



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

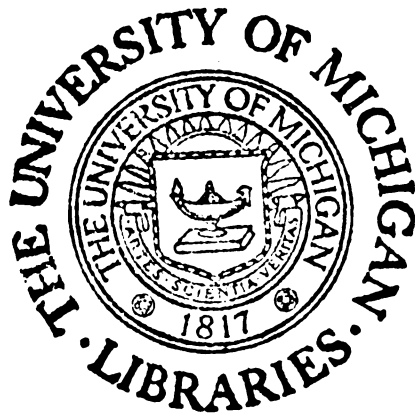
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

C 538,833





Grammatisch-kritisches

Wörterbuch

der

98538
Hochdeutschen Mundart,

mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten,
besonders aber der Oberdeutschen,

von

Johann Christoph Adelung,

Churfürstl. Sächs. Hofrath und Ober-Bibliothekar.

Erster Theil, von A — E.



Mit Röm. Kais., auch K. K. u. Erz. Oesterr. gnädigsten Privilegio
über gesammte Erblande.

Zweyte vermehrte und verbesserte Ausgabe.

Leipzig,

bey Johann Gottlob Immanuel Breitkopf und Compagnie.

1793.

830.3

A23

v.1

A-E

BuHV

S e i n e r

Churfürstlichen Durchlaucht

v o n

S a c h s e n,

m e i n e m

G n ä d i g s t e n H e r r n.

1 2 3 4 5

6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100

101

102 103 104 105 106 107 108 109 110

111

112 113 114 115 116 117 118 119 120 121 122 123 124 125 126 127 128 129 130 131 132 133 134 135 136 137 138 139 140 141 142 143 144 145 146 147 148 149 150 151 152 153 154 155 156 157 158 159 160 161 162 163 164 165 166 167 168 169 170 171 172 173 174 175 176 177 178 179 180 181 182 183 184 185 186 187 188 189 190 191 192 193 194 195 196 197 198 199 200

Durchlauchtigster Churfürst,

Gnädigster Herr,

Ew. Churfürstl. Durchlaucht beherrschen diejenigen glücklichen Staaten, in welchen die Hochdeutsche Mundart gebildet und ausgebildet worden, und aus welcher sich selbige als die höhere Schriftsprache über das ganze aufgeklärte Deutschland verbreitet hat; eine Mundart, welche sich daher Höchstdero gnädigsten Schutz um so mehr ersehnet, je mehr sie bisher von den Höfen Deutscher Fürsten durch eine fremde Sprache verdrängt worden, welche ihre Verehrer jetzt mit dem schwärzesten Lindanke belohnet. Ich wage es demnach, Ew. Churfürstl. Durchlaucht in tiefster Unterthänigkeit ein Werk zu überreichen, welches den Reichthum dieser Mundart zu umfassen bestimmt

ist; aber ich wage es auch nur mit derjenigen Schüchternheit, mit welcher sich unvollkommne Versuche jeder Art dem scharfen Blicke eines Fürsten darstellen müssen, welcher nicht bloß Gönner und Beschützer der Wissenschaften, sondern selbst Kenner, selbst Gelehrter ist, und diejenigen Augenblicke, welche ihm die ernstesten Geschäfte der Regierung verstaten, in dem sanftern Umgange mit den höhern Musen verlebet. Wie glücklich würde ich mich schätzen, wenn meine unvollkommne Bemühung des gnädigsten Beyfalles eines solchen Fürsten gewürdigt werden sollte! Und wie glücklich würde sich Deutschlands Sprache schätzen müssen, wenn Deutsche Fürsten ihr diejenige Aufmerksamkeit wieder schenken wollten, welche ihre ausgeartete jüngere Schwester ihr bisher entzogen hat! Ich ersterbe mit der tiefsten Ehrfurcht,

Erw. Churfürstl. Durchlaucht,

unterthänigster

Johann Christoph Adelung.

Wir FRANZ der Zweite von Gottes Gnaden erwählter Römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, König in Beymanien, zu Hungarn, Böhmen, Dalmazien, Kroazien, Slavonien, Gallizien, Kodoherien und Jerusalem, Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund und zu Lothringen, Großherzog zu Toskana, Großfürst zu Siebenbürgen, Herzog zu Mailand, Mantua, Parma &c. gefürsteter Graf zu Habsburg, zu Flandern, zu Tirol &c. &c. Bekennen öffentlich mit diesem Brief, und thun kund jedermänniglich, daß Uns der churfürstlich sächsischen Hofrath und Oberbibliothekar in Dresden, Johann Christoph Adelung, allerunterthänigst vorgestellt habe, wiewohl er eine neue Auflage seines allgemeinen deutschen Wörterbuchs in Quarto, und des Auszugs desselben in zwei Octavbänden zu veranstalten gesonnen sey, mit der beigefügten demüthigsten Bitte, womit Wir in Rücksicht der mit der Auflage dieser beiden Werke verbundenen beträchtlichen Kosten, dann zu Verhütung des zu befürchtenden Nachdrucks, und des ihm dadurch zugehenden Schadens, auf obervähnte Werke Unser königliches und erzherzogliches *Privilegium impressorium privativum* für Unsere gesammte Erbstaaten allergnädigst zu verleihen geruhen möchten. Da Wir nun diese unterthänigste Bitte des Supplikanten gnädigst angesehen und dabei in Erwägung gezogen haben, daß die neue Auflage obervähnter Werke dem Publico zum Nutzen gereiche, einen beträchtlichen Kosten - Aufwand erfordere, und daß gewinnfüchtige Leute zum Nachdruck derselben gereizet werden möchten, So haben Wir mit wohlbedachten Muth und rechten Wissen über den Uns diesfalls erstatteten Vortrag das gebethene *Privilegium impressorium privativum* auf die neue Auflage des von ihm, Johann Christoph Adelung, so mühsam als gründlich ausgearbeiteten deutschen Wörterbuchs und des Auszugs desselben durch fünf nach einander folgende Jahre dergestalten gnädigst zu bewilligen geruhet, daß der Anfang und das Ende dieser fünf Jahre für jeden Band immer von der Zeit an, als ein jeder erscheint, zu laufen haben solle. Wir verleihen demnach ihm, Johann Christoph Adelung, dieses *Privilegium* aus königlicher auch erzherzoglicher und landesfürstlicher Machtvollkommenheit hiemit wissentlich und in Kraft dieses Briefes also und dergestalt, daß er allein von sothanen *Privilegio* Gebrauch machen, sich desselben bedienen, ausser dem aber Niemand anderer, wer der immer seyn mag, die eingangs berührte beide Werke ohne seine ausdrückliche Einwilligung, bei Unserer höchsten Ungnade, und einer Strafe von zehn Mark löthigen Goldes, auch Hinwegnahme, und Konfiszierung aller vorhandenen Exemplare in Unseren gesammten königlichen und erzherzoglichen Landen, während der obgedachten nach obiger Bemerkung für jeden Band zu laufen habender fünf Jahre auflegen, nachdrucken oder verkaufen solle, möge, und könne. In Gemäßheit dessen gebieten Wir allen und jeden Unsern nachgesetzten geistlichen und weltlichen Obrigkeiten, jetzigen und künftigen Präsidenten und Chefs, Unserer Länder und Stellen, Landmarschallen, Prälaten, Grafen, Freien, Herren, Rittersn, Knechten, Hauptleuten, Wdigen, Pflegern, Burggrafen, Landrichter, Bürgermeister, Richtern, Räten, Bürgern, Gemeinden, und sonst allen Unseren Unterthanen, Inwohnern und Getreuen, von welcher Würde, Stand, Amt, oder Wesen, selbe immer seyn, insonderheit aber allen und jeden befreieten Hof- und Universitätsbuchdruckern, Buchführern,

Buchhändlern, Buchbindern, und dergleichen allhier in Unserer Residenzstadt Wien, und in allen übrigen zu Unseren königlichen und erzhertzoglichen Landen gehörigen Städten, und Ortschaften, hiemit ernstlich und festiglich, wollen und verordnen, daß sie mehrerwähnten Johann Christoph Adelung als allein berechtigten Verleger der obbesagten Werke, dann jenen Personen, denen er wegen der Auflage seines Wörterbuchs und dessen Auszugs Auftrag oder Vollmacht geben möchte, bei vorstehenden Unserm Privilegio impressorio privato ruhig und ungestört bleiben lassen, an dessen Gebrauch durchaus nicht hindern, irren oder beschweren, noch solches Jemand andern zu thun gestatten sollen, in keine Weise noch Wege, so lieb einem jeden ist, Unsere schwere Ungnade, und vorbemeldte Strafe der zehen Mark löthigen Goldes, zu vermeiden, die ein jeder, so oft er freventlich dagegen handelt, Uns zur Hälfte in Unsere Kammer, und die andere Hälfte dem Beleidigten unnachlässlich zu bezahlen schuldig und verfallen seyn soll. Hieran geschieht Unser ernstlicher Wille und Meinung. Dessen zu Urkund haben Wir diesen Brief höchst eigenhändig unterschrieben und demselben Unser kaiserliches und erzhertzogliches größeres Insiegel anhängen lassen. Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien am vierten October im siebenzehnen hundert drei und neunzigsten, Unserer Reiche des römischen, und der erbländischen im zweiten Jahre.

Franz.



Heinrich Graf v. Kottenhan.

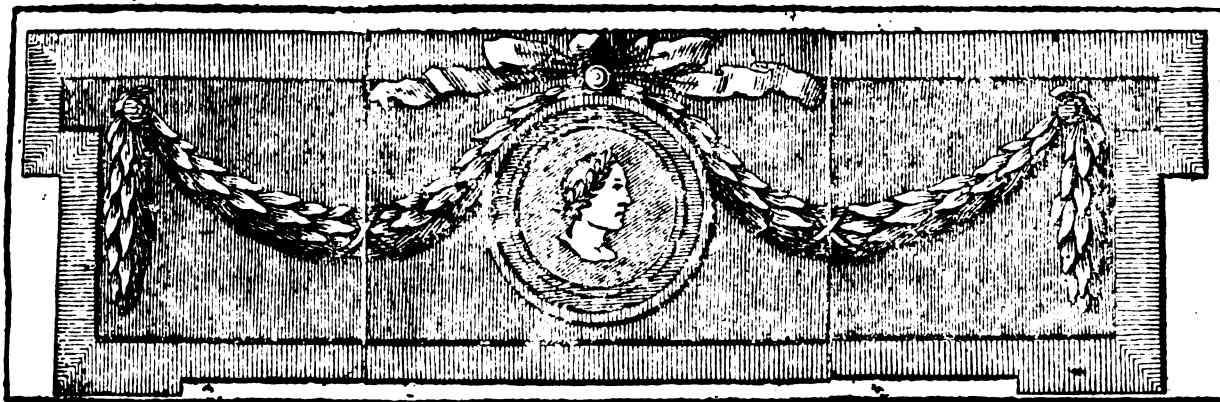
Ad Mandatum Sac. Caes. Regiae Maiest. proprium.

Leopoldus Comes a Kollowrath

Re^{ll}. Pal. Sup^{us}. & A. A. pr^{us}. Cancellarius.

Fr. Ant. Edler v. Kranzberg.

Registr. Mariophilus v. Leisner.



W o r r e d e .

Da ich diejenigen Gegenstände, welche in der Vorrede zur ersten Ausgabe dieses Wörterbuches berührt worden, theils seitdem an andern Orten vollständiger und gründlicher vorgebracht habe, theils noch künftig in meiner Geschichte der Deutschen Sprache und Litteratur mit mehr Ausführlichkeit bearbeiten werde; die Einrichtung des Werkes auch aus der ersten Ausgabe bekannt genug ist: so werde ich mich hier bloß auf dasjenige einschränken, was in gegenwärtiger Bearbeitung von mir geleistet worden.

Der gütige Beyfall, welchen dieses Werk von seinem ersten Anfange an gefunden, hat es mir zur Pflicht gemacht, dasselbe auch nach dessen Vollendung niemahls aus den Augen zu setzen, sondern jede Gelegenheit zu benutzen, wo ich etwas zu dessen Bereicherung und Berichtigung beytragen konnte. Es betrifft dieses theils die Menge der in eigenen Artikeln aufgeführten Wörter, theils ihre Bearbeitung.

Es war dieses Werk weder zu einem Glossarium, noch zu einem allgemeinen Deutschen Wörterbuche bestimmt, sondern zu einem Wörterbuche der Hochdeutschen Mundart, so wie sie noch jetzt in Schriften üblich ist. Es fielen also alle veraltete, alle provinzielle, und alle niedrige, bloß dem Volke eigene Wörter und Ausdrücke der Regel nach von selbst weg. Allein auch hier waren Ausnahmen nothwendig. Es werden noch jetzt manche ältere Schriften sehr häufig gelesen, welche

mehrere veraltete Wörter und Formen enthalten, wie z. B. Luthers Bibel, und folglich theils einer Erklärung, theils aber auch einer Warnung bedürfen, damit Ungeübte und Ausländer sie nicht für noch jetzt gangbar halten. Manche provinzielle oder unrichtig gebildete Wörter kommen bey sonst guten Schriftstellern vor, und konnten daher nicht übergangen werden, wäre es auch nur, ihre Mängel zu zeigen. Eine große Menge sonst niedriger Wörter ist für die niedrig-komische Schreibart brauchbar, und hatte also ein gegründetes Recht gleichfalls aufgeführt zu werden. Das ist der Plan, welchen ich bereits bey der ersten Ausgabe befolgte, und da ich keine Gründe sahe, von demselben abzugehen, so habe ich ihn bey dieser neuen Bearbeitung beybehalten, nur daß ich die Wörter aller Art, besonders aber die guten und noch jetzt gangbaren mit mehrern tausend vermehret habe, welche bey der ersten Auflage meiner Aufmerksamkeit entgangen waren.

Es haben sich seit der ersten Ausgabe dieses Werkes sehr viele Gönner und Freunde gefunden, welche meine Arbeit theils in gedruckten Werken, theils schriftlich zu ergänzen und zu bereichern gesucht. Ich sage ihnen dafür hier den verbindlichsten Dank, habe auch ihre Beiträge, so weit es meine Absicht verstattete, auf das sorgfältigste benutzt. Allein ich muß doch bedauern, daß nicht allen mein Plan gehörig eingeleuchtet hat, daher betreffen die meisten Beiträge dieser Art Wörter und Formen des niedrigen Lebens, welche selbst für die niedrig-komische Schreibart unbrauchbar seyn würden, und mir daher keiner Aufnahme würdig schienen. Ich habe schon bey der ersten Bearbeitung viele tausend dieser Wörter und Bedeutungen selbst zurück gelegt, welche ich in der ersten Hitze mit aufgesammelt hatte, und mich auch jetzt nicht entschließen können, selbige mit aufzunehmen, weil ich keinen Nutzen davon sehe. Wer alle Eigenheiten des niedrigen Volkes in einem Werke dieser Art für nothwendig hält, dem wird es nicht schwer fallen, dasselbe dadurch um die Hälfte, ja noch weit mehr zu vergrößern. Gelegentlich habe ich eine große Menge provinzieller und niedriger Ausdrücke, theils als Synonymen, theils zur etymologischen Erläuterung mit angeführt; allein den ganzen Wust des niedrigen Lebens in eigenen Artikeln darzustellen, dazu konnte ich mich unmöglich entschließen.

Ich hatte bey der ersten Bearbeitung dieses Wörterbuches anfänglich den Entschluß gefasset, alle theils aus Noth, theils aus Unverstand und Mangel des Geschmacks in die Deutsche Sprache eingeführte fremde Wörter gänzlich bey Seite zu legen, und mich bloß auf eigentlich Deutsche einzuschränken.

Allein

Allein ich wurde doch sehr bald selbst überzeugt, daß die gänzliche Abwesenheit aller Wörter dieser Art nicht für einen wesentlichen Mangel gehalten werden könnte, zumahl da ein großer Theil derselben nunmehr unentbehrlich ist, und für viele vielleicht noch mehr einer Erklärung bedarf, als eigentlich Deutsche Wörter. Ich bin daher schon in der ersten Auflage sehr bald von diesem Entschlusse abgegangen, und habe in der gegenwärtigen neuen noch mehr solcher Wörter aufgeführt, ohne mich doch überwinden zu können, sie alle aufzunehmen. Manche sind bloß um deswillen angeführt, um durch den beygefügt Deutschen Ausdruck ihre Unndthigkeit und Verwerflichkeit zu zeigen.

Was die Bearbeitung der aufgeführten Wörter betrifft, so ist selbige theils grammatisch, theils kritisch, theils etymologisch. Zur grammatischen gehöret theils die Aussprache, theils die Orthographie, theils die Biegung, theils aber auch die Verbindung mit andern oder der Syntax. Die beyden letztern Stücke, auf welche bereits in der ersten Ausgabe hinlänglich gesehen war, sind gegenwärtig an mehreren Orten theils verbessert, theils näher bestimmt worden. Für die Aussprache war in der ersten Ausgabe zu wenig gesorgt, indem außer dem tiefen e (é) aus Mangel an Schriftzeichen nichts davon bezeichnet war. Doch diesem Fehler ist in der gegenwärtigen neuen durch die genaue Bezeichnung des Tones, da wo es nöthig ist, abgeholfen worden. Ich sage, da wo es nöthig ist; denn in eigentlich Deutschen Wörtern folget der Ton einer so leichten und übereinstimmigen Regel, daß dessen Bezeichnung in den allermeisten Fällen unndthig ist. Er ist daher nur in solchen Fällen angegeben worden, welche eine Ausnahme von der Regel zu machen scheinen, z. B. wenn ein Vocal vor gedoppelten Consonanten in einer und eben derselben Sylbe gedehnt lautet (Arzt, Bärt,) besonders vor dem ch und sch, weil diese im Deutschen niemahls verdoppelt werden, folglich die Dehnung und Schärfe daraus nicht erkannt werden kann (lachen, machen, häschen, dréschen, aber Büche, süchen, ich draich.) Am nothwendigsten war die Bezeichnung des Tones bey den fremden Wörtern, welche darin keiner, wenigstens keiner Deutschen Regel folgen. In allen diesen Fällen ist der gedehnte Ton durch (ˉ) und der geschärfste durch (´) bezeichnet worden.

Was die Orthographie betrifft, so war ich, als ich dieses Wörterbuch anfang, selbst noch von den Vorurtheilen eingenommen, theils daß die Bildung und Ausbildung der Sprache ein Werk der Schriftsteller sey, theils aber auch, daß die Orthographie auf die Etymologie gegründet werden müsse. Ich wollte daher auch mein Schärflein zur so genannten Berichtigung der Sprache beitragen, wenigstens meinem

Käpplein auch seinen eigenen Schnitt geben, und erlaubte mir daher manche orthographische Neuerungen, z. B. einzel für einzeln, einig für einzig, und glaubte Wunder, wie trefflich ich sie aus der Etymologie beweisen könnte. Nachmahls, als ich tiefer in die Sprache einzudringen genöthiget wurde, lernte ich einsehen, daß das Verdienst der Schriftsteller um die Sprache in ganz andern und weit wichtigern Stücken bestehe, als in Neuerungen, welche auch der Unwissendste ausführen kann. Auf der andern Seite ward mir auch der Unterschied zwischen der nähern und entferntern Etymologie deutlicher, und ich lernte einsehen, daß zwar jene, nicht aber diese die Orthographie leiten könne und müsse. Ich kam also von diesen Neuerungen sehr bald wieder zurück, und ich hoffe, daß diejenigen Herren, welche mir daraus ein so großes Verbrechen machten, sich nunmehr wieder mit mir ausöhnen werden. Ich wünsche nur, daß sie eben so gelehrig seyn, und ihre noch weit größern Abweichungen von der gewöhnlichen Orthographie gleichfalls ablegen mögen, damit es nicht auch von ihnen heiße, wie dort im Evangelio, daß sie Rücken säugen und Kamehle verschlucken.

Zu der kritischen Behandlung der Wörter rechne ich vornehmlich den bestimmten Begriff eines Wortes und seiner verschiedenen Bedeutungen. Die meisten Wörterbücher begnügen sich, ein Wort und dessen Bedeutungen entweder durch ein fremdes, oder nur ungefähr durch andere für gleich bedeutend gehaltene Ausdrücke zu erklären. Dieses schien mir nicht genug, und ich legte mir gleich Anfangs die Pflicht auf, den Begriff eines jeden Wortes und einer jeden Bedeutung desselben auf das genaueste zu bestimmen; eine Pflicht, deren Erfüllung mir bey dem ganzen Werke die meiste Mühe verursachte, ob es gleich scheint, daß sie von den wenigsten bemerkt und erkannt worden. Es ist überaus schwer, und in manchen Fällen ganz unmöglich, den Begriff eines Wortes so genau anzugeben, daß dasselbe dadurch zu allen Zeiten von allen ähnlichen unterschieden werden könne. Eine große Menge Wörter, welche in die vielfachen Theile der Philosophie einschlagen, sind zwar bereits von den Philosophen definiret, und man sollte glauben, hinlänglich definiret worden. Allein die wenigsten Definitionen dieser Art waren für mich brauchbar, weil jeder Philosoph sie immer nach seinem Systeme modelt, und sie nicht selten so abstract ausdrückt, daß die Definition dunkler wird als das Definitum. Der Begriff eines Wortes, einer Bedeutung muß aus der Etymologie, verbunden mit dem Sprachgebrauche, hergeleitet werden, und dabey kurz und für jedermann faßlich seyn. Philosophen sind selten so große Sprachkennner, daß sie auf die Etymologie Rücksicht nehmen können, und den Sprachgebrauch

Brauch kennen sie gemeinlich auch nicht anders, als aus dem Umfange des Systemes. Da ich diese Schwierigkeiten in mehr als hundert tausend Fällen, in manchen mehr, in manchen weniger, zu überwinden hatte, so ist nicht zu erwarten, daß ich in allen gleich glücklich gewesen seyn sollte; denn oft kommt es bloß auf das Glück an, denjenigen Gesichtspunct zu finden, aus welchem sich der Begriff eines Wortes, oder einer Bedeutung am richtigsten und faßlichsten herleiten läßt. Ich habe in der gegenwärtigen neuen Auflage viel darin gebessert und berichtigt, bin aber überzeugt, daß hier noch das meiste zu verbessern und nachzutragen übrig ist. Von den vielen Gönnern, welche sich durch Beiträge um mein Wörterbuch verdient gemacht, ist keiner auf diesen Umstand gefallen, den Prediger in Berlin, Hrn. Stosch, ausgenommen, der mir in seinen Schriften über die gleich bedeutenden Wörter manchen nützlichen Wink gegeben, welchen ich mit Dank benutzte und weiter verfolgt habe. Aber sehr oft mußte ich anderer Meinung seyn, weil mir seine Unterschiede nicht genug durch die Etymologie unterstützt schienen, welche doch hier nicht aus den Augen gesetzt werden darf. In der ersten Auflage hatte ich meine Gegengründe gegen manche seiner Bestimmungen angeführet; ich habe alles das in der gegenwärtigen wieder weggestrichen, weil der Umfang dieses Werkes für die grammatische Polemik zu enge ist.

Manche haben die Menge von Beyspielen getadelt, welche ihnen in vielen Fällen zu groß erschienen. Im Ganzen genommen glaube ich nicht, daß ich deren zu viel angeführet habe. Manche Wörter haben in ihrer Verbindung mit andern so viel Eigenes, daß sehr viel Platz erfordert werden würde, auch nur das Vornehmste davon durch Worte anzugeben. Das kann am besten durch eine hinlängliche Anzahl Beyspiele geschehen, welche ein Wort in seinen vornehmsten Lagen gegen andere Wörter darstellen; zu geschweigen, daß durch Beyspiele der Gebrauch eines Wortes immer am anschaulichsten wird. Wenn ich z. B. bey dem Worte borgen mehrere Gegenstände anführe, welche geborget werden können, so erhellet daraus zugleich, daß dieses Wort nicht von dem Gelde allein gebraucht wird, wie von einigen behauptet worden. Der Unterschied vieler in manchen Stücken gleich bedeutender Wörter, z. B. anzeigen, berichten, melden, benachrichtigen, Nachricht ertheilen u. s. f. läßt sich durch Worte nicht ohne große Weitläufigkeit, und oft gar nicht mit der gebührenden Schärfe bestimmen; das kann denn wieder am besten durch hinlängliche Beyspiele geschehen. Das gebe ich zu, daß der aus Luthers Bibelübersetzung angeführten Stellen oft zu viele sind; ich habe daher in der gegenwärtigen

gegenwärtigen neuen Auflage deren viele wieder weggestrichen. Erst neulich machte mir jemand den Vorwurf, ich hätte meine meisten Beispiele aus Obersächsischen Schriftstellern gewählt. Das ist völlig ungegründet, wie schon der flüchtigste Augenschein lehret. Aus Hochdeutschen Schriftstellern mußte ich sie nehmen, das lag in der Natur der Sache; übrigens war mir jede Nation gleich, und ich habe gewiß eben so viele Beispiele aus einem Gefner, Rammler, Dusch, Opitz u. s. f. als aus Sellert, Weiße und andern Obersachsen angeführt.

Ich sage nichts von der Etymologie, so fern sie sich mit der entferntern Ableitung und Verwandtschaft der Wörter beschäftigt; denn ob ich gleich jetzt nicht mehr den hohen Begriff von derselben und ihrem Nutzen habe, von welchem ich bey der ersten Bearbeitung eingenommen war, so habe ich doch, einige wenige auffallende Auswüchse ausgenommen, nichts davon weglassen mögen, weil doch viele Leser immer noch Geschmack an dergleichen Untersuchungen finden. Aber verbessert habe ich sie in vielen Fällen, wenn mir seitdem richtigere und bessere Ableitungen vorgekommen sind.

Ueberhaupt kann ich versichern, daß, mehrere tausend ganz neuer Artikel ungerechnet, fast kein Artikel der ältern Ausgabe ohne Zusätze oder Verbesserungen geblieben ist; manche sind völlig umgearbeitet worden. Da der Vorrath zu den Bereicherungen und Verbesserungen der neuen Ausgabe schon über das ganze Werk gesammelt ist, so hoffe ich, alle halbe Jahre Einen der folgenden Theile liefern zu können. Zugleich werde ich dahin sehen, daß, der vielen neuen Zusätze ungeachtet, doch das Ganze in vier Bände von gleicher Stärke gebracht werde.

Die der ersten Ausgabe vorgesezte Preisschrift des nunmehr verstorbenen Prediger Fulda ist bey der gegenwärtigen weggelassen worden, theils, weil die darin durchgeführten etymologischen Grundsätze von den meinigen ganz verschieden sind, und daher zu diesem Werke nicht passen; theils aber auch, weil der Verfasser diese Schrift nachmahls zu einem eigenen Werke unter dem Titel: *Sammlung und Abstammung Germanischer Wurzelwörter*, erweitert hat.

Mit diesem ersten Theile wird zugleich die erste Abtheilung des schon so lange versprochenen Auszuges ausgegeben, von dessen Absicht und Einrichtung ich mich in der Vorrede näher erklären werde.
Dresden den 1ten May, 1793.





Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart.

A

A, ein Vocal, und zugleich der erste Buchstab des Deutschen Alphabets, welcher unter allen Vocalen für die Aussprache der einfachste und leichteste ist, weil er mit der weitesten Öffnung des Mundes gebildet wird, daher er auch der erste vernehmliche Ton ist, welchen die Natur in den neugeborenen Kindern von sich gibt. Sprichw. Wer A sagt, muß auch B sagen, wer sich einmahl in etwas eingelassen hat, muß darin fortfahren.

Bei den Hochdeutschen hat dieses a nur einen einzigen Laut, welcher entweder gedehnt ist, wie in da, Gabe, laben oder geschärft, wie in was, raffen, Paßast. Allein in den verschiedenen Mundarten wird es fast durch alle Schattirungen der Aussprache hindurch geführt; wovon man, was die Oberdeutschen Provinzen betrifft, Popowitschens Untersuchung vom Meere S. 89, 288 f. nachsehen kann. Am häufigsten nähert man es demselben dem o, da es dem Schwedischen å sehr ähnlich wird. Oft wird das a von dem o gänzlich verdrängt, und es gibt auch noch Hochdeutsche, welche Odem für Achem sprechen und schreiben. In manchen Provinzen verandelt man es in den unangenehmen Doppellaut oa, z. B. soahren, troan, für sahren, traagen, und in noch andern läßt man ein u hinter her schleichen, wie ja u für ja, oder setzt wohl gar das u an dessen Stelle, wie lust u, für lust du, ju für ja, Kluster für Klaster.

Von der Bezeichnung des gedehnten a, S. Orthogr. Th. 1, S. 248. In der Ableitung und Veränderung der Wörter wird dieses a sehr oft in ä verwandelt; als Anfang, anfänglich; Zahl, zählen; Pfalz, Pfälzer; Sand, Sände; Mangel, Mängel; ich dachte, ich dächte; ich schlage, du schlägst, er schlägt; wovon die Regeln, wenn anders welche davon gegeben werden können, in der Sprachlehre gesucht werden müssen.

Das a privativum, welches einige in den alten Deutschen Mundarten angetroffen haben wollen, ist nichts anders, als eine verkürzte Aussprache des heutigen un oder ohn; z. B. adelon, untheilhaft, ateilig, vorlustig, Achulsi, Untugend, Amalia, die Unbesetzte, von Mail.

Del. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

A

Auf gleiche Art sprechen einige Niedersachsen sich heut zu Tage Amacht, amächtg, awiesig, Awiesigkeit u. s. f. für Ohnmacht, ohnmächtg, unweise oder läppisch u. s. f. Eben diese Bewandniß hat es auch mit Wachters so genanntem a positivo, welches wohl auch nichts anders, als der durch eine geschwinde Aussprache verkürzte unbestimmte Artikel ein ist, Statt dessen nicht nur viele Deutsche Provinzen im geschwinden Reden, sondern auch die Engländer allemahl, ein a oder ä, und wenn ein Vocal darauf folgt, an gebräuchen; z. B. a Finger, a Fisch, a Gürtel, a Glas, an, oder an Altar, an Ofen, an Arm, an Ochs und f. f. und Ergl. a finger, a fish, a girdle, a glass, an altar, an oven, an arm, an ox, u. s. f. welcher Artikel denn nachmahls mit vielen Hauptwörtern auf eine nunmehr ungetrennliche Art zusammen geschmolzen seyn kann. S. Ein, und Ameiße.

Das a drucket, wie in den meisten Sprachen, so auch in der Deutschen, fast alle Bewegungen und Leidenschaftn der Seele aus, und um den Ausdruck zu verstärken, hat man demselben von den ältesten Zeiten an noch die Hauchlaute ch und h beygefüget. S. Ach und Sa.

Am Ende vieler heutigen eigenthümlichen Nahmen der Flüsse und Örter ist a aus aha, aba, oder ach, d. i. Wasser, zusammen gezogen. S. Ach.

Ä, ein einfacher Vocal, welcher einen Mittellaut zwischen dem a und hohen e hat, und so, wie das a, bald gedehnt, bald aber auch geschärft ausgesprochen wird. Die meisten Sprachlehrer haben diesen Buchstaben für einen wahren Doppellaut ausgegeben; andere haben solches geläugnet, und Gründe für ihre Meinung angeführt, die aber größten Theils wenig oder gar nichts beweisen. Indessen ist doch der Streit sehr leicht zu entscheiden, wenn man nur den Laut selbst von dem Zeichen des Lautes unterscheidet. Der Laut an und für sich selbst, wird mit einer eben so einfachen Öffnung des Mundes hervor gebracht, und läßt so wenig doppeltes oder zusammen gesetztes hören, als die Laute a, e, i, o und u; und wenn er gleich ein Mittellaut zwischen dem a und e ist, so folgt daraus noch nicht, daß er aus diesen beyden Vocalen zusammen-

9

zusammen gekloffen ist. In allen Sprachen sind die Vocale nur stufenweis von einander unterschieden, und wenn man die Mundarten mit in Anschlag bringt, so werden diese Stufen unmerklich. Im Deutschen würde es nicht schwer fallen, zwanzig solcher Vocale anzugeben, deren Unterschied dem Gehöre noch immer merklich genug ist; S. Lamberts neues Organon Th. 2, S. 47. Warum sollen aber alle diejenigen Doppellaute heißen, die sich von den fünf am meisten hervorstechenden Vocalen mehr oder weniger entfernen? Noch eins, welches besonders das ä betrifft. Es hat eben denselben Laut, den das erste e in Wesen, lesen, Wesen und Hundert andern Wörtern hat. Mächte der Laut einen Buchstaben zum Doppellaute, so müßte man dieses e auch einen Doppellaut nennen, welches doch noch niemanden eingefallen ist.

Aber nun zu dem Zeichen. Gemeinlich schreibt man die Laute ä, ö, ii, durch Ae, Oe und Ue, und in der kleinen Schrift durch ä, ö, ü, und das sind nun freylich doppelte Buchstaben, die aber darum keine Doppellaute machen. Als die Deutschen die Lateinischen Buchstaben annahmen, so fanden sie in denselben für die Vocale nur fünf Zeichen, und sie hatten doch deren mehr nöthig. Sie halfen sich also dadurch, daß sie theils diese Zeichen zusammen setzten, theils den am meisten verwandten Lauten einerley Zeichen gaben. Unwissenheit, Verschiedenheit der Meinungen und vielleicht auch der Mundarten, und die nur nach und nach geschehene Annahme des Lateinischen Alphabetes machten, daß man dabey nicht gleichförmig zu Werke ging; und daher kam es, daß man besonders den Laut ä in einigen Fällen durch das Zeichen ä, in andern aber durch ein bloßes e ausdrückte. Die Sprachlehrer, welche selten philosophische Köpfe haben, blieben bey dem Zeichen stehen, und so wurden aus ä, ö und ü Doppellaute, da man sie höchstens Doppelbuchstaben hätte nennen können. In der größern oder so genannten Versal-Schrift machte man es in den Druckereyen noch ärger, und setzte den andern Vocal aus Armutz an Schriftzeichen gar daneben, Ae, Oe, Ue. Wie viele Schwierigkeiten solches Kindern und Ausländern in Erlernung des Lesens macht, und wie viele Verwirrung solches in einem Wörterbuche nach alphabetischer Ordnung anrichtet, ist leicht einzusehen. Man hat daher in diesem Wörterbuche für die drey Selbstlaute ä, ö, und ü, so wohl in der größern als kleinern Schrift, besondere Zeichen gewählt, die der Natur der Sache hoffentlich mehr angemessen, und nicht so vielen Mißdeutungen unterworfen seyn werden. Man muß daher auch diejenigen Wörter, welche sich mit diesen drey Selbstlauten anfangen, nicht in Ae, Oe und Ue, sondern nach Maßgebung des darauf folgenden Consonanten aufsuchen. Von dem Gebrauche dieses Vocals S. Orthogr. Th. 1, S. 240.

Aa, das Zeichen eines gedehnten a, welches erst in den spätern Zeiten, aber nur in einigen wenigen Fällen eingeführt worden, wovon ich die Ursachen in der Orthogr. Th. 1, S. 240 entwickelt habe. Diejenigen, welche die Laute mit ihren Zeichen verwechseln, rechnen auch dieses a unter die Doppellaute. Siehet man aber, wie doch billig ist, bloß auf den Laut, so läßt es sich so wenig unter die Diphthongen zählen, als das ah und alle übrige gedehnte Vocale. Einige haben es wieder abschaffen wollen; weil man dessen Gebrauch in den ältesten Zeiten nicht findet; allein da es heut zu Tage in einigen Wörtern, als Aal, Aas, Aar, Saar, Paar, Schaar, Quaal, Saal u. s. f. überall angenommen ist, und das Alterthum an und für sich nirgends weniger Richter seyn kann, als in der Sprache; so würde solches eine so vergebliche als unnütze Neuerung seyn. In der Verlängerung des Wortes wird dieses aa oft in ein gedehntes ä verwandelt, als Aäer, quäken, Fäcken, Säcken, Pärchen u. s. f. In andern aber bleibt es, als die Aale, die Saare, haarig, paaren u. s. f. In den

ausländischen Wörtern macht es zwey Sylben aus, als Aaron, Daal.

Der Aal, des — es, plur. die Aale, Diminut. das Äschen. 1) Eigentlich ein bekannter Fisch mit einem langen und schlüpfrigen Körper, wovon die gewöhnlichste eßbare Art in süßen Wassern lebt; *Muraena Anguilla*, L. Seine Schlüpfrigkeit hat einige sprichwörtliche Redensarten veranlaßt, welche aber nur im gemeinen Leben üblich sind. 2) Figürlich, in den Küchen, ein Gebäckenes aus Butterteige in Gestalt eines Aales. Bey den Tucharbeitern die falschen Brüche, welche bey dem Walken in den Walkern entstehen. Äschen nennt man auch die kleinen länglichen Würmer in dem Sauerteige, Essige und andern sauren Körpern, welche lebendige Jungen zur Welt bringen; auch Essigaale, Kleisteraale.

Anm. 1) Wachters Ableitung ist zu gezwungen. Frisch hingegen hat die Übereinstimmung der Deutschen Benennung mit dem Nahmen dieses Fisches in den übrigen Europäischen und der Hebräischen Sprache glücklich gezeiget. Nach ihm liegt der Grund der Benennung in der Schlüpfrigkeit; worin ihm auch Herr Ihre beypflichtet. Man könnte ihn aber auch aus der Länge und geringen Dicke dieses Fisches herleiten; denn es scheint, daß Al oder El in den ältesten Sprachen einen jeden langen, dünnen und spitzigen Körper bedeutet habe. S. Abl und Elle.

2) In einigen Oberdeutschen Gegenden declinirt man der Aal, des Aalen, u. s. w., und im Plur. die Aalen. In andern Gegenden ist es weiblichen Geschlechts, die Aal, und in der Schweiz macht man den Plur. Äle.

3) Die großen Aale werden in und um Bremen Pannale, die mittlern aber Pinnken genannt. Eine Art mit einem fischen Kopfe heißt im Lauenburgischen Klauskopf. Aale, die in trüben Wassern leben, werden in Holland schlechtlin Aale, in Deutschland aber Mocrraale genannt, dagegen die Aale aus frischen Wassern in Holland Paaling heißen.

Aalbeere, S. Aalbeere.

Die Aaleidchse, plur. die — n, eine Art ausländischer Eidechsen mit einem langen aalförmigen Körper, *Lacerta anguina*, L. † **Aalen**, Aale fangen, ist nur in gemeinen Sprecharten üblich.

Der Aalfang, des — es, plur. die — änge. 1) Der Fang oder das Fangen der Aale und dessen Art und Weise. 2) Die Zeit, wenn dieser Fisch am bequemsten zu fangen ist; und 3) der Ort, wo solches geschieht. Der Plur. ist nur in dieser letztern Bedeutung üblich.

Die Aalgabel, plur. die — n, eine eiserne Gabel mit drey Zacken, welche mit Widerhaken versehen sind, die Aale damit auf dem Grunde anzuspießen. Sie heißt auch das Aaleisen, der Aalstecher, der Aalstachel, ingleichen der Dreystachel.

Der Aalhälter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Ort, wo die gefangenen Aale im Wasser aufbehalten werden.

Der Aalkasten, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art des Aalfanges, welche in einem Gebäude an solchen Wassern besteht, die einen Fall haben, in welchen der Aal zu gewissen Zeiten häufig gefangen wird.

Aalkirsche, S. Aalkirsche.

Die Aalmutter, plur. die — ütter, eine Art Meergröppen, welche keinen Kamm auf dem Kopfe trägt, und lebendige Jungen gebietet, *Blennius Mustela vivipara*, L. Bey einigen auch Aalfrau, in Schweden Tamnlacke. Von einigen wird auch die Aalraupe mit diesem Nahmen belegt.

Die Aallege, S. Aalwehr.

Die Aalpuppe, plur. die — n, ein Bündel Steinbinsen an einer Schnur, mit einem daran gemachten Köder, womit man die Aale herbey lockt und fängt.

Die

Die Nalquappe, S. Nalraupe.
 Der Nalquast, des — es, plur. die — e, oder, die Nalquaste, plur. die — n, (S. Quast,) ein Bündel grüner Messer, welches man an eine lange Stange steckt, und unter das Wasser stellt, da sich denn die Nale und Weppische häufig darauf setzen.

Die Nalraupe, plur. die — n, ein Fisch in süßen Wassern, welcher an der glatten Haut dem Nale gleicht, aber einen großen Kopf und dicken Bauch hat. Gadus Lota, L. Der Name Nalraupe, oder Nalruppe, wie er auch gefunden wird, ist ohne Zweifel von rauben, weil er ein Raubfisch ist, und dabei dem Nale gleicht. In der Schweiz heißt er Raubaal, aus Rheine verberbt Aufsell, Ansohl, in andern Gegenden Ruppe, in Oesterreich die Rurre, in Baiern der Kutten. Sein Heiländischer und Niederländischer Name ist Quappe, auch wohl Nalquappe, Nalquabbe, Dän. Quabbe, Engl. Quab, von dem Niederländischen Quapp, einbeutel, Wamme, oder Schlauch, wegen seines dicken Bauches. In einigen Oberdeutschen Gegenden wird er auch Trusch, Trusche, Trische genannt. Mit der Niederländischen Benennung kommt die Griechische Kostas und die daraus gemachte Latralische Gobio überein; obgleich Wächter die beyden letztern von Kopf oder Caput herleitet, wegen des dicken Kopfes dieses Fisches.

Die Nalreufe, plur. die — n, Reusen, so fern sie zum Nalfang gebraucht werden.

Der Nalstecher, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Nalgebil.

Der Nalstreif, des — es, plur. die — e, ein schwarzer Streif, welchen besonders hohle Pferde auf dem Rücken haben; weil die Nale mit einem ähnlichen dunkeln Streife gezeichnet sind. Auch der Nalstrich.

Das Nalwebr, des — es, plur. die — e, ein durch Säure oder Nihil verengter Ort in einem Flusse, vor welchen man Hamen oder Fischkörbe stellt, Fische und besonders Nale darein zu fangen. Niderf. Nallegge; von Lage, Nachstellung.

Der Nar, des — en, plur. die — en, (nicht Nare,) eine sehr alte Benennung aller großen Raubvögel, und besonders des Adlers, welche heut zu Tage noch am meisten in Niedersachsen üblich ist.

So wie der Nar das Luhn, der Secht die Gründel frist. Dpik.

Bald werdet ihr im Meer der Layen, am Gestade Der Aren Deuce seyn. Naml.

Nym. Jetch und Wachter haben die Übereinstimmung dieses Namens in den ältern und neuern Sprachen sehr gut gezeigt, daher ich hier weiter nichts hinzuzusetzen will, als das er noch jetzt in Bretagne einen Adler bedeutet, und daß die erste Hälfte des Latein, Aruspex vermutlich auch hieher gehöret, so wie die letzte Hälfte zu dem Geschlechte des alten spähnen gerechnet werden kann.

Naron, eine Pflanze, S. Arum.

Die Narweibe, plur. die — n, eine Art Weiben oder Geyer, welche dem Naren oder Adler ähnlich ist; eine Benennung, welche größten Theils nur in Niedersachsen vorkommt. In einigen Gegenden gebraucht man es, so wie das einfache Weibe, männlich, der Narweibe.

Das Nas, des Nasen, plur. die Naser. 1. In die Fäulnis gegangenes Fleisch eines gefallenen Thieres; ohne Plural. Es stinkt wie Nas. S. auch Luder. Luthers Nas vom eßbaren Fleische geschlachteter Thiere ist veraltet, und gehöret vermutlich auch zu Ns. 2. Ein stinkender todter Körper, mit dem Plural; eigentlich nur von Thieren, im verächtlichen Verstande auch von Menschen.

Auf jeder Büste liegen Nser von Barden. Thert.

Im gemeinen Leben im verächtlichsten Verstande auch von lebendigen Personen, besonders weiblichen Geschlechtes.

Ann. Dieses Wort ist mit dem folgenden Nß, von essen, nicht zu verwechseln, von welchem es sich auch in der gelindern Aussprache des s in der Verlängerung des Wortes unterscheidet. Es lautet schon im 10ten Jahrh. As und Az; bald darauf aber Arweis und Auwesel, von welchen letztern Formen doch noch ungewiß ist, ob sie bloße Verlängerungen der ersten sind. 1477 lautete der Plural in Schwaben Ofse und noch in Luthers Bibel die Nase. Der Stammegriff scheint Fäulnis, Schmutz zu seyn; daher ist noch in Niederländischen asig, schmutzig, naß, asch, schmutzige Arbeit verrichten, ingleichen, auf eine ekelhafte Art in etwas herum mühlen, sich zuasen, sich beschmieren.

Die Nasblatter, plur. die — n, bbeartige, schwarze, stinkende Blattern; in Niedersachsen Naspocken.

Nasen, verb. reg. act. nur bey den Thieren, das Nas oder Fleisch auf der linken Seite der Felle abschaben, sie abwasen; wofür die Ritschner fleischen gebrauchen.

Die Nasfliege, plur. die — n, eine Art gemeiner großer Fliegen, welche sich gern bey dem Nase anhält; die Fleischfliege, Schmeißfliege, Musca cadaverina, L.

Nasfressend, adj. ein Beywort solcher Thiere, welche sich von dem Nase nähren, und von den fleischfressenden noch unterscheidet werden können; im gemeinen Leben aassfressig.

Der Nasgeyer, des — s, plur. ut nom. sing. eine allgemeine Benennung aller derjenigen Geyer, welche nicht auf den Raub ausgehen, sondern sich von Aßern nähren; Kofgeyer, weil sie den gefallenen Pferden nachgeben; bey den ältern Schriftstellern Reibgeyer, von dem veralteten Reib, Nas. Martini in dem Schaupl. der Natur und andere hingegen, nennen den Salengeyer oder Sänseaar, die größte Art unter den Raubgeyern, den Nasgeyer.

Der Naskäfer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Käfer, welche sich im Nase anhalten, und daher sehr stinken; Silpha, L. S. Gräber und Todtengräber.

Der Naskopf, des — es, plur. die — Köpfe, in der Baukunst, ein Zierath der Dorischen Ordnung, besonders in den Friesen und Zwischentiefen, welcher dem Kopfe eines todten und von der Haut entblühnen Opfthieres gleicht.

Die Naspocke, plur. die — n, S. Nasblatter.

Die Nasseite, plur. die — n, bey den Lederarbeitern, diejenige Seite des Leders, welche auf dem Fleische gewesen ist; ebler die Fleischseite.

Das Nass, Nahrung, Speise, Nasen, fressen, S. Nß und Nsen.

Nb, eine Partikel, welche in gedoppelter Gestalt vorkommt.

I. Für sich allein, und als ein eigenes Wort. 1. Als ein Umstandswort, (a) eine Trennung, Absonderung zu bezeichnen; doch nur im gemeinen Leben. Der Kopf ist ab. Kopf ab! Hand ab! (b) Für hinab, und figurlich, eine Entfernung zu bezeichnen, in Verbindung mit auf. Den Berg auf und ab fahren, gehen, reiten, d. i. bald hinauf, bald hinab, und figurlich sich bald nähern, bald entfernen. Nach einer noch weitern Figur ist auf und ab im gemeinen Leben so viel als ungefähr: zehn Thaler auf und ab.

2. Als eine Präposition, für von, an, vor und aus; in welcher Gestalt es im Hochdeutschen völlig veraltet ist, aber noch im Oberdeutschen lebt: ab dem Wege kommen, ab den Augen gehen, einen Gräuel ab den Götzen haben. Daher auch die gleichfalls nur Oberdeutschen Zusammensetzungen, abhinmen, von hinnen, bevorab, zumahl, hierab, hiervon, hieraus, worab, woraus, abhanden, (S. dieses Wort.) u. s. f.

II. In der Zusammensetzung, in welcher Gestalt es im Hochdeutschen am üblichsten ist, und am häufigsten mit Verbis gebraucht wird. Es vertritt alldann die Stelle des Vorwortes von, mit welchem

welchem keine Werke zusammen gesetzt werden können, und bezeichnet überhaupt eine Trennung und Absonderung, deren besondere Art durch das beygefügte Zeitwort näher bestimmt wird. Insbesondere aber,

1) eine Entfernung von einem höhern Orte nach einem niedrigeren, in welcher Bedeutung es für hinab, oder herab steht, wie in abfallen, abfließen, abhangen, abhängig, abklappen, abnehmen, für herab nehmen, absteigen u. s. f. Und hierher gehören auch die Umstandswörter bergab, herab, hinab und abwärts.

2) Eine Entfernung von einem Orte, so wohl in eigentlicher als uneigentlicher Bedeutung, für weg, oder hinweg; als abgehen, abtreten, abreißen, abfahren, absehen, abziehen u. s. f. in welchem Falle der terminus a quo als ein höher gelegener Ort voraus gesetzt wird. Hiermit ist,

3) der Begriff der Trennung oder Absonderung verbunden, wie in abbleiben, abblasen, abpflücken, abbürsten, abstreifen, abschneiden u. s. f. wobey sich die Partikel ab so wohl auf diejenige Sache beziehet, welche abgetrennt wird, als auch metonymisch auf die, von welcher die Absonderung geschieht. Denn man sagt so wohl, den Staub abbürsten, (nehmlich von dem Kleide) als auch das Kleid abbürsten; die Federn abrupsen, (nehmlich der Gans) und die Gans abrupsen u. s. f. Doch läßt sich diese letztere Wortfügung nicht in allen Fällen gebrauchen, sondern nur da, wo der Gebrauch sie, um der Kürze willen, eingeführt hat. Ingleichen,

4) der Begriff der Erreichung, wie in abgehen, ablangen, absehen, abspannen u. s. f. durch gehen, langem, sehen, spannen erreichen. Aus diesen vier Bedeutungen, welche man als die eigentlichen ansehen kann, fließen folgende figurlichere:

5) des Verminderens und Tilgens, wie in abbüßen, abarbeiten, abdienen, absitzen u. s. f. das ist, eine Schuld oder Strafe durch Buße, Dienste, Arbeit, Verhaft u. s. f. vermindern und bezahlen; ingleichen,

6) des Entkräftens und Schwächens, als abängsten, abtreiben, (ein Vieh), sich abseuffen, sich abweisen u. s. f. Die meisten Zeitwörter dieser Art sind niedrig, und nur dem gemeinen Gebrauche zu überlassen.

7) Der Nachbildung, der Übertragung der Gestalt einer Sache auf die andere, wie in abbilden, abmahlen, abschreiben, abzeichnen u. s. f.

8) Der Vollendung, weil man von demjenigen abzulassen, oder sich zu entfernen pfleget, was seine Endschafft und Vollkommenheit erreicht hat, wie abfütern, abfochen, abbrauen, abfieden, abspieken neutr. das Ableben u. s. f. Auch von diesen Zeitwörtern sind viele niedrig und nur im gemeinen Leben üblich. In andern ist der Begriff der Vollendung etwas versteckter, und da dienet das ab,

9) zum Theil die Bedeutung des darauf folgenden Zeitwortes zu verstärken, wie in abgüßen, abprügeln, abschneiden, Abschied, abschließen (eine Rechnung), absondern, absterben, abwägen u. s. f. obgleich auch bey vielen dieser Zeitwörter der Begriff der Entfernung, Vollendung u. s. f. Statt findet. Endlich

10) bezeichnet es auch vor einigen Wörtern, die nicht von Verbis herkommen, so viel als das Gegenheil dessen, womit es verbunden ist; wie in Abgott, Abgrund, Abgunst, abhold, abgeschmackt, wo die Bedeutung gleichfalls eine Figur der Entfernung ist.

Anm. 1) In Ansehung der Conjugation gehöret ab zu den trennbaren; Partikeln, weil es sehr oft von seinem Verbo getrennt wird; ich messe ab, maß ab, nicht ich abmesse, abmaß. Es hat daher auch allemahl den Hauptton: abbringen, abarz, Ab-

bruch, obgleich in solchen Fällen, wo auf das ab noch eine Partikel folgt, um der Länge des Wortes willen, das Verbum einen mesßlichen Nebenton bekommt als in andern Fällen: aberkennen, abgewinnen, abverdienen.

2) Ab, Niederf. Holl. Goth. Schwed. und Dän. af, Angell. und Engl. of, Griech. ἀπό und ἄφ, und Latein. ab, abs, ist ein sehr altes Stammwörtchen, welches in den meisten Sprachen angetroffen wird. Wenn es so viel als hinab bedeutet, so gebrauchen die Niedersachsen dafür ihr daal; als daalbreken, daalritten u. s. f. für abbrechen, abreißen. Luthers abe, welches in der Deutschen Bibel häufig vorkommt, ist veraltet.

+ Abwasen, verb. reg. act. bey den Särbern, die Haut auf der Fleischseite abschaben; S. Wasen.

+ Sich Abächzen, verb. reg. recipr. sich durch Seuffzen oder Achzen entkräften; im gemeinen Leben.

Abackern, verb. reg. act. durch ackern oder pflügen absondern, entziehen. Einem eine Furche, ein Stück Feldes abackern, abpflügen.

Abändern, verb. reg. act. 1) Eigentlich, ein wenig ändern, d. i. in Nebenständen anders bestimmen. Ein Kleid abändern, ein wenig ändern. Besonders zur Vermeidung der Einseitigkeit. Pope hat seine Perioden ungemein abgeändert, Dusch. Seines Schreibart abändern. Den Uaterschick von Kindern, verändern und verändern, S. in diesen Wörtern. 2) Bey einigen neuern Sprachlehrern bedeutet es so viel, als abklären, d. i. durch Casus verändern; wo doch das Wort den Begriff nicht erschöpft. 3) Im Kanzleyen-Style ist abändern so viel als ändern überhaupt. Einen Mißbrauch abändern, ihn aufheben, weg-schaffen, einen Befehl abändern, ihn widerrufen.

Abänderlich, adj. et adv. was abgeändert werden kann oder darf, in allen Bedeutungen des Verbi.

Die Abänderung, plur. die — en. 1) Eine geringe Änderung, andere Bestimmung in Nebendingen. Einformige Perioden ohne alle Abänderung. In der Naturlehre ist daher Abänderung so viel als Spielart, Varietas, d. i. die zufällige Abweichung von andern Körpern einer Art, und dieser Körper selbst. 2) Bey einigen Sprachlehrern, die Declination. 3) In den Kanzleyen, die Änderung, Aufhebung.

+ Abängsten, und dessen Frequentat. Abängstigen, verb. reg. act. et recipr. sehr ängsten oder ängstigen; durch Angst entkräften; im gemeinen Leben. Einen abängsten, sich abängsten.

Abarbeiten, verb. reg. act. 1) Durch Arbeit weg-schaffen. Einen Ast abarbeiten. Daher ist bey einigen Handwerkern abarbeiten, durch Wegschaffung des Ueberflusses glatt machen, und der Arbeiter, der solches verrichtet. 2) Durch Arbeit von etwas los-machen. Ein Schiff arbeitet sich ab, von der Sandbank, oder von dem, der es geentert hat. 3) Durch vieles Arbeiten abnützen. Und die Schneidern an den Seimen und Säuen — waren abgearbeitet, 1 Sam. 13, 21. 4) Durch Vieles Arbeiten entkräften. Süß ist der Trost, der den matten abgearbeiteten Slaven erquicket, wenn er sich unschuldig weiß. Am häufigsten als ein Reciprocum, sich abarbeiten. 5) Eine Schuld mit seiner Arbeit bezahlen. Den Vor-schuß abarbeiten. 6) Bey den Tuch- und Zeugmachern, ein Stück Zeug mit der Arbeit zu Ende bringen; auch abwirken.

Die Abarbeitung, plur. inusit. in den vorigen Bedeutungen.

+ Abärgeren, verb. reg. act. et recipr. durch Argerniß entkräften, bis zur Ermattung ärgern. Jemanden abärgeren, sich sehr ab-ärgern.

Abärgeren, S. Abärgeren.

Die Abärt, plur. die — en. die Abweichung von der ursprünglichen Art, ohne Muth; und ein solches abweichendes Ding, mit dem

dem Plural. Der Rheimwein ist eine Art des Ungarischen Weines. Der Pudel, der Spitz, der Windhund u. s. f. sind lauter Abarten des Schäferhundes. Da es denn in der Naturlehre oft für Spielart gebraucht wird. In engerer Bedeutung, eine von der besseren ursprünglichen Art abgewichene Art, ein abgeartetes Ding.

Den kaum nach langer Zeit der Enkel Abart lösch, Hall.

Von Tadel freye Herzen,
Noch lange nicht, wie wir zur Abart so
vermocht, Witthof;

wo es in dem letzten Falle das Abstractum ist.

Abarten, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, von der ursprünglichen Art abweichen. Der Sohn ist von den Tugenden des Vaters abgeartet. Weiße Menschen arden in heißen Ländern nach und nach in braune ab. Abarten bezeichnet eine geringere, ansartem aber eine größere Abweichung von der eigentlichen Art.

Die Abärtung, plur. die — en. 1) Der Zustand des Abartens; oder Plural. 2) Ein Ding, dessen gewöhnliche Art zufälliger Weise verändert worden; wie Abart.

Abärtig, — er, — ste, adj. et adv. abgeartet, abartend. Abartige Dienen, abgeartete.

Abäschern, verb. reg. act. in den Küchen; schleimige Fische mit heißer Asche abreiben. Ein anderes vom Klange nach gleiches Wort S. in Abschern.

Abäßen, verb. reg. act. welches aber nur noch bey den Jägern üblich ist, und so viel als abstreifen bedeutet. Es wird indessen nur von den Hirschen und dem Wildpret gesagt, wenn es das junge Holz oder die Ähren abbeißt. S. Hs. Wenn es das Gras abißt, so wird solches abrasen genannt.

Abäßen, verb. reg. act. der Äste berauben. Einen Baum abäßen.

Abälhnen, verb. reg. act. bey verschiedenen Metallarbeitern, eine Kapelle oder andern Körper ausglühen, um alle in den Poren befindliche Luft zu vertreiben. S. Athem. Daher die Abälhmung.

Abägen, verb. reg. act. durch Ägende Mittel wegschaffen, abbeizen. Daher die Abägung.

Abägeln, verb. reg. act. bey den Jägern, die Spur bloß mit den Ägen, ohne Hund, suchen.

Abäubern, verb. reg. act. an etlichen Orten, einen Leibzeigenen oder Unkosten von dem Gute, welches er besessen, treiben. Um Niedertheile wird solches auch abmetern genannt. Daher die Abäuberung.

Abba, ein Griechisches Wort, welches durch die Übersetzung des neuen Testaments in die biblische Schreibart gekommen ist, und so viel als Vater bedeutet, aber nur von Gott gebraucht wird. Es ist in viele Aba, Appa, Da, Baba, Pava, Atta und andere, das erste Etammeln unmündiger Kinder, und ein Wort, welches die Natur für gewisser Maßen selbst lehret; daher sich dasselbe auch in den meisten ältern und neuern Sprachen ähnlich geblieben ist.

Abbacken, verb. irreg. S. Backen. 1) Als ein Nentrum mit seyn. Das Brod ist abgebacken, wenn die Rinde im Backen von der Krume abgelöst wird. Ausgewachsenes Getreide macht, daß das Brod abbackt. 2) Als ein Activum, (1) das Backen des Brotes vollenden; oder zu Ende bringen. Der Bäcker hat bereits abgebacken. (2) Durch jähe Hitze das Brod abbacken machen.

Abbaden, verb. reg. act. 1) Völlig rein haben, oder im Bado ab-

waschen. Ein Kind abbaden. Ingleichen durch Baden wegschaffen. 2) Das Baden zu Ende bringen.

Abbähen, verb. reg. act. gehörig bähen. Brod und Semmel abbähen.

Abbaizen, S. Abbeizen.

*Abbakten, verb. reg. act. in der Schifffahrt, mit Bakten bezeichnen. Das Fahrwasser abbakten.

1. Abbalgen, (von Balg,) verb. reg. act. einem Thiere den Balg abstreifen. Einen Fuchs abbalgen.

2. † Abbalgen, (von balgen,) verb. reg. recipr. Sich abbalgen, im gemeinen Leben, sich durch Balgen oder Raufen ermüden.

† Abblamsen, verb. reg. act. bey den Weißgärbern und Pergamentern so viel, als abpelzen, d. i. die Felle gehörig durchlöpfen. S. Dams.

*Abbannen, S. Abfinden, in der Anmerkung.

Abbatissinn, S. Abteissinn.

Abbauen, verb. reg. act. 1) Mit dem Ertrage des Bergbaues bezahlen. Den Reckz abbauen, die Zubuß von dem gewonnenen Erze bezahlen. 2) Gleichfalls nur im Bergbaue, zu Ende bauen, d. i. wegen der großen Tiefe der Arbeit nicht weiter fortbauen können. So sagt man z. B. die Zeche ist abgebaut. 3) Eben dasselbst. Die in den Stößen übrig gebliebenen Anbrüche abbauen, d. i. wegbrechen. 4) Die zustießenden Tagewasser abbauen, eben dasselbst, durch gestürzte Grubengebäude wegschaffen. 5) Ein Gebäude ganz oder zum Theil wegnehmen, in der Baukunst. Einen Kirken abbauen. Besonders von leichten Holzgebäuden. Eine Bude abbauen. So auch das Abbauen, seltener die Abbauung.

† Abbaymen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, von einem Baume nieder stiegen, nur bey den Jägern, und auch hier nur von dem großen Geflügel oder den Raubvögeln. Ingleichen von Thieren, von einem Baume niedersteigen, wie abholzen.

Abbäumen, verb. reg. act. bey den Webern, das fertige Gewebe von dem Baume nehmen. S. Baum.

Abbeeren, verb. reg. act. die Beeren abbrechen. Ingleichen, der Beeren berauben. Einen Strauch abbeeren.

Abbeissen, verb. irreg. act. (S. Beißen,) durch Beißen absondern. Daher die sprichwörtliche R. U. sich vor Angst die Nägel abbeissen; sich vor Lachen fast die Zunge abbeissen.

Abbeizzen, verb. regul. act. 1) Mit Beizen oder einer beißenden Schärfe wegbringen; abägen. Die Haare abbeizen, bey den Säubern und Lederbereitern. Ein Fell abbeizen, die Haare von demselben abbeizen. Abgebeizte Wolle, welche mit Kalk von den Schaffellen abbeizet worden, das Beizwolle. 2) Gehörig beizen, durch Beizen gar machen, bey den Weißgärbern. So auch die Abbeizung.

Abberufen, verb. irreg. act. (S. Berufen,) mit haben, berufen und abfallen; abspringen. Der Kalk ist überall abberufen.

Abberufen, verb. irreg. act. (S. Rufen,) von einem Orte weg rufen, severlich abrufen. Der Gesandte ist bereits abberufen worden. Daher die Abberufung, das Abberufungsschreiben.

† Abbestellen, verb. reg. act. im gemeinen Leben, eine bestellte Sache wieder absagen. Ein Kleid, einen Tagelöhner abbestellen.

Abbetthen, verb. regul. act. 1) Eine bestimmte Anzahl von Gebethen hersagen. Den Rosenkranz abbetthen. Gewisse Mannspersonen haben ihren Vortath von Lobsprüchen, den sie immer abbetthen. 2) † Durch Betthen abwenden. Ein Unglück abbetthen.

Abbetteln, verb. reg. act. durch Betteln oder vieles Bitten erhalten. Einem etwas abbetteln. Man muß ihm alle Worte abbetteln.

† **Abbetten**, verb. reg. act. Sich von einem abbetten, sein Bett von des andern seinem entfernen, nicht mehr bey ihm schlafen. Sich von der Wand abbetten, das Bett von der Wand rücken.

Abbeugen, verb. reg. act. S. Abbiegen.

† **Abbezahlen**, verb. reg. act. nur im gemeinen Leben. 1) Willig bezahlen, besonders eine Schuld. 2) Einen Theil davon bezahlen.

Abbiegen, verb. irreg. act. (S. Biegen,) durch Biegen entfernen oder absondern. Die Sprößlinge der Reben zum Verpflanzen abbiegen. Daher die Abbiegung.

Anm. Die vollere Alemannische Mundart sagt für abbiegen, abbeugen, und hierin folgt ihr die erhabene, dichterische Schreibart der Hochdeutschen, weil abbeugen wegen des breiten Doppelslauts den Mund mehr füllet. S. Beugen und Biegen.

Abbiethen, verb. irreg. act. (S. Biethen.) † Einen abbiethen, mehr biethen, als ein anderer, und ihn dadurch vertreiben; edler, ihn überbiethen. In einigen Gegenden auch wie ausbiethen, proclamiren, da denn Abgebooth so viel wie Aufgebooth ist.

Das Abbild, des — es, plur. die — er, ein im Hochdeutschen seltenes Wort für Bildniß.

Wie angenehm ist doch die Liebe!

Erregt ihr Abbild zarte Triebe;

Was wird das Urbild selber seyn? Hall.

Ingleichen in weitem Verstande, das was einem andern Dinge ähnlich ist.

Die Sonne quoll hervor, wie Ruh aus Güte
quillt,

Sie, Gottes Abbild selbst, verließ ihr Ebenbild
In die vor Dankbarkeit mir abgefloßne Jahre,
Bischof.

In einer Urkunde Königs Johann von Böhmen von 1334 bedeutet dieses Wort so viel als ein Beispiel: darum, daß andere Leute dar Abbilde nehmen.

Abbilden, verb. reg. act. 1) Eigentlich, die Gestalt einer Sache auf sinnliche Art nachahmen, ein Bild von einem Dinge machen. Einen Garten abbilden. Eine Frucht in Wachs abbilden. Gott unter menschlicher Gestalt abbilden. 2) Figürl. überhaupt so viel, als lebhaft vorstellen, wofür doch schildern edler und üblicher ist. 3) Ein Vorbild einer Sache seyn. Moses bildete Christum ab.

Die Abbildung. 1) Die Handlung des Abbildens; plur. inusit. 2) Das dadurch entstandene Bild, oder die dadurch entstandene Vorstellung selbst; wofür doch Bild, Bildniß, Nachbild u. s. f. üblicher sind. Plur. die — en.

• **Abbilligen**, verb. reg. act. welches nur noch in dem Kanzley-Style einiger Gegenden üblich ist, gerichtlich absprechen, aberkennen; wie zubilligen, zuerkennen. Von dem veralteten Bill, Recht, S. Billig.

Abbinden, verb. irreg. act. (S. Binden.) 1) Was angebunden war, durch Auflösung des Bandes los machen. Den Mantelsack abbinden. Den Wein im Herbst abbinden. 2) In einer Entfernung von dem andern anbinden; daher in der Landwirthschaft, ein Kalb abbinden, figürl. so viel als es entwöhnen, weil es alsdann besonders angebunden und allein gestellet wird. 3) Durch Binden, oder durch ein angelegtes Band absondern. Eine Wargse, eine Ader, ein Fleischgewächs, ein Glied abbinden; bey den Wundärzten. 4) Die Verbindung einer Sache zu Stande bringen, völlig fertig binden. So heißt bey den Zimmerleuten, ein Gebäude abbinden, so viel, als alle Säulen, Wände, Niesgel, Schwellen u. s. f. gehörig mit einander verbinden; ingleichen bey den Fassbindern, ein Fass abbinden, es mit allen gehörigen

Reifen oder Bändern versehen. Daher die Abbindung, in allen obigen Bedeutungen.

Der Abbiß, des — ses, plur. die — se, überhaupt die Handlung des Abbeißen, ohne Plural; der Ort, wo etwas abgebeissen worden, und das abgebeissene Stück selbst, mit dem Plurale. Besonders, 1) bey den Jägern, der Ort, wo das Wildpret das junge Laubholz, Getreide u. s. f. abgebeissen hat. 2) Abbiß, oder Teufelsabbiß, eine Pflanze, welche zu den Scabiosen gehört, Scabiosa succisa, L. Den Nahmen hat sie daher, weil ihre Herzwurzel kurz abgebeissen zu seyn scheint, welches der Aberglaube dem Teufel zuschrieb, und sich daher dieser Pflanze wider vorgegebene Bezauberungen bediente. Engl. Devilsbit.

Die Abbitte, plur. inusit. die Bitte um Vergebung eines begangenen Fehlers oder Verbrechens. Abbitte thun. Einem Abbitte thun. Eine gerichtliche Abbitte, welche vor Gerichte geschieht. Die R. A. knende Abbitte thun, rühret aus der Oberdeutschen Mundart her, wo man den Particip. Activ. wenn sie adverbialiter stehen, ein e anzuhängen pfleget; richtiger Knend Abbitte thun.

Abbitten, verb. irreg. act. (S. Bitten,) durch Bitten gleichsam tilgen oder auslöchen, einer Vergebung wegen um Vergebung bitten. Einem etwas abbitten. Dagegen etwas abbitten ohne Dativ nicht so gewöhnlich ist.

Denn er kam nicht, um Fehler abzubitten. Sieselt.

Abblasen, verb. irreg. (S. Blasen.) 1) Activum. (a) Durch Blasen wegbringen, den Staub abblasen; und dann auch metonymisch, das Buch abblasen, den Staub von dem Buche blasen. (b) Ein Lied abblasen, dessen Melodie von einem höhern Orte, z. B. einem Thurme, blasen. (c) Durch das Blasen auf einem Instrumente von einem höhern Orte verkündigen. Der Wächter bläst die Stunden ab. Ein Fest abblasen. (b) Das Ende einer Zeit oder Handlung durch Blasen verkündigen. So wird in Schweden der Reichstag von dem Thurme abgeblasen.

2) Neutrum, mit haben. (a) Zum Abzuge blasen.

Der Obergott war froh, befahl, nun abzublaseu, Opiz.

Auf gleiche Art bedeutet es bey den Jägern, das Ende der Jagd durch das Hifthorn verkündigen. (b) Zum letzten Male blasen. Der Wächter bläst ab. (c) Aufhören zu blasen. Daher das Abblasen, seltener die Abblasung, und dieses nur zuweilen in den thätigen Bedeutungen.

† **Abblatten**, verb. reg. act. in der Landwirthschaft, die Blätter eines Baumes oder einer Pflanze abbrechen, welches besonders bey dem Weine, Lohat und Kohl geschieht. Den Wein abblatten, in der Schweiz fälchen. Bey den Jägern ist abblatten, wenn das Wild von dem grünen Laube frist.

Abblättern, verb. reg. act. wie das vorige, nur daß es von allgemeinem und zum Theil auch edlern Gebrauche ist. Man sagt auch sich abblättern, von manchen Körpern, wenn sich ihre Theile in Gestalt einzelner Blätter von einander geben. Der Kuchen, der Stein u. s. f. hat sich ganz abgeblättert. Daher die Abblätterung.

Abbläuen, verb. reg. 1) † Activum von bläuen, schlagen, im gemeinen Leben, sehr schlagen.

Und sorgte, ihr mit jedem Tage

Den Rücken zehnmal abzubläuen. Weiße.

2) Neutrum, mit haben, von blau, die blaue Farbe fahren lassen. Das Tuch bläuet sehr ab.

Abblicken, verb. regul. neutr. welches das Hülfswort haben, erfordert, und auf den Schmelzhütten und bey den Probieren so viel, als gehörig blicken, zum Zeichen der völligen Reimigkeit blicken, bedeutet. Daher das Abblicken.

Abblühen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, das Blü-

Blüthen vollenden. Bis der Weinberg, oder der Weinstock abgeblühet hat. Das Getreide hat noch nicht abgeblühet. Mit dem Hülfsworte seyn, aufhören zu blühen, für verblühen, ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich, wenigstens unedel: die Rosen sind abgeblühet, besser verblühet.

Abblüthen, verb. reg. act. an einigen Orten, der Blüthen berauben. Die Orangenbäume abblüthen.

Abbohren, verb. reg. act. in dem Bergbaue so viel als, bohren, oder völlig fertig bohren. Ein Loch abbohren. In dem Bergbaue hat man bey dem Gesteine dazu einen eignen Bohrer, welcher der Abbohrer genannt wird.

Abborgen, verb. reg. act. von einem borgen, entlehnen. Welchem Collins haben sie diesen armseligen Einwurf abgeborgt? Esf. So auch die Abborgung.

Der Abbrand, des — es, plur. inul. in den Schmelzblüthen dasjenige, was dem Blühsilber im Brennen, oder in der Reinigung, am Gewichte abgeht.

Abbraten, verb. irreg. act. (S. Braten,) fertig braten, in den Küchen. Eine Gans, ein Zahn abbraten, wenn sie kalt gegessen werden sollen.

Abbrauchen, verb. reg. act. durch den Gebrauch verderben, abnutzen; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Verbum, welches aber bey dem Dyzig vorkommt. Dein Rock ist abgebraucht. Und figürlich.

Das Grausfeyn schlechte herbey,
Dein Stolz ist abgebraucht.

Abbräunen, verb. reg. act. in den Küchen, gehörig braun machen. Einen Braten abbräunen.

Abbrausen, verb. reg. neutr. mit haben, das Brausen, d. i. Söhren, vollenden. Der Most hat abgebrauset.

Abbrechen, verb. irreg. (S. Brechen.) Es ist:

1) Ein Activum. (1) Durch Brechen absondern, und zwar a) in der eigentlichen Bedeutung, z. B. Blumen, Früchte abbrechen. Der Wind hat den Baum gerade über der Wurzel abgebrochen. Daher auch die sprichwörtlichen R. A. etwas über das Anie abbrechen, oder, eine Sache zu grün abbrechen, d. i. sich dabey überheulen, nicht die rechte Zeit erwarten, sie obenhin verachten. † Eine Ursache vom Zanne brechen, oder abbrechen, einen leeren Vorwand anführen. Ingleichen so viel, als mit einiger Gewalt abnehmen, los machen. Die Zunde abbrechen, wenn sie sich verbissen haben. Dem Pferde die Zuseisen abbrechen, ein Schloß abbrechen u. s. f. Die Glieder abbrechen, bey den Soldaten, lange Glieder in mehrere kurze theilen. In dem Brauwesen ist, das Bier abbrechen, das mit dem Hopfen gefetzte Bier in den Kühlkäffern mit langen Stangen, welche vorn durchlöcherter Bretter haben, fleißig umrühren. b) Figürlich. a) Abziehen, entziehen, doch mit dem Nebenbegriffe mehrerer Gewalt. Einem etwas an dem Lohne abbrechen. Ich habe ihm nichts abgebrochen, nemlich an dem Preise, an der Bezahlung u. s. f. Können sie sich denn nicht eine Stunde von Ihrer Ruhe abbrechen? Ich habe mir schon vieles an meiner Zeit abgebrochen. Er bricht sich nichts ab, d. i. versaget seinem Körper nichts, was zur Nothdurft und zum Vergnügen gehört. Sich den Wein abbrechen, seinen Wein mehr trinken. b) Plötzlich unvöllendet endigen, besonders von Wörtern, Ausdrücken u. s. f. in welchem Falle aber, nur das Particip. passiv. üblich ist. Abgebrochene Wörter. Er antwortete mir mit nichts, als mit Thränen und abgebrochenen Seufzern. c) Abgebrochenheit. 2) Den Fortgang einer Sache plötzlich hemmen, ihr plötzlich ein Ende machen. Die Unterhandlungen abbrechen. Wir wollen unser Gespräch abbrechen. (2) Niederbrechen, einreißen. Ein Gebäude, ein Haus, ein Dach, eine Mauer u. s. f. abbrechen. Den Zeug abbrechen, bey den Jägern, den gestellten

Zeug wegnehmen. Hingegen ein Jagen abbrechen, eben daselbst, den Jagdbogen enger fassen. (3) Mit dem Begriffe der Vollenbung ist es in den Blechhämmern üblich, wo die Pleche abgebrochen werden, wenn man sie zum letzten Mahle glühet und glatt klopfet.

II) Ein Neutrum. (1) Mit dem Hülfsworte seyn, abgebrochen werden, in der ersten eigentlichen Bedeutung. Das Messer bricht ab, die Nadel ist abgebrochen. (2) Mit haben, nicht weiter fortfahren, aufhören. Mit dem zweyten Bande brach er ab. Lassen sie uns davon abbrechen. Du brichst mir Fleisch ab, (hörest auf davon zu reden), weil du dich fühlst, Oel. Mit einem abbrechen, die bisherige Verbindung mit ihm aufheben.

Anm. Abbrechen, mit Auslassung des Accusativs, für Abbruch thun, ist im Hochdeutschen veraltet, war aber sonst üblich; z. B. den Feindern abbrechen, Thenerd. Kap. 93. Seiner Seele abbrechen, Pred. Sal. 4, 8. Warum dürften wir dem Leibe abbrechen? Dyzig. Die poetische R. A. eines Tage abbrechen, gewaltfam verkürzen, ist alt. Schon Strider sang im 13ten oder 14ten Jahrhunderte:

Herre due selber dein rich (Gericht)
Brich ihm sein tage abe.

In Oberdeutschland bedeutet, das Licht abbrechen, so viel, als dasselbe puzen; daher bezeichnet Abbreche daselbst auch eine Lichtpuzg.

Die Abbrechung, plur. inusit. die Handlung des Abbrechens in den eigentlichen Bedeutungen des Activi. S. auch Abbruch.

Abbreiten, verb. reg. act. ein Kunstwort der Kupferhämmer, für breit machen; oder schlagen; besonders von dem gegossenen Kupfer, wenn es unter dem Breichammer zu breiten Scheiben geschlagen wird; auch abpochen. Daher die Abbreitung.

Abbrönnen, verb. irreg. (S. Brennen,) welches auf gedoppelte Art üblich ist.

1) Als ein Activum, da es auch zum Theil schon regelmäßig conjugiret wird, ich brennete ab, abgebrannter, obgleich die irregulいたte Form, brannte ab, abgebrannt, noch die gewöhnlichste ist. (1) Durch Feuer absondern. Die Haare abbrönnen. Eine Wurzze mit einem glühenden Eisen abbrönnen. (2) Durch Feuer zerstören, in die Asche legen, von großen Massen. Die Feinde haben die Stadt, das Haus, das Dorf u. s. f. abgebrannt oder abgebrannt. Einen Wald abbrönnen, um Luter daraus zu machen, welches auch abschwenden heißt; ingleichen metonymisch, den Acker abbrönnen, d. i. das Gras, oder die Stoppeln auf demselben abbrönnen. (3) Anzündeln, losbrennen, besonders von Feuerwerken und Schießgewehren. Ein Gewehr, eine Kanone abbrönnen. Das Feuerwerk wird bald abgebrönnet werden. In der Chymie bedeutet es, Weingeist über gewisse Körper verbrennen lassen. Ingleichen, entzündbare, besonders mineralische Körper in einem glühenden Schmelzriegel plötzlich entzünden. Geschicht dieses mit einem merklichen Knalle, so heißt es verpuffen. (4) Das Brennen einer Sache vollenden, ingleichen, einem Körper durch das Feuer die gehörige Vollkommenheit geben, und auf diese Art wird das Zeitwort in verschiedenen Künsten und Handwerken gebraucht. So bedeutet es z. B. bey den Ziegelstreichern und Talfbrennern so viel, als dem Ofen mit Reisohle die letzte Hitze geben, welches auch ausbrennen genannt wird. Bey den Töpfern, die getrockneten Gefäße gehörig brennen. In der Schmelzkunst heißt abbrönnen, das Blühsilber durch das Feuer von aller Anart reinigen; wo aber auch der Begriff der Verminderung Statt finden kann. S. Abbrand. Bey den Selbpfirern ist abbrönnen auf eine sehr ungewöhnliche Art, die Farbe des Messinges mit Schwefelwasser erhöh-

hen, indem man es damit bestreicht und es alsdann schnell in kaltes Wasser steckt, damit das Messing von dem Scheidewasser nicht zu sehr angegriffen werde. Auf ähnliche Art bezeichnet es bey den Eisenarbeitern die Härtung des Eisens und Stahles, wenn solches durch Ausglühung und nachmalige Ablöschung geschieht. Auf den Blechbüchsen hingegen ist abbrennen so viel, als die Eisenbleche zum ersten Male in das flüssige Zinn tauchen, um sie dadurch zu verzinnen; bey welchen Arten des Gebrauches der Grund der Benennung zuweilen freylich etwas dunkel ist. So auch die Abbrennung, in allen Bedeutungen des Activi.

II) Als ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, und allemahl irregulär conjugiret wird. (1) Niederbrennen, durch Feuer verwüthet werden, von Gebäuden, Wäldern und hohen Massen. Das Haus brannte ab. Die Stadt ist abgebrannt. Ingleichen seine Wohnung durch Feuer verlieren. Unsere Freunde sind abgebrannt. Ein abgebrannter Mann, der das Eigene in einer Feuersbrunst verloren hat. (2) Entzündet werden. Das Gewehr muß schnell abbrennen. (3) Durch Feuer abgesondert werden. Der Asch ist abgebrannt. (4) In der Feuerwerkskunst, sich fruchtlos entzünden, versagen. Das Zündkraut ist abgebrannt.

Ann. Der Unterschied in der Conjugation zwischen dem Activo und dem Neutro hat seinen guten Grund, ob er gleich noch von den wenigsten beobachtet wird; S. Brennen. In einigen Fällen ist es gleichgültig, ob man das Activum oder Neutrum gebraucht. So kann man sagen ein abgebranntes Haus, und ein abgebranntes Haus; weil hier beyde Bedeutungen Statt finden können. Etwas abbrennen, für, sein Haus und Vermögen in die Asche legen; ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. In Osterreich heißt Abbranntler, einer der für abgebrannte Kirchen sammelt.

Abbrevidiren, verb. reg. act. aus dem mittlern Lat. abbreviare, doch nur in der Grammatik. Ein Wort abbrevidiren, es abkürzen. Daher die Abbrevidatur; plur. die — en, die Abkürzung, ein abgekürztes Wort.

Abbringen, verb. irreg. act. (S. Bringen.) 1) Eigentlich wegbringen, wegschaffen. Ich kann den Schmutz nicht abbringen. In der Landwirthschaft bringt man das Heu, das Getreide ab, wenn man es abmähet, oder abschneidet. 2) Figürlich. a) Entfernen. Etwas von dem rechten Wege abbringen. Ich bin dadurch ganz von meinem Gegenstande abgebracht worden. b) Bewegen, etwas fahren zu lassen. Etwas von seiner Meinung, von seinem Sinne, von seinem Vorhaben abbringen. Nichts konnte ihn von dem Müßiggange abbringen. c) Aufhören machen, von Gebräuchen und Gewohnheiten. Eine Gewohnheit, ein Recht, eine Mode abbringen; besonders wenn solches nach und nach, durch bloße Unterlassung der Ausübung geschieht. Geschiehet es durch einen Befehl, so heißt es eigentlich abschaffen, obgleich dieses im gemeinen Leben auch abbringen genannt wird. Daher die Abbringung in den obigen Bedeutungen.

Abbröckeln, verb. reg. act. in Gestalt kleiner Broden abbrechen. Den Kalk von der Mauer abbröckeln. Sich abbröckeln, in kleinen Broden herab fallen. So auch die Abbröckelung.

Der Abbruch, des — es, plur. die — üche, von dem Verbo abbrechen, in einigen figürlichen Bedeutungen. 1) Die Handlung des Abbrechens, so wohl in der eigentlichen Bedeutung, besonders in den Bergwerken, als auch in den uneigentlichen des Abzuges am Preise, am Gelde; ohne Plural. Ich muß ohne Abbruch bezahlen werden. Sich Abbruch thun, sich an der Nothdurft und am Vergnügen etwas abbrechen. In den Marksländern bedeutet Abbruch, Niederf. Abbrake, Abzang, das

Beggrüben eines angefehten Landes ober Ufers durch die Wellen oder den Strom. 2) Dasjenige was abgebrochen ist, besonders in den Bergwerken, ingleichen in den Marksländern, ein von dem Wasser wieder weggespültes angefehtes Land; mit dem Plural. Bey den Schriftgelehrten ist Abbruch das überflüssige Metall, welches über der Form stehen bleibt, und abgebrochen wird. Am häufigsten aber 3) in figürlicher Bedeutung, für Verminderung des Vermögens, des Ansehens, des Rechtes, der Würde, wofür auch das sich weiter erstreckende Nachtheil gebraucht wird; ohne Plural. Einem Abbruch thun. Abbruch an seiner Ehre, an seinem guten Namen, an seinem Vermögen leiden. Dadurch geschieht seinem Ansehen Abbruch. Dem Besetzten Abbruch thun. Zuweilen auch für Schaden, Nachtheil überhaupt. Dem Feinde vielen Abbruch thun. Im Bergbau ist dem harten Gesteine Abbruch thun, es durch geschickte Mittel brechen.

Ann. Das Heywort abbrüchig, könnte allenfalls etwas bedeuten, das sich leicht abbrechen läßt. Allein, wenn es einzeln für nachtheilig gebraucht, so ist das völlig wider die Natur der Bewörter auf — ig. Eben dieses gilt auch von unabbrüchig. Abbrühen, verb. reg. act. 1) Mit heißem Wasser wegbringen. Die Federn, die Haare abbrühen; und dem auch metonymisch, ein Zahn, ein Schwem abbrühen, demselben die Federn, die Haare abbrühen. 2) Gehrig brühen. Das Kraut wohl abbrühen.

Abbrunsten, verb. reg. neut. mit dem Hülfsworte haben, bey den Jägern, die Brunsthitze abgekühlt haben, aufhören zu brunsten. S. Brunst.

Abbrüden, verb. reg. neut. mit haben, die Wunden abbrechen, im gemeinen Leben.

Abbürsten, verb. reg. act. mit der Bürste wegschaffen; den Staub abbürsten. Ingleichen metonymisch, mit der Bürste reinigen; den Hut, das Kleid u. s. f. abbürsten.

Abbüßen, verb. reg. act. durch Buße, d. i. Reue, Strafe, oder Genugthuung tilgen. Seine Sünden abbüßen. Ein Verbrechen mit Gelde abbüßen. Daher die Abbüßung.

Das Abc, (sprich Abce) des — es, plur. inult. eine im gemeinen Leben übliche Benennung des Alphabetes, welche von dessen drey ersten Buchstaben hergenommen ist. Etwas nach dem Abc ordnen. Das Abc lernen; noch im Abc seyn; auf der Abcant sitzen. Figürlich auch wohl, die ersten Gründe einer Kunst oder Wissenschaft. Er ist noch im Abc der Weltweisheit.

Ann. Schon um 1400 wurde in Frankreich das Französische Alphabet l'Abecoy genannt.

Das Abcbuch, des — es, plur. die — bücher. 1) Ein Buch, welches das Abc oder die ersten Gründe des Lesens enthält; Niederf. die Stibel, und in Oberdeutschland das Rahmenbuch. 2) Eine Art Kegelschnecken mit schwarzen Fügen; welche einiger Massen den Buchstaben gleichen; das Ketterschnecken, Conus literatus L.

Abcediren, verb. reg. neut. mit haben, in der Musik, die Noten mit den ihnen zukommenden Buchstaben c, d, e etc. abzulegen; Ital. solfeggiare, auch solmisiren.

Der Abschüler, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schüler, der noch die ersten Gründe des Lesens erlernet; der Abcknabe.

Der Abschüttig, des — en, plur. die — en, in oben der Bedeutung. Der Grund der Benennung ist unbekannt. Vielleicht hat man sie aus Scherz gemacht, und daher vornachmalig auf die Grifsel und andere Werkzeuge der Abschüler gesehen, welche man mit Waffen verglichen.

Abcirceln, S. Abzirkeln.

Abcopiren, verb. reg. act. etwas, es copiren, eine Copie davon nehmen,

nehmen, in manchen Bedeutungen abschreiben, abzetchnen, u. s. f. Ehedem abcopeyen. S. Copie.

Abdachen, verb. reg. act. 1) Des Daches berauben. Ein Haus abdachen. 2) Abhängig wie ein Dach machen; besonders in der Kriegsbaukunst und dem Gartenbaue. S. das folgende. Im Delchbaue abdachen.

Die Abdachung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Abdachens; ohne Plural. 2) Eine solche abhängig gemachte Fläche, welche mit dem Horizonte einen spitzen Winkel macht; mit dem Plural. In der Kriegsbaukunst unterscheidet man Böschung (Franz. Talut,) und Abdachung, (Franz. Pente.) Diese steigt allmählich, jene aber steiler in die Höhe. Das Glacis hat die Abdachung nach dem Felde, die Böschung aber nach dem Graben zu. Der Wall hat oben eine Abdachung; unten aber eine doppelte Böschung, die eine länderwärts und die andere auswendig. S. auch Abhang.

Abdämmen, verb. reg. act. durch einen Damm absondern, abhalten, oder ableiten. Das Wasser abdämmen. Daher die Abdämmung.

Abdampfen, verb. reg. i. Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, bey den Scheidewässern, sich in Dämpfe anfließen und verfliegen, evaporiren. Alle Feuchtigkeiten abdampfen lassen. 2. Activum, abdampfen lassen. Substanzen bis zur Trockenheit abdampfen. Daher die Abdampfung. S. Dampfen.

Abdanken, verb. reg. i. Activum, der bisherigen Dienste entlassen. Seine Bedienten abdanken. Soldaten abdanken. Ein abgedankter Soldat, Officer. Der König von Frankreich hat die Parlaments-Räthe abgedankt. Bey der Reformation wurden die meisten catholischen Geistlichen abgedankt. Einem Minister abdanken. Nach geendigter Jagd werden die Treiber und Jäger abgedankt, wenn man sie aus einander gehen läßt. Ja alsdann dankt man auch wohl den Hund ab, wenn man ihn für seine Dienste schmeichelt, welches auch ablieben genannt wird. Und dann auch figurlich. Scherz und Lachen werden abgedankt, man nimmt ein ernsthaftes Gesicht an. Der abgedankte Schild, Gürtel. Ein abgedanktes Kleid, ein abgelegtes. Pferde und Wagen abhanden, abschaffen.

2. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. a) Ein Amt, einen Dienst niederlegen. Der Minister hat abgedankt. Alle seine Leute danken ab. Die dankte aus einem unwürdigen Verdrusse ab, daher erstaunte ganz Europa über seine Abdankung. Man sagt zwar auch, von einem Amte abdanken; aber am häufigsten bedient man sich doch dieses Zeitwortes abloste, und ohne Beyfügung eines Substantives. b) Abschied nehmen, im weitesten Verstande; doch im Hochdeutschen nur noch von dem Nachwächter, wenn er mit aufbrechendem Morgen zum letzten Male abrufft. Ehedem war es in weiterer Bedeutung üblich. Der Lazar wird erweckt, und dankt den Würmern ab, Scultet. c) Eine Verfassung mit Dank für ihre Gegenwart entlassen, ohne Accusatio. Bey einer Leiche abdanken, die Abdankung thun, welches vermittelst einer kurzen Rede geschieht. Im Oberdeutschen sagt man, einer Leiche abhanden.

Ann. Abdanken in der thätigen Bedeutung des Entlassens führt eigentlich nichts Beleidigendes bey sich, so wie absetzen, welches allemahl ein Vergehen voraus setzt, und denn auch nur von Würden und Ehrenstellen gebraucht wird; dagegen abdanken von viel weitem Umfange der Bedeutung ist. Man kann auch eben nicht sagen, daß es niedrig wäre; indessen wird es doch nur von geringern Bedienten, von Höhern aber nur höchstens in der mittlern Schreibart gebraucht. In der Höhern, und von angesehenen Personen wird man allemahl lieber entlassen, und in der neutralen Bedeutung, sein Amt, seine Stelle niederlegen gebrau-

chen. Was die Etymologie betrifft, so bringt sich der Begriff des Dankes gleichsam von selbst auf, und in manchen Bedeutungen, z. B. in der letztern neutralen, ist er unklügelbar. Da indessen danken ehedem in mehreren längst veralteten Bedeutungen vorkam, so kann sich auch eine derselben noch in diesem Worte erhalten haben. So bedeutete es auch sprechen und sagen, wie die Latein. dicere und dicare, und so könnte abdanken wohl nach dem Latein. abdicare gebildet seyn. Wenigstens ist der Begriff des Dankes für geleistete Dienste, oder für das anvertrauete Amt, in den meisten Bedeutungen so erloschen, daß der bloße Begriff der Entlassung oder Niederlegung übrig geblieben ist. Hier in Dresden heißt das äußerste Ende der Mäntel-Gasse der Abdankplatz, weil ehedem die Missethäter bis dahin den Staupbesen bekamen, und dann entlassen wurden.

Die Abdankung, plur. die — en. 1) Die Entlassung eines andern aus seinen Diensten. 2) Die eigene Niederlegung eines Amtes; in beyden Fällen ohne Plural. 3) Die Rede, worin den Leichenbegleitern für die Begleitung gedankt wird. Die Abdankung thun. Eine Abdankung halten. Ingleichen die Danksagungsbrede eines Schauspielers an die Zuhörer, nach geendigtem Schauspiel.

Die Abdankungsrede, plur. die — n, wie das vorige in der letzten Bedeutung. Es muß diese Rede nicht mit der Standrede oder Parentation verwechselt werden.

Abdarben, verb. reg. act. et reciproc. bis zu dem Grade des Darbens oder Nothleidens entziehen. Ich darbe es meinem Leibe, ja meiner Seele selbst ab, Gell. Sie darbten sich oft das frische Wasser ab, Ebend. Ich habe meinem eigenen Maule den Bissen abgedarbt, Ebend. Es ist eigentlich ein Reciprocum. Gebraucht man es ja als ein Activum, so kann es doch nur von den Theilen dessen gebraucht werden, der sich etwas abdarbt, wie aus obigen Beyspielen erhellet. Einem andern etwas abdarben, ist nicht gebräuchlich.

Abdarren, S. Abdörren.

Abdecken, verb. reg. act. 1) Die Decke einer Sache, und was deren Stelle vertritt, wegnehmen. Das Dach abdecken. Noch mehr aber metonymisch, eine Sache ihrer Decke berauben. Den Tisch abdecken. Das Haus abdecken. Der Wind hat das ganze Haus abgedeckt. 2) Figurlich deckt der Jäger das Wild ab, wenn er es auswirft; im Oberd. ihm die Decke abnehmen. Ferner wird es in der anständigen Sprechart für das niedrige schinden gebraucht, d. i. dem ungeschickten Viehe die Haut abziehen. So auch die Abdeckung. 3) Verb. ausprügeln, im gemeinen Leben, so wie zudecken; wo es wohl eigentlich nicht zu Decke gehört, sondern eine unmittelbare Dromatopöie ist, wie das bekannte tax, tax erit in tergo tuo.

Der Abdecker, des — s, plur. ut nom. singul. eine etwas anständigere Benennung dessen, was der Pöbel einen Schinder nennt. S. Kasiller und Schinder.

Die Abdeckerrey, plur. die — en; 1) das Amt eines Abdeckers, und 2) dessen Wohnung.

Das Abdeckerleder, des — s, plur. doch nur von mehreren Arten, ut nom. sing. dasjenige Leder, welches von dem Abdecker dem gefallenen Viehe abgezogen worden; im Gegensatz dessen, was die Fleischer abziehen.

Abdeichen, verb. reg. act. in den Marschkändern, vermittelst eines Deiches absondern, einschließen, S. Deich. Daher die Abdeichung.

Abdielen, verb. reg. act. 1) Mit Dielen oder Brettern absondern. Eine Kammer abdielen. 2) Mit den gehörigen Dielen versehen; dielen, bedielen. Den Fußboden, ein Zimmer, abdielen.

Abdienen, verb. reg. act. 1) Durch persönliche Dienste bezahlen; im gemeinen Leben. Der Knecht dienet eine Schuld, der Soldat

dar einen Vorschuß ab. Abdienen gehet mehr auf die persönlichen Dienste selbst, das gleichfalls niedrige abverdienen aber auf den Verdienst oder den Werth des Dienstes nach Gelde berechnet. 2) * An einigen Oberdeutschen Höfen heißt es so viel, als die Speisen von der Tafel tragen, so wie auf dienen daselbst, die Tafel damit besetzen, bedeutet.

† Abdingen, verb. irreg. act. (S. Dingen,) einen Nachlaß an dem geforderten Kaufpreise durch Dingen erhalten; edler abhandeln. Ich habe ihm fünf Thaler abgedungen. Er läßt sich nichts abdingen.

Num. Ehedem bedeutete dieses Zeitwort auch so viel als absöhnlich machen; wovon man ein Beispiel beim Heltaus h. v. sehen kann. Im Oberdeutschen sagt man für abdingen auch abmarkten.

† Abdipputzen, verb. reg. act. einem etwas, es ihm abstreifen; im gemeinen Leben.

Abdocken, verb. reg. act. abwickeln, bey den Jägern, von Leinen, Seilen und Urden. S. Docke und Docken.

† Abdonnern, verb. reg. imperf. mit haben. Es hat abgedonnert, im gemeinen Leben, es höret auf zu donnern.

Abdoppeln, verb. reg. act. bey den Schufern, die Rahmen an den Weiberschuhern mit einem gedoppelten Faden durchnähen, welches bey den Männerschuhern durchnähen heißt. Weiß abdoppeln.

Abdorren, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt. 1) Durch Austrocknen abgefondert werden, dürre werden und absterben oder abfallen. Die Warze dorret ab. Der Auszug ist abgedorret. Die Blumen sind abgedorret. Das Holz dorret ab, wenn es auf dem Stamme dürre wird, welches auch abstehen, und abstiegen genannt wird. 2) Sehr dürre werden, für ausdorren. Der abgedorrete Leib, Gryph.

Abdörren, verb. reg. act. 1) Durch Austrocknen abfondern. 2) Zur Gnüge dörren, gehörig dürre machen. Getreide abdörren. Malz abdörren, wofür man auch wohl abdarren sagt; S. Darren. Figürlich, auf den Bergwerken, das in den Hienstücken noch befindliche Silber oder Bley völlig heraus schmelzen. Daher die Abdörnung.

Der Abdraht, des — es, plur. inul. bey den Zinngießern, die Späne, welche bey dem Drehen oder Drechseln des Zinnes abgehen.

Abdrängen, verb. reg. act. durch Drängen absondern, oder wegdrängen, welches aber wenig gebräuchlich ist. S. Abdringen.

Abdräuen, verb. reg. act. durch Drohungen erpressen, gewöhnlicher abdrohen. S. Dräuen. Ein Beispiel aus dem 14ten oder 15ten Jahrhunderte steht im Heltaus h. v.

Abdrechseln, verb. regul. act. 1) Durch Drechseln abfondern. 2) Völlig fertig drechseln. Eine Kugel abdrechseln.

Abdrehen, verb. reg. act. 1) Durch Umdrehen abfondern. Einem die Knöpfe abdrehen, d. i. von dem Nocke. Einem Vogel den Kopf abdrehen. 2) Wie abdrechseln in beyden Bedeutungen; da denn abdrehen mehr bey den Künstlern, abdrechseln aber mehr im gemeinen Leben üblich ist.

Abdreschen, verb. irreg. act. S. Dreschen. 1) Eigentlich. a) Durch Dreschen abfondern, oder bekommen. Man hat dießmahl aus einem Schocke nicht so viel abgedroschen, als ehedem; für ausdreschen. Abgedroschenes Stroh, leeres. b) Das Getreide abdreschen, das vorräthige Getreide, oder eine bestimmte Quantität desselben ausdreschen. c) Das Dreschen beschließen, als ein Neutrum, doch auch mit haben. Wir werden bald abgedroschen haben. d) Durch Dreschen bezahlen. Eine Schuld abdreschen. 2) Figürlich, a) † für abprügeln, aber nur in niedrigen Redensarten.

Man drasch ihn weltlich ab, Bernh.

b) Im Partic. Passiv. ist abgedroschen, etwas das schon oft gesagt, oder oft wiederhohlet worden. Das ist lauter abgedroschenes Zeug, d. i. ein schon oft wiederhohletes Geschwäg. Abgedroschene (längst bekannte) Wahrheiten mit aufgeblasenen Backen predigen. Und mit dieser abgedroschenen Ausflucht denken sie durchzukommen? Less. c) Heimlich verabreden, in verächtlicher Bedeutung. Das haben sie längst mit einander abgedroschen. Ein abgedroschener Handel.

Abdringen, verb. irreg. act. (S. Dringen,) durch Dringen, ungestümes Anhalten, Drohen, oder sonst eine Art von Gewalt von einem erhalten; ungefähr wie abdrücken. Einem Geld, einen Eid, ein Versprechen, eine Erklärung abdringen. Er hat mir zehn Thaler abgedrungen, d. i. von mir erbetelt.

Von allem, was das Glück den Fürsten übergeben,
Ist das verrübeeste, das Recht auf Tod und Leben,
Es dringt uns Strafen ab. Schleg.

Abdrohen, verb. reg. act. durch Drohungen erhalten. Einem etwas abdrohen. Im Oberdeutschen abdräuen.

Der Abdruck, des — es, plur. die — ücke. 1) Die Handlung des Abdruckens und Abdrückens; ohne Plural. Der Abdruck eines Gewehres, eines Buches, einer Pflanze, einer Figur in Wachs, in Thon, in Zinn, in Gypso u. s. f. Hieher gehört auch die figürliche Bedeutung für den letzten Athem eines Sterbenden, welche aber niedrig ist, wenn gleich Caniz sagt:

— Wenn mich die Zeit wegnimmt,
Die du zum Abdruck mir bestimme.

2) Das durch Abdrücken und Abdrücken entstandene Bild. Der Abdruck einer Pflanze, eines Siegels, einer Münze, eines Kupferstiches. Der erste, der zweyte: Abdruck u. s. f. Einen Abdruck von etwas machen oder nehmen. Auch bedeutet Abdruck in diesem Verstande so viel, als das lateinische Exemplar, wenn von einem Buche die Rede ist, die Abdrücke der ersten Auflage u. s. f. In der Naturgeschichte sind Abdrücke, oder Spursteine, solche Steine, an welchen ein ehemahliger thierischer oder vegetabilischer Körper seine äußere Gestalt zurück gelassen hat. Figürlich kommt Abdruck auch für ein Ebenbild überhaupt vor. Er ist der Abdruck seines Vaters, d. i. er ist ihm sehr ähnlich. Alle Werke der Natur sind Abdrücke der Gottheit, Sell.

3) An den Schießgewehren, die kleine bewegliche Zunge, vermittelst deren sie abgedruckt werden; auch der Abzug. Abdrücken, verb. reg. act. 1. Activum, durch Drücken nachahmen oder abbilden; und zwar, (1) durch das Drücken in einen weichen Körper. Ein Siegel in Wachs, eine Statue in Thon, eine Münze in Zinn abdrücken u. s. f. Ingleichen metonymisch, ein Buch abdrücken, bey den Buchbindern, mit dem Stämpel Figuren auf das Buch drucken. Und dann auch figürlich. Diese Züge in denen sich die Verzweiflung und das Bild des Todes abdrückt. (2) Durch das Drucken mit Farben auf die Oberfläche eines andern Körpers. Einen Kupferstich abdrücken. Ein Buch abdrücken. Der Bogen ist nicht abgedruckt; in welcher Bedeutung, es auch den Begriff der Vollendung mit in sich schließt. 2. Ein Neutrum mit haben, die aufgedruckte Farbe fahren lassen.

Abdrücken, verb. reg. act. 1) Durch Drücken abfondern, besonders in den im gemeinen Leben üblichen sprichwörtlichen N. N. Die Angst will mir das Herz abdrücken. Es würde ihm das Herz abgedrückt haben, wenn er es nicht ausgeplaudert hätte. Ingleichen figürlich für abdringen, doch mit dem Nebenbegriffe mehrern Nachtheiles von Seiten des andern. Einem eine Waare abdrücken.

Noch einen neuen Schmuck den Männern abdrücken, Sell.

2) Durch

a) Durch Drücken los machen, von Handgewehren, Schüssern u. s. f. die unmittelbar einer Feder gespannt sind. Ein Gewehr abdrücken. Den Pfeil, den Bogen abdrücken.

Drauf drückte sie die Schüsser selber ab, Rost.

Daher die Abdrückung in beiden Bedeutungen.

Ann. Abdrücken, als ein Neutrum, für sterben, er wird bald abdrücken, ist niedrig. Von dem Unterschiede zwischen drucken und drücken S. diese Wörter.

Die Abdruckstange, plur. die — n, in dem Schlosse eines Gewehres, eine kleine Stange, welche in die Muß einspringt, damit das Gewehr nicht losgehe.

Abdunkeln, verb. reg. act. bey den Färbern, eine heße Farbe in dem färben in eine dunklere verwandeln.

Abdunsten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, sich in Dünste auflösen und versiegen, wie abdampfen. Einen flüssigen Körper abdunsten lassen. Daher die Abdunstung.

Abdünnen, verb. reg. act. in Gestalt der Dünste vertreiben, das Abdunsten eines flüssigen Körpers zuwege bringen. Wasser, Wein u. s. f. abdünsten. Daher die Abdünnung.

Abebenen, verb. reg. act. völlig eben machen. Einen Garten, ein Feld abebenen. Einen Pelz abebenen, ihn am Rande gerade schneiden. Daher die Abebnung.

† Abeisern, verb. reg. recipr. sich abeisern, sich durch Eisern oder Jürnen abmatten.

Abelmosch, S. Bisamkorn.

Der Abend, des — es, oder — s, plur. die — e. 1) Die Zeit zwischen Tag und Nacht, oder kurz vor- und nach dem Untergang der Sonne. Es wird Abend. Es geht gegen den Abend. Der Abend überfiel uns. Der Abend brach an, da ich ihn verließ. Diesen Abend will ich zu dir kommen. Auf den Abend sehe ich dich. Gegen Abend. Mir dem Abend (d. i. bey Anbruch des Abends) in die Stadt kommen. Zu Abend essen, im gemeinen Leben, d. i. die Abendmahlzeit halten. Guten Abend! der gemeine Abendgruß; daher, einem einen guten Abend wünschen, sagen oder bieten. Eyrw. Ein feuriger Abend bedeutet einen heitern Morgen. Es ist noch nicht aller Tage Abend, omnium dierum sol nondum occidit, Liv. In figürlicher Bedeutung, besonders in biblischen N. A. bezeichnet Abend das Ende einer gewissen bestimmten Zeit. Am Abend der süßlichen Cärimonien. Um den Abend wirds Lichte seyn, Zach. 14, 7. So auch in der poetischen Schreibart für das Ende des Lebens, oder das Alter.

Mein Abend kommt heran, jetzt sollen Thränen rinnen, Can.

2) Der Tag vor einem Feste, mit Beyfügung des Wortes heilig, oder auch des Nähnens des Festes. Der heilige Abend, der Pfingstabend, der Osterabend. So auch Fastenabend, der Tag vor dem ersten Tage in der Fasten; Sonnabend, der Tag vor dem Sonntage, u. s. f. In Oberdeutschland heißt der Tag vor einem Feste auch der Vorabend. 3) Die Gegend am Himmel, wo die Sonne im Äquinoctio unterzugehen scheint, Westen. Gegen Abend liegen. Der Wind kommt aus oder von Abend. In dieser Bedeutung hat das Wort keinen Plural, wird auch nur mit den Präpositionen aus, gegen, gen und von, ohne Artikel, ja ohne alle Abänderung gebraucht. Nur die Dichter erlauben sich auch hier zuweilen Ausnahmen; so sagt z. E. Dusch: die letzten Inseln des Abends.

Ann. 1) Nichts ist gewöhnlicher, als daß in der Declination dieses Wortes im Singular das e in der letzten Sylbe verbleiben wird; am Abend für am Abende, des Abends für des Abendes. Allein da es im Plural ohne alle Ausnahme ein e bekommt, so sollte es dasselbe auch im Singular haben; weil es sonst eine Ausnahme von der Regel machen würde. Einige der Alten sind

hierin genauer. Ottfried sagt am Abande, und der Verf. des Rhythm. de S. Annone: Einis abindis.

2) Von der biblischen N. A. zwischen Abends S. das Adv. Abends.

3) Abend, beym Keto Abunt, beym Notker Habant, beym Ottfried und Latian Aband und Abant, Nieders. Avend, Holl. Avent, Angelf. Aefen, Engl. Even, Evening, ist bisher von dem alten in der Hochdeutschen Mundart nicht mehr üblichen Zeitworte aben, absteigen, abnehmen, abgeleitet worden, dessen Stammwort wiederum die Partikel ab ist. Weil aber die nordischen Mundarten in diesem Worte wider ihre Gewohnheit härtere Mitlaute haben, indem Abend bey den Isländern Aptou, bey den Schweden Aftton, und bey den Dänen Aften heißt: so nimmt Herr Ihre mit nicht geringer Wahrscheinlichkeit das Isl. aptan, Goth. aftana, und Angelf. aeftana, nach, für das Stammwort an; so daß Abend eigentlich den letzten Theil des Tages bedeuten würde. Von Abend hatte man ehemals auch das unpersönliche Zeitwort abenden für Abend werden, so wie man von Tag sagt, es taget; Is abandet, beym Lattau. Die Holländer und gemeinen Deutschen Mundarten haben es auch noch jetzt. Wachter hat schon angemerkt, daß Abend in der Bedeutung einer Himmelsgegend neueren Ursprungs ist. Die Gothen nannten diese Gegend Saithqua, von Saigan, ponere; die Angelsachsen Westdael; die nordischen Wölter Sol-biorg, gleichsam die Schlafstätte der Sonne; die Franken und Alemannen aber Sedelgang d. i. Niedergang.

Die Abendandacht, plur. die — en. 1. Die andächtige Gemüthsfassung am Abend; ohne Plural. Seine Abendandacht halten. 2. Eine erbauliche Betrachtung am Abend, ingleichen das Abendgebeth.

Der Abendbesuch, des — es, plur. die — e. 1. Der Besuch, welchen man am Abend macht oder bekommt. 2. Die besuchenden Personen.

† Das Abendbrot, des — es, plur. inusit. eine besonders in Niedersachsen übliche Benennung des Abendessens, vornehmlich, wenn von geringen Personen die Rede ist.

Ann. In denjenigen Provinzen, wo das Landvolk des Tages sehr oft, und gemeinlich sechsmaal isset, hat man ein gedoppeltes Abendbrot. Das erste, welches Nachmittags um drey Uhr gegessen wird, heißt in Niedersachsen das kleine Abendbrot, Halbabendbrot, ingleichen Vesperbrot, im Hannöverschen des Veremahl oder Verigemahl, in Oberdeutschland aber Tausen, ingleichen Untereffen, und Abendzehr. Das zweyte wird schlechthin Abendbrot, in Westphalen Nachtmisse, im Chur-Braunschw. Nagsten und in Oberdeutschl. Nachtmibiß und Nachteffen genannt.

Die Abenddämmerung, plur. inus. die schwache Erleuchtung des Erdbodens durch die Refraction der Sonnenstrahlen, wenn sich die Sonne unter dem Horizonte verborgen hat. Angelf. Aefenglomung. In Nieders. de Ufensfucht, weil die Enten alsdann auszufliegen anfangen.

Das Abendessen, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Eine Speise, welche man Abends, vor dem Schlafengehen zu sich nimmt, die Abendspeise. Schinken ist kein gutes Abendessen. 2. Das Speisen zur Abendzeit, die Abendmahlzeit; ohne Plural. Jemandem zum Abendessen rufen.

Ann. Die Alten, welche dieses zusammen gesetzte Wort nicht hatten, sagten dafür Abantcaumo und Abandmuas, und etwas später Nachtmahl, Nachteffen. Bey dem Uphilas findet man Nahtamatz, und bey den Scandiern Nattord. Von Abandmuas hatten die Franken und Alemannen auch das Verbum abandmuaken, zu Abend essen.

Der Abendgang, des — es, plur. die — gänge, im Bergbau, ein Gang, welcher nach Abend zu streicht.

Das Abendgebeth, des — es, plur. die — e. 1. Das Gebeth, in welchem man sich Abends vor Schlafengehen dem Schutze der Vorsehung empfiehlt; im gemeinen Leben der Abendsegen. 2. In einigen Gegenden, z. B. in Schlesien, ist es eine Bethstunde, welche Abends in der Kirche gehalten wird.

Die Abendglocke, plur. inusl. der Klang der Glocke, so fern er den Abend, oder die Zeit des Abendgebethes ankündigt.

Die Abendjagd, plur. die — en, eine Jagd, welche bey der Nacht, vermittelt angezündeter Strohfackeln gehalten wird; auch die Jacksjagd.

† **Die Abendkost**, plur. car. Das Abendessen, im gemeinen Leben, besonders in Niedersachsen. Zum süßen Schluß der Abendkost, Haged.

Das Abendland, des — es, plur. die — länder, ein Land, welches gegen Abend liegt; am häufigsten im Plural.

Der Abendländer, des — s, plur. ut. nom. sing. der Einwohner eines gegen Abend gelegenen Landes.

Abendländisch, adj. aus einem gegen Abend gelegenen Lande, oder dazu gehörig. Abendländische Sitten, Gewächse u. s. f.

Abendlich, adj. 1. Was zum Abende gehöret, oder am Abende geschieht. Ein abendlicher Schmaus, U. Die abendliche Sonne warf noch die letzten ihrer Strahlen auf uns, ehe sie unterging, Dusch; die Abendsonne. 2. Gegen Abend gelegen, westlich; im Hochdeutschen nur selten.

Anm. Schon bey dem Kero findet man Abundlich. Frisch sagt, dieses Verwort habe keine Analogie, daher man es habe veralten lassen. So viel ist gewiß, daß sich dessen die Dichter noch am häufigsten bedienen. Aber was die Analogie betrifft, so haben wir ja nächstlich und miternächstlich in ähnlicher Bedeutung.

Das Abendlicht, des — es, plur. car. 1. Figurlich bey den Dichtern, der Abendstern, der Abend.

Komm du schönes Abendlicht,
Das der Lieb Erfüllung gebet,
Nachstern komm und säume nicht. Opitz.

2. Das Zodiacal-Licht, wenn es sich im Frühlinge Abends zeigt.

Das Abendlied, des — es, plur. die — er, ein geistlicher Gesang, der Abends bey dem Schlafengehen gesungen wird.

Die Abendluft, plur. die — lüste. 1) Die Luft oder ein gelinder Wind, der aus Abend kommt. 2) Die kühle Luft Abends nach Untergang der Sonne; ohne Plural. Die kühle Abendluft genießen.

Die Abendluft, plur. car. ein Vergnügen, welches man Abends genießet.

Das Abendmahl, des — es, plur. car. 1) Ehedem das Abendessen, die Abendmahlzeit, in welcher nun veralteten Bedeutung, welche noch Joh 12, 2, und Marc. 6, 21. vorkommt, auch der Plural üblich war. Die Schweden sagen noch jetzt Akonmal. 2) Jetzt bedeutet das Abendmahl, das heilige Abendmahl, oder das Abendmahl des Herrn, in den protestantischen Kirchen noch den sacramentalen Genuß des Leibes und Blutes Christi, welcher sonst auch das Sacrament des Altars, der Tisch des Herrn, die Communio, im gemeinen Leben das Nachmahl und Gottesesslich genannt wird, und hier ist der Plural nicht gebräuchlich. Das heilige Abendmahl halten, austheilen. Das Abendmahl empfangen, genießen. Zum heiligen Abendmahle gehen. Niemand das Abendmahl reichen.

Anm. Wachter merket an, das dieses Wort in beyden Bedeutungen den Alten unbekannt gewesen. Von der ersten Bedeutung S. Abendessen. Die Angelsachsen, Sathen und Scandlar

bedienten sich Statt desselben in der zweyten Bedeutung des Wortes, Husl, Hunsel und Hult, Opfer, und die Franken des Wortes Wizzod, Geseß, Beobachtung. Die unter dem gemeinen Volke noch übliche Bezeichnung: Ich will das heilige Abendmahl daraufnehmen, ist ein Überbleibsel der ehemahligen purgationis per eucharistiam, wovon Gericken ad Schottel. S. 197 und Grupens Observatt. S. 63 nachgesehen werden können.

Die Abendmahlzeit, plur. die — en, die Mahlzeit, die man Abends hält, das Abendessen, in anständigen Ausdrücken von vornehmlichen Personen.

Der Abendmarkt, des — es, plur. die — märkte, an einigen Orten, eine Art von Vormarkt, welcher jeden Abend vor den Wochenmärkten gehalten wird.

Die Abend-Musik, plur. die — en, eine Musik, die man jemanden zu Ehren Abends veranstaltet. Wenn eine Abend-Musik bringen. Ital. Serenata. Bringt man sie unter dem Fenster, so heißt sie ein Abendständchen.

Das Abendopfer, des — s, plur. ut. nom. sing. Bey den ältern Juden, dasjenige Brandopfer, welches Abends angezündet wurde, und die ganze Nacht durch brennen mußte. Schon bey dem Nothor Abentopher.

Der Abend-Punct, des — es, plur. die — e, in der Astronomie, derjenige Punct, in welchem die Sonne untergehet, wenn sie im Aequator steht, der wahre und eigentliche Abend.

Der Abendregen, des — s, plur. ut. nom. sing. 1) Eigentlich ein Regen, der Abends fällt. 2) In einigen Stellen von Luther's Bibeliübersezung, z. B. Jac. 5, 7. bedeutet es so viel, als der gleichfalls biblische Ausdruck Sparrregen, wodurch diejenige Regenzeit angedeutet wird, welche in den Morgenländern kurz vor der Ernte im April einfällt, im Gegenseit des Frühregens oder Morgenregens, der zur Saatzeit im October oder November fällt. Alle diese Benennungen sind freylich unbequem und bloß nach dem Hebräischen und Griechischen gebildet. Daher der Herr Hofrath Michaelis allerdings Beyfall verdienet, daß er in seiner Übersetzung für Spar- und Abendregen den Ausdruck Frühlingregen gewählt hat.

Das Abendroth, des — es, plur. car. die Abendröthe. O laßt uns den Glanz des Abendrothes und den sanften Schimmer des Mondes betrachten! Gesa. Froh bin ich, wenn das Abendroth am Himmel mich bescheinet, ebend. Dieses Wort kommt schon unter den Schwäbischen Kaisern, aber im männlichen Geschlechte vor. Si bran uf schone Sam der abendrot, singt Rudolph von Stottenburg. Bey dem gemeinen Manne, besonders in Niedersachsen, ist dieses Wort üblicher, als Abendröthe; außerdem wird es um der Kürze willen am häufigsten in der höhern Schreibart gebraucht.

Die Abendröthe, plur. die — n. 1) Der rothe Schein, der gleich nach dem Untergange der Sonne am Horizonte gesehen wird, und von der Refraction der Sonnenstrahlen in der Luft herrühret. 2) Die durch diese Strahlen gefärbten Wolken. In dieser Bedeutung sagt der Landmann: die Abendröthe ziehet über Land, wenn die solcher Gestalt erleuchteten Wolken gegen Osten fort ziehen, worauf den andern Tag heiteres Wetter zu erfolgen pfleget. Der Plural, die Abendröthen, ist wenig gebräuchlich, kommt aber doch zuweilen bey den Naturlehrern und Dichtern vor.

Abends, adv. am Abende, auf den Abend. Gestern Abends. Heute Abends. Abends zuvor. Ich werde erst Abends spät wieder kommen. Ich kann ihn vor Abends nicht sprechen. Den neunten Abends.

Anm. Eigentlich ist dieses Wort, so wie die verwandten Morgens, Mittags, Montags, Dinstags u. s. f. der veraltete Genitiv des Substantives Abend, für Abendes, welches daraus

2) Durch Drücken los machen, von Handgewehren, Schließern u. s. f. die vermittelst einer Feder gespannt sind. Ein Gewehr abdrücken. Den Pfeil, den Bogen abdrücken.

Drauf drückte sie die Schließer selber ab, Kost.

Daher die Abdrückung in beiden Bedeutungen.

Ann. Abdrücken, als ein Neutrum, für sterben, er wird bald abdrücken, ist niedrig. Von dem Unterschiede zwischen drücken und drücken S. diese Wörter.

Die Abdruckstange, plur. die — n, in dem Schlosse eines Gewehres, eine kleine Stange, welche in die Luß einspringt, damit das Gewehr nicht losgehe.

Abdunkeln, verb. reg. act. bey den Färbern, eine helle Farbe in dem Färben in eine dunklere verwandeln.

Abdunsten, verb. reg. neut. mit dem Hülfsworte seyn, sich in Dünste auflösen und versiegen, wie abdampfen. Einen flüssigen Körper abdunsten lassen. Daher die Abdunstung.

Abdunsten, verb. reg. act. in Gestalt der Dünste vertreiben, des Abdunsten eines flüssigen Körpers zuzewe bringen. Wasser, Wein u. s. f. abdunsten. Daher die Abdunstung.

Abebenen, verb. reg. act. völlig eben machen. Einen Garten, ein Feld abeben. Einen Pelz abeben, ihn am Rande gerade schneiden. Daher die Abebenung.

† Abeisern, verb. reg. recipr. sich abeisern, sich durch Eisern oder Bünnen abmatten.

Abelmosch, S. Bisamkorn.

Der Abend, des — es, oder — s, plur. die — e. 1) Die Zeit zwischen Tag und Nacht, oder kurz vor und nach dem Untergange der Sonne. Es wird Abend. Es geber gegen den Abend. Der Abend überfiel uns. Der Abend brach an, da ich ihn verließ. Diesen Abend will ich zu dir kommen. Auf den Abend sehe ich dich. Gegen Abend. Mit dem Abend (d. i. bey Anbruch des Abends) in die Stadt kommen. In Abend essen, im gemeinen Leben, d. i. die Abendmahlzeit halten. Guten Abend! der gemeine Abendgruß; daher, einem andern guten Abend wünschen, sagen oder bieten. Syrw. Ein feuriger Abend bedeutet einen heitern Morgen. Es ist noch nicht aller Tage Abend, omnium dierum sol nondum occidit, Liv. In figürlicher Bedeutung, besonders in biblischen N. A. bezeichnet Abend das Ende einer gewissen bestimmten Zeit. Am Abend der jüdischen Cärmonien. Um den Abend wirds Licht seyn, Zach. 14, 7. So auch in der poetischen Schreibart für das Ende des Lebens, oder das Alter.

Allein Abend kommt heran, jetzt sollen Thränen rinnen, Can.

2) Der Tag vor einem Feste, mit Beyfügung des Wortes heilig, oder auch des Namens des Festes. Der heilige Abend, der Pfingstabend, der Osterabend. So auch Fastenabend, der Tag vor dem ersten Tage in der Fasten; Sonnabend, der Tag vor dem Sonntage, u. s. f. In Oberdeutschland heißt der Tag vor einem Feste auch der Vorabend. 3) Die Gegend am Himmel, wo die Sonne im Aquinectio unterzugehen scheint, Westen. Gegen Abend liegen. Der Wind kommt aus oder von Abend. In dieser Bedeutung hat das Wort keinen Plural, wird auch nur mit den Präpositionen aus, gegen, gen und von, ohne Artikel, ja ohne alle Abänderung gebraucht. Nur die Dichter erlauben sich auch hier zuweilen Ausnahmen; so sagt z. E. Dusch: die letzten Inseln des Abends.

Ann. 1) Nichts ist gewöhnlicher, als daß in der Declination dieses Wortes im Singular das e in der letzten Sylbe verbißen wird; am Abend für am Abende, des Abends für des Abendes. Allein da es im Plural ohne alle Ausnahme ein e bekommt, so sollte es dasselbe auch im Singular haben; weil es sonst eine Ausnahme von der Regel machen würde. Einige der Alten sind

hierin genauer. Dittlieb sagt am Abande, und der Verf. des Rhythm. de S. Annone: Einis abindis.

2) Von der biblischen N. A. zwischen Abends S. das Ab. Abends.

3) Abend, bey'm Aero Abunt, bey'm Notker Habant, bey'm Dittfried und Latian Aband und Abant, Nieders. Abend, Holl. Avent, Angelf. Aefen, Engl. Even, Evening, ist bisher von dem alten in der Hochdeutschen Mundart nicht mehr üblichen Zeitworte aben, absteigen, abnehmen, abgeleitet worden, dessen Stammwort wiederum die Partikel ab ist. Weil aber die nordischen Mundarten in diesem Worte wider ihre Gewohnheit härtere Mitlaute haben, indem Abend bey den Isländern Aptou, bey den Schweden Affton, und bey den Dänen Aften heißt: so nimmt Herr Ihre mit nicht geringer Wahrscheinlichkeit das Isl. aptan, Goth. aftana, und Angelf. aeftana, nach, für das Stammwort an; so daß Abend eigentlich den letzten Theil des Tages bedeuten würde. Von Abend hatte man ehemals auch das unpersönliche Zeitwort abenden für Abend werden, so wie man von Tag saget, es taget; Is abandet, bey'm Latian. Die Holländer und gemeinen Deutschen Mundarten haben es auch noch jetzt. Wachter hat schon angemerkt, daß Abend in der Bedeutung einer Himmelsgegend neueren Ursprunges ist. Die Gothen nannten diese Saithqua, von Saigan, ponere; die Angelsächsen Westdael; die nordischen Wölfer Sol-biorg, gleichsam die Schlafstätte der Sonne; die Franken und Alemannen aber Sedelgang d. i. Niedergang.

Die Abendandacht, plur. die — en. 1. Die andächtige Gemüthsfassung am Abend; ohne Plural. Seine Abendandacht halten. 2. Eine erbauliche Betrachtung am Abend, ingleichen das Abendgebeth.

Der Abendbesuch, des — es, plur. die — e. 1. Der Besuch, welchen man am Abend macht oder bekommt. 2. Die besuchenden Personen.

† Das Abendbrot, des — es, plur. inusit. eine besonders in Niedersachsen übliche Benennung des Abendessens, vornehmlich, wenn von geringen Personen die Rede ist.

Ann. In denjenigen Provinzen, wo das Landvolf des Tages sehr oft, und gemeinlich sechsmahl isset, hat man ein gedoppeltes Abendbrot. Das erste, welches Nachmittags um drey Uhr gegessen wird, heißt in Niedersachsen das kleine Abendbrot, Halbabendbrot, ingleichen Vesperbrot, im Hannöverschen des Veremahl oder Verigemahl, in Oberdeutschland aber Janien, ingleichen Unteressen, und Abendzehr. Das zweyte wird schlechthin Abendbrot, in Westphalen Nachtmisse, im Ehrh. Braunschw. Tagessen und in Oberdeutschl. Nachtmiß und Nachressen genannt.

Die Abenddämmerung, plur. inuf. die schwache Erleuchtung des Erdbodens durch die Refraction der Sonnenstrahlen, wenn sich die Sonne unter dem Horizonte verborgen hat. Angelf. Aefenglomung. In Nieders. de Aflenstuche, weil die Eulen alsdann auszufliegen anfangen.

Das Abendessen, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Eine Speise, welche man Abends, vor dem Schlafengehen zu sich nimmet, die Abendspeise. Schinken ist kein gutes Abendessen. 2. Das Speisen zur Abendzeit, die Abendmahlzeit; ohne Plural. Jemanden zum Abendessen rufen.

Ann. Die Alten, welche dieses zusammen gesetzte Wort nicht hatten, sagten dafür Abanteaumo und Abandmuas, und etwas später Nachmahl, Nachessen. Bey dem Uphilas findet man Nahtamatz, und bey den Scandiern Nattord. Von Abandmuas hatten die Franken und Alemannen auch das Verbum abandmuafen, zu Abend essen.

Der Abendgang, des — es, plur. die — gänge, im Bergbau, ein Gang, welcher nach Abend zu streicht.

Das Abendgebeth, des — es, plur. die — e. 1. Das Gebeth, in welchem man sich Abends vor Schlafengehen dem Schutze der Vorsehung empfiehlt; im gemeinen Leben der Abendssegn. 2. In einigen Gegenden, z. B. in Schlessien, ist es eine Bethstunde, welche Abends in der Kirche gehalten wird.

Die Abendglocke, plur. inus. der Klang der Glocke, so fern er den Abend, oder die Zeit des Abendgebethes ankündigt.

Die Abendjagd, plur. die — en, eine Jagd, welche bey der Nacht, vermittelt angezündeter Strohfackeln gehalten wird; auch die Jacksjagd.

† Die Abendkost, plur. car. Das Abendessen, im gemeinen Leben, besonders in Niedersachsen. Zum süßen Schluß der Abendkost, Haged.

Das Abendland, des — es, plur. die — länder, ein Land, welches gegen Abend liegt; am häufigsten im Plural.

Der Abendländer, des — s, plur. ut. nom. sing. der Einwohner eines gegen Abend gelegenen Landes.

Abendländisch, adj. aus einem gegen Abend gelegenen Lande, oder dazu gehörig. Abendländische Sitten, Gewächse u. s. f.

Abendlich, adj. 1. Was zum Abende gehört, oder am Abende geschieht. Ein abendlicher Schmaus, U. Die abendliche Sonne warf noch die letzten ihrer Strahlen auf uns, ehe sie unterging, Dusch; die Abendsonne. 2. Gegen Abend gelegen, westlich; im Hochdeutschen nur selten.

Anm. Schon bey dem Kero findet man Abunlich. Frisch sagt, dieses Beswort habe keine Analogie, daher man es habe veralten lassen. So viel ist gewiß, daß sich dessen die Dichter noch am häufigsten bedienen. Aber was die Analogie betrifft, so haben wir ja nächstlich und mitternächstlich in ähnlicher Bedeutung.

Das Abendlicht, des — es, plur. car. 1. Figurlich bey den Dichtern, der Abendstern, der Abend.

Komm du schönes Abendlicht,

Das der Lieb Erfüllung giebet,

Nachstern komm und säume nicht. Opitz.

2. Das Zodiacal-Licht, wenn es sich im Frühlinge Abends zeigt.

Das Abendlied, des — es, plur. die — er, ein geistlicher Gesang, der Abends bey dem Schlafengehen gesungen wird.

Die Abendluft, plur. die — lüste. 1) Die Luft oder ein gelinder Wind, der aus Abend kommt. 2) Die kühle Luft Abends nach Untergang der Sonne; ohne Plural. Die kühle Abendluft genießen.

Die Abendluft, plur. car. ein Vergnügen, welches man Abends geniehet.

Das Abendmahl, des — es, plur. car. 1) Ehedem das Abendessen, die Abendmahlzeit, in welcher nun veralteten Bedeutung, welche noch Joh. 12, 2, und Marc. 6, 21. vorkommt, auch der Plural üblich war. Die Schweden sagen noch jetzt Aftonmal. 2) Jetzt bedeutet das Abendmahl, das heilige Abendmahl, oder das Abendmahl des Herrn, in den protestantischen Kirchen noch den sacramentlichen Genuß des Leibes und Blutes Christi, welcher sonst auch das Sacrament des Altars, der Tisch des Herrn, die Communion, im gemeinen Leben das Nachmahl und Gottesmahl genannt wird, und hier ist der Plural nicht gebräuchlich. Das heilige Abendmahl halten, austheilen. Das Abendmahl empfangen, genießen. Zum heiligen Abendmahle gehen. Niemand das Abendmahl reichen.

Anm. Wacker merket an, das dieses Wort in beyden Bedeutungen den Alten unbekannt gewesen. Von der ersten Bedeutung S. Abendessen. Die Angelsachsen, Gothen und Scandian

bedienten sich Statt desselben in der zweyten Bedeutung des Wortes, Huns, Huns und Huns, Opfer, und die Kranken des Wortes Wizzod, Geseß, Beobachtung. Die unter dem gemeinen Volke noch übliche Bethörung: ich will das heilige Abendmahl darauf nehmen, ist ein Überbleibsel der ehemahligen purgationis per eucharistiam, wovon Gercken ad Schottel. S. 197 und Grupens Observatt. S. 63 nachgesehen werden können.

Die Abendmahlzeit, plur. die — en, die Mahlzeit, die man Abends hält, das Abendessen, in anständigen Ausdrücken von vornehmern Personen.

Der Abendmarkt, des — es, plur. die — märkte, an einigen Orten, eine Art von Wortmarkt, welcher jeden Abend vor dem Wochenmärkten gehalten wird.

Die Abend-Musik, plur. die — en, eine Musik, die man jemanden zu Ehren Abends veranstaltet. Einem eine Abend-Musik bringen. Ital. Serenata. Bringt man sie unter dem Fenster, so heißt sie ein Abendständchen.

Das Abendopfer, des — s, plur. ut. nom. sing. Bey den ältern Juden, dasjenige Brandopfer, welches Abends angezündet wurde, und die ganze Nacht durch brennen mußte. Schon bey dem Votter Abentopher.

Der Abend-Punct, des — es, plur. die — e, in der Astronomie, derjenige Punct, in welchem die Sonne untergeht, wenn sie im Äquator steht, der wahre und eigentliche Abend.

Der Abendregen, des — s, plur. ut. nom. sing. 1) Eigentlich ein Regen, der Abends fällt. 2) In einigen Stellen von Luther's Bibellübersetzung, z. B. Jac. 5, 7. bedeutet es so viel, als der gleichfalls. biblische Ausdruck Spatregen, wodurch diejenige Regenzeit angedeutet wird, welche in den Morgenländern kurz vor der Ernte im April einfällt, im Gegensatz des Frühregens oder Morgenregens, der zur Saatzeit im October oder November fällt. Alle diese Benennungen sind freylich unbequem und bloß nach dem Hebräischen und Griechischen gebildet. Daher der Herr Hofrath Michaels allerdings Beyfall verdienet, daß er in seiner Übersetzung für Spat- und Abendregen den Ausdruck Frühlingregen gewählt hat.

Das Abendroth, des — es, plur. car. die Abendröthe. O laß uns den Glanz des Abendrothes und den sanften Schimmer des Mondes betrachten! Gesn. Froh bin ich, wenn das Abendroth am Himmel mich bescheinet, ebend. Dieses Wort kommt schon unter den Schwäbischen Kaisern, aber im männlichen Geschlechte vor. Si bran uf schone Sam der abendrot, singt Rudolph von Nottenburg. Bey dem gemeinen Manne, besonders in Niedersachsen, ist dieses Wort üblicher, als Abendröthe; außerdem wird es um der Kürze willen am häufigsten in der höhern Schreibart gebraucht.

Die Abendröthe, plur. die — n. 1) Der rothe Schein, der gleich nach dem Untergange der Sonne am Horizonte gesehen wird, und von der Refraction der Sonnenstrahlen in der Luft herrühret. 2) Die durch diese Strahlen gefärbten Wolken. In dieser Bedeutung sagt der Landmann: die Abendröthe ziehe über Land, wenn die solcher Gestalt erleuchteten Wolken gegen Osten fort ziehen, worauf den andern Tag heiteres Wetter zu erfolgen pfleget. Der Plural, die Abendröthen, ist wenig gebräuchlich, kommt aber doch zuweilen bey den Naturlehrern und Dichtern vor.

Abends, adv. am Abende, auf den Abend. Gestern Abende. Heute Abende. Abends zuvor. Ich werde erst Abends spät wieder kommen. Ich kann ihn vor Abends nicht sprechen. Den nennen Abends.

Anm. Eigentlich ist dieses Wort, so wie die verwandten Morgens, Mittags, Montags, Dinstags u. s. f. der veraltete Genitiv des Substantives Abend, für Abendes, welches daraus

daraus erhellet, daß man auch mit dem Artikel des Abends, des Morgens sagt. Etwas mehr sieht die adverbische Beschaffenheit vor, wenn es mit der Präposition vor verbunden wird, die doch sonst keinen Genitiv regiret, wie Abends. Allein da dessen ungrachtet, der Begriff eines Substantives immer noch der merklichste ist, so schreibt man es am richtigsten mit einem großen Nachsätzen. S. Orthogr. Theil 1, S. 351.

Die Abendschicht, plur. die — en, in den Berg- und Hüttenwerken, die Schicht oder Arbeitszeit, welche Abends ihren Anfang nimmt, und an einigen Orten auch die Nachtschicht genannt wird, an andern aber von ihr nach verschieden ist.

Der Abendstern, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben so viel als das Abendgeseh. Den Abendstern betheben.

Die Abendseite, plur. die — n, die gegen Abend gelegene Seite eines Landes, Feldes, Berges, Gebäudes u. s. f.

Die Abendsonne, plur. die — n, bey den Dichtern, der Glanz der untergehenden Sonne. Und Abendsonnen kühleten sich zögernder im Meer, Rich. Hg. auch der Abend. Wir arbeiten von der Morgen- bis zu der Abendsonne, und was haben wir denn gewonnen? Gedn.

Die Abendspeise, plur. die — n, eine Speise, so fern sie Abends genossen wird, wie Abendessen 1.

Das Abendständchen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Abendmuff.

Der Abendstern, des — es, plur. inult. die Venus, wenn sie der Sonne nachgeht, und also bey ihrem Untergange in Westen sichtbar wird. Für spätere Stunden in der Dämmerung, wenn der Abendstern über mir wänzelt, sparere ich die Thränen um dich, Dusch.

Der Abendstern winkt unsrer Erde

Die Ruh am Horizonte hinauf. Jach.

Dies nennt ihn auch den Vesperstern.

Der Abendstern, des — es, plur. inult. bey den Astronomen, wenn ein Planet Abends in einem Punkte des Aequators einige Tage stille zu stehen scheint; Statio vespertina.

Die Abendstunde, plur. die — n, eine der Stunden des Abends. Sittlich, der Abend, die abendliche Zeit. Wie glücklich werden wir dabeist die stillen Abendstunden finden, Dusch.

Der Abendthau, des — es, plur. car. Der Thau, der zur Abendzeit aus der Luft fällt, und aus den Dünsten entsteht, welche den Tag über in die Luft aufgestiegen sind.

Der Abendtsch, des — es, plur. inult. die gewöhnliche Abendmahlzeit, doch nur collective. Ich habe den Abendtsch bey ihm, preße alle Abende bey ihm 2r bezahlet für den Abendtsch wöchentlich zwey Gulden. Einem den Abendtsch geben.

Die Abenduhr, plur. die — en, in der Gnomonik, eine Sonnenuhr, die auf einer Fläche beschrieben wird, welche gerade gegen Abend liegt, und also nur die Nachmittagsstunden zeigt.

Die Abendviole, S. Nachviole.

Der Abendvogel, des — s, plur. die — vögel, eine Art Schmetterlinge, welche nur Morgens und Abends in der Dämmerung herum fliehet, auch der Dämmerungsvogel, Sphinx, L.

Das Abendwolf, des — es, plur. die — wölfer, ein Wolf, welcher gegen Westen oder Abend wohnet; am häufigsten im Plural.

Abendwärts, adv gegen Abend, der Himmelsgegend nach, nach Westen zu. Abendwärts gehen, schiffen, wohnen u. s. f.

Ann. Abendwärts mit der zweiten Endung des Hauptwortes zu verbinden, z. B. abendwärts der Stadt, ist eben so ungenüßlich, als die biblischen R. A. gegen abendwärts, Jos. 8, 9-12. Kap. 16, 3. zum abendwärts, Kap. 19, 11. und von abendwärts der Stadt, 2 Chron. 32, 30.

Die Abendweite, plur. die — n, in der Astronomie, der Abstand

dessenigen Punktes, in welchem ein Stern untergeht, von dem Abend-Puncte, Amplitudo occidua.

Der Abendwind, des — es, plur. die — e. 1) Ein Wind, der aus Abend, oder Westen kommt; der West, Westwind. 2) Ein Wind, der am Abende wehet. O daß die kühlen Abendwinde dir nicht schaden, und der feuchte Thau! Gedn.

Das Abenteuer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein unfersährer Zufall, woran das Glück mehr Theil hat, als der Vorbedacht. In dieser Bedeutung ist das Wort noch bey den Handwerkern üblich, wo Abenteuer erwarten, oder sein Handwerk auf Abenteuer treiben, so viel heißt, als auf bestellte Arbeit warten, ingleichen Arbeit auf den Kauf verfertigen. In beyden Fällen bedeutet es so viel, als auf gut Glück arbeiten. 2) Ein seltsamer, wunderbarer oder gefährlicher Zufall, doch mehrtheils nur noch in scherzhaftem und verächtlichem Sinne. Ein Abenteuer wagen. Ein Abenteuer bestehen, jetzt nur noch im Scherze, eine gefährliche, oder doch seltsame Handlung unternehmen. Auf Abenteuer ausgehen, eine sickerliche, missliche Sache unternehmen.

Ann. 1. Ehedem bedeutete Abenteuer auch, 1) eine herzhafte, männliche That; in welcher Bedeutung es sehr oft im Thuerdank vorkommt. 3. B. Kap. 115.

Darumb sol ein jeder Man Sich Rheiner abentherer understan Aus Hochfart und eyteler eer.

Und Kap. 37.

Noch so wil ich mein abentherer Versuchen gegen dem Feld werth.

Ingleichen die Erzählung einer wunderbaren Begebenheit. Conrad von Würzburg nennet sein Gedicht von Troja, eine Aventure. Der häufige Gebrauch, den die alten Romanenschreiber von diesem Worte machten, hat ihm endlich einen verächtlichen Nebenbegriff gegeben. 2) Die Begehung in die Gefahr eines Verlustes, und diese Gefahr selbst. So heißt es 1. B. in der Wiltonsbergischen Landesordnung Tit. 11: so wird er darum seine Abenteuer und Gefahr stehen müssen. Und in einer Sächsischen Verordnung von 1482 wird gesagt, daß man den Gastwirthlichen für ihre Sorge, Abenteuer und Mühe einen ziemlichen Gewinn gönnen sollte. 3) Eine seltsame, wunderbare Erscheinung. So heißt bey dem Dicht. Abenteuer so viel als ein Wunderthier, und Gryphus nennet die Irrlichter ein Abenteuer der Nacht. Noch einige andere gleichfalls veraltete Bedeutungen führet Trisch h. v. an.

2 Abenteuer, in der Oberb. Mundart um 1377 Aventäver, Niederf. Eventür, Dän. Eventyr und Aventyr, Schwed. Äfwentyr, beyrn Berel. Aefintyr, kommt seit mehreren Jahrhunderten in den Deutschen und Nordischen Mundarten vor. Die Abstammung dieses Wortes hat die Sprachforscher von jeher sehr gemartert und so oft auf abenteuerliche Rnthmäsungen geführt, wovon man die vornehmsten beyrn Ihre angeführt findet. Wachrer nimmt für drey verschiedene Bedeutungen dieses Wortes auch drey verschiedene Ableitungen an. Wenn er es in der Bedeutung einer tapfern That von dem Goth. Aba, ein Mann, und diurren, wagen, herleitet: so scheint ihm das zu Etatten zu kommen, daß im Thuerdank und dessen Zeitgenossen rheuer und rheuerlich beständig so viel als tapfer, und eine rheuerliche That, so viel als eine herzhafte That bedeuten. Allein Herr Ihre zeigt v. Aftventyr, daß Wachrer in Ansehung des Aba sehr unrecht daturt ist. Das natürlichste ist also wohl, daß man es von dem Franz. Aventure, und Hes von dem Lat. Adventus oder Eventus herleitet, wovon aventura, eventura, adventurarius, eventurare u. s. f. im mittlern Lateine in allen obigen Bedeutungen häufig

fig vorkommen. Dadurch läßt sich alsdann auch die Schreibart Abenteuer rechtfertigen, welche in einigen Mundarten gewöhnlich ist. Allein das ch, welches gemeinlich in der dritten Endtheil geschrieben wird, läßt sich mit nichts vertheidigen. In den mittlern Zeiten sagte man bald die Abenteuer, bald das Abenteuer, und in Oberdeutschland ist es noch mehrentheils weiblichen Geschlechts; vermuthlich nach dem Muster des Franz. Avanture. Das Verbum abenteueren, wagen, sich mit jemanden abenteueren, mit ihm kämpfen, u. s. f. ist in der Hochdeutschen Mundart veraltet.

Abenteuerlich, — er, — ste, adj. 1) Wunderbar ohne alle Wahrscheinlichkeit, seltsam, thöricht. Eine abenteuerliche, (unglaubliche, fabelhafte) Geschichte. Ein abenteuerlicher Mensch, Einsfall, Gedanke u. s. f.

Und wird nicht wunderbar nur abenteuerlich. Uj.

2) Fürchterlich, voll unerwarteter Antritte. Es schien, als wenn sich die Natur hier eine besondere Mühe gegeben, diese ganze Gegend recht schwarz, traurig und abenteuerlich zu machen, &c. Ehedem bedeutete es auch gefährlich, und ein abenteuerlicher Gesell, war ein Mensch, der weit gereiset war, viel erfahren hatte.

Die Abenteuerlichkeit, plur. die — en. 1) Die abenteuerliche Beschaffenheit einer Sach.; ohne Plural. 2) Eine abenteuerliche Sache selbst; mit dem Plural.

Der Abenteuer, des — s, plur. ut nom. sing. der auf Abenteuer, oder thörichte Glückfälle ausgeht, keine bestimmte und vernünftige Lebensart hat. Ehedem bedeutete es einen jeden, der etwas wagt, auch in einem guten Verstande, z. B. einen Freiwilligen im Kriege, einen Gewerken im Bergbaue, einen Kaufmann, und im Engl. ist Adventurer noch jetzt ein Kaufmann, der über See handelt.

• **Abenteurig**, adj. für abenteuerlich, welches aber wenig mehr gehört wird.

Aber, eine Partikel, welche in doppelter Gestalt vorkommt.

I. = Als ein Nebenwort der Zeit, für wiederum. Im Hochdeutschen ist es bis auf einige zusammen gesetzte Wörter, als abermahl, Aberacht, Aberfaat, u. s. f. völlig veraltet, ob es gleich in Luthers Bibelübersetzung noch oft vorkommt und in Oberschwaben auch noch jetzt üblich ist. Die im gemeinen Leben übliche K. A. ich habe es tausend- und aber tausendmahl gesagt; ingleichen, seyn sie tausendmahl willkommen, und aber tausendmahl willkommen, &c. O Geiz und aber Geiz! Dpiz, sind auch noch ein Überbleibsel davon.

In einigen andern zusammen gesetzten Wörtern ist es aus aster entstanden, und deutet alsdann eine unächte Beschaffenheit desjenigen Begriffes an, mit welchem es verbunden ist; wie z. E. in Aberknoblauch, Aberäiche u. s. f. besonders aber in den veralteten Aberkönig, Aberpapst u. s. f. für Asterkönig, Asterpapst.

Es scheint, daß dieses Nebenwort, welches bey dem Kero und andern ältern Schriftstellern Aaur, Abur, geschrieben wird, besonders der Alemannischen Mundart eigen gewesen. Doch kommen auch das Isl. aptur, das Goth. aftra, das Angelf. eft, und das Schwed. äter, in eben dieser Bedeutung vor. Bis zu Ende des 1sten Jahrhunderts war es als ein Nebenwort der Zeit sehr gebräuchlich; z. B.

Nu sint die lichten langen summer tage

Mir aber ane frocide hingescheiden,

Markgraf Heinrich von Meissen.

Allein nachmahl fing es an, nach und nach zu veralten, bis es von dem gleichbedeutenden wiederum völlig verdrängt wurde, und dessen meisten Composita, z. B. Aberung, Wiederholung, Abirburt, Wiedergeburt, abursangan, wiederhohlen, Aberene,

Urgroßvater, Abershat, Anschweifung u. s. f. haben kein besseres Schicksal gehabt. Andere, wie z. B. Aberwille für Unwillen, sind noch in der Schweiz und andern Oberdeutschen Gegenden üblich.

II. Als ein Bindewort, dessen Bedeutungen mit allen ihren Schattirungen eben nicht leicht zu bestimmen sind. Vielleicht werden sich die meisten derselben unter folgende Fälle bringen lassen: Es steht,

1. Im Nachsage, wo es dessen Verhältnis gegen den Vorder Satz andeutet, und bezeichnet alsdann:

(1) Die Ursache, warum der Ausspruch im Vorder Satze nicht Statt findet. Er könnte gesund seyn, aber er hält sich nicht darnach. Er würde gehorsam seyn, aber andere bezen ihn auf. Ich hätte es gethan; aber, ach! es ist mein Vater. Ich hätte dir vergeben; nun aber, da du so frech bist u. s. f. Es wäre möglich, aber es ist verboten, oder, so aber ist es verboten.

(2) Einen völligen Gegensatz dessen, was im vorher gehenden gesagt worden, und kann alsdann oft auch durch hingegen oder im Gegensatzelle ersetzt werden. Die Männer wissen von nichts als von Feuer und Schwere; wir aber haben gelindere Mittel, uns zu rächen. Was sind Fehler der Sitten, nicht aber des Alters. Ich dachte immer, die Kälte oder die Hitze würde ihm die Gedanken schwächen; aber nein! er blieb artig ohne Unterlaß witzig, Gell. Die schöne Morgenröthe hatte ihm sonst Lieder abgelockt; aber jetzt sang er nichts, Gesner. O, sage was du willst, du liebst ihn doch im Stillen, Ich aber lieb ihn nicht. Gell.

(3) Eine nähere Bestimmung in Gestalt eines Gegensatzes, in gleichen eine Ersetzung oder Compensation dessen, was im Vorder Satze war behauptet oder geläugnet worden. Ihre Schönheit blendet zwar nicht; aber sie gehet an das Herz. Du bist freylich nicht die schönste; aber du wirst gewiß versorgt werden, Gell. Da denn der Vorder Satz nicht eben gerade eine Verneinung enthalten darf. Sie hat jetzt Besuch bey sich; sie wird aber auf den Abend die Ehre haben, ihnen ihre Visite zu geben, Gell. Die stille Gegend hat ihn bisher aufgehalten; aber jetzt kam er zurück, Gesner. Zwar kommen donnernde Wolken im segenvollen Sommer; aber murre nicht, wenn Jeros unter deine Hand voll Tage auch rühre Stunden mischer, Gesn.

(4) Eine Einschränkung des Vorder Satzes, für allein; und zwar, a) eine Vernichtung oder Entkräftung dessen, was im Vorder Satze war gesagt worden, oder doch der Wirkung desselben. Ich suchte ihn; aber er war nicht da. Ich wartete auf ihn; aber er kam nicht. Sie hatte sich recht schön, sehr schön gepuzt; aber, es ist alles eitel, Gell. Sie wissen, ich kann ihnen nichts abschlagen; aber ich bin gar zu krank, Gell. Wir sehen weit hinaus auf fremde Gefilde von Glück; aber Labyrinth veresperrt den Zugang, Gesn. Ich wollte wünschen, daß es meine Kräfte zuließen; so aber muß ich mich noch heute auf den Weg machen, &c.

W Sylvia noch kam, so hatt ich vielen Muth;

Raum aber sah ich sie, so wich bey ihrem Blicke,

Mein erst so dreistes Herz schon ganz beschämt zurücke,
Gell.

b) Einen Einwurf; besonders wenn derselbe fragweise vorgetragen wird, ingleichen einen möglichen Fall in Gestalt eines Einwurfs. Die Natur ist hier schön; wird sie es aber auch für mich seyn? Ach, wenn ich ihn fände! = Aber, ich träume. Sie sagen, sie liebten mich; aber wie kann ich glauben, ihnen zu gefallen? c) Eine Bedingung oder Ermahnung, in Gestalt eines Gegensatzes. Morgen erwarte ich sie; aber daß sie mir den Dappnis nicht vergessen. Vielleicht wird mir diese Pflicht künftig

Künftig nicht schwer fallen; aber entziehen sie mir dabey Ihre Güte nicht. Der Doctor hat mir befohlen, mich aus einem Zimmer in das andere zu begeben; aber wenn er mir erst Kräfte eingegeben hätte, Gell. d) Eine Einschränkung; oder Erläuterung des vorigen, Beschügung eines Nebenstandes u. s. f. Ach Phillis, wie schön bist du! Aber nicht nur deine Schönheit hat mich zur Liebe gereizet, Gedn. Was? eines Worts wegen? Antw. Ja, aber eines honneteren Worts, Less.

Sürstkinder haben Freude;

Aber lange nicht, wie wir, Weise.

Denn unsrer Jugend gönnt die Liebe

Viel Unschuld; aber nicht zu viel, Fagel.

Wenn die Einschränkung nachtheilig oder bedenklich ist, so wird der Nachsatz auch wohl verschwiegen, und das aber wiederholt; z. B. Es kann noch etwas aus ihm werden; aber, aber: Und in diesem Verstande kann aber auch als ein Substantiv gebraucht werden; z. B. die Sache hat ein Aber, eine bedenkliche Einschränkung, oder, sie ist nur unter gewissen Bedingungen wahr. Es ist nichts so schön, es ist ein Aber dabey. Das Aber eines Kenners ist schmeichelhafter, als alle Ausweisungen des Pöbels.

In den meisten der obigen Fälle gehet die Partikel zwar entweder ausdrücklich, oder doch dem Verstande nach vorher. Das Semitische ist das gewöhnlichste Zeichen, welches zwey mit aber verbundene Sätze unterscheidet, es müßte denn wegen der Kürze des Vorderatzes ein Komma hinlänglich seyn, oder ein Ausrufungs- oder Fragezeichen dessen Stelle einnehmen. Wenn Ausdrücke vorkommen, in welchen das aber im Nachsatze sich unter keinen der vorigen Fälle bringen läßt: so steht es daselbst wohl nicht an seinem rechten Orte. z. B.

Schertz ich, so ertönet mir

Ein scherzhaftes Lied von dir;

Will ich aber traurig seyn,

Klagend stimmst du mit mir ein.

Hier sollten beyde Sätze bloß durch das einfache und mit einander verbunden seyn.

Aber dienet oft auch, die Bedeutung verschiedener anderer Bindewörter zu verstärken; z. B. doch aber, jedoch aber, dennoch aber. Auf ähnliche Art sagten auch die Römer sed contra, sed enim u. s. f. Nur nach oder und vor allein, oder aber, aber allein, z. B. er muß mich bezahlen, oder aber ich verfluge ihn, ist es völlig überflüssig. Indessen kommt doch dieser Pleonasmus zuweilen bey dem Opitz vor. z. B.

Das Best aus zweyen ist, gar nie gebühren werden,
Nix, oder aber doch bald scheiden von der Erden.

Auf der andern Seite wird auch die Bedeutung des aber zuweilen sehr schön durch andere Partikeln schattiret. z. B. Sie lachen über mich, daß ich mich bey solchen Kleinigkeiten aufhalten kann: Ja wohl! Kleinigkeiten! Wenn man denn nun aber u. s. f. Less. Wenn man denn nun aber einen Mann vor sich hat, der sich auf solche Kleinigkeiten brüestet, eben. Nur hüte man sich vor dem unartigen Pleonasmus der Kanzleyen, dennoch aber und dieweil, u. s. f.

2. Am Anfange einer Rede oder Periode; gleichsam einen Gebrauch des vorher gegangenen anzukündigen. Oft aber dienet es bloß dazu, einen Übergang von einer Sache auf die andere zu machen, wenn gleich beyde keine begriffliche Verbindung mit einander haben. Dieses geschieht besonders, (1) In affectvollen Ausdrücken, in Fragen, Ausrufungen u. s. f. Aber sehen sie einmahl, ihr Diener steht noch da! Less. Aber, was hat Amyn-tas zu dem Hordchen gesagt? Gedn. Aber wieder auf deinen Bruder zu kommen. Besonders wird aber gebraucht, wenn ein unermarterter Umstand, oder eine schleunige Veränderung des Ent-

schlusses der angefangenen Rede Inhalt thut. In melancholischen Sängen von Laub will ich irren: Aber, Himmel! was entdeckt mein Auge am Ufer im Sande? Eben.

(2) Im Umgange, wo oft die Einbildungskraft Dinge zusammen bringt, die keinen andern Zusammenhang unter sich haben, als daß sie uns gelegentlich in den Sinn kommen. Alsdann deutet das Französische à propos und das Deutsche aber eine solche gelegentliche Verknüpfung zweyer ganz verschiedener Gegenstände an, und es ist nichts seltenes, das vermittelt solcher Aber public die ganze Welt durch die Musternung gehet, und man zuletzt fragen muß, wo das Gespräch angefangen hat.

Anm. Der biblische Gebrauch dieses Bindewortes, da es nicht nur in Luther's, sondern auch in den meisten ältern Übersetzungen das Hebr. ו und Griech. δε fast beständig ausdrücken muß, z. B. Die Geburt Christi war aber also; Jesus aber antwortete und sprach u. s. f. ist wider die Natur der Deutschen Sprache. Es war daher nicht zu billigen, daß einige besonders Schweiß-rische und herametrische Dichter vor einiger Zeit diesen Mißbrauch des aber allgemein zu machen suchten. So barm der Keblische, und Palämon ward gefund. Aber Amyn-tas sah den mächtigen Segen in seiner Herde, Gedn. In der komischen Schreibart hingegen thut dieser Gebrauch eine desto bessere Wirkung. z. B.

— So drangen die Knaben

Jauchzend aus ihrem dumpfigen Kerker und Kefen zum Schaulplatz.

Aber der Rißter steckte die Fasces des wichtigen Lehramts,

Seine birkene Ruth und den Stock an das schweigende Fenster. Zach.

Also sprach er prahlend und stolz, und drohte noch dreymahl

Mit dem Enotigen Stock dem schon verbliebenen Cypar.

Aber das Fräulein weinte laut. Eben.

Aber kann so wohl zu Anfange eines Satzes, als auch nach einem oder mehreren Wörtern stehen. Man kann sagen: aber hat er es noch? oder, hat aber er es noch? und, hat er es aber noch? da denn die Stelle bloß von dem Nachdrucke abhänget, welchen man auf das aber, oder auf ein anderes Wort leget. Übrigens verändert dieses Bindewort die natürliche Wortfügung nicht.

Dieses Bindewort kommt zwar schon bey den ältesten Deutschen Schriftstellern, als dem Aëro, dem Übersetzer des Isidor, dem Ottfried, Dietter und andern, aber doch nur sehr selten vor. Die Niedersachsen sagen zwar auch aver und averst; allein sie bedien sich Statt dessen eben so oft ihres man, wofür die Holländer und Dänen men und mar sagen. Da das Niederd. man ehemals auch me und meh geschrieben und gesprochen wurde, so scheint es von mehr abzustammen, so wie das Franz. mais, das Ital. ma und Espan. mas von magis. Dies macht es wahrscheinlich, daß auch so wohl das Bindewort, als das Nebenwort aber, von oder oder über herkommt, obgleich andere dasselbe von ab herleiten wollen.

* Die Oberacht, plur. inult. ehemals, 1) eine wiederholte Acht oder Ahtserklärung; von aber, wiederum. 2) So viel als Oberacht, eine Ahtserklärung, welche im Nahmen des Königes oder Kaisers geschieht; im Gegensatz der Unteracht, welche von einem Unterrichter herrühret, und sich nur über eine gewisse Gegend erstreckt. In beyden Bedeutungen ist das Wort veraltet, und nur noch bey den Schriftstellern der mittlern Zeiten üblich. S. Halkaus v. Oberacht.

Die Abergläube, S. Abergläube.

Der Abergläube, des — no, plur. car. 1) Derjenige Zustand des

des Gemüthes, da man äußern Handlungen und Erscheinungen mehr Kraft beylegt, als ihrer eigentlichen Beschaffenheit gemäÙ ist. In engerer Bedeutung, der Glaube an eingebildete unsichtbare wirkende Ursachen, die Neigung, natürlichen Dingen übernatürliche Kräfte beizulegen. 2) In der höhern Schreibart, auch figurlich für abergläubige Menschen. Wie manche Scepter hat der Aberglaube nicht zerbrochen, wie viel Thronen hat er nicht umgestürzt, wie viele gültige Monarchen hat er nicht der Wuth eines aufgebrachten Pöbels Preis gegeben!

Der Aberglaube zürnt im Dunkel heiliger Welter.

Und schleudert Fluch und Bann auf Denker mehr als Spötter. Dusch.

Anm. Aberglaube ist ohne Zweifel nach dem Lateinischen Superstitio gebildet worden, daher Aber hier nicht so wohl aber, als vielmehr über bedeutet; Overlivinghe, in einem alten geschriebenen Wörterbuche. Dieses Wort, welches neuern Ursprunges ist, war den ältern Jahrhunderten unbekannt. Der alte Übersetzer des Isidor braucht dafür Dhrugida, spätere Schriftsteller der Apostüzerley, Beyglaube u. s. f. Bglowe ist auch noch bey den Niederachsen üblich.

Abergläubig, — er, — ste, adject. et adv. Aberglauben habend oder enthaltend, darin gegründet. Ein abergläubiger Mensch. Abergläubige Gebräuche. Daher die Abergläubigkeit, wenn man es nöthig finden sollte, den Zustand oder die Fertigkeit als ein Abstractum, von dem Aberglauben selbst, als einem Concreto, zu unterscheiden.

Anm. So wie man gläubig, fleingläubig und ungläubig sagt; so sollte man auch abergläubig und nicht abergläubisch sagen, obgleich solches von den meisten geschieht. Abergläubisch ist wie viele andere Beywörter auf ich, wenigstens gemein und niedrig.

Ab-erkennen, verb. irreg. aä. (S. Erkennen.) Einem etwas aberkennen, es ihm durch ein Erkenntniß, oder förmliches Urtheil absprechen.

— — — — — Es mag der Leute Wahn

Mir immerhin die Klingheit aberkennen, Haged.

In der Schweiz bedeutet abkennen, durch ein Urtheil abschaffen, aufheben.

Die Aberklaue, S. Aferklaue.

Abermahl, adverb. temp. noch einmahl, wieder einmahl, von neuen. Er ist abermahl in die Stadt gegangen. Man ruft mich abermahl bey Seide.

Anm. Abermahl von aber, wiederum, ist erst in den mittlern Zeiten entstanden, und es scheint, als wenn dieses Nebenwort im Hochdeutschen nach und nach veralten würde. Viele sprechen und schreiben abermahls; allein da in einmahl, zweymahl, dreymahl u. s. f. allemahl, diesmahl, und andern, welche eine bestimmte Zeit bezeichnen, kein s angetroffen wird, so ist es auch hier überflüssig. S. Mahl die Ann. Abermahl ist das Stimmreich gleich, Mäh. 13. für fernher, ist veraltet.

Abermahlig, adject. von neuen, noch einmahl geschehend. Ein abermahliges Verlangen. Eine abermahlige Bitte. Es verstatet der Bedeutung wegen keine Steigerung.

Ab-ernten, verb. reg. aä. 1. Die Erntenfrüchte völlig abschneiden oder abhauen. Das Getreide abernten. Ingleichen das Feld von den Früchten leer machen. Das Feld der Verwandlung ist für Werke, welche das Gepräge unserer Zeit haben, schon völlig abgeerntet. Dusch. 2. Die Erntearbeit vollenden; als ein Neutrum, mit haben.

Die Aberrauté, plur. car. ein Rahme, welchen einige der Stabwurz geben; ohne Zweifel von dem Griechischen und Lateinischen

αβροτον, Abrotonum, woraus andere auch Abraute, Aberraute, Abpraute, und Affusd, die Dänen aber Abred machen.

* Die Aberfack, plur. von mehreren Arten, die — en, nur in einigen Gegenden, was auf einem bereits abgetreteten Felde gesiet wird, von aber, wiederum; in andern Gegenden die Schmahaar. Der Aberwitz, des — es, plur. car. 1) Die Thorheit, welche aus allzu vielem Wissen-entstehet. 2) Die Einbildung eines großen Verstandes bey augenscheinlichem Mangel desselben. 3) Die völlige Abwesenheit des Verstandes. In Aberwitz gerathen, verfallen.

Anm. Aber scheint in den beyden ersten Fällen so viel als über zu bedeuten; obgleich auch die Bedeutung des Unächten hier Statt finden kann. Uparwizzo kommt bey dem Raban Marus in der guten Bedeutung eines Philosophen vor, oder eines, der mehr weiß, als andere Leute. In den spätern Zeiten findet man für Aberwitz auch Hinterwitz und Nachwitz.

Aberwizig, — er, — ste, adject. von Aberwize besallen, in Aberwiz gerathen, darin gegründet. Ein aberwiziger Mensch. Aberwiziges Zeug vorbringen. Er ist aberwizig geworden.

† Ab-erschern, verb. reg. aä. et recipr. sich durch eine heftige Bewegung in Schweiß und außer sichem bringen; ein Wort, welches nur an einigen Orten in Ober- und Niederachsen im gemeinen Leben üblich ist. Er ist ganz abgeschert, Weiße. Er hatte sich ganz abgeschert.

Anm. Das einfache erschern ist, so viel ich weiß, nicht üblich. Es ist ohne Zweifel eine Nachahmung des leichenden Lentes, den man in solchen Umständen von sich gibt. Da es nun mit dem Zeitworte erschern von Afsche nichts gemein hat, obgleich einige es auf eine höchst gezwungene und unwahrscheinliche Art von dem Bestreuen mit Afsche an der Afschermittwoche herleiten wollen; so ist auch nicht nöthig, es in der ersten Sylbe mit einem ä zu schreiben. Nahe verwandt ist damit das gleichfalls gemeine äßern, welches S.

Abessen, verb. irreg. S. Essen. Es ist i. ein Activum. (1) Durch Essen wegchaffen. Die Kirscheln von dem Baume abessen. Das Fleisch von dem Knochen abessen. Und dann auch durch Essen leer machen. Einen Knochen abessen. (2) Eine Forderung, die man an einen andern hat, durch Essen vermindern oder tilgen. Ich habe meinen Vorschuß bey ihm abgegessen. (3) † Ich habe dir nichts abgegessen, habe nichts von dir genossen, nichts von dem Deinigen verzehret. 2. Ein Neutrum, mit haben, aufhören bey Tische zu essen, die Mahlzeit vollenden. Sie haben noch nicht abgegessen. Von Vornehmen sagt man dafür abspeisen, und vor noch höhern, von der Tafel aufstehen, die Tafel aufheben.

Abfächen, verb. reg. aä. in Fächer theilen. Daher die Abfächung.

Abfädmen, verb. reg. aä. Die Schoten abfädmen, die so genannten Fäden an den Schoten der Erbsen, Bohnen, u. s. f. abzichen.

Abfahen, S. Abfangen.

Abfahren, verb. irreg. S. Fahren. Es ist

1. Ein Activum, und bedeutet: (1) Durch Fahren, oder im Fahren absondern. Ein Stück von der Mauer abfahren. Die Schienen von den Rädern abfahren. Einem einen Arm, einen Fuß abfahren. (2) Das Jugvieh durch vieles Fahren abmatten. Die Pferde sind ganz abgefahren worden. (3) Einen Weg abfahren, ihn durch mehrmahliges Fahren machen; ingleichen ihn durch ein Fuhrwerk abmessen. (4) Eine Forderung oder Schuld durch Fahren vermindern oder tilgen. So kann der Ruffcher einen erhaltenen Vorschuß abfahren. (5) Feu und Grummet abfahren, von dem Ufer.

2. Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt. (1) Sich mit einem Fuhrwerke von einem Orte entfernen. Die Post ist schon abgefahren. Der Schiffer wird bald abfahren. Wir sind von dem rechten Wege abgefahren. Auch wohl in weiterer Bedeutung überhaupt so viel als abreisen, wenn solches gleich zu Fuße geschieht. (2) * Hinab fahren, herab fahren; im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Das, (nehmlich auf dem Rheine) Kommt das edle Raß auf Dordrecht abgefahren,

Das Niederland erstreckt, Ditz.

(3) Fig. von andern schnellen Bewegungen losset Dinge von einem Orte. Der Hammer, die Art ist abgefahren, nemlich von dem Stiele. Das Messer fuhr im Schneiden ab. (4) Im verächtlichen Sinne von dem Tode eines Menschen. Auch er ist abgefahren.

Die Abfahrt, plur. inusit. 1) Das Abreisen von einem Orte vermittelt eines Fuhrwerks oder eines Schiffes. 2) In weiterer Bedeutung, besonders in den Rechten, ein jeder Abzug von einem Orte; ja auch wohl das Abzugsgeld. 3) Die Abfahrt aus diesem Leben, fig. der Tod; auch wohl in guter Bedeutung.

Die Abfahrtsflagge, plur. die — n, in der Schifffahrt, die Flagge, welche auf das Hintertheil des Schiffes gesteckt wird, ein Zeichen zur Abfahrt damit zu geben.

Das Abfahrtsgeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er. 1) In den Rechten an einigen Orten, so viel als Abzugsgeld, oder das Geld, welches Unterthanen, die aus einem Lande oder Gerichte abziehen, von ihrem Vermögen der Obrigkeit entrichten müssen. 2) Bey den Handwerkern, ein Reisegeld, welches die Gesellen zuweilen bekommen, wenn sie zum ersten Male auswandern.

Der Abfahrtschuß, des — ses, plur. die — schüsse, in der Schifffahrt, der Kanonenschuß, der zum Zeichen der Abfahrt eines Schiffes dient.

Der Abfall, des — es, plur. die — fälle; bedeutet nach Maßgebung des verschiedenen Gebrauches des Zeitwortes abfallen, 1) im physischen Sinne. (1) Das Fallen von einem höhern Orte, nach einem niedrigeren; ohne Plural. Der Abfall der Blätter von den Bäumen. Der Abfall des Wassers. (2) Der Ort, durch welchen dieses Fallen geschieht, besonders vom Wasser; ingleichen figürlich die abschüssige Lage des Bodens, der Fall. Einem Damme oder Pflaster den gehörigen Abfall geben. (3) Dasjenige, was von einer andern Sache abfällt oder abgeht, besonders in figürlicher Bedeutung. So heißen bey verschiedenen Handwerkern die Abgänge von ihrer Arbeit auch Abfall oder Abfälle; z. B. bey den Fleischern verschiedene Nebentheile der geschlachteten Thiere, als Kopf, Füße, Leber u. s. f. welche in Os nabrück Postkast, in Hamburg Süßputz, im Hannö. Kesselfe, an andern Orten die Zulage, das Kleine, letzteres mit Vorfetzung des Nahmens des Thieres, von welchem es ist, z. B. Sacklein u. s. f. heißt. So auch der Abfall von dem Getreide, oder Spreukorn, im Hannö. Kess, von reffen, abfallen. In Wasserwerken und Wasserkräften wird das überflüssige Wasser, welches abgeleitet, oder an andere überlassen wird, gleichfalls der Abfall genannt, welchen Nahmen auch wohl die Röhre führet, durch welche dieses Wasser abgeführt wird. In dieser Bedeutung des Abganges sagen einige auch wohl das Abfall.

2) In moralischer Bedeutung. (1) Die bössliche Verlassung eines rechtmäßigen Herrn oder einer Religion. Der Abfall von einem Herrn, vom Glauben, von der Religion. Der Abfall zu dem Feinde. Einen zum Abfalle bewegen, verleiten, verführen. Der Stolz ist nach der Vernunft ein Abfall von der Wahrheit, Gell. (2) † Die Verschlimmerung seines häuslichen

Zustandes; im gemeinen Leben. In Abfall der Nahrung kommen oder gerathen, für Verfall. So auch in den Bergwerken, die Abnahme des innern Gehaltes der Erze. (3) Die zufällige Abweichung von der gewöhnlichen Beschaffenheit, die Verschiedenheit in Nebendingen. Eigentlich von der schwächeren Beschaffenheit. In einem erwanigen Abfalle von Farben in Ansehung ihrer Lebhaftigkeit und Reinigkeit mochte die ganze Luft-Perspectiv des Polignorus bestehen, Less. In weiterer Bedeutung aber auch eine solche Abweichung überhaupt. Es gebe so viele Schattirungen der Empfindungen, als Abfälle zwischen einer Sachichts- und Stumpfsinns, Götze. Wo doch wegen der Vieldeutigkeit dieses Wortes Abänderung, Abstufung u. s. f. klarer und deutlicher sind. (4) Einschränkung, Verminderung desjenigen, was vorher war behauptet worden. Das ist ein großer Abfall, kommt mit der davon gemachten Hoffnung, Versicherung, u. s. f. nicht überein. Das leidet einen starken Abfall, ist einer großen Einschränkung unterworfen. In dieser Bedeutung findet man auch wohl den Plural. Diese Regel leidet große Abfälle, Gottsch. (5) Bey einigen auch so viel als Contrast. Es ist unbeschreiblich, welchen Abfall ihr Verragen gegen ihre Kleidung machte, wie sehr es dagegen abfiel. (6) Einige Sprachlehrer haben auch die Casus der Nennwörter Abfälle nennen wollen, aber damit wenig Beyfall erhalten.

Abfallen, verb. irreg. S. Fallen. Es ist,

1. Ein Activum, durch Fallen, oder im Fallen absondern. Ein Stück von der Wand abfallen. Er hat sich die Nase abgefallen. Am häufigsten aber,

2. Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert. (1) In physischer Bedeutung. a) Von einem höhern Orte abgesondert werden und herunter fallen. Die Blätter, Früchte u. s. f. sind abgefallen. Die eingebildete Glückseligkeit der Jugend ist eine unfruchtbare Blüthe, welche nach dem Frühlinge abfällt, ohne eine Frucht zu setzen, Dusch. So auch, der Fall fällt ab, von der Mauer. Der Gut ist ihm abgefallen. Ingleichen das Wasser fällt ab, es nimmt ab, wird vermindert. Bey den Jägern bedeutet abfallen, von dem großen Geflügel, von dem Baume fliegen, welches auch abbaumen, abstehen genannt wird. b) Abgesondert werden, besonders von demjenigen, was in der Arbeit, als minder brauchbar, abgeht, bey verschiedenen Handwerkern und Arbeitern. Im Bergbaue fällt ein Gang ab, wenn er sich von einem andern Gange absondert. (2) Im moralischen Verstande. a) Einen Herrn oder eine erkannte Wahrheit bösslich verlassen. Von einem abfallen, seine Parthey verlassen. Von dem Glauben, von der Religion abfallen. So auch, von der Tugend abfallen. Ein Abgefallener, ein Apostat. b) Eine Verminderung, Ausnahme, Einschränkung leiden, verschieden seyn. Das fällt gar sehr ab. Es fällt viel ab von ihrem Willen, Logau. So auch von den Farben. Diese Farbe fällt von der andern gar sehr ab, ist von ihr sehr verschieden; und in den Bergwerken, die Erze fallen ab, d. i. werden ärmer, am innern Gehalte schlechter. Bey den Jägern ist abfallen, schmal, mager werden.

Anm. Die im gemeinen Leben übliche Redensart, er ist vom Fleische abgefallen, oder, er fällt am ganzen Leibe ab, für, er nimmt ab, wird mager, ist eben so unrichtig und wider den Sprachgebrauch, als die Redensart, einer Meinung abfallen, d. i. anderer Meinung seyn. Die Bäume fallen ab, für, das Laub fällt von den Bäumen, ist eine ungewöhnliche Metonymie. Der biblische Gebrauch für sieden, z. B. Ps. 78, 9. die Kinder Ephraim fielen ab zur Zeit des Streites, ist ungewöhnlich und veraltet.

† Abfällig, adj. et adv. von Abfall, welches nach Art aller solcher Adjectiven auf ig etwas anzeigen würde, was gewöhnlicher Weise abfällt, z. B. Blätter, Blumen, u. s. f. Allein in dieser Bedeutung

tung scheint es nur in Oberdeutschland üblich zu seyn. So saget zum Beispiel Blumtschli, ein Zürchischer Geschichtschreiber: das Laub blieb an den Bäumen, so daß weder Reisen noch Schnee selbigen mögen abfällig machen. Am häufigsten wird dieses Beywort in der figürlichen Bedeutung, und auch hier oft sehr unrichtig gebraucht. Z. B. ein Abfälliger in der Religion, von einem, der wirklich abgefallen ist, besser ein Abgefallener. Abfällig werden, für abfallen, und abfällig machen, für zum Abfalle bewegen, möchten sich noch eher vertheidigen lassen. Luthers Wortfügungen, einem abfällig werden oder machen, für von einem, 5. Mos. 2, 4. Es. 36, 7. und die noch ungewöhnlichere, Judas machte viel Volks abfällig ihm nach, Apg. 5, 37. tanzten nichts. Abfällige leere Entschuldigungen, für ungegründete, die von sich selbst dahin fallen, kann man den Kanzelleuten überlassen.

Die Abfallröhre, plur. die — n, in den Wasserwerken und Wasserkinsten, diejenige Röhre, welche das überflüssige Wasser wieder abführt. S. Abfall.

Abfalzen, verb. reg. act. 1) Bey den Gärbern, mit dem Falzmesser wegnehmen oder reinigen. Das Fleisch von der Haselre abfalzen. Ein Fell abfalzen; eine Arbeit, welche sonst auch abaaßen, bey den Sattlern aber absteischen genannt wird. 2) Bey den Tischlern und Zimmerleuten ist abfalzen oder abfälzen, Falze mit den Gesimshobeln in Säulen und an Brettern machen; welches auch ausfalzen, ingleichen falzen schlechthin genannt wird.

Anm. Griech leitet dieses Zeitwort in der ersten Bedeutung von Fell her. In der zweyten stammet es ohne Zweifel von Falze ab. S. Falz.

Abfangen, verb. irreg. act. S. Fangen. 1) Durch Fangen seinen rechtmäßigen Herren entziehen. Einem die Tauben, dem Nachbar das Wild abfangen. So auch figürlich, einem das Wasser abfangen, heimlich entziehen und auf seinen Grund und Boden leiten. 2) In den Bergwerken, das Gestein oder Erdbreich mit Hölzern und Balken stützen, oder einfassen, damit es nicht einfallt. Den Sand mit Zimmerwerk abfangen, bey Abkunft eines Schachtes. 3) Bey den Jägern, einen Hirsch abfangen, ihm den Fang geben, oder ihn mit dem Hirschfänger tödten. So auch die Abfangung.

Abfärben, verb. reg. 1) Ein Actseum, bey den Gärbern, dem Leber die gehörige Farbe geben. 2) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, farbige Theile färbt lassen. Das Tuch färbe ab. Die Wand hat abgefärbt.

Abfassen, verb. reg. act. von dem Franz. Face, bey den Tischlern eine scharfe Ede mit dem Hobel abstoßen, welches auch brechen genannt wird.

Abfassen, verb. reg. act. Könnte 1) eigentlich so viel bedeuten, als durch Fassen absondern oder vollenden, ingleichen aufhören zu fassen, welche Bedeutungen aber nicht üblich sind. Doch ist bey den Auf- und Wasserschmieden abfassen so viel, als ein Stück Eisen auf dem Ambosse umschlägen; und bey den Jägern bedeutet es abwickeln, wie abbocken. Bey den Material-Krämern bedeutet es abtheilen, d. i. trockne Sachen zum voraus lothweise u. s. f. abwägen und einwickeln, damit es bey dem einzelnen Verkaufe nicht so viele Zeit weennehme. 2) Figürlich, die Worte und Sätze einer Rede oder Schrift ordnen. Einen Bericht, einen Satz, eine Tatzschrift, eine Klage, ein Urtheil, eine Schrift abfassen. Etwas schriftlich abfassen, aufsetzen, verfassen. Ab hat hier den Begriff der Vollendung, gleichsam gehörig fassen. Abfassen wird nur von Jüngern, verfassen aber von längern Aufsätzen gebraucht. Ein Buch abfassen sagt man nicht, aber wohl verfassen. Daher die Abfassung, in beyden Bedeutungen.

+ Abfassen, verb. reg. act. 1) Sich abfassen, sich durch Fasten entkräften. 2) Durch Fasten küssen. Eine Sünde, eine Vergeltung abfassen. Wedes im gemeinen Leben.

Abfaulen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, durch Faulen abgefordert werden. Die Wurzel fault ab, ist abgefault. Von einem edlen Baum ein abgefaulter Ast, Can.

Abfäumen, verb. reg. act. von Faum, folglich nicht abfeimen.

1) Eigentlich, den Saum oder Schaum abschöpfen, von dem Schaume befreien. Honig, Talg u. s. f. abfäumen, abschäumen. 2) Figürlich in der Lebensart, ein abgefäumter Schalk, der Ausbund von allen Schälken, ein listiger, durchtriebener Mensch, der zu allen Schelmereyen gleichsam verfeinert ist. Ich weiß, daß er ein abgefäumter Schlangenkopf ist, Weiße.

+ Abfechten, verb. irreg. act. S. Fechten. 1) Einem etwas abfechten, durch Fechten von ihm erhalten. 2) Sich abfechten, sich durch Fechten ermüden.

Abfedern, verb. reg. act. an einigen Orten, der Federn betauden. Eine Gans, ein Zahn abfedern, rupfen.

Abfegen, verb. reg. act. durch Fegen absondern, oder wegschaffen. Den Staub, Unrath abfegen. Ingleichen durch Fegen reinigen. Den Tisch, die Wücher abfegen. Abfegende Mittel heißen bey einigen Ärzten auch diejenigen Arzeneyen, welche die Schärfe des Geblütes durch Ausführen lindern, abstergentia, abluentia. Daher die Abfegung, in den obigen Bedeutungen.

Abfeilen, verb. reg. act. 1) Mit der Feile wegnehmen, absondern. Das Geübste abfeilen. Ein Stück von einem Nagel abfeilen. Ingleichen durch Feilen verkürzen oder kleiner machen. Einen Nagel abfeilen. 2) Mit der Feile zur Vollkommenheit bringen, völlig fertig feilen. Einen Schlüssel abfeilen.

+ Das Abfeilicht, des — es, plur. car. bey einigen Eisenarbeitern, so viel als Feilstaub, oder Feilspäne.

Abfeimen, S. Abfäumen.

Abfertigen, verb. reg. act. 1) Fertig machen, und fortschicken; so wohl von Personen als Sachen. Einen Brief, einen Boten, ein Schiff abfertigen. Einen Courier an jemanden abfertigen, abschicken. 2) Die schuldige Bezahlung, verlangte Antwort u. s. f. geben, und damit geben lassen, nach vollendetem Geschäfte gehen lassen. Ich bin bald abgefertiget worden. 3) Figürlich. Einen kurz oder kahl abfertigen, ihm eine herbe Antwort geben und damit gehen lassen.

Es siehet er ihn kaum halb über Achsel an,

Und fertigt ihn kahl ab, Ditz.

So auch: jemanden schimpflich abfertigen, ihn mit einer Tracht Schläge abfertigen.

Die Abfertigung, plur. die — en 1) Das Absenden eines Boten oder einer Sache; ohne Plural. Der Bothe wartet auf seine Abfertigung. 2) Die Bezahlung, Antwort, Entschuldig. u. s. f. damit jemand gehe. Die Leute bekommen ihre Abfertigung aus der Kriegekasse, ihre Bezahlung. 3) Eine herbe oder unerwartete Antwort, womit jemand entlassen wird. Da hast du deine Abfertigung.

Abfesseln, verb. reg. act. Einem abfesseln, ihn der Fessel entledigen, ihm die Fessel abnehmen; edler entfesseln.

Abfeuern, verb. reg. act. 1) Bey den Feurgewehren so viel als abtrennen. Ein Gewehr, eine Kanone, eine Stince abfeuern. Unter Abfeuerung der Kanonen. 2) In den Schmelzhütten das Feuer abgehen lassen, das Feuern beschließen. Daher die Abfeuerung, in beyden Bedeutungen.

+ Abfiedeln, verb. reg. act. 1) Durch Fiedeln, d. i. hin und her reiben, absondern; im gemeinen Leben. 2) In den Schmelzhütten auf dem Oberbarte, den groben Abstrich, der nicht zergangen ist, mit einem Eisen abziehen.

Abfies

Abfedern, verb. reg. act. bey den Gläsern an einigen Orten, die überflüssigen Theile des Glases mit dem Fiedermesser oder Gähren abknippen; eine Arbeit, welche bey den meisten Glaslern auch abfüßen genant wird.

Abfinden, verb. irreg. act. S. Sünden. Einn abfinden, ihn wegen seiner Ansprüche befriedigen, ihm geben, was ihm gebühret, und damit gehen lassen. Seine Gläubiger abfinden, oder sich mit ihnen abfinden.

Doch gabst du ihr aus eilem Sinn
Den besten Kern des Lebens hin,
Gott ward mit Küßen abgefunden, Gau.

Besonders in den Rechten, jemanden durch ein Äquivalent von allen Ansprüchen auf eine Erbschaft anschlüssen. Einen Prinzen abfinden, ihm seinen Unterhalt auswerfen, damit er auf die Länderei keinen weitem Anspruch machen dürfe. Ein abgefundener oder apanagirter Herr. In gleicher Bedeutung saget man auch, sich mit einem wegen einer Sache abfinden, sich durch Abtretung des schuldigen Theiles mit ihm vergleichen. Sie werden sich schon mit mir abfinden, Gell.

Anm. Ein Urtheil finden, bedeutete ehemals so viel, als ein Urtheil sprechen, und abfinden, durch Urtheit und Recht entscheiden. Daher sind die Abfinder in den holländischen Landgerichten das, was in andern Gegenden die Besizer und Schwöper sind. Vermuthlich stammt die heutige Bedeutung des Zeitwortes abfinden daher. Abfinden und abgüten werden in dem gemeinen Rechte oft als Synonyma gebraucht. In andern Gegenden, z. B. im Jütlischen, wird abgüten nur von den Töchtern gebraucht, wenn sie vermittelst einer Mitgabe von der Erbschaft ausgeschlossen werden. In dem Deutschen Staatsrechte findet noch ein anderer Unterschied Statt. Abgefundenen Töchter sind diejenigen, welche vermittelst einer erhöhten Mitgabe nach Ausgange des männlichen Geschlechtes ihrer Linie durch die entfernten Stammvettern von der Erbschaft zwar ausgeschlossen worden, aber doch nach Erlösung des ganzen männlichen Stammes ihren Regreß darauf behalten; abgüterte Wäther aber diejenigen, welche durch eine ansehnliche Erhöhung des Heirathsgutes auf immer davon ausgeschlossen worden. Für abfinden, apanagiren, war ehemals auch abbahnen üblich, von Bahm, Bericht, gerichtliche Entscheidung; Abgebannte Brüder, abgefunden. Und es ist die Frage, ob sich das mittlere Lat. apanare, Franz. apanager, davon nicht schließlich herleiten lassen, als von panis, wie gemeinlich geschieht. Eine Bemerkung, welche ich dem Hrn. Dac. Winderling in Halle zu danken habe.

Die Abfindung, plur. die — en, die Befriedigung eines andern wegen seiner Ansprüche; besonders in Erbschaftsachen, der Vergleich über den Theil, den der andere zu fordern berechtiget ist, und auch wohl dieser Theil selbst. Abfindungsgelder sind daher solche Gelder, welche von den Lehnfolgern oder Landerven, zur Befreyung des Lehnes, bezahlet werden müssen.

Abfinden, verb. reg. act. 1) Bey den Grobhmieden und Schloßern, das Eisen mit der Finne, oder dem dünnen Ende des Hammers, dünner schlagen. 2) Bey den Klämpnern, mit der Finne des Hammers Ecken in das Blech treiben. Gemeinlich sprechen die Klämpner dieses Zeitwort abfinden aus, welches denn dem Niedersächsischen اسپinnen näher kommt. S. Finne 2.

Abfischen, verb. reg. act. 1) Ausfischen. Einen Teich abfischen, alle Fische aus demselben fangen. 2) Das Fischen zu Ende bringen. 3) † Abköpfen; im gemeinen Leben. Das Ferkel abfischen, das Beste von einer Sache an sich nehmen. Daher die Abfischung in den obigen Bedeutungen.

Abfüßen, verb. reg. act. bey den Mürtern, eine mit Kalk be-

worfene und ausgestrichene Mauer mit dem Sprengpfeil glatt machen. S. Füßen 2.

Abfächeln, verb. reg. act. im Reichswesen, so viel als abbachen. Daher die Abfächung, die Abbachung.

Abflammen, verb. reg. act. bey den Gärbern, Leder mit Talg tränken, und dieses über einem Kohlfener einziehen lassen.

Abflattern, verb. reg. 1) Ein Reciprocum, sich abflattern, sich durch Flattern abmatten, von Vögeln und dem Federviehe. 2) Ein Neutrum, mit dem Hülfsw. seyn, von dem Geflügel, sich flatternd entfernen. Figürlich aber auch von der flüchtigen Entfernung einer leichtsinnigen Person. Er ist schon wieder abgeflattert.

‡ **Abflauen**, verb. reg. act. in fließendem Wasser abspülen; nur noch in einigen Fällen. So bedeutet es 1) in den Bergwerken, die gepochten Erze abwaschen; welches so wohl in Abstauffern, als auch auf Abflauerden geschieht, welche aus Unwissenheit auch wohl Abflacherde und Abflacherde genant werden. 2) In Oberdeutschland aber, die mit Seife und Lauge gewaschene Wäsche in kaltem Wasser abspülen; welches man in Ober- und Niedersachsen spülen nennt. S. Flauen.

Abflecken, verb. reg. neutr. mit haben, Theile fahren lassen, und dadurch Flecken verursachen. Nasse Farbe fleckt ab.

Abfledern, verb. reg. act. in der Landwirtschaft, das angebrochene Getreide mit einem Flederwische an einer langen Stange abkehren, es dadurch von den Ähren zu reinigen.

Abflegeln, verb. reg. act. bey einigen Landwirthen, Früchte von verschiedener Art und Länge, wie z. B. Weizen und Rinsen, welche unter einander gebauet worden, vermittelst des Flegels, d. i. durch Dreschen, von einander absondern.

Abfleischen, verb. reg. act. 1) Bey den Sattlern und Kürschnern, das noch an den Fellen befindliche Fleisch abshaben, welches bey den Letztern auch abzehen, bey den Gärbern aber abaaßen heißt. Es geschieht solches bey ihnen mit krummen scharfen Messern, welche daher Abziehoisen oder Abfleischeln genant werden. S. auch Abfalzen. 2) * Für zerfleischen, bey dem Flemming; aber im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Der Abflieherd, S. Abflauen.

Abfliegen, verb. irreg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, S. Fliegen. 1) Eigentlich sich fliegend entfernen, hinweg fliegen, von Vögeln und dem Federviehe. 2) Figürlich auch von andern schnellen und unerwarteten Bewegungen lebloser Dinge. Der Pfeil ist von der Sehne abgeflogen. Er stieß sich, daß ihm der Zur abfog. 3) Im Forstwesen flieget das Holz ab, wenn es auf dem Stamme dürr wird und abstirkt; welches auch abdoeren und abfchen heißt.

Abfließen, verb. irreg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, S. Fließen. 1) * Von einer Höhe hinunter fließen, hinab fließen; im Hochdeutschen ungewöhnlich.

— Wie fließt der Thränen Bach

Die bleichen Wangen ab, Ditz.

2) Hinweg fließen, wobei doch der erste Begriff mit zum Grunde liegt. Das Wasser fließt durch die Röhre ab. Als die Wasser der Sündfluth abgestossen waren. Der abgestossene Strom kehret nicht wieder zu seiner Quelle zurück, Ditz. Daher das Abfließen. S. auch Abfluß.

Abflößen, verb. reg. act. abfließend machen, so wohl von einer Höhe hinab, als auch von einem Orte hinweg. Holz abflößen, auf dem Flusse. Daher die Abflößung.

Der Abfluß, des — ftes, plur. die — üsse. 1) Das Abfließen des Wassers; ohne Plural. Der Ab- und Zufluß des Meeres, die Ebbe und Fluth. 2) Der Ort, durch welchen ein flüssiger Körper abfließt.

Abfordern, S. Abfordern.

Abfolgen, verb. reg. neutr. welches aber nur im Infinitiv mit dem Zeitworte lassen üblich ist, eine Person oder Sache einem andern auf sein Verlangen ausshändigen. Einen Gefangenen abfolgen lassen. Er will mir das Meinige nicht abfolgen lassen. Wenn einige dafür verabfolgen sagen, so ist solches eine unnötige Verlängerung. In Oberdeutschland gebraucht man dieses Zeitwort auch als ein thätiges. So heißt es z. B. bey dem Bluntschli; daß den Armen Korn abgefolget werden möge.

Die Abfolgung, plur. inusit. die Ausshändigung oder Zurücksendung dessen, was man von einem andern in seiner Gewalt hat. Man hat um die Abfolgung des Gefangenen angehalten.

Abfordern, verb. reg. act. 1) Eine Person oder Sache von einem Orte wegfragen. Man hat ihn von dem Rathhause abgefordert, weggerufen. Am häufigsten, wenn man über die Person oder Sache ein Recht hat. Einen abfordern, ihn aus eines andern Dienst oder Gewalt zurück berufen. Der König hat die Sache von dem Gerichte abgefordert. Von der Welt abgefordert werden, figürlich für sterben. Wenn der Tag kommt, da der Herr des Lebens mich abfordern wird. 2) Einem etwas abfordern, es von ihm fordern. Wer nichts hat, dem kann man nichts abfordern. Man forderte uns kein Geld für den Einlaß ab. Einem Gefangenen den Regen abfordern. Die Kleider von dem Schneider abfordern. Von der unbilligen Auslassung des r in diesem Zeitworte, S. Fordern.

Die Abforderung, plur. die — en. 1) In der Bedeutung des Verbi überhaupt. Abforderungsbriefe, Avocatoria. 2) Das Recht, sittliche Untertanen zurück zu fordern, welches auch das Abforderungsrecht, das Besatzungsrecht, ingleichen das Satzrecht genannt wird.

Abformen, verb. reg. act. 1) Bey verschiedenen Künstlern und Handwerkern, die Gestalt einer Sache in einen weichen Körper drücken, um hierin den Abdruck oder Abguß zu verfertigen. Eine Bildsäule, eine Glocke u. s. f. abformen. 2) Das Modell zu einem Kunstwerke aus einem weichen Körper formen. 3) Bey den Schuftern, den Schuh wieder von dem Letzen herunter schlagen. Daher die Abformung. In Oberdeutschland, besonders in Bayern, bedeutet abfürmen figürlich jemand anschwärzen, einen nachtheiligen Begriff von ihm erwecken.

Abformiren, verb. reg. act. bey den Buchbindern, ein aus dem Lateinischen entlehntes Kunstwort, den angefertigten Deckeln der Bücher ihre völlige Gestalt geben.

Abfragen, verb. reg. act. S. Fragen, durch Fragen von einem heraus bringen. Einem etwas abfragen. Er läßt sich alles abfragen, man kann alles von ihm heraus bringen.

Und wer sie nicht bey'm Trunk entdecken kann,

Suche sie umsonst den Schönen abzufragen,

singt Hagedorn von der Wahrheit. † So frager man den Bauern die Künste ab, so pflegt man die Dummen auszufragen, ist eine niedrige sprichwörtliche Redensart. Noch niedriger und zugleich possierlich ist die N. A. der Niedersachsen: er sollte wohl der Kuh das Kalb abfragen, d. i. er hat die Gabe einen auf das genaueste auszufragen.

Abfressen, verb. irreg. act. S. Fressen. 1) Eigentlich von Thieren, durch Fressen abändern oder verzehren. Die Raupen haben die Blätter abgefressen. Die Käfer fressen die Knospen ab. Ingleichen durch Fressen leer machen, verwüsten. Das Vieh hat die Äcker abgefressen. Die Schnecken fressen die Weinstöcke ab. Wenn dieses Zeitwort in dieser und andern Bedeutungen des Abfressens auch von Menschen gebraucht wird, so geschieht solches nur in sehr niedrigen Redensarten. 2) Figürlich auch von leblosen Dingen, für verzehren. Der Gram frißt ihm das Herz ab, verkürzt sein Leben. Wenn einige dafür sagen,

er frißt sich das Herz ab, nehmlich durch Gram, so ist die Figur ein wenig zu hart und unedel.

Abfrieren, verb. irreg. neutr. mit seyn, S. Frieren. 1) Durch Frost abgefordert werden. Die Nase ist ihm abgefroren, wofür man in einigen Gegenden sehr unrichtig sagt, er hat sich die Nase abgefroren. 2) Sehr frieren. Er ist tüchtig abgefroren.

Abfröhnen, verb. reg. act. 1) Durch Frohn- oder Handdienste bezahlen. Eine Schuld, einen Verschuß abfröhnen. 2) Die schuldigen Frohndienste leisten. Die Hoftage abfröhnen. Daher die Abfröhnung.

Abfügen, verb. reg. act. 1) Bey den Glasern die überflüssigen Glasteile oder auch die Zacken, die der Diamant an den Gläsern stehen gelassen, mit dem Sägeeisen abknippen. S. auch Abfiedern. 2) Bey den Tischlern, Breter, welche zusammen geleimet werden sollen, mit dem Sägehobel glatt hobeln.

Die Abfuhr, plur. inusit. das Wegschaffen einer Sache von einem Orte mittelst des Fuhrwerkes, in der eigentlichen Bedeutung des Verbi abführen. Die Abfuhr des Solzes, der Lebensmittel, des Getreides, u. s. f. das Wegführen desselben, die Wegschaffung.

Abführen, verb. reg. act. 1) Etwas von einem Orte ab- oder wegführen, und zwar, (1) eigentlich, mittelst eines Fuhrwerkes. Solz auf Schiffen abführen. Getreide auf Wagen abführen. (2) Durch Zeigung des Weges, Vorstellung der Bewegungsründe u. s. f. Durch Leitung. Das Wasser von einem Orte, aus dem Flusse abführen, ableiten. Durch Befehl. Die Armer abführen, aus dem Lande. Die Wache abführen, von ihrem Posten. Mit Gewalt. Jemanden in die Knechtschaft abführen. Durch Arzneymittel. Unreinigkeiten aus dem Leibe abführen, bey den Ärzten; daher abführende Arzneymittel, laxantia, purgantia. Eine Abführung einnehmen, zum Abführen einnehmen. Abführende Gefäße, in den thierischen Körpern, welche Blut, Wasser u. s. f. von den Theilen ab- und nach dem Herzen zuführen, vasa abducentia. Abführende Muskeln, die von dem Mittelpunkte ab, und nach außen zu leiten, musculi abducentes. Durch Veredung, Weßspiel u. s. f. Einem die Kunden abführen, bey den Handwerkern, Kramern und Kaufleuten; sie zu sich rufen oder locken. Ferner, einen von seinem Vorhaben abführen, ihn von der Tugend, von dem Laster abführen, u. s. f. (3) * Von dem rechten Wege führen, irre führen, verführen; im Hochdeutschen ungenüßlich. Der abgeführte Sinn, Drey. (4) Eine Schuld abführen, sie bezahlen. (5) Einen abführen, im gemeinen Leben, ihn mit einer Beschäftigung fortzuschicken. Das heißt, oder das war abgeführt! (6) Sich abführen, in verächtlicher komischer Bedeutung, weggehen, abgehen, besonders wenn solches mit einiger Beschämung geschieht. Ich sehe, er führet sich schon ab, ohne daß ich ihn beurlaube, Weise.

Pack seinen Kram

Züßich wieder ein und führt sich ab, Wiel.

2) Durch Führen, d. i. durch den Gebrauch abnützen. Ein abgeführtes, abgetragenes, Kleid. Ein abgeführtes, abgenütztes, Eisen, in den Bergwerken.

3) Völlig fertig, zur Vollkommenheit führen, ziehen. So heißt bey den Drahtziehern abführen, den aus dem Graben bis zur Dike eines kleinen Fingers gezogenen Draht, in verschiedenen Zugweisen verfeinern, bis er die Stärke einer Stricknadel erhält; welche Arbeit wieder in das große und feine Abführen getheilet wird, und mittelst der Abführeisen auf dem Abführische geschieht.

Anm. In der R. A. sich abführen, welche heut zu Tage mit einem verächtlichen Nebenbegriffe verbunden ist, hatte das Zeitwort früher ehemals eine anständige und gute Bedeutung. Ottfried sagt z. B. W. 3. K. 14. W. 17, von dem blutflüssigen Weibe:

Sie ganz sich thana fuarta,
Sie ging gesund von dannen.

Aber W. 3. K. 17. W. 87. hat es doch schon einen schimpflichen Nebenbegriff:

Sich thanana uz tho fiartun,
So sie thaz gehortun,
Sie schlichen sich (beschämt) von dannen,
Da sie dieses hörten.

Von der R. A. ein abgeführter Mann, S. Abföhren.

Die Abführung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Abführens, in den meisten Bedeutungen des Zeitwortes; ohne Plural. 2) Bey den Ärzten, ein abführendes Arzneymittel. Eine Abführung einnehmen.

1. **Abfüllen**, (von voll,) verb. reg. act. durch Schöpfen oben nehmen. Ein Maß Wasser, Bier, u. s. f. abfüllen, von dem Fasse. Ingleichen metonymisch, die Fülle eines flüssigen Körpers vermindern. Den Wein abfüllen. Das Fass, (den Wein, Bier u. s. f. in dem Fasse,) abfüllen. Daher die Abfüllung.

2. **Abfüllen**, (von fällen, pallus,) verb. reg. neut. mit dem Hülfsworte haben, in den Stutereyen, ein Füllen werfen. Daher die Abfüllung.

Abfurchen, verb. reg. act. in der Landwirthschaft. 1) Durch Furchen abtheilen. 2) Furchenweise abpflügen.

Abfüttern, verb. reg. act. in der Landwirthschaft, das Vieh gehörig satt füttern, besonders demselben gegen die Nacht das letzte Futter geben. Daher die Abfütterung.

Die Abgabe, plur. die — n. 1) Die Handlung des Abgebens in den eigentlichen Bedeutungen des Zeitwortes; ohne Plural. Die Abgabe eines Briefes, eines Buches u. s. f. 2) Dasjenige, was einem andern abgegeben wird; besonders, was Unterthanen, von ihrem liegenden und fahrenden Vermögen der Obrigkeit entrichten. Die Abgaben einfordern. Seine Abgaben entrichten, berichtigen. Eine Abgabe auf den Wein legen. Die Abgabe von dem Weine, Biere u. s. f. Ein Land, das mit vielen Abgaben beschweret ist. Abgabe ist zwar keine ganz allgemeine Benennung alles dessen, was Unterthanen der Obrigkeit zu entrichten haben; indessen schließt es doch mehrere besondere Arten in sich, dergleichen z. B. Steuer, Accise, Kopfgeld u. s. f. sind. S. auch Auflage.

Abgähren, verb. irreg. neut. (S. Gähren,) mit haben, bis zu Ende gähren, völlig ausgähren. Das Bier hat bereits abgähren.

Der Abgang, des — es, plur. die — gänge. 1) Die Handlung des Abgehens von einem Orte, ohne Plural; und zwar, (1) in engerer Bedeutung, vermittelt der Füße. Der Abgang des Vorhen. Abgang nehmen, bedeutet in den Seifenwerken so viel als Schicht machen, von der Arbeit abgehen. (2) In weiterer Bedeutung, fast eine jede Entfernung von einem Orte. Der Abgang der Post, des Briefes, des Schiffes, der Gelegenheit, nemlich eine Sache oder Person fortzuschaffen. Mit Abgang der Post. Vor Abgang des Briefes. (3) Figürlich. (a) Der Vertrieb der Waaren. Diese Waare hat guten Abgang, findet viele Käufer, hat schlechten oder gar keinen Abgang. Der Kaufmann hat guten Abgang, an Waaren. (b) Die Unterlassung der Ausübung, des Gebrauchs einer Sache. Dieser Gebrauch kommt in Abgang, ist schon lange in Abgang gerathen. Etwas in Abgang bringen. In Abgang gekommene (besser

veraltete) Woben. (c) Die Abnahme, nachtheilige Verminderung. Ich spüre noch keinen Abgang an meinen Kräften. Sein Hauswesen kommt in Abgang. In Abgang der Nahrung gerathen, kommen. Jemanden in den Abgang der Nahrung bringen. Die Schäferrey leidet durch die Pocken dieses Jahr großen Abgang. (d) Zuweilen auch Mangel, der Zustand, da eine Sache abgegangen ist. Der Abgang des Wafers, oder an Wasser. Der Abgang an Lebensmitteln. Man spürt keinen Abgang daran. (e) Das Absterben. Der Abgang aus diesem Leben. Der Wohlliche Abgang. Nach Abgang des männlichen Geschlechtes, der weiblichen Linie.

2) Was von einer Sache abgeht. (1) In körperlicher Bedeutung, was bey ihrer Verfertigung, als minder brauchbar abgesetzt wird; als ein Collectivum, so wohl im Singular, als im Plural allein. Bey verschiedenen Arbeitern haben diese Abgänge besondere Nahmen. Bey den Metallarbeitern heißen sie mehrentheils Kräs, oder Gefräs, bey den Goldschlägern die Schabing, bey den Fleischern Abfall, im Forstwesen Altersschlag und Abraum, bey den Wüthchern Miesel, u. s. f. In dieser Bedeutung ist im gemeinen Leben auch das Verkleinerungswort im Plur. die Abgänglichlein, und das abgeleitete die Abgänglich üblich. (2) Was einer Sache in der Bearbeitung oder Behandlung an Zahl, Maß oder Gewicht abgeht; ohne Plural. Dieses Erz hat auf hundert Pfund sechzig Pfund Abgang, d. i. ein Zentner Erz gibt nur dreyßig Pfund reines Metall. Der Abgang bey dem Getreide durch Mäusefraß, der Verlust. Der Abgang an der Casse, der Defect.

† **Abgänglich**, adj. et adv. Abgang habend, in den mehresten Bedeutungen des Zeitwortes abgeben. Eine abgängige Waare, welche gut abgeht. Eine abgängige Post, welche im Begriffe ist, abzugehen, besser die abgehende. Abgängige Stücke Holz, welche von etwas abgehen. Einige gebrauchen dafür abgänglich; allein beyde Beywörter sind nur den niedrigen Sprecharten eigen.

† **Abgärhen**, verb. reg. act. im niedrigen Scherz, so viel als abprügeln.

Abgaufeln, verb. reg. act. Einem etwas, es durch Gauley, Blendwerk von ihm erhalten.

Abgeben, verb. irreg. act. S. Geben.

1) In eigentlicher Bedeutung. (1) Von sich geben, einem andern übergeben, besonders von Dingen, welche uns anvertrauet worden, oder von uns andern anvertrauet werden. Der Brief ist richtig abgegeben worden. Wo ist der Brief abzugeben? Ich habe etwas an dich abzugeben. Ich habe das Buch an euren Bruder abgegeben. Er hat die Sache abgegeben, einem andern übertragen. Das Commando abgeben. Seinen Degen abgeben. Im Kartenspiele, die Blätter im Spiele von sich geben, häufiger ablegen. Von den Pferden gebräuch, heißt abgeben, vermuthlich als ein Neutrum, so viel als schieben, d. i. die Föhne verlieren.

2) Einen Theil von etwas an einen andern geben. (1) Eigentlich. Er hat mir nichts davon abgegeben. Jedes Regiment soll hundert Mann abgeben. (2) In engerer Bedeutung, einen Theil seiner Habe oder seines Erwerbes an die Obrigkeit geben. Soll von etwas abgeben. Von dieser Waare muß man viel abgeben, oder diese Waare gibt viel ab. (3) † Die unpersönliche figürliche Nebenart, es wird nicht viel abgeben, es ist wenig Gewinn dabey zu hoffen, kann man immer dem großen Haufen überlassen. (4) † Einem etwas abgeben, so wohl ihm eine herbe, bittere Antwort, als auch einen Schlag geben. (5) † Verursachen. Es wird etwas abgeben, nemlich Verdruß,

Faul, Schläge. Das wird einen rechten Lärm abgeben. So gib Schläge ab, es sezt Schläge.

3) Sich mit jemanden abgeben, sich mit ihm einlassen, Umgang, Unterredung, Gemeinschaft mit ihm haben, mit einem Schwachen verächtlichen Nebenbegriffe. Gib dich mit dem Thoren nicht ab. Sich mit den Kindern abgeben, sich mit ihnen zu thun machen. Sich mit einer Sache abgeben, Theil daran nehmen, sich mit ihr beschäftigen.

4) Sich mit einer Sache abgeben, sich damit als mit einer Nebensache beschäftigen, ohne sie gründlich zu verstehen. Sich mit dem Griechischen abgeben. Er gibt sich mit Verse machen, mit Curiren u. s. f. ab. Gottsched nannte diesen Gebrauch des Zeitwortes abgeben einen hässlichen Mißbrauch; aber er sagte nicht warum. Genug diese Art zu reden ist alt und im gemeinen und gesellschaftlichen Leben allgemein.

5) Zu etwas gebraucht werden, sich zu etwas gebrauchen lassen, so wohl von Personen, als von Sachen, zu etwas dienen, ohne dazu bestimmt zu seyn. Dieser Stock sollte einen guten Spazierstock abgeben. Das kann einen Mantel abgeben. Er gibt einen Dolmetscher, Mahler, Arzte u. s. f. ab. Er würde einen guten Soldaten abgeben. Oft auch überhaupt zu etwas dienen, dessen Stelle vertreten. Wie freue ich mich, daß ich heute einen Zeugen ihres Vergnügens abgeben soll! Gell. Die Empfindungen können keinen Bestimmungsgrund dessen, was recht oder unrecht ist, abgeben. Aber ein Mißbrauch ist es, wenn dieses Wort von der pflanzmäßigen Bekleidung eines Amtes oder Verwaltung einer Stelle gebraucht wird. So heißt es im Jüdischen Gel. Ler. immer, er gab einen Professor, einen Advocaten u. s. f. ab, für er war ein Professor u. s. f. weil sich da der Begriff der Nebenbeschäftigung immer mit einschleicht.

Anm. In dieser letzten Bedeutung findet man bey dem Dpiz häufig das einfache geben. Z. B. er hat einen artlichen Poeten gegeben. Ferner,

Ach daß ich einen Fremdling gebe,
Und bey den Meschtern lebe!

Ingleichen,

Ich will um meines Gottes Thor
Viel lieber einen Hüter geben.

Das Abgehoth, des — es, die — e, S. Abblethen.

Die Abgebrochenheit, plur. car. von abgebrochen und abbrechen, diejenige Eigenschaft einer Rede, wenn sie aus mehreren unverbundenen Hauptbegriffen bestehet, dergleichen besonders heftigen Gemüthsbewegungen eigen ist; eine fortgesetzte Ellipse.

Abgehen, verb. irreg. S. Gehen. Es ist:

I. Ein Activum, und bedeutet alsdann, (1) durch Gehen oder im Gehen absondern, abmühen. Die Abfälle an den Schublen abgehen. (2) Durch Gehen oder mit Schritten abmessen. Einen Platz, einen Weg abgehen. Wir haben die ganze Wiese abgegangen. (3) † Sich abgehen, als ein Reciprocum, sich durch vieles Gehen ermüden; im gemeinen Leben.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, und den Begriff der Entfernung, der Absonderung, der Verminderung und des Aufhörens durch alle Schattirungen der eigentlichen und uneigentlichen Bedeutungen ausdrucket.

1. Der Entfernung, und zwar theils, (a) im eigentlichen Verstande, vermittelt der Füße, für von einem Orte gehen. Der Bothe ist abgegangen. Einen Bothen abgehen lassen. Von dem rechten Wege abgehen. Abgehen, von der Schaubühne abtreten.

Lifette ging betrübt zu der Gesandtschaft ab, Zach.
Theils aber auch (b) auf jede andere Art, als ein allgemeiner Ausdruck für die besondern abreiten, abfahren, absetzen u. s. f.

Die Post geht ab. Einen Brief, eine Waare abgeben lassen, absenden. Der Courier ist bereits abgegangen, abgeritten, abgefahren. Ich werde morgen nach Berlin abgehen, abreiten. Mit der Post abgehen. (c) Sich entfernen überhaupt; in einigen Fällen. Hier gehet die Straße ab. Von seinem Texte, von der Materie abgehen, ausschweifen. (d) Käufer finden, gesucht werden, besonders von Waaren. Das Buch will nicht abgehen. Die Waare geht stark ab. Der Wein gehet gut ab. Der im gemeinen Leben von einer solchen Waare übliche Ausdruck: sie geht reisend ab, ist eine falsche Ellipse, die so viel sagen soll, daß man sich gleichsam um sie reiße, welches aber durch das thätige Mittelwort reisend nicht ausgedrückt wird. † Die Kinder gehen ihm gut ab, so wohl sie werden schnell versorgt, als auch im Scherze, sie sterben ihm schnell dahin. (e) Sich mit dem Gemüthe entfernen, anderer Meinung seyn. Von einem abgehen, so wohl seine Partey verlassen; als auch anderer Meinung seyn. Von einer Meinung abgehen. In dieser Sache muß ich von dir abgehen. Hierin gehen sie von einander ab. (f) Nachgeben, von seinen Forderungen nachlassen. Siervon kann ich nicht abgehen. Und überhaupt, anderes Eines werden. Von seinem Vorhaben, von seiner Entscheidung abgehen. Er geht nicht ab, er bleibt standhaft dahey. (g) Die Verbindung mit jemanden aufheben. Von einem Kaufmanne, Künstler, Handwerker u. s. f. abgehen, nichts mehr von ihm kaufen, nicht mehr bey ihm arbeiten lassen. Von seinem Advocaten, Beichtvater, Arzte abgehen. (h) Einen Dienst, oder ein Amt niederlegen, auch wenn es der Ordnung zu Folge auf eine Zeit geschieht. Von einem Amte abgehen. Der regierende Bürgermeister geht morgen ab. So sagt man auch an einigen Orten von dem Gesinde, daß es abgehe, wenn es abzieht. (i) Sterben, so wohl von dem Viehe: es sind ihm in diesem Jahre viele Schafe abgegangen; als auch in edlerer Bedeutung von dem Menschen, wo es vielleicht eine Anspielung auf das Abgehen des Schauspielers von der Schaubühne ist. Mit Tode abgehen, und auch nur schlechthin, abgehen.

Wann aber er schleicht zu den Vätern hin
Und gehet ab = = Dpiz.

Geh wo ein Schulregent in einem Flecken ab,
Mein Gott, wie rasen nicht die Dichter um sein Grab!
Can.

Diese Bedeutung ist nicht neu. In dem 1514 gedruckten Deutschen Livius kommt schon die R. A. mit Tode abgehen vor, und in einem andern zu Mainz 1518 gedruckten Buche liest man: er ist todts halben abgegangen. Ingleichen im Theuerdank:

Von der ich gehört hab
Wie yetz ir Vater ab
Mit tode sey gegangen.

2. Der Absonderung, (a) Abgesondert werden. Von dem Holze wird im Behalten noch viel abgehen. Die Farbe gehet ab, der gefärbte Körper läßt färbende Theile fahren. Im Schmelzen geht von dem Bleye viel ab. (b) Abgesondert und geschieden werden. Das Silber geht auf der Kapelle ab, im Hüttenwesen, es wird von allem Zusatz geschieden. Der Nagel geht mir ab. Der Urin gehet blutig ab. Es ist ihm ein Wurm abgegangen. Es ist ihr ein Kind abgegangen, und das Abgehen der Leibesfrucht hat den Begriff des allzu frühen Abganges einer unzeitigen Geburt bey sich, daher auch einige Abgänglich für eine solche abgegangene unzeitige Leibesfrucht gebrauchen.

3. Der Verminderung und des Mangels, und zwar (a) vermindert werden, Abzug leiden. Von dieser Summe muß noch viel abgehen. Es geht kein Zeller ab. † Was abgeht geht an

an Gelde ab. (b) Mangeln, fehlen. Das Geld geht ihm ab. Einer schlechten Haushaltung geht immer etwas ab.

Damit ihr auch auf jenen Tag bestehet,
So will er das, was eurer Lieb abgeht,
Von seiner Liebe geben. Opiz.

Es ging auch dieses Mahl nichts der Bewirthung ab,
Haged.

Wenn Theben einst Achen der Mundart Vorzug
gab,

Was ging Böotien an seiner Freyheit ab, Kästn.

Es geht ihm nichts ab; er leidet keinen Mangel. So auch, er läßt sich nichts abgehen, er thut seinem Weibe gültlich. Ist schließt abgehen in dieser Bedeutung auch das Gewährwerden, die lebhafteste Empfindung des Verlustes oder Mangels ein, in welcher Bedeutung es in Oberdeutschland sehr üblich ist, und alsdann so viel als das mehr Niedersächsische vermissen bedeutet; z. B. es gehen mir zehn Thaler ab, nicht bloß, sie fehlen mir, sondern, ich empfinde es, daß ich sie verloren habe.

4. Des Ausschürens, und zwar, (a) nach und nach ausschüren. Das Feuer abgehen lassen. Eine Gewohnheit abgehen lassen. In Oberdeutschland sagt man auch ein abgegangenes, d. i. verfallenes, eingegangenes, Schloß. (b) Einen Ausgang gewinnen, mit Beyfügung der Art und Weise; wie ablaufen. Wir wollen sehen wie es abgeht. Die Sache ist schlecht, gut, nach Wunsche abgegangen. Es wird ohne Blutvergießen, ohne Thränen nicht abgehen.

Abgelöt, partic. pass. von dem veralteten Verbo ableben. 1) Vor Alter matt und kraftlos. Ein abgelebtes Alter, Dusch.

Das Alter brugte schon den abgelebten Rücken, Jach.

2) Im figurlichen Eherze, veraltet:

Die schlummert auf bestäubtem Boden
Bey andern abgelebten Moden, Uj.

3) * Verstorben; in dieser Bedeutung ist abgeleibt im Hochdeutschen unbekannt, in Oberdeutschland aber sehr häufig, wo man oft hört. Se. abgelebte Kaiserl. Majestät, die abgelebten Seelen, die Seelen der Verstorbenen. S. Leib.

Abgelegn, — er, — ste, das Partic. Präter. des in dieser Bedeutung ungewöhnlichen Verbi ablegen. 1) Entfernt, von der Erdoberfläche und den darauf befindlichen Gegenständen; edler entlegen. Sehr weit abgelegene Länder. Weit von dem Meere abgelegn seyn. 2) In engerer Bedeutung, in einer entfernten und dabey unbequemen Gegend gelegen. Ein abgelegener Ort. So abgelegn die Gegend auch ist. Die Straße ist zu sehr abgelegn, in Rücksicht auf einen andern Handelsort, eine Straße, u. s. f.

Die Abgelegnheit, plur. inult. die entfernte und unbequeme Lage eines Ortes.

Abgeneigt, part. pass. des ungewöhnlichen Verbi abneigen; nicht bloß einen Mangel der Neigung, wie ungeneigt, sondern vermöge der Präposition ab, schon einen gewissen Grad der gegenseitigen Neigung empfindend; am häufigsten als ein Adverbium. Einem abgeneigt, nicht günstig, seyn. — Er ist mir nicht abgeneigt, ist mir so ziemlich günstig. Ich bin nicht abgeneigt, es zu thun.

Die Abgeneigtheit, plur. car. der Gegensatz der Geneigttheit, der thätige Mangel der Neigung; ein neues Wort, das Abstractum der Abneigung zu bezeichnen. Die Abgeneigttheit vom Guten, der Zustand, die Fertigkeit der Abneigung.

Abgesandt, partic. pass. von absenden, welches aber vornehmlich als ein Substantiv üblich ist, und jemanden bezeichnet, der von einem Staate oder Fürsten an den andern in öffentlichen Angelegenheiten geschickt wird. Einige Lehrer des Staatsrechts haben

einen Unterschied unter einen Gesandten und Abgesandten machen, und behaupten wollen, daß jener nur von souverainen Monarchen, dieser aber nur von Ständen und Unterthanen geschickt werde. Allein dieser Unterschied ist weder in der Abstammung noch in dem Gebrauche gegründet, und Abgesandter scheint eine bloß, der Oberdeutschen Mundart nicht ungewöhnliche Verklängerung des gleich viel bedeutenden Gesandter zu seyn. Die Abgesandten ist die Gemahlin eines Abgesandten; eine solche abgeschickte Person weiblicher Geschlechtes aber würde eine Abgesandte heißen. S. Gesandter.

Die Abgeschiedenheit, plur. inult. 1) Der Zustand der Absonderung von einer Sache, im moralischen Verstande. Die friedliche Abgeschiedenheit von der Welt, in den Klöstern; da denn auch wohl ein hoher Grad der Einsamkeit mit diesem Nahmen belegt wird. 2) Bey den Musikern, der Zustand der Unterdrückung aller Empfindungen und ihres Bewußtseyns, mit einem Griechischen Kunstworte, die Apathie; sonst auch die Abgezogenheit.

Wie süß ist doch ein freyer Wandel,
In voller Abgezogenheit, Arnold.

Abgeschirren, S. Abschirren.

Abgeschmackt, — er, — ste, adj. et adv. 1) Eigentlich ungeschmack, entweder gar keinen, oder doch einen widerlichen Geschmack habend, besonders wegen Mangel des Salzes. Kann man das abgeschmackte ungeschmackte genießen? Hiob 6, 6. nach des Herrn Hofr. Michaelis Übersetzung.

Das sind, gerechter Gott! die abgeschmackten Früchte,
Gryph.

2) Figurlich, der allgemeinen Empfindung des Schicklichen, der gesunden Vernunft, in einem hohen Grade zuwider laufend, thöricht, ungerathet, im gemeinen Leben absurd. Ein abgeschmacktes Gedicht. Ein abgeschmackter Mensch; wie bey den Römern insipiens von sapere in eben der Bedeutung üblich war. Ein abgeschmackter Einsall. Sich auf eine sehr abgeschmackte Art betragen.

Anm. 1. Ab bedeutet hier so viel als un. Das Wort ist eigentlich das Partic. Passiv. von abschmecken, so fern es ehemals irregulär conjugirt wurde, es schmackte ab, abgeschmackt; stehet aber, freylich wider alle Analogie, an Statt des Partic. Activi abschmeckend. Indessen ist es doch schon sehr alt, und wird durch den allgemeinen Gebrauch unterstützt. Frisch, der nicht sahe, daß es das Partic. Passiv. ist, wußte sich in das t am Ende nicht zu finden, hielt es für einen fehlerhaften Zusatz und wollte abgeschmack geschrieben wissen; worin ihm denn auch manche andere nachfolgten. Im Niedersächsischen bedeutet Abschmack, einen unangenehmen Nebengeschmack, und in einigen Gegenden ist auch das Verbum abschmecken, für, ethen solchen Nebengeschmack haben, üblich. 2. In den Ober- und Niederdeutschen Provinzen hat man noch verschiedene andere Wörter, den verdorbenen Geschmack, oder Mangel des gehörigen Geschmackes der flüssigen und festen Körper auszudrücken. Dergleichen sind die Niedersächsischen listlaß, sulwasser, sade, abel, flack und flau, und das Oberdeutsche laß; obgleich jedes derselben seine eigene Nebenbedeutung hat.

Die Abgeschmacktheit, plur. die — en. 1) Der Zustand, da etwas abgeschmackt ist; ohne Plural. 2) Eine abgeschmackte Sache mit demselben.

Abgewähren, verb. reg. act. in den Bergwerken so viel, als abschreiben, im Gegensatz des zugewähren oder zuschreiben. Daher ein Abgewährezettel oder eine Bescheinigung, daß die Gewähr in das Gegenbuch eingetragen worden. S. Gewähr.

Abge-

Abgewinnen, verb. irreg. act. S. Gewinnen. Durch glückliche Bemühung, durch Bemühung verbunden mit Glück von einem andern erhalten. Zunächst im Spiele. Einem sein Geld abgewinnen. In weiterer Bedeutung auf andere Art, woran das Glück keinen Theil hat, von einem bekommen. Einem den Vorzug abgewinnen. Dem Feinde eine Schlacht abgewinnen. Glauben sie, daß dies der Weg ist, einer Frau ihre Liebe abzugewinnen? Weise. In noch weiterer Bedeutung, auf jede mühsame Art von einer Person oder Sache erhalten. Ich, der ich mir noch nie einen reiflosen Vers habe abgewinnen können, Less. Er sahe kein Mittel, der Natur diese Veränderung abzugewinnen, ebend. Einer Sache Geschmack abgewinnen, eigentlich, ihren wahren Geschmack empfinden; figurlich Geschmack an derselben bekommen, Gefallen daran finden.

Anm. Abgewinnen bedeutete ehemals auch durch Urtheil und Recht erhalten. Der Gebrauch dieses Zeitwortes mit Auslassung der vierten Endung der Sache ist im Hochdeutschen ungewöhnlich, obgleich Glünther singt:

Die Jugend war an nichts, als der Gestalt zu schauen,

Die in dem Sarge noch der Schönsten abgewinnt.

• **Abgewöhnen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, durch die Gewohnheit verlieren; sehr ungewöhnlich, besser entwöhnen.

Abgewöhnen, verb. reg. act. 1) Durch Gewohnheit oder öftere Übung verlieren machen. Einem das Spielen abgewöhnen. Sich das Fluchen abgewöhnen. Die Wortfügung, einen oder sich von etwas abgewöhnen, die man auch zuweilen findet, ist wenigstens ungewöhnlich. 2) Ein Kind abgewöhnen, besser entwöhnen, es von der mütterlichen Brust zu andern Speisen gewöhnen.

— Ein Kind,

Das von der Milch wird abgewöhnt, Opitz.

Die Abgezogenheit, plur. car. S. Abgeschiedenheit.

Abgießen, verb. irreg. act. S. Gießen. 1) Den oben befindlichen flüssigen Körper durch Gießen von dem übrigen Theile absondern. Das Fett von der Brühe abgießen. Das Gefäß ist zu voll, man muß etwas abgießen. Alles Wasser abgießen. 2) Durch Gießen abbilden. Einen Kopf in Blei, eine Frucht in Wachs, eine Münze in Gyps abgießen. So auch die Abgießung. S. auch Abguss.

Der Abgießer, des — s, plur. ut nom. sing. der etwas durch Gießen abbildet. Ehemals pflegte man die falschen Münzen so zu nennen, weil sie die guten Münzen abgossen.

• **Die Abgift**, plur. die — en, ein veraltetes und nur noch bey den Rechtslehrern übliches Wort, für Abgabe. S. Gift.

Der Abglanz, des — es, plur. car. eigentlich das glänzende Bild einer Sache, und dann auch ein glänzendes Ebenbild, doch nur von Gott gebraucht.

Schon lernten beyre Menschen in einer Welt, so schön,
So reich und so harmonisch den Abglanz Gottes sehn,
Dusch.

Ab hat hier den Begriff der Nachbildung. Indes ist doch dieser Ausdruck unbequem, und kann heterodoxe Mißdeutungen veranlassen, besonders, wenn Christus der Abglanz seines Vaters genannt wird.

Abglätten, verb. regul. act. völlig glatt machen; besonders bey den Buchbindern, die Lederbände gehörig glätten. Daher die Abglättung.

Abgleichen, verb. reg. act. daher im Imperf. Ich gleiche ab, und im Part. Pass. abgegleicht, S. Gleichen, völlig gleich machen, bey verschiedenen Handwerkern, z. B. bey den Uhrmachern, die

Jeder abgleichen, ihr überall eine gleiche Stärke geben; auf den Blechhämmern, das Eisenblech bis zur Hälfte ausdehnen und dünn schlagen. Auch in Rechnungssachen, wo es auch ausgleichen, abrechnen, und mit einem ausländischen Worte *scouteren* und *rescouriren* genannt wird. Daher die Abgleichung, die Abrechnung, der *Scoutro*, *Rescoutro*.

Abgleiten, verb. irreg. neutr. (S. Gleiten,) welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, durch Gleiten von etwas abkommen. Von der Leiter, von der Treppe, von einem Steine abgleiten; und dann auch wohl figurlich, von dem rechten Wege abgleiten, unmerklich in einen Irrthum gerathen. In den niedrigen Mundarten ist auch das Frequentat. *abglitschen* üblich.

— Doch glitschen ihre Augen

Sogleich von Gruppen ab, die nicht für Mädchen taugen, Wiel.

In eben diesen Mundarten sind auch die gleich bedeutenden Wörter *abrutschen*, *abhutschen* und *abschurren* bekannt, welche insgesammt den Schall nachahmen, der mit dem Abgleiten verbunden ist, und daher, so wie *abglitschen*, in einem hohen Grade niedrig sind.

Abglimmen, verb. irreg. und regul. neutr. (S. Glimmen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, zu Ende glimmen, nach und nach aufhören zu glimmen. Die Kohlen sind schon abglimmen, oder abgeglimmer.

+ **Abglitschen**, S. Abgleiten.

Abglühen, verb. regul. act. 1) Durch und durch glühend, und dadurch geschmelzig machen, ausglühen; ein Zeitwort, welches bey den Metallarbeitern üblich ist. 2) Den Wein abglühen, Wein mit Gewürzen gehörig kochen, oder warm werden lassen. S. Glühen. So auch die Abglühung.

Der Abgott, des — es, plur. die — götter, ein endliches oder erdichtetes Wesen, welchem man göttliche Ehre erweist. So ist die Sonne der Abgott der Sabier. Am häufigsten von einer körperlichen Abbildung einer solchen vorgegebenen Gottheit, welche mit einem verächtlichen Ausdrucke auch ein Göze, ein Gözenbild genannt wird. Am häufigsten von beyden Geschlechtern; indem die Abgöttin in diesem eigentlichen Verstande nicht üblich ist. Figurlich, der Gegenstand einer sehr hohen, einer übertriebenen Verehrung oder Liebe. Einen Abgott aus etwas machen. In welcher Bedeutung auch wohl das *fämininum* gebraucht wird. *Abgöttin meiner Seele!*

Anm. Angels. und Nieders. *Afgod*, Dänisch und Schwedisch *Afgud*, und bey den ältesten Fränkischen Schriftstellern *Afgot*, *Abkot*, und *Abgud*. Ab hat in dieser Zusammensetzung allem Ansehen nach die Bedeutung der Nachbildung, ob es gleich auch den Begriff des Uechnen verstatet.

Der Abgötter, des — s, plur. ut nom. sing. von beyden Geschlechtern, eine Person, welche erdichtete göttliche Wesen verehret, noch mehr aber, welche körperlichen Dingen oder Bildern göttliche Ehre erweist, und welche in einem härteren und verächtlichen Verstande ein Gözendienner, eine Gözendiennerin genannt wird.

Die Abgötterey, plur. die — en. 1) Eigentlich die Verehrung einer falschen Gottheit; ohne Plural. 2) Figurlich, die übertriebene Verehrung auch anderer Gegenstände; ohne Plural. *Abgötterey* mit etwas treiben. 3) Einzelne abgöttische Handlungen; mit dem Plural.

Abgöttisch, — er, — te, adj. et adv. der Abgötterey ähnlich, in derselben gegründet. Eine abgöttische Handlung. Einen abgöttisch verehren. Eine abgöttische Meinung von sich selbst.

Abgraben, verb. irreg. act. S. Graben. 1) Durch Graben niedriger machen. Einen Hügel, Berg abgraben. 2) Durch Graben

Graben wegnehmen, entziehen. Einem etwas von seinem Acker abgraben. 3) Vermittelt eines Grabens absondern. Einen Acker, ein Stück Feldes abgraben, mit einem Graben einschließen. Einen Weg abgraben; dessen Gebrauch durch einen vorgezogenen Graben unterlagen. Das Feuer in einem Walde abgraben, dessen Ausbreitung durch einen gezogenen Graben hindern. 4) Durch einen Graben ableiten. Einen Fluß, einen Teich abgraben. Einer Stadt das Wasser abgraben. So auch die Abgrabung.

Abgrämen, verb. reg. recipr. sich abgrämen, sich durch Gram entkräften, absetzen.

Ein jeder sehne sich nach dem fatalen Glück,
Zu ihren Füßen sich zum Schatten abzugrämen,
Wiel.

Etwas ungewöhnliches ist es, wenn Gütther dieses Zeitwort als ein thätiges gebraucht:

Gräme auch den Purpur ab, bis wie so bleich erschienen,

Wo dieses Leichentuch, das eure Schwester nimmt.

Abgrasen, verb. reg. act. das Gras abtressen, wofür die Jäger abrasen sagen. Ingleichen das Gras abmähen, nur von Aengern. Einen Aain, oder Ainger abgrasen. An einigen Orten wird es auch für schreyen gebraucht. Die junge Saat abgrasen. Daher die Abgrasung.

Abgreifen, verb. irreg. act. (S. Greifen,) durch vieles Angreifen oder Begreifen abreiben, abwülen. Ein abgegriffener Zur.

Der Abgrund, des — es, plur. die — gründe. 1) Eigentlich im Gegensatz des Grandes, ein Ort der keinen Grund hat, oder sich doch schwer ergänzen läßt, eine sehr große Tiefe, so wohl auf dem festen Lande, als in dem Wasser. Der Abgrund des Meeres, in einem Berge. Der Abgrund zwischen zwey Bergen, eine große Tiefe. 2) Figürlich. (a) Eine jede große Entfernung. Meine Seele war, errog der Abgründe, die uns trenneten, stets bey dir, Weiße. (b) Eine unbegreifliche Sache, bey welcher sich der Verstand im Nachdenken verliert. So reden die Gottesgelehrten von einem Abgrunde der Güte und Liebe Gottes. (c) Eine fürchterliche Gefahr, ein augenschauliches Verderben. An welchem Abgrunde stand ich! Dusch.

Ich schaudre, ja es liegt vor uns der Abgrund offen,
Weiß.

Anm. Abgrund, Niederf. Dän. und Schwed. Agrund, beyrn Upphals Agrunditha, beyrn Kero, Dittfried und Notker Abcrunt und Abgrund, ist schon von den ältesten Zeiten an in der Bedeutung eines unergründlichen Ortes üblich gewesen.

Abgründen, verb. reg. act. 1) Ergründen, obgleich seltener. 2) Bey den Tischlern, die Vertiefung, wofin eine Einschleife kommen soll, mit dem Grundhobel aushebeln, welches auch ausgründen genannt wird.

Abgrühen, verb. reg. act. einem etwas, es ihm verstoßener Weiße absetzen; in der vertraulichen Sprechart.

Die Abgunst, plur. car. die Gemüthsbeschaffenheit, da man andern das Gute, welches sie besitzen, nicht gönnet; am häufigsten im gemeinen Leben für das edlere Mißgunst.

Anm. Abgunst ist von Ab und Anst, Wohlwollen, wofür man nachmahls mit dem vorgefesten Ge, Beantst und noch später Gunt sagte. Abant kommt bey dem Kero, Abjunst aber schon bey dem Latian vor. Ab hat hier die Bedeutung des Verneinens; Abgunst sollte also so viel als Ungunst, oder Abneigung anzeigen. Es hat diese Bedeutung auch wirklich gehabt; indessen ist es doch auch schon sehr frühe für Mißgunst und Neid gebraucht worden.

Del. W. B. 1 Th. 2 Auf.

Es haben einige zwischen Neid, Mißgunst und Abgunst einen Unterschied in der Bedeutung annehmen wollen. Neid kann alleinstück den höchsten Grad der Mißgunst bezeichnen; allein Mißgunst und Abgunst scheinen völlig gleich bedeutend zu seyn, und hier eigenmächtig etwas festsetzen wollen, würde keinen Nutzen haben. Der wahre Unterschied ist der, daß Abgunst heut zu Tage mehr in Niederdeutschland und im gemeinen Leben, Mißgunst aber am meisten in Oberdeutschland und der ausländigern Sprechart üblich ist. Das Schwed. Afund und Dän. Avind ist dem ersten Ursprungs getreuer geblieben; doch sagt man in Dänemark auch, wie in Niedersachsen, Afsunst. Ehedem war auch das Zeitwort abansten für mißgönnen üblich, wofür die Schweden noch jetzt afunna sagen. S. auch Sönnen.

Abgünstig, — er, — ste, adj. et adv. 1. † Abgeneigt, in welcher Bedeutung das Substantivum nicht üblich ist; im gemeinen Leben. Einem abgünstig seyn. 2. Für das edlere mißgünstig. Auf eines Lob abgünstig seyn.

Abgurgeln, verb. reg. act. an einigen Orten im gemeinen Leben so viel, als die Gurgel abschneiden. S. auch Abhalsen.

Abgürten, verb. reg. act. den Gurt auflösen, und was damit befestigt war, abnehmen. Sich den Degen abgürten. Dem Pferde den Sattel abgürten. Ingleichen metoupanisch, das Pferd abgürten. So auch die Abgürtung.

Der Abguß, des — ses, plur. die — güsse, von Abgießen. 1) Die Handlung des Abgießens, so wohl in der Bedeutung der Verminderung, als der Nachahmung eines andern Körpers; ohne Plural. 2) Das durch Abgießen in der letzten Bedeutung entstandene Bild. Der Abguß einer Münze, einer Statue u. s. f.

Abgürten, verb. reg. act. vermittelt Erthellung eines Gutes, besonders eines Heirathsgutes von den Ansprüchen an etwas abschließen; ein Wort, welches vornehmlich in den Rheinischen Provinzen in Erbsolgsachen üblich ist. Von dem Unterschiede unter abfinden und abgürten; S. Abfinden. Daher die Abgürung, in eben dieser Bedeutung.

Abhaaren, verb. reg. 1. † Neurum, mit haben, die Haare fahren lassen, im gemeinen Leben. Der Pelz haaret ab. 2. Acrivum, bey den Lohgürtern, die Haare mit dem Haareisen wegnehmen; auch abhären und abpöhlen. Daher die Abhaarung.

† Abhacken, verb. reg. act. durch Hacken oder Hauen absondern, im gemeinen Leben. Einem den Kopf, die Hand abhacken. Daher die Abhackung.

Abhadern, verb. reg. act. durch Hadern; b. l. Zank und unabhätige Rechtskündel von einem erzwingen. Einem ein Haus, einen Garten, eine Summe Geldes abhadern.

Abhasten, verb. reg. act. was angeschästet war, los machen. Daher die Abhastung.

† Abhageln, verb. reg. imperson. aufhören zu hageln, im gemeinen Leben. Es hat abgehagelt.

Abhängen, verb. reg. act. vermittelt eines Hages oder Zaunes absondern, einschließen. Ein Stück Feldes, einen Acker zur Wiese abhängen. Daher die Abhängung.

Abhäkeln, verb. reg. act. was mit Häkeln oder kleinen Haken befestigt ist, los machen.

Abhaken, verb. reg. act. 1) Was mit Haken befestigt ist, los machen. 2) Wo man den Acker Statt des Pfluges mit dem Haken bearbeitet, da ist abhaken, vermittelt des Hafens von dem Grunde eines andern wegnehmen.

Abhalsen, verb. reg. act. 1) Den Hals, die Kehle abschneiden; im gemeinen Leben einiger Gegenden, wie abkehlen und abgurgeln. 2) Den Leichhund abhalsen, bey den Jägern, ihm die Fulse, oder das Halsband abnehmen. So auch die Abhalsung.

Abhalten, verb. irreg. S. Halten. 1. Activum. (1) Eigentlich

Abh., etwas in einer Entfernung von einer andern Sache halten. So heißt z. B. besonders in Niedersachsen, die kleinen Kinder abhalten, sie so von sich halten, daß sie ihre Nothdurft verrichten können. (2) Figürlich. (a) Die Annäherung einer Person oder Sache hindern, es geschehe auf welche Art es wolle. Das Wasser abhalten. Den Feind von der Stadt abhalten. Den Hund mit dem Stocke abhalten. Kann wohl deine Leibwache den unsichtbaren Kummer abhalten, der dir überall nachschleicht? Dusch. (b) An Vollbringung einer Sache hindern, auch in sehr weitem Verstande, es geschehe durch körperliche Gewalt, physische Hindernisse, Bewegungsgründe, u. s. f. Einen von der Flucht, von einer schändlichen That, von seiner Arbeit abhalten. Jemanden von dem Essen, von der Kirche abhalten. Es soll mich nichts abhalten, dir zu dienen. 2. Neutrum mit haben, nur in der Seefahrt, so steuern, daß das Schiff von dem Winde abkomme, ihn in den Rücken bekomme. Unsere Flotte segelte nahe am Winde, hielt hierauf von ihm ab, und ging auf den Feind los.

Die Abhaltung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Abhaltens in allen obigen Bedeutungen; ohne Plural. 2) Dasjenige, was uns an der Verrichtung einer Sache hindert, davon abhält. Viele Abhaltungen haben.

Abhandeln, verb. reg. act. 1) Von Handeln, mercari, (a) durch Handel, d. i. Kauf oder Laus, von einem andern an sich bringen. Einem ein Haus, einen Garten, ein Stück Waare abhandeln. (b) An dem geforderten Kaufpreise durch Handeln, d. i. Bietzen und Wiederbietzen, einen Erlaß erhalten, vulg. abdingen. Wir haben noch zehn Thaler abgehandelt.

2) Von handeln, thun, verrichten, in so fern es von den Verrichtungen des Geistes gebraucht wird. (a) * Durch sorgfältige Bemühung, durch gegenseitige Überlegung, durch Erwägung der Gründe und Gegengründe zu Stande zu bringen suchen. Einen Frieden, einen Vergleich abhandeln, unterhandeln. (b) * In den Rechten ist abhandeln oft so viel, als eine Sache schlichten, durch einen Ausspruch abthun. (c) Mündlich oder schriftlich nach allen Gründen und Umständen ausführen. Einen Satz, ein Thema, abhandeln. Eine Sache schriftlich abhandeln. Die Lehre von der Tugend in einer Rede abhandeln.

† Abhanden, adv. welches nur von Sachen, und auch hier nur mit den Zeitwörtern seyn und kommen üblich ist. Abhanden seyn, nicht bey der Hand, abwesend seyn; abhanden kommen, verlegt oder verloren werden.

Anm. Abhanden, oder wie es richtiger geschrieben wird, abhanden, ist eine Oberdeutsche Redensart, die sich aber auch im Hochdeutschen erhalten hat, ob man gleich daselbst reinere Ausdrücke für diesen Begriff hat, und gebrauchen sollte. Ab ist das alte Vorwort von, und handen ist der Oberdeutsche Dativ Plur. von Hand. Ein Hochdeutscher würde das für sagen müssen, von Händen kommen oder seyn. Man sieht hieraus, was man von dem Ausspruche Gattscheds zu halten hat, wenn er sagte, abhanden sey von einem Halb-Lateiner gemacht worden, der gemüßt, daß ab im Lateinischen von heisse. Wenn einige Hochdeutsche von abhanden sagen, so geschieht es freylich nur von solchen, denen die Bedeutung des Oberdeutschen Wortes ab unbekannt ist. Das Beywort abhändig, für abwesend, flüchtig, und das Zeitwort abhändigen, veräußern, entreißen, sind nicht nur in Oberdeutschland, sondern auch im Niedersächsischen, Schwedischen und Dänischen üblich. Ältere Beyspiele von abhändig führt Haltaus h. v. an.

Die Abhandlung, plur. die — en, von der zweyten Bedeutung des Zeitwortes. 1) Die Unterhandlung und Vollenbung eines Geschäftes; ohne Plural. Die Abhandlung eines Vertra-

ges; eines Fiedens u. s. f. 2) Die mündliche oder schriftliche Ausführung eines Satzes oder einer Materie. Eine Abhandlung schreiben, drucken lassen u. s. f.

Der Abhang, des — es, plur. die — änge, von dem Neutro abhängen. 1) Die abhängige Seite einer Fläche, besonders eines Berges. Ein sanfter Abhang, wenn die Höhe unmerklich abnimmt. Ein starker, jäher Abhang, wenn die Abnahme sehr merklich ist.

Sein sanfter Abhang glänzte von reisendem Getreide, Fall.

Ingleichen die Neigung, welche eine abhängige Fläche gegen den Horizont hat. Der Garten hat drey Fuß Abhang; ein Umstand, den man bey dem Wasser den Fall nennet. 2) Das Abhängen von einem andern, in figürlicher Bedeutung und ohne Plural, der Zustand, da ein Ding seinem Wesen oder auch nur seinen Umständen nach, in einem andern gegründet ist; noch häufiger die Abhängigkeit.

Anm. Der Plural ist schon in der ersten Bedeutung selten, in der zweyten aber ist er es noch mehr. Es ist daher nicht nachzunehmen, wenn Kleist singt:

Sieh Wesen ohne Bestanden, merk' ihre Abhäng' und Kräfte.

Die abhängige Seite eines Berges wird sonst auch die Berglehne, die Thalähänge, und wenn sie sehr steil ist, die Bergwand, in Oberdeutschland der Gang, die Laiten, der Abstieg, die Abseite, die Berghalde, im Bergbaue das Gehänge, in den Niederdeutschen Marschländern die Glöyung, und im Garten- und Festungsbau die Abdachung, Böschung genannt; ohne dabey auf den schwachen oder starken Abhang zu sehen, welche in vielen Fällen wieder ihre eigene Benennungen haben.

Abhängen, verb. reg. neut. (S. Hängen,) welches mit haben verbunden wird.

1. In eigentlicher Bedeutung (a) † Von etwas herunter hängen, wofür man doch richtiger und edler herab hängen sagt. (b) Von körperlichen Flächen, sich neigen, mit dem Horizonte einen spitzen Winkel machen. Der Fußboden hängt etwas ab; in welcher Bedeutung das Zeitwort doch nicht so üblich ist, als die abgeleiteten Abhang und abhängig. (c) In einer Entfernung von etwas hängen. Der Mantel hängt noch ziemlich weit von der Wand ab. Noch mehr aber

2. In figürlicher Bedeutung, in einem andern Dinge seinem Wesen, oder seinen Umständen nach gegründet seyn. Von einem abhängen, ihm unterworfen, Gehorsam schuldig seyn. Dieß hängt ganz allein von mir ab, steht allein in meinem Willen, in meiner Gewalt. Die Stärke und Schwäche des Geistes hängen sehr von der Art ab, wie man die Dinge ansieht. Wie viel hängt von einem Augenblicke ab! Dusch. Alle zufällige Dinge hängen von Gott ab, haben ihm ihr Daseyn und alle ihre Bestimmungen zu verdanken. Hängt denn die Wahrheit von dem Munde desjenigen ab, der sie vorträgt? Less. bekommt sie ihren Werth von ihm? Von des Siegers Gnade abhängen.

Anm. Ditz gebraucht in dieser Bedeutung auch das einfache Hängen; der, von welchem alles hanger.

Abhängen, verb. reg. act. dasjenige, was angehänget war, abnehmen, herab hängen. Die Gewichte einer Uhr abhängen. Die Blasebälge abhängen, in den Schmelz- und Hammerwerken, damit sie nicht mehr gehen.

Abhängig, er, — ste, adj. et adv. 1) Eigentlich, herab hängend, doch nur von den Flächen, mit dem Horizonte einen spitzen Winkel machend. Die abhängige Seite des Berges. Ein abhängiger Ort. 2) Figürlich, zu einem andern Dinge gehörig, seinen Grund in demselben habend, demselben unterworfen. Dieß

Diese Sache ist von jener abhängig. Die ganze Natur ist von Gott abhängig.

Im. Abhängig, kommt von dem Neutro abhängen; das ä in der 3ten. Solche ist das bloße Zeichen der Ableitung. Statt dessen findet man auch, obwohl nur selten, mit einer andern Endsilbe, das unedlere abhängig. Abheng für abhängig in der ersten Bedeutung kommt im Theuerdank vor.

Die Abhängigkeit, plur. inuisit. das Abhängen von einem andern in der figurlichen Bedeutung; der Zustand, da ein Ding in dem andern gegründet ist; in der höhern Schreibart der Abhang, in der niedrigen, die Abhänglichkeit. In der Abhängigkeit leben.

Die Abhängung, plur. inuisit. von dem Neutro abhängen. 1) Das Herabhängen von einem Orte; sehr ungewöhnlich. 2) Die Abhängigkeit, Dependenz.

Die Abhängung, plur. inuisit. von dem Activo abhängen, die Handlung des Abhängens.

Abhären, S. Abhaaren.

Abhärten, verb. reg. recipr. sich abhärten, sich durch Harm entkräften, verzeihen; im gemeinen Leben abgrämen.

Das, wie ein Eremit Hand er hier abgehärmt, Sach.

Der ungezäumte Neid, der sonst nach allem Geist,

Verleeret hier die abgehärmten Rille, Rost.

Abhärten, verb. reg. act. gehörig hart machen, so wohl in der eigentlichen, als figurlichen Bedeutung. Den Stahl abhärten. Ein abgehärteter Volk. Er ist gegen alle Unbequemlichkeiten der Witterung abgehärteter. Durch Arbeit abgehärteter werden.

Der Winter härtet ab und macht die Geister munter, Müth.

Sein Gemüth ist gegen alles Mitleiden abgehärteter. Daher die Abhärtung.

Abhäschen, verb. reg. act. einem etwas, es von ihm erhaschen.

Abhäspern, verb. reg. act. Fäden oder Stricke durch Häspern von etwas herunter bringen. Daher die Abhäsperung.

Abhauen, verb. reg. act. bey den Jägern, dem Falken die Haut abnehmen. Einen Falken abhauen. So auch die Abhauung.

Abhäucheln, verb. reg. act. durch Häucheln von einem erhaschten. Einem etwas abhäucheln. Gott läßt sich nichts abhäucheln. Daher die Abhäuchelung.

Abhauen, verb. irreg. act. (S. Hauen) durch Hauen oder mit Hieben absondern. Einen Baum, Getreide, Gras abhauen. Einem den Kopf abhauen. Das Getreide mit der Sense abhauen. Daher die Abhauung. Beym Latian kommt für abhauen abafurhouan vor.

Abhäuten, verb. reg. 1. Activum, der Haut berauben, die Haut abziehen. Bey den Jägern, von dem Bären für auswirken. Auch außer dem in der ankündigern Sprechart für abdecken, abzuziehen oder schinden. In den Küchen, der zarten Haut unter dem Felle berauben. Einen Käberstoss, einen Hasen abhäuten. 2. Neutrum mit haben, das Häuten oder Abliegen der Haut vollenden, von solchen Insecten, welche sich zu häuten pflegen. Wenn der Seidenwurm abgehäutet hat, fängt er an zu spinnen. So auch die Abhäutung.

Abheben, verb. irreg. act. S. Heben, herab heben, durch Heben von etwas wegnehmen. Ein Tischblatt abheben. Den Kessel abheben, von dem Feuer. Die Speisen abheben, von der Tafel, S. Abhub. Die Karten abheben, im Kartenspiele. So auch das Abheben, seltener die Abhebung.

Abhasten, S. Abhassen.

Abheilen, verb. reg. 1. Ein Centrum, mit dem Hülfsworte seyn, durch Heilen abgefondert werden, heilen und abfallen. Der Ausschlag heilet ab. Die Blattern sind abgeheilet. 2. Neutrum, durch Beförderung des Heilens zum Abfallen bringen. Dieses Pflaster wird die Blattern schon abheilen. Daher die Abheilung.

Abheischen, verb. reg. act. fordern, abfordern, S. Zeischen. Die Schuld wird abgeheischt, Dpiz.

In der Hochdeutschen Mundart ist dieses Zeitwort nicht üblich, wohl aber in der Oberdeutschen.

Abhelfen, verb. irreg. act. S. Helfen. 1) Eigentlich, von einem höhern Orte herunter helfen; im gemeinen Leben. Einem abhelfen, von dem Wagen, oder einem andern erhöhten Orte, besser herab helfen. Helfen sie mir den Sack ab. 2) Figürlich, mit dem Dative der Sache, einer Sache abhelfen, sie als ein Übel aufhören machen. Der Sache ist noch abzuhelfen. Dem Dinge ist leicht abzuhelfen. Einem Fehler abhelfen. Wenn dieses das Lächerliche allein an mir ist, so kann ich ihm bald abhelfen. Raken. Der Krankheit abzuhelfen suchen.

— Ach möchte sich begeben, Dasß doch ein grimmes Thier abhülfe meinem Leben, Dpiz.

Welche letztere N. A. doch ungewöhnlich ist. Mit dem Accusative der Person, einen von der Mühe abhelfen, ihn davon befreien, ist undeutsch, so wie die N. A. einen abhelfen, ihn aus der Welt schaffen, ihn von dem Brode helfen, niedrig. Daher die Abhelfung, in der eigentlichen Bedeutung.

Abhelflich, adj. welches aber nur in den Kanzelleyen in der N. A. üblich ist, einer Sache abhelfliche Masse geben oder verschaffen, d. i. ihr abhelfen, sie aufhören machen.

Abhellen, verb. reg. act. von hell; gehörig hell machen, eigentlich nur von flüssigen Körpern, das Helle derselben von dem trübten Bodensatze abgießen, abklären. Den Wein abhellen.

Abhängen, verb. reg. act. welches eigentlich das Intensivum von abhängen ist, aber mit demselben gleich bedeutend gebraucht wird, ob es gleich seltener vorkommt, das angeheulte abnehmen, S. Senken.

Abherkommen, ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Verbum für herab kommen. Die abherkommen waren von Jerusalem, Marc. 3, 22. In der Oberdeutschen Mundart ist es nicht seltenes, daß man die mit her und hin zusammen gesetzten Nebenwörter umkehret. So heißt es z. B. im Theuerdank Kap. 95.

Gebt uns den fremden Man außer, für heraus.

So auch abhin, für hinab. Luther hat mehrgere dergleichen Oberdeutsche Wörter aus der ältern Schriftsprache beygehalten.

Abhegen, verb. reg. act. durch Hezen oder Jagen entkräften. Die Zunde abhegen. Einen Hirsch oder anderes Wild abhegen, so daß dessen Fleisch zur Speise untauglich wird.

Abheucheln, S. Abhäucheln.

Abheuern, verb. reg. act. welches, wie das einfache heuern, vornehmlich in Niedersachsen üblich ist, für abmischen. Einem etwas abheuern.

Abheulen, verb. reg. recipr. sich abheulen, sich durch Heulen abmatten, entkräften; im gemeinen Leben.

Abhinnen, eine veraltete Oberdeutsche Partikel, für von hier, und in einigen Fällen von hinnen, S. Sinnen.

Abhobeln, verb. reg. act. 1) Eigentlich, mit dem Hobel weg-schaffen. Einen Ra, eine Ungleichheit abhobeln. Zugleich mit dem Hobel gehörig glatt machen. Ein Bret abhobeln. Bey den Weißgärbern werden die Felle abgehobelt, wenn sie mit dem Schlichtmonden auf der Fleischseite bearbeitet werden. 2) Figürlich,

gültlich, gestiftet: machen, ein niedriger Ausdruck, so noch ein überbleibsel der ehemaligen Pennal-Gebräuche ist. Daher die Abhobelung.

† **Abhocken**, verb. reg. act. eine Last durch Niederhocken von den Schultern ablegen, im Gegensatz des Aufhockens. In den niedrigen Sprecharten abhucken.

Abhohlen, verb. reg. act. 1) Von einem Orte hohlen. Einen Übeltäter, einen Brief u. s. f. abhohlen. Jemanden aus einer Gesellschaft abhohlen, abrufen und begleiten. Der Wagen wird mich abhohlen. 2) Bey den Kattunbrüdern werden die gedruckten Zeuge abgehohlet, wenn man sie mit Weizenfleye auskocht, das Gummi und die Stärke der Farbe wieder wegzuschaffen. So auch die Abhohlung.

* **Abhold**, adv. welches noch aus der Oberdeutschen Mundart übrig, aber größtentheils veraltet ist, für ungünstig, abgeneigt. Einem abhold seyn.

Abholzen, verb. reg. act. für Forstwesen, das Holz in einem Walde, oder einer Gegend desselben völlig ausschlagen, welches auch abreiben genannt wird. Einen Wald, einen Platz abholzen. So auch die Abholzung. In Oberdeutschland nennet man den so genannten Abraum, oder das, was bey dem Fällen der Bäume an Reisholz und Spänen abgeht, auch das Abholz.

* **Abholzig**, — er, — ste, adj. et adv. im Forstwesen, ein abholziger Baum, der über dem Stamme zu schwach ausfällt, und folglich zu Bauholz unbrauchbar ist, und auch abschüssig genannt wird.

Abhören, verb. reg. act. nach dem Muster des Zeitwortes abhören, durch Hören erfahren oder lernen. Sie hat uns alle unsere Geheimnisse abgehört, Welsche. O wenn die frohen Lieder dir gefallen, die meine Muse oft den Sirenen abhört! Gesu.

Abhören, verb. reg. act. 1) In den Rechten, einen Zeugen seine Aussage gehörig thun lassen. Einen Zeugen abhören. Man hat ihn noch nicht abgehört. Daher die Abhörnung. 2) Durch das Gehör von einem andern erfahren, erlernen. Was hörst du dir davon ab? Less. Daran wüßte ich mir nun nichts abzuhören, ebend.

Der Abhub, des — es, plur. car. von abheben, dasjenige, was abgehoben wird, besonders in den Bergwerken, die Markt, welche in der Wäsche von den Erzen abgehoben wird, welches vermittelt der Abhubliste geschieht. In einigen Hüfen nennet man die Speisen, welche von der herrschaftlichen Tafel abgetragen werden, den Abhub.

Abhucken, S. **Abhocken**.

Abhülfen, verb. reg. act. von der Hülfe befreyen. Die Mandeln abhüllen.

Abhungern, verb. reg. recipr. durch Hunger entkräften. Sich abhungern.

† **Abhuren**, verb. reg. recipr. Sich abhuren, sich durch Hurerey entkräften; ein niedriges Wort, welches Luther indessen doch in der Bibelübersetzung mit aufgenommen hat.

Abhüten, verb. reg. act. in der Landwirthschaft, von dem wachsenden Viehe abfressen lassen, abweiden. Die Saat, das Gras abhüten. Ingleichen metonymisch, einen Acker, ein Stück Feldes, eine Wiese abhüten. So auch die Abhütung.

* **Abhütten**, verb. reg. act. im Bergbaue, eine Grube oder Zeche aus Nachlässigkeit oder Muthwillen verderben, und zu Grunde richten, welches auch abfählen genannt wird. Vermuthlich von Hüte, so fern es ehemals alles Zimmerwort bedeutete, und bey den Bergleuten zum Theil noch bedeutet. Daher die Abhütung.

Abjagen, verb. reg. act. 1) † Durch Jagen ermüden. Ein Pferd abjagen. Sich abjagen. 2) Bey den Jägern, einer großen Jagd ein Ende machen, und zwar durch Erlegung alles eingelegten Wildes, welches auch abschieszen genannt wird. Ein Abjagen halten. Daher die Abjagungsflügel, die zunächst an dem Laufe durchgehauenen Wege, woraus das Abjagen gehalten wird. 3) Durch Jagen von einem andern erhalten, ihm unversehens und mit Gewalt abnehmen. Dem Feinde den Raub abjagen. — Ein Lamm das er dem Wolf erst abgejaget, Dyt.

4) † Pöblich verursachen, doch nur in einigen meisten Theils niedrigen N. N. Einem eine Angst, einen Schrecken abjagen. So auch die Abjagung.

* **Abicht**, adj. et adv. welches noch in einigen Provinzen, z. B. in Schlessen, auch im Hochdeutschen bey einigen Handwerkern, z. B. den Hutmachern, Tuchmachern u. s. f. üblich ist, und so viel als umgekehrt bedeutet. Die abichte Seite des Tuches, die Kasse, umgekehrte. † Einem eine Abichte geben, eine Maulschelle mit verwandter Hand.

Anm. **Abicht**, oder wie es in einigen Provinzen auch geschrieben wird, eiwig, ist ein altes und in Oberdeutschland noch überall gebräuchliches Wort. Abahe beym Kero, aboha beym Jfidor, und abaho beym Otfried, bedeuten nicht allein im physischen, sondern auch im moralischen und figurlichen Sinne, so viel als vertehrt, fälsch; wovon Schillers Gloss. v. Abahe nachzusehen ist. Das Schwed. afwig hat noch eben dieselben Bedeutungen, S. Ihre h. v.

Abichten, verb. reg. act. bey den Tuchmachern, ein Tuch auf der linken Seite farten. S. das vorige.

Abjochen, verb. reg. act. das Joch abnehmen. Die Ochsen abjochen.

Abirren, verb. reg. neut. mit dem Hülfsworte seyn, durch Irrthum von etwas abkommen. Von dem rechten Wege abirren. Die Abirrung, plur. die — en. 1) Das Abirren, ohne Plural. Die Abirrung des Lichts oder der Fixsterne, in der Astronomie, die scheinbare Veränderung ihrer Stellen am Himmel. 2) Irrige Abweichungen von etwas, mit dem Plural.

Abkalben, verb. reg. neut. mit haben, das Kalben vollenden, in der Landwirthschaft, gehörig kalben. Die Kühe haben nach und nach abgekalbet.

Abkämmen, verb. reg. act. 1) Von Kamm, pekten, mit dem Kamme herab bringen, ingleichen, mit dem Kamme reinigen. Abgekämmte Wolle. 2) Von Kamm, die Spitze, das Obertheil, in der Kriegsbaunkunst, den obern Rand der Wälle und Brustwehren abschieszen, gleichsam den Kamm abnehmen. So auch die Abkämmung.

Abkämpfen, verb. reg. act. kämpfend abreiben, ein Zeitwort, welches besonders bey den Jägern von den Hirschen gebraucht wird, wenn einer den andern in der Brunstzeit abtreibet.

† **Abkanten**, **Abkanteln**, verb. reg. act. der Kanten berauben. Ein Bret abkanten, bey den Holzarbeitern, die scharfe Ecke abnehmen. Einen Zeug abkanteln, die Kante oder Einfassung abschneiden.

† **Abkanzeln**, verb. reg. act. Jemanden abkanzeln, eigentlicherseits ne Vergehungen von der Kanzel bekannt machen.

Abkappen, verb. reg. act. 1) Von Kappe, die Kappe abnehmen, bey den Falkenieren. Den Falken abkappen, ihn abhauben. Hierher gehört auch wohl die figurliche Bedeutung, wenn im gemeinen Leben, einen abkappen, so viel ist, als ihm einen unerwarteten derben Verweis, eine herbe Antwort geben. Er ist weidlich abgekappet worden. 2) Von Kappen, häuen, schneiden, so viel als abhaueu. Das Ankertau, ingleichen den Anker abkappen. Einen Mast abkappen. Die Bäume abkappen, ihre Gipfel oder

oder Zweige abhauen. In dieser Bedeutung ist das Zeitwort am häufigsten in Niedersächsen üblich, und wird in einigen Gegenden auch abkloppen, abklippen, ausgesprochen. So auch die Abkappung.

Abfargen, verb. reg. act. durch Kargheit oder niedrige Sparsamkeit entziehen. Sie fargte ihrem Manne sogar die Nothdurft ab.

Abfarten, verb. reg. act. nur in der figurlichen von dem Kartenspiele hergenommnen Bedeutung, etwas Böses heimlich verabreden. Er hatte es schon so mit ihr abgetarnt. Ein abgetarntes Spiel. Ein abgetarnter Handel.

Der Abkauf, gen. des — es, plur. doch seltener die — käufe, die Handlung des Abkaufens, und zuweilen auch wohl die abgekaufte Sache selbst.

Abkaufen, verb. reg. act. 1) Käuflich von einem andern an sich bringen. Einem etwas abkaufen. 2) Eine Sache durch Geld hindern, sich durch Geld von etwas befreien. Eine Strafe abkaufen. Die Bürger haben die Plünderung abgekauft, oder auch, haben sich von der Plünderung abgekauft. Ich habe die Beschwerden von meinem Hause abgekauft. Man verläßt oft die Welt aus Begierde alte Sünden abzukaufen, Zimmerm. So auch die Abkaufung in beyden Bedeutungen.

Der Abkäufer, des — s, plur. ut. nom. Sing. Fämin. die — im, eine Person, welche einem andern etwas abkauft, der Käufer, zum Unterschiede von dem Verkäufer.

Abkäuflich, adv. vermittelt des Abkaufes, als ein Ablauf. Etwas abkäuflich von jemanden erhalten.

Abkehlen, verb. reg. act. 1) Die Kehle abstechen, bey den Fleischern. Ein Kalb, einen Ochsen abkehlen. 2) Bey den Tischlern, mit den gehörigen Kehlen versehen.

* **Die Abkehr**, plur. car. die Abneigung, tugtleichen die Aufhebung der Gemeinschaft mit einer Person oder Sache; ein seltenes Wort, für Abkehrung. Die Abkehr von Gott, von der Sünde: Es ist besonders in Niedersachsen für Widerwillen und Abscheu üblich, wo auch abkehren, abgeneigt, abwendig bedeutet.

Abkehren, verb. reg. act. 1) ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt; sich entfernen, die Verbindung mit etwas aufheben; eine Bedeutung, welche noch in den Bergwerken üblich ist, wo man von einem Arbeiter, der nicht mehr an einem Orte arbeiten, oder von einem Gewerken, der nicht mehr bauen will, sagt: er kehret ab.

2) Ein Activum, und zwar, (a) von kehren, wenden, so viel als von etwas wegwenden, in der eigentlichen und figurlichen Bedeutung. Sein Gesicht von etwas abkehren. Eine Gefahr, ein Unglück abkehren, besser abwenden. Sich von der Welt abkehren, alle Gemeinschaft mit ihr aufheben. (b) Von kehren, Bürsten, mit der Bürste oder dem Besen wegschaffen. Den Staub von dem Kleide, von der Wand abkehren. Ingleichen metonymisch, mit der Bürste reinigen. Den Zuc, das Kleid, die Wand abkehren. So auch die Abkehrung in allen obigen Bedeutungen, besonders der figurlichen.

† **Abkeifen**, verb. irreg. act. S. Keifen. Einem etwas abkeifen, durch Keifen oder Zanfen von ihm erhalten.

Abkellern, verb. reg. act. 1) In der Kelter gehörig ausdrücken. Die Beeren abkellern. 2) Das Kellern des Weines zu Ende bringen; als ein Neutrum. Wir haben bereits abgekellert.

Abketteln, verb. reg. act. bey den Strumpfwirkern, die Maschinen bey dem Abnehmen mit der Kettelnadel gehörig befestigen.

Abklimmen, verb. reg. act. bey den Wäldchern, die Klimme einer Tanne abschneiden. S. Klimme. Daher die Abklimmung.

Abklippen, verb. reg. neutr. mit seyn, auf der Lippe stehend abgleiten. Das Beet kippte ab.

* **Abklasten**, verb. reg. neutr. mit haben, ein nur in den Oberdeutschen Mundarten übliches Zeitwort, für abziehen, in der eigentlichen Bedeutung. Die Thür klastet ab, schließt nicht genau. S. Klasten.

Abklappen, verb. reg. act. eine Klappe, oder was ihr ähnlich ist, niederlassen. Ingleichen metonymisch, einen Tisch abklappen.

Abklären, verb. reg. act. gehörig klar machen. Dieses geschieht theils, indem man das Klare eines flüssigen Körpers von dem Trüben abgießt, den Kaffee, einen Liquor abklären; theils auch, wenn man die Unreinigkeiten, welche das Klarwerden hindern, wegschafft. So sagt man den Zucker abklären, d. i. abschäumen. Sich abklären, von dem Himmel, besser aufklären. So auch die Abklärung. Abklären bey den Färbern, S. Abklören.

† **Abklatschen**, verb. reg. act. bey einigen Metallarbeitern, in Holz geschnittene Formen in flüssiges Metall abdrücken, welches auch abplanschen, noch besser aber abschlagen genannt wird, weil es wirklich vermittelt eines Schlages geschieht.

Abklauben, verb. reg. act. mit den Fingern nach und nach abnehmen. Den Kalk von der Mauer abklauben. Die verdorrten Blätter abklauben. Ingleichen mit andern Werkzeugen. Das Fleisch von einem Knochen abklauben, und einen Knochen abklauben, mit den Zähnen.

Abkleiden, verb. reg. act. 1) † Die Kleider ablegen, auskleiden, entkleiden. Sich abkleiden. 2) Mit einer Zwischenmauer oder einer Scheidewand abtheilen. Ein Zimmer abkleiden. Kleid bedeutet in den ältesten Mundarten alles, was die Härte der Witterung abhält, daher wird es auch in mehreren Fällen von Holzarbeiten gebraucht wird. S. auch Bekleiden.

Die Abkleidung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Abkleidens in beyden Bedeutungen; ohne Plural. 2) Ein abgetheiltes Platz, und die Scheidewand selbst, wodurch ein Ort abgetheilt wird.

Abklemmen, verb. reg. act. durch Klemmen absondern. Sich einen Finger abklemmen. Daher die Abklemmung.

Abklopfen, verb. reg. act. 1) Durch Klopfen wegbringen. Den Staub von dem Zute abklopfen. Ingleichen, durch Klopfen reinigen. Den Zuc abklopfen. 2) Zur Gnüge klopfen oder schlagen. Weyer abklopfen. Und dann auch im Scherz, einen abklopfen, ihn wacker ausprügeln. So auch die Abklopfung.

† **Abklören**, verb. reg. act. ein Kunstwort der Färberey, die Farbe aus einer gefärbten Waare wieder heraus bringen, welches edler abziehen, abfieden, genannt wird. Dieses Zeitwort kommt von dem Franz. Couleur, und stammt vermuthlich aus Niedersachsen her, wo sich dieses Französische Wort in mehrere Wörter eingeschlichen hat, z. B. Klöre, die Farbe, verklören, die Farbe verkeren, verschleßen.

Abklößen, verb. reg. act. Einen Sägebloß abklößen, an dessen Stammende, so weit als der Kern geht, der bey dem Abhauen gemacht worden, einen Blos abhauen, damit der Blos gerade werde.

† **Abknappen**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, besonders in Niedersachsen von Knapp. 1) Eigentlich in kleinen Stücken abbrechen, in welcher Bedeutung es aber nicht üblich ist, außer daß die Bergleute davon das frequentat. abknappen haben, das Abschlagen eines Stückes von dem Stufwerke damit anzudeuten. 2) Figurlich, unbilliger Weise abziehen, abtirzen, abzwaten. Sich etwas abknappen, abdarben. Dem Gesinde etwas an seinem Lohn abknappen. S. Knapp.

Abknattern, verb. reg. act. bis zu Ende knattern, lassen, von verschiedenen Metallen und Mineralien, welche so lange mit Kochsalz über Kohlen geröstet werden, bis sie nicht mehr knattern oder prasseln. Auch Abprasseln.

Abknippen, verb. irreg. act. S. Knippen, mit den Fingern, den Nägeln oder einer Zange absondern, abzwicken. Ein Stück von einem Nagel mit der Zange abknippen. Bringe sie (die Landen) dem Priester, der soll die erste zum Sündopfer machen, und ihr den Kopf abknippen hinter dem Genicke, und nicht abbrechen, 3 Mos. 5, 8. So auch Kap. 1, 15. In den niedrigen Sprecharten abknipsen.

Abknicken, verb. reg. act. 1) Einknicken und abbrechen. 2) Bey den Jägern, von Genick, das Genick abstechen, welches bey dem Rothwilde mit dem Genickfänger, bey dem Geflügel aber mit einer Feder geschieht. Eben daselbst wird es auch als ein Neutrum von dem Wilde gebraucht, wenn es im Jagen todt niederfällt.

Abknüpfen, verb. reg. act. aufknüpfen und herunter nehmen.

Abknüpfen, verb. reg. act. durch Auflösung eines Knotens, herab nehmen. Ein Band, ein Seil abknüpfen. Einen Gehentzen wieder abknüpfen.

Abkochen, verb. reg. act. 1) Zur Gnüge kochen, gar kochen. Linnen sich abkochen. Abgekochtes Wasser, ein abgekochter Trank. Besonders gewisse Speisen zum künftigen Gebrauche kochen. Milch, Fleisch abkochen. 2) Bey den Färbern auch so viel als abfieden, welches S.

Abköhlen, verb. reg. act. in den Bergwerken, so viel als abhütten, welches S.

Abkommen, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) mit dem Hülfsworte seyn. 1) Eigentlich von einem Orte oder einer Sache entfernt werden, doch mit verschiedenen Nebengriffen. Von dem rechten Wege abkommen, sich verirren. Ich konnte aus der Gesellschaft nicht abkommen, konnte oder durfte sie nicht verlassen. Er kann ganz wohl abkommen, er wird durch keine Geschäfte abgehalten zu kommen. † Er kann abkommen, man kann seiner entbehren. Von seiner Rede, von seinem Vorhaben, von seinem Zwecke abkommen, davon entfernt werden. Um kurz von der Sache abzukommen, sie kurz zu endigen. Um von dem Menschen abzukommen, um seiner los zu werden, nicht um des Menschen abzukommen. † Ich konnte nicht wohlfeiler abkommen, aus der Sache kommen. 2) Figürlich, aus dem Gebrauche kommen, sich aus dem Gebrauche verlieren, abgebracht werden. Eine Gewohnheit abkommen lassen. Das ist bey uns ganz abgekommen. Ein abgekommener Gebrauch.

Anm. In den im Hochdeutschen entweder gar nicht, oder doch mit selten üblichen Bedeutungen dieses Zeitwortes, welche aber in Oberdeutschland noch sehr gewöhnlich sind, gehören vornehmlich folgende. (a) Herkommen; davon haben wir indessen noch die Hauptwörter, der Abkömmling und die Abkunft. (b) Mit einem abkommen, sich mit ihm vergleichen, S. den folgenden Artikel. (c) Von einem Amte abkommen, dessen entsaget werden. (d) Einer Sache abkommen, sie nach und nach verlieren, darum kommen. Von dem Viehe abkommen.

Ob wir sein dadurch kommen ab,
Thyerd. Kap. 66. ob wir dadurch seiner los werden können.
Was trauern wir denn viel, daß der und jener stirbt,

Und kommt der Sorgen ab, Opiß.
Eben diese Wortfügung hat auch Luther in seiner Bibelübersetzung mit aufgenommen. (e) Um Verstande, an Kräften, an Leibesgestalt abnehmen. Er kommt am Lichte ab, Steinb. Er kommt wegen vieler Arbeit ab, Ebd.

Wie, wie ich ab sey kommen,
Wie mir alle Kraft gekommen, Opiß.

Das Abkommen, des — s, plur. car. Bedeutet außer den Bedeutungen des Verbi auch den Vergleich in einer streitigen Sache. Ein gültliches Abkommen mit einem creffen. Ist denn kein Abkommen zu treffen? Diese Bedeutung ist durch die Kangelen aus Oberdeutschland zu uns gekommen, wo das Verbum in dieser Bedeutung nicht ungewöhnlich ist. Für das Abkommen in diesem Verstande findet man bey einigen auch wohl die Abkommung.

Der Abkömmling, des — es, plur. die — e, einet aus den Nachkommen einer Person oder eines Geschlechtes; ein Substantiv, welches bey uns nach und nach zu veralten scheint; so wie die ähnliche Bedeutung des Zeitwortes schon veraltet ist.

† **Die Abkömmiss**, plur. die — e, bey den Bergleuten, so viel als das Abkommen, oder die Entfernung eines Trammes von dem Hauptgange, und ein solcher abgekommener Tramm selbst. Die Bergleute verunstalten dieses Wort, indem sie es gemeiniglich Abkennis aussprechen. Kommiss von Kommen ist in der Oberdeutschen Mundart auch noch in überkommis und Vorkommis üblich, welche beyde einen Vertrag bedeuten.

Abköpfen, verb. reg. act. das Frequentat. von abkappen, abschneiden, abhauen, welches einige Mundarten abkoppeln aussprechen, oder auch von Kopf, welches zuweilen einen jeden Gipfel bedeutet. Die Spitze einer Sache abstechen, besonders in der Landwirtschaft von Pflanzen; in einigen Gegenden abkippeln. Den Tobak abköpfen, die Gipfel an den Stängeln abbrechen. Die Bäume abköpfen, welches an einigen Orten auch abmugen genannt wird, den ganzen Gipfel abhauen. Daher die Abköpfung. Abköpfen für Köpfen oder enthaupten, ist noch in Oberdeutschland üblich.

Abkoppeln, verb. reg. act. von der Koppel los machen. Die Pferde, die Jagdhunde abkoppeln.

† **Abkräften**, verb. reg. act. welches nur im Oberdeutschen für entkräften üblich ist.

† **Abkrämen**, verb. reg. act. nur im gemeinen Leben, für abräumen.

Abkrämpfen, verb. reg. act. die Krämpfe an einem Dinge ablassen. Den Sur abkrämpfen.

† **Abkränken**, verb. reg. neutr. mit seyn, welches bey den Dichtern des vorigen Jahrhunderts, und noch jetzt in Oberdeutschland nicht ungewöhnlich ist, durch eine langwierige Krankheit entkränket werden. Der abgekränkte Leib, Gröpp. S. Krank und Kranken.

† **Abkränken**, verb. reg. act. et reciproc. durch Gram entkränkten. Sich abkränken.

Das Herz ist mühsam abgekränket, Opiß.
Kommt ihr abgekränkte Herzen, Gröpp.
Ein höher Wesen stärkt den abgekränkten Geist,
Ebd.

Abkratzen, verb. reg. act. durch Kratzen herunter bringen. Den Salpeter von den Wänden abkratzen. Ingleichen durch Kratzen leer machen, reinigen. Eine Wand abkratzen.

Abkrauten, verb. reg. act. von dem Unkraute gehörig reinigen, bey den Winzern, wo es auch nur Krauten genannt wird. Einen Weinberg abkrauten.

† **Abkriegen**, verb. reg. act. 1) Von kriegen, bekommen. (a) Herab bringen. Ich kann es nicht abkriegen. (b) Ingleich mit andern bekommen. Er kriegt von unsern Gütern nichts ab. (c) Figürlich, etwas Nachtheiliges davon tragen, einen Verlust, eine Strafe bekommen, einen Verlust leiden. Warte, für die kleine Bosheit magst du eins abkriegen, Weiße. Er ruhet nicht eher, bis er etwas abkriegt, bis ihm etwas übles widerfähret. So wie das einfache kriegen in der guten Sprech- und Schreib-

Eschbart veraltet ist, so gilt solches auch von dessen Zusammen-
setzungen; außer daß abtriegen in der zweyten figurlichen Be-
deutung noch zuweilen in der vertraulichen und scherzhaften Spra-
che gehört wird. 2) Von Krieg, bellum. Einem etwas ab-
triegen, es ihm im Kriege entreißen; ganz ungewöhnlich.

Abkröschchen, verb. reg. act. bis zum Ende kröschchen lassen. So
kröschchen die Buchdrucker das Leinöhl ab, wenn sie es mit einem
Stück Brotes sieben und dadurch reinigen.

Abkühlen, verb. reg. act. gehörig kühl oder kalt machen. Ei-
sen in Wasser, Stahl in Milch abkühlen, ablöschen, wenn bey-
de vorher glühend gemacht worden. In den Schmelzhütten hat
man so wohl Abkühlkrüge, etwas darin abzukühlen, als auch
Abkühlrinnen, Wasser auf das verblühte Silber zu leiten, es ab-
zukühlen. Sich abkühlen. Der Regen kühlte die Luft ab.

Die Weste kühlen sich an Silverbächen ab, Viel.
Das Wetter kühlte sich ab, ist ein gemeiner Ausdruck des Land-
mannes, wenn weit entfernte Blitze, deren Donner man nicht hö-
ren kann, einen Widerschein in den Wassen machen.

Das Abkühlfaß, S. Kühlfaß.

Die Abkühlung, plur. die — en, die Handlung des Abkühlens,
und auch wohl ein süßiger Körper, worin etwas abgekühlt wird.

† **Abkümern**, verb. reg. recipr. Sich abkümern, sich durch
Kummer verzehren.

Abkündigen, verb. reg. act. welches das Frequentat. von dem im
Hochdeutschen ungebrauchlichen abkünden ist. 1) Eigentlich von
einem erhabenen Orte bekannt machen; besonders von der Kanzel.
Einen Verstorbenen abkündigen. Am häufigsten, die bevorste-
hende eheliche Verbindung zweyer Personen von der Kanzel be-
kannt machen, welches in Oberachsen gemeinlich aufbiehen, in
einigen Gegenden abbiehen, in Oberdeutschland aber verkünden,
sonst aber auch mit einem lateinischen Ausdrucke proclamiren ge-
nannt wird. 2) * In den Rechten sich von einer Sache los sagen,
auf dieselbe Verzicht leisten.

Die Abkündigung, plur. die — en. 1) Die Bekanntmachung
von einem erhabenen Orte, besonders verlobter Personen; ein
Kirchengebrauch, welcher in Oberachsen auch das Aufgeboth, oder
Aufboth, in manchen Gegenden das Abgeboth, die Proclama-
tion, in Oberdeutschland die Verkündigung, im Jütschischen der
Kirchenruf, und in Ostfriesland die Kirchensprache genannt
wird. Ehedem hieß er auch der Baum, woyen die Ab-
kündigung im Franz. noch jetzt Ban de mariage genannt wird.

2) * Die Losagung von einer Sache, die Verzicht auf dieselbe.
Die Abkunft, plur. car. 1) Die Abstammung, die Herkunft. Er
ist von guter Abkunft. Ein Mensch von schlechter Abkunft.
Völker von Deutscher Abkunft. 2) Der Vergleich, das Abkom-
men. Eine Abkunft mit jemanden treffen, sich mit ihm ver-
gleichen. Beide Bedeutungen sind von zwey im Hochdeutschen
veralteten Bedeutungen des Zeitwortes abkommen.

† **Abküpfern**, verb. reg. act. welches das Diminutivum des folgen-
den, und größten Theils nur in Franken üblich ist, wo es so viel als
bescheiden bedeutet, und vornehmlich von dem Beschneiden des
Weines gebraucht wird.

Abkuppen, † **Abkupsen**, verb. reg. act. Intensiva von abkuppen,
die Spitze abschneiden. Ich will nur meine Feder erst abkuppen,
Leff.

Abkuppen, verb. reg. act. an einigen Orten so viel als abkappen,
d. i. die Ruppe, oder Spitze von etwas abschneiden oder ab-
brechen.

Abkürzen, verb. reg. act. 1) Eigentlich kürzer machen. Wörter
abkürzen, abbreiviren. Eine Predigt, eine Rede, eine Schrift
abkürzen, sie enger zusammen ziehen und dadurch kürzer machen.
Sich das Leben abkürzen. 2) Von etwas abziehen; am häu-

figsten mit dem Nebenbegriffe der unbilligen Verminderung. Et-
wom etwas an der Bezahlung abkürzen. Einem den Lohn
abkürzen. Etwas seinem Leibe abkürzen. Die Alten brauch-
ten das einfache Kürzen in beyden Bedeutungen.

Die Abkürzung, plur. die — en, die Handlung des Abkürzens;
ingleich eine abgekürzte Sache, besonders ein abgekürztes Wort,
eine Abbreviatur. Jemanden ohne Abkürzung bezahlen, ohne
ihm etwas abzuziehen.

† **Abklachen**, verb. reg. recipr. sich abklachen, bis zur Ermattung
lachen.

† **Abklactiren**, verb. reg. act. ein aus dem Lateinischen abclactare
entlehntes Kunstwort der Gärtner, eine Art des Pfropfens, eines
Zweig ohne ihn abzuschneiden, auf einen andern Stamm pfropfen,
welches auch absängeln und absängen genannt wird, welches S.

Abladen, verb. irreg. act. (S. Laden,) eine aufgeladene Last
herunter heben. Die Fracht, das Holz, Steine abladen, sie
von dem Wagen heben. Ingleichen von einer aufgeladenen Last
bestehen. Den Wagen, einen Ziel abladen. Daher die Ab-
ladung.

Der Ablader, des — s, plur. ut nom. singul. ein Arbeiter,
der sich in den Städten zum Abladen der Waaren und Güter ge-
brauchen läßt, und auch Aufsador genannt wird; an einigen Or-
ten Wagenlader, Schröter, in Hamburg Lizenbrüder, in
Böhmen Baumträger und Mastkupräger, in Zürich und Stras-
burg Spänner u. s. f. Der im gemeinen Leben übliche Plural
Ablader, mit der Umendung des a in ä, ist ein Überbleibsel der
ehemahligen irregulären Conjugation des Verbi, ich lade, du
lädst, er lädr. Da man es jetzt regulär gebraucht, so bleibt auch
in den Abgeleiteten die Form billig regulär.

Die Ablage, plur. die — n. 1) Die Handlung des Ablegens,
ohne Plural, und das was abgelegt wird. Besonders in den
Rechten, eine Handlung zwischen Ältern und Kindern, da jene diese
durch eine Aussteuer von aller künftigen Erbschaft ausschließen; da
denn auch wohl das, was Kinder auf diese Art bekommen, die Ab-
lage genannt wird. Die Abheilung ist davon noch verschieden.
S. Ablegen. 2) Im Fortwesen, ein Ort am Wasser, wo man
die Bäume, welche abgeflößet werden sollen, niederleget. 3) *
Die Ablage, von Lage, die Entfernung; im Hochdeutschen unge-
wöhnlich.

* **Das Ablager**, des — s, plur. die — läger, bedeutete ehe-
dem, 1) ein jedes Einkehren auf der Reise, und der Ort, wo Sol-
ches geschah. Daher sagte man, ein Ablager halten, sein Ab-
lager an einem Orte nehmen, wenn Reisende, besonders vor-
nehme Personen, die mit einem großen Gefolge reisen, an einem
Orte einkehrten. 2) Besonders das Recht, welches ein Schatz-
und Landesherr hat, in den Klöstern und bey seinen Vasallen und
Schutzverwandten einzulehren, und sich von ihnen verpflegen zu
lassen; ein Recht, welches auch die Ausspann, die Ab, die Abung,
das Abungerecht, und im barbarischen Latein Albergaria ge-
nannt wird. S. Abkiegen, Ingleichen Haltungs y. Ablager und
Lager.

Abländern, verb. reg. neutr. mit dem Hilfs Worte seyn, in der
Seefahrt, vom Lande abfahren, im Gegensatz des Anländens.
Daher die Abländung.

† **Ablang**, adj. et adv. länglich, was mehr Länge als Breite hat.
Es scheint, daß dieses Wort erst in den neuern Zeiten, aus dem
lateinischen oblongus gebildet worden, daher es auch nicht über-
all aufgenommen ist. Eine ablange Vierung. Logan gebrach-
te schon ablangs rund, und eine ablange Rundung, für ein
Oval, sagte J. C. Sturm um 1670.

† **Ablangen**, verb. reg. act. im gemeinen Leben. 1) Mit aus-
gestrecktem Arme erlangen. Es steht zu weit, ich kann es nicht
ablan-

ablängen, kann nicht bis dahin langen. 2) Mit ausgestrecktem Arme herab langen oder hohlen, und dann auch überhaupt so viel als abhohlen. Einen Brief ablängen.

— Aus Rache fiel mir ein,

Ein überflüssigs Zahn zu Zeiten abzulängen,

sind Worte des Fuchses beym Hageborn. S. Langen, reichen.

Ablängen, verb. reg. act. 1) In den Bergwerken, in die Länge graben oder bauen. Eine Strecke ablängen. 2) Bey den Zimmerleuten, nach der gehörigen Länge abhauen oder abschneiden. Einen Stamm zu einer Köhre ablängen.

Ablätschen, verb. reg. act. im Forstwesen, einen Weg durch einen Wald an den Bäumen bezeichnen; weil es durch Latschen geschieht. S. dieses Wort.

Der Ablass, des — sses, plur. — sse. 1) Die Handlung des Ablassens eines flüssigen Körpers; ohne Plural. Der Ablass des Wassers in einem Teiche. Der Ablass eines Teiches. † Ohne Ablass, besser ohne abzulassen, oder unablässig. 2) Der Ort, durch welchen das Wasser abgelassen wird, im Gegensatz des Einlasses. 3) In der Römischen Kirche eigentlich die Erlassung oder Milderung der kirchlichen Strafe der Sünde, Indulgenz; ob es gleich auch sehr häufig von der Vergebung der Sünde selbst gebraucht worden, und zum Theil noch jetzt gebraucht wird. Ablass geben, ertheilen, bekommen, predigen. Daher der Ablassbrief, diejenige Urkunde, worin dieser Ablass ertheilt wird; der Ablassprediger, der den Ablass bey feyerlichen Gelegenheiten öffentlich verkündigt; das Ablassjahr, ein Jubeljahr, dessen Feyer in Rom mit vorzüglichem Ablasse versehen ist; die Ablasskirche, eine Kirche, welche mit vorzüglichem Ablasse versehen ist; der Ablasskram, der unerlaubte Handel mit dem Ablasse; der Ablasskammer, der ihn treibt; die Ablasswoche, die Frohnleichnamswache, n. f. f. 4) Weil in der Römischen Kirche gewisse Tage, z. B. die Kirchweih mit vorzüglichem Ablassen versehen sind, so werden an verschiedenen Orten auch die an solchen Tagen angestellten weltlichen Feyerlichkeiten Ablass genannt. So heißt z. B. zu Erlinsrade in Thüringen der Jahrmart der Ablass, und auf vielen Dörfern werden die ländlichen Feste, welche nach der Ernte and gemeinlich bey der Kirchweih angestellt werden, auch Ablässe genannt.

Num. Ablass von der Vergebung der Sünde gebraucht, ist ein altes Wort, welches bey unsern ältesten Schriftstellern vorkommt. Ablazi, Mittl. Dar du mir ablaz hebest, in tempore misericordiae, Mott. Pf. 118, 140. Goth. Ableta und Schwed. Ablata. Anlafs, gleichsam Anlafs, bedeutet in der Alemannischen Mundart eben dasselbe. Anlazi, Kero; Anlazi sunton, Vergebung der Sünden, Mott. ein Wort, welches noch jetzt in Oberdeutschland üblich ist, wo der Frohnleichnamstag auch der Anlafsstag, die Woche, worein derselbe fällt, die Anlafswoche, und der grüne Donnerstag der Anlafsstag genannt wird; weil diese Zeiten vorzüglich mit Ablass versehen sind.

Ablassen, verb. irreg. S. Lassen, welches in seinen meisten Bedeutungen elliptisch ist, und ein anderes ausgelassenes Zeitwort voraus setzt. Es ist aber

I. Ein Activum, und bedeutet alsdann überhaupt, einen Körper seiner natürlichen Bewegung überlassen. Besonders, 1) was zurück gehalten war, seiner Schnellkraft überlassen. Den gespannten Bogen ablassen. Ein Schloß ablassen, dessen Feder abgehen lassen, im gemeinen Leben, es abschnappen. Ein Schiff ablassen, es vom Stapel laufen lassen. Einen Teich, einen Fluß ablassen, das Wasser in demselben abfließen lassen. Ein Fass Wein, (den Wein im Fasse,) ablassen, abzapfen. Den Ofen ablassen, in den Schmelzblüthen, das flüssige Metall aus demselben abfließen lassen, welches auch abstechen genannt wird. 2) Je-

manden eine Sache ablassen, abtreten, sie ihm überlassen. 3) Absichten, abfenden. Einen Brief, ein Schreiben an jemanden ablassen, erlassen. Er hat versprochen, einige Zeilen an mich abzulassen. 4) Etwas am Preise ablassen, nachlassen, eine Verminderung des geforderten Preises bewilligen. Ich kann von den zehn Thalern nichts ablassen. 5) Die Sohlen ablassen, bey den Schustern, bedeutet so viel, als sie am Rande abhängig schneiden, dünner machen, welches vermittelt eines gegen die Spitze des Messers gehaltenen Hornes geschieht, welches daher das Ablasshorn genannt wird.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben zu sich nimmt, aufhören etwas zu thun, Gemeinschaft damit zu haben, darnach zu streben, eine Sache nicht weiter fortsetzen; doch nur mit einem Substantive und der Präposition von. Von der Arbeit ablassen. Vom Dösen ablassen: Von seinem Vorfaze, von einem Prozesse ablassen. Von einer Person ablassen, die Liebe zu ihr fahren lassen. Sind sie denn nicht selbst Schuld, daß er von ihr abläßt? Gell. Von einem ablassen, so wohl ihm seine Hilfe versagen, als auch aufhören, ihn zu strafen, kommt in Luthers Bibelübersetzung zwar oft, außerdem aber fast gar nicht mehr vor. Eben so unangenehm klingen im Hochdeutschen die Oberdeutschen N. A. ablassen zu ziernen, zu weinen, zu bauen u. f. f. für aufhören. Überhaupt fängt es in dieser ganzen neutralen Bedeutung an zu veralten, und wird daher nur noch am häufigsten im gemeinen Leben und in der biblischen Schreibart gebraucht. Daher die Ablassung in allen obigen Bedeutungen, besonders des Activi.

Num. Ablassen, war in der vierten thätigen Bedeutung ehemals von weitem Umfange, wie man aus einigen Beyspielen beyr Saltans h. v. sehen kann. Und von dieser Bedeutung kommt vermutlich auch das Hauptwort Ablass in der kirchlichen Bedeutung her.

Der Ablativ, des — es, die — e, aus dem Lat. Ablativus, die sechste Endung in der Declination der Nennwörter der Lateinischen Sprache; dagegen die Deutschen deren nur vier haben. Die von einigen Sprachlehrern versuchten Deutschen Nahmen Nehmendung und Nehmsfall sind bloße buchstäbliche Übersetzungen des Lateinischen, welche den Begriff keines Weges erschöpfen; also als Kunstwörter fehlerhaft sind.

Ab-latten, verb. reg. act. der Latten berauben. Ein Dach ab-latten, die Latten davon abbrechen.

Ab-lauben, verb. reg. act. von Laub, des Laubes berauben. Einen Baum, einen Ast ab-lauben.

Ab-lauern, nicht Ablauern, verb. reg. act. durch Lauern ersuchen, erhalten, in verächtlichem Verstande, wofür man in der vertraulichen Sprechart ab-lauschen sagt. Eine Gelegenheit, einen Vortheil ab-lauern. Einem etwas ab-lauern, es ihm heimlich absehen. Einem einen Kunstgriff ab-lauern.

Der Ablauf, des — es, plur. die — läufe, von dem folgenden, ob es gleich nicht in allen Bedeutungen desselben üblich ist. 1) Die Handlung des Ablaufens, in den eigentlichen Bedeutungen des Verbi, so fern es ein Neutrum ist; ohne Plural. Der Ablauf des Meeres, die Ebbe. Das Wasser muß seinen Ablauf haben. Der Ablauf der Post, eines Briefes u. f. f. der Abgang. 2) Das Ende einer gewissen bestimmten Zeit; doch am häufigsten nur mit gewissen Wortwörtern ohne Artikel, und ohne Plural. Vor Ablauf des Jahres. Mit Ablauf des Monats thes, der Woche, des Winters, u. f. f. Der Ablauf eines Wechfels, dessen Verfallzeit. 3) Der Ort, durch welchen das Wasser abfließt. Der Ablauf eines Teiches, welcher auch wohl ein Teichfenster heißt. 4) Bey verschiedenen Künstlern die unmerkliche Vereinigung zweyer ungleicher Flächen vermittelt einer einge-

eingebogenen, und diese letztere Fläche selbst. So ist in der Baukunst Ablauf ein Glied, welches aus einem eingebogenen Viertel-Zirkel besteht, und ein vorspringendes oberes Glied mit dem untern verbindet, zum Unterschiede von dem Anlaufe.

Ablausen, verb. irreg. S. Laufen, welches theils als ein Neutrum, theils aber auch als ein Activum üblich ist.

I. Als ein Neutrum, welches mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird.

1) Von einem höhern Orte laufen und sich entfernen. (a) Eigentlich. Die Dächer müssen abhängig seyn, damit das Wasser ablaufen könne. Die Fluth läuft ab, und ruft mich von dem Lande, Dusch. Ein Schiff ablaufen lassen, es von dem Stapel laufen lassen. Die Fläche läuft allmählich ab, senkt sich. (b) Von vorragenden Flächen, wenn sie sich unmerklich niederwärts oder zurück ziehen. So ist bey den Tischlern und andern Holzarbeitern ablaufen lassen, so viel als die obere vorragende Fläche vermittelst eines Viertel-Zirkels mit der untern vereinen, S. Ablauf. (c) Auf dem Fechtboden bezeichnet die R. U. seinen Gegner ablaufen lassen, eine Art zu parkiren, da man dessen Klinge an der seinigen fruchtlos hinab gleiten läßt. Hiervon ist auch die figürliche R. U. entstanden, einen ablaufen lassen, d. i. seine Beleidigung verächtlich abweisen. (b) Sich schnell von einem Orte entfernen, wie abgehen. Die Post wird bald ablaufen, abfahren, abgehen. Einen Brief ablaufen lassen, fortschicken.

2) Willig zu Ende laufen, und daher aufhören. a) In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Die Uhr ist abgelaufen, die Schnur, woran die Gewichte hängen, ist abgewickelt und zu Ende. Die Spulen sind abgelaufen, bey den Webern. b) Figürlich, von der Zeit, zu Ende gehen. Bis die Zeit der Prüfung abgelaufen seyn wird, Mosh. Seine Jahre mit Schrecken ablaufen sehen. Der Wechsel ist noch nicht abgelaufen, noch nicht verfallen. Ein abgelaufener Wechsel. c) Sich endigen, mit Bemerkung der Art und Weise. Die Sache ist wohl, übel, nach Wunsch abgelaufen. Wir wollen sehen, wie der Krieg, das Vorhaben, der Anschlag u. s. f. ablaufen wird. Die Person, und zuweilen auch die Sache bekommen mir! Wie wird es noch mit mir ablaufen? Es mag mit uns ablaufen, wie es will.

II. Als ein Activum.

1) Durch Laufen, oder schnelles Bewegen abnutzen. Sich die Sohlen, die Schuhe ablaufen. Sich bald die Füße ablaufen. Der Mühlstein hat sich ganz abgelaufen, ist stumpf geworden. Sich die Hörner ablaufen, oder auch die Hörner ablaufen, figürlich im gemeinen Leben, seinen Ungestüm durch Schaden verlieren, durch Erfahrung klüger werden. † Das habe ich längst an den Schuhen abgelaufen, das weiß ich schon von meiner Kindheit an. † Sich ablaufen, bis zur Ermattung laufen.

2) Im Besitze eines Dinges durch Laufen zuvor kommen, mit dem Dative der Person; besonders in Wettläufen und Reusspielen. Einem den Preis, das Kleinod ablaufen. Und dann auch figürlich, einem durch Hurrigkeit oder List in einer Sache zuvor kommen. Einem den Weg ablaufen. Er hat mir den Rang, den Vortheil abgelaufen. Er wird ihm nicht viel ablaufen. Einem kleine Ränke ablaufen, sie durch Gegenränke vereiteln.

3) Von einem Orte wegschaffen, besonders in den Bergwerken, wo das Erz ablaufen, die Fortbringung nach den Förderkäthen bezeichnet; weil laufen dafelbst überhaupt so viel bedeutet, als mit dem Karren fortschaffen.

4) Durch Laufen erreichen. † Man kann es mit dem nassen Finger ablaufen, im Scherze, es ist sehr nahe.

Abel. W. V. I. Th. 2. Aufl.

Der Abläufer, des — s, plur. ut nom. sing. was abläuft und abgelaufen ist, besonders, 1) bey den Tuchmachern, die abgelaufenen und also leer gewordenen großen Spulen. 2) Bey den Webern, ein Fehler, der daraus entsteht, wenn sie die Fäden unrecht in das Sieb, oder aus einem Gange in den andern ziehen.

Ablaugen, verb. reg. act. bey den Färbern, die Lauge aus dem Garne heraus waschen. Daher die Ablaugung.

Abläugnen, verb. reg. act. 1) Durch Laugnen zu beranden, zu feststellen suchen. Einem eine Schuld, ein anvertrautes Gut abläugnen. 2) Wider besseres Wissen verneinen. Einem alles Gure abläugnen. Er schämte sich nicht, es mir abzuläugnen, zu läugnen, daß er es gesagt, empfangen habe u. s. f. Daher die Abläugnung.

Ablauern, S. Ablauern.

Ablauschen, verb. reg. act. in der vertraulichen Sprechart, durch Lauschen ersuchen, erhalten. Der Breyßak, den er uns abgelauschet hat, Leß. S. Ablauern.

Abläutern, verb. reg. act. einen flüssigen oder flüssig gemachten Körper völlig lauter oder klar machen, es geschehe nun, durch einen Zuschlag, oder durch Abschäumen, oder durch das Seihen lassen, oder auf andere Art. Ein Metall abläutern. Zucker abläutern. Ein abgelaunter Wein. In den Bergwerken wird abläutern so wohl von dem Waschen der Erze, als auch von dem Durchrähren derselben in Wasser gesagt. Das letzte geschieht in dem Abläutereasse; das erste aber vermittelst der Abläuterkiste, von den Abläuterjungen. Daher die Abläuterung.

Das Ableben, des — s, plur. car. eigentlich der Infinitiv des veralteten Verbi ableben für sterben, doch so, daß das Unangenehme und Widrige, was man gemeinlich mit dem Worte Tod verbindet, durch diesen Ausdruck gemildert wird. Nach meinem Ableben. Nach meines Vaters Ableben.

Nam. Ableben, in Oberdeutschland ableiben, kommt zunächst von Lyb, das Leben, nicht aber von Leib, corpus, her. Es war ehemals sehr gebräuchlich für sterben, ist aber außer dem aus dem Infinitive gemachten Hauptworte und dem Partic. Pass. abgelebt, wenigstens im Hochdeutschen nicht mehr üblich, obgleich Frisch das Zeitwort ableben, noch in der Bedeutung des Überlebens und des Erlebens ansühret. Eben so ungebräuchlich ist das Oberdeutsche ableibig werden, und das alte Niederächsische astiva werden, für sterben. Im Suidas αλβω.

Ablecken, verb. reg. act. durch Lecken wegschaffen. Den Zitterer ablecken. Ingleichen, mit der Zunge teiligen. Den Teller, die Finger ablecken.

† **Abledern**, verb. reg. act. nur in den niedrigen Sprecharten.

1) Die Haut, das Leder abziehen, wie abdecken. 2) Dert abprügeln.

Ableeren, verb. reg. act. abräumen und leer machen. Ein Bret, den Tisch ableeren. Daher die Ab leerung.

Abliegen, verb. reg. welches so wohl in der thätigen, als in der Mittelgattung üblich ist.

I. Das Activum bedeutet,

1. Herab legen, von einem höhern Orte legen, nur in einigen Fällen. So sagt man, ein Geschütz ablegen, es von den Laveten legen.

2 Aus einander legen, auch nur in einigen Fällen. Die Schriften ablegen, oder ablegen schlechtlin, in den Buchdrückereien, sie aus einander nehmen, und wieder in ihre Kästen legen.

3. Von sich weglegen, eine Bedeutung von weitem Umfange.

a) Eigentlich, in vielen Fällen. Die Kleider, die Schuhe, den Mantel, den Degen, den Zur, die Trancr ablegen; im Gegenfaze des Anlegen. Legen sie ab, eine hüßliche Einladung, den Hut und andere entbehrliche Kleidungsstücke von sich wegzulegen.

E

Ein;

Eine Last ablegen. Den Stat ablegen, im Tarot: Spiele, die überflüssigen Karten von sich legen. Den Stis ablegen, eben daselbst, ihn von sich legen, und dafür ein anderes Blatt nehmen. (b) Figürlich mit allerley Nebenbedeutungen und Figuren. (1) Sich einer lästigen Sache entledigen; nur in einigen Fällen. Eine Schuld ablegen, ein Capital ablegen; es bezahlen. Hierher gehört auch die in den Rechten übliche Bedeutung, wo ein Kind ablegen, so viel ist, als es in Ansehung der künftigen Erbschaft abfinden, so daß es keinen Anspruch mehr daran hat. S. auch Abfinden und Abhehlen. * Einen Erben ablegen, ihn abfinden, befreiben. Aus einigen beym Haltans v. Ablegen angeführten Beyspielen erhellet, daß dieses Zeitwort ehedem in mehreren Fällen in der Bedeutung des Bezahleus gebraucht worden. (2) Bezahlen und seiner Dienste entlassen. So sagt man im Bergbau, dem Postwesen u. s. f. die Arbeiter ablegen, sie ihrer Arbeit entlassen; im Gegensehe des Anlegens. (3) Sich eines Geschäftes entledigen, in vielen einzelnen Fällen. Eine Rede, eine Predigt ablegen, wofür man doch lieber halten sagt. Einen Gruß von jemanden ablegen, überbringen. Ein Bekenntniß, ein Zeugniß, eine Probe, einen Besuch ablegen. Eine Rechnung ablegen, Rechnung thun. Einen Eid ablegen. † Seine Pflicht, seine Schuldigkeit ablegen, besser thun. (4) Kleidungsstücke oder ähnliche zum täglichen Gebrauche bestimmte Dinge auf immer von sich wegleiten, in einigen Gegenden absetzen. Ein Kleid, ein Paar Schuh ablegen, sie als minder brauchbar nicht mehr tragen wollen. Ein abgelegtes Kleid. † Die Kinderschuhe ablegen, die Kinderjahre verlassen. Die Sterblichkeit ablegen, sterben. (5) Sich nachtheiliger oder tadelhafter Dinge entwöhnen. Sorgen, Thorheiten, Laster, eine Gewohnheit ablegen. Legen sie doch die Vorurtheile des Böbels ab. Die Furcht, den Neid ablegen. (6) Durch Zügen und Entfernen von dem Mutterstamme fortpflanzen; im Gartenbau. Baumreiser, Pflanzen, Nessel ablegen, einen Zweig davon umbiegen und mit Erde beschütten, damit er Wurzel schlage, und zu einer eigenen Pflanze werde; welches man auch absetzen, setzen, legen, einlegen nennt. S. Ableger. In den neueren Zeiten hat man auch angefangen, auf ähnliche Art Bienenstöcke abzulegen.

4) † Etwas mit einem andern ablegen, heimlich verabreden, im gemeinen Leben. Ein abgelegter Handel. S. auch Ablären.

II. Das Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Entbunden werden. Besonders gebraucht man es in Niedersachsen von dem Ratzen der Kühe. Sie hat abgelegt, sagt man auch wohl aus Verachtung von einer unverheiratheten Person, wenn sie heimlich entbunden worden. 2) In der Schifffahrt bedeutet, mit dem Schiffe ablegen, so viel als vom Lande absegeln, sich aus dem Hafen auf die Höhe legen, so wie anlegen, sich dem Lande nähern. 3) † Das Gesicht lege ihm ab, die Kräfte legen ihm ab, verlassen ihn, im gemeinen Leben. † Er lege sehr ab, nimmt an Gestalt und Kräften ab. 4) † Einem ablegen, dessen Partey verlassen; ingleichen ihm unrecht geben. † Er wird ihm niemals ablegen, wird nie etwas auf ihn kommen lassen. † Der Ungerechtigkeis ablegen, Raben, entsagen. † Er legt ntemanden ab, stimmt einem jeden bey.

Daher das Ablegen und die Ablegung, letzteres in den eigentlichen Bedeutungen des Activi. S. auch Ablage.

Der Ableger, des — o, plur. ut nom. sing. eigentlich im Gartenbau, denjenige Zweig einer Pflanze oder eines Baumes, welcher zur künftigen Fortpflanzung abgelegt worden; ein Senker, Absetzer. Ingleichen ein abgelegter Bienenstock. Im Tarot: Spiele heißt der Stis zuweilen auch der Ableger, weil er abgelegt wird.

Ablehnen, (mit dem hohen e,) verb. reg. act. als ein Darlehn von jemanden bekommen. Einem Geld, ein Pferd, ein Buch

u. s. f. ablehnen. In der höhern Schreibart ableiben. Dahet die Ablehnung. S. auch Ableihen.

Ablehnen, (mit dem tiefen e,) verb. reg. act. 1) Eigentlich, einen Körper von einem Orte wegleiten. Das Bret von der Wand ablehnen. 2) Figürlich, mit Glimpf von sich abwenden. Einen Verdacht von sich ablehnen. Einwürfe ablehnen, entkräften. Einen Antrag, eine Gerarerschaft, eine Ehre ablehnen, auf eine glimpfliche Art ausschlagen. In den Kanzelleyen ist davon das Beywort unablehulich üblich, für unwiderleglich. In Oberdeutschland wird dieses Zeitwort ableimen gesprochen und zuweilen auch geschrieben, und an andern Orten findet man auch ablanden dafür:

Wann dann es Gott beliebt, die Stäbe zu verwenden,

Kein Rathschlag noch Gewalt vermag es abzulenden, Driß.

Welches aber auch von lenken hergeleitet werden kann, S. Haltans v. Lenden. Das Hauptwort die Ablehnung ist am meisten in der figürlichen Bedeutung üblich.

Ableibig, adv. S. Ableben die Anm.

Ableihen, verb. irreg. act. S. Leihen, so viel als ablehnen, als ein Darlehn erhalten, in der höhern Schreibart. Einem eine Summe Geldes, ein Buch, ein Pferd ableihen. So auch die Ableihung.

Anm. Ablehnen und ableihen, sind so wie die einfachen leihen und leihen bloß in der Mundart unterschieden, indem jenes mehr Nieder- dieses aber mehr Oberdeutsch ist. Man hält daher auch ableihen für edler und anständiger als ablehnen, weil es durch den allgemeinen Gebrauch im Hochdeutschen nicht so verunehelt worden, als das letztere.

Ableiten, verb. reg. act. 1) Eigentlich, von einem Ort hinab oder wegleiten; am häufigsten von flüssigen Körpern. Das Wasser ableiten. Einen Fluß, einen Teich, einen See ableiten, den Bliß ableiten. 2) Figürlich. (a) Durch Bewegungsgründe von etwas abbringen. Jemanden von dem rechten Wege ableiten. Einen von seinem Vorhaben, von der Tugend ableiten. (b) Herleiten, die Abstammung von etwas behaupten. Ein Geschlecht von Latin dem Großen ableiten. Ein Wort aus dem Griechischen, von einem andern ableiten, dessen Abstammung darthun. Ingleichen, ein Wort durch Veränderung, oder Beyfügung einer Sylbe (welche daher die Ableitungssylbe heißt,) aus einem andern bilden. So ist z. B. günstig ein abgeleitetes Wort von Gunst, und ig die Ableitungssylbe. Daher die Ableitung in allen obigen Bedeutungen.

Der Ableiter, des — o, plur. ut nomin. sing. ein Werkzeug, eine Anstalt, den Bliß von einem Gebäude abzuleiten; der Blißableiter.

* Ablenden, S. Ablehnen.

Ablenken, verb. reg. act. 1) Von einer Sache weglenken, in eigentlicher Bedeutung. Die Pferde von dem Wege ablenken. 2) Figürlich. (a) Das Gespräch von etwas ablenken, von einem Gegenstande weglenken. (b) Wie ablehnen in der figürlichen Bedeutung. Einen Verdacht von sich ablenken, Less. Daher die Ablenkung.

Ablernen, verb. reg. act. durch Zusehen oder Beobachten von einem andern erlernen. Einem eine Kunst, einen Handgriff ablernen.

Die Lust, vom Wahn mich zu entfernen,
Und deinem Flaccus abzulernen,
Wie man durch ächten Witz gefährt, Haged.

Abler:

Ableschen, S. Ablörschen.

Ablösen, verb. irreg. act. S. Lesen.

1) Von lesen, colligere, einzeln herab oder wegnehmen. Die Blüthen von dem Baume, die Steine von dem Acker ablesen. Die Weintrauben, die Raupen ablesen. Ingleichen, durch ein solches Ablösen reinigen. Einen Acker ablesen, die Steine auf demselben; einen Weinberg ablesen, die Weintrauben in demselben abbrechen und einsammeln; ingleichen, einen Baum ablesen, die Raupen, Blüthen u. s. f. auf demselben einzeln abnehmen.

2) Von lesen, legere, etwas Geschriebenes oder Gedrucktes laut oder öffentlich herlesen. Einen Brief, einen obrigkeitlichen Befehl ablesen. Jemanden ablesen, dessen Namen herlesen. Daher die Ablefung, besonders in der letzten Bedeutung.

Der Abläser, des — s, plur. ut nom. sing. fämin. die — inn, der oder die das Ablösen besonders der Weintrauben verrichtet; der Leser.

Ableugnen, S. Abläugnen.

† Ablieben, verb. reg. act. ein Kunstwort der Jäger. Einen Leichend ablieben, einen Hund, den man abrichten will, unter allerley Liebkosungen von der Fährte abrufen, damit er solche wieder finden lerne. Ingleichen ihn zur Belohnung gehörig liebkosen.

Anm. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist wohl nicht das Zeitwort lieben, amare, sondern das veraltete Kleiben, Angelypian, rufen, dessen Stammwort noch in der Wallisischen Sprache übrig ist, wo Clef, die Stimme bedeutet. Ablieben würde also abrufen bedeuten, so wie zulleben 2. Sam. 22, 42. nach Luthers Uebersetzung, zurufen bedeutet. S. auch Klaffen. Ablieben, für abschmeicheln, durch Liebkosungen von einem erhalten, welches bey dem Logau vorkommt, ist von lieben, amare, wird aber von ihm nur im Scherz gebraucht.

Abliefern, verb. reg. act. 1) In eines andern Gewahrsame liefern. Getreide, Soldaten, Geld, einen Gefangenen abliefern. 2) Gehörig oder völlig liefern. Die Bauern haben das apogeschriebene Getreide noch nicht abgeliefert. Daher die Ablieferung, so wohl die Handlung des Abliefernd, als auch was geliefert wird.

Abliegen, verb. irreg. act. S. Liegen. Es ist 1. Ein Neutrum, mit dem Hülfswort seyn, eufferst liegen, welches aber nur zuweilen im gemeinen Leben gehört wird. Üblicher und edler ist das Partic. abgelegten, S. dasselbe. 2. Ein Activum. (a) Durch Liegen absondern, im Liegen abdrücken. Das Pferd hat sich die Haare abgelegten. (b) Durch Liegen, d. i. im Gefängnisse, blühen oder bezahlen. Eine Schuld im Gefängnisse abliegen, wofür man doch lieber abfügen sagt. (c) Zur Genüge liegen. So sagt man, das Bier, der Wein muß erst abliegen, ehe man ihn trinken kann. Ein abgelegenes Bier. (d) † Sich ablegen, durch langes Liegen entkräften, ist niedrig.

Anm. Abliegen bedeutete ehemals auch so viel, als auf der Reise an einem Orte einkehren, so wie man jetzt absteigen in dieser Bedeutung gebraucht. Und davon ist noch das Hauptwort Ablager übrig, welches S.

Abblüthen, verb. reg. act. Einem etwas abblüthen, es durch Luft von ihm erhalten. Daher die Abblüthung.

† Abloben, verb. reg. act. geloben, etwas zu unterlassen. Das Kluchen abloben.

Ablocken, verb. reg. act. 1) Eigentlich, von einem andern zu sich locken. Einem einen Hund, die Tauben ablocken. 2) Figürlich. (a) Durch List oder Schmeicheley von jemanden erhalten. Einem sein Geld ablocken, wofür man im gemeinen Leben auch wohl das niedrige frequentat. ablockern gebraucht. Einem sein Geheimniß ablocken. Aus allzu jungfräulicher Bedenklichkeit wagte sie es nicht, die ein Bekenntniß abzulocken, Weiße.

(b) Durch angenehme oder rührende Empfindungen entstehen machen. Das wird ihm Thränen ablocken. Ich will ihm damit noch Zähren ablocken. Wüßte sie, wie viele wehmüthige Thränen ihm dein Unglück abgelockt hat, von Bräwe. Die schöne Morgenröthe hatte ihm sonst Lieder abgelockt, Gesa. Aber wenn Günther sagt:

Die Schmähsucht läßt sich durch den Eifer nicht bekehren,

Den ein gerechter Schmerz der Unschuld abgelockt, so stehet das Zeitwort ablocken hier wohl nicht an seinem rechten Orte. So auch die Ablockung.

Ablohnen, verb. reg. act. dem völligen verdienten Lohn geben; ingleichen, mit Reihung des bedungenen Lohnes verabschieden. Gesinde ablohnen. Zimmerleute, Mäurer, Handlanger ablohnen. Einen Gesellen ablohnen, bey einigen Handwerkern. So auch die Ablohnung.

*** Ablörschen, oder ablörschen, verb. reg. act. welches nur im Bergbau üblich ist, in eine geringe Tiefe graben, zum Unterschiede von absinken; ein Wort von unbekannter, wenigstens ungewisser Abstammung. S. auch Geldlörsche.**

Ablöschen, verb. reg. act. 1) Gehörig kalt oder kühl machen, besonders einen glühenden oder heißen Körper mit einem süßigen gehörrig oder völlig abkühlen. Ein glühendes Eisen in Wasser, in Öhl ablöschen. Ingleichen, völlig auslötschen; die Bohlen, das Feuer ablöschen. Und dann figürlich, den Durst ablöschen, besser löschen. 2) Von etwas wegmischen, besonders was mit Kreide oder auf ähnliche Art angeschrieben war. Eine Rechnung, eine Schuld, von der Tafel ablöschen. So auch die Ablöschung.

Ablösen, verb. reg. act. überhaupt so viel als los machen, doch mit verschiedenen Nebenbegriffen. Es bedeutet aber,

1) In den eigentlichesten Bedeutungen, (a) was an- oder aufgebunden, oder auf ähnliche Art befestiget war, los machen. Dem Mantelsack ablösen. Angebundene Gewächse von dem Stocke ablösen. (b) Behutsam abschneiden; vornehmlich bey den Jägern und Wundärzten. Das Fleisch von den Beinen ablösen. Ein Glied, ein Fleischgewächs ablösen. Wenn dieses Ablösen vermittelst einer Säge geschieht, so nennen die Wundärzte es lieber absetzen. (c) Los machen auf mancherley andern Art. So heißen bey den Ärzten, ablösende Mittel, besonders diejenigen, welche den zähen Schleim auf der Brust auflösen und abführen. (d) Das Reciproc. sich ablösen, für losgehen, sich absondern, wird gleichfalls von mancherley Arten der eigenen Ablösung gebraucht. Das Fleisch löset sich von den Zähnen ab. Der Schleim löset sich ab. Der Gang löset sich ab, in den Bergwerken, er hängt mit dem Gestein nicht unmittelbar zusammen. Der Balk hatte sich abgelöset.

2) In figürlichesten Bedeutungen. (a) Für loslösen, besonders von dem groben Geschütze, besser lösen. Ein Geschütz, eine Kanone ablösen, losbrennen; wo die Figur vermuthlich von den alten Rüstwerken hergenommen ist, welche mit mancherley Arten von Federn gespannt waren. (b) Absondern, abcheiden. So sagt man z. B. in den Bergwerken: Die Gänge werden an den Saalbändern durch den Besteg von dem Gesteine abgelöset, geschieden. (c) In noch figürlicherer Bedeutung, eine Sache durch Erstattung des Werthes, der Gebühr, oder der Kosten an sich bringen. Ein Pfand, ein verpfändetes Gut ablösen, einlösen. So auch in den Gerichten, einen Bericht, ein Urtheil u. s. f. ablösen, mit Bezahlung der Gerichtsgeldern zu sich nehmen. Ingleichen, einen Zins, Zehenten u. s. f. ablösen, abkaufen. Daß man im 14ten Jahrhundert in der Niedersächsischen Mundart auch gesagt, einem ein Pfand ablösen, erhellet aus dem

Bremisch-Niederf. Wörterbuch v. Los. (b) Jemanden ablösen, dessen Stelle entweder selbst, oder durch einen andern ersetzen, und ihn dadurch von seiner Verrihtung, oder von einer Verbindlichkeit los machen. Einen von der Arbeit ablösen. Die Wache ablösen, Ingleichen, einen von der Wache ablösen. Es löset immer einer den andern ab. Ein abgelöseter Deich, heißt in den Marschländern, ein Deich, vor welchem ein neuer weiter hinaus gelegt ist. In Oberdeutschland sagt man in einem noch weitern Umfange der Bedeutung, mit etwas ablösen, abwechseln, dessen Stelle ersetzen.

Entzückung löst mir Wehmut ab, Hall.

Alein im Hochdeutschen ist diese Wortfügung nicht üblich.

Ablöslich, adj. was sich ablösen läset, besonders in den Rechten, ablösliche Zinsen, welche gegen Erlegung des Kapitals wieder aufhören, und welche in einigen Mundarten auch ablösige Zinsen genannt werden.

Die Ablösung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Ablöses in allen Bedeutungen des Zeitwortes. 2) In den Rechten auch das Geld, mit welchem ein Vericht, ein Urtheil u. s. f. abgelöset wird. 3) In den Bergwerken, dasjenige, was den Gang von dem Gesteine ablöset, der Raum zwischen dem Gange und dem Gesteine, welcher auch das Besteg genannt wird.

Ablöthen, verb. reg. act. was angelötet ist, durch Schmelzung des Lothes wieder abnehmen.

† **Ablündern**, verb. reg. act. welches nur in der niedrigsten Sprachart üblich ist, für das etwas anständigere abdecken.

† **Ablügen**, verb. irreg. act. S. Lügen. Einem etwas ablügen, im gemeinen Leben, es vermittelst einer Lüge von ihm erhalten. Oft wird dieses Zeitwort auch trüg mit abklügeln verwechselt.

† **Ablugsen**, verb. reg. act. in niedrigen Ausdrücken. 1) Ablauern. Einem etwas ablugsen, heimlich absehen. 2) Durch List und Ränke von einem erhalten. Einem Geld ablugsen.

Anm. Wachter leitet das verwandte blugsen von Luchs, lynx, her, und schreibt es folglich mit einem ch. Das Bremisch-Niederf. Wörterbuch hält das Wort Luchs, eine Öffnung, Fallthüre, für das Stammwort, und schreibt es ablutschen. Allein da eben dafelbst hinzu gesetzt wird, daß es im Hannöverschen so viel bedeute, als verborgen aufauern, so kann man den-Beygriff des Lauerns flüchtiger als den Hauptbegriff ansehen, und das Wort für das frequentat. des noch im Oberdeutschen gangbaren lugen, sehen, lauern, halten, woraus vermittelst der sehr gewöhnlichen frequent. Ableitungsfylbe — sen, lugen gebildet worden. S. Lugen.

† **Abmachen**, verb. reg. act. 1) Eigentlich, und im gemeinen Leben so viel als absondern, los machen, ohne Bestimmung der Art und Weise. Das Pferd abmachen, los binden. Ein Bret abmachen, abbrechen. 2) Willig fertig machen; die letzte Zubereitung geben. Ein Gericht Essen abmachen. Ein Stück Leinwand, Zeug abmachen, bey den Webern. 3) Figürlich, eine streitige Sache zu Ende bringen; edler abthun. Es sind noch wichtige Sachen abzumachen. Ich glaube, sie hätten eine wichtige Sache mit einander abzumachen. S. Machen.

Abmähen, verb. reg. act. mit der Sense abhauen. Das Getreide, das Gras abmähen. Metonymisch, die Wiese, den Acker abmähen. Die Niederf. und gemeine Oberdeutsche Mundart spricht dieses Zeitwort abmeihen aus.

Was wir haben ausgestreut,

Wird von andern abgemeyt, Opitz.

Schon bey dem Uphilas kommt abmaiten für abschneiden vor, S. Mähen. Wenn einige neuere Schriftsteller in der poetischen Schreibart von dem Viehe sagen, daß es die Pflanzen mit dem

Zähnen oder der Zunge abmähe, so ist solches eine Figur, welche in das Possierliche fällt.

1. **Abmahlen**, (von mahlen, molere,) verb. reg. act. außer daß das Partic. Pass. abgemahlen heißt, (S. Mahlen,) das auf die Mühle getragte Getreide, oder so viel, als auf einmahl aufgeschüttet wird, völlig fertig mahlen. Wenn ich meinen Steinen etwas aufzuschütten habe, so mahle ich es ab, Less.

2. * **Abmahlen**, (von Mahl, signum,) verb. reg. act. durch Zeichen bestimmen; nur an einigen Diten. Ein Feld abmahlen, wie abmarken. Einen Fluß abmahlen, die tiefen oder seichten Stellen mit Zeichen bemerken.

3. **Abmahlen**, (von mahlen, pingere,) verb. reg. act. 1) Eigentlich, die Gestalt einer Sache durch Mahlen abbilden. Eine Stadt, eine Landschaft, eine Person abmahlen. 2) † Figürlich, lebhaft beschreiben, gemeinlich mit den Nebenwörtern übel, häßlich u. s. f. Einen übel abmahlen. Er ist sehr häßlich bey mir abgemahlet worden, oder er ist mir sehr häßlich abgemahlet worden.

Abmahnen, verb. reg. act: ermahnen, etwas zu unterlassen, oder zu meiden. Einen vom Bösen, von einem Laster, von einer Handlung abmahnen. Daher die Abmahnung.

Abmärgeln, verb. reg. act. in einem hohen Grade entkräften, besonders durch schwere Arbeit von Kräften bringen. Ein Vieh abmärgeln. Ein abgemärgeltes Pferd. Sich abmärgeln. Die Krankheit hat ihn sehr abgemärgelt. Daher die Abmärgelung.

Anm. Es stammet von Mark, medulla, her; in welchem verschiedene ältere Mundarten Statt des k ein g haben, und bedeutet eigentlich, gleichsam das Mark aus den Weinen pressen; man müste es denn als ein zusammen gezogenes Diminutivum von dem Niedersächsischen marachen, amarachen, ansehen, welches eben das bedeutet, und welches man gemeinlich von dem alten Mar, Marach, ein Pferd, herleitet. S. auch Ausmärgeln. In beiden Fällen wird es richtiger mit einem ä als e geschrieben. In Oberdeutschland ist in dieser Bedeutung auch abkräften, und abkräftigen üblich.

Abmarken, verb. reg. act. von Mark, limes, mit Marken oder Gränzen bezeichnen und dadurch absondern. Ein Feld, einen Acker, eine Star abmarken. Daher die Abmarkung.

* **Abmarkten**, S. Abdingen.

Der Abmarsch, des — es, plur. inul. der Abzug der Soldaten von einem Orte. Zum Abmarsche blasen. Den Abmarsch wehmen. Von dem Franz. Marche.

Abmarschiren, verb. reg. inul. mit dem Hilfsworteseyn; eigentlich ein Französisches Zeitwort; mit einem Deutschen Wortorte. Es wird nur von Soldaten gebraucht, wenn deren mehrere von einem Orte wegziehen, besonders wenn solches in geschlossener Ordnung geschieht. Die Wache marschiret ab. Das Regiment ist bereits abmarschiret. Im gemeinen Leben auch für fortgehen überhaupt. Wenn du nicht gleich abmarschirest.

† **Abmartern**, verb. reg. act. sehr martern, in figürl. Bedeutung. Einen mit etwas abmartern. Sich abmartern.

* **Die Abmaße**, plur. inul. ein sehr ungewöhnliches Wort, vß abmessen. Die Abmaße nach etwas nehmen, die Sache darnach bestimmen.

Abmatten, verb. reg. act. matt machen; und zwar, 1) Matt und kraftlos machen. Sich durch Arbeit abmatten. Die große Hitze martert die Soldaten ab. Durch Hunger abgemattet. 2) Matt, d. i. glanzlos machen, ohne Glanz lassen, besonders von dem Golde. Das Gold abmatten, bey verschiedenen Metallarbeitern, es nach der Vergoldung so lassen, wie es ist, ohne es zu poliren; bey denen aber welche mit Wasserfarbe vergolden; es mit einer schwachen Finnoberfarbe bestreichen. 3) Abgemattetes Kohl,

Abm, **Abmessen**, im Mäßenbau. So auch die Abmätzung in beiden Bedeutungen.

Abmehren, verb. reg. act. welches nur allein im Oberdeutschen üblich ist. 1. Von mehren, theilen, abtheilen, S. Abfinden und Mehren. 2. Von mehr, plus, durch die meisten Stimmen abschaffen. Ein Gesetz abmehren.

Abmeiern, verb. reg. act. S. Meier, in verschiedenen Oberdeutschen und Niederdeutschen Gegenden, einen Meier oder Pachter, eines Gutes entsetzen, von dem Gute vertreiben. Daher die Abmeierung.

Abmeißeln, verb. reg. act. mit dem Meißel absondern, wegschaffen. Einen Alt abmeißeln. Eine Ungleichheit auf dem Steine abmeißeln. Ingleichen vermittelst des Meißels eben und glatt machen. Einen Stein abmeißeln. Daher die Abmeißelung.

Abmürgeln, S. Abmürgeln.

Abmerken, verb. reg. act. durch Aufmerksamkeit von einem erkennen, oder zu erkennen suchen, absehen. Einem einen Handgriff abmerken. Er thut alles, was er mit nur an den Augen abmerken kann.

Ann. In den Schriften der vorigen Jahrhunderte findet man dieses Zeitwort auch mit der vierten Endung allein, für das einfache merken.

Nicht lang darnach es sich begab

Das Unfall ward merken ab

Ein Fünckelg Wecker, Theurband Kap. 43.

Abmessen, verb. irreg. act. S. Messen. Es bedeutet

1) Eigentlich. (a) Das Maß einer Sache genau bestimmen. Einen Thurm, einen Acker abmessen. Etwas mit der Schur, mit der Kutsche, mit Schuhen abmessen. Er gehet mit stolzen abgemessenen Schritten einher, in figurlicher Bedeutung. Verse, Sylben abmessen. Besonders (b) zur Erreichung eines gewissen Endwecks messen. Etwas Ort zum Lager, einen Platz zum Hause abmessen. Einen Garten abmessen, das Maß seiner künftigen Größe bestimmen. Sechs Ellen von einem Stücke Zeugens abmessen, um sie abzuschneiden.

2) Figurlich. (a) Das Verhältniß einer Sache nach einer andern einrichten und genau bestimmen. Die Strafe nach dem Verbrechen abmessen. Eine übel abgemessene Handlung. Ein weises Weib hat alle unsere Pflichten nach unsern Kräften abgemessen. Wer für sehr Vorwitz keine Liebe empfindet, wird alle seine Dienste nach seinen Vortheilen abmessen, Dusch. Wer sein Betragen nach den Urtheilen des großen Saufens abmisset, ist seiner Glückseligkeit sicher. (b) Nach dem Maße oder Verhältnisse eines andern Dinges beurtheilen. Andere nach sich abmessen. Die Glückseligkeit nach dem Reichthum abmessen. So auch die Abmessung in allen obigen Bedeutungen.

Abmengen, verb. reg. act. bei dem Mäßen, die für das Maßlose gefetzte Maße von etwas nehmen. Daher die Abmätzung.

Abmieten, verb. reg. act. ihr Miethe von jemanden nehmen, oder den Gebrauch einer Sache von jemanden gegen einen gewissen Mietzins erhalten. Einem ein Pferd, ein Haus, einen Garten, ein Zimmer abmieten; Niederl. abheuern. Daher die Abmietzung, ingleichen der Abmietzer, Gämln. die Abmietzerinn, im Gegensatz des Vermietzers.

Abmisten, verb. reg. act. in der Stallwirtschaft. 1) Den Mist völlig wegschaffen. 2) Dem Mist reinigen. Einen Stall abmisten. Das Vieh abmisten. Daher die Abmistung.

Abmollen, verb. reg. act. das Modell von etwas nehmen.

Abmoosen, verb. reg. act. im Gartenbau, vom Moose reinigen. Einen Baum abmoosen.

Abmühen, verb. reg. act. sehr bemühen, ermüden; ein in Hochdeutschen ungewöhnliches Zeitwort, welches auch bey dem Ditz vorkommt:

— Durch Unverstand der Felder abgemüht.

Abmüßigen, verb. reg. act. 1) Als das Frequativum des ungewöhnlichen abmüßen, Mühe machen, von etwas abhalten, größten Theils aber nur als ein Reciprocum. Sich von etwas abmüßigen, die Verrichtung desselben aufschieben. Wenn sie sich hiervon abmüßigen können. Ich habe mich hiervon nicht recht abgemüßiget. Einen abmüßigen, ihn von einer Arbeit abhalten, ist nicht so gewöhnlich. 2) * Von müßen, ist abmüßigen in den Kanzleyen oft so viel als abnützigeln, abdringen. Jemanden eine Erklärung abmüßigen. Daher die Abmüßigung.

Abmuzzeln, verb. reg. act. stuzen, abstuzen, im gemeinen Leben einiger Gegenden. Ein Thier abmuzzeln, ihm den Schwanz abhauen. Bäume abmuzzeln, sie stuzen.

Abnagen, verb. reg. act. durch Nageln absondern. Das Fleisch abnagen, nehmlich von dem Knochen. Sich die Nägel abnagen. Metonymisch. Einen Knochen abnagen. Figurlich sagt man auch: der Kummer nagt ihm das Herz ab; er wird von heimlichen Kummer verzehret; ingleichen, aber nicht auf die beste Art, sich das Herz abnagen, durch Kummer. Daher die Abnagung, doch nur im eigentlichsten Verstande.

Abnähen, verb. reg. act. 1) Durch Nähen absondern, abtheilen. So heißt bey den Näherinnen, einen Rock abnähen, durchgenähte Felder machen, daß die unter dem Oberzeuge gesetzte Wolle nicht auf und nieder rücken könne. 2) Durch Nähen abbilden. Einen Baum, eine Landschaft abnähen. 3) Durch Nähen vermindern, tilgen. Eine Schuld abnähen.

Die Abnahme, plur. inusit. 1) Das Abnehmen in einigen Bedeutungen des Nennens, der Zustand der Verminderung an innerer Stärke. Die Abnahme des Gedächtnisses, des Gesichtes. Die Abnahme der Kräfte, und an Kräften. Die Abnahme am Fleiße, an Tugend. Er ist in Abnahme gerathen, in Verfall der Nahrung. Die Abnahme (der Verfall) der Handlung. Dieser Gebrauch ist ganz in Abnahme gerathen, ist nicht mehr üblich. Die Natur hat seit ihrem ersten Anfangs eine sehr merkliche Abnahme aller ihrer Kräfte erlitten. Der Anwachs und die Abnahme alter und neuer Reiche. Von der Verminderung der Größe, der Dauer u. s. f. gebraucht man lieber den Zusatziv, z. B. das Abnehmen des Mondes, des Tages, der Nacht u. s. f.

2) Die Handlung des Abnehmens in einigen wenigen eigentlichen Bedeutungen des Activi. Denn so sagt man zwar, die Abnahme einer Rechnung, die Abnahme des Leides; aber nicht die Abnahme des Zures, der Bäume, der Vartes u. s. f. in welchen Fällen man sich entweder des Infinitivi oder des Hauptwortes; die Abnehmung bedient. Verschiedene gebrauchen es auch für den Abgang einer Waare, z. B. die reisende Abnahme ihrer Werke, Gottsch. Dieser Kaufmann hat keine Abnahme, seine Waaren gehen nicht ab. Allein dieser Gebrauch ist gewiß nicht der beste, besonders da Abnahme hier wider die Analogie den Zustand bedeuten soll, da einem eine Waare abgenommen oder abgetauft wird.

3) * Die Entlassung eines abgelebten Selbstigen von dem Gute; S. Abchied.

Abnarben und **Abnärben**, verb. reg. act. 1) Bey den Lederbereitern und Pergamentern, die Haare von der äußern Seite abstoßen; welche Elle alledam narbia ansießet, und daher die Narbenselle genannt wird, im Gegensatz der Naes- oder Fleischeselle. In dieser Bedeutung lautet es gemeinlich abnärben. 2) Bey andern Lederarbeitern ist abnarben, die Narbe, d. i. die

Oberhaut der Felle abnehmen. 3) In Niederdeutschland ist abmarben, eine Heide abmähen. S. Narbe. Dagegen die Abnarrung und Abnarrung.

† Abnarrren, verb. reg. act. im gemeinen Leben, durch Pöffen, durch leere Wortspiegelungen, von jemanden erhalten. Die Gaukler wissen einem sein Geld artig abzunarrren.

Abnäschen, verb. reg. act. durch Naschen von etwas nehmen. Den Rahm von der Milch abnäschen.

Abnehmen, verb. irreg. S. Nehmen, welches auf zweyerley Art üblich ist.

I. Als ein Activum, wo es überhaupt den Begriff des Herabnehmens und der Absonderung ausdrückt, so daß nehmen als ein allgemeines Zeitwort verschiedene besondere Arten des Nehmens begreift, und zwar

1. In eigentlicher Bedeutung. (a) Von einem höhern Orte, oder von der Oberfläche eines Dinges herab nehmen. Den Zur abnehmen, ihn von dem Kopfe ziehen. Die Früchte abnehmen, sie von dem Baume brechen oder pflücken. Abnehmen, im Kartenspiele, die obere Karten abheben. (b) Von einer Person oder Sache nehmen, mit verschiedenen Nebenbedeutungen. Den Gefangenen das Gewehr abnehmen, es sie ablegen lassen. Einem ein Buch, Hut und Stock abnehmen, aus seiner Hand nehmen. Einem eine Last, eine Bürde abnehmen, in eigentlicher, noch mehr aber in uneigentlicher Bedeutung. Den Rahm abnehmen, von der Milch, zugleich metaphorisch, die Milch abnehmen, den Rahm von der Milch abschöpfen. (c) Vermittelt des Messers, der Scheere, der Säge oder ähnlicher Werkzeuge wegnehmen, in der anständigen Schreib- und Sprechart. Einem ein Glied abnehmen, abschneiden. Sich die Haare, den Bart abnehmen, absheren lassen. Den Schafen die Wolle abnehmen. Noch etwas abnehmen, abschneiden, abhauen, abfügen u. s. f. (d) Im Stricken bedeutet abnehmen, die Maschen vermindern, damit ein Strumpf enger werde, welches vermittelt des Abstrickens zweyer Maschen auf einmahl geschieht. In Niedersachsen abkantseln, mindern.

2. Figürlich. (a) Ein Kass abnehmen, in der Landwirtschaft, es von der Kuh trennen, und dadurch entwöhnen; auch abbinden. (b) Abkaufen. Einem eine Waare abnehmen. (c) Von einer Sache befreien, derselben entledigen. Einem eine Last, eine Bürde abnehmen, in figürlicher Bedeutung. Bedauerst du mich, daß der Tod mir diese Bürde abnimmt? Dusch. So auch, einem ein Amt abnehmen. (d) Ablegen lassen. Einem einen Eid, eine Rechnung abnehmen. Das Gedinge abnehmen, im Bergbaue, die verdingte Arbeit besichtigen. (e) Mit List oder Gewalt einer Sache berauben. Dem Feinde den Raub abnehmen. Einem sein Geld abnehmen, im Spiele abgewinnen. (f) Aus etwas erkennen, urtheilen. Die Sache, woraus man es erkennet, bekommt an oft auch aus. Es läßt sich dieses leicht daraus oder daran abnehmen, schließen. So viel ich abnehmen kann. Ich konnte es leicht an deinem Gesichte abnehmen. Die Stunde eines Ganges abnehmen, im Bergbaue, dessen Streichen nach dem Compaß wahrnehmen, messen.

Kommt nehmet ab an mir, ob jemahls euer Herz, Empfundnen solche Pein, Dpis.

Im Oberdeutschen entnehmen.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort haben zu sich nimmt, bedeutet es so wohl an körperlicher Größe, als auch an Dauer, an Kräften und innerer Güte nach und nach vermindert werden. (a) An körperlicher oder doch scheinbarer Größe. Der Mond nimmt ab. Das Abnehmen des Mondes. Im abnehmendem Monde, wofür man im Osabrückischen im Wannens sagt. Der Mond ist im Abnehmen. (b) An Anzahl und Menge.

Die Soldaten nehmen ab, es werden ihrer immer weniger. Die Heiligen haben abgenommen. Das Geld nimmt ab. (c) An Leibgestalt und Kräften. Er hat sehr abgenommen, ist mager geworden. Er nimmt zukehends ab. Am Leibe, an Kräften abnehmen. (d) An Vermögen und Ansehen. Dieses Haus hat gar sehr abgenommen. Dieses Geschlecht kommt, geräch ins Abnehmen, ist in Abnehmen gerathen. (e) An Dauer. Die Tage nehmen ab. Die Nächte haben abgenommen. (f) An innerer Stärke. Die Hitze, die Kälte nimmt ab. Mein Gesicht, Gedächtniß hat gar sehr abgenommen. Die Brandzeit nahm ab. Die Lust zum Studiren wird bey ihm bald abnehmen.

Ann. Abnehmen, beym Notker abanemen, hatte in der thätigen Gattung ehemals noch verschiedene andere Bedeutungen, die man bey dem Saltaus h. v. finden kann.

Das Abnehmen, des — s, plur. car. der Infinitiv des vorgehen, welcher in allen Bedeutungen desselben gebraucht werden kann. So wohl in den thätigen, wo auch Abnehmung üblich ist, als auch, und zwar am häufigsten, in den neutralen. In beyden wird in einigen Fällen auch Abnahme gebraucht.

Der Abnehmer, des — s, plur. ut nom. sing. fäm. die — inn, eine Person, welche einem andern etwas abnimmt, doch nur in der Bedeutung des Abkaufens. So nennen die Kramer und Handwerker diejenigen, die ihnen ihre Waare in Menge abnehmen, ihre Abnehmer. Viele Abnehmer haben. Eine gute Waare findet leicht Abnehmer.

Ann. Dieses Wort scheint ehemals einen weitern Umfang der Bedeutung gehabt zu haben. Abanemare bedeutet bey dem Notker einen jeden, der etwas wegnimmt. Ein Paar andere, im Hochdeutschen gleichfalls nicht mehr übliche Bedeutungen, kommen bey dem Saltaus h. v. vor.

* Abneigen, verb. reg. act. von etwas wegneigen, und figürlich, sich von etwas abneigen, demselben ungünstig werden. Beyde Bedeutungen sind jetzt ungewöhnlich. In der letztern aber ist noch das Mittelwort abgeweigt übrig, welches S.

Die Abneigung, plur. inuf. 1) Die Neigung von etwas hinweg, in eigentlicher Bedeutung. 2) In der figürlichen, Entfernung des Gemüthes von einer Person oder Sache, als ein gemilderter Ausdruck für Widerwillen; im Gegensatz der Zuneigung. Abneigung gegen einen, oder gegen eine Sache haben, bey sich empfinden. Die natürliche Abneigung, die Antipathie. S. auch Abgeneigtheit.

† Abnießeln, verb. reg. act. welches das Diminutivum des folgenden ist, und im Bergbaue so viel bedeutet, als abnugen. Die Bergeisen abnießeln. Nicht so richtig abnießeln.

* Abnießen, verb. irreg. act. S. Benießen, welches nur noch in den Rechten üblich ist, wo es so viel bedeutet, als eine Sache nützen oder brauchen, den Genuß, Nießbrauch einer Sache haben. Daher die Abnießung, der Nießbrauch. Ältere Beispiele von beyden Wörtern kommen bey dem Saltaus vor.

Abnieten, verb. reg. act. bey den Schülfern, was angenietet war, durch Abfeilung des Nietes abnehmen.

Abnötigen, verb. reg. act. durch Nötigen, durch unwiderstehliche Bewegungsgründe, von einem erhalten. Ich wundere mich nicht, daß der heutige Tag dir einige Unruhe abnötiget, Gell. Mein Entschluß kostet mir eine Verlängung, die mir stille Jahren abnötiget, Dusch. So auch durch höfliche Worte von jemanden erhalten. Daher die Abnötigung.

Abnützen, Abnugen, verb. reg. act. 1) Bey den Rechtslehrern, als ein Überbleibsel der Oberdeutschen Mundart, die Nuzung oder den Genuß einer Sache haben, wie abnießen. Ein Gut abnützen.

2) Durch

2) Durch Gebrauch schlechter, unbrauchbarer machen, besonders von Werkzeugen. Ein Messer abnützen. Der Stein nützt sich durch langes Schleifen ab. Ein abgenütztes Doll. Bey den Bergleuten abnützelein. Alle geschaffene Dinge werden durch die Zeit und den Gebrauch abgenützt.

Ein Trinkgeschirr, das noch nicht abgenützt, Hagel. Daher die Abnützung in beyden Bedeutungen.

Anm. Die Oberdeutschen lieben in diesem Zeitworte das breite n, abnügen, die Obersachsen aber das rundere ü. Es wäre zu wünschen, daß nutzen und nützen so unterschieden würden, wie trinken und tränken, sinken und senken, und hundert andere, so daß nutzen das Neutrum, nützen aber das Activum ausdrückte; alsdann würde abnützen dem abnuzen in allen Fällen vorzuziehen seyn, weil es sich schicklicher von dem Activum nützen, als von dem Neutro nutzen ableiten läßt. Für Abnützung in der ersten Bedeutung findet man auch Abnuz, S. Saltaus h. v.

Aböden, verb. reg. act. im Forstwesen, völlig öde machen. Einen Wald aböden, ihn durch Ausbäumung der Bäume öde machen. So auch die Abödung. In einigen Gegenden ist auch das Frequentativum abödigern und die Abödigung üblich. S. auch Abräumen.

Aboliren, verb. reg. act. aus dem Lateinischen abolere, aufheben, abschaffen. Ein Gesetz aboliren.

Die Abolition, plur. die — en, aus dem Lateinischen abolitio.

1) Die Aufhebung, Abschaffung. 2) Besonders in den Rechten, die Aufhebung der Schuld und Strafe aus landesherrlicher Macht.

Abominabel, adj. et adv. aus dem Franz. abominable, abhorrlich.

Abonniren, verb. reg. recipr. aus dem Franz. abonner. Sich über sich zu etwas abonniren, sich als ein Theilnehmer zu einem Geschäfte unterzeichnen; mit einem Lat. Ausdrucke subscribiren. Daher der Abonnent, des — en, plur. die — en, der sich als Theilnehmer unterschrieben hat, der Subscriber.

Abordnen, verb. reg. act. mit einem Befehle oder mit Vollmacht abschicken. Einen Bevollmächtigten, einen Boten abordnen. Ein Abgeordneter, der von einem Höhern zwar mit Vollmacht, aber ohne einen bestimmten öffentlichen Charakter abgeschickt worden, mit einem Lat. Worte ein Deputirter. Vermuthlich mehr von dem Franz. Ordre, Befehl, als vom Lat. ordo, Ordnung. Daher die Abordnung.

Der Abort, des — es, plur. die — e, ein abgelegener Ort, nur in Niedersachsen.

Abrechnen, verb. reg. act. 1) Von Ort, das Ende; bey den Tischlern, das abgehobene Holz nach der wahren Länge abfügen. 2) In den Rechten durch gerichtliches Erkenntniß entscheiden, aburtheilen. S. Erörtern.

Abortiren, verb. reg. neutr. mit haben, zu früh gebären; ein Zeitwort, welches ohne Noth aus dem Lat. abortire aufgenommen worden, weil es unsern Vorfahren an guten Deutschen Ausdrücken nicht fehlte. Das gebräuchlichste war mißgebären, dessen sich noch Diph bedienet, und wovon wir das Hauptwort die Mißgeburt haben, welches aber jetzt ganz etwas anders ausdrückt, als ehemals, da es weiter nichts als eine unzeitige Leibesfrucht bedeutete. In diesem letztern Sinne findet man bey dem Diph auch Frühgeburt, und bey andern Mißfall, Abgänglich, und für abortiren, einen Mißfall haben.

Abpachten, verb. reg. act. pachtweise von jemanden erhalten; im Gegensatz des verpachten. Einem ein Gut, dem Landesherrn die Zölle abpachten. Daher der Abpachter, Jämin. die — un, und die Abpachtung.

Abpacken, verb. reg. act. was angepackt war, herab nehmen. Waaren, einen Koffer abpacken. Ingleichen des Ursprunges entledigen. Einen Wagen, ein Pferd, einen Esel abpacken. So auch die Abpackung.

Abpassen, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist. 1) Mit dem Zirkel abmessen, besonders in Niedersachsen, wo Paß den Zirkel bedeutet. 2) Figürlich, die bequemste Zeit oder Gelegenheit mit Vorsicht abwarten. Eine Gelegenheit, eine bequeme Zeit zu etwas abpassen. Ach sie hätten es in der Welt nicht besser abpassen können! Weise. Paffe es ab, wenn der König vorbey reitet.

Und hätte nur Sejan den Vortheil abgepaßt, Canis.

S. Passen.

Abpeitschen, verb. reg. act. 1) Mit der Peitsche absondern. Eine Blume abpeitschen. 2) † Sehr peitschen. Einen wacker abpeitschen.

Abpöhlen, verb. reg. act. 1) Bey den Weißgärbern und Pergamentern, ein Zell gehörig durchklopfen, welches auch abhamsen genannt wird. 2) † Im gemeinen Leben, für abprügeln.

Abpfählen, verb. reg. act. mit eingestekten Pfählen bemerken, oder absondern. Einen Acker, ein Stück Feldes, eine Wiese abpfählen. Die Gränzen abpfählen. Daher die Abpfählung.

Abpfänden, verb. reg. act. mit Gewalt zum Pfande nehmen. Einem ein Pferd, sein Saugerath abpfänden. Daher die Abpfändung.

Abpflocken, verb. reg. act. mit Pfählen, d. i. kleinen Pfählen bezeichnen.

Abpflücken, verb. reg. act. mit den zwey vordersten Fingern der Hand abbrechen. Eine Blume, eine Pflanze, unreifes Obst abpflücken. Ingleichen durch Pfücken, d. i. Ausfen, loth machen; eine Gans, ein Zahn abpflücken, welche letztere Bedeutung aber mehr Niedersächsisch ist.

Abpflügen, verb. reg. act. 1) Mit dem Pfluge absondern. Einem Baume die Wurzeln abpflügen. Den Rand eines Ackers abpflügen. 2) Durch Pflügen entziehen. Einem eine Furche, ein Stück Acker abpflügen, welches man an einigen Orten abzackern pennenet.

† Abpinnen, S. Abfinnen.

† Abplanschen, S. Abklatschen und Planschen.

† Abplacken, verb. reg. recipr. Sich abplacken, sich bis zur Ermattung plagen, sich durch schwere Arbeit abmatten.

* Abplaggen, (nicht abpacken,) verb. reg. act. von dem Niederländischen Plagge, Rase; in Niedersachsen, den Rassen abstecken. Ingleichen die kleinen Erhöhungen in einem abgelassenen Bruch abhauen, um das Bruch zu ebenen.

Abplätten, verb. reg. act. völlig glatt und eben plätten. Manschetten abplätten. Ein Hemd abplätten. Einen Draht abplätten, in den Gold- und Silber-Fabriken. Ingleichen das Plätten vollenden.

Abplätzen, verb. reg. act. 1) Im Forstwesen, die verkauften Bäume mit dem Waldhammer zeichnen; und daher auch, 2) bey den Wüthchern und Zimmerleuten, einen geschlossenen Holzkauf vollziehen. S. auch Anplätzen. 3) Bey den Kupferschmieden ist abplätzen so viel als ablöschen, welches in dem Plätzaffe geschieht.

Anm. Frisch leitet dieses Wort von Plag, locus, her, weil vorher ein kleines Plätzchen an dem Baume abgehauen wird, damit man ihn daselbst mit dem Waldhammer zeichnen könne. Allein schicklicher nimmt man plätzen, einen kleinen Schlag geben, welches das Activum von plagen, und das Frequentativum von dem Kungel. plaetan, schlagen, ist, für das Stammwort an. S. Plätzen und Pläger.

Abplätzen

Abplündern, verb. reg. act. bey den Täschnern, einen Sack abplündern, dasjenige, womit erbezeugt ist, abnehmen. S. Plündern.

Abpöchen, verb. reg. act. 1) Von pöchen, schlagen, durch Pöchen oder Stoßen absondern; ingleichen das Pöchen oder Schlagen vollenden; wie auch sehr pöchen und schlagen. So werden auf den Kupferhämmer die Schrote zu Scheiben abgepöchet, wenn sie zu breiten runden Scheiben geschlagen werden, welches auch abbrechen heißt. 2) Von pöchen, minari, durch Pöchen oder heftiges Drohen erhalten. Einem etwas abpöchen. Daher die Abpöchung, in der ersten Bedeutung.

† **Abpöhlen**, verb. reg. act. ein Kunstwort der Barber, für abhaaren, die Haare abstoßen, welches ohne Noth aus dem Franz. poile, das Haar, gebildet ist.

Abposten, verb. reg. act. in gewissen Posten oder Summen abpöhlen, ein Zeitwort, welches nur im Forstwesen üblich ist, wo es so viel bedeutet, als das verkaufte Holz dem Käufer in gewissen Posten zuzählen. Daher die Abpostung.

Abprägen, verb. reg. act. 1) Willig ausdrücken. Eine Münze, ein Schaustück abprägen. 2) Die Gestalt einer Sache durch das Gesäß abbilden, so wohl in eigentlicher, als auch in figurlicher Bedeutung.

So wird in uns die Welt in Bildern abgeprägt, Dusch. Daher die Abprägung, in der eigentlichen Bedeutung.

Abprallen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, an oder von etwas herab prallen, ingleichen wegprallen. Die Art pralle an dem Aste ab. Der Ball ist von der Mauer abgeprallt.

Abprasseln, S. Abmartern.

Abprellen, verb. reg. das Activum von abprallen, von etwas herab oder hinweg prallen machen.

Abpressen, verb. reg. act. 1) Durch Pressen absondern. 2) Zur Senze pressen, und daher aus der Presse nehmen, bey den Buchbindern. Ein Buch abpressen. Bey den Strumpfwirkeren bedeutet abpressen, die gemachten Maschen auf den Nadeln des Stuhles mittelst der Nadelpresse vereinigen. 3) Figürl. durch Pressen, d. i. unerlaubte Zwangsmittel, von jemanden erhalten. Einem Geld, seine Einwilligung, ein Geständniß abpressen. So auch die Abpressung.

Abprogen, verb. reg. act. in der Geschützkunst, von dem Progenwagen heben; im Gegentheil des aufprogen. Ein Stück, eine Kanone abprogen.

Abprügeln; verb. reg. act. gehörig, nach Verdienst prügeln. Einen abprügeln, ihn derb, wacker abprügeln.

† **Abpuffen**, verb. reg. act. 1) Durch Püffe, d. i. dumpfig klingende Schläge, absondern. So nennen verschiedene Handwerksleute das Abziehen des todtten Viehes, abpuffen. Einem Nase die Haut abpuffen, ingleichen, ein umgefallenes Stück Vieh abpuffen. 2) Mit der Faust wacker schlagen. Einen wacker abpuffen; palmit depuivre, Lucil. 3) In der Chymie, so viel als verpuffen, welches üblicher ist. S. dasselbe.

Abputzen, verb. reg. act. Ueberhaupt, den Putzen und die hervorragende Unreinigkeit wegschaffen. Besonders, 1) den Putzen an dem Lichte wegnehmen. Das Licht abputzen, oder putzen. 2) Glatt, eben machen; so heißt bey den Mäuern abputzen, den angeworfenen Kalk mit dem Meißel gleich aus einander streichen. 3) In noch weitem Umfange der Bedeutung, als anreihn, untüchtig wegschaffen. Die Unreinigkeiten abputzen. Noch mehr aber metonymisch, gehörig reinigen, säubern. Die Weinstöcke abputzen. Ein Gefäß abputzen. Die Wurzeln eines Baumes umher abputzen. 4) † Figürl. einen wacker abputzen, ihm einen derben Verdienst geben; im gemeinen Leben. S. auch Ausputzer.

† **Abquälen**, verb. reg. act. 1) Im gemeinen Leben, durch Quälen, ingleichen durch unversöhntes Bitten, von einem erhalten. Einem etwas abquälen. 2) Sehr quälen.

- Drum hab ich auch zu weinen angefangen,
Und meinen Geist mit Sackten abgequält, Opiz.

Abquerlen, verb. reg. act. gehörig querlen. Die Suppe mit einem Eye abquerlen, in den Küchen.

Abquetschen, verb. reg. act. durch Quetschen absondern. Sich den Finger abquetschen. Daher die Abquetschung.

Abquicken, verb. reg. act. welches nur in den Hüttenwerken und der Scheidekunst üblich ist. 1) Goldsz abquicken, es durch Quecksilber von andern Mineralien scheiden, welches in dem Abquickenbeut von Leder oder Parchent geschieht. 2) Das abgetriebene Silber auf dem Herde mit Wasser abkühlen. S. Quick. Daher die Abquicken in beyden Bedeutungen.

Abrädeln, verb. reg. act. mittelst eines kleinen Rades absondern. Den Teig rings herum abrädeln, in den Küchen und bey den Pasteten-Bäckern.

Abraffen, verb. reg. act. 1) Durch Raffen oben abnehmen, besonders in den Mühlen. Die Müller raffen von vier Säcken oft ein Viertel ab. 2) In der Landwirtschaft, das gehauene Getreide auf dem Felde zusammen raffen, um es in Garben zu binden, welches von den Abraffern geschieht.

† **Das Abrafft**, des — es, plur. inult. dasjenige was abgerafft wird, besonders in den Mühlen, was an Korn, Schrot und Mehl oben in dem Laufe bleibt, und von den Müllern zur Ungebühr heimlich weggerafft wird, daher es auch nur Kaps oder Kaps heißt.

Der Abrahams-Baum, des — es, plur. die — Bäume, ein Nahme des Keuschbaumes, der in Italien und Frankreich wild, in Deutschland aber in den Gärten wächst. S. Keuschbaum.

Abrahmen, verb. reg. act. den Rahm oder die Sahne von der Milch nehmen; auch abrahmen. Die Milch abrahmen. In einigen Mundarten, z. B. der Kaufischen, auch abrahmen, Niebersächsisch abrohmen, ingleichen abstören.

* **Abraimen**, verb. reg. act. an einigen Orten, mit Rainen, d. i. Grenzen, absondern, abmarken. Ein Feld abraimen. Daher die Abraimung.

Abraisen, verb. reg. act. das Gras auf den Wiesen und Rasenstücken abraisen; ein Wort, welches größten Theils nur bey den Jägern gehört wird.

1. **Abraispeln**, verb. reg. act. mit der Raspel wegnehmen. Einen Ast, eine Ecke abraispeln. Ingleichen mit der Raspel eben machen. Ein Bret, ein Stück Holz abraispeln.

2. † **Abraispeln**, ansfallen; von dem Getreide, S. Abrispen.

Abraippen, S. Abrispen.

Abrathen, verb. irreg. act. S. Rathen. Durch guten Rath von einer Sache abzuhalten suchen. Einen abrathen. Ingleichen, einen von etwas abrathen, wie auch, einem eine Sache abrathen. Daher die Abrahlung. Abrathen bedeutet eigentlich durch guten Rath von einem Gegenstande entfernen; daher ist es fehlerhaft, wenn man die Person, so fern sie die Stelle der Sache vertritt, in der dritten Endung setzt, einem von etwas abrathen. Wohl aber steht die Person im Dative, wenn die Sache im Accusative beygefügt wird; einem etwas abrathen.

* **Abrauben**, verb. reg. act. als einen Raub entziehen. Einem etwas abrauben; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Zeitwort, welches aber im Opiz vorkommt. Abgeraubtes Gut.

Abrauchen, verb. reg. act. et neutr. im letztern Falle mit seyn, in der Scheidekunst, so wohl abdampfen, sich in Rauch auflösen, als abdampfen machen. Einen flüssigen Körper in der Wärme abrauchen, oder abrauchen lassen.

Abraufen, verb. reg. act. durch Raufen ab- oder wegzunehmen. Die Wolle von einem Felle abraufen. Abgeraufte Wolle, welche auch Kaufwolle heißt.

Der Abraum, das es, plur. inusit. 1) Die Handlung des Abräumens, doch nur in einigen wenigen Fällen. So bedeutet das Wort im Forstwesen, so wohl die Abführung des einem Käufer angewiesenen und gefällten Holzes, als auch die Abbildung eines Waldes, d. i. die völlige Ausrottung des Holzes mit Stamm und Wurzeln. 2) Was ab- oder weggeräumt wird. So bezeichnet es im gemeinen Leben alles, was von einer Sache nach der daran verrichteten Arbeit übrig bleibt, und weggeräumt wird. Ingleichen im Forstwesen, die kleinen Äste und Zweige eines gefällten Baumes, welche nicht zu Lager- und Kastenholz taugen, und welche an einigen Orten auch der Asterschlag, Abschlag, in der Schweiz das Abholz, und in Sachsen der Schoppen, der Schuppeneschlag genannt werden, von Schopf, der Wipfel. Im Bergbaue, die Dammerde, welche eine Erzader, oder einen Steinbruch bedeckt, und abgeräumt werden muß. Im Bauwesen, den Schutt u. s. f.

Abräumen, verb. reg. act. von einem Raume oder Plage wegschaffen, wegschaffen um Raum zu machen. Die Schüsseln, Töpfe, Bücher abräumen, von dem Tische schaffen. Ingleichen, Ier machen. Den Tisch, die Bank, den Stuhl abräumen. Besonders im Forstwesen, so wohl, die gefällten Bäume aus dem Walde schaffen; als auch, das Holz in einem Walde anrotten, abtöden, anstodden. Einen Gang abräumen, im Bergbaue, die darüber liegende Dammerde wegschaffen.

Abrauen, verb. reg. act. die Rauhen ablesen, wegschaffen. Einen Baum abrauen, ihn von dem Rauhen befreien.

Ab rechnen, verb. reg. act. mit dem Rechen abnehmen. Besonders in der Landwirtschaft, die durch das Dreschen abgeschlagenen Ähren und Stängel mit dem Rechen wegnehmen.

Das Abrechnen, des — es, plur. inusit. eben diese Ähren und Stängel, welche von einigen Landleuten auch das Grobe, das Ästerg, und das Kleine genannt werden.

Abrechnen, verb. reg. act. 1) Durch Rechnen absondern, abziehen. Diese zehn Thaler müssen von der Summe abgerechnet werden. 2) Mit einem abrechnen, zusammen rechnen, und die Rechnung schließen.

Die Abrechnung, plur. die — en. 1) Die Absonderung durch Rechnen, oder der Abzug von der Rechnung; ohne Plural. Einem etwas auf Abrechnung geben, auf Abschlag, damit es abgerechnet werde. 2) Die Zusammenrechnung mit jemanden. Abrechnung mit einem halten.

Die Abrechte, plur. die — n, ein nur bey den Tuchbereitern übliches Wort, die linke Seite eines Tuches zu bezeichnen, von recht, und ab, un. Daher ist bey ihnen abrechten, die grobe Seite auf der linken Seite der Tücher wegtragen.

Abrechnen, verb. reg. act. durch einen Rechtshandel von einem erhalten. Einem etwas abrechnen.

Abrecken, verb. reg. act. gehörig rechen, nur auf den Blechdümmern, wo die erste Ausbehnung des zu Blech bestimmten Eisens abrecken genannt wird.

Die Abrede, plur. die — n. 1) Eine vollendete gemeinschaftliche Unterredung über etwas, Verabredung. Abrede mit einem nehmen. Abrede wegen einer Sache nehmen. Genommener Abrede nach. Der genommener Abrede nachkommen. 2) Die Verneinung einer Sache; doch nur in der R. A. nicht in Abrede seyn. Ich bin es nicht in Abrede, läugne es nicht. Ich

Wd. W. B. 1 Th. 2 Aufl.

bin nicht in Abrede, daß nicht mancher Fehler dabey sollte vorgegangen seyn. Er ist nicht in Abrede, Less. Bejehender Weise ist dieses Wort nicht gebräuchlich.

Abreden, verb. reg. 1. Activum. a) Sich wegen einer Sache hinfänglich unterreden, sich über etwas bereden. Etwas mit einem abreden. Es ist eine abgeredete Sache. Abgeredete Massen. Reden sie das Nöthige mit ihm ab, Less. b) † Sich abreden, durch vieles Reden ermüden. 2. * Neutrum, mit haben, aberwitzig reden, besonders in hitzigen Krankheiten; welche Bedeutung im Hochdeutschen aber eben so ungewöhnlich ist, als die Bedeutung des Ab Rathens, welche letztere nur Steinbach anführt.

Abreden, verb. reg. 1. Activum. a) Sich wegen einer Sache hinfänglich unterreden, sich über etwas bereden. Etwas mit einem abreden. Es ist eine abgeredete Sache. Abgeredete Massen. Reden sie das Nöthige mit ihm ab, Less. b) † Sich abreden, durch vieles Reden ermüden. 2. * Neutrum, mit haben, aberwitzig reden, besonders in hitzigen Krankheiten; welche Bedeutung im Hochdeutschen aber eben so ungewöhnlich ist, als die Bedeutung des Ab Rathens, welche letztere nur Steinbach anführt.

Abredig, In Oberdeutschland ist auch das Nebenwort abredig, in der zweyten Bedeutung des Hauptwortes Abrede üblich; etwas abredig seyn, es verneinen. Allein im Hochdeutschen konnet man es nicht.

Ab regnen, verb. imperf. reg. im gemeinen Leben, bis zur Erschöpfung regnen, völlig ausregnen. Es hat schon abgereget.

Abreiben, verb. irreg. act. S. Reiben. 1) Durch Reiben wegschaffen. Den Roth abreiben, von dem Kleide reiben. Den Rost abreiben. Ingleichen durch Reiben gehörig reinigen, glätten. Die Kleider abreiben. Ein Gewehr mit Dimstein, eine Fläche mit Schachtelhalm abreiben. 2) Durch Reiben abnützen. Die Schuhe abreiben. Das Geld reibt sich durch vieles Ausgeben ab. 3) Durch Reiben zur Vollkommenheit bringen. Die Farben abreiben, gehörig, zur Genüge reiben. Einen Wegstein abreiben, ihm durch Reiben die gehörige Gestalt geben. So auch die Abreibung.

Abreichen, verb. reg. act. 1) Mit ausgestrecktem Arme erreichen, daran reichen. Ich kann es kaum abreichen, kaum daran reichen. 2) † Im gemeinen Leben auch wohl so viel, als abgeben, einen Brief abreichen.

Abreifen, verb. reg. 1. * Neutrum, mit seyn, von reif, maturus, völlig reif werden; im Hochdeutschen sehr ungewöhnlich.

Ihr abgereister Wig beschämte tausend Frauen, Gmth. 2. Activum, von Reif, circulus, den Reif oder Rand einer Sache wegzunehmen. So bedeutet reifen oder abreiben bey den Schiffsfern, an der groben geschwärtzten Schlüsselarbeit mit dem Reifkolben die scharfen Ecken abstoßen. Ingleichen in der Hofsta. Landgerichtsordnung, einem von seinem Acker etwas abreifen, abmähen. Daher die Abreifung in der Bedeutung des Activi.

Abreiben, verb. reg. act. was aufgereiht ist, aus einander nehmen. Perlen, Äpfel abreiben.

Die Abreise, plur. inusit. die Reise von einem Orte. Am Tage vor meiner Abreise. Unsere Abreise ist auf morgen festgesetzt. Seine Abreise beschleunigen.

Abreisen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, von einem Orte reisen. Wenn werden sie abreisen? † über Salz und Adop abreisen, in der größten Eil. Der König ist bereits von Berlin abgereiset.

Abreißen, verb. irreg. S. Reißen. 1) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, schnell und mit Gewalt abgehen, abgerissen werden. Der Strick riß ab. Der Knopf ist abgerissen. Die Kleider sind abgerissen, durch langer Gebrauch zerrißen.

2) Als ein Activum. (a) Durch Reißen absondern, so wohl in der eigentlichen Bedeutung, vermittelt eines Risses absondern. Ein Stück von einem Kleide, von einem Zeuge, von einem Papiere abreißen. Das Pferd hat sich abgerissen, hat die

Wd. W. B. 1 Th. 2 Aufl.

Halfter zerrissen. Als auch in uneigentlicherer, mit Gewalt absondern. Einer Taube den Kopf abreißen. Das Siegel abreißen. Ein Schloß abreißen. Ich riß ihr armes Häuschen ab, Weise. Sein felscher Lorder ward ihm vom Tode abgerissen, Dusch. Und in figurlicher. Sich von einem, oder von einer Gesellschaft abreißen, sich ungern, mit einer Art von Zwange von derselben trennen. (b) Durch den Gebrauch zerreißten, abnützen, besonders von Kleidungsstücken. Er reißt viel Kleider ab. Ein abgerissener (zerrissener) Rock; wofür die Oberdeutschen abschleifen, verschleifen, sagen. Ein abgerissener Mensch, der in zerrissenen Kleidern einher geht. (c) Durch Reißen, d. i. Zeichnen, abbilden. Eine Person, ein Gebäude, eine Gegend abreißen. Daher die Abreibung, in der ersten und zweiten Bedeutung des Activi.

Der Abreiber, des — s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug zum Abreißen, d. i. Figuren, oder Linien zu reißen, bey verschiedenen Handwerkern. Bey den Holzarbeitern ist es ein Pfriemen, Linien damit vorzureißen; bey den Gärtnern, ein mit Eisen beschlagener Stab, die Figuren in den Lustgärten damit abzureißen.

Abreiten, verb. irreg. S. Reiten. Es ist:

1. Ein Neutrum, mit seyn, von einem Orte wegreiten. Wir sind gestern von Hause, von Dresden, aus Berlin abgeritten.
2. Ein Activum. (a) Durchreiten, oder im Reiten absondern. Er hat dem Pferde beyde Füße abgeritten. (b) Durch vieles Reiten entkräften. Sich abreiten, ein Pferd abreiten, ein abgerittenes Pferd. (c) Gehörig zureiten. Ein Pferd abreiten. Ein auf der Schule abgerittenes Pferd.

Abrennen, verb. irreg. S. Kennen, welches auf gedoppelte Art üblich ist.

1. Als ein Neutrum, mit seyn, von einem Orte hinweg rennen. Sie sind von hier abgerannt. Die Pferde rannnen von dem Wege ab.

2. Als ein Activum, da es billig regulär conjugiret werden sollte, obgleich es noch von den wenigsten geschieht. (a) Durch Rennen oder im Rennen absondern. Einem den Hut abrennen. Ingleichen, sich die Hörner abrennen, in figurlichem Verstande, wie sie ablaufen, durch nachtheilige Erfahrung klüger werden.

Der sich bereits schon längst die Hörner abgerannt, Rost.

(b) Durch Kennen einer Sache berauben, im Kennen zuvor kommen, so wohl in eigentlicher als figurlicher Bedeutung, wie ablaufen. Einem den Rang, den Vortheil abrennen.

Dem Zeere, so ihr naht, das Vortheil abzurennen, Dvish.

S. Kennen.

Abrichten, verb. reg. act. einer Sache die gehörige Richtung geben, doch mit verschiedenen Nebenbegriffen. 1) Im eigentlichsten Verstande. So bedeutet auf den Eisenhämmern, das Stabeisen abrichten, es völlig gerade richten, welches vermittelt des Abrichthammers auf dem Abrichtstabe oder Abrichtstocke, einer Art eines Ambosses, geschieht. Die Schienen abrichten, ihnen die gehörige Krümme geben. Bey den Tischlern richtet man ein Bret ab, wenn es so wohl in der Länge als Breite gerade abgehobelt wird. Bey den Wörtern richtet man den Boden ab, wenn man ihn rings herum eben macht. 2) In weiterer Bedeutung, einer Sache die gehörige Richtung zur völligen Bearbeitung geben, besonders durch richtige Abmessung. Dahin gehört das Abrichten oder Formiren der Buchbinder, wenn nach dem Aufsetzen die gehörige Größe der Schalen eines Buches bestimmt wird; ingleichen abrichten in den Bergwerken, das Blüthloch und den Anfall, worein der Stempel gelegt wird, richtig abmessen. Auch bey den Mäuern wird eine Mauer abgerichtet, wenn sie mit der Sezwage abgemäzet wird, damit sie überall wasserrecht bleibe. 3) In figurlicher Bedeutung, die gehörige Fertigkeit beybringen,

durch beygebrachte Fertigkeiten geschickt machen, so wohl von Thieren. Einen Jagdhund abrichten. Einen Hund zur wilden Schweinsjagd abrichten. Ein Pferd zur Jagd, einen Vogel zur Beize abrichten. Als auch von Menschen. Einen Bedienten, einen Lehrling abrichten. Er ist auf seinen Augen vorzüglich abgerichtet. Seine Kinder auf das Stehlen, oder zum Stehlen abrichten. Er ist zu aller Bosheit abgerichtet. Daher die Abrichtung in allen obigen Bedeutungen.

Anm. Abrichten gehet in der dritten Bedeutung mehr auf die Fertigkeit, so wie unterrichten mehr auf die Erkenntniß. Abrichten, durch Urtheil und Recht abprechen, von richten, judicare, ist veraltet, so wie verschiedene andere Bedeutungen dieses Zeitwortes, welche beyrn Saltraus h. v. nachgesehen werden können. Abrichten bedeutet in Preußen auch so viel als beschmützen, so wie in andern Niedersächsischen Gegenden zurichten.

Abriegeln, verb. reg. act. durch Vorschlebung des Riegels verschließen. Eine Stube abriegeln.

Abrieffeln, verb. reg. neutr. mit seyn, los gehen und herunter rieseln, sich in kleinen festen Theilchen absondern, wofür in einigen Gegenden abdröhrn üblich ist. Der Kalk ist von der Mauer abgerieselte. Der Sand rieselte von dem Berge ab. S. Rieseln.

+ Abriffeln, verb. reg. act. welches ein Intensivum von abreiben und abraufen ist, S. Riffeln. Den Schlach abriffeln, oder risseln, die Samenkapfeln vermittelst der Krufe oder Riffel absondern.

+ Abfinden, verb. reg. act. der Rinde berauben. Einen Baum abfinden, die Rinde abschälen. Das Brot abfinden.

Abfindig, — er, — ste, adj. et adv. Abfindiges Brot, abgebackenes, wenn die Rinde von der Krume abstehet. + Sich abfindig sitzen oder gehen, im Scherze, sich durch vieles Essen oder Gehen Blasen verursachen.

+ Abirinnen, verb. irreg. neutr. S. Rinnen, welches das Hülfswort seyn erfordert, hinab rinnen. Das Wasser ist von dem Berge abgeronnen, doch nur in der niedrigen Sprechart.

Abrippen, verb. reg. act. von welchem doch nur das Particp. Pass. im gemeinen Leben üblich ist. Ein gut abgeripptes Pferd, welches einen guten Bau der Rippen hat.

+ Abriapsen, verb. reg. neutr. mit seyn, in der Landwirthschaft. Der Faser rispet ab, wenn er bey dem Aufharken aus der Rispe fällt; in manchen Gegenden abraspen, abraspeln.

Der Abriß, des — ses, plur. die — ste, von abreißen, in der dritten Bedeutung des Activi, die Abbildung einer Sache nach ihren wesentlichen Theilen, der Riß, Entwurf. Der Abriß eines Hauses, einer Festung. Einen Abriß von etwas machen oder nehmen. Einen Abriß lesen, oder nennen, bey den Webern, den Arbeitern slichweise sagen, was für Fäden vermüde des Abrißes gehoben werden müssen.

Abrohren, verb. reg. act. mit dem gehörigen Nohre versehen. So wird von den Mäuern eine Decke oder Wand abgerohret, wenn sie gehörig mit Nohr beschlagen wird.

* Abrohren, S. Abrieffeln.

Abrollen, verb. reg. i. Ein Neutrum. (a) + Mit seyn, rollend herab fallen. Es rollten Steine von dem Berge ab.

Die Thranen rollten hier von ihren Wangen ab, Rost. (b) Mit haben, das Rollen der Wäsche vollbringen. Die Wäschrinnen haben abgerollt. In einigen Gegenden abmangeln.

2. Ein Activum. (a) + Hinab rollen. Einen Stein von dem Berge abrollen. (b) Was zusammen gerollt war, völlig aus einander rollen. Ein Stück Zeug abrollen. (c) Bey den Buchbindern, die krausen Einfassungen der Bücher mit dem Rollenstöß völlig abdrucken. Geschiehet es mit Stämpeln, so heißt es abstämpeln. (d) Mit der Wäschrolle zur Genüge glätten. Ein Stück Zeug abrollen.

Abrosten, verb. reg. neutr. mit seyn, durch Rost abgesondert werden. Der Knopf ist von der Stange abgerostet.

† **Abrotten**, verb. reg. neutr. mit seyn, durch Fäulnis abgesondert werden, besonders in Niedersachsen. So sagt man von dem Getreide, daß es abrotte, wenn es zu lange auf dem Schwabe liegen bleibt, so daß es ausfällt.

Abrücken, verb. reg. act. von etwas hinweg rücken. Den Tisch abrücken. Den Stuhl von der Wand abrücken. Die Zeilen abrücken, absetzen, neue anfangen. Daher die Abrückung.

Abrudern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, vermitstet der Ruder sich von einem Orte entfernen. Von dem Lande abrudern.

Der **Abruf**, des — es, plur. inusit. von dem folgenden. 1) Die Verflüchtigung von einem höhern Orte. 2) Die Abforderung oder das Abrufen eines Vasallen aus einem fremden Dienste.

Abrufen, verb. irreg. act. S. Rufen. 1) Von einem erhabenen Orte mit lauter Stimme verflüchtigen. Der Nachwächter hat schon zehn abgerufen, weil solches ehedem von einem erhöhten Orte geschah. 2) Zum letzten Male rufen. Der Wächter ruft ab, hat schon abgerufen, ruft gegen Morgen zum letzten Male ab. 3) Von einem Orte wegrufen. Jemanden aus der Kirche, aus der Komödie abrufen. Einen von seinen Geschäften abrufen. Einem die Kunden, die Kaufleute abrufen, eine gewöhnliche Unart der kramenden Handwerker, wenn sie nicht weit von einander feil haben. Besonders in fremden Diensten befindliche Vasallen zu sich rufen, mit einem lateinischen Worte avociren. S. auch Abberufen. 4) Durch Rufen erreichen. Er ist bereits so weit, daß man ihn nicht mehr abrufen kann. 5) † Sich abrufen, sich matt und müde rufen, ist niedrig. Daher die Abrufung.

Anm. Geld abrufen, wird in Oberdeutschland auch für verufen gesagt; ingleichen der Abruf des Geldes.

Abrihren, verb. reg. act. 1) Zur Genüge rühren, zu einem Breye rühren. Das Mehl, die Eyer abrihren, in den Rühren. Die Suppe mit einem Eye abrihren, wie abquerten. 2) Durch Rühren absondern. Pflaumen abrihren, sie im Sieden durch Umrihren von den Kernen absondern.

Abriunden, oder **Abrunden**, verb. reg. act. gehörig rund machen. Ein Bret, ein Stiel Metall abriunden. So auch die Abriundung oder Abrundung.

Abrupsen, verb. reg. act. durch Rupsen absondern, wegschaffen. Blätter von einem Baume abrupsen. Der Gans die Federn abrupsen. Ingleichen, durch Rupsen kahl machen. Eine Gans, ein Zahn abrupsen. Daher die Abrupsung.

Anm. Die figurliche Bedeutung, in welcher Opiß sang, Wenn nachmahls uns der kurzen Raft Gewinn Wird abgerupft, so flogen wir dahin,

ist im Hochdeutschen nicht gebräuchlich.

Abrüsten, verb. reg. neutr. mit haben, ein Gerüst abbrechen, im Gegensatze des aufrüsten.

† **Abbrutschen**, verb. reg. neutr. mit seyn, in den niedrigsten Sprecharten für abgleiten.

Abritteln, verb. reg. act. durch Rütteln absondern, wegschaffen.

Abfäbeln, verb. reg. act. mit dem Säbel abhauen. Einem den Kopf, einen Arm abfäbeln. S. Säbel.

Abfacken, verb. reg. act. 1) Eigentlich, eine in einem Sacke befindliche Last abnehmen. Einen Kessel abfacken. 2) † Figurlich, doch nur im niedrigen Scherze, einen des Seinigen berauben. Einem sein Geld, eine gemachte Beute abfacken.

Anm. Abfacken in der Bedeutung des Abpflügens, wird richtiger abjacken und abjackern geschrieben. S. das letzte.

Abfäen, verb. reg. act. 1) Bey den Fell- und Lederbereitern, die

Felle inwendig vor dem Zeigen mit Schrot von Getreide gehörig bestreuen. S. auch Anfäen. 2) Abgefäerter Lein, in Schlessen, der durch wiederholte Ausfaat schlechter geworden ist, im Gegensatze des frischen Samens. 3) Ein abgefäerter Acker, der durch fortgesetzte Bestellung entkräftet worden, dem man keine Brache oder Ruhe gestattet hat.

Die **Abfage**, plur. die — n, von dem folgenden. 1) Die Aufkündigung oder Widerrufung einer vorher bedungenen oder bestellten Sache; die Aufsagung. Besonders, 2) die ehedem so übliche Aufkündigung der Freundschaft; und damit verbundene Ankündigung thätlicher Feindseligkeiten. Einem Abfage thun. Ingleichen die Schrift, worin solches geschah, welche auch ein Abfageschrief, oder Schiedschrief, und im Nieberl. Entfageschrief genannt wurde. 3) * Die Begebung eines Rechts, die Verzicht. In allen drey Bedeutungen kommt dieses Wort heut zu Tage wenig mehr vor.

Abfagen, verb. reg. Es ist

I. Ein **Activum**. 1) Eine getroffene Abrede widerrufen, eine bestellte Sache aufsagen. Eine bestellte Arbeit abfagen. Einen Besuch abfagen lassen. Die Versammlung abfagen. 2) † Etwam etwas abfagen, es ihm absprechen, nur im gemeinen Leben.

II. Ein **Neutrum**, mit haben, und dem Dative der Person.

1) * Einem abfagen, ihm thätliche Feindseligkeiten ankündigen. Diese Bedeutung ist mit den ebemahligen Formallen der Sache selbst veraltet, und nur noch der Ausdruck, ein abgefager, d. i. öffentlicher, erklärter Feind, davon übrig. 2) Sich einer Person oder Sache förmlich begeben, erklären, daß man keinen Theil an derselben, keine Verbindung mit ihr haben wolle; edler ihr eursagen. Einem Rechte, einer Sache, einer Person abfagen. Dem unordentlichen Leben abfagen. Sind diese Erzeugungen es werth, daß man ihnen zu Gefallen der Vernunft und der Gottheit abfaget? Kästn. Und sie, sie selbst sagen Elinenen ab? Cron. So auch die Abfagung, in allen obigen Bedeutungen.

Anm. Einem etwas abfagen, für abschlagen, im Gegensatze des Zusagens, und, einem das Leben abfagen, bey dem Opiß, Pl. 109, 31. für absprechen, sind im Hochdeutschen ungewöhnlich. Der Unterschied, welcher in den Rechten zwischen Abfage in der zweyten Bedeutung und Fehde gemacht wird, ist eine bloße Grille der neuern Rechtslehrer. Wachter leitet abfagen in der zweyten Bedeutung nicht von sagen, dicere, sondern von dem alten sachsen, litem contestari, her; aber ohne Noth und ohne Anführung hinlänglicher Beweisgründe. S. auch Entfagen, ingleichen Sache.

Abfägen, verb. reg. act. mit der Säge absondern. Einen Ast, einen Baum, ein Glied abfägen. Daher die Abfägung.

Abfahnen, verb. reg. act. die Milch abfahnen, die Sahne davon nehmen, wie Abrahamen.

Abfatteln, verb. reg. act. den Sattel abnehmen. Ein Pferd abfatteln.

Der **Abfag**, des — es, plur. die — säge, von absetzen, doch nur in einigen Bedeutungen. 1) Die Handlung des Absetzens, ohne Plural; nur in einigen wenigen Fällen. Der Abfag einer Münzsorte, besser die Abwürdigung, Widerrufung derselben. Ein Glas ohne Abfag auswirken, ohne es von dem Munde abzusetzen. † Zuweilen auch in weiterer Bedeutung, die Unterbrechung einer Handlung. Ohne Abfag laufen, welches aber zweydeutig ist. 2) Der Zustand, da etwas abgesetzt wird; auch ohne Plural, und gleichfalls nur in einigen figurlichen Bedeutungen. (1) Der Vertrieb, Verkauf einer oder mehrerer Waaren. Vielen Abfag haben, viele Waaren verkaufen. Ein Kaufmann hat starken, schlechten Abfag, wenn er viel, wenig verkauft. Ich verspreche mir von dieser Waare einen guten Abfag. In dieser Bedeutung

beutung sagt man im Oberdeutschen Verschleiß oder Verschluß, in Westphalen Stetz, Stetter, und in andern Niederländischen Gegenden Bedrief. (2) * Der Zustand merkllicher Unähnlichkeit bey erwarteter Ähnlichkeit. Einen Absatz gegen etwas machen, einen Contrast, dagegen absehen. Es ist unbeschreiblich, welchen rührenden Absatz ihr Betragen gegen ihre Kleidung machte. Die Liebe macht in den Augen eines Menschen, der ihr Gegenstand nicht ist, einen Absatz, der diesem letztern nachtheilig werden kann, Hermes. In dieser Bedeutung ist es von einigen Neuern versucht worden, das ausländische Contrast zu ersetzen, wozu es aber wegen seiner Vieldeutigkeit eben nicht sehr geschickt ist. S. Abszen, auch Absich und Abschieden.

3) Dasjenige, was abgesetzt wird, oder abgesetzt werden, mit dem Plural; in verschiedenen Bedeutungen des Zeitwortes. Besonders der Ort, wo eine gerade Linie oder Fläche, und in weiterer Bedeutung, wo eine Handlung in ihrem Fortgange unterbrochen wird. Der Absatz eines Berges, wo er in seiner geraden Höhe unterbrochen wird. Der Absatz an einem Rohre oder Salme, welcher auch der Knoten, und in Oberdeutschland das Gletch, d. i. Gelenk, genannt wird. Der Absatz in der Baukunst, die Glieder des Säulenfusses zwischen dem Grundsteine und dem Würfel. Der Absatz in den Gärten, ein eingefastetes Blumenbeet längs den Gängen und Wänden. Der Absatz einer Treppe. Der Absatz an einem Fahrshachte, in den Bergwerken, so auch ein Abtritt, ingleichen eine Wechselbahn genannt wird. Der Absatz eines Ganges, wenn der Gang von seinem Streichen absetzt oder abweicht. Der Absatz in einer Schrift, wenn eine neue Zeile vorne angefangen wird, und in weiterer Bedeutung oft eine jede Abtheilung in derselben. Der Absatz in einem Liede, die Strophe. Der Absatz an den Schrauben, der erhöhte Theil unter der Ferse. Daher bey den Schuhmachern der Absatzdrath, womit die Absätze vermittelst des Absatzores und der Absatzzwecken angenähert werden; der Absatzschneider, der die hölzernen Absätze für die Schuhmacher schneidet.

† Absatzig, adj. et adv. welches nur in den Bergwerken üblich ist. Ein absätziger Ort, dessen Beschaffenheit eine Abänderung leidet; wenn sich z. B. in einem geschmeidigen Eteine eine Bergfeste zeigt.

Abäubern, verb. reg. act. sauber machen, von unreiniglethen befreuen. Einen Topf, ein Geschirr abäubern. Das Krz abäubern, in den Bergwerken. Daher die Abäubernung.

† Absaufen, verb. irreg. act. S. Saufen. 1) Durch Saufen wegnehmen. Etwas oben absaufen. 2) Sich durch Saufen in Ansehung einer Schuldforderung bezahlt machen. Eine Schuldforderung absaufen. 3) Durch Saufen einer Sache berauben, ein dem gelehrten Pöbel auf Universitäten hinlänglich bekannter Gebrauch.

Und Leipzigs Krone ward dem Feigen abgeseffen,
Sach.

3) Sich absaufen, durch unmäßiges Erthlen entkräften. In allen diesen Bedeutungen gehört es, so wie das einfache saufen, in die niedrigste Schreib- und Sprechart.

Ab säugeln, verb. reg. act. welches das Diminutivum von absäugen ist, und von den Gärtnern auch in dessen Bedeutung gebraucht wird.

Ab säugen, verb. irreg. act. S. Saugen. 1) Das Äußere einer Sache durch Saugen wegnehmen. 2) Durch vieles Saugen entkräften. Das Kind hat die Amme ganz abcsaugen

Ab säugen, verb. reg. act. 1) Zur Genuße säugen. Ein Kind ab säugen, es bis zur Sättigung säugen. 2) * Entwöhnen, im Hochdeutschen ungewöhnlich. Als er ist abgsauget von

seiner Mutter, heißt es in einem alten Psalter von 1503. 3) Durch Säugen absondern, besonders im Gartenbaue, einen Zweig eines Baumes, ohne ihn abzuschneiden, auf einen andern Stamm pflanzten; welche Verrichtung auch absäugeln und ablactiren genannt, und irrig mit dem Ablagen verwechselt wird. Daher die Absäugung.

Der Abseß, des — ses, plur. die — se, aus dem Lateinischen abscessus, bey den Wundärzten, ein Geschwür, eine Eiterbäule. Abschaben, verb. reg. act. durch Schaben wegschaffen. Den Roß von dem Kleide, das Moos von den Bäumen abschaben. Ingleichen durch Schaben reinigen. Das Kleid, den Baum abschaben. Wie auch durch Schaben glatt machen, beschaben. Ein Holz mit Glas abschaben.

† Das Abschäsel, des — s, plur. inul. was von einer Sache abgeschabet worden, das Schäsel.

† Abschächern, verb. reg. act. welches aus der Jüdisch-Deutschen Mundart entlehnet, und nur in niedrigen Ausdrücken üblich ist, für abhandeln. Einem etwas abschächern.

Ab schachteln, verb. reg. act. bey verschiedenen Künstlern, mit Schachtelkalm abreiben, oder glatt machen. Einen Tisch, ein Kästchen abschachteln.

Ab schaffen, verb. reg. act. von schaffen, befehlen. 1) Was man gewöhnlich um sich hatte, zu seinem Dienste hatte, wegschaffen, von Menschen und Thieren. Einen Bedienten abschaffen. Sein Besinde abschaffen. Pferde und Wagen abschaffen. Einen Hund, eine Käge, das Federvieh abschaffen. 2) Durch einen Befehl aufhören machen, aufheben. Ein Gesetz, einen Gebrauch, eine Gewohnheit abschaffen. Die vielen Feyerrage sind in den meisten Ländern abgeschaffet worden. Dieser Mißbrauch ist längst abgeschaffet worden. So auch die Abschaffung.

Anm. Die Sache, welche abgeschaffet wird, wird in beyden Fällen als nachtheilig, wenigstens als überflüssig voraus gesetzt; daher dieses Zeitwort allemahl einen harten Nebenbegriff hat. In der ersten Bedeutung wird es im Hochdeutschen außer den angeführten Fällen nicht leicht gebraucht. Allein in Oberdeutschland bedeutet es überhaupt so viel, als sich einer Person entledigen, und man sagt daselbst so wohl, einen Bettler abschaffen, einen mit Ungestüm abschaffen, d. i. abweisen, als auch, einen aus der Gesellschaft abschaffen.

Ab schälen, verb. reg. act. der Schale berauben, als Schale absondern, schälen. Obst abschälen, abgeschälte Äpfel. Einen Baum abschälen. Die Rinde abschälen. Sich abschälen, als Schale, blätterweise abgehen; in den gemeinen Sprecharten abschelfern. Einen wilden Boden abschälen, den Rasen mit dem Schälpfuge wegnehmen, ihn entrasen. Daher die Abschälung.

† Ab schälmen, verb. reg. act. welches in der Niederländischen Mundart, besonders in der Mark Brandenburg, im Forstweien üblich, und eigentlich mit abschälen einmley ist. Besonders bedeutet es daselbst, 1) die Bäume im Walde vermittelst des Ausschälens zeichnen; und dann, 2) figurlich, einen Theil der Walde in den Wäldern absondern, welches vermittelst eines solchen Ausschälens der Bäume geschieht. S. Schalm und Schalmen.

* Der Abschank; des — es, plur. car. S. Abschneiden. Ab schärfen, verb. reg. act. 1) Der Schärfe, besonders der scharfen Ecken berauben. So wird bey den Buchbindern und Schuhstern das Leder abgeschärft, wenn es am Rande dünner geschnitten wird. In eben demselben Verstande gebrauchen es auch die Holz- und Metallarbeiter. 2) Bey den Jägern so viel als abhöfen, oder abschneiden. Daher die Abschärfung.

Ab scharren, verb. reg. act. durch Scharren wegbringen. Den Fuß, den Teig abscharren. Den Kalk von der Wand abschar-

ren. Ingleichen durch Scharren gehörig reinigen. Den Trog, die Wand abscharren. Die Hauptwörter Abscharrsel und Abscharrsche; für dazujenge, was abgescharrt wird, sind nur im Oberdeutschen üblich.

Abshatten, verb. reg. act. einen Schattenriß von etwas machen, Franz. silhouetter. Eine Person abshatten. So auch die Abshattung.

• **Abshauen**, verb. reg. act. Einem etwas, nur im Oberdeutschen, für, es ihm abshen.

† **Abshauern**, verb. reg. act. vermittelt einer Scheidewand abshuern; nur in einigen Gegenden. In Niedersachsen abshuern. S. auch Abshelden.

Abshaufeln, verb. reg. act. mit der Schaufel von etwas wegshaffen. Den Schnee abshaufeln, von dem Dache. Ingleichen, auf diese Art reinigen. Das Dach abshaufeln.

Der Abshaum, des — es, plur. car. 1) Eigentlich, was abgeschäumt worden, eine abgeschäumte Unreinigkeit; welche Bedeutung doch selten ist. 2) Figürlich, das schlechteste, schändlichste seiner Art. Der Abshaum des Wises eines Josenreifers. Er ist des Abshaum von allen bösen Tugben. Der Abshaum des menschlichen Geschlechts, Faex perditorum sentina et purgamenta reipublicae.

Abshäumen, verb. reg. act. in Gestalt des Schäumens wegshaffen. Die Unreinigkeiten abshäumen. Ingleichen, von dem Schäume befrejen, der in Gestalt des Schäumens vorhandenen Unreinigkeiten entledigen. Das Fleisch, den Honig, den Zucker abshäumen. Daher die Abshäumung.

Abshären, S. Absheren.

Abshelden, verb. irreg. (S. Scheiden,) welches auf gedoppelte Art üblich ist.

a) Als ein Activum, von andern Dingen scheiden. a) In der Chymie, Körper, die mit einander vermischt sind, voneinander sondern. Gold von dem Silber abshelden, wo aber das einfache scheiden üblicher ist. In den Hüttenwerken nennet man besonders das Scheiden des Goldes von dem Silber vermittelt des Scheidewassers, abshelden. b) In den Rechten an einigen Orten, Kindern ihren Antheil an der künftigen Erbschaft geben, und sie dadurch von allen künftigen Ansprüchen ausschließen, welches an einigen Orten auch abshondern, abtheilen, abshchiden, und abshen genant wird. Abgeschiedene Kinder. c) * Den Abschied geben, verabschieden, welche Bedeutung aber veraltet ist, und unter andern nur noch in Luthers übersezung der Bibel vorkommt, wo man Matth. 5, 32. Kap. 19, 9. Luc. 16, 18. das Partic. Pass. eine Abgeschiedete findet. S. Scheiden. d) Von der Verbindung mit andern Menschen abshondern; in welcher Bedeutung doch nur das Particp. abgeschieden üblich ist. Ein abgeschiedenes Leben führen, ein einsames. In den Klöstern sollte man von der Welt abgeschieden seyn, abshendert. S. auch Abshendlichkeit.

a) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, sich von einem Orte entfernen, aber jetzt nur noch als ein gemilderter Ausdruck des Sterbens. Aus dieser Welt, oder von der Welt abshelden. Er ist bereits absheldert, d. i. verstorben; wofür man auch verschelden sagt. Ich habe Lust abzushelden und bey Christo zu seyn, Phil. 1, 27. Die abshelderten Seelen, die Seelen der Verstorbenen.

So auch die Absheldung in der thätigen Bedeutung, das Abshelden, besonders in der neutralen, und der Abschied in beiden. Anm. Abshelden für abreisen, Goth. afskaida, war ehemals sehr gebräuchlich.

Die Königin im ein Verlaub gab, Mit solchem da schied der vor ab, Eheverb. Unfals vom Gelban abschied, ehend.

Und in Oberdeutschland kommt diese Bedeutung noch vor. S. Abschied.

Der Abscheider, des — s, plur. ut nom. sing. in den Hüttenwerken derjenige, welcher das Gold vermittelt des Scheidewassers von dem Silber scheidet.

* **Abshören**, verb. reg. act. das bestimmte Maß Getränkes austheilen. Besonders an einigen Höfen, des Cavalliers, welche dem Hofe folgen, auf Reisen etwas zum Schlastrunke reichen, welches der Abshant genant wird.

Absheren, verb. irreg. act. S. Scheren. 1) Mit dem Schermesser wegnehmen. Die Haare, den Bart absheren. Ingleichen auf solche Art reinigen, glatt machen. Das Haupe absheren. 2) * Mit einer Scheidewand abshondern, abshheilen, in einigen Gegenden abshauern, in andern abshelden.

Der Absherr, des — es, plur. car. 1) Der höchste Grad der Abneigung der Empfindungen von einem Gegenstande. Einen Absherr vor etwas haben, oder tragen, ist besser, als an etwas. Einem einen Absherr vor etwas beybringen. Ich empfinde bey mir einen gewissen Absherr vor diesem Gedanken, Dusch. 2) Figürlich, der Gegenstand des Absherrnes. Diese Sache ist mir ein Absherr. Er ist ein Absherr in jedermans Augen. Es ist ein Absherr von einem Menschen, Gell.

Anm. In einigen Gegenden ist es im weiblichen Geschlechte üblich, die Absherr. S. Scherr.

Abshauern, (nicht absheren, S. Schuern,) verb. reg. act.

1) Durch Schuern wegbringen. Den Schmutz abshauern. Ingleichen, durch Schuern gehörig reinigen. Einen Kessel, ein Gefäß abshauern. 2) † Jemanden abshauern; ihm einen derben Verweis geben.

Abshewlich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Absherr erweckend. Ein abshewlicher Mensch, ein abshewliches Gesicht, abshewliche Bilder, ein abshewlicher Gestank, ein abshewliches Laster, eine abshewliche That. Das ist abshewlich. Ich war mir selbst abshewlich, Dusch. Je näher ich dem Abshewlichen komme, desto abshewlicher wird er mir, Weiße. 2) † Sehr groß, sehr heftig, doch nur im gemeinen Leben und in niedrigen Ausdrücken. Abshewliche Summen, abshewliche Unkosten. Ein jucks mir das Schanden abshewlich, Gell. Abshewlich reich, abshewlich schön u. s. f. sind noch widersinniger.

Die Abshewlichkeit, plur. dis — en. 1) Die Eigenschaft, Absherr zu erregen; ohne Plural. Kein Wort vermag, die Abshewlichkeit dieses Anschlages auszudrücken. 2) Eine abshewliche Sache, mit dem Plural.

Abshereun, S. Abshuern.

† **Abshichten**, verb. reg. act. für abshheilen; besonders in den Rechten an einigen Orten, so viel, als abshinden, abshcheiden, abshheilen, d. i. mit einem Theile des Vermögens von der künftigen Erbschaft ausschließen.

Abshicken, verb. reg. act. 1) Von einem Orte wegshicken, abshenden. Einen Boten, einen Brief, Waare abshicken, wofür man in der Höhern Schreib- und Sprechart abshinden sagt. 2) Sein Gebeth zu Gott abshicken, Seufzer zu dem Himmel, fromme Wünsche zur Vorstche abshicken, in figürlicher Bedeutung. Daher die Abshichtung.

Abshieben, verb. irreg. S. Schieben.

1. Ein Activum. (a) Durch Schieben von einem Orte entfernen; von etwas hinweg shieben. Den Tisch, einen Schrank abshieben, von der Wand. Und zuweilen im gemeinen Leben auch figür:

figürlich, eine Schuld, ein Verbrechen von sich abschleiben. (b) Jemanden abschleiben, im Kegelspiele, wenn auf die meisten geschoben wird, mehr schleiben, als er. (c) Was zu viel war, abschleiben, eben daselbst, durch Schleiben vermindern. Das Verlorne abschleiben, es wieder gewinnen.

2. Ein Neutrum, mit dem Hilfs Worte haben, nur in der Landwirtschaft, wo es von den Pferden, dem Horn- und Schafviehe gebraucht wird, und die letzten Füllen-Kalbs- oder Lammesgähne verlieren, bedeutet, welches bey den Schafen im fünften oder sechsten Jahre geschieht. Die Kuh hat noch nicht abgeschoben. Abgeschobenes Vieh, welches abgeschoben hat.

Der Abschied, des — es, plur. die — e, von dem Zeitworte abschneiden. Es führet überhaupt den Begriff der Absonderung und Abtheilung bey sich, wird aber nur in den figürlichen Bedeutungen des Verbi gebraucht. Es bezeichet,

1) Nach Maßgebung des Activi abschneiden. (a) Die Entlassung eines andern aus seinen Diensten; ohne Plural. Einem seinen Abschied geben, auch ihn verabschieden, so wohl in gutem als bösem Verstande; ersteres nur im gemeinen Leben, und wenn man ohne Achtung spricht. Einem Bedienten, einem Soldaten, einem Gefellen seinen Abschied geben. Den Abschied verlangen, fordern. Seinen Abschied nehmen, einen Dienst verlassen. Hiermit hast du deinen Abschied. Ingleichen das schriftliche Zeugniß, das man einem solchen bey seiner Entlassung gibt. Figürlich sagt man: den Sünden, den Lastern Abschied geben, sie verlassen, sie ablegen. Der Welt Abschied geben, so wohl sich der Verbindung mit der Welt und allen irdischen Dingen entziehen, als auch sterben. (b) Was bey dem Schlusse einer gerichtlichen oder andern feyerlichen Versammlung beschlossen und ausgesprochen wird. So bedeutet Abschied in dem Rechten die gerichtliche Entscheidung einer Sache, und die Schrift, welche solche enthält. So auch ein Landtagsabschied, ein Reichstagsabschied, oder Reichsabschied, ein Schluß, der bey dem Abschiede der Reichs- oder Landstände bekannt gemacht wird. (c) In einigen Niedersächsischen Gegenden, die Entlassung eines abgesetzten Leibeigenen von dem Gutte, da man ihn in einem Händchen zur Ruhe setzet, die Abnahme. Der ihm zu seinem Unterhalte ausgesetzte Theil wird alsdann das Altmehel genannt.

2) Von dem Neutro, die Abreise von einem Orte, oder die Entfernung aus einer Gesellschaft, ohne Plural. Noch mehr aber die feyerlichen Umstände, welche die Härtlichkeit in solchen Fällen einschleibt hat. Abschied von jemanden nehmen. Hinter der Thür Abschied nehmen, ohne Abschied zu nehmen fortgehen oder fortreifen. Der Abschied aus diesem Leben, der tödliche Hintritt. Daher die Abschieds-Audiens eines Gefandten oder anderer vornehmen Personen; der Abschiedsbrief, der Abschiedsbesuch, das Abschieds-Compliment, die Abschiedsrede, das Abschiedsgebidt, der Abschiedscharman u. s. f.

Anm. Würde der Unterschied in der Conjugation zwischen dem Activi Scheiden und dem Neutro Scheiden beobachtet, so müßte auch dieses Hauptwort, so fernt es von dem Imperfecto des Activi gebildet ist, Abscheid geschrieben und gesprochen werden, so wie man Halbseid, und zuweilen auch Unterscheid findet. Einige Mundarten sagen auch wirklich Abscheid. Allein im Hochdeutschen ist Abschied allgemein. Der Plural, die Abschiede, kann nur von schriftlichen Zeugnissen der Entlassung, ingleichen von gerichtlichen Abschieden und den Abschieden der Land- und Reichstage gebraucht werden. Abschied ist in dieser Bedeutung vermuthlich nach dem mittlern Lateinischen Recessus gebildet worden, und beziehet sich zunächst auf das Auseinandergehen einer Versammlung. Von Reichsabschieden kommt dieses Wort zuerst unter dem Kaiser Friedrich dem Vierten vor. Die Weichselreiter sind

nicht einzig, wie Abschied, Beschied, und Urtheil von einander unterschieden sind. So viel ist gewiß, daß unter diesen drey Wörtern oft gar kein Unterschied beobachtet wird, zumahl da die Gewohnheit jedes Ortes bald dieses bald jenes von den gedachten drey Wörtern angenommen hat. Siehet man auf die Abstammung, so wird man denen bespflichten müssen, die eine sogenannte Sententiam interlocutoriam, oder den Ausspruch eines Richters über einen Nebenpunct, ingleichen den Ausspruch des Richters auf einseitiges Ansuchen einer Partey einer Befehle, das Endurtheil aber, wodurch die Hauptsache entschieden wird, sinep Abschied nennen, obgleich in den meisten Gerichten dafür das Wort Urtheil üblich ist. In den Graubünden wird auch der schriftliche Vortrag einer wichtigen Sache, welche an die ganze Versammlung gebracht wird, ein Abschied genannt. Daß Abschied ehemals auch einen bestimmten Theil von Gütern oder Einkünften, womit jemand abgeschieden wurde, bedeutet habe, erhellet aus dem Saltaus u. v.

Der Abschiedsbrief, des — es, plur. die — e. 1) Ein Brief, worin man von jemanden Abschied nimmt. 2) In den Rechten an einigen Orten ein Schreiben oder Bericht, welchen der Untertichter nach geschehener Appellation an den Oberrichter ertheilet, Apostoli, Litærae dimissoriae. Juglaken, ein schriftliches Zeugniß, welches man jemanden bey seinem Abschiede gibt. Abschleifen, verb. reg. act. nach Art des Schiefes, d. i. in dünnen Blättern, absondern. Sich abschleifen; sich auf solche Art ablösen. Die Wasserfarben abschleifen sich durch vieles Reiben ab. Daher die Abschleifung.

Abshienen, verb. reg. act. 1) Mit den gehörigen Schienen versehen. 2) Die Schienen abnehmen. 3) In dem Bergbaue einiger Gegenden, eine Grube abziehen oder abmeßeln. Daher wird in den Ungarischen Bergwerken der Marktschreiber Abschienter genannt.

Abshießen, verb. irreg. S. Schießen, welches in gedoppelter Geltung üblich ist.

1. Als ein Activum. (a) Durch eine schnelle laufende Bewegung herab oder fortreiben. Einen Pfeil, einen Bolzen abschleifen. Dann aber auch metonymisch, von allerley Schleggewehren. Einen Bogen, eine Armbrust, eine Stunte, eine Büchse, eine Kanone abschleifen. (b) Vermittelst eines Schalles absondern. Einen Vogel abschleifen, von der Stange. Einem eine Hand, den Fuß, den Arm u. s. f. abschleifen. (c) Im Jagdwesen, alles eingestellte Wild niederschleifen, und dadurch einer großen Jagd ein Ende machen; abschleifen, ein Abschleifen halten, welches auch abjagen, und ausschleifen genannt wird. (d) Einem abschleifen, näher am Ziele treffen als er, und ihn dadurch des Preßes berauben.

2. Als ein Neutrum. (a) Mit dem Hilfs Worte fern. (1) Mit einer schnellen schießenden Bewegung herab fallen, besonders von dem Wasser. Das Dach muß abhängig seyn, damit das Wasser abschleifen könne. (2) Figürlich von den Farben, sein erstes Ansehen verlieren, an der Luft lichter werden; verschleifen. Die Farbe ist sehr abgeschossen. Diese Farbe wird nicht so leicht abschleifen. (b) Mit dem Hilfs Worte haben, zum letzten Male schießen; bey den Schützen-Compagnien.

Daher die Abschleifung in den Bedeutungen des Activi. Abschleifen, verb. reg. u. Activum, zu Schiffe forbringen. Güter, Waaren abschleifen. Daher die Abschleifung. 2. Neutrum, mit dem Hilfs Worte seyn, zu Schiffe von einem Orte wegfahren, absegeln. Vom Lande abschleifen. Sie waren schon aus dem Hafen abgeschleift.

Abshildern, verb. reg. act. 1) Eigentlich, so viel als abmalen. Eine Person, eine Blume abshildern. Noch mehr aber, 2) figürlich,

lich, in der edlern und höhern Schreibart, sinnlich abbilden. Alle einem Gesichte, auf dem alle Furien abgezeichnet sind. Diese Thräne, diese Seufzer, diese Sprache der Natur, wo sich die empfindlichste Seele mit so vieler Aufschichtigkeit abschilbert, Weiße. Ingleichen lebhaft beschreiben. Ach laß mich die traurige Scene meines Jammers abschildern! Dusch. So auch die Abschilderung.

† Abschinden, verb. irreg. act. S. Schinden, in gemeinen und niedrigen Ausdrücken, Scheidend abziehen. Einem Stücke Vieh die Haut, das Fell abschinden. Dem Baume die Rinde abschinden. Und dann metonymisch, ein todtcs Vieh, einen Baum abschinden.

Abschirren, verb. reg. act. in der Landwirtschaft, den Pferden das Geschirr abnehmen. Die Pferde sind schon abgeschirret. Im Gegensatze des Aufschirrens.

Abschlachten, verb. reg. act. 1) Gehörig schlachten. Ein Schwein, ein Kalb, eine Kuh abschlachten. 2) Ohne Beysatz des Accusativs, das jährliche Schlachten des Mastviehes vollenden. Wir haben bereits abgeschlachtet. Daher die Abschlagung.

Der Abschlag, des — es, plur. die — äge bedeutet,

I. Nach Maßgebung der thätigen Bedeutung des Zeitwortes abschlagen. 1) Dasjenige, was abgeschlagen wird. So nennet man, (a) an einigen Orten den Tannenabschlag, Eichenabschlag u. s. f. dasjenige, was bey dem Fällen der Bäume und bey dem Einschlagen des Klasterspizes an Ästen, Zweigen u. s. f. abgethet, und auch der Asterschlag, Schuppeneschlag, der Abraum heißt. (b) Was durch Schlagen abgebildet worden; z. B. bey den Schriftgießern, die so genannte Matrize, welche entsteht, wenn der in Stahl geschnittene Stempel in ein weiches Metall geschlagen und dadurch abgebildet wird, daher eine solche Matrize auch der Abschlag heißt. 2) Die Handlung des Abschlagens, doch nur in einigen wenigen Fällen. Besonders die künftige Abrechnung, von dem veralteten abschlagen, abrechnen; doch nur mit der Präposition auf und einem Verbo. Einem etwas auf Abschlag geben oder bezahlen, einen Theil einer Summe bezahlen, der von derselben abgerechnet werden soll. Ich will es auf Abschlag nehmen. 3) Der Ort, wodurch das Wasser abgeschlagen, d. i. abgeleitet, wird. So werden in dem Reichswesen, diejenigen Abläufe, durch welche das überflüssige Wasser eines Teiches seitwärts abgeleitet wird, auch Abschläge genannt.

II. Von dem Neutro des Zeitwortes, der Zustand, da etwas abschlägt, d. i. schnell vermindert wird. (a) Die schnelle Verminderung des Preises. Der Abschlag der Waare. In Abschlag kommen oder gerathen, wohlfeiler werden. (b) Wenn jemand von demjenigen, was er vorher behauptet oder gefordert hatte, bald darauf viel nachläßt, so pflegt man gleichfalls zu sagen: das ist ein großer Abschlag; wofür auch Abfall üblich ist. (c) Der Abschlag der Bälte, ihre plötzliche Abnahme.

Anm. Der Plural ist nur in den Bedeutungen des Activi üblich, wo es ein kyperisches Indivobium ausdrückt. Abschlag für eine abschlägige Antwort:

— Bey mir findet ir kein Abschlag, Thenerd. Kap. 82. ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Abschlagen, verb. irreg. S. Schlagen, welches in gedoppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, da es denn so, wie das einfache schlagen verschiedene Bedeutungen hat. (a) Durch Schlagen absondern, und zwar so wohl eigentlich. Stüchze, Hüße, Äpfel, Birnen abschlagen. Ein Stück von einem Se. line abschlagen. Einem den Satz abschlagen. Einem Pferde ein Aufsitzen abschlagen. Der Keil von einem Sasse abschlagen. Abschlagen bey den Jä-

gern, wenn die Hirsche und Rehwähe die Haut von ihrem Gehörne an den Bäumen abstoßen und abreiben. Als auch in weitem Bedeutung, für abhauen, abhacken, abbrechen, abziehen u. s. f. Einem den Kopf, die Hand abschlagen, abhauen. Ein Schloss abschlagen, abbrechen. Den Mist abschlagen, in der Landwirtschaft, ihn mit Misthalen von dem Wagen ziehen. Bey den Abbletern bedeutet abschlagen, an einem angezündeten Meißel die untern Plätze zumachen, und um und um eine Hand breit niederrechen. Bey den Kürschnern ist es so viel, als ein Stück von einem Felze abschneiden. (b) Mit Hammerschlägen aus einander treiben, niederbrechen, im Gegensatze des Aufschlagens. Ein Bettgestell, eine Bude, eine Bühne abschlagen, ein Gezelt abschlagen. (c) Durch einen Schlag abwenden. Einen Streich, einen Stoß abschlagen, in der Sechtkunst, wofür man jetzt lieber pariren sagt. Noch mehr aber, (d) mit Schlägen in figurlicher Bedeutung abtreiben. Den Feind abschlagen. Den Sturm, d. i. den stürmenden Feind, abschlagen. (e) Vermittelt eines Schläges nachbilden oder abbilden. Einen Stempel in Kupfer oder Messing abschlagen, bey den Schriftgießern und Stämpelschneidern. Eine Münze in Blei abschlagen, S. Abblatzen. In engem Verstande sind abgeschlagene Münzen solche, wo das in die Platte geschlagene Gepräge sich auf der einen Seite rechts, und auf der andern links darstellt, nummi incusi. (f) Gehörig schlagen. Das Eyweiß mit einem Quersel abschlagen. Ingleichen sehr schlagen. Einen wacker abschlagen. Er ist rüchsig abgeschlagen worden. (g) Ableiten, von flüssigen Dingen. Einen Fluß abschlagen, ihn einen andern Lauf geben. Einen Teich abschlagen, ablassen. An einigen Orten sagt man auch, das Bier abschlagen, für abziehen. So auch, sein Wasser abschlagen, seinen Urin fließen lassen. (h) Sich entfernen. Sich von dem Wege abschlagen. Sich von dem Wildprey, oder den wilden Sauen abschlagen, bey den Jägern, wenn ein Thier die übrigen seiner Art verläßt, und sich allein begibt.

Im Wald mich von der Straß abschlag,
Hans Sachs.

(i) Durch Schlagen ein Zeichen zum Abzuge geben. So wird bey den Soldaten die Wache abgeschlagen, wenn der Tambour nach abgelieferter Wache einige Schläge auf der Trommel thut, worauf die Soldaten aus einander gehen, welches auch abtruppen genannt wird. (l) Versagen. Einem etwas abschlagen. Ich barh ihn zu mir, allein er schlug es ab. Er hat uns unsere Bäre rund abgeschlagen. Einen Besuch abschlagen. Diese Bedeutung stammet entweder durch eine Figur von der Bedeutung des Abtreibens her, oder auch von dem alten Gebrauche, da, wenn ein Vertrag von einem Obern aufgehoben werden sollte, derselbe die Hände der Contrahenden aus einander schlug.

II. Als ein-Neutrum, welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt. 1) Schnell vermindert werden, schnell abnehmen, besonders von dem Preise der Waaren, im Gegensatze des Aufschlagens. Das Getreide schlägt ab, wird wohlfeiler. Diese Waare ist gar sehr abgeschlagen. In dem barbarischen Latein sagte man in dieser Bedeutung ehemals abaterere. Auf eine ähnliche Art sagt man auch, die Bälte, das Wetter schlägt ab, es wird gelinder; und in Westphalen schlägt die Kuh ab, wenn sich ihre Milch vermindert. 2) Von seiner Richtung schnell abweichen, nur in einigen Fällen. So sagt man, eine Kugel schlägt ab, wenn sie nicht gerade nach dem Ziele fliehet. Das Gewehr schlägt ab, wenn es die Kugel abschlagen macht. Die Niederdeutschen gebrauchen dieses Neutrum häufig mit dem Hülfsworte haben, das Korn, die Bälte hat abgeschlagen. Allein in der ersten Bedeutung wenigstens ist seyn analogischer und auch im Hochdeutschen üblicher. S. Schlagen.

Anm.

Anm. Das Hauptwort die Abschlagung, ist nur in den eigentlichen Bedeutungen des Activi üblich. Das Neutrum wird mit dem zweyten Hauptworte Abschlag ausgedrückt. Abschlagen, bedeutet ehedem auch abziehen, abfürzen; z. B. dez Jones abflahn, im Schwabenpiegel. Mehrere Beispiele haben Saltaus h. v. und das Bremisch-Niederländische Wörterbuch Th. 4. S. 307. Allein von dieser Bedeutung ist nur noch das Neutrum, vermindert werden, und das Hauptwort Abschlag, für Verminderung übrig; obgleich noch jetzt einige sagen, eine Münze abschlagen, abwürdigen; das Brot abschlagen, den Preis desselben herunter setzen.

Abschlägig, adj. et adv. von dem Hauptworte Abschlag, einen Abschlag, d. i. Verneinung, in sich fassend. Es ist größten Theils nur in der R. A. üblich, einem eine abschlägige Antwort geben, oder ertheilen. Eine abschlägige Antwort bekommen, erhalten, davon tragen. Man verwechselt dieses Beywort sehr oft, obgleich irrig, mit dem folgenden, und saget dafür eine abschlägliche Antwort.

Abschläglich, adj. et adv. von dem Zeitworte abschlagen, was abgeschlagen, d. i. abgerechnet, werden soll. Eine abschlägliche Bezahlung, die auf Abschlag geschieht. Einen abschläglich bezahlen.

Abschlämmen, verb. reg. act. 1) Vom Schlamme reinigen. Einen Teich, einen Graben abschlämmen. 2) Durch zugegossenes und wieder abgeglichenes Wasser von Unreinigkeiten gehörig reinigen. So auch die Abschlämmung. Die kreitere Oberdeutsche Mundart behält auch in diesem Zeitworte das a, abschlämmen.

Abschläudern, verb. reg. 1. Activum, mit der Schläuder fortreiben. Einen Stein abschläudern. Daher die Abschläuderung. 2. Neutrum, mit seyn, schläudernd abfahren. So schläudern bey den Zeugwirthern die Spulen ab, wenn sie unter dem Spulen ab- und auspringen.

† **Abschleichen**, verb. irreg. recipr. S. Schleichen. Sich abschleichen, sich wegstleichen, heimlich fortgehen. Sie haben sich von der Gesellschaft abgeschlichen, Erlo.

1. **Abschleifen**, verb. irreg. act. S. Schleifen, polire. 1) Durch Schleifen wegbringen. Eine Spitze von dem Messer abschleifen. Den Rost abschleifen. Eine Kupferplatte abschleifen, die darauf gestochenen Figuren abschleifen. 2) Zur Genüge schleifen, einem Körper durch Schleifen seine gehörige Gestalt geben. Eine marmorne Tafel abschleifen. Eine Klinge abschleifen. In den Spiegel-Fabriken ist der Abschleifer derjenige, der die Glastafeln glatt schleift. Daher die Abschleifung.

2. **Abschleifen**, verb. reg. act. von schleifen, schleppen. 1) Durch vieles Schleifen, oder Schleppen abnugen. Die Schuhe abschleifen. 2) Auf der Schleife abführen. Güter, Waaren abschleifen. Das Fass ist schon abgeschleift worden. So auch die Abschleifung.

† **Das Abschleiffel**, des — s, plur. inusit. was im Schleifen oder Poliren von einem Körper abgeht, und auch der Schliff genannt wird, Schleiffvane.

Abschleimen, verb. reg. act. des Schleimes berauben. Zucker abschleimen. Teichfische in fließendem Wasser abschleimen. Daher die Abschleimung.

Abschleiffen, verb. irreg. S. Schleifen. Es ist vornehmlich im Oberdeutschen üblich; und zwar,

I. Als ein Activum, und da bedeutet es, (a) durch den Gebrauch abnügen, von Kleidungsstücken. Die Kleider, die Schuhe abschleiffen. Ein abgeschleiffenes, abgetragenes, Tuch. (b) Abreißen, schleifen. Das Thürmlein auf dem Kloster war abgeschleiffen, Blattschl. Daher die Abschleiffung. (c) Abspalten.

II. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, abgenüget werden. Die Schuhe schleiffen ab. Die Kleider sind abgeschleiffen. Abschleiffendern, verb. reg. neutr. mit seyn; mit langsamen, trägen Schritten abgehen. Er ist eben abgeschleiffendert. S. Schleiffendern.

Abschleiffern, verb. reg. act. schleiffend fortzuschaffen, abschleiffendern. Den Roth von der Hand abschleiffern. S. Schleiffern.

† **Abschleiffen**, verb. reg. act. 1) Heimlich entwenden und forttragen, im verächtlichen Verstande. Die Köchinnen haben Abschleiffen, welche das Waffn abschleiffen. 2) Figürlich, durch Schleiffen, d. i. vieles Tragen; abnügen. Die Kleider, die Schuhe abschleiffen.

Abschlichten, verb. reg. act. völlig glatt machen, in verchiedenen Fällen des gemeinen Lebens. Bey den Weisgärbern, die Seele abschlichten, sie mit dem Schlichtwoben reinigen. Ein Bret abschlichten, bey den Tischlern, es mit dem Schlichthobel glatt hobeln. Geriebene Arbeit abschlichten, bey den Klempnern, sie mit dem Abschlichthammer glätten. Die Kernsänge abschlichten, bey den Stückgießern, den auf dieselbe getragenen Kernlehm mit Schlichte überziehen.

Abschließen, verb. irreg. act. S. Schließen. 1) Eigentlich. (a) Was angeschlossen war, los schließen. Einen Überbäuer abschließen. (b) Die Feder eines Schlosses ablassen. Ein Schloß abschließen. Ingleichen, die Thür, das Zimmer, das Haus abschließen. 2) Figürlich, den Schluß einer Sache machen, sie völlig zu Ende bringen, besonders von Rechnungen und Verträgen. Eine Rechnung abschließen. Die Handelsbücher abschließen, die Hauptsumme von der Einnahme und Ausgabe ziehen. Wir haben mit einander abgeschlossen, völlig abgerechnet. Einen Vertrag abschließen. Ein abgeschlossener, völlig zu Stande gebrachter, Handel. So auch die Abschließung, in allen obigen Bedeutungen.

Abschleiffen, verb. reg. neutr. mit seyn, von etwas hinweg schleiffen, unvernemmt abgleiten. Damit das Band nicht abschleiffe.

Abschleiffen, verb. irreg. act. schleiffend abtrinken. Die Sahne von der Milch, das Fett von der Brüh abschleiffen.

Der Abschluß, des — ftes, plur. doch seltener, die — schlüsse, von der figürlichen Bedeutung des Verbi abschließen, die Endigung, Berichtigung, der Schluß einer Sache, besonders einer Rechnung, oder eines Vertrages. Der Abschluß einer Rechnung, eines Handelsbuches, eines Geschäftes, eines Vertrages. Damit wir zum Abschluß kommen.

* **Der Abschmack**, des — es, plur. car. ein verborbener Geschmack; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort. S. Abschmecken.

Abschmaufen, verb. reg. act. durch Schmaufen berauben. Einem sein Vermögen abschmaufen.

* **Abschmecken**, verb. reg. neutr. mit haben, welches im Hochdeutschen nur selten gehöret wird, einen verborbenen Geschmack haben. Wenn eine Speise lange stehen, so wird sie abschmeckend. Üblicher sind Abgeschmackt und Abgeschmacktheit, welche S.

Abschmeicheln, verb. reg. act. durch Schmeicheln von jemanden erhalten. Einem etwas abschmeicheln.

Und mein Kind selbst hat er mir abgeschmeichelt, Weiße.

Daher die Abschmeichlung.

† **Abschmeiffen**, verb. irreg. act. S. Schmeiffen, schmeiffend, durch Werfen, absondern. Die Äpfel von den Dämmen abschmeiffen. Ingleichen herunter schmeiffen. Das Pferd hat seinen Reiter abgeschmeiffen. Einem den Kopf abschmeiffen, abschlagen.

Die

Die Hände sind entzwey, der Kopf ist abgeschmissen, Stopp.

Ann. Abschmeissen für abwerfen ist mit dem einfachen schmeissen und allen dessen Zusammensetzungen nur noch in den niedrigen Sprecharten üblich.

Abschmelzen, verb. irreg. S. Schmelzen.

I. Als ein Activum; wo es zuweilen regulär conjugirt wird. Imperf. Ich schmelze ab, Partic. abgeschmelze. (a) Durch Schmelzen absondern; abschmelzen lassen. Er hat den Knopf von dem Döcher, den Deckel von dem Kanne abgeschmelzt. Das Blei von dem Silber abschmelzen, wofür man in den Hüttenwerken häufigste abdröhen sagt. Etwas von einem Dinge abschmelzen, es leichter zu machen. (b) Zur Genüge schmelzen, durch Schmelzen reinigen. Dutter abschmelzen. Abgeschmelzte Dutter, Schmelzdutter.

II. Als ein Neutrum. 1) Mit dem Hülfsworte seyn, abgeschmelzt werden, schmelzen und abfallen. Der Fuß von dem Leuchter ist abgeschmolzen. 2) Mit haben, das Schmelzen beschließen; wofür im Hüttenbau Schicht machen üblicher ist.

Abschmieren, verb. reg. Es ist, 1. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, das Schmier- oder Fett fahren lassen. Das Leder schmirt ab. 2. Ein Activum. (a) Geschwabe und nachlässig abstreifen, im verächtlichen Sinne. Etwas abschmieren. (b) † Verb. abprügeln, in niedrigen Ausdrücken. Einen wacker abschmieren.

Abschmüzern, verb. reg. 1. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, den Schmutz fahren lassen. Die Stiefelst schmüzen ab, die Wand schmüzer ab. 2. Activum, schmutzig machen, am häufigsten im Oberdeutschen. Viele Wäsche abschmüzen. Die Hochdeutschen sagen dafür lieber einschmüzen.

Abschnallen, verb. reg. act. mit Öffnung der Schnalle abnehmen. Den Mantelfack abschnallen. Sich das Begengehnt abschnallen.

Er schnallt den Saarsack ab, legt Helm und Lanze nieder, Wiel.

Abschnappen, verb. regul. welches in gedoppelter Gattung gebraucht wird.

I. Als ein Neutrum. (a) Mit dem Hülfsworte seyn, mit einem schnappenden Schalle schnell abfahren, von Schlößern und ähnlichen Dingen. Der Zahn am Schlosse, das Schloß ist abgeschnappt. Die Thür schnappte ab. † Figürlich, doch nur in den niedrigen Sprecharten, sterben. Er ist abgeschnappt. (b) † Mit dem Hülfsworte haben, im Reden oder Schreiben plötzlich abbrechen. Wir glaubten noch mehr zu hören, aber es schnappte plötzlich ab, brach ab. In weiterer Bedeutung, plötzlich aufhören überhaupt. Die Tändelwoche schnappt kurz ab, wie der neumodische Sryl.

II. Als ein Activum, abschnappen machen, in der ersten Bedeutung. Das Schloß, die Thür abschnappen. Schnappe die Thür ab, daß uns niemand höre.

Abschneiden, verb. irreg. act. S. Schneiden.

1) Durch Schneiden absondern, und zwar, (1) eigentlich, vermittlest des Messers, der Schere, der Säge und der Sichel. Haare, Wolle abschneiden. Gras, Getreide abschneiden. Ein Stück Brot, etliche Ellen von einem Stücke Tuch abschneiden. Sich die Beble abschneiden. Ingleichen durch Schneiden kürzer machen, beschneiden. Sich die Nägel abschneiden. Eine Gans, ein Fuß abschneiden, demselben den Hals abschneiden. Etwas auf dem Kerbholze abschneiden, abrechnen. Abschneiden, oder ein Abschneiden haken, heißt daher bey den Tuchmachern und Wollmüllern so viel, als mit einander abrechnen, weil ihre Rechnungen noch auf Kerbholzern geführt werden, die man alsdann abzuschnei-

Abel, W. B. 1 Th. 2 Aufl.

den pfleget. Der Tag da solches geschieht, wird daher auch ein Abschneidungs-Termin genannt. Alle der Säge abschneiden, bey den Tischlern und Holzarbeitern, für abtügen. Einem den Lebensfaden abschneiden, für tödten, ist eine sinnbildliche N. A. aus der alten Mythologie, wo das menschliche Leben mit einem von den Fäden gesponnenen Faden verglichen wurde. (2) Zu figürlichem Verstande, (a) der Annäherung einer Sache, als eines Mittels der Wohlfahrt plötzlich berauben: Einem den Weg, den Zugang abschneiden. Einer Stadt das Wasser abschneiden, abtragen. Dem Feinde die Lebensmittel abschneiden, die Zufuhr derselben hindern. Durch Abwerfung einer Brücke dem Feinde die Flucht, den Rückweg abschneiden. Ein Corps, ein Regiment, ein Schiff, abschneiden, denselben den Weg zur Hauptarmee, zur Flotte verzeihen. Einem die Hoffnung, die Gelegenheit, die Ursache zu etwas abschneiden, plötzlich und gänzlich beshmen. In der äussersten Noth, da alle andere Zuflucht mir abgeschritten war, Dusch. Ich glaubte, ihm dadurch alle seine eitelu Hoffnungen gänzlich abzuschneiden, ekend. Einem alle Ausflüchte, allen Vorwand abschneiden. Alles ist uns abgeschmüzen, es sind uns alle Hülf- und Rettungsmittel benommen. (b) Einem seine Ehre abschneiden, durch Verleumdung derselben berauben. (c) Sich abschneiden, in seinem Fortgange plötzlich aufhören. So sagt man in den Bergwerken, die Erze schneiden sich ab, der Gang schneidet sich ab, wenn sie auf einmal aufhören.

a) Durch Schneiden nachbilden. Eine Kappe, eine Saube abschneiden, von derselben ein Muster in Papier nachschneiden. Daher die Abschneidung in allen obigen Bedeutungen. S. auch Abschnit.

Ann. Bey dem Kero, dem ältesten Oberdeutschen Schriftsteler, heißt dieses Zeitwort abasnidan, und die heutigen Ober-Schwaben sprechen es noch jetzt abaschnidan aus.

Abschnellen, verb. regul. 1. Activum, mit einer Schnellkraft abfahren machen. In Obersachsen im gemeinen Leben auch abschnicken. 2. Neutrum mit seyn, mit einer Schnellkraft abfahren.

Abschnippen, verb. reg. act. die Spitze eines Dinges abschneiden. Die Haare, die Wolle abschnippen, bey den Tuchmachern. Daher die Abschnipperlinge, singul. inult. bey den Tuchmachern, die Abgänge der Wolle damit zu bezeichnen, vom Niederf. snippen, snippeln, in kleine Stücke zerschneiden. S. auch Beschnippen.

Der Abschnitt, des — es, plur. die — e, von dem Verbo abschneiden.

1. Die Handlung des Abschneidens, doch nur in einigen Fällen, z. B. die Abrechnung auf dem Kerbholze, im Gegensatz des Anschnittes.

2. Was abgeschnitten worden.

(a) Was durch den Schnitt abgefondert worden, ein abgeschnittener Theil; am häufigsten nur in verschiedenen figürlichen Bedeutungen. So heißt Abschnit in der Baukunst und bey den Holzarbeitern, ein großes Glied des Tosanischen Frieses, welches den Kopf eines senkrecht abgeschnittenen Balkens vorstellet. Der Abschnit einer Figur, oder eines Körpers, in der Mathematik, ein Theil der durch eine gerade Linie, oder durch eine ebene Fläche außer dem Mittelpuncte abgeschnitten worden, Segmentum. So auch der Abschnit eines Kreises, einer Kugel. Der Abschnit an einer Münze, ist dasjenige, was in einem Wapen des Schilfes Fuß genannt wird, nemlich der untere kleine Raum, der durch eine Querklinie von dem Felde der Münze abgefondert wird, und mit einem fremden Worte auch die Exergie heißt. Der Abschnit in einer Gasse, wenn ein Theil derselben durch einen Graben von dem andern abgefondert wird. So auch, der Abschnit in

in einem Walde, in einer Festung, wenn man einen Theil derselben verlassen muß, und diesen Theil von demjenigen, den man vertheiligen will, mit Werken absondert. Oft überhaupt die unterbrochene Richtung, Ausdehnung oder Dauer. Der Abschnitt in einem Verse, die Stelle in demselben, welche zu einem kleinen Ruheplatze dienet, wo man inne halten, und Athem schöpfen kann, die Cäsur. Der Abschnitt in einer Rede. Der Abschnitt einer Schrift, ein abgesonderter Theil derselben.

(b) Eine durch den Schnitt nachgebildete Sache, z. B. der Abschnitt einer Zaube.

† Das Abschnittlein, des — s, plur. ut nom. sing. das Verkleinerungswort des vorigen, ein kleiner abgeschnittener Theil; besonders was bey der Bearbeitung als unnütz abgeschnitten wird. So heißen in den Blech-Fabriken und bey den Klempnern die Abgänge von dem Bleche Abschnittlein. Andere Handwerker nennen solche kleine Abgänge, welche im Schneiden von dem Leder, Pergamente, Tuche u. s. f. abgehen, Abschnittlein, und Abschnittel.

Der Abschnittswinkel, des — s, plur. ut nom. sing. in der Geometrie, derjenige Winkel, welchen eine Linie, die den Birkel berührt, daselbst mit dessen Sehne macht, Angulus Segmenti.

Ab schnit zen, verb. reg. act. welches das Iterativum von abschneiden ist: 1) Mit mehreren behutsamen und kleinen Schnitten absondern. 2) Durch kleine behutsame Schnitte nachahmen. Eine Figur, eine Gestalt abschnitzen. Im gemeinen Leben macht man von diesem Verbo ein Diminutivum abschnitzeln.

Ab schnit zen, verb. reg. act. 1) Nach aufgelöseter Schnur abnehmen. 2) Mit einer Schnur abmessen, bey den Zimmerleuten, Marktweidern, Gärtnern u. s. f. Ein Beer im Garten, einen Gang abschnüren, dessen Gestalt mit der Messschnur bestimmen. 3) Mit einer Schnur absondern. Eine Warze abschnüren, abschnüren. Wenn der Senker dem Diebe die Gurgeladern abschnürt.

Ab schöpf en, verb. reg. act. 1) Durch Schöpfen oben abnehmen. Das Fett von der Brühe, den Schaum von dem Zucker, den Rahm von der Milch abschöpfen. 2) Auf solche Art einer andern Sache berauben. Die Milch abschöpfen, die Sahne von derselben abnehmen. Wie auch, durch Abschöpfen von einer Unreinigkeit reinigen. Den Zucker, das Wachs, den Honig abschöpfen, wofür man doch lieber und besser abschäumen sagt. So auch die Abschöpfung.

Der Absch oß, des — ses, plur. doch nur von mehreren Arten, die — se, in den Rechten, so wohl dasjenige Geld, welches Personen, wenn sie aus einem Lande, oder aus einem Gerichte in das andere ziehen, von ihrem Vermögen der Landes- oder Gerichtsobrigkeit bezahlen müssen, und welches auch das Abfahrts-geld, die Nachsteuer u. s. f. genannt wird; als auch, was von Erbschaften und andern ähnlichen Geldern in solchen Fällen gegeben wird, das Abzugogeld, der Abzug. In Sachen ist es nur in der ersten Bedeutung üblich.

Ab schröpf en, S. Abschöpfen.

Ab schrau ben, verb. reg. act. los schrauben und abnehmen. Ein Schloß, den Zahn von der Glinte abschrauben. Daher das Abschrauben.

Ab schreck en, verb. reg. act. 1) Durch Schrecken von etwas entfernen, abhalten. Das Wild abschrecken, es des Nachts erschrecken, und dadurch von dem Felde in das Gebülg jagen. Jesmanden von seinem Vorhaben abschrecken. Er läßt sich durch nichts abschrecken. Ihre Geschichte ist so abschreckend (von dem Kaiser,) daß ich nichts gelesen habe, das so warnend wäre. 2) In verschiedenen Fällen, einen erhitzten Körper mäßig mit

Wasser besprengen. Einen Stuch mit Essig abschrecken, damit er blau anlaufe, in den Rücken. 3) Einem etwas abschrecken, durch Schrecken von ihm erzwingen, ist im Oberdeutschen üblicher als im Hochdeutschen.

Er erwan groß geld abschrecken, h. Sach.

So auch die Abschreckung. Abschreiben, verb. irreg. act. S. Schreiben. 1) Durch vieles Schreiben abnügen. Eine Feder abschreiben. Ich habe mir bald die Finger abgeschreiben. 2) Eine Schrift durch Schreiben auf etwas anders übertragen, copiren. Ein Buch, ein Stück aus einem Buche, ein Gedicht, abschreiben. 3) Durch Schreiben wegnehmen, besonders in Rechnungssachen, im Gegensatz des An- und Zuschreibens. Eine Summe in einer Rechnung, in Banco abschreiben. Einem eine Summe, oder etwas abschreiben, es auf seiner Rechnung auslöschen. Einem ein Bergeheil, ein Haus, ein Stück Acker abschreiben, es unter seinem Nahmen auslöschen. 4) Schriftlich absagen. Einem etwas abschreiben. Einen Besuch, eine bestellte Arbeit, einen bestimmten Tag abschreiben. 5) Durch Schreiben bezahlen. Eine Schuld bey jemandm abschreiben, Daher das Abschreiben, und in einigen Fällen die Abschreibung. S. auch Abschrift.

Der Abschreiber, des — s, plur. ut nom. sing. Fämininum die — Inn, von Abschreiben, eine Person welche etwas abschreibt, ein Copist.

Ab schrei ten, verb. irreg. S. Schreiten. Es ist:

I. Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, aber nur in der figurlichen Bedeutung des Entfernens üblich ist. Von seinem Vorhaben abschreiten. Er ist von dem Wege der Tugend abgeschritten.

II. Ein Activum, mit Schritten abmessen. Einen Garten, ein Feld, einen Platz zu einem Gebäude abschreiten. Daher die Abschreitung in dieser thätigen Bedeutung.

Ab schrey en, verb. irreg. act. S. Schreyen. 1) Mit einem Geschreye verkündigen, etwas abschreyen. Der Wächter schreyet ab, rufet ab. 2) Mit einem Geschreye absprechen.

— Viel stolze Bluge schreyen

Dem armen Sterblichen des Willens Freyheit ab, haged.

3) † Sich abschreyen; sich durch vieles Schreyen abmatten. Die Abschrift, plur. die — en, eine abgeschriebene Schrift, eine Copie, im Gegensatz des Originals, oder der Urschrift. Eine Abschrift von etwas nehmen, oder verfertigen. Einem eine Abschrift von etwas geben.

Ab schriftlich, adj. et adv. in Gestalt einer Abschrift. Ein abschriftlicher Beyschluß. Die verlangte Urkunde folget abschriftlich hierbey.

Ab schröpf en, nicht so richtig abschöpfen, (S. Schröpfen,) verb. reg. act. in der Landwirthschaft, der Spizen mit der Sichel berauben. Den Weizen, das Korn abschöpfen, auch nur schröpfen schlechthin. Daher die Abschöpfang.

Die Abschrote, plur. die — n, bey den Schloßern, ein kleines Meißel in dem Amböse, kleine Stücke Eisen darauf abzuschroten. Der Schroemeißel, Blockmeißel.

Ab schro ten, verb. reg. act. außer daß es im Partic. Pass. abgeschroten hat. Es ist nur noch in einigen seiner ehemahligen vielfachen Bedeutungen, besonders im gemeinen Leben üblich.

1) Von schroten, wälzen, hinab wälzen. Ein Fass Bier, ein Fass Wein abschroten, es von dem Wagen wälzen. 2) Von schroten, in die Quere theilen, es wag nun durch Schneiden, Sägen oder Hauen geschehen, bey verschiedenen Handwerken. Ein Stück von einem Klotze abschroten, mit der Schrotsäge absagen.

abfagen: Den Drabe abschroten, bey den Rablern, ihn mit der Schrotföhre abschneiden. Ein Seid Lffen abschroten, bey den Schmeiden und Schläffern, es mit dem Schrotmehel abhauen. 3) Das Gerreide abschroten, bey den Müllern, es gehörig schroten, d. i. grob mahlen; 4) Einen Graben abschroten, ihm die gehörige Abdaquung geben. 5) Eine Quelle abschroten, sie versehen, ihren Lauf unterbrechen. Die Quelle ist abgeschrotet.

Anm. Dieses alte Zeitwort wird, so wie das einfache schroten, größten Theils nur noch von einigen Handwerkern und Lebensarten aufbehalten. Ehedem war es gebräuchlicher. Min lib ist aba gescrotet, mein Leben ist abgeschnitten, heißt es bey dem Notker. Das Niederfächliche abschraden bedeutet schräge abschneiden, einen schmalen Streif nach der Länge abschneiden, welches dem ersten Begriffe des einfachen Zeitwortes am nächsten kommt. S. Schrotten.

Abshultern, verb. reg. act. von der Schulter nehmen oder legen. Besonders bey den Soldaten, das Gewehr von der Schulter in die rechte Hand nehmen.

Abshuppen, verb. reg. act. der Schuppen berauben. Einen Fisch abshuppen.

Der Abschluß, des — ftes, plur. die — schüsse, von dem Neutro abschießen. 1) Das Herababschießen des Wassers, dessen schneller Abfluß von einem abhängigen Orte; ohne Plural. Der Abschluß des Wassers, des Stromes. 2) Der Ort, wo das Wasser schnell abfließen kann, der Abfluß; im Hochdeutschen selten. Man muß dem Strome mehr Abschlässe verschaffen. 3) Eine jede stark abhängige Fläche. Der Abschluß des Daches, des Hügel, des Berges, des Ufers.

Abshüssig, — er, — ste, adj. et adv. einen Abshuß habend, stark abhängig. Ein abshüssiges Ufer. Die abshüssige Seite eines Berges. Der Berg ist hoch und abshüssig. In dem Forstwesen nennt man einen Baum abshüssig, wenn er über dem Stammende zu schnell an Dichte abnimmt und spizig wird, welches auch abholzig heißt.

Die Abshüssigkeit, plur. inult. der Zustand, da eine Fläche abshüssig ist.

Abshütteln, verb. reg. act. welches das Iterativum des folgenden ist. 1) Durch Schütteln herab bringen. Den Staub abshütteln. Früchte von einem Baume abshütteln. Bald wird der kalte Nordwind den Schmuß der Bäume abshütteln. 2) Et schüttelte alles wieder ab, Ermahnungen, Verweise, Strafen, machen bey ihm keinen Eindruck, werden sogleich wieder vergessen. Ingleichen auch wohl, einen Baum abshütteln, durch Schütteln seiner Früchte berauben. Das Joch abshütteln, figürlich, sich von einer Claveren, einer Unterdrückung befreien. 2) Heftig schütteln. Das Sieber hat mich wacker abgeschüttelt.

Abshütten, verb. reg. act. durch Schütten von einem Körper oben wegnehmen. Das Gefäß ist zu voll, schütte etwas ab; besser ablesen. Es ist zu viel Mehl in dem Gefäße, schütte etwas ab. In Oberdeutschland sagt man auch, das Joch abshütten, wofür im Hochdeutschen abshütteln häufiger ist. Daher die Abshütung.

Abshützen, verb. reg. act. 1) Den Lauf des Wassers vermittelst des Schußbrettes hemmen. Einen Bach, einen Teich abshützen. Dann auch figürlich im Berg- und Hüttenbau, die Bälge, das Raupstzeug abshützen, ihre Bewegung durch Hemmung des Wassers aufhalten, sie abhängen. 2) Durch Ausziehung des Schußbrettes ablassen. So sagt man auch, einen Teich, einen Fluß abshützen. Daher die Abshütung.

Abshwimmen, S. Abshwemmen.

Abshwären, verb. irreg. neut. (S. Schwären,) mit dem Hüßfsworte seyn, durch ein Geschwür abgefordert werden. Der Nagel ist ihm abgeschwären.

Abshwärmen, verb. reg. abut. mit haben, von den Bienen, das Schwärmen vordrücken. Der Stock hat bereits abgeschwärmt.

Abshwarten, verb. reg. act. bey den Fleischern, die Schwarte oder Haut abziehen. Einen Kalbskopf abshwarren. Auf den Bretmühlen schwarzenman einen Beerblock ab, wenn man die so genantet Schwarten, oder die äußersten Bretter abläßt.

Abshwärzen, verb. reg. Ist u. ein Activum, wälig schwarz machen, welche Bedeutung aber nur selten vorkommt. Denn abshwärzen, für einshwärzen, in der N. A. viele Wärdie abshwärzen, und für Anshwärzen in dem Ausdruck, einen abshwärzen; sind Oberdeutsch. 2. Ein Neutrum, mit haben, die Schwärze fahren lassen. Der Sur schwärzet ab, die Stöcklein abshwärzen ab.

Abshwätzen, verb. reg. act. 1) Durch Schwätzen, d. i. gute oder süßige Worte, von einem erhalten. Einem Geld, seine Einwilligung u. s. f. abshwätzen. 2) Durch heeres Geschwätz absprecken. Der Offenbarung Würde und Fasslichkeit abshwätzen, herb.

Abshwefeln, verb. reg. act. von dem bergemischten Schwefel befreien. Den Kiesel, die Steinkohlen abshwefeln. Daher die Abshwefelung.

Abshweifen, verb. reg. Es ist:

I. Ein Activum. 1) Im Wasser abspülen. Fische, Garn, Wäsche abshweifen. Bey der Zubereitung der rohen Seide heißt abshweifen oder absieden auch, die rohen Seidenhäuschen in warmes Wasser einweichen.

— So soll der Thränensee
Auch schweifen von mir ab die Flecken meiner
Sünden, Psal.

2) Bey den Tischlern, mit der Schweiffäge krumm ausschneiden, ausschweifen.

II. Ein Neutrum, mit dem Hüßfsworte seyn, sich weit von einem Gute entfernen; nur selten. Von dem Wege der Tugend, von der Wahrheit abshweifen. Im Oberdeutschen bedeutet es auch sich in einem Vortrage von seinem Gegenstande entfernen, ausschweifen, eine Digression machen; in welchem Verstande es aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist. So auch die Abshweifung in beyden Bedeutungen.

Anm. Aus dem Saltawo erhellet, daß Abshweif und das Beywort abshweifig ehedem auch in der Bedeutung der Abweichung von der schuldigen Treue gebraucht worden.

Abshwelgen, verb. reg. recipr. Sich abshwelgen, sich durch Schwelgetey entkräften, bis zur Entkräftung schwelgen.

Abshwemmen, verb. reg. welches das Activum von abshwimmen ist, abshwimmen machen, wegshwemmen. 1) Holz abshwemmen, wofür man doch lieber ablösen sagt. 2) Vermittelt vielen Wassers wegshaffen. Den Koch von etwas abshwemmen. Ingleichen auf solche Art reinigen. Die Pferde abshwemmen, oder nur schwemmen. 3) Der Platzregen hat die Felder abgeschwemmet, die obere Erde weggespillet. Der Fluß schwemmet das Ufer ab, spillet Erde davon ab. So auch die Abshwemmung.

Abshwinden, verb. reg. welches das Activum von abshwinden ist, verschwinden machen, und dadurch veröden oder verwüsten. Dieses Zeitwort wird nur noch in einigen, besonders nördlichen Gegenden von dem Abtreunen der Wälder gebraucht: einen Wald abshwinden, welches man in Kleindan röden, und in Preußen pösern nennet. Einen Acker abshwenden, bedeutet auch in einigen

nigen Gegenden, z. B. in Pommern, das alte Gras auf demselben abtrennen. S. Schwenden. Daher die Abschwendung. Abschwimmen, verb. irreg. neutr. (S. Schwimmen,) mit dem Hilfs Worte seyn, von etwas wegschwimmen. Von dem Ufer abschwimmen. Er ist vor dem Lande abgeschwommen.

Abshwinden, verb. irreg. neutr. (S. Schwinden,) mit dem Hilfs Worte seyn, abnehmen; abfahren; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Zeitwort.

Von der Pein die ich empfunden,

Ist mein Antheil abgeschwunden, Dphs.

Abshwingen, verb. irreg. act. S. Schwingen. 1) Durch Schwingen absondern. Den Staub von einem Tuche abshwingen. 2) Durch Schwingen reinigen, zur Genüge schwingen. Ein Tuch abshwingen. Den Flachs abshwingen, in der Landwirthschaft, wo es auch die gehörige Bearbeitung durch Schwingen, ingleichen die Vollendung des Schwingens andeuten kann. 3) Sich abshwingen, sich mit einer schnellen schwingenden Bewegung herab lassen. Sich von dem Pferde abshwingen. Daher die Abshwingung in den beiden ersten Bedeutungen.

Abshwizzen, verb. reg. act. 1) Durch Schwitzen wegwaschen, und metonymisch durch Schwitzen reinigen. So nennen die Arbeiter, die Sella abshwizzen, wenn sie die Haare von denselben mit Salz wegbeißen, weil das Salz in denselben gleichsam ein Schwitzen hervor bringt. Abgeschwizzenes Leder, welches auf solche Art zubereitet worden. 2) Durch Schwitzen küssen. Seine Sünden im Segfeuer abshwizzen, im Scherze. 3) Sich abshwizzen, durch vieles Schwitzen entkräften. Daher die Abshwizzung besonders in der ersten Bedeutung.

Abshwören, verb. irreg. act. S. Schwören. 1) Einen Eid abshwören, ihn ablegen, die Eides-Formel feyerlich nachsprechen. 2) Sich eidlich von etwas los sagen, es vershwören. Seine Religion, eines Dienste, einem Irrthum abshwören. 3) Eine Sache eidlich, mit einem feyerlichen Schwure läugnen. Einen Diebstahl, ein empfangenes Darlehn, einen Wechsel, eine Schuld, seine Hand, seine Unterschrift u. s. f. abshwören. Hieher gehört wohl auch die niedrige It. N. da man von einem in Ansehung der Eide leichtsinnigen Menschen sagt: er solle dem Teufel wohl ein Bein abshwören. Daher die Abshwörung in allen obigen Bedeutungen.

Absegeln, verb. reg. Es ist,

1. Ein Neutrum, welches mit dem Hilfs Worte seyn verbunden wird, von einem Orte wegsegeln. Das Schiff ist bereits absegelt. Der Schiffer wird bald absegeln.

2. Ein Activum, die Segel einziehen, in welcher Bedeutung es doch nur bey den holländischen Windmühlen in Deutschland üblich ist, wo man die Ruchen absegelt, wenn man die Segel an denselben zusammenwickelt.

Absehen, verb. irreg. act. S. Sehen. 1) Von etwas hinweg sehen, das Gesicht davon abwenden, und zwar so wohl in eigentlicher als figurlicher Bedeutung. Lasse uns von diesem Gegenstande absehen. Wenn ich auch davon absehe, es nicht in Betrachtung ziehe, davon abstrahire.

2) Zu Ende sehen, das Ende einer Sache mit dem Gesichte erreichen. (a) In eigentlicher Bedeutung. Ich kann diese Fläche nicht absehen. Ein Garten, dessen Länge nicht abzusehen ist, unabschbar ist. (b) Figurlich, den Endweck, die Folgen einer Sache mit den Augen des Verstandes erreichen. Ich kann nicht absehen, wozu dirses dienen soll. Ich kann das Ende davon nicht absehen. Ich sehe nicht ab, was die diesswegen soll. Es ist schwerlich abzusehen, warum er das nicht thun wollte, &c.

3) Abwarten und sich zu Ruhe machen. Seinen Vortheil absehen, ersehen. Er sahe die Gelegenheit ab.

Der ober pair nam eben war

Und sahs zuvor mit fleyß ab gar,

Das er die stein mit maß abließ, Thuerb. Kap. 69.

4) Nach etwas zielen; etwas absehen, noch mehr aber, auf etwas absehen.

Den Bogen spannen und sein Ziel

So absehn, als der schießen wil, Dphs.

Besonders in der figurlichen Bedeutung, zur Absicht, zum Endzwecke haben, in welcher Bedeutung der Ausdruck abgesehen seyn, sehr häufig ist. Ich weiß nicht, worauf es damit abgesehen seyn muß, was die Absicht dabey seyn muß. Es muß doch auf etwas abgesehen seyn. Wo war damit auf dein Besten, auf unsern Untergang, auf euren Vortheil abgesehen.

5) Durch Zusehen erkennen. Einem einen Handgriff absehen. Er hat es mir abgesehen. Ingleichen durch Aufmerksamkeit aus jemandes Mienen erkennen. Ich that alles was ich ihm nur an den Augen absehen konnte.

Das Absehen, des — s; plur. ut nom. sing. der Infinitiv des vorigen Zeitwortes, substantive gebraucht. Es bedeutet:

1) Die Handlung des Absehens in allen Bedeutungen des Verbi; besonders in dessen vierten, die Bemühung nach einem gewissen Endzwecke; ohne Plural. Ich habe es in dem Absehen gerhan, das u. s. f. Sein Absehen gehet dahin, oder ist darauf gerichtet. Ihr Absehen geht allein auf eine halbe Dama, &c. Ein Absehen auf etwas haben, dessen Besitz zu erlangen suchen. Es ist mir lieb, daß sie ein ehrliches Absehen auf meine Tochter haben, &c. Absehen drückt als der Infinitiv mehr die Bemühung nach einem gewissen Endzwecke, Absicht aber mehr den Endzweck selbst aus, obgleich beide häufig verwechselt werden.

2) Dasjenige, wozu man auf etwas absiehet, oder zielt. So heißt an einigen Schießgewehren, besonders an den Kugelbüchsen, das Stückchen Metall auf denselben, wodurch man zielt, das Absehen, ingleichen die Absicht, oder das Gesicht, das Visier. Auf geometrischen und astronomischen Meß-Instrumenten ist das Absehen, oder die Diopter, ein senkrecht stehendes Blech oder Bretchen, mit einer Öffnung, wodurch man nach den verlangten Punkten siehet. In dieser Bedeutung allein ist der Plural gebräuchlich.

Die Abside, plur. inusit. im Seidenbau, eigentlich diejenige Seide, die der Spinnler mit der Nuth von dem Seidenbüglein abzichet, wenn er den reinen Faden sucht, und dann auch alle Arten der Floret-Seide.

Abseifen, verb. reg. act. der Seife berauben, besonders bey den Seidenbereitern, die Seife, mit welcher die rohe Seide abgetocht worden, abspülen. Daher die Abseifung.

Abseigen, S. Abseifen.

Abseigern, verb. reg. act. 1) In den Bergwerken, die Lese eines Schächtes mit einer Schnur, oder einem Seutblede abmessen; von seiget, welches in den Bergwerken so viel als senkrecht bedeutet. 2) In den Hüttenwerken, das Seigern, d. i. das Scheiden des Silbers von dem Kupfer vollenden, zu Ende bringen. In dieser Bedeutung kommt es von seigern her, welches das Frequentativum von seigen ist. So auch die Abseigerung in beiden Bedeutungen.

Abseihen, verb. reg. act. 1) Durch Seihen absondern, wegwaschen. Das Wasser von den Erbsen, von der Trüze abseihen.

2) Metonymisch, durchseihen und dadurch reinigen. Die Milch abseihen. Wasser, Wein abseihen. Daher die Abseihung.

Die Abseite, plur. die — n, in der Baukunst, alles dasjenige, was sich als Nebengebäude zur Seite eines Hauptgebäudes befindet.

Beson-

Besonders die gewöhnlichen Gänge zur Seite des Schiffes einer Kirche. Und wohl, obgleich seltener, die Flügel, oder Nebengebäude an weltlichen Gebäuden. In Meissen, selbst auf dem Lande, bedeutet es alles, was hinter einem Wohnhause angebaut ist.

Anm. Dieses Wort bedeutet im Oberdeutschen auch die abhän- gige Seite eines Berges, Daches oder einer andern Fläche. In dem Buche der Natur, welches 1483 gedruckt worden, wird auch der Abseiten nach unten der Brust des menschlichen Körpers gedacht. Abseite, im barbarischen Latein Absidia, Ablida, kommt von Gebäuden in den mittlern Zeiten sehr oft vor. Es ist aber noch nicht ausgemacht, ob es in dieser Bedeutung Deutschen Ur- sprunges ist, oder vielmehr von dem Griechischen *αβ*, ein Ge- wölbe, Wagen, herkommt. Mehrere Bedeutungen des Latein. Ausdruck haben Spelman und du Fresne gesammelt.

* Abseits, ein im Hochdeutschen veraltetes Nebenwort des Ortes, welches noch hin und wieder im Oberdeutschen vorkommt, für bey- seite. Abseits gehen, sitzen, stehen. Hiervon ist noch ein ande- rer Oberdeutscher Ausdruck, abseiten, oder richtiger ab Seiten, zu unterscheiden, für von Seiten; ab Seiten meiner, von meiner Seite, wo *ab* das Alemannische Vorwort für von ist.

Abfenden, verb. irreg. act. S. Senden, in der höhern Schreib- art, so viel als abschicken. Einen Boten, einen Brief, Waas ren abfenden. Daher die Abfendung und ein Abgesandter; S. das letztere an seinem Orte.

Abfengen, verb. reg. act. 1) Durch Sengen wegbringen. Sich die Haare, einem Vogel die Federn abfengen. Ingleichen durch Sengen reinigen. Eine Gans, ein Fahn; ein geschlachtetes Schwein abfengen, es nach dem Rupfen oder Abbrühen durch Sengen von den noch übrig gebliebenen Federn oder Haaren be- freyen; eine Verrihtung, welche man in einigen Oberdeutschen Gegenden auch sämen nennet, ohne Zweifel von Flamme. Da- her die Abfengung.

Abfenken, verb. reg. welches das Activum von absinken ist. 1) Im Gartenbaue, durch Fenken fortpflanzen. Bäume, Weinstöcke, Pflanzen abfenken, einen Zweig derselben, woran sich eine Knospe befindet, niederbeugen, und mit Erde bedecken, damit die Wur- zeln des Auges sich entwickeln und anwachsen können, wie ables- gen. 2) Im Bergbaue, die Tiefe hinaab arbeiten, abteufen. Ei- nen Schacht abfenken, graben. Ein Luftloch oder einen Ta- geschacht auf den Stollen abfenken. Ohne Zweifel ist es ein Mißbrauch, wenn die Bergleute dieses Zeitwort absinken aus- sprechen, und es auch irregulär abwandeln. S. Senken und Sin- ken. Daher die Absenkung.

Der Absenker, des — s, plur. ut nom. sing. im Gartenbaue, dasjenige Reiz eines Gewächses, welches zur Fortpflanzung abge- senket wird, der Abieger, Senker, das Senkreis.

Absetzen, verb. regul. welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, und da bedeutet es,

1. Herabsetzen, von einem höhern oder obren Orte herunter setzen, niederlegen, und zwar,

1) Eigentlich, eine Last absetzen. Ingleichen etwas aus der Hand setzen. Die Speisen absetzen, sie, ehe sie auf die Tafel kommen, in der Nähe auf den Abseztisch setzen. In dieser ei- gentlichen Bedeutung kommt es nur wenig vor, desto häufiger aber,

2) In der weitem, in welcher es auf mancherley Art gebraucht wird. (a) Schnell und auf kurze Zeit von etwas entfernen. Das Gewebe absetzen, es, nachdem es an den Waden gelegt war, ab- nehmen. So auch, im Trinken absetzen. Ausserinken, ohne ab- zuziehen. (b) Für abwerfen. Das Pferd hat ihn abgesetzt, abgeworfen. Ingleichen bey dem Opitz, von dem Pferde springen.

Jetzt setzt ein Kahler Trost, der in dem Vortheil liegt,

Den besten Gelden ab.

(c) Für abschneiden, bey den Wundärzten. Ein Glied ab- setzen. Eine Brust absetzen. Einen Kopf absetzen, bedeutet in der Kunstsprache der Nachrichten so viel, als ihn abhauen. (d) Für abschlagen, besonders im Bergbaue. Ein Stück von einer Stufe, von dem Gesteine absetzen. (e) Für abziehen. Beson- ders in den Schmelzhütten, wenn bey dem Blei- und Kupfer- stine der Stich geschehen ist, das was sich oben auf dem Werke gesetzt hat, abziehen. (f) Für abstreichen. Besonders bey den Luchschern, die ausgehörnen Lächer mit der Bürste auf dem Scherische streichen, welches auch zustreichen genannt wird. Der Tisch, worauf solches geschieht, heißt daher der Abseztisch. (g) Für aussetzen und zurück lassen. Einen Koffer bey einem absetzen. Der Vorbe hat ein Päckchen Waare bey uns abgesetzt. Ei- nen Reisenden an einem Orte absetzen, von Kutschern, Fuhrleu- ten u. s. f. ihn daselbst zurück lassen. (h) * Kleider absetzen, wofür doch im Hochdeutschen ablegen üblicher ist, welches S. (i) † Zur Folge haben, nur im gemeinen Leben, und ohne Pas- sivum. Es wird Schläge absetzen. Es setzte viele Thränen ab, es wurden viele Thränen dabey vergossen. Es setzte schon wunderliche Reden ab, als er so früh starb.

3) In der figurlichen. (a) In Menge verkaufen, doch nur von eigentlich so genannten Waaren. Waaren absetzen. Wir haben diese Messe nicht viel abgesetzt. S. Absatz. (b) Für abwürdigen, des äußern Werthes berauben. Eine Münze ab- setzen, verrufen. (c) Noch mehr aber, jemanden wegen eines Vergehens der ihm aufgetragenen Würde berauben. Einen Beamten absetzen. Er ist abgesetzt, oder von seinem Amte abgesetzt worden. Einen König, Bischof, Priester, Civil- bedienten u. s. f. absetzen. In der edlern Schreibart entsetzen. Da Absetzen in dieser Bedeutung den Begriff der Entfernung von einem höhern Orte hat, so führt es auch theils den Begriff einer Würde, theils eines wahren oder voraus gesetzten Vergehens bey sich, wodurch es sich von abdanken, entlassen und andern ähnlichen hinlänglich unterscheidet. In einigen Gegenden sagt man auch, einen Bauer absetzen, ihn von dem Gute setzen, im Gegensatz des Aufsetzens.

2. Wegsetzen, setzend entfernen. Und zwar,

1) Eigentlich, † Den Stuhl von der Wand, den Tisch von der Wand absetzen. Nur im gemeinen Leben.

2) In weiterer Bedeutung, den geraden Fortgang einer Sache unterbrechen; einen Absatz machen. Im Schreiben die Zeilen ab- setzen. Bey den Schmieden bedeutet absetzen, das Eisen an die Schärfe des Ambosses halten, damit es daselbst von den Schlägen nicht getroffen werde, sondern einen Absatz bekomme.

3) In figurlicher Bedeutung. (a) * Entwöhnen. Ein Kind absetzen, welche M. A. in Schlessen sehr gewöhnlich, im Hochdeut- schen aber nicht üblich ist. Desto häufiger gebraucht man absetzen in dieser Bedeutung in Oberfachsen von dem zahmen Viehe. Läm- mer, Kälber, Ferkel, Füllen absetzen, von der Muttermilch abgewöhnen. Absetzkälber, Absetzferkel, Absetzlämmer, sind daher solche junge Thiere, die man von den Müttern entfernt, um sie dadurch zu entwöhnen. (b) Absetzen machen, vornehm- lich bey den Wählern. Einen Schrant grün absetzen, das Leis- tenwerk u. s. f. grün anstreichen, wenn das übrige von einer an- dern Farbe ist. Dann aber auch in weiterer Bedeutung, einen Gegenstand durch einen unähnlichen oder entgegen ge- setzten mehr heben oder hervor stechen machen. Die Farben ab- setzen, dunklere Farben neben den lichtern auftragen. So we- nig eine Landschaft ohne Wannigfaltigkeit das Auge lange vergnügt,

vergnüget, wenn das Schöne nicht hier gegen einen unfruchtbaren Hügel, dort gegen ein Sandfeld, dort wiederum gegen wilde Dornstauden abgesetzt ist, Dusch. Schönheiten, die alle von einer, oder doch von nahe verwandter Art, und nicht genugsam gegen andere abgesetzt sind, ebend. Was wir an andern am meisten bewundern, Schönheit und Reiz, sind in ihr nur die Schatten, ein größeres Licht dagegen abzusetzen, Less. Sie wird die zärtlichen Stellen nicht verderben; sie wird sie noch genug absetzen, ebend. S. auch das Neutrum.

3. Willig zu Ende setzen; das Setzen einer Sache vollenden, besonders in den Buchdruckereyen. Eine Columne, einen Bogen absetzen, Ingleichen,

4. Durch Setzen mit Schriften copiren. Eine Handschrift, ein Manuscript absetzen.

II Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Unterbrochen werden, seine Richtung und Beschaffenheit verändern. Besonders in den Bergwerken, der Gang setzt ab, fällt aus seiner Stunde, Ingleichen verliert sich. Das Gestein setzt ab, wird brüchiger: 2) Verschieden seyn, und dadurch einander heben, einander mehr hervor setzen machen. Zunächst von Farben. Je lebhafter die Farben im Achat-Onyx sind, je stärker sie absetzen, desto höher wird der Stein geschätzt. Aber auch in andern Fällen, wie abstecken, in Vergleichung mit einem andern Dinge lebhaft empfunden werden. Der alte Zur setzt gegen das neue Kleid schlecht ab. Im Hochdeutschen in dieser Bedeutung nur selten. 3) † Von einem absetzen, ihn verlassen.

Alles was ich hochgeschätzt,
Hat jetzt von mir abgesetzt, Gryph.

Im Hochdeutschen nur im gemeinen Leben.

Ann. Das Verbale die Absetzung, wird am häufigsten von dem Absetzen von einem Amte, und von dem Absetzen, d. i. Entwöhnen, des Viehes gebraucht. S. auch Absatz.

† Abseufzen, verb. reg. recipr. sich abseufzen, sich durch Seufzen oder Gram entkräften.

† Abseyn, verb. irreg. neut. (S. Seyn,) welches sehr elliptisch ist, und daher im Hochdeutschen entweder gar nicht mehr gehört wird, oder doch nur im gemeinen Leben vorkommt. Es bedeutet, 1) abgefondert seyn. Der Nagel ist ab, abgetroffen. Dem Bilde ist der Kopf ab, abgestoßen. Da Holoferni der Kopf ab war, abgehauen war, Richt. 15. 2) Abgelaufen seyn. Die Spule ist ab, ich will eine andere hohlen. 3) Abgeschafft, aufgehoben, entkräftet seyn. Die Verheißung ist abe, Nöm. 4. 14. Inseben diese Art sagt man noch in den Rechten, besonders in den Reichsanzelleyen: dieses soll nichtig, todt, und ab seyn, abgeschafft seyn.

Ann. Weil dieses Zeitwort sehr elliptisch ist, so schreibt man es lieber getheilet, ab seyn. In Oberdeutschland bedeutet es auch so viel als entstehen, unterlassen. B. W. die wir nicht abseyn werden.

† Das Abseyn, das — s, plur. ear. die Abwesenheit. In meinem Abseyn. Während meines Abseyns.

— Wer den, der ihn liebt,

In seinem Abseyn läßt bey ihm vergessen werden,
Dyß.

Mit Recht, sagt ihre Nachbarinn,

Liegs dessen Abseyn dir im Sinn, Haged.

Die Absicht, plur. die — en, von dem Verbo absehen.

1) Die Handlung des Absehens in uneigentlicher Bedeutung, und ohne Plural. (1) Die Beziehung auf einen gewissen Gegenstand, auf ein gewisses Verhältniß, wie Rückficht. Die Erkenntniß der Sünde in Absicht auf Gott, so wohl nach seinem Urtheile, als auch in Erwägung der Folgen in unserm Verhält-

niß gegen Gott. In Absicht auf die strenge Kälte. Wenn ich sie gleich den vierten nenne, so ist sie doch in aller Absicht die erste, Less. In dieser Bedeutung wird es ohne Artikel, und nur mit dem Vorworte in gebraucht. (2) Die Bemühung nach einem gewissen Endzwecke, wie das Absehen. Meine Absicht ist darauf gerichtet. Ich habe es in guter Absicht gethan, Er hat eine Absicht auf die junge Witwe hier im Hause.

2) Dasjenige, worauf man absiehet; mit dem Plural. (1) Eigentlich, an den Schießgewehren das Stückchen Metall auf dem Rohre, wodurch man zielt, um den Zweck zu treffen, das Absicht, das Visier. Ingleichen an einigen geometrischen und astronomischen Instrumenten, die Dioptern, die Absichten, wodurch man siehet. Noch mehr (2) im figurlichen Verstande, dasjenige, was man bey einer Handlung mit Bewußtseyn und deutlicher Erkenntniß will, durch dieselbe zu erreichen sucht. Seine Absicht erreichen. Traurig, daß ihm seine Absicht fehl geschlagen war. Ihre Verwandlung hat bloß dein Glück zur Absicht. Unsere Absicht mit dem Briefe schlägt leider fehl, Sell. Die Natur erschuf den Menschen zu größern Absichten, als zu bloßer Betrachtung, Dusch. Sollte er wohl unerlaubte Absichten haben? Da es denn zuweilen auch für Ursache gebraucht wird. Gut, das ist auch die Absicht, warum ich nicht will erkannt werden, Weiße.

Ann. Absicht setzt vermöge der eigentlichen Bedeutung des Verbi absehen, allemahl ein vernünftiges Wesen voraus; Zweck und Endzweck aber können auch unvernünftigen und leblosen Dingen beygelegt werden. Der Endzweck einer Schrift, der Endzweck der Welt; aber, die Absicht Gottes, die Absicht der Natur, so fern der Schöpfer darunter verstanden wird, die Absicht eines Menschen. Die Besserung der Zuhörer ist die Absicht des Predigers, aber der Zweck oder Endzweck seiner Predigt.

† Absichten, verb. reg. act. nur im Niedersächsischen für absieben. S. Sichten.

Abfichtlich, adj. et adv. mit ausdrücklicher Absicht, in einer bestimmten Absicht gegründet. Leser, welche abfichtlich lesen, mit klarem Bewußtseyn, warum sie lesen. Eine abfichtliche Beleidigung, in der Absicht zu beleidigen. Er hat es abfichtlich gethan.

Abfieben, verb. reg. act. vermittelt des Siebes absondern. Die Spreu von dem Getreide abfieben. Ingleichen vermittelt des Siebes reinigen. Das Getreide abfieben. Niedersächsisch absichten.

Abfieden, verb. irreg. act. S. Sieden. 1) Gehörig sieden. Einen Fisch abfieden. Seide abfieden, mit guter Seife locken und dadurch zubereiten. S. auch Absud. 2) Durch Sieden reinigen. Ein Stück Zeugens abfieden, die Farbe heraus sieden. 3) Zum künftigen Gebrauche sieden. Milch abfieden.

Abfingen, verb. irreg. act. S. Singen, herfingen, singend herfagen. Ein Lied auf der Gasse abfingen. Das Evangelium, die Epistel vor dem Altare abfingen. Daher die Abfingung.

* Absinken, verb. irreg. neut. (S. Sinken,) welches das Hülfswort seyn erfordert, und herab sinken, und niedersinken bedeuten würde, wenn es üblich wäre. Daß die Bergleute dieses Zeitwort für das thätige absinken gebrauchen, ist schon oben bemerkt worden.

Abfizen, verb. irreg. (S. Sigen,) welches in gedoppelter Sattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, von dem Pferde steigen, abfizen. Von dem Pferde abfizen. Man ließ die Dragoner abfizen. Das Pferd bringt den Reiter zum Abfizen, setzt, wirft ihn ab. Von dem Wagen abfizen, wie man ehemals auch sagte, ist jetzt nicht mehr üblich.

II. Als ein Verbum. 1) Durch Sizen vermindern. So sagt man, so wohl eine Schuld absetzen, von einem Schuldner, wenn er aus Unvermögen zu bezahlen, dafür in dem Gefängnisse büßen muß; als auch, einen Vorschuß, eine Forderung absetzen, von dem Gläubiger, wenn er sich durch den Besitz des Nießbrauchs eines Gutes oder Hauses bezahlt macht. 2) † Bey den Tuchmachern wird es für absetzen, oder abnehmen gebraucht. Das Tuch von dem Rahmen absetzen, abnehmen. 3) † Bis zu Ende der bestimmten Zeit sitzen. Die Mießzeit absetzen, im gemeinen Leben. 4) † Sich absetzen, sich durch langes Sizen entkräften, besonders von krüftendem Fieberziehe.

Ann. Absetzen, als ein Neutrum für entfernt wohnen, weit abgesetzene Leute, Dpiz, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

• **Absocken**, verb. reg. neutr. mit seyn, nur in den Salzblüthen, für abtröpfeln. Die Salzstücke absocken lassen, abtröpfeln. S. Socken.

Der **Absoh**, S. **Absoh**.

• **Absohlen**, verb. reg. act. in den Bergwerken, so viel als abnützen, doch nur von den Bergseilen. Die Bergseile absohlen. Es scheint, daß dieses Zeitwort, welches außer dem Bergbau nicht gehört wird, von Seil herkomme, weil es nur allein von den Seilen gebraucht wird.

† **Absoolviren**, verb. reg. act. von dem Lat. absolvere. 1) Von der Schuld und Strafe eines Schuld gegebenen Verbrechens frey sprechen, los sprechen; im gerichtlichen Verstande. 2) Die Vergebung der Sünde im Weltstuhle ankündigen; im kirchlichen Verstande. 3) Zu Ende, zu Stande bringen; in den niedrigen Sprecharten.

† **Absolut**, adj. et adv. von dem Lat. absolutus. 1) An und für sich betrachtet, ohne Beziehung auf ein anderes Ding, im Gegensatz des relativ; im philosophischen Style. 2) Ohne Bedingung, anbedingt, schlechterdings. Ich will es absolut. Ein absoluter Herr, ein unumschränkter.

† Die **Absoolution**, plur. die. — en, von dem Lat. absolutio.

1) In den Rechten, die gerichtliche Losprechung von der Schuld und Strafe eines Verbrechens, dessen jemand beschuldigt worden.

2) In der Theologie, die Ankündigung der Vergebung der Sünden nach der Reichte.

† **Absonderlich**, adj. et adv. was abgesondert werden kann, von andern abgesondert zu werden verdient, und wirklich abgesondert ist, so wohl 1) in der eigentlichen Bedeutung, als auch 2) in der aneigentlichen, besonders in Rücksicht auf die verschiedenen Ursachen der Absonderung. (a) Für eigen, besondor. Dieses erfordert ein absonderliches Buch. Ein absonderliches Zimmer. (b) Für allein, einsam. Absonderlich wohnen, schlafen, essen. Mit einem absonderlich, (allein) reden. Welche Nothwendigkeit lager die auf, die Zeit dermaßen absonderlich zu verschleifen, und in solcher Einsamkeit herum zu wandern? Dpiz. (c) Für einzeln. Jemanden über einen absonderlichen Umstand befragen. Die absonderlichen Umstände erzählen. Inogemein und absonderlich. (d) Für vor andern, insonderheit. Dies ist überall üblich, absonderlich aber in Franken. Alles wird jezt theurer, absonderlich das Getreide. (e) Vorzüglich. Eine absonderliche Klugheit, Schönheit, Gnade. Ich bin ihnen absonderlich Dank schuldig. Es ist nichts absonderliches daran. (f) Seltsam, sonderbar. Ein absonderlicher Mensch.

Ann. In allen obigen Bedeutungen ist dieses Wort nur noch in einigen Ranzellenen und den Oberdeutschen Mundarten üblich. In der anständigen Schreib- und Sprechart bedient man sich dafür der Wörter besondor und besonders.

Absondern, verb. reg. act. von einem andern Dinge sondern oder trennen, als ein allgemeiner Ausdruck, der die besondere Art und Weise unbestimmt läßt. 1) Eigentlich, dem Orte nach. Ein rüudiges Schaf von der Herde, die Lämmer von den Schafen absondern. Die Gefangenen von dem Regimente absondern. Ein großer Fluß sonderte uns von einander ab. Er lebt von allen Menschen abgesondert. Ein abgesondertes Ort. Man sondere den Begriff der Tugend von der Freundschaft ab, so verschwindet ihr Werth und ihr heiliger Glanz, Sess. Fleisch, Muskeln, Drüsen, Häute, sind in den thierischen Körpern lauter Maschinen, welche theils salzige, theils öhlige, theils geistige, theils wässerige Theile aus dem Blute absondern; so lange diese Absonderungen (Secretiones) gehörig von Statuten gehen, befindet sich der Mensch in seinem natürlichen gefunden Zustande. 2) In Gedanken absondern, eine Sache deutlicher als eine andere denken, abstrahiren, wofür einige das unbequeme abziehen einführen wollen. Sich Merkmale von etwas absondern, abstrahiren. Daher die Absonderung, die Abstraction, und das Absonderungsvermögen, die Kraft der Seele, Dinge von einander abzusondern. 3) Der Verbindung, dem Zusammenhange, der Gemeinschaft nach. Sich von einer Gesellschaft absondern. Sich von der Welt absondern. So auch in den Rechten, besonders in Niedersachsen, mit Reichung eines Theils seines Vermögens von allen künftigen Ansprüchen auf feine Verlassenschaft absünden. Ein Kind absondern. Abgesonderte Kinder, Brüder, Schwestern. Man pflegt diese Handlung auch absünden, ablegen, abtheilen und in Soest abschichten zu nennen. Doch wird, zu der Absonderung besonders erfordert, theils daß solche von den Ältern bey ihren Lebzeiten, theils aber auch mit Einwilligung der Kinder geschieht. Das Hauptwort, die Absonderung, kann in allen obigen Bedeutungen gebraucht werden.

Ann. Angelf. alyndrian, Schwed. affindra, Holl. afzonderen.

† **Absonnig**, absonnig, adj. et adv. im gemeinen Leben von den Strahlen der Sonne entfernt. Ein absonniger (schattiger) Ort. Ein absonniges Gebirge, bey den Bergleuten, welches von der Sonne nicht beschienen wird.

† **Absoorgen**, verb. reg. recipr. Sich absoorgen, im gemeinen Leben, sich durch vieles Sorgen entkräften.

Abspalten, verb. reg. act. außer daß es im Partic. Pass. abgespalten hat, (S. Spalten,) vermittelt eines Spaltes absondern. Ein Stück von einem Brete abspalten. So auch, sich abspalten, sich vermittelt eines Spaltes ablösen. Daher die Abspaltung.

† **Abspännen**, verb. reg. act. welches in den gemeinen Mundarten so wohl in Ober- als Niederdeutschland üblich ist, so viel als entwöhnen bedeutet, und so wohl von Menschen als Thieren gebraucht wird. Niedersächsisch asspennen, asspönen, spennen, spenen, spennen.

Ann. Das Stammwort ist das Angelf. Spana, Schwed. Spöna, Isl. Spini, Holl. Spene, Spöne, Alem. Spüne, Spünne, welches so wohl die Brust an den Weibern der Menschen und Thiere, als auch die Milch bedeutet. In Osterreich heißet die Spän und in Schwaben das Gespind noch jezt die Milch. In Westfalen bedeutet Spunner, das Anbeiter, und in Dithmarsen Spön die Sizen daran. Das Zeitwort spänen bedeutete ehedem eben so wohl säugen, als auch abspänen, d. i. abgewöhnen. Frisch bemerkt ganz richtig, daß die erste und eigentliche Bedeutung dieses Wortes noch in dem Griech. σπᾶν, ziehen, aufbehalten wird. Für abspänen gebrauchen die Hochdeutschen von Kindern lieber abgewöhnen, und in noch oblerer Schreib- und Sprechart erwöhnen. Von Thieren, besonders von Kälbern, ist in Obersachsen und an-

ders

bern Gegenden, abbinden, ablegen, abstossen, und von Ferkeln, an einigen Orten auch abstecken üblich. S. auch Spanferkel.

1. * **Abspannen**, verb. reg. act. durch Bereden, Locken oder Können abwendig machen. Einem sein Gefinde, sein Vieh, seine Kunden, seine Arbeit abspannen. Daher die **Abspannung**. S. auch **Abspänstig**.

Anm. Dieses Zeitwort ist im Hochdeutschen wenig mehr üblich, und kommt nur in Luthers Katechismo und in den Rechten an einigen Orten vor. Es kommt von dem alten spanen, Angels. Spontan, Schwed. Spana, bereden, reizen, locken, her, dessen erste Bedeutung gleichfalls ziehen gewesen seyn mag, so wie das Griech. *span* und *spanon* beide Bedeutungen hat, und von welchem es das Intensivum seyn kann, wie aus dem verdoppelten n erhellet. Das einfache spanan, bereden, kommt in unsern ältesten Alemannischen und Fränkischen Schriftstellern sehr häufig vor.

2. **Abspannen**, verb. reg. act. von Spannen, was gespannt, oder angepannet war, los machen. Den Zahn an einem Feuergehwere, die Sehne am Bogen abspannen. Die Pferde, die Ochsen abspannen, sie von dem Wagen, Pfluge los spannen. Ingleichen metonymisch, den Wagen abspannen. Daher die **Abspannung**.

† **Abspänstig**, adj. et adv. bey den Bergleuten und in einigen gemeinen Mundarten, so viel als abspänstig. Einem elnen Arbeiter, sein Gefinde abspänstig machen.

Abspänstig, adj. et adv. ungetreut, abgeneigt, so fern man durch Beredung oder Reizung dazu verleitet worden. Einem sein Gefinde abspänstig machen. Einem abspänstig werden.

Anm. Abspänstig ist von 1. Abspannen so fern es durch Bereden abwendig machen bedeutet. Das st ist in den von spannen, bereden, abgeleiteten Wörtern nichts seltenes. Spenst, Gispuans, Kespant, kommen bey dem Ottfried und Kero für Beredung vor, und Aotter gebraucht Ps. 67. 31. spenstige und verleierte Meuschen, für Menschen, die sich leicht bereden und verführen lassen.

Absparen, verb. reg. act. durch Sparbarkeit entziehen. Er hat es sich, seinem Munde, seinem Leibe absparet.

Abspessen, verb. reg. Es ist:

I. Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben zu sich nimmt, aufhören zu speisen; Mähigkeit zu halten, von vornehmen Personen. Sie haben abgespeiset, werden bald abgespeiset haben.

II. Ein Activum. (a) Mit Speise sättigen, die gehörige Speise reichen. Sein Gefinde abspessen. Er hat täglich viele Leute abzuspessen. An den Höfen heist der abspessende Marschall, der diesen Tag das Abspessen, die Abspesung hat, d. i. die Speisen für den Hof besorget. (b) † Einen abspessen, im gemeinen Leben, ihm das Abendmahl reichen. Sich privatim abspessen lassen. (c) Figürlich, mit solchen Dingen zu befriedigen suchen, die dem Verlangen des andern keine Genüge thun. Jemanden mit leerer Hoffnung, mit guten Worten, mit eiteln Versprechungen abspessen.

— Die Hoffnung besserer Zeiten

Speiß mein Verlangen nur mit faulen Fischen ab,
Gnath.

— Wenn Schmeichler preisen,

Das Ohr der Eitelkeit mit Lügen abzuspessen, Dusch.

Abspiegeln, verb. reg. act. die Gestalt eines Dinges in einem Spiegel, oder gleichsam als in einem Spiegel abbilden. Wenn der sanfte Fluß zwischen den lispelnden Röhren dahin gleitete, und die lieben Wolken abspiegelte, Werth. Leib.

Abspinnen, verb. irreg. act. S. Spinnen. 1) Durch Spinnen leer machen. Den Rocken abspinnen. 2) Durch Spinnen bezahlen. Eine Schuld, einen erhaltenen Vorschuß abspinnen. Daher die **Abspinnung**.

Abspitzen, verb. reg. act. 1) Mit einer Spitze abnehmen. So springen die Mäurer einen hervor ragenden Stein ab, wenn sie ihn mit der Zweyspitz abhauen. 2) Der Spitze berauben. 3) Gehörig spiz machen. So auch die **Abspitzung**.

Abspalten, verb. reg. 1) Neutrum, mit dem Hülfswort seyn, sich in Gestalt eines Splitters ablösen. 2) Activum, in Gestalt der Splitter absondern. Daher die **Abspaltung**.

Abspären, verb. irreg. act. S. Sprechen. 1) Durch einen förmlichen Spruch, d. i. gerichtliches Urtheil, einer Sache berauben. Einem den Besitz eines Gutes abspären. Der Richter hat ihm das Leben abgesprochen. 2) In weiterer Bedeutung, die Erlangung eines künftigen Gutes verneinen. Die Ärzte haben ihm das Leben abgesprochen, haben versichert, daß er an dieser Krankheit werde sterben müssen. Man spricht mir alle Hoffnung ab, den Gegenstand der Hoffnung, die gehoffte Sache. Ich will ihm sein Glück nicht abspären. 3) Jemanden die Anwesenheit einer Eigenschaft verneinen. Man spricht ihm alles Verdienst, alle Gelehrsamkeit ab. Ich will ihm diesen Vorzug nicht abspären. Daher die **Abspärung** in der ersten Bedeutung.

Anm. In verschiedenen Provinzen hat dieses Verbum noch einige andere Bedeutungen, die man auch wohl in das Hochdeutsche einzuführen versucht hat. (a) Unrecht geben. Wir können ihm nicht ganz abspären. (b) Abschaffen.

Die Kaiser haben selbst den Irrthum abgesprochen,
Den Mißbrauch hingethan, die Bilder weggebrochen,
Dpiz.

(c) Betabreden, besonders in Niedersachsen. Etwas mit einander abspären. Daher **Abspärung** daselbst auch **Abrede** bedeutet. **Abspreizen**, verb. reg. act. in dem Bergbaue, mit den gehörigen Spreizen, d. i. Stützen, versehen. Einen Schacht, einen Gang abspreizen. Daher die **Abspreizung**.

Absprennen, verb. reg. act. abspringen machen. Eine Saite absprennen. Ein Stück von einer Mauer mit Pulver absprennen. Dem Pferde im Reiten ein Zufeisen absprennen. Gläser und Kolben mit dem Abwechsmen absprennen, bey den Scheidekünstlern. Die Krebsz pflegen sich die Scheren abzusprennen. Daher die **Absprennung**. In dem Ausdrucke, die Gasse auf und absprennen, ist es, wie in andern ähnlichen, kein Compositum.

Absprießen, verb. irreg. neutr. (S. Spritzen,) mit dem Hülfsworte seyn, welches in der höhern Schreibart in figürlicher Bedeutung für abstammen, gebraucht wird, aber größten Theils nur in der Oberdeutschen Mundart üblich ist. S. auch **Absprossen**.

Abspringen, verb. irreg. neutr. (S. Springen,) mit dem Hülfsworte seyn. 1) In der eigentlichsten Bedeutung, sich mit einem Sprunge von etwas entfernen. Der Saie ist von dem Wege abgesprungen. Ingleichen hinab springen. Von dem Pferde, von dem Wagen abspringen. So gleich springe Kaufbold ab, d. i. von dem Pferde, Zachar. 2) In weiterer Bedeutung, schnell von etwas entfernt werden, für abprallen. Die Art springt von dem Aste ab. Die Kugel sprang von der Wand ab. Besonders, wenn solches mit einem Zerbrechen verbunden ist. Die Farbe, der Leim springt ab. Die Saite ist abgesprungen. 3) Figürlich, sich mit dem Gemüthe plötzlich von etwas entfernen, schnell anderes Sinnes werden. Von einer Meinung, von einer Parthey, von einer Religion abspringen. So auch absolute, er will wieder abspringen. Auf gleiche Art bedeutet dieses Zeitwort in den Bergwerken, sein Vorhaben ändern, besonders wenn ein Muther einen aufgenommenen Ort verläßt, und einen andern wählet. Ingleichen 4) starken Abfall, oder

oder starke Einschränkung leiden. Man vergleiche beyde, so wird man sehen, wie sehr dieses gegen jenes abspringt.

Abgesprossen, verb. reg. neutr. welches aber im Partic. Pass. abgesprossen hat, und mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird, in der edlern und dichterischen Schreibart so viel als abstammen. Er ist von Zelden abgesprossen, noch edler entsprossen.

Anm. Absprießen und absprossen sind, so wie die einfachen Zeitwörter sprießen und sprossen, bloß in der Mundart unterschieden, jenes ist in Ober- dieses aber in Niederdeutschland üblich. Beide aber werden nur in der höhern Schreibart gebraucht.

Der Absprößling, des — es, plur. die — e, in der höhern Schreibart, eine Person, zuweilen auch eine Sache, welche von einer andern abgesprossen ist, ein-Abstammung.

Der Absprung, des — es, plur. die — ünge. 1) Das Abspringen in der ersten, eigentlichen Bedeutung des Zeitwortes. Der Hase macht einen großen Absprung, springt weit von der Fährte ab, bey den Jägern. 2) Das Abspringen in der dritten figurlichen Bedeutung des Verbi. Der Absprung von der Religion, von einer Party, von einer Meinung. Ingleichen die pflanzliche Entfernung von einer Materie. Well ihr von der Hauptsache einen abermahligen Absprung nehmet, in den Kanzelleuten. 3) Der Abfall, die beträchtliche Einschränkung des Gesagten oder Beforderten. Das ist ein großer Absprung, Abfall. 4) * In einigen Gegenden, die Begebung eines Rechtes oder eines Anspruches. Einem zehn Thaler für den Absprung geben, für den Abtritt. Da es denn auch wohl die Schadloshaltung für diesen Abtritt bedeutet.

Anm. In der zweyten Bedeutung des Zeitwortes gebraucht man lieber den Infinitiv, das Abspringen, als dieses Hauptwort.

Abspülen, verb. reg. act. 1) Durch Spülen wegchaffen. Den Roß von den Pferden, von einem Gefäße abspülen. 2) Metonymisch, durch Spülen von außen reinigen. Die Pferde, den Wagen, ein Gefäß, das Garn, die Särlinge abspülen. Ingleichen von dem Wasser, vermindern, erniedrigen. Das Wasser spülte die Berge ab. Der Fluß hat das Ufer abgespült. Daher die Abspülung.

Abspulen, verb. reg. act. von der Spule abwinden. Garn, Seide, Wolle abspulen, bey den Webern und in den Spinnereyen. Ingleichen das Garn von den Schläuchen abspulen, große Spulen auf kleinere Spulen oder Pfeifen treiben, bey den Tuchmachern und andern Webern. Daher der Abspuler, und im Fämin. die Abspulerin, dieselige Person, welche solches verrichtet.

Abstählen, verb. reg. act. 1) Bey den Färbern, die Willhe in der Blauflüße probiren, welches dadurch geschieht, daß man ein in dieselbe getunktes Läppchen in den so genannten Stahl steckt, und es an die Luft setzt. 2) In einem hohen Grade abhärten. Ein abgestählter Mensch.

Abstammen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, herkommen, dem Geschlechte nach, herkommen. Er stamme von hohen Ahnen ab. Wir stammen alle von Adam ab. Ingleichen von Wörtern. Dieß Wort stammet von keinem andern ab. Daher die Abstammung in beyden Fällen. Abstammung, für Abstammung, Abgesprößling, ist ungewöhnlich und unnötig.

Abstammen, verb. reg. act. 1) Im Forstwesen, von dem Stamme sondern, d. i. abhauen. Einen Baum abstammen. 2) Mit dem Stämmwese wegnehmen, absondern, bey den Tischlern. Daher die Abstammung. In einigen Mundarten lautet dieses Zeitwort auch abstarren.

Abstämpeln, verb. reg. act. bey den Buchbindern, mit den gehörigen Stämpelstein versehen. Ein Buch abstämpeln. Adel. W. B. 1 Th. 2 Aufl.

Abstampfen, verb. reg. act. 1) Durch Stampfen absondern. 2) Durch Stampfen abulzen. 3) Gehörig stampfen. 4) Das Stampfen vollenden.

Der Abstand, des — es, plur. die — ände, von abstecken.

1) Das Abstecken, in so fern die Entfernung eines Ortes von dem andern dadurch angedeutet wird. Der Abstand eines Hauses von dem andern. Der Abstand der Sonne von der Erde. In allen diesen Fällen nur von solchen Dingen, welchen man ein Stecken beylegt. 2) Figurlich, die Entfernung, so wohl der Zeit nach. Das wird erst in beträchtlichen Abständen der Zeit merklich. Als auch der Macht und Würde nach. Siehe deinen Abstand von mir an, du bist reich, ich habe nichts, Weiße. Wie blind oder eitel müßte ich nicht seyn, wenn ich den großen Abstand zwischen ihm und mir nicht sehen sollte! Dusch. Ach, der Abstand zwischen dir und mir ist zu weit, zu unendlich! ebenb. 3) In den Rechten, das Abstecken von einem Rechte, oder die Begebung desselben; ohne Plural. Ich habe ihm fünfzig Thaler für den Abstand gegeben. In Niedersächsen sagt man in dieser Bedeutung, Abstand thun, welches aber im Hochdeutschen nicht gewöhnlich ist.

† **Der Abständler**, des — s, plur. ut nom. sing. im Forstwesen, ein abgestandener Baum.

† **Abständig**, adj. et adv. welches nur im Forstwesen üblich ist, und von dem Holze gebraucht wird, wenn es abgestanden, oder auf dem Stamme verworret ist. Abständiges Holz. Das Holz ist abständig geworden.

Abstatten, verb. reg. act. 1) In den Rechten, mit Ertheilung der gehörigen Mitgabe verheirathen. Eine Tochter, eine Jungfrau abstatten, wofür aber ausstatten gebräuchlicher ist. 2) * Entrichten, nur in einigen Gegenden. Die Unkosten abstatten, erstaten. Die Gebühren abstatten, entrichten. 3) In der edlern und feyerlicheren Schreibart, so viel als ertheilen, leisten, geben, ablegen. Einen Besuch bey jemanden abstatten, ablegen. Einen Gruß von jemanden abstatten, ablegen. Ein Zeugniß abstatten, ablegen. Einem die letzte Ehre abstatten, erweisen. Dank abstatten, sagen. Schon wollte ich ihm den freuzigsten Dank abstatten. Daher die Abstattung in beyden Bedeutungen.

Anm. Das einfache statten bedeutete in den Nordischen Mundarten ehemals auch so viel als geben und schenken, und hiervon leitet Ihre beyde Bedeutungen des Deutschen abstatten ab. Es läßt sich hören; es hat aber auch die Ableitung von Scart, locus, und staten, den gehörigen Platz anweisen, stellen, nichts unwahrscheinliches. Denn wenn eine Tochter abgestattet wird, so verläßt sie die Stätte oder Wohnung ihres Vaters und bekommt ihre eigene. Auf gleiche Art sagten die Lateiner von locus, locare, und clocare, wovon das Deutsche abstatten und ausstatten eine bloße Übersetzung ist, welches von mehreren, besonders gerichtlichen Ausdrücken gilt.

Abstäuben, verb. reg. act. den Staub wegchaffen, noch mehr aber metonymisch, von dem Staube reinigen. Ein Buch, den Tisch, die Schuhe, die Wand abstäuben. Daher die Abstäubung. In den gemeinen Mundarten sind auch die Frequentativa abstäubern, abstäubern und abstäubern üblich.

Abstäupen, verb. reg. act. gehörig oder nach Verdienst stäupen. Ein Kind abstäupen.

Abstecken, verb. irreg. S. Stecken. Es ist:

I. Ein Activum, und bedeutet:

1) Herab stecken, mit Stichen von einem höhern Orte herunter bringen. Seinen Gegner von dem Pferde abstecken. So auch, ein Juder zu, Scroh, Garben abstecken, in der Landwirthschaft, es mit der Gabel abladen, Niederf. abstaken.

2)

2) Mit

2) Mit einem Stiche absondern. Einem Thiere die Kehle, sich die Gurgel abstecken. Nasen abstecken. Ein abgestochener Nasen. Bey den Drechseln ist abstecken mit dem umgekehrten Meißel abnehmen. Von dieser Art des Absteckens hat bey den Zingelstern ein gewisses Dreßeisen den Nahmen des Absteckens. Ingleichen metonymisch, mit einem Stiche in die Gurgel tödten. Ein Schwein, ein Kalb, ein Schaf, eine Gans, ein Huhn abstecken.

3) Im Stechen übertreffen, so wohl, (a) eigentlich in den Ritterspielen, einen abstecken, den Ring oder aufgesteckten Preis mit der Lanze eher erreichen als er; als auch (b) uneigentlich, in jeder andern Sache den Vorzug abgewinnen, übertreffen. So sagt man im Kartenspiele, einen abstecken, ihn durch eine höhere Karte des Stiches berathen. Ingleichen im Scheibenschießen, näher als ein anderer zum Ziele treffen. Ferner,

Der Tauben Atlas nach Dianens Silber ab, Günth.
Dieser Blumen Jaspis kann Sarder und Schmaragd abstecken, Groyh.

4) Mit Stechen ableiten. Das Wasser abstecken, abgraben. Ingleichen, einen Fluß, Teich, Sumpf abstecken. Den Wein abstecken, abzupfen, in einigen Gegenden. So auch in den Hüttenwerken, das geschmolzene Erz abstecken, es vermittelst eines Stiches durch das Auge in die Abstechgrube oder den Abstechherd ableiten. Auf den hohen Öfen wird das Eisen mit dem Abstechstachel gleichfalls abgestochen.

5) Mit Stechen oder Graben nachbilden. Eine Zeichnung, ein Gemälde, ein Kupfer abstecken, mit dem Grabstichel nachstechen. Ein Muster abstecken, bey den Nähterinnen, ein Muster nach allen Zügen mit Nadeln durchstechen, und dadurch auf ein untergelegtes Papier abbilden. Ein Lager, einen Garten, einen Platz zu einem Hause abstecken, durch angestochene oder ausgegrabene Erde bezeichnen. Geschlehet solches durch eingeschlagene Stäbe, so heißt es abstecken.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert, als verschieden lebhaft empfunden werden, und zwar in Vergleichung mit einem andern Dinge, welches alldann die Vorwörter gegen und von, seltener und nicht so richtig mit bekommt. Diese Sache sticht gut, schlecht gegen jene ab. Der alte Zur sticht schlecht gegen das neue Kleid ab. Ihre frühlichen Entzückungen stehen mit den gründlichen Eigenschaften ihrer Schwester vortrefflich ab, Less. Sie überlegen nie, daß die Stickerer von dem Grunde abstecken muß, Eben. Man wird durch das Absteckende beyderseitiger Gedanken ungemeyn gerührt werden. Alberto gelassene Ansehnisse sticht gegen die Unruhe meines Charakters sehr lebhaft ab, Werth. Leid. Das Perfect. und Plusquamperf. sind von diesem Neutro wenig üblich.

Ann. Das Hauptwort das Abstecken kann in allen Bedeutungen der thätigen, so wohl als Mittelgattung, die Absteckung aber nur in den eigentlichen Bedeutungen der ersten gebraucht werden. Doch kommt das letztere auch zuweilen in der neutralen Bedeutung vor. Lessing hat (in der Minna von Barnhelm) die Absteckung seiner Personen aus den Verfassungen ihrer Charaktere heraus zu hoblen gewagt, Sonnenf. für Contrast. Die Charaktere, welche zur Absteckung gegen die Hauptfigur geordnet worden, ebenders. S. auch Abstich.

Abstecken, verb. reg. act. 1) Was mit Nadeln angesteckt war, los setzen. Das Galoruch, eine Schleife abstecken, wofür man in Oberdeutschland abhäteln und abspäneln sagt. 2) Durch Stechen bezeichnen. Ein Lager, einen Garten, den Lauf einer Jagd abstecken, mit eingesteckten Pfählen, welches vermittelst des Absteckens, ingleichen der Absteckspur oder Abstecklinie geschlehet.

Doch diese Dunkelheit hat abgesteckte Schranken, Dwig. 3) * Abgesondert stecken oder stellen. In diesem Verstande bedeutet abstecken, von den Ferkeln gebraucht, an einigen Orten so viel als absetzen, d. i. entwöhnen. So auch die Absteckung in allen obigen Bedeutungen.

Ann. Von dem Unterschiede zwischen abstecken und abstecken, der so oft vernachlässiget wird, S. Stechen und Stecken.

Abstecken, verb. irreg. (S. Stehen,) welches auf gedoppelte Art üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. 1) Von etwas entfernt oder abgesondert stehen. Der Tisch steht weit von der Wand ab. Der Schrank steht nicht weit genug ab, von der Mauer. Der Stuhl muß noch weiter abstehen. S. Abstand. 2) Sich in der stehenden Stellung entfernen. (a) Eigentlich, nur in einigen wenigen Fällen. Der Jäger steht ab, wenn er den Anstand vergebens verläßt. Das große Geflügel steht bey den Jägern ab, wenn es von einem Baume fliehet, welches abbaumen genannt wird. (b) Figürlich. (1) Ablassen, nicht fortsetzen. Von dem Schreiben, Bauen abstehen. Von einem Kaufe, von einer Klage, von einer Forderung, von seinem Vorhaben, seiner Meinung abstehen. Er ist von seinem Rechte, von seinen Ansprüchen abgestanden, hat sich derselben begeben. Die Wortfügung einer Sache abstehen, z. B.

Noch wollte er dennoch nicht

Seiner possheit abstecken, Theuerd. Kap. 25.

ist Oberdeutsch. (2) Verderben, besonders von flüssigen Dingen. Der Wein, der Essig, das Bier ist abgestanden. Abgestandener Essig. Ingleichen von den Bäumen, wie abdorren und abfliegen. Der Baum wird bald abstehen. Ein abgestandener Baum. Wie auch von den Fischen, sterben. Die Fische sind abgestanden. Ein abgestandener Kal. Wenn es den Fischen im Winter an Luft mangelt, oder das Wasser in den Teichen verdorben ist, so pflegen sie aus ihrem Lager zu der Tiefe herauf und an die Dämme zu kommen, und dieses heißt aufstehen. Leistet man ihnen nicht schnelle Hilfe, so sterben sie, und dies heißt im eigentlichen Verstande abstecken, weil sie alldann in einiger Entfernung von dem Ufer stille stehen. Vielleicht ist der Ausdruck von diesem Umstande entlehnet, und hernach auf die Bäume und flüssigen Dinge übertragen worden.

II. Als ein Activum. 1) Einem etwas abstecken, abtreten, es ihm überlassen; am häufigsten in Niedersachsen. 2) * Eben dafelbst sagt man auch ein Amt abstecken, es niederlegen, ein abgestandener (abgegangener) Bürgermeister, bey welcher A. man nur nicht an einen abgestandenen sich denken muß. Schon die Griechen sagten in dieser Bedeutung, ἀφίσταται τῆς ἀρχῆς, ein obrigkeitliches Amt niederlegen. 3) † Sich abstecken, als ein Reciprocum, sich müde stehen, von vielem Stehen Schaden leiden. Das Pferd hat sich in dem Stalle ganz abgestanden.

Ann. Abstecken, Goth. afstandan, Schwed. afstån, wird in den Provinzen noch auf verschiedene andere Arten gebraucht, die aber im Hochdeutschen unbekannt sind. (a) Einem abstecken, seine Partey verlassen, ist so wohl in Oberdeutschland, als in Niedersachsen gebräuchlich, aber im Hochdeutschen eben so ungewöhnlich, als die A. von einem abstecken in gleicher Bedeutung. (b) Ab schlagen, z. B. Theuerd. Kap. 105. (c) Absteigen, aufsteigen, wovon im Theuerdank häufige Beispiele vorkommen, z. B.

Als er nun abgestanden was

Vom schiff, Kap. 43.

— Herr steet ab drat

Zu Jißen von eurem pferde, Kap. 38.

Und Kap. 64. In das Land abstehen. (b) Stille stehen. Die Mühsen Kunden mehrentheils ab, Bluntschl, ein Zürchischer Gesichtschreiber.

Abzählen, verb. irreg. act. S. Stehlen. 1) Eigentlich, verstoßener Weise entwenden. Dem lieben Gott die Tage abzählen, Sell.

Ich stahl ihr schnell ein Mäulchen ab, Gersten.
Durch ein verdreht Gesicht, durch ein verwirrt
Erzählen
Glückt es dem Jänker nicht, ihm Beyfall abzustehlen,
Kästli.

2) In weiterer Bedeutung, heimlich ablernen, verstoßener Weise absehen. Einem eine Kunst, einen Handgriff abstehlen.

Absteifen, verb. reg. act. 1) Gehrig steif machen. 2) Einen Schacht absteifen, im Bergbaue, ihn inwendig mit den gehörigen Steifen oder Spreizen versehen, damit er nicht einfallt; welches auch abspitzen genannt wird.

Absteigen, verb. irreg. neutr. (S. Steigen,) welches mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird. 1) Herab steigen. Von dem Pferde, von dem Wagen absteigen, oder auch absolute, absteigen. 2) In weiterer Bedeutung, auf der Reise einkehren. Wir sind unter Weges in keinem Gasthose abgestiegen. Bey einem absteigen. Daher das Absteige-Quartier, wo man gewöhnlich abzustiegen pflegt. 3) Figürlich, in den Geschlechtsregistern, die absteigende Linie, diejenigen Personen, welche in gerader Linie von einem angenommenen Stammvater herkommen; im Gegensatze der aufsteigenden Linie.

† Absteinen, verb. reg. act. 1) Durch Grenzsteine absondern. Einen Acker absteinen. 2) Mit den gehörigen Grenzsteinen versehen. Eine Flur absteinen. Beydes im gemeinen Leben.

Abstellen, verb. reg. act. 1) * Eigentlich, der Stelle berauben, in welcher Bedeutung aber dieses Zeitwort nicht üblich ist. 2) Figürlich, als schädlich abschaffen, aufhören machen. Eine übele Gewohnheit abstellen. Dieser Mißbrauch muß abgestellt werden. Daher die Abstellung.

Abstammen, S. Abstammen.

Abstempeln, S. Abstempeln.

Absteppen, verb. reg. act. Einen Rock absteppen, bey den Nähtertinnen, ihn gehörig durchwähen.

Absterben, verb. irreg. neutr. (S. Sterben,) welches das Hülfswort seyn erfordert. Es bedeutet,

1) So viel als das einfache sterben, indem die Partikel nur die Bedeutung verstärkt, versterben; und zwar, (a) eigentlich, wo aber nur der Infinitiv als ein Hauptwort üblich ist, und Statt des härtern Wortes Tod gebraucht wird. Vor meinem Absterben. Es ist die Pflicht unserer Freunde, bey unserm Absterben Thränen zu vergießen. (b) Figürlich, von den Gliedern und Theilen des menschlichen Leibes, süßes werden, alle Empfindung verlieren, zum animalischen Leben nach und nach unbrauchbar werden. Der Auszug nimmt den Gliedern mit der Zeit das Gefühl, bis sie endlich gar absterben. Ein abgestorbenes Glied. Der Unglückliche, dessen Leben unter einer schleichenden Krankheit allmählich absterbt, Götze. Ingleichen von den Bäumen, verdorren, abstehen. Der Baum stirbt auf dem Stamme ab. Ein abgestorbener Baum. Wie auch in den Bergwerken von den Erzen. Die Erze sterben ab, nehmen ab, werden geringer. Ferner, alle Lebhaftigkeit verlieren. Zansdel und Wandel alles ist abgestorben.

2) Durch den Tod aller seiner Individuen beraubt werden, aussterben. Ein Kloster absterben lassen, die Mönche in dem Kloster. Dieses Haus wird bald absterben. Ein längst abge-

storbenes Geschlecht. Ingleichen figürlich. Ein abgestorbener Wald.

Schon lange grünet uns nicht mehr der abgestorbene Wald,

Der in die süßen Scharten uns rief, Zacher.

3) Durch den Tod von etwas getrennt werden, und zwar a) in eigentlicher Bedeutung. Seine Ältern sind ihm sehr früh abgestorben. Es ist mir an ihm ein sehr guter Freund, abgestorben. b) Figürlich, sich auf immer von etwas trennen, im moralischen und theologischen Verstande, keine Empfindung mehr von und gegen etwas haben. Der Sünde, der Welt, den Wollüsten abgestorben seyn. Der Eitelkeit absterben. Welcher Mensch ist so sehr verloren, daß er schon aller Reue abgestorben sey? Dusch.

* Die Absteuer, plur. die — n, an einigen Orten z. B. in der Mark Brandenburg, eine Art des Abschusses oder des Abfahrts-geldes, welches ein Unterthan bey seinem Abzuge aus einer Gerichtsbarkeit erlegt. So heißt es in der Märkischen Amtsordnung N. 68. Ein Hüfner gebe einen Thaler Abfahrts-geld, ein Cosfäre einen halben Thaler Absteuer. S. Abzug.

Absteuern, verb. reg. act. in der Schifffahrt, so viel als ablenken, abstoßen. Das Schiff von dem Lande absteuern.

Der Abstich, des — es plur. die — e, von abstechen. 1) Alles dasjenige, was abgestochen worden. Besonders in den Hüttenwerken, die durch das Etichange in den Tiegel oder Etichherd gestoffene Materie. Ingleichen bey den Nähtertinnen, was nach einem Muster zum Ausnähen abgestochen ist. 2) * Bey einigen, eblich nur selten, die Abstichung, der Contract. Das machte mit seiner gewöhnlichen Geiterkeit einen Abstich, besser, sich dagegen ab, fiel dagegen auf.

Abstimmen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) * Eigentlich, nicht zusammen stimmen, von den Tönen in der Musik. 2) * Figürlich, anderer Meinung seyn. Von einem abstimmen. Beyde Bedeutungen sind, so wie das Bey- und Nebenwort abstimmig in der letztern, im Hochdeutschen wenig, im Oberdeutschen aber desto mehr bekannt. 3) Einen abstimmen, dessen Stimme oder Votum durch die folgenden Vota verwerfen; für das ausländische abvotiren.

Abstoßen, verb. irreg. act. S. Stoßen. Es ist:

I. Ein Activum, und bedeutet,

1. Mit einem Stöße absondern, und zwar 1) eigentlich. Ein Stück von der Mauer abstoßen. Dem Ochsen sind die Hörner abgestoßen worden, und er hat sich die Hörner abgestoßen. Daher die sprichwörtliche M. N. sich die Hörner abstoßen, durch gefundenen Widerstand behutsamer, nachgebender werden, S. auch Ablausen. Einem zum Galgen verurtheilten das Genick, einem zum Rade verurtheilten das Herz abstoßen. † Die Angst will ihm das Herz abstoßen, tödten. Daher die sprichwörtliche M. N. er mußte es ausplaudern, sonst hätte es ihm das Herz abgestoßen. Es wird dir das Herz nicht abstoßen, nehmlich, wenn du es verschweigst. 2) In weiterer Bedeutung, drückt es verschiedene mit einem Stöße verbundene Arten der Absonderung aus. So bedeutet z. B. abstoßen bey den Tischlern so viel als abhobeln. Das Rauhe am Holze mit dem Hobel abstoßen, und metonymisch, ein Bret abstoßen, ihm die Ungleichheiten mit dem Hobel benehmen. Bey den Weißgärbern und Pergamentern bedeutet, die Haare abstoßen, ingleichen metonymisch, ein Fell abstoßen, die Haare von dem noch nassen Felle auf dem Streich- oder Abstoßbaume, mit dem Abstoßmesser abschaben. Bey den Müllern und Zimmerleuten ist abstoßen, die scharfen Ecken an einem Steine oder Stück Bauholz abhauen.

§ 2

2. Mit

2. Mit einem Stofe entfernen. 1) Eigentlich. Den Kahn abstoßen, von dem Ufer. Den Stuhl von der Wand abstoßen. 2) In weiterer Bedeutung, a) an einigen Orten, besonders in Oberdeutschland, so viel als entwöhnen, von Thieren. Kälber, Säulen, Lämmer abstoßen, b) In der Landwirtschaft, von dem Rindviehe, die Kälberzähne abstoßen, sie verlieren, welches bey den Pferden abschleiden und schieben, und bey den Kindern abzahnen und zahnen genannt wird. c) Bey den Treibejagden, denjenigen Treibeuten, welche aus der Linde gekommen sind und zurück bleiben, fortzugehen befehlen, bis sie mit den übrigen eine Linie machen. d) In der Landwirtschaft stößet man die Bienen ab, wenn man sie tödtet, und ihnen den Honig nimmt. 3) Sittlich. Eine Schuld abstoßen, bezahlen, im gemeinen Leben.

3. Mit Stößen zur Vollkommenheit bringen, durch Stöße die gehörige Gestalt geben. Es heißt in den Hüttenwerken, eine Höhle oder Grube abstoßen, sie mit Gekölbe oder Asche ausfüllen, und selbige fest einstampfen.

4. Sich abstoßen, durch vieles Anstoßen abgenüthet werden. Die Kleider stoßen sich ab. Die Schuhe haben sich abgestoßen.

II. Ein Neutrum. 1. Mit dem Hülfsworte seyn. Von dem Lande abstoßen, mit dem Schiffe oder Kahne von dem Lande abfahren. Wir sind gestern früh vom Lande abgestoßen. 2. Mit haben, nur bey den Jägern, so viel als abblasen, d. i. das Ende der Jagd durch einen Stof in das Hifthorn verkündigen.

Anm. Das Hauptwort die Abstoßung kann in allen eigentlichen Bedeutungen des Activi gebraucht werden. In Oberdeutschland bedeutet abstoßen, von Waaren gebraucht, auch so viel als absetzen, d. i. verkaufen, und der Abstoß, so viel als Absatz oder Verkauf. **Absträct**, adj. et adv. von dem Lat. abstractus. 1) An einem andern Dinge befindlich, aber von demselben abgesondert gedacht; im Gegensatz des concreta. Die Tugend ist ein abstracter Begriff, ein abgesondertter, allgemeiner, bey einigen auch wohl, aber nicht so schätlich, ein abgezogener; weil sie nicht für sich besteht, sondern immer an einem andern Dinge befindlich ist. 2) Ein abstracter Kopf, der Fertigkeit besitzt, abstracte Begriffe zu bilden. 3) Durch allzu starke Abstraction dunkel, schwer zu verstehen. 4) † Zerstreut, unaufmerksam. Ein abstracter Mensch.

Die Abstraction, plur. die — en, von dem Latein. abstractio.

1) Die Handlung des Absonderns in Gedanken von einem selbstständigen Dinge. 2) Ein solcher abgesondertter Begriff. 3) † Zerstreung, Mangel der Aufmerksamkeit, Distraction.

Abstrafen, verb. reg. act. gehörig strafen, mit der verdienten Strafe belegen, doch nur von leichten Strafen. Einen seiner Vergehen wegen abstrafen. Ein Kind mit Worten, mit der Ruthe abstrafen. Sich abstrafen lassen, sich der verdienten Strafe unterwerfen. Daher die Abstrafung.

Abstrahiren, verb. reg. act. von dem Lat. abstrahere. 1. In Gedanken absondern, besonders unselfständige Begriffe von selbstständigen Dingen absondern; bey einigen, obgleich nicht so schätlich, abziehen. Sich Merkmale abstrahiren. 2. † Von etwas abstrahiren, als ein Neutrum, mit haben, davon absehen, die Hoffnung dazu, und das Bemühen darnach aufgeben.

Abstreichen, verb. irreg. S. Streichen. Es ist:

I. Ein Activum, und bedeutet alsdann. 1) Durch Streichen wegnehmen. Das Getreide, das Salz in dem Scheffel abstreichen. Ingleichen metonymisch, den Scheffel abstreichen. Bey den Weißgärbern, die Haare abstreichen, und metonymisch, ein Sell abstreichen, die nach dem Abstoßen noch übrig gebliebenen kleinen Haare mit dem scharfen Streich oder Abstreicheisen, auf dem Streich- oder Abstreichbaume wegnehmen. Abstrei-

chen oder abziehen, in den Hüttenwerken, die wilde Materie, welche sich auf dem Treibeherde oben auf begibt, mit dem Abstreichholze abnehmen. 2) Gehörig streichen. Die Polsterfülle auf Leder abstreichen, welches auch abziehen genannt wird. 3) † Die verdienten Streiche mit der Ruthe geben. Ein Kind abstreichen, im gemeinen Leben. 4) Die Jäger streichen ein Feld ab, wenn sie die Lerchen auf demselben zusammen treiben. Auch die Raubvögel streichen eine Star ab, wenn sie selbige durchsuchen, um einen Raub zu finden.

II. Ein Neutrum, welches wiederum auf gedoppelte Art üblich ist. 1) Mit dem Hülfsworte seyn, und da bedeutet es so viel, als sich plötzlich entfernen. In diesem Sinne wird es vornehmlich bey den Jägern von den jungen Raubvögeln gebraucht, wenn sie anfangen von dem Neste auszufliegen. Ein abgestrichener Habicht. In Niedersachsen wird dieses Zeitwort auch von Menschen gebraucht, für sich heimlich entfernen, sich wegschleichen.

2) Mit dem Hülfsworte haben, ist es von den Fischen bey den Fischern üblich, und bedeutet alsdann so viel, als das Streichen, d. i. Leichen, vollbringen. Die Karpfen haben bereits abgestrichen.

Anm. Das Hauptwort die Abstreichung, ist in allen Bedeutungen des Activi üblich.

Abstreifen, verb. reg. act. durch Streifen absondern. Die Blätter eines Zweiges abstreifen, und metonymisch, einen Zweig abstreifen. Ingleichen bey den Jägern, einem Thiere die Haut abziehen, ohne solche am Bauche zu öffnen, welche Haut alsdann ein Balg genannt wird. Einem Wolfe, Luchs, Fuchs, Hasen, Fiber, Marder, einer Otter, Raze den Balg abstreifen; ingleichen metonymisch, einen Wolf, Luchs, Fuchs, Hasen abstreifen. So auch, einen Aal, eine Schlange abstreifen. Daher die Abstreifung.

Abstreiten, verb. irreg. act. S. Streiten. 1) Durch einen Rechtshandel entziehen, absträten. Er hat mir einen Garten, ein Haus abgestreiten. Noch mehr aber, 2) streitig machen, durch Gründe und Gegengründe zu entziehen suchen. Einem seinen Grund und Boden abstreiten.

Ein Kind sucht Kindern oft den Apfel abzustreiten, Haged.

3) Mit Gründen gegen geäußerte Gegengründe absprechen, dessen Besitz verneinen. Man will uns alle Vorzüge abstreiten. 4) Durch Gründe gegen eines andern Gegengründe verneinen. Das lasse ich mir nicht abstreiten.

Der Abstrich, des — es, plur. inusit. 1) Die Handlung des Abstreichens, in manchen einzelnen Fällen. 2) Was abgestrichen wird. Besonders in den Hüttenwerken, die Unart, welche sich bey dem Abtreiben des Silbers auf dem Treibeherde in die Höhe begibt, und abgestrichen wird. In den Zinnwäschern wird die taube Schlacke, welche in dem Siebe abgehoben wird, gleichfalls der Abstrich genannt.

Abstricken, verb. reg. act. 1) Von stricken, acu texere. (a) Durch Stricken leer machen. Eine Nadel abstricken (b) Durch Stricken bezahlen. Eine Schuld abstricken. 2) Von Strick, laqueus, gewaltsam berauben. Einem sein Vermögen abstricken, verflümmern. Einem Lande die Zufuhr, die Lebensmittel abstricken, abschneiden.

— Hast alle Weg und Bahn

Den Vorhen abgestrickt, daß niemand für dich kann, Opiß.

Ich besorgte, daß durch solche Ankunft anderer mir meine Einsamkeit möchte abgestrickt werden, ebend. Eben derselbe übersezt auch die Worte Grotii, Votaque mors rumpit, durch der Tod strickt alles ab. Daher die Abstrickung.

Anm.

Ann. In dieser zweyten Bedeutung ist das Wort vornehmlich in Oberdeutschland üblich; allein es kommt in der Bedeutung des Verflümmerns auch zuweilen in der gerichtlichen Sprache anderer Gegenden vor. Seltens hielt es für das Niedersächsische abstricken, abzischen; allein es läßt sich ganz süglich von Strick ableiten. **S. Strick und Verstricken.**

Abstriegeln, verb. reg. act. 1) Mit der Striegel wegnehmen. Den Staub abstriegeln, von dem Pferde. Ingleichen auf solche Art reinigen. Ein Pferd abstriegeln. 2) Gehörig striegeln. Die Pferde abstriegeln.

Abströmen, verb. reg. 1. Activum. (a) Auf einem Etrome hinauf fließen machen. Solz abströmen. (b) Durch Strömen abtreiben, absondern. Der Rhein strömet immer viel von seinem Ufer ab. 2. Ein Neutrum, mit seyn. (a) In der Schiffahrt, durch den Strom in der See abgetrieben werden. (b) Hestig abfließen.

Abstroffen, verb. reg. act. in den Bergwerken, stroffenweise gewinnnen, oder abhauen. Das Erz einen Gang abstroffen.

Abstufen, verb. reg. act. 1) Von Stufe, ein Stiel, ein Bergbau, stufen: oder stufenweise abhauen. Erz abstufen. 2. Von Stufe, gradus, stufenweise verschieden machen; ein nur von einigen Schriftstellern gewagtes Wort, welches so wie das Substantiv, die Abstufung, doch wenig Beyfall gefunden hat. Der Dichter muß seine Charaktere gehörig abzustufen wissen. Welche Mannigfaltigkeit in der Abstufung seiner Charaktere! Alle kleine Verköpungen der Leidenschaften, Scharfungen, und Abstufungen. Wo Abänderung wohl eben das würde gesagt haben.

Abstülpen, verb. reg. act. die Stulpe oder Kränze niederlassen. Den Zur abstülpen, die Kränze an demselben niederlassen. Niedersächsisch abstulpen, wo es überhaupt den Dattel abnehmen bedeutet.

Abstümpfen und abstumpfen, verb. reg. act. 1) * Stumpf machen. Das Beil, den Degen abstümpfen; im Hochdeutschen ungewöhnlich. Besonders 2) der Spitze oder der scharfen Ecke berauben. Ein abgestümpfter Beil, conus truncatus. Ingleichen im Bergbau, einen Stein abstümpfen, die scharfen Ecken an demselben abschlagen.

Der Absturz, des — es, plur. die — stürze, die jähe Seite eines Berges oder Felsens, S. Sturz.

— So zeigen sich

Hier enge Pfade, dort ein steiler Absturz, Schleg.

Abstürzen, verb. reg. act. 1) Hinauf stürzen, vornehmlich in der Oberdeutschen Mundart.

Sie werden oftmahls ganz plötzlich abgestürzt, Von ihrer Majestät, Opitz.

— Er hat die Herrlichkeit

Und Ansehn Israels, den Ruhm der alten Zeit Vom Himmel abgestürzt, ebend.

2) In weiterer Bedeutung, so viel als abladen, abwerfen. Ein Juder Kohlen abstürzen, im Bergbau und dem Forstwesen. 3) Im Stürzen absondern. Sich den Hals abstürzen. Daher die Abstürzung.

Abstutzen, verb. reg. act. abschneiden oder abhauen und kürzer machen. Sich die Haare abstutzen. Einem Pferde die Ohren, den Schwanz abstutzen. Den Buchsbaum abstutzen. Bey den Tischlerern bedeutet, wolkens Jenge abstutzen, sie zum ersten Male speren. Daher die Abstutzung.

Absuchen, verb. reg. act. 1) Suchen und abnehmen. Die Raupen von einem Baume absuchen. 2) Gehörig durchsuchen. So suchen die Jäger ein Stück Feld, eine Wiese, ein Revier ab, wenn sie solche sorgfältig durchgehen, und den Hund fleißig suchen lassen. So auch die Absuchung.

Der Absud, des — es, plur. inul. von absteuden. 1) Die Sendung des Absiedens. In der Münze wird die Weinigung der Münzen vor dem Prägen durch Sieden der Absud oder Weissud genannt. Bey den Färbern ist der Absud oder Absod, die Probe der ächten Beschaffenheit der Farbe in einem wolknen Saft, indem man dasselbe mit Alaun, Seife oder Weinslein absetzt. 2) Dasjenige, was abgesotten ist. So ist der Absud in den Apotheken, ein flüssiger Körper, welcher die Kräfte eines andern durch Sieden in sich genommen hat; mit einem Lat. Worte ein Decoct. Ein Absud von Lorberblättern.

† **Absturd, — er, — este, adj. et adv.** von dem Lat. absurdus, der gesunden Vernunft zuwider, ungereimt, abgeschmackt.

† **Die Absturdität, plur. die — en, von dem vorigen.** 1. Der Zustand, da etwas absurd ist, ohne Plural; die Ungereimtheit, Abgeschmacktheit. 2. Eine ungereimte Sache, eine Ungereimtheit, Abgeschmacktheit.

Abstücken, verb. irreg. act. 1) Gehörig süß machen, wofür doch süßen oder versüßen üblicher sind. Eine Arzeney abstücken. 2) In der Scheidkunst und dem Hüttenwesen bedeutet abstücken, die salzigen und sauren Theile von einem in Säuren aufgelöseten Körper abwaschen. Gold oder Silberkalk abstücken. In den Hüttenwerken geschieht solches in dem kupfernen Abstücker. In mehr uneigentlicher Bedeutung ist abstücken bey den Stärkmachern, in dem getretenen Weizen die reine Stärke durch hinzu gegossenes Wasser von den Hülsen absondern, welches in der Abflüßwanne oder dem Abflüßbottiche geschieht. So auch die Abstückung.

Der Abt, des — es, plur. die Äbte, ein Prälat, der einer Abtey vorgezet ist. Ein insultrirer Abt, der bishöfliche Ehrenzeichen und Vorrechte hat. Ein gefürsteter Abt, im Deutschen Reich, der zugleich die fürstliche Würde besitzt. Sprichwort: Wie der Abt so die Mönche. Wenn der Abt die Würfel auflegt, hat das Convent Mache zu spielen. Den Abt reiten lassen, sich ohne Zwang lustig machen;

Und drauf lassen wir den Abt

Auf dem Wohlergehen reiten, Can.

ist eine sprichwörtliche N. A. welche vermuthlich von einem ernsthaften Abte entstanden, den man in Gesellschaften nicht gerne gesehen, und ihn daher auch nicht da zu bleiben genüthiget. Von dem Fämin. S. Äbtissinn.

Ann. Abt, Latein. Abbas, Angelf. Abbad, Dän. Abbed, Schwed. Abbot, ist ein Sprichwort, welches einen Vater bedeutet, und zugleich mit der bezeichneten Sache aus den Morgenländern in die Abendländer gebracht worden. S. Abba.

† **Abtafeln, verb. reg. neutr.** mit dem Hülfsworte haben, welches nur im Scherze im gemeinen Leben üblich ist, von der Tafel aufstehen, aufhören zu speisen.

Abtäfeln, verb. reg. act. mit dem gehörigen Tafelwerke versehen. Ein Zimmer abtäfeln. Daher die Abtäfelung.

Ann. In Oberdeutschland bedeutet, einen abtäfeln, ihn gleichsam mit lebendigen Farben abmalen, nach allen seinen Fehlern schilbern, und hier ist es von dem Lat. tabula, ein Gemälde, entlehnet.

Abtafeln, verb. reg. act. der Tafel oder Schiffsteile berauben, in der Sprache der Seefahrer. Ein Schiff abtafeln, das Tauwerk aus dem Schiffe nehmen und verwahren. Daher die Abtafelung.

Abtanzen, verb. reg. act. 1) Durch Tanzen, oder im Tanzen entziehen. Einem ein Frauenzimmer abtanzen. 2) Tanzend abnehmen. Einer Draht den Kranz abtanzen. 3) Durch Tanzen absondern. Sich die Absätze von den Schuhen abtanzen. 4) † Sich abtanzen, sich durch vieles Tanzen entkräften.

h 3

Abtau-

Abtauschen, verb. reg. act. durch Tausch von jemanden erhalten, tauschweise an sich bringen. Ich habe ihm ein Buch, seinen Garten abgetauscht. Daher die Abtauschung.

* **Abteufen**, verb. reg. act. bey den Bergleuten, in die Teufe, das ist Tiefe, arbeiten, für abdrücken. Einen Schacht abteufen, graben, absinken. Daher die Abteufung.

Die Abtey, plur. die — en. 1) Ein zu einer Prälatur erhobenes Kloster, dessen Vorgesetzter ein Abt ist. 2) Die Pfründe, Würde, das Amt eines Abtes. Eine einträglche Abtey erhalten. 3) Das Gebieth eines solchen Klosters oder Abtes. 4) Die Wohnung eines Abtes. In der Abtey wohnen.

Abteylich, adj. et adv. zur Abtey gehörig. Abteyliche Zinsen, Güter u. s. f.

Abtheilen, verb. reg. act. 1) Theilen, d. i. in Theile zerlegen, und diese Theile merklich machen, welcher letztere Begriff in der Partikel ab liegt; dagegen eintheilen mehr auf die bestimmte Anzahl der Theile siehet. Die Grade auf dem Quadranten abtheilen. Ein Feld, eine Fläche, ein Zimmer, ein Heer, ein Buch abtheilen. Ein Ganzes in seine Theile abtheilen. Den Tag in zwölf Stunden abtheilen.

Wie theile der Sonnenlauf so schnell die Zeiten ab, Can.

Wörter abtheilen, oder auch nur theilen, welches vermittelt des Abtheilungszeichens (=) oder auch nur Theilungszeichens geschieht. 2) Mit einem Theile eines gemeinschaftlichen Vermögens abfinden, absondern. Seine Kinder abtheilen. Abgetheilte Kinder. Nachgeborne Prinzen abtheilen. Ein abgetheilter Herr oder Prinz, den man mit einem ausländischen Worte gemeinlich einen apanagirten Prinzen nennet. Diese Art des Abtheilens wird in den besondern Rechten verschiedener Orte auch abfinden, ablegen, abmehren, absondern, abscheiden u. s. f. genannt. S. diese Wörter.

Die Abtheilung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Abtheilens, in beyden Bedeutungen. 2) Einer derjenigen merklich gemachten Theile, worin ein Ganzes abgetheilt worden. Die erste, zweyte Abtheilung eines Buches, einer Schrift, eines Gartens, eines Gebäudes u. s. f.

Der Abthou, des — es, plur. inusit. ein Nahme, der an einigen Orten, besonders Oberdeutschlands, dem so genannten Frauenhaare gegeben wird, und ohne Zweifel aus der Lat. Benennung Adiantum verunstaltet ist. S. Frauenhaar.

Abthun, verb. irreg. act. S. Thun.

1. Herab thun, wegstun, d. i. ablegen, abziehen, von sich legen, und zwar, 1) in eigentlicher Bedeutung. Den Hut abthun, abnehmen, ingleichen von sich legen. Den Mantel, die Schürze, den Ring abthun. Den Unflath am Fleische abthun. Die Hand von einem abthun, besser abziehen, verlassen, sich seiner nicht mehr annehmen. 2) In figurlicher Bedeutung. (a) Abschaffen, abstellen. Eine Gewohnheit, einen Mißbrauch abthun. Den Unterschied abthun, Dris. In beyden Bedeutungen kommt dieses Zeitwort im Hochdeutschen wenig mehr, im Oberdeutschen aber desto häufiger vor, aus welcher Mundart es auch Luther in seine Bibelübersetzung aufgenommen hat. (b) Zu Stande bringen, beslegen, weil eine Sache alsdann gleichsam weggethan wird. Eine Rechnung, einen Streit abthun. Wir haben noch viel mit einander abzuthun. Das ist eine längst abgethane Sache. Die Schuld ist abgethan.

2. Hinrichten, schlachten. Einen Übelthäter abthun, im verächtlichen Verstande. Besonders gebraucht man es in den Rügen von dem Federsteche. Ein Zahn, eine Gans, ein Paar Tauben abthun. In Oberdeutschland wird es in der Bedeutung des Schlachtens und Hinrichtens häufiger gebraucht.

Wozu wird so viel Vieh von euch doch abgethan? Dris.

Wie, daß man dir den Hund zum Opfer abgethan! Eben.

Der Knabe ward gestürzt, die Jungfrau abgethan, Eben.

Anm. 1. In Oberdeutschland höret man dieses Verbum auch sehr häufig mit der zweyten Endung des Substantives, für, sich einer Sache begeben, sich ihrer entschlagen, Verzicht darauf leisten. Sich der Welt, eines Amtes, eines Gebrauches abthun. Ingleichen mit der dritten, einer Sache abgethan, ihr abgestorben seyn.

Wer aber ganz dem Leib ist abgethan,

Und nimmt sich nur der Himmels Sorgen an, Dris. Bis ich der Sterblichkeit inkünftig abgethan, Eben.

Mehrere Beispiele führt Saltus h. v. an.

Anm. 2. Abthun, Niederdeutschlich also den, in der dritten Bedeutung des Tödtens, wird gemeinlich zu thun, facere, gerechnet. Allein es scheint vielmehr, daß es von tödten abstamme, welches die Niedersachsen mit Auslassung des mittlern d, doon schreiben und sprechen. Vielleicht haben die Oberdeutschen, die dieses Zeitwort von den Niedersachsen entlehnet, dessen wahre Bedeutung nicht gewußt, und es daher nicht nur zu thun (Niederf. doon) gerechnet, sondern es auch auf gleiche Art conjugiret. Was diese Vermuthung bestärket, ist dieses, daß statt dessen bey einigen Oberdeutschen Schriftstellern wirklich abtöden gefunden wird, welches denn dem Goth. afdauthjan näher kommt.

Abtiefen, S. Abteufen.

* **Abtilgen**, verb. reg. act. welches nur in Oberdeutschland üblich ist, und tilgen und abschaffen bedeutet, aber doch 2. Racc. 4, 4. vorkommt: und eigere die alten ebrlichen Gesetze ab.

Die Abtissinn, plur. die — en, die Vorsteherin einer weltlichen Abtey, im Schwabenspiegel Abtissa; vom Lat. Abbatisa, daher das Wort in Titulaturen auch oft noch Abbatissinn lautet. Von der Gattinn eines protestantischen Abtes hingegen gebraucht man das Wort Äbtinn.

Äbtlich, adj. et adv. dem Abte gehörig, in dessen Würde gegründet. Die äbtliche Würde, äbtliche Ehrenzeichen, Truppen, u. s. f. Äbtlich, welches ehemals in dieser Bedeutung sehr üblich war, ist veraltet. Um das Jahr 1385 findet sich auch äbtig, in gleicher Bedeutung: Unser äbtige Jungesiegel.

Abtoben, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben zu sich nimmt, aufhören zu toben. Seine Wuth wird bald abgetoben haben. Der Sturm hat abgetoben.

Abtraben, verb. reg. neutr. mit seyn, wegstaben, d. i. fortgehen, im verächtlichen Verstande. Er mußte leer abtraben.

Der Abtrag, des — es, plur. car. die Handlung des Abtragens, doch nur 1) in der figurlichen Bedeutung der Bezahlung. Der Abtrag einer Schuld, der obrigkeitlichen Gefälle. Ingleichen 2) in den Rechten, Schadloshaltung, Vergütung, Ersatz eines zugefügten Schadens, so wohl an Vermögen, als auch an der Ehre. Einem einer Beleidigung wegen Abtrag thun oder machen. Damit ihnen Abtrag geschehe. Abtrag begehren, verlangen. In dieser Bedeutung wird das Wort mehrentheils ohne Artikel gebraucht.

Abtragen, verb. irreg. act. S. Tragen.

1. Herab tragen, doch nur, (a) in metonymischer Bedeutung, durch Tragen niedriger machen, nach und nach einreißen. Ein Gebäude, einen Berg, eine Mauer, einen Wall, ein Dach abtragen. Poch- und Kunstader, eine Kadstube abtragen, in den Bergwerken. (b) In figurlicher Bedeutung bey den Feldmessern, einen Aß abtragen, oder auf das Feld abtragen, denselben

selben nach dem wahren Maße auf das Feld übertragen, nach einer Zeichnung aus dem Papiere eine ähnliche Figur auf dem Felde machen. Ingleichen gewisse Maße von dem Maßstabe mit dem Stichel abnehmen und auf das Papier tragen.

2. Wegtragen, und zwar, a) in eigentlicher Bedeutung. Die Speisen abtragen, von dem Tische, und nach einer gewöhnlichen Metonymie auch, den Tisch abtragen. Das Getreide von der Tenne abtragen. Einen Leithund abtragen, bey den Jägern, ihn, wenn man ihn abrichtet, von der Fährte tragen, damit er sie wieder finden lerne. b) Figürlich, für bezahlen. Seine Schuld abtragen. Zoll, Steuern und Gaben abtragen. Die Zinsen auf den bestimmten Tag abtragen. Hierher gehöret, c) auch die veraltete Bedeutung des Ersezens, oder Vergiltens, wovon Saltaus Beispiele anführet, und wofür man jetzt lieber sagt, Abtrag thun. Wachter glaubt, daß mit dieser gerichtlichen Bedeutung auf die ehemahlige Strafe der Ehebrecher angepielt werde, welche in einigen nördlichen Gegenden einen Stein tragen mußten. Allein wenn man sich erinnert, daß in den ältesten Zeiten alt Bezahlung, folglich auch der gerichtliche Ertrag mit Feldfrüchten oder Viehe geschah, so wird man den Begriff des Abtragens in der eigentlichen Bedeutung hier wahrscheinlicher finden, als eine so gezwungene Anspielung.

3. Durch langes Tragen abnützen. Ein Kleid abtragen. Ein abgetragener Zur. Ein Paar Schuhe trägt sich bald ab. Ingleichen, † sich abtragen, sich durch vieles Tragen, d. i. lange Fruchtbarkeit entkräften, von Fruchtbäumen.

4. Durch Tragen zur Vollkommenheit bringen. So heißt bey den Jägern, einen Falken abtragen, ihn so lange tragen, bis er zahm und abgerichtet wird.

Daher die Abtragung in allen obigen Bedeutungen. In der Schweiz bedeutet es auch so viel als eintragen, und da ist denn auch Abtrag für Ertrag üblich.

Abträufeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfswort seyn, welches eigentlich das Frequentativum und Diminutivum von dem ungewöhnlichen abtraufen ist, wofür man im Hochdeutschen abrieseln sagt; in Gehalt kleiner Tropfen herab fallen. Das Wasser abträufeln lassen.

Abtreiben, verb. irreg. S. Treiben, welches in doppelter Sattung üblich ist.

I. Als ein Activum.

1. Hinweg treiben, in welcher Bedeutung treiben von weitem Umfange ist, und mancherley, von einander oft sehr verschiedene Mittel in sich faßt. So sagt man, den Feind abtreiben oder ihn von der Stadt, von den Festungswerken abtreiben. Gewalt mit Gewalt abtreiben. Die Bienen abtreiben, S. Abtrommeln. Ingleichen in den Rechten. Einen von seinem Besitze, von einem Gute abtreiben. Einen von einem Kaufe abtreiben, so wohl durch ein höheres Geböth, als auch durch das Einstandsrecht. Ferner, einem Kinde die Würmer abtreiben, durch Arzeneymittel. Sich ein Kind abtreiben, dessen unzeitige Geburt durch Arzeneymittel verursachen. Abtreibende Mittel, in der Arzeneymittel. Wie auch in dem Bergbau, das Gestein abtreiben, locker gewordenes Gestein völlig los brechen. Im Forstwesen, Holz abtreiben, ein Revier, einen Wald abtreiben, alle darin befindliche Bäume fällen und wegschaffen. So auch nach einer bey den mit ab zusammen gesetzten Zeitwürtern sehr ehemühlichen Metonymie, in den Künsten, Gold und Silber abtreiben, alle Unreinigkeiten vermittelst des Altes von demselben wegtreiben. Derjenige Schmelzer, welcher solches verrichtet, wird daher der Abtreiber genannt, der nebst seinen Gehülften einen gesetzten Abtreibelohn, und zum Kringselde ein so genanntes Abtreibelohr erhält. Ferner bey

den Jägern, einen Ort, ein Dickicht abtreiben, alles Wildpret aus demselben treiben. Ingleichen bey den Papiermachern, das Papier abtreiben, das gemachte Papier an den Enden mit einem großen Reibeisen abreiben.

2. Durch vieles Treiben entkräften, von dem Zug- und Lastviehe. Das Zugvieh abtreiben, ein abgetriebenes Pferd.

II. Als ein Neutrum, mit seyn, nur in der Schifffahrt. Ein Schiff treibet ab, wenn es von seiner Fahrt abgebracht wird. Daher die Abreibung in den activen Bedeutungen.

Abtrennen, verb. reg. act was an eine andere Sache befestiget ist, mit einiger Gewalt absondern. Besonders bey den Nähterrinnen, was auf- oder angenähet ist, mit einem schneidenden Werkzeuge nach und nach ablösen. Einen Armel von dem Hemde, die Spitzen von einer Haube abtrennen. Daher die Abtrennung. In den übrigen Fällen bedienet man sich lieber des einfachen Trennen. Für abtrennlich ist trennbar etler und üblicher.

Abtreten, verb. irreg. S. Treten. Es ist:

I. Ein Activum, und bedeutet: 1) Durch Treten, oder im Treten absondern. Einen Nagel, ein Stück von einer Mauer abtreten. Den Absatz abtreten. Ingleichen metonymisch, durch vieles Treten oder Gehen abnützen. Die Schuhe abtreten. Ein abgetretener Absatz. 2) Durch Treten bezeichnen. Ein Beer, einen Weg im Garten abtreten. 3) Durch Treten zur Vollkommenheit bringen. Einen Weg abtreten, fest treten. Den Lehmen, den Thon wohl abtreten, ihn zur Gemüthe treten, bey den Töpfern. 4) Überlassen. Einem sein Recht, sein Haus, seine Güter, sein Amt, die Regierung abtreten. Er mußte seinen Gläubigern Haus und Hof abtreten. Gern will ich dem, der nach mir kommt, den Restig alles dessen abtreten, was ich noch das Meinige nenne, Dusch. Ich trete dir den Sieg ab, erkenne mich für überwunden. Es ist dieß ohne Zweifel die figurliche Bedeutung der folgenden zweyten der Mittelgattung, in welcher das Zeitwort wegen der damit verbundenen Thätigkeit zu einem Activo gemacht worden.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt. 1) Herab treten, vornehmlich in der weitern Bedeutung des Einkehrens. Bey einem abtreten, nehmlich von dem Wagen, d. i. auf kurze Zeit einkehren. Es wird heute ein guter Freund bey mir abtreten. Wir sind in keinem Gasthose abgetreten. 2) Wegtreten, sich entfernen, und zwar, (1) eigentlich; einen Abtritt nehmen. Von der Schaubühne abtreten. Der Richter befohl den Partheyen, daß sie abtreten sollten. (2) Figürlich. a) Sich seines Rechtes, seiner Ansprüche begeben. Ich trete gern von meinem Rechte ab; Dusch. Valer mußte abtreten. b) Von einem abtreten, seine Parthey verlassen. Von einer Gesellschaft abtreten, die Verbindung mit derselben aufheben. So auch, von einem geschlossenen Kaufe abtreten, abgehen. Von seiner Religion, von seiner Meinung abtreten, dieselbe verlassen. Treter ab von der Ungerechtigkeit, Luth.

Anm. Die Abtretung läßt sich in allen Bedeutungen des Activi gebrauchen, dagegen in den Bedeutungen des Neutrius das Hauptwort der Abtritt üblich ist.

Der Abtrieb, des — es, plur. inusit die Handlung des Abtreibens, doch nur in folgenden beyden Fällen: 1) Im Forstwesen, der Abtrieb des Holzes, eines Waldes, das Fällen und Wegschaffen der Bäume in demselben. 2) In den Rechten, das Abtreiben eines Käufers von dem Kaufe einer Sache, vermittelst des Einstands- oder Näherrechts, welches Recht an einigen Orten gleichfalls der Abtrieb genannt wird.

Abtriefen, verb. reg. neutr. (S. Triefen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, tropfenweise abfallen, herab triefen. Das Fett

Zeit erlief ab. Den Braten mit dem abertiefenden Setze be-
gessen. Es wird etwas für mich abertiefen, figürlich, ich wer-
de einigen Gewina bey der Sache haben. Der Ausdruck, der
Himmel erlief ab, für es regnet, dessen sich Opitz Pl. 68, 4.
bedient, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Die Abtrift, plur. inuß. das Recht, seine Schafe auf fremde Fel-
der zu treiben, und von ihnen abweiden zu lassen. S. Trift.

Abtrinken, verb. irreg. act. S. Trinken. 1) Das Obere eines
flüssigen Körpers herab trinken. Das Glas ist zu voll, man
muß etwas abtrinken. Den Schaum abtrinken. Der Wein
im Jasse ist schon bis auf die Hälfte abgetrunken. 2) Durch
Trinken des aufgegossenen flüssigen Körpers schwächen, kraftlos
machen. Der Thee ist schon abgetrunken, hat durch aufgegossenes
und getrunkenes Wasser bereits alle Kraft verloren. Den
abgetrunkenen Kaffee wieder aufkochen. Die (zum Bischof
gebrauchten) Pomeranzen sind schon abgetrunken. 3) Durch
stärkeres Trinken von einem andern erhalten. Einem seine Schö-
ne abtrinken, S. Absaufen. 4) † Sich durch Trinken wegen
einer Forderung bezahlt machen. Eine Schuld, eine Rechnung
bey einem Weinschenken abtrinken.

Der Abtritt, des — es, plur. die — e, von dem Verbo ab-
treten.

1) Die Handlung des Abtretens, so fern dieses Zeitwort ein
Neutrum ist; ohne Plural. (1) Die Einkehr auf der Reise. Ei-
nen Abtritt bey einem nehmen, bey ihm abtreten. (2) Die
Entfernung an einen nahe gelegenen Ort. Einen Abtritt neh-
men, abtreten. Der Richter befohl den Parteyen, einen Ab-
tritt zu nehmen, sich auf kurze Zeit zu entfernen. (3) Die Be-
gebung eines Rechtes. Wir mußten ihm hundert Thaler für
den Abtritt geben. (4) Die Verlassung einer Partey oder Sache,
am meisten in Oberdeutschland. Der Abtritt von einem, von
einer Gesellschaft, von einer Religion, von einer Meinung
u. s. f.

2) Ein Ort, auf welchen man von einem höhern Orte nieder-
tritt, der Abfaz. Der Abtritt vor einer Thür. Falle nicht,
hier ist ein Abtritt.

3) Ein Ort, an welchen man sich bey Seite begibt. (1) In
den Bergwerken, kleine Sitze in den Schächten zum Ausruhen,
welche auch Abfäze, und Wechselbühnen genannt werden. (2) Im
gemeinen Leben, ein abgesonderter Ort zur Erleichterung des Le-
bens. Da es der Wohlstand notwendig gemacht hat, manche Dinge
nicht bey ihrem rechten Nahmen zu nennen, so hat man auch die-
sem Orte schon in den mittlern Zeiten verschiedene theils allge-
meine, theils mildere Nahmen gegeben, den damit verbundenen
schmutzigen Begriff zu verdecken. So nannte man ihn z. B. ebe-
dem das Läublein, von Laube, den Gang, Ausgang, das
Sprachhaus u. s. f. Und an manchen Orten führet er noch jetzt
die Nahmen das Häuschen, die Gelegenheit u. s. f. S. auch
Privet und Secret. Abtritt ist eine ähnliche Benennung, welche
anfänglich auch dem strengsten Wohlstande nicht anständig scheinen
konnte, aber durch den immer gemeiner gewordenen Gebrauch
auch schon niedrig zu werden anfängt, daher sich viele Statt der-
selben lieber des Ausdrucks heimliches Gemach bedienen.

4) Dasjenige, was abgetreten worden, in der ersten Bedeutung
des Acivi. So nennen die Jäger dasjenige junge Getreide ober
Gras, welches der Hirsch mit seinen Schalen abgetreten hat, den
Abtritt.

Abtrocknen, verb. reg. Es ist:

I Ein Activum. 1) Die Nässe von einem andern Körper
wegschaffen, in der niedrigen Sprechart abwischen. Sich den
Schweiß abtrocknen. Die Thränen abtrocknen. Aber ach,

verlorne Thränen, seine Hand trocknet auch nicht ab! Les-
Ingleichen, der Nässe berauben, trocken machen. Sich die Au-
gen, die Hände, das Gesicht mit einem Tuche abtrocknen.
Sich abtrocknen. Den Tisch abtrocknen. 2) Wöllig trocken
machen, vermittelt der Wärme oder Luft. Obst im Ofen ab-
trocknen. Die Wäsche abtrocknen. Daher die Abtrocknung.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, trocken
werden und abfallen. Die Blattern sind bereits völlig abge-
trocknet.

† Abtrollen, verb. reg. neutr. mit seyn, abgehen, fortgehen,
im verächtlichen Verstande. S. Trollen.

Abtrommeln, verb. reg. act. durch Trommeln vertreiben; ein
Ausdruck, welcher besonders von den Bienen gebraucht wird, wenn
man ihnen den Honig nimmt, ohne sie zu tödten, indem man sie
mit angebranntem Schwefel betäubet, hierauf einen leeren Stod
unter einen vollen hält, und mit den Händen auf den ersten trom-
melt, da sie denn in den untern fallen; welches auch abtreiben
genannt wird.

Abtröpfeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, welches
das Diminutivum von dem folgenden ist, in kleinen Tropfen herab
fallen.

Abtropfen, verb. reg. neutr. gleichfalls mit dem Hülfsworte
seyn, tropfenweise herab fallen.

Abtrogen, verb. reg. act. durch Trogen von einem erzwingen.
Er würde mich nie ansehen können, ohne mich heimlich anzu-
klagen, wie viel ich, ihm abzutrogen, mich unterstanden, Les-
Wer trogte Waffen oder Weisheit

Ihr (nehmlich der Natur) oder ihrem Schöpfer ab?
Glein.

† Abtrumpfen, verb. reg. act. Einen abtrumpfen, eigentlich,
ihn im Kartenspiele mit einem Trumpfe abstechen. Figürlich, ihn
mit einer derben Gegende abfertigen. Er ist wacker abge-
trumpft worden.

Abtrünnig, adj. et adv. den bisherigen Verbindungen untreu.
Von seinem rechtmäßigen Herren abtrünnig werden. Ein
Abtrünniger in oder von der Religion. Die Abtrünnigen d. i.
Ausrührer, zum Gehorsam bringen.

Anm. Abtrünnig, oder wie es auch hieß, trünnig und erünnig,
bedeutete ehemals eigentlich einen Überläufer von dem Krieges-
heere, und hernach einen jeden Entkommenen, wie aus dem Sale
aus h. v. erhellet. Es scheint zunächst nicht so wohl von dem
Zeitworte abtrocknen, als vielmehr von dem damit genau ver-
wandten, aber längst veralteten Hauptworte Trunnen herzukommen.
Wenigstens ist in dem Verbo das u und i ehemals so selten nicht
gewesen, wie Frisch zeigt. Ein Abtrünniger hieß ehemals auch
ein Abtrünnier und Abtrünnling. Antrünnigt, apostasia, in
Gloss. Pez. ist wohl von rennen, und der Partikel ant oder ent
zusammen gesetzt, gleichsam Entrennung. Indessen ist Abtrünnig
heut zu Tage im Hochdeutschen nicht mehr so sehr üblich, als in
Oberdeutschland, wo man auch das Hauptwort die Abtrünnigkeit,
Abfall von der Religion oder von seinem Herrn, hat.

Abtruppen, verb. reg. 1. † Neutrum, mit seyn, truppweise
abgehen, von mehreren Personen. Sie sind schon abgetruppt.
2. Activum. Die Wache abtruppen, bey den Soldaten, nach
abgelöseter Wache mit der Trommel das Zeichen zum Auseinander-
gehen geben, welches auch abschlagen genannt wird.

Abtrütschen, verb. reg. act. 1. Mit Tusch nachbilden. Eine
Zeichnung abtrütschen. 2. † Wasser abtrütseln, in der niedrigen
Sprechart, von rutschen, schlagen.

Aburtheilen, verb. reg. act. in den Rechten, 1) durch Urtheil
und Recht aberkennen. Einem etwas aburtheilen. 2) Mit
einem

einem Endurtheile entscheiden. Einen abgourtheilten Rechts- handel wieder auf die Bahn bringen.

† **Abverdienen**, verb. reg. act. 1) Durch Dienste von einem andern an sich bringen. Einem viel Geld abverdienen. 2) Durch Dienste und deren Werth bezahlen. So kann der Handwerker einen Vorschuß, eine Schuld abverdienen, wenn er sich selbst an dem verdienten Arbeitslohn abzusetzen läßt. S. auch **Abdienen**.

Abvieren, verb. reg. act. ins Gevierte bringen, viereck, würfelförmig machen, und zwar, 1) in der eigentlichen Bedeutung. Einen Stein, einen Klotz abvieren, zu einem Würfel hauen. 2) In der figurlichen, in welcher aber nur das Partic. Pass. abgeviert üblich ist, gesagt, auf alle Fälle gefaßt, verschlagen. Ein abgeviertes, d. i. gewandter, Mann, der sich in alles zu schicken weiß. Eine stolze abgeführte Dame, denn so nennen sie unsere Aufwärter, Opitz.

Die Römer wußten schon, was hier sey zu erlangen,
Das abgeführte Volk hat wohl das Land durchgangen,
Eben.

Ann. Abgeviert in der figurlichen Bedeutung ist am meisten in Oberdeutschland üblich. Es ist bloß der Unwissenheit zuzuschreiben, daß man es größten Theils so schreibt und spricht, als wenn es von abführen herkäme, wie schon Frisch v. Vier gelehret hat. Vieren, geviere und abvieren in der eigentlichen Bedeutung sind alte und bekannte Zeitwörter. Gifarun bedeutete aber auch schon zu Ottfrieds Zeiten so viel als zubereiten, tüchtig machen, einrichten, wie aus den beyrn Schilzer v. Eiar angeführten Beyspielen erhellet. Einige Alte wußten die wahre Abstammung schon, wie man aus einem von Frisch angeführten Beyspiele sehen kann, und das Griech. *τετραγώνος* und Lat. *vir quadratus*, ein weiser, standhafter, unbeweglicher Mann, haben wohl eine mehr als bloß zufällige Ähnlichkeit damit, ob sie gleich in der Bedeutung einige Verschiedenheit haben.

Abvißren, verb. reg. act. welches in Ansehung seiner zweyten Hälfte aus dem Lat. *vilus*, oder vielmehr dem Ital. *viliera* gemacht worden, durch Vißren abvißren. Besonders im Forstwesen, die Länge eines Baumes, ehe er gefällt wird, auf solche Art messen.

† **Abvotiren**, verb. reg. act. von *votiren* und dem Lat. *votare*. Jemanden abvotiren, dessen Meinung oder Stimme durch die folgenden mehrern Vota verwerfen; auch abstimmen.

† **Abwachen**, verb. reg. recipr. sich abwachen, sich durch vieles Wachen entkräften.

Die **Abwage**, plur. inusit. ein neu gemachtes Wort einiger neuen Meßkünstler. 1) Der Unterschied, welchen eine Lese gegen eine Höhe, und diese gegen jene hat. 2) In der Mechanik, die Entfernung so wohl der Last als der Kraft, von dem Ruhepunkte, der Abstand.

Abwägen, verb. reg. am häufigsten irreg. act. S. Wägen.

1. Das Gewicht einer Sache gehörig bestimmen. 1) Eigentlich. Die Güter abwägen lassen. Jedem zählte man das Geld nicht ab, sondern man wägte es ab. 2) In weiterer Bedeutung, das Gefälle eines Flusses, den Abhang eines Erdreiches, und überhaupt die horizontale Lage eines Ortes gegen den andern durch die Grund- oder Wasserwage bestimmen, nivelliren. Eine Fläche abwägen. Den Fall des Wassers mit der Wasserwage abwägen, welches in der Abwägungskunst gelehret wird. So auch, den Maßpfahl abwägen, bey den Mühlen. Schächte abwägen, im Bergbaue, anweisen, wie solche von unten und oben gehörig zusammen treffen. 3) Figurlich, das Verhältniß einer Sache gegen die andere genau bestimmen. Alle seine Worte auf der Goldwage abwägen. Die Bewegungskünste müssen auf das genaueste gegen einander abgewäget werden.

Abst. W. D. I. Th. 2. Aufl.

Wäg unser Schicksal ab, sprich, welches heißt mehr Zählen, Weiße.

Der Freund der stets sein Glück nach meinem abgewogen, Eben.

2. Nach dem Gewichte abtheilen. Den Soldaten das Brot abwägen. Wäget mir von dieser Waare zehn Pfund ab. So auch die Abwägung.

Ann. Abwägen wird von den meisten eben so irregulär conjugiret als wiegen. Allein es wäre zu wünschen, daß man den Unterschied zwischen den Activis und Neutris in der Conjugation liberaler so genau beobachtete, als in *senlen* und *suchen*, *cränzen* und *trinken*, *springen* und *springen*, *setzen* und *sitzen* und andern geschähet. Wägen würde alldann mit allen seinen Compositis regulär gehen, und bloß die thätige Bedeutung haben, so wie wiegen mit seinen Compositis und mit seiner irregulären Conjugation allein die Mittelgattung ausdrücken würde. Aber alldann würde abwiegen, welches einige für abwägen gebrauchen, gar keine Bedeutung haben. S. Wägen und Wiegen.

Abwälzen, verb. reg. act. 1) Herab wälzen. Steine von dem Berge, Klöße von der Mauer abwälzen.

Auf deine Seele wälzt mein unbegrenzt Vertrauen
Die schwerste meiner Sorgen ab, Wiel.

2) Wegwälzen. Und wurden gewahr, daß der Stein abgewälzet war, Marc. 16. Alles von sich abwälzen, in figurlichem Verstande, alles Beschwerliche von sich abzuwenden suchen. Daher die Abwälzung.

Abwandeln, verb. reg. act. 1) Von wandeln, wenden, bey einigen neuern Sprachlehrern so viel als conjugiren, oder ein Verbum durch seine Zeiten und Personen verändern. Daher die Abwandlung, wofür einige Zeitwandlung einführen wollen, weil sie auch die Declination mit jenem Nahmen belegt hatten. Da man von neuen Kunstwörtern mit Recht fordert, daß sie nicht allein den Begriff erschöpfen, sondern ihn auch klar und bestimmt ausdrücken sollen, dieses aber von abwandeln nicht gesagt werden kann, so ist das fremde conjugiren ihm immer noch vorzuziehen. Zeitwandeln ist noch schlechter, weil die Composition sich auf eine ungewöhnliche Ellipse gründet. 2) * Von dem veralteten *Wandel*, *Wuß*, *Ersehung*, für ersetzen, büßen.

Und Fehler —

Durch strenge Bußen abzuwandeln, Wiel.

In dieser Bedeutung ist das Zeitwort nur in Oberdeutschland üblich.

Abwandern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte *seyn*, sich wandernd entfernen, wegwandern. Zum unsterblichen Leben abwandern.

Abwärmen, verb. reg. act. zur Genüge wärmen, durch die gehörige Wärme zu einem gewissen Gebrauche geschikt machen. So werden in den Hüttenwerken die Ofen, Schmelzherde und Kapellen abgewärmet, d. i. erhitzt und ausgeglühet, ehe sie gebraucht werden. So auch die Abwärmung.

Abwarten, verb. reg. act. 1) Von warten, *expectare*, warten bis jemand komme, bis etwas erfolge, erwarten. Wir wollen ihn hier abwarten, erwarten. Ich will es schon abwarten. Ich kann seine Ankunft nicht abwarten. So will abgewartet seyn, man muß darauf warten. Besonders, das Ende einer Sache erwarten. Den Gottesdienst abwarten. Er wolle die Schlacht erst abwarten. 2) Von *warren*, *curare*, die gehörige Zeit und Sorgfalt auf etwas wenden. Einen Termin abwarten, sich zur bestimmten Zeit einfinden. Sein Amt, seine Geschäfte, seine Arbeit abwarten, sie mit dem gehörigen Fleiße verrichten. Ich kann es nicht abwarten, kann nicht die gehörige Zeit darauf wenden. Die Sache will abgewartet, d. i. mit Sorgfalt

gewartet

gewartet, seyn. Den Schweiß abwarten. Daher die Abwartung.

Anm. Die Oberdeutsche Mundart gebraucht dieses Zeitwort in der ersten Bedeutung mit der zweyten Endung des Nennwortes, der Zeit, des Gottesdienstes abwarten, und in der zweyten Bedeutung so wohl mit der zweyten als dritten Endung, seinen Geschäften abwarten, eines Dinges und einem Dinge abwarten; worin manche Hochdeutsche es ihr nach thun.

Abwärts, ein Nebenwort des Ortes, welches aus dem alten Hauptworte Wart und dem Vorworte ab zusammen gesetzt ist. 1) Hinabwärts, von oben nach unten zu. Alles Wasser fließt abwärts. Abwärts gehen, schiffen. 2) Seitwärts, in einiger Entfernung. Er führte sie abwärts an das Fenster.

Oft reichte Mars ein volles Glas,
Wenn ihr Vulcan nur abwärts saß,
Der himmlisch lächelnden Cythere, Haged.

In dieser Bedeutung gebraucht schon Otfried abuertaz für abwesend.

Anm. Abwärts mit der zweyten Endung des Substantives, z. B. abwärts des Berges, ist nur den Oberdeutschen Mundarten eigen.

Abwaschen, verb. irreg. act. S. Waschen. 1) Eigentlich durch Waschen wegbringen. Den Roth, den Wust von etwas abwaschen. Das Abwaschen des Unflathes vom Fleische. Ingleichen metonymisch, durch Waschen gehörig reinigen. Sich die Hände, das Gesicht abwaschen. Sich abwaschen. Eine Leiche abwaschen. Das Gesicht abwaschen. 2) In weiterer Bedeutung, wegpülen, wegschwemmen. Der Regen wäscht den Lehm von der Wand ab. Der Fluß hat alle Erde von dem Ufer abgewaschen. Ingleichen metonymisch. Der Regen wäscht die Berge ab. Der Fluß hat das Ufer abgewaschen. 3) Durch Waschen bezahlen. Eine Schuld bey jemanden abwaschen. So auch die Abwaschung.

Abwässern, verb. reg. act. 1) Von dem überflüssigen Wasser befreyen; nur in einigen Gegenden. Die Wiesen abwässern. Den Feldern eine Abwässerung verschaffen. 2) Gehörig wässern. Den Stockfisch abwässern.

Abweben, verb. reg. act. ein Gewebe zu Ende bringen, das Weben vollenden. Ein Stück Tuch abweben; auch abwirken.

Abwechseln, verb. reg. Es ist:

I. Ein Activum, und bedeutet,

1) Durch Wechsel, d. i. Tausch, an sich bringen, doch nur von dem Gelde. Einem ein Goldstück abwechseln. Ich habe meinem Freunde sein altes Silbergeld abgewechselt. Ehedem gebrachte man es auch von einem jeden Tausche, für abrauschen.

2) Wechselsweise auf einander folgen lassen, und zwar, (a) gleichgültige Sachen für einander setzen, ablösen. Ein Regiment abwechseln, ein anderes an dessen Stelle setzen. Es wechselt immer einer den andern ab. Diese Bedeutung ist in Oberdeutschland am häufigsten, wo man auch sagt, die Wache abwechseln, d. i. ablösen. (b) In weiterer Bedeutung, abändern, Dinge von verschiedener Art auf einander folgen lassen. Mit den Speisen abwechseln. Ingleichen, die Speisen abwechseln. Gott hat seine Einrichtungen in dem Reiche der Natur unendlich abgewechselt.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben zu sich nimmt, wechselsweise auf einander folgen. Glück und Unglück wechseln immer mit einander ab. Ein abwechselndes Glück. Das Fieber wechselt ab. Ein abwechselndes Fieber. Alle Dinge wechseln in der Welt ab, folgen wechselsweise auf einander.

Die Abwechslung, plur. die — en, in allen obigen Bedeutungen, so wohl der thätigen als Mittelgestalt, besonders in der Bedeutung der Veränderung. Die Abwechslung lieben. Es

geschlehet bloß um der Abwechslung willen. Die Abwechslungen, welche mit allen erschaffenen Dingen vorgehen, belehren uns, daß sie einmahl einen Anfang gehabt haben, und daß der, von dem sie entstanden sind, keinen Abwechslungen unterworfen seyn müsse. In Oberdeutschland ist in dieser Bedeutung auch das Hauptwort der Abwechsel üblich.

Der Abweg, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich, ein Weg, der von dem rechten Wege abführet, ingleichen, ein Nebenweg, Umweg, wie auch ein Schleifweg. Die Straße hat viele Abwege. Durch Abwege entkommen. Einen Abweg nehmen, fahren, reiten. 2) Figurlich, was der Tugend, der Rechtchaffenheit u. s. f. entgegen gesetzt ist. Der junge Mensch ist auf Abwege gerathen, auf Ausschweifungen. Abwege suchen, leere Aussichten.

Anm. Von Abweg, beym Otfried auwigg, hatte man ehedem auch ein Beywort, welches böse, verderbt bedeutete. Auuekkio Slahta, gebraucht Noster für ein verderbtes Geschlecht, und bey dem Berello bedeutet afvega, verborgen, geheim. Man findet in der Oberdeutschen Mundart auch das Nebenwort abwegs, welches aber im Hochdeutschen unbekannt ist.

Abwegsam, adj. et adv. außer dem Wege gelegen. Ein abwegsamer Ort.

Abwehen, verb. reg. act. 1) Herab wehen. Der Wind hat alles Obst von den Bäumen abgeweht. Der Wind wehet die Ziegel von den Dächern ab. 2) Wegwehen. Die Weste wehen auf schnellen Flügeln meine Seufzer von Themiren ab. Von der Aussprache des ersten e in diesem Zeitworte S. Wehen. Abwehren, verb. reg. act. 1) Die Annäherung einer Sache hindern, sie mit Nachdruck abhalten, mit der vierten Endung des Nennwortes. Das Vieh von der Saat abwehren. Der Pelz wehret die Kälte ab. Einem die Fliegen abwehren. Es ist nicht mehr abzuwehren.

Die Sorgfalt —

Mit der ich mich bemühe, dein Unglück abzuwehren,
Gell.

2) In weiterer Bedeutung, an etwas hindern, oft mit der dritten Endung der Person. Er läßt sich nicht abwehren.

Sie suchte den Kindern abzuwehren, Michael.

3) Einem übel abtellen, gleichfalls mit der dritten Endung; obgleich diese Bedeutung und Construction im Hochdeutschen eben nicht die gewöhnlichste ist.

Der aus Sicilien der Theurung abgewehrt, Gell.

1. Abweichen, verb. reg. von weich, mollis. Es ist 1) ein Activum, durch Erweichen absondern. Ein Pflaster abweichen. Daher die Abweichung. 2) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, weich werden und abfallen. Das Pflaster ist abgewichen. Vermuthlich gehört hierher auch das Oberdeutsche das Abweichen, die Diarrhöe, der Durchfall. Das Abweichen haben.

2. Abweichen, verb. irreg. neutr. (S. Weichen,) welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, sich nach und nach und unvermerkt von etwas entfernen, und zwar, 1) eigentlich, dem Orte nach. Von dem rechten Wege abweichen. Abweichen von der Magnetnadel, wird gebraucht, wenn sie nicht gerade nach Norden zeigt, sondern sich auf einer oder der andern Seite davon entfernt. Eine abweichende Sonnenuhr ist eine Vertical-Uhr, welche nicht gerade nach einer der vier Weltgegenden sieht, sondern davon abweicht. Daher das Abweichungs-Instrument, instrumentum declinatorium, in der Gnomonik, ein Instrument, die Abweichung einer jeden Fläche von einer der vier Hauptgegenden zu finden. In der Astronomie bedeutet abweichen, von den Sternen gebraucht, sich von dem Aequator nach einem der beyden Pole entfer-

entfernen, welche Abweichung vermittelt des Abweichungskreis, des circuli declinationum, den man in Gedanken durch die Westpole und den gegebenen Stern zieht, gemessen wird. 2) Figürlich. (a) Der Zeit nach. In dieser Bedeutung ist besonders das Participium abgewichen für verwichen, verfloßen, vergangen, üblich. Im abgewichenen Jahre, in der abgewichenen Woche, in dem abgewichenen Monate, in abgewichener Nacht; wofür die Niedersächsen ehemals bisgeweken, jetzt aber verleden und verschenen gebrauchen. (b) Der Beschaffenheit nach. (1) Verschieden seyn. Die Menschen weichen bloß nach Maßgabe ihrer Erziehung von einander ab. (2) Sich von etwas entfernen, im moralischen Verstande. Von den Sitten der Vorfahren, von den Gebräuchen der Alten, von seinem Lehrer, von der allgemeinen Gewohnheit abweichen. Oft mit einer nachtheiligen Nebenbedeutung, welche in dem Begriffe der Heimlichkeit, des Unvermerkten, welchen das Verbum weichen hat, gegründet zu seyn scheint. Von dem Wege der Tugend, von der Wahrheit, von seiner Religion, von seinen Grundsätzen abweichen. Daher die Abweichung in allen obigen Bedeutungen.

Abweiden, verb. reg. act. 1) Abfressen, von dem Viehe gebraucht. Das Vieh weidet die Saat ab. 2) Von dem Viehe auf der Weide abfressen lassen. Die Saat abweiden, und metonymisch, ein Feld, einen Acker, eine Wiese abweiden, wofür auch abhüten gebraucht wird. Ein abgeweidetes Feld.

Abweifen, verb. reg. act. vermittelt der Welfe abnehmen, abhaseln. Das Garn von der Spule oder Spindel abweifen, und metonymisch, die Spule oder Spindel abweifen. Daher die Abweisung.

Abweinen, verb. reg. act. 1) Durch Thränen erhalten, ein ungewöhnliches Verbum, welches aber doch dem Sprachgebrauche gemäß ist, und von Günstlern gebraucht wird.

— Ein Kaiser,

Den Sehnsucht und Gebeth dem Himmel abgeweint.

2) † Sich abweinen, durch viel Weinen abmatten. 3) Durch Thränen tilgen, büßen. O, daß du vergeben könntest! daß ich zu deinen Füßen das alles abweinen könnte! Göthe.

Abweisen, verb. irreg. act. S. Weisen. 1) Eigentlich, mit der Hand ein Zeichen geben, sich zu entfernen. Einen abweisen. 2) In figürlicher Bedeutung. (a) Jemandes Bitten, Verlangen, Anbringen nicht annehmen wollen, ihn mit seinem Anbringen von sich wegweisen; mit einem verächtlichen Nebenbegriffe. Einen Betreter abweisen. Er will sich nicht abweisen lassen. Er ist mit seinem Gesuche abgewiesen worden. Er wurde mit seiner Klage abgewiesen. Auch mit dem Accusativ der Sache. Eine Bitte abweisen, eigentlich von sich wegweisen. (b) In den Rechten, besonders der mittlern Zeiten, durch gerichtliches Urtheil des Besizers einer Sache herantreiben, wovon beim Saltaus Bespieler zu finden sind. (c) Die Feinde sind mit blutigen Köpfen abgewiesen worden, abgetrieben. Einen mit Schlägen abweisen. Daher die Abweisung.

Abweissen, verb. reg. 1. Ein Activum, völlig weiß machen, gehörig tünchen. Ein Zimmer abweissen. 2. Ein Neutrum mit haben, die weiße Farbe fahren lassen. Die Wand weisset ab. Daher die Abweisung in der ersten Bedeutung.

* Die Abweite, plur. die — n, die Entfernung; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort. Landkarten, die auf kleine Abweiten gerichtet sind.

Abwellen, verb. reg. 1. Activum, völlig oder zehdrig well machen. Obst in einem Ofen, Pflaumen an der Sonne abwellen. 2. Neutrum, mit seyn, well werden und abfallen.

Die Blumen sind bereits abgewelkt. Daher die Abwellung in der thätigen Bedeutung.

Abwenden, verb. reg. et irreg. act. et recipr. S. Wenden.

1) Die horizontale Richtung von etwas wenden. Die Augen abwenden, von etwas. Mit abgewandtem Gesichte reden. Ein Schiff vom Lande abwenden. Einen Zieb, einen Streich von sich abwenden; und figürlich, der Himmel hat den Streich abgewendet, der mein qualvolles Leben endigen sollte, Dusch.

2) Figürlich, die Annäherung eines Übels hindern. Die Gefahr abwenden. Ein Unglück von dem Staate abwenden. Das wolle Gott abwenden! Ehedem nur wenden. Wende Schaden und Verdruß, Cui. 3) Mit dem Gemüthe, der Neigung, von etwas entfernen. Einen andern von seinem Vorhaben abwenden, sein Vorhaben zu ändern bewegen. Sich von seinem Vorhaben abwenden, sich anders entschließen. Sein Gemüth von dem Kummer, sein Herz von der Liebe abwenden, dem Kummer, der Liebe entsagen. Bleibe ihr Herz so, wie ihre Augen, von mir abgewandt? Weise, mir abgeneigt. Sich von einem abwenden, so wohl alle Verbindung mit ihm aufheben, als auch ihm abgeneigt werden. Daher die Abwendung.

Abwendig, adv. welches von dem vorher gehenden Zeitworte gemacht worden, so fern dasselbe eine Abneigung von etwas beibringen bedeutet. 1) Anderes Sinnes. Einen von seinem Vorhaben abwendig machen. Er läßt sich durch nichts abwendig machen, von seiner Entschließung abbringen. Besonders, 2) ungetrennt, abgeneigt, ein gewilderter Ausdruck dessen, was man sonst abtrünnig, treulos nennet; wie abspänstig. Abwendig von einem werden. Du machst meine Bedienten von mir abwendig. Er hat ihm seine Gartlan abwendig gemacht. Die Gemüther abwendig machen.

Ann. Im Niedersächsischen abkehrig. Die Oberdeutsche Mundart gebraucht auch für dieses Nebenwort das einfache wendig.

Du hast nicht verstanden wollen,
Daß der Feind dein Eigenthum,

Von dir wendig machen sollen, Gryph.

Die meisten Sprachlehrer rechnen abwendig unter diejenigen Adjective, welche indeclinabel sind, und nur in der ersten und vierten Endung gebraucht werden. Aber warum nennet man es nicht lieber geradezu ein Adverbium, da es nie mit Substantiven, sondern jederzeit mit Verbis, und unter diesen nur allein mit werden und machen verbunden wird?

Abwerfen, verb. irreg. S. Werfen. Es ist:

I. Ein Activum, welches ein anständigerer Ausdruck für das niedrige abschmeißen ist. 1) Mit einem Wurf absondern. (a) Eigentlich. Äpfel, Birnen abwerfen. Einer Bildsäule den Arm abwerfen, vermittelt eines darnach geworfenen andern Körpers. (b) Figürlich. Einen abwerfen, im Würfelspiele, mehr Augen werfen als er. 2) Von einem höhern Orte herunter werfen, und zwar, (a) eigentlich. Das Pferd hat den Reiter abgeworfen. Das Joch abwerfen, besonders in der figürlichen Bedeutung, sich einer unangenehmen Verbindlichkeit mit Gewalt entziehen. (b) In weiterer Bedeutung, verschiedene besondere Arten der Absonderung, die mit einiger Gewalt verbunden sind. So sagt man, eine Brücke abwerfen, sie abbrechen oder abtragen. Bei den Jägern wird, das Gehörn abwerfen, und auch nur schlechtthin abwerfen, von den Hirschen und Rehbüchsen gesagt, wenn sie ein neues Gehörn bekommen, indem sie alsdann das alte an einem Baume abzustossen pflegen, welches in Ansehung des neuen Gehörnes, auch aussitzen genannt wird. Außerdem bedeutet abwerfen auch in dem Jagdwesen, theils das Jagdzeug von den Stellstangen abnehmen, theils die aufgestrickten Hasen von dem

Erückholze herunter thun. Auf den hohen Ofen werden die Schlacken mit der Abwerfsgabel von dem Herde abgeworfen, d. i. abgezogen. In den Blechhämmern bedeutet abwerfen, das überflüssige Sina von den verzinneten Blechen in dem Abwerfspannen abschmelzen. Wenn im Weinbau den jungen Weinstöcken im dritten Jahre alles Holz über der Erde abgeschnitten wird, so heißt solches an etlichen Orten, besonders in Franken, gleichfalls abwerfen, oder reifen. (c) Figürlich, eintragen. Es wirft die Kosten einer neuen Reise nicht ab. Dieses Gut wirft jährlich ein Ansehnliches ab. Eine Arbeit, welche wenig abwirft. (b) * Sich mit einem abwerfen, entzweyen; wofür doch überwerfen üblicher ist.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben zu sich nimmt. 1) Bey den Jägern, von den Hirschen und Rehböden, das Gehörn völlig verlieren, wenn nemlich abwerfen absolute, ohne den Accusativ, gebraucht wird. 2) Von den Hunden, Katzen und einigen andern Thieren, und bey den Jägern von den Wölfen und Füchsen, so viel als das einfache werfen, Junge werfen. Die Hündin, die Wölfin hat abgeworfen, Ihre Jungen geboren. 3) Das Werfen vollenden, keine Jungen mehr werfen, von Thieren. Die Hündin hat bereits abgeworfen.

Das Abwesen, des — s, plur. car. ist eigentlich der Infinitiv des im Hochdeutschen längst veralteten Zeitwortes abweisen, entfernt seyn. Es ist in meinem Abwesen geschehen. Auch dieses Hauptwort ist im Hochdeutschen ziemlich ungewöhnlich, seitdem es von dem daraus gebildeten Abwesenheit verdrängt worden. Indessen kommt es noch in Luthers Übersetzung 2. Cor. 10, 1. 11, Kap. 13, 2. Ps. 2, 12. vor. S. Wesen.

Abwesend, das Partic. des vorhin gedachten Zeitwortes abweisen, welches als ein Bey- und Nebenwort üblich ist, im Gegensatz des anwesend. Er ist abwesend, nicht gegenwärtig. Ich bin lange Zeit von Hause, aus der Stadt, aus meinem Vaterlande abwesend gewesen. Ein Abwesender, der nicht zugegen ist. In figürlicher Bedeutung heißt abwesend seyn, zerstreut, mit seinen Gedanken abwesend seyn. So auch, ein verführtes und abwesendes, zerstreutes, Gesicht.

Die Abwesenheit, plur. die — en, der Mangel der Gegenwart einer Person oder Sache, im Gegensatz der Anwesenheit. In seiner Abwesenheit. Es geschah in meiner Abwesenheit. In Abwesenheit des Königes. Dergleichen häufige Abwesenheiten sind dem Ruhe eines jungen Mädchens nachtheilig. Die Abwesenheit einer Bestimmung durch das Gesetz. Abwesenheiten des Geistes haben, zerstreut seyn. In Abwesenheit meiner, seiner u. s. f. wie einige zu reden pflegen, ist ein Ueberschickel der Oberdeutschen Mundart.

Abwettern, verb. reg. act. durch Wetten von jemanden erhalten. Einem zehn Thaler abwettern.

Abwettern, verb. reg. I. † Neutrum mit haben, aufhören zu wettern, d. i. zu bönnern und blizen. Es hat endlich abgewettert. Üblicher ist abwittern. 2. * Activum. Eine Schwelle abwettern, bey den Zimmerleuten, sie schräge hauen, wie an den Treibhäusern, damit das Wetter, d. i. das Wasser, ablaufen könne.

Abwetzen, verb. reg. act. 1) Durch Wehen wegchaffen. Die Spitze von einem Messer, den Rest von einer Kugel abwetzen. Ingleichen, 2) metonymisch, durch Wehen dünner machen, abdünnen. Das Messer abwetzen, durch zu vieles Wehen dünn machen. Das Geld wird durch vieles Ausgeben abgewetzt, oder wezt sich durch vieles Ausgeben ab, reibt sich ab. Ein abgewetzter Werstein, der durch vieles Wehen abgenützt worden. Daher die Abwegung.

† Abwischen, verb. reg. act. abprügeln; in den niedrigen Sprecharten. S. Wischen.

Abwickeln, verb. reg. act. was aufgewickelt war, durch Wädeln abnehmen. Garn, Seide, Wolle, abwickeln. Ingleichen metonymisch, einen Knauel abwickeln. Daher die Abwicklung.

Abwiegen, S. Abwägen, in der Anmerkung.

Die Abwinde, plur. die — n, ein Werkzeug der Weber und Nähterinnen, Seide, Wolle, und leinen Garn darauf abzuwinden, welches auch nur schlechtlin die Winde heißt.

Abwinden, verb. irreg. act. S. Winden. Durch Winden abnehmen. Garn, Seide, Wolle, abwinden. Ingleichen metonymisch, einen Knauel Garn, eine Spule abwinden. So auch ein Seil abwinden, ein über eine Welle gewickeltes Seil herabwinden. Daher die Abwindung.

Abwirken, verb. reg. act. welches nach Maßgebung des einfachen Zeitwortes wirken verschiedene Bedeutungen hat. 1) Durch Wirken absondern. Besonders bey den Jägern, Sit abziehen. Einem Thiere die Haut abwirken, und metonymisch, einen Hirsch, einen Gäms, ein Schwein abwirken, mit Ausschneidung des Felles am Bauche die Haut abziehen, im Gegensatz des Abstreifens. 2) Zur Genüge wirken. So heißt bey den Bäckern, den Teig wohl abwirken, so viel als ihn gehörig durchkneten. 3) Aufhören zu wirken, zu Ende wirken, besonders in den Salzstübereyen, aufhören zu siedeln. Ingleichen, das Wirken oder Weben vollenden, wie abweben. So auch die Abwirkung.

Ann. Abwirken, für abbrechen oder zerstören, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Indessen sang doch Opitz:

Die Thore sind versenkt, die Kiegel ganz zerbrochen,
Und sämmtlich abgewirkt.

Abwischen, verb. reg. act. 1) Durch Wischen wegbringen. Den Staub von dem Tische, den Schweiß von dem Gesichte, das Blut von den Händen abwischen.

Der Wangen Kissen und Rosen lagen nun
In Tüchern abgewische, Zachar.

In welchem letztern Beispiele zugleich der Begriff der übertragenen Farbe mit Statt findet. Sich die Thränen abwischen. Einem die Thränen abwischen, figürlich dessen Kummer lindern. Thränen, die wir nicht abwischen, wenn wir können, sind so gut als Thränen, die wir erzwingen, Dusch. Ingleichen, abwischen und auslöschten; mit Kreide geschriebene Buchstaben abwischen. Eine Rechnung abwischen, von der Tafel. 2) Metonymisch, durch Abwischen reinigen. Den Tisch die Fenster, die Hände, das Gesicht abwischen.

Abwittern, verb. reg. neut. mit haben, aufhören zu wittern, wie abwettern i. Es hat endlich abgewittert.

Abwölfen, verb. reg. neut. mit haben, das Wölfen, oder Gebären vollenden, nicht mehr Junge werfen, besonders bey den Hündinnen. S. Wölfe.

Abwüchtern, verb. reg. act. Einem etwas abwüchtern, durch Wucher von ihm erhalten.

Abwürdigen, verb. reg. act. seiner Würde berauben. Das wird ihn in jedermanns Augen zu einem Scheusal der Natur abwürdigen. Besonders von Münzen. Eine Münze, eine Geldsorte abwürdigen, sie ihres schätzbaren Werthes berauben, sie absetzen, verrufen. Daher die Abwürdigung.

Abwürgen, verb. reg. act. völlig würgen, schlachten, umbringen, eigentlich von dem Geflügel. Tauben, Zühner, Gänse, Enten abwürgen. In der höhern Schreibart zuweilen überhaupt für schlachten, tödten.

Und

und würgten wir ihm gleich auf jedes Tagelicht
Drey hundert Ochsen ab, Dpiz.

— Hier hat man dich geehet,
Die Opfer abgewürge, Abend.

Daher die Abwürgung.

Abwürzen, verb. reg. act. mit dem gehörigen Gewürze versehen.
Eine Speise abwürzen. Die Speisen wohl abwürzen. Und
im niedrigen Scherze, einen abwürzen, mit einer bittern Ant-
wort, einem derben Verweise abfertigen. So auch die Abwür-
zung.

Abwüthen, verb. reg. 1. Neutr. sich abwüthen, bis zur Ent-
kräftung wüthen. 2. Neutr. mit haben, aufhören zu wüthen.

Abzackern, verb. reg. act. an einigen Orten, besonders in Fran-
ken, so viel als abackern, abpflügen. Vielleicht von dem Zacken
am Pfluge, und dem ungewöhnlichen Zeitworte zacken, wovon
zackern das frequentativum ist. S. Zackern. † Einem etwas
abzackern, ihm in kleinen Summen ablocken, ist nur in einigen
niedrigen Sprecharten üblich.

Abzahlen, verb. reg. act. völlig bezahlen, durch Bezahlen tilgen.
Eine Schuld, eine Rechnung abzahlen. Ingleichen mit Bezahl-
ung einer Schuld abfinden, abfertigen. Einen abzahlen. Ich
habe ihn längst abbezahlt. Und im gemeinen Scherze, einen
abzahlen, ihm nach Verdienste höhnisch oder mit Verweisen be-
gegnen; ingleichen sich an einem rächen. In den niedrigen Sprech-
arten abbezahlen. So auch die Abzahlung.

Abzählen, verb. reg. act. 1) Zählend wegnehmen, von einer
größern Summe eine kleinere wegzählen. Ich habe von diesen
hundert Thalern funfzig abgezählt. 2) Herzählen, genau
nach einer gegebenen Zahl bestimmen. Geld abzählen. Das
Geld ist schon abgezählt. Die Garten in dem Felde, die Man-
deln nach Schocken abzählen. Etwas an den Fingern abzäh-
len, herzählen; und in figurlicher Bedeutung, das kann ich mir
an den Fingern abzählen, davon kann ich mich sehr leicht über-
zeugen, das kann ich leicht begreifen. So auch die Abzählung.

Abzahnern, verb. reg. 1. Neutr. mit dem Hülfsworte haben,
die letzten Kinderzähne verlieren. Das Kind hat schon abge-
zahnt, im gemeinen Leben. 2. Activum, bey den Tischlern,
mit dem Zahnhobel abzaheln. Daher die Abzahnung.

Abzanken, verb. reg. act. durch Zank von jemanden erhalten.
Einem etwas abzanken.

Abzapfen, verb. reg. act. 1) Eigentlich, einen flüssigen Körper
vermittelst des Zapfens ablaufen lassen. Wein, Bier, Essig ab-
zapfen. Ingleichen metonymisch, ein Fass Bier abzapfen. 2) In
weiterer Bedeutung, durch eine Nöhre ablaufen lassen. Das
Wasser eines Teiches, und einen Teich abzapfen. Einem Was-
serfuchteligen das Wasser abzapfen. Sich Blut abzapfen lassen,
im Scherze, für, sich die Ader schlagen lassen. So auch die
Abzapfung.

Abzäumen, verb. reg. act. von dem Zaune bestreuen. Ein Pferd
abzäumen. Daher die Abzäumung.

Abzäumen, verb. reg. act. 1) Mit einem Zaune absondern, ein-
schließen. Ein Stück Feldes, eine Wiese abzäumen. 2) Ver-
mittelst des Zaunes entziehen. Einem ein Stück Holz, ein
Stück von dem Garten abzäumen, seinen Zaun zu weit in dessen
Ader oder Garten machen. Daher die Abzäumung.

Abzehnten, verb. reg. act. im gemeinen Leben an einigen Orten,
1) den Zehnten von etwas völlig entkräften, absolute und ohne
Kennwort. 2) Mit Entziehung des Zehnten abfinden. Die
Drescher, die Schnitter, den Pfarrer abzehnten. So auch
die Abzehntung.

Abzehren, verb. reg. Es ist:

I. Ein Activum; durch Zehren vermindern, absondern, und
zwar; 1) † im gemeinen Leben, eine Summe, die man zu fordern
hat, durch Essen und Trinken, durch Zehren, vermindern
und tilgen. Selne Forderung bey einem abzehren. 2) Nach
und nach entkräften, mager machen. Die langwierige Krank-
heit hat ihn ganz abgezehret. Eine abzehrende Krankheit,
die den Körper nach und nach abzehret. Sich abzehren, oder
abgezehret werden, mager, kraftlos werden. Ein abgezehrter
Leib. Ein abgezehrter Wolf, Haged. Mein Gebierr wird
abgezehret, Dpiz. Sich durch Sorgen, durch Gram abzehren.

II. Ein Neutr. welches das Hülfswort haben erfordert,
abgezehret werden, in der Bedeutung, des mager, kraftlos werden.
Er zehrt zusehends ab.

Die Abzehrung, plur. inusit. 1) Die Handlung des Abzehrns
in den Bedeutungen des Activi. 2) Eine abzehrende Krankheit,
wie Auszehrung.

Das Abzeichnen, des — s, plur. ut nom. sing. am häufigsten
in den gemeinen Mundarten, ein natürliches Zeichen, besonders,
wodurch eine Person oder ein Thier von dem andern unterschieden
wird. Ein Abzeichnen an sich tragen. Abzeichnen und Kenn-
zeichen unterscheiden sich durch die vorgesezten Bestimmungswör-
ter; das erste siehet zunächst auf den Unterschied von andern, dieses
auf die Erkenntnis. Überdies hat der Gebrauch jenes auf natür-
liche Zeichen eingeschränkt, dagegen dieses auch von künstlichen und
willkürlichen gebraucht wird.

Abzeichnen, verb. reg. act. 1) Die Gestalt einer Sache durch
Zeichen bemerken. Ein Lager abzeichnen, abstecken. Einen
Platz zu einem Gebäude, zu einem Garten u. s. f. abzeichnen.
2) Durch Zeichen, d. i. Linien und Striche, abbilden. Ein La-
ger, einen Garten, ein Gebäude, eine Blume abzeichnen.
Eine Person mit Kohlen, mit Köchel abzeichnen.

Die Abzeichnung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Ab-
zeichnens; ohne Plural. 2) Ein durch Abzeichnen entstandenes
Bild einer Sache.

Abziehen, verb. irreg. S. Ziehen. Es ist:

I. Ein Activum, und bedeutet alsdann herab ziehen, wegzie-
hen, ziehend von etwas absondern; und zwar,

1. Eigentlich. Den Ring abziehen. Einem Thiere die
Haut abziehen, und metonymisch, ein Thier abziehen. Man-
deln abziehen, ihnen die Haut abziehen. Den Braten abziehen, von
dem Spieße. Die Handschuhe abziehen. Sie zog einen Hand-
schuh ab, um uns eine schöne Hand zu weisen. Einem die
Larve abziehen, in figurlicher Bedeutung, ihn in seiner wahren
bösen Gestalt, ungeachtet seiner Verstellung, darstellen. Die
Hand von einem abziehen, gleichfalls in figurlicher Bedeutung,
ihn seiner bisherigen Hülfe, Unterstützung; Aufsicht berauben.
Ein geladenes Gewehr abziehen, den Schuß herab ziehen.

2. In weiterer und zum Theil figurlicher Bedeutung, wo
dieses Zeitwort so wohl im gemeinen Leben, als in den Wissen-
schaften, Künsten und Handwerken von vielen Arten der Abson-
derung, Wegschaffung, und der dadurch bewirkten Vollendung ge-
braucht wird, und oft nach einer im Deutschen sehr gebräuchlichen
Metonymie erklärt werden muß. So sehet es,

1) Für abnehmen. Den Hut abziehen, den Hut vor einem
abziehen, ihn mit Abnehmung des Hutcs zerßen. Schon im
Schwaben-Spiegel liest man denn hut gen im abziehen. Die
Saiten von einem musikalischen Instrumente abziehen, im Ge-
gensatze des Aufziehens.

2) Für wegnehmen, besonders der Zahl, dem Maße und dem
Gewichte nach. So bedeutet abziehen in der Rechenkunst so viel,
als das lateinische Wort subtrahere. Auf gleiche Art sagt man:
einem

einem etwas abziehen, von einer von ihm verlangten oder ihm gebührender Summe wegzunehmen, zurück behalten. Einem zehn Thaler von seinem Lohne, von seiner Besoldung, von dem geforderten Preise abziehen. Ich will es ihm schon an dem Lohne (vielleicht besser von dem Lohne) abziehen. Abziehen ist hier der allgemeinste Ausdruck, dessen Begriff abbrechen, abfilzen, abknappen, abdrücken, abzwacken u. s. f. mit allerlei Nebenbegriffen, besonders der größern oder geringern Gewalt, bezeichnen.

3) Für in Gedanken absondern, besonders in der Logik, wo einige Denker abziehen, von derjenigen Verrihtung des Verstandes gebrauchen, da man sich nur die gemeinschaftlichen Merkmale mehrerer Dinge mit Ausschließung der besondern vorstellt, oder kürzer, da man sich das Unselbstständige an einem Dinge für sich allein denkt. Ein abgezogener, allgemeiner, Begriff. Abziehen ist in diesem Verstande eine buchstäbliche Übersetzung des Lateinischen Kunstwortes abstrahiren und abstract. Da es nun zugleich ein figürlicher Ausdruck und dabey sehr vieldeutig ist, so haben andere dafür mit besserem Erfolge absondern gebraucht.

4) Für wegziehen, vornehmlich in der figürlichen Bedeutung, dem Gemüthe nach von etwas entfernen. Einen von einem Vorhaben, von einer Parthey, von dem Wege der Tugend abziehen, durch vorgelegte Bewegungsgründe davon abbringen. So auch, sein Gemüth, sein Herz von etwas abziehen. Sich von der Welt abziehen, alle Verbindung mit ihren Thorheiten und Eitelkeiten aufheben.

5) Für abfließen lassen, und zwar, (a) für ableiten. Das Wasser von den Wiesen, das Wasser aus einem Teiche abziehen, und metonymisch, einen Teich abziehen. (b) Für abzapsen. Wein oder Bier abziehen, es in ein anderes Faß, oder in Flaschen laufen lassen. Ein Faß Wein auf Boutheillen abziehen. (c) Für destilliren. Weineßig, Weingeist, Branntwein, u. s. f. abzieshen, und metonymisch, Blumen, Kräuter u. s. f. abziehen, destilliren. Abgezogene Wasser. Dieses Abziehen geschieht vermittelst des Abziehzeuges, oder des zum Destilliren nöthigen Geräthes, worunter die Abziehblase, oder die Blase, das vornehmste Stück ist.

6) Für ablegen, absenten, besonders im Weinbau, wo abziehen eine besondere Art des Ablegens andeutet, da die Enden der Weinstöcke nur in die obere Erde, oder in angefeuchte und mit Erde gefüllte Körbe abgehogen werden, bis sie anwurzeln.

7) Für abheben. Die Pfanne abziehen, in den Salzfiedereyen, sie von dem Herde los machen und ausheben.

8) Für abdrucken, in den Buch- und Kupferdruckereyen, einen Bogen abziehen, welches doch nur von einzelnen Bogen, z. B. von den Probe- und Correctur-Bogen gebraucht wird. Eine Kupferplatte abziehen, ein Probeblatt von derselben abdrucken.

9) Für abfieden. So pflegen die Färber das so genannte Abkochen, oder Ausziehen der Farbe aus einem gefärbten Zeuge auch abziehen zu nennen. Hierher gehören ferner auch noch folgende metonymische Arten des Gebrauches, eine Bearbeitung durch verschiedene Arten der Absonderung anzudeuten. So steht dieses Zeitwort,

10) Für abschaben. Ein Fell abziehen, bey den Kürschnern, die Fleischseite desselben völlig rein und glatt schaben, welches vermittelst eines besondern Abzieheisens geschieht. Bey den Tischlern bedeutet es mit der Ziehllinge glatt schaben.

11) Für abstellen. So pflegen die Metallarbeiter diejenigen Stücke, welche sie zusammenlöthen wollen, mit der breiten und dicken Abziehfelle abzustehen, damit sie völlig eben werden. Auf ähnliche Art bedeutet abziehen, wenn von Gewichten die Rede

ist, auch so viel als eichen, weil solches mehrentheils vermittelst der Felle geschieht.

12) Für glatt und scharf machen. In diesem Verstande werden das Schermesser und andere schneidende Werkzeuge abgezogen, wenn sie, nachdem sie geschliffen worden, zur Wegschaffung des Grathes auf dem Abziehsteine oder auf einem ledernen Riemen hin und her gestrichen werden; welches auch abstrecken heißt. In dem Begriffe des bloßen Glättens ziehen auch die Schuster das Leder an den steifen Stiefeln ab, wenn sie es mit Bindsteinen glatt reiben.

13) Für abmessen, vornehmlich in dem Marktscheiden, vornehmlich von den Schnüren und Ketten, welche dabey gezogen werden, daher das Abmessen eines Marktscheiders selbst auch ein Zug genannt wird. Auch gebraucht man dieses Wort von der Abmessung eines Waldes.

14) Sich abziehen, das Reciprocum, wird vornehmlich von den gedruckten Bogen gesagt, wenn sie sich abdrucken, und also die Farbe fahren lassen. Im gemeinen Leben sagt man auch wohl von dem Zugviche, daß es sich abziehe, wenn es sich durch allzu vieles Ziehen entkräftet. In den Küchen ziehet man eine Suppe mit einem Lye ab, wenn man ein Ey hinein schlägt; und in andern ähnlichen Bedeutungen mehr.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, sich mit seinem Gepäck von einem Orte entfernen. In dieser Bedeutung wird es vornehmlich in einem gedoppelten Falle gebraucht. 1) Von einem Haufen Soldaten, wenn sie sich mit ihrem Gepäck von einem Orte weggeben. Der Feind ist von der Stadt abgezogen, hat die Belagerung der Stadt aufgehoben. Die Armee mußte unverrichteter Sache wieder abziehen. Die Wache ist abgezogen, im Gegensatz des Aufziehens. Die Compagnie ist von der Wache abgezogen. So auch, von dem Soldaten abziehen, wenn sich die Fröhner Abends mit ihrem Geschirre nach Hause begeben. Ingleichen in figürlicher Bedeutung, unverrichteter Sache, mit Schande, mit einer langen Nase abziehen müssen, im gemeinen Leben, auch von einzelnen Personen. 2) Von dem Gesinde, wenn es mit seinem Gepäck eines Dienste verläßt, im Gegensatz des Anziehens. Das Gesinde ziehet ab. Die Magd ist bereits abgezogen. Der Knecht wird bald abziehen. Der Grund beyder Arten des Gebrauches liegt in dem Gepäck, welches man in den ersten einfältigen Zeiten, da die Sprachen gebildet wurden, im eigentlichen Verstande mit sich zog. 3) Ehedem bedeutete abziehen auch, sich mit seinen Habseligkeiten aus einer Stadt oder Gegend weggeben, wo für man jetzt lieber wegziehen sagt.

Anm. Das Substantiv die Abziehung könnte in allen Bedeutungen der thätigen Gattung gebraucht werden; allein es ist nicht sehr üblich. Der Abzug drückt die Handlung der Mittelgattung in beiden Fällen aus. S. auch Abzug.

Abzielen, verb. reg. 1. Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben zu sich nimmt, und so viel bedeutet, als das einfache zielen, nur mit einigem Nachdruck, gleichsam von sich wegzielen. Am häufigsten figürlich, zum Endzwecke haben. Auf etwas abzielen. Seine Vorhaben zielen auf lauter Unglück ab. Alle meine Bemühungen zielen auf dein Bestes ab. 2. Ein Activum, mit der vierten Endung des Nennwortes, ob es gleich in dieser Gattung nur selten vorkommt. Etwas abzielen. Zum mindesten wird bey dieser Art von Liebe nichts Körperliches abgezielt, Bief.

Abzirkeln, verb. reg. act. mit dem Firkel abmessen. Eine Stigur abzirkeln. Ingleichen figürlich, aber nur in der vertraulichen Sprechart, genau bestimmen. Wer kann alle Worte so genau abzirkeln. Daher die Abzirkelung.

Die

Die Abzucht, plur. die — züchte, von abziehen, der Ort, durch welchen ein flüssiger Körper abgezogen, d. i. abgeleitet wird. Besonders in den Hüttenwerken, die kreuzweise geführten Canäle unter den Öfen und Herden, die Feuchtigkeiten abzuleiten, welche, in so fern sie diese an sich ziehen, auch Anzüchte genannt werden. Ingleichen in Oberdeutschland, eine Cloak, oder ein Graben, den Unflath abzuführen.

Am. Abzucht ist ein gutes, aber in der Dichtersprache der Hochdeutschen wenig bekanntes Wort. S. auch Canal.

Der Abzug, des — es, plur. die — züge, von abziehen.

1. Die Handlung des Abziehens. 1) Von dem Activo. Seine Karte gleich in den ersten Abzügen verlieren. Nach Abzug aller Unkosten. Am häufigsten 2) in den Bedeutungen der Mittelgattung. (a) Der Abzug des Feindes, einer Armee. Zum Abzuge blasen. Sich zum Abzuge rüsten. Die Besatzung bedung sich einen freyen Abzug. (b) Der Abzug des Gesindes, aus einem Dienste, oder eines Unterthanen aus einer Gerichtsbarkeit. Daher die Abzugszeit, die Zeit, da das Gesinde gewöhnlich abgezogen pfleget. Ingleichen der Abzugsbrief, an einigen Orten, ein Schein, womit ein Leibeigener beweisen muß, daß er mit Bewilligung seines Herrn abgezogen ist. (c) Die Entfernung einer jeden andern Person aus einer Gegend, die Abreise.

Sein Abzug geht mir herzlich nah, Haged.

In diesen Bedeutungen ist der Plural selten.

2. Dasjenige, was abgezogen wird. (a) In Rechnungssachen; was von einer Summe abgezogen wird. Ich muß ohne Abzug bezahlt werden. Bey der Verwechslung einer Geldsorte wird dasjenige, was von der bessern abgezogen wird, der Abzug, und in Ansehung des schlechtern Geldes Aufgeld genannt. So auch, (b) in den Rechten; dasjenige Geld, welches von einer Erbschaft, die einem Fremden zufällt, abgezogen, und auch das Abzugsgeld, ingleichen der Erbgulden genannt wird. Daher das Abzugsrecht, das Recht, dergleichen Abzug zu fordern, welches zuweilen auch wohl schlechtlin der Abzug heißt. An einigen Orten wird auch die Nachsteuer, welche ein Einwohner, wenn er in eine fremde Gerichtsbarkeit zieht, von seinem unbeweglichen Vermögen entrichten muß, der Abzug genannt. S. Abschoss, Absteuer. (c) In den Hüttenwerken, Schlacken und andere Unarten, welche sich auf das flüssige Metall setzen, und abgezogen werden. Dasjenige Kupfer, welches aus solchem Abzuge geschmelzet wird, wird daher am Unterharze das Abzugskupfer, an andern Orten Königskupfer genannt. In der Schweiz heißet dasjenige schäumige Wesen, welches sich auf der mit Lab geschiedenen Milch setzet, gleichfalls der Abzug. (d) Im Weinbaue werden diejenigen Enden der Weinstöcke, welche abgezogen, d. i. nicht so tief, als die Senter in die Erde gelegt werden, Abzüge genannt. In den drey ersten Fällen ist der Plural gleichfalls nicht gebräuchlich.

3. Das Werkzeug, welches zum Abziehen dienet. So führet in den Hüttenwerken das eiserne Instrument, womit die Unart von dem flüssigen Metalle abgezogen wird, den Rahmen des Abzuges; und an den Schießgewehren wird der kleine eiserne Griff unter dem Schlosse, womit das aufgezoogene Gewehr abgedrückt wird, und welcher in dem Abzugebleche geht, gleichfalls der Abzug genannt. S. auch Abdruck.

4. Der Ort, durch welchen ein flüssiger Körper abgezogen, d. i. abgeleitet, wird. So werden so wohl die Abläufe des Wassers aus den Teichen, als auch die Gräben auf dem Acker, die Canäle in den Hüttenwerken, und zur Abführung des Urathes in den Städten, welche sonst Abzüchte, Schluusen, u. s. f. heißen, auch Abzüge genannt. In weiterer Bedeutung führet auch der Fall des Wassers, wodurch dessen Abfluß befördert wird, diesen Rahmen.

Daher sagt man, das Wasser hat seinen Abzug, dem Wasser einen Abzug geben.

Abzupfen, verb. reg. act. durch Zupfen absondern. Selde abzupfen. Die Blätter von den Bäumen abzupfen. Ingleichen metonymisch, Rosen, Blumen abzupfen. Daher die Abzupfung.

Abzwacken, verb. reg. act. 1) Eigentlich, durch Zwicken, d. i. mit den zwey Vorderfingern, oder einem den Fingern ähnlichen Werkzeuge, z. B. einer Zange, wegnehmen, in welcher Bedeutung aber jetzt abzwicken üblich ist. 2) Figürlich, unter dem Scheine Rechts und in kleinen Theilen abdringen. Ein Geiziger zwackte überall etwas ab. Man zwackte mir hier und da etwas ab. Einem das Seinige abzwacken. Daher die Abzwackung.

Abzwickeln, verb. reg. i. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, so viel als abzuleiten, in der Mittelgattung. Dies zweyter darauf ab, der Endzweck hiervon ist. 2. * Activum, sich zum Endzwecke setzen; sehr ungewöhnlich und hart. Der von mir abgezweckter Erfolg. Daher die Abzwickelung.

Abzwickeln, verb. reg. act. welches mit abzwacken einerley Ursprung und Bedeutung hat, nur daß abzwickeln allein in der eigentlichen, abzwacken aber mehr in der figürlichen Bedeutung üblich ist. Einen Nagel abzwickeln, mit der Zange abtrennen. Bey den Schustern hingegen bedeutet abzwickeln, die Fußstichzwickel heraus ziehen und dadurch abnehmen; im Gegensatze des Aufzwickens. Daher die Abzwickelung.

Abzwingen, verb. irreg. act. S. Zwingen, durch Zwang von jemanden erhalten. Die Furcht zwingt oft den Bösen das Bessere. Kenntniß ihrer Unthaten ab, Dusch.

Acacie, S. Schotendorn.

Die Academie, S. Akademie.

Der Accent, des — es, plur. die — e, von dem Lat. Accentus.

1) In der Sprachlehre, überhaupt die Abänderung der Stimme in der Aussprache der Wörter, Sylben und Vocale; ohne Plural. Allein da es mehrere Arten dieser Abänderung gibt, welche man ohne Unterschied Accent oder Ton zu nennen pflegt, so hat solches zu allen Zeiten viele Verwirrungen in den Sprachlehren verursacht. Im Deutschen unterscheidet man die drey vornehmsten Abänderungen der Stimme durch die Nahmen Ton, Accent und Quantität oder Zeitmaß am richtigsten so. (a) Der Ton ist die merkliche Erhebung der Stimme, mit welcher eine Sylbe vor der andern ausgesprochen und dadurch gleichsam heraus gehoben wird. So wird in den Wörtern gehen, der Absatz, die erste, in verweisen und verlassen aber die mittelste Sylbe mit einer vorzüglichen Erhebung der Stimme vorgetragen. Das nennet man fast in allen Sprachen den Accent, im Deutschen aber am richtigsten den Ton. S. dieses Wort. (b) Der Accent ist alsdann die längere oder kürzere Verweilung der Stimme auf einem Vocale, und theilet sich folglich in den geschärften Accent, wenn die Stimme schnell über den Vocal weget, wie in ab, ob, mit und den ersten Sylben der Wörter treffen, fallen, bidden; und in den gedehnten, wenn die Stimme länger darauf verweilet, wie in da, gar, her und in den ersten Sylben der Wörter gehen, stehen, leben. In verstehen haben die erste und letzte Sylbe den geschärften, die mittelste aber den gedehnten Accent. Daraus erhellet, daß der Accent mit dem Tone zwar oft zusammen trifft, aber nichts weniger als einerley mit demselben ist. Hiervon ist (c) noch die Quantität, das Zeitmaß, oder die prosodische Länge und Kürze der Sylben, unterschieden; welche im Deutschen zwar ganz von dem Tone abhängt, aber mit demselben wieder nicht einerley ist. Alles was den Haupt- oder ganzen Ton hat, ist in der Prosodie lang; was den halben oder Nebenton hat, ist gleichzeitig, d. i. es kann lang oder kurz gebraucht werden; was aber tonlos

tonlos ist, ist kurz. **E.** davon mit mehreren die Sprachlehre.
 2) Das Zeichen des Accentus. Wo man Accent für Ton gebraucht, da pflegt man auch die Tonzeichen mit dem Nahmen der Accente zu belegen. Allein im Deutschen nennet man nur diejenigen Zeichen Accente oder Accent-Zeichen, womit man die Schärfung oder Dahnung eines Vocales bezeichuet, und welche (´) und (˘) sind; **L. B.** ds, ab. Daher, accentuiren, die Sylben mit diesen Zeichen versehen, in andern Sprachen aber, sie mit den gehörigen Tonzeichen versehen. 3) Bey einigen der neuern Dichter oft so viel, als die Stimme, Worte, Töne, wo es eine unentbehrliche Nachahmung des Franz. Accent ist, welches gleiche Bedeutung hat. Alldenn aber wird es nur im Plural gebraucht.

Die Nachtigall schwieg und horchte die zärtlichen Accente, **Besinnung.** 4) In der Musik, nach dem Ital. Accento, eine Art zu singen oder zu spielen, da man, ehe die vorgeschriebene Note ausgebracht wird, schon die darüber oder darunter stehende hören läßt; **Der Vorschlag.**

† **Acceptiren**, verb. reg. act. aus dem Lateinischen accipere, barbarisch Lat. acceptare, annehmen. Besonders in der Handlung einen Wechsel acceptiren, sich zu dessen Bezahlung verbindlich machen. Daher der Acceptant, des — en, plur. die — en, der sich zur Bezahlung eines Wechsels verbindlich macht. **Der Access**, des — ses, plur. inusit. von dem Lat. Accessus; bey verschiedenen Gerichtshöfen und Collegiis, die Freyheit, Theil an ihren Verhandlungen zu nehmen, ohne ein förmliches Glied von ihnen zu seyn, der Zutritt; womit zuweilen die nächste Anwartschaft auf diejenige Stelle, welche in einem solchen Collegio am ersten erlediget wird, verbunden ist. Daher der Accessist, des — en, plur. die — en, der einen solchen Zutritt hat.

Das Accidens, des — es, plur. die Accidenzien, die mit einem Amte verbundenen zufälligen und ungewissen Einkünfte, im Gegesätze des gewissen Gehaltes, zufällige Amtsgebühren, Sporekeln. Vom Lateinischen Accidens und Accidentia.

Die Accise, plur. inusit. 1) Überhaupt eine obrigkeitliche Auflage auf Lebensmittel und solche Waaren, welche sich durch den Gebrauch abnutzen lassen, wenn sie in ein Land, oder in eine Stadt eingeführt werden. Besonders, so wohl die Abgabe von den von außen in ein Land eingeführten Waaren, welche in Sachsen die Land-**Accise** genannt, und Churfürst Johann Georgs des Ersten Verordnung von 1615 zu Folge, für die Sicherheit der Landstraßen gegeben wird; als auch die Abgabe von den Nahrungsmitteln, welche von dem Lande zum Verkaufe in die Stadt geführt werden, welche in Sachsen den Nahmen der Consumptious-**Accise**, ingleichen der **General-**Accise**** führt, weil von deren Erlegung niemand ausgenommen ist. **Accise** von etwas geben. Diese Waare gibt viel, wenig **Accise**. **Accise** auf etwas legen. Ingleichen, die zusammen gesetzten Wörter, **accisbar**, der **Accise** unterworfen, die **Accisbarkeit**; **accisfrey**, von Erlegung derselben befreyet, die **Accisfreyheit**; das **Accis-Collegium**, welches die oberste Aufsicht über alles, was zur **Accise** gehört, und in Sachsen besonders über die **General-**Accise**** hat; die **Accis-Kammer**, das Gemach, wo die **Accise** entrichtet wird; der **Accise-Zettel**, ein Schein, daß die **Accise** entrichtet worden; der **Accise-Vediente**, **Accis-Einnehmer** u. s. f. 2) Im gemeinen Leben, auch der Ort, wo sich die **Accise-Vedienten** versammeln, und wo die **Accise** entrichtet wird. Auf die **Accise** gehen.

Anm. Da **Accise**, Niedersächsisch **Zise**, heut zu Tage nur von solchen Auflagen gebraucht wird, die von den im Handel und Wandel umlaufenden Waaren gehoben werden, und wodurch von dem Gewinne des Käufers wirklich etwas abgelürzt und gleichsam abgeschnitten wird: so glaubt man gemeinlich, daß dieses Wort von **accidere**, beschneiden, herstamme. Diese Ableitung ist

schon alt, indem an einigen Orten der Schweiz, besonders in Graubünden, eine solche Abgabe im Deutschen der **Schüz**, der **Landtschniz**, im Franz. **Taille**, im mittlern Lat. aber **Inciso**, **Incisura**, genannt wird. Allein in des du Cange Glossar. v. **Alisa**, der neuesten Ausgabe, wird gezeigt, daß es vielmehr von **Alisa** abstamme, welches Wort in den mittlern Zeiten nicht allein eine Versammlung der Reichs- und Landstände, sondern auch die von denselben bewilligten Abgaben bedeutete. Es wäre also ursprünglich eine allgemeine Benennung aller Abgaben, die nachmahls bloß auf die umlaufenden Waaren eingeschränkt worden, und mit der Sache selbst aus Frankreich und den Niederlanden nach Deutschland gekommen ist. Das Niedersächsisch **Zise** findet sich schon im Magdeburgischen um das Jahr 1314, wo es **Syse** geschrieben wird; welches des du Cange Ableitung zu beständigen scheint. Nach der Verschiedenheit der Waaren und Lebensmittel, ingleichen der Absicht, um welcher willen diese Abgabe gehoben wird, bekommt sie wieder allerley besondere Benennungen, die aber fast in jedem Lande verschieden sind.

Der Accord, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich, und zwar in der Musik, (a) der Zusammenklang mehrerer Töne, und diese Töne selbst. Gemeinlich werden zu einem **Accorde** drey Töne erfordert, der Grundton, dessen Tertie und dessen Quinte. (b) Der Zusammenklang mehrerer Instrumente, besonders bey den Orgelbauern, ein ganzes Stimmwerk von allerley Pfeifen, welche zu einander gehören. 2) Figürlich, ein Vertrag, besonders, (a) im Kriege, der Vertrag zwischen den Belagerern und Belagerten wegen der Übergabe eines Ortes. Eine Festung mit **Accord** einnehmen. **Ein Accord treffen**, schließen. Die Besatzung hat den **Accord** angenommen. (b) Im gemeinen Leben, fast ein jeder Vertrag wegen einer zu liefernden Arbeit und Waare. **Ein Accord** mit einem machen. Wie auch der Vertrag eines bösen Schuldners mit seinen Gläubigern, etwas für das Ganze zu nehmen.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Franz. und Ital. **Accord** und **Accordo** zu uns gekommen, welche wieder aus dem barbarischen Lateln **Accordium** entstanden sind; **S.** du Cange Gloss. h. v.

Accordiren, verb. regul. **Es** ist:

I. Ein **Neurum**, mit dem Hülfsworte **haben**, und bedeutet alsdann, 1) eigentlich, zusammen klingen, von Tönen und musikalischen Instrumenten. Diese Töne, diese Instrumente **accordiren** nicht mit einander. 2) Figürlich. (a) † überein stimmen, sich schicken. **Selue** Worte **accordiren** nicht mit seinen Handlungen, besser, stimmen nicht damit überein. (b) Unterhandeln, besonders im Kriege, wegen der Übergabe eines Ortes unterhandeln. Die Besatzung verlangte zu **accordiren**. Ingleichen, von einem bösen Schuldner, wenn derselbe mit seinen Gläubigern handelt, daß sie für ihre ganze Forderung etwas nehmen sollen. **Er hat accordirt**. **Er verlangt zu accordiren**. † Ferner im gemeinen Leben, wegen einer Sache unterhandeln, und wirklich einig werden. Wegen einer Arbeit, wegen einer Lieferung von Waaren mit jemanden **accordiren**.

II. Ein **Activum**. 1) Eigentlich, zusammen klingend machen, in der Musik. Töne, Instrumente **accordiren**. 2) Figürlich. (a) überein stimmend machen, so wohl bey den Kaufleuten, wo die Rechnungen **accordiren**, so viel bedeutet, als sie gegen einander halten, ob sie zusammen treffen; als auch bey den Malern, die Farben **accordiren**, sie verschmelzen, damit das Farre verbunden werde. Ein Gemälde **accordiren**, die Übereinstimmung der Farben hinein bringen. (b) † Bewilligen, doch nur im gemeinen Leben. **Ich habe es ihm noch nicht accordirt**, zugestanden.

Anm.

Anm. Man könnte dieses aus dem Französischen und mit demselben aus dem barbarisch Lateinischen accordare erborgte Zeitwort gar füglich entbehren. Wenigstens sollte man es aus dem gesellschaftlichen Leben völlig verbannen, weil nicht die geringste Nothwendigkeit vorhanden ist, es beizubehalten.

† Accurat, — er, — este, adj. et adv. aus dem Lateinischen accuratus. 1) Objectiv, genau, richtig, der Sache, dem Ebenmaße, dem Vorbilde in allen Theilen gemäß. 2) Subjectiv, Fertigkeit besitzend, sich der Genauigkeit, Richtigkeit in allen Stücken zu befleißigen. Ein sehr accurater Mann. In beyden Bedeutungen ist es im Deutschen überflüssig.

Der Accusativ, des — es, plur. die — e, in der Sprachlehre, die vierte Endung in der Declination. Die Deutschen Sprachlehrer haben seit Schottels Zeit dafür Klagenendung oder Klagefall einzuführen gesucht, welches aber eine bloße buchstäbliche Übersetzung des Lateinischen Ausdrucks ist, und von den vielen Fällen, worin dieser Casus gebraucht wird, nur einen einzigen, und noch dazu sehr eingeschränkten, bezeichnet.

* Ach, eines der ältesten Wörter der Nordischen Mundarten, welches Wasser, und besonders fließendes Wasser bedeutete. Im Deutschen ist dasselbe nur noch als ein eigenthümlicher Name vieler Bäche und Flüsse, und in den Namen noch mehrerer Städte und Dörfer übrig, welche an solchen fließenden Wassern liegen. In allen Provinzen findet man kleinere Flüsse, welche Acha, Aha, Ach, oder nur schlechtthin A heißen, und in Sulda, Gorha, Tonna, und hundert anderen Namen gehöret das letzte a gleichfalls hierher, welches augenscheinlicher wird, wenn man ihre ältere Schreibart betrachtet, wo sie Suldaaha, Goraha, Tonnaha lauten. Bey den Angelsachsen hieß Ea ein jedes Wasser, womit auch das Griechische εὐα bey dem Hesychius, das heutige Französische Eau, Wasser, das Dänische Aa und Schwedische A ein Fluß, und das Deutsche Aue, überein kommen. Die Alemannen und andere noch ältere Völker setzten ihren gewöhnlichen Hauchlaut hinein, und da ward Aha, Acha, Ach, bey den älteren Griechen εχ, bey den Goten Ahwa, und bey den Lateinern Aqua daraus. Ein mehreres von diesem Worte haben Frisch, v. Ach, Schiller, v. Ach, und Ihre in Gloss. v. A angeführt.

2. Ach, eine Interjection, welche der natürliche Ausdruck nicht nur aller Leidenschaften, mit allen ihren Schattirungen, sondern auch aller Gemüthsbewegungen und lebhaften Vorstellungen überhaupt ist. Es ist also, und zwar 1) eigentlich und zunächst, der Ausdruck des Schmerzens, und zwar nach allen Stufen und Abänderungen. Ach, ich Unglücklicher! Ach, wie schmerzet diese Wunde! Ach und weh! Daher die gemeine Redensart, Ach und weh schreyen. In dieser Bedeutung wird Ach! auch zuweilen als ein Substantiv gebraucht, welches indeclinabel ist, und alsdann bedeutet es so wohl den Ausdruck der schmerzhaften Empfindung durch Entsetz, als auch den Schmerz selbst. Allein Ach ist deime Freude.

Das Ach, das ihn mitleidig machen soll, Gell,

Manich ach

Fueget mir dü reine,

sang Werner von Teufen, unter den Schwäbischen Dichtern.

- 2) Der Angst. Ach, wie beklemmt es mir das Herz! Ach, wie schlägt mir das Herz! Ach, ach, ich bin des Todes!
- 3) Der Furcht. Ach, was wird dieses Anzeichen bedeuten!
- 4) Des Schreckens. Ach, ein Geist! ein Geist! Ach, mein ganzes Geblüt starret mir in den Adern! Ach, das ist ja erschrecklich!
- 5) Des Unwillens. Ach, daß ich jetzt nicht Zeit habe, dich nach Verdienst zu strafen! Ach, daß du kalt wärest! Ach, wir brauchen deiner Hilfe nicht! Ach, denken sie mir nur nicht wieder daran! Ach, warum wird er dich denn

Abel, W. B., 1 Th., 2 Aufl.

nicht haben wollen! 6) Des Mitleidens, der Bedauernung, Ach, das ist ewig Schade! Ach, daß der gute Mann gesorhet ist! Ach, du armes Kind! 7) Der Reue, des Grames. Ach, liebtes Kind, Julchen wird glücklicher, weh glücklicher, als sie! Gell. Ach, wenn ihr wüßtet, was das gute Kind ausgestanden hat! Wehe. Besonders des zärtlichen Kummers, indem mit seinem Ach und O niemand verschwenderischer umgeht, als die Verliebten. Ach, ich Unglücklicher, wie gut wäre es für mich, wenn ich sie weniger liebte! Ach, werden sie es denn niemahls glauben, wie zärtlich ich sie liebe? 8) Der Klage. Ach, bin ich doch so müde! Ach, die Hausorgen nehmen einen gar sehr mit! 9) Der Sehnsucht, des Verlangens, des Wunsches. Ach, wollte doch der Himmel, daß ich etwas zu ihrer Vernehmung beitragen könnte! Ach, warum kann nicht die ganze Welt ihrer Großmuth zuschicken! Ach, hätte ich diese unglückliche Kurdeckerung doch nie gemacht! Ach, lassen sie mich es doch sehen! Ach ja, thun sie es doch! 10) Des Beyfalls, des Vergnügens, der Freude, der Entzückung. Ach, das ist schön! Ach, wie entzücken sie mich durch ihre Güte! Ach, hören sie doch, was für ein Glück uns bevor steht! Ach, wie froh bin ich, daß ich ihn nicht gesehen habe! Ach, was ist der Umgang mit großen Herzen für eine Wohlthat! Gell. 11) Der Bewunderung. Ach, was für ein vorrefflicher Mann er nicht ist! Ach, das ist ja etwas Englisches! Ach, Himmel! mit welcher Annehmlichkeit, mit welcher Unschuld sagt sie dies! Gell. 12) Endlich begleitet dieses Wörtchen oft auch weit schwächere Empfindungen, und da dienet es der folgenden Rede gleichsam zum Eingange, anzudeuten, daß das Herz seinen Antheil daran habe. Ich habe ihnen recht viel zu sagen, ach viel. Ach, es hat nichts zu sagen. Ach, wenn sie so hübsch ist, wie ihr sey, so muß das ein artiges Pärchen werden, Wehe. Indessen ist nicht zu läugnen, daß es oft sehr übel angebracht wird, und besonders im gesellschaftlichen Umgange von manchen Personen auch an solchen Stellen eingeflickt wird, wo kein begründeter Antheil des Herzens vorhanden ist, wöhen denn das so gemeine Ach ja! ach nein! ach freylich! und andere Kernausdrücke der geizerten Sprechart, in den meisten Fällen gehören.

Anm. 1. Ach ist der Schall, den der von einer heftigsten Brust ausgestoßene Athem verursacht. Es ist die natürliche Sprache des Herzens, und daher ist es sich auch, so wie dieses, unter allen Himmelsstrichen und in allen Sprachen gleich. Der Hebräer seuzete אַח und אַחַח; der Grieche εχ, εχ, und εχ, εχ, ohne Hauchlaut, der Lateiner Aha, Ah, der Perser Ah. S. auch Achzen. Einige Deutsche gröbere Mundarten haben ihr och! und die Niedersachsen ihr o! außer wenn es einen Beyfall, eine Bewunderung ausdrücken soll, welche Empfindungen sie lieber mit an! an den Tag legen.

2. So wie sich die Leidenschaft keiner Regel unterwirft, so bindet sich auch dieses Wörtchen an keine bestimmte Wortfügung. Wenn es ein Neanwort bey sich hat, so steht dieses am häufigsten in der ersten Endung. Ach, ich armer Mann! Etwas seltener findet man es mit der zweyten. Ach minner not, klagt Helmut von Frauenberg, einer von den Schwäbischen Dichtern. Ach meines Jammers und Herzeleid! Jer. 10, 19. Wenn man es mit der dritten Endung findet, so rühret diese von dem ausgelassenen weh her, welches oft mit ach verbunden wird. Mit der vierten Endung, z. B. ach mich armen! ist es wohl eine Nachahmung des Lateinischen, obgleich schon Nocker, vermuthlich durch die Vulgata verleitet, ah mih! hat.

3. Gemeinlich stehet ach zu Anfange des Satzes, der die Empfindung entwickelt; aber es kann seinen Platz auch hinter einem

einem oder mehreren Worten finden; ein Umstand, der besonders den Dichtern wohl zu Statten kommt.

Mitleidig, ach! verweilte,
Ich keinen Augenblick, Weiße.
Snug, Zannchen war für mich geboren,
Und, ach! sie ist verloren, Abend.

4. Wenn die Empfindung, welche dieses Wörtchen ankündigt, so stark ist, daß sie sich durch einen wahren Ausruf äußert, so erfordert es auch das Ausrufungszeichen; nur daß dieses zu Ende des ganzen Satzes, der den Ausruf enthält, gesetzt, das ach aber bloß mit einem Komma begleitet wird: ach, welch ein Schmerz! Macht dieses Wörtchen aber einen Ausruf allein aus, wie in den oben angeführten Stellen, so bekommt es dieses Zeichen auch unmittelbar nach sich. S. die Orthogr.

Der Achat, des — es, plur. die — e, bey den neuern Naturkennern, ein Geschlechtnahme aller feinen Hornsteine, welche verschiedene, so wohl einfache als vermischte Farben haben, eine feine Politur annehmen, und daher unter die Faltbedeusteine getrechnet werden. Der Deutsche Nahme rühret aus dem Griechischen *αχάτης* her, welches der Nahme eines Flusses in Stellen war, der jetzt *Dello* heißt, und an welchem die ersten Achate gefunden worden. Hieraus erhellet, daß die Schreibarten *Agar* und *Agath* unrichtig sind, wozu die Verwechslung mit dem *Agstein* und dem *Agat* wohl auch das ihrige mag hergetragen haben.

Die Achat-Galle, plur. die — n, eine fremdbartige Materie, welche zuweilen den Achat wie ein Saalband umgibt, und sich, wie die Glasgalle von dem Glase, von ihm trennen läßt.

Der Achat-Kiesel, des — s, plur. ut nom. sing. bey einigen Neuern ein Nahme eines bräunlichen Achates, mit gelblichen, braunen, schwärzlichen und grünen Streifen, welcher in Ägypten einheimisch ist, daher er von einigen auch nur der Ägyptische Stein genannt wird.

Die Achat-Kugel, plur. die — n, ein rohes Stück Achat in runder Gestalt, welches auch eine Achat-Kugel genannt wird.

Die Achat-Muschel, plur. die — n, eine jede Muschelart, welche bey ihrer glänzenden Politur und schönen Farben einem polirten Achate gleicht, deren es bey den Liebhabern mehrere Arten gibt. Von eben der Art sind auch die Achat-Schnecken.

Der Achat-Onyx, des — es, plur. die — e, eine Steinart, welche aus einer Vermischung des Achates mit dem Onyx besteht.

Die Achse, am Getreide, S. Aye.

Die Achse, (sprich Afsie), plur. die — n. 1) Eigentlich, dasjenige Quert Holz, auf welchem der Obertheil eines Wagens oder Karrens ruhet, und um welches sich die Räder bewegen. Die vordere Achse, oder Vorderachse, die hintere Achse, oder Hinterachse. In metonymischer Bedeutung auch wohl der Wagen selbst, doch nur in der N. A. etwas auf der Achse herzu führen, eine Wpore auf der Achse kommen lassen, fortbringen, im. Gegenlatze der Fortbringung derselben zu Wasser. 2) In weiterer Bedeutung ein jeder langer, runder Körper, um welchen sich ein anderer herum drehet. Ingleichen, 3) in der Mathematik, eine jede gerade Linie, welche durch den Mittelpunct eines Körpers gehet oder gedacht wird. Daher die Erdachse, die Weltachse, die Achse des Thleer-Kreises, die Schachse u. s. f. In der höhern Geometrie führet diejenige Linie, welche alle gerade, innerhalb einer Kugeln, parallel gezogene Linien, in zwey gleiche Theile theilt, und mit ihnen einen rechten Winkel macht, gleichfalls diesen Nahmen. 4) In der Anatomie, das dritte, oder vielmehr das zweite Wirbelwein des Halses, weil das erste Wirbelwein in sich auf demselben, wie um eine Achse drehet; Epistrophus.

Anm. Achse, Alem. Ahla, Angelf. Eax, Nieders. Afs, Dän. Ax, Russ. Ofs, Engl. Axel, tree, Schwed. Axel, Ital. Afs,

haben mit dem Lateinischen und Griechischen Axis und *αξίς* eineley Ursprung. Es ist aus der Wurzel Ach, Aca, und der Ableitungssylbe — se gebildet, Ach — se, oder auch aus Acha und der Endsylbe — e. Aber welches der Stammegriff ist, wird sich bey dem hohen Alter dieser Wörter wohl schwerlich entscheiden lassen. Wahrscheinlich ist es die lange, spitzige Gestalt, so daß es als ein Weiswandter von *Wacke*, *Age*, (Niedersächsisch *Achel*), *Tigel*, dem Lat. *Acus*, und hundert andern dieser Art anzusehen ist. S. auch das folgende. Da in der Aussprache zwischen dem *chs* und *r* kein Unterschied ist, so wäre es in dieser Rücksicht gleichgültig, mit welchem Buchstaben man es schreibt. Im Hochdeutschen ist das *ch* am gewöhnlichsten und richtigsten, weil es den Bau des Wortes *Achse* unverstümmelt darstellt, welchen *Yre* nur verdunkeln würde; zumahl, da es mit dem Lat. *axis* zwar verwandt, aber nicht aus demselben entlehnet ist. Aber wenn es den Theil eines Wagens bedeutet, Achse, und wenn es von einem Weltkörper gebraucht wird, *Yre* schreiben zu wollen, ist eine Grille, indem solches bloße Abänderungen einer und eben derselben Bedeutung sind.

Die Achsel, plur. die — n. 1) Eigentlich, der oberste Theil des Armes, wo er in das Schulterblatt gefügt ist, und der zum Tragen dienet. Etwas auf die Achsel nehmen. Figuren u. A. sind: Jemanden über die Achsel ansehn, ihm einen verächtlichen Seitenblick zuwerfen, ihn verachten, geringe schätzen. Die Achsel ziehen oder zucken, zum Zeichen, daß man Bedenklichkeiten bey einer Sache habe, die man nicht gern sagen wolle, oder daß man das geduldig leiden müsse, was man nicht ändern kann, Nieders. mit einem eigenen Worte rückschuldern, gleichsam zuckeln. Daher, das Achselzucken. Ich antwortete ihm mit einem bedredten Achselzucken, Naken. In Schwaben sagt man dafür die Achseln schupfen, oder schmucken. Auf beyden Achseln tragen, zwey widrig gesinntten Herren dienen, häuseln. † Etwas auf die leichte Achsel nehmen, sich eine schwere Sache als sehr leicht vorstellen, ist eine harte und ungewöhnliche Figur. 2) In weiterer Bedeutung, führet bey einigen Bergliebhabern auch wohl das ganze Armbeyn den Nahmen der Achsel oder des Achselbeines.

Anm. Die letzte Endbe ist die Ableitungssylbe — el, welche ein Werkzeug, Ding, Subject bezeichnet, S. — el, und in dieser Gestalt ist es schon alt, wie aus dem Ahfalo des Nero, dem Ahfela des Notter, dem Lat. *axilla*, dem Angelf. *Ehsle*, *Eäxle*, und dem Wallisischen *Asgell* erhellet. Dieses letztere bedeutet einen Flügel; daher Wachter und Ihre glauben, daß das Stammwort gleiche Bedeutung gehabt, und erst nachmahls auf den obersten Theil des Armes übertragen worden, so wie die Lateiner aus *ala* das Diminutivum *axilla* gemacht hätten. Allein es ist ungegründet, daß *axilla* das Diminutivum von *ala* ist; — *illa* ist vielmehr mit der Deutschen Ableitungssylbe — el gleichbedeutend, daher es hier nur auf die Wurzelssylbe *Achs* ankommt, welche gleichfalls das vorige *Wack*, *Wack*, mit dem Begriffe der Höhe, der Schärfe, der hervor ragenden Beschaffenheit zu sehn scheint. S. auch *Yre*, *Sack*, *Age*, *Tigel*, *Wack*. In Valern bedeutet die Achse und *Yre*, mit drey Sylben, in Schwaben Weiche und Achse, bey dem Rabanus Maurus *Oachchala*, die Höhle unter dem Arme, für welche die Hochdeutschen keinen eigenen Nahmen haben.

— Thewordank dem Ritter gab ein Buch
Hunder den Achsen zum Lesen ein, Thewerb. Sap. 77.
Rabanus Maurus unterscheidet Achse und Achsel sehr genau: jene heißt bey ihm, wie schon bedacht, *Oachchala*, diese aber *Ahfala*. Achsel und Schulter werden im gemeinen Leben oft für gleich bedeutend gehalten. Allein dieses bedeutet eigentlich den obersten Theil des Armbeyns an den Achseln, und jenes den Theil zwischen dem obersten Ende des Armes und dem Halse.

Die Achselader, plur. die — n, eine Ader, die nach der Achsel zu geht, Vena axillaris. Bey dem Weibey heißt besonders die Milchdrüsenader, Puctus thoracicus, die Achselader.

Das Achselband, des — es, plur. die — bänder, ein zierliches Band, oder ein Bandstücke, welche noch in einigen Fällen von Soldaten und Krieger-Bedienten auf der rechten Achsel getragen wird, und ebendem dazu diente, die doppelten über beyde Schultern kreuzweise gefaltungenen Scherpen der Soldaten damit anzubinden; die Achselchnur, wenn es eine runde Schnur ist.

Das Achselbein, des — es, plur. die — e, ein Nahme, welcher von einigen Bergkletterern dem Schulterblatte, von andern aber dem harem gestügten Armbeine gegeben wird. Ippia aber ist es, wenn einige die Schlüsselbeine, clavicular, mit diesem Nahmen belegen.

Der Achselstock, des — es, plur. die — e, oder im Diminut. das Achselstockchen, des — s, plur. ut nom. sing. ein schmaler Streifen an den Hemden, der sich von dem Halsbunde bis zum Anfange des Arms, erstreckt; das Achselstück.

Das Achselhemd, des — es, plur. die — en, ein großes Weiberhemd des Gesundes auf dem Lande, ohne Ärmel. In manchen Gegenden auch ein halbes Hemd der Mannspersonen, gleichfalls ohne Ärmel.

Die Achselchnur, plur. die — schnüre, S. Achselband.

Das Achselseil, des — es, plur. die — e, ein Band oder Seil, welches über die Achsel gehängt wird, wenn man eine Last auf der Trage trägt, oder auf dem Schiebebode fortschiebet; das Tragegest, Trageband, in Schlessen die Schande.

Das Achselstück, S. Achselstock.

Der Achselträger, des — s, plur. ut nom. sing. in dem Munde des großen Hauens, einer, der auf beyden Achseln trägt, ein Hüchler. Das Unsichliche in diesem zusammen gesetzten Worte, welches eigentlich einen bedeuten müßte, der Achseln trägt, hat schon Frisch bemerkt. Die Niedersachsen nennen einen solchen Menschen Soltenträger, von Soltken, einer veralteten Art Mäntel, und der N. A. den Soltken auf beyden Schultern tragen. Die Oberdeutschen drücken den Begriff eines solchen Hüchlers scheidem durch Palvenhalbner, eigentlich Beidenhalbner, aus, der auf beyden Seiten, d. i. Seiten, trägt, oder auch, der es mit jedem von beyden Theilen halb hält; welches aber eben so sprachwidrig gebildet ist.

Das Achsenblöck, des — es, plur. die — e, die eiserne Schienen, welche oben und unten an die Achse angenagelt werden, damit sie sich nicht abreiße; das Achseisen oder Achsenhelsen, die Achsenstiene.

Das Achseisen, S. das vorige.

Das Achsengeld, des — es, plur. doch nur von mehreren Summen, die — er, an einigen Orten eine Abgabe, welche von dem Fuhrwerke entrichtet wird.

Der Achsen Nagel, des — s, plur. die — nigel, ein starker eiserner Nagel, der vor das Rad in die Achse gesteckt wird, damit es nicht herab laufe. In den gemeinen Mundarten hat dieser Nagel verschiedne andere Nahmen, worunter Lünse der vornehmste ist, der auch Lunse, Lunze, Lönse, Lünse, Lünsch, Lehne, Leine, Lyn u. s. f. ausgesprochen wird, und von Lehven abstammt.

Der Achsenriegel, des — s, plur. ut nom. sing. in der Geschüßkunnst, der vorderste von den zwey hölzernen Riegeln, wodurch die Laven-Wände vorn zusammen gehalten werden.

Der Achsenring, des — es, plur. die — e, ein Ring an der Achse, das Spalten derselben zu verhüten, und deren an einer Achse mehrere, sind.

Die Achsenstiene, S. das Achsenblöck.
Der Achsenstöß, des — es, plur. die — stöße, der Stoßing an der Achse, S. dieses Wort.

Acht, eine Haupt, oder Grundzahl, welche ihren Platz zwischen der Seiben und Neun hat, und in gedoppelter Gestalt üblich ist.

1. Als ein Adjectivum, welches in allen Endungen und Geschlechtern unveränderlich ist. Acht Männer, acht Städte, acht Kinder. Der Besitzer dieser acht Häuser. Ein Vater von acht Kindern. Acht Tage, d. i. eine Woche, so wie man lieber vierzehn Tage, als zwey Wochen, sagt. Heut über acht Tage, oder wie man auch im gemeinen Leben mit Auslassung des Wortes sagt, heut acht Tage werden wir abreisen. So auch, gestern acht Tage waren wir beyammen, gestern vor acht Tagen. Die Blocke schlägt acht. Alle acht gingen zugleich fort. Es waren der Männer acht, es waren acht Männer. Es kamen ihrer acht, es kamen acht von ihnen. Acht und zwanzig, acht und dreyßig, acht und vierzig u. s. f. nicht zusammen gezogen achtundzwanzig, weil zwey mit verbundenen Wörtern keine Composita machen können; außer wenn Zeitzahlen als Substantiva gebraucht werden, wo die gemeinschaftliche Ableitungselbe die Zusammenziehung entschuldigt: ein Achtundzwanziger, ein Achtunddreyßiger, ein Mann von acht und zwanzig, von acht und dreyßig Jahren. Ein Achtundvierziger, ein Wein von dem Jahre 1748. Eine Achtundfunfziggerinn, eine Frau von acht und funfzig Jahren u. s. f.

2. Als ein Hauptwort, eine Zahlfigur zu bezeichnen. Die Acht, plur. die — en. Eine Römische Acht, eine Arabische Acht. Die Acht oder eine Acht, ein Blatt von acht Augen, in dem Kartenspiele. Zwey Achten, zwey Blätter von acht Augen u. s. f.

Anm. 1. Von der Übereinstimmung dieses Deutschen Zahlwortes mit dessen Benennung in andern Sprachen kann man den Frisch nachsehen. Es bleibt in allen Fällen unverändert; außer wenn es ohne Substantiv mit solchen Präpositionen verbunden wird, welche die dritte Endung regieren, da es denn, wie alle übrige Hauptzahlen noch ein en am Ende annimmt, den Casum zu bezeichnen. Wähle dir aus den achten eins. Er fährt mirachten, mit acht Pferden. Ich komme nach achten, nach acht Uhr. Ich sahe ihn vor achten, vor acht Uhr. Die beyden letztern Fälle sind nur im gemeinen Leben üblich, und nicht völlig richtig, weil hier kein Dativ zu bezeichnen ist. Richtiger spricht man vollständig, vor, nach acht Uhr. Hierher gehöret auch die Spanische Münzsorte, welche im Deutschen ein Stück von achten genannt wird, weil sie acht Reales de Plata hält, gleichsam ein Stück von acht Realen.

2. Acht kann, wie andere Zahlwörter, mit allen Adjectiven zusammen gesetzt werden, zu denen es sich nur dem Verstande nach scheidt. Besonders hält es sich gern zu den Adjectiven auf, ig: Achtfertig, achtfüßig, achteinig, achteckig, achträutig u. s. f. Diese Wörter versehen sich größten Theils von selbst, und bedürfen keiner weitern Erklärung. Aber achtmahl, achthundert, achtraufend sind keine wahren Zusammensetzungen, sondern müssen acht Mahl, acht hundert, acht tausend geschrieben werden, wenn gleich die Ableitungen achtmahlig, der achthundertste, achtaufendste am der gemeinschaftlichen Ableitungselbe willen die Zusammenziehung fordern. S. die Orthogr. ingleichen Mahl.

3. Die Achte, ein Substantiv, welches nur im Singular, und zwar größten Theils ohne Artikel, auch nur mit den Verbis haben, nehmen, geben, lassen und fallen üblich ist. Es bedeutet,

1. Wahrnehmung mit Bewußtseyn, Etwas an einem in Acht nehmen, gewahr werden. Ohne, daß es jemand in Acht nahm, bemerkte. Das würde auch ein Blinder in Acht nehmen, sehen.

Ich hatt es nicht in Acht genommen, Haged.
 Diese Bedeutung fängt an, selten zu werden, und wird nur noch zuweilen im gesellschaftlichen Umgange gehört.
 2. Aufmerksamkeit, sorgfältige Beobachtung. Auf etwas Acht haben oder geben. Gib genau Acht! Nehme meine Worte wohl in Acht, merkt genau darauf. Ein jeder habe Acht auf mich. Ich habe es aus der Acht oder außer Acht gelassen, ich habe nicht darauf gemerkt, nicht mehr daran gedacht, und im gemeinen Leben auch wohl, es ist mir aus der Acht gefallen, ich habe es wieder vergessen.

3. Sorgfalt, Anwendung der Aufmerksamkeit, so wohl ein Gut zu bewahren, als ein Übel zu vermeiden. Eine Sache in Acht nehmen, sie sorgfältig vor Schaden bewahren. Nimm das Deine wohl in Acht, suche es zu erhalten. Er nimmt seine Gesundheit außerordentlich in Acht. Er nimme sich gar nicht in Acht, ist in seinem Betragen sehr unvorsichtig; ingleichen, hegt nicht die gehörige Sorgfalt für seine Gesundheit. Sich vor einem in Acht nehmen, sich vor ihm hüten, alle Verbindung mit ihm zu vermeiden suchen, ingleichen, sich vor allem Schaden von seiner Seite zu bewahren suchen. Nimm dich in Acht, daß du ihm nicht zu nahe kommst, hüthe dich. Man hat sich wohl mit ihm in Acht zu nehmen, Less. man muß in dem Umgange mit ihm beständig auf seiner Huth seyn.

Anm. 1. In der Ableitung dieses Wortes und des dazu gehörigen Verbi achten, sind die Wortforscher verschiedener Meinung. Wachters Einsicht, der das neue Holländische Wort achter, nach als das Stammwort ansieht, ist wohl der unwahrscheinlichste unter allen. Frisch fällt auf das Griechische *αγαν*, und behauptet, daß der Begriff des Verfolgens, des Treibens, der Hauptbegriff sey, der in dem Worte Acht, proscriptio, noch der herrschende sey, und durch eine gewöhnliche Figur auf die Verfolgung mit den Kräften des Geistes angewendet worden. Ihre findet viele Ähnlichkeit mit dem Griechischen *αγρομαι*, ich denke, und nach ihm ist denken die erste und eigentliche Bedeutung dieses Zeitwortes. Alle kommen darin überein, daß Acht von dem Verbo achten herkomme. Mir ist es wahrscheinlicher, daß dieses von jenem abstamme. Acht aber kann süglich von einem Verbo herkommen, welches ehemed sehen bedeutet, und zu Auge gehört hat; S. dieses und Achten. Daß das t in achten nicht wesentlich ist, und daß Acht auch mit einem u nach dem A gefunden wird, erhellet aus dem Griech. Die Bildung hat auch nichts Ungewöhnliches, denn die Gothen machten aus auchjan, ahjan, sehen, in einer andern Bedeutung Auhode, so daß das t der Ableitungsklaut — de, oder auch — t seyn kann, welcher gebraucht wurde, Abstracta aus Verbis zu bilden; wie Sicht, Siucht, Siucht u. s. f. von sehen, sichten, sichten. Der Begriff des Sehens würde also der Stammbegriff in diesem Worte seyn.

2. Dieses Substantiv war ehemed mit dem Artikel nicht so selten, als heut zu Tage.

Ni nomen in thia ahta
 Manno fealk slahta,

frägt Dittfried B. 3. R. 3. W. 31. Und in Strypers Rhythmus kommt die achte für Beobachtung, Aufmerksamkeit vor.

Sie suln miß finden in der acht,

sie sollen mich auf der Huth finden, bey der Windsbedimm. Hieraus erhellet zugleich, daß diejenigen irren, welche es für ein Adverbium halten, und daher mit einem kleinen a schreiben. Es ist vielmehr ein waktes Substantiv, welches aber auf dem Wege ist, völlig abzumsterben, daher sein Gebrauch jetzt nur noch so eingeschränkt ist. In allen drey Bedeutungen wurde es ehemed sehr häufig mit der zweyten Endung verbunden.

So nam sy (die wilde Sau) frees Jägers acht,
 Und lief an im mte solcher macht; Theuerd. Kap. 61.
 Zabr doch des Erden Kreises acht,
 Wie er ihu müst und ods mache, Opiz.

Seiner Wirtschaft, der Nahrung Acht haben, kommen bey eben demselben vor. In Oberdeutschland ist diese Wortfügung noch jetzt gebräuchlich, aber die Hochdeutschen haben sie veralten lassen. Verschiedene jetzt nicht mehr übliche Bedeutungen dieses Wortes haben Wachter, Frisch und Saksaus gesammelt.

3. Die Acht, plur. car., die Verfolgung und Gefangennehmung eines Übeltäters auf richterlichen Ausspruch. Die Aberacht oder Oberacht, Unteracht, Reichsacht, Stadtacht, S. diese Wörter. Jemanden in die Acht thun, erklären, erkennen. Mit der Acht wider jemanden verfahren, ihm mit der Acht belegen. Einen der Acht entbinden, von der Acht befreyen.

Anm. Frisch und Wachter halten in diesem Worte verfolgen für den Hauptbegriff, und da würde es ein Verwandter von jagen, dem Griechischen *αγαν*, dem Lat. *agere*, treiben, u. s. f. seyn. Es kann aber auch der Begriff des Hasses der Stammbegriff seyn, weil Reichsacht von den Schriftstellern der mittlern Zeiten oft durch des Reiches Haß umschrieben wird, auch das Griechische *αχθω*, ich hasse, *αχθος*, der Haß, und *αχθος*, ein Feind, damit verwandt zu seyn scheinen. Ubrigens gehört dieses Wort mit seinen Zusammensetzungen unter diejenigen, welche mit der Sache selbst größten Theils aus der Übung gekommen sind; indem man von der Acht, dem Achts- Prozesse und der Achtsklärung nur noch zuweilen bey den Reichsgerichten reden höret. Daß zu Aachen die Gerichtshube noch jetzt die Acht genannt wird, wird niemanden bestreiden, der da weiß, daß dieses Wort ehemed auch so viel als Verathschlagung, und den Ort, wo solche angestellt wurde, bedeutet hat. Für Acht findet man in den mittlern Zeiten auch Vernehmung, Veste, Urpön u. s. f. Von dem Unterschiede zwischen Acht und Wann, S. Wann.

Acht, S. Acht.

* Achtbar, — er, — ste, adj. et adv. Acht, d. i. Achtung, Ansehen habend, Achtung verdienend; ein Wort, welches nur noch in den großen Theils auch schon veralteten Titeln achtbar, großachtbar, hochachtbar und vorachtbar gebraucht wird. Ehemed war auch das einfache achtbar, ein Titel, der sogar fürstlichen und andern Standespersonen bezeuget wurde. Bey der nach und nach erfolgten Abwürdigung der Titel fiel er, auf die Ritter von dem fünften Schilde, auf Rathsherren bürgerlichen Standes, auf Doctores und andere Gelehrte. Heut zu Tage wird er nur gemeinen Bürgern gegeben, und auch hier am häufigsten noch in den Reichsstädten. Das Hauptwort, die Achtbarkeit, für Ansehen, Ehre, Würde, ist noch mehr veraltet.

Der Achtbäuer, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden im Reiche, eine Milchsorte von acht Wagen, d. i. ein halber Gulden, weil der Gulden dafelbst sechzehn Wagen hält.

Der Achtdraht, des — es, plur. inusit. von dem Zahlworte acht, in einigen Gegenden der Rahme eines groben Landturkes. Achte, die Ordnungszahl von acht, octo, welche wegen des in der Hauptzahl schon vorhandenen e Statt der Eylbe te, wie andere Zahlen, nur ein hohes e am Ende bekommt. Der achte Tag, die achte Stunde, das achte Jahr.

Anm. Bey dem Ulysses heißt diese Ordnungszahl ahtaude, im Angel. cahtode, bey dem Kero ahtodo, in den spätern Zeiten auch achtste, achtente, und achtete.

Das Achrect, des — es, plur. die — e, ein Körper, welcher acht Eten hat. Daher das Adjectiv achrectig.

Das Achtel, des — s, plur. ut nom. sing. ein von der Ordnungszahl der achte abgeleitetes Substantiv, den achten Theil eines

eines größern Maßes, zuweilen auch wohl, ein größeres Maß, welches acht kleinere in sich begreift, zu bezeichnen. Besonders kommt dieses Wort in den Künsten und im gemeinen Leben in verschiedenen Fällen vor. 1) Als ein Maß fester und flüssiger Körper. In Preußen ist ein Achtel Holz, ein hansen Scheitholz, der neun Schuh hoch und acht Schuh breit ist. Im Württembergischen ist Achtel ein Getreidemaß; 4 Achtel machen daselbst einen Vierling, oder eine Unze, 16 Achtel aber ein Simri, und 128 Achtel einen Scheffel. In Frankfurt am Main hingegen ist ein Achtel so viel als ein Malter, indem es daselbst 4 Simri oder acht Mehen hält. In Ansehung flüssiger Dinge ist dieses Wort besonders in Augsburg üblich, wo ein Achtele der achte Theil eines Maßes, der vierte Theil eines Eubols, und die Hälfte eines Quarters ist. An andern Orten ist Achtel der achte Theil einer Tonne, daher man daselbst ein Achtel Butter, ein Achtel Bier n. s. f. höret. 2) In den Bergwerken ist Achtel der vierte Theil einer Schicht, welcher acht Kuxe in sich begreift. 3) In der Marktschreibekunst führet diesen Namen der achte Theil einer Stunde, oder eines von den vier und zwanzig Theilen, worin daselbst der Firtel Statt der Grade einetheilt wird. Eben daselbst ist es aber auch der achte Theil eines Nachters, da es denn 19 Zoll hält. 4) In der Musik ist das Achtel eine ein Mahl geschwängte Note, oder der achte Theil eines Tactes. 5) Ein Achterschaler ist an einigen Orten so viel als der achte Theil eines Thalers, d. i. drey Groschen.

Anm. Daß dieses Wort nicht so wohl aus achte Theil zusammen gezogen, sondern vermittelt der Ableitungssylbe — el, von der Ordnungszahl achte gebildet worden, werde ich bey — El zu zeigen suchen. Man hat von diesem Worte in einigen Gegenden auch das Verbum achtein, in acht Theile theilen, welches aber nicht überall gebräuchlich ist.

Achten, verb. reg. act. 1) Aufmerksam anhören, aufmerksam beobachten; am häufigsten mit der Präposition auf, seltener und vornehmlich im Oberdeutschen, mit der zweyten Endung. Ein Mierhling achtet der Schafe nicht. Man achtet meiner Worte nicht, man höret nicht darauf. Kein einziger achtet auf deinen Kummer, und die meisten spotten desselben, Dusch.

2) Mit einem Urtheile beobachten, dafür halten. Etwas für Gewinn, für Schaden achten. Etwas für eine Schande, für eine Ehre achten. Ich habe es für gut geachtet. Sich weit von dem Unglücke achten. In dieser Bedeutung fängt es im Hochdeutschen an zu veralten, indem halten und in manchen Fällen glauben dafür üblicher sind. Die Wortfügung mit der vierten Endung ohne Präposition, ich achte ihn neu, halte ihn für treu, ist Oberdeutsch. Besonders,

3) Mit Bestimmung des Wertes dafür halten, für schätzen, mit den Adverbien, hoch, geringe, werth, u. s. f. oder andern Vergleichungswörtern. Etwas dem Golde gleich achten. Eine Sache für nichts achten. Ich achte mich dieser Gnade unwürdig. Wüßten sie, wie hoch ich sie im Herzen achte. Ich werde mein Leben für nichts achten, wenn ich dich verlieren soll, Dusch. Auch hier ist im Hochdeutschen schätzen üblicher und ehler. In noch eingeschränkter Bedeutung,

4) Für wichtig halten und sich darnach bestimmen. Das muß ein Soldat nicht achten, daraus muß er sich nichts machen. Es macht mir zwar viele Kosten, aber das achte ich nicht. Beim Ansehn der Person achten.

Was achte ich es, wenn über mir Kanonen: Donner brüllt, Gleim.

In Oberdeutschland ist auch in dieser Bedeutung die zweyte Endung nicht selten, die auch zuweilen im Hochdeutschen vorkommt:

Embelligt die Aetäre vor Gottes Angesicht
Und achtet seiner Qualen und seines Jornes nicht,
Dusch.

Des Lebens nicht achten, der Schande nicht achten. Ingleichen hoch, werth halten. Er wird geachtet. Er ist sehr geachtet. Man achtet ihn nicht. Die zweyte Endung, man achtet seiner nicht, sie achtet ihres Namens nicht, ist im Oberdeutschen üblicher, als im Hochdeutschen.

5) Mit dem Vorsetze zu folgen beobachten. Auf Träume, auf Vogelgeschrey achten; sie nicht nur beobachten, sondern sie auch als eine Vorschrift seines Verhaltens ansehen. Im Hochdeutschen ist auch diese Bedeutung ungangbar geworden, außer daß der Ausdruck: wornach man sich zu achten, noch eine gewöhnliche Schlussformel obrigkeitlicher Befehle ist.

Anm. In den ältesten Mundarten hatte dieses Zeitwort kein e. Bey den Gothen hieß es ahgan, ahjan, und bey einigen der ältesten Alemannischen Schriftsteller ahon. Das e ist entweder das Merkmal eines Intenstiv, oder auch der unmittelbaren Abkantung von dem vorigen a Achr. Ohne Zweifel bedeutete es anfänglich sehen, wahrnehmen, welche Bedeutung noch in Acht übrig ist, und war also mit Auge genau verwandt. S. dieses. Die Übertragung von dem körperlichen Sehen auf die Wirkungen des Verstandes ist eine in allen Sprachen sehr gewöhnliche Figur. Das Verbale Achtung, S. hernach besonders.

Achten, verb. reg. act. gerichtlich verfolgen, in die Acht erklären. Einen Feindbrüchigen achten. Ein Geächterter.

Anm. Das Fränkische und Alemannische ahton und echtan, bedeutete unter andern auch bedrücken und verfolgen, und hernach in engerer Bedeutung, gerichtlich verfolgen; Angelf echtan, Niederländisch echten. In der Oberdeutschen Mundart findet man auch achten mit dem breiten a, ingleichen das Frequentativum ächtigen. S. 3. Achr.

Achtens, ein Nebenwort der Zahl, zum achten.

Der Achrer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine Zahl von achten, ein Ganzes, das aus acht bestimmten Theilen besteht, acht Theile enthält. Besonders in Thüringen und Franken eine Münze von acht Pfennigen, ein halber Wagen, welcher auch ein Achtpfenninger heißt. In andern Orten ein Achtroschenstück oder halber Eubden. Hierher gehöret auch das Schweizerische Diminutiv Achterli, welches in Bern ein Fruchtmaß ist, welches acht Echehnerli hält. Ingleichen das Österreichische Weinmaß ein Achterling, welches so viel als ein Maß, oder 17 Köpf, oder 4 Eubel ist. Vierzig solche Achterling machen einen Eimer. Bey den Jägern ist ein Achrer, ein Hirsch von acht Eubden. 2) Ein Glied aus einem Collegio von acht Personen. 3) Ein Achrer, könnte auch einen Weib bedeuten, der im Jahre 1708 gewachsen ist. Von einer noch andern Bedeutung des Wortes Achrer, S. Achromann.

Der Achrer, des — s, plur. ut nom. sing. einer der geächtet, oder in die Acht erklärt worden. Dieses Wort kommt nicht unmittelbar von dem Verbo ächten her, weil es sonst jemanden bedeuten müßte, der einen andern in die Acht thut, in welcher Bedeutung ein Feind, Verfolger bey den Franken Ahtor, Ehter, und bey den Angeln. Ehtere hieß; sondern von 3. Achr, mit der Ableitungssylbe — er, welche in den ältesten Mundarten einen Mann andeutete, gleichsam Vir banni.

Das Achtering, S. Achrer.

Achterley, adject. indeclinab. von acht verschiedenen Arten und Beschaffenheiten. Achterley Menschen. Achterley Eigenschaften. Ein Stück Zeug von achterley Farben. Dieses Wort ist im gemeinen Leben am häufigsten; in der ausländigern Schreibart

art bedient man sich lieber einer Umschreibung, z. B. acht Arten von Menschen, ein Stück Zeug von acht verschiedenen Farben. S. — Ley.

Achtersleute, S. Achswann.

Achtfach, adj. et adv. ein vermehrendes Zahlwort, acht Mal genommen. Eine Sache achtfach wieder erstaten. S. Sach.

Achtfältig, adj. et adv. gleichfalls ein vermehrendes Zahlwort, welches mit dem vorigen gleich bedeutend ist, aber im Hochdeutschen seltener gebraucht wird. S. Fältig.

Achthalb, adject. indeclin. sieben und ein halbes. Achthalb Scheffel. Ein Kind von achthalb Monaten. S. auch Halb.

Der Achthalber, des — s, plur. ut nom. sing. eigentlich, eine Größe von sieben und einer halben andern Größe; ein Nahme, welcher in Preußen den Brandenburgischen und Sächsischen Zwergroschenfüden gegeben wird, weil sie $7\frac{1}{2}$ Preussische Groschen machen.

Achthöhrig, adj. et adv. was acht Jahre dauert oder gedauert hat. Ein achthöhriger Krieg. Ein achthöhriges Kind, das acht Jahre alt ist.

Achtig, die Ableitungssylbe, S. Acht und Aetig.

Achtlos, er, — este, adj. et adv. ohne Acht, d. i. Aufmerksamkeit, Sorgfalt, Hochachtung. Ein achtloser Mensch. Eine achtlose Gleichgültigkeit.

Gleich achtlos sieht sie uns zu ihren Füßen liegen, Wiel.

Die Achtlosigkeit, plur. die — en. 1) Nachlässigkeit, Mangel der Aufmerksamkeit und der Hochachtung; ohne Plural. 2) Eine nachlässige, leichtsinnige Handlung.

Achtmahl, besser acht Mahl, getheilt, S. Mahl.

Achtmahlig, adj. von acht Mahl, welches hier richtig zusammen gezogen wird, da eine gemeinschaftliche Ableitungssylbe dazu kommt. Ein achtmahliges Versprechen, welches acht Mahl geschehen ist.

Der Achtmann, des — es, plur. die — männer, und wenn es niedrige Personen sind, im Plural auch wohl Achtleute, einer aus einem Collegio von acht Personen. So heißen z. B. zu Halle in Sachsen diejenigen acht Personen an einer Kirche, welche die Kirche vorstellen, und an andern Orten Vorsteher, Kirchväter genannt werden, Achtmänner.

Der Achtpfenniger, des — s, plur. ut nom. sing. S. Achter.

Achtfam, — er, — ste, adj. et adv. mit Acht, d. i. Aufmerksamkeit, Sorgfalt; im Gegensatz des unachtsam. Er ist sehr achtfam darauf. Und seht ihn nur recht achtfam an. Man höre hey seiner achtsamen Wahl zuerst auf die Stimme des Herzens, Gell. für sorgfältig. Die achtsame Beschauung der Werkz Wortes, eben derselbe, für aufmerksam. Es wird im Hochdeutschen immer seltener, indem aufmerksam und sorgfältig deutlicher und bestimmter sind; obgleich der Gegensatz unachtsam noch völlig gangbar ist, weil sich von den beyden eben gedachten keine solche Gegensätze bilden lassen. Achtfamlich verdient, wie alle dergleichen ohne Noth durch sich verlängerte Wörter, am wenigsten beygehalten zu werden.

Die Achtfamkeit, plur. inusit. die Aufmerksamkeit, ingleichen die Sorgfalt; im Gegensatz der Unachtsamkeit. Es verliert sich eben so sehr aus dem Gebrauche, als das Adjectiv.

* **Der Achtschatz, des — es, plur. car. bedeutet nur noch an dem kaiserlichen Gerichte zu Nothweil, das Geld, womit sich ein Geschworener von der Acht los kauft, der Achtschilling. S. Saltaus v. Achtschatz.**

Achtschildig, adj. et adv. Ein achtschildiger Edelmann, der seine acht Ahnen beweisen kann. S. Ahn.

Die Achtsklärung, plur. die — en, so wohl die feyerliche Erklärung in die Acht, als auch die Schrift, in welcher solches geschieht, S. 3. Acht.

Der Achtmann, des — es, plur. die — männer, oder Achtleute. 1) In einigen Orten, z. B. in dem Ding und Recht in Holftein, noch so viel als ein Schöppe, oder Befißter in einem Gerichte, in der veralteten Bedeutung des Zeitwortes achten, da es rathschlagen, ingleichen Recht sprechen bedeutete. Es werden diese Befißter auch wohl Achter, ingleichen Achterleute genannt. S. Saltaus v. Achtleute. 2) In andern Orten wird ein gerichtlicher Parator ein Achtmann genannt.

Der Achts-Prozeß, des — ses, plur. die — se, das gerichtliche Verfahren, welches vor der Achtsklärung vorher zu gehen pflegt; ein Wort, welches, so wie die Sache selbst, nur noch in den Reichsgerichten vorkommt.

Der Achtsstrahl, des — es, plur. die — e, bey den Naturkundigen, eine Art gerippter Gestirne mit acht Strahlen, Octactis. S. Strahl.

Achtsündig, adj. et adv. acht Stunden dauernd. Ein achtsündiges Feuer, welches acht Stunden angehalten hat.

Der Achtsündner, des — s, plur. ut nom. sing. in den Bergwerken, 1) diejenigen Bergleute, welche nur acht Stunden in der Grube arbeiten, im Gegensatz der Zwölfsündner. 2) Eine große Sanduh, in den Hütthäusern, welche acht Stunden läuft, nach welcher sich die Bergleute bey dem Ein- und Ausfahren richten.

Achttägig, adj. et adv. was acht Tage dauert oder gedauert hat. Eine achttägige Krankheit. Ein achttägiges Kind, welches acht Tage alt ist.

Achtheil, S. Theil.

Achtheilig, adj. et adv. aus acht Theilen bestehend.

Die Achtung, plur. inusit. von achten. 1) + Ohne Artikel und größten Theils nur mit dem Verbo geben, so viel als Aufmerksamkeit und 2) Acht, im gemeinen Leben. Achtung auf etwas geben. Gib Achtung. Gebet Achtung auf meine Worte. Warum geben sie auf meine kleinste Miene Achtung, und nicht auf meine Worte? Gell. Ingleichen, Aufsicht. Gib Achtung auf meinen Sohn, auf das Gesinde. 2) Das innere Urtheil von des andern Vorzügen und Verdiensten, so wohl active, als passive. Viele Achtung für jemand haben. Meine Achtung gegen ihn kennet keine Grenzen. Der schuldigen Achtung für sein Vaterland zu nahe treten. Achtung ist in diesem Gebrauche etwas weniger als Hochachtung; jene kann ein Höheres gegen einen Geringern haben, aber dieser muß gegen jenen Hochachtung haben. Ingleichen passive, sich Ansehen. Er lebe in großer Achtung, es achtet ihn jedermann hoch. In Achtung stehen. Einen in Achtung bringen. Er ist in keiner Achtung. Daher Achtungswürdig. 3) * Die Befolgung, wohl nur noch in den Kanzleyen, wo es z. B. heißt: Wir lassen euch dieses zu eurer Nachricht und Achtung zuferfigen; wofür denn auch wohl Nachachtung gebraucht wird.

Achtzehn, Achtzehn, eine indeclinable Hauptzahl für acht und zehen. Achtzehen Monate. Achtzehen Jahre. Ein Kind von achtzehen Wochen. So auch achtzehenjährig; achtzehnrägig, u. s. f.

Anm. Es scheint, daß die ältesten Franken diese Zahl noch nicht mit Einem Worte ausdrücken können, denn im Salschen Gesetze wird achtzehen hundert, durch tuc tuenet thunna, d. i. zwey Mahl neun hundert gegeben. Angelf. eaktycne, holl. achtien, Niederf. achtein, Dän. atten.

Der Achtzehner, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Ganzes, das achtzehn Theile hält. So heißt eine Münzsorte in Preußen, welche 18 Preussische Groschen gilt; ein Achtzehner. 2) Ein Glied aus einem Collegio von achtzehn Personen. In dieser Bedeutung kommt das Wort in der Schweiz vor. 3) Ein Wein, der in dem Jahre 1718 gewachsen ist.

Achte

Achtzehnte, adj. et adv. welches die Ordnungszahl von achtzehn ist. Der achtzehnte Monath. Der achtzehnte Theil. In den Bergwerken ist das Achtzehnte, der achtzehnte Theil, welchen der Landesherr von tief ausgebauten Zechen Statt des gewöhnlichen neunten bekommt.

Achtzig, eine indeclinable Hauptzahl, für zehn Mal acht. Bey dem Wäßer. achtzig, bey dem Latian achtzig, bey dem Notker achtzig, Angelf. achtzig, holl. achtentigh, Nieders. achtzig.

Der Achtziger, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Mitglied aus einem Collegio von achtzig Personen. 2) Achtzig Jahre alt. Er ist schon ein Achtziger. Sie ist bald eine Achtzigerinn. 3) Im Jahre 1680 gewachsen oder verfertiget. So kann ein Achtziger, so wohl einen Wein bedeuten, der 1680 oder 1780 gewachsen ist, als auch einen Thaler, der in diesen Jahren geprägt worden.

Achtzigste, adj. et adv. welches die Ordnungszahl von achtzig ist. Bey dem Kero akrozogosto.

Achzen, verb. reg. neut. welches das Hülfswort haben erfordert, vom Schmerz erpreßte Ach! oder Geuszer von sich hören lassen. Vor Schmerzen achzen. Ein leidendes Thier wird, wenn der Schmerz dasselbe anfülle, eben so wohl wimmern und ächzen, als der Feld Philokter, herb.

Ann. Achzen kommt von Ach! und drückt mit diesem den Schall aus, den eine schmerzhaftige Empfindung veranlaßt. Zugleich ist es das Intensivum von dem läugl veralteten achen, welches ehemals in der Deutschen Sprache vorhanden war, und noch jetzt von andern Wäßern aufbehalten wird. Ein Beweis davon ist das alte Fränkische und Alemannische agan und aban, wovon die Franzosen ihr ahanner haben; das alte Britanische ochain, das Griechische $\alpha\chi\alpha\sigma$ und $\alpha\chi\alpha\sigma$, das Englische to ache und das Slavonische ochati. Schon die Griechen hatten das Intensivum $\alpha\chi\alpha\sigma$. Andere Deutsche, besonders Niederländische Mundarten, drücken das Achzen durch anken und janken aus.

Der Acker, des — s, plur. die Äcker, Diminutivum Äckerchen, Oberdeutsch Äckerlein. 1) Ein gebauetes, zum Feldbau wehr gemachtes Feld, wenn es gleich dieses Jahr nicht bestellt wird. Den Acker bestellen, zur Hervorbringung der Feldfrüchte geschickt machen. Den Acker düngen, pflügen, egen, zusen oder besäen. Einen Acker auskugeln, ausmargeln, durch Unterlassung des Düngens, oder durch Versagung der nöthigen Ruhe, entkräften. Figürlich, auch wohl zuweilen, was auf dem Acker wächst. Der ganze Acker ist verpagelt. Einen Acker abbrennen, die Stoppeln oder das Antraut auf demselben anzünden.

2) Das Erdreich, der Boden eines solchen Ackers in Betrachtung seiner natürlichen Beschaffenheit; ohne Plural. Ein schwarzer Acker, fester Acker, sandiger Acker, Lehmaccker, Thonacker; oder Weizenacker u. s. f. Ich glaube, daß Herr Stosch in der Arist. Ann. S. 36 Recht hat, wenn er versichert, daß man das Wort in dieser Bedeutung von dem Boden eines Waldes, eines Gartens oder einer Wiese nie gebrauche.

3) Ein Flächenmaß; welches in einigen Gegenden nicht bloß von dem tragbaren Lande, sondern auch von Holzungen, Wiesen, Weinbergen und Teichen gebraucht wird, und überhaupt so viel Land begreift, als mit einem Pfluge in einem Tage umgepflügt werden kann, sonst aber von sehr verschiedener Größe ist. In Sachsen, wo man alles Land, es mag tragbares Feld, oder Wiese oder Waldung seyn, nach Äckern misst; hält ein Acker 300 Maß. In Oberdeutschland bestimmt man nur das Maß der Felber und Wälder nach Äckern, das Maß der Wiesen aber nach Tagewerken. Allein in Osterreich ist für Acker auch das Wort Joch, und Di-

sang, und in der Schweiz die Benennung Jochare üblich. In manchen Orten ist Morgen und Acker einerley; in den meisten Gegenden aber sind sie verschieden. In Sachsen ist ein Morgen nur ein halber Acker.

Ann. 1. Dieses Wort ist sich in den meisten Europäischen und in vielen Morgenländischen Sprachen ähnlich geblieben. In den von Frisch und Wachter gesammelten Beyspielen kann man noch das Persische ackar sehen. Was dessen Abstammung betrifft, so könnte man theils auf das Morgenländische und besonders Arabische $\alpha\chi$, er hat gegraben, ratzen, wovon auch das Hebräische $\alpha\chi$, einer der die Erde umgräbt, herkommt, theils auf das alte Nordische und Isländische aka, fahren, davon akare, ein Fuhrmann. Beide Begriffe werden sich zu dem Ackerbau nicht übel schicken.

2. Feld und Acker werden im gemeinen Leben oft als gleich bedeutend angesehen, gemeinlich aber genau unterschieden. Feld bedeutet ein tragbares Land, es mag gebauet werden oder nicht. Acker aber nur ein wirklich gebauetes Feld, wenn es gleich nicht alle Jahr bestellt wird. Auf diese Art sind die zusammen gesetzten Wörter Brachacker und Brachfeld, Sommerfeld und Sommeracker, Winterfeld und Winteracker, Weizenfeld und Weizenacker u. s. f. völlig gleich bedeutend.

3. Wenn Acker ein Feldmaß ist und ein bestimmtes Zahlwort vor sich hat, so wird Statt des Plurals der Singular gesetzt; z. B. zehn Acker Wiesen, funfzig Acker Feld, hundert Acker Wiesewache. Man hat dieses tabeln wollen; aber nicht bedacht, daß wir sehr viele andere Nahmen haben, welche ein Maß, Gewicht und oft auch nur Zeit bedeuten, und mit bestimmten Zahlwörtern keinen Plural leiden, ohne Zweifel, weil Zahl, Maß, und Gewicht hier als bloße Materialia betrachtet werden, welche als solche niemahls eines Plurals fähig sind. S. mein Lehrgeb. Th. 1, S. 377 — 383.

4. Wenn Acker mit den Nahmen der Pflanzen zusammen gesetzt wird, so bezeichnet es theils solche Pflanzen, welche wild wachsen, im Gegensatz derjenigen Pflanzen gleichen Namens, welche nur in den Gärten vorkommen, theils solche, welche auf den Äckern angetroffen werden, im Gegensatz der Wasserwiesen und Waldpflanzen gleicher Art. Andere Zusammensetzungen, z. B. Ackerarbeit, Ackerbestellung, Ackergeräth, Ackergeräth, Äckerreich, u. s. f. sind leicht zu verstehen, daher sie im folgenden übergangen worden.

Die Acker-Akademie, plur. die — n, eine zur Beförderung des Ackerbaues gestiftete Akademie, dergleichen man z. B. in Dänemark hat. In andern Ländern ist sie mit unter den ökonomischen Gesellschaften begriffen.

Der Ackerbau, des — es, plur. car. 1) Eigentlich und zunächst die Beschäftigung mit der Bestellung des Ackers, der Feldbau. In weiterer Bedeutung, aber nicht so richtig, der ganze Erdbau über der Erde, den Weinbau, Gartenbau, die Viehzucht, das Forstwesen u. s. f. nicht ausgeschlossen, der Landbau. Den Ackerbau treiben. Von dem Ackerbau leben. Sich auf den Ackerbau legen. 2) Die Kunst oder Wissenschaft beyder Beschäftigungen. Den Ackerbau erlernen. Der Ackerbau ist die nützlichste Wissenschaft unter allen. 3) Diejenigen Ackerfelder, welche zu einem Gut gehören. Dieses Gut hat vielen Ackerbau. Der Hof hat wenig Ackerbau.

Das Ackerbeet, des — es, plur. die — e, der Theil eines Ackers zwischen zwey angestrichenen Furchen, welcher an andern Orten, besonders in Niedersachsen, ein Rücken genannt wird.

Die Ackerbohne, S. Saubohne.

Der Ackerbürger, des — s, plur. ut nom. sing. ein Bürger, welcher sich zugleich von dem Ackerbau nähret, dergleichen es in kleinern Städten viele gibt.

Die

Die Ackerdistel, plur. die — n, ein Kraut, welches auch die Saserdistel oder das Scharrenkraut führet, weil es gerne auf den Fruchtäckern wächst; *Serratula arvensis*, L.

Die Ackerdrossel, plur. die — n, eine Art schöner Drosseln mit schwarzem Leibe, einem rosenfarbenen Kopfe, und einem stiegenden Federbusche, welche sich so wohl in der Schweiz, als den Nordischen Ländern aufhält; *Turdus roseus*, L.

Die Ackereichel, plur. die — n, S. Erdnauf.

Das Ackerfeld, des — es, plur. die — er, ein aus Äckern, d. i. bearbeiteten Ländereyen, bestehendes Feld; im Gegensehe des Garrenfeldes. Zu diesem Gute gehören vier Sufen Ackerfeld.

Der Ackerfroh, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden ein Name des Feldbüblers, Feldvogels, Flurschützen.

Die Ackerfrohne, plur. die — n, Frohndienste, welche zur Bestellung des Ackers, mit Pflügen, Düngen, u. s. f. geleistet werden.

Die Ackergalle, plur. die — n, in der Landwirtschaft, ein kleiner Quell auf dem Acker, wo das Wasser nur unvermerkt aus der Erde dringet. S. Galle.

Der Ackergaul, des — es, plur. die — gäule, ein Pferd geringerer Art, so wie man es zum Äckern gebraucht.

Das Ackergeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er. 1) Dasjenige Geld, welches man der Grundherrschaft von den Äckern entrichtet, Ackersins. 2) Nach das Geld, welches man für das Äckern, d. i. für die Bestellung des Ackers, bezahlt; in Thüringen Ackelohn.

Das Ackergericht, des — es, plur. die — e, ein Gericht, welches über die Feld- und Flurstreitigkeiten zu erkennen hat, dergleichen z. B. zu Frankfurt am Main ist; das Feldgericht, Flurgerichte. In andern Orten führen dergleichen Gerichte andere Namen. S. Feldgericht.

Der Ackerhaken, S. Haken.

Das Ackerheu, des — es, plur. car. dasjenige Heu, welches von Brachäckern gewonnen wird, zum Unterschiede von dem Wiesenhheu.

Der Ackerhof, des — es, plur. die — höfe, an einigen Orten, ein Bornort, zu welchem Ackerbau gehört; ungleiches, ein Bauergut.

Der Ackerhohlunder, S. Atrich.

Das Ackerholz, des — es, plur. die — hölzer, im Forstwesen ein Name der Busch- und Laubhölzer, weil sie an den meisten Orten ackerweise ausgemessen und verkauft werden, im Gegensehe der schwarzen oder todtten Hölzer.

Das Ackerhuhn, S. Feldhuhn, Kephuhn.

Das Ackerig, S. Eichel.

Die Acker-Kamille, plur. die — n, eine Kamillenart mit kegelförmigen Köben, welche mit borstigen Spreublättern besetzt sind. Sie wächst auf den Äckern *Europaeus*, Streichblume, Krötenbill; *Anthemis arvensis*, L.

Der Ackerklee, S. Safenklee.

Die Ackerklette, plur. die — n, ein Name der kleinen Klette oder Spitzklette, weil sie gerne auf den Brachäckern wächst.

Der Ackerknecht, des — es, plur. die — e, auf großen Landgütern, ein Knecht, der die Bestellung des Ackers zu besorgen hat, im Gegensehe des Bauknechtes, der Fuhrknecht, oder Pferdsknecht, an einigen Orten ein Zinke, oder Enke, und in der Mark Brandenburg, dem Frisch zu Folge, ein Leebhütter.

Der Ackerknoblauch, des — es, plur. inusit. eine Knoblauchart mit purpurfarbigen, schirmförmigen Blumen, welche in den Wäldern, auf den Feldern und Wiesen wächst, Feldknoblauch; *Allium vineale*, L.

Der Ackerkohl, des — es, plur. inusit. ein Name, 1) des so genannten Runkelkohles oder wilden Kohles, welcher gern in Gartenfeldern wächst; *Lapsana communis*, L. 2) Des Acker-

senses, Federichs, wilden Senfes; *Sinapis arvensis*, L. Niederländisch Rübik.

Die Ackerkrähe, plur. die — n, ein Name der gewöhnlichen schwarzen Saatkrähe, *Corvus frugilegus*, L. welche von den Feld- und Holzkrähen noch unterschieden wird.

Das Ackerkraut, des — es, plur. inusit. ein Name, welcher von einigen auch der Bachbunge oder Bachbohne gegeben wird, welches S.

Der Ackerkrebs, des — es, plur. die — e, S. Erdgrille.

Das Ackerkummet, des — es, plur. die — e, ein mit Leinwand überzogenes Kummet für die Ackerpferde, im Gegensehe des Fahrkummetes, welches mit Leder überzogen ist.

Das Ackerland, des — es, plur. die — länder, Land, welches gebauet wird, oder doch zum Ackerbau geschickt ist; im Gegensehe des Gartenlandes, Wiesenlandes u. s. f.

Der Ackerlattig, S. Feldlattich.

Die Ackerlehne, plur. die — n, an einigen Orten, z. B. der Lauff, ein kleiner Hügel auf den Äckern, Feldlehne.

Die Ackerleine, plur. die — n, in der Landwirtschaft, eine dünne Leine, womit die Pferde vor dem Pfluge regletet werden; das Leitseil.

Die Ackerlerche, plur. die — n, in einigen Gegenden die gewöhnliche Feld- oder Sanglerche.

Der Ackerlohn, des — es, plur. car. der Lohn für die gesammte Bestellung des Ackers; in engerer Bedeutung der Lohn für das Pflügen, der Ackelohn, Pfluglohn.

Das Ackermaß, des — es, plur. die — e, ein Maß, wonach die Äcker gemessen zu werden pflegen, das Feldmaß, dergleichen Morgen, Acker, Tuchart, Sufe u. s. f. sind.

Der Ackermann, des — es, plur. die — ackerleute. 1) Ein Mann, der den Ackerbau versteht und ausübet; eine allmähliche Benennung dessen, was man sonst einen Bauer nennt. 2) In engerer Bedeutung in einigen Gegenden, z. B. im Braunschweigischen, ein völliger Bauer oder Vollbauer, ein Pferdner, zum Unterschiede von dem Halbbauer oder Halbspänner. Angelf. Aecermon, Aecer-ceorl, Alemann. Acharman, Schwed. Akerman, beyrn Latian auch Akarbigengiro. Die gemeinen Mundarten sprechen es mit einem s, Ackersmann aus. 3) In einigen Gegenden ein Name des Kalmus, der so wie Ackerwurz, welchen er gleichfalls führet, ohne Zweifel aus *Acorus* verberbt ist. S. Kalmus.

Das Ackermännchen, des — s, plur. ut nomin. sing. eine Art Bachstelze, welche grau und schwarz ist, und ihre Nahrung in dem frisch geackerten Lande sucht. Niederländisch Ackermännchen, im Hannoverschen Ackermiere.

Die Ackermaus, S. Feldmaus.

Die Ackermelde, S. Waldmelde.

Das Ackermesser, des — s, plur. ut nomin. sing. ein in Italien vom dem Marchese del Borro um das Jahr 1713 erfundenes Werkzeug, mit Ersparung des Zugviehes zu pflügen.

Der Ackermohn, des — es, plur. inusit. S. Agrimone.

Die Ackermünze, plur. inusit. ein Name, 1) einer Art der wilden Poley, welche auf den Äckern wächst, und auch von einigen Bachmünze genannt, richtiger aber von derselben noch unterschieden wird; *Mentha arvensis*, L. S. Feldmünze. 2) Einer Art der wilden Melisse, mit zweytheiligen Blumenstelen, welche aus den Winkeln der Blätter entspringen, und länger als die Blätter sind, Acker-Nepf, *Melissa Nepeta*, L.

Äckern, verb. reg. act. von Acker. 1) Oberhaupt so viel als pflügen. 2) Besonders, bey der Sommerfaat, zum letzten Male pflügen, welches auch zur Saat pflügen, und saatsfurchen, in der Mark Brandenburg aber, in Ansehung der Getreidefaat, streichen

hen, genannt wird. Das letzte Pflügen bey der Winterfaat wird dagegen an den meisten Orten ären genannt. 3) Bey den Kupferstechern bedeutet es die zur schwarzen Kunst bestimmte Platte mit der Wiege aufreissen, um hernach das Licht hinein zu schaben.

Der Acker Aert, des — es, plur. inusit. an einigen Orten, eine Art der Ackermünze, welches S. Die zweyte Hälfte ist aus dem Lateinischen Nahmen *Nepeta* gebildet.

Die Ackerpflüge, plur. die — n, eine Gegend, in Ansehung ihres Ackerbaues betrachtet. Ein in der besten Ackerpflüge gelegenes Gur. S. Pflüge.

Der Ackerrain, des — es, plur. die — e, ein Rain zwischen zwey Äckern; der Feldrain, auch nur Rain schlechthin.

Die Ackerraute, plur. inusit. ein Nahme, der von einigen auch dem Erdrache; Taubenkropfe gegeben wird, weil er auf den Äckern wächst; *Fumaria officinalis*, L.

Das Ackerrecht, des — es, plur. die — e. 1) Gerechtfame und Verbindlichkeiten, welche dem Ackerbaue anleben. 2) Der Inbegriff derselben; entweder im Singular allein, oder im Plural allein.

Der Ackerrettig, des — es, plur. inusit. eine Art des Hebräisches, mit länglich runden einsächerigen Schoten, und entweder gelben, oder weissen, oder weissen mit violbrannen Strichlein gezierten Blumen. Von dem Ackerkohl unterscheidet man ihn am besten durch die Kelchblätter, welche an jenem offen stehen, an dem Ackerrettig aber geschlossen sind; *Raphanus Raphanistrum*, L.

Das Ackerried, des — es, plur. die — e, ein fumpfiger, mit Rohr bewachsener Platz auf einem Acker. S. Ried.

Das Ackeriedgras, des — es, plur. inusit. eine Art Schmiehlen, mit langen, an der innern Seite tief gefurchten und sehr scharfen, an der äussern Seite aber glatten Blättern; *Aira cespitosa*, L.

Die Ackerire, plur. die — n, an einigen Orten, der Nahme des so genannten Wachtelköniges oder Schnerfes, welche S.

Das Ackerruhrkraut, des — es, plur. inusit. eine Art Ruhrkraut, mit einem hübschelförmigen Stamme, und seitwärts besetzten kegelförmigen Blumen; *Filago arvensis*, L.

Der Acker Salat, S. Feldsalat.

Die Acker-Scabiose, plur. die — n, eine Scabiosenart, mit vierspaltigen gestrahlten Krönchen, in Quersücke getheilten Blättern, und einem mit steifen Borsten besetzten Stamme; *Scabiosa arvensis*, L.

Die Acker Schnöcke, plur. die — n, diejenigen Erdschnecken oder nackten Schnecken, welche sich auf den Äckern aufhalten, und von den Feld-; Gras-; Holz-; Berg-; Land-; und Wegeschnecken wohl, aber nicht sehr verschieden seyn mögen.

Die Acker scholle, plur. die — n, ein von dem Pfluge abgelöstes Stück Erde, eine Erdscholle.

Der Acker schwertel, des — s, plur. ut nom. sing. der gemeine Schwertel, welcher bey einigen auch Siegwurz und Ackermannsharnisch genannt wird; *Gladiolus communis*, L.

Der Acker senf, des — es, plur. inusit. eine wilde Senfart, mit vieleckigen, knotigen, Gelen Schoten, welche in großer Menge unter der Gerste blühet; *Sinapis arvensis*, L. Ackerkohl, Sederich. S. auch Ackerrettig.

Der Ackermann, S. Ackermann.

Der Acker spargel, des — es, plur. inusit. eine Pflanze, welche zu den Spargelarten gehöret, und an einigen Orten auch Knöterich oder Anbel genannt wird. Sie hat schmale und fadenförmige Blätter, welche wie ein Querl um den Stängel sitzen, und etwas weisse große Blumen; *Spargula arvensis*, L.

Wd. W. B. 1 Th. 2 Aufl.

Die Ackersteuer, plur. die — n, diejenige Steuer, welche dem Landesherren von den Äckern entrichtet wird; der Zuf. nichosi, die Zinsensteuer, so fern sie nach den Hufen gegeben wird.

Das Ackerstraußgras, S. Windbalm.

Der Acker tag, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, z. B. in Meissen, ein Tag, an welchem jemand zur Frohne ackern muß. Ein Gur hat z. B. zwölf Ackertage, wenn dessen Besizer so viel Tage zur Frohne ackern muß.

Der Acker theil, des — es, plur. die — e, in den Bergwerken, so viel als der Erbtheil oder Erbkur, d. i. derjenige Kur, welcher dem Grundherrn des Bergwerkes frey gebauet wird.

Die Ackertrappe, plur. die — n, die gewöhnliche große Art Trappen, welche sich auf den Feldern aufhält; die Feldtrappe.

Die Ackertrisppe, plur. inusit. eine Erbsenart, welche lange, scharfe, etwas haarige Blätter, einen hohen Stalm, einen ausgebreiteten Strauß, lange und dünne Nebenstängel, und in jedem Kelche sechs bis acht Blüthen mit ziemlich langen Grannnen hat; *Bromus arvensis*, L.

Das Acker Vieh, des — es, plur. car. das zum Ackerbaue nöthige Zugvieh, d. i. Pferde und Ochsen.

Die Acker viole, S. Frauenspiegel.

Der Acker umsatz, plur. die — sätze, 1) Diejenige Veränderung in den Äckern, da ein jeder Eigenthümer seine zerstreut liegenden Grundstücke durch Tausch in an einander hangende große Stücke zusammen bringt; der Ackertausch, in einigen Gegenden die Magtschiftung. 2) In andern Gegenden versteht man unter Ackersumatz diejenige Einrichtung, da man die Ackerfelder wechselsweise einige Jahre als Acker, und hernach wieder als Getreidefelder nutzt, welches auch die Wechselwirtschaft und Koppelwirtschaft genannt wird.

Der Acker vogel, S. Feldläufer.

Der Acker vogt, des — es, plur. die — vögge. 1) An einigen Orten, ein Wächter, welcher die Äcker und Feldfrüchte bewachen muß, S. Sturshüg. 2) An andern Orten ist es der Aufseher über die Fröhner auf dem Felde, und oft über den ganzen Ackerbau eines Gutes, welcher auch Feldvogt genannt wird.

Die Acker walze, plur. die — n, in dem Ackerbaue, eine starke, schwere Walze, welche durch Pferde fortgeschleppt wird, die Klöße auf den Äckern zu zerdrücken.

Der Acker weg, des — es, plur. die — e, ein Weg, der allein auf Äcker zuföhret; ein Feldweg.

Das Acker werk, des — es, plur. die — e. 1) * Der Ackerbau, die Ackerarbeit; ohne Plural, aber wenig mehr gebräuchlich. 2) Ein Vorwerk, nur in einigen Gegenden, wie Ackerhof.

Die Acker wiese, plur. die — n, in einigen Gegenden, z. B. in Thüringen, eine Wiese, welche eigentlich Ackerland ist, und in manchen Jahren auch so bestellet wird; die Feldwiese.

Die Ackerwinde, plur. von mehreren Arten, die — n, eine Pflanze aus dem Geschlechte der Winden, mit pfeilsförmigen Blättern, die an beyden Enden spitzig sind, und mit oft einblümigen Blumenstielen, Kleine Winde; *Convolvulus arvensis*, L.

Die Ackerwurz, plur. car. ein Nahme, der von einigen so wohl, 1) dem Kalmus, als auch 2) der Tormentill oder Blurwurz gegeben wird. S. diese Wörter. In der ersten Bedeutung ist er vermuthlich aus *Acorus* verderbet worden.

Der Ackerzins, des — es, plur. von mehreren Summen, die — s, der Zins, oder das Pachtgeld von zinsbaren, oder gepachteten Äckern; das Ackergeld.

Die Ackerzwiebel, plur. die — n, ein Zwiebelgewächs, welches auf feuchten Äckern und in den Wäldern wächst, theils weisse, theils gelbe kugelförmige Blumen bringt, und auch Vogelkraut, Vogelgemilch,

gelmilch, Zühnermilch, und Feldzwiebel genannt wird; Ornithogalum, L.

Der Act, des — es, plur. die — e, aus dem Lat. Actus, derjenige Theil eines Schauspiels, in welchem die Handlung ununterbrochen fortgeht; die Handlung, oft auch, aber nicht so richtig, der Aufzug, indem in den wenigsten tragischen Stücken ein Aufzug des Vorhanges Statt findet.

Die Acten, sing. car. eine aus dem Lateinischen Worte Acta gebildete Benennung, 1) aller öffentlichen Verhandlungen, welche schriftlich abgefaßt worden. Besonders, 2) gerichtlich niedergeschriebener Gerichtshändel; und 3) in noch engerer Bedeutung, die von den streitenden Parteien dem Gerichte übergebenen Streit-schriften, im Gegensatz des Protocolles. 4) In der Schweiz sind Acten bedeckte Abzugsgräben auf dem Felde; aber da ist das Wort aus Aquaeductus zusammen gezogen.

† Der Acteur, (sprich Actör,) des — s, plur. die — s, Fämin. die Actrice, (sprich Actrice,) plur. die — n, zwey ohne Noth aus dem Französischen erborgte Wörter, einen Schauspieler und eine Schauspielerinn zu bezeichnen.

Die Actie, (sprich Actie,) plur. die — n, derjenige Antheil, welchen jemand an einer Handlungs- oder andern Gesellschaft nimmt, welche Capitalia zu ihren Unternehmungen gebraucht; ingleichen die Obligation, welche jemand über diesen Antheil bekommt, so fern selbige wieder ein Gegenstand des Handels ist. Das Wort scheint aus dem Holländischen Actie, von dem Lat. Actio, entlehnet zu seyn; im Franz. heißen dergleichen Actien Actions, und im Engl. Stocks. Daher der Actien-Händler, der mit solchen Actien einen wucherlichen Handel treibt; Engl. Stock-jobber.

† Die Action, plur. die — en, ein ohne Noth aus dem Franz. Action und Lat. Actio entlehntes Wort, ein Gesecht zu bezeichnen; ingleichen in der Physik, Action und Reaction, Druck und Gegenruck, oder Wirkung und Gegenwirkung, Wirkung und Widerstand.

† Activo, — er, — este, adj. et adv. aus dem Lat. activus, thätig, im Gegensatz des passiv, oder leidend; ingleichen geschäftig, lebhaft, thätig. Sehr activ seyn. In beyden Fällen kann man es entbehren. Daher der Activo-Handel, der Handel, welchen man auf eigene Rechnung treibt, zum Unterschiede von dem Passiv-Handel, wohin der Commissions- und Speditionen-Handel gehören. Ferner die Activo-Schuld, eine Schuld, welche ein anderer mir zu bezahlen hat, zum Unterschiede von einer Passiv-Schuld, welche ich zu bezahlen habe. Daher † die Activität; plur. inusit. die Thätigkeit, Lebhaftigkeit. In Activität sezen, thätig, wirksam machen.

Das Activum, des Activi, plur. die Activa, aus dem Latein. Activum, in der Sprachlehre, die thätige Gattung der Verborum, zum Unterschiede von dem Passivo, der leidenden, und dem Neutro, der Mittelgattung oder mittlern Gattung.

Die Actrice, S. Acteur.

Der Actuarius, des — ri, plur. die — ri, aus dem mittlern Lat. der Gerichtsschreiber.

Adam, — s, plur. car. 1) Der Name des ersten Menschen, der Hebräischen Ursprunges ist, und als ein eigenthümlicher Name von den Juden auch auf die Christen fortgepflanzt worden; wo er im Diminutiv oft nur Dammchen lautet. 2) Der alte Adam, eine biblische Benennung der Erbsünde, zum Andenken des durch den ersten Menschen auf das ganze menschliche Geschlecht vererbten Übels.

Der Adams-Apfel, des — s, plur. die — Äpfel. 1) Eine Art Citronen, deren Frucht größer und dunkler von Farbe, als eine Pomeranze ist. Die Schale hat viele Narben, welche so aussehen, als wenn davon gebissen worden; daher denn die mor-

genläubische Leichtgläubigkeit solche zu derjenigen Frucht gemacht hat, die für Adams Lüsterheit so unwiderstehliche Reize hatte; daher sie auch der Paradies-Apfel genannt wird. 2) An der Kehle des menschlichen Körpers, die äußere Erhöhung des ersten und größten Knorpels der Luftröhre, welche in der Anatomie der Schild-Knorpel heißt, und von welcher der Aberglaube die Überlieferung hat, daß sie durch ein Stück von dem verbotenen Apfel entstanden, welches dem Adam daselbst sitzen geblieben; Pomum Adami, Franz. le Morceau oder Pomme d'Adam, Holländ. Adams-brot. Da andere die noch genauere Nachricht haben wollen, daß dieses Stück des verbotenen Apfels das Kerngehäuse, oder der so genannte Kröbs gewesen, so wird diese Erhöhung von ihnen auch der Kröbs, und in Oberdeutschland das Gröbschel genannt. Noch andere nennen sie Adamsbissen, den Kehlkopf, die Niedersachsen bey dem Eh-träus das Kropfstein, und der große Haufe den Blerknoten.

Die Adams-Feige, plur. die — n, ein Name der kleinen Indischen Feige, welche auch die Maulbeerfeige genannt wird, weil die Blätter des Baumes den Maulbeerblättern gleichen; Ficus Indica, L.

Das Adams-Holz, des — es, plur. inusit. eine Art schwarzen festen Holzes, welches in dem südlichen Rußlande und Sibirien aus der Erde gegraben wird, und vermuthlich verschlemmtes Ebenholz ist.

Addiren, verb. reg. act. aus dem Lat. addere, ly der Rechenkunst zusammen zählen. Daher die Addition, plur. inusit. die Zusammenzählung.

† Die Adresse, plur. die — n, aus dem Franz. die Überschrift eines Briefes, die Aufschrift; ingleichen die Nachricht, wo man jemanden zu erfragen hat; ein eben so entbehrliches Wort als das Verbum adressiren. Sich an jemanden adressiren, sich an ihn wenden. Einen Brief an jemanden adressiren, überschriften, richten. Einen an jemanden adressiren, an ihn weisen, empfehlen. Daher das Adress-Comtoir, eine öffentliche Anstalt zu öffentlichen Anfragen und Bekanntmachungen, auch das Intelligenz-Comtoir, im Oberdeutschen mit einem guten einheimischen Ausdrucke das Fragamt; das Adress-Blatt oder Intelligenz-Blatt, ein wöchentlich gedrucktes Blatt, welches öffentliche Anfragen und Bekanntmachungen enthält. In einigen Orten wird auch ein Leihhaus ein Adress-Haus genannt.

Ude, ein aus dem Französischen à Dieu verberbtes Abschiedswort, für Lebe wohl! dessen sich die Dichter des vorigen Jahrhunderts oft zu bedienen pflegten.

Ude! Welt Ude! Grrrrh.

Nun Ude ihr Feldgöttinnen,

Nun Ude du grüne Lust! Drrh.

Und das bekannte Lied: Welt Ude! ich bin dein müde. Die Neuern haben zwar dieses verschlimmte Wort mit allem Rechte veralten lassen, aber dafür ist noch im gemeinen Leben das nicht viel bessere adjē üblich.

Der Adel, des — s, plur. car. 1. Ein gewisser Vorzug des Standes und Geschlechtes, welcher diejenigen, so damit begabet sind, unter andern auch berechtiget, ihrem Geschlechtsnamen das Vorwörtchen von vorzusetzen, S. Von. Und zwar, (a) in eigentlicher Bedeutung, im Gegensatz des bürgerlichen Standes. Einer von Adel. Er ist von Adel. Er ist von gutem alten Adel. Ich weiß, daß ihm mein Adel im Wege steht. Sein Vater hielt steif über den alten Adel. (b) Figurlich, Würde, erhabene Eigenschaften des Geistes, Hoheit der Seele. Der Adel des Geistes ist mehr werth, als aller Adel des Geschlechtes. Der Adel seiner Seele both allen Widernützigkeiten des Schicksals Trost. Sich unter den Adel seines Wesens erniedrigen. 2. Mehrere

2. Mehrere mit der adeligen Würde begabte Personen. Der hohe Adel, d. i. Fürsten, Grafen und Barone. Der niedere Adel, die gemeinen Edelleute. Der mittelbare Adel, der einem Reichsstande mit Eid und Pflicht zugethan ist. Der unmittelbare Adel, der allein dem Kaiser und dem Reich unterworfen ist, der Reichsadel. Der Landadel, der Stadradel. Der ganze umliegende Adel kam in die Stadt.

Anm. Die Etymologen sind bey der Ableitung dieses Wortes auf sehr verschiedene und zum Theil ungereimte Meinungen gerathen; bey welchen ich mich hier nicht aufhalten, sondern bloß auf Wachters, Frischens und Ihre's Wörterbücher, und Gruppens Observat. rerum et antiquit. German. S. 513 verweisen will. Die Endsilbe ist bloß die Ableitungssilbe - el, ein Ding, Subject, zu bezeichnen; es kommt hier also nur auf die Endsilbe ad, oder wie sie ehemals lautete od, an, und diese bedeutete ehemals Eigentum, Besitz, ein Gut; S. Ihre's Glossar. v. Od, ingleichen hier die Wörter Alodial und Kleinod. Diese Ableitung ist nicht allein sehr unangewunden, sondern auch der ältesten Verfassung der Deutschen gemäß, wo sich der Adel ganz auf den Kriegesstand gründete; dieser aber allein der freye Besitzer der Ländereyen war. S. auch Edel.

Der Adelfisch, des - es, plur. die - e, in Oberdeutschland, eine Art schmachhafter Weißfische, die wegen der kurzen an der Oberlippe befindlichen Nase, an der Elbe auch Schnäpel, sonst aber auch weiße Bläulinge genannt werden; Salmo Lavaretus, L. Der Name Adelfisch soll so viel bedeuten als edler Weißfisch. Vermuthlich ist es eben der Fisch, welcher an andern Orten unter dem Namen des Adelfelches oder Sandfelches bekannt ist; wenigstens ist dieses auch ein edler Weißfisch.

Adelheit, ein noch heut zu Tage hin und wieder üblicher weiblicher Kaufname, welcher mittelst der Ableitungssilbe für Abstracta, heit, von Adel gebildet ist, und adeligen Stand und Würde bedeutet. In Niederachsen und Westphalen wird aus diesem Namen in dem Munde des Volkes Ahlke, Tahlke, Thaulke, und in der verkleinernden Form Leichjen, worin ein Wortforscher der folgenden Jahrhunderte wohl schwerlich den Namen Adelheit wieder finden wird.

Adelig, adj. et adv. 1) Eigentlich, mit dem Adel bekleidet. Von adeliger Geburt. Von adeligem Geblüte herkommen. Ein adeliges Geschlecht. Adeliges Siegel und Wapen. 2) Figürlich, nach Art des wahren Adels, großmüthig, tapfer, vortrefflich. Eine adelige That. Das ist nicht adelig. In dieser figürlichen Bedeutung fängt das Wepwort an zu veralten, vermuthlich weil die Sache selbst bey unserm heutigen Adel aus der Gewohnheit gekommen ist.

Anm. Die gemeine Schreibart adelich, mit einem ch am Ende, ist nicht etymologisch richtig; denn wäre - lich hier die Ableitungssilbe, so müßte es adelich, mit zwey l heißen. Da aber das Wort von je her nur mit einem l geschrieben worden, so findet hier nur die Ableitungssilbe ig Statt. Zu behaupten, daß das eine l ausgeworfen worden, heißt die Ausnahmen von der Regel ohne Noth und Nutzen häufen. Adellich war indessen schon den Alten bekannt, denn bey dem Pez heißt adalicho, eleganter, und im Angelsächsischen kommt aethellice vor. Auch die Schweden und Dänen schreiben adelig, mit einem g.

Adeln, verb. reg. act. 1) Eigentlich, adelige Würde und Vorzüge ertheilen. Von dem Kaiser geadelt werden, sich adeln lassen. 2) Figürlich, über andere erheben, der innern Würde nach. Tugend adelt, Hall.

— Der Vorzug besserer Sitten
Macht alles herrlicher und adelt auch die Fürsten,
Haged.

Die Freyheit adelt euch, und nicht ein fremdes Land, Schleg. Im Schwabenspiegel edeln. Das Verbale die Adelnung ist ganz ungewöhnlich.

Die Adelsbeere, S. Elsebeere.

Der Adelsbrief, des — es, plur. die — e, diejenige Urkunde, in welcher ein Bürger geadelt wird.

Die Adelskunde, plur. inus. die Kunde oder Kenntniß des Adels, seiner Vorzüge und Befugnisse, wovon denn die Wapenkunde ein Theil ist.

* Die Adelschaft, plur. inus. ein nunmehr veraltetes Wort, den Adel, oder die adelige Würde anzudeuten, welches indessen noch bey dem Opitz vorkommt.

Der Adelsstand, des — es, plur. car. 1) Adelige Würde und Vorzüge. Jemand in den Adelsstand erheben. 2) Collective, die Edelleute eines Landes oder einer Gegend, als ein Körper betrachtet, wofür man doch lieber der Ritterstand sagt.

Der Adépt, des — en, plur. die — en, aus dem Lateinischen Adeptus. 1) Ein jeder, welcher in den Geheimnissen seiner Kunst oder Wissenschaft erfahren ist. 2) In engerer Bedeutung, ein Goldmacher.

Die Ader, plur. die — n, Diminutivum Überchen, Oberdentisch, Aderlein.

I. Diejenigen Adern oder Canäle in den thierischen Körpern, worin gewisse Säfte ihren Umlauf haben. Besonders, 1) die Gänge des Blutes. Die Puls- oder Schlagader, die das Blut aus der Herzkammer zu den übrigen Theilen des Leibes führen, Arteriae. Die Blutadern, in engerer Bedeutung, die es von den Theilen des Leibes wieder in die Herzkammer leiten, Venae. Eine der bekanntesten unter diesen ist die goldene Ader, Vena haemorrhoidalis, deren eigentlich zwey sind, die inwendige, und die auswendige, welche sich beyde bis in das Gefäß erstrecken, daselbst zuweilen aufschwellen und sich öffnen, welchen Blutfluß, besonders wenn er von der inwendigen herrührt, man im gemeinen Leben gleichfalls die güldene, besser die goldene Ader zu nennen pfleget. Ferner sind von den Blutadern die A. A. zu verstehen: Einem die Ader öffnen, ihm die Ader schlagen, und im gemeinen Leben, ihn zur Ader lassen, aus der Ader lassen, oder Ader lassen, durch Öffnung einer Ader etwas Blut abfließen lassen, welches auch Blut lassen genannt wird. Ich habe zur Ader gelassen, oder im gemeinen Leben auch wohl, ich habe Ader gelassen, in der Mittelgattung, ich habe mir eine Ader schlagen lassen. In einigen gesellschaftlichen A. A. wird Ader auch wohl figürlich für das Blut in den Adern gebraucht. Es ist keine gute Ader an ihm, er tangt gar nichts. Er hat keine Ader dazu, nicht die geringste Geschicklichkeit oder Neigung.

Daß Dav, der unverschämte Knabe,
Kein Überchen zur Dichtkunst habe,
Das räumt mir jeder ein, Vernh.

Er hat keine Ader von seinem Vater, gleich ihm nicht im mindesten. 2) Die Gänge, worin auch andere Säfte ihren Umlauf haben. Daher in der Bergliederungskunst, die Milchadern, welche den Milchsaft in die große Getrösdrüse führen, Venae lacteae; die Wasseradern, die dem Geblüte ein helles Wasser zuführen, Vasa lymphatica. 3) Werden auch andere den eigentlichen Adern wenigstens von außen ähnliche Theile der thierischen Körper mit diesem Namen belegt, wenn gleich keine Säfte in denselben ihren Umlauf haben, oder solcher Umlauf noch ungenüß ist. So werden die Fibern oder Fäserchen, Fibrae, von einigen auch Überchen genannt. Die Sehnen führen auch den Namen der Bandadern, und die Nerven den Namen der Spannadern.

II. In weiterer Bedeutung, wegen einiger Ähnlichkeit, 1) allerley Flüße in leblosen Körpern, welche wie die Adern aus- und in einander

einander laufen. Hierher gehören die Adern in den Blättern der Pflanzen, in dem Holze, und in einigen Steinartern, besonders dem Marmor. 2) Die Gänge und kleinern Canäle des Wassers unter der Erde, und der Erze in den Bergen; Wasseradern, eine Brunnenader, eine Erzader, Goldader u. s. f. 3) Werden bey den Drahtziehern und Eisenhüblern auch die kleinern Gebinde Draht, woraus ein Ring Draht besteht, und deren oft 50 bis 60 in einem Ringe sind, Adern genannt!

Anm. Ader, Fränk. und Aleman. Adara, Athara, in Oberschwaben noch jetzt Athar, Angelf. Aeddre, Isländ. Aedr, Dän. Ar, scheint eigentlich einen jeden langen, runden, dünnen Körper, eine Röhre oder Canal bedeutet zu haben, weil es ehemals auch das Eingeweide, und zunächst das Gedärm bedeutete. Wachters Meinung, daß Ader ursprünglich das Blut selbst bedeutet habe, und hierin mit dem Griechischen *αἷμα* überein stimme, hält hier, wie in mehreren andern Fällen, wohl nicht Stich. Brunnadara, für Wasserquellen, kommen schon bey dem Rottler vor. Nach dem zu Augsburg 1483 gedruckten Buche der Natur gibt es dreierley Adern in dem Menschen. Die ersten sind Kunstadern, „(venae,) da das Blut innen rinnet. Die andern sind Geystadern, zu Latein arteriae, in dem fließen die natürlichen Geist und die Leiblichen Geist. Die dritten seynd Bandadern (nervi), mit den pindeht die Natur die Herzen (härtesten) bain in den gelibern zusammen.“ Die so gemeine R. A. zur Ader lassen, die Ader lassen, oder nur schlechtlin Ader lassen, ist freylich ein wenig sonderbar. Vielleicht ist die erste die unrichtigste. Lassen kann hier für ablassen stehen. Die Ader lassen würde also bedeuten, das Blut aus der Ader abzapsen, so wie man metonymisch sagt, einen Teich ablassen, und doch das Wasser des Teiches darunter versteht. Wie das Vornwort zu in diese Redensart gekommen, wird schwer anzugeben seyn.

Die Aderbinde, plur. die — n, ein schmaler Streif Leinwand, die Ader nach dem Aderlassen damit zu verbinden, auch die Aderlassbinde.

Der Aderbruch, des — es, plur. die — brüche, in der Arzneywissenschaft, eine Art falscher Brüche, welche in einer Geschwulst der Samengefäße besteht, welche durch Aderkröpfe hervor gebracht wird; der Krampfadernbruch, Cirsocele, Varicocele, Hernia varicosa.

Das Aderhäutchen, des — s, plur. ut nom. sing. die äußere Haut der Nachgeburt, welche mit vielen Adern durchflochten ist; das Nezhäutchen, Chorion.

Aderig, — er, — ste, adj. et adv. viele Adern habend, in allen Bedeutungen dieses Wortes. Ein aderiges Fleisch, welches viele Sehnen und Nerven hat. Aderiges Holz, aderiger Marmor.

Anm. Einige, besonders Oberdeutsche, schreiben und sprechen aderig, welches sich endlich auch noch verttheidigen lässet, weil nicht alle abgeleitete Beywörter das a in der ersten Sylbe des Hauptwortes in ä verwandeln. Man findet auch adericht und adricht mit der Ableitungssylbe — icht, welche eine Ähnlichkeit anzeigt. Aderichte würde also etwas ausdrücken, das den Adern gleich siehet, oder deren Stelle vertritt, und sich von dem Holze und Steinen ganz wohl brauchen lassen. Da aber diese Züge wirklich Adern heißen, so kann ihnen auch aderig mit allem Rechte zukommen. Die Beywörter auf — ig und — icht werden in hundert andern Fällen mit einander verwechselt, und es ist zu vermuthen, daß wir dieser Verwechslung auch das adericht zu verdanken haben.

Der Aderkropf, des — es, plur. die — Kröpfe, in der Arzneywissenschaft, eine Geschwulst, welche durch die Erweiterung einer Blutader verursacht wird, wenn ein dickes oder aufgehaltenes Ge-

blut selbige verstopfet; Varix. Ein solcher Aderkropf wird auch eine Krampfadern, und an den Schenkeln schwangerer Personen im gemeinen Leben, die Kindesader genannt. Ein Aderkropf an der Kniekehle eines Pferdes heißt die Blutchwelle, der Blutsparb.

Der Aderlaß, des — ses, plur. die — lässe, das Abzapfen des Blutes durch die Öffnung einer Blutader. Einem Kranken einen Aderlaß vorordnen.

Und weil der Doctor ihr den Aderlaß befohlen, Sell.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort nicht nur Aderlaß und Aderlässe, sondern es ist daselbst auch meistens Theils weiblichen Geschlechtes, die Aderlaß, oder die Aderlässe. Beydes ist wider die Analogie der Hochdeutschen Mundart. Das Substantiv von lassen lautet nicht nur in allen damit zusammen gesetzten Wörtern Laß, sondern ist auch jederzeit männlichen Geschlechtes, wie aus Abläß, Anlaß, Durchlaß, Einlaß, Erlaß, Beläß, Unrerlaß u. a. m. erhellet.

+ Aderlassen, verb. reg. welches einige als ein einziges Wort für die R. A. Ader lassen gebrauchen. Ich habe adergelassen, kann bedeuten, ich habe einem andern die Ader geöffnet, und ich habe mir eine Ader öffnen lassen. Man thut indessen besser, wenn man dieses Wort getheilt schreibt, obgleich die Schweden gleichfalls das Zeitwort *aderläta* haben; außer, wenn der Infinitiv als ein Substantiv gebraucht wird, da man, wie in tausend ähnlichen Fällen, ganz richtig das Aderlassen schreibt.

Das Aderlaßkreuz, des — es, plur. die — e, ein Kalenderzeichen, welches aus einem Kreuze mit einem einfachen oder doppelten Querstriche besteht, und denjenigen Tagen beygefügt wird, welche zum Aderlassen gut, und vorzüglich gut seyn sollen. Frisch merket an, daß dieses Kreuz aus einer menschlichen Figur mit ausgestreckten Armen entstanden, an welcher alle Adern zum Besten der Wundärzte bezeichnet waren; das Aderlaßzeichen.

Die Aderlaßtafel, plur. die — n, die Vorstellung derjenigen Adern an einem gemahlten Menschen oder Pferde, aus welchen Blut gelassen werden kann; ein Hülfsmittel, welches jetzt nur noch bey den Köpfrzten, Quacksälbern und unwissenden Wundärzten in einigem Ansehen steht.

Das Aderlaßzeichen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Aderlaßkreuz.

dermännige, S. Agrimone.

Adern, verb. reg. act. 1) Mit Adern im eigentlichen Verstande versehen, in welcher Bedeutung das Partic. Passiv. geändert am üblichsten ist. Ein wohl geändertes Bild, bey den Bildhauern, ein Bild, an welchem alle Adern gehörig ausgedruckt sind. 2) Mit Adern in weiterer Bedeutung, d. i. den Adern ähnlichen Zügen versehen. So adern die Kunstschler, wenn sie das Holz nach Art des aderigen Marmors auslegen, und die Blecharbeiter, wenn sie Laubwert und andere Pierathen mit einem zarten Meißel ausbauen, als wenn es gestochen wäre. Auch bey den Cartlern bedeutet adern, zierliche Adern in einen Sattel ausnähen oder fleppen.

Anm. Adern muß ehemals auch so viel als ausadern, d. i. aller Adern berauben, und in figurlicher Bedeutung martern, bedeutet haben, wie aus einigen Stellen bey dem Opitz erhellet.

— Der lose Kaufe —

Der mir anthur Schmach und Spott
Und mich adert auf den Tod. Ferner
Da tausend Schmerzen mir den franken Muth
betrüben,
Und adern meines Geift. Ingleichen

Indem

Indem das ganze Land auf seiner Baare steht,
Indem uns Freund und Feind bis auf die Seele geht
Und ädert in den Grund.

Der Aderschlag, des — es, plur. die — schläge, der Schlag der Pulsader, welche von ihrer schlagenden Bewegung auch die Schlagader genannt wird.

Das Aderwasser, des — s, plur. inusf. ein kleberiges, gelbliches Wasser, welches dem Geblüte durch die Wasseradern zugeführt wird; richtiger das Blutwasser.

Das Adjectiv, des — es, plur. die — e, aus dem Lat. Adjectivum, in den Sprachlehren, ein Redetheil, welcher eine beigelegte Beschaffenheit, d. i. eine Eigenschaft bezeichnet, und daher nur vor Substantiven stehen kann, weil nur diese einer Eigenschaft fähig sind. Früh ist eine Beschaffenheit, und kann in so fern nur vermittelt eines Verbi dem Substantive beigelegt werden: der Winter kommt früh. Soll sie dem Substantive unmittelbar beigelegt werden, so muß die Beschaffenheit vermittelt der Concretion zur Eigenschaft erhöht werden, und alsdann heißt ein solches Wort ein Adjectiv: der frühe Winter. Im Deutschen nennt man die Adjective gemeinlich Verwörter, welcher Ausdruck aber viel zu weit ist, indem auch die Adverbia, Artikel, Zahlwörter und viele Pronomina wahre Bewörter sind. Am richtigsten nennt man sie, wenn man einen Deutschen Ausdruck verlangt, Eigenschaftswörter, weil dieß den wahren Begriff derselben ausdrückt.

Der Adjutant, des — en, plur. die — en, ein subalternes Officier bey einem Regimente oder Bataillon, welcher dem Major bey Erhaltung guter Ordnung an die Hand geht. Aus dem veralteten Franz. Adjudant, Adjutant, wofür jetzt Aide-Major üblich ist.

Der Adjunct, des — en, plur. die — en, von dem Lateinischen Adjunctus, überhaupt ein jeder, der einem andern zur Unterstützung in seinen Amtsverrichtungen zugeordnet ist, es mag nun solches auf Lebenszeit, oder nur zu einem gewissen Geschäfte geschehen. So heißt derjenige, der bey einer Commission dem Commissario zugeordnet wird, sein Adjunct. Ferner gibt es Adjuncten der Anrheute, welche besonders Amtes-Adjuncten genannt werden; Adjuncten der Professoren auf manchen Universitäten, die zugleich die Anwartschaft auf die eidlebigen Stellen in den Facultäten haben; Adjuncten der Superintendenten, wie z. B. in den Fürstlich-Sächsischen Ländern, welche wahre Ephori sind, eine gewisse Anzahl von Pfarren unter ihrer Aufsicht haben, und an andern Orten Inspectores und Präpositen genannt werden u. s. f. Daher die Adjunctur, plur. die — en, so wohl die Würde und das Amt eines Adjuncten, als auch die unter seiner Aufsicht stehende Gegend.

Adjungiren, verb. reg. act. aus dem Lat. adjungere. Jemandem einem andern adjungiren, ihn demselben zum Gehülfen in seinem Amte verordnen, gemeinlich mit der Hoffnung der Nachfolge. S. Adjunct.

Der Adler, des — s, plur. ut nom. sing. Diminutiv Adlerchen. 1) Ein Rahme, welchen man denjenigen Vögeln aus dem Falkengeschlechte gibt, welche die andern an Größe übertreffen, und befiederte Füße haben. Der Adler sitzt auf Gänse, Hasen und Mehe, ist der größte und stärkste unter allen Raubvögeln, hat einen schnellen Flug, und erhebt sich in demselben höher als alle andere Vögel; Eigenschaften, um welcher willen man ihn schon in den ältesten Zeiten für den König, d. i. den edelsten, unter den Vögeln gehalten hat. Seine Augen sind safrangelb und feurig, daher man scharfe und blühende Augen in der höhern Schreibart Adleraugen zu nennen pflegt. Wenn er alt geworden ist, mauset er sich, und bekommt neue Federn, wodurch er gleichsam verjüngt

wird; ein Umstand, den schon die ältesten Dichter der Juden zu nutzen gewußt. Sprw. Ein Adler hecket keine Tauben. Adler fangen keine Fliegen. 2) Das Bild eines Adlers in den Wapen. Der Reichsadler, der Preussische Adler, der Polnische Adler; und in der höhern Schreibart auch das Reich selbst, welches einen solchen Adler im Wapen führt, besonders das Römische Reich, dessen vornehmstes Kriegeszeichen schon in den ältesten Zeiten ein Adler war. 3) Ein Gestirn am Himmel, welches aus eifsternen besteht, und dessen rechter Flügel an den Äquator sitzt.

Anm. Die ältesten Deutschen nannten den Adler nur Aar, welches eine allgemeine Benennung aller großen Raubvögel war. Hernach unterschied man auch unter diesen die größten und stärksten, und nannte sie Adolare, gleichsam edle Aaren, woraus in noch spätern Zeiten Adler geworden.

Sin maot der flüget also ho

Alsam der edel adelar,

Markgraf Heinrich von Meissen, unter den Schwäbischen Dichtern. In dem Fragmente des Gedichtes von dem Kriege Karls des Großen, bey dem Schiller, kommen thie adelaren in der mehrern Zahl vor, und die Hofsänder schreiben und sprechen diesen Nahmen noch jetzt Adelaar.

Die Adlerbeere, S. Arlesbeere.

Die Adlercule, plur. die — n, eine Gule, welche nicht so breit ist, als der Ihu, und kürzere Füße hat; Bubo Italicus, Franz. Le Grand Duc.

Das Adlerholz, des — es, plur. inusf. ein seltenes Holz, welches in beyden Indien und China wächst, und fast wie Aueholz riecht, daher es auch oft mit diesem verwechselt wird. Die Spanier nennen es Lacca.

Das Adlerkraut, des — es, plur. inusf. eine Art des Farrenkrautes, welches häufig in den Wäldern wächst; Pteris aquilina, L. Einige der ältern Kräuterkenner nennen es Farrenkrautweiblein.

Der Adlerorden, des — s, plur. ut nom. sing. ein Ritterorden, dessen Ehrenzeichen in dem Wilde eines Adlers besteht. Man pflegt diese Orden vornehmlich nach der Farbe des Adlers zu unterscheiden. Denn so hat man den schwarzen, den weißen, und den rothen Adlerorden.

Der Adlerpfennig, des — es, plur. die — e, bey dem großen Haufen, alle diejenigen Pfennige welche in ihrem Gepräge einen Adler führen, deren denn freylich vielerley Arten sind.

Die Adlersbeere, S. Arlesbeere.

Die Adlersblume, S. Akeley.

Die Adlersnase, S. Sabichronase.

Der Adlerstein, des — es, plur. die — e, ein hohler Stein, welcher einen andern lockern Stein in sich hat, und daher klappert, der Klapperstein; Actites. Den Nahmen hat er von der überlieferung des gemeynen Mannes, daß er in den Nestern der Adler gefunden würde. Diejenigen Arten, welche Statt eines Steines, Sand oder Wasser enthalten, werden Geodes und Hydrocites genannt. Im Deutschen hat man keine besondere Nahmen für sie, indem man alle drey Arten unter der allgemeinen Benennung des Klappersteines begreift. Inbessen steht doch in einem vor einem halben Jahrhunderte im Hennebergischen gedruckten Vocabelbuche bey Actites, Adlerstein, und bey Geodes, Arterstein.

Die Adlerszange, plur. die — n, in den Seigerhiltten, eine Zange, welche aus zwey Haken an einem Raume besteht, und womit die Kiensäcke heraus gehoben werden; vermuthlich wegen einiger Ähnlichkeit in der Gestalt.

† **Administriren**, verb. reg. act. von dem Lat. administrare, verwalten, besonders im Nahmen eines andern verwalten. Daher

die Administration, so wohl die Verwaltung eines Amtes, besonders der Regierung eines Landes im Nahmen eines andern; als auch der thätige oder ausübende Theil der Regierung, zum Unterschiede von der Legislation, oder der Gesetzgebung, welche Bedeutung in der Englischen Verfassung vorzüglich lieblich ist, wo die Gesetzgebung der Nation, die ausübende Gewalt oder Administration aber dem Könige zusetzet. Ferner der Administrator, des — s, plur. die — stratores, derjenige, welcher etwas verwaltet, der jemandes Güter in dessen Nahmen verwaltet, ingleichen, der die Regierung eines Landes in dem Nahmen eines andern verwaltet; der Reichsverweser.

Der Admiral, des — es, plur. die — rale, nicht — räle.

1) Eigentlich, der vornehmste Befehlshaber einer Flotte, und zwar nicht allein einer Kriegesflotte, sondern auch derjenige, welchen mehrere zusammen segelnde Kaufahrer zu ihrem Führer erwählen. 2) Eine Art seltener und theurer Meerschnecken, welche unter allen Schalthieren die schönsten Farben zeigt. Dieser Nahme ist neu und bloß willkürlich, so wie auch der folgende, indem die neuern Naturkennner auch 3) eine Art Schmetterlinge den Admiral zu nennen pflegen; Atalanta, L.

Am. Admiral wird gemeinlich aus dem Arabischen Amir oder Emir hergeleitet, welches einen Herrn oder Befehlshaber bedeutet, und durch die Züge der so genannten Saracenen in Europa bekannt geworden seyn soll; S. du Fresne Gloss. v. Amir. Insoffen wäre noch zu untersuchen, ob es nicht vielmehr von dem alten Ital. Miraglio, der Spiegel des Schiffes, herstammet. Da dieß ehemals der eigentliche Platz des Befehlshabers war, so ertheilte er seine Befehle al miraglio. So viel ist wohl gewiß, daß das Wort in Italien am frühesten vorkommt. Das d findet sich auch in dem Spanischen Admirante. Der Plural, die Admiräle, ist eine Unart der Niedersachsen, welche auch Generale, Herzöge u. s. f. haben.

Die Admiralität, plur. die — en, so wohl die Gerichtsbarkeit, welche im Nahmen des Admirales ausgeübet wird, ohne Plural; als auch dasjenige Collegium, welches die oberste Aufsicht im Seewesen hat. Daher das Admiralitäts-Gericht, das Admiralitäts-Collegium, die Admiralitäts-Rechte, plur. tant. d. i. die Einkünfte, welche ein Admiral an manchen Orten von den Schiffen zu heben hat.

Die Admiralschaft, plur. inusit. die Würde eines Admirales, besonders bey den Kaufahrerschiffen. In Admiralschaft fahren, sich einen gemeinschaftlichen Befehlshaber wählen.

Die Admirals-Flagge, plur. die — n, diejenige Flagge des Admirals-Schiffes, welche von dem Topp des großen oder mittelsten Mastes wehet.

Das Admirals-Schiff, des — es, plur. die — e, das vornehmste Schiff einer Flotte, auf welches sich der Admiral befindet.

Adolf, oder nach dem Lat. Adolph, ein alter männlicher Taufname, der im gemeinen Leben gern in Dolf, Dolschen und Olfchen verkürzt wird. Das hohe Alter dieses Namens erhellet aus dessen Bestandtheilen. Die letzte Sylbe olf, ist vermuthlich die alte Form des Wortes Hülf, welche auch in den Nahmen Rudolf, Ludolf, Landolf, Gangolf, Arnolf, Gandolf, u. s. f. in dieser Gestalt vorkommt. Nur die erste Sylbe Ad ist dunkel, ob man sie gleich gemeinlich von Aera, Vater, herleitet, und das Ganze durch einen helfenden Vater erklärt. In der breiten Longobardischen Mundart lautete dieser Nahme Aepaulfus.

Die Adonis-Blume, plur. die — n, oder das Adonis-Röschen, eine Pflanze, welche wild unter dem Getreide wächst; Feuer-Röschen, Feld-Anemone, Feuerflamme, Bruner-Röschen, Teufelsauge, und unter den Landcenten auch wohl braune Mädchen;

Adonis, L. Von einigen wird auch die Anemone Adonis-Röschen genannt.

Adoptiren, verb. reg. act. aus dem Lat. adoptare, an Kindes Statt annehmen. Daher die Adoption, die Annahme an Kindes Statt. Im Oberdeutschen hat man dafür den Deutschen Ausdruck anwünschen, und Unwünschung; aber man siehet gleich, daß dieß eine verstandlose buchstäbliche Übersetzung des Lateinischen Ausdrucks ist, welche gerade nichts von dem Begriffe ausdrückt.

Der Advent, des — es, plur. car. ein Kirchenwort, aus dem Lateinischen Adventus, die vier Wochen zu bezeichnen, welche zunächst vor Weihnachten hergehen, und wo in den Kirchen von verschiedenen Arten der Zukunft Christi gepredigt wird. Daher die Advents-Zeit, die Advents-Sonntage, die Advents-Woche u. s. f.

Der Advents-Vogel, des — s, plur. die — Vögel, eine Art Taucher oder Lommen der nördlichen Meere, der sich nur allein um den vierten Advents-Sonntag auf dem Lande sehen läßt, daher er auch den Nahmen bekommen hat; bey den Norwegern Immer, Lumer, Colymbus Immer, L.

Das Adverbium, des — bli, plur. die — bia, in der Sprachlehre, ein Redetheil, welcher etwas Unselbstständiges an und für sich betrachtet, ausdrückt, und in dieser Gestalt nur mittelst eines Verbi einem Substantive beygelegt werden kann. Der Winter kommt früh, die Sonne gebet auf. Fast alle bekannte Sprachen machen unter diesem Unselbstständigen keinen weitern Unterschied, daher macht das Adverbium bey ihnen nur einen einzigen Redetheil aus: allein die Deutsche unterscheidet hier zwey Arten desselben, die Beschaffenheit, und den Umstand; daher haben wir für das Adverbium anderer Sprachen zwey Redetheile, das Adverbium Qualitatis, und das Adverbium Circumstantiæ, welche wesentlich von einander unterschieden sind, wie ich in meinem Lehrgebäude weitläufig gezeigt habe. Die Deutschen Sprachlehrer nannten das Adverbium von Schottels Zeit an, bald Zuwort, bald Nebenwort, bald Zeitnebenwort, wovon das mittlere am üblichsten geworden ist, ungeachtet es nichts von dem Begriffe ausdrückt. Da man im Deutschen zwey Redetheile unterscheiden muß, wovon jeder einen eigenen Nahmen bedarf, so sind die Ausdrücke Beschaffenheitswort, und Umstandswort noch die schicklichsten, weil sie die Begriffe bestimmt und klar ausdrücken. Die Art zu decliniren, das Adverb, des — es, die — e, ist viel zu hart, und schneidet über dieß eine wesentliche Ableitungssylbe mit weg; daher man am besten thut, wenn man die Lateinische Declination behält. Allenfalls ginge im Plural die Adverbien an.

Die Advīs = Jacht, S. Jacht.

Der Advocat, des — en, plur. die — en, eine Person, welche von der Obrigkeit angenommen ist, andere vor Gerichte zu vertreten, von dem Latein. Advocatus; im Oberdeutschen ehemals ein Fürsprach, Fürsprecher, in der Tyrolischen Landesordnung, ein Redner, in Liefand ein Rechtsfinder, im Hochdeutschen ein Anwalt, Sachwalter, (ehedem auch Sachführer,) ein rechtlicher Beystand. Daher advocaten, andere vor Gerichte vertreten; die Advocatur, das Amt eines Advocaten; die Advocaten = Gebühren u. s. f.

Die Aerometrie, plur. inusit. aus dem Griech. und Lat. Aerometria, die mathematische Lehre von den Eigenschaften der Luft.

Der Aerostat, des — en, plur. die — en, aus dem Französisch. Aerostat, und dieß aus dem Lat. machina acrostatica, eine in den neuesten Zeiten versuchte Wendung eines Luft-Ballons, welche doch dem Begriffe nicht ganz angemessen ist.

Die Aerostatik, plur. inul. aus dem Griech. und Lat. Acrostatica, derjenige Theil der Aerometrie, welcher von dem Gleichgewichte der Luft, so wohl mit sich als andern Körpern handelt.

Ufern,

• **Äfern, oder Äffern**, ein im Hochdeutschen längst veraltetes Verbum, welches aber noch Sprüchw. 17, 9. vorkommt: wer eine Sache äffert, macht Fürsten uneins, wo die meisten Herausgeber aus Unwissenheit der wahren Bedeutung, eifern daraus gemacht haben. Äfern von dem veralteten aber, wiederum, bedeutete ehedem wiederholen, eine längst vergessene Sache wieder aufrühren, rege machen; bey dem Otfried, Afaron, avaron. Schottel nannte noch die Relativa, freylich sonderbar genug, wiederöffrige Wörlein. Ein mehrere haben Schilker, Wachter, Frisch, und Diet. von Stade in der Erklärung der vornehmsten Wörter in Luthers Bibel, h. v. S. auch Äffern und 2 Eifern.

Der Affe, des — n, plur. die — n, Fämin. die Äffinn, Diminutiv. das Äffchen, Oberdeutsch Äfflein. 1) Eigentlich, ein Thier, welches unter allen bekannten Thieren dem Menschen am nächsten kommt, nur daß alles an ihm mehr unausgearbeitet und verwildert ist. Es ist in Amerika, Indien und Afrika sehr häufig, wo es dessen verschiedene Arten gibt. Man theilet sie überhaupt in drey Classen, in ungeschwänzte, welches die Affen im engsten Verstande sind, in kurzgeschwänzte, welche mit einem allgemeinen Nahmen Daviane heißen, und in langgeschwänzte, welches eigentlich Meeraffen sind. Sprachwörtliche R. A. sind: einem Affen drehen, jemand bey der Nase herum führen; Affen ausnehmen, ein thörichtes Geschäft verrichten; je höher der Affe steigt, desto mehr zeigt er seinen Schwanz, je höher ein Unthätiger steigt, desto mehr verräth er seine Schwäche. 2) Figurlich, theils eine Person, welche ohne Beurtheilungskraft nachahmet, jemandes Affe seyn; theils aber auch eine Person mit einem häßlichen Gesichte, und in beyden Fällen auch von einer Person weiblichen Geschlechtes; denn Äffinn ist in der figurlichen Bedeutung nicht gewöhnlich. Was? Einen alten Affen meine Frau zu nennen? Weiße. 3) In der Mathematik, ein Werkzeug, welches aus zwey Parallelogrammen besteht, und einen Maß zu vergrößern und zu verkleinern dienet, ein Storchschnabel, Instrumentum Pantographum; vermuthlich von der Nachahmung. 4) In der Mechanik, ein Hebezeug, große Lasten mit Vortheil in die Höhe zu bringen, welches gleichfalls ein Storchschnabel genannt wird.

Anm. Der Nahme dieses Thieres ist sich in den meisten bekannten Sprachen ähnlich. In den von Wachter, Frisch und Ihre angeführten Nahmen kann man noch das Nid. Ape, Schwed. Apa, Dän. Ape und Apekar, und Böm. Opice sehen. Man glaubt, daß Afrika von diesen Thieren den Nahmen habe, und so viel als das Land der Affen bedente, welchen Nahmen die Phryger und Celten diesem Welttheile gegeben, weil dieses Thier das erste und wichtigste gewesen, was den ersten Seefahrern daselbst in die Augen gefallen. In dem niedrigen Maulaffe scheint die letzte Hälfte nicht so wohl zu diesem Worte, als vielmehr zu offen zu gehören, S. dasselbe. Im Oberdeutschen lautet die erste Endung des Singulars der Affen.

Der Affect, des — es, plur. die — en, vom Lateinischen Affectus, ein hoher Grad einer Gemüthsbewegung und dessen Ausbruch. Viele Affecten haben. Seinen Affecten nachhängen. Voller Affecten seyn. Seine Affecten zwingen, bändigen u. s. f.

Anm. Leidenschaft und Affect werden oft für gleich bedeutend gehalten, sind es aber nicht. Affect bezeichnet eine jede starke Gemüthsbewegung; aber Leidenschaft setzt vermöge der Ableitungssilbe — schaft eine Thätigkeit voraus, und bezeichnet eine zur Fertigkeit gewordene Gemüthsbewegung. Man kann dieses ausländische Wort nicht ganz entzathen, weil wir kein einheimisches haben, welches den Begriff, den wir einmahl mit Affect verbinden, zu

schöpfte; denn Gemüthsbewegung ist das Geschlecht, von welchem Affect eine Art, d. i. einen höhern Grad bezeichnet.

† **Affectiren**, verb. reg. act. aus dem Franz. affecter. 1) Den Schein von etwas zu haben suchen, ohne übereinstimmige Gemüthsfassung im Innern annehmen. Freundlichkeit affectiren. 2) Auf eine gezwungene und unnatürliche Art nachahmen; in welcher Bedeutung besonders das Participium affectivus üblich ist. Ein affectirter Mensch. In beyden Fällen ist das Wort im Deutschen überflüssig, weil es hier an guten einheimischen Ausdrücken nicht fehlt, den Begriff zu bezeichnen; besonders läßt sich das Participium sehr gut durch gezwungen, gesucht, verstellt, geziert u. s. f. ausdrücken; s. B.

Es misch ein heimlich Mißvergnügen
Sich in die Freundlichkeit, sie sey gesucht, verstellt,
Weiße.

Affectlos, — er, — este, adj. et adv. der Affecten beraubt, ohne Affect. So auch die Affectlosigkeit.

Das Affect-Zeichen, des — s, plur. ut nom. sing. in der Orthographie, ein orthographisches Zeichen, welches die Gemüthsstellung des Sprechenden bezeichnet; dergleichen denn das Fragezeichen und das Ausrufungszeichen sind.

Affen, verb. reg. act. 1) Auf eine ungeschickte Art, ohne Beurtheilungskraft nachahmen; doch nur in dem zusammen gesetzten nachaffen, welches S. 2) Jemandes Leichtgläubigkeit mißbrauchen, ihn gleichsam zum Affen machen, oder ihm wie einem Affen begegnen, ihn täuschen. Einen affen. Ich laße mich nicht affen.

Wo mich nur nicht ein Schatten äfft, Günst.
Was macht den Stern vor uns verschwinden,
Äfft unsern Fleiß wohl sein Verrug? Kästn.

Die Götter lassen sich nicht affen, Haged.

Anm. Die Provinzen sind an gleich bedeutenden Worten sehr reich. So drucken das Oberdeutsche sagen, das Westphälische öven, gleichsam üben, das Niedersächsische brüden, brüen, soven, suppen und fokken, das Englische to sob, von dem alten sop, ein alberner Mensch u. s. f. fast eben denselben Begriff aus. Die Affenbeere, plur. die — n, in einigen Gegenden ein Nahme des Selsenstrauches; Empetrum, L. In Nid. Apenbeere, wovon das Hochdeutsche eine Übersetzung zu seyn scheint Was aber die erste Hälfte hier sagen will, ist mir unbekant, denn von Affe, Nid. Ape, kann sie wohl nicht seyn.

Der Affen-Bezoar, des — s, plur. ut nom. sing. S. Affenstein.

Der Affenfisch, S. Meeraffe.

Das Affengesicht, des — es, plur. die — er. 1) Ein ungestaltetes possierliches Gesicht, wie an einem Affen. Ingleichen, eine mit einem solchen Gesichte begabte Person. 2) Der Nahme einer Ostindischen Pflanze; Mimulops, L.

Der Affen-König, des — es, plur. die — e, der König unter den Affen; eine Würde, welche man den Brasilischen Affen, Aqualqui genannt, beylegt, unter welchen sich einer befinden soll, der die andern zu gewissen Zeiten durch sein Geschrey zusammen ruft.

Die Affenliebe, plur. car. eine blinde, unvernünftige Liebe, besonders der Ältern gegen ihre Kinder, dergleichen die Affen gegen ihre Jungen haben, welche sie oft aus allzu großer Zärtlichkeit zu erdrücken pflegen.

Die Affen-Muse, plur. inul. der Nahme einer Pflanze auf den Moluden, welche zu den Musen gehöret, eine aufrecht stehende Blumenkolbe und abfallende Blumenscheiden hat; Musa Troglodytarum, L.

Die

Die Affennase, plur. die — n, eine stumpfe aufgeworfene Nase, dergleichen die Affen haben.

Der Affenstein, des — es, plur. die — e, eine Art Bezoar, welche sich in den Bavarianen, einer großen Art Affen, erzeugen soll, Affen-Bezoar.

Die Affery, plur. die — en, Mißbrauch der Leichtgläubigkeit eines andern, die Täuschung. Von affen, welches S.

Affern, S. Äfern.

Die Affinn, plur. die — en, das Weibchen des Affen, S. Affe.

Der Affner, S. Äfner.

Affodillen, Affodillie, Affodillwurz, S. Asphodille.

Der Affholder, des — s, plur. inusit. oder Affolter, Affholderbaum, ein Rahme, welcher in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden dem Wasserhohler gegeben wird, der bey andern auch Strichholder, Rosenholder, Schwelgenbaum heißt. S. diese Wörter. In andern Gegenden führet auch die weiße Mistel diesen Nahmen, S. Mistel. Der Ursprung des Nahmens Affholder ist noch ungewiß, indem derselbe so wohl aus Opulus, als auch aus Asterhohler verderbt seyn kann; denn Aphaldera und Apholdera, ein Apfelbaum der alten Fränkischen und Alemannischen Schriftsteller, gehört nicht hierher, weil solches aus Aphal, Apfel, und Deru, ein Baum, zusammen gesetzt ist.

Die Affholderwurz, plur. inusit. bey einigen Schriftstellern, so viel als Asphodill-Wurz, welches S.

Der Äfner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Rahme, welchen die Weber auch dem Kädelkamme geben, und welchen sie auch Äfner aussprechen.

Afrika, genit. Afrika's, oder, obgleich nicht so häufig, Afrikens, der südliche Theil der alten Welt; welcher von den Affen den Nahmen haben soll, S. dieses Wort. Daher Afrikanisch, diesem Welttheile eigen, aus demselben gebürtig; der Afrikaner, Jämin, die Afrikanerin, ein Einwohner dieses Welttheiles.

Afrusch, in einigen Gegenden, ein Rahme der Stadwurz, welcher ohne Zweifel aus Adrotanum verunstaltet worden, S. Stadwurz.

Aster, eine ehemahlige Präposition, welche nach bedeutete, jetzt aber nur noch in der Zusammensetzung mit einigen Verbis, noch mehr aber mit Substantiven üblich ist. Sie bedeutet alsdann,

1. überhaupt, was der Zeit, dem Orte und der Ordnung nach auf ein anderes folgt, und zwar, a) der Zeit nach, wie in Astersgeburt, Asterkind, Astersabbat, Astersprache, bey den Handwerkern, Astermontag, in Oberschwaben, so viel als der Dienstag, Astersonntag, ehedem der Montag u. s. f. In einem andern Verstande bedeuten Astersonntag, Astermontag, u. s. f. in den Urkunden des 13ten und der folgenden Jahrhunderte so viel als den folgenden Sonntag, den folgenden Montag. b) Dem Orte nach, für hinter, in Asterdarm, Asterleder, Astersüß, Astersede, in der figürlichen Bedeutung der übeln Nachrede u. s. f. c) Der Ordnung nach, wie in Asteranwalt, Asterbelehnung, Astersbürge, Asterserbe, Astersohn, u. a. m.

2. In figürlicher Bedeutung, was in Ansehung der Gestalt und des innern Werthes einem andern Dinge gleicher Art nachzusehen ist, und zwar, a) in Ansehung der Gestalt, was einem andern Dinge ähnlich ist, aber sich doch noch merklich von demselben unterscheidet; als Asterkegel, Asterkugel, Asterblatt, Asterflügel, Asterhorn, Asterkamehl u. s. f. Die meisten Wörter dieser Art sind neu, und von den Lehrern der Naturgeschichte zusammen gesetzt worden, solchen Körpern aus dem Thier- und Pflanzenreiche, welche andern bekannten Thieren und Pflanzen ähnlich sehen, aber noch keinen bekannten Nahmen hatten, eigene Nahmen zu geben, worin ihnen die Mathematiker des vorigen Jahrhunderts schon

mit ihrem Beispiele vorgegangen waren, welche die Benennungen Conoides und Sphaeroides durch Asterkegel und Asterkugel ausdrückten. b) Was geringer und schlechter ist, als ein anderes bestimmtes Ding gleicher Art; wie in Asterholz, Asterkorn, Astermehl, Aster-Topas, Asterkönig, Asterpapst, u. s. f. Viele dieser Wörter haben sich aus den alten Mundarten noch bey den Künstlern und Handwerkern erhalten. Aber viele haben wir auch den neuen Schriftstellern zu verdanken; denn in dieser Bedeutung des Unächten lassen sich noch täglich neue Wörter damit bilden. Dahin gehören, Zachariä's Asterblyß, die Asterschere, das Astererglück.

So schwärzt sein Astererglück das Laster und die Schande, Haged.

Die Asterliebe, und hundert andere, welche im folgenden nicht besonders angeführt werden dürfen. Nur in der ersten eigentlichen Bedeutung ist es zu neuen Zusammensetzungen ungeschickt, weil der Begriff des Unächten zu sehr vorsicht; daher Astergras, für Vice-Gras, Asterbürgermeister, ein nachgeordneter oder Stellvertreter, u. s. f. nicht zu billigen sind. Eben diese Bedeutungen könnten auch bey den Verbis Statt finden; allein die mit aster zusammen gesetzten Verba sind selten, und wir kennen im Hochdeutschen nur das einzige, aber auch schon veraltete asterreden; denn von asterbelehnen ist nur allein das Partic. Pass. ein Asterbelehnter üblich, und astersteden wird nur noch zuweilen in einigen Gegenden gehört. Von der Conjugation dieser Wörter S. das folgende Asterreden.

Ann. Aster, Alemann. und Fränk. aster, aester, Goth. aptar, Angelf. aest, Jsl. aptur, Schwed. ektir, Dän. ester, Engl. aster, und das Griech. *avrag*, haben mit dem veralteten Umstandsworte aber, mit dem gleichfalls ungewöhnlichen Zeitworte äfern, mit dem Umstandsworte ost, und vielleicht auch mit äbig einerley Stamm, für welchen man die Präposition af oder ab hält. Affa und ast sollen in Franken, Osterreich und Schwaben noch jetzt hernach bedeuten. S. Frisch v. Aster und Ihre v. Ektir. Die Niedersachsen und Holländer haben dafür achter, doch nur in der Bedeutung des Vorwortes hinter.

1. Der Aster, des — n, plur. die — n, der hintere Theil eines Körpers; besonders, 1) der hintere Theil des menschlichen Körpers, das Gefäß, posteriora; eine Benennung, welche in Oberdeutschland am üblichsten ist. Im Hochdeutschen nennet man den Mastdarm an Menschen und Thieren zuweilen noch den Aster. S. Asterdarm. 2) Bey den Sattlern, die Rücklehne eines Sattels, woran sich der Aster des Reiters lehnet, da es denn von manchen auch wohl Äster und Äster geschrieben und gesprochen wird. Bey den Sattlern in der Grafschaft Schönberg soll das vordere Stück Holz an einem Sattelgestelle, welches zwey Flügel hat, der Äster, und der Sattelknopf, in welchem sich diese zwey Stücke schließen, der Ästerknopf heißen. Die Niedersächsischen Sattler sprechen dieses Wort achter aus. 3) Bey den Jägern werden die Asterklauen oft auch nur die Ästern genannt.

Ann. Aster war, wenn es hinter bedeutete, so wohl bey den Pontischen Gothen, als auch bey den Alemannen ein Adjectiv, welches seinen Comparativ und Superlativ hatte. An den Astarin, bedeutete schon bey dem Notter an dem Sintern, woraus zugleich erhellet, daß es anfänglich, so wie das Lateinische posteriora, ein Plurale gewesen.

2. Das Aster, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten oder Quantitäten, ut nom. sing. überhaupt, was in der Bearbeitung einer Sache von derselben abgethet, und daher geringer und schlechter ist. Besonders, 1) in den Bergwerken, alles, was von den gepochten und gewaschenen Erzen übrig bleibt, und wenig Silber hält; ingleichen der Schlamm, welcher bey dem Abläutern der

der Schilke abgewaschen wird, und über den Planenherb in die in dem Afergraben befindlichen Aferfalle läuft. 2) Bey den Mältern, badjenige Getreide, welches schon ein oder mehrere Male aufgeschüttet worden, und welches alsdann das Afermehl liefert, welches auch wohl selbst das ober der Afer genannt wird. 3) Bey einigen Fleischern auch das Geflüß oder Gefchlinge des geschlachteten Viehes, weil es geringer ist, als das übrige Fleisch. 4) In der Landwirthschaft an einigen Orten, besonders in Oberdeutschland, so viel als was Afergetreide, welches S.

Anm. In den beyden ersten Fällen wird dieses Wort auch wohl als ein Nasonstium gebraucht, der Afer.

* Der Aferanwalt, des — es, plur. die — e, in den Rechten, besonders Oberdeutschlandes, der Anwalt, den ein anderer Anwalt Statt seiner bestellt; Actor substitutus.

Aferbelohnen, ein Verbum, von welchem nur das Partic. Pass. üblich ist, ein Aferbelehner, der von einem Lehensmanne mit einem Lehen weiter belehnet worden.

Die Aferbelohnung, plur. die — en, in dem Lehrechte, die Belohnung, welche von einem Lehensmanne, mit dem von einem andern empfangenen Lehen geschieht; Subinfeudatio.

Das Aferbier, des — es, plur. car. in Oberdeutschland so viel als Kofent oder Nachbier.

Das Aferblatt, des — es, plur. die — blätter, in der Botanik, diejenigen kleinen Blätter, welche an der Grundfläche der Stiele oder Stängel sitzen; Stipulae.

* Die Aferbürde, plur. die — n, ein im Hochdeutschen veraltetes Wort für Afergeburt oder Nachgeburt. Bürde bedeutet hier nicht so wohl Last, als vielmehr Geburt, von bären, oder gebären. Die Jäger gebrauchen es noch von der Nachgeburt der Thiere. Außerdem ist es auch in Schwaben üblich, wo es Aferburdi ausgesprochen wird. Sämmed. Eferbörd.

* Der Aferbürge, des — n, plur. die — n, in den Rechten, ein Bürge, der sich für einen andern Bürgen verpflichtet, im Falle dieser seine Verbindlichkeit nicht erfüllen sollte, ein Rückbürge.

* Der Aferdarm, des — es, plur. die — darme, der äußerste Theil der Gedärme, welcher sich am Grimmdarme anfängt, und bis zu dem Ausgange in dem Gefäße reicht; Intestinum rectum, der Afer, der Mastdarm, Grimmdarm, und bey dem Viehe, der fetze Darm, oder Fetzdarm, in Gloss. Pez. Apharlinga, und Crozdarma. Die Benennung Aferdarm ist noch am meisten in Oberdeutschland üblich.

Die Aferdrohne, plur. die — n, in der Bienezucht, eine Art kleiner Drohnen, welche bey einem kalten Frühlinge in den Stöcken gefunden werden, und wegen der Kälte zu keinen vollkommenen Drohnen werden können; auch, aber nicht so richtig, Aferbräuen. S. Drohne.

* Die Aferereignung, plur. die — en, in den Rechten, die Ernennung eines nachgesetzten Erben, im Falle der zuerst eingesezte absterben, oder nicht zur Erbschaft gelangen sollte.

* Der Afererbe, des — n, plur. die — n, der auf solche Art zum Erben eingesezet worden; ein Nacherbe.

Die Aferfalle, plur. die — n, S. Afergefäße.

Die Aferfinne, plur. die — n, bey den neuern Lehrern der Naturgeschichte, eine Art der Finnen oder Flossfedern, welche sich zuweilen bey den Fischen auf dem Rücken befindet, und nur aus einer Haut ohne Gräten besteht; die Festsfinne, Aferflossfeder, Pinna adiposa.

Der Aferflügel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Benennung derjenigen kleinen Federn an den Vögeln, welche sich an dem Daumenknochen des Flügel befunden; Ala spuria, notha, exterior.

Udel. W. B. 1. Th. 2. Auf.

* Die Afergeburt, plur. die — en, am häufigsten in der Oberdeutschen Mundart, so viel als Aferbürde, welches S. Das Afergefälle, des — s, plur. ut nom. sing. in den Bergwerken, breitere Kasten, worin das Afer aufgefangen wird.

* Das Afergeschirr, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, z. B. im Boglande, das Hintergeschirr der Pferde.

Das Afergetreide, des — s, plur. car. S. Aferkorn.

Der Afergraben, des — s, plur. die — gräben, in den Bergwerken, ein Graben, durch welchen das Afer in die Afergefälle geht.

Der Aferhase, des — n, plur. die — n, S. Meerschwein.

Der Aferhaufen, des — s, plur. ut nom. sing. in den Bergwerken, ein Platz, wo das Afer auf einen Haufen geschüttet worden.

Der Aferherr, S. Aferlehensherr.

* Das Aferheuen, des — es, plur. car. an einigen Orten, besonders Oberdeutschlandes, so viel als das Nachheuen; Grummel, welches S.

Das Aferholz, des — es, plur. car. im Forstwesen, alles Holz, welches nicht grün von dem Stamme kommt, sondern von Wäldfällen, Schneebürchen und dürren Wipfeln gesammelt wird.

Das Aferhorn, des — es, plur. die — hörner, in der Naturgeschichte der Neuern, ein hornähnlicher Auswuchs mancher Thiere, der aber doch kein eigentliches Horn ist; vergleiche z. B. die geschnittene Bücke und Ziegen haben.

Die Aferhummel, plur. die — n, bey einigen ein Rahme der Drohnen oder Bratbienen. S. Drohne.

Das Aferig, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten, die — e. 1) Das Aferkorn, welches S. 2) In Obersachsen, der Unrath, welchen die Bienen auf den Boden fallen lassen; an andern Orten das Griesig.

Das Aferkamehl, des — es, plur. die — e, der Rahme eines morgenländischen Thieres, welches dem Kamehle gleicht, aber einen ebenen Rücken und dagegen eine höckerige Brust hat; Camelus spurius, Kl.

Das Aferkaninchen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Falbkaninchen und Meerschwein.

* Aferkanonisch, adj. et adv. die aferkanonischen Bücher der heiligen Schrift, deutero-canonicali; eine sehr unschlüssige Benennung, weil afer jetzt nur mit dem Begriffe des Unächten zu neuen Zusammensetzungen angewandt werden kann.

Der Aferkegel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den neuern Messkünstlern, ein dem Kege ähnlicher Körper, welcher entsteht, wenn sich eine krumme Linie um eine Axt drehet; Conoides.

Der Aferkiel, des — es, plur. die — e, an den Schiffen, ein starker Balken, welcher an dem Kiele befestiget wird, dessen untere Seite zu verstärken.

Das Aferkind, des — es, plur. die — er. 1) * Eine veraltete Benennung eines nachgebornen Kindes; Posthumus. 2) * In den Rechten, auch wohl ein Kind, welches geboren wird, nachdem der Vater bereits sein Testament gemacht hat. 3) Ein uneheliches, unächtes Kind, nur bey einigen neuern Dichtern.

Alein die Schmeicheley, des Glückes Aferkind, Günth.

Der Afer, des Glückes Afersohn, Afer.

Die Aferklaue, plur. die — n, bey den Jägern, die kleinen Klauen, oder Hornspitzen, welche so wohl das rothe, als auch das schwarze Wildpret unten an den Läuften über den Ballen hat, und welche von einigen auch die Aferklauen, die Aferkorn, das Aferkorn, die Spornen, ingleichen die Oberklauen, die Oberklauen genannt werden; wo Ober vermuthlich für aber oder afer steht. Auch die Hunde haben zuweilen ähnliche Aferklauen an den Hinterfüßen mit einem krummen Nagel.

W

Die

Die Afterkohlen, *ing. inuf. in den Bergwerken, das kleine Gefchiebe von den Kohlen, welches einige auch wohl in der einfachen Zahl; das Afterkohl nennen.*

Der Afterkönig, *des — es, plur. die — Könige, ehedem so viel als der Stellvertreter eines Königes, ein Vizekönig. Jetzt nur noch, obgleich selten, ein Gegenkönig, der sich unrechtmäßiger Weife zum Könige aufwirft.*

Das Afterkorn, *des — es, plur. inuf. 1) In der Landwirtschaft an einigen Orten, das geringere Korn, welches bey dem Werfen mit der Wurfschaukel zurück bleibt; das Aftergerste, in Franken das Afterg, in Baiern, das Gaffter, und in Niedersachsen das Afterkorn, das Afterste. 2) In einigen Gegenden auch das Mutterkorn, S. dieses.*

Die Afterkugel, *plur. die — n, in der Geometrie, eine unnächte Kugel, d. i. eine solche Kugel, welche entsteht, wenn sich eine Kugel um eine ihrer Achsen drehet; Sphaeroides.*

Der Afterkäufer, *des — s, plur. ut nom. fing. in den Bergwerken, ein Arbeiter, der das Afters auf einen Haufen läufer, d. i. führt.*

Die Afterslange, *plur. inuf. bey den Berggäubern, eine Lauge aus Afters, den Ebran aus den gewalkten feinnischgaren Fellen damit heraus zu waschen.*

Das Aftersleder, *des — s, plur. ut nom. fing. bey den Schustern, 1) schlechte Abgänge von dem Leder; ohne Plural. 2) Das inwendige Spornleder an den Stiefeln, welches die Gestalt eines halben Mondes hat.*

Das Afterslehen, *des — s, plur. ut nom. fing. in den Lehnsrechten, ein Lehen, welches von einem Vasallen oder Lehnsmanne weiter verliehen wird; Subfeudum.*

Der Afterslehner, *des — s, plur. ut nom. fing. an einigen Orten, besonders in Franken und Hessen, der Befizer eines Baucgutes, welches nur ein Theil einer Hufe ist, im Gegensatz des Hüfeners, welcher eine volle Hufe besizet. S. auch Aftersledler.*

Der Afterslehnsheer, *des — en, plur. die — en, derjenige, der ein empfangenes Lehen weiter verliehet, im Gegensatz des Oberlehnsheeren; Dominus feudi intermedius, secundarius, dergleichen ehedem auch ein Aftersheer genannt wurde.*

Afterslehnsman, *des — es, plur. die — männer, oder — leute, der von einem Vasallen weiter belehnet wird; Subvasallus.*

Das Aftersmehl, *des — es, plur. car. bey den Müllern, dasjenige Mehl, welches aus dem zum dritten Male abgemahlten Getreide entsteht, und auch nur schlechthin das Afters, sonst auch das Polmehl und Mittelmehl heißt.*

Das Aftersmoos, *des — es, plur. doch nur so fern Arten dieses Geschlechtes angedeutet werden, die — e, ein Pflanzengeschlecht, mit unkenntlichen Geschlechtern, welches dem Meese in vielen Stellen ähnlich, in andern aber noch davon unterschieden ist, und bey welchem Wurzel, Stamm und Blatt nur ein Stück zu seyn scheinen; Algae, L. Die Flechten, Lichenes, die Graasfeder, Conserva, und das Meergras, Fucus, gehören dahin.*

Die Aftersmotte, *plur. die — n, bey den neuern Lehrern der Naturgeschichte, eine Benennung aller derjenigen Würmer oder Larven, welche die Futterale oder Gänge, welche sie zu ihrer Bedeckung machen, nicht mit sich nehmen, dagegen die wahren Motzen sie überall mit sich herum tragen; Aftershaben.*

Afters oder äfters, *verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben bekommt, bey den Jägern, die Aftersklauen in der Fährte andrücken, welches besonders von dem rothen Wildprete geschieht. Der Hirsch äfters jederzeit auowärts, das Thier aber einwärts. In des Spaten Sprachschake wird äfters auch mit der*

Bedeutung des Verhinderns angeführt, welche aber im Hochdeutschen völlig unbekant ist.

Der Afterspacht, *des — es, plur. die — pächte, (S. Pacht,) der Pacht, welcher von dem ersten Pächter einem andern übertragen wird. Daher der Afterspächter.*

Der Afterspäpft, *des — es, plur. die — päpste, ein unrechtmäßiger Päpft, im Gegensatz des rechtmäßigen.*

Der Afters-Polyp, *des — en, plur. die — en, bey den neuern Naturkundigen, eine weiche Thierpflanze, welche einen beweglichen sich zusammen ziehenden Rand hat, der, wenn er sich ausdehnet, sich wellenförmig bewegt; Brachyonus, L.*

* Die Aftersrede, *plur. die — n, böse Nachrede hinter eines andern Rücken, im mittlern Lat. Dorfiloquium; eine glimpfliche Benennung der Verleumdung, welche aber im Hochdeutschen fast völlig veraltet ist. S. das folgende.*

* Aftersreden, *verb. reg. neutr. mit dem Hülfswort haben, hinter eines Rücken, in seiner Abwesenheit, Böses von ihm reden. Dieses Zeitwort, dessen sich noch Luther bedienet hat, kommt jetzt fast gar nicht mehr vor, und wenn es ja noch im theologischen Verstande gebraucht wird, so geschieht solches nur absolute, ohne ein Nennwort. Ehedessen aber sagte man so wohl, von einem Aftersreden, als auch einem Aftersreden, z. B. Jac. 4, 11. Aftersredet nicht; wer seinem Bruder Aftersredet, der Aftersredet dem Gesetz. So auch 1 Petr. 2, 12.*

Anm. Afters ist bey den Verbis eine von denjenigen Partikeln, welche ihre Stelle vor dem Verbo die ganze Conjugation hindurch unverändert behalten; ich Aftersrede, du Aftersredest, Aftersredet, Aftersgeredet. Es bedeutet hier hinter; Aftersreden ist also eigentlich, hinter eines Rücken reden, und in eingeschränkter Bedeutung, Böses in seiner Abwesenheit reden. Dieser Begriff ist in den Deutschen Mundarten noch auf andere ähnliche Art angedrückt worden; denn das Alemann. hinderreden, und im Substantiv Hinterrede, (in Scherzii Philof. mor. S. 14,) hintarsprechen und hintarchoson, ingleichen Aftersprechen und Afterskolen, das ehemahlige Niedersächs. bakreden, das Dän. bagtale, das Schwed. bakala und das heutige Nieders. bakwaschen von Back, Rücken, ingleichen die Nieders. und Holländ. Hauptwörter Aftersklapp, Bakwort und Bakrede, sagen genau eben das. Ja in der alten Persischen Sprache soll schon Achterratz so viel als Aftersrede bedeutet haben.

* Der Afters-Sabbath, *des — es, plur. inuf. in Luthers Übersetzung des neuen Testaments Luc. 6, 1. der Tag nach dem Sabbath, oder wie andere wollen, der erste Sabbath nach dem andern Tage des Ostertages, διαπομπη. Ohne auf den Griechischen Ausdruck zu sehen, müßte die erste Bedeutung der letztern allerdings vorgezogen werden, weil sie dem Gebrauche des Wortes Afters am gemähesten ist. Denn auf gleiche Art wurde der Montag ehedem der Afterssonntag genannt, und der Dienstag heißt in Schwaben noch jetzt der Aftersmontag.*

Die Aftersschabe, S. Aftersmotte und Afterswurm.

* Die Afterschanze, *plur. die — n, in der Befestigungskunst, bey einigen so viel, als eine Verschanzung, oder ein Retrauchement auf dem Felde.*

Der Aftersschirm, *des — es, plur. car. in dem Deutschen Staatsrechte, die Schirmgerechtigkeit, besonders über geistliche Güter, die jemand von dem eigentlichen Schutzherrn übertragen worden; der Aftersching.*

Der Aftersschirmherr, *des — en, plur. die — en, ein solcher untergeordneter Schirmherr, besonders geistlicher Güter; Afterschingherr, Aftersvogt, Advocatus substitutus.*

Die Aftersschlacke, *plur. die — n, in den Hüttenwerken, Schlacken, welche zwey Mal durch die Probe gegangen sind.*

Der

Der Asterschlag, des — es, plur. inusit. im Forst- und Zimmerwesen, die Äste und Wipfel der abgehauenen Bäume; der Agram, Astersagel, S. diese Wörter. In einigen Orten auch die Gräbe. S. auch Saltaus h. v. Eine andere längst veraltete Bedeutung dieses Wortes sühret Grisch v. Astcr au.

Der Asterschmückerling, S. Frühlingssiege.

Der Asterschuh, des — es, plur. car. S. Asterschirm.

Das Astersiebel, des — s, plur. ut nom. sing. und in der verkleinerten Form, **das Astersiebelin**, des — s, plur. ut nom. sing. in den Lebensrechten, besonders in Franken und Hessen, einer von denjenigen kleinern Theilen, worin jemand sein Leben zertheilt hat. S. Siebel.

Astersiebeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, mit einem andern in einem solchen abgetheilten Stücke eines Lebens sitzen. Particp. Passiv. astersiebelct.

Der Astersiedler, des — s, plur. ut nom. sing. der ein Stück von einem zertheilten Lehngute, als ein Asterlehnmann besitzt. S. auch Asterlehner.

Das Astersilber, des — s, plur. inusit. in den Hüttenwerken, unreines Silber, welches noch Aster bey sich führt.

Der Astersohn, S. Asterkud.

Die Asterspinne, plur. die — n, in der Naturgeschichte der Thiere, eine Spinnenart mit langen Füßhörnern, Lauffüßen, rundem Körper und vier Augen; der Weberknecht, Phalangium, L.

• **Die Astersprache**, plur. die — n. 1) liebe Nachrede, wie Asterrede, jetzt ganz veraltet. 2) Bey den Handwerkern, und besonders den Schustern, eine Versammlung, die sie ehemals nach der so genannten Morgensprache hielten, und in welcher sie nur von Nebenbänden und Kleinigkeiten handelten, dagegen sie sich in der Morgensprache mit wichtigen Gegenständen beschäftigten. Und auf solche Morgensprachen allezeit vierzehn Tage hernach eine freye Astersprach gewesen ist, u. s. f. Ordnung der Schuster in Feiz von 1684. S. auch Saltaus h. v.

Das Astersstück, des — es, plur. die — e, bey den Sattlern, das hintere Stück eines Sattels.

Die Astertörne, S. Asterdöhne.

Der Aster-Topäs, des — es, plur. die — e, ein Name des Böhmischn Rauch-Topases, Morion, welcher eigentlich ein schwärzlicher Krystall ist.

Der Asterweifel, des — s, plur. ut nom. sing. in der Bienenzucht, der Wefel der Drogen, der Drogenweifel.

• **Die Asterwelt**, plur. inusit. ein veraltetes Wort für Nachwelt, welches einige Neuere, um des bequemen Sylbenmaßes willen, wieder in Gang zu bringen gesucht haben.

Vergebens schreiben wir für Welt und Asterwelt, Haged.

Der, hoffend auf die Krone der Asterwelt,

Den bürgerlichen Ehren entsagere, Raml.

Beyn der Zweckentigkeit des aster, welches in neuern Zusammenfügungen allemahl den Begriff einer unächtcn Beschaffenheit hat, sollte man sich dieses Wortes lieber enthalten, um nicht wider seinen Willen einen Begriff rege zu machen, den Günther in einer Stelle ausdrücklich vor Augen hatte, als er sagte:

Herzen, die der Himmel bindet,

Süßeln keine Wolluststammcn,

Die die Asterwelt empfindet,

d. i. die ausschweifende, ausgeartete Welt.

Die Asterwespe, plur. die — n, bey einigen ein Name der Schlupfwespen, oder der Fliegen mit vier Flügeln.

• **Der Astersagel**, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden des Rheines, so viel als der Asterschlag, d. i. die Äste und Wipfel der gefällenen Bäume. S. Sagel.

Der Astersiedler, des — s, plur. ut nom. sing. um Nürnberg, diejenigen, welche den Bieneubau in den hilsreichen nhd Reichthümältern von den privilegirten Ziehlern pactweise im Besiz haben. S. Ziebler.

Der Asterszins, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, z. B. um Nürnberg, eine Art Zins, welche außer den Eigenszinsen von einem Gute gegeben werden, und auch Warrszins heißen. S. dieses Wort.

Der Asterszwang, des — es, plur. inusit. der Zwang des Asters oder im Astcr, wofür doch Stuhlzwang üblicher ist, welches, S. Agath, S. Achat.

Die Äge, plur. die — n, in der Landwirthschaft, die kleinen gerbrechlichen Stacheln, die so wohl von den Ähren des Getreides im Dreschen, als auch von dem Flachse im Brochen und Schwingen absondert werden, und auch wohl in der verkleinernden Form Ägeln, und in Niedersachsen Acheln genannt werden. In Strassburg heißen sie Ägeln, in der Wetterau die Auen, zu Augsburg die Äge, im Holsteinischen die Älsen, in Thüringen die Äseln, im Erzgebirge Zecheln. Wenn die Ägen von dem Getreide mit den Hülsen des ausgeprossenen Kornes vermischt sind, so bekommen sie auch den Namen der Spreu, und in Niedersachsen des Kaffes, so wie die Ägen, von dem Flachse und Hanse im Niederf. Scheve heißen, ohne Zweifel von schaven, schaben. Die Ägen selbst aber an den Getreideähren werden in Oberdeutschland auch Ähnen, Äge, Ägeln, Äun, in der Lausiz Gracheln, in Meissen Zacheln, in der Schriftsprache und bey den neuern Botanics Grannen, im Hennebergischen Äunen, in Niedersachsen Ängel und um Bremen Älen genannt.

Anm. Ägen, Fränk. und Alemann. Ägena, Goth. Ahana, Griech. ἀχνη, ἀχνη, Lat. Achne, und Acus, — eris, Ängel. Ägle, Eglan, Schwed. Ägn, Engl. Äwn, bedeuten insgesammt die langen dünnen Stacheln an den Getreideähren, und zumeisten auch die Spreu, und gehören zu einem weitläufigen Geschlechte von Wörtern, in welchen der Begriff der Spitze oder Schärfe der Hauptbegriff ist, die daher auch so wohl in der Deutschen, als auch in andern Sprachen ihren gemeinschaftlichen Ursprung nicht verläugnen können. In einer alten Deutschen Bibel vor Luthern bedeutet es einen Splitter, und ist daselbst zugleich männlichen Geschlechts: was siehest du den Ägen in deines Bruders Äge? Matth. 7, 3. S. auch Ähl, Är, Äke, Ägel, Ägel, u. a. m. Im Singulat kommt es ganz natürlich nicht so oft vor, als im Plural, ohne daß man ihm deswegen jenen absprechen dürfte.

Die Ägende, plur. die — n, ein Kirchenwort, welches aus dem mittlern Latcin. Agenda, von den Protestanten beygehalten worden, die Vorschrift des öffentlichen Gottesdienstes und der dazu gehörigen Amtsverrichtungen der Geistlichen zu bezeichnen; die Kirchen: Ägende. S. du Freone Gloss. v. Agentes.

Der Ägent, des — en, plur. die — en, aus dem Lat. agens, ein jeder, der eines andern, besonders eines höhern Privat-Geschäfte an einem Orte besorgt; der Geschäftsträger, im Oberdeutschen Gerhab, Gewalthaber. Daher die Ägentür, plur. die — en, das Amt eines Ägenten, welches auch wohl die Ägentenschaft genannt wird. Der Ägent regierender Herren, hat keine öffentlichen, sondern nur Privat-Geschäfte zu besorgen, daher er auch mit keinen Beglaubigungsschreiben versehen wird.

Das Äggregat, des — es, plur. die — e, aus dem Lat. Äggregatum, ein Haufen mehrerer zusammen gebrachter Dinge. Besonders, 1) in der Rechenkunst, wo das Äggregat so viel als die Summe ist. 2) In der Physik ist das Äggregat, eine Verbindung

zung mehrerer solcher Theile zu einem Ganzen, welche wieder aus mehrlich verschiedenen Theilen bestehen, und ein auf solche Art zusammen gesetztes Ding; die Zusammenhäufung, ein Saufwert.

Das Aqlaukraut, des — es, plur. car. ein Kraut, welches in Osterreich der Hauhechel, oder dem Stachelkraute, *Ononis spinosa*, L. beygeleget wird; ohne Zweifel von den Ageln, Agen, oder Stacheln, womit es besetzt ist. S. Age und Hauhechel.

Aglasten, S. Auster.

Agloy, S. Ateley.

Agnes, ein weiblicher Taufname, dessen Ursprung noch dunkel ist. Vielleicht ist er eine Verkürzung von *Ignatia*.

Der Agrest, des — es, plur. inul. vom Lat. *Agresta*, und dieß vom Ital. *Agresto*, ein jeder säuerlicher Saft. Besonders in den Küchen und Apotheken, 1) ein aus unreifen Weintrauben gepreseter Saft, er mag mit Zucker abgefotten seyn oder nicht.

2) Eingemachte unreife Weinbeeren selbst.

Die Agrimone, plur. inulit. eine Pflanze, welche wild an den Wegen und Pässen, und auf ungebauten Feldern wächst; *Agrimonia eupatoria*, L. Da diese Pflanze schon lange als ein heiliges Wurmkraut bekannt ist; so ist ihr Name in dem Munde des Volkes auch gar sehr verunstaltet; und bald Adermennig, bald Angermennig, am häufigsten aber Odermennig daraus gemacht worden. Im Dän. heißt sie *Agermaane*, gleichsam Agermohn. Es wäre zu untersuchen, ob dieses letztere nicht ihr wahre Name ist, aus welchem der Lateiner *Agrimonia* gemacht worden. übrigen wird sie im Deutschen auch Leberkraut, Leber-Nette; Königstrauch, Grünisch, Bruchkraut, Drachenkraut und Zell aller Welt genannt.

Der Agystein, des — es, plur. inulit. eine Benennung, welche an einigen Orten, besonders in Oberdeutschland, dem Bernstein gegeben wird. Wachter glaubt, es müsse Achatstein heißen, von Ach, Wasser, weil er im Wasser gefunden werde, oder Augstein, weil er den Augen heilsam sey. Allein es ist wohl gewis, daß dieser Name von dem veralteten airen, brennen, Griech. *αἴρην* herkommt, und also Brennstein bedeutet, welches mit dem mehr Niedersächsischen Bernstein genau überein kommt. Man findet ihn auch in den ältern Zeiten wirklich Achatstein geschrieben. S. Eiter und Eisenerz. Verschiedene Schriftsteller, die des Mineralreiches unkundig waren, haben sich durch die Ähnlichkeit der Namen verleiten lassen, so wohl den Achat, als auch den Gagat, Agystein zu nennen; so sehr auch alle drey verschieden sind. Oft nennet man auch den Gagat schwarzen, den Bernstein aber gelben Agystein. Übrigens sind in Oberdeutschland so wohl das Adjectiv agysteinen, als auch alle die Zusammensetzungen üblich, welche mit dem Worte Bernstein gemacht werden.

Ägypten, Genit. *Ägyptens*, plur. car. ein bekanntes Königreich auf der östlichen Grenze Africa's. Daher Ägyptisch, aus Ägypten, daselbst einheimisch, daselbst erfunden, entstanden. Die Ägyptische Salbe, bey den Hufschmieden, eine Salbe aus Honig, Eßig, Leber-Alce und Grünspan. Ferner ein Ägypter, oder Ägypter, Fämin. — inn. Das Wort stammet aus dem Griechischen her, und da es hier ein *αι*; und im Lat. ein *ae* hat, so ist die Schreibart mit einem bloßen *e*, Ägypten, wider die Gesetze der nächsten Abstammung, und das Verhöl der Franzosen und anderer Völker, deren Sprachen keine Eigentümlichkeit mehr haben, kann selbige so wenig rechtfertigen, als die Gewohnheit der vorigen Jahrhunderte, wo man *ä* und *ë* ohne allen Unterschied gebrauchte.

Ah! eine Interjection, welche eine bloße Abänderung des Empfindungswortes ach! ist, aber nur gebraucht wird, die Empfindungen der Bewunderung und Freude im gesellschaftlichen Leben auszudrücken.

Ah, das ist schön! Ah, da kommt er schon! Die Niedersachsen haben diese Interjection gleichfalls. Ahä, ist in den vertraulichen Sprecharten mit diesem ah fast gleich bedeutend.

Der Ahlbatin, des — es, plur. die — bäume, in einigen Gegenden, ein Name des Jaun- oder Seckenkirschbaumes, *Lonicera Xylosteum*, L. dessen Frucht alldann Ahkirsche genannt wird.

Die Ahlbette, S. Alantbete.

Die Ahle, plur. die — n, ein spitziges Werkzeug von Stahl verschiedener Handwerker, besonders solcher, die in Leder arbeiten, Löcher damit in dasselbe vorzustechen. Die krummen Ahlen heißen bey den Schustern und Sattlern gemeinlich Orre; Priemen aber sind eine Art dickerer und kürzerer Ahlen.

Anm. Dieses Wort ist in allen drey Geschlechtern üblich, der Ahl, des — es, und im Plural die Ahle, und das Ahl. Am häufigsten wird es indessen im weiblichen Geschlechte gebraucht. Die Niedersachsen haben dieses Wort auch; doch gebrauchen sie Statt dessen auch Ort, Souel, Suel, Subbel oder Sugel. Dieses letztere kommt mit dem barbarisch Griech. *συσβλιον*, dem Latein. *Subula*, dem Schwed. *Syl*, dem Dän. *Syel*, und dem Ital. *Sublia* genau überein. Das Stammwort ist unstreitig das alte Nordische *ly* und Lat. *luere*, wähen. Wenn aber Wachter davon auch die Ahle herleiten will, so ist das eine von den willkürlichen und künstlichen Ableitungen, die bey ihm nichts seltenes sind. Scisch merkt richtiger an, daß Ahle die Benennung von der scharfen Spitze hat, und also mit Achel, Age, und dem Lat. *Acus* verwandt ist. — S. Age und Ache. Mit Ahl kommen auch das Angels. *Aele*, *Alc*, das Engl. *Awl*, und das Holländ. *Aelene* überein.

Der Ahlenmacher, des — s, plur. ut nom. sing. oder der Ahlenschmid, des — s, plur. die — schmiede, ein Handwerker, der die Ahlen verfertigt.

Die Ahlkirsche, plur. die — n. 1) An einigen Orten, besonders in Schlesien, die Frucht des schwarzen Vogelkirschbaumes; und dieser Baum selbst; *Prunus Padus*, L. S. Vogelkirsche. 2) In andern Gegenden führt die Jaun- oder Seckenkirsche, *Lonicera Xylosteum*, L. diesen Namen. 3) In noch andern ist es ein Name der Faulbeere oder Elsebeere, *Rhamnus Frangula*, L. S. Elsebeere.

Die Ahm, plur. die — en, ein Maß flüssiger Dinge, besonders des Weines, welches in jedem Lande zwar von verschiedenem Gehalte ist, aber doch meistens Theils zwey Eimer hält. In Sachsen hält eine Ahm 126 Kannen; im Hannoverschen, in Lübeck, in Hamburg, und in Hessen 40 Stübchen oder 80 Kannen; im Denabrückischen 112 Kannen oder Maß; in Bremen 15 Stübchen oder 180 Quart; in Köln 104 Maß; in der Pfalz 12 Viertel; in Basel 32 alte oder 40 neue Pott, und in Danzig 4 Mter. In der Pfalz machen 10 Ahm, in Frankfurt, im Württembergischen, im Hannoverschen, und ganz Niedersachsen aber 6 Ahm ein Fuder.

Anm. Wenn dieses Wort eine bestimmte Zahl vor sich hat, so lautet es im Nomin. Plural. nur Ahm. Sechs Ahm, zehn Ahm, wie man sechs Fuß, zehn Mann u. s. f. sagt. S. auch Aker, Ahm ist an einigen Orten nicht nur männlichen Geschlechtes, der Ahmen, sondern es wird auch so wohl in Ober- als Niederdeutschland häufig Ohm geschrieben und gesprochen. Indessen scheint das a doch der Abstammung gemäßer zu seyn. Denn schon bey den Griechen war *αμα* in der Bedeutung eines Gefäßes üblich, woraus hernach die Lateiner ihr Amphora zusammen gesetzt haben. Engl. *Ame*, *Awm*, *Ome*, Holländ. *Ame*, *Aem*, Dän. *Ahme*, Schwed. *Am*, Jäl. *Amr*. S. auch Eimer.

Das Ahmchen, des — s, plur. ut nom. sing. das Verkleinerungswort des vorigen, welches in der Mark Brandenburg ein Bier-

Stiermaß ist, so 24 Quart oder Maß hält, und beten vier eine Lonne, acht aber ein Faß machen.

1. Ahmen, imitari, S. Nachahmen.

2. Ahmen, oder Ohmen, verb. reg. act. den körperlichen Inhalt eines leeren Fasses messen, es mag eine Ahm halten oder nicht. Ein Faß ahmen. Daher der Ahmer, die dazu bestellte obrigkeitliche Person, der Distrer. Es ist noch ungewiß, ob dieses Wort von dem vorigen Ahm abstammt, oder nur eine zufällige Ähnlichkeit des Klangs mit demselben hat. Denn im alten Franz. bedeutete Esme, ein Gewicht, und esmer, acimer, aymar, haumer, haufmer, so wohl wägen, als auch visiren, eichen. S. Carpentiers Glossar. v. Esinerare.

Ahmig, oder Ohmig, adj. et adv. eine Ahm haltend. Ein ahmiges Faß. Am häufigsten mit Zahlwörtern: zweyahmig, dreyahmig u. s. f.

Der Ahn, des — en, plur. die — en. 1) * Der Großvater; eine im Hochdeutschen veraltete, im Oberdeutschen aber noch völlig gangbare Bedeutung, wo es in Oesterreich und Baiern An, Ändel und Ändel, am Rheinstrome Anchen und Annichen, lautet. In eben diesen Gegenden heißt die Großmutter die Ahn, und die Ahnfrau. In Oberschwaben heißt der Großvater Ahni, die Großmutter aber Ahna, der Ältervater der Urahn, Urabni, in andern Gegenden Aberahn, Älterem, und die Großmutter Ur-ahna. In Baiern ist Ähnl der Großvater, Ähnl die Großmutter, und Guckähnl die Urgroßmutter. Was der Ahn zusammen scharrt, heißt es in dem alten Niede: Wohl dem der um den armen Mann. 2) überhaupt einer von den Vorfältern, welche über die Großältern hinauf steigen.

Fast munter dich geübet

Zu klären deinen Stand mit etwas, das kein Ahn,
Kein Schild noch offner Helm den Menschen geben
kann, Dylk.

Des Ahnen Aberwitz wird auch des Enkels seyn, Hall.
wo es aber zunächst den Großvater zu bezeichnen scheint. Oder
nennt ihr diese Vortheile etwas das der Fleiß eures Ahnen
verdiente? Dusch.

Sein Ur : Ur : Ur : Ur : Älterahn

War älter noch als unser aller Ahn, Less.

Alle dieser Beispiele ungeachtet, ist es doch in dieser Bedeutung im Hochdeutschen im Plural am üblichsten, Vorfältern, collective ohne Unterschied des Geschlechtes zu bezeichnen, besonders adelige Vorfältern. Von adeligen Ahnen entsprossen. Seine acht Ahnen beweisen, beweisen, daß man ehelicher Weise von acht adeligen Vorfältern, so wohl von väterlicher als mütterlicher Seite, also auf beyden Seiten von sechzehn adeligen Personen abstamme und also ein achtschildiger Edelmann sey.

Anm. Das Wort ist alt, aber zunächst im Oberdeutschen einheimisch. Schon in den Florent. Glossen ist *Ano*, avus, *Ana*, avia, und *Altirano*, proavus. Bey dem Otrifried sind *ira anon*, ihre Ahnen, und *Altano*, einer der Vorfältern. In dem Sachsenwiesel wird dieses Wort in allem Ernste von Anus, der Hintere, hergeleitet. Wachter läßt es von der Partikel an, Frisch aber von dem Lat. A : us abstammen; das erste ist zu künstlich, das letztere aber zu unwahrscheinlich. Vermuthlich ist das Angels. *canian*, gebären, das Stammwort, und im Türkischen bedeutet *Ana* wirklich die Mutter. Wahrscheinlich ist auch das Lat. *Anus*, eine alte Frau, damit verwandt, und in einigen Oberdeutschen Gegenden ist eine Ahne noch jetzt eine alte Frau.

1. Ahnden, verb. reg. neut. mit dem Hülfsworte haben, eine dunkle Empfindung von einer künftigen Sache haben. Es wird auf gedoppelte Art gebraucht. 1) Als ein persönliches Verbum. Was ahnden sie? was sagen sie? Göthe. Ein kleiner Anfangs-

versuch, an dem man aber, was noch dahinten sey, ahnde und rathe, Herb. Daher haben denn auch einige das Particip. Präsi. gebraucht. Meine ahnende (ahnende) Angst hatte nicht falsch gewissfager. Mit ahnender Verrißniß, Schleg. Da diese ganze persönliche Form mehr Nieder- als Hochdeutsch ist, so gilt dieses vornehmlich auch von dem Participio. 2) Am häufigsten unpersönlich, mit der dritten Endung der Person. Es ahndet mir nichts Gutes, oder mir ahndet nichts Gutes. Das hat mir lange geahndet. Meinem Herzen ahndete ein Unglück.

Es ahnt mir, Schlesien verliere seine Schwäne;

Ich sah sie, sah ich recht, vorlängst nach Norden
siehn, Günth.

Anm. Bey den Niedersachsen bedeutet es auch Empfindung, Begriffe von etwas haben; z. B. das Kind ahnet die Schläge noch nicht, hat noch keine Begriffe davon. Eben dieselben schreiben und sprechen gern ahnen, und die gröbern Mundarten aunen, so wie sie das d und t in der Mitte vieler and. v. n Wörter aus Trägheit verschlucken; z. B. been, für beden, oder Hochdeutsch berhen, böen, für edöten, böen, für hüten u. s. f. Indessen ist es doch in diesem Worte bey ihnen nicht allgemein, denn man findet bey ihnen nicht aanden. Es ist also ein Fehler, wenn manche Hochdeutsche die Niedersächsische Bequemlichkeit nachahmen und gleichfalls ahnen schreiben und sprechen; zumahl da sogleich erhellen wird, daß das d zur Wurzel gehört. Denn Frischens Ableitung von an, und Ihre's von ohne, so daß die Empfindung des Mangels der Stammbegriff sey, sind viel zu künstlich und unwahrscheinlich. Es ist vielmehr glaublich, daß in dem vorhin gedachten Niedersächsischen aanden, Begriff von etwas haben, empfinden, der Stammbegriff verborgen liegt, und dann kann man mit Wachtern immer das alte Nordische Ande, Aund, Geiß, für das Stammwort annehmen, welches noch jetzt im Isländischen Ond, im Dänischen aber Aand lautet. Ahnden kommt in der Bedeutung der dunkeln Empfindung des Zukünftigen bey den Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern, so viel ich weiß, nicht vor, wohl aber das gleichbedeutende Suanon, welches noch in Niedersachsen üblich ist. S. Schwanen, ingleichen das folgende.

2. Ahnden, verb. reg. act. sein Mißfallen über eine Sache mit Worten oder mit der That zu erkennen geben, eine Sache bestrafen. Das Böse ahnden. Wollen wir diesen Schimpf nicht ahnden? Der Frevel muß an ihm und an den Seinigen geahndet werden. Es ist hier von sehr weitem Umfange, indem es alle Arten der Bestrafung von dem bloßen Verweise an, unter sich begreift, und im letztern Falle im Oberdeutschen eine gelindere Art des Verweises andeutet, als verweisen, obgleich eine stärkere als vorhalten und ausstellen.

Anm. Das vorhin gedachte Aand, Aund, bedeutet in den alten Mundarten nicht allein den Geist, die Seele, das Gemüth, sondern auch alle stärkere Gemüthsbewegungen, besonders aber, 1) des Zornes, des Eifers. So braucht Kero das Hauptwort der Ando, für Zorn, Eifer. Wanda ih iz andon, wenn ich es ahnde, d. i. bestrafe, Notker.

Auf ir drey Zantlewt rets ir ande, Thenerb. Kap. 90.
war sie zornig. 2) Der Unlust, des Mißfallens.

Denn mir das ande thut, Thenerb. Kap. 58.
es kränket mich.

Zerr mich bedünkt euch thn ant

Sierinn also zu liegen still, Eben. Kap. 66.

In Baiern ist ahnet und ahndig noch jetzt mürrisch, verdrießlich, und in den gemeinen Mundarten, besonders in Oberdeutschland, ist die A. U. sehr gemein: es thut mir ahnd, es schmerzet mich. 3) Der Echnusucht, wohin die unter dem großen Hanfen aller Provinzen Oberdeutschlandes so bekannte A. U. gehört: es thut mir
ahnd

abnd um ihn oder nach ihm. Auch bey den alten Isländern findet man, margum war ant heim, viele sehneten sich nach Hause. 4) Des Wohlgefallens, obgleich etwas seltener. Were es unsern Herren ande, wäre es unsern Herren lieb, Minnes.

Wächter, der für jede Bedeutung eines Wortes so gern ein neues Stammwort annimmt, leitet ahnden in der Bedeutung des Unwillens, der gerechten Bestrafung von and, ent, gegen, wider, ab. Allein man sieht leicht, wie gekünstelt und gezwungen eine solche Herleitung ausfallen muß. Braucht man für Aand, Aund, Geist, Seele, noch ein Stammwort, so kann man es mit Herrn Ihre ganz füßlich zu dem Geschlechte des Griechischen *αν* und des Deutschen wehen rechnen; indem die Benennungen des Geistes in den meisten Sprachen von dem Winde, und dem Athem genommen sind, Aande auch im Dänischen noch jetzt Athem, und aande athemen bedeutet. Da das erste a in allen diesen Wörtern gehöhnt ist, und in einigen Mundarten sogar in den Doppellaut an verwandelt worden: so siehet man leicht, daß das h nach demselben nicht füßlich weggelassen werden könne.

Die Ahndung, plur. die — en, nach Maßgebung obiger beyder Zeitwörter. 1) Die dunkle Empfindung des Zukünftigen. Als unser Herz vielleicht von trauriger Ahndung schlug, Dusch. Traurige Ahndungen verfolgen mich, und die Nächte quälten mich mit fürchterlichen Träumen, Weiße. 2) Thätige Erweisung des Mißfallens, Bestrafung, so wohl mit Worten, als mit der That. Würde ich mir nicht selbst die schärfste Ahndung von meiner Herrschaft zuschieben? Weiße. In dieser letzten Bedeutung ist der Plural seltener.

† Ahneln, ähnlich seyn, S. Ähnlichen.

Die Ahnen, S. Ahn.

Die Ahnenprobe, plur. die — n, der Beweis, daß man von der vorgeschriebenen Zahl von Ahnen abstamme. S. Ahn.

Das Ahnenrecht, des — es, plur. inusit. das Recht derer, welche viele Ahnen zählen können, d. i. das Recht, welches die von erweislich altem und unbesiegtm Adel genießen.

Die Ahnentafel, plur. die — n, die Tafel, oder das genealogische Register der Ahnen eines Geschlechtes; das Geschlechterregister, der Stammbaum.

Die Ahnenzahl, plur. inusit. die zur Erlangung gewisser Vorzüge notwendige Anzahl ebenbürtiger Ahnen.

Die Ahnfray, plur. die — en. 1) In Oberdeutschland, die Großmutter, wenn man derselben mit einer Art von Ehrerbietung gedenket; in der Oberpfalz die Frauula. 2) Unter den Ahnen eine Person weiblichen Geschlechtes, doch auch nur, wenn man mit Ehrerbietung von derselben spricht. S. Ahn.

Der Ahnherr, des — en, plur. die — en. 1) So wie das vorige, der Großvater; in der Oberpfalz Herrla. 2) Einer aus den Ahnen. In beyden Fällen nur alsdann, wenn man mit Achtung von demselben reden will. Den großen Ahnherrn eines größern Urenkels, Naml. 3) Figürlich, auch ein jeder Vorgänger in einer Kunst, Wissenschaft oder Sache. Phil. von Zesen, der Ahnherr aller Neuerer in der Orthographie.

Ähnlich, — er, — ste, adj. et adv. ein wenig gleich, mehrere übereinstimmige Merkmale habend; zum Unterschiede von gleich, wenn alle Merkmale übereinstimmen. Das Gemälde ist ihm ziemlich ähnlich. Der Sohn sieht seinem Vater im geringsten nicht ähnlich. Das ist der Wahrheit vollkommen ähnlich. Er ist ihm in den Sitten, in der Sprache ähnlich. Das sieht ihm sehr ähnlich, ist seiner Art zu handeln, seiner Gemüthsbeschaffenheit gemäß. Ein ähnlicher Fall ist mir noch nicht vorgekommen. Es geschähe mir ein ähnlicher Antrag. Was hat man wohl von einer ähnlichen Veränderung zu besorgen? In der Mathematik nennet man Dinge ähnlich, wenn sie einesley

Verhältnisse haben, d. i. wenn alles bis auf die Größe an ihnen einerley ist; gleich hingegen, wenn auch die Größe einerley ist. Im gemeinen Leben hingegen werden gleich und ähnlich sehr oft für einander gesetzt, S. Gleich.

Anm. Aus der alten Oberdeutschen Schreibart, anachilibho, bey dem Isidor, und angelich noch bey dem Eschudi, erhellet, daß die letzte Hälfte dieses Wortes lich oder gleich ist. In der ersten Hälfte haben schon Wächter und Frisch das Wortwort an erkannt; nur haben sie dessen Nachdruck verfehlet, wenn sie auf die Bedeutung des Ursprunges fallen. Vielleicht leistet uns die Niederländische Mundart hier bessere Dienste. Hier wird an häufig mit Adverbien und Adjectiven verbunden, wenn nur etwas wenig von der Eigenschaft angedeutet werden soll, in welchem Falle die Hochdeutschen ihr lich anzuhängen pflegen; z. B. angelich, gellich, anroth, röthlich, anlüß, süßlich, anhart, härtlich, anreich, reichlich, anfreyig, ein wenig fleißig oder lettig, u. s. f. Angleich oder ähnlich würde dem zu Folge ein wenig gleich bedeuten, und dessen heutigen Gebrauch sehr gut ausdrücken. S. An Anm. 7. An wird in dieser Zusammenfügung zugleich gehöhnt angeprochen, woraus sich das seit langer Zeit hergebrachte h in ähnlich erklären läßt. Die Niedersachsen haben dieses Beywort, so viel ich weiß, nicht, ungeachtet anlich schon bey den Angelsachsen üblich war. Es scheint auch im sechzehnten Jahrhunderte, wenigstens in einigen Oberdeutschen Gegenden, fremd gewesen zu seyn, indem es in der Basler Ausgabe des neuen Testaments Luthers von 1523 mit in das Verzeichniß der unbekanntnen Wörter gesetzt, und daselbst durch gleich erklärt wird. Es schelnet, daß man von diesem Worte auch ein Verbum ahnen gehabt; wenigstens läßt sich dieses Wort in der alten sprichwörtlichen R. A. Gute Nahmen gerne ahnen, conveniunt rebus laepe nomina suis, am besten hierher rechnen.

† Ähnlichen, verb. reg. neutr. mit haben, ähnlich seyn; nur im gemeinen Leben, wo man dafür auch ahneln hat.

Die Ähnlichkeit, plur. die — en. 1) Die Übereinstimmung mehrerer Merkmale; ohne Plural. Dieß Gemälde hat viel Ähnlichkeit mit ihm. Die Ähnlichkeit zwischen beyden ist so groß eben nicht. 2) Mehrere übereinstimmende Merkmale selbst. Das sind Ähnlichkeiten, die einem jeden in die Augen fallen.

Der Ahorn, des — es, plur. die — e, oder der Ahornbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, der zu den harten Laubhölzern gehöret; Acer, L. Er hat ein hartes und weißes Holz, und ist aus Asien über Griechenland und Italien nach Deutschland gekommen, wo er jetzt in den Wäldern, doch nur noch einzeln wächst. Wegen seines angenehmen Schattens und geraden Stammes ist er in den Spaziergängen sehr beliebt.

— Im stillen Schatten des Ahorns
Ruhet, ungerühmt von panegyrischem Marmor,
Des Weisen Aschenkrug, Jaß.

Anm. 1. Der Deutsche Nahme dieses Baumes ist vermittelst einer nicht ungewöhnlichen Verwechslung des c mit dem h aus dem Latein. Acer, gebildet. Luthers Plural Ahörnen, Sit. 24, 19, ist ganz ungewöhnlich. In den Slavonischen Mundarten heißt dieser Baum Gawor.

Anm. 2. Man kennet in den Deutschen Wäldern fünf Arten dieses Baumes. 1) Den gemeinen weißen Ahorn, der grüne gelbliche Blumen, eine weißliche Rinde und das weißeste Holz hat, und dessen Blätter auf der untern Seite weißgrau und mit einer zarten Wolle bedeckt sind. Er wird in den gemeinen Mundarten auch Anchore, Amhorn, die Ohre, in Thüringen und Franken, die Ahre und Aele, in Schlesien die Urle, in Sachsen, wegen des vornehmsten Gebrauches, der davon gemacht wird, Spindel-

Spindel: oder Spilkenholz, in der Schweiz Waldbüschle und Seel-
ahre, und in andern Gegenden Geißbaum genannt. 2) Der
gemeine Ahorn mit scheckigen Blättern. 3) Die Lehne (S.
dieses Wort,) welche in Norden und Niedersachsen häufig wächst,
eine weiße glatte Rinde, und ein hartes und zähes Holz hat, wel-
ches aber nicht so weiß und fein ist, als an dem vorigen. 4) Die
Lehne mit scheckigen Blättern, welche eine bloße Abänderung der
vorigen ist. 5) Der kleine Deutsche Ahorn, welcher kleine, un-
ten hellgrün, oben aber dunkle Blätter und eine gelbbraune Rinde
hat, und unter dem Rahmen des Mascholders, oder der Mas-
erle am bekanntesten ist; S. Mascholdrr.

Die Ahornlaus, plur. die — läuse, eine Art Blattläuse, welche
auf den Ahornarten angetroffen werden; Aphis aceris, L.

Ahornen, adj. et adv. aus Ahornholze verfertigt, zum Ahorn-
baume gehörig; im Hochdeutschen sehr ungewöhnlich.

Der Ahornzucker, des — s, plur. doch nur von mehrern Arten
oder Quantitäten, ut nom. sing. Zucker, welcher aus dem Saft
des Ahornbaumes, besonders des weißen, gesotten wird.

† Die Ahre, oder Ähre, plur. die — n, ein Name, der in den
gemeinen Mundarten auch dem Ahorne gegeben wird; S. dieses
Wort.

1. * Die Ähre, plur. die — n, ein nur in einigen Provinzen, z. B.
in Thüringen, Franken und am Ober-Rheine, übliches Wort,
den Platz in einem Hause unmittelbar nach der Hausthüre, aus
welchem man in die Zimmer tritt, zu bezeichnen; die Säusflur,
das Vorhaus. In einigen Gegenden Len, im mittlern Lat.
Oriolum, und Era, welches aber auch eine Lenne bedeutet. Es
ist mit dem Lat. Area verwandt, woraus aber nicht folgt, daß es
unmittelbar davon abstamme.

2. Die Ähre, plur. die — n, Diminutiv. das Ährchen, der
oberste Theil der Halmten an den Grasarten, besonders an den
Getreidearten, welcher der Sitz der Blüthe und des Samens ist.
Ähren bekommen, oder gewinnen. Das Korn fängt an in
die Ähren zu schießen, es geht in die Ähren, wenn die Ähren
aus ihren Schößblüthen hervor kommen. Ähren lesen, auslesen,
sammeln, in Schwaben Handen, ein Hülfsmittel armer Leute,
nach abgeschnittenen und aufgebundenen Getreide, die übrig ge-
bliebenen Ähren aufzusammeln. Daher die Ährenlese, oder
Halmlese, und der Ährenleser, oder Halmleser. Dort schwim-
men die Westwinde auf der grünen Fläche der ährenvollen
Gefilde, Dusch. In der Kräuterfunde heißt eine Ähre, eine jede
Sammlung von Blüthen, welche entweder ohne, oder mit sehr
kurzen angebrühten Stängeln an dem Hauptstängel sitzen.

Anm. Dieses Wort lautet im Nieders. Aar, Aere, und im
Holländ. Are. Viele rechnen es mit zu dem Geschlechte, zu
welchem ären, pflügen, Arbeit in Ansehung seiner ersten Sylbe,
Ärende, Jahr, und noch andere gehören. Allein wenn man be-
denkt, daß dieses Wort in allen alten Mundarten in der Mitte
eine starke Aspiration hatte, wie aus dem Angelf. Aechir, woraus
nachmahls Ear zusammen gezogen worden, dem Gothischen Ahs,
dem heutigen Dänischen Ax, und dem alten Alemann. Ahir (denn
diese sprachen das h wie das heutige ch aus) und dem heutigen
Oberchwäbischen Aher erhellet; so wird man Wachtern gerne be-
fallen, wenn er behauptet, daß in dieser Benennung zunächst auf
die Ägen, Äheln oder Orannen an den Fruchtähren gesehen
worden, und daß man daher dieses Wort auch zu Ägen, Ähle, Lede,
und so vielen andern dieses Geschlechts rechnen müsse. Bey den
Wenden in Krain bedeutet Ersh, Korn, Dinkel.

Ähren, verb. reg. act. von dem vorigen, Ähren sammeln, oder
auslesen, welches an einigen Orten auch nachähren genannt wird.
In Oberdeutschland sagt man, sich ähren, von dem Getreide,
wenn es Ähren bekommt, oder in die Ähren schießt.

Ähren, pflügen, S. Ären.

Der Ährenfisch, des — es, plur. die — e, ein kleiner See-
fisch, dessen viele Gräten den Spitzen der Ähren gleichen; Stechfisch,
Atherina Hepsetus, L. in Italien Anguella.

Die Ährenfrucht, plur. die — früchte, elite jede Frucht, welche
in Ähren erzeugt wird, im Gegensatz der Hülsenfrüchte.

Das Ährengebund, des — es, plur. die — bündel, in der
Landwirthschaft besonders in Obersachsen, Strohbindel, welche von
dem kürzesten Strohe des ausgebrochenen Getreides gemacht, und
zur Fütterung gebraucht werden; Wirtbünde, und nach einer
verderbten Aussprache Wurmgebünde, weil sie aus verworrenen
Strohe bestehen, welches in Obersachsen Wirtstroh, in Nieder-
sachsen aber Brummstroh genannt wird.

Der Ährenkranz, des — es, plur. die — kränze, ein aus Korn-
ähren geflochtener Kranz, der an einigen Orten an dem Erntefeste
dem Herrn der Ernte in läudlich feyerlichem Gepränge überreicht
wird.

Sprich selbst, ist nicht ein Ährenkranz mehr als ein
Lorber werth? Weiße.

S. Erntekranz.

Die Ährenlese, plur. inuisit. S. Ähre.

Der Ährenmonath, S. August.

Das Ährensieb, des — es, plur. die — e, ein stehendes Sieb,
vermittelt dessen das ausgebrochene Getreide durchgesiebt, und
von den Ähren oder Ägen geschieden wird; an andern Orten eine
Kornsege, Sege oder Werste, und in Obersachsen eine Kornrolle
oder Rolle.

Der Ährenstein, des — es, plur. die — e, ein Name, welcher
in Steiermark einer Art von Asbest gegeben wird, dessen Fäden
Ähren vorstellen; Spreustein, Asbestus acerofus.

Der Ährenweiderich, des — s, plur. inuisit. eine Art Weide-
richs, dessen purpurrothe oder blaue Blumen in Gestalt einer
Ähre zusammen gesetzt sind. Er wächst in den Europäischen Säm-
pfeu, und wird für ein gutes Heilkraut gehalten; Blutkraut,
rother Weiderich, Lythrum Salicaria, L.

Der Ährenwurm, des — es, plur. die — würmer, ein kleiner
Wurm, der innerhalb der Blätterhüllen der Getreidehalmen liegt,
und den Stiel aussaugt, worauf die Ähren weiß und abgehret
werden. Befindet er sich in der Gerste, so wird er der Gersten-
wurm genannt.

Ährig, adj. et adv. welches aber nicht allein, sondern nur in den
Zusammensetzungen kurzährig, vollährig, langährig, Kleinährig
u. f. f. üblich ist, die verschiedenen Beschaffenheiten der Ähren am
Getreide auszubringen.

Die Ährt, aratio, mit den Zusammensetzungen dieses Wortes, S.
Art.

Ai, ein Doppellaut der Oberdeutschen, welcher von ihnen gemeinlich
in der Gurgel gebildet wird, und daher für einen hoch- und Nieder-
deutschen unangenehm klingt. Da die südblichen Oberdeutschen
diese Gurgellaute sehr lieben, so sprechen sie fast alle ei wie ai aus,
Bahi, Srain, ain, und in den größten Mundarten gar wie oi,
gleichfalls tief aus der Gurgel geholt. Daß diese Aussprache
ein bloßer Provincial-Fehler ist, sahe schon der berühmte Hiero-
nymus Wolf in der 1556 ohne Verfüngung seines Namens her-
aus gegebenen Schrift, de orthographia Germanica ac po-
tius Suevica ein, und rieth daher das ai ganz zu verbannen,
welches denn auch nach und nach in der Hochdeutschen Mund-
art geschah, und mit desto größerer Rechte geschehen konnte, da
es in den meisten Fällen der Abstammung widerspricht. In
einigen wenigen bezieht man es, theils um des verjährten Ge-
brauches

brauchen willen, wie in Kaiser, theils aus etymologischen Gründen, wie in Sain und Rain, wovon das erstere aus Sagen zusammengesetzt, das letztere aber mit Rand eines Geschlechtes ist; theils zur Unterscheidung einiger gleich lautender Wörter, wie in Waife, orphanus, Saite, chorda. In andern legte man es nach und nach ab, und aichen, von dem Gemäße, laichen, Froidlach, Aimer, maischen, Cerraide, Salbe für Wald, Walzen, welche noch am längsten damit geschrieben wurden, sind jetzt mit einem ei am üblichsten. Laie, Wald, Klatis, Mainz, Mainz und andere sind theils fremde Wörter, theils eigene Nahmen, welche sich an keine Regel binden. Laib, ein ganzes Brot, und Fraiß sind ohnehin Oberdeutsche Wörter, welche im Hochdeutschen nicht üblich sind. Wenn nun aber dieser Doppellaut gleich in manchen Wörtern von den Hochdeutschen beibehalten worden, so haben sie doch dessen unangenehme Aussprache durch die Gurgel nicht mit aufgenommen, sondern sie sprechen ai fast so wie ei aus. S. auch Ay. Unverantwortlich ist es, wenn man diesen den Hochdeutschen fremden Doppellaut dazu mißbrauchen will, gewisse Unterschiede in der Bedeutung, auch bey einem unlängbar gemeinschaftlichen Ursprunge, damit zu bezeichnen, und solches gar zu einer grammatischen Regel zu machen, wie man mit Laib, baizen, Waldwerk u. a. versucht hat. S. diese Wörter.

Aichen, mit seinen Zusammensetzungen, S. Aichen.

Die Aigelbeere, S. Heidelbeere. 1.

Aimer, S. Eimer.

Die Aja, plur. die Aja's, ein Spanisches und nur an einigen Höfen übliches Wort, die Hofmeisterin eines fürstlichen Kindes zu bezeichnen.

Die Akademie, plur. die — n, aus dem Griechischen *ακαδημία*, überhaupt ein Ort, wo so wohl Wissenschaften als auch Künste und Leibesübungen gelehrt werden. Besonders, 1) eine hohe Schule oder Universität, weil das Landgut vor Athen, wo Plato ehemals die Weltweisheit lehrte, diesen Nahmen führte. Auf die Akademie gehen, nach einer hohen Schule reifen. Seine Lebenszeit auf Akademien zubringen. Von der Akademie zu Hause kommen, wo man im gemeinen Leben auch wohl im Plural sagt, von Akademien zu Hause kommen. 2) Eine Gesellschaft gelehrter Männer, welche sich unter landesherrlichem Schutze zu gewissen Zeiten versammeln, eine oder mehrere Wissenschaften zu bearbeiten. Diese Art von Akademien entstand zuerst in Italien, wo Cosmus, der erste Beherrscher zu Florenz, der einen Griechen mehrmals die Platonische Philosophie vortragen hörte, zuerst auf den Gedanken kam, eine solche Akademie für die Platonische Philosophie zu stiften, welche sein Enkel, Laurentius der prächtige nachmals in Ordnung brachte. Eine Akademie der Wissenschaften. Ingleichen der Ort, wo sich eine solche Gesellschaft versammelt. In die Akademie gehen. 3) Eine Kunst- und Ritterschule, ein Ort, wo entweder ritterliche Übungen, oder auch einzelne freye Künste gelehrt und geübet werden. So hat man Ritter-Akademien, Akademien der Maler, der Bildhauer, der Tonkünstler, des Ackerbaues, und in Frankreich sogar der Wundärzte. 4) In einigen Oberdeutschen Höfen heißt auch die Versammlung bey Hofe, wo Concert und Spiel ist, eine Akademie; vermuthlich nach dem Italienischen und Französischen, wo alle öffentliche Orter, wo Musik gehalten, oder in Karten und mit Würfeln gespielt wird, Akademien genannt werden. 5) Bey den Malern sind Akademien und Studien nackte Figuren, welche entweder nach der Natur oder nach einem Modelle gezeichnet werden.

Anm. Im Plural sollte dieses Wort Akademieen geschrieben werden. Allein, den Übelstand der auf einander folgenden zwey e zu vermeiden, läßt man das eine weg, und spricht es dennoch

flüssig aus. Daber akademisch, zu einer Akademie gehörig, in derselben gegründet; der Akademist, des — en, plur. die — en, der in einer Akademie der Künste unterrichtet wird. Das Substantiv ein Akademiker, ein Mitglied einer Akademie der Wissenschaften, ingleichen ein Student, welches einige von Academicus einführen wollen, hat bisher noch nicht allgemeinen Beyfall gefunden.

1. Die Akeley, plur. die — en, eine Pflanze, welche sich durch ihre schöne Blume auszeichnet, und daher in den Gärten gekult wird; Aquilegia, L.

Anm. Die Sprachforscher und Kräuterkenner haben sich wenig um die Abstammung des Nahmens dieser Pflanze bekümmert. Im Oberdeutschen heißt sie Agley, und dieß, nebst ihrem Lateinischen Nahmen, könnte leicht die Verwundung erregen, daß sie von der Stadt Aquilegia in Hüsterreich benannt worden, welche bey den Deutschen Schriftstellern der mittlern Zeiten mehrmals Agley genannt wird. Allein es scheint vielmehr, daß mit ihrem Nahmen auf die spizigen und gekrümmten Honigbehälter geziel worden. Agalecia war bey den alten Alemannen der Nahme des Rhamnus, ohne Zweifel auch wegen der Dornen, wovon derselbe besetzt ist, und Egle, Eglan, hieß bey den Angelsachsen, eine jede dünne Spitze, besonders die Grannen an den Getreideähren, S. Aye und Igel. Der Französische Nahme dieser Pflanze ist Ancolie, und dieser soll gleichfalls die krummen, einem Adlerschnabel ähnlichen Saftbehälter ausdrücken. In einigen Orten Deutschlands soll diese Pflanze auch Adlersblume, Glocken, Glockenblume und Schafgarbe genannt werden.

2. Akeley, eine Art Weißfische, S. Ukeley.

Die Akustik, plur. car. aus dem Griech. und Lat. Acustica, in der Mathematik und Physik, die Lehre von dem Schalle und Tone, die Gehörlehre. Daber akustisch, adj. et adv. in derselben gegründet. Akustische Werkzeuge, die Wirkung des Schalles auf das Gehör zu verstärken, dergleichen z. B. das Hörrohr ist.

Der Alabaster, des — s, plur. doch nur von mehreren Arten, ut nom. sing. ein feiner Gypsstein, der nur eine matte Polirung annimmt, und gemeinlich weiß, oft aber auch gelb, grün, grau, roth oder bunt ist. Da einige Arten dieses Steines von einer sehr schönen weißen Farbe sind, so bedienet man sich desselben im gemeinen Leben, ein blendendes Weiß auszudrücken. Hände, so weiß wie ein Alabaster.

Anm. Der Nahme ist aus dem Griechischen *αλαβαστρον*, obgleich die Alten eine ganz andere Steinart, und gemeinlich weißen Marmor unter diesem Nahmen verstanden. In den Orten, wo der Alabaster gebrochen wird, bekommt derselbe von seiner Farbe und Bildung allerley, und oft sehr wunderliche Nahmen. Denn da hat man den Tigerstein, den Cyper-Bazenstein, den Sonnenstein, den Fußholzstein, den Forellenstein, den Silgenstein, den Schöne-Mädchenstein, den Wurstein u. s. f.

Der Alabasterbruch, des — es, plur. die — brüche, ein Ort, wo Alabaster gebrochen wird.

Die Alabasterdruse, plur. die — n, im Hohensteinschen, ein Alabaster, in welchem die ablaufenden Regengüsse Spalten und Ritze verursacht haben, so daß er wie eine Druse aussieht.

Der Alabasterer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Künstler, welcher allerley schöne Arbeiten aus natürlichem so wohl als nachgemachtem Alabaster verfertigt, dergleichen besonders in Nürnberg anzutreffen sind.

Der Alabastergyps, des — es, plur. inuß. ein Gyps, welcher aus Alabaster gebrannt wird.

Alabastern, ad. et adv. 1) Aus Alabaster bereitet; doch nur selten. 2) Dem Alabaster an Weiße ähnlich. Alabasterne Hände.

Die

Die Alabasterfalbe, plur. die — n, in den Apotheken, eine Salbe, zu welcher gepulverter Alabaster kommt, und welche ehe- dem häufig wider Kopf- und Rückenschmerzen gebraucht wurde, daher sie auch Kopfsalbe und Rücksalbe genannt wird; Unguentum alabastrinum.

Der Alabasterstein, des — es, plur. die — e, bey einigen so viel als Alabaster.

Der Alabastrit, des — en, plur. die — en, aus dem Griechischen und Lateinischen Alabastrites, eine Art Alabaster, welche undurchsichtig, und härter ist, als der gemeine.

I. Der Alant, des — es, plur. die — e, der Name eines weißlichen eßbaren Flussfisches, welcher mehr Gräten als der Brachsen, auch keinen so guten Geschmack, breite silberfarbene Schuppen, einen großen Kopf und ein weites Maul hat. Wegen des großen Kopfes, wird er im Latein. auch Capito fluvialis, ingleichen Cephalus, sonst aber Squalus major, im mittlern Lat. Helna, bey dem Linné aber Cyprinus Cephalus genannt. Seine Flossen sind roth, sein Fleisch aber ist fett und weich. Er leidet im May und Junius. Dieser Fisch wird in der Mark Brandenburg Alant, Gase oder Göße, und Döbel, in Sachsen Diebel und Alen, in Neissen Alte, Alte, Altsich, in Oberdeutschland und der Schweiz Aler und Alant, in Schlesien Alax, am Rhein- strome Diebel, Alte und Alre, in Elßß Mäuser, weil er die Wassermäuse verschlingt, zu Strasburg Sorn oder Furn, in Böhmen aber Hlawc genannt, und ist vermuthlich nur eine Abänderung von dem Fische, der in Oberdeutschland Häffel, bey dem Victorius Squalus minor, in Niedersachsen Häseling, Dänisch Häffel und Hesseling, bey dem Linné aber Cyprinus Dobula heißt. S. Döbel und Häffel.

2. Der Alant, des — es, plur. inusit. eine Pflanze, welche bey uns wild wächst, und deren Wurzel einen starken gewürzhaften Geruch und einen scharfen bitteren Geschmack hat; Inula Helenium, L. Ital. Enola, Franz. Aunée, Dän. Ellens: Koed. Den Namen Helenium soll sie von der Helenen: Insel haben, von welcher sie zuerst nach Europa gebracht worden, und aus diesem Lateinischen Namen soll auch der Deutsche Name Alant entstanden seyn. Inula, quam rustici Alam vocant, herba est radice aromatica, odoris summi cum leni acrimonia, heißt es aber schon bey dem Papias, der lange vorher lebte, ehe die St. Helenen: Insel 1502 von den Portugiesen entdeckt wurde.

Die Alantbeere, plur. die — n, ein Name der schwarzen Johannis: Beere und ihres Strauches, vermuthlich weil sie an herb- ten Geschmacke und widerlichen Geruche dem Alante gleicht. Al- beere, Albeere, Niederf. Albesing, Holl. Aelbesien sind ver- derbte Sprech- und Schreibarten des obigen Namens.

Das Alantbier, des — es, plur. inusit. ein Bier, welches mit einem Zusatze von Alantwurzel gebrauet worden, um es dadurch zu einer Arznei zu machen.

Der Alantwein, des — es, plur. inusit. ein Wein, der mit Alantwurzel gedoren hat.

Der Alarm, des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Alarme, und dieß aus dem Ital. all'arme, woraus sich auch die Schreibart Alarm vertheidigen läßt. Eigentlich das Geschrey, zu den Waf- sen zu greifen, das Lärmgeschrey, und in weiterer Bedeutung im gemeinen Leben, Tumult, Lärm. S. Lärm. Daher † alar- miren oder allarmiren, durch Lärm beunruhigen.

Der Alaun, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein zusammen ziehendes Erbsalz, welches aus Verbindung der Vitriolsäure mit einer thonartigen Erde entstehen soll. Alaun kochen, durch Sieden und Auslangen aus den Alaunerzen Alaun bereiten. Den Alaun anschießen lassen. Gefotzoner, gegrä- bent, oder gediegener Alaun.

Ndel. W. D. 1 Th. 2 Auf.

Ann. Alaun, in der Schweiz Aler, Niederf. Alum, Holl. Aluyn, Dän. und Schwed. Alun, Engl. Allum, Allom, Franz. Alun, sind von dem Latein. Alumen, und dieß von dem Griech. ἄλς, ἄλς, weil Plinius dieses Mineral ausdrücklich Saisigi- nem terrae nennet. Den Vitral gebraucht man im Handel und Wandel sehr häufig, und oft ohne Noth, theils von mehrern Quan- titäten, theils völlig Statt des Singulars: Alaune sieden, die Alaune anschießen lassen, die Alaune reinigen, verwahren, u. s. f.

Alaunartig, — er, — ste, adj. et adv. etwas von dem Alaune an sich habend, nach Alaun schmeckend. Alaunartiges Wasser. Alaunartige Erde.

Das Alaunbergwerk, des — es, plur. die — e, ein Ort, wo gediegener Alaun, oder doch Alaunerz auf bergmännische Art ge- wonnen wird.

Die Alaunblumen, Ang. inusit. bey den Alaunsiedern, das weiße Salz, welches an den Alaunerzen, wenn sie lange genug gewil- tert haben, anschießt.

Der Alaunbruch, des — es, plur. die — brüche, ein Ort, wo Alaun oder alauhaltige Steine gebrochen werden.

Die Alaunbrühe, plur. von mehreren Arten und Quantitäten, die — n, die Brühe von Alaun, womit die Weißgärber das Leder gar machen; die Garbrühe.

Alaunen, verb. reg. act. bey verschiedenen Handwerkern, mit Alaun versehen, mit Zuthung des Alaunes zubereiten. So wer- den bey den Färbern, Papiermachern und Kupferdruckern die Zeuge, Papiere u. s. f. alauert, wenn sie mit aufgelösetem Alaune gefot- ten, oder in denselben eingeweicht werden. Da alle aus fremden Sprachen entlehnte Zeitwörter die Sylbe ge, als das Merkmahl der vergangenen Zeit, nicht annehmen, so gilt solches auch von diesem Zeitworte, obgleich einige gealaunt für alauert sagen.

Die Alaunerde, plur. von mehreren Arten oder Quantitäten, die — n. 1) Eine Erde, welche Alaun in sich enthält 2) Diejenige Erde, welche einen Bestandtheil des Alaunes selbst ausmacht, und nach einigen fast: nach andern aber thonartig ist.

Das Alaunerz, des — es, plur. von mehreren Arten und Quan- titäten, die — e, ein jedes Mineral, aus welchem Alaun gefot- ten werden kann.

Das Alaunfaß, des — ses, plur. die — fässer, in den Alaun- werken, ein Faß, in welchem die Sode zu Alaun: Krystallen an- schießt.

Alaungar, adj. et adv. bey den Lederbereitern, so viel als weiß- gar, weil diese Gäre mit Alaun und Salz hervor gebracht wird. Alaungares Leder, Alaungarleder, oder Alaunleder, weißga- res Leder.

Der Alaungärber, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Gärber, welche das Leder auf Ungarische Art mit Alaun und Salz zubereiten, und von den Weißgärbern noch verschieden sind; Franz. Ongrieurs.

Der Alaungeist, des — es, plur. inusit. in der Chemie, ein aus dem Alaune destillirter Vitriolgeist.

Die Alaungrube, plur. die — n, eine Grube, in welcher ent- weder gediegener Alaun oder Alaunerz gebrochen wird; der Alaun- bruch.

Alaunhaltig, — er, — ste, adj. et adv. Alaun in sich enthal- tend. Alaunhaltige Erde, alauhaltiges Holz, alauhaltiges Wasser.

Der Alaunhaufen, des — s, plur. ut nom. sing. in den Alaun- hütten, das auf einen Haufen geschüttete Alaunerz, welches zur Hervorbringung des Alaunmehles mit Wasser begossen wird.

Das Alaunholz, des — es, plur. inusit. 1) Ein Name, welchen man alauhaltigen Steinsohlen beyzulegen pfleget, weil sie einem

- halb zerföhren Holz nicht unähnlich sehen. 2) Begrabenes Holz, welches von einem Alaunsalze durchdrungen ist.
- Die Alaunhütte, plur. die — n, das Gebäude auf einem Alaunwerke, in welchem die Alaunlauge gemacht und eingesotten wird. In weiterer Bedeutung, der Inbegriff aller zu dem Alaunfieden gehörigen Gebäude; die Alaunfiederey, das Alaunwerk.
- † Alaunig, adj. et adv. wie alauhaltig. Alauniges Wasser, alauziger Schiefer, alauige Steine.
- Der Alaunkessel, des — s, plur. ut nom. sing. in den Alaunhütten, ein beyerner Kessel, worin die alauhaltige Lauge eingesotten wird; die Alaunpfanne.
- Der Alaunkies, des — s, plur. die — e, ein Schwefel- oder Strickfies, welcher zugleich Alaun in sich enthält.
- Die Alaunlauge, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — n, in den Alaunhütten, die aus den Alaunerzen gezogene Lauge, welche hernach eingesotten wird, um das Aufschiefen des Alaunes zu befördern.
- Das Alaunleder, des — s, plur. inusit. bey den Lederarbeitern, weißes Leder, oder solches, welches mit Alaun und Salz gar gemacht worden. S. Alaungar.
- Das Alaunmehl, des — es, plur. inusit. 1) Der Bodensatz, welcher nach dem Sieden der Alaunlauge, und nach der Anwendung des Nieberschlages, sich in Gestalt eines Mehles setet. 2) Alaun in Gestalt eines Mehles, welcher sich auf die verwitterten Alaunerze ansetzt; die Alaunblumen.
- Die Alaunmutter, plur. die — mütter, eine jede Erd- oder Steinart, so fern sich in derselben Alaun erzeuget.
- Die Alaunpfanne, S. Alaunkessel.
- Die Alaunquelle, plur. die — n, eine Quelle, deren Wasser aufgelöseten Alaun bey sich führet.
- Der Alaunschiefer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schiefer, welcher Alaun in sich enthält, und das gemeinste Alaunerz ist.
- Der Alaunfieder, des — s, plur. ut nom. sing. ein landwirthschaftlicher Handwerker, welcher die Kunst versteht, den Alaun aus den Alaunerzen zu sieden.
- Die Alaunfiederey, plur. die — en. 1) Diejenige Anstalt, wo solches geschieht; das Alaunwerk. 2) Die Wissenschaft, den Alaun mit Vortheil aus seinen Erzen zu sieden; ohne Plural.
- Der Alaunstein, des — es, plur. die — e, eine jede Steinart, aus welcher Alaun gesotten werden kann.
- Das Alaunwasser, des — s, plur. ut nom. sing. von mehrern Arten, ein Wasser, in welches Alaun aufgelöset worden, es mag solches von der Natur, oder durch die Kunst geschehen seyn.
- Das Alaunwerk, des — es, plur. die — e, eine Anstalt, in welcher Alaun gesotten wird.
- Der Alaunzucker, des — s, plur. von mehrern Arten und Quantitäten, ut nom. sing. in den Apotheken, ein Alaun, der mit Zimmet und Rosenwasser in Gestalt kleiner Zuckerhüte gefornet wird, und von dem Zucker weiter nichts als die Gestalt hat; auch Zuckeralau.
- Der Albatros, des — s, plur. die — s, ein ausländischer Name einer Art Wasservogel, welche zu Klein's dreyzehigen Patzfüßen gehören, und sich am Vorgebirge der guten Hoffnung aufhalten; die Johannis-Gans, Plautus Albatrus, Kl.
- Die Albe, der Alben, S. Albut.
- † Albeln, verb. reg. neutr. mit haben, welches nur in einigen Gegenden Oberfachens üblich ist, und von den Bienen gebraucht wird, matt und kraftlos werden; ingleichen auch der Art schlagen. Daher ausalbeln, ansatten.
- * Die Albe, plur. die — n, oder der Alberbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Oberdeutscher Name des weißen Pappelbaumes, oder der Weispappel, Populus alba, L. welcher

- ohne Zweifel aus dem Lateinischen Worte albus entstanden ist, weil dieser Baum nicht nur eine weiße Rinde hat, sondern dessen Blätter auch auf der untern Seite weiß sind. Um eben dieses Umstandes willen, wird er im Ital. auch Albare, im Span. Albar, im Holl. Alberboom, Albboom, und im Engl. Abeltree genannt. In den gemeinen Deutschen Mundarten lautet dieser Name Abelen, Abelke, Albe, Belle, Tabetke, Alaprost, u. s. f. In Oesterreich hingegen wird nur die schwarze Pappel-Alber genannt.
- * Die Alberbrosse, oder Alberknospe, plur. die — n, der Oberdeutsche Name der Pappelaugen, oder Pappelknospen, welches S. Die letzte Hälfte des ersten Wortes ist das Oberdeutsche Dresse, eine Knospe, S. Bröschen.
- Die Alberkeit, plur. die — en, von dem folgenden Beyworte albern, so wohl die alberne Beschaffenheit einer Sache, ohne Plural, als auch alberne Handlungen selbst. Es ist indessen im Hochdeutschen nicht so gewöhnlich, als das gleichbedeutende Hauptwort, Albernheit.
- Albern, — er, — ste, adj. et adv. 1) * Ein widerwärtiges ausländisches, fremdes Ansehen habend; eine längst veraltete Bedeutung, welche aber doch die erste ist, wie aus der Anm. erhellet. 2) Den Absichten, den Umständen, und in weiterer Bedeutung der gesunden Vernunft in einem hohen Grade unangemessen, ungereimt. Albern reden, handeln. Ein albernes Geschwätz. Ein alberner Mensch, im gemeinen Leben Weißens, ein Alberling. Es Klingt zu albern, wenn ich ihnen auf Deutsch sagen wollte, daß ich sie liebe, Dusch. Wenn sie es nun auch gethan hätten, wollten sie wohl so albern seyn, und sich noch dazu auslachen lassen? Geil. Sie können leicht denken, daß ich jetzt eine sehr alberne Figur machte. In einer engeren Bedeutung ist albern, Mangel der Beurtheilungskraft bey einem lebhaften Jüngling verrathend und darin gegründet. 3) Einfältig, an gesundem Verstande Mangel leidend. Diese Bedeutung zeichnet in der gesellschaftlichen Sprache zu veralten; indessen kommt sie doch in Luthers Bibelübersetzung, und in der höhern Schreibart einiger Neuern vor. Das ist die Glückseligkeit des Thoren, daß ihn der Alberne bewundert, Dusch.
- So wohl wo Weisheit ist, als wo die Albern leben, Ditz.
- Anm. 1. Die Ableitungen dieses Wortes sind indessamst sehr unglücklich gerathen. Wachter läßt es von bar, bloß, und all, ganz, ganz bloß, d. i. am Verstande, abstammen; Frisch von Alp, Niederf. Al, Alp, welches bey den alten Deutschen ein jedes Nachtgespenst bedeutete, dem man zuweilen allerley possenthafte Handlungen zuschrieb; andere von dem Westphälischen abel, welches anfänglich fein, klug, wichtig bedeutet hat, nun aber mit albern gleich bedeutend ist. Es ist vielmehr aus dem alten al, el, fremd, und bar, Geberde, äußeres Betragen, zusammen gesetzt, (S. in Ansehung des erstern Alesanz und Elend, in Ansehung des letztern aber Geberde,) oder vielmehr, vermittelt der Ableitungsflecke bar, welche eine Ähnlichkeit, oft aber auch eine Anwesenheit, einen Besitz bezeichnet, (S. dieselbe,) von dem vorigen al abgeleitet. Albern bedeutet also ein fremdes Ansehen habend, wie ehebar, schelubar, sonderbar, wunderbar, u. s. f. woraus denn die figurliche Bedeutung des Unangemessenen, des Unsichtlichen sehr leicht folgt. Es erhellet dieses zum Theil aus dem Niedersächsischen, wo elaat, welches daselbst für albern üblich ist, auf ähnliche Art, von el, fremd, und laat, Gelaat, das Lassen, die Art, wie st- was in die Augen fällt, zusammen gesetzt ist. Daß dieses bar in der übergegangen, wird wohl keinen Anstoß machen. Eher könnte das angehängte n befremden; zumahl da dieses Wort in der Oberdeutschen Mundart alber ausgesprochen, und durch alle Endungen ohne n declinirt wird. Ein alberer Mensch. Hören sie

ſie doch wie dieſem albernem Geſchwätze auf. Friſch ſuchte dieſes auch im Hochdeutſchen zu verbannen, bedachte aber nicht, daß es, und verkirzt eine Ableitungſchreibung iſt, welche unter andern auch häufig den Adjectiven auf el- und er angehängt wird: einzeln, wofür die Oberdeutſchen auch nur einzeln ſagen, eiſern, ſtröhern, Kupfern, ſilbern, nüchtern, ſchüchtern u. ſ. f. Siehe An.

Anm. 2. Obgleich dieſes Wort der Oberdeutſchen Mundart vorzüglich eigen iſt, ſo ſiehet es doch in der Baſeler Ausgabe von Luthers neuem Teſtamente von 1523 mit unter den unbekanntesten Wörtern, und wird daſelbſt durch närrisch, ſantſchlich erklärt. Den Niederdeutſchen Mundarten iſt es ganz fremd, ob ſie gleich an andern gleich bedeutenden Ausdrücken reich genug ſind. Beſonders drucken ſie unter albern durch das vorhin ſchon gedachte elaat und elaaot aus.

† Albern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, ſich albern betragen, nur im gemeinen Leben.

Die Albernheit, plur. die — en. 1) Die alberne Beſchaffenheit eines Menſchen oder einer Sache; ohne Plural. Er glaube bey aller ſeiner Albernheit noch zu gut an ſeinen Katechismus, Weiße. 2) Eine alberne Handlung. Willſt du mich mit deinen Albernheiten noch verdrüßlicher machen, als ich ſchon bin? Weiße. In den niedrigen Sprecharten hat man auch das nach Lateiniſcher Art gebildete Albernheit, plur. — en.

Albert, oder Albrecht, Diminutiv. Albrechten, Albrechtchen, ein männlicher Taufname Deutſchen Urſprunges, deſſen Wortbedeutung bey ſeinem hohen Alter ein wenig dunkel iſt. Die Form Albrecht iſt im gemeinen Leben am häufigſten, dagegen Albert, welches zunächſt aus der Lat. Form Albertus iſt, in der Schriftſprache am üblichſten iſt. Daß dieſes Wort ſo viel als all-wertig oder adel-wertig bedeuete, ſind bloße Muthmaßungen ohne etymologiſche Gründe. Brecht und bert, denn beyde Formen ſind gleich gewöhnlich, ſtammen vielmehr von dem alten brechen, glänzen, (S. Anbrechen und Pracht,) her, und bedeuten hell, klar, Glanz, und figurlich berühmt, und Ruhm, Würde, und helfen mehrere alte eigene Nahmen bilden, wohin z. B. Sildebert oder Sildebrecht, Cunibert, Lambert oder Lamprecht, Robert oder Ruprecht, und die weiblichen Nahmen Berta, Walberta oder Walpurgis, und viele andere mehr gehörten. Al könnte von all ſeyn, ſo daß Albrecht, lauter Glanz, und figurlich hohen Ruhm bedeuten würde. Da indeſſen dieſer Nahme auch Adelbert lautet, ſo kann Al auch aus Adel zuſammen gezeget ſeyn, und da würde es Glanz des Adels, Nahm des Adels bedeuten; wenn anders Albert und Adelbert nicht zwey ganz verſchiedene Nahmen ſind.

Der Albertiner, des — s, plur. ut nom. ſing. oder der Albertus-Thaler, des — s, plur. ut nom. ſing. eine harte Münzſorte, welche von dem Erzherzoge Albert in Oſterreich den Nahmen hat, und ungefähr 1 Thlr. 6 bis 9 Gr. Sächſiſches Geld gilt. Von dem darauf geprägten Burgundiſchen Kreuze wird ſie auch Kreuzthaler, oder Burgundiſcher Thaler genannt.

Die Albulen, plur. die — n, eine Art Weiſſfiſche, in den Schweizeriſchen und Oberdeutſchen Seen und Flüssen, die nicht über ein halb Pfund ſchwer wird, und der Bleiſe ſehr ähnlich iſt, von welcher ſie ſich bloß durch die geringere Größe und durch die weißere Farbe unterſcheidet.

Anm. Der Nahme iſt aus dem Lateiniſchen Albula. Es ſcheinet, daß Albe, Alben, Albel, Alfen, und wie dieſes Wort in den gemeinen Mundarten ſonſt noch verändert worden, eine allgemeine Oberdeutſche Benennung aller kleinen Weiſſfiſche ſey, die wegen der ſchlechten Achtung, worin ſie ſtehen, auch Schneidfiſche genannt werden. Senſch erklärt Albel durch „Langel, „Alfen, Weiſſfiſchlein, Schneidfiſchlein, a vilitate; Zwiebel-

„ſichlein, weil er mit Zwiebeln gefotten wird; Rothäugle, von „den rothen Augen.“ Und gleich darauf iſt bey ihm „Alfen, Al- „den, Bllegg, Bllick, Bliggte, alburnus, pisciculus fluvialis.“ Bllick iſt vermuthlich das Diminutivum von Bleiſe, denn auch in Niederſachſen bedeutet Bleiken oder Bleken, eine Art kleiner Weiſſfiſche. Das Rothäugle hingegen iſt eine beſondere Art der Weiſſfiſche.

Der Albus, ſubſtant. indeclinab. eine Silbermünze, welche noch am Rheinflrome üblich iſt, und gemeinlich zwey Kreuzer oder acht Pfennige, in Heſſen neun Pfennige, in Elſa nur 5 $\frac{1}{2}$ Pfennig, in manchen Oberdeutſchen Gegenden aber 5 $\frac{1}{2}$ Pfennig gilt. Der Nahme iſt von dem Latein. Albus, und bedeutet ſo viel als Weiſſpfennig, im Gegenſatze der ſchwarzen oder Kupfermünze. S. du Fresne v. Albus.

Alchemille, S. Löwenfuß, ingleichen Sinau.

Die Alchymie, plur. car. aus dem Latein. Alchymia, und dieß aus dem Griech. *χημια*, mit dem Arabiſchen Artikel Al, der geheime und höhere Theil der Chymie, welcher ſich mit der Verwandlung der Metalle beſchäftiget, die Kunſt Gold zu machen. Daher alchymisch, zu derſelben gehörig, in derſelben gegründet; der Alchymiſt, des — en, plur. die — en, der dieſe Kunſt ſuchet, oder ſie zu beſitzen ſich rühmet, ein Goldmacher; alchymisch, nach Art der Alchymiſten. S. Chymie.

Alcorän, S. Alkoran.

Aldermann, S. Ältermann.

† Die Aleſanzerey, plur. die — en, ein größtes Theils veraltetes Wort, welches noch hin und wieder im gemeinen Leben für unwiſſige Poſſen, alberne, ungereimte Handlungen gebraucht wird. Aleſanz bedeutete ehemals in Oberdeutſchland Liſt, Verſchlagenheit, beſonders aber deren Anwendung zum Gewinn, wie Friſch mit verſchiedenen Beiſpielen beweiset, denen man noch folgende aus dem ehrlichen Hans Sachs beyſügen kann:

— Die Laud und Leut beſchweren,
Als Räuber, Landzwinger, Smanger,
Außermacher und Aleſanzer.

Ingleichen an einem andern Orte:

Nie Schinderrey und Sinanz,
Nur Wucher, Färkauf und Aliſanz.

Wie auch:

Wie hümbt ober handt die Sinanz,
Wie ſpizig iſt der Aleſanz.

Woraus man ſiehet, daß Aleſanz und Aleſanzer damals ungefähr das bedeutete, was man im Brandenburgiſchen unter König Friedrich Wilhelm einen Pluſmacher und Pluſmacherey nannte.

Anm. Friſch leitet dieſes Wort von dem Ital. *al avanzo* ab; allein, wenn auch der Begriff der Verſchlagenheit in Abſicht auf ſeinen Werththeil der Stammbegriff wäre, ſo iſt doch eine ſolche Bildung eines Wortes ganz wider alle Analogie. Ihre läßt es von dem Schwediſchen *alanc*, närrisch, und dieß von dem veralteten Lat. *fanus*, welches ehemals für fatuus üblich war, abſtammen, welches ſehr weit geſucht iſt, und doch die erſte Hälfte des Wortes unerklärt läßt. Bey dem Ottfried findet ſich ein Wort *elibenzo*, welches daſelbſt mit fremd verbunden wird:

Vuir zellent thir es ouch mer
Biſt elibenzo fremider;

wo Schilter es durch einen Verbannetey erklärt; Dies, von Stade ſehr albern durch ein einem Elephanten ähnliches Ungeheuer; Wachter aber richtiger, durch einen, der eine fremde ausländiſche Sprache ſpricht, von el, fremd, (S. Elend, Albern,) und dem veralteten *benzin*, ſanzen, reden, ſprechen. Aleſanz würde alſo fremdartig in Anſehung der Sprache, wie albern, in Anſehung

der Geberde und Tracht bedeuten, wovon denn der Begriff des Unvereinten und Thürchten eine Figur seyn könnte. Daß der Begriff der Verschlagenheit auf seinen Vortheil damit verbunden worden, rühret vielleicht daher, weil man selbigen durch Fremde und von Fremden kennen gelernt. S. auch Stralsanzerey.

Der Alet, des — s, plur. die — e, ein Fisch, S. Atlant.

Alexandrinisch, adj. et adv. von dem Substantive Alexander. Besonders nennet man eine gewisse Versart die Alexandrinische, weil sie zuerst in Frankreich im 12ten oder 13ten Jahrhunderte in einen Helden-Romane von Alexandern dem Großen gebraucht worden.

Alfranken, S. Alpranken.

Die Algebra, plur. car. ein Arabisches Wort von ungewisser Abstammung, die Wissenschaft, aus gegebenen endlichen Größen andere ihres gleichen zu finden; auch, obgleich seltener, die Algäbeu, nach dem Franz. Algebre, und bey den ältern Mathematikern, die Sralkunst, welches doch so viel wie nichts sagt. Daher algebraisch, zu der Algebra gehörig, in derselben gegründet; der Algebraist, des — en, plur. die — en, der die Algebra versteht.

* Die Aliménte, sing. car. aus dem Lat. Alimenta, in den Rechten, der durch die Gesetze bestimmte Unterhalt, welchen jemand in manchen Fällen dem andern geben muß. Daher die niedrigen veralimentiren, diesen Unterhalt reichen, die Alimentation, die Reihung dieses Unterhaltes.

Das Alkali, plur. doch nur von mehrern Arten, ut nom. sing. ein Arabisches Wort, eine Substanz zu bezeichnen, welche mit den Säuren in eine Gährung geräth. Daher alkalisch, nicht so richtig alkalisch, die Natur eines Alkali habend, laugenartig, weil man das Alkali auch ein Laugensalz nennet.

Alkérnes, S. Kermes.

Der Alforän, des — es, plur. die — e, der Name des Muhammedischen Gesetzbuches, Alcoranus, von dem Arabischen kara, er hat gelesen, und dem Artikel Al; auch oft ohne diesen Artikel der Koran.

Der Alkoven, des — s, plur. ut nom. sing. der abgesonderte Theil eines Zimmers, der vermittelt einer größern Öffnung oder anderer Verzierungen zu einem Schlafgemache abgesondert worden.

Am. Man könnte leicht in Versuchung gerathen, dieses Wort zu den ursprünglich Deutschen zu rechnen; denn Kave oder Koben bedeutet in Niedersachsen eine eingeschlossene Gte, Vieh herein zu stellen; ja in Afrisks Glosse kommt Bed-cofa schon von einem Schlafgemache vor. Allein, es ist wohl ausgemacht, daß wir es vermittelt der Franzosen aus Spanien herhaben, wo Alcoba eben das bedeutet. Das Spanische aber kommt vermuthlich von dem Arabischen Elkanf, ein Schlafzimmer, her, oder vielmehr von Alcova, welches nach einigen Reisebeschreibern bey den Arabern den abgesonderten Theil eines Zimmers bedeutet, wohin heidnische Einwohner ihre Hausgötzen stellen. Das Mecklenburgische Kahl-sen, ein Alkoven, ist vermuthlich aus diesem Worte verberbt.

III. Aller, alle, alles, ein Wort, welches in den meisten Fällen den Begriff der Allgemeinheit ausdrucket, und in dreyerley Gestalt üblich ist.

I. * Als ein Umstandswort,

welches dessen ursprüngliche Gestalt ist, der Zahl, Menge und innern Stärke nach erschöpft. Der Wein ist schon all, es ist kein Wein mehr da, er ist verbraucht. Sein Vermögen all machen,

erschöpfen, verzehren. Es wird bald alles all seyn. Bis daß eure Leiber all werden in der Wüsten, 4. Mos. 14, 33. Die Missethat der Amoriter ist noch nicht alle, 1. Mos. 15, 16. Das größte Vergnügen wird alle, wenn die Frau keine Weibhinn ist, Gell. Eigentlich kann es hier nicht anders als all lauten; wird ihm zuweilen das e angehängt, alle, so geschiebet es um des Wohltautes willen, die harte Einföhligkeit zu vermeiden. Doch dieses ganze Umstandswort ist in der anständigen Sprech- und Schreibart der Hochdeutschen veraltet, und nur noch im gemeinen Leben, und im gesellschaftlichen Umgange, besonders in Niedersachsen, üblich. In der edlern Schreibart bedient man sich dar für lieber einer Umschreibung.

II. Als ein Adjectiv,

welches durch die Concretion aus dem vorigen gebildet worden, überhaupt den Begriff der Allgemeinheit bezeichnet, aber so wohl in der Declination, als auch in seinem Verhältnisse gegen andere Wörter viel von der Natur der Pronominum an sich hat, und daher auch von einigen zu diesen, von andern aber richtiger zu den allgemeinen Zahlwörtern gerechnet wird. Vermöge seiner Bedeutung ist es keines Comparatives noch Superlatives fähig, und bestimmt die Substantiva, die es bey sich hat, oder die darunter verstanden werden, so genau, daß ordentlicher Weise kein Artikel mehr Statt hat. Es wird aber in dieser Form auf eine gedoppelte Art gebraucht.

1. Mit ausdrücklicher Beyfügung des Substantivi und Pronominis, und da bezeichnet es die Allgemeinheit,

1) Der Zahl nach, oder distributive, in Rücksicht auf die verschiednen Individua einer gewissen Art, die als zusammen genommen vorgestellt werden sollen, in welchem Falle es mit seinem Substantive und Pronomine alleMahl im Plural stehet. Alle Menschen müssen sterben. Der Wechsel aller Sachen. Vor allen Dingen. In allen Zeiten. Wir alle, die wir hier sind. Er wird noch leben, wenn sie alle todt sind. Das wußten wir alle. Ich komme von ihnen allen. Plato, Seneca, und wie sie alle heißen.

Ordentlicher Weise stehet es alsdann vor dem Substantive oder unmittelbar nach dem Pronomine, welches dessen Stelle vertritt. Wenn aber das Substantiv einen Artikel bey sich hat, so tritt es hinter dasselbe, und oft hinter das Verbum; oder vielmehr, wenn man das all um eines Nachdruckes willen aus seiner Stelle reißet, und es hinter sein Substantivum setzen will, so muß dieses den bestimmten Artikel bekommen. Die Leute alle sahen es. Die Juwelen habe ich noch alle. Die Arten, wodurch man das Geld verthut, sind mir alle zu beschwerlich. Die Narren sehen, wie die Menschen, alle einander ähnlich. Im Genitive findet diese Versegung nicht Statt; nicht, die Rechtschaffenheit dieser Menschen aller, sondern aller dieser Menschen. Nothwendig hingegen ist sie bey allen Pronominibus, und zwar in allen Endungen. Sie arbeiten alle. Sie lieben alle die Aftren. Sie werden alle kommen. Wir können nicht alle-so gelehrt sprechen. Wir haben alle unsere Fehler, Gell. Ihrer aller Freund, Unser aller Vater.

Besonders thut die Inversion nach Substantiven, welche doch nur um eines besondern Nachdruckes willen gebildet werden kann, in der höhern Schreibart gute Dienste; nur daß ein richtiges Gehör erfordert wird, dem alle seine rechte Stelle anzuweisen. Wie hat dieser grausame Frevler die Blumen alle zerstreuet! Die Stimme wird gelassener, die Glieder alle gerathen in einen Brand der Ruhr, Less. Und die Thränen ihres Sohnes flossen alle umsonst, Dusch. Erst werden die Welten alle vergehen, Klopst.

Wein,

Wein! wein! die Weiber stechen alle,
 Wenn dieses übel schädlich wär, Gell.
 O Secund, der da die Sterne
 Des Himmels alle zählt, Glim.
 Die Weisen alle dienen,
 Die Völker lernen schon, Naml.

Diese Wortfügung war schon den Alten bekannt. So singt z. B. Ottfr.

Unio er fuar ouh thanne
 Ubar himita alle,

d. i. wie er auch von dannen fuhr über die Himmel alle; und an einem andern Orte, thie-odgyn alle arltuze er itole, die Reichen alle ließ er leer. Ingleichen, so sint thie thegana alle, so sind die Knochen alle. Ferner, Minnisgon alle, alle Menschen. Allam die toren alle tuont, Reimar der Alte. Doch da es bey ihnen ganz etwas gewöhnliches war, die Adjectiva den Substantiven nachzusetzen, so scheint diese Inversion mit dem alle noch ein Überreiß davon zu seyn.

Zuweilen, wo keine Nothwendigkeit vorhanden ist, die Allgemeinheit besonders auszudrücken, ziehet es um eines entweder wahren oder eingebildeten Nachdruckes willen. Z. B. Und wer sind denn alle diese feinen Leute? Sagen sie mir, was sie mit allen den vergbliehen Reden haben wollen. Besonders geschieht solches mit einigen Zahlwörtern. Alle beyde. Sie kommen alle drey. Ich sah den Kutscher mit allen vier Pferden ersaufen, Gell.

Die Redensart auf alle Tage ist elliptisch, und bedeutet so viel, als auf alle gemeine Tage, d. i. auf die Wochen- oder Werkstage, im Gegensatz der Fest- und Feiertage. Ein Kleid, ein Sur auf alle Tage. S. auch Alltäglich und Alltags.

2) Der Quantität oder Menge nach, collective, in Beziehung auf das Ganze, welches die entweder neben einander bestehende Individua, oder die auf einander folgenden Theile, ausmachen, und da stehet es mit seinem Substantive im Singular und vertritt die Stelle des Adjectives ganz. Alles Land in Contribution setzen, das ganze. Ich bin ihnen dafür mehr verbunden, als für alle Wartung. Alle meine Freunde hat nun ein Ende. Ich arme Frau, komme um alle meine Freunde, die ich mir eingebildet hatte, Gell. Alle unsere Sorgen wärs durch diese Schickung gehoben, ebend. Es ist mir lieb, daß sie noch nicht alle Hoffnung von mir verdrohen haben, ebend. Wollen sie uns denn um alle Sittsamkeit und um allen Wohlstand bringen? ebend. Besonders stehet alle in dieser Bedeutung das Substantiv Welt, welches in dieser Verbindung oft verschiedene Nebenbedeutungen bekommt. Alle Welt redet davon, jederman. Alle Welt stehet seine Gegenwart. Er freuet sich, wenn es aller Welt wohl gehet. Und wenn ich aller Welt Reichthümer besäße. Das ist in aller Welt bekant. Nun das begeesse ich doch in aller Welt nicht. Dann können sie alle Welt auslachen. S. Welt.

Auch in dieser Bedeutung war dieses Wort schon den Alten bekannt. Alla so baurgs, die ganze Stadt, Ulfhil. Alliu ruahha, alle Sorge, Kero. Ellu sin giuualto, alle seine Gewalt, Ottfr. Allen dag, den ganzen Tag, Nottl. Und swiget allen einen tag, einen ganzen Tag, Reimar der Alte. Allan thesan w-rolt thiot, alles dieses Wohl der Welt, Ottfr.

3) Der Intension, der innern Stärke und Vollkommenheit dieses Ganzen nach. Sind sie ein Thor, sing ich in aller Angst an, voller Angst. Er wolle mir es mit aller Gewalt aufdringen. Ich kam noch zu allem Glück dazn. Er hat alle Ursache dazu gehabt. Ich sage es dir in allem Ernste. Ich redete mit ihm in aller Gelassenheit. Ich sagete in allem Gu-

ten zu ihm. Das Loos! das Loos! Um aller Darmherzigkeit willen! Gell. Ich habe alle Beobachtung, für sie, Ich that mit alle Gewalt an. Mir mußst, mit allen Achtung begeben. Es ist mir allem Glück gemacht. Aller Kürze unbeschadet. Der Plural kommt in dieser Bedeutung wenig vor; doch sagt man: man kann einander in aller Ehren lieben.

Soll der Gegensatz von dem alle in dieser Bedeutung ausgedrückt werden, so wird demselben das Wort ohne vorgefetzt. Ohne allen Zweifel. Ohne alle Ursache. Ohne alles Bedenken. Das Leichenbegängniß wurde ohne alle Pracht gefeyert. Ohne alle Darmherzigkeit. Ich will mich glücklich schätzen, wenn sie mich nicht, ohne alle Hoffnung fortreißen lassen, Gell. Ich bin ja ohne alle Schuld, ebend.

4) In Rücksicht auf das Gegenheil des bezeichneten Ganzen, welches dadurch völlig ausgeschlossen und verneinet wird, für nichts als. Ich ziehe euch zu allem Guten. Ich habe ihn alle Wohlthaten erwiesen. Er redet alles Böse von mir. Einem alles Liebe und Gute erwelken. S. im folgenden die Num.

5) In Rücksicht auf jeden einzelnen Theil, der das Ganze mit ausmacht, besonders; in welchem Falle es für jeder stehet, und so wohl im Singular als Plural üblich ist. Aller Anfang ist schwer. Aller Wollust (einer jeden Art von Wollust) ergeben seyn. Alles Wasser ist dazu gut. Das muß ihnen Statt alles Darnweises dienen. Das Haus drohet alle Augenblicke (jeden Augenblick) einzufallen. Ich dachte, daß er über alle Stunden werth wärs, Gell. Eben beschwoegen singt und hebet sie alle Stunden, weil sie alle Stunden reicher werden will, Gell. Sie ist eine Feindinn aller Eitelkeit, ebend. Auf allen Fall, auf jeden Fall der sich zutragen kann. Alle Tage, alle Jahre, alle Wochen, alle Stunden. Alle Sonnabend gehet er in die Stadt, jeden Sonnabend. Alle vier Jahre, nach jedem dritten Jahre. Alle drey Monathe, nach jedem zweyten Monathe. So auch, alle sechs Meilen, alle zwanzig Ellen, alle zehn Schub. Indessen kann all nicht in jedem Falle die Stelle des jeder vertreten, besonders, wenn dieses im Singular stehet. Aller Mensch hat seine Fehler, sie fanden bey allem Diebe drey Messer u. s. f. läßt sich nicht sagen, ob man gleich keine andere Ursache, als den Mangel des Gebrauches, davon wird angegeben können.

Wenn alle in dieser Bedeutung mit solchen Wörtern verbunden wird, die eine Zeit oder ein Maß bedeuten, so ist in einigen Provinzen dafür die zweyte Endung aller gebräuchlich. Man siehet ja nicht aller zwey Weilen einen Galgen, Gell. Ich richte mich so ein, daß ich meisten Theils aller sechs Wochen eine neue Herrschaft habe, ebend. Allein dem guten Geschmacke ist diese Wortfügung fremd.

2. Mit Auslassung des Substantives und Pronominis, den schon oben bemerkten Begriff der Allgemeinheit auszudrücken. Und zwar,

1) Im Plural, wo die Hauptwörter Menschen, Dinge, Sachen, Stücke u. s. f. darunter verstanden werden. Alle sagen es. Aller Augen warten auf dich. Sein Haus stehe allen offen. Es war der lieblichste Mann, der mich und alle zum Mitleiden bewog, alle, die ihn sahen. Du übertriffst sie in allen, in allen Stücken. Alle die ihr hier seyd, ihr alle. Wohlnehmlich aber,

2) Im Singular, wo das Nentrum alles sehr häufig Statt eines ausgelassenen Substantives, oder auch Statt einer verschwiegenen ganzen Redensart stehet, welche die bezeichnete Allgemeinheit näher bestimmt, und wobey es zuweilen auf verschiedene Nebenbegriffe weist. Es stehet aber,

(a) Sofern nur überhaupt eine Allgemeinheit ausgedrückt werden soll, ohne Bezug auf deren übrige Verhältnisse. Alles zürnet wider

wider mich, alle Menschen. Alles was Waffen tragen konnte. Wo er nur hinkam, läuft ihm alles entgegen. Gaudius im Haag, Schloffer zu Amsterdam, Camper zu Harlem, alles berühmte Ärzte, d. i. welche Männer insgesamt berühmte Ärzte sind.

Denn alles will den grünen Esel sehn,
Und alle konnten doch nicht mit dem Esel gehn, Sell.

So auch von Sachen. Alles dieses, oder, dieses alles, habe ich längst wahrgenommen. Alles dieses ist Ursache, daß ich nicht gekommen bin. Was thue ich um alles in der Welt nicht, um alle Reichthümer ihr der Welt. So bald alles fertig seyn wird, will ich dich rufen. So lange ich lebe, will ich alles an dich wenden. Ich verspreche dir alles. Der Himmel gebe ihnen alles, was sie sich selber wünschen. Wegen alles dessen konnte ich nicht kommen. Ich bin in allem seiner Meinung. Er schickte sich zu allem. Die Religion ist das Heiligste unter allem, was ein Vernünftiger hochschätzen kann, Sell. Ingleichen, in manchen Fällen mit der Inversion. Allein es hilft ihm alles nichts. Das ist alles nichts. Gedulden sie sich, es wird hoch alles gut werden. Das mag ich alles nicht wissen. Da alles hier ein wahres Collectivum ist, so leidet es auch das Verbum im Plural, wenn das folgende Substantiv denselben erfordert. Alles übrige sind Possen, Sell. Alles das sind Lügen. Aber dieses sind ja alles unschuldige Dinge, ebend. Oft nimmt es auch, besonders im gemeinen Leben, verschiedene Zusätze an, die Allgemeinheit noch nachdrücklicher vorzustellen. Er gilt alles in allem bey ihm. Ich will alles in der Welt für dich thun. Alles mit einander. Alles und jedes.

(f) Sofern die einzelnen Theile als zusammen gezählet vorgestellt werden. Es sind in allem sechs Thaler. Es wäre in allem vier Wochen. Wie viel sind es in allem. Es kostet mir alles in allem zehn Thaler.

(e) So fern der einzelnen Theile viele sind, besonders mit was, und ausdrückungsweise. Es ist erstaunlich, was er alles weiß. Ach, was wollte ich nicht Alles für dich thun! Was fördern sie nicht alles von mir!

(b) So fern dadurch der Gegenstand so erschöpft wird, daß nichts übrig bleibt. Das ist alles, nun ist weiter nichts mehr vorhanden. Das ist noch lange nicht alles, was ich ihnen zu sagen habe. Das ist auch alles was ich ihm nur wünschen kann. Alles was ich thun kann, ist dieses, oder, dieses ist alles was ich thun kann. Alles, was sie mir antwortete, war dieses, oder, dieses war alles, was sie mir antwortete.

Obgleich alles in allen bisher angeführten Bedeutungen die Stelle eines Substantives vertritt: so ist es doch nicht gewöhnlich, dasselbe mit einem großen Buchstaben zu schreiben. Indessen gibt es Fälle, wo es,

III. Als ein Substantiv, im eigentlichsten Verstande gebräuchet wird. Man bedienet sich dazu so wohl,

I. Des unconcretoirten Adverbii all, den ganzen Umfang gewisser Dinge anzudeuten, in welchem Fall es auch den Artikel vor sich leidet.

Das ist ihr ganzes All, ihr Trost und ihre Ruh, Dpig.

Allein, da das Umstandswort all in der anständigen Schreibart veraltet ist, so hat man auch dieses Substantiv mit allem Rechte veralten lassen, und die neuern Dichter haben daher nicht wohl gethan, wenn sie es, besonders in dem Begriffe der Welt, wieder zu Ehren zu bringen gesucht, zumahl da es nicht das mindeste Ansehliche hat.

Der Vater der Natur denkt, weiß in jedem Falle,
Im All auf jedes Glied, in jedem Glied aufs Alle,
Dusch.

Nur eine schwache Änderung darf ihren Gang
verdrehn,

So wird in einem Schiffbruch das All zu Grunde
gehn, Ebend.

Und schmelze dieses All in seine Elemente, ebend.

In der ersten Stelle ist noch dazu die Declination aufs aller richtig, indem die unconcretoirten Adverbia, weicht sie als Substantiva gebraucht werden, völlig indeclinabel sind, das Schwarz, des Schwarz, dem Schwarz. So auch das Grün, das Weiß, das Allgut, u. s. f.

2. Als auch des vollständigen Neutrius Alles, in der höhern Schreibart, für aller Trost, aller Reichthum u. s. f. doch nur im Singular, und als ein Indclinabile ohne Artikel, auch nur mit den Possessivis mein, dein u. s. f. Ja du säst meine selbst, mein Leben, mein Alles, Weisheit. Unser Schurz, unsere Hoffnung, unser Alles ist mit ihm gestorben. Grausamer, was hast du gethan? Du hast meinen Vater, meinen Trost, mein Alles ermordet! Barbar, du hast mich von meinem Alles getrennet!

Anmerkungen.

1. Wenn im vorigen gesagt worden, daß alle und alles eine Allgemeinheit ausdrücken; so muß solches nicht alle Mal in dem schärfsten Verstande genommen werden; denn zuweilen stehen sie, vermöge der Vergrößerung, einer in allen Sprachen nicht ungewöhnlichen Figur, für viel. Aus dem vorigen erhellet zugleich, daß dieses Wort eben so oft im Singular, als im Plural gebraucht wird. Daher nicht zu begreifen ist, wo ein gewisser Sprachlehrer seine Gedanken gehabt haben müsse, als er feyerlich behauptete, es finde nur im Plural Statt.

2. Da dieses Adjectiv keinen Artikel vor sich leidet, wenn man nur nicht das Pronomen Demonstrativum der, die, das, für den Artikel hält: so ist es auch nur in der bestimmten Declination der Adjectiven üblich. Folglich gehet es so:

Singular.	Plural.
Aller, alle, alles.	Alle.
Alles, aller, alles.	Aller.
Allem, aller, allem.	Allen.
Allen, alle, alles.	Alle.

Nur daß es im Dativo Singularis des männlichen und sächlichen Geschlechtes, wenn ein Pronomen vorher gehet, Statt allem, nur allen lautet. Bey dem allen. Wie dem allen sey. Welches auch in andern Fällen um des Wohlklanges willen geschieht, um nicht zwey ein unmittelbar auf einander folgen zu lassen.

Da nun alle bloß in der bestimmten Declination der Adjectiven üblich ist, so bekommen auch die darauf folgenden Adjectiven wie in andern Fällen, nur die unbestimmte Declination. Alles äußerliche Ansehen. Aller große und viele Reichthum. Bey allem großen Vermögen. Aller goldenen Schätze ungeachtet. Aller guten Dinge sind drey. Ich erziehe sie zu allem Guten. Ausgenommen ist, (a) das im gemeinen Leben übliche, einem alles Liebes und Gutes erweisen, für alles Liebe und Gute, wie schon Burtard von Hofensels sang, alles liebes wil ich ir nimer abegan. Ingleichen alles Gutes von einem sprechen, lauter Gutes; dagegen es in andern Fällen alles Gute heißt. (b) Im Nominative des Plurals wird das folgende Adjectiv lieber ohne n als mit demselben declinirt, welches auch nach einiger, mancher, viel und ander Statt findet. Alle gute Männer, für guten. Alle gute Frauen. Alle gute Ermahnungen helfen nichts. Ich habe

habe deiner Tochter alle mögliche Vorstellungen gethan, Gell. Ich es kostet viel, wenn eine Frau alle neue Moden mitmachen will, eben derselbe.

Da die Pronomina nur allein die bestimmte Declination der Subjectiven Telben, so behalten sie selbige auch nach dem alle. Alles mein Blut ist in Unordnung gerathen. Er richtet mit allem seinem Gelde nichts aus. Aller dieser Sehen, Gell. nicht diese. Mit allem dem. Die Tugend in allem ihrem Glanze zeigen. Bey allem meinem Glücke mache ich vielerley meine Freundin unglücklich, Gell. Nichts will ich von allem dem sagen, was sie hier finden soll, Dusch. Sagen sie ihr, daß sie bey allen ihren Büchern eine Närrinn ist, Gell.

Es ist daher fehlerhaft, wenn das all in solchen Fällen verstimmet, and seiner Declinations-Zeichen beraubt wird. Alle mein Blut ist in Unordnung gerathen, für alles. Sie will alle ihr Vermögen daran setzen, Gell. Er richtet mit alle seinem Gelde nichts aus, für mit allem. Bey alle dem, für bey allem dem, oder besser, bey dem allen. Sie ist das Werkzeug, an dem sie alle den Geist ausläßt; den ihr Stolz hervor bringt, Gell. für allen. Bey alle den Schwächelken meiner Schwägerinn, eben derselbe.

Es ist dieser auch noch im Hochdeutschen sehr üblische Fehler ein überrest der Oberdeutschen Mundart, wo es sehr gewöhnlich ist, für dieses Wort in allen Zahlen, Endungen und Geschlechtern das unconcrecirte Umstandswort all an Statt des concrecirten Adjectives aller, alle, alles zu gebrauchen, und denselben den Artikel nachzusetzen, so wie es auch die Franzosen mit ihrem tout machen. Al der werlte pris, vor al der werlte, al den grünen walt, us al der werlte, al der Selde der beste-reil; al den sin, al die sinne, und hundert andere Beispiele kommen noch häufig bey den Schwäbischen Dichtern vor. Oft pflegte man auch diesen Artikel mit dem all in Ein Wort zusammen zu ziehen. In alder werlte, vor alder werlte, des froit sich herze und alder lib, sind auch Beispiele aus den Schwäbischen Dichtern. Wenn nun ein Pronomen folgte, so war es natürlich, daß der Artikel wegfallen mußte; und blieb denn nur das all übrig; z. B. wieder aus den vorigen: Al min truren, dar inne al min froide hit, got nem im al sin ere, al solcher eren u. s. f. Indessen wurde dieses auch nicht alle Mahl beobachtet, denn bey eben denselben findet man auch: Aller min gedanc, allen minen muot, alle jr were, alle ir arbeit, u. s. f. Diese also indeclinable Form ist, obgleich auf eine sehr unregelmäßige Art, noch jetzt im Oberdeutschen üblich. z. B. All dein Reichthum. All mein Verstand. All deines Glückes. All das Land, so du siehest. Wie all solches daraus erhellet. Die Strände all des Jhrigen berauben. Von Ausübung all anderer Feindseligkeiten abtsehen. Da man es denn mit dem folgenden Nennworte wohl gar in Eines zusammen zieht. Allhantlicher Dingen nach. Allgeheiblicher Vorschub. Allobiges. Mehrere Beispiele werden die Schriften der Reichskanzleien im überflusse gewähren. Man solle daher diese im Hochdeutschen mit Recht veraltete Form nie wieder der Vergessenheit zu entreißen suchen. Wie rauh und kanzelleyenmäßig klingt nicht folgende Stelle aus dem Schlegel?

Wie unnützig ist all äußerlich Bestreben?

3. Außer den obigen angeführten Bedeutungen dieses Wortes wird dasselbe in den Provinzen noch auf verschiedne Arten gebraucht, die aber im Hochdeutschen unbekant sind. So wird, 1) der Genitivus Pluralis aller in Oberdeutschland als ein Adverbium für ganz gesetzt; oder vielmehr aller ist ein eigenes, vermittelst der Ableitungssylbe. — er von all gebildetes Umstandswort, für ganz.

— Silenus aber trunken, Ditz.

Der eingehetzte Witz wird aller angewandt, Hall.

Er war so gar erschrocken, daß er alles glüerte, 2. Marc. 3, 17. am ganzen Leibe. Ihr Körper wird aller zu Ausdruck, Bodmer, für ihr ganzer Körper. Ich bin aller krank. Er ist aller närrisch. Das Papier ist aller naß. In ähnlicher Bedeutung sagte schon Ditzfied: Thaz kus aller uwas kuntan, daß es aller, oder wirklich, so gefunden wurde; und wenn man den Sächsischen Bergmann fragt, wie es gehe, so ist die Antwort: aller höstlich, d. i. ganz hoffnungsvoll. 2) Das Neutrum alles, oder zusammengezogen alles, ist gleichfalls in Oberdeutschland eine versichernde Partikel, für allezeit, immer, nur, anders. Man ist als den Reichthum günstiger, als den Armen. Es muß es also der Teufel gethan haben. Darnach fährt du alles im Wagen, Weiße. Auch dieser Gebrauch ist schon alt. Alles bedeutet schon bey dem Kero omnino, und in allem alles steti, heißt bey ihm so viel als an allen Orten. Wiht alles ni, ist auch bey dem Ditzfied so viel als nichts. Uua iz alles uwar in uwar, eben, für wenn es anders wahr wäre. Alhinger, der doch selbst ein Oberdeutscher ist, weiß S. 381. seiner Sprachlehre nicht, was er aus dieser Partikel, die größten Theils ein sehr überflüssiges Gliedwort ist, machen soll. Aber er irret sehr, wenn er sie mit also für einerley hält. Auf ähnliche Art gebrauchen 3) die Niedersachsen ihr al. Al darum, eben darnum. Das ist al lustig, das ist doch lustig. Aber noch häufiger bedeutet es bey ihnen, 4) so viel als schon, bereits. Er ist al groß, er ist schon groß. Das ist al ab, das ist schon ab, oder schon zu Ende.

4. Man hat viele Wörter, die mit diesem Beyworte zusammen gesetzt sind. Es zeigt sich daselbst in einem dreifachen Gestalt.

(a) Das unconcrecirte Adverbium all, wird so wohl mit Partikeln, als auch mit Adjectiven und Substantiven zusammen gesetzt. Jene haben wir in der gesammten Oberdeutschen Mundart zu danken, die sich durch ihren Hang zur Weitschweifigkeit und zu langen vier-sylbigen Wörtern vorzüglich unterscheiden. All soll also dann ihre Bedeutung verstärken, obgleich diese Verstärkung oft sehr unnützig und unmerklich ist. Dergleichen sind, allbereits, allda, allhier, allwo, allso, oder wie man es beständig schreibt, also, u. a. m. die im folgenden vorkommen werden, wo man aber kein allschon, allforderlich, alldaselbst, allfolgenden und hundert andere Oberdeutsche Verlängerungen suchen darf, mit welchen alle Kanzleischriften dieser Gegenden reichlich versehen sind. Bey einigen ein-sylbigen Partikeln hat diese Verlängerung zuweilen ihren Nutzen, weil sie den Numerum der Rede befördern kann, und dem kleinen Worte, wenn es mit einem Nachdruck versehen ist, mehrern Umfang gibt; besonders wenn diese Partikeln am Ende eines Satzes zu sehen kommen; S. Allda, Allhier, Also. In allen diesen Fällen wird all voran gesetzt, nur in dem einzigen überall hängt es sich hinten an. Vor den Adjectiven und Substantiven hat es theils den Begriff der Allgemeinheit; theils auch der innern Vollkommenheit und Stärke. Dergleichen sind Allgegenwart, Allgegenwärtig, Allmacht, allmächtig, allgütig, allgemein u. s. f. In Oberdeutschland hat man auch von diesen Zusammen-setzungen eine große Menge: allbasig, allborig, allgedeylich, allgefällig, allschuldig und tausend andere sind ein Beweis davon. Nur sind die meisten Beywörter dieser Art daselbst ungeschickliche Zusammen-setzungen von aller gedeylicher, aller gefälliger, aller schuldiger; z. B. allgedeylichen Vorschub thun, allgefällige Dienste leisten, allschuldigen Dank sagen. Ein Oberdeutscher wird daher ewigs unserer neuern Dichter, die mit solchen Zusammen-setzungen sehr freigebig sind, gewis sehr unrecht verurtheilen, wenn er bey ihnen eine allgefällige Götinn; einen allgütigen May, eine allwachsame Sorge, u. s. f. liest. Da die ganze

ganze unconcretste Form all, wie schon gesagt worden, im Hochdeutschen veraltet ist, und nur noch in der niedrigen Sprachart lebt, so ist es wider die Analogie, sie zu neuen Zusammensetzungen zu gebrauchen; so häufig solches auch von manchen Schriftstellern geschieht, wo man ein allbetübend, allbeflegend, allliebend, allnährend, u. s. f. findet. Alwacer, von Gott gebräckt, hat wegen dieser veralteten Form sogar einen komischen Nebenbegriff. Übrigens waren dergleichen Zusammensetzungen schon den Alten geküßig. Alkusch steht bey dem Rottet für solch. Alacharba bedeutet bey dem Hippitas sehr bedürftig, alazioro und alafesti, bey dem Dittfried sehr herzlich und sehr fest, und aluualt bey dem Catian sehr mächtig. Selbst die Angelsachsen sagten ael-grene für sehr grün, und bey den alten und heutigen Isländern kommt diese Art von Intension gleichfalls sehr häufig vor.

(b) Der Nomina. so wohl Singular. als Plural. alle findet sich nur in den Adverbis allemahl, allesamt, allewege, alleweil und allezeit, die dadurch zum Begriffe der Allgemeinheit erhöht werden. Man hat zwar in den neuern Zeiten auch Zusammensetzungen mit dem Dativo Plur. allen versucht, wosin die Allengeseßtheit des Logau gehöret; allein auch diese sind wider die Analogie, wöhl der erste Theil einer Zusammensetzung nach der Regel keine Biegungszeichen verlieren muß. Es müßte eigentlich Allgesallenheit heißen, welches aber, wenn es auch erlaubt wäre, einen andern Begriff geben würde. Desto häufiger kommt,

(c) Der Genit. Plural. aller vor, der sich so wohl zu einigen Substantiven gesellet, die dadurch das Ansehen der Adverben und Adjectiven bekommen, wie in allerdings, allemassen, allerseits und allerwegen, ingleichen in allerhand und allerley, als auch, und zwar am häufigsten; zu den Superlativis, deren Bedeutung dadurch verstärkt werden soll. Der allerglücklichste Mensch. In dem allerhärtesten Winter. Er war der allerbeste. Der allerbeste Wein. Wer am allerwenigsten hat, muß oft am allermeisten geben. So auch in den aus solchen Adjectiven gemachten Nebenwörtern, allererst, allernächst, allermeist. Da die Superlativi bereits das höchste in ihrer Art andeuten, so hilft dieser so genannte Nachdruck eigentlich zu weiter nichts, als daß durch die Verstärkung des Wortes die Aufmerksamkeit des Zubörers sich desto länger dabey verweilet. Es kommen daher diese verlängerten Superlativi, die sich gleichfalls aus der weitgeschweifigen Alemannischen Mundart herschreiben, in der gemeinen und gesellschaftlichen Sprache am häufigsten, in der ernsthaften und höhern Schreibart aber seltener vor. Im gemeinen Leben geht man mit diesem verstärkenden Zufage so weit, daß man ihn zuweilen auch solchen Wörtern anhängt, deren Bedeutung schlechterdings keine weitere Erhöhung leidet. Dahin gehöret unter andern das so gemeine, ein alleereinzig Mahl, welches der Römische Dichter in folgender Stelle sehr gut angebracht hat:

Ein alleereinzig Mahl in seinem ganzen Leben
Sah er dieß Tuch gewebt, Jach.

Daß dieses aller wirklich der Genitivus Pluralis ist, erhellet aus der Art, wie die Alten die damit zusammen gesetzten Wörter geschrieben, zumahl wenn man bedenkt, daß der Genitiv bey ihnen, so wie bey den alten Griechen, weit häufiger gebraucht wurde, als bey uns. Allerhande late, und allerleige, für allerhand Leute und allerley, kommen im Schwabenspiegel und bey den Schwäbischen Dichtern mehrmahls vor, und wenn Willeram das allerbeste Gold nennen will, so drückt er es durch aller goldbezelts aus. Indessen kommen doch auch die zusammen gezogenen Formen, alleroheist, allervortheroston u. a. m. bey dem Kero und spätern Schriftstellern vor. Diese ganze Form ist freylich noch eine Ausnahme von der Regel, nach welcher in Zusammensetzungen der erste Theil ohne Biegungszeichen verlieret; aber

eine Ausnahme, welche der allgemeine Gebrauch bereits so gebilliget hat, daß der Sprachlehrer dabey die Hand gerne auf den Mund leget und schweiget.

4. All, Goth. all, alls., bey den Alemannen. el und all, Angelf. eal, Engl. all, whole, Dän. al, ald, Isl. all, Walff. und Isländ. oll, ist ein altes Wort, welches sich nicht nur in die ersten Zeiten der Nordischen Mundarten verlieret, sondern auch mit dem Griech. ἅλος und Hebr. הַיָּם genau überein kommt. In den mittlern Zeiten wurde es in Oberdeutschland ellaw und elliu geschrieben, und noch jetzt sprechen die Schwaben es älle aus. Ehedem hatte es von ganz, auch die figurliche Bedeutung gesund. Die heutigen Mundarten haben es aber getheilt. All bedeutet bey den Holländern und Niedersachsen omnis, hel und heel aber ganz, und figurlich gesund. Sel kommt bey den Schwaben, und helen bey den Schwaben in eben dieser Bedeutung vor. S. Zell.

Der Allarm, S. Alarm.

Allbereits, ein Umstandswort der vergangenen Zeit, für bereits, schon. Es ist allbereits geschehen. Es ist nicht, das ich nicht allbereits an ihn gewandt hätte. Dieses ohne Noth verlängerte Wort ist in dem Kanzley-Style am üblichsten. Im Hochdeutschen gebraucht man lieber das kürzere bereits, zumahl da es eben das sagt. Die Oberdeutschen Mundarten verheissen das s, ob sie es gleich in bereits deutlich hören lassen, aberreit. Die Niederdeutschen und Nordischen Mundarten lassen das be weg; Niederf. alreeds, Holl. alreede, Engl. already, Dän. allerede, Schwed. allaredan, allaredo. S. Bereits.

Allda, ein bezeichnendes Umstandswort des Ortes, für da, daselbst. Er besuchte seine Freunde, die er allda hatte. Ich will dich allda suchen und sprechen. Dieses Wort wird am besten da gebraucht, wenn das kürzere da bey einem auf demselben gelegten Nachdrucke zu wenig Umfang hat; besonders wenn sich eine Periode mit da schließen sollte, da denn allda dem Ausdrücke mehr Mäße und Stärke gibt als jenos. Vielleicht erwarten dich Verjumdung und Undank am Ende deiner Laufbahn, aber die Ehre ist auch allda. In andern Fällen gebraucht man dasir lieber daselbst. Al thar kommt schon bey dem Dittfried vor.

* Alldieweil, eine Causal-Conjunction für dieweil, oder weil. Alldieweil nun das nicht geschehen kann, so u. s. f. Diese völlig Alemannische Partikel stehet nur noch in der Kanzley- und Gerichtssprache in einigem Ansehen, wo man sie wohl noch gar mit einem demnach zu verlängern pflegt, demnach und alldieweil. Bey dem Stryder, bey den Schwäbischen Dichtern und im Schwabenspiegel bedeutet alle dieuwhile, und alle di weile, so lange als, und in dem Gedichte auf den Erzbischof Anno bey dem Schilker kommt al di wili für damahls vor. S. Dieweil.

* Alldort, oder alldorten, ein Umstandswort des Ortes, für dort, welches nebst dem davon gemachten Adjectivo alldortig, gleichfalls in Oberdeutschland zu Hause ist.

Die Allée, plur. die — n, nach dem Französischen Allée, in den Gärten, ein zu beyden Seiten mit Bäumen besetzter Gang, ein Schattengang, und wenn er überwölbet ist, ein Bogengang. Den übelstand drey auf einander folgenden e zu vermeiden; läßt man im Plural das eine e weg, und spricht das Wort dennoch dreyßelbig aus, Alléen, für Alléen.

Die Allegorie, (viersylbig,) plur. die — n, (fünfsylbig,) aus dem Griech. und Lat. Allegoria, die anschauliche Darstellung einer allgemeinen Wahrheit unter einem sinnlichen Bilde; zum Unterschiede von der Metapher, welche bloß einen einzelnen Begriff unter einem sinnlichen Bilde darstellt. Die Allegorie ist eine fortgesetzte oder ausgeführte Metapher. Daher allegorisch, eine Allegorie enthaltend; darin gegründet, und oft in weiterem Verstande, bildlich, figurlich überhaupt. Der allegorische Styl.

Allcin,

Allein, eine Partikel, welche in gedoppelter Gestalt üblich ist.

I. Als ein Umstandswort, eine Sache mit Ausschließung aller andern zu bezeichnen. Besonders,

1. Eine Sache mit Ausschließung aller andern anzudeuten, oder etwas mit Ausschließung aller andern Dinge von derselben zu be-
haupten. Den Wein allein trinken, ihn ohne Vermischung mit Wasser trinken. Nur allein Wein trinken, nichts als Wein trinken. Du sollst deinem Gott allein dienen, keinem andern als Gott. Ihm allein, (keinem andern als ihm) gebühret diese Ehre. Dieser allein hat sie alle übertriffen. Vielleicht ist es auch die Bage allein, die sie durch ihre Andacht erbauet, Sell. Ingleichen, mit einigen Zusätzen zur Verstärkung der Bedeutung. Ich war ganz und allein von dem Gefühle eingenommen. Er lebt einzig und allein für andere.

Man siehet hieraus, daß allein, wie manche andere Umstandswörter, auch bey Nennwörtern stehen können. Die Ursache davon wird in der Anm. gezeigt werden. Es stehet alsdann hinter dem Nennworte, außer wenn eine Präposition darauf folgt, oder nur vorher geht, da es auch vor demselben stehen kann. Allein von dir hoffe ich Trost. Nur allein du hilfst mir, Herr!

Uns spricht der Scheinfreund, so wie du,
Allein bey guten Tagen zu, haged.

Allein steht hier für nur. Doch kann es dessen Stelle nicht überall vertreten, besonders wenn eine Zweydeutigkeit mit der folgenden Bedeutung zu besorgen ist. Z. B. ich habe nicht geschlafen, ich habe allein geschlummert. Diese Zweydeutigkeit wird in den meisten Fällen vorhanden seyn, wenn allein in dieser Bedeutung den Verbis zugesellet wird.

2. In engerer Bedeutung, die Anwesenheit oder Gesellschaft anderer auszuschließen, in welcher Bedeutung es bloß zu den Verbis gehört. Allein wohnen, schlafen, essen. Lassen sie mich allein. Erlauben sie mir, daß ich sie allein lasse. Ich will dich mit ihm allein lassen. Er ist niemahls gern allein. Kein Unglück kommt allein. Fürchten sie sich denn, mit einer Mannsperson allein zu seyn? Sell. Einsam wirst du dich dünken, und Öde werden die Tage seyn, die du allein leben mußt, Dusch. Um des Nachdruckes willen, werden dieser Partikel zuweilen noch einige Zusätze beygefüget. Dahin gehört besonders das ganz allein, und in der Kernsprache des großen Hau-
fens das Mutter Seel allein.

Wenn es am Ende des Satzes stehet, so pflegen viele, aber unnützliger Weise, ein e daran zu hängen. Er wick in die Wüsten alleine. Lassen sie uns doch nicht alleine.

3. In noch engerer Bedeutung, die Beyhülfe anderer auszuschließen. Das Kind kann noch nicht allein gehen. Ich bin der Sache allein nicht gewachsen. Das haben wir ganz allein gemacht. Er spricht ja ganz allein, Sell.

Anm. 1. Ohne allein, für außer, ist im Hochdeutschen veraltet.

Sy waren all mit Freud beladen

On allein der valsch Nevedelhart, Thenerb. Kap. 85.

In den neuern Zeiten hat man verschiedene Composita mit dieser Partikel versucht; z. B. Allein Kauf, Alleinhandel, für Monopolium, Alleingespräch, besser Selbstgespräch, Alleinherr und Alleinherrschaft, für Monarch und Monarchie, welche aber wenig Liebhaber gefunden haben. weil die Partikeln zu neuen Zusammensetzungen am unschicklichsten sind.

Anm. 2. Für allein war in allen obigen Bedeutungen anfänglich das Zahlwort ein üblich, welches denn seine ordentliche Abänderung behielt, und der damaligen Gewohnheit zu Folge, den Substantiven und Pronominibus auch nachgesetzt wurde. Ich eine, ich allein, Notker. Si einu, sie allein, ebend. Imo ei-

Wel. W. B. 1 Th. 2. Aufl.

memo ihm allein, Latian. In themo einen brote ni libet
ther man, der Mensch lebet nicht von dem Brote allein, ebend.

Du reitest hinnen und last mich einen,
du reitest von hinnen und lässest mich allein, Ditmar von Ust, un-
ter den Schwäbischen Dichtern.

Ich vant si verborgen

Eine und ir wengel von trehen nas,

ich fand sie verborgen und allein, und ihre Wange von Thränen
naß, Heinrich von Moringen. Und daher kommt es auch, daß
allein noch heut zu Tage zu Nennwörtern gesetzt wird, ob es
gleich nunmehr seine Declination verloren hat. Mit dem ver-
stärkenden Zusätze all, alaine, kommt es zuerst bey dem Ettriker
vor. Bey noch spätern Oberdeutschen Schriftstellern, z. B. dem
Hornegl, findet man dafür auch altersain, altersalain, alter-
ayno.

II. Als eine Conjunction, welche

1. In allen Stücken mit dem aber überein kommt und daher,
so wie dieses, so wohl im Nachsage, als im Vordersage, stehen
kann, nur daß es seinen Platz-allemahl zu Anfang der Rede be-
kommt, und nicht wie das aber, einem oder mehreren Wörtern
nachgesetzt werden kann. Im Nachsage bezeichnet es theils einen
Gegensatz, er wollte gern, allein er kann nicht; theils eine Er-
setzung und Einschränkung des Vordersages, durch alle mögliche
Schattirungen. Z. B. Er ist ein reichschaffener Mann; allein
es hilft ihm nichts. Sie sind zwar etwas weitläufig; allein
sie sollen ohne Einwurf Recht haben, Sell. Ich wußte wohl,
daß sie es nicht waren; allein ich wollte mir meinen Antrag
durch eine verstellte Ungewißheit leichter machen, ebend.

Wie spielt die schöne Blase nicht

So bunt am goldnen Sonnenlicht?

Allein, ein Zauch! Weg ist die Pracht,

Und ihrer wird nicht mehr gedacht, Weiße.

Im Vordersage kann allein gleichfalls den Übergang von einer
Sache zur andern machen, wenn gleich kein begrifflicher Zusam-
menhang zwischen beyden vorhanden ist; indeß ist doch in diesem
Falle das aber gebräuchlicher.

Da sich wohl nicht leicht ein Fall finden wird, in welchem man
nicht diese beyden Bindewörter ohne Nachtheil des Verstandes oder
des Wohlklanges mit einander vertauschen könnte; so kann alles,
was oben bey aber angemerket worden, auch auf dieses angewandt
werden.

2. Nicht allein, — sondern auch, gehört unter die verbind-
enden Redensarten. S. Nicht.

Anm. Für nicht allein — sondern auch, findet sich zwar
schon bey dem Notker, mit ein — nub ouh; aber als ein eigent-
liches Bindewort betrachtet, scheint allein doch neuern Ursprun-
ges zu seyn; wenigstens ist es mir bey den ältern Fränkischen und
Alemannischen Schriftstellern in dieser Gestalt nicht vorgekommen.

Der Alleinhandel, S. das vorige.

Alleinig, adj. et adv. von dem vorigen Umstandsworte. 1. † Für
allein, in der ersten Bedeutung, so fern dieser Begriff concre-
t, folglich als ein Abiectiv gedacht wird. Drey alleinige Höfe,
drey Höfe allein. Diese Verordnung verbietet die Einfuhr
aller fremden Waaren mit alleiniger Ausnahme der Bö-
mischen. In dieser Bedeutung ist das Wort nur in Oberdeutschland
gebräuchlich.

2. Was nur Eins in seinem Wesen ist, in welcher Bedeutung
dieses Wort von einigen Neuern von Gott gebraucht wird, die
höchste Einheit seines Wesens auszudrücken. Der alleinige Gott.

Allelija, S. Salletuja.

D

Alle

Allemahl, ein Umstandswort der Zeit. Es bedeutet:

1. Eigentlich, zu allen Mähl, in allen vorkommenden und nöthigen Fällen. Ich erschrecke allemahl, wenn ich sehen. f. f. Die Hände der Vorlesung theilen allemahl weise aus, Gell. Ich habe sie wohl zehn Mähl gefragt, und allemahl hat sie ja geantwortet, ebend. Das Amt macht wohl satt, aber ich weiß nicht, ob es auch allemahl Flug macht, ebend. Ich verbierthe dir es ein- für allemahl, ein Mähl, an Statt alle Mähl. Ein- für allemahl du sollst nicht so sprechen. Allemahl über den andern Tag, so oft der zweyte Tag kommt. Sie soll allemahl über den andern Tag an sie schreiben, Gell.

2. Ueigentlich dienet es Statt einer Versicherung, oder zur Verstärkung einer andern versichernden Partikel. Und dennoch ist er allemahl weit erträglicher, als jener. Er wird doch allemahl mehr schaden, als nutzen. Zween (zwey) unter uns können allemahl Verstand entbehren, wenn der dritte zugleich in unserm Nahmen verständig ist, Raben. Ein Buch früh bey dem Thee ist allemahl eine gute Sache, Gell.

Ann. Allemahl für so oft, 3 B. allemahl, wenn er nach Hause kommt, so ist er voll? allemahl, daß ich hingeh, für, so oft ich hingeh; allemahl, wenn ich ein Geheimniß ausforschen will, ist mir als wenn ich auf bösen Wegen ginge, Hermes, ist Oberdeutsch. Allemahl und allezeit können in den meisten Fällen für einander gesetzt werden, denn dieses schließt gleichfalls alle vorkommende Zeiten und Gelegenheiten in sich. Alle steht in dieser Zusammensetzung für jedes, in allezeit aber drückt es auch die Allgemeinheit aus. Billig sollte man dieses Wort in der ersten eigentlichen Bedeutung getheilt schreiben, alle Mähl, weil es wider die Analogie der Deutschen Sprache ist, das Bestimmungswort, wenn es decliniret wird, mit seinem Substantive zusammen zu ziehen, hier auch keine eigentliche Figur, wie in der zweyten Bedeutung, Statt findet. S. Mähl.

Allenfalls, ein Umstandswort für auf allen Fall, vielleicht, und zwar am häufigsten in der Gesellschaft des Nebenwortes wenn. Wenn ich ihn allenfalls nicht wieder sehen sollte. Allenfalls ich ihn nicht wieder sehen sollte, mit Auslassung des wenn ist niedrig. In diesem Worte kann die elliptische Form, allenfalls für auf allen Fall, die Zusammensetzung entschuldigen, welche bey der Declination des all sonst gleichfalls wider die Analogie seyn würde.

Allenhalben, ein Umstandswort des Ortes, an allen Orten, auf allen Seiten. Der Bösewicht ist niemahls frey; er hat allenhalben Gesetze über sich, die er fürchten muß, Dusch.

Ann. Dieses Wort ist aus all und halbe, die Selte, zusammen gesetzt. S. halbe. Allen halbon, in allen ala halba, in ala halba, an allen haluen, allen halbon, kommen bey dem Otfried, Willeram und Notker vor. In den spätern Zeiten zog man beyde Wörter vermittelst des t euphonic zusammen, und so findet sich in dem Gedichte auf den h. Anno und im Schwabenpiegel schon allinthalbin und allenthalben. Sonst findet man in den vorigen Zeiten in eben dieser Bedeutung auch allend, allent, von Ende, gleichsam an allen Enden. Die Allenthalbenheit einiger Gottesgelehrten ist eben so barbarisch als das Lateinische Ubiquitas, welches dadurch ausgedrückt werden soll.

Aller, S. oben All.

Allerchristlichst, adject. welches eine Übersetzung des Titels der Könige von Frankreich Christianissimus ist, den schon Clobewig erhalten, Papp Paul der Zweyte aber in der zweyten Hälfte des fünfzehnten Jahrhundertes erneuert haben soll. Der Allerchristlichste König. Sr. Allerchristlichste Majestät. S. du Fresne v. Christianitas.

Allerdings, ein Umstandswort. 1. Für ganz oder gänzlich. Sie

ist nicht allerdings unschuldig. Die Stadt wurde allerdings in die Asche gelegt. Er hat mich allerdings (völlig) bezahlt. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen wenig mehr üblich, ob sie gleich einige Mähl in der Deutschen Bibel vorkommt.

2. Eine bejahende Partikel, für in jeder Betrachtung, freylich, vollkommen. Sie hat allerdings Ursache, mir meine Zerstreuung vorzuwerfen. Allerdings muß diese dabey seyn.

Ann. Dieses Umstandswort ist eines von den vielen, welche aus dem Substantive Ding gebildet worden. In Oberdeutschland lautet es auch allerdings und allerdings, mit Weglassung des s, welches einer der Ableitungslaute für Adverbia ist; und bey den Schwäbischen Dichtern kommt aller dinge mehrmahls als eine Versicherung vor. Alls tinges bedeutet auch im Schwäbischen gänzlich.

Allerdurchlauchtigst, adject. welches einer von den Titeln ist, welche heut zu Tage nur Kaisern und Königen in der Rede gegeben werden, ob er gleich eine ungeschickte Übersetzung des Lateinischen Illustrissimus ist. Allerdurchlauchtigster König. S. Durchlauchtig.

† **Allererst**, ein Umstandswort der Zeit, welches nur im gemeinen Leben üblich ist, für erst. Jetzt allererst. Er ist allererst jetzt, oder jetzt allererst gekommen. Ich werde ihn allererst morgen sehen. S. Erst.

Ann. Die verstärkte Ordnungszahl der allererste, bedeutet nichts mehr als der erste. Indessen ist doch die im gemeinen Leben übliche R. R. zu merken: mit dem allerersten, auf das eheste, mit dem ehesten. No aller erst kommt schon bey dem Willeram, und alrest, aldest bey dem Strypfer und in den Gedichten der Schwäbischen Dichter vor.

Allergreuest, adject. durch welches gemeinlich der Titel Fidelissimus übersetzt wird, welchen König Johann der Fünfte von Portugal im Jahre 1748 von Benedict dem Dierzehnten erhielt. Die Zweydeutigkeit des Lateinischen Ausdrucks macht es noch ungewiß, ob allergreuest oder allergläubigst die wahre Übersetzung dieses Titels ist; denn in der Urkunde selbst kommt nichts vor, was diese Frage mit Gewißheit entscheiden könnte.

Allergläubigst, adject. S. das vorige.

Allergnädigst, adj. et adv. welches gleichfalls nur in der Controverse des Kanzley- = Styles von Kaisern und Königen gebraucht wird. So wohl als ein Adjectiv, in Anreden: allergnädigster Kaiser, König; als auch als ein Adverbium: Ew. Majestät werden allergnädigst geruhen u. f. f.

Allerhand, ein Adjectiv, welches im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart am üblichsten, völlig unbiegsam ist, und dabey keinen Artikel leidet, von aller, d. i. mancherley Art, wie allerley. Allerhand Gutes. Allerhand Menschen. Ein Strauß von allerhand Blumen. Wenn ich argwöhnisch wäre, so könnte ich mir allerhand Gedanken machen, Gell. allerley arge Gedanken.

Ann. Hand scheint hier das veraltete Chund oder Kund, Geschlecht zu seyn, S. Hand. Allerhande clag, allerhande hite, finden sich schon in dem Schwabenpiegel. Auf gleiche Art sagte man auch ebend in Oberdeutschland, mancher hande, für mancherley, zweyerhand, dreyerhand, u. f. f. für zweyerley, dreyerley.

Allerheiligen, der Name eines Festes, in der Römischen Kirche, welches den ersten November gefeiert wird, und bey welchem das Wort Fest verstanden werden muß. Auf Allerheiligen will ich zu dir kommen, am Feste aller Heiligen. Papp Bonifacius der Vierte soll dieses Fest angeordnet haben, um dasjenige an demselben wieder zu ersehen und gut zu machen, was an dem Feste eines jeden einzelnen Heiligen das Jahr über aus Unwissenheit etwa

etwa versehen worden. Der Form nach ist das Wort grammatisch unrichtig, weil das Adjectiv mit seinem Substantive nicht zusammen gezogen werden kann, ohne vorher seine Biegungszeichen zu verlieren. Man sollte daher billig getheilt schreiben, aller Heiligen, oder vollständiger, das Fest aller Heiligen, so wie man aller Seelen, am Feste aller Seelen schreibt. Das folgende ist noch unrichtiger zusammen gezogen.

Das Allerheiligenholz, des — es, plur. inus. eine Art Stäbchen: oder Campecheholzes, welches von der Allerheiligen-Bay in America, in welcher es eingeschiffet wird, den Namen hat, und sonst auch Lamoner-Holz genannt wird.

Allerheiligst, adject. ein Titel, der dem Papste von den Gliedern der Römischen Kirche gegeben wird. Der allerheiligste Vater. Das Allerheiligste, des — n, plur. car. war hingegen der Name desjenigen abgesonderten Ortes in der Stiftshütte und dem Tempel der Juden, in welchem sich die Bundeslade befand, und welchen niemand als der hohe Priester, und auch dieser des Jahres nur Ein Mal betreten durfte.

Allerböchst, adj. et adv. welches der verlängerte Superlativus von hoch ist, und 1) von Gott gebraucht wird, dessen unendliche Erhabenheit über alle Geschöpfe auszudrücken. Der allerhöchste Gott. Ingleichen, als ein Substantiv: der Allerhöchste wolle sie begleiten. 2) In der Höflichkeit der Kanzleyen wird dieses Wort häufig von königlichen und kaiserlichen Personen gebraucht. Se. Majestät haben die allerhöchste Entschliesung gefasset. Besonders zur Verlängerung des Fürwortes derselbe. Allerhöchstdieselben geruhen, sich in Unterthänigkeit vortragen zu lassen, u. s. f. Kaiserliche Majestät wollen hiermit ohnverbalten, wie Allerhöchstdenenselben hinterbracht worden. Der Hofstyl wird nun wohl von dergleichen Barbarismen nicht zu reinigen seyn, wenn gleich die Sprachlehrer es noch so oft wiederholen, daß die Pronomina keiner Comparation fähig sind. In den Kanzleyen wird dieses Allerhöchst in noch mehrern eben so widersinnigen Zusammensetzungen angebracht, und man würde daselbst einen verstorbenen Monarchen zu entehren glauben, wenn man ihn nicht den Allerhöchstseligen nennete. S. auch Höchst in Hoch.

Allerley, ein Adjectiv, welches so wie das gleich bedeutende Allerhand keiner Biegung fähig ist, und auch keinen Artitel vor sich leidet, von aller, d. i. sehr vieler, Art. Allerley Volk. Allersley Leute. Auf allerley Art. Es wird auch zuweilen als ein Substantiv gebraucht, das Allerley, plur. die Allerley, welches gleichfalls unabänderlich, und eine etwas anständigere Benennung des niedrigeren Wortes Mischmach ist. Es wird alsdann so wohl von Schriften gebraucht, welche mehrere verschiedene Gegenstände enthalten, das Schlesiische Allerley, das Leipziger Allerley, als auch in den Küchen, von einem Gerichte, in welchem der saureiche Wis des Koches vielerley oft sehr widrige Ingredienzen mit einander zu verbinden weiß, und welches man mit einem Französischen Namen auch wohl eine Potage nennet. Ein Allerley. Ein junges Subn mit Allerley. Kalbfleisch, Fische mit Allerley. Ein Allerleyessen.

Anm. Die ältesten Deutschen Schriftsteller gebrauchen für allerley, allerflacht. Erst bey den Schwäbischen Dichtern kommt aller leige vor. S. Ley.

Das Allerleygewürz, des — es, plur. inusit. ein Gewürz, welches für Körner des Amomum oder Cardemomum ausgegeben wird; aber vermuthlich die unreif abgenommene und getrocknete Frucht des Pimenta-Baumes, Myrtus Pimenta, L. ist. Es wird auch neue Würze, Jamaica-Pfeffer und Wunderpfeffer genannt, weil es einen gewürzhaften Geschmack von mehreren Gewürzen zugleich, besonders von Pfeffer, Nelken und Zimmet hat.

Allerliebste, adj. et adv. von dem Beyworte lieb. 1) Im höchsten Grade geliebt. Allerliebster Freund. Allerliebstes Kind. Mein Allerliebster. † Am allerliebster, für am liebsten,

Was ist es für ein Thier, du Feld von seltenen Gaben, Das wir gemeintlich am allerliebsten haben? Can.

ist wider den Gebrauch, so wie alle übrige mit aller verlängerte Superlativ, wenn sie mit am und auf das, als Adverbia gebraucht werden. 2) Der höchsten Liebe werth, und nach einer gewöhnlichen Vergrößerung im gesellschaftlichen Leben, so viel als sehr liebenswürdig, sehr artig. Ein allerliebstes Mädchen. Ach, das ist allerliebste! Sie hat mein Gärthen allerliebste angelegt, Gell.

† Der Allermannsharnisch, des — es, plur. car. im gemeinen Leben, der Name einer Pflanze, welche zu den Laucharten gehört; Allium Victorialis, L. Die Zwiebel dieser Pflanze ist wie mit einem Harnische bekleidet, und weil sie, einem sehr alten Aberglauben zu Folge, fest machen, und vor dem Teufel bewahren soll, so hat sie daher nicht nur den oben gedachten, den Regeln der Zusammensetzung nach sehr barbarischen, Namen, sondern auch die Namen Heilwurz, Süßwurz, Siegwurz und Siegmarswurz erhalten. An einigen Orten, z. B. in Thüringen, wird auch die rothe Schwertlilie, oder runde Siegwurz, Gladiolus communis, L. Allermannsharnisch genannt.

* Allermassen, eine Oberdeutsche Partikel, welche sich auch in einige Niederdeutsche Kanzleyen eingeschlichen hat. Sie ist 1. ein Adverbium, und bedeutet alsdann, (a) auf alle Art und Weise. In allermassen, wie es unsere Vorfahren besessen und genossen haben. Aber, da sollte es billig wie zwey Wörter aller Massen geschrieben werden. (b. Ganz, völlig. Dies Wasser ist den Augen nicht allermassen dienlich, Ditz. Uns war nicht allermassen wohl bey der Sache, ebend. 2. Eine Conjunction, für weil. Er kann nicht kommen, allermassen er krank ist. In beyden Gestalten ist diese Partikel den reinen Hochdeutschen Schreib- und Sprecharten unbekannt.

* Allermest, der verlängerte Superlativ von mehr, der hier nur wegen der besondern adverbischen Bedeutung angeführt wird, da er auch für hauptsächlich, besonders gebraucht wird. Allermest weil du weist alle Sitten, Apost. Gesch. 26, 3. Allermest aber bey euch, 2. Cor. 1, 12. Im Hochdeutschen ist diese Partikel längst veraltet, und sie scheint auch bey den Oberdeutschen wenig mehr üblich zu seyn. Indessen ist sie doch alt; denn allermest, kommt in eben derselben Bedeutung schon bey dem Kero, und allermest bey dem Dittfried vor.

† Allernächst, ein Adverbium des Ortes und zuweilen auch der Zeit, welches aber nur im gemeinen Leben, besonders in Oberdeutschland üblich ist. Er wohnt allernächst bey mir, nahe bey mir an. Frankreich grenzet allernächst an Spanien, zunächst, unmittelbar. Ich habe es allernächst gehört, den Augenblick. Der Brief, den ich allernächst von dir erhalten habe.

Allerseits, ein Umstandswort, 1) * des Ortes, für auf allen Seiten, allenthalben.

Der Sack war allerseits mit Kräutern ausgezert, Ditz.

Der Weg nach Ston hin liegt allerseits verwüster, ebend.

Der Busch, so allerseits den ganzen Ort umringt, ebend.

Bey eben demselben kommt es auch getrennt, in seiner ersten Gestalt vor.

Ein steter Gegenwind bekriegt des Lebens Meer, Das aller Seiten wird geworfen hin und her.

Allein in dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen unbekannt, wo es 2) nur noch zuweilen für insgesamt gebraucht wird. Welche allerseits Kinder eines Vaters waren, Raben. Die Absicht unserer Zusammenkunft ist ihnen allerseits bekannt, Gell. Besonders wird es noch in den Anreden eines Redners an seine Zuhörer gebraucht. Allerseits hochgeehrte Anwesende. Das davon abgeleitete Adjectiv allerseitig, ihre allerseitige Frömmigkeit, ist wider die neuere Analogie, und daher im Hochdeutschen unrein und unedel.

Allerunterthänigst, adj. et adv. welches nur im Curial-Style gegen Kaiser und Könige gebraucht wird. Allerunterthänigst bitten. Ew. Majestät allerunterthänigster Knecht.

† **Allerwärts**, ein Umstandswort des Ortes, an allen Orten, welches nur im gemeinen Leben für allenthalben üblich ist.

Allerwege, S. Allewege.

Allesammt, ein Umstandswort, für sämmtlich, insgesamt. Wir grüßen euch allesammt.

Wir wollen seines Namens Hier

Erhöhen allesammt, Ditz.

Wir irren allesammt, nur jeder irret anders,
Hall.

Anm. Dieses Wort, welches im Hochdeutschen zu veralten anfängt, ist von dem alten sammen, Goth. saman, S. Sammt, und Sammeln. Bey dem Ditsfried lautet es alsamant, bey dem Struyter allelant und allesammt, und im Rheuerdant, allsant.

* **Allwege**, ein im Hochdeutschen veraltetes Umstandswort, welches noch hin und wieder in den Kanzleyen vorkommt, in Oberdeutschland aber noch völlig üblich ist. 1) Für allenthalben.

— Ich ways ein gepyrig ist mar (mürbe,)

Und die stein brechen allweg gar, Rheuerd. Kap. 69.

Hierher gehört auch das Niedersächsische allerwegen, welches auch wohl einige Hochdeutsche für allenthalben gebrauchen. 2) Für allezeit, beständig.

Jedoch der Geld allwegen entrann, Rheuerd. Kap. 26.

— Das im all sein anschleg

Wolten selen in alle weg, Rheuerd. Kap. 63.

In deines Weibes Almanach steht Stilpo allewege

Trüb, Ungestüm, Platzregen, Sturm, Wind, Hagel,
Donnerichläne, Logan

3) Für völlig, gänzlich, auf alle Art und Weise. Welches uns in alleweg empfindlich gewesen. Daß jedermann mit guter Waare in allweg sich bedient finden wird. 4) Für eben jetzt. Er hat es alleweg empfangen.

Anm. Ditsfried gebraucht alla fart für allenthalben, welches mit allerwegen einerley ist. Indessen sagten schon die Angelsachsen callewaege für allezeit, wovon auch das Englische always abstammt. In einer Oberdeutschen Urkunde von 1440 steht albeg für allezeit.

† **Alleweile**, ein Oberdeutsches Umstandswort der Zeit, welches im Hochdeutschen nur noch in den gemeinen Sprecharten üblich ist, für eben jetzt. Ich habe alleweile mit ihm gesprochen. Alleweile kommt er gegangen. Willeram gebraucht allewila für allezeit, beständig.

Allezeit, ein Umstandswort der Zeit. 1) In allen Zeiten, so wohl in dem stärksten logischen Verstande; eine ununterbrochene Fortdauer anzudeuten, für beständig oder das niedrigere immer; als auch in eingeschränkter Bedeutung, zu allen vorkommenden Zeiten und Gelegenheiten, wie jederzeit. Allezeit fröhlich seyn. Man muß allezeit tugendhaft seyn. Es ist allezeit gut arbeiten. Niemand ist allezeit ausgeräumt. In ihrer Gesellschaft wird er mir allezeit gut schmecken, Gell. Er kann so treuberzig

mit mir thun, daß mirs allezeit warm ums Herz wird, Welle. 2) Dienet dieses Wort, so wie allemahl, auch zuweilen zu einer Versicherung, wird aber über dieser Beschäftigung oft zu einem bloßen Füllworte, der Rede etwas mehr Ausdehnung zu geben. Sie werden allezeit denken, ich erzählete ihnen eine Fabel, Gell. S. auch Allemahl, ingleichen Beständig.

Anm. Niederl. alzeit, Dän. alsid. Das Hochdeutsche Allezeit, hat den Ton bald auf der ersten, bald aber auch auf der letzten Sylbe, so wie es der Nachdruck der Rede erfordert. Allezeit findet sich erst bey den Schwäbischen Dichtern.

Die Allgegenwart, plur. car. das Vermögen, auf die vollkommenste Art gegenwärtig zu seyn, ein Vermögen, welches nur allein dem höchsten Wesen zukommen kann.

Allgegenwärtig, adj. et adv. auf die vollkommenste Art, folglich an allen Orten zugleich, gegenwärtig. Einige haben von diesem Beyworte ein neues Hauptwort Allgegenwärtigkeit versucht, welches nur dann seinen Nutzen hat, wenn man die Eigenschaft dieses vollkommensten Daseyns, als ein Abstractum von der Allgegenwart, als dem Daseyn selbst zu unterscheiden hat. Für das Adverbium allgegenwärtig findet man in der Oberdeutschen Mundart auch allgegen.

Allgemäch, ein Umstandswort, mit einer sanften gelinden Bewegung, und figurlich, nach und nach, wie allmählich.

— Bis endlich allgemach

Die Wangen und der Mund mit neuen Rosen prangen,
Wiel.

Anm. All verstärkt hier bloß die Bedeutung. Die Niedersachsen lassen es weg, und sagen gemach. S. Gemach und Allmählich.

Allgemein, adj. et adv. allen, oder doch den meisten einer Art gemein, ihnen zukommend. Eine allgemeine Krankheit. Ein allgemeines Übel. Die allgemeine christliche Kirche. Ein allgemeiner Befehl. Ein allgemeines Sprichwort. Dem allgemeinen Gebrauche nachgehen. Mit allgemeiner Bewilligung. Ein allgemeiner Begriff, der allen Dingen einer Art zukommt. Das ist nicht allgemein. Man muß nicht so allgemein urtheilen. Das Gespräch ward bald allgemein, alle anwesende Personen nahmen daran Theil; ingleichen es erstreckte sich über allgemeine Gegenstände.

Anm. Allgemein für überall, oder von jedermann, sie wurden allgemein bewundert, das ist allgemein bekannt, ist ganz wider die Bedeutung dieses Wortes; indessen kommt allgemeine doch für einmüthig schon in dem Überreste eines Gedichtes von dem Kriege Carls des Großen, bey dem Schiller vor. Eben so fehlerhaft ist es im Hochdeutschen, wenn einige, besonders Niedersachsen, für gemein, d. i. niedrig, schlecht, allgemein gebrauchen; eine allgemeine Redensart. Allgemeinlich und allgemeinschaftlich für gemeinschaftlich, sind Oberdeutsch. Man muß den Superlativ von gemein, niedrig, allergemeinste, nicht verwechseln, weil beide einen ganz verschiedenen Begriff haben. Die Angelsachsen und Niedersachsen gebrauchen Statt dieses verlängerten Wortes das einfache mane, mene. S. das folgende.

Die Allgemeinheit, plur. dsf — en. 1) Die Eigenschaft einer Sache, vermöge welcher sie allen, oder doch den meisten Dingen einer Art gemein ist; ohne Plural. Die Allgemeinheit eines Befehls, eines Gesetzes, eines Begriffes, u. s. f. 2) Eine Sache, welche allen gemein ist, oder ihnen zugehört, besonders Grundstücke, die einer Gemeinde gemeinschaftlich zuziehen. Gemeinheiten, gemeine Wiesen, Triften, Wälder, u. s. f. In Oberdeutschland werden dergleichen gemeine Güter Almänden. Almenden und Almenden genannt, daher es zu Strasburg noch Almenden heißen,

herren, Almendeschreiber, Almendesteine, Grenzsteine der gemeinen Güter, Almendezimo u. s. f. gibt. Allmann bedeutet schon bey dem Dittfried Wolf, eine Menge Menschen, und Rottler gebraucht alman ehunne für das menschliche Geschlecht. In Niederachsen heißt ein solches gemeines Gut, Meenher, Meente, und Mahnee, und im Dän. und Schwed. Allmanning.

Allgenugsam, adj. et adv. allen genug, ein Adjectiv, welches einige Neuere eingeführt, eine Eigenschaft des göttlichen Wesens auszudrücken, vermöge welcher es sich und allen Geschöpfen auf die vollkommenste Art genug oder hinlänglich ist. Daher die Allgenugsamkeit.

Allgewaltig, adj. et adv. mit der höchsten Gewalt bekleidet, ein Beywort, welches sich im schärfften Verstande gleichfalls nur von Gott gebrauchen läßt. Ein Mißbrauch ist es, und eine sehr widerwärtige Übertreibung, wenn einige dieses Wort für gewaltig, heftig überhaupt gebrauchen. O, die Stille der Seele wie allgewaltig rettet sie in allen Gefahren! Allgewaltig wüthet der Schmerz in meiner Seele. Die Allgewaltigkeit für Allmacht, ist neu, aber auch unrichtig, weil das einfache Gewaltigkeit nicht gebräuchlich ist. Die Schweden haben allswäldig und die Isländer allwaldr in eben dieser Bedeutung. S. Allwältend.

Das Allgut, plur. inuf. ein Nahme, der an einigen Orten derjenigen Pflanze gegeben wird, welche an andern guter Seinerich, Schmerbel, schmierloer Gänsefuß, und bey dem Linné Chenopodium bo us Henricus, genannt wird. Den Nahmen Allgut, Engl. Allgood, hat sie theil: wegen ihrer heilsamen Kräfte in der Arzneykunst, theils auch, weil ihre Blätter und Wurzeln eine gute Speise abgeben. S. Seinerich. Da derselbe mit gur, als der adverbischen Form des Adjectives zusammen gesetzt ist, so leidet er auch, wie alle übrige dieser Art, 3 B. das Schwarz, das Weiß, das Grün u. s. f. keine Biegungszeichen. Genit. des Allgut, Dat. dem Allgut u. s. f.

Allgütig, adj. et adv. im höchsten Grade gütig, welches sich doch nur von Gott gebrauchen läßt. Außerdem ist höchst gütig schicklicher und üblicher.

Allhier, ein Umstandswort des Ortes, für hier, an diesem Orte. All dient hier bloß zur Verlängerung des Wortes, welche der Numerus der Rede zuweilen nothwendig macht, und welche andere Oberdeutsche durch ihr Dahier zu bewerkstelligen suchen.

Wer hat allhier der Vorgebirge Rücken
zu Tempeln und Pallästen ausgehölet? Naml.

Allhiefig, das Beywort für hiesig ist mit dieser Verlängerung unnüßig, weil das einfache schon zweifeltig ist.

Die Allianz, plur. die — en, ein ohne Noth aus dem Franz. Alliance entlehntes Wort, eine Verbindung, oder ein Bündniß, besonders unter freyen Staaten und deren Häuptern, auszudrücken. So auch für Allirter, Bundesgenos, ein Bundesverwandter, in der Schweiz ein Verbündeter, ein Bündner.

Die Allmacht, plur. car. die höchste Macht, welche im schärfften Verstande nur Gott zukommen kann. Es wird alsdann durch die vollkommenste Kraft erklärt, alles mögliche ohne Mühe zu bewirken. Die dichterische Schreibart der Neuern gebraucht dieses Wort zuweilen auch, nach einer freylich etwas starken Hyperbel, von einer jeden vorzüglichen Macht. Die Allmacht ihrer Reize.

Allmächtig, adj. et adv. mit Allmacht begabt. Der allmächtige Gott, und substantive, der Allmächtige. Einige neuere Dichter haben dieses Wort für sehr stark, sehr heftig einführen wollen.

— Allmächtige Mitleid saße

Die lebende Versammlung, Tisch.

Anm. Dieses Wort ist alt. Schon im achten Jahrhundert kannten die Franken das Wort almahchtig. Bey den alten Scan-

dern lautet es almakti, und bey den heutigen Dänen almectig und allmächtig. Die Alten machten hieraus ein neues Hauptwort, die Allmächtigkeit, welches in der goldenen Bulle für Majestät, und gelegte Allmächtigkeit, für beleibigte Majestät vorkommt. Jetzt verdienet es nur dann beybehalten zu werden, wenn man die Eigenschaft als ein Abstractum, von der Allmacht oder höchsten Macht selbst zu unterscheiden nöthig findet.

Allmählich, adv. mit einer sanften gelinden Bewegung, und figürlich, nach und nach, allgemach.

Allmählich sah ich nun das Räthsel aufgeklärt, Weise.

Anm. Die dieses Wort von Maß herleiten wollen, werden ihre Ableitung nicht ohne großen Zwang beweisen können. Wachter fällt auf das Wendische maly, klein. Hätten nicht die künstlichsten Herleitungen immer die größten Reize für ihn, so würde er bey dem bekannten gemach geblieben seyn. Für allgemach sagte man auch allgemächlich, und hieraus ist allmählich entstanden. Jeroschin schrieb, dem Frisch zu Folge, im 17ten Jahrhundert noch allmächlich; aber im Eheuerdank findet man schon gemelig, ohne Aspiration. Vermöge dieser Ableitung muß auch die letzte Sylbe ein ch bekommen, weil es die Ableitungssylbe lich ist. Das b in der Mitte muß gleichfalls beybehalten werden, um das Andenten der nächsten Abstammung zu erhalten. S. Gemach, Allgemach und Mählich.

Allodial, adj. et adv. aus dem mittlern Lat. allodialis, in den Rechten, von niemand zu Lehen rührend, freygeigen; im Gegensatze des feudat, lehnbar, lehnspflichtig. Ein allodiales Gut, ein Gut allodial machen. Am häufigsten ist es in Zusammenfügungen, von welchen folgende die vornehmsten sind.

Anm. Allod ist ein altes Deutsches Wort, welches aber mit der Zeit veraltet, und durch die Latein. Schriftsteller der mittlern Zeiten mit einer fremden Endung (Allodium) erst wieder zu uns gekommen ist. Od bedeutet das Eigenthum; nur die Sylbe all hat noch einige Dunkelheit, die durch alle Muthmaßungen und Träume der Wortforscher noch nicht aufgekläret worden. S. du Fresne Gloss. v. Alodis, und Ihre Gloss. v. Od. S. auch Kleinod.

Der Allodial-Erbe, des — n, plur. die — n, derjenige, welcher ein Allodial-Gut erbt, in dessen und andern Gegenden der Landerbe, im Gegensatze des Lebenserben.

Die Allodial-Schuld, plur. die — en, eine Schuld, welche auf ein Allodial-Gut gemacht wird; zum Unterschiede von einer Lebensschuld.

Allsehend, adj. et adv. welches eigentlich das Participium des Zeitwortes sehen, mit dem Beyworte all ist, der auf das vollkommenste sieht; ein Wort, welches einige Neuere von Gott gangbar gemacht haben. Der allsehende Gott. Das allsehende Auge des Höchsten.

Alltägig oder alltäglich, adj. et adv. 1) Eigentlich, was alle Tage kommt, oder geschieht, für täglich, doch fast nur in der Benennung des alltägigen oder alltäglichen Sißers. In Oberdeutschland hingegen wird dieses Wort fast in allen Fällen für täglich gebraucht. 2) In eingeschränkter Bedeutung, was den Wochentagen zukommt, oder gehört, im Gegensatz des festtäglich. Ein alltägliches Kleid. 3) Figürlich, gewöhnlich, gemein, niedrig, im Gegensatz dessen, was selten, ausgesucht, vortrefflich ist. Ein alltäglicher Scherz. S. das folgende.

Anm. Beide Formen dieses Wortes sind richtig. Alltägig ist nach der Analogie von einätzig, zwösetzig u. s. f. und alltäglich nach täglich, festtäglich u. s. f. gebildet. Doch ist dieses in den beyden letzten Bedeutungen gebräuchlicher als jenes.

Die Alltäglichkeit, plur. inusit. von der letzten Bedeutung des vorigen, die gemeine, gewöhnliche Beschaffenheit. Sich mit seinen Gedanken über die niedrige Alltäglichkeit erheben.

Alltags — ein aus alle Tage zusammen gezogenes Bestimmungswort, welches mit verschiedenen Substantiven zusammen gesetzt werden kann. Es bedeutet alsdann, 1) eigentlich, ihre Bestimmung für die gemeinen Wochentage, im Gegensatz der Festtage, wie Alltagskleid, Alltagsuhr, Alltagspeise, u. s. f. 2) Aber auch figürlich, eine Person oder Sache von gewöhnlicher, und folglich gemeiner, geringer Beschaffenheit. In dieser Bedeutung sagt man, ein Alltagsgesicht, von der gemeinen Bildung einer Person, Günth. Ein langweiliges Alltagsgewäch, Less. Ein Alltagsheiliger, ein Heiliger von geringerem Range. Ein Alltagspoet. Der Alltagskon der gewöhnlichen Predigten. Ein Alltagswitz u. s. f.

† **Alludiren**, verb. reg. act. von dem Lat. alludere, eine Sache auf eine verdeckte mittelbare Art erwähnen, darauf anspielen, mit auf. Auf eine alte Geschichte alludiren, anspielen.

Die Allusion, plur. die — en, von dem Lat. Allusio. und dieß von dem vorigen, die Anspielung. Besonders in den schönen Wissenschaften, die Beziehung auf einen einzelnen Gegenstand, einen andern Begriff dadurch anschaulich zu machen; auch hier die Anspielung.

Allwältend, adject. welches eigentlich das Participium des veralteten Zeitwortes walten, regieren, mit dem Worte all ist, alles regierend, ungleichen, alles vermögend; ein Beywort, welches nur von Gott gebraucht wird. Die allwältende Beschirmung Gottes.

Anm. Dieses Wort ist sehr alt. Der aluualdendo kommt bey dem Jsbor, ala uualtentan, im Accusat. bey dem Otfrieb, und thet alwalten Kaisare, bey dem Tatian vor. Im Niederf. hingegen ist allweldig, der sich zu viel Gewalt anmaßet, übermüthig.

Allweise, adj. et adv. mit der höchsten Weisheit begabt, eine Eigenschaft, die sich gleichfalls nur von dem höchsten Wesen sagen läßt. Das allweise Wesen. Die allweise Vorsehung.

Die Allweisheit, plur. car. die höchste Weisheit.

Allwissend, adj. et adv. alles wissend, von allen Dingen die vollkommenste Wissenschaft habend. Niemand ist allwissend als Gott. Der Allwissende siehet alles und höret alles.

Die Allwissenheit, plur. car. die Eigenschaft, alles auf das vollkommenste zu wissen, das Vermögen, sich alle Dinge auf das vollkommenste vorzustellen.

* **Allwö**, das ohne Noth verlängerte Umstandswort wo, welches an dessen Statt nur noch in den Kanzellepen gangbar ist.

Allzu, das mit dem emphatischen all verlängerte Nebenwort zu, wenn es den Adjectiven und Adverbiis vorgesetzt wird, und alsdann einen Überfluß dessen andeutet, wobey es steht. Allzu groß, allzu sehr, allzu klein, allzu zärtlich. In dem ernsthaften und erhabenen Style wird zu lieber ohne diese matte Verlängerung gebraucht. Zu den Participiis schickt sich dieses Wort so wenig als das einfache zu; allzu lermende Ergeßlichkeiten, ist ein Barbarismus. Viele schreiben dieses allzu mit dem folgenden Adjective oder Adverbio als ein Wort, allzugroß, allzuviel, allzu unwürdig. Allein da das einfache zu in diesem Falle jederzeit getrennt geschrieben wird, so muß es mit diesem gleichfalls geschehen. Die beyden folgenden gehören nicht hierher.

* **Allzugleich**, eine veraltete Zusammensetzung der Worte alle zugleich.

* **Allzumahl**, ein im Hochdeutschen gleichfalls veraltetes Oberdeutsches Umstandswort, für alle, insgesammt.

— Uns Männern allzumahl, Opiz.

Doch angesehen das Volk noch durch dieß allzumahl zu keiner Ruhe kam, ebend.

Ist Erz gleich zu den Thüren

Und zu den Riegeln Stahl,

Wenn er sie an will rühren,

So bricht es allzumahl, ebend.

Der Almanach, des — es, plur. die — e, ein Kalender; eine Benennung, welche im gemeinen Leben wenig mehr vorkommt, aber noch bey den Dichtern lebt. Außer dem gebraucht man es auch am häufigsten von solchen jährlichen Handbüchern, bey welchen die voran gehenden Kalender = Nachrichten nur zur Empfehlung dienen. Ein **Musen-Almanach**, **Theater-Almanach**, **Briegs-Almanach**, der berühmte **Kirchen-** und **Keger-Almanach** u. s. f. wofür doch auch Kalender üblich ist. Rich. Verstehan versichert nach dem Journal Encyclop. die Angelsachsen hätten ihre Runenstäbe, welche ihnen Statt des Kalenders gedienet, All-moon-aght, d. i. Tafel aller Monden genannt. Ich habe davon bey andern nichts gefunden; allein gesetzt, seine Versicherung wäre keine bloße etymologische Muthmaßung, so ist doch unser Almanach gewiß nicht daher entlehnet; denn dieses ist ganz Arabisch, und mit der Astronomie, die wir in den mittlern Zeiten von den Arabern erhielten, zu uns gekommen. Im Persischen lautet es Elmenach. Ich finde dieses Wort zuerst bey dem Georg von Peuerbach, einem der ersten Deutschen Astronomen, welcher um 1460 zu Wien lebte und Almanach pro annis pluribus berechnete.

Der Almandin, des — es, plur. die — e, ein Edelstein, der eigentlich zu den Rubinarten gehört, ganz dunkel und den hochrothen Granaten ähnlich ist, und mit dem wenigsten Feuer spielt; Carbunculus Alabandicus, Almandinus. Er hat den Nahmen von der Stadt Alabanda in Carien, wo er, dem Plinius zu Folge, hergebracht wurde, und sollte also billig Alabandin geschrieben werden. Allein daß das b schon vorlängst durch das m verdränget worden, erhellet aus dem du Fresne v. Alamandina.

Die Almende, plur. die — n, S. Allgemeinheit.

1. **Die Ulmer**, plur. die — n, der Osterreichische Nahme des Faulbaumes, S. dieses Wort.

2. **Die Ulmer**, plur. die — n, eine Oberdeutsche Benennung eines Schranles, welche aus dem spätern Latein, Armarium, Armaria und Almaria entstanden ist, wovon auch die Franzosen ihr Armoire, die Spanier ihr Almario, die Holländer ihr Almaris, Armaris, Ammaris, die Ungarn ihr Almarion und die Böhmern ihr Almara haben. In der Oberpfalz ist dieses Wort ungewissen Geschlechtes; allein in Schlessien und dem Weisnischen Erzgebirge sagt man die Ulmer, und spricht es in dem letztern auch wohl Ument, Umer, und Ulm aus. Auch die Hochdeutschen Kartenmacher nennen den Schrant mit einem Ofen, worin die gemachten Karten getrocknet werden, eine Ulme. Das Verkleinerungswort wird bald Ulmerlein, bald Umerlein, bald Ulmerchen ausgesprochen. Daß ehemals auch Ulmercy für Sacristey üblich gewesen, erhellet aus dem Frisch. S. du Fresne v. Almaria, Armaria und Eleemosynaria.

Der Almey, des — es, plur. inusit. ein Nahme, der in den Messingbüthen auch dem weissen Nichte oder Galmeyfluge gegeben wird, und vermuthlich mit Galmey eines Ursprunges ist. S. Augennicht, Nlcht, ungleichen Galmeyflug.

Das Almosen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Das Geschenk, welches man einem Dürftigen zu seiner Nothdurft gibt. Almosen geben, sammeln. Ein Almosen, oder ohne Artikel, Almosen begehren. Um Almosen bitten. Einen um ein Almosen ansprechen. Ich gab es ihm als ein Almosen. Er lerne früh

früh von seinen Ausgaben das Geld zu einem frohen Almosen-ersparen, Sell. Von Almosen leben. Jede Schmeicheley ist eine Lüge, die Almosen von deiner Wittelkeit bettelt, Duffsch. 2) † In den niedrigen Sprecharten bedeutet es auch das Almosenamt, da es denn nur im Singular, mit dem Artikel das gebraucht wird. Geht in das Almosen.

Ann. Almosen, bey dem Latian *Elimosina*, bey dem Ostfriesl *Elemosyna*, bey den spätern Fräntischen und Alemann. Schriftstellern *Almes*, und im Plural *Almüsen*, Angels. *Aelmysta*, *Aelmes*, Engl. *Alms*, Dän. *Almisse*, Schwed. *Almosa*, Ital. *Limosina*, Franz. *Aumone*, sind insgesammt von dem Griech. und Latein. *ἑλεμοσύνη* und *Eleemosyna*, und werden zuweilen auch von demjenigen gebraucht, was man an Kirchen und Klöster schenket, weil man sich dieselben gemeinlich als sehr dürftig vorstellt. S. du Fresne v. *Eleemosyna*. Notter gebraucht Statt dessen auch *Sellosunga*, und armherzlich *Keba*; *Seellföng*, und barmherzige Gabe.

Das Almosenamt, des — es, plur. die — ämter, ein Collegium, welches die Einsammlung und Vertheilung der Almosen-gelder zu besorgen hat, in einigen Reichstädten auch die Almosenpflege, der Almosenkasten.

Die Almosenbüchse, plur. die — n, eine Büchse, in welcher die Almosen gesammelt werden.

Das Almosen-geld, des — es, plur. doch nur von mehreren Summen, die — er, dasjenige Geld, welches die Einwohner eines Ortes an öffentlichen Almosen geben.

Der Almosen-genöß, des — ssen, plur. die — ssen, der die öffentlichen Almosen eines Ortes genießet; in einigen Gegenden, ein Almosenbruder, und, wenn es eine weibliche Person ist, eine Almosenchwester.

Das Almosen-gröschel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Münze, in der Größe eines Drevers, welche die Fürsten zu Regnitz im vorigen Jahrhunderte prägen, und solche am Charfreitage den Armen austheilen ließen, daher sie auch Almosenfennig, und in der gemeinen Mundart gutes Freytagsgröschel genannt wurde.

Der Almosenier, des — s, plur. ut nom. sing. der die Austheilung der Almosen zu besorgen hat; der Almosenpfleger. Besonders ein geistlicher Beamter fürstlicher Personen, oder Prälaten, der zugleich den Hofgottesdienst besorget. Bey den Königen von Frankreich ist der Groß-Almosenier der vornehmste Prälat im Königreich. Die Benennung ist von dem Lat. *Eleemosynarius*, Franz. *Aumonier*. Bey den Schwäbischen Dichtern bedeutet dagegen *Almosenere* einen, der von Almosen lebt.

Der Almosenkasten, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Kasten, worin die öffentlichen Almosen gesammelt und verwahrt werden. 2) Figürlich; an einigen Orten auch so viel als das Almosenamt.

Die Almosenpflege, plur. die — n, S. *Almosenamt*.

Der Almosenpfleger, des — s, plur. ut nom. sing. der die Austheilung der Almosen besorget. S. *Almosenier*.

Der Almosenstock, des — es, plur. die — stöcke, ein hölzerner Klotz, besonders in den Kirchen, worin die Almosen geworfen werden.

Die Aloe, plur. car. ein Rahme, der verschiedenen ausländischen Producten des Pflanzenreichs beigelegt wird. 1) Einem Indischen Baume, dessen Holz bitter und schwer ist, aber, wenn es auf Kohlen gelegt wird, einen angenehmen Geruch gibt; Aloeholz, Paradiesholz, Xylaloe, *Agallochium*. Die beste Art davon, welche in Indien selbst sehr kostbar ist, wird daselbst *Calambac* genannt. Dieser Aloe geschieht in der Bibel einige Maß Meldung, und unter andern auch Ps. 45, 9: wo sie in

Gebrätschen im Plural *Alp* genannt wird. 2) Einem andern Indischen und Chinesischen Baume, dessen Holz gleichfalls selten ist, und fast wie das wahre Aloeholz riecht. Die Spanier nennen es *Lacca*, die Deutschen aber *Adlerholz*, *Augenholz*, *Kreuzholz*. 3) Einer Pflanze, welche in Ostindien, Seylan und Guinea wächst, und auch *Syacinthen-Aloe* genannt wird; *Alectris*, L. 4) Einer Pflanze, welche sehr viele Unterarten unter sich begreift, welche insgesammt in Ostindien und Afrika zu Hause sind, Eine Art ausgenommen, welche bey dem Blatwell die wahre Aloe heißt, und in Italien und Sicilien auf den Dächern und Mauern wächst; *Aloe*, L. 5) Noch einer andern Pflanze, welche in Amerika zu Hause ist, aber jetzt in Portugall und Spanien sehr häufig wächst, und bey den Deutschen Gärtnern eigentlich unter dem Nahmen der Aloe, oder der Amerikanischen Aloe bekannt ist; *Agave*, L. 6) In den Apotheken, einem bräunlichen, hartigen Schleimstoffe, welcher hart und brüchig ist, einen durchdringend bitteren und ekeln Geschmack und widrigen Geruch hat, und von einer Abänderung der Num. 4 beschriebenen Aloe-Pflanze in Ostindien, Afrika, und den Amerikanischen Inseln gesammelt wird. Die reinste Art desselben, welche eine reine Leberfarbe hat; wird *Leber-Aloe*, die gröbste unreinste Art aber *Ross-Aloe* genannt.

Ann. Gemeinlich glaubt man, daß dieser Rahme aus dem Griechischen *ἄλς* komme, weil alle diese Pflanzen über Meer nach Europa gebracht werden. Allein es scheint vielmehr, daß der Num. 1 angezeigte Hebräische Rahme das Stammwort sey. Der bittere Geschmack, welchen das daselbst beschriebene kostbare Holz hat, ist vielleicht die Veranlassung gewesen, das bittere Gummi gleiches Namens, und die Pflanzen, welche es liefern, gleichfalls so zu benennen. Isidor unterscheidet schon die *Aloa*, *arborum odoris suavissimi ac summi*, von der *Aloe*, *herba amarissimi succi*.

Das Aloe-Holz, des — es, plur. inusit. S. oben Aloe 1 und 2. Die Alose, plur. die — n, ein Seefisch, der zu dem Geschlechte der Häringe gehört, nur daß er länger ist, ob er gleich nicht über anderthalb Fuß lang wird. Im Frühlinge steigt er aus der See in alle Flüsse und Bäche, geht aber im May wieder zurück, da er denn häufig gefangen wird, und daher auch an einigen Orten, besonders in Niedersachsen, *Mayfisch* heißt; *Clupea Alofa*, L. Der Rahme Alose ist aus dem spätern Latein. *Alofa*, *Alaufa*, der sich schon bey dem Ausonius findet, und von dem Griech. *ἄλς* herkommen soll, weil dieser Fisch das salzige Seewasser liebt; wenn er nicht vielmehr alt-Gallischer Ursprunges ist. Im Deutschen wird dieser Rahme in den verschiedenen Gegenden in *Alsem*, *Alsam*, *Alse*, *Als*, *Als*, *Alst*, *Alse*, *Alse*, *Alse* und *Lanefisch* verdrbt. Das Ital. *Alofa*, Franz. *Alofe*, Böhmisches *Kaloz*, und Holländ. und Nieders. *Eleft* und *Listen* sind auch aus dem Lateinischen. In eben dieser Sprache heißt dieser Fisch auch *Clupea*, davon das Ital. *Chieppa* und *Chepia* sind. Der Jessen in der Ehursächsischen Fischordnung ist wohl eben dieser Fisch, indem *Chytrius* die Alose; auch *Jesen* nennt, und das Slavonische *Gelen* und *Gels* eben diesen Fisch bezeichnet. Am Bodensee heißt er *Gangfisch*, um Regensburg *Sichling* oder *Seelaube*; an andern Orten aber wird er, dem *Semisch* und *Frischlin* zu Folge, auch *Goldfisch*, *Ziege*, *Zig*, *Verich*, *Vering*, *Vine* und *Schade*, Engl. *Shad*, genannt.

Der Alp, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich, in der Geisterlehre des großen Hauens, ein bödarter Geist, dem man den Kramf im Zwergfelle zuschreibt, welcher sich zuweilen bey Schlafenden einfindet, und mit einem Wogendrücken und schweren Träumen verbunden ist. Man glaubt alsdann, der Alp komme in Gestalt einer Ratze oder andern Thieres, lege sich auf den Menschen und verhindere ihn am Atchemhohlen; und dieß nennt man denn,

von

von dem Alpe gedrückt oder gerieten werden. Daher das Alpdrücken, dieser Zufall. 2) Figürlich, auch das Keichen oder der schwere Athem bey dem Wiche, welcher an einigen Orten der Singsch genannt wird.

Anm. Frischens und Wachters Ableitungen dieses Wortes von dem Griech. *αλπος* und *αλπαλας* sind viel zu weit hergehohlet. Alle untere Geißer, und das, was die Römer Saunen, Saryren und Nymphen hießen, führten bey allen alten nordischen Völkern den Nahmen der Alfen oder Elfen; vielleicht von dem folgenden Worte Alp, ein Berg, weil man ihnen vornehmlich die Berge zu ihrer Wohnung anwies. Wachter selbst und nach ihm Ihre und andere führen von diesen Alfen und Elfen Beispiele genug an. Unter andern Wirkungen, deren Ursache die damaligen eingeschränkten Einflchten nicht sogleich begreifen konnten, schrieb man ihnen auch das krampfartige Magenbrücken im Schlafe zu, welcher Aberglaube sich denn noch bis auf die heutigen Zeiten erhalten hat. Im Niedersächs. und allen damit verwandten Mundarten ist diese Beschwärde und der Geist, der sie verursachen soll, auch unter dem Nahmen des Wahren bekannt; S. dieses Wort. Die Oberdeutschen nennen ihn hingegen auch das Schröckerlein, und nach einer verderbten Aussprache Schröcke, Schregel, Schrez, Scherzel, im südlichen das Nachtmännlein, Wichtele, den Druden, Nachdruden, und das Alpdrücken selbst, das Drudenrücken. S. Drud. Von der ersten Benennung kommt vermuthlich auch das Slavonische Skrzjer her, womit die Böhmen diesen Geist benennen. Einige Niedersächsen kennen ihn auch unter dem Nahmen des Suckep von aufucken. Bey den Franzosen heißt er Appellart, und Cauchemar, bey den Ital. Pesarvalo, bey den Spaniern Pesarilla, und im Lateine der mittlern Zeiten Babutzicarius. In der Mark Brandenburg wird der sitzende Trache der Alpe genannt.

Die Alpen, singul. inusf. eine der ältesten Benennungen aller hohen Berge, welche heut zu Tage vorzüglich noch denjenigen Bergen eigen ist, welche Deutschland von Italien scheiden; das Alpengebirge. Obgleich die einfache Zahl, die Alp, im Oberdeutschen gemeinlich die Alb, oder wie es in der Schweiz gewöhnlich ist, der Alp, im Hochdeutschen mangelt, so ist sie doch in ganz Oberdeutschland gäng und gebe, wo sie eigentlich die mitlern mit Gras bewachsenen Gegenden der hohen Berge bedeutet, welche auch Alpungen genannt werden. Daher kommt die Oberdeutsche Redensart, zu Alp fahren, das Vieh in diese Weide treiben.

Anm. Das hohe Alter dieses Wortes, wovon in den eigentümlichen Nahmen aller Länder so viele Spuren vorkommen, bestätigen alle Wörterbücher. Gemeinlich glaubt man, daß es mit albus, weiß, Griechisch *αλβος*, von einerley Stamme herkomme, und daß mit dieser Benennung auf die weißen, mit ewigem Schnee bedeckten Gipfel solcher Berge gesehen werde. Es kann seyn; indessen bleibt die Ableitung doch nur eine Muthmaßung, die nichts als eine Ähnlichkeit in dem Schalle beyder Wörter vor sich hat. Bey Wörtern von einem so hohen Alter als das gegenwärtige ist, enthält man sich am sichersten aller weitern Ableitung. Nörker gebrauchet dieses Wort noch als eine allgemeine Benennung für Berg: Mus pergis in dien lochen dero alpon, die Bergmans in den Löchern der Berge, Ps. 103, 18. Und der Verfasser des Gedichtes von dem Kriege Carls des Großen wider die Saracenen, B. 1896. Tho Kerte ther Helet iunge uf eine hohe ther alben. S. du Fresne Gloss. v. Alpes, und Frisch h. v. In den mit dieser Benennung zusammen gesetzten Wörtern, ist theils der Singular, theils auch der Plural üblich. In diesem bedeutet das Wort oft ein jedes hohes Gebirge. Jene stammen zunächst aus Oberdeutschland her, wo der Singular von Alpen überall gebräuchlich ist.

Der Alpenbalsam, des — es, plur. car. S. Alprose.
Der Alpenbärlapp, des — es, plur. inusf. ein Moos, welches zu den Bärlappen gehört; *Lycopodium alpinum*, L. Es wird auf den hohen Bergen in Lappland und in der Schweiz gefunden.

Die Alpenbirke, plur. die — n, eine Art kleiner Birken mit zirkelförmigen getriebten Blättern; welche auf den Bergen in Lappland, ingleichen auf dem Harze wächst; die Zwergbirke, *Betula nana*, L. Schwed. Fiäll-Biörk.

Das Alpengeld, des — es, plur. doch nur von mehreren Summen, die — er, eine Auflage auf die eigenen Leute in den Schweizerischen Gebirgen. S. auch du Fresne v. *Alpagium* und *Alpaticum*.

Die Alpenkiefer, plur. die — n, eine Art Kiefern, welche auf den Alpen wächst, zu keinem hohen Baume wird, sondern ihre Zweige bis 30 Schuhe lang auf der Erde forttriehen läßt. Sie liefert das so bekannte Krummholzöl, und wird im gemeinen Leben auch Krummholzbaum, Zunderbaum, Lackholz, Löwenföhre, Döfenbaum, Grünholz, Kochföhre, Felsenföhre, in Osterreich mit einem Wendischen Nahmen Serp, in Steyermark Lägerstaude, von liegen und lege, niedrig, im Würtembergischen Legföhre, in Osterreich und Tyrol Zerm und Zürm genannt. S. Krummholzbaum.

Der Alpenklee, des — s, plur. inusf. eine Art Klee, der gebirgigen Gegenden; brauner Bergklee, *Trifolium alpinum*, L.

Die Alpenkrähe, plur. die — n, S. Bergkrähe.

Das Alpenkraut, des — es, plur. die — Kräuter. 1) Ein jedes Kraut, welches auf den Alpen oder andern hohen Bergen wächst. 2) Ohne Plural, besonders ein Oberdeutscher Nahme des Baldrians; S. dieses Wort.

Das Alpenkreuz, des — es, plur. die — e. S. Alpenfuß.

Der Alpenmohn, des — es, plur. inusf. eine Mohnart der Alpen und Pyrenäen; *Papaver alpinum*, L.

Das Alpensalz, des — es, plur. inusf. ein Salz, welches aus den Alpen gegraben werden soll, und in der Medicin gebraucht wird, aber in der Wirkung dem Epsomischen oder Seißliger Salze völlig gleich ist.

Die Alpenscharte, plur. inusf. eine Art der Scharte mit benachbarten zotigen eiförmigen Kelchen und ungetheilten Blättern, welche auf hohen Gebirgen einheimisch ist; *Serratula alpina*, L.

Das Alpensinnau, des — es, plur. inusf. eine Art Sinnau, welche auf den Europäischen Alpen angetroffen wird, und geführte Blätter hat, welche wie eine Säge gezähnt sind; *Alchemilla alpina*, L.

Der Alpenfuß, des — es, plur. die — füße, eine fünfseitige Figur, welche aus fünf geraden Linien mit an einander geschlossenen Enden besteht, und in Einem Zuge gezeichnet werden kann; der Drudenfuß, *Signum Pythagoricum*. In der Wapenkunst wird diese Figur auch das Alpenkreuz, richtiger Alpkreuz, Pentalpha, Franz. Pentalphe genannt. Auch die sechseitige Figur, welche aus zwey verschrenkten Dreyecken bestehet, davon eins die Spitze über sich, das andere aber unter sich lehret, und deren sich ehemals die Planeten:Steller bedieneten, wird von einigen so genannt. Die Deutschen Nahmen rühren daher, weil man sich dieser Figuren ehemals zu allerley Aberglauben, und besonders auch wider den vermeinten Alp bediente. S. Drudenfuß.

Das Alphabet, des — es, plur. die — e, eine von den beyden ersten Griechischen Buchstaben hergenommene Benennung des A, B, C. Etwas nach dem Alphabete ordnen. Besonders wird in den Buchdruckereyen und bey den Buchhändlern eine Zahl von 23 gedruckten Vogen mit diesem Nahmen belegt, weil dergleichen Vogen

Bogen unten mit einem Buchstaben des Alphabets bezeichnet sind, wobey aber das W ausgelassen wird. Ein Buch von drey Alphabeten, d. i. von 69 Bogen. Außer dem pflegen auch die Buchbinder ihre messingene Schriftkämpel, und die Kaufleute ein nach der Ordnung des A, B, C geordnetes Register über die Rubriken der Handbücher ein Alphabet zu nennen.

Alphabetisch, adj et adv. nach der Folge der Buchstaben, nach dem Alphabet. Die alphabetische Ordnung.

Der Alphof, des — es, plur. die — höfe, ein Viehhof der Hirten auf den Alpen.

Das Alphorn, des — es, plur. die — hörner, ein aus Baumrinden verfertigtes Horn der Kuhhirten auf den Alpen.

Die Alpkirsche, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Nahme der schwarzen Vogelkirsche, welches S.

Das Alpkraut, des — es, plur. inusit. ein Nahme, welches von einigen dem Strickflee, oder Wasserfost, Eupatorium, L. gegeben wird, vermuthlich wegen der guten Wirkungen, die man ihm ehemals wider den Alp zugeschrieben. S. Strickflee.

Der Alpler, des — s, plur. ut nom. sing. in Oberdeutschland, besonders der Schweiz, ein Nahme derjenigen Hirten, welche den Sommer über mit ihrem Viehe die grasreichen Gegenden der Alpen bewohnen.

Die Alpmäus, plur. die — mäuse, S. Murmelthier.

Der Alpmeyer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Meier oder Anseher, der an einigen Orten der Schweiz über die Alpböse und Alpenweiden gesetzt ist.

Der Alprabe, des — n, plur. die — n. 1) Ein Nahme, welchen die Dohle in der Schweiz führet, wo sie auch Albrapp, Albrachle, Bergdohle, Steinbock genannt wird. S. Bergdohle, 2) Der Berg-Eremit, S. dieses Wort.

Die Alpranken, singul. inusit. ein Nahme, 1) des Nachtschattens, oder Je länger je lieber, Solanum dulcamara, L. weil die Landleute es dem Viehe wider den Alp oder schweren Athem an den Hals zu hängen pflegen. Im gemeinen Leben Alpranken. S. Nachtschatten. 2) Der Wermuth, welcher gleichfalls ein bewährtes Mittel wider das Alpbrechen abgeben soll, daher sie auch, besonders in Niedersachsen, Marentackel genannt wird.

Der Alprauch, des — es, plur. inusit. an einigen Orten der Erdrauch; Fumaria officinarum, L. vermuthlich, weil man ihn wegen seiner den Magen stärkenden Kraft gleichfalls als ein gutes Mittel wider den Alp angesehen.

Die Alpraute, plur. inusit. ein Nahme der Stabwurz, Artemisia campestris, L. der vermuthlich aus dem Nahmen Adrotanium, welchen sie bey den ältern Kräuterkennern führet, verberbt worden. S. auch Aberraute.

Die Alprose, plur. die — n, ein Staubengewächs, welches röthliche, steife und dicke Blätter, wie der Buchsbaum, und kleine, hellrothe, wohl riechende Blumen hat; Rhododendron, L. im Deutschen auch der Rosenbaum, Rosenlorber. Die eine Art, Rhododendron ferrugineum, L. ist auf den Schweizer-Alpen einheimisch, und heißt auch Bergrose, Alpenbalsam.

Die Alpruthe, plur. die — n, bey dem großen Haufen, in einander gewachsene Zweige eines Baumes, Strauches oder einer Pflanze, dergleichen man oft in Weidengebüschen und unter dem Spargel findet; Alpschoß, im Oberdeutschen ein Drudenbüsch. Der Nahme rühret von dem Uberglauben her, den man ehemals mit dergleichen Zweigen getrieben, und wohl noch treibet.

Der Alpschoß, des — ses, plur. die — sse, ein Nahme, 1) der vorigen Alpruthe. 2) Des Belemniten oder so genannten Donnerkeines, dem in der Rodenphilosophie eine bewährte Wirkung wider den Alp zugeschrieben wird, daher er auch Alpschoßstein, und Alpslein genannt wird. S. Belemnit.

Abel. W. D. I. Th. 2. Auf.

Der Alpzopf, des — es, plur. die — zöpfe, ein verworrenes und verwachener Haarpfopf, der, wenn er mit der Schere durchschnitten wird, blutet; der Weichselzopf, Marenzopf, Marenzotten, Niederß, Wiffplatte, Engl. Elk-lock, Schwed. Marlock. Der gemeine Uberglaube schreibt diese Krankheit den bösen Geistern, und unter diesen besonders dem Alpe zu. S. Weichselzopf.

Der Alpstern, des — es, plur. die — e. 1) S. Alpschoß. 2) Eine jede Steinart, welche der Uberglaube wider das Alpbrechen anzuhängen pflegt, z. B. Korallen, der Chrysolith, Jaspis, und selbst der Adlersstein.

Der Alkraut, des — es, plur. die — e. 1) Eine Pflanze mit einer glockenförmigen Krone, und einer kugelförmigen Beere, welche mit zwey Sächern versehen ist, ohne Plural; Atropa Mandragora, L. im Deutschen auch Wolfekirsche, Schlafapfel, Zintschapfel. Diese Pflanze, welche in Spanien, Italien und der Insel Creta wild wächst, war wegen ihrer medicinischen Kräfte schon bey den ältesten Völkern bekannt, und der Uberglaube diätetisch ihr noch weit mehr Kräfte an, als sie wirklich hatte. Damals ging Kuben zur Zeit der Weizenernte aus, und fand Alkraut auf dem Felde; den brachte er Lea, seiner Mutter, 1. Mos. 30, 14. f. nach des Herrn Hofr. Michaelss Übersetzung. 2) Die zu einem Hausgeiste zubereitete Wurzel der vorhin beschriebenen Pflanze; wo es auch wohl im Diminutivo getraucht wird, das Alkrautchen. Diese Wurzel ist weiß, dick, unten gespalten, wie zwey über einander geschränkte Menschenbeine, und mit dünnen Häutchen, wie mit Haaren bedeckt; welches alles ihr einiger Maßen die Gestalt einer menschlichen Bildung gibt. Man pflegt diese Wurzel unter allerley abergläubigen Umständen zu graben, anzukleben, und als einen heilsamen Hausgeist der Leichtgläubigkeit sehr theuer zu verkaufen. Ein solcher Hausgeist wird noch jetzt an einigen Orten Galgenmännchen, weil die Wurzel unter dem Galgen wachsen soll, Seizelmännchen, Glückmännchen, Erdmännchen, Geldmännchen, weil er Geld bringt, Zeyenmännchen, und in Niedersachsen Alruniken genannt. Weil die wahre Alkrautwurzel in Deutschland selten ist, so wird auch wohl die Wurzel der Zaunrübe, Bryonia, L. die in der äußern Gestalt einige Ähnlichkeit mit jener hat, für dieselbe verkauft.

Num. Schon bey den alten Gothen hieß eine Art Zauberin neu oder weißer Weiber Alirumnae, welches für das heutige Alrunae gehalten wird, und da auch Tacitus einer ähnlichen Aurinia bey den alten Deutschen gedenkt, so wollen viele auch dafür Alruna gelesen wissen. Dem sey wie ihm wolle, so ist das Wort schon sehr alt, und wird am wahrscheinlichsten von all und dem alten runa, wissen, (S. Raunen,) abgeleitet, eine Person zu bezeichnen, welche alles weiß, eine weiße Frau. Da man mit der Wurzel der Pflanze schon sehr frühe Uberglauben getrieben, so läßt sich die Übertragung des Nahmens von einer weisen Frau auf einen vermeinten Geist und dessen Pflanze leicht begreifen. S. Keyßlers Antiquit. septentr. Wachter v. Alraun, und Ihre v. Runa. Wenn dieses Wort von einer weiblichen Person gebraucht wurde, so war es vermuthlich weiblichen Geschlechtes, die Alraune. Aber in der Bedeutung der Pflanze und ihrer Wurzel ist es unstreitig männlichen Geschlechtes, ob gleich Frisch und andere die Pflanze weiblich, die Wurzel aber männlich gebrauchen, und dadurch auch mich in der ersten Ausgabe dieses Wörterbuchs zu gleichem Irrthume verleitet haben.

Als, eine Conjunction, deren Verrichtungen vornehmlich in folgenden Stücken bestehen. Es ist nehmlich:

1. Comparativ, eine Vergleichung auszudrücken, da es denn diejenige Sache, welche zum Maßstabe der Vergleichung oder zum

zum Gleichnisse dienet, mit der vorher gehenden verbindet. Es ge-
hört solches,

1) In eigentlichen Vergleichen, wo bloß die Ähnlichkeit zweyer Dinge bestimmt werden soll. Da nun das Wesen der Comparativen in der Vergleichung besteht, so können sie dieses Wörtchen auch am wenigsten entbehren. Ich weiß, daß ihr mehr Einsicht habe als ich. Süßer als Honig. Größer als sie alle. Mein Leben ist mir nicht lieber, als ihre Asche. Es könne ihr kein größeres Unglück widerfahren, als wenn man ihren Schatz ungerade ließe, Gell. Man kann ihr keinen größern Vorwurf machen, als daß sie nicht reich ist. Man pflanzte stehende Vorurtheile oft lieber fort, als daß man sich bemühere, sie zu bestreiten. Das ist nicht mehr als billig, das ist vollkommen billig. Die Partikel wie dem als noch beizufügen, sie sah einem Affen ähnlicher, als wie ihnen, ist überflüssig, und macht nur den Ausdruck schleppend. Wohl aber können wie und denn die Stelle des als vertreten; S. diese Wörter. Noch fehlerhafter ist es, wenn nach den Comparativis die Vergleichung verneinungsweise ausgedrückt wird: schärfer als kein zweyschneidig Schwert; alte Leute sagen oft mit einem Worte mehr, als die Jugend in einem Jahre nicht fassen kann, Gell. Obgleich im Positivo gar wohl gesagt werden kann: so scharf als kein zweyschneidig Schwert.

Denn auch der Positivus der Adjectiven und Adverbien hat, wenn diese den Gegenstand einer Vergleichung enthalten, das als nach sich. So roth als eine Rose. Es ist so gut als Gold. So viel, als genug ist. Ich trinke so gern Wasser, als Wein. So sehr als sie es verdienet. Deine kleinen Fehler sind fast eben so gut als Schönheiten, Gell. Das Wörtchen so kann alsdann in einigen Fällen auch weggelassen werden. Roth als eine Rose. Kühn als der sanfte West. Schön als die Göttin der Liebe. Nur gehet solches vor gut, viel und den Umstandswörtern nicht an.

Wenn der Nachsatz, der den Maßstab der Vergleichung enthält, ein Verbum ist, so kann auch als vermissen werden. So sehr sie es verdienet. So viel genug ist. Sie will mir nichts mehr sagen, bis ihr Bruder kommt. Dieß gilt auch von solchen Redensarten, wo die Form der Vergleichung für ungeachtet steht. So geizig als sie ist, so gab sie doch dießmahl. So krank als er war, so ging er doch zu Fuße; wo als auch weggelassen werden kann.

Nimm dich die Zärtlichkeit nur erst vollkommen ein,
So sey so stolz du willst, du hörst es auf zu seyn,
Gell.

Nur geht solches nicht in allen Fällen an; z. B. er mag nun ein so seltsamer Kopf seyn, als er will.

2) In Gleichnissen, wo eine Sache durch eine andere ähnliche erläutert werden soll. Er redet davon, als von einer eiteln Beschäftigung: Er steht als ein Berg Gottes. Mein wal-
lend Herz erhob sich als auf Flügeln, Schleg. In diesem Falle haben einige Dichter solches weggelassen, und dadurch den Nachsatz der Griechen nachzuahmen gesucht.

Gott ist König immerdar, Ditz.
Da ward er böse, zornig,
Ein Helmer Mars stand er, Klein.
Ich stand vor ihm gerüster,
Ein anderer Goliath, ebend.

Alein diese Ellipse ist zu stark, und hat im Deutschen keine Analogie; macht auch in den meisten Fällen eine unangenehme Dunkelheit der Hauptbegriffe, welche die Dichtung eben so sehr vermeiden muß, als die Prose.

Wenn das Gleichniß die Ursache einer Wirkung erklärt; so werden dem als noch die Wörter ob und wenn zugesetzt. Du thust eben, als wenn du mich fragtest. Gleich als wenn ich schon überwunden hätte. Ich muß also thun, als ob ich gar nichts wüßte. Es scheint mehr, als ob ich das Unglück heute suchte und liebte, Gell. Sie kamen, als wenn sie gerufen wären, ebend. Wenn und ob können auch ausgelassen werden; alsdann wird aber die Wortfügung verändert, und das Verbum unmittelbar nach dem als gesetzt. Es ist, als wenn die Natur darauf doppelten Fleiß.

Doch ich that, als schlummert ich, Weiße.

— Du siegest traurig hier,

Als hättest du recht schwere Sorgen, ebend.

Das als wegzulassen, ist beynahe auch eine zu starke Ellipse.

Mir ist, ich sey erst jetzt aus jener alten Nacht

Dich anzuschauen, zu lieben aufgewacht, Weiße.

Ihr ist, nachdem sie ihn verloren

Und wieder fand, sie hab ihn erst geboren, ebend.

Oft dienet diese ganze Vorstellungsart zur Einleitung eines glimpflichen Verweises, oder einer unwilligen Antwort. Als wüßtest du nicht, daß ich kommen wollte! Psal, als ob man die Hände sonst zu nichts brauchen könnte! Weiße. Was das für Zeug ist! Als wenn er nicht schon eine Frau hätte! ebend. Ja, als ob es eine Schande wäre, zu nehmen was man uns gibt! ebend. Und als wenn ich das nicht so gut wüßte als du! ebend.

Aus obigen Beispielen erhellet zugleich, daß als wenn und als ob den Conjunctiv nach sich haben; nicht, als wenn diese Partikeln denselben regierten, sondern weil der ungewisse Zustand der Rede denselben erfordert.

3) In der unterrichtenden Schreibart, in Anführung eines Beispiels, oder der einzelnen Theile eines Ganzen. Einige wenige Präpositionen stehen hinter ihren Hauptwörtern, als: der Gestalt nach, dem Himmel zuwider, des Gerichtes wegen. Die Wörter auf — all sind männlichen Geschlechtes als: der Ball, der Fall, der Knall u. s. f. In diesem Falle wird dem als gemeiniglich ein Kolon nachgesetzt. Nur hüthe man sich, daß das als keine Zweydeutigkeit mache. Am vierten Tage wurden andere Weltkörper, als Sonne, Mond und Sterne sichtbar; besser nehmlich, weil als leicht unmittelbar auf andere gezogen, und vergleichend verstanden werden kann.

2. Die genaue Bestimmung des Subjectes auszudrücken. Die Bedeutung hängt mit der vorigen genau zusammen; allein die Vergleichung verschwindet und läßt nur den Begriff der Bestimmung zurück. Diese Bestimmung ist,

1) Bloß einfach, da es denn eine explanative Conjunction ist. Er hält sich als ein rechtschaffener Mann. Ich kann dieses als eine Pflicht verlangen. Er darf nur sagen, daß wir als Freunde schreiben. Als ein Märtyrer der Wahrheit sterben. Sie hat eine goldene Kette, als ihren ganzen Reichthum, bey mir versetzt: Ich will es Ihnen als eine kleine Erkenntlichkeit geben. Ehe ich als Vater ein Nachwort rede. Ist das die tugendhafte Frau, von der alle Leute, als von einem Wunder ihres Geschlechtes reden? Gell. Nun man sollte denken, ich, als ein sunzigjähriger Mann, sollte wohl wissen, was ein Glück wäre, ebend.

Einige Dichter haben das als auch hier, obgleich nicht ohne merkliche Dunkelheit und Härte, wegzulassen versucht.

Wenn der, so mich mit Schmach beschwert,

Sich jemals hätte Feind erklärt, Ditz.

Und unter den neuern besonders Hr, Oheim;

Zwar unser Vater ist nicht mehr;
Jedoch er starb ein Held.

Jugendlich:

Ein Held soll ich; noch sterbend droht
Mein Säbel in der Hand.

2) Oft enthält diese genaute Bestimmung des Subjectes zugleich eine Einschränkung; welche unter mehreren Gesichtspuncten denjenigen bezeichnet, aus welchem man es betrachtet wissen will; da es denn eine restrictive Partikel ist. Der König als Churfürst. Wir mögen den Menschen als einen Menschen, oder als einen Christen betrachten. Leo X führte Reize, aber nicht als Papst, sondern als ein weltlicher Herr. Die Kleider, welche sie als Braut anhatte.

Hierher gehört auch die Gewohnheit, da man das also so gern vor den Relativis voraus zu setzen pfleget, eine genauere Bestimmung dadurch zu erhalten. Unser Freund, als welcher bereits angekommen ist. Was sich an den Grenzen zuträget, als wohin er auch selbst reiset. Als wozu schon der Befehl ergangen ist. Allein dieser vermeintliche Nachdruck macht die Rede in den meisten Fällen nur schleppend und langwehmäßig.

3) In andern Fällen, besonders nach nichts und andern vermeintlichen Ausdrücken, hat als eine ausschließende Bedeutung. Ich weis ihre Großmuth durch nichts, als die empfindlichsten Thränen zu belohnen, Gell. Die Freundschaft läßt sich bey Niemand, als rechtschaffenen Leuten finden. Ich habe sonst keine Vorzüge, als meine Unschuld, Gell. Ich bin auf nichts so stolz, als daß ich einen rechtschaffenen Vater gehabt habe, ebend. Sie dürfen sich dieses Geschenk wegen nicht so wohl bey mir, als bey dieser lebenswürdigen Frau bedanken, ebend. So auch, nirgends als, kein anderer als, u. s. f. Jugendlich, wenn die Verneinung in Gestalt einer bejahenden Frage vorgetragen wird.

Was nugen mir die Simmels-Sphären,
Als daß sie mir im Wege stehn? Gell.

3. Ist es auch copulativ, und wird gebraucht, zwey Glieder der Rede auf eine ganz einfache Art mit einander zu verbinden. Alsdann stehet es aber nicht allein, sondern die ganze Formel heist, so wohl — als auch. So wohl dieser, als auch jener. So wohl die Kleinen, als auch die Großen. Das auch kann in den meisten Fällen, dem Nachdrucke unbeschadet, auch wegfallen. Er besitzet so wohl Tugend, als Verstand; und zuweilen bleibt auch das wohl weg. Ein so natürlicher, als rühmlicher Herr.

So Geduld als Zeit verstrich, Haged.

Wenn zwey Hauptwörter durch diese Formel verbunden werden, so kann so wohl, zuweilen auch hinter dem seynigen stehen. Er besitzet Tugend so wohl, als Verstand. Die Annehmlichkeit der Künste so wohl, als ihr Nutzen, oder der Künste Annehmlichkeit so wohl, als ihr Nutzen.

Wenn mehrere Glieder folgen, so werden diese mit ferner, wie auch, dergleichen, nicht weniger, das letzte aber mit endlich, oder dann auch, mit den ersten verbunden.

4. Ist es consecutivo, und dienet, eine Zeitfolge anzudeuten, und die Stelle des da zu vertreten, und dann stehet es so wohl zu Anfange einer Rede, als auch im Nachsatze. Als sich die Zeit näherte, u. s. f. Als dieses geschah, oder geschehen war. Vier Jahre hernach, als sich dieses zuggetragen hatte. Ich dachte eben zu verreisen, als ich deinen Brief erhielt. Kaum hatte ich vier Jahre erreicht, als ich merkte, u. s. f. Kaum war er von seinem Schrecken wieder zu sich gekommen, als er sich seine Bestürzung, als eine Schwachheit vorwarf.

Wie viel empfand mein Herz, als ich sie schlafen sah!
Gell.

5. Ist dieses Wörtchen; als eine causale Partikel; auch das Verhältnis der Wirkung gegen ihre Ursache auszubeden. Alsdann begleitet es das Bindewort daß, und hat das Wörtchen zu im Vordersatze. Ich bin zu froh, als daß ich tanzen könnte; ich bin so froh, daß ich nicht tanzen kann. Er ist viel zu willig, als daß er sein Wort nicht halten sollte, Gell. Ihr Beyfall ist mir gar zu kostbar, als daß ihn meine Eigenliebe nicht mit Vergnügen anhören sollte, ebend. Ich bin zu zärtlich gerührt, als daß ich viel reden könnte, ebend.

6. Endlich werden als wenn und als ob auch gebraucht, die Stelle des Bindewortes daß zu vertreten, wenn gleich oft wider nichts, als eine bloße Fortsetzung der Rede damit angedeutet werden soll; da es denn eine circumscriptive Bedeutung hat. Du äusserst den Verdacht, als wenn sie ungetreu wäre; Däsch. Er will das Ansehen haben, als wenn er es recht gut mit mir meine. Er hat meinen Vater überreden wollen, als ob ich ihn selbst liebte, und als wenn du hingegen den Herrn Damis liebreist, Gell. Sie wird denken, als ob sie ihm deswegen erst recht gewogen würde, ebend. Jugendlich, mit Weglassung des wenn, oder ob. Wenn ich nicht den Verdacht von mir abzulehnen suchte, als mache mich die Religion zu einem Verräther der Freundschaft, Less. Allein dieser ganze Gebrauch ist gewiß nicht der beste, und verdienet nur: alsdann eine Entschuldigung, wenn mehrere daß auf einander folgen sollten, da man denn, um den Uebelstand zu vermeiden, das eine durch als wenn oder als ob, oder nur als, ersetzen kann. Es sey ferne, daß ich behaupten wollte, als wüßte man u. s. f. oder als wenn man müßte.

Anm. 1. Als ist aus also entstanden, und deutet ursprünglich eine Vergleichung aus; obgleich diese Bedeutung in manchen Fällen durch verschiedene Nebenbegriffe geschwächt, und oft gar verbannt wird. Es stehet im Hochdeutschen allezeit im Nachsatze, den einzigen Fall ausgenommen, da es eine Zeitfolge bezeichnet. Über dies ändert es, wenn es zwischen Nennwörtern stehet, allezeit gleiche Casus zusammen. Es ist daher ein Fehler; wenn dieses nicht beobachtet wird; z. B. der gekünstelte Styl des spätern Griechenthaldes hat mehr Blumen, als deren unsere Sprache fähig ist; wo es heißen sollte, als unsere Sprache. Paulus zeigt, wie durch Christum als dem Sohne des Allerhöchsten alles geschaffen sey; wo es als den Sohn heißen muß. Der den Reciprois kann es zuweilen zweifelhaft scheinen, ob sich das mit als begleitete Substantiv auf das Subject beziehen, folglich im Nominative stehen, oder ob es dem Pronominis Reciproco folgen, und in den Accusativo treten müsse. Man darf alsdann nur das Verbum wiederholen, um sich des wahren Casus zu versichern. Er verhält sich als ein Feiger; d. i. so, als sich ein Feiger verhält. Es hungert mich als einen Wolf, nicht als ein Wolf, weil man sagen müßte, als es einen Wolf hungert. Selten stehet bey einigen persönlichen Reciprois der Accusativ; er hat sich als einen großen Mann gezeigt; wo doch der Nominativ analogischer wäre. Man hüthe sich vor dem Mißlinge, wenn mehrere als in verschiedenen Bedeutungen zu nahe auf einander folgen. Es komme mir mehr als ein Spiel der Einbildungskraft, als als eine wahre Geschichte vor. Das eine von den zwey lesten als zu unterdrücken, würde Dunkelheit machen, daher es durch wie ersetzt werden muß; mehr wie ein Spiel der Einbildungskraft als wie eine wahre Geschichte. Einige Ältere, Sprachlehrer rechnen als nur halb zu den Conjunctionen, halb aber zu den Adverbis, und schreiben es in dem ersten Falle als, in dem letztern aber als. Allein zu geschweigen, daß diese Partikel im Hochdeutschen niemahls ein eigentliches Adverbium ist; so ist diese orthographische Unterscheidungsucht schon so lächerlich geworden, daß es unnöthig ist, sich länger dabey aufzuhalten.

Ann. 2. Unter den veralteten Bedeutungen dieses Wortes, die im Hochdeutschen gar nicht mehr vorkommen, oder doch nur noch von den Kanzleynen aufbehalten werden, sind vornehmlich folgende zu merken. (a) Für so, oder eben so, wenn es eine Vergleichung andeutet.

Als besonnen war der theuer Mann, Thuerd. Kap. 47.

— Ich jag noch

Als gerne als alt mein Lebtage, ebend. Kap. 55.

Als lange sich der Tag erstreckt,

Sat seine Wolke sie bedeckt, Opiz.

Dahin auch das gemeine als mir Gott helfe, für so wahr als ic. gehört. (b) Für so, wann es eine Schlußfolge begleitet. Weil du mein guter Freund bist, als werde ich nicht unterlassen. Demnach dieses Haus verkauft werden soll, als wird solches hiermit bekant gemacht. (c) Für wenn.

Indem er, wenn du kommst, den Haber bald verkaufte,

Und als er nichts mehr hat, u. s. f. Opiz.

Das eheliche Gemüth, als es an Tugend denkt,

So wird ihm süße Lust mit stiller Ruh geschenkt, ebend.

(d) Vor gestern und heute, wo es im gemeinen Leben oft überflüssig gesetzt wird. Als gestern kam er zu mir. Ich erwarte ihn als heute.

Wo finds Herr Müllers Schreiben

Sing ich als gestern an, Opiz.

(e) In einigen Oberdeutschen Nebenarten ist also das zusammengezogene allen. Als das ich wil uf einen tag, Fabeln der Schwäbischen Dichter. Durch das als, Ged. der Minnes.

Das redt er als aus valschem Muth, Thuerd.

Ann. 3. Oben ist schon angemerkt worden, daß diese Partikel aus also zusammen gezogen ist. Diese Zusammenziehung ist schon alt. Die Schaffischen Mundarten haben auch das I weggelesen; Niederl. wo; Niederl. az; Engl. as; womit denn das Griech. ας überein kommt.

Als, der Name eines Fisches, S. Alose.

Alsobald, eine Partikel, welche ist 1) ein Bindewort, eine Zeitfolge anzudeuten, für sobald, als.

Alsobald er der Rät würd gewahr,

Schueff er sy für sich zu Rhomen, Thuerd.

Alsobald dir aber nur was übels widerfährt.

Dann, u. s. f. Opiz.

Alsobald er gen Jerusalem käme, 2. Macc. 9, 4. Alsobald alles Volk ihn sah, Marc. 9, 15. Dieses im Oberdeutschen noch übliche Bindewort ist im Hochdeutschen völlig veraltet. Dagegen haben wir von demselben noch,

2) Das Umstandswort der Zeit, alsbald, für sogleich, den Augenblick. Er wird alsbald kommen. Du sollst es alsbald erfahren. Allein auch in dieser Bedeutung fängt es schon an, ziemlich sparsam vorzukommen.

Ann. Das Bindewort ist älter als das Umstandswort; doch ist auch jenes so gar alt nicht. Es ist aus alsobald zusammen gezogen, und wird auch noch jetzt von einigen so geschrieben.

Der Liebe Traum ist alsobald verschwunden, Schleg.

Das Umstandswort ist Aiptisch, und bedeutet so viel als: so bald als ich kann, oder so bald als es möglich ist.

Alsodann, ein Umstandswort der Zeit und Ordnung, welches sich allemahl auf einen vorher gegangenen Ausspruch beziehet. Wenn du dein Versprechen gehalten hast, alsdann will ich das meinige auch halten. Er wil morgen kommen; aber alsdann wird es mir auch nicht gelegen seyn. Um acht Uhr wollen wir spazieren gehen; alsdann ist es erst kühl, Sell.

Alsodann nur wär es ein Vergehn,

Wenn sie gelassen bliebe; Sell.

Ann. Dieses Wort ist gleichfalls aus alsodann zusammen gezogen, welches daraus erhellet, weil auch sodann mit Weglassung der Eybe al dafür üblich ist. Es ist gleichfalls neu, denn die ältesten Alemannischen und Fränkischen Schriftsteller gebrauchen dafür nur das einfache thane, thanne, dhanne. Doch kommt bey dem Notker schon isdanna vor. In der höhern Schreibart bedienet man sich auch noch jetzt lieber des einfachen dann; S. dieses Wort.

Die Alose, S. Alose.

Alsenach, S. Osenich.

Also, eine Partikel, welche in gedoppelter Gestalt üblich ist.

1) Als eine vergleichende Conjunction, für das einfache so.

1) Eine bloß einfache Vergleichung auszudrücken.

Ein Laster osternmahls wird also sehr erhöht,

Als diese Tugend selbst, die ihm entgegen steht, Opiz.

2) Eine bestimmte Beschaffenheit, in Beziehung auf etwas vorher gegangenes oder Nachfolgendes auszudrücken, für auf diese Art und Weise. Die Schamhaftigkeit will es also haben, Sell.

Schön, wenn ich also sagen mag,

Schön, wie das Morgenroth, ebend.

Man bedienet sich dieser verlängerten Partikel nur noch dann, wenn bey dem kurzen einfachen so die Ründe und Vollständigkeit der Rede leidet. Um dieser letztern willen wird das zusammen gesetzte also am Ende einer Periode beynah notwendig. War dieses deine eigene Sprache? Redete dein Herz also? Dusch.

2) Als eine illative Conjunction, einen Schluß, der aus dem vorher gegangenen gezogen wird, zu begleiten, da es denn so wohl zu Anfange des Satzes, als auch nach einem oder mehreren Wörtern stehen kann. Es bezeichnet aber, 1) eine einfache Schlußfolge. Sie ist die Erbinh des ganzyn Vermögens, und also auch des Rittergutes. Die bloße Ermahnung würde nicht hinlänglich gewesen seyn; ich mußte also nachdrücklichere Maßregeln ergreifen. Also bleibt es dabey, oder es bleibt also dabey. Ohne uns also weiter darum zu bekümmern, wollen wir davon abbrechen. 2) Besonders eine durch das vorher gegangene veranlaßte Frage. Also sollen dich meine Augen nie wieder sehen? Ern. Sie haben mir also geschenkt? Sie sagen also gar nichts dazu? Sell. Auch dann wenn diese Frage mit Unwillen verbunden ist, und zugleich einen Verweis enthält. Sie wollen ihn also nicht zur Rede setzen? Sell. Also ist deine Ehre nichts? Weiße. So? Also hat er meine Tochter nur in die Rede bringen wollen? Sell. 3) Oft begleitet diese Partikel, besonders im gesellschaftlichen Umgange eine bloße Wiederholung einer im vorigen unterbrochenen Rede, da sie denn ihren Platz lieber nach einigen Wörtern, als am Anfange der Rede nimmt. Die damit verbundenen vielen Geschäfte nöthigen mich also, u. s. f.

Ann. Also ist aus Al und so zusammen gesetzt, welches erstere bloß den Nachdruck vermehren soll. Es sollte daher, wie andere ähnliche Zusammensetzungen, billig also geschrieben werden. Allein das einfache l hat einmahl den Gebrauch vieler Jahrhunderte für sich. Notker und Willeram schrieben bereits also, und in alsam, alsus, und dem Niederl. adous, welche inessamant sit also üblich waren, findet man jederzeit nur ein l. Es hat den Ton gemeinlich auf der ersten Eybe; außer wenn der Nachdruck auf dem so ruhet, welches in der vergleichenden Bedeutung zuweisen der Fall ist. Gehst du also mit mir um? Besonders am Ende eines Satzes. Es ist dem also. Redest du also?

Alsobald, S. Alsobald.

+ Also

† **Alsfort**, ein überflüssiges Umstandswort, für sofort oder so gleich.

Die Älster, plur. die — n, ein Raubvogel, welcher zu dem Geschlechte der Krähen oder Raben gehört, eine schwarze mit weiß vermischte Farbe und einen langen Schwanz hat, den er beständig bewegt. In der Jugend lernet er reden, und ist alsdann sehr geschwätzig; *Corvus Pica*, L.

Anm. In Oberdeutschland heißt dieser Vogel *Aglast*, *Algaster*, *Agarst* und bey dem Pez *Agalaster*. Bey den Angelsachsen war *Agu* sein Nahme. Wachter glaubt sehr unwahrscheinlich, daß der Hensch an dem heutigen Nahmen von dem alten alen, zignere, herrühre, und daß *Aglast*, oder nach der Hochdeutschen Mundart, *Älster*, eigentlich die jungen Vögel dieser Art bezeichne. Die erste Hälfte dieses Nahmens ist vielmehr eine Nachahmung seines natürlichen Geschreyes, welches auch das Griechische *αγαστα*, das Ital. *Gazza*, und *Gazzuolo*, das Engl. *Agasse*, und das Franz. *Agace*, *Géay* oder *Jay* sind, welche alle diesen Vogel, zuweilen aber auch die Dohle bezeichnen; denn beyde Vögel werden von den Schriftstellern, besonders den Ältern, oft mit einander verwechselt. Die Schlesier nennen die Älster mit dem Zischlaute *Schalaster*, die Holfteiner *Ärter*, die Westphalen *Erter*, die Niederachsen *Segester*, *Sefer*, *Seher*, andere Mundarten aber *Äzel*, *Ägel*, *Seze*, *Gase* u. s. f.

Das Älsterauge, des — s, plur. die — n, ein Nahme, welchen einige derjenigen Verhärtung der Nerven an den Füßen beylegen, welche unter dem Nahmen des Zühnerauges am bekanntesten ist.

Der Älsterspécht, des — es, plur. die — e, eine Art Duntspechte, die weiß und schwarz gesprenkelt ist, wie eine Älster, übrigens aber einen schwarzen Kopf, und zuweilen auch noch andere Farben hat.

Alt, älter, älteste, adj. et adv. welches in verschiedenem Verstande gebraucht wird.

1. Die zurückgelegte Dauer einer Sache überhaupt zu bestimmen, in welchem Sinne es im Positivo doch nur als ein Adverbium üblich ist. Wie alt ist er? Er ist sechzig Jahr alt. Das Kind ist noch sechs acht Tage alt. Ich bin so alt als du. Er macht sich älter als er ist. Wer ist der älteste unter uns? Der Brief ist schon vier Wochen alt. Wenn das Alter eines Menschen deutlich bestimmt wird, so kann alt im gemeinen Leben auch weggelassen werden. Sie ist noch nicht achtzehn Jahr. Allein es in diesem Falle als ein Adjectiv zu gebrauchen, z. B. ein sechs Wochen altes Kind, für ein Kind, das sechs Wochen alt ist, ist wider den guten Sprachgebrauch.

2. Die lange Dauer einer Sache anzudeuten, und zwar,

1) In Rücksicht auf die bloße Länge der Dauer. Eine alte Eiche. Alte Thaler. Altes Geld. Alte Bücher. Von den ältesten Zeiten her. Besonders von der Lebenszeit eines lebendigen Geschöpfes, und unter diesen am häufigsten von dem Menschen. Ein alter Mann. Eine alte Frau. Alte Leute. Er ist schon alt. Sprichw. Jung gewohnt, alt gethan, was man sich in der Jugend angewöhnet, läßt sich im reifern Alter ohne Beschwerde verrichten. Keiner ist zu alt, etwas zu lernen. In der gesellschaftlichen Sprache ist der Ausdruck alte Tage auch in einigen Fällen für das Alter üblich. Wollen sie mir auf meine alten Tage, oder in meinen alten Tagen nicht noch eine Freude machen? Was mich angetrieben hat in meinen alten Tagen die Feder zu ergreifen. In den Bergwerken bedeutet der alte Mann figurlich ein ehemals gehautes, aber wieder verlassenes, oder zugesüßtes Feld, daher in dem alten Manne so viel ist, als ein verschüttetes Grubengebäude mit seinen Säulen, Ur-

alt, steinalt, sind im gemeinen Leben übliche Ausdrücke, ein hohes Alter anzudeuten.

Ein Alter, eine Alte, wird in dieser Bedeutung, besonders in der vertraulichen Sprechart, auch substantiv gebraucht, von einer alten Person. Alter, nimm dich in Acht! Wie froh wird der fromme Alte nicht seyn, wenn er ihren Entschluß hören wird! Gell. An einigen Orten, besonders in Niedersachsen, wird eine Hebamme die Alte genannt, weil dazu nur allein alte Personen genommen zu werden pflegen.

2) In Rücksicht auf etwas das jünger ist, an Statt des Comparatives älter. So werden diejenigen Handwerke alte Handwerke genannt, welche in einem Orte oder Lande eher zünftig geworden sind, als andere. Alte Gewerke, in dem Bergbaue, sind diejenigen, welche eine Zeche zuerst zu bauen angefangen haben. So auch, die vier alten Grafen des Reiches, wofür ehemals die Grafen von Schwarzburg, Elve, Savoyen und Zille gehalten wurden, im Gegensatz der jüngern Reichsgrafen. Die alten Lateiner, im Gegensatz der neuern oder spätern. So auch im gemeinen Leben. So ein kleiner Naseweis muß nicht dar ein reden, wenn alte Leute mit einander schwätzen, Weiße. Jogleichen substantiv, die Alten, für die Ältern, in Beziehung auf die Kinder. Sie freueten sich über der Alten Rückkunft. Mein Alter wird bald zu Hause kommen. Sieben junge Zühner mit der Alten, mit der Henne. Sprichw. Wie die Alten sungun, so zwischerten die Jungen.

3) In Rücksicht auf verschiedene durch die lange Dauer in den Dingen hervor gebrachte Veränderungen. (a) Durch das Alter entkräftet, unscheinbar, runzelig, besonders von Menschen. Er wird vor der Zeit alt. Die vielen Widerwärtigkeiten haben ihn alt gemacht. (b) Durch das Alter abgenutzt, unbrauchbar geworden. Alte Kleider. Ein altes Haus. (c) Durch Alter unschmackhaft, verderbt. Alte Butter. Altes Fleisch. (d) Durch eine lange Dauer bewährt, geübt. Ein alter Freund. Es ist eine alte ehrliche Saur, im gemeinen Leben. Alte Liebe rostet nicht. Ein alter Soldat, nicht so wohl wegen der Lebenszeit, als vielmehr wegen der langen Übung der Waffen. Das sind alte verständige Leute, die werden ihnen keinen Schaden thun. So auch, ein alter Fuchs, ein alter Schalk, ein alter Sünder. (e) Durch lange Dauer eingewurzelt. Ein alter Haß. Eine alte Krankheit. Ein altes Vorurtheil. Ein alter Aberglaube. (f) Wegen längerer Dauer bekannt. Das ist etwas Altes. Das sind alte bekannte Sachen.

3. Das ehemahlige Daseyn einer Sache auszudrücken, und zwar,

1) Für vormahlig, vorig, schlechthin. Er hat seine alte Würde wieder erlangt. Die Stadt hat ihre alte Freyheit behalten. Wie fürchte ich mich, diesen angenehmen Traum zu verlieren, und wieder in meinem alten Jammer zu erwachen! Less. Die Sache gehet noch immer ihren alten Gang. Wir wollen es bey dem Alten bewenden lassen. Wir sind gute Freunde, und es bleibt bey dem Alten.

2) Was seine Dauer bereits geendigt hat, oder ehemals da gewesen ist. Das alte Testament. Alte Zeiten. Die alte Geschichte, die Geschichte der längst verfloßenen Zeiten. So auch substantiv, besonders im Plural. Die Alten, d. i. Menschen, die lange vor uns gelebt haben. Wer sich trägt, wie die Alten gingen, der ist bey ihr ehrbar und stüsam, Gell.

— Der Schatz, den die guten Alten

Aus Einfalt beygelegt, Cron.

Wenn von den Alten in den Werken des Geistes die Rede ist, so werden dadurch besonders die Griechen und Römer bezeichnet.

Man muß die Altäre weder knechtisch, noch mit Verachtung, sondern mit der gehörigen Beurtheilung lesen.

3) Was wegen seiner geendigten Dauer aus dem Gebrauche gekommen ist, veraltet. Alte Wörter. Alte Moden. Der alte Kalender.

Ann. 1. Von Altären her Ef. 25, 1. für, von Alters her, ist ungewöhnlich. Der im gemeinen Leben übliche Ausdruck, Jung und Alt, wird am häufigsten adverbisch, ohne alle Abänderung gebraucht.

Die unterwirft sich Jung und Alt, Haged.

Und Jung und Alt erschienen, Sell.

Alt jung und alt, 2. Mos. 10, 9. Jos. 6, 21. Obgleich Luther solchen in andern Stellen declinirt hat. Alte mit den Jungen sollen leben den Nahmen des Herrn, Ps. 148, 12. Ich will die Alten und Jungen zerschmeißen, Jer. 51, 22.

Ann. 2. Wächter leitet dieses Wort von dem ehemahligen alen, wachsen, her, da es denn mit dem Lat. oleo und adultus, dem Griech. ἀλάωω, ich wachse, viele Ähnlichkeit haben würde. Auch das Lat. olim scheint seiner ersten Sylbe nach zu der Verwandtschaft zu gehören. Die Ungarische und Lappländische Sprache geben uns vielleicht eine noch nähere Abstammung an. Elam bedeutet im Lappländ. und Elem, Elen, im Ungarischen, ich lebe, Aeled ober Eled, im Lappländischen die Lebenszeit und im Ungarischen das Leben. S. Sajnovics Demonstrat. idioma Ungaror. et Lappon. idem esse, S. 35. Alt würde also ursprünglich eigentlich gelebt, und das alte Hauptwort Älte (S. Alter) die Lebenszeit bedeuten. Indessen ist unser Wort in der Form, worin wir es jetzt haben, schon sehr alt, nur daß die Gothen und die damit verwandten Mundarten das o dem a vorziehen; Goth. old, Engl. old, Dän. old, Holl. oud, Niederl. old, Angels. eald, bey den Alemannen und Franken alt und ald. Die Niedersachsen werfen in der Verlängerung des Wortes das o heraus, de Ollen, für die Alten, und bringen dadurch das Griech. ἄλως, alt, zugleich mit in Erinnerung.

1. Der Alt, ein Fisch, S. 1. Altan.

2. Der Alt, des — es, plur. car. in der Tonkunst, die nächste Stimme an dem Discant, die Altstimme. Den Alt singen. Daher der Altist, des — en, plur. die — en, der den Alt singet. Die Deutschen haben dieses Wort zunächst von dem Ital. l'alto angenommen, welches wieder aus dem Latein. altus gemacht ist, weil diese Stimme in Ansehung der Mittelstimme, oder des Tenors, höher geht.

Der Altan, des — es, plur. die — e, Diminutiv. das Altänchen, ein flaches Dach, oder auch ein freyer Platz auf einem Dache, auf welchem man hernun gehen kann.

Ann. Auch dieses Wort ist das Ital. Altana, welches durch die Baumeister nach Deutschland verpflanzt worden. Die ältern Deutschen hatten andere Wörter, einen solchen Platz zu benennen. Denn so findet man dafür die Wörter Zochhaus, Puny, Umslauf, Esflaube, Truckeney, vermuthlich, weil man die Wäsche auf solchen Altanen trocknete, und am häufigsten Söller. Am Niederrhein wird ein Altan noch jetzt die Laube, oder Länbe genannt. übrigen ist dieses Wort in allen drey Geschlechtern üblich. Das männliche hat im Hochdeutschen den Vorzug; in den meisten Oberdeutschen Gegenden ist es nach dem Muster des Ital. Ausdruckes weiblichen Geschlechtes, die Altane; an andern Orten aber sagt man auch das Altan.

Das Altändäch, des — es, plur. die — ächer, ein flaches Dach in Gestalt eines Altanes.

Der Altär, des — es, plur. die — äre, Diminutivum des Altärchen, Oberdeutsch das Altärlein. 1) Eigentlich eine Erhöhung über dem Erdboden, Feuer darauf zu machen und der Gott-

heit darauf zu opfern, ein Opferherd; dergleichen Altäre in den christlichen Kirchen nicht mehr üblich sind. 2) Ein steinerner Tisch in einer Kirche, vor welchem das Abendmahl ausgetheilt, und andere gottesdienstliche Handlungen verrichtet werden, und in weiterer Bedeutung, ein jeder zu einer gottesdienstlichen Handlung bestimmter Tisch. Daher das Sacrament des Altars. Dem Altäre dienen, das gottesdienstliche Lehramt verwalten.

Wirf den Altar der Freyheit selber um, Weiße.

Der hohe Altar, oder Hochaltar, der vornehmste Altar in dem Chore einer Kirche. 3) Ein Gestirn an der südlichen Hälfte des Himmels, welches man sich in der Gestalt eines Altars vorstellt.

Ann. Dieses Wort ist das Latein. Altare, welches mit der christlichen Religion zugleich in Deutschland eingeführt worden. Die Gothen nannten einen Altar Hunflastads, Opferstätte, die Angelsachsen Weofod, Wigbed, einen geweihten Tisch, und bey dem Ottfried kommt auch die Benennung Gotesbiete, Gottestisch, vor. Indessen ist doch der Lateinische Ausdruck bey Alemannischen Schriftstellern schon sehr alt, weil altarre, schon bey dem Kero, dem ältesten unter ihnen, und altar bey dem Isidor vorkommt. Bey den Oberdeutschen ist dieses Wort ungewissen Geschlechtes, das Altar, welches dem Lateinischen freilich gemäßer ist. Selbst Luther gebraucht es in der Deutschen Bibel einige Mal so. Daß das Lat. Altare nicht von altus herkomme, sondern von einem alten Worte alt, Feuer, welches noch in dem Nordischen Elt und Angels. eald, Feuer, lebet, und Ar, Herd, zusammen gesetzt sey, und also eigentlich einen Feuerherd bedeute, hat Herr Ihre sehr wahrscheinlich gemacht.

Das Altärblatt, des — es, plur. die — blätter, das Rückenstück eines Altars. Bey einigen Oberdeutschen Schriftstellern kommen auch die tragbaren Altäre, altaria portatilia, unter dem Nahmen der Altärblätter vor.

Die Altärbusse, plur. die — en, bey den Protestanten, die höchste Stufe der Kirchenbusse, da der Büßende sein Verbrechen vor dem Altäre kniend bekennet, und um Vergebung bittet; im Gegenfaze der Kanzel- und Stuhlbusse.

Der Altärdiener, des — s, plur. ut nom. sing. eigentlich ein jeder, der dasjenige besorget, was zum Dienste des Altars gehört. Besonders in einigen protestantischen Kirchen, so viel als das folgende Altarmann.

Das Altärgeftist, des — es, plur. die — e, was einem Altäre in einem Testamente vermachet ist, besonders in der Römischen Kirche.

Der Altärift, des — en, plur. die — en, von dem spätern Lat. Altarista, ehemals eigentlich ein Capellan, der zu einem gewissen Altäre bestellt ist, in der Römischen Kirche. An einigen protestantischen Orten werden die Altärdiener oder Altärleute noch Altäriften genannt. S. du Fresne v. Altarista.

Die Altärkerze, plur. die — n, dicke und lange Wachskerzen, welche auf den Altären gebrannt werden und auf den Altärleuchteen stehen.

Das Altärlehen, des — s, plur. ut nom. sing. in der Römischen Kirche, besonders der mittlern Zeiten. 1) Das Recht, den zu einem gewissen Altäre gehörigen Geistlichen zu bestellen, oder ihn mit dem Altäre zu belehnen, welches denn in Ansehung des Priesters ein Altärlehen, in Ansehung des Lehnherrn aber ein wahres Patronat-Recht ist. 2) Eben dieses Recht, so fern es einem andern zu Lehen ertheilet wird. 3) Das Lehnenrecht über die zu einem Altäre gestifteten Güter und Einkünfte, und diese Güter selbst.

Der Altärmann, des — es, plur. die — männer, oder — leute, in den protestantischen Kirchen, Kirchenpfleger, welche während des

des Abendmahles bey dem Altare dienen und die Tücher unterbreiten; an einigen Orten Altardienere, ingleichen Altaristen. An manchen Orten sind sie mit den Kirchenvorstehern, und Kirchensvätern einerley, an andern aber noch von ihnen verschieden. Das Altärtüch, des — es, plur. die — e, das Gemähle über dem Altartische, oder an dem Altarblatte.

Das Altärtüch, des — es, plur. die — tücher, das Tuch, mit welchem ein Altar zur Pierde bedeckt wird.

Das Altärtüchlein, des — s, plur. ut nom. sing. ein kleines Tüchlein, welches in einigen protestantischen Kirchen bey dem Abendmahle unter das Kinn der Communicanten gehalten wird.

† Altbacken, Algebacken, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, und eigentlich von demjenigen Brote gesagt wird, welches nicht von dem neuesten, sondern von dem vorigen Gebäde ist, oder welches schon vor geraumer Zeit gebacken, und daher hart und spröde ist; im Gegensatze des frischbackenen. Altbackenes Brod. Das Brod ist schon altbacken. Figürlich gebrauchen es auch die Fleischer von demjenigen Fleische, welches von dem vorigen Markttag übrig geblieben ist.

Der Altblinder, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, besonders in Niedersachsen, ein Fassblinder, der nur alte Fässer ausbessert.

Altdeutsch, adj. et adv. den Deutschen in den ältesten und ältern Zeiten eigen, nach Art der alten Deutschen. Altdeutsche Treue. Altdeutsche Redlichkeit.

Zu Altdeutsch trinken, taumelnd trinken,

Ist höchstens nur der Wenden Lust, Haged.

Altdeutsch, für alte Deutsche Sprache, alte Deutsche Wörter, wird besser getheilt altes Deutsch geschrieben.

Alte, Alten, ein Fisch, S. 1. Atlant.

Ältern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches das Diminutivum des folgenden ist, ein wenig alt werden, sein zunehmendes Alter durch äußere Merkmale verrathen. Er hat seit einiger Zeit ziemlich geältert. Figürlich auch, nach dem Alter riechen oder schmecken. Das Fleisch, die Butter ältert, ist ein wenig anbrüchig. Der Wein ältert, im guten Verstande, verräth sein Alter durch den Geschmack.

Älten, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, alt werden.

Wer jung erschossen wird, der pfeget nicht zu älten, Dpsh.

Der graue Nestor kann noch ferner friedlich älten, ebend.

Im Hochdeutschen kommt dieses Zeitwort nur sparsam vor, weil man sich daselbst lieber des Diminutiv. ältern und des Intensivi ältern bedienen.

Anm. Älten war in dieser Bedeutung schon bey den ältesten Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern bekannt.

Sold ich si küssen zeinem male

So muezze ich nicht alden,

sang der Herzog von Anhalt unter den Schwäbischen Dichtern. Die Niedersachsen drucken dieses Zeitwort oolden, oolen aus. Älten von andern Gegenständen, als von lebendigen Geschöpfen gebraucht, wie Efr. 14, 4, die Zeit beginnt zu älten, ist wohl selbst in Oberdeutschland ungewöhnlich.

Das Ältenheil, des — es, plur. die — e, in Niedersachsen, derjenige Theil, den sich die Älten, d. i. die Ältern, vorbehalten, wenn sie einen Hof ihren Kindern übergeben; in der Mark Brandenburg das Ältheil. Wenn der Vater seinen Kindern seinen Hof übergibt, so ziehet er sich in das Ältenheil zurück, und heißt alsdann ein Älfiger, Älwater, und wenn es eine Frau ist, Älmutter.

Das Alter, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Die natürliche Dauer eines jeden Dinges, besonders eines Menschen. So bedeutet Alter oder Menschenalter oft einen Zeitraum von so viel Jahren, als ein Mensch ordentlicher Weise zu leben pfeget. Vor der Sündfluth währte das Alter der Menschen gemeinlich neun hundert Jahr. Ingleichen einen Zeitraum, in welchem alle zugleich lebende Menschen auszusterben pfeigen, eine Generation, wofür man eine Zeit von drey und dreyßig Jahren annimmt. Drey Alter, oder Menschenalter machen also ein Jahrhundert aus.

Am häufigsten aber in eingeschränkter Bedeutung, diejenige Zeit, welche ein Mensch, oder eine Sache durch die Dauer bereits zurückgelegt hat. Im Alter zunehmen. Wir sind gleiches Alters, oder von gleichem Alter, in gleichem Alter. Er ist meines Alters, oder in meinem Alter. Das Alter eines Geschlechtes. Dieses Geschlecht ist von hohem Alter. Das Alter einer Stadt, eines Thieres, eines Baumes, u. s. f.

2) Ein gewisser Zeittheil der menschlichen Dauer, und der Zustand des Menschen in demselben. So wird das menschliche Leben von einigen in sieben Alter getheilet. Er ist in seinem besten Alter. Das blühende, das männliche, das hohe Alter. Die Jugend hat ohne glücklich zu seyn, Freuden genossen, welche die folgenden Alter nur zu beweinen haben, Dusch. Die Glückseligkeit muß sich über alle Alter ausbreiten, worin wir empfinden und denken, Dusch. Figürlich wird auch die Dauer der Welt in gewisse Zeiträume eingetheilet, welche gleichfalls Alter genannt werden. Das goldene Alter der Welt, die vorgegebene Zeit der Einfalt und Genügsamkeit, da die Wünsche der Menschen sich noch nicht über die wahren Bedürfnisse der Natur erstreckt haben sollen. So auch, das silberne, das eberne Alter. Glückliches Alter unserer Väter, wie verschieden bist du von dem unstigen! Dusch. In der Astronomie heißen zuweilen auch die scheinbaren Veränderungen des Mondes, Mondesalter, in welchem Verstande Aetas lunae schon bey dem du Fresne vorkommt. In engerer Bedeutung wird zuweilen auch eine längst verfloßene Zeit das Alter genannt, doch nur in den adverbischen Nebenarten, vor Alters, ehedem, und von Alters her, von langen Zeiten her. In den Rechten bedeutet von Alters her, seit einer Zeit von dreyßig Jahren.

3) Eine längere Dauer und die damit verbundenen Vorzüge, im Gegensatz eines Jüngern; ohne Plural. So sagt man im gemeinen Leben oft, das Alter haben, oder das Alter vor einem andern haben, länger in dem Besitze einer Sache oder eines Rechtes seyn, als er. Ingleichen in den Bergwerken, sein Alter augenscheinlich machen, sein älteres Recht beweisen; das Alter erlangen, die mit dem ältern Rechte verbundenen Vorzüge bekommen; das Alter erhalten, durch pflichtmäßiges Betragen in dem Besitze dieser Vorzüge verbleiben.

4) Der letzte Zeittheil des natürlichen Lebens der Menschen; ohne Plural. Mein Alter nahet heran, schleicht herein. Das Alter drückt mich noch nicht. Der Jugend fleiß ist des Alters Ehre. Sprichw. Alter hilft für Thorheit nicht, alte Leute können eben so wohl Thorheiten begehen, als junge. Vor Alter sterben, aus bloßer Erschöpfung der Kräfte. Figürlich werden unter diesem Worte auch alte Personen verstanden. Das Alter ist mürrisch.

Das Alter sucht die Ruh, die Jugend liebt die Freude, Hofmannsw.

Im gemeinen Leben ist das Alter auch eine Krankheit der Kinder und jungen Leute, wenn sie sehr alt aussehen, auch das Älterlein; da denn der Aberglaube sie in den Backofen zu schieben pfeget, sie wieder jung zu machen.

Anm.

Ann. Die Alten hatten so wohl dieses Hauptwort Alter, als das verwandte Elt, Aldi, Angels. Ylde, und noch jetzt sind in Oberdeutschland beyde üblich, doch mit einigem Unterschiede. Die Älre, und in Oberschwaben Alri, wird mehr von der Dauer überhaupt, besonders lebloser Dinge, das Eiter oder Älter aber vornehmlich von dem hohen menschlichen Alter gebraucht. S. Alt. Älterlich, adj. et adv. von dem Substantive, die Ältern, in dem Zustande, den Verhältnissen der Ältern gegen ihre Kinder gegründet. Die Älterliche Zärtlichkeit. Ein neues aber analogisch richtiges Wort.

* Der Ältermann, des — es, plur. die Älterleute, derjenige der unter mehreren der Älteste ist, und um deswillen gewisse Vorzüge vor andern genießt. Besonders führen diesen Namen noch in Niedersachsen die Vorsteher der Kaufleute, Handwerker oder anderer Innungen, welche sonst auch Älteste, Oberälteste, Handwerksmeister, ingleichen Ältermannschaften genannt werden. In einigen Niedersächsischen Orten belegt man auch die Kirchenvorsteher mit diesem Namen.

Ann. Bey den Angelsachsen wurde der Graf eines Gau's, eine heynabe fürstliche Würde, Ealdermann genannt. Übrigens ist dieses Wort nur allein in Niedersachsen und den damit verwandten Sprachen üblich. Nieders. Oidermann, Engl. Alderman, Schwed. Äldermann, Dän. Oidermann. S. Spellmanns Gloss. und Kaltaus Glossar. h. v. Das Englische Alderman bedeutet vorzüglich einen Rathsherrn, und wird von ungeschickten Übersetzern immer durch das im Hochdeutschen unbekannt Aldermann gegeben, da sie es doch durch Rathsherr übersetzen sollten.

Die Ältermutter, plur. die — mütter, die Mutter des Großvaters oder der Großmutter, Engl. Aunt, Nieders. Anke-moor, wo Anke das Verkleinerungswort von Ane, Großmutter, und Ano Großvater ist, S. Ahn. Altmutter und Altvater bedeuten in Oberdeutschland die Großmutter und den Großvater, und daher kommt es, daß man deren Ältern wieder im Comparativo Ältermutter und Ältervater nennet. S. auch Ältervater.

Die Ältern, sing. car. eigentlich der Comparativ von alt, als ein Substantivum gebraucht, Eheleute oder überhaupt ältere Personen beiderley Geschlechts im Verhältnisse gegen ihre Kinder zu bezeichnen. Sprichw. Böse Ältern machen fromme Kinder. Die ersten Ältern, Adam und Eva.

Ann. Wachter leitet dieses Wort von dem alten alen, zeugen, gebären her. Allein es ist wohl ausgemacht, daß es unmittelbar von alt abstammet, daher man es auch billig mit einem Ä, und nicht, wie ehemals üblich war, mit einem F schreibt. Der Comparativ von alt war zwar allen alten Mundarten bekannt, allein in der gegenwärtigen Bedeutung war er doch nur vorzüglich den Franken eigen, obgleich das Angels. Yldran Vorfahren überhaupt bedeutet. Nieders. de Oldern, Olen. In Ostfriesland ist auch der Singular von diesem Worte üblich.

Ältern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches das Intensusivum von alren ist, sein zunehmendes Alter durch die äußere Gestalt verrathen. Wenn ich wie sie wäre, ich mache lauter solchen alternden Schönheiten meine Aufwartung, Weiße.

Denn Geister altern nicht, sie reifen mit den Jahren, Kästn.

Nieders. oldern.

Älternlos, adj. et adv. der Ältern beraubt. Älternlose Kinder, Waisen. Daher die Älternlosigkeit.

Das Alterthum, des — es, plur. die — thümer. 1) Das Alter, d. i. eine lange Dauer, in Ansehung der vergangenen Zeit; ohne Plural. Das Alterthum dieses Geschlechtes. Das Alterthum eines Gebäudes. Eine wegen ihres hohen Alterthums

berühmte Stätte. In Oberdeutschland wird Alterthum in dieser Bedeutung des hohen Alters auch von einzelnen Personen gebraucht; allein im Hochdeutschen ist dafür nur allein Alter üblich.

2) Die alte längst verstrichene Zeit und die Menschen, die darin gelebt haben; gleichfalls ohne Plural. Das heidnische Alterthum. Das christliche Alterthum. Das schmeckt nach dem Alterthume. Besonders die schöne Zeit der Griechen und Römer, und die Schriftsteller die aus derselben übrig geblieben sind. Der gute Geschmack des Alterthums.

3) Ehemalige, in alten Zeiten übliche Gebräuche, ingleichen Werke der Kunst, die aus alten Zeiten noch übrig sind, in welcher Bedeutung nur allein der Plural gebraucht wird. Griechische, Römische, Deutsche Alterthümer. Heidnische, christliche Alterthümer. Daher die Alterthumskunde, die Kunde oder Kenntniß der Alterthümer, und in engerer Bedeutung, der Alterthümer bey Griechen und Römern; ein Alterthumskundiger, der diese Kenntniß besitzt; ein Alterthumsforscher, der sie sich in einzelnen Fällen zu erwerben sucht.

Der Ältervater, des — s, plur. die — väter, des Großvaters oder der Großmutter Vater, Nieders. Ankevater, S. Ältermutter. Wenn man eines Ältervaters oder einer Ältermutter mit Ehrerbietung gedenken will, so pflegt man beyde Wörter zu theilen, und die Ehrennahmen Herr und Frau dazwischen zu setzen; z. B. Ew. Churfürstl. Durchl. Ältern Herrn Vaters Majestät u. s. f.

Der Älteste, des — n, plur. die — n, der Superlativ von alt, als ein Substantiv gebraucht, der erste und vornehmste in einer Gesellschaft, und zwar eigentlich den Jahren nach, dann aber auch der Würde, der Geschicklichkeit und dem Verstande nach. So werden an einigen Orten, besonders auf dem Lande, noch die Schöppen oder Besizer in den Gerichten Älteste genannt; S. Kaltaus v. Eltesten. Am häufigsten kommt dieses Wort noch bey den Innungen und Handwerkern vor, wo die angesehensten Mitglieder zu Ältesten erwählt werden, da sie denn Besizer des Obermeisters sind, und mit ihm die ganze Innung vorstellen. Sie werden sonst auch Handwerksälteste, Vormeister, Berzenmeister, und in Niedersachsen Älterleute genannt; S. diese Wörter.

Ann. Obgleich Ältester, als der Superlativ von alt, hier substantiv gebraucht wird, so behält es doch, wie bey allen übrigen Superlativen geschieht, die ihm als einem Adjective eigene Declination. Es ist also unrichtig, wenn es 2. Joh. 1. der Ältester heißt.

† Das Älteste, des — n, plur. inusit. bey den Handwerkern, das Amt eines Altgesellen.

Der Altstich, S. I. Mant.

* Der Altsticker, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, so viel als ein Schusssticker, der an andern Orten auch Altstapfer, Altmacher, Altpuzer, Altreiß genannt wird. S. das letzte.

Die Altflöte, plur. die — n, eine Flöte, die den Alt bläset; zum Unterschiede von einer Discant-Tenor- und Bassflöte.

Altfränkisch, — er, — te, adj. et adv. nach Art der alten Franken, und in weiterer Bedeutung, veraltet überhaupt. Altfränkische Wörter, Moden, Trachten. Altfränkische (veraltete, abgekommene) Meinungen.

Altfürstlich, adj. et adv. in dem Deutschen Staatsrechte, seit den ältesten Zeiten, d. i. vor der Mitte des 16ten Jahrhunderts, mit der fürstlichen Würde bekleidet. Ein altfürstliches Haus. Die Altfürstlichen, die altfürstlichen Häuser, im Gegensatz der Neufürstlichen, die erst in den neuesten Zeiten, d. i. seit der Mitte des 16ten Jahrhunderts, zu dieser Würde erhoben worden. Altgebacken, S. Altbaken.

Die

Die Altgeige, plur. die — n, eine Geige, welche den Alt spielt, eine Bratsche; zum Unterschiede von einer Discant- Tenor- und Bassgeige.

† Altgeschnitten, adj. et adv. in der Landwirtschaft, so viel als im Alter geschnitten. Ein altgeschnittener Ochse, oder ein Altgeschnittener, ein Stammochse, der im Alter geschnitten worden, und der an einigen Orten wohl gar ein Altchneider, in der Lausitz aber auch ein Polse genannt wird.

Der Altgesell, des — en, plur. die — en, bey den Handwerkern, derjenige Gesell, welcher bey einer Zunft an einem Orte am längsten als Gesell gewesen, und daher verschiedene Vorzüge genießt. Bey einigen Handwerkern heißt er der Orten- oder Treugesell, der Ortlinger, bey denjenigen aber, die ihre Gesellen Rechte nennen, der Altnechte.

Altgläubig, adj. et adv. den alten Glauben, d. i. die alte Religion, habend, der alten Religion gemäß, im Gegensatze des neugläubig. Besonders nennen sich in der Griechischen Kirche diejenigen die Altgläubigen, welche die von dem Patriarchen Nikon in der Mitte des 17ten Jahrhunderts vorgenommene Veränderung in den Kirchengebäuden verwerfen, aber von der herrschenden Russischen Kirche Kostolniki, d. i. Abtrünnige, genannt werden.

Die Althee, plur. inusit. ein aus dem Griech. und Latein. Alchea hergenommener Name derjenigen Pflanze, welche sonst auch Libisch, oder weiße Pappel genannt wird. Der Name Althea, von αλθεα, αλθαίω, ich heile, bedeutet so viel als Zellwurz, Süßwurz, welchen diese Pflanze auch im Deutschen führt.

* Der Altherr, des — en, plur. die — en, ein Name, der zu Nördlingen in Schwaben den Rathsherrn gegeben wird, und schon in dem alten Gedichte auf den h. Anno von den Römischen Rathsherrn gebraucht wird.

† Althiebig, adj. et adv. in dem Forstwesen, von den Laubböszern, über zwanzig Jahre alt. Ein althiebiges Stangenholz, im Gegensatze des jungen, oder hiebiges Stangenholzes, wie diejenigen Schläge genannt werden, die zwischen zwölf und zwanzig Jahren alt sind.

† Altjagdbar, adj. et adv. bey den Jägern, von den Hirschen, über acht Jahre alt. Ein altjagdbarer Hirsch, der auch ein überjagdbarer Hirsch, oder ein Haupthirsch, ein Capital-Hirsch genannt wird.

Der Altist, des — en, plur. die — en, S. 2. Der Alt.

Altflug, adj. et adv. flug, wie die Alten, klüger als es die Jahre mit sich bringen, ein Wort, welches in der vertraulichen Sprechart eigentlich nur von Kindern gebraucht wird; frühflug, welches zugleich edler ist. Altflug thun. Ein altfluges Kind.

Und diese holde Lehrerin

Kann auch die Jugend altflug machen,

lang einst Hagedorn von der Liebe.

Ihr Freunde, laßt uns altflug werden,

Und wesser als die Weisen seyn, ebend.

Leßing gebraucht dafür das Diminutivum ältlichflug.

Der Altledcht, des — es, plur. die — e, S. oben Altgesell. Indessen führen auch bey einigen Handwerkern, die ihre Gesellen sonst nicht Rechte zu nennen gewohnt sind, die Altgesellen diesen Namen, vergleichen z. B. von den Schneidern bekannt ist.

* Der Altlappter, des — s, plur. ut nom. sing. so viel als ein Schuhleder, von Lappe, welches ehemals auch die Schuhsohle bedeutete.

Ältlich, adj. et adv. ein wenig alt. Ein ältliches Gesicht. Er sieht schon ganz ältlich aus. Ingleichen ein wenig anbrüchig. Ältlich riechen, schmecken.

Vol. W. B. 1 Th. 2 Aufl.

* Der Altmäcker, des — s, plur. ut nom. sing. S. Altsicker.

† Altmilchen, adj. et adv. welches in der Landwirtschaft von denjenigen Kühen gebraucht wird, welche gälte geblieben sind, und also in diesem Jahre nicht gekalbet haben, im Gegensatze der fettmilchenen. An einigen Orten werden auch trüchtige Kühe, welche noch kurz vor ihrer Kalbezeit Milch geben, altmilchene genannt. Im Nieders. alemelk, welches auch auf dem Lande in Obersachsen häufig ist. In einigen Gegenden gebraucht man dafür altmilchig.

Altmodisch, — er, — te, adj. et adv. nach einer veralteten Mode. Altmodische Kleider, Wörter, Bestimmungen.

Die Altmutter, plur. die — mütter. 1) In Oberdeutschland die Großmutter, S. Altermutter. 2) In Niedersachsen, die abgelebte Frau eines Dienstmannes, die ihr Gut einem ihrer Kinder abgetreten hat. S. Altvater und Altemheil.

* Der Altputzer, des — s, plur. ut nom. sing. S. Altsicker.

* Der Altreiß, des — es, plur. die — en, oder des — en, plur. die — en, ein Name, der in Oberdeutschland den Schuhsticker gegeben wird, Niederländisch Oldrüse. Die letzte Hälfte dieses Wortes scheint von dem Zeitworte reißen zu seyn; wenigstens wird wohl kein Verhältniß auf die Ohldrüsen fallen können, wie doch in dem Manufactur- und Handwerks-Lexiko geschieht. In einem 1482 in Oberdeutschland gedruckten Vocabels Buche heißt es: Kewse der alten Schuhmacher, Sutor.

† Der Altschneider, des — s, plur. ut nom. sing. S. Altgeschnitten.

Der Altsitzer, des — s, plur. ut nom. sing. S. Altemheil.

Die Altstadt, plur. inusit. ein Name, der in vielen Städten demjenigen Theile derselben gegeben wird, welcher zuerst Stadtrecht gehabt hat, im Gegensatze der Neustadt, d. i. der mit Stadtrecht begabten Vorstadt. Daher der Altstädter, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, ein Einwohner der Altstadt.

Die Altstimme, plur. die — n, S. 2. Der Alt.

Alttestamentlich, adj. et adv. in dem alten Testamente und dessen Verfassung gegründet; im Gegensatze des neutestamentlich.

Der Altvater, des — s, plur. die — väter. 1) Der Stammvater eines Geschlechtes, eines Volkes, einer Religion oder einer Secte. Besonders einer der so genannten Erväter oder Patriarchen des alten Testaments, welche beyde Benennungen aber üblicher sind, als jene, welche größten Theils veraltet ist. 2) Der Großvater, doch nur im Oberdeutschen, S. Altermutter. 3) In einigen Niedersächsischen Gegenden wird ein abgelebter Dienstmann, welcher sein Gut an seine Kinder oder andere abgetreten hat, Altvater genannt. S. Altemheil.

Altväterlich, — er, — te, adj. et adv. eigentlich nach Art der Altväter oder Vorfahren. Wo altväterliche Treue altväterliche Sitten begleitet, Zach. Doch größten Theils nur in figurlicher Bedeutung, für veraltet, im verächtlichen Verstande. Altväterliche Moden, Trachten, Sitten, Gebäude. Er ist zu vornehm erzogen, als daß er dem gemeinen Manne die altväterliche Glückseligkeit einer gesegneten Ehe beneiden sollte.

Altvertraut, adj. et adv. so vertraut, als man nach einem alten, langen Umgange zu seyn pfleget. Wir thaten schon so altvertraut, Weise.

† Altweiblich, adj. et adv. nach Art der alten Weiblein oder alten Weiber; ein niedriges Wort, welches man im Hochdeutschen mit allem Rechte veralten lassen, welches aber noch 1. Timoth. 4, 7. von Luthern gebraucht worden.

Das Altwasser, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, ein Nebenstrom, oder Arm eines Stromes, der ehemals dessen Hauptbett gewesen; ein Beystrom.

Am, die mit dem m, als dem Casus: Zeichen des Dativi Singularis des männlichen und sächlichen Geschlechtes, zusammen gezogene Präposition an, welche in einigen Fällen nothwendig ist, in andern aber nur geduldet wird.

1. Nothwendig ist diese Zusammensetzung. 1) Vor den Superlativis, wenn sie als Nebenwörter stehen sollen. Am besten. Am größten. Ich sehe ihn am liebsten unter allen. Hier lebt man am vergnügtesten. In diesem Falle verträgt die Präposition den völlig ausgedruckten Artikel schlechterdings nicht, obgleich auf, wenn es auf ähnliche Art gebraucht wird, denselben leidet; z. B. aufs beste, oder auf das beste. Zwischen den mit an und auf als Adverbia gebrauchten Superlativis findet übrigens noch der Unterschied Statt, daß an eine wirkliche Vergleichung voraus setzt, auf aber nur schlechtthin einen hohen Grad andeuten soll. Z. B. Er hat uns aufs beste bewirther, sehr gut; er hat uns am besten bewirther, unter allen andern hat uns niemand so gut bewirther. So auch, er ging am prächtigsten gekleidet, und er ging auf das prächtigste gekleidet; er bewies sich noch am billigsten, unter den übrigen, und er bewies sich auf das billigste. 2) Wenn an den Dativum Singularis regieret und vor einem Hauptworte männlichen oder sächlichen Geschlechtes steht, welches den bestimmten Artikel in diesem Falle nicht leidet, da denn der Casus an der Präposition bezeichnet werden muß. Ein Engel am Verstande. Ihre guten Absichten ersetzen das, was ihr am Verstande fehlet. Arm am Geiste. Krank am Leibe, am Gemüthe. Er ist noch am Leben.

Groß an Gestalt, am Geiste klein, Weiße.

Besonders, wenn dadurch adverbische Nebenarten gebildet werden. Am Anfange, für anfänglich. Sie wird es am Ende doch errathen. Es ist noch hoch am Tage. Es liegt am Tage. Wenn aber vor einem solchen Substantive noch ein Subjectiv steht, so bekommt dieses, nicht aber die Präposition das m, indem es hier bloß auf die Bezeichnung des Casus ankommt. Zehn Thaler an barem Gelde. In innerem Werthe reich, haged. Vor Femininis kann an den Dativ nicht bezeichnen, weil sich das e nicht mit dem n verbinden läßt; folglich reich an Schönheit.

2. Geduldet wird diese Zusammensetzung überall wo an dem stehen sollte, doch nur in der vertraulichen Sprech- und Schreibart, dagegen man sie in der höhern lieber vermeidet; es müßte denn die vollständigere Form den dichterischen Styl matt machen. Der Garten ist gleich am Hause. Am Sonntage. Eine Wunde am Haupte. Am Tage des Gerichtes. So auch wenn ein Subjectiv zwischen an und dem Hauptworte steht. Am heutigen Tage. Am dritten Tage. Findet aber der Artikel der nicht Statt, sondern es sollte eigentlich der unbestimmte Artikel ein stehen, oder steht vor dem Substantive ein Pronomen oder ein dem Pronomen ähnliches Subjectiv, so bekommt dieses das m, und an behält seine natürliche Gestalt. Geschiehet das an grünem Holze, wenn man hier grünes Holz unbestimmt, folglich ohne Artikel versteht; denn im entgegen gesetzten Falle müßte es heißen, an grünem Holze, für an dem grünen Holze. An barem Gelde. An jenem Tage. An einem Tage. An diesem Tage. Es hat mir an meinem Vermögen vielen Schaden gethan. Er arbeitet an deinem Verderben. Dieses gilt auch, wenn ein Genitiv vor dem Hauptworte vorher gehet. An Gottes Segen. In der ohnehin schon halb veralteten Einführungsart der Theologen, Matthäi am letzten Kapitel u. s. f. steht am für im.

Das Amalgama, Substant. indeclin. aus dem Griech. und Lat. Amalgama, eine Mischung des Quecksilbers mit einem andern verbundenen Metalle. Daher amalgamiren, zwey Metalle auf solche Art verbinden; mit einem Deutschen Kunstworte sie verquickten. Die Amalgamation, die Verquickung.

Amalia, Genit. Amalia's; oder Amalie, Genit. Amaliens, Dat. Amalien, plur. car. ein eigenthümlicher weiblicher Name, der so viel als die Unbefleckte, bedeutet, von Mal, Mail, Matel, und dem so genannten a privativo, oder vielmehr dem verkürzten un. S. A. Im gemeinen Leben wird dieser Name in Mädchen, und in Niedersachsen in Mälke verkürzt.

† Der Amant, des — en, plur. die — en, aus dem Franz. Amant, im gemeinen Leben, derjenige, welcher liebt oder geliebt wird, der Liebhaber, † der Liebste. Femin. die Amante, plur. die — n, diejenige, welche liebt oder geliebt wird, die Geliebte, † Liebste.

Der Amarant, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein Name verschiedener Pflanzen mit schönen Blumen, welche ihre Schönheit, auch wenn sie abgeschnitten werden, noch lange behalten, und zu den drey Geschlechtern Amaranthus, Celosia und Gomphraena des Linne gehören. Die erste Art wird im Deutschen auch Tausendschön, Floramor, ingleichen Sammetblume genannt. Sie ist in Europa fremd und gehört in Ostindien zu Hause. Der Name ist Griechisch *Αμαραντος* von *μαραίνω*, ich verwelke, mit dem a privativo; weil ihre Blume lange Zeit unverwelkt bleibt. Die Schreibart Amaranth ist daher fehlerhaft, obgleich die meisten fremden Sprachen sie angenommen haben, vermuthlich, weil sie das Wort irrig als eine Zusammensetzung mit *αλος*, Blume, angesehen haben.

Amaranten, adject zum Amarant gehörig, daraus bestehend; nur in der dichterischen Schreibart.

Die Amarant-Farbe, plur. inusit. eine Art der Purpurfarbe, welche der Farbe des Amarantes gleicht; Tausendschönfarbe.

Die Amarelle, plur. die — n. 1. Eine Art dunkelrother, großer saurer Kirschen, welche kurze Stiele haben, von einem angenehmen Geschmache sind, und im Oesterreich Spanische Weichseln heißen. Eben daselbst werden die großen, hellrothen, runden, säuerlichen Kirschen, an langen und dünnen Stielen, Amarellen, in andern Gegenden Amorellen, Marillen, Marellen und Ammern genannt. In Meissen unterscheidet man beyde Arten durch die Namen schwarze und rothe Ammern. Einige belgen auch die Ser-Kirschen, und andere die so genannten Rheinischen Kirschen mit diesem Namen, welches aber wohl nur ein Mißbrauch desselben ist. Der Name ist zunächst aus dem Italiänischen Amarigo, Amarella, welches aus *Cerasum Armeniacum* zusammen gezogen seyn soll, weil diese Kirschen zuerst aus Armenien gekommen sind. Zennich hat Amelbeer und setzt dazu *Cerasum Julianum*. In einer Urkunde von 1300 heym du Freone wird Amarina schon von einer Art säuerlicher Kirschen gebraucht, und in einem 1501 zu Rom gedruckten Deutschen und Italiänischen Vocabulario heißt es: *Cer-rase, Rysen, la marasche, die Wichlen (Weichseln) le verte, die Umbreln.*

2. Eine Art kleiner gelber Aprikosen, welche nicht so schwach ist, als die übrigen Arten, und auch Marille genannt wird; obgleich andere alle Aprikosen überhaupt Marellen, Marillen, Morillen, die Schweizer aber Darillen nennen. Auch hier soll der Name so viel als *Malum Armeniacum* seyn. Zennich etklärer Amarelle durch frühzeitige kleine Pflirschen, *Pruna Armeniaca*, welche schon um St. Johannis reif werden, und daher auch St. Johannis-Pflirsche heißen.

Der Amarellen-Baum, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, der Amarellen trägt, es mögen nun Kirschen oder Aprikosen seyn.

Die Amazone, plur. die — n. 1) Der Name gewisser freitbarer Weiber, welche ehedem in Klein Asien an dem Flusse Thermodon, ein eigenes Reich gestiftet haben sollen, deren Geschichte aber

aber völlig fabelhaft ist. 2) Überhaupt eine muthige, Kühne weibliche Person. Amazonium für Amazone ist wider den Sprachgebrauch.

Das Amazonen-Kleid, des — es, plur. die — er, eine in den neuern Zeiten aufgekommene Frauenzimmertracht, welche diesen Namen deswegen bekommen hat, weil sie der männlichen Tracht gleichet, und dem schönen Geschlechte ein männliches Ansehen gibt.

Den schlanken Leib umgab ein Amazonenkleid, Zachar.

Der Amazonen-Stein, des — es, plur. die — e, eine Art grüner Edelsteine, welche am Amazonen-Flusse gefunden wird. S. davon das Hamburg. Magaz. B. 6, S. 224.

Der Amazonen-Tobak, des — es, plur. inusit. eine Art Tobakes, welcher dicker, an den Enden runde Blätter hat, die so lang als die am Zeugen-Tobak, aber breiter sind. Vermuthlich von dem Amazonen-Flusse in Süd-Amerika, von welchem er zu uns gebracht worden.

Ambacht, S. Amr.

Der Ambassadeur, (sprich Ambassadör,) des — s, plur. die — s, ein völlig Französisches Wort, einen Gesandten vom ersten Range zu bezeichnen, einen Großbothschafter, (ehedem Hochboth, Hochbothschafter, Scheinboth, Ehrenboth,) zum Unterschiede von einem Envoyé, oder Gesandten. Daher die Ambassade, die Großbothschaft, die Würde und das Geschäft eines Ambassadeurs, ingleichen dieser mit seinem ganzen Gefolge.

Der Amber, S. Ambra.

† Die Ambition, plur. inus. aus dem Franz. Ambition, das thätige Verlangen nach etwas höhern, als man gegenwärtig besitzt, besonders das Bestreben nach Ehre, die Ehrbegierde, wofür einige ohne Noth das Wort Ehrtrieb einführen wollen.

Der Amboss, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich ein eisernes Werkzeug aller Schmiede und Metallarbeiter, die Metalle darauf zu schlagen und ihnen dadurch die verlangte Bildung zu geben. 2) In der Anatomie, wegen einiger Ähnlichkeit, ein Weichen in dem Ohre, welches einem Backzahne gleichet, und dessen ausgehöhlte Oberfläche das Haupt des Hammers in sich faßt; Incus.

Anm. Amboß, bey dem Raban. Maurus Anapoz, bey dem Stryker Anpos, und in einem 1477. gedruckten Vocabulario Anfosse, gehöret ganz den Oberdeutschen Mundarten zu, und ist von an und bosien, botten oder barten schlagen, wovon noch das Franz. pouffer übrig ist. Das n in der ersten Hälfte ist um des folgenden b willen erst in den spätern Zeiten in ein m verwandelt worden. Bey den Niedersächsen und in den verwandten Mundarten heißt dieses Werkzeug Ambolt, Dän. Ambolt, Holl. Acmbaeld, Ambilt, Engl. Anvil, Ungel. Anfelt, und dieses ist auf ähnliche Art von an und fillen, hauen, schlagen, zusammen gesetzt. S. Basiler. Eben so ist das Lat. Incus von in und cudo, wofür, dem Isidor zu Folge, die ältern Lateiner intus von intundere sagten. Die Gold- und Silberarbeiter nennen dieses Werkzeug nur schlechthin ein Eisen.

Der Amboschmid, des — s, plur. die — schmiede, (S. Schmid,) ein Grobtschmid, welcher sich vornehmlich auf die Verrichtung der Amboße legt.

Der Ambosstock, des — es, plur. die — stöcke, der hölzerne Klotz, worin der Ambos steht.

Der Ambra, subst. indecl. plur. car. oder der Amber, des — s, plur. car. ein Name, welcher verschiedenen wohl riechenden, harzigen Körpern gegeben wird. 1) Eigentlich, einem brennbaren, erdharzigen Körper, der aus Naphta, Säure, Wasser und Erde besteht, weißlich, gelb, aschgrau, braun, schwarz oder brunt von Farbe ist, überaus angenehm riecht, und aus den morgenländi-

schen Gewässern zu uns gebracht wird, wo er zuweilen in den Magen gewisser großer Fische gefunden werden soll. 2) Dem Balsame eines gewissen Amerikanischen Baumes, Liquidambar, L. welcher ein fettes, flüßiges Harz, fast wie der Venetische Terpenthin, ist, mit einem vortreflichen Geruche, und einem scharfen Würzgeschmacke. Er wird auch Salberast und flüßiger welscher Storax genannt, muß aber mit dem ächten Storax nicht verwechselt werden. 3) Dem Wallrath, welcher auch von einigen welscher Ambra genannt wird; S. Wallrath.

Anm. Ambra, in dem mittlern Lateine, Ambar, Amber, Ambra, Ambrum, Pers. Amber, ist aus dem Arab. Ambar, und kammt eigentlich dem wohl riechenden Erdharze zu, welches aus Ostindien zu uns gebracht wird. Skinner und Eckard glauben, daß der Bernstein ursprünglich diesen Namen geführt, und daß folglich dieses Wort aus dem Deutschen andernen, andrennen, entstanden sey. Allein es wird sich wohl nicht erweisen lassen, daß Ambra im Deutschen jemahls für Bernstein gebraucht worden, und wenn solches in den mittlern Zeiten in auswärtigen Ländern geschehen, so ist diese Verwechslung einer Unwissenheit zuzuschreiben, welche bey der damaligen geringen Kenntniß der Natur, und sehr eingeschränkten Gemeinschaft mit fremden entlegenen Gegenden leicht begreiflich wird. Indessen rühret es doch von dieser Verwechslung her, daß der Bernstein bey den Franzosen, Italiänern, Engländern u. s. f. noch heut zu Tage gelber Ambra genannt wird, zum Unterschiede von dem eigentlichen wahren Ambra, welcher bey ihnen grauer Ambra heißt.

Der Ambra-Baum, des — es, plur. die — Bäume. 1) Der eben genannte Amerikanische Baum, der den flüßigen Ambra gibt, und auch wohl Storax-Baum genannt wird; Liquidambra Syraciflua, L. 2) Ein Äthiopisches Staudengewächs, dessen Blätter, wenn sie gerieben werden, nach Ambra riechen; Ambra-Staude, Anthospermum, L.

Der Ambra-Duft, des — es, plur. die — Düfte, in der dichterischen Schreibart, ein wohl riechender Duft, Wohlgeruch.

Der Ambra-Fisch, des — es, plur. die — e, eine Art Wallfische an den Küsten des südlichen Amerika, in dessen Magen zuweilen Ambra gefunden wird; der Ambra-Fresser.

Das Ambra-Holz, des — es, plur. inusit. ein ausländisches Holz, welches sehr angenehm riecht, und vielleicht das Holz des Ambra-Baumes ist.

Das Ambra-Kraut, des — es, plur. inusit. ein Name, der von einigen auch dem Mastkraute, oder so genannten Marum, wegen seines angenehmen würzhaften Geruches gegeben wird.

Die Ambra-Kugel, plur. die — n, in den Apotheken kleine Kügelchen, die aus Bism und Zucker verfertigt werden. S. Bismkugel.

Die Ambra-Schwalbe, plur. die — n, eine Holländische See-Schwalbe, welche stark nach Ambra riechet.

Die Ambra-Staude, plur. die — n, S. Ambra-Baum.

Ambrosia, plur. car. aus dem Griech. und Latein. Ambrosia.

1) In der Götterlehre der Griechen und Römer, die Speise, welche die Götter genossen, und welche alles an Wohlgeruch und Wohlgeschmack übertraf, ohne Artikel; die Götterspeise. Daher ambrosisch, einen vortreflichen Geruch oder Geschmack habend. Von ihrem Haupte fließen ambrosische Düfte herab. 2) Der Name einer Pflanze, S. das Folgende.

Das Ambrosien-Kraut, des — es, plur. inusit. der Name einer ausländischen Pflanze, von einem angenehmen Geruche und würzhaftem Geschmacke; Ambrosia, L.

Die Ameise, plur. die — n, Diminutiv. das Ameischen, Oberd. Ameiselein, ein arbeitames Insect mit pergamentenen Flügeln, welches zwischen der Brust und dem Hinterleibe eine senkrecht stehende

hende Schuppe hat, und in großer Menge in gewissen Häufen beisammen wohnet.

Anm. Ameise ist der Oberdeutsche Name dieses Insectes, welcher bey den Schwäbischen Dichtern Ameise, Ambeiz, Anbeiz lautet, in der Schweiz noch jetzt Ambeis ausgesprochen wird, in andern Provinzen aber Imo, Omeis, Amse, Scemochen lautet. Weil dieses Thier sehr arbeitssam ist, so haben einige, und selbst Wachter, diesen Namen von unmüßig herleiten wollen. Allein, zu geschweigen, daß eine solche Ableitung keine Analogie hat, so scheint das a der ersten Sylbe bloß der verkürzte Artikel ein zu seyn. (S. A.) da denn Meis der eigentliche Name dieses Insectes seyn würde, dessen Stammbegriff in den Nordischen Mundarten gesucht werden muß. Im Niederl. heißt dieses Thier Miere, Dän. Myre, Engl. Mire, Angels. Myra, Schw. Myra, Isl. Maura, Russ. Myrabei, Mraby, Böhm. Mra-wenec, Pers. Mur, womit auch der Griechische Name *μυρμικ* überein kommt. Ihre leitet dieses Wort von dem Isländischen *mira*, heißen, ab, dem das Griech. *μυρμικ* ich heiße, und *μυρμικ* ich steche, völlig gleich ist; indem die gelben kleinern Ameisen im Beißen zugleich einen Saft in die Haut lassen, welcher ein schmerzliches Jucken verursacht, welches der gemeine Mann dem Urine dieses Insectes zuschreibt, daher diese Art desselben von ihm auch Seichamsse, in Niederl. Migamke, Miegemerken, Mligemken genannt wird, von miegen, seinen Urin lassen. Der Oberdeutsche Name kann durch eine nicht ungewöhnliche Verwandlung des r in s entstanden seyn, zumahl da auch einige Tartarische Völkerschaften für Miera, Miela sagen; oder er ist auch auf ähnliche Art von heißen gebildet worden, welches denn die Schweizerische und Oberschwäbische Aussprache rechtfertigen würde. Für Myra sagten die Angelsachsen auch Aemet, die heutigen Engländer auch Emmet, und einige Niedersächsische Mundarten, Rempte, Remke, Emerke.

Das Ameisenbad, des — es, plur. die — bäder, ein Bad, welches von Ameisen, oder ganzen Ameisenhaufen zubereitet wird.

Der Ameisenbär, des — en, plur. die — en, (S. Bär.) 1) Die kleinste unter den Nordischen Bärarten, welche nach den Ameisen sehr lustern ist. Norweg. Myrebjörn. Andere geben der größten Art unter den Pohlnischen Bären diesen Namen. 2) Der folgende Ameisenfresser, Myrmecophaga, L. welches S.

Das Ameiseney, des — es, plur. die — er, die länglich runden weißen Puppen der jungen Ameisen, welche Eiern gleichen und in den Häufen der Ameisen gefunden werden.

Der Ameisenfresser, des — s, plur. ut nom. sing. ein Name, der verschiedenen Thieren beygelegt wird, welche sich von Ameisen nähren. 1) Einem dreyzehigen vierfüßigen Thiere, welches mit dicken grauen Haaren, einem breiten Schwanz, und einer langen tonischen Schnauze versehen ist, aus deren Öffnung die lange cylindrische Zunge hervor gehet, mit welcher er die Ameisen fängt; das Erdschwein, Myrmecophaga, L. Es lebt im mittägigen Amerika, wo es Tamendoa, Tramendoa genannt wird, und oft so groß als ein Fleischhund wird. Im Deutschen wird es auch Ameisenbär, Ameisenjäger genannt. Eine gleichfalls in Amerika einheimische Art dieses Thieres ist einzeitig und weiß von Farbe, und wird daher auch Tamandua alba genannt. 2) Einem gepanzerten vier- und fünfzehigen Thiere, welches in Ostindien angetroffen wird, wo es Tatu, oder Tatua, sonst aber auch das Panzerthier, das Schildfotel, Armodillo genannt wird; Manis, L. 3) Einem Malabarischen Thiere, welches einer großen Eidechse gleichet, aber einen spitzigen Kopf hat, wie ein Maulwurf, $1\frac{1}{2}$ Elle lang und $1\frac{1}{2}$ Elle breit ist. Es ist gleichfalls mit harten glänzenden Schuppen besetzt, und wird

von den Malabaren Alungu genannt, gehöret aber wohl auch zu dem Manis des Linné und dem Armodillo des Klein. 4) Einem Insecte, welches eigentlich die Larve einer Art von Stükfiegen ist, welche sich vor ihrer Verwandlung conische Höhlen im Sande macht, sich in deren Spitze verbirgt, und Ameisen und andere Insecten mit vieler Geschicklichkeit darin hascht; Formica Leo, L. sonst auch Myrmicoleon, und Deutch auch Ameisenlöwe.

Der Ameisengeist, des — es, plur. inusit. in den Apotheken, Weingeist über große Ameisen destilliret.

Der Ameisenhaufen, des — s, plur. ut nom. sing. Kleine von den Ameisen durch Kunst aufgeführte Erdhügel, welche ihnen zur gemeinschaftlichen Wohnung dienen; im Oberdeutschen Scharhaufen.

Der Ameisenjäger, des — s, plur. ut nom. sing. S. Ameisenfresser N. 1.

Der Ameisenlöwe, des — n, plur. die — n, S. Ameisenfresser N. 4.

Das Amelkorn, des — es, plur. inusit. in einigen Oberdeutschen Gegenden eine dem Weizen ähnliche Art des Dinkels oder Speltes; vermuthlich, weil man das folgende Amelmehl daraus verfertiget.

Das Amelmehl, des — es, plur. car. ein Oberdeutscher Name der Stärke oder des Krastmehles, von dem Griech. *αμυλον*, nicht weil es, wie du Fresne dafür hält, als das leichteste Mehl, von der Mühle wegstäubet, sondern weil es ehemals ohne Mühle gemacht, und aus dem besten Weizen ausgedruckt wurde. In dem mittlern Lateine heißt es auch Amidonum, wovon die Franzosen ihr Amidon, und einige Deutsche Gegenden ihr Amidam, Ammitam angenommen haben.

Amen, ein durch die Uebersetzung der Bibel aus dem Griech. *αμην*, und Hebr. *אמן* in die Deutsche Kirchen Sprache gekommenes Wort, mit welchem ein jedes Gebeth geschlossen zu werden pfleget, und welches so viel als wahrlich, das werde wahr, bedeutet. Keto Uebersetz es durch sohi, es sey also, Tatian aber durch war. † Das ist so wahr, als Amen in der Kirche, ist eine Wettersuerungsformel des großen Haufens. Ich spreche Amen dazu, ich bekräftige, bewillige es.

Amerika, Genit. Amerika's, denn Amerikens würde das Ohr beleidigen, der vierte Welttheil, der weil er den Europäern am spätesten bekannt geworden, auch die neue Welt, und weil er ihnen gegen Abend liegt, auch West-Indien genannt wird. Der Name Americus, von welchem dieser Welttheil den Namen hat, Ital. und Span. Amerigo, ist nichts anders als der Deutsche Name Emmerich, Emrich. Amerika bedeutet also eigentlich so viel als Emmerichsland. Daher der Amerikaner, Jämiu. die — inn, und das Adjectivum und Adverbium Amerikanisch.

Der Amethyst, des — en, plur. die — en, ein violettblauer Edelstein, der auch zuweilen ganz weiß ausfällt, und diesen Namen von dem Griech. *αμεθυστος* hat, weil er der Trunkenheit widerstehen soll.

Die Amethyst-Druse, plur. die — n, Amethyst in Gestalt einer Druse, welcher in Sachsen Amethyst-Geschiebe genannt wird.

Der Amethyst-Fluß, des — ses, plur. die — Flüsse, ein Fluß, d. i. gefärbter Krystall, der dem Amethyst an Farbe gleich, unedelter Amethyst.

Die Amethyst-Hyacinthe, plur. die — n, eine Hyacinthenart mit glöckchenförmigen Kronen, welche sechs Mahl bis an die Wälste gespalten und urten walzenartig sind; Hyacinthus amethystinus, L. Sie ist in Exanien zu Hause, und hat den Namen von ihrer schönen blauen Farbe.

Der

Der Amethyst = Kiesel, des — s, plur. ut nom. sing. Amethyst in Gestalt abgerundeter Kiesel, dergleichen man im Sande und in den Flüssen findet.

Amhorn, S. Ahorn, Amm. 2.

Der Amiant, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e, ein weißer oder grüner thonartiger Stein, der aus zarten biegsamen Fasern besteht, welche sich spinnen lassen, daher er auch Bergflachs, Seinfachs, oder Erdfachs genannt wird. Wenn er schwer ist, und harte unbiegsame Fäden hat, so heißt er Asebest. Der Name ist aus dem Griech. *ἀμιαντος*, und dieß von *α* und *μιαω*, ich besetze, weil er durch das Feuer nicht verändert wird; folglich ist die Schreibart mit einem *h* fehlerhaft.

Amidam, S. Amelmehl.

* Der Ammann, des — es, plur. die — e, oder — männer, ein noch im Oberdeutschen übliches Wort für Ammann. So wird noch in Strassburg der Unterschultheiß, in Lindau der Reichsvogt, in Weil und Buchhorn der Stadtvogt, in Aalen der Stadtschultheiß, und in Graubünden die vorsitzende Person in einem Gerichte, Ammann genannt. Daher das Ammannamt, die Würde und das Amt eines Ammannes. S. Ammann.

Die Amme, plur. die — n, eine Mutter, welche ein fremdes Kind um einen gewissen Lohn säugt; eine Säugamme, zum Unterschiede von einer Hebamme.

Ann. Dieses Wort ist eines der ältesten, nicht nur in der Deutschen, sondern fast in allen Sprachen. Es ist so wie Abba, Appa, Baba, Papa, Atta, Tata, Mama, von der Natur selbst gebildet, indem diese Wörter nichts als das Stammeln unmündiger Kinder sind, welche die Sylben am und ma am ersten und leichtesten hervor bringen. Amme, Oberdeutsch Ammel, Dän. Amme, Schwed. Amma, bey den Lappländern und Tschuwaschen Anna, Griechisch *ἄμμα*, Hebr. *אמ* bedeuten eigentlich eine Mutter, dann aber auch eine Säugamme. Die Hebräer hatten davon das Zeltwort *ammas*, ernähren, so wie ammen, bey den Holländern noch eben dieses, opamme, bey den Dänen säugen, und ammen im Magdeburgischen, ammeln in Oesterreich, eine Säugamme abgeben, bedeuten.

* Der Ammeister, des — s, plur. ut nom. sing. ein Titel, der an einigen Orten Oberdeutschlands gewissen obrigkeitlichen Personen gegeben wird, und so viel als Ammannenmeister bedeutet. So führen z. B. in Strassburg die obersten sechs Mathesperonen, die die höchste Gewalt bey dem Stadtreghimente haben, diesen Nahmen. S. Ammann.

Amelmehl, S. Amelmehl.

Das Ammenmährchen, des — s, plur. ut nom. sing. Mährchen, dergleichen die Ammen den Kindern zu erzählen pflegen, altherne Mährchen.

1. Die Ammer, plur. die — n. Diminut. Ammerchen, Oberdeutsch Ammerlein, ein Sangvogel mit einem dicken starken Schnabel und schönen gelben Federn auf der Brust; in Franken Ammerling, in Oberdeutschland Zammerling, Emmeritz, Embritz, woraus auch der spätere lateinische Name Emberiza entstanden ist, welchen er auch bey dem Linne führet. Wegen der gelben Brust wird dieser Vogel auch Goldammer, Gelbling, in Niedersachsen Geelstink, Geelgöechen, (gelbes Glänchen,) und Englisch Yellow-Hammer genannt. In der Mark heißt er wegen seines grünlichen Nüstrens Grünling, in Thüringen Grünshling, an andern Orten wegen seiner Nahrung Goldammer, und wegen des Ortes wo er brütet, Waldammerling. Strick glaubt, dieser Name komme von *Ham*, Haus, her, weil sich dieser Vogel im Winter gern um die Scheuern aufhält. Allein es kann der Grund seiner Benennung so wohl in der gelben, als grünlichen Farbe seiner Federn liegen. In Ansehung der Artwürde dieser Name

zu dem folgenden Worte Ammern gehören; in Ansehung der letztern aber findet sich in dem Latein der mittlern Zeiten Ameraldus für Smaragd, wovon die Franzosen noch ihr Emeraude haben. In einigen Mundarten ist dieses Wort männlichen Geschlechtes, der Ammer, des — s, plur. die — n.

2. Die Ammer, plur. die — n, eine Art Kirsch, S. Amarelle.

Der Ammerling, des — es, plur. die — e, S. 1. Ammer.

* Die Ammern, oder Ammern, sing. car. ein in Niedersachsen übliches Wort, glühende Asche anzudeuten, welches in allen verwandten Mundarten angetroffen wird, Angelf. Aemyrián, Engl. Embers, Dän. Emmer, Holländ. Ameren, Isländ. Eimyrja, Schwed. Mörja. In Westphalen Amern und Glumern.

Der Ammey, des — es, plur. inuf. eine ausländische Pflanze, welche besonders um ihres gewürzhaften Samens willen geschätzt wird; Ammi, L. Der Ammey-Same, der ehemals als ein Gewürz gebraucht wurde, bekam auch wohl die Nahmen Mohrenkümmel, und Serrenkümmel, ob man gleich auch den Samen des Sison Ammi L. und der Lagoecia L. dafür verkaufte, daher auch beyde Pflanzen den Nahmen Ammey führen.

Das Ammonis-Horn, des — es, plur. die — hörner, eine regelmäßig gewundene vielschneckerige Schnecke, welche nur versteinert bekannt ist, da sie denn auch der Ammonit, des — en, plur. die — en, genannt wird; das Scherhorn, Cornu Ammonis. Diese Muschel hat ihren Nahmen von ihrer Ähnlichkeit mit dem Ammonis- oder Widderhorne, mit welchem sich einige heidnische Könige, die gerne für Jupiters Söhne gehalten seyn wollten, auf den Münzen abbilden ließen.

Die Amnestie, (dreysylbig,) plur. die — n, (viersylbig,) aus dem Griech. *ἀμνηστία*, die Aufhebung der Schuld und Strafe der wider den Staat begangenen Verbrechen mehrerer; mit einem andern ausländischen Worte der General-Pardon.

Der Amor, des — s, plur. die — s, das Lat. Amor, eine erdichtete Gottheit, welche bey den Dichtern des alten Roms für den Gott der Liebe gehalten wurde, und in diesem Verstande auch von den neuern Dichtern beybehalten worden; der Liebesgott, Cupido. Amor ist din fakes heis, sang schon Graf Contad von Kirchberg unter den Schwäbischen Dichtern. Mit dem Plural, der doch nur selten gebraucht wird, haben sich einige neuere wichtige Schriftsteller nicht wenig gemartert, indem ihn einige Amoren, andre Amorn, noch andre Amores, und wieder andre Amor, wie im Singular machten. Alle diese Formen haben keine Analogie. Gebrauch man ja den Plural, so ist der aus dem Lat. Amores verkürzte Plural Amors noch der erträglichste.

Die Amorelle, S. Amarelle.

* Die Ampel, plur. die — n, eine jetzt nur noch im Oberdeutschen übliche Benennung einer Lampe, welche bey den Schlesiern häufig vorkommt. Ohne Zweifel von dem Latein. Ampulla, indem Ampellan im Angelf. gleichfalls für Ampulla üblich war.

Der Ampfer, des — s, plur. inuf. ein Pflanzengeschlecht, welches bey dem Linne den Nahmen Rumex führet. Dieser Name begreift bey den neuern Kräuterkundigen mehrere Arten unter sich; eigentlich aber kommt er nur derjenigen Unterart zu, welche wir heute zu Tage auch Sauerampfer nennen, obgleich dieser Zusatz ein wahrer Pleonasmus ist; denn das alte Nordische amper, Isländ. apur, und heutige Holländ. amper, bedeuten bereits herbe, sauer, scharf, und davon hat diese Pflanze unstreitig ihren Nahmen bekommen. Die Mengel- oder Grindwurz wird von einigen auch wilder Ampfer genannt, vermuthlich wegen des bitteren Geschmacks ihrer Wurzel.

Das Amphibium, des — bis, plur. die — bta, oder — bien, ein wüßig lat. und Griech. Wort, ein Thier zu bezeichnen, welches in zwey Elementen zugleich leben kann, welches man auch, obgleich mit einem sehr ungeschickten Nahmen, ein beydelebiges Thier zu nennen pflegt, S. dieses Wort. Erträglicher wäre dafür zwey-lebig, wenn nur die letzte Hälfte mehr Analogie hätte, und das Wort nicht auch zu dunkel und elliptisch wäre.

Das Amphitheater, des — s, plur. ut nom. sing. von dem Griech. *Amphi-Theatron*, bey den ehemahligen Griechen und Römern, ein von verschiedenen über einander befindlichen Reihem Eisen eingeschlossener runder Schauplatz, auf welchem die Fechter und Ringer ihre Spiele hielten, und wilde Thiere kämpften. Figurlich, heut zu Tage, theils ein stufenweise erhöhtes Gerüst, große Feierlichkeiten darin vorzustellen, und Platz für die Zuschauer zu haben, theils eine ländliche Gegend, wo sich eine sanfte Anhöhe in der Munde erhebet. Dpiz gebraucht in der ersten eigenthümlichen Bedeutung ein Wahl Schauphaus dafür.

Die Amsel, plur. die — n, eine Art schwarzer Drosseln, welche einen gelben Schnabel und gelbe Augenlieder hat, und pfeifen lernt. In Größe kommt sie dem Stahre gleich; Merula, L. Es gibt verschiedene Arten derselben; viele aber werden im gemeinen Leben irrig zu den Amseln gezühlet, und alsdann wird die wahre Amsel auch Schwarzamsel genannt. Im Oberdeutschen heißt dieser Vogel nach dem Latein. auch Merl. Gloss. Monf. Amphala, Kugels. Osle, Engl. Ouzel, wovon Wachter den Deutschen Nahmen herleitet, den Frisch aber mit mehrerm Zwange, von dem Latein. Merula abstammen läßt. Klein nennet eine Art schwarzer Drosseln, mit dunkelrothen Schnäbeln und Augenlidern, die Amselmele, Turdus niger; S. Brandziemer.

Der Amselsisch, S. Meeramsel.

Amsig, S. Emsig.

Das Amt, des — es, plur. die Ämter, Diminutiv. Ämchen, Oberdeutsch Ämleis, ein altes Wort, welches ehemals so wohl gewisse Dienstleistungen, als auch diejenigen Personen bedeutete, die dazu verbunden waren. Heut zu Tage bezeichnet es,

1. überhaupt.

1) Den ganzen Umfang derjenigen Obliegenheiten, wozu jemand von einem Höhern angewiesen ist. Seinem Amte ein Genüge thun, demselben nachkommen, wohl vorsehen. Das ist mein Amt, mein Amte bringe es so mit sich. Das ist meines Amtes nicht, liegt mir nicht ob. Einem in sein Amt greifen, sich eine Verrihtung anmaßen, die einem andern obliegt. Die Freude, welche Ältern über ihre Kinder empfinden, belohnet sie für das mühsame Amt der Auserziehung, Gell. Von Amtes wegen, aus einer in dem Amte gegründeten Pflicht. Ingleichen auch wohl einzelne Verpflichtungen und Befugnisse zu gewissen Verrihtungen in dem gesellschaftlichen Leben. In dieser Bedeutung sagt man auch in einzelnen Fällen, ein Amt auf oder über sich nehmen, des andern Amte verrichten. Winem ein Amte, (eine einzelne Verrihtung) auftragen. In der Theologie hat man das Mitteramte Christi, wozu dessen prophetisches, hohepriesterliches und Königliches Amte gerechnet wird.

2) Die damit verbundene Würde und Vortheile. Ein geistliches, weltliches, obrigkeitliches, öffentliches Amte. Ein ansehnliches, mittelmäßiges, einträgliches Amte. Ein Ehrenamte. Ein Hofamte, Erzamte, Erbamte. Das Predigtamte. Nach einem Amte streben, ein Amte suchen, sich um ein Amte bewerben, um ein Amte anhalten. Ein Amte bekommen, erhalten. In ein Amte kommen. In einem Amte sitzen. Ein Amte verwalten, bekleiden. Ein Amte antreten. Er steht schon zehen Jahre in einem öffentlichen Amte. Ein Amte niederlegen. Einen seines Amtes entsetzen. Das Amte ist erlediget. Ein

Amte eingehen lassen. Syriach. Es ist kein Amte so klein, das nicht den Galgen verdienet. Wem Gott ein Amte gibt, dem gibt er auch Verstand. Das Amte mache wohl satt, aber nicht allemahl Fluz.

2. Ins besondere und in eingeschränkter Bedeutung, einzelne Arten von Ämtern in der zweyten Bedeutung.

1) In der protestantischen Kirche das Predigtamte, welches im gemeinen Leben auch nur schlechtthin das Amte genannt wird. In das Amte kommen. In welcher Bedeutung schon Apostelgesch. 6, 4. der Ausdruck, das Amte des Wortes, vorkommt. Ingleichen verschiedene gottesdienstliche Amteverrihtungen. So wird in der Römischen Kirche die feierliche Messe, welche vor dem hohen Altare gehalten wird, das hohe Amte, oder das Hochamte genannt. So auch, das Amte halten, oder singen, Messe lesen. Das Messamte. Das Choramte, die Haltung der kanonischen Stunden. Das Seelenamte, die gottesdienstlichen Übungen für die Seele eines Verstorbenen. Auch bey den Protestanten heißt das Amte halten, an einigen Orten so viel, als das Abendmahl austheilen. Das Amte der Schlüssel, die Gewalt die Sünde zu vergeben oder zu behalten.

2) Die Handhabung der Rechtspflege, und die Verwaltung der landesherrlichen Einkünfte eines Ortes oder einer Gegend, und eine solche Gegend selbst. In diesem Verstande wird das Wort Amte, wenn es schlechtthin gesetzt wird, am häufigsten genommen, und da gibt es in verschiedenen Gegenden Deutschlands Ämter, Kammerämter, Kreisämter, Oberämter, Chateaulen: Ämter u. s. f. Die meisten dieser Deutschen Ämter mit ihren Zubehörten sind noch Überbleibsel der alten Euten, Bürge, oder kaiserlichen Schlüssel, welche aus bekannten Ursachen nach und nach in die Hände des Adels oder der Landesherren gekommen sind. Dieß ist die einzige und wahre Ursache, warum die meisten landesherrlichen Amthäuser in Deutschland alle diejenigen Hoheitsrechte besitzen, welche ehemals auf einer alten Deutschen Burg haften, und ein wesentliches Kennzeichen derselben sind. Noch in der Hildesheimischen Stiftskirche von 1630 wurden die Hildesheimischen Ämter Schlüssel genannt. S. auch Amtmann und Amtesaß. In andern, besonders Oberdeutschen Gegenden, sind Statt des Nimens Amte die Benennungen Pflege, Pflegamte, Kellersrey, Vogtey, Ort, u. s. f. üblich. Oft wird im gemeinen Leben auch die Wohnung des Vorgesetzten eines solchen Amtes, das Amte genannt, für Amthaus.

3) Ein Collegium gewisser zu einer Verrihtung bestimmter Personen, und das Gebäude, wo selbige ihre Sitzungen halten. In diesem Verstande sagt man so wohl das Amte, für diejenigen Personen, die die Gerichtspflege in einem Amte in der zweyten Bedeutung verwalten, als auch das Postamte, das Bauamte, das Marschallamte, das Steueramte, das Kirchenamte, in Schlesien, das Consistorium, u. s. f.

4) Innungen alter und zahlreicher Handwerker, welche einige besondere Vorrechte genießen, zum Unterschiebe von den schwächern und geringern Zünften, welche nur Werke oder Bilden genannt werden. In dieser Bedeutung ist das Wort am meisten in Niedersachsen, und besonders in den alten Hansestädten üblich, wo einige Zünfte, z. B. der Schlüssel, Schuster, Schneider, Drechsler u. s. f. das Recht haben, sich Ämter zu nennen. Indessen muß dieser Gebrauch auch in Oberdeutschland nicht ganz fremd seyn, denn Senisch hat Ambacht gleichfalls für Zunft, und Ambachtsmann für Handwerksmann. Das Holländ. Ambacht, und Schw. d. Aembete, werden in gleichem Verstande gebraucht. Zuweilen führet auch wohl die Werkstätte eines Handwerksmannes den Nahmen eines Amtes. So kommt an einigen Orten Niedersachsens der Ausdruck Barbieramte für Barbierstube vor. Das Amte

Amt berufen, das Handwerk zusammen kommen lassen. In das Amt freyen, durch Heirath eine Stelle in einer geschlossenen Zunung erhalten.

Ann. 1. Die älteste Schreibart dieses Wortes, nicht nur bey den Alemannen, sondern auch bey den Angelfachsen ist Ambacht, und schon zu Cäsars Zeiten bedeutete Ambactus einen Klienten, Vasallen. Gemeinlich hält man dieses Wort für Gallisch, welches sich doch aus Cäsars Stelle nicht erweisen läßt. Zwar versichert Festus, daß Cnuius das Wort Ambactus gebraucht, welches in der Gallischen Sprache einen Knecht bedeuete; allein Salmastius hat schon gezeigt, daß die Stelle im Festus verderbt ist, und weiter nichts sagt, als das Servus ambactus so viel als circumactus bedeuete. Das Wort mag nun echt Römisches oder Gallisch seyn, so kommt es doch mit dem noch jetzt so wohl in den Niederlanden, als in Oberdeutschland üblichen Ambacht sehr genau überein, und erst in den spätern Zeiten zogen die Franken, Niedersachsen und Nördlichen Mundarten dieses Wort in Ambere, Embede, Ampt, und Amt zusammen. Ampt ist hierunter die unrichtigste Schreibart, weil, wenn ja ein Lippenbuchstabe beygehalten werden soll, es Ampt heißen müßte. Bey den Goten lautete dieses Wort Andbahrts. Sogar bey den Letzten ist Ammatz, und bey den Finnen Anmatti eine Verbindlichkeit, ein Amt, und im Isländ. bebedeutet Ambact eine Magd; aus welchem weitern Umfange das hohe Alter dieses Wortes hinlänglich erhellet; daher sich auch von dessen Abstammung nichts als Muthmaßungen vorbringen lassen, bey welchen ich mich daher nicht aufhalte. Ursprünglich bedeutete Ambacht einem jeden Diener oder Bedienten, hernach einen Diener von höherer Art, einen Vasallen, und dann auch den Dienst und die damit verbundene Würde, welche letztere Bedeutung nunmehr die erste ganz verdrängt hat. Von der Gerichtspflege kommt dieses Wort schon 1083 vor, wo es in einer Urkunde bey dem Saktans heißet: *Judiciariam potestatem in Alemerc quae ambacht vocatur.* Der Oberdeutsche Plural heißt Amte, und diesen hat Luther 2. Chron. 23, 18. und Dan. 3, 12 beygehalten. Das Zeitwort amten, ein Amt verwalten, wirklich hekleiden, der amtende Bürgermeister, der regierende, ist bis auf das davon abgeleitete Beamter, veraltet. Indessen war ambachten bey den Alemannen und Franken, andbachtjan bey den Goten, und embachtan bey den Angelfachsen für dienen üblich. Einige Neuere haben dagegen den Zwitter amtsiren, ein Kammeramt verwalten, einführen wollen.

Ann. 2. Amt gehet bloß auf die Dienste oder vorgeschriebene Verrichtungen, Würde aber nur auf den äußerlichen Vorang, wenn solcher gleich zu keinen Verrichtungen verpflichtet. So sagt man wohl die adelige Würde, die Würde eines Hofrathes, aber nicht das adelige Amt. Die R. A. Kraft meines tragenden Amtes, ist theils unrichtig, weil das Partic. Act. hier keinen begreiflichen Verstand haben kann, theils pleonastisch, weil das Pronomen mein den Begriff, welchen das tragen haben soll, bereits hinlänglich ausdrückt.

Die Amtfrau, plur. die — en. 1) Im gemeinen Leben zuweilen die Gattinn eines Amtmannes, die Amtmänninn. 2) In den Nonnenklöstern, eine Nonne, welche ein gewisses Amt in dem Kloster verwalte.

Das Amtgeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, in dem Staatsrechte, dasjenige Geld, welches den Erbämtern bey Ertheilung der Lehen gegeben wird.

Das Amtgericht, des — es, plur. die — e, ein eigenes Gericht zu Eöln, welches über Verbal-Jurrien richtet, zum Unterschiebe von dem Gewaltgerichte, den Klageherren, der Weinsch. u. s. f.

Das Amthaus, des — es, plur. die — Häuser. 1) Die Wohnung eines Amtmannes. 2) In Niedersachsen, die Junststube einer zu einem Amte erhobenen Junst.

Die Amtleute, S. Amtmann.

Amtlos, adj. et adv. mit keinem Amte versehen. Amtlos seyn. Eine amtlose Person. Daher die Amtlosigkeit.

Der Amtmann, des — es, plur. die Amtmänner und Amtleute. 1) Derjenige, der einem landesherrlichen Kammeramte vorgekehrt ist; wo doch die Obliegenheiten und Befugnisse eines Amtmannes nicht in allen Gegenden eintrley sind. In manchen Orten hat er so wohl die Junstspflege, als die Hebung der Kammergefälle und die Polizey in den ihm anvertrauten Bezirken; an andern Orten aber nur eines oder das andere dieser Stücke. Daher die Amtmänninn, und in den gemeinen Mundarten die Amtfrau, dessen Gattinn. 2) In Niedersachsen, Amtmann oder Amtsmann, Ammersmann, Holl. Ambachtsman, Schwed. Aembetsman, ein Handwerksmeister, der ein Mitglied eines Amtes ist.

Ann. Ambacht, Amte, bedeutete ehemals einen Diener. Als dieses Wort nachmahls auch von den Diensten und der damit verbundenen Würde gebraucht wurde, hing man das Wort Mann daran, wenn es einen Diener andeuten sollte, und so entstand in Oberdeutschland das Wort Ambachtsman, Ammann, und unser Hochdeutsches Amtmann. Diese Wörter wurden ehemals von einem jeden Diener gebraucht, daher in dem Schwabenspiegel sogar die Schergen oder Häfcher Amtleute genannt werden, und in Nachen wird der erste Gerichtsdiener des Vogt Meiers, der alle gerichtliche Ausfertigungen in der Stadt vollzieht, und in Baiern der Gefangenwärter oder Schließer, ja ein jeder Gerichtsdienet noch jetzt der Ammann genannt. In einem edlern Verstande bekamen in den spätern Zeiten diejenigen Personen, welchen die alten ehemahligen Würge oder Festen mit dem dazu gehörigen Gebiete und allen Hoheitsrechten anvertraut wurden, und welche in die Stelle der ehemahligen Burggrafen und Burgvögte eintraten, den Nahmen der Amtleute. Und da die Verrechte einer solchen Burg sehr ansehnlich waren, so wurden zu solchen Burgesetzten nur Personen von Adel genommen, welches noch in manchen Gegenden beobachtet wird; obgleich in andern Provinzen die Amtleute, besonders wenn sie die Gerichtspflege zugleich mit gepachtet haben, bloße Kammerpächter sind. In den ältern einsichtigeren, aber doch pünktlichen Zeiten sprachen diese Burgvögte mit ihren Burgleuten zugleich das Recht, und besorgten auch die Hebung der landesfürstlichen Einkünfte. Als sich aber die Letztern häuften, und nach Einführung des Römischen Rechtes die Rechtspflege verwickelter wurde, so beschäftigten sich die Burgvögte und adeligen Amtleute bloß mit der öffentlichen Sicherheit, und ließen die Gerichtspflege und wirthschaftlichen Angelegenheiten durch andere ihnen untergeordnete Personen verwalten, welche Amtsvögte, Amtsrichter, Amtschöffer, Amtschaffner, Amtskeller, Amtsverwalter, Amtsverweser u. s. f. genannt wurden; obgleich manche dieser Ausdrücke in einigen Gegenden auch einen bürgerlichen Amtmann bedeuten, der die Stelle eines adeligen vertritt. Von dem doppelten Plural gilt eben das, was von den meisten Zusammensetzungen mit Mann gilt. Spricht man von mehreren Personen dieser Art mit einiger Achtung, so lautet er Amtmänner, außer dem Amtleute. Den Letzen Plural gebraucht man auch, wenn man überhaupt Personen dieses Standes versteht. Die Amtleute klagen über die vielen Durchwärtche und Lieferungen.

Die Amtmannschaft, plur. die — en, an einigen Orten, 1) die Würde und Verrichtung eines Amtmannes, 2) das ihm untergebene Gebieth, das Amt.

Der

Der **Ammeister**, des — s, plur. ut nom. sing. in Ebln, der vornehmste in einer Kunst, nach den Kunstherren; an andern Orten ein Obermeister.

Die **Amtsarbeit**, und noch häufiger im plur. die — en, Arbeiten, wozu man vermöge seines Amtes verbunden ist.

Der **Amtsaufseher**, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, besonders in der Lausitz, ein Adelliger in jedem Amte, der auf das Verhalten des Amtmannes Acht haben muß. S. Amtshauptmann.

Der **Amtsbauer**, des — n, plur. die — n, ein Bauer, der dem Amte unterworfen ist, im Gegensatz der adeligen Bauern.

Der **Amtsbescheid**, des — es, plur. die — e, ein Bescheid, welchen ein Amtmann, als ordentlicher Richter in einer Sache erttheilet.

Der **Amtsbezirk**, des — es, plur. die — e, die zu einem Amte gehörige Gegend. In Niedersachsen auch der Bezirk außer der Hauptstadt und Lade, in welchem alle Meister zu einem Amte oder Innung gehören.

Der **Amtsbothe**, des — n, plur. die — n, derjenige, der bey einem Amte als Bothe verpflichtet ist. In Niedersachsen auch der Handwerksknecht, und in einigen Innungen der Jungmeister.

Der **Amtsbrief**, des — es, plur. die — e, in Niedersachsen, eine Urkunde, welche die Gesetze oder Verträge einer Kunst enthält.

Der **Amtsbruder**, des — s, plur. die — brüder, derjenige, welcher mit einem andern in einerley Amte lebt; der Colleague, Amtsgenosß. So pflegen sich die evangelischen Geistlichen, und in Niedersachsen die Meister eines und eben desselben Handwerkes, Amtsbrüder zu nennen.

Das **Amtsbuch**, des — es, plur. die — bücher, ein Buch, worin entweder die gerichtlichen oder die ökonomischen Angelegenheiten eines Amtes verzeichnet werden.

Der **Amtsdiener**, des — s, plur. ut nom. sing. der Gerichtsdiener eines Amtes; der Amtsfroh, Amtsknecht.

Das **Amtdorf**, des — es, plur. die — dörfer, ein Dorf, welches dem Amte unmittelbar unterworfen ist, im Gegensatz der Gerichts- oder Junkerdörfer, welche unter adelige Gerichte gehören.

Der **Amts-eifer**, des — s, plur. car. ein pflichtmäßiger Eifer, ein Eifer, den die Umstände des Amtes, welches man auf sich hat, erfordern.

Die **Amtsfälle**, oder **Amtsgefälle**, singul. inusit. 1) Die Einkünfte aus einem Kammeramte. 2) Sporteln, zufällige Einnahmen, die man vermöge seines Amtes, von welcher Art es auch ist, genießet.

Die **Amtsfolge**, plur. inusit. 1) Die Nachfolge in einem Amte. 2) Die Pflicht der Unterthanen eines Kammeramtes, dem Amtmann, wenn er sie in gewissen Fällen aufbiethet, zu folgen.

Der **Amtsfroh**, des — es, plur. die — e, S. Amtsdienner.

Die **Amtsfrohn**, plur. die — n, ein Frohndienst, welcher einem Amtmann oder dem Amte geleistet werden muß.

Die **Amtsfuhr**, plur. die — n, Fuhrten, welche die Unterthanen eines Amtes zur Frohne zu thun verbunden sind.

Die **Amtsgebühr**, noch häufiger aber im Plural, die **Amtsgebühren**. 1) Überhaupt dasjenige Geld, welches man einem andern für die Verwaltung seines Amtes in einzelnen Fällen entrichten muß; Sporteln, Accidenzien. 2) Besonders, die einem Amte gehörigen Gerichtsgebühren.

Die **Amtsgefälle**, S. Amtsfälle.

Der **Amtsgehilfe**, des — n, plur. die — n, derjenige, der einen andern in seinem Amtsverrichtungen unterstützt.

Der **Amts-genosß**, des — s, plur. die — s, zuweilen, obwohl selten, so viel als ein Amtsbruder.

Die **Amtsgerichtigkeit**, plur. die — en, in Niedersachsen bey einigen Handwerkern, so viel als das Innungsrecht oder Kunstrecht.

Das **Amtsgericht**, des — es, plur. die — e. 1) Dasjenige Gericht, worin der Amtmann den Vorsitz hat, in Obersachsen auch schlechthin das Amte. 2) In den Niedersächsischen Städten, ein Gericht über die Angelegenheiten der Handwerksämter.

Die **Amtsgeschäfte**, singul. inusit. Geschäfte, zu welchen man kraft seines Amtes verpflichtet ist. Mit Amtsgeschäften überladen seyn. Meine Amtsgeschäfte verstaten mir nicht, sie zu besuchen.

Das **Amts-gesicht**, des — es, plur. die — er, im Eherze, ein ernsthaftes Gesicht, ein Gesicht, mit welchem man seine Amtsgeschäfte zu verrichten pfleget.

Mit einem steifen Amtsgesichte,

Das in gemessnen Salzen hegt, u. s. f.

Das **Amts-häuforn**, des — es, plur. car. an einigen Orten eine Abgabe, welche die Zünfte jährlich der Stadtrobrigkeit geben, und die sie wiederum denen, welche Meister werden wollen, auflegen.

Der **Amts-hauptmann**, des — es, plur. die — männer, und wenn man ohne besondere Achtung spricht, die — leute, der Hauptmann eines Amtes, d. i. diejenige Person, welche auf die Befolgung der Landesgesetze, auf die Landesökonomie und Polizy in einem Amte zu sehen, und zugleich die Aufsicht über die Beamten und ihre Untergeordneten zu führen hat; wozu in den meisten Ländern Personen von Adel genommen werden. Daher die Amts-hauptmannschaft, die Würde eines Amts-hauptmannes, ingleichen die seiner Aufsicht anvertraute Gegend. In Westphalen werden die Amts-hauptleute Drost, in andern Gegenden aber Amtsaufseher und Landvögte genannt.

Die **Amts-hohheit**, plur. die — en, diejenigen Hohheiten oder Regalien, welche auf den heutigen landesfürstlichen Ämtern, als ehemaligen Schloßern, haften. Daher die Amts-hohheitsgefälle, die daraus fließenden Einkünfte.

Die **Amts-kammer**, plur. die — n, an einigen Höfen, dasjenige Collegium, welches die Angelegenheiten der landesfürstlichen Kammerämter zu besorgen hat.

Die **Amts-kanzelley**, plur. die — en, in Oberdeutschland besonders in Osterreich, auch die Gerichte auf den adeligen Herrschaften.

Der **Amts-kastner**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Beamter in der Neumark, ingleichen in den Braunschweigischen Fürstenthümern in Franken, welcher vermuthlich so viel als an andern Orten ein Amtschösser oder Amtsverwalter ist.

Der **Amts-keller**, des — s, plur. ut nom. sing. in den Churmainzischen Ämtern, ein Beamter, der unmittelbar auf den Amtmann folgt, mit ihm das Gericht hält, und besonders das Oekonomie- und Cameral-Wesen unter seiner Aufsicht hat. S. auch Keller. Daher die Amtskellerey, eine Gegend, die der Aufsicht eines Amtskellers anvertrauet ist.

Das **Amts-kleid**, des — es, plur. die — er, ein Kleid, welches jemand bey besondern feierlichen Amtsverrichtungen anzulegen pfleget. Besonders in dem alten Testamente, die Kleidung, welche die Priester bey ihren Amtsverrichtungen anlegen mußten, 2. Mos. 31, 10.

Der **Amts-knecht**, des — es, plur. die — e. 1) Der unterste Gerichtsdiener, in einem Amte. 2) Gewisse Unterbediente bey den Thalgerichten in Halle.

Die

Die Amtskosten, singul. car. Unkosten, welche durch Amtsverrichtungen verursacht werden; in Niedersachsen, der Aufwand, der bey den Handwerkskünften an Essen und Trinken gemacht wird.

* Die Amtslade, plur. die — n, in Niedersachsen, eine Lade oder Kiste, in welcher die Einkünfte eines Amtes oder Gewerkes verwahrt werden.

Das Amtslehen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Lehen, welches von einem landesfürstlichen Amte und dessen Vorgesetzten verliehen wird.

* Der Amtsmeißter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Handwerksmeister, der einem Handwerksamte einverleibet ist.

Der Amtsnahme, des — ns, plur. die — n, der Nahme, welchen jemand von seinem Amte führt; besonders im theologischen Verstande.

Die Amtspanne, plur. die — n, in den Salzwerken, diejenige Pfanne, in welcher die Amtssole gesotten wird.

Die Amtspflege, plur. die — n, in einigen Oberdeutschen Gegenden, so wohl die Würde eines Amtmannes, als auch die ihm anvertraute Gegend, welche auch wohl schlechtthin die Pflege genannt wird.

Die Amtspflicht, plur. die — en. 1) Jede Pflicht, zu welcher man durch sein Amt verbunden ist. 2) Der Eid, welchen man bey dem Antritte eines Amtes ablegt. Die Amtspflicht ablegen. Einen in Amtspflicht nehmen.

Amtspflichtig, adj. et adv. welches nur in den Kanzleleyen üblich ist, einem Kammeramte mit Treu und Pflicht zugethan. Amtspflichtige Unterthanen, die dem Amte unterthan sind.

Die Amtsprädigt, plur. die — en, an einigen Orten, die Frühpredigt an den Sonn- und Festtagen in den evangelischen Kirchen.

Der Amtrath, des — es, plur. die — räthe, an einigen Orten, ein Beamter, der die Angelegenheiten der landesfürstlichen Ämter zu besorgen hat. Zuweilen ist es auch nur ein bloßer Titel, der einem Amtmann gegeben wird. In der Grafschaft Ravensberg gibt es Amträthe, die in bürgerlichen und peinlichen Sachen auf dem Lande und in den Städten die erste Instanz haben, und von denen an die Regierung appelliret wird. Zuweilen versteht man auch unter Amtrath ein Collegium, welches die Angelegenheiten der Ämter auf dem Lande besorget. So gibt es in dem Canton Zug in der Schweiz einen Stadt- und Amtrath, der aus 40 Rathsherren besteht, welche die täglich vorkommenden Geschäfte und Landessachen besorgen.

Die Amtrrechnung, plur. die — en, die Rechnung über die Einnahme und Ausgabe eines Kammeramtes.

Der Amtrichter, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, eine Person, welche die Rechtspflege in einem Amte besorget, und welche an andern ein Gerichtsbalter genannt wird. So sind auf dem Elbsfelde den Amtsvogteyen Amtröge vorsezet, welche Amtrichter und Amtschreiber unter sich haben.

* Die Amtrrolle, plur. die — n, in Niedersachsen, Urkunden, welche die Gesehe oder Freyheiten eines Handwerksamtes enthalten; Gildebriefe, Innungsbriefe, Amtrbriefe, Zunftbriefe.

Die Amtrsache, plur. die — n, eine Streitfache, welche vor das Amt gehört; ingleichen eine Sache, welche das Amt angeht.

Der Amtrsaß, des — ssen, plur. die — ssen. 1) In weiterer Bedeutung, ein jeder, der dem Amte unterworfen ist, ein Amtrunterthan; folglich so wohl die eigentlichen Bauern, als auch diejenigen Edelleute, welche nur amtrfähig sind. 2) In engerer und am meisten üblicher Bedeutung, in den Sächsischen Rechten, einer, der zwar ein adeliges Lehngut besitzt, aber doch in der ersten Instanz vor dem Amte stehen muß; ein Amtrschrist-

Del. W. B. 1 Th. 2 Aufl.

saß, im Gegensatz der Schristfassen; oder Kanzleyschristfassen. S. Amtrschrist.

Anm. In dem Aalen aus allen Theilen der Geschlechter, wird W. 2. S. 359. f. der Ursprung der Amtrfassen und ihres Unterschiedes von den Schristfassen aus der Kriegsverfassung der mittleren Zeiten hergeleitet. Weil die Amtrleute, oder, wie sie damals auch hießen, die Wögte, zugleich mit für die Sicherheit der Landstrafen wachen mußten, so unterwarfen die Landesherren ihnen einen Theil ihrer Lehenleute, welche damals die einzige Reiterey ausmachten, und welche unter Anführung der Wögte die Sicherheit des Landes erhalten mußten, den andern Theil aber behielten sie zu ihrem eigenen Gebrauche, wenn etwa ein auswärtiger Krieg ihre Dienste nothwendig machen sollte. Aus jenen sind die heutigen Amtrfassen, aus diesen aber die Schristfassen entstanden. Noch deutlicher und zugleich richtiger wird der Ursprung der Amtrfassen, wenn man auf die alte Beschaffenheit der heutigen Ämter, als ehemahliger Bürge und kaiserlicher Schlöffer sieht; denn da sind die heutigen Amtrfassan nichts anders, als was ehemals die adeligen Burgmänner, Milites castrenses, Castellani, Ministeriales castrenses waren, welche für den Genuß eines Lehngutes die Burg vertheidigen und besetzen halfen. S. Burgmann.

Die Amtrschristerey, plur. inusit. in den Kanzleleyen, die Eigenschaft des Besitzers eines adeligen Lehngutes, nach welcher er einem Amte in der ersten Instanz unterworfen ist.

Amtrschristig, adj. et adv. einem Amte in der ersten Instanz unterworfen.

* Der Amtrschristner, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden am Rheinstrome, ein Beamter, der wohl so viel ist, als im Mainzischen ein Amtrscheller, oder an andern Orten ein Amtrschöffer. Daher die Amtrschristnererey, so wohl die Würde eines Amtrschristners, als die ihm anvertraute Gegend. S. Schaffner.

Das Amtrschildelein, des — s, plur. inusit. ein Stück des hohenpriesterlichen Schmuckes im alten Testamente, welches auf der Brust getragen wurde, und mit Edelsteinen besetzt war, 2. Mos. 29, 15.

Der Amtrschöffer, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher die Einkünfte eines Amtes zu berechnen hat, und entweder unter dem Amtmann steht, oder in kleinen Ämtern zugleich die Stelle eines Amtmannes vertritt. S. Schöffer.

Der Amtrschreiber, des — s, plur. ut nom. sing. der Gerichtschreiber eines Amtes. An andern Orten, z. B. im Braunschweigischen, ist der Amtrschreiber nicht ein bloßer Schreiber, sondern ein Colleague des Amtmannes, daher er sich im Französischen auch Second Bailli nennet. An noch andern Orten hat der Amtrschreiber es bloß mit den Frohndiensten eines Amtes zu thun, und alsdann ist die Amtrschreibererey, theils seine Stelle, theils der ihm angewiesene Bezirk, theils endlich auch der Ort seiner Expedition.

Die Amtrschrist, plur. die — en, ein schriftlicher Befehl des Amtmannes; gemeinlich nur in der N. A. auf Amtrschristen, einem Amte in der ersten Instanz unterworfen seyn, amtrschristig seyn, im Gegensatz des Ausdrucks, auf Kanzleyschristen sitzen, schristschristig seyn. S. Amtrsaß, ingleichen Saltaus v. Schrist.

Der Amtrschristsaß, des — ssen, plur. die — ssen, so viel als Amtrsaß, welches S.

Der Amtrschuldheiß, des — en, plur. die — en, der regierende Schuldheiß, im Gegensatz des abgegangenen; eine Benennung, welche in dem Canton Bern üblich ist, wo der Amtrschuldheiß das Haupt und die erste Person in der Regierung des Cantons ist. In den Churrheinischen Kreise gibt es gleichfalls Amtr

Amtschuldsheissen und Amtschuldsheisereyen, wo aber dieses Wort so viel als einen Gerichtshalter, und dessen Gebieth bedeutet.

* Der Amtschuster, des — s, plur. ut nom. sing. in Niedersachsen, ein zunftmäßiger Schuster, im Gegensatz eines Freyschusters, der nicht zunftmäßig ist.

Der Amtschuß, des — es, plur. car. der Schuß, welchen jemand von einem landesfürstlichen Kammeramte zu genießen hat.

Das Amtsigel, des — s, plur. ut nom. sing. das Siegel eines Amtes, ingleichen in Niedersachsen, das Siegel einer zu einem Amte erhabenen Jannung.

Die Amtsohle, plur. inusit. in dem Salzwerke zu Halle, diejenige Sohle, welche den Bedienten des Salzwerkes als ein Lohn gegeben wird.

Die Amtsforgere, plur. die — n, Sorgen, welche mit der gehörigen Verwaltung eines jeden Amtes verbunden sind. Mit Amtsforgen beladen seyn. Einen der Amtsforgen überheben.

Die Amtstadt, plur. die — städte, eine Stadt, welche einem Amte unterworfen ist.

Die Amtssteuer, plur. die — n, eine Steuer, welche den Unterthanen in den Amtsdörfern aufgelegt wird. Daher die Amtssteuerentnahme, der Amtssteuerentnehmer.

Die Amtstube, plur. die — n, dasjenige Gemach, in welchem der Amtmann Gericht hält: an manchen Orten die Amrostelle.

Der Amtstag, des — es, plur. die — e, der Gerichtstag in einem Amte.

Die Amtstreue, plur. car. die Treue in Verwaltung seines Amtes, die Fertigkeit, die Obliegenheiten seines Amtes auf das genaueste zu erfüllen.

Die Amtsverrichtung, plur. die — en, Verrichtungen, zu welchen man vermöge seines Amtes verbunden ist. Seine Amtsverrichtungen abwarten. Einen in seinen Amtsverrichtungen hindern.

Der Amtsverwalter, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Der die wirthschaftlichen Angelegenheiten eines Kammeramtes und dessen Gefälle besorget, und oft Amtrentverwalter genannt wird. 2) Der die Stelle eines adeligen Amtmannes vertritt, daher demselben untergeordnet ist, und vermuthlich zu den Zeiten aufgetommen ist, da die Amtleute noch Adelige seyn mußten, und sich daher mehr um die öffentliche Sicherheit ihres Amtes, als um andere Angelegenheiten bekümmerten. 3) Oft werden auch die Amtleute kleiner Ämter nur Amtsverwalter, oder Amtsverweser genannt.

Die Amtsverwalterey, plur. die — en, das Amt und die Würde eines Amtsverwalters; ingleichen die ihm untergebene Gegend.

Die Amtsverwaltung, plur. die — en, die Verwaltung eines Kammeramtes; die Würde eines Amtsverwalters; ingleichen an einigen Orten, z. B. im Bareuthischen, so viel als ein Unteramt.

Der Amtsverweser, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein jeder, der ein Amt im Namen eines andern verwaltet. So sind die Erbbeamten Amtsverweser der Erzämter, und der Reichs-Vize-Kanzler ist der Amtsverweser des Churfürsten von Mainz. 2) Ein bürgerlicher Amtmann, der die Stelle des adeligen, so wohl in gerichtlichen als wirthschaftlichen Angelegenheiten vertritt. S. Amtmann und Amtsverwalter.

Die Amtsverweserey, plur. die — en, die Würde eines Amtsverwesers; ingleichen die ihm untergebene Gegend, ein Unteramt, dergleichen es in dem Erzstifte Mainz gibt.

Der Amtsvogt, des — es, plur. die — vögte. 1) So wie Amtsverwalter und Amtsverweser, der die Stelle eines adeligen Amtmannes vertritt. Ingleichen ein Beamter eines Unteramtes, oder einer kleinen Gegend. So gibt es auf dem Eichsfelde Amtes-

vogtreyen, denen solche Amtsvögte vorstehen. Auch im Zellischen finden sich Amtsvögte und Amtsvogtreyen, über welche in Haus-haltung: und Justizsachen der Grofvogt die Aufsicht hatte, welche letztere Würde aber 1772 aufgehoben wurde. S. Amtmann und Amtsverwalter. 2) Der Gerichtshalter in einem Amte. Dergleichen Amtsvögte gibt es in Sachsen, in denjenigen Ämtern, welche aus ehemahligen Klostergütern entstanden sind, wo die Amtsvögte an die Stelle der ehemahligen Klostervögte getreten sind. 3) In manchen Gegenden ist der Amtsvogt ein bloßer Gerichtsdiener des Amtmannes, wie Amtsdienere und Amtsfrohn. 4) An noch andern ist er Vogt, d. i. Vormund, der Gemelnen und ihrer Unmündigen in einem Amte.

Die Amtsvogtrey, plur. die — en, die Würde eines Amtsvogtes, und der ihm untergebene Bezirk.

Das Amtswapen, des — s, plur. ut nom. sing. in der Wapenkunst, ein Wapen, welches jemand wegen des Amtes, das er bekleidet, erhält.

Das Amulet, des — es, plur. die — e, Diminutiv. das Amuletchen, aus dem Lat. Amulectum, Ein Segen- oder Vorbauungsmittel, welches seine Kraft durch bloßes Anhängen an den Körper äußern soll; das-Angehänge, im gemeinen Leben Anhängsel.

An, eine Präposition, welche überhaupt die Bedeutungen der Partikeln in und nahe in sich vereinigt, und so wohl mit der dritten, als mit der vierten Endung gebraucht wird.

I. Mit der dritten Endung, oder dem Dative, wird sie gebraucht, einen Ort, einen Gegenstand, ein Mittel, und eine Zeit zu bezeichnen.

I. Einen Ort, und zwar,

1) Das Daseyn oder eine Bewegung in einem Orte oder in einer Sache; da sie denn für in steht, aber nicht willkürlich gebraucht werden kann, sondern nur in solchen Fällen, wo der Gebrauch sie einmahl eingeführt hat. An meiner Statt, an eurer Statt. Ich habe es an seiner Statt gethan. S. Anstatt. Wenn sie an meiner Stelle wären. Am Leben seyn oder bleiben. Er hat es an der Art, im gemeinen Leben, es ist seine Art so. Am Tage liegen, augenscheinlich, unläugbar seyn.

Wie spielt die schöne Blase nicht

So bunt am goldenen Sonnenlicht? Weiße.

Besonders begleitet an gern das Hauptwort Ort, wenn der Verstand das Vorwort in fordert. An einem Orte wohnen, warten, bleiben, stehen, u. s. f. Er hat an diesem Orte seinen Sitz. Er ist der reichste Mann an diesem Orte. Ich habe diese Gewohnheit an vielen Orten angetroffen. An einem Orte zusammen kommen. An allen Orten; wo an auch ausgelassen, und Statt desselben der Genitiv gesetzt werden kann.

Allen Orten trifft er dann

Früchte seiner Arbeit an, Weiße.

Vor andern Adjectiven ist solches im Hochdeutschen nicht nachzuahmen, ob es gleich in Oberdeutschland häufig geschieht. Z. B. Um es gehörigen Ortes anzubringen. Dessen Inhalt diensamer Orten kund zu machen. Bey den besondern Benennungen der Orte findet es in der Bedeutung der Präposition in nicht Statt, indem man nicht sagen kann, an einer Stadt wohnen, an dem Dorfe bleiben.

Auch hat sich dieses Wort im gemeinen Leben bey Anführung einer Stelle aus dem Kapitel eines biblischen Buches noch in einigem Ansehen erhalten; wovon die Ausdrücke: Lucä am ersten, Matthäi am letzten Kapitel zeugen. Dieser Gebrauch, welcher doch schon großen Theils, und zwar mit Dicht, veraltet ist, ist ein Überrest der Oberdeutschen Mundart, welche an in mehreren Fällen, die im Hochdeutschen nicht mehr üblich sind, für in gebraucht. In dem 1472 zu Augsburg gedruckten Buche Bellai heißt

es beständig: an dem Buch das heißt decret; an dem Kapitel das sich anhebt, imperator u. s. f.

Hierher gehört auch der Gebrauch, da an dem Reciproco sich zugesellet wird, eine Sache ohne Beziehung auf andere zu bestimmen. Der an sich todte Reichthum. Sage mir, wie die Sache an sich selbst ist. Da denn um des Nachdruckes willen auch wohl die Präposition für dazu gesetzt wird. An und für sich selbst.

2) Die unmittelbare Verbindung einer Sache mit der Seitenfläche einer andern im Stande der Ruhe anzudeuten. An der Wand hängen. Am Fenster sitzen. An der Thür hörchen. Hart an der Mauer wohnen. Die Ochsen stehen am Berge. Die Sterne am Himmel betrachten. An dem Wege sitzen. Frankfurt an der Oder, Cöln an der Spree. An der Brücke gehen, an der Krücke gestützt seyn, und so gehen. Einen an der Hand führen, ihn an der Hand halten und führen. An meiner Seite sank der tugendhafte Jüngling für sein Vaterland, indem er an meiner Seite stand. An dem Berge herum gehen, sich an dem Berge befinden und herum gehen.

In weiterer und juweller figurlicher Bedeutung, an welcher das babey befindliche Verbum oft den größten Theil hat, dienet es, verschiedene Arten der so wohl wesentlichen als zufälligen Verbindung zweyer Sachen anzudeuten. Es ist nichts als Haut und Knochen an ihm. Ich muß wissen, was an ihm ist, was für einen Werth er hat. Es ist nichts an der Sache, die Nachricht von derselben ist un gegründet. An Ketten liegen. Ziehet nicht am fremden Joche. Er ist Prediger an der Frauenkirche, Rector an der Thomasschule. Diener am Worte Gottes. An dem Hofe leben, sich am Hofe aufhalten. An Höfen fällt es schwer das Alter zu erreichen, Haged. Die Sache ist am Kammergerichte anhängig, wird am Reichshofrathe, am Oberhofgerichte anhängig gemacht. Er hat viele Fehler, Tugenden, Laster an sich. Eine böse Krankheit an sich haben. Diese Unart leide ich nicht an dir. An einem unschuldigen Herzen werden die kleinen Fehler unmerklich, Sell.

Und Göttern etwas abzuschlagen,

Sey auch an keiner Dame schön, Viel.

Krank am Leibe, an der Seele. Die Ursache, die Schuld liegt an ihm, er ist Schuld, Ursache daran. Es ist mir viel daran gelegen. Die Sache liegt mir sehr am Herzen.

2. Einen Gegenstand, und zwar,

1) Den Gegenstand eines so wohl thätigen als leidenden Zustandes des Leibes und des Geistes zu bezeichnen. Du arbeitest lange an dieser Sache. † Am Hungerruche nagen, figurlich, für Hunger leiden. Sich am ersten Gerichte satt essen. Sich an Äpfeln krank essen. Ich schreibe an der letzten Seite. Etwas an der Schuld bezahlen. Sündel an einem suchen. An einem zum Mörder, zum Verräther werden. Sie verfühlen sich an mir. Sich an einem rächen. Wunder an einem thun. Theil, Antheil an etwas haben. Sich an einem spleigen. Er hat mir vielen Schaden an meiner Gesundheit gethan. So auch: Sich an etwas ärgern, vergnügen, erquicken, belustigen. Gefallen, Lust, Freude, Mißfallen, Absehen an etwas haben. Etwas an einem tabeln, loben. Ich vermisse noch viel daran. Ich habe viel daran auszusetzen. Jagleichen. An der Schwindsucht sterben. Am Fieber das nieder liegen. An einem Kirschkerne ersticken.

2) Den Gegenstand der Ordnung. Es ist an mir, an dir, an ihnen. Heute an mir, morgen an dir.

3) Den Gegenstand des Besizes, Mangels und Verlustes. Ich habe einen wahren Freund an ihm. Der Mensch hat an

seinem Gesichte den wachsamsten Hüter wider die Gefahren des Lebens, Sell. Du glaubtest an mir einen Nebenbuhler zu finden. Sie wissen noch nicht, was sie an mir verlieren. Haben sie nicht an mir genug? Hundert Thaler an Äckern, an barem Gelde. Er hat so viel an Arzeneyen erhalten. An meinem Gehorsam soll es gewiß nicht fehlen. Es fehlt an Wein. Besonders mit den dahin gehörigen Adjectiven. Reich an Hausrath, an liegenden Gründen. Arm an Freuden. Leer an wahrer Liebe. Arm an Geist, wenig Geist oder Miß habend, dagegen arm am Geiste nur den Sitz der Armutz ausbrückt.

4) Den Gegenstand des Vorzuges, der Stärke, Schwäche u. s. f. Einen an Tugend, an Klugheit, an Reichthum übertreffen. An Jahren zunehmen. An Kräften abnehmen. Er ist noch ein Kind am Verstande.

Groß an Gestalt, am Geiste klein, Welke.

3. Das Mittel, doch nur das Mittel einer Erkenntniß. Ich erkannte seine Stimme an einem großen Gelächter. Max kenne das Silber an dem Klange. Daran will ich sehen, ob du mich lieb hast.

4. Eine gegenwärtige und vergangene Zeit. Am Anfange. Am Ende. Am Morgen. Am Abend. Es ist noch hoch an der Zeit. Es ist an dem, es ist nahe bevor stehend. Es ist an dem, daß ich fort muß. In einer andern Bedeutung ist an dem so viel als wahr. Es ist an dem, daß er es gethan hat, es ist wahr. Doch muß man auch hier dem Herkommen sein Recht lassen, indem an in dieser Bedeutung nicht nach Gutdünken gebraucht werden kann. Es ist z. B. wider den Sprachgebrauch, wenn es bey Nothen heißt:

Er ward der Nacht der schönsten Schäferinnen

An mancher unruhvollen Nacht

Zu seiner schönsten Marder innen.

An kleinsten stehet an in dieser Bedeutung so wohl bey dem Hauptworte Tag, als auch bey den Nahmen der Wochen- und Fester-tage. Am dritten Tage. An jenem Tage. Am Tage des Gerichts. Es geschah am hellen Tage. Halter jeden Tag für verloren, an dem ihr nicht eine Wohlthat erweise. Am Sonntage sagte er mirs. An vorigen Ostern, an Pfingsten, habe ich ihn gesprochen. An wegzulassen, und dafür den Genitiv zu setzen, z. B. welches Tages du davon issest, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

5. Endlich wird diese Präposition auch zu den Superlativen gesetzt, und macht alödann Adverbia aus ihnen: am besten, am liebsten. So Am.

II. Mit der vierten Endung, oder dem Accusative, wird sie gebraucht, so wohl das Ziel einer Bewegung oder Richtung des Gemüthes, als auch eine Zeit zu bezeichnen.

1. Das Ziel einer so wohl körperlichen als geistigen Handlung.

1) Den Gegenstand, auf welchen eine körperliche Bewegung gerichtet ist, sie mag nun in eigentlichem oder figurlichem Verstande zu nehmen seyn. An einen Pfahl binden. An den Baum, an die Wand hängen. Einem etwas an den Kopf werfen. An die Tafel schreiben. An eine Blume riechen. Das Feuer brannte mich an die Finger. Sich an etwas halten. Salte dich an mich, an mein Wort, verlasse dich auf mich, auf mein Wort. An seine Arbeit gehen. Sich an einen Ort begeben. Sand an einen legen, im figurlichen Verstande. Einen an den Galgen führen. Einem das Messer an die Kehle setzen. An den Hof gehen. Das Gift dringer schon an das Herz. Eimen Vortheil an einen schicken. Es ist ein Vortheil an mich da. Salz an die Spelsen thun. Sich an einen Stein stoßen. Sein Haus stößet an das meinige. An das Ufer fahren. An Dore gehen.

gehen. Einem an die Hand gehen. An den Bettelstab kommen, gerathen, bringen. Etwas an seine Stelle setzen. Setze dich an meine Stelle. Etwas an einen verkaufen, verhandeln. Er hat seine Tochter an einen Edelmann verheirathet. Hand an das Werk legen. Eine Schrift an das Licht treten lassen. Etwas an den Mann bringen. Die Keihe kommt an dich. Ich wandte mich an ihn. Ich habe viel an ihn gewendet. Er hats an mich gebracht, mich dazu gereizet. Etwas an sich bringen, an sich ziehen. Mit etwas an sich halten, es zu verschweigen, zu verbergen suchen. An einen Freund schreiben. Es ist ein Brief an mich da. Etwas an einen besichtigen. Nur muß man sich hüten, an nicht in solchen Fällen zu gebrauchen, wo der Sprachgebrauch dieses Vorwort nicht eingeführt hat. Etwas an einen geben, (außer wenn es für abgeben steht, ich habe es an ihn gegeben, d. i. abgegeben,) an einen melden, für einem etwas geben, oder melden, ist ungewöhnlich.

Wenn dieser Gegenstand zugleich die Grenze der Bewegung oder der Handlung ist, so wird der Präposition noch das Wörtchen bis zugesellet. Das Wasser ging ihm bis an die Schultern. Er dringer mit seinem Frevel bis an den Thron des Fürsten. Bis an das Ende der Welt gehen. Sey getreu bis an den Tod.

Hierher gehört auch der figurliche Gebrauch mit dem Verbo gehen. Es gehet an ein lästern, an ein Schreyen, an ein Fluchen, an ein Toben, man fängt an zu lästern u. s. f. In welcher Bedeutung es schon bey den Schwäbischen Dichtern heißt: Swenne es an ein scheiden gat.

2) Besonders für hinau, oder hinaufwärts, in welchem Falle an hinter dem Hauptworte zu stehen kommt, und dieses seinen Artikel wegwirft. Berg an. Himmel an. Bald stieg sie Himmel an, Dusch. Wenn Wogen Himmel an vom Sturm geschleudert fliegen, ebend. Felsen an, Klopsf. Die Hoffnung arbeiter gegen alle unsere Schrecken an, Dusch. Aber auch hier muß man den Sprachgebrauch nicht aus den Augen setzen. Denn wenn Ditz sagt:

Der Weinstock breitet sich Baum an;
Ingleichen:

Die Wahrheit reißet Wolken an,
so ist solches im Hochdeutschen nicht nachzuahmen.

3) Der Gegenstand einer Richtung des Gemüthes, oder einer andern unfürklichen Handlung. An etwas denken. An einen glauben. Sich an etwas erinnern. Anspruch an etwas machen. Sich an etwas gewöhnen. An wen halten sie diese Traureden? Gell. Ich kehre mich nicht an deßsen Zorn. Eine Frage, Bitte an einen thun. Aber nicht, wie in Oberdeutschland gewöhnlich ist, etwas an einen begehren.

4) Für bey nahe, ungefähr, im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart. Es sind schon an die hundert Jahre. Es hat mir an die zehn Thaler gekostet.

2. Eine Zeit, doch nur, wenn das Ziel einer Handlung der Zeit nach ausgedrucket werden soll, und in Verbindung mit dem Wörtchen bis. Von dem Morgen bis an den Abend. Bis an den Tag seines Todes. Bis an den hellen Morgen schlafen. Bis an das Ende der Welt.

Anm. 1. Es gibt Fälle, wo an mit einerley Verbo, und in einerley Bedeutung, obgleich in verschiedenen Rücksichten, mit beyden Endungen richtig gebraucht wird. 3. B. Daß sie sich lagern ans Meer, 2. Mos. 14, 2, und: daß er sich lagern sollte an der Grenze, 1. Maccab. 15, 39. Pflanze dein Volk an deinen heiligen Ort, 2. Marc. 1, 29, und: ein Baum am Wasser gepflanzt, Jer. 17, 8. Gepflanzt an den Wasserbächen, Ps. 1, 3. Jesus sagte sich an das Meer, Matth. 13, 1, und: Elias sagte sich am Bache, 1. Kön. 17, 5. Fehlerhaft hingegen

sind: Gebunden an der Thür, Marc. 11, 4. Der Glaube an Christo Jesu, Gal. 3, 26. Er hält sich nicht an dem Haupte, Coloss. 2, 19.

In andern Fällen hingegen macht die Veränderung der Endung auch eine merkliche Veränderung der Bedeutung. An die Thür pochen, wo die Thür der Gegenstand ist, auf welchen die Bewegung des Pochens gerichtet ist, und an der Thür pochen, an der Thür stehen und pochen. So auch, an der Tafel schreiben, und an die Tafel schreiben; an die Angel beißen, und an der Angel beißen; an dem Berge herum gehen, an den Berg gehen, und Berg an gehen.

Anm. 2. Zuweilen wird an, auch außer der Zusammensetzung zu einem bloßen Umstandsworte; und zwar, (1) wenn es mit von verbunden wird, einen Terminum a quo anzudeuten. Von Bindes Weinen an. Von nun an. Von Strund an. Von der Zeit an. Von heute an. Von hier an. Von diesem Baume an. (2) Wenn es mit den Umstandswörtern oben, unten, und neben verbunden wird. Oben an sitzen. Unten an stehen. Neben an wohnen. Bey an, für neben an ist Niederdeutsch. Hierher gehört auch, (3) die Oberdeutsche Redensart um und an, für durchaus, gänzlich, welche im Hochdeutschen veraltet ist, aber noch oft bey den Schlesiern Dichtern vorkommt.

Herr dein Gericht ist wahrlich um und an,
Gerechtigkeit, Ditz.

Er wird die Völker um und an

Wie recht und billig ist entscheiden, ebend.

Ach so ist es um und an

Um die ganze Welt gethan! Gryph.

Anm. 3. In der adverbischen Redensart an einander, muß bald der Dativ bald der Accusativ verstanden werden, nachdem das dabey befindliche Verbum, oder der Zusammenhang es erfordert. Sie liesen alle an einander, einer an den andern. Die Äcker liegen an einander, einer an dem andern. Drey Tage an einander, einer an dem andern. Von den Fällen, in welchen dieses Vorwort mit dem Artikel zusammen gezogen wird, S. Am und Ans.

Anm. 4. In der Aussprache dieser Präposition kommen die Deutschen Mundarten nicht überein. Die meisten Oberdeutschen, besonders die Schlesier, sprechen sie gehobnt aus, als wenn sie ahn geschrieben wäre. Die Niederdeutschen Mundarten geben ihr hingegen einen geschärften Ton, und haben darin auch die Hochdeutschen auf ihrer Seite, nur daß diese das an in der Zusammensetzung, und wenn es ein bloßes Umstandswort ist, gerne dehnen, annehmen, wie ahnnehmen; ingleichen wenn es hinter dem Substantivo oder einem Umstandsworte steht, Berg an, oben an, von hier an.

Anm. 5. In vielen seiner Bedeutungen ist an aus in entstanden, ja es ist weiter nichts als diese Präposition selbst, an welcher die Oberdeutsche Mundart das i in das breitere a verwandelt hat. Daher kommt es auch, daß es in Oberdeutschland zu allen Zeiten einen weitern Umfang gehabt hat, als es jetzt im Hochdeutschen hat. Iz was imo ana henti, es war in seinen Händen, Ottfr. Gotes Geist imo ana uwas, Gottes Geist war in ihm, ebend. An Gote, in Gott, Nott. An dinem Arme, in deinem Arme, Schwab. Dicht. Heydelhard lag an seiner Ruh, Thuerd. Kap. 57. Am per liegen, ebend. Ein jeder zog an sein Gemach, ebend. Kap. 17. In manchen Fällen vertritt es in Oberdeutschland auch die Stelle der Präposition auf. 3. B. An das jaid reiten, auf die Jagd, Thuerd. Kap. 68. Ingleichen der Präposition zu: An dir stet aller min gedank, Dithmar von Ust. Wie auch der Präposition von: Sie begehrien an ihm ein Zeichen

Zeichen vom Himmel, Marc. 8, 11. welche Arten des Gebrauches im Hochdeutschen insgesammt gleich ungebräuchlich sind.

Anm. 6. Diese Präposition ist schon in den ältesten Zeiten mit einigen Partikeln zusammen gesetzt worden; denn daß die letzte Sylbe in oben, unten, hinten, neben, vorn oder vornen, unfer an ist, erhellet aus den alten Schreibarten obana, untana, hintana, vorana. Weil es aber hier durch die Aussprache oft sehr unkenntlich wird, so setzt man es in manchen Fällen noch einmal daran; S. Anm. 2. In der Oberdeutschen Mundart wird auch diese Partikel, so wie andere mehr, sehr gemißbraucht, so genannte Nachdrücke zu bilden, die oft weiter nichts als müßige Verlängerungen sind; wohin das fornen an, für vorn bey dem Dpß Ps. 139, das füran, hinsüran, im Theuerdank, für künftig, und das anher, ansonst, anwo, andurch, anheut, annehst, annebens, anbenbens, anwiederum, anforderst, anmit, anzu u. a. m. der heutigen Oberdeutschen gehören. S. An 3. En hinter für anhinzer hat auch Luther 2. Mos. 3, 1. aufgenommen, und anjetz, annoch, und anbey sind auch unter den Hochdeutschen üblich geblieben.

Anm. 7. In der Zusammensetzung mit Nenn- und Zeitwörtern kommt an in den meisten der oben angeführten Bedeutungen vor. Am häufigsten aber bezeichnet es: (1) eine Verbindung mit der Seitenfläche eines andern Körpers, so wohl in eigentlicher als figurlicher Bedeutung; wie in anbiegen, anbinden, anfesseln, ansprechen, ansichten, anstrieren, anliegen u. s. f. in welchem Falle denn an mit der vierten Endung des Substantives wiederhohlet wird, wenn das Verbum nicht absolute stehet. (2) Eine Verührung der Seitenfläche eines andern Körpers, wie in ansahren, andrängen, ansallen, ansteigen, anstießen, angrenzen, anklopfen. Auch hier wird an wiederhohlet und ihm meisten Theils die vierte Endung des Nennwortes zugesellet. (3) Eine Bewegung und Richtung nach einem Orte oder Gegenstande; wie in anbellern, anderteln, ansallen, ansenden, angehen, anblasen, anhauchen, anblicken, anbellern, angaffen, anlachen, u. s. f. welche Verba insgesammt mit der vierten Endung des Gegenstandes verbunden werden. Ingleichen in anbefehlen, anbleiben, anbringen, ansuchen, anwünschen, angeloben, anpreisen u. s. f. welche Verba, wenn sie thätig sind, die dritte Endung der Person und die vierte Endung der Sache erfordern. Zuweilen bedeutet an so viel wie heran, wie in anassen, andringen, Steine oder Sand ansahren, ansößen, ankörnen, anlocken, u. s. f. wo bloß die vierte Endung der Sache Statt findet. In andern Fällen sticht besonders der Begriff der Fülle oder des Wachstumes hervor, wie in anhäufen, ansüllen, das Wasser läuft an, wächst, einen Teich anlassen, sich anressen, u. s. f. Hierher gehören auch die im gemeinen Leben üblichen Nedenarten mit dem Verbo kommen: angekrochen, angezogen, angeklommen, angezogen kommen. (4) Den Anfang einer Handlung, dergleichen sind: anbacken, anbohren, anbrechen, anbrennen, ansfahren, in der Sprache der Bergleute, ansauten, ansassen, anhauchen, anschalen u. s. f. Woben, (5) oft der Begriff der Wichtigkeit oder eines geringen Grades der Handlung, oder derjenigen Beschaffenheit, die das damit verbundene Wort ausdrukt, der herrschende wird; wie in ansrischen, ansuchen, anbrechen, anmezen, anmischen u. s. f. und in den Nennwörtern Anbeig, Anhöhe, Ankerle, Anklipp, anwichtig, u. s. f. welche figurliche Bedeutung, die auch in der Niedersächsischen Mundart sehr häufig ist, theils aus dem Begriffe des Anfanges, theils der Härterung herzuleiten ist. S. auch Ähnlich. (6) Für in wie in anwesend, Anwesenheit; wo es in manchen Fällen bloß nach dem Lateinischen gebildet worden, wie anstellen nach instituere, ansitzten nach instigare u. s. f. (7) In Ansat, Anteil, ansetzen,

anketten, wenigstens in der gerichtlichen Bedeutung dieser Wörter, ist es aus ein entstanden; so wie (8) in Anwerden aus ohne, und (9) in Anleihen aus ent. (10) Einige setzen noch eine verstärkende Bedeutung des an hinzu, wo an bloß um des Nachdruckes willen stehen soll; allein die meisten der zum Beispiele angeführten Zeitwörter gehören doch eigentlich zu einem der vorkommenden Fälle, obgleich durch den figurlichen Gebrauch die wahre Bedeutung des an verdunkelt wird. Andere aber, wie das Oberdeutsche anerfordern, anermessen, anerlauben, anbedeuten, angewähren, anhoffen, angegründete Hoffnung, anerkennen, anerkennen, andauern, und hundert andere, sind bloße langweilige Verlängerungen, deren man sich im Hochdeutschen zu enthalten hat, obgleich selbige auch schon in dem Lateine der mittlern Zeiten angetroffen werden, wo man advivere, apperpetuus, adhabere, adhumatio, adgnasci, adstata, adsimulare, adreddere, für vivere, perpetuus, habere, humatio, nasci, statim u. s. f. findet.

Anm. 8. Im Gothischen und Alemannischen lautete diese Präposition ana, und daher kommt es auch, daß die heutigen Oberdeutschen sie noch gedehnt aussprechen. Bey beyden war sie in den meisten Fällen mit in einerley. Bey den Angelsachsen hingegen lautete sie schon im 9ten Jahrhunderte on, welches die Engländer unverändert beybehalten haben. Das Griechische ana, das Latein. an in Zusammensetzungen, und das Franz. en, welches zum Zeichen seiner Abstammung noch ang ausgesprochen wird, haben mit an die genaueste Verwandtschaft. In den Slavonischen Mundarten lautet dieses Vorwort na, welches denn dessen übereinstimmung mit nahe, wenigstens in einigen Bedeutungen, bestätigt.

Anaassen, S. Anassen.

Der Anabaptist, des — en, plur. die — en, aus dem Griech. und Lat. Anabaptista, ein Wiedertäufer, und mit einem mildern, obgleich sehr elliptischen Ausdrücke, ein Taufgesinnter.

Der Anachoret, des — en, plur. die — en, aus dem Griech. ein Einsiedler, Eremit.

Das Anagramm, des — es, plur. die — e, aus dem Griech. ein durch Vertsehung der Buchstaben des einen hervor gebracht anderes Wort, z. B. wenn man aus dem Nahmen Michael Scholz die Worte, ich mache stolz heraus bringt; der Buchstabenwechsel, ehedem der Letterwechsel. Daher anagrammatisch, darin gegründet, der Anagrammatist, des — en, plur. die — en, der Verfertiger von Anagrammen.

Die Analogie, (vierstellig,) plur. die — n, (fünftellig,) aus dem Griech. und Latein. Analogia, die Ähnlichkeit. Analogia hedei, in der Theologie, die Glaubensähnlichkeit, freylich dunkel genug. Besonders in der Sprachlehre, das übereinstimmige Verfahren in ähnlichen Fällen, die Sprachähnlichkeit. Ein Wort hat keine Analogie, wenn kein anderes ähnliches auf ähnliche Art gebildet ist. Daher analogisch, ähnlich, übereinstimmig.

Die Ananas, plur. ut sing. der fremde Name einer Süd-Amerikanischen Pflanze, welche vornehmlich ihrer vortreflichen Frucht wegen berühmt ist; Bromelia, L. Die Frucht hat die Gestalt einer Artstocher, nur daß sie weit größer ist. Sie wird im Deutschen auch Königsapfel, und im Engl. wegen ihrer Gestalt Pineapple genannt, welches letztere ungeachtet übersetzer durch Sittenapfel, oder wohl gar durch Tannzapfen gehen. Man gebraucht das Wort, wie andere ähnliche, am richtigsten inderlinabel, folglich auch im Plural, die Ananas. Daher Plurimans Plural,

Und mancher Mensch frist Ananassen,

Der Baum der Disteln würdig ist,

doppelt fehlerhaft ist, indem, wenn es ja decliniret werden sollte, im Plural die Ananasse heißen müßte.

- Die Ananas-Birn**, plur. die — en, eine Art saftiger, gemüßhafter, großer gelber Birnen, mit dunkelgrünen Punkten.
- Der Ananas-Vogel**, des — s, plur. die — Vögel, ein Rahme, welchen einige dem Colibrit, oder Honigsauger geben. S. Colibrit.
- Anankern**, verb. reg. act. in der Schifffahrt, ein Schiff mit einem Anker und einem oder zwey Lauen befestigen. So auch in der Baukunst, einen Balken an die Träger anankern, mit Ankern befestigen.
- Anarbeiten**, verb. reg. act. mit etwas verbinden, an etwas befestigen, bey den Schustern. Die Sohlen an das Oberleder anarbeiten.
- Die Anarchie**, (dreysylbig,) plur. die — n, (viersylbig,) derjenige Zustand einer bürgerlichen Gesellschaft, nach welchem sie kein gemeinschaftliches Oberhaupt hat, und eine solche bürgerliche Gesellschaft selbst, im Gegensatz des Staates im engeren Verstande; aus dem Griech. ἀναρχία.
- Anarten**, verb. reg. act. wovon aber nur das Partic. Passiv. zuweilen vorkommt. Diese Tugend ist ihm angeerbet, angeboren, er hat sie zugleich mit seiner Art bekommen.
- Anäßen**, Anäßen oder anäzen, verb. reg. act. bey den Jägern, durch eine Lockweise anlocken, anködern. S. Äßen und Äzen. Daher die Anäzung, Anäzung, oder Anäzung.
- Die Anatomie**, (viersylbig,) plur. die — n, (fünfsylbig,) aus dem Griech. Anatomia. 1) Die Zerlegung, Zergliederung; ohne Plural. Besonders die Zergliederung eines menschlichen oder thierischen Körpers, und die Fertigkeit, selbiges nach den Regeln der Kunst zu verrichten; die Zergliederungskunst. 2) Ein Lehrbuch dieser Kunst oder Wissenschaft; mit dem Plural. Daher anatomisch, in dieser Wissenschaft gegründet; anatomiren, zerlegen, zergliedern; der Anatomist, des — en, plur. die — en, nicht so schicklich der Anatomiker, ein Zergliederer.
- † **Anbacken**, verb. reg. i. Neutrum mit dem Hülfsworte seyn, für ankleben. 2. Activum, für ankleben machen, ankleben. In beyden Bedeutungen ist es nur in den gemeinen Mundarten besonders Niedersächsens üblich. S. Backen.
- † **Anbannen**, verb. reg. act. in der Sprache des Volkes, so viel als anzubauern, anheuren. Einem etwas anbannen. S. Bannen.
- Der Anbau**, des — es, plur. inusit. überhaupt der Anfang des Baues, in allen Bedeutungen dieses Wortes. Besonders, 1) der Bau eines bisher ungebauten Feldes. Der Anbau eines Feldes, eines Stückes Land, einer Wüsteney. Ingleichen, der Bau einer an dem Orte noch nicht gebaueten Pflanze. Der Anbau der Sirse, des Dinkels, des Türkischen Weizens. 2) Die häusliche Niederlassung an einem Orte, in thätiger und leidenschaftlicher Bedeutung. Der Anbau der Familien an diesem Orte gehet gut von Statten. Der Anbau eines Dorfes, einer Stadt. 3) Ein neuer Bau an einem Gebäude, es zu vergrößern. 4) An einigen Orten wird auch die Ansetzung neuen Landes, welche von Flüssen geschlehet, und dieses angelegte Land selbst, der Anbau genannt. S. Anstößen, Anschüet.
- Anbauen**, verb. reg. act. 1) Den Anfang mit dem Baue einer Sache machen, in einigen Bedeutungen dieses Wortes. Eine Lehyde anbauen, ein wüstes Stück Land zum Fruchtfelde machen. Ein wüstes Dorf wieder anbauen. Korn, Gerste, Sirse anbauen. 2) Sich an einem Orte anbauen, sich daselbst häuslich niederlassen. 3) Figürlich. Seinen Verstand in der Jugend anbauen, durch nützliche Kenntnisse bereichern. Eine reiche und angebaute Sprache, eine ausgebildete. 4) Durch Bauen mit etwas verbinden. Einen Flügel an einem Hause anbauen. Es ist noch ein Zimmer angebauet worden. Auch bey den Bild-

- hauern, einen Vorsprung anfügen, eine Silberzierath anbringen.
- 5) Wenn das Wasser Land an einen Ort ansetzt, so sagt man gleichfalls, daß es ein Stück Landes anbaue. So auch die Anbauung.
- Der Anbauer**, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher eine bis dahin ungebautete Gegend anbauet; ein Colonist, und in manchen Fällen ein Pflanzler.
- Anbefehlen**, verb. irreg. act. S. Befehlen. 1) Nachdrücklich für das einfache befehlen. Einem etwas anbefehlen, gleichsam es an ihn befehlen, befehlswise an ihn richten. 2) So viel als empfehlen. Etwas eines Liebe, Treue, Schutze anbefehlen. Sich etwas anbefohlen, empfohlen, seyn lassen.
- Ann. Anbefehlen und befehlen sind in dieser zweyten Bedeutung noch am meisten in Oberdeutschland üblich. Die Hochdeutschen sagen dafür lieber empfehlen. Anasilhan bedeutete bey den Gothen übergeben, und pifelahan war schon zu des Kero Zeiten so viel als committere. Das im Hochdeutschen ungewöhnliche Hauptwort Anbefehl für Befehl kommt einige Mal bey dem Opitz vor.
- * **Der Anbeginn**, des — es, plur. inusit. der Anfang. Von Anbeginn der Welt her. Dieses Oberdeutsche Hauptwort ist im Hochdeutschen eben so sehr veraltet, als das einfache Beginn. Es kommt nur noch in der biblischen Schreibart, und um des bequemern Eplbenmaßes willen, zuweilen auch bey den Dichtern vor. Die ältesten Franken und Alemannen gebrauchten dafür Anakiu, Anagin, und die Angelsachsen Anginn. Anbeginn findet sich zuerst im 13ten Jahrhunderte. Eine von den beyden vorgesezten Eplben ist freylich überflüssig, und eine bloße Alemannische Verlängerung. S. Beginnen.
- † **Anbehalten**, verb. irreg. act. S. Halten, an seinem Leibe behalten, nicht ablegen, von Kleidungsstücken, nur in dem niedrigen Leben. Den Rock anbehalten.
- Anbeissen**, verb. irreg. S. Beißen. Es ist, i. ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert, an etwas beißen, und gemeinlich nur von den Fischen gebraucht wird, wenn sie an die Angel beißen, da es denn absolute steht.
- Ich angelte mit Fröhllichkeit
Nach dir; du bist an, Gleim.
- Figürlich, aber nur im gemeinen Leben, bedeutet es so viel als, sich zu etwas bewegen lassen. Er würde es entsetzlich übel nehmen, wenn sie nicht recht anbeissen wollten, Weiße.
2. Ein Activum, anfangen an etwas zu beißen. Einen Apfel anbeissen. Ein angebissenes Stück Brot. In weiterer Bedeutung wird es in Oberdeutschland auch gebraucht, für anfangen zu essen, oder ein wenig essen; welches Luther Apostelgesch. 10, 10, Kap. 20, 11. nachgehahret hat. Von diesem Gebrauche kommt auch das Oberdeutsche Anbiss und Imbiss für Frühstück, Collation. S. diese Wörter.
- † **Anbelangen**, verb. reg. act. eine unnöthige Oberdeutsche Verlängerung des Zeitwortes anlangen, in der N. A. was mich anbelanger, was dich anbelanger, den ersten Punct anbelangend. Noch verwirflicher ist das Substantiv der Anbelang. In Anbelang dieser Sache, was diese Sache anlanget oder betrifft. S. Anlangen.
- Anbessern**, verb. reg. act. das verkleinernde Iterativum des folgenden, entgegen bessern. Alle Menschen anbessern, eigentlich nur von Hundem.
- Anbellen**, verb. reg. act. entgegen bellen, eigentlich nur von den Hundem. Der Hund bellte mich an, bellte den Mond an. Dann aber auch figürlich, ungestüm auf jemanden schelten.
- Anberahmen**, verb. reg. act. ansehen, bestimmen, welches aber nur noch in der Redensart üblich ist: einen Tag anberahmen, festsetzen, bestimmen. Daher die Anberahmung.

Anm. *Ram* bedeutete bey den ältesten Fränkischen Schriftstellern ein Ziel, und *Ottfried* so wohl als *Notker* gebrauchen *ramen* für *zielen*. Die Sächsischen und Nordischen Mundarten haben dieses Wort gleichfalls, indem das Schwed. *rama*, das Dän. *beramme*, und das Niederl. *beramen* und *anberamen* mit dem Hochdeutschen gleiche Bedeutung haben. Die Oberdeutschen der mittlern Zeit verwanbelten das *a* des Stammwortes in ihren Lieblings-Doppellaut an; denn *Stryker* gebraucht schon *raumen* für *fest setzen*, und einige Hochdeutsche sagen noch jetzt *anberaumen*. Ein mehreres von diesem Worte haben *Schilser*, *Wacher*, *Saltaus* und *Ihre* in *Gloss. v. Ram* und *Ramen*, und *du Fresne* und *Spelman* v. *Adramire*. In dem Lateine der mittlern Zeiten findet sich auch *adterminare* in eben dieser Bedeutung. *S.* auch *Beramen*, und *Rahmen*.

* **Der Anberg**, des — *es*, plur. die — *e*, ein größter Theil nur im Oberdeutschen übliches Wort, die ansteigende Höhe eines Gebirges, ein Vorgebirge, oder auch nur eine Anhöhe oder kleinen Berg anzudeuten. Ein scharf hier den Begriff des folgenden Substantives auf einen geringen Grad ein, wie in *Anhöhe*. *S.* *An*, *Anm.* 7, und ähnlich.

Anbethen, verb. reg. act. 1) * *Sein Gebeth an jemanden richten*, mit der vierten Endung des Substantives, einen anbeten; eine jetzt veraltete Bedeutung, wofür anrufen üblicher ist. 2) In engerm Verstande, göttlich verehren, indem eines der wesentlichsten Stücke der Verehrung in dem Gebethe besteht. *Gott anbeten*. Falsche Wörter anbeten. Da es denn zuweilen auch absolute gebraucht wird. Glücke erschallen an dem Fusse der entweihten Altäre, wo die Ehrfurcht auf ihrem Anlitze anbetete, *Dusch*. 3) Figürlich, sehr verehren, sehr lieben, sehr hoch schätzen. Besonders unter Verliebten, die in ihrer Begeisterung den geliebten Gegenstand anzubethen vorgeben. Daher *anbethenswerth*, *anbethungswürdig*, in den beyden letzten Bedeutungen.

Anm. *Anbeten* findet sich schon bey dem *Ottfried* und *Notker*, und kommt mit dem Latein. *adorare* der mittlern Zeiten überein. Die ältern Fränkischen und Alemannischen Schriftsteller gebrauchen dafür auch das einfache *beten* in eben derselben Bedeutung. *Joh* mich beton wolles, und mich anbeten wolltest, heißt es bey dem *Ottfried*.

Der Anbether, des — *s*, plur. ut nom. sing. Fämin. die — *inn*. 1) Eigentlich, eine Person, welche einen Gegenstand anbetet, demselben göttliche Ehre erweist. Ein Anbether der Gestirne, ein *Gesiradiener*. 2) Ein feuriger Liebhaber, eifriger Verehrer, besonders unter Verliebten. Warum pugt sie sich denn so sehr, wenn sie keine Anbether sucht? *Wess*. Bey dem *Notker* bedeutet *Anbetare*, *haruspices*, und in den *Glossis* *Boxhorn*. wird *Anapetari* durch *ariolus*, qui aras colit, übersetzt.

Die Anbethung, plur. inus. die Handlung des Anbethens. Daher das *Adjectiv* und *Adverbium* *anbethungswürdig*, *anbethenswerth*.

* **Die Anbetracht**, plur. car. ein völlig Oberdeutsches Wort, welches daselbst gemeiniglich ohne Artikel gebraucht wird. In *Anbetracht* seiner Umstände, in *Betrachtung*, *Erwägung*. Eben so *nächstlich* ist *anbetrachten*, für *betrachten*.

† **Anbetreffen**, verb. irreg. neutr. mit dem Hülfsworte *haben*, welches nur in den Anbetritten vorkommt, was mich, dich anbetrifft, was das anbetrifft, welche aber eine unnütze Verlängerung des Verbi betreffen sind. *S.* *Betreffen* und *Anlangen*.

Anbetteln, verb. reg. act. betteln angehen. Jemanden anbetzeln, etwas von ihm erbetteln wollen. † *Sich* bey einem anbetteln, sich ihm durch vieles Bitten aufdringen.

* **Anbey**, ein Oberdeutsches Nebenwort der Zeit, für zugleich, zu gleicher Zeit, hierbey; welches sich auch in einige Hochdeutsche Kanzelleyen eingeschlichen hat. *Anbey* sagte er mir, zugleich. Die Schrift welche anbey folgt, hier beygeschlossen.

Anbiegen, verb. irreg. act. *S.* *Biegen*. Eigentlich, durch Biegen einem andern Körper nähern. Ein Reis an die Wand, an den Pfahl anbiegen. Figürlich, in Oberdeutschland und einigen Hochdeutschen Kanzelleyen, für beyfügen. Nach dem Inhalte des hier angefügten Schreibens. Daher die *Anbiegung*, in der ersten eigentlichen Bedeutung.

Anbieten, verb. irreg. act. *S.* *Bieten*. 1) *Sich* bereit erklären, einem etwas zu geben; wird dabey die Sache wirklich vorgehalten, so heißt es *darbieten*. Einem ein Amt, seine Dienste, eine Belohnung anbieten. Die Natur bietet ihre Schönheiten allen an. *Sich* zu etwas anbieten, sich bereit erklären, die Verfertigung einer Sache zu übernehmen, wie in den edlern Schreibarten sich *erbieten* und *anerbieten*. *Sich* anbieten, figürlich auch, sich zum Gebrauche erzeigen, zeigen. Es bietet sich mir eine schöne Gelegenheit dazu an. Überlegen sie das Glück, das sich Ihnen heute auf ihr ganzes Leben anbietet, *Sell*. 2) Den Anfang mit Bieten machen, als ein Neutrum mit *haben*. Auf etwas anbieten, das erste Gebeth darauf thun. 3) In den Niedersächsischen Marschländern, so viel als *gebieten*, *befehlen*. Daher die *Anbietung* in allen obigen Bedeutungen. *S.* *Anboth*.

Anm. Die alten Mundarten gebrauchten das einfache *biddan*, *biuten*, *pioten* in der ersten Bedeutung, und noch jetzt gebrauchen die *Niedersachsen* ihr *beden* und *been* eben so. *S.* *Bieten*.

Anbinden, verb. irreg. act. *S.* *Binden*. 1) Durch ein Band an einen andern Körper befestigen. Den Wein anbinden. Einen jungen Baum anbinden, an den Pfahl. Gleichens bey den Buchbindern, ein Buch an das andere anbinden, es mit einem andern in einen Band bringen. Jemanden anbinden, ein Gebrauch verschiedener Arbeits- und Handwerksleute, Fremde, welche zu ihnen treten, zu binden, um dadurch ein Trinkgeld von ihnen zu erhalten, welches bey andern schmieren, in Preußen bey den Branleuten aber *rommeln* genannt wird. Daß dieser Gebrauch bey den Alemannen schon lange üblich gewesen, erhellet aus einer Stelle des jüngern *Eschart*, welche *Schilser* im *Gloss. v. Band* anführt. Jemanden an seinem Nahmensstage anbinden, oder mit etwas anbinden, ihn an diesem Tage beschenken, weil man ihn dabey zum Scherze im eigentlichen Verstande anzubinden pflegt. † *Einen Bären* bey jemanden anbinden, eine gemeine *R. N.* für ihm schuldig bleiben, welche von einem *Bärenführer* herkommen soll, der, da er seinen Gläubiger nicht bezahlen können, demselben seinen Bären an die Hausthüre gebunden, und dadurch gleichsam *bonis cediret*. Indessen sagt man auch: er hat den Kaufmann angebunden, hat bey ihm angebunden, und ist bey ihm angebunden, für, er ist ihm schuldig. An einigen Orten bedeutet anbinden, von Kälbern, Füllen u. s. f. gebraucht, auch so viel als *abbinden*, *abspannen*, d. i. *entwähnen*; daher ein *Anbindesalb*, ein solches entwöhntes Kalb. 2) *Figürlich*. Kurz angebunden seyn, leicht zum Botne zu bewegen seyn; weil man dasjenige, was im eigentlichen Verstande kurz angebunden ist, leicht und bald haben kann. Mit einem anbinden, in der gewöhnlichen Sprache des Umganges, es mit ihm aufnehmen, sich mit ihm in einen Streit, in ein Handgemenge einlassen. Der Ursprung dieser Redensart ist unbekannt; denn die Ursache, die *Srisch* davon angibt, ist nicht erwieslich.

Daher die *Anbindung*, in den eigentlichen Bedeutungen.

Der

Der Anbiß, des — ste, plur. die — ste. 1) Die Handlung des Anbeißens, wie auch der Ort, wo etwas angebissen worden. 2) Der Silber bey einem Berliner Eisen, an welchem das Thier anbeißt soll. 3) In Oberdeutschland das Frühstück, der Imbiß, Imbo, Dän. Anbid; welche Bedeutung aber im Hochdeutschen nicht gewöhnlich ist. S. Anbeissen, und Imbiß.

Das Anbißkraut, des — es, plur. inusit. bey einigen ein Nahme der Scabiola succisa, L. welche noch häufiger Teufelsabbiß genannt wird. S. Abbiß.

Anblasen, verb. irreg. act. S. Blasen. 1) An etwas blasen. Einen mit dem Munde anblasen. Der Wind bläht mich an. 2) Mit Blase = Instrumenten empfangen, begrüßen. In diesem Verstande pflegen die Jäger einen Hirsch anzublasen, sein Daseyn durch das Hifthorn verkündigen. Ehedem wurde nicht allein eine Festung, wenn man sie belanget hatte, angeblasen; sondern man pflegte auch vornehme Verbrecher, wenn sie auf das Gerüst kamen, anzublasen, d. i. mit Trompetenschall zu bewillkommen. 3) Bey den Zinngießern wird unter anblasen eine Art des Lötens verstanden, da die Flamme einer Lampe auf das Loth geblasen wird. 4) Durch Blasen hervor bringen, verstärken, besonders von dem Feuer. Das Feuer anblasen. Ingleichen, die Kohlen-anblasen, die Gluth derselben durch Blasen vermehren.

Er blies die rege Gluth mit vollen Backen an, Zach.

5) Bey den Jägern, den Anfang der Jagd durch das Hifthorn verkündigen, eine Jagd anblasen; im Gegensatz des Abblasens. S. auch Anstoßen. So auch die Anblasung in allen obigen Bedeutungen.

Ann. Anblasen findet sich in der ersten Bedeutung schon bey dem Dittfried und Notker. Nero hingegen gebraucht Anaplusanna in der figurlichen Bedeutung, für göttliche Eingebung, Inspiration.

Das Anblatt, des — es, plur. inusit. 1) S. Fressamkraut. 2) Wenn in einigen Gegenden ein dünnes Gebäckenes aus Wasser und Mehl Anblatt genannt wird, so scheint es alsdann aus Oblate verderbt zu seyn. Daher das Anblattreißer, der Anblattbäcker, für Oblaten = Reißer, Oblaten = Bäcker.

Anblatten, verb. reg. act. in der Zimmermannskunst, ein Stück Holz vermittelst eines Einschnittes auf die halbe Holzdicke von der Seite an ein anderes befestigen. Ein auf solche Art befestigtes Holz wird ein Blatt genannt.

† **Anbläuen, verb. reg. act.** ein wenig blau machen. S. Ähnlich und An, Ann. 7.

Anblecken, verb. reg. act. Einen anblecken, ihm aus Verachtung oder aus drohendem Töne die Zähne weisen.

Es kam ein Pantherhier

Das gaßt und blekt ihn an, Haged.

Die Niedersachen sprechen es gelehrt, anblecken, welches auch wohl Hochdeutsche nachahmen. S. Blecken.

Der Anblick, des — es, plur. die — e. 1) Die Handlung des Anblickens, so wohl in thätiger als leidenschaftlicher Bedeutung; ohne Plural. Sein Anblick (so wohl wenn er mich ansiehet, als auch wenn ich ihn ansehe) macht mich zittern. Ich sahe es gleich bey dem ersten Anblicke, daß nichts an ihm war. Dein Anblick würde die Ruhe meiner Gedanken zerstören, Dusch. Der Ausdruck bey dem Dusch:

Denselben will ich guten Anblick geben,

Die ehrbar sind, und treu im Lande leben,

ist ungewöhnlich. 2) Dasjenige, was man erblicket. Ein betrübter, ein elender Anblick. Was war das für ein Anblick für mich! Ein Thal, daß an diesen prächtigen Anblicken reich ist.

Anblicken, verb. reg. act. einen Blick auf etwas thun oder werfen. Einen anblicken. In der höhern Schreibart aber auch sie ansehen, anschauen, selbst in den figurlichen Bedeutungen dieser Zeitwörter, mit Gnade, thätiger Erzeugung des Wohlwollens anblicken. In dieser Bedeutung wird es oft von Gott gebraucht. Das Hauptwort die Anblickung ist wenig gebräuchlich.

Anblinzen, verb. reg. act. mit halb verschlossenen Augen anbliden; auch anblinzen und anblinzeln.

Kein Argwohn blinkt den Nachbar seitwärts an, Schleg.

S. Blinken.

Anblitzen, verb. reg. act. einen Blick auf etwas thun, aber nur in der figurlichen Bedeutung, für heftig anblicken.

Hat ihn das Aug der gräßlichen Medusen Angeblitzt? Wiel.

Anblöken, verb. reg. act. entgegen blöken, mit einem Geblöte empfangen. Eigentlich von dem Rindviehe; figurlich aber auch im gemeinen Leben für anschreien, ansahren. Er hat sie entseztlich angeblökt, Weiße.

Anbohren, verb. reg. act. den Anfang mit Bohren an etwas machen. Einen Baum anbohren, in dem Forstwesen, bis auf den Kern hinein bohren, dessen innere Beschaffenheit zu untersuchen. So auch, einen Käse anbohren. Ein Fass Wein anbohren, den Hahn hinein zu stecken.

* **Anborsten, verb. reg. neutr.** mit haben, die Borsten erheben, bey den Jägern, von den wilden Schweinen.

† **Das Anboth, des — es, plur. die — e,** von anbietern.

1) Die Handlung des Anbietens. So heißt in den Bergwerken das Anboth, die Anbietung eines Gebäudes oder einer Grube an denjenigen, der schon etwas daran verwendet hat. 2) Ein Befehl, Geboth, in welchem Verstande dieses Wort besonders in den Niedersächsischen Marschländern üblich ist. Auch im Österreichischen bedeutet Anboth eine Verordnung, in welcher dem Beklagten gebothen wird, das gepändete Gut innerhalb einer gewissen Zeit anzukufen, oder es in fremde Hände zu lassen; in diesem Falle aber ist es männlichen Geschlechtes, der Anboth. 3) Das erste Geboth auf eine Sache, in einer Versteigerung, da es denn in einigen Gegenden auch männlichen Geschlechtes ist. S. auch Angeboth.

Anbrausen, verb. reg. act. entgegen brausen, brausend empfangen. Auch figurlich einen anbrausen, ihn mit ungestümen Worten begegnen.

1. **Anbrechen, verb. irreg. S. Brechen.** Es ist,

1. Ein Activum, den Anfang mit Brechen machen, und in weiterer Bedeutung, das erste Stück von etwas nehmen, eine theilbare Sache anfangen stückweise zu gebrauchen. Ein Brot anbrechen, anschneiden. Einen Käse anbrechen. Ein angebrochener Käse. So auch in noch weiterer Bedeutung, ein Fass Wein, oder Bier, eine Flasche anbrechen, den Anfang mit Ausschenten machen.

2. Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordern würde, aber nur im Particip. üblich ist, und auch hier nur in einigen Gegenden gehöret wird, für anbrüchig werden, verderben. Angebrochenes Obst, faules Obst. Steinbach sagt zwar in diesem Verstande auch, das Obst, das Bier bricht an, für wird faul, wird sauer; allein diese Art zu reden ist vermuthlich nur allein in Schlesien üblich.

2. **Anbrechen, verb. irreg. neutr. (S. Brechen),** welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, und in der Conjugation mit dem vorigen überein kommt, von welchem es in dieser Bedeutung bloß eine Figur ist. 1) Anfangen zu glänzen, anfangen zu scheinen. Der Tag bricht an. Mit anbrechendem Tage. Die Morgenröthe

röche ist schon angebrochen. Es wird im Hochdeutschen nur von dem Tage und Morgen gebraucht. Daher Opiens N. A. der Mond ist angebrochen, Morgens ehe als die Sonne anbricht, und Ps. 94.

O Herr, o Gott gerechter Rache,
Brich doch mit deinen Strahlen an,
hier nicht üblich sind. 2) Figürlich, anzuzeigen sich zu zeigen; nur von der Nacht und dem Abend. Die Nacht bricht an, der Abend will anbrechen. S. Brechen.

Anbrennen, ein Verbum, welches in gedoppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, mit irregulärer so wohl als regulärer Conjugation, ich brannte an, angebrannte, und brennere an, angebrennet. 1) Brennen machen, anzünden. Ein Licht anbrennen. Einen Holzhaufen anbrennen. Phaeton stürzte vom Wagen und brannte die Welt an, Zach. 2) Durch Brennen an der Oberfläche hervor bringen, einbrennen. Einem ein Mahl anbrennen. Sich selbst ein Schandmahl angebrannt, Gröph. 3) In den Küchen, obgleich nur im gemeinen Leben, im Kochen anbrennen lassen. Die Köchin hat den Drey angebrennet, oder angebrannt.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn und irregulärer Conjugation, ich brannte an, angebrannt. 1) Anfangen zu brennen. Das Feuer brennt an, will nicht anbrennen. Ingleichen figürlich, in biblischen Redensarten: Der Zorn des Höchsten ist angebrannt, wird bald anbrennen. 2) In den Küchen, von einer Speise, die sich aus Mangel der Bewegung im Kochen an das Gefäß anleget, und daher einen brandigen Geschmack bekommt, im Oberdeutschen ansengen, in andern Gegenden anbrenzeln. Die Milch anbrennen lassen. Der Drey ist angebrannt. Angebrannt riechen oder schmecken, wofür man im Dönerbüchlein smolig, und in Preußen sangricht sagt. Er läßt nicht leicht etwas anbrennen, figürlich, im gemeinen Leben, er mischt sich in alles. † Angebrannt seyn, verlobt, ingleichen verlobt seyn.

Anm. Von dem Unterschiede in der Conjugation zwischen dem Activo und Neutro. S. Brennen.

Anbringen, verb. irreg. act. S. Bringen.

1. In und an einem schicklichen Orte hervor bringen. Ein Blumenstück in dem Garten, einen Schrank in der Wand, eine Treppe in einem Hause anbringen. Ich habe in dem Hause noch ein Zimmer angebracht.

2. An den verlangten, an den schicklichen Ort bringen, mit verschiedenen, theils dunkeln Nebenbegriffen. (a) Einem einen Lieb, einen Stoß anbringen. Seine Stöße im Sechten wohl anbringen. Einem Thiere einen Schuß anbringen. Ein wohl angebrachter Streich. (b) Bey den Jägern wird die Herrschaft angebracht, wenn sie so geführt wird, daß sie zum Schusse komme. Eben daseibst werden die Schweiß- und Saubunde angebracht, wenn man sie auf ein verwundetes Wild führt. (c) Auf eine bleibende Art an einen schicklichen Ort bringen. Ich habe mein Geld gut angebracht, auf eine vortheilhafte Art angewandt. Seine Waaren anbringen, oder sie an den Mann bringen, verkaufen. Ingleichen, in noch weiterer Bedeutung, so viel als versorgen. Seine Tochter wohl anbringen. Einen Bedienten bey einem Herrn, oder an einem Orte anbringen, ihn daseibst versorgen. Einen anbringen, absolute, ihm eine Versorgung verschaffen. (d) Vorbringen, vortragen, besonders von Worten und Reden. Eine Sache bey einem anbringen. Eine Bittre anbringen. Ich habe etwas bey ihm anzubringen, vorzutragen. Was ist dein Anbringen? was hast du vorzutragen? Eine Sache an dem gehörigen Orte anbringen, Adel. W. B. I. Th. 2. Aufl.

vortragen. (e) An einem schicklichen Orte, bey einer schicklichen Gelegenheit äußern. Ihr Spas ist sehr zur Unzeit angebracht. Aber wir müssen doch einmahl unsere Worte anbringen, unser Anliegen vortragen, Weiße.

Und wagt, bey einem Glase Wein,
Das Wort für seinen Freund noch einmahl anzubringen,
Well.

Sein Bröcklein Gelehrsamkeit anzubringen suchen. Ihr Vertrauen könnte nicht übler angebracht seyn.

Sie fanden meinen Stolz zur Unzeit angebracht,
Wiel.

(f) Anzeigen, melden. Eine Sache bey Gerichte anbringen, denunciiren. Anbringen schließt in dieser Bedeutung eine bloße einfache Anzeige in sich; dagegen anklagen den Beweis der angezeigten Sache mit in sich faßt. In einer Urkunde vom Jahre 1483 bey dem Faltaus v. Anbrigen, wird dieser Unterschied genau bemerkt. In etwas engerer Bedeutung wird es im gemeinen Leben als ein mittleres Wort zwischen dem ganz unschuldigen melden und anzeigen, und dem größten Theils gehässigen anbringen gebraucht, und da sind denn Anbringer und Anbringerinnen Personen, welche theils nachtheilige, theils unschuldige Sachen den Obern und Vorgesetzten in übler Absicht hinterbringen.

3. † Provinzielle Arten des Gebrauches sind. (a) In Aufnahme bringen. Ein Gut anbringen. (b) In etwas bewegen, verleiten. Jemanden durch Essen und Trinken anbringen, ihm Appetit machen. Sie ist angebracht, man hat ihr Lust zum Heirathen gemacht. (c) Zum Ursange einer Sache bewegen. Ich bin einmahl angebracht, also muß ich fortfahren.

Daher die Anbringung, doch nur in den Bedeutungen der Anzeige bey einem Obern oder Vorgesetzten.

Der Anbringer, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Anbringerinn, plur. die — en, eine Person, welche etwas anbringt, doch nur in der Bedeutung der Anzeige bey Gerichte oder bey einem Vorgesetzten.

I. Der Anbruch, des — es, plur. die — brüche, von 1. Anbrechen, decerpere. 1) Die Handlung des Anbrechens; ohne Plural. So heißt in den Bergwerken, einen Anbruch machen, so viel, als die Erze entblößen und sündig machen. Noch mehr, 2) dasjenige, was zuerst von etwas angebrochen wird, besonders in den Bergwerken. In figürlicher Bedeutung werden auch die Erstlinge in Luthers Übersetzung der Bibel ein Anbruch genannt; z. B. Röm. 11, 16. Ist der Anbruch heilig, so ist auch der Teig heilig. In den Schmelzhütten heißen diejenigen Silberstücke, welche im Treibeofen am Spor herum stehen bleiben, wenn sie wirklich von den Blicken abgebrochen sind, gleichfalls Anbrüche. 3) Der Ort, wo etwas angebrochen oder abgebrochen worden. In diesem Verstande sagt man in den Bergwerken, der Stein, das Erz ist auf dem Anbruche glatt, glänzend. In noch weiterer Bedeutung wird auch dasjenige Erz, oder diejenige Bergart, welche am Gange noch ungewonnen stehet, aber schon zum Theil entblößet oder angebrochen ist, ein Anbruch genannt. Ein bauwürdiger Anbruch. Die Anbrüche strecken sich weiter nach der Teufe. Einen Anbruch liegen lassen. 4) Von dem Neutro anbrechen, in Fäulniß gerathen, ist an einigen Orten, besonders Oberdeutschlands, auch Anbruch für Fäulniß üblich. Besonders wird diejenige Krankheit der Schafe, da sie inwendig anfangen zu faulen, in einigen Gegenden, z. B. der Laußiß, der Anbruch genannt.

2. Der Anbruch, des — es, plur. inusit. von 2. Anbrechen, illucescere, der Anfang des Scheines, oder Glanzes; nur von dem Tage und dem Morgen. Der Anbruch des Tages. Mit Anbruch des Tages. Der Anbruch des Morgens. Ingleichen, in

in figürlicher Bedeutung, der Anbruch der Nacht, des Abends.

Anbrüchig, — er, — ste, adj. et adv. von 1. Anbrechen und 1. Anbruch, von der Fäulniß, dem Verderben angegriffen; ein Wort, welches von allen Dingen gebraucht werden kann, welche der Fäulniß unterworfen sind. Anbrüchiges Obst. Das Bier, der Wein wird anbrüchig, sauer. Ein anbrüchiger Zahn. Die Schafe werden anbrüchig, fangen inwendig an zu faulen. In einigen Gegenden gebraucht man es auch von einem stechen, besonders lungenstichtigen Menschen.

Anbrüllen, verb. reg. act. Jemanden anbrüllen, ihm entgegen brüllen, ihn brüllend empfangen; eigentlich nur von dem Rindvieh und dem Löwen. In dem Lateine der mittlern Zeiten ad-mugitare. Figürlich, mit einem ungestümen Geschreye anfahren.

Anbrummen, verb. reg. act. Jemanden anbrummen, ihm entgegen brummen; eigentlich nur von den Bären und dem Rindvieh. † Figürlich, lauten, mürrischen Unwillen gegen jemanden äußern.

† Anbrüstig, adj. et adv. im gemeinen Leben einiger Gegenden, verderbt für engbrüstig.

† Anbrüten, verb. reg. neutr. mit haben, anfangen zu brüten.

Anchore, S. Horn, Anm. 2.

† Die Ancienneté, (sprich Angstemeté,) plur. car. ein ohne Noth aus dem Franz. erborgtes Wort für Dienstkater.

Die Andacht, plur. die — en, von dem ungewöhnlichen Verbo andenten. 1) Die Aufmerksamkeit oder Richtung des Gemüthes auf einen Gegenstand. In der weitesten Bedeutung nur noch im gemeinen Leben. In der anständigern Schreibart gebraucht man es nur in engerer, von der aufmerksamen Richtung des Gemüthes auf geistliche oder zum Gottesdienste gehörige Übungen; ohne Plural. Mit Andacht bethen. Einen zur Andacht bewegen. In der Andacht begriffen seyn.

Doch die Andacht leitet mich schon auf feurigen Flügeln Hoch in die Wolken empor, Zach.

Ingleichen in weiterer Bedeutung, die Neigung zu den Übungen der Gottseligkeit. Ein Werk der Andacht. Zuweilen aber auch im übeln Verstande, die ungeordnete Neigung zu der Religion und ihren Übungen. Die Andacht ist eine Krankheit Plemer Seelen; sie macht Fürsten allemahl zu Verfolgern, und ihre Unterthanen zu Schwärmern. 2) Eine besondere Übung der Religion, besonders das Gebeth, gleichfalls ohne Plural. Seine Andacht haben, oder verrichten, bethen. Ich mag kommen wenn ich will, so hat sie ihre Andacht, Gell. Ingleichen der Genuß des heiligen Abendmahles; besonders in der N. A. seine Andacht halten. 3) Eine Gebethsformel, mit dem Plural. Morgen- und Abendandachten, Morgen- und Abendgebethe. Ingleichen, erbauliche Betrachtungen, Neben von göttlichen Dingen, in welcher Bedeutung auch die Predigten zuweilen Kanzel-andachten genannt werden. 4) Ein abstracter Titel, welchen so wohl Prediger ihren Zuhörern, als auch die Kaiser den geistlichen Churfürsten und Prälaten geben. Eure Liebe und Andacht. Deine Andacht.

Anm. Es scheint, daß dieses Wort zu Aero's Zeiten noch unbekannt gewesen, weil er Statt dessen Kernissa, von kehren hat. Nocker gebraucht Indachtigi, Gotedachte und Gedacht für Andacht; bey dem Stryker aber wird dieses Wort schon für die ganze Übung der Gottseligkeit genommen. In dem Monserischen Glossario wird Anadachtungo durch Intentio übersetzt.

Andächteln, verb. reg. neutr. mit haben, eine ungeordnete oder überspannte Neigung zur Religion und ihren Übungen äußern. Der andächtelnde Ton mancher Schelmsheiligen. Daher die

Andächtelēy, und von einzelnen solchen Handlungen auch im Plural, die — en; der Andächtler, die Andächtlerin, eine solche Person.

Andächtig, — er, — ste, adj. et adv. 1) † Aufmerksam überhaupt; nur noch im gemeinen Leben. Andächtig lesen. 2) In engerer Bedeutung, aufmerksam auf gottesdienstliche Übungen, Andacht habend, Andacht verrathend, in derselben gegründet. Andächtig bethen. Andächtig zuhören. Ein andächtiges Gebeth. Ein andächtiger Zuhörer. Ein andächtiges Herz. Zuweilen auch in der übeln Bedeutung des Wortes Andacht, ein Andächtiger, ein Scheinheiliger, Andächtler. 3) In den kaiserlichen Kanzellehen ein Titel der geistlichen Churfürsten. Andächtiger, Ehrwürdiger Fürst.

Anm. Anadachte ist bey dem Nocker schon so viel als andächtig; So tuot der der anadachte ist ze sinewo gebete. In dem Niedersächsischen bedeutete dieses Wort ehemals auch einge-den, tiefinnig, welche erste und eigentliche Bedeutung nur noch hin und wieder im gemeinen Leben vorkommt.

Das Andachtsbüch, des — es, plur. die — bücher, ein Gebeth- oder Erbauungsbuch; der Andachtsort, des — es, plur. die — örter, ein Ort, wo man seine Andacht verrichtet, ingleichen ein Wallfahrtsort; die Andachtsübung, plur. die — en, die Übung der Andacht, u. s. f.

Andal, S. Anthal.

Andämmen, verb. reg. act. Das Wasser möglichst andämmen, durch Führung eines Damms aufschwollen machen.

† Andecken, verb. reg. neutr. mit haben, den Anfang mit Decken des Tisches machen. Die schönsten Teller zum Andecken nehmen.

Das Andenken, des — s, plur. inusit. der Infinitiv des ungewöhnlichen Verbi andenten, substantive gebraucht. 1) Die Erinnerung, so wohl active als passive. Einem etwas zum Andenken hinterlassen. In gutem Andenken bey einem stehen. Die Sache ist mir noch in frischem Andenken. Sein Andenken (die Erinnerung seiner) wird niemahls erlöschen. Der Verstorbene, seligen Andenkens. Kaiser Carl der Sechste, glorwürdigen Andenkens. 2) Dasjenige, wodurch das Andenken erhalten wird, ein Mittel der Erinnerung. Einem ein Andenken schenken, hinterlassen. In welcher Bedeutung zuweilen auch der Plural vorkommt.

Anm. Angedenken für Andenken ist eine unnützige Overdeutsche Verlängerung.

Ander. Der, die, das andere, ein Wort, welches überhaupt genommen, alldann gebraucht wird, wenn nur von zwey Dingen die Rede ist, da es denn dem Worte ein entgegen gesetzt wird. Es bezeichnet aber Ein Ding von zweyen, entweder schlechthin, oder mit verschiedenen Nebengebissen, das ist, es wird so wohl als ein eigentliches Zahlwort, oder in weiterer Bedeutung auch als ein Adjectiv gebraucht.

I. In dem ersten Falle, oder als ein eigentliches Zahlwort.

1. Wenn eine gewisse Ordnung unter diesen zwey Dingen Statt findet, da es denn die Stelle der Ordnungszahl zweyte vertritt, und dem ersten entgegen gesetzt wird. Das andere Buch Samuel. Das andere Buch Moses. Das ist schon der andere Tag, daß ich ihn nicht sehe. Das ist schon das andere Mal, daß er mir diesen Streich spielte. Er kam zum andern Male zu mir. Sie soll allemahl über den andern Tag an sie schreiben, Gell. Erstlich haben sie meine Bitte anhören müssen, dieses ist eine Mühe; dann haben sie sich entschließen müssen, dieses ist die andere Mühe; ferner haben sie das Geld dafür nach Berlin geschickt, dieses ist die dritte Mühe, Gell. Das andere Geschlecht, das weibliche, im Gegensatz des männlichen, ob man gleich dieses nicht das erste zu nennen pflegt. S. Anm. 1. 2. Wenn

2. Wenn keine gewisse Ordnung unter ihnen Statt findet, sondern bloß eines von zweyen angedeutet werden soll, im Gegensatz des Wortes ein. Hier sind zwey Fremde; der eine ist ein Deutscher, der andere ein Engländer. Einem gefällt dieß, dem andern jenes. Aus einer Sprache in die andere übersetzen. Eines scheint das andere aufzuheben. Hier muß einer nach dem andern gehen. Einer muß dem andern helfen. Eines ist so gut als das andere. Es ist einer wie der andere. Er geht von einem zum andern. Von einem Pole zum andern.

Zuweilen, besonders in der höhern Schreibart, werden beyde Beywörter weggelassen, und um der mehrern Anschaulichkeit willen dafür das Substantiv wiederholt. Er häuße Verbrechen auf Verbrechen, ein Verbrechen auf das andere. Besonders mit dem Vorworte von. Eben so unglücklich wie ich, schleiche sie von Laube zu Laube, von einer Laube zur andern. Amor kann von Busen zu Busen flattern, Schleg. Die Borschaft, die von Mund zu Munde fliegt, ebend. Wohin auch die im gemeinen Leben üblichen Ausdrücke, von Zeit zu Zeit, von Haus zu Hause gehen, von Dorf zu Dorfe betzeln u. s. f. gehören.

Oft machen beyde Wörter, nachdem sie mit verschiedenen Partikeln verbunden werden, allerley adverbische Redensarten. (a) Eines in das andere, ohne Ordnung unter einander. Sie mengen eines in das andere. Damit wir nicht eines in das andere reden. (b) Eines und das andere, einiges. Wir haben ohne dieß noch eines und das andere mit einander zu reden. Ich fürchte doch, daß sie eines und das andere von ihm geschenkt bekommen. Ich glaubte, man hätte einen oder den andern Ausdruck gemißbraucht. Als daß ich ihm mit dem Fuße einen und den andern Druck gab, Gell. Nur im Plural läßt sich dieses nicht gebrauchen. Ein und andere Männer, ist daher mit Recht getadelt worden. Auch das Oberdeutsche ein so anderes kann man immer den Kanzleyen überlassen. (c) Einer um den andern, eines um das andere, wechselseitig. Sie verrichten dieses Amt einer um den andern. Ein Jahr ums andere. (d) Eines nach dem andern, so wohl eigentlich, eines nach dem andern hohlen; als auch adverbisch, von mehreren auf einander folgenden Dingen Einer Art. Es zeigte sich eine gute Gelegenheit nach der andern. Hier erfüllt eine reizende Aussicht nach der andern unser Auge mit der sanftesten Vorstellung. (e) Einer über den andern, mehrere von Einer Art schnell nach einander. Es kommt ein Unglück über das andere. Einen Boten über den andern schicken. So auch, Ein Mahl über das andere, mehrmahl hinter einander. Er pochte Ein Mahl über das andere an die Thür. Ich habe ihn Ein Mahl über das andere gewarnt. (f) Einer vor dem andern, eine vor der andern, eines vor dem andern, mit Unterschied, im gemeinen Leben. Die Ducaten sind wohl wichtig, aber etner vor dem andern, einige sind doch wichtiger als andere. Hierher gehört auch, (g) das zusammen gezogene einander. E. dasselbe besonders an seinem Orte.

II. Wird es auch als ein Adjectiv gebraucht, und da steht es:

1. Mit dem Nebenbegriffe der Folge, so wohl der Zeit, als auch der Ordnung. Das andere Jahr, der andere Tag; wofür man doch besser sagt, das folgende Jahr, der folgende Tag. Er kam den andern Tag darauf mich zu besuchen, Gell.

2. Deutet dieses Beywort in sehr vielen Fällen bloß dasjenige an, was außer einer gewissen bestimmten Sache ist. Wenn nur mein Körper verschone bleibt, das andere quält mich nicht, Gell. Zu anderer Zeit begehret er die größten Ungerechtigkeiten. Er soll es zu anderer Zeit schon empfinden. Wir wollen ein anderes Mahl davon reden. Es gibt noch ein anderes

Mittel als dieses. Es ist kein anderer da, als er. Er legt alle Tage ein anderes Kleid an. Das hat mich vor andern bewogen. Er denkt an nichts anderes, als an seine Seligkeit. Unter andern pries er mir den Zuschauer an. Einen in die andere Welt schicken, ihn umbringen, seinen Tod befördern.

Dieß und viel andres mehr gab mir der Argwohn ein, Weiße.

Besonders Personen aufet uns. Des andern Fehler ausspähen. Den ehrlichen Nahmen des andern verunglimpfen. Andere nach sich beurtheilen. Ich habe es von andern gehört. Auf anderer Leute Kosten leben. Sie haben Schätze genug in anderer Leute Herzen, Gell. An anderer Leute Freude oder Betrübnis Antheil zu nehmen ist ja die natürlichste Regung, ebend. Das magst du einem andern weiß machen. In diesem Verstande steht es auch zuweilen im Neutro. Es ist niemand anders da. So sagt schon Reinmar der Alte: anders nieman.

3. Zuweilen auch, was einer Sache entgegen gesetzt ist, oder derselben gegen über sich befindet. Die andere Seite des Tuches, einer Münze, die umgewandte Seite, im Gegensatz der rechten. Das andere Ufer, das gegenseitige.

4. Oft ist der Begriff der Verschiedenheit der herrschende, und da bedeutet es überhaupt so viel als verschieden, geändert. Es ist jetzt eine andere Welt als sonst, die Menschen sind jetzt ganz anders gesinnt. Er ist ganz anderer Meinung. Die himmlischen Körper sind von ganz anderer Art als die irdischen. In welchem Sinne besonders das Neutrum anderes, oder anders sehr gewöhnlich ist. Es ist uns ganz etwas anderes, oder etwas ganz anderes begegnet. Das ist was andere. Ein anders ist sagen, ein anders ist thun. Ein anders ist es, einem Brief, ein anderes eine Geschichte, ein anderes für Freunde, ein anderes für jedermann schreiben. Mit dieser Sache ist es ein anderes, Less. es hat eine andere Beschaffenheit mit ihr. Hierher gehören auch die sprichwörtlichen Redensarten; Andere Zeit, andere Freunde. Ander Jahr, ander Saar. Ander Mann, ander Glück. Andere Zeiten, andere Sorgen, u. s. f.

5. In noch eingeschränkter Bedeutung steht es zuweilen für besser. Er ist ein ganz anderer Mensch geworden. Das war doch einmal ein ganz anderer Brief, als der erste. Das ist ganz ein anderer Mann. Einen eines andern belehren, überzeugen.

6. Zuweilen aber auch für schlechter, und da beklebet man sich desselben im gemeinen Leben, wenn man ein unanständiges oder hartes Wort, das man in Gedanken hat, nicht gerne heraus sagen will. Er hat an mir gehandelt wie ein anderer, d. i. wie ein Schelm. Das mag ein anderer glauben. Ich hätte bald was anderes gesagt. Wenn er das wüßte, er würde dir was anders weisen.

Anm. 1. In Ansehung der Ordnungszahl ander, wenn sie dem ersten entgegen gesetzt ist, sind die Deutschen Sprachlehres nicht einig. Einige gebrauchen sie ohne Unterschied für die Ordnungszahl zweyte; andere nur dann, wenn nur von zweyen die Rede ist, so wie das Latein. alter, und noch andere wollen sie für gar keine Ordnungszahl gelten lassen, wenigstens sie niemahls gebrauchen, wenn erste vorher gehet. Die Aussprüche der heyden lehrtern sind bloß willkürlich, weil sie weder durch die Abstammung noch durch den Gebrauch gerechtfertiget werden. Der Beweis, der aus dem Latein. alter geführt wird, heißt gar nichts, weil von einer Sprache nie auf die andere geschlossen werden kann.

Von der Abstammung wird in der letzten Anmerkung etwas gesagt werden; daher ich hier nur des Gebrauches gedenken will. Die Oberdeutsche Mundart, der dieses Zahlwort vorzüglich zugehört, gebraucht es ohne Unterschied für das Zahlwort zweyte.

Bey dem *Kero*, dem ältesten Alemannischen Schriftsteller, heißt es Kap. 7. *Eristo dero deoheiti siagil sprozzo ist* — *Andar dera deomuati siagil sprozzo ist* — *Dritto dero deoheiti siagil ist*; das ist: die erste Staffel der Demuth ist — die andere Staffel der Demuth ist — die dritte Staffel der Demuth ist. Eben derselbe übersetzt Kap. 65. die Stelle: *dum sint aliqui maligno spiritu superbiae inflati, et existimantes se secundos abbates esse, durch uuanente sih anders* — *uuefan*. Und Kap. 63. *andrero citi tages, die andere Stunde des Tages, im Gegensatz der erirum, der ersten*. Ferner Kap. 13. *Anderes tages sinfto drizugosto, dricin tages horzugosto anderer, des' andern Tages der fünfte und dreyßigste; des andern Tages der vierzigste und zweyte. Isidors Übersetzer, etu nicht viel jüngerer Schriftsteller, nennt die zweyte Person des göttlichen Wesens di anderheit*. Bey dem *Ortfried* und *Notker*, heißt *andera* stunt und *anderest*, beständig zum zweyten Mahle, und der *Schwabenpiegel* zählet *sinost, anderost, dristunt*, zum ersten, zweyten, dritten Mahle; tausend anderer Beispiele zu geschweigen. Es scheint also, daß andere und zweyte bloß der Mundart nach verschieden sind, und daß jenes ursprünglich den Oberdeutschen, dieses aber den Niederdeutschen und Nördlichen Völkern eigen gewesen. Die Hochdeutschen, deren Mundart weiter nichts, als die durch das Sächsische gemilderte Oberdeutsche Sprache ist, haben beyde beybehalten, und gebrauchen sie ohne Unterschied, wie theils aus den oben angeführten Beispielen erhellet, theils mit noch mehrern bewiesen werden könnte, wenn der *Nidum es* verstattete. Darum dem also ist, so ist nicht abzusehen, was ein Sprachlehrer für Gewalt hat, bloß um seiner Conuenienz, oder um des Lateinischen alter willen, den Gebrauch eines von beyden einzuschränken.

Ich kann diese Anmerkung nicht schließen, ohne einer Eigenheit der heutigen Oberdeutschen Mundart zu gedenken, welche die drey Rollen, die dieses Wort spielt, auch durch die Aussprache und Schreibart unterscheidet. Die Ordnungszahl *ander*, heißt daselbst *anderter*, *anderre*, *anderes*, mit dem charakteristischen *t*, welches auch in zweyte, dritte u. s. f. angetroffen wird, und in alter etwas ähnliches hat. Das Adjectiv *ander* lautet wie im Hochdeutschen; das Adverbium *anders* aber, heißt daselbst, zum Unterschiede von dem Neutro, *anderst*. Ein solcher Unterschied, der in dem übereinstimmigen Gebrauche ganzer Völkerschaften seinen Grund hat, und keine bloße Grille eines Sprachlehrers ist, verdient Beyfall, wenn man es gleich nicht wagen darf, denselben in andere Mundarten überzutragen.

Ann. 2. Wenn *ander* ein eigentliches Zahlwort ist, so hat es keinen Plural. Denn die einen und die andern, für beyde, ist ein Gallicismus. Desto häufiger ist der Plural des *Benwortes*. In der Declination ist dieses Wort von den übrigen Zahl- und *Beywörtern* nicht verschieden; nur daß die verstümmelte Form *ander* in der guten Schreibart nicht üblich ist. Es ist daher nicht nachzuahmen, wenn es im *Gelert* heißt: wenn sie kein *ander* Bedenken haben, so bin ich glücklich; und im *Lessing*: ich habe ganz ein *ander* Wildpret auf der Spur. Das Neutrum *anders* wird von einigen auch so gebraucht, als wenn es indeclinabel wäre; z. B. wir wollen von etwas *anders* reden, *Gell.* für von etwas *andern*. Dieß ist ohne Zweifel eine Verwechslung des *Benwortes* *anders* mit dem Neutro *anderes*, welche nicht nachzuahmen ist. Wenn auf das Adjectivum *ander* noch ein Adjectiv folgt, so bekommt dieses im Plural kein *n*; *andere* große *Männer*, nicht *großen*. Eben dieses findet nach den ähnlichen *keiner*, *aller*, *einiger*, *mancher*, *vieser* und jeder *Statt*.

Ann. 3. *Wachter* leitet dieses Wort von der Partikel *ant* oder *ent* her, welche noch in vielen Zusammensetzungen vorhanden

ist, und einen Gegensatz bezeichnet. *Under* würde also ursprünglich den Gegensatz von *ein* andeuten. Allein diese Ableitung setzt mehr Philosophie voraus, als man den ersten Erfindern der Sprache zutrauen kann. Man thut daher besser, daß man seine Unwissenheit gestehet; wenn man gleich nicht in Abrede seyn kann, daß *ander*, *alter*, *alius*, *ἄλλος*, und vornehmlich *ερεος* viele Ähnlichkeit mit einander haben. Das Goth. *anchar*, Isl. *annar*, das Angelf. *othre*, das Engl. *other*, das Dän. *andar*, können den Deutschen Ursprung nicht verläugnen. Ja in der Alt-Preussischen Sprache ist *anters* gleichfalls der zweyte.

* *Underley*, adj. indecl. von *anderer* Art; ein Oberdeutsches *Beywort*, welches den Hochdeutschen unbekannt ist, obgleich *Luther* es 3. Mos. 19, 19. beybehalten hat: daß du dein Vieh nicht lässest mit *anderley* Thier zu schaffen haben.

Änderling, S. *Engerling*.

† *Der Andermann*, des — es, plur. die — männer, in dem Salzwerke zu Halle, die beyden Träger, welche auf den *Vormann* oder *Erstemann* folgen, und mit ihm die Schichten oder Arbeit ansaugen. Die folgenden heißen *Drittemänner*.

Ändern, verb. reg. act. 1) *Ander* machen, *anders* bestimmen. Das *Aleid* muß geändert werden. Ich habe das Haus ändern lassen. Ein Buch ändern. Seinen Vorsatz ändern. Die Leute haben sich sehr geändert. Ich kanna nicht ändern. Es ist nicht mehr zu ändern. Besonders, zum Guten ändern, bessern. Sein Leben ändern. Sich ändern. 2) Aus einer Art von Bestimmungen, in die andere, aus einem Zustande in den andern übergeben; mit der vorigen Bedeutung im Grunde einerley. Die Wohnung ändern, eine andere Wohnung beziehen. Den Ort, die Luft ändern. Die Kleider ändern, andere Kleider anlegen. Die Religion, den Rahmen, die Farbe ändern. Die Sachen ändern sich, bekommen andere Bestimmungen. Daher die Änderung; S. solches hernach besonders.

Ann. *Ändern* absolute und als ein Neutrum:

Nur dieß mein *Wend* bleibt und weicht und ändert nicht, *Güntz*.

Rufe nur den leichten Wellen,

Und dem grünen Ufer zu.

Denn bey meinen Unglücksfällen

Ändern sie so schnell als du, *ebend*.

ist im Hochdeutschen nicht gebräuchlich.

† *Ändernfalls*, ein Adverbium, welches bey guten Schriftstellern wenig vorkommt, auch irrig als ein Compositum geschrieben wird, (richtiger *ändern* falls,) für, im ändern, d. i. entgegen gesetzten Falle, besser, widrigen Falls, sonst. *Leiste mir Gehorsam, ändernfalls* wirst du gestrafet werden.

* *Änderns*, ein Adverbium der Ordnung, für *zweytens*, welches aber im Hochdeutschen nur sparsam gefunden wird. Bey den Oberdeutschen lautet es *änderens*.

† *Änderntheils*, adv. für, auf der andern Seite, in dem ändern Falle, in Beziehung auf einestheils. *Beyde* Wörter werden richtiger getheilt geschrieben, eines *Theilles*, *ändern* *Theilles*, S. die *Orthogr*.

Anders, eine Partikel, welche in zweyerley Gestalt üblich ist.

1. Als eine Adverbium, für auf andere Art, verschieden. Er wird mit den Jahren schon *anders* werden. Sich *anders* besinnen. Etwas *anders* deuten. Die Sache verhält sich ganz *anders*, als man mir gesagt hatte. *Anders* aber wüßte ich ihm nicht zu begegnen. *Anders* lebt man mit einem Tyrannen, *anders* mit einem Freunde. Er thut nicht *anders*, als wenn er hier zu Hause wäre. Es war nicht *anders*, als wenn ich ihn sähe. Ich kanna mich nicht *anders*, als durch Thränen

Thränen entschuldigen. Ich habe es nicht anders als gerne sehen können. Er konnte nicht anders als gehorchen, er mußte schlechterdings gehorchen. Was sagen sie mir? — Nicht anders; hier ist der Brief. Da denn nicht anders eine im gesellschaftlichen Umgange gewöhnliche Art der Bejahung ist, für, es ist nicht anders. Es ist nicht anders; ihr Leben ist ein beständiges Gebeth; Gell.

2. Als eine Conjunction, welche, 1) das Ausschließende einer Bedeutung ausdrückt, und so wohl mit wenn und wo, als auch allein angetroffen wird. Ich werde sie besuchen, wenn sie anders zu Hause sind. Wenn das anders deine Meinung ist. Wenn sie anders noch Willens sind, meine Tochter zu ehelichen, Gell. Wer den Zweck will, der muß auch das Mittel wollen, wenn er anders verständig ist, ebend. Wo ich mich anders darauf verstehe. Du mußt arbeiten, willst du anders essen. Hab ich anders Gnade vor dir funden. Doch soll ich anders sagen, was mein Bedünken ist, Dpiz. 2) *Einen im entgegen gesetzten Falle gewissen Erfolg zu bezeichnen, für sonst. Man fasset auch nicht Most in alte Schläuche, anders die Schläuche zerreißen, Matth. 9, 17. In dieser Bedeutung kommt es im Hochdeutschen wenig mehr vor; aber in Oberdeutschland ist es in derselben noch völlig üblich.

Ann. Oben bey *ander* ist bereits angemerkt worden, daß die Partikel *anders* in Oberdeutschland *anderst* lautet, zum Unterscheide von dem Neutro *anderes* oder *anders*.

Wir iren Ingesammt, nur jeder irret *anderst*, Hall. Und Siegm. von Birken sagt in dem Ehrenspiegel des Hauses Osterreich andrücklich: ein *anders* ist etwas *anderes* vorbringen, und etwas *anderst* vorbringen. Wo ein solcher Unterschied einmahl eingeführt worden und allgemein ist, da ist er zu loben. Wenn aber ein Sprachlehrer denselben in einer Mundart einführen will, die ihn nie beobachtet hat, so überschreitet er die Grenzen seiner Gewalt. *Anderster*, wie einige Oberdeutsche Provinzen sagen, die es zuweilen gar für das Neutrum *anderes* gebrauchen, ob da vielleicht was *anderster* zu erhalten sey, läßt sich mit nichts, als mit der Alemannischen Liebe zur Weitschweifigkeit entschuldigen.

* *Anderseits*, ein Oberdeutsches Adverbium, für auf der andern Seite, im andern Falle; ingleichen für sonst, hingegen. Da man andere Wörter hat, alle diese Begriffe auszudrücken, so kann man dieses immer den Kanzleyleuten überlassen, weil es ohne dieselben sonst derselben wenig gehört wird.

Anderswo, ein besonders im gemeinen Leben übliches Adverbium, für, an irgend einem andern Orte. Er ist mit seinen Gedanken *anderswo*. Dem Feinde *anderswo* zu thun machen. *Anderes* uuar, *andersuuar*, *andersuua*, kommen schon bey dem Rotker, den Schwäbischen Dichtern, und im Schwabenspiegel vor. Einige, besonders Niedersachsen, lehren dieses Nebenwort um, und drücken es wo *anders* aus. *Anderswoher*, und *anderswohin*, sind gleichfalls nur den gemeinen Sprecharten eigen.

Anderthalb, adj. indeclin. für, ein und ein halb. *Anderthalb* Pfund. *Anderthalb* Jahr. *Anderthalb* Acker. *Anderthalb* Saß. Man hüthe sich, *anderthalb* hier für den Singular zu halten, und wohl gar die Regel darauf zu bauen, daß es gar keinen Plural haben könne, weil dieser wenigstens zwei Dinge erfordere. Man kann mit eben so vielem Grunde behaupten, daß hier kein Singular Statt finden könne, weil dieser nur Einem Dinge allein zukommt. Die angeführten Substantiva stehen hier materialiter, folglich im Singular, wie schon bey den Wörtern *Acker* und *Ahm* angemerkt worden. In andern Fällen, z. B. *anderthalb* Ellen; ich habe ihn vor *anderthalb* Jahren gese-

hen; es sind *anderthalb* Monate, daß ich ihn nicht gesehen habe; *anderthalb* Deutsche Meilen u. s. f. ist der Plural unläugbar, und läßt sich nicht mit dem Singular vertauschen.

Ann. *Anderthalb* kommt schon bey dem Rotker und den folgenden Schwäbischen und Fränkischen Schriftstellern vor, aber nicht in der heutigen Bedeutung, sondern für, auf der andern Seite oder Seite, S. Seite. Die heutige Bedeutung scheint neuer zu seyn. Indessen haben wir das Wort auch in dieser den Oberdeutschen zu danken. Denn das *t* in der Mitte ist ein deutlicher Beweis, daß *ander* hier die Oberdeutsche Ordnungszahl *anderter* für *zweyter* ist. Diejenigen, welche von dieser Ordnungszahl nichts wissen wollen, dürfen daher auch nicht *anderthalb*, sondern *zweyterhalb* sagen. Frisch hat die Bedeutung des *ander* nicht genug gekannt, sonst würde er das *t* hier nicht für überflüssig erklärt haben. Indessen ist doch nicht zu läugnen, daß in dem *Ueberbau* und *andern* Oberdeutschen Schriftstellern auch *anderthalb* und *andirhalb* ohne *t* vorkommt.

Die Änderung, plur. die — en, das Verbale des Verbi *Ändern*, die Handlung des Änderns, und der Zustand, da etwas geändert wird. Die Änderung eines Entwurfes, eines Buches. Die Änderung der Luft, einer Wohnung, die Vertauschung derselben mit einer andern. Eine Änderung treffen, eine Änderung mit etwas, oder in etwas treffen, machen, vornehmen. Zuweisen auch so viel als Besserung. Die Änderung des Serzens.

Underwärtig, adj. et adv. von dem folgenden Adverbio, an einem andern Orte befindlich, auf eine andere Art. Es ist ihm eine *underwärtige* Zeirath vorgeschlagen worden, eine andere. Er hofft auf eine *underwärtige* Hülfe, von einem andern Orte her. In einigen Oberdeutschen Gegenden lautet dieses Beywort nur *anderwärt*, ein *anderwärtres* Oberhaupt.

Underwärts, ein Adverbium des Ortes, an einem andern Orte, auf eine andere Art. Wer weiß, wo Gott es mit *underwärts* ersehet. Er hat sich schon *underwärts* verheirathet, mit einer andern Person. S. *Wärts*.

* *Underweit*, ein Adverbium, welches im Hochdeutschen nur selten vorkommt, für an einem andern Orte, zur andern Zeit, ein anderes Mahl, auf eine andere Art. Wir wollen schon *underweit* für ihn sorgen. Ich habe ihn auch *underweit* gesehen.

Der nimmer ändert seinen Eid,
Und sollt es ihm auch *underweit*

Den höchsten Schimpf und Schaden bringen, Dpiz.

Underweitig, adj. et adv. von dem vorigen, welches in dessen obigen Bedeutungen auch im Hochdeutschen üblich ist. Eine *underweitige* Verbindlichkeit, welche man an einem andern Orte, zur andern Zeit, oder mit andern Personen eingegangen ist; woraus erhellet, daß dieses Wort schärfer bestimmt, als das einfache *ander*. Eine *underweitige* Hülfe veranstalten, so wohl eine andere, als auch eine wiederholte Hülfe. Er ist schon *underweitig* versorgt, an einem andern Orte, auf andere Art. Ich habe ihr schon meine *underweitige* Absichten gesagt, Weiße.

Underdeuten, verb. reg. act. 1) Eigentlich, durch Zeichen verständlich machen, bezeichnen. Seine Meinung durch Geberden *underdeuten*. So gebrauchen noch einige Mahler dieses Wort, das Skizzare legiermente der Italiäner, oder das Zeichnen einer Figur nach den Hauptstrichen, auszudrücken. 2) In weiterer Bedeutung, überhaupt so viel als zu erkennen geben. Die frühe Kälte deutet einen langen Winter an. Dieser Ausdruck deutet nichts weniger, als eine Unterwerfung an. Er schien durch seine Verwirrung *underdeuten*, daß sein Wunsch nicht ganz erhört worden, Dusch. 3) Befehlsweise bekannt machen, mit der dritten Endung der Person. Einem den Arrest, sein-

Missfallen, seine Ungnade andeuten. Ingleichen, befehlen. Es wurde ihm angedeutet, sogleich die Stadt zu verlassen.

Daher die Andeutung, in allen diesen Bedeutungen. S. Deuten.
Andichten, verb. reg. act. Einem etwas andichten, es von ihm erdichten. Dichten Sie mir keinen so hassenswürdigen Fehler an, Weise. Daher die Andichtung.

Andonnern, verb. reg. neutr. mit haben, ungestüm anpochen. An die Thür andonnern. Aber ganz, so wohl der Bedeutung, als der Form zuwider ist es, wenn es in Wielands Combabus heißt:

Der arme Liebling stand, wie angedonnert da,
wie vom Donner getroffen.

Der Andorn, des — es, plur. inusit. ein Nahme, der vornehmlich dreyerley Pflanzen gegeben wird. 1) Dem Marrubium, L. dessen steifer Kelch einem Präsentir-Teller gleichet, und zehn Streifen nebst zehn spitzigen Zähnen hat, von welchem der gemeine, oder weiße Andorn, der Bretische Andorn, der rauche weiße Andorn, u. a. m. Unterarten sind. 2) Der Ballota, L. deren länglicher Kelch fünf Zähne und zehn Streifen hat, und von welcher Eine Art auch schwarzer Andorn genannt wird, vermuthlich wegen der rothblauen Blumen. 3) Etliche Arten der Kospoley, oder Stachys, L. deren eiziger Kelch gleichfalls fünf pfriemensförmige Zähne hat, und wovon die palustris auch brauner Wasserandorn, und die Germanica, wegen ihres guten Geruches auch riechender Andorn genannt wird.

Anm. Feisch versichert, daß dieser Nahme aus dem Lat. Cancerinum gemacht worden, den die erste Art dieser Pflanzen bey den ältern Kräuterkennern führt. Es kann indessen derselbe auch von dem stacheligen Kelche und Samengehäuse herrühren, deren Stacheln gar wohl Dornen genannt werden können, zumahl mit dem voran gesetzten mildernden an, welches hier eine bloße Ähnlichkeit bedeuten kann. S. Ähnlich, ingleichen An, Anm. 7.

Andrängen, verb. reg. act. durch Drängen einer Sache nähern. Jemanden an die Wand andrängen. Daher die Andrängung.

Andräuen, S. Androhen.

Andreas, ein männlicher Taufname, Hebräisches Ursprunges, welcher im gemeinen Leben in Andrés und Drews, Dréo verkürzt wird.

Das Andreas-Gebeth, des — es, plur. die — e, ein Gebeth abergläubiger lebiger Weibesbilder, worin sie in der Andreas-Nacht diesen Heiligen um einen Mann zu bitten pflegen.

Das Andreas-Kreuz, des — es, plur. die — e, ein Kreuz, welches einem latein. X gleichet, und den Nahmen von dem heiligen Andreas hat, der an einem solchen Kreuze soll seyn hingerichtet worden. Es wird sonst auch das Schächerkreuz, ingleichen das Burgundische Kreuz genannt.

Der Andreas-Orden, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schottländischer Ritterorden, welchen König Jacob der Fünfte 1542 gestiftet, die Königin Anna von England aber 1703 bestätiget hat, und auf welchem der heilige Andreas in blauer Kleidung mit einem weißen Andreas-Kreuze zu sehen ist. Weil die Ritter außer diesem Schilde auch einen silbernen Stern mit einer grünen Distel führen, so wird dieser Orden auch der Distelorden genannt.

Andrechseln, verb. reg. act. durch Drechseln an einem andern Dinge hervor bringen, oder daran befestigen, wohl nur in der im gemeinen Leben üblichen N. A. das Kleid sitzt, als wenn es ihm angedrechselt wäre, sitzt ihm überaus nett.

Andrehen, verb. reg. 1. Neutrum mit haben, anfangen zu drehen. 2. Activum, durch Drehen an etwas anders befestigen. So drehen die Weber die Fäden der Ketts an den alten Drom an.

† Figürlich, in der N. A. einem eine Nase andrehen oder drehen, seine Leichtgläubigkeit mißbrachen. Daher die Andrehung.

Die Andrienne, plur. die — n, der Französische Nahme eines langen, vorn herunter offenen Franzoszimmerkleides. Er rühret von einem Schauspieler des Baron, l'Andrienne, her, welches eine Nachahmung der Andria des Terenz war, und 1703 zu Paris aufgeführt wurde, sey welcher Gelegenheit die Schauspielerinn Dancourt, welche die Andria vorstellte, diese neue Kleidung erdachte. Im Deutschen heißt ein solches Kleid ein Schlepplleid, und in einigen Gegenden ein Schlumper.

Andringen, verb. irreg. neutr. (S. Dringen,) welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, sich dringend, d. i. mit einer Art von Gewalt, einer Sache nähern. Der Feind dringt an. Auf den Feind andringen. Er drang mit großer Festigkeit auf mich an, ging auf mich los. So auch die Andringung.

Anm. In Oberdeutschland wird es außer dem angeführten Falle auch für das einfache dringen, Ingleichen für zudringen gebraucht. In solchen andringenden (dringenden) Umständen. Ein andringender, oder andringlicher Kläger, der mutwillig Ursachen zu Klagen sucht, sich zudringt. Andringend für interessant hat wenig Beyfall gefunden.

Androhen, verb. reg. act. mit etwas bedrohen. Einem etwas androhen. Einem den Tod androhen. Dem androheten Streiche ausweichen. Aller androhenden Gefahr ausweichen, für drohenden, ist Oberdeutsch, wo dieses Verbum auch andräuen lautet. Daher die Androhung.

Der Andruck, des — es, plur. die — e, bey den Buchdruckern, ein Blatt, welches an die Vorrede angebructet wird, aber an das Ende gehöret, und daher von dem Buchbinder abgeschnitten werden muß.

Andrücken, verb. reg. act. durch Drucken mit einer andern Sache verbinden, doch nur von dem Buchdrucke. Ein Buch an das andere andrücken.

Andrücken, verb. reg. act. durch Drücken einer andern Sache nähern. Jemanden an die Wand andrücken. Den Gyps, den Kalk fest andrücken. Daher die Andrückung.

* Andurch, für dadurch, eine Oberdeutsche Partikel, welche sich auch in einige Hochdeutsche Kanzelleyen eingeschlichen hat. Daß hoffentlich die ganze Welt andurch werde überzueget werden.

Aneisern, verb. reg. act. den Eiser, d. i. lebhaftes Bestreben, in jemanden hervor bringen, anfeuern, antreiben; ein vorzüglich im Oberdeutschen übliches Verbum.

* Aneignen, verb. reg. act. sich etwas, besser zueignen.

Aneinander, besser an einander. S. Einander.

Die Anekdoten, plur. die — n, Diminutivum das Anekdotchen, aus dem Franz. Anecdote, und dies aus dem Griech. *anecdota*, ein geheimer unbekannter Umstand, Ingleichen ein kleiner unwichtiger Umstand des Privat-Lebens. Daher der Anekdoten-Jäger, Anekdoten-Sänger, der auf eine unschädliche oder übertriebene Art nach solchen geheimen und kleinen Umständen haschet.

Anekeln, verb. reg. 1. Neutrum mit haben, Ekel erwecken, mit dem Accusative der Person. Es ekelt mich an. 2. Activum, Ekel gegen etwas äußern. Eine Sache anekeln, Herd. In beyden Fällen sehr ungewöhnlich.

Die Anemone, plur. die — n, eine Pflanze, welche wegen ihrer Blume geschätzt wird; Anemone, L. Nach dem Linné gehören auch die Leberkräuter und KüchenSchellen zu diesem Geschlechte. Im gemeinen Leben belegt man aber nur diejenigen Pflanzen dieser Art mit dem Nahmen Anemone, welche einen blätterigen Stamm und theils geschwänzten theils ungeschwänzten Samen haben, und von welchen es wiederum verschiedene Unterarten gibt, welche

welche Blumen von allen Farben, und so wohl einfache als gefüllte haben, auch theils wild, theils nur in den Gärten wachsen. Die wilde Anemone wird noch häufiger Kornrose, kleine Klapperrose, und Feldröschen genannt. Eine Art derselben, welche um die Zeit blühet, wenn die Störche anzukommen pflegen, heißt daher auch Storchblums. Der Name ist aus dem Griechischen Worte *ἀνεμος*, Wind, nicht, weil sie gern an windigen Orten wächst, oder, weil der Wind bequem ist, sie zum Aufblühen zu bringen, sondern, weil sie wegen ihres zarten Baues von dem geringsten Winde bewegt wird. Cabernemontan gab ihr daher im Deutschen den Namen Windröschen, welcher auch in dem Wäsgau sehr gemein geworden ist.

Anempfehlen, verb. irreg. act. (S. Befehlen,) eine in den meisten Fällen unnötige Verlängerung des Verbi empfehlen, welches siehe. So auch die Anempfehlung.

* **Der Anerbe**, des — n, plur. die — n, ein Wort, welches noch in Niedersachsen und Westphalen üblich ist, einen Erben oder nächsten Erben zu bezeichnen, und am häufigsten von dem Sutes-erben eines Eigenbehörigen gebraucht wird. S. auch *Saltsau* h. v.

Anerben, verb. reg. act. erblich mittheilen. Angeerbte Güter. Ingleichen figurlich, bey und mit der Geburt mittheilen. Diese Krankheit ist ihm angeerbt. Angeerbte Vorurtheile. Ein angeerbtes Wapen. Anerben, als ein Neutrum, für erblich empfangen: Ich habe zwar die Schuld von Adam angeerbt, Gryn. ist im Hochdeutschen nicht gewöhnlich.

Anerbieten, verb. irreg. act. welches eine bloße Verlängerung der Zeitwörter anbietern und erbieten ist. Einem etwas anbietern, koffer anbieten. Am häufigsten gebraucht man es noch für erbieten. Sich zu etwas anbietern, erbieten. Jemandes Anerbieten annehmen, sein Erbieten. So auch anerböchtig für erböchlig.

Anerkennen, verb. irreg. act. (S. Kennen.) 1) * So viel als das einfache erkennen, in welchem Falle aber das an eine müßige Verlängerung ist. 2) In engerer Bedeutung. (a) Bey den neuen Philosophen, mit klarer Unterscheidung der Merkmale erkennen, appercipere. Daher die Auerkennniß, die deutliche Erkenntniß, Apperception. (b) Erkennen und eingestehen. Jemandes Wohlthaten anerkennen. Die Ehre ist äußere Auerkennung unserer Vorzüge. Da es denn auch nicht unfüglich für das Latein. recognoscere, im gerichtlichen Verstande gebraucht wird. Seine Handschrift, seine Unterschrift anerkennen.

Die **Anerke**, plur. die — n, ein Name, der an einigen Orten der Maserle oder dem Masholder gegeben wird. Wenn die erste Sylbe das Wortwort an ist, so hat dasselbe hier unstreitig eine mildere Bedeutung, einen Baum anzudeuten, der der Erle nur in einigen Stücken gleich ist; indem die Maserle von vielen nur unter das Buschholz gezählet wird, ob es gleich auch harte Stämme von derselben gibt. S. ähnlich und An, Num. 7.

* **Anerringen**, verb. irreg. act. (S. Ringen,) welches in Oberdeutschland zu Hause ist, wo es besonders im Particp. Passiv. für erwerben gebraucht wird. Solche dem Churbanis von ältern Zeiten anerrungene und angeborne Rechte. Die Auerungenschaft, wird daher eben daselbst für ein rechtmäßig erworbenes Gut gebracht.

Anerschaffen, verb. irreg. act. (S. Schaffen,) bey und in der Schöpfung mittheilen; ein Verbum, wovon nur die zusammen gesetzten Zeiten und das Particp. Passiv. üblich ist. Gott hatte dem Menschen sein Ebenbild anerschaffen. Das anerschaffene Ebenbild Gottes. Anerschaffene Begriffe behaupten. Es ist freylich das von der Oberdeutschen Mundart verlängerte anschaf-

fer; inessen ist doch dieses in der jetzt gedachten Bedeutung nicht so üblich, obgleich Klopstock einmahl sagt: Herrlichkeit, die ihm der Donnerer anschuf.

* **Anerwogen**, eine Oberdeutsche Conjunction, welche von dem Zeitworte erwägen gemacht ist, für in Betrachtung, indem, und auch in den Hochdeutschen Kanzellepen nicht selten ist. Anerwogen, daß er sich die Schuld selber beyszumessen hat, oder anserwogen, er sich u. s. f. Gute Schriftsteller können diese unruhige Partikel gar wohl entbehren.

Anerwand, S. Anwand.

Anfachen, verb. reg. act. welches eigentlich von dem Feuer gesagt wird, dasselbe anblasen und vermehren, und nur in der höhern Schreibart der Neuern üblich ist.

Hast du in ihrer Brust ein Feuer angefacht,

Das die Gefahren trugt? Schleg.

Und schimmert noch in dir ein Funke Tugend,

So facht ihn an, ebend.

Geneuß, geneuß der Ruh, die dir entzogen,

Seit ich dich Feuer angefacht, Ramil.

Figürlich wird es auch von dem Zorne, dem Kriege und andern Sachen gebraucht, die sonst mit dem Feuer verglichen werden. Einen Krieg anfachen, Schleg. Unheilge fachen den Zorn weiter an, Job, 26, 13. nach des Herrn Ritter Michaelis Übersetzung.

Ann. Man wird dieses Verbum, so wie das einfache fachen in allen Wörterbüchern und Glossarien vergebens suchen. Die Ursache ist wohl, weil es auch in den ältern Zeiten wenig vorkam, und erst von unsern neuern Dichtern wieder hervor gezogen, und der Vergessenheit entrissen worden. Was dessen Ableitung betrifft, so läßt es sich am schärfsten zu der Familie des Wortes wehen rechnen, von welchem es der Form nach ein Intensivum ist, und alsdann würde anfachen so viel als anwehen, anblasen bedeuten, und sächern würde das Praesentativum, so wie sächeln das Diminutivum von dem einfachen fachen seyn. Das spätere Latein. affocare, und das Ital. affocare bedeuten gleichfalls anfachen. S. 3. Fachen und sächeln.

* **Anfahen**, verb. irreg. neut. et act. Ich fing an, angefangen, eine veraltete Oberdeutsche Form des Verbi anfangen, welche im Hochdeutschen fast gar nicht mehr gehört wird, übrigens aber in allen Stücken mit anfangen überein kommt.

Anfahren, verb. irreg. (S. Fahren,) welches in gedoppelter Gattung üblich ist.

1) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. 1) Den Anfang machen zu fahren, besonders in der Sprache der Vergleute, an seine Arbeit gehen, und zwar so wohl an die Grubenarbeit, als auch an die Hüttenarbeit. S. Fahren. Die Vergleute fahren an, sind angefahren. Daher der Anfahrtsacht, des — es, plur. die — schächte, ein Schacht, durch welchen die Grubenarbeiter anfahren, oder sich an ihre Arbeit begeben; ingleichen das Anfahrgehd, des — es, plur. inusit. dasjenige Geld, welches der neue Häuer dem Geschwornen und Steiger derjenigen Sechen, bey welchen er angenommen wurde, ehedem geben mußte, und auch Häuergeld genannt wird. 2) Sich fahrend einem Orte nähern, hinar fahren. Man kann nicht nahe an das Haus anfahren. Die Flotte fuhr an die Insel an, ist an die Stadt angefahren. Wir sind unser Weges bey unserm Freunde angefahren; auf kurze Zeit ausgestiegen. 3) Im Fahren an etwas anstoßen. Der Fuhrmann ist mit dem Wagen an die Mauer angefahren. 4) Heran fahren, doch nur mit dem Verbo kommen und im gemeinen Leben.

Die Baronessinn Quant mit schönen blonden Haaren

Ram von dem Alexander mit sechs angefahren, Zach. 7

5) In

3) In weiterer Bedeutung, von heftiger Gewalt getrieben, an etwas anstoßen. Die Art fuhr an die Wand an. Der Ball ist an das Fenster angefahren.

II. Als ein Actiivum. 1) Vermittelt eines Fuhrwerkes, herbey oder heran führen. Holz, Steine, Schutt ansfahren. 2) Figürlich, plötzlich mit harten Worten begegnen. Er fuhr mich heftig an.

Ein frommer Greis

Ward jüngst von ihm sehr höhnlich angefahren,
Haged.

Anm. In dieser letzten Bedeutung kommt anafaron schon bey dem Ottfried vor. Anfahren, für übel ankommen, angeführt werden, ist zwar im Oberdeutschen, aber nicht im Hochdeutschen üblich. Das Substantiv die Anfahrang kann nur in der ersten Bedeutung des Activi gebraucht werden. In den Bedeutungen des Neutrius, besonders in der ersten, kommt zuweilen das Hauptwort die Anfahr vor. S. auch Anfurt.

Die Anfahr, plur. die — en, in einigen Gegenden, das Lehngeld oder die Lehnware bey nen erkauften Bauergütern. S. Lehenware.

Der Anfall, des — es, plur. die — fälle, von dem Verbo anfallen, so wohl die Handlung des Anfallens, als auch die anfallende Sache, und der Ort, an welchen der Anfall geschieht.

I. Die Handlung des Anfallens. 1) In der eigentlichen Bedeutung des Neutrius. Der Anfall des Baumes an die Wand, der Mauer an das Haus; wofür man aber lieber den Infinitivum das Anfallen gebraucht. 2) In der figürlichen Bedeutung des Neutrius. (a) Die schnelle Annäherung, besonders bey den Vogelkellen, von den Vögeln. Auf diesem Bogen ist ein guter Anfall, die Vögel kommen gern dahin. (b) Die unvermuthete Erlangung einer Sache, besonders durch den Todesfall eines andern. Der Anfall eines Gutes. Die Clausel auf allen ledigen Anfall, welche so wohl in Cheststungen als auch in Lebensbriefen üblich ist, bedeutet daher in jenen eine jede Erlangung einer Erbschaft, in diesen aber den Fall der Erlebigung des Lebens. 3) In der Bedeutung des Activi, der schnelle feindliche Angriff. Der Anfall des Feindes, der feindliche Anfall. Einen Anfall auf den Feind thun. Den Feind bey den ersten Anfallen in die Flucht weichen. Große Leute weichen oft bey den leichtesten Anfallen. Ingleichen in weiterer Bedeutung, der heftige Angriff oder Ausbruch einer Krankheit, einer Leidenschaft. Der Anfall von dem Steine. Einen Anfall von dem Podagra haben. Das allerliebste Geschlecht hat doch immer seine eigensinnigen Anfälle, Wefse. Ich kenne schon dergleichen Anfälle von Engend; sie gehen vorher, wie ein Fieberschauer, ebeud. Berreiten sie ihr Herz, den fürchterlichsten Anfallen des Schreckens und der Betrübniß Widerstand zu thun, von Brave. Ingleichen ungefümes Bitten. Warum soll ich den unverschämten Anfallen eines jeden ausgelegt seyn? Im weitesten Verstande oft eine jede schnelle und lebhaftige Wirkung auf etwas. Den Verstand gegen so viele Anfälle der Sinne in seiner Überzeugung erhalten.

2. Dasjenige, was anfällt, doch nur in der figürlichen Bedeutung des Neutrius, ein Gut, welches man durch einen Zufall, und besonders durch einen Todesfall erlanget, anzudeuten; dergleichen Güter in dem Lateine der mittlern Zeiten Caduca und Escaetae genannt wurden. Sich aller künftigen Anfälle verzeihen. Es ist verglichen worden, daß die künftigen Anfälle als gemeinschaftlich Güter angesehen werden sollen. Ingleichen die Anwartschaft auf ein künftiges Gut, besonders auf ein Gnadenlehn, und das Recht, welches daraus entspringet; das Anfallsrecht, ingleichen, das Angefall. Den Anfall auf etwas

haben. Keinen Theil noch Anfall am Worte haben, Apostels. 8, 21. In den Schwäbischen und Sächsischen Lehnrechten wird auch die Vormundschaft, die der Lehnherr über einen unmündigen Vasallen führt, die Anfelle, das Anfall, und die Angefelle genannt, welchen Nahmen auch die Einkünfte des Lehngutes führen, die der Lehnherr während dieser Zeit genießet. S. Schilters Gloss. v. *Anvellunge*.

3. Der Ort, und die Sache, woran etwas fällt. So werden 1) in den Bergwerken diejenigen Breter oder Hölzer in den Schächten und Strecken, welche das Hangende vor dem Einfall bewahren, der Anfall, oder im Plural die Anfälle genannt. Da indessen dieses Wort von den Bergleuten auch Anpsahl gesprochen und geschrieben wird, so stehet dahin, ob es nicht mit mehreren Rechten zu dem Worte Psahl gehört. 2) Auf den Vogelherden heißen diejenigen dürrn Waldbäume, welche kein Laub mehr haben, und an der einen Seite des Herdes, wo die großen Wörläufer angemacht sind, befestiget werden, Anfälle, weil die Vögel gern auf diese Bäume zu fallen pflegen.

Anm. Anfall, für ein angefallenes Gut und Anwartschaft, ist schon alt. In einer Urkunde von 1300 in der Thuring. Sacra, Rh. I. S. 571. heisset es: Omne jus successorum, quod vulgariter dicitur, *anevall*. Mehrere Beispiele hat Zaltaus, v. Anfall und Angefälle. Ob nun gleich dieses Wort schon in dem Schwäbischen Lehnrechte vorkommt, so muß es doch in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts in Oberdeutschland schon ziemlich unbekannt gewesen seyn, weil es in der 1523 zu Basel veranstalteten Ausgabe von Luthers neuem Testamente mit unter die unbekanteten Wörter gesetzt, und durch anreil, loß, zufall erklärt wird.

Anfallen, verb. irreg. S. Fallen. Es ist:

I. Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert. Es bedeutet alsdann, 1) eigentlich, sich fallend einer Sache nähern, im Fallen an etwas stoßen. Er ist an mich angefallen. Der Baum fiel an die Mauer an. 2) Figürlich. (a) Sich schnell einem Orte nähern, absolute gebraucht, besonders von den Vögeln. Die Vögel fallen hier gern an, kommen gern hierher. (b) Durch einen Zufall, besonders durch einen Todesfall in eines andern Besitz gerathen. Es ist mir ein Lehn, eine Erbschaft angefallen. Angefallene Güter. Die Landesstände haben ihn zur Besitznehmung des ihm angefallenen Thrones einladen lassen.

II. Ein Actiivum, schnell und heftig angreifen, einen andern thätig und unvermuthet beleidigen. Jemanden anfallen. Er hat mich mit dem Degen in der Hand angefallen. Der Feind fiel das Land an. Der Hund fällt alle Leute an. Ingleichen von dem schnellen Ausbruche einer Krankheit, oder eines Paroxysmus derselben. Das Fieber hat ihn angefallen. In noch uneigentlicherer Bedeutung gebrauchen die Jäger dieses Verbum von den Leithunden, wenn sie die Fährte eifrig suchen. Der Hund fällt die Fährte muthig an.

Anm. Anfallen war in beyden Gattungen schon den Alten bekant. Daz hiur fiel sie ana, das Feuer fiel über sie, sagt Nottker Ps. 57. In der figürlichen Bedeutung des Neutrius kommt es so wohl bey dem Strypker, als in dem Schwabenspiegel vor, nur daß es hier mit der vierten Endung der Person verbunden wird. Die Erben, die das Gut anvellet, Schwabensp. Was jemand erbez anvellet, ebeud. Außer dem bedeutet es in dem Schwabenspiegel auch, eine entwandte Sache gerichtlich vindiciren.

+ Anfällig, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben gebühret wird. 1) Anfällige Güter, richtiger angefallene. 2) Eine anfällige Seuche, eine ansteckende.

Das

Das Anfallsgeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er, in den Lehnrechten, eine Art von Laudemien-Geldern, welche dem Lehnherrn von den Lehngütern, wenn sie einem Verwandten anfallen, entrichtet werden.

Das Anfallsrecht, des — es, plur. die — e, überhaupt ein jedes Recht, welches aus der erhaltenen Anwartschaft auf ein Lehn entspringet, und auch wohl diese Anwartschaft selbst. Daß dieser Ausdruck in den brabantischen Rechten noch in einer andern Bedeutung genommen werde, erhellet aus Schilters Gloss. S. 48.

Anfälschen, verb. reg. act. durch unechten Zusatz einen bessern Schein, Geschmack u. s. f. geben. Den Wein anfälschen, wenn man den Geschmack oder die Farbe durch Zusätze zu erhöhen sucht. Waaren anfälschen, ihnen ein besseres Ansehen geben. S. An, Num. 7.

Der Anfang, des — es, plur. doch nur selten, die — fänge, von dem folgenden Verbo anfangen, das Erste, so wohl der Zeit und dem Orte nach, als auch dem Entstehen einer Sache nach.
 1) Der Zeit nach. Der Anfang des Jahres, des Tages, des Abends, des Frühlinges. Ich habe ihn erst zu Anfange, oder um den Anfang des gegenwärtigen Jahres gesehen. Mit dem Anfange der künftigen Woche will ich zu dir kommen. Gegen den Anfang des folgenden Monats hoffe ich ihn zu sprechen. Sie gefiel mir gleich im Anfange, oder vom Anfange an, da ich sie zum ersten Mahle sahe. 2) Dem Orte nach, das Vorderste einer Sache. Der Anfang eines Buches, des Weges, des Waldes. Ein Buch von Anfang bis zum Ende durchlesen. Dies ist der Anfang meines Aekers; hier nimme mein Acker seinen Anfang. Von diesem Steine an nimme meines Nachbars Acker seinen Anfang. 3) Die Gelangung zur Wirklichkeit, so wohl in der thätigen als leidentlichen Bedeutung des Verbi. Der Anfang eines Schauspieles, einer Handlung, des Arztes, eines Streitens. Seinen Anfang nehmen. Den Anfang mit etwas machen. Den Anfang mit Lesen, Tanzen, Singen machen. Sprichw. Aller Anfang ist schwer. Anfang ist kein Meisterstück.

Num. Der Plural ist von diesem Worte ein wenig ungewöhnlich, obgleich nicht ganz unerhört. Die Anfänge der apostolischen Briefe. Die Reden sind die ersten Anfänge der Thaten, Less. Aber Anfänge für Anfangsgründe, ist eine unnötige Nachahmung des Französischen Commencemens. Wenn die adverbischen Redensarten vom Anfange, zu Anfange, und im Anfange nicht den Anfang einer gewissen bestimmten Zeit andeuten sollen, so gebraucht man dafür lieber die Nebenwörter anfänglich und anfangs. Anauanch kommt schon bey dem Notker vor; indessen bedienen sich die Alten fast eben so oft der Hauptwörter Anakin und Anageng. S. Beginnen und Angehen.

Anfangen, verb. irreg. (S. Sagen,) welches in gedoppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, den Anfang machen, und zwar,

1) Eigentlich, da es so wohl mit der vierten Endung der Sache, als mit dem Infinitiv und dem Wörtchen zu gebraucht wird. Eine Rede, eine Arbeit, ein Spiel anfangen. Den Krieg anfangen. Du hast den Streit angefangen. Ein anderes Leben, eine neue Regierung anfangen. Wieder von vornen anfangen. Er fing seine Regierung mit Abschaffung der Mißbräuche an. Er hat schlecht angefangen, er wird auch schlecht aufhören. Er fänge es wieder da an, wo er es gelassen hat, er verfällt wieder auf seine vorigen Handlungen. Anfangen etwas zu thun. Anfangen zu arbeiten, zu essen, zu spielen u. s. f.

In dieser letzten Wortfügung wird der Infinitiv, welcher den Gegenstand des Anfanges bestimmt, oft ausgelassen. Ein Lied

Abel. W. B. 1 Th. 2 Aufl.

anfangen, zu singen. Er ist sehr böse, wenn er anfängt, zu zürnen.

Er weiß es zum voraus, daß Thyrsis stets gewinnt, Doch fänge er mit ihm an, Rost,

zu streiten, zu wetteifern. Am häufigsten wird der Infinitiv zu reden, zu sagen, ausgelassen, wenn man eines andern Worte anführt. Deine Aufführung gefalle mir gar nicht, sing sie an. Was soll denn das werden? sing er an. Wo denken sie denn hin? sing er zu mir an.

Oft stehet zwar ein Infinitiv; aber es wird doch noch ein anderer ausgelassen, und dieses geschieht vornehmlich alsdann, wenn von der ersten Erlernung einer Sache die Rede ist. Das Kind fänge an zu gehen, es fängt an, gehen zu lernen, oder es lernet gehen. Er fängt an zu lesen. Er hat schon lange angefangen zu schreiben, schreiben zu lernen. Da diese Art des Ausdrucks zweydeutig ist, indem sie auch die Wiederholung einer schon bekannten und mehrmahls geübten Handlung bezeichnen kann, so vermeidet man solche lieber in solchen Fällen, wo die Zweydeutigkeit von Folgen seyn kann.

2) In weiterer Bedeutung, so viel als thun, verrichten, und zwar, (a) überhaupt. Er hat Glück in allem was er anfängt. Was soll ich anfangen? Was soll ich mit ihm anfangen? Sagen sie mir nur, was bey der Sache anzufangen ist. Fragen sie ihr Herz, was sie mit mir anfangen wollen. Auch in den Nebenarten, Sündel, Streit, Krieg mit einem anfangen, Unruhen anfangen u. s. f. wenn die Hauptwörter ohne Artikel stehen, verschwindet der Begriff des Anfanges fast ganz, und läßt nur den Begriff der Verursachung zurück. Besonders, (b) gebrauchen, nützen. Es ist nichts mit ihm anzufangen, man kan ihn zu nichts gebrauchen. Ich muß einen Schwiegerlohn haben, mit dem was anzufangen ist, Ehleg. (c) Die rechten Mittel zur Erreichung einer Absicht wählen. Wie werden wir es aber anfangen, daß er zu mir komme? Nichts ist leichter zu erlangen, als die Glückseligkeit, wenn wir es nur recht anfangen, derselben theilhaftig zu werden. (d) Zur Absicht haben; mit auf. Es war auf mein Verderben angefangen. Es war darauf angefangen, ihn zu Grunde zu richten.

Nur weich darauf zu sitzen,

Zu sorgen, nicht zu prangen,

Darauf ist angefangen, Logau.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert, seinen Anfang nehmen; mit dem Infinitiv und dem Wörtchen zu. Die Bäume fangen an zu blühen. Die Thränen fangen schon an, ihm in die Augen zu treten. Die Kälte fänge an nachzulassen. Es fängt an warm zu werden. Dieser Gebrauch des Verbi anfangen, hat seine Grenzen, die man nicht überschreiten darf. Z. B. Er fängt schon an, einen Bart zu bekommen, würde ein harter Gallicismus seyn.

Auch ist es wider den guten Sprachgebrauch, den Infinitiv in die bestimmte Art zu verwandeln, und durch das Bindewort und mit dem Zeitworte anfangen zu verbinden. Es fängt an und wird kalt. Der Mensch fänge an und wird stolz. Dergleichen Wortfügungen werden billig dem großen Haufen überlassen, bey dem sie entstanden sind.

Wohl aber ist es erlaubt, das Neutrum anfangen reciproce auszubringen, wenn der Zusammenhang den Infinitiv nicht gestattet. Das Spiel hat sich erst angefangen. Hier fängt sich das erste Kapitel an. Meine Rede soll sich davon, oder damit anfangen. Wie fing sich der Streit an? Hier fangen sich die Grenzen an, Das Gebirge fängt sich bey dem Meere an.

Wenn dieses Neutrum unpersönlichen Verbi zugesellet wird, so pflegen auch gute Schriftsteller die leßtern in den Infinitiv zu setzen, anfangen.

ansfangen aber nur unpersönlich auszudrücken. Mich fänge schon an zu hungern, zu dursten, zu frieren, zu schwitzen u. s. f. Fast fänge mich meine Neugier an zu reuen, Weiße.

Anm. 1. Nichts ist, selbst bey guten Schriftstellern, gewöhnlicher, als daß der Präposition an, wenn sie von ihrem Verbo getrennet werden muß, eine falsche Stelle angewiesen wird. Ich fing zu singen an, Olein, ich fing an zu singen. Zeus fing vor langer Weile zu donnern an, Wiel. besser, fing vor langer Weile an zu donnern. Ich fing mich an zu schämen, ich fing an, mich zu schämen, Gell. Dergleichen Fehler werden durch kein Ansehen zu Schönheiten. Wenn aber Dichter die Präposition auch in dem Infinitive von dem Zeitworte trennen, so läset sich solches allenfalls mit dem unbiegsamen Sylbenmaße dieses Verbi entschuldigen; s. B.

Soll ich vielleicht schon an zu lachen fangen? Gell.

Bestürmt von Lieb und Zärtlichkeit,

Wolle ich schon an zu reden fangen, ehend.

Anm. 2. Die heutige Bedeutung dieses Verbi ist sehr figurlich. Eigentlich müßte es bedeuten, den Anfang machen mit fangen. Aero und andere alte Alemannische Schriftsteller gebrauchen das einfache fangan in der heutigen Bedeutung des Anfangens. Dies könnte vermuthen lassen, daß fangen in dieser Zusammenfassung ein ganz anderes Verbum sey, als fangen, capere. Allein man wird eines andern überführt, wenn man bedenket, daß ansfangen eine bloß buchstäbliche Übersetzung des Lateinischen incipere ist, welches gleichfalls aus capere zusammen gesetzt ist. Durch dergleichen buchstäbliche und oft ungeschickte Übersetzungen haben wir mehrere Wörter bekommen. Daß ansfangen so wohl in dem Alemannischen als Sächsischen Rechte ehemals auch so viel als vnbiehren, sich ein entwendetes Gut wieder anmassen, bedeutet habe, kann man aus dem Saltaus h. v. und aus C. V. Grunpans Deutschen Alterthümern, S. 102 f. lernen.

Der Anfänger, des — s, plur. ut nom. sing. Gämfn. die Anfängerinn, plur. die — en. 1) Eine Person, welche den Anfang zu etwas macht, doch am häufigsten nur in der biblischen N. A. Gott ist der Anfänger und Vollender des Glaubens. Denn sonst wird dieses Wort gemeinlich nur im nachtheiligen Verstande genommen, den Urheber eines Strettes, den angreifenden Theil auszudrücken. Der Anfänger eines Arteges, einer Schlägerey, eines Zankes. Er ist der Anfänger. 2) Eine Person, welche die Anfangsgründe einer Sache erlernt, im Gegensatz eines Geübten. Er ist noch ein Anfänger in der Mathematik, in der Musik. Das kann auch ein Anfänger begreifen. Ingleichen, eine Person, welche den Anfang mit ihrer eigenen Haushaltung macht. Ein junger Anfänger.

Anfänglich, adj. et adv. das erste der Zeit und Entstehung nach. Die anfängliche Einrichtung eines Werkes. Noch häufiger als ein Adverbium, für im Anfange, so fern dieses Hauptwort keinen genau bestimmten Anfang bedeutet. Anfänglich versprach er es; allein hernach nahm er sein Wort wieder zurück, erst, zuerst.

Anfangs, ein Adverbium der Zeit, wie das vorige. Ich glaubte es anfangs nicht.

Kurz eine Schöpferinn muß anfangs strenge scheinen, Gell.

Der Anfangsbuchstab, des — ens, plur. die — en, derjenige Buchstab, welcher ein Wort, eine Zeile oder einen Satz anfängt.

Die Anfangsgründe, sing. inusit. die ersten Grundsätze einer Kunst oder Wissenschaft, aus welchen alle übrige herstehen. Die Anfangsgründe der schönen Wissenschaften. Bey einigen auch die Anfangslehren, gleichfalls nur im Plural.

Anfärben, verb. reg. act. 1) † Im gemeinen Leben für anstreichen. Einen Schrank anfärben. 2) Ein wenig färben, oder vielmehr auf unerlaubte Art färben. Den Wein anfärben. Angefärbtes Pelzwerk.

Anfassen, verb. reg. act. 1) Angreifen, etwas zu halten. Etwas mit den Händen, mit den Zähnen anfassen. Einen am Mantel, an der Hand, an der Brust anfassen. Einen bey der Hand, bey den Haaren, bey der Brust anfassen. 2) Anreihen. Perlen anfassen, an eine Schnur anreihen. So auch die Anfassung.

Anm. Dieses Verbum wurde ehemals auch so wie angreifen, in weiterer Bedeutung gebraucht, für bestreiten, in Anspruch nehmen. S. Saltaus h. v. In dieser, im Hochdeutschen jetzt ungewöhnlichen Bedeutung, kommt es noch bey dem Optis zu Anfange des dritten Buches seiner Übersetzung von Grotii Gedichte von der Wahrheit der christlichen Religion vor:

— Daß ihn zu hinterreiben,

Dies, was er angefaßt, wahrhaftig doch muß bleiben.

Anfaulen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, ansfangen zu faulen. Die Äpfel sind angefaulen. Angefaultes Obst. Ein angefaulter Baum.

Anfechten, verb. irreg. act. S. Sechten. 1. Eigentlich, sechtend, d. i. mit den Waffen, angreifen; welche Bedeutung aber nicht mehr üblich ist. 2. Figurlich. 1) Einen schwachen Angriff auf etwas thun, im figurlichen Verstande. Von einer Krankheit angefochten werden. Das sichte meine Ehre an. Auch diese Bedeutung ist bey guten Hochdeutschen Schriftstellern ungewöhnlich, ob sie gleich im Oberdeutschen häufig vorkommt. 2) Mit schwachen oder bloß scheinbaren Gründen angreifen, zum Unterschiede von dem bestreiten. Eines andern Meinung anfechten. Einen Satz anfechten. Besonders bey Besiz einer Sache vor Gerichte auf diese Art, -d. i. mit schwachen, bloß scheinbaren Gründen, streitig machen. Einen Kauf, einen Tausch, einen Vertrag anfechten. 3) Zum Bösen reizen, den Verstand mit Zweifeln versetzen, im theologischen Verstande. Von dem Satan, von der Sünde angefochten werden. 4) Bekümmern, beunruhigen, so wohl im theologischen Verstande, als auch im gemeinen Leben. Das lasse ich mich nicht anfechten, ich lasse mich dadurch nicht unruhig machen. Er läst sich nichts anfechten, bekümmert sich um nichts. Was, Beyer, sichte ihn an? Less. was fällt ihm ein, keuntubiget ihn?

Anm. Anfechten, Schwed. anfekta, Dän. ansette, kommt bey den Schriftstellern der ältern und mittlern Zeiten noch häufig in der ersten und eigentlichen Bedeutung vor. Er sicht die mich anfechtent, sagt Nothker Pf. 34, 1. Mehr Beyspiele hat Frisch gesammelt. Auch in der Bedeutung des Versuchens zum Bösen ist es alt, weil es in diesem Verstande schon bey dem Nothker vorkommt.

Die Anfechtung, plur. die — en. 1) Die Bestreitung einer Sache mit bloß scheinbaren oder wahrscheinlichen Gründen. Die Anfechtung eines Satzes, einer Meinung. Ingleichen, im gerichtlichen Verstande. Die Anfechtung des Besizes, eines Gutes, eines Kaufes. In dieser Bedeutung ist der Plural wenig gebräuchlich. 2) Im theologischen Verstande, so wohl Reizung zum Bösen, als auch Versuchung des Verstandes, s. B. durch Zweifel. Anfechtung leiden. Die Anfechtung überwinden. Zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Noch mehr aber im Plural. Viele Anfechtungen haben, erdulden.

1. Anfeilen, verb. reg. act. von feilen, limare, ansfangen an etwas zu feilen, ein wenig befeilen. Einen Nagel anfeilen.

2. † Anfeilen, verb. reg. act. von feil, venalis, nach dem Preise einer

einer Sache fragen. Eine Waare anfeilen, in den niedrigen Sprecharten auch anfeilschen.

Anfeinden, verb. reg. act. Feindschaft gegen jemanden äußern. Einen anfeinden. Der Lasterhafte muß sich schämen, ihn anzuseinden, Rauben. Daher die Anfeindung. Dieses Wort fängt an, in der guten Schreibart zu veralten, und kommt nur noch im gemeinen Leben am häufigsten vor.

Anfertigen, verb. reg. act. welches eigentlich in Oberdeutschland einheimisch ist, aber doch auch in den Hochdeutschen Kanzelleuten und bey den Handwerkern vorkommt. Dort bedeutet es so viel als zufertigen, zuschicken: einem einen Befehl anfertigen. Hier aber so viel als aufgeben, besonders in der N. A. einem ein Meßstück anfertigen. So auch die Anfertigung.

Anm. Ehedem bedeutete es auch angreifen, so wohl feindlich und mit Waffen, als auch gerichtlich und mit Griluden, wovon Galtaus, Frisch, und G. Oelrichs im Glossar. ad Statuta Bremensia, Beispiele gesammelt haben.

Anfesseln, verb. reg. act. mit Fesseln an etwas befestigen. Einen Übelthäter anfesseln. Daher die Anfesselung.

Anfetten, verb. reg. act. welches an einigen Orten im gemeinen Leben, besonders bey den Jägern üblich ist, fett machen, mit einer Fettigkeit vermischen. Den Drey für die Zunde mit Leinöhl oder Butter anfetten.

Anfeuchten, verb. reg. act. ein wenig feucht machen. Einen Saufen Getreide, Sand anfeuchten. Das Mehl anfeuchten. Bey den Jägern wird dieses Wort auch von dem Wolfe, Fuchse und andern Thieren gebraucht, wenn sie ihr Wasser an einen Baum oder Strauch lassen. Der Wolf hat angefeuchtet. Daher die Anfeuchtung. Anafuihten kommt schon bey dem Willeram vor.

Anfeuern, verb. reg. act. 1) Eigentlich, anfangen zu feuern, anzünden und erhigen. So wird dieses Verbun. v. in den Schmelzhütten gebraucht, und bedeutet alsdann so viel, als dem Ofen die erforderliche Hitze geben. 2) In weiterer Bedeutung, mit brennbarer Materie versehen. So nennen die Feuerwerker anfeuern, wenn sie die Öffnung einer Rakete, eines Schwärmers u. s. f. mit einem aus Mehlpulver und Branntwein gemachten Teige bestreichen und mit Mehlpulver anfüllen. 3) Figürlich, in einem hohen Grade zu etwas reizen, erregen, besonders von den Leidenschaften. Eines Muth, eines Gemüth anfeuern. Der Anblick einer ruhmvollen Freystätte feuert die Gemüther an. Ich kann bloß durch Bewegungsgründe meinen Eifer anfeuern, wenn er erkaltet, Dusch. Sie suchte seine Liebe zu allen Kühnheiten anzufeuern, ebend. So auch die Anfeuerung in allen drey Bedeutungen.

Anfilzen, verb. reg. act. bey den Hutmachern, den Filz über den Filzern filzen.

Anflammen, verb. reg. act. 1) über einem Flammfeuer anzubrennen, oder ein wenig brennen. So pflegt man dem untersten Theil der Pfähle oder Säulen, der in die Erde gegraben werden soll, über einem Feuer anzuflammen, um die Fäulniß zu verhindern. 2) In Flammen setzen, entzünden, doch größten Theils nur in der dichterischen Schreibart.

Und ist der Brand nicht rein, wenn sie (die Natur) uns angeflammt? Hall.

Noch mehr aber, 3) die untern Kräfte der Seele in einem hohen Grade anfeuern. Du flammst den Arm zu großen Thaten an, Weise.

Trog ihrer Wuth,
Die jeder neue Streich mehr anzufammen scheint,
Wiel.

Anflattern, verb. reg. neutr. mit seyn. 1) Heran flattern. Junge Thoren anflattern sehen. 2) Im Flattern an etwas stoßen.

Anflechten, verb. irreg. act. (S. Flechten,) daran flechten, eine Sache durch Flechten mit der andern verbinden. So auch die Aufschreung.

Anflehen, verb. reg. act. zum Gegenstande des Flehens machen, zu einem flehen. Einen anflehen. Gott um Hilfe anflehen. Um der Tugend selbst wilken flehe ich sie an, meine Erzählung auszuhören, Weise. Daher die Anflehung.

Anflettschen, verb. reg. act. in den niedrigen Sprecharten für anblecken, mit entblößten Zähnen ansehen.

Anflicken, verb. reg. act. durch Flicken, in Gestalt eines Flickens mit etwas verbinden. Er flickt hier und da etwas an. Daher die Anflickung.

Anfliegen, verb. irreg. neutr. (S. Fliegen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Heran fliegen, doch größten Theils nur mit dem Verbo kommen, und zwar, (1) so wohl in eigentlicher Bedeutung, von fliegenden Thieren, als auch in weiterer, von einer jeden schnellen Annäherung. Es kommen ganze Scharen von Heuschrecken angefliegen. Auf zerstückten Dretern kommen Kriegesheere angefliegen, Kleist. (2) In figürlicher Bedeutung in dem Forstwesen. Das Holz fliegt an. Es ist vieles Holz angefliegen. Angeflogenes Holz, von jungen Langelholze, welches von dem herum geflogenen geflügelten Samen von selbst aufwächst. Von dem Laubholze, welches keinen solchen geflügelten Samen hat, gebraucht man daher ausschlagen. S. auch Anflug. Ingleichen in dem Bergbaue, wo dasjenige Erz angeflogenes Erz genannt wird, welches so auf dem Erseine sitzt, als wenn es auf dasselbe gestreut oder gesiet wäre. 2) Im Fluge an etwas stoßen, in eigentlicher und weiterer Bedeutung, von dem Geflügel und von andern schnellen Bewegungen. Der Vogel flog an das Haus an. Der Pfeil, der Stein, die Kugel ist an die Mauer angeflogen.

Anm. Die Oberdeutsche N. A. von einer hitzigen Krankheit, von einer bösen Seuche angeflogen werden, ist im Hochdeutschen eben so unbekannt, als das Hauptwort Angerflog, einen Ausschlag an der Haut zu bezeichnen. S. Anflug.

Anfliehen, verb. irreg. act. (S. Fliehen,) zu etwas fliehen; ein Wort, welches im Hochdeutschen nicht gebräuchlich ist, ob es gleich mehrmahl bey dem Opitz vorkommt.

So weit man fliehn kann,
Fleucht alle Welt dich an, Pf. 65, 4,
Den Herren, der mir helfen kann,
Floh ich mit meinem Rufen an, Pf. 142.

Anfließen, verb. irreg. neutr. (S. Fließen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Sich fließend nähern, heran fließen. Das Wasser fließt an. Ingleichen durch aufstiegender Wasser angefüllt werden. Der Teich fließt an. Wie auch mit dem Verbo kommen, im gemeinen Leben: das Wasser kam sehr schnell angefloßen, heran geflossen. 2) Im Fließen berühren. Das Wasser, der Bach fließt an die Mauern an.

Anflößen, verb. reg. act. heran fließend machen, fließend näher bringen. Holz anflößen. Das Wasser hat hier vieles Land angeflößet, angefühet. Ein angeflößtes Stück Land. Daher die Anflößung, ingleichen das Anflößungerecht, das Recht, sich das Eigenthum über dergleichen angeflößtes Land anzumaßen, welches auch der Anfluß, die Anschütt, Anschwemmung, das Anwachsurrecht, jus alluvionis genannt wird.

Anflüchen, verb. reg. act. flüchend anwünschen. Einem alles Böse, alles Unglück anflüchen. Daher die Anflüchung.

Der Anflug, des — es, plur. die — flüge. 1) Die Handlung des Anfliegens, doch nur in dem Forstwesen von dem Anfliegen des Nadelholzes; ohne Plural. Den Anflug durch Säung des wilden Baumamens unterflügen. 2) Was anfliehet, doch gleich-

gleichfalls nur im Forstwesen, junges aus dem Samen wild angewachsenes Nadelholz; von dem Laubholze, der Ausschlag. Der Anflug des Tangelholzes will eine gute Aussicht haben. S. Anfliegen. Ingleichen in den Bergwerken, das auf dem Gesteine angeflogene Erz; wie auch der angeschossene Salpeter in den Salpeterbütten.

Der Anfluß, des — ses, plur. die — flüsse. 1) Die Handlung des Anfließens; ohne Plural. Der Anfluß des Wassers, des Baches, des Stromes. 2) Was von dem Wasser angeflößet, d. i. angeflößt wird, angeflößtes Land; ingleichen das Recht, sich selbstiges zuzueignen, das Anflößungsrecht. Anfluß bedeutet bey dem Rorter so viel als eine Überschwemmung.

Die Anforderung, plur. die — en, das Substantiv von dem im Hochdeutschen ungewöhnlichen Verbo anfordern, zum Gegenstande einer Forderung machen, die Handlung dieses Anforderns auszudrücken. Anforderung auf etwas haben, oder machen. Anforderungen an einen haben, das Recht haben, etwas von jemanden fordern zu können. Anforderung auf Verstand machen, in uneigentlicher Bedeutung, glauben und äußern, daß man Verstand besitze. Das Verbum anfordern ist noch in Oberdeutschland gewöhnlich. Einem Geld anfordern, Geld von ihm fordern.

Anformen, verb. reg. act. 1) Den Zur anformen, bey den Hutmachern, ihn nach dem Balken auf die Form streichen. 2) An einem Dinge bildend hervorbringen; sehr ungewöhnlich. Eine solche Stein hat die Natur keinem Kinde angeformt, Herd.

Die Anfrage, plur. die — n, eine Frage, die man an jemanden richtet, um sein Verhalten darnach bestimmen zu können. Anfrage thun. Anfrage bey jemanden in einer Sache, wegen einer Sache, über eine Sache, thun. Inweilen auch nur für eine bloße einfache Frage. Ich erblaste über diese Anfrage. Auf gleiche Art gebraucht schon Kero Anfrahidu für Frage.

Anfragen, verb. reg. act. jemanden fragen, um sein Verhalten nach dessen Antwort bestimmen zu können. Bey einem um etwas anfragen. Ich fragte bey ihm an, ob die Waaren abgefandt werden sollten. Ingleichen, so viel als das einfache fragen. Er fragte bey mir an, ob ich seinen Secund nicht gesehen hätte. Im Kartenspiele ist anfragen oder fragen, fragen, ob es erlaubt ist zu spielen. So auch die Anfragung.

Anfressen, verb. irreg. act. (S. Fressen.) 1) Anfängen, an etwas zu fressen. Die Mäuse haben den Käse angefressen. Ein vom den Raupen angefressenes Blatt. Ingleichen, in weiterer Bedeutung, auch von leblosen Dingen. Der Rost hat das Eisen angefressen. Das Scheidewasser frisst die Knochen an. 2) † Sich anfressen, in der niedrigsten Sprechart, sich mit Speise anfüllen. So auch die Anfressung, in beyden Bedeutungen.

Anfrieren, verb. irreg. neutr. (S. Frieren), welches das Hülfswort seyn erfordert, durch den Frost mit etwas verbunden werden. Das Glas froh auf dem Tische an. Das Papier ist an das Fenster angefroren.

Anfrischen, verb. reg. act. frisch machen, nach Maßgebung der verschiedenen Bedeutungen des Wortes frisch. 1) Frisches zu dem andern thun, in einigen besondern Fällen. So sagt man, den Wein anfrischen, wenn man zu dem in einem Glase befindlichen Weine frischen hinzu gießt. In einigen Gegenden wird der aus Hafer- und Muckenmehl bereite Brotteig angefrischer, wenn er zum zweyten Male eingesäuert wird, welches auch wohl anstochen genannt wird. 2) Durch einen frischen Zusatz zur Bewegung geschickt machen. (1) Eigentlich. In den Bergwerken werden die Pumpen angefrischer, wenn man oben Wasser hinein gießt, damit sie desto besser ziehen. Die Bäder frischen der Sauerzeug an, wenn sie ihn durch Mehl und laues Wasser wieder

frisch machen. (2) Figürlich, für aufmuntern, anreizen, etwas zu thun. Einen zu etwas anfrischen. Eines Ehrgeiz anfrischen.

Es lebe Itzfall, und wer ihn angefrische,
Durch keinen Fall berühmt zu werden! Viel.

3) Wieder in seinen vorigen Zustand herstellen. So wird in den Schmelzhütten das verfalzte, oder zu Glätte gewordene Blei, wieder als Blei darstellen, oder reducirten, anfrischen genannt. Es geschieht solches von dem Anfrischer, in dem Anfrischofen, bey einem Kohlfeuer, welches das Anfrischfeuer genannt wird, im Gegensatz des Flammenfeuers. Die Schlacken, die bey dieser Arbeit fallen, heißen Anfrischschlacken. So auch die Anfrischung in allen obigen Bedeutungen.

Die Anfüge, plur. die — n, dasjenige, was an- oder beygefüget worden; besonders in den Kanzelleyen, eine angefügte oder beygeschlossene Schrift zu bezeichnen. Aus der Anfüge wird zu ersichen seyn.

Anfügen, verb. reg. act. 1) Eigentlich, vermittelt einer Fuge mit einem andern Dinge verbinden. Ein Brod an das andere anfügen. 2) In weiterer Bedeutung, so viel als beyfügen, als einen Zusatz anfügen; welcher Gebrauch der Oberdeutschen Mundart eigen ist, aber doch auch in einigen Hochdeutschen Kanzelleyen beygehalten worden, wo es zuweilen auch überhaupt für melden, berichten, gebraucht wird. Ich habe Ew. — dieses wollen anfügen. So auch die Anfügung.

Anfühlen, verb. reg. act. dem Gefühle der Hand unmittelbar gegenwärtig machen, an etwas fühlen. Der Arzt fühlet den Kranken an. Daher die Anfühlung.

Anführen, verb. reg. act. 1. An etwas führen, führend einer Sache nähern, und zwar, 1) in eigentlicher Bedeutung, mit der Hand einer Sache nähern. In diesem Verstande kommt dieses Verbum noch in dem Bergbauvorb, wo die Bergleuten anführen, so viel bedeutet, als neue Wegeisen zum ersten Male gebrauchen; wenn es hier nicht so viel bedeutet, als anfangen zu führen, d. i. zu gebrauchen. 2) In weiterer Bedeutung, durch Zeigung des Weges an etwas führen. So sagt man, die Soldaten zur Schlacht, die Truppen zum Sturme anführen. Und in noch weiterm Verstande heißt anführen bey dem Kriegswesen auch wohl überhaupt so viel, als einer gewissen Anzahl Truppen vorgesetzt seyn. 3) Figürlich. (a) Fertigkeit verbunden mit Unterricht beybringen. Einen jungen Menschen zum Zeichnen, zur Beredsamkeit anführen. Ich habe dich zu allem Guten angeführt. Ihr ganzes Geschäft wird künstig seyn, dich zur Gottesfurcht und Tugend anzuführen, Weiße.

Dich führte ja dein Vater,
Zu großen Thaten an, ebend.

Daher wird auch bey den Buchdruckern derjenige Gesell, der einem Lehrlinge den nöthigen Unterricht in seiner Kunst ertheilet, der Anführgesell, oder Anführgespan genannt, der dafür ein willkürliches Anführgeld bekommt. (b) Übel anführen, hintergehen, im gemeinen Leben. Jemanden anführen. Er hat mich mit dem Gelde schändlich angeführt.

2. Heran führen, und zwar, 1) eigentlich, vermittelt eines Fahrwerkes. Steine, Kalk, Getreide anführen. 2) Figürlich. Jemandes Worte, eine Stelle aus einem Buche anführen. Einen zum Zeugen, oder als einen Zeugen anführen. Etwas zum Beweise anführen.

Der Anführer, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die — inn, eine Person, welche etne andere anführt, so wohl durch Zeigung des Weges, als auch durch Ertheilung des nöthigen Unterrichtes und Befehles. Mein Anführer in der Misset. Der Anführer der Soldaten in einer Schlacht. Einen zum Anführer erwählen.

len. Die Vernunft folke die beste Anführerin zum Guten seyn.

Die Anführung, plur. inusit. die Handlung des Anführens in allen Bedeutungen des Verbi. Daher das Anführungszeichen, des — s, plur. ut nom. sing. ein orthographisches Zeichen, wodurch man fremde angeführte Worte von seinen eigenen unterscheidet. Es besteht aus zwey Häkchen (), welche so wohl zu Anfang und Ende der angeführten Stelle, als auch am Anfang jeder Zeile derselben gesetzt werden, und bey den Buchdruckern Gänseaugen und Hasenöhrchen heißen.

Anfüllen, verb. reg. act. bis oben an voll machen. Ein Gefäß mit Wasser anfüllen. Der Feind füllte den Graben mit Leichen an. Seine Kassen anfüllen. Sich anfüllen, mit Speise und Branf. Die Stadt mit Einwohnern anfüllen. Alle Winkel sind mit Dieben angefüllt. Daher die Anfüllung.

Die Anfurt, plur. die — en, eigentlich ein jeder Ort, wo man anfahren kann; besonders in der Schifffahrt, ein zum Anlanden bequemer Ort an dem Ufer. Es kommt, wie das einfache Furt, von fahren her. In den mittlern Zeiten sagte man in der Oberdeutschen Mundart dafür auch Ursfahr und Anfar. Anfurt wird im gemeinen Leben wenig gebraucht, wöl Anlande und Schifflande üblicher sind. Dagegen kommt es in Luthers Uebersetzung mehrmahls, und zwar so wohl als ein Masculinum, als auch als ein Feminium vor. In dem ersten Geschlechte siehet es 1. Mos. 49, 13. 5. Mos. 1, 7. Apostelg. 27, 39. In dem lezten und gewöhnlichern aber Nicht. 5, 17. Jer. 47, 7. 1. Marc. 14, 5. Apostelg. 27, 12. S. Furt.

Anfüßen, verb. reg. neut. mit haben. 1) Anfangen festen Fuß zu fassen, z. B. im Schwimmen. 2) Sich setzen, von den Wögeln.

Die Angabe, plur. die — n, von dem folgenden Verbo angeben.

1. Die Handlung des Angebens, und zwar, 1) diejenige Art des Kaufes, da man dem Käufer Stacks eines Theiles des baren Geldes eine andre Waare mit angibt. 2) Der erste Entwurf einer Sache. Die Angabe des Hauses, eines Gartens. 3) Die Angabe eines Verbrochens oder Vergehens bey einem Vorgesetzten. Indessen bedienet man sich in diesen beyden lezten Bedeutungen lieber und richtiger des Infinitives, das Angeben. 4) Die Bezeichnung einer Sache nach ihren Umständen. Das Buch bestehet seiner eignen Angabe nach aus zwey Bänden.

2. Diejenige Sache, welche angegeben wird, besonders dasjenige Geld, welches zum Zeichen eines geschlossenen Kaufes oder Vertrages gegeben und angenommen wird, und sonst auch Angist, Augeld, Ankauf, Sandgeld, Satzpfennig, Gottessprocken, Gottesspfennig, Dingespennig, Sönnegeld u. s. f. genannt wird, obgleich einige derselben von der eigentlichen Angabe noch verschieden sind.

Angaffen, verb. reg. act. mit einseitiger Verwunderung, gleichsam mit aufgesperrtem Munde, ansehen, S. Gaffen; daher es nur im verächtlichen Verstande oder in der scherzhaften Schreibart gebraucht wird. Etwas angaffen.

Der Hofbedienten Schwarm, die Pracht und den Pallast

Gafft nur der Pöbel an, Haged.

Der Enkel hat ein laufend Ohr,

Und stob und gafft uns an, Klein.

Hey den Schwäbischen Dichtern lautet dieses Wort Ankapfen.

Daher die Angaffung.

Angähnen, verb. reg. act. gähnend ansehen. Er gähnt ihn an und stirbt, Raben.

Das Angebäude, des — s, plur. ut nom. sing. ein jedes Gebäude, welches an ein anderes angebauet ist; besonders in dem

Ballmühlen, ein angebauetes Behältiß, worin die Schiefer geben.

Angeben, verb. irreg. (S. Geben.) Es ist:

I. Ein Neutrum mit haben, den Anfang mit Geben machen, zuerst geben, und zwar besonders in dem Kartenspieler. Ich habe angegeben. Wer gibt an?

II. Ein Activum. 1) † Auf Abschlag geben, daran geben. Er hat mir erst fünf Thaler angegeben, wofür man doch richtiger, daran geben, oder auf Abschlag geben, gebraucht. 2) Eine Waare Statt eines Theiles des baren Geldes geben. Er hat mir Getreide mit angegeben. 3) Umständlich, stückweise anzeigen. Sein Vermögen angeben. Er soll angeben, wie viel Häuser er hat. Er weiß die Titel von allen Büchern auf das genaueste anzugeben. Zur Ursache gab man dieses an. Grund von etwas angeben. Ich kann den wahren Verfasser hiervon nicht angeben. 4) In der Musik, den Ton angeben, anstimmen. Den Tact angeben, andeuten, bestimmen. Das schwere Thema, welches die Instrumente angaben. Catuk gibt dir den Klang der Römischen Lieder an, Käsin. 5) Den Entwurf zu etwas machen, zuweilen auch Mittel zur Erreichung eines Endzweckes anzeigen. Ein Gebäude, einen Garten, eine Zeichnung angeben. Einem eine Sache angeben. Ich habe es auf sein Angeben gethan. Er weiß eine Sache geschickt anzugeben.

Schau war er, listig und verschlagen,

Und gab nicht leicht was albern an, Bernhardt.

6) Sich angeben, sich nämentlich darstellen, so wohl zeigen, daß man gegenwärtig sey, als auch sich zu etwas anbieten. Sich bey Gerichte angeben, sich melden, zeigen, daß man da sey. Der Mörder hat sich selbst angegeben, hat sich selbst als den Mörder angezeigt und dargestellt. Es gibt sich ein Käufer an. Es hat sich niemand angegeben, der es übernehmen wolke. 7) Ein Vergehen und dessen Urheber aus übler Absicht bey einem Vorgesetzten anzeigen. Einen bey der Obbrigkeit angeben. Einen Dieb angeben. Einen begangenen Unterschleif angeben. Da angeben in dieser Bedeutung die üble Absicht dem Angegebenen zu schaden, mit sich führet, so hat es dadurch einen gehässigen Nebenbegriff bekommen, der es von dem Zeitworte anklagen unterscheidet. 8) Aufhören sich mit einer Sache zu beschäftigen, wie angeben. Das Studiren angeben. Ein Handwerk angeben. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen selten, ob es gleich in derselben im Oberdeutschen und Niedersächsischen häufig vorkommt.

Das Substantiv die Angebung, wird, obgleich nicht gar zu häufig, von der Handlung des Angebens in den eigentlichen Bedeutungen des Verbi gebraucht. S. auch Angabe.

Der Angeber, des — s, plur. ut nom. sing. Femin. die Angeberin, plur. die — en. 1) Eine Person, welche etwas angibt, d. i. erkündet, der Urheber. Noch mehr aber, 2) ein Ankläger aus übler Absicht, am häufigsten in gehässiger Bedeutung. Daher die Angeberey, die Fertigkeit und Neigung, andere anzugeben. Das Angebinde, des — s, plur. ut nom. sing. dasjenige Geschenk, womit man jemanden an seinem Geburts- oder Namens-tage anbinder; in Schlesien ein Gebindniß, in Osterreich ein Bindband. Einem ein Angebinde, oder etwas zum Angebinde schenken.

* Angeblich, adj. et adv. welches aus dem Oberdeutschen auch in das Hochdeutsche gekommen ist, wie angegeben, oder vorgegeben wird. Ein angeblicher Arzt, der sich für einen Arzt ausgibt, ein vorgegebener. Angeblicher Massen, angegebener Mase nach. Ein angebliches Verbrechen, besser ein vorgegebenes.

Angeboren, das Partic. Pass. des ungewöhnlichen Verbi angebä: von, in oder mit der Geburt mittheilen. Ein angebornes Uebel.

Die angeborene Farbe der Mohren. Diese Krankheit ist ihm angeboren. Diesem Hause ist die Sparsamkeit gleichsam angeboren. Angeborene Begriffe, welche in der Seele seyn sollen, ohne daß sie erst durch äußere Gegenstände veranlaßt worden.

Anm. In einer Urkunde von 1379 bey dem Saltaus h. v. kommt angeboren für anverwandt vor.

Das Angeboth, des — es, plur. die — e, von anbietern.
1) Die Handlung des Anbietens, doch nur in einigen, und vielleicht nicht den besten Mundarten. 2) Dasjenige, was bey dem Verkaufe einer Sache zum Anfange darauf gebotzen wird. S. auch das Anboth.

Angedeihen, ein Oberdeutsches Verbum, welches im Hochdeutschen nur in dem Infinitiv mit dem Verbo lassen üblich ist, und von einem Geringern in Ansehung eines Höhern für ertheilen gebraucht wird. Einem allen Schutz, alle Hülfen angedeihen lassen. S. Gedeihen. Das Particp. angediehen, welches einige gebrauchen, das gesuchte Privilegium ist ihm angediehen, ist in den Kanzelleyen am üblichsten.

Das Angedenken, des — s, plur. inusit. das verlängerte Andenken, welches man allenfalls den Dichtern nachsehen kann, denen Andenken des Sylbenmaßes wegen unbrauchbar ist. Denn sonst saget jenes nichts mehr als dieses.

• Das Angefälle, des — s, plur. ut nom. sing. in den Rechten der mittlern Zeiten, so wie Anfall, theils die zufällige Erlangung einer Erbschaft, theils die Anwartschaft auf ein Gnadenlehn, und dieses Lehn, wie auch eine jede Erbschaft selbst. S. Anfall, Anwartschaft, und Saltaus h. v.

Das Angehänge, oder Angehenke, des — s, plur. ut nom. sing. dasjenige, was angehänget oder angehängelt wird; besonders was zum Schmucke, ingleichen als ein eingebilletes Gegenmittel wider gewisse Krankheiten an den Leib gehängt wird; im gemeinen Leben das Anhängsel.

Angehen, verb. irreg. neutr. (S. Gehen,) welches das Hülfswort seyn erfordert.

1. An etwas gehen, sich einer Sache gehend nähern, hinaran gehen. So wohl,

1) Eigentlich, besonders mit dem Nebengriffe des Ausgreifens, und der vierten Endung der Person. Einen mit dem Degen in der Faust angehen. Er gehet tapfer an. Der Hund gehet Schweine an.

Bist selber angegangen,
Beherzt und ungebücte, Ditz.

Ingleichen, in weiterer Bedeutung; einen bittend, (besser bittend oder mit Bitten) angehen, sich bittend an einen wenden. Den Richter angehen. Wie auch für begegnen; doch nur bey den Jägern, welche, wenn sie kreisen gehen, und ihnen nichts vom Wildpret begegnet ist, zu sagen pflegen: mich ist nichts angegangen.

Ehedem erstreckte sich diese Bedeutung noch weiter. Denn nicht nur bey dem Kero bedeutet anakan, einher gehen, sondern auch Dittfried gebraucht anagan für gehen schlechtlin, und zu den Zeiten der Schwäbischen Dichter war es für ankommen, sich nähern, sehr gebräuchlich.

Der schöne summer get uns an
Des ist vil manig vogel blide,

Heinrich von Velbig.

Alein heut zu Tage ist dieser ganze Gebrauch ziemlich selten geworden, und alle oben angeführte Beispiele sind nur im gemeinen Leben und in der Sprache der Kanzelleyen üblich.

2) Figurlich, gleichfalls mit der vierten Endung der Person.

(a) Mit etwas in Verbindung, in Verwandtschaft stehen. Er geht mich nichts an, ist nicht mit mir verwandt, ingleichen, ich nehme keinen Theil an ihm. Er gehet aus in etwas an, ist weitläufig mit uns verwandt.

(b) Der Gegenstand seyn, auf welchen ein Auspruch, ingleichen eine Wirkung gerichtet ist, Theil an etwas zu nehmen Ursache haben. Die Sache gehet dich an, betrifft dich. Es gehet uns alle an. Was einem gesagt wird, gehet auch die andern alle an. Gehe das Unglück mich an, so will ichs weit gelassener ertragen, als wenn es sie beträfe, Selt.

Das Particpium angehend, adverblich gebraucht, z. B. angehend sein Betragen, was sein Betragen betrifft, ist nur in Oberdeutschland gebräuchlich. Im Hochdeutschen wird angehen am besten nur in solchen Fällen gebraucht, wo eine Theilnehmung des Herzens angedeutet werden soll. In den übrigen Fällen gebraucht man lieber betreffen, oder anlangen.

(c) Von Statuen gehen, gelingen, gemeinlich unpersönlich und ohne Endung der Person. So gehet es nicht an. In so weit es angehen wird. Es ist sehr wohl angegangen. Ingleichen, für thünlich seyn, möglich seyn. Es gehet an, die Liebe nicht zu empfinden, Selt. Zuweilen wird es in der Bedeutung des Gelingens auch mit der dritten Endung der Person verbunden. Es ist mir nicht so angegangen, wie ich geglaubt habe. Der Streich ist ihm nicht angegangen. Aber es in diesem Falle persönlich zu gebrauchen, z. B. die Anschläge der Gottlosen gehen selten an, ist nur im Oberdeutschen üblich.

(d) Erträglich seyn. Die Schmerzen gehen noch an. Der Verlust wird noch angehen. Nun, das gehet noch an.

2. Anfangen zu gehen, doch nur in der figurlichen Bedeutung, für anfangen; und zwar,

1) Für anfangen überhaupt, so fern dieses ein Neutrum ist, einen Anfang nehmen. Die Predigt ist noch nicht angegangen. Das Treffen wird bald angehen. Das Jahr, der Sommer, der Winter geht wieder an. Die Sache wird erst recht angehen. Geht denn das Unglück gleich mit der Liebe an? Selt. Bey angehender Nacht. Mit angehendem Sommer. Wie viele Schätze schließet nicht der angehende Frühling unsern Sinnen auf!

Besonders wird das Particpium angehend gebraucht, eine Sache anzudeuten, die im Begriffe ist, denjenigen Begriff zu erreichen, den das folgende Substantiv ausdrückt. So nennet man im Forstwesen einen angehenden Baum, denjenigen, der anfängt, ein starker Baum zu werden, d. i. der von dreyen Gehauen her stehen geblieben ist. Ein angehendes Schwein, heißt bey den Jägern, ein wilder Eber, der in das vierte Jahr gehet. Auf ähnliche Art sagt man auch, ein angehender Soldat, der vor kurzem angeworben worden; ein angehender Gelehrter, der die Höhern Wissenschaften erlernet, ein Student. Das Lächeln ist angehender Sport.

Das davon gemachte Adverbium angehends, für anfänglich, ist nur in Oberdeutschland üblich. Übrigens ist angehen in dieser Bedeutung des Anfangens schon alt, weil es in derselben bereits bey dem Kero und bey dem Dittfried vorkommt.

2) Besonders, anfangen zu brennen. Es ist ein Feuer in der Stadt angegangen. Das Nachbars Haus geht an. Bey der letzten Feuersbrunst ist auch die Kirche mit angegangen. Ingleichen,

3) Anfangen zu faulen, oder zu verderben. Das Obst geht an. Angegangenes Obst, Fleisch u. s. f. In dieser Bedeutung ist auch in Niedersachsen angaan üblich, wo man auch anganern von solchen Dingen sagt, welche einen anbrüchigen Geschmack oder Geruch haben.

Anm.

Ann. Angehen wird in der Bedeutung des Anfangens auch zuweilen thätig gebraucht; z. B. um das Wahlgeschäfte ohne Aufschub anzugehen. Allein dieser Gebrauch ist wohl vorzüglich der Oberdeutschen Mundart eigen. Indessen singt doch Hagedorn:

Er fordert ihn heraus, den Zweykampf anzugehen.

Ein anderer, gleichfalls nur im Oberdeutschen, und besonders in Schlessen üblicher Gebrauch dieses Werbi ist der, wenn einem angehen so viel bedeutet, als sich von ihm betrogen lassen. Hier ist die Figur ohne Zweifel von dem Angeln hergenommen, weil man von einem Fische, der an die Angel des Anglers beißt, sagen könnte: er ist ihm angegangen.

Das Angehenke, S. Angehänge.

Angehören, verb. reg. neutr. welches mit dem Hülfsworte haben verbunden wird, und im Hochdeutschen die dritte Endung der Person erfordert. 1) Jemandes Eigenthum seyn. Dieser Mensch gehört mir an, steht in meinen Diensten. Dieses Buch, dieses Haus, dieser Garten gehört mir nicht an. 2) Durch das Band der Blutsfreundschaft mit einem andern verbunden seyn. Diese Kinder gehören einem großen Herren an. Willst du ein Recht auf deine Ahnen haben, so laß deine Tugend beweisen, daß du ihnen angehörst, Dusch. Diese zweyte Bedeutung gehört genau zu der ersten, und ist ein Überbleibsel des alten Gebrauches, nach welchem dem Hausvater ein gewisses Eigenthumsrecht über seine Verwandten zukam.

Ann. Angehören und das einfachere gehören, werden in der Ältern und neuern Oberdeutschen Mundart gemeinlich mit der vierten Endung der Person verbunden. Daz gehört die erben an und niht die Frawen, Schwabenspiegel Kap. 27. Ob ez si angehört und niht die Frawen, ebend. Auf gleiche Art hat auch Luther dieses Wort gebraucht: Und wer dich angehört in der Stadt, 1. Mos. 19, 12; darum daß ihr Christum angehört, Matc. 9, 41; darnach die Christum angehört, 1. Cor. 15, 23. Hingegen 1. Mos. 24, 23. Es. 23, 16. wird, wenigstens in einigen Ausgaben, dieses Verbum, der Hochdeutschen Mundart gemäßer, mit der dritten Endung verbunden. S. Gehören.

Anghörig, adj. et adv. einem andern angehörnd. Dieses Buch ist mir angehörig. Noch mehr aber substantiv, meine Angehörigen, meine Verwandten, Hausgenossen.

Angeisern, verb. reg. act. mit Gelfer besudeln. Einen aneisern. Daher die Angelferung.

Die Angel, plur. die — n, Diminutivum Angelchen, ein Wort, welches in denjenigen Fällen, in welchen es heut zu Tage gebraucht wird, vornehmlich einen doppelten Begriff mit sich führt.

1. Den Begriff der Spitze, und da wird es, 1) in vielen Fällen für einen jeden Stachel gebraucht. So werden in den Oberdeutschen Mundarten die Stacheln der Bienen, Wespen u. s. f. Angeln genannt. Besonders, 2) der spitzige Theil verschiedener Werkzeuge, vermittelt dessen sie in den Häft, oder auf andere ähnliche Art befestigt werden. In diesem Verstande wird dem Ambosse, den Eisen, den Degenklingen, den Feilen, den Messern u. s. f. eine Angel zugeschrieben. 3) Derjenige eiserne Haken, in welchem die Thür hängt, und um welchen sie sich bewegt; die Angel, oder Thürangel. Eine Thür aus den Angeln heben. Zwischen Thür und Angel seyn, oder stecken, sich zwischen zwey gleich unangenehmen Fällen befinden. So auch: sich zwischen Thür und Angel legen, sich in die Nothwendigkeit setzen, von zwey gleich unangenehmen Fällen einen zu erwählen.

Und hat in Fesseln an der Söllensporten Angel

Die Zwiervacht hingebant, Raml.

Siehet man auf die heutige Gestalt dieser Angeln, so müßte man ihren Nahmen aus dem folgenden Begriffe der Krümme herleiten.

Allein anfänglich bestand eine solche Angel bloß aus einem geraden, spitzigen Eisen, welches sich unten senkrecht in der Thür befand, und sich in einer darunter befindlichen Pfanne umdrehte, dergleichen noch die Thorwege auf dem Lande haben. In Niedersachsen heißt eine Angel in der heutigen Gestalt Säße und Gänge, in Österreich der Regel, Schwed. Hurrhaka, von hurra, wenden, drehen. Figürlich wurden ehemals auch die Pole der Welt und der Erde Angeln genannt, welche Benennung heut zu Tage nur zuweilen noch bey den Dichtern vorkommt.

Daß noch die ganze Welt in ihren Angeln gehe, Gluth.

2. Den Begriff der Krümme, besonders in demjenigen Werkzeuge, welches zum Fischen gebraucht wird, und aus einem Hütchen mit einem Widerhaken besteht. In weiterer Bedeutung wird auch das ganze Werkzeug, von welchem die eigentliche Angel ein Theil ist, eine Angel genannt. Angeln legen. Der Fisch hat an die Angel gebissen. In noch weiterer Bedeutung heißen noch mehrere mit Widerhaken versehene Werkzeuge und deren Theile Angeln; z. B. Fuszangeln.

Ann. 1. Angel für Winkel ist veraltet, und stammt zunächst von dem Latein. angulus her. Die gleichfalls veraltete Benennung der Angeltugenden, d. i. der Haupt- oder vornehmsten Tugenden ist eine buchstäbliche Übersetzung der Lateinischen Benennung virtutes cardinales. Stimmer leitet Angel, besonders in der letzten Bedeutung, von hangen her, weil sie in das Wasser gehängt wird, welcher Ableitung das Holländ. Hangel und Hengel günstig zu seyn scheint. Nach Wachtern ist anken, inserere, infigere, das Stammwort; dem auch Ihre beppflichtet. Allein es scheint, daß Angel in seinen zwey verschiedenen Bedeutungen auch eine gedoppelte Abstammung habe, aus welchen, bloß zufälliger Weise, ein und eben dasselbe Wort geworden. In beyden ist es mittelst der Ableitungssylbe — el, von der Wurzel Ang gebildet, von welcher bey den Ältern noch Spuren vorkommen. Die ältesten Franken hatten eins Art mit Widerhaken versehener Spieße, deren schon Agathias unter dem Nahmen Angones gedenkt, und Ange kommt noch in dem Gedichte Winsbeks für eine Angel zum Fischen vor. Hier scheint der Begriff der Krümme der herrschende, und unser Hauptwort mit dem Griech. ἄγκυλος, krumm, und dem Latein. uncus verwandt zu seyn. S. auch Äntel und Anker. In Ansehung der ersten Bedeutung der Spitze gehört Angel ohne Zweifel zu dem weitläufigsten Geschlechte, zu welchem auch Achel, Aculeus, Acus, Igen, Ähre, Able, Ege, Igel und hundert andere gerechnet werden müssen. Das eingeschaltete n darf niemanden irre machen, weil solches vor den Hauchbuchstaben nichts seltenes ist. Siehe N.

Ann. 2. In Ansehung des Geschlechtes dieses Wortes sind die Mundarten sehr unbeständig. Bey den meisten Oberdeutschen, welchen auch Frisch folget, ist es in beyden Bedeutungen männlichen Geschlechtes. Dem Steinbach und Achinger ist es ein Masculinum, wenn es cardo bedeutet, hingegen ein Femininum, wenn es für hamus steht; wobey der letztere den Plural des Masculini zugleich die Angel macht. Andere lehren es gerade um, und gebrauchen Angel, hamus, im männlichen, Angel, cardo, aber im weiblichen Geschlechte. Doch das sind vermutlich nur willkürliche Regeln. Eben wir auf das, was am häufigsten geschieht, so müssen wir dieses Wort in beyden Bedeutungen im Hochdeutschen zu den weiblichen zählen; obgleich bey den Niedersachsen und Oberdeutschen das männliche Geschlecht häufiger ist. Angelangen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, und eine unnötige Oberdeutsche Verlängerung des gleich bedeutenden Zeitwortes anlangen ist, welches S.

Das Angeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er, dasjenige Geld, welches zum Zeichen eines geschloss

schlossenen Vertrages daran gegeben wird; die Angabe, das Handgeld. Ingleichen, ein Stück Geldes, welches als ein Theil des bedungenen Kaufgeldes, oder Arbeitslohnes, abschläglichs daran gegeben wird. S. auch Angabe, Ankauf.

Angelegen, S. Anliegen.

Die Angelegenheit, plur. die — en, in der figürlichen Bedeutung des Verbi anliegen, und dessen Participii angelegen, alles dasjenige darunter zu begreifen, was einem am Herzen liegt, wofür man Sorge trägt, oder zu tragen hat; besonders Dinge, die den äußern Wohlstand betreffen. Das ist eine wichtige Angelegenheit. Ich komme jetzt in Angelegenheit eurer Tochter, in einer Sache, die eure Tochter betrifft. Noch mehr aber im Plural. Herrschaftliche, häusliche, öffentliche Angelegenheiten. Er mengt sich nur darum in die Angelegenheiten anderer, um seine eigenen Angelegenheiten desto besser zu besorgen. Ich komme in meines Bruders Angelegenheiten.

Angelegentlich, — er, — ste, adj. et adv. jemanden am Herzen liegend, dringend. Eine angelegentliche Bitte, ein angelegentliches Geschäft. Noch mehr aber als ein Adverbium. Er bat mich sehr angelegentlich. Er that sehr angelegentlich, als wenn ihm die Sache sehr am Herzen läge.

Anm. In Oberdeutschland, besonders der Schweiz, lautet dieses Wort gemeinlich, angelegenlich, mit Auslassung des e, welches um des Wohlklanges willen eingeschoben worden. Siehe T.

Der Angeler, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher angelt, oder mit der Angel fischt. Ingleichen, bey den neuern Schriftstellern des Naturreiches, ein Geschlecht der Vögel, welches seine Nahrung aus dem Wasser sucht, und besonders den Fischen gefährlich ist. Bey dem Klein ist es das neunzehnte Geschlecht, zu welchem er den Reiher, den Storch und die Löffelgans rechnet.

Der Angelfisch, des — es, plur. die — e, ein Nahme, welchen man in einigen Gegenden einer Art Rochen gibt, die mit Angeln oder Stacheln versehen ist, und daher auch Stachelroche, Eise-roche genannt wird. Vermuthlich ist es eben der, den Gesner Dornroche oder Sechelroche, die Engländer Thornback, die Franzosen um Montpellier aber Cardaine nennen. S. auch Meerangel.

Der Angelfischer, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher mit der Angel fischt; ingleichen ein Fischer, welcher sich bloß der Angel bedient; der Kuchensischer, Seilsischer. Daher die Angelfischerey, Kuchensfisherey, Seilsfisherey, in Sachsen auch die Lattensfisherey.

Der Angelhaken, des — s, plur. ut nom. sing. ein mit einer Angel versehener Haken, besonders zum Behufe des Fischefanges, welcher auch nur schlechtthin eine Angel genannt wird.

Die Angelike, plur. inul. aus dem Lat. Angelica. 1) Eine Pflanze mit fünf Staubfäden, zwey Staubwegen, und einer runden, eckigen Frucht; Angelica, L. Sie hat einen hohlen, dicken, knotigen Stängel, längliche, um den Rand gekerbte, saftgrüne Blätter, und eine starke, scharfe und wohl riechende Wurzel. Den Lateinischen Nahmen, bey welchem radix zu verstehen ist, hat diese Pflanze wegen der heilsamen Kräfte ihrer Wurzel, besonders wider alles Gift, erhalten. Im Deutschen nennet man sie daher auch Angelwurz, heilige Geistwurz, Brustwurz, Lufewurz, und im Norwegischen, wo sie besonders häufig wächst, Engelster, Engelturt, Quanne, Quannerod; mit welchem letztern Nahmen der Altchweidische Huann überein kommt, welchen Gruppen mit Sune, Sune, Herr oder Mese, für einerley hält, und daraus muthmasset, daß die alten Schweden auch die Engel Huann genannt haben. 2) Der Nahme eines gewissen musikalischen Saiten-Instrumentes; Franz. Angolique.

Der Angeliken-Baum, des — es, plur. die — Bäume, ein Baum, welcher in Asien und Amerika einheimisch ist, und dessen Wurzel einen balsamischen Geschmack, wie die Angelike hat; Aralia, L. Bree-Angelike, Beerendolde.

Die Angelleine, plur. die — n, diejenige Leine, woran die Angel zum Fischen befestiget ist. Ist sie schwächer, so heißt sie die Angelschnur.

Der Angelmacher, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Rabler, welche nichts als Angeln für die Fischer machen.

Angeln, verb. reg. act. mit der Angel fischen. Fische angeln, oder nach Fischen angeln.

Ich angelte mit Fröhllichkeit

Nach dir, du bißest an, Gleim.

Figürlich, nach etwas angeln, mühsam darnach trachten, oder streben. Vergebens angelst du nach Seligkeit auf Erden, Witthof.

Angeloben, verb. reg. act. einem geloben, d. i. feyerlich versprechen. Einem etwas angeloben. Einem Treue und Gehorsam angeloben. Bey seiner Ehre angeloben. Für einen andern angeloben, in dessen Nahmen etwas feyerlich versprechen.

Der frühe schon

Sein Leben ganz den liederreichen Schwestern

Uranians angelobet hat, Ramf.

d. i. gewidmet hat. So auch die Angelobung.

Anm. Auch dieses Zeitwort kann die Alemannische Verlängerung nicht verlängnen, so gangbar es auch im Hochdeutschen ist. Die Niedersachsen sagen dafür anlaven, belaven, und laven, und die Schweden lofwa. Von der Abstammung dieses Wortes, S. Geloben und Loben.

Das Angelobniß, des — ses, plur. die — ste, die Handlung des Angelobens.

Angelotte, S. Engelotte.

Die Angelruthe, plur. die — n, eine lange Ruthe, an welche die Angelschnur befestiget wird.

Das Angelschiff, des — es, plur. die — e, eine Art langer Barken, welche zur Angelfischerey auf der See gebraucht werden.

Die Angelschnur, plur. die — schüre, eine von Pferdehaaren gedrehte Schnur, woran der Angelhaken befestiget wird.

Der Angeltämpel, des — s, plur. ut nom. sing. ein hohler Tämpel der Messerschmiede, die Angeln an den Messern darin zu schmieden.

*** Der Angelstern, des — es, plur. die — e, eine veraltete Benennung des Polar-Sternes, welche bey den Dichtern des vorigen Jahrhunderts häufig vorkommt, und zuweilen auch noch von den neuern Dichtern gebraucht wird. S. Angel.**

Die Angelstache, plur. die — n, der Nahme eines Wasservogels, welcher sich besonders in den Nordischen Gewässern aufhält, und bey dem Linné Anas hiemalis, im Norwegischen Angelstake, Dykere, Ungle, Gadisse, Kladsban genannt wird.

*** Die Angelaugend, S. Hauptugend; und Angel, Anm. 1. Angelweit, adj. et adv. welches eigentlich nur von Thüren und Fenstern gebraucht wird, so weit es die Angeln erlauben. Die Thüre stand angelweit offen, oder, wie man auch im gemeinen Leben sagt, sperrangelweit. Dieses Nebenwort figürlich, nach Ditzens Beispiel Ps. 35, 10. zu gebrauchen,**

Sie sperren zu mir angelweit

Das Maul auf und ein jeder schreyt,

würde heut zu Tage possierlich und niedrig klingen. Ungemessen, die Ungemessenheit, S. in Anmessen.

Ange-

Angenehm, — er, — ste, adj. et adv. von annehmen. 1) Eigentlich, was man gern nimmt oder annimmt; in welcher Bedeutung dieses Wort zuweilen noch im gemeinen Leben vorkommt. Die Holländischen Thaler sind in der Türkei angenehm. Der Wein ist in den nördlichen Ländern angenehm, selten, theuer, er wird dort gern genommen. Noch mehr aber, 2) in weiterer Bedeutung, was man mit Wohlgefallen hat und empfindet. Ein angenehmer Ort. Ein angenehmer Anblick. Eine angenehme Aussicht. Eine angenehme Musik. Ein angenehmer Geruch, Geschmack. Ein angenehmer Gast. Ein angenehmes Schreiben. Ein angenehmes Geschenk. Ich komme bloß, ihrer angenehmen Gesellschaft zu genießen. Die Liebe war mir sonst angenehm, weil ich sie ihrem Werthe zu danken hatte, Gell. Das ist mir angenehm zu hören. Er ist bey jedermann angenehm, man geht gerne mit ihm um.

Ann. Für angenehm sagte man ehemals nur genehm, S. dieses Wort. Ein so genehmer hort, ein so angenehmer Schatz, Winstock. An steht bloß um des Nachdruckes willen da. Beyde sind eine buchstäbliche Übersetzung des Latein. acceptus. Bey dem Latian und Kerp kommt dafür auch antphengi und anfanglich von fangen, nach dem derselben Figur, vor. Indessen sagten die Goten schon andänem, und bey den Isländern druckt naemelegt eben denselben Begriff aus. Das holländ. angenaem, das Schwed. angenaem, und das Dän. angenem sind aus dem Hochdeutschen entlehnet.

Der Anger, des — s, plur. ut nom. sing. Diminutivum Angerchen, Oberdeutsch Angerlein. 1) Der äußerste und mit Gras bewachsene Rand eines Acker's, welcher in Obersachsen ein Rain, und in Niedersachsen ein Brink genannt wird. 2) Ein jeder mit Gras bewachsener Platz auf einem Felde, zum Unterschiede von einer Wiese; in einigen Obersächsischen Gegenden Esplan, in Niedersachsen gleichfalls Brink. Besonders 3) der mit Gras bewachsene Platz in einem Dorfe, welcher in Schlessien auch die Aue genannt wird.

Ann. Anger ist am häufigsten in Oberdeutschland üblich, wo man den Plural auch wohl Änger macht. Anger für Viehweide, Wiese, kommt schon in dem alten Gedichte von dem Kriege Karls des Großen bey dem Schilter vor. Frisch leitet es von enge ab, weil es ursprünglich einen engen schmalen Theil eines Feldes bedeutet. Es steht dahin, ob der Grund der Benennung nicht vielmehr in der Tiefe liegt. Das Griech. *αγρος* und *αγριος* bedeuten ein Thal. In dem Lateine der mittlern Zeiten kommt *antra*, *antra*, *anchra*, gleichfalls von einem Thale vor, und das Schwed. *äng* und Isländ. *angur*, bedeuten eigentlich eine Fläche an dem Ufer des Meeres. Im Dänischen bedeutet *äng* noch jetzt eine Wiese. Tiefe, niedrige Gegenden pflegen am ersten mit Gras bewachsen zu seyn. Grasanger, Baumanger, Gemeinanger, Schindanger u. s. f. sind Nahmen, welche den Angern von ihren besondern Bestimmungen und Anwendungen gegeben werden.

Die Angerblume, plur. die — n, oder das Angerblümchen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme, der an einigen Orten, besonders Oberdeutschlandes, den so genannten Gänseblumen, Nasilien, oder Margarethens-Blümchen gegeben wird, weil sie auf den Angern oder Wiesen häufig wachsen; *Bellis minor*, L.

Der Angerhäusler, des — s, plur. ut nom. sing. in Schlessien, ein Häusler, der ein auf dem Anger in einem Dorfe erbauetes Haus bewohnt, und dafür der Grundherrschaft verpflichtet ist; in Niedersachsen ein Brinkfänger. S. Angerrecht.

Das Angerkraut, des — es, plur. inusit. ein Nahme, der in einigen Gegenden, besonders Oberdeutschlandes, auch dem Wege-
Abel. W. B. 1. Th. 2. Auf.

weide gegeben wird, weil es gern auf den Angern oder Rainen der Äcker wächst; *Polygonum*, L.

Der Angerling, des — es, plur. die — e, ein eßbarer Schwamm, S. Trüschling.

Angerling, ein Insect, S. Engerling.

Das Angerrecht, des — es, plur. inusit. das Recht, einen Anger, besonders den Anger in der Mitte eines Dorfes, als sein Eigenthum zu behandeln; welches Recht in Schlessien, wo es auch das Aurrecht genannt wird, der Grundobrigkeit zusiehet.

Angeschirren, S. Anschirren.

Angesihen, S. Ansehen.

Angesiffen, S. Ansetzen, ingleichen Unässig.

Das Angesicht, des — es, plur. die — er. 1) Eigentlich der vordere glatte Theil des menschlichen Hauptes, das Gesicht. Ein schönes, geschminktes, häßliches Angesicht. Auf sein Angesicht fallen. Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brod essen. Ich kenne ihn von Angesicht, wie er im Angesichte gebildet ist. Einem ins Angesicht widersprechen, auf eine unverschämte Art. So auch, einen in das Angesicht loben. 2) Fügürlich, so viel als Gegenwart; ohne Plural. Vor dem Angesichte Gottes, der Kirche, der ganzen Stadt.

Wie soll ich voller Scham sein Angesicht vertragen?
Weiß.

Vorwürfe, die uns im Angesichte der ganzen Welt gemacht werden, vor der ganzen Welt. Die Truppen gingen im Angesichte des Feindes über den Fluß. Im Angesichte der Stadt, des Hauses, in derjenigen Entfernung, in welcher man sie siehet. In welcher ganzen füglichen Bedeutung das kürzere Gesicht nicht so gewöhnlich ist.

Ann. Dieses Wort ist weiter nichts als das einfachere Gesicht mit der Alemannischen Verlängerung. Allein, weil dieses durch den häufigen Gebrauch etwas Unedles und Gemeines bekommen hat, so bedient man sich in der höhern Schreibart, und wenn man von Personen spricht, denen man Ehrerbietung schuldig ist lieber des verlängerten Angesicht. Bey den ältern Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern kommt *Anasicht* und *Anasune* für Angesicht vor; doch wird *Anesicht* schon von den Schwäbischen Dichtern für Anblick gebraucht. Einige, besonders ältere Oberdeutsche Schriftsteller, gebrauchen dieses Wort in dem weiblichen Geschlechte, die *Anesichte*. In der Deutschen Bibel wird es nach dem Muster des Hebräischen Textes zuweilen für Person gebraucht, welches aber außer der biblischen Schreibart nicht nachzuahmen ist. Der Plural die *Anesichte*, für *Anesichter*, Matth. 6, 16, ist Oberdeutsch.

* **Anesichts**, ein Adverbium. 1) Für im Angesichte. *Anesichts* der ganzen Stadt, vor den Augen der ganzen Stadt. 2) Für augenblicklich.

Wie die, so seiner Macht mit Aufruhr Feinde werden,
Sind worden Anesichts verschlungen von der Erden,
Opiz.

In beyden Bedeutungen ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Die Angewand, S. Anwand.

Das Angewäge, des — s, plur. ut nom. sing. in den Mühlwerken, diejenigen starken Hölzer, worauf die Zapfenlager liegen, auf welchen die Welle mit den Rädern umgeht; die Anwaghölzer, Angeweide oder Angewehre, welche beyden letztern Formen durch eine verderbte Aussprache entstanden zu seyn scheinen. In den Hammerwerken und bey hohen Öfen werden sie Anwellen genannt. S. Anwegholz.

Das Angewende, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, z. B. in Thüringen, ein Stück Feldes, welches quer vor andern liegt, so daß bey dem Pflügen dieser andern, deren
Besitzer

Besser Aufstößer helfen, die Pferde darauf wenden müssen; im gemeinen Leben auch Anwenden.

Angewinnen, verb. irreg. act. (S. Gewinnen,) ein im Hochdeutschen größtes Theils veraltetes Zeitwort, für, an oder von einem gewinnen, welches nur noch in der N. N. gehört wird, einem nichts angewinnen können, ihm nichts abgewinnen, nichts anhaben können.

In einem Glück, dem Welt und Zeit nichts angewinnt, Gletsche.

Im Oberdeutschen ist dieses Zeitwort von einem häufigern Gebrauche.

Gewin er in (ihnen) denn die Schlacht an,
Theuerd. Kap. 76.

Der Herr kann allen angewinnen, Psik. Ps. 147.

Auf gleiche Art sagt Luther: Abia gewann Jerobeam Städte an, 2. Chron. 13, 19. Und ihm alle sein Land angewann, 4. Mos. 21, 25. Das Niederländische aneewinnen, bedeutet theils einen Gewinn erhalten, theils zu sich, in sein Haus, in seinen Dienst nehmen.

Angewöhnen, verb. reg. act. durch öftere Wiederholung zur Gewohnheit machen. Einen zum Fleisse, oder einem den Fleiß angewöhnen. Er hat sich das Fluchen, das Spielen angewöhnet. Daher die Angewöhnung. Die Wortfügung, sich eines Dinges angewöhnen, ist nur im Oberdeutschen üblich.

Die Angewohnheit, plur. die — en, etwas, das man sich angewöhnet hat, eine angewöhnte Fertigkeit.

Angießen, verb. irreg. act. S. Gießen. 1) An etwas gießen. Das Wasser an die Mauer angießen. Das Kleid paßt, als wenn es angegossen wäre. Ingleichen, einen flüssig gemachten harten Körper durch Ausgießen mit dem andern verbinden. 2) Sigmlich, doch nur im gemeinen Leben, einen angießen, einen bey einem andern angießen, ihn anschwärzen, einen übeln Begriff von ihm machen. Davon ist an einigen Orten auch das Substantiv der Angiesser üblich, einen Angeber anzudeuten. Zu Wälderleben im Schwarzbürgischen werden, dem Feisch zu Folge, jährlich zwey Heimbürgen und zwey Angiesser ernannt, welche letztern gehalten sind, die Vergehungen der Einwohner der Obrigkeit zu hinterbringen. 3) * Eine Flasche angießen, nur in einigen Gegenden, anfangen aus derselben zu gießen, sie andbrechen.

* Die Angift, plur. inusit. ein größtes Theils veraltetes Wort für Angabe, Angel, welche S.

Anglimmen, verb. reg. et irreg. neutr. (S. Glimmen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, ein glimmendes Feuer fangen, anfangen zu glimmen. Das Holz ist noch nicht angeglimmet, oder angeglimmen. Der Schwamm will nicht anglimmen.

† Anglöchen, verh. reg. act. im gemeinen Leben, mit großen aufgespreizten Augen ansehen. S. Glözen.

Anglühen, verb. reg. neutr. mit seyn, anfangen zu glühen. Die Kohlen sind bereits angeglühet.

Angränzen, S. Angrenzen.

Angreifen, verb. irreg. act. S. Greifen.

1. Eigentlich, mit der Hand anfassen, daran greifen. Ein glühendes Eisen angreifen. Einen bey dem Kopfe, bey der Brust angreifen. Wer Pech angreift, besudelt sich. Und in weiterer Bedeutung, etwas mit den Zähnen, mit der Zange angreifen.

2. Sigmlich. 1) Angreifen und gebrauchen. Seinen Schwanz angreifen. Fremdes Gut angreifen. 2) Angreifen und fest halten. Einen Missethäter angreifen, ihn in Verhaft nehmen. 3) Thätige Feindseligkeiten gegen jemanden üben. Einem mit dem Degen in der Hand angreifen. Die Reisenden auf der Straße

angreifen. Der Feind greift die Stadt an. Die Türken greifen mit großem Geschrey an. Daher der angreifende Theil, der den Anfang mit thätigen Feindseligkeiten macht. In weiterer Bedeutung. Einen mit Worten angreifen, beleidigen. Er hat mich bey, oder an meinem ehelichen Namen, bey, oder an meiner Ehre angegriffen. Das war auf der zärtlichsten Seite angegriffen. Ingleichen, in noch weiterm Umfange der Bedeutung, heftig auf etwas wirken. Von einer Krankheit angegriffen werden. Das Feuer griff sogar die Kirche an.

4) Alle seine Kräfte anstrengen, sein Äußerstes thun. Sich im Reden angreifen, sehr laut reden. Sich im Singen, Tanzen, angreifen, alle seine Kräfte und Geschicklichkeit zeigen. Er hat sich heute sehr angegriffen, vielen Aufwand gemacht. Du bist zu farg, du mußt dich besser angreifen. Einen Missethäter mit den Daum- oder Beinstöcken angreifen, sie fest zuschrauben, zum Unterschiebe von dem Anlegen. 5) Schwächen, entkräften. Diese Arzenei greift mich zu sehr an. Die Krankheit hat mich sehr angegriffen. Kleine Schritte greift die Augen an. 6) Hand an etwas legen, anfangen zu arbeiten. Greif an das Werk mit Freuden. Greif an das große Werk, Can. Eine Sache verkehrt angreifen. Ich weiß nicht, wie ich es angreifen, anfangen, soll. Wie ist die Sache anzugreifen? anzufangen. Und in weiterer Bedeutung überhaupt für thun, arbeiten. Er will nichts angreifen. Einen neuen Stollen höher angreifen als den alten, im Bergbaue, für anlegen, anfangen.

Der Angreifer, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher angreift, d. i. den Anfang mit den Feindseligkeiten macht; der angreifende Theil.

† Angreifisch, adj. et adv. im gemeinen Leben. 1) Wornach man gerne greift, d. i. was andere gern entwenden; edler angreifig. Geld ist eine angreifische Waare. 2) Der gerne nach etwas greifet, es gern entwendet. Ein angreifischer Mensch. Die Magd ist ein wenig angreifisch, Niederländisch angreepsof. Die Angreifung, plur. inusit. die Handlung des Angreifens, besonders in der eigentlichen Bedeutung des Verbi. Daher angreifungsweise, in Gestalt, nach Art eines feindlichen Angriffes.

Angrenzen, verb. reg. neutr. so das Hülfswort haben zu sich nimmt, an etwas grenzen, an dessen Grenzen stoßen. Deutschland grenzet an Ungarn an. Mein Acker grenzet an die herrschaftlichen Felder an. Angrenzende Länder. Daher die Angrenzung.

Ann. Für angrenzen ist in Oberdeutschland auch anvrainen und in Ostfriesland swetten üblich, von Swette, die Grenze. S. Grenze.

Der Angriff, des — es, plur. die — e, das Verbale von angreifen, so wohl die Handlung des Angreifens zu bezeichnen, als auch den Ort, wo etwas angegriffen wird.

1. Die Handlung; und zwar, 1) in der eigentlichen Bedeutung des Verbi. So heißt in den Lehnsrechten, den Angriff verrichten, zum Zeichen der Mitbesetzung an den Mantel dessen, der belehnt wird, greifen. 2) In der sgmlichen Bedeutung. (a) Die Verhaftnehmung eines Schuldigen, besonders in den Rechten, wo dieses der erste Angriff genannt wird, im Gegensatz des zweyten, der von dem Scharfrichter bey der Tortur geschieht. Ingleichen das Recht, Übeltäter in Verhaft zu nehmen, daher den Angriff haben, dieses Recht besitzen. S. Saltans h. v. (b) Eine feindliche That, besonders die Handlung dessen, der zuerst thätig beleidiget. Der Angriff im Kriege. Den Angriff thun, angreifen. Einen Angriff auf etwas thun. Der Feind that einen Angriff auf die Festung. Der Angriff war blutig. Ingleichen in weiterer Bedeutung, eine jede heftige Wirkung von außen. Große Leute weichen oft den leichtesten Angriffen, und

und es ist in ihrer Seele allemahl eine Seite, die nicht gehörig besetzt ist. (c) Der Anfang in einer Sache, doch nur in einigen wenigen Fällen. So wird bey den Webern der Anfang eines Gewebes der Angriff genannt. Zum Angriffe geschlichter, geschlichtet, damit man anfangen kann zu weben.

2. Der Ort, wo man etwas angreift, an verschiedenen Werkzeugen, wofür man doch lieber der Griff sagt. Indessen werden bey den Schlössern die kleinen Zähne an den Riegeln der Schlösser, an welche der Schlüssel greifen muß, der Angriff genannt.

Anm. Angriff kommt schon bey dem Willeram von der Verzöhrung mit den Händen vor, und in den Longobardischen Rechten bedeutet Anagrip die gewaltsame Bemächtigung einer Sache.

Die Angst, plur. die Ängste, die Beklemmung der Brust, als eine Wirkung der dunkeln Empfindung eines hohen Grades von Furcht und Traurigkeit. Voller Angst seyn. Du machst dir vergebliche Angst. Er weiß vor Angst nicht, wo er bleiben soll. Die Angst meines Herzens ist groß. Herzensangst, Todesangst. In tausend Ängsten seyn.

Was darfer nun in Ängsten sitzen? Haged.

Das hat das bey gemeinem Jammer,
Nur für die Frau in Ängsten stand, Bernharbi.

Der Schauer, welcher mich mit kalter Angst durchläuft, Weiße.

Anm. 1. Der Plural ist im Hochdeutschen nur in der dritten Endung mit der Präposition in üblich. Die Oberdeutsche Mundart gebraucht ihn nicht nur mit andern Präpositionen, sondern auch in andern Endungen. Mit grozen angustin, Dtsch.

Da Leib und Leben

Mit Ängsten nur umringet war, Opiß.

Der Herr schickt freye Ruh

Dem, den er liebt, ohn Ängsten zu, ebend. Ps. 127.

Aus diesem tiefen Grunde

Der Ängsten ruf ich dir, ebend. Ps. 130.

Luther hat dieses in der Deutschen Bibel beybehalten. Und er sie erretet aus ihren Ängsten, Ps. 107, 6. So auch v. 13, 28. und anderswo. Ja es erlauben sich solches zuweilen auch Hochdeutsche Dichter.

Du machtest meinen Geist wohl eh von Ängsten los,
Can.

Ich Mensch empfinde stets im Denken Todesängste,
Dusch.

Anm. 2. Angst, alt Niederr. Anyste, Schwed. Angest, Engl. Anguish, alt Franz. Angoisse, Bretagn. Encrès, Fränk. und Allemann. Angust, kommen mit dem Latein. Angustia genau überein. Das nächste Stammwort ist wohl das veraltete angen, drücken, kränken, beunruhigen, welches mit dem Latein. angere, und Griech. ἀγγειν, beengen, verwandt ist. Es wird bey dem Ottsfried und Notker angetroffen, und muß noch zu Herings Zeiten in Schwaben üblich gewesen seyn, weil er die sprichwörtliche N. A. auföhret: Was dich nicht anget, darnach sollt du nicht fragen. Gemeinlich leitet man dieses Verbun von enge ab, so daß angen eigentlich, in die Enge treiben, und Angst, eine Beengung oder Beklemmung der Brust bedeuten würde. Es kann aber auch seyn, daß Angst eine Nachahmung des natürlichen Lautes ist, den ein Grängstiger mit dem Athem von sich gibt, da es denn zu Ach, ächzen und dem Niederr. anten, ächzen, gehören würde.

Angst, ein Adverbium, mit Angst behaftet, Angst empfindend, welches aber nur mit den Zeitwörtern seyn, werden und machen, und der dritten Endung der Person gebraucht wird. Mir ist angst. Ist ihnen denn noch immer angst? Sell. Einem angst

machen, nicht einen. Nun wird mir selbst angst, Sell. Ingleichen in Verbindung mit bange, welches mit angst ursprünglich einerley Bedeutung hat. Einem angst und bange machen. Bedenken sie nicht so gleichgültig; es wird mir angst und bange dabey, Sell. S. Bange.

Anm. Die meisten Sprachlehrer nennen dieses Wort ein indeclinables Adjectiv, welches nur im Nominative und Accusative gebraucht werde. Warum nennet man es nicht lieber gerade zu ein Adverbium, da es sich nur allein mit Verbis, nicht aber mit Substantiven verbinden läßt. Einem angst thun, Cf. 9, 1. Ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. In Niedersachsen sagt man häufig, ich bin angst, und es gibt auch wohl Hochdeutsche, welche diese Form vertheiligen, weil man ja auch, ich bin fröhlich, ich bin traurig, sage. Allein, man bedenkt nicht, daß hier zwey ganz verschiedene Fälle sind. Fröhlich und traurig sind wahre Adjective, ein fröhliches Herz, ein trauriger Mensch. Allein angst ist ein bloßes Umstandswort, welches nicht als ein Adjectiv gebraucht werden kann, und sich nur vermittelt des Partives auf ein Subject anwenden läßt. Eben so sagt man, Mir ist wohl, mir ist weh, es ist mir leid, es ist mir zuwider u. s. f. S. auch Bange.

Ängsten, verb. reg. act. Angst verursachen, angst machen. Einen ängsten. Einen mit etwas ängsten. Sich ängsten, Angst empfinden. Sich um, über oder wegen etwas ängsten. In der höhern Schreibart zuweilen auch so viel, als in eine heftige Bewegung setzen. Die grängstere Tiefe (des Meeres) merkte die Gottheit, die im Wetter fuhr, Dusch.

Anm. Ängsten, bey dem Ottsfried und Notker angustan und angesten, Dän. ängste, Schwed. ängsla, kommt zunächst von Angst. Im Hochdeutschen ist dieses Wort von dessen Frequentativo ängstigen, wenigstens in dem gemeinen Gebrauche, fast völlig verdrängt worden.

1. Der Ängster, des — s, plur. ut nom. sing. eine Scheldemünze in der Schweiz, besonders im Canton Zürich, welche mit unsern Pfennigen überein kommt und daher auch zwey Heller hält.

Anm. Wachter glaubt, diese Münze habe den Nahmen von dem Lateinischen Nahmen der Stadt Augsburg, wo sie zuerst geprägt worden, daher sie billig Ängster heißen sollte. Allein da sie beständig Ängster, oft auch Ängster-Pfennige und Auliter-Pfennige genannt wird, so leiten Zorringer und Frisch diesen Nahmen mit besserem Rechte von den darauf geprägten Angesichtern der Prälaten her. Nach einem sonderbaren Pleonasmus werden diese Pfennige zuweilen auch Auliter-Ängster genannt. Weil außer dem Gesichte des Bischofes von Basel auch der Bischofsstab darauf geprägt war, so kommen sie im 15ten und 16ten Jahrhundert auch oft unter dem Nahmen der Stäbler oder Stäbler-Pfennige vor.

2. Der Ängster, Ängster oder Engster, des — s, plur. ut nom. sing. der Oberdeutsche Nahme einer hohen gläsernen Flasche mit engem Halse und enger Mündung, welche, wenn man daraus trinkt, ein Geräusch macht, daher sie im gemeinen Leben auch Kluckglas, Gluckflas und Curter genannt wird.

Anm. Dieser Nahme ist aus dem Latein. angustus, oder vielmehr zunächst aus dem Ital. Anguistara, Inguistara, Anguistare, Inghistare, welche Nahmen eben dasselbe Gefäß bezeichnen. In einem 1501 zu Rom gedruckten Itallänischen und Deutschen Vocabelbuche steht, Angustaro, angster. Bey dem Pollur heißt dieses Trinkgeschirr von dem gluckenden Schalle, den es im Trinken macht, Souvdos.

Das Angstfieber, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art eines anhaltenden Fiebers, welches mit vieler Angst um die Brust verbunden

händen ist, wobey sich der Kranke sehr unruhig herum wirft, phantastiret, und eine innere trocknende Hitze empfindet, von welcher man von außen wenig gewahr wird; Afodis.

Das Angstschwey, des — es, plur. inusit. ein von der Angst erpreßtes Geschrey.

* Angsthast, angsthaftig, adj. et adv. für ängstlich, welches, wie das Hauptwort die Angsthastigkeit, nur in Oberdeutschland üblich ist.

Ängstig, — er, — ste, adj. et adv. mit Angst erfüllt, Angst empfindend, und darin gegründet.

Ein wallend ängstig Weh erhebt mich von der Erde, Hall.

Daß der Hohenpriester so ängstig war, 2. Maccab. 3, 21. Ängstlich kommt schon bey den Schwäbischen Dichtern vor. Auch die Niedersachsen sagen ängstig.

Ängstigen, verb. reg. act. welches das Frequentativum von ängsten ist, und mit demselben einerley Bedeutung hat, nur daß es im Hochdeutschen gewöhnlicher ist als dieses. Etnen ängstigen. Er ängstigte mich mit erdichteten Unglücksfällen. Sich ängstigen. Daher die Ängstigung.

* Ängstiglich, adv. mit Angst, welches so, wie die meisten mit lich verlängerten Adverbia, im Hochdeutschen veraltet ist.

Ängstlich, — er, — ste, adj. et adv. der Angst gleich, ein wenig angst. 1) Eigentlich. Es ist mir so ängstlich. Du bist von diesen ängstlichen Gedanken entfernt. Aber warum sehen sie mich so ängstlich an, als ob sie mich bedauerten? Gell. 2) Mit ängstlicher Sorgfalt, mit surschtamen Fleiße, mit einer Art von Zwang verbunden. Ich will mich nicht gar zu ängstlich um die Art der Möglichkeit dieser Sache erkundigen. Eine gar zu ängstliche Ordnung. Ein ängstlicher Mensch, der sich bey allen Dingen ungegründete Furcht und Besorgnis macht.

Die Ängstlichkeit, plur. inusit. 1) Ein geringerer Grad der Angst. War das die Ursache von seines Herren Ängstlichkeit? Weiße. 2) Ängstlicher Fleiß, ängstliche Sorgfalt. Dieses Stück ist mit zu vieler Ängstlichkeit verfertigt. Man siehet diesem Gedichte die Ängstlichkeit des Verfassers zu sehr an. Besonders die Fertigkeit zu ungegründeten Besorgnissen einer Gefahr. Man muß in der Moral nicht mit einer gesetzlichen Ängstlichkeit auf Kleinigkeiten fallen.

† Der Angstmann, des — es, plur. die — männer, ein Name, der an einigen Orten, z. B. in Frankfurt am Main, im gemeinen Leben dem Scharfrichter gegeben wird. S. Senker.

Der Angstschweiß, des — es, plur. inusit. ein kalter von der Angst erpreßter Schweiß. Der Angstschweiß bricht ihm aus. Drieh mir doch der Angstschweiß hierüber aus. Etnem einen Angstschweiß ausjagen, austreiben, im gemeinen Leben, für verursachen. Niederf. Judaschweer, d. i. Judaschweiß.

Angstvoll, adj. et adv. voller Angst. Dange angstvolle Blicke.

Angucken, verb. reg. act. welches, wie das einfache gucken, nur in der vertraulichen Sprechart üblich ist, für ansehen. S. Gucken.

Die Angurie, (waterspibig,) plur. die — n, aus dem Lat. Anguria, die Wasser-Melone; Cucumis Anguria, L.

Angürten, verb. reg. act. vermittelt des Gurtes oder Gürtels an etwas befestigen. Sich den Degen angürten. Daher die Angürung.

Anhaben, verb. irreg. neutr. (S. Haben,) mit dem Hülfsworte haben. 1) An seinem Leibe haben oder tragen, doch nur im gemeinen Leben und von Kleidungsstücken. Er hatte heute ein prächtiges Kleid an. Rothe Strümpfe anhaben. Er hatte einen Panzer an. 2) Einem etwas anhaben, ihm etwas abgewinnen, einen Vortheil über ihn erlangen, in welcher Bedeu-

tung es doch nur im Infinitive und mit den Verbis Können und werden gebraucht wird. Er kann mir nichts anhaben, kann mir keinen Vortheil abgewinnen, kann mir nicht schaden. Ich glaube nicht, daß wir ihm viel anhaben werden.

Anhacken, verb. reg. act. anfangen an etwas zu hacken. Die Vögel haben die Äpfel angehackt.

Anhäften, verb. reg. act. an etwas haften machen, ohne Beziehung auf die Mittel, wodurch solches geschieht. Man kann daher sagen, einen an das Kreuz anhäften, für annageln; ein Stück Zeug an das andere anhäften, mit weiten Stichen an dasselbe annähen. Ein Buch an das andere anhäften, bey den Buchbindern. Den Wein anhäften, für anbinden, u. s. f. So auch die Anhäftung. S. Häften.

Anhängern, verb. reg. act. von Hänger, ein Sandhügel in einem Flusse. 1) Als einen solchen Hänger ansehen. Die Fluth hängert neues Land an, verursacht eine Anhängung. 2) Ein Stück Landes anhängern, oder einhängern, es dem Flusse abgewinnen. S. Hänger.

Anhäkeln, verb. reg. act. mit Häkeln oder kleinen Haken befestigen. Sich anhäkeln, wird auch von den kleinen Vögeln gesagt, wenn sie sich mit den Klauen an etwas halten. Daher die Anhäkelung.

Anhaken, verb. reg. act. vermittelt eines Hakens befestigen. Sich anhaken, sich an ein Schiff anhaken, wird in der Schifffahrt zuweilen für entern gebraucht, weil solches vermittelt großer Haken geschieht. So auch die Anhängung.

Anhalten, verb. reg. act. Den Leithund anhalten, bey den Jägern, ihm das Hals- und Hängeseil anlegen.

Anhalten, verb. irreg. (S. Halten,) welches auf gedoppelte Art üblich ist.

I. Als ein Activum, und da bedeutet es,

1. Eine Sache an die Seitenfläche der andern halten. Ein Brett an das andere anhalten. Das Lineal fest an die Tafel anhalten. Im Markscheiden bedeutet daher anhalten figurlich so viel, als den Anfang mit dem Vermessen machen, weil die Schnur an denjenigen Ort, wo sich diese Vermessung anfängt, im eigentlichen Verstande angehalten wird.

2. An etwas halten, d. i. es fest halten, besonders um dessen Bewegung zu unterbrechen oder zu hindern. 1) Eigentlich. Die Zügel anhalten.

Wenn Chloe bey mir ruht, dann halt die Zügel an, Kleist.

Die Pferde anhalten, vermittelt der Zügel. Die Pferde im Laufe anhalten. In weiterer Bedeutung auch, den Wagen anhalten. Ein Schiff anhalten, dessen Lauf unterbrechen. 2) Figurlich. (a) Zusammen ziehen, in welcher Bedeutung die Ärzte gewisse stark wirkende Arzeneyen anhaltende Arzeneyen zu nennen pflegen, adstringentia. (b) Die streye oder willkürliche Bewegung einer Person oder Sache unterbrechen. Etnen flüchtigen Mißethäter anhalten, ihn in Verhaft nehmen. Man hat ihn auf der Flucht angehalten. Er ist in seinem eigenen Hause angehalten, in Verhaft genommen worden. So auch Güter, Waaren anhalten, in Beschlag nehmen. (c) Den streyen Willen eines andern durch fortgesetzte dringende Bewegungsgründe zu etwas bestimmen. Etnen zu etwas anhalten. Etnen zum Fleiße, zur Arbeit, zu allem Guten anhalten. Er ist zu lauter nützlichen Beschäftigungen angehalten worden. Halten sie ja meine Tochter zum Geberthe an, Gell. Man hat die Unterthanen angehalten, die Wege auszubessern.

II. Als ein Neutrum, welches mit dem Hülfsworte haben verbunden wird, an etwas halten, d. i. an dessen Seitenfläche befestiget seyn.

1. In der eigentlichen Bedeutung, als ein Reciprocum, angreifen und fest halten, vornehmlich um seinen eigenen Fall zu vermeiden. Sich an etwas anhalten. Halte dich fest an mich an, damit du nicht fallest. Er hat sich an einen Baum angehalten.

2. Figürlich, in einer Bewegung oder Handlung fortfahren; ingleichen, ununterbrochen fortbauern. Die Kälte hält noch immer an. Der Regen hat die ganze Nacht angehalten. Sein Fleiß hält noch immer an. Das Fieber, die Krankheit hielt drey Wochen an. Ein anhaltender Fleiß. Ein anhaltender Regen. Eine anhaltende Krankheit. Anhalten mit Bitten, mit Arbeiten. Anhalten am Gebethe, wie Luther übersezt, für mit dem Gebethe anhalten, oder noch besser, anhalten mit Begehren, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Anhalten mit Weinen, mit Flehen, mit Ermahnen u. s. f. Auf gleiche Art kommt in dem Lateine der mittlern Zeiten *attendere* für *perseverare* vor.

3. Um etwas anhalten, mit Beyfügung der Bewegungsgründe darum bitten. Bey Hofe um ein Amt, um Erhöhung der Besoldung, um Beförderung, um ein Privilegium anhalten. Um eine Person anhalten, sie zur Eattinn verlangen.

Verrath und halt um Wilhelminen
Für mich bey ihren Atern an, Gell.

4. Stille halten, welche Bedeutung zu der zweyten Bedeutung des Activi gehört. An einem Orte anhalten, mit dem Fuhrwerke daselbst stille halten. Bey einem auf der Reife anhalten, ansteigen. Ingleichen, in figürlicher Bedeutung, mit etwas anhalten. Mit der Arbeit anhalten, inne halten, aufhören. Diese Bedeutung kommt indessen wenig vor, vermuthlich um die Zweydeutigkeit, mit der vorhergehenden Bedeutung des Fortsetzens zu vermeiden.

Der Anhalter, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Der etwas anhält. So heißt in den Salzwerken derjenige ein Anhalter, der unter dem Kessel einen großen Hammer an denjenigen Ort hält, wo der andere von außen etwas an- oder einschlägt. Bey verschiedenen Handwerkern ist der Anhalter ein Holz oder Stück, welches etwas hält. 2) Etwas woran man sich anhält. Es wird das starke Band über dem Bette, sich daran aufzuhelfen, ein Anhalter, von andern aber auch ein Betthalter, Bettzopf, Bettquast genannt, weil es unten gemeinlich mit einem Quaste oder Pöppe versehen ist.

Der Anhaltspunct, des — es, plur. die — e, in dem Martzschneider, derjenige Punct, wo man anfängt, von einem Theile einer Grube bis zum andern zu ziehen; weil daselbst die Schnur des Martzschneiders zuerst angehalten wird.

Anhaltend, — er, — ste, adj. et adv. ununterbrochen in etwas fortfahrend und darin gegründet, beharrlich. Ein anhaltender Fleiß. ein anhaltender. Daher die Anhaltendheit.

Die Anhaltung, plur. inusf. die Handlung des Anhaltens, größten Theils nur in den eigentlichen Bedeutungen des Activi. Doch gebraucht man dieses Wort auch von der Verhaftnehmung. Die Anhaltung eines flüchtigen Übelthäters. Die Anhaltung der Waaren, der Güter.

† Anhanden, adv. welches nur im gemeinen Leben für das bessere an die Hand üblich ist. Einem anhanden gehen, an die Hand gehen, ihm Handreichung thun. Einem etwas anhanden geben, an die Hand. E. Hand.

Der Anhang, des — es, plur. die — hänge, dasjenige, was an eine andere Sache angehängt wird; und zwar, 1) in eigentlicher Bedeutung, in welcher auch das niedrigere Anhängsel üblich ist. 2) In weiterer Bedeutung, was einer Sache als außerwesentlich beygefügt wird. Der Anhang einer Schrift, eines

Buches. Der Anhang an einem Worte, zu demselben eigentlich nicht gehörige Buchstaben und Sylben, dergleichen das o in *Dero*, *dannenhero* u. s. f. das en an den Nebenwörtern auf lich, männlichen, güelichen u. s. f. sind. 3) Als ein Collectivum, Personen, welche einer Meinung, einer Partey anhängen. Sich einen Anhang machen. Einen großen, geringen Anhang haben. Die Anführer wurden mit ihrem ganzen Anhange geschlagen. Ein Anhang böser Daben, mit einander verbundene böse Daben. In dieser dritten Bedeutung hat Anhang alle Mähl einen übeln Nebenbegriff, daher man es hier nur im gehässigen und verächtlichen Verstande gebraucht. 4) Der Nahme einer gewissen Art Elbschiffe.

Anm. Obgleich der Plural in der zweyten Bedeutung, die Anhänge, der Sprachähnlichkeit völlig gemäß ist, so klingt er doch immer ein wenig fremd; vermuthlich, weil man denselben wenig gebraucht hat. Man sagt daher lieber, das Buch hat einen gedoppelten, dreysachen Anhang, als, es hat zwey, drey Anhänge. In der dritten Bedeutung findet derselbe, wie bey andern Collectivis, gar nicht Statt. Es scheint, daß Anhang in Oberdeutschland ehemals auch eine Art des Reifes bedeutet habe.

Walt und ouwe das gevilde

Hat bedecket rife und anehank,

Graf Conrad von Kirchberg;

vermuthlich weil er sich an die Gegenstände gleichsam anhängt. Die Lateinischen Schriftsteller der spätern Zeiten gebrauchen *Adhaerentia* mehrmahls für Anhang, in der zweyten und dritten Bedeutung.

Anhängen, verb. irreg. neut. (S. Hängen,) welches mit haben verbunden wird, an etwas hängen, genau damit verbunden seyn, in verschiedenen figürlichen Bedeutungen. 1) Als etwas Außerwesentliches mit einer Sache verbunden seyn. Und was dem anhängt, was noch mit dazu gehört. Ingleichen, genau mit etwas verbunden seyn, besonders von verschiedenen zufälligen, aber nachtheiligen Eigenschaften des Leibes und des Geistes. Das Böse hängt uns von Natur an. Diese Krankheit hängt ihm von Kindesbeinen an. Sind es Schwachheiten, die ihm anhängen? Das wird ihm seine ganze Lebenszeit hindurch anhängen. Diese böse Gewohnheit hängt ihm noch immer an.

Der Abscheu hänge mir noch von meinem Vater an,
haged.

2) Einem anhängen, sehr für ihn eingenommen seyn, seiner Meinung zugethan seyn, seiner Partey folgen, es mit ihm halten. In dieser Bedeutung wird es jetzt wenig mehr gebraucht, und wenn es ja geschieht, so geschieht es in einem nachtheiligen und verächtlichen Verstande; daher die biblischen H. A. seinem Weibe anhang n, meine Seele hängt Gott an, es hing ihm alles Volk an, beutsum nachzuahmen sind.

Anm. Eine Sache lange anhängen lassen, für, sie lange verschoben, ist nur an einigen Orten Oberdeutschlandes üblich. Anhängen, verb. reg. act. an etwas hängen, und zwar,

1. Eigentlich. Den Mantel, das Kleid anhängen, an dem Halen. Das Siegel anhängen, mit Schnüren an eine Urkunde befestigen. Der Ruge die Schelle anhängen, figürlich, sich einer gefährlichen, bedenklichen Sache unterziehen.

Die Schäfer hatten schon die Flöten weggethan,
Und hingen (hängten) sich nunmehr die leeren Flaschen
an, Maß.

2. In weiterer Bedeutung, an eine andere Sache befestigen, als ein Reciprocum. Der Drey hängt sich in dem Topfe an. Das Poch hängt sich an die Hände an. Die Bretten hängen sich an. Sich an den Wagen anhängen

4. Figürlich. 1) Befügen. Noch etliche Zeilen anhängen. Er hängt immer noch etwas an die Erzählung an. Vornehmlich als ein Reciprocum. Sich an jemanden anhängen, sich in seine Gesellschaft, ingleichen in seinen Schutz begeben, doch nur im verächtlichen Verstande. Er hängt sich überall an, dringt sich einem jeden auf. Jeder Empfindung hängt sich eine sanfte Leidenschaft an, die mich in eine süße Unruhe versetzt, Dusch. Den Begriffen von Reichthum haben sich Nebenbegriffe angehängen (angehänget,) die seinen Werth ungemein erhöhen, ebend. 2) Ein bleibendes Ubel auf eine unerlaubte Art zufügen, in verächtlicher Bedeutung. Einem einen Schimpf, einen Schandfleck anhängen. Er stellte ihm den Schimpf vor, den er seiner Familie angehängt hatte, Dusch. Sie haben ihm die leichtfertigsten Reden angehängen, (angehänget), Well. So auch, einem eine Krankheit anhängen, ihn damit anstecken. Einem die Kräfte anhängen. 3) Ohne vernünftige Ursache zuwenden, folglich auch nur im verächtlichen Verstande. Er hängt seinen Freunden alles an. Man muß nicht einem Kinde alles allein anhängen.

Anm. So leicht das Neutrum von dem Activo so wohl in der Conjugation als Bedeutung zu unterscheiden ist, so sehr wird doch dawider verstoßen. Und hingest deiner Ehre einen Schandfleck an, für hängest, sagt schon Luther, Str. 47, 21, ob es gleich bey eben demselben Ps. 78, 66. ganz richtig heißt: Und hängete ihnen eine ewige Schande an. Daß sich aber auch neuere und zum Theil gute Schriftsteller diese Verwechslung zu Schulden kommen lassen, erhellet aus oben angeführten Beyspielen. S. auch Anhängen.

Der Anhänger, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Anhängerin, plur. die — en, der oder die einer Person oder Meinung anhängt, doch alle Mahl in einem verächtlichen Verstande. Die Anhänger einer Meinung. Mahomeds Anhänger, Sozins Anhänger. Die Aufrihrer wurden geschlagen und ihre Anhänger zerstreuet.

Anhängig, adj. et adv. einer andern Sache anhängend, doch nur in den figürlichen Bedeutungen des Zeitwortes. 1) Sich leicht anhängend. Ein Mensch ist sehr anhängig, wenn er sich gern einem jedem anhängt. Ein anhängiger Mensch. 2) Mit einer andern Sache verbunden. Was dem anhängig ist, dazu gehört. 3) Anhängig machen, klagbar anbringen. Eine Sache anhängig machen. Etwas vor Gerichte, im Gerichte, bey einem Oberrn anhängig machen. Die Sache ist schon vor Gerichte anhängig. Eine vor Gerichte anhängige Sache. Daß man ehedem anhängende Sündel solche Prozesse genannt, die noch vor Gerichte geschwebt, erhellet aus dem Saltans h. v. 4) Sich anhängig oder anhänglich machen, heißt in den Bergwerken, wenn ein Gewerk auf die schuldige Zubuße etwas abschlägig bezahlet, wodurch zum wenigsten das Retardat verhindert wird.

Anm. Ehedem bedeutete dieses Wort auch so viel als zufällig, oder was nur auf eine gewisse Zeit veranstaltet wird. In dieser Bedeutung kommt anhängiger Schirm bey dem Saltans, im Gegenfatz des Uebstuhnes vor.

† Anhängisch, adj. et adv. welches mit dem vorigen einerley Bedeutung hat, aber nur in den gemeinsten und niedrigsten Mundarten üblich ist.

Anhänglich, — er, — ste, adj. et adv. einer Person oder Sache im hohen Grade geneigt, und in dieser Gesinnung gegründet. Üblicher ist davon das Substantiv die Anhänglichkeit, die herrschende, unverrückte Neigung zu einer Person oder Sache. Die Anhänglichkeit an gewisse Lehren. Unordentliche Anhänglichkeit an sich selbst. Die ehrfurchtvolle Anhänglichkeit an meinen Freund, Hermes.

† Das Anhängsel, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, etwas das angehängt wird, in der eigentlichsten Bedeutung des Verbi. So pfleget der große Haufe Amulette und andere Dinge, welche wider gewisse Krankheiten angehängt werden, Anhängsel zu nennen.

Anhäpfen, oder anhäpfen, verb. reg. act. mit Häpfen oder Halen Befestigen, besonders in dem Bergbaue. Die Fahrten anhäpfen. Daher die Anhäpfung.

Anhauchen, verb. reg. act. den Hauch oder Athem an etwas gehen lassen.

Rasend vor Wuth begab sich Alekto zum schlafenden Xaver

Hauchte mit Mordsucht ihn an, Zachar.

Bey den Dichtern auch von dem Westwinde.

Und hauch ihr Angesicht mit Rosenbüsten an, Zachar.

Daher die Anhauchung.

Anhauen, verb. irreg. act. S. Hauen. 1) Anfangen an etwas zu hauen. Ein Gehölz, einen Schlag anhauen, anfangen Holz darin zu füllen. Einen Ochsen anhauen, bey den Fleischern, anfangen, ihn zu zerhauen. 2) An etwas hauen, d. i. ein wenig davon weghauen. Einen Baum anhauen. S. auch Anlassen, Anschalmen, Anplätzen, ingleichen Anhieb. 3) Den Fisch angebissen hat, mit der Ruthe schütteln, damit die Angel recht eingreife. 4) In der Landwirthschaft ist das Anhauen, eine Art des Mähens mit der Sense, da das Getreide nicht in Schwaben gehauen, sondern an das noch stehende Getreide im Hauen angelehnet, und von dem Abraßer sogleich in Garben gebunden wird; welches auch ansetzen heißt.

Anhäufeln, verb. reg. act. kleine Haufen an etwas machen. Erdäpfel, Kohlpflanzen u. s. f. anhäufeln, die Erde um selbige aufhäufen.

Anhäufen, verb. reg. act. in die Höhe häufen. Die Erde um die Kohlpflanzen anhäufen. Ingleichen in weiterer Bedeutung, der Zahl und Menge nach vermehren. Seine Schätze anhäufen. Sich anhäufen, vermehret werden. Die Einwohner häufen sich sehr an, werden zahlreich. Daher die Anhäufung.

Anheben, verb. irreg. ich hob an, angehoben, S. Heben. Es ist,

I. Ein Activum.

1) Eine Sache durch Heben der andern nähern. Einen Schrank, einen Kasten an die Wand anheben.

2) Anfangen etwas zu heben; so wohl, (a) in der eigentlichen Bedeutung, als auch, und zwar noch häufiger, (b) * in der figürlichen, für anfangen, da es denn mit diesem Verbo nicht nur einerley Bedeutung hat, sondern mit demselben auch auf einerley Art gebraucht wird. Einen Krieg, einen Aufruhr anheben. Er hebt an zu lermen. Mit etwas anheben. Ingleichen als ein Reciprocum. Es hob sich ein Donnern und Blitzen an. Hier hebt sich ein neuer Abschnit an. Nun hebt sich das Schreiben an, Halen. Ingleichen, anfangen zu reden. Wie, hub sie an, hast du mich kommen hören? Well.

II. * Ein Neutrum, welches mit dem Hülfsworte haben abgewandelt wird, seinen Anfang nehmen. Ich stehe im Be-griffe, auf eine Sonne zu treten, wo ein ganz anderes Leben anheben soll, Dusch. Das Grab ist nicht das Ende deiner Aussichten, da wird das erst anheben, warum du hier arbeitest, ebend.

Anm. Anheben für anfangen, kann eben so gut die figürliche Bedeutung von heben, levare, fern, als es anfangen von fangen ist. Indessen hat auch des Herrn Ihre Meinung, daß anheben aus incipere entstanden, ihre Wahrscheinlichkeit, indem die

die Vertauschung der Buchstaben h und c nichts ungewöhnliches ist. Man könnte noch die dritte Meinung beifügen, nach welcher heben, anfangen, ein von heben, levare, ganz verschiedenes Verbum seyn würde, weil bey den Isländern und Schweden das einfache haefa und haewa, anfangen, und Havi einen Urheber bedeutet. Dem sey nun wie ihm wolle, so ist anheben in dieser Bedeutung ein altes Alemannisches Verbum, welches in der eigentlichen Hochdeutschen Mundart nie recht üblich gewesen. Luther hat es zwar mit in seine Übersetzung der Bibel aufgenommen, aber er hat auch zugleich die veraltete Abwandlung ich hub an, angehaben, für, ich hob an, angehoben, mit beybehalten. Da es nun nichts mehr und nichts weniger sagt, als das üblichere anfangen, es diesen Begriff auch nicht einmahl anschaulicher ausdrückt, zwen so völlige Synonyma aber ein unnüher Überfluß sind: so sehe ich nicht ein, warum manche unserer neuern Schriftsteller so sehr für dieses veraltete Wort eingenommen sind. Zwar hat es in Ansehung des Wohlklanges einen Vorzug vor anfangen, weil es einen Consonanten weniger hat. Allein so weit gehet die Feinheit des Gehöres bey unsern Schriftstellern, wenigstens in andern Fällen noch nicht, zumahl, da sie das gleich bedeutende aber noch härtere beginnen eben so sorgfältig wieder zu erneuern gesucht haben, als anheben. Es kann also wohl nichts anders, als Liebe zum Neuen, bloß weil es das Neue ist, die Ursache davon seyn.

* Der Anheber, des — s, plur. ut nom. sing. Fäm. die Anheberinn, der Anfänger, Urheber, ein Wort, welches im Hochdeutschen noch unbekannter ist, als anheben.

Anhasten, S. Anhaften.

Anheilen, verb. reg. Es ist, 1) ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, heilend mit etwas verbunden werden. Die Nase ist ihm wieder angeheilt. 2) Ein Activum, anheilen machen. Einem die Hand, ein Ohr, die Nase wieder anheilen. So auch die Anheilung.

Anheim, ein Oberdeutsches Umstandswort des Ortes, für heim, d. i. nach Hause, zu Hause, welches aber im Hochdeutschen nur in weiterer Bedeutung mit den Verbis fallen, geben und stellen üblich ist. Anheim fallen, oder heimgelassen, bedeutet nichts mehr, als zufallen, oder zu Theile werden. Dieses Gut ist mir anheim gefallen, zugefallen. Anheim geben, heimgelassen, überlassen, in den Redensarten; einem etwas zu überlegen, zu erweisen, anheim geben; ingleichen nur schlechtw. einem etwas anheim geben, d. i. zu überlegen. S. auch Saltaus v. Urheim geben. Anheim stellen aber wird theils in eben derselben Bedeutung, theils aber auch für übertragen, übergeben gebraucht. Einem etwas anheim stellen, es seinem Gutsdiener, seiner Überlegung überlassen. S. auch Saltaus v. Grimstellen und Stellen.

Anm. Diese völlig Oberdeutsche Partikel hat sich vornehmlich durch die Rechtslehrer in das Hochdeutsche eingeschlichen. Sie ist daher auch nur in den Kanzleysten, und der Gerichtssprache üblich. S. auch Heim. Im Oberdeutschen wurde sie ehemals auch in der eigentlichsten Bedeutung für, nach Hause, gebraucht.

Ein yeder zog

Anheim wieder an sein gemacht, Thenerd. Kap. 17.

Sie kehrten wieder anheim zu Haus, ebend.

— Wenn ihn Gott gesund anheim gebracht, Opitz.

Anheißig, von dem veralteten anheissen, versprechen, welches aber nur als ein Abverbum und in dem Ausdrucke üblich ist, sich zu etwas anheißig machen, sich dazu verbindlich machen. Sich gegen einen anheißig machen. Es ist indessen mehr in der unterrichtenden und gerichtlichen, als in der edlern Schreibart üblich. Wachter und Saltaus haben bereits angemerkt, daß es mit heissen, fordern, nichts gemein hat, sondern von heissen,

versprechen, abstammeth, und daher billig anheißig gesprochen und geschrieben werden sollte, indem daß s bloß durch eine gröbere Mundart in das zischende sch verwandelt worden. An ist hier entweder die Alemannische Verstärkung, oder zeiget auch den Gegenstand der Richtung an. S. auch Saltaus v. Anheiß und Santheischung, in welchen aber die erste Ephe von dem gegenwärtigen ganz verschieden ist.

† Anheiffen, verb. irreg. act. (S. Selsen,) welches nur im gemeinen Leben in figürlicher Bedeutung üblich ist. Einen anheiffen, ihm zu einer Versorgung, zu einer Beförderung behülflich seyn. Ich habe ihn bey Jose angehoffen.

Anhängen, verb. reg. act. welches das Intensivum von anhängen ist, aber wenig gebraucht wird, vielleicht des Wohlstandes wegen, um das schimpfliche henken nicht dadurch in das Andenken zu bringen. Opitz gebraucht es auch in den figürlichen Bedeutungen des Anhängens.

Wir wissen, daß ihr uns anhenket diesen Spott.

Ingleichen:

Du hast dein Volk wohl sehr gekränkt,

Und ihm ein hartes angehenkt,

welches aber noch weniger nachzuahmen ist.

* Anher, ein Oberdeutsches Umstandswort des Ortes und der Zeit, für her. Anher kommen, herkommen, die Anherkunft, bis anher, oder wohl gar, bis anhero, für bisher. Da an hier bloß die müßige Alemannische Verlängerung ist, so wird es im Hochdeutschen billig vermieden.

Der Anherr, S. Anherr.

Anhetzen, verb. reg. act. 1) Anfangen zu hetzen, d. i. zu jagen. So bedeutet bey den Jägern, ein Wildpret anhetzen, so viel als ansaugen, es zu verfolgen. 2) An etwas hetzen; und zwar, (1) eigentlich, einen Hund anhetzen, an einen Menschen, oder an ein Thier. (2) Figürlich, lebhaft wieder einen andern aufbringen, ingleichen zu einer bösen Sache lebhaft aufmuntern. Einen anhetzen, ihn zu etwas anhetzen. Daher die Anhetzung.

Der Anhetzer, des — s, plur. ut nom. sing. Fäm. die Anhetzerinn, plur. die — en, eine Person, welche jemanden zu etwas anhetzet.

* Anheute, adv. das ganz ohne Noth verlängerte heute, welches im Oberdeutschen am üblichsten ist.

† Anhetzen, verb. reg. act. im gemeinen Leben für anzaubern. Die Krankheit muß ihm angehetzet seyn.

Der Anhieb, des — es, plur. die — e. 1) Die Handlung des Anhauens, besonders im Forstwesen, und ohne Plural. Der Anhieb des Schwarzholzes. 2) Der Ort, wo etwas angehauen wird, gleichfalls am häufigsten im Forstwesen. Der Anhieb eines Schlags, oder Gehaues, der Ort, wo man den Anfang mit Holz fällen macht.

Die Anhöhe, plur. die — n, eine Erhöhung der Erde, ein kleiner Berg, ein Anberg. Eine mit Holz bewachsene Anhöhe. Die Stadt hat verschiedene Anhöhen in ihrer Nachbarschaft. Eine Anhöhe besetzen, einnehmen. An hat hier die mildere Bedeutung, wie in Anberg, S. Ähnlich und An, Anm. 7.

† Anhohlen, verb. reg. act. im gemeinen Leben so viel als anziehen, heran ziehen, nieder, anhalten. Sohl an! ist der gewöhnliche Ruf der Anschläger in den Bergwerken, wenn die Haspelnechte den gefüllten Kugel in die Höhe ziehen sollen. Daher die Anhohlung. S. Kohlen.

Anhören, verb. reg. act. aufmerksam hören. Eine Predige anhören. Er höret mich gern an. Er wollte diesen Vorschlag nicht einmahl anhören. Ich kann dein Geschwätz nicht länger

ger

ger anhören. Ingleichen mit Beyfall, mit Eindruck auf den Willen anhören. Eines guten Rath anhören. So auch die Anhörung.

† Anhosen, verb. reg. act. die Hosen anziehen, nur im gemeinen Leben, und der komischen Schreibart. Herr Strephon hofte sich plötzlich an, in einer Romanze.

Anjagen, verb. reg. act. anfangen etwas zu jagen. So heißt bey den Jägern, einen Hirsch anjagen, denselben mit den Hunden auffuchen und verfolgen. Daher die Anjagung.

Der Aniesß, des — es, plur. inusit. eine Pflanze mit einem grünlichen Samen, der einen gewürzhaften angenehmen Geschmack hat, und gleichfalls Aniesß genannt wird; Pimpinella Anisum, L. Das Vaterland dieser Pflanze ist Aegypten, von da sie über Griechenland und Italien nach Deutschland gebracht worden. Der Nahme ist aus dem Griech. *άνισον*. Im Hochdeutschen legt man den Ton auf die letzte Sylbe, im Oberdeutschen aber auf die erste, wo d'ieser Nahme über dieß auch Aniß und Eniß ausgesprochen wird.

Der Aniesßäpfel, des — s, plur. die — äpfel, eine Art kleiner runder oben zugespitzter Äpfel, mit einer dicken rauhen und gelben Schale, welche nach Aniesß und Fenchel schmecken, daher sie auch Fencheläpfel genannt werden.

Der Aniesßbalsam, des — es, plur. inusit. eine Art künstlichen Balsames aus Aniesß und Schwefelblumen.

Der Aniesßbaum, S. Saffras-Baum.

Das Aniesßholz, des — es, plur. inusit. ein Nahme, der auch dem Spindelbaume, oder Hanbuttenbaume gegeben wird, welche S.

Der Aniesßkörbel, des — s, plur. inusit. der Myrrhentherbel; Scandix odorata, L.

Das Aniesßöhl, des — es, plur. inusit. das aus dem Aniesse gepreßte Öhl.

Anjertz, das verlängerte Umstandswort der Zeit, für jetzt, (S. dieses Wort;) welches auch im Hochdeutschen nicht selten ist, und sich alsdann rechtfertigen läßt, wenn der Munde und Vollständigkeit der Rede bey dem einseitigen jetzt etwas abgehen sollte. Anjertz und aber für anjertz, ist völlig überflüssig.

Der Aniß, des — es, plur. inusit. diejenige Pflanze, aus welcher der Indigo zubereitet wird, daher sie auch Indigo-Pflanze genannt wird; Indigofera tinctoria, L. Der Nahme ist so, wie die Pflanze selbst, ausländisch.

Animalisch, adj. et adv. aus dem Latein. animalis. 1) Zu den Thieren gehörig, in der Natur eines lebendigen Geschöpfes gegründet, thierisch. 2) In der Natur eines Thieres, als bloßen Thieres, gegründet, da es denn oft so viel als sinnlich, unvernünftig bedeutet. In beyden Fällen läßt sich thierisch dafür gebrauchen.

Das Anime, plur. inusit. ein Gummi, welches aus der Wurzel des Hirschreutenbaumes (Hymenaea, L.) schwebet, und mit dem Elemi und Sandrach einerley Wirkung hat. Der Baum wächst in dem mittägigen Amerika, woher auch der Nahme seinen Ursprung hat.

Anjochen, verb. reg. act. in das Joch spannen, in der eigentlichen Bedeutung. Die Ochsen anjochen. Daher die Anjochung.

Der Ankauf, des — es, plur. doch nur selten, die Ankäufe, die Handlung des Ankaufens, und zuweilen auch die angekaufte Sache selbst. In Oberdeuschland bedeutet dieses Wort außer dem noch theils die Angabe, das Angeld, oder was man bey einem geschlossenen Kaufe abschläglichs darauf bezahlt, S. Angabe; theils aber auch den Vorkauf, oder das Jus protimiseos.

Ankaufen, verb. reg. act. 1) An sich kaufen, käuflich an sich bringen. Ein Landgut, einen Acker, oder Garten ankaufen. Noch

mehr aber, 2) Sich ankaufen, unbewegliche Güter an sich kaufen. Sich an einem Orte ankaufen. Er hat sich mit zwanzig Acker Land angekauft. Daher die Ankaufung besonders in der ersten Bedeutung.

Die Anke, plur. die — n, bey den Sättlern und andern Metallarbeitern eine messingene Tafel mit runden Vertiefungen, die Bleche zu den Knüpfen darin zu kleinen Schälchen zu schlagen.

Ann. Der Grund der Benennung liegt in der Krümme, S. Änkel und Hanke. In den Slavonischen Mundarten heißt dieses Werkzeug Gamky. Außer diesem Worte gibt es in den Deutschen Mundarten noch einige andere gleich lautende Wörter, die aber von verschiedener Abstammung und Bedeutung sind. So bedeutet 1) der Änkel, und in andern Gegenden die Anke, in Oberdeutschland, besonders der Schweiz, ausgelassene Butter und Butter überhaupt; ein Nahme, welcher schon bey dem Revo vorkommt, und von dem Wachter für ein aus Unguentum zusammen gesetztes Wort gehalten wird. Daher Ankenbraut, Napbutter, Ankenblume, Butterblume, Ankenmilch, Buttermilch u. s. f.

2) Der Anke, oder Rheinanke, ist ein Fisch, der in dem Bodensee und andern großen Seen Oberdeutschlandes häufig gefangen wird, S. Rheinanke. 3) Der Änkel oder Enke, in der Landwirtschaft eine zwieselige Ruthe, welche auf das Pflugsüßchen gesteckt wird, die Ackerleine im Pflügen darauf zu legen; welches Wort wohl zu Enke gehört, weil man im Hochdeutschen verschiedene andere ähnliche Arten von Stüßen oder Trägern, Anecke zu nennen pflegt. S. Enke. 4) Die Anke, bedeutet in Oberdeutschland auch den Nacken, S. Änkel.

Der Änkel, S. Enke.

Ankehren, verb. reg. act. 1) Von kehren, verrere, kehrend einer Sache nähern. Den Roth, den Staub an die Wand ankehren. 2) * Von kehren, wenden, so viel als anwenden, welche Bedeutung aber nur in einigen Oberdeutschen Gegenden üblich ist. Fleiß ankehren, anwenden. So auch die Ankehrung.

1. * Der Änkel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Wort, welches in verschiedenen Mundarten Ober- und Niederdeutschlandes ange-troffen wird, die Biegung des Fußes an den Knorren zu bezeichnen, wofür man im Hochdeutschen der Anschel sagt. Es ist von Anke abgeleitet, welches ehedem eine jede Biegung, besonders an den thierischen Körpern bedeutete, so wie das Griech. *αγκυ*, und *αγκυ*, den Elbogen und ein jedes Gelenk bezeichnete. S. Frisch h. v. Besonders wurde Anke theils von dem Nacken, theils von der Biegung an dem Hüftbeine, und theils von der Biegung unten an dem Fuße gebraucht. Das Engl. Hanch, das Holländ. Hanke, das Franz. Hanche, das Itälän. und Spanische Anca, welche insgesammt die Hüfte bedeuten, sind unstreitig Überseißel davon. S. auch Hanke. Unser Änkel, in der Bedeutung des Knöchels, ist sehr alt, und in allen mit der Deutschen Sprache verwandten Mundarten befindlich. Das Angels. Anceow, das Engl. Ance, das Holländ. Enkel und Aenclauwe, das Franz. Enchil, das Schwed. Ankel, das Isländ. Oeckul, das Dän. Agild und Ankefode, sind unlängbare Beweise davon. In Ansehung der allgemeinen Bedeutung der Krümme gehört dieses Wort zu Angulus, Uncus, Angel, und hundert andern, obgleich Wachter dasselbe lieber von dem veralteten Verbo anken, inferere, freich aber von hangen, ableiten will.

2. Der Änkel, Nepos, S. Enkel.

1. Der Anker, des — s, plur. ut nom. sing. Diminutivum Ankerchen, ein Maß flüssiger Dinge, in Ober- und Niedersachsen, welches gemeinlich einen halben Eimer hält, deren also vier auf eine Ahm gehen. Schwed. Ankare, Holländ. Anker, Dän. Anker. Liungberg und Ihre mutmaßten ein wenig unwahrscheinlich,

scheint, daß es von dem Latein. Amphora komme. Das alte Franz. Anche und Ancere, und das spätere Latein. Anceria, Ancheria, kommen bey dem Carpentier in eben derselben Bedeutung vor.

2. Der Anker, des — s, plur. ut nom. sing. Diminutivum Ankerchen. 1) Ein bekanntes mit Widerhaken versehenes Werkzeug, die Schiffe fessend zu machen. Den Anker werfen, auswerfen, oder fallen lassen, ihn seiner eigenen Schwere überlassen, damit er sich in den Grund des Meeres einsenke. Sich vor Anker legen, vor Anker gehen, den Anker auswerfen. Vor Anker liegen, auch in figurlicher Bedeutung, an einem Orte stille liegen, und auf etwas warten. Den Anker lichten, ihn wieder in die Höhe winden. Den Anker aufsetzen, ihn auf den Kranbalken bringen. Den Anker kappen, oder abkappen, das Ankertau abhauen, und den Anker auf der Tiefe lassen. Den Anker schleppen, oder vor Anker treiben, wenn der Anker nicht fest hält, sondern das Schiff wegsüßren läßt. Den Anker bellosen, dessen Schaufeln mit Bretern verbinden; S. Ankerschub. Figurlich ist der Anker alles was Festigkeit und Sicherheit gewährt, daher er auch ein Sinnbild der Standhaftigkeit und der Gelassenheit ist. Wenn auch der Hoffnung ein Anker zugesellet wird, so deutet derselbe weiter nichts an, als daß diese Gemüthsbeschaffenheit uns in den Widerwärtigkeiten erhält und unterstützt. 2) Wegen einer Ähnlichkeit in der Baukunst, gekrümmte Haken, Stein an Stein und Holz an Holz damit zu befestigen, und in weiterer Bedeutung, alle diejenigen Werkzeuge, welche in den senkrecht stehenden Mäuren angebracht werden, die Festigkeit derselben zu befördern. Diese sind von mancherley Gestalt, und bestehen gemeinlich aus einem Zugbände, welches an dem einen Ende ein Loch hat, in welches der eigentliche Anker, der oft nur eine gerade Stange ist, auswendig an der Mauer gesteckt wird. Zuweilen haben diese Anker die Gestalt eines T, und alsdann werden sie Vorchieber genannt. In den Marchländern, wird der Grund, worauf ein Deich liegt, gleichfalls ein Anker genannt, vermuthlich, weil derselbe von quer über gelegten Balken, so wie der Anker in einer Mauer, zusammen gehalten wird. 3) Bey den Seidenwicklern, eine Rolle, unten mit einem Bleggewichte, die Leistenfäden damit auszuspannen.

Anm. Der Name dieses in der Schifffahrt so unentbehrlichen Werkzeuges, ist aus dem Griech. und Latein. *αγκυρα* und *ancora* in alle Europäische Sprachen und Mundarten gekommen. Selbst die Polen nennen dasselbe *ankra*, die Russen aber *Jakori*. Dem Plinius zu Folge hat Anacharsis, ein Scythe, die Anker mit Widerhaken erfunden. Wenn man nun dabey annimmt, daß auch der Name Scythischen Ursprunges ist, so ist sehr glaublich, daß dabey vornehmlich auf die Krümme gesehen worden. S. Anke, Anker, Haken u. s. f.

Der Ankerarm, des — es, plur. die — e, die zwey gekrümmten Hälften des Ankerkreuzes, an welchen die Schaufeln befindlich sind, und welche in den Seestädten auch *Stunken* heißen, ohne Zweifel aus dem Franz. *Flanque*.

Ankerben, verb. reg. act. 1) Anfangen zu kerben. 2) Vermittelt eines Kerbes an etwas bemerken. Etwas ankerben, es an das Kerbholz schneiden. Daher die Ankerbung.

Die Ankerblume, plur. die — n, der Name einer ausländischen Pflanze; *Rhexia*, L.

Die Ankerboje, plur. die — n, in der Schifffahrt, ein Zeichen, welches vermittelt des Bojseils an den Kopf des Ankers befestiget wird, und wenn derselbe geworfen worden, oben schwimmt, damit man siehet, wo der Anker liegt. Zuweilen ist dieses Zeichen eine Tonne, oft aber nur ein bloßes Stück Holz, Rinde oder Korf. Der Name ist aus dem Holländ. *Boci*, Engl. *Buoy*. *Const* Adel. W. B. 1 Th. 2 Auf.

wird dieses Zeichen auch nur schlechtlin Boje, Ingelichen Ankerflott, Niederl. *Ankerflot*, und im Bremischen auch *Dobber* genannt. S. Boje.

Die Ankerbühne, plur. die — n, im Wasserbaue, eine Bühne am Ufer in Gestalt eines Ankers, dasselbe zu erweitern.

Die Ankerfabrik, plur. die — en, eine Fabrik, wo nichts als Schiffsanker verfertigt wird.

Ankerfest, adj. et adv. was den Anker hält, oder von demselben gehalten wird. Ein ankerfester Grund, der den Anker hält. Das Schiff liege ankerfest, wird von dem Anker gehalten.

Die Ankerfliege, plur. die — n, S. Ankerschaukel.

Das Ankerflott, des — es, plur. die — e, S. Ankerboje.

Das Ankergeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er, dasjenige Geld, welches für die Freyheit, in einem Hafen, oder auf einer Rehdie vor Anker zu liegen, bezahlet wird, und welches auch das Ankerrecht, der Ankerzoll genannt wird; Französisch *Ancre*, im barbarischen Lateine *Ancoragium*, *Anchoragium*.

Der Ankergrund, des — es, plur. die — gründe, der Boden des Meeres, in Rücksicht auf den Anker. In diesem Meere gibt es viele und gute Ankergründe. Ingelichen das Erdreich selbst, in Beziehung auf dessen Tauglichkeit zum Anker; in welchem Verstande dieses Wort keinen Plural hat. Guter, schlechter Ankergrund.

Der Ankerhaken, des — s, plur. ut nom. sing. ein an ein Tau befestigter eiserner Haken, den Anker damit aus dem Wasser zu heben.

Der Ankerhelm, des — es, plur. die — e, S. Ankerruthe, Ingelichen *Zelm*.

Das Ankerholz, des — es, plur. die — hölzer, S. Ankerstock. In Gebäuden ist es der hölzerne Theil eines an der Mauer angebrachten Ankers, der Balken desselben.

Das Ankerkreuz, des — es, plur. die — e. 1) Derjenige Theil des Ankers, welcher an dem untern Ende desselben mit der Ankerruthe ein Kreuz vorstellet, und woran sich die Ankerarme befinden.

2) In der Wapenkunst, ein Kreuz, welches an allen vier Enden zwey krumme Haken hat, und daher verschiednen Ankern gleicht.

Die Ankerkrücke, plur. die — n, an den Schiffsankern, zwey kreuzweise zusammen gefügte Hölzer oben an der Ankerluthe, damit der Anker im Wasser nicht auf seine Fläche zu liegen komme.

Die Ankerkugel, plur. die — n, bey den Feuerwerkern, eine mit Haken oder Ankern versehene Brandkugel, welche vermittelt derselben, an dem Orte, wohin sie geworfen wird, hangen kleibt, daher sie auch Klebkugel genannt wird.

Ankerlos, adj. et adv. von dem Anker los gerissen. Ein ankerloses Schiff. Der Sturm hat das Schiff ankerlos gemacht.

Ankern, verb. reg. act. 1) Den Anker werfen. In einem Hafen, auf einer Rehdie ankern. 2) In der Baukunst, vermittelt eines Ankers verbinden. Die Mauern eines Gebäudes zusammen ankern, oder verankern. 3) † Etwas vermittelt eines Ankers, d. i. Hafens, zu erreichen suchen, doch nur in der gemeinen figurlichen Redensart, nach etwas ankern, heftig darnach trachten. Daher die Ankerung, doch nur in der zweyten Bedeutung.

Der Ankerplatz, des — es, plur. die — plätze, ein Platz, in Rücksicht auf dessen Bequemlichkeit zum Ankern. Ein guter, schlechter, bequemer Ankerplatz. Ingelichen derjenige Ort, wo ein Schiff vor Anker lieget.

Das Ankerrecht, des — es, plur. inusit. 1) Das Recht, auf eines andern Küste ohne Entgeld Anker zu werfen. 2) Dasjenige Geld, welches für die Freyheit zu ankern bezahlet wird. S. Ankergeld.

Æ

Der

Der Ankerring, des — es, plur. die — e, ein großer Ring an der Ankerruthe, woran das Ankertau befestigt wird.

Die Ankerruthe, plur. die — n, die gerade Stange Eisen, welche von dem Ringe bis zu dem Kreuze eines Ankers gehet, und auch Ankerhelm, ingleichen Ankerstange genannt wird.

Die Ankerschaukel, plur. die — n, eine dreieckige eiserne Platte, an jedem Ende der Ankerarme, welche in den Grund eingreift, und der wesentlichste Theil eines Ankers ist; die Ankerfliege, gleichsam Ankerflügel.

Die Ankerschene, plur. die — n, in den Bekäuben, eiserne Schienen, welche an den beyden Enden eines Balkens befestigt werden, um mit ihm einen Anker zu bilden.

Der Ankerschmid, des — s, plur. die — schmiede, ein Grobschmid, der sich besonders auf die Verfertigung der Schiffsanker leget. Von dem Plural S. Schmid. Daher die Ankerschmiede, plur. die — n, dessen Werkstätte.

Der Ankerschuh, des — es, plur. die — e, eine hölzerne Bekleidung der Spanseln an den Schiffsantern, besonders in lockerem Boden.

Das Ankerseil, des — es, plur. die — e, S. Ankertau.

Der Ankerstoch, des — es, plur. die — stöcke, ein vierediges, gegen beide Enden etwas zugespitztes Holz, welches oben an der Ankerruthe befestigt wird, damit sich der Anker nicht flach auf den Grund lege, sondern eingreife; das Ankerholz. Besteht es aus zwey Hölzern, so wird daraus eine Ankerfrücke.

Das Ankertau, des — es, plur. die — e, ein starkes Tau, woran der Anker auf einem Schiffe befestigt ist; das Rabel, und wenn es schwächer ist, das Ankerseil.

Der Ankerzoll, des — es, plur. die — zölle, S. Ankergeld.

Die Ankerzunft, plur. die — zünfte, eine von den zwanzig Gilden der Bürgerschaft zu Strassburg, zu welcher die Schiffbauer, Schiffzimmerleute und Schiffer gehören. Der dasige große Hause spricht dieses Wort nur Ankerzunft aus.

Anketteln, verb. reg. act. welches das Diminutivum des folgenden ist, mit Ketten, d. i. kleinen Ketten befestigen. In der Weißnäherer geschicket das Ankereteln, z. B. der Manschetten an die Bündchen, mit einer besondern Art Stiche. Wenn die Strumpfwirker besonders gewirkte Theile eines Strumpfes mit ihren Maschinen vereinigen, so nennen sie es gleichfalls ankereteln. Daher die Ankeretelung.

Ankereten, verb. reg. act. mit Ketten befestigen, doch mehr in der höhern Schreibart, als im gemeinen Leben. Ingleichen figurlich. Vom Cerimoniel im Lehnstuhl angekeret, Zachar.

Sich an einen ankereten, figurlich, sich ihm aufdringen.

† Ankirren, verb. reg. act. fette machen und auflösen. Vögel ankirren. S. Ankörnen.

Ankitten, verb. reg. act. mit Kitt an etwas befestigen. Ein Stück Stein oder Glas an das andere ankitten.

Anklaffen, verb. reg. act. wie anbellern. Kleine Zunde klaffen alle Menschen an.

Die Anklage, plur. die — n, die Handlung des Anklagens. Ingleichen diejenige Schrift, worin eine solche Anklage enthalten ist. Figurlich, die Anklage des Gewissens.

Anklagen, verb. reg. act. 1) Bey einem höhern zur verdienten Strafe förmliche Klage über jemanden führen; besonders in peinlichen Sachen, so wie das einfache Klagen mehr in bürgerlichen Sachen gebraucht wird. Einen bey Gerichte anklagen. Einen wegen eines Verbrechens anklagen. Einen auf Leib und Leben anklagen. 2) Figurlich, eines Vergehens beschuldigen. Sein Gewissen klage ihn an. Jetzt muß ich meine eigene Thorheit anklagen. 3) † In der gemeinen Mundart des Überglaubens, einem etwas anklagen, ihm durch bössartiges Besagen eine

Krankheit anhängen. Es muß mir wohl seyn angeklaget worden. So auch die Anklagung. S. Klagen.

Anm. Die Wortfügung mit der zweyten Endung der Sache, einen eines Verbrechens anklagen, ist in den gewöhnlichen Schreibarten veraltet.

Der Ankläger, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Anklägerinn, plur. die — en, eine Person, welche jemand anklaget, besonders in peinlichen Sachen. In Niedersachsen bedeutete dieses Wort ehemals den Besagten. So heißt es z. B. in den Bremischen Statuten, Ord. 4. Wolde ock de Anklagere den Klager schuldigen, wolte auch der Besagte den Klager beschuldigen.

Anklammern, verb. reg. act. mit Klammern an etwas befestigen. Sich an die feindlichen Schiffe anklammern, anhalten, entern. Ingleichen in weiterer Bedeutung, sich an etwas anklammern, im gemeinen Leben, sich mit Händen und Füßen daran fest halten.

Ankleben, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) Vermittelt eines Klebers, oder einer zähen Feuchtigkeit an etwas befestigt seyn. Das Papier klebet an der Wand an. 2) Ingleichen, in weiterer Bedeutung, fest an etwas hängen. Die Kleider kleben gern an die Kleider an. Wie auch, 3) figurlich, auf sittliche Art genau mit etwas verbunden seyn. Diese Unart klebet ihm noch von seiner Jugend an. † Einem ankleben, im gemeinen Leben, ihm fest anhängen, seine Partey eifrig nehmen. S. auch Ankleiben.

Anklecken, verb. reg. act. in Gestalt eines Klebers anwerfen, hier und da anwerfen.

Ankleiben, verb. reg. act. mit einem Kleber, d. i. einer zähen Feuchtigkeit, an etwas befestigen, ankleben machen. Einen Zettel ankleiben. Ein Papier an die Wand ankleiben. Daher die Ankleibung. Von dem Unterschied zwischen ankleben und ankleiben, S. Kleben und Kleiben.

Ankleiden, verb. reg. act. alle nöthige Kleidungsstücke anlegen. Einen ankleiden. Sich ankleiden, wofür man im gemeinen Leben sich anziehen sagt. Daher die Ankleidung.

Ankleistern, verb. reg. act. mit Kleister an etwas befestigen. So auch die Ankleisterung.

Anklämmen, verb. reg. act. an etwas klämmen oder fest drücken. Einen an die Wand anklämmen. So auch die Anklämmung.

Anklingseln, verb. reg. neutr. an die Klingel ziehen, besonders um dadurch ein Zeichen zum Aufmachen der Hausthür zu geben, wofür man an einigen Orten, z. B. in Thüringen, sagt, anschellen.

* Der Anklipp, des — es, plur. inusit. in Niedersachsen, besonders um Bremen, eine Art Dorf, welche an Güte geringer ist, als der so genannte Klippdorf. An hat hier eine mildernde Bedeutung, und bezeichnet einen geringern Grad, als das folgende Kennwort. S. Ähnlich, ingleichen An, Anm. 7.

Anklopfen, verb. reg. neutr. an etwas klopfen. An ein Saß anklopfen. An das Fenster anklopfen, damit man aufmache. An die Thür anklopfen, um dadurch ein Zeichen zum Aufmachen zu geben; in welchem Verstande dieses Zeitwort mehrentheils absolute gebraucht wird. Wer klopfte an? Stark, leise, behutsam anklopfen. Klopfet an, so wird euch aufgethan. Mit den Fingern, mit den Füßen anklopfen. Ingleichen figurlich: Gott klopfet zuweilen mit Krankheit bey dem Menschen an, will ihn zur Erkenntniß seiner selbst bewegen. So auch die Anklopfung.

Der Anklopfer, des — s, plur. ut nom. sing. der metallene Ring oder Hammer an den Hausthüren, vermittelt dessen man anklopft.

Anklozen, S. Anglozen.

Ankneipen,

Ankneipen, verb. reg. act. an etwas kneipen. Besonders bey den Bäckern, den Teig ankneipen, ihn mit den Händen klein drücken, ihn zerstreuen, durchstreifen.

Anknöpfen, verb. reg. act. vermittelst eines oder mehrerer Knöpfe an etwas befestigen. So auch die Anknöpfung.

Anknüpfen, verb. reg. act. vermittelst eines Knotens an etwas befestigen. Einen Faden an den andern anknüpfen. Ein Band anknüpfen. Einen Mißthäter an den Galgen anknüpfen, ihn aufknüpfen. Daher die Anknüpfung.

Ankößern, verb. reg. act. 1) Durch Köder anlocken. Fische, Vögel u. s. f. ankößern; bey andern anäßen, und wenn es mit Körnern geschieht, ankörnen. 2) Den Köder, oder als Köder aufsetzen, bey den Fischern. Sandbohnen ankößern. Daher die Ankößern, so wohl von der Handlung des Ankößerns, als auch von dem Köder selbst.

Ankommen, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) welches mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird.

1. An etwas kommen, d. i. einer Person oder Sache nahe kommen, sich derselben nähern, da es denn entweder mit der vierten Endung des Nennwortes oder mit der Präposition auf verbunden wird. Und zwar,

1) In eigentlicher Bedeutung, welche aber im Hochdeutschen wenig mehr gebraucht wird, außer, daß man zuweilen im gemeinen Leben sagt, laß ihn nur ankommen, oder, er soll nur ankommen. Ingleichen, ich kann ihn nicht ankommen, ich kann ihm nicht beikommen, kann ihm nichts anhaben. Ferner, auf einen ankommen, sich ihm nähern, auf ihn zukommen. Ehedem war es so wohl in der eigentlichsten, als auch in weiterer Bedeutung, besonders in Oberdeutschland, weit häufiger; indem es in der letztern unter andern auch begegnen, antreffen, ingleichen anfallen, bedeutete.

Ich jag noch

Als gern als all mein Lebtag,

Wo ich sy (die Gemeyn) nur ankomen mag,

Theuerd. Kap. 55.

wo ich sie nur antreffe. Auf gleiche Art heißt es 2. Maccab. 10, 17. Sie erwürgeten alles, was sie ankamen. In der Bedeutung des feindlichen Anfalles aber kommt es mit dem Accusative mehrmahls bey den Schwäbischen Dichtern vor. Hieraus fließen nun,

2) Folgende figurliche Bedeutungen.

(a) Von etwas befallen werden. Es kommt mich ein Frost an. Der Schlaf kam ihn an. Die Wehen kamen sie an. Besonders von Begierden und andern Gemüthsbewegungen. Es kommt mich eine Furcht an. Es ist ihn eine Lust, ein Verlangen angekommen. Wenn dich einmahl die Reue ankomen wird. Es wird dich Angst ankomen, Jerem. 13, 21. Da kam mich Furcht und Zittern an, Hiob 4, 14. Doch kommt mich bald die Lust zu schreiben wieder an, Opiz. Zittern und Entsetzen möchte einen ehrlichen Kerl ankomen, Less.

Der Wohlstand kommt mich an, jetzt will ich zärtlich heißen, Günth.

Wenn die Wollust uns verläßt, dann kömme uns die Andacht an, Logau.

Wenn es ihn ankomet, wenn es ihm einfällt. Was kömme ihn an? was fällt ihm ein?

In vielen, ja den meisten der jetzt angeführten Fälle, wird ankommen im Hochdeutschen gemeinlich mit der dritten Endung verbunden, und selbst viele Sprachlehrer scheinen es für gleichgültig zu halten, was für eine Endung man demselben in dieser Bedeutung zugesellet; dagegen im Oberdeutschen der Accusative am gewöhnlichsten ist. Die Schwierigkeit beruhet auf der eigent-

lichen Bedeutung des an in dieser Zusammensetzung. Wäre es angemacht, daß es hier für in oder ein stünde, so würde der Dativ vielleicht die richtige Endung seyn. Denn an aber hier die Bewegung nach einem Orte aus, so läßt sich nur die vierte Endung vertheidigen, zumahl da diese noch die Analogie von einen angehen, einen anlaufen, einen anfallen, emcy ansetzen u. s. f. für sich hat. Hierzu kommt noch der Gebrauch älterer Schriftsteller, der deutlich genug für diese vierte Endung ist. Meiser sagt: Forhta chau sie ana, ingleichen, der tod chome die ana u. s. f. Man darf auch das zusammen gesetzte ankommen nur auflösen, wenn man von der Nothwendigkeit des Accusatives überzeugt werden will; denn hier sagt jedermann: ich kann nicht an ihn kommen.

(b) Empfinden werden, doch nur in Rücksicht auf diejenige Empfindung, welche bey Überwindung der Hindernisse Statt hat, und mit den Adverbiis leicht, schwer, sauer, hart. Es kommt mir schwer an, dieses zu lassen. Das wird dir sehr leicht ankommen. Und es kam sie hart an über der Geburt, 1. Mos. 35, 17. Das kommt mir sauer an, Sell. Die Verstellung kommt mir weit beschwerlicher an, als wenn ich sage, wie mir ums Herze ist, ebend. Hier ist der Dativ im Hochdeutschen fast allgemein; vermuthlich weil der Begriff der Annäherung hier unmerklicher wird.

(c) Das wirklich werden einer Sache erwarten, doch nur mit auf und mit dem Verbo lass.n. Er läßt es allemahl auf das Äußerste ankommen. Ich mag es auf seinen Anspruch nicht ankommen lassen. Ein Thor läßt alles auf das Glück ankommen. Die kriegenden Parteyen wollen es auf ein Treffen ankommen lassen.

(d) Den Grund von etwas enthalten, der Gegenstand eines Geschäftes seyn, in welcher Bedeutung ankommen meisten Theils zu einem unpersönlichen Zeitworte wird, und bey derjenigen Sache, die den Grund oder Gegenstand ausmacht, das Vorwort auf erfordert. (a) Den Grund enthalten. Es kommt hier bloß auf das Glück an. Auf dich allein kommt es an. Kommt es auf mich an, ob ich lieben will oder nicht? Welfe. Auf die Wahl in der Liebe kommt das ganze Glück in der Ehe an, Sell. Die Liebe können sie mir verbieten, aber die Hochachtung kommt nicht auf meinen Willen, sondern auf ihre Verdienste an, ebend. Elender, deine Befreyung, deine Ruhe kommt auf dich allein an! Dusch. (B) Der Gegenstand seyn, betreffen. Es kommt auf Leib und Leben an. Es kommt bey dem ganzen Streite bloß auf zwanzig Thaler an. (γ) Ein nothwendiger Gegenstand seyn, nöthig seyn, erfordert werden. Es kommt auf einen Versuch an. Hier kommt es bloß aufs Geld an. Es kommt nur noch auf einen Tag an, so wird sichs ausweisen. Wenn es auf die Verschwiegenheit ankomet, da nehme ich es mit einem jeden auf. (d) Ein wichtiger Gegenstand seyn, für wichtig gehalten werden, mit dem Dative der Person. Auf die Erhaltung dieser Festung kommt sehr vieles an. Es kommt mir darauf nicht an, ich achte solches nicht. Es kommt ihm auf ein Paar hundert Thaler niemahls an. Wir haben so wenig klare Begriffe in dieser Wile, daß es uns auf etwas mehr oder weniger Unwissenheit nicht ankommen darf. Es muß ihnen auf einen Tag nicht ankommen, Less. Es kommt den vornehmen Herren nicht darauf an, ihre Weiber sitzen zu lassen, und sich mit andern zu schleppen, Welfe.

2. Auf der Reise an oder in einem Orte gegenwärtig werden, und zwar,

1) Eigentlich, da dieses Verbum theils absolute steht, theils die Vorwörter, an, in, zu und bey erfordert. In Pferde, zu Fuße, zu Schiffe ankommen. Die Post ist angekommen. Ich

hin eher angekommen, als ich dachte. Wir sind noch vor Tage angekommen. Er ist glücklich, gesund angekommen. An einem Orte ankommen. Die Schiffe sind in Holland angekommen. Er ist zu Berlin, zu Leipzig, in Paris, in Madrid angekommen. Sie ist bey mir, bey ihren Ältern, bey ihren Freunden noch nicht angekommen. Die Waaren sind längst angekommen.

2) In figurlicher Bedeutung.

(a) Eingang mit etwas finden. Bey mir kommt er nicht an, richtet er nichts aus, erreicht er seinen Endzweck nicht. Ich habe ihm schon gesagt, daß er bey mir unrecht ankommt, Weiße.

(b) Befördert werden. Er ist bey Hofe, oder an dem Hofe angekommen. Er ist wohl, schlecht, hoch angekommen.

Wer gar zu bider ist, bleibe zwar ein redlich Mann,

bleibt aber wo er ist, kommt selten höher an, Logan.

Ingleichen, von der Beförderung durch Heirathen. Sie ist sehr wohl, vortreflich angekommen, verheirathet worden. Er ist sehr schlecht angekommen.

(c) In Rücksicht auf den Empfang, aufgenommen werden. Ich würde damit schlimm angekommen seyn. Da kam er übel an. Wer das denkt, der kommt blind bey mir an. Ich könnte ankommen, (d. i. übel ankommen,) wenn ich so geradezu liefe. Ich wäre schön angekommen, wenn er mir gefolgt wäre, Weiße. Geh nur, du wirst mit der guten Zeitung bey ihm ankommen, (d. i. schlecht ankommen,) ebend.

Ann. In den meisten der bisher angeführten figurlichen Bedeutungen, besonders aber den letzten, ist dieses Verbum nur in der verkehrlichen und gesellschaftlichen Sprechart üblich. Unter den theils veralteten, theils nur in einigen Provinzen üblichen Bedeutungen desselben, verdienen folgende angemerkt zu werden. 1. Für anfangen, wovon Frisch ein Beyspiel aus dem Pictorius anführet. 2. Für begegnen, antreffen, deren schon oben gedacht worden. S. auch Saltaus h. v. 3. Für anfallen, feindlich angreifen, wovon bey den Schwäbischen Dichtern Beyspiele vorkommen. 4. Für anfallen, zusallen, besonders von Erbschaftsachen, mit der vierten Endung der Person, wovon bey dem Saltaus h. v. Beyspiele angeführet werden. 5. Für angehen, betreffen, welche Bedeutung ehemals in Niedersachsen üblich war. 6. Für anfahren, mit Worten, wovon in dem Bremisch-Niederländischen Wörterb. Theil 2. S. 725 Beyspiele zu finden sind. 7. Für heran wachen, welche Bedeutung in Niedersachsen noch üblich ist. 8. Für anbrüchlich werden, angehen, in welcher Bedeutung dieses Zeitwort vornehmlich um Hamburg gehöret wird.

Der Ankömmling, des — es, plur. die — e, der angekommen ist, doch nur in engerer Bedeutung, der in einem fremden Lande angekommen ist, sich daselbst niederzulassen. Notker nennt einen solchen Ankömmling, Clomeling und Zuochomeling. Bey den spätern Schriftstellern wird er auch Inkommling genannt; S. Saltaus h. v.

Anköpfen, verb. reg. act. bey den Mablern, den Kopf einer Nadel mit der Wippe aufstampfen, welches auch aufköpfen und anstampfen genannt wird. Daher die Anköpfung.

Ankörnen, verb. reg. act. Durch Körner heran locken. Vögel ankörnen, im gemeinen Leben ankörnen. In weiterer Bedeutung, durch eine jede gelegte Lockspeise anlocken. So körnen die Jäger das Rothwildpret mit Krautstauden, die Hasen mit Obst, die Raubthiere mit Fleisch u. s. f. an. So auch die Ankörnung.

† Ankreiden, verb. reg. act. im gemeinen Leben, mit Kreide aufschreiben, ingleichen überhaupt für anschreiben, auf die Rechnung schreiben, doch nur in der niedrigsten Sprechart.

Ankriechen, verb. irreg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, heran kriechen, sich kriechend nähern; doch am häufigsten nur im Particip. Pass. mit dem Verbo Kommen.

Von Mopsen wird er (der Hund) kaum erkannt,
So dürrfelig kommt er angekrochen, Haged.

Ingleichen, in figurlicher Bedeutung, doch nur im gemeinen Leben. Wer konnte es dir an der Nase ansehen, daß du mit deiner romanenhaften Liebe würdest angekrochen kommen, Weiße.

Ankündigen, verb. reg. act. welches das Frequentativum des im Hochdeutschen ungewöhnlichen Verbi ankünden ist, einem feyerlich bekannt machen, feyerlich ansagen. Einem den Krieg ankündigen. Man hat ihm sein Todesurtheil angekündiget. Figurlich. Wenn sie den frohen Abendstern segnet, der das Ende ihrer Arbeit ankündige, Dusch. Daher die Ankündigung.

Die Ankunft, plur. inusit. 1) Das Ankommen an oder in einem Orte. Ich hatte seine Ankunfte nicht vermuthet. Wenn ist deine Ankunfte gewesen? wann bist du angekommen? Die Ankunft des Schiffes in dem Hafen. Die Ankunft der Post, der Waaren u. s. f. 2) Der Ursprung, die Ankunfte dem Geschlechte nach. Von vornehmer, geringer Ankunfte seyn. Seine Sitten verrathen seine schlechte Ankunfte. In dieser Bedeutung ist Ankunfte vornehmlich im Oberdeutschen üblich. Im Hochdeutschen sagt man dafür lieber Abkunfte oder Herkunft.

Ann. So wie ankommen ehemals anfangen bedeutete, so bezeichnete auch Ankunfte einen jeden Anfang oder Ursprung; z. B. von Ankunfte und Ausbreitung des Bergwerkes. Für Ankunfte in der ersten Bedeutung sagte man ehemals auch nur Kunst, Chumft, Jsid. Cuonft, Willer. Kunft, —Dttfr.

Herr ich bin zur Kunst froh, Thenerb. Kap. 25.

Ich seiner Kunst mir verdrieß die, ebend. Kap. 57.

d. i. ich wartete mit Verdruß auf seine Ankunfte. Daß Ankunfte ehemals auch Recht, Anspruch bedeutet habe, erhellet aus dem Saltaus h. v.

Ankünsteln, verb. reg. act. in der Hoffsprache des Aberglaubens, ein gemilberter und höflicher Ausdruck für anzaubern. Einem etwas ankünsteln.

Ankuppeln, verb. reg. act. 1) Anbinden, zusammen binden. Die Jagdhunde ankuppeln, sie mit den Halsbändern zusammen schnallen. 2) † Figurlich, aber nur in der niedrigsten Sprechart, einem eine Person ankuppeln, eine Heirath mit ihr stiften. So auch die Ankuppelung.

Ankürzen, verb. reg. act. von welchem in der Wapenkunst nur das Particip. Pass. angekürzt üblich ist, für angeflückt, doch nur von dem, was an dem Ende eines Kreuzes angeflückt ist.

Anlächeln, verb. reg. act. welches das Diminutivum des folgenden ist, lächelnd ansehen. Er lächelte mich freundlich an. Ingleichen in figurlicher Bedeutung, und in der dichterischen Schreibart, einen angenehmen, reichenden Einfluß auf jemanden haben. Wie der liebe Mond mich anlächelt! Weiße. Aus Verrißniß um dich soll mich keine Freude mehr anlächeln. Nur der Pöbel wird gleich außer sich gebracht, wenn ihn das Glück einmahl anlächelt, Less.

Anlachen, verb. reg. act. lachend ansehen. Einen freundlich anlachen.

Der, denkt sie, der ist auch gefangen,
Und lache mich schalkhaft an, Less.

Ingleichen in figurlicher Bedeutung, sich gegen jemanden günstig, liebreich bezeigen. Von dem Glücke angelacht werden. Das Glück lachte ihn an. Ingleichen, angenehme Empfindungen erwecken. Es lacht einen nur an, so schön ist es, im gemeinen Leben.

Leben. In allen deinen Stunden wird die Sicherheit dich anlachen, Dusch.

Die Sorgen dürfen sich an meine Brust nicht wagen,
Nur stille Freude lachte mich an, Gieseler.

Die Anlage, plur. die — n, von dem Verbo anlegen, so wohl diese Handlung, als auch, die angelegte Sache zu bezeichnen.

1. Die Handlung des Anlegens, ohne Plural, doch nur in einigen figurlichen Bedeutungen des Verbi; besonders die Vertheilung einer Abgabe auf die einzelnen Glieder einer Gemeinde oder Gesellschaft, ingleichen die Vorfertigung des Entwurfes zu einer Sache. Die Anlage eines Gebäudes, eines Gartens übernehmen.

2. Diejenige Sache, welche angelegt wird, so wohl in dem eigentlichen als figurlichen Verstande des Verbi. Hier bezeichnet Anlage: 1) in den Kanzelleysen so viel als Beylage, was einer Schrift beygelegt oder beygefügt wird. Aus welcher Anlage zu ersehen seyn wird, u. s. f. 2) Das Erdreich, welches ein Fluß oder Wasser an einem Orte anleget, oder anspälet, und welches sonst auch die Anschütt und der Anwurf genannt wird. 3) In den Bergwerken zusammen geschmiedete Bergeisen. 4) An den Schießgewehren, denjenigen Theil, welchen man bey dem Abfeuern an den Boden legt, und welcher auch der Anschlag heißt. 5) An einem Kastenschloße dasjenige Eisen oder Blech, durch dessen Ohr der Bogen gehet, worin das Schloß hängt; in Regensburg die Anleg, in Nürnberg die Klammer, in Wien die Narb, in Steiermark die Arb, und in Niedersachsen die Brampe. 6) Dasjenige Geld, welches so wohl Unterthanen zu den allgemeinen Bedürfnissen des Staates hergeben müssen, die Auflage, als auch, welches besondere Zünfte- und Gesellschaften unter sich aufbringen. Bürgerliche Anlagen, Weinanlagen, Bieranlagen u. s. f. Abgaben von dem Weine, dem Biere. Eine Anlage auf etwas machen, ausschreiben. Ein Land, das von vielen und schweren Anlagen gedrückt wird. 7) Dasjenige Geld, welches man zu dem Anfange eines Nahrungsgeschäftes wohnet, und dazu anleget. Seine Anlage bestehet aus 10000 Reicheln, wofür man doch noch häufiger das Wort Capital gebraucht. 8) Den Entwurf und ersten Anfang einer Sache. Die Anlage eines Gebäudes, eines Gartens, eines Festungswerkes. Eine Anlage zu etwas machen. Ingleichen, 9) den Grund eines Gebäudes, die Grundlage. Besonders in dem Festungsbau den Fuß, die unterste Breite eines Walles, oder einer Brustwehr. So auch in dem Deichbau die unterste Grundfläche von dem Durchschnitte eines Deiches oder einer Höhe. Dann aber auch, 10) figurlich, den Anfang, den Grund einer Sache. Ihr Mißtrauen ist die erste Anlage zum Menschenfeinde. Noch mehr aber, 11) natürliche Geschicklichkeit oder Fähigkeit zu etwas. Sie haben eine nicht gemeine Anlage zur Dichtkunst. Sie, mit einer solchen Anlage zu allem, was edel und groß ist, sie entehren sich selbst, Less. Unentwickelte Anlagen zu großen Vollkommenheiten.

3. Der Ort, wo etwas angelegt wird. So wird im Forstwesen der Ort, wo die Holzhauer zur Arbeit angelegt sind, die Anlage genannt.

Anlallen, verb. reg. act. fallend anteban. Sein Schuchen sollte ihn freundlich an.

Die Anlande, plur. die — n, ein Ort, der zu dem Anlanden mit den Schiffen gebraucht wird. In Oberdeutschland, besonders Baiern, bedeutet Land ein jedes Ufer. S. Land.

Anlanden, oder anländen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, in der Schifffahrt, an das Land fahren. Mit dem Schiffe anländen. Die Schiffe sind in England angelandet. Daher die Anlandung oder Anländung.

Ann. Anlanden, in dem alten Gedichte, auf den 5. Anno leintan, Nieders. belanden, Schwed. landa, anlanda, liebt in den Oberdeutschen Mundarten das a, in einigen Niederdeutschen Gegenden aber ist das ä üblicher. Die Hochdeutschen gebrauchen beydes. Ehedem bedeutete dieses Wort, von den Flüssen gebraucht, auch so viel, als Land anlegen, ansetzen, anwerfen, anspülen.

Anlangen, verb. reg. welches auf gedoppelte Art gebraucht wird.

I. Als ein Neutrum. 1. Mit dem Hülfsworte seyn, von einem entfernten Orte ankomen, welcher Nebenbegriff der Entfernung in der Wurzel lang liegt. In einem Orte anlangen. Bey einem anlangen. Zu Schiffe, zu Pferde, zu Fuße anlangen. Der Bothe ist noch zu rechter Zeit angelanger. Der Gesandte ist in England, in Paris, in Madrid bereits angelanger.

2. Mit haben, * der Gegenstand eines Ausspruches seyn, doch nur im Widersage mit was oder so viel und so im Nachsage, diesen Gegenstand des folgenden Ausspruches zu bezeichnen. Was mich anlanget, so bin ich noch gesund. Was diese Sache anlanget, so halte ich nichts davon. Oder auch im Participio. Die Kette anlangend, so wird selbige nicht erfolgen. Es ist in dieser ganzen Bedeutung im Hochdeutschen meist veraltet, und nur noch in den Kanzelleysen üblich. In den bessern Schreibarten gebraucht man dafür betreffen, nur daß dieses von einem weitern Umfange der Bedeutung ist. Das ohne Noth verlängerte anbelangen ist noch verwerflicher.

II. * Als ein Activum, bitten. Einen um etwas anlangen. Um ein Amt anlangen, um Recht und Gerechtigkeit anlangen. Diese Bedeutung ist nur noch im Oberdeutschen bekannt, im Hochdeutschen aber fast völlig verschwunden, außer daß sie noch hin und wieder in den Kanzelleysen vorkommt. Ältere Beispiele hat Saltaus h. v. gesammelt, aus welchem zugleich erhellet, daß anlangen ehedem auch für belangen, d. i. in Anspruch nehmen, vor Gerichte verklagen, gebraucht worden.

Das Substantiv die Anlangung, plur. inusit. wird nur in der Bedeutung des ersten Neutrius für Ankunft aus der Ferne gebraucht. Anlappen, verb. reg. act. 1) Bey den Jägern, die abgehaspelten Luch- und Federlappen aufstichten. 2) * In einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, so viel als ansitzen. 3) † Einen anlappen, in der niedrigen Sprechart, ihn anschnärzen, verhasst machen.

Anlāschen, verb. reg. act. im Forstwesen, einen Baum anlāschen, ein Stück von der Rinde weghauen, um den Baum mit dem Waldhammer zeichnen zu können, welches auch anlätzen und anschalenmen genannt wird. S. Laschen. Daher die Anlāschung. Der Anlās, des — ses, plur. die — lässe, von dem Verbo anlassen, so wohl dessen Handlung, als auch dasjenige, was ange lassen wird, zu bezeichnen.

1. Die Handlung des Anlassens; ohne Plural. Der Anlās des Wassers. Ingleichen von anlassen, scheinen, der Anschein. Es hat allen Anlās dazu, es läßt sich dazu an.

2. Der entfernte Grund zu einer Handlung, wie Veranlassung. Einem Anlās zu argwohnen geben. Das wird nur Anlās zum Streite geben. Anlās zu etwas bekommen. Er nahm daher Anlās zum Kriege. Sie würden nur einen neuen Anlās, mich zu verläumdern, daraus nehmen, Less. Noch kein Augenblick ist vergangen, da sie mir nicht Anlās zur Be wunderung gegeben haben, Weiße.

Ann. Wachter nennt Anlās in dieser zweyten Bedeutung mit Recht ein dunkles Wort. Das Verbum anlassen ist in dieser Bedeutung nicht üblich, sondern man sagt jetzt dafür veranlassen. Anlās für Compromiß, Ingleichen für Anfang, wie auch

für Anlaß, d. i. Ablass, Entlassung, ist längst veraltet. Saltans und Frisch führen indessen Beispiele davon an.

1. Anlassen, verb. irreg. act. (S. Lassen,) welches in seinen meisten Bedeutungen sehr elliptisch ist, und ein anderes Verbum voraus setzt. Es wird gebraucht,

1. In eigentlicher Bedeutung, für anbehalten lassen. Ich will ihm den Rock immer anlassen. Für anlaufen lassen, d. i. anheizen. Einen Hund anlassen, auf etwas anlassen. Ingleichen, das Wasser eines Teiches anlassen, anlaufen lassen, und dann auch metonymisch, einen Teich anlassen, mit Wasser anfüllen. Für anfangen lassen, d. i. anfangen zu geben. So bedeutet in den Schmelzhütten, die Rölge anlassen, oder nur schlechthin, anlassen, so viel als anfangen zu schmelzen, im Gegenfatz des Ablassens. In einem andern Verstande ist anlassen bey den Metallarbeitern so viel als glühen und dadurch wieder geschmeidig machen.

2. In figurlicher Bedeutung. Einen übel anlassen, ihn mit harten Worten empfangen, ihm einen harten Vorweis geben, ihn anfahren. So zornig wollen sie ihn anlassen? Gell. Hart mit Worten angelassen werden. Die Figur ist in dieser Bedeutung ein wenig dunkel.

Anm. Frisch hat von diesem Verbo das Adjectiv anlässig, anlässige Worte, welche Streit veranlassen können; allein es muß dieses Wort entweder veraltet, oder nur in einigen Gegenden üblich seyn.

2. Anlassen, verb. irreg. recipr. von dem Zeitworte lassen, scheinen, welches S. scheinen, den Schein, das Ansehen zu einem gewissen Erfolge haben. Es läßt sich zum Kriege an, es scheint, daß ein Krieg entstehen werde. Es läßt sich zum Frieden an. Wie läßt sich die Sache an? Die Sache läßt sich gut, übel, schlecht, vorzüglich an. Es läßt sich nicht darnach an, es hat nicht den Anschein dazu. Es läßt sich an, als wenn keine Arzney mehr helfen wollte. Der Knabe läßt sich gut an, macht viele Hoffnung.

Der Anlauf, des — es, plur. die — läufe, von dem folgenden Verbo, so wohl die Handlung des Anlaufens, als auch dasjenige, was anlauft, zu bezeichnen.

1. Die Handlung, in den meisten Bedeutungen des Verbt. Einen Anlauf nehmen, einige Schritte zurück treten, um auf etwas anlaufen zu können. Der Anlauf des Wassers, das Anwachsen, Aufschwellen desselben. Der Anlauf des Feindes, d. i. zum Sturme, der Angriff, in welcher Bedeutung es aber wenig mehr vorkommt. Der Anlauf von Verräthern. Vielen, großen Anlauf haben, von vielen Leuten angegangen und gesucht werden. In dieser Bedeutung der Handlung ist der Plural, ungebräuchlich, obgleich Luther die Anläufe, d. i. Angriffe, des Teufels gewagt hat.

2. Dasjenige, was anlauft, doch nur von demjenigen, was nach einer schiefen Linie in die Höhe steigt. So wird in den Salzwerten der hinterste Theil des Herdes unter den Zuglöchern, welcher schräge in die Höhe gehet, der Anlauf genannt, und in der Baukunst führt diesen Rahmen ein Zirkelstück, welches ein vorspringendes unteres Glied mit dem obern verbindet; Latein. Apophysis inferior. S. auch Ablauf.

Anlaufen, verb. irreg. (S. Laufen,) welches so wohl als ein Neutrum, als auch als ein Activum üblich ist.

1. Als ein Neutrum, welches mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird.

1. Anfangen zu laufen, welche Bedeutung aber wenig vorkommt.

2. Hinan laufen, d. i. in die Höhe laufen, in welchem Verstande es nur in weiterer und figurlicher Bedeutung üblich ist. In

jener laufen die Bergleute an, wenn sie allmählich in die Höhe arbeiten, so daß die Sohle vor ihnen her steigt. Von einer allmählich in die Höhe steigenden Fläche sagt man gleichfalls: Die Fläche läuft an. Ferner sagt man auch von dem Wasser, es läuft an, der Fluß ist sehr angelaufen, wenn sich dessen Menge, und folglich auch dessen senkrechte Höhe vermehret. Figurlich und im gemeinen Leben, von Zahlen. Die Summe ist schon hoch angelaufen, hat sich sehr vermehret. Seine Schulden laufen täglich höher an.

3. Heran laufen, sich laufend nähern. 1) Eigentlich. Eine Grenadier-Compagnie anlaufen lassen, auf den Feind. † Angelaufen kommen, im gemeinen Leben, sich laufend nähern. Mit einem geringen Zusatz zu dem Begriffe wird bey den Jägern anlaufen lassen, von den wilden Schweinen gesagt, wenn man sie an und auf das Fangeisen laufen läßt. Auf ähnliche Art sagt man auch im Jagdwesen, das Thier läuft an, wenn es dem Jäger zum Schusse kommt. 2) In weiterer Bedeutung, wird anlaufen, (a) in den Hammerwerken von dem geschmolzenen Eisen gebraucht, wenn es sich an die Brechstange, die daher auch der Anlaufkolben oder der Anlaufstab genannt wird, anlegt, welche Verrichtung gleichfalls anlaufen lassen genannt wird. (b) Den Glanz verlieren, von polirten Körpern, weil die Feuchtigkeit oder die matte Farbe, welche den Glanz vertreibt, sich schnell und gleichsam laufend über die polirte Fläche verbreitet. Das Glas, der Spiegel läuft an, wenn beyde mit Dünsten überzogen werden; Niederländisch beframen, in Baiern und Oesterreich damen. Polirten Stahl blau anlaufen lassen, ihm durch das Ausglühen auf der Oberfläche eine blaue Farbe geben. An einigen Orten gebraucht man dieses Verbum überhaupt von aubrüchig werden, und sagt daselbst, der Wein läuft an, wenn er lahnig wird; mit Schimmel, oder vom Schimmel anlaufen.

4. Im Laufe an etwas anstoßen. 1) Eigentlich. Er ist mit dem Kopfe an die Wand angelaufen. Im Finstern läuft man überall an. 2) Figurlich. (a) übel bey einem anlaufen, schlecht von ihm empfangen werden. Du wirst häßlich anlaufen, schlecht aufkommen, dich in deiner Rechnung gewaltig betriegen. So auch, einen anlaufen lassen, ihm auf verdiente Art begegnen. In einem andern Verstande läßt man jemanden anlaufen, wenn man ihm zu seinem Nachtheile einen Fehler begeben läßt, woran man ihn hätte hindern können. (b) * Gegen Gottes Gebothe anstoßen, doch nur in der biblischen Schreibart. Sind sie darum angelaufen, daß sie sollten fallen? Röm. 11, 11. Der Stein des Anlaufens, Röm. 9, 33.

Ich als ich gedruckt ward trer ich,

Und lief sehr an in meinem Thun und Tichten,

Epik, Ps. 119, 34.

beging viele Fehler.

- II. * Als ein Actrum, an einen laufen, auf einen zu laufen, mit der vierten Endung des Substantives. Einen anlaufen. Da liefen ihn die Juden in allen Städten an — und klagten ihm u. s. f. 2. Maccab. 4, 36. Welche ihn ansehen und anlaufen, deren Gesicht wird nicht zu Schanden, Ps. 34, 6. Besonders in figurlicher Bedeutung und mit dem Nebenbegriffe des ungehämten und beschwerlichen Wittens. Der Mensch läuft mich täglich an. Einen um etwas anlaufen. Ingleichen mit dem Nebenbegriffe des feindlichen Angriffes, einen feindlich anfallen.

Terodank der unverzagte man

Ließ den pern mit seim spieß an, Theuerd. Kap. 27.

Ein wildes grimmes Thier läuft alle Menschen an, Epik.

Mehr hat nicht Urkla — —

— — auch feindlich angelaufen, ebrnd.

Allein in der ganzen thätigen Bedeutung ist es, wenigstens in der edlern Schreibart im Hochdeutschen, nicht mehr üblich.

Anläufern, verb. reg. act. bey den Jägern, die Lockvögel auf den Vogelherden an kleine Riemen legen, damit sie herum laufen können, dergleichen Vögel Läufervögel genannt werden. Daher die Anläuferung. S. auch Anfüllen.

Anläuten, verb. reg. act. 1) * An etwas läuten. So wird dieses Wort in Oberdeutschland für anklingeln, anklopfen gebraucht. 2) Durch Läuten das Zeichen zum Anfange einer Sache geben. So wird auf den Bergwerken angeläutet, wenn das Zeichen zum Aufahren mit der Glode gegeben wird. Daher die Anläutung, und das Anläutegeld, dasjenige Geld, welches der Thürmer für das Anläuten auf den Bergwerken bekommt.

Anlegen, verb. reg. welches in zwiefacher Gestalt üblich ist.

I. Als ein Activum, eine Sache nahe an die andere legen, in mancherley so wohl eigentlichen, als figurlichen Bedeutungen des einfachen Verbi.

1. In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Eine Leiter anlegen, an die Wand. Den Backen an ein Gewehr anlegen. Das Gewehr anlegen, an den Backen, es ansägen. Ein Kind anlegen, an die Brust, es zu säugen. Einen Reif anlegen, dem Kaffe. Einem Ketten, Fesseln anlegen. Einen Hund, einen rasenden Menschen anlegen, an eine Kette. Holz anlegen, an das Feuer. Feuer anlegen, an ein Haus, es in Brand zu stecken. Es ist diese Nacht wieder Feuer angelegt worden. Einen Rocken anlegen, den zum Abspinnen nöthigen Flach um den Rocken legen, welches in Franken auch anferben genannt wird. Eben dafelbst bedeutet auch die Anlegre, so viel Flach, als auf einmahl an den Rocken angelegt wird. Die Garben anlegen, in der Landwirtschaft, die Garben zu beyden Seiten der Scheunentenne so legen, daß man sie bequem brechen könne, in manchen Gegenden anstauchen. Einem Pferde den Zaum, die Halfter, den Zügel anlegen.

Die richtende Natur legt durch gemäße Qualen

Dem Willen Zügel an, und bändigt Cannibalen, Dusch.

Einem Inquisiten die Daum- oder Beinschrauben anlegen, bedeutet in der Preussischen Criminal-Ordnung, sie bloß anlegen, ohne zuzuschrauben, in Sachsen aber, anlegen und zuzuschrauben, doch gleich wieder nachlassen, im Gegensatz des völligen Zuschraubens, welches in Sachsen mit den Daum- oder Beinschrauben vorstellen, oder angreifen genannt wird.

Auf ähnliche Art wird anlegen auch, als ein anständiger Ausdruck, für anziehen gebraucht, so wohl von der ganzen Kleidung, als auch von verschiedenen einzelnen Kleidungsstücken, von welchen selbst anziehen nicht gesagt werden kann. Ein Kleid anlegen. Schuhe, Strümpfe, den Degen, das Strumpfband anlegen. Man legte ihm den Mantel an. Sie hat wohl nicht ohne Ursache ihren ganzen Staat angelegt, Gell. Sich anlegen, sich ankleiden. Sich anders anlegen, sich umkleiden. Der Hof hat die Trauer angelegt. In dieser Bedeutung ist unser Verbum bereits sehr alt; denn Otfried und Notker gebrauchen analogan nicht allein für anziehen, sondern analogi bedeutet bey ihnen auch ein Kleid. In dem Theuerdank Kap. 54. kommt anlegen in einer sonderbaren Verbindung vor. Teworden legte sich in sein Zeng an, legte sein Turnierzeug an. Die hässliche Bedeutung: Wer einem Narren Ehre anlegt, das ist a. s. f. Sprichw. 26, 8; und lasse sich auf die Backen schlagen und ihm viel Schmach anlegen, Klagef. 3, 30; in welcher auch Hofmannswaldau singt:

Der Himmel lege sich selbst mit neuen Kräften an,
ist im Hochdeutschen veraltet.

Bey den Malern bedeutet anlegen so viel als illuminiren, mit Farbe belegen. Die Berge braun, einen Wald grün anlegen.

Hierher gebürt auch das Reciprocum sich anlegen, welches von verschiedenen leblosen Körpern gebraucht wird, wenn sie auf der Oberfläche eines andern Körpers zum Vorschein kommen, oder sich an selbige anhängen. So laget sich die Speise an den Topf an. Die Krystallen legen sich an, wenn sie an dem Rande des Gefäßes entstehen, welches in der Sprache der Kunst noch häufiger anschließen genannt wird. Auch der Rest legt sich an das Eien an, und figurlich auch der Reich an das Glück und an die Verdienste. Du weißt, daß sich der Reich jederzeit an das Glück anzulegen pflegt.

Die Redensart Hand anlegen, oder Hand an etwas legen, ist alt, und wird so wohl von dem gewaltthätigen Angriff einer Person und Sache, als auch von dem Anfange der thätigen Beschäftigung mit etwas gebraucht. In der ersten Bedeutung hat schon Latian Kap. 184. inti legitum iro hant in then heilant ana inti habetun inan; aber heut zu Tage gebraucht man in derselben lieber das einfache Verbum, Hand an einen legen. In der letzten Bedeutung sagt man auch noch jetzt häufig, Hand anlegen, mit Hand anlegen, mit arbeiten helfen, die letzte Hand anlegen, einer Sache die letzte Gestalt geben, sie zur Vollkommenheit bringen, ausbessern.

2. In verschiedenen figurlichen Bedeutungen, welche sich vornehmlich auf den vielfachen Gebrauch des einfachen Verbi legen gründen, bedeutet dasselbe:

1) So viel als anweisen, anstellen, zu einer gewissen körperlichen Arbeit bestimmen, im Gegensatz des Ablegens. In diesem Verstande wird es so wohl in dem Bergbau, als auch in dem Jagd- und Forstwesen, und verschiedenen andern Lebensarten gebraucht, wo Arbeiter zu etwas anlegen, so viel bedeutet, als ihnen eine gewisse Arbeit aufgeben.

2) Zu einem gewissen Gebrauche anwenden. Geld an oder zu etwas anlegen. Sein Geld wohl anlegen. Sein Geld an Eitelkeiten, sein Vermögen an Landgüter anlegen. Seine Wohlthaten gut, schlecht anlegen. Man weiß ja nicht, wie man seine Gaben anlegt, Gell. Ich lege bloß die Interessen zu dergleichen Ausgaben an. Ich wußte in der Eil nicht, wozu ich das Geld anlegen sollte, Gell. So auch, seine Zeit wohl, übel anlegen, anwenden. Wohl angelegte Zeit.

Mit andern Substantiven möchte es in diesem Verstande, wenigstens im Hochdeutschen, wohl eben nicht sehr gewöhnlich seyn; denn die N. N. Fleiß an etwas anlegen, ist mehr Oberdeutsch.

3) Die erste Einrichtung, den Anfang zu etwas machen. Die Randhölzer, welche die Rundung des Schiffes anlegen, den Grund dazu legen. Ein Gebäude, eine Stadt, ein Dorf, einen Garten anlegen. Einen Weinberg anlegen, welches in Franken wenden, und in den Rheinländern anrotten genannt wird, vielleicht für anreuten oder amoden. Einen Jahrmarkt anlegen. Die meisten Bibliotheken sind entstanden, nur wenige sind angelegt worden, Less. Die Charaktere sind in diesem Lustspiele sehr geschickt angelegt. Ingleichen in weiterer Bedeutung, für anfangen. Die das durch ihre Unart zerstören, was durch das Gehör des Wortes bey ihnen angelegt war, Mosheim. Ehedem wurde dieses Verbum in noch weiterer Bedeutung für eine jede Verfertigung, Veranstaltung gebraucht. So heißt es z. B. in Bonera 74ten Fabel:

Ich kan das angelegen wol,

Wie uns der kuoche werden sol.

4) Dienliche Mittel zu Erreichung einer Absicht vorbereiten und anwenden; doch nur im nachtheiligen Verstande. Er hat es darauf angelegt. Es ist darauf angelegt. Er legt es darauf an,

an, daß ich so scheinen soll, Less. Er pflegt alles von weiten anzulegen. Ungleich verabreden, doch gleichfalls nur im nachtheiligen Verstande. Sie haben es mit einander angelegt. Das Bubenstück wird nicht so vollendet werden, als es angelegt ist. Es ist ein angelegter, heimlich verabredeter, Handel, wofür man in Oberdeutschland sagt, es ist ein angelegter Karren.

* Sich mit bösen Buben anlegen, einlassen, abgeben, wie man gleichfalls in Oberdeutschland sagt, ist den Hochdeutschen unbekannt.

5) Auflegen, besonders von Abgaben. Einer Zoll anlegen. Neue Steuern und Gaben anlegen. Man könnte diesen Gebrauch füglich zu dem dritten rechnen, wo der Begriff der ersten Einrichtung der herrschende ist. Allein da man auch sagt, einen mit Steuern und Gaben anlegen, er ist in der Steuer sehr hoch angelegt, einen nach seinem Vermögen anlegen, und in Oberdeutschland, einen mit einer Geldbusse anlegen, d. i. belegen, so kann man es hier entweder als eine buchstäbliche Übersetzung des Latein. imponere ansehen, oder es zu derjenigen Bedeutung des einfachen legen rechnen, nach welcher es auch bestimmen, verordnen bedeutet. Daher legt man in den Rechten auch eine Sequestration an, wenn man sie verordnet und einrichtet.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert.

1) In der Schifffahrt, wo anlegen, mit dem Schiffe anlegen, so viel bedeutet, als nahe an das Ufer fahren, sich an die Küste legen, im Gegensatz des Ablegens. Die Schiffe müssen hier anlegen, anlanden. 2) Fett anlegen, fett werden, wo es zwar einen thätigen Schein hat, aber doch nicht im Passivo gebraucht werden kann.

Das Hauptwort die Anlegung, kann für die Handlung des Anlegens in allen eigentlichen und den meisten figurlichen Bedeutungen des Activi, in welchen Anlage nicht gewöhnlich ist, gebraucht werden.

Das Anlegeschloß, des — ses, plur. die — schlöffer, ein Schloß, welches nach Belieben angelegt und weggenommen werden kann, und welches noch häufiger ein Vorlegeschloß genannt wird.

Der Anlegesteg, des — es, plur. die — e, bey den Buchdruckern, ein Steg, welcher an den Umkreis der Form gelegt wird.

Das Anlehen, des — s, plur. ut nom. sing. und in Oberdeutschland die Anleihe, plur. die — n, so wohl, was man von einem andern entlehnet, als auch was man einem andern leihet. Ein Anlehen suchen, etwas als ein Anlehen bekommen. S. Anleihen.

Die Anleihe, plur. die — n, derjenige Theil eines Dinges, welcher zum Anleihen bestimmt ist, und welcher am häufigsten die Lehne heißt. Die Anleihe an der Drehbank.

* Anleihen, verb. reg. act. und in Oberdeutschland anleihen, verb. irreg. act. für leihen, oder leihen. Daß diese beyden Wörter bloß der Mundart nach verschieden sind, ist schon bey Ableihen bemerkt worden; S. auch Lehnen und Leihen. Es ist nur die Frage, was an hier für eine Bedeutung hat. Es kann so viel als ent bedeuten; alsdann könnte Anleihen und anleihen aber nur von demjenigen gebraucht werden, dem eine Sache gegeben wird, im Gegensatz des Darlehens oder Darleihens. Allein es scheint, daß an hier bloß die müßige Alemannische verlängernde Partikel ist. Wenigstens sind beyde Wörter im Oberdeutschen gebräuchlicher, als im Hochdeutschen. Zugleich aber erhellet auch hieraus, wie ungegründet der Unterschied ist, welchen einige Rechtslehrer, vermuthlich durch den eingeschränkten Gebrauch des Wortes Lehen, feudum, verleitet, unter anleihen und anleihen machen, wenn sie behaupten, daß das letztere zugleich die Übertragung des Eigenthums mit in sich schließt, erteres aber nicht. S. J. G. Struvens rechtliche Erklärung unterschied-

deuer teutschen Wörter und Redensarten, v. Anleihe. Anleihen bedeutet bey dem Volke ein jedes mutuum.

Anleihen, verb. reg. act. an etwas leihen. Ein Bret anleihen, an die Wand. Einen Pfahl an die Mauer anleihen. Die Thür anleihen, sie nicht völlig zumachen. Sich anleihen.

○ wie dankbar lehnt sie sich nicht mit redenden Blicken

An ihn an! Zachar.

Daher die Anlehnung.

† Anlehren, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, für unterrichten, Anleitung geben. Einen Knaben anlehren, besonders bey den Handwerkern, wo dieses Wort oft anlernen lautet. S. Lernen. So auch die Anlehnung.

Anleihe und Anleihen, S. Anlehn und Anleihen.

Anleimen, verb. reg. act. mit Leim befestigen. Ein Bret an das andere anleimen. So auch die Anleimung.

* Die Anleihe, plur. inusit. ein in der Oberdeutschen Rechtssprache übliches Wort, von dem Verbo anleiten. Es bedeutet daselbst, 1) die Anleitung oder Anführung der Geschwornen zur augenscheinlichen Besichtigung einer Sache, besonders bey Grenz- und Flurstreitigkeiten, und diese Besichtigung selbst. Anleihe begehren, um eine Besichtigung anhalten. Die Anleihe zu Felde, die Besichtigung eines Feldes. Anleitesachen, Streitigkeiten, welche eine Orular-Inspection erfordern. In dieser Bedeutung kommt dieses Wort schon in einer Pfalzgräflich-Rheinischen Urkunde vom Jahre 1228 vor. S. Saltaus h. v. 2) Eine Art der gerichtlichen Hilfe in des Beklagten Güter, wodurch der Kläger nur die Verwahrung derselben, nicht aber den Genuß bekommt, der erste Grad der Execution. Daher Anleihe begehren, erhalten, einem die Anleihe brechen, die Anleihe erfüllen, besitzen, ausfügen, der Anleitesbref, Anleitezettel, der Anleiter, dem die Güter auf Ansuchen des Klägers in Verwahrung gegeben werden u. s. f. S. Ansat, Anweisen, und Saltaus v. Anleit. In dieser Bedeutung ist das Wort in einigen Gegenden auch männlichen Geschlechtes, der Anleit. 3) Besonders in Baiern, dasjenige Geld, welches bey Veränderung der Lehngüter der Obereigenthümer für die Belehnung bekommt, und welches an andern Orten der Ehrschaz, das Handlohn, die Weglösung, die Lehnware, das Lehngeld, Laudemium u. s. f. genannt wird.

Anleiten, verb. reg. act. an etwas leiten, leitend einer Sache nähern. 1) In eigentlicher Bedeutung. Einen Blinden, ein Kind an die Wand anleiten. Noch mehr aber, 2) in weiterer und figurlicher Bedeutung. (1) In der Landwirthschaft, die Sopfenranken anleiten, sie an die Stangen binden, stängeln. (2) Zur Besichtigung anführen, in den Oberdeutschen Gerichten; S. Anleihe 1. (3) Einweisen, einführen, so wohl in ein Lehngut, als auch in die Güter eines Beklagten; einen anleiten; gleichfalls nur in Oberdeutschland; S. Anleihe 2. 3. und Anweisen. (4) Mittel und Wege zu Erlangung gewisser Fertigkeiten an die Hand geben. Einen zum Guten, zum Bösen anleiten. Ich habe dich zu allen nöthigen Wissenschaften angeleitet; in welcher Bedeutung doch anführen gewöhnlicher ist.

Die Anleitung, plur. die — en, theils die Handlung des Anleitens in allen Bedeutungen des Verbi, theils in den Bedeutungen des Wortes Anleihe, theils aber auch die Anzeige der Hülfsmittel, gewisse Fertigkeiten zu erlangen, und die Schrift, welche selbige enthält. Einem Anleitung zu etwas geben. Ingleichen, Verschaffung einer Gelegenheit, Veranlassung. Er gab mir selbst Anleitung, hiervon zu sprechen.

† Anlernen, S. Anleihen.

† Anleuchten, verb. reg. act. in das Gesicht leuchten. Einen mit dem Lichte, mit der Laterne anleuchten. So auch die Anleuchtung.

Anlie-

Anliegen, verb. irreg. neutr. (S. Liegen,) welches das Hülfswort haben erfordert, nahe an etwas liegen.

1. In eigentlicher Bedeutung. Das Kleid liegt gut an, schließt gut. In andern Fällen wird es in dieser Bedeutung wenig vorkommen, weil man sich Statt dessen lieber des einfachen liegen mit dem Vorworte an, oder mit daran bedient. Ditzens Beyspiel:

Sein Vaterland, das lag der Juden Grenzen an, ist daher im Hochdeutschen nicht nachzuahmen.

2. Figürlich, 1) Sorge verursachen, Bekümmerniß erwecken. Diese Sache liegt mir sehr an. Paulo lag beydes hart an, Phil. 1, 22.

Es leyd euch an

Erwas, darumb ich nit fragen will, Eheverb. Kap. 80. Auch dieser Gebrauch ist im Hochdeutschen veraltet, indem man dafür lieber sagt, am Herzen liegen. Doch ist davon das Particip. noch üblich, angelegen. Es ist ihm sehr angelegen, er sorget fleißig dafür; besonders mit dem Verbo lassen. Sich etwas sehr angelegen seyn lassen, allen Fleiß daran wenden, viele Sorge dafür tragen. Er läßt sich sein Amt äußerst angelegen seyn. Laß dir deine Gesundheit angelegen seyn. Er läßt sich nichts angelegen seyn. Sie wissen, daß ich mir das Meinige angelegen seyn lasse, Gell. S. auch Angelegenheit und Angelegenlich. 2) Einem anliegen, ihn dringend und unaufhörlich bitten; gemeinlich mit einem verächtlichen Nebenbegriffe. Er liegt mir unaufhörlich an, ihm darzu zu verhelpen. Du hörest nicht auf, mir anzuliegen, Dusch. Auf ihr Anliegen hat er es getan, Less. Wenn einige hier die vierte Endung der Person gebrauchen, so ist solches theils wider die Bedeutung der Präposition an in Verbindung mit einem Neutro, theils wider den beständigen Gebrauch älterer und neuerer Schriftsteller.

Als lang lagen sie mir an, heißt es bey dem Hornegk, in der Worrede. Ehedem war diese Bedeutung des Verbi anliegen von einem viel weitern Umfange, und bedeutete auch drängen, bringen, beschwerlich seyn, nothwendig seyn u. s. f. Ther liut imo analag, das Volk drängete ihn, heißt es bey dem Dittfried B. 4, Kap. 24, B. 45; und, do sie mir so analagen, bedeutet bey dem Rotker, da sie mir beschwerlich waren. S. auch Saltaus h. v.

Ann. Anliegen, für, daran gelegen seyn, ist im Hochdeutschen veraltet. Da liegt mir nichts an, Gal. 2, 6; für, daran liegt mir nichts. Auf gleiche Art sagt Ditz:

Wem würde was anliegen,

Daß ein dergleichen Mann ganz sollte seyn ver-
schwiegen.

Das Anliegen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Die Handlung des Anliegens, in welcher Bedeutung der Plural nicht Statt findet. 2) Was einem anliegt, d. i. am Herzen liegt, und die dadurch verursachte Empfindung, Sorge, Verlangen, Bekümmerniß. Ein großes, ein heimliches, ein verborgenes Anliegen haben. Einem sein Anliegen offenbaren.

† Anloben; verb. reg. act. 1) Von loben, laudare. Einem etwas anloben, im gemeinen Leben, es loben, um des andern Begierde dadurch zu erwecken. 2) Von loben, spondere, so viel wie angeloben, doch auch nur im gemeinen Leben. So auch die Anlobung in beyden Bedeutungen.

Anlocken, verb. reg. act. eigentl. an sich locken. Ein Thier, ein Kind anlocken. In figürlicher Bedeutung, zu etwas ziehen.

Der schöne Morgen hat zur fernem Jagd

Ihn angelockt, Schleg.

So auch die Anlockung.

Abel. W. B. 1. Th. 2. Auf.

Anlöthen, verb. reg. act. bey den Metallarbeitern, vermittelt eines Lotthes, d. i. eines leicht flüssigen Metalles, an etwas befestigen. Eine Sandhabe an ein Gefäß, den Bart an den Schlüssel anlöthen. Daher die Anlöthung.

† Anludern, verb. reg. act. bey den Jägern, durch Luder anlocken. Vögel, wilde Thiere anludern. In der anständigeren Eprechart selbst der Jäger sind dafür anassen, anörnen u. s. f. üblicher.

† Anlügen, verb. irreg. act. S. Lügen. 1) Einem anlügen, ihn belügen. 2) Einem etwas anlügen, andichten.

Ich brauche weder Pfeil noch Bogen,

Die mir der Helden Dichterkunst

Aus Scherz und Blindheit angelogen, Gänth.

Anmaassen, S. Anmassen.

Anmachen, verb. reg. act. welches nach den verschiedenen Bedeutungen der Wörter an und machen auch von verschiedenem Gebrauche ist. 1) Ein Ding mit dem andern verbinden, doch nur als ein allgemeiner Ausdruck, der die eigentliche Art und Weise der Verbindung unbestimmt läßt, im Gegenseite des Abmachens. Ein Band anmachen, anbinden, daran binden. Die Segel anmachen, anageln, oder anhängen. Die Thür anmachen, anlehnen. 2) † Heran machen, in der figürlichen, aber nur in den niedrigen Eprecharten üblichen Bedeutung, für sich zubrängen, sich einschmeicheln. Sich anmachen, Er welsch sich überall anzumachen. 3) Hervor bringen, doch nur von dem Feuer. Feuer anmachen; wofür die Oberdeutschen, Feuer schüren, anschüren, die Niederachsen aber böten, anböten sagen. Das letztere, welches im Angelsächsischen betan, im Schwed. böta, im Altfranzöf. bouter, im Italien. huttare, lautet, haben einige Oberdeutsche in büffen und aubuzen verwandelt. 4) Anmischen, vermischen, besonders mit einem flüssigen Körper anfeuchten. Zinnober mit Leimwasser anmachen. Den Kalk anmachen, mit Wasser anfeuchten. Das Mehl zum Backen anmachen. In eingeschränkter Bedeutung, durch einen fremden Zusatz verfälschen. Den Wein, das Bier anmachen, verfälschen. Angemachter Wein, im Gegenseite des reinen, unverfälschten Weines. Es scheint, daß es in dieser Bedeutung nicht so wohl von machen, facere, herkomme, als vielmehr von einem andern Worte, welches den Begriff der Feuchtigkeit hat. Das Engl. muck, Roth, und to muk, düngen, das Schwedische möka, und Isl. mykia, erweichen, und andere, werden diese Muthmaßung erleichtern, wenn man nicht der Bedeutung des Wortes machen, da es ehedem für verbinden, vereinigen gebraucht wurde, den Vorzug geben will. An hat hier eine mildernde Bedeutung, einen geringen Grad der Vermischung anzudeuten.

So auch die Anmachung, für die Handlung des Anmachens, in den meisten der obigen Bedeutungen.

Anmahlen, verb. reg. act. von mahlen, pingere. 1) † Im gemeinen Leben, so viel als anstreichen, mit Farben bestreichen. 2) Durch Mahlen verbinden. Eine Vorstellung an die andere anmahlen.

* Anmahnen, verb. reg. act. zu etwas ermahnen. Einen zur Tugend anmahnen. Einen durch sein Beyspiel zum Guten anmahnen.

Du hast mich — —

— — dergleichen leichte Waaren

Zu meiden angemahnt, Gryph.

Es ist so wie das Hauptwort die Anmahnung, in der guten Schreibart bereits veraltet. Ermahnen, aufmuntern u. s. f. haben dessen Stelle eingenommen.

Der Anmarsch, des — es, plur. inusit. ein Zwitter von dem Franz. Worte Marche mit einem Deutschen Vorworte, die Anrückung

rückung eines Haufens Soldaten auszudrücken. Im Anmarsche begriffen seyn.

Anmarschiren, verb. reg. neutr. mit seyn, anrücken, heran ziehen, doch nur von einem Haufen Soldaten.

Anmaschen, verb. reg. act. bey den Jägern, die Netze anmaschen, sie an die Leine fassen, damit sie können gestellet werden.

Anmaßen, verb. reg. act. 1) * Sich zu etwas erbiehen, sich dazu fähig und bereit erklären; nur noch in den Nothen, wo man in den Urtheilen mehrmahls liest: daß Aläger dasjenige, so ihm zu erwischen aufgelegt, und er sich angemaset, zur Nothdurft erwiesen habe. 2) Sich widerrechtlich zu eignen, so wohl mit der zweyten, als auch mit der vierten Endung der Sache. Sich der Regierung, sich eines Titels anmaßen. Sich fremdes Lob, fremde Güter anmaßen. Er will sich noch immer eine Gewalt über meinen Willen anmaßen. Sich des Scepters anmaßen, Can. Die Verbindung mit der zweyten Endung ist die älteste, und der Oberdeutschen Mundart vorzüglich eigen, welche eine große Menge von Verbis mit der zweyten Endung der Sache zu verbinden pflegt, und darin der Griechischen Sprache sehr nahe kommt. Die Hochdeutschen haben diese Wortfügung abkommen lassen, und dafür in den meisten Fällen die vierte Endung eingeführt. Daher ist es geschehen, daß auch anmaßen am häufigsten mit dieser Endung verbunden wird. 3) * Einem etwas anmaßen, für zumuthen, nur noch im Oberdeutschen. So auch die Anmaßung, plur. die — en.

Anm. Die Ableitung dieses Wortes, welches im Holländ. *anmatigen*, im Niederländischen aber *anmaten* und *anmatigen* lautet, ist so ausgemacht noch nicht. Die meisten leiten es von *Maß*, *mess*en her, und erklären es, sich seinen Theil zunehmen. Wahrscheinlicher ist die in dem *Dreymisch-Niederländischen Wörterbuche* Th. 3, S. 155 geäußerte Muthmaßung, daß es von *Macht* herkomme, und mit dem alten Gothischen *anamachian*, bemächtigen, mit Gewalt entreißen, einerley sey. Diese Vermuthung wird dadurch bestärkt, daß im Niederländischen *undermagten* und *undermaten* ebendem gleichfalls *benächtigen* und *anmaßen* bedeutet hat. Vermuthlich haben die Oberdeutschen dieses Wort von den Niederdeutschen angenommen, und das *r*, ihrer Gewohnheit nach, in den ihnen eigenen Zischlaut verwandelt.

Anmaßlich, adj. et adv. der Anmaßung gleich, auf eine angemessene Art, ein Wort, welches den Kanzelleven am geläufigsten ist, aber oft irrig für das Partic. Passiv. *angemasset* gebraucht wird, wie in *anmaßlicher Schutz*, *anmaßlicher Vortheil* u. s. f.

Anmelden, verb. reg. act. einem melden. Einem etwas anmelden. Sich zu etwas anmelden, persönlich anbieten. Besonders in der Sprache des Umganges, einem des andern Ankauf, oder Besuch melden. Sich bey einem anmelden lassen, ihm seinen Besuch ansagen lassen. Er ist noch nicht angemeldet worden. Er kam unangemeldet. Daher die Anmeldung.

Die **Anmenge**; S. **Gemenge**.

Anmengen, verb. reg. act. ein wenig vermengen. Den Lehm mit Stroh anmengen. Das Futter mit Schrot, mit Kleye anmengen. An hat hier die mildernde Bedeutung, die in *anmachen* 4, *ansuchen*, *anmischen* u. s. f. gleichfalls Statt findet. So auch die **Anmengung**.

Anmerk-en, verb. reg. act. bedeutet nach Maßgebung des einfachen Verbi merken: 1) An einem Gegenstande bemerken. Ich habe ihm seine Angst längst angemerkt. Man merkt ihm den Engländer noch immer an, man merkt an ihm noch immer, daß er ein Engländer ist. 2) Als merkwürdig anzeichnen. Einen Tag in einem Kalender anmerken. Ich habe es in einem Buche angemerkt gefunden.

* **Anmerklich**, adj. et adv. welches vor einigen für *anmerkend-*

werth, merkwürdig gebraucht wird, eine anmerkliche Begebenheit, aber im Hochdeutschen beynahe veraltet ist.

Die **Anmerkung**, plur. die — en. 1) Die Verrihtung des Anmerkens, in welcher Bedeutung der Plural ungewöhnlich ist. 2) Was man angemerkt, an einem Gegenstande bemerkt hat. Ich habe eine wichtige Anmerkung gemacht. 3) Von der zweyten Bedeutung des Verbi, die Erläuterung einer dunkeln Stelle in dem Hauptsatze; Scholion. Ein Buch mit Anmerkungen heraus geben. Anmerkungen zu einer Schrift machen.

Anmessen, verb. irreg. act. S. **Messen**. 1) Eigentlich, an etwas messen, daß Maß von einer Sache an einem nehmen, doch nur von Kleidungsstücken. Einem ein Kleid, ein Paar Schuhe anmessen. Daher die **Anmessung**. 2) Figurlich, mit einer andern Sache nach dem Grade ihres Verhältnisses übereinstimmig machen. Man behielt den Stoff und maß ihn bloß den mehr modernen Begebenheiten an. Am lieblichsten ist hier das Partic. Passiv. *angemessen* — er, — ste, die Übereinstimmung einer Sache mit der andern nach dem Grade ihres Verhältnisses auszudrücken, für völlig gemäß. Dieser Ausdruck ist seiner Denckungsart vollkommen angemessen. Unsere Wissbegierde strebt nach Mannigfaltigkeiten; aber die Einörmigkeit ist unserm eingeschränkten Wesen angemessener. Eine Schreibart, die der Würde des Gegenstandes vollkommen angemessen ist. In dem Lateine der mittlern Zeiten wurde *admensurare* auf eben dieselbe Art gebraucht. Daher die **Angemessenheit**, der Zustand, da eine Sache mit der andern nach den Graden ihres Verhältnisses genau überein stimmt. Die **Angemessenheit** des Styles, wenn die Ausdrücke so wohl mit der allgemeinen Absicht der Sprache, als mit den besondern Absichten des Schreibenden, dem Gegenstande u. s. f. überein stimmen. Aber irrig hat es Dusch in folgender Stelle gebraucht: Verse die nachgeahmet sind, aber die Würde und Angemessenheit ihres Originals verloren haben; wo der Genitiv fehlerhaft ist.

Anmischen, verb. reg. act. ein wenig vermischen. Den Wein mit Wasser anmischen. Epiz übersezt das, *Interpone tuis interdum gaudia curis*, des Cato, durch:

Den Sorgen mische dir biweilen Freuden an,
welche Wortfügung aber im Hochdeutschen nicht nachgeahmet werden darf.

Anmurren, verb. reg. act. murrend ansehen; ingleichen figurlich, über etwas murren. Sie murren die Fehler der Menschen an, Klagen.

Die **Anmuth**, plur. car. 1) Die sanfte angenehme Empfindung, welche durch den Genuß des Guten hervor gebracht wird. Dann fühle ich ganz die Anmuth häuslicher Sicherheit. Wie viele Anmuth des Lebens rauben sich diejenigen, die sich aus Eigensinn zu einem ehelosen Stande verdammen, Cell.

O Anblick, der mich fröhlich macht,
Mein Weinstock reißt und Doris lacht,
Und mir zur Anmuth wachsen beyde! Haged.

Noch häufiger aber, 2) diejenige Eigenschaft an den Gegenständen, welche diese sanfte Empfindung hervor bringt, besonders so fern diese Eigenschaft in das Auge fällt. Die Anmuth einer Gegend. Ein Garten von besondever Anmuth. Wüßten sie, wie viel Anmuth das Landleben bey sich führt!

Anm. Wachter hält **Anmuth** für ein neues Wort, das von *muten*, *animum afficere*, herkomme, wenn es nicht gar aus dem Latein. *Amoenitas* gemacht worden. Frisch glaubt, daß es aus *Annehmde* entstanden, und rechnet es folglich zu *nehmen*, und *annehmen*. Beyde kennen nur die zweyte Bedeutung in diesem Worte, und übergeben die erste, die doch die ursprüngliche ist, völlig. Aber aus dieser erhellet zugleich, daß **Anmuth** wirklich

lich aus **Muth** zusammen gesetzt ist. Dieses bedeutete ehemals unter andern auch, theils eine jede Begierde, theils aber auch Freude und Vergnügen. Frisch selbst führt aus dem Leo und zwey Stellen an, in welchen derselbe der **Amuth** für **Sinn**, **Begierde** gebraucht, erklärt aber dieses Wort irrig für veraltet, wozu ihn vermuthlich das männliche Geschlecht, in welchem dieser Schriftsteller das Wort gebraucht, verleitet hat. Nur das Wort an macht hier einige Schwierigkeit, weil dessen eigentliche Bedeutung hier nicht sogleich klar ist. Es kann, in so fern **Muth** hier **Begierde** und **Verlangen** bedeutet, entweder die Richtung des Gemüthes auf den verlangten Gegenstand andeuten, oder es kann auch, wenn **Muth** hier für **Freude**, **Vergnügen** steht, eine mildernde Kraft haben, und einen geringen Grad der Freude ausdrücken, welches dem Verstande des Wortes **Amuth**, so fern es eine Empfindung bezeichnet, vollkommen angemessen ist, indem **Amuth**, **Vergnügen**, **Freude** u. s. f. nur dem Grade nach verschieden sind. S. auch die beyden folgenden Artikel. Schüzer führt aus dem Steinhovel das Beywort **anmuthig** für **anmuthig** an, welches diese Ableitung bestärket; indem **Mit** in dieser Zusammensetzung ohne Zweifel das alte **Minne**, **Liebe** ist. Das Angelfrische anmod für widerspänstig, hartnäckig, gehöret zu einer andern Bedeutung des Wortes **Muth**, nach welcher es auch **Zorn**, **Eifer**, bezeichnete.

Es ist sonderbar, daß **Amuth**, in so fern es eine Eigenschaft der Gegenstände ausdrückt, im Hochdeutschen nur von solchen Dingen gebraucht wird, die durch das Gesicht empfunden werden. In der Zusammensetzung des Wortes ist kein Grund dazu vorhanden. Es rühret solches ohne Zweifel von einer bloßen Unterlassung der Hochdeutschen her, die dieses Wort von den Oberdeutschen bekommen haben, bey welchen es wirklich von allen übrigen Sinnen üblich ist.

Amuthen, verb. reg. act. von einem begehren, verlangen, ihm zumuthen, doch nur im gemeinen Leben. Einem etwas **amuthen**. Das möchte ich ihm wohl **amuthen**. Besonders, einem eine unerlaubte, unanständige Sache zumuthen. Er muethete mir eine Niederträchtigkeit an. Kannst du mir so was **amuthen**? So auch das **Amuthen**, das Verlangen einer unanständigen Handlung, ingleichen, die **Amuthung**. Eine unverschämte **Amuthung**.

Ann. Dieses Wort kommt von **muthen**, **verlangen**, **begehren** her, S. dieses Wort. Das **Niederf.** und **Holländ.** **anmodigen** haben nichts mit diesem Worte zu thun, wie **Wachter** irrig glaubt, sondern sind zunächst von **muthig**, bedeuten auch nur **muthig** machen, **aufmuntern**, **anfeuern**. Für **amuthen** waren ehemals auch **muthen** und **gemuthen** üblich. S. **Frisch** v. **Muth**, und **Salkaus** v. **Gemuthen**. Im **Chuerdank** kommt **anmüen** für **amuthen** vor:

Das ir In **anmüer** zu stehen, Kap. 99.

Einem etwas **amuthen** seyn, für es ihm **amuthen**, ist eine unartige Nachahmung des **Niederf.** **anmoden** wesen.

Amuthig, — er, — se, adj. et adv. **Amuth** habend, oder **Amuth** erweckend, nicht nur von Gegenständen, die in das Gesicht, sondern auch von solchen, die in das Gehör fallen. Eine **amuthige** **Gegend**. Ein **amuthiger** **Wald**. Eine **amuthige** **Stimme**. Eine **amuthige** **Musik**. **Amuthig** lächeln. Er weiß eine jede Sache überaus **amuthig** zu erzählen.

Ann. In Oberdeutschland wird dieses Wort auch von dem Geruche, **Geschmacke**, **Gefühle** und andern Gegenständen gebraucht, denen man im Hochdeutschen das Beywort **angenehm** gibt. **Frisch** glaubt, **Amuth** und **amuthig** könnten unter andern auch umgekehrt nicht aus **Muth** zusammen gesetzt seyn, weil die von diesem Hauptworte abgeleiteten Beywörter das u in ein ü ver-

wandeln. Allein **muthig** und **unmuthig** thun solches gleichfalls nicht, und die **Niederf.** **anmodig**, **anmodig** u. s. f. ein o haben, behalten das o in **modig**, **sulsmodig** und andern gleichfalls.

Die **Amuthigkeit**, plur. inus. der Zustand, da etwas **amuthig** ist, **Amuth** in der zweyten Bedeutung hat.

Amuthsvoll, — er, — se, adj. et adv. voll **Amuth**. Eine **amuthsvolle** **Gegend**.

O siehe nicht, rief sie mit **amuthsvollem** **Ton**, **Wiel**.

Anna, Genit. **Annens**, Dat. **Annem**, Diminutivum **Annchen**, **Annchen**, ein weiblicher Taufname Hebräischen Ursprunges, welcher mit **Zanna** und **Johanna** gleich bedeutend ist, und so viel als **holdfellig**, **gnädig** bedeutet.

Annadeln, verb. reg. act. mit einer **Nadel** befestigen, ein Wort, welches vornehmlich bey den **Schustern** üblich ist, wo die überstämme mit der **Stammnadel** an das **Oberleder** **angenadelt** werden.

Annageln, verb. reg. act. mit **Nägeln** befestigen. Ein **Dreer**, ein **Schloß** **annageln**. Er sitzt da, als wenn er **angenagelt** wäre. Daher die **Annagelung**.

Annähen, verb. reg. neutr. welches das **Hülfswort** seyn erfordert, nahe kommen, heran **nähen**. Wenn der **König** mit dem **Kriegsheere** **annähen** wird. Noch mehr aber in **figürlicher** Bedeutung. Der **Sommer** **nähet** an. **Ostern** **nähet** an. Das **annähende** **Alter**. Die **annähende** **Gefahr**. Daher die **Annäherung**. S. auch **Annähern**.

Annähen, verb. reg. act. durch **Nähen**, oder vermittelt einer **Näht** an etwas befestigen. Ein **Dand**, **Manschetten**, einen **Streif** **annähen**. Daher die **Annäherung**.

Annähern, verb. reg. neutr. welches das **Hülfswort** seyn zu sich nimmt, und von dem **Comparativo** näher gemacht ist, übrigens aber mit **annähen** einerley Bedeutung und Gebrauch hat. Die **Truppen** **annähern** lassen. Wie wirst du **zittern**, wenn endlich der **Tod** **annähern** wird! Daher die **Annäherung**.

Die **Annahme**, plur. inus. die **Handlung** des **Annahmens** in den **eigenelichen** Bedeutungen des Verbi. Die **Annahme** des **Geldes**, eines **Geschenktes**. Die **Annahme** eines **Bedienten**. Die **Annahme** an **Kindes** **Statt** u. s. f.

Die **Annalen**, sing. car. aus dem **Lat.** **Annales**, eine **Geschichte** nach den **Jahren**, ohne alle andere **Verbindung**; **Jahrbücher**, im **gemeinen** **Leben** eine **Chronik**. Daher der **Annalist**; des — en, die — en, der **Verfasser** einer solchen **Geschichte**.

Annässen, verb. reg. act. ein wenig **naß** machen, **anfeuchten**, wie **annezen**. Den **Tobak** **annässen**.

Die **Annaten**, sing. car. in der **Römischen** **Kirche**, die **Einkünfte** eines **Jahres** von einer **geistlichen** **Pfründe**; besonders in so fern diese **Einkünfte** bey **Vergebung** der **Consistorial** **Pfründen** von dem **ersten** **Jahre** nach des **Inhabers** **Tode** an den **Pabst** **bezahlet** werden müssen. Von dem **Latin.** **Annata** und dieß von dem **Ital.** **un** **Annata**, ein **Jahr**, und die **Einkünfte** eines **Jahres**. S. du **Greene** **Gloss.** h. v.

* **Annëßt**, eine **Oberdeutsche** **Partikel**, für **nebst** oder **benebst**; S. diese beyden **Wörter**.

Annehmen, verb. irreg. act. (S. **Nehmen**) welches nach **Maßgebung** des **einfachen** **Verbi** **nehmen**, verschiedene, theils **eigentliche**, theils **figürliche** Bedeutungen hat. Es bedeutet aber:

1. Von einem andern in **Empfang** **nehmen**, an sich **nehmen**, so wohl in der **eigentlichsten** **Bedeutung**. **Geld** von einem **annehmen**. **Geschenke** **annehmen**. Eine **Bittschrift** **annehmen**. Als auch in **weiterer**, für **übernehmen**. **Einen** **Dienst**, ein **Amte**, eine **Ehrenstelle** **annehmen**. **Einen** **Antrag**, einen **Auftrag** **annehmen**, ihn zu **besorgen**. Der **Advocat** hat die **Sache** **angenommen**. Der **Arzt** will den **Patienten**, der **Handwerk** **mann**

mann die Arbeit nicht annehmen. Ferner, eines Entschuldigung annehmen, damit zufrieden seyn. Eines Besuch, eines Einladung annehmen, darein willigen. Was sie da sagen, werde ich niemahls für Wahrheit, oder als Wahrheit annehmen. Der Herr nimmt mein Gebeth an, ehret dasselbe, ist eine bloß biblische Redensart.

In noch weiterer Bedeutung gebraucht man annehmen in diesem Verstande auch von unvernünftigen und leblosen Dingen. So sagen z. B. die Jäger: die Feldhühner nehmen den Schild an, wenn sie dessen gewohnt werden, und sich nicht mehr davor fürchten. Der Hund nimmt die Säbree an, wenn er fleißig auf derselben forschet. Der Magen nimmt die Speise nicht an, wenn er sie aus Schwäche wieder von sich gibt. Bey den Färbern nimmt das Zeug eine Farbe nicht an, wenn diese nicht auf dasselbe haften will, und manche Steine nehmen keine Politur an, wenn sie derselben nicht fähig sind.

2. Mit Einfluß auf den Willen annehmen, für das erkennen, wofür es ausgegeben wird, und es so gebrauchen. Guten Rath annehmen, denselben billigen und ihm folgen. Eines Lehren, Warnung nicht annehmen wollen. Er will keinen Trost von mir annehmen. Gottes Wort annehmen, demselben gehorchen. Auch diesen Befehl nehme ich an, so sauer er mir auch wird, Gell.

3. Sorge für etwas tragen, als ein Reciprocum und mit der zweyten Endung der Sache. Sich einer Sache annehmen. Porziphar nahm sich keines Dinges an. Er will sich keiner Sache annehmen, sich keine Sache angelegen seyn lassen. Was die Gott befohlen hat, des nimme dich stets an, Sir. 3, 23. Ingleichen in engerer Bedeutung, thätigen Antheil an jemandes Bedürfnissen nehmen, ihm Hülfe leisten. Ich habe mich seiner treulich angenommen. Niemand will sich meiner annehmen.

4. In Verbindung mit sich nehmen. Ein armes Kind annehmen, an Kindes Statt, oder doch es zu unterhalten. Einen zum Schwelgersohn annehmen. Einen ungetreuen Bedienten wieder annehmen. Einen zu Gnaden annehmen. Besonders, in seine Dienste nehmen. Einen Bedienten annehmen. Sich einen Haushofmeister annehmen. Ingleichen, sich eines Dienste auf gewisse Zeit anvertrauen. Einen Advocaten, einen Arzt, einen Richter, einen Sprachmeister u. s. f. annehmen.

5. Sich eigen machen. Eines Meinung annehmen. Er hat alle Irrthümer seines Lehrers angenommen. Eine andere Religion annehmen. Besonders von Sitten und Gewohnheiten, so wohl auf kurze Zeit. Christus nahm Knechtgestalt an. Sie können eine fremde Person vortreflich annehmen, Gell. Einen ernsthaften Blick gegen jemanden annehmen. Als auch auf immer, sich angewöhnen. Eines Sittgen annehmen. Er hat ein mürrisches Wesen angenommen. Ohne Liebe nimme das menschliche Herz leicht einen Haß zur Traurigkeit und zum Eigenwillen an, Gell. Auf ähnliche Art heißt bey den Jägern, ein angenommener Stand des Wildprettes, derjenige, wo sich das Wildpret gewöhnlicher Weise aufzuhalten pflegt, im Gegensatz des falschen Standes, den es nur auf kurze Zeit besiehet. In dieser Bedeutung wird auch das Particip. Pass. zuweilen für verstell gebraucht. Sie hat eine angenommene Nachlässigkeit an sich. Eine angenommene, oder verstellte Leurseligkeit.

Die Siege hört des Hasen Klagen

Mit angenommener Traurigkeit, Sagel.

6. Mit dem Verstande annehmen, zugeben, einräumen. Ich nehme diesen Satz nicht an, kann ihn nicht einräumen. Das werde ich nimmermehr annehmen, zugeben. Die Seiden neh-

men mehr als ein göttliches Wesen an, sie behaupten es. Die protestantische Kirche nimme nur zwey Sacramente an.

7. Aufnehmen, auslegen. Sie werden das doch nicht für Ernst annehmen? Man nahm es für Scherz an. Ich will es als geschehen annehmen.

8. Auf sich deuten. Das haben sie sich anzunehmen. Was du da sagst, kann ich mir gleichfalls annehmen. Das werden sich mehrere annehmen können.

Anm. Viele dieser Bedeutungen sind bloß buchstäbliche Übersetzungen des Lateinischen accipere und assumere, durch welches Mittel die Deutsche Sprache in den ältern und mittlern Zeiten mit so vielen figurlichen Bedeutungen und Ausdrücken bereichert worden. So mit einem annehmen, z. B. Wohlan, so nimme an mit meinem Herrn, Es. 36, 8. für ausnehmen, ist im Hochdeutschen nicht gewöhnlich. Dieses Wort wurde ehemals in mehreren Fällen mit der zweyten Endung der Sache verbunden, als heutiges Tages im Hochdeutschen geschieht. Sich einer Rede annehmen, sie auf sich deuten; sich großer Zeiligkeit annehmen, dieselbe vorgeben u. s. f. waren ehemals gebräuchliche Wortfügungen, und in Oberdeutschland sind sie es zum Theile noch. Sich eines Rechtes annehmen, bedeutete ehemals, sich dessen anmaßen, S. Saltaus h. v. und, sich einer Sache annehmen, hieß auch so viel, als sich darüber vergleichen; S. Fabeln aus den Zeiten der Minnes. Fab. 24. Das Hauptwort die Annehmung kann für die Handlung des Annehmens in allen Bedeutungen gebraucht werden, nur in der dritten und achten nicht, wo das Verbum ein Reciprocum ist.

Annehmlich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Was angenommen werden kann, angenommen zu werden verdienet. Unnehmliche Bedingungen. Ein unnehmlicher Vorschlag. Ich halte diesen Antrag nicht für unnehmlich. Ein unnehmlicher Käufer. 2) So viel als angenehm. Ein unnehmliches Frauenzimmer. Unnehmliches Wetter. Unnehmlich singen, tanzen, spielen u. s. f. Sie hat etwas Unnehmliches an sich, das man nicht nennen kann.

Die Unnehmlichkeit, plur. die — en. 1) Die Eigenschaft, nach welcher eine Sache unnehmlich ist, in beyden Bedeutungen dieses Beywortes, und ohne Plural. Die Unnehmlichkeit eines Vorschlages, eines Antrages. Ingleichen, die Unnehmlichkeit einer Person, einer Gegend u. s. f. 2) Eine unnehmliche oder angenehme Eigenschaft in Concreto; mit dem Plural. Es kann seyn, daß die Liebe viele Unnehmlichkeiten hat, Gell.

* Annehmeln, verb. reg. act. mit der Nestel oder Nadel anfügen; im Hochdeutschen eben so unbekannt, als die Nestel selbst.

Annezen, verb. reg. act. ein wenig benehen. Etwas mit der Zunge, mit Weine annezen. So auch die Annezung, und der Annezpinzel der Mäurer.

Anniethen, verb. reg. act. mit einem Niethen an etwas befestigen. Eine Sandhabe anniethen. Ein Stück Blech an das andere anniethen. Daher die Anniethung.

Annisten, verb. reg. act. sein Nest an etwas bauen. Wenn sich die Schwalben an Felsen annisten.

* Annöch, das durch das müßige an verlängerte Umstandswort noch, welches im Hochdeutschen nur noch von den Kanzelleuten gebraucht wird. S. An und Nody.

Anöhlen, verb. reg. act. mit Öhl besencken. Angöhlte Tücher.

Die Anomalie, (viersylbig,) plur. die — n, (fünfsylbig,) aus dem Griech. und Lat. Anomalia, die Abweichung von der gewöhnlichen Regel, die Ausnahme von der Regel. Daher anomalisch, abweichend.

- Anonymisch**, adj. et adv. aus dem Griech. und Lat. *anonymus*, ungenannt, namenlos.
- Anordnen**, verb. reg. act. 1) Von dem Franz. *Ordre*, Befehl, anbefehlen, befehlen. Ein Gastmahl bey einem Wirthe anordnen, bestellen. Einen Tag anordnen, fest setzen, bestimmen. In dieser Bedeutung des Anbefehlens ist es im Oberdeutschen häufiger, als im Hochdeutschen. 2) Von *ordnen*, Ordnung in eine Sache bringen, das Mannigfaltige nach Regeln mit einander verbinden. Ein Gastmahl, eine Hochzeit, einen Bau, eine Schlacht anordnen, alle Theile derselben nach einem gewissen Verhältnisse bestimmen. Ein Gemälde, eine Rede, eine Gedichte anordnen, die erkundenen Sachen in die gehörige Ordnung bringen; in welchem Verstande man in dem Lateine der mittlern Zeiten auch *adordinare* findet. So auch die Anordnung, besonders von der Verbindung des Mannigfaltigen. Die Anordnung eines Baues, eines Gemäldes, einer Rede, welche letztere man auch mit einem fremden Nahmen die Disposition zu nennen pflegt.
- Anpacken**, verb. reg. act. heftig und hart angreifen. Packe mich nicht so an. Die Häcker packten ihn auf öffentlicher Straße an. Der große Haufe pflegt daher einen Häcker auch wohl einen Packan zu nennen. Ingleichen von den Hunden, für anfallen. Der Hund packt alle Leute an. Figürlich auch wohl mit Worten angreifen, ingleichen anreden. Er packt mich überall an, wo er mit mir begegnet. So auch die Anpackung.
- Anpappen**, verb. reg. act. bey den Buchbindern, mit Pappe, einem aus Mehl verfertigten Kleister, ankleben. Daher die Anpappung.
- Anpassen**, verb. reg. Es ist, 1) ein Neutrum, von welchem doch nur das Particp. anpassend üblich ist, für etwas das einer Sache anpaßt, das gehörige Maß oder Verhältniß zu derselben hat, und von einigen neuern Schriftstellern, obgleich nicht mit dem besten Geschmacke, für das edlere angemessen gebraucht wird. Dieser Ausdruck, dieser Begriff ist vollkommen anpassend. 2) Ein Activum, anpassend machen, machen daß etwas das gehörige Verhältniß zu einer andern Sache habe, besonders von Kleidungsstücken. Einem ein Kleid, ein Paar Schuhe anpassen. Da es denn in Niederfachsen auch für anproben oder anprobiren gebraucht wird. So auch die Anpassung. S. Passen.
- Der Anpsahl**, S. Anpsahl.
- Anpsählen**, verb. reg. act. mit Psählen befestigen. Ingleichen, an einen Psahl befestigen. Den Weinstock anpsählen. Einen Nissehäter anpsählen, ihn spießen. So auch die Anpsählung.
- Anpselzen**, verb. irreg. act. S. Pselzen. Einen anpselzen, ihm entgegen pselzen, zum Zeichen der Verachtung. Babel soll zum Steinhausen werden, zum Wunder und zum Anpselzen, Jerem. 51, 37. Und wer vorüber geht, pselzet sie an, Zeph. 2, 15. Im Hochdeutschen ist anpselzen in diesem Verstande gewöhnlicher. Ehedem wurde es auch im guten Verstande gebraucht, für mit Pselzen und Posaunen bewillkommen.
- Anpflanzen**, verb. reg. act. 1) Zur künftigen Vermehrung pflanzen. Bäume anpflanzen. 2) Den Anfang durch Pflanzen zu etwas machen. Einen Garten, einen Wald anpflanzen. 3) Mit Gewächsen bespflanzen. Einen Platz, eine Wiese anpflanzen. So auch die Anpflanzung.
- Anpsöcken**, verb. reg. act. mit Psöcken an etwas befestigen. Die Leinwand auf der Reiche anpsöcken. Die Sohlen anpsöcken, bey den Schufern. Daher die Anpsöckung.
- Anpsüßen**, verb. reg. act. durch Psüßen nähern. Eine Furche an die andere anpsüßen. Ein Stück Land an seinen Acker anpsüßen, durch Psüßen mit seinem Acker verbinden. Daher die Anpsüßung.
- Anpsüßen**, verb. reg. act. mit Psüßen an etwas befestigen. Er sitzt, als wenn er angepsücht wäre, steif und unbeweglich.
- Anplätzen**, verb. reg. act. im Forstwesen, mit dem Waldhammer bezeichnen, welches auch anplätzen, anschalten, abplätzen genannt wird.
- † Anpslerren**, verb. reg. act. mit aufgesperrtem Munde anschreyen. Einen anpslerren.
- Anpsochen**, verb. reg. act. von psochen, klopfen, an etwas psochen. Wer hat angepsocht? an die Thür. Du mußt stärker anpsochen.
- Anpsrallen**, verb. reg. neut. mit seyn, an etwas psrallen. Der Ball psrallte an das Fenster an. Der Stein ist an die Wand angepsrallt. Figürlich, sich schnell und ungestüm nähern. Der Feind psrallte plötzlich an. Ein anpsrellender (besser anpsrallender) Feind, Less. Die Geistlichen haben gemeinlich das Unglück, daß der Wig satyrischer Köpfe auf sie am meisten anpsrallt, (anpsrallt), Raben. S. Anpsrellen.
- Anpsreisen**, verb. irreg. act. S. Psreisen, vor jemandem psreisen, um ihn dadurch zur Annehmung zu bewegen. Einem eine Waare anpsreisen. Man hat mit diesen Menschen sehr angepsreisen. Daher die Anpsreisung. In den mittlern Zeiten wurde *appretiare* im Lateinischen gleichfalls für anpsreisen gebraucht.
- Anpsrellen**, verb. regul. 1. Activum, anpsrellen machen. Einen Ball an das Fenster, einen Stein an die Mauer anpsrellen. So auch die Anpsrellung. 2. Neutrum mit seyn, welches auch häufig für anpsrellen gebraucht wird. Das an die Fische anpsrellende Wasser. Die Grenadiers anpsrellen lassen, rasch anlaufen.
- Anpsroben**, **Anpsrobiren**, verb. reg. act. das erste von Probe, das letztere von dem Latein. *probare*, und dem Deutschen an, an jemandes Leibe psrobiren, oder versuchen, besonders von Kleidungsstücken. Einem ein Kleid, ein Paar Schuhe anpsroben, oder anpsrobiren, sie ihm anziehen, um zu sehen, ob sie gerecht sind. Bey den Schufern auch anstoßen. Ich habe dieses Kleid bereits anpsrobirt. Daher die Anpsrobe, bey den Schufern. S. auch Anpsversuchen und Anpspassen.
- Der Anpsuz**, des — es, plur. inusit. 1) Die Handlung des Anpsuzens.
Kaum daß der Jose Hand den langen Anpsuz endet, Zachar.
Und hurtig ward der Anpsuz vorgenommen, ebend.
- 2) Ein Collectivum, alles was von Kleidungsstücken zum Anpsuz gehört. Ein schöner, kostbarer, wohl gewählter Anpsuz.
- Anpsuzen**, verb. reg. act. mit Kleidern schmücken. Eine Puppe anpsuzen. Sich anpsuzen. Daher die Anpsuzung.
- Anpsucken**, verb. reg. act. 1) In den Hüttenwerken, die zu Schlich gemachten Gold- und Silbererze mit Quecksilber vermengen. S. Abpsucken und Quick. 2) Bey den Metallarbeitern, den Grund zum Vergolden mit Quecksilber, welches in Scheidewasser getüdet worden, an oder auf dem Metalle legen. So auch die Anpsuckung.
- Anpsrainen**, S. Anpsrainen.
- Anpsrammeln**, verb. reg. act. an etwas psrammeln, oder psrammelnd befestigen. Einen Psahl an den andern anpsrammeln.
- Anpsranken**, verb. reg. act. mit den Ranken an etwas befestigen. Erbsen, Bohnen anpsranken. Der Wein ranke sich an das Spaller an. So auch die Anpsrankung.
- Anpsraspeln**, verb. reg. act. ansaugen an etwas zu raspeln. Ein Stück Holz anpsraspeln.
- Anpsrathen**, verb. irreg. act. S. Rathen, durch guten Rath zu etwas zu bewegen suchen. Dem Frieden anpsrathen, zum Frieden rathen. Ich habe es auf sein Anpsrathen gethan. Man wollte mir diesen Tauf nicht anpsrathen. Daher die Anpsrathung.

Ann. In der N. A. einen zu etwas anrathen, d. i. rathe, ist an die müßige Oberdeutsche Verlängerung. Das Substantiv der Anrath, ich habe es auf seinen Anrath gethan, ingleichen das Bey- und Nebenwort anrätlich, einem anrätlich seyn, ihm guten Rath ertheilen, sind gleichfalls nur in Oberdeutschland üblich. Ehedem bedeutete anrathen auch anklagen, ingleichen verrathen. S. Rath und Rathen.

Anrauchen, verb. reg. act. Eine Pfeife Tobak anrauchen, den Anfang mit Rauchen derselben machen, sie in Brand bringen.

Anröcheln, verb. reg. act. 1) Rauch an etwas geben lassen, besonders wohl riechenden Rauch. Einen anröcheln. 2) Ein wenig räuchern. Die Würste anröcheln, sie halb räuchern, damit sie sich halten.

Anrechnen, verb. reg. act. 1) Eigentlich, auf eines Rechnung schreiben. Man hat mir zu viel angerechnet. Wie hoch rechnen wir das Pfund hiervon an? In Oberdeutschland anrathen. 2) Figürlich. Einem etwas als eine Wohlthat, oder zur Wohlthat anrechnen, fordern, daß er es so ansehe, und dafür verbindlich sey. Es scheint, daß sie mir ihr Knie hoch anrechnen, Weiße, mich dadurch ihnen sehr verbindlich zu machen glauben. Ingleichen in weiterer Bedeutung für auslegen. Er rechnet mir es als ein Verbrechen an. Ich rechne mir diesen Schritt zur (als eine) Tugend an. Viele rechnen dem Menschen seine Neigung zur Veränderung als eine Vollkommenheit an. Die Wortfügung mit als ist der mit zu, welche mehr Oberdeutsch ist, im Hochdeutschen vorzuziehen. Daher die Anrechnung in beyden Bedeutungen.

Das Anrecht, des — es, plur. die — e, das Recht des Anspruches an etwas. Anrecht an etwas haben, Anspruch.

Die Anrede, plur. die — n, die Handlung des Anredens, noch mehr aber eine kurze Rede, die man an jemanden hält. Eine höfliche, eine schlechte Anrede. Besonders eine kurze feyerliche Rede an jemanden, zum Unterschiede von der längern Rede. Die Anrede thun. Eine Anrede an jemanden halten.

Anreden, verb. reg. act. 1) Einen anreden, die Rede an ihn richten, zu ihm reden. Einen freundlich, höflich, hart anreden. Freund, den ich nur in Gedanken anreden kann, Dusch. Einen öffentlich anreden, eine öffentliche Rede an ihn halten. Einen um etwas anreden, wofür man doch lieber ansprechen sagt. Zuweilen hat anreden besondere Nebengriffe bey sich, welche die Absicht der Rede zugleich mit enthalten. So bedeutet einen um etwas anreden, oft auch, ihn darum zur Rede setzen. Wenn es mir nun gestohlen wird, wen soll ich darum anreden? Bey den Buchdruckern redet der Herr den Gefellen an, wenn er ihm an einem bestimmten Tage, welcher daher der Anredetag genannt wird, den Antrag thut, das folgende halbe Jahr bey ihm in Arbeit zu bleiben. 2) † Einem eine Sache anreden, ihn bereden, selbige an sich zu bringen, im gemeinen Leben.

Anregen, verb. reg. act. 1) Eigentlich, an etwas regen, es ein wenig bewegen, in welcher Bedeutung aber dieses Wort nicht so bekannt ist als, 2) in der figürlichen. (1) Mit Glimpf und Behutsamkeit zu etwas zu bewegen suchen. Einen zu etwas anregen. Und dich vielmehr bey ihr zu bleiben angeregt, Dpiz.

(2) Behutsam erinnern. Eine Sache nochmahls anregen, wofür man doch lieber sagt, Anregung thun. (3) Erwähnen, anzuregen (erwähnten) Gewohnheit.

Und sucht auch jemand gleich was anders anzuregen, anzuführen.

Stiergegen streitet nicht, was erst ist angeregt, ebend.

So auch die Anregung, besonders in der Bedeutung einer behutsamen Erinnerung. Anregung bey einem thun. Wegen einer Sache nochmahls Anregung thun.

Ann. Das Hauptwort der Anreger, in der ersten figürlichen Bedeutung, ist außer der gemeinen N. A. Anreger genug, aber wenig Arbeiter, nicht gebräuchlich.

Anreiben, verb. irreg. act. S. Reiben. 1) Anfangen an etwas zu reiben. 2) Durch Reiben mittheilen. Einem die Kräfte anreiben. 3) Eine Sache ein wenig an die andere reiben. Den Puls mit Balsam anreiben. 4) Den Goldschlich anreiben, in den Hüttenwerken, ihn mit Quecksilber reiben, das Anquicken zu befördern.

Anreichern, verb. reg. act. welches nur in den Hüttenwerken üblich ist, für reicher machen, und theils von armen geringhaltigen Erzen gebraucht wird, wenn man ihnen reichhaltige Zuschläge gibt, theils auch von armen Rohsteinen, wenn man sie zwey Mahl röstet und wieder schmelzet, damit die Masse des Steines vermindert, und er folglich am Silbergehalte reicher gemacht werde. Ein solcher Stein, der nach zweymahligen Rösten und Schmelzen erfolgt, wird daher der Anreicherstein, die Schlacken welche aus dieser Arbeit fallen, Anreicher Schlacken, die ganze Arbeit aber die Anreicherung oder Anreicherarbeit, und der Ofen, worin sie geschieht, der Anreicherofen genannt.

Anreihen, verb. reg. neutr. in einer Reihe an etwas befestigen, besonders an eine Schnur oder an einen Faden. Perlen, Korallen, Obst anreihen, welches bey dem Obste mit einer dreystigen Anreihnadel geschieht. In Niedersachsen bedeutet anreihen auch mit weiten Stichen anwäken, welches die Hochdeutschen Schneider und Näherinnen anschlagen und anheften nennen. So auch die Anreihung.

Anreinen, verb. reg. neutr. mit haben, angrenzen, am häufigsten in Oberdeutschland. S. Reim.

Anreißen, verb. irreg. act. S. Reißen. 1) Anfangen an etwas zu reißen. Ein Stück Zeug anreißen. In weiterer Bedeutung, einen Holzhaufen, einen Sack mit Getreide anreißen, anbrechen, anfangen davon zu nehmen. 2) In einigen Fällen ist es so viel wie abzeichnen. So reißen die Stuhlmacher die Zapfen an, wenn sie selbige mit dem Pfeiemen abzeichnen. Der Anreißer der Goldschmiede ist ein oben krummes Werkzeug, die Parvone auf dem Stiefel damit anzureißen. So auch die Anreißung.

Anreiten, verb. irreg. S. Reiten. Es ist:

1. Ein Neutrum, welches seyn zu sich nimmt. 1) Im Reiten an etwas stoßen. An einen Baum, an eine Mauer anreiten. Daher figürlich, doch nur im gemeinen Leben, übel anreiten, schlecht ankommen, übel empfangen werden. 2) Heranreiten, sich zu Pferde nähern, ein Wort, welches ehedem sehr häufig von der Reiterey gebraucht wurde, S. auch Anritt. 3) Im Reiten an einem Orte, oder bey einer Person anhalten. Ich bin unter Weges bey meinem Bruder angereiten. 4) † Angereiten kommen, im gemeinen Leben, zu Pferde ankommen, heranreiten.

2. Ein Activum. Ein Pferd anreiten, es zum ersten Mahle beschreiten, damit es den Reiter leiden lerne.

Ann. Anrathen kommt schon bey dem Strzyker vor. Im Theuerdank wird einen anreiten, für auf ihn zu reiten gebraucht.

Anreizen, verb. reg. act. zu etwas reizen, zu einem starken Grade der Thätigkeit bestimmen. Eines Begierde anreizen. Einen Bösen reizen. Einen zum Aufreue, zum Zorne anreizen. Daher die Anreizung, so wohl von der Handlung des Anreizens, als auch von derjenigen Sache, welche zur Reizung dienet.

Ann.

Anm. Anregen, anmahnen, anreizen, anspornen, antreiben, sind bloß nach dem Grade der Stärke der gebrauchten Bewegungsgünde verschieden. Die gemeinen Mundarten haben eine Menge anderer Wörter, die Bewegung zu einer Handlung nach allen Schattirungen der Stärke und Schwäche auszudrücken. Zum Beyspiele mögen das Niedersf. schüven, anschüven, purren, anpurren, puttern, anputtern, prolen, anproien, anspuden, antobbern, anharben, und das Oberdeutsche anstören, anstieren, stupsen, weigeln, fretten, anschlagen, und das bey beyden übliche schunden, schünden, und anschünden dienen, von welchem alten Worte Schilters Gloss. v. Scundan, und Ihre Gloss. v. Skynda und Tillkyndan nachgesehen werden können.

Anrennen, ein Verbum, welches in geboppelter Gestalt üblich ist.

1. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, und irregulär conjugiret wird; S. Rennen. 1) Im Rennen an etwas stoßen. An einen Baum, an eine Mauer anrennen. Er ist an mich angerannt. Figürlich, doch nur im gemeinen Leben, du wirst übel anrennen, übel ankommen, übel empfangen werden. 2) Heran rennen, doch nur mit dem Verbo kommen. Angerannt kommen.

Und jeder Freund kam angerannt, Haged.

— Da kamen zween Molossen

In voller Wuth, laut bellend angerannt, Wiel.

2. Als ein Activum mit regelmässiger Conjugation, für anlaufen. Einen anrennen, auf ihn zu rennen, besonders in feindlicher Absicht.

Das Fußvolk strebe

Den wilden Haufen anzurennen, Günth.

Sie wurden ans verborgenen Hinterhalten angerennet, Bluttschl. Ingleichen figürlich:

Ob mich gleich viel Trübsal angerennet, Opiz.

In dieser ganzen thätigen Sattung ist dieses Zeitwort außer Oberdeutschland wenig üblich.

† Die Anrichte, plur. die — n, in den Küchen einiger Gegenden, ein oben und unten mit Schränken und Fächern versehener Tisch; die Speisen darauf anzurichten; vollständiger der Anrichteisch, Niedersf. die Richtebank.

Anrichten, verb. reg. act. 1) Zum Gebrauche in die gehörige Ordnung legen; am häufigsten von den Speisen. Die Speisen anrichten, in den Küchen, sie ordentlich in die Schüssel legen, und zum Auftragen geschickt machen. Die Suppe, die Fische anrichten. Einem anrichten, oder für einen anrichten, die ihm gehörigen Speisen auf den Tisch schaffen. Dieses Anrichten geschieht vor der Anrichte oder dem Anrichteische vermittelt des Anrichtelöffels. Das Kupfer anrichten, in den Schmelzhütten, es zur Seigerung vorbereiten. Das Holz anrichten, bey den Zimmerleuten, es gehörig verlängern oder abkürzen. 2) In der gehörigen Ordnung entstehen machen. Eine Schule, eine Akademie, eine Handlung anrichten, in welchen Fällen doch errichten im Hochdeutschen gebräuchlicher ist. Eine Zoffhaltung, eine Haushaltung, ein Gastgeboth anrichten, wofür man doch lieber einrichten sagt. 3) Hervor bringen, entstehen machen. Was werde ich für Freude anrichten! Weiße. Den Glauben in dem Menschen anrichten, in der Theologie. Besonders von nachtheiligen, unangenehmen Dingen. Böses anrichten, Aufruhr, Unglück, Sauf, Unruhe, Lärmen, Zügel, Unheil, Schaden, Verdruß anrichten. Was hast du angerichtet? Es war mir unmöglich, ein Zeuge des Jammers zu seyn, den ich angerichtet hatte, Dusch. Sie möchten sonst denken, ich wollte nur Feindschaft anrichten. Er möhre sonst gar zu große Sündel anrichten, Gell. Er muß diese kleine Verwirrung mit Fleiß angerichtet haben, ebend.

Anm. Die eigentliche Bedeutung dieses Wortes ist vermutlich verloren gegangen. S. Richten. Anariten für zubereiten, findet sich schon bey dem Notker.

Der Anrichter, des — s, plur. ut nom. sing. 1) In den Seigerhütten der Schichtmeister oder Factor, der die Metalle probiret, die Beschickung darnach einrichtet, und die Aufsicht über die Arbeiter führt. 2) In den Küchen, ein flaches blechernes Werkzeug, die Speisen damit anzurichten.

Die Anrichtung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Anrichtens, in allen Bedeutungen des Verbi. 2) Bey den Uhrmachern, ein gewisses Werk zwischen der Uhrscheite und dem Uhrgehäuse, welches das Geh- und Schlagwerk bestimmt, die Stunden und Minuten zu zeigen; Franz. la Cadraiture, sonst auch das Vorlegewerk.

Anriechen, verb. irreg. S. Riechen. 1. † Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert, seinen Geruch an etwas gehen lassen, doch nur im gemeinen Leben. Der Käse riecht mich an. Die Speise riecht mich gut an. 2. Ein Activum. 1) An etwas riechen. Einen anriechen. 2) Aus dem Geruche erkennen. Man riecht es ihm schon an, wo er gewesen ist.

Der Anritt, des — es, plur. inusit. der Anzug, die Annäherung zu Pferde, ein Wort, welches ehemals sehr häufig von dem ersten Anzuge der geworbenen oder in Sold genommenen Reiterer üblich war. Daher das Anrittgeld, plur. von mehreren Summen, die — er, der Sold, welchen man ehemals der Reiterey für den ersten Anzug bezahlte; da es denn in der Folge auch wohl von dem ersten Anzuge des angeworbenen Fußvolkes gebraucht wurde. Noch jetzt werden diejenigen Gelder, welche einem Fürsten für die Stellung, Bewehrung und Bekleidung der in eines andern Sold überlassenen Regimenter zu Pferde und zu Fuße bezahlet werden, Anrittgelde genannt.

Anrigen, verb. reg. act. an etwas rügen, ein wenig berügen. Einen Baum anrigen.

Anrollen, verb. reg. i. Activum, auf etwas rollen. Bey den Jägern rollen die Hunde das Wild an, wenn sie selbiges anbelien, aber nicht verfolgen. 2. Neutrum, sich rollend nähern, doch nur mit kommen, in der vertraulichen Sprechart.

Da kommt ein Muffelwagen

Auf leichten Rädern angerollt, Wiel.

Anrosten, verb. reg. neutr. mit seyn, durch den Rost an etwas befestigt werden. Der Ring ist an der Stange angerostet.

* Anrotten, S. Anlegen, I. 2. 3).

Anrüchtig, — er, — ste, adj. et adv. in den Rechten, ein wenig berüchtigt, geringer Verbrechen, oder einer unankündigen Lebensart wegen, besonderer Ehren unwürdig, aber doch nicht ehrloos. Ein anrüchtiger Mensch. Durch etwas anrüchtig werden. S. Verüchtigt, ingleichen Rügen, von welchem dieses Wort ohne Zweifel abstammt. An hat hier die mildere Bedeutung, einen geringen Grad der Ehrlosigkeit anzudeuten.

Die Anrüchtigkeit, plur. die — en. 1) Die anrüchtige Beschaffenheit einer Person oder Sache; ohne Plural. 2) Ein Verbrechen oder Umstand, welcher anrüchtig macht.

Anrücken, auch häufig Anrücken, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, sich ruckweise nähern, und in weiterer Bedeutung, sich langsam nähern. Der Feind rückt an. Die Armee ist angerückt. Rücken sie doch näher an, an den Tisch. In noch weiterer Bedeutung, sich nähern. Der Winter rückt an. S. Rucken. Daher die Anrückung und Anrückung.

Anrücken, verb. reg. act. ruckweise näher bringen. Den Tisch anrücken, an die Wand; Den Stuhl anrücken, an den Tisch. Daher die Anrückung. Anrücken sollte eigentlich das Neutrum und

und Anrücken das Activum seyn, **S. Rucken und Rücken**; allein im Hochdeutschen gebraucht man das letztere gern für beide Formen.

Anrudern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, sich durch Rudern nähern. Mit dem Rahne anrudern. An das Land anrudern. Angerudert kommen, in der vertraulichen Sprechart. Ingleichen, im Rudern an etwas stoßen. An einen Baum anrudern.

Anrufen, verb. irreg. act. **S. Rufen**. 1) Den Ruf an jemanden richten. Einen anrufen. Die Schildwache rief uns an. Figürlich, um Erweisung einer Wohlthat zu jemanden rufen, ihn laut und dringend darum bitten. Einen um Schutz anrufen. Den Richter um Rechte anrufen. Gott um Hülfe anrufen. 2) Heran rufen, herbey rufen. Einen auf öffentlicher Gasse anrufen. Figürlich, Einen zum Zeugen anrufen. Gott zum Zeugen seiner Unschuld anrufen. So auch die Anrufung in beyden Bedeutungen, besonders in der ersten figürlichen, der lauten und dringenden Bitte an jemanden. Die Anrufung Gottes, die Anrufung seines Namens.

Am. Anrufen ist nach dem Lateinischen invocare gebildet, und kommt so wohl in der eigentlichen als figürlichen Bedeutung schon bey dem Otfrid und Notker vor. Das Hauptwort der Anrufer, welches Nicht. 15, 19. gebraucht wird, ist nicht gewöhnlich.

Der Anrufsbrief, des — es, plur. die — e, in den Oberdeutschen Gerichten, besonders bey dem Hofgerichte zu Rothweil, ein Bittschreiben des weltlichen Gerichtes an den geistlichen Richter, wider einen halsstarrigen Geächteten mit dem geistlichen Baune zu verfahren; Latein. Supplicatoria.

Anrühmen, verb. reg. act. in eines Gegenwart rühmen, um ihn zur Annehmung der gerühmten Sache zu bewegen. Einem seine Waare anrühmen. Man hat mir diesen Menschen sehr angerühmt. So auch die Anrühmung.

Anrühren, verb. reg. act. 1) An etwas rühren, dessen Seitenfläche berühren. Einen anrühren. Etwas mit der Hand, mit den Fingern, mit einem Stecken anrühren. Rühre mich nicht an. Figürlich, so wohl beleidigen, feindlich antasten, eines Ehre, guten Namen anrühren, doch nur im gemeinen Leben; als auch für ermahnen, doch nur in Oberdeutschland, und in den Ranzellepen. Der angerührte, oben angerührte Umstand. 2) Daran rühren, d. i. durch Rühren mit etwas vermischen, in den Küchen. Mehl mit Milch anrühren. Das Mehl anrühren, es mit einem flüssigen Körper zu einem Teige machen. 3) Bey den Vogelstellern, an die Ruhr oder Diege befestigen. Einen Vogel anrühren. **S. Ruhr**.

So auch die Anrührung in allen drey Bedeutungen.

Ans, die mit dem Artikel das zusammen gezogene Präposition an, für an das. Ans Licht bringen. Ans Fenster treten. Bis ans Ende der Welt. Diese Zusammensetzung ist in der Sprache des Umganges am häufigsten, sollte aber in der eblern und höhern Sprech- und Schreibart billig vermieden werden.

† **Ansacken**, verb. reg. act. angreifen und fest halten, im gemeinen Leben. Einen auf der Gasse ansacken, antreffen und mit sich führen. Vielleicht aus dem Wendischen Ssaham, fangen, fassen, im Imperf. Ssach.

Ansäen, verb. reg. act. 1) Ansäen zu säen. 2) So viel als besäen. Den Acker, das Feld ansäen, in der Landwirtschaft. Bey den Gärbern und Kürschnern bedeutet ansäen, die Felle inwendig, oder auf der Fleischseite, mit Mehl bestreuen, nachdem sie vorher mit Schrot abgefäet worden; eine Verrichtung, welche auch einsäen genannt wird. 3) Zur künftigen Entstehung säen.

Wälder ansäen, Holzsaamen austreuen, damit daraus in Zukunft Wälder werden. Daher die Ansäung.

Die Ansage, plur. die — n. 1) Die Handlung des Ansagens; ohne Plural. Eine Ansage thun, oder thun lassen. In die Ansage bringen, auf dem Reichstage zu Regensburg, bekannt machen, daß es in Vortrag kommen soll. 2) Dasjenige, was angesaget wird.

Ansagen, verb. reg. act. durch Worte bekannt machen. Einem etwas ansagen, oder etwas bey einem ansagen. Eine Leiche ansagen. Sein Vermögen ansagen, angeben, anzeigen. Zu Raube ansagen, zu einer Versammlung des Rathes berufen. Daher die Ansagung, und der Ansagesettel, bey dem Reichstage zu Regensburg, ein Zettel, worin der Mainzische Directorial-Gesandte die Materien bekannt macht, über welche gerathschlaget werden soll.

Am. Ansagen wird heut zu Tage im Hochdeutschen nur noch in einigen wenigen Fällen einer feyerlichen oder auf Befehl eines Höhern geschenehen Bekanntmachung gebraucht. In andern Fällen gebraucht man lieber das einfache sagen. Es ist daher so wohl der Ausdruck sag an, d. i. sage her, als auch die Bedeutung des Amelbens, einen ansagen, im Oberdeutschen üblicher, als im Hochdeutschen. Beyde kommen schon im Lheuerbau vor. **S. B.**

Laß sich den Felden sagen an.

Ingleichen:

Sag an, was will du doch mich underweisen. Der letzte Ausdruck kommt auch in der Deutschen Bibel mehrmahl vor; **S. B. Hiob 34, 33.** Weisest du nun was, so sag an. Daß ansagen ehemals auch so viel als anlagen, ingleichen, einen Einwurf machen, bedeutet habe, erhellet theils aus Boners Fabeln, theils aus Schillers Gloss. und den daselbst aus dem Bez angeführten Beyspielen.

Ansagen, verb. reg. act. ansagen an etwas zu sagen, ein wenig an etwas sagen. Ein Drey ansagen. Daher die Ansägung. **Ansässig**, adj. et adv. angelesen, d. i. mit liegenden Gründen, oder unbeweglichen Gütern an einen Ort gebunden. Ein ansässiger Einwohner. Er ist alldier ansässig.

Am. Einige wollen dieses Wort ansässig geschrieben wissen, weil die meisten von sigen abgeleiteten Wörter ein e haben, als gefessen, festhaft, Sessel u. s. f. Allein ansässig kommt nicht zunächst von sigen, sondern von dem Substantive Sasi her. Ansas bedeutete ehemals ein jedes unbewegliches Gut, hernach aber auch besonders ein Stammgut. **S. Schillers Gloss. v. Anses.** Für ansässig ist indeffen auch angelesen, festhaft, (in Niedersachsen beseten,) erbgeseßen u. s. f. üblich. Ehedem war auch sadeshaft bekannt. So fern jemand nur mit einem Hause angelesen ist, wird er in Oberdeutschland auch haushablich, hausfässig, behaus, und in Niedersachsen hausstend genannt. **S. auch Saltaus v. Immann, Infas, und im Supplem. v. Ansete, und Ötrichs Gloss. ad Stat. Bremens. v. Beseten.**

Die Ansässigkeit, plur. inusit. 1) Die Eigenschaft, nach welcher jemand an einem Orte ansässig ist. 2) * Eine Art einer Ansage und deren Werthstellung über die Einwohner einer Gegend; eine Bedeutung, deren Steinbach erwähnt, und welche vielleicht nur in Schlessien üblich ist.

Der Ansaß, des — es, plur. die — säße, von dem Verbo anssetzen.

1. Die Handlung des Ansehens, so wohl des Neutrius, als auch in einigen Bedeutungen des Activi; ohne Plural. Besonders, 1) * der Angriff, ein feindlicher Ansaß. Einen Ansaß thun. Der erste Ansaß ist der hüzigste. Der Ansaß einer Krankheit. Diese Bedeutung gehöret im Hochdeutschen bereits unter die veralteten,

alteten, und wird zuweilen nur noch im Oberdeutschen gebret.
 2) Das Ansehen des Mundes an Blase-Instrumente, und die Art und Weise; wie solches geschieht. Er hat einen guten, einen schlechten Anfas. In figurlicher Bedeutung, doch nur im veralteten Scherze, natürliche Fähigkeit, Geschicklichkeit zu etwas. Er hat einen guten Anfas zum Erinken. Es scheint, daß er einen ziemlichen Anfas zur Narrheit hat. 3) Etwas in Anfas bringen, in die Rechnung, in die Lare. Nach dem in der Lare befindlichen Anfas, wie die Sache in der Lare angefaßt oder geschätzt worden. 4) * In den Oberdeutschen Gerichten, besonders in Österreich, die gerichtliche Einsetzung des Gläubigers in die Habe des Schuldners, doch nur in so fern er die Bewahrung, nicht aber den Genuß derselben bekommt, welche in andern Gegenden auch die Anleihe genannt wird; S. dieses Wort. Im Hildesheimischen versteht man unter Anfas eine jede gerichtliche Einweisung in liegende Gründe, auch wenn sie erkauft oder auf andere Art erworben worden.

2. Alles dasjenige, was an etwas anderes angefaßt wird, oder angefaßt worden. So heißt bey dem Ausbohren der Pumpenröhren, diejenige eiserne Stange, welche an die Bohrstange angefaßt wird, ein Anfas, und zuweilen führt diesen Nahmen auch dasjenige Land, welches ein Strom an einem Orte anfaßt, oder anfließt; S. auch Anschüer. Auf großen Schiffen ist der Anfas der oberste Theil des Vorderstevens, der bis an die Gallion reicht. An den Blase-Instrumenten sind die Anfasige Stücke, welche angefaßt werden, selbige höher oder tiefer zu stimmen. Wenn aber das Mundstück an solchen Instrumenten der Anfas genannt wird, so bezeichnet es hier eigentlich den Ort, wo der Mund angefaßt wird. In der Zergliederungskunst versteht man unter Anfasige, Epiphyses, alle diejenigen kleinen lodern Knochen, welche durch Knorpel an größere anwachsen, so wie ein bloß hervor ragender Theil eines Knochens ein Fortsatz, Apophysis, genannt wird. In figurlicher Bedeutung nennet man auch unterschiedene Erhöhungen an einem Körper Anfasige, weil es scheint, als wenn sie wirklich angefaßt worden. Dahin geböret der Anfas an einer Kanone, oder der dicke Theil derselben; der Anfas an den Thürangeln, d. i. der Rand um den Zapfen, auf welchem das Gewinde des Bandes ruhet, und andere dergleichen Anfasige mehr.

Anfäuern, verb. reg. act. in der Hauswirthschaft und bey den Bädern, ein wenig sauer machen, den Teig mit Sauerteige vermischen, welches auch einfäuern genannt wird.

Anfangen, verb. irreg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, S. Saugen. 1) Anfangen zu saugen. 2) Sich durch Saugen an etwas befestigen. Der Blutigel hat sich fest angefaßen. 3) † Sich anfangen, im gemeinen Leben, sich voll saugen. So auch die Anfaßung.

Anschaben, verb. reg. act. anfangen an etwas zu schaben, mit der vierten Endung der Sache.

1. Anschaffen, verb. reg. act. von schaffen, befehlen, machen, daß man etwas bekomme, herbeyschaffen, d. i. Sorge tragen, daß etwas zu künftigen Gebrauche vorhanden sey. Holz auf den Winter anschaffen. Sich Kleider, Bücher, ein Haus, einen Garten anschaffen. So auch die Anschaffung.

Anm. In Oberdeutschland, wo schaffen, für befehlen, noch gäng und gebe ist, bedeutet anschaffen so viel als anbefehlen, ingleichen zur Arbeit antreiben, und Anschaffer ist daselbst ein Aufseher über die Arbeiter, der sie antreibt. In andern Oberdeutschen Gegenden wird anschaffen für bestellen gebraucht: z. B. ein Paar Schube anschaffen, wofür man um Nürnberg anfrümen sagt.

2. Anschaffung, verb. irreg. act. von schaffen, creare, in und bey der Schöpfung mittheilen. Gott hatte dem ersten Menschen sein Ebenbild angeschaffen. Die angeschaffene Unschuld des Adels. W. B. 1 Th. 2. Aufl.

ersten Menschen. Es ist indessen im Hochdeutschen selten. S. Anerschaffen.

Anschäften, verb. reg. act. mit einem Schafte versehen. Ein Gewehr anschäften, einen Schaft daran setzen. Ein Paar Scharren anschäften, sie mit neuen Schäften versehen. Die Halbparren anschäften, bey den Zimmerleuten, sie an die Sparren anmangeln. Daher die Anschäftung.

Anschälen, verb. reg. act. anfangen an etwas zu schälen, ein wenig beschälen. Einen Apfel anschälen. Daher die Anschälung.

Anschalmen, verb. reg. act. in dem Forstwesen einiger Gegenden, besonders in Pommern und der Mark, so viel wie anfaschen, d. i. einen Baum vermittelst des Anschälens zeichnen. S. Abschalmen und Schalm. Daher die Anschalmung.

Anschanzten, verb. reg. act. in dem Bergbaue, Anstalt machen, daß die Arbeiter anfangen können zu arbeiten. S. Schanze. Daher die Anschanzung.

Anscharen, verb. reg. recipr. von Schar, sich scharweise nähern oder verbinden; nur im Bergbaue, wo Gänge oder Klüfte sich anscharen, wenn mehrere derselben sich in Einen vereinigen, wofür auch das einfache sich scharen gebraucht wird. S. dasselbe.

Anschärfen, verb. reg. act. von schärfen, streifen. Mit der Sand ein wenig an die Mauer anschärfen, austretfen. S. I. Schärfen.

Anscharren, verb. reg. act. anfangen zu scharren; ingleichen durch Scharren einer andern Sache nähern, besonders von den Hübnern.

Anschauen, verb. reg. act. welches 1) mit ansehen einerley Bedeutung und Gebrauch hat, auch in Oberdeutschland dessen Stelle völlig vertritt. Im Hochdeutschen ist dieses Wort in den gemeinen Sprecharten wenig bekannt; nur in der höhern Schreibrart, und wenn man mit oder von Personen redet, denen man Ehrerbietigkeit schuldig ist, hält man es für edler als ansehen. S. Schauen. 2) In weiterer Bedeutung wird dieses Wort auch überhaupt für empfinden gebraucht, ohne dasselbe auf die Empfindung des Sehens allein einzuschränken. In dieser Bedeutung reden die Gottesgelehrten von dem Anschauen Gottes in jenem Leben, und in der Philosophie versteht man durch die anschauende Erkenntnis, eine jede Erkenntnis, die wir durch die Empfindung erlangen, oder da wir uns die Sache selbst oder doch ihr Bild vorstellen, die sinnliche, bildliche Erkenntnis, im Gegensatz der symbolischen, da man eine Sache unter Worten oder andern Zeichen denkt. Eine Sache anschauen, d. i. sinnlich, erkennen. Daher die Anschauung, in der ersten eigentlichen Bedeutung.

Anm. Anscouen, Anscouen kommt schon bey dem Otfried, Tatian und andern Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern vor, und das Substantiv Anscouungo war zu Nothers Zeiten gleichfalls bekannt.

Anschaulich, — er, — ste, adj. et adv. in dem Anschauen, der unmittelbaren Entfindung durch das Gesicht, gegründet, bildlich, und in weiterer Bedeutung, in unmittelbarer Empfindung gegründet, sinnlich. Die anschauliche Erkenntnis, wie anschauende. Daher die Anschaulichkeit, plur. inusit.

Die Anschuer, S. Anshere.

Anschieren, S. Ansheren.

Der Anschein, des es, plur. inusit. die äußere Wahrscheinlichkeit eines gewissen Erfolges. Es ist aller Anschein dazu da. Es ist vieler Anschein zum Kriege, zu einem Sieber, vorhanden. Es hat nicht den Anschein dazu. Es gewinnt den Anschein, als wenn u. s. f. Ingleichen für Schein, die äußere Gestalt eines Dinges. Ich verahre in ihnen auch den Anschein von Billigkeit. Die Einbildungskraft verändert die Natur

und den Anschein der Dinge. Wenn mich der Anschein nicht sehr erlegt. Den ein Anschein von Gründlichkeit zu glänzenden Irrthümern dahin reißt, Less. S. das folgende.

Anscheinen, verb. irreg. S. Scheinen. Es ist:

I. Ein Activum, an etwas scheinen, den Schein von sich an etwas gehen lassen, bescheinen. Die Sonne schien uns an. Er ist nicht werth, daß die Sonne ihn anscheiner.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben zu sich nimmt, für das einfache scheinen. 1) Das Ansehen haben, Merkmale eines Daseyns oder eines künftigen Erfolges von sich geben, wovon aber im Hochdeutschen nur das Participium der gegenwärtigen Zeit, anscheinend üblich ist. Vey anscheinender Gefahr. Wider den anscheinenden Krieg. Sätze man wohl glaube, daß er mit so vieler anscheinenden Hoffnung für sein Vaterland fechten sollte? haben. In den übrigen Modis ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich, wenn gleich Terres sagt: da der Krieg so sehr wüthet, und keine Hoffnung besserer Zeiten anscheinet. 2) Gut scheinen, im Gegensatz des Seyns, wo aber auch nur das Participium anscheinend für scheinbar eingeführt ist. Eine anscheinende Bescheidenheit, Unmöglichkeit u. s. f.

Anm. Da an in beyden Bedeutungen des Neutrius die Oberdeutsche Verlängerung ist, so kommt selbst das Participium anscheinend mehr in der gerichtlichen, als in der edlen Schreibart vor. In Oberdeutschland ist anscheinen in beyden Bedeutungen von einem unelugeschränkten Gebrauche. Ja man gebraucht dasselbst sogar das Participium der vergangenen Zeit angesehen, obgleich die Neutra, welche haben zum Hülfsworte annehmen, dergleichen gemeinlich nicht verhalten.

Anschellen, verb. reg. act. an etwas schellen, besonders an die an den Thüren befindliche Schelle oder Klingel ziehen. Wer scheller an? Es hat jemand angeschellet. S. auch Anklingeln und Anläuten.

Die Anschere, plur. die — n, bey den Webern, das in die Länge ausgespannte Garn zu einem Gewebe, von scheren, theilen, ordnen, welches S. In den gemeinen Mundarten wird dieses Wort gemeinlich Anschüre und Anschür ausgesprochen, die Anschere selbst aber, wird auch die Scherung, Nieders. Scherels, der Aufzug, die Kette, das Werst, der Zettel, bey den Wortewirkern der Anschwef, und bey den Raschmachern der Anwurf genannt; alles im Gegensatz des Einschlages oder Eintrages.

1. Anschären, verb. irreg. act. von scheren, tondere, welches S. anfangen an etwas zu scheren, ein wenig bescheren. Daher die Anscherung.

2. Anschären, verb. reg. act. von scheren, theilen, bey den Webern, das zu einem Gewebe nöthige Garn der Länge nach ausspannen, welches auch aufziehen genannt wird. Daher die Anscherung.

† Anschären, verb. reg. act. welches nur in den niedrigen Sprecharten vorkommt, S. Scherge.

Anschicken, verb. reg. act. von schicken, so fern es ordnen, zubereiten bedeutet, zubereiten, zuüsten, doch nur als ein Reciprocum. Sich zu etwas anschicken. Sich zur Abreise anschicken. Schicke dich an, ihn höflich zu empfangen. Es schicke sich alles dazu an, alle Umstände bekommen die dazu nöthige Richtung. Ingleichen, in Beziehung auf die Art und Weise, wie man etwas thut. Sich albern zu etwas anschicken, anstellen, Less. Daher die Anschickung.

Anm. Dieses Wort ist im Hochdeutschen, selbst in dem gemeinen Umgang, so häufig eben nicht. Die Niederachsen sagen dafür toschicken. Etwas anschicken, veranstalten, ingleichen sich alles Eruskes anschicken, mit allem Eruske, sind Oberdeutsche Wortfügungen.

Anschieben, verb. irreg. S. Schieben. 1. Activum, hinanschieben, durch Schieben einer Sache nähern. Den Tisch anschieben, an die Wand. Einen Kasten näher an die Mauer anschieben. Daher der Anschieber, ein Stück, welches man an einen Tisch anschiebet, ihn länger zu machen. 2. Neutrum mit haben, anfangen zu schieben, besonders in dem Kegelspiele. Daher der Aufschub, welches S.

Anschielen, verb. reg. act. spielend ansehen. Einen anschielen. Ingleichen von der Seite ansehen.

Philemon schielt ihn an, Haged.

In Oberdeutschland anschielern, anschillchen. In dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur heißt es: Wenn die Sonne den mond bey siez anschilbene oder anscheinet, wenn die Sonne den Mond von der Seite anscheinet.

Anschießen, verb. irreg. (S. Schießen,) welches in doppelter Gestalt üblich ist.

I. Als ein Activum, da es denn, so wie das einfache schiefen, auf verschiedene Art gebraucht wird. 1) Durch einen Schuß verwunden. Einen Hirsch, ein wildes Schwein, einen Vogel anschließen. Wosfür aber die Jäger lieber anschweißen sagen. Im gemeinen Leben, und im vertraulichen Scherze, wird dieses Wort auch in figürlicher Bedeutung gebraucht, und da bedeutet angeschossen seyn theils verliebt seyn, theils einen leichten Raufsch haben, theils aber auch das seyn, was man sonst auch einen Hasenfuß nennet, d. i. einen Ansaß zur lustigen Narrheit haben.

2) Ein Gewehr anschließen, zum ersten Male daraus schießen.

3) Eine Sache mit der andern verbinden, doch nur als ein Kunstwort in einigen einzelnen Fällen. So bedeutet ein Gebäude an das andere anschließen, so viel als es anbauen. Den Ärmel an den Rock anschließen, ist bey den Schneidern so viel als an nähern, und bey den Bäckern wird ein Brot an das andere angeschossen, wenn es so in den Ofen geschoben wird, daß es das andere berührt.

II. Als ein Neutrum, welches mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird. 1) Heran schießen, sich plötzlich nähern. Das Wasser schießt an, läuft schnell heran. Die Sturz kam überaus schnell angeschossen. Ingleichen von Menschen. Er kam wie ein Pfeil angeschossen, heran gerannt. 2) Im Schießen, d. i. schnellen Laufe, an etwas anstoßen. Er ist an die Mauer angeschossen. Er schoß an den Baum an. 3) Angrenzen, anstoßen. Das Feld, der Acker schießt an den Weg an. 4) In die Höhe schießen, besonders in der Scheidekunst, von den Salzen und andern Krystallen, sich krystallisiren. Das Salz ist bereits angeschossen. Die Sohle zu Krystallen anschließen lassen. In den Salzwerken nennet man auch das Aufquellen des Salzes von der an sich gezogenen Luft anschließen.

Anschiffen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, mit dem Schiffe sich einem Orte nähern. An eine Insel anschiffen. An das Land anschiffen.

Anschildern, verb. reg. act. bey den Gärtnern, eine Art des Decussirens oder Ängelns, da man einen Schild in die Rinde eines andern Stammes sehet; zum Unterschiede von dem röhren, oder reicheln, wenn Statt des Schildes ein Ring mit einem Auge genommen wird.

Anschildern, verb. reg. act. bey den Jägern, die Feld- und Rehbühner an den Schild, d. i. an das auf eine Leinwand gemahlte Bild, gewöhnen; ingleichen, sie vermittelst eines solchen Bildes in den Jeng treiben. Daher die Anschilderung.

Anschimmern, verb. reg. act. den Schimmer von sich an etwas gehen lassen. Wenn mich der blaße Mond in der Nacht anschimmert.

Anschir-

Aufschirren, verb. reg. act. dem Zugviehe das Geschirr anlegen, angeschirren, ingleichen aufschirren. Die Pferde sind bereits angeschirret. Daher die Aufschirrung. In einer Italiänischen Urkunde von 1218 bey dem du Fresno bedeutet Alcheratis ad bellum; zum Kriege gerüstet; welches vermuthlich dieses Zeitwort aufschirren ist, welches du Fresno nicht verstanden hat.

Der Anschlag, des — es, plur. die — schläge, von dem folgenden Verbo anschlagen.

1. Die Handlung des Anschlagens, ohne Plural, doch nur in einigen Bedeutungen des Activi. Der Anschlag an eine Glocke, oder der Anschlag mit der Glocke. Den Anschlag einer Schrift verrichten, oder besorgen, sie anschlagen. Der Anschlag eines Gewehres. Eine Finte vor sich im Anschlage halten. Im Anschlage liegen. Im Anschlage begriffen seyn. Ein Haus ist im Anschlage, wenn es zum Verkaufe angeschlagen ist. Noch häufiger aber;

2. Dasjenige, was angeschlagen wird, und zwar, 1) in den eigentlichen Bedeutungen des Verbi. So nennt man eine jede Schrift, welche öffentlich angeschlagen wird, von welchem Inhalte sie auch seyn mag, einen Anschlag. In den Schießgewehren führt diesen Nahmen der untere Theil, welcher an den Backen angeschlagen wird, und auch die Anlage, die Kolbe, der Vorderhaft heißt. An dem Gehirne der Tischler ist es ein kleines schräge angefügtes Bret, welches an dasjenige Bret oder Holz angeschlagen oder angeleget wird, welches mit dem andern rechtwinklig zusammen gefügt werden soll. 2) In figurlicher Bedeutung, (a) die Berechnung der Kosten und Einkünfte einer Sache, die Schätzung des Werthes oder der Kosten derselben. Ein Bauanschlag, ein Waarenanschlag, ein Steueranschlag, ein Accisanschlag, ein Pachtanschlag, Kaufanschlag u. s. f. Den Anschlag zu einem Baue machen. Der Anschlag von einem Gute. Etwas in Anschlag bringen, auch in weiterer Bedeutung, Rechnung darauf machen. Das Komme nicht mit in Anschlag, darauf wird nicht geachtet. (b) Rathschlag, überlegter Entschluß, durchdachter Entwurf, am häufigsten, obgleich nicht eben notwendig, im nachtheiligen Verstande, eines Entwurfes zum Bösen, Niederf. Inschlag. Einen Anschlag machen, auf etwas machen. Einen Anschlag fassen. Raum haben wir einen Wunsch erreicht, so machen wir Anschläge auf neue Vergnügungen. Ich denke nicht, daß er mehr Anschläge auf mein Leben haben wird, als ich auf das seinige habe, Dusch. Ein Mann voller Anschläge, ein kluger, verschlagener Mann. Die Anschläge, welche unsere Feinde zu unserm Verderben schmieden, werden oft der Grundstein unserer Wohlfahrt. c. die Anmerkung zum folgenden Verbo.

3. Dasjenige, woran etwas schlägt, ingleichen der Ort, wo etwas anschlägt. In den Mühlen heißt dasjenige Holz, welches von dem Trillinge des Sechterzeuges beständig zutret geschlagen wird, den Beutellasten erschüttert, und das Klappern der Mühlen verursacht, der Anschlag, oder das Anschlageholz. Auch die Buchdrucker haben einen Anschlag, welches ein Riemen ist, an welchen das Röhrenchen anschlägt, vermittelt dessen es wieder auf den Deckel geworfen wird, und welcher auch der Immbamen heißt. Bey den Tischlern heißt derjenige Theil der Thür- und Fenstereinfassungen der Anschlag, an welchen die Thüren und Fenster anschlagen können.

4. Dasjenige, womit etwas angeschlagen wird. In dieser Bedeutung ist nur der Anschlag der Schneider bekannt, d. i. derjenige Faden, womit das Futter angeschlagen, oder flüchtig an das Tuch befestiget wird.

Anschlagen, verb. irreg. (S. Schlagen,) welches in doppelter Gestalt üblich ist.

1. Als ein Activum; da es nach den verschiedenen Bedeutungen des einfachen schlagen, und des Wörtchens an, auf verschiedene Art gebraucht wird.

a. Aufhängen zu schlagen, besonders einen Ton anzugeben; wo es, wenn es absolute und ohne Accusativ gebraucht wird, auch als ein Neutrum betrachtet werden kann. Mit der Glocke anschlagen, oder auch schlechtthin anschlagen, an die Glocke schlagen, eine Feuersbrunst u. s. f. anzuzühen. Auf dem Claviere wird angeschlagen, wenn auf einen Clavem geschlagen wird, um dessen Ton hören zu lassen. Eine Arie auf dem Flügel anschlagen, den Anfang derselben spielen. In weiterer Bedeutung, laut werden, sich hören lassen. Der Vogel schlägt an, fängt an zu singen.

Hörst du den Nachregall

Wie lieblich schlägt er an, Rachel.

Besonders von Hunden, für bellen. Die Hunde schlagen an, haben angeschlagen.

b. An etwas schlagen. An die Thür, an die Glocke anschlagen. Die Wellen schlagen mit großer Heftigkeit an das Ufer an. In weiterer Bedeutung, das Gewehr anschlagen, es an den Backen legen, um es abzudrücken. In den Bergwerken bedeutet anschlagen nach einer ziemlich starken Figur, die Stöbel mit Erz oder Gesteine anfüllen, weil nach deren Anfüllung mit Anschlagen oder Rufen ein Zeichen gegeben wird, sie hinauf zu ziehen. Die Sichel anschlagen, an das Getreide, und die Hand an etwas anschlagen, für anlegen, sind im Hochdeutschen größtentheils veraltet. Das Anschlagen, eine Art Rinderstieles, da Thiel- oder Rechenpfeunige an die Wand geschlagen oder geworfen werden; da denn derjenige gewonnen hat, welcher den andern Pfennige auf der Erde mit einer Spanne von dem seinigen erlangen kann.

c. Vermittelt eines Schläges an etwas befestigen. Ein Schloß anschlagen. Ein Thürband anschlagen. Ein Dree anschlagen. Eine obrigkeitliche Verordnung, ein Mandat, eine Bekanntmachung anschlagen. Einen Ausreißer anschlagen, seinen Nahmen an den Galgen schlagen. Daher in weiterer Bedeutung auch so viel, als durch einen solchen Anschlag feilbiehen. Ein Haus anschlagen. Seine Güter sind bereits angeschlagen.

In noch weiterer Bedeutung, verschiedene Arten der Verbindung einer Sache mit der andern anzudeuten, doch nur als ein Kunstwort in einigen einzelnen Fällen. So bedeutet anschlagen bey den Schneidern und Nähterinnen, mit weiten Stichen auf eine kurze Zeit befestigen, welches auch anheften; in Niedersachsen aber anreizen und erakeln genannt wird. In den Küchen bedeutet eine Rindszunge, eine Kalbskeule, einen Schinken anschlagen, das Fleisch von den Knochen ablösen, es mit Eiern, Gewürzen u. s. f. backen, es wieder an die Knochen legen, und dann backen oder kochen. Daher eine angeschlagene Kalbskeule, ein angeschlagener Secht. Die Tuchmacher und Tuchscherer schlagen die Tücher an, wenn sie selbige an die Häkchen oder Claviere des Tuchrahmens befestigen. In der Bienezucht schlagen die Biene Junge an, wenn sie Brut in die Zellen setzen. Einem Sessel anschlagen, für anlegen, wie Opiz singt:

Den Schenkel schlug man Sessel an,

ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

d. Heran schlagen, durch Schlagen hervor bringen, doch nur in dem Ausdrücke, Feuer anschlagen, es vermittelt eines an einem Stahl geschlagenen Feuersteines hervor bringen.

e. Berechnen, schätzen. Eines Vermögen anschlagen; taxiren. Etwas zu Gelde anschlagen, dessen Werth in Gelde angeben. Dieß ist zu theuer, zu hoch angeschlagen. Ein jedes:

schlägt sich in einem zu hohen Preise an, setzt sich höher an, als er werth ist. Wie schlägst du mir dieses an? oder, wie hoch schlägst du mir dieses an? wie hoch rechnest du es mit an? Ich habe es für zehn Thaler angeschlagen.

Das einfache schlagen bedeutete ehemals auch zählen, eigentlich die Steine, deren sich die erste Einfalt zum Zählen bediente, setzen oder rücken, und dieser Begriff liegt auch noch in überschlagen, d. i. überrechnen, zum Grunde; S. Ihre Glossar. v. Slä. Nur die Bedeutung des Vorwortes an ist hier nicht so deutlich, ob sie gleich in den letzten Beispielen, wo anschlagen für anrechnen steht, keine Schwierigkeit hat.

II. Als ein Neutrum, welches mit beyden Hülfswörtern verbunden wird.

1. Mit seyn, an etwas schlagen, heftig an etwas fallen. Er ist an die Mauer angeschlagen. Ich schlug mit dem Kopfe an die Wand an. Wird das Verbum hier zu einem Reciproco, so bekommt es auch das haben wieder. Er hat sich den Kopf an die Mauer angeschlagen.

2. Mit haben. 1) Die verlangte Wirkung thun. Dieses Mittel wird gewiß anschlagen. Ich freue mich, daß meine Arznei so gut angeschlagen hat, Gell. Meine Vermahnungen haben nicht angeschlagen. Alle meine Zucht hat schlecht angeschlagen. Es will nichts mehr bey ihm anschlagen, helfen. Das gute Essen und Trinken schlägt vortrefflich bey ihm an. Der Stoß schlägt an, bey den Jägern, wenn das Scho denfelben wiederpohlet; wo es aber auch zu der vorigen Bedeutung gerechnet werden kann. Im Oberdeutschen verbindet man das Verbum in dieser Bedeutung mit seyn, die Arznei ist angeschlagen; allein im Hochdeutschen ist haben üblicher und auch dem werthlich thätigen Sinne angemessener. Das einfache schlagen, kommt in der Bedeutung des Helfens, Wirkens, in einer Oesterreichischen Urkunde vom Jahre 1440 vor, wo es heißt: und ob das nicht schlawn wolt, ob es nicht helfen woltte. 2) * Einen Anschlag, Entwurf zu etwas machen, einen Voratz fassen, weil das einfache schlagen auch in der Bedeutung des Durchdenkens, Überlegens üblich war; S. Ihre Glossar. v. Slä. Als sie ihn nun haben von fern — schlugen sie an, daß sie ihn töderten, 1. Mos. 37, 18. Des Menschen Herz schlägt seinen Weg an, Sprichw. 16, 9. Solches schlagen sie an, und sehen, Weisb. 2, 21. Im Oberdeutschen muß dieser Gebrauch auch noch üblich seyn; wenigstens sagt man dafelbst noch: etwas mit einem anschlagen, verabreden; allein im Hochdeutschen ist diese Bedeutung völlig veraltet, und es ist davon nur noch das Substantiv Anschlag für Entwurf, üblich.

Der Anschläger, des — s, plur. ut nom. sing. in den Bergwerken, derjenige Arbeiter, welcher auf dem Hüllorte das Erz oder Gestein in die Kibel füllet, weil er nach deren Anfüllung durch Anschlagen das Zeichen zum Hinanziehen gibt.

Anschlägig, in den größern Mundarten anschlägisch, — er, — ste, adj. et adv. was Anschläge hat, im gemeinen Leben. Es ist ein anschlägiger Mensch. Er hat einen anschlägigen Kopf, einen verschlagenen Kopf, der immer Mittel und Wege weiß. Du hast immer ein anschlägig Köpfchen gehabt, Weisb.

Anschlammern, verb. reg. act. mit Schlamm anfüllen, im Oberdeutschen anschlammen. Der Bach hat den ganzen Teich angeschlammert. Daher die Anschlammung.

Anschläntern, verb. reg. act. mit der Schlänber, oder schlänbernd an etwas anwerfen. Einen Stein an die Wand anschläuern.

Anschleichen, verb. irreg. neut. (S. Schleichen,) welches das Hülfswort seyn zu sich nehmen würde, aber nur mit dem Worte

Kommen üblich ist. Angeschlichen Kommen, heran schleichen, langsam, heimlich ankommen.

Komme dann der Winter angeschlichen, Gmth.

Adlabi, im Lateine der mittlern Zeiten.

1. Anschleifen, verb. irreg. act. S. Schleifen, polire. 1) Aufhängen an etwas zu schleifen. Einen Stein anschleifen, eine kleine Fläche an demselben schleifen. Einen Spiegel, ein Glas anschleifen. 2) Daran schleifen, durch Schleifen an etwas hervor bringen. Eine Spitze anschleifen, an das Messer. Dem Steine eine Fläche anschleifen. So auch die Anschleifung.

2. Anschleifen, verb. reg. act. 1) Von schleifen, ziehen, auf der Schleife heran führen. Waaren, Güter anschleifen. Holz anschleifen. 2) Von Schleife, nodus, vermittelt einer Schleiße an etwas befestigen. Wenn ein Inquist mit dem Schülren gepreinet wird, so wird ihm die Leine um beyde Armen angeschleifet. So auch die Anschleifung.

Anschlänckern, verb. reg. act. schlänckern an etwas werfen. Die Räder schlänckern den Koß an den Wagen an.

Anschleppen, verb. reg. act. heran schleppen, herbey schleppen. So auch die Anschleppung.

Anschlichten, verb. reg. act. an etwas schlichten, d. i. in Ordnung legen. Holz, Steine an die Wand anschlichten. Daher die Anschlichtung.

* Anschlicken, verb. reg. neut. welches das Hülfswort seyn erfordert, aber am häufigsten in Niedersachsen vorkommt, durch angeschlickten Schlack oder Schlamm vergrößert werden. Ein Groden, so immer mehr anschlicket. S. Schlack und Schlack. Daher die Anschlickung.

Anschließen, verb. irreg. S. Schließen. Es ist,

I. Ein Activum. 1) Nahe an etwas schließen, doch nur in der figurlichen Bedeutung für anfügen, befügen. Ich habe das verlangte Schreiben mit angeschlossen. Aus angeschlossener Schrift wird zu ersehen seyn, u. s. f. Hierher gehört auch das Reciprocum, sich anschließen, nahe hinzu treten. Es schließen sich die Soldaten an einander an, wenn sie nahe zusammen rücken; und in noch weiterer Bedeutung, schließt man sich an jemanden an, wenn man sich in dessen Gesellschaft oder Verbindung drängt. 2) Vermittelt eines Schlosses befestigen. Einen Verbrecher anschließen, ihn mit Ketten und einem Schlosse an etwas befestigen. Einen Übelthäter an den Wagen anschließen. So auch die Anschließung.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert, genau an etwas passen. Die Thür schließt nicht an. Besonders von Kleidungsstücken.

Die Saube schließt nicht an, und steht aus dem Gesichte, Zachar.

Anschlingen, verb. irreg. act. S. Schlingen. 1) Vermittelt einer Schlinge an etwas befestigen. 2) Sich an jemanden anschlingen, wie anschließen. So auch die Anschlingung.

Anschlügen, verb. reg. act. einen Schluß an etwas machen. Eine Feder, ein Stück Zeug an anschließen, wenn man letzteres durchreisen will.

Der Anschluß, des — ses, plur. die — schlüsse. 1) Die Handlung des Anschließens in der ersten Bedeutung des Activi, ingleichen in der Bedeutung des Neutrii; ohne Plural. 2) Dasjenige was angeschlossen oder begefügt wird, der Bepschluß. Der Anschluß eines Schreibens. In dieser Bedeutung ist so wohl Anschluß, als auch das Verbum anschließen, am häufigsten in Oberdeutschland üblich, wo man auch das Adjectivum anschlußig hat, ein anschlußiges, d. i. angeschlossenes, Schreiben. Hingegen wird in Westphalen eine Holzmarkt, welche mit einem daran grenzen-

stengenden Ader verbunden, oder mit demselben eingeschlossen wird, ein Anschluß genannt.

Anschmauchen, verb. reg. act. Schmach oder dicken Rauch an etwas gehen lassen; ein Wort, von welchem in den Bergwerken nur das Participium angeschmaucht üblich ist, solche Mineralien anzudeuten, die, nachdem sie vorher aufgelöst worden, sich schwach und unterbrochen an andere Körper angeheftet haben. Sind sie stärker angeheftet worden, so heißen sie angeflozen. Eben daselbst ist auch das Substantiv die Anschmauchung üblich, diese Art des Entstehens der Mineralien zu bezeichnen.

Anschmeicheln, verb. reg. recipr. Sich bey einem anschmeicheln, sich durch Schmeicheley dessen Gunst zu erwerben suchen.

† **Anschmeißen**, verb. irreg. (S. Schmeißen,) welches, so wie das einfache schmeißen, und alle damit zusammen gesetzte, nur noch im gemeinen Leben üblich ist. Es ist aber: 1. Ein Activum, theils für heftig anpochen, an die Thür anschmeißen; theils für anwerfen, d. i. mittelst eines Wurfs an etwas bringen, einem eine Axt anschmeißen. Die Fliegen schmeißen das Fleisch an, wenn sie es beschmeißen. 2. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, hart und heftig an etwas anfallen. Er ist mit dem Kopfe an die Wand angeschmissen.

Anschmelzen, ein Wort, welches auf gedoppelte Art üblich ist.

I. Als ein Activum, mit regelmäßiger Conjugation. 1) Anfangen zu schmelzen. 2) Durch Schmelzen an etwas befestigen. Daher die Anschmelzung.

II. Als ein Neutrum, mit irregulärer Conjugation, (S. Schmelzen,) und dem Hülfsworte seyn, flüssig werden und sich anhängen. Der Talg ist an den Leuchter angeschmolzen.

Anschmettern, verb. reg. neutr. 1) Mit seyn, mit der größten Heftigkeit an etwas fallen. Er ist mit dem Kopfe an die Mauer angeschmettert. 2) Mit haben, mit der größten Heftigkeit an etwas schlagen oder pochen. An die Thür anschmettern.

Anschmieden, verb. reg. act. durch Schmieden mit etwas verbinden. Ein Stück Eisen an das andere anschmieden, wofür doch anschweißen das eigentliche Kunstwort ist. In figürlicher Bedeutung, mit Ketten an etwas befestigen. Einen Übeltäter an den Stock, an den Barren anschmieden. So auch die Anschmiedung.

Anschmiegen, verb. reg. act. anen Theilen und Punkten nach an ein anderes Ding passen oder legen. Sich anschmiegen, sich an etwas anschmiegen, sich genau an dasselbe andrücken.

Vergebens schmiegte sie an meine Anie sich an, Wiel. Den Ausdruck an die kleinsten Glieder einer Haupt-Idee anschmiegen, denselben auf das genaueste angemessen machen. Daher die Anschmiegun.

Anschmieren, verb. reg. act. an etwas schmieren, am häufigsten in wichtigen und verächtlichen Ausdrücken; so wohl, 1) eigentlich. Sich Balsam anschmieren; als auch, 2) figürlich. (a) Ungehört mit Farben austreichen. (b) Auf eines Rednars Schreien. Einem etwas anschmieren, verächtlich. (c) Einem mit guten Worten aufdringen. Er hat es mir angeschmieret, gleichfalls verächtlich. (d) Ein wenig verfälschen. Den Wein anschmieren. Angeschmierter Wein. So auch die Anschmierung.

* **Anschmincken**, verb. reg. act. welches im Oberdeutschen für das einfache schminken üblich, im Hochdeutschen aber unbekannt ist. Angeschminckte Liebe, Dpiz.

Das ist ein armes Leben

Und angeschminckter Schein, ebend.

Anschmücken, verb. reg. act. in der edlern Schreibart für anputzen. Jemanden anschmücken. Sich anschmücken. Daher die Anschmückung.

Anschmügen, verb. reg. act. den Schmutz an etwas bringen, beschmügen. Einen anschmügen.

Anschnallen, verb. reg. act. mit Schnallen an etwas befestigen. Er hatte sich einen Stiefel angechnallet.

Anschnarhen, verb. reg. act. heftig ansfahren, trotzig antreiben. Einen anschnarhen.

Anschnauben, verb. reg. act. S. Schnauben; gleichfalls nur in figürlicher Bedeutung, mit trotzigen, drohenden Worten antreiben. Nabal schnaubete die Boten Davids an, 1. SAM. 25, 14.

Er schnaubte mit flammendem Gesichte

Den Ritter an, Wiel.

† **Anschnaugen**, verb. reg. act. welches von gleicher Bedeutung, aber von sehr niedrigem Gebrauche ist. Einen anschnaugen.

Anschneiden, verb. irreg. act. S. Schneiden. 1) Anfangen an etwas zu schneiden, das erste Stück von etwas abschneiden. Einen Braten, ein Brot, ein Stück Zeug anschneiden. 2) Eine Sache an die andere schneiden, d. i. durch Schneiden an dieselbe bemerken. Etwas anschneiden, einem etwas anschneiden, es an das Kerbholz schneiden, und in weiterer Bedeutung, in ewigen Fällen für anrechnen, anschreiben, weil die Rechnungen ebendem nur mit Kerbhölzern geführt wurden. Anschneiden bedeutet daher in den Bergwerken auch die wöchentlichen Rechnungen ablegen; S. Ansnitt und Abschneiden. Daher die Anschneidung, und der Ansnitter.

Anschnellen, verb. reg. 1) Activum, mit einer Federkraft an etwas hinan treiben; von kleinen Körpern, in Oberflächern anschneiden. Daher die Anschnellung. 2) Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, an etwas angeschneltet werden; ingleichen in weiterer Bedeutung, für anprallen, besonders bey den Jägern, wenn das Wild an einen Baum anschnelles.

Der Ansnitt, des — es, plur. die — e, von dem Verbo anschneiden. 1) Die Handlung des Anschneidens, besonders an die Kerbhölzer, und in weiterer Bedeutung so viel wie Anrechnung, im Gegensatz des Abschnittes. So hatten die Müller, Tuchmacher u. s. f. zu gewissen Zeiten einen An- und Abschnitt, d. i. eine An- und Abrechnung. In den Bergwerken heißt die Rechnung, welche der Schichtmeister alle Sonnabend dem Bergmeister ablegt, der Ansnitt, und die Schrift worin sie enthalten ist, das Ansnittregister. Daher einen Ansnitter halten, den Ansnitt abwarten, denselben bewohnen, u. s. f. 2) Dasjenige, was zuerst von einer Sache abgeschnitten worden, und 3) der Ort, wo ein Ding angeschnitten worden. Daher die Ansnittschere, plur. die — n, in den Glashütten, eine Schere, womit die Glasballen oder Scheibenkäulchen abgeschnitten werden.

Anschnüren, verb. reg. act. mit Schnüren an etwas befestigen. Dem hat des Landes Seil den Harnisch angeschnürt, Günth.

Einen Übeltäter anschnüren, auf die Folterbank, oder an die Leiter befestigen.

Wird er gleich geköpft, gerädert, angeschnürt, Dpiz. So auch die Anschnürung.

† **Anschnurren**, verb. reg. act. trotzig ansfahren. Einen anschnurren.

Die Anchove, plur. die — n, ein Rahme der Sardellen, besonders derjenigen, welche aus Frankreich und Portugal zu uns gebracht werden, dagegen diejenigen, welche aus Italien und Sardinien kommen, von der letztern Insel Sardellen heißen; aus dem Ital. Anchiova, Anciova, Span. Anchova, Franz. Anchois, Anchoye, Engl. Anchoves, Dän. Ansose; Clupea Encrasicolus, L.

Anschrauben, verb. reg. act. 1) Mit einer Schraube an etwas befestigen. Ein Schloß anschrauben. Die Fensterladen anschrauben.

schrauben. 2) Heran schrauben, zuschrauben. Die Daumenstöcke anschrauben, in der Tortur. So auch die Anschraubung.

Anschrecken, verb. reg. act. ein wenig erschrecken, ein Wort, welches nur bey den Jägern üblich ist, wo man das vorbeyleufende Wildpret anschrecket, d. i. demselben juruft, oder zuspelset, damit es fluge, und geschossen werden könne. So auch die Anschreckung.

Anschreiben, verb. irreg. act. S. Schreiben, an die Seitenfläche eines Dinges schreiben. 1) Eigentlich. Etwas anschreiben, an die Tafel schreiben. Die im Himmel angeschrieben sind, Ehr. 12, 23. Es sind die Zeugnisse davon in mehr als Einem Reiche mit Blut und Thränen angeschrieben, Can. Und in weiterer Bedeutung, aufschreiben, schriftlich anmerken, doch größten Theils nur von Rechnungsfachen. Einem etwas anschreiben, es auf seine Rechnung schreiben. 2) Figürlich. Das sey dir zum Fluche angeschrieben! als ein Fluch angerechnet. Bey einem gut, wohl, übel, schlecht angeschrieben seyn, in Ansehung der Meinung, die man von ihm hat. Wie stehe ich bey ihnen angeschrieben? in was für einem Ansehen, in was für Gunst stehe ich bey ihnen? Daher die Anschreibung, in der eigentlichen Bedeutung, und der Anschreiber, der etwas anschreibt.

Anschreiten, verb. irreg. neutr. S. Schreiten. 1) Mit seyn, heran schreiten, sich mit weiten abgemessenen Schritten nähern; am häufigsten mit Kommen, in der vertraulichen Sprechart. Da komme er angeschritten. 2) Mit haben, anfangen zu schreiten.

Anschreyen, verb. irreg. act. S. Schreyen. 1) Einem entgegen schreyen, das Geschrey an ihn richten; und zwar, (a) eigentlich. Einen auf der Gasse anschreyen. In dieser Bedeutung kommt es in dem Theuerdank mehrmahls für zurufen vor. (b) Figürlich, für angelegentlich ansehen. Einen um Hülfe, um Gnade anschreyen.

Wenn sie ein Dürftiger um Hülfe und Trost anschreyt, Grrph.

2) Den Anfang einer Sache durch ein Geschrey verkündigen. So wird bey den Jägern ein Jagen angeschrien.

Anschröte, plur. die — n, an den wollenen Tüchern, die äußersten Enden an beyden Seiten der Länge eines Stückes, welche aus schlechterer Wolle, oder auch aus Haaren bestehen, und angeschrotet oder angeschlossen werden, sonst aber auch der Schrot, die Abschrotte, der Leisten, der Anwurf, heißen.

Anschroten, verb. reg. act. aufer, daß es im Partic. Passiv. angeschrotet hat. S. Schrotten. 1) Heran schrotten, d. i. herankommen. Ein Fass Bier, ein Fass Wein anschrotten. 2) Anschließen, anfügen, besonders bey den Tuchmachern, die grobe Wolle oder Haare, woraus hernach die Anschrotte entsteht, mit dem Gewebe verbinden.

Der Anschub, des — es, plur. car. von anschieben, der erste Schub oder Anfang des Schiebens in dem Regelspiele. Um den Anschub werfen.

Anschubten, verb. reg. act. Schube an etwas setzen. Die Stiefeln anschubten, vorschubten. Pfähle anschubten, beschubten, sie vorne mit Eisen beschlagen. Sich anschubten, die Schube ansiehen. Daher die Anschubung.

Anschuldigen oder Anschulden, verb. reg. act. welches aus der Oberdeutschen Mundart auch in die Hochdeutsche Gerichtssprache gekommen ist, für beschuldigen. Einen wegen einer Sache anschuldigen, ihm dieselbe Schuld geben. Die angeschuldigte Gewaltthätigkeit. So auch die Anschuldigung.

Die Anschür, S. Anschere.

† **Anschüren**, verb. reg. act. welches eigentlich in Oberdeutschland zu Hause ist, wo es von dem Genet für anzünden gebraucht

wird, aber auch bey einigen Hochdeutschen Schriftstellern so wohl in eigentlicher als figürlicher Bedeutung vorkommt.

Der Opferbrand wird angeschürt, Haged.

Ihr wollustschwerer Blick, ihr süßer Arthem schürt Die Flammen an, die schon in seinen Adern rinnen, Wiel.

Noch flammt der Streit, den Eric angeschürt, ebend.

S. Schüren und Scherge.

Der Anschuß, des — ses, plur. die — schüsse, von dem Verbo anschießen. 1) Die Handlung des Anschießens, so wohl in der thätigen als mittleren Gattung dieses Zeitwortes; ohne Plural. Den Anschuß haben, den ersten Schuß zu thun berechtigt seyn, in den Schießgesellschaften. Der Anschuß eines Wildes, des Wassers, der Salze, Krystallen, u. s. f. 2) Der Ort, wo etwas anschießt, in den Bedeutungen des Neutrins. 3. B. wo das Wasser in dem Strome anfällt. Ingleichen der Ort, wo das Feld an die Straße anstößt. Bey den Jägern heißt auch der Ort, wo ein Wild angeschossen worden, der Anschuß. 3) Dasjenige, was anschießt, besonders in der dritten Bedeutung des Neutrins von Krystallen und andern krystallenartigen Anschüssen. Bey einigen Arten werden die Knoten, welche die stängenden Weiber an den Brüsten bekommen, gleichfalls Anschüsse genannt.

* **Die Anschürt**, plur. die — en, in Oberdeutschland, ein von dem Wasser angefehtes oder angespültes Land, ingleichen das Recht des Eigentums über ein solches angeschwämmtes Land, Jus alluvionis; in Niederachsen Anschudde, in andern Gegenden die Anschwemmung, die Anlage, der Anwurf, der Zuwurf u. s. f. S. das folgende, ingleichen die Schürt.

Anschütten, verb. reg. act. 1) An etwas schütten, hinan schütten. Wasser an die Wand, das Getreide an die Mauer anschütten. Der Fluß schüttert neues Land an, im Oberdeutschen für anschwemmen. 2) Woll schütten. Einen Boden mit Getreide anschütten. Daher die Anschüttung.

Anschützen, verb. reg. act. in den Bergwerken und bey den Wassermühlen, das Wasser vermittelst des Schnßbretes höher steigen, und auf die Räder fließen machen. Das Wasser anschützen, ingleichen, die Räder, die Bälge, das Kunstzeug anschützen, im Gegense des Abschützens. S. Schützen. Daher die Anschützung.

Anschwämmen, S. Anschwemmen.

Anschwängern, verb. reg. act. schwanger machen, doch nur in weiterer Bedeutung, für befruchten, fruchtbar machen. Wenn die Eyer in dem Eyerstocke angeschwängert sind. Die Mutterblumen anschwängern, im Gartenbane, den männlichen Staub auf eine weibliche Blume bringen. Ingleichen in figürlicher Bedeutung, mit etwas ein wenig vermischen, besonders in der Scheidkunst. Ein Wasser, das mit verschiedenen Mineralien angeschwängert ist. Das mit Silber angeschwängerte und aus dem Kupfer geschmelzte Blei. So auch die Anschwängern.

† **Anschwängen**, verb. reg. act. als einen Schwanz, oder ähnlichen Anhang, mit etwas verbinden. Eine Bekanntmachung mit an die Predigt anschwängen.

Anschwärzen, verb. reg. act. 1) Eigentlich, von außen schwarz machen, oder auch, ein wenig schwarz machen. So schwärzen die Schuster die Absätze an. 2) Figürlich. Einen anschwärzen, einen gehässigen Begriff von ihm bey andern machen. Einen bey jemanden anschwärzen. Denke nicht, daß ich, um meine Unschuld zu beweisen, deinen Sobu als einen Lasterhaften anschwärzen will, Dusch. Anschwärzen bedeutet in diesem figürlichen Verstande so viel, als an die schwarze Tafel, oder in das schwarze Register schreiben. Eine in Oberdeutschland noch übliche W. u. befähiget solches, denn so heißt es an einem Orte bey dem Blutstich:

Bluttschl: Sie nahmen daher Anlaß, ihn bey den Bauern schwarz anzuschreiben. In dem Lateine der mittlern Zeiten kommen adnigrare und denigrare in ähnlicher Bedeutung vor. S. Schwarz. Daher die Anschwärzung.

Anschwagen, verb. reg. act. durch Schwagen, oder wortreiche Beredung zur Annäherung einer Sache bewegen, aufschwagen. Einem etwas anschwagen. Wem habe ich meine Gedanken jemahls anschwagen oder ausdringen wollen? Daher die Anschwägung.

Anschwefeln, verb. reg. act. mit Schwefel annähen, ein wenig mit Schwefel versehen. Den Wein anschwefeln, den Schwefeldampf an denselben gehen lassen; auch nur schwefeln schlechthin.

Anschweiden, S. Anschweden.

Der Anschweif, des — es, plur. die — e, bey den Vortenswicklern, dasjenige, was bey andern Webern die Kette oder der Aufzug heißt, d. i. die in die Länge ausgespannten Fäden, welche den Grund des Gewebes anmachen.

Anschweifen, verb. reg. act. bey den Vortenswicklern, so viel als aufziehen, d. i. den Anschweif, oder die Kette zu den Vorten und Wänden an den Schweifrahmen oder Anschweifrahmen anspannen. S. Schweifen. Daher die Anschweifung.

Anschweißen, verb. reg. act. 1) Bey den Schmieden, zwey oder mehrere zur Schweißhitz gebracht, d. i. in den ersten Grad der Flüssigkeit versetzte Stücke Eisen, an einander schmieden. Ein Stück Eisen an das andere anschweißen. S. Schweißen. Wächter und Frisch haben das Löthen mit dem Schweißen vermengt; dieses geschieht ohne Beyhülfe eines andern Metalles, 2) Bey den Jägern, durch einen Schuß verwunden, wofür man im gemeinen Leben anschleien sagt. Ein Stück Wild anschweißen. S. Schweiß. So auch die Anschweifung in beyden Bedeutungen.

Anschwellen, ein Verbum, welches in gedoppelter Gattung üblich ist. 1. Als ein Neuterum, welches irregulär gehet, (S. Schwelen,) und das Hülfswort seyn zu sich nimmt, in die Höhe schwellen, doch nur figurlich von Flüssigkeiten und Wassern. Der Fluß schwellt plötzlich an, ist gar sehr angeschwollen.

Die Flüsse schwellen an, die Lachen werden Seen, Dusch.

Daher die Anschwellung. 2. Als ein Activum, mit regelmäßiger Conjugation, anschwellen machen, auch nur figurlich, von Gewässern. Ströme Flures machen die Moräste stehend und schwellen die Flüsse an.

Anschwemmen, verb. reg. act. welches das Factitivum des folgenden ist, aufschwimmen machen. Holz aufschwemmen, wofür doch anstoßen üblicher ist. Der Fluß schwemmt vieles Land an, setzt es an. Daher die Anschwemmung, welches in einigen Gegenden auch wohl das Eigentumsrecht über ein solches angeschwemmtes Land bedeutet. S. auch Anschür.

Anschwimmen, verb. irreg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, S. Schwimmen; heran schwimmen, sich schwimmend nähern. Er kam an das Ufer angeschwommen. Er ist an die Insel angeschwommen.

Anschweden, verb. reg. act. welches nur bey den Weißjäbern üblich ist, welche die Felle anschweden, wenn sie selbige auf der Fleischseite mit Kalk beizen, damit sie sich desto leichter abhaaren lassen. In Oberdeutschland anschweiden. S. Schweden.

Anseestadt, S. Zanseestadt.

Ansegeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, im Segeln an etwa stoßen. Das Schiff segelte an eine Klippe an. Besonders an ein anderes Schiff stoßen. Daher die Ansegelung.

Ansehen, verb. irreg. act. S. Sehen, die Augen auf etwas richten, nach etwas sehen, und zwar,

1. Eigentlich. Einen ansehen. Etwas ansehen. Etwas stark und steif ansehen. Einen von dem Kopfe bis auf die Füße ansehen. Einen kaum über die Achsel ansehen. Etwas von der Seite ansehen. Er sahe mich mit einem Blitze an, der den ganzen Kummer seiner Seele ausdrückte, Dusch. Er sahe dich mit unverwandten Augen an, Weiße. Daher denn auch die figurliche N. A. Etwas mit schelen Augen ansehen, oder etwas schel ansehen, neidisch darauf seyn, S. Schel.

Die Sanger sahen ihn mit schelen Augen an, Sach. Etwas mit dem Rücken ansehen müssen, es verlassen müssen. Im gemeinen Leben wird dieses Verbum zuweilen auch gebraucht, den Ausdruck der Verwunderung zu begleiten. Er sah doch an, wie Flug! Auch alsdann, wenn die Verwunderung mit Hohe oder Unwillen verknüpft ist. Seht doch die Verwegenheit an! Weiße.

Der Gebrauch des Supini, anzusehen, mit Adverbials ist im Hochdeutschen in der edeln Schreibart veraltet, und nur noch in der vertraulichen und im gemeinen Leben üblich. Das ist schön, wunderbar, abscheulich, herrlich anzusehen. Es war lustig anzusehen.

2. In engerer und zum Theil figurlicher Bedeutung, verschiedene Wirkungen des Geistes, welche durch das körperliche Ansehen veranlaßt werden, auszudrücken.

1) Ansehen und sich dabey leidentlich verhalten, für zusehen, mit der vierten Endung der Sache. Das Spiel, den Tanz mit ansehen. Ingleichen figurlich, für dulden, leiden. Eine Zeit lang sahe ich es so mit an. Das kann ich nicht länger mit ansehen. Denkest du, ich werde es so mit ansehen? Ich kann es noch mit ansehen, aushalten, mich leidentlich dabey befragen.

2) Ansehen und erwägen. Man muß die Zeit, den Ort, die Person ansehen, in Betrachtung ziehen. Sieh man die Freundschaft bloß von der Seite der Natur an, so ist sie weder Tugend noch Laster, Geil. Das Gebeth kann als ein inneres gutes Werk angesehen werden. Wo sich die folgende Bedeutung der Beurtheilung nicht selten mit einmischt.

3) Ansehen und urtheilen, dafür halten, sehr oft mit der Präposition für. Er sahe mich für seinen Bruder an. Ich sahe ihn für einen Arzt an. Sehen sie mich doch für kein Kind an. Jedermann siehet ihn für einen ehelichen Mann an, Er ist der nicht, wofür man ihn ansehet, wofür man ihn hält. Er möchte gar zu gern für reich angesehen seyn. Wofür siehest du mich an? Aber wissen sie denn schon, ob ich das für mein Glück habe, was sie dafür ansehen? Geil. Etwas für gut, für dienlich ansehen. Ich sahe dieses für das nützlichste, für das ratsamste an. Er siehet die Sache anders an als wir. Ich sahe sie seit einiger Zeit mit ganz andern Augen an, urtheile ganz anders davon. Jetzt siehest du die Welt mit andern Augen an, Gmüth. Wenn ich mich gegen ihn ansehe, mich mit ihm vergleiche.

4) Ansehen und schliefen, aus der äußern Gestalt einen Schluß machen. Man siehet ihm noch keine Noth an. Er thut alles, was er mit nur an den Augen ansehen kann, in welchem Falle auch das Verbum absehen üblich ist. Man kann es ihm gleich ansehen, oder an den Augen ansehen, was er im Schilde führt. Man siehe es seinen Akteuren an, woran es seiner Liebe fehlt, Dusch. Klein man sah ihr noch der Jugend Ansehnd an, Most. Aufrichtig zu reden, so sahe ich ihnen mehr einen Verdruß, als eine Krankheit an, Geil.

Dem

Dem steht mans gleich an seinen Federn an,
Daß er nichts Kluges singen kann, ebend.

5) Ansehen und empfinden, mit Einfluß auf das Herz, auf den Willen ansehen. Ich sehe seine Jugend, seine Dürftigkeit an, habe Mitleiden mit derselben. Wenn ich nicht Josaphat ansähe, ich wolle dich nicht ansehen noch achten, 2. Kön. 3, 14. Er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen, Luc. 1, 18. Die Kosten nicht ansehen, dieselben nicht achten. Gott siehet das Herz und nicht die That an. Die ungewöhnlichen Redensarten, einen in Gnaden, in Darmherzigkeit ansehen, können nur in der biblischen Schreibart Rücksicht verlangen.

Besonders mit Achtung, mit Hochachtung ansehen, wohin die gleichfalls biblische Redensart gehört, die Person ansehen, sich von der Achtung gegen eine Person in seinen Handlungen bestimmen lassen. Stehe nicht an seine Gestalt und seine große Person, 1. Sam. 16, 7. In eingeschränkterer Bedeutung, heißt, die Person ansehen, besonders in biblischen Ausdrücken, aus Achtung gegen eine Person das Recht beugen.

Üblicher ist indessen das Participium der vergangenen Zeit, angesehenen, für geachtet, hoch geachtet. Ein angesehener Mann, eigentlich, den jedermann mit Hochachtung ansiehet. Er ist bey Sose sehr wohl angesehen.

6) In noch engerer Bedeutung, mit Unwillen ansehen, bestrafen. Einen um etwas ansehen, es an ihm ahnden. Ich werde ihn um seiner Unachtsamkeit willen hart ansehen. Er wird deswegen gewiß angesehen werden. Einen alles Ernstes ansehen, für mit allem Ernste bestrafen, ist völlig Oberdeutsch, so wie auch die Redensart, einen mit Contribution ansehen, für belegen, in der guten Schreibart wohl nicht leicht vorkommen dürfte. In dem mittlern Lateine wurde *ad. videre* gleichfalls für erinnern, ermahnen gebraucht.

7) Etwas zur Absicht haben, darauf abzielen. Hiermit ist es darauf angesehen. Worauf ist das angesehen? Es ist auf dich, auf deinen Untergang angesehen. In welcher Bedeutung man aber doch lieber das Verbum absehen brauchet.

Anm. Ich kann die dieses Kleid nicht länger ansehen, ist nur im gemeinen Leben üblich, für, an die sehen. Das Participium der vergangenen Zeit angesehen wird in Oberdeutschland häufig als eine Conjunction für, in Betrachtung, weil, indem, gebraucht, welcher Gebrauch aber im Hochdeutschen völlig veraltet ist. Angesehen aber, daß durch das Geheimniß dieser uner-schöpfsten Liebe, die Demuth niemals verworfen ist, Opib.

Doch, angesehen das Volk noch durch dieß allzumahl
Zu keiner Buße kam, hat letztlich Gott die Schaden
Der Christen kund gemacht, ebend.

Eben so veraltet sind die gleichfalls Oberdeutschen Wortfügungen, es siehet mich an, als sey es nicht echt; wie es sich ansehen läßt, so ist es verdorben, für, es scheint. Ansehen, an-siehen, war schon den ältesten Fränkischen Schriftstellern bekannt. S. auch Anschauen. Das Substantiv die Ansehung S. hernach besonders.

Das Ansehen, des — s, plur. car. der Infinitiv des vorigen Verbi, als ein Substantiv gebraucht.

1. Die Handlung des Ansehens. 1) In der eigentlichen Bedeutung. Diese Sache ist nicht des Ansehens werth. Du wirfst mich doch das Ansehen nicht verbieten wollen? Es komme auf das Ansehen an. Das Ansehen hat man umsonst. Nach dem bloßen Ansehen urtheilen. 2) Das Ansehen mit Überlegung, Betrachtung. In Ansehen seines Fleißes; wofür man doch lieber in Ansehung saget. 3) Das Ansehen mit Beurtheilung. Allem menschlichen Ansehen nach, so viel ein Mensch urtheilen kann. 4) Das Ansehen mit Achtung und Einfluß auf

seine Entschließung, besonders in Handhabung des Rechtes. Das Ansehen der Person, doch nur in der biblischen Schreibart.

2. Dasjenige, was durch das Auge erkannt wird, die Gestalt. 1) In eigentlicher Bedeutung, die äußere Gestalt. Das äußere Ansehen macht keinen Gelehrten aus. Jetzt hat das Haus ein besseres Ansehen bekommen. Ich kenne ihn von Ansehen, oder dem Ansehen nach. Er hat ein gutes Ansehen, eine gute Leibesgestalt. 2) Figürlich, Schein, Anschein. Es hat das Ansehen, als wenn nichts aus der Sache werden wollte. Dem Ansehen nach. Allem Ansehen nach. Dennoch will er das Ansehen haben, daß er es recht gut mit mir meine. Er gebe allen seinen Handlungen das Ansehen der einseitigsten Unschuld. Die Sache hat nun ein ganz anderes Ansehen bekommen. Es hat kein Ansehen dazu. Es hat noch ein schlechtes Ansehen dazu. Es will das Ansehen gewinnen, als wenn u. s. f.

3. Die Wirkung entweder unserer Gewalt, oder auch unserer Vorzüge auf andere. In großem, schlechtem, geringem Ansehen stehen. In Ansehen bey einem stehen. Er ist ein Mann von Ansehen, von großem Ansehen. Sich in Ansehen setzen. Er weiß sich ein rechtes Ansehen zu geben. Sein Ansehen ist gar sehr gefallen. Einen in Ansehen bringen. Hierher gehört auch, das Vorurtheil des Ansehens, *Præjudicium autoritatis*, wenn man einem andern, den man für weise hält, ohne Prüfung glaubt.

Ansehnlich, — er, — ste, adj. et adv. was angesehen zu werden verdient, was Ansehen hat, doch größten Theils nur in so fern dieses Wort die äußere gute Gestalt bezeichnet, gute Gestalt mit verhältnismäßiger Größe verbunden; und zwar, 1) in eigentlicher Bedeutung. Ein ansehnliches Haus. Der Ort ist sehr ansehnlich. Ein ansehnliches Landgut. Besonders von der Leibesgestalt. Er ist ein ansehnlicher, wohl gewachsener, Mann. Er ist von einer ansehnlichen Gestalt. 2) In weiterer Bedeutung, von dem äußern Gepränge. Er gehet ansehnlich gekleidet. Die Leiche ist auf das ansehnlichste begraben worden. Eine ansehnliche Gesellschaft, Versammlung, die nicht nur zahlreich ist, sondern auch aus angesehenen Personen besteht. Einen ansehnlich bewirthen. 3) Figürlich, von der innern Güte, dem Werthe. Ein ansehnliches Geschenk. Ein ansehnliches Amt, das nicht nur Ehre ertheilet, sondern auch einträglich ist. Ansehnliche Bürger, die von einem beträchtlichen Werthe sind. Sie konnten selbst einen ansehnlichen Thaler Geld dabey gewinnen, Weiße. Sein Gehalt ist um ein Ansehnliches vermehrt worden.

Die Ansehnlichkeit, plur. inusit. die ansehnliche Beschaffenheit einer Person oder Sache, ein Wort, welches von der ansehnlichen Leibesgestalt zuweilen, in den übrigen Bedeutungen aber fast gar nicht vorkommt.

Die Ansehung, plur. inusit. die Handlung des Ansehens, doch nur in so fern dieses Verbum betrachten, erwägen bedeutet; da denn in Ansehung, die Stelle einer Partikel vertritt. 1) Die Ursache anzudeuten, warum etwas ist, oder geschieht, so fern damit auf die Beschaffenheit einer Person oder Sache gesehen wird. Ich habe es in Ansehung seiner vornehmen Ältern nicht thun wollen. Sie sind mir diesen Dienst in Ansehung unserer Freundschaft schuldig. Er hat dieses Lob in Ansehung seines Fleißes vollkommen verdient. 2) Zuweilen bezeichnet es eine Art von Vergleichung. Das ist nichts in Ansehung des vorigen. Oder bloß den Gegensatz, welcher Gebrauch aber gewiß nicht der beste ist. Eine Untersuchung in Ansehung der ersten Bevölkerung von Amerika, wo der bloße Genitiv nicht nur kürzer, sondern auch bestimmter seyn würde. In den übrigen Bedeu-

Bedeutungen des Verbi ist der Infinitiv üblicher. Man sagt daher lieber, das Ansehen der Person, als die Ansehung der Person. Ansehen, verb. reg. act. an das Seil legen, besonders bey den Jägern, welche den Hund anseilen, wenn sie ihm das Hängefell anlegen, welches auch anhaseln genannt wird.

Anfangen, verb. reg. act. anfangen an etwas zu fangen, ein wenig besengen. Eine gerupfte Gans, einen Pfahl anfangen. Daher die Anfangung. In einigen Oberdeutschen Gegenden bedeutet es auch so viel als anbrennen, von den Speisen gebraucht. Das Anstichblech, des — es, plur. die — e, ein Nähme derjenigen starken, eisernen Bleche auf den Seigerherden, welche an und um die Seigerfüße gesetzt, und auch Seigerbleche und Seigerwände genannt werden.

Ansetzen, verb. reg. welches in zweyerley Sattung üblich ist.

I. Als ein Activum, eine Sache an die andere setzen, der andern setzend nähern, und zwar,

1. In eigentlicher Bedeutung. Den Stuhl zu nahe an die Wand ansetzen. Einen Topf ansetzen, an das Feuer. Das Glas ansetzen, an den Mund, um zu trinken. Ein Instrument ansetzen, an den Mund, um zu blasen. Sich einen Blutigel ansetzen. Die Klauen ansetzen, einschlagen. Die Lanze, den Spieß ansetzen. Das Eisen ansetzen, oder nur schlechtlin ansetzen, in den Bergwerken, das Eisen an das Gestein setzen, und figurlich, anfangen zu arbeiten. Die Feder ansetzen, anfangen zu schreiben. Acht Wochen lang habe ich keine Feder ansetzen dürfen, habe ich nicht schreiben dürfen. Den Rothen oder Weizen ansetzen, in der Landwirtschaft, eine Art des Wärens, S. Anbauen.

Hierher gehöret auch das Reciprocum sich ansetzen, für, sich anlegen, sich an einer Gläze fest setzen, oder an derselben zum Vorkohlene kommen. Der Weinstein setzt sich in den Säffern an. Die Speise setzt sich in dem Topfe an, wenn sie nicht umgerühret wird. Es haben sich viele Krystrallen an dem Rande angesetzt.

2. In weiterer Bedeutung, zwey Körper mit einander verbinden, da es denn ein allgemeiner Ausdruck ist, der die Art der Verbindung unbekimmt läset. So bedeutet ansetzen bey den Schneidern und Nähterinnen, so viel wie annähen. Einen Ärmel ansetzen, noch ein Stück daran setzen. Bey den Feuerwerkern, die Ladung eines Geschüßes, einer Rakete u. s. f. fest ansetzen; im Hüttenbaue, das Erz und die Beschickung zum Schmelzen auftragen; bey den Buchbindern, die Deckel an die Bücher leimen, wo das Wort auch wohl metonymisch gebraucht wird, die Bücher mit Pappendeckeln, mit Brettern ansetzen.

3. In figurlicher Bedeutung. 1) Aufschreiben, anrechnen. Einem etwas ansetzen. Wie hast du mir das angesetzt? Das ist zu hoch, zu theuer angesetzt. Ich habe es Ihnen bereits angesetzt, auf Ihre Rechnung gesetzt. Ingleichen, schätzen, taxiren. Wir sind in der Steuer sehr hoch angesetzt. Eben so wurden in dem Lateiner der mittlern Zeiten alledare, alledere und alledere gebraucht. 2) Bestimmen, fest setzen, doch nur von der Bestimmung einer künftigen Zeit zu einem Geschäfte. Einen Tag ansetzen. Einen Tag zu etwas ansetzen. Ich habe ihm eine Stunde angesetzt, in welcher ich ihn sprechen will. 3) Zu einem gewissen Gebrauche, in einer gewissen Absicht hinsetzen. Bauern ansetzen, seßhaft machen, einsetzen. Bäume ansetzen, anpflanzen. Essig ansetzen, Bier oder Wein hinsetzen, damit es zu Effig werde. Dinte ansetzen, die nöthigen Stücke dazu mit einander vermischen. Vielleicht gehöret hierher auch das Ansetzen, in der Bedeutung der Schmelzhütten, da man das Auftragen der Erze und der Beschickung zum Schmelzen darunter versteht. 4) Um Geld betriegen. Einen ansetzen. Diese Bedeutung ist im Oberdeutschen sehr üblich, im Adel. W. B. 1 Th. 2 Auf.

Hochdeutschen aber, wenigstens in der Sprache des täglichen Umganges, wenig bekannt.

Wer die geile Thamar küßt,
Und sein Ziel dabey vergißt,
Setzt mit leerem Dunst und Wahn
Niemand, als sich selber an, Strupf.

Ansetzen kommt in dieser Bedeutung einiger Mäßen mit dem Lat. insidere überein, welches auch nachstellen bedeutete. Arripuitque locum et sylvis insedit iniquis, heißt es bey dem Virgil, Aeneid. B. II. Auch das Griech. ἐπιδοῦν war für nachstellen gewöhnlich, und das Schwed. und Isländ. Sactra haben noch eben dieselbe Bedeutung.

II. Ein Neutrum, welches mit dem Hülfsworte haben verbunden wird. 1) Sich mit Ungestüm nähern, feindlich anfallen. An den Feind ansetzen. Die Ketterey setzte muthig an. Das Schwed. anfatta ist auf gleiche Art üblich, und Ihre bemerkt dabey, daß auch das Griech. ἐπιδοῦν und καταδοῦν eben dieselbe Bedeutung gehabt. In weiterer Bedeutung, eine Handlung mit Anstrengung anfangen. Er setzte drey Mahl an, eine Last zu heben. 2) Fortbauern, sich in die Länge erstrecken, doch nur in der bergmännischen W. A. das Erz setzt an, bleibt beständig vor Ort, danert ununterbrochen fort, im Gegensatz des Absetzens. 3) Fett erzeugen. Ein Thier setzt gut an, wenn es gehörig fett wird. 4) Empfangen, doch nur von einigen Thieren. Die Senne hat angesetzt.

Das Hauptwort die Ansetzung kann in allen Bedeutungen des Activi gebraucht werden.

Die-Ansicht, plur. die — en, von dem Verbo ansehen. 1) Die Handlung des Ansehens im eigentlichsten Verstande zu bezeichnen; ohne Plural. Wie die Ansicht dieser Sache deutlich bewieset. In den Wechselbriefen der Kaufleute wird dieses Wort zweyellen noch für das einfache Sichte gesetzt. Auf Ansicht des Wechselbriefes. 2) Die Art, wie ein Ding aus der Entfernung in die Augen fällt, der Prospect; besonders in Niederdeutschland. Das Schloß hat eine schöne Ansicht. Vortreffliche Ansichten. Ansicht findet sich schon in den Gloss. Monseus. bey dem Vez für Inspectio, ist aber durch die Wörter das Ansehen, und die Ansetzung großen Theils verdrängt worden.

Ansichtig, adv. welches aber nur mit dem Verbo werden üblich ist. Eines Menschen ansichtig werden, ihn erblicken. So bald er meiner ansichtig ward. Als wir seiner ansichtig wurden. Diese Verbindung mit der zweyten Endung der Sache ist die älteste und richtigste; ungeachtet dieses Wort, besonders in Niedersachsen, auch häufig mit der vierten Endung verbunden wird. Einen ansichtig werden, Less. So bald mich die Käufer ansichtig wurden, eben. Eben so heißt es schon in dem Thuerdank:

Als bald man denselben wirdt ansichtig, Kap. 59.

Ann. Ehedem war auch das einfache sichtig in dieser Bedeutung üblich. Daß sie einander sichtig wurden, heißt es in der 1514 zu Mainz gedruckten Übersetzung des Livius. Ubrigens war ansichtig auch in der Gestalt eines Adjectives bekannt. Den ansichtigen Christum, den vorher gesehenen Christum, heißt es bey dem Rotter Ps. 67, 16. In dem Brem. Niederf. Wörterb. Th. 4, S. 732. wird aus einer alten Urkunde die Stelle angeführt: Wy--bekennen unde doen kunt allen deses Dreyes ansichtigen. Daß ansichtig ehedem auch für ansehenlich, ingleichen im Angesichte, vor den Augen, gebraucht worden, hat schon Frisch angemerkt.

* Das Ansedel, des — s, plur. ut nom. sing. ein nur in Oberdeutschland und an dem Rheinstrome übliches Wort, wo es theils ein Stammgut, theils ein kleines Baumgut, theils aber auch ein

eine Colonie bedeutet. In dem letztern Verstande ist sich ansiedeln, besonders in Osterreich, sich an einem Orte anbauen, oder niederlassen; die Ansiedelung, diese häusliche Niederlassung; das kaiserliche Ansiedelungs-Patent, für Auswärtige, welche sich in den kaiserlichen Landen niederlassen wollen; der Ansiedler, ein Colonist, und in weiterer Bedeutung, ein jeder Fremder, der sich an einem Orte niederläßt. In der ersten Bedeutung kommt dieses Wort in dem Schwabenspiegel, Kap. 139. vor. Und sint diu kint alliu uzgestiurt, ez sien sun oder tochter, so wurd doch daz ansidel den sunen vor uz, daz ist reht. Ansaß, Ansaß und Siedelhof kommen in den mittlern Zeiten in eben dieser Bedeutung vor. Bey dem Notker bedeutet Anasidale, eine jede Wohnung, und Anasideling, einen Einwohner, Bewohner. S. Schiller Gloss. v. Anses, und ebend. Comment. ad I. Feud. Alem. Kap. 64, 7.

Ansieden, verb. irreg. act. S. Sieden. 1) Anfangen an etwas zu sieden, eine Sache durch Sieden zu einer andern Arbeit vorbereiten. So sieden die Färber die Zeuge an, welche gefärbet werden sollen, wenn sie selbige vorher mit gewissen Salzen sieden, oder nur in selbige einweichen, damit sie zur Annehmung der Farbe geschickt werden. Verschiedene Metallarbeiter pflegen die Metalle, welche sie versilbern wollen, gleichfalls anzusieden. 2) Durch Sieden mit einem andern Körper verbinden. So muß man vermuthlich das Ansieden der Schmelzhütten erklären, welches nichts anders ist, als eine Vermischung des Bleyes und der silberhaltigen Erze zu einem Körper, wobey das Silber in das Werk gehet, die Schlacken aber stehen bleiben; eine Arbeit, welche in dem Ansiedelregel geschieht. So auch die Ansiedung. S. auch Ansid.

* **Ansiessen**, verb. reg. act. einem den Sieg abgewinnen, ihn besiegen, mit der dritten Endung der Person; ein Wort, welches im Hochdeutschen jetzt völlig unbekannt ist, aber in der Oberdeutschen Mundart häufig vorkommt.

Dorft ir endt trauen

Diesem Ritter anzusygen? Thenerb. Kap. 77.

Wie er hat manchen Kampf geihan,

Darinn im nyemande hat geisiget an, ebend.

Da diesen Völkern hat Trajanus angesieget, Opitz.

In eben dieser Bedeutung kommt es in Struykers Gedichte, in gleichen bey den Schwäbischen Dichtern vor. G. B. Gewalt den witzen angeisiget, Dietmar von Aist. Gewalt noh mangem angeisiget, Jacob von Warte.

Ansillen, verb. reg. act. bey den Federschützen, an die Stelle festsetzen. Einen Vogel ansillen, ihn an kleine Nisemen legen, damit er herum laufen könne, welches auch anläusern genannt wird. Daher die Anstillung. S. Sille.

Ansingeln, verb. irreg. act. S. Singen, mit Gesänge bewillkommen, einem zu Ehren in dessen Gegenwart singen. Einen ansingen. Im Hochdeutschen wird dieses Wort jetzt nur noch im Scherze oder wohl gar in verächtlicher Bedeutung gebraucht; ob es gleich bey dem Opitz noch in einem edlen und würdigen Verstande vorkommt:

Singt, wer mag und kann,

Unsern König an, Pl. 47, 3.

Ansinnen, verb. irreg. act. S. Sinnen, an einen gesinnen, anmuthen; ein Wort, welches nur im Infinitivo und den zukunften gesetzten Zeiten üblich ist, und mit anmuthen einerley Bedeutung und Gebrauch hat. Einem etwas ansinnen, es von ihm verlangen, besonders wenn es unerlaubte oder unanständige Sachen sind, die man verlangt. Wie können sie mir so etwas ansinnen?

Wie wenn ich dich, halb oder ganz geschent,

Da du es wagst, mir dieses anzusinnen? Haged.

Daher die Ansinnung, wofür doch das Ansinnen üblicher ist.

Anm. In dem Oberdeutschen Lehndwesen heißt ansinnen so viel als muthen, d. i. um die Lehndtrechung ansuchen; daher die Bittschrift, in welcher solches geschieht, der Ansinnungszerrel genannt wird. Einem etwas ansinnen seyn, welches man am häufigsten in Niedersachsen höret, ist eben so unrichtig, als der ähnliche Gebrauch des Werth anmuthen. S. auch Gesinnen.

Ansintern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, in den Bergwerken, sich in Gestalt des Sinters an etwas anhängen, oder anlegen. Daher die Ansinterung. S. Sintern.

* **Der Ansiß**, des — es, plur. inusit. nur noch in den Rechtsen an einigen Orten, theils einen bestimmten Siß an einem Orte, theils den Besiß unbeweglicher Güter zu bezeichnen. Im Östingischen ist der Ansiß ein Wohnhaus auf dem Lande, zum Unterschiede von dem Feldgute, mit welchem letztern nicht alle Mahl der Ansiß verbunden ist.

Ansißen, verb. irreg. neutr. (S. Sigen) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) An etwas sißen, in weiterer Bedeutung, an etwas befestiget seyn, doch nur im gemeinen Leben. Es sißt so fest an, daß es nicht los zu machen ist. Figürlich, mit unbeweglichen Gütern an einen Ort gleichsam angeheftet seyn, in welcher Bedeutung aber nur das Participium angeessen üblich ist. Er ist hier angeessen. Er ist mit einem Kirtergute, mit zweyen Häusern angeessen. S. auch Ansißig. 2) Anfangen zu sißen, doch nur im Bergbaue, wo vor einen Ort ansitzen den Anfang einer Grubenarbeit an einem Orte bezeichnet, weil selbige gemeinlich sißend verrichtet wird. In ein fremdes Feld, in einen Stollen ansitzen. In dieser Bedeutung ist auch das Hauptwort die Ansißung üblich.

Der Ansißer, des — s, plur. ut nom. sing. in dem Bergbaue, 1) ein Bergmann, welcher vor Ort ansißet, oder die Ansißarbeit verrichtet. 2) In etwas verächtlichem Verstande, einer, der in fremdes Feld oder Stollen ansißet, d. i. widerrechtlich in ein fremdes Gebiet bauet.

Der Ansid, S. Ansid.

* **Ansonst**, die ohne Noth verlängerte Partikel sonst, welche nur noch in dem Kanzley-Style vorkommt.

Anspalten, verb. reg. act. aufer, daß es im Particip. Pass. angepalten hat, S. Spalten; ein wenig spalten, anfangen an etwas zu spalten. Ein Stück Holz vorn anspalten, um z. B. den Keil hinein zu treiben; im Oberdeutschen anschließen, und in den gemeinen Sächsischen Mundarten anspellen und ansplülen. Daher die Anspaltung.

* **Die Anspann**, plur. die — e, oder der Anspann, des — es, plur. die — e. 1) An einigen Orten Zugvieh, welches zusammen an einen Wagen gespannt werden kann, wofür man doch häufiger ein Gespann sagt. In Oberdeutschland ist dieses Wort männlichen, in Sachsen aber größten Theils weiblichen Geschlechts. 2) Ein Frohdienst, der mit Zugviehe verrichtet werden muß; in gleichen die Verbindlichkeit dazu, Spanndienste; gleichfalls nur in einigen Gegenden.

Anspannen, verb. reg. act. 1) Spannend an etwas befestigen, an etwas spannen. Die Pferde anspannen, an den Wagen. In gleichen metonymisch, den Wagen anspannen. Anspannen lassen, die Pferde an den Wagen spannen lassen. Es ist schon angepannt. Figürlich, doch nur in niedrigen Ansehn, einen zu etwas anspannen, sich seiner Hülfe zu etwas bedienen.

2) Heran spannen, straff anziehen. Ein Tuch anspannen. Ein Seil stark anspannen. In figürlicher Bedeutung, alle Kräfte, besonders alle Kräfte des Geistes anwenden, anstrengen.

Als

Alle seine Kräfte zu etwas anspannen. Seinen Verstand anspannen. Hier spannt, o Sterbliche, der Seele Sehnen an, Hall. So auch die Anspannung.

Der Anspanner, des — s, plur. ut nom. sing. 1) In Sachsen, ein Bauer, der Zugvieh halten kann, und damit die Frohndienste verrichtet, im Gegenseite der Kochsassen, Zinnersassen oder Handfröhner, welche so wenig Land haben, daß sie kein Zugvieh darauf halten können, und daher mit der Hand fröhnen müssen. Dergleichen Anspanner, werden in Sachsen auch Pferdebauern, Pferdner, an andern Orten aber Spannleute, Ausspanner, und Bauern im engsten Verstande genannt, und wenn sie ein vollständiges Bauergut, d. i. eine so genannte Hantshufe besitzen, so heißen sie auch Hauptbüßner, Züßner, Vollspanner, Vollmeier, im Gegenseite der Halbhußner, oder Halbmeier, die nur ein Stück einer solchen Hufe im Besitze haben. S. auch Bauer. 2) In einem andern Verstande ist ein Anspanner oder Anspanniger derjenige, welcher ein Pferd auf gemeine Unkosten zum Dienste der Obrigkeit hält. So müssen in Ulm die Anspanniger bey heftigem Sturme in der Nacht aufstehen und in der Stadt herum reiten. Vielleicht ist es in dieser Bedeutung aus Einspanniger verberbt, welches S.

Das Anspannergut, oder Anspanngut des — ee, plur. die — güter, ein Bauergut, welches dem Grundherren mit Zugvieh zu Hofe dienet.

Ansperrren, verb. reg. act. an etwas sperren, durch ein Gesperr an etwas befestigen. So wird die Buchdrucker-Pressen an die obere Decke angesperrret.

Anspeyen, verb. irreg. act. S. Speyen, an etwas speyen, den Speichel an etwas werfen, besonders als ein Merkmal der höchsten Verachtung und des Abscheus. In figurlicher Bedeutung, für verabscheuen, doch nur in der gemeinen und niedrigen Sprechart. Der Speyr der Sünden Gräuel an, Gryph.

Anspielen, verb. reg. neut. mit haben. 1) Den Anfang mit Spielen machen, den ersten Zug, den ersten Wurf thun. 2) Auf etwas anspielen, im Reden oder Schreiben darauf zielen, es dunkel bezeichnen, darauf alludiren. Daher die Anspielung, so wohl für die Handlung, als auch für denjenigen Theil einer Rede, der eine andere Sache dunkel bezeichnet, sich bloß darauf beziehet; die Allusion. Drücken sie sich immer ohne so gelehrte Anspielungen an.

Ann. Man könnte anspielen zu dem alten Spellan, reden, sprechen, rechnen, wovon Beyspiel, Vorspiel, Widerspiel und vielleicht auch Kirchspiel abstammen. Allein es scheint vielmehr eine buchstäbliche Übersetzung des Latein. Alludere und Allusio zu seyn. Notker gebraucht dafür Zuspielung, nach einer eben so buchstäblichen Übersetzung. Disun psalmum zierrent mitteliche zuspilunga die allusiones heizent, sagt er am Ende des 28ten Ps. Im Angelsächsischen bedeutete Anspel Rathsmäßung.

Anspießen, verb. reg. act. an einen Spieß stecken, mit einem spitzen Körper als mit einem Spieße durchstechen. Einen Frosch anspießen. Einen Braten anspießen. Daher die Anspießung.

* **Die Anspinn**, plur. die — e, dem Frisch zu Folge, ein dicker Ring, welchen man unten an die Spindel steckt, das Gleichgewicht im Drehen zu erhalten, und welcher auch der Spindelwirtel genannt wird.

Anspinnen, verb. irreg. act. S. Spinnen. 1) Durch Spinnen mit etwas verbinden. Einen Faden an den andern anspinnen. Die Spinne hat ihr Gewebe an die Mauer angepinnen. 2) Anfangen zu spinnen. Einen Rocken anspinnen, anfangen daran zu spinnen, so daß er erst kraus werde. 3) Etwas Böses mit Überlegung anfangen oder verursachen. Etwas Böses

anspinnen, anstiften. Einen Krieg, Aufruhr, Unruhe, Sankt, böse Sündel anspinnen. Ingleichen als ein Reciprocum, nach und nach entstehen. Es hat sich ein Krieg angepinnen. Wenn sich nur da nichts anspinnet, Less. wenn nur da nichts Böses entsteht. Daher die Anspinnung.

Anspitzen, verb. reg. act. eine Spitze an etwas machen. Ein Messer, eine Schere anspitzen. Daher die Anspitzung.

Anspornen, verb. reg. act. mit den Spornen antreiben. Ein Pferd anspornen. Figurlich, in einem hohen Grade antreiben. Die Ehre spornet edle Gemüther zu großen Thaten an. Dieses Vorurtheil spornet unsere Begierden an.

Zu wenig spornet für ihres Nächsten Glück

Ein edler Trieb voll reiner Wollust an, Kästn.

Daher die Anspornung.

* **Die Ansprache**, plur. die — n, von dem folgenden Verbo, so wohl für die Handlung des Ansprechens, in dessen sämtlichen Bedeutungen, doch ohne Plural; als auch für den Grund, warum man eine Sache gerichtlich anspricht. In beyden Bedeutungen ist dieses Wort im Oberdeutschen häufiger, als im Hochdeutschen, wo man dafür lieber Anrede, Anspruch u. s. f. gebraucht. S. Saks aus v. Ansprache, wo die Bedeutung einer Anklage mit vielen Beyspielen erläutert wird.

Ansprächen, verb. irreg. (S. Sprechen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit haben, laut werden, einen Ton von sich geben, aber wohl nur allein von musikalischen Instrumenten. Wenn die Canzellen in den Orgeln Risse bekommen, so sprechen oft die Nebenpfeifen zugleich mit an.

II. Als ein Activum.

1. Mit Worten anzeigen. In dieser Bedeutung kommt es nur noch bey den Jägern vor, wo man einen Hirsch, oder eine Sau anspricht, wenn man angezeigt, daß man sie gesehen habe. Ingleichen nennen, doch auch nur bey den Jägern. Im dritten Jahre wird ein junges Schwein nicht mehr Frischling angesprochen, genannt. In der Brunst wird das Schwein ein Keiler, die Sau eine Bache, oder das Schwein für einen Keiler, die Sau für eine Bache angesprochen. Zu frey heraus ansprechen, eben daselbst, zu voreilig urtheilen. Daß das einfache sprechen ehemals auch so viel als nennen, ingleichen mit Worten ausdrücken, bedeutet habe, ist an seinem Orte gezeigt worden.

2. Zu einem sprechen, die Rede an ihn richten, ihn antreden.

1) * überhaupt, für antreden, Niederl. anspreken, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen veraltet ist, ob sie gleich im Oberdeutschen häufig vorkommt. 2) Insbesondere, mit verschiedenen Nebenbegriffen. (a) * Grüßend antreden. Ich will mit wenig Volk kommen, friedlich, daß ich dich anspreche, 1. Maccab. 7, 28. Da sprachen sie einander an, und blieben über Nacht da bey einander, Kap. 11, 6. Daß ich euch sehen und ansprechen möchte, Apostelg. 28, 20. Ingleichen für besuchen, zu einem gehen, in welcher Bedeutung es unter andern im Schwabenspiegel Kap. 9, 2. vorkommt. In beyden Fällen ist es im Hochdeutschen gleichfalls veraltet, nachdem es im gemeinen Leben durch das Wort zusprechen verdrängt worden. Doch sagt man noch bey einem ansprechen, auf der Reise einen kurzen Besuch bey ihm abstaten, bey ihm einsprechen. Er hat unter Weges bey mir angesprochen, Ich wußte nicht, daß er bey mir ansprechen würde. (b) Bittend ansprechen. Einen um etwas ansprechen. Einen um ein Almosen, um eine Gefälligkeit, um ein Darlehn ansprechen. (c) * Fordernd ansprechen. Einen ansprechen, ihn vor Gericht fordern, ihn verklagen. Etwas ansprechen, es in Anspruch nehmen, ein Recht daran zu haben behaupten; im mittlern Latein. adclamare.

adclamare. Einen um etwas ansprechen, gerichtlich belangern. Auch diese Bedeutung kommt nur noch zuweilen in den Gerichten vor. Ehedem war sie in Ober- und Niederdeutschland häufiger, und in dem erstern ist sie es noch. S. Zaltaus h. v. wo auch die im Hochdeutschen gleichfalls nicht mehr üblichen Wörter; Ansprecher, Kläger, Ansprechiger, Bellagter, ansprechig, worauf Anspruch gemacht wird, und ansprechiglich, erklärt und erläutert werden. Völlig veraltet aber ist die N. U. einen kämpflich ansprechen, ihn heraus fordern, welche im 13ten Jahrhunderte in Schwaben gänge und gebe war. Nur die Jäger sagen noch von den Saubellern oder Findern, daß sie eine Sau auf dem Lager ansprechen, wenn sie selbige andellen, und dadurch gleichsam herausfordern, welches auch verbeilen oder verbeilen genannt wird. (b) † Das Feuer ansprechen, für besprechen, im gemeinen Leben.

Num. Ovis sagt an einem Orte, wo er von Thieren spricht:

Das spize ein starkes Horn, der spricht die Blauen an. Ich gesteh gern, daß dieser Gebrauch das Verbi ansprechen, mit völlig unbekant ist. Vielleicht enthält er ein eben so ungewöhnliches und widersinniges Bild, als die erste Hälfte des Wortes, wo wohl niemand das Spizen der Hörner vertheidigen wird.

Anspreizen, verb. reg. act. an etwas spreizen, d. i. mit einer Spreize oder in Gestalt derselben besetzen. Sich mit den Füßen anspreizen, an die Wand, oder an die Mauer. Die Brauer spreizen den Stellboden in dem Stellboische mit dem Spreizbaume an. Daher die Anspreizung.

Ansprengen, verb. reg. welches das Factitivum von dem Neutro anspringen ist, anspringen machen, und zwar, 1) ein Pferd zum Galoppe ansprengen, es durch die Spornen in den Galopp bringen. 2) Einen andern ansprengen, im Sprunge oder Galoppe auf ihn zu reiten, eigentlich das Pferd auf ihn anspringen lassen. Ehedem war hiervon in Oberdeutschland auch die figürliche Bedeutung üblich, für angreifen, feindlich antreden.

Nach sprengen freche Jungen an, Ovis.

Ingleichen, eifertig antreden.

Und sprengt den mit Worten an, Hans Sachs.

3) Von dem Schießpulver. Das Pulver hat ein Stück von der Mauer an das Raubhaus angesprenger. 4) Mit einem flüssigen Körper besprengen. Wasser ansprengen. Die Wäche mit Wasser, das Getreide zum Mahlen in der Mühle ansprengen. So auch die Ansprengung.

Anspringen, verb. irreg. neutr. (S. Springen,) welches mit dem Hilfs Worte seyn verbunden wird, an etwas springen. Es sprang ein Wolf, ein Hund an mich an. In weiterer Bedeutung, mit Gewalt an etwas angeworfen werden. Der Stein sprang an das Fenster an.

Anspritzen, verb. reg. 1. Activum, spritzend an etwas werfen. Einen anspritzen, mit Wasser bespritzen. Daher die Anspritzung. 2. Neutrum, mit dem Hilfs Worte seyn, spritzend an etwas angeworfen werden. Der Reib ist an den Wagen angespritzt.

Der Anspruch, des — es, plur. die — sprüche. 1) Die Handlung des Ansprechens, theils bey den Jägern für Anzeige, Urtheil, Benennung, theils aber auch so fern dieses Wortum ein Recht auf etwas behaupten bedeutet. In diesem letztern Falle bezeichnet Anspruch so wohl die Äußerung dieses Rechtes und die Forderung Kraft desselben. Eine Person oder Sache in Anspruch nehmen, Anspruch darauf machen, Anforderung darauf machen. Als auch, das Recht, oder den Grund, warum man eine Person oder Sache in Anspruch nimmt. Ansprüche an, oder auf etwas haben. Die Freundschaft hat also gar keinen Anspruch auf ihre Freygebigkeit? Weiße. Seine Ansprüche auf etwas lassen, aufgeben. Daher das Anspruchswapen, in der

Wapenkunst, das Wapen eines Landes, auf welches man Anspruch macht. Ingleichen figürlich, den Besitz einer Sache auf eine verdeckte oder mittelbare Weise behaupten. Anspruch auf Tugend, auf Verstand machen.

Num. In Oberdeutschland, besonders in Österreich, ist auch das einfache Spruch in eben dieser Bedeutung üblich. Wer daran Spruch oder Forderungen hat. Ansprache, Anrecht, und im Niedersächsischen Disprake kamen ehedem in eben derselben Bedeutung vor. In den Kanzleyen hat man auch die Adjectiva anspruchig und anspruchlos. Etwas anspruchig machen, besser Anspruch darauf machen. Ein anspruchloses Gut, worauf niemand Anspruch hat.

Der Anspring, des — es, plur. inusit. 1) Die Handlung des Anspringens. Einen Anspring nehmen, einen Anlauf. 2) Dasjenige, was anspringet; doch nur in der ungewöhnlichen Bedeutung des Verbi, da es für ausschlagen gebraucht wird. So versteht man unter Anspring einen gewissen Ausschlag der Kinder, der sich an dem Kopfe und hinter den Ohren anfängt, als eine Rinne zusammen wächst, oft den ganzen Leib überziehet, und auch der Milchschorf genannt wird; Latein. Lichen, Mentagra.

* **Anspucken**, verb. reg. act. den Spichel an etwas werfen, wie anspeyen; am häufigsten in Niederachsen.

Anspülen, verb. reg. welches nur von fließenden Körpern gebraucht wird. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hilfs Worte haben, im Fließen berühren. Der Fluß spült an die Stadtmauer an, welcher Gebrauch im Hochdeutschen wenig vorkommt. 2. Als ein Activum, heran spülen, im Fließen ansetzen, aufschwemmen. Der Fluß spült immer neues Land an. Daher die Anspülung.

Anstählen, verb. reg. act. vorn mit Stahl versehen. Ein Werk zeug anstählen.

Die Anstalt, plur. die — en. 1) Die Handlung des Anstellens, der Vorbereitung einer Sache; ohne Plural. Dieser Lobspruch komme mehr dem Gärtner als meiner Anstalt zu, Sell.

2) Dasjenige, was angestellet oder angeordnet wird, und zwar, (1) dasjenige, was als eine Vorbereitung zu etwas angeordnet wird. Anstalt zum Essen, zu einem Gastmahl, zu einer Reise machen. Es werden schon alle Anstalten dazu gemacht. Es sind bereits alle Anstalten dazu geröffen. Ich sehe noch wenig Anstalt dazu, Sell. Damit er einige Anstalt zu unserm Empfange mache, Weiße. (2) Eine jede nach gewissen Regeln mit Personen und Sachen gemachte Einrichtung. Öffentliche Anstalten, welche von der Obrigkeit zum allgemeinen Besten gemacht werden. Privat-Anstalten, welche von Privat-Personen zu ihrem besondern Nutzen gemacht werden. Dürgerliche, kirchliche, Justiz-Policey-Manufactur-Anstalten u. s. f. Auf diese Art werden nicht nur Städte und Dörfer selbst, sondern auch alle in denselben befindliche Collegia, Innungen und Zünfte, Manufacturen, Arbeits-Zucht- und Waisenhäuser, Kunst- und Werkthulen u. s. f. Anstalten genannt.

3) Ordnung und Abhängigkeit, welche zu einer jeden Anstalt notwendig sind. Es kann nichts aus der Sache werden, denn es ist keine Anstalt da.

Anstammen, verb. reg. act. als ein Erbgut mittheilen, doch nur von vornehmen, wenigstens adeligen Personen, deren Geschlecht man auch einen Stamm zu nennen pfleget, für anetben. Einem etwas anstammen. Es ist ihm angestammt; welche Arten des Gebrauches doch im Hochdeutschen nicht so üblich sind, als das Participium angestammt. Eine angestammte Tugend. Er hat um Florenz viel angestammte Güter, Haged.

Anstämmen, verb. reg. act. die Füße steif machen und fest an etwas ansetzen, von Stamm, stipes. Die Füße an die Wand anstämmen.

ankämmen. Das Knie an den Schild ankämmen. Sich an die Wand ankämmen. In andern Gegenden anpreizen, ansteuern, und im Lateine der mittlern Zeiten adpodiare, apodiare. Daher die Anstammung.

Anstampfen, verb. reg. act. fest an einen andern Körper stampfen. Die Nadler stampfen den Kopf an, wenn sie ihn auf die Nadel stampfen, welches auch anköpfen genannt wird. So auch die Anstampfung.

Der Anstand, des — es, plur. inusit. von dem Verbo anstehen.

1. Das Anstehen, und zwar, 1) in der eigentlichen Bedeutung des Verbi. In diesem Sinne bedeutet auf den Anstand gehen, bey den Jägern, sich an einen bequemen Ort stellen und auf Wildbret warten. S. auch weiter unten Num. 4. 2) In der figurlichen Bedeutung, für Aufschub, Unterbrechung eines Geschäftes. Anstand begehren. Die Sache leidet keinen weitem Anstand, keinen Verzug. Der Sache noch einigen Anstand gönnen. Ohne Anstand, sogleich. Keinen Anstand nehmen, etwas zu thun. Bewundere den Mann, der bey Thermopylä fiel, und nicht Anstand nahm, für das Vaterland zu sterben, Dusch; wo es aber für den warmen bildlichen Styl zu matt ist. Anstand der Gerichte, ist in Oberdeutschland auch für die so genannten Vacanzen oder Ferien üblich, und Anstand, für Waffenstillstand, kommt so wohl in Kenners Niedersächsischer Chronik, als auch bey dem Logau vor. In einer Urkunde von 1462 bey dem Saltaus h. v. findet sich in dieser Bedeutung auch der Plural, die Anstände, der aber sonst nicht üblich ist. Die R. A. bey dem Opitz, Anstand mit etwas machen, mach Anstand mit den Winden, ist im Hochdeutsch gleichfalls nicht gewöhnlich.

2. Dasjenige, was einen Anstand in dieser letztern Bedeutung verursacht, Zweifel, Bedenklichkeit. Etwas in Anstand ziehen. Eine Sache außer Anstand setzen. Einen Anstand über etwas haben. Anstand in etwas nehmen, Bedenken tragen. Es ergeben sich Anstände, bedenkliche Umstände.

3. Dasjenige, was anstehet, so fern dieses Verbum das Schicksliche in dem äußern Betragen ausdrückt, das Verhältniß des äußern Betragens mit den innern Vollkommenheiten, die man hat, oder doch vermöge seines Standes und Berufes, und der jedesmaligen Umstände haben sollte. Ein guter, ein schlechter Anstand. Er tanzt mit einem vortrefflichen Anstande. Der Redner hat einen schlechten Anstand. In seiner Kleidung herrscht ein unverbesserlicher Anstand. Welch edler Anstand herrscht in seiner jungen Miene! Weiße. In engerer Bedeutung, der gute Anstand. Er hat den rechten Anstand, der sich für einen Hofmann schickt.

Sie ward mit Anstand stolz und frey, Haged.
Der schwarzen Augen schlauer Scherz,
Der Anstand lockender Geberden,
Verzauberten ein jedes Herz, Haged.

Der Anstand, Franz. Air, ist ein Theil des Wohlstandes, S. dieses Wort.

4. Der Ort, wo man sich an: oder hinsetzet, doch nur bey den Jägern, wo es einen bequemen Ort anzeigt, wo der Jäger das Wildbret erwartet. Auf den Anstand gehen. Ein Stück Wild auf dem Anstande schließen. Ingleichen der Ort, wo man stehen bleibt, wenn man nach einem gewissen Ziele schiefet; in welcher Bedeutung man wohl auch zuweilen den Plural die Anstände höret.

Anm. Frisch führt Anstand auch in der Bedeutung einer anständigen Gelegenheit an; ich habe einen guten Anstand gefunden. Allein diese Bedeutung wird wohl nur in einigen besondern Gegenden üblich seyn, Hochdeutsch ist sie wenigstens nicht. Anstantida wird in Dörhorns Glossen durch Etandhaftigkeit,

Bekändigkeit erklärt. Anstand in der dritten Bedeutung, ist von den neuern Schriftstellern eingeführt worden, das Franz. Air auszudrücken. Gortsched tabelte es, und wollte dafür Anständigkeit gebraucht haben; allein man darf nur beyde Wörter mit einander vergleichen, so wird man überzeugt werden, daß es die wahre Bedeutung des erstern nicht einmahl gekannt hat.

Anständig, — er, — ste, adj. et adv. was Anstand hat.

1. So fern Anstand von anstehen, decere, abgeleitet ist. 1) Von dem äußern Betragen und dessen richtigen Verhältniße mit den Vollkommenheiten und dem Stande einer Person. In dieser Bedeutung scheint es nicht üblich zu seyn; denn ob man gleich sagt, anständig tanzen, eine anständige Kleidung, so findet doch hier mehr einer der folgenden weitem Begriffe, als dieser eingeschränkte Statt. 2) Von sittlichen Handlungen, der Würde, den Verhältnissen einer Person oder Sache gemäß; im Gegensatz des unanständig. Das ist einer fürstlichen Person anständig. Glaubst du, daß es einem Vater anständig ist, seinem Kinde die Wahrheit zu verhehlen? 3) In noch weiterer Bedeutung, einer Person und Sache gemäß. Eine anständige Bedienung. Er weiß von einer jeden Sache sehr geschickt und anständig zu urtheilen. Eine anständige Kleidung.

2. So fern Anstand von anstehen, placere, abstammet, eines Wünschen und Absichten gemäß. Dieser Antrag ist mir nicht anständig, gefällt mir nicht. Das Haus wäre mir wohl anständig, wenn es nur nicht so theuer wäre.

Die Anständigkeit, plur. die — en. 1) Die Eigenschaft einer Sache, nach welcher sie anständig ist; ohne Plural. (1) Die Eigenschaft des äußern Betragens so wohl, als des sittlichen Verhaltens, nach welcher es der Würde und den jedesmaligen Umständen einer Person gemäß ist; als das Abstractum von Anstand, und der Gegensatz von Unanständigkeit. Die Anständigkeit einer Handlung bestreiten. (2) Die Übereinstimmung einer Sache mit unsern Absichten, welche man mit einem fremden Worte die Convenienz zu nennen pflegt. Das Recht der Anständigkeit, das Convenienz-Recht, das Recht, dasjenige zu thun, was unsern Absichten gemäß ist. 2) Eine Sache, die unsern Absichten gemäß ist; mit dem Plural.

Der Anstandsbrief, des — es, plur. die — e, in den Rechten, eine Urkunde, worin der Landesherr einem Schulbar Anstand ertheilet, d. i. ihn auf eine gewisse Zeit wider seine Gläubiger in Schutz nimmt; ein Schutzbrief, eiserner Brief, Litterae judiciales, Moratorium.

Anstängeln, verb. reg. act. an Stängel befestigen, im Feld- und Gartenbaue. Den Topfen, die Bohnen anstängeln.

Anstarren, verb. reg. act. starr ansehen, und in weiteter Bedeutung, mit Verwunderung betrachten.

Was starrt ihr Freunde so einander an? Schleg.
Er starrt Personen an, wovon er keine kennt, Zach.
Ich starrte jedes Ding als fremde Wunder an, Hall.
Und starrte sie aus (besser mit) großen Augen an,
Wiel.

Daher die Anstarrung.

Anstatt, eine Partikel, welche das Daseyn einer Person oder Sache an der Stelle einer andern ausdrückt. Wenn dasjenige, an dessen Stelle sich ein anderes befindet, durch ein Nennwort bezeichnet wird, so stehet dieses in der zweyten Endung, welche von dem in der Partikel befindlichen Hauptworte Statt herrühret. Ich wünschte, du gingest anstatt meiner hin. Anstatt des Fürsten war ein Minister zugegen. Ich will meine Freunde anstatt meines Herzens zu Rathe ziehen. Bestehet solches aber aus
A a 3

Einem Verbo, oder aus einem ganzen Satze, so folget entweder der Infinitiv mit zu, oder die Conjunction daß. Anstatt zu kommen, blieb er weg, oder anstatt daß er kommen sollte, blieb er weg.

Scheint stolz auf seine Schmach, anstatt beschäme zu seyn, Wiel.

Anstatt, daß sie uns in der Gefahr beystehen sollten, so zeigen sie uns den Ursprung und die Größe derselben, Geß.

Anm. Es ist mit der Präposition an und dem Substantive Statt, Ort, zusammen gesetzt, daher es auch einige getheilt an Statt, und andere, obgleich sehr unrichtig, an Statt schreiben. Zuweilen kann diese Partikel getrennet werden, da denn zwischen beyde Hälften der Genitiv des Nennwortes eingeschaltet wird. Ich wünschte, du gingest an meiner Statt hin. An des Fürsten Statt war ein Minister zugegen. Du seufzest darüber, daß deine Väter nicht an deiner Statt Schweiß vergossen haben, Dusch. Ja es gibt Fälle, wo die Theilung notwendig ist; z. B. einen an Kindes Statt annehmen, wo anstatt eines Kindes, ungewöhnlich ist. Wenn kein Nennwort vorhanden ist, findet die Theilung ohne dieß nicht Statt; wenn sie aber geschieht, so bekommt Statt billig ein großes S, weil es alsdann in alle Rechte eines Substantives wieder eintritt. Auch kann zuweilen die Präposition weggelassen und statt allein gesetzt werden. Ich wünschte, du gingest statt meiner Statt. Statt des Fürsten war ein Minister zugegen. Sein Wort gilt statt eines Gesetzes. Da es hier ganz die Gestalt einer Präposition hat, so fällt auch der große Buchstab billig weg. An meine Statt, an deine Statt ist zwar nicht ganz unrichtig, aber doch ungewöhnlicher, als die Wortfügung mit der zweiten Endung des persönlichen Pronominis. Gebietet ir an meine Statt, sang schon Heimar der alte. Anstatt oder statt, in der Bedeutung der Präposition für, etwas anstatt einer Wohlthat achten, ist im Hochdeutschen veraltet; auch haben diejenigen keinen Beyfall gefunden, welche für Pronomen Anstattwort einführen wollen.

Anstäuben, verb. reg. act. den Staub an etwas gehen lassen. Einen anstäuben. Daher die Anstäubung.

Anstauchen, verb. reg. act. Das Getreide anstauchen, in der Landwirthschaft, es zum Ausdreschen auf der Tenne zurecht legen, wie anlegen.

Anstaunen, verb. reg. act. erstaunend ansehen. Etwas anstaunen. So auch die Anstaunung.

Anstechen, verb. irreg. act. S. Stechen.

1. An etwas stechen, in die Seitenfläche einer Sache stechen; und zwar,

1) In eigentlicher Bedeutung. Das Pferd anstechen, mit den Spornen. Die Ochsen anstechen, mit der Stachel.

Wie wenn im Wettelaufen

Sich einer ganz bemüht, vor dem gemeinen Laufem
Zu treffen auf den Zweck, sticht seinen Klepper an,
Opß.

In dieser eigentlichen Bedeutung ist es, wenigstens im Hochdeutschen, wenig gebräuchlich. Im Oberdeutschen sagt man dafür auch anstacheln, anstochern, anstupfen, und im Niederdeutschen anpriekeln und anpriekeln.

2) In weiterer Bedeutung, doch nur mit dem Zeitworte kommen, und im gemeinen Leben. Angestochen kommen, nach dem Niederdeutschen anstakern kamen, d. i. wie es in dem Brem. Nieder Wörterbuche erklärt wird, mit langen dünnen Weinen als auf Staken, d. i. Stangen, einher treten. Da kommt er angestochen. Ingleichen für kommen schlechthin, doch in verächtlicher Bedeutung. Das Blättchen schoß mir gleich, da sie

angestochen kam. In noch weiterer Bedeutung, komm mir damit nicht angestochen, rede mir davon nicht.

3) Figürlich, mit anzüglichen Worten auf jemanden zielen, gleichfalls nur im gemeinen Leben. Einen anstechen. Einen mit Worten anstechen.

Lindus ward einst im Gelag oft mit Worten angestochen, Logau.

2. Anfangen zu stechen, und in weiterer Bedeutung, anfangen, von etwas zu nehmen. Ein Fass, ein Gefäß Butter anstechen, weil solches vermittelst eines Stiches geschieht. Auf gleiche Art sagt man auch im gemeinen Leben, einen Haufen Korn, ein Holz: Kohlen: oder Feuschiff, einen Korb mit Seefischen, eine Tonne Gärtlinge anstechen, wenn solches gleich nicht vermittelst eines Stiches geschieht. Angestochen seyn, figürlich, einen Rausch haben, welcher Gebrauch aber auch eine Figur der ersten Bedeutung seyn kann.

Daher die Anstechung, welches in allen Bedeutungen des Verbi gebraucht werden kann.

Anstecken, verb. reg. act. 1. An ein anderes Ding stecken, und zwar,

1) Eigentlich. Den Braten anstecken, an den Bratpfieß. Den Ring anstecken, an den Finger. Das Rad anstecken, an die Achse. Ingleichen, mit Nadeln an etwas befestigen. Einen Brief an den Vorhang anstecken. Ein Band anstecken. Daher die Ansteckärmel, kurze leinene Ärmel mit Streifen des andern Geschlechtes, welche an das Hemd angesteket werden.

2) In figürlicher Bedeutung. (a) Anzündend, doch nur im gemeinen Leben, Niederdeutsches ansticken. Eine Sackel, ein Licht anstecken. Die Feinde haben das Haus, die Stadt angesteket. Das Feuer steckte auch die benachbarten Häuser an. Sie droheten, uns das Haus über dem Kopfe anzustecken. Stecken bedeutet überhaupt, eine Sache in die andere thun. Diese Bedeutung setzt daher voraus, daß das Feuer in oder an diejenige Sache, welche angezündet werden soll, gesteckt wird. Bey dem Anstecken eines Lichtes ist es umgekehret, indem dasselbe an das Feuer gesteckt wird. (b) Mittheilen, doch nur von Krankheiten, durch die Ausdünstung mittheilen, und nach einer noch weitern Figur, auch von Irrthümern, Thorheiten; Lastern u. s. f. Eine ansteckende Krankheit, die sich durch Berührung, oder durch die bloße Ausdünstung andern mittheilet. Die Blattern stecken an, sind eine ansteckende Krankheit. Von oder mit einer Krankheit angesteket werden. Ein räudiges Schaf stecket die ganze Herde an. Der Aberglaube hat ganze Länder mit seinem Gifte angesteket. Welch ein Bösewicht hat deine Vernunft mit seiner Kaserey angesteket? Dusch. Ein ungesunder Verstand stecket oft auch das Herz an.

2. Anfangen zu stecken. 1) In den Bergwerken, wo es so viel bedeutet, als mit Pfählen zu befestigen oder zu verbauen anfangen. Die Strecke muß mit Gerriebe angesteket werden, welches im lockern Gebirge geschieht, das Einfallen zu verhindern. 2) Ein Fass Bier, oder Wein anstecken, anfangen davon zu zapfen, weil ein solches Fass mit dem Ansteckneher oder Ansteckbohrer angebohret, und alsdann der Hahn hinein gesteket wird. In den gemeinen Mundarten sagt man dafür anstechen.

So auch die Anstechung in allen obigen Bedeutungen.

Anm. Da anstecken eigentlich aus der Niederdeutschen Mundart herkommt, so darf man sich nicht wundern, wenn die Ältern Oberdeutschen Schriftsteller dieses Verbum, mit dem ihnen eigenen Hauchlaute, anstechen ausdrücken.

Ein mast mit stachel wol geflagen,

Da was sein Vane gestechet an.

Ein Mast mit Stahl wohl beschlagen, daran wurde seine Fahne ange-

angestreckt, heißt es in Stroplets Rhythm. Wfsch. 28. S. Stechen und Stecken.

Der Anstäckkiel, des — es, plur. die — e, in den Bergwerken, eine angebohrte Röhre, welche unter dem Stöckelkiel angestreckt wird, damit man im Gewaltigen weiter unter das Wasser gelangen könne.

Anstehen, verb. irreg. neutr. (S. Stehen,) welches theils mit dem Hülfsworte haben, theils mit seyn, verbunden wird.

1. Mit dem Hülfsworte haben, wenn es überhaupt an etwas stehen, oder an der Seite einer Sache befindlich seyn bedeutet; und zwar,

1) In eigentlicher Bedeutung, welche aber in dem gemeinen Gebrauche wenig vorkommt. Doch sagt man in den Bergwerken, in weiterer Bedeutung: ein Gestein, worauf das Gold sehr sichtlich anstehet, angeflorset sehet.

2) In figurlicher Bedeutung. (a) An einem stehen, d. i. in die Augen fallen, von Kleidungsstücken und Handlungen, in Beziehung auf die Person, die sie trägt, oder verrichtet. Dieses Kleid stand ihm sehr gut an, fiel an ihm sehr gut in die Augen. Die Arbeit steht ihm gut an. Das Tanzen hat ihm sehr schlecht angestanden. Ingleichen von moralischen Handlungen, eines Würde und übrigen Verhältnissen angemessen seyn. Wie es mit altem Manne wohl anstehet, 2. Maccab. 6, 27. Einem Lauffer steht nicht wohl an, daß er reich ist, Sir. 14, 3. Dergleichen Unwahrheiten stehen einem ehrlichen Manne nicht an.

Ein Voratz gleicher Art steht nur Rebellen an, Less.

Wenn eine Gottheit wäre,

Sehts einer Gottheit an, daß ihre Macht zerstöre?
Dusch.

Gehätze deinem Zorn; er steht so sanften Blicken,
Wie deinen, wenig an, Weiße.

In dieser Bedeutung ist anstehen bereits alt. Ich weis nicht was dir das an ste, heißt es in Winckelmanns Gedichte, Str. 22. Das minen iaren wol anstat. ebenb. Str. 9. Das stunde im lobelichen an, singt Helmar der alte. S. auch den Schwabenpiegel Kap. 24, 5. (b) Jemandes Willen gemäß seyn, im harten und gebietberischen Verstande. Vergleichen Betragen steht mir gar nicht an. Deine Lebensart steht deinem Vater gar nicht an. Sie hat ihm ja vor ein Paar Stunden angestanden, Gell. Es wird eben nicht leicht seyn, diese figurliche Bedeutung auf eine ungezwungene Art aus der eigentlichen herzuleiten; doch das hat sie mit den figurlichen Bedeutungen vieler anderen Zeitwörter gemein. Die Niedersächse gebrauchen ihr anstaa gleichfalls in beyden figurlichen Bedeutungen. (c) Mit einem anstehen, mit ihm in Gesellschaft treten, besonders bey dem gemeinschaftlichen Anlaufe einer Sache. Wollen sie nicht mit anstehen? Ich habe mir angestanden. Es scheint, daß hier auch das Hülfswort seyn nicht an unredlichen Orte stehen würde; indessen wird es in dieser Bedeutung doch von den meisten Hochdeutschen, besonders in Sachsen, mit haben verbunden. (d) In einigen Gegenden sagt man von dem Gesinde, daß es anstehet, wenn es anziehet, oder seinen Dienst antritt.

2. Mit dem Hülfsworte seyn, so an etwas stehen, daß dadurch die Bewegung gehindert wird.

1) Eigentlich. Der Wagen steht an, an einem Steine, oder an der Mauer. Der Schrank steht an der Wand an, kann nicht weiter. Auch diese Bedeutung kommt so gar häufig nicht vor; desto öfterer aber,

2) Die figurlichen. (a) In seinem Fortgange unterbrochen, oder an der Ausführung gehindert werden. Die Sache mag immer noch ein Paar Tage anstehen. Es ist lange genug an-

gestanden. Es wird nicht mehr über eine halbe Stunde anstehen, so wird er heraus kommen, Cron. Ingleichen, anstehen lassen für aufschlehen. Ich will die Sache noch anstehen lassen. Sie lassen es auch gar zu lange anstehen. Das beste wird seyn, daß sie die Verlobung etwa noch acht Tage anstehen lassen, Gell. In dieser Bedeutung wird anstehen in Oberdeutschland häufig für währen, dauern gebraucht. Es stand nicht an drey ganzer Tag, Theuerd. Kap. 67.

Nicht lang es blieb steen an,

Das er den tewellichen Mann

Süer auf ein gefroren eys, ebend. Kap. 22.

Ingleichen für fortbauern, anhalten. Wegen lang anstehender Züg, Bluntzschli. (b) Seine Entschließung anstehen lassen, Bedenken tragen. Ich stehe noch an, ob ich dieses auch thun will. Ich werde keinen Augenblick anstehen, zu dir zu kommen. Dein Verstand kam hier unmöglich anstehen, die Frage zu beantworten. Er hätte doch einen Augenblick anstehen dürfen, sich zu ergeben, Less. Wenn eine Präposition mit ihrer Endung dazu kommt, so pflegt das Hülfswort haben auch wohl die Stelle des Hülfswortes seyn einzunehmen, welches auch bey andern Neutris nichts seltenes ist. Ich stand bey mir an, die Thür aufzumachen. Ich habe lange bey mir angestanden. Man hat mit Fleiß damit angestanden.

Anm. 1. Die Lehre von den Hülfswörtern, mit welchen die Neutra verbunden werden, ist im Hochdeutschen noch sehr schwankend. Die Ursache davon ist, weil diese Mundart aus der Oberdeutschen und Niedersächsischen zusammen gestossen ist. Sene liebt bey ihren Neutris das seyn, diese das haben. Die Hochdeutschen verbinden einige Neutra nach Art der Oberdeutschen mit seyn, andere aber nach dem Beispiele der Niedersächsen mit haben, und bey noch andern sind beyde Hülfswörter beynähe gleich üblich. Das letzte findet auch bey diesem Verbo Statt, und selbst dasjenige, was oben in Ansehung des Gebrauches dieser Hülfswörter angemerkt worden, gründet sich nicht auf Regeln, sondern nur auf den häufigern Gebrauch; daher man sich nicht wundern darf, wenn anstehen in einer und eben derselben Bedeutung bald mit seyn, bald aber mit haben verbunden wird, je nachdem der Redner oder Verfasser ein Oberdeutscher oder ein Niedersächse ist. Die beyden Bedeutungen, da anstehen geziemen und gefallen bedeutet, scheinen noch dem wenigsten Zweifel unterworfen zu seyn, weil selbst die meisten Oberdeutschen in denselben das haben gebrauchen.

Anm. 2. Das Niedersächsische anstaa bedeutet auch bevor stehen, und kommt darin mit instare und dem Hochdeutschen instehen überein. Das Anastantantilohstion kebetz des Hiero, ist eine bloß buchstäbliche Übersetzung der instantissima oratio, für inständigst. Im Oberdeutschen bedeutet um etwas anstehen, noch jezt, darum anhalten. In den Glossis Lipsii kommt anstaa auch für aufstehen vor.

Ansteyfen, verb. reg. act. Sich an etwas ansteyfen, sich mit steif gemachten Füßen an etwas stellen, sich anstammeln. Daher die Ansteyfung.

Ansteygen, verb. irreg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, S. Steigen. 1) Hinan steigen, in die Höhe steigen, in figurlicher Bedeutung von Uahöhen und Flüssen. Das Gebirge steigt sanft an, erhebt sich nach und nach. Eine sanft ansteigende Fläche. 2) Heran steigen, gleichfalls in figurlicher Bedeutung, aber nur im gemeinen Umgange und mit dem Verbo kommen. Angestiegen kommen, mit großen, langsamen Schritten heran kommen.

— Doch, schon komme er angestiegen, Weiße.

Anstellen, verb. reg. welches in seinen meisten Bedeutungen das Factitivum von anstehen ist. Es bedeutet aber,

I. über:

1. überhaupt, eine Sache an die andere stellen, d. i. stehen machen, ohne Rücksicht auf das Verhältniß mit andern Dingen.

1) In eigentlicher Bedeutung, in welcher es aber nicht üblich ist, weil man sich in derselben lieber des einfachen stellen mit dem Vorworte an bedient.

2) In weiterer Bedeutung. Sich anstellen, sich auf einen Hasen anstellen, bey den Jägern, sich an einen Ort stellen, und auf einen Hasen oder anderes Wildpret lauern. Arbeiter anstellen, oder zu etwas anstellen, bestellen, gleichsam an die aufgebene Arbeit stellen, wofür man auch anlegen sagt. Holzacker, Leute zum Treibejagen, Gräber u. s. f. anstellen. Im Lateine der mittlern Zeiten adponere. In Oberdeutschland gebraucht man dieses Wort in noch weiterer Bedeutung von allen Ämtern und Bedienungen. Einen als Hofrath, als Einnehmer, zum Ammanne anstellen. Hierher gehört auch der figurliche Gebrauch, der aber alle Noth einen nachtheiligen Nebenbegriff hat. Einen zu etwas anstellen, anstiften, zu einer bösen oder unanständigen Handlung bewegen. Er ist von bösen Leuten angestellt worden, mich zu beschimpfen. Sein eigener Bruder hat ihn dazu angestellt. Im Niedersächsischen wird auch das einfache stellen in diesem Verstande gebraucht. Das Bild ist ohne Zweifel von einem Jäger hergenommen, der sich zum Untergange des Wildes hinterlistig an einen Ort stellt.

3) * Figürlich, und zwar, (a) in Rücksicht auf die unterbrochene Bewegung, anstehen machen, den Fortgang einer Sache hemmen. Ein Geschäft, Uneinigigkeiten, Feindseligkeiten anstellen. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen völlig veraltet. Sie muß aber ehemals sehr üblich gewesen seyn, wie aus den vielen Beyspielen erhellet, die Salsaus h. v. davon anführt. (b) In Rücksicht auf die Ruhe, zu welche eine Sache nach unterbrochener Bewegung geräth. Hierher gehören vermuthlich die im gemeinen Leben und einigen Lebensarten so gewöhnlichen Nebenarten, Aquavit, gebrannte Wasser, Dinte anstellen, die dazu nöthigen Dinge vermischen und einweichen. Essig anstellen, ihn in Ruhe setzen, damit er sauer werde. Eine Blauküpe anstellen, bey den Färbern, die Farbe in derselben zubereiten. Dier anstellen, oder stellen, die Hefen hinein thun, und es zum Gähren in Ruhe stellen.

2. In Rücksicht auf die Ordnung und auf das Verhältniß mit andern Dingen, welcher Begriff in dem einfachen Zeitworte stellen liegt, aber hier nur in den figurlichen Bedeutungen vorkommt.

1) Anstalt zu etwas machen, veranstalten, eine Sache nach allen ihren Umständen zur Wirklichkeit bringen, doch nur in einigen bereits eingeführten Fällen. Eine Reise, einen Tanz, ein Gastmahl, eine Lust, ein Spiel, eine Klage, eine Unersuchung anstellen.

2) Anordnen, einrichten; nach dem Muster des Lat. instituire. Er weiß alle seine Sachen sehr klug anzustellen. Sein Leben nach etwas anstellen. Wie soll ich meine Sachen anstellen? Zuweilen auch in nachtheiliger Bedeutung, für anstiften. Wer hat das angestellt? Ingleichen, etwas mit einem anstellen, verabreden, gleichfalls im nachtheiligen Verstande. Sie haben es mit einander angestellt. Es ist ein angestelltes Spiel, ein angestellter Handel.

3) In noch weiterer Bedeutung, mit Überlegung die wirkende Ursache von etwas seyn, mit Bedacht und Überlegung hervor bringen; doch nur in einigen wenigen Fällen. Betrachtungen über etwas anstellen. Erlauben sie mir, daß ich eine Vergleichung zwischen mir und ihnen anstelle. Ein Gespräch mit sich selbst anstellen. Einen Versuch anstellen.

4) Von der Einrichtung der Geberden, und des ganzen äußern Betragens bey einer Handlung. Er stellt sich sehr ungesch.

bey oder zu dieser Arbeit an. Er stellte sich so dumm dazu an, als nur möglich war. Ich weiß schon, wie er sich in dergleichen Sachen anzustellen pflegt.

5) Im Äußern eine Gestalt annehmen, die man nicht wirklich hat, im mittlern Lateine adsimulare. Sich freundlich, zornig anstellen. Er stellt sich an, als wenn er mein Freund wäre.

Wie soll es wohl in solchen Fällen

Noch möglich seyn, sich süßlos anzustellen? Geß.

S. auch das einfache Stellen, welches in dieser Bedeutung beynahe üblicher ist.

Das Hauptwort die Anstellung kann von der Handlung des Anstellens in allen Bedeutungen gebraucht werden. In einigen Fällen ist indessen auch Anstalt üblich.

Anstammen, S. Anstammen.

Ansterben, verb. irreg. neutr. welches mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird, (S. Sterben,) durch den Tod eines andern zu fallen. Das Lehn, das Gut ist mir angestorben.

Hier ist mein eigner Grund, der mir selbst angestorben, Säu.

Ein angestorbner Grund, Hall. Ehedem waren in dieser Bedeutung auch die Verba besterben, ersterben, anersterben, aufsterben und auf einen sterben üblich. S. Salsaus in den beyden letztern Wörtern, das Brem. Nieders. Wörterb. Th. 4. S. 1004. f. Ölrichs Glossar. ad Stat. Brem. v. Besterven, und Frisch v. Sterben.

Ansteuern, verb. reg. act. 1) * für anstammen, doch nur in einigen Gegenden, besonders Oberdeutschlandes. Sich an einen, oder an etwas ansteuern, 2) In der Schifffahrt, vermittelst des Steuerruders anlenken. Das Schiff ansteuern, an das Land steuern. S. Steuer und Steuern.

Der Anstich, des — es, plur. die — e. 1) Die Handlung des Anstechens, in der eigentlichen Bedeutung des Verbi, doch nur selten, und alsdann ohne Plural. 2) Was zuerst von etwas abgestochen wird, gleichfalls nur selten.

Ansticheln, verb. reg. act. das Diminutivum von anstechen, so fern solches, mit anzüglichen Worten auf jemanden zielen, bedeutet. Einen ansticheln, im gemeinen Leben. Daher die Anstichelung.

Ansticken, verb. reg. act. nahe an etwas anders stecken. Eine Blume an die andere ansticken. Ingleichen durch Eticken daran setzen. An diese Blume muß noch etwas angesticket werden. So auch die Anstickung.

† Anstiefeln, verb. reg. act. die Stiefeln anlegen, nur in der vertraulichen Sprechart. Sich anstiefeln.

Anstiften, verb. reg. act. 1) Von stiften, bauen, in der figurlichen Bedeutung, für veranstalten, der Urheber von etwas seyn, doch alle Noth mit dem Nebenbegriffe der bösen Absicht. Er stiftet allezeit etwas Böses an. Was hast du wieder angestiftet? Ein Unglück anstiften. Es ist auf dein Anstiften geschehen.

2) Von stifte, d. i. Stachel, anstechen, doch nur in der figurlichen Bedeutung für anreizen, zu etwas bewegen, gleichfalls nur im nachtheiligen Verstande. Einen zu etwas anstiften. Salsche Zeugen anstiften. Kläger wider einen anstiften. In welcher Bedeutung dieses Zeitwort nach dem Latein. instigare gebildet zu seyn scheint. So auch die Anstiftung in beyden Bedeutungen.

Der Anstifter, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Anstifterin, plur. die — en, der, oder die etwas anstiftet, oder jemanden zu etwas anstiftet, in beyden Fällen im gehässigen Sinne, so wie das Verbum.

Anstimm-

Anstimmen, verb. reg. act. anfangen zu stimmen, oder die Stimme hören zu lassen. 1) Den Ton eines Instrumentes hören lassen. Eine Violine, ein Clavier anstimmen. Singe Gott, und stimme die Saiten an, Psij Ps. 68. 2) Einen Gesang anfangen. Ein Lied anstimmen.

Auf, stimme ein frohes Scherzlied an, Haged.

Esprichw. Der Esel singt darum schlecht, weil er zu hoch anstimmt. In figürlicher Bedeutung. Setzige Klagen anstimmen. Sie können mit größerer Geschicklichkeit den Ton eines Verlebten anstimmen, Dusch. So auch die Anstimmung.

Anstinken, verb. irreg. neutr. (S. Sinken,) mit dem Hülfsworte haben. Eigentlich, seinen Gestank an etwas gehen lassen, mit der vierten Endung. Der Käse stinkt mich an. Figürlich, einem ein Gegenstand des Efels, des Abcheues seyn.

Egyptens Speise stinkt mich an, Gryph.

Und das ausgefuchteste stinke ihm (ihn) an, Hiob. 33, 14. nach des Herrn Hofr. Michaëlis Übersetzung. Die Kriegesdienste stinken mich an.

Anstopfen, verb. reg. act. heran stopfen, voll stopfen, im gemeinen Leben. Ein Verr mit Federn anstopfen. Sich anstopfen, sich mit Speise anfüllen. Daher die Anstopfung.

† **Anstören**, verb. reg. act. von stören, stochern, so nur in den gemeinen Sprecharten für anreizen, anstiften üblich ist. Einen zu etwas anstören. Engl. to stir. S. Stören.

Der **Anstoß**, des — es, plur. die — stöße, von dem folgenden Verbo anstoßen.

1. Das Anstoßen, so wohl in den Bedeutungen des Activi, als des Neutrii, ohne Plural. Und zwar, 1) in eigentlicher Bedeutung, das Anstoßen an einen harten Körper.

Es irret sie kein Anstoß oder Fall, Psij Ps. 119, 83.

Der Stein des Anstoßes, in der biblischen Schreibart, eigentlich, woran man sich stößet. Warum muß ich dein Stein des Anstoßes seyn? Hiob 7, 20. nach des Herrn Hofrath Michaëlis Übersetzung.

2) Der Anstoß bey den Schneidern, das Zusammennähen zweyer Stücke vermittelt der Anstoßnahr, welche die Stiche in die zwey einander gleich gestohlenen Enden führet, ohne daß sie umgenähet oder mit Hinterstichen zusammen genähet werden. 3) Das Anstoßen im Reden. Etwas ohne Anstoß her sagen. Eine Sprache ohne Anstoß sprechen. 4) Die schwache Empfindung des Unschicklichen oder Unerlaubten in den Ausdrücken oder Handlungen eines andern, welche, wenn sie stärker wird, ein Ärgerniß heißt. Das wird Anstoß verursachen. Allen Anstoß zu vermeiden, wollen wir heute nicht tanzen.

2. Was an etwas stößet, oder einen anstößet, besonders von Krankheiten. Anstoß von dem Sieber, von dem Podagra haben. In figürlicher Bedeutung, welche aber im Hochdeutschen wenig üblich ist, Ansechtung. Er hat viel Anstöße. Anstoß leiden. Nicht gemeine Anstöße empfinden, Gryph.

3. Dasjenige, woran man stößet. Einem einen Anstoß legen. Du sollt vor den Blinden keinen Anstoß setzen, 3. Mos. 19, 14. Ungleich in figürlicher Bedeutung, dasjenige, was bey andern eine schwache Empfindung des Unschicklichen oder Unerlaubten verursacht. Allen Anstoß vermeiden, eine jede Handlung, welche dergleichen Empfindung bey andern hervor bringen kann. Zuweilen auch dasjenige, was ein Hinderniß in einer Sache verursacht.

4. Was an etwas angestoßen, mit demselben verbunden wird. So pflegen einige ein Gebäude, welches an das andere angebauet wird, einen Anstoß zu nennen.

Ann. In der Baselschen Ausgabe des neuen Testaments von 1523, steht Anstoß unter den unbekanntenen Wörtern, und wird dabey durch ergerniß, strauchlung erklärt.
Ael. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

Anstoßen, verb. irreg. (S. Stoßen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, und zwar in folgenden Bedeutungen:

1. An etwas stoßen, so wohl, 1) eigentlich. Einen mit dem Elbogen anstoßen. Er stieß mich an, und ich erwachte. Ich habe mir den Kopf an die Wand angestoßen. Angestohenes Obst. Ungleich, mit der Zunge anstoßen, nehmlich an die Zähne. Im Reden anstoßen, ein wenig stottern. Als auch, 2) figürlich, für anzünden, doch nur noch in den Bergwerken, wo anstoßen, das vor Ort gesetzte Holz in der Grube anzünden bedeutet. Obdem muß diese Bedeutung allgemeiner gewesen seyn. Niemand soll in einem Lande brennen und anstoßen, heißt es in einer Stelle, welche Frisch aus Menhens Script. Sax. Th. 1, S. 1193 anführet.

2. Mit Stößen näher bringen, an etwas befestigen. Die Erde an die Wand anstoßen. Den Herd anstoßen, in den Schmelzhütten, den Aschenherd mit der Krücke und dem Anstoßkolben fest auf einander stoßen.

3. Mit einem Stöße verbinden, doch nur in einigen uneigentlichen Bedeutungen. So sagt man z. B. ein Gebäude an das andere anstoßen, für anbauen. Eine Röhre an die andere anstoßen, ansetzen. Bey den Schneidern bedeutet anstoßen, zwey Stücke Luch vermittelt der Anstoßnahr zusammen nähen, S. Anstoß.

4. Den Anfang einer Sache durch Stoßen, oder Blasen, verflüchtigen, bey den Jägern, im Gegensatz des Abstoßens. Das Jagen mit den Liststößen anstoßen.

5. Ein wenig stoßen. So wird an einigen Orten, z. B. in dem Sächsischen Erzgebirge, der aus Hafer- und Roggenmehle zum Brode zubereitete Teig angestoßen oder angefrischt, wenn er zum zweyten Male eingesäuert wird.

II. Als ein Neutrum, welches mit dem Hülfsworte haben verbunden wird, an etwas angestoßen werden.

1. In eigentlicher Bedeutung. Das Schiff hat an einen Felsen angestoßen. Ich stieß im Finstern an und fiel. Im Gesellen anstoßen. Das Pferd stößt an, strauchelt.

2. Figürlich. 1) Einen Fehler begehen. Er hat in seinem Amte angestoßen. Ein solches Betragen stößet wider die Freundschaft an. Wider die Geseze anstoßen. 2) Anfallen, doch eigentlich nur von Krankheiten, wie zustoßen. Es stößt ihn ein Sieber an. Es hat ihn eine Krankheit angestoßen. Figürlich, obgleich selten, auch von Unvollkommenheiten, die den Geist befallen.

Oft stößt sogar den Geist die Blindheit wieder an, Dusch.

Allein, es stößet solche Pein mich an, wie Psij sagt, ist im Hochdeutschen nicht nachzuahmen. 3) Angrenzen. Der Acker stößet an den Weg an. Deutschland stößet gegen Mittag an Italien an. Ein Haus stößet an das andere an. Mein Zimmer stieß an das feintige an. Die anstoßenden Herrschaften, Säuser, Zimmer. Von dieser Bedeutung hat man in einigen Provinzen auch das Hauptwort der Anstößer. In dem 1514 zu Mainz gedruckten Deutschen Livius bedeutet dasselbe einen jeden Nachbar, bey dem Tschudi, einem Schweizerischen Geschichtschreiber, aber einen, der in einem Lande wohnt, welches an das unfrige anstößet.

Ann. Das Substantiv die Anstößung könnte in allen Bedeutungen des Activi gebraucht werden, wenn nicht die Hauptwörter der Anstoß und das Anstoßen in den meisten Fällen üblicher wären. Anastoza kommt schon in den Mousersischen Glossen bey dem Pes in der eigentlichen Bedeutung des Activi vor.

Anstößig, — er, — ste, adj. et adv. 1) * Was gern anstößt; nur in Oberdeutschland. Ein anstößiges Pferd, welches leicht strauchelt. 2) * Wo man leicht anstößt; auch nur in einigen Gegenden. So werden die Untiefen in der See auch zuweilen anstößige Örter genannt. 3) * Angestoßen und daher anbrüchig; gleichfalls nur provincieell. Anstößiges Obst. 4) Was Anstoß verursacht, in so fern Anstoß die schwache Empfindung des Unschicklichen bedeutet. Anstößige Worte. Eine anstößige Handlung. Sein Betragen ist mir sehr anstößig gewesen.

Die Anstößigkeit, plur. die — en. 1) Die Eigenschaft, da etwas anstößig ist, in der vierten Bedeutung, und ohne Plural. Die Anstößigkeit eines Satzes, einer Meinung. 2) Eine anstößige Sache, in eben dieser Bedeutung und mit dem Plural.

Die Anstößschiene, plur. die — n, an den Kanonen, lange, dünne Eisen, mit welchen die Lavetenwände eingefasset werden, vernünftlich, damit sie durch das Anstoßen nicht Schaden leiden.

Anstrahlen, verb. reg. act. seine Strahlen an und auf etwas werfen.

Sie lag vom Mondschein angestrahlt, Wiel.

Figürlich, lebhaft anblicken, besonders auf eine gütige leutselige Art.

Ein glücklich Volk wohlthätig anzustrahlen, Ehleg.

So auch die Anstrahlung.

Ansträngen, verb. reg. act. von Strang, daher es mit anstrengen von strengte nicht zu verwechseln ist, vermittelt der Stränge befestigen, oder an Stränge befestigen. Die Pferde ansträngen, anspannen.

Anstrecken, verb. reg. act. 1) * Eigentlich ausdehnen, welche Bedeutung aber nur noch in Oberdeutschland üblich zu seyn scheint, wo man noch sagt, ein Seil anstrecken, für anspannen. 2) † Figürlich, doch nur im gemeinen Leben, wie anstrengen. Linen zur Arbeit anstrecken. Alle seine Kräfte anstrecken. So auch die Anstreckung.

Anstreichen, verb. irreg. act. S. Streichen.

1. An etwas streichen, streichend auf eine Fläche bringen. Farbe anstreichen, an etwas anstreichen. Daher die figürliche Redensart, einer Sache eine Farbe, oder ein Särbechen anstreichen, sie besser vorstellen, als sie ist.

Ihm streicht der eitle Ruhm der Tugend Farben an, Hall.

Ingleichen bestreichen. Etwas anstreichen, mit Farben. Die Karpfen anstreichen, sie mit einer gewissen Masse bestreuen, ehe man sie in die Streichteiche setzt, damit sie desto fruchtbarer werden. Sich anstreichen, sich schminken. Einen Ohnmächtigen anstreichen, mit kräftigen Wassern.

Man streicht sie kräftig an, kein Balsam will sie stärken, Gell.

2. Mit einem Striche bemerken. Eine Stelle in einem Buche anstreichen. Streichen sie die Stellen mit Bleystift an, Gell. Vermuthlich ist daher auch die figürliche N. N. entlehnet, die aber nur im gemeinen Leben üblich ist, einem etwas anstreichen, ihn dafür züchtigen, es ihm gebenden. Ich will dir das Lügen anstreichen. So auch die Anstreichung. S. auch Anstrich.

Anm. Mit dem Kleide an etwas anstreichen, wird richtiger anstreifen geschrieben und gesprochen, obgleich beyde Verba aus Einer Quelle herkommen.

Anstreifen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. An etwas anstreifen, es streifend berühren, im Vorbeugehen daran stoßen. Daher die Anstreifung.

Anstrengen, verb. reg. act. von strengte, scharf anziehen oder ausdehnen, doch nur figürlich, einen hohen Grad der Kraft, der Bemühung anwenden. Alle Kräfte zu etwas anstrengen.

Seinen Verstand anstrengen. Ingleichen einen hohen Grad der Kräfte anwenden machen. Das Gefinde zur Arbeit anstrengen. Die Pferde anstrengen. Man muß die Köpfe junger Leute nicht zu sehr anstrengen. Lange Anstrengungen des Verstandes.

Der Anstrich, des — es, plur. die — e, von anstreichen. 1) Die Handlung des Anstreichens; ohne Plural. Der Anstrich der Farben, eines Ohnmächtigen. Noch mehr aber, 2) dasjenige, was angestrichen wird, oder angestrichen worden. Ein weißer, ein rother Anstrich, d. i. Schminke. Bey den Zinguliefern ist es dasjenige, womit die Formen bestrichen werden, damit sich das Zinn nicht anhängt. In figürlicher Bedeutung, dasjenige, wodurch man eine Sache von außen besser vorzustellen sucht, als sie ist. Er glaubt genug gethan zu haben, wenn er seinen Handlungen einen guten Anstrich gibt. Er überziehet seine Erdichungen mit einem glänzenden Anstrich der Wahrscheinlichkeit.

Allein kein Anstrich soll der Unschuld Farben lehn, Weiße.

3) Der Ort, wo etwas angestrichen worden. Die Jäger nennen den Thauschlag, oder die Fährte des Hirsches des Morgens früh im Thane, auch den Anstrich, weil man daselbst sieht, wie er mit den Füßen an das Gras angestrichen hat; wo aber anstreichen für anstreifen steht, indem es eigentlich der Anstreich heißen sollte, welches Wort aber nicht gewöhnlich ist.

Anstricken, verb. reg. act. durch Stricken ansetzen. Ein Stück an ein Netz anstricken. Ingleichen durch Stricken verlängern. Ein Paar Strümpfe anstricken. So auch die Anstrickung.

Anströmen, verb. reg. 1. Neurum mit haben, nahe an etwas anströmen, es mit seinem Etrome berühren. Der Fluß strömet an die Stadt an, welcher Gebrauch aber selten ist. 2. Activum, heran strömen, strömend ansetzen. Ein Land, welches der Fluß angeströmet hat. S. auch Anstoßen, Anschwemmen, Anschütten, Anfüllen. Daher die Anströmung.

Anstückeln, verb. reg. act. stückweise oder als ein Stück ansetzen, besonders bey den Schneidern und Nähterinnen. Sie muß noch etwas angestückelt werden. So auch die Anstückung, und das Diminutivum anstückeln, kleine Stücke ansetzen.

Anstudiren, verb. reg. act. durch Studiren erklangen, doch nur im Echerze.

Der große Mann

Legt die Systemata und seinen Ernst bey Seite,
Studirt sich heitre Mienen an,
Und sorgt, daß jede viel bedeute, Gifete.

Anstürmen, verb. reg. act. an etwas stürmen; figürlich, mit Ungestüm anpochen.

Anstützen, verb. reg. act. an etwas stützen, oder lehnen. Sich an etwas anstützen. Daher die Anstützung.

Ansuchen, verb. reg. act. mit Anführung der Gründe von einem Höhern bitten, da denn die Person, an welche die Bitte gerichtet ist, die Präposition bey, die Sache aber um bekommt. Um etwas bey einem ansuchen. Er hat um ein Amt, um einen Gehalt, um einen Erlaß angefragt. Daher das Ansuchen. Jemandes Ansuchen unterstützen. Es ist auf sein Ansuchen geschehen. Ingleichen die Ansuchung. Ansuchung um etwas thun, darum ansuchen.

Anm. Das einfache suchen, bey dem Ilyphilas sokjan, Angell. secan, bedeutete außer quærere, auch bitten. Auch die Schmebder gebrauchen nicht nur anlökan für bitten, sondern es bedeutet bey ihnen auch belöka, so wie das Engl. beseech, eben so viel wie bitten.

Der

Der Anfsud, des — es, plur. inusit. von anfsieden, bey den Färbem, die Vorbereitung der Welle durch Sieden zur Annehmung der Farbe. In den gemeinen Sprecharten auch Anfsod.

Ant —, ein altes Vorwort, welches nur noch in der ersten Sylbe der beyden Wörter Antelig und Antwort vorkommt, übrigens aber mit dem untrennbaren Vorworte ent — einerley ist, welches siehe.

† **Der Antagonist, des** — en, plur. die — en, ein ohne alle Noth aus dem Griech. Lat. Antagonista erborgtes Wort, den Gegner oder Gegentheil zu bezeichnen.

Antakeln, verb. reg. act. in der Schifffahrt, ein Schiff antakeln, dasselbe mit dem gehörigen Takelwerke und andern Zubehör versehen; es austrüsten, im Gegenseite des Abtakelns. Nieders. takeln, betakeln. Daher die Antakelung.

Das Antal, S. Antpal.

Antasten, verb. reg. act. 1) Eigentlich, mit der vollen Hand antühren. Einen antasten, etwas antasten; in welcher eigentlichen Bedeutung dieses Zeitwort in der Hochdeutschen Sprache des Umganges und des gemeinen Lebens wenig mehr vorkommt. 2) Figürlich. (a) Auf eine gewaltthätige, feindselige Art berühren, so wie angreifen. Einen mit Worten antasten. Da soll er lernen, was das heißt, ehrliche Leute bey ihrem guten Nahmen antasten, Cron. (b) Bestreiten, zweifelhaft machen, besonders wenn solches ohne hinlängliche Gründe geschieht. Die Gewißheit einer Geschichte antasten. S. Tasten. In einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden bedeutete antasten ehemals auch, so wie ansagen, so viel als vindiciren. So auch die Antastung.

Die Ante, plur. die — n, Diminutivum Äntchen, Oberdeutsch Äntlein, ein bekannter Wasservogel mit geradem Schnabel; Anas boschas, L. welcher theils unter die zahmen, theils aber auch unter die wilden Vögel gehört. Von den letztern gibt es viele Unterarten, welche unter ihren besondern Nahmen aufzufuchen sind. Besonders führet den Nahmen Änte das Weibchen dieses Vogels, im Gegenseite des Änterichs oder Äntvogels. Sprichw. Die Änte trägt ihr Recht auf dem Buckel, d. i. wenn meines Nachbars Änten mir Schaden thun, so habe ich das Recht, sie todt zu schlagen.

Anm. In Niedersachsen und den gemeinen Oberdeutschen Mundarten heißt dieser Vogel Antte, in Lübet Ähn, welches mit dem Schwed. Ancka überein kommt, und eigentlich der Nahme der zahmen; so wie Änd der wilden Änten ist. Die älteste Spur von diesem Nahmen finden wir in dem Griech. *αντα, αντρα*, welches am richtigsten von *ανω, nato*, ich schwimme, hergeleitet wird, weil kein Vogel das Wasser so sehr liebt als dieser. Das vorgesezte *Α* ist vermuthlich der alte Artikel, der mit der Zeit ein notwendiger Theil des Wortes selbst geworden ist, S. *Α* und *Ein*. Das Latein. *Anas, anatis*, hat denselben so wohl als alle übrige Europäische Mund- und Spracharten. In dem Sächsischen Gesetze heißt dieser Vogel *Aneta*, bey den Angelsachsen *Ened*, Ital. *Anatra*, alt Franz. *Anette*. Man siehet hieraus zugleich, daß diejenigen, welche dieses Wort Änte schreiben, so wohl die Abstammung, als auch den fast beständigen Gebrauch des Alterthums wider sich haben; obgleich nicht zu läugnen ist, daß sich das *Ä*, wenigstens in einige und besonders Oberdeutsche Mundarten, schon frühe eingeschlichen hat, indem *Eneta* schon in den Capitular. Carls des Großen, und *Eni*, *anates*, in den Glossen bey dem Pez vorkommt. Dagegen wird in dem Schwabenpiegel dieser Nahme ganz richtig *acnte* geschrieben. In einigen Gegenden, s. B. um Danzig, werden die zahmen Änten von ihrer heiseren Stimme auch *Rätschen* und *Ärtschen* genannt, obgleich der erste

Nahme von andern einer besondern Art wilder Änten bezugelegt wird; S. *Rätschänte*.

Der Äntenadler, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art kleiner Adler mit dunkelblauen Federn und einigen weißen Flecken, der Änten und andere Wasservögel fänget, und auch Äntenhäbicht, Äntenschöfer und Schelladler genannt wird.

Die Äntenbeige, plur. die — n, das Beizen wilder Änten, oder der Fang derselben mit Häbichten.

Die Äntenbrut, plur. die — en, S. Äntenschel.

Der Äntendunst, des — es, plur. car. bey den Jägern, vierckiger Hagel, womit man die wilden Änten schießet, und welcher auch Äntenhagel, ingleichen Hagelschrot genannt wird.

Der Äntenfang, des — es, plur. die — fänge. 1) Der Fang wilder Änten; ohne Plural. 2) Der Ort, wo selbige gefangen werden.

Der Äntenfänger, des — s, plur. ut nom. sing. ein Jäger, der vornehmlich zum Fange wilder Änten bestimmt ist. In einigen Gegenden führet auch der Ort, wo dieser Fang geschieht, diesen Nahmen.

Das Äntenfloß, des — es, plur. inusit. S. Äntengrün.

Der Äntenflug, des — es, plur. die — Flüge, ein Flug ober Hause wilder Änten.

Das Äntengras, des — es, plur. inusit. eine Grasart, welche unter die Schwingelarten gehört; *Festuca fluitans*, L. Es blühet in den Wassergräben und Sümpfen, ist ein gutes Futtergras, und bringt den so genannten Schwaden oder die Mannagrüne, welche nicht nur für Änten und andere Wasservögel, sondern auch für Menschen eine angenehme Speise ist; daher es auch Schwadengras, Mannagrass und Mannaschwengel genannt wird.

Das Äntengrün, genit. indecl. des Äntengrün, plur. car. oder die Äntengrüne, plur. car. ein meisten Theils Niedersächsischer Nahme derjenigen Wasserpflanze, welche den Hochdeutschen unter dem Nahmen Meerlinsen und Wasserlinsen bekannter ist; *Lemna minor*, L. S. Meerlinsen. Die letzte Hälfte des Nahmens Äntengrüne, oder, wie er in einigen Gegenden lauret, Äntengries, ist dem Frisch zu Folge, aus dem Holländ. *Troos, Grus*, entstanden, mit welchem Nahmen die Holländischen Schiffer alles Grüne, welches auf dem Wasser wächst, zu belegen pflegen. Da aber die Niedersachsen diese Pflanze auch *Manerfreund* nennen, so kann auch hieraus leicht Grüze geworden seyn. Übrigens heißet diese Pflanze in Niedersachsen auch Äntenfloß oder Äntfloß, im Hannoverschen Marlen, im Dän. *Handemad*. Sie wird von den Änten und Gänsen begierig gefressen.

Der Äntenhäbicht, des — es, plur. die — e, S. Äntenadler.

Schon in den Gesetzen der alten Baiern kommt der Nahme *Antapich* vor; in dem Schwabenpiegel, Kap. 334. aber wird er umschrieben, ein häbicht der den antvogel vahet.

Der Äntenhagel, des — s, plur. inusit. S. Äntendunst.

Der Äntenhund, des — es, plur. die — e, ein kleiner Hund, der zum Fange der wilden Änten abgerichtet ist.

Die Äntenschel, plur. die — n, eine süßschmeckende Muschel, welche Linné unter dem Nahmen *Lepas* beschreibet, andere aber zu den *Pholaden* rechnen. Sie hängt sich nach Art der *Scorpaena* gern an Bäume und alles Holzwerk an, daher man geglaubt, sie wachse auf Bäumen, und es entsprossen Änten daraus. Zu der letzten Erdichtung hat vielleicht nur der Nahme Anlach gegeben, den diese Muschel von ihrer stumpfen Spitze, die einem Äntenschnabel gleichet, empfangen haben kann. Einst wird sie auch Äntenbrut, *Concha anatifera*, und die Schottländische *Muschel* genannt, weil sie an den Schottländischen Küsten häufig angetroffen wird.

Der Antenpsüßl, des — es, plur. die — psüßle, ein Leich-
auf welchem man Anten hält; ingleichen ein Psüßl, neben welchem
sich ein Vogelherd befindet, wo wilde Anten gefangen werden.

Der Antenruf, des — es, plur. die — rüße, bey den Jägern,
eine kleine Pfeife, womit man den Laut der wilden Anten nach-
ahmet, und sie damit herbey locket.

Der Antenschlag, des — es, plur. die — schläge, die Jagd
wilder Anten, für Antenjagd.

Der Antenschnabel, des — s, plur. die — schnäbel, eine zwey-
schalige, zwey Mähl gewundene Muschel, welche oben und unten
geöffnet ist, und einem Antenschnabel nicht unähnlich siehet; So-
len. Besonders diejenige Art derselben, welche dickhäutig und
kurz ist, und bey dem Rumpff Solen rectus, brevissimus
crassissimusque heißt.

Der Antensstößer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme
aller derjenigen Raubvögel, welche auf Anten stoßen, besonders
aber des Antenadlers; S. dieses Wort.

Der Anterich, des — es, plur. die — e, das Männchen unter
den Anten, welches auch der Antrich, Anter und Antvogel ge-
nannt wird, obgleich der letztere Nahme an andern Orten von
dem ganzen Geschlechte der Anten überhaupt gebraucht wird.

Ann. Die letzte Sylbe rich ist wohl nicht die bloße Alemanni-
sche unbedeutende Verlängerung für Anter, wie Frisch behauptet,
sondern das zusammen gezogene alte Drake, ein Mann, von welchem
das Anfangs = D von dem vorher gehenden r verschlungen worden.
Es erhellet dieses daraus, weil der Anterich nicht nur im Schwed.
Andrake, sondern im Hannöversischen auch nur schlechtthin Drake,
und im Engl. Drake, d. i. der Mann, genannt wird. übrigens
heißt er in Pommern und andern Niedersächsischen Gegenden der
Werpel, welches mit dem Latein. Verpa überein zu kommen schei-
net; im Dänabrückischen Wyß, in Preußen und um Bremen Warre,
ohne Zweifel von dem alten War, Ur, Goth. Wair, Angelf.
Wer, Latein. Vir, ein Mann, S. Wärwolf; im Melken-
burgischen Werck; im Lateine der mittlern Zeiten Ancarius,
welches mit dem Deutschen Anter überein stimmt, und im Schwed-
ischen auch Anckebonde, gleichsam der Antenmann.

Das Anthal, des — es, plur. die — e, ein Ungarisches Wein-
gemäß, welches ungefähr so viel als ein Eimer ist, genau bestimmt
aber, 2536 Pariser Cubit-Zoll, oder $44\frac{2}{3}$ Berliner Maß, $52\frac{1}{2}$
Dresdener, und $45\frac{1}{2}$ Leipziger Kannen hält. Im gemeinen Leben
schreibt und spricht man dieses Wort auch Anbal und Anbal.
Frisch schreibt es Anthell, und rechnet es zu Theil. Allein es
steht noch zu untersuchen, ob es nicht vielmehr ein Ungarisches
Wort ist, weil es doch nur allein vom Ungarischen Weine gebraucht
wird.

Der Antheil, des — es, plur. die — e, ein Theil eines Ganzen,
in Beziehung auf dessen Besitzer. 1) In eigentlicher Bedeutung,
der Theil eines körperlichen Ganzen, so fern er jemanden ange-
hört oder bestimmt ist; durch welche Einschränkung es sich von
dem bloßen Theil unterscheidet. Mein Antheil an der Erbschaft.
Der Antheil der Kinder, oder der Pflichtheil. Er hat noch
einen Antheil an dem Hause. Er hat seine zwey Antheile an
dem Gute verschenkt. In den Bergwerken bedeutet Antheil
so viel als ein Bergtheil oder Kup; in andern Fällen nennet man
es eine Actie. 2) In figurlicher Bedeutung. (1) Alles das-
jenige, was uns von der Vorsehung oder der Natur mitgetheilt
worden. Er thut sich den ärgsten Zwang an, die Frölichkeit
und die Freude, diesen schönen Antheil des Menschen, für
nichts zu halten. Der Stolz ist nicht bloß ein Antheil Klei-
ner Seelen. Danke dem Himmel für dein gutes Herz; es ist
der liebste Antheil seiner Wohlthaten. (2) Die thätige Verbin-

nung mit Dingen außer uns. Vielen Antheil an den großen
Weltbegebenheiten haben. (3) Dasjenige, was man bey Dingen
außer sich empfindet. Ich nehme Antheil an deiner Betrüb-
niß, sie gehet auch mir zu Herzen. Ich nehme an eurem Glücke
den aufrichtigsten Antheil, Weiße, ich freue mich aufrichtig
darüber. Ich nehme keinen Antheil an der ganzen Sache, be-
kümmerge mich nicht darum, sie gehet mich nichts an. Sie nimme
noch gar zu vielen Antheil an den Begebenheiten der Leben-
dingen, als daß ich ihren baldigen Abschied von der Welt be-
sorgen sollte, Gell.

Ann. Der Plural ist nur in der ersten eigentlichen Bedeutung
üblich. Da das einfache Theil bald im männlichen, bald im
angewissen Geschlechte gebraucht wird, so widersähret solches auch
dem zusammen gesetzten Worte Antheil. Der Unterschied rühret
vermuthlich aus den Deutschen Mundarten her. In der Nieder-
sächsischen ist Deel, Theil, und alle damit zusammen gesetzte Wörter
ungewissen, in der Oberdeutschen aber am häufigsten männlichen Ge-
schlechtes; da nun Antheil in der Bedeutung des Theiles einer
Erbschaft am häufigsten in Niedersachsen vorkommt, so hat sich
auch in derselben das ungewisse Geschlecht mit im Hochdeutschen
eingeschlichen. Daraus lästet sich nun aber wohl nicht die Regel
machen, daß Theil, Antheil u. s. f. von körperlichen Dingen ge-
braucht, ungewissen, von Werken des Geistes aber, männlichen
Geschlechtes sep. S. Theil.

Die Anthologie, (vierßylbig,) plur. die — n, (fünßylbig,) aus
dem Griech. und Lat. Anthologia, welches eigentlich eine Samm-
lung von Blumen bedeutet, eine Sammlung von auserlesenen
Gedichten, oder auch der besten Stellen aus einem oder mehreren
Schriftstellern; im Deutschen zuweilen auch die Blumenlese.

Die Anthropologie, (fünßylbig,) plur. die — n, (sechßylbig,) aus
dem Griech. und Lat. Anthropologia. 1) Die Lehre von
dem Menschen, seinen Theilen und Verhältnissen, so wohl im
theologischen, als physischen und moralischen Verstande; ohne
Plural. 2) Ein Buch, welches diese Lehre enthält; mit dem
Plural. Daher anthropologisch, in dieser Lehre gegründet.

Anthun, verb. irreg. act. S. Thun, sein Thun, d. i. seine Hand-
lungen auf einen gewissen Gegenstand richten; ein Verbum, welches
eigentlich von sehr weiter Bedeutung ist, jetzt aber nur noch in
einigen wenigen Fällen gebraucht wird. 1) Für anlegen, an-
kleiden, so wohl von der Kleidung überhaupt, als von einzelnen
Kleidungsstücken. Sich anthun. Sind sie noch nicht angethan? Ein
neues Kleid, die Schuhe, das Hemd u. s. f. anthun. Aber auch
diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet, außer daß das Mit-
telwort angethan noch zuweilen in der höhern Schreibart vor-
kommt.

Mit gewebter Lust leicht flatternd angethan, Wiel.

2) Für zufügen, erweisen. Einem eine Ehre, Schimpf und
Schande, Unrecht, Herzeleid anthun. Wenn sie nur die
Gewalt hätten sehen sollen, die sie ihrem Herzen anthut, Gell.
Sie sehen wohl, daß ich mir ihnen zu Liebe etwas Zwang
anthue, ebend. Vielleicht thut ihnen meine Gegenwart ein-
zigen Zwang an, ebend. Sie thun mir recht viel Ehre an, ebend.
Einem alles gebrannte Herzeleid anthun, im gemeinen Leben.
Dem Gratulant verdroß die angethane Schmach, Jac. Man
hat mir hier alle Zöflichkeit angethan. Er thut uns allen
ersinnlichen Verdroß an. Einem den Tod anthun, und sich
den Tod anthun, ist nicht mehr üblich; im gemeinen Leben sagt
man indessen noch: sich ein Leid, oder ein Leides an:thun, für,
sich um das Leben bringen. Noch niedriger ist derjenige Gebrauch
dieses Zeitwortes, da es so viel als anzaubern bedeutet; es ist
ihm angethan, oder sie hat es ihm angethan.

Schier

Schier komm ich auf den Wahn,
Wenn ich ihr lang ins Auge seh,
Sie hat mirs angethan,

singt der Bauer bey dem Hagedorn.

Anm. Das Niedersächsisch andoon bedeutet außer d. m. noch anlanden, einlaufen, de Weser andoon, in die Weser einlaufen, 'r Land andoon, anlanden.

† Die Antichambre, (sprich Antischamber,) plur. die — n, ein ohne Noth aus dem Französischen entlehntes Wort, für Vorzimmer, Vorgemach.

Der Antichrist, des — en, plur. die — en, ein biblischer Griechischer Ausdruck, einen jeden öffentlichen Widersacher Christi und der wahren christlichen Kirche zu bezeichnen. Luther gebrauchte dafür das verstümmelte Endchrist, spätere Schriftsteller übersetzten es durch Widerchrist, aber ohne Analogie und Beyfall.

Antik, — er, — este, adj. et adv. aus dem Franzöf. antique. 1) † Alt, nicht neu; in welcher Bedeutung es völlig überflüssig ist. 2) † Veraltet, altväterisch; gleichfalls ohne Noth. 3) Noch aus den schönen Zeiten der Griechen und Römer her. Dieser Kopf ist wirklich antik, echt Griechisch, oder echt Römisch.

Die Antike, plur. die — n, von dem Franzöf. Antique, ein Ausdruck, welchen man in den neuern Zeiten eingeführt hat, diejenigen Werke der bildenden Künste zu bezeichnen, welche aus den schönen Zeiten Griechenlandes und Roms noch übrig geblieben sind. Man nennet diese Überreste auch Alterthümer, obgleich dieses Wort von einem weit größern Umfange der Bedeutung ist.

Das Antimönium, S. Spießglas.

Die Antipathie, (viersylbig,) plur. die — n, (fünfsylbig,) aus dem Griech. und Lat. Antipathia, das widrige Verhältnis zwischen der Empfindung eines Menschen und der Vorstellung von einem gewissen Gegenstande, im Gegensatz der Sympathie; und in weiterer Bedeutung eine jede heftige und gleichsam natürliche Abneigung von etwas. Eine Antipathie gegen etwas haben, bey sich empfinden. Zwischen mir und ihm herrschet eine sehr heftige Antipathie.

Der Antipöde, des — n, plur. die — n, aus dem Griech. und Lat. Antipodes, in der Geographie, Menschen, welche auf der andern Seite der Erdbugel wohnen, und daher ihre Füße gegen die unstrigen gelehret haben. Figürlich, eine Person oder Sache, welche einer andern gerade entgegen gesetzt ist. Man hat dafür in beyden Bedeutungen das Wort Gegenfüßler gebraucht, welches aber unrein ist, weil Füßler von Fuß ungewöhnlich ist.

Der Antiquär, des — es, plur. die — e, aus dem Latein. Antiquarius. 1) Derjenige, welcher mit alten Büchern handelt. 2) Ein Liebhaber und Kenner der Alterthümer, ein Alterthumskundiger, Alterthumsforscher.

Die Antithese, plur. die — n, aus dem Griech. und Latein. Antithesis, der Gegensatz; S. dieses Wort.

* Der Antlitz, S. Ablas.

Das Antlitz, des — es, plur. die — e, eine Benennung des Angesichtes, welche aber im gemeinen Leben nicht mehr üblich ist, sondern nur in der höhern Schreibart gebraucht wird, besonders von dem Angesichte solcher Personen, welchen man Ehrerbietung schuldig ist.

Umsonst umfloß der Himmel, mit Sternen überfät,
Ihr hingebücktes Antlitz in heller Majestät, Dusch.

Und wenn sie im Schlummer
Ihren Geliebten noch sieh, beuge sie sich über sein
Antlitz, Sach.

In Luthers Bibel kommt dieses Wort sehr häufig, und oft mit Hebräern vor, welche außer der biblischen Schreibart nicht nachgeahmet werden dürfen.

Anm. Antlitz lautet im Niedersächf. Antlaar und Antlaut, bey den Gotthen Andawleiz, und Wlits, bey dem Isidor Antlutt, bey dem Ottfried, Latian und Willeram, Anluzzi, Anluzza, Antluzze, in dem alten Gedichte auf Carln den Großen bey dem Schilter Anluozze, bey dem Stöpler Antlitz, bey den Angelfachsen Andwlite, bey den Isländern Andlite, bey den Schweden Anlete, und bey den Dänen Anled. Die letzte Sylbe dieses Wortes ist von dem alten litan, sehen, welches bey den Gotthen und Angelfachsen wlitan lautete, und womit so wohl das Griech. λεωσαω, als auch das Latein. vultus, ungleiches das Hochdeutsche lassen, und Niederf. laten, in der Bedeutung des Scheinens, überein kommen. Selbst in den Slavonischen Mundarten finden sich Spuren von diesem alten Zeitworte; denn das Russische Litza, und Litschtsche, das Angelfäch, das Böhmische Lice, die Wangen, und Oblitschei, das Gesicht, das Krainische Oblizhe und Polnische Oblieze, heyde das Gesicht, können die Ähnlichkeit mit litan, sehen, wohl schwerlich verläugnen. S. auch Bliiz. Was die erste Sylbe betrifft, so hält man sie gemeinlich für das veraltete Vorwort ant oder ent, gegen, wider, (S. Ent —,) welches noch in diesem Worte und in Antwort sein altes a behalten hat. Allein, da sich dasselbe hier nicht ohne einen mercklichen Zwang erklären läßt, so scheint das Vorwort an sich besser hierher zu schicken, zumahl da das Schwedische und Dänische Anlete, und Anled hier gleichfalls kein e erkennen, welches in den übrigen Mundarten das e euphonicum seyn kann, welches dem n in mehrern Fällen nachgesetzt wird. Antlitz würde also denjenigen Theil des Körpers bedeuten, mit welchem man die Gegenstände ansiehet.

Anton, ein Mannsnahme, aus dem Latein. Antonius, der in dem Munde des großen Haufen in Tonjes, Tönjes, Tenge und Dinge verwandelt wird.

Das Antonius-Feuer, oder St. Antons-Feuer, des — e, plur. car. ein Nahme derjenigen Entzündung an den äußern Theilen des menschlichen Körpers, welche auch die Rose, der Rothlauf, das Feuer, das heilige Feuer, und Latein. Erysipelas genannt wird. Bey dem Pictorius führet sie den Nahmen St. Antons-Nache. Der Ursprung dieses Nahmens fällt in das 11te und 12te Jahrhundert, da diese Krankheit gewisser Maßen epidemisch war, und, dem Vorgeben nach, von dem heiligen Anton am kräftigsten und geschwindesten geheilet wurde. Man stiftete daher auch ihm zu Ehren und zum Troste dieser Kranken ein das Jahr 1093 den Orden des heiligen Antonius, welcher der Regel Augustini folgte, sich aber niemahls weit ausgebreitet hat. S. Feuer, Rose und Rothlauf.

Das Antonius-Kreuz, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst, ein Kreuz, welches einem Latein. T gleicht, und an welchem der heil. Anton gekreuziget seyn soll.

Der Antrag, des — es, plur. die — e, die Handlung des Antragens in der figürlichen Bedeutung, und dasjenige was angetragen wird. Einem einen Antrag thun, oder machen. Dieser Antrag gefäht mir nicht. Es sind mir schon mehr dergleichen Anträge geschähen. Einen Antrag verwerfen, annehmen, eingeben.

Antragen, verb. irreg. act. S. Tragen. 1) * An sich tragen, von Kleidungsstücken. Asia trug den Leibrock an, 1. Sam. 14, 13. Weil er das Fleisch anträgt, muß er Schmerzen haben, Hiob 14, 22. Welche Bedeutung im Hochdeutschen aber völlig veraltet ist, ob sie sich gleich im Oberdeutschen nachhalten hat. 2) Heran tragen, hinan tragen, und zwar, (1) in eigentlicher

licher Bedeutung, welche nur noch in dem Bergbaue vorkommt, wo antragen, die verfertigte Zimmerung an den gehörigen Ort tragen und zusammen setzen bedeutet. (2) Figürlich. (a) In Vorschlag bringen, mit der Präposition auf. Auf etwas antragen. Gleichwie aber seine Churfürstl. Durchl. schon vorlängst darauf angetragen haben, daß u. s. f. In welcher Bedeutung es vornehmlich in den Kanzleien gewöhnlich ist, wo es auch wohl überhaupt so viel als veranstellen bedeutet; z. B. außer dem in Ungarn angetragenen großen Lager. Ihr habt demnach dahin anzutragen, daß diese Sache unverzüglich geschehe. (b) Anbieten, doch nur von wichtigen Gegenständen, welcher Nebenbegriff in dem Worte tragen liegt. Einem ein Amt, eine Bedienung antragen. Er trug mir sein Haus, seine Freundschaft an. Es ist ihr eine vorthellhafte Heirat angetragen worden. So auch die Antragung.

Anm. Außer diesen Bedeutungen kommt antragen in Oberdeutschland noch für anfragen vor, ingleichen, für genau, sparsam eintheilen. Man muß es anfragen, zu Rathe halten. In der Bedeutung des Vorschlagens sagte man ehemals auch, mit einem antragen, wovon bey dem Frisch ein Beispiel anzutreffen ist.

Antrauen, verb. reg. act. mittelst der Trauung mit jemanden verbinden. Einem eine Frau antrauen. Sie ist ihm angetrauet. Im mittlern Lateine affidare, Franz. attier. So auch die Antrauung.

Anträumen, verb. reg. act. ohne Grund und Wahrscheinlichkeit von jemanden behaupten, mit dem Dative der Person. Man hat dem ersten Menschen viele Weisheit angeträumt.

Antreffen, verb. irreg. act. S. Treffen, an einen oder etwas treffen, auf seinem Wege an etwas gerathen. 1) Eigentlich, durch einen Zufall finden, vornehmlich von Gegenständen von einiger Größe. Ich habe ihn auf dem Wege angetroffen. Er läßt sich nirgends antreffen. Du wirst ihn zu Hause antreffen. Er läßt sich heute zu Hause antreffen, er befindet sich heute zu Hause. Ich habe ihn auf frischer That angetroffen. Wir haben kein Wild im Walde angetroffen. Ich wünschte das Haus in dieser Straße anzutreffen. Ich traf ihn schlafend an, gleich zwischen diesen Bäumen, &c. Ich habe in diesem Lande eine große Wüsteney angetroffen. Der Nebenbegriff so wohl des Zufalles, als auch der Größe der gefundenen Sache, liegt in dem Worte treffen. Wird antreffen oft und ohne Tadel in solchen Fällen gebraucht, wo ein Suchen vorher gegangen ist, z. B. ich habe ihn lange gesucht, endlich traf ich ihn auf der Gasse an: so rühret solches daher, weil auch dabey ein Zufall angenommen werden kann und muß. Nur von kleinen Gegenständen wird antreffen, so viel ich weiß, nie gebraucht. So sagt man nicht, eine Stecknadel, einen Beutel mit Geld u. s. f. antreffen, sondern finden, so groß auch der Zufall dabey seyn mag. 2) * Figürlich, für betreffen, oder anlangen. Das Verboth trifft alle andere an, aber dich nicht, Stücke in Eith. 4, 8. Es trifft Leib und Leben an. Es trifft nur wenige Groschen an. Diese Bedeutung, welche in Oberdeutschland noch gängig und gebräuchlich ist, ist im Hochdeutschen größtentheils veraltet, wo man in diesem Falle lieber betreffen oder angehen gebraucht; S. dieses Wort.

Daher die Antreffung in der ersten eigentlichen Bedeutung des Verbi.

Antreiben, verb. irreg. (S. Treiben,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Anfangen zu treiben, in welcher Bedeutung es nur noch in den Hüttenwerken vorkommt, das Wert auf dem Treibeherde in den Fluß bringen, welches vermit-

telst des Antreibeholzes geschieht. 2. Hinan treiben. Einen Keil an dem Fasse antreiben, ihn höher hinauf, folglich auch fester an dem Fasse antreiben. Ingleichen, heran treiben. Eine Holzflöße an das Land antreiben. Ein Schiff antreiben. 3. Wie das einfache treiben, so daß das Vorwort an, die Bedeutung nur verstärkt, durch physische Mittel zu etwas treiben; und zwar, 1) in eigentlicher Bedeutung. Die Pferde, die Ochsen antreiben. Winen mit Schlägen zur Arbeit antreiben. Er muß immer angetrieben werden. 2) Figürlich, durch sittliche Bewegungsgründe in einem hohen Grade reizen. Er wurde durch die Ehrbegierde hierzu angetrieben.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, heran getrieben werden, doch nur von Sachen, die sich selbst überlassen auf dem Wasser schwimmen. Das Eis treibe an die Brücke an. Die Flöße ist an das Land angetrieben. Ingleichen mit dem Verbo kommen. Das Eis kommt angetrieben, doch nur im gemeinen Leben.

Daher die Antreibung in den eigentlichen Bedeutungen des Activi.

Der Antreiber, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Antreiberin, plur. die — en, der, oder die zu etwas antreibt, in der dritten Bedeutung des Activi. An dem Oberharze wird die stärkste Art Treibholz, welche 10 bis 14 Zoll dick ist, gleichfalls Antreiber genannt.

Anträten, verb. irreg. (S. Treten,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Eine Sache durch Treten der andern nahe bringen, oder mit der andern verbinden. Erde an einen Baum antreten. 2. Nahe an etwas treten, doch nur in einigen figürlichen Bedeutungen. 1) Winen antreten, zu ihm treten, um etwas bey ihm anzubringen. Winen um etwas antreten, bitten. Der Herzog tritt sie an und sagt, Less. 2) Anfangen, doch nur in einigen eingeführten Fällen, und mit ausdrücklicher Beyfügung der Sache, welche angefangen wird. (a) Von dem Anfange eines Geschäftes, Eine Reise antreten. Einen Weg, d. i. eine Reise, antreten. Eine Unterhaltung, ein Geschäft antreten. (b) Von der Besitznehmung einer Sache. Ein Amt, einen Dienst, eine Bedienung antreten. Die Regierung antreten. Eine Erbschaft, ein Lehn antreten. (c) Von dem Anfange einer Zeit. Ein neues Jahr antreten. Eine neue Woche antreten. Das funfzigste Jahr seines Alters antreten. Ehemals war antreten in dieser Bedeutung in weit mehreren Fällen üblich, und in Oberdeutschland sagt man noch jetzt: einen Tanz, einen Reithen, einen Sturm antreten u. s. f. wo man im Hochdeutschen lieber anfangen gebraucht.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, nahe an etwas treten. Ich bin nahe an die Wand angetreten. Ingleichen, heran treten, auf welche Art die Vogelschützen dieses Verbum von den ankommenden wilden Vögeln gebrauchen, wenn sie antreten, d. i. sich auf die um den Vogelherd befindlichen Anreitte setzen. In der Fechtkunst bedeutet antreten, absolute, den Anfang mit Fechten machen, weil man alsdann seinem Gegner wirklich näher tritt. Ferner figürlich, den Besitz einer Sache, oder die Ausübung eines Amtes anfangen, gleichfalls nur absolute. Er ist bereits angetreten, hat sein Amt bereits angetreten. Er wird bald antreten. Wenn das Nennwort beigefügt wird, so bekommt antreten auch die oben bemerkte thätige Eigenschaft wieder.

Anm. Ehemals wurde dieses Verbum auch für betreffen, anlangen, gebraucht. Das Hauptwort die Antretung, ist in der eigentlichen Bedeutung des Activi am üblichsten, in den figürlichen bedienet man sich lieber des Antrettes.

Der Antreich, S. Antreich.

Der

Der Antrieb, des — es, plur. die — e, von dem Verbo antreiben. 1) Die Handlung des Antreibens; ohne Plural, und in der figurlichen Bedeutung der lebhaften Bewegung zu etwas durch vorgelegte Gründe. Er hat es aus eigenem Antriebe gethan. Wenn ich ja auf den Antrieb meines Papa einen Fehler begehen sollen, Gell. Der Antrieb meines Gewissens. Ein göttlicher Antrieb. 2) Dasjenige, was uns zu etwas antreibt, sinnliche und vernünftige Bewegungsgründe. Ihr Herz scheint keinen großen Antrieb mehr nöthig zu haben, Gell. Dieß war mir ein starker Antrieb, den Vorschlag nicht einzugehen.

Der Antritt, des — es, plur. die — e, von dem Verbo Antreten. 1. Die Handlung des Antretens; ohne Plural. 1) Der Antritt bey den Fechttern, der Anfang des Fechtens. 2) Der Antritt eines Pferdes, derjenige schnelle und sanfte Gang desselben, welchen man auch den Paß, den Dreyschlag, und in Oberdeutschland auch den Zelt zu nennen pflegt, Franz. Amble. Ein Pferd, das den Antritt gehet; S. Zelter. 3) Der Anfang, so wohl eines Geschäftes, als eines Besites, als auch einer Zeit. Der Antritt einer Reise, eines Amtes, der Regierung, des neuen Jahres. Daher die Antrittsrede, Antrittspredigt, welche bey dem Antritte eines Amtes, besonders des Predigamtes gehalten wird; der Antrittschmaus, welchen man bey dem Antritte eines Amtes gibt. 2. Dasjenige, woran man tritt, oder worauf man antritt. So heißen bey den Vogelkellern die mit Ästen ausgeputzten Stangen um den Vogelherd, auf welchen die Vögel antreten, oder sich bey ihrer Ankunft setzen, Antritte, oder Fußreiser. An den Buchdruckerpressen ist der Antritt ein schräge auf den Fußboden angenageltes Bret, worauf der Drucker seinen Fuß anstümmet, wenn er den Rängel an sich zieht. An manchen Orten, z. B. in Franken, nennet man auch den Vorfuß vor der Thür in den Häusern den Antritt. 3. Dasjenige, was angetreten wird. In diesem Verstande nennet man im gemeinen Leben den Roth, der von den Schuhen auf dem Fußboden und den Treppen hangen bleibt, und mit der Zeit fest angetreten wird, den Antritt.

Das Antrittlehen, des — s, plur. ut nom. sing. in den Lehenrechten so viel als die Lehenwaare, weil sie von einem Lehenmanne, bey dem Antritte eines Lehens entrichtet wird.

Antrocknen, verb. reg. neutr. mit seyn, trocken werden und leben bleiben. Daher die Antrocknung.

* **Der Antvogel, des — s, plur. die — vögel, ein Wort, welches im Hochdeutschen wenig gebräuchlich ist, in den Provinzen aber in dreifacher Bedeutung vorkommt, so wohl für ein jedes Individuum des Antengeschlechtes, es mag zu den zahmen oder wilden Anten gehören, männlichen oder weiblichen Geschlechtes seyn, als auch von den wilden Anten allein, mit Ausschließung der zahmen, und endlich besonders von den Männchen der Anten, so wohl der zahmen als der wilden. S. Unterich.**

Die Antwort, plur. die — en, eine Rede, welche durch eines andern Rede, besonders durch dessen Frage, veranlaßt worden. Einem auf etwas Antwort geben, eine Antwort ertheilen, etwas zur Antwort geben. Gibst du mir keine Antwort? Rede und Antwort wegen einer Sache geben. Eine Antwort erhalten, bekommen. Etwas zur Antwort bekommen. Es ward ihm zur Antwort, er erhielt zur Antwort. Einem die Antwort schuldig bleiben, ihm nicht antworten. Hierauf die Antwort. Ein Antwortschreiben, worin man auf eines andern Brief antwortet. Die Ausdrücke, etwas in Antwort geben, sagen oder schreiben, die den Kanzleyleuten so geläufig sind, werden im Hochdeutschen billig vermieden. Sprichw. Wer viel fragt, bekomme viele Antworten. Wie die Frage, so die

Antwort. Keine Antwort ist auch eine Antwort. Figürlich, was die Stelle einer Antwort vertritt. Ein bitteres Lachen war die ganze Antwort. S. das folgende.

Antworten, verb. reg. neutr. mit haben, Antwort geben oder ertheilen, mit der dritten Endung der Person, und der Präposition auf vor der Sache. Einem antworten. Einem auf seine Frage, auf seinen Einwurf, auf seinen Vorschlag, auf seine Gründe antworten. Ingleichen figurlich. Ihre Augen antworteten seinen Augen durch den ungewungensten Ausdruck der Freude und Empfindung.

Anm. Antwort würde sich süglich zunächst von Wort, und der Partikel ant oder ent ableiten lassen, und alsdann dasjenige, was es wirklich ist, nehmlich ein Gegenwort, oder eine Gegenrede ausdrücken. Allein da Antwort weiblichen, Wort aber mit allen seinen Zusammensetzungen ungewissen Geschlechtes ist, auch von Wort sonst kein Verbum abstammt: so muß man sich nach einer andern Ableitung umsehen, wozu sich denn folgende Wörter anbieten. 1. Wara bedeutete in den ältesten Mundarten sehen, sorgen, verkündigen. Von dessen mittelster Bedeutung kam wiederum Wart, custodia, und warten, überliefern, her. Von dem letzten hatten die alten Schweden andwarda und inwarda, die Franzosen und Alemannen antuurtan, antuurtan, alles in der Bedeutung des überlieferns. 3. B. Latian VII, 2. Notker 49, 14. Ausantworten, Einantworten und überantworten sind gleichfalls noch überbleibsel davon, und bey den Friesen bedeutet Antwort noch jetzt überlieferung. Von der ersten Bedeutung des Sehens hatten die Goten Andvairthi das Gesicht, und die Franken anauwart, gewahr, ingleichen kundig. 2. Von einem andern Verbo Wara, welches zunächst seyn bedeutete, hatten die Franken und Alemannen Antuurti und Antuuerdi, die Gegenwart, antuurtan, gegenwärtig werden, sich an einen Ort begeben, und die Angelsachsen andwerdum, gegenwärtig. Daß sich die Menschen solten antuurtan auf den neuen Berg, Lirer B. I, Kap. 14. Endlich, 3. bedeutete noch ein anderes Wara, welches zunächst von dem Isländ. Var, die Rippe, abstammete, und bey dem Willeram vorkommt, was noch jetzt antworten bedeutet. Hiervon findet sich, gemeinlich mit dem vorgesezten Bisshante, das Schwed. swara, Isländ. andswara, Angelf. andswaran, andvaran, das Engl. answer, und das heutige Niedersächsische anteren, antworten. Die letzte Ableitung scheint die nächste und ungeschickteste zu seyn, und es ist glaublich, daß Wort selbst von diesem Verbo waran abstammt. übrigenß lautet Antwort und antworten, in der heutigen Bedeutung, bey den Goten Andawaard, Andwaard, bey dem Kero, Isidor, Otfrid und Notker Antuurti und antuurtan, und bey den Angelsachsen Andwyrd.

Anversüchen, verb. reg. act. ein von den Neuern gebildetes Verbum, das halb Deutsche anprobiren der Schneider zu verdrängen; ansich und versuchen, an sich versuchen; doch nur von Kleidungsstücken. Ich küsse ihnen die Hand, wenn sie mir die Freude machen und diese Andrienne anversuchen, Gell.

Anvertrauen, verb. reg. act. eines Treue übergeben. Einem die Flotte, das Kriegsheer anvertrauen. Einem eine Unternehmung, ein Geschäft anvertrauen. Anvertrautes Gut. Sich einem anvertrauen, ihm seine Geheimnisse, sein Anliegen offenbaren. Sie können sich ihm sicher anvertrauen. Daher die Anvertrauung.

Anm. An erhöht hier bloß den Nachdruck. Anvertrauen sagt daher wenig mehr als vertrauen.

Anverwandt, adj. et adv. welches eigentlich das Participium des ungewöhnlichen Verbi anverwenden ist, verwandt, in Abicht des natürlichen Ursprunges mit jemanden verbunden. Er ist mein

mein nächster Anverwandter. Er ist mir nicht anverwandt. Sie ist meine Anverwandte.

Anm. An ist hier die müßige Verlängerung, indem der Nachdruck nichts dadurch gewinnt, daher das kürzere verwandt jenem vorzuziehen ist. In dem weiblichen Geschlechte Anverwandt ein für Anverwandte zu sagen, wie selbst von Selteren und andern geschehen ist, ist wider die Art der Adjective, welche ihre eigene Biegung nicht verlieren, wenn sie gleich als Substantiva gebraucht werden.

Die Anverwandtschaft, plur. inusit. Verwandtschaft, so wohl die Verbindung durch die Bande des Blutes und der Schwägerschaft, als auch Anverwandte selbst anzudeuten. Er hat eine starke Anverwandtschaft, viele Verwandte.

† Anwettern, verb. reg. recipr. von Wetter. Sich anvettern, sich unter dem Vorwande einer Verwandtschaft in eine Gesellschaft bringen, und figurlich, sich zudrängen überhaupt. Beydes nur im gemeinen Leben.

Der Anwachs, des — es, plur. inusit. von dem folgenden Verbo. 1) Der Zustand des Anwachsens, so fern dieses Zeitwort größer werden bedeutet. Der Anwachs eines Landes, dessen Vergrößerung, besonders durch angefülltes neues Erdreich; in dem Lateine der mittlern Zeiten accreissura, die Anschütt, Anflutung, Anschwemmung u. s. f. Der Anwachs des Vermögens, des Glückes, der Jahre, der Schulden, der Zinsen. 2) Dasjenige, was anwächst, doch nur in der Bedeutung eines angefüllten Landes. S. auch Anwuchs.

Anwachsen, verb. irreg. neutr. welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, S. Wachsen. 1) Im Wachsen mit etwas verbunden werden, mit etwas zusammen wachsen. Die Kinde ist wieder an den Baum angewachsen. Angewachsen, oder im Leibe angewachsen seyn, sagt man im gemeinen Leben von einem, dem die Lunge an den Rücken angewachsen ist. Auch nennet man die Pferde angewachsen, wenn sie mager bleiben, und man zu beiden Seiten des Bauches einen Nerven fühlt, der von dem Gesichte an bis gegen die Rippen gehet; welche Krankheit eigentlich in einer Abmattung besteht. In weiterer Bedeutung nennet man oft Dinge angewachsen, welche mit ihren Seitenflächen genau zusammen hangen, wenn solches gleich bloß von einem dazu gekommenen fremden Verbindungsmittel herrühret.

2) Heran wachsen, und zwar, (1) der körperlichen Ausdehnung nach. Die Bäume, die Kinder wachsen allmählich an, welcher Gebrauch doch mehr Oberdeutsch ist. Das Unkraut wächst sehr an, breitet sich aus. Der Fluß, das Wasser wächst an, schwillt auf. Das Land wächst an, wird durch angefülltes neues Erdreich vergrößert. Das Buch ist schon bis auf zehn Bände angewachsen. (2) Der Zahl nach. Die Schulden wachsen täglich an. Die Zinsen sind schon sehr hoch angewachsen. (3) Der innern Stärke nach. Die Krankheit, das Übel wächst täglich an. Seine Betrübniß wächst immer mehr an. Sein Glück, sein Ansehen wuchs täglich an. Auch dieser Gebrauch ist im Oberdeutschen häufiger als im Hochdeutschen.

Die Anwachsung, plur. inusit. 1) Das Anwachsen in der ersten Bedeutung. S. auch Anwuchs. In der zweyten, einer Vergrößerung, ist Anwachs üblicher; indessen wird auch das Anwachsen eines Landes durch angeschüttetes Erdreich zuweilen die Anwachsung genannt. 2) In der Baukunst nennen einige dasjenige gleichfalls Anwachsung, was andere mit einem weit schicklicheren Ausdrucke die Ausladung nennen, d. i. das Hervorragen eines Theiles des Gebäudes oder eines Bauzierathes vor dem andern, ingleichen das Maß dieser Hervorragung. S. Ausladung.

Das Anwachsungsrecht, des — es, plur. die — e, in den Rechten, 1) das Recht des Eigenthumes über ein von dem Wasser

angesetztes Land; das Anwachsrecht, Anflösungsrecht, Anwurfrecht, die Anschütt, jus alluvionis. 2) Das Recht, von Verlassenschaften den Antheil desjenigen zu haben, der solchen nicht annehmen kann oder will; jus accrescendi.

Das Anwäggholz, S. Anwegeholz.

Anwählen, S. Anwünschen.

Der Anwalt, des — es, plur. die — wälte, nicht Anwälte, ein Bevollmächtigter; welcher eines andern Geschäfte besorget, besonders vor Gerichte; ein Gewaltführer, Gewalthaber, Gewaltträger, in Oberdeutschland Gerhab oder Gerhaber, und so fern er eines andern Angelegenheiten vor Gerichte besorget, ein Sachwalter, Sachführer, Fürsprecher, in Oberschwaben Fürsprach, Beystand u. s. f. bey welchem Reichthume von Deutschen Benennungen der Gebrauch der ausländischen Nahmen, Procurator, Mandatarius, Advocat u. s. f. gewiß unverantwortlich ist. Der Principal-Commissarius auf den Reichstagen hieß ehemals nur kaiserlicher Anwalt, und in Oesterreich ist der Landesanwalt und Stadtranwalt noch jetzt so viel als Land- und Stadt-Syndicus.

Anm. Anwalt ist in der Bedeutung eines Bevollmächtigten vor Gerichte noch am meisten in Oberdeutschland üblich. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist von dem alten walten, regieren, S. dasselbe; daher die Schreibart Anwald unrichtig ist. Nur die Bedeutung des Vorwortes an ist hier so gar deutlich nicht. In einer handschriftlichen Angelsächsischen Glossa bey dem Schiller bedeutet Anwald so viel als Monarchie; aber da ist an unstrittig das Angelsächsische Wort ein oder allein, gleichsam Alleinherrschaft.

Die Anwaltschaft, plur. die — en, das Amt und die Verrichtung eines Anwaltes. Einem die Anwaltschaft auftragen. Eine Anwaltschaft übernehmen. Er hat viele Anwaltschaften auf sich. Ingleichen zuweilen die Vollmacht, die man einem Anwalte gibt.

Anwälzen, verb. reg. act. hinan wälzen. Einen Stein an die Mauer anwälzen. So auch die Anwälzung.

* Die Anwand, plur. die — wände, an einigen Orten, z. B. in Meissen, so viel als die Grenze, besonders eines Ackers oder Feldes. Ingleichen der Ort, wo ein Feld, Wald oder Wiese an einen Weg stößet, und ein solches Stück Feldes oder Wiese selbst. In andern Gegenden ist es der Ort, wo der Pflug im Pflügen umgewandt wird, in welcher Bedeutung es denn auch Anwende, ingleichen Wendefort lautet. S. auch Angewende.

Anm. Frisch führet eine Stelle aus Kärtl Chronik an, aus welcher erhellet, daß auch das einfache Wand ehemals die Grenze eines Landes bedeutet hat; ohne Zweifel von derjenigen Bedeutung des Verbi wenden, nach welcher es auch für enden gebraucht wurde. Es ist noch nicht am Ende, an der Anwand, heißt es daher in den alten deutschen Sprichwörtern, gleichfalls bey dem Frisch. Anwand und Angewand werden zuweilen auch für dasjenige gebraucht, was man gemeinlich einen Raim nennet. Man hat daher nicht nöthig, bey der Ableitung dieses Wortes seine Zuflucht zu dem Wendischen Hono oder Hohn, ein Feldweges Acker, seine Zuflucht zu nehmen.

Anwandeln, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, unvermuthet von etwas befallen werden; am häufigsten und sichersten im gemeinen Leben und der komischen Schreibart, ob es gleich auch oft genug in der edlern und ernsthaften vorkommt. Es wandelt ihm eine seltsame Andacht an. Ich weiß nicht, was ihm angewandelt ist, was ihm einfällt. Es wandelte ihr plötzlich eine kleine Schwachheit an, Less. Wenn ihr nur nicht ein unzeitiger Appetit anwandelt, Weiße. So auch die Anwandlung, so wohl für den Zustand des Anwandelns, als

als auch für unerwartete Gemüthsveränderungen und Schwachheiten selbst. Er bekommt öfters dergleichen Umwandlungen. Meine erste Anwandlung war Furcht, Abt.

Anwärmen, verb. reg. act. anfangen zu wärmen, oder zu heißen, in den Hüttenwerken. Einen Ofen, den Treibherd anwärmen, ihm die gehörige Hitze geben, welches in einer andern Betrachtung auch abwärmen heißt. So auch die Anwärmung.

Anwarten, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, von warten, expectare, welches aber im Hochdeutschen völlig veraltet ist, und nur noch zweifeln im Oberdeutschen, besonders in Lebenssachen vorkommt, auf etwas warten, die Hoffnung haben, einem andern in einem Leben oder in einem Amte zu folgen. Auf etwas anwarten. Eben so ungewöhnlich ist im Hochdeutschen die Anwartung, für Erwartung. Das Volk zwinger den Simon, die Last auf sich zu nehmen, und den zerliffenen Leib auf Anwartung einer größern Marter zu erleichtern, Dyls. Besonders für Anwarterschaft. Ingleichen der Anwarter, die Anwarterinn, der oder die die Anwarterschaft auf etwas hat. übrigen kommt anauwartan und anauwart schon bey dem Kero, Ottfried und andern für aufmerken, beobachten und aufmerksam vor.

Die Anwarterschaft, plur. die — en, die Hoffnung der Nachfolge in einem Leben oder in einem Amte; die Expectanz. Die Anwarterschaft auf ein Leben, auf eine Bedienung haben, bekommen. S. auch Angefall und Anfall.

Anweben, verb. reg. act. durch Weben mit etwas verbunden. So auch die Anwebung.

Das Anwegeholtz; des — es, plur. die — hölzer, ein Kunstwort der Bergleute und Wassermüller, ein dreysaches Hebezeug damit auszubringen. 1) An den Wasserkünsten, das Holtz, worauf die Welle inwendig mit ihren Zapfen ruhet; das Zapfenholtz, die Anwelle. 2) Die Hölzer in der Radstube über dem Schrote, worauf die Zapfenhölzer liegen; das Anwegege. 3) Die zwey starken Hölzer, worin das Kreuz über dem Schachte gehängt wird, und welche am Harze Stege genannt werden.

Anm. Sewege bedeutet bey dem Mathesius allerley Werkzeuge, womit Lasten gehoben werden. S. Bewegen. Bey dem Reiner contra Waldens. heißt es Cap. 5. Primo de Baptismo dicunt, quod Catechismus nihil sit — — Item quod oblatio illa, quae dicitur Anwegen, sit adinuentio. Anwegen heißt hier ohne Zweifel so viel als Erhebung, elevatio. Dieß gibt zugleich eine gute Abstammung für dieses bergmännische Wort. Die Anwegen und Anwegegehölzer dienen unter andern auch dazu, die Wellen der Räder zu heben, und sie hoch und niedrig zu stellen. S. auch Anwegege.

Anwehen, verb. reg. act. 1) Entgegen wehen, von dem Winde. Der Wind wehet mich an.

Sta bi la mich den wint anweien

Der kumt von mines herzen kuniginne,
der Herzog von Anhalt.

2) Heran wehen, wehend herbey führen. Der Wind hat allen Sand an das Haus angewehet. So auch die Anwehung.

Anweisen, verb. irreg. act. S. Weisen, an etwas weisen, d. i. weisen, wo man etwas thun oder bekommen soll.

1. Eigentlich. Einem Holtz anweisen, ihm die Bäume im Walde zeigen und bezeichnen, welche er bekommen soll, welches von den Förstern, zuweisen an besondern Anweiseragen, gegen ein gewisses Anweise- oder Stammgeld geschieht. Einem einen Platz zum Bauen anweisen. Einem seine Wohnung anweisen. Einem Geld anweisen, ihm jemanden bestimmen, der ihn bezahlt; im mittlern Lateine assignare. Ich habe ihn an dich angewiesen, Geld bey dir zu heben. Angewiesenes Geld, welches

Adel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

man einem andern angewiesen oder assigniret hat. Man man aber denjenigen im gemeinen Leben den Angewiesenen neuyet, der in eines andern Nahmen zahlet, oder an welchen man seinen Gläubiger weist, so ist solches ein Mißbrauch dieses Participii, welches eigentlich dem gemeinschaftlichen Gläubiger, oder demjenigen, welcher angewiesen wird, zukommt. Einen anweisen, ihm einen gewissen bestimmten Ort zeigen. So weist der Hausknecht den Gast an, und so werden im Bergbane und andern Lebensarten die Arbeiter angewiesen, wenn man ihnen die jedes Mahl nöthige Arbeit aufgibt. Folge mir, ich will deiner Thätigkeit ein rühmlicher Feld anweisen. In noch weiterer Bedeutung wird in der Landwirthschaft auch der Soffen gestängelt und angewiesen, wenn man den Hanken die gehörige Richtung gibt.

2. In weiterer und zum Theil figürlicher Bedeutung mit verschiedenen Nebenbegriffen. 1) Einweisen, in den Besitz einer Sache setzen, besonders in den Rechten. Sur anweisen heißt, wenn der Lehnherre seinem manne anzeigt oder weist an ein Gut, darinn er ihm ein Leben oder geding versprochen hat, Glossae jur. Saxon. Ingleichen, den Gläubiger in ein unbewegliches Gut vermöge des ersten Decretes einsetzen, so daß er zwar die Verwahrung, aber noch nicht den Genuß desselben bekommt, welches in Oberdeutschland anleiten genannt wird; S. dieses Wort. 2) Jemandes Handlungen durch Unterricht und Beyspiel bestimmen; im mittlern Lateine advisare. Einen zu etwas anweisen. Er ist zu allem Guten angewiesen worden. Sollte man doch denken, du wärest zu lauter Bosheiten angewiesen worden. Von dem, was man nur zu wissen braucht, sagt man lieber unterweisen, unterrichten. 3) Befehlen, doch in einem glimpflichen Verstande, als dieses Zeitwort, und größten Theils nur in den Kanzleien. Ich bin darauf angewiesen, dergleichen Unordnungen nicht zu gestatten. Ihr habt demnach die Unterthanen dahin anzuweisen, daß dergleichen Usung vermieden werde.

Anm. Einen anweisen bedeutete ehemals im Niederländischen auch einem einen weisen Rath geben, welche Bedeutung mit der obigen zweyten genau zusammen hängt.

Der Anweiser, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, der dazu gesetzt ist, andere anzuweisen, in der ersten eigentlichen Bedeutung. So führet bey den Flosswerken derjenige, der zum Anweisen des Holzes bestimmt ist, den Nahmen eines Anweisers. Der Assignant, oder der einem andern Geld anweist, wird gleichfalls so genannt. Endlich heißt an einigen Orten auch der Curator, der unwillbigen Personen bestellet wird, ein Anweiser.

Die Anweisung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Anweisens in allen Bedeutungen des Verbi. Die Anweisung des Holzes, der Arbeiter. Die Anweisung einer Summe Geldes, oder eines Gläubigers an unsern Schuldner, die Assignation. Einem Anweisung geben, ihn durch Anweisung bezahlen. Ferner die Einweisung in ein Leben, ein Gut u. s. f. wofür an einigen Orten ein gewisses Anweisungsgeld bezahlt wird. Endlich auch der Unterricht zur Einrichtung seines Verhaltens. Einem in oder zu etwas Anweisung geben. In den Bergwerken wird dieses Wort über dieß noch für Merkmahl, Anzeige gebraucht. Das Erz hat gute Anweisung, macht viele Hoffnung. 2) Eine Schrift, welche eine Anweisung enthält, so wohl die Anweisung einer Summe Geldes, als auch den Unterricht.

† **Anweisen**, verb. reg. act. von außen weiß machen. Ein Haus anweisen, lüthen.

Die Anwelle, plur. die — n, in den Bergwerken, das Holtz, worauf die Welle mit ihren Zapfen ruhet, und welches auch die Anwelltrube, der Anwellstock, das Zapfenholtz, das Anwegeholtz, und die Wellbank genannt wird. In den Bergwerken

Ec

wird

wird dieses Wort gemeinlich *Anwald* und im Plural *Anwäld* ausgesprochen. *S.* Angewege und Anwegeholt.

Anwendbar, — er, — ste, adj. et adv. fähig angewandt zu werden. Diese Auslegung ist hier nicht anwendbar, läßt sich hier nicht anwenden. Daher die Anwendbarkeit.

Anwenden, verb. reg. et irreg. act. *S.* Wenden, bestimmten Gebrauch von etwas machen. Sein Geld gut, wohl, schlecht, übel anwenden. Er wendet die Wohlthaten, die man ihm erweiset, alle Wahl gut an. Wohl angewandte Zeit. Er hat bey dieser Arbeit vielen Fleiß, viele Mühe angewandt. Sein Geld bloß zur Üppigkeit anwenden. Er wendet die Freyheit nur zur Bosheit, seine Macht nur zum Schaden anderer an. Ingleichen mit der Präposition *auf*, in der Logik, eine begriffene allgemeine Wahrheit auch von besondern Fällen begreifen. So wird die Lehre von der Electricität auf die Gewitter angewandt. Eine erlernte Wahrheit anwenden. In engerer Bedeutung, mit Nutzen anwenden. Es ist bey ihm nichts angewandt, es fruchtet bey ihm nichts. Ich wüßte auch diese Kosten nicht scheuen, allein sie sind nicht angewandt, sie sind fruchtlos, ich habe keinen Dank, keinen Nutzen davon.

So auch die Anwendung, die Bestimmung des Gebrauches, in allen obigen Bedeutungen; besonders in der Redekunst, die Beschäftigung des Redners, durch die vorgetragenen allgemeinen Wahrheiten den Zustand seiner Zuhörer vollkommener zu machen.

Anwerben, verb. irreg. act. (*S.* Werben,) welches am eigentlichen, durch Tausch an sich bringen, hernach aber überhaupt an sich handeln bedeutet, jetzt aber nur noch in zwey Fällen üblich ist. 1) Mit der vierten Endung des Nennwortes, von Soldaten, die man zu seinem Dienste beweget. Truppen, Soldaten, ein Kriegsheer anwerben. In weiterer Bedeutung, doch nur im Scherz, jemanden bewegen, in eine gewisse Verbindung mit uns oder andern zu treten. Jemanden zu einer Kasse, zu einem Spiele, zu einem Pikenil anwerben. 2) Mit der Präposition *um*, eine weibliche Person für sich, oder einen andern zur Ehe verlangen, besonders so fern solches feyerlich und öffentlich geschieht. Er hat um sie angeworben. Es haben schon viele um sie angeworben. Darf ich für jemand anders um sie anwerben? *Eron.* So auch der Anwerber, welcher in fremden Nahmen um eine Person anwirbt, und die Anwerbung, in beyden Bedeutungen, besonders der letzten. Anwerbung um eine Person thun. Die Anwerbungsrede, welche im Nahmen des Freyers an die Ältern oder Verwandten einer Person, um welche man anwirbt, gehalten wird.

† **Anwürden**, verb. irreg. neutr. (*S.* Werden,) welches das Hülfswort seyn erfordert, und nur noch in den niedrigen Sprecharten einiger Gegenden üblich ist, für los werden, an den Mann bringen. Er ist seine Waaren theuer angeworben, er hat sie theuer verkauft. Er hat eine Tochter, die er gerne anwerben möchte.

Ann. Dieses niedrige Verbum ist nur noch um der Zusammenfügung und des ehemahligen edlern Gebrauches willen, merkwürdig. An ist hier aus der Präposition ohne zusammen gezogen, daher es in den ältern Zeiten auch *aune*, *ane* und *anich* geschrieben, und theils mit der zweyten, theils aber auch mit der vierten Endung verbunden wird.

Das sein Herre Palligan

Des leibes was worden an,

Ein Leben verlorren hatte, *Strypf. Kap. 13.*

Miner Swere

Schiere ih ane werde,

Staf Kraft von Roggenburg.

Sines godes anich werden, im *Sächsischen Landrechte.* So mag er sines gutes wol ane werden mit recht, *Schwabenp. Kap. 23, 5.* Daz gut mag er nimwer aun werden, ebend. *Kap. 24, 1.* wofür ein anderer Eoder hat, des gutes mag er nicht verkauffen. Daß aun aber hier so viel als ohne sey, erhellet unter andern aus eben diesem *Schwabenspiegel*, wo ohne fast beständig aun geschrieben wird; aun sin schulde, *Kap. 23, 5.* für anwerden war ehedem auch anseyn üblich. Owe minne, Der din ane mochte sin das weren sinne, *Dietmar von Nß.* Das Niebersächsische anwerden, angewöhnen, gewohnt werden, ist von diesem Zeitworte ganz verschieden, denn hier ist es das Vorwort an.

Anwürfen, verb. irreg. act. *S.* Werfen. 1) Anfangen zu werfen, besonders im Würfelspiele. 2) Eine Sache an die andere werfen, ihr mit einem Wurf nähern; so wohl eigentlich. Einem eine Klette anwerfen. Als auch in weitster und figürlicher Bedeutung. Balk anwerfen, an die Wand. Der Fluß wirft beständig Sand an, an das Ufer. Ingleichen für schnell und heftig anlegen. Sturmleitern anwerfen. Den Schlafrock anwerfen. Daher die Anwerfung. *S.* auch Anwurf. Anauwerfung, für *inmissio*, gebraucht schon *Notker 77, 49.*

Das Anwesen, des — s, plur. car. der Infinitiv des im Hochdeutschen ungewöhnlichen Verbi anwesen oder anseyn, gegenwärtig seyn, als ein Hauptwort gebraucht. Es ist in meinem Anwesen geschehen, in meiner Gegenwart. Es wird indessen nur selten, und da noch am häufigsten mit dem Vorworte in gebraucht. *S.* auch Anwesenheit.

Anwesend, adj. et adv. welches eigentlich das Particp. des vorhin gedachten ungewöhnlichen Verbi anwesen ist, und für gegenwärtig noch völlig gangbar ist. Bey einer Sache anwesend seyn. Er war im Rathe anwesend, als dieses vorging. Alle Anwesende haben es gehört. In Oberdeutschland höret man auch das Particplum der vergangenen Zeit angewesen. Unser zu Regensburg angewesener Major, heißt es in einer Schrift aus der Passauischen Kanzley. Daz imo *anauwesenda peccatum* ist bey dem *Notker* die inwohnende, anlebende Sünde. *Adens*, anwesend, und *adentia*, die Anwesenheit, sind im Lateine der mittlern Zeiten darnach gebildet.

Die Anwesenheit, plur. inuf. das Anwesen, die Gegenwart. Es geschah in meiner Anwesenheit. Es wurde ihm in Anwesenheit unserer Freunde gesagt. Warum stiehest du meine Anwesenheit?

Anwürgen, verb. reg. act. durch Wehen an etwas hervor bringen. Eine Spize anwürgen, an dem Messer.

Anwirken, verb. reg. act. 1) Von wirken, arbeiten, anfangen zu arbeiten. So wird anwirken in den Salziedereyen gebraucht, mit der Wode anfangen zu siedeln. 2) Von wirken, weben, durch Wirken mit etwas andern verbinden. Eine Blume an die andere anwirken. Das Stück ist zu kurz, man muß noch etwas anwirken. So auch die Anwirkung.

Anwischen, verb. reg. act. durch Wischen, d. i. schnelles und gelindes Berühren, an die äußere Fläche einer Sache bringen. Als nem Korb anwischen. Daher die Anwischung.

Anwittern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, welches aber nur in den vergangenen Zeiten und deren Participio in dem Bergwerken üblich ist, vermittelt der Witterung, d. i. unterirdischer Dämpfe, sich anlegen. Angewittertes Erz, welches sich an das Gestein angeleget hat. Daher die Anwitterung.

Anwohnen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, nahe an etwas wohnen. Er wohnte hier gleich bey uns an. Wie wohnen nahe an dem Berge an. Daher die Anwohnung.

Ann.

Ann. Bey den Schwäbischen Dichtern kommt dieses Wort auch in der figurlichen Bedeutung, für bevor stehen, vor.

Ein sender tod der wont mir an
Sitz ich der liden hulde embir,

Heinr. von Frowenberg.

Der Anwohner, des — s, plur. ut nom. sing. der nahe an etwas wohnt. Die Anwohner des Rheins, der Alpen.

Anwüchern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, heran wuchern, d. i. sich im Wachstume ausbreiten, doch nur von Pflanzen. Das Unkraut wuchert stark an, breitet sich sehr aus. S. Wucher. Niedersächsisch anwockern, welches aber auch häufig von Krankheiten und in andern Fällen gebraucht wird.

Der Anwuchs, des — es, plur. die — wüchse. 1) Der Zustand des Anwachsens, oder Heranwachsend, d. i. der Ausbreitung; ohne Plural. Der Anwuchs des Unkrautes; für Anwachs, dessen Gebrauch in diesem Falle schicklicher und allgemeiner ist. 2) Dasjenige, was angewachsen ist, in der ersten Bedeutung des Verbi. Alle dergleichen Anwüchse müssen abgeschritten werden.

Anwühlen, verb. reg. act. im Wühlen anwerfen, eigentlich nur von den Schweinen. Die Schweine haben die Erde angewühler.

Der Anwunsch, des — es, plur. inul. die Handlung des Anwünschens, doch nur selten. Auch wenn er die frostige Rechte zum Anwunsch des Schlafes ihr gab, Haged.

o schicke durch die Lüfte

Viel tausend süße Düste

Zum Anwunsch sanfter Auh

Lucindens Fenster zu, Bach.

Anwünschen, verb. reg. act. einem wünschen. Einem eine glückliche Reise, eine ruhige Nacht anwünschen. Er wünschte mit alles Gute an. So auch die Anwünschung.

Ann. In Oberdeutschland ist anwünschen, Anwünschung, auch für adoptiren, an Kindes Statt annehmen, und für Adoption üblich. Dieser Gebrauch ist alt, ist aber eine bloß buchstäbliche Übersetzung des Latein. adoptare, welche nicht einmahl einen begrifflichen Verstand hat, wenigstens von dem eigentlichen Begriffe der Adoption nichts ausdrückt. Indessen gebraucht schon Kero in diesem Verstande Zcuunske, und in Vorhorn's Glossen kommt zuauunskean in eben dieser Bedeutung vor. Oskalonur bedeutet in der Edda einen adoptirten Sohn, von önska, wünschen. Übrigens sind in Oberdeutschland auch anwählen und einwünschen in eben dieser Bedeutung des Adoptirens üblich.

Der Anwurf, des — es, plur. die — würfe. 1) Die Handlung des Anwerfens; ohne Plural. Der Anwurf des Kalkes an die Wand, des Sandes von dem Wasser. Noch mehr aber, 2) dasjenige, was angeworfen wird. Der Anwurf, der Übergang einer Wand mit Kalk. Viele Häuser sind von außen mit einem Anwurfe bekleidet. Der Anwurf, dasjenige, was das Wasser angefehet hat; Anlage, Anschütt u. s. f. Auch ein eisernes Werkzeug, welches aus einer Kettel und einem Kloben besteht, und an die Thüren angeworfen, d. i. befestiget, und wieder abgenommen werden kann, ein Vorlegeschloß daran zu legen; S. auch Anlage 2. Bey den Wolkenwebern wird auch die Anschrote oder Saalleiste, und bey den Raschmachern auch der Aufzug oder die Anschlirre, ein Anwurf genannt; S. Anschrote. In den Münzen ist der Anwurf, oder das Stosswert, eine eiserne Presse, grobe Münzsorten vermittelst des trägen Schwunges der Pressstange zu prägen, welche Pressstange mit ihren zwey großen Angeln von Blei an den beyden Enden daher auch der Anwurfeschlüssel genannt wird. Die Schneider und Näherinnen nennen dasjenige,

was angefehet wird, ein Stück länger zu machen, gleichfalls dem Anwurf.

Anwurzeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, vermittelst der Wurzeln befestiget werden. Der Baum ist bereits angewurzelt. Daher die Anwurzlung.

Die Anzahl, plur. inulit. ein Collectivum, eine größere oder geringere Menge zu bezeichnen. Ich traf daselbst eine große, geringe Anzahl Menschen an. Eine Anzahl Truppen, eine unbestimmte Menge derselben. Man fing eine nicht geringe Anzahl Fische. Es ist schon eine gute Anzahl Käufer beyammen.

Ann. Zahl, so fern es auch ein Collectivum ist, deutet nur an, daß mehr als Ein Ding einer Art gemeinet werde; Anzahl aber gehet alle Mähl auf die Vielheit. Für, unter die Anzahl der Weisen gerechnet, unter die Anzahl der Götter versetzt werden, sagt man daher richtiger, unter die Zahl, weil der Begriff der Vielheit hier gar nicht mit in Anschlag kommt. An scheint in diesem Worte nur den Nachdruck zu geben. Luther gebraucht Anzahl für Ausschuß, 1. Kön. 5, 13, 14. Und Salomo legte einen Anzahl auf ganz Israel, und der Anzahl war dreyzig tausend Mann — Und Adoniram war über solchen Anzahl. Allein diese Bedeutung ist, besonders in dem männlichen Geschlechte, im Hochdeutschen nicht üblich, und vielleicht nie üblich gewesen. Wer weiß, ob Luther nicht Mannzahl im Sinne gehabt, welches ebendem in dieser Bedeutung üblich war. S. Saltaus v. Mannzahl.

† Anzahlen, verb. reg. act. anfangen zu bezahlen, daran bezahlen, doch nur im gemeinen Leben. Es sind an dieser Summe bereits hundert Thaler angezahlt worden.

Anzapfen, verb. reg. act. 1) Von Zapf, epistomium, den Anfang mit Zapfen machen. Ein Faß anzapfen. Ein Faß Bier, ein Faß Wein anzapfen, wofür man auch anstecken sagt. 2) Von zapfen, doch nur in der figurlichen Bedeutung, mit anzüglichen Worten auf jemanden zielen. Einen anzapfen. Einen mit Sticheleyen anzapfen. Er zapfte mich überall an. Daß anzapfen in dieser Bedeutung von zapfen herkomme, erhellet aus dem Oberdeutschen, wo man in diesem Verstande wirklich anzupfen sagt, obgleich auch anzäpfen in demselben üblich ist. So auch die Anzapfung.

Anzaubern, verb. reg. act. durch Zauberey einem anhängen, im gemeinen Leben anheben. Einem eine Krankheit anzaubern. So auch die Anzauberung.

Anzäumen, verb. reg. act. 1) Den Baum anlegen, wie aufzäumen. Ein Pferd anzäumen. 2) Ein Pferd vermittelst des Zaumes anbinden.

Das Anzeichen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) * für Zeichen, Merkmal; doch am häufigsten nur in Oberdeutschland. Das ist ein Anzeichen eines bösen Gemüthes. An ist hier die Alemannische Verlängerung. 2) † Im gemeinen Leben, ein Zeichen einer künftigen Begebenheit, eine Vorbedeutung. Was wird dieses Anzeichen bedeuten? Gell. Das Anzeichen mag über mich gehen, wenn es etwas zu bedeuten hat, ebend.

Ann. Es scheint fast, daß Anzeichen in der letzten Bedeutung nur eine verderbte Aussprache für Anzeig ist. Das ch ist der Lieblingbuchstabe der Oberdeutschen, und selbst die Hochdeutschen, besonders in Obersachsen, setzen es im gemeinen Leben oft an die Stelle des g und k. Sollte es aber ja zu Zeichen gehören, so müßte an hier bloß um des Nachdruckes willen stehen.

Anzeichnen, verb. reg. act. mit einem Zeichen an etwas bemerken. Eine Stelle in einem Buche anzeichnen. O welsch ein Tag! Tyrannen können ihn unter ihre rühmlichsten Tage anzeichnen, Dusch. Ingleichen, anschreiben, doch nur selten. Einem etwas anzeichnen, es auf seine Rechnung schreiben. Ingleichen

gleiches überhaupt für aufzeichnen, aufschreiben, gleichfalls nur selten. So auch die Anzeichnung.

Die Anzeige, plur. die — n. 1) Die Handlung des Anzeigens; ohne Plural. Eine Anzeige thun. Ich habe es auf seine Anzeige gethan. 2) Was angezeiget wird, eine Nachricht. Eine falsche Anzeige. Man muß dergleichen Anzeigen nicht alle Mabl glauben. 3) Die Sache, die etwas anzeigt, in der figurlichen Bedeutung, für Merkmal. Es waren unglückliche Anzeigen meiner Liebe zur Wahrheit, Raben. S. Anzeichen 2.

Anzeigen, verb. reg. act. 1) Zu jemandes Wissenschaft bringen, ihm bekannt machen. Ich zeigte ihm die Gefahr an, worin er sich befand. Warum haben sie mir nicht angezeiget? Etwas bey Rathe, bey Hofe, in dem Gerichte anzeigen. Einen Dieb bey der Obrigkeit anzeigen. 2) Figurlich, bedeuten, ein Merkmal, Kennzeichen von etwas seyn. Dieß zeigt an, daß eine große Veränderung vorgehen wird. Dein Gesicht zeigt ein großes Unglück an. Das Anzeigen für Merkmal, Kennzeichen selbst, ist im Hochdeutschen nicht gewöhnlich. In dessen heißt es noch Phil. 1, 28. Welches ist ein Anzeigen ihnen der Verdammniß, euch aber der Seligkeit. Auch Rabener sagt noch: ich hielt es für ein gutes Anzeigen. S. auch Anzeichen. Anzeigende Tage heißen bey einigen Ärzten die dies eritici, weil sie die vornehmsten Veränderungen der Krankheit anzeigen.

Der Anzeiger, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine Person, welche etwas anzeiget. Femin. die Anzeigerin, plur die — en. 2) Ein öffentliches Blatt, welches zu bestimmten Zeiten allerley Gegenstände zur Wissenschaft des Publici bringt; das Intelligenz-Blatt.

Die Anzeigung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Anzeigens; ohne Plural. 2) Ein Merkmal, Kennzeichen. So werden in Kaiser Carls des Fünften Halsger. Ordn. Art. 19. redliche Anzeigungen, d. i. zuverlässige Wahrzeichen oder Vermuthungsgründe, dem bloßen Argwohne entgegen gesetzt.

Der Anzettel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Webern, das in die Länge ausgespannte Garn zu einem Gewebe, welches auch der Zettel, die Anscher, Anschüre, der Aufzug, die Kette, das Werf genannt wird. S. Zettel.

Anzetteln, verb. reg. act. 1) Eigentlich, bey den Webern, das Garn zu einem Gewebe in die Länge ausspannen, aufziehen. Das Garn anzetteln. Ein Gewebe anzetteln, durch Ausspannung der Fäden dasselbe anfangen. 2) Figurlich, etwas veranlassen, doch alle Mabl in gehässiger, wenigstens verächtlicher Bedeutung, anstiften. Einen Krieg, einen Aufruhr, eine Zänkerey anzetteln. So auch die Anzettlung.

Anm. In Oberdeutschland ist anzetteln in der figurlichen Bedeutung überhaupt für anfangen, auch im guten Verstande üblich, denn man sagt dafelbst auch, eine Erzählung anzetteln.

Der Anzettler, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Bey den Webern, derjenige, welcher Garn in die Länge aufspannet; der Scherer. 2) In der figurlichen Bedeutung, der Anstifter einer bösen Sache.

Anziehen, verb. irreg. (S. Ziehen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Verbum.

1. Anfangen an etwas zu ziehen. Die Glocken anziehen. Die Pferde anziehen lassen. Die Pferde wollen nicht anziehen.

2. Eine Sache an oder auf die andere ziehen, besonders von Kleidungsstücken. Schübe, Strümpfe, Beinkleider, ein Hemd, ein Kleid anziehen. Ingleichen metonymisch, sich anziehen; sich ankleiden, sich die gehörigen Kleider anlegen. Anziehen hat in dieser Bedeutung etwas Niedriges bekommen, daher man in den

edlern Schreibarten statt dessen lieber ankleiden, anlegen gebraucht.

3. Heran ziehen, mittelst eines Zuges näher bringen; und zwar, 1) in der eigentlichen und weitern Bedeutung. Das Fenster anziehen, zu sich ziehen, es zuschließen. Der Schwamm ziehet das Wasser an. Der Magnet ziehet das Eisen an. Die anziehende Kraft, vermöge welcher ein Körper auch in der Entfernung nach einer Annäherung strebet; die Anziehung, Attraction. Ingleichen für straff ziehen, anspannen. Ein Seil anziehen, straff anziehen. Eine Schraube scharf anziehen. 2) Figurlich. (a) Groß ziehen und vermehren, zum künftigen Gebrauche; zur künftigen Vermehrung aufziehen. Schafe, Kälber, Zühner anziehen. Eine durch einen Spanischen Widder angezogene Art Schafe. Junge Wichen anziehen, durch Ansäen. Frühen Flachs im Brachs feld anziehen, bauen. (b) Sich anziehen, mit der dritten Endung, auf sich ziehen, auf sich deuten. Das zieh ich mir an. Das hast du dir anzuziehen. Sie haben sich von allem diesem nichts anzuziehen. (c) Anführen, erwähnen. Eine Sache anziehen; ihrer Meldung thun. Ein Beypiel anziehen. Er hat drey Zeugen angezogen. Ein mehrmahls angezogenes Schreiben. (d) Mit Ruhm anführen, welche Bedeutung aber, so wie die vorige, im Oberdeutschen üblicher ist, als im Hochdeutschen. Er weiß seinen Stand gar hoch anzuziehen, sehr zu erheben. Die soust sehr hoch angezogene Clausel, salvo jure tertii.

II. Als ein Neutrum, und zwar wiederum auf eine gedoppelte Art.

1. Mit dem Hülfsworte haben. Der Nagel ziehet an, sagt man, wenn ein Nagel, indem man ihn einschläget, die Theile, welche er zusammen halten soll, gehörig verbindet. Wenn der Keil zu weit ist, so ziehet er nicht an. Der Keim ziehet gut an, wenn er gut bindet. Daher die im gemeinen Leben übliche Figur: Die Prügel, die Schläge ziehen an, schmerzen. Das ziehet an! schmerzet sehr.

2. Mit dem Hülfsworte seyn, heran ziehen, langsam und mit seinem ganzen Gepäcke antommen, und zwar vornehmlich in einem gedoppelten Falle.

1) Von dem Annäheru eines Haufen Soldaten. Das Briesgescheer ziehet bereits an. Auf den Feind anziehen. Vornehmlich mit dem Verbo kommen. Der Feind kommt angezogen. In dieser Verbindung wird anziehen im gesellschaftlichen Umgange auch von einem jeden Antommen gebraucht. Da kommen sie angezogen.

Indessen kommen auch gleich lauten Meerzwogen von der Galanterie die Scharen angezogen, Zsch. Im Hochdeutschen findet dieser Gebrauch nur im vertraulichen Scherze Statt. Indessen singt Gryphius ganz ernsthaft:

Komm, blasser Tod, komm angezogen,

Ich fürchte dich versichert nicht!

In figurlicher Bedeutung, aber auch nur im gewöhnlichen Umgange, gebraucht man es auch für, vortragen, einer Sache Erwähnung thun. Komm mir nur damit nicht angezogen, sage mir davon nichts. Darnach, wenn sie mir mit ihrer Liebe angezogen kommen, Weiße. Ich sehe zum voraus, daß ihr mir mit euren weisen Strahlen angezogen kommt, ehnd.

2) Einen Dienst antreten, nicht nur von dem Gesinde, sondern auch von höhern Bedienten, in Rücksicht auf das Gepäcke, welches man alsdenn mitzubringen pflegt, und im Gegensatz des Abziehens. Bey einer Ferrschaft anziehen. Der Bediente ist noch nicht angezogen. Der Knecht, der Prediger wird bald anziehen.

Anm.

Ann. Das Substantiv die Anziehung kann in allen Bedeutungen des Activi gebraucht werden; für die Bedeutungen des Neutrius aber gehört Anzug. Daher auch die Anziehungskraft, für anziehende Kraft, S. oben. 3. 1).

Der Anzieher, des — s, plur. ut nom. sing. ein Wort, welches theils allein, theils in den Zusammensetzungen, ein Schuhanzieher, Stiefelanzieher, üblich ist, Werkzeuge anzudeuten, womit man sich das Anziehen der Schuhe und Stiefeln erleichtert, und welche auch Anziige genannt werden.

Anzischen, verb. reg. act. Jemanden anzischen, den zischenden Laut auf ihn richten.

Die Anzucht, plur. die — züchte, ein Ort, welcher die Feuchtigkeit an sich ziehet und ableitet, in welcher letztern Rücksicht derselbe auch Abzucht genannt wird. So heißen die Canäle unter den Ofen und Herden, welche die Feuchtigkeit an sich nehmen und abführen, Anzichten (in den Bergwerken im Plural gemeinlich Anzuchten,) und in Oberdeutschland wird eine jede Cloak, welche Uneinigkeiten ableitet, so genannt. S. auch Abzucht und Zucht. Auch in dem mittlern Lateine findet man *Attractus* für einen Canal gebraucht.

Der Anzug, des — es, plur. die — züge. 1) Das Anziehen, doch nur in der Bedeutung des Neutrius und ohne Plural. Der Feind ist im Anzuge. Das Kriegesheer ist im Anzuge begriffen. Der Anzug des Gefindes. Die Anzugszeit, da dasselbe anzuziehen pflegt. Der Anzug eines Beamten, eines Geistlichen. Daher die Anzugspredigt, die Anzugrede, der Anzugschmaus u. s. f.

2) Dasjenige, was angezogen wird, besonders von Kleidungsstücken, doch nur so fern dieses Wort ein Collectivum ist, und alles, was zu einer völligen Kleidung gehört, die Zierathen nicht ausgeschlossen, in sich faßt. Sie warf den nächstlichen Anzug von ihren Schultern. Ein prächtiger Anzug. Ingleichen, in engerer Bedeutung, Zierathen einer Art, so viel davon zu einem Anzuge nöthig sind. Ein Anzug Spitzen, Bantens, Blondens.

3) Dasjenige, womit man etwas anziehet. So heißt bey den Schufern, ein Stück Leder oder Horn, welches das Anziehen der Schuhe erleichtert, und sonst auch ein Anzieher genannt wird, der Anzug, und in Franken ein Anziigel. Bey den Kupferschmieden und Klemperern werden auch wohl die Niethe Anziige genannt, weil sie mit dem Anzugmeißel angezogen werden.

Anzüglich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Was uns an sich ziehet, reizend. Ihre Zärtlichkeit gewähret mir nur einen leichten Sieg, der für meine Empfindlichkeit nichts anzügliches hat. Der Kummer hat das eigene, daß er das Vergnügen anzüglichlicher macht. Da sich hier leicht die folgende üblichere Bedeutung eindrängt, so läßt es sich in der gegenwärtigen nicht anders als mit Behutsamkeit gebrauchen. 2) Was man sich anziehet, in der figurlichen Bedeutung, was man auf sich deutet, oder auch, was anziehet, d. i. schmerzet, beißend, beleidigend. Ein anzüglichlicher Scherz. Anzüglichliche Worte. Sich anzüglichlicher Ausdrücke gegen jemanden bedienen.

Ann. In Oberdeutschland lautet es auch anzüglig. übrigens ist daselbst auch das Verbum anzügeln, als das frequentativum von anziehen üblich, für anzapfen, d. i. mit anzüglichlichen Worten auf jemanden zielen.

Die Anzüglichkeit, plur. die — en. 1) Die Eigenschaft, nach welcher ein Ausdruck, oder eine Rede anzüglich ist; ohne Plural. Die Anzüglichkeit eines Wortes, eines Ausdruckes, eines Scherzes. 2) Anzüglichliche Ausdrücke selbst. Redlichaffene Männer werden sich dergleichen Anzüglichkeiten niemahls erlauben.

Das Anzugsgeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er, dasjenige Geld, welches bey dem Anzuge erlegt wird,

wenn man sich an einem Orte niederläßt; im Gegensehe des Abzugsgeldes.

Anzünden, verb. reg. act. brennen machen, im gemeinen Leben anstecken. Ein Feuer anzünden. Ein Licht anzünden. Eine Sacel anzünden. Die Feinde haben das Haus, die Stadt angezündet. So auch die Anzündung.

Ann. Anzünden, Goth. intandjan, Dän. antände, kommt mit dem Latein. *accendere* und *incendere* genau überein. Die Niedersachsen sagen dafür anstecken und anstecken, und die Premer anfangen und fengen, von dem alten Angelf. und Isländ. *Fon, Fun, Feuer*, wovon unser *Sante* abstammt. In Wätern ist für anzünden auch antenden üblich, welches vermuthlich nur eine verschiedene Aussprache des *z* und des Latein. *c* ist. In Oberdeutschland hat man auch das Neutrum anzunden, mit irregularer Conjugation, angezunden, für angezündet werden, entbrennen, welches man aber im Hochdeutschen nicht kennet. S. Zünden.

* **Anzupfen, verb. reg. act.** an einem zupfen, d. i. einen an den Kleidern zupfen, ein Verbum, welches in Oberdeutschland am häufigsten ist, und zwar nicht nur in der eigentlichen Bedeutung, sondern auch in der figurlichen, für anzapfen, welches siehe.

Anzwacken, verb. reg. act. figurlich für anzapfen. Einen anzwacken, ihn mit empfindlichen Worten angreifen. Die Unschuld anzwacken, Sünth. So auch die Anzwackung. S. Zwacken.

Anzwecken, verb. reg. act. von Zweck, ein kleiner Nagel, mit Zwecken an etwas befestigen, am häufigsten bey den Schufern. Das Leder anzwecken, an den Leisten. So auch die Anzweckung.

+ **Anzwickeln, verb. reg. act.** Jemanden anzwickeln, mit geringen Vorwürfen und kleinen Anzüglichkeiten angreifen; fast wie anzapfen.

Anzwingen, verb. irreg. act. S. Zwingen; einem etwas, ihn zu dessen Annahme zwingen; wie aufzwingen.

Anzwirnen, verb. reg. act. 1) Durch Zwirnen verbinden. Einen abgeriffenen Faden wieder anzwirnen. 2) Ein Unglück anzwirnen, figurlich für anstiften.

Die Apanäge, (sprich Apanäsche,) plur. die — n, aus dem Franz. Apanage, die Abfindung eines nachgeborenen Herren mit Einkünften und Gütern, und diese Einkünfte und Güter. Daher *apanagiren, (sprich apanaschiren,) auf solche Art abfinden.* Das Franz. leitet man gemeinlich von *panis* her, S. indessen auch *Abbannen*.

+ **Apárt, adj. et adv.** welches ohne alle Noth aus dem Franz. *à part* erborget ist, von andern Dingen abgesondert, unterschieden; besonder, besouders.

Die Apenbéere, S. Affenbeere.

Der Apfel, des — s, plur. die Äpfel, Diminutivum das Äpfelchen, im Oberdeutschen das Äpflein. 1) Die bekannte Frucht des Apfelbaumes, welche aus einem mit Fleische bekleideten fünfseitigen Samengehäuse besteht. Wilde Äpfel oder *Sohäpfel*, (in Schleswig Sauerkratten, in Niedersachsen *Höltid*.) zahme Äpfel oder Gartenäpfel, welche letztern von ihrer Gestalt, ihrem Geschmack und andern zufälligen Umständen eine Menge verschiedener, theils seltsamer Nahmen bekommen haben. In einem sauren Apfel helfen, im gemeinen Leben, sich zu einer unangenehmen Sache entschließen. Es war so voll Menschen, daß kein Apfel zur Erde konnte, ganz mit Menschen angefüllt. Sprw. Der Apfel fällt nicht weit von dem Stamme, welches man von Kindern sagt, welche ihren Vätern nachahmen. Der Baum trägt sich selber keine Äpfel, wir werden nicht allein um unsertwillen geboren. Der beste Apfel hat oft einen Wurm, es ist

nicht alle Mal dem äußern Ansehen zu trauen. 2) Wegen der runden Gestalt werden auch verschiedene andere Producte des Pflanzgenreiches Apfel genannt, wozu die Erdäpfel, Eichpfel, Tollpfel, Sagpfel, Sporpfel, Schlapfel, Galläpfel u. a. m. gehören. 3) Von einer noch entferntern Ähnlichkeit führen auch andere runde Körper diesen Namen, welches der Adamsapfel, der Augapfel, der Kopapfel und der Reichsapfel beweisen.

Anm. Der Name dieser Frucht ist alt und mit sehr unerheblichen Veränderungen in den meisten Europäischen Sprachen anzutreffen. Bey den Franken und Alamannen lautet er Aphul, Aphol, Apfel, und im Plural Epfele, und Effeli; bey den Angelsachsen Apl, Aepple, Epl; bey den Englnd. Apple; bey den Holländern Appel; bey den Dnen Abld und üble; bey den Schweden Aepel; bey den Niedersachsen Appel, und im Plural Appel; bey den Isländern Aval; bey den Wallisern Afal; bey den Whmen Gablko; bey den Pohlen Jablko; bey den Russen Jabloko; bey den Litthauern Obelis; und bey den Wenden Jablo; daher Jablunke, ein mit Apfelbäumen bewachsener Maß. Die Abstammung dieses Namens ist noch ungewiß. Einige sind auf das Griech. vov, ein Birnbaum gefallen. Wachter hält sich an die runde Gestalt, und leitet ihn auf eine sehr gezwungene Art von Bol ab. Ihre führet hingegen ein so genanntes Celtisches Verbun eppilow, Frucht bringen an, nach welchem Apfel der allgemeine Name einer jeden Frucht seyn würde.

Der Apfelbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, dessen Samengehäuse der Apfel ist; Pyrus Malus, L. Der wilde Apfelbaum oder Holzapfelbaum, der vermuthlich der Stammvater aller dergleichen Spielarten ist, die unter dem Namen der zahmen Apfelbäume bekannt sind, und welche wieder in hochstämmige und Zwerg- und Franzbume getheilt werden.

Das Apfelbein, des — es, plur. die — e, bey einigen das Backenbein, os malae, weil es unter dem Auge wie ein Apfel hervor raget. S. Backenbein.

Der Apfelbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Nfelfser, welche die Apfelblthen zersthret, und zu dem Curculio des Linne gehöret; auch Apfelschler.

Der Apfelbrcher, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Gärtnern, ein Werkzeug, die Äpfel bequem und ohne Schaden von den Bäumen zu pflücken, welches auch ein Apfelsplcker, Obstbrecher, und Obsthame genannt wird.

Der Apfelbrey, des — es, plur. inusit. in den Küchen, Apfel, welche zu einem Breye gekocht werden; Apfelmus.

Der Apfelborn, des — es, plur. die — en, wilde Apfelstauden, so wie sie aus Kernen zu Hecken gezogen werden.

Apfelgrau, adj. et adv. welches vornehmlich von Pferden gebraucht wird, grau und mit runden Flecken, welche Äpfeln gleichen, gezieret; S. Apfelschimmel.

Apfelgrn, adj. et adv. der Beynahme einer grünen Farbe, welche der Farbe einiger Äpfel gleicht, und eine Mittelfarbe zwischen Messengrn und Seladon ist.

Der Apfelkch, des — es, plur. die — kche, in den Küchen, eine Art Korte von Äpfeln; S. Koch.

Das Apfelkreuz, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst, ein Kreuz, welches an seinen vier Enden Kugeln oder Äpfel hat; das Augelsabtkreuz, Pilgrimssabtkreuz, Franz. Croix pommele.

Der Apfelkchen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Kuchen, der mit klein geschnittenen Äpfeln belegt worden.

Das Apfelschlein, des — s, plur. ut nom. sing. in Schmalz gebackene Apfelschnitte, welche auch Apfelschnitte, Apfelschnitze, Apfelstrauben, Apfelkrpfchen u. s. f. heißen.

Der Apfelskrbs, des — es, plur. die — e, eine Art Krbse, welche wegen ihrer runden Gestalt den Äpfeln gleichen; Cucurbita Meloepo, L.

Der Apfelmost, des — es, plur. inusit. ein Getränk, welches aus ausgepreßten Äpfeln zubereitet wird, in Frankreich, England und der Schweiz am bekanntesten ist, und auch Apfelwein, in gleichen Cider genannt wird. S. Cider.

Das Apfelm, des — es, plur. inusit. S. Apfelbrey.

Apfeln, verb. reg. act. wovon im gemeinen Leben aber nur das Participium geapfelt üblich ist. Ein geapfeltes Pferd, welches mit apfelrunden Flecken gezieret ist.

Die Apfelsplume, plur. die — n, eine Art Pflaumen, welche an runder Gestalt den Äpfeln gleichen.

Der Apfelsplcker, S. Apfelbrecher.

Die Apfelquitte, plur. die — n, eine Art Quitten, welche an ihrer runden Gestalt den Äpfeln gleicht; im Gegensatz der Birnquitten. Man muß die Apfelquitten nicht mit den Quittenpfeln verwechseln, welche eine Art großer Äpfel sind, die an Farbe und Gestalt den Quitten gleichen.

Das Apfel-Regal, des — es, plur. die — e, in dem Orgelbau, eine Art des Pfeifenspieles, welches acht Fuß Ton hat, und dessen Pfeifen wie Äpfel auf ihren Stielen stehen, daher es auch das Anopf-Regal genannt wird.

Der Apfelschler, S. Apfelbohrer.

Der Apfelschimmel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schimmel, dessen Haare geapfelt, d. i. mit apfelrunden Flecken versehen sind.

Der Apfelschnitt, oder Apfelschnitz, des — es, plur. die — e, ein Stück eines zerschnittenen pfels, eine Apfelscheibe; ingleichen, ein solches in Schmalz gebackenes Stück von einem Äpfel; S. Apfelschlein.

Die Apfelsine, plur. die — n, die Frucht des Apfelsinenbaumes, welche eine Abart der Pomeranzen ist, und eine se offbare Schale hat; Malus aurantia Sinensis, L. Der Name ist nach dem Franz. Pomme de Sine, und bedeutet, daß man diese Frucht zuerst aus China bekommen, von welchem Reiche man sie in einigen Gegenden auch Chinapfel nennet. Weil man sie anfänglich nur über Portugal erhielt, so hießen sie geraume Zeit nur Porrugiesische Pomeranzen.

Die Apfelsstude, plur. die — n, eine Art Apfelbäume, welche zu den Zwerg- oder Franzbumen gehören, die Gestalt der Stauden behalten, und aus den Schpflingen fortgepflanzt werden; der Apfelstrauch.

Der Apfelsstcher, des — s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug der Küchen, womit aus den Apfelscheiben, wenn sie gebacken werden sollen, in der Mitte ein Loch ausgestochen wird.

Die Apfelsstraube, plur. die — n, S. Apfelschlein.

Die Apfeltorte, plur. die — n, eine Torte, welche mit Apfelschnitten belegt worden.

Der Apfelwein, des — es, plur. inusit. S. Apfelmost.

Der A-pfennig, des — es, plur. die — e, ein Name verschiedener alter Münzen, welche ein A zum Gepräge haben. Man hat deren so wohl von der Stadt Stadbergen, welche ein Gothisches A mit einer Krone bedeckt, führet, als auch von dem Herzog Albert in Preußen, auf welchen ein altes Latein. A geprget ist.

Der Aphorismus, des — mi, plur. die — mi, das Griech. und Lat. Aphorismus, ein kurzer kernhafter Ausspruch oder Satz. Daher

Daher apboristifch, adj. et adv. aus kurzen abgebrochenen Sätzen bestehend.

Apodiktifch, — er, — te, adj. et adv. aus dem Griechifchen, unwiderfprechlich gewiß, unläugbar; ein Wort, welches man füglich entrathen kann.

Die Apokalypfe, plur. car. aus dem Griechifchen, die Offenbarung Johannis in dem neuen Testamente. Daher apokalypfifch, in derselben gegründet, und figurlich, dunkel, räthfelhaft.

Apokryphifch, adj. et adv. aus dem Griechifchen. Die apokryphifchen Bücher der heiligen Schrift, welchen keine göttliche Eingebung zugefchrieben wird; im Gegensatz der kanonifchen. Figurlich, dessen Glaubwürdigkeit zweifelhaft ist, verdächtig, untergefchoben.

Apoll, Genit. Apolls, Dat. Apollen, plur. car. der Gott der Dichter bey den ältern Griechen und neuern Dichtern. So fern es dessen Bildsäule und Bildniß bezeichnet, kann es auch als ein Appellativum mit dem Artikel und im Plural gebraucht werden. Der Sarnesische Apoll. Alle diese Apolle.

Die Apologie, (viersylbig,) plur. die — n, (fünfsylbig,) aus dem Griech. und Lat. Apologia, eine Vertheidigung mit Worten, eine Schugrede, Schußschrift, welche Deutsche Wörter wohl eben so gut sind. Daher der Apologif, des — en, plur. die — en, der sich oder andere mit Worten vertheidiget, der Schugredner, Verfeger; apologifch, zu einer Vertheidigung mit Worten gehörig, dieselbe enthaltend, darin gegründet.

† Die Apoplexie, (viersylbig,) plur. die — n, (fünfsylbig,) aus dem Griech. und Lat. Apoplexia, der Schlagfluß, Schlag. Daher apoplektifch, dazu gehörig, in demselben gegründet. Apoplektische Zufälle.

Die Apoftasie, (viersylbig,) plur. die — n, (fünfsylbig,) aus dem Griech. und Lat. Apostasia, die vorfehlliche Verlassung der wahren Religion, der Abfall. Daher der Apoftat, des — en, plur. die — en, derjenige, welcher von der wahren Religion zu einer falschen übergegangen ist, ein Abgefallener, Abtrünniger.

Der Apöstel, des — s, plur. ut nom. fing. ein bekanntes Kirchenwort, einen Boten oder Gesandten Gottes zu bezeichnen. Ins besondere führen diesen Nahmen, 1) die Schüler Christi, die von ihm zur Bekanntmachung seiner Lehre ausgesandt worden. 2) Derjenige, welcher die chriftliche Religion zuerst in einem Lande verkündigt. In diesem Verstande wird Bonifacius für den Apöstel der Deutschen, Dionysius von Korinth für den Apöstel Frankreichs u. f. f. gehalten. 3) Zu Genf und in der Schweiz führen diesen Nahmen auch diejenigen jungen Prediger, welche zum voraus geweiht werden, ehe sie an eine gewisse Kirche berufen werden.

Anm. Es ist aus dem Griech. ἀποστόλος und Latein. Apostolus in die Deutsche Sprache aufgenommen worden. Bey dem Ulpilas lautet es Apustaulus, und bey dem Latian Postul. Es bedeutet eigentlch einen Gesandten oder Boten, daher sind in der Alemannifchen Mundart noch lange die Benennungen Poto und Zwi'spor für Apöstel übrig geblieben, und in dem bekannten, Herr Gott dich loben wir, singet man noch: der heiligen zwölf Boten Zahl.

Das Apöstelamt, des — es, plur. inusit. in der biblischen Schreibart, das Amt und die Würde eines Apöstels, oder Boten Gottes.

Die Apöstelgeschichte, plur. inusit. ein Buch des neuen Testaments, welches die Thaten und Schicksale der Apöstel nach Christi Himmelfahrt enthält. In einer alten Oberdeutschen Uebersetzung von 1462 wird es das Bottenbuch, und in der Niedersächfifchen Bibel von 1494 das Buch der Wertkinge der apöstels genannt.

Die Apöstelsalbe, plur. inusit. bey den Pferdekretzen, ein Nahme einer gewissen Salbe, welche zur Zeitigung und Heilung der Geschwüre gebraucht wird, und diesen Nahmen führet, weil sie gerade aus zwölf Ingredienzien besteht.

Der Apösteltag, des — es, plur. die — e, gewisse Tage in der chriftlichen Kirche, welche zum Andenken der Apöstel und der durch sie verschafften Wohlthaten gefeyert werden.

Die Apösteltheilung, plur. car. 1) Die Handlung, da die Apöstel aus einander gingen, die Verkündigung des Evangelii anzufangen. 2) Das Fest, welches zum Andenken dieser Handlung verordnet worden, und in den mittlern Zeiten auch aller Apöstel Tag und der Walltag genannt wird. S. Salsaus Calend. S. 112.

† Das Apöstem, des — es, plur. die — e, ein ganz ohne Noth aus dem Griech. und Latein. Apostema erborgtes Wort, ein Geschwür, einen Schwären zu bezeichnen. Daher das Apöstem: Kraut, des — es, plur. inusit. ein Nahme der Scabiose, oder des Grindkrautes, welches wegen seiner Wirkung in Brust- und Lungengeschwüren diesen Nahmen erhalten hat. S. Grindkraut und Scabiose. Das Apöstem: Köhrlein, oder Apöstem: Köschen, des — s, plur. inusit. der Löwenzahn, der diesen Nahmen der hohlen Beschaffenheit seiner Stengel und seiner heilenden Kraft zu danken hat. Die Apöstem: Wurzel, plur. die — n, die Wurzel des Apöstem: Krautes.

Apöstolifch, adj. et adv. von den Apösteln herkommend, ihrer Lehre gemäß, in derselben gegründet. Das apöstolifche Glaubensbekenntniß, das Bekenntniß derjenigen Lehren, welche die Apöstel selbst bekannt gemacht haben, oder, wie man in der Römifchen Kirche glaubt, welches von den Apösteln selbst abgefaßt worden. Ein apöstolifches Leben, welches den Lehren und dem Leben der Apöstel gemäß ist. Der apöstolifche Stuhl zu Rom, der päppliche, weil er von dem Apöstel Petrus soll seyn gegründet worden. Seit Stephan des Ersten Zeiten führen die Könige von Ungarn den Titel apöstolifch, welchen Papst Clemens der Dreyzehnte im Jahre 1758 für die Kaiserinn Königin und ihre Nachkommen erneuert und bestätiget hat. Kero braucht potoliha für apöstolifch.

Der Apöstroph, des — es, plur. die — e, aus dem Griech. und Lat. Apostrophus, in der Sprachkunst, ein krummer oben an das Ende eines Wortes gesetzter Strich, einen weggeworfenen Vocal zu bezeichnen; bey einigen Sprachlehrern, obgleich sehr unrichtlich, der Oberstrich oder Hinterstrich. Ein anderes ist die Apöstrophe, Griech. ἀποστροφή, eine Figur in der Verebsamkeit, wenn man die Rede an eine andere Person richtet, als die Absicht der Rede es zu erfordern scheint.

Die Apöthek, plur. die — n, von dem Griech. ἀποθήκη und dem Latein. Apotheca. 1) Eine Anstalt, wo einfache und gemischte Arzeneyen verfertigt, verwahrt und ausgegeben werden. 2) Eine Sammlung verschiedener Arzeneyen, welche zu einem gewissen Gebrauche bestimmt sind. Daher die Hause: Apöthek, ein Vorrath von solchen Arzeneyen, deren man zum häuslichen Gebrauche für sich benöthiget ist; die Reise: Apöthek, welche man bequem auf der Reise bey sich führen kann u. f. f.

Anm. Ehe der Lateinische Nahme eingeführet wurde, der vor diesem von weiterm Umfange war, und einen jeden Vorrath, besonders von Getreide und Erwaren und dessen Verhältnis bedeutete, hatte man Deutsche Benennungen, eine Apöthek im ersten Verstande zu bezeichnen. Eine der bekanntesten war Krauthaus, welche noch in einem 1477 gedruckten Vocabelbuche vorkommt. Staczen kommt in eben dieser Bedeutung bey dem Hornegk vor, und in einem 1482 gedruckten Vocabelbuche heißt Stazawner, Spezger, und Wurzler ein Apötheker.

Der

Der Apotheker, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher eine Apotheke im ersten Verstande besitzt und unterhält. Die Apothekerinn, plur. die — en, dessen Gattinn. Daher die Apotheker: Kunst, die Pharmacie; der Apotheker: Junge oder Lehrling; der Apotheker: Gesell; die Apotheker: Tase, der Preis, für welchen die Arzeneien verkauft werden müssen; das Apotheker: Gewicht, des — es, plur. die — e, das in den Apotheken übliche Gewicht, im Gegensatz des Kramergewichtes. Jenes ist in ganz Deutschland beynahe gleich, und unterscheidet sich von den übrigen Arten der Gewichte dadurch, daß ein Apotheker: Pfund nur zwölf Unzen oder vier und zwanzig Loth hält. Die Apotheker: Birn, eine Art großer länglicher, blaßgelber saftiger Birnen, welche auch Malvaster: Birn genannt wird; Franz. Bon chretien d'été, Gratiolle d'été.

† Die Apotheose, plur. die — n, aus dem Griech. und Latein. Apotheosis, die Handlung, da man jemanden unter die Zahl der Götter versetzt, die Vergötterung.

Die Apparëlle, plur. die — n, aus dem Franz. Appareil, in der Kriegesbaukunst, der sanft ansteigende Weg zu den Wällen, die Auffahrt.

Appell, aus dem Französisch. Appel, bey den Soldaten, dasjenige Zeichen mit der Trommel oder Trompete, wodurch die Soldaten entweder zum Aufstehen und zum Gewehre, oder auch zum Rückzuge berufen werden. Es wird im Deutschen nur absolute und ohne Artikel gebraucht. Appell blasen.

Die Appellation, plur. die — en, aus dem Latein. Appellatio, in den Rechten, die Beschwerde über die Ungerechtigkeit eines niedern Richters bey einem höhern, und die Schrift, worin diese Beschwerde enthalten ist. Derjenige, welcher diese Klage anstellt, wird der Appellant, sein Gegentheil aber der Appellat genannt. Daher der Appellations: Eid, welchen an einigen Orten der Appellant ablegen muß, daß er eine gerechte Sache zu haben glaube; das Appellations: Gericht, ein höheres Gericht, an welches man von den Untergerichten appelliren kann, dessen Beyseßiger gemeinlich Appellations: Rätthe genannt werden. Appelliren, verb. reg. act. einen untern Richter wegen seines gefällten Urtheiles bey einem höhern verklagen. Von einem Gerichte an ein höheres appelliren.

Anm. Ehe diese Wörter mit dem Römischen Rechte in die Deutschen Gerichtsstufen eingeführt wurden, gebrauchte man ein Urtheil schelten, beschelten, bedingen, berufen, sich abrufen, sich für einen höhern Richter berufen, ein Urtheil verwerfen u. s. f. für appelliren, und Verscheltung, Verufung, Abberufung, Bezug, Mittel- und Hauptsache u. s. f. für Appellation.

Das Appellativum, des — vi, plur. die — va, ein lateinisches Kunstwort der Sprachlehre, diejenigen Substantiva zu bezeichnen, welche die selbstständigen Dinge nach einem gemeinschaftlichen Merkmal bezeichnen, z. B. Baum, Mensch, Stich; zum Unterschiede von den Nominibus propriis. Im Deutschen kann man jene süglich Gattungsnahmen oder Gattungswörter, diese aber eigene Nahmen nennen.

Appelliren, verb. reg. neutr. mit haben, aus dem Lat. appellare. 1) In den Rechten, S. Appellation. 2) Figürlich ist im gemeinen Leben nach Speyer appelliren, oder Mäzer appelliren schlechthin, so viel als sich übergeben, oder erbrechen; wo doch die ganze Figur in einer bloßen Anspielung auf den zweydeutigen Laut des Wortes Speyer liegt.

Der Appetit, des — es, plur. inusit. von dem Latein. Appetitus. 1) † Eine jede Neigung, oder ein schwächerer Grad des Verlangens, zu oder nach etwas. Appetit zu, oder nach etwas

haben, 2) Die Neigung zu essen. Appetit haben. Einem Appetit machen.

Anm. Die Niedersachsen drücken die zweyte Bedeutung dieses Wortes durch Möße aus. Noch gröbere Mundarten haben das niedrige Eterich, Edrich, von eren, essen, einen schwächern Grad des Hungers auszudrücken. In manchen Fällen, aber nicht immer, läßt sich Eßlust dafür gebrauchen, indem es eigentlich einen stärkern Grad des Verlangens ausdrückt, als Appetit.

Appetitlich, — er, — ste, adj. et adv. Appetit erweckend, doch nur in uneigentlicher Bedeutung. Appetitlich essen, so gierlich und rethlich essen, daß auch andere dadurch zum Essen Lust bekommen. Das Essen war überaus appetitlich zugerichtet. In weiterer Bedeutung, und im scherz auch wohl von andern Dingen. Er sahe eben nicht appetitlich aus.

Der Äppich, des — es, plur. inusit. ein Nahme, welcher besonders in Oberdeutschland verschiedenen Gewächsen beygelegt wird. 1) Dem Epheu; Hedera, L. S. Epheu. 2) Dem Selleri; Apium dulce, L. 3) Der Petersilie; Apium Petroselinum, L. 4) Dem so genannten Wassermerle; Apium graveolens, L. welcher auch gemeiner Äppich, Bauernäppich, und wilder Sellerie genannt wird.

Anm. In dem ersten Falle ist Äppich wohl aus Epheu zusammen gezogen, und da schreibt man es billiger mit einem E. In den übrigen Fällen aber ist es aus Apium entstanden, und muß daher billig mit Ä geschrieben werden. Gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts wurde es in Oberdeutschland Epf, Eppe, Äppich und Äpst geschrieben.

† Die Application, plur. inusit. ein sehr überflüssiges, aus dem Latein. Applicatio entlehntes Wort. 1) Für Anwendung. 2) Die geschärftste Richtung des Gemüthes auf einen Gegenstand, Fleiß, Aufmerksamkeit. So auch das Verbum appliciren. 1) Anwenden. 2) Gebrauch von einem Hülfsmittel machen. Ein Pflaster appliciren, auflegen. 3) Sich auf etwas appliciren, sich dessen bestrengen, sich darauf legen.

Die Apposition, plur. die — en, aus dem Lat. Appositio, in der Sprachlehre, die Nebeneinanderstellung zweyer Substantive in einerley Endung; z. B. seine Mutter Susanna.

† Appretiren, verb. reg. act. aus dem Franz. apprêter, einem Dinge die letzte Zubereitung zu seiner Bestimmung geben, es zurechten; besonders bey den Zeugmachern, wenn sie den gewebten Zeugen Ansehen, Glanz und Schönheit geben. So auch die Appretür, die Zurichtung.

Die Approschen, sing. inus. aus dem Franz. Approches, in der Belagerungskunst, die Laufgräben, welches gute Deutsche Wort eben das sagt. Daher approschiren, verb. reg. neutr. mit haben, Laufgräben ziehen oder machen.

Die Apriföse, plur. die — n, die süße und angenehme Frucht des Aprifosen: Baumes; Prunus Armeniaca, L. Diese Frucht heißt Ital. Arbioocco und Bricoccolo, woraus die Franzosen Abricot, die Deutschen Aprifose, und die Engländer Apricocks gemacht haben. Der Ursprung des Ital. Nahmens ist so ausgemacht noch nicht. Die Römer nannten sie Malum Armeniacum und Epiroticum, weil sie selbige aus diesen Ländern bekamen, ehe der Baum um das Jahr 30 oder 40 nach Christi Geburt, um Rom gemein zu werden anfing. Weil sie frühe reif werden, so wurden sie bey den Römern, dem Dioscorides zu Folge, auch Mala praecocia genannt. Es kann seyn, daß das Ital. Arbioocco und Bricoccolo aus diesem letztern Nahmen, oder aus Malum Epiroticum entstammt worden. Bey den spätern Griechen heißt diese Frucht gleichfalls Βερκοκκα und Βερκοκκα. übrigens ist der Aprifosen: Baum eine durch den Wis und Fleiß der

der Gärtner erhöhet Art des Marillen- oder Amarillenbaumes, dessen Frucht kleiner und minder schmachtig ist.

Der Aprill, des — es, plur. doch nur selten die — e, der vierte Monat im Jahre, welcher 30 Tage hat. Jemanden in den April schicken, ihn am ersten April ankern zum Gelichter vergebens wohin schicken, seine Leichtgläubigkeit an diesem Tage mißbrauchen. Der sich auf solche Art hintergehen läßt, wird im gemeinen Leben ein Aprilnarren genannt. In den April gehen, vergebens gehen. Die veränderliche Beschaffenheit der Witterung im April, hat verschiedene figurliche Benennungen veranlaßt; z. B. Aprilenglück, veränderliches, unbeständiges Glück; Aprilwetter, veränderliches Wetter.

Anm. Das Latein. Aprilis ist nicht von dem Verbo aperire, sondern vermuthlich von dem Griech. ἄρπυξ, einem Nahmen der Venus. Carl der Große gab diesem Monate den Nahmen Ostarmanoth, die Holländer nennen ihn Graemonath, und einige Neuere haben den Nahmen Blumenmonath anbringen wollen; allein der Lateinische Nahme hat doch noch immer die Oberhand behalten.

In dem aberellen
So die blumen springen
So louben die linden

Und gruonen die buochen-u. s. f.

singt Heinrich von Veldeke. Da die Deutsche Aussprache das gedehnte Lateinische i in ein geschärftes verwandelt hat, so erfordern Aussprache und Analogie auch ein gedoppeltes l. Der Ursprung des Aprilschickens ist noch unbekannt. Dichterr ad Speidel v. April, hat den wunderlichen Einfall, daß es von dem Herumführen Christi von Pilato zu Herode und von Herode zu Pilato herkomme. Andere leiten es von einem Feste her, welches in dem Heidenthume dem Gotte des Lachens gewidmet gewesen, vergessen aber dabey zu beweisen, daß dieser Gott oder dessen Fest den Deutschen jemahls bekannt gewesen.

Der Aprilregen, des — es, plur. ut nom. sing. ein Regen im April. Da diese gemeinlich nicht ankaltend zu seyn pflegen, so nennt man auch wohl einen jeden kurz vorüber gehenden Regen einen Aprilregen.

Der Aprillschein, des — es, plur. car. in den Kalendern, der Neumond, welcher in den April fällt.

† **Das Aquafort**, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, aus dem Latein. Aqua fortis, Scheidewasser; ein völlig unnötiger fremder Nahme.

Der Aquamarin, des — es, plur. die — e, ein Nahme des Berylls, von dem Ital. Acqua marina, weil seine blaß grüne Farbe der Farbe des Meerwassers gleichet. S. Beryll.

Der Äquator, des — es, plur. car. in der Erdbeschreibung, ein Zirkel, welchen man sich mitten um die Erdkugel, oder auch eine jede andere Kugel vorstellt, und der von jedem Pole überall 90 Grad entfernt ist. Die Schiffer nennen ihn nur schlechthin die Linie; manche Deutsche Schriftsteller aber die Gleichlinie und Mittellinie, wovon aber der erstere Nahme zu dunkel und dabey unanalogisch, der letztere aber zu unbestimmt ist.

† **Der Aquavit**, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, aus dem Lat. Aqua vitae, alle Arten mit Gewürzen, Früchten und andern Sachen abgezogenen Branntweines, welche man sonst auch Lebenswasser zu nennen pflegt.

Das Äquinöctium, des — tii, plur. die — tia, ein völlig Lateinisches Wort, diejenige Zeit im Jahre zu bezeichnen, wenn Tag und Nacht gleich sind; die Nachtgleiche, die Gleichrage, welche Nahmen doch ihre Unbequemlichkeit haben.

Die Arabeske, plur. die — n, aus dem Franz. Arabesque, in den bildenden Künsten, Arabische Zierathen, d. i. Zierathen, welche

kein Urbild haben; besonders Zweige und verschlungene Züge dieser Art, weil die Araber keine andern Abbildungen dulden.

Arabien, Genit. Arabiens, plur. car. der Nahme eines bekannten Landes in Asien. Daher der Araber, des — es, plur. ut nom. sing. Femin. die Araberin, plur. die — en, eine Person, und im Mascul. auch ein Pferd aus diesem Lande; Arabisch, aus demselben her, demselben ähnlich, darin gegründet.

Arack, S. Arrack.

Die Arbeere, plur. die — n, S. Arlesbeere.

Die Arbeit, plur. die — en, ein Wort, welches so wohl die angestrenzte Anwendung der Leibes- und Seelenkräfte, als auch den Gegenstand dieser Anwendung zu bezeichnen gebraucht wird. Es bedeutet also,

I. Die Anwendung seiner Kräfte, so fern sie mit Anstrengung verbunden ist; und zwar,

1. In eigentlicher Bedeutung, die angestrenzte Anwendung der Leibeskräfte, vornehmlich, um zeitliches Vermögen damit zu erwerben. Eine schwere, harte, saure, leichte Arbeit. Einen zur Arbeit anhalten. Vergebliche Arbeit thun. Seine Arbeit verrichten. Sich an eine Arbeit machen, dieselbe anfangen. An seine Arbeit gehen. Von der Arbeit kommen. Ich traf ihn in voller Arbeit an. In voller Arbeit begriffen seyn. Etwas in die Arbeit nehmen, daran zu arbeiten anfangen. Sprichw. Wie die Arbeit, so der Lohn. Besonders haben sich dieses Wort die Handwerker eigen gemacht, den ganzen Umfang der zu ihrem Handwerke gehörigen Beschäftigungen damit auszudrücken. Bey einem Meister in Arbeit stehen. Einem aus der Arbeit gehen, eines Meisters Dienste wider dessen Willen verlassen. Einen Gesellen bey einem Meister in Arbeit bringen.

2. In weiterer Bedeutung, die pflichtmäßige Anwendung der Seelenkräfte; in welcher Bedeutung die meisten der oben von der Leibesarbeit angeführten Ausdrücke gleichfalls iüßlich sind. Man sagt daher auch hier: seine Arbeit verrichten, sich an eine Arbeit machen, an seine Arbeit gehen u. s. f.

3. Figurlich. 1) Die innere Bewegung lebloser Körper, besonders diejenige, welche durch die Gährung hervor gebracht wird. Denn so sagt man im gemeinen Leben: das Bier, der Wein ist in der Arbeit, er gähret. Dann aber auch, doch nur in der höhern Schreibart, eine jede bestige Bewegung lebloser Körper. So wird in den Monseeischen Glossen arapeiti durch Sturmwind erklärt; und auf eben die Art könnte auch der Dichter ein Ungewitter, das Brausen des Meeres u. s. f. eine Arbeit der Natur nennen. 2) Mühe, Beschwerlichkeit. Das hat mir viele Arbeit gekostet. Viele Mühe und Arbeit ausstehen. Ehedem erstreckte sich diese Bedeutung noch weiter, und war für Verdruß, Schmerz, Verfolgung, u. s. f. sehr gewöhnlich. Bey dem Oesfried kommt daher arabeit mehrmahls für Elend vor. Mit arabeitin uerbert si, mit Schmerzen sind sie umgeben, sagt eben derselbe W. i. R. 18, 77. Schon Kero gebraucht arabeiti für tribulatio, und im Theuerdank findet man es oft für Sorge, Verdruß u. s. f.

Wie er den Felden bringen Kunde

In schaden angst not und arbeyt, Theuerd. Kap. 41. Auch in der Deutschen Bibel findet sich diese Bedeutung sehr oft; z. B. Nit hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, Es. 43, 24. Im Hochdeutschen ist sie nicht mehr üblich, außer daß Arbeit zuweilen noch für Mühe gebraucht wird.

II. Der Gegenstand der Arbeit, und zwar,

1. Dasjenige, was durch die Arbeit hervor gebracht werden soll, jedoch ohne die Anstrengung der Kräfte dabey auszuschließen. Jemanden eine Arbeit geben, auftragen. Er hat viele Arbeiten, ist mit Arbeiten überhäuft. Ich will sogleich an meine

D d

Arbeit

Arbeit gehen. Jemanden an eine Arbeit stellen. Besonders bey den Handarbeitern. Arbeit suchen, finden, bekommen. Eine Arbeit übernehmen. Einem eine Arbeit verdingen. Keine Arbeit machen, im gemeinen Leben, eigentlich, nichts zu arbeiten mehr übrig lassen, alle vorhandene Arbeit vollbringen.

2. Dasjenige, was durch Arbeit hervor gebracht worden. Das ist seiner Hände Arbeit, er hat es verfertigt. Es ist meine Arbeit. Gelehrte Arbeiten. Die Nachsicht, die man gegen meine Arbeiten bewiesen. Erhabene Arbeit, getriebene Arbeit, halb erhabene Arbeit u. s. f. Eine Arbeit abliefern.

Ann. In dem alten Augsburgerischen Stadtbuche, welches im 13ten Jahrhunderte geschrieben worden, kommt Arbeit auch für ein durch Arbeit erworbenes Gut, Eigenthum, Erbe vor. E. Erbe 3. Arbeit, Alemann. und Fränk. Arbeit, alt Schwed. Arfwode, Isländ. Erfide, kommt vermuthlich von ären, pflügen, arare her, und bedeutet eigentlich die Acker- oder Feldarbeit, und in weiterer Bedeutung, eine jede Anstrengung seiner Kräfte. Nur die Bedeutung der letzten Sylbe ist noch etwas dunkel. Frisch hält sie nicht unwahrscheinlich für das Zeichen der Abstractorium, und da wäre aus Arfwode, Arbeit geworden. Das Slavonische Robot, Arbeit, welches noch in dem Osterreichischen und Böhmisches Kober, Frohne, lebt, scheint nicht bloß zufällig mit Arbeit verwandt zu seyn.

Arbeiten, verb. reg. I. Neutrum, mit haben, seine Kräfte anstrengen, lebhaften Gebrauch von seinen Kräften machen. 1. In eigentlicher Bedeutung, die Kräfte seines Körpers zur Erwerbung zeitlichen Vermögens anstrengen. Fleißig, nachlässig, faul arbeiten. Im Felde, im Weinberge, im Garten arbeiten. Bey Lichte arbeiten. Besonders von den Beschäftigungen der Handwerker. Bey einem Meister arbeiten. Auf den Kauf arbeiten. Welcher Schneider arbeitet ihnen? oder bey welchem Schneider lassen sie arbeiten? Welcher Schuster arbeitet dir, oder für dich? Der körperliche Gegenstand der Arbeit bekümmert hier meistens die Präposition an. An etwas arbeiten. Er hat schon lange daran gearbeitet. Dessen Materie aber die Präposition in. In Gold, in Wachs, in Seide, in Marmor, in Gyps arbeiten. Auf Wildbret arbeiten, bey den Jägern; Wildbret mit dem Reithunde suchen, und bestätigen. Die Bienen arbeiten, wenn sie ihre Zellen bauen, und selbige mit Honig füllen. 2. In weiterer Bedeutung, die Kräfte seiner Seele zu Erreichung eines gewissen Endzweckes anstrengen. In einer Sache arbeiten. Er hat viel in dieser Sache gearbeitet, viel mit derselben zu thun gehabt. An etwas arbeiten. An einer Schrift, an einem Gedichte, an einem Aufsatze arbeiten. Man darf nie aufhören, an sich selbst zu arbeiten, sich vollkommener zu machen. Ich arbeite für ihr Glück und für Ihre Veruhigung, Seil. Geben sie mir Muße, mich aus diesem Wirbel aufrührerischer Leidenschaften heraus zu arbeiten, v. Druwe. Wie sich die rasende Jugend in ihr Elend hinein arbeitet, Dusch. 3. In figurlicher Bedeutung. (a) In einer heftigen Bewegung seyn. Der Kranke arbeitet, sagt man von demselben, wenn er sich in einem starken Paroxismo befindet. Das Bier, der Wein arbeitet, gähret. Das Feldgestänge arbeitet, wenn es in der gehörigen Bewegung ist. In dieser Bedeutung findet arbeiten vorzüglich in der höhern Schreibart Platz. Mein Herz arbeitet und blutet. Verschiedene mächtige Leidenschaften schienen in ihrem Herzen zu kämpfen, ihre Brust arbeitete, Dusch. (b) Von leblosen Dingen, so fern sie Werkzeuge zu Erreichung einer Absicht sind. Regenwolken und Gewitter arbeiten an der Verschönerung der Natur, indem sie sie entstehen, Dusch. Wo die Natur nicht die beste Lehrmeisterin ist,

da arbeitet die Kunst umsonst, Welfe. Der Gedanke arbeitete sich wie die Flamme unter dem Schutte empor, Dusch.

II. Als ein Activum, folglich mit dem Accusativo. 1. Für bearbeiten. Den Acker arbeiten. Das Jinn läßt sich nicht allein arbeiten, daher wird es sters mit Wey und Wismutch versehen. Das läßt sich gut arbeiten. 2. Für verarbeiten. Bearbeitetes Silber. Ungearbeitetes Silber. 3. Für abrichten. In dieser Bedeutung kommt es nur noch bey den Jägern vor, wo, einen Hund arbeiten, so viel bedeutet, als ihn abrichten. Ein rein gearbeiteter Hund, der nur zu einerley Wildbret gearbeitet, oder gewöhnt ist. Die ehemalige Bedeutung, da arbeiten für plagen gebraucht wurde, z. B. die mich arbeitete, qui tribulavit me, Matker Ps. 3, 1. ist hiermit genau verwandt. 4. Ein Pferd, einen Menschen zu Tode arbeiten, durch unmäßige Arbeit dessen Tod verursachen. Sich zu Tode arbeiten. So auch, sich krank, sich gesund, sich reich arbeiten.

Ann. Arbeiten, Goth. arbaiddjan, Isländ. erfida, bey den Ältern Schweden arfwoda, bey den heutigen arbata, bey dem Kero, Matker u. s. f. ararbeiten. Dän. arbeyde, kommt von Arbeit her, man müßte denn mit Herrn Jobe annehmen, daß dieses Verbum von dem alten Arf oder Erf, labor, und idja, operor, exerceo, zusammen gesetzt wäre. übriges ist es, so wie Arbeit, ursprünglich nur auf die Ackerarbeit eingeschränkt gewesen, daher es denn auch in den meisten Fällen den Nebenbegriff der Anstrengung seiner Kräfte hat. In dem 1534 gedruckten Deutschen Tacitus heißt es daher noch: Getreyd und andere früchte bawen und arbeyten si vleiffiger. Indessen kommt es doch schon sehr frühe, so wohl für arbeiten überhaupt, als auch für plagen, verfolgen vor. Das Hauptwort, die Arbeitung, ist für sich allein nicht üblich, wohl aber in den Zusammensetzungen, Abarbeitung, Ausarbeitung, Bearbeitung, Verarbeitung u. s. f. Handarbeit überhaupt verrichten, heißt im Schwabenjargon auch werken, und bey den Niedersachsen schlppwarcken. Nachlässig und ohenhin arbeiten, drucken die Hoch- und Niederdeutschen durch schludern und schleudern, die Niedersachsen durch judeln, drifeln, und nusseln aus. Schwere Arbeit verrichten und sich es dabey sauer werden lassen, heißt in Schwaben frecken, in Niedersachsen sich sälen, woolbargen, woolbraken, drillen, Isländ. thraela. Mühsam arbeiten, wird in Niedersachsen poseln, in Preußen puscheln, und in Schweden pulsla genannt, u. s. f. Ein kleines Bepiel unter tausend andern, wie geschieht die gemeinen Mundarten sind, einen Begriff mit allen seinen Schattirungen und Abänderungen auszudrücken, wo ein Hochdeutscher sich nicht anders als mit Umschweifen helfen kann.

Der Arbeiter, des — o, plur. ut nom. sing. Femin. die Arbeiterinn, plur. die — en, eine Person, welche arbeitet, besonders welche mit der Hand arbeitet. Ein Arbeiter ist seines Lohnes werth. Ein guter, ein schlechter Arbeiter. Arbeiter annehmen. Die Arbeiter abhandeln. Ein Goldarbeiter, Lederarbeiter, Gypsarbeiter u. s. f. ein Künstler oder Handwerker, welcher in Gold, Silber, Leder, Gyps arbeitet. Ein Arbeiter am Worte, für Lehrer, Prediger ist nur in der biblischen Schreibart üblich.

Arbeitslos, adj. et adv. keine Arbeit habend, der Arbeit beraubt. Ein arbeitsloser Handwerker. Daher die Arbeitslosigkeit.

Arbeitsam, — er, — ste, adj. et adv. zur Arbeit geneigt, gern und immer arbeitend. Sehr arbeitsam seyn. Ein arbeitsamer Mensch.

Ann. Von Arbeit, Mühe, Beschwerde, würde arbeitsam eigentlich der Arbeit gleich, d. i. schwer, mühsam, kudent, S. Sam; und in dieser Bedeutung gebraucht Matker dieses Wort auch

auch wirklich. Doch wird arbeitsama liba in den Monseleschen Glossen schon durch activa vita übersetzt. Mit der Ableitungssylbe lich, welche der Spitze sam in der Bedeutung völlig gleich ist, sagten die Angelsachsen earbedlic gleichfalls für mühsam, beschwerlich.

Die Arbeitsamkeit, plur. inusit. die Neigung und Bereitwilligkeit, beständig zu arbeiten, oder die Fertigkeit, zu dem möglichsten Gebrauche seiner Kräfte, bey allen Gelegenheiten. Außert sich selbst mit der möglichsten Verhütung alles Zeitverlustes, so wird sie Fleiß.

Die Arbeitsbiene, plur. die — n, die gewöhnlichen Dienen in einem Bienenstocke, welche alle Geschäfte des Stocdes verrichten; die Werkbienen, Honigbienen, oder Stachelbienen; zum Unterschiede von den Drohnen oder Thronen und dem Weisel.

Arbeitsfelig, — er, — ste, adj. et adv. welches aber nur in Oberdeutschland für mühsam, elend, übtlich ist. Die bekantnis eigener arbeitfeligkeit und ellentz geburt im menschen demut, Geilert im Narrenschiff. Arbeit hat hier die im Hochdeutschen veraltete Bedeutung der Schmerzen, des Verdrußes u. s. f. So auch die Arbeitsfeligkeit.

Das Arbeitshaus, des — es, plur. die — häuser, überhaupt ein zur Arbeit bestimmtes Haus. In engerer Bedeutung, eine öffentliche Anstalt, in welcher man müßige Leute zur Arbeit anhält, ein Werkhaus; so fern auch Werkrecher darin zur Arbeit gezwungen werden, ein Zuchthaus, und so fern das weibliche Geschlecht darin zum Spinnen angehalten wird, ein Spinnhaus. Ein solches Arbeitshaus wird in Straßburg die Dof oder das Doffenhaus, in Nürnberg das Springerhaus, und an andern Orten das Aepelhaus genannt. S. auch Zuchthaus.

Der Arbeitslohn, des — es, plur. car. der Lohn, welcher einem Arbeiter für seine Arbeit gebühret. Einem seinen Arbeitslohn vorenthalten, ihm seinen Arbeitslohn bezahlen.

Ann. Da Lohn in Niedersachsen ein Neutrum ist, so wird auch Arbeitslohn in dieser Mundart als ein Neutrum gebraucht. Indessen sagen auch die Oberdeutschen, bey denen Lohn in allen übrigen Fällen männlichem Geschlechte ist, das Arbeitslohn. S. Lohn.

Der Arbeitsmann, des — es, plur. die — leute, im gemeinen Leben, für Arbeiter, der sich zu Handarbeiten gebrauchen läßt.

Der Arbeitstisch, des — es, plur. die — e, derjenige Tisch, woran man seine gewöhnliche Arbeit verrichtet; bey den Handwerkern, der Werkstisch.

Die Arben, plur. ut nom. sing. S. Fichte und Zirbeknuß.

Die Arbüse, plur. die — n, ein ausländisches Wort, so wohl die Wasser-Melone, Cucumis Anguria, L. als auch den Erdbeerbaum, Arbutus Unedo, L. zu bezeichnen. In der letztern Bedeutung scheint es aus dem Lat. Arbutus gebildet zu seyn.

Die Arcäde, plur. die — n, von dem Franz. Arcade, und dieß von dem spätern Latein. Arcata, ein Gewölbe; in der Baukunst, mehrere gewölbte Bogen zwischen zwey Säulen, welche auf ihren besondern Nebenseilern ruhen; ein Bogengang; eine Bogengstellung. In den Weberstühlen der Seidenweber, werden die Rahmschnüre, eine Elle von dem Register der Rollen, gleichfalls Arcaden genannt.

Die Archäologie, (fünfsylbig,) plur. die — n, (sechssylbig,) aus dem Griech. und Lat. Archaeologia. 1) Die Lehre von den Alterthümern, die Alterthumskunde; ohne Plural. Daher archäologisch, darin gegründet. 2) Ein Buch, worin diese Lehre vorgetragen wird.

Die Arche, plur. die — n, ein im Hochdeutschen größtes Theils veraltetes Wort, welches von verschiedenen Arten hoher Behäl-

nisse gebraucht wurde, und in den gemeinen Mundarten zum Theil noch gebraucht wird.

1. Ein Kasten, eine Lade. In diesem Verstande nennen Nottker und Ältere Übersetzer des alten Testaments die Lade des Bundes eine Arche, welches Wort auch Luther Offenbarung 11, 19. beybehalten hat: und die Arche seines Testaments ward in seinem Tempel gesehen. In den Gedichten der Schwäbischen Dichter kommt Arche mehrmahls für eine jede Kiste vor. Logau gebraucht es für einen Sarg, und in dieser Bedeutung ist es schon alt, indem nicht nur das Schwed. Ark, und das Latein. Arca in eben diesem Verstande vorkommen, sondern auch aurahja bey dem Uphilas begraben bedeutet. Besonders wird Arche in Baiern von einer Art Fischkasten gebraucht, welche zu der verbotenen Art zu fischen gehört; daher das Archen schlagen und einlegen dasselbst bestraft wird. In den Orgeln und Possiden wird auch der Windkasten eine Ark genannt, und an den Glasöfen heißen die sechs Theile, welche das Äußere desselben ausmachen, Archen. Auf den Schiffen ist die Arche das Gehäuse von Brettern um den Pumpenstoc.

2. Ein Schiff. So wird noch in verschiedenen Oberdeutschen Gegenden eine Art Flußschiffe von mittlerer Größe und mit platten Boden eine Arche genannt; eine Benennung, welche auch in Niedersachsen nicht unbekant ist. Frisch führt aus den Magdeburgischen Ordnungen die Worte an: von einem Zeddel auf ein Schiff oder Archen. Daß Arche in dieser Bedeutung auch in Hamburg üblich seyn müsse, erhellet aus einer Stelle im Hagborn:

Wir steigen bey den schlanken Weiden

Aus Arch und Rachen an den Strand.

Da die Bulgata das Schiff Noü schon arcam nennet, so haben Dittfried, Nottker, und alle Ältere Übersetzer bis auf Luthern dieses Schiff gleichfalls eine Arche genannt, aber damit Gelegenheit gegeben, daß man den ungeschickten Begriff eines Kastens damit verknüpfet; daher der Herr Hofr. Michaelis in seiner neuen Übersetzung diesen unbequemen Ausdruck mit Recht vermieden hat. Das hohe Alter dieses Wortes und dieser Bedeutung erhellet aus dem Nahmen des Griechischen Schiffes ἀργος, welches den Argonauten den Nahmen gab, und dessen Ähnlichkeit mit unserm Arche gewiß nicht bloß zufällig ist.

3. Ein Gerinne bey den Wassergebäuden, welches mit Holz eingefasset ist, und daher einem Kasten gleichet. So wird in Niedersachsen ein Gerinne an Wassermühlen und Fischteichen, das Wasser dadurch abzulassen, eine Arche genannt. In andern Niedersächsischen Orten führet diesen Nahmen auch das Wehr selbst, ingleichen ein mit Zimmerholz versehener Kanal bey demselben, durch welchen die Schiffe gehen; eine Stuhbarke, Wasserarke. Daher das Arkenholz, welches dazu gebraucht wird; das Arkengeld, welches von den Schiffen für die Durchfahrt erleyet wird. S. auch Freyarche.

4. In der Naturgeschichte wird eine zweyschalige Muschel mit gleichen Schalen, deren Gewinde aus vielen spitzigen in einander ringreifenden Bähnen bestehet, die Arche genannt.

5. Bey den Jägern heißen auch die Leinen und Stricke an den Jagdzegen Archen; in welcher Bedeutung es aber von einem andern Stamme zu seyn scheint. Man hat dasselbst Oberarchen, Unterarchen, und Hauptarchen.

Ann. Arche, Nieders. Arke, Dän. und Schwed. Ark, Goth. Arka, Angels. Earc, Erc, Engl. Ark, ist nach dem Lat. Arca gebildet worden, oder stammet vielmehr mit demselben aus einer und eben derselben weit ältern aber nunmehr unbekantnen Quelle her. In dem 1453 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur heißt es: die heilig Junckfrau was ein arch und ein außewelter

sal des obersten Gottes; wo Arche für ein Behältniß überhaupt steht.

Der Archidiaconus, des — ni, plur. die — ni, aus dem Griech. und Lat. 1) In der Römischen Kirche, ein vornehmer Geistlicher, welcher unmittelbar dem Bischöfe oder Erzbischöfe untergeordnet ist, die Pfarren in einem gewissen Bezirke des Bisthums in seiner Aufsicht hat, und der priesterlichen Würde nach wenigstens ein Diaconus seyn muß; ein Erz-Diaconus. Daher das Archidiaconat, des — es, plur. die — e, dessen Amt, Würde und Bezirk, welcher letztere wieder in Decanate oder Christianitäten eingetheilt ist, welchen Land-Dechanten oder Erzpriester vorstehen. 2) In der protestantischen Kirche, der erste Diaconus unter mehreren an einer Pfarrkirche. Das Archidiaconat, dessen Amt und Würde.

Der Archimandrit, des — en, plur. die — en, aus dem Griech. der Abt oder Vorgesetzte eines Klosters in der Griechischen Kirche.

† **Der Architekt, des — en, plur. die — en,** aus dem Griech. ein völlig unnötiges Wort, einen Baumeister in allen Bedeutungen zu bezeichnen. So auch die Architektur, plur. die — en. 1) Die Baukunst; ohne Plural. 2) Die Art zu bauen, Bauart, gleichfalls ohne Plural. 3) Zierathen, welche an Gebäuden angebracht werden, Bauzierathen; am häufigsten im Plural.

Der Architrab, des — es, plur. die — e, aus dem Französisch. Architrave, und dieß aus dem Lat. Architrabs, in der Säulenordnung, ein Glied des Hauptgesimses, welches einen Querbalken vorstellet, bey einigen der Unterbalken.

Das Archiv, des — es, plur. die — e, ein Ort, in welchem öffentliche Urkunden und Schriften aufbewahrt werden, und diese Schriften auch wohl selbst. Daher das Haupt- oder geheime Archiv, das Kanzley-Archiv, Lehns-Archiv, Kriegs-Archiv u. s. f. Ingleichen der Archivär, des — es, plur. die — e, der die Aufsicht über das Archiv hat; archivärisch, in dem Amte und den Pflichten eines Archivars gegründet, ingleichen aus einem Archive hergenommen, für das ungewöhnliche archivisch. Archivarische Urkunden. Es ist von dem Latein. Archivum, von dessen Abkannung du Fresne und Frisch h. v. nachgesehen werden können. S. auch Kanzley.

Ären, verb. reg. act. welches nur in den gemeinen Mundarten einziger Gegenden üblich ist. Es bedeutet aber, 1) so viel als pflügen überhaupt, besonders in Elsaß, Thüringen und Franken. 2) Zum letzten Male unmittelbar vor der Winterfaat pflügen, welches auch zur Winterfaat ackern genannt wird, so wie ackern allein das letzte Pflügen vor der Sommerfaat ausdrückt. S. auch Art.

Ann. Ären, Griech. ἀρον, Latein. arare, Goth. arian, Isleria, bey den alten Griechen era, Engl. to ear, Holländ. aeren, Niederf. aarden und aren, Schwed. aeria, bey dem Ottfried erren, alt Französisch. errer, in der Schweiz érchen, und in andern Gegenden erren und ertenen, bey den Krainischen Wenden arjen, alles in der Bedeutung des Pflügens, ist mit Arbeit, Ernte und vielleicht auch mit Jahr und Erde genau verwandt. In einigen, besonders Oberdeutschen Mundarten wird dieses Wort auch aren gesprochen, und da ist es zugleich irregulär. Ungearan heißt bey dem Willeram ungepflügt, und im Hennebergischen und in Thüringen sagt man noch jetzt ein gearner Acker, für gearter. S. Art; ingleichen du Fresne Gloss. v. Arura. Da die gedehnte Wurzelfsilbe är nur aus zwey Buchstaben bestehet, so könnte das Wort, der Analogie zu Folge, ein h fordern, ähren. Und wer weiß, ob nicht Acker und ackern, ein durch Verstärkung des Lautlautes gebildetes Intensivum von dem alten ähren, arare, ist.

Die Ärsfel, plur. die — n, S. Arlesbeere und Äberärsche. **Arg, ärger, ärgste, adj. et adv.** welches in seinen meisten Bedeutungen den Gegensatz von dem was gut ist, ausdrückt. Es bedeutet aber,

1. * Im physischen Verstande, was seiner Bestimmung nicht gemäß ist, schlecht. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet; indessen kommt sie doch in den ältern und mittlern Zeiten nicht selten vor. Ist daz vih erger u worden, ist das Vieh ärger oder schlechter worden, heißt es z. B. im Schwabenpiegel Kap. 312, 22. Ein sauler Baum bringet ärge Früchte; ein guter Baum kann nicht ärge Früchte bringen, Matth. 7, 17, 18. Dahin gehöret auch die ärgere Sand, die schlechtere Beschaffenheit einer Person oder Sache, eigentlich wohl die linke Hand, welche von je her für schlechter gehalten wurde, als die rechte. So sagte man ehemals in den Rechten von einem Kinde, dessen Mutter dem Vater an die linke Hand getrauet worden, daß es die ärgere Hand habe. In Westphalen wird arg noch jetzt für schlecht gebraucht. In figurlicher Bedeutung bezeichnete Arga bey den Longobarden so wohl feige, jaghaft, als auch einen gutwilligen Hahnrey, und vornehmlich einen solchen, der es aus Jagheit ist, S. du Fresne v. Arga, so wie man noch jetzt einen verzagten und niederträchtigen Menschen einen schlechten Menschen zu nennen pfieget. Für jaghaft kommt arg und erg auch bey den Schwäbischen Dichtern vor.

Si begunden rechte greinen
Geleich den argen hunden,

b. 1. Sie fingen an zu heulen gleich den feigen Zunden, heißt es bey dem Strzyker, Kap. 6. Abschn. 19.

2. Ertlich böse, uns und andern Nachtheil bringend. Arge Gedanken von einem hegen. Etwas zum ärgsten deuten. Arges von einem denken. Ich habe nichts Arges, keine böse Absicht, darunter. Machen sie sich keine arge Gedanken. Ich melne es so arg nicht. Die Zeiten werden je länger je ärger. Übel ärger machen, im gemeinen Leben, es noch schlimmer machen. Was das ärgste bey der ganzen Sache ist, so u. s. f. Er macht es mir zu arg. Die Menschen selber sind der Menschen ärgste Feinde, Haged.

3. Den göttlichen Befehlen zuwider, lasterhaft. Diese arge Welt. Wer arges thut, der hasset das Licht. Die Welt liegt im Argen. So denn ihr, die ihr doch arg seyd u. s. f. Matth. 7, 11. Durch arges Thun und Denken, Opiz. Ingleichen böshast, nicht nur selbst böse, sondern auch andern zu schaden bedacht. In diesem Verstande wird der Teufel in der biblischen Schreibart zuweilen der Arge genannt.

4. In einer gelindern Bedeutung, aus Muthwillen andern zu schaden geneigt, muthwillig, leichtfertig. Er ist arg genug dazu. Sie sind auch gar zu arg. Sprichw. Je ärger Schelm je besser Glück.

5. † Scharf, im moralischen Verstande, streng. Er verfähret zu arg mit uns, zu streng. Er verdiente wohl noch ärgere Verweise. Eine arge Frau, bedeutet in Niedersachsen eine Frau, die mit ihren Untergebenen streng und gebietherlich verfähret.

6. Groß, wichtig, gefährlich, nicht allein von nachtheiligen, sondern oft auch von gleichgültigen Dingen. Er beschreibet es sehr arg, sehr wichtig. Er macht alles ärger, als es ist, größer. Sie fordern dafür zehn Thaler? das ist zu arg. Denn der Lappe reißet doch wieder von dem Kleide und der Riß wird ärger, größer, Matth. 9, 16.

Ann. Die erste Bedeutung dieses Wortes ist im Hochdeutschen völlig veraltet; die zweyte ist im gemeinen Leben häufig; die dritte ist mehr biblisch und Oberdeutsch, und die drey folgenden kommen

kommen im täglichen Umgange nicht selten vor. Das hohe Alter dieses Wortes macht dessen Abstammung zweifelhaft. Wachters Ableitung von dem a intensivo und Rug, Rücken, gleichsam verkehrt, wozu ihn das arug, perversus, in Lipsii Glossen, und das Goth. arugo, welches bey dem Alphilas Joh. 15. 25. sine gratis, umsonst, vorkommt, verleitet haben mag, ist äußerst unwahrscheinlich. So fern arg, träge, faul bedeutet, kommt es mit dem Griech. ἄργος, welches man gemeinlich von dem privat. und ἄργος, ein Werk ableitet, sehr deutlich überein. In den Monseeischen Glossen wird arg auch durch zähe, geizig erklärt. Das Hauptwort Arge und Erge findet sich bey dem Notker, in den Monseeischen Glossen, und bey dem Jeroschin für Verbrechen, Ärgerlich, Geiz, und Böses überhaupt. In den spätern Zeiten ist dafür Argheit üblich geworden, welches in einigen Oberdeutschen Gegenden noch bekannt ist. übrigen wird das g in diesem Worte in Schlesien und andern Gegenden irrig wie ein f ausgesprochen, und auf stark gereimt.

* Der Ärger, des — s, plur. inul. ein nur in einigen, besonders Niederländischen Gegenden übliches Wort für Ärgerlich, Verdruß.

Wenn er
Den Menschen lebt zum Ärger und sich zur eignen
Last, Dusch.

Anm. Bey den Isländern, die manchen Wörtern gern ein j vorzusetzen pflegen, heißt der Zorn jargr. Ihre findet auch hier eine Ähnlichkeit mit dem Latein. Jurgium und dem Griech. ἄργυρον.

Ärgerlich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Leicht zum Zorne zu bewegen, doch nur im gemeinen Leben, und in einigen Gegenden. Es ist ein ärgerlicher Mensch, der sich über alles ärgert; in den gemeinen Mundarten grüellich, fricklich. 2) Ein wenig zornig. Ärgerlich auf etwas seyn, Less. Der Wolf wird ärgerlich, Less. 3) Ärger, oder Ärgerlich verunsachend, so wohl worüber man sich ärgert. Du bist mir ärgerlich. Es ist ein ärgerlicher Mensch, eine ärgerliche Sache. Als auch woran man ein Ärgerlich nimmt. Ein ärgerlicher Wandel. Ärgerliche Ausdrücke. Seyd nicht ärgerlich weder den Juden noch den Griechen, 1. Cor. 10, 32. So auch die Ärgerlichkeit; ohne Plural.

Ärgern, verb. reg. act von dem Comparativo, ärger, im Gegenfage des Verbi bessern.

1. * Ärgern, d. i. schlechter machen, in der eigentlichen Bedeutung. So sagte man ehemals, eines Gutes ärgern, in Abnahme bringen; eines Pferd ärgern, abtreiben; ein Stift ärgern, schwächen, u. s. f. wie aus den von Freisch angeführten Beispielen erhellet. Die uoho die de uuingarten geargrent, die fische die den Weingarten verderben, heißt es schon bey dem Willeram 2, 15. Das Schwed. arga wird noch in eben diesem Sinne gebraucht, und von dem Niederländischen ergheren hat Otrichs in Glossar. ad Statuta Bremens. h. v. viele Beispiele angeführt. Auch in einigen Oberdeutschen Gegenden sagt man noch jetzt: es ärgert sich mit Ihm, es verärgert sich. Das Übel ärgert sich u. s. f. Allein im Hochdeutschen ist diese Bedeutung völlig veraltet.

2. Im moralischen, besonders biblischen Verstande, durch strafbare Handlungen lebhaftere Empfindungen des Unerlaubten bey andern erwecken, und zugleich zum Bösen reizen, zum Ärgerlich gereichen. Einen ärgern. Einen mit etwas ärgern. Ärgert dich dein rechtes Auge, u. s. f. Matth. 5, 29. f. Ingleichen als ein Reciprocum, sich an etwas ärgern, ein Ärgerlich daran nehmen.

5. Zum Zorne reizen, erzürnen, doch nur von einem geringen Grade des Zornes, der mehr auf die innere Empfindung als auf den äußern Ausdruck wirkt. Einen ärgern. Ingleichen, sich ärgern, sich über jemanden, oder über etwas ärgern.

Anm. Ärgern, Niederl. atgern, bey dem Notker argeron, im Schwabenspiegel ergern, kommt in allen drey Bedeutungen schon seit dem elften Jahrhunderte vor. Das Substantiv die Ärgernung gebraucht zwar Notker für Scandalum, und Steinbach führt es auch noch für indignatio und offendiculum an; allein im Hochdeutschen ist es völlig ungebrauchlich.

Die Ärgerlich, plur. die — ste, und das Ärgerlich, des — ses, plur. die — ste.

I. Im Neutro, das Ärgerlich. 1) Die lebhaftere Empfindung des Unerlaubten oder Schändlichen in den Handlungen anderer, zum Unterschiede von dem schwächern Anstoß; ohne Plural. Einem ein Ärgerlich geben, durch seine Handlungen diese Empfindung bey ihm erwecken. In der Theologie gebraucht man es in noch engerm Verstande für die Verleitung anderer zur Sünde durch unsere Handlungen. Ein gegebenes Ärgerlich, wovon, wegen der dabey übertretenen Pflicht, ein Theil der Schuld und zugerechnet werden kann. Ein Ärgerlich nehmen, an etwas nehmen. Ein genommenes Ärgerlich, wenn jemand ohne unser Wissen und Willen aus unserm Betragen einen Bewegungsgrund zum Bösen nimmt. Zum Ärgerliche gereichen.

2) Dasjenige, was andern zum Ärgerliche gereicht, und in weiterer Bedeutung, alles, was wider die Ehrbarkeit, die guten Sitten und die allgemeine Meinung streitet. Ein allgemeines, ein öffentliches Ärgerlich. Dergleichen Ärgerliche können nicht ungestraft bleiben.

II. In beyden Geschlechtern, die und das Ärgerlich, ein geringerer Grad des unterdrückten Zornes, der mehr auf die eigene Empfindung, als auf die äußern Gegenstände wirkt. Er hat mir viel Ärgerlich gemacht. Ich möchte vor Ärgerlich verzeihen.

Bey vielem Ärgerlich und unter allen Sorgen, Gmüth. Man möchte vor Ärgerlich des Todes seyn, Grill. Das geringste Ärgerlich kann mich so sehr mitnehmen, als andere Leute ein hitziges Fieber, ebend.

Anm. In der ersten und zweyten Bedeutung ist dieses Wort im Hochdeutschen ohne allen Widerspruch ungewissen Geschlechtes, weil wir es in derselben von den Oberdeutschen haben, bey welchen die meisten Wörter auf nisi in diesem Geschlechte gebraucht werden. Allein in der dritten Bedeutung, welche eigentlich aus Niederländischen herstammet, wird es von vielen auch im weiblichen Geschlechte gebraucht, und dieser Niederländischen Mundart ist es auch zuzuschreiben, daß Luther dieses Wort selbst in der ersten Bedeutung einige Mähl als ein weibliches gebraucht. S. — nisi. Die Alten hatten noch verschiedene andere Wörter, den Begriff des Ärgerliches in der ersten und zweyten Bedeutung auszudrücken. Nero gebraucht dafür Zuruuaridono, im Plural; Otrichs Asnuich; Notker Werra, Scantuerron, Arge, Argerung, Spireda; die Angelsachsen, Aefwic, Gelfwic, Aefwicunge und Besuicheide; deren Ableitung und eigentliche Bedeutung man in den Glossarien auffuchen muß. Bey den Niederländischen ist auch Schandaal, von Scandalum, üblich.

Die Arglist, plur. car. die zum Schaden anderer angewandte List, welche entweder verdeckte unerlaubte Endzwecke wählt, oder rechtmäßige Endzwecke durch verdeckte unerlaubte Mittel zu erhalten sucht. So verdeckt auch seine Arglist war, so wurde sie dennoch entdeckt. Arglist besitzen, gebrauchen. Er ist voller Arglist.

Ann. Argliste kommt schon bey dem Notker vor, und bey den Schwäbischen Dichtern findet sich ir arger List. List wurde ehedem auch in gutem Verstande für Geschicklichkeit, Klugheit gebraucht, und da wer arg, wenn der gegenwärtige Begriff ausgedrucket werden sollte, unentbehrlich.

Arglistig, — er, — ste, adj. et adv. Arglist habend, in derselben gegründet. Ein arglistiger Mensch. Eine arglistige Frau. Dies ist die gottloseste Erfindung, die jemahls die arglistige Betrügerey erfunden hat, Dusch.

Die Arglistigkeit, plur. die — en. 1) Die Fertigkeit andern durch versteckte oder verborgene Mittel zu schaden; ohne Plural. 2) Eine arglistige Handlung; mit dem Plural.

Arglos, — er, — este, adj. et adv. von aller Neigung andern zu schaden, entfernt. Ein argloses Herz. So auch die Arglosigkeit.

Das Argus-Auge, des — s, plur. die — n, von dem Argus aus der Griech. Fabellehre, ein scharfes, argwöhnisches Auge. Argus-Augen haben, mit dem schärfsten oder aufmerkksamsten Argwohne beobachten.

Argwillig, — er, — ste, adj. et adv. geneigt andern zu schaden, als ein glimpflicher Ausdruck für das härtere kochhaft. So auch die Argwilligkeit.

Der Argwohn, des — es, plur. doch nur selten, die — e, die nachtheilige; mit Ungewißheit verbundene Meinung von den Gesinnungen einer Person, besonders so fern diese Meinung ungegründet ist, wodurch sie sich von dem Verdachte unterscheidet. Einem Argwohn auf jemanden haben. In dem Argwohne seyn, oder stehen. In Argwohn geraten, fallen, kommen. Einen Argwohn wider jemanden fassen, bekommen, schöpfen. Argwohn erwecken, verursachen. Argwohn auf einen werfen. Einem den Argwohn benehmen. Wie können sie einen solchen Argwohn bey sich aufsteigen lassen? v. Bräwe.

Der Blick, in welchem schlaue

Der Argwohn gleich der finstern Spinne lauscht,
Weise.

Ann. Argwohn, ist aus Arg und Wahn zusammen gesetzt, S. Wahn. Statt dessen kommt bey dem Kero Urtriuue und für argwöhnig, vtriuuue vor. In Niedersachen ist dafür auch Achterdanken und Misdunken üblich. Argwohn bedeutete ehedem auch einen jeden Irrthum, eine jede ungegründete Einbildung.

Unfall zu ein narren sprach
Der sich hielt in einem argkwan
Als solt mit dem geschütz vmbgan
Sonst gar nyemandes denn allein er,
Cheuerd. Kap. 60.

Argwohnen, ober argwöhnen, verb. reg. ad. Supin. geargwohnet, Argwohn haben. Etwas argwohnen. Ich argwohne gar nichts, Sell. Man argwohnet dessfalls auf ihn. Jetzt fing ich an, den grausamsten Betrug zu argwöhnen, Dusch. Mein Herz fühlte nichts von dem Hochmuth, den du bey mir argwöhneatest, ebend.

Ann. Das Substantiv die Argwohnung ist nicht gebräuchlich. Argwohnen ist von arg und wöhnen, und sollte daher billig argwöhnen heißen. Aber da in dem Hauptworte das ä längst von dem o verdrängt worden, so muß man das letzters auch hier behalten. Argwöhnen hat die Regel für sich, daß bey der Verlängerung eines Wortes die Vocale, a, o, u, oft in ä, ö, ü übergehen, wie in Ton, tönen, Bahn, bähnen, Wahn, wähnen, Rahm, rähmen; aber in diesem Worte wird doch von den meisten das o unverändert behalten, obgleich in den folgenden das ö ge-

bräuchlicher ist. Für argwohnen, war ehedem auch das einfache wohnen üblich, welches auch wohl passive gebraucht wurde. Oder wer darunter gewont oder verdacht were, heißt es in einer Österreichischen Urkunde vom Jahre 1440 bey dem Kollar.

Argwöhnig, und in den gemeinen Mundarten argwöhnisch, — er, — ste, adj. et adv. Argwohn habend, leicht Argwohn schöpfend. Ein argwöhniger, oder argwöhnischer Mensch. Auf jemanden argwöhnig seyn. Argwöhnischer Weise.

Ann. Argwöhnig wurde ehedem auch passive für verdächtig gebraucht. Argwöhnig gezulge bedeutet daher in dem Augsbürgischen Stadtbuche von 1276 einen verdächtigen Zeugen. Wann jemandt eyner mißthat mit etlichen argwöhnigen theylen oder stücken verdacht wirdt, Kaiser Carls des Fünften Hölzger. Ordn. Art. 28. Eine andere Stelle aus dem Straßburgischen Stadtrecht führt Schiltner Gloss. v. Arg an. In der vorhin genannten Hölzger. Ordn. Carls des Fünften kommt auch Argwöhnigkeit für Verdacht vor.

Die Argwöhnigkeit, plur. car. die Fertigkeit, ein ungegründetes Mißtrauen in die Gesinnungen anderer zu setzen.

Die Arie, (dreysylbig,) plur. die — n, aus dem Ital. Aria, in der Vocal-Musik, ein Lieb, ein Gesang, besonders von Einer oder nur wenigen Strophen.

Die Aristokratie, (fünfsylbig,) plur. die — n, (sechssylbig,) aus dem Griech. ἀριστοκρατία, diejenige Verfassung eines Staates, nach welcher die höchste Gewalt von mehreren aus den übrigen dazu bestimmten Personen verwaltet wird; ohne Plural, und ein solcher Staat, mit demselben. Daher das Bey- und Nebenwort aristokratisch, und das Substantivum der Aristokrat, des — en, plur. die — en, einer von diesen mehreren.

Die Arithmetik, plur. die — en, aus dem Griechischen. 1) Die Rechenkunst; ohne Plural. 2) Ein Lehrbuch der Rechenkunst; mit demselben. Daher arithmetisch, in der Rechenkunst gegründet; der Arithmetiker, des — s, plur. ut nom. sing. der in der Rechenkunst geübt ist, ein Rechenmeister.

Die Arke, S. Arche.

Die Arkebüse, plur. die — n, aus dem Franz. Arquebuse, eine veraltete Art Feuertgewehres, welche im Deutschen eine Sakentbüchse genannt wurde, S. dieses Wort. Daher der Arkebüsier, des — s, plur. ut nom. sing. ein damit bewaffneter Soldat; arkebüsieren, nach Urtheil und Recht erschießen; die Arkebüsade, ein heilsames Wasser gegen Schußwunden, Mundwasser.

Der Arker, des — s, plur. ut nom. sing. ein heraus gebautes Stück an einem Hause. Ein Haus mit einem Arker. In den Arker treten.

Ann. Dieses Wort ist aus dem Latein. Arcora der mittlern Zeiten, welches entweder von Arca herzuleiten ist, weil ein Arker einem Kasten nicht unähnlich siehet, oder auch von Arcus, ein Gewölbe, weil man sie ehedem auf gewölbte Bogen zu setzen pflegte; S. du Fresne Gloss. v. Arcora. Nieders. Arkener, oder Artkner. Sonst heißt ein Arker an einigen Orten auch ein Ausstich, überstich, Ausladung, überhang, in Westphalen Urstecke, und am Rheine eine Laube. Von den Arkern an den ehemahligen Festungswerken, S. Frisch h. v.

Die Arktische, plur. die — n, S. Arlesbeere.

Die Arle, S. Ahorn und Erle.

Die Arlesbeere, oder die Arleskirche, plur. die — n, die Frucht des Sperberbaumes, oder Elsebeerbaumes, S. diese Wörter; inglischen der Strauch, der sie trägt. Diese Benennung ist vorzüglich in einigen Oberdeutschen Gegenden üblich, wo auch Adlersbeere, Atlasbeere, Arolsbeere, Alsbeere, Arbers, Egelebirn, Sersebirn, Eyerlinnebirn, Arktische, Arffel u. s. f. daraus gemacht worden. Der Ursprung der Benennung ist unbekannt. Der

Latein.

latein. *Nahme dieses Baumes Aria*, und dessen Franzöf. Benennung *Alisier* sind vermuthlich damit verwandt.

Arm, ärmer, ärmste, adj. et adv. welches überhaupt den Zustand der Beraubung einer Sache ausdrückt, und zwar,

1. In eigentlicher Bedeutung, des zeitlichen Vermögens beraubt. Ein armer Mensch, ein armer Mann, eine arme Frau. Arm seyn. Arm werden. Einen arm machen. Der ist nicht arm, der wenig hat, sondern der, welcher viel begehret. Er hat arm geheirathet, eine arme Person. Besonders der, welcher wegen Alter oder Leibeschwachheit seinen nothdürftigen Unterhalt nicht erwerben kann, in welchem Verstande besonders das Substantiv ein Armer genommen wird. Den Armen Gutes thun. Es ist ein Armer da. Wofür man im gemeinen Leben auch wohl das Neutrum ein Armes gebraucht. Es ist ein Armes da.

Daß jener diesen hier, der Junker einen Bürger,
Und er den Bauersmann, der Reich ein Armes haßt,
Opiz.

Arm wird in dieser Bedeutung mit mancherley Einschränkungen gebraucht. 1) In der weitesten Bedeutung nennet man einen jeden arm, der Mangel am Überflusse leidet, im Gegensatz des Reichthums. 2) In etwas engerer Bedeutung ist der arm, der seinem Stande nicht gemäß leben kann. 3) In noch engerem Umfange der Bedeutung, welche zugleich die gewöhnlichste ist, wird nur der für arm gehalten, welcher an der Nothdürftigkeit Mangel leidet, sich aber doch dieselbe von Zeit zu Zeit zu verschaffen weiß; dürftig. Und endlich 4) in der engsten Bedeutung, welche besonders in den Rechten Statt findet, theils der, der ohne sein Verschulden in diesen Zustand gerathen ist, theils auch der, der wegen physischer Unmöglichkeiten nicht im Stande ist, seinen nothdürftigen Unterhalt zu erwerben. In diesem Grade arm heißt im gemeinen Leben auch blutarml, oder bettelarm.

2. In figurlicher Bedeutung. 1) Einet jeden andern Sache beraubt, da denn die letztere mit der Präposition an ausgedrückt wird. Arm an Freunden. Arm an Freuden. Arm an Troste. Wer war reicher als Keryes, und wer war ärmer an Zusatzenheit als er? Dusch. Eine arme Sprache, welche Mangel an Wörtern hat. Ein armer Gang, ein armes Erz, in den Bergwerken, welches wenig Metall enthält. In der biblischen M. A. arm am Geiste, zeigt an den Eiz der Armut an, so wie arm an Geist, die mangelnde Sache, d. i. Geist oder Wiß andeutet. 2) Unglücklich, beklagenswerth. Der arme Mensch! eine gewöhnliche Redensart, einen Unglücklichen zu beklagen. Ein armer Sünder, ein zum Tode verurtheilter Übelthäter, bey den Theologen aber ein Sünder, der ein lebhaftes Gefühl von seiner Elende hat. Im gemeinen Leben wird arm in dieser Bedeutung oft sehr verschwendet, und von einer jeden Person gebraucht, mit welcher wir einiges Mitleiden haben. Ein armes unersährnes Mädchen. Ich arme Franke Frau möchte vor Ärgerneiß vergehen! Sell. Der Himmel vergebe es Ihnen, daß sie mit mir armen alten Frau so spotten, eben. Ach da komme ja auch noch mein armer Mann wieder! eben. 3) Der arme Mann ist in manchen Gegenden, z. B. in der Mark Brandenburg, ein Essen aus Butter und Brot. Bey den Müllern wird das Diebesloch, wohin sie das Getreide verbergen, das arme Männchen genannt.

Arm. Arm lautet bey dem Kero aram, und kommt mit dem Hebr. ארם, naßend, genau überein, dessen Bedeutung es anfänglich auch gehabt haben mag. Das Griech. ἄρμος, wüste, Lat. aerumnae, sind vermuthlich auch nicht weit davon entfernt. Arm bedeutete schon bey dem Hippilias elend, welchen Werstand auch das Angelf. earm, earming, hatte. Im Schwedischen, Isländischen, Dänischen und Holländischen ist dieses Wort dem

Deutschen völlig gleich. In den mittlern Zeiten wurden nicht allein die Besizer unadeliger Lehen, sondern auch alle Händler, Bepfassen, ja die Bürger und Bauern selbst, arme Leute genannt, über welche sich die Fürsten den Armenschutz anmaßten. S. Schillers Gloss. v. Arm, Gönnen Abhandl. davon in den Erlang. gel. Anz. 1750, St. 45, 46. und Altes aus allen Theilen der Gesch. Th. 1, S. 707 f.

Der Arm, des — es, plur. die — e, Diminutivum das Armchen, Oberdeutsch Ärmlein. 1. Eigentlich, der Theil des menschlichen Körpers von der Schulter bis an die Hand, oder in engerer Bedeutung, welche auch in der Zergliederungskunst üblich ist, der Theil von der Schulter bis an den Ellenbogen, dagegen der Theil von diesem bis an die Hand der Vorderarm heißt. Die Arme nach einem ausstrecken. Einen in die Arme nehmen, in die Arme schließen. Einen mit offenen Armen, mit ausgestreckten Armen empfangen. Ein Kind auf den Arm nehmen, es auf den Armen tragen. Er hatte seinen Arm um meinen Nacken geschlungen.

Ein freyer Arm ist hundert Arme werth,

Die für die Tyranny die Schwerter zeh'n, Weiße.

Ein Arm voll, drey Arme voll. Der mannigfaltige Gebrauch, welchen man von diesem Gliede macht, hat zu verschiedenen figurlichen Redensarten Gelegenheit gegeben. Denn man beziehet dadurch, 1) Stärke, Macht, besonders in der biblischen M. A. eines Arm stärken, eines Arm zerbrechen, u. s. f. welche aber außer dem nicht üblich sind. Ingleichen, wo von dem Arme Gottes geredet wird. Der strafende Arm des Himmels muß über ihn schon ausgestreckt seyn, v. Brawe. 2) Gewalt. Der geistliche Arm, der weltliche Arm, die geistliche, die weltliche Gerichtsbarkeit. Könige haben lange Arme. Einem in die Arme fallen, sich einem in die Arme werfen, sich seiner Gewalt freywillig unterwerfen, ingleichen, seine Zuflucht zu ihm nehmen.

Soll jetzt dem Wolgen mit Thränen in die Arme, Weiße. Ich sollte schweigen, wenn du deinem Verderben in die Arme eilst? Dusch. 3) Gewalt mit Zärtlichkeit verbunden. Ich will mich wieder in die Arme der Weisheit werfen, und sehen, ob ich meinen Schmerz durch ihre Gründe erleichtern kann, Weiße. O Liebe und Freundschaft, nichts soll mich in Zukunft euren Armen entreißen! eben. Nehme Thränen sollen dir in den Armen der Wollust nimmer Ruhe lassen, Dusch. Nichts hätte dich zurück halten sollen, dich in die offenen Arme deiner Freunde zu werfen. Sie sank in die Arme des Schlafes, und erwachte nicht eher u. s. f. 4) Hülfe, Beystand. Einem unter die Arme greifen, im gemeinen Leben.

Es steller sich das Glück mit offenen Armen ein, Haged.

2. In weiterer und figurlicher Bedeutung. 1) An den Pferden, der Vordersehenkel von der Schulter bis an das Knie. Luther hat 5. Mos. 18, 2. den Ochsen und Schafen gleichfalls Arme bezeugt, obgleich solches wider den Sprachgebrauch ist. Dagegen heißen bey den Jägern die Vorderläufe des Wären Arme. 2) Von einiger Ähnlichkeit, ein Theil eines Ganzen, der sich von demselben entfernt. So versteht man unter einem Arme des Meeres einen Theil des Meeres, der tief in ein Land hinein gehet. Der Arm eines Stusses, ist theils ein anderer Fluß, der sich in denselben ergießet, theils einer von mehreren Ausflüssen in das Meer. 3) Besonders der hervor ragende Theil eines Ganzen, der zum Tragen bestimmt ist. Die Arme an einer Wage, die zwey Hälften des Wagebalkens, welche die Schalen tragen. Die Arme an einem Wagen, zwey gebogene Stücke Holz an dem Geselle des Vorderwagens, welche hinten an die Achse fest gemacht sind, und vorn das dicke Ende der Deichsel zwischen sich halten, Franz.

Frans. Armon. Am Hinterwagen heißen sie die Schere. Die Arme eines Kron- oder Wandleuchters, die Theile, worauf die Lichter gesteckt werden. An einer Säge sind es die zwey äußersten Hölzer, zwischen welche das Sägeblatt befestigt ist. In einem Kamm-Blocke, die eiserne Ringe oder Klammern, mit welchen der Bär an der einen Latte auf und nieder steigt. In den Bergwerken heißet Arm ein beschlagenes Holz in der Welle an dem Geschleppe, in welchem das Stangenisen befestigt ist, und in den Pochwerken, den Stampfmühlen u. s. f. werden die Hölzer in der Welle, welche die Stämpel oder Stampfen aufheben und fallen lassen, gleichfalls Arme genannt.

Ann. Arm, bey dem Ulyssias Arms, bey dem Hero Arame, bey dem Ottfried und Nothar Arim, Arum, Arm, bey den Angelsachsen Eorm, bey den Engländern, Dänen und Schweden Arm, hat mit dem Griech. ἄρμος, und Latein. Armus zu viele Gleichheit, als daß man selbige sollte verkennen können. In einigen Oberdeutschen Gegenden lautet der Plural dieses Wortes die Armen, und schon Ottfried sagte thie armon; allein im Hochdeutschen ist dieses eben so unrichtig als wenn er bey andern die Arme heißet. Von dem ungewöhnlichen Verbo armen, ist das Particip. Passiv. gearmet, in den Zusammensetzungen langgearmet, kurzgearmet, mit langen, kurzen Armen versehen, hin und wieder in gemeinen Leben üblich.

Die Armader, plur. die — n, eine Ader am Arme. Bey den Pferden ist es eine Ader an dem Vorderfüße, welche auch die Bugader und Regelader genannt wird.

Das Armadill, des — es, plur. die — e, aus dem Spanischen Armadillo, der Nahme eines gepanzerten Indianischen Thieres; Manis, L. S. Ameisenfresser 2. Die Armadille hingegen ist ein Spanischer Nahme so wohl einer Art kleiner Kriegeschiffe, als auch einer kleinen Kriegesflotte.

Die Armaturen, sing. inusl. aus dem Franz. Armatures, Waffen und andere Kriegesgeräthschaften, so fern sie in der Baukunst zu Verzierungen gebraucht werden.

Das Armband, des — es, plur. die — bänder, ein Stück des Frauenzimmerpußes, welches in Bändern oder Ketten bestehet, die am Arme, oder der Handwurzel getragen werden. Diese Art des Pußes ist von einem sehr hohen Alter, hat aber in ihrer Gestalt und ihrem Gebrauche mit andern der Mode unterworfenen Stücken einerley Schicksal gehabt. Die Römer kannten sie unter dem Nahmen Armilla, bey den Gothenieß sie Armelior, von Melia, Kette, und bey den Alemannen Armpouch, Arampouc.

Das Armbein, des — es, plur. die — e, das hohle Bein des eigentlichen Armes, welches von der Schulter bis an den Ellenbogen gehet, und auch das Achselbein und die Armröhre, an den Pferden aber der Regel genannt wird.

Die Armbinde, plur. die — n, eine Binde, einen beschädigten Arm darin zu tragen; die Armschlinge.

Die Armbrust, plur. die — brüste, eine ehemalige Art des Schießgewehres, welche aus einer verbesserten Art der Bogen bestand, wo dieser an einem besondern Schaft und Anschläge befestigt war, mit dem Spanner gespannt, und durch den am Schaft befindlichen Drücker abgedrückt wurde. Nach Erfindung der Feuergewehre sind sie, so wie alle übrige alte Arten der Geschosse, aus der Mode gekommen, und werden nur noch hin und wieder zur Luft, und in einigen Städten von den Schützengesellschaften gebraucht. Eigentlich wurden alle Arten Geschosse, wo der Bogen an einem besondern Schaft befestigt war, Armbrüste genannt; daher man auch Wagen-Armbrüste hatte, welche auf einem Karren befindlich waren, und von Pferden gezogen wurden,

und deren stählerner Bogen ungefähr vier Pfund wog. Die kleinste Art, welche nicht Bolzen, wie die vorigen, sondern kleine Kugeln schießen, werden Schnapper genannt. Der Schaft an den größern nebst den zur Spannung gehörigen Werkzeugen, heißt zusammen genommen die Rüstung oder das Rüstzeug, welchen Nahmen auch wohl die Armbrüste selbst bekommen, daher man sie nach Maßgebung ihrer Größe in die ganze und in die halbe Rüstung theilet. übrigens findet man die Armbrüste auch Armbrustbogen und Armbrustrüstung genannt. In dem Lateine der mittlern Zeiten ist Arcubalista, Arbalista die eigentliche Benennung dieses Geschosses; indessen findet man es auch eben so oft Balista und Balestrum genannt, obgleich dieser Nahme allen alten Wurfzeugen zukommt, auch denen, welche nicht vermittelst eines Bogens und einer Sehne getrieben wurden. S. Balester.

Ann. In Ansehung des Geschlechtes dieses Wortes ist der Gebrauch sehr schwankend und unbeständig, indem man es so wohl in den ältern als neuern Zeiten in allen drey Geschlechtern findet. Doch wird es in dem weiblichen am häufigsten gebraucht. Dessen Abstammung ist so ausgemacht noch nicht, daß sie nicht noch eine Untersuchung ertragen sollte. Wachter leitet es von Arm, brachium, und dem alten bresten, brechen, her, weil dieses Geschöß einem gebrochenen Arme ähnlich sehen soll; Crupen, von Arm und Bort, ruptura, weil es balista lignea brahlo instructa sey; Gottsched von Arm und Rüstung; Ihre endlich von dem alten ark, ein Pfeil, und bersa, birschen, bürschen, d. i. schießen. Ein Paar Anmerkungen werden denen, die den Ursprung dieses Wortes genauer untersuchen wollen, nicht unnußlich seyn. 1) Das Wort Armbrust ist so gar alt nicht, und kommt unter den Schwäbischen Kaisern vielleicht am ersten vor. 2) Die Armbrüste scheinen eine ausländische Erfindung zu seyn; wenigstens behaupten einige Franzosen, daß ihre Nation die Arbalestes von den Engländern bekommen habe; S. Carpentier Gloss. v. Balista. 3) Die Armbrust heißt in den Fabeln der Schwäbischen Dichter der Arbrost, im Schwabenspiegel und dem Theuerdank Armbrost, sonst auch nur Armbst, bey den Niedersachsen Armborst, Armbost, bey den Dänen Armboffe, bey den Schweden Arborkst. 4) Es gab ihrer überaus viele Arten, wovon du Cange und Carpentier nachzusehen sind. Unter denselben befinden sich auch die χειροβαλίστρα bey dem Hero, die Manubalistae der Römer, die Balistae a pectoribus, bey dem Raim. Montanerius. 5) Das b in der Mitte ist kein bloßes Anhängsel des m, wie Gottsched behauptete, indem Arm in den mittlern Zeiten nur selten Armb lautet, in Armbrust aber alle Mundarten beständig das b haben. Das r in der letzten Sylbe ist eher für ein zufälliger Buchstab zu halten, weil einige Mundarten dasselbe gar nicht haben; wodurch zugleich der Einfall von der Armrüstung völlig wegfällt. 6) Hrn. Ihre Meinung, daß die letzte Sylbe von birschen, bürschen, schießen, sey, ist daher unwahrscheinlich, weil man besondere Birsch-Armbrüste hatte, die vornehmlich zur Jagd gebraucht wurden.

Nemte mit euch das pirsch armbrost meßn

Dann es ist stark vndd scheust gerad, Theured. Kap. 30.

In einer Französischen Urkunde von 1381 bey dem Carpentier v. Arbalista findet sich gleichfalls ein Arbaleste a berfeaux, d. i. eine Birsch-Armbrust. So lange bis eine bessere Ableitung wird gefunden werden, scheint Spegels Meinung, daß Armbrust durch eine verderbte Aussprache aus Arbalista entstanden, noch immer die wahrscheinlichste zu seyn. S. auch Balester, Eibe und Stahl. Der Armbruster, für Armbrustschütz und Armbrustmacher, ist veraltet.

Die Armée, (zweysylbig.) plur. die — n, (dreyssylbig.) aus dem Franz. Armée, so wohl ein Kriegesheer, als auch die sämtlichen Kriegesvölker, welche ein Fürst unterhält.

Der

Der Ärmel, des — s, plur. ut nom. sing. Diminutivum das Ärmelchen, derjenige Theil eines Kleidungsstückes, welcher die Ärmel bedeckt. Ein Kleid mit langen, mit kurzen, mit weiten, mit engen Ärmeln. † Einem etwas auf den Ärmel heften oder binden, figurlich, doch nur im gemeinen Leben, seine Leichtgläubigkeit wißbrauchen. † Etwas aus dem Ärmel schütten, auch nur im gemeinen Leben, etwas ohne vorher gegangenes Nachdenken vorbringen; ohne Zweifel von den weiten Ärmeln der Geistlichen, daher es auch besonders von Predigern, welche ohne Zubereitung gehalten werden, gebraucht wird.

Anm. Ärmel, im Lateine der mittlern Armillum, Armilla, Armelus, Schwed. Arm, ist nicht das Verkleinerungswort von Arm, sondern vermittelt der Ableitungssylbe -el von demselben gebildet, S. — El. Indessen war auch das Ärmel ehemals für Ärmlein als ein Diminutivum im Oberdeutschen üblich.

Ir ermel blos

Die Schouwe ich nach dem willen min, singt der Schenke von Amburg. Aus der Ableitung erkletet zugleich, daß dieses Wort mit dem größten Rechte mit einem *ü* geschrieben wird, obgleich das *ä* schon alt und sehr gemein ist.

* **Armen, verb. reg. neutr. arm machen, welches aber nur in dem gemeinen Sprichworte, Almosen geben armer nicht, üblich ist.** In dem Abendorffischen Salzwerke sagt man auch noch, die Sohle ärmer am Salze, wird ärmer, geringer. In verarmen ist es gebräuchlicher.

Der Armen-Advocat, des — en, plur. die — en, ein von der Obrigkeit bestellter Advocat, welcher die Rechtsachen der Armen unentgeltlich führen muß.

Die Armenanstalt, plur. die — en, eine Anstalt zur Beschäftigung und Versorgung armer Personen; das Armen-Institut.

Die Armenbüchse, plur. die — n, eine Büchse, in welche die Almosen für die Armen gesammelt werden.

Die Armen-Casse, plur. die — n, das zum Unterhalte der Armen bestimmte öffentliche Geld, der Ort, wo es aufbehalten wird, und die Personen, die darüber gesetzt sind; der Armenkasten, Armen-seckel.

Der Armeneid, des — es, plur. die — e, in den Rechten, der Eid, mit welchem jemand seine Armuth beweisen muß, wenn er des Armrechts theilhaftig werden will. S. Armenrecht.

Das Armengeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er, das für die Armen bestimmte Geld.

Das Armenhaus, des — es, plur. die — häuser, ein Haus, wo man Arme oder Gebrechliche mit der Nothdurft versorget; das Armenspital.

Der Armenkasten, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Kasten in den Kirchen, worin das Geld zu Kirchensachen, auch wohl zur Erhaltung der Armen aufbewahrt wird. 2) Wie Armen-Casse.

Die Armenordnung, plur. die — en, die von der Obrigkeit vorgeschriebene Ordnung, wie es mit allem, was die Armen angehet, gehalten werden soll.

Der Armenpfleger, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welchem die Beforgung der Armen anvertrauet ist; im gemeinen Leben, der Armenvater.

Das Armenrecht, des — es, plur. inusit. die von der Obrigkeit den Armen verstattete Freyheit, nach welcher ihnen nach bewiesener Armuth eine Rechtsache umsonst geführt werden muß; in den Hamburgischen Statuten, das Alendrecht. S. in das Armenrecht schwören, den Armeneid ablegen.

Der Armenring, des — es, plur. die — e, ein Ring an den Hüft- und Aderwagen, welcher die Arme mit der Deichsel zusammen hält; der Armring.

Vol. W. B. I. Th. 2. Auf.

Die Armenschule, plur. die — n, eine Schule, in welcher die Kinder armer Eltern umsonst unterrichtet werden.

Der Armenseckel, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Oberdeutschen Gegenden, z. B. am Kammergerichte zu Weßlar, so viel als Armen-Casse.

Das Armenspital, des — es, plur. die — täler, ein Hospital oder Spital zum Unterhalte der Armen, besonders der Kranken und Gebrechlichen unter ihnen; das Armenhaus.

Die Armensteuer, plur. die — n, an einigen Orten, eine Steuer, welche zum Unterhalte der Armen gegeben wird.

Der Armenstock, des — es, plur. die — stöcke, ein Stock, d. i. ein hohler Klotz, in den Kirchen und an andern öffentlichen Orten, in welchen Geld für die Armen gesammelt wird.

Der Armenvater, des — s, plur. die — väter, S. Armenpfleger.

Der Armenvogt, des — es, plur. die — vögte, ein Vogt oder Aufseher, das Betteln der Armen auf den Gassen und in den Häusern zu hindern; im gemeinen Leben der Bettelvogt, mit einem edlern Ausdrücke, der Armenaufseher, der Armenwächter.

Die Armseile, plur. die — n, schwere Seilen der Schläger, mit dem groben Hiebe, welche mit dem Arme geführt werden, und zur Befestigung großer Stücke Eisen dienen.

Die Armgeige, plur. die — n, eine große Geige, welche im Spielen mit ausgestrecktem Arme gehalten werden muß; Armgeige, Bratsche, vom Ital. Viola da braccio.

Das Armgeschmeide, des — s, plur. ut nom. sing. alle ehemalige goldene und silberne Zierathen der Arme.

Der Armhandschuh, des — es, plur. die — e, Handschuhe, welche den Arm zugleich mit bedecken; in Westphalen Ledhanschen, von Led, Glibd.

Der Armharnisch, des — es, plur. die — e, S. Armschleie.

Der Armbut, des — es, plur. die — hüte, ein Hut, welcher seiner Bestimmung nach unter dem Arme getragen wird; ein guter Deutscher Nahme des Franz. Chapeau bas.

* **Arminen, verb. reg. act. aus dem Franz. armer, bewaffnen. Einen Magneten arminen, ihn mit Eisen einfassen, ihn bewaffnen.**

Der Armkorb, des — es, plur. die — förbe, ein Korb mit einem Bügel, ihn am Arme zu tragen; ein Sandkorb.

Das Armkupfer, des — s, plur. inusit. in den Schmelzhütten am Unterharze, dasjenige Kupfer, welches aus dem Armsteine erhalten wird.

Die Armlehne, plur. die — n, der Ort an einem Lehnstuhle, worauf man den Arm lehnt.

Der Armleuchter, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein mit Armen versehener Leuchter. 2) Eine Wasserpflanze, deren kleine Querle die Gestalt eines Armleuchters haben; Wasserarmleuchter, Chara, L.

Ärmlich, — er, — ste, adj. et adv. nach Art eines Armen, kümmerlich, mit einem etwas härteren Nebenbegriffe, armseelig. Ärmlich in der Kripp im Stalle liegen, liegen. Ärmlich leben. Daher das Substantiv, die Ärmlichkeit.

Der Ärmling, des — es, plur. die — e, ein Ärmliches Ding. In manchen Gegenden werden die kleinsten Erdäpfel Ärmlinge genannt.

Das Ärmloch, des — es, plur. die — löcher, Löcher in den Weilen, worin die Arme des Rades befestigt werden.

Das Armanäuslein, des — s, plur. ut nom. sing. in der Bergliederungskunst, diejenigen Mäuslein, welche zur Bewegung des Armes dienen; Musculi humeri.

Der Armring, des — es, plur. die — e. 1) Ein Ring, welcher ehemals zur Zierde am Arme getragen wurde. 2) S. Armring.

E e

Die

Die Armeöhre, plur. die — n. S. das Armbein.

Der Armrost, des — es, plur. die — röste, in den Schmelz-
Hütten am Unterharze; ein Rost, worauf der Armstein geröstet
wird; ingleichen ein drey Mahl gerösteter Armstein.

Die Armsäule, plur. die — n, eine Säule mit Armen an den
Kreuz- und Scheidewegen, welche den Reisenden den rechten
Weg und die Entfernung der Orter zeigt; der Wegweiser, die
Wegsäule.

Die Armschiene, plur. die — n. 1) Ehedem eiserne Bleche,
wonit die Arme wider den Hieb und Schuß bedeckt wurden;
Armbarnische, Armstücke. 2) In der Bergliederungskunst, das
obere und kleinere Bein des Elbogens, welches einer Knospeiche
gleich, und daher auch die Spille, Spindel oder Speiche, Ra-
dius, ingleichen focile minus genannt wird. 3) Bey den
Drechslern, das Bret, worauf der Arm des Drechslers ruhet.

Der Armschlag, des — es, plur. die — schläge, von Arm,
brachium, in den Marschländern, die Linde eines Deiches, welche
von einem neuen Haupt- oder Rajbeiche, nach einem andern zu-
rückt gezogen wird; ein Flügelbeich, Schenkelbeich.

Die Armschlinge, plur. die — n, S. Armblinde.

Die Armschnalle, plur. die — n, Diminutivum das Arm-
schnällchen, kleine zierlich gearbeitete Schnallen des Frauengim-
mers, die Armbänder damit an der Handwurzel zu befestigen.

† Armsdick, adj. et adv. im gemeinen Leben, die Dicke eines
Armes habend. Ein armsdicker Baum.

Armselig, — er, — ste, adj. et adv. durch einen hohen Grad
anhaltender Armuth elend. 1) In eigentlicher Bedeutung. Ein
armseliger Mensch. 2) In weiterer Bedeutung, für elend,
unglücklich. So werden in den Rechten Witwen, Waisen, alte,
abgelebte, flecke Leute u. s. f. armselige Personen, Personae
miserabiles genannt. Im gemeinen Leben hingegen hat dieses
Wort etwas verächtliches bey sich. Ein armseliges, elendes, Le-
ben. Armseliger Genus ohne Ruhe, elende Freuden, die der
Geizige genießt! 3) Figürlich, im hohen Grade schlecht, ge-
ring, nichtswürdig. Ein armseliger, d. i. schlechter Trost. Eine
armselige Rede. Ein armseliges Geschenk. Ein armseliges
Dorf. Wie würdest du deinen Gärtner schelten, wenn er
auf eine armselige Pflanze seine Kunst verwenden wollte,
Weise.

Die Armseligkeit, plur. inusit. ein armseliger Zustand, so wohl
in der eigentlichen, als weitern Bedeutung des vorigen Beywor-
tes. In der größten Armseligkeit leben.

Der Armsessel, des — es, plur. ut nom. sing. ein mit Arm-
lehnen versehener Sessel; ein Armstuhl, Lehnstuhl.

Die Armspange, plur. die — n, ein veralteter Zierath der
Arme, welcher vermuthlich aus goldenen oder silbernen Schmalen
bestand. S. Spange. In dem Lateine der mittlern Zeiten,
Armispatha.

Die Armspindel, plur. die — n, an dem menschlichen Arme,
die Nöhre zwischen der Hand und dem Elbogen.

Der Armstein, des — es, plur. von mehreren Arten oder Quan-
titäten, die — e, in den Schmelzhütten an dem Unterharze, der-
jenige Stein, welcher nach sechsmahligen Nösten bey dem ersten
Schmelzen des Kupferrotes erfolgt. Er hat den Nahmen von
dem armen Silbergehalte des davon fallenden Kupfers.

Der Armstuhl, des — es, plur. die — stühle, S. Armsessel.

Die Armuth, plur. car. 1) Der Mangel des Eigenthumes; der
Zustand der Betrübnung des zeitlichen Vermögens, mit allen Ein-
schränkungen und Schattirungen, welche schon bey dem Worte
arm angemerkt worden. In Armuth leben, gerathen, kom-
men. Jemanden in Armuth stürzen. In großer Armuth stecken.
Mit der Armuth kämpfen; alle gegenseitigen Bemühung; un-

geachtet in Armuth leben. Es ist nichts denn die Liebe, oder die
bittere Armuth da, im gemeinen Leben. Schmachliche Armuth,
welche jemand's Stande, worin er lebet, schimpflich ist. 2) Fi-
gürlich. (1) Der Mangel an andern Sachen. Armuth an Ge-
treide, an Verdiensten, an Trost. (2) Elend, und dessen
lebhaftes Gefühl, doch nur im theologischen Verstande. Die geist-
liche Armuth, die Armuth des Geistes, das lebhafte Gefühl
des Mangels geistlicher Vollkommenheiten. (3) Arme Personen,
als ein Collectivum. Dort reicht sie der Armuth Trost und
jedes Tages Nahrung, Geseh. S. das folgende. (4) Wenig-
ges Vermögen, im verkleinernden Verstande. Alle seine Armuth
an etwas wenden. In dieser Bedeutung ist es im ungewissen
Geschlechte am gebräuchlichsten. S. das folgende.

Das Armuth, des — es, plur. car. 1) † Ein Collectivum,
für arme Leute.

Der Wald bringe schönes Wild,

Das nicht fürs Armuth ist, Dvlg.

Wer nimmt das Armuth nun

In seinen milden Schuz? ebeud.

Wollen wir etwa dem Armuth etwas geben? Gell. 2) We-
niges Vermögen, im verringernendem Verstande. Ich habe alle
mein Armuth daran gewandt.

Die Liebe,

Die ich einig mir erkiesst,

Und mein reiches Armuth ist, Dvlg.

Nach meinem Tode bleibt ihr mein Bisphen Armuth gewiß,
Gell. Das bewog ihn sein Bisphen Armuth mit mir zu thei-
len, Less. Wo aber auch das Femin. Statt findet.

Anm. Es lautet bey dem Hero Armida, bey dem Ottfried
Armuat, bey dem Notker Armuotigi, in den gemeinen Mund-
arten Armer, in den niedrigsten Sprecharten Armuth, Arme-
bey, Angelfäch. Yrmth, Yranthe, Ermth, Isländ. Armaeda.
Schwed. und Dänisch Armod. Frisch behauptet nicht ohne Grund,
daß die letzte Sylbe dieses Wortes aus der abstracten Ableitungs-
sylbe — de, Arnde, entstanden. Indessen kann sie auch von heil
abstammen, weil Notker wirklich Armheit gebraucht. Wenn
aber Frisch daraus schließen will, daß das th am Ende unnöthig
sey, so irret er, weil aus de wohl the, aber nicht re werden kann.
Eben so unrecht ist er daran, wenn er das Armuth, als ein Col-
lectivum, für einen Idiotismus der Niedersachsen hält; indem
bey diesen das Collectivum vielmehr weiblichen Geschlechtes ist.
Armuth war ehedem im Oberdeutschen auch für paupertas sehr
oft ungewissen Geschlechtes. Dvlg. gebraucht es so, und Eprw.
Sal. 10, 15. heißt es gleichfalls: die Armen macht das Armuth
blöde; anderer Stellen in Luthers Übersetzung zu geschweigen.
Indessen gebraucht doch Ottfried Armuth, für die Armen, im
weiblichen Geschlechte. Odo inan thie armuati uuiht irbar-
meti, oder ihn der Armuth in etwas sammert; B. 4, Kap. 2.
In der veralteten figürlichen Bedeutung für Elend, Gefahr, kommt
Armuati in dem Fragmente de bello Caroli bey dem Schilter
vor.

Arnold, Genit. Arnolds, ein männlicher Vornahme Deutschen Ursprungs,
dessen erste Hälfte das alte Wort Arn, ein Adler, ist.
Die zweyte Hälfte soll das Wort hold seyn, so daß der Nahme so
viel als Adlerhold bedeuten würde. In dem verwandten Nahmen
Arnolph oder Arnisph wird die letzte Hälfte für das Wort Sülfe
gehalten, so daß das f durch die Lateinische Form Arnolphus in
ein ph verwandelt worden.

Die Arnte, S. Ernte.

Die Arolsbeere, S. Arsebeere.

Aromatisch, — er, — ee, adj. et adv. von dem Latein. aromaticus, nach Gewürz riechend oder schmeckend, gewürzhaft. Ein aromatischer Geruch. Eine aromatische Pflanze.

Warum achmet ihr nicht, die frischesten Düfte der Rosen,

Und die reineste Luft, voll aromatischer Gerüche?
Sach.

Das Aron, eine Pflanze, S. Arum.

Der Arrack, des — s, plur. von mehreren Arten, die — e, betribsmäßige Aufnahme eines starken Geträufes, welches eigentlich aus dem Saft des Cacao-Baumes abgezogen wird. In weiterer und gewöhnlicherer Bedeutung wird auch der aus dem Reis beschaffte Branntwein Arrack und verkürzt Rack genannt.

Die Arrēnde, plur. die — n, aus dem mittlern Lat. Arrēnda, und dies aus dem Franz. à rence, ein für Pacht besonders in niedersächsischen übliches Wort. Daher arrēndiren, arrēntieren, pachten, Franz. arrēnter, und Arrēndator, ein Pächter.

Der Arrest, des — es, plur. die — e, die gerichtliche Anhaltung der Person und Güter, besonders aber der erstern, da es denn so viel als Haft und Verhaft ist, und also süglich Waute entbehret werden; so wie von Sachen Beschlag, und in manchen Fällen Sperrung eben das sagen. Jemanden in Arrest nehmen, bringen; Ihm Arrest geben, ihn des Arrestes entlassen. Arrest halten, im Arreste seyn. Im Arreste sitzen. Weiter Arrest, Stadt-Arrest, da jemanden gerichtlich anbefohlen wird, nicht aus der Stadt zu gehen. Enger Arrest, Haus-Arrest, Stuben-Arrest, da man sein Zimmer nicht verlassen darf. Den Arrest brechen, ohne Erlaubniß weiter gehen, als der Arrest es gestattet. Ingleichen von Sachen. Arrest auf etwas legen, schlagen, etwas mit Arrest belegen, beschlagen. Den Arrest auf etwas aufheben. In weiterer Bedeutung, doch nur im gemeinen Leben, eine jede auch nicht gerichtliche Zurückbehaltung einer Person oder Sache. Eine Person oder Sache bey sich im Arreste behalten. Daher das Verbum arrestiren, Personen oder Güter auf gerichtlichen Befehl in Verwahrung bringen; von Personen, verhaften, in Verhaft nehmen, einziehen, von Sachen, beschlagen, anhalten. Der Arrestant, des — en, plur. die — en, eigentlich, der einen andern in Arrest nimmt oder bringet, aber im gemeinen Leben immer die in Verhaft genommene Person selbst, welche doch richtiger der Arrestat, des — en, plur. die — en, genannt wird.

Ann. Es ist von dem neuern Lateinischen Worte Arrestum oder Arrestum, wovon man den du Cange und Carpentier nachsehen kann. Es ist, von Personen genommen, besonders bey dem Kriegsstande im Gebrauche, ist aber auch im bürgerlichen Leben als ein gelinderer Ausdruck für Gefängniß gänge und gebe, so oft jemand wegen keiner großen Verbrechen in leibliche Verwahrung gebracht wird. Den Arrest auf bewegliche Güter nannte man ehemals Zuschlag, Beschlag, Versperr, Sperrung, und in niedersächsischen Besatz, welche an einigen Orten auch noch üblich sind.

Der Arsch, des — es, plur. die Arsche, derjenige Theil des thierischen und besonders menschlichen Körpers, durch welchen die Natur den unnützen Ueberrest von den verdauten Speisen aus dem Körper ausführet. Figürlich, auch der unterste Theil einer Säule, mit welchem sie in die Erde gesetzt wird.

Ann. Arsch, bey dem Raban Maurus Ars, Angelf. Ears, Niederländ. Eers, Holländ. Ars und Eers, Engl. Arse, Dän. Ars, Arts, Schwed. Ars, ist ein altes Wort, welches Scythisch von dem Franz. Arriere, Ihre aber von dem Griech. ἄρα, Schwanz, herleitet, weil dieser Theil bey den Thieren zugleich der Sitz des Schwanzes ist. Wahrscheinlicher leitet man es von dem alten ar, hoch, erhaben, ab, weil dieser Theil des menschlichen Leibes eine

vorzügliche Erhabenheit hat. Die Oberdeutschen haben das s am Ende in den ihnen eigenen unangenehmen Fischlaute verwandelt, dagegen die Niedersächsen und die mit ihnen verwandten Mundarten die gelindere Aussprache beybehalten haben. Von der Dehnung des a in diesem Worte S. die Orthogr. Th. 1, S. 232. So unentbehrlich dieser Theil unsers Leibes auch in den Fäulereyen des Pöbels geworden ist, und so viele Anstiftungen auf denselben auch wohl im Scherze gemacht werden: so sind sie doch alle so niedrig, daß man sie hier nicht suchen darf. Eben dieses gilt auch von den meisten der damit zusammen gesetzten Wörter. Ausständigere Benennungen sind im Hochdeutschen, der Afer, der Zintere, das Gefäß, und in der vertraulichen Sprechart, der Steiß. Logau nennet diesen Theil ein Mahl den Siger, aber nur im Scherze. In dem 1483 gedruckten Buche der Natur wird er die Arschporen genannt.

Die Arschbacke, plur. die — n, die beyden fleischigen Theile an dem Hintern des menschlichen Körpers; die Zintterbacken. Bey dem Raban Maurus Arsbelli, Niederf. Tersbellen, Wellen, Aferpellen, Achterbacken, Achterbellen.

Das Arschleder, des — s, plur. ut nom. sing. ein halb rund geschnittenes Leder, welches die Bergleute vor dem Hintern tragen; das Bergleder. † Den Bergleuten auf dem Arschleder sitzen, fleißige Aufsicht über selbige führen.

Der Arschpäuler, des — s, plur. ut nom. sing. im niedrigen Spotte, ein Schullehrer, der zu unumschränkt über den Hintern seiner Kinder herrschet, S. Päuler.

Der Arschpreller, des — s, plur. ut nom. sing. eine Strafe geringer Leute, da sie vor den Hintern geprellt, d. i. geschlagen werden. In Preußen Postronke, von dem Polnischen Postroniek, ein hässlicher Strich, womit solches daselbst verriichtet wird. S. Preller.

Die Arschprügel, sing. inusit. Stockschläge auf den Hintern.

Das Arschstiel, des — es, plur. die — e, in den Bergwerken, ein leberner Riemen, welchen die Grubenjungen über den Hinterleib tragen, den Karren daran zu ziehen.

Das Arschstück, des — es, plur. die — e, bey den Fleischern, die eine Hälfte des Hinterviertels von einem Ochsen oder Rinde.

Das Arsenal, des — es, plur. die — e, ein öffentlicher Ort, wo Gewehr und Kriegsbedürfnisse verfertigt und aufbewahret werden, ein Zeughaus; von dem Italien. Arsenale und Span. Arzenal. S. du Fresno Gloss. v. Arseno, und Grupens Anmerkungen aus den Deutschen Röm. Rechten und Alterthümern S. 455, wo dieses Wort mit vieler Wahrscheinlichkeit von Sarnisch abgeleitet wird.

Der Arsenik, des — es, plur. inusit. ein süchtiges halb metallisches Salz, welches durch das Rösten aus den Erzen getrieben wird, und das unbändigste Gift alles dessen ist, was Athem hat, daher es allein für das Mineralreich geschaffen zu seyn scheint. Bey den Röstern pflegt sich der Arsenik in den Gistfängen in Gestalt eines weißen Mehles anzulegen, welches Zürcenrauch oder Gistmehl, und im gemeinen Leben Mäusegiste, Ragenpulver genannt wird. Wird dieses Gistmehl sublimirt, so erhält man den weißen krySTALLINISCHEN Arsenik. Wird das Gistmehl bey dieser Sublimation mit Kies vermischet, so erfolgt daraus nach dem Verhältnisse des zugesetzten Kieses der rothe oder gelbe Arsenik, der auch Rauschgelb, oder Sandarach genannt wird.

Ann. Es ist zunächst aus dem Latein. Arsenicum, welcher Nahme aus dem Griech. ἄρσεν, männlich, und ρίζη, Sieg, zusammen gesetzt seyn soll, entweder wegen seiner tödtenden Kraft, oder auch weil schon die ältern Goldföcher in dem Mittelpuncte seines Körpers eine starke Vollkommenheit vermuthet haben. Im Persischen heißt dieses Mineral Zernich.

Arsenikalisch, adj. et adv. Arsenik enthaltend, von demselben herkommend oder demselben ähnlich. Arsenikalische Dämpfe. Arsenikalische Erde, welche auch Schwabengift heißt. Ein Erz, welches viel Arsenikalisches bey sich hat.

Die Arsenik-Blumen, sing. inusl. der weiße Arsenik, welcher bey der Sublimation in der Gestalt der Blumen aufsteigt. S. Blume.

Die Arsenik-Butter, plur. car. in der Chymie, eine Verbindung des Arseniks mit der Salzsäure, welche auch Arsenik-Öhl genannt wird. S. Butter.

Das Arsenik-Erz, des — es, plur. die — e, eine jede Erz- oder Steinart, welche Arsenik enthält.

Der Arsenik-Kies, des — es, plur. die — e, ein weißer, glänzender, schwerer Kies, welcher zuweilen ein blätteriges Gewebe hat, und Arsenik enthält; Wasserkes, weißer Kies, Mißpikel.

Der Arsenik-König, des — es, plur. die — e, der König des Arseniks, welchen man aus dem Stümele und einem brennbaren Wesen darstellen kann. S. König.

Die Arsenik-Leber, plur. von mehreren Arten, die — n, eine Verbindung des weißen Arseniks mit dem säßigen, feuerbeständigen, vegetabilischen Alkali. S. Leber.

Das Arsenik-Öhl, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, S. Arsenik-Butter.

Der Arsenik-Kubin, des — es, plur. die — e, ein gelber durch die Sublimation mit Schwefel bereiteter Arsenik, der durchsichtig und pomeranzfarbig ist, und auch Schwefelrubin genannt wird.

1. Die Art, plur. die — en, von dem Verbo *ären*, pflügen.

1) Das Pflügen. Die erste Art, die zweyte Art thun, zum ersten, zum zweyten Mahle pflügen. Jeder Anspanner muß vier Arten verrichten, vier Mahl zur Frohne pflügen. In dieser Bedeutung ist das Wort vornehmlich in Thüringen, Franken und einigen Ober-Sächsischen Gegenden üblich. Auch in dem mittlern Lateine kommt *arada* für *aratio* vor. 2) Ein bestellter oder tragbarer Acker, besonders in so fern die Acker nach dem Pflugrechte in drey Arten eingetheilt werden, da denn das Winterfeld die erste Art, das Sommerfeld die zweyte Art, und das Brachfeld die dritte Art genannt wird. S. Pflugrecht. Man könnte diese Bedeutung auch süßlich zu dem folgenden Worte rechnen; allein es scheint doch wahrscheinlicher zu seyn, daß sie zunächst von *ären*, pflügen, abstammet, daher denn auch das *a* gebühret wird, wenn es gleich zwey Consonanten nach sich hat. Am Oberrheine nennet man diese Arten Zelgen, oder Eschen, Eschen, in Niedersachsen Schläge, im Braunschweigischen Seelungen, in den meisten übrigen Gegenden aber Felder. S. diese Wörter.

2. Die Art, plur. die — en. 1. Die Ähnlichkeit einzelner Dinge in wesentlichen Eigenschaften, und solche Dinge zusammen genommen. Dinge von Einer Art. Es gibt vielerley Arten von Thieren, oder der Thiere, oder Thiers. Die Tulpen sind eine Art von Blumen, oder Blumen. Eine Art Leute, oder von Leuten. Die Bienen haben eine Art von Gemeinshaft unter sich. Sein großes Geheimniß bestand in einer gewissen Art Pölen, Raben. Aus der Art schlagen, von der Beschaffenheit derjenigen Art, zu welcher man gehöret, abweichen, im nachtheiligen Verstande. S. Schlagen. Sprichw. Art läßt von Art nicht. Die Art begreift bloß Individua in sich. Ähnliche Arten machen eine Gattung, mehrere Gattungen ein Geschlecht, und mehrere Geschlechter ein Reich aus. Indessen sind diese Begriffe bloß relativ, und es kann dasjenige in einer Betrachtung eine Art

seyn, was in einer andern eine Gattung oder ein Geschlecht ist. Hierher gehöret auch der grammatische Gebrauch des Wortes Art, da es das Lateinische Kunstwort Modus bey den Verbis ausdrücken soll, weil diese Modi Arten der Bedeutungen sind.

2. Dasjenige, worin diese Dinge überein stimmen, und zwar, 1) Eigentlich, das Wesen, die natürliche Beschaffenheit eines Dinges, ohne Plural. Die Art eines Landes, eines Erdreiches, dessen natürliche Beschaffenheit. Ein Kind von guter Art. Es ist seine Art so. Diese Tugend, diese Liebe ist nicht rechter Art, hat nicht die gehörige Beschaffenheit. Nach Art der Thiere, der Käuber.

2) In weiterer Bedeutung, zufällige, angenommene Beschaffenheit, Weise, Gewohnheit. Eine Art zu leben, zu schreiben, zu reden, sich zu kleiden. Nach alter, nach neuer Art. Sich auf eine sonderbare Art freuen. Eine ruhige Art zu leben. Mit einer feinen, mit einer guten Art, behutsam, mit Vorsicht. Ich will sie ihnen mit einer guten Art herschicken, Sell. Es ist nun seine Art so, er pflegt so zu handeln. Es ist ja sonst deine Art nicht, daß du mit der Einsamkeit sprichst, Sell. Im gemeinen Leben hört man in diesem Verstande oft, er hat es an der Art, d. i. er hat diese Art, Gewohnheit an sich. Ich weiß nicht, was sie sich für eine unvereschämte Art zu widersprechen angewöhnen, Sell. Auf keinesley Art. Auf vielerley Art. Auf alle Art und Weise. Auf diese Art weiß man doch, worauf man sich zu verlassen hat.

3) † In engerer Bedeutung, gute Art, Geschick, Artigkeit, im Gegensatz der Unart. Soll anders seine Rede eine Art kriegen, Dpis.

Daß unser Herz und Sinn voll Art, voll Geistes werden, ebend.

Und an einem andern Orte übersetzt er das, *Artibus ingenio cura praedocta suorum*, des Pithäus, durch,

Die durch der Ältern Fleiß viel Art und Kunst gehabt. Jetzt wird Art in dieser Bedeutung nur noch im gemeinen Leben gebraucht. Es hat keine Art, kein Geschick, es ziemet sich nicht. Er schreibt, daß es eine Art hat, vortrefflich. Ich will dich prügeln, daß es eine Art hat, sehr. Es wollte mit meiner Unschaffigkeit gar keine Art haben, ich mochte mich zwingen, wie ich wollte. Nun ist es doch keine Art, daß man mich so lange warten läßt, es schickt sich doch nicht.

Anm. 1. In der ersten Bedeutung, wo es ein Concretum ist, nimmt das folgende Substantiv oft das Vorwort *von* an; zuweilen, aber selten, steht es auch in der zweyten Endung. Noch häufiger aber folgt es schlechtthin in der ersten Endung. Eine Art Stein oder Steine. Was ist das für eine Art Menschen? Eine besondere Art Holz. Eine Steinart, Erdart, Bergart u. s. f. Von der Dehnung des *a* in diesem Worte S. die Orthographie Th. 1, S. 232.

Anm. 2. Art, Niedersäch. *Art*, Dän. *Art*, Schwed. *Art*, kommt bey den ältesten Deutschen Schriftstellern nicht vor. Indessen scheint es doch eben kein neues Wort zu seyn. Die meisten Sprachforscher fallen in der Ableitung desselben auf das Griech. *ἀγέρ*, Tugend, gleichsam gute Art. Allein obgleich dieses mit dem Deutschen aus Einer Quelle herkommen kann, so reicht doch dieses noch nicht hin, das Deutsche Wort von dem Griechischen abzuleiten. Es scheint ursprünglich Herkunft, Abstammung, Geschlecht bedeutet zu haben. Die biblische Redensart, wir sind alle göttlicher Art, ingleichen der Ausdruck, aus der Art schlagen, und Art läßt von Art nicht, scheinen noch überbleibsel davon zu seyn. So fern Art in der engern Bedeutung für Geschick, gute Art gebraucht wird, kommt es dem Latein. *ars*, *artis*, sehr nahe.

Der

Der Artacker, des — s, plur. die — Äcker. 1) Überhaupt, ein tragbarer Acker, der geäret, d. i. gepflüget wird. 2) Ein Stück Acker, welches nach dem Pflugrechte in gewisse Arten eingetheilt ist; Artfeld, Artland.

Artbar, adj. et adv. tragbar, urbar. Einen Acker artbar machen. Im Holfsteinischen tangbar.

Arten, verb. reg. ist i. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Eine Art, d. i. natürliche Beschaffenheit haben, oder bekommen. Er artet nicht nach seinem Vater. Seltener als ein Reciprocum.

Des Fürsten Diener sind also, wie sie der Herr will haben,

Sie arten sich nach seiner Art, und Affen seiner Gaben, Logan.

2) Eine gute Art bekommen, geheißen, getathen.

Besuche meinen Garten,

So wird er besser arten, Gypsh.

O lieblicher Garten,

Wie wird doch alles so wundervoll arten! ebend.

Diese Bedeutung ist auch im Hochdeutschen im gemeinen Leben gebräuchlich; z. B. Weizen und Gerste will in einem thonigen Boden gar nicht arten. Nach Aleyentranks pflegen die jungen Schweine sehr gut zu arten. Das Dän. arte, und das Schwed. arta sig, sind in derselben gleichfalls gängig und gelte. In einem alten Vocab. von 1462 bey dem Frisch wird arten, durch deymen, maturari, erklärt.

2. Ein Activum, eine Art ertheilen. In dieser im Hochdeutschen ungewöhnlichen Bedeutung kommt dieses Wort nur Ein Mal bey dem Opitz vor. Das von der durchdringenden Lust also geartet wird. Üblicher ist im Hochdeutschen das Particplum geartet mit seyn. Wir Menschen sind so geartet, daß wir uns noch allezeit mit Hoffnung schmelteln, so lange als wir können, wir haben die Art. Gut geartet, schlecht geartet. Ein wohl gearteter junger Mensch.

Das Artfeld, des — es, plur. die — er. 1) Ein tragbares Feld, welches geäret, d. i. gekauet wird. 2) Ein Stück Feld, welches in gewisse Arten eingetheilt wird, oder zu gewissen Zeiten der Ruhe bedarf, im Gegensatz des Jahrfeldes, welches alle Jahre bestellt wird; Artacker, Artland.

Arthast, adj. et adv. wie artbar. Ein Stück Feldes arthast machen. Ingleichen in weiterer Bedeutung, auch von Wiesen, fruchtbar. Eine Wiese arthast machen. Arthastiges Land kommt in dieser Bedeutung schon in einer Osterreichischen Urkunde von 1350 vor.

Artig, — er, — ste, adj. et adv. überhaupt, etne Art habend; so fern dieses Wort die natürliche oder zufällige Beschaffenheit einer Sache anzeigt.

1. Die natürliche Beschaffenheit einer Sache an sich habend, oder derselben ähnlich. In dieser Bedeutung ist artig nur in Zusammensetzungen üblich. Gypsartig, thonartig, glasartig, steinartig, heldenartig, gutartig u. s. f. Ehedem war in dieser Bedeutung das Wort achtig, von achten, halten, meinen, üblich, steinachtig, glasachtig u. s. f. was für Stein, für Glas zu halten ist. Einige Oberdeutsche Schriftsteller gebrauchen dieses Wort in Zusammensetzungen auch noch; allein im Hochdeutschen ist es veraltet, indem in den meisten Fällen icht daraus geworden ist; e. — Ich.

2. Eine gute Art habend. 1) Für geschickt. Artig tanzen. Er weiß es einem gar artig beyzubringen. Eine artige, feine, geschickte Antwort. Er führte ihn artig bey der Nase herum. 2) Angenehm, in Ansehung der Mienen und Geberden. Ein artiger Mensch. Ein überaus artiges Frauenzimmer. Artig

gehet zunächst auf die willkürliche geschickte Einrichtung des äußern Anstandes, wodurch man ein günstiges Vorurtheil für sich erweckt. Aber man gebraucht es auch sehr oft von der natürlichen Gestalt, von dem Angenehmen in der Bildung, welches man eben noch nicht schön nennen kann oder will. Ste sehen ganz artig aus. Ein artiges Gesicht. Eine artige Person. Besonders nennet man dasjenige artig, was klein ist. Aristoteles behauptete schon, daß die Schönheit in der Größe des Leibes bestehe, und das man junge Leute von kleiner Größe wohl artig und wohl gemacht, aber nicht schön nennen könne.

Du willst gleich groß und artig seyn, Marull, was artig ist, ist klein, Less.

In weiterer Bedeutung, auch von leblosen Gegenständen, was man gern empfindet. Ein artiges Haus, ein artiger Garten. Eine Fabel, die mir ganz artig geschienen hat, Sell. 3) Den guten Sitten gemäß. In dieser Bedeutung gebraucht man artig besonders von dem Wohlverhalten der Kinder, im Gegensatz des unartig. Sey fein artig. Sich artig aufführen, betragen. Ein frommes artiges Kind.

3. Eine seltsame, wunderliche Art habend, in gemildeter Bedeutung. Du bist wohl artig. Du redest artig. Eine artige, sonderbare, Frage. Das ist doch ganz artig, sie verdammen mich, ohne mich gehört zu haben, Sell.

Anm. Artig, Dän. und Schwed. artig, verändert in der Comparation sein a nicht, artiger, am artigsten. Hätte Frisch die Bedeutung des Wortes Art in ihrem ganzen Umfange gekannt, so würde er artig, so fern es geschickt bedeutet, nicht von dem Lat. Arte hergeleitet haben. Für artig in der zweyten Bedeutung saget man im gemeinen Leben auch hübsch.

Die Artigkeit, plur. die — en. 1) Die artige Beschaffenheit einer Person oder Sache, in der zweyten Bedeutung, mit allen ihren Nebenbegriffen, doch ohne Plural. 2) Artige, d. i. angenehme Geberden, Mienen, Worte, Sachen. Er sagte ihr viele Artigkeiten vor, ohne zu bedenken, was er sagte, v. Braune.

Der Artikel, des — s, plur. ut nom. sing. Diminutivum Artickelchen, von dem Latein. Articulus, ein Glied.

1. Ein Theil einer Rede oder Schrift, und eine in besondere Abschnitte getheilte Schrift und Urkunde selbst. In dieser Bedeutung hat man so wohl die Glaubensartikel, d. i. die wesentlichsten Lehren der Religion, als auch verschiedene andere in gewisse Artikel abgefaßte Verhandlungen und Urkunden. Dahin gehören die Schmalckaldischen Artikel, die Innungs-Artikel, oder Artikelsbriefe der Handwerker u. a. m.

2. Eine einzelne besondere Sache, besonders bey den Kaufleuten, eine einzelne Art Waaren. Ein Artikel von Waaren. Ich habe diesen Artikel noch nicht verkauft.

3. In der Sprachkunst, ein Redetheil, welcher die Art und Weise der Selbstständigkeit der Substantive bezeichnet, und sich im Deutschen in den bestimmten, (der,) und unbestimmten Artikel, (ein,) theilet. Die ältern Sprachlehrer nannten ihn das Geschlechtswort; allein da er das Geschlecht der Substantive nicht mehr als die Adjective und manche Pronomina bezeichnet, so ist die alte fremde Benennung dieser einheimischen fällig vorzuziehen, indem diese bloß dazu dienet, einen ganz falschen Begriff von diesem Redetheile zu geben und zu unterhalten.

Der Artikels-Brief, des — es, plur. die — e, eine in Artikel abgetheilte Urkunde. Ehedem war die kaiserliche Wahl-Capitulation unter diesem Nahmen bekannt. Ingleichen pflegen die Handwerker ihre geschriebenen Besetze mit diesem Nahmen zu belegen, die sie sonst auch Bildbriefe, Innungs-Artikel, Innungsbriefe, Handwerks-Artikel, Zunft-Artikel, Amts-Artikel, ingleichen Briefe schlechthin nennen.

Die Artillerie, (vielfösig,) plur. inusit. 1) Als ein Collectivum, das grobe Geschütz und alles was dazu gehört. Daher der Artillerie-Oberster, der über das grobe Geschütz gesetzt ist, der Artillerie-Bediente, die Artillerie-Pferde, welche zur Fortbringung des Geschützes gebraucht werden, der Artillerie-Wagen u. s. f. 2) Die Wissenschaft von der Zurichtung und dem Gebrauche des groben Geschützes, welche man sonst auch die Geschütz-Kunst, die Büchsenmeisterei, die Feuerwerkerkunst, und die Zeugmeistereykunst nennt. Daher der Artillerist, des — en, plur. die — en, der diese Wissenschaft versteht, und bey dem groben Geschütze gebraucht wird.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Ital. Artigleria und Franz. Artillerie im Deutschen aufgekommen. Das davon gemachte Lateinische Artilleria kommt schon 1304, also noch vor Erfindung der Pulvergeschütze, vor. Das bey manchen übliche Artillerie gehört rauhen Mundarten zu. Gruppen beweiset in seinen Anmerkungen S. 449, daß es von dem Latein. Ars herkomme. Ehedem war bey den Deutschen auch das Wort Arkeley und Arkaley dafür gebräuchlich, wovon Frisch nachgesehen werden kann.

Die Artischöcke, plur. die — n, die Frucht, oder vielmehr der fleischige, eßbare Kelch einer gewissen Pflanze, und diese Pflanze selbst; Cynara, L. Dasjenige, was in der Artischöcke bleibt, wenn die Blätter des Kelches abgebrochen werden, heißet von der äußern Hüllichkeit der Rase.

Anm. Die Pflanze ist ausländisch, daher auch ihr Nahme fremd ist. Ital. heißt sie Articiocco und Carciocco, Span. Artichofa und Alcarchofa, Franz. Artichaud, Engl. Artichoke, Holl. Artichok, Schwed. Ertskocka, Dän. Ärteskøl und Poln. Karciof. Frisch behauptet sehr unwahrscheinlich, daß der Ital. Nahme, von welchem wohl die andern abstammen, von Carduus und Scolymus zusammen gesetzt worden, obgleich der Nahme Carduus mit in diesem Worte befindlich seyn mag, indem die Frucht einem Distelstypse nicht unähnlich siehet. Ihre hält die erste Hälfte dieses Nahmens für das Deutsche Wort Erde, weil einige die Pflanze auch Erdschocke nennen; allein die letzte Hälfte läßt er unerklärt. Da es noch nicht bewiesen ist, daß diese Pflanze in Italien einheimisch ist, so müßte man erst wissen, aus was für einem Lande sie dahin gebracht worden, ehe man sich in die Untersuchung ihres Nahmens einlassen kann. Übrigens wird sie in Oberdeutschland auch Strobeldorn und Gartendistel genannt. Frisch merket an, daß in der Mark Brandenburg die Erdäpfel Unterartischocken genannt werden.

Das Areland, des — es, plur. die — länder. 1) Artbares Land, Land welches geäret, oder gebauet wird. 2) Ein Feld, welches in drey Arten eingetheilet ist, wie Acker 2 und Ackerfeld 2.

Artlich, — er, — te, adj. et adv. für artig, in der zweyten und dritten Bedeutung. Ein artliches Haus, Dpiz. Ein artliches Lied, ebend. Konnte selber artlich reisen, ebend. Im Hochdeutschen ist dieses Wort völlig veraltet; man höret es nur noch zuweilen in Niedersachsen und in den gemeinen Sprecharten.

Der Artlohn, des — es, plur. † die — löhne, in Thüringen und Franken, was für die Bestellung eines Ackers bezahlet wird; Ackerlohn, S. Lohn.

Die Artöffel, S. Erdäpfel und Kartoffel.

Das Arum, des — s, plur. car. der Lateinische Nahme einer gewissen Pflanze, welcher im gemeinen Leben häufig in Aaron und Aron verderbt wird. Im Deutschen wird sie auch Sieberwurzel, Magenwurzel, Zehrwurzel, und Deutscher Ingwer genannt.

Arvelen, Arven, S. Zirkelnuß.

Die Arzeney, plur. die — en, ein körperliches Mittel, die Gesundheit des thierischen, und besonders des menschlichen Körpers zu erhalten oder wieder herzustellen. Eine Arzeney bereiten, eingeben, einnehmen. Eine Arzeney wider das Sieber, wider die Sicht, wider die Schwindsucht. Die Arzeney wirket. Arzeney, für Arzeneywissenschaft, ist nicht mehr gebräuchlich.

Anm. In Winsbeck's Gedichte Arzenie, bey dem Horaeus Arzeney, ist wohl von dem alten Verbo arzen, welches nicht allein heilen, sondern auch mit alleley Ingredienzien künstein, bedeutete, wie Frisch aus einigen Beyspielen beweiset. Eben derselbe behauptet nicht unwahrscheinlich, daß dieses Verbum von dem Latein. Ars herkomme, wovon Artista in den ältern Zeiten einen Arzt bedeutet habe. S. das folgende. Bon Arzt hatte man ehedem auch Arzey, und in Niedersachsen Erstedje, in eben dieser Bedeutung. Bey den ältesten Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern heißet Arzeney Laccerafte, der Arzt Lacha, und heilen lokon und lochon, von welchen alten Wörtern, die in allen mit dem Deutschen verwandten Mundarten angetroffen werden, Ihre in Glossar. v. Laka nachgesehen werden kann.

*** Arzeneyen, verb. reg. act. et neutr.** so wohl Arzeney geben, heilen, als auch Arzeney einnehmen. Ich habe heute arzeueyer, Arzeney eingenommen. Hilf dir selber, ehe du andere arzeneyest, Cit. 12, 20. In beyden Sattungen ist dieses Zeitwort in der guten Hochdeutschen Schreib- und Sprechart längst veraltet.

Anm. Es ist zunächst von Arzeney. Die Alten hatten dafür das oben gedachte arzen, welches noch in Oberschwaben so wohl als ein Neutrum, als auch als ein Activum üblich ist. Hiervon ist das Frequentativum arzenen, welches für heilen schon bey dem Willeram vorkommt, und noch in der Schweiz gebraucht wird. Das Vieh, welches man nicht mit Fleiß gearznet, sagt Blumtschl, ein Schweizerischer Schriftsteller.

Die Arzeneygelehrsamkeit, plur. inusit. die Wissenschaft der Wahrheiten, welche die Gesundheit des thierischen und besonders des menschlichen Körpers betreffen; die Arzeneywissenschaft, Medicina.

Die Arzeneykunde, plur. inusit. die Kenntniß der Arzeneymittel und ihres Gebrauches; ein Wort, welches einige Neuere für Arzeneywissenschaft einführen wollen, welches aber dessen Begriff eben so wenig als Arzeneykunst erschöpft, indem die wissenschaftliche Kenntniß dadurch nicht ausgedruct wird. Andere Zusammensetzungen, Arzeneykräuter, welche zur Arzeney gebraucht werden, officinelle, Arzeneymittel, Heilmittel; Arzeneyen, u. s. f. verstehen sich von selbst.

Der Arzt, (in vielen Gegenden Arzt,) des — es, plur. die Ärzte, der die Wissenschaft, die thierischen, und besonders menschlichen Körper, oder doch einige Theile derselben, zu heilen, versteht und ausübet. Daher ein Leibarzt, Wundarzt, Augenarzt, Zahnarzt, Brucharzt, ingleichen ein Vieharzt, Rosarzt u. s. f. In Oesterreich bedeutet Arzt nur einen Marktschreyer, und es scheint, daß dieses Wort auch im Hochdeutschen durch den Mißbrauch der Quacksalber und Pfscher, einen nachtheiligen Begriff bekommen haben müsse, weil man sich im gemeinen Leben statt dessen der Lateinischen Wörter Doctor und Medicus bedienet. Indessen hat man doch Arze in der edlen und höhern Schreibart billig wieder eingeführet, nachdem es durch den lange unterlassenen Gebrauch den anlebenden nachtheiligen Nebenbegriff wieder verloren hat. In dem Worte Mühlarzt, worunter man denjenigen versteht, der die Mühlen zu verbessern und zurichten weiß, hat dieses Wort eine seltsame figürliche Bedeutung, man müßte

müßte denn annehmen, daß Arzt ursprünglich einen jeden Künstler bedeutet habe, welches aber noch nicht erwiesen ist. Das Gamin. die Ärztinn, z. B. Aspasia, eine Griechische Ärztinn, ist sehr ungenüßlich, so sehr es uns auch an einem andern schätlichen Worte fehlet, diesen Begriff mit einer weiblichen Person zu verbinden. Die Arzgebühre, das Arzgehd, der Arzlohn, dasjenige, was der Arzt zur Belohnung seiner Bemühung bekommt, bedürfen keiner weitem Erklärung.

Anm. Bey dem Ottfried und im Schwabenspiegel Arzat, und im Oberschwaben noch jetzt Arzat, ist, dem Frisch zu Folge, entweder aus dem Participio arzend des Verbi arzen zusammen gezogen, oder aus Artista entstanden. Die Niederländische Mundart, welche das zt gern vermeidet, wo sie kann, spricht dieses Wort Arst aus, und in Bremen lautet es gar nur Ass. Die geschärfte Aussprache Arze ist der gedehnten Oberdeutschen Arze vorzuziehen, theils wegen der auf das a folgenden drey Consonanten, theils auch wegen der Analogie mit Arseney, wo das a jederzeit geschärft ist.

Das As, und As, S. Äß und Äß.

Der Asant, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein ausländischer Nahme zweyer eingetrockneter harziger Säfte; stinkender Asant, welcher unter dem Nahmen des Teufelsdröckes bekannter ist, Asa foetida, und wohl riechender Asant, welcher auch Benzoe genannt wird, Asa dulcis. Der Nahme ist morgenländisch, so wie das Lat. Asa oder Assa.

Der Asbest, des — es, plur. von mehreren Arten; die — e, ein thonartiger Stein, welcher dem Amianthe sehr nahe kommt, nur daß er schwerer ist, und härtere, unbiegsamere Fäden hat, welche meisten Theils parallel laufen; Asbestum, vom Griech. *ασβηστος*, unauslöschlich, weil die Alten die irrige Vorstellung von demselben hatten, daß er, wenn er einmahl angezündet worden, nicht wieder erlöschte. Keiser Asbest, dessen Fäden biegsam sind, sich leicht trennen lassen, und daher gesponnen und gewebet werden können. Unreifer Asbest, dessen Fäden noch hart sind, und sich nicht trennen lassen. Asbestartiger Dleyglanz, wo der Dleyglanz mit Asbest vermischt ist, dergleichen es in Schweden gibt. Asbestholz, ein bräunlicher, fassiger Asbest, welcher dem Holze nicht unähnlich siehet, und aus Rußland zu uns gebracht wird.

Die Ascetick, plur. inusit. aus dem Griech. und Lat. Ascetica, in der Theologie, die Lehre von den Übungen der Andacht und des geistlichen Lebens. Daher ascetisch, in derselben gegründet. Die ascetische Theologie, die Ascetick.

Der Asch, des — es, plur. die Äsche, und in einigen Gegenden, z. B. der Lausitz, die Äscher. 1) Ein in den Oberdeutschen und Obersächsischen Küchen bekanntes Gefäß, welches oben weit ist, unten aber spitzig, wenigstens enge zuläuft. Ein Keibasch, Miltbasch, Stärkfasch, u. s. f. An einigen Orten werden auch die Blumentöpfe Äsche und Blumenäsche genannt, ob sie gleich oben weit weniger weit sind, als die vorken. 2) Eine Art Schiffe in Baiern, in welchen das Salz auf den Flüssen zugeführt wird.

Anm. Frisch glaubt, daß der letztere Nahme von der Äsche herführe, weil man ehemals das Holz dieses Baumes vorzüglich zu Kühen und Fahrzeugen gebraucht, und daß man hernach um der Ähnlichkeit willen diesen Ausdruck auch auf das Küchengefäß ausgedehnet habe. Allein Asch scheint schon in den ältesten Zeiten ein hohles Behältniß bedeutet zu haben, weil bereits im Griech. *ασκος* der Nahme eines Schlauches war. Bey dem Petron kommt das Diminutivum *Acellus* von einem Gefäße mit zwey Handhaben vor, und bey dem Joh. de Janua ist *Ascopa*, *vas aquaticum utri persivile*, S. du Fresnoie v. *Ascopa*. *Ascus* kommt für einen Kahn schon in den Salischen Gesetzen vor, und im Schwed. bedeutet *Ask*, und im Franz. *Ascon* und *Nascon* noch jetzt eine

Art kleiner Fahrzeuge. Eben dieses Schwed. *Ask* aber, das Dän. *Aske*, das Niederl. *Äsch*, *Äsk*, *Äsk*, das Dietmarische *Äschen*, und das Hamburgische *Nasch*, mit dem abgetürzten Artikel ein, sind noch jetzt alles Nahmen, welche eine hölzerne Schachtel bezeichnen. In dem Altborffischen Salzwerke in Hessen ist *Äsche* ein Gefäß, womit das Wasser aus dem Salzbrunnen geschöpft wird.

Die Äschante, plur. die — n, eine Art wilder Anten auf dem Bobensee, welche sich von Äschen nährt.

Der Äschbällen, des — es, plur. ut nom. sing. in den Schmeltthütten eine große Kugel ausgeschlämmter Äsche, woraus die Werke fertigert werden.

Der Äschbaum, S. Äsche.

Das Äschblöy, des — es, plur. inusit. ein Nahme, welcher auch dem Blümtuche gegeben wird, und den er vermuthlich von seiner aschgrauen, dem Bleye ähnlichen Farbe bekommen hat; S. Weißmuth.

1. Die Äsche, plur. die — n, ein den Forellen ähnlicher Flußfisch, mit kleinen Schuppen, welcher diesen aber am Geschmache noch vorgezogen wird, und auf den Seiten aschfarben ist, wovon er auch den Nahmen hat; *Thymallus*, L.

Anm. In Oberdeutschland, und selbst in Meissen, ist der Nahme dieses Fisches männlichen Geschlechtes, und wird daselbst bald *Äsch*, bald *Äsche*, bald auch *Äsche* gesprochen. Eigentlich führet dieser Fisch erst im dritten oder vierten Jahre, wenn er zu seiner völligen Größe gekommen ist, diesen Nahmen. Im ersten Jahre, da er noch sehr klein ist, heißt er in Österreich *Spränzling*, und in Zürich *Körnling*, *Churling*, *Kressling*, oder *Gresling*; im zweyten Jahre, da er die Länge einer Spanne hat, in Österreich ein *Mayling*, und in Zürich ein *Knabe*, *Iser* oder *Iserle*; im dritten Jahre in Österreich ein *Äschling*, in Zürich ein *Äsch*, und in Schaffhausen ein *Müster*; im vierten endlich wird er in Österreich und der Schweiz erst ein *Äsch* oder *Äscher* genannt. Wie leicht war der Fisch, welchen Valafried Strabo unter dem Nahmen *Alco* so schwachhaft fand, eine Äsche.

Interca dulcis fertur mihi norma piscis, Alconis calidi, sequitur vas denique musti.

2. Die Äsche, plur. die — n, oder der Äschenbaum, des — es, plur. die — bäume, ein hoher ästiger Baum, welcher ein weißes hartes Holz und eine glatte Rinde hat; *Fraxinus*, L. Bey Ramlern ist die bestählte Äsche eine hohe Figur eines Syleses. Weiß sein Holz das Blut stillen und eine heilende Kraft haben soll, so wird er an einigen Orten auch Wundholz genannt.

Anm. Äsche, in Oberdeutschland *Äsch*, *Fränkisch* und *Alemannisch* *Äsch*, *Engl.* *Aesc*, *Engl.* *Ash*, *Dän.* und *Schwed.* *Äsk*, *Holländ.* *Esch*, kommt mit dem alten Latein. Nahmen *Aesculus* oder *Esculus* genau überein, welchen Servius von *Esca* herleitet, weil der Same dieses Baumes den ersten Menschen zur Speise gedienet. Wachter läßt ihn von dem Griech. Worte *ισχυς*, Stärke, abstammen, weil das Holz dieses Baumes überaus zähe und hart ist; Frisch hingegen findet eine starke Ähnlichkeit zwischen diesem Nahmen und dem Hebr. *Asch*. S. auch *Äberäsche*.

Die Äsche, plur. car. 1) Eigentlich und in der weitesten Bedeutung, so viel als Staub. Diese Bedeutung ist zwar größten Theils veraltet, indessen nennet man doch noch an einigen Orten in der Landwirtschaft einen staubigen Boden, *Äsche* und *Äschloch*. Im Bergbaue ist die Äsche eine Erdart, welche in der Grube zwar hart und körnig ist, aber am Tage in Staub zerfällt.

2) In engerer Bedeutung, der übrig gebliebene erdige Theil eines verbrannten Körpers, und besonders des Holzes, daher man unter Äsche schlechtthin gemeinlich Holzäsche versteht. Äsche brennen, durch Verbrennung des Holzes Äsche hervor bringen, äschern. Etwas zu Äsche brennen, verbrennen. In die Äsche legen,

legen, von Gebäuden, Dörfern und Städten, für verbrennen. In der Asche liegen, verbrannt seyn. Es glimmt ein Feuer unter der Asche, figürlich, von einer gefährlichen Sache, welche noch nicht zum Ausbruche gekommen ist. O wenn sie großmüthig wäre, so hätte sie niemahls wieder die Flamme aufwecken sollen, die in meinem Herzen stets unter der Asche gebrannt hat, Weisheit. Die biblische A. A. im Sacke und in der Asche Buße thun, beziehet sich auf die Gebräuche der Juden, welche sich in einer großen Betrübniß mit Asche bestreuten. Ungebrannte Asche, im Scherze, ein Stock, in so fern er zur Züchtigung dienet.

3) In der Chymie, diejenigen metallischen Kalte, welche durch das Feuer zubereitet worden; Bleyasche, Zinnasche u. s. f.

4) Der Ueberrest eines verweseten menschlichen Körpers. Zu Asche werden. Seine Asche ruhet in dieser Gruft. Ihr Winde wehet sanft, die heilige Asche ruhet! Und in der höhern und dichterischen Schreibart auch figürlich, das Andenken eines Verstorbenen. Laß mich deiner Asche dankbare Thränen weihen. Mein Wandel soll seine Asche ehren. Trostlose Thränen würden nur die Asche deines Freundes entweihen. Diese vierte Bedeutung ist zunächst eine Nachahmung derjenigen Völker, welche ihre Todten zu verbrennen pflegten.

Ann. Asche, bey dem Nottker und Ottfried Ascu und Asgu, Goth. Azgo, Ungel. Aesc, Ahse, Engl. Ashes, Schwed. Aska, in Westphalen Aste, kommen mit dem Griech. *ἀσξ*, Staub, genau überein. In einigen Oberdeutschen Gegenden ist dieses Wort männlichen Geschlechtes, der Asch, des Aschen. Überhaupt bekommt es daselbst im Genitiv und den folgenden Endungen — en am Ende, welches Luther nachgeahmet hat, wenn es bey ihm heißt, in der Aschen, für in der Asche. In der Schweiz lautet dieses Wort die Äschen. Wenn von mehreren Arten der Asche die Rede ist, so gebraucht man, wie in allen andern Fällen, im gemeinen Leben auch den Plural, die Aschen. In den mit diesem Worte gemachten Zusammensetzungen lautet es bald Asch, bald Aschen, bald aber auch Äscher, wie in Äscherfag, und Äscherloch.

Der Äschel, des — s, plur. inusit. in den Blausarbenwerken, die feinere Art Smalte, im Gegensatz der geringern, welche im engern Verstande blaue Farbe oder Kobalt genannt wird. Dieser Äschel, oder Äschel, wie er gemeinlich geschrieben wird, ist blässer von Farbe, als die letztere Art, und hat daher vermuthlich auch den Rahmen, weil er mehr in das Aschfarbene fällt, oder auch weil er aus einem zarten Pulver besteht.

Äschen, adj. et adv. von Äsche, fraxinus, aus dem Holze des Äschenbaumes bereitet, zu diesem Baume gehörig. Äschenes Holz, oder äschen Holz. In dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carl's des Großen Feldzug, bey dem Schiltler, findet sich schon ein eschiner schaft.

Das Äschenbäd, des — es, plur. die — bäder, in der Chymie, ein eisernes Gefäß mit ausgelaugter und geseibter Asche, unter welches Feuer angemacht wird, daraus zu destilliren; die Äschenkapelle, S. Bad.

Der Äschenbaum, S. Äspe.

Der Äschenbaum, S. die Äsche, fraxinus.

Der Äschenbläser, des — s, plur. die — bläser, S. Äschenzieher.

Der Äschenbrämmer, oder Äscherer, des — s, plur. ut nom. sing. Leute, welche ein Geschäft daraus machen, das Holz in den Wäldern für die Glas- und Schmelzhütten zu Asche zu verbrennen.

† Der Äschenbrödel, des — s, plur. ut nom. sing. ein niedriges Schimpfwort auf eine unreinliche Küchenmagd, und dann auch auf einen jeden schmutzigen Menschen. Frisch leitet die

legte Hälfte dieses Wortes von Broden, Bräße, her, eine Magd anzudeuten, die voller Asche und unreiner Feuchtigkeiten ist. Auf ähnlliche Art bedeutet Brodaglia im Italienischen Lumpensindel, und Brodaivolo einen Subelsoch. In Niederf. sagt man Äschenböl, Äschenbüel, gleichsam Äschenpulver, ingleichen Äschenpüster, und Äschenpösel, von pöseln, mühsame, schwere Arbeit verrichten. Das Ital. Cova-ceneri, und mittlere Lat. Cini-ferus sind in der Bedeutung mit dem Deutschen verwandt.

Das Äschenbröt, des — es, plur. die — e, ein in heißer Asche gebackenes Brot, 4. Mos. 11, 8, welches, weil es breit und dünn ist, wie ein Kuchen, auch Äschenkuchen genannt wird; im mittlern Lateine Focacia, S. du Fresne h. v. In einem alten Vocabulario von 1482 heißt es: Äscherig Brod, oder Äschenkuch oder Pogaz. It. Maz, Polent, Pogaz, Polenta.

Der Äschenfall, des — es, plur. die — fälle, in den Brenn- und Destillir-Öfen, der Platz, wohin die Asche fällt.

Die Äschenfarbe, oder Äschfarbe, plur. von mehreren Arten, die — n, eine Farbe, welche der natürlichen Farbe der Asche gleicht.

Äschenfarbig, aschfarbig, oder aschenfarben, aschfarben, adj. et adv. diese Farbe habend; aschfahl, aschgrau. Ein aschfarbiges, oder aschenfarbenedes Kleid.

Die Äschengrube, plur. die — n, eine ausgemauerte Grube, die Asche in derselben zu sammeln.

Der Äschenherd, des — es, plur. die — e, in dem Hüttenwesen, ein von Asche zubereiteter Herd, worauf das Silber abgetrieben wird; der Treibeherd.

Die Äschenkapelle, plur. die — n. 1) S. Äschenbad. 2) In dem Hüttenwesen, der aus Asche bereitete Topf oder Treibeherben.

Der Äschenkrug, des — es, plur. die — krüge, ein irdenes Gefäß, worin die Alten die Asche ihrer verbrannten Leichen aufbewahrten und besetzten; ein Äschenopf, eine Urne, und in den gemeinen Sprecharten ein Todrentopf. Bey den Dichtern wird dieses Wort figürlich auch für die Gebeine eines Verstorbenen und für dessen Andenken genommen.

Im stillen Schatten des Ahorns

Ruhe, ungerühmt von panegyrischem Marmor,

Des Weisen Äschenkrug, Zach.

Der Äschenküchen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) So viel als Äschenbrod, welches siehe. 2) Bey einigen auch wie Äschkuchen, welches S.

Das Äschenloch, in den gemeinen Sprecharten Äschloch, des — es, plur. die — löcher, ein Loch in den Herden verschiedener Öfen, durch welches die Asche fallen kann, damit sie das Holz am Brennen nicht hindere.

Die Äschenpflanze, plur. die — n. 1) Der Rahme einer ausländischen Pflanze; Cineraria, L. 2) In einigen Gegenden auch des Deyfußes, S. dieses Wort. Beyde wegen ihrer aschgrauen Farbe.

Das Äschensalz, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e, das aus der Asche gelaugte Salz; Laugensalz, Soude. S. Laugensalz.

Der Äschentopf, des — es, plur. die — töpfe, wie Äschenkrug, doch nur in der niedrigen Sprechart.

Das Äschentuch, oder Äscherruch, des — es, plur. die — tücher, ein Stück grober Leinwand, durch welche die Lauge durchgeseiht wird, um sie von der Asche abzufondern.

Der Äschenwödel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Wödel, die Asche damit von manchen Körpern abzufehren.

Äschenwurz, S. Äschwurz.

Der

Der Äschenzücher, des — s, plur. ut nom. sing. ein braunet, halb durchsichtiger Edelstein, welcher von der Insel Ceylon kommt, und durch Reiben und warmes Wasser elektrisch gemacht werden kann, so daß er die Asche wechselsweise an sich zieht, und wieder von sich stößt; der Bläser, Nischenbläser, Tourmalin, Tripp.

Der Äscher, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Bey den Lohgärbern, gelbfücher, durchgesteibter und mit Asche vermischter Kalk; ingleichen ein in die Erde gegrabenes Faß, worin die Häute mit Kalk und Asche gebeizet werden; das Äscherfaß. 2) Bey den Seifensiedern und Wäscherinnen, der Einsatz von Asche und ungelöstem Kalk, woraus sie ihre Lauge bereiten.

Der Äscherer, S. Äschenbrenner.

Das Äscherfaß, des — ses, plur. die — fässer, bey den Lohgärbern, ein Faß, worin die Häute mit Äscher gebeizet werden. Bey den Seifensiedern, ein Faß, Asche und Kalk darin auszulaugen.

Äschericht, adj. et adv. gleichsam voller Asche, ein Wort, welches nur bey den Eisenarbeitern üblich ist, welche dasjenige Eisen äschericht nennen, das keine Politur annimmt, sondern jederzeit kleine Kuppelchen behält, als wenn es mit Asche bestreuet wäre. S. Äschig.

Die Äschermittwöche, plur. die — n, die erste Mittwoch in der Fasten, wo man nach geschlossener Fastenachtslust, in der Römischen Kirche die Fastenandacht damit anfängt, daß man in der Kirche geächert, d. i. mit geweihter Asche bestreuet wird; Dies cinerum. Die Asche soll ein Zeichen der Reinigung seyn, daher dieser Tag in Oberdeutschland auch der Schürtag, d. i. der Scheuertag, genannt wird. S. Mittwoch.

1) Äschern, verb. reg. act. bis zum Reichen heftig bewegen; S. Äschern.

2) Äschern, verb. reg. act. von Asche. 1) Zu Asche brennen, in Asche verwandeln. So nennen die Äschenbrenner ihre Verrichtung äschern. In andern Fällen ist dieses Wort nicht gebräuchlich, außer daß man im gemeinen Leben von Gebäuden, Dörfern und Städten auch das zusammen gesetzte einäschern, d. i. in die Asche legen, gebraucht. 2) Mit Asche bestreuen. In diesem Sinne kommt äschern in der Römischen Kirche von dem Bestreuen mit geweihter Asche an der Äschermittwöche vor.

Der Tod will den Gebrauch der Fastenzeit behalten,
Er äschert unser Haupt mit Moder aus der Brust,
Sünth.

3) Mit Asche heißen oder kochen. So äschern die Gärtner die Häute, wenn sie selbige in den Äscher stoßen, und die Garnbereiter äschern das Garn, wenn sie es mit Asche kochen. So auch die Äscherung.

Der Äscheröfen, des — s, plur. die — öfen, bey den Lohpfnern, ein Ofen, worin das Zinn und Blei zur weißen Schmelze zu Asche gebrannt wird.

Der Äscherfatz, des — es, plur. die — fätze, in den Schmelzhütten, ein Theil ausgeleerter und ein Theil frische Seifensiederasche, welche zum Anlegen eines Treibeherdes genommen wird.

Die Äscherstange, plur. die — n, bey den Lohgärbern, eine Stange mit einem Brete am Ende, den Kalk in dem Äscher damit in die Höhe zu heben.

Äschfarben, S. Äschfarbig, Äschensfarbig.

Die Äschfrau, plur. die — en, eine Frau, welche die Holzasche für die Seifensieder sammelt.

Äschgräu, adj. et adv. grau wie Asche, aschensfarbig.

Die Äschgrube, S. Äschengrube.

Das Äschhühnlein, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art der kleinsten Wasserhühner, welche von ihrer aschgrauen Farbe den Namen hat; Gallinago cinerea, Kl.

Nel. W. B. 1. Th. 2. Auf.

Äschicht, adj. et adv. der Asche ähnlich. Ein äschichter Boden, welcher aus lauter trockenem Staube besteht; in der Lausitz Äschicht.

Äschig, adj. et adv. woran noch Asche sihet, Asche an sich habend. Ein äschiges Brot.

Der Äschkern, des — es, plur. inusit. in den Schmelzhütten, dasjenige, was von der zum Treibeherde gebrauchten durchgesteibten Asche in dem Siebe zurück bleibt, und noch silberhaltiges Blei ist.

Der Äschkrecht, des — es, plur. die — e, in den Schmelzhütten, ein Arbeiter, welcher die Asche zum Treibeherde richtet.

Das Äschkraut, des — es, plur. inusit. ein Kraut, welchen man auch dem Jacobs-Kraute, oder der Jacobs-Blume, Senecio Jacobaea, L. zu geben pflegt, weil es mit einer aschfarbigen Wolle überzogen zu seyn scheint. S. Jacobskraut.

Der Äschkuchen, des — s, plur. ut nom. sing. ein runder, hoher, inwendig hohler Kuchen mit fetter Rinde, welcher in einer thönernen Form gebacken wird, daher er auch Topfkuchen, in Meissen Scherbenkuchen oder Scherbenkuchen genannt wird. Weil er den ebemahligen Sichel- oder Sichelhauben der Weiber nicht unähnlich siehet, so hat er daher in Bayern und Nürnberg den Namen Sichelkuchen oder Sichelkuchen bekommen. Den Namen Äschkuchen, welcher am meisten in Niederachsen üblich ist, könnte man von Asche herleiten, weil dieser Kuchen in glühender Asche gebacken wird; allein es scheint, daß damit mehr auf die Gestalt der thönernen Form gesehen worden, welche ein wahrer Äsch ist.

Der Äschlauch, oder Äschlauch, des — es, plur. inusit. ein Kraut, welches besonders einer dreysachen Art des Lauches gegeben wird. 1) Dem gemeinen Lauche; Allium Porrum, L. 2) Dem Schnittlauche; Allium Schoenoprasum, L. und 3) den so genannten Schalotten; Allium Ascalonicum, L. welche den Namen von der Stadt Ascalon im gelobten Lande haben, von welcher sie nach Italien gebracht worden, wie Plinius B. 19. K. 6. versichert. Von dieser Stadt wird dieser Lauch daher auch Span. Escalons, Ital. Scalogna, Franz. Escalote, Holländ. Schalonie, Engl. Scallion, und Deutsch Äschlauch genannt. S. Escalote. In einem 1501 zu Rom gedruckten Ital. und Deutschen Vocabulario wird Schalogna schon durch Äschlauch erklärt. Es scheint daher, daß die beyden ersten Arten des Lauches nur aus Irthum Äschlauch genannt worden.

Der Äschling, des — es, plur. die — e, S. Äsche, Thymallus.

Die Äschmeiße, plur. die — n, eine Art kleiner Meisen, welche aschfarbig ist, und ein schwarzes Oberküpfchen hat, daher sie auch Graumeiße, Mönchmeiße und Nonnenmeiße, Franz. Nonnette genannt wird. An andern Orten heißt sie auch Mehlmeiße, Pimpelmeiße, Schneemeiße, Schwanzmeiße, Zählmeiße, Bergmeiße, Pfannenstiel, Gartenmeiße, ingleichen Mühmeißen.

Der Äschmesser, des — s, plur. ut nom. sing. in den Schmelzhütten, derjenige, welcher die Aufsicht über die Asche hat, und selbige den Arbeitern zumißet.

Das Äschmesser, des — s, plur. ut nom. sing. gleichfalls in den Schmelzhütten, ein krummes Messer, womit die aus Asche zubereiteten Leste in dem Brennhaufe ausgehoben werden.

Der Äschöfen, des — s, plur. die — öfen, in den Glasbütten, derjenige Ofen, worin die Asche calcinirt wird.

Die Äschtonne, plur. die — n. 1) Eine jede Tonne, welche zur Verwahrung der Asche dient. 2) In den Schmelzhütten, auch ein Maß, womit die Asche zu den Treibeherden vermesset wird.

wird. In dem Thüringischen Erzgebirge ist eine solche Lonne so viel als ein Freyberger Scheffel.

Die **Afchwürz**, **Afchwurz**, oder **Afchenwurz**, plur. inusit. ein Nahme, der an einigen Orten auch dem weißen Diptam gegeben wird, weil seine Blätter den Blättern des Afchenbaumes nicht unähnlich sind. S. Diptam.

Asia, Genit. **Asia's**, oder **Asien** (dreysylbig,) Genit. **Asiens**, Dat. **Asien**, plur. car. der östliche Theil der alten Welt. Daher der **Asiener**, des — s, plur. ut nom. sing. Gämmin. die **Asiänerinn**, oder der **Asiät**; des — en, plur. die — en, dessen Gämmin. die **Asiätinn**, doch nicht üblich ist, oder endlich der **Asier**, des — s, plur. ut nom. sing. Gämmin. die **Asierinn**, welches letztere vor den ersten mehr ausländischen Formen den Vorzug verdient, eine Person aus diesem Welttheile. Zugleich **Asiatisch**, adj. et adv. zu Afien gehörig, aus Afien gebürtig, oder diesem Welttheile, dessen Einwohner und Producten ähnlich. Das **f** lautet in diesem Worte gemelniglich geschärft, als wenn es **Asia** geschrieben würde.

Der **Afot**, des — en, plur. die — en, aus dem Griech. und Lat. **Afotus**, ein den sinnlichen Lüsten im höchsten Grade ergebener Mensch, ein Schwelger, grober Wollüstling. Daher **afotisch**, in diesem Laster gegründet.

Die **Aspe**, oder **Äspe**, plur. die — n; ingleichen der **Aspenbaum**, des — es, plur. die — bäume, ein hochstämmiger Baum, welcher gern an feuchten Orten wächst, und sonst auch **Pappel** genannt wird; **Populus**, L. Besonders ist unter diesem Nahmen die so genannte **Zitteräspe**, **Zitterpappel**, Franz. **Tremble**, **Populus tremula**, L. bekannt, deren Blätter an einem langen schwachen Stiele hängen, und daher bey der geringsten Bewegung der Luft mit einem merkklichen Geräusche zittern, und zu der **A. A.** Gelegenheit gegeben haben: zittern wie ein äspenes Laub. Von diesem Geräusche seiner Blätter wird er in Holland der **Natzeleer**, d. i. **Nasseler**, genannt. In Tyrol heißt er **Afchenbaum**, an andern Orten **Klatteäspe**, **Zitteräspe**, und in Niedersachsen **Babersäspe**, **Bebersäspe** und **Wobersäspe** von **bebern**, **beben**, **zittern**.

Anm. Die **Äspe**, Angelf. **Aeps**, **Epsc**, Engl. **Asp**, Dän. **Aep**, Norweg. **Eop**, Schwed. **Asp**, um Bremen, **Hesse**, hat ihren Nahmen vermutlich von einem veralteten Verbo **aspen** oder **äpen**, zittern, womit auch das Griech. **ἀσπασαί**, zittern, nach Deutscher Form, **äspern**, verwandt ist.

Die **Aspecten**, sing. inusit. von dem Latein. **Aspectus**, in der Astrologie, der Stand, welchen ein Planet gegen den andern im Thierkreise hat. Weil man ehedem glaubte, daß die Planeten zu dieser Zeit einen besondern Einfluß auf den Erdboden und in die menschlichen Dinge hätten, so sahe man diesen Stand auch als eine wichtige Vorbedeutung glücklicher oder unglücklicher Begebenheiten an. Daher die noch im gemeinen Leben üblichen **A. A.** das sind böse **Aspecten**, das sind keine guten **Aspecten**, d. i. daraus läßt sich nicht viel Gutes vorher sagen, das ist ein böser Ansehen.

Äpen, adj. et adv. von der **Aspe** genommen, der **Aspe** ähnlich oder dazu gehörig. **Äspenes Laub**, oder **Äspentaub**. **Äspenes Holz**, oder **Äspenholz**.

Die **Äspenmotte**, **Äspenmotte**, plur. die — n, eine Art **Motten**, welche sich gern auf den **Äspenbäumen** aufhält; **Phalaena Bombyx Populi**, L. So auch die **Äspenwanze**, eine Art **Baumwanzen**; **Cimex Populi**, L.

Der **Äsperr**, des — s, plur. ut nom. sing. der Nahme einer Lüttischen Scheidemünze, welche 1½ Pfennige nach unserm Gelde gilt.

Die **Äsperrbeere**, S. **Äräuselbeere**.

***Äspern**, verb. reg. act. welches nur in einigen Niedersächsischen Gegenden üblich zu seyn scheint, für **plagen**, **ängstigen**, **quälen**.

Der lose Gast (**Cupido**)

Wird im Vertrauen mir zur Last,

Er äsperr mich so viel er kann,

Denn was er siehet, steht ihm an, **Gleim**.

Der Meißnische Pöbel gebraucht dafür **Äspern**. Verwunderlich sind beyde aus einer und eben derselben Quelle. S. **Abeschern**.

Das **Äsphalt**, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, aus dem Griech. und Lat. **Asphaltum**, eine Art eines schwarzen, trockenen und brüchigen Erdharzes, welches im Deutschen unter dem Nahmen **Judenpech** am bekanntesten ist; S. dieses Wort.

Der **Äspodill**, des — es, plur. inus. oder die **Äspodill = Wurz**, plur. inus. ein Gartengewächs, welches theils weiße theils gelbe Blumen trägt; **Asphodelus**, L. In einigen Gegenden als ein Fämininum die **Äspodille**. Im gemeinen Leben wird dieser Nahme gemeiniglich **Äspodillen** und **Äspodill = Wurz** gesprochen.

Die **Äspodill = Lilie**, plur. die — n, eine Art **Lilien**, welche keine Zwiebeln, wie andere Lilien, sondern **Wurzeln** hat, die den **Wurzeln** des **Äspodills** gleichen, und auch **Lilien = Äspodill**, **Tagelilie**, genannt wird. Man hat sie mit rothen, pomeranzengfarbigen, und gelben Blumen. Die letztere hat einen Geruch wie der **Jasmin**, und wird auch **Goldlilie**, **Goldwurz**, **Goldzwiebel**, **gelber Äspodill**, und im gemeinen Leben **Drecklilie** genannt.

Die **Äspodill = Wurz**, S. **Äspodill**.

Die **Äspiration**, plur. die — en, aus dem Lat. **Aspiratio**, in der Sprachlehre, die Aussprache eines Buchstabens mit einem merklichen Hauche, und dieser Hauch selbst, wie auch dessen Zeichen, dergleichen im Deutschen das **h** und **ch** ist. Daher **äspiriren**, mit einem merklichen Hauche aussprechen. Ein **äspirirter Buchstab**, ein **Hauchlaut**.

Das **Äß**, oder **Äf**, des **Äffes** oder **Äffes**, plur. die **Äffe** oder **Äffe**, ein Wort, welches heut zu Tage noch in einem dreysachen Gebrauche vorkommt. Denn so bezeichnet 1) das **Äß** oder **Äf**, die **Ein**, so wohl auf den **Würfeln**, als auch auf den **Karten**, welches letztere auch das **Daus** heißt. Das **Niedersächs. Lehen**, das Engl. **Ace**, das Schwed. **Acs**, das Ital. **Allo**, und das Franz. **As**, haben gleiche Bedeutung. 2) Weil die **Ein** die kleinste Zahl ist, so hat man auch so wohl in den **Gold =** und **Silbergewichten** das kleinste Gewicht, deren 15 einen **Grän**, 17 einen **Pfennig**, **Eilfnich Gold =** und **Silbergewicht**, 6½ einen **Ducaten**, und 126 einen **Louisd'or** machen, als auch in manchen Arten der **Masse**, welche eine große Schärfe und Genauigkeit haben sollen, die kleinste Einheit ein **Äß** oder **Äf**, im gemeinen Leben ein **Äß**, oder **Äfchen** genannt. 3) Wird auch das **Ägtheterfund**, welches 24 **Loth** hält, ein **Äß** genannt. In diesem letzten Falle ist das Wort zwar zunächst aus dem Latein. **Assis** entlehnet, allein auch dieses gehöret mit zu der allgemeinen Übereinstimmung der Mundarten, und zeigt, daß **Äß** nicht allein die Zahl **Ein**, sondern auch eine besondere Sache als ein Ganzes betrachtet habe. Das Griech. **ἄς**, **Ein**, gehöret gleichfalls hieher. Wenn es in den beyden letzten Bedeutungen ein **Zahlwort** vor sich hat, so bleibt es im **Plural**, wie so viele andere dieser Art, unverändert. Der **Ducaten** ist um sechs **Äß** zu leicht. So sind diesen **Monath** 600 **Äß** **Wasser** gefallen:

Das **Äß**, des — es, plur. car. im gemeinen Leben überhaupt alles dasjenige, was einem andern lebendigen Geschöpfe zur Nahrung dienet. Besonders bey den **Fischern**, die Nahrung der großen **Fische**, und an einigen Orten bey den **Müllern** und **Bäckern** auch das **Gerinaste** von dem geschroteten Getreide, welches zur Nahrung der **Schweine** gebraucht wird; **Schweinaß**, **Sauaß**. Ingleichen die **Lothpeise**, wodurch man **Thiere**, und besonders **Fische** in

das

das Neß leckt. Einem ein Aß legen, ebendem, für ihn anlocken. Dieses Wort kommt von essen, wie Maß von messen. Gemeinlich schreibt man es Naß, ohne Zweifel, weil man es mit dem Worte Nas immer für einerley hielt. Allein, da es von demselben ganz verschieden ist, so ist es der Analogie gemäßer, es nur mit Einem a zu schreiben. Bekommt doch das gleich lautende Imperfectum, ich aß von essen, ferner Maß von messen, ich saß von gefessen u. s. f. auch nur einen einfachen Vocal, ungeachtet derselbe gleichfalls gedehnt wird.

† Aßen, oder Äßen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, aber nur bey den Jägern und Fischern von dem Fressen des rothen Wildbretes, des großen Gefäßes, und der großen Fische gebraucht wird: der Hirsch aßet, oder äset sich, als ein Reciprocum. Daher die Äßung, so wohl die Handlung des Fressens, als auch das Futter, die Nahrung solcher Thiere. Getreide zur Äßung aufnehmen, bey den Jägern.

Affecuriren, verb. reg. act. aus dem Ital. *affecurare*, ein besonders im Handelswesen übliches Wort, Sicherheit vor der Gefahr des Verlustes gewähren, die Gefahr des Verlustes gegen eine angemessene Bezahlung über sich nehmen, mit einem guten Deutschen Worte, versichern. Daher der Affecurant, des — en, plur. die — en, der die Gefahr gegen Bezahlung über sich nimmt, der Versicherer; der Affecurär, des — en, plur. die — en, von dem sie übernommen wird, der Versicherte; die Affecuranz, die Übernahme der Gefahr gegen Bezahlung, die Versicherung, in gleichen dasjenige Geld, welches man einem andern dafür bezahlet, die Prämie; die Affecuranz-Anstalt, eine Verbindung mehrerer, anderer Gefahr gegen Bezahlung gemeinschaftlich zu übernehmen, die Versicherungsanstalt.

Die Affel, plur. die — n, der Nahme eines ungefügelten Insectes mit vierzehn Füßen, und einem eßförmigen Leibe, an welchem zehn Abschnitte an den Seiten wie Zähne einer Säge hervor stehen. Es hält sich auf dem Lande unter Steinen, an alten Mauern, in den Kellern und an feuchten Orten auf, und rollet sich zusammen, wenn man es anrührt; Oniscus, L. Lateinisch wird dieses Insect auch *Asellus* genannt. Der Nahme Affel, lautet nach den verschiedenen Mundarten bald Esel, Eifel, Ägel und Kassel; außerdem aber wird dieses Thier von dem Orte seines Aufenthaltes auch Kellervorm, Kellereisel, Kellereifel, Kellereifel und Mauereifel genannt. In andern Orten heißt es Schächchen, Schabe und Holzwenzel; die Niedersachsen nennen es Fressulen, von fressen; kalt seyn, weil es kalt anzufühlen ist, und daher einen Schauer erwecket. Affel kommt übrigens mit *Asellus* überein, welches eine Übersetzung des Griech. *δύσκαλος* ist, weil dieses Insect in der Ferne so braun wie das Haar eines Esels zu seyn scheint. Wenn einige die *Scolopendra*, L. welches ein vielfüßiges Insect ist, sonst aber diesem ziemlich gleichet, Affel nennen, so ist solches wider den Sprachgebrauch.

Die Assemblée, (dreyßöblig, sprich Assamblee,) plur. die — n, (vierßöblig,) ein aus dem Französischen entlehntes Wort, eine Versammlung vornehmer Personen zur gesellschaftlichen Unterhaltung, besonders zum Spiele, zu bezeichnen. Es ist heute bey Hofe Assemblée.

Der Assessor, des — s, plur. die Assessoren oder Assessorien, ein Lateinisches Wort, den Beysezer eines Collegii, besonders eines Gerichts-Collegii zu bezeichnen, welches gute Deutsche Wort eben dasselbe sagt. Dessen Sattinn die Assessorinn. In dem alten Deutschen Rechte waren dafür die Ausdrücke Schöppe, Rechtfinder, Rechtfiziger, Rechtsprecher üblich.

Die Assette, plur. die — n, ein Französisches Wort, eine Art kleiner zinnerner Schüsseln zu bezeichnen.

Assigniren, verb. reg. act. aus dem Lat. *assignare*, anweisen, besonders in Geld- und Zahlungesachen. Jemanden an einen andern assigniren, ihm hundert Thaler assigniren, ihn schriftlich an jemanden weisen, daß er ihm dieses Geld bezahle. S. Anweisen. Daher der Assignant, des — en, plur. die — en, der Anweiser oder Anweisende; der Assignat, des — en, plur. die — en, der Angewiesene; die Assignation, plur. die — en, die Anweisung.

† Der Assistent, des — en, plur. die — en, ein ganz unnütziges Wort aus dem Lat. *assistens* und *assistere*, einen Gehülfeu, Beystand, und in manchen Fällen auch einen Nachgeordneten zu bezeichnen. Eben so überflüssig sind *assistiren*, helfen, beystehen, und *Assistance*, (sprich Assistangste,) oder *Assistenz*, Hülf, Beystand.

† Associriren, verb. reg. act. aus dem Lat. *associare*, welches eben so entbehrlich ist, so häufig es auch besonders im Staatsrechte vorkommt. Sich associriren, sich mit jemanden associriren, verbinden. Die associrten Kreise, die verbundenen. So auch die Association, die Verbindung.

Der Ast, des — es, plur. die Äste, Diminutivum das Ästchen, in Oberdeutschland Ästlein, der Zweig eines Baumes, und dessen Spur im Holze. Und zwar,

1. Derjenige Zweig eines Baumes, welcher an der Seite des Stammes heraus wächst, im Gegensatz der Zweige, in engerer Bedeutung, welche sich von den Ästen absondern, und in weiterer Bedeutung auch wohl ein jeder Zweig. 1) Eigentlich. Ein harter, schwacher Ast. Holzäste, oder Hauptäste, die größten und stärksten Äste eines Baumes, aus welchen die Fruchtäste entspringen, welche eigentlich die Blätter und Früchte tragen. Saltsche Äste, Wasseräste, oder Wasserchosse, unfruchtbare Auswüchse, welche von einem überflusse an Saft herrühren. Ast hat in dieser Bedeutung immer den Begriff einer mehrere Größe und Stärke als Zweig, daher es auch von kleinen Gewächsen nicht gebraucht wird. In dem Forstwesen werden die Äste und Zweige collective das Obergehölz, der Asterschlach, der Abraum genannt. 2) Figürlich, auch andere Theile, welche sich als Zweige von einem Körper absondern. So nennen die Zerplünderer diejenigen Aern, welche aus einer größeren, und besonders aus der Hohlader entspringen, Äste. Auch in den Geschlechterregistern heißen die Seitenlinien von einem gemeinschaftlichen Stammvater, Äste.

2. Die Wurzel oder der Überrest eines Astes in dem Holze. Ein harter Ast. Ein Dret das voller Äste ist. Sprichw. Auf einen harten Ast gehört ein harter Zell, d. i. harte, widerspännige Gemüther müssen mit gewaltsamen Mitteln gezwungen werden.

Anm. Ast, Goth. *Asks*, bey dem Ottfried Ast, Nieders. *Ast*, *Oost*, *Öst* und *Wast*, ist ein altes Wort, welches mit dem Griech. *ἄστος* wohl eine mehr als zufällige Ähnlichkeit hat. So fern dieses Wort die Wurzel eines Astes in dem Holze andeutet, heißt es im Niedersächsischen auch *Knast*, und im Holländ. *Knuyst*.

Ästen, verb. reg. act. mit Ästen versehen, von welchem doch nur zuweilen das Partic. geästet gebraucht wird.

Der Aster, des — s, plur. ut nom. sing. eine ausländische Pflanze, deren Blumen einem Sterne gleichen, und daher von einigen neuern Kräuterkennern auch Sternblumen genannt werden; Aster, L. aus welchem Lat. und Griech. Nahmen der Deutsche entlehnt ist. Der eigentliche Aster ist in China zu Hause. Zebentreit brachte ihn aus Paris zuerst nach Deutschland, wo er sich so vermehret hat, daß er auch von vielen als eine einheimische Pflanze betrachtet wird.

Das **Asterich**, oder **Astrich**, des — es, plur. die — e. 1) Ein jedes von Steinen verfertigtes Pflaster, oder ein gepflasterter Weg. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet, indessen schelnet sie noch in Schwaben, und am Oberrheine üblich zu seyn. Wenigstens kommt Österreich und Ostreich in diesem Verstande in der Sträßburgischen Polizeyordnung vor, wie aus dem Schilter v. Oesterreich und dem Frisch v. Astrich erhellet. 2) Ein von viereckten und andern Steinen gepflasterter Fußboden eines Zimmers. In dieser Bedeutung sagt schon Notker Ps. 118 (119) 25. *Demo asteriche hasteta tuo min sela*, adhaest pavimento anima mea; wo es in Luthers Übersetzung heißt: meine Seele liegt im Staube. In weiterer Bedeutung, welche heut zu Tage noch am üblichsten ist, wird auch ein mit Gips oder Kalk und zerstoßenen Mauersteinen überzogener Fußboden so genannt, welchen man zum Unterschiede von dem vorigen ein gegossenes Asterich zu nennen pflegt. Ein Asterich schlagen, einen solchen Fußboden machen. 3) Die ausgestatte und ausgekleidete Decke eines Zimmers, welches Asterich gemeinlich ein schwebendes Asterich oder Schwebasterich genannt wird, weil es zwischen zweyen Balken gleichsam schwebet.

Anm. Die Abstammung dieses Wortes, welches bey dem Horne Estreich lautet, wartet noch auf eine glücklichere Untersuchung, als bisher deshalb angestellt worden. Astragus, Astracum, Astrocum und Astrea, bedeuteten in dem mittlern Latein den gepflasterten Fußboden eines Zimmers. S. du Fresne und Carpentier in Glossar. h. v. und in den Wörtern Estare, Estra, Esterium, Estrada, Estiro, und Lastra. Eben daselbst kommt Astrea und Astrum von dem Herde, und figurlich von dem Hause selbst vor, welche Bedeutung auch das alte Franz. Aistre, Estraige und Estre hat. Du Fresne leitet Astrum von dem Angelf. Eord, Herd, her, aber auf eine Art, welche wenig Befriedigung gibt. Frisch behauptet, Aste oder Asters bedeute einen Quarzstein, und die Endsilbe — ich an Asterich, sey die Endung des davon gemachten Subjectivi. Indessen hat er seinen ersten Satz nicht genug bewiesen; obgleich in dem Bremisch-Niederf. Wörterbuche Th. 1, S. 31. versichert wird, daß Astrak und Astrak in und um Bremen von einer gewissen Art Bruchsteine, womit man pflastert, gebraucht werde. Vielleicht gibt das Wort Auster, Lat. Ostrea; Griech. ὄστρεον, Angelf. Oster, Italkän. Ostrea, Ostria, hier einige Auskunft; denn davon bedeutet ὄστρακος, ostracarius, bey dem Theophanes einen Ziegelschreiber. In der Schweiz wird der oberste Boden eines Hauses, Asterich genannt.

Astig, — er, — ste, adj. et adv. Äste habend, so wohl in der ersten als zweyten Bedeutung des Wortes Ast. Ein astiger Baum. Ein astiges Bret.

Das **Astkreuz**, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst, ein mit Ästen oder Auswüchsen versehenes Kreuz; Franz. Croix écotée, clavelée.

Der **Astling**, des — es, plur. die — e, bey den Vogelschützen, ein junger Vogel, welcher schon von einem Aste auf den andern fliegen kann, besonders ein solcher junger Habicht; Engl. Brancher, von Branch, Ast.

Das **Astlöch**, des — es, plur. die — löcher, eigentlich, das Loch von einem in dem Holze befindlich gewesenen Aste. Verschiedene Zeugweber nennen auch die kleinen Löcher, welche von einem zerrissenen oder knorigen Faden in dem Gewebe entstehen, Astlöcher.

Das **Astmoos**, des — es, plur. die — e, ein Moos, welchen einige neuere Kräuterkenner dem Hypnum des Linné gegeben haben, weil es sich in viele Äste und Nebenzweige ausbreitet. Andere Schriftsteller des Pflanzenteiches nennen die meisten der

dahin gehörigen Arten Erdmoos. Im gemeinen Leben ist indessen keiner von beyden Nahmen üblich.

Asträ', adj. indecl. aus dem Lat. astralis, von den Sternen herrührend, in denselben gegründet. Es kommt nur in einigen Zusammensetzungen vor, unter welchen der Astral-Geist der neuern Goldröche und Schwärmer am bekanntesten ist, welcher nichts anders ist, als die Weltseele der Ältern Pantheisten.

Die **Astranz**, plur. inusit. der Name einer Pflanze, S. Meißterwurz.

Das **Astrich**, S. Asterich.

Der **Astroit**, des — en, plur. die — en, S. Scerstein.

Die **Astrognoße**, plur. inus. aus dem Griech. die Kenntniß der Sterne und ihrer Bewegung; die Sternkunde.

Das **Astrolabium**, S. Winkelmesser.

Die **Astrologie**, (vierysilbig.) plur. die — n, (fünfsylbig.) aus dem Griech. ἀστρολογία, die Kunst, aus dem Stande der Gestirne und ihrem Einflusse auf die Erdbugel künftige Dinge vorher zu sagen, ohne Plural, und ein Lehrbuch dieser Asterkunst mit demselben; die Sterndeutung. Daher der **Astrolög**, des — en, plur. die — en, der Scerndenter; astrologisch, in dieser Kunst gegründet.

Die **Astronomie**, (vierysilbig.) plur. die — n, (fünfsylbig.) aus dem Griech. und Lat. Astronomia, die Wissenschaft von dem Weltgebäude und den sich darin ereignenden Veränderungen; die Sternwissenschaft. Daher der **Astronom**, des — en, plur. die — en, ein Sternkundiger, im gemeinen Leben ein Sternseher, und im Scherze oder aus Verachtung ein Sterngucker. Ferner astronomisch adj. et adv. zu dieser Wissenschaft gehörig, in derselben gegründet. Das astronomische Jahr, im Gegensatz des bürgerlichen, ein Jahr, dessen Dauer nicht bloß nach Tagen, sondern nach Stunden und Minuten angegeben wird. Astronomische Stunden, welche nach Art der Astronomen gezählt werden, welche Mittags um Ein Uhr anfangen und 24 Stunden nach einander fortzählen. Astronomische Tafeln, Verzeichnisse derjenigen Umstände, welche zur Berechnung des Laufes der Planeten und der gemeinen Bewegung der Sterne nöthig sind.

Der **Astschnitt**, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst, der Durchschnitt eines Schildes vermittelt einer ästigen Linie.

Der **Atheist**, (dreyßylbig.) des — en, plur. die — en, aus dem Griech. ἀθεος, derjenige, welcher das Daseyn eines göttlichen Wesens läugnet, Fämin. die Atheistinn, ein Gottesläugner, eine Gottesläugnerinn; ehedem sehr barbarisch ein Ohngötter. Daher die **Atheisterey**, plur. die — en, der Irrthum eines Atheisten, ohne Plural, die Gottesläugnung, ehedem die Ohngötterey; ingleichen Sätze, Handlungen, welche die Gottesläugnung verrathen mit dem Plural; atheistisch, adj. et adv. auf die Gottesläugnung abzielend, daraus herrührend, in derselben gegründet.

Der **Athem**, des — s, plur. inusit. die Luft, welche man vermittelt der Lunge in sich ziehet und wieder von sich stößet, und die Handlung des Einziehens und Ausstoßens dieser Luft; und zwar, 1) Eigentlich. Einen kurzen, schweren Athem haben. Athem hohlen, oder stöhnen, die zum Leben nöthige Luft in sich ziehen. Den Athem an sich halten, die geschöpfte Luft nicht wieder von sich stoßen. † Der Athem ist ihm ausgegangen oder ausgefahren, er ist gestorben, in der alltäglichen niedrigen Sprechart. Es verimmt mir fast den Athem, ich möchte ersticken. Etwas in Einem Athem her sagen, unmittelbar hinter einander, ohne merckliche Zwischenräume. Sie ist zugleich Sommer und Winter, sie lacht und weint, sie steht und droht in Einem Athem, Weise. So lange noch ein Athem in mir ist, so lange ich noch lebe. Sich aus dem Athem oder außer Athem laufen, reden, schreyen, ingleichen ganz außer Athem seyn, wie auch wieder

wieder zu Athem Kommen, sind sonderbare Arten des Ausdrucks, die indessen doch überall angenommen sind. Ich komme wieder zu Athem, auch figurlich, ich erhobte mich wieder von meiner Bestürzung. Nun da ich einmahl in Odem (Athem) bin, ihnen Vorwürfe zu machen, so will ich mich derselben erst ganz erledigen, Weise. 2) Figurlich, für das Leben. Diese Bedeutung ist ein Hebraismus, daher sie auch nur in Luthers Bibel vorkommt. Indessen gehören doch auch verschiedene oben angeführte figurliche A. u. hierher, indem der Athem zum natürlichen Leben unentbehrlich ist.

Anm. Athem, bey dem Kero und Isidor Atum und Adum, Angelf. Aethum, Ethum, Niederf. Atem, Aten, Holländ. Adem, Aeslem, zeiget zunächst den Hauch oder Wind an, welcher durch die Einziehung des Aethems verursacht wird; worin es mit dem Griech. *ἀτμός*, Athem, von *ἀείω*, wehen, *ἀεζω*, hauchen, überein kommt. Bey dem Isidor bedeutet *admanu* wirklich wehen. Weß mit der Ausstosung des Aethems zuweilen ein sichtbarer Dunst verbunden ist, so ist es vermuthlich daher gekommen, daß Athem, in den ältesten Zeiten, so wie das Griechische *ἀτμος* und *ἀτμός*, und das Angelf. Aethum, auch einen jeden Dunst bedeutet hat, welchen das Niederf. Frathem und das Hochdeutsche Brodem noch bezeichnen. In den meisten Sprachen hat man die Benennung des Geistes oder der Seele von dem Athem oder Winde hergenommen. Im Deutschen ist solches auch um der Ursache willen geschehen, weil man durch das Latein. Spiritus dazu veranlaßet wurde. Daher heißt bey dem Hippolias Athma, bey den Schweden Ande, und bey dem Kero Atum so wohl die Seele, als ein jeder Geist, atum uiuheni, der heilige Geist, und atumlih, geistlich. In den folgenden Zeiten wählte man das Wort Geist dafür, welches eigentlich eben dieselbe Bedeutung hat. S. Geist. Es erhellet zugleich hieraus, daß Athem die älteste und wahre Sprach- und Schreibart ist, und daß Odem, welches auch einige gute Oberflächliche Schriftsteller gebrauchen, bloß von der neuern Alemannischen Mundart herrühret; welche das A so gern mit dem tiefern O vertauschet.

Athemen, oder Athmen, verb. reg. 1. Neutrum, welches mit dem Hülfsworte haben verbunden wird, Athem holen, und ausstoßen, doch mehr in der edlern und höhern Schreibart, als im gemeinen Gebrauche. Wie pocht mir das Herz! Es ist mir so zusammen gepresset, daß ich kaum athmen kann, Weise.

Ihr Dusen athmet schwer von pressendem Verlangen, Wiel.

Figurlich, leben.

Orestes athmet noch, und wünschte nicht zu leben, Schleg.

2. Activum. 1) Mit dem Athem in sich ziehen.

Warum athmet ihr nicht die frischesten Düfte der Rosen?

Und die reinste Luft voll aromatischer Gerüche? Jachar.

Figurlich, genießen. Hier wohnet die sichere Ruh, hier athmet man nichts als Frieden. In einem Alter, wo man sonst nur Vergnügen athmet.

Wo bin ich, o Himmel!

Ich athme noch Leben! Kaml.

2) Vermittelt des Aethems mittheilen. Laß mich meine Seele noch in die deinige athmen, Weise. 3) Ausdünsten, verbreiten; nach etner fast zu harten Figur. Hier athmen die Blumen die süßesten Gerüche. Schlüpfrige Stücke, die statt der Liebe Wollust athmen.

Anm. Athemen lautet bey dem Notker *geatemen*, und in der Mitte des 15ten Jahrhunderts in Oberdeutschland *geazem* und

athemen. In Vorhorns Glossen wird *athemize* durch *athelat* gegeben. Das Activum *athemen* ist nur in der Zusammensetzung *abathemen* gebräuchlich, so wie das Adjectivum *athemig* nur zuweilen in *kurzathemig* und *schwerathemig* gehört wird.

Athemlos, — er, — ste, adj. et adv. ohne Athem, außer Athem, Athemlos werden. Sich athemlos laufen. Daher die Athemlosigkeit, plur. inusit. der Zustand, da man außer Athem ist.

Der Athemzug, des — es, plur. die — züge, das Einziehen der Luft. Am Abende wollen wir die Freude mit jedem sanften Westwinde in jedem Athemzuge erinken, Dusch.

Athens, Genit. Athens, der Name der blühendsten Stadt in dem ehemahligen Griechenland, welcher hier nur um der Ableitungen willen Athenienser und Atheniensch angeführt wird, für welche man kürzer und der Deutschen Sprache angemessener Athener, und Athenisch sagen könnte, und zum Theil auch schon gesagt hat. Für letzteres ist in den meisten Fällen Aethisch üblicher, von der Landschaft Aethica, deren Hauptstadt Athen war.

Der Äther, des — s, plur. car. von dem Griechischen *αἴθερ*.

1) Diejenige feine, flüssige und elastische Materie, mit welcher der ganze unermessliche Raum des Himmels angefüllt seyn soll; die Himmelsluft. Ingleichen in weiterer Bedeutung, eine jede elastische und flüssige Substanz, welche subtiler als die Luft ist. Daher das Bey- und Nebenwort *ätherisch*, welches einige neuere Dichter für himmlisch, eingeführet haben. 2) In der Chymie ist es ein weißer, durchsichtiger und höchst flüchtiger flüssiger Äther, von einem durchbringenden Geruche, welcher das Mittel zwischen dem Weingeiste und dem Öhle hält. Man bereitet ihn aus dem Weingeiste mit Vitriol: Salpeter: Salz: oder Essigsäure, da er denn die Namen Vitriol: Äther, Salz: Äther, Essig: Äther u. s. f. bekommt. Der Chymist Frobenius bereitete ihn 1730 zuerst, und legte ihm wegen seiner Flüchtigkeit diesen Namen bey. Andere nennen ihn Naphtha.

1. Der Atlas, des Atlases, plur. die Atlasse, oder der Atlant, des — en, plur. die — en, ein Wort, zu welchem die fabelhafte Geschichte von dem alten Könige Atlas in Afrika Anlaß gegeben hat, und welches gegenwärtig noch in einem dreyfachen Verstande gebraucht wird. 1) In der Baukunst versteht man unter Atlanten menschliche Bildsäulen, welche statt der Säulen gewisse Gesimse tragen müssen. In dieser Bedeutung sagt schon Friedegod in dem Leben des heil. Wilfrids, Saec. 3. Benedict. Th. 1, S. 180:

Pondus et informes Atlantes ferre priores, Iussit et expletum.

2) In der Zergliederungskunst wird das erste Wirbelbein des Halses der Atlas, oder Atlant genannt, weil es das mit seinen zwey Höhlen auf ihm liegende Haupt gleichsam trägt. 3) In der Erdbeschreibung heißt eine Sammlung von Landarten gleichfalls ein Atlas oder Atlant; eine Benennung, welche Gerhard Mercator, ein bekannter Erdbeschreiber des sechzehnten Jahrhunderts, ausbrachte, der sein geographisches System zuerst seinen Atlas nannte. Von dem Könige Atlas hat auch das Atlantische Meer seinen Namen, d. i. der Theil des großen Weltmeeres zwischen Afrika, Europa und Amerika.

2. Der Atlas, des Atlases, plur. von mehreren Arten; die Atlasse, eine Art besonders seidener Zeuge von ungedrehten Fäden, welche sehr glatt und glänzend und meistens einfarbig ist. In den neuern Zeiten hat man auch wollene und leinene Atlasse erfunden. Bey den Damastwebern wird auch der dunkle Grund auf der rechten Seite des Gewebes Atlas genannt, dagegen die Blumen auf der linken Seite *atlassen* erscheinen.

Ann. Der Name dieses Zeuges soll aus Pannus attalicus zusammen gezogen seyn. Allein in der Persischen Sprache heißt derselbe gleichfalls Atlas, und es ist wohl nicht zu glauben, daß die Perser diesen Namen von den Europäern sollten entlehnet haben, zumahl da dieser Zeug selbst eine morgenländische Erfindung ist.

Das Atlas-Band, des — es, plur. die — Bänder, ein Band, welches nach Art des Atlases gewirkt ist.

Die Atlas-Bèere, plur. die — n, die Frucht des Sperberbaumes oder Elsebeerbaumes, welche an einigen Orten diesen Namen führt, der vermuthlich aus Arlesbeere verderbet worden. S. dieses Wort.

Atlasen, adj. et adv. von Atlas. Ein atlasenes Kleid. In gleichen nach Art des Atlases, dem Atlasse ähnlich. Ein atlasenes Band.

Das Atlas-Erz, des — es, plur. die — e, in den Bergwerken, ein krystallinisch angeschossenes grünes Kupfererz.

Der Atlas-Kies, des — es, plur. die — e, ein Name, der in Nassau-Dillenburg einer Art Kupfererze beygelegt wird.

Der Atlas-Vitriol, des — es, plur. inusit. ein gediegener Vitriol in faseriger Gestalt, welcher in Ungarn und Böhmen gebrochen wird.

Die Atmosphäre, plur. die — n, aus dem Griech. ἀτμός, der Dunst, und σφαίρα, die Kugel, die grobe Luft, welche die Erde oder einen andern Himmelskörper umgibt, die Gestalt einer hohlen Kugel hat, und der Aufenthalt der Dünste ist; der Dunstkreis, die Dunstkugel. In weiterer Bedeutung auch der Dunstkreis, welcher einen jeden andern Körper umgibt.

Und um ihn her goß sich in süßer Atmosphäre,

Lavendel und Jesmin der schönen Welt zu Ehre, Zach.

Daher atmosphärisch, in der Atmosphäre befindlich oder gegründet.

Der Atom, des — es, plur. die — e, oder und zwar richtiger, die Atome, plur. die — n, aus dem Griech. ἄτομος, in der Metaphysik, einer der kleinsten Bestandtheile der Materie, welcher nicht weiter theilbar, aber dabey immer noch körperlich seyn soll; zum Unterschiede von der Monade, welche als unkörperlich angenommen wird. Daher der Atomist, des — en, plur. die — en, derjenige, welcher solche Bestandtheile der Körper annimmt.

Der Atrement-Stein, des — es, plur. die — e, eine jede Stein- oder Erzart, welche Atrement, d. i. Vitriol in sich enthält. An einigen Orten gibt man besonders dem Zink-Vitriole, welchen andre auch Galigenstein nennen, diesen Namen.

† Die Attaque, plur. die — n, atraquieren, (sprich Atake, und atraquieren,) zwey ohne alle Noth aus dem Franz. Attaque und attaquier erborate Wörter, für Angriff und angreifen.

† Der Atte, oder Atte, des — n, plur. die — n, der Vater; ein Wort, welches heut zu Tage nur noch in den niedrigsten Mundarten Oberdeutschlands gehört wird, ehedem aber allgemeiner war, und zwar nicht allein bey den Deutschen, sondern auch bey sehr vielen andern Völkern. Zum Beispiele dienet das Römische Atta, nach dem Festus, das Griechische ἄτρα, das Gothische Atta, das Türkische Ata, das Tschuwanische Atta, das Ungarische Atya, das Lappländische Atchie oder Atye, das Wallisische Haira, das Friesländische Haite, das Slavonische Otez, das Wendische Kyda, alle in der Bedeutung eines Vaters, anderer Sprachen zu geschweigen. Andere Mund- und Sprecharten haben mit einer geringen Versetzung dafür Taca, wie der gemeine Haufe in Schwaben so wohl als in Niedersachsen, wofür die Friesen und Hannoveraner Teire, die Engländer Dad, Dadd, die Spanier Taca, die Türken Tada sagen. Selbst bey den Griechen und Lateinern war τῆτα und Taca bekannt. Man

darf sich über die große Übereinstimmung nicht wundern, da Atca eines von denen Wörtern ist, welche die Natur den stammelnden Kindern selbst lehret, indem at und ea für die Aussprache sehr leichte Sylben sind, die die Sprachwerkzeuge gleichsam von sich selbst hervor bringen. Abba, Appa und Amma sind eben solche Wörter, aus deren ähnlichen Versetzung Baba, Papa, und Mamma geworden. Übrigens bedeutet Atca bey den Friesen noch jetzt einen Richter.

Das Attentat, des — es, plur. die — e, in den Rechten, der gewaltsame Eingriff in die Rechte eines andern, besonders eines Höhern, aus dem Franz. Attentat und Lat. Attentatum. Einige andere der Ordnung nach hierher gehörige, sehr überflüssige fremde Wörter, welche im gemeinen Leben häufig vorkommen, will ich hier nur kurz anführen. Attent, (Lat. attentus,) aufmerksam; die Attention, (Lat. attentio,) Aufmerksamkeit; attendiren, (Lat. attendere,) bemerken; das Attestat, des — es, plur. die — e, das Zeugniß, die Bescheinigung; attestiren, bescheinigen, bezeugen.

Die Utter, plur. die — n, S. Uatter.

Der Attich, des — es, plur. inusit. eine Pflanze, welche dem Hohlunder sehr ähnlich sehet, nur daß sie kleiner ist, und zu keinem dauerhaften Strauche erwächst, sondern jährlich wieder vergehet; Sambucus Ebulus, L. Wegen dieser ihrer Ähnlichkeit mit dem Hohlunder wird sie auch Ackerhohlunder, Niederhohlunder, und wegen ihres medicinischen Gebrauches Seilhohlunder, sonst aber auch Mauerkraut und Sirschschwanz genannt. Daher die Attribeeren, die Beeren dieses Gewächses; und der Attribsaft, der eingetochte Saft derselben, im Österreichischen die Attribsalse. Im Schwedischen heißt sie Manablod und Manadört, im Dänischen Attik und Sommer-Syld, und im Niederländischen Saddig. Der Name Attich kommt mit dem Lat. Acte, welchen die Pflanze bey den ältern Kräuterkennern führt, überein.

Attisch, adj. et adv. S. Athen.

† Die Attraction, plur. inusit. aus dem Latein. Attractio, die Anziehung, anziehende Kraft.

† Das Attribut, des — es, plur. die — e, aus dem Latein. Attributum, die Eigenschaft; eben so überflüssig. Auch in den bildenden Künsten, wo man gewisse Figuren, so fern sie Unterscheidungsmerkmale einer Person oder Sache sind, z. B. die Donnerkeile des Jupiter, Attribute nennt, könnte man es entbehren, weil Beyzeichen bereits dafür üblich ist.

* Die Az, plur. inusit. ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, welches ehedem Speiß bedeutete, und nur noch in den Rechten für Azungsrecht, Ausspann, Gastung, Einkehr u. s. f. vorkommt, dasjenige Recht anzudeuten, welches ein Herr hatte, bey seinen Vasallen einzufehren und sich von ihnen verpflegen zu lassen; S. Azung. Az, von essen, kommt bey den ältesten Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern für Speiß vor. In Oberdeutschland ist dieses Wort auch männlichen Geschlechtes, der Az. Azbar, — er, — ste, adj. et adv. 1) Fähig, geübet zu werden; welche Bedeutung doch wenig vorkommt, ob sie gleich der Ableitungssylbe — bar am angemessensten ist. 2) Fähig zu äßen, in welchem Verstande besonders die Azbarkeit üblich ist, die äßende Kraft, Azkraft, mancher Körper zu bezeichnen.

Das Azbret, des — es, plur. die — er, bey den Kupferstechern ein Werkzeug, in welchem sie die tabirte Platte mit Scheidewasser äßen; die Azmaschine, Azwiege. S. Äßen und Äzwiege.

Der Azdruck, des — es, plur. die — drücke, bey den Kupferstechern, der erste Abdruck einer geätzten Platte, um zu sehen, ob das Äzwasser gehörig gewirkt hat.

Die Azgel, plur. die — n, 1) Ein Name, welcher in einigen gemeinen

gemeinen Mundarten auch der Älster gegeben wird; S. dieses Wort. 2) So viel als Äffel, S. dieses Wort.

Der Ägelspecht, des — es, plur. die — e, S. Älsterspecht.

Ägen, verb. reg. act. welches heutiges Tages in gedoppelter Sattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1) Für speisen, zu essen geben, in welcher Bedeutung es noch 2. Sam. 13, 5. vorkommt: laß meine Schwester Thamar Kommen, daß sie mich äge. Jetzt gebraucht man es nur noch von den Vögeln, in engerer Bedeutung, wenn ihnen das Futter in den Schnabel gelegt wird. So werden die jungen Vögel so wohl von ihren Alten, als auch von Menschen geäget. Indessen singt doch noch Hagedorn:

Der alles sucht und wählt, was Tellerlecker äget.

Ingleichen, durch Futter locken, äzen und anäzen. Ein Thier äzen, bey den Jägern. S. auch Anäsen. 2) Durch Säuren oder fressende, besonders flüssige Körper andere feste Körper wenigstens zum Theil auflösen lassen, beißen. In diesem Verstande wird äzen am häufigsten bey den Kupferstechern gebraucht, wenn sie Zeichnungen in das Kupfer äzen, d. i. durch Scheidewasser einstreifen lassen, welches sie mit einem fremden Kunstworte auch radiren zu nennen pflegen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, für essen oder fressen. In dieser Bedeutung kommt es größten Theils nur noch bey den Jägern vor; welche es von den Hautthieren gebrauchen, dagegen sie von dem Rothwildbrette äßen, oder sich äßen sagen. Auch in dem eben nicht sehr gewöhnlichen Dreyworte uräzig hat äzig diese mittlere Bedeutung. S. dieses Wort.

Anm. Äzen ist das Intensivum von äßen, so fern es ehedem das Activum von essen war, und speisen bedeutete. In dieser thätigen Bedeutung kommt azan und azzan schon bey dem Notker und noch ältern Schriftstellern vor; dagegen essen bey dem Kero und den folgenden Schriftstellern ezzan lautet. Die Oberdeutschen Mundarten sprechen es in der ersten Bedeutung nach ihrer Art auch äzen aus, wobey es oft gedehnet wird, als wenn es aazzen geschrieben wäre. Alschinger unterscheidet äzen oder äzen, eßcare, ohne Grund von äzen, aber äzen, scalpere. Äzen bedeutet beißen oder essen machen, es mag nun solches eigentlich, oder figurlich durch Säuren geschehen, so wie beißen beißen machen bedeutet.

* Das Äggeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er, in den Rechten, dasjenige Geld, welches für die Erlösung eines Gefangenen bezahlet wird. Ingleichen dasjenige Geld, welches ehedem für die Bewirthung des Landesherrn oder seiner Bedienten bezahlet wurde. S. Schilters Glossar. v. Az.

Der Äzgrund, des — es, plur. die — gründe, bey den Kupferstechern, ein Grund von Girais oder Wachs, welcher auf das Kupfer getragen wird, damit das Scheidewasser nicht weiter streffe, als ihm vorgeschrieben worden.

Die Äzkraste, plur. die — Kräste, die ägende Kraste, das Bestreben mancher Körper, andere aufzulösen.

Die Äzkunst, plur. inusit. die Kunst, Figuren mit Scheidewasser in eine kupferne Platte zu äzen; die Radier-Kunst.

Das Äzpulver, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Wundärzten, ein fressendes Pulver, wildes Fleisch u. s. f. damit wegzuschaffen.

Der Äzstein, des — es, plur. die — e; ein Stein, der zu eben dieser Absicht dienet, und am wohlfeilsten aus einer schwarzen mit ungelöschtem Kalk bereiteten Lauge bis zur Steinhärte eingekochten wird; Lapis causticus chirurgorum. S. auch Zöllenstein.

Die Äztaube, plur. die — n, ein Naht, womit man in einigen Gegenden eine Lohstaube beleet, vermittelt welcher andere Tauben angeäzet, d. i. angelodet und gefangen werden.

* Die Äzung, plur. inusit. ein größtes Theils veraltetes Wort, von dem Zeitworte äzen oder äzen, speisen. 1) Die Handlung des Speisens, die Speisung oder Fütterung, in welcher Bedeutung es noch zuweilen in Oberdeutschland vorkommt. 2) Womit geäzet, oder gefüttert wird, die Nahrung der Fische und des Federviehes, und bey den Jägern auch des Wildbretes; ingleichen die Lohspeise des Wildes, der Fische und Vögel. In die er Bedeutung ist auch das Niedersächsische Äzung oder Äzung üblich. 3) Das Recht welches ein Landesherr hat, bey seinen Untertanen oder Vasallen einzukehren und sich oder seine Bedienten von ihnen versorgen zu lassen; die Äz, das Äzungrecht, die Äzunggerechtigkeit, das Ablager, die Ausspann, Futter und Mahl, die Einkehr n. s. f. in dem Lateine der mittlern Zeiten Jus Albergariae, von Alberga, Herberge. So fern dieses Recht besonders die Beherbergung und Speisung der Jagdbedienten betrifft, wird es auch die Jägeräzung, und in Baiern das Nachzill, Nachziesel oder Nachziefeld genannt.

Das Äzwasser, des — s, plur. ut nom. sing. ein ähendes Wasser.

Die Äzwiege, plur. die — n, bey den Kupferstechern, eben so viel als Äzbrer, weil die Kupferplatte, wenn sie hinein gelegt und mit Scheidewasser begossen worden, vermittelt der bogigen Rife, die dieses Werkzeug hat, in derselben gleichsam gewieget wird, die Kraft des Scheidewassers dadurch zu vermehren.

Au, ein Doppellaut, welcher vorzüglich den Fränkischen und Oberdeutschen Mundarten, besonders aber der spätern Zeiten eigen ist. Die ältesten Fränkischen und Alemannischen Schriftsteller kennen diesen unangenehmen Doppellaut zwar auch, allein er kommt doch bey ihnen sparsamer vor, als in den folgenden Zeiten; denn noch lange nach den Zeiten der Schwäbischen Kaiser sagte man in Meissen, Schwaben und Franken, so wie in Niedersachsen, Zus, Zur, Brur, lue, Lüne, luzen, für Haus, Haut, Braut, laut, Laune, lauschen. Erst in der letzten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts, da die Oberdeutschen Mundarten überhaupt eine merkwürdige Veränderung erlitten, wurden an und eu häufiger.

Indessen weichen die Oberdeutschen Mundarten in der Aussprache dieses Doppellautes gar sehr von einander ab. Die gezeirte Aussprache einiger Meißnischer Gegenden verwandelt ihn bald in ein langes o, wie in Ooge, Koosen, roosen, erlooben, für Auge, kaufen, laufen, erlauben, bald in ein langes e, wie in berecht, erseezen, für beränt, erkänien. Die Schlesiende folgt ihr hierin in einigen Wörtern nach, in andern aber läßt sie statt dessen ein oa hören, wie in Moal, soafen, für Maul, saufen, und in noch andern läßt sie nach Art der Niedersachsen das a gar weg, wie in druf, für drauf. Die Pfälzische und einige andere Rheinische Mundarten, haben in vielen Fällen noch das alte aw, oder au beygehalten, wie in Frauen. Die Schwaben verwandeln ihn gern in ein dunkles langes a, die Franken in ein helles gedehntes a, die rauhe Schweizerische Mundart in ou u. s. f.

Die Niedersachsen, deren Mundart, überhaupt genommen, gelinder, und biegsamer ist, als die Oberdeutsche, haben diesem Doppellaute nur in sehr wenig Wörtern den Zutritt verstattet, indem sie dessen Stelle durch o, ö und u vertreten lassen, wie in loyen, löben, söge, suus, luus, up, ut, u. s. f. für laufen, kaufen, Sau, Hans, Laus, auf, aus. Einige raubere, besonders Westphälische Mundarten kommen hierin den Oberdeutschen schon näher, und verändern wohl gar das a und o in au, wie in slaupten, jau, Draut, Baunen u. s. f. für schlafen, ja, Drot, Bohnen, welches auch einige gröbere Oberdeutsche Mundarten thun, wenn sie für

a, o und u ein au hören lassen, und lauben, graub, Schauld, Gedauld, für laden, grob, Schuld, Geduld sprechen.

Uu, gleichfalls ein Doppellaut, welcher in der Aussprache von dem eu und ei gehörig zu unterscheiden ist. Er findet sich nur in solchen Wörtern, welche in der Stammsylbe ein au haben, und in der Biegung und Ableitung den Umlaut bekommen: Haus, Häuser, Glaube, gläubig, außer, äußern, schlaudern das Neutrum, schländern das Activum, läugnen, von dem alten Oberdeutschen laugnen. Daß dieses uu kein Dreslaut ist, erhellet aus dem was bey dem ä gesagt worden. Statt dessen uu schreiben zu wollen, ist eine unnütze Brille, weil auf keiner Seite etwas dabey gewonnen, und daher der allgemeine Gebrauch ohne alle Noth verlehret wird. S. auch die Orthogr. Th. I, S. 144.

Uu, der natürliche Ausdruck eines lebhaften körperlichen Schmerzens, der vorzüglich den Niedersachen eigen ist, und gemeinlich mit weh! verbunden wird, au weh! Nieders. au weh! Die Oberdeutschen Mundarten ersetzen dieses Uu durch Ach! Ah! und O! Indessen ist doch auch jenes schon alt, wie aus dem Griech. *ὠυω* erhellet. S. Ach, Ah und O.

Uu weh ich bin in tausend Schmerzen! Opiß.

Die Uu, S. Aue.

Uuch, eine Conjunction, welche alle That eine Vermehrung des vorher gehenden, oder einen Zusatz zu demselben andeutet, und so wohl einzelnen Wörtern, als auch ganzen Sätzen zugesellet wird.

I. In Ansehung einzelner Wörter vertritt es die Stelle des und, nur daß es nicht so scharf verbindet, als dieses, sondern mehr einen Zusatz bezeichnet. Reichthum und Ehre, auch Vergnügen, alles ist eitel. Ein redlicher, wie auch ein gelehrter Mann. Es sind nümehre alle Anstalten zu Aufzeichnung der jungen Leute, auch Aushebung der Mannschafe gemacht worden. Ungleiches, in Gesellschaft der sich auf einander beziehenden Partikeln, nicht allein — sondern auch; so wohl — als auch. Er hat nicht allein sein Vermögen, sondern auch seinen guten Nahmen verloren. So wohl dieses, als auch jenes ist mir verächtlich. Er hat so wohl dich, als auch mich eingeladen. Der Reichthum theilet so wohl den Adel, als auch die Schönsheit mit. S. Als, wo bereits bemerkt worden, daß das auch in diesem Falle auch weggelassen werden kann. Oft dienet es auch dem und zur Begleitung. Im Walde, und auch auf dem Felde. Zuweilen bezeichnet dieses auch, eine Steigerung oder Gradation der Begriffe, und kann alsdann mit sogar verwechselt werden. Und wenn ich noch zehn, auch zwanzig Jahr wäreten sollte. Einen noch häufigern Gebrauch aber macht man von dieser Partikel,

II. In Verbindung ganzer Sätze, indem es so wohl einstimmige, als auch entgegen stehende Sätze an einander knüpft.

I. Bey einstimmigen Sätzen ist die Verbindung oft ganz einfach, und dienet bloß einen Zusatz zu dem vorigen anzudeuten. Graub mag ich nicht, so schäme ich mich auch zu betteln. Weil dadurch alle Hoffnung zur Einigkeit benommen, auch vieles Ärgeriß angerichtet wird. Selbst zu Anfange eines Satzes oder einer Periode. Auch ist noch dieses zu bemerken, daß u. s. f. Besonders wenn eine Sache, welche bereits von einem Subjecte behauptet worden, oder als bekannt voraus gesetzt wird, noch von einem andern Subjecte behauptet wird. Bejahen sie etwas, so sagt er auch ja. Ich werde mich nicht auch verführen lassen. Seitdem ich sie traurig gesehen habe, habe ich große Lust es auch zu seyn, Selt. Um des Nachdruckes willen wird dieses auch dem zweiten Subjecte auch wohl vorgesetzt. Auch er scheint zu glauben, daß u. s. f. Sie haben mir ja gemeldet, daß auch sie eine erfreuliche Nachricht erhal-

ten hätten, Selt. In einigen Fällen kann es in dieser Bedeutung seine Stelle auf mancherley Art verändern, nachdem es der Ton oder der Nachdruck der Rede erfordert; z. B. er ist auch ein solcher, oder auch er ist ein solcher, oder ein solcher ist er auch.

Auch begleitet in dieser Bedeutung gern die verbindenden Partikeln nicht nur, oder nicht allein — sondern auch, und so wohl — als auch, und zu der erstern ist es sogar unentbehrlich. Die Räuber haben ihn nicht allein geplündert, sondern auch verwundet. Ich habe ihn nicht allein gesehen, sondern auch gesprochen. Er wu. de. so wohl geehret, als auch zu den vornehmsten Bedienungen befördert.

Zuweilen bezeichnet es eine Gradation, und da wird es dem Neutworte, welches diese Steigerung enthält, alle That vorgesetzt. Auch dieses will ich noch entschuldigen. Es ist auch nicht Einer davon gekommen. Die Tugend macht auch die Armen reich. Auch die vergangene Zeit hat keine Freude mehr für mich. Wollen sie mir auch dieses Vergnügen nicht gönnen? Auch sein Vergeben ist noch ein Verdienst, Selt. Ja, wie sie sehen, auch an meinem Geburtstage kann ich nicht ohne Arbeit seyn, ebend.

2. In entgegen stehenden Sätzen hat diese Partikel am häufigsten eine einräumende oder zulassende Kraft, und gehöret alsdann zu den concessiven Conjunctionen. Es geschehe auch, wenn es wolle. Wie oft es auch wolle. Wer er auch ist. Ich wollte ihm diese Beleidigung, so groß sie auch ist, gerne vergeben, Selt. Sie kommen nicht zu einander, so sehr er es auch wünscht.

Verlier ich doch, so mächtig ich auch bin,
An dir den Ruhm der größten Zauberinn, Selt.

3. In andern Fällen begleitet es zuweilen die Ursache eines vorher gehenden Ausspruches, besonders in Gesellschaft mit dem aber. Er ist gelehrter als du, er ist aber auch älter. Besonders wenn in dieser Ursache zugleich ein Beweis verborgen liegt. In welcher Angst bin ich! aber warum habe ich ihn auch hergeführt? Warum läßt er mich auch nicht zufrieden? Ja wohl, wer heißt ihm auch? Ross. Er ist ja auch nicht dumm.

Oft drucket es auch eine Bedingung aus, und stehet alsdann so wohl mit als ohne wenn. Gewinnen sie auch nichts damit, so sollen sie es doch zeit lebens genießen; oder wenn sie auch nichts damit gewinnen, u. s. f. Wenn sie es nun auch gethan hätte. Wenn sie nun auch diese Stunde ein Mahl verlegten. Endlich,

4. Gehöret hiether noch ein doppelter Gebrauch dieser Partikel, welchen sich besonders die Kanzleyen eigen gemacht haben. 1) Nachschriften an Briefen und Memorialen damit anzufangen. Auch Gnädigster Fürst und Herr. 2) Wenn mehrere Personen von unterschiedenem Stande zugleich an eine andere schreiben, so wird der in den Titulaturen nöthige Unterschied alsdann durch auch bemerkt. Im Jahre 1741 schrieb das Churfürstliche Collegium an das Capitul zu Aachen und titulte es: Ehrfame, auch Würdige, Liebe Andächtige und Besondere, auch gute Freunde; in welchem Falle die Titel Ehrfame, und Liebe Andächtige und Besondere, von den in Person gegenwärtigen Churfürsten, die übrigen aber von den Gesandten der Abwesenden verstanden werden müssen.

III. Dienet diese Partikel in vielen Fällen bloß die Rede zu ergänzen, und ihr die gehörige Ründe und Vollständigkeit zu geben, ohne daß sie eben eine merkliche eigene Bedeutung hätte. So hilft sie zuweilen eine Bejahung verstärken; z. B. jedermann nennet ihn gelehrt, und er ist es auch. Diese bejahende Kraft

Kraft hatte schon das Gotthische auk und das alte Schwedische ok, aber auf eine weit mehr hervor stehende Art.

Auch in solchen Ausdrücken, welche eine Besorgniß, einen Einwurf u. s. f. enthalten, ist diese Partikel sehr bequem, den Numerum der Rede zu ergänzen. Wenn die Streue nur auch echt sind. Wenn ihn der Bediente nur auch angetroffen hat, Sell. Ach, wenn ich nur auch heute zu einer Sache geschickt wäre, die so viele Überlegung erfordert, ebend.

Am häufigsten wird dieses Wörtchen in Fragen gebraucht, besonders, wenn sie einen versteckten Einwurf enthalten. Ist dir auch lieb? Ist es ihnen auch zuwider, wenn ich zu ihnen komme? Haben sie mich auch noch lieb? Soll ichs auch glauben? Ist es denn auch gewiß, oder betriegen mich meine Augen? Sell. Geht dir auch nahe? ebend. Aber wissen sie denn auch, daß sie dazu verbunden sind? ebend.

Zumellen begleitet es den Ausdruck der Ironie: jetzt ist es auch Zeit zu weinen. Ingleichen des Unwillens: die verdammte Post, ich weiß auch nicht wo sie bleibt! Einrs gelinden Verweises: sie bitten sich auch sehr geringe Dinge aus u. s. f.

Wenn diese Partikel bloß zur Ergänzung der Rede dienet, hat sie den Ton niemahls. überhaupt bekommt sie denselben selten, und fast nur alsdann, wenn sie zur Behauptung eines Prädicates von einem zweyten Subjecte dienet.

Anm. Auch, Goth auk, bey dem Nero und Isidor auk, bey dem Willeram, Ottfried und Tatian ouh, Angelf. eake, eke, Nieders. oof, holländ. oock, Dänisch og, Schwed. ok und och, Isländ. og, kommen mit dem Latein. ac, quoque, und dem Griech. ἄρα genau überein, selbst in der Bedeutung, indem auch bey den ältesten Alemannischen Schriftstellern sehr häufig für und gebraucht wird. Selbst das Hebr. ואך und אך, ach und ko, auch, gehören hierher. Im Gotthischen kommt auch das Verbum aukan, vermehren, vor, welches bey den Alemannen auhhen und auhhon, bey den Angelsachsen aecan, eacan, alt Engl. eke, lautete. Die Schwed., holländ., Dänen und Nieders. haben es noch. Das Griech. αυρον, αυρειν und αυρειν, das alte Latein. aucare bey dem Plautus, und das spätere augere, sind genau damit verwandt, und es ist wahrscheinlicher, daß das Verbum von der Partikel abstammt, als daß diese von jenem entsprungen seyn sollte. Die alten Alemannen und Franken hatten noch eine Partikel joch, bey Nero iohauh, bey dem Notker, Isidor und Ottfried ioh, welche aus ja auch zusammen gesehet ist, und von ihnen alle Mahl da gebraucht wurde, wo wir unser auch setzen. Das einfache auch hingegen wurde von ihnen größten Theils für und und sondern gebraucht. Dieses joch ist in einigen Oberdeutschen Mundarten noch vorhanden.

Die Auctiön, plur. die — en, ein öffentlicher Verkauf an die Meistbietenden. In die Auctiön gehen. Eine Auctiön halten. Etwas in der Auctiön erstehen. Daher auctioniren, an die Meistbietenden verkaufen; der Auctionator, des — s, plur. die — cores, der diesem Verkaufe vorgehet ist, und denselben vollziehet, u. s. f. Dieses Wort hat sich aus dem Lateine der mittlern Zeiten in das Deutsche eingeschlichen; S. du Fresne v. Auctionarii. Die Oberdeutschen, welche statt dessen Gant, Vergantung, Ausschlag, Auoruf, Selbziehung, Wehrichaz, Stelgerung, Versteigerung u. s. f. gebrauchen, sind ein Beweis, daß man dieses fremde Wort gar wohl entbehren könnte.

Die Audiēz, plur. die — en, die Handlung, da eine höhere, besonders fürstliche Person, das Anbringen einer geringern anhört; das Gehör. Einen zur Audiēz lassen. Einem Audiēz geben. Audiēz bey einem haben. Bey dem Kammergerichte zu Weklar wird die öffentliche Anführung der Parteyen gleichfalls eine Adel. W. D. 1. Th. 2. Taf.

Audiēz genannt. Die gerichtliche Audiēz, der der Kammerrichter selbst bewohnet. Die außerordentliche Audiēz, wober nur ein Präsident, nebst einem oder zweyen Beysitzern gegenwärtig ist. Daher der Audiēz-Tag, der Tag, an welchem ein höherer Audiēz gibt, ingleichen am Kammergerichte zu Weklar, der Gerichtstag; das Audiēz-Zimmer, oder Audiēz-Gemach, in welchem ein höherer Audiēz ertheilet, u. s. f. Auch dieses Wort ist aus dem Lateinischen, in welchem Audientia schon bey dem Sulpitius Severus, in den Gesetzen der Westgothen, der Burgundier u. s. f. so wohl für Gericht, als auch von einer feyerlichen Versammlung vorkommt. S. du Fresne h. v.

Der Auditeur, (sprich Auditor,) des — s, plur. die — s, der Richter bey dem Soldatenstande, der alle vorkommende Prozesse und andere Sachen im Nahmen des Feldherrn oder Obersten entscheidet; ehemdem der Kriegesrichter, Feldrichter, Krieges- oder Feldschuldheiß, Regiments-Richter. Der General-Auditeur, dessen Amt sich über ein ganzes Kriegesheer erstreckt. Der Ober-Auditeur, der bey einem kleinen Corps die Stelle des General-Auditeurs vertritt, oft aber auch nur ein bloßer Titel ohne Bedeutung ist. Der Regiments-Auditeur, welcher auch nur der Auditeur schlechthin genannt zu werden pfleget, der die gerichtlichen Sachen bey einem Regimente, unter des Obersten Aufsicht verwaltet. Das Latein. Auditor bedeutete schon in dem Römischen Rechte einen Richter, und hat diese Bedeutung in allen neuern aus der Lateinischen entstandenen Sprachen behalten. S. du Fresne v. Auditor. Man glaubt, daß das Amt und der Name eines Auditeurs zu Carls des Fünften Zeiten aus Spanien nach Deutschland gekommen.

Die Aue, plur. die — n. 1) * Ein fließendes Wasser, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen nicht mehr üblich ist. Indessen führen in ganz Niedersachsen noch viele Flüsse den Nahmen der Auen, und im Holsteinischen ist dieses Wort in dieser Bedeutung noch häufiger. 2) Eine an einem solchen Wasser gelegene Gegend, eine von Flüssen durchschnitene und folglich fruchtbare Gegend, dergleichen in dem nördlichen Thüringen die goldene Aue ist. 3) In weiterer Bedeutung, ein gutes Weideland, ein Feld, wo gute Weide ist, weil Gegenden, die an Flüssen liegen, vorzüglich gute Weide zu haben pflegen.

Sit das der winter hat die bluomen in getan
Der kleinen vogelin sussen sank

In walde und auch in ouwen, König Wenzel.

Er weidet mich auf grüner Auen, (Aue) Ps. 23, 3. Ich will sie in ihr Land führen, und will sie weiden auf den Bergen Israel, und in allen Auen, und auf allen Angern des Landes, Jerem. 34, 13. Diese Bedeutung ist heut zu Tage im gemelnen Leben nur noch an einigen Orten üblich, in der höhern und poetischen Schreibart aber kommt sie desto häufiger vor.

Sängerinn der schönsten Aue, Klein.

4) In noch weiterer Bedeutung, ein jeder grüner oder mit Gras bewachsener Platz, ein Ager. In diesem Verstande bedeutet Aue in Oberdeutschland und besonders in Schwaben einen mitten im Dorfe gelegenen grünen Platz. S. Auerche.

Anm. Aue, bey dem Ottfried ouu, bey den Schwäbischen Dichtern owe, gehört ohne Zweifel zu Ach, so fern es Wasser, und besonders ein fließendes Wasser bedeutet, welches auch Aha, Auka, Aucha und Acha geschrieben wurde; S. Ach. Luther gebraucht es oft für Weide, decliniret es aber nach Oberdeutscher Art, Genit. der Auen u. s. f.

Der Auenhirsch, S. Auhirsch.

Das Auenrecht, S. Auerche.

Der Auerhahn, des — es, plur. die — hähne, Fämin. die Auerhähne, plur. die — n, das größte Federwildbret in Deutschland

land nach den Trappen, so zu den wilden Hühnern gehört, und zur hohen Jagd gerechnet wird; Tetrao Urogallus, L. Dieses Thier hält sich in bergigen Wäldungen auf. In einigen Orten nennet man auch die Eruthühner oder wälsche Hühner; zahme Auerhühner.

Anm. Die erste Hälfte dieses Namens ist ein sehr altes Wort, welches in den ältesten Zeiten in Oberdeutschland Ur, ohne Doppellaut, ausgesprochen wurde; S. Aurochs. Frisch leitet es auf eine sehr gezwungene Art von Aue her, da es denn auch ein Thier bedeuten soll, welches sich in Einöden oder an Auen und Flüssen aufhält. Allein es ist wahrscheinlicher, daß Ur in den ältesten Zeiten wild bedeutet habe, welche Bedeutung auch das Gotische und Isländische Aer und Yr haben. S. auch Ur. Ubrigens wird dieser Vogel im Deutschen auch Urhahn, Spillhahn, Alpbahn und Berghasan, im Norwegischen Aarfugle, im Dänischen Auerhane, im Schwedischen Orre, Orrhane, Törrhane, Käder, Köddra, Ködderfögel, im Isländischen Thidra, im Dänisch-Islandschen Kurhahn, und in andern Gegenden Gurgelhahn genannt. Einige dieser Namen hat er von seinem durchdringenden tollernenden Geschreye, welches der Hahn in der Balzzeit macht.

Die Auerhahnbalz, plur. inusit. die Begattung des Auerhahnes mit der Auerhenne; ingleichen die Zeit, wenn solches zu geschehen pflegt.

Der Auerhahnböller, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art kleiner brauner Hunde, welche die Auerhähne aufsuchen, sie zu Baume jagen, und so lange vor ihnen bekken, bis ihnen ein Schuß angebracht worden.

Die Auerhenne, S. Auerhahn.

Der Aurochs, des — en, plur. die — en, eine Art großer wilder Ochsen, von brauner und schwarzer Farbe, mit buckeligem Rücken und zotigen Halse und Schultern, von welchen unser zahmer Stier abstammt. Femin. die Auertuh, ein Junges des Auerkalb. In manchen Gegenden wird er noch Urochs genannt. In Sachsen wurden ehemals an der Großenhainer Straße dergleichen wilde Ochsen in dem Auerhause aufbehalten, welche ihren eigenen Auerwärter hatten.

Anm. Die Römer kannten dieses Thier nur durch ihre Nachbarn die Gallier und südlichen Deutschen, entlehnten auch von ihnen dessen Namen. Uri enim Gallica vox est, qua feri boves significantur, sagt daher Macrobius Saturnal. B. 6, Kap. 4. Als Deutschland noch voller Wälder war, hatte es auch einen Überfluß an Aurochsen. Diejenigen, welche sich damals in dem Harzwalde aufstellten, beschreibt Almonius Histor. Franc. B. 1, Kap. 1. sehr fürchterlich, und der Mönch von St. Gallen versichert B. 2, Kap. 11. daß sich Carl der Große oft mit der Aurochsenjagd belustiget habe. Als Deutschland mehr bevölkert wurde, haben sich diese Thiere, so wie viele andere, verloren. Jetzt trifft man sie noch in Pohlen und Preußen, in dem letztern Lande aber nur noch sehr sparsam an. Im Pohlischen heißt dieses Thier Tur, Thuri, ohne Zweifel von dem alten chor, groß, davon auch Taurus abstammt, S. Thor; daher man mutmaßen könnte, daß auch Ur und das spätere Oberdeutsche Auer eine gleiche Bedeutung gehabt, S. Ur. Die Schweizer nennen nach Schillers Versicherung noch jetzt einen jeden Ochsen einen Uren. Im Englischen heißt der Aurochs, Ureox, und Owre. S. auch Bison und Büffel.

Der Auerwärter, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Wärter der Aurochsen, S. das vorige. 2) Ein Wärter der Auerhähne, für Auerhahnwärter.

Auf, eine Partikel, welche so wohl als eine Präposition, als auch als ein Adverbium gebraucht wird.

1. Als eine Präposition ist sie von einem großen Umfange der Bedeutung, indem sie die Bedeutungen der Präpositionen an, in, über, nach u. s. f. in sich vereinigt. Sie wird aber auf gedoppelte Art gebraucht.

1. Mit der dritten Endung, da sie überhaupt ein Seyn oder Handeln an und über der Oberfläche eines Körpers bedeutet. Diese Bedeutung kann man als die erste, eigentliche ansehen, aus welcher verschiedens figurliche fließen. Auf bedeutet also mit dem Dative:

1) Eigentlich, ein Seyn oder Handeln an oder in einem höhern Orte. Auf dem Thurme seyn. Auf dem Berge stehen. Auf dem Baume sitzen. Auf dem Dache herum gehen. Sich auf einer Insel aufhalten. Aus dieser Bedeutung müssen auch die Nebenarten erklärt werden: Auf dem Schlosse, auf dem Dorfe, auf dem Lande (im Gegense der Stadt) seyn, leben, oder wohnen. Auf dem Rathhause seyn. Es wissen es noch viele auf dem Dorfe. Ich bin selber auf der Post gewesen. Auf der Stube seyn. Auf Schulen, auf Universtitäten leben. Die Lehrer auf Schulen, auf Universtitäten. Vermuthlich steht das Vorwort auf hier um bewillien, weil alle diese Orter ehemals an erhabenen Orten angebracht wurden. Von den Schloßern ist es bekannt. Auch die Dörfer bauete man ehemals auf Bergen, dagegen man die Städte um der Zufuhre willen auf Ebenen und an Flüssen anlegte. Land bedeutet, im Gegense der Stadt, nichts anders als das Dorf, und bekommt daher gleichfalls das Vorwort auf. Hierher gehört auch der Gebrauch einiger Adelligen, welche zu ihrem Geschlechtsnamen das von sehen, und alsdann ihre Güter mit auf oder zu folgen lassen; z. B. Durchhard Christian von Dehr, Erbhere auf Seelche, oder J. C. von Lindenfels auf Thumsezeit. Hieraus erhellet zugleich, daß man auf nicht nach Gutdünken gebrauchen könne, sondern es bey denen Fällen bewenden lassen müsse, wo es durch den Gebrauch etwanig eingeführt worden. Denn man sagt nicht, auf der Stadt leben, auf der Kirche, auf dem Komödienhause seyn, u. s. f. sondern in.

2) In weiterer Bedeutung, ein Seyn oder Handeln an und über der Oberfläche einer Sache, wo in vielen Fällen doch wieder der vorige Begriff der Höhe mit eintritt. Auf der Erde liegen. Auf dem Stuhle sitzen. Auf der Flöte, der Trompet, dem Waldhorne blasen. Auf dem Kopfe stehen. Auf der Laute, dem Claviere, der Violine spielen. Auf der Küste stranden. Auf dem Wege zurück bleiben. Auf der Gasse herum gehen. Auf der Erde leben. Auf der Brücke, auf dem Chore, auf dem Felde, auf dem Acker, auf der Wiese, auf dem Markte stehen. Auf der Kutsche, dem Schlitten, dem Wagen, dem Schiffe fahren. Auf der Bibliothek seyn. Auf einem Stecken reiten. Meine Thränen fließen noch jetzt auf dem Grabe unsers Geliebten. Gehe mit unerschüttertem Entschlusse auf der Bahn der Tugend fort, Danks.

Auch in einer Menge figurlicher Nebenarten liegt diese Bedeutung zum Grunde. Meine Hoffnung stehet auf ihm. Du gehst auf der Grube. Auf der Stelle, den Augenblick, so gleich. Die Sache beruhet auf ihm. Auf seiner Meinung, auf seinem Kopfe, auf seinem Sinne beharren. Das hat nichts auf sich. Ein zahlreiches Kriegesheer auf den Beinen haben. Auf dem Sprunge stehen. Auf seiner Zut seyn. Einen Stein auf dem Herzen haben. Einen auf den Händen tragen. Auf beyden Achseln tragen, u. s. f.

3) In figurlicher Bedeutung wird es gebraucht, (a) eine Gegenwart bey einer Handlung anzudeuten. Auf der Jagd, auf dem Balke, auf der Hochzeit seyn. Wir leben auf der Flucht. Ich sahe ihn auf der Reise, auf dem Balle u. s. f. Auf dieser Welt. Es hat aber auch hier seinen eingeschränkten Gebrauch, und

und darf nicht nach Willkür gewählt werden. Man sagt z. B. nicht auf dem Begräbnisse, auf dem Spiele, ob man gleich sagen kann, auf der Hochzeit, auf der Kindtaufe, auf dem Schmause seyn. (b) Für während. Wenn er nur nicht etwa auf der Reise, auf der Jagd stirbt. Die Sache entwickelte sich auf der Reise. Er wurde auf frischer That ergriffen, ertappt. (c) Ein Seyn oder Handeln an der Seitenfläche eines Körpers, für an. Er hat kein Kleid auf dem Leibe. Auf beyden Augen blind, auf einem Ohre taub seyn. Ingleichen in figürlicher Bedeutung. Er ist auf meiner Seite. Er hat den Beyfall der Vernünftigen auf seiner Seite. (d) Ferner für von. Einem seine Fehler auf der lächerlichen Seite zeigen. (e) Von der Zeit, für an. Als er aber zu Jerusalem war in den Ostern auf dem Feste, Joh. 2, 23. Was wollt ihr alsdann auf den Jahrzeiten und auf den Seyertagen des Herrn thun? Hof. 9, 5. Dieser Gebrauch ist in der edlern Schreib- und Sprechart nicht mehr üblich, ob er gleich zuweilen noch im gemeinen Leben vorkommt. S. den folgenden Gebrauch (f).

2. Mit der vierten Endung, oder dem Accusative, bedeutet dieses Vorwort überhaupt eine Richtung und Bewegung so wohl in die Höhe, als nach der Oberfläche eines Körpers, ingleichen nach einem jeden andern Orte oder Gegenstande; aus welcher eigentlichen Bedeutung denn wiederum verschiedene figürliche stießen, einen Endzweck, Bewegungsurache, Ziel, Zeit, Dauer, Folge und Ordnung, Verhältniß und Art und Weise auszudrücken. Es bedeutet also,

1) Eigentlich.

(a) Eine Bewegung in die Höhe. Auf den Berg, auf den Baum, auf den Thurm steigen. Auf das Schloß gehen. Einem auf das Pferd heben. Auf den Boden steigen. Nach tausend Gefahren gelangst du endlich auf den Gipfel deiner Wünsche.

Hierher gehören auch folgende N. N. die um der bereits oben angeführten Ursache willen, auch hier das auf erfordern. Auf das Rathhaus gehen. Auf die Post gehen. Auf die Universität ziehen. Auf das Dorf, auf das Land gehen, sich begeben.

Da, wo die Pleiße dich
Und manches bunte Schiff auf frohe Dörfer bringt,
Sach.

Ingleichen die figürlichen Redensarten. Etwas mit auf die Welt bringen. Auf die Welt kommen. Eine Mühe auf sich nehmen. Schuld auf Schuld, Sünde auf Sünde häufen. Sich auf die Beine machen. Einem wieder auf die Beine helfen. Einem auf freyen Fuß stellen. Auf die Wache, auf die Probe stellen, u. a. m.

(b) Eine Bewegung nach der Oberfläche einer Sache. Auf den Kopf fallen. Einem auf den Fuß treten. Sich auf die Erde legen. Ein Pflaster auf die Wunde legen. Auf die Folter spannen. Auf einen Zaufen schütten. Sich auf den Tisch, auf den Stuhl setzen.

Ihr Sylar will auf den verwegenen Schäfer springen,
Rost.

Ingleichen in den figürlichen Redensarten. Einem auf die Finger klopfen. Einem etwas auf die Hand geben. Den Feind auf's Haupt schlagen. Auf den Grund einer Sache kommen. Auf einen bauen. Sich auf den Weg, auf die Reise machen. Das ist Wasser auf meine Mühle. Etwas auf die Bahn bringen, u. s. f.

(c) Eine Bewegung nach einem Orte, Richtung einer körperlichen Handlung nach einem Gegenstande. Auf die Gasse laufen. Ich eile auf die Reisebahn. Auf die Bibliothek gehen, wenn

man darunter das Gebäude, aber in, wenn man das Zimmer verfehlet. Auf den Abtritt gehen. Auf einen los gehen. Auf die Messe reisen. Auf den Markt gehen. Wein auf ein anderes Fass, auf Bouteillen ziehen. Es gehet auf neun. Es sind drey Viertel auf eins. Das Haus gehet auf die Gasse. Etanen auf seine Seite bringen. Es gehet auf die Reize, auf die Letzte.

Ich bin ganz Zufriedenheit,
Wenn ich dich voll Zeterfelle
Auf mich lächeln sehe, Weiße.

In einigen Fällen wird die Präposition zu dem Nennworte, auf welches die Bewegung gerichtet ist, nachgesetzt. Er kam auf mich zu. Der Hund sprang, lief auf ihn zu. Keit auf das Dorf zu. Auf den Wald zu gehen. Im gemeinen Leben werden auch wohl die eigenthümlichen Nahmen der Städte und Dörfer mit dem Vorworte auf verbunden; z. B. auf Nürnberg fahren, auf Leipzig reisen; allein die edlere Schreibart erfordert statt dessen nach.

In weiterer Bedeutung wird auf sehr häufig gebraucht, eine Beschäftigung des Gemüthes und Richtung des Geistes mit und nach einem Gegenstande auszudrücken. Auf einen zürnen, eifersüchtig seyn, schelten, schmälern, übel zu sprechen seyn. Auf etwas Acht geben, aufmerksam seyn. Auf sich selbst denken. Auf Mittel denken. Ich komme wieder auf mich. Auf einen Einsall kommen. Auf etwas zu reden kommen, im gemeinen Leben. Bald komme ich auf die Gedanken, daß u. s. f. Aber wieder auf deinen Bruder zu kommen. Dieß geht auch auf mich. Seine Ermahnungen gehen alle auf die Liebe. Er deutet solches auf sich. Dieß beziehet sich auf dich. Auf etwas begierig seyn. Auf etwas hoffen. Er wagt es auf Gott, im Vertrauen auf Gott. Auf diesen Glauben hoffe ich selig zu werden, im Vertrauen auf diesen Glauben. Sich auf etwas bestimmen. Seine Gedanken auf höhere Sachen richten. Anspruch auf etwas haben, machen. Darauf will ich sterben, in der Überzeugung von der Wahrheit dieser Sache.

2) In figürlicher Bedeutung begleitet auf,

(a) Den Gegenstand einer so wohl körperlichen, als unkörperlichen Handlung. Diese Bedeutung ist mit der vorigen genau verwandt; allein weil der Begriff der Bewegung und Richtung hier unmerklicher wird, und in einigen Fällen gar verschwindet, so ist es bequemer, sie besonders anzuführen. Auf etwas ziele. Geld auf Bücher wenden. Er wies dabey auf dich. Ich sehe nicht auf ihn. Ich höre nicht darauf.

Ihr denkt, wir würden nicht auf eure Weisheit
hören, Sell.

Auf einen warten. Er hilft mir auf einen Einsall. Er bestehet darauf. Er hält auf zehn Thaler, er will zehn Thaler dafür haben. Ich halte viel auf ein biliges Lob. Auf eines Gesundheit trinken. Auf alle Fälle gefaßt seyn. Sich auf etwas gefaßt machen. Er verstehet sich darauf. Sich auf einen verlassen. Sich Staat, Rechnung, auf etwas machen. Das Kind ist auf ihn getauft, auf seinen Nahmen. Wie sind auf Christum getauft. Etwas auf einen borgen, auf dessen Nahmen. Sie hat auf ihn ausgesagt, bekannt, ihn als den Thäter, Urheber, Mitschuldigen angeben. Wenn es jemand sähe, so würde er gewiß auf eine starke Vertraulichkeit schließen, Sell. Ein Gedicht auf etwas machen. Eine Rede auf jemanden halten. Die Präposition auf drückt hier, besonders bey geistlichen Reden, die Gelegenheit oder Veranlassung aus; über gehet auf dasjenige, was bey Erfindung des Hauptfaches zum Grunde gelegt wird, und von auf die Materie des Hauptfaches; z. B. auf die allgemeine Landeshuldigung eine Predigt über einen

einen biblischen Spruch von den Pflichten der Unterthanen halten.

(b) Besonders, wenn dieser Gegenstand zugleich die Ursache, der Bewegungsgrund zu der Handlung ist, oder seyn soll. Auf sein redliches Herz stolz seyn.

Auf kluger Beyfall stolz, doch auf den meinen mehr, Less.

Sich auf etwas viel einbilden. Er troste auf sein schönes Gesicht. Es kommt dabey bloß auf dich an. Auf die Wahl in der Liebe kommt das ganze Glück in der Ehe an, Sell. Ein Thor läßt alles auf das Glück ankommen. Auf den Brand beteln, weil man abgebrannt ist. Auf gutem Glauben handeln. Nimm nichts auf Glauben an. Sagen sie mir auf ihr Gewissen, was an der Sache ist. Ich frage sie auf ihr Gewissen. Auf deine Gefahr will ich es wagen, wenn du die Gefahr davon übernehmen willst, wo zugleich eine Bedingung mit ausgedrückt wird. Thun sie es auf meine Verantwortung. Auf dein Wort will ich es thun. Ich will es ihnen auf ihr Wort glauben.

(c) Ingleichen, wenn dieser Gegenstand zugleich den Endzweck der Handlung, den man dadurch zu erreichen sucht, andeutet. Auf Venet, aufs Stehlen, auf Pflanzung ausgehen. Auf die Jagd ausgehen, um zu jagen. Auf Leib und Leben gehen. Bier auf das Lager brauen, damit es auf das Lager gelegt werde. Auf einen Doctor studiren, im gemeinen Leben. Sein Geld auf Wucher auslegen. Geld auf Zinsen geben. Etwas auf den Kauf machen, um es zu verkaufen. Einem Geld auf den Kauf bezahlen, den Kauf zu besetzigen. Einen Bedienten auf die Probe annehmen, um ihn zu probiren. Ein Erz auf Blei probiren, um zu sehen, ob es Blei enthält. Sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Wir handeln auf Geld, und nicht auf Waare. Ich habe ihn auf ein Glas Wein zu mir gebethen. Er flaget auf die Ehescheidung. Auf den Tod gefangen sitzen. Auf ein Paar Worte da bleiben.

Wir sän auf Wahrheit aus, und erntzen Zweifel ein, Dusch.

Zur Qual gearb sie mich, auf Zufall fortzuleben, ebend.

(d) Wie auch, wenn dieser Gegenstand zugleich die Grenze ist, bis zu welcher sich eine Handlung oder Bewegung erstreckt; in welchem Falle das auf nicht allein die Nahmen der Sachen, Orte und Zahlen, sondern auch der Zeit beziehet, und gemeinslich das Wörtchen bis vor sich hat. Ein Glas bis auf die Hälfte anfüllen. Einen bis aufs Blut peitschen. Bis auf tausend zählen. Er bezahlte mich bis auf zehn Thaler. Bis auf weitem Befehl. Bis aufs Wiedersehen. Bis auf Ostern, Michael. Ich wills bis auf deine Ankunft verschieben. Die Partikel bis kann zuweilen auch ohne Nachtheil der Bedeutung weggelassen werden. Er weiß es auf ein Haar. Auf den Tod krank liegen, bis auf den Tod. Auf hundert Jahre werde ich es wohl nicht bringen, Sell. So kann ichs wohl auf eine Million bringen, ebend. Er hat sein Leben auf achtzig Jahr gebracht. Er hat mich auf bessere Zeiten vertröstet. Etwas auf die Nacht ausheben. Mein Gemüth ist auf lange Zeit zerstört. Ich begreife noch auf diese Stunde nicht, wie p. f. f.

Oft dienet es auch, diese Grenze oder dieses Ziel nur ungefähre anzudeuten. Dieser Ring kommt auf tausend Thaler. Es sind auf sechs Häuser fast ganz abgebrannt. Es sind auf hundert Meilen; wofür man im gemeinen Leben auch wohl an die sagt.

(e) Ferner, wenn der Gegenstand zugleich das Verhältniß gegen das Subject nach Zahlen bestimmt. Ein Schmaus auf zehn

Personen. Es kommt nicht mehr als ein Ducaten auf die Person. Ein Glas auf drey Mahl anderkönnen.

Jedoch sein Muth war viel zu klein

Sie auf das erste Mahl zu küssen, Kost.

Ein anderer sehr häufiger Gebrauch dieses Wortes bestehet darin, wenn es

(f) Eine Zeit bezeichnet, und zwar nicht nur eine unbestimmte Zeit, sondern auch eine bestimmte. In dem ersten Falle stehet es für an. Kom ist nicht auf einen Tag gebauet worden. Auf einen Sonntag verreise ich nicht gern. Wenn ich euch beyde auf einen Tag versprechen könnte, Sell. Ingleichen für in. Werden sie mir auf meine alten Tage nicht noch eine Freude machen? Was mich angerieben hat, auf meine alten Tage noch die Feder zu ergreifen. Endlich werde ich auf die Nacht (in künftiger Nacht) nicht schlafen können, Sell. Wie auch für zu. Er will es alles auf die Stunde, (zu der bestimmten Stunde,) haben. Sich auf die bestimmte Zeit einstellen. Morgen früh auf den Schlag, so bald es schlägt. Indessen ist dieser ganze Gebrauch eben nicht der beste, indem der Verstand hier den Dativ zu erfordern scheint, der aber hier doch nicht üblich ist. Gute Schriftsteller bedienen sich daher in diesen Fällen lieber der Vorwörter an, in und zu. Dennoch war dieser Gebrauch ehedem noch häufiger. Auf ein Zeit er an in begert, Rheuerd. Kap. 71. für, zu einer Zeit.

Mächtiger wird dieses Vorwort zur Bezeichnung einer künftigen Zeit gebraucht. Auf den Mittag komme ich zu ihnen. Ja nicht auf das fest. Ich werde auf den Abend die Ehre haben sie zu sehen. Ich nehme ihr Anerbieten auf das Künftigste an. Auf heute verbitte ich alle Besuche. Er hat mich auf Morgen bestellt.

(g) Zur Bestimmung der Dauer einer künftigen Zeit, im Verhältnisse gegen den Begriff des Haupt- oder Zeitwortes. Vorrath auf viele Jahre. Sich auf ein halbes Jahr versorgen. Einem etwas auf vierzehn Tage leihen. Sich auf kurze Zeit entfernen. Erlauben sie mir es noch auf eine Minute. Überlegen sie das Glück, das sich ihnen heute auf ihr ganzes Leben anbietet, Sell. Bald werde ich auf ewig entschlafen. Der Vorhang ist zugezogen, und verbitte ihm auf ewig die goldenen Aussichten einer irdischen Glückseligkeit, Dusch. Er hat mein Zurrauen auf immer verloren. Zuweilen kann auch auf weggelassen, und bloß der Accusativ gesetzt werden. Er ist eine halbe Stunde nach Hause gegangen, Sell. auf eine halbe Stunde. Erlauben sie mir es noch eine Minute.

(h) Zur Bestimmung der Folge und Ordnung. Auf das Essen spazieren gehen. Auf das Bad schlafen. Er folgt auf mich. Ich glaube sie haben auf ihren gestrigen Besuch nicht gut geschlafen. Wie ist ihnen auf meine Arzeney. Auf Leib folgt Freude. Eines folgt auf das andere. Bey Sachen, die plötzlich auf einander folgen, wird statt des Adjectives ander, oft nachdrücklich das Substantiv ohne Artzikel wiederhohlet. Es folgte Bliz auf Bliz, Schlag auf Schlag.

Ingleichen stehet diese Präposition,

(i) Wenn die Folge zugleich den Begriff der Veranlassung oder wirkenden Ursache in sich schließt. Ein Baum fällt nicht auf Einen Stieb. Ich habe es auf sein Bitten, auf sein Verlangen gethan. Auf etwas antworten. Das ist die Antwort auf deine Frage. Auf den Wink bereit stehen. Auf erhaltenen Bericht ist Befehl gegeben worden. Aufs Wort gehorchen.

Er ward auf sein Geschrey von Sichern aufgenommen, Haged.

Wohin auch die Bethenerungs-Formeln gehören: Auf mein Wort!

Auf

Auf meinem ehrlichen Nahmen, das ist mein höchster Schwur!
Auf meine Ehre!

(N) Auch wird das Wort auf gebraucht, wenn das Ganze nach der Zahl seiner Theile bestimmt werden soll. Hundert Pfund gehen auf einen Zentner, sechzehn Groschen auf einen Gulden. Endlich,

(I) Dient es auch in sehr vielen Fällen, die Art und Weise einer Sache oder Handlung auszudrücken. Auf Französische Art gekleidet. Es war geschrieben auf Hebräische, Griechische und Lateinische Sprache, Joh. 19, 20; welche Wortfügung aber schon unter die veralteten gehört, ob man gleich noch sagt, das heißt auf Deutsch, auf Lateinisch u. s. f. Auf diese Weise. Auf jene Art. Ich kann es auf keinerley Art geben. Ich werde sie auf alle Art zu erhalten suchen, Sell. Auf's neue, oder auf das neue. Auf ein Mähl. Was wird ihr Herz empfinden, wenn es sich auf ein Mähl, (d. i. plötzlich,) von ihm trennen soll, Sell. Auf den Stieb, auf den Stof sechten. Auf Abschlag bezahlen, abschläglic.

Hierher gehört auch der Gebrauch mit den Superlativis der Adjective, wenn überhaupt ein hoher Grad bezeichnet werden soll. Er hat uns auf das herrlichste bewirthet. Er war auf das prächtigste gekleidet. Er betrug sich auf das niederträchtigste. Im gemeinen Leben läßt sich hier auch figurlich der Artikel mit dem Vorworte zusammen ziehen, aufs beste, aufs höchste. Wie dieser Gebrauch der Superlative von dem Gebrauche mit am unterschieden sey, ist schon bey dem Worte Am gezeigt worden.

II. Wenn diese Partikel ein Adverbium vorstellet, so ist sie bey weitem nicht von einem so großen Umfange des Gebrauches und der Bedeutung, als wenn sie eine Präposition ist. Die vornehmsten Fälle, in welchen sie in jener Gestalt gebraucht wird, sind folgende.

1. Wird sie in einigen, aber wenigen Redensarten gebraucht, den Terminum a quo auszudrücken, da sie denn der Präposition von zugesellet, und dem Substantivo nachgesetzt wird. Von Jugend auf. Von Bindeobenen auf. Von unten auf die-
nen. Von unten auf rädern.

2. Bezeichnet sie eine Bewegung oder Richtung in die Höhe, und wird alsdann gleichfalls dem Substantivo, wenn eines vorhanden ist, nachgesetzt. Berg auf gehen, den Berg auf und ab klettern, die Stube auf und nieder gehen, den Fluß auf und ab fahren, in welchen und andern ähnlichen Fällen die Partikel mit dem Verbo keine Zusammensetzung ausmacht. Außer der Verbindung mit ab findet dieser Gebrauch in den gewöhnlichen Spracharten nur in Berg auf, Strom auf, und vielleicht noch einigen wenigen andern Statt. Will man in der höhern und dichterischen Schreibart ihn auch in andern Fällen anwenden, so muß erst ein gutes Gehör den Ausspruch thun, ob es den Wohlklang beleidiget oder nicht. Und heutze Zimmel auf, Zachar. ist erträglich, aber nicht so Dylens, Christus ist gefahren Zimmel auf.

3. Wird sie der Conjunction das zugesellet, wenn der Endzweck einer ganzen vorher gegangenen Rede angedeutet werden soll. So daß.

4. Ist sie auch eine Interjection, eine Aufmunterung auszudrücken. Auf! Auf! Glück auf! der gewöhnliche Gruß der Bergleute.

Auf! muntre Dirnen rüft'ge Brüder,
Nehme eure Waffen in die Hand! Weiße.

Anmerkung I.

Diese Präposition kann zuweilen bey einerley Verbo so wohl den Accusativ als den Dativ nach sich haben; aber alle Mähl mit

einem mercklichen Unterschiede der Bedeutung. Ein Haus auf den Sand, auf einen Felsen bauen, bezeichnet zunächst den eingeschränkten Platz, auf welchen ein Haus errichtet wird, und den es mit seiner Grundfläche einnimmt. Aber, du biehst mich einen Tempel bauen auf deinem heiligen Berge, B. der Weisb. 9, 8 gehet auf die ganze Gegend überhaupt. So auch, auf die Erde fallen, und auf ebener Erde fallen. Auf den Grund gehen, und auf dem Grunde herum gehen. Auf die Erde knien, und auf bloßer Erde knien. Die Raupen kriechen auf den Baum, und kriechen auf dem Baume herum. Sich auf einen Berg lagern, und sich auf dem Berge lagern. Auf den Markt gehen, und auf dem Markte gehen, u. s. f. In dem ersten Falle bewegt man sich erst nach dem Orte hin, welchen das Wort auf bezeichnet, in dem zweyten ist man schon dafelbst.

Anmerkung 2.

In der Zusammensetzung hält sich diese Partikel vorzüglich zu den Verbis, und theilet ihnen alsdann vornehmlich eine gedoppelte Bedeutung mit, theils die Bedeutung einer Bewegung oder Richtung in die Höhe, wie in aufbauen, aufseyn, ausbleiben, aufhängen, aufahren, aufführen, aufgeben, aufhäufen, aufgürten, aufheben; theils aber auch die Bedeutung des Offuens, z. B. aufbeissen, ausbersten, aufbrechen, aufblättern, aufreihen, aufgraben, aufhauen, aufblasen; und in diesem letztern Falle vertritt es die Stelle des Adverbii offen. Aus beiden Bedeutungen fließen wiederum verschiedene figurliche, worunter folgende die vornehmsten sind. 1) Des Oeffnens oder der Bewegung und Handlung auf der Oberfläche eines Körpers, oder auf dieselbige, wie in aufbäumen bey den Webern, aufbinden, aufbreiten, aufdecken, aufdringen, aufdrücken, aufgießen, aufhäften, aufkleben, aufnöthigen. 2) Der Wiederholung derjenigen Handlung, welche durch das Verbum ausgedruct wird, wie in aufbohren, auffärben, aufstrichen, auffüllen, aufbürsten. 3) Der Wegschaffung, Endigung, oder gänzlichen Vollendung einer Handlung, wie in aufessen, aufkaufen, aufkündigen, aufopfern, aussagen, aufzehren, aufzerstücken, aufgeben, aufarbeiten. 4) Der Bestimmung einer Sache zum künftigen Gebrauche: Getreide ausschütten, Kräuter austrocknen, Fleisch austräuchern, aufsparen, Früchte aufheben, Obst aufbewahren. Jede dieser Bedeutungen kommt wieder unter allerley Schattirungen und Nebenbegriffen vor, die aber hier nicht angeführt werden können. Die bloß verstärkende Kraft, welche Wachter und andere dem auf in einigen Verbis beylegen, wird sich bey einer genauern Untersuchung alle Mähl auf eine der jetzt gedachten Bedeutungen zurück führen lassen.

Anmerkung 3.

Auf lautet in den ältesten Mundarten up und uff, bey dem Alphidas up, Angelf. up, bey dem Kero oba, bey dem Ottfried und Willeram usan und uffe. Die neuere Alemannische Mundart schob ihren Lieblingslaut au unter, allein die nördlichen Mundarten haben das u behalten, oder dafür ein o angenommen. Niederländisch up, Engl. up, upon, Holländ. op, Isländ. off, Dän. op. Es vereiniget, wie schon angemerkt worden, die Bedeutungen der Partikeln an, über, ober, offen, und zu in sich, und macht daher eine genaue Bestimmung aller seiner Bedeutungen schwer und verworren. über, offen und ober sind genau damit verwandt, und mit demselben aus Einer Quelle hergestossen.

* Die Aufsacht, plur. inult. ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort für Achtung, Acht, oder Aufmerksamkeit, Vorsicht. Die Aufsacht der B. Kannen, Dpiz. Außerdem kommt es auch in Kaiser Rudolfs des Zweyten Majestätbriefe für die Schlesier, und in andern Urkunden der mittlern Zeit vor.

Ausackern, verb. reg. act. 1) Durch Pflügen herauf bringen. Einen Stein, eine Wurzel ausackern. 2) Nachmahls ackern, durch ein wiederholtes Ackern locker machen. Ein Stück Feldes ausackern. 3) Eine Platte ausackern, bey den Kupferstechern, sie zur schwarzen Kunst mit dem Schabreissen rauß machen. So auch die Ausackerung.

Ausarbeiten, verb. reg. act. 1) Allen Vorrath zur Arbeit ver- brauchen, verarbeiten. Das Leder ist schon aufgearbeitet. 2) Durch Arbeit öffnen, mit Mühe öffnen. Einen Graben, eine Thür, ein Schloß ausarbeiten. Daher die Ausarbeitung.

Ausätzen, verb. reg. act. durch ätzende Mittel öffnen, aufbeizen. Ein Geschwür ausätzen. Daher die Ausätzung.

Ausbacken, verb. irreg. act. S. Backen. 1) Alles Mehl auf- backen, verbacken, zum Backen verbrauchen. 2) Von neuen backen. Altbackene Semmeln wieder ausbacken.

† **Ausbahren**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, auf die Bahre legen.

Er tritt herein und steht, man bahrt den Damon auf, Geil.

Daher die Ausbahrung.

Aufballen, verb. reg. act. Waaren aufballen, in Ballen gepackte Waaren auf einander setzen.

Aufbanfen, verb. reg. act. in der Landwirthschaft, besonders Obersächsen, in den Banfen der Scheuern auf einander legen. Das Getreide aufbanfen. In manchen Niedersächsischen Gegenden wird es für anshäufen überhaupt gebraucht. Die aus einem Graben geworfene Erde zu nahe am Ufer aufbanfen. Daher die Ausbanfung. S. Banse.

Aufbauen, verb. reg. act. in die Höhe bauen, besonders, ein eingegangenes Gebäude wieder herstellen. Eine abgebrannte Stadt, ein verwüstetes Dorf, ein eingefallenes Haus wieder aufbauen. Daher die Aufbaung.

• **Aufbäumeln**, verb. reg. recipr. welches das Diminutivum von aufbäumen, und nur bey den Jägern üblich ist, wo es vornehmlich von dem Hasen gesagt wird, wenn er sich auf die Hinterläufte stellt, und sich umsiehet. Sich aufbäumeln.

• **Aufbaumen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, auf einen Baum springen oder klettern; ein Wort, welches nur bey den Jägern gehört wird. Der Luchs, die Baze, der Warber baumet auf, hat aufgebaumet, ist auf einen Baum gesprungen.

Aufbäumen, verb. reg. act. 1) Bey den Webern, um den Weberbaum winden, welches so wohl mit dem Garne bey dem Aufzuge, als auch mit dem wirklichen Gewebe geschieht. 2) Als ein Reciprocum von vierfüßigen Thieren, auf die Hinterfüße treten, und sich mit dem Vordertheile des Leibes gerade wie ein Baum in die Höhe richten; besonders von den Pferden. Es springt und bäumt sich an; Dpiz. 3) Figürlich, bey den Bergleuten, sich zeigen, zum Vorschein kommen. Es bäumt sich ein Knauer auf, es kommt ein hartes Gestein zum Vorschein.

Ann. Sich aufbäumen wird in einigen Oberdeutschen Gegenden auch von den Flüssen gebraucht, für anschwellen. Der Fluß hat sich aufgebäumt und geschweller, Stumpf. So fern bäumen und aufbäumen so viel als anschwellen und sich in die Höhe richten bedeutet, scheint es nicht zunächst von Baum, sondern von einem ältern Stammworte, welches hoch bedeutet hat, herzu kommen. Im Hebräischen findet sich wirklich born in dieser Bedeutung, wovon bamah, und Griech. βαμος, ein Altar, wegen der Erhöhung, abstammet. S. Baum.

Aufbeben, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, bebend in die Höhe steigen, sich bebend erheben, in der eblern

Schreibart. Aber hiervor zittert mein Herz, und bebet von seiner Stelle auf, Hiob 37, nach des Herrn Hofr. Michaelis Übersetzung. Der die Erde von ihrer Stelle aufbeben läßt, Hiob 9, 6, nach eben derselben.

Welch flüchtiges Geschrey

Debt zu den Fenstern auf! Weiße.

† **Aufbefinden**, verb. irreg. recipr. (S. Finden), welches nur noch im gemeinen Leben von dem Befinden der Gesundheit gebraucht wird. Sich wohl, sich übel aufbefinden. Die Schärfer befinden sich niemahls besser auf, als wenn sie von Gift und Dolden reden, Raben.

Aufbehalten, verb. irreg. act. S. Halten. 1) Zum künftigen Gebrauche erhalten. Früchte, Fleisch aufbehalten. Diese Waare läßt sich nicht aufbehalten. Eine größere Glückseligkeit ist nur für ein anderes Leben aufbehalten, Dusch. Vielleicht hat die die Vorsicht Prüfungen aufbehalten, eben. 2) Auf dem Kopfe behalten, doch nur im gemeinen Leben. Den Suez, die Müze aufbehalten. Daher die Aufbehaltung.

Aufbeißen, verb. irreg. act. S. Beißen, durch Beißen öffnen, so wohl eigentlch, mit den Zähnen oder dem Schnabel: eine Nuß, eine Mandel aufbeißen; als auch figürlich von scharfen, beißenden Feuchtigkeiten. Das Scheidewasser hat die Haut aufge- bissen. So auch die Aufbeißung.

Aufbeizen, verb. reg. act. durch reizende Mittel öffnen. Ein Geschwür aufbeizen. Daher die Aufbeizung.

Aufbereiten, verb. reg. act. welches vorzüglich im Bergbaue üblich ist, für zubereiten, besonders von dem Zubereiten der Erze durch Waschen und Pochen zum Schmelzen. Die Hingießfer verstehen unter aufbereiten, im Gegensatz des Drehens, alle Arbeit, die nicht bloß im Drehen besteht, sondern gelöhthet, zusammen gesetzt u. s. f. wird. Sie sprechen es gemeinlich aufbereiten aus; allein es scheint wohl süßlicher zu bereiten als zu breit zu gehören. Daher die Aufbereitung.

• **Aufbergen**, verb. reg. act. (von Berg,) welches nur in der Landwirthschaft einiger Gegenden, z. B. der Mark Brandenburg, üblich ist, den Acker in der Mitte des Rückens erhöhen, daher es daselbst auch aufriicken genant wird.

Aufbersten, verb. irreg. neutr. (S. Bersten,) welches das Hülfswort seyn erfordert, durch Bersten geöffnet werden. Die Erde ist aufgeborsten. Ein aufgeborstenes Land. Daher die Aufberstung.

† **Aufbesten**, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, ein Bett aufschlagen. Es ist schon aufgebettet worden. Daher die Aufbettung.

Aufbewahren, verb. reg. act. zum künftigen Gebrauche bewahren. Sommerobst läßt sich nicht lange aufbewahren.

Aufbicken, verb. reg. act. mit dem Schnabel öffnen, aufbacken; Eine Nuß aufbicken, von den Vögeln. Daher die Aufbickung.

Aufbiegeln, S. Aufbügeln.
Aufbiegen, verb. irreg. act. S. Biegen, in die Höhe biegen. Daher die Aufbiegung.

Aufbieten, verb. irreg. act. (S. Bieten,) welches nach Maßgebung des verschiedenen Gebrauches des einfachen Verbi auch von verschiedener Bedeutung ist.

1. So fern bieten, für befehlen gebraucht wird, bedeutet aufbieten eigentlich, befehlen aufzustehen, welche Bedeutung aber nicht gebräuchlich ist. Indessen ist noch die figürliche davon vorhanden, die Unterthanen zu Krieger- oder andern Diensten be- zenseln, an einigen Orten auch ausmahnen. Alle junge Mann- schaft aufbieten. Das Landvolk aufbieten. Den zehnten Mann

Mann aufbieten. Der ausgebotene Adel. Die Bauern zur Verfolgung eines Übeltäters, zur Jagdfrohne u. s. f. aufbieten. Luther gebraucht dafür aufgebieten. Als nun Judas hörte, wie greulich man mit seinen Brüdern gehandelt hätte, gebot er seinen Leuten auf, 2. Maccab. 12, 5. Ingleichen aufbleiben. Und ließ den Juden auch aufbleiben, 1. Maccab. 9, 63; welche im Hochdeutschen ungewöhnliche Verbindung mit dem Dative noch jetzt in der Schweiz üblich ist. Im Oberdeutschen sagt man auch, ein Frauenzimmer zum Tanze aufbieten, wofür im Hochdeutschen auffordern gewöhnlicher ist.

2. Von bieten, verkündigen, bekannt machen, hat das zusammen gefetzte aufbieten folgende Bedeutungen. 1) Ein Paar Verlobte aufbieten, ihre bevor stehende Verbindung von der Kanzel öffentlich bekannt machen; in Oberdeutschland verflünden, abbieten, abrufen, ausrufen, in Niedersachsen abflünden. Daher rühret vermutlich auch der im niedrigen Umgange übliche Gebrauch für ausschelten, schmähen. 2) Sell bieten, ausbieten. In einer öffentlichen Auction ausbieten. Welche Bedeutung im Hollsteinschen am gewöhnlichsten ist. 3) Gerichtlich aufkündigen, aufgeben. Ein Pfand aufbieten, dem Eigentümer dessen Einlösung anbefehlen. Diese Bedeutung, von welcher Saltaus v. Aufbieten nachgesehen werden kann, ist noch nicht veraltet, wenigstens kommt sie noch unter den Deutschen in Petersburg vor.

3. * Von biegen, reichen, war dieses Zeitwort ehemals auch für aufheben, in die Höhe halten, üblich, daher man auch sagte, mit ausgebotenen Flügeln schwören. S. Saltaus v. Aufgeboren. Allein diese Bedeutung wird im Hochdeutschen nicht mehr gebraucht.

Daher die Aufbiehung in allen obigen Fällen. S. auch Aufgebob.

Aufbinden, verb. irreg. act. S. Binden. 1) In die Höhe binden. Die Haare aufbinden. Mit aufgebundenem Haar, Naml. Oder ich hülf dir, die kletternden Gewächse an Sträben aufbinden, Orfn. 2) Das abgehaunte Getreide in Garben zusammen binden und aufstellen. Das Getreide aufbinden. 3) Mit einem Bande auf etwas befestigen. Den Mantelsack aufbinden, oder dem Pferde den Mantelsack aufbinden. Figürlich, doch nur im gemeinen Leben, einem etwas aufbinden, oder es ihm auf den Armel binden, ihn vorsehllich einer Unwahrheit bereuen, wie aufhäfen. 4) Was zugebunden ist, durch Nachlassung und Auflösung des Bandes öffnen. Den Sack aufbinden. Eine Wunde aufbinden. So auch die Aufbindung.

Aufblähen, verb. reg. act. durch Entwicklung der im Innern befindlichen Luft ausdehnen; geschieht selbiges durch Einblasen der Luft; so heißt es aufblasen. 1) Eigentlich. So sagt Opiß von einer Blase:

Sie bläht sich eilends auf, und wird auch eilends Wind.

Und Wieland:

Die volle Brust, muthwillig aufgebläht.

2) Figürlich. (a) Sich aufblähen, Stolz und eingebildete Verdienste im Äußern verrathen.

Noch blähen sie sich auf, und dürfen sich erheben, Als jeder, gebe Gott, müßt ihrer Gnade leben, Opiß.

(b) Mit eiteln Begriffen und Vorstellungen anfüllen. Man erfülle unsern Verstand mit guten Grundfäßen, und blähet das Herz zugleich mit Eitelkeit auf, Sell. So auch die Aufblähung.

Aufblasen, verb. irreg. act. S. Blasen. 1) Durch Blasen oder Einblasen der Luft ausdehnen. Eine geschmolzene Glasröhre aufblasen. Die Backen aufblasen. Abgedroschene Wahr-

heiten mit aufgeblasenen Backen predigen, mit vielem leeren Geräusche.

Wo, saust von Zephyren aufgeblasen,

Sich volle Rosenbüsch in wilde Lauben ziehn, Wiel. Noch mehr aber figürlich, den höchsten Grad des Stolzes im Äußern verrathen. Sich aufblasen. Er ist vom Glücke ganz aufgeblasen. Ein aufgeblasener Mensch. Aufgeblasene Worte. Eine aufgeblasene Rede. S. auch Aufgeblasenheit. 2) Durch Blasen öffnen. Der Wind hat das Fenster aufgeblasen, besser, aufgeweht. 3) Durch Blasen von neuen hervor bringen, oder verstärken. Das Feuer aufblasen; und metonymisch auch, die Kohlen, das Holz aufblasen. 4) Durch Blasen auf Instrumenten zu etwas auffordern. Zum Streite, zur Tafel, zum Tanze aufblasen.

Aufblättern, verb. reg. act. Ein Buch aufblättern, die Blätter eines neugebundenen Buches von einander brechen. Daher die Aufblätterung.

Aufbleiben, verb. irreg. neutr. (S. Bleiben,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) In der Höhe bleiben, doch nur figürlich, im Gegensatz der Begehung zu Bette. Er ist die ganze Nacht ausgeblieben. Abends lange aufbleiben. Ich kann nicht länger aufbleiben, muß mich zu Bette legen. 2) Offen bleiben. Das Fenster ist die ganze Nacht ausgeblieben. Das Thor wird bis zur Mitternacht aufbleiben.

Aufblicken, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) Einen Blick, d. i. hellen aber schnell vorüber gehenden Schein, von sich geben. Das Aufblicken der Flamme eines verloschenen Lichtes. 2) Mit einem Blicke in die Höhe sehen. Nach etwas aufblicken.

Aufblitzen, verb. reg. neutr. mit haben, einen schnell vorüber gehenden blitzenden Schein in die Höhe von sich geben; wie z. B. angezündetes Schießpulver.

Aufblühen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, von Blumen, geöffnet werden, die Blüthenknospe öffnen, anfangen zu blühen. Wenn sie im Frühlinge eine Rose aufblühen sahe. Ingleichen figürlich. Kann unter so zahllosen Dornen der Schmerzen und Sorgen die Glückseligkeit aufblühen? Dusch. Besonders von der angehenden Jugend, und deren lebhaften Farbe.

Rosen aufgeblühter Wangen, Haged.

So blühet sein Leib verjünger wieder auf, und er kehret zu seinen Jugendtagen wieder um, Hiob 33, 25, nach des Herrn Hofr. Michaelis Übersetzung. An meinem Busen blühetest du auf, wie eine kostbare Blume unter der Sorgfalt des Pflanzers, Dusch. Ein aufblühendes Mädchen, das ihrer Reizungen Bild ist, Bach.

Aufbohren, verb. reg. act. von neuen bohren. Ein Loch aufbohren. Daher die Aufbohrung.

Aufborgen, verb. reg. act. durch Borgen zusammen bringen. Geld aufborgen. Er borgt überall auf. Daher die Aufborgung.

Das Aufboth, S. Aufgeboth.

* **Aufbrachen**, verb. reg. act. welches nur im Harzscharren für ausbrechen üblich ist, d. i. die Rinde der Harzbäume mit dem Harzeisen öffnen.

Aufbraten, verb. irreg. act. S. Braten, in den Küchen, von neuen braten. Eine Kalbskeule aufbraten.

† **Aufbrauchen**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, durch den Gebrauch alle machen, verbrauchen. Es ist bereits alles Papier, alles Holz aufgebraucht.

Aufbrauen, verb. reg. act. durch Brauen alle machen, verbrauen. Alles Malz aufbrauen.

Auf-

Aufbrausen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, in die Höhe brausen, zugleich anfangen zu brausen. Der Wind brauset auf. Wie auch von flüssigen Körpern, wenn sie anfangen in eine heftige Gährung oder innere Bewegung zu gerathen. Der Wein, das Bier brauset auf. Das Scheidewasser brauset mit allen kalkartigen Körpern heftig auf. So auch figürlich, in eine ungestüme Leidenschaft ausbrechen.

Aufbrechen, verb. irreg. (S. Brechen,) welches in doppelter Sattung üblich ist.

I. Als ein Activum, durch Brechen öffnen. Einen Brief, eine Thür aufbrechen. Bey den Jägern heißt aufbrechen von dem hohen Wildbret und dem zur hohen Jagd gehörigen Federwildbret so viel, als dasselbe öffnen und anzuweiden. In den Hammerwerken bedeutet es, die Brechstange in das geschmolzene Eisen stoßen, und sehen, ob es anläuft, und zum Verschmieden tüchtig ist. So auch die Aufbrechung.

II. Als ein Centrum, welches mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird. 1) Aufgebrochen werden, doch am häufigsten nur in figürlicher Bedeutung für, sich öffnen. Das ist der Tag, da aufbrechen alle Brunnen der großen Tejen, 1. Mos. 7, 11. Welcher Gebrauch doch jetzt ungewöhnlich ist. Wohl aber sagt man noch, die Knospen, die Blumen brechen auf. Das Geschwür bricht auf, ist aufgebrochen. Die Hände, die Füße brechen ihm auf; aufgebrochene Füße haben. Die Wunde ist wieder aufgebrochen. 2) Den Ort seines Aufenthaltes verändern, doch nur von Kriegsheeren und fürstlichen Personen, welche mit einem zahlreichen Gefolge reisen. Mit dem Lager aufbrechen. Das Kriegsheer ist bereits aufgebrochen. Das Regiment wird bald aufbrechen, sich bald auf den Weg machen. Von einem Orte aufbrechen. Das Abbrechen der Segel hat ohne Zweifel zu diesem Gebrauche des Verbi Anlaß gegeben.

Ann. Von brechen, scheinen, glänzen, war ehemals auch aufbrechen für anbrechen üblich.

Ich lich den morgensterne ufbrechen,

Der Burggraf von Linz.

Wer ist die do hergeet als der Morgenrot, der des morgens aufsprucht ist, im Buche der Natur, Augsb. 14:3, aus dem Hohenliede.

Aufbreiten, verb. reg. act. eine Sache auf oder über etwas breiten, d. i. aus einander legen, in Oberdeutschland ausspreiten. Den Mantel aufbreiten. Das Tischuch aufbreiten. Dahet die Aufbreitung. S. auch Aufbereiten.

Aufbrennen, verb. irreg. (S. Brennen,) welches auf gedoppelte Art üblich ist.

I. Als ein Activum. 1) Durch Brennen verbrauchen. Die Köchinn hat bereits alles Holz aufgebrannt. Er hat alle Lichteer aufgebrannt. 2) Brennend auf etwas abdrucken. Dem Sasse ein Zeichen aufbrennen, oder auf das Sasz ein Zeichen aufbrennen. 3) Anbrennen machen, wieder anzünden, in welcher Bedeutung es doch nur in dem Salzwerke zu Halle üblich ist. 4) Anbrühen, in einigen Gegenden. Aufgebrannte Siede, welche mit heißem Wasser angebrühet worden. Die Wäsche aufbrennen, bey den Wäscherinnen, siedendes Wasser auf die eingeschmierte Wäsche gießen, welches auch einbrennen und einbrühen genannt wird. So auch die Aufbrennung.

II. Als ein Centrum, mit dem Hülfsworte seyn. 1) In die Höhe brennen, schnell anfangen zu brennen; besonders im Hüttenbaue. Wenn der Zink geschmolzen wird, so pflegt er an der Luft mit einer blau gelblichen Flamme aufzubrennen. Bey den Jägern brennet das Hindkraut auf, wenn es abbrennet. Die figürliche Bedeutung, schnell zornig werden, welche bey dem Kaiserberg vorkommt, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

2) * Schnell erstehen, welche Bedeutung aber auch unter die veralteten gehört.

Miner sinnen ich halber da vergas
Do ich urlob nam und si so las
Si bran uf schone
Sam der abent rot,

Her Rudolf von Rotenburg.

Von der Conjugation dieses Verbi, welches sich im Activo zur regulären Form zu neigen anfängt, S. Brennen.

Aufbringen, verb. irreg. act. S. Bringen.

1. Auf oder über einen andern Körper bringen, in verschiedenen Fällen des gemeinen Lebens. Bey den Webern heißt aufbringen auch so viel als aufziehen, d. i. auf den Baum bringen.

2. In die Höhe bringen, doch nur in verschiedenen theils welttern, theils figürlichen Bedeutungen. 1) Einen Bau aufbringen, aufrichten, aufzuführen, welche Bedeutung zwar in der Jülichischen Polizey-Ordnung vorkommt, aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist. Einen Kranken aufbringen, ihn zur Gesundheit verhelfen. 2) Zur gehörigen Größe bringen. Einen Baum aufbringen, ihn durch Wartung zur gehörigen Größe verhelfen. Noch mehr aber von Kindern und jungem Viehe, im gemeinen Leben. Sie wird dieses Kind schwerlich aufbringen. 3) Herbey schaffen. Geld aufbringen. Falsche Zeugen aufbringen. Soldaten, Truppen aufbringen. 4) Nach einem höhern Orte bringen, und figürlich, in den Hafen bringen, doch nur von eroberten Schiffen. Die Seeräuber haben sich bey Gibraltar eines Holländischen Schiffes bemächtigt, und es zu Tanger aufgebracht; ohne Zweifel wegen der höhern Lage der Küsten in Vergleichung mit der Fläche des Meeres. 5) Vorbringen. Er weiß nichts dagegen aufzubringen. Er kann nichts wider mich aufbringen. Ich kann kein Wort mehr aufbringen, Gell. Allerley unnütze Fragen aufbringen. 6) In Ausnahme bringen, doch nur in den Bergwerken, wo ein Bergwerk aufbringen, in dieser Bedeutung üblich ist. 7) Zuerst thun, und dadurch üblich machen, von Gebräuchen und Moden. Eine Gewohnheit, eine neue Mode aufbringen. Er bringt immer was Neues auf. 8) In eine starke Gemüthsbewegung versetzen. Diese angenehme Nachricht hatte mein Gemüth sehr aufgebracht. Besonders, in Zorn bringen. Einen aufbringen, ihn wider etwas aufbringen. Er war sehr dawider aufgebracht. Wie gern wollte ich alle deine Empfindungen wider verdächtige Liebliche aufbringen, Dusch.

Doch nach und nach senkte sich sein aufgebrachtes Blut,
Zach.

So auch die Aufbringung in den obigen Fällen.

Der Ausbruch, des — es, plur. die — brüche. 1. Der Zustand des Aufbrechens, in den Bedeutungen des Neurrins; ohne Plural. 1) Die Öffnung durch Aufbrechen. Der Ausbruch eines Geschwürs. Der Ausbruch der Füße, der Hände. 2) Die Abreise, doch nur von Kriegsheeren und solchen Personen, welche mit einem starken Gefolge reisen. Befehl zum Ausbruche geben. Sich zu dem Ausbruche fertig halten. Den Ausbruch beschleunigen. Wenn wird der Ausbruch geschehen? 2. Die Verrichtung des Aufbrechens in der thätigen Sattung. Der Ausbruch eines Zirches, bey den Jägern. Ingleichen dasjenige, was man durch das Aufbrechen bekommt. So nennen die Jäger das Geräusch oder Eingeweide des rothen und schwarzen Wildbretes gleichfalls den Ausbruch, weil das Wildbret aufgebracht werden muß, wenn man dasselbe bekommen will. In der Landwirthschaft einiger Gegenden ist der Ausbruch, ein von neuen bearbeitetes Grundstück, welches zwar vorher angebauet gewesen, aber auf einige Zeit wieder verlassen worden; zum Unterschiede von

- von einem Neubruche, welcher aus einer Wildnis urbar gemacht wird.
- Aufbrüsten**, verb. reg. act. bey den Fleischern, die Brust eines geschlachteten Ochsen öffnen. Daher die Aufbrüstung.
- † **Aufbuden**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, eine oder mehrere Buden aufschlagen. Daher die Aufbudung.
- Aufbügeln**, verb. reg. act. 1) Von neuen bügeln oder plätten. Die Manschetten aufbügeln. 2) So bügeln, daß es in die Höhe stehe. So bügeln die Schneider die Knopflöcher vermittelst des Knopfbolzes auf. Daher die Aufbügelung.
- Aufbühnen**, verb. reg. act. Bühnen errichten, in dem Bergbau. Ein aufgebühneter Zug, wenn viele Zechen und Halben auf einem Gange nach der Reihe fort getrieben werden.
- Aufbürden**, verb. reg. act. 1) Als eine Würde oder Last auflegen. Einem eine Last aufbürden. Sich eine Sorge, eine Mühe, eine schwere Arbeit aufbürden. 2) Figürlich, Schuld geben, beschuldigen. Einem ein Verbrechen, einen Fehler aufbürden. Daher die Aufbürdung in beyden Bedeutungen, in gleichen für Beschuldigung selbst. Einem unbillige Aufbürdungen machen, Less.
- Aufbürsten**, verb. reg. act. 1) In die Höhe büsten. Die Haare aufbürsten. 2) Von neuen büsten. So auch die Aufbürstung.
- Aufdamen**, verb. reg. act. im Damenspiele, einen Stein auf den andern setzen, und ihn dadurch zur Dame machen. Daher die Aufdamung. S. Dame.
- Aufdämmen**, verb. reg. act. Einen Fluß aufdämmen, ihn durch einen gezogenen Damm, durch ein Wehr oder einen Schuß aufschwellen machen.
- Aufdämmern**, verb. reg. neutr. mit seyn, dämmern aufsteigen, dämmern entstehen, in der dichterischen Schreibart. Manchemahl will so ein freudiger Blick des Lebens wieder aufdämmern, Leib. Werth.
- Aufdampfen**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, in der höhern Schreibart, in Gestalt eines Dampfes in die Höhe steigen.
- Dann dampft die Levante
über den Kofferisch auf, Zachar.
Und Sparta's Blut
Dampft jetzt zu Wolken auf, Weiße.
- Aufdauern**, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben zu sich nimmt, im gesellschaftlichen Umgange, in der Höhe dauern, aufbleiben, im Gegensatze des Liegens im Bette. Ich kann nicht länger aufdauern, Sell.
- Aufdecken**, verb. reg. act. 1) Die Decke über etwas ausbreiten. Das Tisch Tuch aufdecken, und metonymisch, den Tisch aufdecken. Ingleichen absolute, aufdecken. Es ist heute für uns aufgedeckt. 2) Die Decke wegnehmen, aufheben. Einen im Bette liegenden aufdecken. Einen Altar aufdecken. In weiterer Bedeutung.
- Deckt die Geburt des alten Goldes auf, Raml.
Figürlich, offenbaren, bekannt machen. Wir wollen nicht alle Schwierigkeiten aufdecken, Mosch. Ich bath ihn, mir dieses unglückliche Geheimniß nur halb aufzudecken, Dusch. Jemandes Schande aufdecken. Einem den Schalk aufdecken, den Schalk in ihm in seiner wahren Gestalt zeigen, So auch die Aufdeckung.
- † **Aufdeichen**, verb. reg. act. welches nur in den Marksländern üblich ist, einen Deich erhöhen. Daher die Aufdeichung. S. Deich.

Wiel. W. B. 1. Th. 2. Auf.

- Aufdichten**, verb. reg. act. Einem etwas aufdichten, es von ihm erdichten, wofür doch andichten üblicher ist. Wird mir etwas aufgedichtet, in einem alten Kirchenliede.
- * **Aufdienen**, verb. reg. act. welches nur in Oberdeutschland üblich, im Hochdeutschen aber fremd ist. 1) Für aufwarten. Der diene so Fürsten auf; den andern hat besessen Ein. Zur und ärgers noch, Ditz.
2) Auf jemandes Befehl oder Wohlthaten warten. Es diene dir (alles) auf, mit gläubigem Verlangen Und will die Kost zu rechter Zeit empfangen, Ditz, Ps. 104, 13.
Es diene dir (alles) sehnlich auf; und hoffet zu empfangen
Die Speise, ebend.
- 3) Die Speisen auf die Tafel tragen, im Gegensatze des Abdienens, S. dieses Wort. 4) Durch Dienste höher steigen. Er hat sich bey der Cavallerie aufgedienen, er hat daselbst von unten auf gebienen. So auch die Aufdienung.
- Aufdingen**, verb. irreg. act. S. Dingen, ein Wort, welches nur noch bey den Handwerkern üblich ist, einen Knaben einem Meister in die Lehre geben; in gleichen von dem Handwerke, denselben unter gewissen Bedingungen annehmen, oder zulassen. Einen Knaben aufdingen. Der Lehrling ist noch nicht aufgedungen. Bey den Jägern heißt solches annehmen. Daher die Aufdingung. Ingleichen der Aufdingebrief, die Urkunde, wodurch das Aufdingen geschieht; das Aufdingegeld, welches dafür bezahlet wird. In dem 1276 zusammen getragenen Augsbürgischen Stadtbuche kommt schon der Ausdruck vor, Anwärk laßt oder dinge ein Kind auf.
- Aufdocken**, verb. reg. act. aufwickeln, bey den Jägern. Das Sängefeil, die Schweifschnur aufdocken. Ingleichen bey den Wäscherinnen. Die Wäsche aufdocken, sie um das Mandelholz wickeln, welches auch austreiben genannt wird. So auch die Aufdockung. S. Docke.
- Aufdoppeln**, verb. reg. act. bey den Schustern, die Sohle an das Oberleder nähen. S. Doppeln. Daher die Aufdoppelung.
- Aufdörren**, verb. reg. act. zum künftigen Gebrauche dörren, dörren um es aufzubehalten. Obst aufdörren. Daher die Aufdörnung.
- Aufdrängen**, verb. reg. act. 1) Durch Drängen öffnen. Die Thür aufdrängen. 2) Drängend aufsteigen. Gedanken drängen sich denn auf, Gesa. Ein sonst ungewöhnlicher Gebrauch. Daher die Aufdrängung. S. auch Aufdringen, und Drängen.
- Aufdrehen**, verb. reg. act. 1) Durch Drehen auf einen andern Körper befestigen. Einen Knopf auf den Stock aufdrehen. 2) Was zusammen gedrehet, oder zugedrehet war, durch Drehen öffnen. Einen Strick aufdrehen, im gemeinen Leben aufdrieseln, auferieseln, aufrosseln, aufreiben. S. Drieseln. Eine Schraube aufdrehen. So auch die Aufdrehung.
- Aufdreschen**, verb. irreg. neutr. S. Dreschen, in der Landwirtschaft, das Getreide aus allen vorrätigen Garben dreschen, aufdreschen. Wir haben noch nicht aufgedroschen. Daher die Aufdreschung.
- Aufdrieseln**, S. Aufdrehen und Drieseln.
- Aufdringen**, verb. irreg. act. S. Dringen, in der figürlichen Bedeutung des Verbi aufdrängen, so fern es eine Sache auf die andere drängen bedeuten würde, zur Annehmung einer Sache nöthigen, entweder durch Gewalt, oder durch vieles Bitten. Einem etwas aufdringen. Wohin denkt doch der Sterbliche, der seinen Glauben ändern als ein Gesetz aufdringen will? Sich einem aufdringen, sich in dessen Gesellschaft, in Verbindung mit ihm drängen. So auch die Aufdringung.

5 f

Zum.

Ann. Aufdringen war ehemals auch als ein Neutrum für herauf dringen, aufspritzen, üblich:

Man sieht durch das gras uf dringen
Vil der bluomen ane zal,

Jacob von Barte.

Ingleichen für herauf steigen:

Ein wolken grawet gen dem tage,
Ich sihe in schone uf dringen, ebend.

In der Jülichischen Polizey-Ordnung bedeutet das Wasser aufdringen, thätiger Weise, es sämmen, aufschwellen machen. S. auch Dringen.

Aufdrücken, auch häufig ausdrücken, verb. reg. act. durch Drücken auf einen andern Körper bringen. Das Siegel ausdrücken, auf eine Urkunde. Das Petschaft ausdrücken. Der seinen ewigen Befehlen des Todes Siegel aufgedrückt, Raml. S. Drücken. Daher die Ausdrückung.

Aufdrücken, verb. reg. act. durch Drücken öffnen. Ein Geschwür, eine Naß ausdrücken. S. Drücken. Daher die Ausdrückung.

Aufdunsten, verb. irreg. neutr. stark aufschwellen, von welchem im Hochdeutschen aber nur das Participium der vergangenen Zeit aufgedunsten üblich ist. Ein aufgedunstenes, dickes, fleischiges, Gesicht, das wie aufgeschwollen aussiehet, Niederf. upgedunsten, Holländ. opgedunsten; dergleichen Beschaffenheit man in Niedersachsen auch durch plüßig, plüßig, puustig, puustig, und in Preußen durch pluzig, klüzig, pilzig ausdrucket. Er ist im Gesichte sehr aufgedunsten. Ingleichen figurlich für schwülstig. Aufgedunstene Metaphern. Eine aufgedunstene Schreibart.

Ann. Dieses Wort kommt nicht zunächst von Dunst her, sondern dunsten ist das frequentativum von dunen, aufschwellen, welches Verbum noch in Niedersachsen üblich ist. S. Dunnen. Die Unwissenheit der wahren Abstammung hat gemacht, daß einige Mißlinge dieses Wort in aufgedunstet verdröhet haben.

Aufdunsten, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, in Gestalt eines Dunstes in die Höhe steigen. Die Feuchtigkeiten, welche aus der Erde aufdunsten.

Auflegen, verb. reg. act. 1) Durch Egen herauf bringen. 2) Wonnennen egen. Wenn nach der Aussaat ein Platzregen fällt, so kann der Acker mit Nutzen wieder aufgeegert werden.

Aufeinander, besser getheilt; auf einander, S. Einander.

Aufeisen, verb. reg. act. das Eis öffnen. Einen Teich, einen Graben aufeisen, auch aufwuhnen. S. dieses Wort. Daher die Aufeisung.

* Das Auserblat, des — es, plur. inusit. der Nahme einer ausländischen Pflanze, welche auch Salzkrant, Achlkrant, Zapfenkrant und Waldglöcklein genannt wird; Ruscus Hypophyllum, L. Den Rahmen Auserblat hat sie vermuthlich daher, weil auf dem großen Blatte der Pflanze noch ein kleineres lieget.

* Ausernen, verb. reg. act. welches nur in der Schweiz üblich ist, für in Aufnahme bringen. Ein Gut, eine Stadt ausernen. Daher auch die Ausernung. Dieses im Hochdeutschen ganz unbekante Verbum stammet von der Präposition auf her, und lautet in andern Oberdeutschen Mundarten auch ausern. S. Frisch v. Auf.

Der Aufenthalt, des — es, plur. die — e. 1) * Die Aufrechterhaltung so wohl seiner selbst, als eines andern Körpers, in der eigentlichen Bedeutung. Denn ich kein aufenthalt nit hab, Ehenerd. Kap. 47, ich kann mich mit dem Pferde auf dem steilen Wege nicht aufrecht erhalten. S. das folgende Zeitwort. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen völlig veraltet, so wie, 2) * die figurliche, für Unterhalt, welche noch in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts am Oberrheine üblich war. 3) Das

Aufhalten oder Verweilen an einem Orte; ohne Plural. Seinen Aufenthalt an einem Orte haben. Während seines Aufenthaltes an diesem Orte. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen noch am gebräuchlichsten, so wie auch die, nach welcher dieses Wort einen Ort bedeutet, an welchem man sich aufhält, wo es auch den Plural leidet. Einem einen Aufenthalt geben, verstarren. 4) * Verzögerung, was eine Sache aufhält. Er hat mir vielen Aufenthalt gemacht. Eine Sache ohne allen Aufenthalt hervorgerhan. Diese Bedeutung ist nur noch in den gemeinen Sprecharten üblich; die edle Hochdeutsche kennet sie nicht mehr. In manchen Fällen läßt sich dafür Aufhalt gebrauchen. Dieser kleine Aufhalt wird nicht von Folgen seyn.

* Aufenthalten, verb. irreg. act. S. Halten. 1) Aufrecht erhalten, stützen. In dieser, in dem Hochdeutschen völlig veralteten Bedeutung kommt es noch in Sberdians Vocabul. bey dem Frisch vor, und in einer Urkunde aus der Mitte des 15ten Jahrhunderts bey dem Saltaus hat Aufenthaltung eben denselben, obgleich figurlichen Sinn. 2) Sich aufenthalten, sich aufhalten oder verweilen. Daß das Volk eine Vestung innen hätte, gegen Idumäa, darin sie sich aufenthalten und wehren könnten, I. Maccab. 4, 61. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen nicht mehr gewöhnlich.

Ann. Dieses Wort gehöret mit zu den ohne Noth verlängerten Wörtern, die wir der neuern Alemannischen Mundart, die sich durch ihren Hang zur Weitsehigkeit vor andern auszeichnet, zu danken haben. Viele derselben haben die Hochdeutschen mit Recht veralten lassen, worunter auch dieses gehöret, obgleich das Substantiv in der dritten Bedeutung noch gangbar ist. S. die Anmerkung zu dem folgenden Worte.

* Auserbauen, verb. reg. act. welches aber nur im Oberdeutschen üblich ist, so wohl in der eigentlichen Bedeutung für aufbauen, als auch in der figurlichen theologischen für erbauen. Im Hochdeutschen ist es so wenig gebräuchlich, als das Objectiv auserbaulich, für erbaulich, und das Substantiv Auserbauung, für Erbauung.

Ann. Da wir im Hochdeutschen noch einige Zeitwörter haben, welchen die beyden Partikeln auf und er zugleich vorgesetzt sind, und sich diese Verba so wohl in ihrer Conjugation, als auch in ihrem Gebrauche merklich von andern unterscheiden: so wird es nicht unbedienlich seyn, hier etwas von ihnen überhäupt anzumerken, damit es nicht hernach bey einem jeden ins besondere geschehen dürfe.

1) Die Verba dieser Art, welche noch im Hochdeutschen gänge und gebe sind, sind: auserlegen, auserstehen, auserwachen, auserwecken, und auserziehen. Die Oberdeutsche Mundart hat noch auserbauen, und vielleicht noch einige andere. Veraltete aber sind: auserheben, auserrichten, ausersteigen, u. a. die bey dem Kero, Ortfried, Notker und Tatian vorkommen, und ausersterben, für ansterben, bey dem Saltaus.

2) Alle diese Verba kommen darin mit einander überein, daß sie eigentlich eine Bewegung in die Höhe bedeuten, welche Bedeutung jede der beyden Partikeln auf und er schon für sich allein hat. Man sagte daher auch in dem Alterthume eben so oft erstehen, erbauen, erwachen, erwecken, und aufstehen, aufbauen, aufwachen, aufwecken, als mit beyden zusammen genommen auferstehen u. s. f.

3) Diese letzte Form schmeinet, außer der natürlichen Neigung der mittlern Franken und Alemannen zu langen und mehrmahl zusammen gesetzten Wörtern, vornehmlich durch die Zweydeutigkeit der Partikel er, welches die erste und älteste Form dieser Wörter war, veranlaßet zu seyn. Diese Partikel bedeutet so wohl auf, als

als auch aus, so wohl eine Bewegung in die Höhe, als auch eine Bewegung aus der Tiefe und aus dem Innern einer Sache. Um nun ihre jedesmalige Bedeutung genau zu bestimmen, setzte man nachmahls noch die Vornörter auf und aus daran, und so entstand im ersten Falle auferbauen, auferstehen, u. s. f. und im letztern auferlesen, auferlesen, auferlesen, auferlesen, auferwählen; S. jedes dieser Wörter besonders. Es erhellet dieses,

4) Zugleich aus der unbeständigen Conjugation dieser Wörter in dem Alterthume. Tho er uf fon thomo grab yrstant, Erstant er uf snello, Ufrstant si snello; Uz fon thomo grave irstuant, sind alles Wortfügungen, die bey dem Dittfried vorkommen, und wo auf und aus nur zugesetzt worden, die Bedeutung der Partikel er näher zu bestimmen. Heut zu Tage hingegen wird aufer — in der Conjugation als eine trennbare Partikel angesehen, welche beständig mit dem Verbo verbunden bleibet. Als er auferstand, und nicht, als er erstand auf.

5) Indessen sind diese Verba im Hochdeutschen doch nicht in allen Zeiten üblich; nicht als wenn sie ihrer Natur nach solches nicht verstatteten, sondern bloß um des unterlassenen Gebrauches willen. Der Imperativ und das so genannte Gerundium mangeln ihnen gänzlich, und das Präsens und Imperfectum, so wohl im Indicativo als Coniunctivo, können nur mit den Partikeln als, da, ob, damit, daß, auf daß, weil, so lange, so oft, und vielleicht noch einigen andern, ingleichen mit den Relativen, der, welcher u. s. f. gebraucht werden. Außerdem muß entweder die Partikel auf oder er zurück bleiben. So sagt man z. B. nicht, ich aufersehe ihn, sondern ich ersehe ihn, oder ziehe ihn auf; nicht ich auferwache, sondern ich erwache, oder ich wache auf; wohl aber, da ich ihn auferziehe, der mich auferwecke, wenn ich auferstehe, so oft ich ihm die Strafe auferlege u. s. f.

• Auferfahren, verb. irreg. neutr. (S. fahren, ein Wort, welches nur in Luthers Übersetzung Matth. 17, 27 und nicht einmahl in allen Ausgaben vorkommt: und den ersten Fisch, der auferfähret, der in die Höhe fährt, *avafavit*. Andere Ausgaben haben, aufer fährt, für herauf, obgleich auch dieses nicht mehr gebräuchlich ist.

Auferlegen, verb. reg. act. für auflegen, doch nur in der figürlichen Bedeutung, für zuerkennen, anbefehlen, zu etwas verpflichten. Was uns diese Kennniß für Pflichten auferleget, Kästn. Ich wolte bitten, daß sie sich selber eine Strafe auferlegten, Geil. Einem ein Stillschweigen auferlegen. In allen diesen Fällen ist auflegen edler und üblicher. S. Anmerk. 5. zu dem Verbo Auferbauen.

Auferstehen, verb. irreg. neutr. (S. Stehen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) * Aufstehen, in der eigentlichsten Bedeutung, wie man von dem Stuhle aufstehet. In dieser Bedeutung kommt das oben schon angeführte ufrstant si snello, und erstuant er uf snello, bey dem Dittfried vor. 2) * Figürlich, sich erheben, zum Vorschein kommen.

Vom grunde (des Meeres)

Ein heftiges Wetter auferstundt, Ehenerd. Kap. 32.

Als ein Unwillen auferstanden ist, in einer Österreichischen Urkunde von 1440.

Man sagt, es sey in Deutschen Landen

Gar ein böses Volk auferstanden, Hans Sachs.

Beide Bedeutungen sind im Hochdeutschen völlig veraltet, wo dieses Wort nur noch, 3) im theologischen Verstande, für aufstehen von den Todten, aus dem Grabe hervor gehen, üblich ist; aber nur in den oben in der Anmerk. 5. zu Auferbauen angeführten Fällen. Als Christus auferstand, oder von den Todten auferstand. Auch wir werden auferstehen, oder von den Todten auferstehen, Sie sind bereits auferstanden. Christus

stand am dritten Tage auf, oder erstand am dritten Tage von den Todten, nicht auferstand.

Anm. Oben ist schon angemerkt worden, daß ufrton und irston bey dem Dittfried und seinen Zeitgenossen in der dritten theologischen Bedeutung eben so oft vorkommen, als auferstehen. Für dieses letztere gebraucht Dittfried auch auferstehen, uz fon thomografe irstuant, B. 5, Kap. 9, 2, und Alphas usstandan. Erstehen ist auch noch heut zu Tage in diesem Verstande nicht ungewöhnlich.

Die Auferstehung, plur. inusit. in dem theologischen Verstande, das Aufstehen von dem Tode, die Wiederherstellung des natürlichen Lebens nach dem Tode, besonders am jüngsten Tage. Die Auferstehung von den Todten, oder die Auferstehung des Fleisches, d. i. unsers sichtbaren Körpers. Die Auferstehung Christi.

Anm. Dieses Wort ist, wie Wachter richtig anmerket, so gar alt nicht, aber doch regelmäßig gebildet. Statt dessen kommt bey dem Notker Urstendida vor, woraus nachmahls Urstānd zusammen gezogen worden, welches noch im Oberdeutschen, besonders in Österreich gänge und gete ist. Bey dem Dittfried und dessen Zeitgenossen findet sich statt dessen auch Irstantnis, Irstannis, bey dem Latian Urrecti und Urrecti, das erstere vielleicht von raffen, und das letztere von reifen, bey den Angelsachsen Acryste, und bey dem Alphas Usstals.

Auferwachen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, für aufwachen, erwachen, so aber im Hochdeutschen nur in der biblischen Bedeutung von dem Erwachen von dem Tode am jüngsten Tage üblich ist. S. Auferbauen, Anmerk. 5.

Auferwecken, verb. reg. act. wie erwecken, aufwecken, aber auch nur in der biblischen Bedeutung des Erweckens von dem Tode. S. Auferbauen, Anmerk. 5. So auch die Auferweckung.

• Auferziehen, verb. irreg. act. (S. Ziehen,) welches mit erziehen einerley Bedeutung hat, doch nur von der Erziehung der Kinder, und der Bildung ihres Geistes zuweilen gebraucht, aber am besten mit erziehen vertauscht wird. Ein Kind auferziehen. Der selber mich vor dem zur Tugend auferzogen,

Schleg.

So auch die Auferziehung, für Erziehung.

Aufessen, verb. irreg. act. S. Essen, durch Essen alle machen. Es ist alles aufgegessen worden. Sie aßen den ganzen Vorrath auf.

Auffädmen, verb. reg. act. 1) Auf einen Faden reihen. Perlen auffädmen. 2) Die Fäden eines Gewebes auflösen, wie aufdriesein. In beyden Fällen ist dafür im gemeinen Leben aufsädeln üblich. 3) Bey den Schneidern, die Falten eines Kleides mit Fäden zusammen häften, damit sie in ihrer runden Lage bleiben. 4) Bey den Fischern wird die Nabel aufgesädmet, wenn die Stricknabel zu den Garnen und Netzen mit Zwirn voll gewickelt wird.

Auffahren, verb. irreg. (S. fahren,) welches in doppelter Sattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert.

1. In die Höhe fahren, aufwärts fahren, so wohl, 1) eigentlich, mit einem Fuhrwerke. An den Bergen auf und ab fahren. In Regensburg fährt ein Gesandter auf, wenn er das erste Mal auf das Rathhaus fährt. Als auch, 2) in weiterer Bedeutung, für hinauf steigen. So fahren die Bergleute auf, wenn sie nach vollendeter Arbeit aus dem Schwache steigen. Ingleichen, 3) figürlich, von einer jeden schnellen Bewegung in die Höhe. So sagt man von Christo, als er der körperlichen Gegenwart seiner Jünger entzogen wurde, er sey aufgefahren gen Himmel. Die

S h 2

Siehe

Fische fahren auf, nehmlich im Wasser. Der Staub fährt auf, Weife. Wie auch, vor Schrecken auffahren, im Schlafe auffahren. Aus einem angenehmen Traume von Reichthümern fährst du auf, Dusch. Wenn ich aus dem Rausche des Schlafes, wie aus einem Meere von Schrecken herauf fuhr, (besser, auffuhr,) ebend. Der Alte fuhr auf aus dem Schlafe, furchtsam und blaß, Zachar. 4) Noch figürlicher auch von dem schnellen Ausbruche des Zornes. Er fährt bald auf. Er ist ein wenig auffahrend, jähzornig. Wenn ich gewußt hätte, daß sie so auffahren würden, so hätte ich kein Wort sagen wollen, Sell.

Der kleine Mops fuhr auf, fing zornig an zu bellen, Zachar.

5) Unvermuthet zum Vorscheine kommen, besonders von Blattern, und andern kleinen Geschwüren. Es ist mir eine Blatter im Gesichte aufgefahren.

Kein Blätterchen fuhr auf, die Musche muß es decken, Zach.

2. Im Fahren auf etwas stoßen. So sagt man in der Schifffahrt, mit dem Schiffe auffahren, oder auf den Grund auffahren.

3. Sich plötzlich öffnen. Die Thür ist aufgefahren. Das Fenster fährt auf.

II. Ein Activum, durch Fahren öffnen. Der Burscher hat den Thorweg aufgefahren. Besonders im Bergbaue, obgleich in uneigentlicher Bedeutung, ein Feld auffahren, dasselbe mit Grubenarbeitern belegen, es auf bergmännische Art öffnen. So auch, einen Stollen, ein Feldort u. s. f. auffahren.

† Auffahrlich, — er, — te, adj. et adv. welches nur in den niedrigen Sprecharten für auffahrend in der vierten figürlichen Bedeutung des Neutrius üblich ist. Er ist ein wenig auffahrlich, auffahrend.

Die Auffahrt, plur. die—en. 1) Die Handlung des Auffahrens in die Höhe, doch ohne Plural, und nur von der Himmelfahrt Christi, in welchem Falle es aber doch auch mehr in Oberdeutschland als im Hochdeutschen üblich ist. Die Auffahrt Christi, oder die Aufahrt Christi gen Himmel, dessen Himmelfahrt. Daher der Auffahrtstag, der Himmelfahrtstag. Ingleichen, das Herauf: oder Heranfahren. Die Auffahrt der Gesandten zu den Zusammenkünften.

2) Der Ort, wo man mit einem Wagen herauf fährt. So wird der Weg, welcher einen Berg hinauf führt, ingleichen die Erhöhung vor einem Hause, oder vor einem Walle, auf welcher man mit einem Wagen vor dasselbe fahren kann, auch eine Auffahrt genannt; mit einem Franzöf. Ausdrucke die Apparelle.

Num. Die Uffert kommt schon bey dem Notker von der Himmelfahrt Christi vor. Daß dieses Wort ehemals auch so viel als Abfahrt oder Abreise bedeutet habe, erhellet aus dem Theuerdante, wo ein Kapitel die Überschrift hat: Die Auffahrt des Tewerdants von seinem lieben Vater und aus seinen Erblanden. Ehedem bedeutete es aber auch den Anzug auf einem Orte, und dasjenige Geld, was ein Ankömmling, der sich an einem Orte niederlassen will, der Obrigkeit zu entrichten hat; die Aufnahme, das Aufzugsgeld. In einigen Orten, z. B. in Hessen, Münster u. s. f. ist diese Bedeutung noch jetzt üblich, und wird daselbst von dem Weinkaufe, welchen Leibeigene bey dem Anzuge bezahlen, gebraucht, und auch Auffahrtgewinn, Erbgewinn, Leibgewinn, Handlohn, Weglösung, Consens-Geld u. s. f. genannt. S. Lehnwaare.

Auffallen, verb. irreg. (S. Fallen,) welches in doppelter Sattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt.

1. Auf etwas fallen, im Fallen auf etwas stoßen; und zwar, 1) eigentlich. Hier kann der Baum auffallen, wenn er gefällt wird. Der Dampf fällt sehr auf, auf die Brust. 2) Figürlich, lebhaftere Empfindung des Neuen, des Ungewöhnlichen erwecken. Die gleichgültigsten Dinge, welche sich gegen unsere Erwartung zutragen, fallen nach Beschaffenheit der Umstände auf eine angenehme oder unangenehme Art auf. Das fiel gegen seine gewöhnliche Zetzerkeit sehr auf. Jede Unvollkommenheit ist auffallender als die Vollkommenheit. In engerer Bedeutung, lebhaftere Empfindung des Unschicklichen, des Beleidigenden erwecken. Dieser Ausdruck fällt gar sehr auf, ist mir gar sehr aufgefallen. Das ist auffallend. Er konnte sich noch immer eine Ursache davon denken, wie sie seiner Eitelkeit am wenigsten aufstiel, Less.

2. Durch Fallen geöffnet werden. Die Thür ist aufgefallen, könnte man von einer Fallthüre sagen, die ihre Angeln unten hat.

II. Als ein Activum, durch Fallen öffnen. Eine Thür auffallen. Ingleichen als ein Reciprocum. Er hat sich den Kopf aufgefallen, er hat denselben im Fallen verwundet.

Auffalten, verb. reg. act. 1) Die Falten öffnen, oder austreichen. Ein Tuch auffalten, die Falten heraus bringen. 2) In die gehörigen Falten legen, bey den Tuchbereitern, welches in England mit einer gewissen Geschicklichkeit geschehen muß, so daß man die Länge und Breite eines Tuches sogleich aus den Falten beurtheilen kann; welches auffalten, auch falten und aufsteln genannt wird. So auch die Auffaltung.

Auffangen, verb. irreg. act. (S. Fangen,) eine Sache in ihrem Laufe wegfangen. Das Blut in einer Schüssel, den Regen in einem Fasse auffangen. Einen Spion, einen Boten auffangen. Der Feind hat alle unsere Briefe aufgefangen. Figürlich, sich in der Geschwindigkeit eigen machen. Mein Herz schien aus deinem entzückten Gesichte dein Vergnügen aufzufangen, so wie die Gipfel der Zügel den Schein der goldenen Abendröthe auffangen, Dusch. Ingleichen, eine Krankheit auffangen, schnell von derselben angesteckt werden. Eines Worte, Rede auffangen, sie in der Geschwindigkeit bemerken und tabeln, oder über denken. Wer wollte auch alle Worte auffangen, über anlegen. Daher die Auffangung.

Auffärben, verb. reg. act. von neuen färben. Ein Stück Zeug, einen Sur auffärben. Daher die Auffärbung.

Auffasen, verb. reg. act. zusammen gewirkte Fäden aus einander machen, wie auffädmen. Im gemeinen Leben auch auffaseln.

Auffassen, verb. reg. act. 1) Fassen und aufheben. Den Koch mit der Schaufel auffassen.

Und jeder faßt bey ihren runden Waden

Zwo Nymphen auf, Wiel.

2) Einen flüssigen Körper auffangen. Das Blut in einer Schüssel, den Regen in einem Fasse auffangen. Ingleichen figürlich, für auffangen. Die Sinnen fassen die Eindrücke der äußern Dinge an. Mein Freund, der alle meine Sorgen in seinem freundthätlichen Herzen aufsaßte, Dusch. Zuweilen auch, obgleich seltener, für bemerken, um es zu tabeln, wie auffangen. Was der Tragicus sehr ungeschicklich angebracht hatte, das konnte der Dichter des Epilogus gar wohl auffassen, Less.

Auffeilen, verb. reg. act. 1) Bey den Schloßern, so viel als befeilen. So werden starke Stücke Eisen mit der Armfeile kalt von ihnen aufgefielet. 2) Von neuen feilen. Einen Schlüssel auffeilen, wenn er nehmlich rostig geworden, oder seinen Glanz verloren hat. So auch die Auffeilung.

Auffeilen, S. Aufenen.

Auffeuchten, verb. reg. act. von neuen befeuchten. Daher die Auffeuchtung.

Auf:

Auffinden, verb. irreg. act. *S.* Finden, ein eigentlich Oberdeutsches Wort, für auffuchen und finden, welches in Obersachsen ehemals nur allein den Kangelleyen bekannt war, jetzt aber auch außer denselben gebraucht wird.

Und findet Wahrheit auf, die tief im Dunkeln lag, Dusch.

Er eilt mit dem Cartell den Steiger aufzufinden, Zachar.

Auffischen, verb. reg. act. 1) Heraus fischen. Einen Schatz, einen todten Körper auffischen, von dem Grunde des Wassers herauf bringen. Figürlich, im gemeinen Leben, für auffangen. Kleine Geister haben etwa hier oder da ein Paar artige Einsfälle aufgefishet, die bringen sie überall an. 2) Durch Fischen ausleeren, ausfishen. Einen Teich auffischen. So auch die Auffischung.

Aufflackern, verb. reg. neutr. mit seyn, mit einer schnellen, beweglichen Flamme in die Höhe brennen, wie kleines Reisholz, Stroh u. s. f. wofür doch auflodern üblicher ist. *S.* Flackern.

Aufflammen, verb. reg. welches in doppelter Gattung gebraucht werden kann, im Hochdeutschen aber nur in der höhern Schreibart üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, in die Höhe brennen, in eine Flamme ausbrechen. Ingleichen figürlich. Bey aller Zerknirschung der Leidenschaften, die in dem Herzen oft aufzukommen drohn, Schleg.

II. Als ein Activum, zu einer Flamme bringen, anflammen; gleichfalls nur figürlich.

Flamme jeden Trieb zu geilen Lüsten auf, Weiße.

So auch die Aufflammung.

Aufflatern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, in die Höhe flattern. Die Vögel sind aufgeflattert.

Aufflechten, verb. irreg. act. *S.* Flechten. 1) In die Höhe flechten, ingleichen, zerlich zusammen flechten. Die Haare aufflechten. Wie auch metonymisch, ein Frauenzimmer aufflechten, ein in den Gegenden, wo diese Art des Kopfschmucks noch üblich ist, bekannter Ausdruck. 2) Aus einander flechten. Die Haare aufflechten. So auch die Aufflechtung.

Aufflicken, verb. reg. act. als einen Gliden auf etwas setzen.

Auffliegen, verb. irreg. neutr. (*S.* Fliegen,) welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt. 1) In die Höhe fliegen. Die Vögel sind aufgefliegen. Ingleichen figürlich, aufwärts bewegt werden. Wilde, aufsteigende Haare, Less. Ferner, schnell in die Höhe getrieben werden. Der Pulverturm, die Mine ist aufgefliegen. Auch wohl, obgleich eben nicht auf die beste Art, von dem Feuer verzehret werden. Das Haus ist im Feuer, im Rauche aufgefliegen. 2) Schnell geöffnet werden, auffahren. Die Thür, das Fenster ist aufgefliegen. Daher die Auffliegung, in der ersten eigentlichen Bedeutung.

Aufflösen, verb. reg. act. herauf lösen, aufwärts lösen. Holz auflösen. Daher die Aufflösung.

Auffordern, verb. reg. act. Eigentlich aufzustehen fordern. So sagt man noch: eine Person zum Tanze auffordern. Figürlich, jemanden zu Leistung einer Pflicht fordern, oder ermahnen, besonders wenn man ein gewisses Recht über ihn hat. Eine Stadt, eine Festung auffordern, sich zu ergeben. Die Besatzung ist bereits aufgefordert worden. Ingleichen überhaupt so viel, als nachdrücklich zu etwas ermahnen. Eine doppelte Dankbarkeit fordert dich auf, mir dieses nicht abzuschlagen. Du forderst mich zu einer Freude mit dir auf. Du bittest mich, du forderst meine Tugend auf, Dusch. So auch die Aufforderung.

* **Auffördern**, verb. reg. act. hinauf fördern, in die Höhe befördern; besonders in den Salzwerten, die Sohle in den Tropfsteinen hinauf schaffen.

* **Aufformen**, verb. reg. act. den Zur aufformen, bey den Hutmachern, die Krämpen in die Höhe richten, wie aufstutzen.

Auffragen, verb. reg. act. *S.* Fragen, durch Fragen ausfindig machen, erfragen. Ich habe diesen Menschen noch nicht auffragen können.

Auffressen, verb. irreg. act. *S.* Fressen. 1) Durch Fressen alle machen, im verächtlichen und niedrigen Verstande. Das Vieh hat alles aufgefressen. Ingleichen figürlich, einen auffressen, sein Vermögen verzehren helfen. Freunde, die dem Reichen auffressen, und ihn dann verlassen, Dusch. 2) Durch Fressen öffnen, besonders von scharfen ägenden Feuchtigkeiten. Das Scheidewasser frisst die Haut auf. Thränen fressen die Wangen auf. So auch die Auffressung, doch am häufigsten in der zweiten Bedeutung.

* **Auffrezen**, verb. reg. act. 1) Für auffressen. Nun wird dieser Hauf auffrezen, was um uns ist, wie ein Ochse Kraut auffrezer, 4 Buch Mos. 22, 4. 2) Für auffüttern, aufziehen. Beide Bedeutungen sind im Hochdeutschen völlig unbekannt. Die letztere findet sich im Steinbach. *S.* Frezen.

Auffrischen, verb. reg. act. 1) Wieder frisch machen, das ist, ein äußeres gutes Ansehen geben, besonders von Farben. Eine verschossene Farbe auffrischen. Ein Gemälde auffrischen. Wenn die Kostäuser schlechten Pferden auf eine Zeit lang durch allerley Künste eine gute Gestalt geben, so nennen sie solches gleichfalls auffrischen. Man gebraucht dieses Wort auch von verdorbenen Etwahren, wenn man ihnen ihren vorigen Geschmack wieder gibt, und z. B. verdorbene Butter auffrischet. Auch wohl figürlich. Ich bin genöthiger, ihm sein Gedächtniß aufzufrischen, Less. 2) Aufmuntern, reizen. Einen zu etwas auffrischen, welcher Gebrauch vorzüglich in Oberdeutschland üblich ist. So auch die Auffrischung.

Auffügen, verb. reg. act. auf etwas fügen, besonders bey den Stellmachern, welche die Felgen auffügen, wenn sie selbige mit den Speichen verbinden.

Aufführen, verb. reg. act. I. In die Höhe führen, und zwar, 1) eigentlich, vermittelt eines Fuhrwerkes. Die Kanonen aufführen, auf den Wall. 2) In weiterer Bedeutung, durch andere körperliche Mittel. Erde um einen Baum aufführen. Besonders von den Gebäuden über der Erde. Ein Haus, ein Gebäude, einen Pallast, eine Mauer, einen Wall, einen Damm aufführen.

2. Auf einen Körper führen oder leiten, in weiterer Bedeutung. So nennet man in den Gold- und Silber-Fabriken, dem Lahn aufführen, wenn man ihn mit der Hand oder dem so genannten Jäckelmännchen von der Plattmühle auf die Lahnröllchen leitet.

3. Heran oder herbey führen, weil der Ort, wohin etwas geführt wird, entweder wirklich höher ist, oder doch als hoch gelegen angesehen wird, im Gegensatz des Abführens. Die Wache aufführen. Eine Musik aufführen, eigentlich den Musikanten dem Weg zeigen, wohin sie gehen sollen. In noch weiterer Bedeutung. Zeugen aufführen, aufführen. Einen im Triumphe aufführen, so wohl eigentlich, als auch figürlich, sich seiner Überlegenheit über jemanden öffentlich rühmen. Wenn die Welt deiner Thorheit spottet, so wird sie ihren Slaven im Triumphe aufführen. Einen Fremden bey jemandem aufführen, den Fremden zu ihm führen und ihn in dessen Bekanntschaft bringen. Figürlich, vorstellen, sehen lassen, besonders auf der Schaubühne. Ein neues Stück aufführen. Jemandem aufführen, ihn auf der Schaubühne

Bühne als Handelnd vorstellen. In dem Trauerspiele führt man große Helden auf. Etwas mit in einer Rechnung auf-führen, namentlich verzeichnen.

4. Sich auf-führen, eigentlich von der Art zu leben, so weit sie von außen in die Augen fällt. Sich seinem Stande gemäß auf-führen. Er führt sich prächtig auf. Ingleichen von dem äußerlichen Betragen in einzelnen Fällen. Wir wollen sehen, wie er sich nach diesem Briefe auf-führen wird, Gell. Wie auch von dem sittlichen Betragen. Sich dankbar, undankbar gegen jemanden auf-führen. Sich gut, schlecht, übel auf-führen. In welchen beyden letzten Fällen doch betragen nicht nur edler sondern auch angemessener ist. In dieser ganzen Bedeutung war ehemals auch nur das einfache fuoren, führen, üblich; S. das folgende Wort. Sich auf-führen, kann in diesem Verstande der figurliche Sinn der ersten und dritten Bedeutung zusammen genommen seyn, so daß damit zunächst auf den äußeren Zustand des Körpers gesehen wird.

Die Auf-führung, plur. inus. die Handlung des Auf-führens in allen Bedeutungen des Verbi. Die Auf-führung der Kanonen, eines Gebäudes, einer Mauer, eines Walles. Die Auf-führung des Lathes, in den Gold- und Silber-Fabriken. Die Auf-führung der Wache, einer Musik, eines Zeugen, eines Schauspielers, einer Person auf der Schaubühne u. s. f. Besonders das äußere und sittliche Betragen, so wohl in dem ganzen Umfange des bürgerlichen Lebens, als auch in einzelnen Fällen. Das ist eine schlechte Auf-führung. Ist das eine Auf-führung für eine wohl gerathene Tochter? Gell. In dieser letzten Bedeutung war ehemals nur das einfache Fuore, und für üblich. Der alten Suer und Leben, Hornegl.

Swer sich so zühet und ic zo

Das in sin fuore machet wert, der wirt an eren billich ho,

Windsbed. Paraencl. Str. 39, und eben daselbst Str. 43, S. auch Saltaus Glossar. v. Fure.

Auffüllen, verb. reg. act. von neuen füllen. Den Ofen auf-füllen, in den Schmelzhütten. Indes, daß der freundschaftliche Wirth die Weinsflaschen wieder auffüller, Gesu. Ingleichen, ein Faß Wein auffüllen, den leeren Raum, der durch das Zehren des Weines in demselben entsteht, wieder voll machen, nachfüllen. Auch metonymisch, den Wein auffüllen. So auch die Auffüllung.

† Auf-fußen, verb. reg. neutr. mit haben, auf die Füße treten. Der Kranke kann noch nicht auf-fußen.

Auffüttern, verb. reg. act. 1) Durch Füttern alle machen, ver-branchen, verfüttern. Die Knechte haben allen Haber auf-gefüttert. 2) Groß füttern, eigentlich von Thieren. Gänse, Zühner, Schweine auffüttern. So auch die Auffütterung.

Die Aufgabe, plur. die — n, von dem Verbo aufgeben. 1) Die Handlung des Aufgebens in den meisten Bedeutungen des Verbi, aber ohne Plural. Die Aufgabe der Kohlen und des Erzes, auf den hohen Ofen. Die Aufgabe eines Briefes, auf die Post. Die Aufgabe einer Festung, eines Amtes, eines Gutes. Die Aufgabe eines Räthfels, einer Frage u. s. f.

2) Dasjenige, was aufgegeben wird, doch nur in einigen Fäl-len. Die Aufgabe, in den hohen Ofen, Erz oder Kohlen, welche aufgeschüttet werden. Die Aufgabe, ein auf die Post gegebener Brief oder Packet. Besonders eine aufgegebene Frage, oder ein aufgegebener praktischer Satz, dessen Auflösung gefunden werden soll; ein Problem. Eine Aufgabe auflösen. Eine schwere, leichte Aufgabe.

Aufzabeln, verb. reg. act. Eigentlich, mit der Gabel auffassen, doch größten Theils nur figurlich und im Scherze, für austreiben,

aussündig machen. Wo haben sie das wieder aufgegabelt? Ich weiß nicht, was der für einen Grafen aufgegabelt hat, Weiße.

* Aufgaffen, verb. reg. act. für aufsperrten.

Jedemoch gafften wir

Das Maul und Augen auf, Dpiz.

Dieses Wort ist im Hochdeutschen nicht üblich; indessen dienet es doch zu einem Beweise der eigentlichen Bedeutung des Wortes gaffen, welches ursprünglich öffnen bedeutet. S. Gaffen.

Aufgähren, verb. irreg. neutr. (S. Gähren,) mit haben, sich im Gähren erheben, gährend in die Höhe steigen. Der Teig will nicht aufgähren.

Der Aufgang, des — es, plur. die — gänge, von dem Verbo aufgehen.

1. Die Handlung des Aufgehens; ohne Plural. 1) Des Ge-hens in die Höhe, oder der scheinbaren Bewegung in die Höhe, doch nur vor den Himmelskörpern. Der Aufgang der Sonne, des Mondes, eines Sternes. Vor Sonnen Aufgang, nach Sonnen Aufgang. Figurlich, und in der höhern Schreibart zuweilen auch wohl der Anfang.

Wenn das Geschick

Im Aufgang deines Ruhms dich fallen läßt, Weiße.

2) Das Aufgehen, die Verminderung durch den Gebrauch, in-gleichen der Aufwand. Vielen Aufgang des Weines oder am Weine haben. An diesem Hofe ist ein starker Aufgang, es geht daselbst vieles auf. Dem vielen Aufgange Schranken setzen. S. die folgende Num.

2. Dasjenige, was aufget; gleichfalls ohne Plural. 1)* Was aufwärts gehet, oder aufwärts zu gehen scheint. Hierher gehöret nur der figurliche biblische Ausdruck des Aufganges aus der Höhe, den Messias zu bezeichnen. 2) Was aufget, d. i. durch den Gebrauch vermindert wird. Der Aufgang am Weine, am Holze, am Getreide.

3. Der Ort, auf welchem man aufwärts gehet. So heißt, 1) die Erhöhung vor einem Gebäude, auf welcher man zu demselben hinauf gehet, ein Aufgang, welchen Rahmen auch wohl der Weg, der auf einen Berg führt, bekommt. S. auch Aufstiege. Dies ist zugleich der einzige Fall, in welchem dieses Wort eines Plurals fähig ist, die Aufgänge. 2) Der Ort am Himmel, wo die Sonne aufget, oder aufzugehen scheint, Morgen, Osten; doch größten Theils nur in der höhern Schreibart.

In des Aufgangs Landen, Dpiz.

Mit seiner silbernen Stirn sieht aus den Pforten des Aufgangs

Der stille Mond in die Felder herab, Giesele.

Ingleichen, Länder, die gegen Morgen liegen, und deren Ein-wohner.

Den Auf- und Niedergang und aller Weltkreis ehret, Dpiz.

Anm. Schon Notker und Latian gebrauchen ufgang und uf-kang von dem Aufgange der Sonne. Bey dem ersten kommt in eben dieser Bedeutung auch ukruns vor.

† Aufzattern, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, für aussündig machen, austreiben. Wo hast du das aufgezattert? Es scheint, daß dieses Wort von dem Nieder-s-gadern herkomme, welches das Frequentativum von gaden, gat-ten, ist, und sammeln, versammeln bedeutet. Aufzattern würde also ungefahr so viel seyn, wie aufkrans. S. auch Gatterern.

Aufgeben, verb. irreg. act. S. Geben. 1. In die Höhe geben, hinauf geben, und zwar, 1) eigentlich, in welcher Bedeutung es vornehmlich in den hohen Ofen üblich ist, und daselbst Kohlen und Eisensteine in den Ofen schütten bedeutet, wobey man mehrere Stufen

Strafen in die Höhe gehen muß. In den Schmelzhütten heißt diese Verrichtung auflaufen und austragen. 2) In weiterer Bedeutung. Einen Brief aufgeben, ihn auf die Post geben. In Niedersachsen bedeutet aufgeben auch so viel, als die Speisen auf den Tisch tragen, austragen.

3. Offen geben, öffnen. Diese Bedeutung ist zwar ihrem ersten und eigentlichen Verstande nach, nicht mehr üblich; indessen erhellet aus dem Ausdrucke, aufgebüg Lehn, S. im folgenden, daß aufgeben diese Bedeutung gehabt haben müsse. Als figurliche Bedeutungen lassen sich dahin rechnen, 1) von sich geben, den Besitz einer Sache einem andern übergeben, besonders wenn es an einen Höhern geschlehet. Eine Stadt oder Festung aufgeben, sie den Belagerern übergeben. Ein Lehn aufgeben, es dem Lehnsherrn zurück geben, welches auch auflassen und aussenden genannt wird. Den Geist aufgeben, sterben, welche N. A. schon in Strypers alten Gedichte bey dem Schiller S. 122 vorkommt: Do het si Got aufgegeben den Geist. Wie sehr wünschte ich den schmachrenden Rest meines Lebens zu seinen Füßen aufgeben zu können! Less. 2) Freywillig fahren lassen. Das Spiel aufgeben, aufhören zu spielen. Ich habe die Freundschaft mit ihm völlig aufgegeben. Ein Ane, eine Bedienung aufgeben. Gib die edelmüthige Hoffnung auf, mich zu retten, Dusch. Der Arzt hat den Patienten aufgegeben, verloren gegeben, alle Hoffnung von ihm aufgegeben. Beyde Bedeutungen gehören genau zusammen. Die erste führt alle Mähl den Begriff einer Übertragung an einen andern mit sich, die letzte aber siehet bloß auf die Begebung der Sache und der Entschlagung derselben.

3. Zu thun oder zu verrichten austragen. Einem Schüler etwas zu lernen aufgeben. Einem eine Arbeit aufgeben. Ein Räthel, oder etwas zu rathen aufgeben. Alle aufgegebene Fragen beantworten. In dieser Bedeutung pflegt man das Verbum im gemeinen Leben gern zu zerreißen: einem etwas auf zu rathen geben, ungeachtet solches wider die Natur aller zusammen gesetzten Zeitwörter ist.

Das Substantiv die Aufgebung kann in allen obigen Bedeutungen gebraucht werden. In den meisten ist indessen auch die Aufgabe üblich.

Der Aufgeber, des — s, plur. ut nom. sing. Fämsln. die Aufgeberinn, plur. die — en, der, oder die etwas aufgibt, doch nur in der eigentlichsten Bedeutung. Der Aufgeber eines Briefes, eines Packetes, der den Brief oder Packet auf die Post gegeben hat. In den hohen Ofen heißen diejenigen Arbeiter, welche die Kohlen und den Eisenstein in den Ofen schütten, gleichfalls die Aufgeber.

Aufgebiehen, verb. irreg. act. S. Aufbiehen.

• Aufgebüg, adj. et adv. welches nur in den Lehnrechten, besonders der mittlern Zeiten, üblich ist, wo ein aufgebüg Lehn ein solches Lehn bedeutet, auf welchem das Öffnungsrecht haftet, d. i. dessen Besitzer den Lehnsherrn zu allen Zeiten in das Lehn lassen und denselben aufnehmen, zu Kriegeszeiten aber Besatzung von demselben einnehmen muß; Feudum aperibile, Feudum aperturac. S. Galtans v. Aufgebüg.

Die Aufgeblasenheit, plur. inusit. die Aufpferung einer übermäßigen Einbildung von sich selbst, vermöge welcher man alle andere Menschen gegen sich verächtlich ansiehet; der höchste Grad des Stolzes und des Hochmuthes. S. Aufblasen.

Das Aufgeboch, des — es, plur. inusit. die Handlung des Aufgebiehens oder Aufbiehens. 1) Der Befehl eines Landesherren an seine Vasallen und Unterthanen, zu gewissen Diensten zu erscheinen. Ein allgemeines Aufgeboch. Ein Aufgeboch ergeben lassen, seine Unterthanen zu Kriegesdiensten, Aufsuchung der Räuber u. s. f. berufen. Ingleichen das Recht, welches ein Landesherr hat, seine

Unterthanen auf diese Art anzubiehen, welches, so fern es zu Kriegesdiensten geschieht, auch der Heerbann, die Heeresfolge, der Heereszwang genannt wird, und ehemals vermittelt der Aufgebochsbrieife geschah. Figurlich.

Ihr Mund, wie Rosen roth,

Scheine uns ein Aufgeboch

Zum Kuß, Weiße.

Wenn ihre Furcht in deinem Angeküm

Ein Aufgeboch zum nahen Aufruhr siehet, ebend.

2) Die Bekanntmachung verlobter Personen in der Kirche. S. Abkündigung.

Am. Aufgebiehen ist zwar heutiges Tages nicht so häufig als ausbiehen; indessen ist doch das Hauptwort Aufgeboch gewöhnlicher, als das beynähe schon veraltete Aufboch.

Das Aufgebüinge, des — s, plur. ut nom. sing. das Aufbüingen eines Lehrlinges, und das dabey gewöhnliche Geld.

Aufgehen, verb. irreg. neutr. (S. Gehen,) welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt.

1. In die Höhe gehen, herauf gehen, sich aufwärts bewegen oder bewegt werden. 1) In eigentlicher Bedeutung. In der Stube auf und ab gehen; wo es doch eigentlich keine Zusammensetzung ausmacht. 2) In weiterer Bedeutung, von verschiedenen theils eigenen, theils fremden Bewegungen in die Höhe. (a) Von den Himmelskörpern, besonders der Sonne, über dem Horizonte sichtbar werden. Die Sonne geht auf. Der Mond ist bereits aufgegangen. Ich fühle zu sehr, daß die Sonne, die jetzt versinkt, nie wieder über mir aufgehen wird, Dusch. Am Morgen, wenn der östliche Himmel von den Strahlen der aufgehenden Sonne im Golde glühet, ebend. Figurlich, auch von dem Tage. Mehr als einzelne Tage werden über mein Grab und deinen Kummer aufgehen, Dusch. Von dem Lichte. Es gehet mir ein Licht in dieser Sache auf, ich lerne sie einsehen, bekomme deutliche Begriffe von derselben. Ingleichen von der blühenden Farbe des Gesichtes, in der höhern Schreibart.

Auf ihren frischen Wangen

War ohne Sorg und Gram, die Jugend aufgegangen, Zachar.

(b) Von dem Stanbe, dem Nebel, dem Rauche, dem Feuer, sich erheben, in die Höhe steigen. Es gehet ein Nebel auf. Der Staub ging auf. Es gehet ein Rauch auf. Es ist ein Feuer aufgegangen, entstanden. Ingleichen figurlich, im Feuer, im Rauche aufgehen, verbrennet werden. Das Haus ist im Rauche aufgegangen. Die ganze Stadt ging im Feuer auf. (c) Von dem Wasser, anquellen, herauf steigen, doch nur in den Bergwerken. Die Wasser sind aufgegangen, sind gestiegen, und haben die Bergleute vertrieben. (d) Von den Pflanzen und Gewächsen, wenn der Keim derselben über der Erde sichtbar wird. Das Gertride, der Same, die Blumen, sind bereits aufgegangen. (e) Durch eine innere Gährung ausgezehnet werden. Der Teig gehet auf, will nicht aufgehen.

2. Geöffnet werden, so wohl durch innere Kraft, als durch äußere Gewalt. a) Von Thüren, Fenstern u. s. f. Die Thür ging auf, wurde geöffnet, sprang von selbst auf. Das Fenster will nicht aufgehen, will sich nicht öffnen lassen. Das Schloß will nicht aufgehen. b) Ausbrechen. Das Eis ist bereits aufgegangen. Das Wetter gehet auf, wenn Thauwetter eintritt. Figurlich. Das Geschwür, die Wunde ging auf. c) Aufgelöst werden, nachlassen. Der Knoten ging auf. Die Nacht ist aufgegangen. d) Ausblühen, von Blüthen und Knospen. So schön ist nicht die aufgebende Rose im Frühlinge. Wenn die Blumen abgefallen sind, so zerstreuen sich die Schmetterlinge, und suchen eine jüngere, die erst frisch aufgegangen ist, Dusch.

e) Figur:

e) figürlich. Es gehen mir die Augen auf, ich lerne die Sache nach ihrer wahren Beschaffenheit einsehen, bekomme deutliche Begriffe davon. Sie hatte kaum die Augen zugerhan, als mir die meinigen aufgingen, Less. Ich hoffe, daß ihm die Augen zu ihrem Besten aufgehen werden.

3. Verbraucht werden. a) Es ist heute viel Holz bey uns aufgegangen. Er ließ vielen Wein aufgehen. Da wird vieles Getreide aufgehen. Ingleichen Aufwand machen, Aufwand haben. In diesem Hause geht jährlich viel auf. Er läßt viel, wenig aufgehen. b) Es geht gerade auf, es bleibt nichts übrig. Vier von vier geht auf, in der Rechenkunst

Die Aufgekklärtheit, plur. inusit. von dem Participio passivo des Verbi aufklären, in der dritten figürlichen Bedeutung, der Zustand, da man mehr klare und deutliche, als dunkle Begriffe und Vorurtheile hat; die Aufklärung.

Das Aufgeld, des — es, plur. von mehrern Summen, die — er. 1) Dasjenige Geld, was man über den gewöhnlichen Werth einer bessern Münzsorte bezahlt, wenn man eine schlechtere Sorte dafür gibt; der Aufschußel, und mit einem Italiänischen Ausdrucke das Agio. Die Benennung Aufgeld beziehet sich auf das bessere Geld; in Ansehung des schlechtern Geldes aber heißt diese Zugabe der Abzug. 2) Was auf einen bedungenen Handel gegeben wird, damit er nicht zurück gehe; das Sandgeld, Angeld.

Aufgeräumt, S. Aufräumen.

Aufgerichtet, Aufgericht, S. Aufrichten und Aufrecht.

Aufgefessen, S. Aufsitzen.

• Aufgewältigen, verb. reg. act. welches nur in dem Bergbau üblich ist, durch Arbeit öffnen. Einen Schacht aufgewältigen, einen verstürzten oder zugebühnten Schacht öffnen. Daher die Aufgewältigung. S. Gewältigen.

Aufgeweckt, S. Aufwecken.

Die Aufgewecktheit, plur. inusit. die aufgeweckte, lebhaftes Gemüthsart eines Menschen. Ich will werten, daß sie bey aller ihrer Aufgewecktheit dennoch oft in Gedanken sind. S. Aufwecken.

• Aufgeyen, verb. reg. act. nur in der Schiffahrt. Die Segel aufgeyen, sie vermittelst der Geyraue zusammen ziehen. S. Geyen.

Aufgießen, verb. irreg. act. S. Gießen, auf etwas gießen, am häufigsten absolute, mit Verschweigung des Ortes. Wasser aufgießen, auf die Hände, zum Waschen, oder auf und über einen andern Körper. Daher der Aufgießer in den Hammerwerken, ein Arbeiter, welcher unter dem Schmieden des Eisens, vermittelst des Aufgießstößels Wasser auf den glühenden Stab, den Amboss und Hammer gießt; sie abzukühlen. So auch die Aufgießung.

Aufglätten, verb. reg. act. von neuen glätten. Daher die Aufglättung.

Aufgraben, verb. irreg. act. S. Graben. 1) Durch Graben erhöhen. Erde um einen Baum aufgraben. In weiterer Bedeutung, durch Graben heraus bringen, ausgraben. Eine Leiche aufgraben. Verscharrtes Geld aufgraben. Ingleichen durch Graben locker machen. Ein Stück Acker, ein Deet im Carren aufgraben. 2) Durch Graben öffnen. Einen Keller, ein Loch aufgraben. Eine verschüttete Grube wieder aufgraben. So auch die Aufgrabung.

Aufgreifen, verb. irreg. act. S. Greifen. 1) Greifen und aufheben; auch figürlich, für auffangen. Ich habe ihn auf der Gasse aufgegriffen. 2) Auf etwas greifen, nur in figürlicher Bedeutung, für berühren. So sagen die Jäger von den Hunden und besonders den Leitunden, daß sie scharf aufgreifen,

wenn sie mit der Nase nahe auf der Fährte wegsuchen. 3) Eine Sache aufgreifen, in den Rechten, sie durch einen billigen Vergleich beendigen. So auch die Aufgreifung.

Aufgrünen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, grün werden und aufwachsen, am häufigsten in figürlicher Bedeutung. Die Hoffnung des seufzenden Landmannes, welche aus dem Schooße der Erde die Güte des Schöpfers aufgrünen ließ, Dusch.

Aufgürten, verb. reg. act. 1) In die Höhe gürtten. Das Kleid aufgürtten. 2) Mit einem Gurte auf etwas befestigen. Dem Pferde den Sattel aufgürtten. 3) Den Gurt oder Gürtel öffnen. Das Pferd aufgürtten, metonymisch, dessen Gurt öffnen. So auch die Aufgürtung.

Der Aufguß, des — ses, plur. die — güsse, von aufgießen. 1) Die Handlung des Aufgießens, ohne Plural. 2) Ein flüssiger Körper, welcher auf einen festen gegossen worden, und die auflöselichen Theile aus demselben an sich genommen hat; Latcin. ein Infusum.

Aufhaben, verb. irreg. neutr. (S. Haben,) welches das Verbum haben zum Hülfsworte erfordert, aber nur in der Sprache des gemeinen Lebens üblich ist. 1) Auf sich haben, so wohl von Kleidungsstücken, auf dem Haupte haben. Den Zuc, die Mütze, eine Perrücke aufhaben. Er hat nichts auf, er gehet mit unbedecktem Haupte. Als auch mit etwas beladen seyn. Schiffe, welche Getreide aufhaben. Die Oberdeutsche und auch in den Obersächsischen Kanzelleien nicht unbekante Wortfügung, die aufhabende Pflicht, eurer aufhabenden schweren Pflicht zu Folge, ist wider den rechten Gebrauch des Participii, weil die Pflicht nichts aufhat. Besser die obliegende Pflicht. 2) Offen haben. Er hatte den Mund schon auf, ihr das ganze Geheimniß zu erzählen, Less.

Aufhacken, verb. reg. act. 1) Durch Hacken oder Hauen öffnen. Das Eis aufhacken. Ingleichen von den Vögeln, mit dem Schnabel öffnen, aufbitten. In weiterer Bedeutung, durch Hacken locker machen. Die Erde aufhacken. 2) Durch Hacken mit dem Schnabel aufheben, von Vögeln und dem Federviehe.

Sie hacken die Körner

stilig auf, Zachar.

von den Hühnern. 3) Durch Hacken oder Hauen alle machen, aufhauen. Alles Holz aufhacken. So auch die Aufhackung.

Aufhäften, verb. reg. act. 1) In die Höhe häften. Ein Kleid aufhäften. Ein Buch aufhäften, bey den Buchbindern so viel, als das einfache häften. 2) Auf etwas häften. Einen Streifen Leinwand aufhäften, auf das Hemd. Figürlich, und im gemeinen Leben, einem etwas aufhäften, ihn einer Unwahrheit bereben. 3) Was zugehäftet war, öffnen, den Häft auflösen. So auch die Aufhäftung.

Aufhäkeln, verb. reg. act. was zugehäfelt war, öffnen, die Häfellein wegstun. Den Mantelsack aufhäkeln. Daher die Aufhäkelung.

† Aufhalsen, verb. reg. act. als eine Last auf den Hals legen; edler aufbürden. Einem viel aufhalsen.

Der Aufhalt, des — es, plur. inusit. 1) Das Aufhalten, besonders in der Reitkunst, wo man darunter die letzten Bewegungen versteht, welche man ein Pferd machen läßt, ehe es stille stehen soll. 2) Die Verzögerung einer Sache, wie das niedrigere Aufenthalt. Dieser kleine Aufhalt wird der Sache nicht schaden. Das macht nur vielen Aufhalt.

Aufhalten, verb. irreg. act. S. Halten. 1. In die Höhe halten. Diese Bedeutung ist zwar ihrem eigentlichen Verstande nach, nicht üblich; allein sie ist es doch vermuthlich, welche zu folgenden drey figürlichen Anlaß gegeben hat.

1) Dem

1) Den Fortgang unterbrechen, und zwar, (a) eigentl. den Fortgang in Ansehung des Ortes und Raumes unterbrechen. Einen flüchtigen Dieb aufhalten. Der Wind hält uns im Gehen auf. Das Gebirge hält den Wind auf. Der Mantel hält den Regen auf. Das Wasser mit einem Damme aufhalten. Er kann die Thranen nicht länger aufhalten. Den Feind aufhalten, dessen Annäherung hindern. Salten sie mich nicht auf, lassen sie mich gehen. Ihr Seldem, was für ein Zaum soll euern Durst nach Gewalt aufhalten? Dusch. (b) Figürlich, den Fortgang einer Sache in Ansehung der Zeit hindern. Die Uhr aufhalten. Die Post aufhalten. Den Krieg aufhalten, in die Länge spielen. Einen Prozeß lange aufhalten. Schon lange hast du mich mit vergeblicher Hoffnung aufgehalten. Sich lange bey einer Sache aufhalten, sich lange mit derselben beschäftigen. Ich will mich nicht länger dabey aufhalten, nicht länger davon sprechen.

2) Bey sich behalten, von Personen, Aufenthalt geben. Einen Fremden bey sich aufhalten, beherbergen. Er hält lauter lasterhafte Leute bey sich auf. Noch mehr aber reciproce, sich an einem Orte aufhalten, eine Zeit lang daselbst verbleiben. Er hält sich jetzt in Berlin auf. Er hat sich lange bey unsern Freunden aufgehalten.

3) Sich über etwas aufhalten, es tabeln, welche Bedeutung aus der Bedeutung des Verweilens entsprungen zu seyn scheint. Er hält sich über alles auf. Wer hat sich darüber aufgehhalten?

2. Offen halten, im gemeinen Leben. Die Hand, den Zut, einen Sack aufhalten. Ingleichen, offen lassen. Das Thor wurde dir zu Gefallen die ganze Nacht aufgehalten. So auch die Aufhaltung.

Ann. Aufhalten bedeutete ehemals auch, 1) in Verhaft behalten. 2) Erhalten, ernähren. 3) Sich einer Sache aufhalten, sich wider dieselbe vertheidigen. Von allen dreyen sind in Galeas Gloss. h. v. hinlängliche Beispiele zu finden.

Der Aufhalter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug zum Aufhalten. Besonders ein breiter Riemen an dem Hintergeschirre der Pferde, den Wagen damit aufzuhalten.

* Die Aufhänge, plur. die — n, bey den Tuchmachern, ein Rahmen, worin das Tuch nach der ersten Walke ausgespannet wird. Aufhängen, verb. reg. act. 1) In die Höhe hängen. Wäsche aufhängen. Ein Kleid aufhängen.

Wer hält in dünnen Lüften die aufgehangne (aufgehängte) Last? Dusch.

Sieh her, ich eile zurück und hänge den Raub An diesem Weidenbaume auf, Raml.

Einen Dieb aufhängen, an den Galgen hängen. 2) Auf oder an etwas hängen. (a) Eigentl. So hängen die Wagner den Kasten eines Wagens auf, wenn sie ihn auf das Wagengestelle setzen. (b) Figürlich, eine schädliche oder doch schlechte Sache mittheilen. Einem eine Krankheit aufhängen. Ehe ich mir eine gelehrte Frau aufhängen ließe, Less. Ferner, eine Unwahrheit zu glauben benehgen, aufbinden. Wer hat dir das Märchen aufgehängt? Ingleichen, auf eine verschwenderische Art an jemanden wenden, im verächtlichen Verstande. Sie hängt dem Ibedertlichen Menschen alles auf. Daher die Aufhängung, in der ersten Bedeutung.

Aufhäschen, verb. reg. act. im Laufe erhaschen und aufnehmen. Eine Neuigkeit aufhäschen, figürlich.

Aufhaspeln, verb. reg. act. 1) Auf etwas haspeln, auf die Haspel bringen, aufweisen. 2) In die Höhe haspeln. Figürlich, † sich wieder aufhaspeln, mühsam vom Falle aufstehen; ingleichen sich mit Mühe von einer Krankheit wieder erholen. 3) Durch Haspeln Adel. W. B. s. Th. 2. Auf.

alle machen. Alles Garn aufhaspeln. So auch die Aufhaspelung.

Aufhauben, verb. reg. act. die Haube aufsetzen. Besonders in einigen Gegenden, der jungen Frau am zweyten Hochzeitstage die Haube mit gewissen Feyerlichkeiten aufsetzen.

Aufhauen, verb. irreg. act. S. Hauen. 1) Durch Hauen öffnen. Eine Thür aufhauen. Das Eis aufhauen. Einen Ochsen aufhauen, bey den Fleischern, dessen Leib mit dem Weile öffnen. Ein Loch aufhauen, bey den Schloßern, es mit dem Durchschlage einhauen. Das Blech aufhauen, Figuren in dasselbe hauen. Die Haut aufhauen, sie mit Nuthen wund hauen. 2) Durch Hauen in die Höhe bringen, doch nur in figürlicher Bedeutung bey den Zimmerleuten, welche ein Gebäude aufhauen, wenn es gleich in dem Walde abgebunden wird. 3) Durch Hauen alle machen. Alles Holz aufhauen. Starke Windbrüche im Walde aufhauen, im Forstwesen, alle vom Winde abg. brochene Zweige und Bäume zu Brennholz hauen. 4) Von neuen bauen. So hauen die Feilenhauer eine Feile auf, wenn sie neue Feilenhiebe in dieselbe hauen. 5) Absolute bedeutet aufhauen bey den Artilleristen, die brennende Lunte auf das Pulver hauen. So auch die Aufhauung.

Der Aufhauer, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Schloßern, ein rautenförmiger Durchschlag oder Meißel, das Eisen damit aufzuhauen oder zu spalten.

Aufhäufeln, verb. reg. act. das Diminutivum des folgenden, zu kleinen Haufen machen. Die Erde um die Pflanzen aufhäufeln.

Aufhäufen, verb. reg. act. zu einem Haufen machen. Die Erde um einen Baum aufhäufen. Aufgehäuft voll, von dem Maße trockener Dinge. Ingleichen in Haufen aufschütten. Getruide, Früchte aufhäufen. Daher die Aufhäufung.

Aufheben, verb. irreg. act. S. Heben. 1. In die Höhe heben.

1) In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Die Hände aufheben. Den Stab aufheben. Unglücklicher, das Schwert ist über dir aufgehoben, und die Rache fordert dein Blut, Dusch. Die Augen aufheben, in die Höhe richten. Seine zur Rache schon aufgehabene (aufgehobene) Hand, von Brave. Die Mühle aufheben, bey den Müllern, den obern Mühlstein höher stellen; ingleichen, ihn zum scharf machen abnehmen. 2) Figürlich, erheben, d. i. rühmen, efferre, exaltare. Diese Bedeutung ist zwar im Hochdeutschen schon veraltet, indessen ist doch der Infinitiv in Gestalt eines Substantives noch davon übrig geblieben, wo viel Aufheben, oder viel Aufhebens von einer Sache machen, so viel bedeutet, als viel Rühmens von derselben machen, oder in weiterer Bedeutung, sie als sehr wichtig vorstellen. Man hätte von diesen Fehlern kein solches Aufheben machen sollen, Less. Er macht wenig Aufhebens davon. Du brauchtest nicht so viel Aufhebens davon zu machen. Der Genitiv kann nur alsdann Statt finden, wenn die Beywörter viel oder wenig vorher gehen. Was für ein Aufhebens machen sie davon? Und davon macht man so ein Aufhebens? Haben. Ist daher unrichtig. Einige niedrige Mundarten gebrauchen dafür das Aufhebels, oder Aufhebelse, Logau aber Aufgebe.

2. Besonders, was liegt, in die Höhe heben; und zwar,

1) In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Etwas von der Erde aufheben. Eine Last aufheben. Jemanden aus dem Kothe aufheben. Den Anker aufheben, oder lichten. Einen todten Körper gerichtlich aufheben. In der Landwirtschaft bedeutet aufheben, absolute gebraucht, das gedroschene Getreide von der Tenne heben, es messen, und auf den Boden tragen lassen, welches auch aufmessen genannt wird. Wir haben heute aufgehoben. Die Anzahl Garben, welche ausgedroschen werden,

ehe man aufhebet, und das daraus gefallene Getreibe, werden daher auch ein Aufheben genaunt. Das Pflaster (einer Gasse) aufheben, aufbrechen.

2) Figürlich. (a) In Verhaft nehmen. Einen Verbrecher, einen verdächtigen Menschen aufheben. Einen Pfluscher aufheben. Ingleichen überrumpeln und gefangen nehmen, von Soldaten. Der Posten, das Regiment ist von dem Feinde aufgehoben worden. (b) Zum künftigen Gebrauche verwahren. Sich etwas auf den Winter, zum künftigen Gebrauche aufheben. Man hat ihm seine Erbschaft sorgfältig aufgehoben. Einem etwas aufzuheben geben. Figürlich. Das Schicksal hat dich zu einer größern Glückseligkeit aufgehoben, aufbehalten. Sie wird bey ihm so gut aufgehoben seyn, als bey mir selber, Gell.

3. Wegheben, doch nur in verschiedenen figürlichen Bedeutungen.

1) Beschließen, endigen. Die Tafel aufheben, aufhören zu speisen, doch nur von vornehmen Personen. Das Lager aufheben, mit demselben aufbrechen. Die Belagerung aufheben. Ingleichen, den Fortgang einer Sache unterbrechen, ihre Wirkung, ihre Dauer vernichten. Ein Gesetz aufheben. Ein Bündniß aufheben. Der Arrest ist wieder aufgehoben worden. Die Sünde aufheben, hebr. 9, 26. Ich werde alle Freundschaft mit ihm aufheben. Den Streit aufheben. Sprichw. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Wie auch, aufschließen. Eines hebt das andere auf, wo eines ist, da kann das andere nicht Statt finden. Verdacht hebt die Vertraulichkeit auf. Laster und Glückseligkeit sind Begriffe, die sich einander aufheben, Dusch.

2) Vermindern, wenigstens dem Scheine nach. So bedeutet in der Rechenkunst, einen Bruch aufheben, ihn ohne Veränderung seines Werthes durch kleinere Zahlen ausdrücken. Einem Bergmanne dem Lohn aufheben, geschiehet in den Bergwerken, wenn man ihm, um eines Vergehens willen, etwas an dem Lohne abziehet. In dieser Bedeutung des Verminderns kommt aufheben mit levare und elevare überein, welches bey den Römern eben dieselbe Bedeutung hatte, wenn es nicht gar darnach gebildet ist.

4. Öffnen, diese Bedeutung ist zwar nicht gewöhnlich; allein sie scheint doch in der bergmännischen N. A. einen Stollen aufheben, ihn, wenn er liegen geblieben oder verschüttet worden, wieder säubeln und aufräumen, zum Grunde zu liegen.

So auch die Aufhebung, in allen obigen Bedeutungen.

Ann. Ufheben, ufheven kommt schon bey dem Otfried und Notker vor. Das Participium lautete ehemals im Oberdeutschen auch aufgehoben, und findet sich unter andern auch in Luthers Bibelübersetzung; 3. B. Apostels. 1, 9.

Der Aufheber, des — s, plur. ut nom. sing. der etwas aufhebet in der eigentlichsten Bedeutung. Bey den Wundärzten, ein Werkzeug, die eingedruckte Hirnschale aufzuheben; Elevatorium.

Aufheften, S. Aufhasten.

Aufheitern, verb. reg. act. wieder heiter machen. Der Himmel heiterte sich auf. Figürlich, aufgeweckt, zufrieden, frey von Sorgen machen. Komme zurück, angenehme Bilder, komme zurück, und heitere mein Gemüth auf, Gell. Ich heffte, deine traurige Seele dadurch aufzuheitern. Sein Umgang ist vielleicht das einzige, was meine Schwermuth aufheitern kann, von Bräwe. Unter den Thränen wird diese Betrachtung dein Angesicht plötzlich aufheitern, Dusch. Ein aufgeheitertes, munteres, sorgensreyes, Gemüth. So auch die Aufheiternung.

Aufhelfen, verb. irreg. act. S. Helfen; eigentlich demjenigen, der da liegt, in die Höhe helfen, mit dem Dative. Einem, der gefallen ist, aufhelfen. Dem Strauchelnden half deine Zusprache auf, Hiob 4, 4. nach der Michaelischen Übersetzung. Einem Kranken aufhelfen, ihm von einer Krankheit aufhelfen, ihn durch Arzeneyen in den Stand setzen, daß er das Bett verlassen kann. Figürlich, einem andern zur Verbesserung seines Zustandes behülflich seyn. Dem nothleidenden Nächsten aufhelfen. Was für Hoffnung konnte er sich machen, sich und seiner Familie von diesem grausamen Falle wieder aufzuhelfen? Dusch. Ein Verstand, der der Tugend des Herzens nicht aufhilt, ist kein Gut, er ist vielmehr ein Gift der Seele, Gell. So auch die Aufhelfung. S. Helfen.

Der Aufhelfer, des — s, plur. ut nom. sing. der einem andern aufhilt, doch nur figürlich, dasjenige geflochtene Band mit einem Quaste am Ende, welches über dem Bette befestiget wird, und woran sich franke oder unermügende Personen in die Höhe helfen; der Bettzopf, Bettquast.

Aufhellen, verb. reg. act. wieder helle machen. Besonders von dem Himmel, oder dem Dunstkreise, für aufheitern. Der Himmel hellt sich auf.

Die Luft fängt an sich aufzuhellen, Haged.

Ingleichen für erleuchten, bestrahlen.

Die Zügel und die Weide

Stehn aufgehelt, Haged.

Wenn von aufgestellten Zöben

Das Morgenroth mich weinend sand, Zachar.

Figürlich, deutlich werden. Nur zu sehr fängt dieses unglückliche Geheimniß an sich mir aufzuhellen, von Bräwe.

Aufhängen, verb. reg. act. welches das Intensivum von aufhängen ist, und fast nur noch allein von dem Aufhängen eines Verbrechers gebraucht wird. Einen Dieb aufhängen. Daher die Aufhängung.

* Aufher, ein veraltetes Umstandswort des Ortes, für herauf, welches noch Matth. 17, 27. vorkommt: den ersten Fisch der aufher fähret. S. Herauf.

Aufhetzen, verb. reg. act. mit Hundten aussagen, durch Hetzen zum Aufstehen bewegen. 1) Eigentlich. Einen Hasen, ein Wild aufhetzen, im gemeinen Leben, wofür die Jäger sich des Zeitwortes aussprengen bedienen. 2) In figürlicher Bedeutung, zu etwas reizen, doch nur im gemeinen Leben, und im nachtheiligen, verächtlichen Verstande. Wer hat ihn dazu aufgehetzt? Ingleichen, wider einen andern aufbringen. Man hatte ihn wider mich aufgegeben. Setze ihn nicht noch mehr auf. Das ist nicht fein, daß sie mir vollends meinen Hofmeister aufhetzen, Weiße. So auch die Aufhetzung.

Der Aufhetzer, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Aufhetzerinn, plur. die — en, eine Person, welche jemanden wider einen andern aufhetzet.

Aufhissen, verb. reg. act. welches nur in den Seestädten üblich ist, aufziehen, in die Höhe ziehen. Die Segel aufhissen. Waaren, Güter aufhissen. So auch die Aufhissung.

Ann. Niedersächs. hissen, uphissen, Dän. opphisse, Schwed. hissa, Engl. hoise, Franzöf. hisser und hauffer. S. Sissen.

Aufhocken, im gemeinen Leben Aufhucken, verb. reg. act. 1) Durch Niederhocken auf die Schultern nehmen; im Gegenfatz des abhocken. Jemanden aufhocken. 2) In Hocken setzen, besonders in Niedersachsen, wo die Garben des abgehauenen Getreides aufgehocket, d. i. in Mandeln gesehet werden. S. Hocke. Daher die Aufhockung.

† Aufhohlen, verb. reg. act. herauf hohlen, in die Höhe ziehen, doch nur im gemeinen Leben. Etwas aus den Brunnen aufhohlen.

hohlen. Das **Both** aufhohlen, bey den Schiffern, es in das Schiff hinauf ziehen. In dem Wasserbaue bedeutet es, ein verfuntenes Werk durch neue Faschinen erhöhen. Daher die **Aufhohlung**.

Der Aufhohler, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Damastwebern, diejenigen Schüre, wodurch die Kettenfäden aufgehohlet oder in die Höhe gezogen werden.

* **Aufholzen,** verb. reg. neutr. mit haben, welches nur bey den Jägern üblich ist, auf einen Baum springen oder klettern, wie aufbaumen.

Aufhorchen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, gleichsam mit in die Höhe gerichteten Haupte auf etwas horchen. Er horcht hoch auf, er hörte es mit Verwunderung an. Wieland gebraucht dafür empor horchen.

Ich hielt den Athem an, und horchte scharf empor.

Anm. Das alte **lofen**, welches bey den alten Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern vorkommt, hatte eben diese Bedeutung. Die heutigen Schwaben haben davon noch ihr **auflosen**, für **aufhorchen**, **aufmerksam**.

1. **Aufhören,** verb. reg. neutr. mit haben, aufmerksam auf etwas Unerwartetes hören, wie das vorige. Er hörere hoch auf.

2. **Aufhören,** verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) Nachlassen, etwas zu thun. Aufhören zu essen, zu trinken, zu arbeiten. Höre auf zu weinen. Mit Schmähen aufhören. Hören sie auf mit ihrer Güte, hören sie auf, ihre Zärtlichkeit über mich zu ergießen, Weiße. Ohne Aufhören, ohne im geringsten nachzulassen, oder abzubrechen. Figürlich auch, das Ende einer Beschaffenheit, eines Zustandes erreichen, etwas nicht mehr seyn. Ich höre in eben diesem Augenblicke auf, die Thüre zu seyn, Gell. Ingleichen von leblosen Dingen. Die Bäume haben aufgehört zu blühen. Es höret auf zu brennen, zu regnen, zu schneyen. Wohlthaten hören auf, Wohlthaten zu seyn, wenn man sucht, sich für sie bezahlt zu machen. 2) Seine Endschafft erreichen, sowohl dem Orte, als der Zeit nach. Hier höret das Gebirge auf. Hier höret das erste Buch auf. Der Briege hat längst aufgehört. Ingleichen seines Daseyns beraubet werden. Mit der Zeit höret alles auf. So auch die **Aufhörung**.

Anm. Die Wortfügung, **höre auf** von mir, denn meine Tage sind vergeblich gewesen, **Hob 7, 16.** ist ungewöhnlich. In des Herrn Hofrath Michaelis Übersetzung heißt es daher richtiger: **Laß von mir ab.** Die Abstammung dieses Wortes ist noch nicht völlig ausgemacht: **Wachtet** nimmt das Schwedische **göra**, thun, für das Stammwort an, welches er mit dem Latein. **gerere** und dem Griechischen **καρζα** verbindet. Nach dem Griech. ist **aufhören**, **cessare**, die figürliche Bedeutung von **aufhören**, **aufmerksam** zuhören; denn, sagt er, wer achtsam aufhören oder zuhören will, muß von aller Arbeit ablassen. Allein diese Figur ist ein wenig hart, und der Sprachähnlichkeit nicht gemäß. Ihre Vermuthet, daß das Isländische **hyr**, ruhig, womit das alte Alemannische **heuer**, ruhig, sanftmüthig, und gehirmon, ruhen, übereinstimmt, das Stammwort seyn könne. Diese letzte Ableitung scheint noch die erträglichste zu seyn; vielleicht läßt sich künftig eine bessere ausfindig machen. S. **Gehorchen** und **Ungeheuer**.

Aufhucken, S. **Aufhocken**.

Aufhüllen, verb. reg. act. mit Begnehmung der Hülle oder Decke öffnen, enthüllen; doch nur in figürlicher Bedeutung und in der höhern Schreibart.

Die Götter hüllen es durch Thaten auf,
Und der Verstand wird durch den Ausgang klar,
Weiße.

Schon Gryphius gebraucht **aufhüllen** in diesem Verstande, S. 48.

Aufhüpfen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, in die Höhe hüpfen. Er hüpfte vor Freuden auf. Man wird ihm nicht gleich aufhüpfen, zu Willen seyn. Daher die **Aufhüpfung**.

Aufhüsten, verb. reg. act. durch Husten in die Höhe bringen. Blur aufhusten.

Auffjagen, verb. reg. act. in die Höhe jagen, aus seinem Lager jagen. Einen Hasen, ein wildes Thier auffjagen.

Der aufgejagten Gemse gleich, Naml.

Daher die **Auffjagung**. S. **Auffspringen**, und **Auftreiben**, **Aufkämmen**, verb. reg. act. in die Höhe kämmen, aufwärts kämmen. Die Haare aufkämmen.

Der Aufkauf, des — es, plur. obgleich selten, die — Käufe, die Handlung des Aufkaufens. Man hat den Aufkauf des Getreides verbotzen.

Aufkaufen, verb. reg. act. zusammen kaufen. Korn, Getreide, Obst aufkaufen. Daher die **Aufkaufung**.

Der Aufkäufer, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die **Aufkäuferin**, plur. die — en, eine Person, welche etwas aufkauft, besonders in der Absicht, es wieder zu verkaufen.

Auffkugeln, verb. reg. act. in einen kegelförmigen Haufen aufsetzen. Kanonenkugeln, Granaten aufkugeln, bey den Feuerwerkern. Daher die **Auffkuglung**.

Aufflehren, verb. reg. act. 1) Mit dem Besen oder einer Bürste zusammen lehren. 2) * In die Höhe lehren. Die Goldschmiede lehren die Buckeln auf, wenn sie die Buckeln, d. i. die Platten zu den Knöpfen, in der Anke zu kleinen Schüsselchen schlagen.

Das Auflebrig, des — es, plur. car. was aufgeflehret wird; besonders in den Bergwerken, was von dem Schmelzen der Erze abstringt, und zusammen geflehret wird; Gekräz.

Aufkeimen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, in die Höhe keimen. Der Same keimet schon auf. Figürlich. Welche Belohnung für die Mühe, Tugend in das junge aufkeimende Gemüth zu pflanzen! Geln.

* **Auffkegeln,** verb. reg. act. welches nur noch in den Bergwerken üblich ist, mit Keilen öffnen, aus einander treiben, spalten. Eine Wand aufkegeln. S. auch **Auskegeln**.

Anm. Das einfache **kegeln** ist, so viel ich weiß, nicht mehr gebräuchlich. Weil dieses Wort den Sprachforschern, den Feisch ausgenommen, unbekannt gewesen, so hat auch noch niemand dessen Abstammung untersucht. **kegeln** ist der Form nach ein frequentativum, welches ohne Zweifel von dem im Hochdeutschen veralteten **katten**, bey dem Ottfried kuaten, schneiden, herkommt, welches noch in Niedersachsen üblich ist, und an einigen Orten auch karsen ausgesprochen wird. Das Hebräische **kasfar**, decurtavit, abscidit, hat gleichfalls viele Ähnlichkeit damit. S. auch **keger**.

Aufkippen, verb. reg. 1. Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, aufwärts, in die Höhe kippen, besonders von dem Waagebalken, wenn er wegen geringerer Schwere ein wenig in die Höhe steigt. 2. Activum, kippend aufheben, auf dem einen Rande rückwärts biegen. Die Dienestöcke ein wenig aufkippen. Daher die **Aufkippung**.

Auffkitten, verb. reg. act. mit Ritt auf etwas befestigen.

* **Auffklaffen,** verb. reg. neutr. mit haben, auf eine fehlerhafte Art von einander stehen, fehlerhaft offen stehen; doch mehr im Oberdeutschen als im Hochdeutschen. S. **Klaffen**.

Aufklastern, verb. reg. act. in Klaster setzen, besonders im Forstwesen. Holz aufklastern. Daher die **Aufklasterung**.

Aufklappen, verb. reg. act. in die Höhe klappen. Den Tisch aufklappen. S. **Klappen**, Daher die **Aufklappung**.

Aufklären, verb. reg. act. wieder klar, heiter machen. 1) Eigentlich. Das Wetter, der Himmel klärt sich auf. Bey aufgekklärtem Himmel. 2) Figürlich. (a) Sein Gesicht klärt sich allgemach auf, wird heiter. (b) Deutlich machen, erklären. Ich hoffe, daß sich indessen das Räthsel aufklären soll. Klären sie mir doch diese Stelle ein wenig auf. (c) Viele deutliche Begriffe beybringen. Ein aufgeklärtes und unbefangenes Gewissen. Ein aufgeklärter Verstand, der viele deutliche Begriffe hat. Aufgeklärte Zeiten, da man von vielen Dingen klare und deutliche Begriffe hat.

Die Aufklärung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Aufklärens, besonders im figürlichen Verstande. 2) Der Zustand, da man mehr klare und deutliche, als dunkle Begriffe und Urtheile hat; ohne Plural. An der Aufklärung anderer arbeiten. Die Aufklärung befördern, hindern. S. auch Aufgeklärtheit. 3) Klare und deutliche Begriffe in einzelnen Fällen. Alle diese Aufklärungen helfen mir nichts.

Aufklatschen, verb. reg. act. mittelst der Klatschform ausdrucken, besonders bey dem Drucken der Papiertapeten.

Aufklauben, verb. reg. act. mit den zwey Vorderfingern nach und nach von der Erde auffammeln. Figürlich, mühsam aufsuchen, um zu tabeln. Fehler aufklauben. Wer wird denn alle Worte aufklauben? auffangen. Daher die Aufklaubung.

Aufkleben, S. Aufkleiben.

Aufkleben, verb. reg. act. in Gestalt der Klebe, d. i. auf eine schmutzige Art, auftragen; besonders von schlechten Malern. Die Farben aufkleben.

Aufkleiben, verb. reg. act. auf etwas kleben, mit einem Kleber auf etwas befestigen. Einen Zettel aufkleiben, auf das Buch oder eine andere Sache. Einen Bogen Papier aufkleiben. So auch die Aufklebung.

Anm. Daß dieses Verbum gemeinlich mit dem Neutro kleben verwechselt, und auch im Activo aufkleben geschrieben und gesprochen wird, ist bey kleben und kleiben erinnert worden.

Aufkleistern, verb. reg. act. mit Kleister auf etwas befestigen. Einen Bogen Papier, einen Zettel aufkleistern. Daher die Aufkleisterung.

Aufklinken, verb. reg. act. mittelst der Klupe öffnen. Die Thür aufklinken.

Aufklopfen, verb. reg. act. durch Klopfen öffnen. Eine Thür aufklopfen. Daher die Aufklopfung.

Aufknacken, verb. reg. act. durch Knacken öffnen. Nüsse, Mandeln aufknacken. So auch die Aufknackung.

Aufknöpfen, verb. reg. act. mit Herausnehmung der Knöpfe öffnen. Den Rock, die Weste, das Hemd aufknöpfen. Ingleichen metonymisch, sich aufknöpfen, die Kleidungsstücke an sich aufknöpfen. Daher die Aufknöpfung.

Aufknüpfen, verb. reg. act. 1) Vermittelst eines Knotens in der Höhe befestigen, hinauf knüpfen. Einen Dieb aufknüpfen, hängen. 2) Einen Knoten öffnen. Einen Knoten aufknüpfen. Ein Band aufknüpfen. So auch die Aufknüpfung.

Aufkochen, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist.

1. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte haben, kochend in die Höhe steigen, inleichen, anfangen zu kochen. Das Wasser hat aufgeköcht. Laß es ein wenig aufkochen. Figürlich, sich brausend erheben. Unter mir kochte die Fluth von dem Abgrunde auf, Dusch.

2. Als ein Activum, von neuem kochen. Milch, eine Brühe, den Kaffee aufkochen.

So auch die Aufkochung.

Aufkommen, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, in die Höhe kommen; und zwar, 1. in der eigentlichen Bedeutung, welche aber nur in einigen gemeinen Sprecharten üblich ist. Er kann nicht aufkommen, sich nicht von der Erde aufrichten. S. Aufkönnen.

2. Figürlich. 1) Aufwachsen, fortkommen, so wohl von lebendigen Geschöpfen, als von Pflanzen, doch auch nur in der gemeinen Sprechart. Von allen ihren Kindern ist keines aufgekommen, am Leben geblieben. Man muß den Platz einhängen, wenn der junge Anflug aufkommen soll. In dieser Bedeutung gebraucht schon Kero Kap. 13. aufqueman, von dem Aufwachsen der Dornen. 2) Von einem Krankenlager aufkommen, genesen, gleichfalls nur in der Sprache des täglichen Umganges, und nur im Präsenti und dem Infinitivo. Er wird schwerlich aufkommen, genesen. Von dieser Krankheit wird er wohl nicht aufkommen. Man zweifelt an seinem Aufkommen. S. auch Aufkunft.

Komm ich vom Lager auf, und gibt Gott Fried im Staat,

Gelobt der Franke Star, so werd ich ein Soldat, Less.

3) In Ansehen, zu Vermögen kommen, seinen bürgerlichen Zustand verbessern, doch am häufigsten nur verneinender Weise. Er läßt mich nicht aufkommen. Ich kann vor ihm nicht aufkommen. Hier wird niemand so leicht aufkommen. Nach einer neuen Figur zuweilen auch von Abstractis. Verdienste kommen langsam auf, wenn Armuth sie unterdrückt, Dusch. Er läßt keine Sorgen bey sich aufkommen. 4) Nach und nach entstehen, doch größten Theils nur von Gewohnheiten und Gebräuchen, im Gegensatz des Abkommens. Es ist eine neue Gewohnheit, eine neue Mode aufgekommen. Man muß diesen Gebrauch nicht aufkommen lassen. Ehedem erstreckte sich der Gebrauch dieser Bedeutung noch weiter, daher heißt es in der Deutschen Bibel noch: Da kam ein neuer König auf; es ist nicht aufkommen der größer sey, u. s. f.

† **Aufkönnen**, verb. irreg. neutr. (S. Können,) welches das Hülfswort haben erfordert, aber nur in den gemeinen Sprecharten üblich ist, und das Zeitwort kommen voraussetzt, für aufkommen können, in der eigentlichen Bedeutung. Er kann nicht auf, hilf ihm doch.

Aufköpfen, verb. reg. act. welches nur bey den Nadlern üblich ist, den Kopf auf die Nadel stampfen; aufstampfen. Daher die Aufköpfung.

Aufkrämen, verb. reg. act. 1) Den Kram, oder als Kram aufstellen. 2) † Aufräumen, im gemeinen Leben.

Aufkrämpeln, verb. reg. act. 1) Von neuen krämpeln. 2) Alle Wolle aufkrämpeln, den ganzen Vorrath krämpeln, nichts zu krämpeln mehr übrig lassen.

Aufkrämpfen, verb. reg. act. aufwärts krämpfen, d. i. krümmen oder biegen; ein Wort, so vornehmlich in Niedersachsen gebräuchlich, im Hochdeutschen aber auch nicht unbekant ist. Einen Zur, einen Ärmel, oder Aufschlag an dem Kleide aufkrämpfen. Daher die Aufkrämpfung.

Aufkragen, verb. reg. act. 1) Durch Kragen öffnen. Sich aufkragen, wund kragen. Eine Wunde aufkragen, durch Kragen wieder öffnen. Den Grund zum Vergolden aufkragen, rau machen oder rizen, damit Gold und Silber desto besser hafte. 2) Ein Stück Tuch aufkragen, frischen, bey den Tuch-Grüßlern. 3) Von neuen kragen. So kragen die Hutmacher das Haar an den gefärbten Hüten auf. So auch die Aufkragung.

Aufkräuseln, verb. reg. act. welches das Diminutivum des folgendes ist, und am häufigsten von den Haaren gebraucht wird, in die

die Höhe kräufeln, aufwärts kräufeln, ingleichen von neuen kräufeln. Daher die Aufkräufelung.

Aufkräufen, verb. reg. act. aufwärts kräufen, ingleichen von neuen kräufen. Daher die Aufkräufung.

Aufkreischen, verb. reg. neutr. mit haben, (S. Kreischen,) mit einem durchdringenden hellen Tone aufschreyen.

† **Aufkriegen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches aber nur in den niedrigen Sprecharten üblich ist, für offen bekommen, öffnen. Ich kann es nicht aufkriegen, durch keine Bemühung öffnen.

Aufkündigen, verb. reg. act. welches das Frequentativum des im Hochdeutschen ungewöhnlichen Verbi aufkünden ist, das Ende eines geschlossenen Vertrages bekannt machen. Einem ein Capital, die Miete, den Pacht, einen Kauf, einen geschlossenen Handel aufkündigen. Einem seine Freundschaft aufkündigen. So auch die Aufkündigung.

Anm. Aufkündigen schließt eine gewisse Feuerslichkeit oder doch Formlichkeit mit ein, welche bey dem bloßen Aussagen nicht Statt findet. Aufkünden ist noch im Oberdeutschen üblich. In den ältern Zeiten findet sich dafür auch widerbiethen.

Die Aufkunft, plur. car. 1) Das Aufkommen, in der Bedeutung der Genesung. Seine Aufkunft ist so nahe noch nicht. Man zweifelt noch sehr an seiner Aufkunft. 2) * Die Einführung, der Anfang; wenig mehr gebräuchlich. Die Aufkunft des kanonischen Rechtes in Deutschland. 3) * Ehedem wurde es auch für Einkünfte gebraucht, wovon Saltaus v. Aufkunft Beispiele gesammelt hat.

Auffütten, S. Auffütten.

1. **Auflachen**, verb. reg. neutr. mit haben, ein Gelächter aufschlagen.

2. **Auflachen**, verb. reg. act. welches nur in dem Forstwesen und bey den Harzschabern üblich ist, für aufritzen. Einen Baum auflachen, ihn mit einem scharfen Eisen aufritzen, damit das Harz heraus dringen könne. S. Lache und Lachen. Daher die Aufschalung.

Aufladen, verb. irreg. act. S. Laden, als eine Last auf etwas legen; sowohl eigentlich und absolute, Mist, Holz, Güter, Waaren aufladen; als auch figurlich und mit der dritten Endung der Person. Einem eine schwere Last aufladen. Man muß niemanden mehr aufladen, als er ertragen kann. Sich etwas aufladen. Daher die Aufladung.

Der Auflader, des — s, plur. ut nom. sing. der etwas aufladet, besonders in den Handelsstädten, ein Tagelöhner, der die Waaren geschickt aufzuladen weiß; ein Ablader. S. dieses Wort.

Die Auflage, plur. die — n, von dem Verbo auflegen, das Abstractum des Auflegens, in den figurlichen Bedeutungen des Verbi, und in einigen Fällen auch dasjenige, was aufgelegt wird, auszudrucken.

1. Der Abdruck eines Buches, und die abgedruckten Exemplare selbst. Die erste, die zweyte, die dritte Auflage. Eine neue Auflage veranstalten. Wie stark ist die Auflage? wie viel Exemplare werden abgedruckt? Die ganze Auflage hat sich vergriffen.

2. Die Anordnung eines Vertrages zu gemeinschaftlichen Bedürfnissen, und dieser Vertrag selbst. Eine Auflage auf das Volk. Eine Auflage auf das Gerant, auf Erwaaren, auf Waaren, welche aus einem andern Gesichtskunkte eine Abgabe heißt. Das Volk mit Auflagen drücken, bekhweren. In den Lehnrechten heißt zuweilen auch die Lehnwaare, oder was der Kanzley bey einer Belehnung bezahlet wird, eine Auflage. Auch die Handwerker belegen den Beytrag an Gelde, welchen die Dier-

ster und Gesellen in ihren Zusammenkünften zu ihren gemeinschaftlichen Ausgaben entrichten müssen, mit diesem Nahmen.

3. Ein Befehl. Diese Bedeutung kommt nur noch in den Gerichten vor, wo der Befehl eines Richters auf bloße Anzeige des Imploranten darunter verstanden wird; wodurch er sich von einem Urtheile unterscheidet. Einem Auflage thun. Das einfache Lage war ehedem in dieser Bedeutung von einem weit größern Umfange, und bedeutete nicht nur einen jeden Befehl, sondern auch ein Gesetz, wovon unter andern auch noch das Lateinische lex, legis, das Französische Loi und das Englische Law zeugen. S. Ihre Glossar. v. Lag.

4. Eine Beschuldigung, besonders eine falsche, ungegründete Beschuldigung, doch nur im gemeinen Leben. Ich kann dergleichen Auflagen nicht auf mir sitzen lassen. Das Verbum auflegen ist in dieser Bedeutung nicht mehr üblich.

5. Eine Zusammenkunft. In dieser Bedeutung kommt Auflage nur noch von den Zusammenkünften der Handwerker vor. Eine Auflage halten. In der Auflage ist beschloffen worden, daß u. s. f. Ingleichen im verächtlichen Verstande von den Zusammenkünften müßiger und liederlicher Leute. Das dienstlose Volk hat täglich seine Auflage daselbst. Auch in dieser Bedeutung ist das einfache Lage schon alt, indem es ehedem nicht nur eine jede Gesellschaft, sondern auch einen Schwarm bedeutete. S. Geslag und Ihre Glossar. v. Lag. Das Schwedische Lag hat noch jetzt beyde Bedeutungen.

6. Dasjenige, was aufgelegt wird, in der eigentlichen Bedeutung des Verbi, aber nur in einigen wenigen Fällen. So nennet man z. B. im gemeinen Leben dasjenige, was bey Sammlung einer Collecte auf den Teller gelegt wird, eine Auflage. Hingegen nennen die Zimmerleute dasjenige Holz, worauf ein anderes ruhet, die Auflage.

Auflangen, verb. reg. act. im gemeinen Leben, in die Höhe langen, mit ausgestrecktem Arme reichen. Steine, Holz aufslangen. Daher die Aufslangung. Ehedem bedeutete dieses Wort so viel als übergeben, wovon bey dem Saltaus h. v. ein Beispiel von dem Jahre 1455. vorkommt.

Der Auflanger, des — s, plur. ut nom. sing. der etwas in die Höhe langet. Figurlich, in dem Schiffbau, diejenigen Hölzer, deren man sich zur Verlängerung anderer Stücke eines Schiffes bedienet; Franz. Allonges.

Auflassen, verb. irreg. act. S. Lassen. 1. Aufstehen lassen. Man wolle ihn nicht auflassen.

2. Offen stehen lassen, offen lassen. 1) Eigentlich. Die Thür, das Fenster auflassen. Das Zimmer, das Haus auflassen, d. i. die Thür zu demselben. 2) Figurlich. (a) Verlassen, doch nur in den Bergwerken, wo, eine Erzgrube auflassen, so viel bedeutet, als sie verlassen, sie nicht mehr mit Arbeit belegen. S. auch Auflässig. (b) Abtreten, überlassen, sich seines Rechtes an einer Sache begeben. In diesem Verstande war auflassen ehedem von einem sehr häufigen Gebrauche, indem fast eine jede, besonders gerichtliche Abtretung und Überlassung einer Sache dadurch ausgedrückt wurde. Ein Gut vor dem Rathe, vor dem Gerichte auflassen. Ingleichen, in den Lehnrechten, einem ein Leben auflassen, abtreten, welches am häufigsten von dem Lehnsmanne, zuweilen aber auch von dem Lehnsherrn vorkommt, und auch aufgeben und aufsenden genannt wurde. Daher der Auflassbrief, diejenige Urkunde, worin man einem andern eine Sache abtritt; das Auflassgeld, dasjenige Geld, welches der Verkäufer bey Auflassung eines Lebens dem Lehnsherrn bezahlet, im Gegensatz der Lehnwaare, welche der Käufer entrichtet.

Das Substantiv die Aufslangung kann in allen obigen Bedeutungen gebraucht werden.

* **Außlässig**, adj. et adv. welches nur in den Bergwerken üblich ist, für verlassen. Die Zeche ist außlässig geworden, ist verlassen worden.

Auflasten, verb. reg. act. als eine Last auflegen, wie ausladen. Einem viele Arbeiten auflasten.

Auflauern, verb. reg. act. auf etwas lauern. Einem auflauern, ihm heimlich nachstellen, im eigentlichen Verstande. Daher die Auflauerung, und der Auflauerer.

Der Auslauf, des — es, plur die — läufe. 1) Das Abstractum des Neutrius **auslaufen**, in einigen figurlichen Bedeutungen. Der Auslauf der Kosten, der Zinsen. Besonders aber der Zusammenlauf müßiger oder unruhiger Menschen, welche oft der Anfang des Aufstandes und Aufruhrs ist. Einen Auslauf machen, erregen. Es ist ein Auslauf entstanden. In dieser Bedeutung kommt Auslauf, Auslaufe, Oflauf schon seit dem 14ten Jahrhunderte vor. S. Saltaus h. v. Der Plural, der in denselben ehemals nicht selten war, ist nur im Oberdeutschen noch jetzt üblich. Im Hochdeutschen kommt er nur selten vor. In einer Urkunde von 1519 bey dem Saltaus wird Auslauf und Aufrubr genau unterschieden.

2) Dasjenige, was ausläuft, doch nur in den Küchen, wo der Auslauf eine Speise ist, welche in einem Ofen oder unter Kohlen gebacken wird, und alsdann hoch ausläuft. S. auch das folgende.

Auslaufen, verb. irreg. (S. Laufen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, in die Höhe laufen, doch nur in einigen figurlichen Bedeutungen. 1) Aufgehen, aufsteigen, von Pflanzen und Gewächsen. Der Same ist noch nicht aufgelaufen. 2) Von flüssigen Körpern, an Menge zunehmen, anwachsen, steigen. Der Fluß ist sehr aufgelaufen, wofür man doch lieber anlaufen gebraucht. 3) Aufschwellen, durch eine innere Bewegung ausgebeuhet werden. Die Adern sind sehr aufgelaufen. Die Haut läuft ihm auf. Die Leiche ist sehr aufgelaufen. Der Teig läuft auf. Ein aufgelaufener Koch, in den Küchen, eine Art Lortzen, welche im Baden sehr anlaufen, und von welchen der Witz der Küche eine zahlreiche Menge erfonnen hat. Das Auslaufen des Viehes, eine gewisse Krankheit desselben, welche man in Niedersachsen die Aröte heißt. 4) Der Zahl nach vermehret werden. Die Zinsen laufen täglich höher auf. Es sind schon viele Kosten aufgelaufen. 5) In der Schifffahrt läuft ein Schiff auf, wenn es auf den Grund läuft oder segelt.

II. Als ein Activum. 1) * In die Höhe schaffen. In dieser Bedeutung kommt es nur in den Schmelzhütten vor, wo Erz und Kohlen auslaufen, so viel heißt, als selbige in den Schmelzöfen schütten, weil man dabei aufwärts gehen muß, und laufen in der Bergsprache überhaupt so viel als fortschaffen bedeutet. Bey den hohen Öfen wird diese Verrichtung aufgeben genannt, und auslaufen nur von dem auf einander schütten des Eisensteines und Fluxes auf dem Sichtboden gebraucht. 2) Im Laufen öffnen. Die Thür auslaufen. 3) Mund laufen, doch nur im gemeinen Leben. Sich die Füße auslaufen. Daher die Auslaufung in den Bedeutungen des Activi.

Anm. Auslaufen bedeutete ehemals auch zusammen laufen, welche Bedeutung sich aber nur noch in dem Hauptworte Auslauf erhalten hat; ingleichen entstehen, wovon bey dem Saltaus h. v. Beispiele angetroffen werden.

Der Ausläufer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) In den Bergwerken, ein Arbeiter, welcher Erz und Kohlen in den Schmelzöfen schüttert, oder ausläuft; bey den hohen Öfen ein Aufgeber. 2) In einigen Gegenden, ein dünner hoch aufgelaufener Kuchen von Weizenmehl; in Niedersachsen ein Blubberkuchen.

Aufleben, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, wieder von neuen anfangen zu leben; so wohl in eigentlicher Bedeutung, der Todte ist wieder aufgelebet; als auch in figurlicher, von der Wirkung einer lebhaften Freude, nach einer großen Traurigkeit, Schwermuth u. s. f. Er lebte vor Freude ganz wieder auf, als er dieses hörte. Ingleichen, sich wieder wirksam bezeigen. Ich sehe die Tugend wieder in dir aufleben, und wünsche die Glück dazu. Zweifel, welche zu ihrer Zeit wieder aufleben.

II. Als ein Activum, doch nur in der Malerey, einer Farbe durch Firnisse einen neuen Glanz geben, auffrisken; Französisch revivre.

Anm. Das Neutrum aufleben ist unter allen mit leben zusammen gesetzten Verbis das einzige, welches mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird; selbst das einfache leben bekommt in allen Fällen ohne Widerspruch das haben.

Auflecken, verb. reg. act. durch Reden wegschaffen, ingleichen alle machen. Littelkeit leckt auch den Speichel der Sklaven auf, und verschlinget das Lob des Pöbels, Dusch. Daher die Aufleckung.

Auflegen, verb. reg. welches in gedoppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, und zwar,

1. Eine Sache auf die andere legen. 1) Eigentlich, so wohl absolute, als auch mit der dritten Endung der Person. Ein Pflaster auflegen, auf die Wunde. Das Tischruch auflegen, auf den Tisch. Den Elbogen auflegen, auf den Tisch, und sich mit dem Elbogen auflegen. Dem Pferde den Sattel auflegen. Einem die Hände auflegen. Einem eine Last auflegen. Sich selbst eine Last auflegen, beydes im figurlichen Verstande. Der Baum hat viel Holz aufgelegt, im Forstwesen, wenn er viele Äste hat. Die Masken auflegen, die erste Reihe Masken auf der Nadel mit den Fingern bilden. Absolute ist auflegen so viel, als eine freywillige Gabe auf den dazu bestimmten Teller legen. † Es ist ein Auslegen, bey den Handwerkern, wenn eine solche Collecte gesammelt wird. 2) Figurlich. (a) Zu etwas verpflichten, dazu nütthigen. Dem Volke Steuern auflegen. Einem eine Strafe, eine Buße, einen Eid auflegen. Man hat ihm ein Stillschweigen aufgelegt. Man legt sich eine Verpflichtung auf, wenn man Geschenke nimmt, Weiße. Sie wollen mir gewiß eine neue Verbindlichkeit auflegen, ebend. S. Auflage 3. und Legen. In dieser Bedeutung ist auch, obgleich ohne Noth, auferlegen, üblich. (b) Zu etwas geschickt machen. Bloß weil mich die Natur zum Mitleid aufgelegt, Glantz. Im Hochdeutschen ist in dieser Bedeutung nur allein das Mittelwort aufgelegt, für geschickt, doch nur der Fassung des Gemüths nach, üblich. S. Legen. Ich bin dazu heute nicht aufgelegt. Sie sind heute ungemein aufgelegt, sich auf meine Kosten ein Paar heitere Augenblicke zu verschaffen. Die lebhaftesten Gemüther sind am meisten zu großen Leidenschaften aufgelegt. (c) * Beschuldigen. Wenn jemand ein Weib nimmt, — — und legt ihr was schändliches auf, 5. Mos. 22, 13, 14. Das mit man uns nit dörffte auflegen oder zumesen, als solten wir, u. s. f. in einer Braunschweigischen Deduction von 1560. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet; nur das Substantiv, die Auflage, erhält selbige noch in den gemeinen Sprecharten. (d) Ein Schiff auflegen, in der Schifffahrt, es in den Hafen bringen, und den Winter über daselbst liegen lassen.

2. In die Höhe legen, auflehnen, in der figurlichen Bedeutung der Widersständigkeit. Sich wider einen auflegen, wofür doch auflehnen üblicher ist.

3. Von neuen drucken. Ein Buch auflegen, es nach dem ersten Drucke nochmahls drucken oder drucken lassen. Auflage

wird

wird zwar auch von dem ersten Drucke eines Buches gebraucht, so fern die Anzahl der gedruckten Exemplare darunter verstanden wird; allein das Verbum auflegen ist nur von dem wiederholten Drucke üblich. S. Legen, wo gezelget wird, daß dieses Wort auch die Kosten zu etwas hergeben bedeutet, welche Bedeutung auch noch in verlegen übrig ist.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, aber nur in der gemeinen Redensart: Fett auflegen, fett werden. Das Thier leget zu viel Fett auf, will nicht auslegen.

So auch die Auslegung in allen obigen Bedeutungen.

Auslehnen, verb. reg. act. 1) Auf etwas lehnen, d. i. stützen, als ein Reciprocum. Sich auslehnen. Sich mit dem Arme auslehnen. 2) Sich in die Höhe lehnen, sich bäumen; eigentlich von einem widerspänstigen Pferde. Das Pferd lehnt sich auf. Figürlich auch von einer jeden thätigen Widersegligkeit. Sich wider seinen rechtmäßigen Herren auslehnen.

Lehnt sich das Laster auf, alsdann ist Strafen Pflicht, Weisheit.

Sich einem auslehnen, wie bey dem Opitz vorkommt, für wider ihn, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Im Oberdeutschen lautet dieses Verbum aufsteigen.

Daher die Auslehnung in allen obigen Bedeutungen.

Aufkleimen, verb. reg. act. vermitteltst eines Leimes auf etwas befestigen. So auch die Aufkleimung.

Auflesen, verb. irreg. act. (S. Lesen,) einzeln von der Erde auffammeln. Äpfel, Ähren, Körner, Nüsse auflesen. Daher die Auflesung.

Ausliegen, verb. irreg. neutr. (S. Liegen,) welches das Hülfswort haben erfordert. 1) Auf etwas liegen. Der Balken liegt auf, auf der Mauer. In der figürlichen Bedeutung, die Last, die uns ausliegt, ist im Hochdeutschen das einfache Verbum mit der Präposition, die auf uns lieget, zuweilen auch noch obliegen, üblicher, die uns oblieget. 2) Ausliegen wird in Reissen auch von dem Gefinde gesagt, wenn es anser Dienst ist, und für sich allein lebt; mit welchem Ausdrucke wohl zunächst auf die Zusammenkünfte solcher müßigen Leute gesehen wird. S. Auflage 5. 3) † Sich ausliegen, sich wund liegen, ist nur im gemeinen Leben üblich.

Auslockern, verb. reg. act. locker machen, eigentlich durch locker machen ausdehnen. Die Erde auslockern. Ein aufgelockertes Gartenland. Daher die Auslockerung.

Auslodern, verb. reg. neutr. mit seyn, in einer schnellen beweglichen Flamme auffahren oder ausbrechen. Die Flamme loderte hoch auf. Ingleichen figürlich. Die wieder auslodernde Liebe wirkt neue Arten des Bestrebens.

Auslöbbar, — er, — ste, adj. et adv. fähig aufgelöst zu werden. Daher die Auslöbarkeit.

Auflösen, verb. reg. act. überhaupt, was zugebunden ist, öffnen.

1) Eigentlich, ein zugebundenes Band nach und nach öffnen.

Einen Knoten auflösen. Die Bande auflösen. Güte dich, diese Bande ehst aufzulösen, als bis die Natur selbst sie auflöset, Dusch. In weiterer Bedeutung, auch dasjenige, was vermitteltst eines Bandes zugebunden ist, durch dessen Auflösung öffnen. Die Schmirbrust auflösen.

2) In noch weiterer Bedeutung von verschiedenen andern Arten des Öffnens. So heißt auflösen bey den Jägern so viel als aufschneiden.

3) Figürlich. (1) Die Theile eines Körpers trennen und flüßig machen. So löset die Sonne das Eis, das Wasser das Salz, saure Geister die Metalle auf. Der Scheidelinßler löset Körper auf, wenn er durch die ihm bekannten Auflösungsmitel ihre Theile von einander trennet. In figürlicher Bedeutung,

elne jede andere Sache in ihre Theile zerlegen. Einen Satz in seine Theile auflösen. Aufgelöst werden, ist ein edler Ausdruck für sterben, weil in dem Tode eine wahre Auflösung der Theile Statt findet. Sich in etwas auflösen, nach einer schmerzlichen Auflösung der Theile in einen gewissen Zustand versetzt werden. Sein Gram löset sich jetzt in Thränen auf. Alles Gute löset sich in Vergnügen auf, alles Böse in Schmerz, Wiel. (2) Eine moralische Verbindung trennen. Die Ehe auflösen. Keine Zeit, keine Gewalt löset die Verbindungen der Natur auf, Dusch. Ihr sollt nicht wähen, daß ich Kommen bin, das Gesetz und die Propheten aufzulösen, Matth. 5, 17. (3) Die Theile eines unbekanntem Ganzen finden und angeben. Eine Aufgabe auflösen, dasjenige thun, oder erfinden, was verlangt worden. Eine Frage auflösen, sie stückweise beantworten. Ein Räthsel auflösen, das Dunkle in demselben deutlich machen. Einen Zweifel auflösen, ihn heben.

Auflösllich, — er, — ste, adj. et adv. fähig, aufgelöst zu werden, wie auflösbar, besonders im figürlichen Verstande. Daher die Auflöslichkeit, die Eigenschaft einer Verbindung, nach welcher sie aufgelöst werden kann.

Die Auflösung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Auflösens in allen Bedeutungen des Verbi, ohne Plural; ingleichen die Art und Weise, wie selbiges geschieht, mit dem Plural. Die Auflösung eines Knotens, eines Thieres, bey den Jägern, eines mineralischen Körpers, bey den Scheidelinßlern; eines Räthfels, einer Aufgabe u. s. f. Täglich arbeitet die Natur an unsrer Auflösung, Zerstörung, Dusch. Die Auflösung des Knotens bedeutet in dem Helldengedichte die Überwindung der Hindernisse, und die Art und Weise, wie solches geschieht. Die Auflösungskunst, eine Wissenschaft, aus erkannten Wahrheiten unbekante zu finden, und also die verborgenen Fragen aufzulösen; Analysis, welche ein Theil der Algebra ist. Das Auflösungsmitel, in der Scheidkunst, eine Materie, welche zur Auflösung eines Körpers so geschickt ist, daß nach der Auflösung ihre Theilchen mit den Theilchen des Körpers genau vermischt sind; menstruum. 2) In der Chymie ist die Auflösung, Lat. Solutio, auch ein flüssiger Körper, welcher einen andern aufgelöseten Körper in sich enthält.

Auflöthen, verb. reg. act. 1) Vermittelst eines Lotthes, oder einer leicht flüssigen Materie, auf etwas befestigen. Einen Knopf auflöthen. 2) Das Loth wieder aufschmelzen.

Aufmachen, verb. reg. act. 1) Öffnen, als ein allgemeiner Ausdruck dieser Handlung, der die Art und Weise derselben unbestimmt läset, doch nur in vielen einzelnen Fällen. Man sagt daher: die Thür, das Fenster aufmachen. Dem Feinde die Thore aufmachen. Ein Band aufmachen. Einen Brief aufmachen, aufbrechen. Einen Sack, einenbeutel, einen Ballen Waare, ein Stück Tuch, ein Buch aufmachen. Ein Schloß, eine Auster, eine Muschel, eine Kufe, eine Flasche, einen Sack, eine Grube aufmachen. Bey den Buchbindern bedeutet es, die planirten Bogen aus einander legen und glatt streichen; in den Eisenbütteln, so viel als aufstechen. Dieses Verbum ist nur der gemeinen Mundart eigen, und wird in Niedersachsen in noch weit mehrern Fällen gebraucht, als im Hochdeutschen. In der anständigeren Schreibart bedienet man sich dafür lieber des Verbi öffnen. S. Aufstern.

2) In die Höhe machen, aufwärts bewegen, als ein Reciprocum, welches eigentlich aufstehen bedeutet. Haben sie sich schon aufgemacht? aus dem Bette gemacht. Besonders von dem Aufbruche eines Reisenden. Sich früh aufmachen. Sich von einem Orte aufmachen. In figürlicher Bedeutung und in der höhern Schreibart, für aufstreten, sich bereit zu etwas machen, entschließen.

stehen. Was wollte ich thun, wenn Gott sich aufmachte! Hiob 31, 14. nach des Herrn Hofrath Michaelis Uebersetzung. Alles muß euch verabscheuen, alles muß sich zu meinem Verderben aufmachen, v. Braue. Wenn ein frischer sächelnder Wind aus Westen sich aufmacht, Zachar.

Anm. Die Aufmachung ist nur in der ersten Bedeutung üblich. In den gemeinen Mundarten hat dieses Zeitwort noch einige andere Bedeutungen. 1) Aufspielen; eines auf der Geige, der Flöte u. s. f. aufmachen. 2) Eine Sache auf die andere befestigen. 3) In die Höhe machen; z. B. einen Zur aufmachen, aufsträmen. 4) Aufheben, welche Bedeutung besonders in Niedersachsen üblich ist.

1. Aufmahlen, (von mahlen, molere,) verb. reg. act. außer daß das Partic. Pass. aufgemahlen hat, durch Mahlen alle machen. Alles Getreide aufmahlen.
2. Aufmahlen, (von mahlen, pingere,) verb. reg. act. 1) Alle Farben aufmahlen, durch Mahlen verbrauchen. 2) Von neuen mahlen. Ein Gemälde aufmahlen, es auffrischen.
- * Aufmahnen, verb. reg. act. welches in Oberdeutschland am üblichsten ist, für ermahnen, aufmuntern. Indes, daß der freundliche Wirth zur Freude sie aufmahnt, Geseh. Der Papst mahnte alle Eidgenossen wider den Herzog von Osterreich auf, Bluntschl. Ingleichen, für ausblethen. Sie mahneten alle Orte (Cantons) wider Frankreich auf, Bluntschl. Ferner, für auffordern. Eine Stadt, eine Festung aufmahnen. So auch die Aufmahnung.

Aufmarschiren, verb. reg. neutr. mit seyn, von dem Franz. marcher, S. Marschiren, im Soldatenwesen. 1) Mit einer breiten Fronte heran marschiren. Die Wach-Parade ist aufmarschirt. 2) Nach abgebrochenen Zügen sich wieder in Züge setzen, und so fortmarschiren. So auch der Aufmarsch, plur. inusit.

Aufmästen, verb. reg. act. zum künftigen Gebrauche mästen. Schweine aufmästen.

Aufmauern, verb. reg. act. 1) In die Höhe mauern. Ein Gebäude, eine Wand aufmauern. 2) Durch Mauern verbrauchen. Allen Balk aufmauern. Daher die Aufmauerung.

Aufmengen, verb. reg. act. 1) Der Schäfer hat aufgemengt, wenn er das verglichene fünfte oder sechste Schaf zu der Schäferey des Herrn gegeben hat. S. Mengeschäfer. 2) Im gemeinen Leben oft auch für vermengen. Aleye und Schrot mit Kobl aufmengen. So auch die Aufmischung.

Aufmerken, verb. reg. welches in doppelter Gattung gebraucht wird.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, auf etwas merken, die Vorstellungskraft auf einen Gegenstand richten. Sorgfältig aufmerken. Besonders das Gehör auf etwas richten, genau zuhören. Merke auf, wenn ich rede.

II. Als ein Activum, für anmerken, aufzeichnen. Etwas aufmerken, es in ein Buch aufmerken. Diese Bedeutung findet am häufigsten in Oberdeutschland Statt.

Viel anders in der Schrift der Juden aufgemerker, Dpiq.

Dies haben aufgemerkt als unerhörte Sachen, eben.

So auch die Aufmerksamkeit in beyden Bedeutungen.

Aufmerksam, — er, — ste, adj. et adv. mit der Vorstellungskraft auf etwas gerichtet. Aufmerksam zusehen. Er ist sehr aufmerksam auf seinen Vortheil, er läßt keine Gelegenheit vorbegehen, einen Vortheil zu erhalten. Besonders von dem Gehöre. Aufmerksam seyn. Einem aufmerksam zuhören. Ein aufmerkamer Zuhörer. Seine Zuhörer aufmerksam machen. Die ganze Stadt ist aufmerksam darauf.

Die Aufmerksamkeit, plur. inusit. die vorsehlliche Richtung der Vorstellungskraft auf einen Gegenstand. Mit Aufmerksamkeit zuhören. Auch wohl diese Vorstellungskraft selbst. Die Aufmerksamkeit auf etwas richten. Ingleichen aufmerksame Bereitwilligkeit, Dienügestiffenheit. Sie zeigen viele Aufmerksamkeit für mich. Da es denn von einzelnen Beweisen dieser Aufmerksamkeit auch wohl den Plural leidet. Sie wissen, wie gern ich solche kleine Aufmerksamkeiten unter meinen Kindern sehe. **Aufmessen**, verb. irreg. act. S. Messen, in der Landwirthschaft, messen und auf den Boden tragen, wie aufheben, das ausgebrochene Getreide auf der Tenne messen und in Verwahrung bringen. So auch die Aufmessung.

Aufmuntern, verb. reg. act. munter machen. 1. Eigentlich. Einen Schlafenden aufmuntern. Einen von dem Schlafe aufmuntern. Einen Trägen aufmuntern, zuzuhören. 2. Figürlich. 1) Die Munterkeit und Lebhaftigkeit des Gemüthes erwecken und befördern. Einen Betrübten aufmuntern. Ein aufmunterndes Gespräch. 2) Bewegungsgründe zur lebhaften Thätigkeit darlegen. Einen zur Standhaftigkeit, zur Tugend aufmuntern. Das Beyspiel großer Thaten ist ein Sporn, der die Menschen zu neuen aufmuntert. Daher die Aufmunterung in allen obigen Fällen; ingleichen dasjenige, was die lebhafteste Thätigkeit befördert, die Bewegungsgründe dazu; in welchem Falle auch der Plural Statt findet. Ich habe dergleichen Aufmunterungen nicht nöthig.

Aufmünzen, verb. reg. act. durch Münzen verbrauchen. Alles Silber aufmünzen, vermünzen.

Aufmugen, verb. reg. act. 1) * Eigentlich, aufspugen, aufschmücken, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen nicht mehr üblich ist. 2) Figürlich, mit Worten vergrößern, besonders das Verschwen eines andern aus üblen Absichten bemerken und als wichtig vorstellen. Einem etwas aufmugen. Wenn ein Armer nicht recht gehay hat, so kann mans aufmugen, Sir. 13, 27. Daher die Aufmugung.

Anm. Aufmugen, ist von Muge, Müze, worunter man ehemals einen jeden Hauptschmuck verstand, und bedeutete nicht nur, den Kopfschmuck in Ordnung bringen, sondern auch alte Sachen von neuen ausschmücken. Von der ersten Bedeutung heißt eine Aufmugerin in einigen Oberdeutschen Gegenden noch jetzt eine Hausbesitzerin, von der letzten aber kommt Aufmuger für einen Trüdelmann vor. In dem zu Basel 1523 gedruckten neuen Testamente wird schmücken als ein unbekanntes Wort durch zieren und aufmugen erklärt, und Aufmugung der Rede ist bey dem Dpiq so viel, als Auspugung derselben, Bestimmung der Deutlichkeit. Übrigens ist aufmugen in der Bedeutung des Aufspuges noch jetzt, so wohl in Oberdeutschland; als in Niedersachsen üblich.

Aufnageln, verb. reg. act. mit einem Nagel auf etwas befestigen. Ein Bret aufnageln. Daher die Aufnagelung.

Aufnagen, verb. reg. act. durch Nagen öffnen. Die Maus hat die Schachtel aufgenager. Daher die Aufnagung.

Aufnähen, verb. reg. act. 1) Durch Nähen auf etwas befestigen. Einen Streif aufnähen, auf das Hemde. 2) Vernähen, durch Nähen verbrauchen. Allen Zwirn aufnähen. Daher die Aufnähung.

Die Aufnahme, plur. inusit. 1) Die Handlung des Aufnehmens in den meisten Bedeutungen des Activi, besonders in den figürlichen. Die Aufnahme einer Summe Geldes. Die Aufnahme eines Reisenden. Die Aufnahme war sehr schlecht. Ingleichen die Aufnahme in eine Gesellschaft, zum Bürger, an Kindes Statt, u. s. f. 2) Das Abstractum der figürlichen Bedeutung des Neutrius, die Verbesserung des bürgerlichen Zustandes, im Gegensatz der Abnahme. In Aufnahme seyn, kommen. Eine Hand:

Handlung, einen Ort in Aufnahme bringen. Ehedem bedeutete dieses Wort auch noch, Genuß, wovon Saltaus nachzu-
sehen ist.

* Aufnasen, verb. reg. act. welches nur im Hüttenbaue üblich ist, die Nase der Form öffnen. S. Nase.

Aufnehmen, verb. irreg. (S. Nehmen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Heraus nehmen, insgleichen hinauf nehmen, und zwar,

1) Eigentlich, in die Höhe nehmen, besonders was auf der Erde liegt, mit der Hand aufheben. Etwas von der Erde aufnehmen. Eine Strecknadel, ein Stück Geldes aufnehmen. Ins-
gleichen hinauf nehmen, besonders in weiterer Bedeutung. Bis an den Tag, da er aufgenommen ward, da er gen Himmel fuhr, Apostelgesch. 1, 2. Aufgenommen in die Herrlichkeit, 1 Timoth. 3, 16.

2) In weiterer Bedeutung, durch andere Mittel auf- und an-
nehmen. So kommt dieses Wort z. B. bey den Jägern vor, vermittelt des Geruches aufheben. Eine Fährte wohl auf-
nehmen wird von einem Leithunde gesagt, wenn er die verlangte Fährte bald von andern unterscheidet und findet.

3) Figürlich. (a) In der Feldmarkkunst. Ein Feld, eine Gegend, einen Wald aufnehmen, anmessen, um ihn in einen Maß zu bringen, in Grund legen. (b) Zu sich nehmen, in Ver-
wahrung nehmen. So heißt es in den Rechten an einigen Orten noch, ein Gut aufnehmen, es in Verwahrung nehmen. (c) Eine Sache aufnehmen, in den Bergwerken, sie übernehmen, um sie zu bauen, welches durch die Muthung geschieht. Einen Stollen aus dem Freyen aufnehmen, eben daselbst, ihn ganz neu bauen, einen neuen Stollen bauen. (d) Geld aufnehmen, bor-
gen, es als ein Anlehn zu sich nehmen. Geld auf Wechsel, auf eine Verschreibung, auf ein Unterpfand aufnehmen. Auf eines andern Nahmen Geld aufnehmen. (e) Eine Rechnung aufnehmen, sie den andern umständlich ablegen lassen. Ein Proceß, eine Registratur aufnehmen, in den Rechten, sie ver-
anstellen und niederschreiben. Im Oberdeutschen sagt man auch, jemandes Gründe aufnehmen und beantworten, sie anhören und erwägen. (f) In seine Verbindung nehmen. Einen Frem-
den aufnehmen, ihn in sein Haus nehmen, ihn beherbergen. Einen mit aller Höflichkeit aufnehmen. Was bey den Hand-
werkern ausdienen genannt wird, heißt bey den Jägern aufneh-
men, d. i. in die Lehre nehmen. Einen zum Bürger aufneh-
men. Einen in eine Gesellschaft zum Freunde, an Kindes Statt aufnehmen. Ins-
gleichen von der Art, wie man einen Ankommenden annimmt und ihm begegnet. Jemanden gut, schlecht, liebreich, kalt u. s. f. aufnehmen. Ich wurde sehr schlecht von ihm aufgenommen. Warum ist dieser Bettler in deiner Gesellschaft so wohl aufgenommen? Dusch. Ferner, (g) wird dieses Verbum gebraucht, den Eindruck zu bezeichnen, welchen die Worte und Handlungen eines andern mit unserm Wil-
len auf uns machen. Etwas wohl, übel aufnehmen. Etwas für Scherz, für Ernst, oder als Scherz, als Ernst, aufneh-
men. Ich weiß nicht, wie er das aufnehmen wird. Einige Worte haben uns entzweyert, die im Scherz gesagt, und im Ernst aufgenommen wurden, Dusch. Wenn sie meine Ges-
fälligkeiten günstig aufnehmen wird. (h) Es mit einem auf-
nehmen, sich mit ihm in einen Zweykampf, und in weiterer Be-
deutung auch, in einen jeden Streit oder Wettstreit einlassen. Er nimmt es mit jedermann auf. Ich mag es nicht mit ihm aufnehmen. Die eigentliche Bedeutung des Verbi in diesem Ver-
stande ist dunkel, und beziehet sich vermuthlich auf einen bey den Zweykämpfern ehedem üblichen Gebrauch; vielleicht auf den,
Ael. W. B. 1. Th. 2. Auf.

nach welchem der Herausgeförderte den von dem Herausforderer auf die Erde gemworfenen Handschuß ausnahm, wenn er sich mit ihm schlagen wollte.

2. * Widerrufen, aufheben; doch nur in den Rechten, wo einen Termin aufnehmen, in dieser Bedeutung vorkommt.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert, zunehmen, wachsen. 1) * In eigentlicher Bedeutung, im Gegen-
sage des Abnehmens. Wenn der Mond aufnimmt und abnimmt, Buch der Natur, Augsb. 1483. Das das Herz alle Jar auf-
nimmt ein Kleine größ, ebend. Diese Bedeutung ist jetzt veraltet; indessen gehört doch noch der Gebrauch der Jäger dahin, da sie für empfangen, trächtig werden, aufnehmen gebrauchen. Der Hund, das Wild nimmt auf. Auch sagt man von den Stuten, daß sie leicht, schwer aufnehmen, für empfangen. 2) Figür-
lich, doch nur als ein Reciprocum, sich aufnehmen, seine bürger-
lichen Umstände verbessern. Er nimmt sich an diesem Orte sehr auf. In Aufnehmen kommen. Einen in Aufnahme bringen.

Anm. Das Substantiv die Aufnahme kann die Handlung des Aufnehmens in den Bedeutungen des Activi ausdrücken. S. auch Ausnahme. Ehedem bedeutete dieses Verbum auch aufste-
hen lassen, aufziehen, von welcher und noch einigen andern jetzt veralteten Bedeutungen Saltaus h. v. nachzusehen ist.

* Aufnisten, verb. reg. act. ein nur noch im Oberdeutschen übliches Zeitwort, S. Nestel. 1) Die Nestel öffnen, aufknüpfen, auflösen. 2) In die Höhe nisten oder knüpfen. Einen Dieb aufnisten, aufknüpfen. So auch die Aufnistung. Im Niederf. ist upnisten, upnessen, an einigen Orten gleichfalls noch gebräuchlich.

Aufnieten, verb. reg. act. mit Nietthen an etwas befestigen, bey den Metallarbeitern. Daher die Aufnietung.

Aufnöthigen, verb. reg. act. zur Annehmung einer Sache nöthi-
gen. Einer Gemeinde einen Prediger aufnöthigen. Ins-
gleichen durch Höflichkeit zur Annehmung einer Sache zwingen. S. Nö-
thigen. Einem ein Geschenk, eine Summe Geldes aufnöthigen. Daher die Aufnöthigung.

† Aufnotizen, verb. reg. act. für aufzeichnen, aufschreiben. S. Notizen.

Aufopfern, verb. reg. act. als ein Opfer weggeben, doch nur in einigen figürlichen Bedeutungen. 1) Den Tod, den Untergang eines andern wissentlich befördern. Die Soldaten wurden ohne Noth aufgeopfert. Ins-
gleichen reciproce, sich dem Vaterlande, oder sich für das Vaterland aufopfern, aus Liebe für das Vaterland seine Kräfte, seinen Wohlstand u. s. f. dahin geben. 2) In weiterer Bedeutung, in Schaden, Unglück, Gefahr u. s. f. bringen. Er hat mich seinem Geitze aufgeopfert, aus Geiz um mein Vermögen gebracht. Aus Gehorsam gegen die Ältern wird man oft einer ungleichen Ehe aufgeopfert, Sall. 3) Sich einer Sache freiwillig begeben, besonders zum Besten eines andern. Einem Sabe und Gut aufopfern, oder Sabe und Gut für einen aufopfern. Sollte ich meine Liebe meinem Ehrgeitze aufopfern? Er kämpfte mit seiner Leidenschaft, in dem Entschlusse, sie der kindlichen Liebe aufzuopfern, Dusch. Einem seine Ruhe, sein Gewissen, seine Glückseligkeit aufopfern. Glaubst du, daß man ein Freund seyn kann, ohne für diesen preiswürdigen Nahmen etwas aufzuopfern? Dusch. 4) Wid-
men. Seine Jugend den Wollüsten aufopfern. Sein Leben Gott, sich Gott aufopfern.

So auch die Aufopferung, nicht nur in der Bedeutung der Handlung, sondern auch der aufgeopferten Sache selbst. Dein Glück hat mir viele Aufopferungen gekostet.

Auspacken, verb. reg. act. 1) Eine Last oder als eine Last auf etwas packen. Waaren auspacken, auf den Wagen. Einen Koffer

Koffer aufpacken. Das beste wird seyn, wir packen auf und ziehen weiter, Less. Einem etwas aufpacken, als eine Last aufliegen, aufbürden. 2) Zugepackte Sachen öffnen. Einen Ballen Waare, eine Kiste aufpacken. So auch die Aufpackung.

Aufpappen, verb. reg. act. 1) Mit Pappe, d. i. einem aus Mehl bereiteten Kleister, auf etwas befestigen. Daher die Aufpappung. 2) † Ein Kind aufpappen, es mit Pappe oder Brey groß ziehen.

1. **Aufpassen**, (von passen, messen,) verb. reg. act. machen, daß eine Sache gut auf die andere schließe; ingleichen versuchen, ob sie auf die andere schließe. Den Deckel aufpassen, auf die Dose. S. Pass und Passen. Daher die Aufpassung.

2. † **Aufpassen**, (von passen, lauern, warten,) verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. 1) Auf etwas merken, aufmerken, doch mehr im Niedersächsischen. 2) Auf eines Befehle warten, aufwarten. Einem aufpassen, nur in den gemeinen Mundarten, so wohl Oberdeutschlandes, als Niedersächsisch. 3) Auf lauern, in der Absicht zu schaden. Einem aufpassen. So auch die Aufpassung.

† **Der Aufpasser**, des — s, plur. ut nom. sing. in den gemeinen Mundarten, ein jeder Aufwärter. Besonders in einigen Städten, ein Bedienter, der in den Choren auf die ankommenden Waaren Wacht geben muß.

† **Aufpfeifen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, in der gemeinen Sprechart, auf der Pfeife vorspielen. Einem ein Lustiges aufpfeifen.

Aufpflanzen, verb. reg. act. in die Höhe pflanzen, doch nur in uneigentlicher Bedeutung. Die Fahne aufpflanzen, aufstecken. Mit aufgezogenen Bajonette. Die Kanonen aufpflanzen, auführen. So auch die Aufpflanzung.

Aufspülen, verb. reg. act. 1) Durch Spülen herauf bringen. Einen Stein, einen Schatz aufspülen. 2) Durch Spülen öffnen. Die Erde aufspülen. So auch die Aufspülung.

Aufspöpfen, verb. reg. act. auf etwas spöpfen, besonders in uneigentlicher Bedeutung, in dem Bauwesen, alte eingegrabene Säulen über der Erde abschneiden, und auf neue eingegrabene Säulen setzen. Daher die Aufspöpfung.

Aufspicken, verb. reg. act. mit Pech auf etwas befestigen.

Aufspicken, S. Ausbicken.

Aufplätten, verb. reg. act. von neuen plätten. Ein Hemd, Manschetten aufplätten. S. auch Ausbügeln.

Aufplagen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, durch Plagen geöffnet werden. Die Kastanien sind aufgeplaget. Die Dreter plagen auf. Daher die Aufplazung.

Aufprallen, verb. reg. neutr. mit seyn, auf etwas prallen. Die Stelle, wo der geschlagene Ball aufprallt; nicht aufprelle, denn dieses würde das Factitivum seyn, welches aber, so viel ich weiß, nicht üblich ist.

Aufpressen, verb. reg. act. von neuen pressen, vermittelt der Presse einen neuen Glanz geben. Zeuge, Tücher aufpressen. Daher die Aufpressung.

Aufsprogen, verb. reg. act. in der Geschützart, eine Kanone auf den Prosmagen bringen. Ein Stück aufsprogen. Daher die Aufsprogung.

Aufspudern, verb. reg. act. von neuen pudern.

Der Aufputz, des — es, plur. inusit. die Handlung des Aufputzens in der ersten Bedeutung; ingleichen dasjenige, was zum Aufputzen dienet. Mit dem Aufputze eines Zimmers beschäftigt seyn. Ein schöner Aufputz.

Aufputzen, verb. reg. act. 1) Was zum Putze einer Sache gehört, in eine schickliche Ordnung bringen. Ein Zimmer auf-

putzen. Eine Braut aufputzen. Den Kopf einer Braut aufputzen. Im Oberdeutschen ausschicken. Einen Hut aufputzen, bey den Hutmachern, ihn durch Bügeln und Glänzen ein gutes Ansehen geben. 2) Von neuen reinigen, säubern. Ein Geschirtz aufputzen. Einen Degen aufputzen. So auch die Aufputzung.

Aufquellen, ein Verbum, welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum mit irregulärer Conjugation und dem Hülfsworte seyn; S. Quellen. 1) Heraus quellen, von einem flüssigen Körper. Das Wasser quillt sehr stark auf. 2) Durch einen flüssigen Körper ausgedehnet werden. Das Getreide quillt von der Nässe auf. Der Stockfisch quillt im Wasser auf. Der Keiß ist sehr aufgequollen.

II. Als ein Activum, aufquellen machen, mit regelmäßiger Conjugation. Die Köchin hat den Keiß aufgequellert, quellert die Erbsen auf. S. Quellen.

So auch die Aufquellenung in beyden Bedeutungen.

Aufquetschen, verb. reg. act. durch Quetschen oder Zerquetschen öffnen. Pfirsichkerne aufquetschen.

Aufraffen, verb. reg. act. 1) Zusammen raffen und aufheben, so wohl eigentlich, was auf der Erde zerstreuet liegt, ohne Ordnung und Wahl zusammen raffen; als auch figürlich, ohne Wahl auf sammeln. Wo hast du dieses Märchen aufgerafft? 2) In die Höhe raffen, doch nur uneigentlich. (a) Von einem Falle hurtig wieder aufstehen; als ein Reciprocum. Er raffte sich geschwinde wieder auf. Figürlich, sich nach einem harten Verluste wieder erhohlen, oder nach einer schweren Krankheit wieder zu Kräften kommen. (b) überhaupt, schnell aufstehen.

Sie raffte sich auf, um wegzugehen, Huged.

Allein kaum hatt ich mich vom Lehnstuhl aufgerafft, Biel.

Anm. Aufraffen für wegraffen, in figürlicher Bedeutung, und heilige Leute werden aufgerafft, Cf. 57, 1, ist im Hochdeutschen ungemöhnlich.

Aufräuchen, verb. reg. 1. Activum, rauchend alle machen. Allen Tobak aufräuchen. 2. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, einen in die Höhe steigenden Rauch von sich geben.

Sie (die Loden) räuchten dampfend auf Sequetsche vom heißen Stahl, Zachar.

Aufräuchern, verb. reg. act. zum künftigen Gebrauche räuchern. Fleisch, Würste aufräuchern.

Aufräumen, verb. reg. act. 1) In die Höhe räumen, in die Höhe stellen, und dadurch Raum machen. In dem Weinbau heißt aufräumen auch, die Erde um die Weinstöcke auflockern, ehe der Saft in die Wurzeln tritt; räumen. In weiterer Bedeutung, die beweglichen Sachen in Ordnung stellen, und dadurch Raum machen. Den Sausrath, die Bücher aufräumen. Noch mehr aber metonymisch, ein Zimmer, ein Gewölbe aufräumen. Figürlich und im Scherze für plündern. Die Feinde haben hier gut aufräumt. Figürlich, wegschaffen, was das Gemüth mißvergünigt macht, in welcher Bedeutung aber nur das Particium der vergangenen Zeit aufräumt üblich ist, eine Gemüthsbeschaffenheit auszudrücken, welche ein geringer Grad der Fröhmlichkeit ist, und entsteht, wenn man die Ursachen eines gehabten Vergnügens nicht mehr mit Bewußtseyn denkt. Aufräumt seyn, werden. Einen aufräumt machen. Zuweilen auch so viel als scherzhaft. Ein aufräumter Kopf. So auch die Aufräumung in den beyden ersten Bedeutungen.

a) Ein Loch aufräumen, bey verschiedenen Handwertern, es öffnen, erweitern. S. das folgende.

Anm. Aufräumen für aufreiben, wegraffen, ist im Hochdeutschen nicht üblich. Daß deine Seele nicht aufräumt werde,

werde, *Nicht*, 18, 25. Daß ich euch nicht mit ihm anräume, *I Sam.* 15, 6. Meine Zeit ist dahin und von mir ausgeräumt, *Es.* 38, 12. Böse Thiere, die die Leute austräumen, *Exch.* 14, 15.

Der **Austräumer**, des — s, plur. ut nom. sing. bey verschiedenen Metallarbeitern, ein vierediger, zugespitzter Stift, ein gebohrted Loch damit zu erweitern; oft auch ein Aufreiber.

Aufrechnen, verb. reg. act. durch Gegeneinanderhaltung zweyer Rechnungen aufheben. Wir wollen gegen einander aufrechnen. *Figürlich*. Wäre es so unbillig, die längere Zeit seiner Erwartung gegen eine größere Mühe aufzurechnen? Dusch. Daher die Aufrechnung, worunter in den Bergwerken diejenige Rechnung verstanden wird, die der Schichtmeister den Gewerken ablegt, weil alsdann Einnahme und Ausgabe gegen einander aufgerechnet wird.

Aufrecht, adj. et adv. gerade, in die Höhe gerichtet. 1) Eigentlich. Aufrecht gehen, stehen. Ein aufrechter Gang. Aufrecht im Betre sitzen. Im Hochdeutschen gebraucht man dieses Wort nur von der in die Höhe gerichteten Stellung eines Menschen, im Gegensatz des natürlichen Ganges der Thiere auf vier Füßen. Im Oberdeutschen aber ist es auch in andern Fällen für gerade stehend üblich; z. B. ein aufrecht stehendes Kreuz, *Blattschiff*. 2) *Figürlich*. (a) Nützlich, im Gegensatz der Niedergeschlagenheit. Was mich in meinem Unglücke aufrecht erhält. So hält uns die Gelassenheit auch unter der Last der niedrigsten Begebenheiten aufrecht, *Sell*. (b) Im Wohlstande, in voller Kraft. Ruhe und Wohlstand aufrecht erhalten. Die Gerechtigkeit, den Frieden, die Handlung aufrecht erhalten. (c) Für aufrichtig. Die aufrechte Wahrheit, *Dph.* Ohne Falch, ganz aufrecht, bloß und frey, eben.

Wer aufrecht ist, der pflegt Gott anzublicken, eben.

Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet, in Oberdeutschland aber ist sie noch jetzt üblich.

Nam. Schon bey dem *Notker* findet sich *ufrecht* in der ersten eigentlichen Bedeutung. *Aufgerechte* und *aufgerichte* für *aufrecht*, sind im Hochdeutschen veraltet. Das erstere kommt in dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur, das letztere aber *Jes.* 3, 16. vor. *Aufrechts*, wie *Rabener* sagt, für *aufrecht*, ist unnützlich und wider den Gebrauch. *Aufrecht*, *aufgerichtet*, und *aufrechtig*, kommen der Abstammung nach mit einander überein, die ältern Mundarten haben sie auch als völlig gleich bedeutend gebraucht; allein im Hochdeutschen ist ein jedes genauer eingeschränkt worden. *S.* *Aufrichten*, und *Aufrichtig*.

Aufrecken, verb. reg. act. in die Höherecken. Die Hand, die Finger aufrecken.

Mit aufgerecktem Hals schnauzt der bekümmne Stier, *Haged*.

Mit aufgerecktem Hals steht die neuglerge Menge Den *Gauler* an, *Siefefe*.

So auch die Aufreckung.

Nam. *Aufgereckt*, für *aufgerichtet*, *Hieb* 10, 16. wie ein aufgerichter Löwe, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

† **Aufreden**, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist. 1) Durch Beredung aufbringen. Einen Gefellen aufreden, bey den Handwerkern, ihn bereden, seinem Meister aus der Arbeit zu gehen. Er ist aufgeredet, aufgebetet, worden. 2) Einem etwas aufreden, ihn durch Zureden, durch Worte zu dessen Annahme bewegen. 3) Sich den Mund aufreden, durch vieles Reden gleichsam wund reden. So auch die Aufredung.

Aufregen, verb. reg. act. 1) Rege machen, aufkühlen.

Und als sie *Asch* und *Bohlen* aufgeregt, *Sacht*, bläst und hustet sie den ganzen Stoß zu *Flammen*, *Haged*.

Empfindungen aufregen, besser erregen.

2) In etwas antregen, aufmuntern, doch nur im Oberdeutschen. So auch die Aufregung.

Aufreiben, verb. irreg. act. *S.* *Reiben*. 1) Durch Reiben öffnen. Sich die Haut aufreiben. In Oberdeutschland, wo reiben auch drehen bedeutet, heißt aufreiben so viel als aufdrehen; z. B. einen Strick aufreiben. 2) Von neuen reiben. Ein Tuch aufreiben, damit man die lablen Fäden nicht sehe, bey den Tuchbereitern. 3) Aufwärts reiben, aufrühren. So wird in der Landwirthschaft das ausgedroschene Getreide auf der Tenne mit einem Rechen, zwischen dessen Fäden ein Strohwißch befestiget ist, aufgerieben oder aufgerüßelt. Die Bäcker reiben den Teig auf, wenn sie ihn von einem Ende des Trogels bis zum andern zerreiben, damit Mehl, Sauerteig und Wasser gehörig unter einander komme. 4) Alles reiben, was gerieben werden soll. Alle Farben aufreiben, bey den Malern. Alles Brot, alle *Sommel* aufreiben, in den Küchen. 5) Wegreiben, wegkaffen, doch nur *figürlich*, für vertilgen, von lebendigen Geschöpfen. Alle Einwohner sind durch die Pest aufgerieben worden. Die Armee wurde durch Hunger aufgerieben. Ich will sie mit dem Schwert, Hunger und Pestilenz aufreiben, *Jerem.* 14, 12. So auch die Aufreibung.

Der **Aufreiber**, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Bey den Flötenmachern, eine Art eines Hohlbohrers, die Flöten damit auszubohren. *S.* *Austräumer*. 2) Bey den Bäckern, ein Bäckers knecht, welcher den Bräujeteig bearbeitet muß.

† **Aufreichen**, verb. reg. act. hinaufreichen, im gemeinen Leben. Einem etwas aufreichen. So auch die Aufreichung.

Aufreiben, verb. reg. act. nach der Reihe auf einen Faden ziehen; wie aussädmen. Perlen, Korallen, Granaten aufreiben.

• **Aufreisen**, verb. reg. neut. mit dem Hülfsworte *sey*, aufwärts reisen, in die Höhe fahren; ein im Hochdeutschen unbekanntes Zeitwort, *S.* *Reisen*.

Nachdem *Messias* war zum Vater aufgereist, *Dph.*

Aufreißen, verb. irreg. (*S.* *Reißen*), welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte *sey*, aufgerissen werden, sich durch einen Riß öffnen. Die Dreter reißen auf. Die Haut ist aufgerissen.

II. Als ein Activum. 1) Mit einem Riße öffnen. Eine Haut aufreißen. In weiterer Bedeutung, schnell und mit einer Art von Gewalt öffnen. Die Thür, das Fenster aufreißen.

Doch ein Geräusch entsteht, die Thür wird aufgerissen, *Haged*.

Mit Krachen öffnen sich die aufgerissnen Flügel, (des Schrakles), *Sachar*. Eine Wunde wieder aufreißen. Die Erde aufreißen, mit der Hade aufhauen, welches in den Weinbergen die erste Arbeit in das Erdreich ist. Ingleichen *figürlich*, weit aufspalten. Das Maul aufreißen, wodurch man in Oberdeutschland das Sähen ausdrückt.

— **Einem Drachen**

Mit junzig aufgerissnen Feuer speynden Rachen, *Nam*. 2) In die Höhe reißen, schnell in die Höhe heben: ingleichen als ein *Rectiprocum*, schnell auffahren. Ich riß mich schnell aus meinem Tiefinne auf, ihr entgegen zu gehen, *Dusch*. Die Tuchmacher reißen das Tuch auf, wenn sie es mit der Karde rauchen, den Unrath des Filzes heraus zu reißen, wo aber auch die vorige Bedeutung Statt findet. 3) Von reißen, zeichnen, *bedeutet*

bedeutet aufreißen, einen Aufriß von einem Gebäude verfertigen, es abbilden, wie es von außen ausseheth, wenn man gerade vor demselben stehet, S. Aufriß. In der Wapenkunst ist aufreißen auch so viel, als ein Wapen visiren, blasoniren, oder es aufzeichnen. So auch die Aufreißung in den Bedeutungen des Activi. Aufreiten, verb. irreg. act. S. Reiten, wund reiten. Ein Pferd aufreiten. Sich aufreiten.

Aufreizen, verb. reg. act. zum Forne, zum Aufstande reizen; obgleich selten, für das niedrigere aufheizen.

Aufrennen, ein Verbum, welches auf gedoppelte Art üblich ist.

1. Als ein Neutrum, mit irregulärer Conjugation, (S. Kennen,) und dem Hülfsworte seyn, im Kennen auf etwas gerathen und sitzen bleiben. Das Schiff ist aufgerannt, auf den Sand, oder auf einen Felsen.

2. Als ein Activum, gemeinlich auch mit irregulärer, aber schon häufig und am richtigsten mit regelmäßiger Conjugation, durch Mannen öffnen. Eine Thür aufrennen. In den Schmelzhütten bedeutet es, das Loch in dem Stiche mit dem Stechisen öffnen.

Aufrichten, verb. reg. act. was liegt, in die Höhe richten.

1. In eigentlicher Bedeutung. Einen Stuhl, der umgefallen ist, aufrichten. Sich im Bette aufrichten. Sich von der Erde aufrichten.

Sich die Blume richtet sich auf; voll blitzender Perlen Lacht sie schöner umher, Zachar.

Das Participium der vergangenen Zeit wird zuweilen auch für aufrecht gebraucht. Aufgerichtet stehen, gehen. In welcher Bedeutung auch aufgerichtet, Jos. 3, 16, vorkommt; allein im Hochdeutschen gebraucht man dafür lieber aufrecht und in andern Fällen gerade.

2. In weiterer Bedeutung für auführen, von manchen Werten der Baukunst und der bildenden Künste. Ein Gebäude aufrichten. Einem ein Denkmahl, eine Ehrensäule aufrichten; wofür man doch lieber errichten sagt.

3. Figürlich. 1) Stiften, den Anfang zu einer Sache machen, doch nur in einigen Fällen. Ein Regiment Soldaten aufrichten. Ein Bündniß mit einem aufrichten. Freundschaft mit einem aufrichten. Ein Reich, ein Bisthum u. s. f. aufrichten. Die edlere Schreibart wird auch hier lieber errichten gebrauchen. 2) Eine unangenehme Empfindung durch Erkenntniß und Empfindung des damit verbundenen Guten überwinden, trösten; wobey vornehmlich auf die Aufrichtung eines Liegenden gesehen wird. Einen Verrühten aufrichten. Sein Gemüth mit etwas aufrichten. Ich will sie mit einander aufrichten, Gell.

So auch die Aufrichtung in allen obigen Bedeutungen.

Anm. Ufrichten kommt schon bey dem Ottfried und Notker vor. Der erstere gebraucht dafür auch ufrichten, aufrichten. Ehedem bedeutete aufrichten auch einen zugesügten Schaden ersehen, und diese Bedeutung hat das Niedersächsisch uprichten noch jetzt.

Aufrichtig, — er, — ste, adj. et adv. 1) ^o Eigentlich, aufrecht, aufgerichtet. Daß Gott den Menschen hat aufrichtig gemacht, Pred. 7, 30. Stehe aufrichtig auf deine Füße, Apostelg. 14, 10. Im Hochdeutschen ist diese Bedeutung veraltet; indessen sagt man noch in Oberdeutschland, ein aufrichtiger Stamm, eine aufrichtige Tanne, für gerade.

2) Figürlich. (a) Nicht, unverfälscht. Eine aufrichtige Waare. Ein aufrichtiger Wein. Noch mehr aber, (b) der innern Gemüthsfassung völlig gemäß, ohne Verstellung. Aufrichtig reden, aufrichtig handeln, so wie man es denkt. Ein aufrichtiger Mann. Ein aufrichtiger Freund, der nichts verschweiget. Ich mache mir eine Ehre daraus, mich an dem günstigen Schicksale meiner Schwester aufrichtig zu vergnügen, Gell. Keine

Art von Leuten haßt er aufrichtiger und beständiger als die Zechler. Aufrichtig und offenherzig sind nicht einerley. Die Offenherzigkeit schleßt alle Zurückhaltung aus, die Aufrichtigkeit nicht. Ein Offenherziger sagt alles was er denkt; der Aufrichtige redet allemahl so, wie er denkt, ohne eben alles zu sagen, was er denkt. Die Ehrlichkeit, Redlichkeit, Redtschaffenheit sind von der Aufrichtigkeit noch weiter unterschieden; S. diese Wörter.

Die Aufrichtigkeit, plur. inusit. 1) ^o Eigentlich, die gerade, aufrechte Stellung eines Körpers; eine Bedeutung, welche im Hochdeutschen nicht mehr üblich ist. 2) Figürlich. (1) Die ächte Beschaffenheit einer Sache, im Gegensatz der verfälschten. Die Aufrichtigkeit einer Waare. Sie zweifeln ohnedem sehr an der Aufrichtigkeit meiner Tugend, Gell. (2) Die Fertigkeit, sein äußeres Bezeigen gegen andere seiner innern Gemüthsfassung gemäß einzurichten; im Gegensatz der Verstellung, und der Falschheit. S. das vorige.

Aufriegeln, verb. reg. act. durch Zurückziehung des Riegels öffnen. Eine Thür, ein Zimmer aufriegeln. Daher die Aufriegelung.

Der Aufriß, des — sses, plur. die — sse, die Abzeichnung einer Sache, wie sie von außen, wenn man nahe davor stehet, gesehen wird, ohne Plural, und der dadurch entstandene Riß mit demselben. Der Aufriß eines Gebäudes, welcher auch der Aufzug, der Standriß, die Orthographie genannt wird, im Gegensatz des Grundrisses, des Durchschnittes und des perspectivischen Risses. S. Aufreißen.

Aufritzen, verb. reg. act. durch einen Riß öffnen, Ritze in etwas machen. Sich die Haut aufritzen. Daher die Aufritzung.

Aufrocken, verb. reg. act. auf den Hocken bringen. Flach aufrocken, in Niedersachsen aufwocken.

Aufröhren, verb. reg. act. welches aber nur selten gehöret wird, eine verstopfte Röhre wieder öffnen. Die eingefrorenen Sähe an den Fässern mit glühenden Kohlen aufröhren.

Aufrollen, verb. reg. act. 1) Auf oder um etwas rollen. Ein Stück Zeug, einen Bogen Papier, die Haare aufrollen. 2) Aus einander rollen. Ein Stück Zeug aufrollen. So auch die Aufrollung.

Aufrücken, verb. reg. act. 1) In die Höhe rücken, herauf oder hinauf rücken. Den Schleifhamen aufrücken, bey den Fischern, ihn in die Höhe ziehen. Den Acker aufrücken, in der Landwirtschaft, ihn in der Mitte des Ackerens erhöhen, welches in manchen Gegenden auch ausbergen genannt wird. Ehedem waren hiervon auch die figürlichen Bedeutungen für aufrichten und aufbringen üblich, wovon Saltaus Beispiele gesammelt hat.

2) Von neuen rücken, oder bewegen, aber nur in der figürlichen Bedeutung, von neuen erwähnen. Daß wir alle solche Schuld und Sache — nicht mehr rügen noch auffucken wollen, in einer Halberstädtschen Urkunde von 1425 bey dem Saltaus, wo noch mehrere Beispiele angeführet werden. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet, und hat nur die weitere des Vorwerfens zurück gelassen. Einem seine Fehler aufrücken, vorwerfen. Einem die empfangenen Wohlthaten aufrücken. Er giebt wenig und rückt einem viel auf, Sir. 20, 5. So auch die Aufrückung.

Anm. Es ist unnüthig, dieses Verbum in der letzten Bedeutung als das Frequentativum von rügen anzusehen. Rügen wird niemahls mit auf verbunden; über dieß gibt rücken, movere, welches in vorrücken eben dieselbe Bedeutung hat, hier einen sehr begreiflichen Verstand. In dem 1523 zu Basel gedruckten neuen Testamente Lutheri wird aufrücken als ein unbekanntes Wort durch

durch verweyßen, beschuldigen, erklärt. Bey dem Dpiz kommt auch das sonst ungewöhnliche Substantiv der Aufruck vor.

Deren Redlichkeit

Als wie ein Aufruck ist den Leuten dieser Zeit; entweder in der Bedeutung eines Vorwurfs, oder auch der Aufmunterung; denn aufregen ist im Oberdeutschen auch für anreizen, aufmuntern üblich, und rücken ist weiter nichts als das Frequentativum von regen.

* Aufrudeln, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben einiger Gegenden für aufrühren oder vielmehr aufrütteln üblich ist. Die Sandhorste in dem Mühlgraben aufrudeln.

Der Aufruf, des — es, plur. inusit. die Handlung des Aufrufens in beyden Bedeutungen. Der Aufruf eines Schlafenden, eines Schülers.

Aufrufen, verb. irreg. act. S. Rufen. 1) Zum Aufstehen rufen, so wohl eigentlich, einen Schlafenden aufrufen; als auch figurlich, zu einer andern Handlung rufen. Einen zum Tanze, zum Spielen aufrufen. Einen Schüler in der Schule aufrufen. 2) * Wibrufen, welche Bedeutung nur in einigen Kantsellen üblich ist. Einen Vergleich, ein Carrel aufrufen. So auch die Aufrufung.

Der Aufrubr, des — es, plur. doch sehr selten, die — e, das Abstractum von aufrühren. 1) Eigentlich eine heftige Bewegung mehrerer aus Widersetzlichkeit gegen die rechtmäßige Obrigkeit, gewaltthätige Verteidigung mehrerer des Ungehorsams gegen die Obrigkeit; da es denn eigentlich einen noch höhern Grad der Widersetzlichkeit bedeutet, als Empörung. Einen Aufrubr erregen, anfangen, ankisteln. Den Aufrubr dämpfen. Es entstand ein heftiger Aufrubr. Es läßt sich zu einem Aufrubr an. 2) Figurlich in der höhern Schreibart, eine jede heftige Bewegung. Er bemüht sich umsonst, den Aufrubr des waltenden Unrechts zu besänftigen, sachar. Eine tödende Unruhe jagt mich überall herum; meine ganze Seele ist Aufrubr, von Brawe.

Ich seh es, daß dein Herz in neuem Aufrubr ringt, Weiße.

Anm. Aufrubr lautet Niederf. Uproor, Schwed. Uppror, Engl. Uproar. Im Niederf. hat das einfache Roor, und im Friesländischen Röring eben dieselbe Bedeutung. Man könnte in Versuchung gerathen, dieses Wort von dem Niederf. rōran, rōran, Angelischf. raran, Engl. roar. Holländ. reeren, Franz. reer, schreyen, herzuleiten, weil dergleichen Bewegung gemeinlich mit einem großen Geschrey verbunden ist. Allein es ist wohl unstreitig, daß es von dem folgenden aufrühren abstammt, weil in einem Aufrubr, wie Frisch saget, die bösen Leute, als die Grundsuppe des Übels, rege gemacht und aufgerührt werden. S. das folgende. Es ist sonderbar, daß dieses Wort im Hochdeutschen männliches Geschlecht ist, da doch das einfache Ruhr überall das weibliche Geschlecht hat. Aufrubr selbst ist im Oberdeutschen weibliches Geschlecht, daher es Luther Ehr. 46, 9; Luc. 23, 19; Apostelg. 23, 10; Judä v. 11. gleichfalls in diesem Geschlechte gebraucht; ob er es gleich in andern Stellen männlich genommen hat. Der Plural kommt selten vor, vermuthlich weil es eigentlich ein Abstractum ist. Ist er ja nöthig, so ist Aufrubrer schicklicher als Aufrührer. Für Aufrubr kommt bey dem Otfried Urheiz und Wertisal, bey dem Tatian Gistriti, und bey dem Kero Widerwigo vor. Giruornissi gebraucht Tatian von einer heftigen Bewegung des Meeres.

Aufrühren, verb. reg. act. herauf rühren, durch Rühren in die Höhe bringen. 1) Eigentlich, das Dicke, was sich in einem süßigen Körper auf den Grund setzt, durch Rühren herauf bringen. Den Korb, die Hefen aufrühren. Metonymisch auch, das

Wasser, das Bier aufrühren. Der brausende Sturm, der das Meer von Grunde aus aufrühret, Dusch. 2) Figurlich.

(1) * Die Untertanen wider ihre Obrigkeit in eine heftige Bewegung bringen. Sie haben wider Ottonem aufgerührt, Hebion Kirchenhist. bey dem Frisch. Diese Bedeutung ist veraltet; in dessen ist das Substantiv der Aufrubr noch in derselben gänge und gebe. Schon bey dem Tatian bedeutet er giruorit folc, er bewegte das Volk. (2) Von neuen erwähnen, von neuen in Bewegung bringen; in verächtlichem Verstande. Eine längst vergessene Sache wieder aufrühren. Einen alten Streit aufrühren. So auch die Aufrührung.

Der Aufrührer, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher das Volk zum Aufrubr verleitet, und in weiterer Bedeutung auch, der sich zum Aufrubr verleiten läßt. Kero gebraucht dieses Wortes Widerwigo und Jsidor Widharbruhitic.

Aufrührisch, — er, — re, adj. et adv. im Aufrubr befangen, zum Aufrubr geneigt. Aufrührisch seyn. Ein aufrührisches Volk. Figurlich auch, in eine heftige Bewegung veretzt, oder doch dazu geneigt. Wenn Schmerz, Reue und Verzweiflung seine Seele gleich aufrührischen Wogen durchströmen, von Brawe. Geben sie mir Muffe, mich aus diesem Wirbel aufrührischer Leidenschaften heraus zu arbeiten, ebend.

Aufrupfen, verb. reg. act. Den Zur aufrupfen, bey den Hutmachern, ihn mit Fischhaut reiben, um ein kurzes steifes Haat zum Vorschein zu bringen.

Aufrüffeln, verb. reg. act. wie das folgende aufrütteln, doch nur von dem Stroh und andern Materien, welche bey dem Rütteln ein dem Rütteln ähnliches Geräusch machen. S. auch Aufrüffen 3.

Aufrüffen, verb. reg. neutr. mit haben, ein Gerüst aufrüffen, besonders bey den Maurern; im Gegensatz des abrüffen. Im figurlichen Verstande gebraucht Dpiz dieses Wort von den Sperlingen.

Sier pflegt in stiller Ruh der Sperling aufzurüffen, Sucht für sein leichtes Nest ihm einen kleinen Raum.

Daher die Aufrüstung.

Aufrütteln, verb. reg. act. das Iterativum des ungewöhnlichen aufrütteln, durch Rütteln in die Höhe bringen. Jemanden aus dem Schlafe aufrütteln. Ingleichen, durch Rütteln locker machen. Stroh aufrütteln. S. auch Aufrüffeln. Daher die Aufrüstung.

† Aufsacken, verb. reg. act. 1) Einen gefüllten Sack auf die Schultern nehmen. In weiterer Bedeutung, eine Last auf die Schultern oder Arme nehmen. Einen Tragekorb, ein Kind aufsacken. 2) Als eine schwere Last auflegen. Einem viele Arbeit aufsacken. Beydes als eine niedrige Figur nur im gemeinen Leben.

Aufsagen, verb. reg. act. 1) Stehend hersagen, in den niedrigen Schulen, wo die Kinder ihre Lektion aussagen müssen. 2) Eine Verabredung, oder eine getroffene Verbindung widerrufen. Einen Kauf aufsagen. Einem die Mithr, den Dienst, die Freundschaft aufsagen. Einem den Kauf, oder den Handel aufsagen, im gemeinen Leben, alle Verbindung mit ihm aufheben. Hat er ihm auch schon den Kauf aufgesagt? Weiße. Sie haben ihm ja den ganzen Handel aufgesagt, Gell.

Nur wiinsch ich, daß ich nicht in meine Grube fahre, Ob ich dem Laster schon den Handel aufgesagt, Haged.

So auch die Aufsaugung.

Aufsagen, verb. reg. act. mit der Säge öffnen.

Aussammeln, verb. reg. act. sammeln und aufheben. Erbsen, Äpfel, Körner aussammeln, nehmlich von der Erde. Ich Thor sammelte Blumen auf, die in den Thränen anderer reifen, Dusch. Figürlich. Ich konnte nicht die letzten zärtlichen Worte von seinen sterbenden Lippen aussammeln, von Brävo. Daher die Aussammlung.

Aussatteln, verb. reg. act. den Sattel auflegen, satteln. Das Pferd aussatteln. Daher die Aussattelung.

Der Aufsatz, des — es, plur. die — sätze. 1) Die Handlung des Aufsehens, ohne Plural, und nur in einigen wenigen Fällen, indem Aufsehung in dieser Bedeutung üblicher ist. Doch sagt man an einigen Orten der Aufsatz eines Meiers, die Übergabe eines Gutes an denselben.

2) Dasjenige, was aufgesetzt wird; so wohl, (1) in eigentlicher und weiterer Bedeutung, was auf einen andern Körper gesetzt wird, entweder ihn zu verlängern, oder ihn zu zieren. So werden bey den Wasserkränen diejenigen Röhren, welche auf die Hauptröhre gesetzt werden, und den Wasserstrahl allerley Figuren mittheilen, Aufsätze genannt. In der Baukunst führen dieselben Nahmen der Schild, oder andere Zierathen, welche unmittelbar auf das Hauptgestimbe gesetzt werden. In der Artillerie ist Aufsatz das Visir, womit die Kanone gerichtet wird. Aufsatzröhren, in den Bergwerken, sind Röhren, mit welchen die Röhren der Kunstzeuge verstärkt werden. Die Aufsätze der Näherinnen sind kleine Ringe, oder schmale eingeschlagene Streifen, einige Theile der Wäsche zu verstärken. Auch der Kopfsatz des schönen Geschlechts ist unter dem Nahmen des Aufsatzes bekannt; ein Ausdruck, welchen zuweilen auch die Art und Weise dieses Kopfsatzes, den Geschmack, nach welchem derselbe gewählet und eingerichtet ist, ausdrückt. In engerer Bedeutung werden zuweilen auch verschiedene zusammen gehörige Stücke einer Art, welche zum Zierathe auf Tische, Commoden, Öfen, Kamine, Schränke u. s. f. gesetzt werden, ein Aufsatz genannt. So hat man Aufsätze von Porzellan, Confituren-Aufsätze u. s. f. Ferner werden diejenigen Speisen, welche auf ein Mahl aufgesetzt werden, und sonst ein Gang heißen, auch ein Aufsatz genannt. (2) Figürlich, was aufgeschrieben ist, doch nur in der Bedeutung eines schriftlichen Vortrages zusammen hängender Sätze, welche die Vorstellung einer gewissen Wahrheit enthalten. Ein Aufsatz. Ein schriftlicher Aufsatz. Einen Aufsatz machen, übergeben. Aufsatz ist in dieser Bedeutung ein allgemeiner Ausdruck, welcher die nähere Art unbestimmt läßt. Zuweilen gebraucht man diesen Ausdruck auch in noch engerer Bedeutung, für den ersten Aufsatz, den Entwurf einer Schrift.

3) * Das Abstractum des Verbi aufsetzen, in einigen figürlichen Bedeutungen, welche zwar im Hochdeutschen veraltet sind, aber um einiger abgeleiteten Wörter willen doch angemerket werden müssen. So bedeutete Aufsatz ehemals, (1) Vorsatz, Entschluß, von welcher Bedeutung Saltaus Beispiele angeführt hat. Das Nieders. Upsat und Schwed. Uppfät, haben noch jetzt diese Bedeutung. (2) Satzung, Gesetz, Verordnung, in einer Urkunde Kaisers Sigismundi von 1433 bey dem Saltaus. Auch in Luthers Bibel kommt es für Satzung, Verordnung vor. (3) Eine Auflage, besonders eine neue ungewöhnliche Auflage, gleichfalls bey dem Saltaus. (4) Erhöhung des Preises, Aufschlag; eine noch im Magdeburgischen übliche Bedeutung. (5) Böser Vorsatz, Lücke, Nachstellung. So wird Aufsatz in den mittlern Zeiten oft mit Gefährde verbunden, wovon Saltaus nachgesehen werden kann.

Im ganz vollkommenlicher treu
An allen Aufsatz, sorg und schw, Hans Sachs.

Das Holländ. Opset und Schwed. Uppfät sind noch jetzt in dieser Bedeutung üblich. (6) Unzeitiger, unweiser Vorsatz, Eigensinn, Halsstarrigkeit; welche Bedeutung noch im Oberdeutschen gangbar ist. Etwas aus Aufsatz thun. Es ist nur ein Aufsatz bey ihm. Auch das Niedersächsische Upsat ist noch in dieser Bedeutung bekannt. (7) Haß, Feindschaft. Auch diese Bedeutung findet noch im Oberdeutschen Statt. Den großen Aufsatz des Hauses Ost reich wider die Stadt Mühlhausen, Bluntschli. Weil die Stadt den Kaisern treu verblieb, so erlitt sie deswegen von den Päpsten großen Aufsatz, ebend. S. Aufsätzig. (8) Aufruhr. Es war allenthalben viel Raubens, Mordens und Aufsatzes, ebend. In und um Hamburg wird Upsat auch noch in dieser Bedeutung gebraucht. Alle diese im Hochdeutschen nicht mehr üblichen Bedeutungen lassen sich aus dem Gebrauche des einfachen Verbi setzen leicht erklären. S. dasselbe, wie auch Aufsetzen.

Aufsätzig, — er, — se, adj. et adv. welches im Hochdeutschen nur noch die Bedeutung des Hasses, der Widerspässigkeit, welche Aufsatz ehemals hatte, fortgepflanzt hat; gepässig, widerspässig. Einem aufsätzig seyn, oder werden. So auch die Aufsätzigkeit. Die Unrichtigkeit der Schreibarten aufsätzig und aufsäßig ist außer der Abtammung leicht zu erkennen.

Aufsäubern, verb. reg. act. 1) Sauber, rein machen. In den Bergwerken bedeutet dieses Wort, die gewonnenen Erze und Berge vor Ort wegschaffen, welches durch gewisse Aufsäuberer geschieht.

2) Von neuen säubern, oder reinigen. So auch die Aufsäuberung.

Auffaugen, verb. irreg. act. S. Saugen, durch Saugen öffnen, wund saugen, im gemeinen Leben.

Auffaugen, verb. reg. act. groß säugen. Ein Kind auffaugen. Daher die Auffaugung.

Auffschaben, verb. reg. act. 1) Durch Schaben öffnen. 2) Von neuen beschaben.

* **Auffschanzen**, verb. reg. act. für aufführen, errichten; ein im Hochdeutschen völlig ungewöhnliches Wort.

Wer hat den Wald gepflanzt?

Wer ruft das Gras herauf?

Sieß Korn und Most und schanzen

Gebirg' und Thäler auf? Erasm.

Auffschärfen, verb. reg. act. 1) Durch Schärfen, d. i. Schneiden, öffnen. So wird dieses Wort bey den Jägern alle Mahl für aufschneiden gebraucht, das letztere aber mit dem Weidmesser bestraft. Ein Thier aufschärfen, die Haut aufschärfen, und nach einer größern Mundart, aufschürfen. In Oberdeutschland ist dieses Wort auch für aufstehen, oder wund stoßen üblich. Sich die Haut aufschärfen. 2) Von neuen scharf machen. Eine Säge aufschärfen. So auch die Aufschärfung.

Auffscharren, verb. reg. act. 1) Heraus scharren. Kohlen aus der Asche aufscharren. 2) Auf einen Haufen scharren. Die Erde aufscharren.

Auffschauern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und im Oberdeutschen gebräuchlicher ist, als im Hochdeutschen, aufsehen, in die Höhe sehen.

Schau auf, ob mich Gewinn dir dies zu sagen zwingt,
Oyß.

Sie schauen auf, woher die süßen Töne klingen,
Biel.

* **Auffschauern**, verb. reg. act. welches nur in dem Weinbaue einiger Gegenden üblich ist, wo es den Weinberg zum dritten Mahl beschneiden bedeutet.

Auffschaueln, verb. reg. act. 1) Auf die Schanfel nehmen. Du hast zu viel aufgeschauelt. 2) Auf einen Haufen schaueln. Erde aufschaueln.

Auffschäumen, verb. reg. neutr. mit haben, in die Höhe schäumen, sich als ein Schaum erheben. Borax und Alaun schäumen im Feuer auf. Das aufgeschäumte Meer, bey dem Neutrum, ist wider die Natur der Neutrorum, welche mit haben verbunden werden. Daher die Auffschäumung.

† **Auffschellen**, verb. reg. act. im Ballspiele, den Ball, welchen ein anderer schlagen soll, in die Höhe werfen. S. Schellen.

• **Auffschieren**, verb. reg. act. bey den Webern, auf den Scherbaum bringen, aufsiehen.

Auffscheuchen, verb. reg. act. durch Scheuchen zum Aufstehen oder Aufstiegen bewegen. Vögel aufscheuchen. Ein Wild aufscheuchen. Daher die Auffscheuchung.

Auffschuern, verb. reg. act. 1) Alles was geschuert werden sollte, schuern. Die Magd hat aufgeschuert. 2) Wie das einfache schuern. Die Magd muß aufschuern, das Küchengeschirr schuern. 3) Mund schuern, wand reiben. Die Haut aufschuern, sich aufschuern. So auch die Aufschuerung.

Auffschichten, verb. reg. act. in Schichten aufsetzen, auf einen Haufen sichten. Waagen aufschichten.

• **Auffschicken**, verb. reg. act. welches nur im Oberdeutschen üblich ist, für aufpugen, aufschmücken.

Mein Tisch, mein Haus, mein Stall ist kostbar aufgeschickt, Opiz.

Daher die Auffschickung.

Auffschieben, verb. irreg. act. S. Schieben. 1) Eine Sache auf die andere schieben, doch nur in der figurlichen Bedeutung, eine Handlung auf eine andere Zeit schieben oder versparen. Etwas aufschieben. Etwas von einem Tage zum andern aufschieben. Die Hochzeit ist einige Tage aufgeschoben worden. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Diese Bedeutung führt ohne Zweifel von der R. A. her, etwas auf die lange Bank schieben. Das Schwedische uppskjuta, von skjuta, schieben, hat gleiche Bedeutung. 2) Durch Schieben öffnen. Ein Fenster aufschieben. Daher die Auffschickung, in der letzten eigentlichen Bedeutung. In der ersten figurlichen ist Aufschub üblicher.

• **Der Aufschiebbling**, des — es, plur. die — e. 1) In dem Forstwesen einiger Gegenden, z. B. in Sachsen, ein junger aufgeschossener Baum, weil aufschieben, auch in einigen niedrigen Mundarten als ein Neutrum für aufschließen, schnell aufwachsen, gebraucht wird. 2) In der Baukunst, ein Holz an dem Dachwerke, welches in die Lagerbalken verzapfet, und auf die Sparren gleichsam aufgeschoben wird, damit das Dach über die Wand hervor stehe, und die Balkenköpfe vor dem Wetter bewahrt werden; ein Traufbalken, weil man die Dachrinne darauf befestiget. Es wird dieses Wort auch Aufschübling geschrieben, und alsdann nicht so wohl von dem Verbo, als vielmehr von dem Substantivo Aufschub abgeleitet.

Auffschießen, verb. irreg. (S. Schießen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, in die Höhe schießen. 1) Schnell aufwachsen, so wohl von Pflanzen, als Thieren und Menschen. Ein aufgeschossener junger Baum. Ein aufgeschossener junger Mensch.

Die Saat ist aufgeschossen,

Und reizt des Schnitters Hand, Haged.

Ingleichen überhaupt; für aufwachsen.

Ein harter Fluch beschwert das Land,

Wo dieser Weinstock aufgeschossen, ebend.

2) Schnell herauf fahren. Die Fische schießen aus der Tiefe auf. Ein Reh hin schoß schwitzend auf, flog schnell und schwitzend auf.

II. Als ein Activum, mit einem Schusse aus dem Feuergewehre öffnen. Die Thore aufschließen. Daher die Auffschickung in der Bedeutung des Activi.

Auffschirren, verb. reg. act. Die Pferde aufschirren, ihnen das Geschirr auflegen.

Auffschlacken, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, völlig zu Schlacken werden, in den Schmelzhütten. Daher die Aufschlackung.

Der Aufschlag, des — es, plur. die — schläge, das Substantiv von dem folgenden Verbo, welches so wohl dessen thätige als mittlere Bedeutung annimmt.

I. Von der thätigen Gattung des Verbi bedeutet es,

1. Die Handlung des Aufschlagens, doch nur in einigen einzelnen Fällen, und alsdann ohne Plural. So sagt man z. B. der Aufschlag einer Barre, das Öffnen derselben durch Aufschlagung des obersten Blattes, und zuweilen dieses oberste Blatt selbst. In der Musik ist der Aufschlag bey dem Schlagen des Takttes, das Erheben der Hand, Griech. Arsis; im Gegensatz des Niederschlagens, Griech. Thesis. In figurlicher Bedeutung wird in einigen Oberdeutschen Gegenden auch ein Verkauf an die Meistbietenden, oder eine Auction, ein Aufschlag genannt, weil in derselben der Preis der Dinge aufgeschlagen, d. i. gesteigert, wird.

2. Dasjenige, was aufgeschlagen wird, in verschiedenen, so wohl eigentlichen und weitem, als figurlichen Bedeutungen des Verbi. 1) Der Aufschlag an einem Kleide, oder derjenige Theil an demselben, welcher auf- oder umgeschlagen wird; Niederschlag, Parre, Krempel. Der Aufschlag eines Stiefels, an den aufgeschlagenen Stiefeln ohne Stulpen, welche nur bis über die Waden gehen. 2) Bey den Vogellustern gewisse Hölzer, mit daran ausgespannten Netzen auf den großen Vogel- oder Finkenberden, welche gerückt oder aufgeschlagen werden. Hierauf gehören auch, 3) die Aufschlagewasser in den Wasserlüssen und Wassermühlen, worunter man dasjenige Wasser versteht, welches auf die Räder fällt, und sie in Bewegung setzt. 4) Eine erhöhte Abgabe von ein- und ausgehenden Waaren, and in weiterer Bedeutung auch wohl eine jede Abgabe von ein- und ausgehenden Waaren, welche in andern Gegenden Zoll, March, Licent und Actie genannt wird. Den Aufschlag von zwey Pfennigen auf das Pfund fallen lassen. In dieser Bedeutung ist Aufschlag vornehmlich in Oesterreich und Baiern üblich.

II. Von dem Neutro aufschlagen bezeichnet es so wohl dessen Abstractum, wenn von dem Aufschlage einer Waare, oder dem Steigen derselben im Preise geredet wird; als auch in einigen Fällen dasjenige, was aufschlägt, oder in die Höhe schneller. In diesem Sinne führt eine Art Vogelschlinder diesen Nahmen, welche wie die Sprekel gestaltet, aber nicht krumm gebogen, sondern von dem Erdboden gerade aufgewachsen sind. In dem Forstwesen einiger Orten wird auch das aus gefallenen oder gesäeten Samen aufgeschossene junge Holz ein Aufschlag genannt. Den jungen Aufschlag vor dem Viehfraß sichern. Dagegen Anflug eigentlich von dem jungen Tangelholze gebraucht wird welches aus geflügelten Samen aufschießt.

Anm. Im Hochdeutschen ungewöhnliche Bedeutungen dieses Wortes sind, 1. eine jede Vermehrung, wovon bey dem Saltaus Beispiele zu finden sind. Das Oberdeutsche Aufschlag für Zoll and Auction, ingleichen der Hochdeutsche Aufschlag der Waaren sind noch überbleibsel davon. 2. Ein Aufschub, wovon Saltaus h. v. nachzusehen ist. 3. Aufwand, welche Bedeutung das Niedersächsische Upslag noch hat.

Auf:

Aufschlagen, verb. irreg. (S. Schlagen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum.

1. In die Höhe schlagen, aufwärts schlagen, und zwar, 1) in eigentlicher und weiterer Bedeutung. Ein Brett aufschlagen, mit Hammerschlägen zusammen setzen, und zum Stehen bringen. Ein Gezelt aufschlagen. Das Lager an einem Orte aufschlagen. Eine Bude aufschlagen. Ein Fass aufschlagen, es zusammen setzen, bey den Wöltchern, von großen Gefäßen, dagegen kleinere nur aufgesetzt werden. Ein Kleid aufschlagen, einige äußere Theile desselben umschlagen. Aufgeschlagene Stiefeln, an welchen der obere Theil, der sonst die Stulpe ausmachte, um- und niedergeschlagen wird. Das Bettuch aufschlagen. Einen Tisch aufschlagen, oder aufklappen, die niedergelassene Klappe heraus thun. 2) Figürlich. (a) Seine Wohnung an einem Orte aufschlagen, sich daselbst niederlassen, wo die Figur von dem Aufschlagen eines Gezeldes entlehnet ist. Nach einer noch weitern Figur. Der Feind, der uns täglich ängstiget, hat seinen Sitz mitten in unserm Herzen aufgeschlagen. Der Gram schlug seinen Sitz in seiner Seele auf. (b) Schnell in die Höhe richten, von den Augen, schnell aufsehen. Die Augen aufschlagen. Bald schlugst du dein nasses Auge gen Himmel auf. Er wagt sich in ihrer Gegenwart nicht, die Augen aufzuschlagen, Weiße. Die Augen aufschlagen bedeutet oft auch nur so viel als öffnen, S. hernach unter der Bedeutung des Öffnens. (c) Durch Schläge zum Aufstehen nöthigen, im gemeinen Leben. Einen aufschlagen. (d) Durch Schläge hervor bringen, doch nur in der R. U. Feuer aufschlagen. Sie mögen den Funken, den ich aufschlagen will, selbst in Flammn bringen, Weiße. Hierher gehört auch, (e) die R. U. ein Gelächter aufschlagen, anfangen überlaut zu lachen, welche vorzüglich in Meisen bekannt ist. (f) * Aufschließen, von welcher im Hochdeutschen veralteten Bedeutung, die schon bey dem Notker vorkommt, Saltaus h. v. nachzusehen ist. In den Bergwerken bedeutet aufschlagen so viel, als den Arbeitern den Lohn schuldig bleiben, welches ohne Zweifel ein Überrest dieser Bedeutung ist.

2. Eine Sache auf die andere schlagen, mit Schlägen auf die andere befestigen, oder nur mit derselben verbinden. So schlagen die Schuster einen Schuh auf, wenn sie ihn über den Nichtleisten schlagen. Der Schmied schlägt dem Pferde die Zufeisen auf, und in den Salzsiedereyen wird das Salz aufgeschlagen, wenn es auf die schon voll geschütteten Körbe aufgeschäufet wird, welches mittelst besonderer Aufschlagegeschäufeln geschieht. In diesem Falle kann aufschlagen aber auch zu der ersten Bedeutung gezogen werden. Das Wasser aufschlagen, oder richtiger, das Wasser auf die Räder oder Kunstzeuge schlagen, es auf dieselben fließen lassen, im Gegensatz des Abschlagens; daher diejenigen Schaufeln an den Kunstzeugen, worauf die Aufschlagewasser fallen, auch die Aufschlageschäufeln genannt werden. Einen Befehl aufschlagen wurde ehemals auch für anschlagen gebraucht, wovon Saltaus nachzusehen ist.

3. Mit Schlägen öffnen. 1) In eigentlicher Bedeutung. Eine Thür, ein Fenster, ein Fass, eine Tusch aufschlagen. Hierher gehört wohl auch die in den Ungarischen Bergwerken übliche R. U. wo aufschlagen für aufhaken, d. i. vor Ort arbeiten, gebraucht wird. 2) In weiterer Bedeutung. Einen Brief aufschlagen, aus einander legen. Ihr Brief liegt aufgeschlagen vor mir. Eine Stelle in dem Buche, einen Spruch aufschlagen, durch Öffnung des Buches auffuchen; daher einige auch Lexicon durch ein Aufschlagebuch geben wollen, welche Benennung aber wenig Besfall gefunden und durch Wörterbuch verdrängt worden. Die Augen aufschlagen, schnell öffnen. Er

schlug die schweren Augen auf. Von einer andern Bedeutung dieser Redensart siehe oben N. 1. Eine Spielkarte aufschlagen, durch Aufhebung des ersten Blattes gleichsam öffnen. Sich den Kopf, die Hand aufschlagen, durch einen Schlag, oder auch wohl durch einen Fall verwunden. Bey den Jägern schlägt das Wildbret, oder eine Sau das Bad auf, wenn sie die Euhläche oder Pfütze, in welcher sie sich baden wollen, vorher aufräumen. Die Wäscherinnen schlagen die Wäsche auf, wenn sie selbige, nachdem sie ausgerungen worden, aus einander schlagen und glatt streichen, ehe sie selbige trocknen. Die Lohgärber schlagen die Felle auf, wenn sie selbige in der Beize umwenden; ingleichen, wenn sie die aus dem Fischer genommenen Felle aufhängen. Bey den Steinmehren bedeutet aufschlagen, die Flächen des Quatsteinens mit parallelen Reifen verjerten.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, in die Höhe schlagen. 1) In eigentlicher Bedeutung für aufstapeln, aufstippen. Wenn das Bret aufschlägt, wirst du herunter fallen. 2) In weiterer Bedeutung für aufwachsen, in welcher dieses Verbum in dem Forstwesen einiger Orten von dem Aufwachsen junger Bäume aus gefallenem oder gesäeten Samen gebraucht wird. S. Aufschlag. 3) Figürlich, vermehret werden, doch nur von der zufälligen Vermehrung des Preises einer Waare. Diese Waare ist aufgeschlagen. Das Korn ist bis auf sechs Thaler aufgeschlagen.

Anm. Einige andere Bedeutungen dieses Wortes, besonders in dessen thätigen Gattung sind im Hochdeutschen nicht mehr üblich; z. B. für vermehren, wovon noch die mittlere Bedeutung, vermehret werden, herkommt, S. auch Aufschlag. Ingleichen Aufwand machen, welche Bedeutung noch das Niedersächsische upflaen hat; wie auch, einen Prahlenden in seiner Prahlerey bestärken, welche auch noch im Niedersächsischen üblich ist. Das Hauptwort, die Aufschlagung, kann in allen Bedeutungen des Activi gebraucht werden.

Der Aufschläger, des — s, plur. ut nom. sing. Fämln. die Aufschlägerinn, plur. die — en, eine Person, welche aufschläget, in den eigentlichen Bedeutungen des Activi. Besonders, 1) bey den Bräzelbäckern derjenige Gesell, welcher die erwärmten Bräzel aus dem Kessel ziehet, und auf den Schieber schlägt. 2) In Oberdeutschland, derjenige, der zur Einnahme des Aufschlages gesetzt wird, ein Zolleinnehmer.

Aufschlichten, verb. reg. act. in die Höhe schlichten, d. i. ordentlich auf einander legen. Holz, Steine aufschlichten, wo für man in Niedersachsen aufmalten und aufstapeln sagt. Daher die Aufschlichtung.

* Aufschließen, verb. reg. act. durch Schließ oder Schlamm erhöhen. So schließen manche Flüsse das Ufer auf.

Aufschließen, verb. irreg. act. (S. Schließen.) I. * Auf einander schließen, doch nur bey den Hutmachern, welche die Sache aufschließen, wenn sie selbige an den Hänthern zusammen fügen, und mit einander verbinden.

2. Mit dem Schlüssel öffnen. 1) Eigentlich. Ein Schloß aufschließen. In weiterer Bedeutung, die Thür, ein Zimmer, das Haus, den Garten aufschließen. 2) Figürlich. (a) Öffnen. Das Erz schließt sich auf, in dem Bergbaue, wenn es sich von einander thut, weil es vitriolisch oder kobaltisch ist. Ein Feld aufschließen, gleichfalls in der Bergsprache, dasselbe bauen, und dadurch gleichsam öffnen. Die Blumen schließen sich auf, in der höhern Schreibart.

Und jede Blume schloß den holden Busen auf, Wiel. Als die Zukunft mir die Augen aufschloß. Nach und nach schloß die Erde ihren Schooß mehr und mehr auf, und läßt ihre Gewächse hervor spriesen. Einem sein Herz aufschließen,

schließen, ihm seine geheimsten Gedanken und Empfindungen entbaren. Jetzt soll sich dir mein ganzes Herz anschließen, v. Brawe. Ingleichen einem seine Neigung widmen.

Wem schließen aller Herzen so weit sich auf? Denis. Wie auch zum Mitleiden gegen jemanden bewegt werden. (b) Klar und deutlich machen. Wie viele Schätze schließt der angehende Frühling unsern Sinnen auf! Einem eine dunkle Stelle einer Schrift anschließen. Wenn sich nicht oft von ungefähr das Geheimniß anschließen. Dieß muß das ganze unglückliche Geheimniß anschließen, v. Brawe. So auch die Anschließung. S. auch Aufschluß.

Aufschlizen, verb. reg. act. vermittelt eines Schließes öffnen. Einem den Bauch, dem Pferde die Nasenlöcher, einem Hunde die Ohren aufschlizen. So auch die Aufschlitzung.

Der Aufschluß, des — ses, plur. die — schlüsse. 1) Die Handlung des Aufschließens in der eigentlichen Bedeutung des Verbi, und ohne Plural. Er kam noch vor Aufschluß des Thores vor die Stadt. 2) Figürlich, die Erklärung einer dunkeln unbekannteren Sache, klare und anschauende Erkenntniß. Von dieser Sache wird jenes erst den Aufschluß geben. Der hier noch unvollkommene Aufschluß der Werke Gottes. Was eine so gering-scheinende Anmerkung für einen Aufschluß in der Geschichte der Künste geben kann! Less. Der Aufschluß eines Räthfels, dessen Auflösung. Aufschluß ist in dieser Bedeutung zwar neu, so wie die damit überein stimmende Bedeutung des Zeitwortes anschließen; allein es ist doch der Analogie der Deutschen Sprache völlig gemäß. Nur der Mißbrauch einiger neuern Mystiker, die über alles göttliche Aufschlüsse haben wollen, hat es zum Theil verächtlich gemacht.

Aufschmeißen, verb. irreg. act. S. Schmeißen. 1) Auf etwas schmeißen, oder werfen. Holz, Steine aufschmeißen, auf den Wagen. 2) Durch Schmeißen, d. i. Werfen oder Schlagen, öffnen. Die Thür aufschmeißen. Das Fenster aufschmeißen. In beeden Bedeutungen ist dieses Wort nur dem gemeinen Leben eigen; S. Schmeißen. So auch die Aufschmeißung.

Aufschmelzen, ein Verbum, welches in doppelter Gattung gebraucht werden kann. 1) Als ein Neutrum, mit irregulärer Conjugation und dem Hilfs Worte seyn, flüssig werden und sich öffnen. 2) Als ein Activum, gemeinlich auch mit irregulärer, aber auch schon häufig mit regulärer Conjugation. (a) Flüssig machen und öffnen. (b) Durch Schmelzen auf einen andern Körper befestigen. So auch die Aufschmelzung in den thätigen Bedeutungen. S. Schmelzen.

Aufschmieden, verb. reg. act. 1) Ein glühendes Eisen durch Schmieden, d. i. durch Schlagen mit Hämmeru, auf einen andern Körper befestigen. So werden z. B. die Radeschlenen aufgeschmiedet. 2) Durch Schmieden verbrauchen, verschmieden. Alles Eisen aufgeschmieden.

Aufschmierern, verb. reg. act. 1) Auf einen andern Körper schmieren. Ein Pflaster aufschmierern, auf Leinwand. Butter aufschmierern, auf Brot. 2) Verschmierern, durch Schmieren verbrauchen. Alles Pflaster, alle Butter aufschmierern.

Aufschmücken, verb. reg. act. 1) Durch Schmuck ein besseres Ansehen geben. Eine Braut aufschmücken. Sich aufschmücken, aufputzen. 2) Von neuen schmücken. Die Feder eines Zutes aufschmücken. So auch die Aufschmückung.

Aufschnallen, verb. reg. act. 1) Vermittelt der Schnallen auf etwas befestigen. Dem Pferde den Mantelsack aufschnallen. 2) Die Schnalle öffnen, die Schnalle nachlassen und öffnen. Die Schube, den Gurt aufschnallen. So auch die Aufschnallung. Adel. W. D. I. Th. 2. Auf.

Auffchnappen, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, schnappend, d. i. mit aufgesperrtem Maule erhaschen. So schnappte der Hund einen ihm zugeworfenen Bißsen auf. Figürlich, doch nur in der niedrigen Sprechart, mit dem Gehöret auffangen. Ein Wort auffchnappen. Wo hast du das wieder aufgeschnapper?

2. Als ein Neutrum, mit dem Hilfs Worte seyn, mit dem leichtern Theile schnell in die Höhe fahren, aufklippen, aufschlagen. Wenn das Bret auffchnapper, wirst du in das Wasser fallen. S. auch Aufschneellen. Daher die Auffchnappung in der Bedeutung des Activi.

Auffschneiden, verb. irreg. (S. Schneiden,) welches auf gedoppelte Art gebraucht wird.

I. Als ein Activum. 1) Auf etwas mit einem Schnitt be merken. Etwas aufschneiden, es auf das Kernholz schnelden. 2) Etwas abschneiden, damit es auf einen andern Körper gelegt werde. So sagt man, Brot aufschneiden, Brot schneiden, damit es auf einen Teller gelegt und auf den Tisch gesetzt werde. 3) Vermittelt eines Schnittes öffnen. Ein Packet, eine Naht aufschneiden. Den Wein aufschneiden, die angehäferten Reben durch Abschneidung des Bandes los machen. Einem Thiere den Bauch aufschneiden. Einen Fisch aufschneiden. Die Blätter eines Buches, ingleichen ein Buch aufschneiden. 4) Alles, was zu schneiden da ist, schneiden. Alles Brot, alles Stroh aufschneiden. 5) In manchen Fällen des gemeinen Lebens auch so viel als beschneiden. Einen Baum aufschneiden, ihm alle Äste abschneiden.

II. Als ein Neutrum, mit haben, mit unwahrscheinlicher Vergrößerung von einer Sache sprechen. Er schneidet gewaltig auf. Das war aufgeschnitten.

So auch die Aufschneidung in allen activen Bedeutungen. S. auch Aufschnitte.

Der Aufschneider, des — s, plur. ut nom. sing. der aufschneidet; besonders im gemeinen Leben und figürlich, der mit unwahrscheinlicher Vergrößerung von einer Sache spricht, im verächtlichen Verstande; ehedem ein Wundergeb. Daher die Aufschneiderey, plur. die — en, unwahrscheinliche Vergrößerung im verächtlichen Verstande.

Und groß Aufschneiderey mit Langmuth nur ertragen, Ditz.

* **Aufschneiteln**, verb. reg. act. welches das Diminutivum des vorigen, und nur bey den Gärtnern üblich ist. Einen jungen Baum aufschneiteln, ihm alle Äste benehmen.

Aufschneellen, verb. reg. welches in gedoppelter Gattung üblich ist.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hilfs Worte seyn, mit einer Schnell- oder Federkraft plötzlich in die Höhe fahren. Das Bret, die Salte schnell auf. 2. Als ein Activum, mit einer Schnellkraft in die Höhe treiben. Er sprang auf, als wenn er aufgeschneelt würde, da er mich sah, Welke. Daher die Aufschneellung.

Der Aufschnitte, des — es, plur. die — e. 1) Die Handlung des Aufschneidens, in dessen eigentlichen Bedeutungen; doch ohne Plural, und vielleicht nur in einigen wenigen einzelnen Fällen. In der Scheidkunst ist es eine Art, die Feinheit des Goldes zu probiren, indem man es mit Silber und Blei auf der Kapelle abtreibt, und hernach in Scheidwasser auflöset. 2) Dasjenige, was aufgeschnitten, durch einen Schnitt geöffnet worden, eber der Ort, wo solches geschehen. Der Aufschnitte an einem Ärmel. Der Aufschnitte an den Stören oder Pöhlen, die große Querspalte an denselben, durch welche der halbe Wind verstreicht.

Aufschnüren, verb. reg. act. 1) Aus einander schnüren. Die Schnürbrust aufschnüren, und metonymisch, sich aufschnüren, 2 l

- die Schnürbrust, die man an sich trägt, öffnen. 2) Mit einer Schnur auf etwas befestigen. So auch die Aufschmürung.
- Auffshobern**, verb. reg. act. in der Landwirthschaft, in Schöber setzen. Heu, Stroh, auffshobern. Daher die Aufshoberung. S. Schöber.
- **Auffshocken**, verb. reg. act. welches nur in einigen Gegenden üblich ist, in Schocke, d. i. Haufen, aufsetzen, so fern Schock ursprünglich einen jeden Haufen von unbestimmter Anzahl bebedeutete. Das geschnittene und gebundene Getreide auffshocken, es in Mandel, hocken oder Haufen setzen.
- Auffschöpfen**, verb. reg. act. Was verschüttet war, auffschöpfen, mit dem Löffel von der Erde aufheben.
- Auffschossen**, verb. reg. neutr. mit seyn, Schosse in die Höhe treiben, wie aufschießen; doch nur von Gewächsen.
- Der Aufschößling**, des — es, plur. die — e, von aufschießen, d. i. anwachsen, eine aufgeschossene, schnell aufgewachsene Pflanze. Flürlich, ein junger schnell aufgewachsener Mensch.
- Auffschränken**, verb. reg. act. kreuzweise über einander legen und solcher Gestalt aufhäufen. Dreter, Steine auffschränken, damit die Luft durchstreichen könne. Daher die Aufschränkung.
- Auffschrauben**, verb. reg. et irreg. act. S. Schrauben. 1) Mit der Schraube auf einen andern Körper befestigen. Einen Flintenkeim auffschrauben. 2) In die Höhe schrauben. Ein Haus auffschrauben, um es unten auszubessern. 3) Los schrauben, die Schraube öffnen. So auch die Aufschraubung.
- Auffschrecken**, verb. reg. act. erschrecken, und dadurch zum Aufstehen bewegen. Ein Wild auffschrecken. Einen auffschrecken, aus dem Schlafe schrecken. Niemand wird dich auffschrecken, Job 11, 19.

Und ausgeschreckt vom Schlaf schau Sötter aus dem Himmel, Wiel.

Daher die Aufschreckung.

Ann. Aufschrecken als ein Neutrum, da es zugleich irregulär conjugirt wird, (S. Schrecken,) ist nur an einigen wenigen Orten üblich. Es bedeutet alsdann, erschrocken auffahren.

Auffschreiben, verb. irreg. act. S. Schreiben. 1) Schriftlich aufsetzen, niederschreiben. Seinen Nahmen auffschreiben. Ausgabe und Einnahme richtig auffschreiben. Eine Begebenheit auffschreiben. 2) Schriftlich auftragen, abschreiben. Einen Vertrag, einen Kauf, eine Bestellung, einen Besuch auffschreiben. S. auch Saltaus h. v. So auch die Aufschreibung.

Auffschreyen, verb. irreg. (S. Schreyen,) welches in gedoppelter Gattung üblich ist. 1) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, ein Geschrey erheben. Laut auffschreyen. 2) Als ein Activum, mit einem Geschreye aufwecken. Einen Schlafenden, ein Kind auffschreyen.

Die Aufschrift, plur. die — en, eine jede Schrift, welche von außen auf etwas geschrieben wird. Die Aufschrift eines Briefes, eines Päckes, oder auf einem Briefe, auf einem Päckere. In engerer Bedeutung, nach Lessings Beschreibung, eine Nachricht auf einem sinnlichen Gegenstande, welche unsere Neugierde befriediget; eine Inscription.

Ann. Man nennet die Aufschriften auch Inschriften, welches aber eine allzu buchstäbliche Übersetzung des Lat. Inscriptio ist. Aufschrift ist übrigens ein allgemeiner Ausdruck, welcher die Grabinschriften, Steinschriften, Beyschriften, Unterschriften, und überschrieben unter sich begreift. In engerer Bedeutung könnte Aufschrift auch den Bey- über- und Unterschriften entgegen gesetzt werden. Ein neuer Lehrer der Münzwissenschaft unterscheidet die Inschriften auf den Münzen von den Aufschriften. Die ersten sind bey ihm diejenigen Schriften, welche in dem mittlern Raume der Münzen, oder in dem so genannten Me-

daillen-Felde stehen; die letztern aber diejenigen, welche über einem Bilde stehen. Allein die erstern werden richtiger Aufschriften, so wie die letztern billiger Überschriften genannt.

Auffschroten, verb. reg. act. nur daß es im Partic. Pass. aufgeschroten hat. 1) Bey den Schloßern, mit dem Schrotmeißel spalten oder aufhauen. 2) Bey verschiedenen Handwerkern, ein vorgebohrtes Loch mit dem Aufschroter erweitern, welcher Aufschroter ein Löffelbohrer mit einer Schnecke und vorn mit einem Haken ist. 3) In die Höhe wälzen, hinauf schroten. Ein Fass Bier, oder Wein auffschroten. So auch die Aufschrotung. S. Schrotten.

Der Aufschub, des — es, plur. car. 1) Die Handlung des Aufschiebens in der figürlichen Bedeutung des Verzögerns, der Verzug, Verschub. Die Sache leidet keinen Aufschub. Jeder Aufschub ist hier gefährlich. Um Aufschub bitten. 2) Die Zeit, um welche eine Sache aufgeschoben wird. Ein Aufschub auf morgen, auf drey Tage. Einen Aufschub geben, nehmen. Ann. Ehedem war auch das einfache Schub in dieser Bedeutung üblich, wovon Saltaus nachgesehen werden kann.

Der Aufschübling, S. Aufschiebling.

Auffschüren, verb. reg. act. Das Feuer auffschüren, den Brand durch Auflöcherung des Holzes vermehren. S. Schüren. Bey den Böttchern bedeutet es, die alten Bierfässer von neuen pflzen.

Auffschürfen, S. Aufschärfen.

Auffschürzen, verb. reg. act. in die Höhe schürzen. 1) Eigentlich, lange Kleider, besonders Weiberkleider in die Höhe gürteln, und sie dadurch kürzer machen; im Oberdeutschen auch aufstrecken. Den Rock auffschürzen, und metonymisch auch, sich auffschürzen. Er wird sich auffschürzen, und wird sie zu Tische setzen, Luc. 12, 37.

Ich steh und wart auf dich mit aufgeschürzten Lenden, Gryph.

Lauf emsig wie ein Wirth, der sich die Mühe kürzt, und hurtiger zu seyn, sich lustig aufgeschürzt, Haged.

2) Figürlich. (a) In der Baukunst sagt man von den Aufschieblingen, daß sie auf die Balken und Sparren so aufgeschürzet werden, daß sie oben mit den Sparren zusammen laufen, unten aber über die Balken hervor reichen. (b) Ein Pferd heißt aufgeschürzt, wenn es eingefallene Seiten hat. Daher die Aufschürzung.

Ann. In Oberdeutschland bedeutet dieses Verbum überhaupt in die Höhe binden, verkürzen, abkürzen. Denn man sagt daselbst so wohl: die Zümel aufschürzen, die Segel aufschürzen, als auch, eine Schrift, eine Rede aufschürzen, für abkürzen. In der Charwoche werden daselbst auch die Glocken aufgeschürzt, d. i. die Stricke an denselben werden kürzer gebunden. Eine aufgeschürzte, kurze und aufgeworfene Nase, ist nur in der gemeinen Sprechart einiger Gegenden üblich. Den Kessel aufschürzen, ihn in den Kesselhaken über dem Feuer hängen, kommt bey dem Apberdian vor, und in der Clevischen Rechtsordnung und einer Stelle bey dem Goldast, welche Friich anführet, bedeutet aufschürzen auch so viel als aufschieben. Aus diesem allen erhellet, daß in aufschürzen der Begriff der Verkürzung der herrschende ist. S. Schurz.

Auffschüßeln, verb. reg. act. im Scherze, die Schüsseln auf den Tisch tragen, und daher figürlich, eines Verlangens erfüllen. Man wird ihm nicht gleich auffschüßeln.

Auffschütteln, verb. reg. act. durch Schütteln ausdehnen, locker machen. Das Stroh auffschütteln. Ein Bett auffschütteln. S. auch Aufrüßeln und Anfrütteln.

Auffschütten, verb. reg. act. 1) In die Höhe schütten. Erde um einen Daum auffschütten. 2) Auf etwas schütten. Getreide auf-

aufschütten, in den Mühlen, es durch den Kumpf auf den Stein schütten. 3) Zum künftigen Gebrauche zusammen schütten. Korn, Getreide u. s. f. aufschütten. So auch die Aufschüttung.

Anm. In den Marschländern bedeutet aufschütten auch, das herum irrende Vieh pfinden. Allein alsbann kommt es von Schott, ein beschützter, fester Ort, her, weil das gepändete Vieh in einen solchen Ort in Verwahrung gebracht wird.

1. Aufschwämmen, von schwemmen, S. Aufschwemmen.

2. Aufschwämmen, verb. reg. act. von Schwamm, wie einen Schwamm ausdehnen, austreiben. Das Brot aufschwämmen, demselben im Baden zu vieles Wasser beymischen. Ein Pferd aufschwämmen, ihm durch vieles flüssiges Futter auf eine kurze Zeit ein fettes Ansehen geben. Daher die Aufschwämmung.

Aufschwänzen, verb. reg. act. den Schwanz in die Höhe binden. Ein Pferd aufschwänzen, in Oberdeutschland aufschweifen. In den Küchen werden die Fische aufgeschwänzet, wenn man sie bey dem Anrichten so zusammen krümmet, daß sie das Maul mit dem Schwanz berühren. Daher die Aufschwänzung.

Aufschwärzen, verb. reg. act. von neuen schwärzen. Daher die Aufschwärzung.

Aufschwagen, verb. reg. act. durch Schwagen zur Annehmung einer Sache bewegen. Einem etwas aufschwagen. Wem habe ich meine Gedanken jemahls aufschwagen wollen? Daher die Aufschwagung.

Aufschwefeln, verb. reg. act. von neuen schwefeln. Aufgeschwefelte Bänder.

Aufschweifen, S. Aufschwänzen.

Aufschweißen, verb. reg. act. bey den Schmieden, ein Stück Eisen vermittelt der Schweißhitz auf das andere schmieden. Daher die Aufschweißung.

Aufschwelgen, verb. reg. act. durch Schwelgen verzehren. Sein ganzes Vermögen aufschwelgen.

Aufschwellen, ein Verbum, welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit irregulärer Conjugation und dem Hülfsworte seyn, durch eine flüssige Materie von innen ausgebeuhet werden. 1) Eigentlich. Der Leib ist ihm aufgeschwollen. 2) In weiterer Bedeutung, dem körperlichen Umfange nach vergrößert werden, besonders von dem Wasser. Der Fluß schwillt auf. Das aufgeschwollene Meer. 3) Figürlich. (a) Der Fluß nach vergrößert werden. Die Zinsen sind schon sehr aufgeschwollen. (b) Sein Herz schwillt auf, erweitert sich von hohen Empfindungen, s. B. Stolz.

II. Als ein Activum, mit regelmäßiger Conjugation, aufschwellen machen. 1) Eigentlich. Scharfe Feuchtigkeiten schwellen den Leib auf. 2) In weiterer Bedeutung, durch Hemmung des Abflusses höher werden lassen, von flüssigen Körpern. Einen Fluß, einen Teich aufschwellen. 3) Figürlich, erweitern. O wie schwellt der stolze Gedanke mein Herz auf! von Brawe. Oft auch durch unnützen Überfluß erweitern. Eine Schrift durch Kleinigkeiten aufschwellen. Daher die Aufschwellung, in beyden Gattungen.

Aufschwemmen, verb. reg. act. herauf schwimmen machen. Das Stochholz aufschwemmen, es an das Land ziehen. Daher der Aufschwemmer, der dieses verrichtet; die Aufschwemme, der Ort, wo selbiges geschieht; und die Aufschwemmung, das Aufschwemmen. S. Schwemmen.

Aufschwingen, verb. irreg. recipr. S. Schwingen, sich vermittlest der Schwingen in die Höhe heben. Eigentlich von den Vögeln. Der Vogel schwingt sich auf. Noch mehr aber figur-

lich, in der höhern Schreibart, das Gemüth auf erhabene Gegenstände richten. O träufte Trost auf ihn herab, du, zu dem sich mein Geist voll Ungeduld aufschwingt! von Brawe. So auch die Aufschwingung.

Anm. Das Hauptwort der Aufschwingung, ist wenig gebräuchlich, obgleich Schlegel dasselbe einige Mahl gebraucht hat.

— Den Sinn, der von der Erde

Im Aufschwingung war; ingleichen,

Hilf dem im Aufschwingung schon begriffnen Gelfte.

* Aufschwizgen, verb. reg. act. welches nur in den Küchen einiger Gegenden üblich ist. Einen Braten aufschwizgen, ihn nachmahls braten, ihn aufwärmen.

Aufschwören, verb. irreg. act. S. Schwören. 1) Von neuen schwören. Ein Gut aufschwören, die Zusage der Treue dem Lehnsherrn desselben eidlich erneuern; in welcher Bedeutung dieser Ausdruck, dem Frisch zu Folge, noch bey den kurmiedigen Gütern üblich ist. 2) Die Ähnen eines andern aufschwören, ein Scissofräulein, einen Ritter aufschwören, schwören, daß sie die verlangte Zahl von Ähnen wirklich haben. Diejenigen, welche dieses beschwören, werden daher Aufschwörer, oder Schwörherren, die Handlung selbst aber die Aufschwörung genannt.

Auffehen, verb. irreg. neutr. (S. Sehen,) welches das Hülfswort haben erfordert. 1. In die Höhe sehen. 1) Eigentlich. Sie rang die schwache Hand und sah gen Himmel auf, Welke.

In dieser Bedeutung ist im Oberdeutschen ausschauen, in Oberschwaben und der Schweiz auslugen, und in der vertraulichen Oberbairischen Sprache aufgucken (Niederbairisch upflken,) gebräuchlicher. 2) Figürlich, aus Neugierde, Verwunderung u. s. f. In die Höhe sehen; in welcher Bedeutung aber nur der Infinitiv, das Aufsehen, als ein Substantiv, mit dem Verbo machen üblich ist. Ein Buch, welches viel Aufsehen machte, auf welches jedermann aufmerksam, begierig ist. Er macht viel Aufsehen in der Welt, er macht, daß jedermann auf ihn siehet.

2. Auf etwas sehen. 1) * Eigentlich, welche Bedeutung aber veraltet ist.

Und sehr nur auf wie ich ihm thu, Theuerd. Kap. 71. Lasset uns aufsehen auf Jesum, Hebr. 12, 2. Röm. 16, 17. 2) * Figürlich, mit Aufmerksamkeit, Vorsorge, u. s. f. auf etwas sehen. Das er geruch gnediglich aufzusehen, dafür zu sorgen, in einer Osterreichischen Urkunde von 1447. Ingelichen das Aufsehen, für Sorgfalt, Vorsorge. Wyn Aufsehens zu haben und zu erfahren den guten Leumut, in Kaiser Carl des Fünften Halsgerichtsordnung Art. 31.

Ich wil mich bewaren

Und despas han ein aufsehen

Das mir darvon nichts mög geschehen, Theuerbant Kap. 93.

Dein Aufsehen bewahret meinen Obem, Job 10, 12. Beyde Fälle dieser zweyten Bedeutung sind nur in der biblischen Schreibart üblich, obgleich die Substantiva, das Aufsehen, (dieses seltener,) der Aufseher, und die Aufsicht, auch außer derselben gänge und gebe sind.

Anm. Das Substantiv die Aufsehung ist nicht gebräuchlich. In der ersten Bedeutung ist dafür das Aufsehen, in der zweyten aber die Aufsicht üblich.

Der Aufseher, des — s, plur. ut nom. sing. Fäm. die Aufseherinn, plur. die — en, eine Person, welche auf etwas Acht hat, auf etwas Acht zu haben bestellt ist. Ein Aufseher über die Arbeiter. Jemanden zum Aufseher setzen, bestellen.

* **Auffeigen**, verb. irreg. neutr. **S.** Seigen, mit dem Hülfsworte seyn, aufhören Milch zu geben, in der Landwirthschaft. Die Kuh, das Schaf ist aufgefiegen.

Auffreiben, verb. reg. act. zum künftigen Gebrauche seihen. Die gemolkene Milch aufseihen, sie in die Gefäße seihen, worin sie verwahrt werden soll.

Auffenkeln, verb. reg. act. 1) In den Bergwerken, mit Senkeln auf etwas befestigen. Die Rippen am Treibeute auffenkeln. **S.** Senkel. 2) Im Schiffbaue, die eisernen Schiffenkel aus den zusammen gefügten Theilen heraus nehmen; im Gegensatze des Versenkels. Daher die **Auffenkellung**.

Auffetzen, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1) In die Höhe setzen. 1) Eigentlich. **Regel aufsetzen**. Einen Holzhaufen aufsetzen. Waaren aufsetzen. Daher in den Niedersächsischen Seestädten aufsetzen auch für ausschiffen gebraucht wird, und Aufsetzer eben daselbst diejenigen Leute bedeutet, welche dazu gebraucht werden. 2) In weiterer Bedeutung. (a) Bey den Wöttchern, kleine Gefäße zusammen setzen, welches bey den größern aufschlagen genannt wird. Bey den Wäckern bedeutet aufsetzen, das Holz in den Ofen auf einander schränken. (b) In die Höhe stellen, besonders bey den ehemahligen Bett- und Ritterspielen, wo für den Sieger ein gewisser Preis aufgesetzt wurde. Daher in figürlicher Bedeutung, Geld im Spiele aufsetzen, um welches gespielt wird. Gur und Blut für einen aufsetzen, wagen. Sey nicht so sehr dein eigener Feind, für die Besserung anderer deine eigene Ruhe aufzusetzen, Dusch. (c) Den Bart aufsetzen, eine ehemahlige Verriichtung der Barbierer, da der Knebelbart mit Pomade und einem heißen Eisen in die Höhe gestrichen wurde. Die Haare aufsetzen, sie über dem Wirbel zusammen stecken; ein veralteter Kopfsuß des Frauenzimmers. Ingleichen metonymisch, ein Frauenzimmer aufsetzen, ihren Kopfsuß in Ordnung bringen. Sanges Ohren der Pferde pflegt man gleichfalls aufzusetzen, d. h. in die Höhe zu richten. 3) Figürlich. * Sich wider einen aufsetzen, anfechten; ingleichen einen aufsetzen, sich widerspänlig wider ihn beweisen. Beyde Redensarten sind im Hochdeutschen veraltet; in dessen sagt man noch im gemeinen Leben, seinen Kopf aufsetzen, eigensinnig, hartnäckig seyn, und in einigen Niedersächsischen Gegenden bedeutet Aufsetzer einen Aufrührer. **S.** Aufsatz und Aufsätzig.

2. Einen Körper auf den andern setzen; doch nur absolute, und mit Auslassung der Sache, auf welche die andere gesetzt wird. 1) Eigentlich. Den Gur aufsetzen, auf den Kopf. Eine Haube aufsetzen; ingleichen metonymisch, sich aufsetzen, bey dem andern Geschlechte, eine Haube, Kopfsuß u. s. f. aufsetzen. Die Speisen aufsetzen, auf den Tisch. Sich aufsetzen, auf den Wagen, oder auf das Pferd. Den Anker aufsetzen, in der Schifffahrt, ihn auf den Krabnbalken bringen. Einen scharf gemachten Mühlstein aufsetzen, ihn an seinen Ort bringen. Bey den Zeugschmieden bedeutet aufsetzen, die Zähne an der Säge ausfeilen. Einem Hörner aufsetzen, dessen Sattinn zur Untreue verleiten, **S.** Horn. 2) In weiterer Bedeutung. (a) Eine Sache auf die andere befestigen, besonders durch Nähen; daher aufsetzen für aufnähen. (b) Einen Bauer oder Meier aufsetzen, in einigen Gegenden, ihn auf das Gut setzen, im Gegensatze des Absetzens. 3) Figürlich. (a) Aufschreiben, schriftlich verfassen. Die Kosten aufsetzen. Eine Rechnung aufsetzen. Seine Gedanken aufsetzen. Besonders, einen schriftlichen Entwurf von etwas machen. Einen Brief, einen Vertrag, eine Schrift aufsetzen. (b) Betriegen, hintergeben, im gemeinen Leben. Ein Mädchen aufsetzen. Er hat schon viele Leute aufgesetzt. Laßt euch Sie-

fla nicht aufsetzen, 2. Kön. 18, 29. Laß dich deinen Gott nicht aufsetzen, Kap. 19, 10.

Ich nehme Ceres aus, weil sie dich sehr verlegt,

Vor diesem, wie man sagt, und heftig aufgesetzt, Dpiz. Woher diese figürliche Bedeutung ihren Ursprung habe, ist noch unbekant.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert.

1) In den Bergwerken, die Ruhepause zu Mittage von elf Uhr bis zwölf halten, welche Stunde daher auch die **Auffestunde**, ingleichen die **Liegestunde** heißt. Vielleicht bedeutet aufsetzen in diesem Gebrauche so viel als aufsitzen. 2) Der Hirsch setzt auf, hat aufgesetzt, bey den Jägern, er bekommt neues Gehörn. 3) Das Pferd setzt auf, setzt die Vorberzähne auf die Krippe und schluct die Luft mit einer gewissen Heftigkeit nieder; eine Unart, welche auch Koppen genannt wird. **S.** Krippenbelscher.

Anm. Das Substantiv die **Auffsetzung** kann in allen Bedeutungen des Activi gebraucht werden.

Der **Auffsetzer**, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher gewisse Sachen in die Höhe zu setzen bestellt ist; z. B. der die Regel in dem Regelspiele aufsetzt; in den Bergwerken derjenige, der das Holz auf einander setzet, und welcher auch der **Holz einschläger** genannt wird.

Auffseuffzen, verb. reg. neutr. mit haben, in einen starken Seuffzer ausbrechen.

Auffseyn, verb. irreg. neutr. (**S.** Seyn,) welches sehr elliptisch und in seinen meisten Bedeutungen nur im gemeinen Leben üblich ist. Es bedeutet aber, 1. * Aufgerichtet seyn, im Gegensatze des Liegens; und zwar, 1) sich aufmachen, ausbrechen. Laßt uns aufseyn und gen Berhel ziehen, 1. Mos. 35, 3. So waren die Lager alle auf, 4. Mos. 10, 25. Dieser Gebrauch ist im Hochdeutschen völlig veraltet. 2) Außer dem Bette seyn. Er ist gestern Nachts lange aufgewesen. Ich war gestern spät auf. Ingleichen von dem Bette aufstehen. Des Morgens frühe aufseyn. 3) Sich der Gesundheit nach befinden. Wohl, übel aufseyn. Ist er noch wohl auf? Dpiz gebraucht dieses Wort auch ein Mal in der sonst ungewöhnlichen weitern Bedeutung von dem bürgerlichen Wohlstande.

Rom war nie besser auf, als wie die hohen Sinnen Ein niedrigs Dach bewohnt.

2. Offen stehen. Die Thür ist auf. Die Fenster waren alle auf. 3. Aufgehret seyn. Bis daß alles Brot in der Stadt auf war, Jerem. 37, 21.

Anm. Unter diesen Bedeutungen ist die des Befindens, der Gesundheit nach, noch am meisten üblich. Die übrigen sind theils veraltet, theils niedrig.

Die **Aufsicht**, plur. car. das Aufsehen in dem figürlichen Gebrauche der zweyten Bedeutung, die Sorge für oder über etwas. Er hat die Aufsicht über die Straßen, über die Magazine u. s. f. Besonders die Bestimmung des Verhaltens anderer. Der junge Mensch ist seiner Aufsicht anvertrauet. Unter eines Aufsicht stehen.

Auffsteden, verb. irreg. (**S.** Sieden,) welches in zweifacher Gattung üblich ist.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, in die Höhe siedend, sich siedend erheben. Gelinde auffsteden. Das Wasser hat schon aufgefotten.

2. Als ein Activum. 1) Von neuen siedend, aufstochen. Milch auffsteden. 2) Durch Sieden ein gutes Ansehen geben. So siedend die Goldschmiede das Silber mit Borax auf.

Auffsingen, verb. irreg. act. **S.** Singen. 1) † Durch Singen aufwecken, im gemeinen Leben. 2) Jemanden auffsingend, im Eifer,

Scherze, ihn auffuchen und mitbringen; ingleichen ihn zur Theilnehmung an einer Sache bewegen.

Der Aufsitz, des — es, plur. inusit. das Aufsitzen auf das Pferd; besonders in der Bedeutung einer allgemeinen Rüstung und Bewaffnung der Vasallen wider den Feind; welche Art der Rüstung aber bey der gegenwärtigen Verfassung des Kriegswesens in Deutschland ungebräuchlich geworden ist. Ein allgemeiner Aufsitz. Einen Aufsitz anbefehlen.

Aufsitzen, verb. irreg. neutr. (S. Sitzen,) welches mit beyden Hülfswörtern gebraucht wird.

I. Mit dem Hülfsworte haben, auf etwas sitzen, d. i. befestiget seyn. Das Bergleder sitzt zwischen den Klüften der erzhaltigen Steine auf, in der Sprache der Bergleute. Der Ring hat hier aufgesessen.

II. Mit dem Hülfsworte seyn.

1. Aufgerichtet sitzen, im Gegensatz des Liegens. 1) Eigentlich. Im Bette aufsitzen. 2) In weiterer Bedeutung, außer dem Bette sitzen, spät aufbleiben. Die ganze Nacht aufsitzen. Wir sind heute lange aufgesessen.

2. Sich auf etwas setzen, absolute, und ohne Beyfügung des Ortes. Die Zübler wollen aufsitzen, sich auf ihre Stange setzen, welche daher in der Landwirthschaft auch die Aufsitzstange genannt wird. Besonders, sich zu Pferde setzen. Sie alle sitzen auf, Zachar. Sie sind schon aufgesessen. Das Pferd läßt nicht gerne aufsitzen. Daher das Aufsitzgeld, ein Geschenk, welches der Bereiter bey dem ersten Aufsitzen von seinem Schüler erhält. In noch engerer Bedeutung wurde dieses Wort bey der ehemaligen Verfassung des Lebens- und Kriegswesens von den Vasallen gebraucht, wenn sie auf Verlangen des Oberherrn in ihrer Rüstung zu Pferde wider einen allgemeinen Feind erschienen. Der ganze Adel muß aufsitzen. Es wird daher in den mittlern Zeiten ein Reiter zuweilen auch ein Aufsitzer genannt. Einem aufgesessen seyn, figürlich und nur allein im Participio, widerwärtig gegen ihn gesinnet seyn. Er ist nur mir so aufgesessen.

Anm. In Oberdeutschland hat dieses Zeitwort auch noch die Bedeutung des Aufstehens von dem Sitze.

* **Aufföllern, verb. reg. act.** welches aber wenig mehr gehört wird, und nur noch zuweilen in Niedersachsen vorkommt, auf den Söller legen oder stellen, ingleichen auf erhabene Reihen stellen; in Oberdeutschland ausschlichten. Waaren aufföllern. S. Söller.

Auffpähen, verb. reg. act. durch mühsamen Fleiß entdecken oder ansündig machen. Fehler auffpähen. S. Spähen.

Auffspalten, verb. reg. nur daß es im Particip. Passivi aufgespalten hat. 1) Activum, durch Spalten öffnen. Ein Stück Holz aufspalten. Daher die Aufspaltung. 2) Neurum, mit seyn, aufgespalten werden. Das Bret ist aufgespalten, hat sich gespalten.

Auffspannen, verb. reg. act. 1) Eine Sache spannend auf die andere befestigen. Ein Seil aufspannen. Saiten aufspannen, auf ein musikalisches Instrument. Er wird bald gelindere Saiten aufspannen, figürlich, er wird bald nachgeben, seinen Troß, hohe Forderungen u. s. f. fahren lassen. Das Tuch in dem Rahmen aufspannen. 2) In die Höhe spannen. Ein Gezelt aufspannen, besser aufschlagen. Die Segel aufspannen.

Wohlan mein Lied, spann alle deine Segel

Bis an den Wimpel auf, Raml.

Ingleichen figürlich. Einen Fluß, einen Teich aufspannen, stämmen, dessen Wasser durch Hemmung des Abflusses aufschwelen. 3) Aus einander spannen, spanzend öffnen. Den Zahn

an einem Schießgewehre aufspannen. So auch die Aufspannung.

Auffsparen, verb. reg. act. zum künftigen Gebrauche versparen. Geld, Getreide aufsparen.

Hier lebet sie genau, um Vorrath aufzusparen, Haged.

In weiterer Bedeutung auch für aufbehalten.

Und deiner Zukunft ward sein Urtheil aufgespart, Weise.

Noch haben sie uns Männer aufgespart,

In deren Brust die Freyheitsliebe wallt, ebend.

So auch die Aufsparrung.

Auffspeisen, verb. reg. act. welches ein anständigerer Ausdruck für aufessen ist. Der ganze Vorrath ist bereits aufgespeiset worden. Daher die Aufspeisung.

Auffsperrern, verb. reg. act. 1) Weit öffnen. Die Thür, das Fenster aufsperrern. Den Kaden aufsperrern. Die Augen aufsperrern, ingleichen Maul und Nase aufsperrern, sind niedrige Ausdrücke, welche nur aus Verachtung von einer mit Dummheit begleiteten Bewunderung gebraucht werden.

Matros' und Bauer sperrt den Mund verwundernd auf, Zachar.

Einem das Maul aufsperrern, ihm vergebliche Hoffnung machen, gehört gleichfalls in die niedrige, wenigstens harte Sprechart. 2) Was verschlossen ist, mit dem Sperrzeuge öffnen. Ein Schloß, eine Thür, ein Zimmer aufsperrern, das Schloß mit einem Schlüssel öffnen, bey den Schloßern. In Oberdeutschland wird aufsperrern überhaupt für aufschließen gebraucht. Eben dasselbst bedeutet es aber auch so viel als aufschütten und verschließen; s. B. Getreide aufsperrern. So auch die Aufsperrung.

Auffspielen, verb. reg. act. 1) Durch Spielen auf musikalischen Instrumenten belustigen; ingleichen zum Tanze spielen. Einem aufspielen. Dpiz gebraucht dieses Wort auch in der erhabenen Dichtung für spielen.

Bomm jauchze Gott, du Volk der Erden,

Spiel ihm mit süßen Saiten auf. Ps. 66.

Singt Gott und stimme die Saiten an,

Spielt herrlich auf! ebend. Ps. 68.

2) Im Puffspiele spielt man sich auf, wenn die sämmtlichen Steine in einem Felde auf einen Haufen zu stehen kommen, wodurch zugleich das Spiel gewonnen wird.

Auffspießen, verb. reg. act. mit dem Spieße durchstoßen und in die Höhe heben; ingleichen auf die Spitze eines andern Körpers, als auf einen Spieß stecken. Einen Frosch aufspießen. Daher die Aufspießung.

Auffspindeln, verb. reg. act. auf die Spindel bringen. Das Garn aufspindeln.

Auffspinnen, verb. irreg. act. S. Spinnen. 1) Was zu spinnen da war, verspinnen. Allen Flachts aufspinnen. 2) Wand spinnen. Sich die Finger aufspinnen.

Auffsprechen, verb. irreg. act. S. Sprechen; ein Kunstwort aus der Sprache des Aberglaubens, durch Aussprechung abergläubiger Worte öffnen. Ein Schloß aufsprechen. Daher die Aufspröhung.

Auffspreizen, verb. reg. act. welches aber am häufigsten in Oberdeutschland üblich ist, mit Spreizen öffnen, vermittelt eines Querholzes aus einander dehnen. Ein ausgeschlachtetes Kalb aufspreizen. Ingleichen überhaupt für aufsperrern in der ersten Bedeutung. Die Thür aufspreizen. So auch die Aufspreizung.

Auffsprengen, verb. reg. act. aufspringen machen. 1) Was verschlossen ist mit Gewalt öffnen. Ein Schloß, eine Thür, ein Zimmer aufsprengen. 2) Zum Aufstehen und Fliehen bewegen. Einen Frosch, ein Wildbret, einen Vogel aufsprengen, bey

bey den Jägern. Einen Gefellen aufsprennen, figürlich, bey den Handwerkern, ihn zum Wittwandern verleiten. So auch die Aufsprennung.

Aufsprießen, verb. irreg. neutr. (S. Sprießen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, und eigentlich von den Pflanzen gebraucht wird, da es es denn so viel bedeutet, als aus der Erde hervor kommen.

Wo pfeget unter deinen Füßen

Das junge Veilchen aufzusprießen?

Dieses Verbum stammet eigentlich aus der Oberdeutschen Mundart her, und ist im Hochdeutschen nur in der höhern und dichterischen Schreibart üblich. Figürlich wird es auch von einer jeden allmählichen Art des Entstehens gebraucht, welche mit dem Hervorkommen der Pflanzen verglichen werden kann. S. auch Aufsprossen.

Aufspringen, verb. irreg. neutr. (S. Springen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) In die Höhe springen, ingleichen schnell aufstehen. Von der Erde, aus dem Bette aufspringen.

Jetzt springt er noch einmahl von seinem Lager auf,
Kost.

2) Sich plötzlich öffnen. Das Schloß ist aufgesprungen. Ingleichen Risse, Spalten bekommen. Die Haut springt vor Kälte auf.

Aufsprossen, verb. reg. neutr. nur daß es im Particp. Passivi aufgesprungen hat. Es nimmet das Hülfswort seyn zu sich, und hat mit aufsprießen einerley Bedeutung, nur daß es zunächst aus der Niedersächsischen Mundart herstammet. S. Sprossen. Im Hochdeutschen ist es gleichfalls nur in der höhern und dichterischen Schreibart üblich.

Der Aufsprößling, des — es, plur. die — e, eine junge aufgesprungene Pflanze. S. Aufschößling.

Aufsprudeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, sich sprudelnd erheben, sprudelnd hervor kommen, von flüssigen Körpern. Ihr gleicht dem siedenden Wasser, das von zu vieler Hitze aufsprudelt. Jörnig stampfte der Flussgott wider die Erde, und wo er stampfte, da sprudelte eine Quelle an seinem Fuße auf, Gschn.

Aufspülen, verb. reg. act. in der Hauswirthschaft, das unreine Küchengeräth reinigen, aufwaschen. Daher die Aufspülung.

Aufspulen, verb. reg. act. 1) Auf die Spule bringen, bey den Webern. Garn, Wolle aufspulen. 2) Alles was zu spulen war, spulen. Alles Garn aufspulen. Daher die Aufspulung.

Aufspünden, verb. reg. act. das Spundloch öffnen, den Spund eines Fasses wegstun. Ein Faß aufspünden. Daher die Aufspündung.

Aufspüren, verb. reg. act. durch Spüren oder fleißiges Suchen ausfindig machen. Ein Wild aufspüren. Fehler aufspüren.

Aufstafiren, verb. reg. act. Einen zur aufstafiren, bey den Hutmachern, ihn zum Tragen völlig fertig machen, d. i. das Futter hinein setzen, ihn aufsträmpen, u. s. f.

Aufstallen, verb. reg. act. zur Mast auf den Stall bringen. So werden in der Landwirthschaft Ochsen und Schweine aufgestallt.

Aufstämmen, verb. reg. act. Den Arm aufstämmen, fest auf den Tisch stützen.

Die Ursach ist leicht zu erdenten,

Sprach ich mit aufgestämmten Arm, Less.

Daher die Aufstämmung.

Aufstampfen, verb. reg. 1. Neutrum, mit haben, schnell und heftig auf die Erde treten. Mit dem Fuße aufstampfen. 2. Activum. 1) Stampfend auf etwas befestigen. Den Kopf einer Radel aufstampfen, mittelst der Wippe auf dem Schafte befestigen, bey den Radlern, wo dieses Wort auch wohl aufstäm-

pfen lautet. 2) Allen Vorrath stampfen, alles was gestampft werden sollte, stampfen.

Der Aufstand, des — es, plur. inuisit. die Handlung des Aufstehens, in der dritten Bedeutung des Verbi. 1. In der eigentlichen und weitern Bedeutung derselben, doch nur, wenn mehrere zugleich von den Stühlen aufstehen. Einen Aufstand in der Gesellschaft machen, machen, daß die Gesellschaft aufsteht. In der Landwirthschaft wird auch das ein Aufstand genannt, wenn die Fische im Winter aus Mangel der Luft, oder wegen verderbten Wassers aus ihrem Winterlager in die Höhe kommen. S. auch Absehen. 2. Figürlich. 1) Bey denjenigen Handwerkern, die ihre Arbeit sitzend verrichten, die Abreise eines Gefellen von seinem Meister. 2) Die plötzliche Versammlung mehrerer wider die Obrigkeit; da denn der Aufstand oft der Anfang des Aufruhrs ist. Einen Aufstand erregen, anfangen. 3) In den Bergwerken, ein Bericht von der Beschaffenheit eines Bergwerkes; eine Bedeutung, in welcher auch der Plural, die Aufstände, vorkommt, deren Ursprung aber noch zu untersuchen ist.

Aufstapeln, verb. reg. act. so meistens theils nur in Niedersachsen üblich ist, in Stapel oder Haufen aufsetzen. Holz, Waaren aufstapeln. Einige Ober- und Hochdeutsche haben dieses Zeitwort in aufstapeln verandelt; sonst ist dafür bey den erstern aufschichten gebräuchlich.

Aufstäuben, verb. reg. welches in gedoppelter Gattung üblich ist; 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, in Gestalt eines Staubes in die Höhe steigen. 2. Als ein Activum, in Gestalt eines Staubes in die Höhe treiben. In beyden Gattungen wird es wenig gebraucht. S. auch Aufstieden.

Aufstäubern, verb. reg. act. welches das Intensivum des vorigen ist, aber nur in der figürlichen Bedeutung für aufjagen, auftreiben, besonders von dem wilden Geflügel gebraucht wird. So hat man in dem Jagdweien kleine Jagdhunde, welche Stäuber oder Stöber genannt werden, weil sie das wilde Geflügel aufstäubern, oder, wie man in den gemeinen Mundarten sagt, aufstöbern.

Aufstauchen, verb. reg. act. 1) Bey den Schmieden, ein Stück Eisen der Länge entgegen schmieden, es also kürzer und zugleich dicker machen. 2) Den Flach aufstauchen, ihn, wenn er geröstet worden, zum Trocknen in die Höhe stellen. 3) Von dem Wasser, es zurück treiben und anschwellen machen, welches die Niedersachsen aufstrauen, die Hochdeutschen aber auch stämmen und aufspannen nennen. So stauchet der Wind oft das Seewasser bey den Windungen der Flüsse auf, daß es in die Ströme tritt. S. Stauchen. Daher die Aufstauchung.

Aufstechen, verb. irreg. act. S. Stechen. 1) Mit Stichen öffnen. Eine Auster aufstechen. Eine Blase, ein Geschwür aufstechen. Einem den Schwären aufstechen, figürlich und im gemeinen Leben, ihm seinen Fehler, seine schwache Seite u. s. f. zeigen, ihm eine unangenehme Wahrheit sagen. In den Blausfarbwerken bedeutet aufstechen so viel, als das Glas zum ersten Mahle in dem Hasen rühren; vermuthlich, weil solches mittelst eines Stiches geschieht. 2) Eine vorhandene Öffnung mit Stichen erweitern. So stechen die Kupferstecher die von dem Scheidewasser gebleichten Striche auf, wenn sie selbige mit dem Zuckermuster wieder durchstechen und plätten. 3) Mit Stichen auf etwas befestigen, bey einigen Handwerkern. So stechen die Schuster die Laschen und Absätze auf, nachdem erst mit einem Stechorte vorgestochen worden. 4) Mit Stichen auf eine Fläche bezeichnen. So pflegen die Tuchmacher, wenn sie ihre Lächer in die Walkmühle schicken, vorher ihr Zeichen oder ihren Namen auf-

aufzustechen, d. i. mit farbigen Garne einzunähen. 5) Vermitteltst der Schaufel auf einen höhern Ort bringen; besonders in den Bergwerken, wo die durchgepochten Erzschlämme ausgestochen, d. i. mit der Schaufel auf das Gefälle des bloßen Herbes getragen werden. 6) Einen Hasen aufstechen, bey den Jägern so viel als aufstreifen. So auch die Aufstechung. In einigen Oberdeutschen Gegenden bedeutet dieses Wort auch ausforschen, aufspüren, z. B. einen Pfuscher aufstechen; daher auch ein Spion daselbst ein Aufstecher genannt wird.

Aufstecken, verb. reg. act. 1) Mit Nadeln in die Höhe stecken; in Oberdeutschland aufhäkeln, aufspäneln. Ein Frauenzimmerkleid aufstecken, welches an einigen Orten vermitteltst großer Aufstecknadeln geschieht. Ja es werden solche lange Kleider auch wohl selbst Aufsteckkleider genannt. Bey den Buchbindern sind die Aufstecknadeln lange Nadeln, welche durch den Bund gesteckt werden, wenn das Buch beschnitten werden soll. 2) Auf etwas, besonders auf einen höhern Ort stecken. Ein Licht aufstecken, auf den Leuchter. Eine Flagge aufstecken, sie oben an dem Mastbaume befestigen. Das Bajonett aufstecken, auf das Gewehr. Den Pferden Heu aufstecken, auf die Ränse. So auch die Aufsteckung.

Aufstehen, verb. irreg. neutr. (S. Stehen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Offen stehen. Die Thür steht auf, ist lange aufgestanden, in welcher Bedeutung doch bey dem meisten Hochdeutschen das Hülfswort haben gebräuchlicher ist; die Thür hat lange aufgestanden.

2) Auf etwas stehen, so daß die Bewegung dadurch gehindert wird, im gemeinen Leben. Der Pfahl, der eingeschlagen werden soll, steht in der Erde auf, auf einem Steine. In dem Wasser aufstehen, mit den Füßen auf dem Grunde stehen. Wenn die Zähne nach genossenen sauren Speisen stumpf geworden sind, sagt man an einigen Orten gleichfalls, die Zähne stehen auf, wo für man in Oberdeutschland sagt, sie werden lang, und in und am Dresden, sie werden eilend.

3) Sich in die Höhe richten, sich aus dem Stande der Ruhe in den Stand der Bewegung versetzen.

a) In der eingeschränktesten Bedeutung, vermitteltst der Füße. Der Ort, welchen man alsdann verläßt, bekommt das Vorwort von, man mag sitzend oder liegend geruhet haben. Denn so sagt man: von dem Stuhle aufstehen, von der Erde aufstehen, von der Arbeit, von dem Tische aufstehen, von dem Krankenlager aufstehen, von dem Bette aufstehen, wenn man auf demselben gegessen oder gelegen hat. Aus findet nur alsdann Statt, wenn man von der Sache, auf welcher man geruhet hat, gleichsam umhüllet gewesen. So steht man aus dem Bette auf, wenn man in demselben gelegen hat. So auch, aus dem Koche aufstehen u. s. f. Oft gebraucht man aufstehen absolute, ohne den vorher gegangenen Stand der Ruhe näher zu bezeichnen. Sie sind schon aufgestanden, von dem Tische, oder auch aus dem Bette. Ich möchte nicht darum aufstehen. Des Morgens frühe aufstehen. Wir sind heute spät aufgestanden. Vor einem aufstehen.

b) In weiterer Bedeutung wird dieses Wort von verschiedenen andern, so wohl lebendigen als leblosen Dingen gebraucht, wenn sie aus dem Stande der Ruhe in Bewegung versetzt werden. So sagt man in der Landwirthschaft, die Fische stehen auf, wenn sie im Winter aus Mangel der Luft aus ihrem Lager in der Tiefe in die Höhe kommen, und an die Wuhnen treten. Bey den Jägern stehen die Vögel vor dem Hunde auf, wenn sie aufsitzen. In den Bergwerken steht der Schwaden auf, wenn er in Bewegung gebracht wird, und daher in die Höhe steigt; und bey dem Hüttenmanne steht der Herd auf, wenn das geschmolzene

Wey auf dem Kreibeherde die Feuchtigkeit und Kälte ergreift, alsdann über sich schlägt, und alles zerschmettert. Auch von den Pflanzen sagt man, daß sie aufstehen, wenn sie sich aus der horizontalen Lage dem senkrechten Stande nähern. In der Landwirthschaft steht die Wolle auf, wenn sie sich im Frühlinge auf den Schafen ausdehnet und in die Höhe richtet.

c) Figürlich. (1) Aufstehen und weggehen, in welcher Bedeutung dieses Wort bey einigen Handwerkern von den Gesellen gebraucht wird, wenn sie einen Meister verlassen. S. Aufstand. (2) Genesen. Von einer Krankheit, von dem Krankenlager aufstehen. Der Kranke ist bereits aufgestanden. (3) Lebendig werden und aufstehen. Von dem Tode, oder von dem Tode ten aufstehen, in welcher Bedeutung aber aufstehen üblicher ist. S. dasselbe. (4) Sich zu einem Geschäfte fertig machen, welcher Gebrauch aber bloß biblisch und ausländisch ist. (5) Wider jemanden aufstehen, sich ihm auf eine thätige Art widersetzen, doch nur, wenn solches von den Untertanen gegen die Obrigkeit geschieht. (6) Entstehen, zum Vorschein kommen, doch nur von Menschen. Es ist ein Prophet aufgestanden. Es ist nicht eher eine Anzahl von guten Dichtern aufgestanden, als bis ein großer Geist durch ein Meisterstück den Weltker arger hat, Dusch.

Empörer standen auf, die Ordnung zu zerrihren, ebenß.

Auch diese Bedeutung ist der Deutschen Sprache ursprünglich fremd, und eine bloße Nachahmung des biblischen Gebrauches.

Ann. Die Aufstehung, ist ungebrauchlich, weil den meisten Neutris die Verballa auf ung fehlen. Dagegen kann der Infinitiv in allen Fällen als ein Substantiv gebraucht werden; in einigen ist indeffen auch der Zustand eingeführt. S. dieses Wort. Aufstehen ist übrigens ein altes Wort, welches schon bey dem Otfried und Willeram vorkommt, wo es *uften* und *uhtan* lautet. **Aufsteifen**, verb. reg. act. 1) Steif machen und aufwärts biegen. Einen Hut aufsteifen.

Ihr Schuh ist niedrig, stumpf, mit aufgesteiften Laste, Zacht.

2) Von neuen steifen. Die Wäsche aufsteifen. So auch die Aufsteifung.

Aufsteigen, verb. irreg. neutr. (S. Steigen,) welches mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird, in die Höhe steigen.

1. Eigentlich, sich vermitteltst der Füße aufwärts bewegen, wo es aber nur absolute und ohne Verfügun des Accusativs gebraucht wird. Aufsteigen, d. i. auf das Pferd, oder auf den Wagen steigen. Der Accusativ wird nur in der R. A. beygefüget, die Leiter, die Treppe auf- und absteigen, wo doch die Vorwörter auf und ab richtiger von dem Verbo getrennet werden. Die übrigen Arten des Gebrauches mit der vierten Endung des Nennwortes sind im Hochdeutschen ungewöhnlich; z. B.

Wer vermag wohl, einen Berg

Ohne Schwachheit aufzusteigen? Günth.

Was? Steigt der Jüngling schon die Ehrenstufen auf? ebenß.

2. In weiterer Bedeutung, aufwärts bewegt werden. Die Speise im Magen steigt zuweilen auf. Diese Speise steigt mir noch auf. S. Aufstoßen. Das Aufsteigen der Mutter, ein unschädlicher Ausdruck des großen Hausens, die Kolk bey dem weiblichen Geschlechte zu benennen. Der Rauch, der Dampf steigt auf. Dunkle Gewölke stiegen über den Horizont auf und überzogen den halben Himmel, Dusch. Es steigt ein Gewitter am Himmel auf, herauf.

3. Figürlich. (a) Dem Auge sichtbar werden, in der höhern Schreibart.

Sier steigen Feien an, romantische Gestalten, Dusch. Schöpfer

Schlösser steigen da in der Einbildungskraft vor die auf, Dusch. (b) Entstehen. Ich sahe eine angenehme Köche in ihrem Gesichte aufsteigen. Er würde auch den Gedanken der Untreue nicht in sich haben aufsteigen lassen, ohne mir ihn selbst zu entdecken, Gell. Es steigen Versuchungen, Zweifel, Begierden u. s. f. in ihm auf. Wie können sie einen solchen Argwohn bey sich aufsteigen lassen, von Brawe. Vielleicht hat der erste aufsteigende Zorn sich deiner zu sehr bemächtigt, Dusch. (c) Die aufsteigende Linie, in den Geschlechtsregistern, diejenigen Personen, welche in gerader Linie von einem angenommenen Stammvater herkommen, in so fern man von jenen bis zu diesem zählt. In dem umgekehrten Falle wird es die absteigende Linie genannt.

Ann. Aufsteigen lautet bey dem Kero und Notker *uffligan*. Das Substantiv die Aufsteigung ist, wie bey den meisten Neutris, ungebrauchlich.

Aufstellen, verb. reg. act. 1) Aufgerichtet stellen, aufrichten und nach einer gewissen Ordnung hinsetzen. Die Bücher aufstellen, auf das Bücherbret. Einen Gewinn aufstellen. Waaren zum Verkaufe aufstellen. Figürlich. Einen Zeugen aufstellen, jemanden als einen Zeugen darstellen. Wie viele vortreffliche Beispiele der Tugend haben uns nicht Sparta und Athen aufgestellt. Ich wollte ihnen tausend Beweise aufstellen, wenn ich sie damit überzeugen könnte, Gell.

2) Offen stellen, offen stehen machen. Sprengel aufstellen. Einem eine Falle, eine Schlinge, ein Netz, ein Garn aufstellen; welche N. U. so wohl in eigentlicher, als figürlicher Bedeutung gebraucht werden. Noch figürlich sagt man im gemeinen Leben: wegen einer Sache, oder nach einer Sache aufstellen, nachforschen lassen. So auch die Aufstellung.

Aufsteppen, verb. reg. act. bey den Näherinnen, vermitteltst einer Steppnadt aufnähen. Achselzwibel aufsteppen.

† **Aufsteuern**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, aufstützen, aufstammen. Den Arm aufsteuern. Sich mit dem Arme aufsteuern.

Aufsticken, verb. reg. act. bey den Stickern, gemachte Figuren auf seidene und wollene Zeuge auslegen und aufnähen; im Gegensatz des Einstickens. Daher die Aufstickung.

Aufstieben, verb. irreg. neutr. (S. Stieben,) welches das Hülfswort seyn erfordert, in Gestalt eines Staubes in die Höhe steigen. Tho sah er an allen haluen

Thie molten ufftieuen,

in dem alten Gedichte von Kaiser Karls des Großen Kriege bey dem Schilter, v. 1899.

— Ließen lauffen ir pferde,

Das hinder den auffstob die erd, Theuerd. Kap. 101.

Figürlich wird dieses Wort bey den Jägern von dem kleinen Geflügel gesagt, wenn es plötzlich aufsteigt. S. auch Aufstäuben und Aufstäubern.

† **Aufstößern**, S. Aufstäubern. Dem Himmel sey Dank, daß ich sie einmahl aufgestößert habe, Weiße.

Auffstören, verb. reg. act. durch Stören aus einander treiben. Ein Wespennest auffstören. Die Sandhorste oder Säger in den Klüffen auffstören.

Auffstoßen, verb. irreg. S. Stoßen, welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1) Durch Stoßen öffnen. Die Thür, das Fenster, ein Faß aufstoßen. Ingleichen durch einen Stoß verwunden, im gemeinen Leben. Sich die Haut aufstoßen. 2) In die Höhe stoßen. Ich erwartete nicht, daß sie den Staub, den sie mit den Füßen aufstoßen, für Wolken ausgeben wür-

den, Weiße. Ingleichen, durch einen Stoß zum Aufstehen bewegen. Ein Pferd aufstoßen. In figürlicher Bedeutung, stößt bey den Jägern der Hund einen Hasen oder wildes Geflügel auf, wenn er selbiges aufsprenget.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. 1) In die Höhe gestoßen werden, aufsteigen. Die Speise stößt mir auf, oder es stößt mir auf, wenn die Blähungen aus dem Magen aufwärts gehen. † Die Schmach stößt ihm auf, kommt ihm wieder in die Gedanken, ist eine niedrige Figur der vorigen N. U. Ferner bedeutet es so viel als anfangen zu gähren; besonders bezeichnet man damit das zweyte Gähren des Bieres in dem Fasse. Weil diese zweyte Gährung bey manchen flüssigen Körpern, z. B. dem Weine, ein Vorbothe des Verderbens und des Sauerwerdens ist, so hat aufstoßen daher sehr oft auch diesen Begriff an sich genommen. Der Wein stößt auf, wird sauer. Ein aufgestoßener Wein. Man hat diese Figur noch weiter getrieben, und auch den Anfang des Krankwerdens der Kinder und des zahmen Viehes mit diesem Worte belegt. Das Vieh stößt auf. Die Zühner sind aufgestoßen. S. auch Aufstößig.

2) Auf etwas stoßen. (1) In eigentlicher Bedeutung. Das Schiff stößt auf, ist aufgestoßen, auf den Grund. (2) Figürlich, begegnen. Es stoßen mir täglich Leute dieser Art auf. Es möchte mir vielleicht noch ein witziger Kopf aufstoßen. Es stößt mir jetzt eine gute Gelegenheit auf.

Ann. Das Substantiv die Aufstößung findet nur in den Bedeutungen des Activi Statt. Ehedem war auch Aufstos für Zwist, Streit üblich, wie aus dem Sالتaus erhellet. In Oberdeutschland gebraucht man es zuweilen noch für Zufall, Krankheit, Begegnung. S. Aufstößig.

* **Der Aufstößer**, des — s, plur. ut nom. sing. nur in der Landwirthschaft einiger Gegenden, z. B. Thüringens, ein Acker, welcher mit dem schmalen Risse auf einen andern fällt, und dessen Besitzer.

Auffstößig, adj. et adv. 1) Verbodden, sauer. Der Wein wird aufstößig. Ein aufstößiger Wein. Ingleichen unpaß, krank, doch nur dem Anfange nach, von Kindern und dem zahmen Viehe, wenn letzteres die Lust zum Fressen verlieret. Das Pferd, die Schweine, die Zühner werden aufstößig. Ein aufstößiges Kind. Daher die Aufstößigkeit, plur. inusit. der Zustand eines Kindes oder Thieres, da es aufstößig ist. 2) * Ehedem bedeutete aufstößig auch unelms, zwistig: mit einem aufstößig werden. S. Sالتaus h. v. In einigen Gegenden bezeichnen aufstößig und aufstüzig noch jetzt widerspänstig, zum Aufstande geneigt. Die Soldaten sind aufstößig geworden.

Auffsträuben, verb. reg. act. in die Höhe sträuben. Mit aufgesträubten Haar, Zacht.

Auffstreichen, verb. irreg. act. S. Streichen. 1) Eine Sache auf die andere streichen. Ein Pflaster aufstreichen, auf Leinwand. Butter aufstreichen, auf Brot. 2) Aufwärts streichen. Die Haare aufstreichen. Bey den Tuchscherern bedeutet es so viel, als wider den Strich scheren. So auch die Aufstreichung.

Auffstreifen, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist. I. Als ein Activum. 1) Hinauf streifen, aufwärts streifen. Den Ärmel, das Hemd aufstreifen. Ingleichen metonymisch, sich aufstreifen. 2) Durch einen Stoß, der im Streifen geschieht, verwunden, als ein Reciprocum. Sich die Haut aufstreifen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, in der Bewegung ein wenig berühren. Die Zugel streift auf, berührt im Fluge die Erde. Lange Kleider streifen auf die Erde auf. Daher die Aufstreuung in der Bedeutung des Activi.

Auf-

Auffreuen, verb. reg. act. auf etwas streuen, absolute. Sand aufstreuen, auf das Papier. Daher die **Auffreueung**.

Aufstricken, verb. reg. act. durch Stricken verbrauchen. Allen Zwirn aufstricken.

Aufstülpen, verb. reg. act. 1) Die Stülpe in die Höhe biegen. Einen Hut aufstülpen, aufstärken, aufstutzen. Die Stiefeln aufstülpen. In einigen Orten sagt man auch, den Ärmel aufstülpen, für aufstreifen. Eine kleine aufgestülpte, d. i. aufgeworfene, Nase, Leff. 2) Auf etwas stülpen, oder decken. Den Deckel aufstülpen, auf den Topf. In niedrigen Ausdrücken sagt man auch, den Hut aufstülpen, für aufsetzen. Daher die **Aufstülpfung**.

Aufstürmen, verb. reg. act. mit Sturm, d. i. heftiger Wuth öffnen. Die Thür aufstürmen.

Aufstürzen, verb. reg. act. 1) Auf etwas stürzen oder decken. Den Deckel aufstürzen, auf den Topf. Die Haube aufstürzen, sie in der Geschwindigkeit und ohne Ordnung aufsetzen. 2) In die Höhe stürzen oder stellen. Die abgewaschenen Teller aufstürzen, in den Küden. So auch die **Aufstürzung**.

Aufstutzen, verb. reg. act. den Stutz, d. i. den verkürzten Theil einer Sache in die Höhe biegen. 1) Eigentlich, von den Hüten. Einen Hut aufstutzen, die verkürzte Kränze in die Höhe biegen, und den Hut zum Tragen geschickt machen, welches auch aufstutzen genannt wird. 2) Figürlich, aufputzen, verschönern. Bekannte Wahrheiten, die nur durch die Einkleidung aufgestutzt worden. Ein Dichter muß sehr arm seyn, der seine Sprache nur durch ein einziges Mittel aufzustützen (aufstutzen) weiß, Leff. So auch die **Aufstutzung**.

Aufstützen, verb. reg. act. auf etwas stützen. Die Arme aufstützen, auf den Tisch. Sich aufstützen, mit den Armen. Daher die **Aufstützung**.

Aufstützig, S. **Aufstützig**.

Aufsuchen, verb. reg. act. zu finden, zu bekommen suchen. Ein Wild, einen Übeltäter, eine Stelle in einem Buche aufsuchen. Ich suchte meinen Freund auf. Wie sehr verdecktest du dich vor der wohlthätigen Güte die dich aufsuchet! Dusch. So auch die **Aufsuchung**.

Aufsummen, verb. reg. welches so wohl als ein *Neurum* mit seyn, noch häufiger aber als ein *Reciprocum* gebraucht wird, zur großen Summe werden. Etwas aufsummen lassen. Es summet sich auf. Seine Schulden haben sich schon sehr aufgesummet.

Aufstafeln, verb. reg. act. 1) Bey den Tuchbereitern, so viel als aufsalzen, d. i. die Lächer in abgemessene Falten schlagen; vielleicht, weil solches auf oder vermittelt einer Tafel geschieht. 2) Einem aufstafeln, die Speisen für ihn auf die Tafel tragen, nur im gemeinen Leben, wie aufstischen. Daher die **Aufstafelung**.

Auftaumeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, taumelnd aufstehen.

Man taumelt auf und sucht Stock, Kleider, Hut und Degen. Zachar.

Aufthauen, verb. reg. welches in doppelter Sattung üblich ist.

I. Als ein *Activum*, die Wärme in einen gefrorenen Körper wieder herstellen, und ihn dadurch öffnen, d. i. erweichen und flüssig machen. Die Sonne thauet die Erde, das Eis auf. Ein gefrorenes Wasser aufthauen. Figürlich sagt Oph von dem Wein: Er thauet die Sinnen auf. So auch die **Aufthauung**.

II. Als ein *Neurum*, mit dem Hülfsworte seyn, aufgethauet werden, von gefrorenen Körpern. Die Erde, das Eis, der Scrom thauet auf, ist aufgethauet. Figürlich sagt man im gemeinen Leben von einem Menschen, der nach einem langen,

Nel. W. D. 1. Th. 2. Auf.

schlößternen Stillschweigen anfängt, geschäftig zu werden, er thauet auf. In den gemeinen Mundarten Oberdeutschlands und Niedersachsens ist statt dieses Wortes aufsteuen und aufstieuen üblich. S. Leinen.

Aufthun, verb. irreg. act. S. Thun. 1) Hinauf thun, oder legen, im gemeinen Leben. Besonders wird es in dieser Bedeutung in den Blausarbenwerken gebraucht.

2) Öffnen, doch nur in einigen Fällen, wo man diesen Begriff ganz allgemein, ohne nähere Bestimmung der Art und Weise auszudrücken für gut findet. Die Thür aufthun, wofür doch aufmachen üblicher ist. Das Buch aufthun, besser aufschlagen oder öffnen. Die Ohren aufthun, für hören, und den Mund aufthun, für sprechen, sind niedrig; das Maul aufthun, in der letzten Bedeutung, ist zugleich verächtlich. Die Augen aufthun, für aufmerksam sehen, gehört gleichfalls in die Sprache des gemeinen Lebens; doch sagt man auch in der anständigeren Sprechart figürlich: Das Unglück hat mir die Augen aufgethan, obgleich auch hier öffnen edler seyn würde. Ein Fass Bier, Wein &c. aufthun, im gemeinen Leben, es anzapfen, anfangen davon zu verkaufen. Die abgeernteten Felder aufthun, Erlaubniß geben, sie mit dem Vieh betreiben zu lassen. Am häufigsten gebraucht man dieses Wort noch als ein *Reciprocum*. Die Blumen thun sich auf. Die Erde thut sich unter mir auf. Der Himmel thut sich auf. Das Gestein hat sich aufgethan, in den Bergwerken, es hat sich von dem festern Gesteine abgelöst.

Anm. Bey dem Otfried findet sich für dieses Wort *induan*, d. i. entthun, und der noch ältere Kero druckt, den Mund aufthun, durch *intlohan mund*, den Mund entlochen, aus.

Aufthürmen, verb. reg. act. hoch, wie einen Thurm aufhäufen. Der Wind thürmete den Schnee wie Berge auf. Das Meer schäumte, die Wellen thürmen sich bis an den Himmel auf, S. Thurm.

Aufstiefeln, verb. reg. act. vermittelt des Hammers tiefer und zugleich höher machen; ein Kurzwort verschiedener Metallarbeiter, besonders der Kupferschmiede, da es denn diejenige Arbeit ausdrückt, da die Metalle kalt geschlagen, und ihnen dadurch allerley vertiefte Gestalten gegeben werden. Die Goldschmiede nennen solches aufziehen. Auch auf den Kupferhämmern werden die Kupferplatten aufgestiefert, d. i. vermittelt des Aufstießhammers zu Kesseln geschlagen. So auch die **Aufstiefung**.

† **Aufstischen**, verb. reg. act. Speisen auf den Tisch tragen; ein Wort, welches im Hochdeutschen nur im verächtlichen Verstande, oder höchstens im Scherze üblich ist. Einem aufstischen. Im Oberdeutschen ist es von einem edeln und anständigen Gebrauche. Ich will in meinen düstern Schatten süße Früchte zum Mittagmahl dir aufstischen, Geln. Vermuthlich hat Hageborn diesen Oberdeutschen Gebrauch nachgeahmet, wenn er singt:

Herauf wird warme Milch — —

In irdnen Schüsseln aufgestischt.

Und an einem andern Orte:

Was härt ich wohl? An allem leid ich Noth.

Was risch ich auf?

Auch das einfache *stischen* ist in Oberdeutschland in dieser Bedeutung üblich. Es war nicht für sie getischt, Bluttschl.

Auftoben, verb. reg. neutr. mit haben, plötzlich anfangen zu toben.

Der Auftrag, des — es, plur. die — träge. 1) Die Handlung des Auftragens; doch nur in einigen Fällen, und ohne Plural. Der Auftrag der Farben, bey den Malern. Der Auftrag eines Gutes, eines Lehnes, in den Rechten, die Übergabe desselben. Ingleichen das Auftragen eines Gesäfftes. Einem Auftrag thun. Es ist ihm bereits Auftrag geschehen. 2) Ein auf-

M m

aufgetragenes Geschäft; mit dem Plural. Einem Auftrage eine Genüge leisten. Einen Auftrag bekommen. Alle Aufträge gut ausrichten.

Auftragen, verb. irreg. (S. Tragen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Hinauf tragen, in die Höhe tragen. In diesem Verstande wird auftragen in den Schmelzhütten auch für auflaufen gebraucht, d. i. Erz und Kohlen in den Schmelzöfen tragen, welches mittelst der Auftragerträge oder Schichterbüge geschieht. In einer uneigentlichen Bedeutung bezeichnet in den Bergwerken auftragen, so viel als erhöhen; z. B. einen Schacht auftragen, ihn von unten auf mit Wöchern, Einstrichen, Tragestämpeln u. s. f. erhöhen.

2. Eine Sache auf die andere tragen. 1) Eigentlich. Die Speisen auftragen, auf den Tisch. Es ist schon aufgetragen, oder man hat schon aufgetragen, die Speisen sind schon auf den Tisch getragen. Einem herrlich auftragen, ihn ansehnlich bewirthen. 2) In weiterer Bedeutung wird dieses Wort in verschiedenen Handwerken und Künsten gebraucht, diejenige Verbindung oder Vereiniung zweyer Dinge auszudrücken, welche bloß durch An- und Auflegen geschieht. Farbe auftragen, bey den Malern und Buchdruckern. Gold im Vergolden auftragen. Glasreifen mit dem Bindfaden auftragen, d. i. anlegen, in den Glashütten. Das Seil auftragen, in den Bergwerken, es um den Korb legen u. s. f. Ingleichen, einen Riß auftragen, ihn auf das Papier oder eine andere Fläche zeichnen. 3) Figürlich, zur Verwaltung, Besorgung übergeben. Einem ein Amt, ein Geschäft auftragen. Einem die Regierung auftragen. Eine aufgetragene Gewalt, ein aufgetragenes Geschäft Ingleichen, das Obereigenthum über eine Sache abtreten; daher in dem Lehenwesen, einem seine Güter auftragen, oder zu Lehen auftragen, ingleichen ein aufgetragenes Lehen, Feudum oblatum, im Gegentheile des gegebenen. Ehedem war auftragen in mehreren Fällen der Abtretung üblich, in welcher Bedeutung es aber nun größtentheils veraltet ist.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, in welcher Bedeutung man aber nur im gemeinen Leben von einer Sache sagt, daß sie auftrage, wenn sie zu dick ist oder wird, so daß eine andere, wider ihren Endzweck, von derselben gleichsam getragen wird. So trägt ein Nachtkleid auf, wenn es die darüber gezogene Kleidung zu enge macht.

Das Substantiv, die Auftragung, kann in allen Bedeutungen des Activi gebraucht werden.

Der Aufträger, des — s, plur. ut nom. sing. in den Bergwerken so viel als der Aufläufer, d. i. derjenige Arbeiter, welcher Erz und Kohlen in den Schmelzöfen trägt.

Aufstreifen, verb. reg. neutr. (S. Treffen,) mit haben, auf etwas treffen, d. i. stoßen, oder es berühren; nur in einigen Fällen. Der Mühlstein trifft auf einer Ecke auf, wenn er nicht horizontal liegt, und daher den untern Stein mit einer Ecke berührt.

Aufstreiben, verb. irreg. S. Treiben. Es ist, I. ein Activum.

1. In die Höhe treiben, und zwar, 1) Durch Ausdehnung der Theile. Eine Blume mit dem Hammer aufstreiben, bey den Schilffern, sie durch Hammerschläge in die Höhe treiben. So sagt man auch im gemeinen Leben: Die Winde treiben den Leib auf. Der Leib des Verstorbenen war außerordentlich aufgetrieben. In der Landwirthschaft bedeutet aufstreiben, den Acker durch wiederholtes Pflügen höher und lockerer machen. Besonders bezeichnet man dadurch die dritte Art des Pflügens zur Wintersaat, welche auch wenden genannt wird. Noch mehr aber,

2) Mit Gewalt zum Aufstehen bewegen, jemanden von seinem Sitze oder aus seinem Lager treiben. (1) Eigentlich. Einen aufstreiben, ihn aus dem Bette oder von dem Stuhle treiben. Ein Wild aufstreiben, es aus seinem Lager jagen, bey den Jägern. (2) Figürlich. a) Bey den Handwerkern, einen Gesellen anrücklich machen, wodurch er überall vertrieben und verjaget wird; welcher Mißbrauch im verächtlichen Verstande auch wohl die Aufstreiberrey genannt wird. b) Mit lebhafter Mühe ausfindig machen, ausforschen und erlangen. Geld aufstreiben. Wo haben sie das wieder aufgetrieben? Ich will wissen, ob sie für meine Tochter einen Mann aufgetrieben haben, Weiße. Er ließt, wo er ein Blatt Papier aufstreiben kann, ebend. Vermuthlich ist dieser Gebrauch des Verbi von dem Aufstreiben des Wildes in der Bedeutung der Jäger entlehnet.

2. Mit Gewalt öffnen, aus einander treiben, in welcher Bedeutung es in dem Bergbaue üblich ist, wo es so viel bedeutet, als einen Gang, eine Wand mit groben Häuflern, Keilen u. s. f. zersehen.

3. Auf etwas treiben. Einen Ring aufstreiben, auf das Rad, auf das Häst u. s. f. Den Mühlstein aufstreiben, ihn auf das Mühlgebiethe schaffen. Die Wäsche aufstreiben, bey den Wäscherinnen, sie vor dem Rollen fest um das Rollholz wickeln.

II. Ein Neutrum, mit seyn, auf etwas getrieben werden, besonders in der Schifffahrt, auf den Grund gerathen oder stoßen. Wo das Schiff Wasser genug hat, um nicht aufzureiben.

So auch die Aufstreibung in den Bedeutungen des Activi. **Aufstrennen**, verb. reg. act. aus einander trennen, besonders was zusammen genähet ist. Eine Naht aufstrennen, sie mit einem Messer behutsam aufschneiden. Ein Kleid aufstrennen, die Nähte in demselben. Die Naht trennt sich auf, gehet aus einander. So auch die Aufstrennung.

Aufstreten, verb. irreg. (S. Treten,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. Durch Treten öffnen. Die Thür, eine Fuß aufstreten. Daher die Aufstretung.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. 1. Auf den Boden treten, den Fuß auf die Erde setzen. Das Pferd kann nicht aufstreten. Hart, fest, leise aufstreten.

Sein Fuß tritt grimmig auf, daß die Alee erzittert, Zachar.

2. In die Höhe treten, aufstehen, um zu reden. Daher sagt man von einem Redner, einem Schauspieler u. s. f. daß er auftritt, oder öffentlich austritt, wenn er den Ort betritt, von welchem er zu reden gesonnen ist. Mit etwas aufstreten, figürlich, etwas fernerlich vorbringen. Wenn du eher mit deiner verlebten Wehklage abgetreten wärest, Weiße. In der Niederlausitz sagt man von der Milch, sie tritt auf, wenn sie sich rahmet. Für die Handlung des Auftretens in den Bedeutungen des Neutrius, besonders der letztern, ist der Austritt üblich.

Die Auftrift, plur. die — en. 1) In den Marschländern, der Weg nach einem Deiche hinauf, auf welchem das Vieh hinauf getrieben wird. 2) * In einigen Gegenden, besonders in Pommern und Brandenburg, ist die Auftrift, das Pflügen zur Saat im Herbst, und ein auf diese Art gepflügter Acker. In die Auftrift säen. S. Aufstreiben.

Der Austritt, des — es, plur. die — e, von dem Verbo aufstreten. 1. Die Handlung des Auftretens, in den Bedeutungen des Neutrius, besonders der Austritt eines Redners, eines Schauspielers.

2. Figürlich. a) In einigen Fällen der Anfang der Gegenwart bey einer Sache oder Handlung.

Wacht in der großen Welt den ersten Austritt gut, Zachar. b) In

b) In der Kanzelbereitschaft ist der Austritt auch das Gebeth, oder der Wunsch, womit der Kanzelredner seine Predigt antritt. (c) Derjenige Theil eines Aufzuges in einem Schauspieler, der durch den Auf- oder Abtritt eines Mitspielers bestimmt wird; daher ein Aufzug in mehrere Auftritte getheilet wird. Die Griechen und Römer nannten einen solchen Auftritt, Scena, welcher Ausdruck auch noch von einigen im Deutschen beygehalten wird. Georch Greflinger wollte in seiner Uebersetzung des Eld, welche 1679 gedruckt worden, dafür den Nahmen Auskunft einführen, worin ihm aber niemand nachgefolget ist. (d) Nach einer noch weitern Figur führet auch ein jeder merkwürdiger Vorgang den Nahmen eines Auftritts. So singt J. B. Zacharia von dem Morgen:

Wie verschließen die Farben
 Aller Freuden des Hofe vor diesem himmlischen
 Auftritt!

Nie will ich es zu einem solchen Auftritte wieder kommen lassen.

3. Dasjenige, worauf man tritt. So wird J. B. in den lässlichen Gebänden diejenige Stufe vor den Thüren, worauf man tritt, ein Auftritt genannt. Die Auftrittsbank, an den Stühlen der Bortenwirter, unter welcher die Enden aller Tritte durch eine eiserne Stange beyammen gehalten werden.

Austrocknen, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1) Zum künftigen Gebrauche trocken machen, trocken und aufbehalten; in Oberdeutschland und Meissen, im gemeinen Leben, austreugen. Äpfel, Früchte, Kräuter austrocknen. 2) Durch Wegnehmung der Feuchtigkeit trocken machen.

So trocknete mein Freund die traurigen Zähren auf,
 Cron.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, trocken werden. Besonders in figurlicher Bedeutung in der Landwirthschaft, wo die Kuh austrocknet, oder güste wird, wenn sie keine Milch mehr gibt.

Daher die Austrocknung in den Bedeutungen des Activi.

Austrüben, verb. reg. act. von unten auf trübe machen. Das Wasser des Flusses ganz austrüben.

Aufwachen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, von dem Schlafe wach, oder munter werden; in der höhern Schreibart erwachen. In eigentlicher Bedeutung. Das Kind ist aufgewacht. Von dem Schlafe, von einem langen Traume aufwachen. Von einem Geräusche, Geschreye aufwachen, durch dasselbe aufgewedet werden. 2) Figurlich, wirksam werden. Seine Gläubiger sind alle aufgewacht. Wenn dein Gewissen einmahl aufwachen wird. Wird seine erste Flamme nicht wieder aufwachen, wenn sie dieselbe noch durch Erkennlichkeit reizen? Melise.

Ann. Zu einem aufwachen, wie Hiob 8, 6: so du rein und fromm bist, so wird er aufwachen zu dir, ist ein Hebraismus. Herr Hofst. Michaelis sezet dafür: so wird er bald für dich eifern. Ditz gebraucht aufwachen mehrmahls active für aufwecken; J. B.

Wird einmahl dann das Herz umringet von der Nacht,
 Gewiß es wird so bald nicht wieder aufgewacht.

Ingleichen:

Ein aufgewachtes Herz, und prächtiger Verstand,
 Begehrt berühmt zu seyn durch die geehrte Hand.

Aufwachsen, verb. irreg. neutr. (S. Wachsen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, groß wachsen, in die Höhe wachsen, so wohl von Menschen und Thieren, als Pflanzen In Frömmigkeit und Tugend, in Lastern und Untugend aufwachsen. Wie

sind mit einander aufgewachsen, wir sind von Jugend auf bey einander gewesen.

Aufwägen, verb. reg. recipr. Sich aufwägen, aufzustehen wägen. Der Alte vergaß seinen Anotensstock und wagte sich auf, ihr entgegen, Götze.

Aufwägen, verb. reg. oder nach andern irreg. act. S. Wägen.

1) Durch ein Hebezeug in die Höhe heben, im gemeinen Leben. Einen Stein aufwägen. 2) Darwägen, wägen um es einem andern zu geben. Einem Geld aufwägen. Gegen kein geldertes Gold wird sie aufgewogen, Hiob 28, 19; nach des Herrn Hofst. Michaelis Uebersetzung. So auch die Aufwägung.

Ann. Auch von diesem Worte gilt dasjenige, was schon bey Abwägen erinnert worden. S. auch Wägen.

Aufwählen, verb. reg. act. auf gut Glück aufschlagen, im Kartenspieler. Ein Blatt aufwählen

Aufwallen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, in die Höhe wallen, in eine heftige innere Bewegung gerathen. 1) Eigentlich, von flüssigen Körpern, besonders wenn sie durch die Hitze zum Sieden gebracht werden. So bedeutet aufwallen in der Hauswirthschaft gelinde aufsieden. Allein in der erhabenen Schreibart wird jederzeit der Begriff einer heftigen Bewegung damit verbunden: Das Meer wallt auf und braust. Das Aufwallen des Geblütes ist bey den Pferdeärzten eine Krankheit der Pferde, wo bey einem gelinden Fieber kleine Blattern auf der Haut zum Vorschein kommen.

2) Figurlich. (a) Von dem Staube, bey den neuen Dichtern.

— — Wie unter dem Fuße des Wandrers

Leichter Staub, von Gewürmen bewohnt, aufwallt,
 hinsinkt, Klopft.

(b) Von allen heftigen Gemüthsbewegungen, welche das Geblüt gleichsam schnell aufwallen machen, aber auch schnell wieder vergehen. Die aufwallende Hitze der Rachbegierde. Vielleicht wallere mein Zorn bey Beleidigungen auf, Dusch. Ungestimmer von stürmischer Freude wallt nicht das ängstliche Herz des Missethäters auf, ebend. Aber auch von sanftern Empfindungen. Sanfte Empfindungen wallen, wie die Silberwellen, an einem stillen Abende in der Seele des Dichters auf. S. Aufwallung besonders.

Aufwallen, oder Aufwällen, verb. reg. welches 1) Das Activum des vorigen ist, aufwallen, d. i. aufsehen, machen, in den Küchen. Fleisch in siedendem Wasser aufwallen. 2) Von Wall, haufen, in haufen aufsetzen, besonders in Niedersachsen. So wird J. B. in den Marschländern der Torf aufgewället, wenn er in haufen gesezet wird. S. Wall.

So auch die Aufwällung in beyden Bedeutungen.

Die Aufwällung, plur. die. — en, das Aufwallen, so wohl in eigentlicher als figurlicher Bedeutung. Die Aufwällung eines siedenden Wassers. Die Aufwällung des Blutes. Du hältst eine kurze Freude, eine frohe Aufwällung des Herzens, für Glückseligkeit, Dusch. Verzeihen sie diesen schnellen Aufwällungen einer beleidigten Ehre, von Brave.

Der Aufwand, des — es, plur. car. dasjenige, was angewendet wird, und der Zustand, in welchem man viel aufwenden muß. Großen Aufwand haben, viel Geld zu seinen Bedürfnissen ausgeben müssen. Vielen Aufwand machen, viel Geld zu seinen Bedürfnissen ausgeben. Eine Sache, welche vielen Aufwand, viele Kosten, erfordert. Etwas mit großem Aufwande erhalten. S. Aufwenden.

Aufwärmen, verb. reg. act. von neuem wärmen. 1) Eigentlich. Spelsen, Milch u. s. f. aufwärmen. Ein aufgewärmtes Gericht. 2) Figurlich im gemeinen Leben, eine veraltete Sache

von neuen vorbringen. Einen alten Streit wieder aufwärmen. So auch die Aufwärmung.

Aufwarten, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert; auf etwas warten, besonders auf eines andern Befehl warten. 1) In eigentlicher und weiterer Bedeutung, jemanden bedienen, ihm allerley niedrige Dienste leisten. Einem Herrn aufwarten, dessen Bedienter seyn. Den Gästen aufwarten. Bey Tische, bey der Tafel aufwarten. Bey einer Hochzeit aufwarten, nemlich mit Musik, den Gästen vorspielen. In dieser Bedeutung wird es gegenwärtig nur von geringen und niedrigen Diensten gebraucht. Allein Opiß gebraucht es auch in der edlern Bedeutung für dienen überhaupt. Der, dem ich getreulich aufzuwarten verbunden bin. Bey eben demselben kommt es aber auch absolute vor:

Um dich, o Herr, stehn aller Augen her,
Und warten auf, Ps. 145.

Auf welche Art es im Hochdeutschen nur noch von den Hunden und einigen andern Thieren gebraucht wird, wenn sie sich auf die hintern Füße setzen, und auf den Befehl ihres Herrn warten.

2) Figürlich von allen Pflichten der Höflichkeit und Ehrerbietung, die man einem andern leistet. Einem aufwarten, mit Ehrerbietung zu ihm kommen. Einem mit etwas aufwarten, ihm ein Geschenk damit machen, es ihm geben, darreichen. Kann ich Ihnen damit aufwarten? Auf gleiche Art gebrauchen die Schweden ihr *uppwakta*, von *wakta*, warten. Das Substantiv die Aufwartung *S.* hernach besonders.

Der Aufwärter, des — *s*, plur. ut nom. sing. Gäm. die Aufwärterin, plur. die — *en*, eine Person, welche einem andern im eigentlichen Verstande aufwartet.

Aufwärts, ein Umstandswort des Ortes, eine Bewegung in die Höhe auszudrücken, für hinaufwärts. Aufwärts gehen, fahren. Aufwärts schiffen, nach der Quelle zu. Etwas aufwärts biegen, in die Höhe, über sich.

Ann. Aufwärts, Holl. *opwaerts*, Engl. *upward*. Angelf. *upweard*, in dem alten Gedichte auf den *b. Anno* bey dem Schilter, *ufwert*, ist von *auf*, und dem alten Substantive *Wart* zusammen gesetzt. In Oberdeutschland wird es als eine Präposition zuweilen mit der zweyten oder vierten Endung gebraucht. Aufwärts des Flusses, den Fluß aufwärts schiffen; welches aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist.

• **Aufwärtsam**, adj. et adv. bereit aufzuwarten, dienstfertig; ein Wort, welches im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, aber doch ein Mal von Hagedorn gebraucht worden:

Er will sich aufwärtsam, ja Dienern gleich erweisen.

Die Aufwartung, plur. inusl. das Aufwarten, so wohl in der ersten eigentlichen Bedeutung. Die Aufwartung bey einem haben, demselben aufzuwarten bestellet seyn. So auch an den Höfen von denjenigen Personen, welche zunächst zur Bedienung der Person eines großen Herrn verpflichtet sind. Ingleichen die Aufwartung mit der Musik, die Besorgung und Aufführung der Musik bey Hochzeiten u. s. f. Als auch in der zweyten Bedeutung. Einem seine Aufwartung machen, ihm mit Ehrerbietung besuchen. Selten wird dieses Wort im Plural gebraucht; z. B. Ich konnte vor der Menge der Aufwartungen kaum zu mir selber kommen, *Sell.* Wo alsdann Personen, die ihre Aufwartung machen, zu verstehen sind. In der geisterten Sprechart wird es so wie Bedienung, oft als ein Concretum für einen Bedienten oder eine Bediente gebraucht. An manchen Höfen ist es ein Collectivum, die zur Aufwartung bestimmten Personen zu bezeichnen, nemlich den Kammerherren, Kammerjunker, Adjutanten u. s. f. Statt dieses Wortes ist in Oberdeutschland die *Aufwart* üblich.

Aufwäschen, verb. irreg. act. *S.* Waschen. 1) Durch Waschen reinigen, besonders das gebrauchte Tisch- und Küchgeschirr reinigen, in der Hauswirthschaft. 2) Mit Wasser von der Erde auffassen. Blut aufwaschen. 3) Mund waschen. Sich die Hände aufwaschen. 4) Durch Waschen verbrauchen. Alle Seife aufwaschen. So auch die Aufwäscherin.

Die Aufwäscherin, plur die — *en*, in großen Küchen, diejenige Magd, welche zum Aufwaschen bestellet ist.

Aufweben, verb. reg. act. 1) Werweben, durch Weben verbrauchen. Alles Garn aufweben. 2) Aus einander weben. Ein Gewebe wieder aufweben.

Der Aufwechsel, des — *s*, plur. car. in der Handlung, die Zugabe in schlechtem Gelde, in Ansehung des bessern, welches man einwechselt; Aufgeld. *S.* auch Abzug.

Aufwechseln, verb. reg. act. durch Einwechseln sammeln, oder aus dem allgemeinen Gebrauche bringen. Eine gewisse Geldsorte aufwechseln. Daher die Aufwechselung.

Aufwecken, verb. reg. welches das Activum von aufwachen ist, nach, *b. i.* munter machen, besonders einen Schlafenden. 1) Eigentlich. Einen aufwecken. Einen mit seinem Geschreye aufwecken. Ingleichen, einen Todten aufwecken, oder jemanden von den Todten aufwecken, in welcher Bedeutung aber aufwecken und erwecken gleichbedeutend sind. 2) Figürlich, dem Geiste nach munter, lebhaft machen. Die Zeit ward mir lang, ich suchte mich aufzuwecken; aber ich ward immer verdriesslicher, von Brawe. Er weck eine ganze Gesellschaft aufzuwecken, munter zu machen. Noch mehr ist in dieser Bedeutung das Particip. Passiv. *aufgeweckt* für munter, lebhaft, üblich. Sie wird in kurzer Zeit recht aufgeweckt und manierlich werden, *Sell.* Ein aufgeweckter Kopf. Ein aufgewecktes Gemüth. Ein aufgeweckter Einfall.

Aufwehen, verb. reg. act. 1) In die Höhe wehen. Der Wind wehet den Staub, die Federn, den Schnee auf. Ingleichen figürlich, durch Wehen hervor bringen, wie auch vergrößern. Der Wind wehete das Feuer auf.

Der Kampf scheint ihre Gluth nur stärker aufzuwehen, *Miel.* 2) Durch Wehen öffnen. Der Wind hat die Thür, das Fenster aufgewehet.

Aufweichen, verb. reg. act. von weich, *mollis*. 1) Durch Erweichen öffnen. Ein Geschwür aufweichen. 2) überhaupt, erweichen, oder weich machen. Trockene Farben mit Gummiwasser aufweichen. So auch die Aufweichung.

Aufweisen, verb. reg. act. 1) Auf die Weife bringen. Garn aufweisen. 2) Alles was gewieft werden sollte, auf die Weife bringen. Alles Garn, alle Seide aufweisen. *S.* Weifen. Daher die Aufweisung.

Aufweisen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, wendend aufblicken; ein Zeitwort, welches den neuern Dichtern eigen ist. Er weinte zu Gott auf, *Klopst.*

Aufweisen, verb. irreg. act. *S.* Weifen, als einen Beweis vorzeigen, vor Augen legen. Eine Vollmacht, ein Creditiv, einen Wechsel aufweisen. Er hat nichts wider mich aufzuweisen. Daher die Aufweisung.

Aufwällen, *S.* Aufwällen.

Aufwenden, verb. reg. oder nach andern irreg. act. *S.* Wenden, an oder auf etwas wenden, in der figürlichen Bedeutung des einfachen Verbi. Fleiß und Mühe aufwenden, anwenden. Er wendet viel auf, läßt viel Geld aufgeben, wendet viel Geld auf keine Person und auf sein Vergnügen. *S.* auch Aufwand.

Aufwerfen, verb. irreg. act. *S.* Werfen. 1. Durch Werfen öffnen. Eine Thür mit Steinen aufwerfen. Die Karten aufwerfen, um zu sehen, wer gibt, sie durch einen Wurf gleichsam öffnen. 2. In

2. In die Höhe werfen. a) Eigentlich. Das Meer wirft Schaum auf. Das Wasser wirft Blasen auf. b) Figürlich. (1) Aufgeben. Einen Damm, einen Wall, eine Schanze, einen Graben aufwerfen. Erde um einen Baum aufwerfen. (2) Schnell in die Höhe reichten, doch vielleicht nur von der Nase. Sie läbe mich zweydeutig an, und warf die Nase auf, als ich über sie lachte. Hermes. (3) Aufwärts Biegen, sich werfen. Das Bret hat sich aufgeworfen. Eine aufgeworfene, einwärts gebogene, Nase. Aufgeworfene Lippen. Aufgeworfene Naseln oder Sellen, krumm gebogene. (3) Eigenmächtig auftreten, sich eigenmächtig zu etwas angeben. Sich zum Könige, zum Anführer aufwerfen. Ihr werft euch immer zu Dingen auf, wozu ihr keinen Veras habt. Or wirft sich die Leidenschaft trotzig über ihre Regentin, die Vernunft, zur Tyranninn auf, Dusch. (4) Sich wider jemanden aufwerfen, sich wider denselben empören.

3. Auf einen andern Körper werfen. a) Eigentlich. Die Würfel aufwerfen, auf den Tisch. b) Figürlich. Eine Frage aufwerfen, zur Beantwortung vortragen, vorbringen. Einen Zweifel aufwerfen.

Das Hauptwort die Aufwerfung läßt sich in allen Fällen gebrauchen, wo das Verbum nicht ein Reciprocum ist.

Aufwickeln, verb. reg. act. 1) Auf einen andern Körper wickeln. Zwirn, Seide, Wolle aufwickeln, auf einen Knauel. Die Saate aufwickeln, auf Papier. 2) Aus einander wickeln. Ein Papier aufwickeln. Ein Kind aufwickeln, dessen Windeln aus einander wickeln. 3) In die Höhe wickeln, aufwärts wickeln. Die Strümpfe aufwickeln. In aufgewickelten Saaten geben. So auch die Aufwickelung.

Aufwiegen, verb. reg. act. welches das Frequentativum von aufwiegen ist, aber nur in der säklichen Bedeutung für aufheben, verhegen, besonders zum Aufstaude verleiten, gebraucht wird. Einen wider den andern aufwiegen. Das Volk wider die Obrigkeit aufwiegen. In einer noch säklichen Bedeutung kommt es zuweilen für reizen, in Bewegung setzen, überhaupt vor. Überall erblickte meine aufgewiegelte Einbildung nichts als schauervolle Tiefen, von Brawe. Mein aufgewiegelttes Gewissen stellt mir auf einmahl den schwarzeften Frevler dar, ebend. Allein da dieses Wort einmahl einen verhassten Nebenbegriff hat, so ist dieser Gebrauch gewiß nicht der beste. So auch die Aufwiegelung.

Anm. Griech sieht aus dem Daspodis das einfache wiegen, anreigen, erregen, nöthigen, an. Die Schweden haben ihr uppwigga von den Deutschen entlehnet, aber in dessen Ableitung sind ihre Sprachforscher sehr unglücklich gewesen.

Der Aufwiegeler, oder kürzer Aufwiegler, des — s, plur. ut nom. sing. der andere aufwiegelt, besonders, der die Unterthanen zum Ungehorsam gegen die Obrigkeit anreißet. Ein solcher unruhiger Unterthan wird im Niedersächsischen auch Upmaker, Stazbebrand, Bötesfür, wovon die Franzosen ihr Boutefeu haben, fetter Bellhamel, Sähnkesfür oder Sannförer u. s. f. genannt. Das Bey, und Nebenwort aufwieglerisch, welches im gemeinen Leben nicht unbekant ist, ist niedrig.

Aufwiegen, verb. irreg. act. S. Wiegen. 1) Durch ein Hebezeug nach und nach in die Höhe heben. 2) Wie aufwägen in der zweyten Bedeutung. S. auch Wiegen und Abwiegen. 3) An Gewicht überwiegen; eine von dem Erigen des leichtern Körpers in der Waagschale entlehnte Figur. Ein Freund, der alle übrige aufwiegt.

Aufwindeln, verb. reg. act. von Windel, die Windeln auflösen. Ein Kind aufwindeln, metonymisch. Daher die Aufwindelung.

Aufwinden, verb. irreg. act. S. Winden. 1) Eine Sache auf die andere winden. Zwirn, Seide, Fäden aufwinden, auf einen Knauel, oder auf ein Papier winden. 2) Vermittelt einer Winde in die Höhe schaffen. Einen Wagen aufwinden, mit der Wagenwinde. Eine Last aufwinden, vermittelt der Winde. So auch die Aufwindung.

Aufwirken, verb. reg. act. 1) Von wirken, arbeiten, verrichten. (a) Bey den Jägern so viel als kusschneiden. Ein Wild aufwirken. (b) Bey den Bäckern, dem Brote die Gestalt, die es haben soll, mit der Hand geben; oft auch so viel wie auswirken. 2) Von wirken, neben. (a) Alles Gatu in ein Gewirke bringen. Alles Garn aufwirken. (b) Ein Gewirke auflösen, aus einander wirken. So auch die Aufwirkung.

Aufwischen, verb. reg. act. wischend anheben. Blut, Wasser von der Erde aufwischen. Daher die Aufwischung.

* **Aufwocken**, verb. reg. act. um den Woden winden; am häufigsten in Niedersachsen für aufrocken. Flachs aufwocken.

Aufwölben, verb. reg. act. in Gestalt eines hohen Gewölbes auflühen; ein sonst ungewöhliches Verbum, welches aber bey dem Opitz vorkommt:

Die Decke, welche dir diese hohe Haus muß tragen
Und du hast aufgewölbt, ist unerschöpftes Meer.

Aufwollen, verb. irreg. neutr. (S. Wollen,) mit haben, aufstehen wollen.

Aufwühlen, verb. reg. act. 1) Durch Mühen in die Höhe bringen. Die Schweine haben die Erde aufgewühlt. 2) Mit Mühen ungleich machen, öffnen. Den Erdboden aufwühlen.

Aufwuhnen, verb. reg. act. die Wuhnen öffnen. Einen Teich, oder Fluß aufwuhnen, aufleiten. S. Wahne.

Der Aufwurf, des — es, plur. die — würfe, dasjenige, was aufgeworfen wird; besonders die Erde, welche bey Verfertigung eines Grabens, Leiches u. s. f. auf- und ausgeworfen wird. Einen Aufwurf auf dem Felde machen, Erde aufwerfen.

Aufzählen, verb. reg. act. darzählen, auf den Tisch hinzählen, besonders von dem Gelde. Geld aufzählen. Aufgezähltes Geld.

Aufzäumen, verb. reg. act. den Zaum anlegen; eigentlich, das Pferd vermittelt des Zaumes zwingen, den Kopf in die Höhe zu tragen. Ein Pferd aufzäumen. In den Küchen werden diejenigen Hühner, welche gebraten werden sollen, aufgezäumt, wenn man die eine Keule derselben dem über den Rücken zurück gebogenen Kopfe und Schnabel einverleibet, die andere aber in die Öffnung des Unterleibes steckt. So auch die Aufzäumung.

Aufzehren, verb. reg. act. verzehren, durch Zehren alle machen, eigentlich von Eßwaaren. Die Soldaten haben alle Lebensmittel in dieser Gegend aufgezehret.

Aufzeichnen, verb. reg. act. säklich für aufschreiben. Eine Ausgabe aufzeichnen. Eine merkwürdige Begebenheit aufzeichnen. Daher die Aufzeichnung.

Aufzeigen, verb. reg. act. wie aufweisen, vorzeigen. Einen Brief, ein Zeugniß, einen Contract aufzeigen, zum Beweise vor Augen legen. Daher die Aufzeigung.

Aufzerrn, verb. reg. act. 1) In die Höhe zerrn. 2) Durch Zerrn öffnen.

Die Aufziehbrücke, plur. die — n, eine Brücke, welche entweder ganz oder doch zum Theil aufgezogen werden kann.

Aufziehen, verb. irreg. (S. Ziehen,) welches in doppelter Bedeutung üblich ist.

I. Als ein Activum, wo zugleich die eigentliche Bedeutung des Verbi ziehen, trahere, die herrschende ist.

1. Durch Ziehen öffnen. Ein Schloß aufziehen, es durch Zurückziehung des Riegels öffnen. Den Zahn an einem Schließgewebe aufziehen. In aneignlicher Bedeutung sagt man auch

von einem Pfaster, daß es ein Geschwür aufziehe, wenn es dasselbe erwelet und öffnet.

2. Eine Sache auf die andere ziehen oder spannen. a) In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Saiten aufziehen, auf ein Instrument. Einen Übeltäter aufziehen, auf die Folter oder auf die Leiter, welches in der Kunstsprache der Henker der Zug genannt wird. Aufziehen bey den Webern, die Fäden der Länge nach ausspannen und sie auf den Weberstuhl ziehen, welches in Niedersachsen reiten, reiten, rizen, Ingleichen scherren heißt; S. Aufzug. Ferner für aufleben. Einen Riß, einen Kupferriß aufziehen, ihn auf eine andere Fläche kleben. b) Figürlich. Eine Sache aufziehen, aufschieben Ingleichen, jemanden mit einer Sache aufziehen, zur Ungebühr aufhalten. Man ziehet uns mit dem Prozesse nun schon so lange auf. Ohne Zweifel kommt diese figürliche Bedeutung von der ehemals liblichen R. U. her, eine Sache auf die lange Bank ziehen oder schieben. S. Bank. Gott zeuch die Strafe auf, schiebt sie auf, braucht noch Matthessius in seiner sehr ernsthaften Rede.

3. In die Höhe ziehen. a) In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Den Weinstock aufziehen, bey den Winzern, ihn aus derjenigen Erde ziehen, mit welcher man ihn im Herbst bedeckt hätte, welches die erste Arbeit im Frühlinge in den Weinbergen ist, so in Franken auch ausschütten genannt wird. So auch Pflanzen, Wurzeln aufziehen, aus der Erde ziehen. Ingleichen vermittelst eines Seiles, Bandes u. s. f. in die Höhe ziehen. Eine Brücke aufziehen. Die Anker aufziehen, welches in der Sprache der Seefahrer, die Anker lichten genannt wird: Die Segel aufziehen, nieders. brassen, oder aufbrassen. Einen Übeltäter aufziehen, an den Galgen. Eine Uhr aufziehen, die Gewichte an derselben; eine R. U. welche auch von den Federuhren gebraucht wird, ungeachtet sie keine Gewichte haben. Den Vorhang aufziehen, welche Lebensart eigentlich auf der Schauhühne gebraucht wird, hernach aber auch figürlich von der Entdeckung oder Entdeckung einer dunkeln Sache üblich ist. Wenn die Ewigkeit vor uns ihren Vorhang aufziehet, Dusch. S. Vorhang. Eine Grube aufziehen, bedeutet bey den Lohgärbern im metonymischen Verstande, das gar gemachte Leder aus der Grube ziehen; indessen kann auch die erste Bedeutung der Öffnung hier Statt finden. Die Sonne ziehet den Nebel, die Dünste u. s. f. auf, sagt man, wenn sie durch Verdünnung der obren Luft macht, daß die Dünste aufwärts steigen. Butter aufziehen, in den Küchen, sie zu manchen Brühen mit Wasser und Mehl schmelzen, und dabey beständig mit einem Löffel in die Höhe ziehen.

b) Figürlich. (1) Durch Hammerschläge nach oben zu ausdehnen. In diesem Sinne nennen die Goldschmiede diejenige Arbeit aufziehen, welche bey den Kupferschmieden aufziehen heißt, wenn sie nehmlich das bereits hohl gegossene Silber mit dem Aufziehhammer auf dem Bechereisen dünner schlagen und zugleich nach oben zu ausdehnen. (2) Wägen, besonders auf der Probierwage wägen, weil dergleichen Wagen vermittelst eines Fadens aufgezogen werden; worauf dieses Wort oft auch von einem jeden Wägen gebraucht wird. Ein Goldstück aufziehen. Broc aufziehen u. s. f. (3) Groß füttern, so wohl von Thieren, als auch von Kindern; von letztern am häufigsten im gemeinen Leben. Rälber, Gänse aufziehen. Ein Kind aufziehen, es ernähren, bis es groß wird; dagegen auferziehen, oder besser erziehen, vorzüglich auf die Bildung des Geistes und der Sitten siehet. (4) Zum Tanze auffordern. Eine Person zum Tanze aufziehen, oder nur schlechthin aufziehen.

Zog dich ein Schäfer auf, sogleich verdroß es mich, Ros.

(5) Jemanden aufziehen, sich in dessen Gegenwart über seine Mängel lustig machen. Einen mit etwas aufziehen, ihm dasselbe im Scherze oder Spotte vorrücken; gleichsam, ihn öffentlich hervor ziehen, und in seiner Schwäche darstellen.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert; in welcher Gattung es zunächst von ziehen, wandern, zusammen gesetzt ist. 1) Am Horizonte herauf getrieben werden, besonders von Gewitterwolken. Es zieht ein Wetter auf. Ein Sturm ziehet auf, Schleg. Noch häufiger aber reciproce. Es zieht sich ein Gewitter auf. 2) Auf die Wache ziehen, von Soldaten. Die Wache zieht auf, ist bereits aufgezogen. 3) Einber gehen, in Ansehung der Kleidung und des äußern Anstandes, gekleidet seyn. Er zieht prächtig auf. Er zog wie ein Dertler auf. Ingleichen mit dem Verbo kommen. Er kommt prächtig, leckerlich aufgezogen. 4) Figürlich, vorbringen, im verächtlichen Verstande. Komm mir mit deiner Entschuldigung nicht aufgezogen. Da kommt er wieder mit einer Lügen aufgezogen.

Das Substantiv die Aufziehung, ist nur im Activo, aber auch hier selten gebräuchlich, indem es von dem Hauptworte Aufzug fast überall verdrängt worden.

Der Aufzug, des — es, plur. die — züge. 1. Die Handlung des Aufziehens in allen Bedeutungen dieses Verbi und dessen beyden Gattungen; ohne Plural. Daber der Aufzug des Weines, eines Schlosses, der Saiten, des Carnes bey den Webern u. s. f. Besonders das ungebührliche Aufschieben einer Sache; der Aufzug eines Handels, eines Processes u. s. f. Ingleichen ein feyerliches Einherreten vieler. Ein feyerlicher Aufzug. Einen prächtigen Anzug halten. Ferner, der Aufzug der Soldaten, auf die Wache. Ingleichen, ein jedes sonderbares Einherreten, besonders in Rücksicht auf die Kleidung und den äußern Anstand. Was ist das wieder für ein Aufzug? Wer hätte sie in dem Aufzuge vermuthet? in der Kleidung.

2. Dasjenige, was aufgezogen wird. Besonders, a) bey den Webern dasjenige Garn, welches in die Länge auf dem Weberstuhle ausgespannet, und sonst auch die Anichere oder Anschüre, das Schergarn, bey den Rattunwebern die Kette, bey den Tuchmachern das Werst oder die Würste genannt wird. b) In der Baukunst, ein Riß, wie ein Gebäude äußerlich von einer Seite her in das Auge fällt.

3. Dasjenige, vermittelst dessen etwas aufgezogen wird. So heißt an den Probierwagen diejenige Stange, woran die Wage hängt, der Aufzug, und an einigen Orten führt diesen Nahmen auch der Krahn, ein gewisses Werkzeug zum Aufziehen großer Lasten.

4. In den Schauspielen bezeichnet dieser Ausdruck gewisse Abschnitte derselben, wodurch die ganze Fabel in mehrere Haupttheile getheilet wird, der Act, die Handlung; eine Benennung, welche von dem Aufziehen des Vorhanges, welches gemeinlich, obgleich nicht alle Mal, bey dem Anfange eines solchen Haupttheiles zu geschehen pflegt, hergenommen ist. S. auch Handlung.

Anm. So fern dieses Wort einen ungebührlichen Aufschub bedeutet, hat man in Oberdeutschland davon das Adverbium aufzöglich, d. i. was einen Aufschub hervor bringet. Ein aufzögliches Urtheil ist daher in dieser Mundart dasjenige, was man sonst in den Gerichten eine Sententiam interlocutoriam nennet.

Das Aufzugsgeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er. 1) In einigen Orten dasjenige Geld, welches ein Anfümmung, der sich an einem Orte niederlassen will, der Obrigkeit zu entrichten hat, und welches auch die Aufzahrt genannt wird. 2) Dasjenige Geld, welches Fahrzeuge für das Aufziehen der Schleusen und Brücken erlegen müssen; Schleusengeld.

Auf-

Aufzwängen, verb. reg. act. durch Zwängen oder Drücken öffnen. Eine Thür, ein Schloß aufzwängen, S. Zwängen. Daher die Aufzwängung.

Aufzwecken, verb. reg. act. mit Zwecken auf etwas befestigen. Leder aufzwecken, bey den Schustern und Gärbern. Die erstern bedienen sich dabey der Aufzweckzange, welche an beyden Enden Zähne hat, das Leder desto fester damit zu halten. Daher die Aufzweckung. Im gemeinen Leben wird dieses Verbum oft auch aufwickeln geschrieben und gesprochen, ungeachtet es nicht von zwicken, sondern von Zweck, claviculus, herkommt.

Aufzwingen, verb. irreg. act. S. Zwingen. Einem etwas aufzwingen, ihn zu dessen Annahme zwingen. Daher die Aufzwingung.

Der Augapfel, des — s, plur. die — äpfel. 1) Die runde häutige Kugel voller Feuchtigkeiten hinten in der Augenhöhle, welche wegen ihrer runden Gestalt den Nahmen eines Apfels bekommen hat. Ingleichen 2) der mittelste schwarze Fleck in dem Auge, welcher eigentlich ein Loch in dem traubensförmigen Häutchen ist, durch welches die Lichtstrahlen in das Auge fallen, und sonst auch der Stern, Lat. pupilla, heißt. Weil dieser Theil des Auges zum Sehen unentbehrlich ist, so sagt man im gemeinen Leben von einer Person, die jemand sehr liebt, sie sey dessen Augapfel.

Num. Der Augapfeließ schon im Angelsächsischen Eogaepl. Bey dem Kero, Rabanus Maurus, Notker und andern Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern heißt er di Seha, woraus vermuthlich das Westphälische Sühne, für Augapfel entstanden ist. Ja in Obersachsen nennt der große Haufe noch jetzt den Augapfel oder das Auge die Sehe, und die Jäger pflegen die Augen des Hasen nie anders als die Sehen zu nennen.

Das Auge, des — s, plur. die — n, Diminutivum das Äuglein, vulg. Äugelchen, das Werkzeug des Sehens in den menschlichen und thierischen Körpern.

I. In eigentlicher Bedeutung, da es so wohl dieses Werkzeug selbst, als auch das Sehen, welches dadurch verrichtet wird, andeutet. Scharfe, gute, blöde Augen haben. Ein schwachsehendes Auge, das halb geschlossen ist und Sehnsucht, Verlangen, oder eine andere sanfte Empfindung verräth. Auf einem Auge nicht wohl sehen können. Auf beyden Augen blind seyn. Er ist bey dieser Gelegenheit um sein rechtes Auge gekommen. Sie betrachtete ihn, ohne ein Auge zu verwenden. Etwas mit unverwandten Augen ansehen. Die Augen auf etwas werfen. Die Augen auf etwas heften, lange und aufmerksam darauf sehen. Die Sache liegt vor Augen, ist unläugbar. Das fiel uns sogleich in die Augen. Das fällt schön in die Augen, hat eine gute Gestalt.

Wer nicht sehr ins Auge fällt,

Den beneidet nicht die Welt, Weiße.

Jemanden in die Augen fassen, ihn aufmerksam ansehen. Er hat mich nicht eine Minute aus den Augen gelassen, beständig angesehen. Es ist mir aus den Augen gekommen, vor meinen Augen verschwunden. Ein wachsameres Auge auf etwas haben, es sorgfältig beobachten, in Acht nehmen. Thue die Augen auf, im gemeinen Leben, gebrauche dich deiner Augen mit Aufmerksamkeit und Bewußtseyn. Rollende Augen, die sich wegen einer heftigen Leidenschaft schnell hin und her bewegen.

Mein Auge rollt verwirrt und sieht ihn schüchtern an,
Schleg.

Große Augen machen, eine lebhaftere Verwunderung äußern.

Ich denke noch daran, was er für Augen machte,

Als deine Mutter ihn in unsre Reihen brachte, Kist.

Die Augen laufen mir über, werden mit Wasser angefüllt, wie

J. B. bey Erblickung eines allzu starken Lichtes. Der Diamant blendet mich ganz und macht, daß mir die Augen überlaufen, Sell. Die Augen gingen ihm über, er fing an zu weinen. Mit nassen, thranenden Augen. Es wird nasse Augen setzen. Ich kann es nicht mit trockenen Augen, nicht ohne Thränen, ansehen. Die Augen standen ihm voll Wasser, voll Thränen. Die Augen sangen ihm an zu brechen, wenn sie halb geschlossen sind, entweder bey einer heftigen Sehnsucht, oder auch kurz vor dem Tode. Einem die Augen zudrücken, bey dem Sterben.

Im gesellschaftlichen Umgange wird dieses Wort oft überflüssig gesetzt, um dem ganzen Ausdrucke einen größern Nachdruck zu geben. Ich habe es mit meinen Augen gesehen, sehr deutlich und zuverlässig. Ich habe ihn mit keinem Auge gesehen, gar nicht. Man siehts mit Augen, deutlich genug.

Die Absicht und Wichtigkeit dieses Werkzeuges hat im gemeinen Leben viele figürliche Arten zu reden veranlaßt, wovon hier nur ein Paar zur Probe angeführt werden sollen. Einem ein Dorn, oder Stachel in dem Auge seyn, nicht gerne von ihm gesehen werden. Mit einem blauen Auge, mit einem erträglichen Verluste, davon kommen. † Das Kalb in die Augen schlagen, nach einer niedrigen Figur, jemanden auf der empfindlichsten Seite beleidigen. Man muß ein Auge zudrücken, die Sache geschehen lassen, thun, als wenn man sie nicht sähe. Einem ein Auge verkleistern, ihm die wahre Beschaffenheit einer Sache verhehlen. Einem Staub in die Augen streuen, ihn verblenden, eine ungegründete Sache als wahrscheinlich vorstellen. Es schickt sich wie eine Faust auf das Auge, gar nicht. Einem den Daumen auf das Auge setzen, ihn in den gehörigen Schranken, in seiner Gewalt halten. Im Niedersachsen bedeutet, einem etwas auf das Auge drücken, ihn bestechen. Einem nicht die Augen im Kopfe gönnen, ihm nichts gönnen. So lange mir noch die Augen offen stehen, so lange ich lebe. Die Augen zuthun, schlafen. Ich habe diese Nacht kein Auge zugerhan, edler geschlossen. Ingleichen, sterben. Wenn dein Vater die Augen zuthun wird. Er mußte die Augen darüber zudrücken, sterben. Keine Krähe hackt der andern die Augen aus u. s. f.

Folgende Arten des Ausdrucks sind in der höhern Schreibart der Neuern seit einiger Zeit üblich geworden. Seins Augen zerfließen in Thränen. Ihr Auge stieß von Zähren, Weiße.

Dein Aug wird jetzt um mich in Thränen schwimmen,
Dusch.

Deine Augen schwommen in zärtlichen Freudenthränen,
ebend.

Wobey man aber nicht an die lumina natantia der Römer denken muß, welche einen andern Begriff ausdrücken. Mein nasses Auge hing starr auf deinem Gesichte, wenn du so redetest, ebend.

Mit was für sehnsuchtsvollem Blick
Ihr Aug an seinem Auge hing! Sell.

— — O welch Entzücken

Trinkt mein erloschnes Herz aus diesen sanften Blicken!
Weiße.

Die offenen Augen flehen
An allem starr, Kleist.

II. Außer der bereits bemerkten Empfindung des Sehens wird dieses Wort noch in einigen andern figürlichen Bedeutungen gebraucht. Es bezeichnet es,

1. Jemandes Mienen und Geberden, so fern sie Dollmetscher der innern Empfindungen sind. Es wird schele Augen setzen, im gemeinen Leben. Ich that alles, was ich ihm nur an den Augen ansehen konnte.

Ich

Ich sah es ihm sogleich an seinen Augen an,
 Daß du ihm wohl gefielst, Kost.
 Er las meinen Willen in meinen Augen, in der höhern Schreibart. Wie zitterte ich; wenn dein Auge einen geheimen Gram verrieth! Aber auch so fern sich der ganze Charakter des Herzens und des Geistes in ihnen schübert. Der Schalk siehet ihm aus den Augen. Er siehet ihm nichts Gutes aus den Augen. Nun sehen sie aus andern Augen, sie sehen jetzt weit besser aus.

2. Be deutet es auch oft so viel als den Anblick, die Gegenwart einer Person. Komm mir nicht vor meine Augen. Einem unter die Augen gehen, treten, oder kommen. Einem aus den Augen gehen. Ich kann ihn nicht vor Augen leiden. Er siehet mein Unglück vor Augen. Einem die größten Grobheiten unter die Augen sagen. Vor den Augen der ganzen Welt. Sich eines Augen entziehen. Wache über jeden seiner Schritte und laß ihn nicht aus den Augen. Dem Tode, der Gefahr unerschrocken unter die Augen gehen, entgegen gehen. Unter vier Augen, bloß in Gegenwart der andern Person.

3. Noch öfter wird es für die Folgen und Wirkungen des Sehens gesetzt, und da bezeichnet es,

1) Die Einbildungskraft und das Gedächtniß. Die Sache schwebt mir vor den Augen. Gott vor Augen haben. Etwas aus den Augen setzen, zur Ungeblühe vergessen, oder zu vergessen scheinen; so daß dieser Ausdruck alle Mal einen nachtheiligen Nebenbegriff hat. Ehedem wurde er auch im guten Verstande für vergessen überhaupt gebraucht; z. B.

Der alle Schuld, damit du ihn verlezet,
 Dir herzlich schenkt, und aus den Augen setzt,
 Spitz, Ps. 103.

2) Das Begehrungsvermögen. Ein Auge auf etwas werfen, die Sache lieb gewinnen, heimlich darnach trachten. Ein Auge auf etwas haben, insgeheim darnach streben. Das sticht ihm in die Augen, im gemeinen Leben, reizet sein Verlangen. Die Augen an etwas weiden, es mit Vergnügen sehen, sich daran belustigen. Wie würde sich ihr Auge an meiner Verwirrung weiden!

Ihr seht, wir haben Wein,
 Und was die Augen nur verlangen, Biel.

3) Das ganze Vermögen zu erkennen und zu beurtheilen. Die Sache liegt vor Augen, ist deutlich, unläugbar. Einem die Augen verblenden, den richtigen Gebrauch seines Verstandes und seiner Vernunft hindern. Einem die Augen öffnen, ihm klare Erkenntniß einer Sache verschaffen. Die Augen gehen ihm auf, er bekommt eine deutliche Erkenntniß, lernet die Sache nach ihrer wahren Beschaffenheit kennen. Ich hoffe, daß ihnen endlich die Augen zu ihrem Besten aufgehen werden. Es ist, als ob mir die Augen auf einmal aufgingen. Wie vieles verbirgt nicht eine Stunde den Augen der Menschen! In seinen Augen, nach seinem Urtheile, ist ein Reicher ohne Unterschied ein ungerechter Mann. Muß er nur darum ein Detrieger seyn, weil ich in ihren Augen so liebenswürdig bin? Gell. Eine Sache mit einem kritischen Auge, mit dem Auge eines Kenners ansehen. Ich sehe sie seit einiger Zeit mit ganz andern Augen an. Hierher gehöret auch der biblische Gebrauch des Wortes Auge, wo durch das Auge Gottes dessen Allwissenheit und Allgegenwart, durch Augen des Verstandes aber die Einsicht und Beurtheilungskraft angedeutet wird.

III. Endlich wird dieses Wort auch häufig gebraucht, verschiedene andere Dinge damit zu benennen, welche in ihrer äußern Gestalt einige Ähnlichkeit mit dem Auge haben. So führen den Nahmen des Auges, oder der Augen:

1. Die Punkte auf den Würfeln, welche den Werth einer jeden Fläche andeuten. Auf die meisten Augen spielen. Vier, fünf u. s. f. Augen werfen. In den Spielfarten werden diejenigen Karten, welche keine Bilder haben, Augen genannt. Eben daselbst führet auch die Zahl des Werthes der Blätter diesen Nahmen. Ich habe kein Auge in meiner Karte. Er hat die meisten Augen. † Auf seinen fünf Augen bestehen, hartnäckig bey seiner Meinung beharren; von den Augen auf den Würfeln.

2. An den Bäumen und Pflanzen, die aus der Schale hervorkommenden Keime, unentwickelte Blüten und Zweige; die Knospen, in Oberdeutschland Augen und Brossen, in Niedersachsen Hullen. An den Weinstöcken werden sie auch Palmen genannt. Daher Augen bekommen, gewinnen, setzen oder schiefen.

3. In den Schmelzhütten führet diesen Nahmen auch der sogenannte Keimpogen, der bey dem großen Garmachen des Kupfers, bey der Form auf die Herdsohle gelegt wird, damit das Gebläse etwas daran stoße. An andern Orten heißt er auch die Tacke.

4. In den Küchen führet der kleine Punkt in dem hellsten Theile des Weißen eines Eies, welcher für den Anfang des Thieres gehalten wird, ingleichen ein Tropfen Fett auf den Arühen, den Nahmen eines Auges.

5. Ein gediegenes Körnlein an den Erzfuseln wird in den Bergwerken gleichfalls ein Auge genannt, und

6. An dem Meitgeschirre hat diesen Nahmen der höchste Theil an den Stangen, der platt und durchbrochen ist, das Hauptgestell darcin zu schnallen.

7. Das Auge der Zeuge in den Manufacturen bedeutet den Glanz und das äußere Aussehen der Zeuge, so wie eben dieser Ausdruck an den Perlen, Diamanten und andern Edelsteinen ihr Feuer und ihren Glanz ausdrückt, welchen man auch ihr Wasser nennet. So sagt man z. B. dieser Diamant hat ein schwarzhliches Auge, wenn sein Glanz in das Schwarzhliche spielt.

8. Endlich hat man diesen Nahmen auch auf mancherley Arten von Öffnungen und Löchern in andern Körpern angewandt. So werden die Schleifen oder Ringe in den Schäften eines Webersstuhles, wodurch die Kettenfäden gehen, Augen genannt. Dahin gehöret das Auge der Schnecke in der Baukunst, welches in einer kleinen Zirkelfläche mitten in den Schneden der Capitäler bestehet; das Auge an dem Kernobste, derjenige Theil, welcher aus dem verdorrtten Blumenkelche entstehet; das Auge der Feuerwerfer, eine kleine hölzerne Rinne, durch welche die Pulverwurfs in die Minenkammer gehet; das Auge in den Schmelzöfen, dasjenige Loch, durch welches das flüssige Metall abgelassen wird; das Auge an den Werkzeugen der Bergleute, dasjenige Loch, durch welches der Stiel gesteket wird; das Auge einer Nähnadel, das Ohr in derselben; die Augen in einem Käse, die Löcher in demselben u. s. f. Zühneraugen, Krebsaugen und andere eben so uneigentliche Benennungen kommen an ihrem Orte vor.

Anm. Die Benennungen dieses Werkzeuges des Sehens haben in den Europäischen Sprachen eine merkwürdige Uebereinstimmung mit einander. Aus dem Hebräisch erhellet, daß die Griechen das Auge auch *ocnos* genannt haben. Aber auch die Benennung *αυγος* gehöret hierher, weil sie ehedem gleichfalls die Augen bedeutete. Von dem erstern Ausdrucke haben die Lateiner vermuthlich ihr *oculus*, welches das Diminutivum von einem veralteten *occus* ist. Das Angelsächssische *Eage*, das Engl. *Eye*, das Schwedische *Öga*, das Dänische *Oye*, und das Holländische *Ooghe* kommen dem Hochdeutschen *Auge* und Niedersächssischen *Oge* noch näher. So gar in den Slavonischen Mundarten heißt es

es Oko, und die Krimmischen Tataren sollen es Oge nennen. S. auch Eiland und Ey.

Augeln, verb. reg. act. welches größten Theils veraltet ist. 1) Bey einigen Gärtnern, für oculiren, d. i. das Auge eines Baumes in die Rinde des andern setzen, welches zuweilen auch augen heißt. 2) Bey den Jägern, von dem Hundem, sich umsehen. Ein Windhund äugelt gut, wenn er sich fleißig umsiehet. 3) Blinzeln, im Hochdeutschen wenig bekannt. 4) Ehedem bedeutete es auch schmeicheln, so wie ein Augler, Schwed. Öglare, einen Schmeichler ausdrückte. Etwas von dieser Bedeutung ist noch in dem zusammen gesetzten liebäugeln vorhanden.

Der Augen-Nacht, des — es, plur. die — e, ein Nacht, welcher dunkle Flecken und um denselben einen weißlichen Rand hat, der ihnen einige Ähnlichkeit mit den Augen gibt, daher er auch Augenstein, Bagenauge, *Oculus Bui*, und Sonnenauge genannt wird.

Die Augenader, plur. die — n, ein Zweig der Median: Ader zwischen dem Daumen und Zeigefinger, weil einige geglaubt, daß sie in Augenkrankheiten mit Nutzen geöffnet werde. Sie heißt auch die Hauptader oder Salvaer: Ader. Die Augenader bey den Pferden ist das, was man bey dem Menschen die Schläfe nennet.

Der Augenarzt, des — es, plur. die — ärzte, ein Arzt, welcher sich vorzüglich mit Heilung der Krankheiten der Augen abgibt; ein Oculist.

Der Augenbalsam, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein künstlicher Balsam, für Beschwerden der Augen.

Die Augenblende, plur. die — n, an den Pferdegeschirren, was man gemeinlich das Scheuleder nennt. S. Augenleder.

Der Augenblick, des — es, plur. die — e, der Blick, oder das Zuschließen der Augen. 1) In eigentlicher Bedeutung.

Wer Lust zu reizen sucht mit falschen Augenblicken,
Opis;

welche Bedeutung aber im Hochdeutschen wenig mehr üblich ist.

2) Figürlich. (a) Die kurze Dauer eines solchen Augenblicks, die man als unheilbar ansetzt, und überhaupt eine sehr kurze Zeit. Er ist den Augenblick da gewesen, vor einer unmerklich kurzen Zeit. Ich zweifelte nicht einen Augenblick daran. Verzeihen sie doch noch einen Augenblick. Ich schäme mich meiner Zärtlichkeit nicht einen Augenblick. Erlauben sie, daß ich sie nur auf einige Augenblicke allein unterhalten darf, Weiße. Im Augenblick, mit einer ungewöhnlichen Geschwindigkeit. Die Augenblicke zählen, eine Sache, welche abwesend ist, jeden Augenblick wünschen, sehnlich auf etwas hoffen. (b) Der günstige Zeitpunkt zur Ausführung einer Sache.

Achar, der Augenblick will hier gewählt seyn, Schleg.

Anm. Notker druck den Augenblick durch Slago deio brauno aus. Wachter möchte die letzte Hälfte des Wortes Augenblick lieber von dem veralteten plagen, schlagen, Griech. *πλῆγην*, als von bläken herleiten; allein die Bedeutung des letztern findet hier wenigstens eben so natürlich, als des erstern Statt. Im gemeinen Leben gebraucht man zuweilen auch, obwohl ohne Noth, das Diminutivum ein Augenblickchen, eine kurze Zeit anzudeuten.

Augenblicklich, adv. im Augenblicke. Das traurige Gerücht zog augenblicklich über das Land. Das Adjectiv, eine augenblickliche Freude, welche nur einen Augenblick dauert, ist nicht allein ungewöhnlich, sondern auch wider die Bedeutung des Adverbii.

† **Augenblicks**, adv. in eben dieser Bedeutung, nur daß es von niedrigem Gebrauche ist, ungeachtet Günftler und Schlegel dasselbe gebraucht haben.

Wel. W. B. 1. Th. 2. Auf.

Die Augenblüthe, plur. inusit. ein Rahme, welchen bey einigen auch der Sauchheil, *Anagallis arvensis*, L. führt.

Der Augenhogen, des — s, plur. ut nom. sing. der runde gefürte Kreis um den Stern oder Augapfel in der zweyten Bedeutung, welcher eigentlich ein Theil der traubenförmigen Haut ist, welcher durch das Hornfell durchschneidet, Lat. *Iris*; auch Augengring.

Die Augenbraune, plur. die — n, der haarige Rand über der Augenhöhle. Die letzte Hälfte dieses Wortes wird auf verschiedene Art geschrieben und gesprochen. Die Oberdeutschen sagen Augenbraunen, und einige andere Gegenden Augenbrauen. Braun, Braun, und Braun bedeuteten in den alten Deutschen Mundarten einen Rand. S. Braune. Brau erklärt Genisch noch ausdrücklich durch Rand, Umkreis, und das Nordische Brun, Bryn, das Engl. Brow und Holländ. Brawe sind in dieser Bedeutung bekannt genug. Bey dem Araber Maurus heißen die Augenbraunen *Windbraua*, womit das heutige Niedersächsische *Wienbraan*, oder *Wiembraan* und das Fränkische *Windbrauen* überein kommt. In den Gloss. Florent. kommt in dieser Bedeutung *Ubarbraue*, im Angelsächsischen *Oferbrow*, und in dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur übertraen vor; denn durch Augprauen werden in dem letztern die Augenlider und Augenwimpern verstanden, welche in den mittlern Zeiten mehrmahls diesen Rahmen führen, weil sie gleichfalls einen Rand des Auges ausmachen. Das Angelsächsische *Braewe*, das Brauno bey dem Notker, und das Schwedische *Ogion* bryn haben gleichfalls beyde Bedeutungen. Die Augenbriin der Morgenröthe, Hiob 3, 9, sind auch nichts anders als die Augenlider. Bey den Schwäbischen Dichtern kommt auch das einfache *der Bran* und *Bra* für Augenbraune vor. So singt z. B. Markgraf Heinrich von Meissen:

Ir brune bra ir ougen klar.

Pranapzen ist ein sonst unbekanntes Wort, welches aber um das Jahr 1400 in der Schwäbischen Mundart für Augenbraunen, oder vielmehr für Augenlider vorkommt.

Der Augenbunzen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Stämpel oder Bunzen der Goldschmiede, kleine erhöhte Punkte oder Körner damit zu schlagen.

Die Augenbutter, plur. car. S. Augenschleim.

† **Der Augendiener**, des — s, plur. ut nom. sing. ein sehr übel zusammen gesetztes und daher auch wenig mehr gebräuchliches Wort, einen Diener auszudrücken, der sich nur so lange gefällig erweist, als er gesehen wird, der gleichsam nur den Augen dienet. Einen solchen Menschen nannten die Niedersächsen ehedem einen Ögeler und die Oberdeutschen Äugeler.

† **Der Augendienst**, des — es, plur. die — e. 1) Ein Dienst, der nur zum Scheine geschieht; ein gleichfalls wenig mehr gebräuchliches Wort, weil die Bedeutung so wie in dem vorigen zu elliptisch ist. Hagedorn hat in dieser Bedeutung das Wort Augendienstschafft, welches aber noch ungewöhnlicher ist. 2) Bey einigen auch der Rahme einer Pflanze, welche gemeinlich Augencrost genannt wird; *Euphrasia*, L.

Das Augeneisen, des — s, plur. ut nom. sing. in den Schmeltzhütten, ein Eisen mit einem Stiele, das Auge in dem Ofen damit zu öffnen; ein Stoch Eisen.

Der Augenschich, des — es, plur. die — e, in der Naturgeschichte, Fische, welche außer den wahren natürlichen Augen, schwarze oder braune geringelte Flecken, welche den Augen gleichen, am Leibe haben; dergleichen die Neunaugen, die Augensorelle, der Auchenroche und die Augenscholle sind.

Der Augenfluß, des — ses, plur. die — flüsse, ein Fluß an den Augen. Ingleichen, der Fluß wässeriger Gäfte aus dem
Au
Augen,

Augen, welche eigentlich durch die puncta lachrymalia in die Nase gehen sollten; das Augentriefen, Epiphora, Oculus lachrymans.

Augenförmig, adj. et adv. die Form oder Gestalt des Auges habend, den Augen an Gestalt ähnlich.

Das Augenglas, des — es, plur. die Augengläser. 1) Ein geschlossenes Glas zum Behuf blöder Augen. 2) In den Fernröhren dasjenige Glas, welches gegen das Auge gehalten wird, im Gegensatz des Objectiv-Glases.

Die Augengrube, plur. die — n, bey den Pferden die Grube über den Augen.

Die Augenhöhle, plur. die — n, die Öffnung in den Knochen des Kopfes, in welcher das Auge liegt, und welche von sieben zusammen stoßenden Knochen gebildet wird.

Das Augenholz, des — es, plur. die — hölzer. 1) Ein Rahme, welchen einige auch dem Paradiesholze geben, vermuthlich weil es die Augen stärken soll; ohne Plural. S. Aloe 2. 2) In den Schmelzhütten, ein Holz, das Auge in dem Ofen damit zu bilden.

Der Augen-Korall, des — es, plur. die — en, in der Naturgeschichte; der gemeine weiße Korall mit eingedrückt zwiefachen Sternen; Madrepora oculata, L.

Das Augentraut, des — es, plur. inusit. ein Rahme, welchen an einigen Orten das Schöllkraut, Chelidonium majus, L. führet, weil dessen Saft und Wasser wider Augengeschwüre und den Staar gerühmt wird. S. auch Augentrost.

Das Augenleder, des — s, plur. ut nom. sing. Stücke Leber, welche man scheuen Rutschpferden an den Augen anbringt, damit sie nicht auf die Seite sehen können; das Scheuleder, der Augendeckel, die Augenblende, das Blindleder.

Das Augenlid, des — es, plur. die — er, die bewegliche Decke über und unter den Augen. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist das alte Lid, ein Gelenk, welches noch jetzt in Niedersachsen üblich ist, wo es einen Deckel, der an einem Gewinde beweglich ist, bedeutet. S. Glied. In einem alten Vocabelbuche von 1482 wird es auch Augengelied geschrieben. Im Niedersächsischen heißt es Egenlid, im Schwedischen Ögonhvarf, von var, decken, und im Angelsächsischen Eaganringar. Daß das Augenlid, und besonders die daran befindlichen Haare, die Augenwimpern, ehemals auch Augenbraune und Augenbrün genannt worden, ist schon bey dem Worte Augenbraune angemerkt worden. Luther hat den Plural einige Mabl, als Ps. 11, 4; Sprichw. 4, 25; Kap. 30, 13; Jerem. 9, 18, Augenlide gemacht, vermuthlich auf Veranlassung der Niedersächsischen Mundart, wo Lid in der Mehrheit Lide hat.

Die Augenlust, plur. car. das Vergnügen, welches durch das Anschauen einer Sache erweckt wird, und die Begierde, welche dadurch entsteht; ein Ausdruck, welcher nur im biblischen Verstande, von einer ungeordneten Lust üblich ist.

Der Augenmarmer, des — s, plur. inusit. ein gefärbter Marmor, dessen Flecken den Augen nicht unähnlich sehen, und der besonders in dem Salzburgerischen gebrochen wird.

Das Augenmaß, des — es, plur. inusit. 1) Ein ungefähres, mit den bloßen Augen genommenes Maß. Nach dem Augenmaße kaufen, im Gegensatz des Kaufes nach Maß und Gewicht. Eine Sache nach dem Augenmaße beurtheilen. 2) Die Fertigkeit, das Maß oder Gewicht einer Sache mit den bloßen Augen zu bestimmen, oder in weiterer Bedeutung, die Verschaffenheit eines sichtbaren Gegenstandes und dessen Verhältnisse mit andern aus dem bloßen Ausblicke zu beurtheilen. Ein gutes Augenmaß haben.

Das Augenmerk, des — es, plur. inusit. das Merk oder Zeichen, worauf die Augen gerichtet sind, dasjenige worauf die Augen merken. Also, 1) eigentlich, das Ziel einer körperlichen Handlung. 2) Ein Merkmal für die Augen. So nehmen sich die Schiffer gewisse Augenmerke, die Gegenden in der See daran wieder zu erkennen; edler Merkmal. 3) Figürlich, das Ziel einer Bewusstigung des Geistes. Das Gegenwärtige ist niemals unser Ziel; das Vergangene und Gegenwärtige sind nur die Mittel; das Zukünftige allein ist unser Augenmerk. 4) Die Richtung des Gemüthes auf etwas, die Aufmerksamkeit. Die Liebe der Ehe mit einem stäten Augenmerke auf ihre ehrwürdige Absicht durch Klugheit regieren, Gell. In dieser Bedeutung, welche gewiß nicht die beste ist, gebraucht Dyrk so wohl dieses Wort, als auch das noch ungewöhnlichere Augenmerkung, in höherer Bedeutung von Gott:

— Er hält sein Augenmerk
Auf seiner Menschen Thun.

Ingleichen:

Dem nichts ist, drauf nicht der, von welchem alles
hanget,

Mit seiner Gegenwart und Augenmerkung langer.

5) In der Kriegeskunst bey einigen Neuern, die Fertigkeit, die Lage und Eigenschaft einer Gegend, mit allen ihren Vorteilen und Unbequemlichkeiten in der Geschwindigkeit zu übersehen; Franze Coup d'oeil, welchen Begriff es doch nicht erschöpft.

Der Augen-Muskel, des — s, plur. die — n, Muskeln in der Gegend des Auges, dessen Bewegungen zu leiten.

Der Augennicht, des — es, plur. inusit. ein weißer metallischer Ruff, der sich über den Ofen ansetzt, in welchen Kupfer, Messing oder Glockenspeise geschmelzet wird, und gut für die Augen seyn soll; Almey, Graunicht, Welschicht, Onochitis. S. Nicht.

Der Augen-Ohr, des — es, plur. die — e, eine Art Ohr mit augenförmigen Flecken. Eine ähnliche Art Opal, führt daher auch den Namen des Augen-Opales. Der letztere wird auch Tagenaug, Sonnenaug, Sonnenwende und Elementstein genannt, und soll eigentlich kein Opal seyn, weil er am Stahle Feuer gibt.

Die Augenpappel, plur. die — n, ein Rahme, welchen auch die Siegmarswurze, oder der Feurisk, Malva Alcea, L. wegen ihrer Wirkung in Augenkrankheiten, führet.

Das Augenpulver, des — s, plur. inusit. 1) Ein Pulver für Gebrechen der Augen. 2) Im ironischen Scherze, eine kleine Schrift, weil sie die Augen schwächt.

Der Augenpunct, des — es, plur. die — e. 1) In der Perspective, derjenige Punct auf der Tafel, wo die Linie hinsfällt, die aus dem Auge des Zuschauers senkrecht darauf gezogen wird; der Gesichterpunct, Hauptpunct. 2) Dasjenige, worauf man seine Aufmerksamkeit oder Absicht richtet, wie Augenmerk 1, 2; sehr ungewöhnlich.

Der Augenring, des — es, plur. die — e, S. Augenbogen. Der Augenrothe, des — n, plur. die — n, S. Augenröth. Er wird auch der Spiegelrothe genannt. Bey dem Linne heißt er Raja Miraletus.

Der Augensauger, des — s, plur. ut nom. sing. ein ngu entdecktes See-Insect, welches man meistens Theils an den Augen der Brunnfische, (Sprats) hangen findet, aus welchen es mittelst eines langen Rüssels sauget.

Der Augenschein, des — es, plur. car. das Anschauen, die unmittelbare Besichtigung einer Sache. Etwas in Augenschein nehmen, und, wenn von hohen Personen die Rede ist, nach der übertriebenen Höflichkeit der Hoisprache, etwas in hohen oder höchsten Augenschein nehmen, es mit Aufmerksamkeit besehen.

Der

Der Augenschein lehret es, oder gibt es. Auf Augenschein fahren, in den Bergwerken, eine Grube besichtigen. Einen Augenschein, eine gerichtliche Besichtigung, Ocular-Inspection, vornehmen, oder einnehmen. Ein Beweis auf Augenschein, in den Rechten.

Anm. Ehedem bedeutete dieses Wort noch, 1) den Glanz der Augen, oder die Augen selbst, in welchem Sinne es den Dichtern des vorigen Jahrhunderts sehr geläufig war.

Du riffest dir mein Herz binzu
Mit deiner scharfen Augenscheine, Oph.
Dein Augenschein, mit seiner schönen Zier,
Der wolle nun auf deinen Knecht doch sehen, ebend.
Pf. 119, 68.

2) Den Anblick, die Gegenwart.

— O Herr worauf ich richte

Den ganzen Sinn, das ist dein Augenschein, ebend.

In der Bedeutung einer gerichtlichen Besichtigung ist in Oberdeutschland, wenigstens in der Schweiz, auch der Plural die Augenscheine üblich. In dem Canton Glarus hat man ein besonderes Augenscheingericht, dessen Verriehung mir aber nicht gewiß bekannt ist. Das zusammen gesetzte beaugenscheinigen, in Augenschein nehmen, sollte man immer den Kanzleyleuten überlassen.

Augenscheinlich, — er, — ste, — adj. et adv. 1) In die Augen scheinend oder leuchtend. Ein augenscheinlicher Beweis. Der Baum ist augenscheinlich krumm. 2) Figürlich, evident, so gewiß, daß man nur eine klare Vorstellung bedarf, es einzusehen. Eine augenscheinliche Gefahr. Sein Vergehen ist augenscheinlich.

Die Augenscheinlichkeit, plur. inusit. die Eigenschaft, nach welcher eine Sache augenscheinlich ist, in beyden Bedeutungen; die Evidenz.

Der Augnichlöser, des — s, plur. ut nom. sing. der Name eines Insectes, welches gemeinlich die Jungfer, oder Wasser-Nymphe, genannt wird, und große hervor stehende Augen hat; Libella, L. S. Junifer.

Die Augenschlange, plur. die — n, eine Art sehr giftiger Schlangen, mit augenförmigen Flecken auf beyden Seiten des Rückens, welche wie ein Pfeil auf ihre Beute schießt, daher sie auch Schießschlange genannt wird; Coluber aurora, L.

Der Augenschleim, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e. 1) Eine Arzneey für die Augen in Gestalt eines Schleimes. 2) Eine zähe Feuchtigkeit in den Augenwinkeln, welche auch Augenbutter genannt wird.

Die Augenschnecke, plur. die — n, gewundene Schnecken, welche mit augenförmigen Flecken versehen sind.

Die Augenscholle, plur. die — n, S. Augenfisch.

Der Augenschwamm, des — es, plur. von mehreren Arten, die — schwämme, eine Art Meeresschwamm, dessen Oberfläche mit runden Löchern besetzt ist; Spongia oculata, L.

Der Augenspiegel, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine veraltete Benennung einer Brille. 2) Eine Art Schmetterlinge mit schönen augenförmigen Flecken auf den Flügeln.

Das Augenspiel, des — es, plur. die — e, die Bewegung der Augen. Das verlebte Augenspiel.

Die Augensprache, plur. inusit. der Ausdruck seiner Empfindungen oder Vorstellungen durch die Bewegung der Augen.

Der Augensprosse, des — n, plur. die — n, bey den Jägern, die untersten Enden oder Spitzen an den Hirschgeweihen, deren an jeder Seite Einer nahe an dem Kopfe über dem Auge sitzt. Sie werden auch Weidsprossen genannt. Vielleicht nicht so wohl von Sprosse, germien, als vielmehr von Sprosse, Sprüffel, gradus scalaris. S. Aispriüffel und Sprosse.

Der Augenstein, des — es, plur. die — e. 1) Eine jede Steinart, welche dunkle, den Augen ähnliche Flecken mit einem weißlichen Rande hat; dergleichen der Augen-Achat, Augenmarmor, Augen-Onyr und Augen-Opal sind. 2) Ein kleiner glatter Stein von Gestalt und Farbe wie eine Linse, der nur um Gese-noble gefunden werden soll, und von einigen in die Augen gelegt wird, wenn etwas Unreines hinein gekommen ist. 3) Auch ein Rahme des weißen Vitriols, oder Salzensteines, weil er gut für die Augen seyn soll.

Der Augenster, des — es, plur. die — e, ein Rahme, welchen einige auch dem Augapfel beylegen.

Das Augentriefen, des — s, plur. car. S. Augensfluß. Das her augentriefig, adj. et adv. trtefende Augen habend.

Der Augentrost, des — es, plur. car. 1) Ein Rahme, welcher verschiedenen Pflanzen, wegen ihrer vorgegebenen Kräfte in Augenkrankheiten beyleget wird. (1) Gemeinlich führet ihn eine Pflanze, welche auf den dürrn Wiesen und Tristen Europens wächst, deren Wirkung in Augenkrankheiten aber ohne Grund gerühmet wird; Euphrasia officinalis, L. Norweg. Oeyentrost, Dän. Oeynetrost. Engl. Eyebright. Holl. Ooghentroot. Sie wird von einigen auch Augendienst, Augenkraut, und Zirnkräut genannt. (2) Das Vergiß-mein-niche, oder Mäuseohrlein; Myosotis palustris, L. ist unter dem Namen des blauen Augentrostes gleichfalls bekannt. (3) Wird auch das folgende Augentrostgras von einigen nur schlechthin Augentrost genannt. 2) Ein Liebessungswort des gemeinen Lebens.

Das Augentrostgras, des — es, plur. inusit. eine Grasart, welche wegen ihrer Heilkräfte in Augenkrankheiten eben so berühmt ist, als der eigentliche Augentrost; Stellaria Holostea, L. Im Deutschen auch Sternpflanze.

Das Augenwasser, des — s, plur. von mehreren Arten, ut nom. sing. 1) Ein zubereitetes Wasser wider böse Augen. 2) Das Wasser, welches aus triefenden Augen fließt; ohne Plural.

Das Augenweh, des — es, plur. inul. ein Schmerz in den Augen.

Die Augenweide, plur. obgleich selten, die — n, ein Gegenstand, an welchem man seine Augen weidet, oder welchen man mit Belästigung siehet. Das ist seine Augenweide. Den Dichtern unter den Schwäbischen Kaisern war dieser Ausdruck sehr geläufig.

Mines libes ougenweide

Daß diu liebu frowe min, sang Hesso von Rhinac.

Seht an die heide, seht an den gruenen walt,

Lichter ougenweide der hant si gewalt,

Ottfried v. Nissen.

Miner wunnen spiegel der ist verlorn

Den ich mir hete ze sumerlichen ougenweide erkorn, Reinmar der Alte.

Die Augenweite, plur. die — n, diejenige Entfernung, welche man mit bloßen Augen erreichen kann.

Die Augenwimmer, oder Augenwimper, plur. die — n, der haarige Rand an den Augensiedern, welcher aus steifen, gekrümmten Haaren besteht.

Anm. Frisch leitet die letzte Hälfte dieses Wortes von dem Verbo wimmern, vibrare, her, weil man auch sagt, mit den Augen wimmern, sie oft auf und zu machen. Allein es scheint vielmehr das alte und noch im Niedersächsischen gebräuchliche Windbraun, Wienbraan, zu seyn, wodurch man, wie schon bey Augenbraun bemerkt worden, auch diese letztere bezeichnete; ob mit gleich die Bedeutung der Solbe Wind, oder Wien noch nicht ganz deutlich ist. Vielleicht gehöret sie zu dem Verbo winten, welches, wie man aus dessen Form siehet, eigentlich ein

Na 2

Frequen-

- Frequentativum** ist. Wienbraun würde alldann einen beweglichen Stand bedeuten. Im Niedersächsischen werden die Augenschwimmern Ogenwimmen und Ogenwymers genannt.
- Der Augenwink**, des — es, plur. die — e, ein Wink mit den Augen.
- Der Augenwinkel**, des — s, plur. ut nom. sing. der Ort, wo sich das obere Augenlid mit dem untern vereinigt.
- Die Augenzugel**, plur. die — n. 1) Die Wurzel des so genannten Löwenzahns; *Leontodon Taraxacum*, L. welche eine kräftige Arznei wider die Flecken der Augen seyn soll; S. auch Sellisir. 2) Die Wurzel des wilden Valerians; *Valeriana officin.* L. gleichfalls wegen ihrer Kräfte in Augenbrechen.
- Der Augenzahn**, des — es, plur. die — zähne, die Hundszähne in den obern Kinnbacken, weil ihre Wurzeln nach dem Auge zu gehen; die Spitzzähne, wegen ihrer spitzigen Gestalt. In dem untern Kinnbacken heißen sie eigentlich Winkelszähne. S. Hundszahn.
- Der Augenzeuge**, des — n, plur. die — n, ein Zeuge, der dasjenige, was er bezeuget, selbst gesehen hat, und in weiterer Bedeutung, ein jeder, der das, was er erzählt, selbst empfunden hat.
- * **Die Augenzier**, plur. inusit. 1) Bey den Dichtern in dem vorigen Jahrhundert und zu Anfange des gegenwärtigen, schöne Augen, schöne Gestalt; ingleichen so wie Augenweide, ein Gegenstand, welchen man geru siehet. In beyden Bedeutungen haben es unsere heutigen Dichter veralten lassen. 2) Ein Nahme, welchen einige der Ochsenzunge, *Anchusa officin.* L. geben; vermuthlich wegen der schönen Farbe ihrer purpurrothen Blumen, daher sie von andern auch Liebäuglein genannt wird.
- Augig**, adj. et adv. Augen habend, ein Wort, welches nur in den Zusammensetzungen einäugig, zweyäugig, hunderräugig, großäugig, riesigäugig u. s. f. üblich ist, in den Bergwerken aber auch für sich allein, in der figurlichen Bedeutung für löcherig, blässig, gebraucht wird.
- Das Auglein Silber**, des — s, plur. inusit. bey den Bergleuten, Silber, welches an die Drusen und Erzstufen angeschmauchet ist.
- August**, oft auch August, genit. — s, dat. Augusten, ein männlicher Taufname, aus dem Lat. Augustus.
- Der August**, des — es, plur. inusit. oder der Augustmonath, des — es, plur. die — e, der achte Monath im Jahre, der diesen Nahmen bey den Römern dem Kaiser Augusto zu Ehren bekommen hat. Carl der Große gab ihm den Nahmen Aranmanoth oder Erntemonath, der aber nie allgemein geworden ist. In den Weinkländern nennet man ihn im Echerze auch den Weinkoch, weil die Weintrauben in demselben ihre Reife und Zeitigung erhalten müssen.
- Aug.** Weil in den nördlichen Provinzen Deutschlands die Ernte in diesen Monath fällt, so nennet man selbige in Niedersachsen gleichfalls den Aukt, ein Nahme, welchen die meisten nördlichen Völker gleichfalls angenommen haben. Denn so heißt die Ernte bey den Dänen und Schweden Host und Höst, bey den Wallstern Awst, bey den Bretagnern Eawst, bey den Holländern Ooght, und selbst bey den Franzosen bedeutet Aout nicht allein den Augustmonath, sondern auch die Ernte. Ernten heißt daher im Niedersächsischen aukt, im Holländ. oogsten, im Schwed. hösta, und bey den Bretagnern causti.
- Der Augustäpfel**, des — s, plur. die — äpfel, eine Art süßer, grüner, runder Äpfel, welche im August oder in der Ernte reif werden, und auch Zonigäpfel, in Niedersachsen aber Splüken heißen.
- Die Augustbirn**, plur. die — en, eine Art großer, süßer und saftreicher Birnen, welche ein steiniges Fleisch haben, und in der Mitte des Augustes reifen.

- Die Augustscheide**, plur. die — n, S. Steinsche.
- Der Augusthafer**, vulg. Augsthafer, des — s, plur. car. eine Art Hafer, welche frühe und im August zur Reife kommt; Frühhafer, im Gegensatz des Schwarz- oder Harthafers.
- Der Augusthopfen**, vulg. Augsthopfen, des — s, plur. car. eine Art Gartenhopfen, welcher bereits im August reif wird; früher Hopfen.
- Der Augustiner**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Mönch von dem Orden des heil. Augustinus, obgleich dieser nicht Stifter dieses erst zu Anfange des 13ten Jahrhunderts entstandenen Ordens ist. Eine Nonne von diesem Orden wird eine Augustinerin, noch häufiger aber eine Augustiner-Nonne genannt.
- Die Augustkirsche**, vulg. Augstkirsche, plur. die — n, eine Art braunrother Kirschen, von einem angenehmen säuerlichen Geschmack, welche in Thüringen und besonders um Erfurt auf den Äckern gezeuget werden, und im August zur Reife kommen.
- Die Augustlinde**, plur. die — n, eine Art Linden, deren Samen zeitiger reif wird; Specklinde, Schmerlinde, im Gegensatz der Steinsche.
- Der Augustschein**, des — es, plur. die — e, in der Astronomie der Neumond, welcher im August einfällt. S. Schein.
- Der Augustschwamm**, des — es, plur. die — schwämme, eine Art essbarer Schwämme, welche den Heiderlingen gleichen, aber bleicher von Farbe sind, und gemeinslich im Augustmonathe gefunden werden. Sie werden auch Köchlinge und Kochschwämme genannt. S. diese Wörter.
- Der Auhirsch**, oder Auenhirsch, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, derjenige Hirsch, der sich gerne auf Ebenen und Auen, oder in ebener Waldung und sumpfigen Gehölze aufhält; der Land- oder gemeine Waldhirsch, im Gegensatz des Birg- oder Bürghirsches und Sandhirsches.
- Das Aurdicht**, S. Auenrecht und Angerrecht.
- Die Aurikel**, plur. die — n, eine Pflanze, welche man bloß ihrer Blumen wegen liebt, welche mit den Ohren der Büten einige Ähnlichkeit haben, daher einige sie auch Bütenöhrelein und Büten-sanikel nennen; *Primula Auricula* L. In der Schweiz heißen sie Stuhblumen. Der Nahme Aurikel ist aus dem Lat. Auricula.
- Der Aurin**, des — es, plur. inusit. ein aus dem Lat. Aurina entlehnter Nahme, der von einigen besonders zweyen Pflanzen wegen ihrer medicinischen Kräfte gegeben wird. 1) Dem Taufendgüldenkraute, *Gentiana Centaurium*, L. und 2) dem Gnadendkraute, *Gratiola offic.* L. welches besonders wilder Aurin genannt wird.
- Das Auripigment**, des — es, plur. inusit. eine aus dem Lat. Auripigmentum gebildete Benennung des gelben Arsens, welche im gemeinen Leben endlich gar in Operment, und im Franz. in Orpiment, Orpin verunstaltet worden.
- Aurora**, genit. Aurorens, dat. accus. Auroren, plur. car. 1) In der Römischen Mythologie, die Göttinn der Morgenröthe, daher bey den Dichtern auch die Morgenröthe selbst oft Aurora genannt wird.
- Du wirst nicht mehr Auroren sehn.
- Wenn sie vom Morgenshimmel blickt, kleist.
- Daher die Auror-Farbe, eine rothweisse Farbe, etwas heller als Orange; aurorenfarbig. 2) Eine Art Garten-Mannsteln, von ihrer Farbe.
- Aus**, eine Partikel, welche denjenigen Ort bezeichnet, in dessen Innern eine Bewegung oder Handlung ihren Anfang nimmt, und welche in einer doppelten Gattung üblich ist.
- I. Als eine Präposition, welche die dritte Endung nach sich erfordert; und da hat sie die eben angeführte Bedeutung.
1. Im

I. Im eigentlichen Verstande. Aus dem Bette kommen. Aus dem Hause gehen. Einen aus dem Sattel heben. Den Brand aus dem Feuer reißen. Den Kopf aus der Schlinge ziehen. Er ist aus Schweden. Man hat mir aus Paris geschrieben. Aus wird in diesem Falle alle Wahl der Präposition in entgegen gesetzt, d. i. wenn auf die Frage wo? in folget, so muß auf die Frage woher? aus gesetzt werden; hat aber die erstere Frage eine andere Präposition, so bekommt die letztere das von. Die Ursache davon liegt in der schon angezeigten eigentlichen Bedeutung des aus, welche den terminum a quo nur in so fern andeutet, als er in dem Innern einer Sache enthalten ist. Man sagt daher, aus der Kammer, aus dem Zimmer, aus der Kirche, aus dem Garten, aus dem Hause, aus dem Walde kommen u. s. f. weil man sagt, in der Kammer, in dem Zimmer, in der Kirche, in dem Garten, in dem Hause, in dem Walde seyn. Hingegen kommt man von dem Rathhause, von dem Felde, von Tische, von Hause, vom Hofe u. s. f. weil man auf dem Rathhause, auf dem Felde, bey Tische, zu Hause, bey Hofe u. s. f. gewesen ist.

Hierher gehören auch sehr viele Arten zu reden, in welchen das aus diese seine eigentliche Bedeutung hat, obgleich die ganze Redensart figurlich ist; z. B. eine Gelegenheit aus den Händen lassen. Etwas aus der Acht lassen. Ich habe es mir längst aus dem Sinne geschlagen. Eines folget aus dem andern. Einer aus euch. Aus vollem Halse lachen, schreyen. Aus aller Macht laufen. Die Wehmuth redete aus seinen Mienen. Die Unruhe und sein Verbrechen redeten aus ihm, Gest. Was muß doch aus dem Vogel singen? ebend. Aus ihrer seligen Ruhe sieht die Weisheit auf Ameisen herunter, die um Strohhalme kämpfen, Dusch. Aus freyer Hand, ohne mechanische Hilfsmittel.

In einigen Redensarten ist der weitere Begriff der Entfernung der herrschende, ohne daß eben auf das Innere derjenigen Sache, wo die Veränderung ihren Anfang nimmt, gesehen würde; das ist, aus steht in einigen Fällen für von. Den Feind aus dem Felde schlagen. Einem aus dem Wege gehen. Wir sind aus dem Wege gekommen. Er hat sich aus dem Achem gelassen, im gemeinen Leben. Aus seiner Gelassenheit kommen, sie verlieren. Aus der Übung, aus der Mode kommen. Wir wollen sehen, wie wir mit ihr aus einander kommen, Gest.

2. Figurlich bezeichnet es,

a) Den Stoff, die Materie, in welcher eine andere Sache dem Raume nach enthalten war. Man kann nicht aus einem jeden Holze eine Venus schnitzen. Aus Stein gearbeitet. Aus Wasser Wein machen. Aus nichts wird nichts. S. Von. Ingleichen in vielen figurlichen Redensarten. Aus Freunden können Feinde werden. Was soll ich aus dir machen, von dir halten. Ich mache mir nichts daraus, ich achte es nicht. Es wird nichts aus der Sache, sie kommt nicht zu Stande. Das komme aus dem Genecke, das ist die Wirkung, die Folge davon. Der Mensch besteht aus Leib und Seele. Ich dachte, ich machte kein Geheimniß aus der Sache. Du machst aus einer Handlung ein Verbrechen, die doch nur ein Fehler ist.

b) Den Grund der Erkenntniß einer Sache. Ich weiß es aus der Erfahrung. Ich kann es aus deinem Gesichte wahrnehmen. Aus den Reden anderer höre ich es. Du weißt es aus deinen eigenen Empfindungen, welche Wohlthat es ist, Glückliche zu machen.

c) Den Bewegungsgrund einer Handlung; in welchem Falle das folgende Substantiv alle Wahl seinen Artikel verliert. Er that es aus Geiz. Aus Lust zur Ruhe. Aus Schwachheit sündigen. Ich konnte aus Mangel der Gelegenheit nicht

schreiben. That er es auch aus eigenem Triebe? Viele Leute sind aus Dummheit fromm. Ich habe ihm diese Last aus gutem Herzen aufgetragen. Aus der Ursache, aus diesem Grunde.

d) Den Gegenstand einer Unterredung; doch nur in der N. A. er hat mit mir aus der Sache gesprochen, wosir doch von der Sache, oder über die Sache schicklicher und richtiger ist.

3. Zuweilen wird aus dem Substantive nachgesetzt, und da verliert es nebst der Endung des Substantives auch die Eigenschaft einer Präposition, ungeachtet man es deshalb eben noch nicht unter die eigentlichen Adverbia rechnen kann. Es bedeutet alsdann, (1) den terminum a quo, so fern er in dem Innern einer Sache enthalten ist. Er schrieb mir von Verlin aus. Ein fürstlicher Rath von Hause aus, ein Agent von Hause aus, der die Geschäfte seines Obern aus dem gewöhnlichen Orte seines Aufenthaltes besorget. Der brausende Sturm, der das Meer von Grund aus aufwühret. (2) Den terminum ad quem, so fern derselbe zugleich das Ende ist, bis zu Ende, doch nur im gemeinen Leben. Er geht das ganze Haus aus. Wir standen die ganze Predigt aus. Jahr aus, Jahr ein, von einem Jahre zum andern, alle Jahre.

II. Als ein Umstandewort, welches aber nur von einem eingeschränkten Gebrauche ist. Es bezeichnet alsdann, 1. das Ende einer Sache, gemeinlich nur mit dem Hilfs Worte seyn. Der Handel ist aus, zu Ende. Der Wein ist aus, es ist kein Wein mehr da. Es ist aus mit ihm, sein Wohlstand hat ein Ende, oder auch, er ist gestorben. Es ist noch nicht ganz aus mit ihm. Nicht alles ist hier aus, Dusch. es hat nicht alles mit dem irdischen Leben ein Ende. In diesem Falle kann aus seyn auch als ein zusammen gesetztes Wort angesehen werden, S. Ausseyn.

2. Stehet es auch zuweilen für heraus und hinaus. Er weiß weder aus noch ein, er befindet sich in der größten Verlegenheit.

Anm. 1. Ditz gebraucht aus und aus sehr oft intensive für überall, an allen Orten, durchaus, in allen Stücken; z. B.

Dies ganze Bier, der Erden schönes Haus,

hat er so tief gesetzt aus und aus, Ps. 53, 2.

Ihr werdet stets dem Herren aus und aus

Gefögnet seyn, Ps. 115, 8.

Der mit der großen Faust die Welt spannt aus und aus, u. s. f.

Alein dieser Gebrauch ist im Hochdeutschen völlig unbekannt.

Anm. 2. In vielen Wörtern nimmt diese Partikel den hintersten Platz, und bedeutet alsdann einen terminum a quo, wie oben, oder eine Entfernung, oder auch eine Ausleerung und Entdigung. Dergleichen sind z. B. daraus, durchaus, voraus, garaus, heraus, hinaus, hintenaus, hieraus, überaus, woraus; ingleichen die im gemeinen Leben üblichen Substantiva, das Garaus, Rebraus, Reifaus, welche daher, so wie andere ähnliche Wörter indeclinabel sind.

Anm. 3. Wenn aber diese Partikel mit Verbis zusammen gesetzt wird, so ist die Bedeutung weit vielfacher. Denn

1) Die Präposition aus bezeichnet alsdann eine Bewegung, welche sich von einem gewissen angewohnten Mittelpuncte entfernt, und zwar so, daß entweder zunächst auf den Mittelpunct gesehen wird, wo die Bewegung ihren Anfang nimmt, oder auf das Ziel, wohin sie gerichtet ist.

a) In dem ersten Falle steht es für heraus, wie in ausathmen, ausbeissen (einen Zahn), ausbürsten (den Staub), ausbeizen, sich etwas anebitten, ausbleichen, das Fett abrazen, einen Zahn aubrechen, die Speiße ausessen, einen Nagel

ausziehen, das Unkraut ausrotten u. s. f. wo es auch oft metonymisch derjenigen Sache beygefüget wird, auf welcher die Handlung vorgehet, mit Verschweigung derjenigen, welche eigentlich in Bewegung gesetzt wird; z. B. den Hut ausbürsten, das Kleid ausklopfen, die ganze Schüssel ausessen, sich ausziehen, ein Ey ausblasen, Treffen ausbrennen u. s. f. Aus dieser Bedeutung fließen wieder verschiedene figurliche, die mit ihren kleinen Abänderungen und Nebenbegriffen gar sehr vervielfältiget sind; wovon aber die vornehmsten etwa folgende seyn mögen. (a) Den Sitz einer Handlung im Innern eines Körpers auszudrücken. Eine Nabe ausbohren, ein Fass ausbrühen, einen Becher ausdreheln, einen Weg ausfahren, ausfüllen, ein Loch mit Dley ausgießen, einen Stall ausbohlen u. s. f. (b) Eine Intension auszudrücken, oder anzuzeigen, daß die Handlung den gehörigen Grad der Vollkommenheit erreicht habe, gleichsam von Grund aus. Eine Schrift ausarbeiten. Das Brot ist nicht ausgebacken. Etwas ausbessern, ausbilden, ausbluten, ausplätzen, ausdauern, aussticken, ausspotten, ein Haus ausbauen u. s. f. wo aus der Intension oft nur eine bloße müßige Verlängerung wird. (c) Die Endschafft einer Handlung oder eines Zustandes. Die Bäume haben ausgeblühet, das Meer hat ausgebrauset, der Zornige hat ausgerobet, die Andächtige hat schon ausgebetet u. s. f. Alle diese Verba sind Neutra, welche das Hülfswort haben zu sich nehmen, sie können mit allen Verbis gemacht werden, sie mögen Activa oder Neutra seyn, sind aber nur in den zusammen gesetzten Zeiten üblich, aber auch hier oft gemein und niedrig.

b) In dem zweyten Falle, wo nemlich mehr auf das Ziel gesehen wird, wohin die Bewegung gerichtet ist, so fern dasselbe von dem Mittelpuncte entfernt ist, stehet aus für hinaus; wie in austreiben, auspfeischen, jemanden ausbeissen, ausschleusen, einen Niethmann ausbierthen, ausgehen, anrücken, ausfahren u. s. f. Figurlich bedeutet diese Partikel vornehmlich: a) die Verbreitung einer Sache, ihre Vertheilung unter mehrere, ihre Bekanntmachung, u. s. f. Dahin gehören: Eine Auflage ausschreiben, ein Geheimniß ausplaudern, ausposaunen, ein Fest ausblasen, eine Sache ausbierthen, Geld ausborgen, den Frieden ausrufen, u. s. f. b) Die Handlung, nach welcher eine Sache aus einem kleinern Raume in einen größern gebracht wird, wo es für aus einander stehet; wie in ausballen, ausbinden, ausflechten, ausbreiten, ausdehnen, auswickeln u. s. f.

2) Das Umstandswort aus hat vornehmlich eine doppelte Bedeutung. (a) Stehet es für auswärts, in ausbleiben, ausstehende Schulden, und noch einigen wenigen andern. (b) Deutet es die Aufhebung der Dauer einer Sache, die Vernichtung derselben an, deren nähere Art und Weise durch das Verbum bestimmt wird. Dahin gehören: das Licht ausblasen, die Lampe auslöschen, das Feuer ausgießen, eine Schrift auswischen u. s. f.

Anm. 4. Fast alle Europäische Sprachen haben diese Partikel, obgleich unter allerley Veränderungen. In den meisten ist der Vocal ein u. Goth. us, ut, uta; Angelsäch. ut; Alem. und Fränk. uz; Engl. out; Holländ. uyt; bey den Krainerischen Wenben is. Selbst das Persische ez, und Lateinische ex gehören hierher. Der unangenehme Doppellaut au gehört der jüngern Alemannischen Mundart zu. Die Schweizer, Salzburger und andere Oberdeutsche sprechen noch us, und die Niedersachsen ur. Das s ist der den Alemannen so beliebte Fischlaut. Die Niedersachsen und alle mit ihnen verwandte Mundarten haben dagegen, wie in tausend andern Wörtern, ein r.

Ausäckern, verb. reg. act. durch Aekern oder Pflügen aus der Erde bringen. Steine, Wurzeln ausäckern. Daher die Ausäckering.

Ausäckern, verb. reg. act. von den Aekern bestreyen. Fleisch ausäckern. Eine Kalbsleber ausäckern. Daher die Ausäckering.

Ausaffen, verb. reg. act. Jemanden ausaffen, ihn ausspotten, in der vertraulichen Sprechart.

Ausähren, verb. reg. act. in der Landwirthschaft, von dem gedroschenen Getreide die Ähren mit dem Rechen und Strohwinde absondern. S. Abäckern.

Ausalbeln, verb. reg. neutr. mit haben, ausarten, in Schlesien besonders von den Bienen. S. Albeln.

Ausantworten, verb. reg. act. überliefern, übergeben; doch mehr in der Sprache der Kanzleyen und des gemeinen Lebens, als in der edlern Schreibart. Einem etwas ausantworten. Daher die Ausantwortung.

Anm. Dieses Wort kommt nicht von antworten, respondere, her, sondern von Antwort, so fern es aus Wort zusammen gesetzt ist, und ehemahls Gegenwart bedeutete. S. Antwort. Das einfache Antwort bedeutet bey den Itzen noch jetzt Überlieferung, Übergabe. Unde sine digne antwortur demo honesten, und leiste dem höchsten dein Gelübde, heißt es bey dem Roffler. Thaz ti in n Gore geantwurriten, daß sie ihn Gott darstellten, bey den Latian.

Ausarbeiten, verb. reg. act. 1) Aus der Tiefe arbeiten, vertieft Arbeit verfertigen, bey verschiedenen Handwerkern und Künstlern. Ein Stück Metall mit dem Grabstichel, mit dem Meißel ausarbeiten. 2) * Durch Arbeit heraus bringen. So bedeutet ausarbeiten bey den Fleischern so viel, als dem geschlachteten Viehe die Haut ablösen. Einen Ochsen ausarbeiten. 3) Durch Übung des Leibes zu seiner Bestimmung geschickt machen. Der Soldat muß gerummelt und ausgearbeitet werden. Bey den Jägern bedeutet es, einen Hund nach den Regeln der Kunst zur Jagd brauchbar machen. Doch wird es nur von den Reit- Säuweiss- und Hütschunden gebraucht; von den Hühnerhunden heißt es abrichten, und von den übrigen Jaadhunden geschunden und einhegen. In weiterer Bedeutung, bis zur Vollkommenheit bearbeiten. Einen Kupferstich ausarbeiten. Ein ausgearbeitetes Gemälde. 4) Überhaupt, nach einem gemachten Entwurfe durch Bemühung zu Etande bringen, in seinen völligen Zusammenhang setzen; doch nur von den Werken des Geistes. Einen Plan ausarbeiten, ihn in Gedanken nach allen seinen Theilen entwerfen. Eine Schrift, eine Rede, ein Buch ausarbeiten. 5) Aufblühen zu arbeiten; als ein Neutrum mit haben. So auch die Ausarbeitung, welches auch in der vierten Bedeutung für ein ausgearbeitetes Werk des Geistes, eine Schrift, gebraucht wird.

Ausarten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, seine gewöhnliche Art verlassen, aus der Art schlagen; da denn dieses Wort eben so viele Schattirungen der Bedeutung leitet, als Art, und bald von der Verminderung in der gehörigen Güte und Größe, bald von dem veränderten Ansehen in den äußern Theilen gebraucht wird. S. auch Abarten, von welchem es sich in dem Grade der Abweichung unterscheidet. Manche Gattungen des Getreides arten sehr leicht aus. Die Weizen arten aus, welches die Blumenlehaber lieber ausfallen nehmen. Gemeinlich wird ausarten nur von dem Übergange von einer bessern Art zu einer schlechtern gebraucht; nicht aber umgekehrt. Figurlich. Seine Schwermuth wird gewiß in Verzweiflung ausarten, zur Verzweiflung werden. Ohne die Herrschaft des Verstandes über den Willen arten die natürlichen Triebe in verderbliche Leidenschaften aus. So auch die Ausartung, so wohl von dem Zustande, als auch von einem ausgearteten Dinge. Maulerel, gefüllte Blumen, u. s. f. sind bloße Ausartungen.

Anm. Ehedem war ausschachten in eben dieser Bedeutung üblich. S. Geschlechts und Schlachten. Hagedorn hat um des Epiblen:

Sylbenmaßes willen für ausarten das sonst ungewöhnliche verarten gewagt:

Was mindert nicht die Zeit? Verarten wir nicht immer?

Ausatmen, Ausathmen, verb. reg. ist, I. ein Neutrum, mit dem Hülfsw. haben, den Athem von sich stoßen, im Gegensatz des Einathmens. 2. Ein Activum, mit dem Athem von sich geben, in der höhern Schreibart. Du kamst hieher, deine letzten Seufzer auszuathmen, und an meiner Seite dich zu begraben, Weisf.

Sie athmeten schwer seufzend Todesangst,
Mit blaffen halb verbrannten Lippen aus, Zachar.

Daher die Ausathmung.

Ausbacken, verb. irreg. S. Backen. 1. Ein Activum. 1) Zur Genüge backen, bis zu Ende backen. Der Bäcker hat das Brot nicht gut ausgebacken. 2) Das Brot ausbacken, bey den Bäckern, das genug gebackene Brot aus dem Ofen nehmen. Daher der Ausbäcker, ein Schieber, womit selbiges geschiebet. 3) Stiche, Ströche ausbacken, in den Küchen, sie in Schmalz braten lassen.

2. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Zur Genüge gebacken werden. Eine Torte wohl ausbacken lassen. 2) Das Baden vollenden, ingleichen aufhören zu baden.

Ausbaden, verb. reg. 1. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, so lange baden, als nöthig ist; ingleichen aufhören zu baden. 2. Activum, † aber nur im gemeinen Leben, etwas ausbaden müssen, für eines andern Vergehen büßen müssen, wo ausbaden aus der eben so niedrigen R. A. das Bad austragen müssen, zusammen gezogen zu seyn schmelet. S. Bad.

So hast du da erst auszubaden, Gell.

Wachter glaubt, aber mit weniger Wahrscheinlichkeit, daß es in dieser Bedeutung von dem Angels. bot, bote, Buße herkomme, und daher eigentlich so viel sey, als ausbüßen. Eher könnte man es als ein Überbleibsel von dem alten beidan, leiden, ansehen, womit auch das Lat. pati überein kommt, und woron sich noch bey dem Uphilas usbeidan für leiden, erdulden, findet.

• **Ausbaggern, verb. reg. act. welches nur in den Niederdeutschen Seestädten üblich ist, verschlammte Gräben oder Häfen mit dem Bagger ausräumen. S. dieses Wort.**

Ausballen, verb. reg. act. eingeballete oder in Ballen gepackte Waaren aus einander nehmen. Daher die Ausballung.

• **Ausbannen, verb. reg. act. welches aber wenig mehr gebräuchlich ist, aus einem Orte hinaus bannen, verbannen, vertreiben. Den Teufel ausbannen, durch abergläubige Mittel aus einem Orte treiben.**

— Du hast

Die Völker aber ausgebannet, Ditzh.

Daher die Ausbannung.

Der Ausbau, des — es, plur. car. die Handlung des Ausbauens. Der innere Ausbau eines Gebäudes.

Ausbauchen, oft auch Ausbäuchen, verb. reg. act. mit dem Hammer bauchig treiben, bey verschiedenen Metallarbeitern. In der Baukunst baucht sich ein Glied aus, wenn es sich nach außen zu ründet. Eben dasselbe heißt eine Säule ausbäuchen, den Schaft derselben gegen das Drittheil seiner Höhe verdicken, und ihm dadurch das Ansehen einer Spindel geben. Bey den Fuhrleuten ist ausbäuchen die Seiten eines Wagens beladen, gleichsam einen Bauch machen. Eine Mauer baucht sich aus, wenn sie vor Alter in der Mitte einen Bauch bekommt. Daher die Ausbauchung und Au. bäuchung.

Ausbauen, verb. reg. act. 1) Das Inwendige eines Gebäudes zur Vollkommenheit bringen. Ein Haus ausbauen. Häuser bringt er mit Unrecht an sich; er wird sie nicht ausbauen,

Hob 20, 19, nach des Herrn Hofr. Michaelis Übersetzung. 2) Aufhören zu bauen, als ein Neutrum. Daher die Ausbauung in der ersten Bedeutung.

Ausbäulen, verb. reg. act. bey den Goldschmieden und Klempnern, die Säulen mit einem hölzernen Hammer wieder heraus treiben; wie ausbuckeln und aushämmern.

Ausbedingen, verb. irreg. act. S. Dingen, im gemeinen Leben, durch begefügte Bedingungen erhalten, sich vorbehalten. Sich etwas ausbedingen. In einigen Gegenden sind dafür ausbehalten und ausbescheiden, und in Niedersachsen bescheiden und ausbescheiden üblich. Da denn auch Ausbeschied von demjenigen gebraucht wird, was man sich ausbedingungen hat. S. auch Ausdingen. Daher die Ausbedingung.

Ausbereuen, verb. reg. act. die Beeren heraus nehmen; besonders bey den Jägern, wo es von den Vögeln gesagt wird, wenn sie die Beeren aus den Vogelschnitten heraus essen.

• **Ausbehalten, verb. irreg. act. S. Ausbedingen, ingleichen Aushalten II, und in der Anm.**

Ausbeichten, verb. reg. act. 1) In der Beichte entdecken, besonders figürlich und im gemeinen Leben, im Vertrauen ansagen, bekennen. Er hat alles ausgebeichtet. Er soll mir schon ausbeichten. 2) Die Beichte vollenden, als ein Neutrum.

Ausbeissen, verb. irreg. act. S. Beißen. 1) Durch Beißen, oder mit den Zähnen heraus bringen. Sich einen Zahn ausbeissen. Deine ausgebissenen Zähne verrathen dich, Less. 2) Aus einem Orte hinaus beißen, eigentlich von Thieren, wenn sie einander wegbeißen. Die alten Diener beißen die jungen aus. Im gemeinen Leben aber auch figürlich, für austreiben, jemanden um des andern Gunst bringen, und ihn dadurch vertreiben. Ich muß ihn auszubeißen suchen, denn er ist mir zu klug, Weisf. Daher die Ausbeißung. 3) † Aufhören zu janken, als ein Neutrum. Hast du noch nicht ausgebeißet?

Ausbeizzen, verb. reg. act. welches das Factitivum des vorigen ist, durch Beizen heraus bringen. Wildes Fleisch in der Wunde ausbeizzen. Einen Flecken in der Wäsche ausbeizzen. Ingleichen durch Beizen reinigen. Ihr Herz hat eine Wunde, die ausgebeizet werden muß. Daher die Ausbeizung.

Ausbeißern, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu beßern. Ausbescheiden, und Ausbeschied. S. Ausbedingen.

Ausbessern, verb. reg. act. völlig besser machen. Alte Brücken, böse Wege, alte Kleider ausbessern. Es ist Schade, daß ein so guter Mutterwitz nicht durch die Wissenschaften ausgebessert worden, Less. Daher die Ausbesserung, so wohl in der Bedeutung der Handlung, als auch einer ausgebesserten Sache.

Ausbeßen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, sein Gebeth zu Ende bringen. Man lasse ihm doch ausbeßen.

Ausbetten, verb. reg. act. mit den nöthigen Betten versehen. Ein Zimmer ausbetten.

Ausbeugen, verb. reg. act. S. Ausbiegen.

Die Ausbeute, plur. die — n. 1) Gemachte Beute; jezt veraltet. Und es war der übrigen Ausbeute, die das Kriegesvolk geraubt hatte, sechs Mahl hundert und fünf und siebenzig tausend Schafe, 4 Mos. 31, 32. Und sollt essen von der Ausbeute deiner Feinde, 5. Mos. 20, 14. Eben so veraltet ist das Verbum ausbeuten, die Beute austheilen, Dan. 11, 24; ingleichen für plündern. 2) Ein jeder Gewinn nach Abzug aller Kosten. Die Ausbeute von Fischereyen, Wienenstöcken, Salzwerken u. s. f. welche letztere auch der Anlauf oder die Ausläufe genannt wird. Am häufigsten kommt dieses Wort noch in den Bergwerken für den Gewinn von der Bergarbeit in Ansehung der Gewerthe vor. Die Ausbeute ausschelen oder geben. Die

Aus-

Ausbeute heben, empfangen. Daher auch der Ausbeutekur, ein Kur, der an einigen Orten dem Schichtmeister über den gewöhnlichen Lohn von den Ausbeutezechen verstattet wird; der Ausbeutestock, in Freyberg, ein eiserner Stock, in welchem die Ausbeutehalter, Gulden und Groschen, d. i. dasjenige Geld, in welchem die Ausbeute den Gewerken ertheilet wird, auf dem Ausbeutewagen, von Dresden nach Freyberg geliefert wird; die Ausbeutegrube oder Ausbeutezeche, eine Grube oder Zeche, welche Ausbeute gibt; der Ausbeutezetteln, ein gedruckter Zettel, auf welchem die Zubufe und Ausbeute alle Vierteljahre bekannt gemacht wird, u. s. f.

Ausbeuteln, verb. reg. act. aus dem Beutel schütteln. Das Mehl ausbeuteln, bey den Müllern. † Das Geld ausbeuteln, im Oberdeutschen ausfackeln, zahlreich ausgeben, im gemeinen Scherze. Noch niedriger sind die N. A. einen ausbeuteln, ihn von barem Gelde entblößen, ihn zu vielen Ausgaben um unfertwillen bewegen, und sich ausbeuteln, sich vom barem Gelde entblößen; welche zugleich eine harte und ungewöhnliche Figur enthalten. Daher die Ausbeutelnung.

Ausbiegen, verb. irreg. act. S. Biegen. 1) Herausbiegen oder von innen auswärts biegen; ingleichen eine ausgebogene Gestalt geben. Daher ausgebogene Manschetten, bey den Mähterinnen, welche bogenweise genähet sind. 2) Aus dem Wege biegen oder lenken, mit einem Fuhrwerke. Vor einem ausbiegen, ihm aus dem Wege fahren. Daher die Ausbiegung.

Anm. Daß biegen und beugen bloß in der Mundart verschieden sind, ist schon bey Abbiegen angemerkt worden. S. auch Beugen. Die höhere Schreibart zieht auch hier das Ausbeugen vor.

Ausbiethen, verb. irreg. von biethen, pretium offerre, praebere. 1. Neutrum mit haben. 1) Aufangen zu biethen, das erste Geboth thun; wofür doch anbiethen, und für Ausgeboth Angeboth üblicher ist. 2) Aufhören zu biethen. 2. Activum. 1) Etwas ausbiethen, es jedermann anbiethen; im Österreichischen ausfeilen. 2) Einen ausbiethen, ihn durch ein höheres Geboth vertreiben. 3) Einen Pächter, einen Miethmann ausbiethen, ihm den Pacht, die Miethe aufsagen. 4) * Jemanden ausbiethen, ihn zum Zweykampfe heraus fordern, im Hochdeutschen ungewöhnlich. In den beyden letztern Bedeutungen ist es von biethen in gebiethen. Daher die Ausbiehung in den Bedeutungen des Activi.

Ausbilden, verb. reg. act. die Bildung einer Sache zur Vollkommenheit bringen. Die Kräfte des Geistes ausbilden, ihnen durch Unterricht und Übung die gehörige Richtung und Güte geben. Gesellige Eigenschaften, die man nicht genug ausbilden kann. Ein sehr ausgebildeter junger Mensch.

Und bildete die Kunst den rohen Marmor aus,
Was würden wir für große Männer haben, Geil.

In den schönen Künsten bedeutet dieser Ausdruck im engeren Verstande, einem Gegenstande diejenigen zufälligen Schönheiten mittheilen, die er seiner Absicht nach haben muß. Daher die Ausbildung.

Ausbinden, verb. irreg. act. S. Binden, im gemeinen Leben, los binden und heraus nehmen, im Gegensatz des Einbindens. In engerer Bedeutung, durch ein solches Ausbinden aufsuchen; welche Bedeutung zwar nicht mehr üblich ist, aber doch noch in dem Substantive Ausbund Statt findet. Daher die Ausbindung, in der ersten allgemeinen Bedeutung.

Ausbitten, verb. irreg. act. S. Bitten, durch Bitten zu erhalten suchen. Sich etwas bey einem ausbitten. Ich werde mir dieses bey deinem Herrn ausbitten. Ich bitte mir die Ehre ihres Besuchs aus. Darf ich es mir wohl als eine

Gnade ausbitten? Das bitte ich mir aus, nehmlich, daß es nicht geschehe, ist im täglichen Umgange oft eine ironische Art des Verbotthes.

Ausblasen, verb. irreg. act. S. Blasen. 1) Durch Blasen hinaus schaffen. Das Inwendige eines Eyes ausblasen. Ingleichen metonymisch, ein Ey ausblasen. 2) Auf Blasen Instrumenten an allen oder doch mehreren Orten verkündigen. Den Frieden, einen Festtag ausblasen.

Noch eh der Mittag kommt, so fliehet Sama schon
Durch jedes Standquartier, und bläst mit hohem Ton
Den reichen Fremdling aus, Sachur.

Figürlich im gemeinen Leben, etwas überall bekannt machen. 3) Durch Blasen von sich geben. Die Seele ausblasen, sterben, in verächtlichen und niedrigen Ausdrücken. 4) Durch Blasen auslöschen. Das Licht ausblasen. Einem das Lebenlicht ausblasen, figürlich und im gemeinen Leben, ihn des Lebens berauben. In den Bergwerken bedeutet, den Ofen ausblasen, ihn nach dem Schmelzen durch die Blasebülge abkühlen. So auch die Ausblasung.

Ausbleiben, verb. irreg. neutr. (S. Bleiben,) welches das Hülfswort seyn erfordert, auswärts bleiben, zur bestimmten Zeit nicht wieder kommen. 1) Eigentlich. Über Nacht ausbleiben, außer dem Hause. Ich werde nicht lange ausbleiben. 2) Figürlich. (a) Verzögern und verzögert werden. Lange mit der Hilfe, mit der Bezahlung ausbleiben. (b) Unterbrochen werden. Der Puls bleibt ihm aus. Der Athem ist ihm ausgeblieben. (c) Aufhören. Das Fieber ist ausgeblieben. (d) Ausgelassen werden. Hier sind viele Worte ausgeblieben. (e) Unterbleiben. Die Strafe bleibt gewiß nicht aus. Das wird nicht ausbleiben, es wird gewiß geschehen. (f) Nicht fort kommen, besonders von Pflanzen und Gewächsen. Es sind viele Bäume, die gepflanzt worden, ausgeblieben. So auch das Ausbleiben, plur. car. Sein langes Ausbleiben macht mich unruhig.

Anm. Das Adverbium ausbleiblich ist mehr in dem zusammen gesetzten unabweidlich, als für sich allein üblich. Im gemeinen Leben wird für ausbleiben in allen obigen Bedeutungen auch oft außen bleiben gebraucht. S. Außen, Anm.

Ausbleichen, verb. reg. 1. Activum, durch Bleichen heraus bringen. Es ist zwar ein Flecken, aber doch ein Flecken, den die Zeit ausbleicht, Less. 2. Neutrum. 1) Mit seyn, bleicht werden. Die Farbe ist ausgebleicht; wofür doch verblichen mit irregulärer Conjugation üblicher ist. 2) Mit haben, aufhören zu bleichen. Daher die Ausbleichung.

Ausblühen, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu blühen. Die Rosen haben ausgeblühet.

Ausbluten, verb. reg. 1. Activum, mit dem Blute von sich geben, in der höhern Schreibart. Die Adern bluten Todesangst aus, Klopst. 2. Neutrum, mit haben. 1) Alles Blut vergießen, gleichfalls nur in der höhern Schreibart. Laß mein Herz vor dir ganz ausbluten, Dusch, allen seinen blutenden Gram ausschütten. 2) Aufhören zu bluten. Er hat ausgeblutet.

* **Ausböden**, verb. reg. act. Ein Saß ausböden, bey den Wöltchern, den Boden darein bringen.

Ausbohlen, verb. reg. act. inwendig mit Bohlen versehen. Einen Stall ausbohlen. Daher die Ausbohlung.

Ausbohren, verb. reg. act. 1) Mit dem Bohrer ausbohren. Eine Nabe, eine Pflasteröhre ausbohren. 2) Durch Bohren heraus bringen. Den Spund ausbohren. 3) Aufhören zu bohren; als ein Neutrum. So auch die Ausbohrung.

Aus-

Ausborgen, verb. reg. act. an andere verborgen. Geld ausborgen. Daher die Ausborgung.

Ausbracken, verb. reg. act. als Brack, oder als das Untaugliche seiner Art wegschaffen, ingleichen metonymisch, von dem Bracke bestreyen; ein Wort, welches vornehmlich in der Landwirtschaft üblich ist, wo es von der Aussonderung und Fortschaffung des untauglichen Viehes im Herbst gebraucht wird, welche Verrichtung man sonst auch ausmerzen nennet. Die Schafe, das Rindvieh ausbracken. Daher die Ausbrackung. S. Brack.

Ausbragen, verb. reg. act. ein Kunstwort der Kürschner. Die Felle ausbragen, sie über ein Eisen ziehen, welches breiter und schärfer ist, als der Buckeler. S. Bragen. Daher die Ausbragung.

Ausbraten, verb. irreg. S. Braten. 1. Ein Activum. (a) Durch Braten heraus bringen. Alles Fett ausbraten. (b) Zur Genüge braten lassen. Eine Kalbskeule ausbraten. Daher die Ausbratung.

2. Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. (a) Im Braten heraus bringen. Es brater alles Fett aus. (b) Zur Genüge braten. Laß die Keule ausbraten.

Ausbrauchen, verb. reg. act. 1) Durch den Gebrauch ausleeren, besonders von süßigen Arzeneyen. Die Arzeneey ist bereits ausgebraucht. 2) Nicht mehr gebrauchen.

Wie — —

Der ausgebrauchte Theil von uns sich selbst verschwitzt, Hall.

Daher die Ausbrauchung.

Ausbrauen, verb. reg. act. 1) Im Brauen die gehörige Vollkommenheit geben. Ein Bier, das wohl ausgebrauet ist. 2) Altes Malz brauet sich besser aus, als frisches, läßt alle seine kräftigen Theile leichter fahren. 3) Das Brauen vollenden, aufhören zu brauen; als ein Neutrum.

Ausbrausen, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu brausen, so wohl eigentlich von dem Winde, als auch uneigentlich von dem Biere und Moste, ingleichen noch figurlicher, von Menschen und Thieren, deren Wuth sich geletet hat. Der Wind, das Meer, das Bier, der Most hat ausgebrauset. Wenn nur sein gährendes Herz erst ausgebrauset hat, Less.

Ausbrechen, verb. irreg. (S. Brechen,) welches in doppelter Sattung üblich ist.

I. Als ein Activum.

1. Durch Zerbrechen heraus bringen, so wohl eigentlich, als auch in verschiedenen weitem und figurlichen Bedeutungen. Einen Zahn ausbrechen. Einen Kern ausbrechen, aus der Schale brechen. Einen Faden ausbrechen, bey den Webern, ihn, wenn er in dem Aufzuge an einen unrechten Ort gezogen ist, abreißen und an den rechten Ort bringen. Äste, Früchte ausbrechen, bey den Gärtnern, untaugliche oder überflüssige Äste und Früchte an einem Baume abbrechen, damit die übrigen desto besser wachsen. Ingleichen metonymisch, einen Baum ausbrechen, ihn von den überflüssigen Ästen und Früchten bestreyen. Die Bienen ausbrechen, sie tödten, und das Wexel und Honig ganz heraus nehmen; mit einem alten Kunstworde zeideln. Die gar gemachten Felle ausbrechen, bey den Weißgärbern, sie auf einem Eisen austrecken, ihre Geschmeidigkeit zu vermehren, welches auch stollen genannt wird. Die Brauer brechen Bier oder Wasser aus, wenn sie es aus der Pfanne oder dem Bottige in die Rinnen schöpfen. Bey den Jägern bedeutet es so viel als auswühlen, und die Landwirthe gebrauchen es absolute von den Schafen und Pferden, wenn sie die letzten Füllen- oder Lämmerzähne verlieren, welches zwischen dem vierten und fünften Jahre zu geschehen

Abel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

pfleget. Bey den Pferden nennet man dieses Ausbrechen auch schieben, abschieben.

2. Im Erbrechen von sich geben im gemeinen Leben.

Daher die Ausbrechung.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert.

1. Ausgebrochen werden. Der Zahn ist ausgebrochen. Der Damm brach an zwey Orten aus.

2. Aus einem Orte brechen, sich mit Gewalt aus einem Orte bestreyen. Der Verhaftete ist ausgebrochen. Noch mehr aber reciproce, sich ausbrechen. Der Gefangene hat sich ausgebrochen. In dem Bergbaue bedeutet ausbrechen so viel als auslenken, auf einem überfahrenen Gange weiter fortbrechen. Rechts oder links ausbrechen, bey den Fuhrleuten, aus dem Geleise biegen. Von dem rechten Wege ausbrechen, abkommen.

3. Den Augen auf eine unerwartete Art merklich werden, schnell hervor kommen. 1) Eigentlich. Das Feuer bricht aus. Es ist in unserer Nachbarschaft ein Feuer ausgebrochen. Die Blattern sind bereits an dem Kinde ausgebrochen. Der Schweiß brach ihm aus. Mir bricht der Angstschweiß hierüber aus. Die Freude brach mit großem Ungestüme aus. Wie oft haben wir nicht Gelegenheit zu husten, ohne diesen Saß ausbrechen zu lassen! Es ist meine größte Wollust, die Regungen des Vergnügens bey andern ausbrechen zu sehen, Gell. 2) Figurlich, dem Gehöre auf eine schnelle und lebhaft Art merklich werden. (a) Lautbar werden, kund werden. Es ist endlich ausgebrochen, wer es gethan hat. Es ist ein Geschrey (Gerücht) ausgebrochen. Wie glücklich schätze ich mich, wenn endlich dein Geheimniß ausbrach! Dusch. (b) In etwas ausbrechen, es lebhaft von sich hören lassen. Er brach in ein lautes Gelächter aus. In lauter Klagen und argwöhnische Beschwerden ausbrechen. Sein Zorn brach in laute Schmähungen aus. Er brach in diese Worte aus.

Num. In dieser letzten Bedeutung hat ausbrechen alle Mähl den Begriff einer heftigen Gemüthsbewegung bey sich, die sich durch Worte und Töne an den Tag legt. Ausbrechen absolute, für sprechen, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich, ob es gleich in Schlessen und Oberdeutschland üblich zu seyn scheint.

So geht es, brach er aus, was fremd ist, muß stets gelten, Gintth.

Der Herr, so brach er oftmahls aus, Verdient allhier ein ewig Haus, ebend.

Es hängt in dieser Bedeutung mit sprechen genau zusammen, so wie es in der Bedeutung des Entstehens zu brechen, glänzen, scheinen, gehört. Allein beyde Verba sind vermuthlich nur figurliche Bedeutungen von brechen, frangere, so fern es ursprünglich eine Onomatopöie ist. S. Brechen und Sprechen. Ausbrechen, für sich ausbreiten: Denn du wirst ausbrechen zur Rechten und zur Linken, Es. 54, 3, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Ausbreiten, verb. reg. act. aus einander breiten, demjenigen, was zusammen gelegt war, einen größern Raum in der Breite geben.

1. Eigentlich. Die Flügel ausbreiten. Die Arme ausbreiten. Die Hände zu Gott ausbreiten. In welcher Bedeutung die gemeinen Mundarten so wohl in Ober- als Niederdeutschland, spreiten, ausspreiten, gebrauchen.

2. In weiterer Bedeutung, einen größern Umfang, so wohl in der Breite als Länge geben. Ein Tuch ausbreiten. Der Baum breitet sich sehr aus, seine Zweige nehmen einen großen Raum ein. In den Blechhämmern breitet man das Blech aus, wenn man demselben unter dem Hammer seine bestimmte Breite gibt.

D 9

3. Figur-

3. Figürlich. a) Bekannt machen. Ein Geheimniß ausbreiten, unter die Leute bringen. b) Fortpflanzen, sich vervielfältigen. Dieß Geschlecht hat sich weit ausgebreitet. Die Pflanzen breiten sich weit aus. Seine Kenntnisse ausbreiten, sie erweitern, über mehr Gegenstände erstrecken. c) Vielen mittheilen. Die Krankheit, das Übel, das Gerücht hat sich weit ausgebreitet. Würde das Gute dadurch nicht über viele ausgebreitet werden? d) Vertheilen, verbreiten. Die Liebe hat auch Freuden, welche über die rauhsten Wege Blumen streuen, und über die finstern Traurigkeiten frohe Strahlen ausbreiten, Dusch. Drohende Klippen, die Nacht und heiliges Grauen um sich ausbreiten, ebend. e) Sich über eine Sache ausbreiten, umständlich darüber reden. f) Sich in einem merklichen Raume erstrecken, einen merklichen Umfang haben. Vor uns breitet sich in unaussprechlicher Pracht ein von blauen Bergen umgrenztes Thal aus, Dusch. Besonders wird das Partic. Pass. ausgebreitet in der edlern Schreibart oft für vielfach, groß, einen weiten Umfang habend, gebraucht. Ausgebreitete Absichten. Eine ausgebreitete Erkenntniß. Ein ausgebreiteter Nutzen.

So auch die Ausbreitung.

Ausbrennen, ein Verbum, welches auf doppelte Art üblich ist.

I. Als ein Activum, so wohl mit regulärer als irregulärer Conjugation, ich brenne aus, ausgebrennet, und ich brannte aus, ausgebrannt; wozu doch die letztere Form immer noch die gewöhnlichere ist. 1) Das Inwendige in einer Sache verbrennen, und sie dadurch hohl oder weiter, oder auch nur rein machen; größten Theils metonymisch, so daß die Sache selbst genannt, das Inwendige derselben aber verstanden wird. Treffen, Tobakspfeifen ausbrennen. Einen Dienestock ausbrennen, ihn mit einem angezündeten Strohwische reinigen. Ein von der Sonne ausgebrennetes (ausgedorrtet) Feld. In den Bergwerken bedeutet ausbrennen durch Feuersehen eine Öffnung in einer Grube machen. 2) Durch das Feuer den gehörigen Grad der Vollkommenheit geben. Ausgebrannte Töpfe, Ziegel u. s. f. die gehörig gebrennet worden. 3) Das Brennen beschließen. So bedeutet ausbrennen bey den Ziegel- und Kalkbrennern, dem Ofen die letzte Hitze geben. S. auch Abbrennen. Ingleichen in den Schmelzhütten, aufhören zu schmelzen. Daher die Ausbrennung.

II. Als ein Neutrum, mit irregulärer Conjugation, und dem Hülfsworte seyn. 1) Sein Inneres durch Feuer verlieren. Die Stadt ist fast völlig ausgebrannt, fast alle Häuser in derselben sind in die Asche gelegt worden. Ein ausgebranntes Haus, dessen Inwendiges von dem Feuer verzehret worden. 2) Aufhören zu brennen. Laß das Feuer ausbrennen. Das Feuer ist ausgebrannt.

Ausbringen, verb. irreg. act. S. Bringen, aus einem Orte bringen, heraus bringen, oder hinaus bringen. 1. In eigentlicher und weiterer Bedeutung Das Dorn, die Schaluppe ausbringen, in der Seefahrt, sie aus dem Schiffe in das Wasser lassen. Ich kann den Flecken nicht ausbringen, ich kann ihn nicht aus der Wäsche bringen. Silber ausbringen, in den Schmelzhütten, aufschmelzen. Junge ausbringen, in der Hauswirthschaft, für ausbrüten.

2. Figürlich. 1) Bekannt machen, unter die Leute bringen. Ein Gerücht, ein Gerücht ausbringen. Eine Heimlichkeit ausbringen. Eine Gerandtheit ausbringen, sie unter die Gäste bringen. S. Bringen.

Dem Neumond und der Mitternacht

Sey dieser Weisheit ausgebracht, Haged.

Nachdem er ihn (den Becher) von neuem ausgebracht, ebend.

2) Bewirken, durch seine Bemühung von jemanden erhalten; nur in einigen Fällen, und am häufigsten in den Kanzellepen. Einen Befehl ausbringen, bey den Obern durch sein Bitten veranlassen. Sie haben die Untersuchung an sie ausgebracht, Raben. Sie haben gemacht, daß ihnen die Untersuchung aufgetragen worden. Der Sittenlobn wird nach der Zuse ausgebracht, aufgebracht. In Oberdeutschland ist diese Bedeutung auch außer den Gerichten üblich.

Der Zäbren Bach, die noch die minste Günst

Nicht ausgebracht, Epig.

So auch die Ausbringung.

Ann. Im Oberdeutschen bedeutet dieses Wort auch ausbrechen; wenigstens hat Epig es ein Mahl in diesem Verstande gebraucht:

Seht nun, wie dieß Gesetz auch worden ausgebracht.

* **Ausbrodemen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, auswittern, in dem Bergbaue; S. Brodem. Daher die Ausbrodemung, oder wie die Bergleute sprechen, die Ausbrödung, für die Auswitterung.

Der Ausbruch, des — es, plur. die — brüche. 1) Der Zustand des Ausbrechens in den Bedeutungen des Neutrius. Der Ausbruch des Feuers, der Blattern, einer Krankheit, einer Leidenschaft u. s. f. Zum Ausbruche kommen, einen Ausbruch gewinnen, ausbrechen, in der dritten Bedeutung des Neutrius. Wer hat sein Herz stets so in seiner Gewalt, daß er allen Regungen den Ausbruch verbieten könnte? Kaum hielt noch die Vernunft des Jornes Ausbruch aus, Weiße. 2) Dasjenige, was ausgebrochen worden. So wird derjenige Ober-ungarische Wein Ausbruch genannt, der aus den reiften ausgebrochenen, ausgelesenen, Beeren von selbst auströpfelt.

Ann. Das Oberdeutsche Objectiv ausbrüchig, für bekannt, lautbar, ist im Hochdeutschen nicht üblich.

Ausbrühen, verb. reg. act. das Inwendige einer Sache brühen, oder sie mit siedendem Wasser reinigen. Ein Fass, ein Geschirre ausbrühen.

Ausbrüsten, verb. reg. act. bey den Fleischern, die Brusthöhle eines geschlachteten Viehes ausleeren, das Geschlinge heraus nehmen. Daher die Ausbrüstung.

Ausbrüten, verb. reg. act. 1) Bis zur Vollkommenheit brüten, durch Brüten hervor bringen. (a) Eigentlich, von dem Federviehe. Junge ausbrüten. Ingleichen metonymisch, Eyer ausbrüten. Eyer ohne Zühner ausbrüten. (b) Figürlich, etwas Viehes ersinnen. Er brüet nichts Gutes aus. 2) Aufhören zu brüten, als ein Neutrum, mit haben. So auch die Ausbrütung.

Ausbüchsen, verb. reg. act. mit einer Büchse, d. i. einem breiteten Ringe, ansüttern, bey verschiedenen Handwerkern. Eine Nabe ausbüchsen. S. Büchse. So auch die Ausbüchung.

Ausbuckeln, verb. reg. act. bey den Goldschmieden, wie ausbäumen. Einen silbernen Teller ausbuckeln, die Buckeln heraus klopfen.

Ausbügeln, verb. reg. act. 1) Durch Bügeln heraus bringen. Socken, Mäthe ausbügeln. Ingleichen metonymisch, die Wäsche, ein Kleid ausbügeln. 2) Zur Genüge bügeln. Wäsche ausbügeln. 3) Aufhören zu bügeln. So auch die Ausbügelung.

Der Ausbund, des — es, plur. car. dasjenige, was ausgebunden, d. i. aus einem Bunde ausgelesen ist, oder auch, was gar nicht eingebunden worden; doch nur in der figürlichen Bedeutung des Vorzüglichsten in seiner Art. Man sagt daher so wohl ein Ausbund von Schönheit, Tugend, Gelehrsamkeit u. s. f. als auch ein Ausbund aller Schelme u. s. f.

Ein Ausbund von veredeten Thoren, Geil.

Ann.

Aum. Wachter leitet dieses Wort von dem Angelf. beond, ein Ding, und b. on, seyn her; allein das ist eine von seinen gewöhnlichen Grillensängereyen. Im Schwedischen bedeutet inbunden, falsch, betrüglich, nach einer gleichfalls von den Waaren hergenommenen Figur, da man gute und schlechte zusammen zu binden oder zu packen pflegt. Der Gegensatz davon ist Ausbund, welches eigentlich eine Waare bedeutet, welche nicht eingepackt ist, also vorzüglich gut seyn muß, wenn sie Liebhaber finden soll, oder die aus mehreren ausgesucht, d. i. ausgebunden worden. Ehedem war dieses Wort auch als ein Abstractum gebräuchlich. Ich meynte ich thäte Gott ein besonders üsbünde, d. i. angenehmen Dienst, sagt Leo Jud bey dem Frisch.

Sieh an die rothen Wangen,

In denen alle Zier und Ausbund sich ereiget, Oph, - Reiz, Schönheit. Übrigens wird es heut zu Tage im Hochdeutschen am häufigsten von Menschen, von leblosen Dingen, aber seltener gebraucht.

Ausbündig, adj. et adv. in seiner Art vorzüglich. Ausbündig gelehrt, ausbündig schön, ausbündig lasterhaft. Die ausbündigste Tugend.

Ann. Dieses Wort wird am häufigsten als ein Adverbium, seltener als ein Adjectiv gebraucht. In dem letztern Falle ist wenigstens der Comparativ nicht gewöhnlich. Es kommt von Ausbund her, vermuthlich so fern es ehedem ein Abstractum war, welches die Endung ig zu beweisen scheint. In der Schweiz ist für ausbündig auch fürbündig üblich.

* **Ausbürgern**, verb. reg. act. welches nur in einigen Gegenden üblich ist. Ein Pfand ausbürgern, es auflösen.

* **Der Ausbürger**, des — s, plur. ut nom. sing. eine Benennung, welche noch in einigen Oberdeutschen Gegenden üblich ist, und einen fremden oder auswärtigen Bürger bezeichnet. Besonders bedeutet sie, 1) einen Bürger einer Stadt, der sich aber außerhalb derselben aufhält, und auch wohl ein Ausmann genannt wurde. 2) Einen Bürger einer Stadt, der nur in deren Vorstadt wohnt, in welchem Verstande dieser Ausdruck mit Pfahlbürger einerley ist. 3) Einen Einwohner einer Stadt, der in einer andern das Bürgerrecht hat, im Gegensatz der Inbürger, welche Bedeutung noch in Neuchâtel üblich ist. 4) Einen jeden Fremden, welche Bedeutung noch in der Schweiz Statt findet, wo aber dieses Wort zugleich einen verächtlichen Nebenbegriff hat, etwa so, wie *βασίλειος* bey den Griechen. In eben diesen Gegenden bedeutet daher auch Ausbürgerlichkeit so wohl den Zustand eines Ausbürgers, als auch den ganzen Haufen solcher Ausbürger in allen obigen Bedeutungen.

Ausbürsten, verb. reg. act. mit der Bürste heraus schaffen. Den Staub ausbürsten. Noch mehr aber metonymisch, mit der Bürste reinigen. Den Zur, das Kleid ausbürsten. Daher die Ausbürstung.

* **Ausbuschen**, verb. reg. act. welches nur in den Marchländern üblich ist, buschweise austreiben, ausgäten. Gras, Unkraut ausbuschen. Daher die Ausbuschung.

Ausbüßen, verb. reg. act. 1) * Ausbessern, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen veraltet ist, und nur noch bey den Jägern und Hutmachern gehört wird. Garne, Netze, ein Zurfach ausbüßen. S. Büßen. 2) Für etwas büßen, im gemeinen Leben. Ich habe es ausbüßen müssen. So auch die Ausbüßung.

Auscürren, verb. reg. act. bis zur völligen Gesundheit cürren; nur im gemeinen Leben.

Ausdampfen, verb. reg. neutr. und zwar, 1) mit dem Hülfsworte seyn, in Gestalt eines Dampfes verfliegen. Die Feuchtigkeit ist bereits ausgedampft. 2) Mit dem Hülfsworte haben,

aufführen Dampf von sich zu geben. Die Kohlen haben ausgedampft. Daher die Ausdampfung.

Ausdampfen, verb. reg. act. 1) In Gestalt eines Dampfes vertreiben. Feuchtigkeiten ausdampfen. 2) Vermittelst eines Dampfes heraus treiben. Süchse und Dache ausdampfen, bey den Jägern, sie durch Feuer und Rauch aus ihren Bauen treiben. 3) Auslöschten, wie das einfache dämpfen. Kohlen ausdampfen. S. Dämpfen. So auch die Ausdampfung.

Ausdauern, verb. reg. i. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, bis ans Ende dauern oder aushalten. In der Kälte nicht ausdauern können. Ingleichen bis ans Ende standhaft verbleiben. Im Leiden ausdauern. 2. Neutrum, ertragen, erdulden. Die Kälte nicht ausdauern können.

Ausdehnbar, — er, — ste, adj. et adv. fähig, durch einen größern Raum verbreitet zu werden. Daher die Ausdehnbarkeit.

Ausdehnen, verb. reg. act. durch Dehnen vergrößern, durch einen größern Raum ohne Zerreißen der Theile verbreiten; da es sich denn von dem bloßen dehnen noch unterscheiden läßt. 1. Eigentlich. Leder ausdehnen. Das Metall unter dem Hammer, oder vermittelst des Hammers ausdehnen.

Edele Luft, der Lohn der Tugend, dehne den Heldenbusen aus, Wiel.

In weiterer Bedeutung nennet man in der Philosophie alle diejenigen Dinge ausgedehnt, welche aus trennbaren Theilen zusammen gesetzt sind; in der Mathematik aber, alles, was durch Theile gedacht wird.

2. Figürlich. 1) Verlängern, der Zeit nach größten Theils mit dem Nebenbegriffe einer ungebührlichen Verlängerung. Er dehnt sein unnützes Geschwätz zu Stunden aus, Weise. 2) Den logischen Umfang eines Satzes oder Wortes erweitern. Einen Begriff ausdehnen. 3) Reciproce, einen beträchtlichen Umfang haben, in der höhern Schreibart. Hier dehnte sich ein tiefes Thal aus, wo brüllende Rinder im hohen Graße wadeten, Dusch. Ich sah vor mir eine weit ausgedehnte und noch schlummernde Landschaft, ebend.

Die Ausdehnung, plur. die. — en. 1) Die Handlung des Ausdehnens. 2) In der Philosophie, die Eigenschaft eines Dinges, nach welcher dasselbe aus trennbaren Theilen zusammen gesetzt ist, die Extension; und in der Mathematik, die Eigenschaft eines Dinges, nach welcher es durch Theile gedacht wird. In beyden Fällen als ein Abstractum, ohne Plural.

Ausdeichen, verb. reg. act. vermittelst eines Deiches auszufüllen. Ein Stück Land ausdeichen. Ausgedeichtes Land. S. Deich. Daher die Ausdeichung.

Ausdenken, verb. irreg. act. S. Denken, durch Nachdenken heraus bringen. Das ist sehr klug ausgedacht. Ich kann nicht ausdenken, was seine Absicht seyn mag. Nun müßte ihr mir eine List ausdenken helfen, Weise.

Ausdeuten, verb. reg. act. auslegen, deuten. Träume ausdeuten. Einem etwas als einen Hochmuth andeuten. Alles auf das ärgste ausdeuten. Deuten sie mir es für keine Furchtsamkeit aus, Dusch. Daher die Ausdeutung.

* **Ausdichten**, verb. reg. act. wie ausdenken, nur daß es nicht mehr gebräuchlich ist.

Es war nicht auszudichten,

Was der, so noch nicht da, für Lehrer würd ertichten, Düg.

Ausdielen, verb. reg. act. inwendig mit Diefen versehen. Ein Zimmer ausdielen. Daher die Ausdielung.

Ausdienen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. 1) Bis zu Ende einer bestimmten Zeit dienen. Seine Zeit, seine Jahre, ausdienen. Er hat bald ausgedient. 2) Zu fernern Diensten unfang-

untauglich seyn, und also derselben entlassen werden. Man dient bey Hofe leichtlich aus. Ein ausgedienter, ein Invalide. Im Scherze gebraucht man dieses Wort auch von leblosen Sachen, die zum fernern Gebrauche untüchtig geworden sind. Das Kleid hat ausgeblüht.

Ausdingen, verb. irreg. act. S. Dingen, wie ausbedingen, sich durch ein Gedinge, oder durch einen Vertrag vorbehalten. Das ding ich mir aus. Ich habe es mir ausgedungen. Daher die Ausdingung. Uzdingen kommt in dieser Bedeutung schon in dem Schwabenspiegel vor.

Ausdocken, verb. reg. act. bey den Jägern, aus der Doche nehmen. Das Gängefell ausdocken, es von der Doche ablaufen lassen. S. Doche. Daher die Ausdockung.

Ausdonnern, verb. reg. imperf. aufhören zu donnern. Es hat ausgedonnert. In der höhern Schreibart wird es auch zuweilen als ein persönliches Neutrum mit haben gebraucht. überall Donnerwolken,

Es die ausgedonnert u. s. f. Giesele.

Ausdorren, verb. reg. neut. mit dem Hülfsworte seyn, von innen aus bürre werden. Der Erdboden dorret aus. Der Mensch dorret ganz aus, wird nach und nach völlig mager. S. Dorren. Daher die Ausdorrung.

Ausdörren, verb. reg. act. von innen aus bürre machen. Die Luft dörret die Körper aus. Eine zu schnelle Hitze dörret das Land aus. S. Dörren. Daher die Ausdörrung.

Ausdrängen, verb. reg. act. aus einem Orte, aus der Verbindung mit andern drängen.

Ausdrechseln, verb. reg. act. durch Drechseln aushöhlen. Einem Becher ausdrechseln. Ingleichen, aufhören zu drechseln, als ein Neutrum, mit haben. Daher die Ausdrechselung.

Ausdrehen, verb. reg. act. 1) Durch Drehen heraus bringen. Einem etwas ausdrehen, aus der Hand. Sich ausdrehen, wie ein Mal aus den Händen, und figurlich, im gemeinen Leben, Ausflüchte machen, entweichen. 2) Wie ausdrechseln. Einen Becher ausdrehen. Daher der Ausdrehstahl zum Hohl-drehen. S. Drehen.

Ausdreschen, verb. irreg. act. S. Dreschen. 1) Durch Dreschen heraus bringen. Korn, Erbsen u. s. f. ausdreschen. Ingleichen metonymisch, durch Dreschen leer machen. Die Garben sind nicht recht ausgedroschen. Wie auch durch Dreschen erhalten. Man hat dieß Mal aus einem Schocke nur drey Scheffel ausgedroschen. 2) Aufhören zu dreschen, das Dreschen beschließen; als ein Neutrum, mit haben. Daher die Ausdreschung.

Der Ausdruck, des — es, plur. die — drücke, das durch Ausdrücken entstandene Bild; eine Benennung, welche in der eigentlichen Bedeutung wenig oder vielleicht gar nicht vorkommt, weil in derselben die Benennung Abdruck gewöhnlicher ist. Allein in den Wissenschaften kommt dieses Wort in verschiedenen figurlichen Bedeutungen vor. Es bezeichnet daselbst, 1) dasjenige Mittel, wodurch Empfindungen und Vorstellungen geäußert werden, das Zeichen derselben; im Gegensatz des Eindruckes, welchen sie bey andern machen. Daher werden in der Redekunst die Wörter und Redensarten, in der Musik die Töne und Tonsätze, in den bildenden Künsten, die Gesichtszüge, die Geberden u. s. f. und in der Tanzkunst die Stellung, Bewegung und Geberden, Ausdrücke genannt. Empfindungen, die allen Ausdruck übersteigen, welche sich auf keine Art ausdrücken lassen. Er heftete seine Augen auf ihn mit einem Ausdrucke und Blicke, der sich nur denken läßt. Ein Gemälde von vollkommenen Ausdrucke, welches alle diejenigen Empfindungen hervor bringt, die der Künstler hervor bringen wollte. In den Sprachen ist Ausdruck eine allgemeine Benennung, welche nicht allein eigentliche Wörter:

und Redensarten, sondern auch Interjectionen unter sich begreift, weil sie insgesamt Mittel sind, Empfindungen und einzelne Vorstellungen zu äußern. 2) Die Art und Weise, wie diese Mittel oder Ausdrücke gebraucht und angewendet werden. Daher sagt man, ein Redner habe einen schlechten Ausdruck, wenn seine Aussprache und Stellung nicht geschickt sind, den verlangten Eindruck in das Gemüth des Zuhörers zu machen. Ein Mahler der im Ausdrucke stark ist. Ein Tänzer ohne Ausdruck. S. das folgende.

Ausdrücken, verb. reg. act. durch Drücken allen seinen Theilen nach abbilden. 1) Eigentlich. Ein Siegel in Wachs ausdrücken. Ein Kupferstich, der nicht recht ausgedrückt worden.

2) Figurlich. (a) Abbilden, überhaupt. Jede Vorstellung werde ich da auf deinem Gesichte ausgedrückt (ausgedrückt) lesen, Dusch: Diese blühende Bildung, die alle irdische Schönheit ausdruete, (ausdruete) laß mich sie vergessen, ebend. Sein Gesicht drückt den ganzen Schrecken seiner Seele aus. (b) Eine deutliche Vorstellung von etwas erwecken, besonders so fern solches durch Worte geschieht. Etwas mit Worten ausdrücken. Sich deutlich, undeutlich ausdrücken. Er weiß sich sehr gut auszudrücken. Die Sprache ist zu schwach, die alles auszudrücken, was ich empfinde. Thränen sind, wenn wir auf die Welt kommen, die einzige Sprache, wodurch wir unsere Bedürfnisse ausdrücken.

Anm. Das Substantiv, die Ausdrückung ist nicht üblich, weil Ausdruck dafür gewöhnlicher ist; S. auch Ausdrücken. Wenn einige Hochdeutsche Schriftsteller ausdrücken beständig mit dem folgenden ausdrücken verwechseln, so ist solches ein Merkmal der ihnen noch anlebenden Niedersächsischen Mundart. Denn obgleich beyde Verba eigentlich nur der Mundart nach verschieden sind, so hat doch in der edlern Bedeutung die Oberdeutsche Mundart schon längst den Vorzug behalten, wie mehrere Wörtern widerfahren ist. S. auch Drücken.

Ausdrücken, verb. reg. act. 1) Durch Drücken heraus bringen. Das Wasser ausdrücken, aus einem Schwamme. Den Saft aus einer Pflanze, den Eiter aus einem Geschwüre ausdrücken. Ingleichen metonymisch, den Schwamm, die Pflanze, das Geschwür ausdrücken. 2) Durch Drücken auslöschen, ein sonst ungewöhnlicher Gebrauch.

Schnell drücker Ihre Wuth!

Das Lebenslicht ihm aus, Weise.

3) Durch Drücken ausdehnen, in welchem Verstande die Kammmacher die Hornplatten ausdrücken (richtiger ausdrücken) wenn sie selbige erwärmen und pressen. Daher die Ausdrückung.

Anm. Einige Schriftsteller gebrauchen dieses letztere Substantiv für Ausdruck. Allein solches ist theils wider den Unterschied, den die edlere Schreibart zwischen ausdrücken und ausdrücken bereits hergebracht hat, theils auch wider den Sprachgebrauch, der die Verbalia auf-ung nie gern anders als in der Bedeutung der Handlung gebraucht, wenn andere abgeleitete Substantiva vorhanden sind.

Ausdrücklich, — er, — se, adj. et adv. welches nur in der figurlichen Bedeutung des Verbi ausdrücken üblich ist. 1) Für deutlich. Ich habe es ihm mit ausdrücklichem Worten gesagt. Noch mehr, 2) für bestimmt, mit deutlichen Worten ausgedrückt. Ein ausdrücklichem Befehl. Ich habe es ihm ausdrücklich befohlen. 3) Mit Vorsatz und Bewußtseyn. Gott weiß, daß ich weder so thöricht noch so boshaft bin, daß ich ihn ausdrücklich beleidigen wollte. Wer weiß auch, ob er ausdrücklich, meinerwegen hergekommen ist. Es ist ihm ausdrücklich dazu gegeben worden.

Anm.

Anm. Dieses Wort stammet nicht von ausdrücken, sondern von Ausdruck her, welches in der Verlängerung sein u in ein ü verwandelt, wie von Betrug, betrüglich, Flucht, flüchtig, Flug, flüchtig, u. s. f. kommen.

Der Ausdruck, des — es, plur. car. in der Landwirtschaft: 1) Das Ausdreschen. Bey dem Ausdresche des Getreides. 2) Ausgedroschenes Getreide. Die Drescher pflegen von zehn Scheffeln Ausdruck einen Scheffel Drescherlohn zu bekommen.

Ausduften, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, in Gestalt eines Duftes heraus steigen. Üblicher als das Verbum ist das Substantiv die Ausduftung, so wohl für das Ausduften, als auch für den Duft selbst. Die süßen Ausduftungen der Blumen erquickten die Lebensgeister.

Ausdüften, verb. reg. act. in Gestalt eines Duftes von sich geben. Die Bäume düften süße Gerüche aus. Daher die Ausdüftung.

Ausdulden, verb. reg. neutr. mit haben; bis zu Ende dulden. Laß mich ausdulden. Ingleichen, das Dulden überstanden haben. Er hat nun ausgeduldet. So auch die Ausduldung.

Ausdunsten, verb. reg. neutr. 1) Mit dem Hülfsworte seyn; in Gestalt eines Dunstes verfliegen: Das Wasser, die Feuchtigkeit dunstet aus, ist ausgedunster. 2) Mit dem Hülfsworte haben, den Dunst fahren lassen, Dunst von sich geben. Das Wasser, die Bäume dunsten aus. Daher die Ausdunstung, so wohl für das Ausdunsten, als auch für diejenigen Feuchtigkeiten, welche in Gestalt eines Dunstes verfliegen.

Ausdünnen, verb. reg. act. 1) In Gestalt der Dünste von sich geben. Der Kranke dünnter viele böse Säfte aus. 2) In Gestalt der Dünste aus einem Körper vertreiben: Das Quecksilber, die Feuchtigkeit ausdünnen. Daher die Ausdünnung, so wohl für die Handlung, als auch für die Feuchtigkeiten, welche als Dünste vertrieben werden.

Ausäcken, verb. reg. act. edig ausschneiden.
Ausegen, verb. reg. act. mit der Ege heraus bringen. Wurzeln; Quecken ausegen. Ingleichen aufhören zu egen. Daher die Ausegung.

Auseinander, richtiger aus einander, S. Einander.

Auseisen, verb. reg. act. aus dem Eise heraus schaffen, was eingefroren ist los machen. Die Räder eines Wagens, einen Wagen auseisen.

* **Das Ausscifen, des — s, plur. ut nom. sing.** in den Schmelzhütten, ein Eisen mit einem langen Stiele, eine Öffnung in den Schmelzöfen damit zu machen.

Auseitern, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu eitern. Die Wunde hat ausgeeitert.

* **Auserkiesen, verb. reg. act.** welches im Hochdeutschen völlig veraltet ist, und nur noch in der biblischen Schreibart vorkommt, für erwählen, aus mehreren auslesen. Bey den Oberdeutschen Schriftstellern ist dieses Zeitwort häufiger.

Der ihm zu handeln auserkieset,
 Als wie es recht und ehrbar ist, Opitz.
 Bekenn mir, wen von diesen
 Ein weiser Mensch wohl muß zu folgen auserkiesen,
 ebend.

Und so in mehrern Stellen: S. Erkiesen.
Anm. Von diesem und den folgenden mit auser — zusammen gesetzten Zeitwörtern gilt eben dasselbe; was schon in der Anmerkung zu Auserbauen angemerkt worden. Nämlich, die eigentliche Form dieser Wörter ist die Zusammensetzung mit der Partikel er, welche so wohl aus als auf bedeutete. Um nun diese Zweydeutigkeit zu vermeiden, setzte man noch eines von diesen beyden Vorwörtern voran; und so entstand aus erkiesen,

erkören, erlesen u. s. f. auserkiesen, auserkören, auserlesen. Auch in der Conjugation und dem Gebrauche der Zeiten kommen diese Verba mit denjenigen überein, welche mit auser — zusammen gesetzt sind:

Auserkören, verb. irreg. act. welches unter die zum Theil veralteten gehört, indem von demselben nur noch das Imperfectum, und das Particp. Passiv. mit den davon gemachten Zeiten gebraucht wird, welches aber mit dem vorigen eintrley Bedeutung hat. Gott hat uns auserkört. Ein von Gott Auserkörtner.

Den unsre Götinn sich zum Schauplatz auserkört,
 Wiel.

Ich hab euch auserkört:
 Ein ander gannz lustig gejaid, Theuerd. Kap. 69.

S. Chur und Erkoren. Ingleichen die Anm. zu Auserkiesen.
Auserlesen, verb. irreg. act. für auslesen, aussuchen, welches eben so ungewöhnlich geworden ist, als die vorigen, und wovon das Particp. Passiv. auserlesen für vortreflich, noch am meisten üblich ist. Das ist ja ein auserlesener Ring, Sell.

Anm. Thaz' unir faren inti arlesemes iz uz, daß wir geben und es auslesen, heißt es bey dem Latian, 72, 5, woraus erhellet, theils, daß dieses Wort ehemals auch in der gegenwärtigen Zeit üblich gewesen, theils auch, daß man das Vorwort aus in derselben hinter das Verbum geworfen. S. Auserkiesen, die Anm.

* **Ausereschallen, verb. irreg. neutr.** mit seyn, S. Schallen, ein im-Hochdeutschen veraltetes Wort für erschallen. Von euch ist ausereschollen das Wort des Herren, 1 Theß. 1, 8.

Ausersehen, verb. irreg. act. (S. Sehen,) unter mehrern erkiesen, auslesen, zu etwas bestimmen. Sich einen Ort ausersehen. Die Nacht zu einer Unternehmung ausersehen. Du warest das Opfer, das meine Rache sich zuerst ausersehen hatte, Dusch.

Die Alten sich zu Mustern ausersehen; Haged.

Anm. Das Präsens ist von diesem Verbo ungewöhnlich, wie bey den vorigen; außer im Coniunctivo; da solches Statt finden kann. S. Auserkiesen, Anm.

* **Auserennen, verb. irreg. act.** für erkennen, aussinnen, welches aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist; obgleich noch Caniz sang: Bald ward ein Wapenrecht mit Regeln auseronnen.

Auserwählen, verb. reg. act. aus mehreren auswählen, erwählen; ein Wort, welches nur noch in biblischen Verstande gebraucht wird. Gott hat uns auserwählt, zur Seligkeit erwählt. Ein Auserwählter, der nach dem gehörigen Gebrauche der Gnadenmittel von Gott zur Seligkeit erwählt ist.

Anm. Ehedem wurde dieses Wort auch im eigentlichen Verstande für aussuchen, auslesen gebraucht. Auserwelte Byzande, ausgesuchte Byzantiner, und, mit auserwelten steinen, kommt in Strofers altem Gedichte vor. Man findet dieses Verbum ehedem auch für adoptiren gebraucht. Die Auserwählung, welche einige Theologen für Gnadenwahl einführen wollen, hat wenig Liebhaber gefunden. S. die Anm. zu Auserkiesen.

Ausessen, verb. irreg. act. S. Essen, durch Essen ausleeren; im gemeinen Leben. Sie haben alles ausgeessen, nichts übrig gelassen. Ausessen, was ein anderer eingebrockt hat, für eines andern Vergehen büßen, ist niedrig.

Ausfächeln, verb. reg. act. inwendig mit Fächern versehen. Linsen Schrank ausfächeln. Daher die Ausfächung.

Ausfächern, verb. reg. act. mit Fächern belegen, im Weinbau: Einen Weinberg ausfächern.

Ausfädeln, verb. reg. act. die Fäden eines Gewebes heraus ziehen oder zupfen, um es aufzulösen. Ein Stück Taffet, Leinwand ausfädeln. Sich ausfädeln, die Fäden fahren lassen.
 D o 3. sagt:

sagt man von Zeugen. Es ist das Diminutivum von *ausfäden*, welches in Oberdeutschland in eben dieser Bedeutung üblich ist. Von *zase* sagt man dafür auch wohl *ausfasen*, *ausfäseln*, *ausfäsern*, und von *zase*, *auszäsern*. S. auch *Ausdrehen* und *Drehseln*.

Ausfahren, verb. irreg. (S. *Fahren*), welches in doppelter Sattung üblich ist.

I. Als ein *Activum*. 1) Durch vieles *Fahren* vertiefen. Einen *Acker*, einen *Weg* *ausfahren*. Ein *ausgefahrner Weg*. Die *Furchen* mit dem *Pfluge* wohl *ausfahren*, in dem *Ackerbau*. Zuweilen auch überhaupt mit einer *Vertiefung* in die *Länge* versehen. Die *Fensterrahmen* mit *Nuthen* *ausfahren*, bei den *Hischlern*. 2) Vermittelst eines *Fuhrwertes* *auswärts* schaffen. *Getreide* *ausfahren*, aus dem *Lande* *fahren*, wofür man doch *Heber* *ausführen* gebraucht.

II. Ein *Neutrum*, welches mit dem *Hilfsworte* *seyn* abgewandelt wird, aus einem *Orte* *fahren*, *hinaus* *fahren*, *beiaus* *fahren*; doch nach *Verschiedenheit* der *Bedeutungen* des *Wortes* *fahren*, mit *verschiedenen* *Nebenbegriffen*. 1) Vermittelst eines *Fuhrwertes*. Der *Herr* ist *ausgefahren*, *außer* dem *Hause* *gefahren*. Wir sind vor acht *Tanen* von *Hamburg* *ausgefahren*. 2) *Figürlich*. (a) *Bei* den *Bergleuten* bedeutet *ausfahren* so viel als *aus* der *Grube* *steigen*. S. *Fahren*. (b) Von andern *Arten* einer *schnellen* *Bewegung* aus einem *Orte*. Der *Satan* ist von dem *Besseren* *ausgefahren*. Die *Seele* ist ihm *ausgefahren*, sagt man in *verächtlicher* *Bedeutung* von einem *Verstorbenen*. Die *Sand*, der *Fuß* fuhr mir *aus*, *glitte* *aus*. Mit dem *Fuße* *ausfahren*, *ausgleiten*. (c) Nach einer noch *weitem* *Figur*, für *ausbrechen*, besonders von *Ausfällen* auf der *Haut*. Die *Blattern* sind in seinem *Gesichte* *ausgefahren*, zum *Vorscheine* *gekommen*. Im *Gesichte* *ausgefahren* *seyn*, *Finsen*, *Ausschläge* u. s. f. *haben*. Das *Kind* fährt am *ganzen* *Leibe* *aus*. *Bist* du denn *etwa* *ausgefahren*? S. *im* *Gesichte*.

Und war der *Brantwein* im *Anlitz* *ausgefahren*, *Sünth*.

Die Ausfahrt, plur. die — en. 1) Das *Ausfahren* aus einem *Orte*; ohne *Plural*. Besonders kommt dieses *Wort* *bei* den *Bergleuten* für das *Ausstiegen* aus der *Grube* vor. 2) Der *Ort*, durch welchen man *auszufahren* *pflegt*, ein *Thorweg*; mit dem *Plural*. Der *Ausfall*, des — es, plur. die — fälle. 1) Das *Ausfallen*. (a) In *eigentlicher* *Bedeutung*. Der *Ausfall* des *Getreides* aus dem *Ahren*. *Bei* den *Ärzten* wird das *Austräten* gewisser *Theile* des *menschlichen* *Körpers* aus ihrer *ordentlichen* *Lage* gleichfalls ein *Ausfall* genannt; z. B. der *Ausfall* der *Bärmutter*, des *Afters*, eines *Auges* u. s. f. (b) *Figürlich*, das *Ausstößen* gegen den *Feind* in der *Kriegskunst*, welches mit einer *Bewegung* des *Körpers* nach *vornen* zu verbunden ist. *Ingleichen* ein *feindlicher* *Angriff* aus einem *Orte*, besonders von *Belagerten*. *Einen* *Ausfall* *thun*. *Einen* *Ausfall* auf den *Feind* *thun*. *Einen* *Ausfall* aus dem *Lager*, aus dem *Walde* *thun*. Den *Ausfall* *aushalten*, *zurück* *treiben*.

2) Was *ausfällt*, nur in *einigen* *Fällen*. * Der *Ausfall* von *Erdäpfeln* war *schlecht*, was man von *Erdäpfeln* *einerntete*. *Einen* *Ausfall* *abschneiden*, *diejenigen* *Truppen*, welche den *Ausfall* *thun*. * In *einigen* *Gegenden* auch die *abgehende*, *fehrende* *Summe*. *Ein* *Ausfall* an der *Einnahme* von *hundert* *Thalern*, für *Abgang*. *Ein* *großer* *Ausfall* *bei* dem *Dreschen*, wenn *weniger* *Getreide* *ausgedroschen* wird, als man *erwartete*.

3) Der *Ort*, aus welchem ein *Ausfall* *geschiehet*. Besonders wird in *Städten* die *heimliche* *Thür* so genannt, aus welcher *bei* *Belagerungen* die *Ausfälle* auf den *Feind* zu *geschehen* *pflegen*.

Num. Ausfall für *Entwickelung*, besonders in einem *Schauspieler*, ist nur im *Oberdeutschen* üblich. In *ähnlicher* *Bedeutung* sagte *Schlegel*:

Ihr *großer* *Ausfall* ist *Tod* oder *Leben*, wo dieses *Wort* für *Ausschlag* zu *sehen* *scheinet*.

Ausfallen, verb. irreg. (S. *Fallen*), welches in doppelter Sattung üblich ist

I. Als ein *Activum*, durch einen *Fall* aus seiner *Lage* bringen. *Sich* die *Achsel* *ausfallen*.

II. Als ein *Neutrum*, mit dem *Hilfsworte* *seyn*, aus etwas *heraus* *fallen*.

1. In *eigentlicher* *Bedeutung*. Der *Same* fällt aus, aus den *Hülsen*. Die *Zähne* fallen ihm aus. Das *Haar* ist ihm *ausgefallen*. Die *Koie* ist *ausgefallen*, und die *Dornen* sind *geblieben*, *Weiße*.

2. *Figürlich*. 1) *Einen* *Ausfall*, d. i. *feindlichen* *Angriff*, aus einem *Orte* *thun*. *Ausfallen*, d. i. *ausstoßen*, im *Festem*, aus seiner *Lage* auf den *Feind* *fallen* oder *stosen*. *Ingleichen* aus einer *Stadt*, einem *Lager*, *Walden* u. s. f. den *Feind* *angreifen*; in welcher *Bedeutung* aber einen *Ausfall* *thun* *gewöhnlicher* ist, als *ausfallen*. 2) Aus der *Art* *schlagen*, im *gemeinen* *Leben*, besonders *bei* den *Gärtnern*. Die *Welle* ist *ausgefallen*, ist *ausgeartet*, *schlechter* *geworden*. 3) * *Ausgehen*, *sich* *verlieren*, nur in *einigen* *Gegenden*. Diese *Art* *Blumen* ist *ausgefallen*, hat *sich* *verloren*. *Ingleichen* für *unterbleiben*, *wegfallen*. Der *ganze* *Abchnitt* hätte hier *füglich* *ausfallen* können. 4) Zum *Vorschein* *kommen*, doch wohl nur in der *N. A.* das *Loos* ist für mich, für dich *ausgefallen*. 5) *Gerathen*, *sich* *endigen*, in *Ansehung* der *Art* und *Weise* der *Endigung*. Die *Sache* ist *gut*, *übel* *ausgefallen*. *Ich* *hoffe*, es soll noch *alles* zum *Besten* *ausfallen*. Der *Feldzug* ist *sehr* *schlecht* *ausgefallen*. Besonders in oder nach einer *Bearbeitung* *beschaffen* *seyn*. Dieser *Sehl* fällt in der *Arbeit* nicht so *gut* aus, als der *Steyermärkische*, d. i. *läßt* *sich* nicht so *gut* *bearbeiten*, oder *bekommt* in der *Bearbeitung* *kein* so *gutes* *Ansehen*.

Ausfangen, verb. irreg. act. S. *Fangen*, durch *Fangen* *leer* *machen*, im *gemeinen* *Leben*. *Einen* *Teich* *ausfangen*, *alle* *Fische* in demselben *fangen*.

Ausfasen, verb. reg. i. Ein *Neutrum*, mit dem *Hilfsworte* *haben*, die *Fäden* *gehen* *lassen*, von *gewirkten* *Zeugen*. Der *Taffet* *faset* *aus*.

2. Ein *Activum*, die *Fäden* *einzelnen* *anziehen* oder *anzupfen*, in welcher *Bedeutung* auch die *Diminutiva* und *Frequentativa* *ausfaseln* und *ausfäsern* üblich sind. S. *Ausfäden*.

Ausfaulen, verb. reg. neutr. mit dem *Hilfsworte* *seyn*. 1) Im *Inneren* von der *Fäulnis* *verzehret* werden. Der *Baam* ist *ausgefaulet*. 2) *Verfaulen* und *ausfallen*.

* **Ausfausten**, verb. reg. act. welches so wohl *bei* den *Bäckern* für *ausstoßen* üblich ist, S. dieses; als auch *bei* den *Hutmachern*, den *aufgeformten* *Hut* mit der *Faust* *ausdehnen* und ihm *dadurch* *seine* *Gestalt* *geben*.

Ausfechten, verb. irreg. act. S. *fechten*. 1) Durch ein *Gefecht* *ausmachen*, doch mehr in der *figürlichen* *Bedeutung*, durch *Gründe* und *Gegengründe* *ausmachen*. *Etwas* mit einem *ausfechten*, vor *Gerichte*. *Sie* *mögen* es mit *einander* *ausfechten*. 2) *Aufhören* zu *fechten*, als ein *Neutrum*.

Ausfegen, verb. reg. act. durch *Fegen* *hinaus* *schaffen*. Den *Both* *ausfegen*. *Ingleichen* *metonymisch*, durch *Fegen* *reinigen*. Ein *Zimmer* *ausfegen*. Der *biblische* *figürliche* *Gebrauch* für *vertilgen*, ist *veraltet*.

* **Ausfemen**, verb. reg. act. in der *Landwirthschaft* und dem *Forstwesen* *einiger* *Gegenden*, aus der *Fehm*, d. i. aus der *Maß*, *nehmen*.

nehmen. Die Schwelne aussehmen, die zur Mast in die Wälder genommenen Schweine wieder daraus entlassen. S. Sehm. Daher die Aussehmung.

Ausfeilen, verb. reg. act. von feilen, limare. 1) Durch Feilen aushöhlen. Ein Stück Metall ausfeilen. 2) Durch Feilen heraus bringen, heraus feilen. Ein Loch, einen Rostflecken ausfeilen. 3) Vermittelt der Feile zur Vollkommenheit bringen, mit der Feile die letzte Gestalt geben. Einen Schlüssel ausfeilen. Ingleichen figürlich, für ausbessern. Eine Schrift, ein Gedicht ausfeilen. Daher die Ausfeilung.

Anm. Von dem Adverbio feil, hat man in Oberdeutschland das Verbum ausfeilen, für feil bieten, ausbieten, welches aber im Hochdeutschen nicht gewöhnlich ist.

† **Ausfenstern**, verb. reg. act. einen dorthin Verweis geben, S. Fenstern.

Ausfertigen, verb. reg. act. fertig machen und fortschicken, und zwar, 1) zur Bekanntmachung fertig machen; aber nur von schriftlichen Aufträgen. Einen Befehl, eine Ladung ausfertigen. Ein Buch, eine Schrift ausfertigen, sie drucken lassen. 2) * Einen Sohn, oder eine Tochter ausfertigen, sie außer dem Heirathsgute noch mit den nöthigen Nebengütern versehen. S. Ausstatten und Aussteuer.

Daher die Ausfertigung. 1) Die Handlung des Ausfertigers. 2) Dasjenige, was ausgefertigt wird, in der ersten Bedeutung, ein schriftlicher Befehl. 3) Dasjenige, womit ein Kind in der zweyten Bedeutung ausgefertigt wird, das Nebengut, z. B. Kleider, Schmuck, Hochzeitkosten u. s. f.

Ausfeuern, verb. reg. act. 1) Ein Zimmer ausfeuern, es durch Heizung gehörig erwärmen. 2) Ein Faß ausfeuern, bey den Wäldern, unter das aufgeschlagene Faß Feuer machen, damit sich die Dauben zusammen ziehen. 3) Aufhören zu feuern, d. i. mit Feurgewehren zu schießen; als ein Neutrum. Das Regiment hat ausgefeuert.

* **Ausfeuern**, verb. reg. act. bis zu Ende einer bestimmten Zeit feuern, oder nicht arbeiten. Die Woche ausfeuern müssen, im Bergbaue, wo es eine Art der Strafe ist.

* **Ausfiedern**, verb. reg. act. in dem Bergbaue, mit Federn, d. i. eisernen Keilen, anfüllen. So werden z. B. die in die Wände gehauenen Ritzen ausgefiedert, wenn man eiserne Keile hinein treibt, um sie dadurch zu gewinnen und zu zersehen.

Ausfilzen, verb. reg. act. 1) Mit Filz besetzen, mit Nebhaaren ausstopfen, bey den Sattlern und Tischlern. 2) † Im gemeinen Leben, einen scharfen Verweis geben.

Der Tod wird ausgefilzt, Can.

Daher man einen solchen dorthin Verweis selbst auch wohl einer Ausfilzer zu nennen pflegt. S. 1 Filz.

Ausfinden, verb. irreg. act. (S. Finden,) in der figürlichen Bedeutung des einfachen Verbi finden, durch Nachdenken heraus bringen, ersinnen, zuweilen auch für erfinden. Eine Ursache ausfinden. Und die Zahl des Masses des Allerhöchsten auszufinden, Hiob 11, 7; nach des Herrn Hofst. Michaelis Uebersetzung.

Wenn er

Nun, wie er glaubt, den Einfall ausgefunden, Saget.

Ein ausgefundenes Ziel weist zu dem andern weiter, Dusch.

Daher die Ausfindung.

Anm. Es scheint immer, als wenn dieses Oberdeutsche Wort der Hochdeutschen Mundart nicht recht angemessen wäre. In der geburdenen Rede hat es sich, um der Requemlichkeit des Sylbenmaßes willen, in einigen Fällen doch nothwendig gemacht. Ausfindig, S. Ausfindig.

Ausfischen, verb. reg. act. 1) † Heraus fischen, doch nur in der niedrigen figürlichen M. U. etwas ausfischen es ausfündig machen, austragen. 2) Durch Fischen leer machen. Einen Teich ausfischen. 3) Aufhören zu fischen; als ein Neutrum. So auch die Ausfischung.

Ausflammen, verb. reg. act. vermittelt eines Flammenfeuers austrocknen oder reinigen, ein Kunstwort der Feuerwerker. Ein Stück ausflammen, es loder mit Pulver laden, und anzünden, um es auszutrocknen. Daher die Ausflammung.

Ausflattern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, hinaus flattern, im vertraulichen Scherze von flüchtigen und leichtsinnigen Personen, für ausgehen. Er ist schon wieder ausgeflattert.

Ausflechten, verb. irreg. act. S. Flechten. 1) Aus einander flechten, ein Geflecht auflösen. Eingeflochtene Haare wieder ausflechten. 2) Heraus flechten, doch nur in der im gemeinen Leben üblichen figürlichen M. U. sich aus einer Sache ausflechten, sich mit List von einer Sache los machen, oder von einem Verdachte befreien. Daher die Ausflechtung.

Ausfleischen, verb. reg. act. von fleische leer machen, in welchem Verstande die Weißgärber die Felle mit dem Fleischeisen ausfleischen. Aber niedrig und ungewöhnlich ist es, wenn Logau das Particip. Passiv. in figürlicher Bedeutung für mager gebraucht:

Um einen Sack voll Geld nahm Claukus, wie ich meyne,

Sein ausgefleischtes Weib, den alten Sack voll Weine.

Ausflicken, verb. reg. act. im gemeinen Leben, durch Flicken ausbessern. Klebungstücke, zerbrochene Fenster, ein bausälliges Haus ausflicken. Daher die Ausflickung.

Ausfliegen, verb. irreg. neutr. (S. Fliegen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, hinaus fliegen, aus einem Orte fliegen. 1) Eigentlich, besonders von dem Fliegen der jungen Vögel aus dem Neste. Die Vögel sind schon ausgeflogen, aus dem Neste. 2) Figürlich, doch nur im gemeinen Leben. Der junge Mensch ist erst ausgeflogen, verläßt jetzt seines Vaters Haus zum ersten Male. Ingleichen überhaupt für ausgehen. Er ist schon ausgeflogen, aus dem Hause gegangen. S. auch 2. Ausflucht.

Ausfließen, verb. irreg. neutr. (S. Fließen,) mit dem Hülfsworte seyn, heraus fließen, aus einem Orte fließen. Der Wein ist ausgeflossen, aus dem Faße. Figürlich: O willkommne Thränen — fließt! Möchte doch mein Leben in euch ausgeflossen! Weiße.

1. Die **Ausflucht**, plur. die — flüchte, von flucht, so fern es von fliehen kommt, die flucht aus einem Orte, und der Weg, dessen man sich dazu bedient; doch nur in der figürlichen Bedeutung, eine ungegründete Ursache vermittelt deren man sich einer Verbindlichkeit zu entziehen sucht, ungegründete Entschuldigung. Kahle (grundlose) Ausflüchte. Ausflüchte suchen. Ein Verbrecher steht vor Gericht Ausflüchte, wenn er sich von der Pflicht, die Wahrheit zu gestehen, los zu machen sucht. Er weiß alle Mähl eine Ausflucht zu finden. Er hat immer eine Ausflucht, einen Vorwand. Einem alle Ausflucht benehmen. S. auch Auerede.

2. Die **Ausflucht**, plur. car. von fliegen, der Flug aus einem Orte; besonders von den Bienen, da denn auch so wohl das Flugloch, als die Gegend, wohin sie fliegen, die Ausflucht genannt werden. Ingleichen, die erste Ausflucht eines jungen Menschen, seine erste Reise in die Fremde. Ein junger Mensch, der jetzt seine erste Ausflucht thut, Weiße.

Anm. Das Substantiv von fliegen lautet im Hochdeutschen Flug, im Niedersächsischen aber Fluat. Es sollte also hier billig der Ausflug heißen; obgleich jenes üblicher ist. Die Hochdeutschen haben

haben diese Ausflucht von den Niedersachsen geerbet, bey welchen Ursprung in der jetzt angeführten Bedeutung am gewöhnlichsten ist. Der Ausflug, des — es, plur. die — flüge. 1) Die Handlung des Ausfliegens, ohne Plural. Der Ausflug der Vögel, der Tauben u. s. f. S. auch das vorige. 2) Der Ort, nach welchem der Ausflug gerichtet ist. So wird bey den Jägern an einigen Orten in figürlicher Bedeutung dasjenige ein Ausflug genannt, was gemeinlich ein Auslauf heißt; S. dieses Wort. Der Ausfluß, des — ses, plur. die — flüsse. 1) Der Zustand des Ausfließens, ohne Plural. Der Ausfluß eines Stromes. 2) Der Ort, wodurch ein flüssiger Körper ausfließet. Das Wasser hat keinen Ausfluß. Die Ausflüsse eines Stromes, dessen Mündungen. 3) Dasjenige was ausfließet; besonders seine Theile, welche sich in flüchtiger Gestalt von den Körpern trennen. Dünste sind wässerige Ausflüsse. Auch in der höhern Schreibart. Dalsamische Ausflüsse der Rosen, ihr angenehmer Geruch.

- Die Ausfluth, plur die — en, nur im Bergbaue, eine Rinne, welche das Aufschlagewasser abführt.
- Ausfolgen, verb. reg. neutr. welches nur in einigen Gegenden im Infinitiv mit lassen üblich ist, wofür man im Hochdeutschen lieber absolgen gebraucht. Einen Gefangenen ausfolgen lassen. Um Ausfolgung seines Vermögens anhalten.

Ausfordern, verb. reg. act. heraus fordern. Trumf ausfordern, im Kartenspiele. Ingleichen zum Zweykampfe fordern. Einen ausfordern; in welcher Bedeutung aber heraus fordern üblicher ist. Die Substantiva die Ausforderung, der Ausforderungsbrief, und der Ausforderer, kommen gleichfalls vor. S. Fordern.

Ausfördern, verb. reg. act. im Bergbaue, heraus schaffen. Erz, Berge ausfördern, aus der Grube schaffen. Daher die Ausförderung. S. Fördern.

Ausforschen, verb. reg. act. durch Forschen oder mehrmahliges Fragen erfahren. Einen Fremden ausforschen, den Ort seines Aufenthaltes erfragen. Alle Mähl, wenn ich ein Geheimniß ausforschen will, ist mir, als wenn ich auf böien Wegen ginge, Hermes. Etwas von einem ausforschen, von ihm zu erfahren suchen. Ingleichen metonymisch, einen ausforschen, sein Geheimniß zu erfahren suchen. So auch die Ausforschung.

Ausfragen, verb. reg. act. durch Fragen erfahren, oder zu erfahren suchen. Einen Fremden ausfragen, dessen Aufenthalt erfragen. Er ist nicht auszufragen, man kann den Ort seines Aufenthaltes nicht erfragen. Ingleichen, einen ausfragen, sein Geheimniß durch Fragen von ihm zu erfahren suchen.

Ausfransen, verb. reg. act. am Rande in Gestalt der Fransen ausschneiden. Die ausgefranseten ledernen Riemen, welche der Salt an den Füßen trägt.

Ausfressen, verb. irreg. act. S. Fressen. 1) Heraus fressen. Der Hund hat die Brühse ausgefressen. Wie auch metonymisch, durch Fressen ausleeren. Der Hund hat die Schüssel ausgefressen. Ingleichen absolute, die Pferde haben ausgefressen, haben das Futter, welches ihnen in die Krippe geschüttet wurde, ausgefressen. Figürlich: der Krieg frisset das Land aus, macht es arm. 2) Hohl fressen. Die Mäuse fressen den Käse, die Wiermer die Nüsse aus. Von dem Salze ausgefressen werden. 3) Durch vieles Fressen unkenntlich machen, wegschaffen. So sagt man in der Landwirthschaft, das Pferd hat die Bohnen, oder die Kennungen ausgefressen, wenn durch langen Gebrauch der Zähne die schwarzen Punkte in denselben unkenntlich werden. Ingleichen, das Pferd frisset sich aus, hat sich ausgefressen, wenn es diese Punkte verloren hat. 4) Sich ausfressen, sich fett fressen, von Thieren.

Ausfrieren, verb. irreg. neutr. (S. Frieren,) welches das Hülfswort seyn erfordert, von dem Froste völlig durchdrungen werden. Der Teich ist ganz ausgefroren, bis auf den Grund zugefroren. Die Wäsche ausfrieren lassen, damit sie desto weißer werde.

Ausfrischen, verb. reg. act. inwendig frisch machen, doch nur bey den Jägern, wo die Hunde ausfrischen, so viel bedeutet, als ihnen eine Purganz eingeben. Daher die Ausfrischung.

Ausfuchtein, verb. reg. act. mit der Fuchtel oder dem Degen züchtigen. Jemanden herb ausfuchtein.

Ausführbar, — er, — ste, adj. et adv. fähig ausgeführt, in das Werk gerichtet, zu werden. Dieser Vorschlag ist nicht ausführbar. Daher die Ausführbarkeit.

Die Ausfuhr, plur. inukt. das Ausführen einer Sache aus einem Orte, in der eigentlichen Bedeutung des Verbi. Die Ausfuhr des Getreides, der Wolle u. s. f. nehmlich aus dem Lande.

Ausführen, verb. reg. act. 1) Aus einem Orte führen. (a) Vermittelst eines Fuhrwerkes. Getreide ausführen, aus dem Lande. Wolle, Waaren ausführen u. s. f. Ingleichen metonymisch, vermittelst eines Fuhrwerkes ausleeren. Einen Graben, einen Teich ausführen, den Roth oder Schlamm in demselben ausführen. (b) Durch Zeigung des Weges, oder andere, besonders physische Hülfsmittel. Die Soldaten ausführen, aus der Stadt, oder dem Lager. Einen Übeltäter ausführen, aus der Stadt zum Richtplatze. Einen Leithund ausführen, bey den Jägern, ihn an dem Hängeseile in die freye Luft führen, damit er sich erlustige. Geschiehet solches zur Arbeit, so wird es ausziehen genannt. Ausführende Arzeneymittel, bey den Ärzten, evacuantia, welche die Unreinigkeiten aus dem Leibe führen.

2) Völlig zu Ende führen, doch nur in folgenden figürlichen Bedeutungen. (a) Durch Anführung der nöthigen Beweise zu Ende bringen. Eine Sache in Schriften ausführen, vollständig beweisen. Seine Sache vor Gericht ausführen. Seine Forderung wider jemanden ausführen. (b) überhaupt zu Ende bringen, wobey doch wohl vornehmlich auf das Daseyn der nöthigen Mittel gesehen wird. Einen Bau ausführen. Er fängt vieles an, kann aber nichts ausführen. Einen Anschlag ausführen, bewerkstelligen. Seine Sache mit dem Schwerte ausführen. Mit ihrer offenen und sanften Miene haben sie schon manchen Streich ausgeführt.

Anm. Das Niedersächsische urfören hat in dieser letzten Bedeutung einen gehässigen Nebenbegriff, indem es alle Mähl den Gebrauch unerlaubter Mittel mit einschließt. Dieß hat vielleicht Luthern bewogen, daß er in der Übersetzung der Bibel für ausführen gemeinlich hinaus führen gebrauchet, welches sonst im Hochdeutschen nicht gewöhnlich ist. Das Substantiv die Ausfuhrung, kann von der Handlung des Ausführens in allen obigen Bedeutungen gebraucht werden, die Ausfuhrung eines Entwurfes; nur daß man, wenn von der Fortschaffung vermittelst eines Fuhrwerkes aus dem Lande die Rede ist, lieber die Ausfuhr gebrauchet. übrigens bedeutet Ausfuhrung im rechtlichen Verstande auch so viel als einen vollständigen Beweis selbst.

Ausführlich, — er, — ste, adj. et adv. mit allen nothwendigen einzelnen Theilen versehen, in figürlicher Bedeutung. Ein ausführlicher Beweis, der alle Umstände, welche zu dem Beweise gehören, in sich faffet. Eine ausführliche Erzählung, wo kein nöthiger Umstand ausgelassen ist. Ein ausführlicher Begriff, in der Weltweisheit, wo die angegebenen Merkmahle zureichen, die Sache jederzeit von allen andern zu unterscheiden. Etwas ausführlich beweisen, beschreiben, erzählen u. s. f.

Die

Die Ausführlichkeit, plur. inus. die Eigenschaft, nach welcher eine Sache ausführlich ist. Die Ausführlichkeit einer Rede, einer Erzählung, eines Beweises u. s. f.

Ausfüllen, verb. reg. act. 1) Durch Schöpfen leer machen. Ein Gefäß ausfüllen. Etwas davon ausfüllen. In einigen Gegenden sagt man auch eine Flasche ausfüllen, für ausleeren. 2) Das Innere eines Dinges mit etwas voll machen. Einen Graben ausfüllen, mit Erde, Schutt u. s. f. voll machen. Bey den Nähmähnerinnen werden die Blumen mit Stichen ausgefüllt. Eine Lücke, einen leeren Raum ausfüllen. Der Ehrgeiz füllt seine Seele so aus, daß kein Platz für die Furcht mehr übrig ist. Ein leerer Raum in ihrer Zeit, den sie mit keinen andern Beschäftigungen auszufüllen wissen, Kästn. Daher die Ausfüllung.

Ausfindig, adv. welches nur mit dem Verbo machen gebraucht wird, und alsdann im Hochdeutschen gebräuchlicher ist, als das Verbum ausfinden. Etwas ausfindig machen, es nach angestelltem Suchen finden, entdecken. Man hat den Fremden nicht ausfindig machen können. Wir haben ein Mittel ausfindig gemacht.

Anm. Es ist nicht unmittelbar von dem Verbo ausfinden, sondern zunächst von dem veralteten Substantivo Ausfund, welches noch bey dem Eschabi Th. 2, S. 361, vorkommt, daher es billig mit einem ü geschrieben wird. Die meisten Sprachlehrer rechnen es zu denjenigen unabänderlichen Adjectiven, welche in der ersten und vierten Endung üblich sind; das heißt mit wenig Worten, es ist ein Adverbium, zumahl da es wohl mit einem Verbo, nie aber mit Substantiven verbunden wird.

1. **Ausfüttern**, verb. reg. act. von Futrer, innere Bekleidung, inwendig mit dem nöthigen Futter versehen. Ein Kleid ausfüttern, wo man doch lieber das einfache füttern gebraucht. Ein Loch mit Messing, mit Eisen ausfüttern. Daher die Ausfütterung.

2. **Ausfüttern**, von Futrer, pabulum, verb. reg. act. 1) Mit dem gehörigen Futter versehen. Ein Regiment Cavallerie ausfüttern. Ingleichen durch fleißiges Füttern groß und stark machen. Ein Pferd, ein Stück Rindvieh ausfüttern. 2) Bis zu Ende einer gewissen Zeit füttern. Das Rindvieh ausfüttern, es den Winter hindurch füttern. Das Gut hat so vielen Zeugeinn, daß acht Pferde angefütert werden können. 3) Durch Füttern leer machen. Die Knechte haben den ganzen Kasten voll Hafer ausgefüttert. So auch die Ausfütterung.

Die Ausgabe, plur. die — n 1) Die Handlung des Ausgebens; in der eigentlichen und weitern Bedeutung dieses Wortes. Die Ausgabe der Briefe auf der Post. Die Ausgabe eines Buches, die Bekanntmachung desselben durch den Druck. 2) Dasjenige, was man ausgibt, besonders dasjenige Geld, welches man zu seinen Bedürfnissen auszugeben verbunden ist. Viele Ausgaben haben. Seine Ausgaben einziehen. In welcher Bedeutung der Plural am gebräuchlichsten ist. Ingleichen die Rechnung, die darüber geführt wird. Die Ausgabe mit der Einnahme vergleichen. Wie auch, so viel von einer Sache auf ein Mahl heraus gegeben wird. So nennet man von manchen Büchern, welche nicht auf ein Mahl, auch nicht theilweise bekannt gemacht werden, diejenigen Bogen, welche man jedes Mahl zusammen ausgibt, die erste, die zweyte Ausgabe u. s. f.

Ausgähren, verb. irreg. neutr. (S. Gähren,) welches das Hülfswort haben erfordert, so viel als nöthig ist, gähren, die gehörige Zeit gähren. Das Bier hat nicht ausgegähren. Ein gutes ausgegohrenes Bier. Ingleichen, aufhören zu gähren, nicht mehr gähren. Das Bier hat noch nicht ausgegohren. Bey den Bergleuten lautet dieses Wort ausgähren, w. s. f.

Adel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

Der Ausgang, des — es, plur. die — gänge. 1. Das Ausgeben, als das Abstractum dieses Wortes, und größten Theils ohne Plural. 4) In eigentlicher Bedeutung, das Ausgehen aus einem Orte. Der Ausgang der Israeliten aus Ägypten. Der Herr behüte deinen Ausgang und deinen Eingang. Der Ausgang Christi vom Vater, dessen Menschwerdung, und der Ausgang des heil. Geistes von dem Vater und Sohne, in der Theologie. Die Ausgänge des Jungmeisters, bey den Handwerkern, wenn derselbe auf Befehl des Obermeisters ausgehen muß. Das Wildbret hat seinen Ausgang auf die Felder, sagt man bey den Jägern, wenn es die Felder um seiner Nahrung willen besucht.

5) Figürlich das Ende. 1) Das Ende einer Handlung, eines Geschäftes, besonders in Rücksicht auf dessen gute oder böse Beschaffenheit. Eine Sache zu einem gewünschten Ausgange bringen. Einen traurigen Ausgang gewinnen. Der Ausgang wirds lehren. Die Geschichte soll, denk ich, bald einen Ausgang gewinnen, Weiße. So auch der Ausgang eines Schauspiels, diejenige Begebenheit, wodurch die Handlung ihr völliges Ende erreicht, welche durch die Auflösung oder Entwickelung vorbereitet wird. 2) Das Ende einer Zeit. Mit Ausgang des Jahres, des Monathes. Zu Ausgang des Winters oder des Sommers. 3) Das Ende dem Orte oder Raume nach, doch nur in einigen wenigen Fällen. So nennt man in den Buchdruckereyen das Ende eines Absatzes den Ausgang, und im Plural die Ausgänge.

2. Der Ort, durch welchen man aus einem Orte geht. Das Haus hat einen verborgenen Ausgang. Die Gasse hat keinen Ausgang. Dem Wasser einen Ausgang verschaffen, einen Ort, wo es abfließen kann. Der Hirsch hat die schönsten Ausgänge, heißt es bey den Jägern, wenn er sich solche Stände erwählt, wo er nicht weit nach dem Wasser, in die Wiesen und Felder hat.

† **Ausgärben**, verb. reg. act. für ausprügeln. Jemanden derb ausgärben.

Ausgäten, verb. reg. act. heraus gäten. Das Unkraut ausgäten; Niedersächs. weiden. Dabir die Ausgätung. In den meisten Ausgaben der Deutschen Bibel wird es Matth. 13, 28; 29, 40, irrig ausgeten und ausgetten geschrieben. S. Gäten.

† **Ausgattern**, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, für ausforschen, ausfindig machen. Wenn er gleichwohl kein Hannchen ausgattern könnte, Weiße. S. Ausgattern und Gattern.

Ausgehen, verb. irreg. (S. Geben,) welches in doppelter Sattung üblich ist.

I. Als ein Activum.

1. Hinaus geben, aus einem Orte geben, von sich weggeben. 1) Eigentlich. Die Briefe ausgeben, auf der Post. Almosen ausgeben, Austheilen. Eine Tochter ausgeben, sie verheirathen, austatten, 1. Mos. 29, 25. Ein Buch ausgeben, durch den Druck bekannt machen. Ausgeben, in dem Kartenspiele bedeutet an einigen Orten so viel als ausspielen. In den Haushaltungen bedeutet ausgeben, von dem vorhandenen Vorrathe dem Gefinde so viel geben, als jedes Mahl nöthig ist. Die Parole ausgeben, bekannt machen. Die Ausgebung der Parole. Am häufigsten wird dieses Wort von dem Gelde gebraucht. Geld für etwas ausgeben. Eine Münzsorte für voll ausgeben. Er gibt viel aus, viel Geld, er läßt viel aufgehen. Daher Ausgebegeld, welches man zu den täglichen Ausgaben gebraucht, Münze. 2) Figürlich, die Beschaffenheit einer Sache bestimmen, mit für; wobey doch die Wahrheit der Bestimmung noch als zweifelhaft angesehen, wenigstens unentschieden gelassen wird. Ein

P. P.

Gut

Gut für das seinige ausgeben. Seinen eigenen Willen für Gottes Willen ausgeben. Sich für einen Arzt, für einen Edelmann ausgeben u. s. f. Einen für todt ausgeben. Wenn meine Frau dasjenige wäre, wofür sie dieselbe ausgeben, so wäre ich ja ein Narr, Gell.

2. † Sich ganz ausgeben, im gemeinen Leben, sich durch vieles Ausgeben vom Gelde entblößen, alles bare Geld ausgeben.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Von sich geben, ergiebig seyn, nur im gemeinen Leben einiger Gegenden. Dieses Getreide gibt viel, gibt wenig aus, gibt vieles Mehl. Das Mehl gibt wohl aus, gibt vieles Brot. 2) Bey den Jägern wird ausgehen von dem Bellen der Leithunde gebraucht. Der Hund gibt aus, bellet. Ingleichen von dem Hifthorne. Das Horn gibt gut aus, hat einen lauten Ton.

Der Ausgeber, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Ausgeberinn, plur. die — en, eine Person die etwas ausgibt, oder heraus gibt, in der eigentlichen Bedeutung des Verbi. Der Ausgeber eines Wechsels, der denselben von sich gibt, und dagegen Geld in Empfang nimmt. Die Ausgeberinn, in den Haushaltungen, eine Person, welche dem Gesinde die nöthigen Lebensmittel und andere Bedürfnisse heraus gibt, und zugleich die Aufsicht über die Haushaltung führet; an einigen Orten eine Sausagefängerin, die Beschlieferinn, in Liesland die Auspreiserinn, in einigen Niedersächsischen Gegenden die Altfrau, und auf den Sächsischen Landgütern auch wohl die Käsemutter. In einigen Altsächsischen wird auch der Oekonomus der Ausgeber genannt.

* Das Ausgeboth, des — es, plur. die — e, das erste Geboth. S. Ausbierthen.

Die Ausgeburt, plur. die — en, so viel als die Geburt, doch nur in der figurlichen Bedeutung für ein Werk des Geistes. Die unreifen Ausgeburtten einer erhitzten Einbildungskraft.

† Ausgecken, verb. reg. act. für ausbühnen. S. Gecken.

Ausgehen, verb. irreg. S. Gehen, welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, und zwar wiederum,

I. Mit dem Hülfsworte seyn, aus einem Orte gehen. 1) Eigentlich, da es gemeinlich absolute und mit Verschweigung des Termini a quo gebraucht wird. Ausgehen, aus dem Hause, oder unter die Leute gehen. Der Herr ist ausgegangen. Ich gehe heute nicht aus. Viel an einem Orte aus- und eingehen. Ausgehende Waaren, welche ausgeführt werden. Der Degen gehet schwer aus, aus der Scheide. Wenn die Absicht, warum man ausgehet, durch ein Substantiv ausgedrucket wird, so bekommt dieses die Präposition auf. Auf Beute, auf Abenteuer ausgehen. Auf einen Luchs, auf einen Wolf ausgehen, bey den Jägern, dessen Aufenthalt ausfindig zu machen suchen. Daher denn die figurlichen N. N. Er gehet auf nichts Gutes aus, er hat böse Ausschläge. Man ging ausdrücklich darauf aus, ihn lächerlich zu machen. Von einem Orte ausgehen, ist biblisch; daher auch die figurlichen N. N. von einer Gemeine, von einer Religion ausgehen, dieselbe verlassen, höchstens nur in biblischen Ausdrücken gebraucht werden können. Indessen gebraucht man doch diese Wortfügung zuweilen, wenn der Ort, wo man ausgegangen ist, genau bezeichnet werden soll; z. B. der Borke ist heute früh von Leipzig ausgegangen.

2) Figurlich. a) Von dem heiligen Geiste, in der Theologie. Der heilige Geist gehet aus von dem Vater und Sohne, wird von denselben gesandt. Das Ausgehen des heiligen Geistes. b) Leer ausgehen, nichts erhalten. Frey ausgehen, ungestraft bleiben. Ich werde dich nicht leer ausgehen lassen, wenn du mir behülflich bist. Er ist ohne Strafe frey und ledig ausgegangen. Im gemeinen Leben, und selbst in Schriften, wird diese

Art zu reden auf verschiedene Weise ausgedruckt; z. B. Das wird dir nicht ungenossen ausgehen. Ich kann es zufrieden seyn, daß man ihm auch jenes nicht für genossen ausgehen lassen, Less. Allein, wenn der Mensch ein Raubthier werden, und Unrecht üben will, so gehet es ihm nicht ungestraft aus, Michael.

Wie aber geht es dem für so genossen aus? Canig.

Es scheint, daß alle diese Wortfügungen verderbte Ellipsen sind, wozu die übel verstandene N. N. frey, oder ungestraft ausgehen, Anlaß gegeben; man müste sie denn zu der achten Bedeutung dieses Verbi rechnen wollen. c) Nach außen zu gerichtet seyn. Der ausgehende Winkel, der hervor springende, im Gegensatz des eingehenden. d) Bekannt werden. Einen Befehl ausgehen lassen, besser ergehen. Es ist ein Befehl ausgegangen. Ein Buch ausgehen lassen, durch den Druck bekannt machen. Lassen sie es doch im Druck ausgehen, Gell. Diese ganze Bedeutung gehöret im Hochdeutschen unter die veralteten, und wird nur noch zuweilen von Ungelehrten und in der biblischen Schreibart gebraucht. e) Aus der Verblüdung mit etwas gerathen. Die Haare gehen ihm aus, fallen ihm aus. Der Arhem, die Seele gehet ihm aus, er stirbt, im gemeinen Leben. Ingleichen ausgehen; verkauft, verbraucht seyn. Das Geld ist mir ausgegangen, ich habe alles bare Geld ausgegeben. Die Waare ist ausgegangen, sie ist insgesammt verkauft worden. Wie auch sich nach und nach verlieren. Diese Pflanze ist in dieser Gegend ausgegangen, wächst hier nicht mehr. Der Baum gehet aus, stirbt ab. f) Nach und nach verschwinden, unmerklich werden, besonders von Farben. Diese Farbe ist gar sehr ausgegangen. Der Flecken wird so bald nicht ausgehen. Ingleichen sich wegbringen, auslöschen lassen. Was mir Kreide geschrieben worden, gehet leicht wieder aus. g) Erlöschen, von dem Feuer. Das Feuer gehet aus. Das Licht ist ausgegangen. Das Feuer ausgehen lassen. Nach einer noch weitern Figur sagt man im gemeinen Leben auch von einer Person, welche ohne heftige äußere Bewegungen verstirbt, sie gehe aus wie ein Liche. h) Sich enden, in welcher Bedeutung die Bergleute so wohl das Verbum als auch das Participium das Ausgehende sehr häufig für das Ende, dem Orte und dem Raume nach, gebrauchen. Das Stöß gehet zu Tage aus, zeigt sich gleich an der Dammerde. Das Ausgehen, oder das Ausgehende eines Ganges, dessen Ende, besonders nach der Dammerde zu. Wo die Röhre ihr Ausgehen hat, wo sie sich endiget. Indessen kommt diese Bedeutung der Endigung auch zuweilen außer dem Bergbaue vor. Das Wort gehet auf ein A aus, es endiget sich mit einem A. Das Unglück wird über dich ausgehen, wird sich bey dir endigen, du wirst dafür büßen müssen. Es gehet alles über mich aus. i) † In Erfüllung gehen, doch nur im gemeinen Leben, und in der N. N. mein Traum gehet mir aus, trifft jetzt ein, wird erfüllt. Wer weiß, geht dein Traum nicht heute aus, Weise. Auf ähnliche Art wird in dem alten Gedichte auf den h. Anno B. 262, das Verbum ergehen gebraucht:

Der troum allir so irging,

Sam der engil vane himile geschint.

Der Traum wurde völlig so erfüllt, als ihn der Engel vom Himmel geoffenbaret hatte.

2. Mit dem Hülfsworte haben, so lange gehen, als nöthig ist, in welcher Bedeutung es doch wohl nur allein in der Landwirthschaft von dem Teige gebraucht wird. Den Teig ausgehen lassen, ihn so lange gehen oder gähren lassen, als erfordert wird. Ingleichen aufhören zu gehen. Der Teig hat ausgegangen. In dieser letzten Bedeutung des Aufhörens kann ausgehen auch von

mehrern Dingen gebraucht werden, denen das einfache Verbum gehen zukommt.

II. Als ein Activum, durch Gehen ausfindig machen. So sagt man bey den Jägern, ein Wildbret ausgehen, und im Bergbaue, einen Gang ausgehen, ihn mit der Wünschelruthe suchen. Auch im gemeinen Leben kommt ausgehen zuweilen in dieser Bedeutung vor.

Ausgeizen, verb. reg. act. im Pflanzenbaue, den Saft, d. i. die überflüssigen Blätter und Ranken abbrechen. Den Tabak ausgeizen. Die Kürbisse ausgeizen, die überflüssigen Ranken ausschneiden. Daher die Ausgeizung.

Die Ausgelassenheit, plur. die — en, von ausgelassen in Auslassen. 1) Die Fertigkeit ausgelassen zu seyn, oder seinen Einfällen und Begierden den Ausbruch ohne alle Einschränkung zu lassen; ohne Plural. Die Ausgelassenheit dieses Menschen ist groß. 2) Eine ausgelassene Handlung. Sie verübten noch immer viele Ausgelassenheiten. Das Parterre legt sein Mißvergnügen gern durch allerley Ausgelassenheiten an den Tag. S. Auslassen.

* Das Ausgeschönt, S. Ausschenten.

Ausgessen, S. Ausfizen.

* Ausgiebig, adj. et ad. S. Ergiebig.

Ausgießen, verb. irreg. act. S. Gießen. 1. Heraus, oder hinaus gießen, einen flüssigen Körper aus einem Gefäße gießen. 1) Eigentlich. Das Wasser ausgießen. Das Kind mit dem Bade ausgießen, im gemeinen Leben, das Nützliche mit dem Unnützlichen verwerfen. 2) Figürlich, größtentheils nur in der höhern Schreibart der Neuern, als eine Nachahmung ähnlicher biblischen Ausdrücke. (a) In Menge vertheilen. Seinen Zorn über jemanden ausgießen. Todesblässe goß sich über sein blühendes Antlitz aus, Dusch. Reichthum und Schönheit scheinen mir gleich verschwenderisch auf die weiten Fluren ausgegossen, ebend. Welch ein volles Maß von Segen goß da deine Vaterliebe über mich aus! ebend. Die Ausgießung des heil. Geistes, in der biblischen Schreibart. (b) Sein Herz vor einem ausgießen, für das gewöhnlichere aber nicht so edle ausschütten. Ich will mein ganzes Herz vor dir ausgießen, Dusch. Ich goß in tausend Gelübden und Seufzern meine Empfindungen aus. ebend.

2. Mit einem flüssig gemachten Körper ausfüllen. Ein Loch ausgießen, mit Bley, Wachs, u. s. f. Einen hohlen Körper mit Bley ausgießen.

3. Durch Ausgießung eines flüssigen Körpers auslöschten. Das Feuer ausgießen. Eine Flamme mit Wasser ausgießen. In Breitingers krit. Dichtl. Th. 2, S. 197, wird dieser Gebrauch unbillig verworfen, und dafür gesetzt: eine Flamme durch einen starken Zuguß Wasser löschten und ersticken; eine weit schweifige und völlig ungewöhnliche Art des Ausdrucks.

4. Die Jäger gebrauchen es auch absolute und als ein Neutrum mit haben, für heftig schweifen, d. i. bluten.

So auch die Ausgießung. Uzkiezzen kommt schon bey dem Notter und Wüsteram vor.

Ausgipfeln, verb. reg. act. Einen Baum ausgipfeln, dessen Gipfel beschneiden, ihn des Gipfels berauben.

Ausglätten, verb. reg. act. durch Glätten heraus bringen. Salzen in einem Kleide ausglätten.

Ausgleichen, verb. reg. act. S. Gleichen, völlig gleich machen, in verschiedenen Fällen. Eine Rechnung ausgleichen, im mittlern Lateine exaequare. Die Münzen ausgleichen, in den Münzen, sie wägen und justiren. Die Bleche ausgleichen, auf den Blechhämmeru, sie gleich schlagen. Ein Pferd hat ausgeglichen, als ein Neutrum, wenn im achten Jahre die Eckzähne

den übrigen an Länge gleich geworden sind. S. auch Abgleichen. Daher die Ausgleichung.

Ausgleiten, verb. irreg. neutr. (S. Gleiten,) mit seyn, aus der Bahn gleiten. Mit dem Fuße ausgleiten. Das Pferd ist ausgeglitten.

Der Wein und er sind ausgeglitten, Weiße.

In den gemeinen Mundarten ausglieschen, in Niedersachsen utgliden, utglischen, utglisken, utglippen, in Preußen ausschoren, und im Österreichischen auskrollen, womit das Italienische crollare überein kommt. S. auch Abgleiten.

Ausglocken, verb. reg. act. mit der Glocke ausplätten, bey den Wäscherinnen. Manschetten ausglocken.

Ausglühen, verb. reg. act. durchaus glühend machen. Eisen, Stahl, Kupfer, Silber, Draht u. s. f. ausglühen, um es geschmeidig zu machen, bey verschiedenen Metallarbeitern. Daher die Ausglühung.

Ausgraben, verb. irreg. act. S. Graben. 1) Heraus graben, durch Graben heraus bohlen. Einen Baum, einen Stein ausgraben. Eine Warze ausgraben. 2) Durch Graben tief oder hohl machen. Einen Teich ausgraben. Ingleichen, mit dem Grabstichel anshöhlen, 2. Mos. 28, 36; 2. Chron. 2, 7. So auch die Ausgrabung.

Ausgräten, verb. reg. act. in den Küchen, der Gräten berauben. Einen Fisch ausgräten. Daher die Ausgrätung.

Ausgießen, S. Auskröbßen.

* **Ausgrößern**, verb. reg. act. ein Kunstwort der Kammmacher. Die eingeschnittenen Zähne eines Kammes ausgrößern, den Zwischenraum zwischen denselben größer machen, welches vermittelt der Größerfeile geschieht. Daher die Ausgrößerung.

Ausgrübeln, verb. reg. act. im gemeinen Leben, durch Grübeln, d. i. vieles Nachdenken, heraus bringen. Ein Ding ausgrübeln. Alles ausgrübeln wollen. Daher die Ausgrübelung.

Ausgründen, verb. reg. act. 1) Bey den Tischlern, eine Vertiefung für eine Einschiebeleiste mit dem Grundbohel ausbohlen; wofür auch abgründen üblich ist. Bey den Bildbauern und Formschneidern, erbabene Thelle durch Vertiefung an den Seiten bilden. 2) * Figürlich für ergründen, den Grund oder die wahre Beschaffenheit einer Sache erforschen. Der es ausgründen möchte, Str. 24, 39; in welcher Bedeutung es aber doch größtentheils veraltet ist.

* **Ausgrühen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches aber nur in den Bergwerken üblich ist, für ansäen. Der Gang gürt durch das Gesteine ans, es tritt eine Eur von dem Gange aus dem Gesteine. S. Eur und Ausgräten.

Der Ausguß, des — ses, plur. die — güsse. 1) Die Handlung des Ausgießens, in der ersten Bedeutung dieses Verbi; ohne Plural. Der Ausguß des Wassers. 2) Dasjenige, was ausgegossen wird. Dabin gebüret der Ausguß in den Schmelzstätten, d. i. dasjenige Werk, welches aus dem Herde vermittelt der Ausgüßkelle in die Ausgüßspännchen gegossen wird. Ingleichen, was man von diesem Werke zunehmung der Stichprobe in ein Grübchen auf einen Ziegelstein zu gießen pfleget. Hallers: mich durchläuft ein Ausguß kalter Schrecken. Ist eine viel zu harte Figur. 3) Der Ort, durch welchen ein flüssiger Körper ausgegossen, oder hinaus gegossen wird. So wird die Öffnung, durch welche man die Unreinigkeiten aus den Häusern giehet, ein Ausguß, Durchguß, oder Guffstein genannt. Ausgüße oder Ausgüßhöhren, in den Bergwerken, sind Schläuche, oder Röhren, durch welche das Wasser aus den Pumpen fließet.

Aushaaren, oder aushären, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, die Haare fahren lassen. Der Pelz, das Pferd haaret aus. S. auch Abhaaren.

Aushacken, verb. reg. act. 1) Durch Hacken heraus hohlen, vornehmlich von dem Hacken der Wägel. Einem die Augen aushacken. Sprichw. Keine Krähe hackt der andern die Augen aus. 2) Hohl oder jactig hacken, eine ausgehackte Gestalt geben. Eine Frisur zu einem Frauenzimmerkleide aushacken, sie vermittelst eines eisernen Instrumentes jactig bilden. Die Schuße aushacken, bey den Schustern, sie mit Nadeln schnitten zieren. 3) Durch Hacken oder Hauen eine Art von Zubereitung geben. Die Fasdbanden aushacken, bey den Wöttchern, sie im Walde dünner hauen. So auch die Aushackung.

Der **Aushacker**, des — s, plur. ut nom. sing. der etwas aushacket. *B. W.* bey den Wöttchern, ein Arbeiter, der die Fasdbanden im Walde aus dem Groben hacket. Bey den Schustern und Frauenzimmerschneidern, ein eisernes Werkzeug, die Schuße und Feuge damit auszuhacken.

Aushäften, verb. reg. act. völlig fertig häften. So werden bey den Tuchscherern die fertigen Tücher ausgehäftet, d. i. mit Bindfäden gehäftet. Auf ähnliche Art pflegen auch die Buchbinder die Bücher auszuhäften. Daher die Aushäftung.

Aushalftern, verb. reg. act. von der Halfter los machen. Sich aushalftern, eigentlich nur von den Pferden, in der niedrigen Sprechart aber auch wohl figurlich, sich von einem Zwange, von einer Verlegenheit befreien.

Aushalten, verb. irreg. (*S. Halten*), welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, bis zu Ende halten, nach dem verschiedenen Gebrauche des Verbi halten.

1) In der Musik, die Stimme am Ende nicht sinken lassen, den letzten Ton länger dehnen. Gut, falsch, aushalten. 2) Bis zu Ende bleiben. Er kann nicht lange an einem Orte aushalten. Bey einem aushalten. Seine Jahre bey einem Herrn aushalten. Ich hielt eine Stunde geduldig bey ihm aus. Da kann die Furcht vor dem Tode nicht aushalten, Mosheim; obgleich dieser Ausdruck für die edle Schreibart nicht Würde genug hat. 3) Standhaft bleiben. Im Leiden aushalten. In allem Verdrusse, in allen Versuchungen aushalten. Alle seine Philosophie konnte nicht gegen ihre Schönheit aushalten. 4) Erdulden, ertragen, überstehen. Schläge aushalten. Er kann die Kosten nicht aushalten. Den ersten Anfall aushalten. Die Probe aushalten, in der Probe als echt, wahr, standhaft u. s. f. befunden werden. Meine Liebe ist stark genug, die härteste Prüfung auszuhalten, Dusch. O sie wird diese Probe gewiß nicht aushalten! Weiße. Es ist mit ihm nicht auszuhalten, im gemeinen Leben, er ist unerträglich.

II. * Als ein Activum, absondern, aussondern, scheiden, welche Bedeutung doch nur in dem Bergbaue und dem Forstwesen üblich ist. In dem erstern sagt man, eine Stufe aushalten, das Gestein von derselben absondern; in dem letztern aber, die Bäume, das Holz aushalten, das Nutzholz von dem Scheitholze absondern.

Anm. Daher die Aushaltung, besonders in der Bedeutung des Activi und der ersten Bedeutung des Neutrius. An dem Rheinstrome bedeutet, sich etwas aushalten, so viel als, ausbedingen, welches mit der thätigen Bedeutung dieses Verbi überein kommt, und woraus zugleich erhellet, daß aushalten in derselben so viel bedeutet, als ausbehalten. Im Oberdeutschen sagt man auch, einem die Unkosten zu etwas aushalten, für tragen, darreichen.

Aushämmern, verb. reg. act. durch Hammerschläge heraus bringen; bey den Metallarbeitern. Eine Büule aushämmern.

Aushändigen, verb. reg. act. aus seiner Hand übergeben. Einem etwas aushändigen, es ihm mit Übertragung des Eigenthumes

übergeben. Daher die Aushändigung. *S.* auch Einhängen.

Aushängen, verb. irreg. neutr. (*S. Zangen*), welches das Hülfswort haben zu sich nimmt, ausgehängt seyn. Hier hängt ein Zeichen aus.

Aushängen, verb. reg. act. heraus hängen, oder hinaus hängen. Ein Zeichen aushängen. Waaren zum Verkaufe aushängen. Ein Aushängebogen, in den Buchdruckereyen, einer von den ersten abgedruckten Bogen einer Schrift, welche ausgehängt, oder von den andern abgesondert werden. Daher die Aushängung.

Ausharren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches nur noch zuweilen in der höhern Schreibart gebraucht wird, bis zu Ende harren, ausbauern. Eine ausharrende Geduld, die bis an das Ende standhaft bleibt. Etwas ausharren, als ein Activum, für erdulden, aushalten, ist nur im Oberdeutschen üblich.

Aushärten, verb. reg. act. durchaus hart machen, größten Theils nur in der figurlichen Bedeutung. Ausgehärtete Soldaten. Sein Gemüth wider die Zufälle des Lebens aushärten, Dvish. *S.* auch Abhärten. Daher die Aushärtung.

Aushäspen, oder **Aushäspen**, verb. reg. act. Eine Thür aushäspen, sie aus den Häspen oder Häspen beken.

Der **Aushauch**, des — es, plur. inusit. in der höhern Schreibart. 1) Die Handlung des Aushauchens, in eigentlicher und figurlicher Bedeutung. 2) Dasjenige, was ausgehauchet wird, so wohl eigentlich als figurlich.

O wie rärket ihn da der Aushauch dufender Bräuter! Zachar.

— Nicht fliehe den arhemraubenden Aushauch Von goldnen Torkern der Städte, Kleff.

Aushauchen, verb. reg. i. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, den Hauch oder Athem anstoßen. 2. Activum, mit dem Hauche, oder in Gestalt des Hauches von sich geben. In meinen Umarmungen hauchte er die göttliche Seele aus, v. Biawe. Die Kräuter hauchen jetzt ihren ersten Wohlgeruch aus.

Er heulte, lästerte und hauchte in tausend Flüchen Sein schwarzes Leben aus, Weiße.

Hauche dort die trübe Seele

Langsam in Gefängen aus, v. Thümmel.

Aushauen, verb. irreg. act. *S. Hauen*. 1) Durch Hauen heraus hohlen. Das Brandsilber aushauen, in den Schmelzhütten, wo es mit dem Aushauer geschieht. Die Goldschmiede verrichten solches Aushauen vermittelst eines besondern Aushauerstämpels, welcher aus einem dicken cylindrischen Eisen besteht, welches unten hohl und scharf ist. 2) Durch Hauen ausschälen. Einen Trog, eine Kanne aushauen. Daher der Aushauer, ein Hammer der Schmiede, die runden Löcher damit auszuhauen. 3) Mit dem Meißel eine gewisse Gestalt geben. In Marmor, in Stein aushauen. Ein Stück Blech aushauen. 4) Das Innere einer Sache durch Hauen vermindern oder leer machen. Einen Baum aushauen, die unnöthigen Zweige abhauen. Einen Wald aushauen, denselben durch Fällung einiger Bäume dünne, helle machen, welches auch ausschoren genannt wird. Ein ausgehauenes Feld heißet in dem Bergbaue, in welchem alles Erz bereits heraus gefördert ist. 5) Zum Verkaufe zerhauen; in welcher Bedeutung dieses Wort bey den Fleischern üblich ist, da es dem Einhauen, d. i. dem Zerhauen des Fleisches zum Einsalzen, entgegen gesetzt wird. 6) Mit Ruthen aushauen, vermittelst des Staupbesens des Landes verweisen.

So auch die Aushauung.

Ausheben, verb. irreg. act. *S.* Heben, heraus heben, aus einem Orte heben. 1) In eigentlicher und weiterer Bedeutung, in welcher es doch größten Theils nur auf einige besondere Fälle eingeschränkt ist. Einen Baum ausheben, so wohl mit dem Hebezeuge aus der Erde heben, als auch überhaupt so viel als ausgraben. Gewächse ausheben, aus der Erde nehmen, wozu die Gärtner einen eigenen Ausheber haben. Eine Thür, ein Fenster ausheben, aus den Angeln heben. Bier oder Wein ausheben, mit dem Heber aus einem Fasse ziehen. In dem Schlagwerke der Uhren hat man ein Rad von acht und vierzig Zähnen, welches bey jedem Stundenschlage alle Mahleinen Zahn des Rades in dem Vorlegewerke aushebet, und daher der Schöpfer, das Schöpfrad, oder der Ausheber genannt wird. Ausheben absolute, bey den Buchdruckern, die in den Winkelzahn gesetzten Zeilen auf das Schiff tragen. 2) Figürlich, auslesen und wegnehmen, aber auch nur in einigen Fällen. Recruten ausheben, aus dem Landvolke auslesen. Es wurden aus jeder Compagnie zehn Mann ausgehoben. Bey einigen Handwerkern haben die Witwen verstorbenen Meister den Zub oder Auszub, d. i. das Recht, bey den übrigen Meistern sich einen Gesellen auszuhoben, oder auszulesen; *S.* Breitschneider und Tafelschneider. Ingleichen figürlich. Es ist die Pflicht eines Geschichtschreibers unter den Begebenheiten nur die wichtigsten auszuhoben. So auch die Aushebung.

Aushecheln, verb. reg. act. 1) Mit der Feder heraus bringen. Das Werk aushecheln, aus dem Glasse. 2) Zur Genüge hecheln. Den Glack, den Zang aushecheln. 3) Jemanden aushecheln, figürlich, ihn durchhecheln, durchziehen. Daher die Aushechlung.

Aushecken, verb. reg. act. 1) Junge zur Welt bringen, eigentlich nur von Vögeln, besonders von kleinern, und solchen, welche sich paarweise zusammen geben; und *Es.* 34, 15, auch von dem Igel. Figürlich und in verächtlicher Bedeutung, durch Nachsinnen heraus bringen. Was werden sie noch aushecken?

Wenn Jarell für alte Grillen

Neue Rahmen angeheckt, Kästn.

Ingleichen überhaupt veranlassen, hervor bringen. Die Freundschaft hat freylich auf meiner Seite diesen Fehler ausgeheckt, Weiße. 2) Anhören zu hecken, als ein Neutrum, mit haben. Die Vögel haben angehecket, ihre Heutzzeit ist vorbey.

Aushäften, *S.* Aushäften.

Ausheilen verb. reg. act. völlig heil machen, die Heilung vollenden. Er ist noch nicht ausgeheilt.

Ein Strich, der sich nicht wohl befand,

Blieb lange Zeit daheim, die Ballen auszuhailen,
Haged.

Daher die Ausheilung.

* **Ausheimisch**, adj. et adv. nur in einigen Gegenden, für ausländisch, fremd, im Gegensatz des einheimisch.

Ausheitern, verb. reg. act. völlig heiter machen, größten Theils nur als ein Reciprocum. Der Himmel hat sich ausgeheitert. Ingleichen figürlich, ein ausgeheitertes Gemüth. Sein Glück schien sich ausheitern zu wollen. *S.* auch Aufheitern.

Ausheizen, verb. reg. act. durch und durch heizen, um dadurch eine Art von Zubereitung zu geben. Einen Ofen, (der erst gesetzt worden) ausheizen. Ein (frisch getünchtes) Zimmer ausheizen. Daher die Ausheizung.

Aushelfen, verb. irreg. act. *S.* Helfen, im gemeinen Leben, aus einer Verlegenheit helfen, doch größten Theils nur mit dem Nebengriffe eines Vorschusses. Einem mit Gelde, mit Getreide aushelfen, es ihm in einem dringenden Nothfalle borgen.

Einem aushelfen, absolute, *J. B.* der Herr half ihnen aus, ist wohl im Oberdeutschen, aber nicht im Hochdeutschen üblich. Daher die Aushelfung.

Aushellen, verb. reg. act. völlig helle machen, als ein Reciprocum. Das Wetter, der Himmel heller sich aus. *S.* auch Aushitern, welches edler ist.

Aushemmen, verb. reg. act. bey den Fuhrleuten, den Hemmschuh oder die Hemmlette wegnehmen, im Gegensatz des einhemmen.

Aushängen, verb. reg. act. welches das frequentativum von aushängen ist, und mit demselben einerley Bedeutung hat, ob es gleich seltener gebraucht wird.

* **Ausheuern**, verb. reg. act. welches vorzüglich in Niedersachsen üblich ist. 1) Für vermietthen. Ein Zimmer, ein Haus ausheuern. 2) Einen ausheuern, mehr Miethe geben, als er, und ihn dadurch vertreiben. Daher die Ausheuerung. *S.* Zauern.

Der Auschieb, des — es, plur. die — e, dasjenige, was ausgehauen wird, doch nur in einigen Fällen. So wird *J. B.* in den Schmelzhütten dasjenige, was der Warbein zur Verfertigung der Probe mit dem Auschiebmeißel von dem Brandsilber aushaue, der Auschieb genannt. Im gemeinen Leben spricht man dieses Wort oft Aushub aus; allein alsdann wird es mit dem Abstracto von ausheben verwechselt. Von hauen ist Zieb, von heben aber Zub.

Aushobeln, verb. reg. act. bey den Tischlern. Ein Bret anshobeln, es bis zu der verlangten Dicke behobeln.

Aushohlen, verb. reg. 1. Activum, für heraus bohlen, doch nur in der im gemeinen Leben üblichen figürlichen Bedeutung. Einen ausshohlen, ihn ansforschen. Und mit seinen freundlichen Geberden hohlt er dich aus, *Sir.* 13, 14.

2. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, den Arm zum Wurf oder zum Schlage von sich strecken. Weit ausshohlen. In weiterer Bedeutung auch von einem, der laufen oder springen will. Weit, kurz ausshohlen. Er hohlet weit aus, um einen kleinen Sprung zu thun. Figürlich, im Reden weit ausshohlen, die entfernten Umstände oder Gründe den nähern vorziehen. Du hohlst mit deiner Erzählung so weit aus, als wenn du eine Lüge sagen wolltest, Schleg. Daher die Ausshohlung. Sängt er wieder mit seinen verwünschten weiten Ausshohlungen an? Weiße.

Der Aussholer, des — s, plur. ut nom. sing. in der Seefahrt, ein Tau am Bugspriete, womit die Rahe nach außen zu gehalten wird.

Aushöhlen, verb. reg. act. hohl machen. Einen Apfel, ein Stück Holz ausshöhlen.

Urpflöglisch sind der Felsen graue Rücken

Zu Tempeln und Pallästen ausgehöhlt, Raml.

Daher die Ausshöhlung, welches nicht allein die Handlung des Ausshöhlens sondern oft auch die gemachte Vertiefung selbst bezeichnet. So werden in der Baukunst die Vertiefungen, welche an den Schäften einiger Säulen von unten bis oben hinauf gehen, auch Ausshöhlungen genannt.

Ann. Im Angelsächsischen lautete dieses Zeitwort aholan. Die frequentativa ausshöhlern, und ausshölkern sind nur in den gemeinen Mundarten üblich.

Aushöhnern, verb. reg. act. so viel als verböhnen. Einen ausshöhnern, verspotten; in den gemeinen Mundarten hohnrecken, hohnredeln.

Aushökern, verb. reg. act. etwas als ein Höle, d. i. im Kleinen, verkaufen. Salz, Käse, Mehl, Obst u. s. f. ausshökern. In Niedersachsen ausshökern. Daher die Ausshökung.

- * **Ausböhlen**, verb. reg. act. bey den Schuftern, Abfälle ausböhlen, den hölzernen Abfüßen durch Beschnneiden die gehörige Gestalt geben, sie ausschneiden. Daher die Ausböhlung.
- Aushorchen**, verb. reg. act. Jemanden aushorchen, ihn heimlich ausforschen.
- Aushören**, verb. reg. act. bis zu Ende an- oder zuhören Ich bitte sie, meine Erzählung erst auszuhören. Sollen sie mir nicht in die Rede, sondern hören sie mich erst aus.
- Der **Aushub**, des — es, plur. inusit. dasjenige, was ausgehoben wird, in einigen wenigen Fällen; ingleichen bey einigen Handwerkern, das Recht, nach eigenen Gefallen einen Gesellen bey andern Meistern auszuheben. S. Ausheben, ingleichen Ausheben.
- Aushüllen**, verb. reg. act. aus den Hülsen nehmen, von den Hülsen befreien. Erbsen, Bohnen, Kastanien aushüllen. Niedersächsisch *paalen*, Holländ. *pollen*, Franz. *peler*, Engl. *to peel*, von *Paalen*, Engl. *Peel*, die Hülsen.
- Aushungern**, verb. reg. act. durch Hunger völlig entkräften. Ausgehungerte Truppen. Eine Stadt aushungern, sie durch Hunger zur Übergabe zwingen.
- † **Aushunzen**, verb. reg. act. welches nur in der niedrigsten Sprechart aufgenommen ist, für ausschelten, beschimpfende Weise geben.
Und wenn es niemand thut, so hunzt die Frau mich aus,
sagt der Schulse bey dem Gellert. S. Hunzen.
- † **Aushuren**, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu huren. Sodom und Gomorra haben ausgehuret, Judä v. 7.
- Aushüften**, verb. reg. act. im Husten hervor bringen. Blut aushüften. Ingleichen aufhören zu husten, als ein Neutrum.
- Aushütchen**, verb. reg. act. Die Wiesen und Äcker mit dem Schafviehe aushütchen, überall behütchen, in der Landwirtschaft.
- Ausjagen**, verb. reg. act. heraus jagen, hinaus jagen, doch größten Theils nur in der figürlichen und im gemeinen Leben üblichen R. A. einem einen Angstschweiß ausjagen, austreiben, verurjagen.
- Ausjäten**, S. Ausgäten.
- Ausjochen**, verb. reg. act. von dem Joche befreien, in der Landwirtschaft. Die Ochsen ausjochen, ausspannen. Daher die Ausjochung.
- Auskalben**, verb. reg. neutr. mit haben. 1) Aufhören Kälber zu werfen, in der Landwirtschaft. Die Kuh hat ausgekalbet. 2) * Als ein Reciprocum sagt man in einigen Gegenden, die Kuh hat sich ausgekalbet, wenn bey schweren Geburten alles aus dem Leibe fällt, welches in andern Gegenden sich ausblasen genannt wird.
- Auskälten**, verb. reg. neutr. mit seyn. 1) Durchaus kalt werden. 2) * Durch kalte Nässe auskälten, in einigen Gegenden. Wenn die Saat zu lange unter Wasser steht, so muß sie auskälten.
- Auskämmen**, verb. reg. act. 1) Durch Kämmen heraus bringen. 2) Durch Kämmen in Ordnung bringen. Die Haare auskämmen. Die Dachbeder kämmen ein fertiges Strohdach aus, wenn sie alles überflüssige mit dem Kamme weg schaffen.
- Auskämpfen**, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu kämpfen. Nun hast du ausgeduldet, ausgekämpfet, von einem Verstorbenen.
- Auskappen**, verb. reg. act. welches eigentlich ausschneiden bedeuten müßte. Allein bey den Fleischern bedeutet es, ohne Schnitt heraus nehmen; z. B. den Leberdarm auskappen. Daher die Auskappung.

- Auskargen**, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu kargen. Nun hat er ausgekarget, von einem verstorbenen Weisigen.
- Auskäufen**, verb. reg. act. 1) Einen auskaufen, ihm alle seine Waare abkaufen. Hierher gebührt auch die im gemeinen Leben übliche R. A. einen reichen Mann zu beschreiben: er ist so reich, daß er sich von niemanden auskaufen läßt. 2) Einem andern Käufer zuvor kommen, im gemeinen Leben Einen auskaufen. Einem eine Waare, ein Haus u. s. f. auskaufen, eine Sache kaufen, um welche ein anderer schon gehandelt hatte. 3) Die Zeit auskaufen, sie allen ihren Theilen nach wohl anzuwenden suchen. Die Gelegenheit auskaufen, sich derselben mit Sorgfalt bedienen. Daher die Auskaufung.
- Auskeilen**, verb. reg. act. sich den Kegel verkeilen, von den Pferden. Das Pferd hat sich ausgekeilt. In den gemeinen Mundarten wird dieses Wort häufig in auskeilen verstimmt.
- Auskehlen**, verb. reg. act. von Kehle, so fern es eine Hülung bedeutet, mit hohlen Streifen oder Rinnen versehen, in der Baukunst. Eine Säule auskehlen. Daher die Auskehlung.
- Auskehren**, verb. reg. act. heraus oder hinaus kehren, so fern solches mit der Bürste oder dem Besen geschieht. Den Staub auskehren, aus dem Kleide. Den Korb auskehren, aus dem Zimmer. Noch mehr aber metonymisch, auf solche Art reinigen. Das Kleid, den Hut, das Zimmer auskehren. Daher die Auskehrung.
- Das **Auskehrig**, oder **Auskehricht**, des — es, plur. inusit. der Unrath, welcher mit dem Besen aus einem Zimmer gefehret wird; das **kehrig**, in Oberdeutschland der Mist, die Misten, das **Ausseger**, das **Seget**, das **Seggal**, das **Rehsal**, in Niedersächsen **Mull**, **Segels**, Schwed. **Mull**, Holländ. **Vaegsel**, in Preußen der Unrath.
- Auskeilen**, verb. reg. act. 1) Mit Keilen versehen. 2) Sich auskeilen, in dem Bergbaue, als ein Keil spitzig zugehen und endlich gar verschwinden. Der Gang keilt sich aus. Ingleichen, Der Gang keilt den Berg aus, welches eben dasselbe bedeutet. 3) Zusammen geleimte Dreerer auskeilen, bey den Tischlern, sie durch Begnehmung der Keile von den Leimzwingen los machen. 4) † Sich auskeilen, von den Pferden, S. Auskegeln. Daher die Auskeilung.
- Auskeimen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfs Worte seyn, einen Keim treiben. Die Erbsen, das Malz hat ausgekeimet.
- † **Auskellen**, verb. reg. act. mit der Kelle ausschöpfen, im gemeinen Leben. Daher die Auskellung.
- Auskelttern**, verb. reg. act. mittelst der Kelter auspressen. Den Most auskelttern. Noch mehr aber metonymisch, mittelst der Kelter austreten. Die Weintrauben auskelttern. Ingleichen aufhören zu kelttern, als ein Neutrum. Daher die Auskeltterung.
- Auskerbten**, verb. reg. act. mit Kerben versehen. Auskerbte Schilde in der Wapenkunst. Daher die Auskerbung.
- Auskern**, verb. reg. act. den Kern ausbrechen. 1) Eigentlich Mandeln, Nüsse ankern. 2) Figürlich, so fern Kern das Beste einer Sache bedeutet, auslesen. So kommt dieses Wort in dem Bergbaue vor, wenn das beste Erz von dem geringern abgetrennt wird. Ein ausgekernter Kiem, ist bey den Fleischern ein gewisses Stück Fleisch von dem hinteren Viertel des Hindviehes. So auch die Auskernung.
- Auskeffeln**, verb. reg. act. die Gestalt eines Kessels geben. Wenn in dem Bergbaue eine Grube einbricht, so daß ein solcher verschütteter Ort oben eine Vertiefung bekommt, so sagt man, er keffelt sich aus. S. Kessel.
- * **Auskegeln**, verb. reg. act. welches gleichfalls nur in dem Bergbaue üblich ist, mit Rissen versehen. Eine Wand auskegeln, Rissen

Außer hinein hauen, um Reite hinein zu treiben. S. Aufsteigern und Kegern.

• **Ausfickeln**, verb. reg. neutr. mit dem Hilfs Worte haben, alle nöthigen Riele oder Federn bekommen; ein sonst ungewöhnliches Wort, welches nur bey dem Dpiz angetroffen wird:

Und wie ein Adler thut, der nicht läßt ungeflogen, Wiewohl er kümmerlich erst jetzt hat ausgefickt.

Auskippen, verb. reg. act. vermittelt der Wage auslesen, auswägen; ein Ausdruck, welcher besonders von dem Gelde gebraucht wird. Die Dukaten, Louisd'Or auskippen. S. Rippen.

Ausklügeln, verb. reg. act. im gemeinen Leben, so lange klügeln, bis man dessen gewohnt wird. Er ist schon ausgeklügelt.

Ausklästern, verb. reg. act. im Forstwesen, den körperlichen Inhalt eines noch nicht gefällten Baumes nach dem Klaftermaße bestimmen. Einen Baum ausklästern. Daher die Ausklästernung.

Ausklagen, verb. reg. act. 1) Durch eine gerichtliche Klage auf das Äußerste bringen. Er ist schon ausgeklagt. Eine ausgeklagte Schuld, ein ausgeklagter Wechsel. 2) Aufhören zu klagen, als ein Neutrum.

Ausklären, verb. reg. act. 1) Wollig klar machen. Ausgeklärtes Mehl, bey den Bäckern, das feinste Weizenmehl. Der Himmel, das Wetter hat sich ausgekläret. 2) In der Landwirtschaft klärt man den Weizen aus, wenn man die unter demselben befindlichen Rodenwürmer mit einem Storte oder einer Sense abschlägt. Daher die Ausklärung.

Ausklatschen, verb. reg. act. 1) Durch Händeklatschen beschimpfen, und gleichsam vertreiben. 2) † Ausplaudern, ausschwätzen. Ein Geheimniß ausklatschen. 3) † Aufhören zu klatschen, d. i. zu plaudern, als ein Neutrum mit haben. Wenn wirst du ausgeklatscht haben.

Ausklauben, verb. reg. act. 1) Klaubend, d. i. mit den vordersten zwey Fingern, auslesen. Erbsen, Linsen u. s. f. ausklauben, auslesen. Die Erze ausklauben, in den Bergwerken, sie auslesen. 2) Heraus klauben, doch nur in der figurlichen Bedeutung, durch das Nachdenken heraus bringen, ersinnen. Etwas Neues ausklauben.

Was besser Gottesdienst ist nirgend auszuklauben, Für Gottes Ruhm zugleich und für der Menschen Glauben, Dpiz.

Anm. Im Hochdeutschen wird dieses Wort in der ersten Bedeutung sehr selten, in der zweyten aber nur in verächtlicher Bedeutung gebraucht. Im Oberdeutschen hingegen, wo es in beiden Bedeutungen üblich ist, hat es keinen niedrigen Nebenbegriff. Dpiz muß bloß nach dieser Mundart beurtheilet werden.

Auskleiben, verb. reg. act. 1) Inwendig bekleiben. Einen Schrank auskleiben. 2) Verkleiben, zutreiben. Die Löcher in den Wänden, eine Wand mit Lehm auskleiben. Daher die Auskleibung. S. Kleiben und Kleben.

Auskleiden, verb. reg. act. 1) Der Kleider entkleiden. Sich auskleiden, in der edlern Sprechart für das niedrigere ausziehen. Einen andern auskleiden. 2) Mit Kleidern besonderer Art versehen. Sich als einer Bauer auskleiden. Sich auf das Beste auskleiden. Ausgekleidete Puppen. Daher die Auskleidung.

• **Auskleinen**, verb. reg. act. welches nur in dem Bergbaue üblich ist, in kleinen Stücken heraus bringen, besonders von dem Herausklauben der Erze aus den Halden, weil der Ertrag davon sehr geringe ist. So auch die Auskleinung.

Auskleistern, verb. reg. act. inwendig bekleistern. Einen Basten mit Papier auskleistern.

Ausklingseln, verb. reg. act. durch Klingeln beschimpfen; eine ehemalige Strafe der Pagen in Dresden, da sie von der Küche aus um den Schloßhof geführt wurden, und ein Kochjunge voranging, welcher mit einem blechernen Kochbüffel auf eine Casserolle klingselte.

Ausklöpfen, verb. reg. act. 1) Durch Klöpfen heraus bringen. Den Staub ausklöpfen, aus den Kleidern. Antio, Kümmel u. s. f. ausklöpfen. Ingleichen metonymisch, auf diese Art reinigen, oder von etwas beireyen. Die Kleider, die Felle ausklöpfen. 2) In den Bergwerken, das Ende des Tagewerkes durch Klöpfen anzeigen. So auch die Ausklöpfung.

Ausklügeln, verb. reg. act. durch Klügeln heraus bringen. Er will alles ausklügeln. Daher die Ausklügelnung.

Ausknäueln, verb. reg. act. durch Herausziehung des Knäuels in Freyheit setzen. Einen Hund ausknäueln, bey den Jägern, ihn von der Kette los machen; im Gegensatz des Einknäuels. Auch einen Hund ausknäueln, wenn er sich verbissen hat, vermittelt des Knäuels los machen. Daher die Ausknäuelung.

Ausknäten, verb. reg. act. zur Genüge kneten, so lange kneten, als nöthig ist; bey den Bäckern auswirken. Ingleichen, aufhören zu kneten, Hof. 7, 4. Daher die Ausknätung in der ersten Bedeutung.

Ausknüpfen, verb. reg. act. durch Öffnung des Knotens heraus nehmen, aufknüpfen und heraus nehmen.

Ausköchen, verb. reg. i. Activum. 1) Durch Kochen heraus bringen. Das Fett ausköchen, aus dem Fleische. Ingleichen auf solche Art reinigen. Ein Gefäß ausköchen. Die Wäsche ausköchen. 2) Zur Genüge kochen. Der Koch hat das Fleisch nicht ausgeköchet. 2. Neutrum. 1) Mit seyn, im Kochen auslaufen. Die Köchin hat alles Wasser ausgeköchen lassen. 2) Nicht haben, aufhören zu kochen, nicht mehr kochen. Daher die Ausköchung.

Anm. Etwas mit einem auszukochen, auszumachen, haben, sie mögen es mit einander ausköchen, ausmachen, und, die Sachen sind noch nicht ausgeköcht, noch nicht zur Reife gekommen, sind niedrige Arten zu reden.

† **Ausköcken**, verb. reg. act. welches in die niedrigste Sprechart gehört, ausspeyen, im Erbrechen von sich geben, aber doch Cf. 23, 7, figurlich gebraucht wird. Sie sind toll im Weisagen und Köcken die Urtheil aus.

Auskommen, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) welches mit dem Hilfs Worte seyn verbunden wird.

1. Heraus oder hinaus kommen. 1) In eigentlicher Bedeutung, obgleich nur selten. Die jungen Zühner sind noch nicht ausgekommen, aus den Eiern. Man kann hier weder aus noch einkommen; wo man aber noch häufiger das Kommen wegläßt: man kann hier weder aus noch ein. 2) In weiterer Bedeutung, aus dem Hause kommen, unter die Leute kommen. Ich bin heute noch nicht ausgekommen. Er kommt das ganze Jahr nicht aus. 3) Figurlich. (a) Bekannt werden, im gemeinen Leben. Die Sache wird gewiß ausgekommen. Ich muß mein Möglichstes thun, daß es nicht auskomme. Durch mich soll es nicht ausgekommen. (b) Entstehen, doch nur von Feuerbrünsten. Es ist Feuer in der Stadt ausgekommen. Das Feuer ist bey ihm, durch ihn ausgekommen. Nero gebraucht usquehman auch in andern Fällen für entstehen.

2. Bis zu Ende kommen, doch nur in verschiedenen figurlichen Bedeutungen. 1) In einer gewissen Absicht genug haben. Der Schneider wird mit dem Zeuge nicht ausgekommen. Besonders zu seinem Unterhalte genug haben. Ich kann mit diesem Gehalte nicht auskommen. Er kann gar wohl auskommen, hat einen reichlichen Unterhalt. S. auch das folgende Hauptwort.

2) Seine

2) Seine Absicht mit etwas erreichen. Er kann mit seiner Rechnung nicht auskommen, kann sie nicht gehörig ablegen. Mit dieser Entschuldigung werden sie dies Mal nicht auskommen, Sell. 3) Mit einem auskommen, friedlich mit ihm leben. Es kann niemand mit ihm auskommen. Es ist mit ihm nicht auszukommen. Wie gut werden sie nicht mit ihm auskommen! Sell.

Das Auskommen, des — s, plur. car. 1) Was man zu seinem Unterhalte gebraucht. Sein nothdürftiges Auskommen haben, so viel haben, als man zu seiner gegenwärtigen Nothdurft gebraucht. Sein reichliches Auskommen haben, so viel haben, als auch zum Wohlstande gehört: Eine Bedienung mit einem geringen Auskommen. Sein Auskommen an einem Orte, bey einer Waare, bey einer Sache finden. Im Oberdeutschen hat man davon das Adjectivum auskömmlich; ein auskömmliches Amt, wobey man sein Auskommen hat. 2) Der friedliche Umgang mit einem andern, im gemeinen Leben. Ich sehe wohl, mit euch ist kein Auskommen. 3) Mittel und Wege zur Erreichung einer Absicht. Ein Auskommen treffen. S. auch Auskunft.

Auskoppeln, verb. reg. act. von der Koppel los machen, befreien. Die Jagdhunde auskoppeln.

Auskörnen, verb. reg. act. die Körner heraus brechen oder heraus nehmen; doch nur in der figurlichen Bedeutung, für auslesen, aussuchen. Eine ausgekörnte, d. i. auserlesene Waare, wo man doch wohl richtiger ausgekernte sagen würde. S. Auskernen.

Auskosten, verb. reg. act. 1) Durch Kosten auslesen. Einen Wein auskosten. Ein ausgekosteter, auserlesener, Wein. Zimmet, Gewürze u. s. f. auskosten. 2) Durch vieles Kosten alle machen. Daher die Auskostung.

Ausköthrn, verb. reg. act. die Köthe verrenken, sich ausköthen. Das Pferd hat sich ausgeköthet. Daher die Ausköthung. In den gemeinen Mundarten wird dieses Wort oft auskütten, und auskuten gesprochen.

* Austragen, verb. reg. act. hervor stehend machen; ein Wort, welches nur noch in der Baukunst üblich ist, wo es vornehmlich von den Mauern gebraucht wird, wenn sie in einer gewissen Höhe immer weiter heraus gerückt werden. Daher die Ausfragung. S. Kragstein und Kragen.

Austrähen. verb. reg. act. durch Krähen verkündigen.
Minervens muntre Sabu Krähe ost den Morgen aus,
Günth.

Austramen, verb. reg. act. den Kram, d. i. die Waaren auslegen. Waaren austramen. Figurlich und zugleich mit einiger Verachtung, aus Prahlerey sehen lassen, zeigen. In einer Rede seine ganze Gelehrsamkeit austramen. Daher die Austramung.

† Auskranken, verb. reg. act. durch Krankheit aus dem Körper schaffen. Eine genossene schädliche Speise auskranken müssen.

Austragen, verb. reg. act. tragend heraus bringen. Einem die Augen austragen. Etwas Geschriebenes austragen. Daher die Austragung.

Auskröbsen, verb. reg. act. einen Bach auskressen, alle Kröbse in demselben wegschaffen. Daher die Auskressung.

Auskröchen, verb. irreg. neutr. (S. Kriechen,) mit seyn, heraus kriechen. Die Ruchlein, die Vögel, sind noch nicht ausgekrochen, aus den Eiern.

Auskröbsen, verb. reg. act. von dem Kröbs oder Kerngehäuse befreien. Äpfel auskröbsen. Im gemeinen Leben auch häufig ausgröbsen. S. Kröbs.

Austrücken, verb. reg. act. mit der Krücke reinigen. Den Backofen austrücken, bey den Bäckern.

Austühlen, verb. reg. act. durchaus kühl machen. Ein Zimmer, einen Ofen austühlen. Das Vor austühlen lassen, als ein Neutrum. In den Küchen kühlte man das Fleisch aus, wenn man es, nachdem es eine Zeit lang gekocht hat, in warmen Wasser abwäscht.

Auskundschaften, verb. reg. act. durch Kundschaft heraus bringen, ausforschen Alles auskundschaften. Was wolltest du für Geheimnisse haben, als mich auszukundschaften? Schleg. Im Oberdeutschen ist in dieser Bedeutung auskünden und auskündigen üblich, obgleich auskündigen daselbst auch so viel als verkündigen bedeutet. Daher die Auskundschaftung. S. Kundschaft.

Die Auskunft, plur. inusit. das Abstractum von auskommen, in dessen figurlichen Bedeutungen. 1) Für das Auskommen, in der Bedeutung des Unterhaltes. Seine gute Auskunft haben. 2) Für Mittel und Wege zu Erreichung einer Absicht, wofür auch wohl Auskunftsmitel gebraucht wird, welches aber wegen der vielen Consonanten eine ungewöhnliche Härte hat. Eine Auskunft erdenken. Ich kann hier keine Auskunft finden. Das ist hier die einzige Auskunft. 3) Nachricht. Auskunft über etwas geben. 4) * Der Ausgang einer Sache, im Oberdeutschen. Wir können uns einer erwünschten Auskunfte der bevor stehenden Unterhandlungen schmeicheln.

Auskünsteln, verb. reg. act. künstlich und durch Nachdenken fertig machen; heraus bringen. Er künstelte immer etwas Neues aus.

* Auskuten, verb. reg. act. welches nur in dem Meißnischen Erzgebirge für ausgraben üblich ist, und am häufigsten von den Halden gebraucht wird. Eine Saide auskuten, welches sonst ausklauben heißt. Von dem alten Deutschen Kaute, Kot, eine Grube. S. Kuten.

Auslachen, verb. reg. act. Mit Schadenfreude über jemanden lachen; dagegen verlachen mit Spott und Verachtung verbunden ist, belachen aber bloß andeuret, daß man über etwas als eine lächerliche Sache lacht. Jemanden auslachen, mit Schadenfreude über ihn lachen. Es lacht ihn jedermann aus. Man wird dich damit auslachen. Daher die Auslachtung und die Bepwörterer auslachenswerth und auslachenswürdig. 2) Zu Ende lachen, seinen Trieb zu lachen befriedigen, als ein Neutrum. Aber lassen sie uns jetzt erst recht auslachen, Weiße.

Ausladen, verb. irreg. act. S. Laden. 1) Heraus laden, d. i. hervor stehend machen; in welcher Bedeutung besonders das Particip. Pass. ausgeladen, in der Baukunst und bey verschiedenen Holzarbeitern von den Gesimsen gebraucht wird, für hervor ragend. S. auch Ausladung. Laden scheint in diesem Falle noch seine erste eigenthümliche Bedeutung zu haben, da es so viel als einen Haufen bezeichnete, in welchem Verstande das Isländ. lada, hladen, und das Schwedische Zeitwort lada, häufen, noch gebräuchlich ist. 2) Eine Last, oder eine Sache, die als eine Last betrachtet wird, heraus heben. Waaren ausladen, auf dem Schiffe. Ingleichen metonymisch. Ein Schiff ausladen. S. auch Löschen. 3) Ein Gewehr ausladen, die Ladung aus demselben heraus ziehen, welches mittelst des Ausladezeuges oder des Kugelziehers geschieht. So auch die Ausladung.

Der Auslader, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Arbeiter, der zum Ausladen der Waaren oder Schiffe bestellt ist. S. auch Ablader und Auflader. 2) In der Physik ist es ein Werkzeug zum Ausziehen der elektrischen Funken und zur Entladung der Flaschen und Batterien.

Die Ausladung, plur. die — en. Von der ersten Bedeutung des Verbi. 1) Das Hervorragende eines Theiles an einem Ganzen

vor dem andern; besonders in der Baukunst, das Hervorragende eines Gesimses vor dem andern, ohne Plural; der Vorsprung, der Auslauf. 2) Das Maß dieser Hervorragung, oder die Weite, um welche ein Glied oder dessen Theil weiter hervor raget, als das andere, wodurch es sich von dem Auslauf unterscheidet, welches die Weite andeutet, um welche der äußerste Rand eines Gliedes von der Achse der Säule entfernt ist, obgleich manche beyde Ausdrücke als gleichgültig betrachten. 3) Derjenige Theil eines Ganzen, der vor dem andern hervor raget. So werden in einigen Gegenden in dem Reiche die Äcker auch Ausladungen genannt.

2. Von der zweyten Bedeutung des Verbi, die Handlung des Ausladens der Waaren oder eines Schiffes.

Die Auslage, plur. die — n. 1) Das Auslegen, oder das Abstractum dieses Wortes, doch nur so fern es von dem Gelde gebraucht wird. Die Auslage thun, Geld für einen andern auslegen. 2) Was ausgeleget wird. (a) Ausgelegtes Geld. Et nem die Auslage wieder erstatten. Alle Auslagen vergüten. (b) In den; Marschländern ein Deich, der weiter hinaus gegen das Wasser zu geletet oder gezogen wird. 3) Der Ort, auf welchem etwas ausgeleget wird. So pflegen die Kaufleute einen Tisch, auf welchem sie ihre Waaren zur Schau auslegen, eine Auslage zu nennen; in Hamburg die Loonbank, von dem Niederländischen tonen, zetgen.

* Das Ausland, des — es, plur. die — länder, ein auswärtiges, oder außer einem gewissen Bezirke, außer gewissen Verbindungen liegendes Land; ein Wort, welches so wohl im Ober- als Niederdeutschen üblich, im Hochdeutschen aber fremd ist, ob es gleich hier an einem schicklichen Worte mangelt, diesen Begriff auszudrücken, auch die abgeleiteten Ausländer, und ausländisch völlig gangbar sind. Zu dir, der auch des Auslands Weisheit kennet, Ulrich. In den Niederdeutschen Marschländern ist es ein steuerpflichtiges Land, welches von der Seelarbeit in Natura befreuet ist, aber dafür zu den baren Kosten doppelt zahlet; im Gegensatz des Einlandes, welches nebst dem ordentlichen Geldbetrage, auch die Arbeiten in Natura verrichten muß. S. auch Außenland, welches aber hiervon noch verschieden ist.

Anm. Uggeland und Ingeland bedeuten in den Urkunden der mittlern Zeiten wehrmahls Äcker, welche außerhalb und innerhalb einer Herrschaft liegen. Bey dem Spelman ist Umland dasjenige Land, welches ein Herr an andere ausstut, um es anzubauen. Otfried gebraucht Uzlente überhaupt für Land und Ufer, im Gegensatz des Wassers. Daher bedeutet ausländen in der Schweiz noch jetzt, aus dem Wasser an das Land bringen; s. B. einen Todten ausländen.

Der Ausländer, des — s, plur. ut nom. sing. Fämilia. die Ausländerinn, plur. die — en, der, oder die aus einem fremden oder auswärtigen Lande gebürtig ist, im Gegensatz des Einländers, oder Inländers.

Anm. In Vorhorns Glossen wird Uzlenci durch exules erklärt. Kero nennt einen Ausländer Gangar, von geben, gleichsam einen Wanderer. In dem 1514 gedruckten Deutschen Xivius findet sich dafür das Wort Zerkommermann, und in Schwaben werden Ausländer Ausgefessene genannt. S. auch Ausbürger.

Ausländisch, — er, — ee, adj. et adv. was aus einem fremden oder auswärtigen Lande ist, im Gegensatz des inländischen oder einheimischen. Ausländische Waaren, ausländische Sitten. Einige Handwerker nennen auch diejenigen Ausländische, welche nicht zu einer und eben derselben Kunst gehören, wenn sie gleich von Einem Handwerke sind.

Abel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

Auslangen, verb. reg. neutr. mit dem Hilffsworte haben, welches nur im gemeinen Leben üblich ist, bis zu Ende langen, d. i. auskommen. Ich lange mit so wenig Zeug nicht aus. Ich kann damit nicht auslangen. Auch in der figurlichen Bedeutung. Du wirst damit nicht auslangen, du wirst mit dieser Entschuldigung, Ausflucht u. s. f. nicht fortkommen, deine Absicht nicht erreichen. Daher die Auslangung.

Auslangen, S. Auslenten.

Auslassen, verb. irreg. act. (S. Lassen,) welches, so wie die meisten mit lassen zusammen gesetzten Verba, ein anderes Verbum voraus setzt. Es bedeutet aber, 1) ausschmelzen, oder ausfließen lassen. Butter, Fett, Talg auslassen, ausschmelzen. Ausgelassene Butter. 2) Aus einander lassen. Ein Kleid auslassen, bey den Schneidern, es durch Aufstrennung einer eingeschlagenen Naht weiter machen. Den Leib und auslassen, bey den Jägern, ihm das Seil nachlassen. 3) Ausbleiben lassen, weglassen. Eine Stelle, ein Wort auslassen. Ein ausgelassenes Wort. 4) *Ausgehen lassen, von dem Feuer. Den Ofen auslassen, in den Schmelzhütten, aufhören zu arbeiten, Schicht machen. 5) hinaus lassen. (a) Eigentlich. Einen auslassen, aus dem Zimmer. Das Vieh auslassen, aus dem Stalle. (b) figurlich, bekannt werden lassen. (1) *Einen Befehl auslassen, in Oberdeutschland, wofür man im Hochdeutschen lieber erlassen sagt. (2) Seine Gedanken über etwas auslassen, bekannt machen. Ingleichen metonymisch, sich über etwas auslassen, seine Gedanken darüber durch Worte an den Tag geben. Er ließ sich hierüber sehr nachdrücklich gegen mich aus.

Weil ihre falsche Zunge sich

Sat ausgelassen wider mich, Opiß, Ps. 119.

Ob es gleich in dieser absoluten Bedeutung im Hochdeutschen nicht mehr gebräuchlich ist. (3) * Sich auslassen, sich zeigen, eine im Hochdeutschen seltene Bedeutung. Wie dieses Gaben der Natur sind, also hat menschliche Kunst und Arbeit sich hierbey nicht weniger ausgelassen, Opiß.

Der Vers erfordert Muth, der Muth entspringt vom Himmel;

Gleibt dieser Sonnenschein, so läßt sich jener aus, Günth.

(4) Freyen Lauf lassen, ausbrechen lassen. Seine Empfindlichkeit über etwas auslassen. Lassen sie doch ihren Eifer nicht an mir aus, Gell. Dann wird dein Freund noch ein Mahl seinen Zorn für die Sache der Tugend auslassen. Tusch. Lassen sie ihren Schmerz in verdiente Verwünschungen aus, Less. Sie würde alle ihre Wuth (edler, ihre ganze Wuth) gegen diese Unschuldige auslassen, ebend. (5) Gehört hierbey auch das Particp. Passiv. ausgelassen, denjenigen sittlichen Zustand zu bezeichnen, da man seine Begierden, besonders den Trieb zur Lustigkeit ohne alle Einschränkung zu befriedigen sucht. Er ist ganz ausgelassen, auf eine ausschweifende Art lustig. Ein ausgelassener Mensch. Warum soll ich denn auf eine ausgelassene Art lustig seyn? Gell. S. auch Ausgelassenheit.

So auch die Auslassung in allen eigentlichen Bedeutungen des Verbi.

Anm. Die Figur in der letzten Bedeutung scheint von dem jungen Viehe hergenommen zu seyn, welches seine Freude auf eine ausschweifende Art an den Tag leget, wenn es aus den Ställen gelassen wird. Auf dieses Bild scheint Opiß gezielte zu haben, wenn er an einem Orte fragt:

Wo ist der tolle Mars nicht leider ausgelassen?

Eben derselbe gebraucht das Verbum auslassen in diesem Verstande auch in einer guten Bedeutung, für seine Freude durch äußerliche Zeichen an den Tag legen:

Q 9

Ich

Ich lasse mich vor Freuden aus,
Weil ich kann sehen und verstehen u. s. f. Ps. 122.
Es lasse nunmehr Gottes Haus,
Der Berg Zion sich fröhlich aus, Ps. 48.

Welches aber im Hochdeutschen nicht nachgehmet werden darf. Übrigens kommt Uzlazzen, Uzlazzen, und Uzlazzen, in der eigentlichen Bedeutung schon bey dem Notker und Ottfried vor.
Der Auslauf, des — es, plur. die — läufe. 1) Die Handlung des Auslaufens; doch nur in einigen Bedeutungen, und ohne Plural. Der Auslauf des Wassers, eines Schiffes. Die Flotte ist bereits zum Auslaufe fertig. 2) Das Hervortragen der Theile eines Ganzen, besonders in der Baukunst, wo das Hervortragen der Glieder oder Stücke einer Ordnung der Auslauf genannt wird. Auch führet diesen Nahmen die Weite, um welche ein solches Glied von der Achse der Säule, oder von der Mitte des Körpers, auf welchem er liegt, hinaus reicht. An den Kanonen ist es die Entfernung der Sterathen von der Crete des Geschüzes. S. auch Ausladung. 3) Dasjenige was ausläuft, oder eine gewisse gegebene Größe übersteiget. So wird in den Salzwerten der Gewinn, der nach Abzug der Kosten dem Gutsherrn zufällt, und der in dem Bergbaue die Ausbeute heißt, der Auslauf, oder, wie man auch an einigen Orten sagt, der Ausläufer, die Ausläufte, genannt. Auf seinem Auslaufe sitzen, diese Nutzung genießen. 4) Der Ort, auf welchen man aus einem andern Orte läuft. In dem Jagdwesen heißt derjenige ebene und lichte Platz vor einem Jagen, auf welchen die eingestellten Hirsche und Sauen vorgejaget werden, der Auslauf oder Ausflug.

Auslaufen, verb. irreg. (S. Laufen,) welches in doppelter Sattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn.

I. Aus einem Orte laufen. 1) In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Die Schiffe sind bereits ausgelauten, aus dem Hafen. Die Flotte ist zum Auslaufen fertig. Der Sand, das Wasser (in der Uhr) ist ausgelauten. Er läuft alle Tage aus, gehet unter die Leute, aus dem Hause, in verächtlicher Bedeutung. Der Wein, das Bier läuft aus, aus dem Fasse. Noch mehr aber metonymisch, das Fass, der Eimer, das Gefäß läuft aus, wofür die Böttcher sagen, das Fass thranet oder wernet. Die Erbsen laufen aus, in der Landwirtschaft, theils wenn sie aus den Hülsen fallen, theils aber auch, wenn sie, nachdem sie gekiet worden, durch einen Regen von der Erde entblühet werden. 2) Figürlich. (a) Sich ausbreiten, einen größern Raum einnehmen. So sagt man von Bäumen und Pflanzen, wenn ihre Wurzeln Sprossen über sich in die Höhe treiben, daß sie auslaufen; S. auch Ausläufer. Wenn in den Buchdruckereyen eine Schrift wieder aufgelegt wird, und diese Auflage wird an Bogenzahl stärker als die erste, so heißt es gleichfalls, die Schrift ist um zwey, drey Bogen ausgelauten. Ingleichen überhaupt hervor ragen, hervor stehen. Die Gesimse einer Säule laufen zu beyden Seiten aus. S. auch Auslauf. (b) Sich endigen, doch nur in der niedrigen R. U. alles Unglück wird über dich auslaufen.

2. Von einem gewissen Ziele anfangen zu laufen. Die Uhr ist am Ziele, und von dem Ziele läuft man nichts aus, Less.

II. Als ein Reciprocum. Sich auslaufen. 1) † Im gemeinen Leben, sich durch Laufen die gehörige Bewegung machen. Das Kind muß sich auslaufen. Ingleichen, sich durch Laufen ermüden. Wenn man sich den ganzen Tag hindurch ausgelauten hat. 2) Die Japsenlöcher laufen sich aus, wenn sie durch die Länge der Zeit erweitert werden. Ausgelaufene Japsenlöcher.

III. Als ein Activum, in welcher Sattung es aber nur in dem Bergbaue üblich ist, wo es so viel bedeutet, als die aus der

Grube geförderten Erze oder Berge mittelst des Auslauflaurens weiter schaffen. Eine Last von 70 Pfund zu Tage auslaufen. S. Laufen.

Der Ausläufer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Bedienter, welchen man zum Verschiden gebraucht. 2) Die Sprossen aus den Wurzeln eines Baumes oder einer Pflanze, welche in einigen Gegenden Würzlinge heißen. Die Bäume werden oft durch Ausläufer fortgepflanzt. Bey dem Hopfen werden diese Ausläufer Lauffschleiche genannt. 3) In den Salzwerten, so wie Auslauf 3).

*Die Ausläufte, plur. inusit. S. Auslauf 3).

Die Auslaufung, plur. inus. die Handlung des Auslaufens in der thätigen Bedeutung des Verbi. In der Baukunst zuweilen auch so viel wie Auslauf 2); S. dieses Wort.

Auslaugen, verb. reg. act. 1) Vermittelst einer Lauge, oder warmen Wassers, heraus bringen. Salz auslaugen, aus der Asche. Kupfer auslaugen, es mit warmen Wasser aus den gerösteten Kupfererzen ausziehen. Ingleichen auf solche Art von dem Salze oder den salzartigen Theilen befreyen. Ausgelaugere Asche, ausgelaugete Kupfererze. 2) Von einer Lauge gehörig durchbringen lassen. Neue Fässer auslaugen. So auch die Auslaugung.

*Auslaufen, verb. reg. act. in dem Bergbaue. 1) Die Wandruthen und Anfälle aushauen, daß der Kämpfelzapfen darein getrieben werden kann. Daher die Auslaufung. 2) Die verschlungenen Glieder einer Kette wieder in Ordnung bringen. In beyden Bedeutungen scheint es nur eine verderbte Aussprache von auslösen zu seyn. 3) Eben daselbst, Läufe, d. i. hölzerne Relle, zur Ausfüllung in die Zimmerung treiben, wenn selbige nicht paßt.

Auslauten, verb. reg. neut. mit dem Hülfsworte haben, einen Laut von sich geben, im gemeinen Leben. Er kann kaum auslauten.

Ausläuten, verb. reg. act. 1) Das Ende einer Sache durch Läuten anzeigen. Die Kirche, die Messe ausläuten, im Gegensatz des Einkläutens. 2) Das letzte Zeichen mit den Glocken geben; ingleichen aufhören zu läuten, als ein Neutrum. Man hat schon ausgeläutet. Daher die Ausläutung.

*Ausläutern, verb. reg. act. welches nur im Forstwesen üblich ist, lauter, oder helle machen; auslichten. Einen Wald, ein Holz ausläutern, aushauen. Daher die Ausläuterung.

Ausleben, verb. reg. act. bis zu Ende einer Zeit oder Begebenheit leben; wodurch es sich von erleben, und überleben unterscheidet, ob es gleich nur im gemeinen Leben üblich ist. Er hofft dieses Jahr noch auszuleben.

Auslecken, verb. reg. act. durch Lecken heraus schaffen. Den Honig, die Milch auslecken. Ingleichen auf solche Art leer machen, oder reinigen. Die Schüssel auslecken.

Ausledern, verb. reg. act. 1) Inwendig mit Leder versehen. Eine Pumpe ausledern; auch nur ledern schlechthin. 2) † Ausprügeln, in den niedrigen Sprecharten.

Ausleeren, verb. reg. act. 1) Willig leer machen. Ein Zimmer, einen Schrank, ein Gefäß ausleeren. Weinem den Beutel ausleeren, im gemeinen Scherze, ihn durch Verleitung zu Ausgaben von barem Gelde entblößen. Die Jäger gebrauchen dieses Wort von den Hunden, wenn sie ihre Rothdurft verrichten. 2) Aus dem menschlichen Körper schaffen. Bauchflüsse, wo Blut durch den Stuhlgang ausgeleeret wird. Die Ausleerung des Blutes, die Abtlaß. Schweiß und Ausdünstung sind Ausleerungen von ganz verschiedener Art.

Auslegen, verb. reg. act. 1) Hinaus legen. (a) In eigentlicher Bedeutung. Die Leinwand auslegen, zum Bleichen. Seine Waaren auslegen, zum Verkaufe, oder zur Schau. (b) Figürlich,

lich, so fern legen ebendem auch für bezahlen gebraucht wurde, an einen andern bezahlen, doch mit den Nebenbegriffen, daß solches für einen andern zu einem bestimmten Gebrauche und als ein Darlehn geschieht; und auch hier wird es nur von kleinen Summen gebraucht. Für jemanden auslegen, bezahlen. Ich will es inzwischen auslegen. Es ist mein ausgelegtes Geld. (c) Zur Vermehrung hinlegen; nur in einigen Fällen. Sein Geld auf Wucher auslegen, an andere verleihen. Auf 400 Stämme guter Maulbeerbäume kann man 10 bis 12 Loth Eyer (von Selbzwürmern) auslegen. 2) In etwas Vertieftes legen, und es gleichsam damit ausfüllen. Etwas mit Silber, Gold, Elfenbein, Bernstein u. s. f. auslegen. Ausgelegte Arbeit, die auf solche Art gezieret ist. 3) Aus einander legen, doch nur in der häuslichen Bedeutung, den Sinn einer Rede, die Absicht einer Handlung erforschen und anzeigen. Eine Schrift, einen Satz auslegen. Das wird ihm übel, gut ausgelegt. Etwas zum Besten, zum schlimmsten, oder auf das beste, auf das schlimmste auslegen. Einem etwas als einen Hochmuth auslegen; welche Wortführung mit als der mit für und zu vorzuziehen ist; einem etwas für einen Hochmuth, oder zum Hochmuth auslegen.

Anm. In dieser letzten Bedeutung ist auslegen eine bloß buchstäbliche Übersetzung des latein. explicare. Ehe die Gewohnheit den Gebrauch des Deutschen Verbi fest gesetzt hatte, suchte man den Sinn des lateinischen auf andere Art auszudrücken. Hero gebraucht dafür kalsaldan, gleichsam entfalten, Ottfried antfrisan, über dessen Bedeutung die Sprachforscher noch nicht einig sind, und Latian, arrekun, erreichen.

Der Ausleg r, des — e, plur ut nom. sing. Fämin. die Auslegerinn. 1) Eine Person, welche eine Schrift, oder Stelle in derselben auslegt. Die Ausleger der heiligen Schrift. Die Geschichte ist eine Auslegerinn der göttlichen Vorsehung. 2) Eine Art Wachtische. S. Auslieger.

Die Auslegung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Auslegens, ohne Plural, besonders in der dritten Bedeutung dieses Wortes, die Erforschung des Sinnes einer Schrift oder Rede. Daher die Auslegungskunst, die Kunst, eines andern Reden oder Schriften zu erklären, die Hermeneutik. 2) Der erforschte Sinn einer Rede oder Schrift selbst. Eine richtige, falsche, gezwungene Auslegung. Alle diese Auslegungen erreichen den Sinn der Rede nicht. 3) Diejenige Schrift, worin die Rede oder Schrift eines andern ausgelegt wird.

Auslehnen, verb. reg. act. an andere verleihen. Sein Geld auf Wucher ausleihen. Ein Pferd ausleihen. Daher die Auslehnung. S. auch Ausleihen, und Leihen.

Auslehren, verb. reg. act. zur Gewöhnung unterrichten, bis zur Vollkommenheit lehren, im gemeinen Leben.

— Wer diesem folgen kann,

Der ist schon ausgelehret, und hat genug gethan, Dpiz.

S. auch Auslernen.

Ausleiden, verb. reg. act. et neutr. im letztern Falle mit haben, wie ausduiden. 1) Bis zu Ende leiden. Laß mich ausleiden. 2) Ein Leiden überstehen, aufhören zu leiden. Er hat nun ausgelitten. Ausgelitten hast du, ausgerungen, armer Jüngling deinen Todesstreit, Wiel.

Ausleihen, verb. irreg. act. S. Leihen, an andere verleihen, wie ausleihen; nur daß ausleihen eigentlich Oberdeutsch ist, und im Hochdeutschen für edler gehalten wird, als dieses. S. Leihen. Sein Geld ausleihen. Geld auf Zinsen ausleihen. Ein Pferd ausleihen. Daher der Ausleiher, der etwas an andere leihet, und die Ausleihung.

Auslentken, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, auswärts lenken, hinaus lenken. In dem Bergbaue, wo dieses

Wort gemeinlich anslängen gesprochen wird, bedeutet es, einen Ort neben dem Gange treiben; inakthen auf einem überfahrenen Gange weiter fortbrechen; S. auch Ausbrechen. Duvweise von dem Hauptgange auslentken, einen Ort von dem Hauptgange nach zufälligem Gesichte treiben. Daher die Auslentung.

Anm. Hamlet gebraucht dieses Wort Ein Mahl in der eigentlichen Bedeutung für auswehen. Siehe er lenkt unsern Ehrenbogen aus. Vermuthlich ist hier durch einen Druckfehler der Accusativ für den Dativ gesetzt worden, welche letztere Endung auslentken in dieser Bedeutung erfordern würde. In einem andern Orte gebraucht er in eben dieser Bedeutung das sonst ganz ungewöhnliche verlentken: und ob er auch diesen Triumph verlentke.

Auslernen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bis zu Ende lernen. 1) Der Zeit nach, in welcher Bedeutung es bey den Handwerkern sehr üblich ist. Auf ein Handwerk, oder eine Kunst auslernen, oder ausgelernt haben. Ein ausgelernter Junge, der bereits ausgelernt hat. 2) Figürlich, der Erkenntniß nach. Auf etwas ausgelernt haben, im gemeinen Leben, sehr erfahren darin seyn. Sie, ein Mann, der in der Kunst zu verfahren ausgelernt hat, Laß Zuweilen auch als ein Activum. Die Gefahr läßt sich nicht auslernen. Einen Menschen auslernen, ihn völlig lehren lernen.

Anm. Bey den Handwerkern wird dieses Wort auch thätig für auslehren gebraucht; z. B. einen Jungen auslernen, ihn die gefehrte Zeit in der Lehre behalten. Dieser Gebrauch rühret aus der sehr alten Verwechslung der Wörter lehren und lernen her, die besonders den Niedersachsen anhängt. S. diese Wörter.

Auslesen, verb. irreg. act. S. Lesen. 1. Von lesen, colligere, aus mehreren Dingen heraus lesen oder suchen. Sich eine Waare auslesen. Ausgelesene Mannschaft. Er hat das Auslesen, d. i. die Freyheit des Auslesens. Ingleichen durch Auslesung des Untauglichen reinigen. Erbsen, Früchte auslesen.

2. Von lesen, legere, bis zu Ende lesen. Ein Buch auslesen. Lies wenigstens deinen Brief ganz aus, Dusch.

Sie liest das Jahr hindurch die Bibel zwey Mahl aus, Sell.

So auch die Auslesung.

Die Ausleute, S. Ausmann.

Auslichten, verb. reg. act. licht, helle machen; ein Wort, welches nur im Forstwesen üblich ist, für ausschauen, durch Fällung mehrerer Bäume licht, oder helle machen. Einen Wald auslichten. Ein stark ausgelichtetes Holz. In einigen Ditten ist dafür ausläutern und ausleuchten üblich. Daher die Auslichtung.

Ausliefern, verb. reg. act. in eines andern Gewalt liefern. Einem eine gekaufte Waare; ein eingelöstes Pfand ausliefern. Einen Ausreißer an das Regiment, einen Verbrecher der Obrigkeit ausliefern. Daher die Auslieferung.

Ausliegen, verb. irreg. S. Liegen. Es ist; 1. ein Activum.

1) Durch langes Liegen hohl machen. 2) Durch langes Liegen fortschaffen. Ich zweifelte, daß der Wein den moderigen Geschmack ausliegen wird. Das Mehl hat alle Feuchtigkeit ausliegen. 2. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, lange genug liegen, durch langes Liegen vollkommen werden. Der Wein muß ausliegen, oder muß sich ausliegen. Ein ausgelegener Wein.

Der Ausleger, des — s, plur. ut nom. sing. In der Seefahrt, ein jedes Schiff, welches auf einem Posten lieget, ein Wachtschiff, Nieders. Utlegger, Utligger; im Hochdeutschen zuweilen auch ein Ausleger, welches aber nicht so richtig ist.

* Ausloben, verb. reg. act. zu geben versprechen, besonders in Niedersachsen. Den Kindern der Meier zu große Abfindungen ausloben. Für die Ausfuhr einer Waare eine Prämie ausloben.

* Auslöchen, verb. reg. act. 1) Vermittelt eines Loches heraus hohlen, oder aus einem Loch heraus hohlen, in dem Bergbau. Erze auslöchen, sie nur unter dem Nasen und in schwebenden Mitteln, nicht aber aus der Tiefe hohlen. 2) Mit einem Zapfenloche versehen, bey den Zimmerleuten und andern Holzarbeitern. Eine Säule, eine Schwelle auslöchen. So auch die Auslöchung.

Auslocken, verb. reg. act. heraus locken, doch nur in der figurlichen Bedeutung. Ein Geheimniß von einem auslocken, es durch List zu erfahren suchen. Ingleichen metonymisch, einen auslocken. Sie thut verschiedene Fragen, ihn auszulocken, Less. Daher die Auslockung.

* Auslöden, heraus sprossen, von dem Holze, S. Loden.

Auslohen, verb. reg. act. durch Lohse, d. i. ein Flammenfeuer, heraus bringen, oder reinigen, bey den Feuerwerkern. Eine Stückform auslohen, sie mit Reisholze ausbrennen. Daher die Auslohung.

Auslobnen, verb. reg. act. Die Arbeiter auslobnen, in dem Bergbau, ihnen den gehörigen Lohn auszahlen. Daher die Auslobnung.

Auslöschen, ein Verbum, welches auf gedoppelte Art üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, und irregulärer Conjugation, S. Löschen, ausgehen, unscheinbar werden.

1) Von dem Feuer, völlig aufhören zu brennen. Das Feuer löschte aus. Das Licht ist ausgelöschen. 2) Von einer Schrift. Die Schrift ist völlig ausgelöschen. In beyden Fällen ist das Zeitwort verlöschten im Hochdeutschen gebräuchlicher. 3) Der Kranke wird bald ausgelöschen, sterben; im gemeinen Leben.

II. Als ein Activum, mit regulärer Conjugation, verlöschten machen, unscheinbar machen. 1) Eigentlich von dem Feuer, und einer Schrift. Das Feuer, das Licht auslöschten. Etwas Geschriebenes auslöschten. Meine Thränen löschen alles aus, was die Hand nieder schreiben will, Dusch. 2) Figürlich, vergehen machen. Es gehöret viel dazu, ehe er das Andenken seiner jugendlichen Thorheiten auslöschten wird. Deine Ehre hat einen ewigen Schandfleck erhalten, den nichts als Blut wieder auslöschten kann, Dusch. Eben das, was unsere Liebe zu dem Vaterlande vermehren sollte, hat sie ausgelöschet. Eine Schuldpost auslöschten, austreiben, von der ehemahligen Art auf wächserne Tafeln zu schreiben. Daher das Bev- und Nebenwort auslöschlich, was sich auslöschten läßt, und das Hauptwort die Auslöschung, beyde in den Bedeutungen des Activi.

Auslösen, verb. reg. act. 1) Vermittelt des Loses ausheben. Kerfren auslösen. 2) Vermittelt des Loses unter die Leute bringen, ausspielen. Waaren auslösen. Ein Pferd auslösen. So auch die Auslösung.

Auslösen, verb. reg. act. los machen und heraus nehmen. 1) In eigentlicher und weiterer Bedeutung, da dieses Wort auch als ein eblerer Ausdruck für ausschneiden gebraucht wird. Einem die Zunge auslösen. Ingleichen für heraus nehmen. Die Vögel, die Lerchen auslösen, bey den Jägern, sie aus den Schneeden, oder aus dem Klebgarne nehmen. 2) Figürlich, durch Bezahlung des Lösegeldes frey machen. Einen Gefangenen auslösen. Ein Pfand auslösen, das darauf geborgte Geld wieder erstaten. Die Bälge oder Fänge der Raubthiere auslösen, bey den Jägern, das gefestete Schieß- oder Fangegeld bezahlen, und alsdann die Bälge oder Fänge an sich nehmen. Hierher gehöret auch die Redensart, einen auslösen, in dem Gasthose für

ihn bezahlen, und in eblerer Bedeutung, einem der in obrigkeitlichen Verrichtungen ist, ein gewisses Geld statt des täglichen Unterhaltes geben. So werden z. B. in Sachsen die Landstände bey Landtügen von dem Landesherren ausgelöst, d. i. es wird ihnen ein gewisses Geld für den täglichen Unterhalt gegeben. Wachter leitet das Verbum in dieser Bedeutung von lösen, verabschieden, her, und erklärt es durch honorifice dimittere; allein man siehet ohne Mühe, daß hier mit auslösen zunächst auf die Auslösung in dem Gasthose gezielet wird, indem die Landstände ehedem bey Hofe gespeiset wurden.

Die Auslösung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Auslösens, in allen obigen Bedeutungen, und ohne Plural. 2) Dasjenige Geld, womit eine Sache oder Person ausgelöst wird. Besonders dasjenige, was einer Person, die in obrigkeitlichen Diensten ist, außer ihrem Gehalte, an barem Gelde zur täglichen Nothdurft gereicht wird; die Diäten. 3) An dem Schwerte der Schlaguhren ist die Auslösung eine bewegliche Stange, welche mit ihrem Ende auf den Schlagnägeln des Rahes lieget, um das Schlagewert in der Bewegung zu hemmen, und demselben, wenn es nöthig ist, wieder seinen freyen Lauf zu lassen.

Auslüften, verb. reg. act. von der Luft völlig durchstreichen lassen. Kleider, Betten, ein Zimmer auslüften. Daher die Auslüftung.

Ausmachen, verb. reg. act. welches in seinen eigentlichen Bedeutungen nur im gemeinen Leben vorkommt, in einigen figurlichen aber auch von eblern Gebrauche ist.

1. Mit einiger Bemühung heraus machen oder heraus bringen.

1) Eigentlich, wo diese allgemeine und unbestimmte Bedeutung durch den Gebrauch nur auf einige einzelne Fälle eingeschränket worden. Besonders gebraucht man es im gemeinen Leben von Dingen, welche in einer Art von Schale eingeschlossen sind, für ausbrechen. Nüsse, Kastanien, Kürben, Krebse u. s. f. ausmachen, von der Schale befreien. Auch sagt man, einen Flecken ausmachen, aus einem Kleide oder Zeuge heraus bringen. 2) Figürlich, ausfündig machen. Einem Geld ausmachen, jemanden ausfündig machen, der ihm Geld leihet. Einen Vorhen, Arbeiter u. s. f. ausmachen. Ich habe ihn noch nicht ausmachen, d. i. erfragen, können. Der Jäger macht Wild aus, wenn er dessen Anfehalt ausfündig macht. Ingleichen, bedingen, bestellen. Machen sie uns bey ihm ein Quartier aus, Sell.

2. Das Äußere einer Sache mit etwas besetzen, oder zieren, besonders von Kleidungsstücken. Ein Kleid mit Gold und Silber ausmachen. Ein braunes Kleid schwarz ausgemacht. Das Kleid ist um und um, mit ungemeiner Pracht und einer bunten Reih von Sternen ausgemacht, Gryph.

Daher dasjenige, womit ein Kleid besetzt ist, besonders an dessen Extremitäten, von einigen auch die Ausmachung genannt wird. Einen Sattel mit Sammet oder Leder ausmachen, bescheiden, bey den Sattlern.

3. Ausfüllen, voll machen, doch nur in der figurlichen Bedeutung, alle Theile eines Ganzen enthalten. Der Winter macht den meisten Theil des Jahres aus. Das macht die Tugend noch nicht aus. Es macht eine große Summe aus. Es macht nicht viel aus, es beträgt nicht viel. Das macht den schönsten Augenblick meines Lebens aus. Das macht es noch nicht aus, damit ist die Sache noch nicht gethan, es ist noch nicht zureichend. Diejenige Kraft, welche das Wesen der Seele ausmacht. Das Passivum ist in dieser Bedeutung nicht gebräuchlich. Nach einer noch weitern Figur, zuweilen auch der Gegenstand einer Gemüthsveränderung seyn. Kunstwerke des Alterthums, welche die Bewunderung aller Jahrhunderte ausmachen.

4. Zu Ende machen, vollenden. So gebraucht man dieses Wort in dem Kegelspiele, von demjenigen, der ein Spiel endiget. Noch häufiger kommt es im gemeinen Leben von der Endigung und Entscheidung eines streitigen Geschäftes vor. Etwas mit einem ausmachen, seine Ansprüche an denselben gültig machen, ausführen. Seine Sache mit dem Degen ausmachen. Ich will es schon mit ihm ausmachen. Wir haben noch viel mit einander auszumachen. Was haßt du für Geheimnisse mit ihr auszumachen? Weil diese Frage die ganze Stadt angeht, so mag sie auch die ganze Stadt ausmachen, S. d. i. entscheiden. Es mit einem gar ausmachen, seinem Leben, seinem Glücke ein Ende machen, ist biblisch und größten Theils veraltet. Das Particp. Passiv. ausgemacht wird auch überhaupt für entschieden, gewiß, gebraucht. Das ist eine ausgemachte Sache, es ist unläugbar. Eine ausgemachte Wahrheit. Das ist so ausgemacht noch nicht, so unläugbar gewiß noch nicht.

Anm. Einen ausmachen, d. i. ausforschen, ist Oberdeutsch, so wie die R. A. einen Stoß ausmachen, für pariren. Einen ausmachen, für schelten, und, er hat es ausgemacht, er ist gestorben, gehören unter die niedrigeren Sprecharten. Das Substantiv die Ausmachung, ist nur in den beyden ersten Bedeutungen üblich. In der Mark Brandenburg versteht man unter Ausmachung dasjenige Geld, welches jemanden in einer Erbschaft ausgemacht, oder vermacht worden, und welches daselbst auch ein Ausspruch heißt; ein Legat.

Ausmadragen, S. Ausmarragen.

* Ausmagern, verb. reg. act. S. Ausmärgeln.

1. Ausmahlen, (von mahlen, molere,) verb. reg. act. außer daß es im Particp. Passiv. ausgemahlen hat. 1) Durch Mahlen, oder vermittelt der Mühle heraus bringen. Das Getreide zu sehr ausmahlen, viel Mehl aber wenig Kleie im Mahlen zu erhalten suchen. Das Wasser ausmahlen, es vermittelt einer besondern Mühle aus einem Teiche, Sumpfe u. s. f. heraus bringen. Ingleichen metonymisch, auf solche Art ausleeren. Einen Teich, einen Morast ausmahlen. 2) Aufhören zu mahlen, nicht mehr mahlen, als ein Nentrum.

2. Ausmahlen, verb. reg. act. 1. * Von mahlen, so fern es signare bedeutet, an verschiedenen Orten, so viel, als auszeichnen, auslesen und zeichnen. Besonders gebraucht man dieses sonst veraltete Wort in einigen Gegenden von dem Lebenten: den Lebenten ausmahlen, daher derjenige, dem solches obliegt, auch der Lebentmahler genannt wird.

2. Von mahlen, so fern es pingere bedeutet. 1) Ein Gemälde vollenden, zur Vollkommenheit bringen. Die Landschaft ist noch nicht ausgemahlt. Ein ausgemahltes Porträt. 2) Wohlthig mit Farben bemahlen, illuminiren. Einen Kupferstich ausmahlen. Die Einbildungskraft mahlet die Gemälde aus, die der Verstand gezeichnet hat, S. d. 3) Inwendig bemahlen. Ein Zimmer ausmahlen lassen.

So auch die Ausmahlung.

Ausmangeln, verb. reg. act. mit dem Mangelholze ausdehnen. Den Teig ausmangeln.

* Der Ausmann, des — es, plur. die Ausleute, an einigen Orten, ein Bürger, welcher außer dem Orte, wo er das Bürgerrecht hat, wohnt; ingleichen ein Fremder überhaupt. S. Ausbürger.

Ausmärgeln, verb. reg. act. im gemeinen Leben, gleichsam des Marktes berauben, an Kräften und Vermögen erschöpfen. Ein Pferd ausmärgeln. Ein ausgemärgelter Acker. In einigen Gegenden ist dafür von den Äktern und Feldern ausmagern üblich. Daher die Ausmargelung. S. Abmärgeln und Märgel.

Ausmarken, verb. reg. act. von Mark, Grenze. 1) Mit Marken oder Grenzen völlig bezeichnen. Einen Wald, ein Feld aus-

marken. 2) Durch Marken oder Grenzen von einem gewissen Bezirke ausschließen. Eine Flur ausmarken. So auch die Ausmarkung.

* Der Ausmärker, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, z. B. der Wetterau, der Einwohner einer Holzmark, welcher aber die Rechte und Freyheiten der Mark nicht zu genießen hat; im Gegensatz der Inmärker. S. Holzmark. Ost auch überhaupt der Besitzer solcher Felder, welche außerhalb der Mark oder Flur eines Dorfes liegen; im Gegensatz des Heimhüfners oder Inmärkers.

Ausmarschiren, verb. reg. neutr. mit seyn, aus einem Orte marschiren, von Truppen. Daher der Ausmarsch.

Ausmärzen, S. Ausmerzen.

Ausmästen, verb. reg. act. völlig fett mästen. Ein ausgemästetes Schwein.

Ausmattagen, verb. reg. act. ein Kunstwort der Sattler, mit Haaren oder Wolle ausstopfen. Einen Sattel, einen Wagen ausmattagen. Daher die Ausmattagung. S. Mattage.

Ausmauern, verb. reg. act. inwendig mit Mauerwerk versehen, einen Keller, einen Graben, ein Grab ausmauern. Daher die Ausmauerung.

Ausmeißeln, verb. reg. act. 1) Vermittelt des Meißels in die Tiefe verfertigen. Ein Loch ausmeißeln. 2) Vermittelt des Meißels heraus bringen. Einen Ast ausmeißeln.

Ausmärgeln, S. Ausmärgeln.

Ausmerzen, verb. reg. act. das Untüchtige und Unbrauchbare aus mehreren Dingen einer Art auslesen und absondern; ingleichen metonymisch, von diesem Unbrauchbaren befreien; im Niedersächsischen ausbracken. Die Schafe ausmerzen, diejenigen Schafe, welche zur Zucht untauglich sind, von den brauchbaren absondern. Figürlich, und im gemeinen Leben auch von andern Dingen. Etwas ausmerzen, von bessern Dingen seiner Art absondern, ausschließen. Einen aus der Zahl seiner Freunde ausmerzen. Daher die Ausmerzung.

Anm. Gemeiniglich leitet man dieses Wort von dem Nahmen des Monats März ab, und glaubet, daß es eigentlich von dem Schafviehe gebraucht werde, welches man in diesem Monate auszumerzen pflege. Allein da diese Ausmerzung oder Ausbrackung auch, und wohl hauptsächlich, im Herbst geschieht: so stehet dahin, ob man Wachters und Heumanns Meinung, die es mit Mark zu dem Griechischen *meigw*, ich sondere ab, und zu dem Persischen Marz, eine Mark, Zeichen, rechnen, nicht für wahrscheinlicher halten müsse. Frisch führet aus Altenstaigs Vocabulario das Wort Merzler an, welches daselbst einen Tröbeler bedeutet, oder einen solchen, der mit alten Kleidern handelt. Da nun die wahre Abstammung dieses Wortes immer noch ungewiß ist, so ist die gewöhnlichste Schreibart mit einem e, immer noch die sicherste, indem die mit einem ä sich bloß auf die unsichere Ableitung von März gründet.

Ausmessen, verb. irreg. act. S. Messen. 1) Das Maß einer Sache finden. Einen Wald, ein Lager, ein Feld, ein Stück Zeug ausmessen. 2) Nach dem Maße einzeln verkaufen. Bier, Korn, Wein u. s. f. ausmessen. Daher der Ausmesser, eine verpflichtete Person, das Getreide auszumessen. 3) In dem Bergbaue, so viel als austreiben. Der Äktere hat den Jüngern ausgemessen, aus dem Felde getrieben; vermuthlich, weil dazu die vorübergehende Vermessung des Feldes nöthig ist. So auch die Ausmessung.

Ausmessen, verb. reg. act. bey den Müllern, das ihnen gesetzte Maß mit der Meze aus dem Mehllaften messen. Daher die Ausmessung.

Ausmeubliren, verb. reg. act. inwendig mit den nöthigen Meublen versehen. Ein Zimmer ausmeubliren.

* **Ausmieten**, verb. reg. act. 1) Zur Miete aushun, wofür man doch Heber vermieten sagt 2) Einen ausmieten, ihn durch Erhöhung der Miete vertreiben; ingleichen mehr Miete bieten als ein anderer gibt, und ihn dadurch vertreiben. So auch die Ausmietung.

* **Ausmindern**, verb. reg. act. dem, der am mindesten, oder wenigsten bietet, überlassen; ein Ausdruck, der wohl am häufigsten in Niedersachsen vorkommt, wo manche Arbeiten, z. B. an den Deichen, in öffentlichen Auctionen denen zugeschlagen werden, die das wenigste fordern. Der Ausminder, ist diejenige Person, die den Ausruf verrichtet, der Proclamator; daher in weiterer Bedeutung der Ausrufer bey einer jeden Versteigerung in Hamburg der Ausminder, oder bey der in Niedersachsen gewöhnlichen Versteigerung des d der Ummier genannt wird. Man siehet hieraus, daß dieses Wort nicht, wie doch in dem Bremisch-Niedersächsischen Wörterbuche behauptet wird, von mein, meus, herkommt. Daher die Ausminderung.

Ausmisten, verb. reg. act. in der Landwirtschaft, den Mist hinaus schaffen, ingleichen von dem Mist reinigen. Einen Stall ausmisten. Figürlich im harten Verstande, das Schlechte aus einer Sache wegschaffen. Daher die Ausmistung.

* **Ausmitteln**, verb. reg. act. welches im Oberdeutschen am bekanntesten ist. 1) Ausfindig machen. Man hat den Thäter noch nicht ausmitteln können. S. Mittel. 2) Aussondern, auch nur im Oberdeutschen. Daher die Ausmittelung.

Ausmünzen, verb. reg. act. in Gestalt einer Münze unter die Leute bringen. Gold, Silber ausmünzen. Die Mark Silber zu zwanzig Gulden ausmünzen. Daher die Ausmünzung.

Ausmustern verb. reg. act. 1. Von mustern, beschäftigen, bey der Beschäftigung als untüchtig aussondern; zunächst von Soldaten. Soldaten ausmustern. Dann aber auch von andern Sachen. Zeuge ausmustern.

2. * Von mustern so fern es kleiden, putzen bedeutet, ausputzen. Eine Sache auf das beste ausmustern; welche Bedeutung im Oberdeutschen gebräuchlicher ist, als im Hochdeutschen.

Daher die Ausmusterung.

Ausnähen, verb. reg. act. mit Figuren benähen, mit genäheten Blumen ausfüllen. Spizen, Sandblätter ausnähen. Mit Gold und Silber ausnähen. Daher die Ausnähung.

Die **Ausnahme**, plur. die — n, das Abstractum des Verbi ausnehmey, in der ersten figürlichen Bedeutung, zuweilen auch dasjenige, was auf solche Art ausgenommen wird. Die Ausnahme von der Regel, die Abweichung von einer herrschenden Ähnlichkeit, und was von derselben abweicht. Eine Ausnahme machen. Er was ohne Ausnahme behaupten. Mit gewissen Ausnahmen. Ich gehorche ihnen ohne alle Ausnahme. Ehedem bedeutete dieses Wort, besonders in den Rechten, auch so viel als Ausflucht, im nachtheiligen Verstande, welche Bedeutung noch zuweilen im gemeinen Leben gehört wird.

† **Ausnarren**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, aufhören zu narren, d. i. ausschweifend zu seyn, in der niedrigsten Sprechart.

Crispus meynat, wer in der Jugend ausgenarrt, sey Flug bey Jahren, Logan

Ausnäschen, verb. reg. 1. Activum, durch Naschen ausleeren. 2. Neutrum, mit haben, aufhören zu naschen.

Ausnehmen, verb. irreg. act. S. Nehmen, aus einem Orte nehmen, heraus nehmen. 1. Eigentlich. Vögel ausnehmen, aus dem Neste. Einen Zahn ausnehmen, ausziehen. Das Eingeweide ausnehmen, aus einem Thiere. Noch mehr aber

metonymisch, besonders von Fischen und Vögeln. Einen Fisch, ein Luhn u. s. f. ausnehmen. Waaren ausnehmen, sie auf Credit kaufen.

2. Figürlich. 1) Ausschließen, eine Sache nicht mit unter den übrigen verstanden haben wollen. Eine Pflicht, von welcher niemand ausgenommen ist. Ich nehme niemanden aus, ich behaupte meinen Satz allgemein. Ich nehme nichts aus. In dieser Bedeutung wird das Partic. Passiv. ausgenommen zuweilen als eine Partikel gebraucht, in welchem Falle sie am liebsten den Accusativ vor sich hat. Diese Pflicht verbindet einem jeden, keinen ausgenommen. Andere Wortfügungen, z. B. mit der Endung des vorher gehenden Zeitwort es, ingleichen mit den Partikeln daß, wo u. s. f. klingen im Hochdeutschen hart, und werden lieber auf andere Art ausgedruct; z. B. er hat einem jeden etwas geschenkt, ausgenommen mir nicht, für, nur mir nicht; ich bin überall gern, ausgenommen wo man mich nicht gern siehet.

2) Sich ausnehmen, sich von andern Dingen seiner Art, besonders durch das äußere Ansehen, auf eine vorzügliche Art unterscheiden. Dieser Zeug nimmt sich vortrefflich aus, hat ein schönes Ansehen.

Mit schmaler Gestalt, durch keine Kleidung erkünstelt, Nimme sie unter den Nymphen sich aus, Zachar.

Hierher gehört auch das Partic. Activi, ausnehmend, welches, besonders in Obersachsen, häufig für vorzüglich gebraucht wird, was sich auf eine besondere Art ausnimmt. Ein ausnehmender Trost, Ein ausnehmendes Lob. Sagst du es ihm denn selbst, daß du ihn so ausnehmend liebst? Gell. Ich bin mit ausnehmender Hochachtung, u. s. f. ebend. Ich freue mich ausnehmend, ebend. Laß dir das einen Bewegungsgrund seyn, deinen Eifer durch ausnehmende Thaten sichtbar zu machen, Dusch. Ehedem gebrauchte man dafür das Partic. Passiv. in der ersten figürlichen Bedeutung des Zeitwortes ausnehmen.

Ein Pfaff an Chumf volkommen

Und an Weisheit ausgenommen,

in der alten Chronik, in den Beiträgen zur kritischen Hist. der Deutschen Sprache, B. 1, S. 594.

Das Hauptwort die **Ausnehmung** ist nur in der ersten eigentlichen Bedeutung, in der ersten figürlichen aber die Ausnahme üblich.

* **Ausneigen**, verb. reg. act. welches im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, aber von dem Optiz ein Maß für austrinken gebraucht worden. S. Neige und Neigen.

* **Ausöden**, verb. reg. act. öde, leer machen. Ein Fischwasser ausöden, alle Fische daraus wegsaugen. Die Fischbrut ausöden, vertilgen.

Auspachten, verb. reg. act. durch ein höheres Gebot aus einem Pachte verdrängen. Einen Pächter auspachten. So auch die Auspachtung.

Auspacken, verb. reg. act. einen Pack öffnen, ingleichen was eingepackt ist, heraus nehmen. Waaren, Bücher auspacken. Einen Ballen auspacken. Daher die Auspackung.

Auspappen, verb. reg. act. Einen Schrank auspappen, ihn inwendig mit Papier bekleiden.

Auspariren, verb. reg. act. von sich weg pariren. Einen Stof auspariren, in der Fechtkunst.

Auspaulen, verb. reg. act. mit Rührung einer Pauke, oder großen Trommel, aus einem Orte verweisen, welches an einigen Orten eine Strafe liederlicher Weibsbilder ist. Daher die Auspaulung.

* **Auspauschen**, verb. reg. act. völlig klein schlagen, ingleichen durch Schlagen und Stampfen heraus bringen, und metonymisch, auf

- auf solche Art leer machen; ein Kunstwort des Bergbauers. Ausgepauchte Schlacken, unnütze, taube Schlacken, die den Erzen schon ein Mahl zugesetzt worden, und keinen Gehalt mehr haben. S. Pauschen und Pauschel.
- Auspeitschen**, verb. reg. act. mit Ruthen aus einem Orte peitschen, anschauen. Einen Verbrecher auspeitschen. Figürlich, ein ausgepeitschtes Lied, ein ausgepeitschtes Märchen, im gemeinen Leben, welches schon jedermann bekannt ist. Daher die Auspeitschung.
- Auspfählen**, verb. reg. act. inwendig mit Pfählen versehen. Ingleichen mit Pfählen bezeichnen. Ein Feld auspfählen. Daher die Auspfählung.
- Auspfänden**, verb. reg. act. Einen Schuldner auspfänden, ihn des Seinigen, statt eines Unterpfandes für den Gläubiger, berauben, mit Gewalt ein Unterpfand aus seinem Hause nehmen. Daher die Auspfändung.
- Auspfarren**, verb. reg. act. aus einer Pfarre nehmen, im Gegenseitigen des einpfarren. Eine Gemeinde auspfarren, sie aus dem bisherigen Kirchspiele nehmen.
- Auspfeifen**, verb. irreg. act. S. Pfeifen, mit einem verächtlichen Pfeifen vertreiben, mit Pfeifen beschimpfen, so wohl in eigentlicher, als figürlicher Bedeutung.
Er schreibt, man pfeift ihn aus, Haged.
- Ingleichen, aufhören zu pfeifen, als ein Neutrum.
- Auspflastern**, verb. reg. act. inwendig mit einem Steinpflaster versehen. Einen Hof, einen Keller auspflastern. Daher die Auspflasterung.
- Auspflügen**, verb. reg. act. mit dem Pfluge heraus bringen. Einen Stein, eine Wurzel auspflügen. Daher die Auspflügung.
- Auspfügen**, verb. reg. act. im Bergbaue, ausschöpfen. Die Tagewasser ausfügen. S. Pfüge. Daher die Auspfügung.
- Auspischen**, verb. reg. act. inwendig mit Pech überziehen. Ein Fass auspischen. Daher die Auspischung.
- Ausplappern**, verb. reg. act. wie Ausplaudern.
- Ausplatteln**, oder **Ausplättern**, verb. reg. act. 1) Durch Platten oder Plättchen heraus bringen. Salzen ausplättern. 2) Wöllig glatt plättern. Die Wäsche ausplättern. 3) Aufhören zu plättern, als ein Neutrum.
- Ausplagen**, verb. reg. neut. mit dem Hülfsworte seyn, in dem Bergbaue so viel als abprallen, auf einem härtern Körper abspringen. Auf dem festen Gesteine plagen die Bergeisen aus.
- Ausplaudern**, verb. reg. act. durch Plaudern bekannt machen. Ein Geheimniß ausplaudern. Ingleichen aufhören zu plaudern, als ein Neutrum. Daher die Ausplauderung.
- Ausplumpen**, S. Auspumpen.
- Ausplündern**, verb. reg. act. durch Plündern ausleeren, des Seinigen berauben. Die Diebe haben ihn bis auf das Hemde ausgeplündert. Daher die Ausplünderung.
- Auspochen**, verb. reg. act. 1) Durch Pochen aus einem Orte vertreiben. Einen Marder auspochen, bey den Jägern, ihn durch Schlagen an den hohlen Baum, in welchem er sich versteckt hatte, treiben. Dahin auch das Auspochen auf Universitäten. 2) Hinlänglich pochen oder klopfen. Das Pelzwerk der Motten wegen auspochen, ausklopfen. 3) Absolute, in dem Bergbaue, durch Pochen das Zeichen zum Ausfahren geben, ausklopfen. Daher die Auspochung.
- Auspolstern**, verb. reg. act. inwendig mit Polstern versehen, bekleiden. Ein Canapee, Stühle auspolstern. Daher die Auspolsterung.
- Auspösaunen**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, figürlich, mit merklichen Geräusche bekannt machen, laut ausplaudern. Er pösaunet alles aus.
- Ausprägen**, verb. reg. act. 1) Durch Prägen unter die Leute bringen, wie ausmünzen. Gold, Silber ausprägen. 2) Im Prägen deutlich ausdrucken. Das Bildniß ist auf dieser Münze nicht gut ausgeprägt. Daher die Ausprägung.
- Auspredigen**, verb. reg. neut. mit haben, aufhören zu predigen, so wohl eigentlich, als auch figürlich, aufhören zu tadeln, zu ermahnen. Haben sie bald ausgepredigt?
- Auspressen**, verb. reg. act. durch Pressen heraus bringen. 1) Eigentlich, Most, Öhl u. s. f. auspressen. Ingleichen metonymisch, vermittelt der Presse seines Saftes berauben. Weintrauben, Oliven, Citronen auspressen. 2) Figürlich, für erzwingen. Geld von einem auspressen. Ingleichen zu heftigen unangenehmen Gemüthsbewegungen bringen. Einem Thränen, Seufzer auspressen. Das presset mir diesen Wunsch aus.
Unglücklicher! Auch dir hat edle Schwermuth Thränen; Verliebte Thränen ausgepreßt, Eron.
- Daher die Auspressung, besonders in der eigentlichen Bedeutung.
- Ausprüfen**, verb. reg. act. durch Prüfen anslesen. Ein ausgeprüfter Wein. Ingleichen auf alle mögliche Art prüfen. Eine ausgeprüfte Tere.
- Ausprügeln**, verb. reg. act. aus einem Orte prügeln, ingleichen nach Verdienst prügeln, sehr prügeln. Einen derb ausprügeln.
- Auspumpen**, und in einigen gemeinen Mundarten **ausplumpen**, verb. reg. act. vermittelt einer Pumpe heraus bringen. Das Wasser auspumpen. Ingleichen metonymisch, vermittelt einer Pumpe von Wasser leer machen. Einen Brunnen, einen Teich, einen Keller auspumpen.
- Auspunctiren**, verb. reg. act. durch Punctiren heraus bringen, erforschen; ein Kunstwort der Astrologen und Chiromanten.
- Auspuzen**, verb. reg. act. I. Von puzen, reinigen. 1) Im Puzen auslöschten. Das Licht auspuzen. 2) Das Innere einer Sache puzen, oder reinigen. Ein Gefäß auspuzen. Einen Baum auspuzen, bey den Gärtnern, ihn der unnötigen Zweige berauben, ihn ausschneiden. Figürlich, einen auspuzen, im gemeinen Leben, ihm einen derben Werweis geben. S. das folgende Wort.
2. Von puzen, so fern es schmücken, zieren, bedeutet. 1) Das Innere einer Sache zieren, ausschmücken. Ein Zimmer auspuzen. 2) Heraus puzen, durch Puzen ein gutes äußeres Ansehen geben. Sie hat sich vorrefflich ausgepuzet.
- So auch die Auspuzung.
- Der Auspuzer**, des — s, plur. ut nom. sing. der etwas auspuzet. Figürlich, im gemeinen Leben, ein scharfer Werweis. Einem einen derben Auspuzer geben. Es scheint dieser figürliche Gebrauch wider die Natur solcher Hauptwörter auf er zu seyn, indem selbige sonst alle Mahl auf eine Person deuten; indessen ist derselbe doch alt, und ziemlich allgemein. Die Oberdeutschen gebrauchen in eben dieser Bedeutung das einfache Wuzer, und bey den Niedersachsen heißt ein solcher Werweis ein Urfiger, von fuzen, mit der Ruthe hauen.
- Ausquartzen**, verb. reg. act. aus einem Quartire nehmen; im Gegenseitigen des einquartiren. Soldaten ausquartiren.
- Ausquetschen**, verb. reg. act. durch Quetschen heraus bringen. Den Saft ausquetschen.
- Ausräden**, **Ausralden**, und die frequentativa **Ausrädeln**, **Ausrädern**, und **Ausrattern**, verb. reg. act. welche insgesammt aussieben bedeuten, aber am stärksten in Oberdeutschland üblich sind. S. Räder. Ausrädern ist auch in dem Bergbaue nicht ungewöhnlich.

Ausradiren, verb. reg. act. von dem Latein. radere. 1) Mit einem Messer austragen, ausschaben, vornehmlich etwas Geschriebenes. Ein Wort, einen Buchstaben ausradiren. 2) In die Tiefe radiren. Ausradirte Arbeit, bey den Glasmählern, wo Figuren oder Buchstaben in den gefärbten Firniß radiret, und hernach mit Gold belegt werden.

Ausrahmen, verb. reg. act. aus dem Rahmen spannen oder nehmen.

Ausrammeln, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu rammeln, oder sich zu begatten, von den Hasen.

† **Ausrangiren**, (sprich austrangiren,) verb. reg. act. von dem Franz. ranger, aus seiner bisherigen Reihe und Ordnung heraus nehmen, im Gegensehe des einrangiren. Besonders als untauglich aus seiner bisherigen Reihe weg schaffen.

Ausrasen, verb. reg. neutr. mit haben, das Rasen beschließen, aufhören zu rasen; besonders in figürlicher Bedeutung, aufhören jugendliche Ausschweifungen zu begeben, die Jugendhize ablegen. Er muß erst ausrasen. Er hat noch nicht ausgeraset. S. Rasen.

Ausrasten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, zur Genüge rasten, oder ruhen; in der höchsten Schreibart, wofür im gemeinen Leben ausruben üblicher ist.

Ausrauchen, verb. reg. Es ist: 1. Ein Activum. 1) Durch Rauch aus einem Ort vertreiben, in welcher Bedeutung die Jäger die Füchse auszurauchen pflegen. 2) Durch Rauchen leer machen. Eine Pfeife Tobak ausrachen. 2. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, aufhören Rauch von sich zu geben. Der Ofen, das Feuer hat ausgeraucht. Ingleichen, aufhören Tobak zu rauchen. Daher die Ausrauchung, in der Bedeutung des Activi.

Ausräuchern, verb. reg. act. welches das frequentativum des vorigen ist. 1) Inwendig beräuchern. Ein Zimmer ausräuchern. Ein Saß mit Wachholderbeeren ausräuchern. 2) Zur Genüge räuchern. Das Fleisch ist noch nicht ausgeräuchert. Gut ausgeräuchertes Fleisch. Daher die Ausräucherung, in der ersten Bedeutung.

Ausraufen, verb. reg. act. heraus raufen. Gras, Kraut ausraufen. Sich die Haare ausraufen. Daher die Ausraffung. S. Ausrupfen.

Ausräumen, verb. reg. act. hinaus schaffen und dadurch Raum machen. Tische, Bänke, Bücher ausräumen, aus einem Zimmer. Ingleichen metonymisch, ein Zimmer, ein Haus ausräumen, alle bewegliche Geräthschaften aus demselben schaffen. Ingleichen erweitern, bey einigen Handwerkern. Ein Loch ausräumen. Daher der Ausräumer, ein Wohler, Löcher damit zu erweitern, und die Ausräumung.

Ausräuspern, verb. reg. act. Sich ausräuspern, durch Räuspern allen Schleim aus dem Schlunde schaffen.

Ausrrechnen, verb. reg. act. durch Rechnen heraus bringen. Etwas ausrechnen. Ein aufgegebenes Exempel ausrechnen. Figürlich, im gemeinen Leben so viel als anrechnen, auslegen. Einem etwas als einen Fehler ausrechnen. Daher die Ausrechnung.

† **Ausrrecken**, verb. reg. act. welches nur in der niedrigen Sprachart üblich ist. 1) Von sichrecken, ausrecken. Die Hände ausrecken. 2) Ausdehnen. Ein Stück Leder ausrecken. Daher die Ausreckung.

Die **Ausrede**, plur. die — n, das Abstractum des folgenden Verbi.

1) Die physische Beschaffenheit der Rede, von welcher die Aussprache ein Theil ist; ohne Plural. Eine angenehme, eine gute, eine schlechte Ausrede haben. In weiterer Bedeutung begreift man unter diesem Ausdrucke zuweilen auch wohl den gan-

zen äußern Vortrag einer feyerlichen Rede, den Zustand. 2) So viel wie Ausfluß, in gelinderer Bedeutung, ein Vorwand, sich von einer Schuld oder Verbindlichkeit zu befreien. Eine Ausrede suchen. Er hat alle Mabl eine Ausrede. 3) Ausrede für Unsätze ist nur in Oberdeutschland üblich.

Ausröden, verb. reg. welches in doppelter Sattung üblich ist.

I Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Wie das einfache reden, Worte und Töne von sich geben, im gemeinen Leben. Er ist so heiser, daß er kaum ausröden kann; welches vielleicht der einzige Fall ist, in welcher es in dieser Bedeutung gebraucht wird. 2) Eine Rede zu Ende bringen. Einen nicht ausröden lassen. Laß mich nur ausröden. Haben sie bald ausgeredet?

II. Als ein Activum. 1) Mit Worten gehörig ausdrücken, voll kommen beschreiben. Welche Junge wird das ausröden können? Wer will seines Lebens Länge ausröden? (S. 57, 8. In welcher Bedeutung bey dem Dittfried irredinon vorkommt. 2) Leer reden, alles sagen, was man weiß. Wenn man sich zu sehr ausrödet, ist man in Gefahr, matt zu werden. Wenn wir unser Herz ausgeredet haben, (S. 11). 3) Aus dem Sinne reden, durch Worte von etwas abbringen, im gemeinen Leben Einem eine irrige Meinung, ein böses Vorhaben ausröden. Er läßt sich nichts ausröden.

Und beyde sich den Urquell aller Sünden

Den Uebelstand ewig auszureden, Michael.

4) Sich ausröden, sich durch Worte von einer Schuld oder Verbindlichkeit zu befreien suchen, sich entschuldigen. Sich mit etwas ausröden. Er redet sich immer mit einem andern aus, schiebt die Schuld auf einen andern. Aber, einen bey jemanden ausröden, für entschuldigen, ist nur in Oberdeutschland üblich.

Anm. Ausreden für aussagen, bekennen, ingleichen für ausplaudern, sind gleichfalls nur der Oberdeutschen Mundart eigen. Das Substantiv die Ausredung ist wenig gebräuchlich; indessen kommt es doch zuweilen in der zweyten und dritten Bedeutung des Activi vor. In der vierten Bedeutung ist ausröden nach dem Latein. exculare gebildet, in welchem man das im Hochdeutschen veraltete Köjen, Kosen und Kusen, reden, nicht verkennen kann.

Ausrögnen, verb. reg. welches nur als ein unpersönliches Neutrum gebraucht wird. Es hat ausgegernet, es hat aufgehört zu regnen.

* **Ausröhden**, verb. reg. act. welches nur in den Niederdeutschen Seestädten üblich ist, für ausrühen, doch nur in engerer Bedeutung mit Masten, Segeln, dem Tauwerke und allem nöthigen Reisegeräthe versehen; dagegen ausrüsten auch die Mannschaft und Kriegesgeräthschaften unter sich begreift. Ein Schiff ausröhden. Daher die Ausröhdung, so wohl für die Handlung des Ausrüstens, als auch in dem Begriffe alles dessen, was zu der Ausrüstung eines Schiffes gehört. S. Röhde.

Ausrreiben, verb. irreg. act. S. Reiben. 1) Durch Reiben heraus bringen. Einen Flecken ausrreiben. Den Roth ausrreiben, aus dem Kleide. Ingleichen metonymisch, durch Reiben reinigen. Das Kleid ausrreiben. 2) Aus einander reiben So pflegen die Schuster die Nähte an den Schuhen mit einem besondern Ausreibeholze auszureiben, oder eben zu machen. 3) Aufhören zu reiben; als ein Neutrum. So auch die Ausreibung in den beyden ersten Bedeutungen.

Ausrreichen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bis zu Ende reichen, genug seyn. Das Geld wollte nicht ausrreichen. Der Schneider wird mit sechs Ellen nicht ausrreichen, daran genug haben, damit auskommen.

Aus-

Ausreisen, verb. reg. neutr. 1) Mit dem Hülfsworte seyn, aus einem Orte reisen. Wir sind erst vor acht Tagen von Berlin ausgereiset. Ingleichen, besonders in Niedersachsen, für verreisen. Er ist ausgereiset. 2) Mit dem Hülfsworte haben, aufhören zu reisen. Habt Ihr einmahl ausgereiset?

Aus: e ß. n., verb. irreg. (S. Reissen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1) Heraus reissen. Einem den Zahn, die Zunge, die Haare ausreissen. Das Unkraut mit der Wurzel ausreissen. 2) Aus einander reissen. Die Stuch hat alle Dämme ausgerissen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn.

1. Aus einander gerissen werden. 1) Eigentlich. Das Knopfloch riß aus. Der Strich reißt aus. Die Dämme sind ausgerissen. 2) Figürlich, im gemeinen Leben, von der Geduld. Meine Geduld wird endlich ausreissen, erschöpft werden.

2. Nach außen zu reissen, oder gespalten werden. 1) Eigentlich. Wenn das Holz im Spalten ausreissen will, so wissen es die Börscher so zu schlagen, daß der Riß wieder hinein gehet. 2) Figürlich, sich schnell entfernen, durchgehen. Die Pferde rissen aus.

Die Einbildung spornt seine Triebe,
Wie Kasse reissen sie aus, Kleist.

Ingleichen von Menschen, entfliehen, gemeinlich in verächtlicher Bedeutung. Als man ihn ergreifen wollte, riß er aus. Die Feinde sind ausgerissen. Ausgerissene Soldaten, die ihre Fahnen bösslich verlassen haben; S. das folgende, ingleichen Reißaus. Zuweilen, obgleich nicht eben auf die beste Art, auch wohl von leblosen Dingen. Wenn die Sturm gleich einem anschwellenden Ocean über die Ebene ausreißt. Es scheint, daß in dieser Bedeutung eben dieselbe Figur zum Grunde liege, nach welcher man im ähnlichen Verstande nicht Strich halten gebraucht.

Das Hauptwort die Ausreisung wird nur in den Bedeutungen des Activi gebraucht.

Der Ausreißer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Entflohener, besonders von Soldaten, der seine Fahne bösslich verläßt, von der letzten Bedeutung des vorigen Wortes. In dem Salschen Gesetze wird ein solcher Ausreißer Austrappo genannt, von trappen, traben, laufen. Etwas später kommt das Wort Herilliz vor, eigentlich die Seereschiffung, oder Verlassung des Heeres. Noch später nannte man solche Ausreißer Seeräuber. Das französische Deserteur ist von engerer Bedeutung, und bezeichnet einen Soldaten, der seinen Dienst auf immer bösslich verläßt. 2) Im Bergbaue, ein Erztrumm, welches sich von dem Hauptgange zu Tage wendet.

Ausreiten, verb. irreg. (S. Reiten,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, aus einem Orte reiten. Wir sind gestern früh von Dresden ausgeritten. In weiterer Bedeutung, so viel als über Feld reiten, spazieren reiten. Der Herr ist nicht zu Hause; er ist ausgeritten.

II. Als ein Activum. 1) Durch Reiten heraus bringen, oder leer machen. So wird an einigen Orten der Safer ausgeritten, wenn man ihn auf der Reittenne von Pferden austreten läßt. Sich die Stiefeln ausreiten lassen, eine Art selbige auszuziehen. 2) An die strepe Luft reiten. Ein Pferd ausreiten.

Der Ausreiter, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Von reiten, equitare, ein reitender Diener, der theils zu Verschickungen in obrigkeitlichen Angelegenheiten, theils auch zu Bereitung der Straßen gebraucht wird, und zuweilen auch ein Einspänniger, ein Landreiter heißt.

Vol. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

2. Von reiten, bereiten, ingleichen anrichten, von welchem Verbo dieses Wort in einigen besondern Fällen abzustammen scheint, da man es nicht füglich von dem vorigen ableiten kan. Z. B. in dem Kloster zu Lüneburg ist der Ausreiter ein vornehmer Beamter, der die Aufsicht über die Güter des Klosters hat, und an andern Orten ein Schaffner oder Großkeller heißt. Ausreiter würde hier also so viel als einen Aufseher bedeuten; welche Muthmaßung dadurch bestärket wird, daß in Bremen diejenigen Rathsherrn, welche die Einkünfte der Stadt verwalten, Reber genannt werden, welches Niedersächsische Wort unstreitig von reden, bereiten, abstammt. In einigen Städten Obersachsens heißen die Aufwärter und Diener der Stadträthe gleichfalls Ausreiter, ob sie gleich niemahls auf ein Pferd kommen, sondern ihre Geschäfte zu Fuße ausrichten.

* **Ausreitern**, verb. reg. act. in einigen Gegenden für ausleben, S. 2 Reiter und Ausräden.

Ausrenken, verb. reg. act. ein Glied aus seinem Gelenke bringen, verrenken. Einem den Arm, sich den Fuß ausrenken. Daher die Ausrenkung.

Ausreuten, verb. reg. act. welches mit ausrotten einerley Bedeutung hat, nur daß es aus der Oberdeutschen Mundart entlehnet ist, und im Hochdeutschen für edler gehalten wird, als ausrotten. Alle Pflanzen — die werden ausgerutet, Matth. 15, 13. Diese Betrachtung allein ist fähig, alle Unruhe auf ewig aus unserer Seele auszureuten. So auch die Ausreutung. S. Ausrotten.

Ausrichten, verb. reg. act. welches nach dem verschiedenen Gebrauche des einfachen richten, auch von verschiedener Bedeutung ist.

1. Von richten, dirigere, bedeutet ausrichten so viel als gerade richten. So richten die Kupferschmiede eine Säule in einem Geschirre aus, wenn sie selbige durch Hammerschläge heraus bringen; und wenn in den Bergwerken der Kübel im Gange stecken bleibt so wird er gleichfalls ausgerichtet, d. i. los gemacht oder gerade gerichtet. Die Strumpfwirker richten die Strümpfe aus, wenn sie selbige rauchen und scheren, wo es so viel als zurichten bedeutet.

2. Von richten, so fern es besorgen, thun, verrichten bedeutet. 1) Veranstellen, die Kosten zu etwas hergeben; doch nur in den Redensarten, einen Schmaus, ein Gastgeboth, eine Hochzeit, eine Kindtaufe ausrichten, selbige auf seine Kosten anstellen. 2) * Ausflüchtig machen, entdecken; in welcher Bedeutung man in dem Bergbaue sagt: einen Gang ausrichten, sich neue Baue ausrichten. Ingleichen bey den Jägern, so lange suchen, bis man Wild auf der Spur hat. In einem andern Verstande bedeutet es bey den Jägern so viel, als eine Strecke des Waldes mit Dohnen besteden. 3) Ein Geschäft in das Werk richten; doch auch nur mit einigen durch den Gebrauch bereits eingeführten Substantiven. Denn so sagt man wohl im gemeinen Leben, eines Befehl ausrichten, einen Gruß von jemanden ausrichten, ein Geschäft ausrichten, kann ichs nicht ausrichten? Aber nicht, ein Amt, eine Gesandtschaft ausrichten u. s. f. Eben so ungewöhnlich ist der biblische Gebrauch für vollenden, Matth. 10, 23: Ihr werdet die Städte Israel nicht ausrichten bis des Menschen Sohn kommt. 4) Eine verlangte Wirkung hervor bringen, welcher Gebrauch der häufigste ist. Das Feld kann alles ausrichten. Mit Gewalt richtet man bey den Schönen nichts aus. Wir richten nichts bey ihm aus. Alle meine Ermahnungen richten nichts aus. Du wirst mit ihm nichts ausrichten. Damit ist es nicht ausgerichtet, das macht die Sache noch nicht aus, ist bey weitem nicht zureichend. Aus welchen Beyspiehlen zugleich erhellet, daß es in dieser Bedeutung am häufigsten mit der Verneinung verbunden wird.

R 1

3. * Was

3. * Von richten, *judicare*, in der niedrigen Sprechart, beurttheilen, doch alle Mal in einem gebäßigen Sinne. Jemanden anrichten, ihn verklümben; ingleichen, ihm einen bestigen Beweis geben. Allein, da im Schwedischen *Rid*, Streit, Zank, bedeutet, von welchem Worte *ritu ut* für ausschelten üblich ist, auch *Riet* in Niedersachsen für Schlägerey, Streit, Zank, nicht unbekannt ist, so stehet es dahin, ob sich anrichten in der Bedeutung des Ausscheltens nicht besser zu einem von diesen Wörtern würde rechnen lassen. In einer Welfenburger Urkunde von 1390 heißt es bey dem Schilter in Glossar. S. 682. Da yr kein Man von den gütern die er inne hatte von lebenswegen usgerichtet were, und dieselben güter bisher also genossen hette ane alle rechtliche ansprache. Schilter merkt dabey an, daß ausgerichtet hier dem litigioso entgegen gesetzt werde; allein anrichten scheint hier so viel zu seyn, als tabeln, straffällig befinden.

Ann. Veraltete, oder nur in einigen Gegenden übliche Bedeutungen sind: bezahlen. Den Zoll, die Steuern anrichten. Sein Gelübde anrichten; welche Bedeutung noch in Oberdeutschland gewöhnlich ist. Ehedem sagte man auch einen anrichten, d. i. abfinden, wegen einer Erbschaft befriedigen. Das Hauptwort die Ausrichtung S. hernach besonders.

Der Ausrichter, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher etwas ausrichtet, doch nur in einigen nicht überall üblichen Fällen. 1) In den Bergwerken, derjenige Arbeiter, der bey dem Ausfördern der Tonnen das Seil gehörig richtet. 2) Der Ausrichter eines Ganges, eben daselbst, der denselben entdeckt hat. 3) Dem die Ausrichtung, oder Vollziehung eines letzten Willens aufgetragen ist. Eines bessern Testamentes Ausrichter, Hebr. 7, 22. Dieser Gebrauch ist im Hochdeutschen veraltet, seindem man an dem Lateinischen *Executor* mehr Geschmack gefunden hat. 4) In einigen Oberheiniischen Gegenden, besonders bey den Landfiedeleuten, bedeutet dieses Wort so viel als einen Lehnräger, weil seine vornehmste Pflicht ist, im Nahmen der Miterben eines Landfiedels die schuldigen Zinsen und Pachtgelder auszurichten, d. i. zu bezahlen.

* Ausrichtig, und Ausrichtsam, zwey im Hochdeutschen veraltete Bey- und Nebenwörter, für hartig, ununter und willfährig in Ausrichtung eines aufgetragenen Geschäftes. *Jerobeam* war ausrichtig, 1. Kön. 11, 28.

Die Ausrichtung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Ausrichtens, in allen Bedeutungen des Verbi und ohne Plural. 2) Im gemeinen Umgange auch wohl ein Schmaus, ein Gastmahl, besonders ein Gastmahl, welches bey einer Hochzeit, einer Kindtaufe oder einer andern feyerlichen Gelegenheit angekeltet wird. 3) * In den Rechten einiger Gegenden, Kleidung und anderes Geräth, was einer Braut außer dem Brautstücke gegeben wird, und an andern Orten auch die Einrichtung heißt.

Ausrieseln, verb. reg. neutr. mit seyn, heraus rieseln, rieselnd ausfallen; wofür in einigen Gegenden ausröhren und ausrühren üblich ist.

Ausringen, verb. irreg. act. S. Ringen. 1) Durch Ringen, d. i. zusammen drehen, heraus bringen. Das Wasser ausringen, aus der Wäsche. Ingleichen metonymisch, die Wäsche ausringen. Daher die Ausringung. 2) Das Ringen vollenden. Ausgelitten hast du, ausgerungen, armer Jüngling, deinen Todestritt, Wiel. wo es doch eigentlich nur als ein Neutrum gebraucht werden sollte.

Ausrinnen, verb. irreg. neutr. (S. Rinne,) mit dem Hilfs- worte seyn, heraus rinne. Das Wasser rinne aus, aus dem Gasse.

* Ausrippen, verb. reg. act. von den Rippen bestreyen. Den Tobak ausrippen, das Weiße der Blätter von den starken Rippen streifen.

Der Ausritt, des — es, plur. inusit. von ausreiten, der Ritt aus einem Orte, oder in die Ferne; nur im Scherze. Einen Ausritt thun, auf Abenteuer ausreiten.

* Ausroden, verb. reg. act. welches eigentlich die Niedersäch- sische Form für ausrotten ist. In einigen Gegenden bedeutet die Erdäpfel ausroden oder ausrotten so viel als sie ausgraben.

Ausrohren, verb. reg. act. inwendig mit Rohr versehen. Ein Zimmer ausrohren, es zu einer Gypswand oder Gypsdecke mit Rohr aufschlagen.

* Ausröhren, verb. reg. act. S. Ausrieseln.

Ausrollen, verb. reg. act. in der Landwirthschaft, durch Rollen, oder mittelst des Rollsiebes reinigen. Getreide ausrollen.

Ausrorten, verb. reg. act. mit der Wurzel austreiben. 1) Egentlich. Einen Baum, einen Wald ausrotten; im Forstwesen ausstoßen. 2) In weiterer und figurlicher Bedeutung, eine Sache ihrer ganzen Art nach vertilgen. Das Unkraut ausrotten. Das Ungeziefer ausrotten. So auch die Ausrottung.

Ann. Ausrotten, Schwed. *utrota*, Engl. *root out*, Holl. *utraden*, kommt entweder von *Rot*, die Wurzel her, welches Wort noch in dem Englischen *Root* übrig ist, daher *Rotter* für ausrotten auch *uzirun-rzillen*, und ein anderer Schriftsteller zu Anfange des 15ten Jahrhunderts entwurzen sagt; oder auch von reifen, welches im Niedersächsischen noch jetzt *riten* lautet. S. Rorten. Für ausrotten ist im Oberdeutschen *ausreuten*, und in Niedersachsen *ausraden* und *ausroden* üblich. Der Ausrotter, Ezech. 7, 25. ist ungewöhnlich.

Ausrücken, und Ausrücken, wovon jenes im Oberdeutschen am üblichsten ist, verb. reg. neutr. mit dem Hilfs- worte seyn, aus einem Orte ziehen, oder rücken, d. i. langsam einher ziehen, besonders von Soldaten. Zur Schlacht ausrücken, aus dem Lager. Die Truppen sind bereits ausgerückt. Daher die Ausrückung. S. Rucken und Rücken.

Der Ausruf, des — es, plur. inusit. das Ausrufen, ingleichen die Worte, welche ausgerufen werden. Etwas durch einen öffentlichen Ausruf bekannt machen.

Du nennest immer deinen Nahmen;

Dein Ausruf handelt nur von dir,

sagt Hagedorn von dem Huckel. In engerer Bedeutung ist der Ausruf, oder die Ausrufung, Latein. *Exclamatio*, der Ausdruck einer lebhaften Gemüthsbewegung durch die Stimme. In einigen Orten nennet man auch eine Auction einen Ausruf. Etwas unter öffentlichem Ausrufe verkaufen.

Ausrufen, verb. irreg. (S. Rufen,) welches in doppelter Bedeutung üblich ist. I. Als ein Neutrum, mit dem Hilfs- worte haben. 1) Laut rufen, eine lebhafte Gemüthsbewegung durch die Stimme ausdrücken. Wie sehr, rief er aus, schmerzet diese Wunde! 2) Das Rufen beschließen, aufhören zu rufen. Der Wächter hat ausgerufen. II. Als ein Activum, durch Rufen verfländigen. Etwas zum Verkaufe ausrufen. Den Frieden ausrufen lassen. Eines als König, oder zum Könige ausrufen. Daher die Ausrufung, und das Ausrufungszeichen, oder dasjenige Zeichen, welches einem geschriebenen oder gedruckten Ausrufe in der ersten Bedeutung beygefüget zu werden pfleget (!).

Der Ausruf-er, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, der dazu bestellt ist, gewisse Sachen öffentlich auszurufen. In einigen Städten sind die Ausruf-er geringe Stadtbediente, welche Lebensmittel und andere Bedürfnisse, welche zu verkaufen sind, auf den Gassen ausrufen. An andern Orten, z. B. zu Frankfurt am Main

Main, heißt auch der Proclamator auf Auktionen ein Ausrufer. S. auch Ausmündern.

Ausruben, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, so viel als nöthig ist ruhen, zur Genüge ruhen. Die Pferde ausruben lassen. Ich habe noch nicht ausgeruhet. Von der Arbeit ausruben. Ein Paar Stunden, ein Paar Tage ausruben. Sich ausruben, als ein Reciprocum, ist wider den guten Sprachgebrauch, ob es gleich im gemeinen Leben zuweilen gehöret wird, und selbst Kleist sagt: Wo soll mein irrendes Auge sich ausruben? Da ruhen ein Neutrum im strengsten Verstande ist, so ist es keiner Reciprocation fähig.

• **Ausrühren,** verb. reg. act. in der Landwirtschaft, durch Röhren heraus bringen. Die Erbsen rühren sich aus, d. i. fallen bey vieler Bewegung aus den Hülsen. Daher die Ausrührung. S. Ausriefeln.

Ausründen, verb. reg. act. inwendig rund machen; ingleichen, rund ausarbeiten. Daher die Ausründung.

Ausrupfen, verb. reg. act. heraus rupfen, gemeinlich nur von Federn und der Wolle. Einer Gans die Federn, dem Schafe die Wolle ausrupfen. Daher die Ausrupfung. Es ist das Intensionum von ausrufen, welches nicht nur von weitem Umfange der Bedeutung, sondern auch von einem edlerem Gebrauche ist.

Ausrüsten, verb. reg. act. mit der gehörigen Ausrüstung versehen. 1) Eigentlich, da es besonders von Soldaten und Schiffen gebraucht wird. Soldaten, Truppen ausrüsten. Ein Schiff, eine Flotte ausrüsten, sie außer dem Tafel: Tau: und Ankerwerke auch mit Kanonen, Pulver, Blei und Mannschaft versehen. S. auch Ausreihen. 2) In weiterer Bedeutung, mit Kraft und Vermögen versehen. Wie kann der Mensch unglücklich seyn, da er mit so vielen Kräften ausgerüstet ist, das Schöne zu empfinden? Dusch. Daher die Ausrüstung, so wohl in der Bedeutung der Handlung, als auch desjenigen, womit etwas in der ersten eigentlichen Bedeutung ausgerüstet wird.

Ausrütteln, verb. reg. act. 1) Durch Rütteln heraus bringen. Die Körner ausrütteln, aus dem Stroh. Ingleichen metonymisch, das Stroh ausrütteln. 2) Sehr rütteln. So auch die Ausrüttelung.

Die Ausfaat, plur. inusit. in der Landwirtschaft, das Aus säen des Getreides; noch mehr aber dasjenige Getreide, welches zum Aus säen bestimmt ist, und in einer andern Betrachtung in einigen Gegenden auch die Einsaat, im Hannöverschen und Westphalen aber der Einsall genannt wird. In einigen Orten wird die Größe der Acker nach der Menge des Getreides, welches in selbige gesät werden kann, bestimmt, und da sagt man ein Acker von drey, vier Scheffel Ausfaat.

† **Ausfacken,** verb. reg. act. aus dem Sacke schütten; doch nur im gemeinen Leben, im Gegensatze des einsackten.

Aus säen, verb. reg. act. säen, den Samen ausstreuen, besonders von dem Säen des Getreides.

Wir sän auf Wahrheit aus und ärndten Zweifel ein, Dusch.

Daher die Aus säung.

Die Aussage, plur. die — n. 1) Die Handlung des Aus sagens; ohne Plural. Noch häufiger aber 2) dasjenige, was jemand aussaget, das Zeugniß von einer erlebten Begebenheit. Seiner Aussage nach. Besonders, was vor Gerichte ausgesaget wird, die feyerliche Aussage der Zeugen, des Klägers, oder des Beklagten, in welcher Bedeutung ehemals auch das einfache die Sage üblich war. Nach Aussage zweyer Zeugen. Ihre Aussage stimmt nicht überein.

Anm. In Niedersachsen bedeutet dieses Wort auch noch, 1) ein Versprechen, 2) eine Ausnahme, und 3) die Aussetzung oder Bestimmung eines Theils an der künftigen Erbschaft. S. das folgende.

Aussagen, verb. reg. act. 1) Ausprechen, mit Worten gehörig ausdrücken, im gemeinen Leben. Es ist nicht auszusagen, wie viele Leute da waren, 2) Heraus sagen, auf feyerliche Art sagen, besonders wenn dasselbe vor Gerichte geschieht. Etwas wider jemanden aussagen. Vor Gerichte aussagen. Die Zeugen haben wider ihn ausgesagt. Etwas eidlich aussagen. Den erlittenen Schaden aussagen. 3) Sich aussagen, in dem Kartenspiele, ansagen, daß man die zur Gewinnung des Spieles nöthigen Augen habe. So auch die Aus sagung.

Anm. Das Niedersächsische ussagen bedeutet außerdem noch, 1) versprechen, und 2) eine Ausnahme machen. 3) In den Hamburgischen Statuten ist einem etwas auszusagen so viel, als ihm etwas aussetzen, von einer künftigen Erbschaft bestimmen. S. auch Auspruch.

Aussägen, verb. reg. act. mit der Säge heraus bringen. Einen Ast aussägen. Ingleichen aufhören zu sägen. Daher die Aussä gung.

Der Aussatz, des — es, plur. inusit. 1. Eine in Europa jetzt ungewöhnliche ansteckende Krankheit, welche aber ehemals in den Morgenländern, besonders unter den Juden sehr häufig war, und wovon des Herrn Hofr. Michaelis vortreffliche Anmerkung, Th. 1 der Bibelübersetzung S. 4 der Anmerkungen nachzusehen ist. In weiterer Bedeutung pflegen einige auch einen ansteckenden Krebs bey den Pferden, der den ganzen Leib überziehet, ingleichen die so genannten Finnen bey den Schweinen, und den Grind oder die Käudigkeit an den Bäumen, einen Aussatz zu nennen.

2. In dem Billardspiele, die Handlung des Aussetzens, und der Ort, wohin man seinen Ball setzt. In andern Fällen von der Handlung des Aussetzens, z. B. daran ist gar kein Aussatz, daran ist nichts anzusehen, ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich.

3. Dasjenige, was ausgefetzt wird; nur in einigen Fällen. So wird das Geld, welches im Spiele ausgefetzt wird, ingleichen die Figur vor einen Kaufmannsladen der Aussatz genannt.

Anm. Der Nahme Aussatz, in der ersten Bedeutung, beziehet sich nicht so wohl auf die Aussetzung oder Absonderung der mit dem Aussatze behafteten von aller menschlichen Gemeinschaft, als vielmehr auf den Ausschlag, der sich dabey auf die Haut setzet. Von eben diesen Mählern, oder Ausschläge auf der Haut, nannte man den Aussatz ehemals auch Malezey, Malasch, Malserrey, den Masel, die Mafelsucht, im Angels. Hreofle, Hreofnys, beyrn Latian Ruf, im Gotthischen Thrutskill; und Ausfägige Riobman, Malazige, Malzige, Malize, Malze, Holländ. Malaedisch und Ital. Malato. Weil man dergleichen Leute von allem menschlichen Umgange auszuschließen pflegte, so hießen sie daher auch Feldstechen, Fernstechen und Sonderstechen, und der Aussatz die Feldsucht. Indessen ist es noch nicht ausgemacht, ob diejenige Krankheit, welche man in den mittlern Zeiten in Deutschland mit diesem Nahmen belegte, der wahre morgenländische Aussatz gewesen. Dittfried nennt einen Ausfägigen Horngibruader, ein Wort, dessen Bedeutung so klar noch nicht ist.

Aussäßig, — er, — ste, adj. et adv. mit dem Aussatze behaftet. Ein Aussäßiger. S. das vorige.

Aussäubern, verb. reg. act. das Innere einer Sache säubern. Ein Gefäß, ein Zimmer, ein Haus aussäubern. Daher die Aussäuberung.

† **Aussaufen,** verb. irreg. act. S. Saufen, austrinken, von Thieren, und in der härtesten und niedrigsten Sprechart auch von Menschen, saufend ausleeren. Daher das eben so niedrige, ein Sauf-

Ausfaus, der in dem Sausen eine vorzügliche Stärke besitzt, und die Ausaufung.
Ausfaugen, verb. irreg. act. S. Sagen. 1) Durch Sagen heraus bringen. (a) Eigentlich. Das Blut ausfaugen. Den Gift ausfaugen, aus der Wunde. (b) Figürlich, durch List und Gewalt entziehen. Einem das Blut ausfaugen, ihn durch Bücher, Bedrückung u. s. f. seines Vermögens berauben. 2) Durch vieles Sagen entkräften. (a) Eigentlich. Das Kind saugt seine Amme ganz aus. Noch (mehr aber) (b) figürlich, im gemeinen Leben, nach und nach entkräften, arm machen. Einen Acker ausfaugen, ihn durch unwirtschaftliche Bestellung seiner Kräfte berauben. Die vielen Gäste saugen ihn ganz aus, bringen ihn um sein Vermögen. Das Land mit Auslagen ausfaugen. Einen bis auf das Mark, bis auf das Blut ausfaugen.

Sie saugen bis auf Mark und Blut

Die Armen aus, Oph. Ps. 73.

3) Die gehörige Zeit saugen, als ein Neutrum, mit haben. Die Ferkel, ein Kind, ein Kalb ausfaugen lassen. So auch die Ausfängung.

Ausfängen, verb. reg. 1. Activum, die gehörige Zeit fängen; im gemeinen Leben. Ein Kind ausfängen. 2. Neutrum, mit haben, aufhören zu fängen, nicht mehr fängen.

Der Ausfänger, des — s, plur. ut nom. sing. bey einigen Neuern. ein Gewächs, welches von dem Saft anderer lebt, wie die Mistel, das Baummoos, der Baumschwamm; ein Rahme, welcher wenigstens schicklicher ist, als der Ausdruck Scharozgerpflanze, womit andere diese Art Gewächse belegen.

Auschaben, verb. reg. act. heraus schaben, ingeleichen höhl schaben. Daher die Auschabung.

1. **Auschaffen**, verb. irreg. act. von schaffen, creare, in der Schöpfung mit allen seiner Art möglichen Vollkommenheiten versehen; ein Verbum, welches einige neuere Dichter versucht haben.

2. **Auschaffen**, verb. reg. act. von schaffen, befehlen, hinaus schaffen, besonders in der Oberdeutschen Mundart. So werden in Frankfurt bey einer Kaiserwahl die Fremden ausgeschaffet, d. i. aus der Stadt geschaffet. So auch die Ausschaffung.

* **Auschäften**, verb. reg. act. welches nur im Schiffbaue üblich ist. Ein Schiff ist auf 50 Stücke ausgeschäftet, wenn es so viel Kanonen führt.

Auschalen, verb. reg. act. inwendig mit Schalbrettern, d. i. leichten, rauhen Brettern versehen; beschalen. So werden die Decken in den Zimmern ausgeschalt, damit man sie beröhren und hernach gypfen könne. Daher die Ausschaltung.

Auschälen, verb. reg. act. 1) Aus der Schale nehmen, von der Schale befreien. Nüsse, Bohnen, Knoblauch ausschälen. Bey den Fleischern bedeutet ausschälen, an geschlachteten Schweinen den innern Speck abschneiden oder ablösen. † Einen ausschälen, figürlich, ihn des Seinigen berauben, ist niedrig. 2) Von schälen, spülen, ist ausschälen bey den Wäscherinnen einiget Gezeugen so viel als ausspülen, das mit der Seife gewaschene Zeug in frischem Wasser spülen. Daher die Ausschälung.

Auschälmen, verb. reg. act. in dem Forstwesen, besonders Niedersachsens, durch Beschälung, d. i. Beschälung der Bäume auszeichnen, anweisen. Einen Platz zur Weide ausschälmen. S. Schalm. Daher die Ausschälung.

† **Auschäumen**, verb. reg. recipr. 1) Er hat sich ausgeschämt, sagt man im gemeinen Leben von einem Menschen, welcher die Fähigkeit sich zu schäumen verloren hat, sich nicht mehr schäumen kann. 2) Sich die Augen ausschäumen, gleichfalls nur im gemeinen Leben, einen hohen Grad der Scham empfinden.

† **Auschänden**, verb. reg. act. Jemanden ausschänden, ihm schimpfliche und niedrige Vorwürfe machen, im gemeinen Le-

ben; wofür in niedrigeren Sprecharten auch wohl ausschändern gehört wird.

Der Auschank, des — es, plur. car. von auschenken, 2, der Verkauf des Getränkes in kleinen Maßen. Die Poltzeij muß über den Auschank des Bieres wachen.

Auschärfen, verb. reg. act. bey den Jägern, so viel als ausschneiden. S. Schärfen, Daher die Ausschärfung.

Auscharren, verb. reg. act. 1) Heraus scharren. Eine Leiche wieder ausscharren, für ausgraben, verächtlich. 2) Einen ausscharren, ihn durch Scharren mit den Füßen beschimpfen und hinaus treiben. 3) Aufhören zu scharren; als ein Neutrum. So auch die Ausscharrung.

* **Auscharten**, verb. reg. act. bey den Kürschnern, so viel als auszaden, schartig oder zackig bilden. S. Scharte. So wird von ihnen das Leder oder Futtertuch mit dem Ausschartungsessen, welches ein halber dicht gezähnter Mond mit einem Stiele ist, ausgechartet. Daher die Ausschartung.

Auschattiren, verb. reg. act. durchaus mit dem gehörigen Schatten versehen. Eine Zeichnung ausschattiren.

Auschauen, verb. reg. neutr. welches in Oberdeutschland für aussehen und hinaus sehen üblich ist, und nur zuweilen von einigen Hochdeutschen gebraucht wird.

Ost schaut sie vergebens

In die Finsterniß aus, Zachar.

Auschaufeln, verb. reg. act. hinaus schaufeln. Das Wasser ausschaufeln. Ingelichen vermittelt der Schaufel ausleeren. Einen Teich, eine Pfüze ausschaufeln. Daher die Ausschaufelung.

Auschäumen, verb. reg. act. 1) Mit dem Schaume anwerfen; ingeleichen figürlich, und mit Verachtung, in der bestigsten Leidenschaft des Zornes, der Wuth, durch Worte von sich geben. Lästerungen wider Gott, seine eigene Schande ausschäumen. 2) Aufhören zu schäumen, ingeleichen figürlich, aufhören zu toben, zu rasen; als ein Neutrum. Man muß seine Wuth ausschäumen lassen.

Auschneiden, verb. irreg. (S. Scheiden,) welches auf gedoppelte Art üblich ist.

I. Als ein Activum, da es zugleich regulär conjugiret werden kann, obgleich solches nur selten geschieht, von andern Dingen scheiden, absondern. So werden in dem Bergbaue die Erze ausgeschieden, oder ausgescheidet, wenn sie von den Bergen oder tauben Gesteine absondert werden, welches mit einem andern Ausdrucke auch ausschlagen heißt.

II. * Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, sich entfernen, aus einer Gesellschaft weggeben; welche Bedeutung indessen im Hochdeutschen selten ist. Ich dächte, ich schiede gänzlich aus, so liegen sie einander selbst in den Haaren, Less.

Daher die Ausschcheidung, in der thätigen Bedeutung.

* **Auschheiteln**, verb. reg. act. welches das frequentativum des vorigen, oder nur bey den Tuchmachern üblich ist, die Werste austheilen, oder durch den Äffner bis an das Ende ziehen; eine Arbeit, welche bey andern Webern, aufsäumen, aufziehen heißt. Daher die Ausschheitelung.

Auschelten, verb. irreg. act. S. Schelten, sehr schelten, nach Verdienst schelten. Daher die Ausscheltung.

Auschenten, verb. reg. act. von schenken, gießen. 1) Ein Getränk ausgießen; im Gegenfage des Einichenkens. Das Bier, den Wein ausschenken, aus der Glaiche gießen, welche Bedeutung doch in Niedersachsens am häufigsten ist. 2) Ein Getränk nach kleinern Maßen verkaufen. Wein, Bier ausschenken, maßweise verkaufen; in Oberdeutschland anwirthchen, und verleutgehen, von Leutgeb, ein Gaste oder Schenkwirth. 3) Einen Gefellen

aus-

auschenken, bey den Handwerkern, ihm bey dem Wegwandern den Ehrentrank reichen, im Gegenseit des Einschenkens; daher auch der ganze Abschied bey ihnen das Ausgeschenkt heißet. So auch die Auschenkung.

Ausscheren, verb. irreg. act. S. Scheren. 1) Heraus scheren. 2) Zum letzten Mahle scheren, durch Scheren fertig, vollkommen machen. Die Tuchscherer scheren die Tücher aus, wenn sie selbige, nachdem sie gefärbt worden, zum dritten und letzten Mahle scheren. Das erste Scheren wird bärteln, das zweyte aber schlechtlin scheren genannt. Daher die Ausschierung.

Ausscheuern, verb. reg. act. das Inwendige einer Sache scheuern. Ein Gefäß ausscheuern. Jemanden ausscheuern, figürlich, ihm einen harten Verweis geben.

Ausschicken, verb. reg. act. außer dem Hause schicken, in die Ferne schicken. Boten ausschicken. Ich habe schon nach ihm ausgeschickt, einen Boten nach ihm geschickt. Er schickt nach Lemm aus, Gell. Daher die Ausschickung.

Ausschieben, verb. irreg. S. Schieben. 1. Activum, heranschieben; nur in einigen Fällen. Das Brot ausschieben, bey den Bäckern, es mit dem Schieber aus dem Ofen nehmen. Einen Tisch ausschieben, ihn durch Herausziehung eines verdeckten eingeschobenen Blattes, welches der Ausschieber genannt wird, verlängern. 2. Neutrum, mit haben, anfangen zu schieben, im Kegelspiele.

Ausschienen, verb. reg. act. inwendig mit Schienen versehen.

Ausschieren, verb. reg. act. auslesen, im gemeinen Leben einiger Gegenden, besonders Niedersächsisch. Leyer, Kragholz ausschieren. S. Schieren.

Ausschießen, verb. irreg. (S. Schießen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Hinaus schießen, und heranschießen.

1) Vermittelt des Schusses aus einem Gewehre heransbringen. Einem ein Auge ausschießen. 2) Auswerfen, welches die erste und eigentlichsste Bedeutung dieses Wortes ist. Im Hochdeutschen wird es in diesem Falle nur in weiterer und figürlicher Bedeutung für auslesen gebraucht, in so fern das Untaugliche davon absondert wird. Geld ausschießen, als untauglich von dem übrigen auswerfen. So auch Papier, Waaren, Lämmer u. s. f. ausschießen. Das Kragholz von dem Feuerholze ausschieten, in dem Forstwesen, welches mit einem Niedersächsischen Worte auch ausschieren genannt wird; S. auch Aushalten. Eine angeschossene, als untauglich verworfene, Waare. S. Ausschuss. Auf den Papiermühlen gibt es besondere Weibspersonen, welche das gute Papier von dem Ausschusse absondern, und daher Ausschlieferinnen genannt werden. In Niedersachsen ist dieses Wort noch in seiner eigentlichen Bedeutung für auswerfen, ausgraben üblich, weil man allda die Gräben auszuschießen, d. i. auszugraben pfleget. S. Schießen. 2. Durch Schießen leer machen. Einen Wald ausschießen, alles Wild in demselben niederhauen. Ein angeschossenes Revier. Ein Ausschieten halten, in dem Jagdwesen, alles eingestellte Wildpret niederhauen. S. Abschießen. 3. Ein Gewehr wird durch langen Gebrauch ausgeschossen, dünne gemacht. 4. Etwas ausschießen, eine Art des Auspielens, da derjenige eine ausgelegte Sache erhält, welcher dem Ziele am nächsten schießt.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, herans wachsen, herauf wachsen. Der Same ist ausgeschossen.

Daher die Ausschickung, in den Bedeutungen des Activi.

Ausschiffen, verb. reg. act. aus dem Schiffe an das Land bringen, ausladen. Truppen, Waaren ausschiffen. Daher die Ausschiffung.

Ausschimpfen, verb. reg. act. im gemeinen Leben, einen ausschimpfen, ihn heftig mit Worten beschimpfen. Ingleichen aufhören zu schimpfen; als ein Neutrum. Daher die Ausschimpfung.

† **Ausschinden**, verb. irreg. act. ein niedriges Wort, welches in allen seinen Bedeutungen nur in den größten Sprecharten vorkommt. 1) Aus einem Körper herans schinden, oder schneiden, in welcher Bedeutung es auch in den gemeinsten Mundarten selten ist; S. Schinden. Ein aus dem Leibe seiner Mutter geschnittenes Kind wurde in Oberdeutschland ehemals ein Ausschindling genannt. S. Ausschneidling. 2) Durch Schinden, d. i. übermäßige Bedrückungen, entkräften, arm machen. Seine Unerschanen ausschinden. 3) Mit unmäßiger Wucher verkaufen. Sein Gerreide ausschinden. So auch die Ausschindung.

Ausschirren, verb. reg. act. aus dem Geschirre nehmen. Die Pferde ausschirren, ausspannen. S. Abschirren.

Ausschlachten, verb. reg. act. bey den Fleischern, einem geschlachteten Viehe die Haut ablösen, das Eingeweide herans nehmen, und das Fleisch zum Gebrauche zerhacken. So auch die Ausschachtung.

Ausschlacken, verb. reg. act. in den Schmelzhütten, die Schlacken bey dem Schmelzen der Erze absondern. Daher die Ausschlackung.

Ausschlafen, verb. irreg. S. Schlafen. 1. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, zur Genüge schlafen, so lange schlafen, als zur Ruhe nöthig ist. Sie reden so verdrießlich, wie ein Mensch, der nicht ausgeschlafen hat. 2. Activum, durch hinfälliges Schlafen verlieren. Den Zorn, den Rausch, den Wein ausschlafen.

Der Ausschlag, des — es, plur. die — schläge, ein Wort, welches nur in einigen Bedeutungen des folgenden Verbi und auch hier nur in einigen einzelnen Fällen üblich ist.

I. Von dem Activo ausschlagen wird dieses Wort in den Tapeten-Fabriken gebraucht, wo es so viele Stücke Tapeten andeutet, als zum Ausschlagen eines Zimmers erfordert werden. In den Hüttenwerken wird auch die ausgelaugte Asche Ausschlag genannt. In einem andern Verstande ist im Bergbaue der Ausschlag, was von den aus der Grube geschafften Wänden abgeschlagen wird. Bey den Kürschnern wird der Umschlag eines Fells auch der Ausschlag genannt.

II. Von dem Neutro ausschlagen.

1. Das Ausschlagen, so fern dadurch zunächst eine Handlung angedeutet wird; ohne Plural. 1) In eigentlicher Bedeutung. So sagt man im gemeinen Leben, den Ausschlag thun, den ersten Schlag thun. Am häufigsten gebraucht man dieses Wort von einer Wage, die Neigung der Zunge aus ihrem senkrechten Stande anzudeuten, welche durch das Übergewicht der einen Schale verursacht wird. Die Wage bekommt den Ausschlag, d. i. das Gleichgewicht wird gehoben. Das gibt der Wage den Ausschlag. Hierauf gründet sich, 2) die figürliche Bedeutung, die Veränderung anzudeuten, welche ein Geschäft erleidet, oder welche man in demselben hervor bringt, besonders wenn die Beendigung desselben dadurch beschleuniget wird. Das gibt der Sache den Ausschlag. Wenn gleich die Liebe für meinen Sohn den Ausschlag auf der einen Seite beförderete, so hat sie doch nicht alles gethan, Dusch. In einigen Oberdeutschen Gegenden bedeutet dieses Wort auch das Endurtheil eines Richters, den richterlichen Ausspruch, welche Bedeutung auch das Schwed. Utflag hat. Herr Jbro glaubt in seinem Glossario Suijo-Goth. es sey in dieser Bedeutung eine bloße Nachahmung des Latein. decisio, welches von caedere, schlagen, herkommt. Allein es ist wahrscheinlicher, daß die Figur von dem Ausschlagen einer Wage

entlehnet ist. Übrigens ist Ausschlag in der Bedeutung eines Eudurtheiles im Hochdeutschen nicht gebräuchlich.

2. Dasjenige, was ausschlägt, oder aus einem Körper nach dessen Oberfläche getrieben wird. In dieser Bedeutung wird es nur von den Unreinigkeiten des menschlichen Körpers gebraucht, wenn sich selbige einen Weg durch die äußere Haut bahnen, ohne eben merkliche Erhöhungen zu machen; in Oberdeutschland die Ausgeschlechte und das Angeschlag. Finnen im Gesichte, die Krätze u. s. f. sind dergleichen Ausschläge. Einen Ausschlag bekommen. Den Ausschlag befördern. Der Ausschlag trocknet ab. Daher das Ausschlagsfieber, bey den Ärzten, ein Fieber, welches mit Ausschlagen der Haut verbunden ist. In dieser Bedeutung wird auch der Plural von mehreren Arten des Ausschlages gebraucht.

Anm. In den Rechten einiger Gegenden ist der Ausschlag oder Ausschlagverkauf, ein solcher Verkauf, wobey der Verkäufer sich die Freyheit vorbehält, die verkaufte Sache nach einer gewissen Zeit wieder zurück zu nehmen, und einem andern zu verkaufen, wenn der erste Käufer nicht mehr geben will.

• Ausschlägeln, verb. reg. act. ein Kunstwort der Steinschleifer. Einen Stein ausschlägeln, hohl schleifen.

Ausschlagen, verb. irreg. (S. Schlagen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum.

1. Heraus schlagen, durch Schlagen heraus bringen. Ein Fach in der Wand ausschlagen. Einem ein Auge, einen Zahn ausschlagen. Das Getreide mit Flegeln ausschlagen, dreschen. Die Erze ausschlagen, in dem Bergbaue, sie mit dem Ausschlaggefässel klein schlagen, um das Erz von dem tauben Gesteine abzusondern; welches von besondern Arbeitern geschieht, welche daher Ausschläger genannt werden. Ein Ey ausschlagen, metonymisch, es mit einem Schläge öffnen und ausleeren. In weiterer Bedeutung dient dieses Wort verschiedene besondere Fälle auszubringen, in welchen eine Sache vermittelst einer heftigen Bewegung aus der andern gebracht wird. Dem Hirche sein Gehörn ausschlagen, heißt bey den Jägern so viel als es ihm abhauen. Die Zimmerleute schlagen einen Baum, den sie beschlagen wollen, aus, wenn sie senkrecht herunter einige Späne heraus hauen, damit die Späne bey dem Beschlagen nicht zu lang werden. Und in figurlicher Bedeutung werden in dem Forstwesen Bäume ausgeschlagen, wenn sie mit dem Waldeisen bezeichnet und dadurch von andern Bäumen ausgefondert werden.

2. Aus einander schlagen. So werden in den Mägen die Schrörlinge ausgeschlagen, wenn man sie breit und eben schlägt; und bey den Jägern werden die Keinen ausgeschlagen, wenn sie sich verschlungen oder verwickelt haben. Die Weißgärber schlagen die Felle aus, wenn sie selbige aus dem Häuter nehmen und aufhängen; wo aber auch die vorige Bedeutung Statt finden kann.

3. Inwendig beschlagen. Ein Zimmer mit Tapeten, einen Schrank mit Leinwand, einen Kasten mit Wachseruch ausschlagen.

4. Auswärts schlagen. Wenn die Kupfer eines Buches ausgeschlagen werden sollen, so müssen sie an Falze gesetzt werden. Bey den Schneidern und Kürschnern bedeutet ausschlagen, mit einer Verbrämung versehen.

5. Von sich wegschlagen. 1) Eigentlich. Einen Stoß ausschlagen, in der Fechtkunst, für pariren. 2) Etwas, das angeboten wird, nicht annehmen wollen. Ein Amt ausschlagen. Er hat diesen Antrag gänzlich ausgeschlagen. Sie werden mir doch diesen Strauß nicht ausschlagen? In Oberdeutschland gebraucht man dieses Zeitwort in noch weiterem Umfange der Bedeutung, für versagen, verachten.

Schlag aus sein sündliches Begehren,

heißt es bey dem Opitz, Ps. 141; und an andern Orten sagt man auch, guten Rath, Warnungen, Ermahnungen ausschlagen. Allein im Hochdeutschen ist dieser Gebrauch eben so ungewöhnlich, als die Arten zu reden, sich die bösen Gedanken, die Sorgen ausschlagen, aus den Gedanken schlagen.

II. Als ein Neurum, in welcher Gattung es wieder auf doppelte Art gebraucht wird.

1. Mit dem Hülfsworte haben. 1) Anfangen zu schlagen, den ersten Schlag thun. Wer hat ausgeschlagen? wer hat den Anfang der Schlägerey gemacht? 2) Von sich schlagen, auswärts schlagen. Das Pferd hat mit dem Fuße ausgeschlagen. Sinnen ausschlagen, von den Pferden. Figurlich kommt ausschlagen in dieser Bedeutung in der Wapenkunst für austreten vor. Mit ausgeschlagener Zunge, wird daselbst von dem Ablet gebraucht, dagegen man dem Löwen eine vorgeschlagene Zunge beyleget. 3) Sich auswärts neigen, besonders von der Zunge in der Wage, und metonymisch von der Wage selbst, wenn sie durch ein Übergewicht in der einen Schale aus dem wagerechten Stande gebracht wird. Die Wage schlägt aus. Die Wage ausschlagen lassen. 4) Bis zu Ende schlagen. Ehe es neun ganz ausschlägt, von der Uhr. Ingleichen von den Sangvögeln. Der Vogel schlägt nicht ganz aus, schlägt sein Stiel nicht bis zu Ende. Einen Vogel nicht ausschlagen lassen. Ferner, aufhören zu schlagen. Die Nachtigallen haben nunmehr ausgeschlagen, wenn sie nicht mehr schlagen.

2. Mit dem Hülfsworte seyn, so fern schlagen eine hervor tretende Bewegung von innen nach außen andeutet, an der Oberfläche zum Vorschein kommen. 1) Von den Knospen der Bäume und Gewächse. Die Knospen schlagen aus. Noch mehr aber metonymisch. Die Bäume, sind schon ausgeschlagen, haben Knospen getrieben. Wenn der Weinstock ausschlagen wird. 2) Wenn die Dünste an den kalten Wänden frieren, und also eine Art von Reif hervor bringen, sagt man gleichfalls, die Wände schlagen aus, die Kälte schlägt an den Wänden aus. Ingleichen, die Kälte schlägt mir aus, wenn die eingezogene kalte Luft in der Wärme nach den äußern Theilen des Leibes geht, und daselbst ein Schauern verursacht. 3) Von den Unreinigkeiten des menschlichen Körpers, wenn sie nach der Oberfläche zu bringen, und auf der Haut zum Vorschein kommen. Die Krätze schlägt bey ihm aus. Noch mehr aber metonymisch; im Gesichte, am Kinne ausgeschlagen seyn. Er ist am ganzen Leibe ausgeschlagen. 4) Figurlich, zum Vorschein kommen, sichtbar, merklich werden. Wenn eine brennbare Materie Feuer fängt, so glimmt sie, dann fängt es an zu brennen, es lodert, und schlägt endlich in helle Flammen aus.

Wenn er, allzu gern, in Flammen ausgeschlagen, leß. Die Krankheit schlägt bey ihm aus, kommt zum Ausbruche. Die Krankheit ist in ein Fieber ausgeschlagen. 5) Ingleichen, einen Ausgang gewinnen, besonders in Rücksicht auf dessen Beschaffenheit. Die Sache ist wohl, ist übel ausgeschlagen. Die Sache ist anders ausgeschlagen, als man dachte. Damit diese Verwirrung zu keiner Unordnung ausschlage. Verubigen sie sich, die Wirkung dieses kleinen Betruges wird unfehlbar zu ihrem Vortheile ausschlagen, Weiße.

Anm. Das Substantiv, die Ausschlagung, ist größten Theils nur in der ersten Bedeutung des Activi gewöhnlich; in den meisten übrigen Bedeutungen ist Ausschlag eingeführt. Einen ausschlagen, verweisen, ist veraltet, und das Offen ausschlagen, für anrichten, ist Oberdeutsch.

Aus-

Ausflämmen, verb. reg. act. von dem im Innern befindlichen Schlamm reinigen. Einen Graben, einen Teich ausflämmen. Daher die Ausflämmung.

• **Ausfläuchen**, verb. reg. act. ein Kunstwort der Brunnengräber. Die Köhre einer Wasserleitung ausfläuchen, sie mit der Schlauchröhre von den Schwämmen reinigen.

• **Ausflauen**, verb. reg. act. welches nur in einigen Gegenden bekannt ist. Wälsche Küsse ausflauen, sie aus der Schlang oder grünen Schale brechen.

1. **Ausfleifen**, verb. irreg. act. S. Schleifen, polire. 1) Durch Schleifen heraus bringen. Eine Schwarte ausfleifen. 2) Gehrig schleifen. Ein Dardiermesser ausfleifen. 3) Hohl schleifen. 4) Aufhören zu schleifen, als ein Neutrum. Daher die Ausfleifung.

a. **Ausfleifen**, verb. reg. act. von schleifen, ziehen, hinaus schleifen. Einen überhäuteten ausfleifen.

Ausfleimen, verb. reg. act. von dem innwendigen Schleime reinigen. Eine Dornelle ausfleimen.

Ausflendern, verb. reg. neut. mit seyn, nachlässig spazieren gehen, in der vertraulichen Sprechart. Ein wenig ausflendern.

Ausflichten, verb. reg. act. in den Mützen. Die Saime ausschlichten, sie unter dem Hammer dünner strecken.

Ausfließen, verb. irreg. neut. (S. Schließen,) mit dem Hülfsworte seyn, austreten, heraus kriechen; ein Verbum, welches am häufigsten im Oberdeutschen üblich ist, indem im Hochdeutschen das frequentativum ausschliüpfen gewöhnlicher ist. S. dieses Wort.

Ausfließen, verb. irreg. act. S. Schließen. 1. Hinaus fließen, durch Verschließung eines Ortes draußen zu bleiben nöthigen. 1) Eigentlich. Wir müssen eilen, sonst werden wir ausgefließen, nemlich aus der Stadt, oder dem Hause. Noch mehr aber, 2) figurlich, aufnehmen, in etwas nicht mit begreifen, aussondern. Einen von der Wahl, von der Erbschaft, von der Gemeine ausschließen. Ich schliesse niemanden aus. Keinen ausgefließen. Das Gebot zu befehlen schließt das Gebot der Liebe und des Mitleidens nicht aus, Selt. Ein ausschließendes Privilegium, welches alle andere von einem gewissen Vorrechte ausschließet. Einem etwas ausschließungsweise bezeugen, ihm allein, mit Ausschließung aller anderer. 2. Einen Gefangenen ausschließen, ihn seiner Bande entledigen, wofür in manchen Fällen ein gewisses Ausschließegeld gegeben wird. 3. Eine Zeile ausschließen, bey den Buchdruckern, sie in dem Winkelhaken endigen, mit Spatien beschließen. So auch die Ausschließung.

Ausgeschlossen, adj. et adv. andere von etwas ausschließend. Ein ausschließliches Privilegium, wofür doch ein ausschließendes üblicher ist. Ihm kommt das Recht ausschließlich zu, ihm allein, mit Ausschließung aller anderer.

Ausflüpfen, verb. reg. neut. mit dem Hülfsworte seyn, heraus schlüpfen, oder kriechen. Die Aicheln sind noch nicht ausgeflüpfet, aus den Eiern. S. Ausschließen.

Ausflürfen, verb. reg. act. heraus schlürfen, ingleichen schlürfen leer machen. Weich gejottene Eyer ausflürfen. Daher die Ausflürfung.

Der Ausschluß, des — sses, plur. inusit. von der figurlichen Bedeutung des Verbi ausschließen. Er hält dieses für die einzige Ursache seines Ausschusses, warum er ausgeschlossen worden.

Ausflühen, verb. reg. act. Jemanden ausflühen, ihm empfindliche Verwulse geben; für die niedrigen ausflühen und ausflüpfen.

Ausflühen, verb. reg. 1. Activum, sehr auf jemanden schmälern. Du verdienst, daß ich dich rechtschaffen ausflühe. 2. Neutrum, mit haben, aufhören zu schmälern. Wirßt du bald ausgeflühet haben?

Ausflühen, verb. reg. act. durch Schmach heraus bringen. Einen Juchs ausflühen, aus seiner Höhle. Ingleichen durch ein schwanzendes Feuer leer machen, reinigen. S. Auslöhen. Daher die Ausflühung.

Ausflühen, verb. irreg. (S. Schmeißen,) welches wenig mehr gebraucht wird, weil auswerfen und ausschlagen in der aufständigen Sprechart dessen Stelle eingenommen haben. 1. Activum. Einen Zahn, ein Auge ausflühen, auswerfen, ausschlagen. 2. Neutrum, mit haben, 1) Das Pferd schmeißt aus, schlägt aus. 2) Den Anfang mit Schlägen machen. Wer hat ausgeflühet? angeflühet. S. Schmeißen.

Ausflühen, ein Verbum, welches auf gedoppelte Art gebraucht wird.

I. Als ein Activum, wo es billig regelmäßig conjugirt werden sollte, obgleich selbiges nur selten geschieht, durch Schmelzen heraus bringen, ingleichen metonymisch, auf solche Art reinigen, leer machen. Fett ausflühen. Erze, Steine ausflühen, wofür in den Schmelzhütten feigern und ausfeigern üblich ist.

II. Als ein Neutrum, mit irregulärer Conjugation, S. Schmelzen. 1) Mit dem Hülfsworte seyn, ausgeflühet werden, schmelzen und heraus fließen. Das Fett ist ausgeflühet. 2) Mit dem Hülfsworte haben, aufhören zu schmelzen, oder flüssig zu seyn. Das Blei hat ausgeflühet.

Daher die Ausflühung in der Bedeutung des Activi.

Ausflühen, verb. reg. act. 1) So lange schmieden, als nöthig ist. Das Eisen ist nicht recht ausgeflühet worden. 2) Unter dem Hammer ausdehnen, länger und zugleich dünner schmieden. 3) Einen zum Festungsbaue Verurtheilten ausschüden, ihn mit Abnehmung der Eisen entlassen; im Gegensatz des einschüden.

Ausflühen, verb. reg. act. 1) Inwendig voll schmieren. Die Rigen eines Ovens ausflühen. 2) Inwendig beschmieren. Einen Ofen, einen Topf ausflühen. 3) Verächtlich, für ausschreiben, ohne Wahl und Beurtheilungskraft ausschreiben. Ausgeschmierter Zeug. So auch die Ausflüherung.

Ausflühen, verb. reg. neut. mit haben, aufhören zu schmollen, in der vertraulichen Sprechart.

Ausflühen, verb. reg. act. 1) Das Innere einer Sache schmücken. Ein Zimmer ausflühen. 2) Schmücken um gesehen zu werden, zur Schau schmücken. Eine Braut ausflühen. Ein ausgeflühetes Pferd. So auch die Ausflüherung.

Ausflühen, verb. reg. act. vermittelt Öffnung der Schnalle heraus nehmen.

Ausflühen, verb. reg. et irreg. act. S. Schnauben. 1) Im gemeinen Leben, schnaubend leer machen. Die Nase ausflühen, ingleichen sich ausflühen; wofür aber im Hochdeutschen ausflühen üblicher ist. 2) Aufhören zu schnauben, verschnauben; als ein Neutrum. Ein Pferd ausflühen lassen, in welcher letztern Bedeutung auch ausflühen gewöhnlich ist. S. Schnauben. So auch die Ausflüherung.

Ausflühen, verb. reg. act. durch Schnäuzen reinigen. Die Nase ausflühen. Ingleichen metonymisch, sich ausflühen. S. Schnäuzen. Daher die Ausflüherung.

Ausflühen, verb. irreg. act. S. Schneiden. 1) Heraus schneiden. Einem die Zunge ausschneiden. Ein Blatt ausschneiden, aus einem Buche. Ingleichen metonymisch. Ein Kalb ausschneiden, es castriren, in der Landwirtschaft. Die Bäume ausschneiden, bey den Gärttern, ihnen die unnöthigen Zweige

Zweige benehmen. S. Ausschneiteln. 2) Nach einer gewissen Figur schneiden. In Papier ausschneiden. Blumen, Früchte ausschneiden. Einen Krug rund ausschneiden. Ein ausgechnittener Krug. Die Abfälle ausschneiden, bey den Schuftern, den hölzernen Abfällen durch Beschneiden die gehörige Gestalt geben. 3) Gewirke oder gewebte Waaren ellenweise verlaufen, weil sie alsdann abgesehritten werden müssen. Tücher, Seidenzeuge u. s. f. ausschneiden. S. Ausschritt. Auch die Bäcker pflegen zuweilen das Brot auszuschneiden, wenn sie abgesehrittene Stücke nach Pfennigen verlaufen.

Ausschneiteln, verb. reg. act. welches das frequentativum und diminutivum des vorigen ist, und nur in der Landwirthschaft gebraucht wird. Die Bäume ausschneiteln, die kleinen Nebenzweige an denselben wegschneiden. Hopfenstangen ausschneiteln, sie gehörig beschneiden. Daher die Ausschneitelung.

Ausschnieben, verb. reg. neutr. (S. Schnieben,) mit haben, bis zu Ende schnieben, aufhören zu schnieben, wofür doch verschrieben üblicher ist.

Der Ausschritt, des — es, plur. die — e. 1) Die Handlung des Ausschneidens; ohne Plural. Besonders bey den Tuchmachern und andern ähnlichen Kramern, die Freyheit, ihre Waaren ausschneiden, d. i. ellenweise verlaufen zu dürfen. Daher die Ausschritthandlung, welche diese Freyheit hat. 2) Was ausgeschnitten worden. Der Ausschritt eines Zirkels, einer Kugel, in der Mathematik; Sector. Der Ausschritt an dem Krug.

Der Ausschneitling, des — es, plur. die — e, zuweilen, obgleich selten, ein aus dem Leibe seiner Mutter geschnittenes Kind, welches in Oberdeutschland auch ein Ausschindling heißt.

Ausschnitzen, verb. reg. act. durch Schnitzen, d. i. künstliches Schneiden, eine gewisse Gestalt geben. In Holz ausschnitzen. So auch das Diminutivum ausschnitzeln.

Ausschnüren, verb. reg. act. durch Öffnung einer Schnur heraus nehmen. Ein Frauenzimmer ausschnüren, es von der Schnürbrust befreyn, im Gegensatz des Einschnürens. Sich ausschnüren. Daher die Ausschnürung.

Ausschnupfen, verb. reg. act. durch Schnupfen leer machen. Eine Dose Tobak ausschnupfen.

Ausschöpfen, verb. reg. act. durch Schöpfen heraus holen. Das Wasser ausschöpfen, aus dem Brunnen, einem Teiche, einem Gefäße. Ingleichen, auf solche Art leer machen. Einen Brunnen, einen Teich, ein Fass ausschöpfen; im Bergbaue ausspüzgen. Daher die Ausschöpfung.

Ausschoren, verb. reg. act. im Forstwesen einiger Gegenden. Einen Wald ausschoren, hin und wieder Bäume in demselben ausbauen, um ihn dünner zu machen, ihn auslichten. S. Schoren.

Ausschossen, verb. reg. neutr. mit haben, Schosse oder Schößlinge treiben. Ein Baum hat stark ausgeschossen, wenn er viele Beyzweige getrieben hat.

Der Ausschößling, des — es, plur. die — e, ein Reis oder kleiner Zweig, der aus dem Stamme oder der Wurzel ausschleipet, oder heraus wächst. S. auch Ausläufer.

Der Ausschramm, des — es, plur. inusit. in dem Bergbaue, eine lertige Bergart, welche leicht zu gewinnen, oder los zu hauen ist, und auch die Ablösung, der Befieg genannt wird. S. Schramm.

Ausschrauben, verb. reg. et irreg. act. S. Schrauben, durch Öffnung der Schranke heraus nehmen. Daher die Ausschraubung.

Ausschreiben, verb. irreg. act. S. Schreiben. 1) Heraus schreiben. Etwas ausschreiben, es aus einem Buche schreiben. In engerer Bedeutung schreibt man jemanden aus, wenn man

Stellen aus dessen Schrift abschreibt und für seine Gedanken ausgibt, wodurch man zum Ausschreiber wird. 2) Bis zu Ende schreiben, im Gegensatz des Abkürzens. Eine Rechnung ausschreiben, sie vollständig aufsetzen. Ein Wort ganz ausschreiben.

3) Durch ausgeschickte Schreiben bekannt machen, anbefehlen. Einen Landtag, eine Lieferung, einen Dinstag, eine Schatzung ausschreiben. Daher ein ausschreibender Fürst, in dem Deutschen Staatsrechte, ein Fürst, der das Recht hat, die Stände seines Reiches zu Kreistagen zu berufen. Ausschreibende Städte, diejenigen Städte, welche die übrigen zu Städtetagen berufen. 4) Aufhören zu schreiben; als ein Neutrum. So auch die Ausschreibung, und das Ausschreiben, des — s, plur. ut nom. sing. ein öffentlicher Brief, worin etwas ausgeschrieben wird.

Ausschreiten, verb. irreg. neutr. mit dem Hülfsworte fern, (S. Schreiten,) hinaus schreiten. Die Kinder schritten beyseits aus, 1. Chron. 14, 9, aus dem Wege.

Ausschreyen, verb. irreg. act. S. Schreyen. 1) Mit einem Geschreye bekannt machen. Eyer, Milch ausschreyen, mit lautem Geschreye ausrufen. Ein Ding überall ausschreyen, bekannt machen. So auch figurlich: einen als einen Dieb, oder für einen Dieb ausschreyen. Ich bin gar nicht so reich, als mich die Leute ausschreyen, Sall. 2) Durch Schreyen vollkommen machen. Seine Stimme ausschreyen, im gemeinen Leben. 3) Aufhören zu schreyen; als ein Neutrum. Ein Kind ausschreyen lassen.

Ausschrotten, verb. reg. act. außer daß es im Particp. Pass. ausgeschrotten hat.

1. Von schrotten, nagen, heraus nagen oder fressen; doch nur in einigen Fällen, in den gemeinen Mundarten. Die Mäuse schrotten den Käse aus, fressen ihn hohl.

2. Von schrotten, wälzen, heraus wälzen. Ein Fass Bier ausschrotten, aus dem Keller. Daher figurlich an einigen Orten Bier ausschrotten, faßweise verlaufen; im Gegensatz des Ausschenkens. Es kommt die Zeit, daß ich ihnen will schrotten schicken, die sie ausschrotten sollen, aus dem Lande treiben, Jer. 48, 12, ist eine andere, aber im Hochdeutschen ungewöhnliche Figur. Daher die Ausschrotung, und an einigen Orten auch der Ausschrot, für die Handlung des Ausschrotens, in der zweyten Bedeutung.

Ausschubten, verb. reg. act. den Schuß ausziehen, in welcher Bedeutung dieses Wort aber nur in dem Jüdischen Gebräuche vorkommt, da die Witwe dem Bruder ihres verstorbenen Mannes, zum Zeichen, daß er sich seiner Ansprüche, die er nach Moses Gesetz an sie hat, begibt, mit gewissen Fevlichkeiten einen Schuß ausziehet. Daher das Ausschubungsrecht. In weiterer Bedeutung heißt die Kunst ausschubten, im Bergbaue, das Leder von dem Kolben derselben wegnehmen. Daher die Ausschubung.

Ausschuppen, verb. reg. act. schuppig ausschneiden, ein Kunstwort der Heraldik, wo derjenige Schuppenchnitt ausgeschuppt heißt, wo die Schuppen nach unten zu gefehret sind.

Ausschüren, verb. reg. act. im Hüttenbaue, die Ofenbrüche und Schlacken aus dem Ofen ziehen.

Ausschürfen, verb. reg. act. im Bergbaue, so viel als ausgraben. S. Schurf und Schürfen. Daher die Ausschürfung.

Der Ausschuß, des — sses, plur. die — schüsse. 1. Die Handlung des Ausschießens, oder Absonders einer Sache von der andern, ohne Plural, in welcher Bedeutung aber dieses Wort wenig vorkommt. 2. Dasjenige, was von andern Dingen seiner Art ausgeschossen, oder ausgeworfen worden. Da man so wohl das Schlechte als auch das Gute auswerfen kann, so wird Ausschuß in beyden Bedeutungen gebraucht.

1) Von dem Schlechtesten in seiner Art; im gemeinen Leben der Brack, Pafel, Povel, und an einigen Orten auch Ausschüßling, Nieders. Utschott. Der Ausschuß von Schafen, vom Gelde u. s. f. Das ist nur Ausschuß. Ein Ausschußbogen, bey den Buchdruckern, ein fehlerhafter Abdruck, welcher auch ein Mönchsbogen genannt wird.

2) Von dem Brauchbarsten in seiner Art; wo dieses Wort in weiterer Bedeutung von gewissen Personen gebraucht wird, die von andern ausgesondert worden, um in ihrem Nahmen zu handeln, Schwed. Utskott; z. B. der Ausschuß einer Bürgerchaft, welche von den Bürgern erwählt werden, mit dem Rathe in Unterhandlung zu treten. Der Ausschuß der Landstände, oder einer Landschaft, diejenigen, welche von den Landständen zu Abthung der gemeinen Landesangelegenheiten verordnet werden; in Bayern die Verordneten, welche in Sachen in dem weitern und engern Ausschusse bestehen, wovon jener mehr, dieser aber weniger Personen in sich faffet. Daher der Ausschußtag, eine Versammlung des Ausschusses, dessen Beschlüsse Ausschußtagsabschiede genannt werden. An einigen Orten wird auch das bewehrte Landvolk, welches zur Beschirmung des Landes unter den übrigen Unterthanen ausgesucht wird, die Landmiltz, ein Ausschuß genannt. Daher den Ausschuß ausbieten, mustern u. s. f. Ein einzelnes Glied eines solchen Ausschusses heißt in den gemeinen Mundarten auch wohl ein Ausschüßer.

Auschütteln, verb. reg. act. welches das Frequentativum des folgenden ist, durch Schütteln heraus bringen. Den Staub, die Körner ausschütteln. Ingleichen auf solche Art reinigen. Das Stroh ausschütteln. Die Lumpen ausschütteln, bedeutet in den Papiermühlen, sie nur obenhin auslesen. Daher die Ausschüttelung.

Auschütten, verb. reg. act. heraus schütten, hinaus schütten. 1) Eigentlich. Das Mehl, Getreide ausschütten, aus dem Sacke. Ingleichen metonymisch, den Sack ausschütten. Die Weinstöcke ausschütten, in Frankn, sie von der Erde, womit sie im Herbst bedeckt worden, befreyen; welches in andern Gegenden aufziehen heißt. So auch von flüssigen Körpern, ob man gleich im Hochdeutschen von denselben lieber ausgießen gebraucht. Das Kind mit dem Bade ausschütten, das Gute mit dem Bösen verwerfen. Dein Rahme ist eine ausgeschüttete Salbe, Höfel. 1, 3. 2) In engerer Bedeutung wird dieses Wort bey den Jägern absolute gebraucht, für, Junge werfen, und zwar so wohl von den Hunden, als auch bey einigen von dem Wildbrette. In Oberdeutschland ist dieser Gebrauch noch gemeiner, und kommt dafelbst auch von dem Werfen der Katzen und anderer Thiere vor. 3) Figürlich. (a) In reichem Maße zutheilen, in der höhern Schreibart. Sind so viele Vortheile des Lebens, die das Glück über dich ausgeschüttet hat, noch zu wenig, dich glücklich zu machen? Dusch. Seinen Jorn über jemanden ausschütten, völlig auslassen. (b) Völlig ausleeren, bekannt machen, entdecken. Schütten sie doch nicht alle ihre Weisheit aus. Alle seine Geheimnisse ausschütten. Seine Noth vor einem ausschütten. Besonders in der R. A. sein Herz vor einem ausschütten. Es ist schon Erleichterung genug, sein Herz in den Schooß eines Freundes auszuschütten, Weiße. In welcher Bedeutung es auch zuweilen mit der dritten Endung gebraucht wird. Denen sie ihr ganzes Herz ausschüttet, Gell. S. auch Ausgießen. † Ich möchte mich vor Lachen ausschütten, ist eine niedrige R. A. starker Obersachsen. So auch die Ausschüttung.

• **Auschwämmen**, verb. reg. act. von Schwamm, inwendig mit dem Schwamme reinigen, nur bey den Köpfen, welche das gedrehte Geschirr auschwämmen, wenn sie mit einem Schwamm

me darin herum fahren, das jurda gebliebene Wasser heraus zu bringen. In andern Bedeutungen S. Auschwämmen. **Auschwänken**, verb. reg. act. durch Schwänken eines flüssigen Körpers reinigen. Ein Glas auschwänken, mit Wasser. Sich den Mund auschwänken. S. Schwänken. Daher die Auschwänkung.

Auschwären, verb. irreg. neut. (S. Schwären,) welches das Hülfswort seyn erfordert, durch Schwären heraus gebracht werden. Einen Splinter auschwären lassen. Das Auge ist ihm ausgeschworen. Daher die Auschwärung.

Auschwärmen, verb. reg. neut. mit haben, das Schwärmen vollendet haben, nicht mehr schwärmen. Die Bienen haben ausgeschwärmer. Figürlich, aufhören, sich auf eine geräuschvolle Art zu belustigen.

Auschwagen, verb. reg. act. 1) Durch Schwaghaftigkeit belannt machen. Etwas auschwagen. Mein Kind du schwagst ja dein ganz Geheimniß aus, Gell.

2) Durch Schwagen, d. i. vieles Reden, aus den Gedanken bringen. Einem etwas auschwagen, es ihm ausreden.

Wie freudig ihm mein Trost die Grillen ausgeschwagt, Günst.

3) Bis zu Ende schwagen, aufhören zu schwagen; als ein Neutrum. Einen auschwagen lassen. Daher die Auschwagung.

Auschwefeln, verb. reg. act. 1) Inwendig mit angezündeten Schwefel beräuchern. Ein Weinsaf auschwefeln. Ein Zimmer auschwefeln, es von dem Kallgeruche zu befreyen. 2) Durch Schwefel heraus bringen. Flecken auschwefeln, aus der Wäsche. Die Wäsche auschwefeln, sie auf solche Art von Flecken reinigen.

* **Der Ausschweif**, des — es, plur. die — e, das Ausschweifen in der figürlichen Bedeutung des Verbi, besonders im Reden; ingleichen eine Rede, welche nicht zur Sache gehöret. In beyden Bedeutungen ist indessen das Wort Ausschweifung üblicher. Bey den Dichtern werden auch die angezackten Bogen einer Trefse oder Spitze Ausschweife genannt.

Auschweifen, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1) Durch Schwefeln, oder Schwänken reinigen, doch am häufigsten im Oberdeutschen, für auschwänken; S. Schwefeln. Ein Glas auschwefeln. Den Mund auschwefeln. Die Wäsche, die Wolle auschwefeln. S. auch Abchwefeln.

2) Eine ausschweifende, d. i. von der geraden Linie abgehende, Gestalt geben. Ein Zemd am Halse ausschweifen, rund ausschneiden. Am häufigsten ist dieses Wort bey den Tischlern üblich, wenn sie ihren Arbeiten eine bogenartige Gestalt geben, oder sie mit solchen Zierathen versehen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, von der geraden Linie abweichen, doch nur am häufigsten in folgenden figürlichen Bedeutungen. 1) Im Reden von seiner Hauptabsicht abweichen, Dinge vortragen, welche nicht unmittelbar zur Sache gehören; im Oberdeutschen abschweifen. Von seinem Vorhaben, von seiner Materie ausschweifen. Ein Redner, welcher in seinem Vortrage sehr ausschweifet. 2) Von der gehörigen Mittelstraße abweichen. Im Trinken, im Spiele, in der Liebe ausschweifen. Beschwöre ihn, seinen Schmerz nicht ausschweifen zu lassen. Eine ausschweifende Freude. Ausschweifende, (abenteuerliche) Gedanken. Ein ausschweifender (lieberlicher) Menich. Die Ausschweifung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Ausschweifens, so wohl in den Bedeutungen des Activi, als auch des Neutrii; ohne Plural. 2) Eine ausschweifende Rede, die nicht zur Hauptsache gehöret; eine Digression, im Oberdeutschen eine

eine Abschweifung. Ingleichen ausschweifende Handlungen, welche wider die guten Sitten laufen. Viele Ausschweifungen begehen. Sich großer Ausschweifungen schuldig machen.

Auschweißen, verb. reg. act. ein Kunstwort der Eisenhämmer, durch Schweißen reinigen. Das Eisen ausschweißen. S. Schweißen. Daber die Ausschweifung.

Auschweilgen, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu schweilgen, nicht mehr schweilgen.

Auschwemmen, verb. reg. act. 1) Durch Schwemmen ausschülen. Der Regen schwemmt die Felder aus, hat die Wege ausgeschwemmet. 2) Durch Schwemmen, d. i. schwimmen machen, heraus bringen. Den Unflath ausschwemmen, aus der Wolle. Ingleichen metonymisch, auf solche Art reinigen. Die Wolle ausschwemmen. So auch die Ausschwemmung. S. Schwemmen.

Auschwänken, S. Anschwänken.

Auschwingen, verb. irreg. S. Schwingen. 1. Activum, durch Schwingen heraus bringen. Das Werrig ausschwingen, aus dem Glasse. Ingleichen metonymisch, auf solche Art reinigen. Den Glath, den Hafer ausschwingen. Wie auch aus einander schwingen. Die Wäsche ausschwingen. So auch die Ausschwingung. 2. * Neutrum, vermuthlich mit seyn. Bey den Uhrmachern schwingt die Spindel aus, wenn sie mit ihren Lappen aus den Zähnen des Steigerades weicht, da denn die Uhr stehen bleibt.

Auschwizgen, verb. reg. 1. Activum, mit dem Schwizze von sich geben. Blut ausschwizgen. Alle Unreinigkeiten ausschwizgen. Die stürliche Redensart, etwas ausschwizgen, es vergeffen, ist niedrig. Daber die Auschwizung.

2. Neutrum. 1) Mit seyn, schwizgend heraus bringen. Das Gummi ist ausgeschwizget, aus dem Baume. 2) Mit haben, aufhören zu schwizgen, nicht mehr schwizgen.

Aussegeln, verb. reg. neutr. mit seyn, aus einem Orte segeln. Die Flotte ist heute früh ausgesegelt, aus dem Hafen.

Aussehen, verb. irreg. (S. Sehen,) welches in doppelter Sattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1) Bis zu Ende einer Sache sehen, im gemeinen Leben, und zwar so wohl dem Orte, als der Zeit nach. Eine Allee, die nicht anzusehen ist. Lange, nicht auszufehende Wege, Klopff. Ich konnte die Comödie nicht aussehen. 2) Durch Befehen auslesen. Sich etwas aussehen. Einen zu etwas aussehen, erwählen, bestimmen; in welcher Bedeutung doch ausersuchen üblicher ist. 3) Sich fast die Augen über etwas aussehen, mit unvertückter Anstrengung darauf sehn, im gemeinen Leben.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Hins aus sehen, welches doch in dieser Bedeutung weit üblicher ist, obgleich die Oberdeutschen ihr anschauen, und die Niedersachsen ihr usfiken in derselben häufiger gebrauchen. Michal, die Tochter Saul, sahe zum Fenster aus, 1. Chron. 16, 29. Ingleichen, obgleich auch nur selten, in das Freye sehn. Von hier kam man weit aussehen. Nach etwas aussehen, sich danach umsehen, im gemeinen Leben. Figürlich sagt man wohl im gemeinen Leben, die Sache hat noch ein weites Aussehen, sieht noch weiltäufig aus, ingleichen, ein weit aussehender, d. i. weiltäufiger und daher ungewisser, Handel. Allein der Augenschein lehret schon, daß dieser Gebrauch nicht einmal grammatisch richtig ist, weil hier das Activum anstatt des Passivi gesetzt wird, indem es doch wohl so viel heißen soll, als eine Sache, die noch in einer weiten Ferne gesehen wird. Sollte hier aber die folgende Bedeutung der äußern Gestalt Statt finden, so müßte es wenigstens heißen, ein weiltäufiges Aussehen, ein weiltäufig

aussehender Handel. 2) Eine gewisse bestimmte äußere Gestalt haben. (a) Eigentlich. Schwarz, gelb, roth, weiß aussehen. Wohl, übel, häßlich, alt, jung, blaß aussehen. Du siehst recht sauer aus. Er sieht so fürchterlich nicht aus, als das Gerücht ihn macht. Es sieht nicht gar zu ordentlich in seinem Zimmer aus. Sauer sollte die Traube seyn? Sie sieht mir doch nicht darnach aus. Die Obersachsen, besonders Weiskner, gebrauchen in dieser Bedeutung häufig das einfache sehn; sie sehn ja ganz verdorftlich, Gell. S. Sehn. (b) Figürlich, beschaffen seyn. Wie sahe es damals in der Stadt aus? Da sieht es noch sehr windig aus, Less. Besonders mit den Präpositionen um und mit. Es siehet schlimm, gefährlich um ihn, oder mit ihm aus, welches sich so wohl auf den physischen, als bürgerlichen Zustand eines Menschen beziehen kann. Aber wie sieht es um die Ehre aus? Nur mit'n Folgen sieht es sehr unsicher aus. Wie wird es nach unterm Tode mit dem Nachruhm aussehen? Gell. Auf gleiche Art wird auch der Infinitiv das Aussehen, substantiv für die äußere Gestalt und Beschaffenheit gebraucht. Die Sache muß bald ein anderes Aussehen gewinnen. S. auch Ausseht.

Ausfeigern, verb. reg. act. welches das Frequentativum des folgenden, aber nur im Bergbaue üblich ist, für tröpfelnd ausschmelzen lassen. Das Kupfer ausfeigern. S. Feigern. Daber die Ausfeigerung. S. auch Ausfeiern.

Ausfehen, verb. reg. act. durch Seiben heraus bringen; in gleichen metonymisch, auf solche Art reinigen. Die Milch ausfehen. Daber die Ausfehlung.

Ausfeimen, verb. reg. act. in der Bienenzucht. Den Honig ausfeimen, ihn als Seim oder reinen Honig aus dem Gewirle fließen lassen. Daber die Ausfeimung.

Außen, ein Umstandswort des Ortes, welches auf gedoppelte Art gebraucht wird.

1. Für sich allein, für draußen. Man hat mich außen vor dem Zimmer brunnubiger. Die Fremden bleiben außen vor der Stadt. Außen am Garten mußte ein kleiner Bach eine große Wiese durchschlingeln, Gesn. Welcher Gebrauch doch der Sprache des täglichen Umganges angemessener ist, als der ausländigern Schreibart. Nicht viel besser ist der Gebrauch mit Verbis, wo es bloß das verlängerte aus, foris, ist: außen bleiben, außen stehen, außen lassen, für ausbleiben, ausfehen, auslassen; welche Form besonders im Oberdeutschen, wo man ohnehin die Verlängerungen aller Art liebt, sehr häufig ist. Erträglich ist es in der Zusammensetzung mit einigen Substantiven. S. die folgenden, welche aber gleichfalls Überbleibsel der Oberdeutschen Mundart sind, und daher nicht nach Willkür mit neuen vermehrt werden dürfen. So würde z. B. Außenreue, eine verstellte Dürre, Außenglanz, ein Glanz von außen, nicht allein dunkel, sondern auch wider die Analogie des neuern Hochdeutschen seyn. Selbst von den bereits gangbaren sind die meisten nur im gemeinen Leben üblich, daher man sie in der edlern Schreibart lieber umschreibet, der äußere Schein, für Außenstheim.

2. Mit der Präposition von, in welcher Gestalt es im Hochdeutschen am üblichsten ist. 1) Eine Bewegung von einem äußern Orte her anzudeuten; im Gegense des von innen. Der Geruch kommt von außen, aus der außer dem Hause oder dem Zimmer befindlichen Luft. Den Athem von außen an sich ziehen. Was kann uns nicht alles schädlich seyn? Von außen die Welt, die Menschen, die Zufälle, von innen unsere Begierden. 2) Den Sitz einer Handlung an der äußern Fläche eines Körpers zu bezeichnen, im Gegense des von innen, was inwendig geschieht, oder des von innen. Von außen scheint er fromm. Unter

Unter einem demüthigen Scheine von außen verblüht er die schwärzeste Boebel.

Anm. Es ist von aus und der Ableitungsfolge en zusammen gesetzt, welche letztere hier so viel als an bedeuten kann, wie aus der alten Schreibart uzzana, uzan, bey dem Kero und Ottfried, und utan im Angelsächsischen, erhellet. Allein das uzzana der Allen wurde auch für außer und sondern gebraucht.

Aussenden, verb. irreg. act. S. Senden, auswärts senden. Dösch, Diener aussenden. Bey dem Notker usenden. Daher die Aussendung.

Der Außengraben, des — s, plur. die — gräben, in der Kriegskunst, der äußere Graben, welcher um das Glacis, oder die Brustwehre der Contrescarpe geführt wird, der Vordraben.

Das Außenland, des — es, plur. die — länder, in den Marschländern, alles Land, welches außer einem Deiche liegt; das Vorland, in Nieders. Buzendiek, Buzenland, Groden.

Die Außenlinie, plur. die — n, die äußere Linie. Die Außenlinien einer Figur, der Umriß, Contour.

Der Außenposten, des — s, plur. ut nom. sing. in der Kriegskunst, der äußere Posten. Alle Feldwachen und Außenposten einziehen.

Der Außerschein, des — es, plur. inusit. der äußere Schein, doch mehr im gemeinen Leben, als in der edlern Schreibart. Nach dem Außerscheine urtheilen.

Die Außenseite, plur. die — n, die äußere Seite. Eigennützig haben dich durch eine schöne Außenseite betrogen, Dusch.

Der Außenstand, des — es, plur. die — stände, Geld, welches aussteht, oder nach der Oberdeutschen Mundart, außen steht; ein Wort, welches auch in den Hochdeutschen Kanzleiven bekannt ist. Ausstand ist indessen der Hochdeutschen Mundart gemäßer, weil das Verbum ausstehen in dieser Bedeutung nicht unbekannt ist.

Der Außenthell, des — es, plur. die — e, der äußere Theil eines Körpers, in welcher Bedeutung es aber wenig gebräuchlich ist. Dagegen haben einige neuere Philosophen die partes extra partes, oder die trennbaren Substanzen, woraus eine Substanz zusammen gesetzt ist, Außentheile genannt, welche Benennung aber sehr unschicklich ist, und einen falschen Begriff veranlaßt.

Die Außenwände, plur. die — wände, die äußere Wand eines Gebäudes, zum Unterschiede von den Mittelwänden. An den dreymaschigen Fischergarnen werden die beyden auswendigen Rege die Außenwände genannt.

Das Außenwerk, des — es, plur. die — e, in der Kriegskunst, ein Werk, welches außer dem Graben des Hauptwallès angebracht wird.

Außer, eine Partikel, welche in doppelter Gestalt vorkommt.

I. Als eine Präposition, welche mit der dritten Endung des Neunwortes verbunden wird, und eine Ausschließung andeutet; und zwar,

1. Eigentlich, eine Ausschließung dem Orte nach, außerhalb, im Gegensatz des veralteten inner. Außer der Stadt wohnen. Ich habe etwas Nothwendiges außer dem Hause zu verrichten. Auch außer den Pallästen der Reichen wohnt unser der Hütte von Stroh wahre Fremde. Suche die Quelle deiner Zufriedenheit nicht außer dir auf. Glückseligkeit außer der Tugend suchen, heißt die Seligkeit in der Hölle erwarten, Dusch.

Hierher gehören auch folgende figurliche Redensarten. Außer sich seyn, oder kommen, sich seiner nicht mehr bewußt seyn. Er war vor Freude ganz außer sich. Ich komme ganz außer mir, Gell. Die gemeinen N. A. sich außer Athem laufen, reden,

schreyen, u. s. f. etwas außer Acht lassen, für aus dem Athem, aus der Acht, scheinen noch Überbleibsel des alten Gebrauches zu seyn, da außer sehr oft für die Präposition aus gesetzt wurde.

2. Figurlich, der Person und Sache nach, wo das folgende Hauptwort gemeinlich den Artikel verliert. Außer Stande seyn, nicht im Stande seyn. Er ist ganz außer Stande sich zu helfen. Ingleichen für ohne. Außer Gefahr, außer Schuld seyn. Sich außer Schuld setzen. Nun bin ich außer Sorgen, nun ist meine Sorge gehoben, nun habe ich keine Sorge mehr dafür. Außer Fassung, außer Thätigkeit gesetzt werden. Wenn die Thorheit gar zu groß ist, so ist gewiß das Herz selten außer Schuld, Cron. Wie auch über. Außer diesen Feldsorten hatte er noch andere. Zuweilen auch der Zeit nach, besonders in der gemeinen Redensart: es ist außer der Zeit, es ist nicht die gehörige Zeit dazu.

Hierher gehört auch die adverbische N. A. außer dem, welche von vielen irrig als Ein Wort außerdem geschrieben wird, für, dieses ausgenommen. Ich halte sie für etwas eitel, stolz und gebietherisch; außer dem hat sie ein ganz gutes Gell, Gell. Ingleichen für über dieses. Man unterhält, man kleidet ihn; außer dem verhalf man ihm auch zu einer guten Bedienung.

II. Als eine Conjunction, für ausgenommen, da es denn entweder mit dem Casu des dazu gehörigen Verbi, oder mit den Partikeln, daß, wo, wenn u. s. f. verbunden wird. Ich habe niemanden gebeten, außer dich. Ich habe an niemanden, außer an dich, geschrieben. Sie waren alle zugegen, außer diese zwey. Es geht alles gut, außer daß der eine Punct noch nicht bewilligt worden. Er geht alle Tage spaziren, außer wenn es übel Wetter ist.

Anm. 1. Verschiedene Sprachlehrer schreiben der Präposition außer drey Endungen zu, den Genitiv, den Dativ, oder Ablativ, und den Accusativ. Was den Genitiv betrifft, so kommt er freylich zuweilen vor; allein er ist eigentlich der Oberdeutschen Mundart eigen, wo außer mit außerhalb verwechselt wird. Der Nominativ, welchen du siehst außer Weges wallen, Oplz. Wohin auch die noch im Hochdeutschen übliche adverbische Redensart, außer Landes, geböret Außer Landes seyn, wohnen, in der Fremde. Wenn man der Präposition außer einen Accusativ zuschreibt, so wird die Conjunction außer, welche zuweilen den Casum des Verbi bey sich hat, mit der Präposition verwechselt. Z. B. ich sehe niemanden außer dich, wo dich, nicht von der Partikel, sondern vom Verbo schon abhängt. Indessen ist nicht zu läugnen, daß es auch außer diesem Falle zuweilen mit der vierten Endung verbunden wird, besonders wenn es so viel wie das Lateinische praeter bedeutet; z. B. außer die vielen Wunden ist auch die Niederlage auf beyden Seiten gleich gewesen, in Steinbachs Wörterbuche.

Und außer ihn lebt wohl fürwahr kein Ärgere Wabal in dem Lande, Güntz.

Welche Wortfügung ohne Zweifel eine ungeitige Nachahmung des Lateinischen ist. Wenn aber Gellert an einem Orte sagt: er setzt mich durch seine gar zu große Sparsamkeit außer den Stand jemanden Gefälligkeiten zu erzeigen: so hat ihn vermuthlich die Regel verleitet, nach welcher einige Präpositionen, wenn sie eine Bewegung nach einem Orte zu ausdrücken, mit der vierten Endung verbunden werden. Allein diese Regel läßt sich hier nicht anwenden, weil die einfache Präposition aus, mit welcher außer zusammen gesetzt worden, derselben nicht unterworfen ist. Über dieß ist die ganze Redensart ein wenig ungewöhnlich; wie denn auch der Artikel hier wider den Sprachgebrauch ist.

Anm. 2. Außer, in der Schwelz außere, ist von aus entstanden, und wurde von den Alten auch für dieses Vorwort gebraucht.

braucht. Uzar theru menigi, aus der Menge, Ottfried. Ich sprichu uzar iu, ich spreche aus euch, ebend. Die Stelle außers heutigen außer vertrat bey ihnen die Partikel uzana, oder außen, woson bey dem Kero, Tatian, Nolter und Ottfried häufige Beispiele vorkommen. Die an das aus angehängte Eplbe ar ist vermuthlich das Nebenwort her, so daß außer, so viel als auher bedeutet.

Außerdem, richtiger außer dem, S. das vorige.

Der, die, das Äußere, im Superlativ äußerste, ein Adjectiv, dem der Comparativ fehlet, was auswendig an einer Sache ist, im Gegensatz des Innern, und im Superlativ das letzte, so wohl dem Orte, als der Beschaffenheit nach. 1. Dem Orte nach. Die äußere Fläche einer Sache. Das äußere Ansehen. Gegenstände die zum äußern Glück gehören. Sein Äußeres, (sein äußeres Ansehen und Betragen,) ist gut, nur sein Herz tangt nichts. Die äußerste Rinde eines Baumes. Die äußersten, (die letzten) Morgenländer.

2. Der Beschaffenheit nach, in welcher Bedeutung nur der Superlativ üblich ist. Der äußerste, d. i. genaueste, letzte, Preis. Die äußersten Mittel ergreifen. Sein Äußeres thun, alle Kräfte anstrengen. Sich auf das Äußerste bemühen. Die äußerste Armuth. In der äußersten Noth stecken. Einen auf das Äußerste bringen. Es bis auf das Äußerste ankommen lassen. Eine Pflicht von der äußersten Wichtigkeit, von der allergrößten. Einige Neuere haben dieses Wort auch noch in einem etwas verschiedenen Verstande für das Latein. Extremum einführen wollen. Von einem Äußersten auf das andere fallen. Viele suchen die Glückseligkeit in einem Übermaße, und jeder fällt an der einen oder der andern Seite auf das Äußerste, Dusch.

3. * Der äußere Rath, in einigen Oberdeutschen Städten, der größere, zum Unterschiebe von dem innern, oder kleineren. S. auch das Adverbium Äußerst an seinem Orte.

Anm. Die Endsilbe er hat viele verleitet, dieses Wort für einen Comparativ zu halten, dem der Positiv fehle, obgleich in der Bedeutung nichts von einer Comparation befindlich ist. Allein man hat nicht bedacht, daß er auch eine Ableitungssilbe für Adverbia ist, wie aus bitter, sauer, finster, tapfer, alber (jezt albern) u. a. m. erhellet. Der äußere ist die concreditte Form von außer, so wie aus inner, hinter, vorder (für sich allein jezt veraltet) über und unter, der innere, hintere, vorders, obere und untere gebildet werden. Warum aber von diesen und andern ähnlichen Wörtern der Comparativ nicht üblich ist, habe ich in meinem Lehrgebäude Th. 2. S. 83 zu zeigen gesucht.

Außergerichtlich, adj. et adv. was außer dem Gerichte ist und geschieht. Ein außergerichtlicher Befehl eines Richters. Ein außergerichtlicher Vergleich. An dem Kammergerichte zu Wehlar wird in engerer Bedeutung eine jede Handlung außergerichtlich genannt, bey welcher eine von den drey zu einem Gerichte gehörigen Personen, der Richter, der Kläger und der Beklagte, abwesend ist.

Außerhalb, ein Umstandswort des Ortes, welches die zweite Endung erfordert, außer dem körperlichen Raume eines Dinges. Außerhalb der Stadt, des Hauses. Es ist von dem veralteten Substantive die Halbe, oder Seite, zusammen gesetzt, und bedeutet eigentlich, an der äußern Seite. Eben diese Zusammensetzung macht den Genitiv nothwendig, und jede andere Endung fehlerhaft. Wenn daher Luther Ein Mahl sagt, außerhalb Christo, so ist solches nicht nachzuahmen, noch weniger aber zu einer grammatischen Regel zu machen; zumahl da außerhalb in dieser Verbindung irrig für außer steht. Jenes wird im Hochdeutschen alle Mahl von einem körperlichen Raume gebraucht. Uacrunhalb kommt schon bey dem Nolter mit dem Genitiv vor.

Äußerlich, adj. et adv. was von außen an einem Dinge empfunden wird. Die äußerliche Gestalt eines Dinges. Dem äußerlichen Anseheine nach, dem äußern. Er welsch sich äußerlich sehr freundlich zu stellen; von außen. Diese Arzeneey wird nur äußerlich gebraucht, von außen. Er bleibt an dem äußerlichen Leben.

Anm. Man kann zwar dieses Wort weber für veraltet, noch für unedel erklären; allein, da es, so fern es ein Adjectiv ist, mit drey Eplben eben das sagt, als das kürzere der äußere, so hat dieses in der edlern Schreibart vor jenem billig den Vorzug, so wie man für das Adverbium äußerlich lieber von außen gebraucht. Die Wurzel ist äußerlich grau und innerlich weiß, besser, von außen, oder auswendig. Es will äußerlich verlauren, von außen, unter der Hand, ist Oberdeutsch, so wie die R. A. in Steinbachs Wörterbuche: er stelle sich gegen uns gar äußerlich, welche daselbst durch, infrequens est nobis, übersetzt wird. übrigens ist äußerlich keiner Comparation fähig.

Äußern, verb. reg. act. 1) Außer sich in Wirkungen zeigen, von außen gewahrt werden lassen. Er äußerte einen starken Verdacht, er ließ merken, daß er einen starken Verdacht habe. Sein Mißfallen an etwas äußern, zu erkennen geben. Der Mensch äußert seinen Willen durch Worte. Die anziehende Kraft, welche der Magnet gegen das Eisen äußert. So auch als ein Reciprocum: sich äußern, außer sich merklich werden. Es wird sich bald äußern, ob es wahr ist. Es äußert sich kein Wild. Die Blattern äußern sich, kommen zum Vorscheine. Die Veränderungsgeetze, nach welchen sich die Kraft der Geschöpfe äußert. So wie es sich seinen Sinnen äußert, von außen darstellt. Es äußern sich allerley Schwierigkeiten. Besonders, durch Worte zu erkennen geben. Der engere Ausschuf hat sich hierüber noch nicht geäußert. 2) Die Verbindung mit etwas ausheben, vermeiden, mit der zweyten Endung des Nennwortes. Sich eines Umganges äußern, denselben zu vermeiden suchen. Wil er sich sin uzzern, im Schwabenspiegel.

Wer ist es, der sich selbst des Grabes äußern kann!

Diß. Pf. 89.

3) * Sich seiner Vorzüge begeben. Er äußerte sich selbst, Psll. 2, 7; welcher Gebrauch aber außer der biblischen Schreibart im Hochdeutschen nicht mehr üblich ist.

So auch die Äußerung, die Bekanntmachung durch äußere Zeichen. Die Äußerungen der Thiere gegen einander. Großmüthige Handlungen erfordern eine seltene Äußerung der Kraft der Seele. Besonders in der Bedeutung einer Entdeckung durch Worte. Alle diese Äußerungen wurden mit vieler Gleichgültigkeit angehört.

Anm. Äußern, im Niederf. üttern, Engl. utter, Schwed. yttra, kommt von außer her. Von außen haben die Friesen dagegen ihr ütten und die Holländer uyttten in eben derselben Bedeutung. Jemanden äußern bedeutet im Osabrückischen so viel, als einen Leibeigenen aus dem Gute setzen. Außer-dem wird es in Niedersachsen auch für anfragen gebraucht.

Außerordentlich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Was außer der gewöhnlichen Ordnung geschieht. Jemanden außerordentlich aufrufen. Ein außerordentlicher Gesandter, der nur in besondern Fällen geschickt wird, und mehr ist als ein ordentlicher. Ein außerordentlicher Professor, der noch nicht in die geschlossene Zahl besoldeter Professoren aufgenommen ist, und daher weniger ist, als ein ordentlicher. 2) In weiterer Bedeutung, für ungewöhnlich. Außerordentlich groß, Klein u. s. f. Ein außerordentlicher Mensch, der ungewöhnliche Eigenschaften, so wohl im

im guten als bösen Verstände besizet. Das ist ganz etwas außerordentliches, außerordentlich Schönes.

Äußerst, adv. im höchsten Grade. Äußerst betrübt. Äußerst vorliebdt. Äußerst böse. Er war mit seiner Wahl äußerst zufrieden. S. Äußere.

Äußerwesentlich, adj. et adv. einem Dinge nicht wesentlich, zufällig. Äußerwesentliche Eigenschaften, zufällige.

Aussetzen, verb. reg. welches in gedoppelter Gestalt üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Inwendig durch Segen bescheiden. Einen Saal mit Steinen aussetzen.

2. Heraus setzen, oder hinaus setzen. 1) Eigentlich. Volk Truppen aussetzen, aus dem Schiffe. Ein Kind aussetzen, es in das Freye setzen, und es verlassen. Waaren zum Verkaufe aussetzen. Sich Waaren aussetzen, in der Absicht, sie zu kaufen. Wache aussetzen. Bäume aussetzen, sie verpflanzen, bey den Gärtnern. Einen aussetzen, im Bergbaue, ihn aus seiner Nierung auf die Halbe setzen. Sich aussetzen, im Billard-Spiele, seine Kugel an das Ende der Tafel setzen. 2) Figürlich. (a) Bestimmen. Einen Preis aussetzen. Einem etwas zu seinem Unterhalte aussetzen. Ein Capital für die Armen aussetzen. (b) Einer Wirkung frey oder bloß stellen. Tag und Nacht dem Wetter ausgesetzt seyn. Unser Leben ist vielen Gefahren ausgesetzt. Großen Veränderungen ausgesetzt seyn. (c) * Anlegen, vom Gelde, eine im Hochdeutschen ungewöhnliche Bedeutung. Man kann das Geld auf keinen bessern Wucher aussetzen, als wohlzuthun, Dusch. (d) Die Fortsetzung einer angefangenen Sache verschieben. Die Brunnen-Cur ein Paar Tage aussetzen. Eine Sache ausgesetzt seyn lassen. Ingleichen absolute. Wir haben heute ausgesetzt, die Fortsetzung des Geschäftes verschoben. (e) Tadeln. Was haben sie an mir aussetzen? Eine Sache, woran noch viel auszusetzen ist.

3. Aus einander setzen. Die Stimmen aussetzen in der Musik, jeder Stimme ihre Noten besonders vorschreiben. Die Beete im Garten, die Pflanzen in einem Beete, die Steine in einem Schmucke aussetzen, vertheilen, am meisten in Oberdeutschland. Zuweilen wohl auch auswärts setzen. So setzen die Tischlerer die Bätter der Tischlere aus, wenn sie selbige nach dem Schleifen mit dem Aussehhammer zurecht richten.

4. Bis zu Ende setzen. Einen Bogen aussetzen, bey den Buchdruckern, ihn fertig setzen und schließen.

II. Als ein Neutrum, mit haben. 1. * Die Gänge, Flöße setzen aus, im Bergbaue, wenn sie zu Tage ausgehen, sich bis an die Dammerde erstrecken, und daselbst sichtbar werden. 2. Aufhören zu setzen. So sagt man zuweilen in der Landwirthschaft ausgelegte Schafe, alte Schafe, welche aufgehört haben, Zähne zu setzen, obgleich das Partic. Passiv. wider die Natur der Neutrorum ist.

So auch die Aussetzung.

Ausfeyn, verb. irreg. neutr. (S. Seyn) welches sehr elliptisch ist, und daher richtiger getheilt, aus feyn geschrieben wird, (S. Aus, Adverb. 1.) auch nur im gemeinen Leben üblich ist. 1) Entfernet, verreiset seyn. Ihr seyd lange aus gewesen. Ich werde nicht lange aus feyn. Ingleichen figürlich, auf etwas aus feyn, etwas im Sinne haben, gemeinlich von einem bösen Anschläge. 2) Ausgeleeret seyn. Das Glas, das Faß ist aus. 3) Gerndiget seyn. Der Krieg, der Winter, die Predigt, das Spiel, das Lied ist aus. Die Lust wird bald aus feyn. Ingleichen figürlich, es ist aus mit ihm, sein Wohlstand hat ein Ende, ingleichen, sein Leben hat ein Ende. Es wird mit seiner Hoffnung bald aus feyn. In welcher Bedeutung dieses Wort häufig in der Deutschen Bibel vorkommt. S. Seyn,

* **Aussichern**, verb. reg. act. welches nur im Bergbaue üblich ist, wo es, die Feuchtigkeit ausziehen, bedeutet. S. 2. Sichern.

Die Aussicht, plur. die — en. 1. Das Aus- oder Hinaussehen, in der thätigen Gattung des Verbi; ohne Plural. 1) Eigentlich. Einem die Aussicht verwehren. Das Haus hat die Aussicht auf das Meer, aus dem Hause sieht man auf das Meer. Hier konntest du eine artige Aussicht über das lachende Land haben, Dusch. Hier will ich die weite Aussicht über diese Ebene von allen Hindernissen befreyen, ebend. In engerer Bedeutung ist Aussicht in den Rechten, das Recht, durch einen gewissen Ort des Gutes seines Nachbars zu sehen; Servitus prospectus. Daher ein Aussichtsrosenster, ein Fenster, durch welches man eine freye Aussicht hat, im Gegensatz der Lichtenster, die nur das Tageslicht einlassen. 2) Figürlich, das Hinaussehen mit den Augen des Geistes; die Betrachtung der Zukunft, und die angestellte Betrachtung selbst; in welchem letztern Falle auch der Plural Statt findet. Freudige Aussichten eines Christen in die Ewigkeit, ist der Titel gewisser moralischer Betrachtungen. Die Liebe, die mich jeden Augenblick mit Aussichten in eine glänzendere Zukunft entzückt, Dusch.

2. Die Gegend, wohin man sieht. 1) Eigentlich. Das Haus hat eine schöne Aussicht. Einem die Aussicht verbauen, benehmen. Sie müßten sehr süßlos seyn, wenn bey dem Ausblicke jener lachenden Aussichten keine sanfte Wollust sich ihrer Seele bemächtigen sollte, von Braue. Himmel, welche Aussicht breitet sich vor meinem Auge aus! Gesa. 2) In engerer Bedeutung sind Aussichten in der Mahlerkunst, der Baukunst und dem Gartenbaue, perspectivische Anordnungen, welche das Auge täuschen und demselben eine weite Aussicht darstellen, die doch nicht vorhanden ist. 3) Figürlich, wohin man mit den Augen des Geistes sieht. Die besten Aussichten haben, die beste Hoffnung für die Zukunft. Erweitere deine Aussichten, und stelle dir das Feld der Handlungen nicht kürzer vor, als es ist, Dusch. Welch eine weite Aussicht über Scenen des Jammers eröffnen sich hier! ebend.

3. Die Art, wie ein Gegenstand in einer gewissen Entfernung gesehen wird, wofür doch Prospect üblicher ist. Aussichten von Strädren, Prospective. Figürlich, die äußere Gestalt. Folge mit deinen Gedanken, ich will dir die Welt in einer melancholischen Aussicht vor Augen stellen, Dusch.

Aussieben, verb. reg. act. vermittelt des Siebes heraus bringen. Die Spreu aussieben. Ingleichen auf solche Art reinigen. Das Getreide aussieben. Daher die Aussiebung.

Aussiechen, verb. reg. 1. Activum, durch Siechen, d. i. langwierige Krankheit aus dem Körper schaffen. Begangene Aussweifungen aussiechen müssen. 2. Neutrum, mit haben, aufhören zu siechen.

Aussieden, verb. irreg. act. S. Sieden, durch Sieden heraus bringen, wie auskochen, nur daß es von edlerem Gebrauche ist. Das Fett aussieden. Ingleichen auf solche Art reinigen. Das Garn, das Silber, Münzen aussieden. Wie auch aufhören zu sieden; als ein Neutrum. Daher die Aussiedung.

* **Aussieckern**, verb. reg. neutr. mit dem Hilfs Worte seyn, welches nur im gemeinen Leben, besonders im Bergbaue üblich und das Neutrum von aussieckern ist, für heraus tröpfeln Daher die Aussieckung.

Aussingen, verb. irreg. act. S. Singen. 1) Singend hinaus führen, im gemeinen Leben. Eine Leiche aussingen. 2) Bis zu Ende singen. Ein Lied ganz aus singen. Man lasse ihn doch aus singen. 3) Aufhören zu singen; als ein Neutrum.

Aussinnen, verb. irreg. act. S. Sinnen, durch Nachsinnen heraus bringen. Ein Mittel, eine List aussinnen.

Sein Sinn ist nimmer auszusinnen, Ditz.

Daher die Ausfimmung.

Ausfizen, verb. irreg. neutr. (S. Sizen,) mit dem Hülfsworte haben. 1) Außer dem Hause fizen, in einigen niedrigen Ausdrücken, wie ausstehen. Die Krämer fizen mit ihren Waaren aus, auf dem Markte. In Schwaben bedeutet ein Ausgefessener einen Ausländer. 2) Bis zu Ende einer gewissen bestimmten Zeit fizen, so wohl mit dem Accusative in Gestalt eines Activi. Er hat seine Zeit ausgefessen, so wohl im Gefängnisse, als auch in dem Pachte eines Gutes. Einen Pächter seine Zeit ausfizen lassen. Als auch absolute. Das Suh'n hat ausgefessen, hat die gehörige Zeit gebrüht.

Ausföhnen, verb. reg. act. völlig versöhnt machen. Einen ausföhnen. Diese Reue hat wahrhaftig den Himmel ausgeföhnt, Dusch. Sich jemanden ausföhnen, in der höhern Schreibart, ihn gegen sich versöhnt machen. Ich weiß wodurch ich mir sie am ersten ausföhnen kann, Weiße.

Das Weid des Thyest

Sat mich ihm ausgeföhnt, ebend.

Ingleichen, sich mit einem ausföhnen, die Freundschaft wieder herstellen. Einen mit dem andern ausföhnen. Einen Sohn bey seinem Vater ausföhnen, den Vater gegen ihn versöhnt machen. In Oberdeutschland sagt man auch etwas ausföhnen, dafür genug thun, ein Vergehen durch Reue u. s. f. tilgen. Allein dieser Gebrauch ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. S. Söhnen und Versöhnen. So auch die Ausföhnung.

Ausfömmern, verb. reg. act. gehörig fömmern, so viel fömmern als genug ist. Die Derten ausfömmern. S. Sömmern.

Ausfondern, verb. reg. act. heraus nehmen und besonders stellen. Die kranken Schafe ausfondern. Ingleichen metonymisch, auf bergleichen Art von andern Dingen trennen. Die Schafe ausfondern, die untauglichen von denselben abfondern. In einigen Niedersächsischen Gegenden bedeutet, ein Kind ausfondern, so viel als, dasselbe abtheilen, ihm einen Theil des Vermögens geben und es von sich lassen. So auch die Ausfondernung.

Anm. Ausfondert war ehemals auch für auserlesen, vorzüglich, üblich.

So ist ir schoene als us gefundert

Swer si sieht das den des wundert

Wie sis eine muge getragen,

Burkart v. Hohensvel.

* **Ausforen**, verb. reg. act. blürr machen, austrocknen, nur in einigen Niedersächsischen Gegenden. Ostwinde foren das Land aus. S. Dürre, die Kam.

† **Ausfortiren**, verb. reg. act. nach den Sorten oder Arten in Ordnung bringen; im gemeinen Leben.

Ausspähen, verb. reg. act. auskundschaften, erforschen. Laß uns einen glücklichen Aufenthalt ausspähen, Dusch. Wenn man jede Regung seines Herzens ausgespähet hat, ebend.

Sie späht mein Wünschen aus und kommt ihm oft zuvor, Weiße.

Sloh in den Wald, auf daß er nicht würd ausgespähet, Ditz.

Daher die Ausspähung, und der Ausspäher.

Dieses Verbum war so wie das einfache spähen im Hochdeutschen veraltet. Erst die neuern Dichter haben es in der höhern Schreibart wieder eingeführt. S. Spähen.

Ausspalten, verb. reg. act. durch Spalten heraus bringen. Den Kiehn ausspalten, aus dem mager'n Holze.

* Die **Ausspann**, plur. inusit. 1) Im gemeinen Leben, ein Wirthshaus, wo jemand sein Zugvieh ausspannen und daselbst herbergen kann; im Gegensatz der eigentlichen Schenken. 2) In

den Rechten der mittlern Zeiten, ein Recht, vormöge dessen ein Schutzherr oder d. s. s. Bediente an einem Ort unentgeltlich aufgenommen und verpflegt werden mußten; das Ablager, die Abzug, Jus Albergariae. 3) In einigen Gegenden auch die Zeit, welche das Zugvieh ohne zu fressen pflügen muß. Eine Ausspann oder Ausspannung pflügen. Eine lange Ausspann machen. In Oberdeutschland ist dieses Wort auch in dem männlichen Geschlechte üblich, der Ausspann.

Ausspannen, verb. reg. act. 1) Aus einander spannen. Die Singer, die Arme ausspannen. Ingleichen ausdehnen. Ein Seil, ein Tuch, die Segel ausspannen. 2) Heraus spannen. Das Nähzeug ausspannen, aus dem Rahmen. Die Pferde ausspannen, aus dem Geschirre. Ingleichen, 3) förmlich und absolute, die Pferde aus dem Geschirre spannen, wie auch mit dem Zugviehe einlehren. Hier kann man ausspannen, S. Ausspann. So auch die Ausspannung.

Der **Ausspanner**, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten so viel wie Anspanner, d. i. ein Besizer eines Bauergutes; im Gegensatz eines Hintersassen. S. Pferdner, Sübner. Bey den Zeugmachern ist der Ausspanner, ein Gestell, worauf die gekrimte Kette ausgespannet und getrocknet wird.

Aussparen, verb. reg. act. so aber wenig gebräuchlich ist, für aufsparen, zum künftigen Gebrauche versparen. Wenn der Mahler den Himmel anlegt, so müssen die Figuren und Gebäude ausgespartet, nicht berührt, nicht mit Farben belegt, werden.

† **Ausspaziren**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, in die freye Luft spaziren, im gemeinen Leben.

Komme laßt uns ausspaziren, Ditz.

S. Spaziren.

* **Ausspeisen**, verb. reg. act. an Lebensmitteln austheilen; ein Wort, welches nur an manchen Höfen gangbar ist. So werden daselbst den Köchen das Fleisch, Brod, Gemüse u. s. f. und dem Mundschenen der Wein für die herrschaftliche Tafel ausgespeiset. Der dazu gefetzte Beamte wird der Auspeiser genannt. In eben demselben Verstande hat man auch in kleinern Wirthschaften Auspeiserinnen, welche an andern Orten Ausgeberinnen heißen.

Auspenden, verb. reg. act. austheilen, am häufigsten im gemeinen Leben Ober- und Niederdeutschlandes. Almosen, Lebensmittel auspenden. Das heilige Abendmahl auspenden. Aber auch nicht selten in der höhern Schreibart. Gebt mir — die theuern Urnen auszuspenden, Raml. S. Spenden. Daher die Auspendung, und der Auspender, der etwas austheilet.

Ausperren, verb. reg. act. 1) Aus einander sperren. Die Deime ausperren. 2) Hinaus sperren, am häufigsten in Oberdeutschland, für ausschließen. Einen ausperren, durch Versperren oder Verschließung der Stadt oder des Hauses draußen zu bleiben nöthigen. So auch die Auspernung.

Ausspeyen, verb. irreg. act. S. Speyen, aus dem Munde speyen. 1) Eigentlich. Blut ausspeyen. Ingleichen absolute und in der harten und niedrigen Sprechart, den Speichel auswerfen. Ißer etwas ausspeyen, aus Verachtung. Vor einem ausspeyen, aus Abscheu. 2) Förmlich. (a) Mit Heftigkeit auswerfen, von sich geben. Der Berg speyt Feuer aus. Er schlug das Raubthier jüngst, daß der beschneyre Alphäus auf mich ausgespien, Raml. (b) Mit Heftigkeit vorbringen, ausstoßen, in verächtlicher Bedeutung. Lästern wider jemanden ausspeyen. Gift und Galle ausspeyen, schmähen und toben. (c) Aus seiner Gesellschaft, Verbindung stoßen, gleichfalls mit Verachtung. O speyt ihn aus von euch! daß er die beste Sache

Der besten Bürger nicht durch sich verdächtig mache, Ref.

Anm.

Ann. Dylz macht von diesem Verbo das sonst ungewöhnliche Substantiv Ausgespey, für Auswurf, indem er das Gold des Glückes Ausgespey nennet.

Auspielen, verb. reg. act. 1) Im Kartenspiele, anfangen zu spielen, das erste Blatt auswerfen. Wer spielt aus? absolute. 2) Einem andern zuspielen. Den Ball auspielen, einem andern zuschlagen. Trumpf auspielen. 3) In Gestalt eines Spieles unter die Leute bringen. Ein Pferd, ein Haus, ein Gut auspielen. 4) Durch Spielen vollkommener machen. Ein musikalisches Instrumente auspielen, es durch den Gebrauch verbessern. Eine ausgespielte Violine. 5) Bis zu Ende spielen. Ein Spiel auspielen. Eine Uhr auspielen lassen. Können sie mir doch immer die Freude, die angefangene Rolle nach meinem Gurdünken auszuspielen, Less. 6) Aufhören zu spielen; als ein Neutrum.

So auch die Auspielung, in der zweyten Bedeutung.

Ausspinnen, verb. irreg. act. S. Spinnen. 1) Eplinnen, oder in Gestalt eines gespannen Fadens ausdehnen. Mein Schicksal spann erst den Faden meines Lebens aus und das dreinige wand ihn auf, Dusch.

Und spinn den alten Stoff zu neuen Faden aus, ebend.

2) Aufhören zu spinnen; als ein Neutrum.

† **Ausspintistren**, verb. reg. act. welches nur in der niedrigen Sprache des Umganges üblich ist, für aussinnen, ergrübeln. S. Spintistren. Da geht er nun und will alles ausspintistren, Less.

Ausspioniren, verb. reg. act. im gemeinen Leben, durch Spionaken erforschen. Ein Mensch, der alles ausspioniret. S. Spioniren.

Ausspotten, verb. reg. act. durch Verspottung dem Gelächter anderer bloß stellen. Jemanden ausspotten. Daher die Ausspottung.

Die Aussprache, plur. inusit. 1) Die Stimme und der Ton eines Sprechenden, und deren Art und Weise. Er hat eine gute, grobe, angenehme, starke, deutliche Aussprache. 2) Besonders das Aussprechen der Buchstaben, Sylben und Wörter. Eine falsche Aussprache, ein Fehler in der Aussprache, oder wider die Aussprache. Ehedem bedeutete dieses Wort auch Ausrede, Ausflucht, Entschuldigung.

Aussprechen, verb. irreg. act. S. Sprechen. 1) Durch vernehmliche Töne ausdrücken. Ein Wort nicht recht aussprechen. In engerer Bedeutung, 2) durch Worte völlig ausdrücken. Seine Wohlthaten lassen sich nicht aussprechen. Auch in der Wapenkunst bedeutet, ein Wapen ansprechen, dessen Farben durch Worte ausdrücken, es blasoniren. 3) In noch engerer Bedeutung, einen Ausspruch thun, ein Urtheil fällen. Der Richter hat für ihn ausgesprochen. In dem Salzwerke zu Halle bedeutet dieses Wort auch feyerlich bestimmen, beschließen. Ein kaltes Lager aussprechen. Drey oder vier Tage ansprechen, in der künftigen Woche zu fieden beschließen.

Ann. Das Substantiv die Aussprechung wird für die Verächtlichkeit des Aussprechens, besonders in der Wapenkunst gebraucht. S. auch Aussprache und Ausspruch. Das Niederl. uitspreken hat über dieß noch die Bedeutung des Versprechens, promittere, ingleichen des Ausnehmens, eine Ausnahme machen.

Aussprechlich, — er, — ste, adj. et adv. fähig ausgesprochen oder durch vernehmliche Töne, besonders durch Worte ausgedrückt zu werden; welches doch mehr in dem Gegensatze unaussprechlich, als für sich allein üblich ist.

Auspreiten, verb. reg. act. ein Wort, welches nur in den gemeinen Mundarten für ausbreiten üblich ist, obgleich einige Schrift-

steller es auch in der höhern Schreibart gebraucht haben; S. Spreiten.

Er hat rund um sich her das Wasser ausgespreitet,

Dylz.

Schleunig schwinget er sich mit ausgespreiteten Flügeln über die schreckliche Höhe hinaus, Zachar.

So auch die Auspreitung. Das Intensivum davon ist ausspreizen, welches gleichfalls hin und wieder im gemeinen Leben vorkommt. Die Arme ausspreizen. Ein Tuch ausspreizen, Ausprängen, verb. reg. act. ausspringen machen. 1) Heraus springen. Ein Stück aus einer Mauer ausspringen, mit Pulver. 2) Hinaus springen. Ein Pferd ausspringen, in der Reitkunst, es aus dem Schritte gleich von der Kauff in den Galopp springen lassen. Figürlich, ausbreiten, unter die Leute bringen. Ein Gerücht ausspringen. Man hat ausgesprengt, daß u. s. f. wo die Figur vermuthlich von einem Wasser hergenommen ist, welches man in die Luft sprengt, und dadurch verbreitet. So auch die Ausprägung.

* **Auspreuen**, verb. reg. act. wie Spreu zerstreuen, ein ungewöhnliches Wort, welches nur bey dem Dylz vorkommt:

Du hast —

Den hin den andern her gestreut,

Und unter Völkern ausgepreut, Pf. 44.

S. Ausprühen.

Ausprüessen, verb. irreg. neutr. (S. Sprießen,) mit dem Hülfsworte seyn, welches am häufigsten in der Oberdeutschen Mundart üblich ist, heraus oder hervor schießen. S. Ausproffen.

Auspringen, verb. irreg. neutr. (S. Springen.) 1) Mit dem Hülfsworte seyn, heraus springen. Es ist ein Stück aus dem Messer ausgesprungen. Auch metonymisch, das Messer ist ausgesprungen. Ingleichen aus einem verwahrten Orte flüchtig werden; edler entspringen. Ein ausgesprungener Mönch, der aus seinem Kloster entsprungen ist. Auspringende Winkel, figürlich für anwärts gehende Winkel, im Gegensatze der einspringenden, in der Kriegsbaukunst. 2) Mit haben, aufhören zu springen, oder zu tanzen.

Auspritzen, verb. reg. 1. Neutrum, mit seyn, spritzend heraus fahren. Es ist alles Wasser ausgespritzt. 2. Activum. 1) Heraus spritzen, schießend austößen. Die Wildsäule spritzt Wasser aus. 2) Durch Einspritzung einer flüssigen Materie ausfüllen. Die Blutzgefäße mit Wachs auspritzen. Eine Lunge auspritzen, in der Anatomie. Ingleichen auf solche Art reinigen. Eine Wunde auspritzen. So auch die Auspritzung.

Ausproffen, verb. reg. neutr. welches doch im Particip. Pass. ausgesproffen hat, und mit dem Hülfsworte seyn abgewandelt wird, hervor sproffen, eigentlich von Pflanzen. Es sproffen Zweige aus der Wurzel aus. Wenn man heiße Zinnschladen in kaltes Wasser wirft, so sproffen kleine Zinnzacken aus. In den Schmelzhütten sproffet das Silber im Feuer aus, wenn kleine Körner desselben stehen bleiben und nicht schmelzen wollen. In Oberdeutschland ist für dieses Zeitwort ausprüessen gewöhnlicher.

Der Ausprüößling, des — es, plur. die — e, etwas das heraus oder hervor gesproffen ist, wofür man doch lieber das einfache Sprößling gebraucht.

Der Ausspruch, des — es, plur. die — sprüche, was ausgesprochen wird, doch nur in engerer Bedeutung, ein mit Worten ausgebrachter Satz. Der Ausspruch des Orakels. Ein göttlicher Ausspruch. In noch engerer Bedeutung, ein Urtheil, besonders eines Richters. Ich überlasse es deinem Ausspruche, lasse es auf deinen Ausspruch ankommen. Einen Ausspruch thun, fällen. Die Sache beruhet nur noch auf den Ausspruch

des

des Richters; welcher gerichtliche Ausspruch im gemeinen Leben auch nur ein Spruch genannt wird.

Anm. In einigen Niedersächsischen Gegenden, besonders in Hamburg und Lübeck, bedeutet Ausspruch auch die Abtheilung der Ältern mit ihren Kindern. Einen Ausspruch thun, die Kinder abtheilen. In ein solcher ausgeschiedener Theil wird auch zuweilen selbst ein Ausspruch genannt. In der Mark Brandenburg ist der Ausspruch ein jedes Geld, welches jemanden in einem Testamente vermacht wird; das Erbgeld, die Ausmachung. S. auch Auslagen.

Aussprühen, verb. reg. act. sprühend auswerfen, von sich geben. Der Berg sprüht Feuer aus.

— Der Prelester sprüht schon seinen Argwohn aus, Weiße.

Ausspucken, verb. reg. act. Speichel auswerfen, absolute; in gleichen als Sprichel oder mit dem Speichel auswerfen. Blut ausspucken. S. Spucken und Ausspülen.

Ausspülen, verb. reg. act. 1) Durch Spülen heraus bringen, in gleichen metonymisch, auf solche Art das Innere einer Sache reinigen. Ein Gefäß ausspülen. Den Mund ausspülen. Die Wäsche ausspülen, im Wasser von der zurük gebliebenen Seife reinigen; in einigen Gegenden ausschälen. 2) Durch Spülen ausschöhlen. Der Strom hat das Ufer ausgespült. Daher die Ausspülung.

Ausspünden, verb. reg. act. inwendig mit gespündeten Brettern bekleiden. Einen Brunnen ausspünden. Daher die Ausspündung.

Ausspüren, verb. reg. act. durch Nachspüren erforschen. Ein Wild, einen Dieb, eine Sache ausspüren. Daher die Ausspürung.

Ausspüzgen, verb. reg. act. welches nur zuweilen in der ankündigenden Schreib- und Sprechart gebraucht wird, das gemeinere ausspucken und härtere aussprezen zu vermeiden. S. Spüzgen.

Ausstaffiren, verb. reg. act. 1) Mit der gehörigen Staffirung versehen. Ein Kleid mit Gold und Silber austaffiren. In gleichen das Oberzeug und Futter eines Kleides am Saume umschlagen und zusammen nähen, bey den Schneider. 2) Figürlich, mit den nöthigen Kleidern und Zubehöre versehen. Einen austaffiren. In gleichen ausspuzen, doch nur im gemeinen Leben. Ein Zimmer austaffiren. Wie sich etwa ihre Parthen an Ehrentagen werden austaffiret haben, Less. S. Staffiren. Daher der Ausstaffirer, des — s, plur. ut nom. sing. der Kleider und andere Sachen austaffiret; in gleichen die Ausstaffirung, so wohl für die Handlung des Ausstaffirens, als auch für dasjenige, womit ein Kleid oder andere Sachen austaffiret wird. S. Staffiren.

Ausstaken, verb. reg. act. welches zunächst aus dem Niedersächsischen entlehnet ist, den Raum zwischen zwey Niegeln oder Balken, den man mit Lehm anfüllen will, vorher mit Staken, d. i. kurzen Stangen, versehen. Daher die Ausstakung. Im Hochdeutschen ist dafür auswindeln üblich.

Ausstallen, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist. Die Pferde ausstallen, sie in einen andern Stall bringen.

Ausstämmen, verb. reg. act. bey den Tischlern und Zimmerleuten, mit dem Stämmeisen heraus bringen; in gleichen ausschöhlen. Daher die Ausstämmung.

Ausstampfen, verb. reg. act. durch Stampfen heraus bringen. Die Körner austampfen, aus den Ähren. In gleichen metonymisch, die Ähren austampfen. Daher die Ausstämpfung. Oft auch ausschöhlen zu stampfen; als ein Neutrum.

Der Ausstand, des — es, plur. die — stände, im gemeinen Leben, was aussteht, besonders ausstehendes Geld, ausstehende

Schulden, und mit der Oberdeutschen Verlängerung, der Ausstand. In Oberdeutschland bedeutet Ausstand auch den Abzug aus einem Dienste. S. Ausstehen. Das Ubjectiv ausständig, ausständiges Geld, ausständige Schulden, ist außer Oberdeutschland und einigen Hochdeutschen Kanzelleuten wenig gebräuchlich. In einigen Gegenden hat man auch das Substantiv der Ausständer, einen Bienenstock zu bezeichnen, der ausgewintert worden, oder zum Auswintern geschickt ist.

Ausstänkern, verb. reg. act. 1) Durchaus mit Gestank erfüllen. Das ganze Haus austänkern. 2) Ausspüren, ausfindig machen; im Scherze und verächtlichen Verstande. S. Stänkern.

Ausstatten, verb. reg. act. mit Ueberlieferung eines gewissen Vermögens von sich lassen. Einen Sohn ausstatten, ihm so viel geben, als zu Errichtung seiner eigenen Haushaltung nöthig ist. Eine Tochter ausstatten, sie verheirathen, und sie dabey mit dem nöthigen Hausgeräthe und den nöthigen Kleidern versehen. Nieders. ausraden, von Rad, Gerät, mit dem nöthigen Geräthe versehen; in Friesland urbodeln, von Budel, Güter, Vermögen, gleichsam aus dem Hauptgute abfinden. S. auch Aussteuern und Heirathsgut. Daher die Ausstattung, nicht allein für die Handlung des Ausstattens, sondern auch für alles dasjenige, was einem Kinde bey dieser Gelegenheit an Kleidern, Hausgeräth u. s. f. mit Ausschließung des Heirathsgutes mitgegeben wird.

Anm. Ausstatten ist nach dem Lateinischen elocare gebildet. S. Abstatten. In Oberdeutschland bedeutet es auch ausliefern; z. B. einen Missethäter ausstatten, welches vielleicht noch dessen erste und eigentliche Bedeutung ist.

Ausstäuben, verb. reg. act. im Innern von dem Staube reinigen. Ein Zimmer austäuben. Daher die Ausstäubung.

Ausstäubern, verb. reg. act. welches das Iterativum des vorigen ist. 1) Für austäuben, doch nur figürlich und im gemeinen Leben. Einen austäubern, ihn gleichsam wie Staub hinaus treiben, wofür auch das Intensivum austäupern üblich ist. 2) Aussuchen, durchsuchen, eigentlich von denjenigen Hunden, welche gemeinlich Stäuber oder Stöber genannt werden; austöbern. Die Stäuber pflegen alle Graben und Secken auszustäubern. S. auch Ausstöbern.

Ausstäupen, verb. reg. act. vermittelt des Staupenschlages beweisen. Einen übelthäter austäupen. Daher die Ausstäupung.

Ausstechen, verb. irreg. act. S. Stechen. 1. Vermittelt eines Stiches heraus hohlen. 1) Eigentlich. Torf, Erde, einen Kasten austechen. Einem die Augen austechen. Ausgestochene Auster. 2) In weiterer Bedeutung, für ausschneiden. Die Wamme austechen, bey den Kürschnern, sie aus dem Balgschneiden. In gleichen für ausschauen. Kleine Scheiben aus einer Eisenplatte mit einem stählernen Sauer austechen, bey verschiedenen Metallarbeitern. 3) Figürlich. (a) Austrinken, ausleeren, im Scherze. Ein Glas austechen, Diph. Ich habe manche Flasche Wein mit ihm ausgestochen, Less. (b) Jemanden austechen, im gemeinen Leben, ihn mit Eßt aus einem Vortheile treiben, gleichsam ihn aus dem Sattel stechen, mit Anspielung auf die alten Thurniere. Er hat mich bey ihm ausgestochen, mich aus seiner Gunst gesetzt. 2. Mit Stichen ausschöhlen. Einen Teich, einen Graben austechen. In Stein, in Metall austechen. 3. Aus einander stechen. Spitzen austechen, bey den Wäscherinnen, gewaschene Spitzen nach dem Fädelmuster wieder durchstechen, damit sie neu scheinen.

Es auch die Ausstechung in den eigentlichen und weitern Bedeutungen.

Aus-

Ausstrecken, verb. reg. act. heraus oder hinaus strecken. Eine Fahne ausstrecken. Daher die Ausstreckung.

Ausstehen, verb. irreg. (S. Stehen,) welches auf doppelte Art gebraucht wird.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, außer dem Hause stehen, auswärtig stehen. Mit Waaren ausstehen, auf dem Markte.

Der vor dem in fremden Landen,

Als ein Doctor ausgestanden, Geß.

Ist auch so viel, als am Pranger stehen. Figürlich auch von dem Gelde, welches man bey andern stehen oder zu fordern hat, in welcher Bedeutung man in Oberdeutschland außen stehen sagt. Vieles Geld bey andern Leuten ausstehen, zu fordern, haben. Mein Sold steht noch aus. Ausstehende Schulden.

II. Als ein Activum, bis zu Ende einer bestimmten Zeit stehen. 1) Eigentlich, im gemeinen Leben. Die ganze Predigt ausstehen. 2) Figürlich. a) Bey den Innungen und Handwerkern, die Lehrjahre ausstehen, die erforderliche Zeit über in der Lehre verbleiben. Er hat die Jahre bey mir ausgestanden. b) Leiden, erdulden, Schwed. utklä. Schmerzen, Hitze, Kälte, Angst, Ungemach, Mühe, Arbeit ausstehen. Er hat viel ausgestanden. Ich stehe die größte Qual aus. Ingleichen ertragen, überstehen. Eine schwere Krankheit, lange Belagerung ausstehen. Das ist noch auszustehen. Daher die Ausstehung in den thätigen Bedeutungen.

Anm. In Oberdeutschland gebraucht man ausstehen auch für abziehen. Die Magd wird morgen ausstehen. Aus einem Amte, aus einem Dienste, aus einer Kost ausstehen.

Ausstreifen, verb. reg. act. durchaus steif machen, Ein Kleid austreifen. Ingleichen im Innern mit Streifen versehen. So steift man ein Brunnenloch aus, wenn man es mit Brettern und Balken ausbaulet, damit die Erde nicht nachschleße. Daher die Ausstreifung.

Ausstreizen, verb. irreg. neutr. (S. Steigen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, heraus steigen, am häufigsten absolute. Aussteigen, aus dem Wagen, oder aus dem Schiffe steigen.

Ausstellen, verb. reg. act. hinaus stellen. 1) Eigentlich. Wachen, Posten ausstellen. Waaren ausstellen, anssetzen. Besonders zur Schau, zur Besichtigung hinstellen. Gemählde, Zeichnungen ausstellen. 2) Figürlich. (a) Von sich stellen. Einen Reverso, eine Handschrift, einen Wechsel ausstellen. (b) Einer Veränderung anssetzen, bloß stellen. Einen der öffentlichen Beschimpfung ausstellen, haben. Der Arme ist den Zufällen des Schicksals nicht mehr ausgestellt, als der Reiche, Dusch; wofür doch aussetzen gewöhnlicher ist. (c) Aufschieben. Etwas auf eine andere Zeit ausgestellt seyn lassen; wofür gleichfalls aussetzen üblicher ist. Ingleichen völlig unterlassen. Ein Vorhaben gar ausstellen. (d) Tadeln, vorzüglich in Oberdeutschland, für das Hochdeutsche anssetzen.

Er stelle mit höchstem Fleiß die kleinsten Mängel aus, Strypf.

(e) Einem gelinden Verweis geben; im Oberdeutschen. Dieß wird dem Amte ausgestellt. Das Ausstellen ist in der Oberdeutschen Kanzleisprache die gelindeste Art des Verweises; darauf folgt das stärkere Vorhalten; hierauf das noch stärkere Verheben; ferner das Abnden, und endlich das Verweisen, als die stärkste Art.

Daher die Ausstellung in allen obigen Bedeutungen, besonders in Oberdeutschland, für Tadel. Ausstellungen wider etwas machen, es tadeln. Das Adjectiv ausstellig, etwas ausstellig machen, es tadeln, ist gleichfalls nur in der Oberdeutschen Mundart gebräuchlich.

Nel. W. B. 1. Th. 2. Auf.

Ausstämmen, S. Ausstammen.

Ausstärben, verb. irreg. neutr. (S. Sterben,) mit dem Hülfsworte seyn, durch den Tod der Einwohner oder Besitzer leer werden. Das Haus, das Dorf, die Stadt ist ausgestorben. Die Stadt ist wie ausgestorben, wenn es todt, oder nicht lebhaft darin ist. Ingleichen durch den Tod ansstören. Das ganze Geschlecht ist ausgestorben; und mit euch muß die Weltheit aussterben, Job 12, 2.

Die Aussteuer, plur. die — n, alles dasjenige, womit ein Kind ausgesteuert wird, besonders dasjenige, was bey Verheirathung einer Tochter derselben mitgegeben und auf die Hochzeit, Kleider u. s. f. verwendet wird, die Aussteuerung; so daß auch das Heirathsgut mit darunter begriffen wird. In engerer Bedeutung aber wird solches noch von der Aussteuer unterschieden, indem man unter dieser bloß die Anschaffung der Kleider, Beschaffung des Brautwagens, und Ausrichtung der Hochzeit versteht. Die Aussteuer aber, wie zuweilen geschieht, für das Heirathsgut oder die Mitgift in engerer Bedeutung zu gebrauchen, ist wenigstens sehr ungenügend.

Aussteuern, verb. reg. act. 1) Mit Ertheilung eines eigenen Vermögens von sich lassen. Einen Sohn aussteuern, ihm seine eigene Haushaltung errichten. Noch mehr aber, eine Tochter aussteuern, sie ausstatten, ihr nicht nur die Ehesteuer geben, sondern sie auch mit dem nöthigen Geräthe, Kleidern u. s. f. versehen; welches letztere in engerer Bedeutung auch wohl allein unter diesem Worte verstanden wird. 2) In dem Begräbniß- und andern ähnlichen Gesellschaften steuert man sich aus, wenn man eine gewisse bestimmte Anzahl versteuert hat, und alsdann von allen fernern Beiträgen frey ist. So auch die Aussteuerung.

Anm. Aussteuern, Schwed. utstyra, kommt in der noch üblichen Bedeutung wohl am ersten in dem Schwabenspiegel vor, wo es uzküren geschrieben wird. S. auch Heirathsgut. Das Niders. utstyren bedeutet über dieß auch ausfinden, welches vielleicht die erste und eigentliche Bedeutung dieses Wortes ist. In dem Augsb. Stadtbuche von 1272 kommt Sistor, Heimsteuer, für Aussteuer vor.

Ausziehen, verb. reg. act. mit Blumen ansähen.

Auszübern, verb. reg. act. S. Auskäufern.

Auszüchern, verb. reg. act. Die Zähne ausstochern, durch Stochern reinigen.

Ausstöcken, verb. reg. act. in dem Forstwesen, die Stämme der gefällten Bäume ansataben, nach dem Latein. extirpare. Einen Wald ausstöcken, ihn austrotten und urbar machen. Daher die Ausstöckung.

Anm. In der Württembergischen Jagdordnung bedeutet die Gunde ausstöcken, so viel als sie ausfüttern, welches Wort frisch von Stock, molossorum copia, herleitet. S. Stock.

* **Ausstollen**, verb. reg. act. bey den Weisäubern, die gar gemachten Felle auf dem Stolleßen gehörig ausdehnen und bearbeiten.

Ausstopfen, verb. reg. act. durch Stopfen ausfüllen, vollstopfen. Ein Bett mit Federn, ein Kissen mit Sand ausstopfen. Einen Vogel, ein Thier ausstopfen. In Oberdeutschland ausschöpfen. Daher die Ausstopfung.

Ausstören, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist. 1) Überall herum stören, auf eine unanständige Art durchsuchen. Alles austören. 2) Auf solche Art finden. So auch die Ausstörung.

Der Ausstöß, des — es, plur. die — stöße. 1) Der Stoß, welchen man im Fechten auf seinen Gegner thut. 2) In der Feuerwerkskunst, die gemischte Ladung von halb Korn- und halb Wehl-

L.

Mehlstaer, womit der Boden der Luftkugeln bedeckt wird, die Verfestung auszustoßen oder auszutreiben; Französisch la Chasse. Ausstoßen, verb. irreg. (S. Stoßen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, auf einen andern stoßen, in der Fehlstank.

II. Als ein Activum. 1) Hinaus stoßen. Einen austoßen, aus dem Hause. Figürlich, als unwürdig von einer Gesellschaft ausstoßen. 2) Durch einen Stoß heraus bringen. Einem ein Auge austoßen. Einen Meiler austoßen, bey den Kohlenbrennern, ihn ausladen. Die Wege im Garten austoßen, mit dem Stöcker reinigen. Dem Fasse den Boden austoßen, im gemeinen Leben, mit zu großer Heftigkeit verfahren. Figürlich, mit Heftigkeit von sich geben, vorbringen. Seufzer austoßen. Die größten Beschuldigungen, die sie wider mich austoßen, sind nichts als Beweise ihres aufrichtigen Herzens, Gell. Am häufigsten in verächtlicher Bedeutung. Schimpfsreden, Flüche, Gottrelästerungen austoßen. 3) Gehörig stoßen, durch Stoßen den verlangten Grad der Güte geben, bey verschiedenen Handwerkern. Die Bäcker stoßen den Teig aus, wenn sie ihn zum letzten Male mit geballten Fäusten zerstoßen, welches auch ausfausten und durchtrubeln genannt wird. Bey den Lohgärbern wird das aus der Grube gebrachte Leder mit dem Austoßstein ausgestoßen oder gereinigt. Die Hutmacher stoßen den gewalkten Fut aus, wenn sie ihn auf der Form mit der Faust oder dem Austoßer die gehörige Gestalt geben. Bey den Buchbindern werden die Breter ausgestoßen, wenn ihre Kanten mit dem Austoßhobel abgenommen werden. Eine Ecke austoßen, bey den Mäurern, sie mit der Kardätsche glatt machen. Daher die Austoßung.

Ausstrecken, verb. reg. act. 1) Von sich strecken. Die Hände, die Arme ausstrecken. Vergebens strecke ich meine Arme nach dir aus. Auchloser, schon strecket der Richter seine strafende Rechte über dich aus, Dusch. Jetzt strecket die Ungerechtigkeit ihre grausamen Fäuste nach meinem Eigenthume aus, ebend. 2) Ausdehnen. So strecken die Schmiede ein dickes Eisen aus, wenn sie es dünner und länger schmieden, welches auch ausziehen genannt wird. Auch die Hutmacher strecken die Güte aus, wenn sie selbige bey dem rein streichen mit der Hand ausdehnen. Ingleichen figürlich. Welche Schatten von Fügeln und einsamen Bäumen strecken sich über die grüne Ebene aus! Dusch.

So auch die Ausstreckung.

Ausstreichen, verb. irreg. (S. Streichen,) welches in doppelter Gattung gebraucht wird.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, auswärts streichen, d. i. sichtlich herum gehen, im gemeinen Leben. Er streicht bey Nacht aus.

Der ein ist wie ein Löw erhitze,

Der auf den Raub pflegt auszustreichen, Dyls.

Bey den Jägern bedeutet es gegen Abend auf den Lerkenschrick geben; ingleichen schnell laufen, von den Hunden. In dem Bergbaue bedeutet das Ausstreichen des Ganges so viel als dessen Ausgehen, wo er an der Oberfläche zum Vorschein kommt. Der Gang streicht zu Tage aus.

II. Als ein Activum. 1. Mit Streichen aus einem Orte treiben. Einen Dieb austreichen, für das niedrigere auspeitschen. 2. Aus einander streichen, eben streichen, gehörig streichen. Die Weißgärber streichen die Selle aus, wenn sie selbige nach dem Walken mit dem Streicheisen reinigen. Dagegen es bey den Lohgärbern so viel als austoßen oder von dem Fleische reinigen ist. Die planirten Bogen austreichen, eben streichen, bey

den Buchbindern. 3. Mit Streichen auslösen. Eine Stelle in einem Briefe, ein Wort, eine Schuld austreichen. 4. Durch Streichen aushöhlen. Die Furchen mit dem Pfluge wohl austreichen, in der Landwirtschaft. 5. Heraus streichen, d. i. gleichsam bestreichen oder bemahlen, um öffentlich geloben zu werden, in der figürlichen R. A. einen, oder etwas austreichen, sehr loben; wofür man aber im Hochdeutschen lieber heraus streichen sagt, obgleich auch dieses nur in den gemeinen Umgang gehört. Indessen gebraucht doch Dyls dieses Wort sehr oft in dem anständigsten Zusammenhange, selbst von Gott, für preisen. 3. B.

Du des Levi werthes Haus

Streich des Herren Lob heraus, Ps. 135.

Und an einem andern Orte:

Streiche löblich aus dem Herren seine Werke.

Frisch führt aus Kaiserbergs Post. Bl. 118 folgende Stelle an, welche den Ursprung dieser figürlichen R. A. anzeigt: Das Buch ist so hübsch gerubrizirt und avoacirichen; wo austreichen so viel als mit Farben auszieren bedeutet. So auch die Ausstreichung in den fünf ersten Bedeutungen des Activi.

Ausstreifen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, so aber wenig gebräuchlich ist, aus einem Orte streifen, auswärts streifen. Die Soldaten streifen aus, gingen auf Beute aus.

Ausstreiten, verb. irreg. S. Streiten. 1. Activum, einen Streit vollenden. Den Streit des Glaubens austreiten. 2. Neutrum mit haben, aufhören zu streiten.

Ausstreuen, verb. reg. act. hinaus streuen, aus einem Orte streuen. 1. Eigentlich. Den Samen austreuen. 2. Figürlich. 1) Ausstreuen. Der Himmel hat die die Reichthümer versagt, die er oft über Unwürdigeren ausgestreut hat, Dusch. Streue Wohlthaten milde um dich aus, ebend. 2) Unter die Leute bringen, im nachtheiligen Verstande. Irrethümer, Lügen austreuen.

Der Ausstrich, des — es, plur. inusit. im Bergbaue, dasjenige Zinnerz, welches das Wasser aus dem Flusse an das Ufer heraus gestrichen oder heraus geschoben hat.

Ausströmen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, sich stromweise ergießen, am häufigsten figürlich in der höhern Schreibart. Die Empfindungen strömen so stark, wie meine Thränen, in Klagen aus, Dusch.

Ausstückeln, verb. reg. act. stückweise ausschneiden, ein Wort, welches nur in den Münzen üblich ist, wenn aus den geplätteten Schienen runde Scheiben, so groß als die Münze werden soll, ausge schnitten werden. Daher die Ausstückelung.

Ausstudiren, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist. 1) Durch Studiren, oder Nachdenken, heraus bringen. Ich habe mit viele Mühe geben müssen, das alles auszustudiren. Ich habe ihn schon ausstudirt, ihn schon kennen gelernt.

Das Recht, das Krieg hat eingeführt,

Wird in fünf Tagen ausstudirt, Logan.

2) Sein Studiren auf Universitäten zu Ende bringen; als ein Neutrum. Ausstudirt haben. S. Studiren.

Ausstumpeln, verb. reg. act. ein Kunstwort der Kohlenbrenner, die Zwischenräume des großen Holzes mit kleinerem Holze ausfüllen. S. Stumpeln.

Ausstürmen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bis zu Ende stürmen. Lassen sie ihr Herz austürmen; je stärker es brauset, desto ruhiger wird es hernach. Ingleichen aufjäten zu stürmen.

Ausstürzen, verb. reg. act. umstürzen und ausschütten. Das Wasser, das Erz austürzen. Ingleichen umstürzen und ausschütten.

leeren. Ein Gefäß ausstürzen. Den Kübel ausstürzen, im Bergbaue. Daher der Ausstürzer, in den Bergwerken, der diese Arbeit verrichtet, und die Ausstürzung.

Ausstützen, verb. reg. act. Inwendig mit den gehörigen Stützen versehen. Einen Brunnen ausstützen, wenn er gegraben wird.

Aussuchen, verb. reg. act. 1) Unter mehreren Dingen heraus suchen. Das Beste aussuchen. Eine Waare aussuchen. Sich einen Ort zum Aufenthalte aussuchen. 2) Wüßig durchsuchen. Einen Ort, das ganze Haus aussuchen. Er hat alles ausgesucht, aber nichts gefunden. Ich habe den ganzen Schrank ausgesucht, Gell. So auch die Ausfuchung.

Ausfüßen, verb. reg. act. In der Scheidekunst, die salzigen und sanern Theile durch süßes Wasser heraus betragen, edulcorare, wie Ablüßen. Daher die Ausfüßung.

• **Der Aust**, des — es, plur. car. bey den Fischern ein Name desjenigen Insectes, welches im Hochdeutschen unter dem Nahmen des Uferaaßes am bekanntesten ist. S. dieses Wort. Es ist eigentlich das Niederländische Aust, für August, weil dieses Insect im August-Monathe mit Strohfeuer herbey gelodet und zum Köder gebraucht wird.

Austäfeln, verb. reg. act. Inwendig mit Tafelwerk bekleiden. Ein Zimmer austäfeln. Daher die Austäfelung.

Austanzen, verb. reg. act. bis zu Ende tanzen. Einen Tanz nicht ganz austanzen. Ingleichen, aufhören zu tanzen; als ein Neutrum.

Austapeziren, verb. reg. act. Inwendig mit Tapeten bekleiden. Ein Zimmer austapeziren. S. Tapeziren. Daher die Austapezierung.

Austauschen, verb. reg. act. für eine Sache eine andere gleicher Art geben. Ich will es dir wieder austauschen. Ist auch von einem betrüglischen Tausche, der wider Willen des andern geschieht; dagegen im guten Verstande anzuwechseln üblich ist. Einem seine Waare austauschen. Daher die Austauschung.

Die Austre, plur. die — n, eine eßbare Seemuschel mit zwey Schalen. Austern säen, nennen die Niederdeutschen Austerfischer, wenn sie die jungen Austern von den Steinen oder alten Austern los machen, und in die See an schicklichen Orten austreuen. Daher der Austerbandel, die Austerschale, der Austerhammer, Austerfischer, die Austerfischerey, der Austerfang u. s. f.

Anm. Der Name dieses Schalthieres ist sich in allen Europäischen Sprachen ähnlich. Das Niederl. Oyster und im Plural Ostern, das Holländ. Oester, das Schwed. Ostra, das Angelf. Ostre, das Engl. Oyster, das Franz. Huitre, das Wallische Vestrem, das Bretagnische Istr, das Latein. Ostrea und das Griechische ὀστρα, können ihre gemeinschaftliche Abstammung gewiß nicht verläugnen.

Die Austerbank, plur. die — bänke, eine Untiefe in der See, auf welcher Austern gefunden werden; ein Austergrund.

Der Austermann, des — es, plur. die — männer, eine Art Seehechte mit kurzem Schwanz, langen Fingeln, langen rothen Füßen, und einem rothen Schnabel, wie der Storch, der an der Wurzel eingetret, am Ende aber glatt ist. Er nährt sich von Austern, daher er auch Austerndieb, Austerfischer, Austervogel, und Engl. Oyster-catcher, Franz. le Preneur d'huitres, Latein. Ostralega genannt wird. Außer dem nennt man ihn auch die Meeräster; Haematopus Ostralegus, L.

Die Austerneffel, plur. die — n, ein gegliederter Wurm oder Art Seeneffel, welche sich auf den Klippen und Austerschalen aufhält, und einen runden bunten Saum, wie eine Blume hat, daher sie auch See-Anemone, Seeblume, Seemelke, und wegen einer andern Ähnlichkeit auch Seestrumpf und Seetasche genannt wird; Actinia senilis, L.

Der Austerfischer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug der Austerfischer mit einem Kasten und langen Stiele, die Austern damit von den Steinen zu schaben.

Austheilen, verb. reg. act. an andere vertheilen; im Oberdeutschen auspenden. Geld, Korn, Geschenke austheilen. Das heilige Abendmahl austheilen. Die Beute unter die Soldaten austheilen. Das Glück theilt seine Gaben wunderbarlich aus. Die Hände der Vorsicht theilt alle Mähl weise aus. Figürlich. Befehle austheilen. Stöße, Schläge austheilen. Daher der Austheiler, in den Bergwerken, derjenige, der die Ausbeute unter die Gewerken austheilet, und die Austheilung.

Austhören, verb. reg. act. Inwendig mit Tbet bestreichen.

Austhun, verb. irreg. act. (S. Thun,) ein Wort, welches in allen seinen Bedeutungen nur in dem gemeinen Umgange gebraucht wird, vermuthlich weil der Begriff, den es gewähret, sehr allgemein und unbestimmt ist. Es wird aber gebraucht, 1) für ausziehen, von sich legen, von Kleidungsstücken. Ein Kleid austhun. Schuhe und Strümpfe austhun. Sich austhun, sich auskleiden. 2) für auslöschen. Ein Licht austhun. Das Feuer austhun. Eine Schuld, eine Rechnung austhun. 3) An fern lassen. Geld auf Zinsen austhun. Ingleichen von Feldgütern, Äcker, Güter austhun, verpachten.

Anm. Austhun, für sich auslassen, er thut sich dessen nicht ans, er läßt es sich nicht merken, ingleichen groß austhun, prahlen, Klein austhun, dessen Gegenfuß, sind selbst im Oberdeutschen niedrig.

• **Austhären**, verb. reg. act. bey den Windmüllern, die Thüren oder dünnen Breter aus den Mühlflügeln nehmen.

Austiefen, verb. reg. act. tief ausgraben. Einen Keller, einen Graben austiefen. Ingleichen bey den Kupferschmelzen, wie aufstiefen. Daher die Austiefung.

Austilgen, verb. reg. act. vertilgen, des Daseyns der Art nach berauben; fast wie vertilgen. Das Unkraut austilgen. Ein Geschlecht austilgen. Ingleichen, des wirksamen Daseyns, der Folgen berauben. Sollte dieser Anblick nicht ihren Haß austilgen? Weiße. Ach könnte ich doch das ganze Gedächtniß meiner Handlungen austilgen! Dusch.

• **O** tilgten jene Nacht
Die Götter auch aus meinem Leben aus! Weiße.

So auch die Austilgung.

Austoben, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bis zu Ende toben, so wohl eigentlich, als figürlich. Einen austoben lassen. Den Most, das Bier austoben lassen. Die Jugend muß austoben. Ingleichen aufhören zu toben.

Die Angst, die dich gequält, hat endlich ausgetobt, Schleg.

Austommen, verb. reg. act. Inwendig mit Brettern bekleiden, in dem Bergbaue. Einen Schacht austommen. Daher die Austommung.

Austraben, verb. reg. neutr. welches wohl nur im Infinitiv üblich ist; in der R. A. ein Pferd austraben lassen, es so stark traben lassen, als es kann.

Der Austrag, des — es, plur. die — träge. 1) Die Handlung des Austragens, so fern dieses Wort entscheiden bedeutet, die Entscheidung einer zweifelhaften Sache, besonders eine gerichtliche Entscheidung, ehedem auch Austrache, Ustrack, und im Niederl. Udrag; größten Theils nur in der R. A. bis zum Austrag der Sache, nach Austrag der Sache, vor Austrag der Sache. Daher 2) in dem Deutschen Staatsrechte die Austräge, im Plural, und ohne Singular, privilegierte und oft selbst gewählte Schiedsrichter der Reichsstände sind, vor welchen ihre Streitigkeiten in der ersten Instanz ausgemacht werden, und welche wieder in gewillkürte

willkürte Austräge und Reichsausträge getheilt werden. Gene werden von den streitigen Ständen selbst nach eigenem Willkür angeordnet, diese aber sind von dem gesammten Reiche eingeführt und mit den gehörigen Vorschriften versehen worden. S. das folgende Verbum, ingleichen Bundesausträge, Landesausträge, Familienausträge, Stammasausträge, Reichsausträge.

Ann. In Baiern bedeutet Austrag auch die Wohnung eines Tagelöhners, ein Häuschen ohne Acker, und ein solcher Tagelöhner wird dafelbst ein Austräger genannt.

Austragen, verb. irreg. (S. Tragen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. hinaus tragen. 1) Eigentlich. Eine Leiche austragen. Du wirst das Dad austragen, dafür hüßen, müssen. Dros, Semmeln austragen, bey den Bäckern, sie in die Brotbank tragen, ingleichen sie auf dem Lande herum tragen. 2) Figürlich, ausplandern, im gemeinen Leben. Ein Geheimniß austragen. Er trägt alles aus. Jemanden austragen, ihn auf eine nachtheilige Art bekannt machen. 2. Aus einander tragen, d. i. entwickeln; eine Bedeutung, welche sich bloß auf Wachsers Treu und Glauben gründet, der dem einfachen tragen, die Bedeutung des Verwickelns beylegt, obgleich das von ihm angeführte Latein. *tricare* und Französ. *Intrigue*, die Sache noch nicht beweisen. Wenn aber diese Bedeutung Grund hätte, so würde sie den figürlichen Gebrauch dieses Wortes, da es im rechtlichen Verstande noch zuweilen für ausmachen, entscheiden, gebraucht wird, sehr gut erklären. Eine Sache austragen, ausmachen. Etwas mit einem auszutragen haben. Seine Sache vor Gericht, mit dem Degen, in der Güte austragen. Mainz erbot sich, seine Fädel mit Cöln vor dem Kaiser und Reiche auszutragen, auszumachen. S. Austrag. In Königshovens Chronik kommt es auch für verurtheilen, verdammen vor. S. Schilters Gloss. v. Dragen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, betragen, ausmachen, an Zahl, Maß und Gewicht. Es trägt nicht viel aus. Es trägt nur einige Thaler aus. Es wird nur ein Paar Thaler austragen.

Daher die Austragung in den Bedeutungen des Activi. Austräglich, — er, — ste, adj. et adv. was viel austrägt, in der Bedeutung des Neutrius. S. Extrag. Ein austrägliches Amt, ein austrägliches Dienst; wofür man doch lieber einträglich sagt.

Austrauern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bis zu Ende trauern, ingleichen aufhören zu trauern. Die gewöhnliche Zeit austrauern. Junge Witwen haben bald austrauert.

Austräumen, verb. reg. act. bis zu Ende träumen. Einen Traum austräumen. Ingleichen aufhören zu träumen; als ein Neutrum.

Austreiben, verb. irreg. act. S. Treiben. 1) Heraus treiben, hinaus treiben, so wohl eigentlich als figürlich. Das Vieh austreiben, auf die Weide. Des Morgens wenn der Hirt austreibt. Den Teufel austreiben. Den Schweiß austreiben. Schweiß austreibende Mittel. Die Wollust treibt die Tugend aus. Daher die Austreibung. 2) Aufhören zu treiben; als ein Neutrum, mit haben, besonders im Hüttenbaue, wo man austreibt, wenn man den hohen Ofen ausgehen läßt.

Auströnnen, verb. reg. act. heraus trennen, abtrennen und heraus nehmen, bey den Schneidern und Nähterinnen. Das Futter auströnnen, aus einem Kleide. Daher die Auströnnung.

Austréten, verb. irreg. (S. Treten,) welches auf gedoppelte Art gebraucht wird.

I. Als ein Activum. 1) Heraus treten, durch Treten heraus bringen. Die Köner austréten, aus den Thronen. Die Trauben austréten. Einem die Schuhe austréten, im gemeinen Leben, figürlich, sich in dessen Stelle drängen, ihn durch List eines Vortheils veranlassen. 2) Aus einander treten. Den Spindel austréten. Ingleichen durch Treten erweitern. Die Schuhe austréten. 3) Durch Treten ausböhlen. Die Stufen einer Treppe austréten. Der Grabstein ist sehr austréten.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. 1) Den Fuß im Gehen aufheben. Im geschlossenen Marsche müssen alle Soldaten zugleich austréten. 2) Aus seinen Grenzen, aus einem bestimmten Orte treten. Das Wasser tritt aus. Der Fluß ist austréten. Da wo der Bach auf die Wiese austréten war. Das Austréten des Mastdarmes. Ingleichen figürlich, auf kurze Zeit flüchtig werden, als ein gelinderer Ausdruck für das härtere ausreisen. Es sind viele Soldaten austréten. Der Kaufmann ist austréten. Dahet die Austrétung in den Bedeutungen des Activi, und zuweilen auch der Austréter, der austrétene, in der zweyten Bedeutung des Neutrius.

Ann. Austréten für ausschweifen, in moralischer Bedeutung Gestalt pflegt auszutreten

Und ist ihr Knoppler selbst, Epig,

ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Daß die im gemeinen Leben übliche R. A. die Kinderschuhe noch nicht austréten haben, noch in der Kindheit leben, dem heutigen Gebrauche des Verbi nach, einen falschen Begriff gewähre, hat schon Feisch angewendet. Es sollte helfen: noch nicht aus den Kinderschuhen austréten seyn. Man müßte denn hier die zweite thätige Bedeutung des Verbi annehmen, da es denn eigentlich jemanden bedeuten würde, der noch nicht lange in den Kinderschuhen geht.

+ Austreugen, S. Austrocknen.

Der Austrich, des — es, plur. die — e, was aus: oder heraus getrieben ist; nur in einigen Fällen. Der jüngste Austrich an dem Weinstocke, der jüngste Trieb.

Austriefen, verb. reg. neutr. 1) Mit seyn, heraus triesen.

2) Mit haben, aufhören zu triesen. Austrinken, verb. irreg. act. S. Trinken, trinkend ausleeren. Den Wein austrinken. Ein Glas austrinken. Ein heißer Durst glaubt Bäche auszutrinken, Dusch.

Der Austritt, des — es, plur. die — e. 1) Das Austréten in der Mittelgattung; ohne Plural. Bey meinem Austritte aus dem Hause, als ich aus dem Hause trat. Der Austritt eines Planeten aus dem Schatten des andern. So auch figürlich. Der bössliche Austritt eines Schuldners. 2) Der Ort auf welchem man austritt, besonders an einigen Orten, diejenigen Stufen einer Treppe, von welchen man in das Zimmer tritt. Ingleichen der Balcon vor einem Fenster, auf welchem man aus dem Zimmer tritt.

Austrocknen, zusammen gezogen Austrocknen, verb. reg. Es ist:

I. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, trocken und dadurch leer werden. Der Fluß, der Teich ist austrocknet. Ingleichen im Innern trocken werden, völlig trocken werden. Die Waare trocknet ganz aus.

II. Als ein Activum, trocken machen und dadurch ausleeren. Die Sonne hat den Fluß austrocknet. Einen Teich austrocknen Ingleichen, inwendig trocken machen. Eine geschweuerte Stube austrocknen. Daher die Austrocknung. In den gemeinen Eyrecharten Obersachsens austreugen, nach dem Niederländischen drögen, trocken.

Aus:

Austrummeln, verb. reg. act. 1) Vermittelt des Trommel- schläges bekannt machen. Etwas austrummeln. 2) Mit Rüh- rung der Trommel verweisen. S. Auspauken. 3) Durch Trom- meln heraus bringen. So trommelt man an einigen Orten die Dienen aus, wenn man sie durch Trommeln auf dem Stocke her- aus treibt, welches auch abtrommeln genannt wird.

Austrumpeten, verb. reg. act. vermittelt der Trompete be- kannt machen. In Warschau werden alle Verordnungen aus- trumpetet. Figürlich laut bekannt machen, im verächtlichen Ber- stande, wie ausposaunen.

Auströpfeln, verb. reg. neutr. 1) Mit seyn, heraus tröpfeln, in Gestalt kleiner Tropfen heraus rinnen. Der Wein ist ausge- tröpfelt, aus dem Fasse. 2) Mit haben, aufhören zu tröpfeln.

Austropfen, verb. reg. neutr. 1) Mit seyn, heraus tropfen, in Gestalt der Tropfen heraus rinnen. Der Wein ist ausge- tropfet, aus dem Fasse. 2) Mit haben, aufhören zu tropfen.

Austroffen, verb. reg. neutr. mit haben, aufhören zu troffen. Hast du noch nicht bald ausgetroffen.

Austrumpfen, verb. reg. neutr. mit haben, Trumpf aus- spielen, im Kartenspiele.

Austütschen, S. Ausweisen.

Austunken, verb. reg. act. durch Eintunken heraus bringen, aus- leeren. Eine Brühle austunken. In den niedrigen Sprechar- ten austütschen.

Austütschen, verb. reg. act. mit Lutsche ausmahlen. Einen Kist, eine Zeichnung austütschen.

Ausüben, verb. reg. act. 1) Sehr üben, durch Übung vollkom- mener machen. Seinen Verstand ausüben. Im Hochdeutschen ist diese Bedeutung selten, im Oberdeutschen aber ist sie häufiger. Denn du hast mich gelehrt und angelehrt, Psal. Pf. 119, 51.

Und an einem andern Orte sagt eben derselbe von der Tugend: Sie ist wohl ausgeübt, sich hoch empor zu schwingen.

2) In die Übung bringen, thätig machen. Eine Kunst, eine Wissenschaft ausüben. Ingleichen 2) in weiterer Bedeutung, be- gehen, aber gemeinlich nur im nachtheiligen Verstande. Rache an jemanden ausüben. Uble Grausamkeiten, Schandthaten, Verbrechen ausüben. Daher die Ausübung. Etwas in Aus- übung bringen, in der zweiten Bedeutung, eine erkannte Wahr- heit thätig machen. S. Üben.

Auswachsen, verb. irreg. neutr. (S. Wachsen) welches auf doppelte Art gebraucht wird.

I. Mit dem Hülfsworte seyn. 1. Heraus wachsen, am häu- figsten in einer bey Verbis dieser Art gewöhnlichen Metonymie. Das Getreide ist ausgewachsen, wächst aus. Ingleichen figür- lich, von Menschen. Ausgewachsen seyn, bußlig seyn. 2. Zur völligen Größe wachsen, von Menschen und Thieren. Ein star- ker, ausgewachsener junger Mensch.

II. Mit dem Hülfsworte haben, aufhören zu wachsen. Er hat noch nicht ausgewachsen.

Daher die Auswachsung, in der ersten Bedeutung, besonders von dem Getreide.

Auswägen, verb. reg. oder nach andern irreg. act. S. Wägen. 1) Heraus wägen, nach dem Gewichte aufsuchen. Die Ducaren auswägen. 2) Hin aus wägen, nach dem Gewichte vertheilen, oder auch im einzelnen verkaufen. Futter, Käse u. s. f. aus- wägen. So auch die Auswägung. S. auch Abwägen.

Die Auswahl, plur. inust. das Auswählen. Eine Auswahl treffen, auswählen. Ingleichen was ausgewählt worden, Eine Auswahl von Sagen, Wahrheiten u. s. f.

Auswählen, verb. reg. act. unter mehreren wählen, wählen und heraus nehmen. Ich habe es mir ausgewählt. Daher die Auswahl. S. auch Aus erwählen.

Auswalzen, verb. reg. act. vermittelt einer Walze heraus brin- gen. Die Körner auswälzen, aus den Ähren. Das Getreide auswälzen, in der Landwirtschaft. Daher die Auswalzung.

Auswandern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn. 1) Aus einem Orte wandern. Ein Handwerksbursch wandert aus, wenn er auf die Wanderschaft geht. Er wandert von einem Orte aus, wenn er denselben verläßt, aus demselben wandert. Be- sonders von Untertanen, die mit ihrer Habe aus einem Lande ziehen; nach dem Latein. emigrare. Daher die Auswanderung, und das Auswanderungrecht, die Freyheit, in gewissen Fällen ungehindert aus einem Orte oder Lande ziehen zu dürfen; Ju- remigrandi. 2) Völlig durchwandern. Er ist die halbe Welt ausgewandert. 3) Mit dem Hülfsworte haben kann man auch sagen, er hat nunmehr ausgewandert, er hat aufgehört zu wandern.

Auswannen, verb. reg. act. mit der Wanne reinigen. Alles Getreide auswannen.

Auswärmen, verb. reg. act. durch und durch wärmen, zur Genüge wärmen. Sich auswärmen. In den Schmehütten und Kupferhämern wird dieses Wort für ausglühen gebraucht. Daher der Auswärmer, der das Eisen auswärmet, der Aus- wärmosen, in welchem die Stücke Kupfer gewärmet werden, die Auswärmzange, womit sie auf den Herd gehoben werden, und die Auswärmung.

Auswarten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bis zu Ende warten, im gemeinen Leben. Die Prediger, die Ko- mödie auswarten. Ich werde meine Lobrede nicht auswar- ten, Gell.

Auswärtig, adj. et adv. auswärts, d. i. außer unserm Orte oder Lande, befindend. S. Wart. Ein auswärtiger Freund, der sich außer unserm Orte oder Lande befindet. Auswärtige Wa- ren, die aus einem andern Lande kommen, besser fremde, aus- ländische Waaren.

Anm. Uzuwertig kommt zwar schon bey dem Notker vor; allein es bedeutet daselbst auswendig.

Auswärts, ein Umstandswort des Ortes. 1) Nach außen zu. Auswärts gehen, die Füße im Gehen auswärts richten, im Ge- gensatze des einwärts. Etwas auswärts biegen. 2) Außer unserm Orte oder Lande. Auswärts wohnen, in der Fremde. Auswärts seyn, außer dem Hause. Auswärts Rath, Hülf- suchen.

Anm. Engl. outward, Ungel. utward, Holländ. uut- waerds. Uz uertes und uzuuert, bedeutet bey dem Notker so viel als außen. S. Wart.

Auswaschen, verb. irreg. act. S. Waschen. 1) Durch Waschen heraus bringen. Einen Flecken auswaschen. Ingleichen meto- nymisch, durch Waschen reinigen. Wolle, schmutzige Wäsche auswaschen. 2) Das Innere einer Sache waschen. Ein Ge- fäß, eine Wunde auswaschen. 3) Durch Waschen ausschöhlen, aueigentlich. Der Regen hat die Felder, die Wege ausge- waschen. 4) Durch Waschen, d. i. Schwabhaftigkeit, unter die Leute bringen, im gemeinen Leben. Die Sache ist schon aus- gewaschen, ausgeplaudert. 5) Ein Stos auswaschen, in eini- gen Gegenden, besonders an der Elbe, es an das Land bringen, welches von eigenen Holz auswaschern geschieht. S. Waschen. 6) Aufhören zu waschen; als ein Neutrum, mit haben. So auch die Auswaschung, in den thätigen Bedeutungen.

Auswässern, verb. reg. act. durch Einweichung im Wasser von dem Salze, der Säure u. s. f. befreien. Gäringe, den Stock sich auswässern. Daher die Auswässerung.

Auswechseln, verb. reg. act. ein Ding für ein anderes gleicher Art geben; in Preußen ausgewecheln. Die Gefangenen, die Gesseln, die Ratificationen eines Vertrages gegen einander ausgewecheln. Bringen sie mir das Geld wieder, ich will es ihnen ausgewecheln, anderes dafür geben. S. auch Einwechseln und Austausch. Einen Schacht ausgewecheln, heißt in dem Bergbau, denselben anstatt des anbrüchigen Holzes mit frischem Holze bescheiden. Auswechselbauer sind eben dafelbst diejenigen Arbeiter, welche besonders zu Zimmerarbeiten gebraucht werden. So auch die Auswechslung.

Der Ausweg, des — es, plur. die — e, eigentlich ein Weg, vermittelt dessen man aus einem Orte kommt, in welcher Bedeutung es aber wenig gebraucht wird. Figürlich, Mittel, sich von einer Verlegenheit zu befreien. Einen vernünftigen Ausweg suchen. Keinen Ausweg finden. Ingleichen, Auswege suchen, Ausflüchte. Er weiß immer Auswege. Endlich auch, aber seltener, Mittel, einen Endzweck zu erreichen. Ich habe endlich einen Ausweg gefunden.

Auswehen, verb. reg. act. durch Wehen auslöschen, von dem Winde. Der Wind hat das Licht ausgewehet.

1. **Ausweichen**, verb. reg. von weich, wollis. I. Activum, weich machen und heraus nehmen. 2. Neutrum, mit seyn, weich werden und heraus gehen. Daher die Ausweichung.

2. **Ausweichen**, verb. irreg. neutr. (S. Weichen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, aus seinem Orte weichen, auswärts weichen. Das Zimmerholz weicht aus, wenn es an dem Gebäude aus seiner Lage weicht. Der Sand weicht unter dem Fuße aus. Der Fuß ist mir ausgewichen, so wohl eigentlich als figürlich.

Mein Fuß wich oft

Von seinem Pfad zur Seite aus, Gieseler.

Einem ausweichen, vor ihm aus dem Wege gehen; ingleichen figürlich, seine Gegenwart zu vermeiden suchen.

Wie oft bin ich mit Zwang dir schamroth ausgewichen?
Gell.

Einem Stoffe ausweichen, ihn pariren. Jemandes Fragen ausweichen, seine Fragen, oder auch deren Beantwortung zu vermeiden suchen. Um allen meinen Bitten auszuweichen, überläßt sie sich ihrem Schicksale, Dusch. Daher die Ausweichung.

Anm. Da dieses Wort als ein Neutrum nur mit dem Dative der Person oder Sache gebraucht werden kann, so ist es ein Fehler, wenn man es als ein Passivum gebraucht. In jedem Augenblicke ihrer Regierung ward ein Gesetz verdröht, ein Befehl übertritten, ein anderer ausgewichen. Es sollte heißen, es wurde demselben ausgewichen.

Ausweiden, verb. reg. act. einem Thiere das Eingeweide entnehmen; ein Ausdruck, der vornehmlich bey den Jägern üblich ist, wo man ihn eigentlich von den Dachsen gebraucht. Hasen, Füchse und kleinere Raubthiere werden ausgeworfen, großes Wildbret aber wird aufgebrochen.

Ausweinen, verb. reg. act. 1) Weinend hervor bringen, von Thränen, in der höhern Schreibart. Noch hast du nicht alle Thränen um sie ausgeweint, Dusch. Können sie beyde ohne Thränen sehen? Amalia kann es nicht. Sie soll sie in der Seile ausweinen. Ingleichen mit den Thränen von sich geben.

Sein Sohn umfaßte da sein Anie und weinte

Sein Leben aus, Wessie.

2) Ausweinen, oder sich ausweinen, zur Genüge weinen, seinen ganzen Kummer in Thränen ausschütten, gleichfalls in der

höhern Schreibart. Du eilst aus meiner Umarmung hinweg, eifsam dich auszuweinen, Dusch.

Ich bin der Stadt entflohen

Und bin hieher gekommen,

Einmahl recht auszuweinen, Zachar.

3) Sich die Augen ausweinen, sehr weinen. Ich habe schier meine Augen ausgeweinet, Klugel. 2, 11. 4) Aufhören zu weinen, als ein Neutrum, mit haben.

Ausweisen, verb. irreg. act. S. Weisen. 1) Aus einem Orte weisen, wofür doch verweisen üblicher ist. Jemanden ausweisen. 2) Bis zu Ende weisen; doch nur in der figürlichen Bedeutung, durch den Erfolg bekannt machen. Die Zeit wird es ausweisen. Es wird sich bald ausweisen müssen. In dieser zweyten Bedeutung ist das Passivum ungewöhnlich. Daher die Ausweisung, welches oft so viel als das Zeugniß, den deutlichen Inhalt bedeutet; z. B. nach Ausweisung der Gesetze, der Urkunden, wofür man im Oberdeutschen auch Ausweis gebraucht.

Ausweisagen, verb. reg. neutr. mit haben, welches ungewöhnliche, wenigstens niedrige Wort nur 1. Sam. 10, 13. vorkommt; und da er ausgeweisaget hatte, da er aufgehört hatte zu weisagen.

Ausweisen, verb. reg. act. inwendig weisen, oder weiß machen. Ein Zimmer ausweisen; in Oberdeutschland austrünchen. Daher die Ausweisung.

Ausweiten, verb. reg. act. durch Ausdehnung im Innern weik machen. Die Handschuhe, die Schuhe ausweiten. Daher die Ausweitung.

Auswendig, adj. et adv. von dem ungewöhnlichen Verbo auswenden. 1) Dem Orte nach, was sich außen an einer Sache befindet, nach außen zu gewandt ist; im Gegenthe dessen, was inwendig ist. Die auswendige Seite. Auswendig siehet es weiß, inwendig aber schwarz aus. In der edlern Schreibart gebraucht man für dieses Wort lieber das Adjectiv äußere, oder das Adverbium von außen. 2) Figürlich, aus dem Gedächtnisse, außer dem Buche, in welcher Bedeutung es als ein Adverbium gebraucht wird. Etwas auswendig können oder wissen. Etwas auswendig lernen.

Anm. Uzzencuendium kommt schon in der alten Urkunde der Könige Ludwig und Lothar vom Jahre 810 vor, bedeutet dafelbst aber außerhalb. In Oberdeutschland wird es noch jetzt für auswärts gebraucht, z. B. ein auswendiger Mann, ein Ausländer. In der zweyten Bedeutung gebraucht Kero dafür herzhilho, wo aber im Lat. ex corde steht, und Otfried uzana.

Auswerfen, verb. irreg. S. Werfen. Es ist: I. Ein Neutrum, mit haben. 1. Auswärts werfen. Ein Pferd wirft gut aus, wenn es im Gehen die Vordersehenkel auswärts wirft. Ingleichen von den Pendul-Uhren, wo ein Perpendikel gut auswirft, oder den gehörigen Auswurf hat, wenn er einen weiten Birkelbogen beschreift. 2. Anfangen zu werfen, im Würfelspiele; welches auch anwerfen genannt wird.

II. Ein Activum. 1. Durch Anwerfung eines andern Körpers aus seinem Orte bringen. Einem ein Auge, einen Zahn auswerfen. 2. hinaus werfen. 1) Eigentlich, Geld auswerfen, unter das Volk. Das Neg auswerfen. Was für Künste bediente sie sich, dich in ihr ausgeworfenes Neg zu ziehen? 2) In wekterer Bedeutung. (a) Mit Heftigkeit von sich geben. Blut, Schleim auswerfen, für das niedrige ausspreyen. Der Berg wirft Feuer, das Meer Sand aus. Wie das lobende Meer, Sand und Steine an das Ufer auswirft. (b) Den Anker auswerfen, in der Seefahrt, ihn auf den Grund des Meeres sinken lassen. So auch ein Boch, einen Kahn auswerfen. (c) Für ausschließen, auslesen und verwerfen. Im Zählen

Zählen das böse Geld anwerfen. (b) Figürlich. (1) Verschneiden, castriren. Ein Pferd auswerfen. Eine Hindin auswerfen, bey den Jägern. (2) Einen Graben auswerfen, die Erde und den Schlamm heraus schaffen. Einen Hafen, einen Suchs anwerfen, bey den Jägern; S. Anweiden. (3) Besondere schreiben. Zahlen anwerfen, in der Rechnungskunst. Eine Summe auswerfen. (4) Aussehen, bestimmen. Einem eine Besoldung, einen Gehalt, ein Jahrgeld auswerfen. (5) Jemanden auswerfen; in der höhern Schreibart, alle Verbindung mit ihm als einem Unwürdigen aufheben, ihn anstoßen. Willig verläßt meine Seele eine Welt, die mich auswirft, und keine Freude mehr für mich haben kann, Dusch.

Daher die Auswerfung. S. auch Auswurf.

Ausweihen, verb. reg. act. durch Wehen heraus bringen. Eine Scharte anweihen, welche N. N. im gemeinen Leben auch figürlich gebraucht wird, einen begangenen Fehler verbessern.

Auswickeln, verb. reg. act. aus einander wickeln, aufwickeln und heraus nehmen. Ein Kind auswickeln, es aus den Windeln nehmen. Figürlich, aber seltenes, für entwickeln. Die Auswicklung der Gedanken.

Der thätige Verstand vergleicht, trennt und verbindet, Und wickelt Folgen aus, Dusch.

Ingleichen, sich auswickeln, sich von einer Verlegenheit befreien, sich auf eine geschickte Art einer Verbindlichkeit entziehen, von einem Verdachte befreien. Daher die Auswicklung.

Auswiegen, S. Auswägen.

Auswindeln, verb. reg. act. 1) Aus den Windeln nehmen. Ein Kind auswindeln. 2) * Einen Boden auswindeln, ihn mit Stabholz, welches mit Stroh und Lehm umwunden worden, auslegen; daher ein solcher Boden ein Windelboden heißt.

Auswinden, verb. irreg. act. S. Winden. 1) Durch Winden oder zusammen drehen heraus bringen, austragen. Das Wasser auswinden, aus der Wäsche. Ingleichen metonymisch, die Wäsche auswinden. 2) Einem etwas auswinden, es ihm aus der Hand winden oder drehen.

Der Mann

Dem noch kein stärkerer die Palmen ausgewunden,
Günth.

Daher die Auswindung.

Auswintern, verb. reg. act. Ist 1) ein Activum, durch den Winter bringen, bis zu Ende des Winters im guten Stande erhalten. Das Vieh, die Pflanzen auswintern. 2) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, im Winter verderben, vergehen. Auf den meisten Feldern waren von der vielen Kälte alle Gründe ausgewintert, die Saat war ausgegangen. Das Korn ist ausgewintert, im Winter erstoren.

Auswipfeln, verb. reg. act. der Gipfel oder Wipfel berauben, im Forstwesen. Die Bäume auswipfeln. Daher die Auswipfelung. In einigen Orten sagt man auch, Wein, Bier auswipfeln, durch angehängte Fichtenzwipfel feil bieten.

Auswippen, verb. reg. act. vermittelst der Wage auslesen, im verächtlichen Verstande. Eine Münzsorte auswippen, die schweren Stücke aus jüdischer Wäage vermittelst der Wage auslesen. S. Wippe und Wipper.

Auswirken, verb. reg. act. 1) Durch Wirken, d. i. Arbeiten, heraus bringen. (a) Eigentlich, wo dieses Wort am häufigsten metonymisch, und als ein Kunstwort verschiedener Lebensarten gebraucht wird. Den Fuß eines Pferdes auswirken, oder ein Pferd auswirken, bey den Grobschmieden, das überflüssige an dem Fuße mit dem Wirtmesser wegschneiden. Einen Kirch, eine Sau auswirken, bey den Jägern, sie aus der Haut nehmen und zerlegen, wofür doch zerwirken üblicher ist. Bey den Salzfledern

bedeutet es, das gefottene Salz aus der Pfanne in Körbe schütten. (b) Figürlich, durch Bitten oder Bemühung erhalten. Einen Befehl, ein Decret auswirken. Einem ein Amt, eine Gnade auswirken. 2) Zur Genüge wirken. Den Teig auswirken, bey den Bäckern, ihn, wenn er nach dem Ruten ausgegangen, noch ein Mahl durcharbeiten. Die figürliche Bedeutung, in welcher Logen dieses Wort gebraucht, ist im Hochdeutschen nicht gewöhnlich:

Wer nichts versucht, der weiß nicht was er kann,

Die Übung wirkt uns aus, Versuch der führt uns an.

3) Bey den Webern bedeutet es, ein Gewebe vollenden und es von dem Stuhle schneiden. 4) Bis zu Ende wirken; als ein Neutrum, mit haben. Eine Arzeneey auswirken lassen. Ingleichen aufhören zu wirken. Die Arzeneey hat ausgewirkt, wirkt nicht mehr. So auch die Auswirkung. S. Wirken.

Auswischen, verb. reg. act. 1) Inwendig wischen und dadurch reinigen. Ein Gefäß auswischen. Sich die Augen auswischen. † Einem die Augen auswischen, ihn mit seinem Schaden flug machen. 2) Durch Wischen unkenntlich machen. Etwas Geschriebenes, ein Wort, eine Zahl auswischen. Daher die Auswischung.

Auswittern, verb. reg. welches auf gedoppelte Art üblich ist.

I. Als ein Neutrum. 1. Mit seyn. 1) Von der Bitterung aufgelöst, seiner vorzüglichsten Theile beraubt werden; besonders im Bergbau. Das Erz wittert aus, wenn es durch die Luft seines metallischen Gehaltes beraubt wird. 2) Der Bitterung gehörig ausgefetzt seyn. Den Thon ein Jahr lang unter freyem Himmel auswittern lassen, von der Luft durchstreichen lassen. 2. Mit haben, aufhören zu wittern, oder zu donnern. Er kam nachdem es ausgewittert hatte, Licht. Bis daß ihr Eifer ausgewittert, ebend. im figürlichen Verstande.

II. Als ein Activum. 1. Der freyen Luft aussetzen; in einigen Fällen des gemeinen Lebens. So sagt man von den Diensten, daß sie sich auswittern oder verwittern, wenn sie an einem hellen Tage vor dem Stocke auf und nieder fliegen. 2. Auflösen und der vorzüglichsten Theile berauben, von der Bitterung, d. i. der Luft und den unterirdischen Dünsten, besonders im Bergbau. Die Luft wittert die Erze aus.

So auch die Auswitterung, unter welchem Worte die Bergleute zuweilen auch die Dünste selbst verstehen.

Auswölben, verb. reg. act. inwendig mit einem Gemölbe versehen. Eine Kirche auswölben. Daher die Auswölbung.

Der Auswuchs, des—es, plur. die—wüchse. 1) Das Auswachsen eines Körpers; ohne Plural. Den Auswuchs des Getreides verhindern. Noch mehr aber, 2) dasjenige, was heraus wächst, gemeinlich nur von solchen Dingen, welche wider den ordentlichen Lauf der Natur aus einem vegetabilischen oder thierischen Körper heraus wachsen. Der Auswuchs an einem Baume, Ein Auswuchs, d. i. Buckel, an Menschen. In weiterer Bedeutung wird das überflüssige Metall, welches bey dem Gusse in der Gießflasse stehen bleibt, der Auswuchs genannt, und bey den Hutmachern sind die Auswüchse überflüssige Stücke Zeug, welche bey dem Fachen abgerissen werden. So auch figürlich, was sich an einem Dinge wider die Regeln der Sittenlehre, des Wohlstandes u. s. f. befindet. Die Auswüchse moralischer Gestalten, die Fehler der Menschen. Gelehrte Auswüchse in einem Buche.

Auswühlen, verb. reg. act. heraus wühlen, eigentlich von den Schweinen. Die Wurzeln, die Pflanzen auswühlen; wofür die Jäger von den wilden Schweinen ausbrechen sagen. Ingleichen von fließendem Wasser. Der Strom wühlet die Grundpfähle aus.

Der

Der Auswurf, des — es, plur. inult. 1) Die Handlung des Auswerfens, doch nur in einigen Fällen. Der Auswurf des Perpendikels, S. Auswerfen, das Neutrum. Einen starken Auswurf haben, viel Schleim auswerfen. Den Auswurf haben, den ersten Wurf haben, in verschiedenen Spielen. Einen Auswurf thun, Apostelg. 27, 18, die Gerätschaften aus dem Schiffe werfen. Den Auswurf des Schleimes befördern. 2) Was ausgeworfen wird. Der Auswurf, der ausgeworfene Schleim. Der Auswurf eines feuerpendenden Berges. Der Auswurf einer Mine, die Öffnung, welche die Mine durch den Auswurf der Erde verursacht, der Trichter. Ingleichen, was als untauglich ausgeworfen, oder ausgeschossen wird, Auswurf, und von ausgeworfenen oder ausgewerzten Schafen auch wohl Auswürfling. Der Auswurf des jungen Adels, im verächtlichen Verstande.

Auswürfeln, verb. reg. act. vermittelt der Würfel ausspielen. Ein Pferd auswürfeln.

Auswurzeln, verb. reg. act. mit der Wurzel ausreißen, austrotten; ein im Hochdeutschen seltenes Wort, welches aber 2. Chron. 7, 20; Hiob 31, 8. 12; Jerph. 11, 4; Jüdd 12 vorkommt. So auch die Auswurzelung.

Auswüthen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bis zu Eade wüthen, ingleichen aufhören zu wüthen. Einen auswüthen lassen. Er hat ausgewüthet.

Auszacken, Auszäcken, und zuweilen auch wohl im Frequentativo Auszackern, verb. reg. act. zackig ausschneiden, oder ausschauen. Manschetten, Halstücher auszacken. Leder, Taffet, Stof u. s. f. auszacken.

Auszahlen, verb. reg. act. an einen andern zahlen oder bezahlen. Geld auszahlen. Einem seinen Sold auszahlen. Daher die Auszahlung.

Auszählen, verb. reg. act. 1) Nach der Zahl verkaufen, im gemeinen Leben. Äpfel, Birnen, Kaffianen auszählen. 2) Durchzählen, im Bergbau. Die Arbeiter auszählen. Daher die Auszählung.

Auszahnen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, aufhören zu jähnen, oder Zähne zu bekommen, im gemeinen Leben. Das Kind hat ausgezahnet.

Auszapfen, verb. reg. 1. Activum. Jemanden auszanken, herb mit ihm zapfen, im gemeinen Leben. 2. Neutrum, mit haben, aufhören zu zapfen.

Auszapfen, verb. reg. act. heraus zapfen. Ingleichen figürlich, im gemeinen Leben, auszapfen und verkaufen, von Getränken. Bier, Wein auszapfen. Daher die Auszapfung.

Auszäunen, verb. reg. act. 1) Jwendig mit einem Zaune versehen. Einen Graben auszäunen. 2) Vermittelt eines Zaunes von einer andern Sache ausschließen. Einen Acker auszäunen. So auch die Auszäunung.

Auszehren, verb. reg. 1. Activum, durch Zehren leer machen. Eine Flasche Wein auszehren. 2. Neutrum, mit haben, aufhören zu zehren.

Auszehnten, verb. reg. act. im gemeinen Leben, den Zehnten ausfuchen und nehmen. Ein Geistlicher zehntet den andern nicht aus, Clericus clericum non decimat. Daher der Auszehnter, der das Auszehnten verrichtet, der Zehnter, Zehntgänger, und die Auszehntung.

Auszehren, verb. reg. 1. Activum, heraus zehren, zehend entkräften, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung. Jemanden auszehren, dessen Vermögen völlig verzehren. Die Krankheit zehret ihn aus, verzehret seine Kräfte und Säfte. Eine auszehrende Krankheit. Auf dem schönsten Boden-gesellschaft-

licher Tugenden wachsen oft lauzer wilde Früchte, bis er ganz ausgezehret ist, Dusch. 2. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, ausgezehret werden. Er zehret aus, hat die auszehrende Krankheit, Schwindsucht; wo es auch wohl reciproce ausgedruckt wird, sich auszehren. Für aufhören zu zehren, keine Nahrung mehr nöthig haben, wie Sir. 14, 17. ist es ungewöhnlich.

Daher die Auszehrung, besonders für die auszehrende Krankheit, oder die Abnahme des Körpers ohne hektisches Fieber; Atrophia. S. Schwindsucht.

Auszeichnen, verb. reg. act. 1) Heraus zeichnen, heraus schreiben. Sich etwas auszeichnen, aus einem Buche. 2) Auslesen und bezeichnen. Sich Holz, Waaren auszeichnen. Figürlich, vor andern Dingen seiner Art bezeichnen, kenntlich machen. Dieses Jahr zeichnet sich in der Geschichte vorzüglich aus. Eine Miene, die uns auszeichnet, und die uns zu großen Dingen zu bestimmen scheint. 3) Nach allen Theilen zeichnen, eine Zeichnung vollenden. Eine Figur auszeichnen. Daher die Auszeichnung.

Auszerrren, verb. reg. act. heraus zerrren. † Ich werde mir den Armel nicht auszerrren lassen, wenn er mich zur Hochzeit bitten sollte.

Ausziehen, verb. irreg. (S. Ziehen,) welches in doppelter Sattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Heraus ziehen. 1) Eigentlich. Pflanzen ausziehen, aus der Erde. Einem einen Zahn, einem Splitzer ausziehen. Den Degen ausziehen, aus der Scheide. Das Brot ausziehen, aus dem Ofen. Ingleichen metonymisch, sich ausziehen, die Kleider ablegen, gleichsam den Leib aus den Kleidern ziehen; und nach einer neuen Metonymie, auch von gewissen enge anschließenden Kleidungsstücken. Den Rock, die Weste, die Schube, die Strümpfe ausziehen. Daher figürlich, im gemeinen Leben, jemanden ausziehen, ihn ausplündern, des Seinigen berauben. Werden sie die Waisen bekleiden, die sie ausgezogen haben? Dusch. 2) Figürlich. (a) Etwas aus einem Rechnungsbuche ausziehen, ausschreiben. (b) Eine Wurzel ausziehen, in der Rechenkunst, die Factoren finden, deren Product die gegebene Potenz ist. (c) Durch Auflösung heraus ziehen, in der Chymie. Die Kräfte einer Pflanze ausziehen, durch die Destillation. Die Farbe ausziehen, durch Einweichen, Sieden u. s. f. (d) Sich etwas ausziehen, bey einem Vergleich vorbehalten. Sich bey Vermietzung eines Hauses ein Zimmer, bey Verpachtung eines Gutes gewisse Früchte ausziehen. (e) Eine Stadt, eine Herrschaft bey dem Reiche ausziehen, in dem Deutschen Staatsrechte, sie vertreten, ihre Reichlasten tragen. Ausgezogene Stände, erimite. 2. Aus einander ziehen, ausdehnen, in die Länge ziehen. Die Wäsche ausziehen, wenn sie getrocknet worden. Die Erze ausziehen, im Hüttenbau, sie mit der Ausziehküfte auf dem Herde hin und her ziehen. Die Tücher ausziehen, bey den Tuchmachern, sie ausdehnen. Das Eisen ausziehen, bey den Eisenarbeitern, es dünner und länger schmieden, es strecken. 3. Ziehend aushöhlen. So ziehen die Böttcher die Dauben aus, wenn sie selbige mit dem Krummmeßer aushöhlen. Die Büchsenmacher ziehen ein Rohr aus, wenn sie es inwendig mit Keifen versehen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. 1. Aus einem Orte ziehen, denselben mit seinem Gepäcke verlassen, besonders aus einem Hause ziehen. Er wohnt nicht mehr hier, er ist ausgezogen. 2. Mit einer gewissen Feyerlichkeit, im Gespräch aus einem Orte gehen, hinaus ziehen, auf das Feld ziehen. So ziehen die Jäger mit dem Leitbunde aus, wenn sie mit demselben auf die Worsuche gehen. Der biblische Gebrauch, für zu

zu Felde ziehen, ist im Hochdeutschen veraltet. 3. Sich in der größten Geschwindigkeit davon machen. Das Wild zieht aus, wird flüchtig, bey den Jägern Sie hätten ihn sollen ausziehen sehen! Weiße. In der Reitkunst wird ausziehen von dem härtesten Galopp gebraucht, Franz. la Carriere.

Daher die Ausziehung, in den Bedeutungen des Activi. S. auch Auszug.

Auszeren, verb. reg. act. das Innere einer Sache zieren. Ein Haus, ein Zimmer auszeren. Ingleichen nach allen Theilen zieren. Eine Rede auszeren. Die Ehrenpforte war prächtig ausgezieret. Daher die Auszierung.

Auszimmern, verb. reg. act. inwendig mit Zimmerarbeit versehen. Einen Schacht auszimmern; im Bergbau. Daher die Auszimmernung.

Auszinnen, verb. reg. act. inwendig verzinnen, mit Zinn überziehen. Ein Gefäß auszinnen.

Auszupfen, verb. reg. act. die Zipfel aus einander ziehen, bey den Weißbärbern, wenn sie die Enden der aufgehängten Zelle aus einander ziehen. Daher die Auszupfelung.

Auszufeln, verb. reg. act. vermittelt des Firkels erforschen, heraus bringen. Etwas auszufeln. Figürlich, auf das genaueste ab- und ausmessen. Er will alles ausgezirkelt haben.

Auszuscheln, verb. reg. act. mit einem verächtlichen Fischen verspotten. Einen ausziehen. Daher die Ausziehung.

Der Auszug, des — es, plur. die — züge. 1) Das Ausziehen in der ersten und zweiten Bedeutung des Nentrius; ohne Plural. Der Auszug der Truppen. Ein feyerlicher Auszug. Noch mehr aber, 2) dasjenige, was ausgezogen worden, doch nur in einigen Bedeutungen dieses Verbi. Der Auszug aus einem Rechnungsbuche, oder nur schlechthin der Auszug, eine Rechnung, die aus dem Rechnungsbuche geschrieben worden. Der Auszug aus einem Buche, oder der Auszug eines Buches, einer Rede, einer Schrift, eine Rede, in welcher man dasjenige mit wenig Worten ausdrückt, was dort weitläufiger enthalten ist. Ingleichen, was man sich bey Verkaufung oder Verpachtung einer Sache vorbehält. Der jährlich zu leistende Auszug. Einem den Auszug schmälern, was er sich ausgezogen hatte. Daher heißen Auszugskleute oder Auszügler im Eburischen diejenigen Bauern, welche ihre Güter übergeben, und sich einen gewissen Auszug vorbehalten haben. An andern Orten heißen diejenigen, welche die Landmiliz ausmachen, Auszüge, welche an andern Orten Auschüßer genannt werden, weil sie von den Landleuten gleichsam ausgezogen werden. Die figürliche Bedeutung für Ausbund, in welcher Ovis Rom und Paris Auszüge der Natur nennen, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich, so wie die Bedeutung einer Ausnahme, welche 1. Maccab. 8, 26. vorkommt: ohne allen Betrug und Auszug. Ein Auszug in einem Schranke ist so viel als ein Schwablasten, welcher ausgezogen werden kann. In einigen Gegenden, z. B. der Lausitz, heißt auch eine Fischgrube in den Teichen, welche sonst auch ein Seich, oder Beylich genannt wird, ein Auszug. 3) Dasjenige, womit etwas ausgezogen wird. So heißt in den Bergwerken ein Werkzeug, womit die Kunstströhen am Ende ausgehöhlet werden, ein Auszug.

Auszupfen, verb. reg. act. 1) Inwendig heraus nehmen, Federn, Haare auszupfen, aus einem Küssen. Federn auszupfen, aus einem gewebten oder gemirkten Zeug. 2) Aus einander zupfen. Die Wolle auszupfen, sie zu reinigen. Daher die Auszupfung.

Auszürnen, verb. reg. neut. mit haben, aufhören zu jürnen.

Auszwickeln, ve b. reg. act. heraus wickeln. Die Futmacher wickeln die groben Haare aus den Hüten, wenn sie selbige nach dem ersten Walten mit der Hand ausdrücken, oder mit dem Zwicker heraus nehmen.

Abel. W. B. 1. Th. 2. Auf.

Der Autor, des — s, plur. die Autoren, ein aus dem Lateln. Autor entlehntes Wort, welches im Deutschen noch am häufigsten gebraucht wird, den Urheber oder Verfasser eines Buchs, einen Schriftsteller zu bezeichnen. Ein Autor werden, anfangen Bücher zu schreiben. Er ist ein Autor, er schreibt Bücher, hat Bücher geschrieben, er ist ein Schriftsteller. Daher die Autorschaft, plur. inusit. im Scherz, der Stand, der Beruf eines Autors oder Schriftstellers. Die Autorsuche, plur. car. die ungeordnete Beylerde, Bücher zu schreiben. Der Autorriff, des — es, plur. die — e, der Kniff, oder das unerlaubte verdeckte Hülfsmittel eines Schriftstellers, seine Leser zu hintergehen.

+ **Autoriffen**, verb. reg. act. ein ohne Noth aus dem Franzöf. autoriser erborgtes Wort. 1) Jemanden zu etwas autorisiren, ihm dazu die nöthige Gewalt oder Vollmacht ertheilen, ihn dazu bevollmächtigen. 2) Etwas autorisiren, es gesetzmäßig machen, es vermöge seiner Gewalt für rechtmäßig erklären.

+ **Die Autorität**, plur. die — en, eben so unnöthig aus dem Latein. A. toritas und Franz. Autorité. 1) Gewalt, Ansehen, bestimmender Einfluß auf andere; ohne Plural. Sich viele Autorität zu geben wissen. 2) Das verbindliche Gewicht eines Zeugnisses; mit dem Plural. Autoritäten vor sich haben, glaubwürdige Zeugnisse.

+ **Aurilia** = Truppen, sing. car. Hülfstruppen, auch aus dem Franzöfischen.

+ **Die Avance**, (sprich Awangse,) plur. die — n, der Vorschuß. Avanciren (sprich awangfiren.) verb. reg. I. Neutrum, mit seyn, so wohl fortrücken, vorrücken, von Truppen, als auch höher rücken, in Ansehung eines Amtes oder einer Ehrentelle. 2. Activum, höher bringen, in der letztern Bedeutung, befördern. Das Avancement, (sprich Awangsemang,) plur. die — s, die Beförderung, das Höherrücken. Die Avantage, (sprich Awangräsche,) plur. die — n, der Vortheil. Der Avancurier, (sprich Awangrürieh,) plur. die — s, der Abenteuerer. Die Aversion, plur. inusit. die Abneigung, der Abscheu. Avertiren, verb. reg. act. benachrichtigen. Avertiren, desgleichen. Das Avertissement, (sprich Avertiffemang,) plur. die — s, eine Nachricht, Anzeige. Die Avisen, sing. car. die Zeitungen. Lauter ohne Noth und Geschmack aus dem Franzöfischen erborgte Wörter, welche im gemeinen Leben und in der gezeigten Sprechart noch immer häufig geung sind, ungeachtet es der Deutschen Sprache nicht an schicklichen, gleich bedeutenden Wörtern fehlet.

Die Avarey, S. Sazerey.

Der Avis = Brief, des — es, plur. die — e, aus dem Franzöf. Avis, in der Handlung, eine schriftliche Nachricht von dem, was in handelsfachen vorgehet. Besonders die schriftliche Nachricht des Trassanten an den Remittenten von dem auf ihn gezogenen Wechsel. So auch das Avis-Schiff, des — es, plur. die — e, oder die Avis-Yacht, plur. die — en, ein kleines Schiff, Nachrichten zu überbringen.

+ **Die Authentizität**, plur. inusit. aus dem Franz. Authententicité, die echte, zuverlässige Richtigkeit, höchste Glaubwürdigkeit, Bewährtheit. Daher authentisch, — er, — te, adj. et adv. mit allen zur höchsten Glaubwürdigkeit gehörigen Eigenschaften versehen, bewährt, echt.

Das Automät, des — es, plur. die — e, aus dem Griechischen, eine Maschine, welche den Grund ihrer Bewegung in ihrer Zusammenhangung hat, sich selbst zu bewegen scheint.

Die Axi, S. Achi.

+ **Das Axiom**, des — es, plur. die — e, aus dem Griech. und Latein. Axioma, ein Satz, von dessen Richtigkeit man sogleich bey dem ersten Anblicke überzeugt wird, ingleichen ein allgemeiner

U u

Satz,

Saß, welchen man ohne Beweis einräumt; in beyden Fällen im Deutschen ein Grundsaß.

Die Art, plur. die Ärtze, Diminutionm das Ärtchen, Oberdeutsch das Ärtlein, ein eisernes Werkzeug zum Hauen, welches vorn eine scharfe Schneide, hinten aber ein Auge hat, durch welches der Stiel gesteckt wird; ein Keil an einem Stiele, daher die Bergleute eine Holzart auch nur einen Spaltkeil nennen. Dieses Werkzeug bekommt von seiner Gestalt und von seinem Gebrauche verschiedene zusammen gesetzte Benennungen; so hat man Holzärtze, Streitärtze, Kreuzärtze, Zimmerärtze, Seichärtze u. s. f. Etwas mit der Art bearbeiten, aus dem Groben. Die Art stauchen, im Bergbaue, sie ausschmieden.

Anm. Art, Nieders. Wtse, Holländ. Aekse, Angels. Aex, Acas, Acase. Engl. Ax. Schwed. Axa, Altschwed. Öre, Öre, Din. Öre, bey dem Norter Acheso, bey dem Latian Acus, bey dem Ostfried Akus, bey dem Usphtas Akizi, im Slavon. Aksta, Ital. Accia, Accetta, ist ein altes Wort, welches mit dem Lat. Accia, dem Griech. ἄξων und dem Pers. Acinaces verwandt ist. Es gehöret zu Achel, Wtse, acies, acus, und dem ganzen zahlreichen Geschlechte derjenigen Wörter, in welchen der Begriff der Schärfe der herrschende ist. S. auch Sacke. Wtse für Schärfe kommt noch im Lübeckischen Rechte vor, und im Türkischen bedeutet Ug gleichfalls die Schneide.

Der Artbäum, des — es, plur. die — e, der hintere dicke Theil einer Art, in welchen der Stiel befestiget wird.

Art, ein Oberdeutscher Doppellaut, der, wenn er gehörig ausgesprochen werden soll, den Hochdeutschen Sprachwerkzeugen noch

fremder ist, als das ai; daher man ihn dem Alterthume zu Ehren nur noch in einigen eigenthümlichen Nahmen verbehalten hat, dergleichen Bayern und Mayn sind, welche Wörter aber von den meisten schon mit einem bloßen ai geschrieben werden. Bay. May, der eigenthümliche Nahme Sayn, und vielleicht noch einige wenige andere haben ihn noch behalten. Diesen groben Doppellaut in Sayde, Sayn, silva, und Geerayde, wieder einführen zu wollen, um die beyden erstern von Seyde, paganus, Seide, ein unfruchtbares Land, Zahn, gallus, und heim, zu Hause, unterscheiden zu können, war gewis eine der thörichtsten orthographischen Grillen. S. Seide und Sain. Da das y ein doppeltes i ist, so ist ay eigentlich ein Dreylaute; die rauhern Oberdeutschen Mundarten lassen auch wirklich einen dreysachen Vocal hören. Äy, welches einige Sprachlehrer unter die Zahl der Dreylaute anführen, ist im Deutschen ein Unbing; weil kein Grund vorhanden ist, warum man lieber Bayern, als Bayern schreiben sollte. S. auch Ai.

Die Azeröl: Birn, Azeröle, S. Lazero: Birn; und Lazerole. Der Azur, des — es, plur. inuf. der ausländische Nahme eines glasartigen hoch- oder weißblauen Steines, der gemeinlich mit Kies eingesprenget ist, welchen einige irrig für Gold angesehen haben. Im gemeinen Leben ist er unter dem Nahmen Lazur, Lasurstein und Lazuli am bekanntesten. S. Lasur. Die Dichter gebrauchen ihn, eine schöne hoch- oder himmelblaue Farbe auszudrücken. Daher das Adjectiv azurn, von Azur, oder dem Azur an Farbe ähnlich.

Die weiten azurnen Gefilde
 glimmern auf ein Mahl umber mit schärfer strahlenden
 Sternen, Zaphar.



B, der zweyte Buchstab des Deutschen Alphabetes, welcher mit den Lippen ausgesprochen und wegen seiner Leichtigkeit von den Kindern am ersten und liebsten hervor gebracht wird. Die gewöhnlichste Aussprache desselben hält das Mittel zwischen den mit ihm verwandten p und w; das ist, das b wird weicher als das p und härter als das w ausgesprochen. Nur am Ende eines Wortes oder einer Sylbe nähert es sich dem erstern: z. B. Sieb, Leib, Straub, Dieb, Trieb, Siebmacher, leiblich, Liebling, Triebfeder. Ist aber ein e weggeworfen, so behält es auch hier seine weichere Aussprache, z. B. Zebopfer, Knäblein, Weiblein u. s. f. weil diese Wörter eigentlich Zebopfer, Knäbelein, Weiblein heißen sollten. Am weitesten wird dieser Buchstab ausgesprochen, wenn er in einfachen Wörtern in der Mitte zwischen zwey Selbstlautern steht, wo er wenig von dem w unterschieden ist, wie in leben, geben, bleiben, Körbe, Liebe. In den wenigen einfachen Wörtern, in welchen dieser Buchstab doppelt vorkommt, findet diese weiche Aussprache gleichfalls Statt, wie in Ebbe, Krabbe; kommen aber zwey b durch die Zusammensetzung zusammen, wie in abbrechen, so wird das erste hart, das andere aber gestunne ausgesprochen. S. die Orthogr. Th. 1, S. 155.

Da diejenigen Buchstaben, welche mit einerley Sprachwertzen gen vorgebracht werden, in allen Sprachen sehr gern mit einander verwechselt zu werden pflegen: so ist solches in der Deutschen auch dem b, f, v, w und p widerfahren. Beispiele davon findet man in den Schriften der Ältern und mittlern Zeiten fast in allen Zeilen. Ob nun gleich die Schreibart seitdem beständig und gleichförmiger geworden ist, so sind doch noch einige Überbleibsel dieser Verwechslung zurück geblieben; z. B. Gist, von geben, Wapen, von Waffen u. s. f. So schreibt man auch wohl noch jetzt Ingber und Ingwer, Zitzwer und Zitzber, Wittwe und Witzelb. So sehr die Niederdeutsche Mundart diesen Buchstaben liebt, so sparsam geht die raubere Oberdeutsche mit demselben um, indem sie fast gar kein Anfangs-b kennt, sondern Par, Pär, Purk, Paum u. s. f. für Baler, Bär, Burg, Baum, spricht, und wenn sie sich selbst überlassen wird, auch schreibt. Das b, welches im Oberdeutschen so gern dem m nachschleicht, als Lamb, frommb, umb, Ambe, nimmbt u. s. f. ist im Hochdeutschen längst verbannt worden.

Das Anfangs-b ist nicht alleMahl ein Stammbuchstab, sondern oft nur die Ableitungssylbe be, welche ihr e verloren; ein Umstand, welcher für die Wortforschung sehr wichtig ist. Man sehe, was von der Abstammung der Wörter bang, barmherzig, bleiben, Blur, Brücke und hundert anderer angemerkt worden.

Baale, S. Bafe.

Der Baalle: Pfaffe, des — n, plur. die — n, ein Schwärwort auf einen gottlosen abergläubigen Priester, dergleichen diejenigen waren, welche dem ehemahligen morgenländischen Götzen Baal dienten.

Baar, S. Bar.

Die Baare, S. Bahre.

Der Bacchant, des — en, plur. die — en, Femin. die Bacchantinn, plur. die — en, ein Priester, oder Priesterinn des Bacchus bey den ehemahligen Griechen und Römern. S. Bacchus.

Anm. Das Wort Bacchant, mit welchem man ehemals auf den Universitäten einen angehenden Studenten bezeichnete, hat mit diesem nichts gemein, sondern ist vermuthlich aus dem Lat. Beanus entstanden, welches in den mittlern Zeiten, besonders auf der Universität zu Paris, einen solchen jungen Studenten bezeichnete, und in welches die Alemannische Mundart ihren gewöhnlichen Hauchlaut eingeschoben hat. S. Frisch v. Bacchant, und des du Fresne Glossar. v. Beanus.

Bacchus, plur. car. 1) Der eigenthümliche Name des Gottes des Weines, in der Götterlehre der Griechen und Römer. Ein Sohn des Bacchus, figürlich ein Liebhaber des Weines. 2) Figürlich und in der dichterischen Schreibart, der Wein selbst. Im Scherz auch so wohl ein Liebhaber des Trunkes, als auch eine kleine ungewöhnlich dicke Person.

Anm. Weil dieses Wort im Griechischen *Baxos* geschrieben wird: so haben einige Neuere angefangen, es auch im Deutschen mit zwey cc zu schreiben. Man könnte dawider den nicht ungegründeten Einwurf machen, daß unser ch nach einem geschwärtten Vocale bereits doppelt lautet, und daß man, wenn man dieses Wort ja dem Griechischen gemäß schreiben wollte, es eigentlich Bacchus schreiben müßte, welches doch noch niemanden einfallen ist.

Der Bäch, des — es, plur. die Bäche, Diminutivum das Bächlein, ein fließendes Wasser, welches kleiner ist, als ein Fluß. Nahe Bäche lispelten durch das Gras oder rauschten in kleinen Fällen sanft in das Geröse, Gesn. Im gemeinen Leben einiger Gegenden bedeutet Bach ohne Artikel Röhrrwasser, im Gegensatz des Brunnenwassers. Es ist Bach, Röhrrwasser.

Anm. 1. Dieser Ausdruck ist ein allgemeiner Name eines jeden fließenden Wassers von geringerer Größe, es mag nun aus seiner eigenen Quelle beständig fließen, oder nur von dem Regen oder Schneewasser zu gewissen Zeiten entstehen. Die letztern pflegt man auch Gießbäche, Feldbäche und Regenbäche zu nennen. Die meisten Bäche im gelobten Lande waren von dieser Art, daher das Wort Bach in Luthers Bibel oft auch das Bett eines solchen Regenbaches bedeutet, welches nur zu gewissen Zeiten mit Wasser angefüllt war. Dagegen Wasserbach Ps. 1 einen Bach bezeichnet, welcher beständig mit Wasser angefüllt ist. In Niedersachsen unterscheidet man auch die Bäche nach Maßgabe ihrer Größe durch besondere Namen. Ein kleiner Bach heißt daselbst Rihe, welches mit dem Gothischen Richa, dem Angelsächsischen Riw, und dem Lateinischen Rivus überein kommt; ein größerer Bach, wird Beke (Bäke) ein Fluß aber Fleet genannt.

Anm. 2. In Oberdeutschland ist dieses Wort weiblichen Geschlechtes, und wird daselbst die Bach, oder die Bache gesprochen, welcher Mundart nicht nur die Schlesier, sondern auch viele Obersachsen und die Einwohner des Saalkreises folgen. Doh gebräuchlich Bach Ein Diabl für Wasser, welche sonst ungewöhnliche Figur wohl nur eine poetische Freiheit ist:

— Man soll, daß uns der Wein

Nicht Schaden bringen mag, ihm selber schädlich seyn, Und Bach darunter thun.

Anm. 3. Bach lautet schon bey dem Willeram Bach, im Niedersächsischen Beke, im Schwed. Beck, im Dänischen Bæk, und

und im Wendischen Bec. Frisch glaubt mit dem Dieterich von Etabe, daß in diesem Worte vornehmlich auf das ausgehöhlte Bett eines fließenden Wassers gesehen werde, so daß Bach mit Becken, Decher, Bächen und Bach zu einerley Stammworte gehören würde. Allein es scheint vielmehr, daß Bach in den ältesten Mundarten überhaupt Wasser, oder doch ein fließendes Wasser bedeutet habe; welches die Vergleichung mit dem Hebr. נַחַל, manavit, נַחַל, fluxus rivorum, und mit dem Griech. ποταμος, und im Dorischen ποταμος, sehr wahrscheinlich macht. Das Böhmische Bahno, bedeutet Sumpf, Morast, und viele mit Bach zusammen gesetzte Nahmen der Pflanzen, bezeichnen solche Gewächse, welche an wässrigen, sumpfigen Orten wachsen, im Gegensatze derrer, welche einen trockenen Boden verlangen.

Die Bachamsel, plur. die — n, ein Nahme, welchen in Oberdeutschland die Bachstelze führet. Bey andern ist es ein Vogel, welcher sich an Wasserfällen und Bächen aufhält, wo er von kleinen Fischen und Wasser-Insecten lebt, Sturnus Cinclus, L. im Deutschen auch Bachvogel, Seeamsel, Wasseramsel, Wassermerle, Wasserkraut.

Die Bachbambel, plur. die — n, in der Schweiz der Nahme der glatten Krüge, Cyprinus phoxinus, L.

Die Bachbinse, plur. die — n, eine Art Binsen, welche in sumpfigen Gegenden wächst, im Gegensatze derjenigen Binsen, welche auf den Feldern und Bergen zu Hause sind. Zu diesen Bachbinsen gehören der Juncus conglomeratus, effusus, filiformis, und articulatus des Linne.

Die Bachblume, plur. die — n, in einigen Gegenden ein Nahme der Dotterblume, Caltha palustris, L.

Die Bachbohne, plur. die — n, S. das folgende.

Die Bachbunge, plur. die — n, ein Nahme, welchen man im gemeinen Leben zwey Pflanzen beyleget, welche Linné Erde zu den Arten des Ehrenpreiſes rechnet. Die erste heißt bey ihm Veronica Beccabunga, ist eine sehr saftige Pflanze und hat runde, dicke, saftige und eingeterbte Blätter, fast wie die Bohnen. Die andere, Veronica Anagallis, hat lanzettförmige eingezähnte Blätter, und wird sonst auch Wassergauchheil genannt. Beyde Arten haben blaue Blumen, wachsen in rinnenden Wassern, welche im Winter nicht zufrieren, und werden im gemeinen Leben oft mit der Brunnenkresse verwechselt. Wie sanft rieselt du vorüber, kleine Quelle, durch die Wasserkresse, und durch die Bachbungen, die ihre blaue Blumen empor tragen! Oefner.

Anm. Diese Pflanze heißt bey den ältern Kräuterkennern Beccabunga, und Bacabunga, ein Nahme, welcher unstreitig aus dem Deutschen gemacht worden. Was aber Bunge in demselben bedeutet, ist so ausgemacht noch nicht. Bunge, bedeutet im Niedersächsischen eine Trommel; Zunge, Pingel, ist bey den Bergleuten die Grube von einem eingefallenen Schachte; das Schwembungel, bedeutet schlagen, bingel, einen Hügel, und Lunke, ein Geschwür. Keines von diesen Wörtern schicket sich dierher. Vermuthlich ist Zunge eine verkehrte Aussprache von Bohne; indem die Blätter der ersten Art Bachbungen den Bohnenblättern ziemlich gleich seken, daher auch einige Neuere den Nahmen Bachbohne wieder einzuführen gesucht. Im Dänischen und Norwegischen heißt diese Pflanze Vandarve und Ledmyge.

Die Bach-Conferve, plur. die — n, eine Pflanze mit unkenntlichen Geschlechtern, welche zu den Alfermoosen gerechnet wird, und sehr lange haarförmige Fäden mit unähnlichen Hüdern hat; Wasserichlamm, Grasloder, Conferva rivularis, L. Sie wächst in den Europäischen Bächen.

Die Bäche plur. die — n, bey den Jägern, das Weibchen von den wilden Schweinen, eine wilde Sau; Lehne. S. das folgende.

Der Bächer, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Jägern, ein zweyjähriges wildes Schwein männlichen Geschlechtes; ein Keller, bey einigen, besonders Niedersächsischen Jägern, ein Bäcker, oder Becker.

Anm. Weil Bach im Niedersächsischen den Rücken bedeutet, dieser aber an den Schweinen das beste ist, so leiten Wacher und Frisch diese Benennung davon ab; eine sehr gezwungene Ableitung, die Frischens Scharfsinne in andern Fällen gar nicht angemessen ist. Das Holländische Backe, Baecke, bedeutet bey dem Kilian ein jedes Schwein; im Dänischen ist Bagge ein untersehtes Pferd, und im Schwedischen bedeutet Bagge, einen Widder, und Baegga ein Schaf. Bacharus ist bey dem Afric ein großes Schwein, und Baca for. mat in dem Lateine der mittlern Zeiten, nicht selten für va ca, eine Kuh, vor; welches Lateinische Wort selbst hierher gehört. Es scheint daher fast, daß Bach ebendem ein Nahme gewesen, welcher mehriern Thieren gemein gewesen, dergleichen von dem Worte Bär und andern unläugbar ist. S. auch Bachmatt. In Pommern ist Bacher oder Bächer ein Bauernmittel.

* Bächern, verb. reg. act. ein nur in einigen Gegenden bekanntes und aus dem Niedersächsischen bakern entlehntes Wort; für wärmen. Sich recht ausbächern, auswärmen. Es ist das Partitivum von bähren.

Die Bächert plur. die — en, ein Oberdeutsches Wort, einen hohlen Weg zu bezeichnen, welchen das Regen- oder Schneewasser ausgewaschen hat. Dieses Wort verdient das Hochdeutsche Bürgerrecht, weil man kein anderes hat, einen solchen hohlen Weg auszudrücken, indem Schluchter theils sehr niedrig, theils nur in einigen Provinzen bekannt ist.

Der Bächseger, S. Bachstecher.

Der Bächfisch, des — es, plur. die — e, ein Fisch, welcher sich in Bächen aufhält, im Gegensatze der Teich-See- und Flußfische.

Die Bächscrelle, plur. die — n, eine der besten Art Forellen, welche sich nur in fließenden Wald- und Bergbächen aufhält; Waldforelle, in Oberdeutschland Bachforelle, Waldforelle.

* Der Bächhase, des — n, plur. inus. im gemeinen Scherz einiger Gegenden, der Nahme eines Wassermuschels oder Wasserdreyses, welcher auch wohl ein Landläufer genannt wird.

Der Bächlobunder, oder Bächholder, des — s, plur. inusit. eine Art des Mehl- oder Schlingbaumes, mit weißen Blumen, welche wie Hohlunder riechen und im gemeinen Leben auch Schneeballen und Ballrosen genannt werden; Viburnum Opulus, L. Dieses Staudengewächs liebt die Bäche und Gräben und wird auch Wasserholder, Hirschholder, Aßholder. Schwelkenbaum, Markholz, Schließbeerholz, dessen rotte Beeren aber Drossel-Sackel- und Kalinkenbeere, verderbt auch wohl Kamtschenbeere genannt. Der Wendische und Slavonische Nahme dieses Gewächses ist Kalina. woraus die Schlesier und einige Oberdeutsche ihr Kalinkenbeere, Calinken- und Salinkenbeere geborret haben. S. auch Aßholder, und die übrigen eben angeführten Benennungen.

Der Bächhund, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, diejenigen Dachscliefer, welche sich zur Biber- und Otterjagd abrichten lassen, weil sich diese Thiere gern an Bächen aufhalten.

Der Bächkröbe, des — es, plur. die — e, diejenigen Kresse, welche sich in Bächen und fließenden Wassern aufhalten, im Gegensatze der See- und Meerkröbe.

Die Bächkresse, plur. die — n. 1) Ohne Plural, ein Nahme derjenigen Kresse, welche auch Brunnenkresse genannt wird; S. dieses Wort. 2) In Oberdeutschland wird der Gründling, Cyprinus

pinus Gobio, L. die Bachfresse oder der Bachgräfling genannt. S. Gründling und Gräfling.

Der Bachmatt, des — en, plur. die — en, eine Art Pöbllischer sehr dauerhafter Pferde, von dem Pöbllischen Worte Bachmat, welches einen Felter, Pöbllgänger bedeutet.

Die Bachmücke, plur. die — n, eine Art großer Mücken mit glattartigen Flügeln, welche sich auf den Wiesen und an den Bächen aufhält; *Tipula rivialis*, L.

Die Bachmünze, plur. inusl. eine Art wilder Münze, *Mentha aquatica*, L. Fischmünze, Krötenmünze. Sie wächst gern an Bächen und feuchten Orten. Auch die Acker- oder Wiesenmünze, *Mentha arvensis*, ingleichen die Feldkresse, oder Wiesenkresse, *Cardamine arvensis*, werden von einigen, obgleich unbillig, mit diesem Nahmen belegt.

Der Bachsand, des — es, plur. car. feiner Sand aus Bächen, zum Unterschiede von dem gröbern Fluß- oder Rießande.

Die Bachschmerle, plur. die — n, eine Art Schmerlen, welche sich vorzüglich in stießenden Wassern aufhält, im Gegensatz der Teichschmerlen.

* Die Bachstadt, plur. die — städte, eine an einem oder mehreren Bächen gelegene Stadt; ein Ausdruck, welcher nur Jos. 13, 9, vorkommt, sonst aber nicht gebräuchlich ist.

Der Bachstecher, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, Leute, welche sich zu Austräumung der heimlichen Gemächer gebrauchen lassen, und daher für anrücklich, oder gar für unehrlich gehalten werden; auch Bachfeger. Bach hat in dieser Zusammensetzung die Bedeutung eines Canales, eines Abzuges.

Die Bachstelze, plur. die — n, ein hochbeiniger Vogel, welcher etwas länger als ein Sperling, aber nicht so dick ist, den Schwanz hoch trägt, ihn stets bewegt, und sich gern an Bächen aufhält. Die eine Art dieses Vogels ist weiß und schwarz, die andere hat eine gelbe Brust und einen gelben Bauch. Die erste Art liebt die frisch geackerten Felder, und pflegt sich gern nahe zu dem Viehe zu halten; daher man sie auch Kuhstelze und Acker- männchen zu nennen pflegt.

Anm. Weil dieser Vogel den Schwanz beständig bewegt, so wird er im Niedersächsischen Quacksteerr, Quacksterr, Swicksteerr, Wippsteerr genannt, von quicken, wippen, vibrare, und Steerr, Schwanz. Von eben diesem Umstande rühret auch dessen Oberdeutscher Nahme Pflwenken, Pflwegichen bey dem Victorinus, ingleichen die Dänische Benennung Vippestiarr, die Norwegische Quackstiert, die Engl. Wag-Tail, die Ital. Codatremola, Codasquasola, Codaccivola, die Franz. Hauchequeue, die Griech. *ραυτις*, und die Latein. *Motacilla* her. Freich glaubet daher, daß auch der Hochdeutsche Nahme Bachstelze so viel als Wackstelze bedente, und aus dem Niedersächsischen verderbet worden. Diese Ableitung ist nicht unwahrscheinlich. Weil sich aber dieser Vogel wirklich gerne an Bächen aufhält, daher er im Oberdeutschen auch Bachamsel, Wasserstelze, und im Dänischen auch Elvefonge genannt wird, so hat auch Wackers Meinung ihre Wahrscheinlichkeit, nach welcher dieser Vogel von diesem Aufenthalte, und von seinen langen Beinen, auf welchen er als wie auf Stelzen einher gehet, so genannt worden.

* Bächten, verb. reg. neutr. mit haben, ein Meißnisches Provinzial-Wort, welches kleinen Unrath verstreuen bedeutet. Bächte mir die Stubbe nicht voll. Die Abstammung ist mir unbekannt. Vielleicht ist es ein Überbleibsel der ehemals in Meissen herrschenden Bothischen Sprache, welche daselbst unter dem Volke mehrere Spuren zurück gelassen hat.

Der Bachvogel, S. Bachamsel.

Die Bachwanze, plur. die — n, eine Art springender Wanzen, welche sich gern an Bächen aufhält; *Cimex saltatorius*, L. bey einigen Neuern der Springer.

Das Bachwasser, des — s, plur. inusl. stießendes Wasser, im Gegensatz des Brunnenwassers.

Die Bachweide, plur. die — n, ein Nahme, welchen man allen denjenigen Weidenarten gibt, welche gern an Bächen und stießenden Wassern wachsen. Weil sich die Krebse gern zwischen ihren Wurzeln aufhalten, so werden sie im gemeinen Leben auch Krebsweiden genannt. S. Buschweide, Sageweide, Sandweide, Uferweide, Korbweide u. s. f.

Der Bachzahn, S. Backenzahn.

* Das Bac, des — es, plur. die — e, ein Niederdeutsches Wort, welches in Niedersachsen in mehreren Bedeutungen vorkommt, von welchen folgende die vornehmsten sind. 1) Der vordere inwendige Theil eines Schiffes, wo sich die Küche und die Untertäue befinden. 2) Eine tiefe hölzerne Schüssel auf den Schiffen, in welcher den Seeleuten das Essen angerichtet wird, daher diejenigen, welche aus Einer Schüssel mit einander essen, und deren auf den holländischen Schiffen sechs bis acht, auf den Englischen aber nur vier sind, ein Backvock heißen. 3) Ein hölzerner Kasten, in verschiedenen Niederländischen und aus Niederdeutschland herkommenden Fässen. Bey den Zuckersiedern ist es ein Kasten, worin die Mostovade aufbehalten wird. Bey den Kattunbründern ist es ein hölzernes Gefäß von Böttcherarbeit, worin der Farberahn schwimmt, und so in andern Fällen mehr. In allen diesen Fällen ist der Begriff der Vertiefung der herrschende, daher es mit unsern Decken eines Geschlechtes ist. Außer dem bedeutet der Bac im Niedersächsischen auch den Rücken.

Der Backapfel, des — s, plur. die — äpfel, in der Handhabung, Äpfel, welche gut zum Backen sind; ingleichen gebadene Äpfel.

Die Backbirn, plur. die — en, gebadene Birnen; ingleichen Birnen, die gut zum Backen sind.

* Das Backbort, des — es, plur. die — e, auf den Schiffen, die linke Seite des Schiffes, wenn man aus dem Hinterteile nach vornen zu siehet; im Gegensatz des Steuerbortes oder der rechten Seite. Vermuthlich von dem Niedersächsischen Bac, der Rücken, und bac, hinten. S. Dort.

Das Backbrät, des — es, plur. die — er, in den Küchen, ein dünnes rundes Bret, allerley Gebadenes darauf zu verkertigen. Bey den Bäckern, ein Bret, worauf das Brot und die Semmeln nach dem Ofen getragen werden.

* Die Backdöse, plur. die — n, in Obersachsen, eine Döse, d. i. ein rundes hölzernes Gefäß, welches auf drei verlängerten Dauen steht, unten weiter als oben ist, und zum Brotbacken gebraucht wird. S. Döse.

* Die Bäcke, plur. die — n, ein im gemeinen Leben, obgleich nicht überall gebräuchliches Wort. 1) Die Handlung des Brotbackens; ohne Plural. 2) So viel man auf Ein Mahl in einem Ofen backen kann; das Gebäcke, in Oberdeutschland der Bac, der Buch, in Niedersachsen Bakkels oder ein Backen.

Die Bäckle, plur. die — n, Diminutivum des Bäckchen, vulg. Bäckelchen, in Oberdeutschland Bäcklein. 1) Der erhabene fleischige Theil des Gesichtes unter den Augen, zu beyden Seiten der Nase. Kunde, eingefallene, aufgeblasene Backen. 2) Flüglich. a) Gewisse erhabene Theile an andern Theilen des Leibes, oder an andern Körpern. So werden die fleischigen Theile an dem Gesäße der Menschen und an den Hinterbeinen der Pferde gleichfalls Backen genannt. Die Backen im Gehirn, bey den Zergliedern, sind auch solche erhabene Theile. Auch die Wölbungen an den Seiten eines Gewehrchaftes, die Hinterteile der Messerklingen, woraus die Etiele geschmiedet werden, die vier Pfeiler-

den an den Vorhängeschloßern, worin der Bogen des Schlosses eingelenket ist, an den Spundstücken die hohe Seite, so auf dem Boden steht, und andere ähnliche Erhöhungen werden im gemeinen Leben gleichfalls Backen genannt. b) Verschiedene Seitenflächen, wenn sie gleich keine Wölbung aufzuweisen haben. In den Salzniederen führen daher die schräg hinauf gemauerten Steine in den Öfen, welche das Feuer näher an die Pfanne leiten, diesen Nahmen. In einem Hammer sind es die beyden Seitenflächen, und an den Batterien die beyden innern Seiten der Schießkanten, welche Backen genannt werden.

Anm. 1. Dieses Wort ist nur in den gewöhnlichen Sprecharten üblich, dagegen sich die edlere das Wort Wange vorbehalten hat. Das Geschlecht und die letzte Sylbe dieses Wortes sind nicht in allen Mundarten gleich. Die meisten Oberdeutschen sagen die Backe, andere das Backe, und noch andere der Backen; welche letztere Form auch in dem zusammen gesetzten Worte, der Rinbacken, üblich ist.

Anm. 2. Backe bedeutete ehemals eine jede Erhöhung, welche Bedeutung noch in Rinbacken übrig ist. Das Schwed. Backe, das Dän. Bakke, und Griech. *πάγος*, bedeuten einen Hügel. Bübel und Buckel sind bloße Diminutiva von Backe und Buck. Bey den Wallisern und Bretagnern bedeutet Boeh gleichfalls die Wange. S. auch Back, Becken, Buckel. Bey den Franken und Alemannen waren Bahhon, Hüfion und Huffelo in der Bedeutung der Wangen üblich; das letztere kommt mit Hübel oder Hügel genau überein. Bey den Niedersachsen ist Leer, Angelf. Hleare, in gleicher Bedeutung im Gange. Doch gebrauchen sie auch Backe, welches aber in einigen Gegenden auch den Unterleib bedeutet.

Backen. Ich backe, du bäckst, er bäckt, wir backen, u. s. f. Imperf. ich buk, Conj. buke, Partic. gebacken; ein unrichtiges Verbum, welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, in welcher Gattung es im Hochdeutschen nur von solchen Dingen gebraucht wird, welche am oder im Feuer bis zu einem gewissen Grade austrocknen. Besonders von dem Brote. Das Brot bäckt schon. Noch mehr aber,

II. Als ein Activum. 1) Vermittelt des Feuers bis zu einem gewissen Grade hart und dürr machen, ohne Brühre kochen. Obst backen, am oder im Ofen dörren. Eyer, Kuchen, Brot backen. Gebackene, gebrannte, Steine, S. Backstein. 2) In engerer Bedeutung, Brot backen, mit Einschließung aller dazu nöthigen Hülfarbeiten. Wir haben noch nicht gebacken. Der Bäcker bäckt heute nicht. Auf die Hesen backen, bey den Bäckern, mit Hesen backen. Auf den Zeug backen, ohne Hesen backen. 3) In einen Teig einhüllen, und backen. So werden in den Küchen die Fische, Frösche, Zühner u. s. f. in Pfannen, bey den Perrückenmachern die Haare im Ofen gebacken u. s. f. 4) In weiterer Bedeutung bäckt man die Seidenhäuschen oder die Cocons, wenn man sie in einen heißen Ofen schiebt, um den Wurm zu tödten. Stahl backen, Eisen durch Cementiren in Stahl verwandeln.

Anm. Die Oberdeutsche Mundart spricht dieses Wort mit ihrem Lieblingslaute bachen, im Imperf. ich buch, aus. Das Niedersächsische backen gebet regulär, ich backe u. s. f. Selbst in einigen Oberdeutschen Gegenden sagt man im Partic. gebacher. Man könnte diese Verschiedenheit sehr nützlich zur Unterscheidung des Nentrius von dem Activo anwenden. Bey dem Notter lautet dieses Wort pacchen, bey den Dänen bage, bey den Schweden baka, bey den Angelsachsen bacian, bey den Engländern to bake, bey den Pohlen pieze. Frisch glaubt, daß mit diesem Zeitworte auf den Back oder Trog gesehen werde, worin der

Teig zubereitet wird. Allein man findet dieses Wort schon, ehe man vermuthlich noch an einen Trog gedacht hat. Folgende Ableitungen sind daher so wohl natürlicher, als auch fruchtbarer. 1. Das Hebräische Bag bedeutet eine jede Speise, und das Griech. *βρω* essen. Herodotus berichtet, daß schon bey den Phrygiern, denen die Erfindung des Getreides, Ackerbaues und Brothackens zugeschrieben wird, das Brot Bek geheißt. Däß konnte also überhaupt eine jede Speise, backen aber solche zubereiten bedeuten. 2. Die Griechen hatten ein Verbum, welches *βα* hieß, und erwärmen bedeutete; mit diesem kommt unser noch übliches bähren genau überein, welches von bachen und backen nur dem stärkern Hauptlaute nach verschieden ist, oder vielmehr, bachen oder backen ist das Iterativum von bähren. Nach dieser Ableitung würde der Begriff des Röstens oder Dörrrens der herrschende seyn, welcher zugleich der ältesten Beschaffenheit des Brotes genau entspricht. 3. Das Niederf. backen drückt außer der Bedeutung, die es mit dem Hochdeutschen backen gemein hat, auch den Begriff des Klebens und Kleibens oder Kleinerens aus, es mag nun solches durch Austrocknung, oder vermittelst eines Klebers geschehen. Das Haar ist mit Blut zusammen gebacken, sagt sogar Ovid. Auch dieser Begriff, wenn man ihn als den herrschenden ansiehet, läßt sich auf das Backen des Brotes u. s. f. anwenden, indem solche gebackene Körper wirklich mehrere Festigkeit und Haltung bekommen. In dessen läßt sich auch dieser Begriff sehr bequem auf den Begriff des Bähens oder Erwärmens zurück führen. Die im gemeinen Leben übliche Redensart, es wird diese Nacht backen, d. i. heftig frieren, ist wohl ursprünglich Niedersächsisch, und soll eigentlich so viel sagen, daß alle Körper zusammen frieren werden. Das Verbale Backung ist nicht üblich.

Der Backenkärt, des — es, plur. die — kärte, diejenigen Haare, welche auf den Backen stehen, wenn sie nicht abgenommen, sondern als ein Bart beybehalten werden.

Das Backenbein, des — es, plur. die — e, gewisse Beine auf beyden Seiten des menschlichen Gesichtes, welche den erhabenen Ort unter den Augen, nach der auswärtigen Seite zu, einnehmen, einem schiefen Vierecke gleichen, und eigentlich die Backen bilden; Ossa zygomatica, genae. Wegen der runden Gestalt, die sie von außen zu haben scheinen, werden sie von einigen auch Apfelbeine genannt.

Die Backenblase, plur. die — n, bey den Hamstern, zwey häutige Säcke zu beyden Seiten in dem Munde, in welchen sie ihren Vorrath in ihre Höhlen tragen.

Die Backenbüchse, plur. die — n, eine allgemeine Benennung unserer heutigen kleinen Feuergewehre, welche bey dem Abfeuern an die Backen gelegt werden; zum Unterschiede von den ehemalsigen größern Sakenbüchsen.

Die Backendrüse, plur. die — n, in der Zergliederungsknorpel, zwey Drüsen an jeder Seite des Rinbackens, welche sich in den Mund ergießen; Glandulae maxillares.

Das Backeneisen, des — es, plur. ut nom. sing. in verschiedenen Künsten und Handwerken, gewisse eiserne Theile, welche die so genannten Backen ausmachen, oder sich an denselben befinden. In den Kupferhämmern sind es z. B. die Pfannen, worin die Zapfen der Hülsen der von dem Wasser getriebenen Hammer stecken.

Die Backengrube, plur. die — n, Diminutivum das Backengrübchen, eine kleine Vertiefung in den Backen mancher Personen; das Grübchen.

Der Backenhaken, des — es, plur. ut nom. sing. bey den Tischlern, diejenigen Bolzen an der Hobelbank, zwischen deren Backen

oder Seitenflächen man allerley Sachen, die man bearbeiten will, fest keilet.

Die **Badenhaube**, plur. die — n, eine Art Hauben des andern Geschlechts, welche die Baden bedecken.

Der **Badenherr**, S. **Bäckerherr**.

Der **Badenknöchel**, des — s, plur. ut nom. sing. an den Hinterfüßen der Pferde, der erste röhrenförmige Knochen, der sich unten mit dem obern Röhrenknochen verbindet, und an welchem die Hinterbacken des Pferdes liegen; der Sankenknochen.

Die **Badenlehne**, plur. die — n, an einem Lehnstuhle; die beyden obern Theile, an welche man die Baden lehnet.

Der **Badenriemen**, des — s, plur. ut nom. sing. an den Hintergeschirren der Pferde, Riemen, welche sich an den Hinterbacken befinden.

Der **Badenschlag**, des — es, plur. die — schläge, in der edlern Schreibart, ein Schlag mit der flachen Hand auf die Backe; ein Wort, welches schon in einer Thüringischen Urkunde von 1289 vorkommt. Sie geben mir schimpfliche Badenschläge, Hiob 16. 10. in Herrn Michaelis Übersetzung. S. **Badenschreich**.

Die **Badenschmiege**, plur. die — n, bey den Zimmerleuten, die Schmiege, oder die schräge Linie, welche der Schiffsparren da macht, wo er an dem Gratparren anlegt, und welche auch die Aebenschmiege genannt wird.

Der **Badenstock**, S. **Bäckerstock**.

Der **Badenschreich**, des — es, plur. die — e, in der anständigeru Schreibart, ein Schlag mit der flachen Hand auf die Backen; ehedem Bäckling, Bekeling, bey dem Latian Hantflac, oder Handschlag, so fern er mit der Hand geschiebet, im Schwabenspiegel Halslag. Alle diese eigentlichen und anständigen Ausdrücke sind im gemeinen Leben durch die figürlichen Benennungen einer Ohrfeige, Maulschelle, Schelle, Dackel u. s. w. verdrängt worden.

Das **Badenstück**, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, solche Theile, welche sich an den Baden befinden, oder die figürlich so genannten Baden ausmachen. An einem Pferdezaume sind die Badenstücke diejenigen Theile, welche sich an den Baden des Pferdes befinden; im Bergbaue sind es die Erhöhungen an den Seiten eines Gerinnes u. s. f.

Der **Badenstuhl**, des — es, plur. die — stühle, ein Stuhl mit Badenlehnen.

Der **Badenzahn**, des — es, plur. die — zähne, die letzten vier Zähne in jedem Kinnbaden unter den Backen, welche größer als die übrigen, und an dem obern Ende breit und ungleich sind, und daher auch Stockzähne genannt werden. Weil der letzte von ihnen selten vor den Jahren des Verstandes aus seiner Höhle tritt, so wird er auch der Weisheitszahn genannt.

Ann. Rabanus Maurus nennt die Baden zähne Chinne-zane, im Angelsächsischen heißen sie Gomath, in Niedersachsen Kusen, und in Schlesien verdröbt Bachzähne. Ihr lateinischer Name, dentes molares, beziehet sich auf ihre Verriehung, indem sie zur Zermalmung der Speisen dienen. Wegen ihrer Ähnlichkeit mit den Dohenzähnen, heißen sie im Schwed. Oxeltänder, im Isländ. Jakfel, und bey den nördlichen Engländern Axelreeth.

1. Der **Bäcker**, des — s, plur. ut nom. sing. ein wildes Schwein männlichen Geschlechts; S. **Bacher**, aus welchem Worte es verdröbt ist.

2. Der **Bäcker**, des — s, plur. ut nom. sing. die Bäckern, plur. die — en, eine Person, welche das Backen versteht, und sich davon nähret. Ein Kuchenbäcker, Papierenbäcker, Zuckerbäcker, Obpbäcker, Brodbäcker u. s. f. Besonders ein Hand-

werkmann, der das Backen des Brotes erlernt hat, und sich davon nähret.

Ann. Dieses Wort, welches im Angelf. Baccere, im Engl. Baker, im Schwed. Bakare, im Dänischen Bager, im Böhmischen Pekar, und im Pohlischen Piekarsz lautet, ist von dem Verbo backen abgeleitet. In der Oberdeutschen Mundart, welcher noch viele Obersachsen im gemeinen Leben folgen, lautet dasselbe der Beck, des — en, plur. die — en, daher auch in allen folgenden Zusammensetzungen daselbst für Bäcker — Becken — gesetzt wird. Da dieses Wort unmittelbar von backen herkommt, so wird es auch billig mit einem ä in der ersten Sylbe geschrieben. In einigen Oberdeutschen Gegenden ist für Bäcker, aus dem Lateinisch. Pistor auch das Wort Pfister üblich.

* Das **Bad - erbe**, plur. die — n, in einigen Niedersächsischen Städten, ein Haus, auf welchem die Backgerechtigkeit haftet, ein Backhaus; von Erbe, so fern es in Niedersachsen ein Haus bedeutet.

Das **Bäckerbrot**, des — es, plur. inul. im Oberdeutschen Beckenbrot, Brot, welches der Bäcker gebacken hat, im Gegensatz des hausbackenen, oder Bauerbrotes.

Der **Bäckerbursch**, des — en, plur. die — en, vulg. Beckenbursch, ein Gesell bey den Bäckern; ein Name, welchen sie sich selbst beylegen, dagegen sie von andern, so wie die Gesellen der Fleischer, Schuster u. s. w. nur Bäckerknechte heißen.

Die **Bäckerey**, plur. die — en. 1) Alles was zum Backen, besonders des Brotes gehört. 2) Der Ort, der zum Backen bestimmt ist. Besonders ist an Höfen die Bäckerey, eine besondere Küche zur Verfertigung des Backwerks, welcher ein Backmeister vorgelegt ist. So auch Zuckerbäckerey u. s. f. Im Oberdeutschen auch die Pfisterey.

Das **Bäckerhandwerk**, des — es, plur. inul. 1) Das Handwerk, welches die Bäcker erlernen, als ein Abstractum. 2) Die sämtlichen Bäckermeyster eines Ortes, als ein Collectivum.

Der **Bäckerherr**, des — en, plur. die — en, vulg. Beckenherr. An einigen Orten, 1) diejenigen Glieder des Stadtrathes, welche bey dem Marktamt die Brottare besorgen, und die Aufsicht über die Bäcker haben. 2) Der Abgeordnete des Rathes, der den Zusammenkünften des Bäckershandwerkes bewohnt, der Patron des Bäckershandwerkes.

Der **Bäckerknecht**, des — es, plur. die — e, vulg. Beckenknecht, ein Gesell bey den Bäckern. S. **Bäckerbursch**. In engerer Bedeutung werden diejenigen Gesellen Bäckerknechte genannt, welche wirklich in Arbeit stehen, im Gegensatz der Feyerburschen, welche auf der Herberge liegen. Nach den verschiedenen Verriehungen, welche jeder Bäckerbursch bey seinem Meister hat, werden sie Werkmeister, Ameer, Sichter, Junker u. s. w. genannt. S. diese Wörter.

Die **Bäckerschabe**, plur. die — n, ein schwarzer, breiter Mehlwurm, der bey den Bäckern am häufigsten angetroffen wird, und wegen seiner Schwärze auch bey einigen Amswurm heißt.

Der **Bäckerscheider**, des — s, plur. ut nom. sing. vulg. Beckenscheider, an einigen Orten, ein Bäckerknecht, der beständig in der Mühle bleibt, und das Geschrotene für die Bäcker siebet; am häufigsten der Sichter.

Der **Bäckerstock**, des — es, plur. die — stöcke, vulg. Beckenstock, das Kernholz in den Mühlen, welches die Müller mit dem Bäckern wegen ihres Mahlens halten.

Der **Bäckfisch**, des — es, plur. die — e, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Fische, welche man in den Küchen lieber zu backen, als zu kochen pflegt. Im Schwed. nennt man in Niedersachsen ein junges, zum Heirathen noch nicht tüchtiges Mädchen einen Backfisch.

Das

- Die Backform, plur. die — en, Formen, kleine Arten von Backwert darin zu backen.
- Der Backgast, des — es, plur. die — gäste, ein Mahne, welchen die Bäcker denjenigen Kunden geben, welche ihr Brot gewöhnlich bey ihnen backen lassen.
- Das Backgeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er, dasjenige Geld, welches man dem Bäcker für das Backen des Brotes bezahlt.
- Die Backgerechtigkeit, plur. die — en, das Recht, einen Backofen anzulegen und Brot zu backen, es gehe nun zu seinem eigenen Gebrauche, oder für andere.
- Das Backhaus, des — es, plur. die — häuser. 1) Ein besonderes Gebäude, in welchem das Brot für eine Haushaltung gebacken wird. 2) Ein Wohnhaus, welches mit der Backgerechtigkeit versehen ist, in welchem das Bäckerhandwerk getrieben werden darf; an einigen Orten eine Backstube, ein Backerbe.
- Das Backholz, des — es, plur. car. grob gespaltenes Holz, den Backofen damit zu heizen.
- Bäckig, mit Backen, (genis) versehen; ein Bey- und Nebenwort, welches nur in den Zusammensetzungen rothbäckig, dünnbäckig, dickbäckig, hausbäckig u. s. f. üblich ist.
- Die Backkammer, plur. die — n, an Höfen, derjenige Theil der Küche, in welchem das Gebackene zubereitet wird.
- Der Backkoch, des — es, plur. die — köche, eben daselbst, ein Koch, der unter der Aufsicht des Backmeisters das Gebackene verfertiget; der Bäckerkoch.
- Der Backkorb, des — es, plur. die — Körbe, ein Korb, worin der Bäcker den zu einem Brote geformten Teig noch ein Mal aufgeben läßt, und ihn dann darin zum Ofen trägt; der Backnapf, die Backschüssel.
- Der Backmeister, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher die Aufsicht über die Bäckerey und das Backwert an den Höfen hat.
- Das Backobst, des — es, plur. car. 1) Gebackenes Obst. 2) Obst, welches nur zum Backen taugt, oder gut zu backen ist; dergleichen Backäpfel, Backbirnen, Backkirschen, Backpflaumen sind.
- Der Backofen, des — s, plur. die — öfen. 1) Ein Ofen zum Backen, besonders des Brotes. Daher der Backofensinn, so wohl dasjenige Geld, welches die Untertanen der Herrschaft, die einen Zwangofen hat, entrichten, als auch dasjenige, was ein Nachbar dem andern für den Gebrauch seines Backofens bezahlt. 2) Figürlich, von einiger Ähnlichkeit, bey den Mirkern, eine wie ein Backofen gestaltete Mine.
- Die Backordnung, plur. die — en, diejenige Ordnung, nach welcher die Bäcker eines Orts zu backen verbunden sind.
- Die Backpfanne, plur. die — n, in den Küchen, eine Pfanne, Fische und andere Speisen darin zu backen.
- Die Backprobe, plur. die — n. 1) Das Meisterstück, welches ein angehender Bäcker zu backen verbunden ist. 2) Dasjenige Getreide, welches die Obrigkeit zur Probe mahlen und backen läßt, um den Preis des Brotes darnach zu bestimmen. 3) Die Brottaxe, welche den Bäckern gesetzt wird; doch nur in Niederachsen.
- Die Backschaufel, plur. die — n, ein dünnes an einer langen Stange fest gemachtes Bret, worauf der Teig in den Ofen gestoben oder geschossen wird; die Brotschiebe, Brotschieße, Schiebe oder Schieße, der Schieber.
- Die Backschüssel, plur. die — n, hölzerne oder strüherne Schüsseln, in welchen die Brote zum Ofen getragen werden. S. Backkorb.

- Der Backstein, des — es, plur. die — e. 1) Gebackene, d. i. gebrannte Steine, Ziegel, im Gegensatz der gehauenen, oder an der Luft getrockneten Steine. 2) In einigen Gegenden, eine Art Märgel, welcher so hart, wie Stein ist, und in Gestalt der Backsteine gebrochen wird; Steinmärgel.
- Die Backstube, plur. die — n, S. Backhaus.
- Die Backtafel, plur. die — n, bey den Bäckern, das auf einer Tafel befindliche Verzeichniß, wie sie nach einander die Mühle besprechen und erhalten.
- Der Backtrog, des — es, plur. die — tröge, ein unten gewölbter Trog, in welchem der Teig zum Brotbacken angemacht und geknetet wird; Niederf. Backeltrog, an andern Orten die Deute, oder der Deuten.
- Das Backtuch, des — es, plur. die — tücher, bey den Bäckern, Tücher, deren man sich zu den Broten bedient.
- Das Backwerk, des — es, plur. inul. in den Küchen, allerlei gebackene Speisen, doch mit Ausschließung des Brotes. Etwa Köchin, die mit dem Backwerke gut umzugehen weiß, Kuchen u. s. w. backen kann.
- Das Bad, des — es, plur. die Bäder. 1) Der flüssige Körper, in oder mit welchem man sich badet. a) Eigentlich; in welcher Bedeutung oft ein Wasser, in welchem man badet, diesen Namen führt; ohne Plural. Das Bad wärmen. Einem ein schlimmes Bad zurichten, figürl. und im gemeinen Leben, ihm etwas Böses zubereiten. Das Bad austragen müssen, auch nur im gemein. Leben, eigentlich, das Wasser, worin sich ein anderer gebadet, austragen, figürl. für andere hüßen müssen. Das Kind mit dem Bade ausschütten, gleichfalls nur im gemeinen Leben, das Gute mit dem Bösen verwerfen. b) In engerer Bedeutung wird ein warmes mineralisches Wasser, in welchem man badet, ein Bad, ein warmes Bad, ein Wildbad, und zuweilen auch im Plural die Bäder genannt. c) Figürlich heißt oft auch verschiedene andere, theils flüssige, theils nicht flüssige Körper ein Bad, wovon der Grund der Benennung theils von dem Überflusse, theils von einiger Ähnlichkeit des Gebrauches hergenommen ist. So heißt bey den Färbern eine Kufe voll Wasser mit den zum Färben nöthigen Ingredienzen, worin man die Zeug, die man färben will, einweicht, ein Bad. Bey den Ärzten hat man Milchbäder, Sandbäder, Rosinenbäder, und bey den Scheidekünstlern Dampf-, Sand- und Nischenbäder. S. ein jedes an seinem Orte. Bey den Maurern ist das Bad eine größere Menge Mörtel, als gewöhnlich ist. Ein Kalkbad machen viel Kalk gebrauchen. In das Bad setzen, mehr Mörtel als gewöhnlich nehmen. In dem Worte Blutbad beziehet sich Bad bloß auf die Menge des vergossenen Blutes.
2. Der Gebrauch des Bades; ohne Plural. a) Eigentlich. Einem Kranken das Bad verordnen. Sich des Bades bedienen. Einem das Bad geignen, im gemeinen Leben, eigentlich wünschen, daß es ihm wohl bekomme; figürl. ihn ausprügeln. b) Figürlich. (1) Ein trocknes Bad, heißt bey einigen Ärzten, wenn der Leib, oder einige Theile desselben mit Rauche gebadet werden. (2) Das Bad der Wiedergeburt, in der bibl. Schreibung, die Taufe.
3. Ein Zimmer, ein Gebäude, welches zum Baden bestimmt ist, ingleichen ein Ort, an welchem sich ein mineralisches Bad befindet. In das Bad gehen, reisen. Daher auch die eigenthümlichen Nahmen des Karlsbades, Emserbades, Schlangenbades, Wiszbades u. s. w.
- Anm. 1. Oft bedient man sich anstatt des Singulars des Plurals von diesem Worte; z. B. sich der Bäder bedienen, die Bäder zu Wiszbaden u. s. f. besonders wenn von einem mineralischen warmen Bade die Rede ist. Aldann geschieht solches entweder

entweder in Rücksicht auf den mehrmahligen Gebrauch, oder auf mehrere an einem Orte befindliche Quellen, oder auch aus bloßer Nachahmung des Lat. *thermar, arum*.

Anm. 2. Bad ist sich fast in allen abendländischen und mittlern Sprachen gleich geblieben. Bey dem Rerz Pad, Angelf. Baeth, Engl. Bath, Schwed. Bad, holländ. Baed, das Griech. *βαλανειον* und Latein. *Balneum* haben außer der Verlängerung am Ende, statt des d, ein l, welches die Lächter der Lateinischen Sprache wieder weggeworfen, oder vielmehr nur ihren Sprachwerkzeugen gemäß ausgedruct haben. Die ältesten Lateiner hatten das Wort *Bajae*, für mineralische Bäder. Die Italiener sagen *Bagno*, die Franzosen *Bain*, und die Russen *Banjo*. Ihre hält auch hier bähden für das Stammwort, zumahl da das Schwedische *Bad* auch Sonnenhitze bedeutet. Das Wort *Bad* würde also eigentlich und zunächst einem warmen Bade zukommen. Allein es scheint immer, als wenn Wackers Meinung, der dieses Wort zu *Vadum*, waten, und Wasser, im Niederl. *Water*, ziehet, dießmahl den Vorzug verdienet. Schon das Phrygische *Bedy* bedeutete Wasser, das Goth. *Wate* hatte gleiche Bedeutung, und selbst im Schwedischen ist *wät*, für feucht, und *wäta*, für besuchet, noch üblich. *Bad* würde also eigentlich einen jeden flüssigen Körper, und besonders das Wasser bedeuten.

Anm. 3. Als sich die Deutschen zum Vortheile ihrer Stärke und Gesundheit des Bades noch häufiger bedienten als jetzt, hatte man eine Menge mit *Bad* zusammen gesetzter Wörter, die zum Baden nöthigen Bedienten, Werkzeuge, Gefäße, Kleider u. s. f. auszudrücken. In den Oberdeutschen Gegenden, wo man sich noch jetzt zu baden pfleget, sind diese Wörter noch üblich. Dergleichen sind *Badehaubt*, *Badehut*, *Badekessel*, *Badekleid*, *Badeknecht*, *Bademagd*, *Bademantel*, *Badeschürze* u. s. f. die sich leicht von selbst verstehen, und daher hier keiner weitläufigern Erklärung bedürfen.

Die *Bade-Cur*, plur. die — en, der Gebrauch eines mineralischen Bades zur Gesundheit. Einem die *Bade-Cur* verordnen. S. *Cur*.

Die *Badefrau*, plur. die — en, an einigen Orten, besonders in Niedersachsen, eine Hebamme, oder Wehmutter, weil sie das neu geborne Kind zuweilen auch zu baden pflegt. S. *Bademutter*.

Der *Badegast*, des — es, plur. die — gäste, eine Person, welche des Bades wegen in eine Badestube kommt; ingleichen, welche sich der mineralischen Bäder eines Ortes bedient. S. *Gast*.

Das *Badegeld*, des — es, plur. inusit. 1) Das Geld, welches man für das Baden in den Badestuben erleget. 2) Bey einigen Handwerkern, so viel als Trinkgeld für die Gesellen, welches ehemals zum Baden angewandt wurde, und den vierten Theil des Wochenlohnes ausmachte. Weil das Baden nicht mehr üblich ist, so ist auch dieses Badegeld abgekommen.

Die *Badekappe*, plur. die — n, eigentlich ein langes leinenes Kleid, darin zu baden. In Niedersachsen bedeutet es auch ein langes neßeltuchenes Sterbekleid.

Der *Badekopf*, des — es, plur. die — köpfe, in den gemeinen Mundarten so viel als Schröpfköpfe, Ventosen, weil man sie nach dem Gebrauche des Bades aufzusetzen pflegte.

Das *Badekraut*, des — es, plur. die — kräuter, ein Nahme, welchen man im gemeinen Leben allen denjenigen Kräutern beyleget, die man zum Baden zu nehmen pflegt, z. B. dem Liebstüchel, den Kamillen, dem Rosmarin, Steintee u. s. f.

Der *Badelehm*, des — es, plur. inusit. S. *Badeschlamm*.

Ndel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

Der *Bade-Medicus*, des — Medici, plur. die — Medici, ein Arzt, welcher sich in einem mineralischen Bade aufhält, die Kranken selbst zu besorgen; der Baderarzt.

Die *Bademulde*, plur. die — n, eine Mulde, neu geborne Kinder darin zu baden.

Die *Bademutter*, plur. die — mütter, in Niedersachsen, eine Hebamme, Wehmutter. S. *Badefrau*.

Baden, verb. reg. act. 1) Eigentlich, mit Eintauchung des ganzen Leibes, oder doch eines großen Theiles desselben in einen flüssigen Körper, waschen oder bähden. Sich baden. Sich im Flusse, in einem Tische baden. Ein Kind baden. Er siehet aus wie eine gebadete Raze, im gemeinen Scherze, d. i. sehr naß. Ingleichen absolute, mit Weglassung des Accusativs, baden, das Bad gebrauchen. Ich werde heute baden.

Komm, bade sicher, ich störe dich nicht, Raml.

2) Figürlich. Sich im Blute der Erschlagenen baden, viel Blut vergießen.

In dem Tumult des Aufruhrs seinen Arm

In Blut zu baden, Weiße.

Sich in allen Wollüsten baden, sie auf eine unmäßige Art genießen. Sich in Thränen baden, heftig weinen. Oft siehet mich noch der Morgenstern in Gedanken vertieft, und in Thränen gebadet, Dusch. Auf ähnliche Art sagte schon Winckel: *Di wange vs ougen baden*, d. i. weinen. Sie badet seinen Leichnam mit ihren Thränen, Weiße, benezt ihn häufig damit. Die Müller sagen, das Rad bade, wenn das Wasser so hoch steigt, daß es die Schaufeln erreicht, und folglich die Bewegung hindert.

Anm. Das Verbale die *Badung* ist von diesem Zeitworte nicht gebräuchlich. Von dessen Abstammung, s. *Bad*.

Die *Badeordnung*, plur. die — en, die einer Badestube von der Obrigkeit vorgeschriebene Ordnung.

Der *Badequast*, des — es, plur. die — e, ein Büschel grüner Kräuter, womit man in den Badestuben die Geburtstheile bedeckt.

Der *Bader*, des — s, plur. ut nom. sing. dessen Gattin die *Baderinn*, plur. die — en, der die Erlaubniß hat, eine Badestube für andere um Geld zu halten, und vom Baden und Schröpfen Profession macht. Ingleichen ein Wundarzt, der auch Baden und Schröpfen gelernt hat, zum Unterschiede eines Wundarztes, der dabey nur barbieren kann.

Anm. Obgleich das Baden in dem halben Deutschlande gänglich abgekommen ist, so ist doch die Benennung der *Bader* geblieben. Im gemeinen Leben pflegt man sie oft mit den Barbieren zu verwechseln, ob sie gleich sich sorgfältig von ihnen unterscheiden. S. *Zinkens Manufaktur- und Handwerks-Lexicon v. Bader*. Eine ihrer vornehmsten Verrichtungen ist noch das Schröpfen, die übrigen Beschäftigungen haben sie mit den Barbieren gemein. Ehemals hieß *Bader*, was jetzt ein *Badegast* heißt, d. i. einer der gebadet wird; der *Bader* aber hieß *Bademelster*, *Strübner*, *Sträbrer*, (S. *Badestube*) und im Nieders. *Badstöver*, *Ströver*.

Die *Badercy*, plur. die — en, die Wohnung eines *Baders*, ingleichen ein Haus, welches die Gerechtigkeit hat, eine Badestube zu halten.

Der *Bad-schaum*, des — es, plur. car. eine weiße alkalische Substanz, welche mit einigen warmen mineralischen Bädern hervor sprudelt, und als ein weißer Schaum auf dem Wasser schwimmt.

Die *Badeschicht*, plur. die — en, bey den Handwerkern und andern Arbeitern, das Aufhören von der Arbeit, unter dem Vorwande, in das Bad zu gehen. S. *Schicht*. Besonders pflegte man um dieser Ursache willen Sonnabends früher als gewöhnlich

Feyerabend zu machen, welches aber mit dem Baden selbst, an dem meisten Orten abgekomen ist.

Der **Badeschlamm**, des — es, plur. car. der feine, einem Milchrahme ähnliche Schlamm, welcher sich in manchen natürlichen Büdern auf den Boden setzt; der **Badelehm**, wenn er dem Lehm an Farbe gleicht.

Der **Badeschwamm**, des — es, plur. die — schwämme, ein Rahme, welchen man dem Meerschwamme gibt, weil man ihn zum Baden und Waschen gebraucht; zum Unterschiede von dem Baumschwamme.

Der **Badeschwefel**, des — s, plur. car. natürlicher Schwefel, welcher in Schwefelquellen, und besonders in heißen Bädern, wie z. B. zu Aachen, gesammelt wird.

Der **Badestein**, des — es, plur. inusit. ein Tropfstein oder Topf, der sich in den warmen Bädern anzulegen pfleget; der **Badesinter**, **Baderof**, im Carl's-Bade der **Sprudelstein**, **Prudelstein**.

Die **Badestube**, plur. die — n, vulg. die **Badstube**. 1) Eine Stube oder Zimmer, welches zum Baden bestimmt ist. 2) Ein öffentliches Haus zum Baden, Schröpfen und Schwitzen; die **Baderey**. Ehedem nannte man eine solche Badstube nur *κατ' έξοχην* eine Stube, und im Niederf. **Stave**, **Stove**.

Die **Badwanne**, plur. die — n, eine an beyden Seiten breite, am Ende aber länglich runde hölzerne Wanne, sich darin zu baden. **Badewarm**, adj. et adv. so warm, als ein zum Baden gewärmtes Wasser, im gemeinen Leben.

Der **Bädelisch**, des — es, plur. die — e, eine von Stroh geflochtene Unterlage, worauf die neu gebornen Kinder bey dem Baden in der Badenstube gelegt werden.

Badian, S. **Sternanis**.

Badstube, S. **Badestube**.

Das **Bäffchen**, des — s, plur. ut nom. sing. eine besonders in Niedersachsen übliche Benennung des zweytheiligen weißen Käppchens, welches die Landgeistlichen statt des Priestertragens tragen. In Obersachsen nennt man es das **Gälchen**. Daß der Name **Bäffchen** nicht von dem Niedersächsischen **buffen** oder **puffen**, bauschig machen, kommen könne, zeigt die bloße Gestalt. Im Niedersächsischen ist **bäffen**, naß machen, und **Bäbte-Bock**, ein kleines Tuch, welches man den Kindern unter dem Kinn fest macht, damit sie die Kleider nicht besudeln, mit welchem ein **Bäffchen** viele Ähnlichkeit hat.

Bäffen, **Bäffzen**, verb. reg. neut. mit dem Hülfsworte **haben**, schwach **bellern**. Dieses Wort ist, so wie dessen Frequentativum **bäffzen**, im Hochdeutschen wenig üblich; indessen ist es doch um des zusammen gefesteten **wiederbäffzen** willen zu merken, welches zuweilen vorkommt. S. dieses Wort. **Bäffen** ahmet den Schall nach, den die Hunde durch ihr schwaches **Bellen** machen, und kommt darin mit dem Griech. *βαυζαν* und dem Latein. *baubare* überein.

Die **Bagage**, (sprich **Baggätsche**), plur. inusit. 1) Das Geräth, oder Gepäck, besonders einer Armee im Felde. Daher der **Bagage-Wagen**. 2) Figürlich in der niedrigen Sprechart, **keberliches Gefindel**, dergleichen sich gemeinlich bey dem Gepäcke der Armeen aufzubalten pfleget.

Num. Wir haben dieses Wort von dem Franzöf. *Bagage* angenommen. Indessen stammet es doch aus den mittlernächigen Mundarten her. Das Schwedische *Bagg*, und das Alt-Französische *Bague*, bedeuten einen Mantelsack. Das Englische *Bag* ist einbeutel, und die Bedeutung des Deutschen *Pack* ist bekannt. S. du Greene *Glossar*. v. *Bagagium*. Auch die figürliche Bedeutung ist bey den Westländern nicht unbekannt, indem das Engl. *Bagage*, und das Franzöf. *Bagasse*, das Span. *Bagalla*

und das Ital. *Bagascia*, so wie das Deutsche *Pack*, gleichfalls von einem lieberlichen Weibesbilde gebraucht werden.

* **Baggern**, verb. reg. act. ein Niederdeutsches Kunstwort, den Schlamm aus der Tiefe ziehen. Einen **Lafen** oder **Canal** **baggern**, ihn von dem Schlamm reinigen, welches vermittelt eines **Baggerprahmes** oder **Baggers** geschieht, der ein Schöpfrad mit langen Schanfeln hat, den Schlamm zu heben. Eben dasselbst **baggert** man auch den **Torf**, wenn man ihn mit Netzen aus einer sumpfigen Tiefe ziehet, dergleichen **Torf** denn **Baggertorf** genannt wird.

Das **Bäbekraut**, des — es, plur. die — Kräuter, ein allgemeiner Name aller derjenigen Kräuter, welche zum **Bähen** des Leibes dienlich sind.

Bähen, verb. reg. act. welches in seiner allgemeinsten Bedeutung erwärmen bedeutet, aber in den verschiedenen Fällen, in welchen es gebraucht wird, allerley Nebenbegriffe bekommt. So bedeutet **Solz bähen**, es am Feuer erwärmen und hernach den **Wast** abziehen, oder auch es biegen; **Brot**, **Semmeln** **bähen**, in den **Küchen**, es rösten. **Kranke Glieder bähen**, bey den Ärzten, sie mit warmen Lüchern reiben, ingleichen sie beräuchern, den Dunst von warmen Kräutern daran gehen lassen, wie auch warme äußerliche Arzneymittel überlegen. Daher die **Bähung**, so wohl das **Bähen**, als auch eine äußerliche Arzney, mit welcher **gebähet** wird.

Num. **Bähen**, Niederf. **bähen**, **bäen**, hat mit dem Griech. *βα*, *calere*, zu viele Gleichheit, als daß man selbige sollte verkennen können. Das alte Lateinische *Bajae*, warme Bäder, und das Schwed. *hadda*, erwärmen, gehören gleichfalls zu dieser Familie. S. **Bad** und das Verbun **baden**. Die gemeinen Mundarten haben von diesem Worte auch An **Intensivum**, dergleichen das Oberdeutsche **bächern**, und das Niedersächsische **bäkern**, erwärmen, ist. S. **Bächern**.

Das **Bähesäcklein**, des — s, plur. ut nom. sing. Kräuter oder andere in Leinwand genähte Arzneymittel, kranke Glieder damit zu **bähen**.

Die **Bähestube**, bey den **Maungäbern**, S. **Särbestube**.

Die **Bahn**, plur. die — en. 1) Eigentlich ein betretener, gangbarer Weg zum **Gehen** oder **Reisen**. Eine **Bahn** machen. Die **Bahn** brechen, so wohl eigentlich, zum ersten Male auf einem Wege **reisen**, als auch figürlich, in einem schwierigen Geschäfte den **Anfang** machen. Von der **Bahn** **Kommen**. Die **Bahn** **verlassen**. Einem die **Bahn** **verhauen**, ihm den **Weg** **versperren**. **Bahn** **halten**, eben den **Weg** **gehen**, den andere **gehen**; besonders bey den **Fleischern**, im **Austragen** des **Fleisches** auf den **Verkauf**, eben den **Weg** auf die **Dörfer** **nehmen**, den ein anderer **Fleischer** **geht**. Etwas auf die **Bahn** **bringen**, figürlich, der **Urheber** einer **Sache** **seyn**. Besonders wird der **Weg** im **Winter** durch den **Schnee** eine **Bahn** **genannt**; daher die **Schlittenbahn**. Figürlich druckt dieses Wort oft den **Inbegriff** der **moralischen Handlungen** und deren **Art** und **Welse** aus. **Führe** mich auf **rechter Bahn**.

Der **Tugend Bahn** ist voll von **Arbeit** und **Beschwerden**, **Can**.

Was ist der **Mensch**, der auf der **Bahn** dieses **Lebens** noch so **vorsichtig** **wandelt**? **Gell**. In der **blutigen Schlacht** auf der **Bahn** der **Selden Ehre** **suchen**.

2) In weiterer Bedeutung, (a) die **Linie**, welche ein **Körper** in seiner **Bewegung** **beschreibt**, und der **Eindruck**, welchen er dadurch auf einen andern **Körper** **macht**. So heißt in der **Akronomie** und **Mechanik** eine jede **Linie**, welche die **Körper** in ihrer **Bewegung** in der **Luft** **beschreiben**, eine **Bahn**. Die **Drachtplättler** nennen den **runden Kreis**, welchen der **durchgehende Dracht** auf der **Walze** **macht**, und die **Vergleute**, die **Nach**, in welcher

der

der Lanfkarren mit feinen Rädern auf- und abläuft, eine Bahn.
 (b) Ein eben gemachter Platz, allerley Berrichtungen darauf vorzunehmen. Daher die Reitbahn, die Regelbahn, die Reiferbahn, die Rennbahn, die Strebahn u. f. f. S. diese Wörter.
 (c) An verschiedenen Werkzeugen eine jede glatte Fläche, welche den Wirkungen eines andern Körpers unmittelbar ausgefetzt ist. Daher die Bahn eines Sammers, die breite und glatte Fläche, mit welcher der Schlag geschieht; die Bahn des Ambosses, dessen obere glatte Fläche, auf welcher die Schläge geschehen; die Bahn eines Hobels, dessen untere ebene Fläche; die Bahn an einer Axt, oder an einem Velle, die Fläche, welche längs der Schneide hinläuft; die Bahn an einem Grabstichel, dessen unterste Fläche, mit welcher der Künstler arbeitet, u. f. f.

Num. 1. Der Plural kommt im gemeinen Leben seltener, bey den Dichtern aber häufiger vor.

Die Schiffe finden sichere Bahnen,

Selbst auf den wilden Oceanen, Eram.

Und neue Bahnen sich zu brechen

Seist in ein Nest gelehrter Weisen stehen, Mel.

Ann. 2. Bahn lautet im Schwed. Ban, im Dänischen und Holländ. Bane. Wachter hält eben für das Stammwort; allein die Etymologie gebietet wohl dem alten nordischen Zeitworte bana, schlagen, womit das Griech. βαίνω überein kommt; denn gehen ist doch nichts anders, als die Erde mit den Füßen schlagen. Bey der ersten Armut der Sprachen hat diese Vereiniung der Begriffe nichts Widerwärtiges. Im Französischen heißt chemin bahn, auch nichts anders als ein gebahnter, ebener Weg. S. auch Bohnen, das Zeitwort. Im Niedersächsischen bedeutet Baan, die ganze Breite der Zeuge, woraus die Weiberröcke bestehen.

Bahnen, verb. reg. act. gangbar machen, eben machen. Eigentlich, von dem Wege. Einen Weg bahnen. Ein gebahnter Weg figurlich bedeutet diese N. A. auch, die Hindernisse aus dem Wege räumen, die Mittel zur Erreichung einer Absicht darzubieten. Die Aiken haben uns den Weg zu den Wissenschaften gebahnet. Er würde nie zu dieser Würde gelangen seyn, wenn ihm nicht die Günst den Weg dazu gebahnet hätte. Zuweilen wird auch das Hauptwort ausgelassen. Ich will ihm die Rückkehr zur Tugend bahnen, Weise.

Ann. Bahnen lautet im Schwed. bana, im Dänischen bane, in einigen Gegenden Englands to boon. bey den Oberdeutschen bahnen, und in einigen gröbern Mundarten pohnen. S. Bohnen. Der Bahnschlägel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Bergleuten, der große Hammer, womit die Bahn des großen Schmiedehammers wieder ausgebeffert wird; in ihrer Mundart Pfähnschlägel.

Der Bahnenwärter, des — s, plur. ut nom. sing. an den Höfen, derjenige, welcher die fürstliche Reitbahn in Ordnung zu erhalten hat.

Der Bahn-Galopp, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, der künstliche, oder auf der Reitbahn erlernte Galopp eines Pferdes, zum Unterschiede von dem natürlichen oder Feld-Galopp.

Bahn hobeln, verb. reg. act. bey den Wärtchern, den Boden eines Gefäßes auszuhobeln, glatt hobeln.

Bahnig, was Bahnen, oder glatte Flächen hat, ein Bey- und Nebenwort, welches nur in den Bergwerken üblich ist, wo gewisse eckige Zinngrauen mit glatten Flächen bahnige Zinngrauen genannt werden.

Die Bahre, plur. die — n, im gemeinen Leben, ein Werkzeug zum Tragen, welches aus zwey Stangen besteht, die mit Querhölzern verbunden sind; edler eine Trage. Daher die Nist-

bahre, die Sandbahre, die Todrenbahre, welche letztere auch nur schlechtthin die Bahre genannt wird. In Thüringen ist Radebahre, oder Radebärge, ein Schiebkarren, zum Unterschieben von einer Tragebahre, welcher Ausdruck sonst ein Pleonasmus seyn würde; und ein Netz, worin man Fische trägt, wird in Schwaben eine Fischbär und bey den Minnesängern Bere genannt. Bey den Papiermachern ist die Bahre oder der Seihes Kasten ein kleiner Trog, welcher statt des Bodens einen feinen wollenen Zeug hat, die Unreinigkeiten des Wassers von dem Wasserfaften abzuhalten.

Ann. 1. Der Nahme dieses Werkzeuges ist sehr alt, heut zu Tage aber besonders den Niederdeutschen Mundarten eigen, wo es Barre, Berje, Böre, Bärge, Borge u. f. f. gesprochen wird. Das Alemannische Baru und Bara, das heutige Oberdeutsche Bar, das Schwed. Bär, das Dänische Baar, das Engl. Barrow, das Franz. Bar, und Biere, das Ital. Bara und Barra, bedeuten insgesammt theils eine jede Bahre, theils ins besondere eine Todrenbahre, zuweilen aber auch einen Sarg. Ja Herodotus versichert, daß die Ägyptier einen Kahn, worin die Todten abgeführt wurden, Barin genannt. S. Barke. Das Stammwort ist das noch im Niedersächsischen so übliche bären, oder bören, tragen, heben, welches mit dem Alemannischen peran, dem Gotthischen bairan, dem Schwedischen baera, dem Dänischen bäre, dem Angelf. baeran, dem Engl. to bear, und to wear, dem Wendischen hieru, beru, dem Lateinischen ferre und Griechischen φέρω, alle in der Bedeutung des Tragens, eintrief ist. Vermuthlich gebietet auch das Griechische βαρος, eine Last hierher. S. auch Bar, die Endung, Gebären, Pferd, und Schwer.

Ann. 2. Die alten Schreibarten kennen in diesem Worte kein h. Erst in den neuern Zeiten hat man angefangen, es bald Baare, bald Bahre zu schreiben, wovon doch die letzte Form den Vorzug erhalten hat. S. die Orthogr. Th. 1, S. 249, 282.

Das Bahrrichts, des — es, plur. inusit. in den Rechten der mittlern Zeiten, 1) Eine Art eines peinlichen Prozesses, da man Personen, die wegen einer Mordthat verdächtig waren, an den auf einer Bahre liegenden Leichnam des Ermordeten führte, und ihre Finger auf die Wunde des Entlebten legte, in Erwartung, daß bey der Gegenwart der schuldigen Person die Wunde anfangen zu bluten; Jus cruentationis, Sandapilae; welches abergläubige Verfahren an einigen Orten noch üblich ist. 2) Das Recht einen Ermordeten gerichtlich aufzuheben und abzuführen.

Das Bährtüch, des — es, plur. die — tücher, an einigen Orten das Leichentuch, weil es über die Bahre und den darauf stehenden Sarg gezogen wird.

Die Bähung, S. Bähnen.

Die Bai, Baie, S. Bay.

Baiern, der eigenthümliche Nahme eines Deutschen Herzogthumes, aus dem Latein. Bajoaria, verberbt Bavaria; woraus zugleich erhellet, daß das y, welches man ehemals in diesem Worte schrieb, und wohl noch schreibt, keinen hinlänglichen etymologischen Grund hat. Daher der Baier, des — s, plur. die — n, Fämin. die Baierin, eine Person aus diesem Lande; und das adj. et adv. Bailerisch, aus diesem Lande her. Bailerisches Bier, Bailerisches Geld, der Bailerische Stuch, in der Nahmährtetey.

Baiern, eine Art des Käutens, S. Belern.

Bajonnet, S. Bayonnet.

Baizen, S. Zeizen.

Die Bake, plur. die — n, in der Seefahrt, ein Zeichen für Schiffende, damit sie wissen, wo entweder die Anfurt und Einfahrt, oder auch das Fahrwasser ist. Dieses Zeichen ist entweder eine Tonne, welche so im Wasser befestiget wird, daß sie auf demselben schwimmt, oder auch ein Feuerbecken auf einem erhabnen

Orte oder Thürme, oder auch nur eingeschlagene Pfähle oder Stangen. Alle diese Zeichen heißen Baken, und nach Maßgebung ihrer Beschaffenheit, eine Bakrone, eine Feuerbake, in Hamburg Blüse, Bleuster, von Blaf, Flamme, Gluth u. s. f. Derjenige, der die Aufsicht über eine solche Bake hat, wird der Bakenmeister, und das Geld, welches die einaufenden Schiffe dafür erlegen, das Bakengeld genannt. S. auch Tonnengeld und Tonnenmeister.

Anm. Das a lautet in diesem Worte gehobnt; der darauf folgende Consonans muß also ein einfaches k und kein c seyn. Das Wort selbst ist Niederdeutschen Ursprunges, ohne Zweifel von dem Angelf. Beacn, Engl. Beacon, ein Zeichen, wovon auch in dem mittlern Lateine Bacia ein Zeichen bedeutet. Von einem andern ähnlichen Worte, in welchem der Begriff der Vertiefung der herrschende ist, S. Becken, ist die Bake in einigen Gegenden eine Öffnung in dem Eise, in welchem Falle es aber doch am häufigsten Wafe geschrieben und gesprochen wird; S. dasselbe.

Der Bakel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Stock, besonders in den Schulen. Es ist zwar zunächst aus dem Latein. Baculus entlehnet, allein dieses Lateinische Wort selbst kann seinen nördlichen Ursprung nicht verläugnen. Es ist das Diminutivum, von einem Worte, wovon noch das Schwed. Päk, ein Prügel, übrig ist. Das Schwedische Bagal, und Wallisische Bagl, bedeuten gleichfalls einen Prügel. S. Bängel, und Bakern.

Der Bakeler, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Rüstzern und Weißgärbern, ein eisernes Werkzeug, welches wie ein Säbel getrümmet, aber ohne Schärfe ist, die Felle daran abzugiehen; das Bakenleisen, verberbt Böckeleisen. Vermuthlich mit dem vorigen aus Einer Quelle.

Der Bakeljah, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, in der Handlung, eine Art Stockfisches, welcher aus gedörrten Felsenfischen besteht. Da dieser Fisch an den Süd-Amerikanischen Küsten bereitet wird, so stammet auch dessen Name daher. Im Spanischen wird er Baacalao genannt.

Das Bakengeld, des — es, plur. inusit. S. Bake.

Der Bakenmeister, des — s, plur. ut nom. sing. S. ebend.

Bakern, verb. reg. act. welches nur in einigen gemeinen Mundarten üblich ist, wo es so viel als klopfen bedeutet. Daher Baker, eben dasselbst, ein Hammer. Es ist ein Iterativum von dem gleichfalls noch in manchen Gegenden gangbaren baken, schlagen, klopfen, welches das Stammwort des Latein. Baculus ist, und wovon unser pochen als ein Intensivum angesehen werden kann.

Die Balance, (sprich Balänge), plur. die — n, aus dem Französischen Balance, das Gleichgewicht. Die Balance in der Handlung, das Gleichgewicht, die Gleichheit der Einfuhr und Ausfuhr, der Einnahme und Ausgabe. Die Balance ziehen, diese Gleichheit berechnen. Daher balanciren, verb. reg. neutr. mit haben, das Gleichgewicht halten. Besonders in der Tanzkunst, mit dem einen Fuße stehend und mit dem andern schwebend, das Gleichgewicht nach Anordnung der Masse halten, welches von den Seiltänzern vermittelt einer eigenen Balancir-Stange geschieht. Figürlich ist balanciren unschlüssig, ungewiß seyn. Die Tanzkunst allensfalls angenommen, könnte man so wohl das Verbum als das Substantiv sehr füglich entbehren.

Der Baländer, eine Art Fahrzeuge, S. Beländer.

Der Balanit, des — en, plur. die — en, in der Naturgeschichte, eine verzeierte Meer- oder Seeechel, aus dem Griech. und Latein. Balanus.

Der Balas, eine Art Edelsteine, S. Ballas.

Der Balhabn, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, die ausgestopfte Figur eines Wirthshahnes, die Wirthshühner damit an-

zulocken. Auf den Balhabn schießen, sie dadurch zum Schusse anlocken. Ohne Zweifel von dem alten bal, unächt, falsch, böse, und Zahn, einen falschen, nachgemachten Zahn zu bezeichnen, daher das Wort eigentlich Balhabn lauten sollte.

Balbier, S. Barbier.

Die Balche, plur. die — n, ein in Oberdeutschland sehr berühmter und schwacherer Fisch, welcher dem Heringe gleicht, außer daß er größer und bis 17 Zoll lang wird, auch von bläulicher Farbe ist. Er wird nur allein in dem Bodensee gefangen, gehört zu dem Salmo des Linné, und wird auch Baal, Felche, Blauling, Gangfisch, Pserren, Lat. Farra. Fora, Pala genannt. S. davon Sparrmanns Nachricht in Martini's Geschichte der Natur, Th. 4, S. 651. Er hat den Namen ohne Zweifel von der salben, salben, oder bläulichen Farbe, welcher auch die Bilchmans ihren Namen zu danken hat. Am Bodeusee nennt man diesen Fisch im ersten Jahre Feuerling, im zweyten Strübe oder Streube, im dritten Gangfisch, und gegen das Ende Springer, im vierten Ränke, im fünften Halbjelch, im sechsten Dreyer, und im siebenten eigentlich erst Balche oder Felche. Außer dieser edlern Art, welche vollständig Blaubalche oder Blaufelche genannt wird, gibt es noch eine geringere, welche weißlich von Farbe ist, und Weißfelche oder Adelfisch genannt wird.

Der Balcón, (sprich Balkong), des — s, plur. die — s, ein Austritt vor einem Fenster in der Höhe, ein unbedeckter Ark. Ingleichen ein bedeckter oder auch offener Gang an dem Hinterteile großer Schiffe. Daher das Balcon-Fenster, eine Art großer Fenster, welche bis auf den Boden gehen, und zugleich eine Thür vorstellen, wie man sie bey den Balcons an Gebäuden hat.

Anm. Wir haben dieses Wort aus dem Franz. Balcon, und Ital. Balcone übernommen. Die meisten Deutschen Wortforscher leiten es von Balken her, weil ein solcher Austritt auf Balken ruhet. Allein aus des Angell a S. Joseph Gazophylax. ling. Perf. erhelet, daß es Persischen Ursprunges ist. Die Perser nennen einen solchen Balcon Bala-c-haneh. Wenigstens ist wohl gewiß, daß die Sache selbst eine morgenländische Erfindung ist. In dem Lateine der mittlern Zeiten kommt auch Balcus für einen Balcon vor, und Balcius bedeutete damals ein Fenster. S. Carpentier Glossar. Im Bremischen bedeutet Balke auf dem Lande einen Boden, aber dieses gehört unstreitig zu Balken, tignus.

Bald, ein Umfandswort oder Adverbium,

1. Der Zeit, da es alle Mal eine kurze Zeit bezeichnet, doch mit verschiedenen Nebengriffen.

1) In Ansehung der Zwischenzeit, für, in kurzer Zeit. Er wird bald sterben. Ich werde bald kommen. Kommen sie ja bald wieder. Wir werden bald Rath schaffen. Bald wird uns die Liebe unzertrennlich vereinigen. Wie bald kann das geschehen? Bald zuvor. Bald hernach. Bald darauf. Wenn es eine Frage begleitet, so wird dieser Begriff zum Theil unscheinbar. Wird es sie bald reuen? Hat sie sich bald zu Frieden gegeben? Vornehmlich, wenn die Frage mit Unwillen verbunden ist. Wirst du bald schweigen? Wirst du bald kommen? Ist aber die Rede eine Verneinung, so steht zuweilen das so vor dem bald, ohne daß eben ein Nachsatz nöthig wäre. Er wird so bald nicht wieder kommen. Ich werde ihn so bald nicht wieder sehen.

Dieses so bald aber, welches einige unnützlich Weise in ein Wort zusammen ziehen, wird auch oft zu einem Bindeworte, da es denn so wohl in dem Vorderzuge als in dem Nachzuge steht, und in dem erstern Falle zuweilen das so vertragen kann, welches aber doch am häufigsten weggelassen wird. So bald es vier schlägt, so will ich sie melden, Geß. Besser: will ich sie melden;

den; oder: Ich will sie melden so bald es vier schlägt. So bald ich deinen Brief gelesen hatte, schrieb ich. Wird ein solcher Satz verneinungsweise ausgedrückt, so fängt sich der Nachsatz mit der Partikel *als an*. *B. W.* Ich hatte deinen Brief so bald nicht gelesen, als ich schrieb.

So bald sieht jener nicht den Prinz allein,
Als er ihn tödten will, Schleg.

Indessen läßt sich diese Wendung nicht überall anbringen. Am meisten hüte man sich vor einigen falschen Wortfügungen; *A. W.* Ich hatte deinen Brief so bald nicht gelesen, so kamst du. So bald gesagt, so bald gethan.

2) In Rücksicht auf die Hartigkeit der Bewegung, für geschwinde. Dierzehn Tage gehen bald hin. Die Zeit geht bald vorüber. Was bald entsteht, vergeht auch bald.

3) Bey Zeiten, frühe. Wer sein Kind lieb hat, züchtiger es bald. Was zum Guten werden will, krümmt sich bald. Ich habe es sehr bald erfahren. Warum kommst du heute so bald?

4) Ohne Verzug. Erbarme dich unser bald, *Ps.* 79, 8. Sey willfährig deinem Widersacher bald, *Matth.* 5, 25. Welcher Gebrauch aber im Hochdeutschen nicht sehr gewöhnlich ist.

2. Der Art und Weise.

1) Für leichtlich, mit weniger Mühe, welche Bedeutung die figurliche von der zweyten der vorigen Abtheilung ist, aber nur im gemeinen Leben gebraucht wird. Die Sache ist bald zu fassen. Arme Leute kommen nicht bald empor. Es wird sich nicht bald jemand gelüsten lassen, das zu thun.

Kein, nein, man fängt mich nicht so bald, *Haged.*

2) Für bey nahe. Ich wäre bald gefallen. Ich habe es ihnen bald angemerkt. Ich hätte es bald geglaubt. Sie machen mich schamroth; bald dürfte ich mich dafür rächen; Less. Das habe ich bald gedacht, *Gell.* Ich dürfte es bald nicht annehmen, ebend. Ich könnte bald eiferfüchtig werden, ebend.

3. Der Abwechselung, in welchem Falle, es ein zweytes bald nach sich hat. Er ist bald hier, bald da. Er will bald dieß, bald jenes. Was für Ströme von Erregungen ergießen sich bald durch die Augen, bald durch das Gehör in unsere Seele! Dusch. Bald schlugest du dein nasses Auge gen Himmel auf; bald fiel es sitzsam vor dir auf die Gegend zurück, ebend.

Bald wünscht ich mir die Eyl (*Ell.*) bald wünscht ich den Verzug, *Gell.*

Ein Domherr schöpft aus seiner Pfunde

Bald rothen und bald weißen Wein, *Haged.*

4. * Des Ortes, für, nicht weit von, welche Bedeutung aber nur in den gemeinen, besonders Oberdeutschen Sprecharten üblich ist. Der Garten ist bald an der Stadt. Er wohnt bald am Ende des Dorfes.

Ann. 1. Bald, *Niederf.* balde, *Goth.* balch, *Angels.* bald, *beald*, bey den *Niemannischen* und *Fränkischen* Schriftstellern *palde*, *baldo*, *balde*, bedeutete ehemals kühn, mutbig, getrost, wovon in den Schriften der mittlern Zeiten häufige Beispiele vorkommen. Diese Bedeutung ist im Deutschen verloren gegangen, und hat nur die oben gedachten figurlichen übrig gelassen. Die verwandten Sprachen haben sie indessen noch behalten; denn das *Engl.* bold, das *Holländ.* boud, das *Ital.* baldo, das *Frans.* baude, das *Schwed.* bald, das *Isländ.* balldr, bedeuten noch jetzt kühn, mutbig, wild. Indessen war doch auch dieß nicht die erste Bedeutung dieses Wortes; denn da es so wohl im Schwedischen, als Englischen, und Isländischen zunächst mächtig bedeutet, so ist zu vermuten, daß es mit dem Schwedischen *baella*, kön-

nen, dem Deutschen *Walt*, *Gewalt* und *wolken*, ja selbst mit dem Latein. *validus* und *volo*, verwandt ist. *S.* auch — bold.

Ann. 2. Bey den *Franken* und *Niemannen* war dieses Wort zugleich ein *Adjectiv*, welches ordentlich comparativet wurde, bald, balder oder baldter, und baldest oder baldest. Allerbedeß kommt im *Schwaben Spiegel*, und aufs peldest, im *Heuerbuche* vor. Die *Oberdeutschen* haben diese Comparation noch behalten; allein die *Hochdeutschen* machen dafür den Comparativum von *ehr*, bald, eher, am ehesten. *S.* auch *Baldig*. Auch das *Substantiv* die *Balde*, ist noch in *Oberdeutschland* in den *adverbischen* Redensarten in *Baldan*, und in *Bälde*, für bald, in kurzem, vorhanden.

Der *Baldachin*, des — es, plur. die — e, ein beweglicher Himmel, eine zierlich ausgespannte Decke über einen Altar, *Sig.* u. s. f. ein *Prachthimmel*, *Tragehimmel*, *Thronhimmel*. Unter einem *Baldachine* sitzen, einher gehen.

Ann. *Baldachin*, *Ital.* *Baldachino*, *Frans.* *Baldachin*, und *Baudequin*, alt *Englisch* *Bandekin*, kommt seit dem *zweiten* Jahrhundert in den *Europäischen* Sprachen vor, und wird in dem *Lateine* der damaligen Zeiten bald *Baldakinus*, *Baldekinus*, *Baldekinus*, *Baldechinus*, bald aber auch *Balochinus*, *Bandaquinus* und *Baudequinus* geschrieben. *S.* du *Fresne* und *Carpentiers* *Glossaria*. Allein es bedeutete anfänglich einen kostbaren mit *Gold* gewirkten Zeug, und wurde erst nachmahls von einer aus solchem Zeuge gemachten beweglichen Decke gebraucht. Im das Jahr 1278 wird *Baldekin* durch *purpura* vel *Samyt* erklärt. Bey dem *Carpentier* kommt *Baldicuarus* für einen *Eticker* vor. In den *Niedersächsischen* Urkunden ist *Boldel* ein *Thronhimmel*, welches mit *Baldicum* in den *Annal. Colmarienf.* bey dem du *Fresne* überein kommt. Im *Bremen* bedeutet *Bolden* noch jetzt ein *Leichentuch*. *Wachter* leitet dieses von dem *Wallischen* *Pali*, *Seide*, und *Dach* ab. In dem *Bremisch-Niedersächsischen* Wörterbuche hingegen, wird es durch das noch jetzt in *Niedersachsen* übliche *Boll* oder *Polle*, das *Haupt*, und *Decke*, erklärt. Allein der ausländische Klang dieses Wortes macht es noch immer wahrscheinlich, daß es fremden Ursprunges ist, und einen Zeug bedeutet, der in *Baldach*, dem neuern *Nahmen* der *Stadt Babylon*, gewirkt worden, und den die *Kreuzzüge* in *Europa* bekannt gemacht; so wie der *Nahme* des *Damastes*, von der *Stadt Damascus* seinen Ursprung hat. Die *Babylonischen* Zeuge kommen schon bey dem *Plinius* und *Plutarch* vor, und in der *Schweiz* heißt ein gewisses *Blumengewirk* von *Wolle* noch jetzt *heidnisch* Werk.

Das *Baldgeris*, plur. *inussit.* ein *Nahme*, welcher an einigen Orten der *Kreuzwurz*, *Senecio*, *L.* gegeben wird, weil der *Samen* bald grau wird, daher auch die *Lateinische* Benennung rühret. *S.* *Kreuzwurz*.

Baldig, ein *Adjectiv*, was bald oder in kurzer Zwischenzeit erfolgt oder geschieht. Ich wünsche ihnen eine baldige Besserung, *Gell.* Ihr baldiger Abschied von der Welt, ebend.

Ann. Da das Wort *bald* in der Gestalt eines *Adjectives* ungebrauchlich geworden, so haben einige dieses *Adjectiv* dagegen einzuführen gesucht. Allein es hat noch bey weitem nicht allgemeinen Verfall gefunden. In der edlern und feyerlichen Schreibart würde es seine Rolle am schlechtesten spielen.

Der *Baldrian*, des — es, plur. *inussit.* eine Pflanze mit drey *Staubfüßen*, und einem *Staubwege*, ohne *Kelch*, mit einer einblättrigen *Krone*, von welcher man verschiedene *Unterarten* hat; *Valeriana*, *L.* von welchem *Lateinischen* *Nahmen* der *Deutsche* nur eine verderbte *Ansprache* ist. Eine Art derselben, welche häufig auf den *Alpen* wächst, *Valeriana celtica*, *L.* wird in *Oberdeutschland* *Alpenkraut* genannt. Weil die *Raggen* dieses *Kraut*,

besonders die officinelle Art desselben sehr lieben, so wird es im gemeinen Leben auch Kagenkraut, Kagenwurzel genannt. Der Name Augenwurzel beziehet sich auf dessen medicinische Kräfte, die Benennung wilder Kalmus und Theriakskraut aber auf die gewürzhafteste Beschaffenheit der Wurzel. Einige nennen diese Pflanze auch Wendwurzel, welches mit ihrem Norwegischen Nahmen Vendelröd überein kommt. Der so genannte Griechische Baldrian, Polemonium, L. geböret zur Klasse der Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege.

Baldwin, Genit. — s, ein alter Deutscher männlicher Taufname, von bald, Mohn, und win, der Wurzel von gewinnen, überwinden, einen kühnen Überwinder zu bezeichnen.

Der Balster, des — s, plur. ut nom. sing. eine Armbrust, welche eine Kugel schießt, von dem Ital. Balestra, und dem Latein. der mittlern Zeiten Balestrum, welches aus Balista gemacht worden. S. du Fresne und Carpentier Glossar. v. *Balista*.

Baley, S. *Valley*.

Der Balg, des es, plur. die Bälge, Diminutivum das Bälglein, des — s, plur. ut nom. sing.

1. Eigentlich, überhaupt ein jeder hohler und weicher Körper, in welchem ein anderer enthalten ist. Besonders: a) die Haut an gewissen Früchten und um ihren Samen. Daher die Bälge an den Weinbeeren, Erbsenbälge. In der Kräuterkunde wird auch der Kelch der Grassblumen, gluma, ein Balg, oder Bälglein genannt. Daher im gemeinen Leben das Verbum sich bälgen, die Haut fahren lassen. Die Erbsen bälgen sich. Schon das Angelsächsische Baelga kommt für eine Hülse vor, und unter den Schwäbischen Käufern sang Schenk Ulrich von Winterstetten:

Towig rose

Segen der sunnen diu sich izt neigt us ir belgelin.

b) Die Haut aller derjenigen Thiere, welche ganz abgestreift wird, ohne vorher aufgeschnitten zu werden. Daher nennen die Jäger und Kürschner alle noch mit Wolle und Haaren versehene Häute der Hasen, Kaninchen, Luchse, Füchse, Wölfe, Marber, Eichhörnchen, Hamster, Irtisse u. s. f. Bälge, weil sie abgestreift werden; ein Umstand, der sie von den Fellen in engerer Bedeutung, welche aufgeschnitten und abgezogen werden, hinsichtlich unterscheidet. Um beschaffen werden auch die Häute, welche das Ungeziefer ablegt, wenn es sich häutet, Bälge genannt. Daher ein Schlangensalg.

c) Der Blasebalg, der im gemeinen Leben, besonders bey denjenigen Handwerkern, die ihn nicht entbehren können, ein Balg genannt wird. S. die folgenden Zusammensetzungen. Diese Bedeutung hat auch das Schwedische Baelg, das Angels. Bilig und Black-belg, und das Engl. Bellow. Vermuthlich von der ersten und ältesten Bedeutung dieses Wortes, da es einen Saug, Ventel oder Schlauch bedeutete. S. die Anmerkung.

d) Der Bauch, Scherbauch, welche Bedeutung zwar im Hochdeutschen nicht üblich ist, aber im Niedersächsischen noch häufig vorkommt, wo man auch davon das Verbum balgen, d. i. den Leib aufblähen, hat. Auch das Schwed. Baelg, das Engl. Belly, und holländ. Balg, bedeuten den Bauch.

2. In weiterer und figurlicher Bedeutung.

a) Was aus dem Balge eines Thieres verfertigt worden. So nennen die Vogelfänger einen ausgestopften Vogel, die Vögel damit zu fangen, einen Balg, und im gemeinen Leben wird eine aus dünnem Leder verfertigte und ausgestopfte Puppe, so lange sie noch unbelleidet ist, gleichfalls mit diesem Nahmen belegt.

b) Ein Kind, doch nur aus Verachtung; im Niedersächsischen eine Balge, Ditzbalge, und in Westphalen Blage, Schon im

der Dorfschen Mundart bedeutete *balg* ein kleines Kind. S. auch Wechselbalg.

c) Ein liebreiches Weibsbild, eine Hure, gleichfalls nur im verächtlichen Verstande. Wachter leitet diese Bedeutung von dem vorigen ab; allein seine Erklärung ist nicht allein schwach, sondern auch unrichtig. Das Altfranz. Balle, Baille, und das heutige Ital. Baila und Balia, bedeuten eine Magd, oder Säugamme. S. Carpentier v. *Balia*. Dieses Wort ist alt und kommt mit puella, und in der nachmahlichen verächtlichen Bedeutung mit pellex und dem Griech. *παλλαξ* überein; daher es in dieser Bedeutung mit dem obigen Balg nichts gemein hat.

Anm. Balg ist ein sehr altes Wort, denn Festus versichert, daß Balga schon bey den alten Galliern einen ledernen Beutel bedeutet habe. In den folgenden Mundarten, z. B. der Gotthischen, Angelsächsischen und Alemannischen kommt es von einem Schlauch vor. S. auch das folgende.

Die Balge, plur. die — n, in einigen besonders Niedersächsischen Gegenden, eine Kufe, ein Fuder, Waschfaß, die Hälfte einer durchgesägten Tonne.

Anm. Im Niedersächs. lautet dieses Wort Balje, im Dän. Balje, im Schwed. Balja, im Engl. Pail. Schon die Griechen nannten eine Art hölzerner Gefäße *παλα*. Es scheint, daß auch dieses Wort zu Balg gehört, wenigstens läßt es sich aus dem oben gegebenen allgemeinen Bezirke sehr gut herleiten. S. auch 1. Folge. Das Niedersächs. Balge bedeutet über dieß auch noch eine Wasserleitung, einen Canal; ingleichen niedrige sumpsige Orter, in welchen sich das Wasser sammelt, welche Bedeutung eine bequeme Ableitung für den Nahmen Belgien und der Belgier abgibt. In Ostfriesland bedeutet Balge einen Meerbusen. Bey dem du Fresne ist Bajula ein Wassergefäß, und Balg ein kleines Schiff.

Balgen, verb. reg. recipr. sich mit jemanden ringend schlagen. Sich mit einem balgen. Daher das Balgen.

Anm. Da belgen bey den alten Alemannischen und Fränkischen Schriftstellern sehr oft für zürnen, erpolganer und irbolgono für zornig, Gibulichti aber, Abulki und Balg, für zorn vorkommt, so haben die meisten Wortforscher unser heutiges balgen von diesem, beyde aber von dem veralteten bal, böse, abgeleitet. Wachter hält Balg, in der Bedeutung des Bauches für das Stammwort, so wie etwa die Römer von stomachus das Verbum stomachari, zürnen, eifern, hatten. Selsch hingegen bleibt bey der Bedeutung der Haut stehen, und erklärt balgen durch streiten, daß es an Haut und Haar gehet. Allein es scheint immer, als wenn unser heutiges balgen einem andern Stammworte angehörte, wozu sich vielleicht das größten Theils veraltete Füllen, oder das Griech. *βαλλων*, am besten schicken möchte. S. Basiller, und Füllen. In der alten Schwedischen Sprache bedeutet Wile, Wale, Hull, Chull, einen Kämpfer.

Das Balgenbrät, des — es, plur. die — er, die beyden langen und starken Extremitäten an einem Blasebalge, wovon das obere, (der Deckel) beweglich, das untere, (der Boden,) aber unbeweglich ist. Bey den Orgeln ruhen sie auf dem Balgerüste.

Der Balgenkopf, des — es, plur. die — Köpfe, an den Blasebälgen ein hohles etwas zugespitztes Stück Holz, welches sich vorn am Blasebalge befindet, und woran die Balgliese befestigt wird; das Balghaupt.

Der Balgentreter, des — s, plur. ut nom. sing. der die Blasebälge an den Orgeln durch Treten in Bewegung setzet; ein Calcant, im gemeinen Leben verberbt Balzentreter.

Der Balger, des — s, plur. ut nom. sing. einer der sich balget, oder sich gerne balget.

Laß jene Balger etwas ruhn, Haged,

Die

Die Balgerëy, plur. die — en, die Handlung, da sich zwey oder mehr Personen balgen. In weiterer Bedeutung oft auch eine jede Schlägerëy.

Das Balggertst, des — es, plur. die — e, das hölzerne Gerüst, auf welchem der Blasebalg ruhet.

Das Balzhaupt, des — es, plur. die — häupter, S. Balzgenkopf.

Die Balzleiste, plur. die — n, lange hölzerne Stäbe, welche inwendig in den Blasebälgen an das Leder über den Bügeln befestiget werden.

Die Balzleiste, plur. die — n, ein beweglicher Deckel von Blech an der Schnauze oder Deute der Blasebälge in den hohen Ofen, damit das Feuer nicht mit hinein gezogen werde; die Leiste, und in den gemeinen Mundarten die Lisse; ohne Zweifel von dem Worte Lid, ein beweglicher Deckel.

Der Balzspennig, des — es, plur. die — e, in den Bergwerken, das Geld, welches zur Unterhaltung der Blasebälge gegeben wird.

Das Balz-Register, des — s, plur. ut nom. sing. der in den Organ befindliche Zug, welcher nach den Blasebälgen geht, und sie los läßt, und verschließt.

Balhorn, S. Ballhorn.

Die Balje, S. Balge.

Der Balken, des — s, plur. ut nom. sing. Diminutivum Bälkchen, Oberdeutsch Bälklein. 1) Eigentlich, ein viereck behauenes Stück Bauholz, welches im Wauen auf seiner langen Fläche ruhet, und gemeinlich durch die Lücke eines Gebäudes gehet; zum Unterschiede von einem Ständer, Haupeholze, einer Schwelle u. s. f. Einen Balken einlegen, einziehen. Er liegt, daß sich die Balken biegen, figurlich, und im gemeinen Leben, für sehr lägen. 2) In weiterer und figurlicher Bedeutung. (a) Verschiedene Arten eines langen starken Holzes. In einer Wage heißt die Quersäule, woran sich die Wage schalen befinden, der Wagebalken. Der Balken an einem Pfluge, der an andern Orten der Grenzgel heißt, ist ein langes mit Löchern durchbohrtes Holz, welches der Deichsel an einem Wagen gleicht. So auch der Eggebalken u. s. f. (b) In der Mathematik ein Körper, dessen Breite und Dicke einander gleich, die Länge aber um ein Ansehnliches größer ist. (c) In der Wapenkunst, der mittlere Theil eines zwey Mahl gespaltenen Schildes, wenn die zwey äußern Plätze einerley Linetur haben. Ingleichen wird derjenige Platz, welchen in einem mit verschränkten Wapen angefüllten Schilde die Quartiere einnehmen, eine Reihe, oder ein Balken genannt. (d) In den Schenkern, der Raum über den Balken, die Empotscheune; so wie in Niedersachsen, besonders auf dem Lande, der Kornboden, der Balken genannt wird. (e) In der Landwirtschaft einiger Gegenden sind Balken die Zwischenräume zwischen den Furchen; von der Ähnlichkeit der Gestalt.

Anm. Balken, bey dem Latian balco, Dän. Bläkke, Schwed. Balk, und im Diminutivum Bälke, Engl. Balk, Polnisch Balka, stammet, dem Wachter zu Folge, von *balak*; behauen, nach dem Frisch aber von *bälken*, tragen, her, weil r und l in vielen Mundarten verwechselt werden; indem z. B. die spätern Griechischen ohne Unterschied *βαλα* und *βαλακ*, für Barke, oder Fahrzeug sagen. Allein beide Ableitungen sind noch nicht so deutlich, daß man nicht eine bessere mit Danke annehmen sollte. Die Sylbe ken gehöret nicht zur Wurzel, sondern ist vielleicht ein Merkmal des Niedersächsischen Diminutivi. Balken würde also zu Pfahl, Latein. Palus, im alten Französisch Bail, Baille, gehören. In dem Lateine der mittlern Zeiten komme Ballum, und Baillium mehrmahls für einen umpflügten Platz vor. S. auch Bohle und Vollwerk. In den alten Mundarten kommt dieses Wort

festen, und vielleicht nur ein einziges Mal bey dem Latian vor. Die Gothen gebrauchen statt dessen anza und thrams, S. Tram, Kero hepret, die Angelsachsen aber beam, Baum. In den Statuten der Stadt Aquila im Königreiche Napoli bey dem Carpentier bedeutet Balcha Noth. Das Ital. Balco, ein Gerüst, Bühne, ist unstreitig aus dem Deutschen entlehnet.

Der Balkenanker, des — s, plur. ut nom. sing. in der Baukunst, ein Anker, den Balken mit der Hauptmauer zu verbinden.

Das Balkenband, des — es, plur. die — bänder, der Balken oder Steg inwendig auf dem Boden einer Laute; der Lautensteg.

Die Balkendecke, plur. die — n, eben daselbst, die mit Balken belegte Decke eines Zimmers, zum Unterschiede von einem Gewölbe.

Das Balkengesims, des — s, plur. ut nom. sing. eben daselbst ein aus dem Architrave oder Hauptbalken einer Ordnung hergenommenes Gesims, dergleichen das unter dem Dache ist.

Der Balkenhauer, des — s, plur. ut nom. sing. Arbeiter, welcher das Holz zum Schiffbau in dem Walde aus dem Groben zu hauen; auch Balkenschläger.

Der Balkenkeller, des — s, plur. ut nom. sing. ein ungewölbter Keller, der statt des Gewölbes oben mit Balken belegt ist; auch Blockkeller, und im gemeinen Leben eine Tünke. S. dieses Wort.

Die Balkenklaster, plur. die — n, ein Maß, welches 1 Klasten in die Länge und 1 Fuß in die Breite und Dicke beträgt, folglich 6 Cubit-Fuß enthält. S. Balkenmaß.

Der Balkenkopf, des — es, plur. die — köpfe, in der Baukunst, das Ende eines Balkens, so fern es über der Wand, auf welcher er lieget, hervor raget. Ingleichen Fierathen, welche einen solchen Balkenkopf vorstellen.

Das Balkenmaß, des — es, plur. inuisit. ein körperliches Einheitsmaß, welches in der Breite und Dicke das nächste kleinere Maß hat, und darin einem Balken gleich; dergleichen Balkenklaster, Balkenrute und Balkenschuh sind, welche Benennungen doch wenig mehr-gebraucht werden.

Das Balkenrecht, des — es, plur. inuisit. ein Recht, nach welchem der Nachbar geschehen lassen muß, daß in seine Wand ein Balken eingelegt wird; in Oberdeutschland das Tramrecht.

Der Balkenstift, des — ses, plur. die — ste, ein Bauriß, welcher das Gerüst eines Gebäudes darstellt.

Die Balkenrute, plur. die — n, in der Geometrie, ein Körper, dessen Länge eine Ruthe, die Breite und Dicke aber einen Schuh austrägt; der also der 10te Theil einer Schachtrute, und der 100te Theil einer Cubik-Ruthe ist. Eine solche Balkenrute wird in zehn Balkenschuhe, dieser aber wieder in zehn Balkenzelle eingetheilet.

Die Balkenschleuse, plur. die — n, in dem Wasserbau, eine Schleuse, welche aus an und auf einander gelegten Balken besteht; in Niedersachsen ein Balkenstiel.

Die Balkenschnur, plur. die — schnüre, bey den Kanefäß-Webern, eine Schnur, welche vermittelst anderer daran befestigter Schnüre die Fußtritte in Bewegung setzt.

Der Balkenschuh, des — es, plur. die — e, der zehnte Theil einer Balkenrute, folglich ein Körper, der einen Schuh lang, aber nur einen Zoll breit und dick ist. S. Balkenrute.

Der Balkenstein, des — es, plur. die — e, in der Baukunst, ein Stein in der Mauer, auf welchem ein Balken ruhet; an einigen Orten auch ein Tragstein, Kraststein, Nothstein.

Der Balkenstreif, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst, der dritte Theil eines Balkens. S. Balkenkant.

Balkenstreifen, verb. reg. act. in der Landwirtschaft an eckigen Orten, den gebrauchten Acker mit dem Zakenpfluge quer über-

fahren; daher diese Herrichtung an andern Orten auch Balkenpfügen, rühren, Ingelichen quiren genannt wird.

Der Balkenstrich, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst, so viel als ein Balkenstreif. Andere hingegen belegen den Balken eines Schildes mit diesem Nahmen, wenn die beyden äußern Plätze zwey verschiedene Farben haben; indem zu einem eigentlichen Balken erfordert wird, daß beyde einerley Linctur haben.

Die Balkentracht, plur. die — en, auf den Schiffen, lange Stücke Bauholz längst dem Vortte, welche die Balken tragen, daher sie auch den Nahmen haben.

Die Balkenwage, plur. die — n. 1) Eine Wage mit einem Balken. 2) Ein Hebezeug, welches aus einem beweglichen Balken an einer hölzernen Säule bestehet, große Lasten damit zu heben.

Der Balkenzoll, des — es, plur. die — e, in der Geometrie, der zehnte Theil eines Balkenschuhes, d. i. ein Körper, der einen Zoll lang, und eine Linie breit und dick ist. S. Balkenruhe und Balkenmaß.

1. * Der Ball, des — es, plur. inusit. von dem Verbo bellen, bey den Jägern, das Bellen der Hunde und der dadurch hervor gebrachte Laut. Auf den Ball hegen, die Hezhunde an den Ort streichen lassen, wo der Saufinder durch sein Bellen die Gegenwart eines wilden Schweines verkündiget. Nach dem Balle gehen, dahin gehen, wo der Schweißhund ausgibt.

2. Der Ball, des — es, plur. die Bälle, ein jeder runder Körper, und was ihm ähnlich ist. Im Hochdeutschen wird dieses Wort nur in einigen wenigen besondern Fällen gebraucht, indem man von den übrigen das Wort Ballen hat. Ball bedeutet also: 1) eine welche zum Spiele gebräuchliche Kugel. Den Ball schlagen, fangen. Ball spielen, (nicht den Ball spielen,) mit dem Balle spielen. 2) Verschiedene einer Kugel ähnliche Körper. Ein Schneeball, Feuerball u. s. f. Besonders die elfenbeinerne Kugel in dem Billiard-Spiele. Einen Ball machen, den Ball seines Gegners in eines der Löcher treiben. In der dichterischen Schreibart, wird zuweilen auch ein Himmelskörper, besonders aber die Erde mit diesem Nahmen belegt. Der Erdball.

Sern von der Sonne rollt der runde Ball der Erde, Eron.

Auch dieser Ball wird einst durch deinen Wink vergehn, ebend.

In diesem poetischen Gebrauche hat Ball keinen Plural, sondern das folgende Wort Ballen gibt, wenn es nöthig ist, den feinigern dazu her. Die Himmelsballen, nicht die Himmelsbälle. 3) Einige halbrunde erhabene Körper, oder Theile eines Körpers. So nennen einige den untersten runden Theil der Nase, welchen andere die Kugel heißen, den Ball. Aber auch in dieser Bedeutung ist Ballen üblicher.

Anm. Ball lautet im Engl. Ball und Pill, im Franz. Balle, im Ital. Balla und Palla, im Latein. Pila, im Griech. *πᾶλλα*, im Span. Bolo, im Dän. Bold. So fern es eine Kugel zum Spielen bedeutet, kann man es füglich von dem Griech. *βάλλω*, ich werfe, oder *καλλω*, ich schleudere, ableiten. Allein Ball bedeutet in den ältesten Mundarten überhaupt einen jeden runden Körper. S. Ballen. Im Oberdeutschen hat auch ein Ball zum Spielen im Genit. des Ballen, und im Plural die Ballen. Einige Mundarten sagen auch das Ball.

3. Der Ball, des — es, plur. die Bälle, eine Versammlung mehrerer Personen beyderley Geschlechtes zum Tanz, ein feyerlicher Tanz. Einen Ball geben, eine solche Versammlung auf seine Kosten veranstalten. Auf den Ball gehen. Auf dem

Balle seyn. Den Ball eröffnen, den ersten Tanz in einer solchen Versammlung thun.

Anm. Wir haben dieses Wort den Italiänern und Franzosen abgeborget, die ihr Ballo und Bal, von dem Griechischen *βαλλω*, tanzen, haben. S. auch du Fresne Glossar. v. *Baiare*. Der Ballast, des — ses, plur. die — ste, eine Art blasser oder auch völlig weißer Rubine, daher dieses Wort auch selten allein, sondern gemeinlich in der Verbindung mit dem letztern gebraucht wird; Rubin: Ballast. Im Französischen heißt dieser Stein Balais, in dem Lateine der mittlern Zeiten aber Balafcus, Balafus, Balcis, Balecius, Baleius. Er hat den Nahmen von Balassa und Balasam, einem Königreiche und einer Stadt, nicht in Amerika, wie Ramusio und nach ihm viele andere behaupten, sondern in Ostindien, wo er zuerst gefunden worden. S. du Fresne v. *Balafcus*, und die dafelbst aus dem Paulus Venetus angeführte Stelle.

Der Ballast, des — es, plur. car. in der Schiffahrt, die unterste Last in einem Schiffe, welche dasselbe im Gleichgewichte erhält, und gemeinlich aus Sand bestehet; die Unterladung. Daher die Ballastbrücke, in den Seestädten, wo der Ballast ausgeladen wird.

Anm. Dieses Wort lautet im Niedersächsischen, Englischen und Schwedischen gleichfalls Ballast, im Französischen Last, im Dänischen aber Baglast. Wegen der Abstammung sind die Wortforscher noch sehr uneinig. Junius und die Verfasser des *Brockmisch-Niedersächsischen Wörterbuchs* leiten es von Bat, ein Boot, Schiff, und Last ab; Etimmer von belasten; Wächter von bal, böse, und Last; Frisch endlich von bas, unten, und Last. Allein die Dänische Mundart kommt der wahren Abstammung vielleicht am nächsten. Bag, Bat bedeutet in den Nordischen Mundarten hinten. Well nun der Ballast eigentlich in den hintern Theil des Schiffes geworfen wird, so kann er füglich Baglast oder Ballast heißen. Dylz nennt den Ballast Lastsand; andere Schiffsand und Unterlast.

Ballasten, verb. reg. act. mit Ballast beladen. Ein Schiff ballasten.

Das Bällchen, des — s, plur. ut nom. sing. das Diminutivum so wohl von Ball, als auch von Ballen. Besonders wird dieses Wort im gemeinen Leben als ein Maß gewisser Zeuge gebraucht, und ist alsdann so viel, als ein halbes Stück. Ein Bällchen Leinwand, ein halbes Stück von 12 bis 30 Ellen. Daher auch der Bällchen: Atlas, eine Art schlechten Atlases, der in Bällchen, oder halben Stücken verkauft wird, und von welchem die schlechteste Art Satin heißt.

Das Balleisen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ohne Plural, ein starkes Stangeneisen, welches in dem Hammerwerke zu Sangerhausen gemacht wird, und hollig ist, daher es auch Holl-eisen und Polleisen genannt wird. S. Boll und Hollig. 2) Bey einigen so viel als Balleneisen, welches siehe.

Der Ballen, des — s, plur. ut nom. sing. alles, was eine runde oder rundliche Gestalt hat, und nicht aus einer festen harten Masse bestehet, in welchem letztern Falle es eine Kugel heißt. Besonders, 1) bey den Buchdruckern, ausgestopfte halb runde lederne Küssen, womit die Farbe auf die Formen getragen wird. 2) An den Rappieren die lederne ausgestopfte Kugel vorn an der Spitze. 3) An den Händen und Füßen, der erhabene halb runde Muskel unter dem Daumen und unter der großen Zehe. Bey den Jägern heißen auch die Fersen von allem gespaltenen Wildbreten Ballen, und in einigen Niedersächsischen Gegenden wird das Zahnfleisch im Plural die Ballen genannt. 4) An den Faustbobein der runden Theil hinten an der Bahn, wo der Fingerring angehebet wird. Bey den Künstlern und Handwerkern werden noch mehrere hervor stehende

stehende Theile eines Körpers, auch wenn sie nicht rund sind, mit diesem Rahmen belegt. 5) Ein Haufen in Matten, Leinwand u. s. f. zusammen gepackter Waare, im Gegensatz derjenigen, welche in Fässern oder Kisten befindlich ist. Ein Ballen Waare, Papier u. s. f. - Daher dieses Wort, 6) auch ein gewisses bestimmtes Maß verschiedener Waaren ist. Ein Ballen Papier, der an einigen Orten auch ein Klem genannt wird, hält zehn Rieß. Ein Ballen Leinwand, hält von 12 bis zu 30 Ellen. 7) Bällchen. In einigen Gegenden werden die Tücher nach Ballen gerechnet. Ein Ballen hält alsdann 12 Tücher, ein Tuch aber 32 Ellen; dagegen ein Saum 22 Tücher hält.

Anm. Auch in diesem Worte ist der Begriff der Münze der herrschende, S. Ball und Boll; obgleich Wachrer glaubt, daß Ballen in der 5ten Bedeutung von *πύλω*, ich presse zusammen, herkomme. Das Engl. Bail und Bale, das Ital. Balla, das Dänische Ball, das Latein. Bala und Balla bey dem du Fresne, und das Pohnische Bela werden gleichfalls von einem Paß Waaren gebraucht.

Ballen, verb. reg. act. in Gestalt eines Balles zusammen brücken; doch nur in der N. A. mit geballter Faust. Ingleichen von dem Schnee; der Schnee baller sich, läßt sich zusammen brücken, hängt sich im Gehen an die Schuhe an.

Der Ballenbinder, des — s, plur. ut nom. sing. ein Arbeiter, der die Waaren geschickt in Ballen zu packen weiß, und an einigen Orten Packer, Packknecht und Bramknecht heißet.

Der Ballenbund, des — es, plur. inusit. bey den Feuerwerkern, eine Art der Beschnürung der Feuer = Leucht = Brand = und andern Aug. in.

Der Ballendögen, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten so viel als ein Kappier, weil es vorn mit einem Ballen versehen ist. Daher auch die Ballenklinge, die Rapierrlinge.

Das Ballenfeilen, des — s, plur. ut nom. sing. gemeinlich Ballfeilen, bey den Tischlern und Bildhauern ein schräge geschliffener Meißel mit scharfer Schneide, der mit dem Ballen in der Hand geschlagen wird. S. Ballenmeißel.

Das Ballenfeiler, S. Podagra.

Der Ballenknecht, des — es, plur. die — e, an den Buchdruckerpressen zwey hölzerne Zapfen, worauf die Ballen ruhen.

Das Ballenkreuz, des — s, plur. die — e, in der Wapenkunst, ein Kreuz, welches an den Enden runde Ballen hat, und von einigen mit dem wunderlichen Rahmen eines Kugelstabskreuzes belegt wird.

Der Ballenmeißel, des — s, plur. ut nom. sing. ein starker Flachmeißel bey den Büchsenfächtern, der an der Schneide einen Ballen, d. i. eine starke schräge Fläche hat; oder vielleicht auch, weil er mit dem Ballen in der Hand gestossen wird. S. Ballenfeilen.

Der Ballenmeister, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige bey den Buchdruckern, der an der Presse die Farbe auf die Form trägt.

Die Ballenwaare, plur. die — n, eine Waare, welche in Ballen gepackt wird; zum Unterschiede von andern Arten von Waaren.

Der Ballenwäler, des — s, plur. ut nom. sing. ein langbeiniger schwarzer Mistfäßer, welcher aus dem Menschenkotze Kugeln formirt, und selbige mit den Hinterfüßen hinter sich her wälzet.

Das Ballenzinn, des — es, plur. inusit. dasjenige Zinn, welches auf den Schmelzhütten über große eiserne Platten gegossen, und hernach in Ballen zusammen gerollet wird.

Das Ballet, des — es, plur. die — e, ein dramatischer Tanz, ein Tanz von verkleideten Personen, deren Schritte und Stellungen eine gewisse Handlung vorstellen; von dem Ital. Balletto, und Franz. Ballet. Daher der Ballet = Meister, der solche Tänze erfindet und aufführet.

Die Ballette, an den Knopfbüchern, S. Pallerte.

Abel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

Die Ballen, plur. die — en, ein Wort, welches noch bey Ritterorden, besonders bey dem Deutschen Orden üblich ist, wo es eine gewisse Provinz, oder einen District bedeutet, dem ein Land = Commendhur vorgesetzt ist; eine Land = Commendhurey, welche in Commendhureyen, und diese wieder in Unter getheilet werden.

Anm. Dieses Wort ist aus dem spätern Latein. Ballivia, Balliva und Ballia, eingeführet worden. S. du Fresne v. B. iulius. Daß dieses Wort ehedem auch von andern Gerichtsbarkeiten gebraucht worden, erhellet aus den Verhandlungen des Reichstages zu Eger von 1431, woselbst verordnet wurde: daß die Hofgerichte und Landgerichte oheins dem andern in seine Palye greiffe.

Der Ballenrath, des — es, plur. die — räthe, in den Ballen des Deutschen Ordens, so viel als ein Kancellerrath.

Das Ballhaus, des — es, plur. die — häuser, ein Haus, in welchem die Bälle mit dem Rackete geschlagen werden.

Das Ballholz, des — es, plur. die — hölzer, ein vorn = breitetes Holz, den Ball damit zu schlagen; die Ballpritsche.

Ballhorn. Die im gemeinen Leben übliche sprichwörtliche N. A. verbessert durch Johann Ballhorn, welche man von einer unnützen oder lächerlichen Verbesserung gebraucht, ist eine Anspielung auf einen ehemahligen Buchdrucker zu Lübeck dieses Namens, welcher um 1550 lebte, und in den Büchern, welche er druckte, gern allerley ungeraimte Veränderungen vorzunehmen pflegte. Nach andern soll er einmahl das A B C Buch heraus gegeben und auf dessen Titelblatt gesetzt haben: vermehrt und verbessert durch Johann Ballhorn. S. Behms Seeleniana S. 275.

Der Ballmeister, des — s, plur. ut nom. sing. der einem Ballhause vorgesetzt ist, und den Ballspielen in demselben vorsethet. S. auch Ballenmeister, welches im gemeinen Leben oft auch Ballmeister lautet.

Der Ballon, (sprich Ballong,) des — s, plur. die — s, aus dem Französischen Ballon. 1) Ein großer mit Wind aufgeblasener Ball, damit zu spielen. Den Ballon schlagen, mit dem Ballon spielen. Daher das Ballon = Spiel; der Ballon = Platz, wo damit gespielt wird; der Ballon = Schuh, ein Werkzeug von Holz, welches man an die Hand ziehet, den Ballon damit zu schlagen; die Ballon = Spritze, womit die Luft in den Ballon gepumpt wird. 2) In der Chymie, eine große runde Vorlage mit einem kurzen Halse.

Die Ballote, plur. inusit. ein Nahme derjenigen Pflanze, welche noch häufiger Andorn genannt wird, w. f. Ballota, L.

Ballottiren, verb. reg. act. aus dem Franz. ballotter. 1) Die Stimmen vermittelst kleiner Kugeln einsammeln. 2) An einigen Orten, Schweine verschneiden, von den ausgeschnittenen Ballen oder Hoden. Daher Ballottirer, ein Schweinschneider.

Die Ballrose, plur. die — n, die schirmförmige Blume des Bachholders, die einem Balle nicht unähnlich ist, daher der ganze Baum auch von einigen Ballrosen genannt wird. S. Bachholder.

Das Ballspiel, des — es, plur. die — e, im Oberdeutschen, das Ballenspiel. 1) Das Spielen mit dem Balle. 2) Die Kunst, den Ball geschickt zu spielen; ohne Plural. Daher der Ballspieler, der diese Kunst versteht.

Der Balsam, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e.

1) Eigentlich, der wohl riechende Saft des wahren oder Arabischen Balsamstrauches, der auch Balsam von Silead, oder Balsam von Mecha genannt wird. S. Balsamstrauch. Er ist ein süßiges, feines, durchsichtiges, weißliches Harz, welches einen ungemeln angenehmen und stärkenden Geruch, einen bitteren Geschmack, und eine heilende Kraft hat. 2) In weiterer Bedeutung werden alle süßige Harze auch anderer, besonders ausländischer Bäume, Balsame genannt, zumahl wenn sie wohl riechend sind und

und eine heilende zusammen ziehende Kraft haben. Dergleichen der Balsam von Tolu, der Peruvianische Balsam, der Copalva-Balsam u. a. m. sind. 3) In noch weiterer Bedeutung heißen in den Apotheken alle wohl riechende kleeartige Säfte, welche aus destillirten Öhlen zusammen gesetzt sind, Balsame. 4) Figürlich, a) was einen angenehmen Geruch hat, und ein solcher angenehmer Geruch selbst. Die Blumen duften Balsam aus.

Doch Zephyrus wehet ihm mit frischen Balsamdüften Gesunden Schlummer zu, Wiel.

b) Trost, Linderung, für das Gemüth, in der höhern Schreibart. Der sanfte Zuspruch eines Freundes ist ein Balsam für unsere Wunden, Dusch. Was für Balsam hast du durch diese Erzählung in mein verwundertes Herz gegossen! Less. Welch ein süßer schmeichelhafter Gedanke! wie ein Balsam floß er durch meine Seele, Weiße.

Ann. Balsam, bey dem Ulybiss Balsam, im Engl. Balsam, Balm, Franz. Baume, Latein. Balsamus, Griech. Βαλσαμωσ, wird wohl mit mehreren Rechte von Balsam, Balsan, dem Arabischen Nahmen des wahren Balsamstrauches, als von dem Hebr. בַּשְׂמַן Amos 6, 6, hergeleitet.

Der Balsampfeffel, des — s, plur. die — äpfel, die einem Apfel ähnliche Frucht einer ausländischen Pflanze; Momordica, L. Besonders diejenige Art derselben, welche bey dem Linné Momordica Balsamina heißt, weil sie eine sehr heilende und schmerzstillende Kraft hat. Auch die Pflanze selbst führt diesen Nahmen.

Die Balsamäpfel, plur. die — n, S. Balsampfeffel.

Der Balsambaum, des — es, plur. die — bäume, ein jeder Baum, der Balsam gibt, deren in den entlegenen Welttheilen viele, zum Theil noch sehr unbekante, vorhanden sind. Die bekanntesten sind der Balsambaum von Tolu, Toluifera, L. welcher um Carthagena in Amerika einheimisch ist, und der weiße Balsambaum, Copaifera, L. welcher in Brasilien und auf den Antillen wächst, und den Copaischen Balsam liefert.

Die Balsambüchse, plur. die — n, eine Büchse, in welcher Balsam verwahrt wird.

Der Balsamduft, des — es, plur. die — düfte, in der dichtesten Schreibart; ein angenehmer wohl riechender Duft. Die Blumen brachen auf und streuten Balsamdufte, Less. S. auch Balsam 4.

Die Balsamfrucht, plur. die — früchte, die Frucht des Balsambaumes, besonders des weißen, welcher in länglich runden, rothen, wohl riechenden Beeren besteht.

Das Balsamholz, des — es, plur. inauf. das wohl riechende Holz des Balsambaumes.

Die Balsamine, plur. die — n, ein ausländisches Blumengewächs; Impatiens Balsamina, L. Diese Pflanze ist in Ostindien zu Hause, wird aber jetzt in unsern Gärten häufig gezeuget, und von einigen auch Balsamkraut genannt. Die gelbe Balsamine, Impatiens Noli me tangere, L. wird auch Springsamen, Springkraut und Wuaquidul genannt, weil ihr Same bey der geringsten Berührung heraus springet.

Balsamiren, verb. reg. act. mit Balsam oder andern wohl riechenden Harzen bestreichen oder ausfüllen. Eine Leiche balsamiren. Handschuhe balsamiren. Daher die Balsamirung. Ehedem gebrauchte man dafür balsamen, welches Zacharia noch beyhalten hat.

Balsamisch, — er, — te, adj. et adv. 1) Was von Balsam ist, oder nach Balsam riecht. 2) Figürlich, wohl riechend. Der balsamische Duft der Blumen. Ingleichen, 3) erquickend, tröstend, stärkend. Süßer Schlaf, balsamisches Labfal der matzen Natur. Vergebens hoffst du die balsamische Ruhe des Schlafes, Dusch.

Der Balsamkrämer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art wandernder Krämer, welche allerley Balsame und Salben verkaufen.

Das Balsamkraut, des — es, plur. die — kräuter, S. Balsamine. Bey dem Pictorius wird auch der Thymian edel Balsamkraut genannt.

Die Balsampappel, plur. die — n, eine Amerikanische Pappel, welche ein kleeartiges, wohl riechendes, balsamisches Harz gibt, und auch Balsamäpfel, und Tacamahac-Pappel genannt wird; Populus balsamifera, L.

Die Balsampflanze, plur. die — n, eine Art ausländischer Pflanzen, welche Balsam von sich geben, Amyris, L.

Die Balsamstaude, plur. die — n, oder der Balsamstrauch, des — es, plur. die — sträucher, ein Strauch, der Balsam gibt; besonders der Arabische Strauch, der den wahren Balsam von Gilead oder Mecha liefert, und im Arabischen Balsam und Balsan genannt wird; Amyris Gileadenfis, L. In einem andern Orte rechnet Linné diesen Strauch zu den Tannen, und nennet ihn Pinus abies balsamea, die Balsamtanne.

* Balsteurig, adj. et adv. welches nur in Niedersachsen üblich ist, wo es widerspänzig und hartnäckig bedeutet, von dem veralteten bal, böse, und stür, im Dänischen styrr, stürig; welche Ableitung natürlicher ist, als die sind, welche in dem Bremisch-Niedersächsischen Wörterbuche angegeben werden; wo auch die wahre Bedeutung dieses Wortes verhehlet worden.

Baltbafar, ein männlicher Taufname, Hebräischer Ursprunges, welcher im gemeinen Leben häufig in Balzer verkürzt wird.

Balt.sch, adj. et adv. S. Bält.

Die Balz, plur. car. ein Ausdruck, welcher noch bey den Jägern üblich ist, wo er von der Begattung der größern Vögel, besonders der Auerhähne gebraucht wird. Die Auerhähnen sind in der Balz, sie wollen sich gatten. Auf die Auerhahnbalz gehen, auf die Jagd der Auerhähne, wenn sie in der Balz sind. Ingleichen die Zeit, wenn sich diese Thiere zu begatten pflegen. S. das folgende.

Balzen, verb. reg. neut. mit dem Hülfsworte haben, sich paaren, sich begatten. Die Jäger gebrauchen dieses Wort von allen großen Vögeln. Die Auerhähnen, die Dirschhühner balzen, sind in der Brunnzeit. Im gemeinen Leben sagt man es an einigen Orten auch von den Käsen, daher im Niedersächsischen ein Käse auch Balze genannt wird.

Ann. Die letzte Sylbe dieses Wortes zeigt, daß es ein Intensionum oder Frequentativum ist; es kommt also allein auf die erste Sylbe Bal an. Man könnte es von Bal, Boll, bellen ableiten, und glauben, daß dabey vornehmlich auf das Gefärey gesehen würde, welches manche Thiere in der Brunnzeit machen, welches besonders von den Käsen, Auerhähnen u. s. f. gilt. Allein es ist wahrscheinlicher, daß es von dem alten bela und bola, zur Liebe reizen, abstammet. S. Buhlen und Bulle. In den gemeinen Mundarten wird dieses Wort bald balzen, bald balzen geschrieben und gesprochen.

Die Balzzeit, plur. inauf. die Zeit, wenn die großen Vögel, ingleichen die Käse sich gewöhnlich zu begatten pflegen; die Balz.

* Die Bambele, plur. die — n. 1) In der Schweiz, ein Nahme der Eltze; Cyprinus phoxinus, L. S. auch Bachbambale. 2) In dem Weinbau einiger Gegenden, derjenige Theil des Weinfenters an der Erde, welcher ihn mit dem Mutterstock verbindet; in dieser Bedeutung ohne Zweifel aus dem Latein. Pampinus verberbt.

Die Bambochade, plur. die — n, nach dem Französischen Bambochade, ein Gemüthsbild, welches niedrig-komische Gegenstände oder Ausritte vorstellt; von Peter Bamboich oder van der Laar,

Laar, einem Niederländischen Mahler, welcher viele solche Stücke gemahlet hat.

Doch wird Erkenntniß nicht zugleich mit eingeladen,
Gelüsten das Gesicht nur bloße Damboschaden,
Witthof.

Die Bämme, S. Butterbämme.

† Bammeln, S. Baumeln.

Der Bams, des — es, plur. die Bämse, bey den Sattlern, ein ausgestopfter Sitz, oder ein dices vollhärtes Fell auf dem Siege eines Sattels. S. Wammes.

Bamsen, oder Bämfen, verb. reg. act. bey den Weißgärbern und Pergamentmachern, so viel als schlagen, wo es besonders von dem Schlagen und Klopfen der Felle gebraucht wird. Im gemeinen Leben heißt daher wamsen oft auch so viel als prügeln.

Anm. Vermuthlich wird mit diesem Worte auf den dumpfigen Schall gezielet, der durch ein solches Schlagen auf ausgespannte Felle hervor gebracht wird; dergleichen Schall auch das Griech. *Βομβος* und Lat. *n. Bombus* ausdrückt. S. Bombe.

Banco, ein durch die Kaufleute aus dem Italiänischen Banco eingeführtes Wort, eine Bank auszubrueten. S. dieses Wort. Daher sein Geld in Banco legen, Banco: Geld, Banco: Pfund, Banco: Gewicht, Banco: Zettel u. s. f.

Das Band, des — es, plur. die Bänder und die Bände, Diminutivum das Bändchen, Oberdeutsch, das Bändlein, von dem Imperfecto des Verbi binden; alles dasjenige, was andere Dinge zu binden oder zu verbinden dienet. Besonders,

1. In eigentlicher und weiterer Bedeutung, in welcher der Plural Bänder lautet, den lezten besond. zu Fall ausgenommen.

1) Ein langes schmales Stück Zeug, welches eigentl. zum Binden, oft aber auch nur zum Putze dienet. Figürlich wird Band zuweilen für einen Ritterorden genommen. So heißt der Dänische Elephanten-Orden, der an einem blauen Bande getragen wird, oft das blaue Band, der Englische Orden des Hofenbundes, das Hofenband u. s. f. Hierher gehören auch die Bänder der Wundärzte, und zwar so wohl die einfachen als auch die zusammen gesetzten. S. auch Binde. Ingleichen die nach Art der Bänder aus edlen Metallen verfertigten Zierathen des weiblichen Geschlechtes, als Armbänder, Halsbänder u. d. g.

2) Rund zusammen gedrehte Hülfsmittel zum Binden; z. B. Seebänder im Feldbau, Weidenbänder im Gartenbau, Sackbänder u. s. f.

3) Eine dünne Körper von Holz oder Metall, die Theile eines andern Körpers zu verbinden. So heißt bey den Fassbindern Band oft so viel als ein Reiß; zumahl wenn er von Eisen ist. An großen Weinsässern hingegen werden fünf oder sechs Reife zusammen genommen ein Band genannt. Hierher gehöret vermuthlich auch die in einigen Seestädten übliche Art das Tonnenmaß zu bestimmen. So hält z. B. eine Tonne Durter schmal Band in Hamburg 224, in Bremen aber 220 Pfund, eine Tonne Durter buked (bäuchig, dick) Band aber am erstern Orte 280, an letztem aber 300 Pfund. In einer Osterreichischen Urkunde bey dem Huber kommen, 2 Pfund Salz weites Bands und 8 Pfund enges, vor. S. Gebinde. Bey den Metallarbeitern werden verschiedene lange, dünne und schmale Stücke Metall, welche gewisse Theile zusammen halten, ein Band genannt. Auch gehören hierbey bey den Schloßern die Gewinde mit zwey Flügeln, Thüren, Fenster, Kastendeckel u. s. f. zu befestigen. Daher ein Thürband, Fensterband u. s. f. In dem Schiffsbau ist das Band ein großes krummes Holz, an welchem der Boden und die Wand des Schiffes befestiget wird.

4) Bey den Zimmerleuten wird ein schräge liegendes Holz, welches die Säulen und Sparren verbindet, und eigentlich das Schieben verhillet, ein Band genannt.

5) In der Fergliederungskunst versteht man unter Bän-

der jarte jähre Häutchen, welche die Theile des Leibes mit einander verbinden. Auch die Sehnen, welche die Knochen an einander häften, führen diesen Nahmen. 6) Verschiedene physische Hülfsmittel, den freyen Gebrauch der Glieder eines Menschen zu hindern. In dieser Bedeutung ist der Plural die Bände, der Singular aber gar nicht üblich. Einem Bande anlegen. In Ketten und Bänden liegen. Sich der Bände entledigen.

Schlug ich nicht den Ernahl in unverdiente Bände?
Weiße.

Oft druckt dieser Ausdruck figürlich das Gefängniß, den Verhaft aus. Einem der Bände ent schlagen, ihn aus dem Verhaft befreien. In der Kunstsprache der Henker und Scharfrichter werden die Schnüre, womit ein Verbrecher in der Tortur gepönlget wird, Bände genannt; daher das Schnüren mit vollen Bänden.

2. In figürlicher Bedeutung, in welcher beyde Arten des Plurals üblich sind. 1) Um einiger Ähnlichkeit willen, wird so wohl in der Baukunst, ein großes gerades Glied, welches unten nach dem Winkelhaken abgesehritten ist, als auch ein Reiß, der den Lauf einer Kanone umgibt, ein Band genannt. In der Wapenkunst ist das Band das mittlere Stück eines durch zwey and dem rechten Ober- nach dem linken Untereinkel gezogene Linien getheilten Schildes, welches andere auf eine sehr ungeschickliche Art die rechte Schräge-Straße nennen. Hier lautet der Plural Bänder.

Das gestreifte Spanische Riedgras, Phalaris picta, L. wird, um seiner Ähnlichkeit mit einem Bande willen, gleichfalls das Band genannt. 2) Dasjenige, was zusammen gebunden ist, und eine gewisse Anzahl zusammen gebundener Stücke. In dieser Bedeutung ist Band in einigen Seestädten, z. B. in Riga eine Zahl von 30.

3) Alles dasjenige, wodurch man in figürlicher Bedeutung mit etwas verbunden wird, in welchem Sinne der Plural Bände heißt. Das Band der Freundschaft, der Ehe, des Friedens u. s. f. Die Hochachtung bleibet doch alle Mähl das feste Band zweyer Seelen. Er ist entschlossen, dich noch durch ein heiliger, süßer Band, als das Band der Wohlthaten ist, mit sich zu verbinden, Weiße. Also zerreiße das Schicksal das goldene Band, das die Tugend so fest geschlungen hatte! Dusch. 4) Ein sittliches Hinderniß, alles was uns an dem freyen Gebrauche der Kräfte des Geistes besonders zum Guten hindert, in welcher Bedeutung, die sich auf die sechste eigentliche beziehet, der Plural am gebräuchlichsten ist. So sehr sich auch meine Seele von allen irdischen Bänden los gewunden hat, Dusch.

Anm. Band, bey dem Ottfried und Notker Band und Pand, ist ein altes Wort, welches in allen mit der Deutschen verwandten Sprachen häufig angetroffen wird. Banda, Bandellum, Bandum, Bandus, und hundert andere, kommen in dem Lateine der mittlern Zeiten in allerley Bedeutungen vor. Die Franzosen haben ihr Bandage, Bande, Bandeau, Bandedette, Bander, Bandereau u. s. f. gleichfalls dabey, anderer Sprachen zu geschweigen. Sogar im Persischen ist Bend, ein Band, und Bänden, binden, und gleiche Bedeutung hat das Hebräische בַּנְדָּה, S. Bände, Binde, Binden, Sabne, Winden. Der doppelte Plural dieses Wortes gründet sich auf keinen wesentlichen Unterschied in der Bedeutung, sondern rührt bloß aus den Mundarten her. Bände ist der Oberdeutsche, Bänder aber der Niederdeutsche Plural. Daß die Hochdeutschen beyde aufgenommen haben, beweiset weiter nichts, als daß sie einige Bedeutungen dieses Wortes von den Oberdeutschen, andere aber von den Sachsen bekommen haben.

Der Band, des — es, plur. die Bände, das vorige Wort, welches in dieser Gestalt aber nur allein von Büchern gebraucht wird.
Uy 2

Es bezeichnet daselbst, 1) diejenige Materie, in welcher ein Buch eingebunden worden, und die Beschaffenheit der Arbeit an demselben. Der Band kostet mehr als das Buch selbst. Ein Pergamentband, Lederband, Hornband u. s. f. Ein Englischer Band, Französischer Band, Franzband u. s. f. 2) So viel von einem Bunde, als jedes Mal zusammen gebunden wird. Das Werk bestehet aus sechs Bänden. Der erste Theil des dritten Bandes, wenn ein Band mehrere Theile in sich faßt, und der erste Band des dritten Theiles, wenn ein Theil aus mehreren Bänden bestehet.

Der Band: Achat, des — es, plur. die — e, eine Art Achat mit schmalen Streifen von verschiedenen Farben.

Die Bandader, plur. die — n, ein Nahme, den einige, besonders Ältere Fergliederer, den Sehnen oder Flächen belegen, die man auch schlechtthin Bänder zu nennen pfleget. Mit den Bandadern pindet die Natur die Herzen (härtesten) bain in den gelidern zusamen, heißt es in dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur.

Der Band: Alabaster, des — o, plur. von mehreren Arten, ut nom. sing. eine Art Alabaster mit schmalen hell weißen und milchtrüben Streifen.

Die Bandblume, plur. die — n, künstliche aus seidenen Bändern nachgemachte Blumen; Bänderblumen.

Der Bandbohrer, des — o, plur. ut nom. sing. bey den Zimmerleuten, ein Bohrer, womit die Löcher zu den hölzernen Nägeln der Bänder oder Schrägeballen gebohret werden; der Klegelbohrer.

Der Banddraht, des — es, plur. inusit. bey den Drahtziehern, verschiedene Sorten Mitteldraht, der in Ringe gewickelt, und mit einem Drahte umschlungen ist.

Die Bande, plur. die — n, 1. Die Seite, der Rand; doch nur in einigen Fällen. Bey den Seefahrern wird so wohl die Seite des Schiffes, als auch die Breite eines festen Landes die Bande genannt. Besonders der erhabene Rand, welcher um ein Billiard herum gehet. Die Bande halten, im Billiard: Spiele, den Leib mit der Bande parallel halten. Auf den Galeeren wird auch der Gang an dem Borte längs der Ruderbänke mit diesem Nahmen belegt.

2. Ein langer und breiter Streifen, besonders in den seidenen und andern gestreiften Zeugen. Daher Bandensäden, Bandenschäfte und Band:urteile, an den Stühlen der Seidenweber, wodurch diese Banden gebildet werden. Eine Bande Tapeten, ein Stück Zeug oder Papier, von der Höhe des Zimmers, es damit auszuschlagen.

3. Mehrere zu einerley Endzweck verbundene Personen. Eine Bande Schauspieler, Musikanen. Indessen wird es hier am häufigsten im verächtlichen Verstande gebraucht: eine Bande Diebe, Räuber, Landstreicher u. s. f. Daher die Schauspieler lieber das französische Wort Troupe, oder Gesellschaft, gebrauchen.

Anm. Es ist in allen Bedeutungen zunächst aus dem Franz. Bande entlehnet, obgleich dieses wieder von dem Deutschen Band und binden abstammet. In der letzten Bedeutung kommt in den mittlern Zeiten der Band mehrmahl vor: Sit ioh struche in dinen bant, sey ich unter deiner Schaar streite, Ehenk Ulrich von Winterstein; und im Österreichischen ist ein Bändel noch jetzt eine Herde.

Das Bändelisen, des — o, plur. ut nom. sing. 1) Ohne Plural, eine Art verarbeiteten Eisens, welches dünn geschlagen ist, und zu Bändern um Weinsässer u. s. f. gebraucht wird. 2) Bey den Messerschmieden ein eiserner Stock, das Band zu den Messern unter der Klinge darauf zu verfertigen.

* Das Bändel, des — o, plur. ut nom. sing. das verkürzte Diminutivum von Band, für Bändelein, welches nur in den gemeinen Sprecharten üblich ist. In verschiedenen Oberdeutschen Gegenden bezeichnet es besonders eine Kopfbinde des weiblichen Geschlechtes. In Niedersachsen aber ist Bändel eine Art Fische, welche dem Lachse sehr ähnlich ist.

Das Bändelier, des — o, plur. die — e, ein breiter Riemen, welchen die Reiter und die Musketier über die linke Schulter tragen, erstere den Carabiner, letztere aber die Patronentasche daran zu hängen. Ingleichen ein breites über die Schulter hangendes Degengeheul, dergleichen an manchen Orten die Schweizer haben; das Schultergeheul. In den Tobak: Fabriken ist es eine Schnur aufgereibeter Tobakblätter.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Ital. Baneliera, und Franz. Bandouliere, von den Deutschen aufgenommen worden. Wacher leitet es von Band, und dem Holländischen Leer, Ledet, ab, das es also eigentlich einen ledernen Riemen bedeuten würde. Die Bänderblume, S. Bandblume.

Der Bänder: Jaspis, des — ses, plur. inusit. ein Jaspis, welcher allerley farbige Schichten und Streifen, in Gestalt der Bänder, über einander hat.

Der Bänderlätz, des — es, plur. die — läge, ein Stück des Frauenzimmerputzes, welches aus einem Brustlätz bestehet, der mit Bändern und Schleifen gezieret ist.

Bändern, verb. reg. act. Das Wachs bändern, in den Wachsbleichen, das Wachs zum Bleichen über eine Walze in dünne Bänder gießen; welches vermittelt einer eigenen Bänder: Maschine geschieht. S. auch Gebändern.

Die Band: Fabrik, plur. die — en, eine Anstalt, in welcher allerley Arten Bänder in Menge gewebet werden.

Das Bändelmaß, des — ses, plur. die — fässer, ein in der Schweiz übliches Weingemäß, welches 1 und ein halbes Faß oder 600 Schweizerische Maß hält.

Der Bändelst, des — es, plur. die — e, bey einigen ein Nahme des Klippfisches; Cepola, L.

Die Bandfrau, plur. die — en, eine gemeine Frau, welche mit Bändern handelt.

Der Bänderhaken, des — o, plur. ut nom. sing. 1) Bey den Schloßern ein eiserner Haken, um welchen ein einfaches Band zu Thüren, Fenstern u. s. f. beweglich ist; Bänderhaken, Säpfe. 2) Bey den Wirtchern, ein starkes Holz mit einem krummen beweglichen eisernen Haken, die Bänder über die Stäbe zu ziehen. 3) Bey manchen Holzarbeitern, ein Haken mit einem Ringe, eine Stange dadurch zu stecken, und Möhrbäume u. s. f. damit umzuwälzen. 4) In manchen Gegenden auch ein jeder Klammerhaken.

Der Bandhandel, des — o, plur. inusit. der Handel mit seidenen, wollenen oder leinenen Bändern. Daher der Bandhändler, im gemeinen Leben der Bandmann, und die Bandhändlerin, im gemeinen Leben die Bandfrau.

Das Bandholz, des — es, plur. inusit. bey den Wirtchern, Reifholz, woraus die Reife oder Bänder gespalten werden.

* Bändig, adj. et adv. welches nur in den Fabriken und im gemeinen Leben üblich ist. Bändige Zeuge, welche mit Bändern oder breiten Streifen versehen sind.

Bändig, adv. was sich binden läßt, oder die Bande leidet; am häufigsten mit dem Verbo machen. Ein Thier, einen Hund bändig machen, zähmen. Es sind rasche Pferde, aber er wird sie schon bändig machen. Es kommt von Band, wie ständig von Stand, bändig von Hand u. s. f. und ist eigentlich ein adjectiv, wird aber nur als ein Adverbium gebraucht, obgleich unbändig in beyden Formen üblich ist. Das Schwedische bändig,

dig bedeutet biegsam, in der eigentlichsten Bedeutung. Das Niederf. bändig und bänst hat mit dem Hochdeutschen einerley Bedeutung.

Bändig, verb. reg. act. bändig machen. 1) Eigentlich. Ein wildes Thier bändig machen, machen, daß es die Bande willig erträgt, es zähmen. 2) Figurlich. Ein Mensch, der nicht zu bändig ist. Ich will sehen, was ich mit meinem Herzen machen, ob ich es zum Gehorsam bändigen kann, Weise. Lehre mich die Martern bändigen, die meine Seele ängstigen. Daher die Bändigung. Das Substantiv der Bändiger ist nur im Scherze gebräuchlich.

Lyäus, der Bändiger sterblicher Sorgen, Cron.

Der Bandit, des — en, plur. die — en, ein Verbanneter, besonders ein solcher, welcher sich nach seiner Verbannung auf den Straßenraub leget. In weiterer Bedeutung auch wohl ein jeder Straßenräuber und Mordelbmörder. Von dem Ital. Bandito, welches von bandire, verbannen, abstammt; daher dieses Wort eigentlich nur den Italiänischen Straßenräubern und Mordelbmördern zukommt, welche durch die in diesem Lande ehemals so häufigen Verbannungen oft zu dieser verhassten Lebensart gezwungen wurden. Hunktoll gebraucht dieses Wort in seiner ersten und eigentlichen Bedeutung von einem verbannten Rathsherrn.

Der Bandfegel, des — s, plur. ut nom. sing. S. Bandhaben 1.

Der Bandkiesel, des — s, plur. ut nom. sing. ein gestreifter Kiesel. S. Bandstein.

Der Bändmacher, des — s, plur. ut nom. sing. ein unzüftiger Handwerker, welcher sich mit Verfertigung des Zwirnbandes ernähret.

Der Bandmarmor, des — s, plur. inus. ein gestreifter Marmor. S. Bandstein.

Der Bandmeißel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Schläffern, ein Meißel, welcher in der Schneide nach einem Zirkelbogen ausgeschritten ist, und zu den Thürbändern gebraucht wird.

Das Bandmesser, des — s, plur. ut nom. sing. ein Messer der Fassbinder, in Gestalt eines Handbeiles, die Bänder damit abzuschneiden; auch Bindemesser.

Die Bandmotte, plur. die — n, eine Art Motten; Phalaena Geometra fasciaria, L.

Die Bandmühle, plur. die — n, eine Maschine, alle glatte und schmale Bänder darauf zu verfertigen. Sie gleicht einem Weberstuhl, der durch ein Rad in Bewegung gesetzt wird, und webet 13 bis 20 Bänder zugleich; der Mühlenstuhl.

Der Bandnagel, des — s, plur. die — n, Nagel, bey den Zimmerleuten, hölzerne Nagel, die Bänder damit zu befestigen.

Der Bandreif, des — es, plur. die — e, bey den Fassbindern Reife, welche mit besondern weidenen Bändern verbunden werden.

Die Bandschleife, plur. die — n, eine Schleife von Band zum Fuße.

Der Bandstein, des — es, plur. die — e, der Name einer jeden Steinart, welche farbige Streifen wie Bänder hat. Besonders einer Achat-Art, welche zu Berg: Gießhübel gebrochen wird, streifig, und zu beyden Seiten mit Eisenmann vermenget ist.

Der Bandstrif, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst, ein schmales Band. S. Band.

Der Bandstuhl, des — es, plur. die — stühle, ein Weberstuhl, auf welchem Bänder gewirkt werden.

Die Bandresse, plur. die — n, eine Art Treffen, welche einem Bande gleicht, und woran nur die eine Seite reich, die andere aber seiden ist.

Die Bandweide, plur. die — n, ein Name, der zwey Weidenarten gegeben wird, deren zähes Holz zu allerley Arten von Bändern in der Landwirthschaft gebraucht wird. Die eine ist die Salix purpurea, L. die auch die Rothweide, rothe Weide und zähe Weide heißt, und eine rothbraune Rinde hat; die andere aber die Salix viminalis, L. welche auch Iferweide, Seilweide, Fischerweide, Arebweide, Korbweide u. s. f. genannt wird, weil ihre biegsamen Ruthen zu Körben, Fischreusen u. s. f. sehr dienlich sind. Um Hamburg heißt sie Kneyen, oder Kneyenbusch, um Lauenburg aber Aneilweide.

Der Bandwurm, des — es, plur. die — würmer, ein glatter, langer, meistens Theils weißer Wurm, mit vielen Gelenken, welcher einem Bande nicht unähnlich ist, und sich größten Theils in den Körpern der Menschen und Thiere aufhält, wo man ihn viele Ellen lang will bemerkt haben; Taenia, L. im Oberdeutschen der Nestelwurm, im Niederf. Sief. Die Gelenke an dem breiten Ende lassen sich leicht ausziehen, und diese Stücke nennt man im gemeinen Leben wegen ihrer Ähnlichkeit mit den Kürbiskernen, Kürbiswürmer.

Der Bandzwitter, des — s, plur. von mehreren Arten und Quantitäten, ut nom. sing. eine Art Zwitter: oder Zinner, welche aus verschiedenen gefärbten Lagen von Rhon, Steinmark, Speckstein und Zinnzwitter bestehet.

Bange, bänger, bängste, adj. et adv. welches die Empfindung einer schmerzhaften Furcht ausdrückt.

1. In eigentlicher Bedeutung, in welcher es als ein Adverbium gebraucht, und mit den Verbis seyn, werden und machen verbunden wird. Die beyden ersten stehen alsdann impersonaliter mit der dritten Endung der Person, das letztere aber erfordert die vierte Endung. Es ist ihm angst und bange. Es ist mir bange um ihn. Dafür ist mir nicht bange. Es ist mir doch bange bey der Sache.

Sür Sorgen ist mir gar nicht bange, Gell.

Es wird mir bange. Wird dir schon bange? Gell. Einen bange machen, ihn angst und bange machen. Der Gebrauch mit dem Verbo thun, es thut mir bange, ich sehne mich darnach, ist provinziell und niedrig.

Heut aber zeuch getrost aus Leipzigs Lustgefilde;

Dir kann kein Paradies so sehr nicht bange thun, Günth.

2. Figurlich, in welcher Bedeutung dieses Wort nur als ein Adjectivum gebraucht wird. 1) Was diese schmerzhafteste Furcht verursacht. Die bange Einsamkeit. In den bängsten Nächten, Schleg. Bange unglückliche Stunde, o, erscheine nie. 2) Was mit derselben verbunden ist. Aus banger Vorsicht, Haged. 3) Was solche empfindet, oder verräth.

Bald schiekt ein banges Reich an ihn Gesandten ab, Haged.

Ein banger angstvoller Blick.

Num. 1. In der ersten adverbischen Bedeutung werden die Verba seyn und werden in der Niedersächsischen Mundart persöulich gebraucht, ich bin bange, ich werde bange; welche Wortfügung sich denn auch zuweilen in das Hochdeutsche mit einschleicht, wo sie aber alle Mal fehlerhaft ist.

Was hör ich? ist dein Herz denn unaufhörlich bang? Schleg.

Der Dös ist unter Günten und unter Kronen bang? Dusch.

In Verbindung mit dem Verbo machen sehen einige die dritte Endung der Person, statt der vierten, einem bange machen. Du hast mir ganz bange gemacht, Cron. Diese Wortfügung ließe sich rechtfertigen, wenn bang ein Substantiv wäre, wie man in andern Fällen sagt: einem Angst, Furcht, Freude, Schande u. s. f. machen.

machen. Frisch gibt es auch wirklich für ein Substantiv aus. Allein, da solches erweislich unrichtig ist, so wird sich auch die dritte Einbung so wenig vertheidigen lassen, als wenn man sagen wollte, einem zornig, lustig, traurig u. s. f. machen.

Anm. 2. Die Abstammung dieses Wortes, welches in den alten Deutschen und verwandten Mundarten selten und fast gar nicht vorkommt, ist noch ungewiß. Wachter leitet es sehr sinreich von $\pi\pi\pi\pi\mu\mu$, adstringo, ab; Frisch mit eben so weniger Wahrscheinlichkeit von Bann, welches eigentlich ein Einschließen, Binden, bedeutet. Mit mehrerm Grunde kann man es zu dem alten ango, angst, oder auch zu enge, rechnen, weil die Bangigkeit wirklich mit einer Beengung oder Beklemmung der Brust verbunden ist. Das voran gesetzte b kann die Vorsylbe be seyn, welche ihren Vocal auch in vielen andern Fällen wegwirft. Das e am Ende ist um der gelinden Aussprache des g willen nothwendig, weil bang nicht anders als bank gesprochen werden kann, so wie man das g in lang, Gesang u. s. f. spricht. Ehedem wurde bange auch von andern Leidenschaften als der Furcht gebraucht; z. B. von der Sehnsucht:

Die Königin zu sehen ist mir pang, Thenerd. Kap. 98. In einigen gemeinen Mundarten hat man auch das Verbum sich bängen, sich ängsten, welches aber im Hochdeutschen eben so wenig üblich ist, als das Bey- und Nebenwort bangsam, für bange, und das Substantiv Bangsamkeit, für Bangigkeit.

Der Bängel, des — o, plur. ut nom. sing. 1) Ein Knüttel, Prügel, ein kurzes und starkes Holz; in welcher Bedeutung dieses Wort noch in dem Pressbängel der Buchbinder und Buchdrucker, womit die Pressen zugezogen werden, üblich ist. Im Niedersächsischen ist es in diesem Verstande gewöhnlicher. 2) Figürlich, in den niedrigen Sprecharten ein grober, ungefitzter junger Mensch.

Anm. Bängel ist das Diminutivum von einem ziemlich unbekannt gewordenen Worte Bang oder Bank, welches noch bey den Jägern üblich ist, wo es ein Strichholz bedeutet, über welches die Jagdneze gestriekt werden. S. auch Sügebank. Eine kleine untersekte Statur druden die Österreicher durch Bunket aus. In der figürlichen Bedeutung ist Bang bey dem Ulyssias ein Schlag, eine Wunde, zu welchem auch das Schwed. bana, banka und haengi; das Engl. to bang, und das Dänische banke, schlagen, gehören. Um dieser Abstammung willen schreibt man es richtiger mit einem ä, als mit einem e. Mit dem Deutschen Bängel kommt auch das Lateinische Diminutivum Baculus überein; denn das k wird durch die Aussprache durch die Nase oft in ng verwandelt. S. auch Bafel.

• Bängeln, verb. reg. aä. Die Zunge bängeln, im gemeinen Leben, ihnen einen Bängel, oder Knüttel anhängen. S. das vorige.

Die Bangigkeit, plur. inusit. eine schmerzhaftige Furcht vor einem nahen übel. Angst und Bangigkeit überfiel den Verbrecher. S. Bange.

Bänglich, adj. et adv. ein wenig bange. Mir ist bänglich. Ein bänglicher schwachtender Blick. Daher die Bänglichkeit.

Das Banier, S. Panier.

Die Bank, plur. die Bänke, und in zwey Bedeutungen Banken, Diminutivum das Bänkchen, im Oberdeutschen das Bänklein, überhaupt eine jede Erhöhung. Besonders,

1. Eine Erhöhung des Erdbodens. In der Schifffahrt werden solche Orter, Untiefen, wo nicht Wasser genug ist, ein Schiff zu tragen, Bänke genannt. Daber die Sandbank, wenn die Untiefe durch einen Haufen Sandes verursacht wird; die Auster-

bank, wenn sie den Austern zum Aufenthalt dient, Perlenbank, u. s. f. In dem Festungsbaue heißt eine kleine Erhöhung des Bodens, unten an der Brustwehre, worauf die Soldaten treten, die Bank, Franz. Banquette. Auch diese Schichten oder Lagen in den Steingebirgen werden häufig Bänke genannt. Der Granit liegt in starken Bänken. So auch die Bohlenbank, Sandbank, Schieferbank u. s. f. Oft wird auch der Treppen ähnliche Absatz eines Ufers, ingleichen eine Terrasse in den Gärten mit diesem Nahmen belegt, welche Bedeutung im Niedersächsischen am gewöhnlichsten ist. S. auch Sängebank und Liebank. Ingleichen die oberste Fläche der Brustwehre eines Walles, Franz. Barbette; doch nur in der R. A. über Bank schießen, wenn keine Schießarten in die Brustwehre eingeschnitten sind.

2. Ein langer hölzerner Sitz, auf welchem mehrere zugleich sitzen können. 1) In eigentlicher Bedeutung, zu welcher folgende sprichwörtliche R. A. gehören, welche aber insgesammt nur von sehr niedrigem Gebrauche sind. Unter der Bank liegen, im Verborgeney, in Verachtung leben. Etwas unter der Bank hervor ziehen, es aus dem Verborgenen an das Licht bringen. Etwas unter die Bank stecken, es als etwas Verächtliches verbergen. Jemanden unter die Bank stecken, ihn überwältigen und zum Gespötte haben. Durch die Bank, ohne allen Unterschied, ein Ausdruck, dessen Ursprung noch dunkel ist. Etwas durch die Bank verkaufen, in Bausch und Bogea, das Gute mit dem Schlechten. Mit einer Person von der Bank fallen, ein uneheliches Kind mit ihr erzeugen. Seinen Kindern auf der Bank sitzen, von ihnen ernährt werden. Etwas auf die lange Bank schieben, es aufschieben; eine aus dem Gerichte entlehnte Redensart, in welchen man statt der Acten-Schränke ehedem eine lange Bank hatte, die Acten und Klagen auf derselben zu verwahren; oder, wie Frisch will, eine Sache so lange verschieben, bis ihrer mehrere zu Gerichte sitzen. Die Schweden haben diese R. A. auch; allein Herr Ihre hätte nicht nöthig gehabt, wegen des Wortes lang, auf das Niedersächsische lunge, und Griech. $\lambda\alpha\gamma\gamma\omega$ zu fallen, und die lange Bank durch Faulbank zu erklären. S. auch Aufschieben. 2) Um einiger Ähnlichkeit willen wird in der Wapenkunst diejenige Figur, welche gemeinlich ein Thurniertragen heißt, von einigen auch eine Bank genannt. 3) Bey den Reichs- und Kreisversammlungen werden seit 1474 nicht nur die Sitze der Reichsstände, sondern auch die Ordnung, in welcher sie sitzen, und die Stände und ihre Deputirten selbst, unter diesem Ausdrucke verstanden. Die weltliche Bank, die weltlichen Glieder des Fürstenstandes. So auch die geistliche Bank, die Grafenbank, die Rheinische Bank, die Schwäbische Bank u. s. f.

3. Ein Tisch, welche Bedeutung ehedem häufiger war, aber jetzt nur noch in folgenden Fällen vorkommt. 1) Von gewissen niedrigen und festen Tischen verschiedener Handwerker und Verkäufer. Daher eine Drehbank, oder Drechselbank, Sabelbank u. s. f. Ingleichen die Brodbank, die Fleischbank, Tische vor welchen die Bäcker und Fleischer feil haben, und der Ort, oder das Gebäude, wo sich dieselben befinden, welches oft nur schlechthin die Bänke genannt wird. Daher auch die im gemeinen Leben übliche R. A. einen zur Bank hauen, alle einzelne Handlungen eines Menschen verleumben. Daß diese niedrige R. A. von den Fleischern entlehnet ist, erhellet aus dem ehrliehen Hans Sachs, der an einem Orte noch sagt:

Also

Ban ich beyde man und frauen.

Sincerück zu der fleischbank hauen.

S. auch Einhauen.

2) Der

2) Der Tisch eines Wechslers und das darauf befindliche Geld, Ital. Banco. Franz. la Banque. In dieser Bedeutung ist das Wort noch in verschiedenen Hazard-Spielen üblich, wo es das Geld desjenigen bedeutet, gegen welchen die übrigen Spieler spielen. Daher, Bank halten, eine Bank machen, dieses Geld hergeben. Einen aus der Bank heben, oder die Bank sprengen, ihm dieses Geld abgewinnen. 3) Daher in weiterer Bedeutung eine öffentliche gemeine Cassé, bey welcher man zu dem sichern Besitze einer Geldsumme gelangen kann, und welche nach der Verschiedenheit ihrer Einrichtung auch verschiedene Nahmen bekommt; S. Giro-bank, Leibbank, Wechselbank, Zettelbank. Ingleichen das Gebäude, in welchem sich eine solche Cassé befindet. Da diese Anstalt eine Italiänische Erfindung ist, so ist im gemeinen Leben auch der Italiänische Ausdruck Banco üblicher, als der Deutsche. In diesen beyden letzten, eigentlich ausländischen Bedeutungen, lautet der Plural nicht Bänke, sondern Banken.

4. Ein Strichholz, S. Bängel, in der Anmerkung. Bey den Papiermachern und einigen andern Künstlern wird auch das Laufholz in einer großen Presse die Bank genannt.

Anm. Das Angelf. Banc und Baence, das Engl. Bench und Bank, das Ital. Banca, Banco und Banca, das Franz. Banque, das Dänische Bänk, das Schwed. Baenk, und das Latein. Banca, Banca und Bancus, bey dem du Fresne, sind in allen obigen Bedeutungen üblich. Das n vor dem k ist kein Stammbuchstabe, sondern hat seinen Grund bloß in der Aussprache durch die Nase, welches das Isländische beweiset, wo eine Bank Beck heißet. Bank gehöret also zu dem Geschlechte des Wortes Bock, und bedeutet eigentlich einen jeden erhöhten Ort. Das Angelf. Banc wurde auch von einem jeden Hügel gebraucht. Diese Ableitung hat mehrere Wahrscheinlichkeit, als wenn man dieses Wort von dem Latein. Abacus herleitet. Ehedem wurde Bank auch häufig für ein Gericht gebraucht, welche Bedeutung noch im Englischen Statt findet. Im Oberdeutschen ist es männlichen Geschlechtes, daher man auch im Schwabenspiegel der Bank findet.

Die Bank-Actie, plur die — n, Scheine, welche die Eigentümer der Bank über ihr eingelegtes Capital erhalten, und welche alle Wahl auf eine gewisse Summe, z. B. auf 10 Thaler gestellet sind. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist aus dem Franz. Action, eine schriftliche Versicherung.

Der Bankarbeiter, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Handwerkern, ein Handwerker, welcher seine Arbeit sitzend verrichten kann. Besonders werden bey den Messerschmieden die Wechsler Bankarbeiter genannt, zum Unterschiede von den Klingenschmieden, welche ihre Arbeit stehend verrichten müssen.

Der Bankart, des — s, plur. die — e, im gemeinen Leben und in verächtlicher Bedeutung, 1) ein von seinem Vater außer dem Ehebetto erzeugtes Kind. 2) In weiterer Bedeutung, ein uneheliches Kind, auch ein solches, dessen Vater unbekannt ist, foetus vulgo quaesitus.

Anm. Im Niederdeutschen lautet dieses Wort Bankert. In den ältern Zeiten findet man dafür auch Bänking. Es ist sehr glaublich, daß mit dieser Benennung auf den Ort der Zeugung gezelet wird, welches nicht nur die gemeine Redensart, mit einer Person von der Bank fallen, sondern auch andere ähnliche Ausdrücke bestätigen, welche sich gleichfalls auf das Lager beziehen. So wird in einem 1722 gedruckten Vocabelbuch Bankart durch Kogensun erklärt, von Koge, eine grobe Decke, und im Magdeburgischen ist für Bankart auch Bankbein üblich. Bank wird also in diesem Worte dem Ehebetto entgegen gesetzt. In einem zu Rom 1511 gedruckten Italiänischen und Deutschen Vocabulario heißt es: Il bastardo, der Bankart, la bastarta, der Bankerein; obgleich Bastard und Bankart noch von einander unter-

schieden sind, S. Bastard; Bankerein oder Bankerin sonst aber nicht vorkommt. Wächter hält die letzte Solbe für das Wort Art, und erkläret es durch vitio affectum; allein es scheint vielmehr eine harte Aussprache der Ableitungsolbe er zu seyn, welche eine Person männlichen Geschlechtes bedeutet, wie aus dem vorhin gedachten Worte Bankerin glaublich wird. Die Böhmen haben ihr Pankhart, ein Hirtkind, vermuthlich von den Deutschen bekommen; das Pöhlische Beckart, ein Hurensohn, scheint mit dem Isländ. Beck, eine Bank, verwandt zu seyn. Das Englische Bantling, ein uneheliches Kind, gehöret, aller Wahrscheinlichkeit nach, nicht hierher. Im Oberdeutschen ist dieses Wort auch ungewissen Geschlechtes, das Bankart.

Das Bankrein, des — es, plur. die — e, 1) Der hölzerne Fuß in einer Bank, worauf sie ruhet. 2) Im Magdeburgischen, für Bankart, w. S.

Der Bankbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Tischlern, ein Bohrer, mit welchem die Löcher zu den Weinen der Bänke gehohlet werden, daher er auch der Weinbohrer heißet.

Das Bankeis, des — s, plur. ut nom. sing. ein Eisen, welches an dem einen Ende spitz zu gehet, in der Mitte einen Ansatz hat, an dem andern Ende aber breit ist, Bänke, Depositoria, Schränke u. s. f. damit an Wände zu befestigen.

Der Bänkefinger, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher auf den Gassen von hölzernen Bänken allerlei Vordröschichten abfinger; der Bänkelreiter. Figurlich und in verächtlichem Verstande, ein schlechter Dichter, der sich ein Geschäft daraus macht, gemeine Gegenstände auf gemeine Art zu besingen.

Bankerott, adj. et adv. unvermögend, seine Schulden zu bezahlen, besonders bey Kaufleuten und kramenden Handwerkern. Daher, bankerott werden. Ingleichen das Hauptwort der Bankerott, des — es, plur. die — e, die Unvermögenheit eines Handelsmannes, seine Schulden zu bezahlen, und der öffentliche Zustand des Bankerotts. Bankerott machen oder spielen, in diesen Zustand gerathen. Der Bankerottier, des — s, plur. ut nom. sing. der in diesen Zustand gerathen ist.

Anm. Alle diese Wörter sind aus dem Ital. Bancorotto, welches eigentlich eine zerbrochene Wechselbank bedeutet, und auch im Italiänischen in der obigen Bedeutung gebraucht wird. Banca rupta kommt in eben demselben Verstande schon in den alten Statuten der Stadt Vagnon bey dem Carpentier vor. Nach dem Französischen. Banquerout, lauten diese Wörter auch zuweilen Banquerout, Banqueroutier u. s. f.

Das Bankseit, des — es, plur. die — e, ein feyerlicher Schmaus, ein Gastmahl; ein Wort, welches aus dem Italiänischen Banchetto entlehnet ist, aber nach und nach ungewöhnlich zu werden anfängt, so wie das Verbum banketiren, und das Substantiv Banketier, ein Schlämmer, der beständig schmauset.

Die Bankfsau, plur. die — en, bey einigen Bäckerkünstlern, eine Frau, welche an ihrer Statt das Brot in der Bank verkauft.

Der Bankhader, des — s, plur. die — n, ein Hader oder Lappen, womit man die hölzernen Bänke zu schruern pflegt.

Der Bankhaken, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Tischlern, ein Eisen, welches in die Hobelbank gesteckt wird, zwischen zwey solchen Bankhaken ein Bret zum Behoben zu befestigen.

Der Bankhammer, des — s, plur. die — hämmer, bey den Schloßern, ein Hammer, der auf der Bank zum Vernietzen gebraucht wird; der Niethammer.

Der Bankhobel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Möttlern, ein großer Hobel, der als eine Bank auf vier Füßen stehet. Bey den Tischlern ist es gleichfalls einer der größten Hobel, die Fugen damit auszuheben.

Das Bankhorn, des — es, plur. die — hörner, ein kleiner Amboss der Schloffer, der in einen Schraubstock in der Bank geschraubt wird. S. Horn.

Der Bankmeißel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Schloffern, ein Meißel, das Eisen damit kalt zuzuhauen.

Der Bankmeister, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Handwerkern, besonders Bäckern, ein Meister, der seine Arbeit auf dem Markte in einer Bude verkaufen darf. S. auch Großbänker und Kleinbänker. Bank ha. hier vermuthlich noch seine alte Bedeutung, da es ehemals nicht nur die Werkstätte eines Handwerksmannes, sondern auch den Ort ausdrückte, wo er seine Arbeit verkaufte. S. du Fresne v. Bancus.

Das Bankmesser, des — s, plur. ut nom. sing. im Wallfischfange, ein großes Messer, mit welchem der Wallfischspeck auf einer Bank zerschnitten wird.

Die Banknote, plur. die — n, ein Schein, welchen jemand, der kein Eigentümer einer Bank ist, für sein hinein gelegtes Geld erhält, und gegen welchen er dieses alle Mahl heraus nehmen kann, zum Unterschiede von einer Bank-Actie. S. auch Note.

Der Bankrichter, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Böttchern, ein Böttchermeister, der den andern ihre großen Bankhobel wieder gerade und eben macht.

Das Bankschlachten, des — s, plur. car. bey den Fleischern das Schlachten zum öffentlichen Verkaufe in den Fleischbänken, im Gegensatz des Hauschlachtens.

Der Bankschneider, des — s, plur. ut nom. sing. im Wallfischfange, ein Arbeiter, der den Wallfischspeck vor einer Bank zerschneidet.

Die Bankstimme, plur. die — n, im Deutschen Staatsrechte, eine Stimme, welche nicht von einem einzelnen Reichsstande, sondern von einer ganzen Bank derselben, z. B. von den Reichsgrafen, gegeben wird; wofür doch das Latein. *Votum curiatum* üblicher ist.

Das Bankstück, des — es, plur. die — e, in den Steinbrüchen, ein Mühlstein, welcher so wie er seine Lage im Bruche hat, ausgehauen wird, so daß seine Cylindrische Fläche lothrecht die geraden Flächen aber wagerecht bleiben; zum Unterschiede von einem Querstücke.

Bankrüchtig, und Bankuntüchtig, adj. et adv. bey den Fleischern, von demjenigen Fleische, welches in der Fleischbank verkauft, oder nicht verkauft werden darf. Bankrüchtiges Fleisch.

Der Bankzettel, des — s, plur. ut nom. sing. eine von dem Eigentümer einer Geldbank geschriebene Anweisung an dieselbe.

Der Bankzins, des — es, plur. inuf. der Zins, welchen die Fleischer und Bäcker von den Fleisch- und Brotbänken entrichten müssen; in dem Latein der mittlern Zeiten *Ranchagium* und *Bangagium*.

Der Bann, des — es, plur. inuf. ein ehemals sehr gebräuchliches Wort von weitem Umfange, welches überhaupt alles dasjenige bedeutete, wodurch die freyen Handlungen eines Menschen eingeschränkt werden, diese Einschränkung selbst, und endlich auch die eingeschränkte Sache. Alle diese Bedeutungen und die darunter gehörigen besondern Fälle sind jetzt veraltet, und das Wort wird fast nur noch allein von der kirchlichen Ausschließung von der gottesdienstlichen Gesellschaft gebraucht, welche in engerer Bedeutung der Bann, oder Kirchenbann genannt wird, zum Unterschiede von dem weltlichen Banne, welcher gewöhnlicher die Acht heißt. Einen in den Bann thun. Im Banne, oder unter dem Banne seyn.

Anm. I. Da dieses Wort in den Deutschen Rechten der mittlern Zeiten von einem so großen Umfange war: so sind auch dessen Bedeutungen so wohl von den Wortforschern als auch von den

Rechtslehrern hinlänglich untersucht worden, daher ich hier nur auf die Glossaria des du Fresne, Schilter, Wachter und Sals aus verweisen darf. Die vornehmsten Bedeutungen, welche dieses Wort ehemals hatte, sind: 1) Der gerichtliche oder obrigkeitliche Zwang. 2) Ein obrigkeitlicher Befehl, es möchte derselbe nun ein Gebot oder Verbot heißen. 3) Eine gerichtliche Vorladung. 4) Die obrigkeitliche Strafe. 5) Das Recht, Strafen aufzulegen, nebst dem ganzen Gerichtszwange. 6) Der Bezirk und Umfang nicht nur eines Gerichtes, sondern auch einer jeden Gemeinheit, oder obrigkeitlichen Veranstaltung. 7) Einstreitung öffentlicher Gefälle. 8) Öffentliche Bekanntmachung einer Sache. 9) Ausschließung aus einer bürgerlichen oder kirchlichen Gemeinschaft. Hierzu kommen noch folgende Bedeutungen, in welchen Luther in seiner Bibelübersetzung dieses Wort gebraucht; nemlich, 10) die Zerstörung einer Stadt. 11) Die Ausrottung eines Volkes, welche beyde zu der allgemeinen Bedeutung obrigkeitlicher Strafen gehören. 12) Das Gut der Verbanneten, 5. Mos. 13, 17. und 13) eine Person, welche ein verbannetes Gut zurück behält, Jos. 7, 12. Einige dieser Bedeutungen kommen noch in den folgenden Zusammensetzungen vor, welche aber gleichfalls nur noch in den Schriften der vorigen Jahrhunderte und in den Provinzial-Rechten einiger Gegenden angetroffen werden, in dem gemeinen Gebrauche aber meistens veraltet sind.

Anm. 2. Man leitet dieses Wort, welches in den meisten Europäischen Sprachen angetroffen wird, gemeinlich von *binden* her. S. *Banney*. Wenigstens wird bey dem Kirchenbanne wohl zunächst auf den Bindenschnüffel gesehen. Das Italienische *bando*, *bandire*, *bandito*, u. s. f. und das Dänische *Band*, haben das *d* beygehalten. Wachter hält das alte *Ban*, *Pen*, im Gothischen *Fan*, hoch, der Sipfel, ein Oberherr, für das Stammwort, worin ihm aber wohl wenige beypflichtet werden. Der Plural war bey dem ehemaligen häufigen Gebrauche dieses Wortes, meistens in einigen Bedeutungen üblich.

Bannen, verb. reg. act. welches an den Schicksalen des Substantives *Bann* gleichfalls Theil genommen hat. Es bedeutet nur noch, 1) zwingen, besonders in den gemeinen abergläubigen Ausdrücken: die Geister bannen, sie durch Beschwörungen zu etwas zwingen. Die Schlangen bannen. 2) Figürlich für vertreiben.

Ich suche dieses Bild aus meiner Brust zu bannen,
Eron.

O Jugend, holde Führerin,
Bereite hier den Sitz der Fröhlichsten,
Und banne Frost und Eigensinn! Haged.

Anm. Die vornehmsten unter den veralteten Bedeutungen dieses Wortes sind: 1) Bändig machen, in dem alten Sprichworte: alte Sünde sind böse zu bannen; welches die Abstammung dieses Zeitwortes von *binden* bestätigt. 2) Durch obrigkeitlichen Befehl zu etwas verbinden. So heißt es noch in den Rechten an einigen Orten: zu der Mühle ist ein ganzes Dorf gebannet, es ist verpflichtet auf der Mühle mahlen zu lassen. 3) Verordnen, befehlen. 4) Wortladen. 5) Verbotthen; besonders, den Gebrauch einer Sache zur Schonung verbotthen, in welcher Bedeutung es in manchen Gegenden noch zuweilen vorkommt. Die abgeriebenen Gebaue müssen eine Zeit lang geschonet und gebannet werden. 6) Bestrafen. 7) Verweisen. 8) In gewisse Grenzen einschließen. 9) Stenern und Abgaben eintreiben. 10) Bekannt machen. Ehemals wurde es irregulär conjugiret, daher man oft gebannen für gebannet findet. Das Hauptwort *Banner* kommt nur in einigen Zusammensetzungen, z. B. *Teufelsbanner* vor.

Der Bannereyrt, des — en, plur. die — en, überhaupt derjenige, welcher ein Panier führt, oder zu führen beauftragt ist.
Beson-

Besonders, 1) einer von hohen Adel, welcher eine beträchtliche Anzahl Vasallen in das Feld führt, und folglich das Recht hat, sein Banner fliegen zu lassen. In diesem Verstande war das Wort ehemals mit Baron gleich bedeutend, und wenn ein solcher Bannerherr Ritter zugleich war, so ward er auch wohl ein Bannerrieter genannt. In der Vorrede zur goldenen Bulle heißt es: Fürsten, Grafen, Bannerherren, Freyen, Edlen und der Städte; wofür in dem Lateinischen Texte steht: Principum, Comitum, Baronum, Procerum, Nobilium et Civitatum. S. Panier. Franz. Banneret. 2) Ein mit der peinlichen Gerichtsbarkeit beliehener Herr, in den mittlern Zeiten; weil die Fahne das Zeichen der oberstrichterlichen Gewalt war. S. J. E. H. Dreyers Samml. vermischter Abhandl. Th. 2. S. 785. 3) Ein Fährdich, welche Bedeutung noch in der Schweiz Statt findet. In Elb werden die Häupter der Fünfte gleichfalls Banierherren genannt, vermuthlich weil sie bey feyerlichen Aufzügen das Banner oder die Fahne tragen.

Ann. In den mittlern Zeiten kommt dieses Wort häufiger vor als heut zu Tage. S. du Fresne Glossar. v. Banderachus, Banneretus, und Banderarius in Bandum. Indessen pflegen doch die Kaiser noch jetzt zuweilen die Würde eines Bannerherren in der ersten Bedeutung zu ertheilen. S. Panier und Erbbannerherr.

Der Bannerschild, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst, ein ganz viereckter Schild, dergleichen ehemals die Bannerherren geführt haben sollen.

Der Bannforst, des — es, plur. die — forste, in den Rechten, ein Forst, dessen gemeiner Gebrauch verboten ist, wofür man im gemeinen Leben lieber ein Gehäge, ein gehägter Forst sagt. S. auch Wildbann.

Das Banngut, des — es, plur. die — güter, in einigen Gegenden ein Gut, welches in einem gewissen Banne oder Bezirke liegt.

Der Bannherr, des — en, plur. die — en, an einigen Orten, besonders am Oberrheine noch, ein Gerichtsherr. Bannherrlich, adj. et adv. dazu gehörig. So befindet sich zu Kehl am Rheine ein gemein: bannherrlicher Amtschultheiß.

Die Bannkeller, plur. die — n, eine Keller, in welcher die Einwohner einer gewissen Gegend, gegen Erlegung eines Zinses zu kelteren verbunden sind; eine Zwangkeller, im Franz. Pressoir à ban, oder Pressoir bannal.

Die Bannleute, singul. inusit. in einigen Gegenden, die Unterthanen eines gewissen Bezirkes, oder Gerichtes.

Der Bannmarkt, des — es, plur. die — märkte, in Baiern, ein Markt oder Marktsteden, welchem die peinliche Gerichtsbarkeit verliehen ist. Die Bannstadt, eine solche Stadt.

Die Bannmeile, plur. die — n, der Umfang von einer Meile, in welcher sich eine Stadt des Bannes oder Zwanges bedienen kann; in dem Lateine der mittlern Zeiten, Bannileuca, Banleuca, Bannilegua, Milliaria bannitum, Franz. Banlieue.

Die Bannmühle, plur. die — n, an einigen Orten, eine Mühle, auf welcher gewisse Unterthanen zu mahlen gezwungen sind; eine Zwangmühle, Franz. Moulin à ban, Moulin bandier oder bannal.

Der Bannofen, des — es, plur. die — öfen, auf eben dieselbe Art, ein Backofen, in welchem die Leute eines gewissen Bezirkes zu backen gehalten sind; ein Zwangofen, Franz. Four à ban, Four bandier oder bannal, bey dem Carpentier, Furnus banderius.

Der Bannreitel, des — es, plur. ut nom. sing. im Forstwesen einiger Gegenden, ein junger Stamm, welchen man stehen läßt, ihn folglich schonet oder bannet; ein Laßreis. S. Reitel. Adel. W. B. 1. Th. 2. Aufst.)

Der Bannrichter, des — es, plur. ut nom. sing. im Österreichischen, der Richter in einem Criminal-Gerichte, welcher in andern Oberdeutschen Gegenden der Zentgraf heißt.

Die Bannstadt, plur. die — städte. 1) Eine Stadt, welche mit einer Bannmeile versehen ist, in einigen Gegenden. 2) In Baiern, S. Bannmarkt.

Der Bannstein, des — es, plur. die — e. 1) Ein Grenzstein, welcher den Bann oder die Grenze eines Ortes oder Feldes bezeichnet. 2) Ein Gerichtsstein, welcher die Grenzen einer Gerichtsbarkeit bezeichnet.

Der Bannstrahl, des — es, plur. die — en, figurlich der Kirchenbann. Jemanden mit dem Bannstrahle bedrohen. Den Bannstrahl wider ihn schießen lassen.

Der Bannvög, des — es, plur. die — vögte, in Oberdeutschland, der Aufseher über den Bann oder die Grenze eines Ortes; der Bannwart, oder Bannwärter, (welches in der Schweiz auch einen Förster bedeutet,) in Thüringen der Flurschütz, an andern Orten der Feldwächter.

Der Bannwald, des — es, plur. die — wälder, ein gehägter Wald, S. Bannforst.

Der Bannwart, des — es, plur. die — e, oder der Bannwärter, S. Bannvogt. Banwardia kommt bey dem du Fresne vor.

Das Bannwasser, des — es, plur. ut nom. sing. ein gebannetes oder gehägtes Wasser, in welchem nicht ein jeder fischen darf, in einigen Oberdeutschen Gegenden.

Der Bannwein, des — es, plur. inusit. der Wein, welchen man von jemanden zu kaufen verpflichtet ist. Die Gerechtigkeit dazu heißt der Weinbann; Franz. Banvin, bey dem du Fresne Bannum vini.

Das Bannwerk, des — es, plur. die — e, in einigen Oberdeutschen Gegenden, der Frohdienst, gleichsam gebannetes, d. i. besohlnes Werk; bey dem du Fresne Banwerck.

Der Bannzaun, des — es, plur. die — zäune. 1) Ein Grenzzaun. 2) Ein Zaun, welchen die Unterthanen zu verfertigen und zu unterhalten verbunden sind.

Die Banse, oder Banze, plur. die — n. 1) In der Landwirtschaft, der Platz in einer Scheuer zu beyden Seiten der Tenne, wohin die Garben gelegt werden; in Oberdeutschland Tast, in der Laußitz Alter, und in einigen Gegenden im Reiche Baur, und Barn, S. Barn, in Nieders. sack, sack, Ingelichen Tas, womit das Franz. Tas, ein Haufen, überein kommt. 2) Ein großer viereckter Korb, zu Verführung allerley Waaren, vornehmlich der Kessel und Arbeiten der Kupferschmelze.

Ann. Schon bey den Gothen bedeutete Bansta eine Scheuer, und bey den Niedersachsen hat Banse und Kornbanse eben diese Bedeutung. Banasta, Banastum, Bansta, Banstella, bedeutet in dem Lateine des 13ten und des folgenden Jahrhunderts einen jeden Korb, besonders aber einen größern. In den Französischen Niederlanden ist Banse ein jeder Korb; in der Provence aber wird Banasto ein großer, und Banastoun ein kleiner Korb genannt. In einigen Mundarten lautet dieses Wort auch der Bansen. S. das folgende und das Verbum Bansen, Ingelichen Venne.

Der Bansen, des — es, plur. ut nom. sing. der erste Magen des wiederkäuenden Viehes, in welchen die Speise durch die Speiseröhre gebracht wird; in einigen härtern Mundarten der Panzen, Nieders. Panste, Panze.

Ann. In den niedrigen Sprecharten wird ein jeder dicker Bauch ein Panzen oder Pantisch genannt. Hiermit kommt das Engl. Paunch, das Französ. Pance, das Holländ. Pens, das

Ital. Pancia, Panza, das Span. Panza und das Latein. Pantex überein. S. auch Wanst, Panster, Panzer, und das folgende. Bansen; verb. reg. act. die Garben in die Bansen legen; in Niederf. tasten, tassen; und in der Lausitz altern. Daher der Panster, ein Knecht in der Ernte, der die Garben in der Banse zurecht leget. In weiterer Bedeutung, fest auf einander legen, packen, im gemeinen Leben. Das Getreide auf einander bansen, es in Seimen bansen. Fest gebansete Seimen. Sich im Bette einbansen, einhüllen, einpacken.

Anm. Frisch leitet dieses Wort von Band her, weil die Garben so gelegt würden, daß sie einander gleichsam binden, Ihre aber von dem alten bana, schlagen, weil die Garben in der Scheuer gedroschen werden. Beide Ableitungen sind gezwungen und unfruchtbar. Die letzte Sylbe se und sen, an Banse und bansen, ist bloß die Endung des Intensivi; Ban, aber ist das alte Ban, Pen, welches eine Höhe, den Gipfel u. s. f. bedeutet, und womit das Griechische *βουνος*, ein Hügel überein kommt. Eine Banse, bedeutet also überhaupt einen Haufen, welche Bedeutung auch das Österreichische Tass und Niederf. Tass hat, welches mit dem Franz. und Holländ. Tas, ein Haufe, genau überein kommt. Die ältesten Scheuern oder Bansen waren wohl nichts anders, als solche Haufen Garben, dergleichen man jetzt Seimen und Mierchen nennt. Ausbansen bedeutet in den gemeinen Mundarten noch jetzt überhaupt aufhäufen. Nachmahls hat man dieses Wort auch auf verschiedene andere Dinge übertragen, welche erhabene oder ausgebozene Flächen haben, als auf bauchige Körbe, auf den Bauch u. s. f. S. auch Wanst.

• Die Banzbirn, plur. die — en, eine Art dicker Birnen, welche gleichsam einen Bansen oder Bauch haben.

1. Bar, ein nur noch in der Zusammensetzung übliches Wort, welches verschiedenen Nenn- und Zeitwörtern angehängt wird, und alsdann Bey- und Nebenwörter aus ihnen macht. Es bezeichnet aber,

1. Einen Mangel dessen, mit welchem es verbunden ist, wie — los. Dahin gehören die veralteten mundbar, was keinen Mund oder Bogt hat, leutbar, von Leuten entblößet, volkesbar, ohne Volk, guatesbar, ohne Geld und Gut u. s. f. Diese Ableitungssylbe war bey den Dichtern der mittlern Zeiten sehr gewöhnlich; allein man hat sie mit allem Rechte veralten lassen, weil sie mit den folgenden Bedeutungen eine sehr nachtheilige Zwerdentigkeit machte. Bar ist hier das folgende bar, bloß, nackend, welches siehe.

2. Eine Deutlichkeit, einen Augenschein. Hierher gehört allein das Wort offenbar, welches ebendem nur schlechtlin bar hieß, und das im folgenden Artikel befindliche bar, bloß, in seiner figurlichen Bedeutung ist, welchem man nachmahls zu Verhütung aller Zwerdentigkeit noch das offen vorgehset hat.

3. Eine Ähnlichkeit, Gleichheit, Gemäßheit, wie — lich und — sam, und zwar jenes in seiner eigentlichen Bedeutung. In diesem Verstande wird bar verschiedenen Substantiven und einigen Adverbien und Adjectiven angehängt, wovon aber auch schon viele veraltet sind. Indessen scheint hierher zu gehören: ehrbare Handlungen, die der Ehre gemäß sind; wunderbar, einem Wunder ähnlich; scheinbar, so fern es einem Scheine oder der Wahrheit ähnlich bedeutet; schöppenbar, einem Schöpfen gleich, schöppensmäßig; ein mannbarer Mensch, der einem Manne gleich ist, in einer andern Bedeutung wird es unten vorkommen; schandbar, einer Schande gleich, schändlich; sonderbar, etwas besondern ähnlich. So auch funobar, ruchtbar, lantbar, mittelbar, unmittelbar, sichtbar, jagdbar, vogtbar; die veralteten standbar, für standesmäßig, gewaltbar für gewaltfam, friedbar für friedlich, u. s. f.

In dieser Bedeutung, in welcher bar mit dem Lateinischen par, z. B. equipar, überein kommt, scheint es zu bar, bloß, zu gehören, welches in seiner figurlichen Bedeutung auch manifestus bedeutete, wenn man es nicht lieber von dem veralteten wara, sehen, scheinen, ableiten will. S. Gewähr.

4. Das Tragen einer Sache, in welcher Bedeutung es nur Substantiven angehängt wird, Adverbia und Adjectiva daraus zu bilden. Und zwar

1) In eigentlicher Bedeutung, wohin lastbar und fruchtbar gehören, was eine Last, was Früchte trägt. Bey den Kongobaren hieß Schilpor, ein Waffenträger, und die Lateinischen Endungen — ser und — ger sind in dieser Bedeutung gleichfalls sehr häufig; z. B. fructifer, frugifer, armiger, signifer, alifer, arundifer, atriger, auriger, baccifer, barbiger u. s. f.

2) Figurlich. (a) Den Besitz einer Sache; z. B. wandelbar, in der heutigen Bedeutung, was einen Wandel, oder Fehler hat; eine gangbare Münze, welche Gang oder Cours hat, ein gangbarer Weg. So auch das Lateinische anguifer, voller Echlangen, acrif, erzeig u. s. f. (b) Die Hervorbringung, Verursachung einer Sache. Urbar, einträglich, was Nutzen einträgt; furchbar, was Furcht erwecket; kostbar, was Kosten verursacht; nutzbar, was Nutzen bringet, und vielleicht auch schandbar, und ehrbar, wenigstens in einigen Bedeutungen. Auf gleiche Art gebrauchten die Lateiner ihr actifer, hiegend, anziger, was hange macht, fatifer, tödtlich u. a. m. (c) Die Leistung, Entrichtung einer Sache. Dankbar; dienstbar, so fern es etwas bedeutet, das wirklich Dienste leistet; zinobar, schosbar, zollbar, steuerbar, so fern sie wirkliche Entrichtung der Zinsen, Zölle und Steuern ausdrücken; denn in Ansehung der Verblüthigkeit dazu, gehören sie zu einer der folgenden Bedeutungen. Das Lateinische munifer, dienstbar, und andere mehr kommen in gleicher Bedeutung vor.

Es ist kein Zweifel, daß bar in dieser ganzen vierten Bedeutung zu dem alten Verbo bāren oder baren gehört, welches nicht allein tragen, sondern auch hervor bringen, leisten, entrichten, bedeutete. S. Bahre und Gebären.

5. Wird diese Sylbe auch sehr vielen Verbis und besonders dem Infinitivis, mit Wegwerfung der Sylbe en, angehängt; da es denn daraus Bey- und Nebenwörter macht, welche bald eine thätige, bald aber auch eine leidende Bedeutung annehmen, und die Lateinischen Participia auf — ns und — ndus, und die Adjectiva auf — bilis sehr geschickt ausdrücken.

1) In der thätigen Bedeutung bezeichnen diese Wörter, (a) das wirkliche Thun einer Sache, wie die Lateinischen Participia auf — ns. Ein tragbarer Baum, der wirklich Früchte trägt. Ein haltbares Erz, bey den Bergleuten, das wirklich Metall enthält. Wachbar, bey dem Stetiler, für wachsam, vigilans. (b) Die Möglichkeit, und das Vermögen etwas zu thun. Sehbar und unsehbar, der sehen kann, oder nicht sehen kann. Ein haltbarer Ort, der sich halten kann. Brennbar, was brennen kann. Streitbar, was streiten kann. Eine mannbare Jungfrau, von dem veralteten mannen, einen Mann nehmen, die heirathen kann.

2) In der leidenden Bedeutung. (a) Ein Vermögen etwas zu leiden, oder was gethan werden kann. Tröstbar, untröstbar, was getröstet, oder nicht getröstet werden kann. Eßbar, was gegessen werden kann. Ein lehnbares Gut, das zu Lehn gegeben werden kann. Ein lehnbarer Mann, der belehnet werden kann, lehnmäßig ist. So auch unäußerbar, brauchbar, theilbar, wohnbar, kennbar, zählbar, schmelzbar, schlachbar, dehnbar, empfindbar, trinkbar, heilbar, hörbar, reißbar, süßbar, schiffbar, flagbar, mit ihren Gegenständen, und...

unbrauchbar, unthunlich u. s. f. (b) Eine Verbindlichkeit oder Nothwendigkeit etwas zu thun, oder was gethan zu werden verdient. Achtbar; was zu achten ist. Ein ehrbarer Mann, so fern es einen Mann bedeutet, der Ehre verdient. Ein zahlbarer Wechsel, der bezahlt werden kann und muß. Eine strafbare That. Staffelfare Güter, die gestaffelt werden können oder müssen.

Auch hier scheint bar zu dem Verbo baren zu gehören, welches ehemals auch überhaupt thun, oder handeln bedeutete. S. Geberde. Vielleicht läßt es sich aber noch bequemer zu der zweyten Hauptbedeutung zurück führen, und auch hier durch eine Ähnlichkeit, Gleichheit und Gemäßheit erklären.

Ann. 1. Diese Endung ist ein sehr fruchtbares Hülfsmittel, die Bedeutung eines Wortes auf mancherley Art zu verändern und zu bestimmen. Allein ihr Gebrauch ist nichts weniger als willkürlich, indem es nicht erlaubt ist, durch Beyfügung dieser Endung neue Wörter zu machen, den ersten Fall der leidenden Bedeutung ausgenommen, wo man dergleichen noch am ersten wagen darf. Singbar, spielbar, ziehbar, für, was sich singen, spielen, ziehen läßt, und hundert andere ähnliche, können, wenn es nöthig ist, immer gebraucht werden, wenn man in denselben gleich keinen Vorgänger aufzuweisen haben sollte.

Ann. 2. Die auf diese Art zusammen gesetzten Wörter behalten in der Comparation ihr a unverändert; z. B. brauchbarer, nicht brauchbarer. Die Oberdeutsche Mundart, welche die Begriffe eben so gern zu häufen pflegt, als die Spiben, hängt an dergleichen Bey- und Nebenwörter noch ein lch, um neue Bey- und Nebenwörter daraus zu machen; z. B. dankbarlich, eigentlich auf eine der Dankbarkeit gleiche Art, oder einem Dankbaren gleich. Die Hochdeutschen haben diese Weitsehigkeit lange beygehalten; allein gegenwärtig hat sie ihr ganzes Ansehen mit Recht verloren, weil dankbarlich mit drey Spiben eben das sagt, was dankbar schon mit zweyen ausdrückt. Für sich pflegte man ehemals auch wohl die Endung ig, aber gleichfalls ohne Noth, daran zu hängen; dankbarig für dankbar. Mit mehrern Nutzen lassen sich vermittelt der Endung keit, Hauptwörter aus diesen Vorwörtern bilden; Dankbarkeit, Dienstbarkeit, Fruchtbarkeit, Furchbarkeit, Jagdbarkeit u. s. f. nur daß sie eben auch nicht von allen üblich sind.

Ann. 3. Im Oberdeutschen lautet diese Endung par. Ehedem gebraucht man statt derselben auch die Endungen — brecht, — mer, und — ig; als lautbrecht für lautbar, fruchtig für fruchtbar, unsichtig für unsichtbar u. s. f. In den Fällen wo bar von baren, tragen, herkommt, kommen die damit zusammen gesetzten Wörter bey den alten Alemannen selten, bey den Angelsachsen aber häufiger vor. Hingegen sind die Wörter, welche unter die dritte Bedeutung gehören, auch bey den erstern nicht selten. Es findet sich indessen schon in den ältesten Sprachen eine Ableitungsolbe, welche mit unserm bar, so wohl in dem Klange, als in der Bedeutung überein kommt. So sind im Hebräischen בָּרַב und בָּרַב zwey Endungen subiecti denominativi et possessivi; z. B. בָּרַב, ein Schatzmeister, von בָּר, ein Schatz. Auch im Persischen bedeutet die Endung — ber einen, der etwas trägt oder bringt; ein Umstand, der das hohe Alterthum des Verbi baren, tragen, schon allein beweisen würde, wenn dasselbe gleich nicht aus andern Gründen bekannt wäre. S. Dahre und Gebären. Das Wort Nachbar gehört nicht hierher, denn hier ist die letzte Sylbe aus Dauer zusammen gezogen.

3. Bar, adj. et adv. 1. Eigentlich, von aller äußern Decke befreyt. In dieser Bedeutung ist bar im Hochdeutschen, außer dem zusammen gesetzten barfuß nicht mehr üblich. Allein in den gemeinen Mundarten so wohl Ober- als Niederdeutschlands kommt

es noch häufig vor, und bedeutet daselbst besonders unbedeckt, nackt. Dahin gehört das Niedersächsische bar, bloß, unbedeckt, das Oberdeutsche barköpfig, mit unbedecktem Kopfe, der Barfrost, das Bareis, Frost und Eis, welche nicht mit Schnee bedeckt sind, und das gleichfalls Oberdeutsche Hauptwort die Bare, die Blöße, welches so wohl von einem mit Besträuchen bewachsenen aber an hochstämmigen Bäumen bloßen Ort, eine Blöße, im mittlern Lateins Barta, Beria, Berra, als auch von dem Barfrost gebraucht; z. B. die Bare verbrennet die Saat, bey einem Frost ohne Schnee erstirret die Saat.

2. Figürlich. 1) Gegenwärtig, besonders von dem Gelde. Bares, gegenwärtiges, aufgezahltes, Geld. Jemanden bar bezahlen. Bare Bezahlung, im Gegensatz des Borgens. Die tausend Thaler muß ich bar und auf einem Brete haben, Geld.

Da hast du bare funfzig Thaler,

Nur unterlasse den Gefang, Haged.

Daher die im gemeinen Leben üblichen sprichwörtlichen Redensarten: bar Geld lacht; bar Geld ist die Lösung; wer bar Geld gibt, hat Macht zu dingen u. s. f. 2) * Lauter, unverfälscht, rein, welche Bedeutung nur noch in der Niedersächsischen Mundart vorhanden ist. Bare Milch, reine Milch. 3) * Einer Sache beraubt, wie bloß, in dem figürlichen Verstande. Diese Bedeutung, welche in den Schriften der Alemannen und Franken sehr häufig vorkommt, ist im Hochdeutschen längst veraltet.

Sven dins lobes ie bevilde

Der ist rechter sinne bar,

d. i. beraubt, Bruder Eberhart von Sar. S. die Endung — bar 1. 4) * Augenscheinlich, bekannt. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet, und nur noch in dem zusammen gesetzten offenbar übrig, für welches man ehemals das einfache bar gebrauchte, und wovon man das Beywort bärllich, offenbar, und die Verba baren und erbaren, für offenbar hatte.

Ann. Bar, in der Oberdeutschen Mundart par, ist nicht nur in den Deutschen und allen mit derselben verwandten Sprachen, sondern auch in einigen morgenländischen ein sehr altes Wort. Die Hebräischen בָּרַב, entblößen, בָּרַב, rein und בָּרַב, offenbaren, oder in den alten Mundarten baren, gehören ohne Zweifel zu dessen Verwandtschaft. Für bar, vom Gelde gebraucht, war im Oberdeutschen ehemals auch bereit, und im Niedersächsischen rede üblich. Der Unterschied, welcher schon vor Gottscheden einige Sprachlehrer in der Rechtschreibung zwischen bar, bloß, und baar vom Gelde gebraucht, einzuführen suchten, streitet wider die gemeinschaftliche Abstammung beyder Wörter, und ist ohne dieß nun längst vergessen.

1. Der Bär, des — en, plur. die — en, Fämin. die Bärrin. 1) Eigentlich, ein großes fünfzehliges fleischstreckendes Thier der mitternächtigen Länder, welches sich durch seine zottigen Haare, seinen breiten und großen Leib, und durch seine brummende Stimme leicht von andern Thieren unterscheidet. Einen Bären anbinden, im figürlichen aber niedrigen Scherz, Schulden machen, vermutlich in Anspielung auf eine nunmehr unbekanntes Geschichte eines Bärenführers. Im Osterreichischen hingegen bedeutet, einem einen Bären anbinden, ihm etwas weis machen. 2) Figürlich, wegen einiger Ähnlichkeit, zwey nördliche Sternbilder, denen eines, welches der große Bär genannt wird, unter allen das kenntlichste ist, und bey uns niemals untergeht. Das andere, oder der kleine Bär, steht dem Nordpole am nächsten. S. auch der Wagen. 3) In einigen Gegenden, ein unverschmittenes männliches Schwein, ein Eber, vulg. Beier, Bier.

Ann. Der Name dieses Thieres lautet im Oberdeutschen Par, im Niedersächsischen Baar, im Engl. Bear, im Dän. Biorn

und im Schwed. Björn. Man könnte denselben mit Frischen flüchtig von dem alten bären, brummen (S. Barde) ableiten, weil sich dieses Thier durch seine brummende Stimme von andern sehr deutlich unterscheidet; wenn man nicht wüßte, daß Bär eine Art eines allgemeinen Nahmens gewesen, welchen man in mehreren Sprachen verschiedenen großen Thieren gegeben. Im Hebräischen bedeutet Par einen Ohsen, Pere den onager, und Pered einen Maulesel. Im Chaldäischen ist Beira der Name des Elephanten, welchen die Sabäer und alten Lateiner Barrus nannten, und die Indianer noch jetzt Barre nennen. Das Arabische Phar wird, so wie das Deutsche Farr, von einem Stiere gebraucht. Ein wilder Hirsch heißt im Pohlischen Ber, und ein Eber, wird nicht nur im Oberdeutschen Par, oder Saupar, zum Unterschiede von dem Bären oder Tagpar, sondern auch im Englischen Boar, im Angelsächsischen Tambar, gleichsam jamer Bär, im Niedersächsischen Beer, im Longobardischen Pair, im Lateinischen Verres und im Griechischen Ξυρ genannt. S. Eber, Farr und Pferd. Bey diesem Unbestande, der mehreren Nahmen der Thiere gemein ist, wie schon bey dem Boite Bacher bemerkt worden, und bey dem hohen Alterthume des Wortes Bär, wird es schwer seyn, dessen eigentliche Bedeutung zu erforschen, obgleich einige auf das Hebräische פַּרָא und פַּרָא, ein wildes Thier, andere auf das Griechische Ξυρ, in eben der Bedeutung, oder auf βαρος, zottig, und noch andere auf das alte bären, tragen, gefallen sind. Im Oberdeutschen wird der Bär auch Bäg genannt; S. dieses Wort. Die Art der Veränderung der Bär, des — es, plur. die — e, ist nur in einigen Mundarten üblich.

2. Der Bär, des — en, plur. die — en. 1) Ein schwerer Klotz in einer Kamme, Föhle damit einzuschlagen; ein Kammklotz, Stampfklotz, Soye oder Soje. 2) In den Bergwerken werden an einigen Orten die Aeftern, welche bey den trocknen gepochten Kobaldauschlägen im Eielwaschen abgehoben werden, die Bären genannt. S. Bärenschlamm. Auf ähnliche Art ist der Bär bey den Müllern ein großer Haufen abgemahlten Schrotels.

Anm. Die Deutschen Wörterbücher halten dieses und das folgende Bär für bloße figurliche Bedeutungen von Bär, ursus. Allein sie lassen sich figurlicher von andern Stammwörtern herleiten. Dieses kommt in der ersten Bedeutung vermuthlich von dem alten und noch in Niederdeutschland üblichen bären, schlagen, von welchem Wacker und Frisch nachgegeben werden können. Dehren bedeutet noch bey den Bergleuten heftig schlagen, und in einigen gemeinen Mundarten höret man noch, jemanden abbären, ihn abprügeln. In der zweiten Bedeutung scheint der Begriff der Größe und Menge der herrschende zu seyn.

3. Der Bär, des — es, plur. die — e, in dem Festungsbaue, ein starker aus Steinen gemauerter Querdaum in einem Festungsgraben, mit einem scharfen Rücken; Franz. Batardeau, im mittlern Lateine Berum.

Anm. Da man dieses Wort in Oberdeutschland Wühr ausspricht, so gehört es ohne Zweifel zu Wehr, so fern dieses Wort eine Mauer oder Damm bedeutet, und ist vermuthlich nur eine verderbte Sprech- und Schreibart desselben.

Die Barake, plur. die — n. 1) Eigentlich, schlechte Hütten für gemeine Soldaten. 2) In weiterer Bedeutung, kleine Häuser an den Wällen zur Wohnung für gemeine Soldaten; und 3) in noch weiterer Bedeutung zuweilen auch ein jedes schlechtes und kleines Haus.

Anm. Barake soll ein Arabisches Wort seyn, welches eigentlich ein Zelt bedeutet. Von den Arabern haben es die Spanier bekommen, bey welchen Barracas kleine Hütten der Fischer am Estrande bedeuten. Aus dem Spanischen ist das Italiänische Baracca, und das Französische Baraque gebildet worden. Das La-

teinische Baraca und Baracha kommt schon in einigen Französischen Urkunden von 1319 und 1381 bey dem Carpentier vor.

Die Baranke, plur. die — n, ungeborene Lämmerfelle; ein zunächst aus dem Pohlischen entlehntes Wort, wo Baran ein Lamm bedeutet, weil die meisten Felle dieser Art aus dem südlichen Pohlen zu uns gebracht werden. Mit dem Pohlischen kommen das Böhmische Beranek, das Ungarische Barany, das Tartarische Boranez, und selbst das Persische Barah, alle in der Bedeutung eines Lammes überein.

Der Bárbar, des — s, plur. die — n, ein Pferd aus der Barbaren in Afrika; Engl. Barb, Franz. Barbe.

Der Barbär, des — en, plur. die — en. 1) Eigentlich, in welcher Bedeutung dieses Wort bey den Griechen und Römern üblich war, ein Ausländer von einer fremden Sprache und von fremden Sitten. Rom ist mehr als ein Mal von Barbaren geplündert worden. In dieser Bedeutung wird das Wort nur noch von den alten fremden Völkern im Gegensehe der Griechen und Römer gebraucht, und sollte alsdann den verhaßten Begriff nicht bey sich haben, welchen man gemeinlich damit verbindet. Weil aber fast alle alte Völker außer den Griechen und Römern zu ihrer Zeit wild und ungesittet waren; so wird dieses Wort, 2) auch in figurlicher Bedeutung gebraucht, nicht nur einen wilden und ungesitteten, sondern auch, und zwar am häufigsten, einen harten, grausamen Menschen zu bezeichnen. Cato wollte gerecht seyn, und ward ein Barbar, dessen Strenge sich weder durch Thränen noch durch die Menschlichkeit mildern ließ.

Und Lucia.

Erkaltet sich thranend dem Barbaren, Gell.

Anm. Wir haben dieses Wort aus dem Latein. barbarus und Griech. βαρβαρος angenommen, über dessen Abstammung die Wortforscher noch nicht einig sind. S. Wachters und du Fresnoe Glossaria. Nach dem poetischen Eulkenmaße der Lateiner zu urtheilen, sollte dieses Wort im Deutschen freilich den Ton auf der ersten Sylbe haben, wie man es ausspricht, wenn man ein Pferd aus der Barbarey ausdrücken will. Allein der allgemeine Gebrauch legt den Ton, nach dem Beyspiele der Franzosen, auf die zweyte Sylbe, welches auch schon die Griechen in einigen Endungen thaten.

Barbara, ein eigenthümlicher Taufname für Personen weiblichen Geschlechtes, welchen man im gemeinen Leben im Hochdeutschen in Barbe und Bärbdchen, im Oberdeutschen in Wawerle und Wahn, und in Preußen in Busch zu verstümmeln pflegt. Barbaras Keller und Barbara-Pfeinige, ehemahlige Eshelbmingen in Schlesien, welche von der darauf geprägten heil. Barbara den Nahmen haben. S. i Barbe.

Die Barbarey, plur. inuit. 1) Ein großer Landstrich in dem nördlichen Afrika, welcher das ehemahlige Mauritienien unter sich begreift. Vor Alters wurde dieser Nahme demjenigen Theile von Afrika gegeben, welcher den Römern nicht unterworfen war. S. du Fresnoe Glossar. v. Barbaricum. 2) Ein jedes wüstes und wildes Land, besonders wenn es von wilden, ungesitteten Völkern bemohnt wird; und poetisch auch wohl ein Inbegriff barbarischer Völker.

Auf einmahl wachet auf

Die ganze Barbarey, ein Meer von Gothen, Wenden, u. s. f. Caniz.

3) Unwissenheit, Wildheit, Grobheit der Sitten, kurz der Inbegriff aller bösen Eigenschaften, welche man barbarischen Völkern beizulegen pflegt; besonders aber Grausamkeit und Unmenschlichkeit. 4) Auch wohl eine grausame und unmenschliche That, in welchem Falle sich auch der Plural gebrauchen läßt.

Der

Der **Bärkarskalk**, des — en, plur. die — en, die vorzüglichste Art der Kalken, welche aus Tunis in der Barbarey herkommt, weiß und voller Flecken, klein aber stark ist, und von einigen auch **Alphanet** genannt wird.

Barbarisch, — er, — te, adj. et adv. welches nur in den figurlichen Bedeutungen des Hauptwortes **Barbar** üblich ist. 1) In der Sprachkunst, den Gesetzen und dem Genie einer Sprache nicht gemäß. Ein barbarisches Wort, eine barbarische Wortfügung. 2) Wild, rauh, ungesittet. Ein barbarisches Volk. Barbarische Zeiten, im Gegensatz der gesitteten. Eine barbarische, d. i. rauhe, ungebildete, Sprache. Ingleichen grausam, unmenschlich, hart. Ein barbarischer Vater. Er wurde sehr barbarisch behandelt.

Barbarkraut, S. **Barbenkraut**.

1. **Barbe**, Diminutivum **Bärchen**, der verkürzte weibliche Taufname **Barbara**, welcher in den mittlern Zeiten **Bäba**, und im Engl. noch jetzt **Bab** lautet. Auf den Schiffen ist die heil. **Barbara** oder **Barbe** die Schutzheilige des Pulvers und der Confectler, daher auch die Pulverkammer daselbst **S. Barbe** genannt wird.

2. Die **Barbe**, plur. die — n, zwey mit Epiden kräftete Streifen an den weiblichen Kopfzeugen, die Haube damit unter dem Kinn zuzubinden. Daher die **Barbenhaube**, welche mit solchen Streifen versehen ist. Es ist aus dem Franz. **Barbe**, weil sie das Kinn gleichsam wie ein Bart umgeben, und lautet im gemeinen Leben oft verderbt **Barne**.

3. Die **Barbe**, plur. die — n, ein Nahme, welcher zweyerley Fischen, wegen ihrer Bartfäden, die ihnen das Ansehen eines Bartes geben, beigelegt wird. 1) Der **Flußbarbe**, welche gemeinlich nur schlechtthin **Barbe** genannt wird, und welche Linné zu dem Karpfengeschlechte rechnet, und sie **Cyprinus Barbus** nennet. Sie hat die Bauchfinnen hinter den Brustfinnen, und vier Bartfäden. 2) Der **See**, oder **Meerbarbe**, **Mullus Barbatulus**, L. welche zu der Classe gehöret, die die Bauchfinnen unter den Brustfinnen haben, purpurrothe und wie Gold glänzende Flecken und zwey Bartfäden hat. Sie wird auch **Kochbart**, und bey **Externförde** **Schmerbutte** und **Baguniken** genannt.

Anm. Die **Flußbarbe**, oder am häufigsten nur schlechtthin genannte **Barbe**, heißt bey dem **Cicero** und **Varro** **barbatulus** und **barbatus**, im **Französischen** **Barbeau** und **Barbon**, im **Italienischen** **Barbo**, im **Englischen** **Barb** und **Barbel**, im **Dänischen** **Barbe**, und im **Russischen** **Barbera**. Die **Oberdeutschen** nennen sie mittelst einer gewöhnlichen Verwechslung der Lippenbuchstaben **Barne**, womit auch das **Böhmische** **Parma** überein kommt.

† **Bärbeißig**, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben gebraucht wird, für zänkisch, auffahrend. Thue nur recht bärbeißig, Weiße.

Das **St. Barbenkraut**, oder **St. Barbaraakraut**, des — es, plur. inusit. eine Pflanze mit Echten, welche **Linné** zu den Arten des **Heberichs** rechnet, und sie **Erysimum Barbarea** nennet. Sie wächst an den Gräben und Wegen und wird auch **Winterfresse** genannt, weil die junge Pflanze als ein **Kohl** gegessen werden kann.

Der **Barbét**, des — es, plur. die — e, eine Art zotiger Wasferhunde mit langen Ohren, welche als Bastarte von tothen Jagdhunden und **Jeslindischen** **Hudeln** fallen. Der Nahme ist von dem **Französischen** **Barbet**, entlehnet, welchen sie daher erhalten haben, weil man ihnen, wenn man sie scheret, einen Bart stehen läßt.

Der **Barbier**, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher Profession davon macht, andern das Gesicht von den überflüssigen Haaren zu reinigen; ehemals ein **Scherer**, und in einigen gemeinen Sprecharten noch jetzt ein **Bartscherer**, oder **Bartputzer**.

Die **Barbierinn**, plur. die — en, des **Barbiere** **Gattinn**. Die zusammen gesetzten Wörter, **Barbierbecken**, **Barbiergefäß**, **Barbierkunst**, **Barbiermesser**, **Barbierzeng**, u. s. f. bedürfen keiner weitern Erklärung.

Anm. Dieses Wort ist aus dem **Lateinischen** der mittlern Zeiten, **Barbarius** und **Barberius** entstanden, von welchem auch das **Italienische** **Barbiere**, das **Französische** **Barbier**, und das **Schwedische** **Barberare** entsprungen sind. Im **Persischen** heißt ein **Barbier** gleichfalls **Berber**. Die **Niedersächsische** **Mundart** vertauschet das **r** mit dem **l**, und spricht dieses Wort **Balbier**, worin ihr auch die **Dänen** in ihrem **Dalbeer** folgen. Wenn man dieses Wort, wie zuweilen geschieht, **Barbierer** schreibt und spricht, so ist es von dem **Verbo** **barbieren** abgeleitet.

Das **Barbieramt**, des — es, plur. die — Ämter, ein nur in **Niedersachsen** übliches Wort, so wohl die **Barbierkunst** oder **Innung**, als auch eine **Barbierstube** zu bezeichnen. S. **Amc**.

Barbieren, verb. reg. act. den **Bart** abnehmen, im **Niedersächsischen** **balbieren**, **Dän.** **balbern**.

Die **Barbierstube**, plur. die — en. 1) Eine **Stube**, in welcher die **Barbier** ihre **Kunst** auszuüben pflegen. 2) Auch ein **Haus**, auf welchem die **Barbiergerechtigkeit** hauset, und zuweilen diese **Gerechtigkeit** selbst.

Bärchent, adj. et adv. von **Barchent**. **Barchentes** **Zeug**. Ein **barchentes** **Kleid**.

Der **Bärchent**, des — es, plur. die — e, wenn mehrere Arten dieses **Zengs** ausgedrucket werden sollen, eine Art **baumwollenen** **Zengs**, welcher auf der einen Seite gekreuzet zu seyn scheint. Der **Zettel** bestehet aus leinenen Fäden, der **Eintrag** aber aus **Baumwolle**; in einigen **Mundarten** **Barchet**, im **Niedersächsischen** **Parchem**. Daher der **Barchentweber**, der sich vorzüglich auf die **Verfertigung** dieses **Zengs** leget; welche **Weber** ehemals nur **Schwabenweber** genannt wurden, weil sie in **Schwaben** sehr häufig waren, und es noch sind.

Anm. Dieses Wort soll nach dem **Frisch** von dem **Italienischen** **Bucherame** abstammen, welches aber nicht einen jeden **baumwollenen** **Zeng**, sondern eine Art mit **Löchern** durchwirkten **baumwollenen** **Zengs** oder **breiter** **Epizzen**, von **Buco**, ein **Loch**, bedeutet; daher sich dieses Wort auf keine Weise hierher schicken will.

* Das **Bärchet**, **Barchant**, oder **Bärchent**, des — s, plur. ut nom. sing. in **Oberdeutschland** ein **Maß**, nach welchem die **Lichter** gemessen zu werden pflegen. In **Ulm** hat ein **Barchet** **Luch** 24 **Ellen**; in **Nürnberg** aber hat ein **Barchant** nur 22 **Ellen**. 45 **Barchet** machen in **Ulm**, **Wien** und **Nürnberg** ein **Sardel**.

Der **Barde**, des — n, plur. die — n, ein **Nahme**, welchen bey den ältesten **abendländischen** und **mitternächtigen** **Völkern** die **Sänger** oder **Dichter** führten, und der in der poetischen Schreibart der **Neuern** zuweilen noch jetzt für einen **ehrwürdigen** **Dichter** gebraucht wird.

Her auf, o **Sonne!** lange schon harret dir
Der **Bard** entgegen! **Denis**.

Anm. **Amianus Marcellianus**, **Strabo** und andere versichern, daß bey den alten **Galliern** **Bardus** einen **Sänger** bedeutet habe. Das **Stammwort** ist ohne Zweifel das alte **barin**, welches nicht nur **schreyen** und **brummen**, sondern auch **singen** bedeutete. S. **Schilters** **Glossar**. v. **Bardus**, **Wachters** **Glossar**. v. **Bardus** und **Baren**, **Frischens** **Wörterb.** v. **Baren**, und des **du Fresne** **Glossar**. v. **Bardire**, **Baridara**, **Bardicatio**. In **Bretagne** werden die **Geigenspieler**, welche auf den **Dörfern** herum ziehen noch jetzt **Barden** genannt, und da auch die **Waldenier** nicht nur einen **Geistlichen**, sondern auch einen jeden **angesehenen** **Mann** **Barba**, oder **Bart** zu nennen pflegen, so ist glaublich, daß auch dieser **Nahme** von dem alten **Gallischen** **Bardus** abstammet. Denn

daß dieser Ausdruck das folgende Bart, barba, seyn sollte, ist wohl nicht glaublich, weil die Gewohnheit Bärte zu tragen ehedem allgemein war, die Figur auch zu hart und ungewöhnlich seyn würde. S. indessen den du Fresne v. Barbanus. Bar kommt in der Bedeutung eines Liedes noch bey dem Hans Sachs vor. Was übrigens das Verbum baren betrifft, so ist solches für schreyen, rufen, noch im Niedersächsischen üblich, und kommt in der Bedeutung des Singens mit dem Hebräischen Parat, singen, überein.

Bärdill, S. Bärwurz.

• **Die Bäre, plur. die — n,** ein größtes Theils Niedersächsisches Wort, welches vornehmlich in folgenden zwey Bedeutungen vorkommt. 1) Von dem rohen und unbereiteten Fischbeine, in welchem Verstande es mit Barre einerley ist, das durch die weiche Aussprache der Niedersachsen das eine r verloren hat. S. Barte. 2) Von den Wellen, Wasserwogen. In dieser Bedeutung leiten einige es von baren, schreyen, ein Getöse machen, andere von bären, heben, ab. Allein Bar scheint vielmehr ein eigenes altes Wort gewesen zu seyn, welches Wasser bedeutet hat. Das Isländische Bar bedeutet gleichfalls eine Welle, und in Deutschland, besonders in Sachsen, gibt es mehrere Flüsse, welche den Nahmen Bäre führen. S. Born.

• **Der Bären, des — s, plur. ut nom. sing.** bey den Orgelbauern, ein still und gelinde anstimmendes, gedecktes Orgelregister. Auch dieses Wort erhält noch das Andenken des im Hochdeutschen veralteten Verbi baren, brummen, oder singen. S. Barde, und Bärpfeife.

Bären, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches besonders bey den Jägern üblich ist, und von der Bärinn gebraucht wird, wenn sie nach dem Bären verlanget, oder brünstig ist. Die Bärinn bäret; so wie man von den Kühen sagt, sie stieren, von den Stuten, sie hengsten u. s. f. wenn sie die Gesellschaft des Stieres und Zengstes verlangen. In einigen Gegenden gebraucht man es auch von den zahmen Schweinen, wenn sie nach dem Bär oder Eber verlangen. Die Sau bäret.

Der Bärenbeißer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine Art Hunde mit kurzen Haaren, kurzem biden Kopfe, breiter schwarzer Schnauze, und weitem Rachen, welche nicht nur zur Bärenjagd, sondern auch zur Schweins- Wolfs- und Dachsenjagd gebraucht, und daher auch Bullenbeißer genannt werden. 2) In einigen Mundarten so viel als Bärbeißer, welches siehe.

Die Bärendecke, plur. die — n, ein zubereitetes Bärenfell, wenn es als eine Decke gebraucht wird, besonders Koffer damit auf Reisen zu verwahren.

Der Bärenfang, des — es, plur. die — fänge. 1) Ohne Plural, das Fangen eines Bären. 2) Am häufigsten ein Ort, in welchem sich die Bären fangen müssen, es mag nun solcher eine Grube, oder ein ummauerter und mit Fallthüren versehener Platz seyn 3) Ein Ort, in welchem Bären aufbehalten und gesättert werden.

Der Bärenführer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Müßiggänger, welche mit ihren Laubbären weit und breit herumziehen. Sie sind meistens Theils Pohlen; viele derselben aber wohnen auch zu Jacobsstadt in Semgallen; Bärenleiter, Nieders. Barentrekker und Bärenleiter für Bärenleiter.

Der Bärenfuß, des — es, plur. inusit. eine Äthiopische Pflanze, deren harte und stachelige Blätter einige Ähnlichkeit mit einer Bärenzunge haben; Arctopus, L.

Die Bärenhaut, plur. die — häute, die Haut von einem Bären. Auf der Bärenhaut liegen, figürlich, müßig seyn, sich durch Müßiggang verzehren.

Der Bärenhäuter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schimpfwort auf einen feigen, nichtswürdigen Menschen. Daher im gemeinen Leben die Bärenhäutererey, ein nichtswürdiges, feiges Betragen, und Bärenhäuterisch.

Anm. So natürlich es ist, dieses Wort aus der Redensart, auf der Bärenhaut liegen, herzuleiten, so gezwungene und wunderliche Ableitungen hat man doch davon gesucht. Der Gebrauch der Bärenhäute war bey der einfältigen geuligsamen Lebensart unserer Vorfahren bey ihnen häufiger als jetzt, wie schon aus dem Tacitus erhellet; und da die Feigheit und Unthätigkeit bey ihnen das größte Laster war, so hat man nachmahls einen jeden nichtswürdigen Menschen mit dem Nahmen eines Bärenhäuters belegt, welcher eigentlich einen Menschen bedeutet, der anstatt in den Krieg zu ziehen, seine Tage auf der Bärenhaut im Müßiggange verzehret. Bey dem du Fresne ist Bernarius ein Jagdliebster, der die zur Bärenjagd nöthigen Bären und Hunde in seiner Aussicht hatte.

Die Bärenhege, plur. die — n, Oberdeutsch die Bärenjagd, die Jagd, oder das Hezen eines oder mehrerer Bären zur Lust. S. Jag.

Der Bärenhüter, des — s, plur. inusit. ein nördliches Gestirn hinter dem Schwanz des großen Bären, unter dessen Sternen der Aretur der größte ist; Arctophylax, Bootes.

Der Bärenkasten, des — s, plur. ut nom. sing. ein Behältniß, einen lebendigen Bären von einem Orte zum andern darin zu führen.

Die Bärenklau, plur. inusit. ein Nahme, welcher zweyen von einander sehr verschiedenen Pflanzen gegeben wird. 1) Dem Acanthus, L. welche in den feuchten Gegenden Italiens zu Hause ist. S. du Fresne Glossar. v. Branca. 2) Dem Heracleum Sphondylium, L. welche überall in den Hainen wächst, und auch Bärwurz, Kälberkraut, Porst, und in Preußen Bartsch genannt wird. Beyde haben ihren Nahmen von einiger Ähnlichkeit ihrer Blätter mit einer Bärenzunge.

Der Bärenkoth, des — es, plur. car. figürlich in den Schmelzhütten, das Urerze, welches bey dem Schmelzen des Silbers oben auf schwimmt, und nicht leicht herunter zu bringen ist.

Das Bärenkraut, des — es, plur. inusit. S. Königskerze.

Die Bärenmotte, plur. die — n, eine Art schwarzer oder brauner raucher Motten, daher sie einige Ähnlichkeit mit einem Bären haben; Phalaena Bombyx, L.

Das Bärenohr, des — es, plur. inusit. eine Äthiopische Pflanze; Arctotis, L.

Das Bärenohrlein, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme, welcher an einigen Orten den Aurikeln und ihren Blumen gegeben wird, von der Gestalt der Blumenblätter, welche einiger Maffen den Ohren eines Bären gleichen.

Der Bärenpfennig, des — es, plur. die — e, ein Nahme, welchen man im gemeinen Leben allen kleinen Münzsorten, die einen Bären im Gepräge haben, zu geben pflegt; z. B. den Berenbutgischen, Berner, Appenzeller, St. Galler und andern Scheidemünzen.

Die Bärenraupe, plur. die — n, eine haarige braune Raupe, welche sich in der Erde verwandelt, einen schönen Nachtvogel gibt, und alles Grüne ohne Unterschied frisst. Im gemeinen Leben wird sie Zunderspur genannt.

Der Bärenschlamm, des — es, plur. von mehreren Arten, die — schlämme, in den Schmelzhütten, der Schlamm, der aus den nas gepochten Bären entsteht. S. Bär 2.

Die

Die Bärentraube, plur. die — n. 1) Eigentlich die Früchte des Bären, welche bey den Jägern Tagen, Pragen oder Branten heißen. 2) Figürlich, dasjenige Kraut, welches man gemeinlich Bärentraube nennet. S. dieses Wort.

Der Bärenhäler, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, ein Nahme der Berenburgischen Thaler, von dem darauf geprägten Bären.

Die Bärentraube, plur. die — n, eine Pflanze, welche Linné zu dem Geschlechte des Erdbeerbaums, oder Arbutus rechnet, und sie Arbutus Uva ursi nennet. Sie wächst in den kältern Gegenden Europens, wo ihre rothe und mehligte Frucht eine angenehme Speise der Bären ist, und wird am häufigsten Sandbeere genannt.

Der Bärenwärter, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher in fürstlichen Jagdhäusern die Aufsicht über die Bären hat; der Bärmeister.

Barét, S. Barret.

Der Bärchenel, S. Bärwurz.

Der Bärfröist, des — es, plur. die — fröiste, in der Landwirtschaft so wohl Ober- als Niederdeutschlandes, ein Frost, welcher eintritt, ehe das Land mit Schnee bedeckt worden, der also den Winter bar, d. i. bloß, unbedeckt antrifft; auch Nachfrost. S. Bar, das Beywort. In einigen Oberdeutschen Gegenden ist für Barfrost auch das Hauptwort die Bare üblich.

Bärsfuß, adv. mit bloßen unbedeckten Füßen. Barfuß gehen. Barfuß da stehen. Niedersächsisch barbeent, barfor, und zusammengesogen barst, Dän. barsoed, Schwed. barfotad.

Der Bärfüßer, des — s, plur. ut nom. sing. einer der barfuß gehet; besonders in der Römischen Kirche, einer von dem Orden des heil. Francisci, dessen Glieder mit unbedeckten Füßen gehen. Daher der Bärfüßermönch, das Bärfüßerkloster u. s. f. S. Bar, das Beywort. Dieses lautet eigentlich gedehnt, wie man es auch in Barfrost und bärköpfig, ausspricht. Allein in Barfuß, Bärfüßer und bärfüßig wird es gemeinlich geschärft gesprochen.

Bärfüßig, adj. et adv. mit bloßen Füßen.

Der Barg, des — es, plur. die Bärge, in der Landwirtschaft, ein verschmittener Eber; Nieders. Borg, Borgswien, und in Pommern, Polk, Pork, Angelf. Bearg. Barecho, kommt von einem verschmittenen Schweine schon in dem Sallischen Gesetze vor, nur daß man es gemeinlich Brarecho gedruckt findet. Wachter und Eckard behaupten, daß ein veraltetes Verbum bargaen, schneiden, das Stammwort sey. Allein die Übereinstimmung mit dem Lat. Porcus ist zu groß, als daß man sie sollte verkennen können, obgleich dieses ein jedes Schweln bedeutet.

Die Barille, S. Amarelle 2.

Die Bärinn, plur. die — en, das Weibchen des Bären.

Der Bärton, des — es, plur. inuisit. in der Musik, eine Bassstimme, welche auch der hohe Bass, oder der tiefe Tenor genannt wird, weil derjenige, der sie singet, so wohl die Höhe des Tenors, als auch die Tiefe des Basses haben muß. Es ist aus dem Griech. und Lat. Barytonus; daher es eigentlich Baryton geschrieben werden sollte.

Die Barke, plur. die — n, ein kleines Lastschiff, welches gemeinlich drey Masten führet und bis 200 Tonnen trägt. Ingleichen ein noch kleineres Fahrzeug ohne Mastkorb, große Schiffe in seichten Gewässern zu beladen, oder anzuladen. In einigen Orten werden endlich alle Schiffe, welche keinen Mastkorb haben, Barken genannt.

Anm. Der Nahme dieses Fahrzeuges ist alt und kommt schon in den Sallischen Gesetzen vor; Barca wurde aber eberdem nur von einem Bothe gebraucht. In Bremen heißt es eine Barke;

daher Barsmeister daselbst den Schiffer oder Hetren einer solchen Barke bedeutet. Das Holländ. Baergie, das Dänische Barke, das Engl. Barge, Bark, das Franz. Barque, und das Ital. Barca, kommen dem Hochdeutschen näher. Die Ableitung dieses Wortes ist noch nicht ausgemacht. Das alte Verbum baren, tragen, das Griech. βαρειν, welches eine besondere Art Schiffe war, das Nieders. Barke, Birte, ingleichen das Niedersächsisch Bark, Bork, welche im Engl. auch Bark heißen, das alte Bare, Welle, Fluth und andere mehr, haben Anspruch darauf gemacht. S. du Fresne v. Barca, und Barga.

Der Barthalter, des — s, plur. ut nom. sing. im Schiffsbau, diejenigen dicken Bretter, welche in der Länge um den Bauch des Schiffes gehen, und auf welche man bey dem Ein- und Aussteigen tritt. Das Wort ist Niedersächsisch, und lautet in dieser Mundart Bargholt und Borcholt, Holländ. Barkouten, daher man im Hochdeutschen auch Bargholz und Barkhölzer daraus gemacht hat. Die erste Hälfte ist vermutlich das vorige Barke, welches hier ein jedes Schiff oder Fahrzeug zu bezeichnen scheint.

* Bärköpfig, adj. et adv. mit bloßem unbedeckten Kopfe, nur im gemeinen Leben. S. Bar das Adjectivum.

Der Bärlappen, des — s, plur. inuisit. eine Moosart, welche in der Gestalt eines Striches auf der Erde hin und wieder kriecht, und oft sechs oder mehr Ellen in der Länge hat. Wenn man den Blüthenstaub dieses Mooses in ein brennendes Licht bläset, so gibt er eine so starke Flamme wie Schießpulver von sich; Lycopodium, L. besonders das Lycopodium clavatum, L. Die Gestalt dieses Mooses und dessen Kräfte haben demselben allerley zum Theil wunderliche Nahmen zuwege gebracht. Um Jelle heißt es Krähenklauen; an andern Orten aber Santanne, Gürtelkraut, Johannisgürtel, Erdmoos, Haarschaa, Neunheil, Wolfsklat, Teufelsklat, Löwenfuß, Drudenfuß, Drudenkraut, Jungfernkraut, Weinkraut, weil man verdorbenen Wein damit zu recht bringen will, Kolbenmoos, Schlangenkraut, Erdschwefel u. s. f. Die letzte Hälfte ist unstreitig unser Lappen, vermutlich wegen einiger Ähnlichkeit in der Gestalt; daher die Schreibarten Bärlapp und Bärlappe irrig sind.

Die Bärlärsche, plur. die — n, in den gemeinen Sprecharten, eine Art rauher und warmer Schuhe und Quartier-Pantoffeln aus gestochtenen Kälberhaaren, von dem niedrigen Worte larschen, träge und nachlässig einher gehen; weil man in diesen Schuhen wegen ihrer unförmlichen Gestalt einen solchen Gang hat.

Die Bärmaus, plur. die — mäuse, bey einigen ein Nahme des Murmelthieres, weil es einige Ähnlichkeit, so wohl mit einem Bären, als einer Maus hat.

Die Barne, plur. car. 1) Der Schaum, welcher sich bey dem Einschenken auf dem Biere setzet; der Bär. 2) Die Hefen.

Anm. Dieses Wort lautet im Niedersächsischen der Darm, und in Franken der Darmen. Das Angelf. Bearm, Engl. Barm, Dän. Bärme, Schwed. Kerma, und Iränd. Borra, beduten gleichfalls Hefen. Ohne Zweifel stammet es von baren, heben, ab, so wie von dem letztern Zeitworte seiren, und von levare, das Franzöf. levain, Sauerteig, herkommen. Bärme bedeutet also so wohl dasjenige, was hebt, die eigentlich so genannten Hefen, als auch, was gehoben wird, d. i. den Schaum.

Die Barne, S. Barke.

Der Bärmeister, S. Bärenwärter.

Barmherzig, — er, — ste, adj. et adv. 1) Mitleidig gegen niedere Nothleidende und Elende. Barmherzig seyn. Barmherzig gegen jemanden seyn. Barmherzige Brüder, oder die Barmherzigen, in der Römischen Kirche, gewisse Ordensleute, welche sich anset den drey gewöhnlichen Gelübden auch zur Wartung

tung der Kranken verpflichtet müssen. Der Stifter ihres Ordens hieß Jean de Dieu. 2) Erbärmlich, Barmherzigkeit verbleuend, gemeinlich nur im vertraulichen Scherze. Er sieht sehr barmherzig aus. Ein barmherziger Ketten. Da geht er, der barmherzige Schlucker, Kess.

Ann. Niederl. barmhartig, Angell. carnhcort, Schwed. barmhertig, Dän. barmhertig, bey den Franken und Alemannen armherze. Man hat sich über die Abstammung der ersten Hälfte dieses Wortes lange nicht vergleichen können. Einige haben es von dem alten Barm, der Schoß, andere von einem erdichteten Beyworte barm, klein, andere von warm, und noch andere endlich von arm, welches ehemals gnädig, gültig, bedeutet haben soll, hergeleitet. S. Schilters, Wächters und Ihres Glossar. und Frischens Wörterb. Niemand hat bemerkt, daß barmherzig, eine bloß buchstäbliche Übersetzung des Lateinischen miseri oris ist. Die Deutsche Sprache war, so wie alle Sprachen in ihrer rohen Kindheit, an Wörtern, welche moralische Gegenstände bezeichnen, sehr arm. Die ersten christlichen Lehrer suchten sich daher mit buchstäblichen Übersetzungen der Lateinischen Ausdrücke zu helfen, welche zwar oft sehr ungeschickt getrieten, aber doch die Sprache nach und nach gar sehr bereichert haben, wie aus hundert Beyspielen gezeigt werden könnte. Das Wort barmherzig ist gleichfalls eine solche verunglückte Übersetzung. Weis miiser im Deutschen arm bedeutet, so übersetzten sie misereri durch armen, misericors durch armaherzi, und misericordia durch armaherzide. Diese Wörter kommen so wohl bey dem Ulphilas, als bey dem Kero, dem ältesten Deutschen Schriftsteller vor, der in dergleichen ungeschickten Übersetzungen besonders glücklich ist. Patiens et multum misericors heißt bey dem Notker, gedulziger unde ioh filo arme herzen. Die spätern Alemannen setzten vor armen, misereri, die Vorsilbe be, welche nachmahls mit dem a zusammen floß, und auch dem armherzig vorgesezt wurde, so daß barmen, für bearmen, und barmherzig daraus entstand. S. auch Erbarmen.

Die Barmherzigkeit, plur. car. die Fertigkeit, Mitleiden gegen niedere Elende, Güte gegen niedere Nothleidende, zu empfinden, und zuweilen auch diese Empfindung selbst. Jemanden um Barmherzigkeit ansehen. Jemanden Barmherzigkeit widerfahren lassen. Einem Barmherzigkeit erweisen. Barmherzigkeit bey jemanden finden.

Ann. Die Nebenarten, Barmherzigkeit zu einem neigen, einem Barmherzigkeit halten, Barmherzigkeit an jemanden thun, Barmherzigkeit überkommen u. s. f. sind bloß blöthlich. Bey dem Ulphilas lautet dieses Hauptwort Armahirchita, bey dem Kero Armihertzida, bey dem Jidor und Notker Armherzi, Erbarmherzi, bey dem Winsbed Barmkeit und Erbarmkeit. S. das vorige.

Der Bärmuff, des — es, plur. die — müffe, ein Muff von Bärenfell für Mannspersonen.

Die Bärmutter, plur. die — mütter, ein hohler Theil in dem untern Schermbauche des weiblichen Geschlechtes, worin die Frucht empfangen und bis zur Geburt getragen wird; auch nur schlechthin die Mutter. Es stammet von dem alten bären, tragen, nicht aber von gebären ab, daher die Benennung Gebärmutter unrichtig ist. S. dieses Wort und Mutter.

Der Barn, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden besonders Oberdeutschlandes, 1) ein langer ausgehöhlter Futtertrog für das Vieh, eine Krippe. 2) Die halb vermachten Setzen in den Schenern, in welchen das Getreide verwahrt wird, die Bansen, in welcher Bedeutung man es an einigen Orten auch Baarn spricht. 3) Ein Netz, in welcher Bedeutung es im gemeinen Leben auch Bärn und Boeren gesprochen wird. S. Fischbärn.

Ann. Frisch leitet Barm in der ersten Bedeutung von Barre her, weil die Barne, Krippen und Kaufen aus Stangen und Querbälzern bestehen. Alles das gilt nur von den Kaufen, die von den Krippen weit unterschieden sind. Er selbst führt das alte Vocabular. von 1482 an, worin Barn oder Parn von einem jeden Troge, besonders aber von einem Baatrage gebraucht wird. In der zweyten Bedeutung kommt Barn mit dem Angell. Bern und Engl. Barn, eine Schener, überein. S. Banse.

Der Barnabit, des — en, plur. die — en, gewisse Mönche in der Römischen Kirche, welche 1533 von Anton Maria Zacharia gestiftet worden, und ihren Namen von der Kirche des heiligen Barnabas zu Mailand haben. Sie gehen schwarz, und haben die Kleidung beybehalten, welche die Priester zur Zeit ihrer Stiftung trugen.

Der Barnbeißer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Pferd, welches bey dem Fressen in den Barn, oder die Krippe beißt, oder vielmehr bey dem Niederschlucken der Speise und dem Athemhohlen die Zähne auf die Krippe sezet und bey jedem Schlucke grolzet; ein Barngrolzer, und nach einer verderbten Aussprache Bärenbeißer, Bärengrolzer, noch häufiger aber Krippenbeißer, Krippensezer.

Das Barometer, des — s, plur. ut nom. sing. aus dem Griech. und Lat. Barometrum, ein Werkzeug, die Schwere der Luft und deren Veränderungen zu bestimmen, welches Torricelli 1643 erfand und damit die ganze scholastische Physik stürzte; der Schwermesser, im gemeinen Leben das Wetterglas, welche letztere Benennung aber auch das Thermometer oder den Wärmemesser mit unter sich begreift.

1. Der Barön, des — s, plur. die — s, oder — e, ein Ausdruck, welcher einen Freyherrn bedeutet, d. i. einen von Adel, welcher in der Würde unmittelbar nach den Grafen folget. Obgleich dieses Wort ein altes, wo nicht Deutsches doch wenigstens Sallisches Wort ist, so setzet doch die Endsilbe, daß wir es zunächst von den Franzosen angenommen haben, daher es auch wohl den Französischen Plural behält. Man hat allerley weit hergehobte Ableitungen dieses Wortes versucht, indem einige es von dem Griech. βαρως, schwer, andere von dem Nordischen bardas oder barjas, streiten, andere von wehren, vertheidigen, noch andere von dem alten Barn, ein Kind, wiederum andere von bar, frey, abstammen lassen. Diese letzte Ableitung würde noch die wahrscheinlichste seyn, wenn man nicht das alte Substantivum Bar hätte, welches fast in allen abendländischen und mittlernächigen Sprachen ange troffen wird, und uns weit näher zum Ziele führt. Dieses Bar bedeutete, 1) eine Person männlichen Geschlechtes, in welcher Bedeutung Barus und Baro, in den Sallischen und andern alten Gesetzen häufig vorkommen, S. Wächters Glossar v. Bar; S. auch Wärmwolf. 2) Einen Ehmann, in welcher Bedeutung dieses Wort noch hin und wieder in England und Frankreich vorkommt. In der Picardie nennen die Weiber ihre Männer Barons, und in den Normannischen Gesezen heißen Mann und Frau Baron und Baronne. 3) Einen Vasallen höherr Art, der unmittelbare Leben von dem Reiche besaß. In dieser Bedeutung wurde es zuweilen auch gebraucht, den gesammten Adel, in Rücksicht auf seine Lebensverbindung zu bezeichnen, so wie man auf gleiche Art das Wort Mann, und im Plural Manne gebrauchte. Die eigentlichen alten Barone nahmen nach und nach den gräßlichen Titel an, und die Würde eines Barons ward endlich ein bloßer Ehrentitel, der auch wohl solchen beygelegt wird, die gar keine Güter, geschweige unmittelbare Reichthümer besitzen. S. auch du Fresnoe Glossar. v. Baro. Unter den Krimmischen Tartaren ist Baron Murfa die zweyte Classe des Adels. Die erste

erste heißt Schyrin Mursa, die dritte Monsur Mursa, und die vierte Surschwud Mursa.

2. Der **Baron**, des — es, plur. die — e, eine Art Pfähle, womit die Saiten auf der Harfe in dem Boden befestiget werden. Dieses Wort stammt ohne Zweifel von dem Worte Barre ab, welches ehemals nicht nur einen Nagel, sondern auch einen jeden Pfost bedeutete. S. Barre.

Die **Baronësse**, plur. die — n, eine mit der freyherrlichen Würde beehrte Person weiblichen Geschlechtes; eine Freyinn, Freyfrau, Freyherrinn, Freyfräulein; von dem Altfranz. Baronnesse, wofür die heutigen Franzosen lieber Baronne sagen. Im gemeinen Leben gebraucht man dafür oft Baroninn.

Die **Baronie**, oder **Baroncy**, plur. die — en, eine Freyherrschafft, welche in der Würde unmittelbar auf die Graffschafft folget, und eigentlich unmittelbar von dem Melche zu Lehen gehen sollte; von dem Franz. Baronnie.

Die **Barpfeife**, plur. die — n, in den Orgeln, ein tief brummendes Schnarrwerk, welches 16 bis 18 Fuß Ton hat; entweder, weil es das Brummen der Bären nachahmet, oder von baren, brummen.

Die **Barräcke**, plur. die — n, aus dem Franz. Barraque, und dieß aus dem Spanischen Barracca, eine kleine Hütte für Fischer an der Küste, oder auch für Soldaten im Felde. In weitem Verstande werden auch die kleinen Häuser für die Soldaten in der Garnison Barraken genannt.

Barraupe, S. Bärenraupe.

Die **Barre**, plur. die — n, oder der **Barren**, des — s, plur. ut nom. sing. ein größtes Theils veraltetes Wort, welches eigentlich einen langen aber schmalen und dünnen Körper bedeutet, und ehemals so wohl von Pfählen, als Stangen, Niegeln, Schlagbäumen u. s. f. gebraucht wurde. Heut zu Tage kommt es nur noch in dem Ausdrucke eine Silberbarre, oder ein Silberbarren vor, worunter man in den Münzen ein langes dickes Stück gegossenen Silbers versteht; zum Unterschiebe von dem schmalern und dünnern Zaine. Daher der Barreneinguß, eine eiserne Form, die größten Silberbarren darein zu gießen. In den Niederländischen Handelsstädten nennet man eine Stange rohes Fischbeins auch noch eine Vare, oder Barre, welches gleichfalls dieses Wort zu seyn scheint, S. Barre. In der Seefahrt ist eine Barre, eine Sandbank oder Reihe Klippen vor einem Hafen oder Flusse, welche bey niedrigem Wasser das Einlaufen hindert; Franz. Barre, Engl. Bar.

Anm. Vitruv gebraucht Vara von einem Pfahle, oder einer Stange. Barri und Barra kommen in dem mittlern Lateine häufig vor, S. du Fresne Glossar. Einige leiten es von bären, heben, her, weil dergleichen Stangen unter andern auch zum Heben gebraucht werden; anders von dem Hebr. Beriah, ein Hebel. Barre, Barriere, Barriage, Barreau u. s. f. sind im Französischen noch von einem häufigen Gebrauche. Das Span. Barra und Engl. Bar, bedeuten gleichfalls eine Stange. S. auch Sparre, 2 Baron und Pferch.

Das **Barrett**, des — es, plur. die — e, ein ziemlich selten gewordenes Nahme einer veralteten Kopfzierde, oder Art von Hüften, welche unten einen breiten halben Rand hatte. Ingleichen ein vierrecker Hut von Sammet oder Tuch, welcher den Doctoren aufgesetzt wird, und in der Römischen Kirche noch bey einigen Geistlichen üblich ist.

Anm. Barrett, Franz. Barrete, Ital. Barretta, Bareta, im mittlern Lateine Barretum, Birretum, war ursprünglich eine Art enger Mützen, welche nur die Päpste trugen. Nachmahls bekamen allerley Arten der Kopfstrücker, welche keine Hüte waren, diesen Nahmen. In Oberschwaben ist Barrett noch jetzt die Haupt-

Abel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

bede der Jungfern bey Hochzeiten. Wachter leitet dieses Wort von bären, tragen, her, weil das Barrett auf dem Kopfe getragen wird, frisch aber von bereiten. Allein so machten die alten Deutschen ihre Ableitungen nicht, und schon der Klang des Wortes verräth dessen ausländischen Ursprung. Vermuthlich haben wir es aus Italien bekommen, weil diese Tracht und ihr Nahme in diesem Lande jeberzeit am üblichsten gewesen, und es noch ist. Die Mützen so wohl der Edlen zu Venedig, als auch der Cardinale werden Barrette, oder Berrette genannt. Und da kann man es mit du Fresne immer als das Diminutivum von Birrus ansehen, oder es zum mittlern Latein. Barda, eine Decke, Franz. Barde, eine Decke, barder, decken, bedecken, pflastern u. s. f. rechnen.

Der **Barreit-Krämer**, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, z. B. in Leipzig, eine Art fremder Handwerker, welche anfänglich vermuthlich nichts als Barrette machten und verkauften; jetzt aber zugleich Kürschner oder Rauchmützenmacher sind, und auch mit wollenen Strümpfen, Handschuhen u. s. f. handeln.

Der **Bars**, oder **Barsch**, ein Fisch, S. Börs.

Der **Bar-Sanikel**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme, der in einigen Gegenden Oberdeutschlands den Aurlkeln gegeben wird.

* **Barsch**, — er, — est, adj. et adv. welches eigentlich ein Niederländisches Provinzial-Wort ist, rauh, hart, von Gegenständen des Gefühls und Geschmacks. Die Wolle ist barsch. Das Tuch fühlt sich barsch an. Der Wein hat einen barschen (herben) Geschmack. Figürlich, unfrenndlich, mürrisch, rauh. Das Tyrannenvolk, das barsch vom Thron gebeut, Stöckel.

Die **Barschafft**, plur. die — en, bares Geld, am häufigsten im Plural. Er hatte viele Barschafften bey sich.

Die **Barschafft**, die zu sehr an kargen Säusten klebt; Nur ihrem Güter lacht, der stets nach mehrern strebt, Lüge.

Anm. Was man heut zu Tage unter dem Nahmen Barschafft begreift, nannte man ehemals Reidengüter, d. i. Güter, die bereit liegen, die man gleich haben kann; weil bereit auch für bar üblich war. S. Bar, das Adjectivum.

Der **Bart**, des — es, plur. die Bärte, Diminutivum das Bärchen, im Oberdeutschen das Bärlein. 1. Die Haare am Kinn und über den Lippen der Männer und gewisser Thiere. Den Bart scheren, abscheren, abnehmen. Sich den Bart pugen. Es in seinen Bart hinein lügen, im gemeinen Leben figürlich, auf eine unverschämte Art lügen; vermuthlich von der alten Gewohnheit bey seinem Barte zu schwören. Etwas in den Bart hinein murmeln, leise. Um des Kaisers Bart streiten, um eine Sache streiten, woran man kein Recht hat, noch haben kann; wofür die Franzosen sagen, se debattre de la chape à l'Eveque. über des Kaisers Bart streiten, über eine unbedeutende, unerhebliche Sache. Vermuthlich von dem Barte Kaiser Carls des Großen, über dessen Beschaffenheit ehemals viel gestritten wurde. In weiterer Bedeutung, doch nur in niedrigen Ausdrücken, wird nicht allein das Kinn, sondern auch das Gesicht unter diesem Ausdrucke verstanden. Einem etwas in den Bart sagen, es ihm ungeschent unter die Augen sagen. Ingleichen die ganze Person, in einigen zusammen gesetzten verächtlichen Ausdrücken, z. B. ein Graubart.

2. Figürlich von einiger Ähnlichkeit. 1) An den Schlüssel der unten an der Nöhre befindliche hervor ragende Theil, welcher eigentlich das Schließen verrichtet, und auch der Ramm heißet. 2) An den Auzern der so genannte Schweif, der das zarte Fleisch umgibt. 3) An dem schwarzen Wildbrete wird der Rüssel von den Jägern auch der Bart, oder das Gebreche genannt. 4) An den

Als

ginnern

zinnernen Orgelspielen sind es zwei Stücke zinnernes Blech, womit sie gestimmt werden. 5) Die Lappchen am Halse eines Hahnes. 6) In der Kräuterkunde das unterste Blatt an den helmförmigen Blumen, welches öfzet drei Einschnitte hat. 7) Lange Strannen an einigen Getreidearten, z. B. der Gerste. 8) auch Bartgerste und Barthafer. 8) An den Kometen, diejenigen Strahlen, die der Komet nach der Seite des Himmels wirft, wohin seine Bewegung ihn zu tragen scheint, im Gegensatz des Schweifes. 9) Der Gang setzt einen Bart, sagen die Bergleute, wenn er in der Sicherung Erz oder Steine führt. 10) In dem Bergbau ist der Bart ein Holz mit halb abgeschliffnen Spänen, das Fener in der Grube damit anzuzünden; ingleichen, 11) ein Holz, welches die Stürzer an die Lonne befestigen, denen so unten sind, ein Zeichen damit zu geben. Dagegen man 12) in den Schmelzhütten das gepochte Erz, welches im Waschtroge sitzen bleibt, einen Bart zu nennen pfleget; und so in andern Fällen mehr.

Anm. Bart kommt mit Barba genau überein. Bey den Wallisern lautet dieses Wort Barb, im Engl. Barb und Beart, in der Grimm Bars und Barda. Die Slavonischen Mundarten versehen das r; daher heißt der Bart bey den Krainern, Böhmen und Nüssen Brada. Wachter glaubt, daß das alte Bar, ein Mann, oder baren, zeigen, das Stammwort sey; allein Bart ist zu alt, als daß man dessen Ursprung mit Gewißheit sollte angeben können. Sonst wänte man noch auf Borst rathen. S. dieses Wort.

Der Bartbeißer, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, ein Beißer, d. i. eine Art Lampreten, von mittlerer Größe, welche mit einem Barte versehen ist.

1. Die Bärte, plur. die — n, hornartige Körper in einigen Wallfischarten, die ihnen statt der Zähne dienen, in der obern Kinnlade fest sitzen, und in eine in der untern Kinnlade befindliche Vertiefung passen. Das so genannte Fischbein wird aus diesen Bärten gespalten, die bey jungen Wallfischen blau, bey alten braun und schwarz, bey den Finnfischen aber gelb gestreift aussehen.

Anm. Die weichere Niedersächsische Mundart spricht dieses Wort gemeinlich Barte aus. Da diese Bärten inwendig mit Fäden, wie Schweinborsten, versehen und rauch sind, so könnte man glauben, daß sie so viel als Bart, Bärre bedeuten sollten. Allein es scheint vielmehr, daß dieses Wort zu Barre gehöret, weil die rohen unzubereiteten Bärten den Barren nicht unähnlich sehen.

2. Die Bärte, plur. die — n, ein breites Beil, Breitbeil, dergleichen z. B. die Fleischer und Bergleute führen. S. Bergbarte. In Thüringen heißt ein jedes Beil, welches man in der Haushaltung gebraucht, eine Barte. Und zerhauen alle seine Tafelwerke mit Beil und Barten, Pf. 74, 6; und nach Opitzens Übersetzung.

Wie viel sie da mit Beil und Barten fällen.

Anm. In der weichern Niederdeutschen und den damit verwandten Mundarten Barde, Barte, Schwed. Bard, bey dem Notker hingegen Parra. Es scheint von dem alten bartan, bardan, schlagen, hauen, abzukommen, indem dieses Wort ehemals vorzüglich von einer Streitart, oder einem so genannten Fausthammer gebraucht wurde, welcher hinten mit einem breiten Beile versehen war. S. auch Zellebarte und Partisane. Das gedehnte a in diesem und dem vorher gehenden Worte ist ein Beweis, daß die Wurzel bar oder baren gelautet, und daß das t ein bloßer Ableitungslaut ist. In Zellebarte und Partisane hingegen wird das a gemeinlich geschärft.

Das Bartheisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Eisen, womit der Bart der Männer gekräuselt wird.

Bärteln, verb. reg. act. bey den Tuchscherern, das Tuch zum ersten Male, ober zu halben Haaren scheren, wodurch die Wolle, gleichsam das Ansehen eines Bartes bekommt. S. Auscheren. Der Bärtsfaden, des — s, plur. die — fäden, an den Lippen mancher Fische, einem Faden, ober starken Haaren ähnliche Auswüchse, die so wie eine Röhre inwendig hohl sind; oft auch nur der Bart.

Der Bärtsfisch, des — es, plur. die — e, eine Art Wallfische um Grönland, welche keine Flossen auf dem Rücken neben dem Schwanz, wie der Finnfisch hat, und mit einer dicken schwarzen, weiß marmorirten Haut bedeckt ist. Der Kopf macht das Drittheil des ganzen Körpers aus. Er hat keine Zähne, sondern Bärten, wovon er auch den Namen hat; Cyclopterus-Liparis, L. Die Bärtsfliege, plur. die — n, eine der größten Fliegenarten unserer Gegend, mit einem ovalen wolligen Körper und Haaren an den Epigen der Fühlhörner, welche einem Barte gleichen; Musca mystacea, L.

Die Bärtsgerste, plur. inusit. eine Art Gerste mit zwey abwechselnden männlichen Blüten, welche auf beyden Seiten der fruchtbaren Zwitterblüthe stehen, und weit von dem Halme abstehenden Samen; Keißgerste, Hordeum Zeocriton, L. Sie wird in England und Frankreich häufig, in Deutschland aber nur sparsam gebauet. Den Namen hat sie ohne Zweifel von den langen, spitzen, von einander stehenden Strannen.

Das Bärtsgras, des — es, plur. inusit. eine Grasart; Andropogon, L. besonders aber das Andropogon Isochoemum, nach das Andropogon Schoenanthus, welches auch Bamehlheu und Bamehlstroh genannt wird.

Der Bärtsgründel, S. Dachkresse und Gründling.

Das Bärthaar, des — es, plur. die — e, diejenigen Haare, welche den Bart an Menschen und Thieren bilden.

Der Bärthafer, des — s, plur. inusit. eine Art rauhen Hafers mit kleinen, grauen, spitzen Körnern, welcher auch Schwarzhafer oder Rauchhafer genannt, und als eine Ausartung des glatten grauen Hafers in magerm Boden angesehen wird.

Die Barthe, S. 2 Barte.

Bärthel, der verkürzte Name Bartholomäus, der im Niederf. auch Meves lautet. Er weiß, wo Barthel Most hohlt, im gemeinen Leben, er weiß mehr davon, als man glaubt, er weiß alle Schlüch; vielleicht, muthmaßet Friisch, weil bald nach Bartholomäi der Most anfängt zu reifen.

Bärtig, — er, — ste, adj. et adv. mit einem Barte versehen. Du wirst eine Anzahl bärtiger und tapferer Männer anführen.

Der bärtige Zeus erschah die Freude

Und des vergnügten Glücklings Glück, Haged.

Bärtisane, S. Partisane.

Der Bärtskarpfen, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Karpfen mit Bartfäden.

Die Bärtsklappe, plur. die — n, bey den Schloßern, eine Art Zange mit einer Schraube, deren Mäuler durch eine Feder zusammen gedrückt werden, und mit welcher man den Bart der Schlüssel in dem Schraubstock hält.

Das Bärtsläppchen, des — s, plur. ut nom. sing. die unter dem Schnabel herab hangende Haut an dem Hühnerweib.

Bärtlos, adj. et adv. ohne Bart, unbärtig, des Bartes beraubt.

Die Bärtnelke, plur. die — n, eine Art Nelken mit gehäufeten, bündelweise zusammen gesetzten Blumen, mit eprunden, pfriemenförmigen Kelchschuppen und lanzettförmigen Blättern. Einige lange Blätter stehen seitwärts heraus und bilden gleichsam einen Bart; Dianthus barbatus, L. Bartnägeln, Karthäusernelke.

Das

Das **Bärenmoos**, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e.
1) Eine Art Mooses mit einer eprundig Kapsel, welche an ihrer Mündung mit steifen Vorsten eingefasset ist; Phascum; L. 2) Auch eine Art des Korallen-Mooses.

† Die **Bärtnaige**, plur. die — n, in den niedrigen Sprecharten, die Naige, d. i. der Überrest, welchen man von einem Trunkte in dem Glase oder Krüge zurück läßt.

Die **Bärtnuß**, plur. die — nüsse, ein Name der langen rothschaligen Haselnüsse, und besonders der Lombards-Nüsse unter ihnen, weil die lange hervor ragende grüne Schale einem Barte nicht unähnlich siehet; die Blurnuß, Zeller-Nuß, Lampers-Nuß.

Die **Bärtplanke**, plur. die — n, im Wasserbaue, dicke Bohlen, die Schleusenklammern und Häupter im Grunde damit einzufassen, damit das Wasser den Boden nicht unterwühlen könne; vermuthlich verderbt für Dorfplanke.

† Der **Bärtpuger**, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, so wie Parischerer eine verächtliche Benennung eines Barbiers.

Bärsch, S. Bärenklatz 2.

Der **Bärtschwamm**, des — es, plur. die — schwämme, eine Art Schwämme, die ihren Samen in bärtigen Büscheln tragen, und welche Linne Hydna nennet; Stachelschwamm, weil der Hut mit Stacheln versehen ist.

Die **Bärteseife**, plur. car. Seife, welche bey dem Barbieren oder Abnehmen des Bartes gebraucht wird.

Das **Bärtwachs**, des — es, plur. car. ein zubereitetes Wachs die Stupbärte damit zu wischen.

Die **Barutsche**, plur. die — n, ein vornehmlich in Oesterreich übliches Wort, eine Halb-Chasse zu bezeichnen. Baroccia, Barrotum, Barrora, Barrotium kommen bey dem du Fresone und Carpentier theils von einem jeden Wagen, theils von einer besondern Art Wagen vor; vermuthlich von dem alten Römischen Birotta und Birotum, welches ein zweyräderiges Fuhrwerk war.

Der **Barwinkel**, des — s, plur. inusit. ein Name, welcher in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden dem Singgrüne oder Durchwachs gegeben wird, und aus dem Barbarisch-Lateinischen Pervinca verderbt ist, welchen Namen man, dem Robinell zu Folge, dieser Pflanze um deswillen gegeben, weil sie das Blut stillet, und gleichsam überwindet. Frisch glaubet hingegen, daß der Lateinische Name nach dem Deutschen gemacht sey, den diese Pflanze wegen ihrer Wirkungen in Zufällen der Bärmutter bekommen habe. S. Durchwachs und Singgrün. Im Ungel. heißt diese Pflanze gleichfalls Pervinc, im Engl. Perwinkle, im Böhmischem Barwinck, und im Deutschen zuweilen Bärwinde.

Der **Bärwolf**, S. Wärfwolf.

Die **Bärwurz**, plur. inusit. ein Name, welcher im gemeinen Leben mehreren von einander verschiedenen Pflanzen gegeben wird.

1) Der Bärenklatz, Heracleum Sphondylium, L. S. dieses Wort. 2) Dem Bärwinkel, Vinca, L. S. Singgrün, Durchwachs. 3) Dem Haarstrang, oder Koffkümmel, Peucedanum, L. der auch Saufenchel, Bärfenchel, Bärdu, genannt wird. 4) Dem Athamantha Meum, L. welches haarförmige Blättchen, und glatten gestreiften Samen hat, und auf den Gebirgen Italiens, der Schweiz und Thüringens wächst. Es scheint, daß in einigen dieser Namen die erste Spitze nicht so wohl von Bär, urkus, herkomme, sondern von den Wirkungen, welche man diesen Pflanzen in Zufällen der Bärmutter zugeschrieben, herrühre. Das Peucedanum wird in einigen Mundarten auch Burrellen, Burrellen genannt, welches wohl so viel als Bauerduß heißen soll.

Die **Bärzeit**, plur. die — en, bey den Jägern die Brunnzeit der Bären. S. Bären, das Verbum.

• **Barzen**, verb. reg. recipr. welches im Hochdeutschen größten Theils veraltet, und nur noch im Oberdeutschen üblich ist. Es ist das Frequentativum von berden, geberden, und bedeutet, allerlei Geberden machen. Das Pferd barzet sich, brüset sich. Das Kind barzet sich, wenn man es wickelt, es sperrt sich.

Bas, S. Bass, für besser.

Der **Basalt**, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, eine thonartige, schwere, harte, glänzende Bergart, welche sich in vier- bis achtseitiger Figur krystallisirt, und Säulen ausmacht, welche anderthalb Fuß dick und zwölf bis vierzehn Fuß hoch sind, und alsdann Basalt-Säulen heißen. Er gleicht einer Eisenschale, ist etwas durchsichtig, und von Farbe schwarz, braun, oder grün; Basaltes, bey dem Plinius. Er soll den Namen von dem Äthiopischen Worte Basal, Eisen, haben, weil er sehr eisenschüssig ist, und in Äthiopen häufig gefunden wird. Diese Ableitung ist wenigstens wahrscheinlicher als Herrn Hentels seine, der ihn von dem Griech. Βασάλτω herleitet, weil er gemeinlich zu Probersteinen gebraucht wird. Indessen nennet Jsidor B. 16. Orig. Kap. ihn wirklich Basanites, erkläret ihn aber, durch genus marmoris ferrei coloris siue duritia, unde et nomen ei datum est. Invenitur in Aegypto et Aethiopia. Heut zu Tage findet man diese Steinart häufig genug in Frankreich, Schweden, Sachsen, Böhmen u. s. f. wo er auch Säulenstein, Eisenmarmor, und von dem Gebrauche Proberstein und Strichstein genannt wird. In der Gegend der Stadt Unkel im Sächsischen, wo er sehr häufig ist, wird er Unkel-Stein, so wie im Meissen von der Stadt Stolpen, Stolpischer Stein genannt.

Der **Basalt-Fels**, des — en, plur. die — en, ein Fels, welcher aus Basalt mit vielen grohen Einnischungen bestehet, dergleichen Basalt man Fels-Basalt zu nennen pflegt.

Der **Basalt-Glimmer**, des — s, plur. inusit. eine Glimmerart, welche aus kleinen kaum zu unterscheidenden basaltartigen Säulen bestehet, und eigentlich ein Schül ist, daher er auch Schörelglimmer genannt wird.

Die **Basalt-Kugel**, plur. die — n, eine Art eiförmiger Steine von Basalt-Masse, von verschiedener Größe, welche im gemeinen Leben wegen einiger Ähnlichkeit Zwiebelsteine genannt werden.

Bäschen, S. Paschen.

1. Die **Bäse**, plur. die — n, der Grund, worauf etwas ruhet, die Unterlage, Grundlage; ohne Noth aus dem Latein. Basis.

2. Die **Bäse**, plur. die — n, Diminutivum Bäschen, und im Oberdeutschen Bäslein, Bäsäl. 1) Des Waters oder der Mutter Schwester, 3 Mos. 18, 14. 2) Im gemeinen Leben, in weiterer Bedeutung auch eine jede Verwandte. 3) Unter dem Adel, besonders dem Oberdeutschen, ist es ein Ehren- und Freundschaftswort, welches auch solchen adeligen Personen weiblichen Geschlechtes gegeben wird, mit denen man gar nicht verwandt ist.

Anm. Dieses Wort ist am häufigsten im Oberdeutschen üblich. Die Hochdeutschen und Obersachsen sagen dafür lieber Muhme. Indessen sind Wäse, und die Diminutiva Wäsele, und Wäsele auch in Niedersachsen üblich. In Bremen sagte man für Wäse ehedem Vade und bezeichnet dadurch bloß des Waters Schwester, so wie Mödder von der Mutter Schwester gebraucht wurde. Frisch hat den wunderlichen Einfall, dieses Wort komme von bas her, und bedeute so viel als Basverwandte. Wackers Ableitung von werten, verbunden, ist wenig besser. Das sicherste ist, daß man seine Unwissenheit bekennet, welches bey einem so alten und einfachen Worte, als dieses ist, keine Schande ist. Festus versichert, daß Pusa schon bey den alten Lateinern eine Freundin, Verwandte, bedeutet habe. Im Schwedischen ist Pusa, eine Ehegattin,

gattinn, welches Wort Ihre für ein ausländisches hält, welches mit dem Franzöf. Epouse, Span. Esposa, Ital. Spofa, Engl. Spouse, von dem Latein. Sponfa herkomme. In Vorhorns Glossen wird Pasa durch amita erklärt. Bäs, bedeutet, dem Schilcer zu Folge, einen Freund, und im Angelsächsischen ist Fa-cha des Vaters Schwester, welches mit dem vorhin gedachten veralteten Bremischen Vade genau überein kommt. Ubrigens wird dieses Wort auch Wase geschrieben und gesprochen.

Die Basilie, plur. inul. eine Asiatische Pflanze; Ocimum, L. Sie wurde wegen ihres angenehmen Geruches, der sie der Paläste der Könige würdig machte, von den ältern Kräuterkundigen Basilicum genannt, woraus der Deutsche Rahme gebildet ist, welcher im gemeinen Leben in Braunsülze verderbt wird. Einige nennen auch den Oxymin, wilde Basilie, welchen Nahmen andere dem Wohlgenuth, Clinopodium, L. geben.

Der Basilisk, des — en, plur. die — en. 1) Eine Art gelber sehr giftiger Schlangen, welche am häufigsten in Afrika gefunden wird. Sie hat drey hell glänzende weiße Flecken auf dem Kopfe, welche ewiger Maßen das Ansehen einer Krone haben, daher schon die Alten sie für den König der Schlangen gehalten, und ihr den Nahmen *Basiliscus* gegeben haben. Allein schon die Alten haben die Naturgeschichte dieses Thieres mit so vielen Fabeln entflechtet, daß von demselben fast nichts mehr als ein Hirngespinn übrig geblieben ist. Eine der vornehmsten Erdichtungen war, daß es aus dem Eye eines alten Hahnes geboren würde, daher der Basilisk im Englischen noch jetzt Cockatrice, und im Franzöf. Coquatrix genannt wird, von Cock, ein Hahn, und Cerer, Angels. Aethier, eine Schlange. Volker gebraucht statt dessen das Wort Ucin. S. Unke. Sonst wird sie auch Cerast und Hornschlange genannt. 2) Ehedem nannte man auch eine Art sehr großer Kanaenen, welche bis 300 Pfund schossen, oder die doppelten Feldschlangen, Basilisken. Nach andern schossen sie nur 48 Pfund.

Das Basilisken-Ey, des — es, plur. die — er, bey dem großen Haufen, ein kleines Hühneren, welches die Hühner zuweilen wider ihre Gewohnheit legen. Der Aberglaube bildet sich alsdann ein, daß es von einem alten Hahne gelegt worden, und weil er glaubt, daß aus einem solchen Eye ein Basilisk entstehe, so pfeget er es in ein in einen Ständer gehöhrted Loch sehr sorgfältig zu verspünden. In Nieders. ein Spooksey.

Bäß, der veraltete Positivus von besser, der aber doch am häufigsten in der comparativen Bedeutung gefunden aber nur als ein Adverbium gebraucht wird, und in der Deutschen Bibel bas lautet. Desto was geben, 1 Mos. 12, 13. Was plagen, Kap. 19, 9. Was gefallen, 1 Sam. 29, 4. Was bey Leibe seyn, Dan. 1, 15 u. f. f. S. Besser Anm. 2.

Der Bäß, des — ses, plur. die Bässe. 1) Ohne Plural, die niedrigste Stimme in der Musik, die Grundstimme. Den Bass singen, spielen. 2) Ein Instrument, worauf man den Bass spielt; eine Bassgeige.

Es rauschte Wetteren gleich der fürchterliche Bass,
Zacher.

In beyden Bedeutungen ist dieses Wort aus dem Ital. Basso entlehnet.

Der Bassa, plur. die Bassen, aus dem Türkischen, den Statthalter einer Türkischen Provinz zu bezeichnen, da es denn bey einigen auch Páscha lautet. Figürlich, ein stolzer, despotischer Beamter.

Der Bassaner, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Gänse, welche sehr lange Flügel, kurze Füße, und einen geraden und langen Schnabel hat. Sie hat den Nahmen von der Schottischen Insel Bassa, auf welcher sie vornehmlich nißet, wird aber auch

auf den übrigen Westernen angetroffen; Anser Bassanus, Engl. Soland Goose, Schottische Gans.

Bassett, aus dem Franz. Bassette, der Nahme eines Hazard-Spiels mit Karten, welches in Venedig soll seyn erfunden worden. Bassett spielen. Das Bassett-Spiel.

Das Bassettchen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Bey den Jägern, kleine Englische Hasenhündchen, die kleinsten unter allen Jagdhunden, welche bloß dazu gebraucht werden, den Hasen aufzustößen; vom Franz. basset, bassette, niedrig. 2) Eine kleine Bassgeige.

Die Bassett-Stöte, plur. die — n, in der Musik, eine Flöte, welche um eine Quinte niedriger ist, als eine Alt-Flöte, und unten ein Schloß hat; auch von dem Franz. basset, niedrig.

Die Bäßflöte, plur. die — n, eine Flöte, welche noch um eine Quinte niedriger ist als die Bassett-Stöte.

Die Bäßgeige, plur. die — n, eine große Geige mit fünf starken Seiten, worauf man den Bass geiget; der Bass, Nieders. der Brummbass.

Das Bäßglas, S. Passglas.

Bäßig, S. Passig.

Der Bäßist, des — en, plur. die — en, ein Sängert, der den Bass singet.

Die Bäßlade, plur. die — n, in den Orgeln, eine Windlade für die Bassstimmen.

Der Basson, (sprich Bassong,) des — s, plur. die — s, das Franzöf. Basson, ein musikalisches Instrument zu bezeichnen, auf welchem der Bass zu den Hautbois geblasen wird; ein Sagot, die Basspfeife.

Der Bäßpömmmer, des — s, plur. ut nom. sing. ein ehemaliges musikalisches Instrument, auf welchem der Bass zu den Schalmeyen geblasen wurde. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist aus dem Ital. bombare, brummen, daher dieses Instrument auch ein Brummer genannt wurde. S. Bombarde.

Die Bäßstimme, plur. die — n. 1) Wie Bass in der ersten Bedeutung, die niedrigste Stimme in der Musik. 2) Ein Papier, auf welchem die Noten für den Bass befindlich sind.

Der Bast, des — es, plur. car. überhaupt eine jede Haut, oder Bekleidung der vegetabilischen und animalischen Körper; doch nur noch in einigen besondern Fällen.

1. Die innere zarte Klade an den Bäumen, zwischen dem Holze und der äußern groben Rinde. Die Schuhe mit Bast binden. Das Bastschäl, das Abschäl des Bastes von den Bäumen, welches in Niedersachsen den Bast fließen genannt wird. Im gemeinen Leben wird auch die äußere Schale an manchen Pflanzen Bast genannt, z. B. der Bast an dem Flachse; — ingleich die äußere Haut an thierischen Körpern.

— Das Fischchen Grao verwelkt,

Daß man des Abends fast das Bast von Singern melkt,
Kost.

Besonders nennen die Jäger die rauche Haut, die der Hirsch von dem neu gewachsenen Gehörne abschlägt, den Bast, oder das Gefege.

2. Figürlich, was aus Bast verfertigt wird. Besonders ein halbseidener Zeug aus Seide und Kamelhhaaren; der vermuthlich diesen Nahmen daher erhalten hat, weil er eine Nachahmung eines schönen Afrikanischen Zeuges ist, welcher zu Angola wirklich aus Baumbast verfertigt wird. S. auch Baumbast.

Anm. Wachter und Ihre leiten dieses Wort von blinden her, weil der Bast von Bäumen sehr frühe zu dieser Verrichtung gebraucht worden. Diese Ableitung ist nicht ohne Beispiel, weil man von glänzen, nicht nur das Hauptwort Glanz, sondern ehedem auch Glas hatte, und von verlieren, brechen u. f. f. Daß,

Verlust und Brust herkommen. Im Wendischen bedeutet wiasu gleichfalls binden. Übrigens lautet dieses Wort so wohl im Niederländischen, als Englischen, Holländischen, Dänischen, Schwedischen und Isländischen gleichfalls Bast. In einigen Deutschen Mundarten ist es ungewissen Geschlechtes, das Bast.

† Bastant, adv. einer Sache gewachsen; aus dem Franz. bastant. Er ist dazu nicht bastant, nicht tüchtig.

Der Bastard, des — es, plur. die — e. 1. Eigentlich. 1) Ein in rechter Ehe, aber mit einer Mutter von ungleichem oder niedrigerem Stande erzeugtes Kind. Diese Bedeutung ist im Deutschen nicht mehr üblich, war aber ehemals, besonders in auswärtigen Ländern sehr gewöhnlich. 2) Ein außer der Ehe erzeugtes Kind, dessen Vater aber bekannt ist, ein natürliches Kind. In dieser Bedeutung ist das Wort noch jetzt üblich; hat aber einen verächtlichen Nebenbegriff bey sich, und wird von solchen natürlichen Kindern beyderley Geschlechtes gebraucht.

2. Figürlich, alles was von seiner gewöhnlichen Art abweicht, besonders wenn es schlechter ausfällt, als gewöhnlich. 1) Thiere, welche von Äthern zweyerley Art erzeugt worden. J. B. ein Hund, der von einem Jagdhunde mit einer Hirtenhündin erzeugt worden, dergleichen Thiere man im gemeinen Leben auch Zwitter zu nennen pflegt. 2) Im Pflanzenreiche, Pflanzen oder Gewächse, die von ihrer Art abweichen. So nennet man einen gewissen Spanischen Wein, Bastard, oder Bastardwein, weil er um Guadalcazar aus Rheinischen Reben erhalten wird, die ein gewisser Holländer, Namens Peter Simon, dahin gebracht, daher er auch Peter Simons Wein heißt. Er ist nicht so hoch von Farbe, auch nicht so fett als die andern Spanischen Weine, und hat eine scharfe Süßigkeit. In Niedersachsen nennet man einen jeden jungen Franzwein, der mit Schwefel süß gemacht wird, weißen Bastard. 3) Das Gerüngere, Schlechtere, Untaugliche in seiner Art. So nennen die Gärtner oft alle Ruwächse und untaugliche Sprößlinge, Bastarde. Im Bernsteinhandel belegt man mit diesem Nahmen alle untaugliche, löcherige Stücke Bernstein von einer gewissen Größe; und unter den Geschützen heißen alle Arten von unrichtiger Proportion Bastard. 4) In noch weiterer Bedeutung wird so wohl in dem Naturreiche, als im gemeinen Leben, alles was einem andern Dinge ähnlich ist, und wofür man keinen eigenen Nahmen hat, mit einem zusammen gesetzten Ausdrucke benannt, wovon Bastard die erste Hälfte ausmacht. S. die folgenden Zusammensetzungen.

Anm. Bastard, Franz. Bastard, Batard, ehemals Bestard, Bersard, Ital. Bastardo, im mittlern Lateine Bastardus, ist kein ursprünglich deutsches Wort, sondern von den Franzosen oder Italiänern zu uns gekommen, bey welchen es in den mittlern Zeiten sehr üblich war, und den schimpflichen Nebenbegriff nicht bey sich hatte, den die ältern Deutschen damit verbunden haben. Wilhelm der Eroberer, schämte sich als König von England nicht, sich zu schreiben: Ego Wilhelmus cognomento Bastardus. S. die Glossaria des du Fresne und Carpentier. Man hat allerley wunderliche Ableitungen dieses Wortes versucht, die man in den Glossariis nachsehen kann. Selbst Wachters seine von dem Griechischen πασος, das Ehebett, und Art, ist außerordentlich gezwungen. Die erste Hälfte dieses Wortes ist unstreitig das Französische bas, niedrig, welches ehemals auch bast lautete. Dieses wird daraus erweislich, weil man einen mehlerhen Sohn, Bruder u. s. f. im Französischen ehemals Fils oder Frere de bast oder de bas nannte, und die M. V. venir de bas, noch jetzt bedeutet von unehelicher Abstammung seyn. In einer Französischen Urkunde von 1377 bey dem Carpentier heißt es ausdrücklich: Pourquoi il le avoit appellé Jehan de Bas, qui estoit à

dire Bastart et filz de putain. In einer andern von 1378 Perrette fille de Bast. Die letzte Hälfte des Wortes Bastard, ist ohne Zweifel die Ableitungssylbe er, welche in einigen ausländischen Mundarten, ard, ardo, art, lautet, wie in Canard. S. auch Bankarr. Von der figürlichen Bedeutung dieses Wortes kommen in Französischen Urkunden schon 1265 Charrette bastarde, 1416 Coustel Bastard, 1386 Coustel Bastardeau, und 1460 Vin batard vor, welches letztere Carpentier durch gemischten Wein erklärt. In einer Deutschen Übersetzung der Bibel aus dem 14ten Jahrhunderte steht 1 Sam. 17, 5 für Niese, ein Basthart, wofür eine andere Übersetzung von 1477 ein man ein baster hat. S. Kritische Beytr. Th. 7, S. 13.

Der Bastardadler, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Beyer, welche einige zu den Adlern rechnen; Aquila vulturina, Beyeradler, Engl. Buld-Eagle.

Die Bastardärt, plur. die — en, eine Art, welche entsteht, wenn sich zwey organische Körper von verschiedener Art begatten; die Mittelart.

Die Bastardbrut, plur. inusit. in der Bienenzucht, die Brut der Drohnenweiser, welche in dem Bienenstocke untauglich ist.

Das Bastardfenster, des — s, plur. ut nom. sing. in der Baukunst, ein Fenster dessen Höhe der Breite gleich ist, oder nur $\frac{2}{3}$ derselben ausmacht; Halbfenster, und mit einem Itallänischen Ausdrucke Mezzanine.

Die Bastard-Galeere, plur. die — n, eine Galeere, welche größer ist, als die gewöhnlichen, und ein breites Hinterteil hat. Der Bastardflee, des — s, plur. inusit. eine Art Alee mit dolbenförmigen Blumenköpfchen, vierfäimigen Hülsen, und einem aufsteigenden Stamme; Trifolium hybridum, L.

Der Bastardlorber, des — s, plur. die — n, eine Art des Nöhl- oder Schlingbaumes, welche in den mittägigen Ländern Europens wächst, und eyförmige Blätter mit glatten Rändern hat, deren äßige Adern auf der untern Fläche mit rauhen Drüsen versehen sind; Viburnum Finus, L.

Die Bastardmakrele, plur. die — n, eine Art Makrelen, welche im mittelländischen Meere gefangen wird; Trachurus, L.

Der Bastardmohn, des — es, plur. inusit. eine Art Mohn im mittägigen Europa, welche fast kugelförmige knotige Capself, die mit steifen Borsten besetzt sind, und einen blätterigen vielblümigen Stamm hat; Papaver hybridum, L.

Der Bastardwein, des — es, plur. inusit. S. Bastard 2.

Die Bastdecke, plur. die — n, eine aus Bast gestochene Decke.

Die Bastdohne, plur. die — n, bey den Vogelstellern, Dohnen, welche aus Bast verfertigt werden.

Bastew, adj. et adv. aus Bast oder von Bast. Eine bastene Decke. Bastene Schuhe.

Die Bastey, plur. die — en, in dem Festungsbaue, ein spitzig auslaufendes Werk an dem Hauptwalde; ein Bastion, Bollwerk.

Anm. Aus dem Itallänischen Bastia, und dem spätern Lateine Bastia, welches einen hölzernen Thurm, ja oft ein jedes Gebäude bedeutete, von bastire, Franz. batir, bauen. S. du Fresne Glossar. v. Bastia. Die heutigen Bastionen sind anstatt der alten Thürme eingeführt worden. S. auch Bastion.

Der Basthut, des — es, plur. die — hüte, ein aus Bast gestochener Hut, dergleichen die Jäger, Gärtner u. s. f. zu tragen pflegen.

Die Bast-Ulme, oder Bast-Ulme, plur. die — n, eine Art Ulmen, die aber, so wie mehrere Abänderungen dieses Baumes, noch nicht genug bestimmt ist.

Das Bastion, des — es, plur. die — e, wie Bastey, aus dem Franz. Bastion, und Ital. Bastione.

Der Bäckling, des — es, plur. car. ein Nahrungsmittel, welchen man im Oberdeutschen und besonders in Oesterreich dem Weiblein des Hanes gibt, welches man an andern Orten Himmel nennet.

Die Bastpfeife, plur. die — n, eine Pfeife der Vogelsteller aus Birkenbast, womit sie die Töne der Vögel nachahmen.

Das Bastseil, des — es, plur. die — e, ein aus Bast, besonders Lindenbast geflochtenes Seil. So auch Bastschuhe und Baststricke.

Die Bast-Ulme, S. Bast-Ulme.

Der Bastwürm, des — es, plur. die — würmer, eine Art schädlicher Würmer, welche den Bast der Apfelbäume durchbohren.

Die Batate, oder Patate, plur. die — n, eine Ost- und West-indianische Pflanze, deren knollige essbare Wurzel den Erdäpfeln gleicht, nur daß sie einen bessern Geschmack hat; Convolvulus Batatas, L. Der Name ist ausländisch, so wie es die Pflanze selbst ist. S. auch Patate.

Der Bathengel, des — s, plur. inusl. eine Pflanze, welche zu dem Geschlechte des Gamandens gehört; Teucrium Chamaedrys, L. Frauenblüß. Der Lachenknoblauch, Teucrium Scordium, wird von einigen auch Wasserbathengel genannt.

Anm. Es scheint, daß man diese Pflanze ehemals mit der Betonie, Betonica, L. verwechselt habe, woraus denn der Name Bathengel leicht hat können gemacht werden. Gewiß ist, daß die Betonie ehemals auch unter dem Namen Batenige und Patenige vorkommt, welchen Ausdruck man in einigen Mundarten auch für Bathengel gebraucht.

Der Batist, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, eine sehr feine weiße Leinwand, welche sich nur durch die größere Dichtigkeit von dem Kammetuche unterscheidet. Diese Leinwand, welche jetzt in Frankreich und den Niederlanden häufig verfertigt wird, stammt ursprünglich aus Ostindien her, wo sie Bastas genannt wird; woraus vermuthlich Batist gemacht worden. Daher Batisten, aus Batist verfertigt.

Die Battaille, (sprich Battälje,) plur. die — n, ein Treffen zwischen zwey Kriegsheeren, eine Schlacht; aus dem Franz. Battaille, welches von dem alten batten, Franz. battre, Schwed. badda, Lat. battuo, Griech. πατασσω, schlagen, streiten, abstammt. Daher ein Battailien-Pferd, ein starkes und geschicktes Pferd, welches die Officier in den Battailien zu reiten pflegen, ein Schlachtpferd; ein Battailien-Stück, ein Gemälde, welches eine Battaille vorstellet, u. s. f.

Das Battallion, (sprich Battaljon,) des — es, plur. die — s, die Hälfte, oder der dritte Theil eines Regimentes zu Fuße; aus dem Franz. Battailon, und dieß gleichfalls von battre, schlagen.

* Batten, verb. reg. neutr. mit haben, welches im Hochdeutschen völlig veraltet, aber noch im Niederdeutschen üblich ist, für helfen, nutzen. Das battet nicht, hilft mir nicht. Es kommt noch in einigen alten Kirchenliedern vor, und gehört zu dem Geschlechte des Wortes besser. S. daselbst.

Die Batterie, (dreyßylbig,) plur. die — n, (vierßylbig.) 1) Ein erhabener Ort, auf welchen man das schwere Geschütz stellet, einen Ort zu beschleßen; ein Stückbatter, eine Stückbatterie, ein Stückwall. Auch das darauf befindliche Geschütz selbst. Diese Batterie hat ihre Wirkung gethan. Daher ein Batterie-Stück, eine schwere Kanone, welche nur auf den Batterien gebraucht wird, im Gegensatz der Feldstücke. 2) Der Deckel auf der Pflanze an einem Französischen Büchenschloße.

Anm. Auch dieses Wort ist aus dem Franz. Batterie entlehnet, und zwar in der ersten Bedeutung, so fern battre auch schleßen, beschleßen bedeutet, in der zweyten aber, weil der Feuerstein an den Pfannendeckel schläget.

Der Bäck, des — es, plur. die — e, ein Nahrungsmittel, welcher in der Oberdeutschen Mundart einen Bären bedeutet. Hier sträubet sich der Pes, Haged. Es scheint, daß es mit diesem Worte eben die Verwandtschaft habe, wie mit Bär, Bache, und andern Thiernahmen. Wenigstens bedeutet Bäck in der Alemannischen Mundart auch ein Schaf. Das Isländische Bessle bezeichnet einen Bären, das Schwedische Baska bedeutet ein wildes Schwein, und Suidas versichert, daß Bassarus bey den Thraciern einen Wolf bedeutet habe. S. auch Beze.

Die Bäge, S. Beze.

Der Bagen des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Angehänges von Gold, Silber oder Edelgesteine, welches das Frauenzimmer an dem Halse trägt; in welcher Bedeutung aber dieses Wort nur in einigen Gegenden üblich ist. 2) In den hohen Ofen ein Stück Lehm, womit das im Lümpel befindliche Loch verkleibet wird; und in manchen Gegenden, ein jeder Klumpen Lehm. 3) Bey den Zinngießern große Stücke Zinn, welche abgedrechselt, und wornach die messingenen Formen gemacht werden. 4) Eine Oberdeutsche Münzsorte, welche meistens Theils vier Kreuzer oder sechzehn Pfennige gilt. Figürlich, im gemeinen Leben auch so viel, als Geld. Er hat Bagen. Das wird Bagen kosten.

Anm. Bag, Bage, oder Bagen, denn alle drey Formen sind in den Mundarten üblich, bedeutete ehemals ein jedes Stück einer harten und weichen Materie; daher man auch sich bagen, für sich ballen, gebrauchte. In dieser Bedeutung kommt es mit dem Ital. Pezzo, ein Stück, überein. So fern Bagen der Name einer Münzsorte ist, leitet Schilter denselben von Bäg, ein Bär her, weil die Berner diese Münze zuerst haben schlagen, und einen Bären darauf prägen lassen. Nach Wachtern stammt er von batten, schlagen, ab. Allein man hat keine Ursache, von der allgemeinen Bedeutung eines Stückes abzugehen, weil das Ital. Pezzo und Franz. Piece häufig von Münzen gebraucht werden, und die Oberdeutsche Mundart mehrere Wörter aus dem Italiänischen angenommen hat. Über dieß ist Bezzo in der Lombardey der Name einer geringen Münze, welche ungefähr einen Kreuzer gilt.

Der Bau, des — es, plur. die Baue, von dem Verbo bauen; ein Wort, welches so wohl ohne als mit dem Plural üblich ist.

1. Ohne Plural. 1) Die Handlung des Bauens in beyden Hauptbedeutungen des Verbi. Der Bau eines Hauses, oder der Hausbau. Einem einen Bau verbinden. Der Bau des Feldes, des Ackers, eines Bergwerkes, eines Gartens, des Weines u. s. f. oder der Feld-Acker-Berg-Garten-Weinbau u. s. f. welche Ausdrücke denn nicht allein alle dazu gehörigen Verrichtungen mit in sich schließen, sondern oft auch die zum Baue bequemen Plätze, und ihren Ertrag ausdrücken; z. B. dieses Gut hat vielen Ackerbau. In den Ausdrücken Seidenbau und Honigbau, wird Bau in einer sehr weiten Bedeutung gebraucht, indem weder Seide noch Honig in eigentlichem Verstande gebauet oder erbauet werden. 2) Die Strafe des Festungsbaues, und das Gefängnis, in welchem die dazu verurtheilten Übeltäter verwahrt werden. Jemanden auf den Bau bringen. Er ist auf den Bau gekommen. 3) Die Art und Weise, wie eine Sache gebauet oder eingerichtet ist, am häufigsten in figürlicher Bedeutung. Wir können ohne Krankheiten aus der Welt gehen, wenn wir genugsame Einsichten in den Bau unsers Körpers hätten, um das zu vermeiden, was ihm schädlich ist.

Der ganze Bau der Welt zeigt seiner Hände Spur, Hall.

2. Mit dem Plural, was gebauet worden, oder gebauet wird, in der ersten Bedeutung des Zeitwortes. 1) Die Handlung des Bauens

Bauens als ein Concretum betrachtet. Alle Baue einstellen.

2) Ein Gebäude. Einen Bau aufführen, vollführen.

Wer seinem Reiche traut herrscht inner großen Bauen,
Dyis.

Laßt ihr nur darum ewge Bäume gleisen,
Um schnell dieselben wieder einzureißen? Kleist.

Ingleichen figürlich:

Auf ein Mahl fiel der Bau vom meinem künstgen Glücke,
Eron.

In dem Bergbaue ein Gruben- oder Hüttengebäude. Sich neue Baue ausrichten, einen neuen Gang u. s. f. ausfindig machen.

3) Bey den Jägern die Löcher der Dachs, Füchse, Kaninchen und Fischottern. Zu Baue gehen, oder kriechen.

Anm. Bau lautet im Niedersächsischen Buw, bey dem Otfried Bu, im Angelf. Bye, im Isländ. Bo. Obgleich der Plural in der Bedeutung eines Gebäudes der Analogie völlig gemäß ist, und schon im Thesaurum vorkommt: so macht er doch einigen im Hochdeutschen Schwierigkeit. Indessen ist Baue der Analogie gemüßter und üblicher als Bäume. Die Niedersächsischen Hochdeutschen gebrauchen dafür Bauen, welches das Niedersächsische Buwre, ein Gebäude, ist. In eben dieser Mundart bedeutet Bau auch so viel Land, als zu einem völligen Meierhofe gehört, und bey dem Kaisersberg kommt Bau für Dünger vor. S. Bauen 3.

Das Bauamt, des — es, plur. die — ämter, ein Amt, welches die Errichtung und Erhaltung öffentlicher Gebäude zu besorgen hat; an andern Orten Baugerichte, Bau-Commission.

Der Bauanschlag, des — es, plur. die — schläge, das Verzeichniß aller zu Aufführung eines Gebäudes nöthigen Kosten.

Die Bauart, plur. die — en, der Inbegriff aller Regeln und Gewohnheiten, welche man in Aufführung der Gebäude beobachtet. Die Griechische, Römische, Gothische Bauart u. s. f. Figürlich, die Art und Weise, wie ein Ding eingerichtet ist. Die Bauart einer Sprache.

Die Baubegnadigung, plur. die — en, die Untersützung, welche ein Landesherr denenjenigen zugestehet, welche neue Gebäude aufführen; z. B. der Erlaß an Steuern, Zuschuß an barem Gelde u. s. f.

Der Bauch, des — es, plur. die Bäuche, Diminutivum vulg. das Bäuchelchen, im Oberdeutschen das Bäuchlein. 1) Eine jede auswärts gebogene rundliche Fläche. Daher der Bauch an einem Schiffe, an einem Faße, an einem Lastwagen, an einer Flasche, an einer Laute u. s. f. Der Gang wirft einen Bauch, bey den Bergleuten, wenn er sich in der Breite ausdehnet und mächtiger wird. Eine Mauer macht einen Bauch, wenn sie sich in der Mitte heraus begibt.

2) Besonders an den thierischen Körpern, der vordere gemeinlich auswärts gebogene Theil von dem Zwergfelle an bis zu dem Schambeine, welcher den Magen, das Gedärm, die Leber, Milz u. s. f. enthält; in der anständigen und edlern Sprechart der Unterleib. In engerer Bedeutung, ein stärker auswärts gebogener Unterleib. Einen Bauch haben, bekommen. Dem Bauche dienen, figürlich die Pflege des Leibes seine größte Sorge seyn lassen. In der biblischen Sprechart und in verächtlicher Bedeutung auch zuweilen für den ganzen Menschen. Die Cretenfer sind faule Bäuche, Tit. 1, 12.

Anm. Bauch ist mit Bug einerley, nur daß jenes der Oberdeutschen und dieses der Niedersächsischen Mundart gemüßter ist. Verbe scheinen von dem Zeitworte biegen herzukommen. Im Niedersächs. lautet dieses Wort Buuk, im Holländ. Buck, im Schwedischen Buk, im Dänischen Bug, im Angelf. Bucc, im Altfränk. Buh, und Buch. Der unangenehme Doppellaut au

ist erst durch die neuern Alemannen hinein gekommen. S. auch Wampe und Wanst.

Das Bauchband, des — es, plur. die — bänder, der Reif um den Bauch einer Tonne, oder um ihren weitesten Theil.

Bauchblässig, S. Herzschlächtig.

Der Bauchbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Drechslera ein Bohrer, die innere Weite eines Stückes auszubohren.

Der Bauchdiener, des — s, plur. ut nom. sing. der dem Bauche dienet, oder aus der Sorge für den Leib seine vornehmste Beschäftigung macht; im verächtlichen Verstande.

Die Bäuche, das Einweichen der Wäsche in Lauge. Bäuchen, einlaugen. S. Deuche und Deuchen.

Das Bauchreisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Drehreisen der Drechsler, bauchige Sachen damit inwendig auszubrehen.

Die Bauchrinne, plur. die — n, an den Fischen, die Finnen oder Flossfedern unter dem Bauche.

Der Bauchfluß, des — ses, plur. die — flüsse, eine Krankheit, da die Speise unverdauet fortgeht; ein hoher Grad des Durchfalles, oder Durchlaufes. S. Ruhr.

Das Bauchgrimmen, des — s, plur. inusit. im gemeinen Leben, Schmerzen in den Gedärmen; das Bauchweh, die Bauchschmerzen, die Kolik.

Der Bauchgurt, des — es, plur. die — e, ein breiter Gurt um den Bauch, besonders den Sattel um des Pferdes Leib damit zu befestigen; Sattelgurt. S. Bauchriemen.

Der Bauchhaken, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Drechslera, ein Drehisen in Gestalt eines Hakens, ein Stück inwendig auszubrehen.

Bauchig, oder Bänchig, — er, — ste, adj. et adv. mit einem Bauche versehen. Bauchige Gefäße. Bauchig geschliffene Steine. Ingleichen in den Zusammensetzungen dickbauchig, großbauchig u. s. f.

Die Bauchkette, plur. die — n, eine Kette an den Rüstwägen, vermittelt deren man in dem Bauche, d. i. den offenen Seiten derselben etwas laden kann. Sind es Stricke, so heißen sie Bauchstricke, Bauchseile.

Die Bauchnath, plur. die — nätze, bey den Wundärzten, eine besondere Nath, nach welcher die Bauchwunden zugenähet werden.

† Der Bauchpfaff, des — en, plur. die — en, ein niedriges Schmähwort auf einen Geistlichen, der mehr für die Pflege seines Leibes, als für das Wohl der ihm anvertrauten Gemeinde sorgt.

Der Bauchredner, des — s, plur. ut nom. sing. der die Geschicklichkeit besitzt, im Reden die Stimme in den Schlund hinunter zu drucken, da es denn scheint, als wenn sie aus dem Bauche komme. Welche Art zu reden die Bauchsprache genannt wird.

Die ganze Kunst wird am häufigsten zur Betrügerey angewandt.

Der Bauchriemen, des — s, plur. ut nom. sing. ein breiter Riemen, welchen man um den Unterleib schnallet, die Erschütterung des Eingeweidens im Reiten zu verhindern. S. auch Bauchgurt.

Die Bauchschmerzen, singul. inusit. S. Bauchgrimmen.

Die Bauchsorge, plur. die — n, in verächtlicher Bedeutung, die übertriebene Sorge für die Pflege des Leibes.

Das Bauchstück, des — es, plur. die — e. 1) Im Schiffsbau, diejenigen Stücke oder Theile eines Schiffes, welche dessen Bauch bilden, und zuerst auf dem Kiel befestiget werden. 2) Bey den Fleischern, ein Stück von dem Bauche eines geschlachteten Thieres.

Die Bäuchung, plur. die — en, in der Baukunst, eine fehlerhafte Verdickung des Säulenstammes in der Gegend des ersten Dritttheils der Höhe.

Die

Die Bauchwasserfucht, plur. car. eine Wasserfucht, wo sich das Wasser in der Höhlung des Unterleibes sammelt.

Das Bauchweh, des — es, plur. inuf. S. Bauchgrimmen.

Der Bauchzirkel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Zinnblechern, die Hälfte eines Ditzirkels, bauchige Sachen damit zu messen.

Der Baudienst; des — es, plur. die — e, Frohndienste, welche Unterthanen leisten müssen, wenn der Guts- oder Grundherr einen Bau auszuführen hat; Baufrohnen.

Das Baueisen, des — s, plur. ut nom. sing. Eisen, welche den Baugesangen an manchen Orten, z. B. zu Dresden, an die Füße geschmiedet werden.

1. Bauen, verb. reg. act. welches noch in einer gedoppelten Bedeutung gebraucht wird. 1. Wohnen; sich an einem Orte aufhalten; so wohl von dem beständigen Aufenthalte an einem Orte, in welchem Verstande man nur noch im Hochdeutschen sagt, das Elend bauen, sich im Elende, oder außerhalb seinem Vaterlande aufhalten.

Das ich vor langer Zeit

Von meinem Vater daheym muß reyt

Frömds Land und Leut zu pawen, Eheverd. Kap. 116.

Als auch von einem kurzen Aufenthalte, wie besuchen; in welchem Verstande man im gemeinen Leben noch häufig sagt: einen Jahrmarkt, eine Messe bauen, als Verkäufer besuchen.

Viel lieben von dem Strand auf einen hinzuschauen,

Der in Gewitters Noth die strenge See muß bauen,

Opiz.

S. auch Baullich.

2. Tragbar, nutzbar machen. 1) Eigentlich von dem Acker. Den Acker, das Feld bauen, den Acker zubereiten, daß er Früchte bringen kann. Ein gebauetes Land. Hier liegen viele Plätze ungebaut. Einen Garten, einen Weinberg bauen. 2) In weiterer Bedeutung, auch von der Gewinnung der Erze mit allen dazu gehörigen Nebenarbeiten. Ein Bergwerk bauen, es bearbeiten. Eine Grube bauet sich frey, wenn sie so viele Ausbeute gibt, als die Kosten erfordern. 3) Durch Bauen, d. i. Bearbeiten, Bestellen erzeugen, vornehmlich von Feldfrüchten. Wir haben dieses Jahr wenig Getreide gebauet. In diesem Lande bauet man vielen Weizen. Vleken Flachs, Hopfen, Wein bauen. Ein wenig unelgentlich ist es daher, wenn man auch Honig, Seide, Wolle u. s. f. bauet, wofür erzeugen oder ein anderer ähnllicher Ausdruck schicklicher ist. So auch der Bau, denn die Bauung ist nicht gewöhnlich.

Anm. Die Bedeutung des Wohnens ist schon sehr alt, indem bua, boo, bey dem Ulysses, puon bey dem Kero, buen, buiuuen bey dem Ottfried, und byan im Angelsächsischen eben das bedeuten. In den spätern Zeiten ist wohnen daraus entstanden, welches im Dänischen noch jetzt bou lautet. Um die zweyte Hauptbedeutung aus der ersten des Wohnens herzuleiten, muß man sich an die unstätte und herum schwelende Lebensart der ältesten Völker erinnern, welche noch jetzt bey vielen Tartarischen Horden Statt findet. So bald die Noth ein solches Volk zwinget, auf die Bestellung des Feldes zu denken, so bald muß es sich auch auf eine beständigere Art daselbst aufhalten, und daher ist es vermuthlich gekommen, daß bey der anfänglichen Armut der Sprachen bauen so wohl für wohnen, als bestellen, bearbeiten gebraucht wurde.

2. Bauen, verb. reg. in welchem der Begriff der Höhe der herrschende ist, und welches in gedoppelter Gattung vorkommt.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, sich in der Höhe erstrecken, hoch seyn, mit der vierten Endung des Maßes; in welcher Bedeutung es doch nur als ein Kunstwort der Wer-

leute, Förster u. s. f. üblich ist. Der Baum bauet 50 Fuß, wenn er 50 Fuß hoch ist. In engerer Bedeutung gebraucht man es nur von derjenigen Höhe, in welcher ein Baum zu Bauholz tauget, mit Ausschließung der Spitze. Ferner für hervor ragen, hervor stehen. Die Sakristeyen bauen auf jeder Seite sechs Ellen heraus, wenn sie um so viel hervor ragen. Figürlich gemäß seyn, überein stimmen, doch wohl nur allein von Bauwerken. Damit die Lage der Kirche mit der Gasse besser baue, besser überein stimme. Das bauet nicht, sagt man im gemeinen Leben von Tischler- und andern ähnlichen Arbeiten, wenn sie kein gutes Verhältniß gegen einander haben.

II. Als ein Actiuum, zusammen setzen, ausführen, und zwar, 1) eigentlich von Gebäuden, ein Gebäude ausführen. Ein Haus, einen Stall, ein Schloß, ein Schiff bauen. Eine Stadt, einen Thurm, eine Festung bauen. Schlösser in die Luft bauen, figürlich, chimärische Entwürfe machen. Der Mann, auf den ich Schlösser gebauet hätte, hintergehet mich, figürlich, dem ich alles anvertrauet hätte, auf den ich mich völlig verlassen hätte. Ungleich absolute, mit Auslassung des Accusativs. Sich arm bauen. Wer am Wege bauet, hat viel Meister. In welcher Wortfügung bauen auch zuweilen so viel als an Gebäuden ändern, bessern, bedeutet. Er hat immer was zu bauen.

2) In weiterer Bedeutung, wird dieses Wort zuweilen auch von der Zusammensetzung kleiner vergänglichter Arbeiten gebraucht, die man sonst eben nicht Gebäude zu nennen pflegt. Eine Kanzel, einen Altar bauen. Ein großes Faß zusammen setzen, heißt bey den Wirtchern, ein Faß bauen, dagegen sie von kleinern nur das Zeitwort aufschlagen gebrauchen. Von den Vögeln sagt man gleichfalls, daß sie ihre Nester bauen, und da gebraucht man es auch wohl zuweilen absolute; z. B. dieser Vogel bauet auf den höchsten Bäumen. So auch von den Ameisen, und andern Thieren, welche sich künstliche Wohnungen verfertigen. Die kleinen schwarzen Ameisen bauen im Getreide und auf Wiesen. Die Biene bauet, wenn sie ihr Gewirk macht.

3) Figürlich. (a) Von der äußern Gestalt, und besonders dem Verhältnisse der Theile gegen das Ganze, von Menschen und einigen Thieren; in welcher Bedeutung aber nur das Mittelwort gebauet Statt findet. Eine wohl gebauere Brust. Das Pferd ist sehr schön gebauet.

Ein Edelmann, sehr wohl gebaut, Weiße.

(b) Auf etwas bauen, sich darauf verlassen. Auf den Sand bauen, ein ungegründetes Vertrauen auf etwas setzen. O wenn er es erfähret, daß ich von alle dem nichts mehr habe, worauf er seine letzte Hoffnung bauet! Weiße. Das ist schön, daß er nicht schwört, desto mehr kannst du auf sein Wort bauen, Gell. Hierauf ist nicht zu bauen, man kann sich nicht darauf verlassen. (c)* Erhalten und vermehren, doch nur in der biblischen Sprechart. Gott baue das Haus Israel. (d)* Für erbauen, figürlich. Darum ermahnet euch unter einander, und bauet einer den andern, wie ihr denn thut, 1 Thessal. 5, 11. So auch Apostelg. 9, 31. Welche Bedeutung im Hochdeutschen gleichfalls ungewöhnlich ist.

Anm. 1. Wenn bauen mit dem Vorworte auf verbunden wird, so erfordert dieses ordentlich die vierte Endung des Hauptwortes, weil dabey zunächst auf den Ort gesehen wird, auf welchen die Bewegung gerichtet ist. Ein Haus auf einen Felsen, auf den Sand bauen. In einigen Fällen aber findet auch die dritte Endung Statt, besonders wenn nicht bloß der Platz, welchen das Gebäude einnimmt, sondern die Gegend überhaupt angedeutet wird. Du hieselbst mich ein Haus bauen auf deinem heiligen Berge, Weißb. 9, 8. In der figürlichen Bedeutung hingegen wird alle Wahl die vierte Endung erfordert.

Anm. 2.

Ann. 2. Auch dieses Wort ist bereits sehr alt. Schon das vorhin angeführte Gothische *bua* und *boo*, besonders aber das Frequentativum *bygga*, bedeutete *aedificare*. Bajith, zusammengesetzt gezogen *Beth*, *Baitha*, *Berha*, *Baito*, *Baiton*, *Bet*, bedeuten fast in allen ältern morgenländischen Sprachen, einen Ort, wo man wohnt, ein Haus, Gebäude. *Bathanum* ist bey den heutigen Malabaren eine Stadt, und *Wuda*, ein Haus. *Boy*, *Poy*, bedeutet bey den Mongalen eine Wohnung, und *Abat*, bey den Persern ein Haus. Selbst bey einigen Amerikanischen Völkern, sind *Boa*, *Wetu*, und *Pat*, für eine Wohnung üblich. Man findet dieses Wort auch in den Slavonischen Mundarten; denn *Bauda*, *Buda*, *Bude* und *Podworie*, bedeuten im Polnischen, Wendischen, Böhmischem und Russischen ein Haus. S. auch *Bude*. Es ist wenigstens sehr wahrscheinlich, daß in diesem Worte der Begriff der Höhe der herrschende ist, S. *Baum*. übrigen ist noch dies anzumerken, daß bauen in der Alemannischen Mundart irregular abgewandelt wird, wenigstens hat es im Particp. Pass. daselbst noch jetzt *gebauet*, für *gebaut*.

Der Bauer, ein von den beyden vorigen Verbis gemachtes Hauptwort, welches überhaupt einen Menschen bedeutet, der da bauet, aber nach den verschiedenen besondern Bedeutungen dieses Zeitwortes, auch auf verschiedene Art bestimmt und decliniret wird.

1. Von bauen, wohnen, bedeutete dieses Wort ehemals so viel als einen Einwohner, und wurde auch von den Bürgern, d. i. Einwohnern der Städte, gebraucht. Diese Bedeutung, von welcher man die Glossaria nachsehen kann, ist im Hochdeutschen veraltet; indessen kommt sie noch in einigen Niedersächsischen Zusammensetzungen vor. S. *Bauermeister*. Das Schwed. *Byr* bedeutet noch jetzt einen jeden Einwohner, so wie das Gothische *Baurja*, das Angelsächsische *Bure*, das Alemannische und Fränkische *Puarre*, *Buara* und *Giburo*, gleiche Bedeutung hatten.

2. Von bauen, *aedificare*, der Bauer, des — s, plur. ut nom. sing. der etwas bauet; doch nur in einigen Zusammensetzungen, dergleichen *Schiffbauer*, *Orgelbauer*, *Erbauer*, und vielleicht noch einige andere sind.

3. Von bauen, *colere*, der Bauer, des — s, im Oberdeutschen — n, plur. die — n, Fämin. die Bäuerinn, plur. die — en, der das Feld bauet. 1) Eigentlich, da es denn wieder auf verschiedene Art gebraucht wird. (a) In der weitesten Bedeutung wird es von allen gebraucht, die auf dem Lande leben, im Gegensätze der Bürger, in der weitesten Bedeutung. So pflegt man in Schwaben die Edelleute, welche auf dem Lande leben, sammerne Bauern zu nennen. Dahin auch der obgleich falsche Satz gehört: Bürger und Bauer scheidet nichts als die Mauer, indem der Unterschied in den Rechten und Nahrungen groß genug ist. (b) In etwas engerer Bedeutung, Landleute, die noch nicht bürgerlichen Standes sind, so daß nicht nur die eigentlichen Bauern, sondern auch die so genannten *Brinkfiser*, *Häusler*, *Häuslinge*, *Lagelehner* u. s. f. die keinen eigenen Ackerbau haben, darunter begriffen werden. (c) In noch engerer Bedeutung werden unter diesem Ausdrucke nur diejenigen Landleute begriffen, welche eigenen Ackerbau haben, sich davon nähren, und dem Grundherren zu Zinsen, Gülten oder Frohndiensten verbunden sind, im Gegensätze der *Brinkfiser*, *Häusler* u. s. f. die entweder gar keinen oder doch nicht eigenen Ackerbau haben. Diese Bauern, welche an einigen Orten in Franken *Sofbauern* und in Oesterreich *Sofstätter* genannt werden, besitzen entweder so viel Land, daß sie ein Paar Pferde darauf halten können, oder sie haben dessen weniger. Im ersten Falle werden sie ganze Bauern, oder auch Bauern in der engsten Bedeutung, in Oesterreich *Pferdner*, *Pferdebauern*, *Anspanner*, *Spanner*, in Niedersachsen *Meier*, *Spannmeier*, *Vollmeier*, *Bauleute*, im Oesterreichischen *Ganz-*

lehner, *Bauleute*, und an andern Orten *Züfner*, *Halbhüfner* u. s. f. genannt. Im zweyten Falle heißen sie nach Verschiedenheit der Gegenden *Halbbauern*, *Kossäten*, *Böcher*, *Halbmeier*, *Zinnersassen*, *Halbspänner*, *Halblehner*, *Sandfröhner* u. s. f. S. auch *Anspanner*.

2) *Figürlich*. (a) Den Sitten nach, ein grober, ungestitteter Mensch. Er ist ein rechter Bauer. Ein grober Bauer. (b) Im Schachspiele, diejenigen Steine, welche in die erste Reihe gestellt werden, und die gemeinen Soldaten vorstellen. Ehedem wurden diese Steine *Sänzen* genannt, von dem alten Worte *Sänt*, Itallänisch *Fante*, ein Fußknecht. Bey den Persern und Arabern heißen sie *Beilack*.

Ann. Bey den alten Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern kommt das einfache *Puarre*, *Buara* mehr von einem Einwohner, das zusammen gesetzte *Gibura*, *Giburo* aber von einem Ackerbauer vor. Auch im Hebräischen bedeutet *בַּר* *agrestis*, und *בַּר* im Chaldäischen, auf dem Felde seyn. In der Abänderung des Wortes Bauer kommen die Mundarten nicht mit einander überein. Bey den ältesten Schriftstellern lautet es im Plural die Bauer. Die heutigen Oberdeutschen sprechen es *Baur*, gen. des — en, plur. die — en, welcher Plural denn auch im Hochdeutschen allgemein geworden ist, da sonst dieses Wort, nach der Analogie der Abgeleiteten auf — er, im Plural die Bauer lauten sollte. Von dieser Verschiedenheit rühret auch die Verschiedenheit in den Zusammensetzungen her, indem dieses Wort in denselben bald *Bauer* — bald *Bauern* — bald aber auch *Bauers* — lautet. Das letzte beziehet sich auf den Singular, das mittelste auf den Plural, das erste aber kann beyde ausdrücken. So ist es z. B. gleichgültig, ob man sagt *Bauergut* oder *Bauerngut*.

Das Bauer, des — s, plur. ut nom. sing. von der ersten Bedeutung des Verbi *bauen*, ein Ort da man wohnt; doch nur noch von den Behältnissen der Vögel, ein Nisth. Man muß erst den Vogel im Bauer haben, ehe man ihn will pfeifen lehren, Weisheit.

Ann. *Bauer*, Niederf. *Buur*, in Schlessen *Gebauer*, ist in einigen, besonders Niedersächsischen, Mundarten männlichen Geschlechtes, der Bauer. Das Angels. *Bur*, Holländ. *Buer*, Dän. *Buur*, Isländ. *Bur*, Schwed. *Bur*, Franzöf. *Buron*, das spätere Latein. *Burum*, bedeuten ein Gemach, eine enge schlechte Wohnung, eine Hütte, womit das Griechische *βουρα*, eine Wohnung, überein kommt. Im Englischen ist *Bower*, eine Laube. Im Sachsenspiegel bedeutet *Bur*, ein Dorf, und in den eigenthümlichen Nahmen der Örter auf — beuren, z. B. *Ortenbeuren*, *Blauenbeuren*, hat die letzte Hälfte gleiche Bedeutung.

Das Bauerband, des — es, plur. inusit. in der Handlung, eine Art Curländischen Flachses, welcher in Rollen von acht Liefpfund zu uns kommt, und beschwoegen so heißt, weil er so, wie ihn die Bauern zur Stadt bringen, unfertigert versandt wird.

Das Bauerbier, des — es, plur. inusit. in einigen Niedersächsischen Gegenden, dasjenige Bier, welches ein neuer Wirth den Bauern seines Dorfes zu verzehren gibt.

Das Bauerbrot, des — es, plur. wenn es collective oder materialiter steht, inusit. von einzelnen Broten aber die — e, Brot, welches die Bauern zur Stadt bringen, zum Unterschiede von dem Bäckerbrode.

Die Bauererde, plur. car. die oberste Erde auf der Erdoberfläche, welche zu Ernährung der Pflanzen tauglich ist, und daher gebauer wird; die Dammerde.

Die Bauerdille, S. *Bärwurz*.

Das Bauererz, des — es, plur. die — e, im Bergbaue, gediegenes sehr kenntliches Erz, besonders dergleichen Silbererz, welches auch ein Bauer erkennen kann.

Bbb

Die Bauerföste, plur. die — n, in den Dörfern, eine gebaute Nebelstimme vom Fußtone.

Die Bauerfrau, plur. die — en, die Frau eines Bauern; in der härtern Sprechart, das Bauerweib.

Der Bauerfriede, des — ns, plur. die — n, im Donabrückischen in den großen Holzmarken, in welchen mehrere Dorfschaften das Märterrecht haben, derjenige Bezirk, der einer jeden Dorfschaft besonders angewiesen ist, und der auch Heimschnaat, Heimschaar, Landwehr genannt wird. Friede bedeutet in dieser Zusammenfügung eine befristete, mit Grenzen versehene Gegend.

Der Bauerfuß, des — es, plur. die — füße, bey den Luchbe-reitern, ein eiserner Hebel, welcher an dem einen Ende als eine Gabel gefaltet ist, die Lucher damit in den Rahm zu spannen; der Breitbaum.

Die Bauerglocke, plur. die — n, an einigen Orten eine Glocke, durch deren Klang die Bauern zusammen berufen werden.

Der Bauergröschel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Gröschel, welchen ehemals in Meissen die Bauern dem Zinsherren entrichten mußten, und der bald 12, bald 15, bald auch 18 Meißnische Pfennige galt. S. auch Spitzgröschel.

Das Bauergut, oder Bauerngut, des — es, plur. die — güter. 1) In der weitesten Bedeutung, ein jedes Gut, welches von Bauern besessen oder bewohnt wird. 2) In engerer Bedeutung, ein Gut, welches mit Diensten und Frohnen beschweret ist, im Gegen-satz der Frey- und Rittergüter. 3) In der engsten Bedeutung, ein solches Bauergut, worauf wenigstens zwey Pferde gehalten werden können; in Meissen, ein Pferdgut, oder Pferdnergut, in andern Obersächsischen Gegenden ein Anspanner- oder Span-nergut u. s. f. S. Bauer 3.

Bauerhaft, — er, — este, adj. et adv. nach Art der Bauern, d. i. angefittet, unhöflich, bäuerlich.

Der Bauerhof, oder Bauernhof, des — es, plur. die — höfe, ein Hof, der von einem Bauer bewohnt wird; im Gegensatz eines Meierhofes und adeligen Hofes.

Die Bauerhufe, plur. die — n, eine Hufe, deren Besitzer zu Land- und Kriegessteuern, Herrendiensten u. s. f. verbunden ist; im Gegensatz der Ritterhufen.

Der Bauchhund, des — es, plur. die — e, ein schlechter un-ansehnlicher Hund, dergleichen die Bauern gemeinlich zu halten pflegen.

Die Bauerhütte, plur. die — n, die Hütte, d. i. ein schlechtes Wohnhaus, eines Bauers.

Die Bäuerinn, plur. die — en. 1) Die Frau eines Bauern. 2) In weiterer Bedeutung, eine jede Person weiblichen Geschlechtes, welche zu dem Bauerstande gehört.

Bäuerisch, — er, — te, adj. et adv. nach Art der Bauern, ländlich; ohne Comparation. 1) Eigentlich.

Beym rauhen Klang der bäuerlichen Schalmeyen, Cron.

Bäuerisches Werk, in der Baukunst, wenn eine Mauer nicht glatt abgeputzt, sondern mit grob behauenen Steinen überkleidet, oder doch so mit Kalk beworfen wird, daß sie aus dem Groben behauenen Steinen ähnlich sieht. Noch mehr aber, 2) figürlich, ungefittet, unhöflich, grob, in welcher Bedeutung es am üblich-sten ist. Bäuerische Sitten. Eine bäuerische Aufführung.

Das Bauerleben, des — s, plur. ut nom. sing. ein Leben, welches statt der Ritterdienste mit Zins und Gülte beschweret ist, und daher auch von Bauern beissen werden kann; im Gegensatz der adeligen oder Ritterleben. Dergleichen Leben werden in Österreich Beutelchen, an andern Orten Sefchen, Schulzen-leben, Gemeinleben, Zinsgüter, Erbzinsgüter, u. s. f. genannt. S. diese Wörter.

Der Bauermeister, des — s, plur. ut nom. sing. 1) * So fern Bauer ehemals auch den Einwohner einer Stadt bedeutete, bezeichnete dieses Wort ehemals auch einen Bürgermeister. In Bremen ist Bauermeister noch jetzt ein Bedienter des Stadtrathes, der Acht geben muß, daß niemand in der Stadt wohnt, der nicht das Bürgerrecht hat. S. Bauer 1. 2) Der den Bauern in einem Dorfe vorgesetzt ist. In diesem Verstande ist Bauermeister im Chur-Braunschweigischen so viel als ein Schulze oder Dorfrichter, an andern Orten aber so viel als in Thüringen ein Heimbürge, oder ein Syndicus der Dorfschaft.

* Die Bauermiethe, Baumiethe, plur. inus. 1) In dem Säch-sischen Landrechte, dasjenige Geld, wodurch sich die leibeigenen Bauern von den schuldigen Frohdiensten los kaufen, und welches heut zu Tage am häufigsten Dienstgeld genannt wird. 2) An einigen Orten, besonders Niedersächsen, dasjenige Geld, wo-durch die Löhner der Leibeigenen die Erlaubniß zu heirathen er-kaufen müssen. S. Miete und Bedemund.

Der Bauernäppich, des — es, plur. inus. in einigen Gegenden, ein Rahme des gemeinen oder Wasseräppichs; Apium gra-veolens, L.

Der Bauerndeich, des — es, plur. die — e, in den Marsch-ländern, besonders um Bremen, ein Deichpfand, welches von der ganzen Bauerschaft gemeinschaftlich gemacht und unterhalten wird. S. Deich.

Der Bauernkönig, des — es, plur. die — e, an einigen Orten und bey manchen feyerlichen Gelegenheiten, ein Anführer der Bauern. So heißt in der Grafschaft Öttingen derjenige Bauer der Bauernkönig, welcher einen neu angehenden Bauer feyerlich einsetzt und beschäftigt, und die übrigen Bauern dazu einladet. S. davon Lang's Materialien zur Ötting. Gesch. Th. 1, S. 109.

Die Bauernköste, plur. die — n, im gemeinen Leben, beson-ders in Niedersachsen, ein ländlicher Schmaus, ein Bauern-schmaus. S. Köste.

Wenn ihr gefahren komme zu einer Bauernköste, Gau.

Der Bauernkrieg, des — es, plur. die — e, ein Krieg, welcher von Bauern erregt, oder wider Bauern geführt wird; beson-ders der große Aufstand der Bauern in Deutschland in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts.

Der Bauernpfeffer, des — s, plur. inus. im gemeinen Leben, die schlechteste Art Pfeffer, welche aschfarbig ausseheth.

Der Bauernplager, des — s, plur. ut nom. sing. ehemahlige kurze krumme Säbel, deren sich die Bauern in dem Bauernkriege bedient haben sollen; Schwäbische Dräyer, weil sie vornehmlich in Schwaben üblich waren.

Die Bauern-Practik, plur. die — en, von dem Lat. Worte Practica, im gemeinen Leben, Bitterungs-Regeln, welche die Bauern anzunehmen pflegen, die folglich in der Naturlehre nicht gegründet sind.

† Der Bauernschinder, oder Bauernplager, des — s, plur. ut nom. sing. ein niedriger Ausdruck, einen Menschen zu be-zeichnen, der die ihm untergebenen Bauern über die Gebühr be-schweret.

Der Bauernsenf, des — es, plur. car. eine Pflanze, welche auf allen Aekern wächst, und deren Same an Schärfe dem Senfe gleich; Thlaspi arvense, L. Brillkraut, Felderich, Tä-schelkraut. S. Rastrev. Von einigen wird auch die große Wegekresse, Alyssum incanum, L. großer Bauernsenf genannt.

Das Bauernstück, des — es, plur. die — e, ein Gemälde, auf welchem Bauern vorgestellt werden.

Der Bauernweiblauch, des — es, plur. inus. im gemeinen Leben, das flüchtige, dicke und weiße Fichtenharz, welches in dem

- katholischen Dörfern und von den Bauern anstatt des ächten Weibbrauchs gebraucht wird; Dorfweibbrauch.
- Der Bauernzwang**, des — es, plur. car. das Recht, die dienstpflichtigen Bauern zu züchtigen, und zum Dienste anzuhalten; der Dienstzwang, Hofzwang, in Westphalen die Holzgrafschaft; Jurisdiclio colonaria.
- Bauerpflichtig**, adj. et adv. zu Bauerdiensten verpflichtet. Ein bauerpflichtiges Gut, ein Bauergut.
- Das Bauerrrecht**, des — es, plur. die — e, das Recht, dessen ein Bauer genießt. Zu Bauerrrechten wohnen, ein Bauer seyn.
- Die Bauerregel**, plur. die — n, muthmaßliche Regeln der Bauern von den Witterungen. S. Bauern:Practik.
- Die Bauerrose**, plur. die — n, ein Nahme der Stockrose, weil sie von den Bauern zu dem Erntekranze gebraucht wird.
- Der Bauerstrand**, des — es, plur. car. bey den Zinnlegern, ein Sand zur Verfertigung der Formen, welcher gemeinlich mit Salmiakwasser angefeuchtet wird. Er führt diesen Nahmen vermuthlich daher, weil die Zinnleger ihn von den Bauern bekommen.
- Die Bauerschaft**, plur. die — en. 1) Der Inbegriff aller Bauern eines Dorfes oder einer Gegend; in Oberdeutschland die Bauersame. Die junge Bauerschaft, die jungen Bauersleute. 2) Ein Dorf, besonders in einigen Niedersächsischen Gegenden. Im Sächsischen bedeutet Bauerschaft ein Dorf ohne Kirche, Dorf aber ein Kirchdorf. 3) Das Dorfrecht; aber nur in einigen Gegenden. 4) In einigen Orten, z. B. in Bremen, wird dieses Wort auch noch von dem Bürgerrechte genommen, ingleichen von einem gewissen Theile einer Stadt, und den darin wohnenden Bürgern. S. Bauer 1.
- Die Bauerschänke**, plur. die — n, eine Schenke, in welcher die Bauern zusammen zu kommen pflegen; eine Dorfschenke.
- Die Bauerschwalbe**, plur. die — n, ein Nahme, welchen man im gemeinen Leben auch den Rauch- oder Küchenschwalben gibt, weil sie sich gern in den Häusern der Landleute aufhalten. S. Rauchschwalbe.
- Die Bauersleute**, singul. car. Personen beyderley Geschlechtes aus dem Bauerstande; in niedrigen Ausdrücken das Bauervolk.
- Der Bauersmann**, des — es, plur. die — leute, im gemeinen Leben oft so viel als ein Bauer.
- Das Bauerspiel**, des — es, plur. die — e, ein Schauspiel, in welchem die handelnden Personen aus Bauern bestehen. Die Italiäner haben es erfunden, und die Tancia des Michael Angelo Buonarrotti ist das einzige Meisterstück in dieser überhaupt seltenen Art von Schauspielen.
- Die Bauersprache**, oder Bauernsprache, plur. inusit. in Westphalen, die alten schriftlich verfaßten Gewohnheiten eines Dorfes. Ehedem bedeutete dieses Wort auch eine Versammlung der Bürger und die in derselben errichteten Stadtgesetze, in welchem Verstande es noch in den Hamburgischen Statuten vorkommt. S. Sprache und Bauer 1. Das Schwedische Burspråk, bedeutet so wohl die Versammlung der Bürger, als auch den Ort, wo sie geschieht.
- Der Bauerstand**, oder Bauernstand, des — es, plur. inusit. 1) Der Zustand, die Beschaffenheit der Bauern. 2) Der Inbegriff aller Bauern eines Landes, oder einer Provinz, und deren Bevollmächtigte; z. B. der Bauernstand auf dem Reichstage in Schweden.
- Bauerstolz**, — er, — este, adj. et adv. auf eine ungeschickte und ungesittete Art stolz.
- Der Bauerstolz**, oder Bauernstolz, des — es, plur. car. ein mit Ungeschicklichkeit verbundener ungesitteter Stolz, der gemeinlich einer schlechten Herkunft und Erziehung anhebt.
- Das Bauervolk**, des — es, plur. car. S. Bauersleute.
- Das Bauerweib**, oder Bauernweib, des — es, plur. die — er, S. Bauerfrau.
- Der Bauerwēzel**, des — s, plur. inusit. im gemeinen Leben, diejenige Entzündung des Halses, welche mit einer Geschwulst der Ohren- und Speicheldrüsen verbunden ist; vermuthlich, weil sie unter dem Landvolke am häufigsten ist; Cynanche parotidæa, Franz. Oreillons, S. Wezel.
- Die Bauermolle**, plur. car. in der Handlung, diejenige Wolle, welche die Bauern ihren Schafen abnehmen, im Gegensatz der Schäfermolle.
- Baufällig**, — er, — ste, adj. et adv. dessen Bau den Einfall drohet, wandelbar, von Gebäuden und allen denjenigen Zusammensetzungen, von welchen sich das Zeitwort bauen gebrauchen läßt. Ein baufälliges Haus, eine baufällige Mauer, ein baufälliges Schiff u. s. f. Baufällig seyn, werden. Daher das Hauptwort die Baufälligkeit.
- Das Baufeld**, des — es, plur. die — er, überhaupt ein jedes Feld, welches gebauet wird. Das Baufeld war eine Wüste, Jer. 4, 26. Auf dem Schwarzwalde nennet man Baufelder in engerer Bedeutung die gewöhnlichen Acker, im Gegensatz der Mähfelder, welche geschmendet werden.
- Die Bauflöße**, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine mit Bauholz beladene, oder aus Bauholz verfertigte Flöße; gleichsam Bauholzföße.
- Die Baufreyheit**, plur. die — en. 1) Die Freyheit oder Erlaubniß zu bauen; ohne Plural. 2) Am gewöhnlichsten, eine Freyheit oder ein Nachlaß von obrigkeitlichen Abgaben und Beschwerten, zum Behufe eines neuen Baues; in welchem Verstande die Baufreyheiten eine Art der Baubegnadigungen sind.
- Die Baufrohne**, plur. die — n, S. Baudienst.
- Die Baufuhre**, plur. die — n, Fuhren, welche zum Behufe eines Baues geschehen, besonders wenn sie von den Untertanen zur Frohne verrichtet werden.
- Der Bäufuß**, des — es, plur. die — füße, ein Fußmaß, welches vornehmlich im Bauwesen üblich, und von dem gemeinen Fußmaße verschieden ist.
- Der Baugesangene**, des — n, plur. die — n, ein zum Festungsbaue verurtheilter Verbrecher.
- Der Baugest**, des — es, plur. die — er. 1) Eine heftige Neigung zum Bauen; ohne Plural. Einen starken Baugest haben. 2) Eine Person, welche diesen Baugest hat; mit dem Plural.
- Das Baugeld**, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er. 1) Ein jedes Geld, welches zu einem Baue bestimmt ist. 2) In einigen Gegenden, dasjenige Geld, welches neuen Neubauern von der Obrigkeit zur Erleichterung gegeben wird; eine Art der Baubegnadigung.
- Das Baugericht**, des — es, plur. die — e, S. Bauamt.
- Das Baugerüst**, des — es, plur. die — e, ein Gerüst von Stangen und Brettern zum Behufe eines Baues, welches im gemeinen Leben nur schlechthin ein Gerüst genannt wird.
- Bauhast**, adj. et adv. was gebauet wird, besonders im Bergbane. Eine bauhaste Zeche, welche wirklich gebauet wird, im Gegensatz einer verlassenen. Ein Berggebäude bauhast halten, in dem gehörigen Stande erhalten.
- Das Bauhandwerk**, des — es, plur. die — e, ein Handwerk, welches zur Aufführung eines Gebäudes nöthig ist; dergleichen das Handwerk der Zimmerleute, Mäurer, Steinmeger, Ziegel- und Kalkbrenner, Tischler, Schläffer u. s. f. ist.
- Der Bauherr**, des — en, plur. die — en. 1) Derjenige, welcher ein Gebäude aufführen läßt. 2) In den Städten, derjenige

nige Rathsherr, welcher die Aufsicht über die öffentlichen Gebäude hat; an andern Orten Baumeister, und in einigen Klöstern Werkmeister.

Der Bauhof, des — es, plur. die — höfe. 1) Ein Platz, auf welchem die Baugeräthe verwahrt, und die Gebäude von den Zimmerleuten zugerichtet werden. In Nürnberg wird der Stadtbauhof die Beund, oder Peunt genannt, von dem alten Beund, ein verjüngerter Platz. 2) An einigen Orten so viel als Bauhof.

Das Bauholz, des — es, plur. car. Holz, welches zu Aufstichung eines Gebäudes an Schwellen, Balken u. s. f. erfordert wird. Ingleichen Bäume, welche zu solchem Bauholze gebraucht werden können, im Gegensatz des Brennholzes.

Das Bäujöcher, des — es, plur. die — jöcher, in den Bergwerken, die Oberschwellen, welche auf den Seitenpfehlern eines Ganges liegen, daß nichts von oben einfallen kann; auch nur schlechtlin die Jöcher.

Der Bauknecht, des — es, plur. die — e. 1) Auf großen Höfen derjenige Knecht, welcher zu Bau- und andern Fuhrn gebraucht wird, im Gegensatz des Ackerknechtes, oder Pferdeträgers. 2) Ein Knecht, d. i. geringer Aufseher der Baugesangenen, welcher unter dem Bau-Profoße steht.

Die Baukosten, singul. car. alle zur Ausführung oder Unterhaltung eines Gebäudes nöthigen Kosten.

Die Baukothe, plur. die — n, in den Salzwerken, eine Kothe, welche nur alsdann gebraucht wird, wenn an der ordentlichen etwas zu bauen oder zu bessern ist.

Die Baukunst, plur. inusit. die Kunst, bequeme, sichere und zierliche Gebäude aufzuführen; welche nach Verschiedenheit der Gebäude wieder besondere Nahmen bekommt, als der bürgerlichen Baukunst, der Kriegsbaukunst, der Schiffsbaukunst, der Wasserbaukunst u. s. f. Mit einem Griechischen Worte die Architektur. Das von einigen gewagte Baukünstler, einen Bauverständigen, Baumeister, Architekt, zu bezeichnen, hat wenig Beyfall gefunden.

Das Bauland, des — es, plur. die — länder, fruchtbares Ackerfeld, welches wirklich bebauet wird; Bausfeld.

Die Bäuule, S. Deule.

Die Bäuulebung, plur. inusit. oder das Bäuulebungerächt, des — es, plur. die — e, ein Recht, nach welchem der Grundherr berechtigt ist, nach dem Tode eines Untertanen ein Stück Vieh wegzunehmen. Dieses Recht ist noch in Franken, Schwaben, Pfalz, Braunschweig und Westphalen üblich, und wird auch das Daudeling, das Hauptrecht, der Hauptfall, das Besthaupt, der Erbfall, das Trauerrecht, das Erbrecht, das Weidmal, die Curwede oder Körwede, das Durbheil, der Todensfall, und das Gelast genannt. So fern der Grundherr, oder der als ein solcher angesehen wird, anstatt des Viehes das beste Kleid fordern kann, heißt es auch der Gewandfall.

Der Bäuulehm, des — es, plur. car. Lehm, der zum Bauen gebraucht wird; besonders in den Schmelzhütten, Lehm, womit die Schmelzöfen gebauet werden.

Die Bäuuleute, singul. car. 1) Leute, welche unter der Aufsicht eines Baumeisters an einem Bane arbeiten. In der Deutschen Bibel kommt dieser Ausdruck einige Mal für Baumeister vor, welcher Gebrauch aber ungewöhnlich ist. 2) Bauern, in der engeren Bedeutung dieses Wortes, in einigen Gegenden. S. Bauermann.

Bäuulich, — er, — ste, adj. et adv. wohnbar; doch nur in der R. A. ein Haus, ein Gebäude in baulichem Stande erhalten. Bauen hat in dieser Zusammensetzung noch die alte Bedeutung des Wohnens. Driß gebraucht dafür baukändig. Bey dem Königshoven bedeutet baulich so viel als wohnhaft, ansässig.

Die Baulust, plur. car. die Lust oder Neigung zu bauen. Baulustig, — er, — ste, adj. et adv. Lust zu bauen habend, besonders in dem Bergbau. Baulustige Gewerken.

Der Baum, des — es, plur. die Bäume, Diminution Bäumchen, Oberdeutsch Bäumlein. 1. Eigentlich, die größte Art des Pflanzenreiches, oder eine Pflanze, welche ihre Blätter und neuen Theile aus Augen an einem einzigen Stamme über der Erde entwickelt, im Gegensatz der Kräuter und Sträucher, welche theils keinen Stamm über der Erde, theils mehrere Stämme haben, theils ihre neuen Theile nicht aus Augen entwickeln. Ein angehender Baum, ein junger Baum, zum Unterschiede von einem bloßen Reise. Ein Gartenbaum, Obstbaum, Waldbaum, Lichtbaum, Apfelbaum u. s. f. Der Baum des Lebens, ein dem Nahmen nach bekanntes Gewächs in dem ehemaligen irdischen Paradiese. In den Gärten nennet man einen gewissen ausländischen Baum, dessen Blätter dem Sadebaum gleichen, und der eine rothbraune, rauhe Rinde, kleine gelbliche Blumen, und schuppige Samentknoten hat, gleichfalls den Baum des Lebens; Thuja, L. Er bleibet auch im Winter grün, und hat einen angenehmen Geruch; Eigenschaften, welchem er vermuthlich seinen stolzen Nahmen zu verdanken hat.

2. Figürlich, im gemeinen Leben alles, was aus einem ganzen Baume verfertigt worden, oder doch die Gestalt eines Baumes hat. Daher die zusammen gesetzten Wörter, Sebebaum, Leiterbaum, Schlagbaum, Strandbaum, Senfenbaum, Sachbaum u. s. f. Besonders wird in verschiedenen Maschinen ein großes Stück Holz, welches eines der vornehmsten Theile der Maschine ist, ein Baum genannt. Dahin gehört der Baum bey den Webern, das runde starke Holz, um welches so wohl das Garn, als auch das verfertigte Gewebe gewickelt wird; die Bäume an den Schlitzen, die untern starken Hölzer, welche auch Schwellen genannt werden, u. s. f.

Anm. Baum, bey dem Dittfried Baum, bey dem Notter Poum, bey dem Alphilas Baum, bey den Angell, Beam, Niederf. Boom, Holländ. Boom, Dän. Bom, Schwed. Bom, Scheiden den Nahmen von der Höhe zu haben. Im Hebr. heißt das und נֶחֱם hoch; das Persische Bam bezeichnet den Gipfel eines jeden Dinges, und das Griech. βῆμα, steigen, βῆμας, einen Altar, und βῆμα, eine Kanzel. S. Bäumen, das Zeitwort, und 2 Bauen. Die Lateiner nannten eine besondere Art Bäume Pomus, und deren Frucht Pomum.

Der Bäum-Uchät, des — es, plur. die — e, ein Uchät, mit Figuren, die den Bäumen einiger Nasen ähnlich sehen; mit einem Griechischen, Worte Dendrachat.

Die Baumameise, plur. die — n, eine Art Ameisen in Amerika, welche ihre Nester auf Bäumen bauen.

Der Baumanger, des — s, plur. ut nom. sing. ein mit Bäumen bepflanzter Ager.

* Der Baumann, des — es, plur. die Baulente, an einigen Orten, besonders Oberdeutschlandes, so viel als ein Bauer oder Ackermann; in welcher Bedeutung dieses Wort schon in dem Schwabenspiegel vorkommt. Daher die Baumannschaft, die Bauerschaft. Im Bremischen wird dieses Wort in engerer Bedeutung nur von einem ganzen Meier oder Vollbauer gebraucht, im Gegensatz des Meiers, Halbmeiers oder Kothassen.

Die Baumante, plur. die — n, eine Art wilder Änten in den nordischen Gegenden, von welcher man ehemals glaubte, daß sie auf den Bäumen wüchsen; Dän. Solmand, Blanketiv, Aas Clangula, L.

Die Bau-Materialien, singul. inusit. alle zu Ausführung eines Gebäudes nöthigen Materialien oder Bedürfnisse; der Baustoff.

Die

Die Baumauster, plur. die — n, eine Art großer Ostindischer Mustern, welche sich an die Bäume und ihre Wurzeln hängen; die **Solzauster**.

Der Baumbast, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e. 1) Eigentlich der Bast von Bäumen. 2) Ein aus solchem Baste von Bäumen verfertigter Zeug, welcher in Angola in Afrika verfertigt wird und dem schönsten seidnen Zeuge gleicht. 3) Ein halb seidener Zeug, aus schlechter Seide und Kamelhaaren, ein glatter Basin. S. Bombasin.

Anm. In dieser letzten Bedeutung kommt dieses Wort unstreitig aus dem Ital. Bombasina, Bombagine, her, welches einen baumwollenen Zeug bedeutet, von Bombace, Latein. Bombyx, Baumwolle, zuweilen aber auch Seide. Aus dem Ital. Worte haben die Franzosen ihr Bombasin, die Holländer ihr Bombasyn, Bummessin, die Engländer ihr Bumbasin, und die Deutschen ihr Baumbast gemacht. Bambacinum, Bambucinum, Bambasium, Pambicium, Bombasum u. s. f. bedeutet in dem mittlern Lateine dergleichen baumwollene Zeuge. S. auch Baumseide.

Der Baumbieker, des — s, plur. ut nom. sing. ein allgemeiner Name aller derjenigen Epechte, welche mit dem Schnabel in die Rinde der Bäume bissen, und daselbst ihre Nahrung suchen. S. auch Baumgrille und Baumbacker.

Die Baumbliethe, plur. die — n. 1) Die Blüthe der Bäume. 2) Die Zeit, wenn die Bäume zu blühen pflegen. In einigen Gegenden die Baumbloth.

Die Baumbohne, plur. die — n, ein Name, der verschiedenen Gewächsen und ihren Früchten gegeben wird, die den Samen wie die Bohnen in Schoten tragen, oder deren Blätter den Blättern der Bohnen gleichen. 1) Einer Ostindischen Pflanze, welche röhrlige Schoten mit einer einzigen Bohne trägt; Conarus, L. 2) Dem Cytisus Laburnum, L. S. Bohnenbaum. 3) Der Anagyris, L. S. Stinkbaum.

Der Baumbrand, des — es, plur. car. eine Krankheit der Bäume, wie der Brand bey den Menschen, da das Holz von innen heraus schwarz wird, und der Baum abstirbt.

Der Baumbruch, des — es, plur. die — brüche, im Forstwesen. 1) Der Schaden, welcher durch Stürme an niedergeworfenen Bäumen verursacht wird. 2) Dergleichen niedergeworfenen Holz; ohne Plural, Daher baumbrüchig, vom Winde niedergeworfen. Baumbrüchiges Holz. In beyden Fällen ist dafür auch Baumfall und baumfällig üblich.

Der Baumeister, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Der die Baukunst versteht und ausübet; ein Architect. 2) Eine obrigkeitliche Person, welche die Aufsicht über die öffentlichen Gebäude hat. S. Bauberr. 3) In dem Rinte Kleeberg, welches Hessen-Darmstadt mit Nassau-Weilburg gemeinschaftlich besitzt, heißet derjenige Baumeister, der den Vorgang hat. So ist Hessen-Darmstadt zwey Jahre Baumeister, und Nassau-Weilburg ein Jahr. 4) * Von bauen, colere, so viel als Bauermeister; in welcher Bedeutung Baumeister im Hennebergischen einen Heimbürgen, d. i. Syndicum des Dorfes bedeutet.

Baumeln, verb. reg. neut. mit dem Hülfsworte haben, sich im Hängen hin und her bewegen, schwankend herab hängen. Es baumelten ihnen goldne Bänder um die Achseln, Weiße. S. auch Ohrenbaumel.

Anm. Im Niedersächsischen lautet dieses Zeitwort bammeln. Das Bretagnische bwhuman bedeutet fluctuare, und das Griech. βαυβαινω, βαυβαλιζω, beben. Dieses Wort mit Wachtern von beben herzuleiten, scheint eben so gezwungen zu seyn, als mit Frischam bam, den Ausbruch des Schalles, den eine Glocke im Baumeln macht, als das Stammwort anzunehmen.

Bäumen, adj. et adv. von Baum, welches aber nur in den Zusammensetzungen apfelbäumen, birnbäumen, eichbäumen u. s. f. üblich ist.

Bäumen, oder **Baumen**, verb. reg. welches auf eine dreysache Art üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, auf einen Baum laufen, fliegen oder springen. In dieser Bedeutung lautet es baumen und ist besonders bey den Jägern üblich, welche es so wohl von Haselhühnern und Fasanen, als auch von Mardern, Füchsen und andern Thieren gebrauchen. Der Marder bleibt nicht leicht auf dem Baume, wo er gebaumet hat, sondern baumet von einem Baume zum andern.

II. Als ein Activum. 1) Mit einem Baume versehen oder befestigen, besonders in der Landwirthschaft, ein Fuder Heu, Stroh oder Getreide oben mit dem Heu- oder Wiesenbaume befestigen. Ein Wagen Heu den Veltens Sand zu hoch gebäumt, Gell. 2) Auf den Baum kriegen, um den Baum wickeln, bey den Webern, wofür aber ausbäumen üblicher ist. S. dieses Wort.

III. Als ein Reciprocum, sich bäumen, welches von gewissen Thieren, besonders den Pferden gesagt wird, wenn sie sich auf die Hinterfüße stellen, und mit dem Vorderleibe in die Höhe heben. Das Pferd bäumet sich. Eine Schlange windet sich herum und bäumet sich hoch empor, Gessn. S. auch Ausbäumen.

Anm. In der letzten Bedeutung scheint bäumen noch die erste Bedeutung von Baum, d. i. die Höhe, behalten zu haben, so daß es eigentlich so viel als erbeben bedeutet.

Der Baumfalk, des — en, plur. die — en, ein kleiner, herzhafter und schöner Falk, der dunkelblau und weiß gestreift, und sehr flüchtig ist, sich aber nicht zum Weizen abrichten läßt. Zum Lerchenfange ist er gut zu gebrauchen, daher er auch Lerchenfalk genannt wird.

Der Baumfall, des — es, plur. die — fälle, S. Baumbruch.

Die Baumfalle, plur. die — n, eine Falle mit einem Schlagbaume, so auch wohl von noch stehenden jungen Bäumen gemacht, und im Walde aufgestellt wird, die Marder, Ragen u. s. f. darin zu fangen.

Das Baumfarn, des — es, S. Farnkraut.

Die Baumflechte, plur. inuf. ein Moos, welches zu den Flechten gehört, gespaltene stumpfe glatte Blätter hat, welche oben vertieft, unten aber filzig sind, und auf den Eich- und Buchbäumen häufig wächst; Moosflechte, Lichen pulmonarius, L. Der gemeine Mann schreibt diesem Moose große Kräfte in Lungentrankeiten zu, und pflegt es daher auch Lungenkraut, Baum-lunge, und Lichenlunge zu nennen.

Der Baumfloh, des — es, plur. die — flöhe, ein Insect, welches noch kleiner als ein Floh ist, und sich so wohl auf den Bäumen, als auf der Erde aufhält; Podura plumbea, L.

Der Baumfrosch, des — es, plur. die — frösche, ein kleiner grüner Frosch, der auf die Bäume kriecht, und welchen Klein noch von dem Laubfrosche unterscheidet.

Die Baumfrucht, plur. die — fruchte, eine jede Frucht, welche auf Bäumen gezeugt wird.

Das Baumfutter, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Sattlern, dasjenige, womit der Baum eines Wagens neben dem Fußtritte überzogen und gesättert wird.

Die Baumgans, plur. die — gänse, eine Art schwarzer asfarbiger Wasservogel, welche in Schottland sehr häufig gefunden werden; Rothgans, Engl. Rood-Goose, Brentgans, Engl. Brent-Goose, bey dem Klein Anser Brenta. Ehedem glaubte man

man, sie wüchsen auf den Bäumen und würden aus den Bernacien-Muskeln erzeugt.

Der Baumgarten, des — s, plur. die — gärten, ein Garten, in welchem nur Obstbäume gezeuget und gewartet werden; ein Obstgarten. Bey dem Notker Baumgarten, bey dem Willeram Bomgarto. Daher der Baumgärtner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Gärtner, der sich vornehmlich auf die Wartung der Bäume versteht, und einen Baumgarten hält.

Das Baumgericht, des — es, plur. die — e, in Ostfriesland ein Gericht, welches öffentlich unter einem Baume gehalten wurde. Am Rheinstrome werden die Spreitel der Dohnen an den Bäumen Baumgerichte genannt, von richten, stellen.

Der Baumgründel, Baumgründel, oder Grängel, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, z. B. der Lausitz, der Baum oder die Deichsel an dem Pfluge; der Pflugbaum. S. Gröndel.

Die Baumgrille, plur. die — n, eine Art Sichel, oder Sichel-schnäbler (Falcator bey dem Klein), welcher einen dünnen langen Schnabel hat, der wie eine Sichel gestaltet ist; Certhia, L. Weib der Vogel an die Bäume hinauf klettert, und seine Nahrung in ihren Rinden sucht, so wird er auch Baumkletter, oder Baumkletterer genannt, und von einigen zu den Spechten gerechnet. Klein zählt neunzehn Arten der Baumgrillen. S. das folgende.

Der Baumhacker, des — s, plur. ut nom. sing. ein Vogel, der auch zu dem Geschlechte des vorigen gehört, im gemeinen Leben aber mit demselben verwechselt wird. Er macht die kleinste Art Spechte aus, und wird sonst auch Grauspöcher, Baumpöcher, Zierengryll, Engl. The Creeper, von dem Klein Falcinellus arboreus, von dem Linné aber Certhia familiaris genannt. Weil dieser Vogel mit seinen scharfen Klauen an den Bäumen hinauf und herunter zu laufen pfleget, so hat man ihm daher im gemeinen Leben auch die Nahmen Baumkletter, Baumkletterer, Baumkletterlein, Baumhäkel, Baumläufer, Baumleiter, Baumcurter und Baumsteiger gegeben. S. Baumbäcker.

Das Bäumbhärz, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, Harz von Bäumen, zum Unterscheide von dem Bergharze.

Die Baumhebe, plur. die — n, ein hölzernes Werkzeug, schwere Bäume mit leichter Mühe auf den Wagen, oder auch die Stücke der Bäume mit Vortheil aus der Erde zu heben. Auch der Baumheber.

Die Baumhecke, plur. die — n, im Gartenbaue, eine Hecke, die von Baumästen in der Höhe gezogen und beschnitten wird.

Der Baumholder, des — s, plur. inusit. ein Nahme, den man auch dem gemeinen Hohlunder, Sambucus nigra, L. zu geben pfleget, weil er zu starken Bäumen wächst.

Das Baumholz, des — es, plur. die — hölzer, im Forstwesen, 1) ohne Plural, zu Bäumen gewachsenes Holz; Oberholz. In diesem Walde steht viel Baumholz. 2) Ein Stück Wald von solchem Holze.

Der Baumhüpfer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art sehr kleiner Spinnen an solchen Bäumen, die der Sonne ausgefetzt sind, welche springt, und alsdann einen Faden nach sich schleppt; Aranea truncorum, L.

Die Baumiethe, S. Bäuermiethe.

Der Baumkäfer, des — s, plur. ut nom. sing. eine große Art Käfer, welche sich gern auf den Bäumen aufhält.

Die Baumkanne, plur. die — n, eine große hölzerne Kanne, stellet sich weiß sie, wenn sie gefüllet ist, an einem Baume getragen wird.

Baumkantig, adj. et adv. welches bey den Zimmerleuten von einem Baume gebraucht wird, der nicht auf allen Seiten nach dem

Winkel platt beschlagen ist, sondern noch Spuren von der Rinde aufzuweisen hat, im Gegensehe des vollkantig. S. Kante.

Die Baumkelter, plur. die — n, eine große Kelter, welche vermittelst des Druckbaumes registert wird, im Gegensehe der Spindelpresse.

Der Baumkieseln, des — es, plur. inusit. Kieseln, der aus den Stämmen alter Kiefern geschlagen wird, im Gegensehe des Stock- und Vogelkiesels.

Die Baumklette, plur. die — n, oder der Baumkletterer, des — s, plur. ut nom. sing. S. Baumbacker und Baumgrille.

Die Baumkräze, plur. inusit. eine Art Moos mit gespaltenen in die Höhe steigenden Blättern, mit einem erhöhten eingefaßten Rande, Lichen Islandicus, L. welches aber auch auf den Alpen in Kärnthens und der Schweiz gefunden wird.

Der Baumküchen, S. Strangenfuchen.

Die Baumkunst, plur. die — künste, im gemeinen Leben, Künste, die Natur der Bäume und ihrer Früchte zu verändern.

Der Baumläufer, des — s, plur. ut nom. sing. S. Baumbacker.

Die Baumlaus, plur. die — läuse, ein kleines Ungezieher, welches sich haufenweise auf den Bäumen und Pflanzen aufhält, und denselben vielen Schaden zufüget. Es ist größtentheils schwarz oder grün; die auf den Weidenbäumen wohnen, sind rath. Sie verwandeln sich, und sind eine angenehme Speise der Ameisen, die ihnen überall nachfolgen. Im Osnaabrückischen werden sie Lemmeln genannt. Es ist dieses eben das Insect, welches andere die Blattlaus, Linné aber Aphis nennet.

Die Baumleiter, plur. die — n, eine Leiter, welche hinten mit Bäumen oder Stützen versehen ist, nicht angelehnet werden darf, und daher bey Bäumen gut zu gebrauchen ist.

Die Baumlerche, plur. die — n, S. Zeibelerche, Holzlerche.

Die Baumlunge, plur. inusit. S. Baumflechte.

Die Baum-Malve, plur. die — n, ein Staudengewächs, dessen Blätter den gemeinen Pappelblättern gleichen. Die Blüthe ist roth und gleicht ebenfalls den Blüthen der Pappel; Malva arborea.

Der Baummarde, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Marde, die sich vornehmlich in den Wäldern in hohlen Bäumen aufhält, von Farbe braun und unter der Kehle gelblich ist. Ihr Fell kommt den Fobelfellen sehr nahe. Im gemeinen Leben das Baumard, sonst auch der Buchmarde, Edelmarde, Feldmarde.

Die Baummast, plur. car. in der Landwirthschaft, diejenige Mast, welche auf Bäumen erzeugt wird, z. B. Eicheln, Bucheicheln, Nüsse und wildes Obst; die Holzmast, Obermast, im Gegensehe der Erdmast, oder Untermast.

Der Baummeißel, des — s, plur. ut nom. sing. ein eisernes Werkzeug der Gärtner, welches oben breit und scharf ist, auf beyden Seiten aber krumme Haken hat, die Wasserhöhlunge und andere unnütze Äste damit abzustossen, und den Schnitt wieder glatt zu machen; das Schrotelisen.

Das Baummesser, des — s, plur. ut nom. sing. ein an der Spitze eingebogenes Messer der Gärtner, zum Beschneiden der Bäume; das Gartenmesser.

Das Baummoos, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein Nahme, welchen man allen denjenigen Moosarten zu geben pfleget, welche auf Bäumen wachsen, im Gegensehe der Stein- und Erdmoose. Dergleichen sind z. B. das Bryum striatum, Hypnum viticulosum, und velutinum, Jungermannia complanata, Lichen rugosus, palefcens, subfuscus, stellaris, ciliaris, farinaceus u. s. f. des Linné.

- Der Baumtöchter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nord-Amerikanisches Staudengewächs; *Celastrus scandens*, L. Es schlinget sich um andere Bäume herum und ersüßt sie zuweilen, daher es den Deutschen Nahmen so wohl, als den Französischen, Bourreau des arbres, erhalten hat.
- Die Baumnachtigall, plur. die — en, eine Art Nachstelze, welche angenehm singet; *Motacilla modularis*, L. das Bley-Fehlchen, Brunellchen, der Krauthänfling.
- Die Baumnuß, plur. die nüsse, ein Nahme, welchen man an einigen Orten den Wälschen Nüssen gibt, weil sie auf Bäumen wachsen, zum Unterschiede von den Haselnüssen, die gemeinlich die Frucht eines Strauches sind.
- Das Baumöhl, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, dasjenige Öhl, welches aus den reifen Oliven, der Frucht des Öhlbaumes oder Olivenbaumes gepresst wird, daher es auch Olivenöhl heißt.
- Die Baumpappel, plur. die — n, ein Sommergewächs, welches einen vielfachen, hohen, rauhen Stängel und rosenähnliche Blumen von mancherley Farbe hat. Die Stockrose ist eine Art davon.
- Der Baum: Pelikan, des — es, plur. die — e, ein Nahme des Nimmerlart, eines Amerikanischen Vogels, (S. dieses Wort), der bey dem Klein Santalus, im Englischen aber Wood-Pelican heißt.
- Der Baumpilz, des — es, plur. die — e, eine Art Pilze ohne Stiel, *Boletus*, L. die auf den Ästen der Bäume wächst. Die Oberflache ist braungrün und mit bunten wellenförmig im Kreise laufenden Streifen gezieret, zuweilen auch haarig oder sammetartig, die Unterflache aber weiß.
- Die Baumpreßse, plur. die — n, so viel als Baumkelter; S. dieses Wort.
- Die Baumrebe; plur. die — n, eine Art Weinrebe, welche nicht bespählet, sondern an Bäumen gepflanzt werden, an welchen sie sich in die Höhe ranken. Man findet sie vornehmlich in Langwedel und Italien.
- Der Baumreiter, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Nahme gewisser Spechte, S. Baumbacker. 2) Ein Nahme der wilden Katzen bey den Jägern, besonders des Männchens, weil sie auf den Bäumen herum schleichen, und gleichsam reiten.
- Die Baumrinde, plur. inusit. außer wo von mehreren Arten die Rede ist, die — n, die Rinde der Bäume, oder der äußerste Theil, der dem Holze zur Bedeckung dienet; Niedersächsisch Borke.
- Die Baumrose, plur. die — n, bey einigen die Blumen des Rosenholzers, oder Solterrosenbaumes, *Viburnum roseum*, L. und auch des Baumes selbst. Die Blumen, welche in großen weißen Kugeln wachsen, werden im gemeinen Leben auch Schneebälle, oder Schneeballen genaant.
- Die Baumruthe, plur. die — n, bey den Webern, ein dünner Stab, welcher in die Fuge des Garnbaumes paßt, das Ende der Kettenfäden damit in dem Baume zu befestigen.
- Der Baumsaft, des — es, plur. von mehreren Arten, die — säfte, der in den Bäumen befindliche Saft.
- Die Baumsäge, plur. die — n. 1) Bey den Gärtnern, eine Säge mit einem eisernen Bügel über dem Blatte, die Äste an den Bäumen damit abzufagen. 2) Im gemeinen Leben, eine lange, breite Säge, große Bäume damit durchzufagen; die Schrotsäge.
- Die Baumsalbe, plur. die — n, eine Salbe, und jede einer Salbe ähnliche Zusammensetzung, womit man die schadhafsten Stellen der Bäume und ihrer Wurzeln bestreicht.
- Der Baumsauger, des — s, plur. ut nom. sing. bey einigen ein Nahme solcher Pflanzen, welche von dem Saft anderer
- Bäume leben, und sie gleichsam ausaugen, dergleichen die Mistel, die Moose, Schwämme u. s. f. sind. Bey andern heißen sie Pflanzensauger, Saferäuber, Saugpflanzen, und, obgleich nicht auf die schädlichste Art, Schmarozerpflanzen.
- Die Baumscheibe, plur. die — n, bey den Webern, die an dem Zeugbaume zur rechten Hand des Stuhles befindliche hölzerne Scheibe, welche mit einer eisernen ausgezähnten Peripherie, und einer Klink versehen ist, den Zeug vermittelt derselben auf den Baum zu winden.
- Die Baumschere, plur. die — n, bey den Gärtnern, eine Schere an einer langen Stange, welche statt des andern Schenkels eine lange Säure hat, das unsaubere und unnütze Holz damit von den Bäumen abzufondern.
- Das Baumschiff, des — es, plur. die — e, ein Rahm, welcher aus einem ganzen Baume gehauen worden.
- Der Baumschimmel, des — s, plur. von mehreren Arten, ut nom. sing. eine Art Schimmel, welche so wohl die Rinden der Bäume, als auch die Moosarten mit einer weißen Farbe überziehet; Moosschimmel, *Byssus lactea*, L.
- Der Baumschlag, des — es, plur. inusit. bey den Mahlern und Kupferstechern die Vorstellung des Laubwerkes an den Bäumen, und die Art und Weise, wie dasselbe abgebildet wird. S. Schlag.
- Der Baumschließer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Bedienter, der zur Bewahrung des Einganges der Häfen und Flüsse bestellt ist, weil solcher oft vermittelt eines Baumes verschlossen werden kann.
- Die Baumschnecke, plur. die — n, eine Art gemeiner Schnecken, welche an den Bäumen hinauf kriecht und auf denselben ihre Nahrung sucht; *Helix nemoralis*, L. die Waldschnecke.
- Der Baumschnitt, des — es, plur. inusit. bey den Gärtnern, das Beschneiden der Bäume; noch mehr aber. die Art und Weise, die Bäume zu beschneiden.
- Der Baumschröter, des — s, plur. ut nom. sing. die größte Art Käfer in Deutschland; dessen Hörner dem Geweihe eines Hirsches ähnlich sehen, und welcher sich gern an den Bäumen aufhält, deren ausgetretenen Saft er auffauget; *Lucanus*, L. der Hirschkäfer, Feuerschröter, Berner, von dem alten bernen, brennen, weil er nach dem gemeinen Wahne mit selter Hornzangen glühende Kohlen auf die Dächer tragen, und selbige damit anzünden soll. S. Feuerschröter und Schröter.
- Die Baumschule, plur. die — n, ein Ort, wo man junge Stämme von Bäumen so lange erzühlet, bis sie an den bestimmten Ort versetzt werden können.
- Der Baumschwamm, des — es, plur. die — Schwämme, ein Schwamm, oder dichtes, gelbes oder braunes Gewächs, welches aus den alten Stämmen der Bäume wächst, und woraus der Funder bereitet wird; *Tremella*, L. zum Unterschiede von dem Meerischwamme.
- Die Baumseide, plur. inusit. ein Zeug, welches aus baumwollenem und gemeinem wollenen Garne verfertigt, und besonders zu Hamburg gemacht wird. S. auch Baumbast. Daher der Baumseidenweber, oder Baumseidenmacher; des — s, plur. ut nom. sing.
- Der Baumspächt, des — es, plur. die — e, S. Baumbacker. Die erste Hälfte in dem Nahmen Baumspächt ist überflüssig, weil alle Spächtarten sich auf den Bäumen aufhalten, und daselbst ihre Nahrung suchen.
- Der Baumspärbling, des — es, plur. die — e, eine Art kleiner Sperlinge, welche in den Bäumen nistet, und sich niemahls unter die Hausperlinge mischet; Waldspärbling, Weidenperling, Gerstendieb, Feldlieb.

Die

- Die Baumspinne, plur. die — n, eine Art Spinnen von vielerley Farben, welche sich auf den Bäumen aufhält.
- Baumstark, adj. et adv. im gemeinen Leben, sehr stark, d. i. groß und dick von Leibe. Ein baumstarker Mensch.
- Der Baumsteiger, des — s, plur. ut nom. sing. S. Baumhacker.
- Der Baumstein, des — es, plur. die — e, ein Name aller derjenigen Steine, auf welchen die Natur Figuren, welche Bäumen oder Sträucher ähnlich sehen, gebildet hat, und die man mit einem Griechischen Namen auch Dendriten nennet.
- Der Baumstock, des — es, plur. die — stöcke, ein aus ganzem Holze gehauener Bienenstock, welcher eigentlich eine Beute genannt wird.
- Das Baumstück, des — es, plur. die — e, in den Gärten, ein mit Hecken umschlossener Platz, der mit Bäumen bepflanzt wird.
- Die Baumtorte, plur. die — n, bey den Kuchenbäckern, eine Torte aus eben demselben Teige, aus welchem man den Baum- oder Stangenkuchen bäckt.
- Das Baumwachs, des — es, plur. car. ein Pflaster, von Wachs zum Verbinden der Bäume, besonders bey dem Pfropfen; Pflanzwachs.
- Der Baumwagen, des — s, plur. die — wagen, ein kleiner Wagen, der von Menschen gezogen wird, allerley Geräth darauf fortzubringen; vermuthlich weil die Räder zuweilen aus einem ganzen Baume geschnitten werden, oder auch, weil man sich denselben zur Fortschaffung der Bäume bedient.
- Die Baumwanze, plur. die — n, ein fliegendes Ingeziefer, welches wie eine Wanze stinkt, und die Blüthen der Bäume, besonders die Rosenknospen, abfrisst; die Gartenwanze, Feldwanze, in Oberachsen der Büstswurm, Nieders. Qualster.
- Der Baumwärter, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten so viel als ein Holzwärter, oder Forstnecht; an andern Orten auch so viel als ein Förster.
- Der Baumwermuth, des — es, plur. inusit. eine Art Wermuth, welche zu Stauben wächst, bis drey Ellen hoch wird, holzige Wurzeln hat, und in den Gärten erzeugt wird; *Abysinthium arborescens*, *Tabern.*
- Die Baumwinde, plur. inusit. 1) Ein Name, welchen man an einigen Orten dem Ephen, oder Äppich, *Hedera Helix*, L. gibt, weil er sich an den Stämmen der Bäume hinauf windet, und solche besteiget. 2) Eine Winde, Bäume damit auf den Bergen zu winden.
- Die Baumwolle, plur. inusit. die Wolle, welche aus den Samenkapfeln gewisser Pflanzen gesammelt wird. Die bekanntesten Pflanzen, welche selbige liefern, sind: 1) Eine Pflanze, welche in Amerika, der Levante und Sicilien wächst, ein Sommergewächs ist, und bläugelbe und am Boden purpurfarbige Blumen hat; die Baumwollpflanze, *Gossypium herbaceum*, L. Die Wolle von diesem Gewächse ist die beste, aber auch die seltenste. 2) Ein Baum, der in Amerika und Ostindien angetroffen wird; der Baumwollbaum, *Bombax*, L. Die Wolle ist sehr zart, kann aber nicht gesponnen werden, und kommt daher auch nicht zu und. 3) Ein Staudegewächs, welches in Amerika und der Levante häufig angetroffen wird, und von welchem viele Baumwolle nach Europa gehet; *Gossypium arboreum*, L.
- Baumwollen, adj. et adv. von Baumwolle gemacht. Baumwollener Zeug. Baumwollene Kleider.
- Der Baumwollbaum, des — es, plur. die — bäume, S. Baumwolle 2.
- Die Baumwollpflanze, plur. die — n, S. Baumwolle 1.

- Die Baumwollenweide, plur. die — n, eine Art Weiden mit breiten, ovalen, dicken, glänzenden, glatten Blättern, welche auf der Oberfläche sehr dunkelgrün sind, und den Lorbeerblättern gleichen. Man hat in Sachsen einen Versuch gemacht, die Wolle davon zu spinneln, und ihr daher auch diesen Namen gegeben. Sonst wird sie gemeinlich Bergweide, Birterweide, Lorbeerweide, Wollweide, Faulweide, Schaflweide, Strohweide genannt; *Salix pentandra*, L. In der Mark Brandenburg und in Preußen heißt sie Weistrauch, weil man sie austreibt und wegwirft, ehe sie noch zu einem Baume erwachsen kann, indem sie den Wiesen schädlich ist.
- Die Baumwurz, plur. car. an einigen Orten der Name des Engelsfuß. S. dieses Wort.
- Die Baumzucht, plur. car. 1) Die Erziehung junger Bäume, und die Kunst selbige zu ziehen. 2) Junge erzogene Bäume selbst, als ein Collectivum.
- Die Bauordnung, plur. die — en, eine obrigkeitliche Verordnungsart, welche dasjenige enthält, was bey Errichtung der Gebäude in Ansehung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu beobachten ist.
- Der Baupfennig, des — es, plur. von mehreren Summen, die — e, an einigen Orten, ein bestimmtes Geld, welches für die Erlaubniß zu bauen an die Obrigkeit gegeben wird.
- Der Bauprediger, des — s, plur. ut nom. sing. ein Prediger, welcher dazu bestimmt ist, den Baugesangenen zu predigen, zu deren Behuf man denn an manchen Orten eine eigene Baukirche hat.
- Der Baurath, des — es, plur. die — räche, in manchen Gegenden, ein Bauverständiger mit dem Titel eines Rathes, welcher die Aufsicht über die öffentlichen Gebäude führt, und dem Bau: Inspector, Baumeister u. s. f. vorgesetzt ist.
- Baurisch, S. Bäuerlich.
- Der Bauriß, des — sses, plur. die — sse, ein Riß von einem Gebäude, welches erst aufgeführt werden soll, und welcher entweder ein Haupt- oder Grundriß, Aufriß oder Durchschnittriß ist.
- Der Baufand, des — es, plur. car. grober Sand, so wie man ihn bey dem Bauen zu dem Mörtel gebraucht.
- Der Baushack, oft auch Paushack, des — es, plur. die — bäcke, im gemeinen Leben, der dicke aufgeblasene Backen hat. Daher das Bey- und Nebenwort baushäckig, aufgeblasene Backen habend. Baushäckige Reden, figurlich, schwülstige, aufgeblasene Reden. S. Pausen.
- Der Bausch, des — es, plur. die Bäusche, Diminutivum das Bäuschchen, Oberdeutsch das Bäuschlein. überhaupt eine jede, besonders halbrundliche Hervorragung. Besonders. 1) Ein welcher Körper, der einige Kraft sich auszudehnen hat. So bedeutet Bausch bey den Wundärzten eine zusammen gelegte Leinwand, welche auf die Wunden, oder in die Gelenke gelegt wird; eine Comresse. Auch führen verschiedene Arten von Rißen, so wohl im gemeinen Leben, als bey einigen Handwerkern, z. B. den Sattlern, den Namen der Bäusche. 2) Bey den Grenzen, eine Fläche, welche auf der einen Seite herankommt, im Gegensatz des Bogens, oder der auf der andern Seite hineinwärts gehenden Fläche. Daher die gemeine Redensart, in Bausch und Bogen, im Ganzen überhaupt gerechnet. Etwas in Bausch und Bogen kaufen, im Ganzen, ohne auf den Preis der einzelnen Stücke zu sehen. In Niedersachsen und Westphalen heißt es im Kämer, im Ramp, im Kummel, im Rump, Glump, oder in der Rufe kaufen. Diese Art des Kaufes oder Verkaufes, welche dem Handel nach Maß und Gewicht entgegen gesetzt ist, wird auch die Bogensahrt genannt. S. dieses Wort.

Ann. Bausch ist in der ersten Bedeutung am häufigsten in Oberdeutschland üblich. In Sachsen höret man es im gemeinen Leben nur selten. S. Bauschen.

* Die Bauschälung, plur. die — en, in den Niederdeutschen Handelsstädten, ein gepflasterter oder mit Bohlen ausgefächter Platz längs dem Ufer des Hafens, zum Aus- und Einladen der Waaren.

Bauschen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, aufschwellen, sich von innen ausdehnen. Das Rüssen bauschet. Dieses Wort, welches im Hochdeutschen gleichfalls wenig üblich ist, scheint zu Bausen zu gehören, und nur durch den härtern Zischlaut davon verschieden zu seyn. Das Französ. Poche, eine Tasche, scheint davon abzustammen. Ein anderes Zeitwort von ähnlichem Klange, welches aber gemeinlich mit einem P ausgesprochen wird, S. unter Pauschen.

Der Bauschkaufl, des — es, plur. die — Käufe, im gemeinen Leben, ein Kauf in Bausch und Bogen; oft auch der Buschkaufl, die Bogenfahrt.

Der Bauschreiber, des — s, plur. ut. nom. sing. ein Schreiber, der bey dem obrigkeitlichen Bauwesen verpflichtet ist.

Bausen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, aufschwellen, von innen ausgebeuhet werden, bauschen. Das Rüssen bauset. Der Bauch bauset hervor, im Buche der Natur, Augsb. 1483. Auch dieses Zeitwort ist, so wie bauschen, im Hochdeutschen ziemlich ungewöhnlich. Es scheint, daß es ehemals auch ein Activum gewesen, und blasen bedeutet habe. Wenigstens gebrauchen die Niedersachsen das Frequentativum: pusten noch jetzt häufig für blasen. S. auch Pufen. Die Niedersachsen, und mit ihnen viele Hochdeutsche, schreiben und sprechen dieses Wort pausen, dagegen die Oberdeutschen hier das b vorziehen.

Bausständig, S. Baulich.

Die Bausstätte, plur. die — stätte, oder noch häufiger, die Bausstätte, plur. die — n. 1) Ein leerer Platz, auf welchem ein Gebäude gestanden, oder der zu einem Gebäude bestimmt ist. 2) Oft auch eine bereits mit einem Gebäude besetzte Stätte und dieses Gebäude selbst, ein Haus.

Der Bausstein, des — es, plur. die — e, Steine, welche zum Bauen brauchbar sind, oder gebraucht werden, sie seyen nun gebrochen, oder gehauen oder gebrannt.

Der Bautag, des — es, plur. die — tage, derjenige Tag, an welchem Unterthanen Bauarbeiten zu verrichten schuldig sind.

Bauverständnis, adj. et adv. in dem Bauwesen, und allem, was dazu gehöret erfahren. Ein Bauverständnisiger, der diese Kenntniß hat.

Der Bauverwalter, des — s, plur. ut. nom. sing. dem die Verwaltung der zur Ausführung eines Gebäudes nöthigen Ausgaben aufgetragen ist, und der zuweilen auch die Aufsicht über den Bau selbst führet.

Die Bauwache, plur. die — n. 1) Die Bewachung der Bauergefangenen; ohne Plural. 2) Die dazu bestimmte Mannschaft. 3) Das Gebäude, worin sich dieselbe befindet.

Das Bauwesen, des — s, plur. car. der Inbegriff alles dessen, was zur Ausführung und Unterhaltung der Gebäude gehöret.

Bauwürdig, — er, — ste, adj. et adv. würdig, gebauet zu werden, besonders in dem Bergbaue. Bauwürdige Anbrüche, Gänge, die man mit Nutzen bauen kann.

Der Bauzeug, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, alle zu einem Bane nöthige Materialien, als Sand, Steine, Holz u. s. f.

Der Bauzierath, des — es, plur. die — en, Thelle, welche einem Gebäude bloß zur Zierde dienen, als Simswerk, Bildhauerarbeit u. s. f.

Abel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

Der Bavian, des — s, plur. die — e, eine Art großer Affen, mit einem kurzen Schwanz, einer langen, stumpfen Schnauze, einem bloßen und blutrothen Hintern, und scharfen, spitzigen, gekrümmten Nägeln.

Ann. Der Bavian, oder nach einigen Mundarten Davian, heißt im Franz. Babouin, im Ital. Babuino, Babbione. Schützer glaubt, der Name komme von Baba, ein Knabe her, weil dieses Thier ein Freund der Kinder sey. Allein man hat ihn mit allem Rechte für ein ausländisches Wort zu halten, welches vielleicht von dem Namen einer Afrikanischen Landschaft, in welcher diese Thiere zuerst gesehen worden, seinen Ursprung hat. In dem Lateine des 13ten Jahrhunderts heißt dieses Thier Babwynus, Baboynus, Babuynus und Babugnia.

Die Bay, plur. die — en, in der Seefahrt, ein kleiner Meerbusen; in Niedersachsen eine Bucht. Daher das Baysalz, des — es, plur. inusit. in den Niedersächsischen Gegenden Seesalz, Meeresalz, weil man es in den Bayen sammelt; Holland. Baye-Sout. S. auch Baysalz.

Ann. Die Hochdeutschen haben dieses Wort zunächst von den Holländern entlehnet, bey welchen es gleichfalls Baye lautet. In dessen ist es doch ein altes Wort. Schon bey den Celtiberiern bedeutete Baja einen kleinen Hafen. Die Franzosen haben ihr Baye, und die Engländer ihr Bay gleichfalls daher entlehnet. Gleich leitet dieses Wort, so wie Bucht, von biegen her, weil das Meer bey einer solchen Bay sich in das Land hinein bieget.

Bayern, S. Baiern.

Das Bayonnét, des — s, plur. die — e, eine Art eines kurzen Degens etwa anderthalb Fuß lang, ohne Gefäß, welcher auf den Lauf einer Flinte gesteckt wird.

Ann. Dieses Gewehr hat seinen Namen von der Stadt Bayonne in Frankreich, weil es daselbst entweder erfunden, oder doch ehemals am besten verfertigt worden. Bayonne war schon in den mittlern Zeiten seiner guten Armbrüste wegen berühmt; daher die Armbrustmacher sich im Französischen ehemals auch Bayonniers nannten.

Be —, das verkürzte Vornwort bey, welches im Hochdeutschen allein den Verbis, und den von ihnen abgeleiteten Nennwörtern eigen ist, welchen es als eine untrennbare Partikel vorgesetzt wird. Was

I. Den Gebrauch und die Bedeutung dieser Partikel betrifft, so wird sie so wohl schon vorhandenen Verbis vorgesetzt, als auch Nennwörtern, um aus den letztern Verba zu bilden.

1. Die schon vorhandenen Verba sind entweder Activa oder Neutra.

1) In den Activis hat diese Partikel, (a) zuweilen die eigentliche Bedeutung des Vornwortes bey; wie in begleiten, welches ehemals beileiten lautete, gleichsam bepleiten; beschließen, in der Oberdeutschen Bedeutung, sich verschließen, gleichsam beschließen; sich begeben, so wohl von dem Begeben an einen Ort, sich bey, d. i. an denselben geben, als auch von dem Begeben einer Sache, sich derselben begeben, gleichsam sich bey Seite derselben geben; begraben, d. i. begraben, bey Seite graben; berufen, gleichsam herbey rufen; u. s. f. Doch in dieser Bedeutung ist bey in seiner vollständigen Gestalt üblicher. (b) Häufiger druct sie dem Gegenstand der Handlung, doch mit verschiedenen Nebenbegriffen aus, und zwar am häufigsten den Nebenbegriff der Anfüllung, oder der Ausdehnung der Handlung über den ganzen Gegenstand; wie aus den Verbis bedecken, einen Platz bebauen, einen Bogen Papier bedrucken, beschreiben, bemahlen, beschmieren, einen Acker besäen, bepflanzen, mit Tapeten behängen, mit Salz bestreuen, einen Ort belagern, gleichsam umlagern, mit Erde beschütten u. s. f. erhellet. (c) In vielen Fällen weist sie auf den Gegen-

Gegenstand, an welchem die Handlung geschieht, und bedeutet alsdann, daß selbige an demselben nur hin und wieder, oder ein wenig vorgenommen wird; welcher Begriff in den Verbis berühren, anrühren, beschaben, d. i. hin und wieder etwas abschaben, berupfen, beschneiden, befeuchten, benetzen, besprengen u. s. f. Statt findet. Ist aber drückt sie (b) auch im Gegentheile eine Intension, oder einen hohen, stärkern Grad der Handlung aus, wie in bedrücken, bedrängen, beängstigen, befestigen, beschimpfen, bewaffnen, bezwingen u. s. f.

2) In den Neutris, oder Intransitivis, dienet be, (a) zuweilen, die Bedeutung des einfachen Verbi zu verstärken, so daß das zusammen gesetzte ein Intransitivum bleibt; z. B. bestehen bleiben, für stehen bleiben, beruben lassen, für ruhen lassen, bedürfen; beharren, bedürken, u. s. f. Noch häufiger aber, (b) macht es aus Neutris Activa, oder aus Intransitivis Transitiva, indem es den Zustand, den jene ausdrücken, auf einen Gegenstand überträgt, und den Zustand dadurch zu einer Handlung macht. Die Verba dieser Art sind sehr häufig; z. B. beantworten, auf etwas antworten, bearbeiten, an etwas arbeiten, bebluten, an oder auf etwas bluten, bebrüten, über etwas brüten, bedenken, so fern es über etwas nachdenken bedeutet, bedrohen, die Drohung an jemanden richten, begehren, nach etwas gehren, d. i. verlangen, beweinen, über etwas weinen, belachen, besetzen, beherrschen, bewohnen, u. s. f. Zuweilen schleichen sich allerley Nebenbegriffe mit ein, am häufigsten aber der Anfüllung oder Verbreitung der Handlung, über den ganzen Gegenstand; wie in berrinken, beleuchten, bewachsen, belecken u. s. f. oder der öftern Wiederholung; einen Weg befahren, ein Meer besegeln, beschiffen, den Puls begreifen, befühlten, betasten, beriechen, beiehen; zumahl wenn durch die öftere Wiederholung der Gegenstand eine Art von Vollkommenheit erhält, wie in bereiten, bereden, die Grenzen besetzen, einen Baum behauen, ein Bret behobeln u. s. f. Ist auch der Intension oder der innern Stärke der Handlung, wohn besonders die Reciproca sich bedanken, sich beeifern, sich befinden, sich befeuern, sich begatten, sich begnügen, sich bekehren, sich befehren, sich besprechen u. s. f. gehören; denn der Form nach sind alle Reciproca wahre Activa, ob sie gleich der Bedeutung nach Intransitiva sind. In einigen, ob gleich wenigen Fällen, hat be, noch die eigentliche Bedeutung des Vorwortes bey; wie in beschlafen, für schwängern, wovon noch das Hauptwort Bey Schlaf in der vollständigen Gestalt üblich ist, beschmaufen, gleichsam bey einem schmaufen, und vielleicht noch einigen andern.

2. Eben so oft aber hilft diese Partikel auch Verba aus Nennwörtern bilden, und alsdann drückt sie gleichfalls die Übertragung oder Mittheilung derjenigen Sache, welche das Nennwort bezeichnet, an einen andern Gegenstand aus. Dahin gehören von Substantiven die Verba beackern, beändern, beblümen, bedecken, beamten, bedrücken, bedachen, beflügeln, begütern, behaaren, beherbergen u. s. f. mit Andern, Wandern, Blumen u. s. f. versehen. Ingleichen von Adverbien, befesten oder befestigen, befeuchten, besprengen, begünstigen, bekräftigen, bereichen oder bereichern, besänften oder besänftigen, beschleunigen, beseligen u. s. f. fest, feucht, frey, gütig u. s. f. machen.

3. Endlich muß noch eines Gebrauches dieser Partikel Erwähnung geschehen, obgleich derselbe nur in der niedrigen Sprechart Statt findet, wo man, wenn man eine Sache ahnden oder bestrafen will, den Nahmen derselben vermittelst dieser Partikel in ein Verbum verwandelt. Z. B. Es ist der Herr von Liebreich, du weißt nicht was du thust; worauf Jobst antwortet:

Ich will dich und ihn beliebreichen, Weise. Sie behauptet, sie sey die Frau Junkern. Aber ich will sie bejunker, daß sie an mich denken soll, ebend. Doch, wie gesagt, dieser Gebrauch gehöret nur in die niedrigen Sprecharten.

11. Was die Conjugation und Wortfügung der mit be zusammen gesetzten Zeitwörter betrifft, so gehöret diese Partikel zu den untrennbaren, welche ihr Verbum nie verlassen. Das ordentliche Merkmal der vergangenen Zeit; die Erybe ge, fällt also bey diesen Verbis völlig weg, und man sagt nicht begehesehen, begewandert, begebauet, sondern besehen, bewandert, bebawet. Es bekommt in der Rede niemahls den Accent; obgleich die mit bey zusammen gesetzten Verba denselben fast allezeit haben. Da diese Partikel in allen den Fällen, wo sie nicht bloß das Zeichen einer Intension ist, eine Richtung auf einen gewissen Gegenstand oder die Übertragung einer Sache auf denselben bedeutet, so wird sie auch alle Mal, einige wenige Fälle ausgenommen, mit der vierten Endung der Sache verbunden. Eine Wand bemahlen, den Puls begreifen, den Regen beändern. Eben so wurde ehemals auch das Vorwort bey, wenn es eine Bewegung nach einem Gegenstande bedeutete, mit dem Accusativ verbunden. S. Bey.

Ann. Es könnte bey dieser Partikel und den mit ihr zusammen gesetzten Verbis noch sehr vieles angemerkt werden. Um aber diesen Artikel nicht zu lang zu machen, soll nur folgendes berührt werden. 1) Daß dieses be, wirklich das Vorwort bey ist, erhellet aus der ältesten Schreibart beyder, welche bey den Franken und Alemannen bi oder pi ist. Das ey in dem Vorworte gehöret den neuern Alemannen zu. Ehemals schrieb man auch in manchen Wörtern be —, wo man jetzt bey gebraucht. Henrich hat beyseits für beyseit, und beruft sich auf 2 Kön. 5, 24, und 1 Chron. 14, 9. wo aber unsere heutigen Ausgaben beyseit haben. S. Bey. 2) In manchen Wörtern ist es neuern Ursprunges, und viele Verba sind in den gemeinen Mundarten in ihrer einfachen Gestalt üblich, wofür die Hochdeutschen das Compositum mit be haben; z. B. gehren für begehren, schädigen für beschädigen, festen für befestigen, deuten für bedeuten, fördern für befördern. Dagegen pflegen die Oberdeutschen diese Partikel manchen Verbis auch ohne Noth vorzusetzen; wie in belassen für lassen, benötigen für nöthigen, behindern für hindern. 3) Be, ge und ver, werden oft mit einander verwechselt. So sagt Ditzel besegnen für gesegnen, und im Oberdeutschen ist behörig für gehörig, beschehen für geschehen, besammeln für versammeln u. s. f. üblich. 4) Die Oberdeutschen haben an dieser Partikel einen solchen Geschmack gefunden, daß sie oft ganze Nebenarten vermittelst derselben in thätige Verba verwandeln, welches ihr beabsichten, bewetteifern, beargwohnen, beanfragen, bewerkthätigen, beaugenscheinigen, beertheilen, begenehmigen u. s. f. beweisen. Da diese Verba eigentlich aus ganzen Nebenarten verstimmt sind, so beleidigen sie so wohl die Klarheit, als den guten Geschmack. 5) In manchen Wörtern ist dieses be mit dem folgenden Worte so zusammen geschmolzen, daß nichts als das bloße b übrig geblieben ist. S. die Wörter Darmberzig, Weicht, Wange, Driicke, Weiben u. s. f. 6) Von allen oben angeführten Bedeutungen lassen sich jetzt nur noch folgende zu Bildung neuer Wörter vermittelst dieser Partikel anwenden. (a) Die Erstreckung einer Handlung über den ganzen Gegenstand zu bezeichnen, einen Acker bepflügen, Can. (b) Activa aus Neutris zu bilden, becken, Hall, becken, Cantz. (c) Verba aus Substantiven und Adverbien zu bilden, beblätterte Zweige, begraste Hügel, schwarz beharnicht, Gesn. Doch ist auch hier Rebutamkeit und Geschmack notwendig, indem das be wegen seiner Kürze und vielfachen Bedeutung leicht Dunkelheit verursachen kann.

- **Beabsichtigen**, oder **Beabsichtigen**, verb. reg. act. zur Absicht haben. Etwas beabsichtigen. S. Be — Ann. 4).
- **Beachten**, verb. reg. act. mit Aufmerksamkeit wahrnehmen; jetzt veraltet, weil beobachten deutlicher und bestimmter ist. Einem Umstand beachten.
- Beädern**, verb. reg. act. mit Adern versehen, in welcher eigentlichen Bedeutung dieses Wort wenig üblich ist. Bey den Sattlern kommt es indessen als ein Kunstwort vor, wenn sie die Sattelbäume beädern, oder mit Pferdebesen überziehen. Daher die Beädernung.
- Der Beamte**, des — n, plur. die — n, ein Beamter; der mit einem Amte versehen ist; Forstbeamte, Justiz-Beamte, Berg- und Süttenbeamte. Besonders derjenige, dem die Verwaltung eines Kammeramtes aufgetragen ist, ein Amtmann, Amtsvorwaltet u. s. f. Es ist dieses Wort eigentlich das Partic. Pass. von dem Verbo beamten, mit einem Amte versehen, welches im Oberdeutschen sehr gebräuchlich ist, im Hochdeutschen aber wenig gebräuchlich wird. Es sollte daher eigentlich der Beamtete heißen, wie es bey einigen Oberdeutschen auch wirklich lautet; allein im Hochdeutschen wird die letzte Sylbe um des Wohlklangs willen gemeinlich verschlungen.
- Beängstigen**, verb. reg. act. Angst erwecken, verursachen, so wohl von der Angst des Leibes, als auch, und zwar am häufigsten, von der Angst des Gemüthes.
- Kein quälender Gedank beängstigte mein Gewissen, Weiße. Daher die Beängstigung, so wohl von der Verursachung der Angst, als auch der dadurch erweckten Empfindung, oder der Angst selbst. Das Verbum beängsten, von welchem dieses das Intensivum ist, ist im Hochdeutschen wenig gebräuchlich. S. Angst.
- Beantworten**, verb. reg. act. Antwort auf etwas ertheilen, in der weitesten Bedeutung dieses Wortes. Eine Frage, einen Einwurf, eine Schwierigkeit, einen Brief u. s. f. beantworten. Daher die Beantwortung, so wohl von der Handlung des Beantwortens, als auch der ertheilten Antwort selbst; beantwortlich, worauf sich antworten läßt; und die Beantwortlichkeit.
- Bearbeiten**, verb. reg. act. 1) An etwas arbeiten, durch Arbeit vollkommen zu machen suchen. Ein Stück Holz, Metall u. s. f. bearbeiten. Einen Graben, den Acker bearbeiten. Einen Gegenstand aus der Weltweisheit, aus den schönen Wissenschaften bearbeiten, daran arbeiten. 2) Sich bearbeiten, sich bemühen, bestreben. Daher die Bearbeitung.
- **Beargwohnen**, verb. reg. act. Argwohn über etwas schöpfen, ein vornehmlich im Oberdeutschen, und in den Hochdeutschen Kanzleien übliches Verbum. S. Be — Ann. 4).
- **Bearmen**, verb. reg. act. in sich fassen, eigentlich, in den Armen halten; ein völlig ungewöhnliches Wort, welches nur Ein Mal bey dem Opiß vorkommt:
Es erquickt sich und erwarmt
Durch die Kraft der güldnen Sonn,
Was die reiche See bearmt.
- Beärten**, verb. reg. act. welches in der Landwirthschaft üblich ist, artbaff machen, bearbeiten, pflegen und warten. Die Acker zu Wiesen beärten. Die Hopfenfächer beärten, warten.
- **Beäugen**, verb. reg. act. in die Augen fassen, zu Gesichte bekommen, betrachten; ein nur in den gemeinen Mundarten so wohl Ober- als Niederdeutschlands übliches Zeitwort. Niederf. beogen.
- **Beaugenscheinigen**, verb. reg. act. persönlich besichtigen, in Augenschein nehmen. Daher die Beaugenscheinigung, die persönliche Besichtigung, oculus inspectio. Verbe Wörter sind in der edlern Schreibart unbekannt. S. Be — Ann. 4).

Bebaden, verb. reg. act. in den Seebädern, mit Baden oder schwimmenden Tonnen versehen. Daher die Bebadung. S. Bade.

Behändern, verb. reg. act. mit Händen besetzen, versehen; gemeinlich nur im Scherze.

Doch wärst du wohl so klein den Degen zu behändern?
Zackat.

Behärten, verb. reg. act. mit einem Barte versehen; ein fast nur allein in der Wapenkunst übliches Wort. Koch behärtet, mit einem rothen Barte versehen.

Behauen, verb. reg. act. mit Gebäuden an- oder ausfüllen. Einen leeren Platz, eine Brandstelle behauen.

Beben, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, sich hin und her bewegen. 1. Eigentlich. Ein bebendes Laub. Die Erde bebet. Vor Kälte beben.

In deinem treuen Auge bebt die Thräne die dich schmückt, Gieseler.

Besonders als die Wirkung einer Leidenschaft.

Komm und umarme mich! Mein ganzes Herze bebt
Vor Freuden, Weiße.

Am häufigsten, als eine Wirkung der Furcht, der Angst, in welchem Falle es im gemeinen Leben oft mit zittern verbunden wird. Vor Furcht zittern und beben. Sie beben vor der Gefahr, die sie nur erst entdecken. In der höhern Schreibart, auch oft mit Weglassung des Substantives. Mein väterliches Herze bebet für dich, Dusch.

Der Held um dich du bebetest, Raml.

b. t. vor Furcht.

2. Figürlich. 1) Behebend gehen, in der dichterischen Schreibart. 2) Unterbrochen zum Vorschein kommen, besonders wenn solches die Wirkung einer Leidenschaft ist, gleichfalls in der höhern Schreibart.

Was für Verwirrung bebt aus jedem Blick hervor,
Weiße.

3) Eine bebende Stimme, die der Stimme eines Menschen gleicht, der vor Furcht bebet.

Oder sie (die Stimme) bebt durch schreckliche Wüsten
und alte Gemäuer, Zackat.

Daher die Bebung, so wohl eigentlich von einer bebenden Bewegung; Das Blut wird so trägt in ihren Adern schleichen, daß kein Pulsschlag, keine Bebung seinen Gang verräth, Weiße, als auch figürlich von dem Tone.

Ann. Zittern drückt gemeinlich eine schnellere, beben aber eine langsamere Bewegung aus; obgleich beyde Verba sehr oft mit einander verwechselt werden. Beben, Niederf. beven, Dän. bëve, Angelf. bifjan, Schwed. bakwa, Isländ. bifast, lautet bey dem Aero und Ditsfried pivvun, bibun und piben. Die Oberdeutschen sprechen es noch jetzt bidmen aus, daher auch das Erdbeben bey ihnen Erdbidem lautet. Das Latein. pauco, und Griech. ποσειδων, scheinen aus eben dieser Quelle herzustammen; ob sie gleich mit der Zeit allein auf die Furcht eingeschränkt worden. Die gemeinen Mundarten haben von diesem Verbo die frequentativa bevern, bebern, bobern und puppern.

Die Verärsche, plur. die — n. S. Aipe.

Behinden, verb. reg. act. vermittelt eines angebundenen Körpers bedecken. Eine Laube mit Jasmin behinden.

Behelken, verb. reg. act. mit Blech helleiden; doch meistens nur im häuslichen Scherze, mit Treffen besetzen. Es gibe da (am Hofe) viel behelchte Herren, Weiße.

Behümmen, verb. reg. act. mit Blumen schmücken, in der poetischen Schreibart.

Und Flora heißer es hier zwey Mahl Frühling seyn,
 Beblümet zwier das Feld, Dpik.

Alle Lenz, beblüme die Triften und belaub' den Wald, Gfhn.

Die Zügel und die Weida
 Stehn aufgebelle;
 Und Fruchtbarkeit und Freude
 Beblümt das Feld, Haged.

Wenn Caniz an einem Orte singt:

Der Kleid, der inogemein den Strachel zu beblümen,
 Die Tugend in dem Sarg am liebsten pflegt zu rühmen,
 d. i. unter einem angenehmen äußern Schein zu verbergen, so ist
 die Figur zu hart, und wohl nur bloß durch den Reim veranlaßt
 worden.

Bebluten, verb. reg. act. mit seinem eigenen Blute benezen,
 sein Blut auf etwas fließen lassen, so wohl im gemeinen Leben,
 als auch in der dichterischen Schreibart einiger Neueren.

Bebrämen, verb. reg. act. mit einem Gebräme oder einem Rande
 einfassen. Ein reich bebrämtes Kleid.

Bebrücken, verb. reg. act. mit einer Brücke versehen. Einen
 Fluß bebrücken.

Bebrüten, verb. reg. act. durch Brüten fruchtbar machen. Die
 Eyer sind schon bebrütet, wofür in einigen Gegenden befangen
 üblich ist. Ingleichen figurlich für sorgfältig bewachen.

Der Geiz bebrütet Gold zu fein und andrer Plage,
 Hall.

Daher die Bebrütung.

Die Bebung, S. Beben.

Die Beccasine, plur. die — n, S. Wasserschnepe, und Gold-
 schnepe.

Der Becher, des — s, plur. ut nom. sing. Diminutivum das
 Becherchen, im Oberdeutschen Becherlein. 1) Eigentlich ein
 tiefes Trinkgeschirre aus Holz oder Metall, welches gemeinlich
 die Gestalt eines abgestümpften Kegels hat. 2) Ein Maß, so
 wohl zu flüssigen, als trocknen Sachen. In einigen Orten ist
 ein Becher Honig, Wein u. s. f. so viel als ein Maßel. In
 Westphalen hält ein Scheffel Getreide sechzehn, in Basel aber acht
 Becher, daher in dem erstern Lande ein Becher so viel ist, als
 an andern Orten eine Maße.

Ann. Becher, Nieders. Beker, Dän. Beger, Schwed. Be-
 gare, Isländ. Bikar, Engl. Bekker, Ital. Bicchiere, in dem
 Lateine der mittlern Zeiten Bic rium, Picarium, Picherium,
 Griech. Βυκος, und selbst auf der Insel Cyprus Pehcar, ist ein
 altes Wort, welches zu dem Geschlechte des Wortes Βακ gehör-
 tet, welches ehemals einen jeden ausgehöhlten Körper bedeutete.
 S. Vase und Becken. Man schrieb es daher ehemals auch Bächer,
 und in einigen Oberdeutschen Gegenden spricht man es noch jetzt
 Bacher. Ein großer Becher wird jetzt ein Pokal genannt, siehe
 dieses Wort; ehemals hieß er ein Schauer oder eine Schauer,
 welches Wort noch Sic. 50, 10 vorkommt. Ein Kelch ist ein
 Becher mit einem hohen Fuße. Wenn der Becher von Glas ist,
 so wird er gemeinlich ein Glas genannt.

Die Becherblume, plur. die — n, eine Pflanze, welche auch im
 Winter grün bleibt, eine schwarze Wurzel, und gefiederte Blätter
 hat. Sie gibt ein gutes Futterkraut ab, und wächst in den rau-
 hen Gegenden des mittägigen Europa. Poterium Sanguisorha,
 L. Der Rahme Becherblume, welchen sie der Gestalt ihrer
 Blumen zu danken hat, ist ihr vermuthlich erst von den neuern
 Botanikern benannt worden; denn sonst wird sie auch rauches
 Hirtkraut, Nagelkraut, kleine Pimpinelle, und kleines Sper-
 berkraut genannt.

Die Becherdruse, plur. die — n, in der Mineralogie, Krystall-
 drusen, deren Säulen hohl und bald leer, bald mit einer fremden
 Materie angefüllt sind.

Das Bechereisen, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Gold-
 schmieden, ein tragbarer Ambos, der aus einem Cylinder besteht,
 dessen beyde Enden schief abgeschwitten sind, Becher oder gewölbte
 Bleche darauf zu schlagen.

Das Becherglas, des — es, plur. die — gläser, ein gewöhn-
 liches Urinnglas zum Bier und Wasser; zum Unterschiede von
 einem Reichglase.

Das Becherleben, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Le-
 hen in Bayern, welche mit den Schüssellehen einetley zu seyn
 scheinen, und diesen Nahmen vermuthlich daher haben, weil die
 Besitzer derselben dem Lehnsherrn zur Lehnserkenntniß eine
 Schüssel oder einen Becher überreichen müssen.

Bechern, verb. reg. neut. mit dem Hülfsworte haben, im
 Scherze, viel trinken, die Becher fleißig leeren. Sie haben die
 ganze Nacht gebechert.

Der Becherschwamm, des — es, plur. die — schwämme, eine
 Art Schwämme ohne Stiel, welche einem Becher, oder einer
 Glocke gleichen; Peziza, L. im gemeinen Leben Napfmorchel,
 Schüsselmorchel.

Der Becherstürzer, des — s, plur. ut nom. sing. im Scherze,
 ein starker Trinker.

Die Bechertasse, plur. die — n, kleine runde Becher nach Art
 der Tassen; in Niedersachsen Tümmelchen.

Die Bechertraube, plur. die — n, ein hölzernes Werkzeug der
 Töpfer, die Schüsseln und Teller insgesammt von gleicher Größe
 zu machen.

Das Becken, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein flaches Ge-
 fäß, welches breiter, als tief ist, und dessen Vertiefung gemein-
 lich eine halb runde Gestalt hat. Daher das Handbecken,
 Fußbecken, Barbierbecken, Kammerbecken u. s. f. 2) Eine
 jede Vertiefung des Erdbodens, besonders, wenn sie zu einem
 Wasserbehältnisse dienet. 3) In der Anatomie, der unterste Theil
 im Schambeine, wo das Hüftbein, das heilige Bein und das
 Darm- oder Schambein bey ihrer Vereinigung eine Höhle bilden,
 in welcher die Blase, der Mastdarm und bey dem weiblichen Ge-
 schlechte die Gebärmutter liegen. 4) Eine Art der Sienmuskeln
 oder Chamen, welche einem Becken nicht unähnlich ist, und auch
 der Pferdefuß genannt wird; Lavacrum, Hippopos.

Ann. Becken, bey dem Dittfried Bekin, Dän. und Nieders.
 Becken, in dem mittlern Lateine Bachinus, Bacinus, Bacca,
 Ital. Bacino, Bacile, Franz. Bassin, kommt gleichfalls von Βακ,
 ein hohles Gefäß her, daher man es ehemals auch Bäckchen schrieb.
 Ehedem wurde es auch von einem Trinkgeschirre gebraucht, wofür
 jetzt Becher üblich ist.

Der Beckenherr, des — en, plur. die — en, an einigen Orten
 der Vorsteher der Armen in einer Gemeinde, welche die Becken
 vor den Kirchthüren aussetzen, und wohl selbst dabei stehen; im
 mittlern Lateine Ballinarii und Bassinerii.

Der Beckenschläger, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein
 Handwerksmann, der allerley Arten von Becken aus Metall schlä-
 get. In Hamburg werden sie auch Blechschläger genannt. Im
 gemeinen Leben werden die Beckenschläger, mit den Flaschnern,
 und Klempnern oder Klimperern häufig verwechselt, obgleich
 solches ganz verschiedene Handwerke sind. S. diese Wörter.
 2) Bey der Janitscharen-Musik derjenige, welcher die metalle-
 nen Becken an einander streicht.

Der

Der **Böcker**, **S. Bäder**.

Der **Böckhammer**, des — s, plur. die — hämmer, bey den Kupferschmieden, ein scharfer Hammer zum Einbecken, d. i. den Draht unterzuschlagen. Bey den Steinmehren führt gleichfalls eine Art Hämmer diesen Nahmen. In beyden Fällen ist dieses Wort von **bicken**, wofür man in einigen Mundarten auch **becken** sagt.

Bedächten, verb. reg. act. mit einem Dache versehen; doch größten Theils nur in der Wappkunst, wo das Haus eines Schilbes **bedacht** heißt, wenn dessen Dächer besondere Farben haben. Daher die **Bedachtung**, im gemeinen Leben, so wohl von der Verfertigung eines Daches, als auch von dem Dache selbst.

Der **Bedacht**, des — es, plur. car. das Bedenten einer Sache, die Überlegung, Gegenwart des Geistes, doch nur ohne Artikel, und in einigen adverbischen Redensarten. Etwas mit oder ohne **Bedacht** thun, mit oder ohne Überlegung. Mit **Bedacht** reden. Alles mit **Bedacht**, alles muß mit Überlegung geschehen.

Am Muthz fehlte mirs nicht, doch an **Bedacht** fehlts dir, Less.

Anm. **Bedacht**, im Niedersächsischen **Bedacht**, ist von dem alten Dache, welches wiederum von denken abstammt. **Bedacht** auf etwas haben, sich darauf bedenken, ist nicht mehr üblich, und den **Bedacht** wohin, oder auf etwas nehmen, kommt im Hochdeutschen am häufigsten in den Kanzelleysen vor. **S. Bedenken**.

Bedacht, adj. et adv. **S. Bedenken**.

Bedächtigt, — er, — ste, adj. et adv. mit **Bedacht**, **Bedächtigt** handeln, reden. Ein **bedächtigt** Mensch, der alles mit **Bedacht** thut. Daher die **Bedächtigkeit**, die **Bedachtsamkeit**. **Bedächtiglich**, Sprüchw. 15, 14, ist im Hochdeutschen veraltet.

Bedächtlich, — er, — ste, adj. et adv. in eben dieser Bedeutsamkeit. Er ist in allen seinen Sachen sehr **bedächtlich**. **Bedächtliche**, wohl überdachte, Worte.

Die **Bedächtlichkeit**, plur. inusit. der **Bedacht**. Er sprach mit vieler **Bedächtlichkeit**.

Bedachtsam, — er, — ste, adj. et adv. wie **bedächtigt** und **bedächtlich**, d. i. genugsame Zeit auf die Überlegung und behutsame Vollziehung einer Handlung wendend, und darin gegründet. **Bedachtsam** reden, handeln. Ein **bedachtsamer** Mensch. Wir müssen den flüchtigen Anblick der Schöpfung in einen **bedachtsamen** verwandeln, Sell. Daher die **Bedachtsamkeit**. Da die Ableitungssylben **ig**, **lich**, und **sam** nicht völlig gleich bedeutend sind, so lassen sich auch **bedächtigt**, **bedächtlich** und **bedachtsam** noch unterscheiden; allein die Unterschiede sind so unbedeutend, daß man diese Wörter immer als gleich bedeutend gebrauchen kann.

Bedanken, verb. reg. recipr. mit Worten für etwas danken, sich **bedanken**, im täglichen Umgange; wofür man in den anständigeren Schreibarten lieber **danken** oder **Dank** sagen gebraucht. Sich, bey einem **bedanken**; sich für etwas **bedanken**. Sich **bedanken** lassen, das ist, **Dank** sagen lassen. Im Scherz auch zuweilen so viel als sich weigern, nicht wollen. Ich will einem Mann **haben**, und ohne gesunde Glieder **bedankte** sich einer, Weiße.

Anm. **Bedanken** mit der zweyten Endung, z. B. sich der Ehre **bedanken**, ingleichen mit dem Vorworte um, sich um etwas **bedanken**, sind im Hochdeutschen veraltet.

Der **Bedarf**, des — es, plur. die — e, ein im Hochdeutschen großen Theils veraltetes Wort, welches nur noch in den Kanzelleysen üblich ist. 1) Ohne Plural, für das Bedürfniß, oder den Zustand, da man einer Sache **bedarf**. 2) Dasjenige, dessen man **bedarf**. Die Lieferung des nöthigen **Bedarfes** an Schreibmaterialien.

Anm. Dieses Wort war ehemals auch im Niedersächsischen üblich, wo es **Bederf** lautete. Das alte Schwed. Tharf, und Angelsächsische Thearf hatten gleiche Bedeutung. **S. Bedürfen** und **Darben**.

Bedäuchten, **S. Bedünken** Anm.

Bedauern, verb. reg. act. 1) Mitleiden mit etwas haben und äußern. Den Sterbenden **bedauern**, hiesse den **bedauern**, der glücklicher wird, Dusch. Wie müssen die Engel unsere Unwissenheit **bedauern**, wenn sie um unsere Leichname die Verzweiflung die Hände ringen sehen! eben. Irrthum mit Redlichkeit ist zu **bedauern**, nicht zu verlachen.

Bewundert will ein Feld und nicht **bedauert** seyn, Wenn ihn ein Unglück trifft, Cron.

2) In weiterer Bedeutung, Neue, Schmerz, Anlust über etwas empfinden. Eines Abwesenheit **bedauern**. Wie sehr wirst du einmahl die über angewandte Zeit **bedauern**.

Anm. Im Oberdeutschen wird dieses Verbum auch für tranken, impersonaliter gebraucht. Diese Schmach **bedauerte** den Propst und das Capitul, Bluntschli. Von der Rechtschreibung dieses Wortes **S. Dauern**. Das Hauptwort die **Bedauerung**, ist im Hochdeutschen nicht sehr gewöhnlich.

Bedecken, verb. reg. act. gänzlich bedecken. 1) In eigentlicher Bedeutung. Das Haupt, das Gesicht **bedecken**. Der Schnee **bedeckt** die Erde. Der Himmel **bedeckt** sich mit Wolken. Sich **bedecken**, in höflichen Ausdrücken, den Hut aufsetzen. 2) Figurlich. (a) In der edlern Sprechart, von verschiedenen Thieren, sich zur Fortpflanzung vermischen. In diesem Verstande gebrauchen die Jäger dieses Wort von den Hirschen. **S. auch** Beschlagen und Begatten. (b) Beschützen, wider eine Gewalt von Außen sichern. Die Berge **bedecken** die Stadt. Das Lager wird von Bergen **bedeckt**. Besonders im Kriege, durch Soldaten vor allem Anfall sichern. Eine Stadt, einen Transport Lebensmittel **bedecken**. (c) Dem Gesichte entziehen. Der **bedeckte** Weg, in dem Festungsbau, der Weg vor der Brustwehre des Glacis, welchen man von Außen nicht sieht. Seine guten Eigenschaften **bedecken** diesen Fehler, Weiße. (d) Sicherheit gegen den Verlust seines Eigenthums gewähren. Ich bin **bedeckt**, oder **gedeckt**, sagt ein Gläubiger, wenn er außer dem Schuldschreine noch mit Hypothek, Pfand, oder Bürgen versehen ist.

Anm. **Bedecken**, Dän. **bedække**, bey dem Ottfried **bitheken**, bey dem Notker **bedecken** und **pedecken**, ging, so wie das einfache **decken** ehemals unregelmäßig, daß es im Particip. Pass. auch **badacht** und **pitact** hatte. **S. Decken**.

Die **Bedeckung**, plur. die — en. 1) Die Handlung des **Bedeckens** in allen Bedeutungen des Verbi; ohne Plural. 2) Dasjenige, wodurch eine andere Sache **bedeckt** wird, so wohl in eigentlicher, als figurlicher Bedeutung. In den Ferngläsern ist es daher eine runde Scheibe, welche in der Mitte eine Öffnung hat, und das Objectivglas **bedeckt**, um die Lichtstrahlen von demselben abzuhalten; die **Blendung**. In dem Festungsbau, ein jedes Werk, welches so hoch ist, daß man sich dahinter verbergen kann. Ingleichen eine Anzahl Soldaten, welche die Arbeiter, eine Zufuhr, einen Posten u. s. f. vor dem feindlichen Angriffe beschützen.

Bedeichen, verb. reg. act. in den Marschländern, mit einem Deiche versehen. Daher die **Bedeichung**. **S. Deich**.

Der **Bedell**, **S. Pedell**.

* Die **Bödemund**, plur. inusit. ein größten Theils veraltetes Wort, welches nur noch in einigen Niedersächsischen, Oberrheinischen und Fränkischen Gegenden üblich ist, wo es in doppelter Bedeutung vorkommt. 1) Von der Genugthuung, welche derjenige dem Grundherren geben muß, der eine seiner Leibeigenen schwängert.

2) Von demjenigen Gelde, womit die Lehrlinge die Erlaubniß zu heirathen von ihrem Grundherren erkaufen müssen.

Ann. Die Unwissenheit in den Deutschen Mundarten hat verschiedene ungerathene Ableitungen dieses Wortes veranlaßt. Die erste Hälfte ist das alte und noch heutige Sächsishe Bede, womit ein jeder Zins, oder eine jede ungewöhnliche Abgabe ausgedrückt wurde, und welches nicht so wohl von beden, d. i. bithen oder gebietzen, sondern von bidden, bitten, herkommt, S. Berthe. Die letzte Hälfte ist das Niederländische Mince oder Mince, d. i. Münze; daher Bedemund, oder thätiger Bedemunde, eine jede Zinsmünze, oder Abgabe in Gelde bedeutet, die hernach besonders von obigen beyden Fällen gebraucht worden. Aus Herrn Zakens Gesch. der Stadt Wolln S. 17, erhellet, das Bedemunde in Hinterpommern mit der so genannten Orbare oder Orbede einerley gewesen, und diesejenige Abgabe bedeutet hat, die man dem Grundherren in recognitionem domini et proprietatis entrichtet. So fern die Bedemund für die Erlaubniß zu heirathen gegeben wurde, wird sie in dem Sächsischen Landrechte auch Bauernmiete genannt. S. dieses Wort.

Bedenken, verb. irreg. act. S. Denken. 1) über etwas nachdenken. Ich habe die Sache hin und her bedacht. Ich gebe dir dieses zu bedenken. Sprichw. Vor gethan und nach bedacht, hat manchen in groß Leid gebracht. Ein bedachter Rath, Apostelg. 2. 23, Ingleichen als ein Reciprocum, sich bedenken, bey sich nachdenken. Ich bedenke mich noch, ob ich es thun will. Ungewöhnlich ist die Verbindung mit dem Genitiv der Sache; Ich habe mich zweyer Wege bedacht, diesen Wunsch desto eher zu erreichen, Less. für, ich habe darauf gedacht. 2) Seine Entschliesung ändern, als ein Reciprocum. Er hat sich wieder anders bedacht. Ingleichen mit der zweyten Endung; sich eines Bessern bedenken, eine bessere Entschliesung fassen. 3) Mit Vorforge an etwas denken, für etwas sorgen. Seine Gesundheit bedenken, sie zu erhalten suchen. Bedenke dein Gewissen. In diesem Verstande wird auch das Particip. Pass. bedacht in thätiger Bedeutung mit dem Vorworte auf gebraucht. Auf etwas bedacht seyn, nachdenken, wie man es erhalten möge. Auf die Befriedigung seiner Begierden, auf die Ruhe seines Alters bedacht seyn u. s. f. 4) Diese Sorge thätig erweisen. Er hat sich dabey am besten bedacht, für seiner Nutzen gesorget. So wird er sie wohl gar noch in seinem Testamente bedenken? Gell.

Ann. In dieser letzten Bedeutung kommt dieses Verbum schon bey dem Otfried vor:

Sus maht thih al bithenken,
auf diese Art kannst du dich bedenken. Im Eheuerdanke bedeutet es Kap. 90. auch so viel als erdenken:

Er bedacht eine newe püberry.

Und diese Bedeutung hat bedenken im Nieders. noch jetzt. übriggens lauter dieses Wort bey dem Wlphilas bithagkjan, im Angelf. bethencan, im Engl. bethink, im Schwed. betaenka, und im Dänischen beränke.

Das Bedenken, des — s, plur. ut nom. sing. 1) überlegung, Nachdenken; ohne Plural. Diese Sache erfordert noch viel Bedenken. Etwas in Bedenken ziehen, welche N. A. doch ein wenig nach dem Rechtsipile schmacket. 2) Dasjenige, was überlegung und Nachdenken veranlaßt oder erfordert, ein Zweifel; größten Theils auch ohne Plural. Ich trage Bedenken, dieses zu thun. Sich über etwas ein Bedenken machen. Einem ein Bedenken verursachen. Es ist kein Bedenken bey der Sache, man hat nicht Ursache, unentschlossen zu seyn. Ohne alles Bedenken. Ich habe bey der Sache noch mancherley Bedenken. 3) Ein nach reiflicher überlegung gefälltes Privat-Urtheil, und

her schriftliche Auffatz, der solches enthält. Ein Bedenken einso hohlen. Sein Bedenken von sich stellen. Theologische, rechtliche Bedenken.

Bedenklich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Im Bedenken, d. i. Nachdenken, begriffen. Dieser einzige Umstand macht mich unruhig, macht mich denklich, Weise. Man kann nicht zu denklich wegen eines Standes seyn, der das Glück oder Unglück unsers Lebens bestimmen soll. Noch häufiger aber, 2) was Bedenken, Nachdenken oder überlegung erfordert. Eine denkliche Sache. Ingleichen verdächtig, gefährlich. Dieser Antrag kömmt mir sehr denklich vor.

Die Bedenklichkeit, plur. die — en. 1) Derjenige Gemüthszustand, da man bey einer Sache Bedenken, d. i. Zweifel hat; ohne Plural. Aus jungfräulicher Bedenklichkeit wagte sie es nicht, dir ein Bekenntniß abzulocken, Weise. 2) Der Zweifel selbst. Ich habe noch gar viele Bedenklichkeiten bey dieser Sache. 3) Bedenkliche Beschaffenheit; ohne Plural. Die Sache ist von großer Bedenklichkeit.

Die Bedenkzeit, plur. inuf. außer wenn gewisse bestimmte Zeiten ausgedrückt werden sollen, die — en, die nöthige Zeit, eine Sache zu bedenken, d. i. zu überlegen. Sich Bedenkzeit nehmen. Einem Bedenkzeit geben. Sich einige Tage Bedenkzeit ausbitten. Ich will aber doch großmüthig seyn, und ihm bis auf den Abend Bedenkzeit lassen, Weise.

Bedeutun, verb. reg. welches in gedoppelter Sattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1) Durch Worte belehren, seines Irrthumes überführen, zurecht weisen. Ich suchte ihn zu bedeuten; allein er wollte nichts hören. Der Eigensinn der Künstler läßt sich selten bedeuten, nimmt selten Erinnerungen an. 2) Von seiner Willensmeinung belehren, in etwas milderer Bedeutung, als das härtere befehlen, doch größten Theils nur in der Sprache der Kanzelleyen. Es wurde ihm das Urtheil zugeschiedt, mit dem Bedeuten, daß u. s. f.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Ein Zeichen einer künftigen Begebenheit seyn. Das bedeutet etwas Gutes. Was wird das bedeuten? 2) Ein Zeichen eines Begriffes seyn. Das Wort As bedeutet in den ältesten Sprachen Gott. Abracadabra ist ein Wort, welches nichts bedeutet. Ein bedeutendes Zeichen, welches das Mannigfaltige in einer Sache ausdrückt. 3) Ein Zeichen einer wichtigen oder bedenklichen Sache seyn. Er schien in der äußersten Zerstreuung und in einer bedeutenden Eil mich nicht zu sehen, Dusch. Er trat mit einer bedeutenden Miene in das Zimmer. 4) Wichtig seyn, etwas Wichtiges vorstellen, viel auf sich haben. Mein Amt hat nicht sonderlich viel zu bedeuten. Unser Hochmuth mengt sich in alles; wir wollen durchaus etwas in der Welt bedeuten. In der Einsamkeit vergißt man viele von den angenehmen Kleinigkeiten, die an sich nichts bedeuten, und dennoch in dem Umgange der Welt so erheblich und nöthig sind.

Die Hasen hatten ja vorzeiten

Weit mehr als jetzt zu bedeuten, Haged.

5) Folgen haben, von Folgen seyn. Das hat nichts zu bedeuten. Das Frauenzimmer fängt nicht eher an, uns Schmeicheleyen vorzusagen, als bis sie glauben, daß es nichts mehr mit uns zu bedeuten habe, Schleg.

Ann. Bedeuten, Nieders. bediiden, Dän. beryde, Schwed. betyda, Holländ. beduyten, im Griechischen bethioren, ist als ein Neutrum eine bloß buchstäbliche Übersetzung des Latein. significare; denn das einfache Deut war ehemals so viel als ein Zeichnen, S. Deuten. Das Activum bedeutete ehemals noch 1) durch Zeichen zu verstehen geben, welches die erste eigentliche Bedeutung ist

ist, welche noch im Schwabenspiegel, Kap. 323, vorkommt. 2) Nachsicht geben, mit der dritten Endung der Person.

Vund uns warhaftig bedeuten, Eheverd. Kap. 96.

Das sy mir nicht han bedewten, ebend. Kap. 98.

Englischen durch Worte ausdrücken, bekant machen.

Ih will allen lüten betuten

Mins herzen klage, Schenk Ulrich von Winterstetten.

Er wer ein selic man der das kunde betuten,

Was iegliches menschen herzen minne,

Hr. Burkart von Hohensfeld.

3) Erklären, auslegen. Wie si die Geschribe bedewten, Hornegl. Kap. 1. Im Oberdeutschen gehet es irregular, und hat alsdann im Particp. Pass. beditten.

* Bedeutsam, — er, — ste, adj. et adv. welches von einigen Neuern für bedeutend versucht worden, etwas Wichtiges, Bedeutsames bedeutend. Etwas bedeutsames in seiner Artene haben. So auch die Bedeutsamkeit. Da die Ableitungssilbe — sam nicht mit zu denenjenigen gehört, vermittelst welcher sich noch jetzt neue Wörter bilden lassen, so läßt sich auch dieses Wort nicht völlig billigen.

Die Bedeutung, plur. die — en. 1) In dem thätigen Sinne des Verbi, die Handlung des Bedeuten; obgleich sehr selten, und ohne Plural. 2) Von der mittlern Gattung des Zeitwortes. (a) Die Anzeige einer künftigen Sache, und die Sache selbst. Ich halte es für eine böse, für eine gute Bedeutung. (b) Der Begriff, der durch ein Wort oder Zeichen erregt werden soll. Dieses Wort ist mehr als Einer Bedeutung fähig. Unter allen diesen Bedeutungen ist keine die wahre. (c) Erheblichkeit, Wichtigkeit, ohne Plural; von der vierten Bedeutung des Neutrius. Ein Mann von Bedeutung, ein wichtiger Mann. Das ist ein Umstand von geringer Bedeutung.

Ann. Im Oberdeutschen hat man in der ersten thätigen Bedeutung dieses Zeitwortes auch noch das Hauptwort Bedeutsam; z. B. er nimmt keine Bedeutsam an, d. i. läßt sich nicht bedeuten. Allein im Hochdeutschen ist es nicht üblich.

Bedielen, verb. reg. act. mit Dielen oder Brettern belegen. Einen Fußboden bedielen, wofür man auch nur dielen schlechthin sagt.

Bedienen, verb. reg. act. 1) Eigentlich, Dienste leisten, so wohl niedrige häusliche, als auch anständigere, entweder um Lohn, oder aus Höflichkeit. Jemanden bey Tische bedienen, ihm aufwarten. Verschiedene Handwerker und Künstler, welche es für unanständig halten, zu sagen, daß sie jemanden um Lohn arbeiten, glauben sich anständiger und edler auszudrücken, wenn sie sagen, daß sie ihn bedienen, oder ihm bedienen, welches denn auch wohl Sachwalter, Ärzte u. a. nachahmen. Indessen wird die Bedienung, einem bedient seyn, nur in der jetzt angezeigten Bedeutung, und nie von eigentlichen Dienern oder Bedienten gebraucht. 2) Ein Amt bedienen, dasselbe verwalten, dem Staate die mit demselben verbundenen Dienste leisten. Was bedient er? was hat er für ein Amt? 3) Sich einer Sache bedienen, Gebrauch von etwas machen. Sich eines Hülfes bedienen. Sich einer Gelegenheit bedienen. 4) Bey einem Gegenstande die nöthige Handleistung thun, doch nur in einigen Fällen. Die Kanonen werden gut bedient, wenn die dazu gehörige Mannschaft das Ihrige mit der gehörigen Fertigkeit verrichtet. 5) Eine Farbe bedienen, im Kartenspiele, Blätter von eben derselben Farbe zuwerfen, welches auch bekennen genannt wird.

Der Bediente, des — n, plur. die — n, der jemanden bedient ist, demselben um Lohn Dienste leistet; so wohl 1) niedrige häusliche Dienste, in welcher Bedeutung auch das Jämln. die Bediente, (nicht Bedientinn,) als ein höflicher Ausdruck für eine Magd ge-

braucht wird; als auch 2) der ein Amt bedient, oder verwaltert, ein Beamter; in welcher Bedeutung dieses Wort in dem weiblichen Geschlechte nicht üblich ist, auch größtentheils nur in Zusammensetzungen vorkommt; z. B. ein Kriegsbedienter, Civilbedienter, Accisbedienter, Postbedienter u. s. f. der ein Amt bey der Armee, in dem Civil-Staate, bey der Accise, bey dem Postwesen u. s. f. bedient.

Ann. Man hat dieses Wort getadelt und behauptet, daß ein Bedienter nur in der passiven Form jemanden bedeuten könne, der von andern bedient wird, aber nicht selbst dient. Allein die heutige Bedeutung des Wortes ein Bedienter gründet sich auf die R. A. einem bedient seyn, und diese ist wohl eben so richtig, als einem zugethan, verbunden, verpflichtet, auf etwas bedacht seyn u. s. f. Der Irrthum rühret von dem irrigen Begriffe her, den alle unsere Sprachlehrer von dem Participiis der vergangenen Zeit haben, die schlechterdings nur dem Passivo zukommen sollen.

Die Bedienung, plur. die — en. 1) Die Leistung häuslicher und niedriger Dienste; ohne Plural. Er ist zu meiner Bedienung da. 2) Als ein Collectivum, alle Bedienten, die jemand hat. Seine Bedienung und Küche bestehet aus sehr wenig Personen. Und dann aus übertriebener Höflichkeit bey einigen auch so viel als ein Bedienter, oder eine Bediente, in der ersten Bedeutung. Ist ihre Bedienung noch nicht da? 3) Ein Amt. Eine gute, austräglich Bedienung. Er hat noch keine Bedienung. Einem eine Bedienung geben, zu einer Bedienung verhelfen. Im Oberdeutschen ist dafür Bedienstung üblich.

Der Beding, des — es, plur. die — e, ein größtentheils veraltetes Wort für Bedingung, welches nur noch in der R. A. üblich ist, mit dem Bedinge, unter dieser Bedingung.

Bedingen, verb. irreg. act. S. Dingen. 1) Etwas mit einem verabreden, im gemeinen Leben. So ist es unter uns bedungen worden. Am häufigsten aber, 2) einen Vertrag wegen des Preises einer Sache machen, in welcher Bedeutung dieses Wort von dem Käufer gebraucht wird. Eine Arbeit bey einem Handwerker bedingen, mit ihm um den Preis einig werden. Man sieht es diesen Kleinigkeiten an, daß sie sehr genau bedungen sind. 3) Mit einer Bedingung versehen; in welcher Bedeutung aber nur das Mittelwort bedings, in der regulären Form, da es in den übrigen Bedeutungen bedungen hat, (S. Dingen,) üblich ist; z. B. der bedingte Rathschluß Gottes.

Die Bedingung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Bedingens, ohne Plural; in welcher Bedeutung dieses Wort aber wenig gebräuchlich ist. 2) Dasjenige, was man bedinget, in der weitesten Bedeutung des Verbi, d. i. dasjenige, unter dessen Leistung man sich zu einer Sache anheißig macht. Ich verspreche es, aber unter der Bedingung, daß u. s. f. Ohne alle Bedingung. Schwere, unerträglich Bedingungen. Eine Bedingung erfüllen. 3) Der Vertrag selbst. Bey deiner Geburt hat der Tod die unveränderliche Bedingung mit dir gemacht, daß du sterben mußt, Dusch.

Bedrängen, verb. reg. act. sehr drängen, in der figurlichen Bedeutung dieses Verbi, Kummer, Gram verursachen. Ein bedrängtes Gemüth. Meine Absicht war, ihn in seinen bedrängten Umständen zu trösten.

Die Bedrängniß, plur. die — se, wie das folgende Bedrängung, so wohl für die Handlung des Bedrängens, als auch für die dadurch verursachte Verlegenheit, Unlust und unangenehme Empfindung. Das Ende meiner Bedrängnisse naht heran, v. Bravo.

Die Bedrängung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Bedrängens; ohne Plural. 2) Bedrängte Umstände und dergl. ver-

verursachter Kummer. Einen in seinen Bedrängungen trösten.
Bedrängung des Gemüthes.

Bedräuen, S. Bedrohen.

Bedrohen, verb. reg. act. jemanden drohen. Einen bedrohen.
Einen mit einer schweren Strafe, mit dem Gefängnisse be-
drohen. Ingleichen figurlich. Wodurch wollen sie den Sturm
abwenden, der uns bedrohet? Daher die Bedrohung.

Anm. In der Oberdeutschen Mundart lauter dieses Wort be-
dräuen. Und Jesus bedräuete sie und sprach u. s. f. Matth.
9, 30.

Sonst pflegt er nur die Kinder zu bedräuen, Can.

S. Drohen.

Bedrohlich, — er, — ste, adj. et adv. einer Bedrohung äh-
nlich, eine Bedrohung enthaltend. Bedrohliche Worte. Einen
bedrohlich anreden.

Bedrucken, verb. reg. act. voll drucken. Beyde Seiten des Bo-
gens sind bedruckt. Das Blatt ist nur halb bedruckt. S.
Drucken.

Bedrücken, in der Oberdeutschen Mundart gleichfalls bedrucken,
verb. reg. act. sehr drücken, auf allen Seiten drücken, doch
nur in der figurlichen Bedeutung dieses Wortes. Er wird von
seinen Gläubigern sehr bedrückt. Ich fand ihn in sehr be-
drückten Umständen. Daher die Bedrückung, so wohl von der
Handlung des Bedrückens, als auch der dadurch verursachten Ver-
legenheit. S. Drücken.

Bedüngen, verb. reg. act. mit Dünger versehen. Einen Acker
bedüngen. Daher die Bedüngung.

Bedünken, verb. reg. imperf. welches mit der vierten Endung der
Person für scheinen gebraucht wird, das Urtheil auszudrücken, welches
man auf Veranlassung der Sinne von einer Sache fället. Mich
bedünkt, es sey schon spät. Er ist, wie mich bedünkt, ein
rechtschaffener Mann.

So wird die Vorsicht uns weise, der Himmel uns
gnädig bedünken, Kleist.

Sich bedünken lassen, dafür halten, der Meinung seyn. Auch
der Infinitiv wird zuweilen, am häufigsten aber in der Sprache
der Kantscheu, als ein Hauptwort für Gutachten, Meinung,
wahrscheinliches Urtheil gebraucht. Nach meinem Bedünken.
Das ist, meines Bedünkens, sehr unrichtig. Gleichwohl ge-
ben sie ihm, meines Bedünkens, nichts nach.

Doch soll ich anders sagen, was mein Bedünken ist,
Opitz.

Anm. Ehedem war für dieses Zeitwort in der Oberdeutschen
Mundart auch bedäuchen üblich, welches noch bey dem Hans
Sachs vorkommt; z. B. als mich bedäuche. Allein im Hoch-
deutschen ist solches veraltet, und selbst bedünken scheint immer
mehr aus dem Gebrauche zu kommen. S. Dünken.

Bedupfen, verb. reg. act. auf etwas dupfen. Eine Warze mit
Scheidewasser bedupfen. S. Dupfen.

Bedürfen, verb. reg. neutr. (S. Dürfen,) mit dem Hilfs-
worte haben, für den gegenwärtigen Fall unentbehrlich nöthig
haben, mit der zweyten Endung der Sache. Die Starcken be-
dürfen des Arztes nicht. Der Herr bedarf ihrer. Ich ar-
mer Mann, bedarf ihrer Freundschaft, ihres Trostes, Gell.
Um deinen Hunger zu stillen bedarfst du wahrhaftig keiner
Welt, ein Feld kann dazu deine Welt seyn, Dusch. Man fin-
det dieses Wort auch zuweilen mit der vierten Endung der Sache;
z. B. Gott weiß, was ihr bedürfet, für weissen; allein die
zweyte ist doch die üblichste, und daher auch die richtigste. Eben
so ungewöhnlich ist es im Hochdeutschen, wenn dieses Verbum an-
statt des Nennwortes mit der Partikel daß verbunden wird; z. B.
ich bedarf, daß ich von dir getauft werde.

Ganz richtig wird es hingegen zuweilen impersonaliter ge-
braucht, das Lateinische opus est auszudrücken.

Was bedorfte des ein wirb

Das ich u. s. f. Dietmar von Ast.

Einen Nero mitten in seiner Glückseligkeit elend zu machen,
bedarf es nicht der Gespenster des Seneca oder der Octavia,
Dusch. Wenn es aber irgendwo heißt:

Denn es bedurfte dich nur Liebe einzuhauen,
so ist solches eine unrichtige Wortfügung, welche noch dazu den
Fehler der Zweydeutigkeit hat.

Anm. Nero gebraucht anstatt dieses Verbi das einfache du-
rftigon, und im Oberdeutschen ist dürfen in dieser Bedeutung
noch üblich.

Man darf der Waffen nicht, wo Liebe sich erregt,
Opitz.

S. Dürfen. Indessen kommt bithursan schon bey dem Dittfried
und Latian, und zwar beyde mit dem Genitiv vor. Die Angeli-
sachen sagten behearfen und die Niedersachsen im 14ten Jahr-
hunderte bedrosten. Im Oberdeutschen wird es auch für dür-
fen, Macht, Erlaubniß haben, gebraucht.

Die Schiffler bedorfften sich nie

Weru, Lhenrd. Kap. 32.

Das nyemands ein einiges wort

Bedorffe sagen der Königin, ebend.

Das Bedürfniß, des — ses, plur. die — se. 1) Der Zustand,
worin man einer Sache bedarf, besonders solcher Sachen, die
zum Unterhalte und zur Bequemlichkeit gehören, Mangel. Die
Natur fordert wenig, und der Schöpfer hat dir nach dem
Bedürfnisse derselben nur zwo Hände gegeben, Dusch. Was
die Bedürfnisse der Natur nicht fordern, das solltest du nicht
wünschen, ebend.

Bedürfniß macht uns Kühn, Haged.

2) Die Sache selbst, deren man bedarf. Kriegsbedürfnisse,
Schreibbedürfnisse, was man zum Kriege, zum Schreiben nö-
thig hat. Wie sehr hat Stolz und Wohlleben die Zahl unserer
Bedürfnisse vermehret! Immer gegenwärtige Bedürfnisse ers-
ticken den Geist, und machen die Seele stumpf.

Anm. Im Oberdeutschen ist dieses Wort; so wie viele andere
auf — niß, weiblichen Geschlechtes. S. — Niß.

Bedürftig, — er, — ste, adj. et adv. einer Sache bedürftend,
mit der zweyten Endung der Sache. Ich bin deiner Hilfe be-
dürftig. Ingleichen überhaupt für arm, ein bedürftiger Mensch,
wofür doch das einfache dürftig üblicher ist. Bedürftig wird
daher in verschiedenen Zusammensetzungen mit dem Nahmen der
Sache, deren man bedarf, gebraucht, z. B. geldbedürftig, heils-
bedürftig, hilfsbedürftig, oder hilfsbedürftig u. s. f.

Bedecken, verb. reg. act. mit Ecken versehen; ein nur in der
Wapenkunst übliches Wort, wo ein Kreuz bedekt heißt, wenn
aus dessen Ecken an den Enden längliche Figuren hervor ragen.

Beehren, verb. reg. act. Ehre erwecken. Einen mit etwas be-
ehren. Beehren sie mich doch mit ihrem Besuche.

Von welchem Gelden sieht sich unser Haus beehrt!

Wiel.

Beeicheln, verb. reg. act. mit Eichelu versehen; ein nur in der
Wapenkunst übliches Wort, wo beeichelt von Eichbäumen gebraucht
wird, wenn sie Eichelu haben.

Beeiden, oder Beeidigen, verb. reg. act. in der rechtlichen
Schreib- und Sprechart. 1) Mit einem Eide bestätigen, beschwö-
ren. Eine Aussage beeiden, oder beeidigen. 2) Durch einen
Eid verbinden. Ein beeidigter Zeuge. Daher die Beeidung,
oder Beeidigung in beyden Bedeutungen.

Beeisern,

Beeifern, verb. reg. act. 1) * Seinen Eifer, d. i. Unwillen, über etwas merkllich werden lassen. Ein Verschen beeifern. Noch mehr aber, 2) sich beeifern, sich eifrig bemühen. Ich werde mich beeifern, alles genau zu bewerkstelligen. Daher die Beeiferung.

Ann. Die erste Bedeutung ist im Hochdeutschen wenig gebräuchlich, noch weniger aber der thätige Gebrauch des Reciproci sich beeifern, der im Oberdeutschen indessen so selten nicht ist; z. B. ich versichere, daß ich alles beeifern werde, was zu des Reiches Dienst gereicht, mit Eifer befördern.

Beeinträchtigen, verb. reg. act. In der rechtlichen Schreibart, Eintrag thun, Unrecht zufügen. Einen beeinträchtigen, einen in etwas beeinträchtigen. Daher die Beeinträchtigung, so wohl von der Handlung des Beeinträchtigers, als auch von dem zugefügten Unrechte selbst.

Ann. Dieses Wort, welches zunächst aus dem Oberdeutschen herkommt, kommt von Eintrag her, wofür man ehemals auch Eintracht sagte. Die Verwandlung des g in ch ist in mehreren von tragen abgeleiteten Wörtern üblich, besonders wenn sie Frequentativa werden, S. Tracht und Trächtigkeit; daher man nicht nöthig hat, beeinträchtigen zu schreiben. Ubrigens ist dieses Verbum eines von denen, welche die Begriffe mildern, und eine verhasste Sache auf eine minder verhasste Art ausdrücken, woran die Oberdeutsche Mundart so reich ist. Einen beeinträchtigen heißt eine Ungerechtigkeit an ihm begehen, oder doch begehen wollen, aber mit einem gelindern Ausdrucke. Man thut also Unrecht, wenn man dieses und andere ähnliche Wörter so gerade zu verwirft, weil Fälle genug vorkommen, wo man aus Achtung oder andern Ursachen genöthiget wird, die Ausdrücke zu mildern, und alles, was einer Beleidigung ähnlich sehen kann, zu vermeiden.

Beeisen, verb. reg. act. mit Eise erfüllen, mit Eise bekleiden, in der dichterischen Schreibart. Beeiste Gesilde. Beeiste Sturen. Epiz sagt zwar ein Mahl: der Wind beeist das Land; allein außer dem Mittelworte beeist ist dieses Zeitwort selbst bey den Dichtern nicht gebräuchlich.

Beekeln, verb. reg. act. Ekel gegen etwas empfinden und äußern, ein außer der dichterischen Schreibart ungewöhnliches Wort.

Sein künstlicher Geschmack beekelt seinen Stand, Hall. Wasser löscht jetzt den Durst des Sybariten, dessen verwöhnte Zunge Leckerbissen und Wein beekelt, Dusch.

Been, S. Behen.

Beenden, oder Beendigen, verb. reg. act. zu Ende bringen, enden, endigen, meistens Heiß nur in den Kancellen, indem dieses Wort nichts mehr sagt, als das thätige enden. Eine Sache beenden, oder beendigen. Daher die Beendung oder Beendigung.

Beengen, verb. reg. act. enge einschränken, in die Enge treiben, größten Heiß nur in der figurlichen Bedeutung, aber auch hier nur am häufigsten in der Oberdeutschen Mundart und ihrer Tochter, der Kancellersprache. Daher die Beengung.

Die Beer-Angelike, plur. inus. eine Virginische Pflanze, welche Beeren trägt, und an gewürzhaftem Geschmacke und an Kräften der Angelike gleicht; Aralia, L. Beerendolde.

Beerben, verb. reg. act. 1) Mit Erbberben versehen, in welcher Bedeutung aber nur das Mittelwort beerbe üblich ist. Er ist noch nicht beerbe, er hat noch keine Kinder. 2) Von einem erben. Einen beerben. Wenn einer ein Gut nicht beerben oder erkaufen wollte, Ruth. 4, 7. Daß ihr den Segen beerbet, 1 Petr. 3, 9. 3) * Als ein Erbe hinterlassen. Daß ihr besitzer das gute Land und beerbet auf eure Kinder, 2 Chron.

Abel, W. B. 1. Th. 2. Aufl.

29, 8. Auf daß ihr esst das Gute im Lande, und beerbet es auf eure Kinder, Est. 9, 12.

Beerblau, adj. et adv. Blauen Beeren an Farbe ähnlich. Ein beerblauer Zeug. Ingleichen als ein Hauptwort das Beerblau, genit. des Beerblau, plur. car. eine blane Farbe, welche aus gewissen Beeren versetztigt wird. S. Beerjgelb.

* **Beerbtheilen**, verb. reg. act. welches nur in einigen Gegenden Westphalens und des Niederrheines für erben üblich ist. Daher die Beerbtheilung, welches in dem Ösnabrückischen so viel als der Sterbefall bedeutet, wenn der Grundherr von allen beweglichen Gütern eines verstorbenen Eigenthörigen die Hälfte erbet.

Beerbdigen, verb. reg. act. welches das Frequentativum des noch im Oberdeutschen üblichen Verbi beerden ist, zur Erde bestatten, begraben, doch nur von menschlichen Leichen. Einen Verstorbenen beerbdigen. Daher die Beerbdigung.

Ann. Auf ähnliche Art gebrauchen die Schweden jorda und die Dänen jorde, begraben, von Jord, Erde. In den Niederländischen Marschländern bedeutet beerbdigen bey der Deicharbeit, mit Erde versehen, Erde bey einer Deicharbeit anbringen.

Die Beere, plur. die — n, ein volles fleischiges oder saftiges Samengehäuse der Pflanzen, worin der Same ohne weiteres Gehäuse liegt. Diminutivum das Beerchen, im Oberdeutschen Beerlein. Die besondere Art der Beeren wird durch vorgesetzte Wörter in besondern Fällen näher bestimmt; daher die Heidelbeere, Schwarzebeere, Weinbeere, Blaubeere u. s. f. durch welche Benennungen oft auch die Pflanze oder das Kraut, welches diese Beeren trägt, bezeichnet wird.

Ann. Wenn der Same in der Beere ein neues Samengehäuse hat, so bekommt sie nach dem heutigen Sprachgebrauche andere Nahmen; daher Apfel, Birnen, Pfäumen, Kirschen u. s. f. nicht mehr Beeren genannt werden, obgleich auch diese Benennung in manchen Fällen unbestimmt ist. Beere lautet im Oberdeutschen die Beer, plur. die — e, bey dem Nottler und Latian Bero und Pere, im Dithmars. Beir, im Dänischen Bär, im Schwed. Bär, im Isländ. Bér, im Englischen Berry. In andern alten Mundarten lautet dieses Wort Bese, wovon noch das Niederländische Besing für Beere üblich ist, und in Bretagne ist Besi eine Birn. Beyde Wörter bedeuteten ehemals eine jede Frucht, und Scheinen von bären, tragen, abzukommen, wurden vor diesem auch mehreren Arten von Früchten beygelegt, die man jetzt nicht mehr Beeren nennet. So bedeutete Bere, im Angelf. Gerste, und das hebr. Bar, und Griech. *πρωσ*, Getreide. Das Goth. Basja, das Wallisische Pys, das Angelf. Pisan, das Griech. *πρωσ* und Latein. Pisum, Erbsen, stammen, so wie das Deutsche Birn, gleichfalls aus dieser Quelle her.

Die Beerendolde, S. Beer-Angelike.

Die Beerenvanze, plur. die — n, eine Art Wanzen, welche sich häufig auf den Brombeeren aufhält; Cimex Baccarum, L.

Das Beerjgelb, genit. des Beerjgelb, plur. car. eine gelbe Malsfarbe, welche zu den Saftfarben gehört, und aus den unreifen Beeren des Kreuzdornes bereitet wird. So auch das Beergrün, eine solche grüne Saftfarbe; Saftgrün. Da alle Adversiva, wenn sie ohne Concretion als Substantiva gebraucht werden, in der Declination keine Casus- Zeichen annehmen, das Schwarz, des Schwarz, dem Schwarz; so gilt dieses auch von Beerblau, Beerjgelb und Beergrün.

Die Beerhacker, plur. inus. in den Weinbergen, die letzte Beschädigung derselben, welche um Ägidii geschieht, zu welcher Zeit die Beeren bereits ansängen, helle zu werden. Sie wird auch die Beertraute, ingleichen die Reinkraute genannt, weil die Weinberge dadurch zugleich von dem Unkraute gereinigt werden.

D d d

Der

Der Beerhüter, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten ein Feldwächter, der zur Bewachung der Weinberge bestellet ist.

Die Beerkraute, plur. inuf. S. Beerhacke.

Die Beermelde, plur. inuf. eine Pflanze mit einem Kelche mit drey Einschnitten, welcher sich in eine Beere mit einem Samen verwandelt; Blitum, L. im gemeinen Leben Meier.

Der Beermost, des — es, plur. inuf. ungepreßter Most, der von selbst aus den Weinbeeren läuft.

Die Beerraute, plur. inuf. eine Art Kraute mit einer langen holzigen Wurzel, welche sich weit in die Quere ausbreitet. Die holzigen runden Stängel haben eine dunkelgrüne Rinde, dicke und steife Blätter und an dem obern Theile gelbe Blumen, die sich endlich in schwarze runde Beeren verwandeln, welche den Beeren des Faulbaumes gleichen und einen braunrothen Saft enthalten. Sie wird bey uns nur in den Gärten erzeugt.

Das Beerreis, des — es, plur. die — er, bey den Vogelstellern ein Reis mit dazwischen gelegten Vogelbeeren um die Bügel und Bastbohnen in dem Geschnide.

Der Beerwein, des — es, plur. inuf. außer wenn von mehreren Arten solchen Weines die Rede ist. 1) Ein Wein aus ungepreßtem Moste, der von selbst aus den Beeren rinnet; Vorlaß. 2) Ein Wein, der wieder auf frische Beeren gegossen und dadurch verstärkt worden; in Elßaß Käppo, Rapswein, von Rap, Frankgrappe, der Stamm an den Trauben.

Die Beerwinde, plur. die — n, eine Art Winden oder schlängelnder Pflanzen, welche ihren Samen in Beeren trägt; Convolvulus, L. Windelkraut, Jaunglocke.

Beeß, S. Dieß.

Beet, S. Vorstoß und Bienenarz.

Das Beet, des — es, plur. die — e, ein etwas erhöhter Platz in den Gärten, der zu Gewächsen bestimmt ist; ein Gartenbeet, im Gegensatz der Ackerbeete, oder der Beete auf den Äckern, welche zuweilen anstatt der so genannten Rücken auf den Äckern gemacht, und meistens Theils mit Gartengewächsen bepflanzt werden. Dort hat die Kunst Blumen in schön geordneten Beeten gesammelt, Geseh.

Anm. Beet ist in dieser Bedeutung von Bett entstanden, welches in der Niedersächsischen Mundart gelinder lautet. In den Monseeischen Glossen bey dem Pez wird Petiu durch ariolac in hortis gegeben, und Würzbeet ist bey dem Willeram eben das. In Schwaben heißt daher ein Beet noch jetzt ein Bett; dagegen das Dänische Beed so wohl ein Beet als ein Bett bedeutet. Wenn einige den Plural Beeter machen, so geschieht solches zu Folge der Niedersächsischen Mundart. Ein eingefasstes Beet bekommt den Nahmen einer Kabatte. In einigen Gegenden wird der Raum zwischen den Ähren und der Scheunteune, wo die Garben zusammen stoßen, das Beet, oder der Zusammenstoß genannt.

Die Beete, plur. inuf. der Niedersächsischen Nahme einer Art Mangolds, oder der so genannten rothen Rüben, der mit dem Lat. Beta, Batis und Batus (S. du Fresne Glossar. v. Batus, und Betalis,) Ital. Bieta, Franz. Bete, Engl. Beet übereinkommt; Beta vulgaris, L. In einigen Oberdeutschen Gegenden ist auch der Niedersächsischen Nahme üblich, der aber alsdann oft in Beise, Beißkohl und Biese verwandelt wird. In Baiern heißt die Beete Kanne, um Basel Kohne, im Hennebergischen aber Kunkel. S. Mangold, ingleichen Rübe.

Der Beetochse, des — n, plur. die — n, in der Landwirthschaft einiger Gegenden, derjenige Ochse, welcher zur linken Hand an dem Pfluge gehet, weil er allezeit auf dem Beete gehen muß;

an andern Orten und am gewöhnlichsten der Sandochse, beydes zum Unterschieße von dem Leinochsen.

Befächtern, verb. reg. act. im Weinbaue, mit Fächern belegen. Einen Weinberg neu befächtern.

1. Befahren, verb. reg. act. et recipr. welches so viel als befürchten bedeutet, aber im Hochdeutschen veraltet ist, und um der Bequemlichkeit des Reims willen nur noch zuweilen von den Dichtern gebraucht wird. Es wird so wohl Active mit der vierten Endung des Hauptwortes, als auch Reciproce mit der zweyten Endung gebraucht. Ein Unglück befahren, und sich eines Unglückes befahren. Es läßt sich dieses nicht thun, ohne einigen Widerstand zu befahren.

La gehe, wie es will, was hab ich zu befahren?
Weise.

Anm. Dieses Verbum ist vor dem alten Fahr, wofür jetzt Gefahr üblich ist; S. Gefahr und Fahren 1. Das einfache fara, bedeutet noch im Schwedischen so viel als befürchten. Auch im Niedersächsischen ist bevaren üblich, und zwar so wohl Active als Reciproce. Bey dem Epik kommt dafür befahren vor.

Ich als ich mich befahre; ingleichen

Du Mörder hättest du ja müßen dich befahren u. s. f.

2. Befahren, verb. irreg. act. S. Fahren. 1) Ist auf etwas fahren. Einen Weg befahren. Eine befahrene Straße, woson Leute gefahren sind. Ein nie befahrenes Meer. Da fahren ehemals nicht bloß von einem Fuhrwerke gebraucht wurde, so bedeutet befahren 2) in weiterer Bedeutung auch zuweilen so viel, als sich an einen D. begeben. So befahren die Bergbeamten eine Grube, wenn si. sich in selbige verfügen; sie zu besichtigen; in den Lübeckischen Statuten heißt ein Haus befahren, so viel, als, es beziehen, in Besitz nehmen. Daher die Befahrung, besonders im Bergbaue, die Besichtigung der Grubengebäude, und der Befahrungsbericht, das Befahrungsbuch u. s. f.

Befallen, verb. irreg. act. S. Fallen. 1) Eigentlich, auf etwas fallen, in welcher Bedeutung es aber nur selten und auch alsdann nur im Passivo gebraucht wird. Von Steinen, oder mit Steinen befallen seyn oder werden, von herabgefallenen Steinen bedeckt werden. Das Feld ist mit Schnee befallen. 2) Figürlich, in welcher Bedeutung es aber nur von Sachen gebraucht wird, die man als ein übel ansiehet. Es hat ihn eine Krankheit befallen. Mit, oder besser von einer Krankheit befallen werden. Furcht und Entsetzen möchte einen ehelichen Mann darüber befallen.

Anm. Schon Dittfried sagt: sie alle tod bifalta, sie alle besiel der Tod. Das Englische to befall wird in noch weiterer Bedeutung für widerfahren gebraucht. In Niedersachsen und Hollstein ist dieses Verbum auch als ein Neutrum üblich; er besiel mit einer Krankheit.

Befangen, verb. irreg. act. S. Fangen, ein vornehmlich im Oberdeutschen übliches Wort, welches in dieser Mundart verschiedene Bedeutungen hat. Es bedeutete nehmlich, 1) * umgeben, in welchem Verstande bifangan häufig bey dem Dittfried und Latian vorkommt. Hierher gehören auch das alte Bifang, welches eigentlich einen befristigten oder umzäunten Ort und hernach einen jeden Hof bedeutete, und im mittlern Lateine durch Conceptio für Conseptio übersetzt wurde. Einen solchen Bifang oder Hof hatte Kaiser Carl der Große zu Barga in Thüringen, den er daher in einer Urkunde terram conceptionis suae nennt, woraus ungeschickte Ausleger das Land seiner Empfängniß gemacht haben. 2) In sich fassen, in sich halten. Das ist schon mit darunter befangen, d. i. begriffen. Das ist nicht der in der Frage befangene Fall. 3) * Wie befallen in der figürlichen Bedeutung. Mit Schlaf, mit Furcht befangen seyn. No. c. diu mih

mih pefangen habet, Notker. 4) * Sich bemächtigen, überwinden, gefangen halten.

Friuntlich bevangen

Hat mih ein roter munt

Vnd zwei lichte wangen,

Herzog Johann von Brabant.

5) * In Verbindung stehen. Mit jemanden in naher Verwandtschaft befangen seyn. 6) * Empfangen; daher sagt man in Franken ein befangenes, d. i. bebrütetes, Ey. S. auch Unbefangen.

Anm. Im Oberdeutschen ist befangen, bey dem Kero pivahen, in allen obigen Bedeutungen üblich, ja mit befangen eigentlich nur ein und eben dasselbe Wort, S. Sagen und Fangen. Von allen obigen Bedeutungen kommt im Hochdeutschen nur die zweyte, und auch diese nur selten vor.

Befassen, verb. reg. act. begreifen, betasten, so aber nur als ein Reciprocum in figurlicher Bedeutung gebraucht wird. Sich mit einer Sache befassen, sich mit derselben beschäftigen, sich in dieselbe mengen. Im Niederf. befatte, im Schwed. befatta.

* Befechten, verb. irreg. act. (S. Fechten,) angreifen, feindlich anfallen; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort, welches nur noch bey dem Opitz vorkommt:

Samson — als er ward besprungen,

Befochten und gedruckt.

* Befechden, verb. reg. act. welches im Hochdeutschen längst veraltet ist, für betriegen, ingleichen den Krieg ankündigen. Doch wird es noch zuweilen von den Dichtern gebraucht, ob es gleich, wie andere veraltete Wörter, eigentlich nur für die kornische Schreibart aufgespartet werden sollte.

Wo alte Freyheit noch den angeerbten Zut

Frisch in die Augen drückt und unbefehdet ruht, Haged.

So auch die Befehdung. S. Sehde.

Der Befehl, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich, der Ausdruck eines Obern, daß etwas geschehen soll, der verpflichtende Ausdruck seines Willens in einzelnen Fällen. Einen Befehl geben, ertheilen, bekommen, empfangen. Eines Befehl ausrichten, vollziehen, überschreiten, u. s. f. Es geschah auf meinen Befehl. Ich habe Befehl dazu, es ist mir befohlen worden. Bis auf weitern Befehl, bis ein anderer Befehl gegeben wird. 2) Die Gewalt, das Recht, solche Befehle zu ertheilen, die Herrschaft über eine Sache. Unter eines Befehl stehen. Er hat zwey Provinzen unter seinem Befehle. Die Flotte segelte unter dem Befehle, oder unter den Befehlen, des Herzogs von Norck ab. Dieser Gebrauch ist vermuthlich von den Franzosen entlehnet, die ihr Commandement und Ordre auf gleiche Art gebrauchen. 3) In der höflichen Sprache des Umganges, der Wille, die Neigung, das Belieben. Was ist zu ihrem Befehle? was belieben sie? Es steht ihnen zu Befehl, sie haben freye Gewalt darüber.

Und was sie nur wünschte

War zu ihrem Befehl. Zachar.

d. i. ward ihr genähret. 4) * Empfehlung, welche Bedeutung doch nur allein im Oberdeutschen üblich ist; z. B. machen sie dem Herren meinen Befehl, empfehlen sie mich ihm.

Anm. Im Oberdeutschen wird dieses Wort noch mit dem alten Alemannischen Hauchlaut Befelch oder Befellich gesprochen. Ein Befehl geht nur auf einzelne Fälle, eine Verordnung ist ein allgemeiner Wille, und wenn sie auf immer gültig bleiben soll, heißt sie ein Gesetz. S. Befehlen.

Befehlen, verb. irreg. act. Ich befehle, du befehlst, er befehlet, wir befehlen, u. s. f. Imperf. Ich befehl, Conj. befehle, Supin. befohlen. 1) Niedrigern seinen Willen auf eine

strenge verpflichtende Art bekannt machen, einen Befehl ertheilen, in der ersten Bedeutung dieses Wortes. Ich habe ihm diese Sache befohlen, Der König befahl, daß sich jedermann von ihm entfernen sollte. Befiehl er ihren Tod, Geß. gibt er Befehl zu ihrer Hinrichtung; welche Wortfügung sich doch nur in der Sprache der Dichter gebrauchen läßt. Figurlich steht dieses Wort auch zuweilen für herrschen, regieren. Er versteht die Kunst zu befehlen vollkommen. Alexander wollte der ganzen Welt befehlen.

Was, spricht er nur als Gast, wo er als Herr befehlt?
Schleg.

In der Sprache der Höflichkeit wird dieses Wort oft für verlangen, belieben, Neigung zu etwas haben gebraucht. Was befehlen sie? Wie sie befehlen. 2) Anvertrauen, eines Aussichts, Schatz, Kreuz übergeben. Seine Seele Gott befehlen. Ich befehle mich Gott, Apostelg. 20, 32. Befiehl dem Herren deine Wege. Gott befohlen! Dieser Gebrauch ist im Hochdeutschen größten Theils veraltet, und nur noch in der Schreibart der Gottesgelehrten üblich. Außerdem gebraucht man lieber empfehlen. Im Oberdeutschen ist befehlen überall für dieses letztere üblich, auch wenn man sich jemanden aus Höflichkeit empfiehlt.

Anm. In der zweyten Bedeutung, welche die älteste zu seyn scheint, kommt im Gothischen schon anasilha, und im Alemannischen silahan, und bey dem Kero pifelahan vor. Das Schwed. bifalla, Dän. Befale, und Isländ. bifala bedeutet so wohl befehlen als empfehlen. Indessen ist die eigentliche Abstammung dieses Wortes noch unbekannt. Im Oberdeutschen, in dessen rauheren Mundarten dieses Wort befehlchen lautet, geht es regular, ich befehle, du befehlest, er befehlet, ich befehlere u. s. f. bis auf das Supinum, welches daselbst gleichfalls befohlen lautet. Befehlerisch, adj. et adv. auf eine befehlende, strenge verpflichtende Art. Reden sie nicht so befehlertisch. Nur im gemeinen Leben.

Befehligen, verb. reg. act. welches im Oberdeutschen und den Hochdeutschen Kanzelleien gewöhnlich ist, mit Befehl zu etwas versehen. Er wurde befehliger, abzureisen. Ich habe ihn dazu befehliger.

Der Befehlshaber, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Der von einem andern Befehl oder Auftrag in einer Sache hat, ein Bevollmächtigter, in welcher Bedeutung es aber nur im Oberdeutschen üblich ist. 2) Der Arme zu befehlen hat, besonders von einem Vorgesetzten bey der Armee. Der Befehlshaber eines Kriegesheeres, eines Regimentes; in welcher Bedeutung dieses Wort schon Nehem. 11, 24 vorkommt. Daber befehlshaberisch, im Scherze für geblietherisch, auf eine befehlende Art. Das Klinge sehr befehlshaberisch, Weise.

Befehlsweise, adv. nach Art eines Befehles, strenge verpflichtend. Etwas befehlsweise verlangen, vermittelt eines Befehles.

Der Befehlswimpel, des — s, plur. ut nom. sing. auf den Flotten, der Wimpel, wodurch der Befehlshaber einer Flotte den Schiffen seine Befehle ertheilet.

Befellen, verb. reg. act. an etwas feilen, mit der Feile bearbeiten. Einen Schlüssel befellen.

Befestigen, verb. reg. act. fest machen, so wohl in eigentlicher, als figurlicher Bedeutung. Ein Holz an der Wand befestigen. Eine Thür, ein Dreyer, einen Stein befestigen. Eine Stadt, einen Ort befestigen, ihn mit Festungswerken versehen, oder so einschließen, daß er vor allem überfalle gesichert wird. Die Freundschaft mit jemanden befestigen, dauerhaft machen. Daher die Befestigung, so wohl von der Verriichtung des Befestigers, als auch von demjenigen, wodurch etwas befestiget wird; die Befestigungskunst, die Kunst, einen Ort wider einen feindlichen

lichen Angriff zu befestigen, die Fortification, Kriegsbaufunst.

Utm. Befestigen ist das Frequentativum von dem im Hochdeutschen veralteten befesten, welches in einigen Oberdeutschen Gegenden noch bevestnen lautet. Bey dem Kero kommt festinon, bey dem Otifried festinan, bey dem Notker festenen und kefestiven, bey dem Willeram gefestinen, im Angelf. festnian und afeftnian, im Holländ. vasten, vekten, im Schwed. faesta, und im Dän. befäste und fäste in eben denselben Bedeutungen vor. Ehedem bedeutete dieses Wort auch durch Schrift und Siegel bestätigen; Befestigung war daher eine solche Bestätigung, und Landfeste die Urkunde derselben. S. fest. Befestigung, welches für Festung in der Deutschen Bibel vorkommt, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Befeuchten, verb. reg. act. feucht machen. Das Mehl, das Getreide befeuchten. Der Regen befeuchtet das Land. Daher die Befechung.

Befeuern, verb. reg. act. im figürlichen Verstande feuertig, d. i. hitzig, muthig machen, heftige Leidenschaften in jemanden erregen. Die Muse und Ruhe haben unsere Begierden nach Vergnügen befeuert und ihren Kreis erweitert, Dusch.

Der alte Wein befeuerte mich

Als mir bey Hochstädt alles wick, Haged.

Wir trinken Wein, befeuern unsre Triebe

Und küssen muthiger als sie, ebend.

Befiedern, verb. reg. act. mit Federn versehen. Daß ihn die Natur recht schön befiedert hatte, sagt Hagedorn von einem Papagen. Besonders von den Jungen der Tangenten oder Döcken der Clavicymbel und anderer Instrumente, welches auch betielen genannt wird. Daher die Befiederung.

Befinden, verb. irreg. (S. Sinden,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, für das einfache finden, so fern dasselbe, 1) so viel als erfahren, erkennen bedeutet. Ich habe die Sache ganz anders befunden, als ich geglaubt habe. Nach Befinden der Sache, wie man die Sache befinden wird, wofür man in einigen Oberdeutschen Gegenden sagt, nach Befund der Sache. 2) Dafür halten, meinen, oft mit der Präposition für. Ich befinde es nicht für gut. Wenn du es für nöthig findest.

II. Als ein Reciprocum, sich befinden. 1) In einem Orte gegenwärtig seyn. Er befindet sich jetzt in Berlin. Ich befand mich damahls in Frankreich. Er befindet sich nicht mehr hier. Wer sind denn die Menschen, in deren Gesellschaft ich mich befinde? Dusch. 2) Befunden werden, sich verhalten. Es befindet sich in der That so. Die Sache befindet sich nicht so, als du sagtest. 3) Empfindung von dem Zustande seiner Gesundheit haben. Sich wohl befinden, gesund seyn. Sich übel befinden, nicht völlig gesund seyn, eine unangenehme Empfindung des Leibes haben. Wie befinden sie sich? oder, wie ist ihr Befinden? wie stehet es mit der Empfindung von ihrer Gesundheit. Ingleichen figürlich, er befindet sich sehr wohl dabey, er ist damit sehr vergnügt. Ich befinde mich bey meinen Leichtsinne eben so wohl, als sie bey ihrer Ernsthaftigkeit. Sich gekümmerten Leibes befinden, schwanger seyn, welches die einzige Bedenart ist, wo dieses Verbum im Hochdeutschen mit der zweyten Endung verbunden wird. Bey den Schwäbischen Dichtern kommt befinden überhaupt für empfinden vor, wovon diese dritte Bedeutung noch ein Überrest ist. 4) Eron, von verschiedenen Zuständen des physischen, bürgerlichen und sittlichen Lebens, welche der Gebrauch bestimmen muß. Sie befand sich in einem Alter von zwanzig Jahren. Sich in guten, schlech-

ten, Umständen befinden. Ich befinde mich in einer großen Verlegenheit, Ungewißheit, Unruhe.

Daher die Befindung, in der thätigen Bedeutung.

Utm. Befinden, bey dem Otifried befindan, bedeutete ehedem so wohl finden in der eigentlichen Bedeutung, als auch durch die Sinne empfinden, ingleichen erfahren. Daher gebraucht Kero Pfindunga für Erfahrung. Das Gotische finthan, bedeutete, so wie noch das heutige Schwedische sinna, gleichfalls erfahren. S. Sinden.

Befindlich, adj. et adv. welches nur in der ersten Bedeutung des Reciproci für gegenwärtig üblich ist, und so wohl von Personen als Sachen gebraucht wird. Er war damahls zu Berlin befindlich. Ich habe alle darin befindliche Waaren gesehen.

Befischen, verb. reg. act. Ein Wasser befischen, darin fischen, die darin befindlichen Fische fangen.

Beflammen, verb. reg. act. mit Flammen versehen, in der dichterischen Schreibart. Der Gerechtigkeit beflammtes Schwert, Haml.

Beflecken, verb. reg. act. 1. Von Flecken, macula, Flecken in etwas machen. 1) Eigentlich. Die Wäsche mit Dinte, die Kleider mit Roth beflecken. 2) Figürlich, für verunreinigen. Sich mit Lastern beflecken. Einen Altar mit Blut beflecken. Die Wahrheit mit Lügen beflecken. Das Ehebett beflecken. Sich mit eines andern Blute beflecken. Ein beflecktes Gewissen. Ingleichen für schänden, Unehre bringen. Seinen guten Nahmen beflecken. Beflecken hat alle Mal den Begriff einer zurück bleibenden Unehre bey sich, daher heißt es bey dem Hofmannswaldau ganz richtig:

Mich hat zwar Mannes Blut bespritzt doch nicht
befleckt.

So auch die Befleckung.

2. Von Fleck, frustulum, mit Flecken versehen, bey den Schwämmern. Schube, Abfäße beflecken, lederne Flecke auf die Abfäße befestigen. Daher die Befleckung.

* Beflehen, verb. reg. act. welches im Hochdeutschen ganz ungewöhnlich ist, und nur bey dem Ditz Ps. 119, 27 für ansehen vorkommt.

Ich müßte nur das lose Volk befehen.

Befleissen, verb. irreg. recipr. Imperf. ich befließ mich, Euph. befließen; oder Befleissigen, verb. reg. recipr. Gleich auf die Erwerbung einer Sache wenden, mit der zweyten Endung des Nennwortes. Sich der Tugend, der Gottesfurcht, eines anständigen Wandels befließigen. Ich muß mich der Kürze befließigen. Ingleichen Gleich auf die Erlernung einer Sache wenden. Sich der Rechtgelehrsamkeit, der Weltweisheit, der Künste befließigen. S. hernach Beflissen. Einige, besonders Oberdeutsche Schriftsteller, verbinden dieses Wort oft mit dem Vorworte auf, welche Wortfügung bey dem Ditz mehrmahl vorkommt. Sich auf Künste, auf etwas befließigen. Allein im Hochdeutschen klingt diese Verbindung alle Mal ungewöhnlich und widerlich, ob sich gleich das Mittelwort befließen gar wohl auf diese Art gebrauchen läßt. Ganz richtig wird es dagegen mit dem Infinitiv verbunden. Ich habe mich jederzeit befließen, eine gute Hand zu schreiben. Er befließiget sich sehr, eine gute Hand zu schreiben.

Utm. Die Alten, von dem Kero an bis auf den Ditz, gebrauchten dafür das einfache flizzan, flizzen, fließen und Reiffigen, auf eben die Art, und in eben derselben Wortfügung. Gevlizzon, und givlizzan kommt indessen auch schon zu Ditzfrieds Zeiten vor. Befleissigen, ist das Intenivum von befließen, ist aber am häufigsten nur im Präsenti und Infinitivo üblich, dagegen man das Impersecum und die zusammen gesetzten Zeiten lieber von befließen

fleissen macht. Das Verhale die Befleissung ist gar nicht, Befleissigung aber zuweilen üblich. Im Nieders. lautet dieses Zeitwort besitten, und im Dänischen besitte. S. auch Beflissen.

Befliegen, verb. irreg. act. S. Fliegen. 1) Auf etwas fliegen, in der dichterischen Schreibart. Der nie besogne Gipfel, Hall, auf den noch keine Vögel gestiegen sind. 2) Bey den Jägern wird ein Vogel besfliegen genannt, wenn er stück ist, oder fliegen kann.

Befliessen, verb. irreg. act. S. Fliesen, an oder auf etwas fliesen, im Fliesen berühren, gleichfalls nur in der höhern Schreibart.

Beflissen, adj. et adv. welches eigentlich das Particip. der vergangenen Zeit von beflissen ist, aber doch als ein Beywort, oder auch mit dem Verbo seyn, auf besondere Art gebraucht wird, indem es sich theils zu dem Infinitiv, theils zu der Präposition auf, in einigen Fällen aber auch zu der zweyten Endung des Hauptwortes-gesellet. Er ist sehr beflissen, sein Vermögen zu vergrößern.

Was du nicht kannst, das sey zu lernen stets beflissen, Dph.

Der Beredsamkeit, der Arzeneywissenschaft, der Corregelehrsamkeit beflissen. Der Corregelehrsamkeit, Weltweisheit u. s. f. Beflissener. Er ist sehr darauf beflissen. Auf Tugend, auf Rechtschaffenheit beflissen seyn. Auf ein sinnlich Glück beflissen, Gell. Im gemeinen Leben wird beflissen zuweilen auch für dienstbeflissen gebraucht; z. B. er ist sehr beflissen gegen mich.

Anm. Viele unserer Sprachlehrer wollen beflissen eben so wenig für ein Participium gelten lassen, als bemühte, bedient und andere. Allein da bedacht, verpflichtet, verbunden, zugehörig, und hundert andere doch immer Participia derselben, wenn sie gleich in Verbindung mit dem Worte seyn eine thätige Bedeutung haben, so gilt solches auch von beflissen. Hier ist aber nicht der Ort, solches weiter auszuführen.

Die Beflissenheit, plur. inuf. die beflissene Bemühung, etwas zu erhalten. Beflissenheit für das gemeine Beste. Im gemeinen Leben zuweilen auch so viel als Dienstbeflissenheit. Daraus erkenne ich deine Beflissenheit gegen mich, S. auch Geflissenheit.

Beflügeln, verb. reg. act. mit Flügeln versehen. 1) Eigentlich, und in weiterer Bedeutung. So bedeutet einen Wald beflügeln, bey den Jägern, Flügel oder Stellwege in denselben machen. 2) Figürlich, die Geschwindigkeit einer Sache befördern, besonders in der poetischen Schreibart.

Beflügelst du mit Sturm die noch verschobne Rache, Weiße.

Ein Spornstich und ein Fluch beflügelten sein Ross, Zachar.

Ihr Stunden, o! beflügelte euch! Eron.

Du vergiffst, daß sich die Liebe beflügelte, wenn sie einen Wunsch zu ereilen hat, Weiße. Daher die Beflügelung.

Anm. Bey den Schlesiſchen Dichtern kommt das einfache flügeln mehrmahls in dieser Bedeutung vor, welches aber im Hochdeutschen nicht gewöhnlich ist.

Die Winde flügelst du, Dph.

Der Abend flügelte schon dem Sesperus den Lauf, Gintz.

Beflüschen, verb. reg. act. welches nur bey den Köhlern üblich ist. Einen Meiler beflüschen, ihn mit grünen Tannen- oder Fichtenweisern bedecken. S. Flansch.

Befolgen, verb. reg. act. einer Sache folgen. Ein Beyspiel befolgen. Noch mehr aber in der figürlichen Bedeutung, Folge beflissen, als einen Bestimmungsgrund seines Verhaltens ansehen.

Eines Befehl, einen Vorschlag, einen Rath, die Vorschriften des Arztes befolgen. Daher die Befolgung.

Der Beförderer, des — s, plur. ut nom. sing. der eine Sache, besonders der eines andern Glück und Wohlfahrt befördert.

Beförderlich, adj. et adv. zur Beförderung einer Sache oder eines Menschen gereichend, im gemeinen Leben. Er ist mir sehr beförderlich, er läßt sich die Beförderung meiner Angelegenheiten sehr angelegen seyn, ist mir nützlich.

Befördern, verb. reg. act. vorwärts bringen, aber nur in einigen figürlichen Bedeutungen. 1) Für beschleunigen. Eine Sache befördern. Dieser Umstand hat seinen Tod befördert. 2) Dem gefesteten Ziele nahe bringen. Dieses Mittel ist sehr geschickt, meine Absicht zu befördern. Eines Nutzen befördern. 3) Ein Ehrenamt verschaffen, zu weitem Ehren verhelfen. Eines befördern. Er ist von ihm befördert worden. Er ist noch nicht befördert, hat noch kein Ehrenamt. Gemeinlich wird es in dieser Bedeutung nur absolute gebraucht; denn die Redensart, einen zu Ehren, zu einem Amte, zu einer ansehnlichen Würde befördern, sind im Oberdeutschen gebräuchlicher als im Hochdeutschen. Daher die Beförderung, so wohl von der Handlung des Beförderers, als auch von einem Ehrenamte. Eine Beförderung erhalten. Beförderung suchen, ein Ehrenamt. S. Fördern.

Befrachten, verb. reg. act. mit Fracht versehen. Ein Schiff, einen Wagen befrachten. Daher die Befrachtung, und der Befrachter, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, der ein Schiff befrachtet, oder mit Waaren, die es überbringen soll, versehenet.

Befragen, verb. reg. act. 1) Sich mit einer Frage an jemanden wenden. Jemanden befragen, ihn um etwas, oder wegen einer Sache befragen. Es hat mich niemand befragt. Ich habe ihn oft darum befragt. Aber darüber hat er mich noch nicht befragt, Weiße. 2) Sich befragen, sich durch Fragen Rathes erholen, im täglichen Umgange. Ich will mich zuvor ein wenig befragen, nach der Sache erkundigen. Sich mit jemanden über etwas befragen, unterreden, gleichfalls nur im gemeinen Leben. Daher die Befragung, in der ersten Bedeutung. Die peinliche Befragung, die Tortur.

Anm. In dem zu Basel 1523 gedruckten neuen Testamente Luthers wird befragen unter die unbekannteten Wörter gesetzt, und durch zanken, zweyträchtig seyn, erklärt.

Befremden, verb. reg. neut. fremd scheinen, mit der vierten Endung der Person. Es befremdet mich gar sehr. Das hat mich im geringsten nicht befremdet. Laß dich meine Gegenwart nicht befremden. Daher die Befremdung.

Anm. In der vorhin gedachten Baselschen Ausgabe des neuen Testaments wird befremden durch verwundern erklärt; ein Beweis, daß dieses Wort hantahls im Oberdeutschen unbekannt gewesen.

Befremdlich, — er, — ste, adj. et adv. was da befremdet, fremd schiaet. Das kommt mir sehr befremdlich vor. Das Befremdliche in dieser Sache.

Befressen, verb. irreg. act. S. Fressen, hin und wieder anstreifen. Die Mäuse haben den Käse, das Brot befreissen.

Befreunden, verb. reg. act. Sich mit jemanden befreunden, in Blutsfreundschaft mit ihm treten. Mit einem befreundet seyn, verwandt. Einem befreundet seyn, in der höhern Schreibart.

Israels Volk das er erkieset,

Und welches ihm befreundet ist, Dph Ps. 148.

Daher ein Befreundeter, eine Befreundete, ein Verwandter, eine Verwandte. Er ist mein Befreundeter. Ingl. die Befreundung,

Ddb 3

freundung, so wohl für die Handlung des Befreundens, als auch für das dadurch geknüpfte Band, Verwandtschaft.

Anm. Befreunden, *Niederf. befründen, Schwed. befrynda*, wird im Hochdeutschen nur von der Freundschaft des Blutes, im Oberdeutschen aber auch von der Freundschaft des Gemüthes gebraucht. Daher sagt man daselbst auch, sich wieder mit jemanden befreunden, für ausführen.

Befreyen, verb. reg. act. frey machen, so wohl von einem physischen, als moralischen Übel, und mit der Vorwürtern von und aus. Jemanden aus dem Gefängnisse, aus einer großen Noth, aus einer augenscheinlichen Gefahr befreuen. Ein Land von Räubern, seinen Freund von einer Gefahr, von den Schulden, von dem Kummer, von der Furcht befreuen. Die Stadt von der Belagerung, ein Haus von dem Brande, einen Missethäter von der Schande befreuen. Oft auch absolute, besonders von öffentlichen Abgaben befreuen, oder gewisse Freyheiten ertheilen. Eine Stadt, einen Ort befreuen, ihm gewisse Freyheiten ertheilen; ein befreueter, privilegirter, Ort. Daher die Befreyung, so wohl von der Handlung des Befreyens, als auch zuweilen von einem befreueten Orte, wofür man ehemals auch die Freyung sagte, und endlich auch für Freyheit, das Privilegium.

Anm. In den mit der Deutschen verwandten Sprachen ist das einfache freyen, *Angels. frian, Schwed. frya, Engl. to free*, für befreuen üblich. Auch im Deutschen gebrauchte man ehemals freyen so. Der Gebrauch mit der zweyten Endung, *s. B.*

Meine Hülf ist schon vorhanden,

Sie befreyt dich aller Noth, *Gryph.*

ist im Hochdeutschen veraltet.

Befriedigen, verb. reg. act. 1) Vor dem Anlaufe in Sicherheit stellen, indem Friede ehemals auch so viel als Schutz und Sicherheit bedeutete. Einen Garten, ein Feld, einen Wald befriedigen, mit einem Zaune, einer Mauer u. s. f. umgeben. Da versuchets der König auch und ließ den Ort aussondern und befriedigen, 2 *Maccab. 1, 34 d. i. befestigen.* 2) Zu Frieden stellen, eines Ansprüchen, Verlangen ein Gemüthe thun, und ihn dadurch beruhigen. Die Natur verlange wenig, und ist leicht befriedigt. Reich seyn heißt nicht den Überfluß besigen, woraus man alle Wünsche befriedigen kann, *Dusch.* Einen Gläubiger befriedigen, bezahlen, daher dieses Zeitwort oft auch für bezahlen gebraucht wird. Er hat mich befriedigt. Befriedige ihn. In dem mittlern Lateine übersetzt man solches durch *pacare*, woraus das *Ital. pagare*, und *Französ. payer*, bezahlen, geworden ist. 3) Befänstigen, zu Frieden stellen, von der Leidenschaft des Zornes. Einen Zornigen befriedigen. Er wollte sich durch nichts befriedigen lassen. Den Feind mit Geschenken befriedigen. Daher die Befriedigung, so wohl für die Handlung des Befriedigens in allen obigen Bedeutungen; als auch für dasjenige, womit eine Sache in der ersten Bedeutung befriediget wird, ein Zaun, u. s. f. Ingleichen für Bezahlung. Er hat seine Befriedigung erhalten.

Anm. Befriedigen ist das frequentativum von dem nammehr veralteten befrieden, im 11ten und 12ten Jahrhunderte befrieden und befrieden, welches schon vor Alters für befestigen gebraucht wurde. In Oberdeutschland sagt man auch, einen Streik, Jank, Krieg befriedigen, belegen.

Befrieren, verb. irreg. neutr. (*S. Frieren*.) mit seyn. Mit Frost oder Eis überzogen werden. Das Wasser ist befroren.

Befrohnen, verb. reg. act. 1) Mit Frohnen, oder Zwangsdiensten belegen. Die Unterthanen befrohen. 2) Noch in einigen Niedersächsischen und Rheinischen Gegenden, mit Arrest be-

legen, so wohl von Personen, als Sachen. Eines Güter befröhnen, oder befröhnen. Ehedem bedeutete es überhaupt, den Gerichtszwang in einer Sache ausüben. *S. Frehn.*

Befruchten, verb. reg. act. 1) Fruchtbar machen. Ein Ey befruchten. Der Regen befruchtet das Land. 2) In der Wapenkunst, mit Früchten versehen. Ein befruchteter Baum. Daher die Befruchtung in der ersten Bedeutung.

Befugten, verb. reg. act. *Fug, d. i. Recht, Gewalt* zu etwas ertheilen. Ich befüge dich hiermit dazu. Wer hat dich dazu befügt? Am häufigsten ist das Participium befügt als ein Bey- und Nebenwort üblich. 1) *Fug, d. i. Recht* zu etwas habend. Er war nicht befügt dazu, Ich verlange weiter nichts, als wozu ich befügt bin. Er ist befügt, so zu reden. In welcher Bedeutung es doch nur in der adverbischen Form üblich ist. 2) Rechtmäßig, in welchem Falle es nur als ein Adjectiv vorkommt. Ein befügter Meister in einer Stadt.

Nur Frost und Falschheit nicht, den Grund befügter Klagen, *Haged.*

Anm. Befügt, *Dän. befoyed, Schwed. befogad*, nimmt im Oberdeutschen auch die zweyte Endung zu sich, welches aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist. Eines Dinges befügt seyn. Befügter Dingen, mit Recht, gehört in die Berechtbarkeit der Sazellenen. *S. Sug.*

Die Befugniß, plur. die — sse, oder das Befugniß, des — sses, plur. die — sse, das Recht, oder moralische Vermögen etwas zu thun oder zu lassen. Er hat keine Befugniß dazu. Wer hat dir dazu Befugniß gegeben?

Anm. Wir haben dieß Wort zunächst von den Oberdeutschen, daher es bey uns auch in dem weiblichen Geschlechte am gebräuchlichsten ist, obgleich die Hochdeutschen die Hauptwörter auf — niß sonst lieber im männlichen Geschlechte gebrauchen. Die Befugsam, für Befugniß, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Befugt, *S. Befugen.*

Befühlen, verb. reg. act. oft an etwas fühlen, überall an einer Sache fühlen. Die Magd befühlte die Zühner, der Arzt den Puls, der Wundarzt das schadhafte Bein. Daher die Befühlung.

Befürchten, verb. reg. act. fürchten, daß etwas geschehen werde. Ich befürchte keine Untreue von ihm. Man befürchtet ein Gewitter. Es ist zu befürchten, er möchte die Arbeit nicht ertragen können. Befürchtest du nicht, daß es geschehen werde? Das habe ich längst befürchtet. Daher die Befürchtung.

Anm. Die Wortfügung, sich einer Sache befürchten, ist im Hochdeutschen wenig üblich.

Begaben, verb. reg. act. mit etwas als einer Gabe versehen. Ein Mann der von der Natur mit vielem Verstande begabet ist. Mit einem guten Herzen, mit vieler Tapferkeit begabet seyn. Daher die Begabung.

Begaffen, verb. reg. act. mit unwillkürlicher Neugier befehen. So auch die Begaffung.

Das Begängniß, des — sses, plur. die — sse, das feyerliche Begehen einer Sache, in welchem Verstande dieses Wort nur noch von der feyerlichen Beerdigung eines Verstorbenen gebraucht wird; ein Leichenbegängniß. *S. die's Wort.* Ehedem sagte man auch das Begängniß eines Festes, eines Geburtstages u. s. f. Das Begängniß der Todten, *Bar. 6, 31* ist im Hochdeutschen eben so ungewöhnlich. *S. Begehen.*

Begatten, verb. reg. act. et recipr. Sich begatten. 1) Sich mit dem andern Geschlechte zur Fortpflanzung vermischen. 2) Sich vertragen, doch nur in einigen Mundarten. Eheleute die sich wohl mit einander begatten. *S. Begehen*, von welchem Zeit-

worte

worte begarten nur das Frequentativum ff. 3) Einen Acker, ein Feld, einen Garten begarten, bestellen. So auch die Begattung.

Ann. Bey dem Notker kommt pegaton auch für widersfahren, begegnen vor; daz pegatot in, das widersfähret ihm. Bey andern Schriftstellern bedeutete es ehemals auch begehen, thun. S. Garten. In der ersten der obigen Bedeutungen lautet es im Niedersächsischen begaden, oder begaen, wird daselbst aber auch Active für befruchten gebraucht. Übrigens ist begarten ein allgemeines Zeitwort, welches man in der edlen Art des Ausdrucks von allen Thieren gebrauchen kann. Die Jäger und die Sprache des gemeinen Umganges haben für jedes Thier besondere Nahmen. Von den Raubthieren heißt es ranzen, rollen oder sich streichen; von den Hunden sich belausen, sich bestreichen, oder auch streichen; von dem Hirsche beschlagen und beschützen; von dem Hengste bedecken, belegen, beschälen, oder beichlagen; von den Hasen rammeln; von dem Auerhahn betreten; von den Katzen balzen; von den wilden Schweinen berauschen; von den Dachsen im Hannöverschen reppen, dagegen die Osnaabrücker von dem Hengstreppen gebrauchen u. s. f.

Begeben, verb. irreg. recipr. S. Geben. Sich begeben.

1) Sich an einen Ort verfügen, mit verschiedenen Präpositionen. Sich nach Berlin, nach Paris begeben. Ich werde mich bald nach Hause, nach Hofe begeben. Sich in einen Ort, in eine andere Stadt, in ein Kloster, in den Krieg, in sein Zimmer, ins Bett, in eines Schutz begeben. Er begab sich in Gefahr. Sich aus dem Lande, aus der Stadt begeben. Sich in das Elend, in einen neuen Stand begeben. Sich wieder auf den Weg begeben. Sich zur Ruhe, sich zu Schiffe begeben. Die Armee begab sich auf die Flucht. Sich auf Reisen begeben. Sich weg begeben.

Lucinde kömmt, begib dich gleich von hier, Geh!

2) Wirklich werden, geschehen. Wenn es sich ja begeben sollte, daß u. s. f. So oft sich der Fall begibt. Nach Verlauf der Zeit begab es sich, daß ein gefährlicher Streit entstand. Es hat sich seit dem gar viel begeben. Ehemals war auch das einfache geben in dieser Bedeutung üblich, denn im Thuerd. Kap. 55 heißt es: Es gab sich auf ein andern zeit, für es begab sich.

3) Von etwas abstehen, sein Verlangen darnach fahren lassen, mit der zweyten Endung der Sache. Sich seines Rechtes begeben. Ich begeben mich dessen, lasse alle Gedanken und Hoffnung darauf fahren. Ich habe mich dieser Hoffnung längst begeben. Ich han der Welte mich begeben, lang schon Wiasbed.

Daher die Begebung, doch nur in der ersten und dritten Bedeutung, indem für die zweyte Begebenheit das Hauptwort ist.

Ann. Folgende Bedeutungen sind im Hochdeutschen veraltet.

1) Ergeben, als ein Activum. Auch begeben nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern begeben euch selbst Gott, Röm. 6, 13. Gleichwie ihr eure Glieder begeben habt zum Dienst der Ungerechtigkeit, u. s. f. W. 19.

2) Verlassen, gleichfalls als ein Activum. Begib dina heizmuoti, verlass deinen Zorn, Notker. Ich will si nicht begeben, Christian von Hamle. Bey dem Optiz kommt diese Bedeutung noch sehr oft vor. 3. W.

Wenn das Glück uns plötzlich hat begeben.

Ingleichen:

Dein Gebot ist mir

Tief eingepflanzt, ich will es nicht begeben.

3) Ausgeben, vom Gelde, welche Bedeutung noch das Niedersächsische begeben hat. 4) Heirathen, welcher Gebrauch gleichfalls nur in der Niedersächsischen Mundart vorhanden ist. übrigens ist

noch dieses zu bemerken, daß dieses Verbum, so wie die meisten Reciproca kein Participium der vergangenen Zeit leidet; daß man also auch nicht sagen kann, die Nachricht von einem daselbst Begebenen Unglücke.

Die Begebenheit, plur. die — en, eine Sache, welche sich begeben, oder begeben hat, eine Veränderung, welche wirklich geworden ist. Es hat sich dabey eine traurige Begebenheit zgetragen. So oft ich mich dieser Begebenheit erinnere. S. Begeben 2. Den Unterschied von Handlung und Geschichte S. bey Handlung. Im Oberdeutschen ist für dieses Wort auch Begebeniß üblich.

Begegnet, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, auf dem Wege antreffen, unvermuthet entgegen kommen. 1. Eigentlich. Einem begegnen. Er ist mir begegnet. Ich bin ihm begegnet. Wir begegneten ihm auf dem Wege, unterwegs, auf der Reise. 2. Figürlich. 1) Als eine Veränderung von außen erfahren; unpersönlich, oder doch in der dritten Person. Es ist mir ein großes Unglück begegnet. Die übel, die uns begegnen. Was ist Ihnen begegnet? Dergleichen ist mir noch nie begegnet. Es ist uns auf der Reise nichts Widriges begegnet. Es ist mir wohl öfters begegnet, daß u. s. f. Es muß Ihnen etwas Großes begegnet seyn, Gell. 2) Sich gegen jemanden betragen, wenn die Art und Weise des Betragens zugleich mit ausgedrückt wird. Einem wohl, übel, schlecht, hart, freundlich, grob, höflich begegnen. Ist man jemahls einem Frauenzimmer so begegnet? So kaltsinnig ist sie mir noch nie begegnet. Man begegnet mir wie einem Freunde. Er

Weiß Groß und Kleinen zu begegnen, Gmth.

sich gegen einen jeden auf die gehörige Art zu betragen. 3) Widerstand leisten, einer Sache abzuwehren suchen. Einem Zufalle, einem Unglücke begegnen. Der Gefahr durch Klugheit, der Krankheit durch Arzeneymittel begegnen. Den Regungen seines Herzens durch Überlegung begegnen. Wie muß man dem Dinge begegnen? Dieß ist das sicherste Mittel, der Surcht zu begegnen, wenn sie sich unserer Herzen bemächtigt.

Daher die Begegnung, welches für die Handlung des Begegnens in allen obigen Bedeutungen, die erste figürliche ausgenommen, gebraucht wird.

Ann. Begegnen, Niedersächs. bejegenen, Dän. beglægne, kommt von dem Vorworte gegen, her. Ehemals gebrauchte man für das zusammen gesetzte Zeitwort das einfache gegnen, bey dem Kero kagannan, bey dem Ottfried gagan, welches im Thuerdank noch oft vorkommt. Thar imo Martha gaganta, da ihm Martha begegnete, Ottfr. W. 3 Kap. 24. Thaz im hiar al gaganta, was ihm hier begegnete, W. 4 Kap. 18. Abenteuer gegner in manchsald, Thuerd. Auch wird auch gegnen groß sachen, ebend. Bey den Schweden ist noch gina oder gena, für begegnen üblich, von gen, gegen. Indessen kommt doch schon bey dem Notker bejegener und bey dem Ottfried ingagen, für begegnen, so wohl in der eigentlichen, als auch in der ersten und zweyten figürlichen Bedeutung vor. Viele Niedersachsen gebrauchen, wenn sie Hochdeutsch schreiben, dieses Zeitwort, ihrer Mundart zu Folge, mit dem Hülfsworte haben, welches aber keine Ausnahme von der Regel machen kann. Da es nichts ungewöhnliches ist, Neutra zuweilen im Passivo, aber nur impersonaliter zu gebrauchen: so läßt es sich immer noch vertheidigen, wenn einige sagen: es ist ihm wohl, oder übel begegnet worden, es ist der Krankheit mit den gehörigen Mitteln begegnet worden.

Die Begegniß, plur. die — ße, ein zünftich Oberdeutsches Wort, dasjenige auszudrücken, was uns begegnet oder widersfähret,

berfähret, in der ersten figurlichen Bedeutung des Verbi, welches auch von einigen Hochdeutschen Schriftstellern gebraucht wird. Die Goetesucht wirket Gelassenheit in widrigen Begegnissen. Wie sie sich bey allen Begegnissen im Glück und Unglück betragen, Gesn.

Begehen, verb. irreg. act. S. Gehen. 1. An einen Ort gehen, vornehmlich um ihn zu besichtigen. So sagt man noch im gemeinen Leben. Das ganze Feld begehen. Die Grenzen begehen. Die Jäger haben das Holz nicht fleißig genug begangen.

2. Figurlich. 1) Eine Weise begehen, einen Gebrauch, eine Gewohnheit mitmachen. Vornehmlich aber, 2) mit gewissen Feyerlichkeiten auszeichnen, wie feyern. Daher, ein Fest begehen, einen Geburtstag, einen Namenstag begehen, für feyern überhaupt. Ingleichen, die Fasten mit Schmaufen begehen, das Andenken einer wichtigen That begehen. Ehedem war eine Leiche begehen, auch so viel, als sie feyerlich zur Erde bestatten. Daher heißt es noch in dem Eheverband:

Wio sein Leib nach küniglichem sye
Ist begangen vnd begraben.

Auch das Schwedische begå bedeutet noch zur Erde bestatten. Allein im Deutschen ist davon nur noch das Hauptwort Begängniß, oder Leichenbegängniß üblich. 3) überhaupt so viel als thun, ausüben, doch nur im nachtheiligen Verstande von bösen oder wenigstens fehlerhaften Handlungen. Ein Laster, einen Diebstahl, einen Mord, eine Thorheit begehen. Eine Untraue an jemanden begehen. Er hat viele Fehler begangen. Ich würde eine solche Unhöflichkeit gewiß nicht begehen. Es ist nicht möglich, daß er eine solche Niederträchtigkeit begehen sollte. Wie hast du das an mir begehen können? Ehedem wurde es auch in gutem Verstande gebraucht; denn so findet man z. B. bey den Schwäbischen Dichtern, ein Wunder begen, verrichten. Im Oberdeutschen ist dieser im Hochdeutschen veraltete Gebrauch auch noch hin und wieder üblich, weil man daselbst auch herrliche Thaten begehret. 4) Sich mit einem begehen, übertragen, eine Bedeutung, welche im Oberdeutschen häufiger ist als im Hochdeutschen. Wenn Mann und Weib sich mit einander wohl begehen, Str. 25, 2.

Daß sich der grimme Wolf mit Lämmern soll begehñ,
Opiz.

Wie naß und trucken sich, wie warm und kalt begehñ,
ebend.

Wenig, die sich wohl verkehñ,
Gut begehñ, Glintz.

Ich wußte mich mit allen zu begehñ, Wiel.

5) Sich begehen, sich zur Fortpflanzung vermischen, wie begatten; doch nur in einigen Gegenden.

Daher die Begehung in allen obigen Bedeutungen; die Begehungsünden, in der theologischen Sittenlehre, im Gegensatz der Unterlassungsünden.

Anm. Außer diesen bedeutet begehen, 1) in Niedersachsen begaan, in dieser Mundart auch so viel als überfallen, feindlich anfallen. 2) In der Schlessischen Mundart, bestig empfinden. Er hat es sehr begangen, wird bey dem Steinbach durch valde doluit übersetzt, und, er begehret es um des Vaters Tod nicht wenig, non parum morte patris adficitur.

Das Begehrt, des — es, plur. car. ein größtes Theils veraltetes Wort für das Begehren. Was ist dein Begehrt? Auf sein Begehrt. Eines Begehrt nicht thun wollen. Um des Reimes und Sylbenmaßes willen wird es noch zuweilen von den Dichtern, aber nicht ohne merklichen Übelklang gebraucht.

Begehren, verb. reg. act. 1) Sinnlich oder mit Lebhaftigkeit verlangen. Er hat was sein Herz begehret. Reich seyn, heißt

wenig begehren. Wer ein Weib ansieht sie zu begehren, Matth. 5, 28. Wie er das Glück der Menschen aufsehrig begehrt, so rühret ihn auch das Elend derselben, Gell. 2) In weiterer und figurlicher Bedeutung. (a) Dieses Verlangen wirklich machen, nach etwas streben, die Vereinigung mit einer Sache suchen; in welcher Bedeutung es aber im Hochdeutschen größtentheils veraltet ist. Er begehret die ganze Erbschaft, strebt nach derselben. Bey den Jägern kommt begehren in dieser Bedeutung noch häufig vor. Der Hirsch begehret das Wildbret, die Hündin den Hund u. s. f. wenn sie die Begattung suchen; der Hirsch begehret den Zeug, wenn er darüber zu springen sucht; er begehret den Jäger, wenn er ihn aufzuspießen trachtet u. s. f. (b) Dieses Verlangen äußern, um etwas anhalten. Eine Person zur Eze begehren. Was ist dein Begehren? In eines Begehren willigen, eines Begehren abschlagen. Auf sein Begehren. (c) Fordern, als eine Schuldigkeit verlangen. Gehorsam von einem begehren. Hierher gehört auch die Oberdeutsche Wortfügung etwas an einen begehren, als ein glimpflicher und gemilderter Ausdruck für befehlen. Als der Erzbischof von Bremen 1636 an die Stadt Bremen schrieb, und sich darin des Ausdrucks befehlen bediente, beschwerte sich die Stadt darüber, und behauptete, daß statt dessen bisher begehren üblich gewesen. (d) * Nöthig haben, bedürfen, bey einigen, besonders ältern Dichtern.

Recht allam ein rose diu sich us ir klofen lat
Wenn si des flussen tou wes gert, König Wenzel.
Ich kann, weil Wahrheit Licht begehret,
Von dir kaum ohne Sünde schweigen, Glintz.

Ja man findet dieses Wort bey einigen Dichtern auch wohl von leblosen Dingen gebraucht, wenn sie ihrer natürlichen Schwere folgen. Der schwere Knopff hinab ins tal gert, heißt es in dem Eheverband Kap. 38.

Statt des ungewöhnlichen Substantives Begehrung, woraus doch einige Neuere das Begehrungsvermögen zusammen gesetzt haben, ist das Begehren in allen obigen Bedeutungen, in der ersten eigentlichen aber auch die Begierde üblich.

Anm. Für begehren, Dän. begiare, Schwed. begaera, war ehedem das einfache gehen sehr gebräuchlich, keron bey dem Kero, geron bey dem Ottfried, Notter, Willeram und Jisbor, bey dem Ulphilas gairnan, im Angels. geornan, gyornan. Im Niederländisch hat man auch noch giren, und im Holländ. gheren. Statt des Vorwortes von, etwas von einem begehren, gebrauchten die ältern so wohl als neuern Oberdeutschen das Vorwort an mit der vierten Endung, etwas an einen begehren. Bey beyden wird dieses Wort häufig mit der zweyten Endung der Sache verbunden, welche Wortfügung in Luthers Übersetzung der Deutschen Bibel hin und wieder beybehalten worden.

Die all meiner Tochter begern, Eheverb.

Niemand soll deines Landes begehren, 2 Mos. 34, 22. Im Hochdeutschen ist dieser Gebrauch, so wie die Verbindung so vieler anderer Zeitwörter mit dem Genitiv, abgekommen; daher der Unterschied, den Frisch und Nachinger zwischen, eine Sache begehren, und einer Sache begehren, machen, nicht nur unnöthig, sondern auch völlig unrichtig ist, wie sich leicht mit vielen Zeugnissen beweisen ließe, wenn es nöthig wäre.

Begehrllich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Was begehret werden kann, in welcher Bedeutung dieses Wort aber nur selten vorkommt. 2) Ungeordnete Neigung besitzend, etwas von andern zu begehren. Sie wird doch nicht so begehrllich seyn, Weiße. Die Demuth hat selten Ursache misvergünne zu seyn, weil sie nicht so begehrllich ist, Gell. In welcher Bedeutung auch das Hauptwort die Begehrllichkeit gebraucht wird. Alle besondere Absichten

Abfichten der Rathschlüsse Gottes einsehen wollen, ist unfinnige Begehrlichkeit, Geil.

Begeifern, verb. reg. act. mit Geifer besudeln. Daher die Begeiferung.

• Begeifen, verb. reg. act. welches nur in einigen Gegenden, z. B. dem Braunschweigischen, für düngen, bedüngen, üblich ist, weil Geil, und Gellung daseibst auch für Dünger gebraucht wird. S. Geil.

Begeistern, verb. reg. act. 1. • Eigentlich, mit Geist, d. i. Leben versehen, beleben, beseelen. Die feurigen Liebesseufzer, mit welchen sie, wenn es möglich, selbe erstarrte Gebeine begeistern würde, Gryph. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen nicht üblich. 2. Figürlich. 1) Mit Kraft, Stärke, Muth versehen. Ihre Reden haben meine Standhaftigkeit mit neuer Kraft begeistert, von Druwe. 2) Mit lebhaften Vorstellungen, lebhaften Empfindungen erfüllen, die Einbildungskraft erhitzen. In diesem Verstande wird begeistern sehr häufig in den schönen Künsten und Wissenschaften gebraucht, wo Begeisterung, die lebhafteste Empfindung eines Gegenstandes ausdrückt. Auch die Liebe begeistert zu Gesängen mehr als das helle Morgenroth, Geyn. 3) Mit ausschweifenden Empfindungen, die aus einer verderbten Einbildungskraft herrühren, erfüllen, in welchem Sinne dieses Zeitwort besonders in Oberdeutschland von schwärmerischen Empfindungen, eingebildeten Inspirationen u. s. f. vorkommt. So auch die Begeisterung.

• Die Begier, plur. inus. ein veraltetes Wort für Begierde, wie Hier für Zierde, welches zuweilen nur noch von den Dichtern um des Reimes und bequemen Spitzenmaßes willen gebraucht wird. Ehedem war auch das einfache Gier üblich, welches noch in Rachgier, und in dem Niedersächsischen Gier, Begierde, übrig ist. S. Begierig.

Die Begierde, plur. die — n, das lebhafteste oder sinnliche Verlangen nach einem Gegenstande. Die Begierde nach Ruhm, nach zeitlichem Vermögen, nach Ehre, die Ruhmbegierde, Geldbegierde, Ehrbegierde u. s. f. Einem eine Begierde machen, die Begierde erwecken. Er kann sich in der Begierde nach dem Vergnügen nicht mäßigen. Er brampte vor Begierde dich zu sehen. Ingleichen im Plural, so wohl von dem ganzen Umfange des sinnlichen Verlangens und dessen Anwendung auf einzelne Gegenstände, als auch von dem Vermögen, sinnlich zu verlangen. Seinen Begierden eine Genüge thun. Den Begierden den Zügel schießen lassen. Sehr heftige Begierden haben. Wenn einige Philosophen die Begierden in sinnliche und vernünftige unterscheiden, so geschieht solches nur in Ansehung des Gegenstandes oder auch der Vorstellung, wodurch sie erregt werden. Beyde können entweder sinnlich oder vernünftig seyn; die Begierde selbst aber bleibt doch alle Mähl eine sinnliche Empfindung.

Anm. Begierde lautet bey dem Kero Kirid, und bey dem Rottter Kiride. Im Oberdeutschen wird es zuweilen auch für Begehren, die Bitte gebraucht, welches auch in der Deutschen Bibel beygehalten worden. Sab ich den Dürstigen ihre Begierde versagt? Hiob 31, 16. Dasi meine Begierde der Allmächtige erhöhe! W. 35. Alle meine Begierde ist vor dir, Ps. 38, 10.

Begierig, — er, — ste, adj. et adv. sinnlich verlangend, Begierde habend, am häufigsten mit dem Vorworte nach. Begierig nach Ehre, nach Ruhm, nach Reichthum. Nach nichts als nach der Herrschaft begierig seyn. Begierig zu strecken, zu sterben, zu siegen. Wie begierig blieb mein Auge auf allen deinen Schönheiten haften! Dusch. Ein begieriger Mensch, ein begieriges Verlangen.

Abel. W. B. I. Th. 2. Auf.

Anm. Man hat von diesem Worte auch noch das einfache gierig; allein es ist im Hochdeutschen nur im nachtheiligen Verstande üblich. S. Gierig. Begierig mit dem Genitiv kommt im Hochdeutschen wenig mehr vor. Daher das Hauptwort die Begierigkeit, für starke Begierde; aber begierlich, und Begierlichkeit, ungeordnete Begierden besonders nach zeitlichem Vermögen auszudrücken, sind veraltet. S. Begehrlich.

Begießen, verb. irreg. act. S. Gießen. 1) Durch Gießen naß machen. Die Pflanzen begießen. Ingleichen für häufig benehen. Lassen sie mich ihre mütterliche Sand mit Thränen begießen, Weiße. † Sich die Nase begießen, ist ein niedriger Ausdruck für sich betrinken; indessen hat doch Opiz denselben an einem Orte nachgeahmet, wenn er sagt:

Dem Amor ist der Wein auch ziemlich eingestossen,

So daß er ganz und gar Gemüth und Sinn begossen.

2) Einen flüssig gemachten harten Körper um etwas gießen. Mit Bley, mit Wachs begießen. Daher die Begießung, besonders in der ersten eigentlichen Bedeutung.

Anm. Im Niedersächsischen lautet dieses Wort begeren, bey dem Dittfried begiazen, und noch jetzt in Oberschwaben begiassen.

• Begiften, verb. reg. act. so nur noch in einigen Oberdeutschen Gegenden üblich ist, mit der Nitgift versehen. Eine Tochter begiften. So auch die Begiftung. S. Gift.

Die Begine, plur. die — n. 1) Ehedem gewisse andächtige ledige Frauenpersonen, welche eine Art Nonnen waren, aber keine Gelübde ablegten. Es gibt ihrer in Flandern, Picardie und Lothringen noch, in den übrigen Ländern aber sind sie aufgehoben worden. Von der Andäctley, von welcher diese Personen ihr Hauptwert machten, und von den Ausschweifungen, welchen sie sich nicht selten ergaben, ist es gekommen, daß noch in einigen Gegenden eine alte Begine als ein Schimpfwort gebraucht wird, und so wohl eine Betschwester, als auch eine liebliche Weibzperson bedeutet. In dem mittlern Latein hieß diese Art von Nonnen Beguinae, Beginae, und im Franz. Beguines. Der Ursprung dieses Namens ist noch ungewiß. Einige leiten ihn von der Begga, der Schwester der heiligen Gertrud her, die ihre Stifterinn seyn soll; andere von Lambert le Begue, einem Priester, der gleichfalls für ihren Urheber ausgegeben wird; noch andere von der Begga, Pipins Tochter, welche in ein Kloster gegangen ist. Am wahrscheinlichsten kommt dieser Name von dem alten begge, betteln, her, welches noch im Englischen üblich ist, weil die Beginen sich vornehmlich auf das Betteln legten. Wie fern das Sächsisch-Begyne, ein verchnittenes Mutterzschwein, hierher gehört, mögen andere untersuchen. S. Feischens Wörterbuch v. Beginnen, du Fresne Beghardi, und Rosheim's Kirchenhist. 2) Eine Art leinener Hauben, besonders in Niedersachsen, welche unter dem Rinne zugebunden werden, etwa von der Art, die in Obersachsen mit einem Französischen Worte Cornetten genannt werden; vermuthlich, weil die Beginen dergleichen getragen. Diese Art Hauben wird im Französischen gleichfalls Beguin, im Italiänischen Beghino und im Englischen Biggin genannt.

Der Beginn, des — es, plur. inusit. der Anfang, so wohl in der thätigen als mittlern Bedeutung.

Der Vater gab dem Sohn als Vater den Beginn, Opiz.

Beginn, bey dem Isidor bighin, ist im Hochdeutschen veraltet, und wird nur noch zuweilen von der erhabenen Schreibart im Andenken erhalten. S. das folgende, ingleichen Anbeginn.

Beginnen, verb. irreg. Imperf. ich beganu, oder begonnte, Particp. begonnen, oder begonnt. Dieses Wort ist,

I. Ein Neutrum, welches mit dem Hilfs Worte haben verbunden wird, und bedeutet alsdann, seinen Anfang nehmen, oder

See

bestom-

bekommen. Es beghinet zu regnen. Meine Haare beginnen grau zu werden, Dusch.

Wenn kaum die nächtliche Stille beginnt, U.

Ich zu seyn begonne, Sell.

Hier war es, wo ich mir bewußt zu seyn begann, Wiel.

Erst seit dem Augenblick,

Da ich dich sah, begann mein wahres Leben, ebend.

Entfernt vom Land, wo ich begann zu leben, Hall.

II. Ein Activum, den Anfang machen, und zwar, 1) eigentlich. Ein Werk, eine Arbeit beginnen. Wer viel beginnt, endet wenig. Wohl begonnen, ist halb gewonnen.

Leb und vollende deines Ruhmes Laufbahn,
Die erst begonnen ist, Schleg.

2) Figürlich, unternehmen, vorhaben. Was wird er wieder beginnen? Einen von seinem Beginnen abbringen. Ein löbliches, frevelhaftes Beginnen. Ein sonderbarer Gebrauch ist es endlich, 3) * wenn dieses Zeitwort in Reisen für sich betragen, sich bezeigen, gehört wird, in welchem Falle es nicht allein auf eine ungewöhnliche Art construirt, sondern auch nur im nachtheiligen Verstande gebraucht wird. Er beginnt seiner sehr albern, er geberdet, bezeigt sich sehr albern. Sie sehen, wie sie ihrer beginnt, wenn ich nur ein Wort erwähne, Weise. In andern Gegenden ist diese Bedeutung nicht üblich.

Ann. Beginnen, Liebers beginnen, bey dem Kero pikinnan, bey dem Willeram und Ottfried beginnen, im Angelf. beginnan, im Schwed. beginna, im Dän. begynde, im Engl. to begin, ist im Hochdeutschen größten Theils veraltet, und wird nur noch in der höhern Schreibart gebraucht, theils weil man es, obgleich irrig, für edler hält als anfangen und sich anfangen, theils aber auch, weil es gegen das Sylbenmaß biegsamer ist als dieses. Das einfache ginnen kommt in eben dieser Bedeutung nicht nur bey dem Latian, sondern auch noch bey dem Hans Sachs vor. Es ist ohne Zweifel das Frequentativum von gehen, welches auch dadurch bestätigt wird, daß im Niederf. und Holländ. bestaan auf ähnliche Art gleichfalls anfangen bedeutet. Michinger behauptet, begann im Imperfecto sey analogischer und richtiger als begonne, oder nach einer rauhern Aussprache begunnte. Allein dieses hat wenigstens eben so viele Autorität vor sich als jenes. Ottfried sagt zwar ein Mahl bigan, allein an einem andern Orte sagt er bigonde; bey dem Latian findet sich gonta, bey dem Bruder Eberhart von Ear bigund, und bey dem ehehohen Hans Sachs gund für begunnte. Ottfried gebraucht dieses Zeitwort schon für unternehmen, sich unterfangen. Horweg verbindet es als ein Activum mit dem Sentiv:

Unz ich der Aribair began.

Begittern, verb. reg. act. mit Sittera verwahren. Ein begittertes Fenster.

Beglänzen, verb. reg. act. mit Glanz versehen, in der höhern Schreibart. Wie er der Mond) die Schatten beglänzt, Herd.

Beglauben, oder Beglaubigen, verb. reg. act. 1) Glaubwürdig machen, bestätigen, beweisen. Einem etwas mit Gründen beglaubigen. Etwas mit einem Eide beglaubigen. Eine Urkunde beglaubigen, vidimiren. Ein beglaubtes Zeugniß, ein beglaubter Mann, dem man glauben kann, der glaubwürdig ist. Nachrichten von beglaubter Hand. Daher die Beglaubigung, und das Beglaubigungsschreiben, oder Beglaubigungsschreiben, ein Schreiben, womit man einem Bevollmächtigten oder Abgeordneten bey dem andern Glauben erwecket, ein Creditiv, Credenz: Schreiben. Ingleichen der Beglaubigungsoid, in den Rechten, ein Eid, wodurch jemand in Ermangelung der Zeugen seine Aussage glaubhaft macht; Juramentum credulitatis. Über dieß bedeutet 2) beglaubt seyn, in Oberdeutschland

so viel, als glauben. Wir sind allzu wohl beglaubt, wir glauben allzu wohl.

Herr Joris fest beglaubt, Jeniden selbst zu sehen, Wiel. Begleiten, verb. reg. act. das Geleit geben. 1) Eigentlich, mit einem andern zugleich gehen. Er hat mich auf der ganzen Reise begleitet. Ich werde sie bis Berlin begleiten. Witten nach Hause begleiten. Einen Fremden die Treppe hinunter begleiten. Besonders, wenn es um der Sicherheit willen geschieht. Die Handlungsschiffe von Kriegsschiffen begleiten lassen. Einen Transport Lebensmittel begleiten. 2) Figürlich, mit einer Sache zugleich, oder neben derselben, da seyn oder handeln. So heißt in der Wapenkunst eine Figur begleitet, wenn um und neben derselben noch andere Figuren stehen. Kann eine größere Armuth gedacht werden, als die, welche den Überfluß begleitet? Dusch. Sie begleiteten unsere Thronen mit den ihrigen. Deinen Gesang würde keine Flöte besser begleiten, als meine, Geln. Daher die Begleitung, so wohl von der Handlung des Begleitens, als auch von den Personen und Sachen, womit etwas begleitet wird. Z. B. die Leichenbegleitung, die Personen, welche die Leiche begleiten. Die Begleitung in der Musik, wenn sich Instrumente neben der Singstimme hören lassen; Franz. Accompagnement.

Ann. Begleiten ist aus begleiten zusammen gezogen. S. Geleit. Ehedem sagte man auch nur beleiten, welches noch im Rheuerdank, und in dem 1514 zu Mainz gedruckten Livius vorkommt. Einen Graben beleiten bedeutet in Fausts Rimburgischen Chronik so viel als das einfache leiten, oder führen, und beleide in der Jülichischen Rechtsordnung so viel als Besichtigung. Der Begleiter, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Begleiterin, plur. die — en, der oder die jemanden begleitete. Die Schande würde sonst eine ewige Begleiterin meiner Tage gewesen seyn.

Begliedern, verb. reg. act. 1) Mit Gliedern versehen. Wohl begliedert, mit wohl gestalteten Gliedern versehen. 2) In der Malerey bedeutet die Begliederung, die Verbindung der Glieder, oder Gelenke mit dem Rumpfe einer Figur, und die Art und Weise, wie solche ausgedruckt wird; Franz. Empanchement. Die Ellbogen, die Knie u. s. f. machen die Begliederung aus. Eine gute, schlechte Begliederung, Ausdruck derselben.

Beglücken, verb. reg. act. glücklich machen. Der Simmel beglücke deinen neuen Stand! Ein beglückter, glücklicher, Mensch. Beglückt leben. Er ist in den beglücktesten Umständen erzogen worden. War eine Welt nicht genug Alexandern zu beglücken? Dusch. In der Modesprache der Höflichkeit wird dieses Wort oft auf eine sehr übertriebene Art gebraucht; z. B. jemanden mit seinem Besuche, mit seiner Gegenwart beglücken. So auch die Beglückung. In Oberdeutschland ist dafür auch beglückseligen üblich.

Begnadigen, verb. reg. act. Gnade erweisen, Gnade widerfahren lassen. Einen Missethäter begnadigen, ihm die vermittelte Strafe aus Gnade erlassen. Einen mit einem Amte, mit einem Jahrgelde begnadigen, ihm solches als eine Gnade verleihen. Daher die Begnadigung, und das Begnadigungsgeld, das Recht, einen Missethäter zu begnadigen; Jus aggratiandi. Das Zeitwort begnaden, von welchem dieses das Frequentativum ist, kommt noch 1 Cor. 2, 12 und bey dem Opitz vor.

Begnügen, verb. reg. genug haben, welches so wohl als ein Reciprocum, als auch als ein Impersonale gebraucht, und in beiden Fällen gern mit den Vorwörtern an und mit verbunden wird. 1) Als ein Reciprocum. Er begnügt sich mit wenigem. Am häufigsten mit dem Verbo lassen. Ich will mich damit begnügen lassen, daran genug haben, damit zufrieden seyn. Er läßt sich

sich leicht begnügen. Wer sich begnügen läßt, ist immer reich genug. 2) * Als ein Impersonale mit der dritten Endung der Person, welcher Gebrauch aber im Oberdeutschen bekannter ist, als im Hochdeutschen. *Begnüget dir an diesem Gelde?* S. *Genügen*, welches in dieser Verbindung gewöhnlicher ist.

Ann. *Begnügen* ist aus *begenügen* zusammen gezogen. Im Oberdeutschen und Niedersächsischen ist noch *benügen* und *benögen*, mit Weglassung des *mü*igen ge üblich. Im Dänischen heißt dieses Zeitwort gar *nur noye*. S. *Genug*. Dßig gebraucht es einmahl als ein Activum: *Ich begnüge meine Sinnen, für begnüge mich.*

Begnügig, — er, — ste, adj. et adv. sich leicht begnügen lassend; ingleichen die *Begnügigkeit*, plur. infus. die Fassung des Gemüthes, da man sich leicht begnügen läßt. Für beyde ist im Hochdeutschen *genügsam* und *Genügigkeit* üblicher.

Begraben, verb. irreg. act. S. *Graben*, in die Erde graben; besonders von einem Todten, beerdigen, zur Erde bestatten. Einen Todten begraben. Man will ihn nicht begraben lassen. Er wurde ansehnlich, ohne alle Pracht begraben. Ingleichen von verstorbenen Thieren, von welchen doch auch vergraben gebraucht wird. † Da liegt der Hund begraben, das ist die Hauptsache, darauf kommt es an. In anständigen Reden und von Personen, von denen man mit Achtung zu sprechen Ursache hat, gebraucht man statt dieses Zeitwortes lieber *beerdigen*, oder zur Erde bestatten. Figürlich wird es zuweilen auch für verbergen gebraucht. *Wöchte es doch in der tiefsten Vergessenheit begraben liegen!* Einsam begrub ich mich wie ein Eremit in meine Wälder, Dusch. Daher die Begrabung, besonders in der eigentlichen Bedeutung.

Ann. *Begraben*, Niederf. *begraven*, Dän. *begrave*, Schwed. *begräwa*, lautet bey dem Kero *pic ban* und bey dem Ottfried *bigraben*. *Be* bedeutet hier bey, gleichsam *beygraben*, bey Seite graben. S. *Grab*, und *Graben*.

Das *Begräbniß*, des — nes, plur. die — ne. 1) Die Handlung des Begrabens einer Leiche, die Beerdigung. Ein *Begräbniß* ausrichten. Ein ehrliches *Begräbniß* bekommen. Jemanden zum *Begräbniß* bitten. Mit zum *Begräbniß* gehen. Daher der *Begräbnißspennig*, *Begräbnißgroßchen* u. s. f. Münzen, welche auf Todesfälle hoher Personen geschlagen werden. 2) Der Ort, wo ein Verstorbener begraben wird, oder begraben worden. Die Leiche in das *Begräbniß* setzen. Sich einen Ort zum *Begräbniß* ausersuchen. Ein *Erbbegräbniß*.

Ann. Statt dieses Wortes war so wohl in der Sächsischen als Alemannischen Mundart ehemals *Bigrast*, *Beygreffe*, *Beygrufft*, und *Beygroff* üblich. In der Oberdeutschen Mundart ist dieses Wort weiblichen Geschlechtes. S. — *Wiß*.

Begrasen, verb. reg. act. 1) Mit Gras felleiden; in welcher Bedeutung noch nur das Particip. gebraucht wird.

Sein Wollen: *Dich springt auf begrasten Zügeln, Kleist.*
— *Wie auf begrasten Zügeln*

Die *Armut* grünt, *Haged.*

2) Die *Fährte* begrasen, bey den Jägern, mit den Fingern durch das Gras behuthsam nach der *Fährte* suchen. 3) Das Gras abfressen, in der Landwirtschaft und dem Forstwesen. Die *Tangelhölzer* von dem Viehe begrasen lassen. Ingleichen das Gras abhauen. Die *Raine* begrasen. 4) Sich begrasen, eigentlich von dem Viehe, wenn es eine Zeit lang im Grase gesungen ist, und darin zugenommen hat, in welcher Bedeutung man in Niedersachsen die Wortfügung *begrast* seyn gebraucht. Im niedrigen Scherze auch an Vermögen und äußerem Wohlstande zunehmen. Daher die *Begrasung*, in der zweyten Bedeutung.

Begraut, adj. et adv. welches eigentlich das Particip. des im Hochdeutschen ungewöhnlichen Zeitwortes *begrauen*, grau oder alt werden, ist. Er ist darin *begrauet*, alt geworden.

Dein *Loorbeer* trotzt *begraunter* Zeit, *Uß.*

Ann. Das Zeitwort *begrauen*, grau oder alt werden, ist noch in der Niedersächsischen Mundart üblich. In manchen Gegenden *begrauen* die Wände, wenn sie von angeschlagener Feuchtheit grau werden.

Begreifen, verb. irreg. act. S. *Greifen*.

1. *Ergreifen*, angreifen und fest halten. 1) * Eigentlich, in welcher Bedeutung dieses Zeitwort jetzt im Hochdeutschen veraltet ist, sonst aber üblich war. Denn so kommt *begriffen* für *anfassen* noch in dem alten Gedichte auf den heil. Anno vor, und bey dem Theuerdank Kap. 60 heißt es auch noch: *Begreif den gaudy hym grinde, ergreif den Narren bey dem Kopfe.* Indessen sind doch 2) noch ein Paar figürliche Bedeutungen davon üblich. (a) *Antreffen*, ertappen. Einen im Ehebruche, in einem Diebstahle, auf freischer That *begreifen*. Und kann sie nicht überzeugen, denn sie ist nicht darin begriffen, 4 *Mos.* 5, 13. So auch *Sprüchw.* 6, 31. *Jer.* 2, 26. *Job.* 8, 3, 4. welche Bedeutung doch auch im Oberdeutschen gebräuchlicher ist, als im Hochdeutschen. (b) Sich *begreifen*, heißt in Niedersachsen so viel, als sich im Fallen an etwas anhalten, den Fall zu vermeiden. Im Hochdeutschen bedeutet daher, sich *begreifen*, figürlich, sich seiner bewußt werden, besonders in einer heftigen Leidenschaft zu sich selbst kommen, vernünftigen Vorstellungen Raum geben. *Begreifen* sie sich doch, sagt man zu einem Bornaigen, den man zu besänftigen sucht.

2. Ist an etwas greifen. 1) Eigentlich. So *begreift* der Arzte den Puls, der Fleischer das Vieh. *Tritt herzu mein Sohn, daß ich dich begreife, ob du seyst mein Sohn Esau oder nicht,* 1 *Mos.* 27, 21. Ingleichen durch vieles Angreifen abnutzen. Ein *begriffener* Zut.

Sage du *begriffne* Leyer,

Wem ich dich vermachen darf, *Güth.*

2) Figürlich, sich mit etwas beschäftigen, in welcher Bedeutung doch nur die Wortfügung *begriffen* seyn, üblich ist. Auf der Reife *begriffen*, besündlich, seyn. Er ist eben im Ausziehen *begriffen*. Über der Arbeit, oder in der Arbeit *begriffen* seyn. Die Truppen sind im vollen *Marische* *begriffen*.

3. Mit der Hand umfassen, umspannen. 1) Eigentlich, in welcher Bedeutung doch dieses Zeitwort wenig mehr üblich ist. Er *begreift* die Erde mit einem Dreyling, *Es.* 11, 12. Ein Maß von dreyszig Ellen mochte umher *begreifen*, 2 *Ehr.* 4, 2.

2) Figürlich. (a) *Einschließen*. Jemanden mit in dem Frieden *begreifen*. Er ist nicht mit in dem Bündnisse *begriffen*. Ingleichen mit Worten umfassen. Viel mit wenig Worten *begreifen*, ausdrücken. (b) *Intransitive*, in sich enthalten. Der äußere Zirkel, der die andern alle in sich *begreift*. Das ist mit darunter *begriffen*. Alles was die Welt in sich *begreift*. Dieser Satz *begreift* gar vielerley in sich. (c) Mit dem Verstande *begreifen*, eine Sache nach ihren Gründen einsehen. Das ist leicht, schwer zu *begreifen*. Er hat diese Sache bald *begriffen*, erlernt. Jetzt *begreife* ich es, wie es möglich war. Ich *begreife* nicht was du willst. Kann das *begreife* ich doch in aller Welt nicht, *Weiße*. Ein edler Geist *begreift* aus einem einigen großen Beyspiele die ganze Lehre seiner Pflichten, *Dusch*. In dieser Bedeutung kommt *begriffen* schon bey dem *Notker* und *Tatian* vor. Indessen würde sich diese figürliche Bedeutung eben so bequem aus einer der beyden ersten eigentlichen herleiten lassen, zumahl da auch im Oberdeutschen eine Sprache *ergreifen*, für sie *begreifen*, üblich ist.

Ann. Begreifen, Niederf. begreipen, Dän. begribe, bedeutete ehemals auch bloß berühren. Und begreif den Felsen wider mich dem eisen, heißt es im Lheuerd. Kap. 56. Das Hauptwort die Begreifung wird nur in der zweyten eigentlichen Bedeutung gebraucht, in verschiedenen der übrigen ist Begriff üblicher.

Begreiflich, — er, — ste, adj. et adv. was sich mit dem Verstande begreifen läßt. Eine begreifliche Sache. Das ist leicht begreiflich. Ich rede ja begreiflich. Daher die Begreiflichkeit, plur. inus. die Eigenschaft einer Sache, nach welcher sie sich leicht begreifen läßt.

Begrenzen, verb. reg. act. mit Grenzen versehen. Einen Acker, eine Flur, ein Feld begrenzen. Ingleichen figurlich, einschränken. Die zu sehr begrenzte Zeit, die mir noch übrig ist. Mein Verstandniß ist begrenzt, Haged. Daher die Begrenzung.

Der Begriff, des — es, plur. die — e. 1) In dem figurlichen Verstande der zweyten Bedeutung des Verbi begreifen, die völlige Bereitschaft zu dem Anfange einer freiwilligen Handlung; ohne Plural. Im Begriffe seyn oder stehen. Er steht im Begriffe abzureisen. Ich war eben im Begriffe zu ihnen zu kommen. 2) In der dritten Bedeutung des Verbi. (a) Derjenige Raum welcher etwas in sich begreift. Der Begriff des Hauses, der ganze Umfang desselben. Der ganze Begriff der Welt. Dieser Gebrauch ist im Oberdeutschen gewöhnlicher, als im Hochdeutschen. (b) Dasjenige, was begriffen, oder kurz zusammen gefaßt worden. Ein kurzer Begriff der christlichen Lehre. (c) Eine jede Vorstellung in der Seele. Ich kann mir keinen Begriff von dieser Sache machen. Einen Flaren oder dunkeln Begriff von etwas haben. Nach meinem Begriffe, nach der Vorstellung, die ich mir von der Sache mache.

Begründen, verb. reg. act. 1) Mit Gründen beweisen, am häufigsten in der Oberdeutschen Mundart. Er suchte es damit zu begründen, u. s. f. Eine begründete, gegründete, gründliche, Antwort. Im Schwedischen bedeutet begrunda, erwägen, betrachten, vor grunda, nachdenken. S. Ergründen. 2) * Einen Grund in etwas haben, als ein Reciprocum; ein völlig Oberdeutscher Gebrauch. Worin sich diese Gefahr begründet, gegründet ist. 3) * Fest, dauerhaft machen; gleichfalls nur im Oberdeutschen. Das gute Vernehmen auf das beste zu begründen, zu besetzen. In eben dieser Mundart hat man auch das Substantiv die Begründniß, so wohl für Beweis und Befestigung, als auch für den Grund einer Sache selbst.

Begrünen, verb. reg. act. grün machen, wovon aber nur das Participium begrünert bey den Dichtern üblich ist. Das begrünerte Sommerkleid der Wälder, Oplg. Das begrünerte Feld, Can.

Du Schmelz der bunten Wiesen,
Du neu begrünete Flur! Haged.

Begrüßen, verb. reg. act. 1) Mit einem Grusse bewillkommen, empfangen. Freudem Thränen begrüßen das Morgenroth, Gessu. Den Feind mit Kanonen begrüßen, ironisch. 2) Jemanden um etwas begrüßen, dessen Einwilligung zu etwas aus Höflichkeit oder Ehren halber verlangen. Er will wenigstens darnun begrüßt seyn. So auch die Begrüßung, besonders in der ersten Bedeutung. 3) Im gemeinen Leben wird es auch zuweilen für Gruss gebraucht. So heißt es i. B. am Schlusse freundschaftlicher Briefe: Ich verharre nach freundlicher Begrüßung von meiner Frau u. s. f.

Begucken, verb. reg. act. neugierig besehen. Etwas begucken. Niederf. bekken, Dän. betige.

Begünstigen, verb. reg. act. von Gunst. Jemanden begünstigen, ihm eine Gunst erweisen, aus Gunst etwas zu dessen Vortheile thun. Einen mit etwas begünstigen. Ein begünstigter

Liebhaber. Ingleichen in weiterer Bedeutung, vortheilhaft seyn, befördern. Seine glücklichen Fähigkeiten begünstigten meine Absichten gar sehr. Die Umstände haben dieß Vorhaben ungemein begünstiget.

Die Begünstigung, plur. die — en. 1) Von dem vorigen Verbo, die Handlung, da man aus Gunst etwas zu jemandes Vortheile thut. 2) * In den Rechten, ein geringes Verbrechen, welches noch keine Leib- oder Lebensstrafe nach sich ziehet. Der Beleidiger muß seine Begünstigung wieder gut zu machen suchen, sein Vergehen. In dieser zweyten Bedeutung ist es von beginnen, unternehmen, sich unterfangen. Indessen ist es unnöthig, es um deswillen mit einem i, Begünstigung zu schreiben, wie Frisch wollte, theils weil die allgemeine Aussprache hier ein deutliches i hören läßt, theils aber auch, weil dasselbe von der Abstammung unterstützt wird, indem Anbegünst ehedem für Anfang, und Begünst, für das Beginnen üblich war. Man weiß ohnehin, daß in den irregulären Verbis der Vocal oft durch alle Stufen der Schattirung durchläuft: beginnen, begann, Conj. begäme, oder begonnte, Conj. begönnte, ehedem begannte, Conj. begünnte.

Begürten, verb. reg. act. mit einem Gurte versehen, umgürten; ein Wort, welches einige Mahl in der Deutschen Bibel vorkommt. Und war begürtet mit einem leinen Leibrock, 2 Sam. 6, 14. So begürte nun deine Lenden, Jer. 1, 17. Begürtet euch und Klaget, Joel. 1, 13. So auch Offenb. 1, 13. 1 Pet. 1, 13.

Begütern, S. Begünstigen.

Begütern, verb. reg. act. mit Gütern, b. f. zeitlichem Vermögen versehen. Gott begütert einen mehr als den andern. Am häufigsten ist das Participium der vergangenen Zeit üblich. Begütert seyn, mit Gütern oder liegenden Gründen angeessen seyn. Ingleichen in weiterer Bedeutung, ein begüterer Mann, der so viel zeitliches Vermögen besizet, daß er nicht nur seine völlige Bequemlichkeit, sondern auch einigen Überfluß hat. Zuweilen kommt auch das Hauptwort die Begüterung in der ersten Bedeutung des Participii vor. Die unmittelbare Begüterung war ehedem ein notwendiges Stück der Reichthumsstandhaft.

Begütigen, verb. reg. act. gut machen, besänftigen, im gemeinen Leben. Einen zornigen begütigen. Das Verbum begüen, von welchem dieses das Frequentativum ist, ist auch noch hin und wieder üblich.

Behaaren, verb. reg. act. mit Haaren versehen. Ein wohl behaarter Hund, bey den Jägern, der ein gutes Haar hat. Sich behaaren, Haare bekommen.

* Behäb, Behäbig, S. Gehäbs.

Behacken, verb. reg. act. mit Hacken, oder mit der Hacke bearbeiten. 1) Das Holz, die Bäume behacken, das Unkraut oder Grobe davon weghacken. 2) Die Erde um etwas mit der Hacke aufhäufen. Den Kohl, den Wein, den Hopfen behacken; wofür man in einigen Gegenden bewallen und im Braunschweigischen beroden sagt. Daher die Behackung.

Behaftet, adj. et adv. eigentlich das Participium des ungewöhnlichen Zeitwortes behaften. Mit etwas behaftet seyn, damit beladen seyn, es an sich haben, im nachtheiligen Verstande. Mit Schulden, Sünden, Lasten behaftet seyn. Er ist mit einer bösen Krankheit behaftet. Mit Mängeln und Gebrechen behaftet seyn. Mit mancherley Seuchen und Qual behaftet, Matth. 4, 24. Mit einem harten Fieber behaftet, Luc. 4, 38.

Ann. Behaftet, kommt schon bey dem Kero für beschäftigt vor, und mit Jamer sint behaft, heißt es in der Paracn. Tyrolis. Im Oberdeutschen wird dieses Wort auch in einem guten Verstande gebraucht. Mit was für Begier der Wissenschaft ihr

Ihr behaftet seyd, heißt es bey dem Dpiz. In eben dieser Mundart bedeuten behaftete Güter, solche, die noch streitig sind. Ehedem war behaftet seyn, von dem Teufel befaßten seyn, und ein Behafteter, ein Befessener. S. Haften.

Behagen, verb. rog. act. eine gewisse dunkle und dabey schwache angenehme sinnliche Empfindung erwecken, welche mehr eine dunkle, lebhaftere Zufriedenheit mit seinem gegenwärtigen Zustande, als ein Vergnügen oder Wohlgefallen ist. Es wird nur unpersönlich oder in der dritten Person, mit dem Dative der Person gebraucht.

Kein Trinken und kein Essen,

Ja nichts hat mir behagt, Dpiz.

Die ihm vor so sehr behagt, ebend.

Vermeint ihr blindes Volk, daß ihr Gott wohl behagt? ebend.

Dem alles auf der Welt ergethet nach Behagen, ebend. Mir ist nicht unbewußt, daß ihr dein Schmerz behagt, Saniz.

Was unserm Fleisch am heftigsten behagt, ebend.

Und weil die Wahrheit auch den Bösern selbst behagt, Günth.

Und da den Osten schon ein Kranz von Rosen schmückt, Wird jetzt die Morgenruh uns beydem wohl behagen, Wiel.

Es auch das Behagen, plur. car. diese dunkle angenehme Empfindung. Der Graf sand Behagen an diesem Besuche.

Ann. Behagen ist von je her mit dem Dative verbunden worden. Das mir wol behagt, heißt es bey dem Strofer; das sie den wilsen wol behage, bey Winsbeden, und das im wol behage, bey einem der Schwed. Dichter. Das Etimwort ist das alte Zug, bey dem Ottfried Hugu, im Isländ Hugga und Hag, im Schwed. Hog und Hug, welches nicht nur das Gemüth, die Seele und deren Wirkungen, sondern auch Anmuth, Vergnügen, bedeutet. Ishugen kommt daher bey dem Ottfried für erinnern, hugulusti, für Freude, und bihugan, bey eben demselben für bemerken vor. Hugian heißt bey dem Uphilas denken, gehugan im Angelsächsischen sich erinnern, und noch jetzt gebrauchen die Holländer Heughe und Hoge für das Gemüth. Ehedem war auch das einfache hugen für behagen üblich.

Mir ist kommen ein hügender wan:

Vnd ein wunacklicher trost, Heur. von Möringe.

Jaage heißt daher noch im Dänischen belieben, sich hagen, im Niedersächsischen, sich an etwas vergaligen, und nach etwas hagen, sich darnach sehnen. So fern Zug und Jaag die Seele, und deren Vermögen zu denken und sich zu erinnern bedeutete, kommt es mit dem Hebr. חָגַג, meditatus est, dem Gr. ἠγοράζω, und dem Latein. cogō, wofür nachmahls das frequentativum cogito üblicher geworden, überein. Behagen ist in den gemeinen Sprecharten so wohl Ober- als Niederdeutschlands noch völig gangbar. Es drückt eigentlich diejenige sinnliche oder dunkle Zufriedenheit mit seinem gegenwärtigen Zustande aus, welche sich durch ein sanftes Lächeln verräth, und um dieses Nebenbegriffes der Dunkelheit oder Sinnlichkeit willen hat man es vernünftlich in der edlern Schreibart veraltet lassen, bis es von einigen neuern Schriftstellern wieder hervor gezogen worden. Wenn es in der philosophischen Schreibart geschieht, wo es nothwendig ist, einen Begriff zu bezeichnen, für welchen man sonst keinen guten Namen hat, so ist nichts dawider einzuwenden; allein in andern Fällen sollte man damit ein wenig sparsamer seyn, indem das Behagen in seiner wahren Bedeutung sinnlichen und unaktivierten Menschen angemessener ist, als aufgetrübten. Eben dieses gilt auch von dem folgenden. Behaglich und Behaglichkeit.

Behaglich, und in einigen gemeinen Mundarten Behäglich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Behagen äusernd oder verrathend. Da wo andere mit ihrem Vischen Talent in behaglicher Selbstgefälligkeit herum schwadroniren, Süthe. 2) Behagen erweckend. Er lernet fluge Sachen.

Zeucht Dirgerkleider an,

Kann sich behäglich machen, Dpiz.

Wer redlich ist im Herzen, und mit dem Munde frey,

Der wisse, daß bey Hof, er nicht behäglich sey, Logau.

3) Leicht zu befriedigen, genügsam, nur allein im Niedersächsl. Ein behägliches Menich, der sich alles gefallen läßt. Daher die Behaglichkeit, plur. car. die dunkle, angenehme Empfindung, welche aus der Zufriedenheit mit seinem gegenwärtigen Zustande entsteht, und sich eigentlich durch Lächeln verräth.

Behälligen, S. Behelligen.

* Der Behält, des — es, plur. car. ein nur im Oberdeutschen und einigen Kanzelleven übliches Wort. 1) Die Meinung. Meines Behalts, wie ich dafür halte, nach meiner Meinung. 2) Der Inhalt.

Behaltbar, — er, — ste, adj. et adv. leicht zu behalten, oder mit dem Gedächtnisse zu fassen. Etwas dem Gedächtnisse behaltbar machen. So auch die Behaltbarkeit.

Behalten, verb. irreg. act. S. Halten. 1) Nicht von sich lassen, im Besitze einer Sache bleiben. (a) In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Ein Pfand behalten, es nicht wieder heraus geben. Was allen gefällt, ist schwer zu behalten. Behalte das für dich, als dein Eigenthum. Seine alten Gewohnheiten behalten. Seine Ehre, seinen guten Namen behalten, im Besitze derselben bleiben. Die Oberhand behalten. Rechts behalten, den Sieg, das Feld behalten. Er kann keine Speise mehr bey sich behalten. Ich habe nicht viel übrig behalten. Seinen Sohn zu Hause behalten. Jemanden bey sich behalten, als einen Gast in seinem Hause. Man behielt die ganze Gesellschaft zum Abendessen. Er will uns zu Tische behalten. (b) Figürlich. Etwas bey sich behalten, verschweigen. Im Gedächtnisse behalten, nicht vergessen. Etwas aus der Predigt, aus einem Gedichte behalten. Behalten sie dieses wohl. Dieses Wort ist schwer zu behalten. 2) * Ausbehalten, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen veraltet ist, indessen noch sehr oft in Luthers Übersetzung der Bibel vorkommt. Herr behalte ihnen diese Sünde nicht! Apostelg. 7, 59. Denn der Böse wird behalten auf den Tag des Verderbens, Hiob 21, 30. Und so in mehreren Stellen. 3) * Erhalten, bewahren, welches im Hochdeutschen gleichfalls wenig mehr üblich ist.

Dadurch behielt sich der jung man,

Sonst het er sein Leben müssen lan, Thuerb. Kap. 54.

Ich will mir sie auf Erden zum Samen behalten, Hof. 2, 23. Und ein jeglicher unter euch wisse sein Saß zu behalten in Heiligung und Ehrent, 1 Thess. 4, 4. Indessen sagt man doch noch, wohl behalten ankommen, sehr sicher, unbeschädigt. Jemanden wohl behalten nach Hause bringen.

Ann. Für bewahren, bewachen, kommt bihalten schon bey dem Ottfried und Orian vor. Das Niedersächslische beholden bedeutet auch stille halten. Das Schwedische behålla und Dän. behold kommen in der Bedeutung mit dem Deutschen überein.

Der Behälter, im Oberdeutschen Behalter, des — s, plur. ut nom. sing. der Ort, wo man etwas aufbehält, besonders ein Fischbälter. In einigen Orten bedeutet Behalter auch einen Schrank, und Frisch behauptet, daß das Nürnbergische Kalter, für Schrank, aus diesem Worte entstanden sey.

Anm. Bihaltara bedeutet bey dem Tartar so wohl einen Wächter, Bewahrer, als auch die Verwahrung. Außer dem wird es von einigen Alten auch für Erhalter, Servator, gebraucht.

Das Behältniß, des — ses, plur. die — se, ein jeder Ort, wo etwas aufbehalten wird, oder aufbehalten werden kann. Das Behältniß eines Gefangenen, der Ort seines Gefängnisses. Das Behältniß der Waaren, wilder Thiere u. s. f. Drey den Jägern werden die dicken morastigen Örter, in welchen sich das Wild gerne aufzuhalten pfelegt, Behältnisse genannt.

Behaltfam, — er, — ste, adj. et adv. fähig, etwas zu behalten, oder dem Gedächtnisse einzuverleiben. Daher die Behaltfamkeit, diese Fähigkeit. Gedächtniß ist Behaltfamkeit der Ideen.

Behämmern, verb. reg. act. mit dem Hammer bearbeiten, an etwas hämmern.

Behandeln, verb. reg. act. 1) So fern handeln mit den Händen bearbeiten bedeutet. (a) Mit den Händen, und figurlich mit den Kräften des Geistes, Veränderungen an einem Gegenstande hervor bringen, ihn dadurch bearbeiten. Den Teig behandeln. Eine Materie behandeln. Ein Geschäft behandeln. (b) Etwas ungeliebt behandeln, ihm ungeliebt begegnen. Ist es auch erlaubt, daß du mich so behandelst? daß du so mit mir umgehst? 2) Von handeln, einen Kauf oder Handel schließen. Eine Waare behandeln, um ihren Preis einzig werden. Es ist um, oder für zehn Thaler behandelt worden. So auch die Behandlung in allen obigen Bedeutungen.

Behändigen, verb. reg. act. einhändigen, übergeben. Einem etwas behändigen. In einigen Gegenden bedeutet dieses Wort auch so viel als belehnen, und Behändigungsgüter sind in Westphalen eine Art von Kurmeden oder Erbzinsgütern, welche auf eine Hand oder auf zwey Hände, d. i. Lebenszeiten, eingegeben werden. Behanden ist für behändigen noch hin und wieder üblich, und ehemals wurde auch das einfache handeln in dieser Bedeutung gebraucht. Indessen spottet noch Luther in der Vorrede zum ersten Theile des alten Testaments von 1524 sehr nachdrücklich über die neuen Wörter behändigen und beherzigen.

*** Behängen, verb. irreg. neutr. (S. Hängen,) welches mit dem Zeitworte bleiben nur noch zuweilen im gemeinen Leben für das einfache hangen üblich ist. Behängen bleiben, hangen bleiben.**

*Herr meine Seele bleibt behängen
An dir, Ps. 63.*

Anm. Ehedem wurde es auch ohne bleiben gebraucht.

*Denn er hoffte mit den sporen sein
Würde er in stauden behängen, Ehrverd. Kap. 30.*

Da beheng im an einem paum

Sein pferde mit dem Zügel am zaum, ebend. Kap. 35.

Und da das Maul unter eine große dicke Eiche kam, behing sein Haupt an der Eichen, 2 Sam. 18, 19.

Behängen, verb. reg. act. mit einem angehängten Dinge bedecken. 1. Eigentlich. Ein Zimmer mit Tapeten behängen. Man behänge die Waffen mit Kränzen. 2. Figurlich. 1) Der Hund ist wohl behängen, besser behängt, hat wohl gestaltete lange Ohren, und breite Lefzen, bey den Jägern; welches auch wohl belappe genannt wird. 2) Die Hunde behängen das Wild, bey eben denselben, wenn sie es anfallen, und sich daran hängen. 3) Sich mit etwas behängen, im gemeinen Leben, und in verächtlicher Bedeutung, sich in Verbindung mit etwas einlassen. Er behänge sich mit allerley schlechten Leuten. Er hat sich mit einer Frau behängt. 4) Einen Hund behängen, bey den Jägern, dem Leithunde das Hängefessel anlegen, und ihn daran auf das Feld führen. Daher das Behängen, das Ausziehen mit dem

Leithunde auf den Besuch, und die Zeit wenn solches geschieht. Da die Kunst, einen Leithund gehörig abzurichten, und sich dessen geschickt zu bedienen, das wichtigste Stück in der Jägerey ist, so werden von diejem Behängen, oder Ausführen des Leithundes, in weiterer Bedeutung auch die drey Lehrjahre der Jägerburche die drey Behängen genannt. S. auch Hängefessel.

Behärnischen, verb. reg. act. mit einem Härnische versehen. Jetzt rauschet ein Würmchen schwarz behärnisch auf glänzend rothen Flügeln vorbey, Gschn.

Beharren, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, fortfahren zu harren, verharren, verbleiben. 1. Eigentlich. Bey einem beharren, verbleiben. Sie beharren schon drey Tage bey mir, Marc. 8, 7. In einem Amte beharren. 2. Figurlich. 1) Auf seiner Meinung, auf seinem Vorhaben beharren, solche standhaft zu behaupten, ins Werk zu richten suchen; dagegen, in derselben verharren, bloß die Beybehaltung derselben ausdrückt. Er beharrt nun einmahl darauf, bestehet darauf. Weil alle steif auf ihren Sinn beharrten, Gell. 2) Dauerhaft, standhaft seyn, aushalten. Wer beharrt bis ans Ende u. s. f. Sein Glück beharrt nicht, Hiob 20, 21 nach des Herrn Hofr. Michaelis Übersetzung. So auch die Beharrung.

Anm. Man gebraucht es fast eben so oft mit dem Hülfsworte haben, als mit seyn, obgleich dieses letztere demselben angewendet zu seyn scheluet. In Oberdeutschland wird es zuweilen mit dem Genitiv verbunden; s. B. Seine Majestät beharren des unveränderlichen Vorsazes.

Beharrlich, — er, — ste, adj. et adv. standhaft fortdauernd, anhaltend. Ein beharrlicher Fleiß. Beharrlich um etwas bitten. Eine beharrliche Treue, beharrliche Liebe. Sich zu beharrlichem Wohlwollen empfehlen. Daher die Beharrlichkeit, plur. inul. die standhafte Fortdauer in einem Zustande.

Behärtschen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, hart werden, besonders von flüssigen oder feuchten Dingen, wenn sie durch Ausdünstung eine harte Rinde bekommen, oder auch gefrieren. Die Wunde ist behärtscht. Das Wasser behärtscht vor Kälte. S. Hart.

Behärzen, verb. reg. act. 1) Mit Harz überziehen. Behärzt Sauer gehn um diesen Aufenhalt, Zachar. 2) Des Harzes berauben, im Forstwesen, wo die Harzhölzer belochet oder behärzt werden. So auch die Behärzung.

Behauchen, verb. reg. act. den Hauch an etwas gehen lassen. Ein Glas, einen Spiegel behauchen.

Behauen, verb. irreg. act. S. Hauen, an etwas hauen, und zwar, 1) durch Hauen bearbeiten. Ein Stück Bauholz, einen Stein, einen Klotz behauen. Einen Baum behauen, ihm die unnötigen Zweige abhauen. 2) Durch Hauen versuchen. Einen Gang, ein Gestein behauen, bey den Bergleuten, durch Abhauen einiger Stücke dessen Härte versuchen. So auch die Behauung.

Behaupten, verb. reg. act. 1) Fortfahren zu beharren, es mag nun solches mit Gründen geschehen oder nicht. Eine Meinung behaupten. Er behauptet immer das Widerspiel. Ingleichen oft auch so viel als versichern. Man will für gewis behaupten, daß u. s. f. 2) Sich in dem Besitze einer Sache erhalten. Eine eroberte Festung behaupten. Wer hat den Platz behauptet? d. i. gesieget. Sein Recht, sein Ansehen behaupten. Er kann das Gute nicht behaupten. So auch die Behauptung.

Anm. Wenn man dieses Zeitwort von Haupt herleitet, so ist die Figur in demselben ein wenig dunkel, man mag es nun durch den Urheber einer Meinung, oder für das Erste, Oberste erklären. Für behaupten war ehemals behaben und beheben üblich. Wer die mehrer Folge hat, der hat sein Urtheil behet,

hebr, Schwabensp. Kap. 107. Wenn du das Land behabest, in einer alten Uebersetzung der Bibel von 1433. Bey den Schwäbischen Dichtern kommt behaben mehrmahl für fest halten vor; z. B. ein nagel behabt ein eisen. Man kann daher behaupten süßlicher als das Intension von behaben ansehen.

Behausen, verb. reg. act. 1) In sein Haus aufnehmen, behausen, im gemeinen Leben. Einen behausen, bey sich behausen. 2) Sich behausen, sich anständig machen; daher, besonders in Oberdeutschland, ein behauseter Untertan, der anständig ist, ein eigenes Haus hat.

Die Behausung, plur. die — en. 1) Das Behausen, die Aufnahme in sein Haus; ohne Plural. Noch mehr aber, 2) das Haus, die Wohnung. In meiner Behausung. Sich in seine Behausung verfügen.

Behäuten, verb. reg. act. welches am häufigsten bey den Sattlern üblich ist; mit einer Haut, oder was derselben ähnlich ist, überziehen. Den Baum eines Wagens behäuten, mit Leinwand und Leim überziehen. Einen Kutschkasten behäuten, die Fugen mit Leinwand bestreuen. Daher die Behäutung.

Behelsten, verb. reg. act. hintergehen, betriegen; nur in einigen gemeinen Sprecharten. Sehet nicht auf ein Zeichen allein (bey dem Viehhandel) sondern auf mehrere zugleich, so werdet ihr am wenigsten behelstet.

Der Behelf, des — es, plur. die — e, in den Rechten, Ausflucht, Entschuldigung, meisten Theils im nachtheiligen Verstande. Ungegründete, nichtige Behelfe vorbringen. Im Oberdeutschland lautet dieses Wort auch Behülff. Behelfrede, im Niederländischen Behelperede, Hesperede, waren ehedem für Ausflucht, Ausrede gleichfalls sehr gebräuchlich. S. das folgende, ingleichen Behelflich.

Behelfen, verb. irreg. recipr. S. Helfen. 1) Sich mit Lügen behelfen, zu helfen suchen. Er weiß sich zu behelfen, zu helfen. Er kann sich mit Worten nicht gut behelfen, der nründliche Ausdruck fällt ihm schwer. 2) Beholfen wird zuweilen auch im gemeinen Leben für behülfflich gebraucht. Ein beholfener Mensch, der gerne hilft. S. Behülfflich. Diese Bedeutung ist aber jetzt veraltet, und kommt nur noch im gemeinen Leben vor. Ehedem wurde dieses Wort auch sehr häufig für entschuldigen gebraucht, sich mit einer Ausflucht zu behelfen suchen. So heißt es z. B. in einer Urkunde von 1409: Auch soll sich undir uns keyner mit deme andern behelfen noch entschuldigen; und Sir. 32, 21: Ein Gottloser — — weiß sich zu behelfen mit anderer Leute Exempel. S. Behelf. 3) Sich mit etwas behelfen, damit auskommen, damit zufrieden seyn, besonders von demjenigen, was man zur Nothdurft und Bequemlichkeit gebraucht. Er muß sich kümmerlich behelfen, lebt sehr ärmlich. Ich kann mich mit wenigem behelfen, damit auskommen. Behelst euch nur heute, morgen soll es besser werden, seyd heute mit einer schlechten Bequemlichkeit zufrieden.

Behelfflich, — er, — ste, adj. et adv. 1) In den Rechten, von Dingen, die man zu seinem Behelfe vorbringt; ohne Comparation. Eine behelffliche Widerrede, eine nichtige Anwendung. S. Behelf. 2) * Geneigt andern zu helfen; doch nur in einigen Mundarten, für behülfflich. So auch die Behelfflichkeit.

Behelligen, verb. reg. act. Unruhe, Beschwerde erwecken, beschwerlich fallen. Einen mit etwas behelligen. Wiewohl wir dieselben mit weitläufigen Schreiben zu behelligen uns nicht vorgenommen. Daher die Behelligung, plur. die — en, für Beschwerde, Unlust.

Anm. Frisch leitet dieses Wort sehr ungeschickt von hall her, und erklärt es, sich gleichsam müde schreyen, will es daher auch mit einem ä geschrieben haben. Allein es gehöret wohl austrai-

tig, zu dem noch im Niederländischen üblichen Worte heilig, müde. Zelligen bedeutete ehedem gleichfalls erschüttern, und behellen kommt schon bey dem Otfried für unterdrücken vor. Das Or. *ilzw* bedeutet gleichfalls Gewalt anthun, beunruhigen. Behellen findet sich noch bey dem Logau, dessen Stüngebüch auf den Verläumdern so lautet:

Mein Urtheil, das mir fällt,
Das Fester nimmer Weid,
Weil solches unbehelt
Mein Richter mir bestellt;

ohne daß man ihn sehr darum behelligen, oder beschwerlich fallen dürfe.

Der Behen, des — s, plur. inus. der ausländische Name eines gewissen Pflanzengeschlechtes; Cucubalus, L. Wornehmlich süßret diesen Namen diejenige Gattung derselben, welche auf den dürren Wiesen wächst, fast kugelrunde, glatte, auf der Oberfläche mit vielen Gefäßchen durchwirkte Kelche hat, und sonst auch Wierdrosch, ingleichen Gliedkraut, Seifenkraut, und Schwachtkraut heißt; Cucubalus Behen, L. S. das folgende.

Der Behen-Baum, oder Behen-Rußbaum, des — es, plur. die — bäume, ein ausländischer Baum, welcher in Zeylon, Amerika und Ägypten wächst, und welchen Linné Guilandina Moringa nennt. Die Behen: Nuss ist die Frucht dieses Baumes, von welcher man das Behen:Öhl erhält; der Baum selbst aber liefert das wahre Gries: oder blaue Sandelholz; S. diese Wörter. Der Name ist vermuthlich Arabischen Ursprunges.

Behende, — er, — ste, adj. et adv. welches am stärksten noch in Oberdeutschland üblich ist, wo es so viel als mit Leichtigkeit, hurtig oder geschwinde bedeutet. Ein behender Vorhe. Eine behende Antwort. Ein behender Mensch. Ich konnte ihn nicht einholen, weil er mir zu behende war.

Laund (lasset)

Unns stiehn behende, Ehenert.

Du kürzt der grimme Tod dein schnelles Leben ab
Und führst dich behend aus dieser Welt ins Grab,

Dix.

Anm. Wacher nimmt ein doppeltes behende an; eines, welches geschwinde bedeutet, und von ihm von den alten Verbo enden, eilen, davon noch endelich für eilend in Luthers neuen Testamente vorkommt, abgeleitet wird; und ein anderes, welches geschickt bedeuten soll, und von welchem, ihm zu Folge, Hand das Stammwort ist, so wie im Latein. von dexter, dexteritas herkommt. Allein behende bedeutet eigentlich niemahls geschickt, wohl aber auf eine leichte oder geschickte Art geschwinde, so daß der Begriff der Geschwindigkeit doch immer der Hauptbegriff bleibt. In dessen würde sich dieses Wort mit Wachern süßlich von enden, eilen, herleiten lassen, wenn nicht das Isländische herzig, das Schwedische handig und behaendig, das Holländ. und Niederl. handig, handig und händig, und das Engl. handy, welche insgesammt geschwinde bedeuten, den Ursprung von Hand zu deutlich verriethen. Das e am Ende ist das Hochdeutsche e euphonicum, welches nicht unterdrückt werden darf.

Die Behendigkeit, plur. inus. die Geschwindigkeit, besonders die mit einer gewissen Geschicklichkeit oder Leichtigkeit verbunden ist; ein Wort, welches im Hochdeutschen eben so selten zu werden anfängt, als behende.

Behen: Nuss, Behen: Öhl, S. Behen: Baum.

Die Behen: Wurzel, plur. die — n, eine bittere Wurzel, welche getrocknet aus Syrien gebracht wird, und nach dem Tournefort die Wurzel einer Art Glockenblumen ist. S. Behen.

Behet:

Beherbergen, verb. reg. act. Herberge geben. Einen beherbergen, ihn als einen Gast in sein Haus aufnehmen, beherbergen. Es hat uns ein guter Freund beherberget. Der Wirth darf niemanden mehr beherbergen. S. Herberge.

Beherrschen, verb. reg. act. die Herrschaft über etwas haben, und üben. Ein Land beherrschen. Seine Leidenschaften beherrschen. Er läßt sich von dem Geitze beherrschen. Der Hügel beherrscht die Stadt, figürlich, man kann die Stadt von dem Hügel mit Geschütz bestreichen; eine wörtliche Uebersetzung des Französischen dominier, wofür man besser bestreichen sagt. Daher die Beherrschung.

Der Beherrscher, des — s, plur. ut nom. sing. Fämtn. die Beherrscherin, plur. die — en, der oder die die Herrschaft über etwas führt; Wörter, welche nur in der höhern Schreibart üblich sind. Der Beherrscher des Himmels. Die Beherrscherin seines Herzens.

So möchte ich um den Preis nicht ein Beherrscher werden, Weiße,

ein Monarch.

Behertzigen, verb. reg. act. zu Herzen nehmen, mit Empfindung betrachten, mit warmen Gefühle überdenken. Eine Sache wohl-beherzigen. Den Zustand des Vaterlandes patriotisch beherzigen. Daher die Beherzigung, so wohl von der Handlung des Beherzigens, als auch der daraus entstandenen Betrachtung. Meiners Beherzigungen sind einem jeden bekannt.

Anm. Das Schwed. behjerta wird auf eben diese Art gebraucht. Zu Luthers Zeiten muß dieses Wort noch sehr unbekannt gewesen seyn, weil er in der Vorrede zum ersten Theile seines alten Testaments von 1524 auf seine Art sehr nachdrücklich darüber spottet. Indessen kommt beherzen, wovon beherzigen das Intensusivum ist, mehrmahls bey dem Opitz vor. S. B.

Man kann in tiefen Schmerzen

Ja freylich, — sag ich wohl, ein Ding nicht recht beherzen.

Logau gebraucht dieses Wort in einem ganz andern Verstande:

Murius ist eine Dien, fleucht herum auf allen Süßen,
Ist nicht stolz was nur begegnet, zu beherzen, zu beherzigen;

von Herzen, welches im gemeinen Leben so viel als unarmen bedeutet. Das einfache herzigen kommt in dem 1514 zu Mainz gedruckten Livius auch für Muth machen, beherzt machen vor.

Beherzt, — er, — ste, adj. et adv. mit Herz, d. i. Muth versehen. Ein beherzter Mann, der in der Gefahr seine Furcht mäßigen kann. Einen beherzt machen. Den Feind beherzt angreifen. Eine beherzte That.

Anm. Das Dän. behierder hat gleiche Bedeutung. Im Lateinischen kommt cordatus gleichfalls zuweilen für beherzt vor. S. Herz und Herzhaft.

Behexen, verb. reg. act. welches nur bey den Jägern üblich ist.

1) Ein Wildbret behexen, die Hunde auf dasselbe hexen. 2) Einen Hund behexen, ihn durch Hexen abrichten, ihn einhexen. So auch die Behexung.

Behenken, verb. reg. act. über etwas heulen. Laß doch die schönen Sachen hören, um die er die Nachwelt so sehr behenket, Weiße.

Behexen, verb. reg. act. im gemeinen Leben, für bezaubern. Einen behexen. Er ist behext. Ich war wie behext.

Behindern, verb. reg. act. welches nur im Oberdeutschen und in den Hochdeutschen Kanzelleys für hindern und verhindern üblich ist. Einen behindern. Daher die Behinderung.

Der Behner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Korb, besonders bey den Gärtnern, ein länglich runder aus Weiden geflocht-

tenet Korb, mit einem hölzernen Querbügel in der Mitte; in Weissen ein Behnerich oder Behner.

Anm. Es scheint, daß dieses Wort vornehmlich in Oberdeutschen üblich ist. Indessen ist es doch schon ein sehr altes Wort, wie bey Venne gezeigt werden wird, welches zu dessen Geschlecht gehört. Panerecta, Panarolus, Panerius, Panerium, haben im mittlern Lateine ähnliche Bedeutungen.

Behobeln, verb. reg. act. mit dem Hobel bearbeiten. Ein Bret, ein Stück Holz behobeln.

Beholzen, verb. reg. act. 1) Mit Holz versehen. Eine Waldung beholzen, im Forstwesen, den Anfang des Holzes in derselben besördern. Die Bäume beholzen sich, wenn sie viele Zweige bekommen, oder stark in das Holz wachsen. Einen Deich beholzen, in den Marschländern, hölzerne Pfähle an demselben einzufragen. Den Ofen beholzen, bey den Bädern, ihn mit Holz anfüllen. Zuweilen bedeutet dieses Wort, 2) auch das Gegentheil, nämlich abholzen, d. i. Holz säuen, und alsdann ist Beholzung, welches auch in der ersten Bedeutung gebraucht wird, so viel als das Recht, Holz aus einem Walde zu hohlen.

Die Behör, S. Behörde.

Behorchen, verb. reg. act. heimlich auf etwas horchen. Einen behorchen, heimlich auf dessen Reden horchen. Wir wurden behorcht. Sie wird sie hier aus diesem Kabinetschen behorchen, Weiße.

Die Behörde, plur. die — n, am häufigsten in der Oberdeutschen Mundart. 1) Was sich gehört, oder geziemet, was nöthig ist. Wir werden die Behörde verfügen. 2) Was zu etwas gehört, das Zuhör. Das Gut mit aller seiner Behörde; in welcher Bedeutung auch im Niedersächsischen Behör üblich ist. 3) Der gehörige Ort, der Ort, an welchen eine Sache hin gehört; besonders in den Rechten, für Instanz. Etwas an die Behörde bestellen. Sie haben sich bey der Behörde zu melden. Es sind die nöthigen Befehle an die Behörde ergangen.

Anm. Dieses Wort, welches zuweilen auch Behör lautet, und auch in den Hochdeutschen Kanzelleys üblich ist, ist von dem Verbo behören, welches im Oberdeutschen für gehören üblich ist.

Behörig, adj. et adv. gleichfalls am häufigsten in der Oberdeutschen und Niedersächsischen Mundart, für gehörig, was sich gehört, oder geziemet. Der behörige Ort. Sich behörig betragen. Die Sache ist behörig angebracht.

Behren, schlagen, S. Bären.

Der Behuf, des — es, plur. car. ein größtes Theils veraltetes Wort für Nothdurft, Nutzen, Bequemlichkeit. Zum Behufe dieser Sache, zu ihrem Nutzen, zu ihrer Beförderung. Etwas in seinem Behuf, oder zu seinem Behufe verwenden, zu seinem Nutzen. Etwas zu seinem Behufe anführen, zu seiner Vertheidigung. Zu dessen Behuf, zu dem Ende.

Anm. Behuf, Niederf. Behoof, holländ. Behoef, Dän. Behov, Angelf. Beheve, Behevenesse, Engl. Behoof, Schwed. Behof, wird in der Oberdeutschen und Niedersächsischen Mundart noch häufig für Nothdurft, Bedürfnis, und Nutzen gebraucht. Sein Behuf thun, heißt in der letztern in höflichen Ausdrücken so viel als seine Nothdurft verrichten. In eben diesen Mundarten ist auch das Zeitwort behufen und behäven, holländ. behaefen, Schwed. behöfwa, Angelf. behofan, Dän. behove, für bedürfen üblich. Das Stammwort Hof ist noch im Schwedischen vorhanden, und bedeutet daselbst, was sich schickt, was zu einer Sache nöthig ist. S. Süßich. Das Wort Behuf kommt im Hochdeutschen, besonders in der Sprache der Kanzelleys, größtentheils aber nur mit den Vorwörtern zu und in, mehrmahls, das Verbum behufen aber gar nicht vor; so wie auch die Beh-

und Nebenwörter behufig und behüßlich nur in Oberdeutschland bekannt sind. Hätte Wachter die Verwandtschaft dieses Wortes gewußt, so würde er Behuf nicht von dem Lateinischen *opus ab-* geleitet haben.

Behüßl. adj. et adv. mit einem Hufe, ungula, versehen. Ein wohl, schlecht behüßtes Pferd, welches einen guten oder schlechten Huf hat.

Behüßlich, — er, — ste, adj. et adv. Hilfe leistend. Ein behüßlicher Mensch, der gerne hilft. Einem zu etwas behüßlich seyn, dazu verhelfen. Einem in oder bey etwas behüßlich seyn, ihm in oder bey der Sache helfen.

So mancher Freund ist in der Nähe,
Und jeder wird behüßlich seyn, Haged.

Anm. Bey dem Opitz kommt auch das einfache hüßlich in eben dieser Bedeutung vor: Laß sich dein Zell doch hüßlich zu mir neigen. Die Niedersachsen gebrauchen beholpen oder behulpen in eben diesem Verstande, welches auch von einigen Oberdeutschen geschiehet. Einem beholpen seyn, behüßlich seyn.

Behüthen, verb. reg. act. 1) So fern hütchen *pacere* bedeutet. Einem Ort, ein Feld mit dem Viehe behüthen, das Vieh dahin zur Weide treiben. 2) Von hütchen, *custodire*, bewahren, beschützen, das Böse von jemanden abwenden, in welchem Verstande dieses Wort noch am häufigsten von Gott gebraucht wird. Gott wird mich davor behüthen. Der Himmel behüthe dich! Behüthe Gott! Behüthe der Himmel! ist oft im gemeinen Leben eine Formel, theils seine Furcht und seinen Widerwillen vor oder wider etwas an den Tag zu legen, theils auch mit einer Art des Affectes zu verneinen.

Anm. Behueten kommt in dieser Bedeutung schon bey dem Notker vor. *Winebed* gebraucht sich behuetan auch intransitive, für sich hütchen. Im Niedersächsischen lautet dieses Zeitwort behöden. Das Hauptwort die Behühung ist nur in der ersten Bedeutung gebräuchlich.

Behuthsam, — er, — ste, adj. et adv. bemüht, sich vor einer gegenwärtigen Gefahr oder Fehlern zu hütchen. Ein behuthsamer Mensch. Man kann in dieser Sache nicht behuthsam genug gehen. Behuthsam im Schreiben, im Reden u. s. f. Im Niedersächsischen behor.

Die Behuthsamkeit, plur. inus. die Bestrebung, eine gegenwärtige Gefahr oder Fehler zu vermeiden. Viele Behuthsamkeit in einer Sache anwenden, gebrauchen. Man muß in dieser Sache mit Behuthsamkeit verfahren.

Bejagen, verb. reg. act. die Jagd an einem Orte üben. Einen Wald, eine Flur bejagen, daselbst jagen.

Bejahren, verb. reg. act. Ja zu etwas sagen, mit Ja beantworten, im Gegensatz des Verneinens. Eine Sache bejahren. Der eine bejahet es, der andere verneinet es. In etwas weiterem Verstande bedeutet dieses Wort auch oft, so wohl im gemeinen Leben, als in der Logik, einem Subjecte ein Prädicat bejagen, wenn gleich das Wörtchen Ja nicht ausdrücklich in demselben vorkommt. So ist z. B. der Satz: Gott ist gerecht, ein bejahender Satz, oder ein bejahendes Urtheil, indem das Prädicat gerecht seyn, dem Subjecte Gott beygelegt oder zugeschrieben wird. So auch die Bejahung.

Anm. Bejahren in der Alemannischen Mundart auch bejagen, Schwed. *bejaka*, Dän. *bejan*, ist ein sehr altes Wort, welches ehedem nicht nur bejagen, sondern auch bekennen bedeutete. In diesem Verstande kommt *bijehan* und *bijahan* schon bey dem Caesarian, noch früher aber das einfache *gihan*, *gihum* oder *jehen*, für bekennen vor. S. Ja und Beichten.

Bejahrt, — er, — este, adj. et adv. mit vielen Jahren versehen, alt; eigentlich nur von Menschen. Ein bejahrter Mann.

Uel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

Er ist bejahrt. In der höhern Schreibart auch von andern Dingen. **Bejahrte** Leichen, Zachar.

Anm. Bejahrt drückt im gemeinen Leben selten den Begriff eines hohen, sondern größten Theils nur eines mittelmäßigen oder ziemlichen Alters aus. Man gebraucht es besonders alsdann, wenn man den Nebenbegriff der Schwäche des Alters, den alt gemeinlich bey sich führet, aus Achtung vermeiden will. **Bejage** wird dagegen nur von einem hohen Alter gebraucht, obgleich Jahr einen längern Zeitraum bezeichnet, als Tag. S. **Detage**.

Bejammern, verb. reg. act. seinen Jammer, d. i. letzten Ausbruch des Schmerzens, über etwas merklich werden lassen, und figurlich auch überhaupt so viel als schmerzhaft beklagen. **Äinen bejammern**. Das ist zu bejammern. **Daher bejammernswürdig**, adj. et adv. was bejammert zu werden verdienet, und die **Bejammernswürdigkeit**.

Bejauchzen, verb. reg. act. über etwas jauchzen.

Mehr als ein großes Land bejauchzet dein Erhöhen,
Caniz.

Vom ganzen Walde bejauchzt steigt jetzt mit segnenden
Tritten

Der Morgen von den Gebirgen herab, Giesele.

S. Jauchzen.

Die Beichte, plur. doch nur von mehreren Formeln, die — en, das Bekenntniß seiner Sünden, besonders vor dem Genusse des heil. Abendmahles. Seine Beichte thun, oder ablegen. Zur Beichte gehen. Beichte sitzen, in dem Beichtstuhle sitzen, um die Beichte anderer anzuhören. Einem Beichte hören, oder einem Beichte sitzen, dessen Beichte anhören.

Dem Priester nur geziemt, daß er euch Beichte sitze,
Haged.

Lange Beichten, lange Beichtformeln.

Anm. Die Beichte, Nieders. *Bichte*, *Bigt*, Schwed. *Bikt*, Dän. *Bigt*, bey dem Kero *Pigigt*, bey dem Ottsfried *Bigigt*, bey dem Isidor *Vbijithi*, bey dem Notker *Gejith* und *Piuh*, in Oberschwaben noch jetzt *Buicht*, im Ösnabrückischen *Begicht*, bedeutete ehedem ein jedes, besonders feyerliches Bekenntniß, in welcher Bedeutung auch das einfache *Bicht* und *Bigt* vor nicht langer Zeit noch in Niedersachsen üblich war. Jetzt wird Beichte nur noch im kirchlichen Verstande gebraucht. S. das folgende und Urlicht.

Beichten, verb. reg. act. seine Sünden dem Geistlichen bekennen, besonders vor dem Genusse des heil. Abendmahles. Einem beichten, vor ihm seine Beichte ablegen. Seine Sünden beichten. Im gemeinen Leben wird dieses Wort auch zuweilen noch in seiner alten Bedeutung für bekennen, gestehen, gebraucht. Er will noch nicht beichten. Er wird schon beichten müssen, man wird ihm schon zum Geständnisse der Wahrheit bringen.

Anm. Man hatte ehedem ein altes Verbum, welches *gehan*, *gahan*, *jihan* hieß, nicht nur bekennen, sondern auch überhaupt sagen und sprechen bedeutete, und von dem Kero an bis auf den ehrlichen Hans Sachs in der Oberdeutschen Mundart angetroffen wird; z. B.

Des mag ich mich ye wol tehen

Unschuldig und als wandels frey, Theuerd. Kap. 46.

Selbst Opitz gebraucht noch verjähren für erzählen:

Dies pflag man weit und breit

Von Momus und von ihr vorwellen zu verjähren.

Von diesem gehen hatte man hernach das *Intensivum* *gichten*, welches als ein Neutrum nicht nur sagen, sprechen, bekennen, sondern auch active, peinlich befragen bedeutete.

Weniglich euch deßhalb Lob gicht, Theuerd. Kap. 95.
Wie denn das alte Sprüchwort gicht, Hans Sachs.

3ff

Aus

Aus diesem gichten entstand nun durch Vorsetzung der Sylbe be — das Verbum *begichten*, und zusammen gezogen *beichten*, welches heut zu Tage nur noch im kirchlichen Verstande gebraucht wird. S. auch *Bejahren* und *Ja*.

Das *Beichtgeld*, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er, bey den Protestanten, dasjenige freiwillige Geschenk, welches man dem Beichtvater für die Anhörung der Beicht gibt, und welches im gemeinen Leben auch der Beichtgroschen, oder der Beichtpfennig genannt wird.

* Der *Beichtiger*, des — s, plur. ut nom. sing. ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, welches aber ehemals in folgenden Bedeutungen üblich war. 1) Für einen, der da beichtet, wofür man jetzt lieber *Beichtkind* gebraucht, und in weiterer Bedeutung auch für Bekenner, so fern dieses Wort im kirchlichen Verstande einen Märtyrer bedeutet. In beyden Fällen wird es noch häufig in Oberdeutschland gebraucht. 2) Für einen, der dem andern Beicht hören, für einen Beichtvater, in welchem Verstande noch Hagedorn dieses Wort gebraucht, obgleich im Hochdeutschen Beichtvater üblicher ist.

Anm. Von *beichten* hatte man ehemals das Bey- und Nebenwort *beichtig*, im achten Jahrhunderte *begihdic*, und bey dem Ratter *jihig*. *Wichtig* oder *begichtig* werden bedeutete zu eben derselben Zeit *bekennen* oder *beichten*, und *Pigihar*, *Bihter* und *Ichara*, so wohl einen Bekenner oder Märtyrer, als auch einen, der seine Sünden beichtet. In der Bedeutung eines Beichtvaters ist dieses Wort so wohl wider die Natur der Beywörter auf iq, als auch wider den Gebrauch.

Das *Beichtkind*, des — es, plur. die — er, derjenige, der seine Sünden beichtet; am häufigsten aber jemand, der gewöhnlich bey einem Geistlichen beichtet. S. *Beichtvater*.

Der *Beichtpfennig*, des — es, plur. die — e, S. *Beichtgeld*.

Der *Beichtschein*, des — es, plur. die — e, das Zeugniß eines Geistlichen, daß jemand vor ihm gebeichtet, und das Abendmahl empfangen hat; der *Beichtzettel*.

Der *Beichtspiegel*, des — s, plur. ut nom. sing. ein figürlicher Ausdruck, mit welchem verschiedene erbauliche Bücher belegt werden, in welchen Anweisung gegeben wird, wie man sein Gewissen zu untersuchen hat, ehe man zur Beicht gehet.

Der *Beichtstuhl*, des — es, plur. die — stühle, der abgesonderte Ort in der Kirche, in welchem der Geistliche Beicht sitzt.

Der *Beichtvater*, des — s, plur. die — väter, derjenige Geistliche, dem man gewöhnlich beichtet, in Beziehung auf den oder diejenigen, welche ihm beichten, oder auf seine Beichtkinder.

Der Gebrauch, die Verbindung zwischen einem Geistlichen und denjenigen, welche ihm beichten, als eine Verbindung zwischen Ältern und Kindern zu betrachten, ist in der christlichen Kirche schon alt, und wird in der Römischen Kirche am weitesten getrieben.

* *Beiern*, verb. reg. act. welches nur in einigen Gegenden, z. B. in Niedersachsen, Lausitz, der Mark und Preußen üblich ist, wo es eine Art des Lätens bedeutet, da die Gloden unbeweglich bleiben, und nur die Klüppel nach gewissen Melodien an den Rand derselben angeschlagen werden. Daher heißt in der Lausitz eine *Beierleiche*, eine Leiche, bey deren Beerdigung nur auf diese Art geläutet wird.

Anm. *Beiern*, im Holländ. *beyacrdem*, im Dän. *fiime*, Schwed. *kimma*, Engl. *to chime*, kann entweder von dem alten *bären*, schlagen, herkommen, S. *Bären*, oder auch von dem eben so alten Zeitworte *bären*, im Angelf. *berian*, im Altfries. *baria*, tönen, schreyen. S. *Bär* und *Barde*.

Das *Beil*, des — es, plur. die — e, Diminutivum des *Beilschens*, ein Werkzeug zum Hauen, welches einen kurzen Stiel, als

eine Art hat. Etwas mit dem Beile behauen. Einen mit dem Beile hinrichten, ihm den Kopf mit dem Beile abschlagen. Es ist ihm das Beil, die Hinrichtung mit dem Beile, zuerkannt worden.

Anm. So häufig der Gebrauch des Beiles, und so alt dessen Benennung auch ist, so ungewiß ist noch dessen Abstammung, weil der Gebrauch in den alten Mundarten sehr verschieden ist. So fern in dieser Benennung auf das Hauen gesehen wird, könnte man es zu dem Griechischen *βίλος*, *ictus*, rechnen; zumahl da auch das alte Schwedische *bula*, spalten, verstümmeln, und *byl*, hohl, den Stamm eines Baumes bedeutet. S. *Bohle*. Mit eben so vielem Rechte kann man aber auch diesen Namen von der Materie herleiten, aus welcher die Beile zum Theile verfertigt werden; denn *Bill* bedeutete im Angelsächsischen ehemals *Stahl*. *Beil* würde also ein jedes stählernes oder verstärktes Werkzeug bedeuten können. Es ist ehemals auch wirklich ein allgemeiner Name gewesen, den man mehreren sehr verschiedenen Werkzeugen gegeben hat. Das Schwed. *Bil*, Wallische *Bwial*, Holländ. *Byl*, und Litthauische *Bila*, bedeuten eine Art, besonders von der größern Art; das Angelf. *Bill*, eine Sichel; das Bretagnische *Ebill*, einen Bohrer; das Schwed. *Bill*, eine Pflugschar; das Isländ. *Billda*, und alte Schwedische *Bijl*, *Pijl*, einen Pfeil u. s. f. Siehe auch *Pfeil* und *Sobel*. Das Niedersächsische *Bihl*, kommt mit dem Hochdeutschen in der Bedeutung überein.

* Der *Beilbrief*, des — es, plur. die — e, in den Seestädten, ein schriftlicher Vertrag mit einem Schiffszimmermanne wegen des Baues eines Schiffes. Fridsch leitet dieses Wort, welches im Niedersächsischen *Bilbreef* lautet, von *Beil* her, weil der Bau eines Schiffes mittelst des Beiles geschieht. Allein es ist wahrscheinlicher, daß es von *bauen* herkommt. Das alte Schwed. *Byla*, bedeutete *bauen*, und *Byle*, ein Gebäude.

Das *Beileisen*, des — s, plur. inus. ein auf den Hammerwerken aus dem Groben geschmiedetes Eisen, aus welchem die Schmiede hernach die Beile verfertigen.

Das *Beilgeld*, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er, in den Bergwerken, dasjenige Geld, welches die Gewerken dem Steiger und Untersteiger alle Vierteljahre für die Ausbesserung der Beile geben.

Die *Beilketasel*, plur. die — n, das Deutsche *Billard*, oder eine lange, schmale Tafel mit einem Rande, und Rinnen an den beyden Seiten, auf welcher man mit eisernen, unten glatt geschliffenen runden Steinen spielt.

Anm. Es ist dieses eigentlich die Niedersächsische Benennung dieser Tafel, welche auch *Pilketasel* lautet, und in Ansehung ihrer ersten Hälfte das Diminutivum von *Ball*, eine Kugel, ist, wovon auch das Französische *Billiard* seinen Namen hat, welches aus diesem Spiele entstanden ist. Im Oberdeutschen heißt diese Tafel *Drucktasel*, und das Spiel selbst *Druckspiel* oder *Trockenspiel*, weil die Steine mit einem Drucke fortgeschoben werden. In Nürnberg heißt sie *Schieftasel*, im Altfranz. *Bollent*, im mittlern Lateine *Belencus*. In einer Verordnung des Parisischen Parlamentes von 1371 bey dem *Carpentier* heißt es: *Emolumentum ex sicca tabula seu ludo ad belencum proveniens ordinavimus converti in solutionem reddituum ad vitam*; wo der Ausdruck *sicca tabula* merkwürdig ist, indem er eine sehr ungeschickte buchstäbliche Übersetzung des Oberdeutschen Namens *Drucktasel* ist. S. dieses Wort. übrigens findet man dieses Spiel heut zu Tage nur noch auf den Dörfern.

Das *Beilkraut*, des — es, plur. inus. eine Pflanze, welche *Liné* zu der *Kronwicke* rechnet, und *Coronilla Securidaca* nennet. Sie hat ihren Namen ihren beil- oder sichelartigen Hülsen zu danken, trägt *Choten*, wächst an ungebauten Orten unter

unter dem Getreide, und wird im gemeinen Leben auch große Peltischen genannt. S. Peltischen.

Die Beispflanze, plur. die — n, eine Pflanze aus eben dieser Classe, welche in dem mittägigen Amerika einheimisch ist; Securidaca, L.

Das Bein, des — es, plur. die — e, Diminutivum das Beinchen, im Oberdeutschen das Beinlein. 1. Der Knochenschaft in dem Fuße zwischen dem Knie und dem Plattfuße, und dann auch der ganze Fuß. 1) Eigentlich. Ein Bein brechen. Die Beine sind ihm geschwollen, u. s. f. Das dicke Bein, oder Dickbein, derjenige Theil des ganzen Fußes, der zunächst am Unterleibe sich befindet, der Schenkel. Figürliche, aber nur im gemeinen Leben übliche Redensarten sind: Sich auf die Beine machen, sich auf den Weg begeben. Ich will dir Beine machen, dich zum Gehen bewegen, dir fortdelken. Einem Kranken wieder auf die Beine helfen, ihm seine Gesundheit verschaffen. Einem auf die Beine helfen, seinen verfallenen Nahrungsstand verbessern. Auf die Beine kommen, gesund werden, ingleichen in bessern Wohlstand gerathen. Ein Kriegesheer auf die Beine bringen, anwerben, aufziehen. Viel Volk auf den Beinen haben, unterhalten. Einen über das Bein werfen, einem ein Bein vorhalten, ihm ein Bein unterschlagen, ihn durch List stürzen, ihm hinterlistig schaden.

Verläumdung aber wirft die Unschuld übers Bein, Lohensteine.

Das Unglück aber schlägt uns unter noch ein Bein, eben.

Einem ein Bein stellen, ihm hinterlistig zu schaden suchen. Etwas ans Bein binden, einen Verlust zu verschmerzen suchen. 2) Figürlich, wegen einiger Ähnlichkeit, dasjenige, worauf eine künstliche Sache steht. Die Beine eines Stuhles, einer Bank, eines Schämels u. s. f. Alles worauf ein künstlicher Körper steht, heißt dessen Fuß. Ist dieser Fuß lang und dünne so wird er ein Bein genannt. Daher sagt man wohl ein Bankbein, ein Schämelsbein u. s. f. aber nicht ein Bankfuß, ein Schämelfuß. 2. Ein jeder Knochen. Es ist nichts als Haut und Bein an ihm. Die Beine aus dem Fleische nehmen. Es geht, oder dringet mir durch Mark und Bein, es rühret mich auf das empfindlichste.

Der Arzt, dem dieses Wort durch Mark und Beine dringet. Canis.

Stein und Bein schwören, in niedrigen Ausdrücken, heftig schwören.

Und meine Beine schwinden, Dvix.

Das ungenannte Bein, in der Zergliederungskunst, das Hüftbein. Das heilige Bein, S. Heilig. Besonders wird Bein häufig materialiter gebraucht, wenn nur die Materie angedeutet werden soll, in welchem Falle Knochen nicht so üblich ist. In Bein arbeiten.

Anm. Dieses Wort lautet im Oberdeutschen Bein, im Nürnberg Daan, im Salzburgischen Bui, in Niedersachsen, im Dänischen und Holländ. Been, im Angelf. Ban, im Engl. Bone, im Schwed. Ben, im Isländ. Bein. Die Ähnlichkeit des Klanges mit dem Griech. *βαινα*, ich gehe, hat gemacht, daß man gemeinlich die Bedeutung des Fußes für die erste und eigentliche hält; obgleich die zweite Bedeutung eben so vielen Anspruch darauf machen kann. Wenigstens wird Bein in den ältesten Mundarten so oft von einem Knochen, als von einem Fuße gebraucht. Der Plural, die Beiner, ist nur in den gemeinen Mundarten üblich.

Der Beinarbeiter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Drechsler oder Bildhauer, der künstliche Arbeiten aus Bein oder Knochen verfertigt. S. Beindrechsler.

Die Beinäsche, plur. inuf. Äsche von verbrannten Eschbeinen, welche besonders in den Schmelzhütten zu den Treibeherden und Testen gebraucht, und in den Tyrolischen Bergwerken Beinmehl genannt wird.

Der Beinhohrer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) S. Bankhohrer. 2) Ein Bohrer, in Bein oder Knochen damit zu bohren.

Der Beinbrücker, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine Art großer Landadler, welche die Beine der Thiere, auf welche sie stoßen, zu zerbrechen pflegen; der große Gänseadler, Cänseadler. 2) Eine Art Adler mit hellgelben Füßen, schwarzen durchsichtigen Klauen, und aschgrauen, erd- und eisenfarbenen Federn, welche auf Vögel, am häufigsten aber auf Fische stoßen; Meeradler, Fischhaar, Fischadler, Aquila ossifraga, L. Wean nicht beyde Arten einerley sind.

Das Beinbrüchgras, des — es, plur. inuf. S. Veingras.

Der Beinbruch, des — es, plur. die — brüche. 1) Der Bruch eines Beines, besonders in dem Fuße. 2) Eine Steinart, welche aus Kalkstein, feinem Sande und verfaulten Pflanzentheilen besteht, sich um die Wurzeln der faulen Stämme abgehauener Bäume ansetzt, und daher einiger Maßen einem Knochen ähnlich sieht. Diese Ähnlichkeit ist aber auch die einzige Ursache, warum der große Haufe dieser Steinart eine besondere Kraft in Heilung aller Beinbrüche bey Menschen und Vieh zuschreibt; Beinwell, Beinheil, Bruchstein, Knochenstein, Osteocola. S. Beinwell.

Beinbrüchig, adj. et adv. was einen Beinbruch hat, oder das Bein gebrochen hat. Beinbrüchiges Vieh, bey den Fleischern welches nicht zum Schlachten taugt.

Der Beindrechsler, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Runddrechsler, welche allerley feine Sachen aus Bein, Horn, Silber, Stahl u. s. f. verfertigen.

Beindürre, adj. et adv. im gemeinen Leben, sehr dürre, so trocken, wie ein Knochen.

Beinern, adj. et adv. aus Bein oder Knochen verfertigt. Ein beinerer Kamm. Eine beinerne Schachtel. Die Schale ist beinern. S. — Ern. Im Oberdeutschen beinern.

Die Beinsäulniß, Beinsäule, plur. inuf. S. Beinsträß.

Die Beinsolter, plur. die — n, ein Werkzeug der Tortur, wodurch ein heftiger Schmerz in den Schienbeinen erregt wird, und die Anlegung dieses Werkzeuges, aber ohne Plural. Das Werkzeug selbst wird auch die Beinschrauben, die Beinsöcke, die Beinstiefeln, und Spanische Stiefeln, in Holland und Friesland aber Scheen-Iker, d. i. Schienellen, genannt. In Sachsen wurde es bey dem zweyten Grade der Tortur gebraucht und die peinliche Frage ziemlich vieler Massen genannt.

Der Beinfräß, des — es, plur. inuf. 1) Eine Krankheit der Beine und Knochen in dem thierischen Körper, da selbige nach und nach ausgezehret werden und faulen; die Beinsäule, Beinsäulniß, Caries. Ingleichen, ein jeder Fall, da die Knochen von Geschwüren angegriffen werden, und der beschädigte Theil eines solchen Knochens selbst. 2) Ein Name des Veingrases. S. dieses Wort.

Das Veingeripp, des — es, plur. die — e, ein neues Wort, das Lateinische Scelet auszudrücken, wofür andere lieber Veingerüst sagen. In dem erstern ist das Wort Bein überflüssig, weil Geripp diesen Begriff schon bey sich hat. S. Scelet.

Das Veingewächs, des — es, plur. die — e, die Auswachsung der Substanz des Knochens in eine Geschwulst; bey den Ärzten.

Das Beingras, des — es, plur. inuf. eine Grasart, welche schwertförmige Blätter und wollige Staubfäden hat; *Anthericum Osmifragum*, L. Es wächst in den mittlernächigen Theilen Deutschlands und Europens, und soll dem Hornviehe die Knochen so erweichen, daß es nicht mehr stehen kann, welches aber nach Linnés Versicherung eine Fabel ist. Es wird daher auch Beinbrechgras, Beinstraß, Knochenbrecher, in Niedersachsen Beengras, in Norwegen Sturegras, und in Dänemark Beenbrud genannt.

Der Beinharnisch, des — es, plur. die — e, ein eiserner Harnisch, mit welchem man ehemals die Beine im Kriege verwahrte, 1 Sam. 17, 6. Beinschleue, Beinrüstung, und in noch ältern Zeiten Beinberge, von dem alten bergen, verwahren.

Beinhart, adj. et adv. so hart wie Bein oder Knochen, sehr hart.

Das Beinhaus, des — es, plur. die — häuser, ein Haus auf den Kirchhöfen, in welchem die ausgegrabenen Gebeine verwahrt werden; in der Oberdeutschen Mundart ehemals Germerhaus, Gärtnerhaus, Gärtner.

Die Beinhaut, plur. die — häute, Diminutivum das Beinhäutlein, eine zarte, sehr empfindliche Haut, welche die Knochen sehr genau umgibt, und viele Blutgefäße enthält; Periostium, die Knochenhaut.

Das Beinheil, des — es, plur. inuf. S. Beinbruch.

Das Beinholz, des — es, plur. inuf. ein Nahme, welcher im gemeinen Leben einem dreysachen Staudengewächse, vornehmlich wegen der Härte seines Holzes gegeben wird. 1) Der Rainweide; *Ligustrum vulgare*, L. welche auch Hartriegel, Mundholz, Kehlholz, Griefholz u. s. f. genannt wird. Der Nahme Beinhülse, welchen diese Stände in einigen Mundarten führet, ist vermuthlich aus Beinholz verderbt. S. Rainweide. 2) Der Seckenfirsche oder Zaunfirsche; *Lonicera Xylosteum*, L. welche auch Ahlfirsche, Zweckholz, Köhrholz, Schiefbeer u. s. f. genannt wird. S. Seckenfirsche. 3) Dem Seckenbaum, oder dem eigentlich so genannten Hartriegel; *Cornus sanguinea*, L. S. Hartriegel.

Die Beinhülse, S. Beinholz 1.

Beinicht, adj. et adv. Beinen oder Knochen ähnlich, vornehmlich in der Härte.

Beinig, adj. et adv. Beine habend, und zwar, 1) Knochen habend. Beiniges Fleisch, welches mit vielen Knochen versehen ist. 2) Füße habend. In dieser Bedeutung ist es nur in den Zusammensetzungen zweybeinig, dreybeinig, vierbeinig u. s. f. kurzbeinig, langbeinig, krummbeinig u. s. f. üblich. In Niedersachsen bedeutet beinig einen der zu Beine ist, oder herum gehen kann, besonders von einem, der bettlägerig gewesen ist.

Die Beinkleider, singul. inuf. in anständigen Ausdrücken die Bekleidung der Hüften und Dickbeine. Es ist dieses ein neues Wort, welches man eingeführet hat, seitdem die Benennung der Hosen für niedrig und unanständig gehalten worden. Luther gebraucht 3 Mos. 6, 10 dafür Niederwand. Beingewand kommt zwar schon im Könighofen vor; allein es bedeutet daselbst Strümpfe, die Bekleidung der untern Beine. Reine Unterhosen werden in Österreich und Steiermark Gaten, von dem Ungarischen Worte Gatyá, genannt, welches eben das bedeutet. Die Benennung Bruch, Brüche, im Nieders. Brock, ist in Oberdeutschland und Niedersachsen nur noch unter dem gemeinen Volke üblich, und bedeutet eigentlich sehr weite Hosen, so wie das Nieders. Bore und Büchse nur vom engen Hosen gebraucht wird. S. Bruch und Hose.

Der Beinkrebs, des — es, plur. inuf. der Krebs in den Weinen oder Knochen, der Knochenkrebs.

Die Beinslade, plur. die — n, ein hölzernes Werkzeug der Wundärzte, zerbrochene Beine darin gerade zu heilen.

Das Beinlleder, des — e, plur. ut nom. sing. an den Courierstiefeln eigentlich ein zweyter Schaft von starkem gebranntem Leder, welcher über den rechten gezogen wird, und von dem Epone bis unter das Knie gehet, das Bein bey einem Sturze vor dem Zerbrechen zu sichern.

Der Beinling, des — es, plur. die — e, bey den Lederarbeitern, diejenigen Theile einer Haut, welche bey den Thieren unmittelbar über den Beinen gefressen haben, und stärker sind, als das übrige Leder. Ingleichen der obere Theil eines Strumpfes bis an den untern Fuß.

Beinlos, adj. et adv. keine Beine oder Knochen habend. Beinloses Fleisch.

Das Beinmark, des — es, plur. inuf. das Mark in den Knochen, zum Unterschiede des Markes in den Wärrnen.

Das Beinnöhl, des — es, plur. inuf. S. Beinische.

Das Beinöhl, des — es, plur. inuf. Öhl, welches aus den Knochen von Menschen oder Thieren destillirt wird.

Die Beinrüstung, plur. die — en, S. Beinharnisch.

Der Beinsame, des — es, plur. inuf. ein Nahme, welchen die neuern Kräuterkundigen einer Afrikanischen Pflanze gegeben haben; *Oscospermum*, L. Sie hat den Nahmen von ihrem beinichten oder beinartigen Samen, der in der Beere enthalten ist.

Die Beinschelle, plur. die — n, eine figürliche Benennung der Fesseln an den Füßen, welche sie von dem Schalle, den sie machen, erhalten haben. Einem Beinschellen anlegen.

Die Beinschiene, plur. die — n. 1) Bey den Wundärzten, dünne Hölzer, zerbrochene Beine damit zu schienen. 2) Eine ehemahlige Rüstung der Beine, S. Beinharnisch.

Die Beinschrube, S. Beinsolter.

Beinschrötzig, adj. et adv. welches nur noch in den Westren üblich ist, was die Beine, d. i. Knochen verlezet. Eine beinschrötige Wunde. S. Schrotzen.

Das Beinschwarz, indeclin. plur. inuf. bey den Mahlern, eine schwarze Farbe, welche aus gebrannten Ochsenbeinen oder Esenbein besteht, und diese gebrannten Beine selbst; Knochen-schwarz. Von der Declination S. Beergelb.

Der Beinspath, des — es, plur. inuf. bey den Pferden, eine Art des Spathes, welcher an dem Innern des Schenkels liegt, im Gegensatz des Ochsen-spathes, der seinen Sitz hinten an dem Knie hat. S. Spath.

Der Beinstiesel, des — e, plur. die — n. 1) Eine Art der Foltzer; am häufigsten im Plural. S. Beinsolter. 2) Bey den Schuftern, Stiefeln mit kurzen Schäften, dergleichen die Husarenstiefeln sind.

Die Leifstöße, S. Beinsolter.

Das Beinwell, des — es, plur. inuf. 1) Ein Nahme der *Osteocolla*, oder des so genannten Beinbruchs. S. dieses Wort. 2) Ein Nahme der Wallwurz oder so genannten Schwarzwurz; *Symphytum officinale*, L. welche ein gutes Wundkraut ist, und vornehmlich in Beinbrüchen gelobet wird. S. Schwarzwurz. Die letzte Sylbe in beyden Nahmen ist vermuthlich das Wort wohl, welches in den ältesten Mundarten auch wall und well lautet. *Pater eius nobilium nobilissimus Walo est dictus, qui lingua Austrasorum est bonus*, heißt es in einer alten Schrift von dem heil. Aderaldus, bey dem du Fresne v. Walo. Beinwell bedeutet also in beyden Fällen so viel als Beinheil, das ist, ein Probuat, welches in den Beinbrüchen heilsam ist, welches auch mit der gemeinen Meinung von beyden überein kommt. S. Wohl. Im Böhmischen wird die *Osteocolla* gleichfalls *Kostjwal* genannt, von Kost, ein Knochen.

* Die Weize, plur. die — n, ein nur in einigen gemeinen Mundarten übliches Wort. 1) Für Weize, in dessen sämtlichen Bedeutungen,

tungen, S. dieses Wort. 2) Die Kräfte ausdrücken. S. Bräze. 3) Einige Oberdeutsche, welchen der Nahme der Beere zu Niedersächsisch klingen, verwandeln solchen in Beise, oder Beißkohl. S. Beere.

* Der Beißel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Stämmchen, S. Beißer und 4 Beutel.

Die Beißbeere, plur. die — n, S. Berberis.

Beißen, verb. irreg. neutr. et act. Imperf. ich biß, Supin. gebissen; mit den Zähnen drücken oder verwunden. Im ersten Falle wird es als ein Nentrum mit haben und mit dem Vorworte auf, in dem letztern aber, oder als ein Activum, mit dem Accusativo verbunden.

1. Eigentlich, von Menschen und Thieren. Der Hund bißt ihn in den Fuß. Einen in den Backen beißen. Sich auf die Zunge oder auf die Lippen beißen, das Lachen zu unterdrücken. Auf einen Stein, einen Knochen beißen. Nach jemanden beißen, ihn beißen wollen. Um sich beißen. Die Zähne zusammen beißen, aus einer heftigen unangenehmen Empfindung auf einander drücken. In einen sauren Apfel beißen müssen, figürlich, sich zu einer unangenehmen Sache entschließen müssen. Bey den Jägern, welche dieses Wort nicht gerne gebrauchen, ist statt dessen fangen üblich. S. dieses Wort. Im gemeinen Leben wird dieses Wort aus Unwissenheit von einigen Thieren gebraucht, die eigentlich nur durch Stechen verwunden; z. B. die Glöhe beißen ihn. In das Gras beißen. S. in der Ann.

2. Figürlich. 1) Zerbeißen. Ich kann es nicht beißen. 2) Essen, nur in dem niedrigen Ausdrucke, nichts zu beißen noch zu brechen haben, Mangel an der höchsten Nothdurft leiden. 3) Eine scharfe, zusammen ziehende körperliche Empfindung verursachen. Der Pfeffer beißt auf der Zunge. Der Rauch beißt in die Augen. Der Essig beißt, ist sehr scharf. Ingleichen von einer stechenden oder juckenden Empfindung. Es juckt und beißt mich auf der Haut. S. Beizen. 4) Durch Spötterey eine unangenehme Empfindung des Gemüthes erregen, in welcher Bedeutung vornehmlich das Participium üblich ist. Ein beißender Scherz. Beißende Lieder, Spöttereyen u. s. f. 5) Qual, Angst, Unruhe verursachen, besonders von dem Gewissen. Mein Gewissen beißt mich nicht, macht mir keine Vorwürfe. S. Gewissenbiß. 6) Sich beißen, im gemeinen Leben, sich zanken.

Ann. Beißen lautet bey dem Dittfried bizen, bey dem Notker pizzen und peizen, und bedeutete ehemals so wohl mordere, als auch essen, ja überhaupt, mit einem jeden scharfen oder spitzen Werkzeuge verletzen. Mit bizenten suertorn, mit scharfen Schwertern. Dittf. B. 1, Kap. 19. Der Hschlaut in der Mitte ist der Oberdeutschen Mundart eigen. Alle übrigen haben statt dessen ein t. Nieders. biten, holländ. byten, Dän. bide, Angelf. bican, Engl. to bite, Schwed. und Isländ. bita, in Bretagne bwytta. Vielleicht gehören auch das Griech. κατα, in kleinen Bissen essen, und das Hebr. pathach. mit den Zähnen zermalmen, hierher. Die im gemeinen Leben übliche Redensart, ins Gras beißen, oder ins Gras beißen müssen, unkommen, sein Leben verlieren, welche vornehmlich von Soldaten gebraucht wird, welche in einem Treffen unkommen, gebüret vermuthlich nicht hierher, sondern zu dem veralteten Zeitworte haissen, herablassen, herabsteigen, ingleichen fallen; von welchem in dem Lateine der mittlern Zeiten bassus für niedrig sehr üblich war, wovon noch das Franz. bas abstammt. In Cerviers Gedichte auf Carl des Großen Spanischen Feldzug kommt erpaissen für fallen, unkommen, wehrmahls vor. z. B. Er mucus vinctus erpaissen, Sect. 23. An einem andern Orte: Vnz si erpaissen darnider, ingleichen. Er erpaist gahes darniden,

In Heint. von Osterdingen Heftenbuch bedeutet beyßen, ingleichen in das Gras beyßen, vom Pferde steigen. z. B.

Er beyste von dem Rosse
Sinnieder auf das Land, Bl. 118.

Da beyßt Wolf Dieterich
Wohl nieder in das Gras, Bl. 144.

S. auch Beizen, ingleichen Böhning.

Der Beißer, des — s, plur. ut nom. sing. einer der sie beißt; aber nur in den Zusammensetzungen, Kernbeißer, Aufbeißer, Bärenbeißer, Dullenbeißer, Steinbeißer u. s. f. Allein in Oberdeutschland wird Beißer und Beißerin auch figürlich für einen Zänker und Zänkerin, Beißer, Beißerchen und Beißerlein, im gemeinen Leben von den Zähnen der kleinen Kinder, und Beißel von einem eisernen Reile gebraucht. S. auch Beißker.

Beißig, — er, — ste, adj. et adv. der gerne beißt. Ein beißiger Hund. Der Hund ist beißig. Ingleichen figürlich im gemeinen Leben für zänklisch. Ein beißiger Mensch.

Die Leute, welche sich auf Ervelgespräche legen,
Sind beißig, unverschämt, verwachsen, voller Pracht,
Opiz.

Ann. In den gemeinen Mundarten lautet dieses Wort oft bissig, Nieders. besok, Dän. bidosk.

Der Beißker, des — s, plur. ut nom. sing. der Oberrheinische und Märkische Nahme eines kleinen, länglichen und runden eßbaren Fisches, der den Neunaugen und Lampreten nicht unähnlich ist; Cobitis fossilis, L. an einigen Orten Peißker, Peißker, Peitsche, Pisgurre. S. Schlammbeißer und Steinbeißer, welches die beyden Arten desselben sind. Der Nahme bedeutet so viel als Beißer, weil er sich theils in den Schlamm hiesel wühlet, theils mit den Zähnen an die Steine anhänget. Im Böhmischem heißt er Piskor, vermuthlich nach dem Deutschen Nahmen. S. auch Gründling.

Der Beißkohl, des — es, plur. inauf. S. Beere.

Der Beißkorb, des — es, plur. die — Körbe, ein Geschloß von Leder oder Blech, welches man beißigen Thieren vor das Maul thut, ihnen das Beißen zu verwehren; ein Maulkorb.

Die Beißstraße, plur. die — n, ein Nahme, der in einigen Oberdeutschen Gegenden den rothen Rüben oder der Brete gegeben wird. S. Beere.

Der Beißzahn, des — es, plur. die — Zähne, bey Menschen und Thieren, die vordern scharfen Zähne zum Beißen und Schneiden; Schneidezähne.

Die Beißzange, plur. die — n, eine Zange, welche so wohl im gemeinen Leben, als bey verschiedenen Handwerkern gebraucht wird, vorn scharf ist, um so wohl etwas damit abzutrennen, als auch das Angefasste desto fester zu halten; die Aneipzange.

Der Beitel, S. 4 Beutel.

* Beizen, ein im Hochdeutschen völlig veraltetes Wort, welches ehemals in allen Deutschen Mundarten üblich war, und warten bedeutete.

Ich seiner Kunst mit verdriest hier, Thenerd. Kap. 87.

Sagt im sein Herr peyret sein, ebend. Kap. 23.

Mit marter er der Zeit erpilt, ebend. Kap. 54.

Der tewrlich Man der her sein pir, ebend. Kap. 92.

In Oberdeutschland, besonders in Baiern, ist so wohl dieses Zeitwort, als auch das Hauptwort die Weite, oder Weite noch gebräuchlich; z. B. wenn es so lange Weite hat, wenn man so lange damit warten kann, wenn es so lange Zeit hat, und im Unbältigen heißt die Wäckerstube, worin die Backofen warten, die Weite. Beidan kommt in dieser Bedeutung schon bey dem Niphilas vor, bey dem Jidor heißt es budan, bey dem Notker biten, im Angelf. bican, abidan, Engl. to bide, abide,

im Schwed. *bida*, im Dän. *bie*. In Niedersachsen wird *beiden*, und im Holländ. *beyden* zuweilen noch in eben dieser Bedeutung gebraucht. Vermuthlich haben die Italiäner ihr *badare*, *bleiben*, *habet*. S. Wachters Glossar. und Frischens Wörterbuch.

Die *Beizbrühe*, plur. *die* — *n*, bey verschiedenen Handwerkskern, z. B. den Gerbern, der flüssige Körper, worin etwas gebeizet wird, oder gebeizet worden.

Die *Beize*, plur. *die* — *n*, von dem folgenden Verbo *beizen*.

I. Die Handlung des *Beizens*, ohne Plural, und zwar, 1) die Jagd mit abgerichteten Raubvögeln. Auf die *Beize* geben. Die *Falkenbeize*, die Jagd mit Falken. Die *Äntenbeize*. Die *Reiherbeize*, die Jagd der Reiher mit Falken u. s. f. 2) Das *Beizen* eines Körpers durch einen andern, entweder flüssigen oder trocken. Die *Beize* vornehmen.

2. Dasjenige, womit gebeizet wird, eine jede saure, salzige oder fressende Materie, welche die Oberfläche anderer Körper zernaget. Besonders, 1) ein solcher flüssiger Körper. So ist bey den Gerbern und Kürschnern die *Beize* eine Brühe aus Salz, Kalk und Wasser, worin die Felle gebeizet werden. In den Blechhämmern ist die *Beize* ein Essig, der aus Korn zubereitet wird, und womit man die Oberfläche der Bleche vor dem *Beizinnen* bestreicht. In den Hüttenwerken, wo man dieses Wort gemeinlich *Beis* ausdrückt, ist es eine Lauge, womit den Erzen die Willigkeit und die raubenden Geister benommen werden. Andere Arbeiter haben *Beizen* anderer Art. 2) Bey den Jägern werden die *Salzleden*, womit die wilden Tauben angelodet werden, die sonst auch *Sulzen* heißen, gleichfalls *Beizen* genannt, entweder von dem Engl. *bait* und Angelf. *betan*, *anködern*, *anloden*, S. *Beizen*, Anm. oder auch, weil man das Salz wegen seiner Schärfe nur überhaupt die *Beize* genannt. Denn, 3) in den Salzwerken nennt man auch dasjenige Salz *Beize*, welches von der auf den heißen Herd gegossenen Sohle, wenn das Wasser davon abgedampft ist, zurück bleibt, und welches hernach zur Verstärkung schwacher Sohle gebraucht wird.

Anm. In verschiedenen, besonders Oberdeutschen Mundarten wird dieses Wort auch *Beisse* oder *Baiße* geschrieben und gesprochen.

Das *Beizeisen*, des — *s*, plur. ut nom. sing. ein kleiner Meißel bey den Bildhauern, vornehmlich die Falten zu ebenen. *Beizen* bedeutet in dieser Zusammensetzung so viel als *beissen*.

Beizen, verb. reg. welches auf eine dreysache Art üblich ist.

I. Als ein *Activum*, für *beissen*, auf welche Art dieses Wort doch ehemals gebräuchlicher war, als jetzt. S. *Beissen*, wo aus dem Ottfried und Notker angeführt worden, daß *peizen*, *pizzen* und *bizen* ehemals für *beissen* gebraucht worden. Pictorius sagt *Diz* für *Biß*, und noch Günther singet:

Wir merken auch ein Salz, das in die Augen *beizet*.

II. Als das *Sactitivum* von *beissen*, *beissen* machen, und zwar, 1. Eigentlich von Thieren, da dieses Wort so viel als *hezen*, mit Thieren jagen, bedeutet, im Deutschen aber nur von dem *hezen* mit Raubvögeln gebraucht wird, und zwar so, daß sich das Zeitwort, 1) auf dasjenige Thier beziehet, mit welchem gejaget wird. Einen Falken auf einen Hasen *beizen*. Es werden oft zwey Falken auf einen Reiher *gebeizet*. Daher die *Falkenbeize*. Frisch erklärt diesen Gebrauch für unrichtig, allein er hat nicht bedacht, daß das alte *beizen*, Angelf. *betan*, Isländ. *beita*, Schwed. *beta*, überhaupt *hezen*, *anreizen* bedeutete, und nicht allein von *Stoßvögeln*, sondern auch von *Hunden* gebraucht wurde, und im Schwedischen noch gebraucht wird. 2) Auf dasjenige, welches gejaget oder gehezet wird. Hasen, *Rebhühner* *beizen*. Einen *Reiher* mit *Falken* *beizen*. Daher auch

die Zusammensetzungen, die *Reiherbeize*, die *Äntenbeize*, die *Hasenbeize* u. s. f.

2. Figürlich von einer jeden scharfen Materie, welche einige Theile eines andern Körpers auflöset, und ihn dadurch zu einem gewissen Gebrauche geschickt macht. In dieser Bedeutung ist es in vielen Lebensarten und Beschäftigungen sehr gebräuchlich, wird aber nur in Beziehung auf diejenige Sache gebraucht, die dadurch zubereitet wird. So *beizen* die Köche das *Fleisch*, wenn sie es eine Zeit lang in *Essig* liegen lassen, damit es *mürbe* werde. Die *Gerber* *beizen* die *Häute*, die *Hammereschmiede* das *Eisen*, welches *verzinnnet* werden soll, die *Schreiner* das *Holz* u. s. f. Auch in dieser Bedeutung ist *beizen* schon sehr alt, denn *Beizzo*, welches bey dem *Ulysses* *Sauerteig* bedeutet, gehört vermuthlich hierher. Das Schwedische *Beta* bedeutet gleichfalls *fermento macerare*.

III. Als ein *Neurum*, mit dem Hülfsworte *haben*, *gebeizet* werden, d. i. von einer scharfen Materie durchstossen werden. Das *Fleisch* in *Essig* *beizen* lassen. Lasse diese *Wurzel* darin *beissen*, heißt e. Jern 1490 gedruckten Garten der Gesundheit.

Anm. Aus dem obigen erhellet, daß *beizen* in allen seinen Bedeutungen von *beissen* herkomme, nicht aber, so fern es von der Jagd gebraucht wird, von *baissen* oder *beissen*, niederlassen, herab steigen, indem es sich alsdann wohl auf die Jagd mit *Stoßvögeln*, nicht aber mit *Hunden* schicken würde, von welcher es doch ehedem, wenigstens in den verwandten Mundarten, auch gebraucht worden. Der orthographische Unterschied, *beizen*, wenn es von der Jagd gebraucht wird, zum Unterschiede von dem andern mit *ai* zu schreiben, hat daher auch nicht einmahl den Schein einiges Grundes vor sich. Das *ai* ist ein Oberdeutscher Doppellaut, der noch dazu mehr der neuern als der ältern Oberdeutschen Mundart eigen, und den Hochdeutschen Sprachwerkzeugen fremd ist. Notker und die Schwäb. Dichter brauchen dieses Zeitwort einige Mahl von der *Vögeljagd*, schreiben es aber alle Mahl *beitzen* oder *beissen*. Selbst in *beissen*, demittere, ist das *a* nicht wesentlich, sondern gehört bloß der Mundart zu, obgleich die Franzosen es in *bas* und *baissier* beybehalten haben. S. auch *äzen*.

Der *Beizhund*, des — *es*, plur. *die* — *e*, eine Art kleiner Spitzhunde, welche den *Hühnerhunden* gleichen, und vornehmlich bey der *Hasenbeize* gebraucht werden.

Die *Beizkraft*, plur. *die* — *kräfte*, die *beizende*, oder scharfe, fressende Kraft gewisser Körper, ihr Bestreben andere Körper aufzulösen; *vis caustica*.

Die *Beizkufe*, plur. *die* — *n*, bey den Gerbern und Kürschnern, eine *Kufe*, worin die *Häute* und *Felle* gebeizet werden.

Der *Beizvogel*, des — *s*, plur. *die* — *vögel*, diejenigen *Raubvögel*, welche zum *Beizen*, oder zum Fangen anderer *Vögel* gebraucht werden, wie *Falken*, *Sperber* und *Habichte*.

Das *Beizwasser*, des — *s*, plur. inuf. ein jedes *Wasser* zum *Beizen*, besonders bey den Gerbern und Kürschnern, die *Beizbrühe*, w. f.

Die *Beizwurz*, plur. *car.* in einigen Gegenden eine *Mahne* der *Rüchenschelle*, wegen der scharfen *beizenden* Kraft ihrer *Blätter*.

Bealken, verb. reg. act. mit *Kalk* *bewerfen*, oder *übergießen*. *Bealkte* *Wände*.

* *Bealkmen*, verb. reg. neutr. mit *seyn*, welches nur in der *Seefahrt* üblich ist, von einer *Windstille* *überfallen* werden, folglich *stille* liegen müssen. Das *Schiff* *bealkmet*, ist *bealkmt*. S. *Bealkmen*.

Bealkmpfen, verb. reg. act. wider eine *Person* oder *Sache* *kämpfen*, größten Theils nur in *figürlicher* Bedeutung. Seine *Eigenschaften* *bealkmpfen*. Seine *Feinde* *bealkmpfen*. *Mangel* *läßt*

läßt sich ordentlich nicht anders bekämpfen, als durch Arbeit, Dusch. Daher die Bekämpfung.

Bekannt, —er, —este, adj. et adv. welches eigentlich das Participium der vergangenen Zeit des Verbi bekennen ist, so fern dasselbe ehemals so viel als kennen, wissen, bedeutete. 1) Was man kennet, oder was viele Leute kennen, so wohl in guter als böser Bedeutung. Ein bekannter Mensch, den alle oder doch viele Leute kennen. Ein bekannter Dieb. Er ist fast niemals bekannt geworden. Er macht sich durch Tugend, Verdienste u. s. f. bekannte.

Trau nicht, sie sind bekannt durch niederträchtige Thaten, Weiße.

Mit einem bekannte seyn. Es ist einer meiner Bekannten. Eine Bekannte, eine weibliche Person, welche man kennet, nicht Bekannte. Ich habe hier niemand Bekanntes, im gemeinen Leben, ich kenne hier niemanden. Einen mit jemanden bekannt machen. 2) Vertraut, vertraulich, im gemeinen Leben. Er thut sehr bekannte mit mir.

Und thut nach Ritter: Art beym ersten Blick bekannt, Viel.

3) Was man weiß, was viele wissen. Alle Dinge sind Gott bekannt. Es ist aller Welt bekannt. Das ist eine längst bekannte Sache. Sich eine Sprache, eine Wissenschaft bekannt machen, oder, sich mit derselben bekannt machen, sich von derselben Kenntniß erwerben. Einem etwas bekannt machen, es zu seiner Wissenschaft oder Kenntniß bringen. Etwas für bekannt annehmen, sich dasselbe nicht bestreben lassen.

Ann. Ehedem wurde auch das einfache Kande in eben dieser Bedeutung gebraucht.

— Denn würd er euch Kande, Theuerb. Kap. 107.

Bekanntlich, für, wie bekannt ist, in der dritten Bedeutung, ist aus dem Oberdeutschen auch in die Hochdeutschen Kanzleysten eingedrungen.

Die Bekanntschaft, plur. die — en. 1) Das Kennen einer Person oder Sache. Bekanntschaft mit jemanden machen, ihn kennen lernen. Ich bin mit ihm auf Reisen in Bekanntschaft gerathen. Unsere Bekanntschaft ist schon sehr alt. Haben sie hier schon einige Bekanntschaften gemacht? Weiße. Die größere Bekanntschaft mit den Gegenständen, erzeuget eine größere Kenntniß derselben. 2) Personen, die man kennet. Große Bekanntschaft haben, viele Personen kennen. Er ist von meiner Bekanntschaft, einer meiner Bekannten. In beiden Bedeutungen gebrauchen die Niedersachsen dafür das Wort Kennis.

Bekappen, verb. reg. act. 1) Von Kappen, Koppfen, die Gipfel der Bäume abhauen. Die Weidenbäume bekappen. S. Kappen. 2) Von Kappe, cucullus, mit einer Kappe versehen. Daher die Bekappung.

Bekehren, verb. reg. act. umkehren machen, doch nur in der figurlichen und besonders theologischen Bedeutung, eines Neigungen von dem Sinnlichen und Bösen auf das wahre Gute richten. Einen bekehren. Er hat viele Seelen zu Gott bekehret. Sich bekehren. In weiterer Bedeutung auch zur äußern Annäherung der wahren Religion bewegen. Die Heiden, Juden u. s. f. bekehren. * Ich wußte nicht wie ich bekehrt war, in den niedrigen Sprecharten, ich wußte nicht, woran ich war, konnte mich in die Sache nicht finden, den Zusammenhang derselben nicht einsehen. Daher der Bekehrer, dea — o, plur. ut nom. sing. welches am häufigsten in den Zusammenhängen Heidenbekehrer, Judenbekehrer, Türkenbekehrer vorkommt. Barbaren, die der Himmel oft zu Bekehrern der Gottlosen macht, Dusch. Ingleichen die Bekehrung, plur. inus. die Richtung der Neigungen auf das wahre Gute, wie auch die äußere Annäherung der wahren

Religion. Die Bekehrung, plur. car. die ungeordnete Neigung, andere zu bekehren. * Bekehrlich, adj. et adv. welches nur in einigen gemeinen Sprecharten für bequem üblich ist. Es ist eine gar bekehrliche Witterung, bey welcher man etwas bequem und ohne Hinderniß verrichten kann.

Ann. In der heutigen besonders theologischen Bedeutung kommt sich bikeren, und picheren sich, als eine buchstäbliche Übersetzung des Latein. convertere se, und das Hauptwort Becherida, schon bey dem Dittfried und Nofter vor. Ehedem bedeutete dieses Zeitwort auch, 1) umkehren, und umkehren machen. Mine fienda uerden becheret zeruke, zurück getrieben, Noft. Nf. 55, 11. Gott möchte sich bekehren, Jon. 3, 9 nach Luthers Übersetzung. 2) Kehren, in welcher Bedeutung Dittfried dieses Wort noch gebraucht; ingleichen abwenden, wegwenden. Das ich das herze von ir niemmer bekere, Graf Rudolph von Nienburg. 3) Umstoßen, aufheben, welche Bedeutung sich schon in dem Gesetze der Könige Ludwig und Lothars vom Jahre 840 findet. 4) Einen zugefügten Schaden ersezen, da von Bekehrung für Erfaß noch in Goldasts Reichs Spiegel angetroffen wird. 5) Bekehrten Lüre, wird in dem Augsb. Stadtrecht von 1276 und anderwärts von einem gewissen Orden gebraucht, dessen Glieder sonst auch Keuer und Keuerinnen genannt werden. Bekehrniß für Bekehrung kommt noch zuweilen im Oberdeutschen vor.

Bekeilen, verb. reg. act. mit Keilen befestigen.

Bekennen, verb. irreg. act. S. Kennen. 1) Bekannt machen, in welcher Bedeutung dieses Wort nur im biblischen und theologischen Verstande üblich ist. Gottes Namen bekennen. Christum bekennen. 2) Gestehen, besonders von Vergehungen und Verbrechen. Seine Sünden bekennen. Er hat den Diebstahl bereits bekant. Der Verbrecher will noch nicht bekennen. Auf jemanden bekennen, ihn als den Urheber oder Mitschuldigen eines Verbrechens angeben. In weiterer Bedeutung auch im gleichgültigen oder guten Verstande. Auch ihre Feinde bekennen ihre Unschuld. Sich zu einer That bekennen, gestehen, daß man sie begangen habe. Er will sich nicht zu dem Tande bekennen, nicht gestehen, daß er dessen Vater sey. 3) Sich zu einer Sache bekennen, seine Verbindung mit derselben nicht läugnen, ingleichen überhaupt, derselben zugethan seyn. Er bekennet sich zur evangelischen Religion, ist derselben zugethan. Sich zu einer Kunst bekennen, dieselbe üben. 4) Farbe bekennen, im Kartenspieler, Blätter von eben derselben Farbe zuweisen.

Ann. Willeram gebraucht bekennen schon in der heutigen Bedeutung. Bey den ältern Schriftstellern kommt verzeihen in derselben vor. Außer dem bedeutete bekennen: ehemals auch, 1) Erkennen, denn so gebrauchen der Übersetzer Isidors und Nofter dieses Zeitwort. 2) Wissen, welche Bedeutung in dem alten Gedichte auf den heil. Anno vorkommt. 3) Bestätigen. Unde behante uns unsere Räte, in dem Augsb. Stadtrecht von 1276. 4) Kennen. Mich bekennen noch di lute, bey einem der Schwäbischen Dichter. Diese Bedeutung ist noch in bekant übrig.

Der Bekenner, des — o, plur. ut nom. sing. Jämlich die Bekennerinn. 1) Im theologischen Verstande, der die wahre Religion öffentlich und unter den Märtern bekannt hat, ein Märtyrer, in welcher Bedeutung: ehemals das veraltete Bekehrer üblich war. 2) In weiterer Bedeutung zuweilen auch ein jeder, der sich öffentlich zu einer Religion bekennet. Werden sie der Bekenner einer Religion, die ihre Bekenner weit über die Classe gemeiner Menschen empor hebt, von Brawe.

Das Bekenntniß, des — ses, plur. die — sse. 1) Das Bekennen einer Sache, so wohl im guten als nachtheiligen Verstande.

Ein freyes und ungezwungenes Bekenntniß. Ein Bekenntniß thun, ablegen. Einem Mißthäter das Bekenntniß seiner Verbrechen abzwängen. Sein eigenes Bekenntniß streitet wider ihn. Liebe läßt sich ohne Bekenntniß genug durch Zeichen errathen, Dusch. 2) Die Worte oder Aufrücke eines Bekenntnisses, besonders in der Zusammensetzung Glaubensbekenntniß, welches siehe.

Anm. Die Verbalia auf — niß vertreten bey einigen Zeitwörtern die Stelle der Verbalia auf — ung, und werden größten Theils von den Infinitivis gemacht. Ist in den Stammbuchstaben schon ein n, so wird das i euphonicum eingeschoben, und so entstehen aus kennen, bekennen, erkennen, die Substantiva Kennniß, Bekenntniß, Erkenntniß, anstatt der ungewöhnlichen Kennung, Bekennung, Erkennung. S. — Niß. Es irren also diejenigen, welche dieses Wort Bekännniß schreiben, als wenn es von dem Participo der vergangenen Zeit bekannt wäre. Die Niedersachsen sagen noch Kennis, für Bekannschaft. In Oberdeutschland ist dieses Wort weiblichen Geschlechtes. Die Hochsachsen folgen den Niedersachsen, bey welchen die Wörter auf — niß mehr sächlichen Geschlechtes sind. Aber Bekenntniß in der ersten Bedeutung für ein Femininum und in der zweyten für ein Neutrum auszugeben, ist ein bloßer willkürlicher Einsatz, der wider die Analogie ist, und nicht den mindesten Nutzen hat.

Bekleien, verb. reg. act. mit Kleien versehen. S. Besiedern. Daher die Bekielung.

Beklagen, verb. reg. act. Klage über etwas erheben. 1) Klage, Beschwerde über etwas führen, in welchem Verstande dieses Wort nur als ein Reciprocum gebraucht wird. Sich über jemanden beklagen. Er beklagt sich, daß er zu viel geben müsse. Er beklage sich über die allzu große Arbeit. Du versagst mir die Freyheit, mich bey dir beklagen zu dürfen, Dusch. Daher der Beklagte, des — u, plur. die — n, in den Rechten, derjenige, über welchen vor Gericht Klage erhoben wird, im Gegenseße des Klägers; im Österreichischen der Geklagte. 2) Einen beklagen, sein Mitleiden über seinen Zustand durch Worte an den Tag legen. Eines Zustand beklagen. Jedermann beklagte sein Unglück. Den Tod eines Freundes, das Elend der Menschen u. s. f. beklagen. Er ist zu beklagen. Daher beklagenswerth, und beklagenswürdig, was beklagt zu werden verdient. Ein beklagenswerther Verlust. S. auch Bedauern.

Anm. Die Verbindung dieses Verbi mit der zweyten Endung der Sache, z. B. sich des verweigerten Rechtes beklagen, ist Oberdeutsch. In dieser Mundart ist erklagen in eben der Bedeutung üblich. Das Schwed. beklaga hat beyde Bedeutungen mit dem Hochdeutschen gemein. In der ersten gebrauchen die Niedersachsen dieses Zeitwort als ein Activum, etwas beklagen, gerichtliche Klage darüber erheben; in der zweyten haben sie ihr bekarmen, welches von dem alten Garm, Klagen, Wehklagen, Geschrey, abstammet.

Der, oder die Beklagte, des, oder der — n, plur. die — n, S. Beklagen 1.

Beklammern, verb. reg. act. figürlich für fest umfassen, heftig begreifen.

Der Arzt — —

Sülle auf den Kranken zu, beklammert Puls und Hand, Cauiq.

S. Klammer.

Beklatschen, verb. reg. act. 1) Etwas beklatschen, seinen Beyfall durch Händeklatschen an den Tag legen. Um bewundert und beklatschet zu werden. 2) * Von Klatschen, schwätzen, plaudern, beklatschet man jemanden, wenn man bey andern Heimlichkeiten von ihm bekannt macht.

Beklauben, verb. reg. act. welches aber am häufigsten im Oberdeutschen vorkommt. 1) Klaubend von etwas abbrechen. Das Brot, den Käse beklauben. 2) Begreifen, betasten. Eine Sache lange in den Händen beklauben. S. Klauben.

Bekleben, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, kleben bleiben, so wohl in eigentlicher Bedeutung, als figürlich, für anwachsen, fortdauern, u. s. f. In beyden Bedeutungen ist dieses Wort von dem folgenden bekleiben verdrängt worden. Indessen heißet es noch Hiob 31, 7 nach Luthers Übersetzung: Ist etwas in meinen Händen beklebet? wofür der Herr Hofst. Michaelis setzt: Blieb etwas an meinen Händen kleben? 2. Als ein Activum, vermittelt einer klebenden Sache mit etwas überziehen. Mit Papier, mit Leinwand bekleben. Daher die Beklebung, in dieser thätigen Bedeutung. S. Bekleiben.

Beklecken, verb. reg. act. mit Klecken bewerfen, und in weiterer Bedeutung besetzen. Das Kleid mit Koth, das Papier mit Dinte beklecken.

Anm. Beklecken, Nieders. beklacken, ist ein altes Wort, welches ehemals irregular war. Beckloeken kommt schon in dem alten Fragmente auf Carlu den Großen beyrn Schiller für besucht vor. Der Infinitiv heißt daseibst beclecken. S. Klecken. Bekleiben, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, welches dessen eigentliche Gattung ist, vermittelt einer klebenden Sache mit etwas überziehen; wie Bekleben 2. Mit Papier, mit Leinwand bekleiben. Eine Wand bekleiben, mit Lehm überziehen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, kleben bleiben, doch nur in verschiedenen figürlichen Bedeutungen, besonders im Oberdeutschen und in der höhern Schreibart der Hochdeutschen. 1) Anwurzeln, fortkommen, von Pflanzen und Gewächsen. Eine Pflanze, die oft versetzt wird, bekleibet nicht. Der Zweig ist recht schön bekleibet.

Ein Baum bekleibet sonst nicht leicht auf fremder Erde, Gryph.

2) Fortdauern.

Doch Herr du wirst ewig bleiben,
Dein Gedächtniß stets bekleiben, Dpiz Ps. 102, 6.
So wird mein Lob bekleiben
Und grünen für und für, ebend.

3) Die verlangte Wirkung hervor bringen.

Weil nie dein Wort an ihnen kann bekleiben, Dpiz
Ps. 119, 79.
Dein Fluch wird ganz gewiß an dieser Frau bekleiben,
Kofst.

4) Stärke, innere Kraft erreichen.

— Dein früh bekliebnes Wissen, Gryph.
— Der in seiner Brust bekliebne Zochmuthsame,
Günth.

Anm. In dieser ganzen Mittelgattung kommt dieses Wort im Hochdeutschen nur noch sparsam vor. Im Oberdeutschen gehöret es zugleich unter die irregulären Verba, wie aus einigen der angeführten Beispiele erhellet. Die Verwechslung des Neutrius kleben mit dem Activo kleiben ist so wohl im Ober- als Niederdeutschen schon sehr alt. Haben ih gemenit in muate becleibit, ich habe einen Vorsatz in meinem Gemütthe befestiget, heißt es bey dem Ottfried B. 1, Kap. 5, B. 78; obgleich diese Stelle auch einen thätigen Sinn versatten könnte. An einem andern Orte gebraucht eben derselbe hiklan, welches aus kleben zusammen gezogen ist, für bekleistern. S. Kleben und Kleiben. Ehemals bedeutete bekleiben auch empfangen, concipere; daher Maria Bekleibung, Unser Frauen Tag bekleibin, Unser Frauen Cleybel

Cleybel = Tag, Klybel = Tag, der Bekleiber u. s. f. alles Nahmen waren, die man dem Feste der Empfängniß Mariä beylegte.

Bekleiden, verb. reg. act. 1. Eigentlich, mit einem Kleide, oder mit Kleidern anthan, mit Kleidern versehen, Kleiden. Die Nackenden bekleiden.

2. Figürlich. 1) Überziehen, bedecken. So werden in der Seefahrt die Anker bekleidet, wenn die Flieden derselben in zwey Dreter eingefaßt werden, damit sie in dem lockern Sande nicht um sich wühlen. Ein Zimmer bekleiden, es mit Tapeten ausschlagen. Eine Wand bekleiden, sie mit Gewächsen überziehen. 2) Mit etwas, als mit einem Kleide schmücken, in der höhern Schreibart.

Die Sonne macht das Erdbreich grün,

Bekleidet Feld und Blumenstücke, Günst.

Wenn die Seele, mit Lichte bekleidet, dem Körper entflohn ist, Klopff.

Feld und anger stet bekleit, sang schon Werner von Lützen; und Sy sey auch bekleyd mit Schön und Schicklichkeit, heißt es im Theuerdank Kap. 25. 3) Jemanden mit einem Amte, mit einer Bedienung, mit einer Ehrenstelle bekleiden, ihm dieselbe ertheilen, weil es ehedem gewöhnlich war, daß die Fürsten auch ihren vornehmsten Hofbedienten jährlich gewisse Kleider gaben, von welcher Gewohnheit sich noch im 17ten Jahrhundert häufige Beyspiele finden. S. Altes aus allen Theilen der Gesch. Th. 1, S. 589. Vornehmlich wurde einem Beamten oder Hofbedienten gleich bey dem Antritte des Amtes ein Kleid verlehent; daher auch in dem Lateine der mittlern Zeiten vestire, investire und advestire so viel bedeutete, als den Besitz einer Sache übertragen. S. du Fresne und Wachtern v. Investiren, und Carpentier v. Drappus. 4) Ein Amte, eine Ehrenstelle bekleiden, verwalten, damit bekleidet seyn, welche Figur ohne Zweifel aus der vorigen entstanden ist, indem es im Deutschen nichts ungewöhnliches ist, daß einerley Zeitwort in einer thätigen und intransitiven Bedeutung gebraucht wird. Salcaus und Ihre leiten diese Redensart von den ehewahls mit Tuch bekleideten Bänken in den Gerichtsstuben her, von welchen man Anlaß genommen haben soll, auch von denjenigen, die darauf gefessen, zu sagen, daß sie die Bänke bekleideten, welche Figur auch hernach auf die ganze Versammlung des Amtes übertragen worden. Allein man siehet leicht, daß diese Erklärung viel zu gezwungen ist. Daher die Bekleidung, so wohl von der Handlung des Bekleidens, in allen obigen Bedeutungen, als auch in einigen Fällen von demjenigen, womit etwas bekleidet wird, besonders in der zweyten Bedeutung; z. B. die Bekleidung eines Ankers, eines Zimmers u. s. f.

Bekleistern, verb. reg. act. vermittelt eines Kleisters mit etwas überziehen. Etwas mit Papier bekleistern. Figürlich, einer bösen Sache mit etwas einen guten Schein geben. Damit wir uns auch der Hochachtung der Tugend bey unsern Lastern theilhaftig machen, so bekleistern wir unsre Handlungen mit einer Scheintrugend.

Beklemmen, verb. reg. act. wie das einfache Klemmen, in die Enge bringen und drücken; doch nur in der figürlichen Bedeutung, Verlegenheit, Beängstigung verursachen. Sich in beklemmten Umständen befinden. Ach wie beklemmt mirs das Herz! Sell.

Ich weiß nicht was für Angst mein traurig Herz be-
klemmt, Briße.

Daher die Beklemmung, so wohl von der Handlung, als auch der Empfindung eines hohen Grades der Angst, wobey die Brust gleichsam zusammen gepresst wird.

Adel. W. B. 1. Th. 2. Auf.

Anm. Einige gebrauchen dieses Zeitwort noch irregulär, z. B. Mit aufgerecktem Hals schmause der bellomme Stier, Haged.

Beklemmen. Die Niedersachsen gebrauchen für beklemmen und Beklemmung benauen und Benauheit, von nau, genau, euge.

Beklopfen, verb. reg. act. 1) Mehrmahls an etwas klopfen. So beklopfen die Bergleute das Gestein, um zu versuchen, ob es fest ist. 2) Ost und viel auf etwas klopfen, um ihm dadurch eine gewisse Gestalt zu geben. So werden in der Münze die Schrötlinge beklopft, damit sie die gehörige Gestalt erhalten. So auch die Beklopfung.

Beklügeln, verb. reg. act. über etwas klügeln.

Daß ich, was bey Gott geschehen,

Nicht zu viel beklügeln soll, Gryph.

Daß ich, was ich gut gefunden,

Zu beklügeln mich erwunden, Caniz.

Daher die Beklügelung.

Beködern, verb. reg. act. mit Köder versehen. Die Angeln beködern, bey den Fischern.

Bekohlen, verb. reg. act. 1) Einen Platz bekohlen, Kohlen darauf brennen, bey den Kohlenbrennern. 2) Eine Bank bekohlen, in den Steinkohlenwerken, eine Kohlenbank mit Arbeitern besetzen.

Bekommen, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) welches auf gedoppelte Art gebraucht wird.

1. Mit dem Hülfsworte haben, da es denn alle leidentliche Veränderungen eines Dinges bezeichnen kann, welche vermittelt eines Substantives ausgedrückt werden, ob es gleich nicht in allen Fällen üblich ist. Man gebraucht es, 1) eigentlich von solchen Sachen, die einem Dinge von außen widerfahren. Geld, Befese bekommen. Er hat Befehl bekommen, abzurechen. Zeit, Gelegenheit, Ursache bekommen. Sie haben derbe Schläge bekommen. Er hat seinen Lohn, einen Dienst bekommen. Zän- del mit jemanden bekommen. Das Mädchen hat einen Mann, der Mann eine Frau bekommen. Große Geschenke von jemanden bekommen. Einen zum Freunde bekommen. Ich habe einen wahren Freund an ihm bekommen. Wir haben noch keine Antwort bekommen. Ich bekam zur Antwort, es sey niemand zu Hause. Hier ist nichts zu bekommen. Das Vieh hat sein Futter bekommen. Verdruß mit jemanden bekommen. Einen Verweis bekommen. Etwas zu Gesicht bekommen, gewahrt werden. Ingleichen in einigen R. A. auch mit dem Infinitiv. Kann man nichts zu essen bekommen? Ich konnte ihn nicht zu sehen bekommen. Wenn ich ihn nur zu sehen bekomme. 2) Figürlich, auch von solchen Veränderungen, welche sich aus der Natur eines Dinges selbst entwickeln, sie mögen nun durch eine Ursache von außen veranlaßt werden oder nicht. Die Bäume bekommen Laub, Wurzeln, Blüthen, Früchte. Eine Krankheit bekommen. Er hat das Fieber, die Schwind- suchte, das Podagra u. s. f. bekommen. Ich habe Lust be- kommen, zu ihm zu reisen. Die Thiere bekommen Haare, die Vögel Federn. Die Mauer hat ein Loch, das Bret einen Riß, das Faß ein Loch bekommen.

2. Mit dem Hülfsworte seyn. 1) Zum Nutzen oder Schaden gereichen, eigentlich nur in Beziehung auf die Gesundheit des Körpers. Die frische Luft will mir nicht recht bekommen. Diese Speise ist mir übel bekommen. Die Bewegung ist mir vortrefflich bekommen. Wohl bekomme es! ein gewöhnlicher Glückwunsch, so wohl bey dem Niesen, als Trinken. Figürlich wird dieses Wort oft auch im moralischen Sinne gebraucht. Diese Verwegenheit wird dir übel bekommen. Es hätte ihnen

833

schlechte

schlecht bekommen sollen, wenn sie es mir nicht gestanden hätten. 2) Fortkommen, bekleiben, von Gewächsen. Die Pflanzen sind sehr gut bekommen. Die Bäume wollen hier nicht bekommen.

Ann. Ob man gleich gegen Wachters oft zu künstliche Ableitungen mehrmahls auf seiner Huth seyn muß, so scheint er doch Beyfall zu verdienen, wenn er bekommen in der ersten Hauptbedeutung nicht von Kommen, venire, sondern von einem alten Worte kam, welches eine Hand bedeutet haben soll, herleitet; wenn nur dieses kam, welches sich zur Zeit nur noch in dem Sächsischen Gesetze findet, völlig erweislich wäre. Was diese Muthmaßung, wenigstens in Absicht auf ein doppeltes Stammwort für bekommen, wahrscheinlich macht, ist, daß Kommen in dieser Bedeutung mit dem Hülfsworte haben verbunden wird, da es in allen übrigen Bedeutungen und Zusammensetzungen das Wort seyn zu sich nimmt. S. auch überkommen. Wenn man indessen dieses Wort durch beykommen erklärt, so lassen sich beyde Bedeutungen ziemlich ungezwungen daraus herleiten. Begegnen würde alsdann dessen erster eigentlicher Verstand seyn, der noch bey den Schwäbischen Dichtern vorkommt.

Nu fuogt es sich so von geschicht
Das inen luite bekamen, Fabeln der Minnesinger.

S. 120.

Dobekamen in zwen ander man, ebend. S. 121.

Do in die luit bekamen, ebend.

So fern dieses Wort schaden oder nützen bedeutet, war es ehemals von einem weit größern Umfange, und wurde nicht bloß in Rücksicht auf den Bau des menschlichen Körpers, sondern in einem jeden andern Verhältnisse gebraucht. Daher kommt biqueman bey dem Ottfried so oft für sich schicken, nützlich, ersprießlich seyn, vor. S. Bequem. Zu eben derselben Zeit bedeutete dieses Wort aber auch so viel, wie das einfache Kommen, doch so daß das Vorwort be — die Stelle des Vorwortes zu vertritt; z. B. biqueme uns chinaz richi, zu uns komme dein Reich, Ottfr. B. 2, Kap. 21. In Oberdeutschland bedeutet einem bekommen noch so viel, als einem begegnen. Bekommlieh für bequem, und Bekomst für Genüge, sind gleichfalls Oberdeutsch. Doch gebrauchen auch die Niedersächsen Bikumst für ein bescheidenes Theil. In der ersten Hauptbedeutung aber ist ihnen dieses Wort größten Theils unbekannt, weil sie dafür ihr kriegen haben.

Beköstigen, verb. reg. act. mit der nöthigen Kost, d. i. Speise und Trant, auf geraume Zeit versehen. Einen beköstigen. Sich selbst beköstigen, sich seine gewöhnlichen Speisen selbst zuriichten lassen. Daher die Beköstigung, so wohl für die Handlung des Beköstigens, als auch den Unterhalt selbst.

Ann. Das Zeitwort bekösten, von welchem dieses das frequentativum ist, kommt noch im Oberdeutschen vor. In eben dieser Mundart bedeutet beköstigen auch noch, 1) die Kosten zu etwas hergeben, welche Bedeutung auch das Niedersächsische bekostigen hat. 2) Kosten verursachen. 3) Spitz gebraucht dieses Wort in einer Bedeutung, die der Hochdeutschen zwar nahe kommt, aber in derselben doch nicht üblich ist:

Und daß ohne alle Müß der Menschen erster Stand

Beköstigt sey mit dem, was trägt das grüne Land.

Bekräftigen, verb. reg. act. Kraft geben, mit Kraft versehen.

1) * In eigentlicher Bedeutung. Und die bebendene Knie hast du bekräftiget, Hiob 4, 4. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen ungewöhnlich, daher es in des Hrn. Hofr. Michaelis Übersetzung dafür heißt: und die sinkenden Knie machtest du straff. 2) * Dauerhaft machen. Und Salomo ward in seinem Reich bekräftiget, 2 Chron. Auch diese Bedeutung ist höchstens nur

nach in blossen Ausdrücken üblich. 3) Bestätigen. Eine Schrift, einen Vertrag bekräftigen, ihnen durch die Unterschrift ihre völlige Kraft geben. Eines Aussage bekräftigen, ihre Wahrheit durch sein Zeugniß bestätigen. Etwas mit einem Eide bekräftigen. Daher die Bekräftigung.

Ann. Bekräftigen ist gleichfalls nur noch im Oberdeutschen üblich.

Bekränzen, verb. reg. act. mit einem Kranze ziern. Ein Bild mit Blumen bekränzen. Daher die Bekränzung.

Bekragen, verb. reg. act. an etwas tragen. Etwas bekragen. Daher die Bekragung.

Bekrauten, verb. reg. act. Einen Acker bekrauten, in der Landwirtschaft, das Kraut oder Gras auf demselben abschneiden. So auch die Bekrautung.

Bekreisen, verb. reg. act. bey den Jägern, ein Gehölz bekreisen, im Kreise um ein Gehölz herum gehen, um zu sehen, ob sich Wild darin befindet; welches auch in Bezirk bringen heißt. Daher die Bekreisung.

Bekreuzen, verb. reg. act. kreuzweise, oder über das Kreuz bestreichen; nur in einigen Fällen. Darrerien, welche die Einfahrt des Hafens bekreuzen.

* **Bekreuzigen**, verb. reg. act. mit einem oder mehrern Kreuzen versehen. In den Rechten der mittlern Zeiten bedeutete ein Haus bekreuzigen, dasselbe durch Aufsteckung des Kreuzes bekrönen, d. i. den Gerichtszwang daran ausüben; von welchem Gebrauche C. V. Grupens deutsche Alterth. S. 94. f. nachgesehen werden können. * Man möchte sich bekreuzigen, sich mit dem Zeichen des Kreuzes davor verwahren, im gemeinen Leben. So auch die Bekreuzigung.

Bekriechen, verb. irreg. fact. (S. Kriechen,) auf etwas kriechen. Die Raupen bekriechen den Baum. Blätter, die die Seidenwürmer bekrochen haben.

Bekriegen, verb. reg. act. mit Krieg überziehen. Ein Volk, ein Land bekriegen. Ingleichen figurlich, für bestreiten. Jenseit des Grabes, wo kein Verhängniß das sturmlose Leben bekriegt, Dusch.

Bekrippen, verb. reg. act. welches nur in den Marschländern üblich ist, mit einer Krippe, d. i. einem geflochtenen Zaune versehen. Einen Deich, ein Ufer bekrippen. Daher die Bekripping.

Bekriegeln, verb. reg. act. mit schlechten, unleserlichen Zügen beschreiben. Die Fenster bekriegeln.

Bekrönen, verb. reg. act. mit einer Krone versehen, krönen. Ein bekrönter Helm. Ingleichen figurlich, schmücken, ziern. Mit Ruhm und Ehre bekrönen. Daher die Bekrönung.

Bekümmern, verb. reg. act. 1) * Mit Kummer, d. i. Arzest, belegen, welche Bedeutung nur noch in den Rechten üblich ist. Eines Güter, eines Vermögen, jemandes Gehalt bekümmern. Ehedem erstreckte sich diese Bedeutung noch weiter, und druckte überhaupt den Begriff der Vererbung und Verhinderung des freyen Gebrauches einer Sache aus. Sie bekümmerten die Furt des Jordans, sie besetzten dieselbe, heißt es in einer alten Übersetzung der Bibel aus dem 15ten Jahrhunderte. Sie bekümmerten ihnen das Wasser, schnitten ihnen das Wasser ab, in einer andern alten Übersetzung an einem andern Orte. S. Kummer und Verkümmern.

2) Kummer, d. i. Gram, Sorgen verursachen. Das bekümmert ihn gar sehr. Du bekümmerst mich außerordentlich, macht mir außerordentlichen Kummer. Eine ungerathene Tochter bekümmert ihren Vater, Sir. 22, 4. Dieser Gebrauch des Zeitwortes bekümmern kommt im Hochdeutschen nur sparsam, im

im Oberdeutschen aber desto häufiger vor. Zuweilen gebraucht man es in dieser Bedeutung als ein Reciprocum. Eine edle Seele, die sich ihrer Unschuld bewußt ist, ist zu groß, sich über Beleidigungen zu bekümmern, Dusch. Am häufigsten ist in dieser Bedeutung das Participium der vergangenen Zeit üblich. Ein bekümmertes Herz, ein bekümmertes Gemüth. Das mache mich sehr bekümmert. Besonders mit dem Verbo seyn und den Präpositionen um, über und wegen. Ich bin sehr bekümmert um dich. Er war über diese Nachricht, oder wegen dieser Nachricht sehr bekümmert.

3) Um, oder für etwas bekümmert seyn, angelegentliche oder mit Gemüthsunruhe verbundene Sorge für etwas tragen. Der mit wahrhaftem Eifer für dein Glück bekümmert ist, Dusch.

So würd er nur für sich sein
Und nicht für mich bekümmert seyn, Gell.

4) Sich um etwas bekümmern, in weiterer Bedeutung, Antheil daran nehmen, wenn derselbe auch noch so geringe ist, darnach fragen. Es hat sich niemand hierum zu bekümmern. Ich würd mich wenig darum bekümmern, wenn ich nicht dein Freund wäre. Das wächst alles, ohne daß ich mich darum bekümmern darf. Er bekümmert sich um nichts, nimmt sich keiner Sache an. Die Wortfügung, sich eines Dinges bekümmern, ist Oberdeutsch, und sich mit einem bekümmern, Job 7, 17 statt um einen, ist nirgends üblich.

Die Bekümmerniß, plur. die — se, der Kummer des Gemüthes; ein Wort, welches im Oberdeutschen häufiger ist, als im Hochdeutschen, daher man in dem letztern auch das Oberdeutsche Geschlecht beyzubehalten pfeget, da sonst die Wörter auf — niß im Hochdeutschen gemeintlich sächlichen Geschlechtes sind.

* Bekunden, verb. reg. act. im rechtlichen Style, besonders Niederdeutschlands. 1) Etwas bekunden, eidlich aussagen. 2) Die Zeugen bekunden, eidlich abhören. S. Kunde und Urkunde.

Beküssen, verb. reg. act. etwas oft und sehr küssen; ein sonst ungewöhnliches Wort, welches von dem Logau gebraucht worden, in der bey dem Worte Beherzen angeführten Stelle.

Belachen, verb. reg. act. Etwas belachen, darüber lachen. Einen Späß, eine lustige Erzählung belachen. Die Thorheiten der Menschen, die Fehler anderer belachen. Daher die Belachung.

Ann. Bihlohun kommt in eben dieser Bedeutung schon bey dem Uphilas vor. Dpiß gebraucht dieses Zeitwort für anlachen, einer im Hochdeutschen ganz ungewöhnlichen Bedeutung: Wie Luna das Firmament belacht. S. auch Auslachen und Verlachen.

Beladen, verb. irreg. act. (S. Laden,) mit einer Ladung versehen. Einen Wagen, ein Pferd, einen Esel beladen. Ein beladener Wagen. Figürlich, ein lästiges oder beschwerliches Geschäft übertragen. Sich mit Sorgen, mit anderer Leute Geschäften beladen, sie als eine Last übernehmen. Einen mit vieler Arbeit beladen. Das Grab würd mir fürchterlich scheinen, wenn es mich, mit ihrem Sasse beladen, empfangen sollte, von Braue. Daher die Beladung.

Ann. Biladan findet sich schon bey dem Dittfried und Latian, und wird daselbst auch in gutem Verstande für reichlich versehen gebraucht. Z. B. Vuisduanes biladane, voller Weisheit, bey dem Dittfr. B. 1, Kap. 22. Diese Wortfügung mit dem Genitiv der Sache ist noch im Oberdeutschen üblich. S. auch Belasten und Belästigen, welche nur dem Grade nach von beladen unterschieden sind.

Belageren, zusammen gezogen Belagern, verb. reg. act. 1) Den Boden mit Schafen belagern lassen, in der Landwirthschaft el-

alger Gegenden, die Schafe sich darauf lagern lassen, um ihn zu düngen. 2) Vermittelt eines Lagers einschließen, und zur Übergabe zu bringen suchen. Eine Stadt, eine Festung belagern. Die Soldaten wurden in dem Schlosse belagert. Die Belagerten, welche belagert werden. Eigentlich drückt belagern dasjenige aus, was man jetzt mit einem fremden Worte blockiren nennet, nehmlich sich um eine Stadt lagern. Heut zu Tage aber verbindet man mit demselben alles, was zum feindlichen Angriffe derer, die belagert werden, gehört. 3) Figürlich wird dieses Wort auch von allem gebraucht, was um uns ist, und uns ohne Aufhören heunruhiget. Die Könige werden unaussprechlich von Schmiedlern belagert. Der Alte wird beständig von seinen Verwandten belagert.

Dich wird in Zukunft ein Volk, ein Volk der Schmiedler belagern,

Die Pest der großen und glücklichen Welt, Gell.

Daher die Belagerer, die einen Ort belagern in der eigentlichen Bedeutung, und die Belagerung, die Handlung des Belagerens. Eine Belagerung aushalten, ausstehen. Die Belagerung unternehmen, ansangen, aufheben. Die Belagerung Wiens, oder der Stadt Wien, und nicht, wie einige nach dem Französischen sagen, die Belagerung von Wien.

Ann. Belagern, im Oberdeutschen belägern, Schwedisch belagre, im alten Engl. beleaguer, Niederf. belegern, kommt zunächst von Lager her, und ist zugleich das Frequentativum von belegen, welches ehemals in beyden Mundarten gleichfalls für belagern gebraucht wurde. Das letztere Wort bedeutete ehemals auch nur so viel als das einfache lagern. Er beleget sich hart neben sie, heißt es in dem 1514 gedruckten Livius. Eine Belagerung machen, Czech. 4, 2, ist ungebräuchlich.

Der Belander, des — s, plur. ut nom. sing. aus dem Franz. Belandre, eine Art kleiner Lastschiffe mit plattem Boden, welche besonders in den Niederlanden auf den Flüssen und Canälen gebraucht werden. Es soll aus dem Niederdeutschen Binnen-Länder zusammen gezogen seyn, ein Schiff zu bezeichnen, welches innerhalb Landes gebraucht wird; im Gegense eines Seeschiffes.

Der Belang, des — es, plur. car. ein in Ober- und Niederdeutschland und den Hochdeutschen Kanzellepen übliches Wort. 1) Eigentlich, das Belangen, das Erreichen einer Sache. Noch mehr aber, 2) figürlich, für Wichtigkeit. Eine Sache von großem Belange, eigentlich, welche weit langer oder reichet, wichtige Folgen haben kann. Das ist eine Sache von keinem Belange. Diese Nachricht ist von großem Belange. Die Seltenheit des Geldes und anderer Dinge von gleichem Belange.

Belangen, verb. reg. act. welches in allen seinen Bedeutungen nur in den gemeinen Mundarten üblich ist. Es bedeutet aber, 1) eigentlich, an etwas langen, es mit ausgestrecktem Arme erreichen, welche Bedeutung noch das Niederdeutsche belangen hat. In etwas weiterer Bedeutung sagt man im Oberdeutschen auch, jemanden belangen, ihn einholen, auf dem Wege erreichen. Er ist nicht mehr auf dem Wege zu belangen. 2) Figürlich, (a) betreffen, Einfluß auf etwas haben, besonders in der so gemeinen N. A. was mich belangt, was das belangt, was belangend, welche in den Kanzellepen am häufigsten sind. S. auch Unbelangen und Anlangen. (b) Jemanden belangen, ihn rechtlich, gerichtlich, oder vor Gericht belangen, ihn verklagen; im mittlern Lateine appropinquare. So auch die Belangung.

Ann. Ehedem bedeutete dieses Wort auch noch, 1) verlangen, und wurde alsdann zuweilen mit der zweyten Endung der Sache verbunden, auf welche Art schon Rottler dieses Wort gebraucht. Des muos mich nach ir belangen, heißt es bey einem der Schwäbischen Dichter. 2) Sich die Zeit lang werden lassen, wo-

von in Frey's Wörterbuche zu dem Hornegl v. Pelangen: Beyspiele vorkommen. So fern belangen verfallen bedeuten, wird es in Oberdeutschland auch noch mit dem Genitive verbunden. Einen des Diebstahles belangen.

Belappen, verb. reg. act. mit Lappen versehen. Im Nieder-sächsischen bedeutet belappen aussähen, Lappen darauf nähen. Die Jäger belappen das Wild, oder ein Gehölz, wenn sie Lappen, d. i. niedrige Lächer, um dasselbe aufhängen, das Wild damit abzuschrecken. Wohl belappes seyn, wird gleichfalls bey dem Jägern figürlich von den Jagdhunden gebraucht, wenn ihnen die Oberleffen stark herunter hängen. Daher die Belappung.

Belassen, verb. irreg. neutr. (S. Lassen,) welches nur im Oberdeutschen für bewenden lassen, üblich ist. Ich habe es da bey gelassen, gelassen. Wie er nicht gemeiner sey, von seiner Erklärung abzugehen, sondern es vollkommen dabey belasse. Bey dem Dittlieb bedeutet belassen, so viel als erlassen.

Belasten, verb. reg. act. 1. Eigentlich, mit einer Last belegen. Einen Wagen, einen Esel belasten, wofür aber beladen üblicher ist. 2. Figürlich, 1) über die Gebühr mit etwas versehen. In dieser Bedeutung sagen die Mahler, daß die Züge eines Gemäldes belastet sind, wenn sie übertrieben, oder übermäßig bezeichnet sind. 2) Mit etwas als mit einer Last belegen, in der höhern Schreibart. Mit Schande belasten. Vernichtender Gedanke, ewig von Gott geschaffet, ewig mit seinem unerträglichem Gerichte belastet zu seyn! von Bräwe.

Belasten stukt mein Saup, wie meine Hände nieder,
Wesfe.

So auch die Belastung.

Num. Belasten, Aufgeß, behläcstan, bedeutet im Oberdeutschen auch, Auftrag geben. Ich bin belastet, ihnen zu hinterbringen u. s. f.

Belästigen, verb. reg. act. welches das Iterativum des vorigen ist, und nur in dessen figürlichen Bedeutungen vorkommt. 1) Mit einer Sache, als mit einer Last, belegen. Die Unterthanen mit Steuern und Gaben belästigen. Sich mit anderer Leute Kindern belästigen. 2) Beschwerlich fallen, zur Last seyn. Jemanden mit seinen Besuchen belästigen. Dieser Richter in dir, der dich so oft mit seiner ungekümten Stimme belästiget, Dusch. So auch die Belästigung.

Belatten, verb. reg. act. mit Latzen versehen. Ein Dach belatten, bey den Zimmerleuten. Daher die Belattung.

Belauben, verb. reg. act. 1) Mit Laub bekleiden. Einen Meisler belauben, bey den Kohlenbrennern, ihn statt der bloßen Erde mit Laub, Kohlenstaub und Erde bedecken. Außer dem ist dieses Wort nur in der höhern Schreibart üblich. Alle Lenz, beblüme die Triften und belaubte den Wald! Gesa. Die belaubren Zweige der Bäume. 2) Des Laubes berauben. In dieser Bedeutung gebrauchen die Gärtner dieses Wort oft für blatten, d. i. dem Weine, Hopfen u. s. f. die überflüssigen Blätter abbrechen. So auch die Belaubung.

Belauern, verb. reg. act. 1) Lauernd beobachten. Jemandem belauern, seine Worte und Handlungen heimlich bemerken. 2) Hintertlistig betriegen, im gemeinen Leben. S. Belauschen.

Der Belauf, des. es, plur. inul. im gemeinen Leben, die Summe, wie hoch sich eine Sache beläuft, der Betrag. Der Belauf der Rechnung, der Waaren. S. Belausen II.

Belausen, verb. irreg. (S. Laufen,) welches in doppelter Sattung üblich ist:

I. Als ein Reciprocum, auf, oder zu etwas laufen, doch nur in einigen uneigentlichen Bedeutungen. 1) Die Grenzen belausen, sie brägen, oder persönlich besichtigen. Die Wolfjagd belausen,

müssen, bey den Jägern, den Wolf mit verfolgen helfen. 2) Zur Fortpflanzung befruchten, von dem männlichen Geschlechte einiger Thiere. Der Hund beläuft die Hündin. Eine Hündin belausen lassen. S. Belegen. Im gemeinen Leben, sagt man auch sich belausen, von beyden Geschlechtern.

II. Als ein Reciprocum, sich erstrecken, von dem Werthe, der Zahl einer Sache, oder der Summe einer Rechnung. Es beläuft sich auf hundert Thaler. Es wird sich nicht hoch belausen, keine große Summe ausmachen. Ich möchte, ich sollte am besten wissen, wie hoch sich ihr Vermögen beläuft, Gell. Die Zahl der Erschlagenen beläuft sich auf tausend.

Daher die Belaufung in der thätigen Bedeutung. Das Niederf. belopen, bedeutet außer dem auch noch durchlaufen, austrichten. Eine Vorhafft belausen,

Belauern, S. Belauern.

Belauschen, verb. reg. act. auf jemanden oder auf etwas lauschen, lauschend beobachten und entdecken, wie belauern, doch in einer ausländigern Bedeutung. Ich habe ihn belauschet. Wie süß ist es in diesen Lauben von einem Freunde belauschet zu werden! Nichts belauern.

Beläuten, verb. reg. act. über etwas läuten, im gemeinen Leben. Eine Leiche, einen Sieg, ein Freudenfest beläuten. Das Gericht beläuten, an einigen Orten, die Hrgung des Halägerichtes durch läuten ankündigen. Daher die Beläutung.

Beleben, verb. reg. act. 1) Erleben. Ich habe diese Sache selbst belebt, welche Bedeutung, doch nicht überall üblich ist. 2) Leben ertheilen, mit Leben versehen. (a) Eigentlich. Einen Todten beleben. Pygmalions Bildsäule ward auf sein Bitten von den Göttern belebt. Alle belebte Wesen, Gell. für lebendige. Noch mehr aber, (b) figürlich, mit Kräften, Munterkeit, Lebhaftigkeit versehen. Die Sonne belebt durch ihren wohlthätigen Einfluß die Erde und alle Erwürde. Eine bekändige Geschäftigkeit belebt und erhält Würmer, Menschen, Welten und Engel, Duch. Wenn die Garbe mit ihrem vollstimmigen Klange die Töne einer annehmlichen Stimme belebt. Daher heißt im gemeinen Leben so wohl in Ober- als Niederdeutschland ein belebter Mensch, der munter, aufgeweckt und gesprächig ist. Ein gutes Naturell wird durch gute Beispiele bald witzig und belebt, Gell. Auch das Substantiv Belebtheit, für geschäftliche Lebhaftigkeit, Munterkeit, Geselligkeit, ist so wohl im Ober- als Niederdeutschen bekannt.

Num. Das Dänische beleven und Schwed. belevvad bedeuten gleichfalls artig, aufgeweckt. In der höhern Schreibart bedeutet belebt zuweilen mit lebendigen Geschöpfen versehen. Der Teich und mein belebter Hof, Geln. Indem die Musik des belebten Waldes erwachet, Zachar. Das Substantiv die Belebung ist nur in der zweyten Hauptbedeutung üblich.

Belecken, verb. reg. act. an etwas lecken, ingleichen oft und viel an etwas lecken. So beleckt der Bär seine Jungen, der Hund seine Wunden. Daher die Beleckung. Bey dem Alpbilisch lautet dieses Wort bilagwodan.

Das Belege, des. — s, plur. ut. nov. sing. dasjenige, womit etwas belegt wird, doch nur in einigen besondern Fällen. Bey den Schneidern heißt dasjenige das Belege, womit der Saum eines Kleides verfüßt wird. Die Belege, im Plural, heißen in Rechnungssachen, u. s. f. diejenigen Schriftten oder Scheine, womit eine Rechnung oder ein anderer Aufsatz belegt wird; Belegscheine, Belegezetteln. In diesem Verstande ist dieses Wort in einigen Gegenden als ein Kasellinum üblich. Ich will die Abschrift als einen Beleg zu der Rechnung bringen, Gell. Endlich werden auch diejenigen Kennzeichen, welche man unter die Marktzeine legt, Belege, noch häufiger, aber Beysagen genannt, Belegen,

Belägen, adj. et adv. und Belegenheit, S. in Bellegen.

Belägen, verb. reg. act. mit einem gelegten Dinge bedecken.
1) Eigentlich. Einen Boden mit Brettern, den Tisch mit Geld belegen. Einen Saal mit Steinen, ein Gesicht mit Schönpflasterchen belegen. Eine Pflugchar belegen, neues Eisen daran schmieden. Ein Kleid mit Schnüren belegen, selbige darauf befestigen: 2) Figürlich. 1) Zur Fortpflanzung bestreuen, von einigen Thieren. Der Hengst belegt die Stute, der Hund die Hündin, der Ochs die Kuh; S. Belausen; Ingleichen als ein Factitivum; eine Stute, eine Kuh belegen, den Hengst, den Ochs zu ihr lassen. So auch eine Hündin belegen, bey den Jägern. S. auch Begatten. 2) Mit Beweisschriften versehen, besonders von Rechnungen. Eine Rechnung belegen. Ich kann alles belegen, mit Scheinen, Quittungen beweisen: 3) Mit Leuten versehen. Eine Stadt mit Truppen; ein Haus mit Soldaten belegen; Ein Bergwerk, einen Steinbruch mit Arbeitern belegen. 4) Zerteilen, zutheilen; auflesen, grüßten Theils nur von unangenehmen Dingen. Jemandem mit einer schweren Strafe, mit einer Geldbuße belegen. Das Volk mit Steuern und Abgaben belegen. Unser Leben ist vielleicht deswegen mit so vielen Beschwerlichkeiten belegt, daß wir es uns desto mehr sollen leicht und angenehm zu machen suchen, Gell. 5) Etwas mit einem Nahmen belegen, ihm selbigen geben. Das ist, um es mit dem geringsten Nahmen zu belegen, frommer Betrug. So auch die Belegung.
Anm. Die nunmehr ungewöhnlichen Bedeutungen dieses Wortes sind: 1) Belagern, welche das Schwedische belagga und Niederländische beleggen; noch hat:
Als Troja ward belegt, o Mars von allen Seiten;
Diß.

In der Deutschen Bibel kommt diese Bedeutung noch mehrmals vor. Jos. 11, 31, 34; 2 Sam. 11, 1; Pred. 9, 14. 2) Beskulligen.

Nicht einer ist zu finden.

Der ihn belegen kann mit den geringsten Sünden;
Diß.

3) Beschöniger, bemäntelt, und 4) vergüten; ersetzen; welche dreie nur noch im Niederländischen vorhanden sind: 5) Für das einfache legen, welches noch in einigen gemeinen Sprecharten vorkommt. Capitalien auf ein Gut belegen; leihen.

Belehnen, verb. reg. act. mit einem Lehn feyerlich versehen; auch in der weitesten Bedeutung, in welcher dieses Wort oft von Erbsingütern u. s. f. gebraucht wird, welche im engsten Verstande nicht Lehen genannt werden. Jemandem belehnen. Einen mit etwas belehnen. Ein Belehnter: Daher die Belehnung; die feyerliche Handlung des Belehnens; S. Lehen.

Anm. In der Oberdeutschen Mundart, besonders der vorigen Jahrhunderte, kommt das Wort: beleihen in diesem Verstande häufig vor. S. Leihen.

Belehren, verb. reg. act. eine Lehre; d. i. Nachricht; Unterricht, in einzelnen Fällen erteilen. Laß dich doch belehren, dir deinen Irrthum in dieser Sache benehmen. Ich will mich anders belehren lassen. Ich lasse mich gerne belehren; nehme gerne Unterricht an. Sich in einer Sache belehren lassen. Ingleichen mit der zweyten Endung, doch nur in den Nebenarten: sich eines andern; sich eines bessern belehren lassen. Daher die Belehrung; ingleichen das Belehrungsurtheil; in den Rechten, wenn sich der Richter oder eine Parthey von einem Schöpprenstuhle u. s. f. belehren läßt; was in einer Sache Rechtens ist.

Beleibt, adj. et adv. welches von dem ungewöhnlichen Verbo beleiben, nur in den Ausdrücken schwer beleibt, mit einem schwer-

ten starken Körper versehen, und wohl beleibt, mit hinlänglichem Fleische und Fette versehen, üblich ist.

Der träge Schwarm von schwer beleibten Rühren, Haß, Beleihtzüchtigen, verb. reg. act. in den Rechten; mit einer Leibzucht versehen. Daher die Beleihtzüchtigung. S. Leibzucht.

Beleidigen, verb. reg. act. ein Leid zufügen, doch nur in engerer Bedeutung, wider seine Pflichten gegen jemanden handeln; besonders wenn dadurch eine unangenehme Empfindung bey dem andern erweckt wird. Gott, seinen Nächsten beleidigen. Jemandem mit Worten beleidigen. Worin habe ich dich beleidiget? Keusche Ohren durch unanständige Scherze beleidigen. Beleidigende Ausdrücke, Scherze. Sich durch etwas beleidigt finden, für beleidigt halten. Der beleidigte Theil, die Person, oder die Personen, welche beleidigt worden. Das Easter der beleidigten Majestät. S. Majestät. Daher der Beleidiger, des — s, plur. ut nom. sing. und die Beleidigung, plur. die — en; so wohl für die Handlung des Beleidigens, als auch die Sache; womit man jemanden beleidiget. Eine schwere, gröbliche Beleidigung.

Anm. Dieses Zeitwort ist von leiden; so fern solches ehemals active verlegen; Leid zufügen bedeutete. Beleidigen kommt noch bey dem Disß, und zwar in der allgemeinen Bedeutung für verlegen vor:

Daß dich ja nimmermehr der Sonnen heißer Schein;

Noch deine klare Nacht, was trübes mag beleiden.

Eben diese Bedeutung hat auch Beleidigung; Apost. 27, 10. Die frequentativa leidigen und keleidigen finden sich schon bey dem Noiker. So fern leiden ein Neutrum ist, bedeutete beleidigen im Neben; ehemals auch Leid tragen.

* Beleißen, verb. irreg. act. (S. Leihen;) welches nur im Oberdeutschen für belehnen üblich ist, S. Belehnen.

Der Belemnit, des — en, plur. die — en, eine versteinerte ungewundene Schnecke, welche einige Ähnlichkeit mit einem Pfeile hat; daher sie so wohl diesen Griechischen Nahmen, als auch den Deutschen Pfeilstein erhalten hat. Weil man ehemals glaubte, daß diese Steine mit dem Blitze auf die Erde fallen, so werden sie von dem großen Haufen auch Donnerkeile; Donnersteine, von ihrer vorgegebenen Wirkung wider den Alp; auch Alpsteine, Alpstöße; sonst aber auch noch Luchssteine, Teufelsteine; Storchsteine, Rabensteine, Strahlsteine, Teufelsfinger genannt.

Belesen, — er, — ste, adj. et adv. welches eigentlich das Partic. des ungewöhnlichen Verbi belesen ist. Ein belesener Mann, der viel gelesen hat. Er ist in den Kirchenvätern sehr belesen; Daher die Belesenheit; plur. inus. die Eigenschaft, nach welcher jemand vieles gelesen hat.

Anm. Vor dem Zeitworte lesen; eligere, sagt man im Oberdeutschen auch; den Salat, die Erbsen u. s. f. belesew, für auslesen.

Beleuchten, verb. reg. act. 1) hell machen; erleuchten. Die Sonne beleuchtet die Erde. Ein Zimmer, ein Gerüst, einen Garten beleuchten. 2) Mit Vorhaltung des Lichtes hell machen; um etwas zu suchen, oder zu untersuchen. Jemandem beleuchten; Eine Sache von allen Seiten beleuchten. Ingleichen figürlich, für prüfen; untersuchen. Einen Satz, einen Ausspruch; eine Stelle in einem Buche beleuchten. So auch die Beleuchtung, welches zuweilen aber auch dasjenige, womit ein Ort erleuchtet wird, als Lampen, Lichter u. s. f. ausdrückt.

Belehren, verb. reg. neut. welches das Hülfswort haben erfordert, und das frequentativum von belehren ist; oft und viel belehren, eigentlich von hinken, figürlich aber auch; doch nur im gemeinen Leben; zanken, mit Worten streiten, widersprechen; beion-

bers in der Zusammensetzung widerbelfern, sich auf eine unanständige Art verantworten. Wachter leitet dieses Wort, nach dem ihm gewöhnlichen Wize, nicht von bellen, dem natürlichsten Stammworte, sondern von dem alten *bal*, böse, her.

Belieben, verb. reg. neutr. welches mit der dritten Endung der Person, so wohl persönlicher als unpersönlicher Weise üblich ist. 1) Gesfallen an etwas tragen, Neigung zu etwas haben. Diese Speise beliebt mir nicht. Was schön ist, beliebt einem jeden.

Herr dein Befehl beliebt mir für und für, Ps. 119, 8.

In welcher Bedeutung es aber im Hochdeutschen wenig mehr vorkommt. **S. Beliebt.** 2) Sich aus Neigung zu etwas entschließen. Wenn es beliebt werden sollte, diese Sache einzuführen. Thut was euch beliebt. Es beliebt mir nun so. Wenn es Gott beliebt. Ingleichen überhaupt für wollen, doch nur als ein Ausdruck der gesellschaftlichen Höflichkeit von andern, und nicht von sich selbst. Es beliebt ihm wegzugehen. Ich erwarte, was ihnen in dieser Sache beliebt wird. Belieben sie doch zu erinken, trinken sie doch. Das was ihr die Seele zu nennen beliebt, was ihr die Seele nennet, Dusch. Ingleichen höhnisch, er beliebt zu glauben.

Anm. Das Hauptwort die Beliebung wird zwar auch von einigen gebraucht, allein das folgende Belieben ist in dieser Bedeutung häufiger. Bey den Handwerkern drückt Beliebung, eine jede freywillige Anstalt, einen freywilligen Vertrag aus; z. B. die Todtenbeliebung, eine freywillige Anstalt zur Beerdigung ihrer Todten; eine Leichen-Casse. Das einfache *liben* kommt mit der dritten Endung der Person für *placere* schon bey dem Ditsfried vor. Das Lateinische *libet* kommt so wohl in dem Klange, als der Bedeutung und Wortfügung damit überein. Ditsfried hat auch schon *giliben*, und noch heut zu Tage ist geliebt es Gott, für beliebt es, üblich. **S. Gelieben.**

Das Belieben, des — s, plur. car. Gefallen, Neigung, freywillige Entschließung; doch nur in einigen bereits eingeführten Nebenarten, in welchen dieses Hauptwort fast niemals mit dem bestimmten Artikel gebraucht wird. Belieben an etwas haben, oder finden. Nach ihrem Belieben, d. i. Willkühr. Ich stelle es in ihr Belieben, Aber:

Achilles änderte sein voriges Belieben, Gottsch.

schmeckt nach dem siebzehnten Jahrhunderte, in welchem wohl Ps. 119 singen konnte:

Den Mund hab ich begierig aufgethan
Und ganz gekauert aus ungemein Belieben
Nach deinem Wort, Ps. 119, 66.

Beliebig, adj. et adv. was einem beliebt, wie es beliebt. Ich will in einen jeden ihm beliebigen Ort kommen. Wie es dir beliebig ist. In beliebiger Größe.

Beliebt, — er, — eke, adj. et adv. 1) Was einem gefällt, beliebig. In beliebter Größe. **S. Belieben.** 2) Angenehm, besonders von Personen, als das Participium von Belieben 1. Ein beliebter Mensch, an dem jedermann Belieben hat. Er ist in diesem Hause sehr beliebt. Er weiß sich ungemein beliebt zu machen. Wie haben sie sich denn so beliebt bey ihr gemacht? Gell. Eine beliebte Schryft, welche von jedermann gerne gelesen wird.

† **Beliegen**, verb. irreg. (**S. Liegen**) welches in doppelter Sattung üblich, in beyden aber nur von niedrigem Gebrauche ist. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, für das einfache liegen. Er mußte auf dem Wege beliegen bleiben, liegen bleiben. Das an der Gasse belegene Haus, das Haus, welches an der Gasse lieget. So auch die Belegenheit, welches in einigen gemeinen Mundarten für Lage gebraucht

wird. 2. Als ein Activum. Etwas beliegen, wegen einer Sache zu Bette liegen müssen. Ich habe den Zorn lange beliegen müssen. Er muß es beliegen, durch Krankheit dastie büßen; welcher ganze Gebrauch nur in einigen Provinzen bekannt ist.

Belisten, verb. reg. act. durch List hintergehen. Jemanden belisten. Daher die Belistung.

* **Belittern**, verb. reg. act. welches nur in den Bergwerken üblich ist, mit Leitern oder Fahrten versehen. Einen Schacht belittern, die Fahrten in denselben einhängen. Daher die Belitterung.

* **Die Belle**, plur. die — n, oder der Bellen, des — s, plur. ut now. sing. ein Nahme, der an einigen Orten dem Albern oder weißen Pappelbaume, *Populus alba*, L. gegeben wird, und von *Albula*, Albern, oder auch von *Populus*, Pappel, verstimmt ist, indem die schwarze Pappel an einigen Orten auch Bollen genannt wird. **S. Albern.**

Bellen, verb. reg. neutr. (ich belle, du bellst, er belle; ich belle; gebelle,) welches das Hülfswort haben erfordert, und heut zu Tage eigentlich von der lauten Stimme der Hunde und der Fische, bey den Jägern aber auch von dem eigenthümlichen Laute der Rehe gebraucht wird. Der Fuchs bellt. Ein Hund der bellen will, bellt nicht. Figürlich bedeutet dieses Wort zuweilen auch mit einem lauten Geschreye zanken.

Er hört den Janak nicht vor Gerichten bellen, Haged.

Anm. 1. Bellen, bey dem Rottler pillen, in dem alten Gedichte auf den heil. Anno, bellin, in dem Lateine der mittlern Zeiten *baulare*, ist nicht so wohl eine Nachahmung des Schalles welchen das Bellen der Hunde macht, als vielmehr eine allgemeine Benennung eines jeden lauten Schalles. Belle kommt noch bey den Schwäbischen Dichtern von einer Schelle vor. Das Holländ. bellen bedeutet schellen, das Angelf. und Engl. Bell eine Glocke, und Peal das Getöse, den Klang. **S. Bellhammel.** Einer der Schwäbischen Dichter nennet die geschwätzigen Frauenzimmer bey Hofe Hove bellen, gleichsam Hoffschellen. In dem Nordstrandrecht Th. 2, Art. 35 wird bellen daher noch für laut schreyen, laut rufen, gebraucht. Wer da will, bellt es daselbst, Land kaufen, der soll laut rufen; wer da will Land sellen (verkaufen) der soll laut bellen, mit lauter Stimme bletzen. Daß diese Bedeutung sehr alt sey, erhellet unter andern auch aus dem Lat. appellare. **S. auch Spiel.** Um deswillen ist es auch von dem Laute mehrerer Thiere gebraucht worden. Das Engl. to bell bedeutet schreyen wie ein Hirsch, to bellow aber blöden, brüllen, womit auch das Niederf. *Frequentativum* böcken, welches von dem Blöcken des Rindviehes gebraucht wird, das Schwed. *bälla*, *mugire*, das Isländ. *baula* und *belja*, und das Latein. *balare*, welches letztere nur von dem Schreyen der Schafe üblich ist, überein kommen. Im Oberdeutschen gehet dieses Zeitwort irregulär, ich belle, du billst, er billt; ich boll; gebollen. Einige Hochdeutsche Schriftsteller behalten solches gleichfalls; allein die reguläre Abwandelung ist doch weit gewöhnlicher.

Anm. 2. Andere Mundarten und Sprachen haben andere Wörter, das Bellen der Hunde auszudrücken. Einige sind allgemeine Benennungen, wie das Schwedische *skälla*, und Isländ. *giälla*, welche mit dem Deutschen schellen und gellen überein kommen. Andere sind Nachahmungen des dadurch verursachten Lautes, wie das Griech. *βαυζω*, das Latein. *baubari*, das Niederfächische *wouwen*, das Altdeutsche *wuwen*, das Oberdeutsche *baffen*, *bäffen*, *bäffzen*, *gauten*, *gelfen*, das Franzöf. *abbojer*, das Krainerische *lajam*, das Niederf. *blaffen*, das Dän. *blaffe* und *bläffe*, das Westphälische *jeewken*, *jawken*, u. s. f. **S. auch Belfern.**

Der

Der Belletrist, des — en, plur. die — en, ein in den neueren Zeiten aus dem Französl. belles lettres gebildetes Wort, eine Person zu bezeichnen, welche sich vorzüglich den schönen Wissenschaften widmet. Daber die Belletriker, plur. inusl. im gemeinen Leben und verächtlichen Werthande, die ungeordnete Neigung zu den schönen Wissenschaften, mit Vernachlässigung nothwendigerer.

* **Der Bellhammel, des — s, plur. die — hämmel, in einigen besonders Niedersächsischen Gegenden, derjenige Hammel einer Herde, welcher eine Schelle hat, und dem das übrige Schafvieh folgt, daher er auch der Leitthammel genannt wird, weil er die Herde gleichsam leitet; Französl. Cloche-man, Dän. Blådsætt. Bell hat hier noch die alte Bedeutung einer Schelle. S.ellen Anm. 1.**

* **Beloben, verb. reg. act. welches in Oberdeutschland und den hochdeutschen Kanzelleven einheimisch ist. 1) Für das einfache Loben. Er ist bey jedermann belobt, wird von jedermann gelobt. 2) Mit Lob, mit Ruhm erwähnen, ingleichen überhaupt Erwähnung thun. Der belobte Verfasser. Das belobte Brautpaar, das erwähnte. Daber das Belobungs-Decret, ein Decret, worin jemand wegen einer guten Handlung von seinen Obern gelobt wird.**

Belochen, verb. reg. act. im Fortwesen, die Harzhölzer belochen, Löcher in die Räume hauen oder bohren, um ihnen das Harz abzapfen, welches auch beharzen genannt wird. Daber die Belochung.

Belohnen, verb. reg. act. 1) Für eine gute Handlung freywillig Gutes erweisen. Gott belohnt tugendhafte Handlungen auch noch in diesem Leben. Jemanden für seine Redlichkeit belohnen. Ich habe ihm seine Mühwaltung reichlich belohnt, oder ich habe ihn für seine Mühwaltung u. s. f. Er belohnt die Mühe nicht, sich lange bey dieser Sache aufzuhalten. Wie reichlich belohnt mir dieser Augenblick ihre lange Abwesenheit! den in ihrer Abwesenheit erduldeten Kummer, Weisse. 2) Gültlich, bestrafen, den verdienten Lohn ertheilen. So ward ihm seine Untreue belohnt. Er ist für sein Verbrechen mit dem Schwerte belohnt worden.

Anm. Belohnen bedeutet vermöge der Zusammenfassung eigentl. den Lohn ertheilen; wenn es also am häufigsten nur von der freywilligen Belohnung einer guten Handlung gebraucht wird, so rührt solches bloß von dem Gebrauche her. Dienstbothen, Arbeiter u. s. f. werden gelohnt, oder bekommen ihren Lohn; haben sie sich vorzüglich gut gehalten, so werden sie noch über dieß belohnt. Auch wenn sich die Belohnung auf einen wirklichen Verdienst beziehet, wird dieses Wort zuweilen gebraucht, den unangenehmen Nebenbegriff des Wortes Lohn und lobnen zu vermeiden, besonders wenn man freywillig mehr gibt, als der Belohnte fordern kann. So belohnt man Sachwalter, Ärzte, Geislliche u. s. f. für ihre Bemühung. Wenn aber belohnen zuweilen für bestrafen gebraucht wird, so tritt es wieder in seine eigentümliche Bedeutung zurück. S. Lohn.

Der Belohner, des — s, plur. ut nom. sing. der eine gute Handlung freywillig belohnt; ein Wort, welches nur selten, und gemelunglich nur in der theologischen Schreibart gebraucht wird. Gott ist ein Belohner des Guten.

Die Belohnung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Belohnens; ohne Plural. Noch mehr aber, 2) dasjenige, womit etwas belohnt wird. Einem eine Belohnung geben, versprechen. Er hat eine ansehnliche Belohnung bekommen. Eine Belohnung auf etwas setzen. Ich habe nicht viel dafür zur Belohnung bekommen. Wie wird es den Verdiensten an Belohnung fehlen. Für Bestrafung ist dieses Wort nicht gebräuchlich.

Der Belt, des — es, plur. die — en, der eigentümliche Nahme des Meeres zwischen Scandinavien, Dänemark und Deutschland, welches jetzt unter dem Nahmen der Ostsee am bekanntesten ist, und einiger Theile desselben zwischen Dänemark und dessen Inseln. Das Wort ist sehr alten nordischen Ursprunges, aber seiner ersten eigentlichen Bedeutung nach noch unbekannt. Im Engl. bedeutet Belt einen Gürtel, oder ein Wehrgehente; daß aber der Nahme der Ostsee von dem Lat. Baltheus, ein Gürtel, herkomme, daber es auch viele Belt geschrieben wissen wollen, ist eine Grille, welche nichts als die zufällige Ähnlichkeit des Lautes für sich hat, wofür man muß es doch in einigen alten Mundarten Belt genannt haben, wie aus dem Adjectivo Baltisch erhellet, welches S. Im Friesischen bedeutet Belt einen jeden Einbruch des Meeres, oder einen Meerbusen.

Bellügen, verb. irreg. act. S. Lügen. 1) Mit Lügen zu hintergehen suchen. Er hat mich belogen, mir eine Lüge vorgefagt. Der Sohn hat den Vater belogen. Gott kann man wohl belügen aber nicht hintergehen. Diese Bedeutung ist der Zusammenfassung und Analogie vollkommen gemäß, verdient daber auch Gottscheds Tadel nicht. Vorklügen, welches eben das bedeuten soll, ist von einem niedrigen Gebrauche. 2) Lügen von jemanden zu dessen Nachtheil erzählen. Er hat mich gar sehr belogen. Er ist in der ganzen Stadt belogen worden. Das Hauptwort die Bellügen ist so wenig bösl. als der Belüger, obgleich Ditz das letztere gebraucht:

Mein Auge wird sich wohl

An den Belüger legen, Pf. 92, 6.

Anm. Im Angelf. lautet dieses Wort beleggan, und im Engl. to bely. Im Schwabeuspiegel kommt anhugen für belügen in der ersten Bedeutung vor.

† **Belugsen, (sprich beluffen,) verb. reg. act. welches nur in den niedrigen Sprecharten bösl. ist, für hinterlistig betriegen. Jemanden belugsen. Niederf. beluffen, Dän. belugse, behende betriegen. Die Abstammung dieses Wortes von lugen, sehen, lauern, welches noch in der größern Oberdeutschen Mundart bösl. ist, ist schon bey dem Worte Ablugsen bemerkt worden. Auch im Schwed. bedeutet luckfa betriegen, welches Herr Ihre von dem alten Alemannischen lucko, falsus ableitet; allein dieses stammet wieder von lügen ab.**

Belustigen, verb. reg. act. Lust, Vergnügen aus anschauerndem Erkenntniß erwecken. Einen mit angenehmen Erzählungen belustigen. Sich an oder mit etwas belustigen, seine Lust oder Vergnügen an etwas finden. Sich an Büchern, sich mit der Jagd u. s. f. belustigen. Daber die Belustigung, so wohl von der Handlung des Belustigens, als auch von der angenehmen Empfindung, die dadurch erwecket wird, und der Sache, die zur Belustigung dienet.

Bélzen, S. Pelzen.

Bemächtigen, verb. reg. recipr. welches die zweyte Endung der Sache erfordert. Sich einer Sache bemächtigen, sie in seine Macht oder Gewalt bringen, sie mit Gewalt in Besitz nehmen. Sich einer Stadt, einer Festung, eines Landes bemächtigen. Sich der Oberherrschafft bemächtigen. Sich einer Person bemächtigen, sie in Verhaft nehmen. Auch figürlich. Eine tiefe Schwermuth bemächtigt sich meiner Seele. Unter den angenehmsten Vorstellungen bemächtigte sich der Schlaf meiner Sinne. So auch die Bemächtigung.

Bemahlen, verb. reg. act. 1) Von Mahl, signum, mit einem Mahle oder Zeichen bemerken, bey den Jägern. Einen Ort bemahlen, zeichnen. 2) Von mahlen, pingere, mit gemahlten Figuren bedecken. Sich im Gesichte bemahlen. Die Wände mit

mit Landschaften bemahlen lassen. 3)* Von mahlen, molere, da es denn zugleich im Participio bemahlen hat, ist ein bemahl- nes Land in den Marschländern, ein durch Mühlen oder andere Wasser Maschinen ausgetrocknetes Land. 4) Bey den Jägern bedeutet bemahlen, mit seinem Kothe besubeln, beschweifen, von Wägeln; wo es von bemakeln zusammen gezogen zu seyn scheint. Daher die Bemahlung, in der ersten Bedeutung.

Bemakeln, verb. reg. act. besetzen. Etwas bemakeln. Nieder- sächsisch bemaken, im Oberdeutschen bemallen, bemelligen. S. Makel. Daher die Bemakelung.

Bemannen, verb. reg. act. mit Mannschaft besetzen, in welcher Bedeutung es nur von Schiffen üblich ist. Ein Schiff, eine Flotte bemannen, mit der gehörigen Mannschaft versehen. Daher die Bemannung.

Anm. Ehedem bedeutete sich bemannen, auch einen Mann nehmen, wie beweiben, ein Weib nehmen. Das Schwedische bemanna wird auch für bemächtigen, ingleichen für muthig machen, anfeuern, gebraucht.

Bemänteln, verb. reg. act. 1) Eigentlich, mit einem Mantel bedecken. Ehedem pflegte man an einigen Orten die vor der Ehe erzeugten Kinder bey der priesterlichen Copulation unter den Mantel entweder des Vaters oder der Mutter zu setzen, und sie dadurch zu legitimiren. S. du freone v. Pallium und C. U. Gruper de uxore theotisca S. 256. Und dieß hieß Pallio co- operire und im Deutschen bemänteln und Bemäntelung. 2) Fi- gürlich, eine böse Sache mit einer bessern zu decken, ihr einen guten Schein zu geben suchen. Seinen Geiz mit der Sparsamkeit, seine Lügen mit der Nothwendigkeit, seine Faulheit mit der Unpäß- lichkeit bemänteln. Es läßt sich nicht alles bemänteln. Da- her die Bemäntelung.

Anm. Das Ital. ammantare und Dän. bemante sind in eben derselben figurlichen Bedeutung üblich.

Bemasten, verb. reg. act. mit einem Mast versehen. Ein Schiff bemasten. Daher die Bemastung.

Bemauern, verb. reg. act. mit einer Mauer einfassen. Eine Stadt bemauern. Wofür doch ummauern üblicher ist.

Bemausen, verb. reg. act. in Kleinigkeiten bestehlen. Jemanden bemausen.

Bemeiern, verb. reg. act. mit einem Meier versehen, in eini- gen Niedersächsischen und Nieberthelaischen Gegenden. Ein Gut, einen Hof bemeiern. Ingleichen mit einem Meiergute versehen. Jemanden bemeiern. So auch die Bemeierung. S. Meier.

Bemeistern, verb. reg. act. mit der vierten Endung der Sache, noch häufiger aber reciproce mit der zweyten Endung der Sache. Sich einer Sache bemeistern, sich zum Meister, d. i. Herrn der- selben machen, sich derselben bemächtigen. Sich einer Stadt, eines Landes, einer Brücke bemeistern. Der Teufel hat sich seiner ganzen Seele bemeistert. Zu sehr, ach zu sehr hast du mein Herz bemeistert! Gesa.

Die Ungeduld bemeistert ihn, Lichtw.

Gröphius gebraucht das einfache meistern in eben dieser Bedeu- tung. Die Regung meistert mich, bemeistert. Daher die Be- meistering.

Bemelden, verb. reg. act. von welchem im Oberdeutschen und den Hochdeutschen Kanzelleyen das Mittelwort bemeldet, für ge- meldet, erwähnt, gedacht, üblich ist. Die bemeldete Sache. Be- meldeter Massen.

Bemengen, verb. reg. recipr. welches nur in der figurlichen Bedeutung des einfachen Verbi mengen gebraucht wird. Sich mit einer Sache bemengen, sich in dieselbe mengen, unnötigen Antheil daran nehmen. Bemenge dich nicht mit solchen Sachen, wozu dich die Natur nicht bestimmte hat.

Bemerkten, verb. reg. act. 1) Merken, gewahrt werden, wahr- nehmen. Ich habe ihn gar wohl bemerkt. Wir wurden von niemanden bemerkt. Er gibt sich viele Mühe, bemer- ket zu werden. 2) Etwas übel bemerken, es bestens bemer- ken, in der Sprache der Höflichkeit, es übel, oder zum besten auslegen; wofür doch vermerken üblicher ist. 3) Mit wenig Worten ausdrücken, vortragen, erwähnen. Die bemerkte Sache, deren bereits Erwähnung geschehen. Wir haben bereits be- merket, (erzählet,) was in dieser Sache vorgegangen ist. So auch die Bemerkung. Hast du nicht erst spät die Bemerkung gemacht, daß hier deine Seele niemahls Ruhe findet? Dusch.

Bemisten, verb. reg. act. mit Mist oder Dünger versehen. Li- nen Acker bemisten, düngen. Daher die Bemistung.

† **Bemitleiden**, verb. reg. act. sein Mitleid über etwas aus- drücken. Ein Unglück, eine Person bemitleiden. Da dieses Verbum auf eine sehr ungewöhnliche Art aus dem Substantivo Mitleid gebildet ist, so ist es auch nur in den niedrigen Sprech- arten üblich. S. Be —.

Bemittelt, — er, — ste, adj. et adv. von dem ungewöhnlichen Verbo bemitteln, mit Mitteln, d. i. zeitlichem Vermögen ver- sehen. Ein bemittelter Mann, der so viel Vermögen hat, als nicht nur zu seiner Nothdurft, sondern auch zu den nöthigen Be- quemlichkeiten zureicht. Er ist sehr bemittelt, nicht sehr be- mittelt.

Bemoost, Bemoost, adj. et adv. mit Moos bekleidet. Of besucht die Muse bemooste Hüten, um die der Landmann stille Schatten pflanzer, Gesa.

† **Bemorgengaben**, verb. reg. act. mit einer Morgengabe ver- sehen; ein eben so sprachwidriges Wort wie bemitleiden, welches indessen doch in manchen Kanzelleyen gebraucht wird.

Bemühen, verb. reg. act. Mühe machen, Mühe verursachen. Ich will sie nicht mit dieser Sache bemühen. Jemanden mit seinen Briefen bemühen. Er bemühet gern jedermann mit seinen Angelegenheiten. Ingleichen als ein Reciprocum, sich bemühen, sich Mühe geben, mit Überwindung der Hindernisse handeln, S. Mühe. Sich um etwas bemühen, sich bemühen, es zu erlangen. Er will sich um die Abschrift des Testaments bemühen, Sell. Sich für jemanden bemühen, sich zu seinem Besten Mühe geben. Du bemühest dich vergebens. Umsonst bemühe sich das Glück mit aller seiner verschwenderischen Güte, dich glücklich zu machen. In dem gesellschaftlichen Leben sehet dieses Zeitwort als ein Höflichkeitswort oft mißig. Wollen sie sich nicht heraus, bemühen? d. i. heraus kommen. Wollen sie sich nicht in die Stube bemühen? Bitte sie, sich hierher zu bemühen.

Das Participium der vergangenen Zeit bemühet, hat mit dem Zeitworte seyn, eben dieselbe Bedeutung, welche Wortfügung Gott- sched irrig für ein Verbum Neutrum angibt. Ich bin bemühet, dieses zu Stande zu bringen. Ich war sehr für dein Glück bemühet.

Ich bin nunmehr bemühet, mich selber zu bezwingen, Hofmannsw.

An einem Gügel voller Linden

Saß Amaril und war bemühet

Aus Blumen einen Kranz zu winden, Haged.

Als Hauptwörter sind so wohl das Bemühen, als die Bemühung üblich, jenes mehr bey den Dichtern, und dieses mehr im gemei- nen Leben. Seine Bemühung ist ihm reichlich vergolten wor- den. Was ist für ihre Bemühung?

Anm. Bemühen lautet im Niederf. bemöien, im Dän. be- moye, und im Schwed. bemöda. Das einfache mühen wurde ehedem sehr häufig in eben dieser Bedeutung gebraucht, und kommt

kommt nicht nur bey den Dichtern des vorigen Jahrhunderts, sondern in einigen gemeinen Mundarten noch vor. S. Mühen. Weil Mühe ehedem auch Kummer, Gram bedeutete, so wurde bemühen auch für Gram verursachen gebraucht.

Wo sie (die Seele) Noth und Kummer drückt,
Und viel Angst bemühet, Grryh.

welche Bedeutung aber im Hochdeutschen veraltet ist. Für sich bemühen, ist in Italien auch sich nieren üblich, welches mit dem Latein. niti überein kommt.

Bemüßigen, verb. reg. act. welches am häufigsten in Oberdeutschland und den Hochdeutschen Kanzleien üblich ist, nöthigen, zwingen, doch mit einiger Milde des unangenehmen Nebens begriffes. Ich würde es nicht gethan haben, wenn mich nicht dieses dazu bemüßiget hätte. Zu etwas bemüßiget werden. Sich bemüßiget sehen, etwas zu thun. Daher die Bemüßigung.

Ann. Dieses Wort kommt nicht von Muse, otium, her, wie Frisch glaubet, sondern allem Ansehen nach von müssen, von welchem es das Factitivum ist. Über dieß scheinet es so gar akt nicht zu seyn. S. 2 Müßigen.

Benachbarten, verb. reg. recipi. Sich mit jemanden benachbarten, dessen Nachbar werden. Noch mehr aber ist das Mittelwort benachbart üblich. Die benachbarten Häuser, Städte, Länder, die in der Nähe gelegenen.

Wie dem, der vom Olymp benachbart mit dem Himmel,
Auf eine halbe Welt den freyen Blick erstreckt, Biel.

Benachrichtigen, verb. reg. act. mit Nachricht versehen. Jemandem von etwas benachrichtigen. Daher die Benachrichtigung.

Benageln, verb. reg. act. mit Nägeln versehen. Die Schuhe benageln, Nägel in den Rand der Sohlen schlagen. Ingleichen vermittelst der Nägel mit etwas überziehen. Einen Kasten mit Wachleinwand benageln. Daher die Benagelung.

Benagen, verb. reg. act. an etwas nagen. Die Hunde benagen den Knochen, die Mäuse den Käse. - Sich die Nägel benagen. Daher die Benagung.

Benähen, verb. reg. act. Etwas benähen, eine andere Sache darüber nähen.

† Benahmen, verb. reg. act. welches nur in den gemeinen Mundarten üblich ist, mit einem Nahmen versehen, benennen. Ein Kind benahmen. Er ist Caspar benahmt, er heißt Caspar. Daher die Benahmung.

Ann. Im Niederländischen lautet dieses Wort benömen. Kinamen kommt in dieser Bedeutung schon bey dem Kero vor. Benahmen für benahmen ist noch niedriger, obgleich in Oberdeutschland und besonders in der Schweiz das einfache nahmen für nennen üblich ist. S. auch Benemen und Benennen.

Benarbt, adj. et adv. von dem ungewöhnlichen Zeitworte benarben, mit Narben versehen, mit Narben bedekt, voller Narben.

Und daß du, wenn ein Zeld auf der benarbt Brust
Ruhmvolle Wunden zeigt, die deinen bergen mußt,
Schleg.

Benaschen, verb. reg. act. von etwas naschen. Eine Speise benaschen. Daher die Benaschung.

Benebeln, verb. reg. act. mit einem Nebel verhüllen, mit Nebel verdecken. Lieblich lächelt die Sonne durch die dünn benebelte Luft, Geyn. Ingleichen in figurlicher Bedeutung, den freyen Gebrauch der Augen des Körpers und des Geistes hindern. Eine tödtliche Schwäche benebelt alle meine Sinne, Cron.

Welche Nacht benebelt meine Sinne! eben.

Die Leidenschaften benebeln die Vernunft. Sich benebeln, für sich betrinken.

Idel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

† Benebst, adv. welches in allen seinen Bedeutungen eine unnütze Verlängerung des einfachen nebst ist, und daher auch am häufigsten nur im Oberdeutschen und den Hochdeutschen Kanzleien gebraucht wird. S. Nebst. Die Abänderungen beneben, benebenst, anebenebst, anebenebst, beynebens u. s. f. sind noch niedriger. S. Beyneben.

* Benedeihen, verb. reg. act. segnen, preisen. Der gebenedeytere Gott.

Er benedeyte sein Geschick, Rätzw.

Ann. Dieses Wort ist im Hochdeutschen größten Theils veraltet, und kommt nur noch zuweilen in der theologischen, ingleichen in der scherzhaften Schreibart vor. Es ist aus dem Latein. benedicere, gebildet, und beweiset, daß man das Römische e vor Wstern in Oberdeutschland nicht mit dem Zischlaute, sondern mit dem Hauchlaute ausgesprochen, gleichsam benedicen; daher man es auch richtiger benedeihen als benedeyen schreibt.

Das Benediciten-Kraut, des — es, plur. inuf. eine Pflanze, Geum, L. Sie wächst in den schattigen Gegenden Europens, und ist wegen ihrer heilsamen Kräfte schon längst von den Ärzten Herba benedicta genannt worden, woraus auch der Deutsche Rahme entstanden ist. Weil ihre Kräfte der Wurzel vorzüglich eigen sind, so wird sie auch Benediciten-Wurz, übrigens aber auch März-wurz, Nägelein-wurz genannt, weil die Wurzel gegen den Frühling zu Anfange des März, wie Gewürznägelein riechet, und daher auch um diese Zeit gegraben wird.

Der Benedictiner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Mönch, der nach der Regel des heil. Benedictus lebt. Daher der Benedictiner-Mönch, das Benedictiner-Kloster, der Benedictiner-Orden u. s. f. Man hat auch Nonnen, die dieser Regel folgen, und daher Benedictinerinnen, oder Benedictiner-Nonnen genannt werden.

Das Benedictiner-Eisen, des — s, plur. inuf. ein ausge schmiedetes Stabeisen, welches aus starken Stangen besteht, und von einem Hammerwerke in Böhmen kommt, welches einer, Namens Benedict, angeleget haben soll.

Benehmen, verb. irreg. act. (S. Nehmen,) welches auf doppelte Art üblich ist.

1. Auf die dem Vorworte be und den damit zusammen gesetzten Verbis gewöhnliche Art, da es mit der vierten Endung allein verbunden wird. In dieser Bedeutung kommt es aber nur in den Münzen und bey einigen Metallarbeitern vor, und heißt alskan so viel als beschneiden. Die Münzen benehmen, sie so lange beschneiden, bis sie das gehörige Gewicht bekommen. Daher die Benehmschere, die Schere, womit solches geschieht; ingleichen diejenige Schere, womit die Kupferschmiede die Patne durchschneiden. Die Benehmschere, worauf die Münzen bey dem Benehmen gewogen werden.

2. Für das einfache nehmen, so oft solches mit der dritten Endung der Person, und der vierten der Sache verbunden wird, so daß das Vorwort be nur die Allemannische Verstärkung ist. Allein in dieser Bedeutung hat der Gebrauch das Wort benehmen nur auf gewisse besondere Fälle eingeschränkt, die man nicht nach Gutdünken vermehren darf. Besonders wird es gebraucht, 1) so oft die Hinderung des freyen Gebrauches einer Sache ausgedrückt werden soll. Einem das Licht benehmen. Durch dieses Haus wird uns die freye Aussicht benommen. Der Dampf benimmt mir den Athem. Dadurch ward ihm die Sprache, der Schlaf benommen. Einer Stadt die Zufuhr benehmen. Einem alle Gelegenheit zu fliehen, die Gewalt etwas zu thun benehmen. Es ist mir der Zutritt zu ihm benommen. Es ist ihm aller Vorwand, alle Ausflucht benommen worden. Warum benimmst du dir dadurch alle Gelegenheit Gutes zu thun. Hierdurch

durch wird ihm nichts benommen, entzogen. Das benimmt der Sache nichts, schadet ihr nichts. Ingleichen, 2) durch Gründe von der Unrichtigkeit einer Sache überzeugen. Einem seinen Zweifel benehmen. Dadurch ist mir alle Hoffnung benommen worden. Ich habe ihm seine Furcht, seine Sorge benommen. Man muß ihm seinen Argwohn, seinen Verdacht benehmen. Diese Gedanken müssen den Leuten benommen werden. So auch die Benehmung.

3. Sich benehmen, sich in einer Sache verhalten oder betragen. Wir wollen sehen, wie er sich dabey benehmen wird. Sich gut, schlecht benehmen. Wir haben euer Benehmen mit Mißfallen vernommen, in den Kanzellejen.

Anm. Bineman, beneman, war schon dem Dttfried, Notker und Willeram bekannt, und wurde von ihnen für nehmen auch in solchen Fällen gebraucht, wo es jetzt nicht mehr üblich ist. S. B. Inan tode binam, er entriß ihn dem Tode, Dttfr. B. 4, Kap. 3. Einem ein Amt, das Leb. n benehmen u. s. f. sind im Oberdeutschen noch üblich, in welcher Mundart dieses Wort auch zuweilen noch mit der zweyten Endung der Sache gebraucht wird; z. B. benimm mich aller vergeblichen Sorgen. Sich mit etwas benehmen bedeutet im Niedersächsischen so viel, als sich damit beschäftigen.

Beneiden, verb. reg. act. Neid gegen eine Person oder über eine Sache äußern. Jemanden beneiden, ingleichen, eluen um etwas, oder wegen einer Sache beneiden. Er wird beneidet. Man beneidet dein Glück. Um dieß Vergnügen muß mich ein Prinz beneiden, Sell. Sie haben eine Wahl gethan, um die die ganze Welt sie beneiden würde, Welße. Welch ein Trost ist es für den, Mitleiden zu verdienen, der sonst hoffte, beneidet zu werden! Dusch. Zuweilen auch mit dem Dative der Person und dem Accusative der Sache. Die ganze Welt wird dir dein Glück beneiden. Daher die Densidung, ingleichen beneidenswerth, beneidenswürdig.

Anm. Jedem war das einfache neiden in eben dieser Bedeutung üblich. Diu nide ein ander drumbe niht, die Wiusbedinn. Der jetzt uns neiden kann, Dpiz.

Benennen, verb. irreg. act. S. Nennen. 1) Einen Nahmen besetzen. Die Blumen nach den Jahreszeiten benennen. Neue Dinge mit neuen Nahmen benennen. Benannte Zahlen, in der Rechenkunst; welchen gewisse Bedeutungen eines Werthes gegeben worden, als 8 Rthlr. 16 gr. im Gegensatz der unbenannten, 8 16, deren Werth nicht ausgedruckt worden. 2) Nahmentlich ausdrücken, nach allen seinen besondern Umständen bestimmen. Einem Zeit und Ort benennen. Einem ein Buch, ein Haus benennen. Ohne alles Rückweise zu benennen. Jemanden zu seinem Erben beneunen, ernennen, nahmentlich bestimmen. Daher die Benennung, so wohl die Handlung des Benennens in beyden Bedeutungen, als auch zuweilen der Nahme selbst, im letztern Falle aber nur von leblosen Dingen. Einem eine Benennung geben. Brüche unter einerley Benennung heißen, in der Rechenkunst, ihnen ohne Veränderung ihres Werthes einerley Renner geben. S. Benahmen und Benemen.

Benetzen, verb. reg. act. naß machen, in der edlern Schreibart. einen Brief mit seinen Thränen benetzen. Daher die Benetzung.

Der Bängel, S. Bängel.

Benicken, verb. reg. act. Etwas benicken, es mit einem Kopfnicken bejahen oder befätigen.

† **Beniemien**, verb. reg. act. welches in der Oberdeutschen Mundart einheimisch ist, sich aber auch in die gemeine Mundart der Hochdeutschen eingeschlichen hat, und so viel als benennen bedeutet, besonders in dessen zweyten Bedeutung. Einem Zeit und

Ort beniemien u. s. f. In eben dieser Mundart ist auch das einfache niemien für nennen üblich, welches schon bey dem Kero nemman, und bey dem Isidor neman lautet. Pencimen, beniemien aber kommt schon bey dem Notker für benennen, bestimmen, verordnen, vor. Auch Kero hat kenemwin, für genannt. S. Nahme und Nennen. Im Niedersächsischen lauten diese Wörter nömen und benömen. Notker gebraucht Beneimeda für ein Testament, Vermächtniß, und an einem andern Orte nennt er das alte Testament, daz alte Beneimedo.

Beniesien, verb. reg. act. Etwas beniesien, durch Niesien bestätigen, als ein Überbleibsel eines alten Aberglaubens, da man das Niesien für etwas übernatürliches hielt, und es als eine Bestätigung ansah, wenn man bey der Versicherung, oder Erzählung eines andern von ungefähr niesien mußte. Daher die Beniesung.

* **Die Benne**, plur. die — n, ein nur in einigen Deutschen Gegenden, besonders auf dem Lande übliches Wort, einen geflochtenen Korb, und verschiedene Arten desselben zu bezeichnen. In Elßaß und Schwaben heißt derjenige Korb Benne, welcher auf einen Wagen, besonders auf einen zweyräderigen Karren gesetzt wird, gewisse Sachen desto bequemer fortzubringen, daher auch wohl ein solcher Karren selbst eine Benne genannt wird. An andern Orten führet diesen Nahmen eine bewegliche Viehtrappe, da man zwey Leitern auf ein Paar Wagenräder zu befestigen pflegt; an noch andern aber wird dieser Nahme verschiednen Arten, besonders flacher Körbe gegeben. S. Behner.

Anm. Es ist dieses ein altes Wort, denn schon Festus sagt, daß Benna bey den Gallern eine Art eines Wagens gewesen. Vermuthlich ist mit diesem Worte auf das Flechtwerk, und die Materie, woraus die Bennen geflochten worden, gesehen, und da würde es zu Wand und Binden gehören. Das Niedersächsische Behnd, Bend, bedeutet noch jetzt eine Art kleiner Wäsen, welche die Landleute zu allerley Bedürfnissen gebrauchen. Banne oder Behne, Banneau und Bennacau, ist im Französischen ein länglich rundes Gefäß, welches den Saumthieren an beyden Seiten befestiget wird, etwas darin fortzuschaffen. Im Holländischen ist Benne ein länglich runder Wäschkorb. Im Angelsächsischen war Binne schon eine Srippe, und im Englischen wird Bin noch einem Brotkorbe gebraucht. S. Wanne und Banse, ingleichen da Freese Glossar. v. Benna, Binna, und Carpentiers Gloss. v. Banna.

Benöthigen, verb. reg. 1. * Activum, nöthigen, zwingen. Ich bin dazu benöthiget worden; welcher Gebrauch aber nur im Oberdeutschen Statt findet. 2. Neutrum, nöthig haben; in welcher Bedeutung aber nur das Mittelwort benöthiget als ein Haupt- und Nebenwort mit der zweyten Endung der Sache üblich ist. Einer Sache benöthiget seyn. Ich bin Geldes benöthiget. Alles Benöthigte anschaffen.

Benutzen, verb. reg. act. den Nutzen von etwas genießen, nutzen. Er benuzet das Meinige wie sein Eigenthum. In engerer Bedeutung drückt es zuweilen nur den Nießbrauch aus, mit Ausschließung des Eigenthumes. Ein Gut, ein Haus, einen Acker benutzen. Daher die Benuzung. S. auch Abnuzen.

Das, bey vielen auch die Benzoe, plur. inuf. das gelbbraune oder braunrothe, trockne, glänzende Harz eines Virginischen Baumes, welcher daher der Benzoe-Baum genannt, und vom Liane zu den Lorberbäumen gerechnet wird; Laurus Benzoin, L. Der Nahme ist eben so ausländisch, als der Baum selbst. Die Franzosen nennen dieses Harz Benjouin, die Engländer Benjamin, die Italiäner aber Belzoino. Daher die Benzoe-Blumen, singul. inuf. in der Chymie ein wesentliches flüchtiges Salz, welches man durch die Sublimation des Benzoes erhält; die Benzoe-Tinctur,

Tinctur, eine Art Schwüle, welche im gemeinen Leben Jungfernmilch genannt wird.

Beobachten, verb. reg. act. 1) Wahrnehmen, bemerken, im gemeinen Leben. Ich habe es nicht beobachtet, daß er zur Thür herein kam. 2) Mit Vorsichtigkeit und Bewußtseyn, mit Aufmerksamkeit auf die einzelnen Merkmale, wahrnehmen. Den Lauf der Sterne, die Veränderung der Witterung beobachten. S. Versuch. Den Feind beobachten. Beobachte dein eigen Herz. Ein Mann, der immer erblickt, selten siehet, nie beobachtet. 3) Mit Einsuß auf seine Handlungen beobachten. Seine Schuldigkeit, seine Pflicht beobachten, sie erfüllen, ihr Genüge thun. Sein Amt beobachten, den Pflichten desselben Genüge thun. Die Zeit beobachten, die bequemste Zeit ausersuchen. 4) Ein tiefes Stillschweigen beobachten, mit Überlegung und Absicht schweigen. Daher der Beobachter, des — s, plur. ut nom. sing. besonders in der zweyten Bedeutung, und die Beobachtung, in allen obigen Bedeutungen. Ich werde es an Beobachtung meiner Pflicht niemahls fehlen lassen. S. Obacht.

Beordern, verb. reg. act. welches aus dem Französischen Ordre, Befehl, in die Kunstsprache der Lactil eingeführt worden, und sich hernach auf andere Fälle ausgedehnet hat. Jemanden beordern, ihn mit Befehl versehen, ihm Befehl ertheilen. Er ist dazu beordert worden. Daher die Beorderung.

Bepacken, verb. reg. act. mit Gepäc versehen. Ein Pferd, einen Wagen bepacken.

Mit Versen schwer bepackt steht schon der Gratulanz Und wartet an der Thür auf seine milde Hand, Zachar.

Daher die Bepackung.

Bepanzern, verb. reg. act. mit einem Panzer bekleiden. Bepanzert erscheinen.

Bepärlen, verb. reg. act. mit Perlen schmücken, bey den Dichtern, besonders des vorigen Jahrhunderts.

Und trug den Lorberkranz auf den beperlten Haaren, Gryph.

Bespählen, verb. reg. act. mit Pfählen versehen, Nieders. bepaalen. Einen Weinberg bespählen. Den Wein bespählen, ihn mit Pfählen besteken. Daher die Bepfählung.

Bespärchen, verb. reg. act. in der Landwirtschaft, von dem Schafvieh dängen lassen. Einen Acker bespärchen.

Bepflanzen, verb. reg. act. pflanzen mit etwas besetzen. Ein Feld mit Gemüse, einen Garten mit Blumen, einen Acker mit Bäumen bepflanzen. Daher die Bepflanzung.

Bepflastern, verb. reg. act. mit Pfästern belegen. Ein bepflastertes Gesicht.

Bepflügen, verb. reg. act. einen Boden überall pflügen.

Der nach der Aken Brauch mit seinen eignen Jüngen Das väterliche Feld bemüht ist zu bepflügen, Can.

Bepflanzen, verb. reg. act. mit einem Plankwerke versehen. Einen Garten bepflanzen. Daher die Bepflanzung.

Bepplatten, verb. reg. act. mit einer oder mehreren Platten versehen; nur in einigen Fällen. Den Mahlpfahl beplatten, ihn mit einer kupfernen Platte versehen.

Bepurpern, verb. reg. act. mit Purpur bekleiden; doch nur figurlich, bey einigen neuern Dichtern.

Wenn Aurora darauf die östlichen Wolken bepurpert, Zach. Und an einem andern Orte gleichfalls von der Morgenröthe:

Indem sie die Sterne

Plötzlich vertilgt und die Wolken bepurpert.

Bequem, — er, — ste, adj. et adv. 1) Zur Erreichung eines Endzweckes die Mühe erleichternd. Ich warre nur noch auf eine bequeme Zeit. Der Ort ist hierzu nicht bequem. Ein

bequemer Ort zu einem Lager. Das Land wäre mir sehr bequem, wenn es nur nicht so theuer wäre. Auf bequeme Witterung zum Säen warten. Einen Weg zum Gehen bequem machen. Sie kommen mir heute gar nicht bequem, Wenn es ihnen so bequem ist.

Sie wehrt sich ganz bequem, bequem wie eine Braut, Geil.

2) Hindernisse scheuend. Ein bequemer Mensch. Sie sind ein wenig gar zu bequem. Er ist so bequem, daß ihn auch so gar das Ausstehen verdrückt. 3) Dessen Gebrauch leicht ist, was unferer Neigung, Hindernisse zu scheuen, gemäß ist. Ein bequemes Zimmer, ein bequemes Bett. Dieß Haus ist überaus bequem eingerichtet. Machen sie es sich bequem, legen sie alles ab, was ihnen Beschwerlichkeit verursacht. Ihr könntes hier viel bequemer leben, wenn ihr nur wolltet. * Ein bequemer Mensch, der sich in alles zu schicken weiß, besonders in Niedersachsen. 4) Was unferer Neigung Hindernisse zu scheuen, zur Ungebühr gemäß ist, im nachtheiligen Verstande. Ein bequemer Beichtvater. Eine bequeme Sittenlehre.

Wie? Ist die Unschuld nichts als Kunst und schlauer Tand,

Well Trisall vielleicht bequeme Nymphen fand? Wfel.

Anm. Dieses Wort lautet in Oberschwaben *biquam*, im Niedersächs. *bequem*, bey dem Dittlieb *biquam*, im Schwedischen *bequacm*, im Dänischen *beqvem*. Es ist ohne Zweifel von dem Zeitworte *kommen*, welches in den ältern Mundarten *queman* lautete. *Bekommen* bedeutet noch jetzt im Hochdeutschen eines Gesundheit gemäß seyn, und in dieser Betrachtung kann *bequem* zugleich nach dem Lateinischen *conveniens* gebildet seyn. Ehedem war auch *kommlich* in dieser Bedeutung üblich; und im Oberdeutschen kennt man es noch. Das Latein. *commodus* stammt mit demselben vermuthlich aus Einer Quelle her, wohin auch das Angelf. *cweman*, gefallen, und *cwemend*, gefällig, gehört. *Bequem* für *geschickt*, von Personen, z. B. *bequeme Richter*, wie *Opiz* sagt, ist im Hochdeutschen nicht mehr üblich.

Bequemem, verb. reg. act. bequem machen. 1. * Eigentlich, bequem, geschickt zu etwas machen. Ein Zimmer zur Wohnung bequemem. Dieser Gebrauch ist im Hochdeutschen veraltet, wo man es, 2. nur figurlich, und zwar als ein *Reciprocum* braucht. 1) Sich einer Sache gemäß bezeigen. Sich nach der Zeit bequemem. Er bequemte sich nach meinem Willen. Sich unzer eines Gewalt bequemem. Die Wortfügung mit der dritten Endung: bequemem sie sich der Gewohnheit, Gott &c. Ich will mich Ihrer Art in jedem Stück bequemem, ebenb. ist Oberdeutsch. 2) Den Absichten eines Höhern oder Stärkern gemäß handeln. Er will sich noch nicht bequemem. Er hat sich endlich bequemem. Er bequemet sich zu allem.

Wee — — den Sünden

Der Fürsten sich bequemt, ein Rauchwerk anzuzünden, Dusch.

Anm. Das Verbum *biqueman*, welches bey dem Kero vorkommt, gehört nicht hierher, sondern bedeutet sich zutragen, dergleichen Bedeutung das Nieders. *bikamen* noch hat.

Die *Bequemlichkeit*, plur. die — en. 1) Die Neigung Hindernisse oder Bemühung zu scheuen; ohne Plural. Nach seiner Bequemlichkeit leben, essen, schlafen u. s. f. Seine Bequemlichkeit lieben. Thun sie es nach ihrer Bequemlichkeit. Noch mehr aber, 2) die Eigenschaft einer Sache, da sie unferen Absichten bequem ist, oder in ihrem Gebrauche nicht viele Mühe verursacht; gleichfalls ohne Plural. Dieser Ort hat die Bequemlichkeit des Wassers, der Post, der Schiffe u. s. f. 3) Bequeme Dinge, die bey ihrem Gebrauche wenig Mühe verursachen. Eine Kutsche

sche ist eine große Bequemlichkeit. Ein Haus, welches viele Bequemlichkeiten hat. Es ist unvernünftig, sich der Bequemlichkeiten des Lebens aus bloßem Ehrgeiz zu berauben. Brauchen sie ihre Bequemlichkeit, bedienen sie sich alles dessen, was ihnen bequem ist. 4) In der anständigen Art zu reden, auch zuweilen das heimliche Gemach, der Wirt.
 Anm. Das Bey- und Nebenwort bequemlich ist für bequem im Oberdeutschen noch gängig und gebräuchlich. Im Hochdeutschen sieht man es als eine unnütze Verlängerung an. Die Niedersächsen haben auch das Hauptwort Bequemheit, welches aber im Hochdeutschen unbekannt ist, so wie die Komlichkeit der Oberdeutschen, für Bequemlichkeit.

Berahmen, oder **Beraumen**, verb. reg. act. welches nur noch in der Schreibart der Kanzleien für bestimmen, ansetzen, üblich ist, und besonders von der Bestimmung einer Zeit gebraucht wird. Einen Tag zu einem gültlichen Vergleiche, einen Termin berahmen oder beraumen. So auch die Berahmung oder Beraumung. S. Anberahmen, welches gewöhnlicher ist, ob es gleich nicht so richtig ist.

Berainen, verb. reg. act. mit den gehörigen Rainen d. i. Grenzen, versehen. Ein Feld berainen. Daher die Berainung. S. Rain.

Beranden, verb. reg. act. mit einem Rande versehen, besonders in den Münzstätten, wo die Münzen berandet werden. Daher die Berandung. S. auch Kränfeln.

Berappen, verb. reg. act. bey den Mäurern, eine Wand berappen, sie vor dem Linnen mit Kalk oder Mörtel bewerfen, oder überziehen. Im Schwedischen heißt diese Arbeit rappa, und im Französischen crepir. Ihre glaubt, das erstere könne von dem letztern, oder auch von dem Holländischen R-appe, die Rinde, die sich auf den Wänden sehet, abstammen. Allein es kann mit diesem Worte auch auf das Abraffen des angeworfenen Kalkes gesehen werden, welches bey dieser Arbeit wirklich geschieht, um überall eine gleiche Fläche zu erhalten. Rappen und rappen bedeuten im Niedersächsischen raffen. So auch die Berappung.

Beräsen, verb. reg. act. 1. Activum, mit Rasen bekleiden. Einen Damm, ein Ufer beräsen. Daher die Beräsung. 2. Neutrum mit seyn, mit Gras überzogen werden. Rasse Felder pflügen wieder zu beräsen, wenn sie zeitlich gebräuchet werden.

Beräspeln, verb. reg. act. mit der Rasel bearbeiten. Ein Stück Holz, ein Bret beräspeln. Daher die Beräspelung.

Berathen, verb. irreg. act. (S. Rathen,) welches nach dem verschiedenen Gebrauche des Wortes Rath auch verschiedene Bedeutungen hat.

1. Mit dem nöthigen Geräthe versehen, und zwar, 1) * in der weitesten Bedeutung, begaben, beglücken. Ein Gotteshaus berathen, es mit den nöthigen Einkünften versehen, in Strykers altem Gedichte auf Carin den Großen. Allein diese Bedeutung ist größten Theils veraltet; außer daß, Gott berathe dich! ein einigen Orten noch eine gewöhnliche Formel ist, einen Bettler abzuweisen. 2) Ein Kind berathen, es mit der nöthigen Verforgung von sich lassen, es sey ein Sohn, oder eine Tochter, ausstatten, in der weitesten Bedeutung dieses Wortes. Berathe deine Tochter, Etw. 7, 2. 3) In engerer Bedeutung, mit der nöthigen Geräthe, oder Geräthschaft versehen, im Gegensatze der Aussteuer, besonders von Töchtern. In beyden Bedeutungen kommt dieses Wort so wohl in den Statuten mancher, besonders Niedersächsischer Gegenden, als auch in der rechtlichen Schreibart noch zuweilen vor. 4) Figürlich. a) * Bescheren. Wie der Wirth ist, so beräth Gott die Gäste, welche Nebenart nebst dieser ganzen Bedeutung nur noch zuweilen im Oberdeutschen

gehört wird. b) * Helfen, mit Rath und That an die Hand gehen. Daß ich wohl berathe, die mich lieben, Erychw. 8, 21. Das Got di lele wol beriet, in Strykers altem Gedichte bey dem Schilte.

Daß ich wohl berathen bin, Gryph.
 Auch diese Bedeutung gehört im Hochdeutschen unter die veralteten.

2. Von Rath, consilium. 1) Sich berathen, rathschlagen. Die auf meine Seele halten, berathen sich mit einander, Pf. 71, 10.

Wohl berathen, gut gerathen, bringe dem Rathe Ehr und Sub;

Wohl berathen, mißgerathen, setzt den Rath doch außer Schuld, Logau.

Als dieses Paar die Welt betrat,

Berietzen beyde sich, was bestens anzufangen, Haged.
 Diese Bedeutung kommt im Hochdeutschen nur noch im gemeinen Leben vor, seitdem berathschlagen üblicher geworden ist. 2) * Verschließen, einen Voratz fassen. Ich merke wohl, daß Gott sich berathen hat, dich zu verderben, 2 Chron. 25. Auch dieser Gebrauch ist bey uns veraltet; indessen sagt doch noch einer der neuesten Schriftsteller: S. hler, die die Menschen berathen und unberathen an ihrer Gesundheit begehen, vorsehlich und unvorsehlich.

So auch die Berathung in allen obigen Bedeutungen. Das Niedersächsische beraden kommt in den Bedeutungen mit dem Hochdeutschen überein. Rada bedeutet im Schwedischen vertheilthen, rada aber geben. S. Gerade und Rath.

* Der **Berather**, des —, plur. ut nom. sing. ein in der guten Schreibart längst veraltetes Wort, einen Helfer, Verfolger auszubringen, welches bey den Dichtern des vorigen Jahrhunderts häufig vorkommt. Gott wird dein Berather seyn. Hagedorn gebraucht dieses Wort ein Mal für einen Beherrscher:

Domitian, Roms schändlicher Berather.

Berathschlagen, verb. reg. neut. welches das Hülfswort haben erfordert, und nichts weiter bedeutet, als das einfache rathschlagen, außer, daß es auch als ein Reciprocum gebraucht werden kann; die Absichten und Mittel bey einer Sache überlegen und beurtheilen. Man hat lange über diese Sache berathschlagen. Die Belagerten berathschlagen noch, ob sie sich ergeben wollen. Sich mit jemanden berathschlagen. Sie haben sich lange über diese Sache, oder wegen dieser Sache berathschlagen. Daher die Berathschlagung.

Anm. Im Ebenerdant kommt dieses Wort mit der vierten Endung der Sache vor:

Alsdann wollen wir ewre wort

Nach nordurften beratslagen;

welches dem eigenthümlichen Gebrauche der mit De zusammen gesetzten Zeitwörter völlig gemäß ist. Indessen wird es doch heut zu Tage mehr als ein Neutrum gebraucht, so daß be eine bloße unnütze Verlängerung ist.

Berauben, verb. reg. act. 1) Eigentlich, und absolute, d. i. ohne die Endung der Sache bezzufügen, eines Eigenthum widerrechtlich und mit öffentlicher Gewalt wegnehmen. Die Reisenden berauben. Ein Haus, die Kirche berauben. 2) In weiterer Bedeutung, einem das Seinige entziehen, es gefascht auf welche Art es wolle. Den Staat, die Cassen berauben. Am häufigsten aber mit der zweyten Endung der Sache. Jemanden seines Vermögens, seiner Ehre, seines Lebens berauben. Man hat ihn aller seiner Kinder beraubt. Durch den Krieg wird das Vaterland seiner besten Bürger beraubt. Ich will dich dieser Sache nicht berauben. 3) In noch weiterer Bedeutung, bren

den Genuß einer Sache hindern. Dieser Umstand beraubet mich alles Trostes, aller Hilfe. Daber, einer Sache beraubt seyn, oft nur überhaupt den Mangel derselben ausdrückt. Seiner Ältern beraubt seyn. Er ist seines Geschlechtes schon lange beraubt gewesen. Aller Hoffnung, alles Trostes beraubt seyn. So auch die Beraubung.

Anm. Birouban kommt schon bey dem Übersetzer Isidors vor. Lange vor ihm sagte schon Ulysses birauban. Im Angelsächf. lautet dieses Wort bereafian, im Engl. bereave, im Holländ. berooven, im Schwed. beröfwa. Dietmar von Ist gebraucht statt dessen das einfache rouban:

Si roubt miß der sinne min.

Beräuchern, verb. reg. act. den Rauch an etwas gehen lassen. Die Dienen beräuchern. Verdächtige Briefe beräuchern. Daher die Beräucherung.

Beraucht, adj. et adv. welches eigentlich das Mittelwort des ungewöhnlichen Nutrius berauchen ist, vom Rauche beschmutzt. Berauchte Wände, berauchte Wäsche.

Beraufen, verb. reg. act. welches aber im Hochdeutschen selten ist, und nur Hesel. 29, 18 für berupsen, berauben, vorkommt. Daß alle Häupter Fahl und alle Seiten berauft waren.

Berauben, verb. reg. act. durch Krahen die Raubigkeit benehmen, bey den Tuchbereitern, welche die Tücher berauben. S. auch Rauben.

Berauschen, verb. reg. act. 1) Von Rausch, crapula, ein wenig trinken machen. Jemanden berauschen, sich berauschen. Dieses Bier berauschet bald. Jemanden in Biere, in Weine berauschen. Auch figürlich, von Leidenschaften und heftigen Gemüthsbewegungen. Berauscht deine freundschaftliche Seele mich nicht vielleicht mit einem falschen Vergnügen? Ingleichen nach dunkeln Vorstellungen bestimmen.

Die Unerfahrenen nur berauscht der Zohelt Wahn, Hagedorn.

2) Bey den Jägern bedeutet sich berauschen so viel als sich begatten, wird aber nur allein von den wilden Schweinen gebräucht. Der Eber berauscht die Sau, befruchtet sie. S. Rauschen. Daher die Berauschung, in beiden Bedeutungen.

Die Berberis, plur. car. oder der Berberis: Baum, des — es, plur. die — Bäume, oder die Berber. Strauch, plur. die — n, ein Staubengewächs, welches in den Europäischen und morgenländischen Wäldern wild wächst; Berberis, L. Sie trägt länglich runde rotthe Beeren, deren Saft von einer angenehmen Säure ist, ja den Citronensaft weit übertrifft, auch in allen Fällen statt dessen gebraucht werden kann, aber noch größten Theils zu den anerkannten Wohlthaten gehört. Der Name Berberis soll Arabisch seyn. Im Griechischen und heutigen Persischen lautet er gleichfalls Berberis. Im Munde des gemeinen Mannes wird er in Berwizen, Berbis, Berbeisen, Berberin, Ferresbeere, Versich, Erbsiel, Erbsipp, Erbsielbeere, Erbsigdorn u. s. f. verstimmt. Der Oberdeutsche, besonders Östreichische Name Daisel, Passelbeere, Paisselbeere, kann eben daher rühren, oder auch von dem alten Besing, d. i. Beere, seyn, weil man diese Frucht wegen ihres großen Ruspens nur kar' εφορν die Beere genannt hat. Wegen ihrer angenehmen Säure wird die Staube auch Sauerrach, Saurach, Sauerdorn, Salsendorn, Wiffigdorn, Weinschlerling, Weinschädling, Weinling, Weimägelin, Weimägelin, und wegen der drey Dörner, die als ein Kreuz neben einander stehen, auch Kreuzdorn genannt. Der Name Reisselbeere, welchen die Frucht an einigen Orten führt, ist wohl aus Ribes verderbt worden. Was aber der Name Prummel, welchen Frisch aus einem alten Vocabulario von 1482 anführt, bedeuten soll, ist unbekant. Im Englischen heißt die

Staupe gleichfalls Berberis, im Französischen aber Epine vinecette. Der Preussische Name Rhabarberbeere rühret aus einem Mißverständnisse her.

Der Bercean, S. Berkan.

Berden, verb. reg. neut. mit dem Hülfsworte haben, welches längst veraltet ist, und nur noch Es. 61, 10 vorkommt: Wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet, sich brücket, stolze Berberden macht. S. Gebetde, ingleichen Barzen, welches das Frequentativum davon ist.

Berechnen, verb. reg. act. 1) Mit Rechnungen belegen. Ich will es ihnen schon berechnen. Ausgabe und Einnahme berechnen. 2) Sich mit einem berechnen, beyderseitige Rechnungen mit einander vergleichen. So auch die Berechnung.

Berechtigten, verb. reg. act. Recht, d. i. Gewalt, Vollmacht erteilen. Du bist dazu nicht berechtigter, hast kein Recht dazu. Glaube nicht, daß dich deine Jahre zu Thorheiten berechtigten. Daher die Berechtigung.

Anm. Die Wortfügung mit der zweyten Endung, einer Sache berechtigter seyn, ist mehr Oberdeutsch als Hochdeutsch. Ehedem bedeutete berechtigen auch, jemanden sein Recht anthun, d. i. ihn hinarichten, und diese Bedeutung hat berechnen in der Schweiz noch jetzt.

Bereden, verb. reg. act. 1) Durch scheinbare, oder höchstens wahrscheinliche Gründe zu etwas bewegen. Ich will ihn dazu zu bereden suchen. Jemanden zum Heirathen bereden. Er läßt sich leicht bereden. 2) Durch wahrscheinliche Gründe überzeugen, überreden, in welcher Bedeutung es im Oberdeutschen mit der zweyten Endung der Sache verbunden wird, welches auch einige Hochdeutsche nachahmen. Daruch beredet dich dessen, Jerem. 47, 3. Seiner Ausführung hat mich dessen längst beredet. Wahre Freunde sind nicht so selten, als du dich selbst beredet hast, als du dir eingebildet hast, Duich. 3) Sich mit jemanden bereden, unterreden. Wir müssen uns zuvor darüber bereden, ehe wir uns entschließen können. Ingleichen, verabreden. Sie beredeten sich, nichts davon zu sagen. 4) Et was bereden, darüber reden, besonders um sein Mißfallen darüber zu erkennen zu geben, welche Bedeutung doch wohl nur im Oberdeutschen einheimisch ist. Ingleichen nachtheilig von jemanden reden, im gemeinen Leben. Er beredet die ganze Stadt. So auch die Beredung, besonders in der ersten und zweyten Bedeutung.

Anm. Ehedem bedeutete dieses Wort nach Maßgebung des verschiednen Gebrauches des Wortes Rede auch, 1) beweisen, welche Bedeutung in dem Schwaben Spiegel häufig vorkommt. Zu den Heiligen bereden, ist in dem alten Augsbürgischen Stadtbuche aus dem 13ten Jahrhunderte so viel als zu den Heiligen schwören. 2) Durch vernünftige Gründe überzeugen, wie redinon schon bey dem Otfried vorkommt. Das Altfrösische birenda hatte gleiche Bedeutung. 3) Beschuldigen, und 4) in Anspruch nehmen, wovon in S. G. Strucens rechtlichen Erklärung Deutscher Wörter Beispiele vorkommen. S. Rede.

Beredtsam, — er, — ste, adj. et adv. welches nur noch im gemeinen Leben für beredet üblich ist, mit der Gabe zu bereden, d. i. zu überreden, versehen. Sie ist eine beredtsame Frau. S. das folgende und Beredet.

Die Beredtsamkeit, plur. inul. die Fertigkeit andere zu bereden, und zwar, 1) in der weitesten Bedeutung, da dieses von einem jeden gebraucht wird, der die Gabe hat, andere zu überreden. Er besitzt viele Beredtsamkeit. 2) In der engeren Bedeutung, die Fertigkeit eines Redners, Überredung zu wirken, und die Kunst, welche d. s. dazu nöthigen Regeln an die Hand gibt. Ein Mann von großer Beredtsamkeit. Die Beredtsamkeit lehren.

3) In der engsten Bedeutung, da dieses Wort der Dichtkunst entgegen gesetzt wird, bedeutet es die Fertigkeit, in ungebundener Rede Überredung zu wirken, und die Kunst, welche solches lehret.

Anm. Eigentlich kommt dieses Wort wohl von dem Zeitworte bereden, und dessen ersten Bedeutung her. Indessen kann man es auch von dem folgenden beredt ableiten, und Beredsamkeit schreiben; welches desto weniger Schwierigkeit hat, weil beyde Wörter neuen Ursprunges sind.

Beredt, — er, — este, adj. et adv. 1) Mit der Gabe zu reden versehen. Dahin gehören, obgleich in figurlicher Bedeutung, die beredten Zeichen in der Astrologie, worunter die Zwillinge, die Jungfrau, der Wassermann, die Wage, und die 5 ersten Grade des Schützen verstanden werden. 2) Mit der Gabe viel zu reden versehen. Eine beredte Frau. Er hat eine beredte Zunge. 3) Mit der Gabe wohl zu reden, d. i. Überredung zu wirken, versehen.

Die Beredsamkeit, plur. inul. S. Beredsamkeit.

Beregnet, verb. reg. act. welches aber nur als ein Passivum gebraucht wird; beregnet werden, vom Regen nas gemacht werden. Wir sind unter Weges gar sehr beregnet worden.

Anm. Beregenon kommt schon bey dem Notker vor. In einigen Oberdeutschen Mundarten wird es auch als ein Neutrum für beregnet werden gebraucht.

Sin über das Gewölke steigt

Der Reiger, daß er nicht beregne, Logan.

Man muß sich in Acht nehmen, daß sie nicht beregnet, heißt es bey dem Leopold, einem Lausitzischen Schriftsteller.

Bereiben, verb. irreg. act. S. Reiben. 1) An etwas reiben, es durch Reiben bearbeiten. Holz mit Schachtelhalm bereiben. Sich mit wohl riechenden Wassern bereiben. 2) Im Reiben oder durch Reiben bedecken. Den Kuchen mit Zucker bereiben. So auch die Bereibung.

Bereichern, verb. reg. act. reich machen. Jemanden bereichern. Seine Freunde bereichern. Sich mit anderer Leute Schaden bereichern. Ingleichen figurlich. Ein Buch, welches unsere Erkenntniß bereichert. Daher die Bereicherung.

Anm. Im Niedersächsischen lautet dieses Wort riken, verriken, im Holländ. ryken, im Dänischen berige. Reichen kommt für bereichern schon in Strypers altem Gedichte bey dem Schilte vor.

Bereisen, verb. reg. act. mit Reis übersehen, wovon im gemeinen Leben aber nur das Mittelwort bereist üblich ist. Bereiste Felder. Der Wald steht bereist. Ingleichen figurlich.

Wie hat des Alters Eis sein schwarzes Haar bereist?
Weiße.

Bereimen, verb. reg. act. über etwas reimen.

Nicht daß dein schmeichelnd Lob des Reichen Stolz
bereime, Küstl.

Bereinen, S. Berainen.

Bereisen, verb. reg. act. Die Messen bereisen, gewöhnlich auf die Messen reisen. Ein Land bereisen, durch dasselbe reisen, um es zu untersuchen. Daher die Bereisung.

Bereit, adv. fertig, etwas zu verrichten oder zu leiden, von allen Hindernissen einer Veränderung frey. 1) Eigentlich. Ich bin bereit abzureisen. Sich zu etwas bereit machen. Bereit seyn, bereit stehen. Zum Briege, zum Schlagen bereit. Etwas bereit halten. 2) Figurlich, von der Reigung des Willens, willig. Ich bin zu allem bereit. Ich bin bereit dich anzuhören. Bereit zum Verzeihen.

Anm. Die älteste Gestalt dieses Wortes in der Oberdeutschen Mundart ist reit, redi, welches bey dem Ottfried vorkommt, und fertig, ingleichen schnell bedeutet. Das heutige Niedersäch-

sische rede, und Osabrück. ree, kommen damit genau überein; so wie das Wallfische rhwyd, das Angess. rath, rathe, das Holländ. reed, das Pteardische raide, das Schwed. reda, das Engl. ready, das Isländ. radan, und das Latein. paratus, welche alle entweder fertig, oder schnell bedeuten. In den Slavonischen Mundarten bedeutet rad gern. Das Stammwort davon scheint noch in dem Griech. ῥῆμα, ich thue, mache, verborgen zu liegen. S. auch Rath und Gerath. Bereit war ehedem auch ein Adjectiv, in welcher Form es im Oberdeutschen noch üblich ist, weil man daselbst ein bereiter Tisch, ein bereites Schiff sagt. Ein bereit Volk, kommt auch noch Luc. 1, 17 vor; bereitere Droce aber, 2 Chron. 13, 11, gehört zu dem Verbo bereiten. Im Hochdeutschen ist es in dieser Gestalt eines Beywortes nicht mehr üblich, außer, daß man in den Rechten noch das bereiteste Vermögen dasjenige Vermögen nennet, welches man so gleich und ohne viele Umstände haben kann. Vereites Geld bedeutete, nach dem Muster des Lateinischen parata pecunia, ehedem auch bares Geld, und im Niedersächsischen wird rede Geld noch so gebraucht.

1. **Bereiten**, verb. reg. act. bereit machen, zu einem gewissen Gebrauche geschikt machen. Tücher, Felle, Leder bereiten. Das Erdreich zur Saat bereiten. Das Essen, die Speisen bereiten. Es ist alles bereitet. Den Weg bereiten, größten Theils in figurlicher Bedeutung. Das ist nicht Freude, was nur unangenehmen Empfindungen den Weg bereitet, Dusch. Sich bereiten. Sich zur Reise, zum Tode, zum heil. Abendmahle bereiten. So auch die Bereitung.

Anm. Beraiten kommt in Strypers Gedichte mehrmahls vor, und in dem Lateine der damaligen Zeiten ist bareitare daraus geworden. Kero gebraucht dafür karatan, und die Angelsachsen geraedian. Das Isländ. reida, das Schwed. reda, Holl. reeden und Niederf. reden, behalten dagegen noch das einfache Zeitwort in eben derselben Bedeutung auf. S. Gerath und Rath.

2. **Reiten**, verb. irreg. act. (S. Reiten,) von reiten, equitare. 1) An einen Ort reiten, ihn zu besichtigen. Die Äcker, die Grenzen bereiten. In Pohlen bedeutet ein Gut bereiten, es mit gewaffneter Hand in Besitz nehmen, ein Überbleibsel des alten Faustrechtes. 2) Durch mehrmahliges Reiten abrichten, geschikt machen, zureiten. Ein Pferd bereiten. Ein berittenes Pferd. 3) Das Mittelwort beritten, wird außer dem noch in einer besondern Bedeutung gebraucht, indem es so viel heißt, als mit einem Pferde versehen. Die Reiterey ist noch nicht beritten gemacht, hat noch keine Pferde. Sehr schlecht beritten seyn, ein schlechtes Pferd reiten. Ihr seyd sehr wohl beritten, ihr habt ein gutes Pferd. Dieser Gebrauch kann nur denen anstößig seyn, die die Natur der Participien der vergangenen Zeit nicht kennen, und sie nur allein dem Passivo beylegen.

Ehedem wurde beritten seyn auch für reiten gebraucht.

Darumb so reit

Auf diesem prawnen rüchchen mein

Darouf milgt ir beritrey seyn, Thuerb. Kap. 61.

Daher die Bereitung in den beyden ersten Bedeutungen.

1. **Der Bereiter**, des — s, plur. ut nom. sing. von bereiten, parare, der etwas zubereitet, Fämin. die Bereiterin, plur. die — en; aber nur in den Zusammensetzungen, Flachsbereiter, Tuchbereiter, Lederbereiter u. s. f.

2. **Der Bereiter**, des — s, plur. ut nom. sing. von bereiten, equitare. 1) Der die Kunst versteht, die Pferde zu bereiten, d. i. abzurichten, zum Reiten geschikt zu machen. 2) Der dazu gesetzt

gesetzt ist, gewisse Gegenden zu bereiten; doch nur in den Zusammensetzungen, Forstbereiter, Wegbereiter, Zollbereiter u. s. f. **Bereite**, ein Nebenwort der Zeit, welches eben so viel bedeutet, als schon, nur daß es anständiger und edler ist. Es fängt bereits an zu regnen. Es ist bereits geschehen. Es ist bereits spät. S. Schon.

Ann. Dieses Adverbium gehört zu dem Worte bereit. Schon Alphilas gebraucht *raihetis* für *iam*, womit das Angels. *rah*, das Engl. *already*, das Holländ. *reeds*, das Schwed. *redan*, und das Niedersächsische *reed* und *reeds* überein kommen. **Albereits** für **bereits** ist eine bloß mißige Alemannische Verlängerung, obgleich auch die Niederf. *alreeds* und *alree* sagen. S. **Albereits**.

Die Bereitschaft, plur. die — en. 1) Der Zustand, da eine Person oder Sache zu etwas bereit und fertig ist; ohne Plural. In Bereitschaft seyn oder stehen, bereit seyn. Wir waren in völliger Bereitschaft abzureisen. Truppen, Geld in Bereitschaft haben, bereit haben. Die Schiffe liegen in Bereitschaft unter Segel zu gehen. Sich in Bereitschaft haken. Er ist noch in schlechter Bereitschaft dazu. 2) Was zu Erreichung einer Absicht bereit seyn muß. Die Bereitschaft zum Kriege, zu einem Gastmahle u. s. f. Und am dritten Tage warfen wir mit unsern Händen aus die Bereitschaft im Schiff, Apostl. 27, 19. Im Hochdeutschen ist diese Bedeutung wenig mehr üblich. Im Niedersächsischen ist in beyden Bedeutungen *Reedschup*, *Reeschup* bekannt.

Bereitwillig, — er, — ste, adj. et adv. welches aus der Redensart **bereit** und **willig** zusammen gezogen ist, und besonders von der Neigung, andern zu dienen, gebraucht wird. Er ist ein bereitwilliger Mann. Er ist sehr bereitwillig.

Die Bereitwilligkeit, plur. inusl. die Neigung des Gemüthes, etwas ohne Zwang und Aufschub zu thun, besonders, andern auf diese Art zu dienen.

Berennen, verb. reg. act. (S. **Rennen**.) an einem Ort rennen, oder auf einen Ort zu rennen; doch nur in figurlicher Bedeutung, da eine Stadt berennen, so viel heißt, als sie überall mit Truppen einschließen, welches alle Mähl das Vorspiel der Belagerung ist.

Ann. Heintich von Morunge gebraucht dieses Wort noch in seiner eigentlichen Bedeutung, wenn er singt:

Ein laum wil ich berennen gar, schnell durchreisen.

Berenten, verb. reg. act. mit Reuten versehen. Jemanden auf Lebenszeit berenten. Daher die **Berentung**. S. **Reuten**.

Bereuen, verb. reg. act. Reue über etwas haben. Eine begangene That, seine Fehler, seine Sünden bereuen. Daher die **Bereuung**.

Ann. Es wird sich gereuen, druckt **Kero** durch *krivoes* aus, und *biriuuen* kommt bey dem **Ottfried** für Mitleid empfinden vor. Ehedem wurde es auch impersonaliter für gereuen gebraucht; z. B. ihn soll dieses Irthums bereuen.

Der Berg, des — es, plur. die — e, Diminutivum Oberdeutsch **Berglein**, contr. **Bergel**, Hochdeutsch vulg. **Bergelchen**. 1. Eigentlich, eine ansehnliche Erhöhung der Erde, zum Unterschiede von einer Anhöhe und einem Hügel, und im Gegensatz der Ebene und des Thales. Ein hoher Berg. Einen Berg besteigen. Über einen Berg reisen u. s. f. **Figürliche**, aber nur im gemeinen Leben übliche Redensarten sind: Es ist noch ein großer Berg zu übersteigen, noch ein großes Hinderniß zu überwinden. Wir sind noch nicht über den Berg, haben das Schwerste noch nicht überstanden. Die Oäfen stehen am Berge, es will mit der Sache nicht fort, ein Hinderniß hält sie auf. Die Haare standen mir vor Schrecken zu Berge, der Schrecken trieb mir die Haare zu Berge, einen großen Schrecken auszudrücken.

Einem goldene Berge, sehr viel, versprechen. Er ist über alle Berge, er ist plötzlich entflohen. Mit etwas hinter dem Berge halten, geheim damit thun.

2. **Figürlich**. 1) In dem Bergbaue bedeutet **Berg**, noch mehr aber im Plural **Berge**, eine jede taube Erd- oder Steinart, welche kein Erz in sich enthält, besonders wenn sie los gewonnen worden, oder von selbst abfällt. Daher die bergmännischen Redensarten, **Berge** hauen, die **Berge** fortschaffen, zu Tage ausfördern. Auf dem Unterharze hingegen führt diesen Nahmen auch alles kleine Erz, welches nicht in ansehnlichen Stücken gewonnen wird. 2) Im gemeinen Leben werden auch verschledene andere Erhöhungen **Berge** genannt. In der **Chironautik** führen diesen Nahmen die erhabenen Stellen unter den Fingern in der Hand, und die Jäger nennen das Erhabene in der Hirschfährte, welches die tiefen Eindrücke der Klauen von einander scheidet, das **Berglein**, oder nach der gemeinen Aussprache, das **Birgel**.

Ann. Eine geringe Erhöhung des Erdbodens heißt eine **Anhöhe**, eine etwas stärkere ein **Hügel** und an einigen Orten ein **Anberg**, die stärkste ein **Berg**, und eine fortlaufende Reihe von Bergen ein **Gebirge**. **Berg**, Niederf. **Bersch**, **Barg**, ist ein sehr altes Wort, obgleich der Vocal allerley Veränderungen darin erlitten hat. Bey dem **Alphilas** heißt es **Bairg**, bey dem **Kero** **Pereg**, bey den spätern **Fränkischen** und **Alemannischen** Schriftstellern **Berg**, im **Angelsächf.** **Beorg**, im **Isländ.** **Biarg**, im **Dän.** **Kiell**, im **Wendischen** und **Slavonischen** **Hora** und **Gory**, im **Lappländischen**, **Finnischen** und **Esthnischen** **Wari**, **Wuori**, im **Böhmischn** **Wrch**. Sonst bedeutet in den **Slavonischen** Mundarten **Pereg** das **Ufer**, womit die Bedeutung des Zeitwortes **bergen**, die Güter an das Ufer bringen, überein kommt. S. **Bergen** und **Burg**. Die **Schweizerische** Mundart, die dem **v** gerne ein **l** unterschleibt, nennet den **Birgel** eines hohen Berges **Welch**, so wie sie auch **Bilch** für **Birche** sagt. Im **Hollsteinschen** bedeutet **Berg** einen **Feldschuppen**, eine **Wetterhütte**, welches aber zunächst von dem Verbo **bergen** gebildet ist. Es scheint, daß der Hauptbegriff in dem Worte **Berg** die Höhe ist, und da könnte es wohl zu dem alten Zeitworte **bären**, **heben**, gehören. Die ältern **Kräuterkundigen** haben einer Menge **Pflanzen**, die auf allerley **Boden** fortkommen, die **Wörter** **Berg**: **Feld**: **Wasser** u. s. f. vorgelegt, wenn sie gleich in nichts, als in der Verschiedenheit des Bodens von einander unterschieden sind. Diese Häufung der Nahmen hilft zu weiter nichts, als daß sie die **Bewirrung**, die in den **Deutschen** **Nennungen** der **Pflanzen** ohnehin schon groß genug ist, nur noch mehr vergrößert. Man hat daher alle bergleichen Nahmen mit gutem Bedachte hier weggelassen, und nur diejenigen behalten, die wirklich besondere Arten ausmachen. In vielen andern Zusammensetzungen beziehet sich **Berg** — auf den **Bergbau**, und stehet für **Bergwerk**.

Bergab, adv. für den Berg hinab. **Bergab** gehen, fahren, reiten. Es geht bergab, nach einer schiefen Fläche, niederwärts. So fern dieses Wort ein wirkliches Adverbium ist, kann es auch mit einem kleinen **b** geschrieben werden; obgleich andere in Rücksicht auf das Hauptwort **Berg**, ein großes **B** für schicklicher halten.

Der Bergacker, des — s, plur. die — äcker, ein an einem Berge liegender Acker.

Der Bergaborn, des — es, plur. die — e. 1) Ein Nahme der **Maserele**; *Acer campestre*, L. S. **Maserele**. 2) In andern Gegenden führt der **Pseudoplatanus** L. diesen Nahmen.

Die Berg-Akademie, (**hassfolbig**.) plur. die — n, (**schassfolbig**.) eine **Anstalt**, wo bis zu dem sämtlichen **Bergbaue** gehörigen

Lehr-

Kenntnisse wissenschaftlich gelehret werden; dergleichen z. B. zu Freyberg ist.

Der Bergalaun, des — es, plur. inuf. Alaun, welcher in fester Gestalt gebrochen wird, zum Unterschiede von dem gesotteten; Selaalaun.

Die Bergälster, plur. die — n, der Nahme eines kleinen Wandvogels, der nur auf kleine und junge Vögel flüßt, und in den gemeinen Mundarten Neuntödter, Würger, Quargringel, und im Hannöverschen Rabraker genannt wird; Lanius, L. S. Neuntödter.

Der Bergälteste, des — n, plur. die — n, der Älteste unter den Bergleuten, der in einigen Fällen die Stelle eines Syndici derselben vertritt.

Die Bergamotte, plur. die — n, der Nahme einer grünen und runden Birn von einem angenehmen gewürzhaften Geschmacke, welche man wieder in Sommer- und Winter-Bergamotten einzutheilen pfleget. Wir haben diesen Nahmen von den Franzosen und Italiänern bekommen, welche diese Birn Bergamotte und Bergamotta zu nennen pflegen. Menage leitet denselben aus dem Türkischen her, von Beg, ein Herr, Fürst, und Armout, Birn, so daß er eigentlich Serrenbirn bedeuten würde. Andere lassen ihn von dem Nahmen der Stadt Bergamo abstammen. Die Niederachsen sprechen diesen Nahmen Permutte aus. Daher der Bergamotten-Baum, des — es, plur. die — Bäume. Das Bergamotten-Öhl, ein wohl riechendes Öhl, welches man aus der Schale der Frucht eines auf den Stamm der Bergamotten-Birn gepfropften Limonien-Zweiges erhält, und im gemeinen Leben nur Bergamott genannt wird.

Die Bergamsel, plur. die — n, der Oberdeutsche Nahme einer schgrauen Drossel oder Amsel mit weißen Flecken auf der Brust, welche sich auf den Bergen aufhält, und Waldamsel, Ringamsel, Schilddrossel genannt wird.

Das Bergamt, des — es, plur. die — ämter, ein Amt oder Gericht, welches die erste Instanz in Bergwerksachen, besonders in Ansehung des Grubenbaues, hat. Daher das Bergamtsbuch u. s. f. Der Bergamtsverwalter ist zu Freyberg eine obrigkeitliche Person, welche in Abwesenheit der Berghauptleute in verschiedenen Sachen den Vorstoß hat. Das Oberbergamt, welches in Bergwerksachen die höchste Gerichtsbarkeit hat.

Bergän, ein Nebenwort, für den Berg hinauf. Bergan gehen, fahren. Es gehet bergan, sagt man von einer schiefen Fläche auf dem Erdboden, die sich hinaufwärts bewegt. Von der Rechtschreibung dieses Wortes gilt dasjenige, was schon bey Bergab erinnert worden.

Der Bergandorn, des — s, plur. inuf. eine Art der Rospoley, welche auf Bergen einheimisch ist; Stachys Germanica, L.

Die Bergänte, plur. die — n, eine Art Grönländischer Änten, welche so groß wie eine mittelmäßige Gans ist, und deren Männchen die Stimme eines Läubers hat.

Der Bergäppich, des — es, plur. inuf. eine Pflanze; Athamanta Oreoselinum, L. Sie wächst auf den Europätschen Hügeln und wird auch Bergpetersfille, Bergpeterslein, Grundheil, Vielgurt genannt.

Die Bergarbeit, plur. die — en, eine jede Arbeit, welche in einem Bergwerke geschieht. Daher der Bergarbeiter, des — s, plur. ut nom. sing. ein jeder Arbeiter, der in Bergwerken gebraucht wird.

Der Berg-Aron, des — s, plur. inuf. eine Spielart des gewöhnlichen Arons oder Schlangentrautes, welche eine dicke von außen bräunliche Wurzel hat, dagegen die Wurzel des gemeinen Arons weiß ist. S. Aron.

Die Bergärt, plur. die — en, bey den Bergleuten, ein jedes Gestein, oder eine jede Erde, welche bey und neben den Erzen bricht, und daher Anzeigung auf Erz gibt. Selbst das rotte Moos, welches an dem lüchernen Holze in den Stollen wächst, wird daher zuweilen eine Bergart genannt, weil man es für eine Anzeige des vorhandenen Erzes hält. Freundliche Bergarten sind diejenigen Steinarten, welche Metallsüßer abzugeben pflegen.

Bergäuf, ein Nebenwort, den Berg hinauf. Bergauf gehen, fahren, reiten. Es gehet bergauf. Von der Rechtschreibung dieses Wortes S. Bergab.

Die Bergäuster, plur. die — n, in den Seestädten, ein Nahme derjenigen Auster, welche auf den Austerbänken gefischt werden, und die besten sind; zum Unterschiede von den schlechtern Sand- und Thonaustern.

Der Bergäustheiler, des — s, plur. ut nom. sing. in den Bergwerken, derjenige, welcher das Geld, das von jeder Zeche an Zehenten einkommt, von den Zehentnern in Empfang nimmt und austheilet.

Der Bergbalsam, des — s, plur. inuf. ein zartes, weißes und gelbliches Erdöhl, welches die Flamme anzieht, und das Gold aus dem Königswasser scheidet. Es wird auch Naphtha genannt. Andere nennen einen etwas schleimigern, aber gleichfalls brennbaren Erdkörper Bergbalsam, der nicht so dick und zähe ist, als der Bergtheer oder das Bergwachs, und besonders in Persien in einer Höhle des Berges Benna gefunden, und auch Erd-balsam genannt wird.

Die Bergbarte, plur. die — n, ein kleines Beil, oben mit einer langen Spitze, und unten mit einem langen Helme, welches die Bergleute zur Fierde tragen. S. Barre.

Der Bergbau, des — es, plur. car. der Inbegriff alles dessen, was zur Arbeit in den Bergwerken gehört; ingleichen die Wissenschaft, welche die dazu nöthigen Regeln ertheilet. Den Bergbau unterstützen, verabsäumen u. s. f. Sich auf den Bergbau legen. Daher die Bergbaukunst, plur. inuf. die Wissenschaft, den Bergbau gehörig zu treiben, oder den Erzen unter der Erde am besten und leichtesten beyzukommen. S. Bau.

Der Bergbeamte, des — n, plur. die — n, der einem Amte in einem Bergwerke vorgezsetzt ist; ein Bergbedienter.

Der Bergbediente, des — n, plur. die — n, S. das vorige. Die Bergbinse, plur. die — n, ein Nahme derjenigen Binse, welche auf hohen Bergen wächst, und sehr niedrig bleibt; zum Unterschiede von der Feld- Wald- und Gliederbinse.

Das Bergblau, indecl. plur. car. ein Nahme, welcher verschiedenen blauen oder bläulichen mineralischen Körpern gegeben wird. 1) Einem blauen gereinigten Thone. 2) Einem erdigen, lockeren, leichten Kupfererze von blauer Farbe, welches, wenn es derb und fest ist, Kupferblau, wenn es aber sehr erdig und locker ist, Kupferocher genannt wird. 3) Endlich dem Armenischen oder Kasursteine, und der blauen Farbe, welche daraus bereitet wird. Von der Declination S. Berggelb.

Der Bergbock, des — es, plur. die — böcke, ein wilder Bock, mit knotigen krummen Hörnern, welche nach dem Rücken zu gebogen sind. Er ist dunkelbraun von Farbe, und hält sich auf den höchsten Bergen und Klippen auf, daher er auch Selsenbock, Klippenbock und Steinbock genannt wird; Capra Ammon, L. Tragus montanus ferus, Kl. Das Weibchen davon heißt die Bergzige. Der Sibirische Bergbock, welchen die Mongalen, Kalmücken und Tungusen Argali, die Russen aber Kamennoi-Baran nennen, unterscheidet sich von dem Europätschen, besonders durch den Mangel des Bartes und durch seine außerordentlich großen und schweren Hörner. S. auch Steinbock.

Der

Der Bergbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Bohrer der Bergleute, Öffnungen in das harte Gestein zu machen, um es zu sprengen. 2) Ein von dem Prof. Lehmann in Leipzig erfundener künstlicher Bohrer, die Erd- und Steinarten in der Tiefe damit zu erforschen; der Erdbohrer.

Der Bergbothe, des — u, plur. die — n, ein Bothe, welcher von den Bergbeamten gebraucht und in Bergwerthsachen versickt wird.

Das Bergbraun, indecl. plur. car. eine braune Erde, welche auch Umbra, Umber = Erde genannt wird.

Das Bergbuch, des — es, plur. die — bücher, dasjenige Buch, in welches die Verhandlungen eines Berggerichtes verzeichnet werden.

Die Bergbüche, plur. die — n, ein Name, welcher von einigen auch der Sage- oder Weisbüche gegeben wird, weil sie gern in bergigen Gegenden wächst; im Gegensatz der Thal- oder Korbbüche. S. diese Wörter.

Die Bergbutter, plur. car. 1) Im Bergbau, ein gelblicher sehr fetter Thon, welcher einige Ähnlichkeit mit der Butter hat, und auch Steinbutter genannt wird. 2) Ein gewisses Sibirisches Alaunerg von ähnlicher Beschaffenheit; Axungia Solis.

Der Berg-Compaß, S. Gruben-Compaß.

Der Bergdachs, des — es, plur. die — dächse, bey einigen ein Name des Murmeltieres, welches siehe.

Die Bergdistel, plur. die — n, ein Name der Wegdistel, Onopordum Acanthium, L. weil sie gerne in rauhen gebirgigen Gegenden wächst. S. Wegdistel.

Die Bergdohle, plur. die — n, eine Art Dohlen, welche in gebirgigen Gegenden einheimisch ist, und besonders in der Schweiz gefunden wird. Sie ist größer, als die gemeine Art, hat einen kürzern, krümmern und gelben Schnabel, und ist von Farbe entweder schwarz, oder grau und schwarz. S. Alprabe.

Die Bergdrossel, plur. die — n, 1) Eine aschgraue Drossel, welche sich nur in gebirgigen Gegenden aufhält. S. Bergamstel. 2) Eine Art der gewöhnlichen Drosseln, welche die Weinberge liebt, und daher auch Weindrossel, ingleichen Rothdrossel genannt wird. S. diese Wörter, ingleichen Salvogel.

Das Berggeld, des — es, plur. inuf. 1) Geld, welches denjenigen zur Belohnung gegeben wird, welche gestrandete Güter geborgen haben, und auch der Bergelohn heißt. 2) Dasjenige Geld, welches dem Grundherren einer Küste bezahlt wird, wenn er die gestrandeten und geborgenen Güter verabsolgen lassen soll. S. Bergen.

Der Bergeimer, des — s, plur. ut nom. sing. ein in Regensburg übliches Weinmaß, welches 68 Köpfe und 136 Seidel hält.

Der Bergeinsiedler, des — s, plur. ut nom. sing. S. Berg- Eremit.

Das Bergeisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Meißel der Bergleute mit einem Stiele, welchen sie auf das Gestein setzen, und mit einem Hammer oder Häusel darauf schlagen. Das Bergeisen und der Häusel werden zusammen Schlägel und Eisen genannt.

Der Bergelohn, des — es, plur. inuf. der Lohn derjenigen Arbeiter, welche gestrandete Güter geborgen haben. S. Berggeld.

Bergen, verb. irreg. act. ich berge, du birgst, er birgt; Imperf. ich barg; Euph. geborgen. 1. Aus einem Schiffbruche an das Ufer bringen und retten. 1) Eigentlich. Gestrandete Güter bergen. Es sind nur wenige Personen geborgen worden. Ein geborgenes, aus dem Schiffbruche gerettetes, Schiff. 2) Figürlich, doch nur im gemeinen Leben, in Sicherheit bringen. Er ist nunmehr geborgen, außer Gefahr. Adel. W. B. 1. Th. 2. Auf.

Besonders vor künftigen Mangel in Sicherheit setzen. Er birgt sich schon, er hat sein gutes Auskommen. Er ist geborgen, versorgt.

2. Berbergen, so wohl in eigentlicher als figürlicher Bedeutung, welche beyde aber nur noch im Oberdeutschen üblich sind. Wer die Schmach birget ist witzig, Sprüchw. 12, 16. Wenns aber übel geht, so kann sich der Feind auch nicht bergen, Str. 12, 7. Besonders gebraucht Ditzl bergen in dieser Bedeutung häufig, welches auch einige Hochdeutsche Dichter nachgeahmet haben.

Und daß du, wenn ein Feld auf der benarbrten Brust
Ruhmvolle Wunden zeigst, die deinen bergen mußt, Schleg.

Bald berget (birgt) dich das stille Grab, ebend.

Doch sagt man auch im Hochdeutschen: ich kann die das nicht bergen, verschweigen, verhehlen. Hier konnte er seinen innern Gram nicht mehr bergen.

Daher die Bergung, doch nur in der ersten Bedeutung.

Anm. Berg ist ohne Zweifel das Stammwort dieses alten Zeitwortes, und zwar in der ersten Bedeutung, so fern es ebendem auch für Ufer gebraucht wurde, welche Bedeutung das Slavonische bereg noch hat. Die zweyte Bedeutung rühret vielleicht daher, weil man Dinge, die man dem Mitleid und dem Anlaufe anderer entziehen wollte, auf Berge zu schaffen pflegte. Da aber das Angels. byrgan, auch unter einen Hügel begraben bedeutet, so gibt auch diese Bedeutung eine bequeme Ableitung an die Hand. Otfrid und Notker gebrauchen bergen häufig für verbergen. Das Gothische bairgan, bey dem Keto perken, bedeutet aufheben, verwahren, in Sicherheit bringen, welche Bedeutung auch das Russische beregu hat. Die Niedersachsen gebrauchen ihr bargaen nicht nur mit den Hochdeutschen auf einerley Art, sondern auch für aufheben. Das Schwedische berga aber hat noch weit mehrere, und dem Anscheine nach mit den vorigen sehr fremde Bedeutungen, die man in Hrn. Jhres Glossar. nachsehen kann.

Der Bergen-Fahrer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Name, welchen man in den Niedersächsischen Handelsstädten denjenigen Kaufleuten gibt, welche zu Bergen in Norwegen ein Comtoir und einen Fischhandel errichtet haben, daher sie auch Bergen-Sändler heißen.

Der Berg-Eremit, des — en, plur. die — en, eine Art Brachvögel in der Schweiz, welche von Farbe dunkelgrün ist, einen gelben Kopf und hin und wieder blutrothe Flecken hat. Der Kamus hat die Gestalt einer Pferdewähne, und bestehet aus glänzenden Federn. Upupa montana, K. Well er einsam lebt, wird er Berg-Eremit, Bergeinsiedler, Einsiedler, spitz aber auch Steinsapp, Waldtrapp, Alprabe, Waldhof, ingleichen Schweizer genannt, weil er in der Schweiz am häufigsten angetroffen wird.

Der Berger-Fisch, des — es, plur. die — e, in der Handlung eine Art Stodfische, welche aus Bergen in Norwegen zu uns gebracht wird.

Die Bergerle, plur. die — n, eine Art Weißdorn oder Meißelbeere, deren Blätter auf beyden Seiten grün sind, und welche in Italien auf hohen Gebirgen wächst; Crataegus alpina, M.

Der Berger-Thran, des — es, plur. inuf. eine Art Thranes, welche gleichfalls aus Bergen in Norwegen kommt, und aus den Lebern gewisser Seethiere gebrannt wird, daher er auch Leberthran heißt.

Die Bergeule, plur. die — n, eine Art großer Eulen, welche in gebirgigen Gegenden häufig ist, eine feuerrothe Farbe und große Ohren hat; Berguhu, Zorneule, in Niedersachsen Schubur. In den gemeinen Oberdeutschen Mundarten heißt sie Zürru, Berghuw, Puhuy, Buhu, Zubay und Serzog, in Norwegen aber Bergugle.

- Das Berggey**, des — es, plur. die — er, im gemeinen Leben, Kugeln von Schwefelkies, wenn sie die Gestalt eines Eyes haben.
- Der Bergfall**, des — en, plur. die — en, eine Art Fellen, oder vielmehr Geer, welche aschgrau mit schwarz vermenget ist, und auf den Fellen nistet; Vultur Percnopterus, L. Bergstorch, Geyeradler. Der Name Birkfall, den er auch bey einigen führt, ist das Oberdeutsche Birgfall, für Bergfall.
- Der Bergfall**, des — es, plur. die — fälle. 1) Der Einfall oder Einsturz eines Berges, ohne Plural; ingleichen der Ort, wo ein Berg, oder ein Stück desselben versunken ist. 2) Im Bergbau, der Einfall eines ausgehöhlten Schachtes. In beyden Fällen auch der Bergsturz.
- Die Bergfarbe**, plur. die — n. 1) Eine Erdart, welche durch die Beymischung eines aufgelöseten Metalles eine gewisse Farbe bekommen hat; daher alle Oerarten mit unter die Bergfarben gerechnet werden. Ingleichen diejenige Farbe, welche durch Schlämmen und Brennen aus solchen Erdarten verfertigt wird. 2) Einige belegen auch alle gefärbte und gereinigte Thonarten mit dem Nahmen der Bergfarbe, welcher Gebrauch aber von andern als ein Mißbrauch billig verworfen wird.
- Der Bergfahen**, des — es, plur. die — en, ein Nahme, welcher im Oberdeutschen auch dem Auerhahne gegeben wird, weil er sich gern in gebirgigen Gegenden aufhält. S. Auerhahn.
- Bergfein**, adj. et adv. welches im Bergbau und Hüttenwesen üblich ist, und nur von dem Silber gebraucht wird. Bergfeines Silber, welches so fein ist, als es nur durch den Bergbau erhalten wird. Man gibt diesen Nahmen, 1) dem gewachsenen Silber, welches beynähe 16 löthig ist. 2) Demjenigen Silber, welches nach dem Treiben fein gebrennet worden, und 15 Loth 16 Gran hält. S. Fein.
- Der Bergfenchel**, des — s, plur. inuf. eine Art Fenchel, welche in den gebirgigen Gegenden, besonders des südlichen Europa wild wächst; wilder Fenchel, Foeniculum silvestre, B.
- Bergfertig**, adj. et adv. welches nur unter den Bergleuten üblich ist. Bergfertig seyn, mit der gewöhnlichen Krankheit der Bergleute, d. i. der Lungensucht, behaftet seyn. S. Bergsucht.
- Das Bergfest**, des — es, plur. die — e, ein Fest, welches von Bewohnern gebirgiger Gegenden mit Lustbarkeit begangen wird. Besonders sind unter diesem Nahmen die ländlichen Feste der Bewohner der Alpen im Canton Bern bekannt, welche mit Ringen, Steinstoßen u. s. f. gefeiert werden.
- Die Bergfeste**, plur. die — n, in dem Bergbau, ein festes Gestein oder Erz, welches man in der Mitte mächtiger Gänge wie Pfeiler stehen läßt, damit die Grube nicht zu Bruch komme, d. i. nicht einfalle. Die Bergleute sprechen dieses Wort gemeinlich Bergfesten aus.
- Die Bergfestung**, plur. die — en, eine Festung, welche auf einem Berge lieget.
- Das Bergfett**, des — es, plur. inuf. ein fettiges, weißes, leichtes Erdbarz, welches an einigen Orten aus den Bergen tropfelt, auf dem Wasser schwimmt, und sich in heißem Mandelöle auflösen läßt; Sevum minerale. Daher das Bergfettwasser, des — s, plur. inuf. ein mineralisches Wasser, welches dergleichen Fett bey sich führt. Ist es von etwas festerer Art, so heißt es Bergtalg.
- Das Bergfeuer**, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Feuer, welches auf den Bergen angezündet wird, um den benachbarten Gegenden dadurch ein Zeichen zu geben. 2) Kleine Feuerflammen, welche sich des Nachts wie Lichter auf manchen Bergen sehen lassen, und von den Bergleuten für ein gutes Zeichen ergiebiger Anbrüche gehalten werden. 3) Die Entzündung der brennbaren Luft in Gruben und Brunnen.

- Der Bergfink**, des — en, plur. die — en, ein Fink mit gelbem Schnabel und schwarzen Spitzen und Schneiden, mit bunten staarartigen Farben auf dem Kopfe und Rücken, und einer rothen Brust; Fringilla Montifringilla, L. Er hält sich in den Gebirgen auf, und wird wegen seines Geschreyes auch Segler, Gogler, in Niedersachsen Quaker, in Osterreich Nickawiz, sonst aber auch Zehrling, Schneefink, Waldfink, Tannenfink, Winterrfink, und im Englischen Bramlay, Bramling genannt. Einige verwechseln ihn mit dem Buchfinken, von welchem er aber richtiger unterschieden wird. Der weiße Bergfink ist unter dem Nahmen der Schneeammer (Emberiza nivalis, L.) am bekanntesten.
- Der Bergflachs**, des — es, plur. inuf. 1) Ein Nahme des Amiantes, weil er aus zarten biegsamen Fasern besteht, welche sich wie Flachs spinnen lassen; Bergwolle, Sadenstein. S. Amiant. 2) Eine Pflanze, welche in gebirgigen Gegenden einheimisch ist, und dem Flachse nicht unähnlich siehet; Leinblatt, Thesium, L. S. Leinkraut.
- Der Bergfleck**, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein jeder Flecken, der auf einem Berge liegt. 2) Ein Flecken, der von Bergleuten bewohnt wird.
- Das Bergfleisch**, des — es, plur. inuf. eine Art Asbest, welche aus dicken Blättern von harten und groben Fasern besteht, und vornehmlich in Schweden bricht.
- Die Bergflockenblume**, plur. die — n, eine Art Flockenblumen mit sägeartig gezähnten Kelchen, lanzettförmigen, herunterlaufenden Blättern, und einem einfachen Stamme, welche in den gebirgigen Gegenden wächst; Eisenwurzel, Centaurea montana, L.
- Der Bergflor**, des — es, plur. car. der blühende Zustand des Bergbaues, oder eines Bergwerkes. S. Flor. 3.
- Der Bergfluß**, des — ftes, plur. die — flüsse, ein Nahme, welchen besonders zwey mineralische Körper führen. 1) Ein undurchsichtiger, weißer, schwerer Spath, der für sich im Feuer nicht, wohl aber mit andern strengflüssigen Materien fliehet, daher er auch Flußspath, ingleichen nur schlechtthin Fluß genannt wird. 2) Ein jeder farbiger Bergkrystall, weil derselbe im Feuer leicht fliehet. Von diesem werden in weiterer Bedeutung auch alle durch die Kunst gemachte falsche Edelsteine Bergflüsse genannt.
- Die Bergforelle**, plur. die — n, eine Art Forellen, welche nur in hohen Gebirgen einheimisch ist; Salmo alpinus, L.
- Die Bergfreyheit**, plur. die — en. 1) Die Freyheit, Erze zu graben, Bergwerke anzulegen, und zu unterhalten. 2) Die Freyheit einer Bergstadt, oder eines Bergfleckens; und 3) auch wohl ein solcher mit Bergfreyheit begabter Ort selbst; z. B. die Bergfreyheit Thal-Jerer in Hessen.
- Der Bergfuchs**, des — es, plur. die — füche, eine Art Füchse, welche sich im Sommer auf den Alpen, im Winter aber in den Thälern aufhalten, und gelb und weißlich von Farbe sind.
- Der Berg-Gamander**, des — s, plur. inuf. S. Bergpoley.
- Das Berggebäude**, des — s, plur. ut nom. sing. ein jedes zu einem Bergwerke gehöriges Gebäude, mit Einschluß der Grubengebäude, oder solcher Oerter, in welche man durch Schächte und Stollen fährt, und deren ganzer Umfang, d. i. das Bergwerk selbst. S. Gebäude.
- Das Berggebeth**, des — es, plur. die — e, ein auf die besondern Umstände der Bergleute gerichtetes Gebeth, dergleichen besonders bey dem Ein- und Ausfahren gebethet werden.
- Der Berggebrauch**, des — es, plur. die — gebräuche, ein unter den Bergleuten üblicher Gebrauch.
- Die Berggegend**, plur. die — en. 1) überhaupt eine jede bergige oder gebirgige Gegend. 2) In engerer Bedeutung, eine Gegend,

Gegend, welche von mehreren Arten von Bergen in einer gewissen Ordnung durchstrichen wird.

Der Berggegenschreiber, des — a, plur. ut nom. sing. der Gegenschreiber in einem Bergamte, d. i. derjenige Schreiber, welcher die Bergbücher in seiner Verwahrung hat.

Der Berggeist, des — es, plur. die — er, ein Geist, welcher sich nach dem Aberglauben der Bergleute in den Bergwerken befindet, und ihnen zuweilen nützlich, zuweilen aber auch schädlich seyn soll; das Berggespenst der Bergmönch. S. auch Kobold, und Bergmännchen.

Das Berggölb, indecl. plur. car. eine mit metallischen Theilen vermischte gelbe Erdbart, welche auch unter dem Nahmen Ocher, oder Ocker bekannt ist.

Das Berggemäch, des — es, plur. die — mächer, ein zu Dresden befindliches Collegium, welches über alle Bergwerke in Sachsen gesetzt ist, und seinen Director, Berggräthe u. s. f. hat.

Der Berggenoss, des — ssen, plur. die — ssen, ein Mitglied einer Gewerkschaft; ein Gewerk, und in Ungarn ein Waldbürger, S. Gewerk.

Das Berggericht, des — es, plur. die — e. 1) Ein Gericht, welches in Bergsachen zu erkennen hat. 2) Zu Halle in Sachsen führt das Schultheißengericht, welches sich über die Stadt und ihre Vorstädte erstreckt, den Nahmen eines Berggerichtes, weil es hoch liegt, im Gegensatz des Thalgerichtes, welches über das Thal, und die darin befindlichen Salzwerke zu gebietthen hat.

Der Berggeschworne, des — n, plur. die — n, in den Bergwerken, ein beedigter Bedienter, welcher eine gewisse Zechen in seiner Aufsicht hat. Der Bergobergeschworne, hat die Berggeschwornen unter sich, und berathschlaget sich mit dem Oberbergmeister über die Angelegenheiten des Bergwerkes.

Das Berggesetz, des — es, plur. die — e, ein in Bergwerksachen gegebenes Gesetz.

Das Berggespenst, des — es, plur. die — er, S. Berggeist.

Das Berggestift, des — es, plur. die — e, ein Gestift oder Vermächtniß für arme oder tranke Bergleute.

Das Berggezeug, des — es, plur. inuf. bey den Bergleuten, alles Werkzeug, welches sie in den Gruben gebrauchen; in ihrer Mundart Berggezäbe, Bergzäbe.

Das Berggliedkraut, des — es, plur. inuf. eine Art des Gliedkrautes, welche einen krautartigen Stamm ohne Deckblätter, und flache Kelche hat, und auf den Gebirgen Italiens einheimisch ist; *Sideritis montana*, L.

Der Berggock, S. Bergkork.

Der Berggott, des — es, plur. die — götter, Götter, welche nach der Götterlehre der Heiden, die Berge bewohnten und die Aufsicht über selbige hatten, oder auch auf Bergen verehret wurden.

Das Berggras, des — es, plur. von mehreren Arten, die — gräser, ein Nahme, der, wenigstens bey den Kräuterkundigen, verschiedenen Grasarten gegeben wird, welche auf Bergen und Gebirgen einheimisch sind. 1) Dem so genannten Ruchgras, besonders derjenigen Art, welche bey dem Linne *Anthoxanthum odoratum* heißt. 2) Dem haarförmigen Straußgras; *Agrostis capillaris*, L. 3) Dem Schafschwingel; *Festuca ovina*, L.

Die Berggrasblume, plur. die — n, S. Bergnäselein.

Das Berggrün, indecl. plur. car. 1) Ein grünes Kupfererz, welches erdig und weich ist, und auch grüner Kupferocher, Schlesergrün, Bergglasur, heißt; *Ochra Veneris*. 2) Eine grüne gereinigte Thonart, welche aber nur aus einem Mißbrauche diesen Nahmen führet. 3) Einige geben auch dem Laßursteine den Nah-

men des Berggrün. S. Bergblau, welche Benennung ihm mit mehrern Rechten zukommt.

Der Berggruß, des — es, plur. die — grüße, derjenige Gruß, womit die Bergleute einander begrüßen, besonders in feyerlichen Versammlungen.

Die Bergguhr, S. Guhr.

Das Berghäcklein, zusammen gezogen Berghäkel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Bergbarten, welche die Obersteiger und Geschwornen statt eines Stabes zu tragen pflegen.

Der Bergbahn, S. Birkbahn, und Goldhähnchen.

Die Berghalde, plur. die — n. 1) Im Oberdeutschen, die abhängige Seite eines Berges; die Berglehne, der Abhang. 2) Im Bergbaue, diejenigen Berge, oder tauben Erd- und Steinarten, welche aus den Gruben gefördert, und in großen Haufen zusammen gestürzt werden; die Halbe. S. dieses Wort.

Die Berghandlung, plur. die — en, in einigen Gegenden, z. B. zu Hannover und Wolfenbüttel, eine Handlung, welche die Bedürfnisse für die Bergleute liefert, auch die Waaren aus den Bergwerken, das Silber ausgenommen, annimmt, und für den Landesherren verkauft.

Das Berghartz, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein Nahme, welcher alle dicken Erdfäste oder Erdbarge, als Judenpech, Aetzstein, Steinkohlen u. s. f. unter sich begreift, weil sie am häufigsten in gebirgigen Gegenden gefunden werden.

Der Berghasel, des — n, plur. die — n, eine Art Hasen auf den Alpen, und in den nördlichen Ländern Europens, welche gegen den Winter ganz weiß werden, und auch Steinhafen, Sandhafen heißen.

Der Berghaspel, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue ein Haspel oder eine Winde, womit Erze und Berge aus der Grube gewunden werden; der Hornhaspel.

Der Bergbäuer, S. Säner.

Die Berghäufung, plur. die — en, in der Naturgeschichte, ein Berg, welcher mehr aus gemengten, als geordneten Bergarten besteht, wo die Bergarten unordentlich auf und über einander liegen.

Der Berghauptmann, des — es, plur. die — leute, der vornehmste Bediente in den Bergwerken, der des Landesherren Stelle vertritt, und gemeinlich noch den Oberberghauptmann über sich hat. Auf dem Harze sagt man im Plural die Berghauptmänner. Daher die Berghauptmannschaft, plur. die — en, die Würde eines Berghauptmannes.

Das Berghauslaub, des — es, plur. car. eine Art Hauslaub, welche Blätterrosen mit glatten Nändern und sehr weit abstehende Fortsätze hat. Sie trägt eine rothe Blume und ist auf den Felsen in der Schweiz zu Hause; *Sempervivum montanum*, L.

Der Bergherr, des — en, plur. die — en, der Landesherr derjenigen Gegend, in welcher sich ein Bergwerk befindet.

Die Berghimbeere, plur. die — n, die Frucht des Berglimbeerbaumes, der nur in den nördlichen Theilen Europens wächst, und auch Thaubere, Kräzbeere, Wolfenbeere und Norwegische Brombeere, in Schweden aber Muldbeere genannt wird; *Rubus Chamaemorus*, L. S. Kräzbeere.

Der Berghoblunder, oder Bergholder, des — s, plur. inuf. eine Art Hohlunder oder Holders, mit zusammen gesetzten eysförmigen Blumentrauben, und baumartigen Stämme, welche auf den Bergen des südlichen Europa wächst; Traubenhoblunder, Steinholder, Waldholder, Hirschholder, weil die Blätter eine angenehme Speise der Hirsche sind; *Sambucus racemosa*, L.

Das Berghubn, des — es, plur. die — hühner, ein Nahme, welchen man den Nepphühnern in gebirgigen Gegenden gibt, ob sie gleich von den gewöhnlichen Nepphühnern wenig oder nicht unterschieden

- schieben sub. *S. Repphuhn*. In weiterer Bedeutung werden oft alle Arten wilder Hühner mit diesem Nahmen belegt.
- Der **Berghund**, des — es, plur. die — e, in den Bergwerken, ein länglicher schmaler Kasten auf vier Rädern, in welchem das Unbrauchbare aus den Gruben durch die langen Stollen ausgeführt wird; der *Sund*, welches *S*.
- Bergicht**, — er, — ste, adj. et adv. Bergen ähnlich, nach Art der Berge. Ein bergichter Wald, eine bergichte Gegend, welche Anhöhen hat, so Bergen gleichen. *S. — iche*.
- Bergig**, — er, — ste, adj. et adv. was Berge hat, es mögen nun solches größere oder kleinere seyn. Eine bergige Gegend, ein bergiges Land. *S. — ig*.
- Der **Bergisopp**, des — es, plur. inuf. ein Nahme, welchen man dem Soppo gibt, der in bergigen Gegenden wild wächst, und keinen Geruch hat. Wenn er sich auf unfruchtbaren Heiden befindet, wird er *Seidenisopp* genannt.
- Der **Bergjunge**, des — n, plur. die — n, in den Bergwerken, diejenigen Knaben, welche die Berge von den Erzen absondern, die Erze waschen, und andere leichte Arbeiten verrichten.
- Die **Bergkappe**, plur. die — n, eine dreypetige Haube von Leinwand, welche die Bergleute so wohl bey der Arbeit unter dem Hute, als zur Fierde auf dem Rücken hangend tragen.
- Die **Bergkappe**, plur. die — n, eine Art wilder Katzen, welche drey Mahl so groß als eine gemeine Katze, und gelb und grau von Haaren ist. Sie hat einen dicken und langen Schwanz, und ist die boshafteste unter allen wilden Katzen; *Felis Pardalis, L. Catus montanus, K.* Das Männchen heißt der *Bergkater*, des — s, plur. ut nom. sing.
- Der **Bergkeller**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Keller, welcher in einen Berg gegraben, oder in einem Felsen ausgehauen ist, bergleichen besonders in den Weinbergen angebracht werden.
- Der **Bergkessel**, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Bergleuten, eine Vertiefung des Erdbodens, besonders wenn sie von eingesunkenen Berggebäuden herührt. *S. Kessel*.
- Die **Bergkette**, plur. die — n, eine lange Reihe mehrerer an einander hangender Berge, ein sich in die Länge erstreckendes Gebirge; die *Bergreihe*. Der obere Theil derselben wird der *Berggrücken* genannt.
- Die **Bergklicher**, plur. die — n, am häufigsten im Plural *Bergklichern*, eine Art Kichern oder Platterbisen, mit zwey oder vier lanzettförmigen Blättern an einem jeden Stiele, langen Stängeln und größern Blumen, welche auf den Bergen unter den Kräutern wächst; *Lathyrus heterophyllus, L.*
- Der **Bergkiesel**, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Bergleuten, ein unedler Achat, welcher zu den gemeinen Feuersteinen gehört, und auch *Felskiesel, Felsachat* genannt wird.
- Der **Bergklee**, des — s, plur. inuf. *S. Alpenklee*.
- Die **Bergklette**, plur. inuf. eine Art Kletten, mit filzigen Blumentöpfchen, welche auf Schutthaufen und an den Rändern der Wege wächst; *Lappa major montana, L.*
- Der **Bergknapp**, des — en, plur. die — en, unter den Bergleuten, ein junger Bergmann, und in weiterer Bedeutung, ein jeder Bergmann. *S. Knapp*.
- Die **Bergknappschafft**, plur. die — en. 1) Die Verbindung der Bergknappen, oder aller derer, welche bey einem Bergwerke zu thun haben; ohne Plural. Sich in die *Bergknappschafft* begeben. 2) Die sämtlichen mit einander verbundenen Bergknappen eines Orts oder einer Gegend. 3) Ihre Versammlung. *Bergknappschafft* halten. Daher der *Bergknappschafftälteste*, der älteste Stelzer unter der *Bergknappschafft*; die *Bergknappschafftssabne*; das *Bergknappschafftstegel*; der *Bergknappschafftsschreiber* u. s. f.

- Der **Bergknecht**, des — es, plur. die — e, Knechte im Bergbau, welche die Berge und Erze aus den Gruben ziehen und andere geringe Arbeiten verrichten müssen.
- Der **Bergknoblauch**, oder *Berglauch*, des — es, plur. inuf. eine Art wilden Knoblauchs mit schirmförmigen weißlichen Blumen, welche breite purpurfarbene Streifen haben; *Allium carinatum, L.* Er wächst an bergigen Orten. An einigen Orten führt auch der *Graslauch*, *Allium Scorodoprasum, L.* und das *Allium Sphaerocephalum, L.* welches letztere in Italien, der Schweiz und Sibirien wächst, den Nahmen des *Berglauches*.
- Die **Bergkohle**, plur. die — n. 1) Ein Mineral, welches in Sachsen und dem Altenburgischen angetroffen wird, und ein weiches, in der Erde verfaultes Holz zu seyn scheint, welches von etwas Erdpech durchdrungen worden; da es denn mit den so genannten *Taubkohlen* überein kommen würde. 2) In weiterer Bedeutung eine jede Erd- und Steinkohle.
- Der **Bergkorb**, des — es, plur. die — Körbe, ein Korb, welchen die Bergleute gebrauchen, metallische Erden darin aus der Grube zu fördern.
- Der **Bergkork**, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, eine Art groben Amiantes, welche dem Kork gleich, und ein Gemenge von Thon, Flußspath, Sand u. s. f. ist; *Suber montanum*.
- Die **Bergkosten**, singul. inuf. alle Kosten, welche zur Anlegung und Unterhaltung eines Bergwerkes erfordert werden.
- Die **Bergkrähe**, plur. die — n, eine Art Fäher, welche sich auf den Alpen und andern hohen Gebirgen aufhält, und deren es wieder verschiedene Arten gibt. Sie wird auch *Alpenkrähe* genannt. *S. Rufffäher*.
- * Der **Bergkrampf**, des — es, plur. inuf. ein größtes Theils veraltetes Wort, welches nur noch in einigen Kalendern angetroffen wird. In der Römischen Kirche wurde der Freytag vor dem Palmsonntage, an welchem man daselbst das Gedächtniß des Leidens der Jungfrau Maria, als sie Christum auf dem Berge Golgatha leiden sahe, *Maria Bergkrampf, Maria Ohnmachtfeyer* genannt. Jetzt nennt man diesen Tag in der Römischen Kirche gemeinlich den Tag der sieben Schmerzen Maria. *S. Krampf*.
- Die **Bergkratze**, plur. die — n, ein eisernes Werkzeug der Miner in steinigem Erdreiche.
- Die **Bergkratze**, plur. inuf. ein Pflanzengeschlecht mit Schoten, welche von einander springen, worauf sich die Schalenstücke aufrollen; *Cardamine, L.* Es gibt verschiedene Arten dieser Pflanzen, wohin nach dem Linné auch die *Wiesentresse* und die *Direktresse* gehören.
- Der **Bergkrystall**, des — es, plur. inuf. ein glasartiger durchsichtiger Stein, der theils in sechseckiger, theils in unförmlicher Gestalt, am häufigsten in den Höhlen und Ritzen der Berge erzeugt wird. *S. Krystall*.
- Der **Bergkübel**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Kübel oder hölzernes Gefäß, worin Berge und Erz aus den Gruben gefördert werden.
- Die **Bergkuh**, plur. die — kühe, ein Amerikanisches Thier, welches so wohl auf der Erde, als im Wasser lebet, einer Kuh gleich, aber weder Hörner noch starke Haare hat.
- Das **Berglächter**, des — s, plur. ut nom. sing. ein in den Bergwerken übliches Längenmaß, welches so viel als eine Klafter ist, 3 und eine halbe Ellen hält, und in 80, im Mansfeldischen aber in 84 Zoll getheilet wird.

Das Bergland, des — es, plur. die — länder, in der Landwirthschaft, ein Acker, der an einem Berge liegt, und an einigen Orten dem Gartenlande entgegen gesetzt wird. S. Bergschlag.

Die Berglasür, plur. inuf. S. Berggrün.

Der Berglauch, S. Bergknoblauch.

Der Berglavendel, des — s, plur. inuf. S. Bergpoley.

Bergläufig, adj. et adv. welches nur unter den Bergleuten vorkommt, für bergüblich, nach Art und Gebrauch der Bergleute.

Bergläufig reden, sich bergmännischer Redensarten bedienen.

Das Bergleder, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Dasjenige Leder, welches die Bergleute vor dem Hintern tragen; das Urschleder. 2) Eine Aebstlart von weißlicher oder gelber Farbe, welche biegsame unter einander laufende Fasern hat, welche eine blättrige Gestalt hervor bringen; *Aluta montana*. In dieser Bedeutung ist der Plural nicht üblich.

Die Berglehne, plur. die — n, in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, die abhängige Seite eines Berges. S. Bergbalde, und Abhang.

Die Berglerche, plur. die — n, eine Art Lerchen, welche sich nur in hohen Gebirgen aufhält; *Alauda alpestris*, L.

Der Bergletten, des — s, plur. inuf. im Bergbaue, derjenige Ebon oder Letten, welcher zuweilen unter und neben den Erzen bricht.

Die Bergleute, S. Bergmann.

Die Berglilie, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Rahme derjenigen Lilie, welche auch Türkischer Bund genannt wird; *Lilium Martagon*, L.

Die Berglosung, plur. die — en, im Bergbaue, ein geräumiger Platz in einer Grube, die Berge und andere Sachen, welche den Arbeitern hinderlich sind, dahin zu setzen. S. Losung.

Die Bergmaise, S. Bergmeise.

Der Bergmann, des — es, plur. die Bergleute. 1) In der weitesten Bedeutung, der Einwohner eines bergigen Landes, in welcher Bedeutung der Plural Bergleute zuweilen vorkommt, im Gegense der Thallente, oder Bewohner der Thäler. 2) In engerer und der gewöhnlichsten Bedeutung, ein jeder der bey dem Bergbaue gebraucht wird, und bergmännisch gekleidet gehet, die Hüttenarbeiter mit eingeschlossen. 3) In noch engerer Bedeutung, versteht man unter diesem Ausdrucke zuweilen nur die Grubenarbeiter, mit Ausschließung der Hüttenleute. 4) In noch engerm Umfange der Bedeutung, diejenigen Grubenarbeiter, welche noch nicht für Häuer gelten, und daher diesen nacharbeiten müssen.

5) In der engsten Bedeutung, der in den zum Bergbaue, und besonders zum Grubenbaue gehörigen Wissenschaften erfahren ist, er mag nun bey dem Bergbaue gebraucht werden oder nicht. Ein Bergmann vom Leder, der das Mechanische der Grubenarbeiten versteht, und auch wohl selbst ausübet. Ein Bergmann vom Feder, der bey einem Bergwerke nur mit der Feder arbeitet; ingleichen der hinlängliche theoretische Kenntnisse von den Bergwerkswissenschaften hat. Ein Bergmann vom Feuer, welcher das Schmelz- und Hüttenwesen versteht, und dabey angestellt ist; drey nur in den Bergwerken übliche Ausdrücke.

Das Bergmännchen, im Oberdeutschen Bergmännlein, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine Art Gespenst, welche nach dem Aberglauben der Bergleute gewisse Berge bewohnen, wirklich einen Leib haben, kein von Statue seyn, und ungereicht niemanden beleidigen sollen. S. auch Kobold. 2) Die kleinen Zacken oder Sähnen, welche an den Brandstücken aufzuschießen pflegen, wenn sie nach dem Brennen zu geschwinde in das Kaste kommen, werden in den Schmelzhütten gleichfalls Bergmännchen genannt, weil man sie abergläubiger Weise für eine gute Vorbedeutung eines bevorstehenden neuen Schmelzens hält.

Bergmännisch, adj. et adv. was die Bergleute angehet, und von ihnen geschieht, ingleichen nach Art der Bergleute. Ein bergmännischer Aufzug, der von Bergleuten vorgenommen wird. Bergmännisch reden, gekleidet gehen u. s. f. Bergmännisch bauen, vorsichtig. Eine bergmännische Anweisung, ein guter Anbruch, der dem Bergmaane reiche Ansbente verspricht.

Die Bergmannstreu, plur. inuf. eine Art Mannstreu, oder Brachdistel, welche an hohen ungebauten Orten wächst; *Eryngium campestre*, L. Im Gegense der Mannstreu, die an den Seeelüften einheimisch ist, und daher Seemannstreu genannt wird. S. Mannstreu.

Die Bergmaus, plur. die — mäuse, eine Art Jugmäuse in Norwegen und Lappland, wo sie auch Lemming heißen. Sie sind so groß wie ein Maulwurf, gelblich braun am Leibe, vorn am Kopfe, an den Schultern und Füßen schwarz, an den Seiten aber fleckig. Sie halten sich in den Bergen auf, und stellen zu gewissen Zeiten merkwürdige Wanderungen nach dem Nothuischen Meerbusen an.

Das Bergmehl, des — es, plur. car. ein zarter Schlich von verwitterten Kalkarten, welchen die Tagewasser in den Steinklüften absetzen; Erdmehl, Zimmelmehl. Es gleicht dem Mehle und ist von Unwissenden mehrmahls zu ihrem großen Schaden gegessen worden. S. Mondmehl.

Das Bergmeierkraut, des — es, plur. inuf. ein besonders in Niederachsen üblicher Rahme desjenigen Lab- oder Meierkrautes, welches gern in fergigen Wäldern wächst; *Galium montanum*, L.

Die Bergmeise, plur. die — n, eine Art Meisen, welche sich gern in den Gebirgen aufhält; *Parus caudatus*, L. Weil sie an andern Orten auch die niedrigen und morastigen Gegenden liebt, so wird sie daselbst auch Moormeise, Kiermeise, wegen ihres langen Schwanzes Schwanzmeise, Jagelmeise, Zogelmeise, Pfannenstiel, sonst aber auch Schnoemeise genannt. S. auch Nischmeise.

Der Bergmeister, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Im Bergbaue, ein Bergbranter, der im Rahmen des Lehenherrn die Seche verleiht, das ganze Bergwerk richtet, und den Oberbergmeister über sich hat, in welcher Rücksicht er auch Unterbergmeister genannt wird. 2) In einigen Orten, z. B. zu Hürberg, führen diesen Rahmen auch die zwey Vorgesetzten der Steinsbrecher-Junung. 3) In noch andern Orten heißt auch der Vorgesetzte eines Weinberges ein Bergmeister. S. Weinmeister.

Die Bergmerle, plur. die — n, eine Art Drosseln, welche unter dem Rahmen der Ringdrossel bekannter ist; *Turdus torquatus*, L.

Der Bergmesser, des — s, plur. ut nom. sing. ein gewisses Werkzeug der Feldmesser, die Höhen der Berge damit zu messen.

Die Bergmilch, plur. car. ein Rahme, welchen man im Bergbaue allen denjenigen Metallen beyleget, welche in weicher und flüssiger Gestalt in der Erde angetroffen werden, weil sie alsdann einer Milch nicht unähnlich sehen. Dahin gehören alsdann auch die metallischen Suhren. Besonders führet diesen Rahmen eine reine weiße Kalkerde, wenn sie in flüssiger Gestalt angetroffen wird.

Das Bergmittel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Bergleuten so viel als Bergart. Taube Bergmittel, taube Bergarten.

Der Bergmönch, des — es, plur. die — e, ein Berggespenst, welches sich zuweilen in Gestalt eines Mönches in den Bergwerken sehen lassen soll. S. Berggeist.

Die Bergmünze, plur. inuf. eine Art Münze, oder Melisse, mit zweytheiligen Blumenstielen, welche aus den Winkeln der Blätter entspringen und so lang als die Blätter sind; *Melissa*

- Calamintha*, L. Sie wächst auf den Bergen Italiens, Spaniens und Frankreichs. An einigen Orten wird auch die wilde Basilie, *Thymus Acinos* L. Bergmünze genannt, weil sie gleichfalls an dürren und bergigen Orten wächst.
- Der Berg-Musicant, des — en, plur. die — en, Bergleute, welche die Musik verstehen, und sich bey bergmännischen Gelegenheiten hören lassen; Bergsänger.
- Der Bergnachfahrer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Bergbeamter, welcher den Bergleuten auf den Zechen nachfahren, und auf die Bergmeister und Geschwornen Acht geben muß.
- Das Bergnägelein, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art wilder Nägelein, oder Grasblumen, mit einem einfachen Schafte, welcher ein Blumentöpfchen trägt, und gleich breiten Blättern; Bergnelke, Berggrasblume, *Statice Armeria*, L.
- Die Bergnelke, plur. die — n, S. das vorige.
- Die Berg-Nymphe, plur. die — n, in der Mythologie der Griechen und Römer, Nymphen, welche die Berge bewohneten.
- Der Bergobergeschworne, S. Berggeschworne.
- Das Bergöhl, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein flüssiger brennbarer Erdfast, welcher an einigen Orten aus den Bergen und Felsen quillt; Erdöhl. Es ist schwerer, als die Naphra, gelb oder braun von Farbe, zieht das Gold aus dem Königswasser nicht in sich, wie jene, und ist unter dem Nahmen des Steinöbles am bekanntesten; Petroleum.
- Die Bergordnung, plur. die — en, eine Verordnung des Landesherren, nach welcher sich die Bergbeamten und Bergleute richten müssen.
- Das Berg-Papa, plur. car. eine ausländische Pflanze, welche in Peru auf den Anhöhen wächst, und vom Linné zu den Nachschatten gerechnet wird. Sie hat einen unbewehrten krautartigen Stamm, und fast herzförmige ausgeschweifte Blätter; *Solanum montanum*, L. Der Nahme Papa ist vermuthlich Amerikanisch.
- Das Bergpapier, des — es, plur. inuf. eine Art Asbest, welche harte und dünne Blätter hat, die dem Papiere gleichen; Bergzunder, Steinpapier. S. Bergleder, von welchem es sich bloß durch die geringere Dichte der Blätter unterscheidet.
- Das Bergpech, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein schwarzes, trockenes und brüchiges Erdharz, welches dem Pech gleich; Erdpech, Erdharz, Judenpech, Steinspech, Asphalt, Bitumen Asphaltum, L. Die härteste Art desselben ist unter dem Nahmen des Sagathes bekannt.
- Die Berg-Petersilie, plur. inuf. eine Art Vogelneß oder Zellwurz, mit aus einander gesperrten Blättchen, welche auf freyen Hügeln wild wächst; *Athamanta Oreoselinum*, L. Sie wird auch Grundheil, Vielgute, und in der gemeinen Oberdeutschen Mundart Bergpeterlein genannt.
- Der Bergpfiffer, des — s, plur. inuf. ein Nahme, welchen einige dem so genannten Kellerhals oder Seidelbast, *Daphne Mezereum*, L. belegen. S. Kellerhals.
- Der Bergpfleger, des — s, plur. ut nom. sing. eine Person auf den harzigen Bergwerken, welche die Kosten zu einer Grube einzutreiben und zu berechnen hat, und mit dem Schichtmeister anderer Orten einersley ist.
- Der Bergpils, S. Birkenpils.
- Die Bergpolley, plur. inuf. eine Pflanze, welche nach dem Linné zu den Arten des Gamanders gehört; *Teucrium montanum*, L. Sie wächst auf den dürren Hügeln Deutschlands und wird auch Berggamander, Bergglavendel, wilder Rosmarin, Rohrmünze u. s. f. genannt.
- Der Bergprediger, des — s, plur. ut nom. sing. ein ordentlicher Prediger, der in den Bergstädten vor den Bergleuten predigt.

- Die Bergpredigt, plur. die — en. 1) Eine Predigt, welche in Bergstädten zu gewissen Zeiten vor den Bergleuten gehalten wird. 2) Die Bergpredigt Christi, diejenige Rede, welche Christus von einem Berge an das versammelte Volk hielt, und welche Matth. 5 — 7 aufgezeichnet ist.
- Die Bergpumpe, plur. die — n, Pumpen, welche in Bergwerken üblich sind, das Wasser aus dem Gesenke zu heben.
- Die Berg-Kanunkel, plur. die — n, eine Art Mannafeln, welche auf den höchsten Gebirgen wächst; *Trollius Europaeus*, L.
- Der Berg-rath, des — es, plur. die — räche. 1) Ein städtischer Rath, welcher in Bergwerksachen gebraucht wird. 2) In Halle in Sachsen, ein Rath in dem Berggerichte; S. dieses.
- Die Berggraze, plur. die — n. 1) Ein Nahme des Marmelbieres; *Mus Marmota*, L. 2) Eine andere Art Raken gebirgiger Gegenden, welche auch Springer genannt wird; *Mus Jaculus*, L.
- Die Berggraute, plur. inuf. 1) eine Raute mit ungetheilten rundlichen Blättern, welche in den Spanischen Gebirgen wächst; *Ruta montana*, L. 2) Eine Art wilder Raute, welche auch in den Deutschen Gebirgen wächst, eine dicke, harte, holzige Wurzel, und einen stärkern widrigern Geruch, auch schärfern und bittern Geschmack, als die Weinraute hat, und zu der *Ruta graveolens* L. zu gehören scheint.
- Das Bergrecht, des — es, plur. die — e. 1) Das Recht, Bergwerke zu bauen, Bergleute zu halten, und der damit verknüpften Freyheiten zu genießen; ohne Plural. Einem Orte Bergrecht verleihen. In dieser Bedeutung kommt das Wort schon in einer Urkunde Kaiser Heinrichs vom Jahre 1189, bey dem Schilfer im Gloss. S. 102 vor. *Cum piscaturis et molendinis, alpihus et venis ferri, quod vulgo Bergrecht dicitur.* 2) Bergrechte, d. i. Gesetze, welche in Bergwerksachen von der Obrigkeit erlassen, oder durch das Herkommen eingeführt worden. Ingleichen deren Sammlung, und ganzer Inbegriff, welcher gleichfalls das Bergrecht genannt wird. 3) An einigen Orten, z. B. in Oesterreich, eine Abgabe, welche die Besitzer der Weinberge noch außer dem Zehnten an die Grundherrschaft entrichten müssen. Daher der Bergrechts-herr, der diese Abgabe einzubehalten berechtiget ist; der Bergrechts-holde, der sie entrichten muß. S. Solde.
- Bergrechtlich, adj. et adv. den Bergrechten gemäß. S. Bergrecht 2.
- Das Berg-Regal, des — es, plur. inuf. der Bergbau als ein Regal oder landesfürstliches Vorrecht betrachtet, das landesherrliche Eigenthum über die in dem Staate befindlichen Bergwerke und dahin gehörigen Mineralien.
- Die Bergreihe, plur. die — n, eine Reihe an einander hängender Berge, wie Bergkette.
- Der Bergreihen, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Bergleuten, ein jedes Lied, es sey geistlichen oder weltlichen Inhaltes. S. Reihen.
- Der Bergrichter, des — s, plur. ut nom. sing. eine obrigkeitliche Person, welche die Streitigkeiten unter den Bergleuten bezulegen hat, welches an einigen Orten auch von dem Bergmeister geschieht. Im Mansfeldischen heißt er Bergvoigt.
- Das Bergrietgras, des — ea, plur. inuf. 1) Eine Art Rietgras mit sehr kurzen, gelblichen, weichen, gestreiften und nachelförmigen Blättern, welche auf den Bergen häufig wächst; *Carex montana*, L. 2) Eine Art Rohrgas oder Schilf, dessen Blätter an der innern Seite mit Haaren bewachsen, an der äußern aber glatt, und mit einer weißen erhabenen Mittelrippe durchzogen sind, und gleichfalls auf den Bergen wächst; *Bergschilf, Arundo Epigejos*, L.

Die Bergrose, plur. die — n. 1) Ein Name der Alpenrose, welches S. 2) Die Virginische Bergrose; Azalea nudiflora, L.
 Das Bergroth, indecl. plur. inuf. 1) Ein Name, den einige dem Kauschgelb geben, weil es von außen hochroth aussiehet. S. Kauschgelb. 2) S. Bergrothel.
 Die Bergrothe, plur. inuf. 1) Bey einigen der gewachsene Zinnober. S. Bergzinnober. 2) Eine Pflanze, welche zu der Särberröthe gehört, und auch wilde Rörhe und Waldmeister genannt wird; Asperula tinctoria, L.
 Der Bergrothel, des — s, plur. inuf. ein eisenschüssiger, röthlicher abfärbender Speckstein, welcher unter dem Namen des Rörhels oder Rörhelsteines am bekanntesten ist, sonst aber auch Bergroth genannt wird.
 Der Berggrücken, des — s, plur. ut nom. sing. der oberste Theil einer Bergkette oder Bergreihe.
 Das Bergruhrkraut, des — es, plur. inuf. eine Art Ruhrkrautes mit gestreckten Ranken, sehr einfachem Stamme und einem einfachen flachen Blumenstraufe; Katzenpfötlein, Gnaphalium dioicum, L.
 Die Bergrüster, plur. die — n, S. Bergulme.
 Die Bergreuthe, S. Wünschelreuthe.
 Der Bergsäbel, des — s, plur. ut nom. sing. ein bergmännisches Gewehr mit einem schwarzen Griff, welches die Ältesten der Knappschaft tragen.
 Die Bergsack e. plur. die — u. 1) Eine jede Sache, welche den Bergbau betrifft. 2) Eine Sache, welche für das Berggericht gehört.
 Der Bergsack, des — es, plur. von mehreren Arten, die — säcke, eine allgemeine Benennung aller brennbaren mineralischen Körper, welche in flüssiger Gestalt zum Vorschein kommen, oder solche doch ehemals gehabt haben. Nach ihrer verschiedenen Flüssigkeit und Dichte bekommen sie wiederum verschiedene Namen. S. Bernstein, Ambra, Sagar, ingleichen Bergbalsam, Bergfett, Bergöhl, Bergwax, Bergpech, Bergebeer u. s. f.
 Das Bergsalz, S. Steinsalz.
 Der Bergsänger, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Bergleuten, ein Berg-Musikant, selbst wenn er nur allein die Instrumental-Musik versteht.
 Der Berg-Sanikel, des — s, plur. inuf. 1) Eine allgemeine Benennung so wohl der Wurkeln, als der Schlüsselblumen; Alpen-Sanikel. 2) S. Gnadenkraut.
 Der Bergschänder, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Bergleuten, jemand, der den Bergbau eines Ortes verkleinert und verläumdhet.
 Die Bergschärte, plur. inuf. ein Name der Särberschärte; Serratula tinctoria, L.
 Die Bergschicht, plur. die — en, im Bergbaue, eine Schicht, d. i. Arbeit, welche die Bergleute in ihren Zepersunden verrichten. S. Schicht.
 Der Bergschichtmeister, S. Schichtmeister.
 Der Bergschilf, des — es, plur. inuf. S. Bergrietgras z.
 Der Bergschlag, des — es, plur. die — schläge, in einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden, ein Schlag, oder Ader, welcher an einem Berge liegt. S. Schlag und Bergland.
 Die Bergschlange, plur. die — n, die größte Art Schlangen, welche in den gebirgigen Gegenden der wärmern Welttheile einheimisch ist, und auch Riesenschlange genannt wird; Boa Ophries, L.
 Das Bergschloß, des — ses, plur. die — schlösser, ein Schloß, welches auf einem Berge liegt.

Der Bergschmid, des — s, plur. die — schiede, ein Schmid, welcher das zum Bergbaue nöthige Eisenwerk verfertigt; die Bergschmiede, plur. die — n, dessen Werkstätte.
 Die Bergschmiele, plur. die — n, eine Art Schmielen mit schmalen und hinförmigen Blättern, einem anfänglich engen Straufe, dessen Äste sich aber, wenn er verblühet hat, ausbreiten, mit brauner Blüthe und langen gebogenen Grannen; Aira montana, L. Sie wachsen in gebirgigen Wäldern.
 Die Bergschnecke, plur. die — n, ein Name der rothen nackten Erdschnecken, so fern sie in gebirgigen Gegenden angetroffen werden.
 Die Bergschneypfe, plur. die — n, S. Waldschneypfe.
 Der Bergschöppenstuhl, des — es, plur. die — stühle, ein Schöppenstuhl oder Gericht in Bergsachen; dergleichen sich z. B. zu Freyberg befindet, welches der dasige Stadtrath stellt, und von welchem die Urtheile in Bergsachen eingehohlet werden.
 Der Bergschreiber, des — s, plur. ut nom. sing. der Schreiber in einem Bergamte.
 Bergschüssig, — er, — ste, adj. et adv. im Bergbaue, mit Bergen, d. i. tauben Erd- oder Steinarten vermischt. Bergschüssiges Erz, wo Gestein mit eingesprenget ist, oder welches in Gängen weitläufig aus einander liegt, und viel Berg zwischen sich hat. S. Schuf.
 Der Bergschwaden, des — s, plur. ut nom. sing. der in den Bergwerken befindliche Schwaden, oder mit mineralischen Dünsten angefüllte Luft. S. Schwaden und Wetter.
 Die Bergschwalbe, plur. die — n, eine Art Schwaken, welche sich nur in hohen Gebirgen aufzuhalten pflegt; Hirunda alpestris, Daurica, Pall.
 Der Bergschwefel, des — s, plur. inuf. 1) Eine Art Bitrol, der wie ein gelbes Salz in den Bergwerken gebiegen gefunden wird. Er hat mit dem Schwefel vielleicht nichts als die Farbe gemein. 2) Rother Bergschwefel, rother Arsenik.
 Der Bergsügen, des — s, plur. inuf. der reichliche Ertrag des Bergbaues.
 Die Bergseife, plur. inuf. eine Art schwarzbläulichen Thonsteines, welche sich fettig, wie Seife anfühlet, und sich stark an die Zunge hängt.
 Das Bergseil, des — es, plur. die — e, dasjenige Seil, welches in den Schächten gebraucht wird, allerley Lasten damit aus den Gruben zu ziehen.
 Das Berg-Seseli, plur. inuf. eine Art Seseli mit häutigen, länglichen, ungetheilten, ästigen Plattstielen und schmalen Stammblättern; Seseli montanum, L. Es wächst auf den Bergen Italiens und Frankreichs.
 Die Bergsehle, plur. die — n, bey den Bergleuten, der Grund, worauf sich ein Berg erhebt, S. Sohle.
 Der Bergspérking, des — es, plur. die — e, ein Sperling mit braunem Kopf, Rücken und Kehle, einem weißen Striche in dem Nacken und unter den Augen, welcher sich in gebirgigen Gegenden aufhält; Passer montanus minimus, Kl.
 Die Bergspitze, plur. die — n, die Spitze, oder der Gipfel eines Berges.
 Die Bergstadt, plur. die — städte. 1) Eine Stadt, welche auf einem Berge liegt. 2) Eine Stadt, welche von Bergleuten bewohnt wird, und die damit verbundenen Freyheiten geniehet.
 Der Bergsteiger, S. Stetger.
 Der Bergstorch, plur. die — störche, S. Bergfalk.
 Die Bergtraße, plur. die — n, überhaupt eine jede Straße, welche durch oder über einen Berg oder Gebirge gehet. Besonders ist unter diesem Namen die Landstraße am Odenwalde zwischen Darmstadt und Heidelberg bekannt.

Der

Der Bergsträsser, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben. 1) Ein Einwohner der Gegend an und um der Bergstraße. 2) Ein Frankenwein, welcher in der Grafschaft Erbach, im Amte Schönberg an der Bergstraße wächst; ohne Plural.

Der Bergsturz, des — es, plur. die — stürze, S. Bergfall.

Die Bergsucht, plur. car. eine Art Lungensucht, welche die Bergleute von der ungesunden Luft oder dem metallischen Staube in den Bergwerken sehr häufig bekommen. S. Sürrenlage. Im Böhmischen heißt diese Krankheit Percoch, welcher Name vermuthlich aus dem Deutschen verflümmelt ist.

Bergstüchtig, adj. et adv. mit der Bergsucht behaftet; bergfertig.

Der Bergtalg, des — es, plur. inuf. ein fettiges und dabei festes Erdharz, welches dem Talge gleicht, und eine Art des Bergseeres ist.

Der Bergtalk, S. Talk.

Die Bergtaube, plur. die — n, eine Art wilder Tauben, welche sich nur in gebirgigen Gegenden aufhält; Columba montana, L.

Der Bergthier, des — es, plur. inuf. ein schwarzes dickes Bergöl, welches einen starken und widerlichen Geruch hat; Petroleum tenax, Maltha.

Das Bergtheil, des — es, plur. die — e, derjenige Antheil, welchen jemand an der Unterhaltung und dem Ertrage einer Zeche hat, und welcher gemeinlich aus einem Acre, oder dem 128sten Theile einer Zeche besteht. Indessen wird auch ein ganzer, halber u. s. f. Acre mit dem Namen eines Bergtheiles belegt. S. Zur.

Der Bergtorf, des — es, plur. inuf. derjenige Torf, welcher auf hoch liegenden Orten angetroffen wird; im Gegentheil derjenige, der in tiefen, sumpfigen Gegenden erzeugt worden.

Die Bergtröppe, plur. inuf. eine Art Treppe, welche der Ackertröppe gleicht, nur daß sie nicht eben sondern linienförmige und sehr schmale Ähren hat und auf den Bergen wächst; Bromus tectorum, L.

Der Bergtrög, des — es, plur. die — tröge, im Bergbaue eine kleine Mulde, womit Erze und Zwitter in den Karren und Kübel gestürzt werden.

Bergtüblich, adj. et adv. den Gebräuchen und der Kunst der Bergleute gemäß; in der Sprache der Bergleute bergläufig. Bergtüblich sprechen, bauen u. s. f.

Der Berguhu, des — s, plur. die — e, S. Bergeute.

Die Bergulme, plur. die — n, eine Art Ulmen, welche gern an hohen Orten wächst, und sich von den übrigen Arten dieses Baumes, die ohne dieß noch sehr unbestimmt sind, wohl in keinem wesentlichen Stücke unterscheidet. S. Ulme. In Niederachsen wird die Bergulme Bergulme genannt.

Bergunter, adv. den Berg hinunter, bergab. Bergunter gehen, fahren u. s. f. Es gehet bergunter. Jogleichen figürlich, im gemeinen Leben. Nichts ist leichtgläubiger als ein weibliches Geschöpf, mit deren Reizungen es bergunter geht, Weiße, welche abzunehmen anfangen.

Das Bergurtheil, des — es, plur. die — e, das Urtheil eines Berggerichtes oder Bergschöppenstuhles.

Die Bergviole, plur. die — n, eine Viole mit aufrecht wachsenden Stämmen, und länglichen herzförmigen Blättern, welche auf den Bergen Deutschlands und Lapplandes wächst; Viola montana, L.

Der Bergvöggt, des — es, plur. die — vöggt, S. Bergvögger.

Das Bergwachs, des — es, plur. inuf. ein Erdharz, welches noch zäher als Bergthier ist, und in Ansehung seiner Dichte zwischen den festen und flüssigen brennbaren Erdkörpern in der Mitte steht.

Die Bergwand, plur. die — wände, im Bergbaue, eine taube Steinmasse, welche sich von dem übrigen klüftigen Gesteine absondert. Ist dieses Stück erhaltig, so wird es eine Erzwand genannt. S. Wand.

Das Bergwasser, des — s, plur. von mehreren Arten oder Quantitäten, ut nom. sing. Wasser, welches von Bergen kommt, und größten Theils aus geschmolzenem Schnee besteht.

Die Bergweide, plur. die — n, eine Art Weiden, mit breiten, dicken, glänzenden Blättern, welche riechen und den Lorbeerblättern gleichen, wodurch sie sich von allen Weidenarten unterscheidet; Salix pentandra, L. Sie wächst in bergigen Sümpfen, daher sie auch von einigen Wasserweide genannt wird. übrigens ist sie auch unter den Namen Bitterweide, Faulweide, Schafweide, Steinweide bekannt. S. auch Baumwollenweide.

Der Bergweiderich, des — s, plur. inuf. eine Art Weiderich mit eysförmigen, gezähnten Blättern, welche einander gegen über stehen; Epilobium montanum, L.

Der Bergwein, des — es, plur. inuf. ein Wein, der in Weinbergen erbauet worden, im Gegentheil dessen, der auf ebenen Feldern gezeuget wird.

Das Bergwerk, des — es, plur. die — e, ein Ort, wo man den Bergbau treibet, d. i. auf bergmännische Art nach Erzen und Mineralien gräbet. Ein Bergwerk bauen. Ein Bergwerk sündig machen, oder erregen, es entdecken. Ein Bergwerk zu Sumpfe treiben, eine Zeche verderben, daß sie muß liegen bleiben. Daher das Goldbergwerk, Silberbergwerk, Zinnbergwerk, Kupferbergwerk, Vitriolbergwerk, Schwefelbergwerk, Alaunbergwerk u. s. f.

Die Bergwetter, singul. inuf. im Bergbaue, die Luft in den Bergwerken. S. Wetter.

Das Bergwiesel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Wiesel gebirgiger Gegenden, welche unter dem Namen des Hermelines am bekanntesten ist.

Die Bergwolle, plur. inuf. S. Bergflachs.

Die Bergwurz, plur. inuf. ein Name, welcher von einigen der Silberness, oder dem kleinen Steinbrech, Pimpinella Saxifraga L. gegeben wird, weil sie gern an den Bergen wächst. S. Pimpinella.

Der Bergzahn, des — es, plur. die — zähne, eine Art pyramidenförmigen Kalkspathes, dessen Krystalle den Zähnen gleichen.

Der Bergzehente, des — n, plur. die — n. 1) Der Zehente von den im Bergbaue gewonnenen Mineralien. 2) In engerer Bedeutung, der Zehente von denjenigen Erzen, welche aus den auf die Halbe geworfenen Bergen, d. i. tauben Erd- und Steinarten, gewonnen wird. In dieser Bedeutung kommt es in den Urkunden der mittlern Zeit mehrmals vor, und muß alsdann nicht mit dem Silberzehenten verwechselt werden. So schenkte Markgraf Heinrich dem Kloster Mumpfschen 1277 den Bergzehenten von allen seinen Silberzechen im Lande; worunter denn nur dieser Zehente, der am Ende nicht sehr wichtig seyn konnte, zu verstehen ist.

Der Bergzehentner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Bergbeamter, der das geschmolzene Metall, welches den Zehenten gibt, annimmt, und es so wohl dem Landesherren, als den Gewerken berechnet.

Die Bergzeitlose, plur. inuf. eine Art Zeitlosen mit gleich breiten, weit abstehenden Blättern, welche auf den Bergen in Spanien und der Schweiz wächst; Colchicum montanum, L.

Die Bergziege, plur. die — n, das Weibchen des Bergbockes, S. dieses Wort.

Der

Der Bergzimmermann, des — es, plur. die — leute, ein Zimmermann, welcher die zum Bergbau nöthigen Kunst- und Wasser- räder geschickt zu bauen weiß.

Das Bergzinn, des — es, plur. inus. reines Zinn, so wie es aus der Schmelzhütte kommt, ehe es noch durch einen Zusatz von Arsenik weißer und flügender gemacht worden, Zinncinn; zum Unterschiede von dem Probezinn.

Der Bergzinnöber, des — s, plur. inus. gewachsener Zinn- öber, so wie er von der Natur selbst in den Bergwerken hervor ge- bracht wird, Berggröße; im Gegensatz des durch die Kunst ver- fertigten.

Der Bergzunder, S. Bergpapier.

Der Bericht, des — es, plur. die — e. 1) Die pflichtmäßige Erzählung einer geschehenen Sache an einen Obern, ingleichen die Schrift, worin selbige enthalten ist. Einem Bericht erstatten, ertheilen, abstaten. Berichte von etwas ertheilen, geben, er- staten. 2) Eine befehlende Antwort auf eine gethane Frage, doch nur in den gemeinen Mundarten. Einem Bericht geben.

Ann. Bericht wird in der ersten Bedeutung nur noch von der pflichtmäßigen Erzählung einer Sache eines Untern an seinen Vorgesetzten gebraucht; obgleich das Verbum berichten von einem größern Umfange der Bedeutung ist. Ehedem bedeutete dieses Wort auch Unterricht.

Ein Dichter soll Bericht von wahrer Weisheit geben,
Opiz.

Es hat mich auch so winzig können machen,
Jerr, dein Befehl, dein heiliger Bericht, ebenb.

Hf. 119, 52.

In dieser Bedeutung kommt Gerichte schon bey dem Otfried vor. Die ehemahligen Bedeutungen eines Vertrages, ingleichen des Verstandes, sind im Hochdeutschen gleichfalls veraltet.

Berichten, verb. reg. act. welches mit bereiten einerley We- sprung und Bedeutung hat, die nöthige Zubereitung zu etwas geben.

1. Eigentlich, mit der vierten Endung der Sache, in welcher Bedeutung dieses Wort nur noch als ein Kunstwort in einigen wenigen Fällen gebraucht wird. So berichtet man in den Mün- zen die Münzstücke, wenn man sie zur Münzung zubereitet. Bey den Jägern heißt, einen Falken berichten, so viel als ihn abrichten, zahm machen.

2. Figürlich. 1) Einem Kranken berichten, in den gemeinen Mundarten, ihm das heil. Abendmahl reichen, und ihn dadurch zum Sterben bereiten; in welcher Bedeutung auch das Schwedi- sche berätta und Dänische berette gebraucht wird. 2) Unter- richt ertheilen, befehlen, doch nur von dem Unterrichte in einzel- nen Fällen, und im gemeinen Leben; gleichfalls mit der vierten Endung der Person. Berichte mich doch, wohin der Weg ge- het. Einem unrecht berichten. Wo ich anders recht be- richtet bin. Ihr seyd ganz falsch berichtet. Wie man fraget, so wird man berichtet. Im Oberdeutschen nimmt es in dieser Be- deutung die zweyte Endung der Sache zu sich. Jemanden eines Dinges berichten; welches auch im Hochdeutschen nachgeahmet wird, doch nur in der Redensart, jemanden eines andern oder eines bessern berichten. 3) Nachricht ertheilen, zu eines Wissenschaft bringens, mit der dritten Endung der Person und der vierten der Sache. Einem etwas berichten. Am häufigsten gebraucht man dieses Wort, von der Nachricht, welche ein Abwesender schriftlich ertheilet. Berichtet mir doch, was ihr macht. Er berich- tet uns alles. Er hat nichts davon berichtet. Einem die Wahrheit berichten. Man wird ihnen den Erfolg davon be- richten. Man berichtet aus Pohlen, daß u. s. f. Die Ober- deutschen gebrauchen berichten auch hier mit der vierten Endung

Nel. W. B. 1. Th. 2. Aufl,

der Person, welches auch in der gemeinen Hochdeutschen Redens- art, einen mit Lügen berichten, nachgeahmet wird. Die Wort- fähung mit der zweyten Endung der Sache, welche gleichfalls Oberdeutsch ist, findet sich noch Apostelg. 21, 24: Weß sie wider- dich berichtet sind.

Ann. Das einfache richten bedeutet schon bey dem Otfried unterrichten. Eben derselbe gebraucht B. 5, Kap. 9 gerichteten für berichten mit der zweyten Endung, gerichtet mit thes. Berichten für regieren, beherrschen, kommt noch bey den Schwä- bischen Dichtern vor. Über dieß bedeutete es ehedem auch bega- ben, beisthen, versorgen; ingleichen verschönen, einen Vergleich, Vertrag stiften, wovon Frisch einige Beispiele gesammelt hat. Die Alten hatten auch ein Bey- und Nebenwort, berich, für kundig, erfahren, welches aber im Hochdeutschen nicht mehr üblich ist. Welcher des wegs was nit berich, nicht kundig, Lheuerb. Kap. 33. Ihr habt denn ein berichten scheffmann, einen er- fahrenen Schiffer, ebenb. Kap. 65. Das Substantiv die Berich- tung, ist nur in der eigentlichen Bedeutung, ingleichen von der Reichtung des Abendmahles an einen Kranken üblich.

Berichtigen, verb. reg. act. welches nicht das Intenstivum oder Frequentativum des vorigen ist, sondern unmittelbar von dem Bey- und Nebenworte richtig herkommt, richtig machen, doch nur in etlichen Fällen der figurlichen Bedeutung. Einen Auf- sag berichtigen, verbessern. Die Sache ist nummehr berichti- ger, zu Ende gebracht, abgethan. Eine Rechnung berichtigen. Eine Schuldpost berichtigen, bezahlen. Es ist schon berichte- ger, bezahlet, worden. So auch die Berichtigung.

Ann. Dieses Wort ist von richtig vollkommen regelmäßig abgelöset, und auch fast durchgängig üblich, selbst außer den Kan- zelleuten; daher es den Tadel nicht verdient, den Gottsched in sei- ner Sprachkunst über dasselbe ausschüttet. In dem Lateine der mittlern Zeiten werden adretriare, adrethurare, adrecurrare, adretriare, auf ähnliche Art gebraucht, besonders aber von der Erziehung eines verursachten Schadens.

Berischen, verb. irreg. act. S. Riechen, oft an etwas riechen, um es kennen zu lernen. Etwas berischen.

Berill, S. Beryll.

Beringen, verb. reg. act. mit einem Ringe versehen, einen Ring um etwas legen; im gemeinen Leben, besonders in der Land- wirthschaft, wo die Säue und Stuten zuweilen beringer werden, die Befruchtung derselben zu verhindern. Ist der Finger be- ringt, so ist die Jungfer gedingt, ist ein alter Ausdruck, welcher zuweilen noch im gemeinen Leben gehöret wird, weil ehedem nur verlobte und verheirathete Personen Ringe tragen durften.

* **Der Beritt**, des — es, plur. die — e, an einigen Orten ber- jenige District, welchen ein Forst- oder Wegebereiter zu bereiten hat. S. Bereiten.

Beritten, S. Bereiten.

Der Bäckan, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein von Kameel- oder Ziegenhaaren gemachter Zeug, mit einem ge- zwickten oder rund gedrehten Faden, oder eine Art Kamelot mit einem größern Korne, als der gewöhnliche. Heut zu Tage wird der Bäckan gemeinlich aus Wolle verfertigt. Der Name dieses Zeuges ist ausländisch. Im Ital. lautet er Barracano, Baracano, im Franz. Barracan und Bouracan, im Lateine der mittlern Zeiten Barracanus; dessen Abstammung aber ist un- gewiß. S. des du Fresne Glossar. v. Barracanus.

Die Bäckne, plur. die — n, eine bequeme viersitzige Reisefutsche welche zurück geschlagen werden kann, und in Berlin erfunden worden. Die Franzosen haben eine solche Futsche zuerst Berline genannt, welchen Namen denn die Deutschen wieder angenom- men haben. Philipp de Chiese, General-Quartiermeister und

311

erster

erster Baumeister des Churfürsten Friedrich Wilhelms des Großen, machte sie zuerst in Paris bekannt.

Der Berliner, des — s, plur. ut nom. sing. Fam. die Berlinere, plur. die — en, eine Person, welche aus Berlin gebürtig ist, oder von Berlin kommt, übrigens ist Berliner auch ein unabänderliches Beywort, welches verschiedenen Werken der Kunst beygelegt wird, die in Berlin erfunden, oder daselbst verfertigt worden. Berliner Blau, eine blaue Malerfarbe, welche zu Anfange dieses Jahrhunderts von Dippeln zu Berlin erfunden worden, und auch Preussisch Blau heißt. Das Berliner Eisen, ein Fuchseisen mit zwey Bügeln, welche, wenn sie aufgestellt werden, eine Oval-Münde machen; ein Schwänenhals. Die Berliner Witterung, eine besondere Materie die Fuchseisen damit zu bestreichen u. s. f.

Die Berme, plur. die — n, im Festungsbaue, ein schmaler Gang am Fuße des Walles unten am Graben, vornehmlich das Einfallen des Walles zu verhindern. Es ist aus dem Französischen Berme, obgleich dieses seinen Deutschen Ursprung von Bräme, ein Mand, nicht verläugnen kann.

Berner. 1) Der verführte Rahme Bernhard, S. daselbst. 2) Von dem alten bernen, brennen, in einigen Gegenden ein Rahme des Feuerschöckers, S. denselben.

Bérnger, ein alter Deutscher männlicher Taufname, von dem veralteten Bern, Glanz, Ruhm, Ehre, und ger, begierig, welcher so viel als ruhmbegierig bedeutet, und im Lateinischen Berengarius, Werengarius, Werinharius und zusammen gezogen Werinzo, Wernzo, Bernzo lautet.

Bérnhard, ein gleichfalls männlicher Taufname, von Bern, Ruhm, und der alten Ableitungsfle hard oder ard, welche so viel wie Er ist, und bloß ein Subject bedeutet, daher der Rahme oft auch nur Berner und verführte Bernd lautet. Alle diese Formen bedeuten einen Berühmten.

Der Bernhardiner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Mönch von dem Orden des heil. Benedicts, so wie derselbe hernach von dem heil. Bernhard, Abt zu Eltervaux, reformiret worden. Daher der Bernhardiner Mönch, die Bernhardiner Nonne, das Bernhardiner Kloster u. s. f. Es wird dieser Orden auch der Cistercienser-Orden genannt, von Cîteaux, der vornehmsten Abtey dieses Ordens in Frankreich.

Der Bernstein, des — es, plur. inusl. ein festes Erzharz, welches aus Bergöhl, einer Säure und Wasser besteht, elektrisch ist, und im Brennen einen angenehmen Geruch von sich gibt. Es ist von allerley Farben, gemeinlich aber gelb, und wird am häufigsten im Meere, besonders an den Preussischen Küsten gefunden. Bernstein lesen, sammeln, schöpfen. In Bernstein arbeiten.

Anm. Der heutige Rahme dieses Erzharges rühret von dessen Eigenschaft zu brennen her; denn in den alten, besonders Niederländischen Mundarten, war bören, bernen für brennen sehr gewöhnlich. Ditz nennt es Brennenstein und an einem andern Orte Birnstein. Bey den Oberdeutschen ist der Rahme Agestein oder Aiststein gewöhnlicher, gleichfalls von dem alten aiten, brennen, Griech. *αἴων*, S. Agestein und Eieernessel; nicht aber von haken, captare, prehendere, wie Schilter bedauptet. Die alten nordischen Wölfer nannten ihn, dem Tacitus zu Folge, *Glesum*, d. i. Glas, von dem schönen Glanze, den er annimmt; S. Glas. Bey den Schweden heißt er noch jetzt *Gles*, bey den Isländern aber *Rasur*, *a colore rano*, wie Herr Thre will, oder von dem Persischen und Arabischen Rahmen Carabeh. Das Pohlische Burszyn ist aus dem Deutschen Bernstein gebildet. übrigens nannte man gebrennete Steine, oder Wadsteine, ehedem auch Barmstein und Bernstein, und im Schwedischen ist Bernstein die Benennung des Schwefels.

Der Bernstein-Masbaster, des — s, plur. inusl. ein weißer Masbaster im Amte Hohenstein, der mit gelben durchsichtigen Spathstücken durchsetzt ist.

Der Bernsteinarbeiter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Künstler, der allerley künstliche Sachen aus Bernstein verfertigt. **Bernsteinern**, adj. et adv. aus Bernstein verfertigt. **Bernsteinerne Knöpfe, Dosen u. s. f.**

Der Bernsteinfang, des — es, plur. inusl. das Fangen, d. i. Auffischen des Bernsteines aus der See.

Das Bernsteingericht, des — es, plur. die — e, ein besonderes Gericht in Preußen zu Palminken, welches die Streitigkeiten schlichtet, welche über das Bernsteinsammeln entstehen.

Die Bernsteinkammer, plur. die — n, ein Collegium in Preußen, welches dem Bernsteinfange vorgesetzt ist, indem der Bernstein daselbst unter die Regalien gerechnet wird.

Das Bernsteinöhl, des — es, plur. inusl. das aus dem Bernsteine destillierte Öhl.

Das Bernsteinsalz; des — es, plur. inusl. 1) Ein saures stichtiges Salz, welches durch die Destillation des Bernsteines erhalten wird, dessen Natur und Eigenschaft aber noch nicht völlig bekannt ist. 2) Ein salziges, schleimiges Wesen, welches mit harzigen Theilen vermischt ist, und vermittelst warmen Wassers aus dem Bernsteine ausgelauget wird.

Der Bernsteinschöppe, des — n, plur. die — n, in Preußen, der Schöppe, oder Beyßter des Bernsteingerichtes.

Der Bernsteinverwalter, des — s, plur. ut nom. sing. der die Aufsicht über den für den Landesherren gesammelten Bernstein hat, und die Einkünfte davon berechnet.

Der Bernsteinwind, des — es, plur. die — e, bey dem Bernsteinfange, derjenige Wind, mit welchem der Bernstein an das Ufer getrieben wird.

Der Bern-Thaler, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Thaler, welche im Canton Bern geschlagen werden, und 30 gute Groschen gelten.

Beroden, verb. reg. act. in einigen, besonders Niederländischen Gegenden, so viel als behacken. Den Kohl, die Kartoffeln beroden. Daher die Berodung. S. Roden.

Berohren, verb. reg. act. mit Noß versehen. Ein Zimmer berohren, das Holzwerk an den Wänden und Decken mit Noß benageln, damit der Mörtel desto besser darauf haste. Daher die Berohrung.

Berosten, verb. reg. neut. mit feyn, mit Noß überzogen werden. Das Eisen ist berostet.

Berschkohl, S. Wirschkohl.

Berschling, S. Börs.

Bersich, S. Wirsching.

Bersten, verb. irreg. neut. welches das Hülfswort seyn erfordert; ich berste, du berstest, er berstet, (du birstest, er birstet;) Imperf. ich berst, (ich bast); Euph. geborsten; einen Riß bekommen, von einander springen. Die Erde ist geborsten. Eine geborstene Mauer. Figürlich. Er will vor Joch bersten. Mein Herz, ach, es berstet, Wehse.

Anm. Bersten, Niederl. barsten, basteu, Schwed. brista, Angelf. berstan, byrstan, beorstan, burstan, Engl. to burst, bruck den Schall aus, den einige Körper im Bersten machen. Es gehdret in dieser Betrachtung zu dem Worte brechen, welches ehedem auch bresten lautete, und bey dem Alphilas wird brikan sehr deutlich für bersten gebraucht. Heut zu Tage werden beyde Verba genau unterschieden; indem bersten, wenigstens im Hochdeutschen, eigentlich nur von verschiedenen harten Körpern gebraucht wird, dagegen von andern springen, reißen, brechen üblicher sind. Die irreguläre Conjugation im Präsenti, und das Imper-

Imperfectum ich barst, werden zwar von einigen Hochdeutschen auch noch gebraucht, doch kommen sie in der edlern Schreibart fast nie vor. In den gemeinen Mundarten hat man auch die Hauptwörter der Barst, der Berst oder der Borst, wovon die beyden ersten Oberdeutsch sind, das letzte aber Niedersächsisch ist; allein im Hochdeutschen sind sie, wenigstens in der edlen Sprechart, nicht üblich.

Das Berstgras, des — es, plur. inuf. eine Art Rietgras, welches in den Wassergräben und an sumpfigen Orten wächst, und dessen Blätter dreyeckig, wie eine Hohlklinge sind; *Carex Pseudo-Cyperus*, L. In wassen Jahren ist es dem Rindviehe tödtlich, weil sich alsdann ein gewisser Wurm in dem hohlen Stängel von unten in die Höhe begibt, der, wenn er mit genossen wird, macht, daß das Vieh davon ausschwillet, und zerplatzt, wenn ihm nicht schleunig geholfen wird. Von dieser schädlichen Eigenschaft wird es Berstgras, Berstkraut, Berstschilf, Berstroh, Plagkraut, Plaggras, Sterbegras, in Sachsen auch Sprenggras, um Helmstädt aber Brenngras genannt.

Das Berstkraut, des — es, plur. inuf. 1) *S.* Berstgras. 2) Ein Nahme, der an einigen Orten auch dem Schierlinge, wegen seiner tödtlichen Eigenschaft gegeben wird. *S.* Schierling. **Bértha**, ein weiblicher Taufname, welcher von dem alten berr, glänzend, berühmt, abstammt, welches noch in den Endsilben vieler männlichen Taufnahmen, wie *Werberr*, *Adelbert*, *Albert*, *Siegbert* u. s. f. übrig ist.

1. **Bértram**, ein männlicher Taufname, gleichfalls von berr, berühmt, ingeleichen Ruhm, und ram, dessen Bedeutung noch dunkel ist, ungeachtet es in vielen eigenthümlichen Nahmen so wohl vornen als hinten angetroffen wird, wie in *Rambold*, *Ramsried*, *Waltram*, *Adelram*, *Sundram* u. s. f.

2. **Das Bertram**, des — s, plur. inuf. ein Nahme der verschiedenen Pflanzen bezeuget wird. 1) Einer Art Chaurillen, mit einfachen einblüthigen niederliegenden Stämmen, und gestielten, viel Nahl gefalteten Blättern, welche in dem westlichen Asien und dem untersten Theile Italiens wächst, und eigentlich das wahre Bertram ist; *Anthemis Pyrethrum*, L. 2) Einer Art Achillen-Krautes mit lanzettförmigen, scharf zugespitzten Blättern, mit kleinen Sägeschnitten, welche in den gemäßigten Gegenden Europens wächst, und Deutsches oder wildes Bertram genannt wird; *Achillea Ptarmica*, L. 3) Einer Art Äppich, *Apium sylvestre*, L. welche auch Olivenöl und wilder Bertram heißt. Der Nahme Bertram ist aus dem Griechischen *βερρατρον*, den diese Pflanze wegen der scharfen brennenden Eigenschaft ihrer Wurzel bekommen hat. Weil das Kraut des wahren Bertrams im Munde Speichel erwecket, so wird es auch Gelierrurz und Speichelkraut genannt; das wilde hat an einigen Orten auch den Nahmen *Dragum*, *Dorant*, weißer Keisaren, *Berustkraut*, *Nieskraut*.

Berüchtigen, verb. reg. act. in ein nachtheiliges Gerücht bringen. Jemanden berüchtigen. Darum, daß er eine Jungfrau in Israel berüchtiger hat, 5 Mos. 22, 19. Der beständige Betrug dieser Bösen (der Reichthümer und der Ehre) hat sie noch nicht so übel berüchtiger u. s. f. Dusch. Am häufigsten ist in dieser Bedeutung das Mittelwort berüchtige üblich. Ein berüchtiger Dieb. Des *La Mettrie* berüchtigte Schriften. Er ist wegen seiner Übelthaten im ganzen Lande berüchtigt.

Anm. Dieses Wort ist von dem alten *Rucht*, *fama*, *S.* Gerücht und Ruchtbar, und wurde ehemals auch in gutem Verstande gebraucht. In einer Bremischen Urkunde von 1406 werden bedarve und beruchrige Lüde, fromme Leute und die einen guten Ruf haben, zusammen gesetzt, und in dem neuen Testamente *Luthers* von 1523 wird rüchtig durch nahmbastig, eines

großen Riims, erklärt. Das Zeitwort wird im Oberdeutschen auch mit der zweyten Endung der Sache verbunden. Jemanden eines Diebstahls berüchtigen. So jemand eyner übelbar berüchtiger würde, heißt es in Kaiser *Carls* des Fünften Halsgerichtsordnung von 1532, Art. 6. Allein diese Wortfügung ist im Hochdeutschen nicht gewöhnlich, wo das Verbum überhaupt selten vorkommt, und nur das Participium berüchtigt, von einem bösen, lasterhaften Ruse, üblich ist. Das Niedersächsische *beruchsen*, und Schwed. *berykta*, kommen in der Bedeutung mit dem Hochdeutschen berüchtigen überein. *S.* Anrüchtig und Berufen.

Berücken, verb. reg. act. 1. Eigentlich, das Netz über ein Thier rücken und es dadurch fangen. Einen Vogel berücken. In weiterer Bedeutung überhaupt, mit List fangen. Ein wildes Thier berücken. 2. Figürlich. 1) Unvermuthet überfallen.

Judessen, daß der Frost sie nicht entblößt berücke, *Hall*.
Wo ich welde,

Da rath ich, schleiche mir nicht nach . . .
Sie nicht so sträflich zu berücken,
Versprich und hält ihr *Palydor*, *Haged*.

2) Mit List betriegen, hintergehen. Jemanden berücken. Du borgst umsonst, uns zu berücken,
Den Nahmen *Kaiser* Freundslichkeit, *Eron*.

So auch die Berückung.

Anm. Es ist sehr wahrscheinlich, daß mit diesem Worte zunächst auf die Rückung des Netzes gesehen werde, wodurch ein Thier gefangen wird. Indessen ist doch auch wahr, daß das einfache *Ruck* schon vor *Alters* Betrug bedeutet hat. Denn in diesem Verstande kommt es bey dem *Horaeal* in *Pezens* Glossario vor, und das Englische *to rook* bedeutet noch jetzt betriegen.

Der Beruf, des — es, plur. inuf. 1. Die Handlung des Berufens. 1) Eigentlich, in welcher Bedeutung dieses Wort aber nur von dem feyerlichen Ruse zu einem Amte gebraucht wird. Ein rechtmäßiger Beruf. Einen Beruf zu etwas bekommen. Ingleichen in der Theologie von der Bekanntmachung des göttlichen Willens, wodurch die Menschen eingeladen werden, an dem Gnadenwohlthaten Gottes Theil zu nehmen. Der Gnadenbesruf Gottes an die Menschen. Dem göttlichen Beruf folgen. Doch sind in beyden Fällen auch Ruf und Berufung üblich.

2) Figürlich. (a) Neigung, innerlicher Trieb. Beruf bey sich zu etwas empfinden. Ich empfinde eben keinen Beruf, mir das zu versagen, worauf mir mein Leben ein Recht gibt. Wenn man im gemeinen Leben sagt, ich finde keinen Beruf, so steht finden alsdann für empfinden. *S.* beyde Wörter; *z. B.* ich finde heute keinen Beruf, einer solchen Versammlung beizuwohnen. (b) Bewegungsgrund, Verbindlichkeit. Sorge für Mangel ist ein Beruf zum Fleiße.

2. Dasjenige, wozu jemand berufen worden, in der weitesten Bedeutung dieses Zeitwortes, Amt, pflichtmäßige Lebensart. Das erfordert mein Beruf. Das ist mein Beruf, mein Amt, meine Lebensart verbindet mich dazu. In seinem ordentlichen Berufe bleiben. Seinem Berufe nachgehen. Aus seinem Berufe schreiten. Er lebt in keinem gewissen Berufe, hat keine bestimmte Lebensart. Daher Berufsarbeit, Berufsgeschäfte, der Berufsgesährte, ein College.

Anm. Beruf, für Appellation, in den Rechten, ist im Hochdeutschen nicht, wohl aber im Oberdeutschen üblich. *S.* das folgende. In einigen gemeinen Mundarten wird es auch für das Gerücht, den Ruf, oder das Urtheil anderer von unsern sittlichen Eigenschaften, obgleich nur im nachtheiligen Verstande gebraucht; Er steht in keinem guten Berufe. *S.* Berufen das Beywort.

Berufen, verb. irreg. act. S. Rufen. 1) Zu etwas rufen. Jemanden zu sich berufen, so fern solches schriftlich oder mittelbarer Weise geschieht. Am häufigsten in engerer Bedeutung, zu einem Amte förmlich rufen oder einladen, besonders zu einem kirchlichen Amte. Jemanden zu einem Pfarrdienste, zu einem Schuldienste berufen. Daher das Berufungsrecht, das Jus patronatus. Ingleichen im theologischen Verstande, da von Gott gesagt wird, er berufe die Menschen, wenn er ihnen die Mittel zur Besserung bekannt machen läßt. Welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen u. s. f. Röml. 8, 30. 2) Zusammen rufen, im gemeinen Leben. Die Gemeinde berufen. 3) Mit Worten bezaubern, in der Naturlehre des Pöbels. Jemanden berufen, in Obersachsen beschreyen. Das Kind ist berufen. 4) Sich auf etwas berufen, dasselbe als einen Beweis, als ein Zeugniß u. s. f. anführen. Er berief sich auf mich, führete mich zum Zeugen an. Sich auf seine Unschuld berufen. Gegen Sterbliche können wir uns auf die Unsterblichen berufen, gegen die Welt auf ihren Schöpfer, Dusch. In engerer Bedeutung hieß, sich auf jemanden berufen, in den Gerichten ehemals auch so viel als an denselben appelliren, Apostelg. 25, 11; Kap. 26, 32; Kap. 28, 19, welcher Gebrauch aber im Hochdeutschen sehr ungewöhnlich geworden ist.

So auch die Berufung, in allen obigen Bedeutungen. Das Substantiv der Berufer, welches Röml. 9, 12 vorkommt, ist ungebrauchlich.

Berufen, adj. et adv. ohne Zweifel das Participium der vergangenen Zeit von dem vorigen Worte, aber in einer längst verloren gegangenen Bedeutung desselben, was einen großen Ruf hat, wovon viel gesprochen wird.

Er schien fast glücklicher zu preisen,

Als die berufenen sieben Weisen, Haged.

Oft auch im nachtheiligen Verstande, übel berufen, verächtlich. Ein berufenes Dieb.

Das **Beruffkraut**, des — es, plur. inus. ein Name, welcher im gemeinen Leben verschiedenen Pflanzen gegeben wird, welche als ein Segenmittel wider das Berusir, oder Beschreyen, besonders der Kinder dienlich seyn sollen. 1) Der Sideritis Scordoides, L. welche eine Art des Stiedkrautes ist, in Frankreich und Thüringen wild wächst, und auch Zeischenskraut genannt wird. 2) Der Conyza squarrosa, L. welche zu den Stöckpflanzen gehört, und auch Dürnwurz, Dän. Tordenurt, Troidurt, genannt wird. S. Dürnwurz. 3) Dem Erigeron acre, L. welches auch blaue Zauberkraut, und im Dän. blaae Troidurt heißt. 4) Der tauben Kessel, Lamium, L. besonders derselben Art derselben, welche purpurrothe Blumen trägt, und ehemals für ein kräftiges Mittel wider die Zauberey gehalten wurde. 5) Dem Senecio vulgaris, L. welches auch unter dem Namen des Kreuzkrautes bekannt ist, und, besonders in Obersachsen, den Kindern, wenn sie beschrien seyn sollen, eingegeben wird, und vielleicht noch andern mehr.

Beruhigen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) Wie das einfache ruhen. So wird euer Friede auf ihn beruhigen, bleiben, Luc. 17, 6. Im Hochdeutschen wird es am häufigsten mit dem Hülfsworte lassen gebraucht. Man läßt dieses böse Betragen aus Langmuth beruhigen, man läßt es ungestraft ruhen. Wir wollen es dabey beruhigen (bewenden) lassen. Im Oberdeutschen wird beruhigen in dieser Bedeutung auch außer dem Infinitivo in den übrigen Arten gebraucht, welches aber im Hochdeutschen selten ist. Er beruhet bey dieser Erklärung, läßt es dabey bewenden. Auch in der eigentlichen Bedeutung kommt es bey dem Logau vor:

Jeder ruhe wie er will; ich beruh in dieser Ruh.

2) Den Grund in etwas haben, mit dem Wortworts auf und der dritten Endung. Auf ihm beruhet das Wohl des ganzen Hauses, es kommt auf ihn an. Es beruhet nicht meine, seine eigene Glückseligkeit beruhet darauf, Dusch. Es beruhet bloß darauf, ob er kommen will. Die ganze Sache beruhet auf Muthmaßungen.

Anm. Das Niedersächsische veranzen bedeutet nicht nur ruhen lassen, sondern auch Ruhe haben. Aus dem folgenden Intensivo erhellet, daß beruhigen ehemals auch in der thätigen Satzung, für Ruhe geben, verschaffen, üblich gewesen seyn müsse.

Beruhigen, verb. reg. act. welches das Intensivum des vorigen ist, so fern es ehemals auch als ein Activum üblich war, man müßte es denn zunächst von dem Wortworts ruhig ableiten wollen; ruhig machen, doch nur in den figurlichen Bedeutungen, besonders von der Ruhe des Gemüthes, von einer Unruhe oder Unlust des Gemüthes bestreyen. Beruhigen sie sich, lassen sie ihren Zorn, ihren Gram, ihre Sorgen fahren. Beruhige dich mit dem Gedanken, daß du mir alles wieder zurück giebest, Dusch. Ich kann mich dabey nicht beruhigen, ich kann mich dabey nicht zufriden geben. Siehe zu, ob du ihn beruhigen kannst. Wie marckert es mich, daß ich dir, beruhigender (tröstender) Gedanke, nicht ganz glauben darf! Daher die Beruhigung, so wohl von der Handlung des Beruhigens, als auch von dem Zustande einer wieder hergestellten Ruhe des Gemüthes, und endlich auch von demjenigen, was diese Ruhe gewähret, Trost: Könneft du diese Beruhigungen empfinden! Dusch.

Berühmen, verb. reg. recipr. Sich einer Sache, oder mit einer Sache berühren, im gemeinen Leben, sich derselben rühmen, sich dieselbe zum Ruhme erzählen, oft auch in nachtheiligem Verstande. Sich mit Dingen berühren, die man niemahls genossen hat, Weise. Berühme dich einer besseren That.

Anm. Peruomen findet sich schon bey dem Notker, und sich heroumen, mit der zweyten Endung, in dem alten Gedichte auf Karls des Großen Feldzug bey dem Schliker. Die Niedersachsen sagen so wohl berömen, als verrömen, beyde als ein Reciprocum, und in eben dieser Mundart war Beroom ehemals auch für Prahlerey, Selbstlob, üblich.

Berühmt, — er, — este, adj. et adv. welches eigentlich das Participium der vergangenen Zeit des vorigen Verbi ist, so fern dasselbe rühmen, sehr rühmen bedeutet haben mag, Ruhm haben, rühmlich bekannt. Ein berühmter Mann. Ein berühmtes Buch. Eine berühmte That. Er ist sehr berühmt. Sich berühmt machen. Berühmt werden. Hochberühmt, weltberühmt, einen hohen Grad des Ruhmes auszudeuten. Für berühmt ist im Oberdeutschen auch verrühmt üblich. Das Substantivum, die Berühmtheit, ist wenig gebräuchlich.

Berühren, verb. reg. act. so neben einer andern Sache seyn, daß nichts dazwischen Statt finden kann. Etwas mit der Hand, mit einem Stecken berühren, anrühren. Figurlich, einer Sache Erwähnung thun, ihrer mit wenig Worten gedenken. Ich will diese Sache nur berühren. Berührter (gedachter) Massen, in den Kanzelleyen. So auch die Berührung, doch am häufigsten nur in der eigentlichen Bedeutung; der Berührungspunct, des — es, plur. die — e, in der Geometrie, derjenige Punct, in welchem zwey Linien sich berühren, punctum contactus; der Berührungswinkel, des — s, plur. ut nom. sing. der Winkel, der daraus entstehet, angulus contactus.

Anm. Dittfried gebrauchte biruaren schon im eigentlichen Sinne, dagegen Latian, und Jsidors Übersetzer in eben derselben Bedeutung noch das einfache ruaran, und hriran haben. Das sind Sachen, welche mich berühren, angehen, ist im Hochdeutschen

sehen ungerathlich; Beruhen, für vom Schlinge gerathen; R gleichfalls veraltet.

Berupsfen, verb. reg. act. oft an etwas rupsfen, durch Rupsfen faßt machen. Eine Gans berupsfen. Figürlich und im Scherze, einen berupsfen, ihn durch List des Seinsagen betrauben. Wieder- fächlich beplücken. Daher die Berupsfung.

Berußen, verb. reg. act. mit Ruß beschmugen. Sich berußen. Mit schwarz berußenen Schwingen, Jachar.

Der müßge Panzer hing an der berußenen Wand, ernd.

Der Beryll, des — es, plur. die — e, ein weingrüner Edelstein, der oft in das Weiße fällt, und so wohl im Oriente als auch in der Schweiz, Böhmen und Sachsen gefunden wird. Der Name Beryllus, der sich schon bey dem Plinius findet, ist nach dem Griech. Βερυλλος. In den mittlern Zeiten bedeutete Bericle im Franz. und Berichus im Latein. einen jeden Krystall, wie. aus dem du Freons und Carpentier erkelt. Der Verfasser des alten Gedichtes auf Carl's des Großen Spanischen Feldzug, bey dem Schiller, braucht Berille für Perle. S. auch Brillen und Aquas marin.

Der Beryll-Stuß, des — ses, plur. von mehreren Arten, die — Flüße, ein durchsichtiger Spath, welcher dem Berpille an Farbe gleicht, oder auch ein dem Berpille ähnliches Glas.

Besaamen, S. Besämen.

Besacken, verb. reg. act. mit gefüllten Säcken belegen. Einen Kef besacken. Im niedrigem Scherze, sich besacken, sich besacken; ingleichen derschern, unerlaubten Gewinn bey einer Sache erwerben. Nieders. besacken.

Besäen, verb. reg. act. mit dem nöthigen Samen bestreuen. Ein Feld mit Weizen, einen Acker mit Dinkel besäen. S. Besamen. Figürlich worden in der Wapenkunst Schilde besäet genannt, wenn sie mit Figuren von einerley Art ganz angefüllt sind.

Besage, ein aus dem Hauptworte Sage gebildetes Nebenwort, welches daher die zweyte Endung erfordert, aber am häufigsten im Oberdeutschen üblich ist. Besage seines eigenen Besentnisses, wie sein eigenes Bekenntniß besaget, bezeuget. Besage seiner Rechnung. Besage dessen. S. das folgende.

Besagen, verb. reg. act. welches im Oberdeutschen einheimisch ist, aber doch auch in einigen Bedeutungen im Hochdeutschen, und besonders in der Gerichts- und Kanzleyssprache üblich geworden ist. 1) Für sagen, Erwähnung thun, melden. Dein Buch besagt von mir, Opitz. Der Brief besagt ich mehreres, Welße. Der Titel besagt alles, was im Buche enthalten ist. Auf besagte Weise. Besagter Massen. Ingleichen für bezeugen, ausweisen. Die Rechnung wird es deutlich besagen. Das besage die Unterschrift zur Genüge, Welße. 2) Für anklagen; daher die Besagung, die Klage, und der Besager, der Kläger; welche Bedeutung aber im Hochdeutschen eben so unbekant ist, als die, nach welcher dieses Zeitwort, 3) im Oberdeutschen auch für verrathen gebraucht wird. Du hast mich besaget. Ein Schalk besaget den andern nicht.

Besägen, verb. reg. act. an etwas sagen. Einen Baum besägen.

Besaiten, verb. reg. act. mit Saiten belegen, in der höhern Schreibart. In jene Laute, bis die jüngst besaitet ward, Hamlet.

Besalbten, verb. reg. act. welches nur in den niedrigen Sprecharten vorkommt. 1) Mit Roth besalbten, beschmugen. 2) Besalbten. Du hast mich besalbt.

Besamen, verb. reg. act. 1) In einigen Gegenden so viel als besäen. Ein Feld mit Gerste besamen. 2) Sich besamen, sich

durch den Samen fortpflanzen. Die biblischen Bedeutungen: Wenn ein Weib besamet wird und gebietet ein Knäblein, 3 Mos. 12, 2; du sollst auch nicht bey deines Nächsten Weib liegen, sie zu besamen, Kap. 18, 20; es komme die Zeit, daß ich das Haus Israel besamen will, Jer. 31, 27, sind im Hochdeutschen ungewöhnlich. So auch die Besamung.

Sam. Ehedem bedeutete dieses Wort auch versammeln, und, sich mit einem großen Heere besamen, hieß so viel als ein großes Heer auf die Wolme bringen. S. Sammeln.

Besanden, verb. reg. 1. Activum, mit Sand bestreuen, nur bey den Schmieden, welche des Eisen, wovon es in der Schweißhige ist, besanden, damit es nicht verbrenne. 2. Passivum, mit seyn, mit Sand angefüllt werden, von den Hüfen und Flüssen, wofür doch versanden üblicher ist.

Besänftigen, verb. reg. act. sanft machen, doch nur in figurlicher Bedeutung, von heftigen Leidenschaften. Einen Feind besänftigen. So auch die Besänftigung. In Seryllers altem Gedichte bey dem Schiller wird besänftigen und geleimten für lindern gebraucht, wovon unser besänftigen das frequentativum ist. Die Hebesachsen gebrauchen dafür sachsen, versachsen, und die Schweden sackta, beydes von sacht.

Der Besänmast, des — es, plur. die — e, ein in den Seegehenden aus dem Holländischen aufgenommenes Wort, den hintersten kleinen Mast auf einem Schiffe anzubringen. Das Besänsegel, des — s, plur. ut nom. sing. das an demselben befindliche Segel.

Die Besagung, plur. die — en. 1. Von dem Verbo besagen, welches in einigen Oberdeutschen Mundarten ebedem besagen lautet, so viel als Besitz, oder Besizung, in welcher Bedeutung dieses Wort aber nur in den spätksten Salzwerden üblich ist, wo es auch wohl Besaz lautet, und so wohl von Besitz, als auch die des Besizes wegen angestellte Instrumentalität bedeutet.

2. Von dem Verbo besetzen, welches in den meisten Oberdeutschen Mundarten noch jetzt besetzen ausgesprochen wird, so wohl die Handlung des Besetzens, als auch besetzte, wovon etwas besetzt wird. Im Hochdeutschen kommt dieses Wort nicht in folgenden Fällen vor. 1) Von der Besetzung eines Ortes mit Mannschaft, und dieser Mannschaft selbst. Eine Stadt mit Besetzung versehen. Besetzung in einen Ort legen. Besatzung einnehmen. Zur Besetzung in einer Stadt liegen. Daher das Besatzungerecht, kraft dessen jemand besetztiget ist, eine Festung zu besetzen. 2) Bey den Schließern, werden diejenigen Stücke Eisen an einem Schlosse, welche in die Einsätze des Schloßs festes passen, und welche verhindern, daß man ein Schloß nicht mit einem jeden andern Schlüssel aufschließen kann, gleichfalls die Besatzung, sonst aber auch das Gewirre, und das Eingrächte genannt. In den übrigen Bedeutungen des Zeitwortes besetzen ist im Hochdeutschen Besetzung üblicher. Ehedem wurde Besatzung auch für Arrest gebraucht.

Besauen, verb. reg. act. welches nur in der niedrigen Sprechart für sehr beschmugen üblich ist. So auch die Besauung.

Besausen, verb. irreg. act. (S. Sausen,) welches gleichfalls in die niedrige Sprechart gehört, in hohem Grade trunken machen. Jemanden besausen. Sich besausen. Er war ganz besoffen. Ein Besoffener, der im hohen Grade betrunken ist. Bisausan, besousan, schinken schon bey dem Kero; Dreyfied und Rottel, aber in der Bedeutung des Erträusens, vor. Die heutige Bedeutung schinet neuer zu seyn.

Besäumen, verb. reg. act. mit einem Saume einfüßen. Ein Salornich besäumen; auch nur säumen schlechthin.

Beschaben, verb. reg. act. an etwas schaben, durch Schaben bearbeiten. Ein Stück Holz beschaben. Daher die Beschabung.

Beschädigen, verb. reg. act. Schaden zufügen, **sch** mit von dem körperlichen Schaden, der dem Baue einer Sache zugefügt wird. Jemanden an seinem Leibe beschädigen. Einen Garten, ein Haus beschädigen. Er fiel und wurde am Kopfe beschädigt. Von der Verletzung der Ehre, des Vermögens, wie Ps. 7, 5; Sprichw. 22, 3; Ezech. 18, 12, und an andern Orten der Deutschen Bibel, ist dieses Wort im Hochdeutschen ungewöhnlich. Daher die Beschädigung, so wohl von der Handlung, als auch dem dadurch zugefügten Schaden selbst.

Anm. Beschaden; wovon unser Zeitwort das Intercomum ist, war ehemals so wohl im Oberdeutschen, als Niederdeutschen beinahe gemein. In dem 1276 zusammen getragenen Angaburgischen Stadtrecht bedeutet beschädigen auch gerichtlich belangen. In der heutigen Bedeutung ist im Oberdeutschen das einfache schädigen üblich.

Beschaffen, adj. et adv. welches doch am häufigsten nur als ein Adverbium mit dem Verbo seyn gebraucht wird, so wohl die innern oder wesentlichen, als auch zuweilen die äußern oder zufälligen Bestimmungen einer Sache auszudrücken. Die Sache ist so beschaffen. Ingleichen unpersönlich mit der Präposition mit. Es ist mit dem Schalle wie mit den Tönen beschaffen. Es ist sehr übel mit ihm beschaffen, in weiterer Bedeutung, er befindet sich in schlechten äußern Umständen. Der Gebrauch dieses Wortes als ein Adjectiv, z. B. bey so beschaffenen Sachen, ist seltener.

Anm. Das Verbum beschaffen, von welchem unser Nebenwort eigentlich das Participium der vorgangenen Zeit ist, bedeutete ehemals schaffen, erschaffen, creare, und kommt in diesem Sinne in den vorigen Jahrhunderten häufig vor. Du weist nachdem dich Gott beschuf, heißt es noch bey dem Hans Sachs. Was dem Henisch erhellet, daß es auch beschaffen bedeutet habe, weil er das Sprichwort anführt: beschaffen Glück komme oft und daf. Söbde Bedeutungen sind aber im Hochdeutschen eben so sehr veraltet, als Beschaffenheit und Beschöpfung für Schöpfung. Von dem Oberdeutschen schaffen, befehlen, findet sich bey den Schwäbischen Dichtern auch beschaffen für verordnen.

Die Beschaffenheit, plur. die — en. 1) Der Umfang aller innern Bestimmungen einer Sache, im Gegensatz des Verhältnisses, die Natur, innere Einrichtung einer Sache, ohne Plural; in welcher engeren und eigentlichen Bedeutung dieses Wort aber nur selten vorkommt. 2) In weiterer Bedeutung, auch äußere und zufällige Bestimmungen; Nebenumstände eines Dinges, in welchem Falle auch der Plural gebraucht werden kann. Berichte von der Beschaffenheit eines Bergwerkes.

Anm. Kero, der sich, bey der damaligen Armath der Deutschen Sprache an Ausdrücken für abstracte Begriffe, in Verlegenheit befand, das Lateinische qualitas auszudrücken, wußte sich nicht anders als mit einer buchstäblichen Übersetzung zu helfen; und ersann daher die schönen Wörter Huurialihhil und Vucalihniill, gleichsam die Weichheit und Weichheit.

Beschäften, verb. reg. act. von Schaft, mit einem Schaft versehen. Ein Gewehr beschäften. So auch die Beschäftigung.

Beschäftigen, verb. reg. act. mit Geschäften versehen, zu schaffen oder zu thun gehen, in der anständigen Sprechart. Jemanden beschäftigen, sich auf eine nützliche Art beschäftigen. Es ist schön, die Hände der Künstler für uns zu beschäftigen, Dusch. Beschäftige, mit Geschäften versehen. Er ist immer beschäftigt. Seine Seele ist mit nichts, als mit seinem Glücke beschäftigt. Daher die Beschäftigung, so wohl von der Handlung des Beschäftigten, als auch von den Geschäften selbst. Das sind für mich sehr angenehme Beschäftigungen.

Beschalen, verb. reg. act. mit Schalen versehen. So beschalen die Messerschmiede die Messer, d. i. so versehen sie mit Schalen oder Häuten. Auch die Orten in den Zimmern werden beschalen, wenn sie mit Schalen, oder leichten rauhen Brettern beschlagen werden, damit man sie nach dem Verrothen bewerfen könne, welches auch ausschalen genannt wird. So auch die Beschälung.

1. **Beschälen**, verb. reg. act. hin und wieder der Schale berauben. Einen Baum, einen Apfel beschälen. Daher die Beschälung.

2. **Beschälen**, verb. reg. act. zur Fortpflanzung seines Geschlechtes besuchten, aber nur von Hengsten. Eine Stute beschälen lassen. Daher die Beschälung; das Beschälgeld, welches der Herr des Beschälers bekommt; der Beschälknecht, der den Hengst zur Stute führt; die Beschälzeit, wenn die Stuten beschälet werden; das Beschälregister, welches in den Stutereyen über die Beschälung der Stuten gehalten wird, u. s. f. S. auch Belegen, Bedecken, Bespringen, Begatten.

Anm. Wachters und Frischens Ableitungen dieses Wortes von Schale, concha venerea, und Schellen, welches irgendwo testiculos bedeutet haben soll, daher der letztere es auch beschallen geschrieben haben will, sind ungerathen. Besser nimmt man mit dem Herrn Ihre das alte nordische skala, skyla, bedecken, oder das Angelsächsische scaelan, springen, als das Stammwort an, zumahl da für beschälen auch bedecken und bespringen üblich sind. In dem Gloss. Alemann. bey dem du Fresne bedeutet Scello einen Hengst. S. auch Beschäler.

Der Beschäler, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Messerschmieden, ein Arbeiter, der die Messerlingen beschälet, und auch Bankarbeiter genannt wird. S. dieses Wort.

Der Beschäler, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Hengst, der dazu gehalten wird, Stuten zu beschälen, und der an einigen Orten auch Zuchhengst, Weihengst, Schälhengst, und im Niederdeutschen Stöcher, Stöcker genannt wird. 2) In den Stutereyen, ein Knecht, der den Hengst zur Stute läßt; der Beschälknecht.

Beschämen, verb. reg. act. Scham erwecken, schamroth machen. Einen durch Vorhaltung seiner Fehler beschämen. Seine Feinde durch Sanftmuth beschämen. Er stand beschämt da. In engerer Bedeutung, übertreffen und dadurch gleichsam schamroth machen. Die Etabildungskraft öffnet dir Gärten, die die Kunst beschämen. Sie beschämt uns alle beyde an Einsicht, Sell. Obgleich diese Wortfügung mit der Präposition an, ungewöhnlich und diesem Verbo nicht angemessen ist. So auch die Beschämung.

Anm. Bey den Schwäbischen Dichtern kommt dieses Wort auch intensive für schämen vor.

Der darf sich uiner nicht beschämen inna, Walther von der Vogelweide.

Beschämet, d. i. bloß, unbesleibet, seyn, so daß man sich schämen muß, Ezech. 16, 12, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Bescharren, verb. reg. act. mit angescharrter Erde bedecken.

Beschatten, verb. reg. act. mit Schatten bedecken, durch Schatten dunkler machen, am häufigsten in der höhern Schreibart. Eine kleine Insel, beschattet von hohen Fichten und Wacholderbäumen, Gess. So auch die Beschattung. Bey dem Latian bifcatuen, bey dem Noiser bifcaten, scateuuen.

Beschagen, verb. reg. act. mit Schagung besetzen. Eine Stadt, ein Dorf beschagen. So auch die Beschagung.

Beschauen, verb. reg. act. welches am häufigsten im Oberdeutschen üblich ist, und nichts mehr bedeutet, als besehen. S. Schauen. Etwas beschauen. Ich habe es sorgfältig beschauet. Die Hochdeutschen gebrauchen statt dieses Wortes besehen,

oben und die Niederflachen bedecken. So auch der Beschauer, die Beschaulich, mit die Beschaulichkeiten bey den Tuchmächtern, zwey bewegliche Walzen, über welche das gewebte Tuch gegen das Tageslicht beschaut wird.

Beschaulich, — er — ste, adj. et adv. 1) Was beschaut oder sinnlich erkannt werden kann, in der Oberdeutschen Mundart.

Die Schönheit, die dem Geist allein Beschaulich aus dem Innern strahlet, Wiel.

2) In der mystischen Theologie wird beschaulich auch für betrachtend gebraucht, besonders so fern eine sinnliche, anschauende Betrachtung darunter verstanden wird. Das beschauliche Leben, bey dem Nofter ut scouuo lib, wo sich die Einbildungskraft mit Gott und göttlichen Wahrheiten beschäftigt; der Anfang der Schwärmerey. Der Stand des beschaulichen Lebens, wo die Einbildungskraft unaufhörlich mit Gott und dessen Genusse beschäftigt ist. Dabey die Beschaulichkeit, plur. inuf. diese sinnliche Beschäftigung der Einbildungskraft mit Gott.

Beschäumen, verb. rog. et. mit Schaum bewegen. Die Wellen spielen da faust mit den beschäumten Wurzeln der Weiden, Gsch.

Bescheeren, S. Bescheren.

Beschächen, verb. irreg. neutr. (S. Geschehen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, aber nur im Oberdeutschen üblich ist, für geschehen, widerfahren.

Mir beschah bi' minen Stunden Ni so fenelike not, Mätzg. Otto von Brandenburg.

Zerr ist auch etwas beschächen? Theuerd. Kap. 46. Dasselb beschach karum u. s. f. ebend. Kap. 23. In der Hochdeutschen Kauselersprache ist dieses Wort noch sehr nicht selten.

Der Bescheid, des — es, plur. die — e, ein Wort, welches nach der verschiedenen Bedeutung der Zeitwörter bescheiden und scheiden auch einen verschiedenen Verstand hat, in den meisten Fällen aber nur in den gemisouen Sprecharten üblich ist.

1. Ein bescheidener, d. i. jemanden bestimmter Theil; ohne Ansehn. In dieser größten Theils veralteten Bedeutung heißt Bescheid und Abhandlung an einigen Orten noch so viel, als der einer weiblichen Person aus einem Leben oder aus einer Erbschaft gehörige bestimmte Theil. Auch bey einem Schraume der Handwerksleute wird der einem jeden gehörige Theil von den Spaisen, der auch den Abwesenden nach Hause geschickt wird, zuweilen ein Bescheid, noch öfter aber ein Bescheidessen oder bescheiden Essen genannt.

2. Antwort, im gemeinen Leben. Bescheid bekommen. Wir men guten Bescheid geben.

Wie wie viel Gausfern er dir den Bescheid gegeben, Schlegel.

Beschelde sonder Licht, die Kindern gähnen werden, Less.

3. Besonders die Antwort, der Anspruch eines Richters auf einseitiges Ersuchen einer Parthey. S. auch Urtheil. Einen Bescheid geben, ertheilen. In einigen Orten auch wohl ein Urtheil, in den Bergwerken ein Schied, Welsung. Daß das Nieders. schiden ehedem auch urtheilen bedeutet habe, erhellet theils aus dem Wachser, theils aber auch aus Herrn Otrichs Glossar. ad Statuta Bremens.

4. Ingleichen Erwiderung im Trank, in der niedrigen Sprechart; ohne Artikel und ohne Plural. Einem Bescheid thun; den zugebrachten Trank zu sich nehmen, im Schwed. göra besked.

Weil keiner so im Trank Bescheid und Wunder that, Haged.

Der Herr, (hier fällt die Göttin ein.) Hat wahrlich aus der Purpurflasche Bescheid gehan, Wiel.

Dieser Gebrauch läßt sich aus dem Begriffe einer Antwort sehr ungezwungen erklären, daher man nicht nöthig hat, ihn mit Wachtern als eine Nachahmung des Ital. Fare ragione und Franz. Faire raison anzusehen.

5. Kenntniß, Wissenschaft, gleichfalls im niedrigen Umgange, besonders Niedersächsisch; ohne Artikel und nur mit dem Verbo wissen. Er weiß mit der Sache guten Bescheid, er weiß mit derselben gut umzugehen, Rede und Antwort davon zu geben. Er weiß in vielen Familien Bescheid, er hat Kenntniß von denselben. Ich weiß an diesem Orte nicht Bescheid, ich bin hier nicht bekannt, weiß mich hier nicht zu finden. Im Niedersäch. Schied.

Anm. Veraltete Bedeutungen dieses Wortes sind. 1) Abrede, Bedingung eines Vertrages, wovon in dem Bremisch-Nieders. Wörterbuche ein Beyspiel aus Renners Chron. vorkommt. 2) Verkunst, Überlegung, Bescheidenheit, Franz. Discretion, Angelf. Scad, Gescead, wie aus eben diesem Wörterbuche erhellet. 3) Beschl, z. B. in dem Theuerd. Kap. 45. S. Schiden.

Bescheiden, verb. irreg. act. (S. Scheiden,) welches in seinen meisten Bedeutungen im Hochdeutschen veraltet ist, oder doch zu veralten anfängt. Es bedeutet,

1. Zuthellen, als einen bestimmten Theil anweisen, mittheilen. Einem etwas bescheiden. Die Porziche hat mir wenig Reichthümer, aber ein redliches Herz beschieden.

Die Sterne haben mir der Sprächsten Kunst beschieden, Wiel.

Es ist den Sterblichen kein festes Glück beschieden, Seit dem Asträa sich aus untrer Welt verlor, Cron. Sein bescheidener, der ihm bestimmte, Theil, wofür, doch im gemeinen Leben oft die alte Oberdeutsche Form, bescheiden üblich ist. Seinen bescheidnen Theil bekommen. Die Ruhe, die Zufriedenheit, ist das bescheidene Loos der Menschen, Dusch.

2. Mit einem Befehle bestimmen, besonders von der Bestimmung eines Ortes, an welchem sich jemand einfanden soll. Jemanden an einen Ort bescheiden. Ich habe ihn zu mir beschieden. In dasselb Ort, dahin er war.

Von dem Unfalo bescheiden, Theuerd. Kap. 29.

Daher an einigen Orten noch bescheidene, d. i. bestimmte, fest gesetzte Tage. Bescheidene, d. i. beschiedene, Jahre, bedeuteten im Oberdeutschen ehedem die zur Mündigkeit bestimmten Jahre. Bis zu seinen bescheidenen Jahren, bis zur Mündigkeit. In dessen kann bescheiden hier auch das folgende Bepwort seyn, und so viel als vernünftig bedeuten.

3. Bedenken, als Vorgesetzter mit Ernst von seiner Pflicht belehren; in den Gerichten und Kausellen. Du hast ihn, daß er solches unterlasse, gebührend zu bescheiden. Man muß ihn eines besser bescheiden. 4. Ebd. 4, 59 stellt noch in einigen Ausgaben: Von den Zeichen, darum du fragst, kann ich dich zum Theil bescheiden; wofür neuere Ausgaben haben: kann ich dir zum Theil Bericht geben.

Und Hesen sich gannz in fern weyß Bescheiden, Theuerd. Kap. 95.

Ma, si habe ich dich bescheiden sol, Wind.

Ma. Salome uns hut bescheiden, Hans Sachs. Ingleichen erklären; jetzt ganz veraltet. Bescheid uns das Wdrspiel, erkläre uns das Gleichniß, in einer handschriftlichen Übersehung des neuen Testaments bey dem Sirsch. Ferner, sagen. Als wir auch hernach bescheiden, Schwabenpiegel.

Ach

Ach wolt ir mit redt bescheiden
 Was ich herze klage, Heinrich von Strellingen.
 Wes schuld das si das wil ich zu bescheiden,

Otto von Bottenlauben.

4. * Sich erlernen, als ein Reciprocum, in einer im Hochdeutschen gleichfalls ungewöhnlichen Bedeutung.

Wer weiß sich zu bescheiden,

Nur einer grimmen That, Driß.

5. Mit Bewußtseyn einräumen, sich mit Überzeugung einer Sache, besonders einer Meinung, begeben; gleichfalls als ein Reciprocum, und mit der zweyten Endung, welche Bedeutung auch im Hochdeutschen nicht unbekant ist. Ich bescheide mich des fest gern, ich räume es gern ein, gebe es gern zu. Er wird sich dessen schon zu bescheiden wissen.

Nein, nein, bescheide dich, und hemme solche Triebe,
 Glatz.

Man sagte: du Betrüger! — — das wollt Franz nicht leiden.

Man sagte: deiner selbst! — — des mußt er sich bescheiden, Logan.

6. * Sich auf jemanden bescheiden, sich auf ihn verlassen; wenigstens scheinen folgende Stellen aus dem Driß keinen andern Verstand zu verstaten:

Geuß deinen Grimm viel lieber auf die Heyden,

Die sich auf dich im mindesten nicht bescheiden.

Und Ps. 82, 4:

Komm, du Richter aller Heyden,

Auf dessen Macht wir uns bescheiden.

7. * Sich etwas bescheiden, es sich bedingen, anbedingen, vorbehalten, welche im Hochdeutschen gleichfalls ungewöhnliche Bedeutung noch das Niedersächsische bescheiden hat.

Anm. Alle obige Bedeutungen lassen sich aus den Bedeutungen des einfachen Scheiden sehr gut herleiten; S. dieses Wort. Das Hauptwort, die Bescheidung, ist nicht üblich. S. Bescheid. Im Oberdeutschen gehet dieses Wort, wenigstens in der ersten Bedeutung, in einigen Gegenden regulär, ich bescheidete, für beschied, Participium bescheidet; in andern hat es in dem letztern bescheiden, wie aus einigen der oben angeführten Beispiele erhellen. S. auch das folgende.

Bescheiden, — er, — ste, adj. et adv. welches eigentlich das Participium passivum des vorigen Verbi ist, aber außer den daselbst schon angemerkten Bedeutungen noch auf eine besondere thätige Art gebraucht wird. Es bedeutet aber,

1. * Überhaupt, geschieht, einen Unterschied unter den Dingen zu machen, verständig. In dieser im Hochdeutschen veralteten Bedeutung kommt es in der Oberdeutschen Mundart der vorigen Jahrhunderte sehr oft vor. So bedeutet z. B. bey den Schwäbischen Dichtern ein bescheiden man, einen Mann, der alles gehörig zu unterscheiden weiß.

2. Besonders, mäßig in seinen Begierden, Forderungen und Wünschen, so wohl, 1) überhaupt. Bescheiden in seinen Wünschen seyn. Mit bescheidenlicher Klage, Heinnat der Alte. Bescheidenliche Froide. Hermann von der Vogelweibe. So auch in der höhern Schreibart der Neuern. Die bescheidenen Freuden der Tugend scheinen ihm so abgeschmactt, als eine Spartanische Maßzeit dem wechlichen Sybariten, Dusch. 2) Als auch in verschiedenen besondern Fällen. (a) Bescheiden in seinen Ansprüchen auf Ehre und Verdienst; im Gegensatz des stolz. Ein bescheidener Mensch. Er ist sehr bescheiden. Ich begreife nicht, wie ein Mann, der so eitel und gehobertsch war, auf ein Mahl so bescheiden werden könnte. S. Bescheidenheit. (b) Bescheiden, in Ansehung seines Rechtes, geneigt, sich seines

Rechtes nicht nach der Schärfe zu bedienen. So heißt jemand bescheiden, der eine ihm in einem Testamente zum Nachtheile eines Dritten vermachte Summe nicht annimmt.

Anm. Dieses Wort ließe sich in den jetzt angeführten Bedeutungen ganz süglich von der ersten und fünften Bedeutung des Verbi bescheiden herleiten. Allein es scheint doch immer eine buchstäbliche Übersetzung des Latein. discretus zu seyn; mit welchem es so wohl in der Bedeutung, als auch darin überein kommt, daß beyde eigentliche Participia passiva sind, und doch eine thätige Bedeutung haben. Höpflus wollte discretus zum beswillen unter die barbarischen Ausdrücke verweisen; allein Faber hat ihm gezeigt, daß auch suspectus und notus von dem Cato und Plautus in thätiger Bedeutung gebraucht worden; ein Wink für unsere Deutschen Kritiker, welche dergleichen Participia so gerne verwerfen möchten, ohne zu bedenken, daß ihre Zahl größer ist, als sie vielleicht glauben. S. auch der Bediente. Ehedem war bescheiden auch ein Titel der angesehensten Bürger, und es scheint, daß es alsdenn so viel als verständig, klug, erfahren bedeutet habe. In einem 1501 zu Rom gedruckten Deutsch-Italiänischen Vocabelbuche wird bescheiden durch honesto und cortese, und Bescheidenheit durch honestamento und cortesia erklärt. Wenn in einem noch ältern Deutsch-Lateinischen Vocabelbuche von 1477 astutus durch bescheyde oder listig gegeben wird, so steht das erstere ohne Zweifel für geschied. Das Oberdeutsche bescheidenlich, ist im Hochdeutschen veraltet.

Die Bescheidenheit, plur. car. 1. * Das Vermögen, Gutes und Böses, Nützliches und Schädliches gehörig zu unterscheiden, Einsicht, Wissenschaft, Kenntniß. In dieser im Hochdeutschen veralteten Bedeutung heißt es noch 1 Petr. 1, 5, 6: In der Tugend Bescheidenheit; und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, wo es im Griech. lautet, εν τῷ ἀγερῷ δε τῆν ἡσυχίαν. S. Bescheid.

2. Mäßigung der Begierde und Leidenschaft, so wohl, 1) überhaupt.

So wöl wir euch ein Sach sagen

Darab ir billich wörr wegen laid,

Doch hos wir es bescheid mit Bescheidenheit, Thuerck.

Die Liebe tranert zwar, doch mit Bescheidenheit,

Glatz.

Im Hochdeutschen ist diese Bedeutung ziemlich selten geworden.

2) Als auch, (a) Die Fertigkeit, seine Ansprüche auf Verdienst und darin gegründete äußere Vorzüge zu mäßigen. Die Bescheidenheit richtet sich genau nach dem Verdienste, das sie vor sich hat, sie gibt jedem was jedem gebühret; aber die schlaue Försichtigkeit gibt allen alles, um von allen alles wieder zu erhalten, Lff. Ein edler Mann ist zwar häßlich aber nie bescheiden, ebend. Aber wissen sie auch, daß die Bescheidenheit tadelnswürdig ist, so bald man sie bis zum Mißtrauen gegen sich selbst treibet? Weise. (b) Die Neigung und Fertigkeit sich seines Rechtes nicht nach der Schärfe zu bedienen, seine gegründeten Forderungen zu mäßigen. Wie würdig ist diese lebenswürdige Bescheidenheit, deine übrige Tugend zu schmücken!

Anm. Ehedem bedeutete dieses Wort auch noch, theils einen beschiedenen oder bestimmten Theil, theils aber auch eine Verbindung, wovon Frisch Beispiele angeführt hat.

1. Bescheinen, verb. irreg. act. (S. Scheinen,) von scheinen, lucere, den Schein an etwas gehen lassen, besonders von den Himmelskörpern. Die Sonne bescheinet den Mond. Der Mond bescheinet die Erde. Bey dem Otfried bisceinan and bey dem Tatian bischeinan. Daher die Bescheining.

2. Bescheinot, verb. reg. act. von Schein, testimonium, mit einem Scheine, oder schriftlichen Zeugnisse belegen. Den Empfang

pfang einer Summe Geldes beschreiben. Die Wahrheit einer Sache beschreiben, schriftlich bezeugen. Daher die Beschreibung.

Num. Von dem alten scheinen, zeigen, beweisen, wurde beschreiben ehemals überhaupt für beweisen gebraucht. Bloß durch den Gebrauch ist es heutiges Tages auf ein schriftliches Zeugniß, welches man im gemeinen Leben einen Schein nennet, eingeschränkt worden. S. auch das folgende.

Bescheinigen, verb. reg. act. welches das Intensivum des vorigen ist, und mit demselben einerley Bedeutung hat, nur daß es im Hochdeutschen üblicher ist als jenes, welches sich noch am stärksten im Oberdeutschen erhalten hat. So auch die Bescheinigung, so wohl für die Handlung, als auch für das schriftliche Zeugniß, oder den Schein selbst.

† **Beschreiben**, verb. irreg. act. (S. Schessen,) welches einer der niedrigsten und unanständigsten Ausdrücke ist, mit seinen Excrementen befudeln, und in einer eben so schmutzigen Figur auch zerlegen. In dem Schwabenpiegel lautet dieses jetzt so niedrige Wort beschizzen, und in Schlessen wird es überhaupt für befudeln, beschmutzen gebraucht, so wie auch im Obnabrückischen scherterig, schmutzig, unrein bedeutet. Der Beschiss, für Betrug, Beschreiber, ein Betrieger, und Beschreiberey, Betriegererey, sind so niedrig, daß sie kaum angeführt zu werden verdienen.

Beschälen, S. Beschälten.

Beschänken, verb. reg. act. mit einem Geschenke versehen. Jemanden mit einem Buche, mit einer Summe Geldes beschänken. Der Boche wurde reichlich beschänkt. Daher die Beschänkung.

Num. Das Niedersächsisch beschänken bedeutet zugleich beschenken machen, und beschenken ist in eben dieser Mundart ein bösscher Ausdruck für trinken. S. Schenken, welches in den gemeinen Mundarten auch zu trinken geben bedeutet.

1. **Beschären**, verb. reg. act. von scheren, tondere, mit dem Schermesser bearbeiten, glatt machen. Sich den Kopf beschären lassen.

2. **Beschären**, verb. reg. act. als ein Geschenk zutheilen, ohgleich nur noch in einigen wenigen Fällen. Am häufigsten gebraucht man dieses Wort im gemeinen Leben von Gott, und besonders von der Ertheilung zeitlicher Güter. Sprichw. Was Gott beschert, bleibe unverwehrt, was uns Gott zugebacht hat, das kann uns niemand hindern. Ingleichen von demjenigen, was uns ohne unsere Bemühung zu Theile wird. Es ist ihm ein Schatz bescheret worden. Das ist mir nicht beschert gewesen, nicht bestimmt, nicht zugebacht; ein gemeiner Trostspruch träger oder ungeschickter Leute, wenn sie die Erlangung eines Gutes durch eigene Schuld versäumt haben. Endlich ist dieses Wort auch im gemeinen Leben von den Geschenken üblich, die man andern zum Weihnachtsfeste macht. Elnem etwas beschären, oder beschären lassen. So auch die Beschärung, so wohl von der Handlung, als auch dem Geschenke selbst, besonders in dem letzten Falle. Im gemeinen Scherze wird dieses Wort auch wohl von einem jeden unangenehmen oder verächtlichen Vorfalle gebraucht. Bey meiner Zurückkunft finde ich die Beschärung, Weiße, von einer geistlichen Heirat.

Num. Dieses Wort gehört zu schären, theilen. Es kommt schon bey dem Notker vor, und in dem alten Siegesliede auf den König Ludwig bey dem Schilter bedeutet ziskeren geben, so wie das Schwed. belkaera und das Angelf. sciran, gleichfalls ertheilen bedeuten. S. Schären.

Beschicken, verb. reg. act. welches von einer gedoppelten Bedeutung des einfachen Zeitwortes schicken, vornemlich in zweyerley Bedeutungen gebraucht wird.

Abel. W. B. 1. Th. 2. Auf.

1. Von schicken, mittlere, an jemanden schicken. Einen beschicken, einen Boten an ihn schicken; gemeinlich mit Befügung der Ursache, welche abdann die Vorwürter um und wegen zu sich nimmt. Jemanden um etwas, oder wegen einer Sache beschicken. Besonders durch einen Boten, oder auch schriftlich vor sich laden, heißen lassen. In dieser Bedeutung, die eigentlich nur noch im Oberdeutschen üblich ist, heißen in dem Sächsischen zu Halle die acht Vorsteher aus den Innungen und der Gemeinheit, welche den Rechnungen beywohnen müssen, die Beschickten, weil sie von dem Rathe dazu beschickt, d. i. erfordert werden. In der Schweiz bedeutet Waaren beschicken, so viel als sie verschreiben. S. Felsch v. Schicken.

2. Von schicken, ordinare, disponere, wird dieses Wort im gemeinen Leben noch häufig auf mancherley Art gebraucht. 1) Bedeuten es zubereiten, einer Sache zu einer gewissen Bestimmung die gehörige Vermischung und Zurichtung geben; in welchem Verstande es in vielen Handwerken und Manufacturen vorkommt. So werden in den Schmelzhütten die Erze beschickt, wenn ihnen im Schmelzen Schlacken und Koblstein zugesetzt werden. Der Schmelzer beschickt den Schmelzofen, wenn er ihn mit Gestiebe gehörig zumachet, den Herd und die Spur stößt, anschneidet, abwärmet, die Balge einhänget, u. s. f. kurz, ihn zum Schmelzen fertig und geschickt macht. Der Münzer beschickt das Silber oder Gold, wenn er demselben so viel von einem geringern Metalle zusetzt, bis es den verlangten Gehalt bekommt, S. Legiren. Den Acker beschicken, ihn düngen, pflügen, egen u. s. f. 2) Warten, pflegen. Ein Kind beschicken, es einwickeln; ingleichen demselben in den ersten Wochen nach der Geburt die gehörige Pflege und Wartung geben. Das Vieh beschicken, dasselbe zu rechter Zeit füttern, reinigen u. s. f. 3) In Ordnung bringen, gute Anstalt machen, welcher Gebrauch aber im Hochdeutschen wenig mehr vorkommt. Seine Sachen beschicken. Beschicke dein Haus, denn du wirst sterben, 2 Kön. 20, 1. Also ward der Gottesdienst beschickt, 2 Chron. 35, 10, 16. 4) Überhaupt ein jedes Geschäft verrichten, thun, im Hochdeutschen gleichfalls nur selten. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken, 2 Mos. 20, 9. Er hat immer viel zu beschicken, zu verrichten. Ein Tagewerk Torfgrabens beschicken, zu Stande bringen, in den Marschländern. 5) Begraben, zur Erde bestatten. Es beschicken aber Srephanum gottesfürchtige Männer, Apostelg. 8, 2. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen selten, daher auch in dem 1733 zu Basel gedruckten neuen Testamente Luthers beschicken, durch begräben, volgen, bestatten, erklärt wird. 6) Befruchten, beschwängern, doch nur bey den Jägern, die es zuweilen von dem Hirsche gebrauchen. S. Begatten, Num.

So auch die Beschickung, so wohl von der Handlung des Beschickens in allen obigen Bedeutungen, als auch von demjenigen Körper, mit welchem ein anderer beschickt, d. i. vermischt wird; ingleichen die Beschickungsregel, dieselbige Rechnungsart, welche lehret, wie die Beschickung, d. i. der Zusatz der Metalle zu berechnen, und in weiterer Bedeutung, wie man überhaupt mehrere Körper mit einander vermischen soll, damit das Vermischte einen verlangten Werth erhalte; die Allocations-Regel.

Beschienen, verb. reg. act. mit Schienen versehen. Eine Achse beschienen. Daher die Beschienenung.

Beschießen, verb. irreg. act. S. Schießen. 1) Auf etwas schießen. Einen Harnisch beschießen, in den Gewehr-Fabriken, ihn mit einem Schusse probiren. Besonders, mehrmals auf etwas schießen. Einen Säusen Wildbreit beschießen, bey den Jägern, oft unter denselben schießen, und ihn dadurch scharf machen. Eine Stadt, eine Festung, ein Schloß, ein Lager beschießen, mit dem

dem groben Geschütze darauf schießen. 2) Aus etwas schießen, mit einem Schusse probiren. So werden in den Gewehr-Fabriken die Feuerröhre beschossen, wenn zur Probe aus denselben geschossen wird. Daher die Beschleßhütte, wo die Röhre probirt und hernach gezeichnet werden; der Beschleßmeister, der Vorgesetzte, der solches verrichtet; die Beschleßordnung, die obrigkeitliche Vorschrift, die dabey zu befolgen ist; das Beschleßzeichen, welches nach dem Beschleßen auf die Röhre geschlagen wird.

So auch die Beschleßung, in beyden Bedeutungen.

Ann. Beschleßen für ergeben, eintragen, Nutzen bringen, es wird nicht viel beschleßen, ist nur noch in einigen Oberdeutschen Gegenden üblich. Einen großen Herren beschleßen, ihm zu Ehren das Geschütze lösen, ist im Hochdeutschen gleichfalls ungewöhnlich. Ein Zimmer beschleßen, ausbieten, mit Brethern belegen, ist nach dem Niederl. wo beschleßen gleichfalls diese Bedeutung hat. S. Schießen.

Beschiffen, verb. reg. act. Einen Fluß, ein Meer beschiffen, oft auf demselben schiffen. Ein Land beschiffen, oft und viel nach demselben schiffen. In beyden Fällen wird dieses Wort am häufigsten passive gebraucht. Amerika wird von allen Europäischen Nationen beschiffen. S. auch Besegeln.

Beschilft, adj. et adv. welches eigentlich das Particium des ungewöhnlichen Verbi beschilfen ist, mit Schilf bewachen, in der höhern Schreibart der Neuern. Ein dick beschilfter Bach, Bach. Das beschilfte Ufer, Gesn.

Beschimmeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, mit Schimmel überzogen werden. Es beschimmelt hier alles. Es war alles beschimmelt.

Beschimpfen, verb. reg. act. einen Schimpf zufügen, einem etwas erweisen, welches ihm bey andern Unehre verursacht. Jemanden beschimpfen. Daher die Beschimpfung, so wohl für die Handlung, als auch den zugefügten Schimpf selbst. Bey dem Optiz kommt verschimpfen und Verschimpfung für beschimpfen und Beschimpfung vor.

Beschirmen, verb. reg. act. zum Schirme dienen. 1) Eigentlich, wider die Unbequemlichkeiten der Witterung bedecken. Sir. 14, 27: Darunter (unter der Laube) wird er von der Hitze beschirmt. 2) Wider einen feindlichen Angriff bedecken; wofür doch beschützen jetzt üblicher ist. Eine Stadt, ein Land, ein Volk beschirmen. S. auch Beschützen. So auch die Beschirmung. Das Hauptwort der Beschirmer, welches ehedem einen Schutzherrn bedeutete, ist heut zu Tage sehr ungewöhnlich geworden, und wird nur noch im biblischen Style zuweilen von Gott gebraucht.

Ann. Biskirman, biskirmen, beskirmen, biskrimen, kommt in den obigen Bedeutungen schon bey dem Dittfried und Willeram vor. Die Schweden sagen gleichfalls beskirma und die Dänen beklärme. S. Schirm.

Beschlafen, verb. irreg. act. S. Schlafen. 1) über einer Sache zu Bette gehen und einschlafen. So sagt man noch im Oberdeutschen: Den Jörn gegen den Nächsten soll man nicht beschlafen. Im Hochdeutschen gebraucht man dieses Wort im gemeinen Leben nur in engerer Bedeutung, über dem Nachdenken über eine Sache einschlafen. Ich will es beschlafen, ich will es die Nacht überlegen, wofür man in Niedersachsen sagt, ich will mich darauf beschlafen. Man soll ein Ding beschlafen, ehe man sich dazu entschließt. 2) Als ein anständiger Anbruch im gemeinen Leben für schwängern. Eine Weibsperson beschlafen, sich auf unerlaubte Art fleischlich mit ihr vermischen; in welcher Bedeutung dieses Wort oft in der Deutschen Bibel und

2 Mos. 22, 19 gar von der Sünde der Sodomitrey vorkommt. Daher die Beschlasung, besonders in der letzten Bedeutung.

Der Beschlag, des — es, plur. die — schläge, von dem folgenden Verbo beschlagen, und zwar,

1. Von dem Activo. 1) Die Handlung des Beschlagens, ohne Plural, und zwar so wohl in der eigentlichen Bedeutung des Verbi, als auch in so ferne es zurück halten, pfänden, in Arrest nehmen bedeutet. Ein gerichtlicher Beschlag. Güter, Waaren in Beschlag nehmen, sie in gerichtliche Verwahrung bringen. Schiffe in Beschlag nehmen, einen Beschlag auf die Schiffe legen, sie durch obrigkeitliche Gewalt zurück behalten, um sich ihrer zum öffentlichen Gebrauche zu bedienen; mit einem Spanischen Worte, das Embargo. 2) Dasjenige, womit etwas beschlagen wird, besonders Arbeiten von Metall, welche zur Stärke und Härte auf etwas geschlagen, oder befestiget werden, und zwar am häufigsten, als ein Collectivum, alle Dinge einer Art auszudrücken, womit ein Körper beschlagen wird. Der Beschlag einer Thür, das Schloß, die Häpeln, Angeln u. s. f. So auch der Beschlag eines Buches, eines Rades, eines Wagens u. s. f. Ein Beschlag von Eisen, von Messing. Dieß ist zugleich die einzige Bedeutung dieses Wortes, in welcher es den Plural leidet. S. Beschläge.

2. Von dem Nentro. So wohl der Zustand, in welchem eine Sache beschlägt, oder mit Schimmel und Feuchtigkeiten überzogen wird, als auch dieser Schimmel oder die Feuchtigkeiten selbst, und in weiterer Bedeutung, in dem Bergbaue, Erzarten, welche sich in Gestalt eines Staubes oder Nebles auf Erze, oder andere Erzarten ansetzen, und Folgen einer vorher gegangenen Witterung sind.

Das Beschläge, des — s, plur. ut nom. sing. alles dasjenige zusammen genommen, womit eine Sache so wohl zur Befestigung, als auch zur Härte beschlagen wird, wie Beschlag in der zweyten Bedeutung des Activi. Das Beschläge einer Thür, eines Buches, eines Wagens, eines Rades u. s. f. Das Beschläge eines Pferdes, die Hufeisen, womit es beschlagen wird.

Beschlagen, verb. irreg. (S. Schlagen,) welches in doppelter Gestalt üblich ist.

1. Als ein Activum, mehrmahls an etwas schlagen. So werden in den Münzen die Thaler beschlagen, wenn sie rund geschlagen werden, wobey man sie mit der Beschlagezange hält. Am häufigsten wird es in verschiedenen weitern Bedeutungen gebraucht. 1) Dinge, die zur Befestigung oder zur Härte einer Sache gereichen, mit Hammerschlägen an dieselbe befestigen. Eine Thür, ein Rad, einen Wagen beschlagen, das nöthige Eisenwerk daran befestigen. Mit Golde beschlagen, in dem alten Gedichte auf Karls des Großen Feldzug bey dem Schilter. Ein Pferd beschlagen, ihm die Hufeisen anschlagen, in welcher Bedeutung es schon in dem Schwabenpiegel vorkommt. Einen Tisch mit Wachleinwand beschlagen. 2) Behauen, bey den Zimmerleuten, Tischlern und Steinmetzen: Einen Baum beschlagen, ihn vierckelt hauen. Einen Stein beschlagen. 3) Eine gläserne Kerorte beschlagen, sie mit einer Rinde von Thonerde überziehen. 4) Befruchten, von einigen Thieren. So beschlägt bey den Jägern der Strich das Wild, und das Thier gehet hoch beschlagen, wenn es trüchtig ist, und bald setzen will. Ein beschlagenes, d. i. trüchtiges Thier. 5) Die Decke beschlagen, oder das Bett beschlagen, ist eine alte Redensart von der feyerlichen Beschreitung des Ehebettes nach der priesterlichen Einsegnung, welche aber doch nicht alle Mal die wirkliche Vollziehung der Ehe mit in sich schließt. 6) Zeichnen, bezeichnen, besonders so fern solches vermittelt eines Schläges geschieht. So werden in den Salzwerken zu Halle die Salzstücke

Salzküde beschlagen, wenn sie mit dem eisernen Halsgelenk bemerkt werden, und in den Manufacturen wird ein Stück Zeug beschlagen, wenn es nach der Beschichtung mit einem Stückchen Blei behängt, und der Stempel darauf geschlagen wird, welches man auch plumbiren nennt. 7) Belegen, besonders in der N. A. eine Sache mit Arrest beschlagen. 8) Die Segel aufbinden, in der Seefahrt. Daher die Beschlaglinien, kleine Stricke, die Segel damit aufzubinden. 9) In einer Sache wohl, oder schlecht beschlagen seyn, im gemeinen Leben, in derselben wohl oder schlecht geübt, oder erfahren seyn; vielleicht als eine Anspielung auf ein wohl beschlagenes Pferd, zumahl da die Niedersachsen von einem listigen, verschlagenen Menschen sagen, daß er hinten und vorn beschlagen sey. S. auch Verschlagen. Daher die Beschlagung in allen obigen Bedeutungen. S. auch Beschlag.

II. Als ein Neurrum, welches das Schlüsselwort seyn erfordert, mit Feuchtigkeiten überzogen werden. So beschlagen die Gläser, die Fenster, metallene Gefäße, u. s. f. wenn sie erkaltet sind, und sich wärmere Dünste daran hängen, und dem Auge sichtbar werden. Das Dror, das Leder u. s. f. beschlägt, wenn es schimmelig wird.

Anm. Veraltete, oder nur in einigen Mundarten übliche Bedeutungen sind noch? 1) Bedecken. So sagen noch die Niederachsen, ein Land beschlagen, wenn sie es besäen, oder mit dem Viehe betreiben. 2) Bestellen, besprechen. Korn, Waaren beschlagen. Die Herdige beschlagen, bey dem Kaisersberg. 3) Über einem Verdröhen verappen. Alnen Vieh beschlagen, so wohl in Niedersachsen, als in Oberdeutschland. S. Schlagen. In Niedersachsen lautet dieses Zeitwort besäen, und im Sächsischen besäunen.

Beschleichen, verb. irreg. act. (S. Schleichtchen,) hingu schleichen und überfallen, schleichend überfallen. Ein Thier beschleichen. Ingleichen im gemeinen Leben zuweilen auch mit List und unter dem Scheine des Rechtes hintergehen.

Beschleunigen, verb. reg. act. schnellig machen, die Geschwindigkeit einer Bewegung vermehren, am häufigsten in figurlicher Bedeutung und in der edlern Schreibart. Das hat seinen Tod beschleuniget. Beschleunige nicht die Strafe des Himmels, die zu zögern schelm. Man beschleuniget die Strafe, die uns auf ewig verbinden soll, Dusch. Daher die Beschleunigung. S. Schleunig.

Beschließen, verb. irreg. act. S. Schließen. 1) * Mit einem Schlosse verwahren. Getraide, Schwären u. s. f. beschließen.

Was wollt ihr euch beschließen,

Verlegen um hind um? Opig.

Die Thore beschließen, zuschließen. Für welchen Oberdeutschen Gebrauch im Hochdeutschen aber verschließen und einschließen üblicher ist; S. Beschließen, und Beschluß. 2) * Umschließen, umgeben. Sie beschließen eine große Menge Fische, Luc. 5, 6.

Er fiel auch in eine Stadt, die — mit einer Mauer beschlossen war, 2 Maccab. 12, 13. Ingleichen, in sich fassen. Was die Welt in sich beschließt. Ein Weiser beschloß alle Güter in sich. Die Wüste hat sie beschloßen, 2 Mos. 14, 3. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen gleichfalls veraltet. Doch nennt man an einigen Orten diejenigen Hüfte, in welchen die Meister, ja oft auch die Gesellen und Lehrlinge auf eine gewisse Zahl gesetzt worden, beschlossene oder geschlossene Hünke. 3) * Übergeben. Dar der Götze, der seine Hände in deine Hand beschloßen hat, 1 Mos. 14, 20. Daß mich der Herr hatte in deine Hände beschloßen, 1 Sam. 24, 19. Auch dieser Gebrauch ist bloß biblisch und im Hochdeutschen nicht vorkommen. 4) Zu Ende bringen, endigen, so wohl von der Zeit, als auch von Geschäften. Das Jahr, die Woche beschließen. Wo den schönen

Tag ein noch schönerer Abend beschloß, Dusch. Der Feldzug ist schon beschloßen. Die Predigt war noch nicht beschloßen. Das Leben beschließen, sterben. Indessen läßt sich dieses Wort nicht in allen Fällen für endigen gebrauchen, sondern das Herr kommen und ein gutes Gehör muß in jedem einzelnen Falle den Ausspruch thun. 5) Nach vorher gegangener Überlegung wollen, oder einen Vorsatz fassen. Ich habe es bey mir beschloßen. Ich habe beschloßen, zu dir zu kommen. Du beschloßest meinen Untergang. Über den Punkt habe ich eigentlich noch nichts beschloßen.

Wer weiß, was das Geschick

Mir dir beschließt, Cron.

Welche Wortfügung mit dem Vorworte mit doch ungewöhnlich ist. Daher die Beschließung, in den drey ersten Bedeutungen. In der vierten und fünften sind Beschluß üblicher.

Anm. In der ersten, heut zu Tage nur noch Oberdeutschen Bedeutung dieses Wortes kommt besließen schon bey dem Notker und Latian vor. De bedeutet hier bey, gleichsam beschließen, oder bey Seite schließen. Beschlossene Geschlechter, für beschloste, ist ein Mißbrauch. S. Beschloßen.

Die Beschließerin, plur. die — en, an einigen Orten, besonders Oberdeutschlandes, so viel als Ausgeberin, Haushälterin, welche die zu einer Haushaltung gehörigen Bedürfnisse unter ihrem Beschlusse hat. S. Ausgeber. In dieser Bedeutung kommt das Wort schon in dem Augsbürgischen Stadtrecht von dem Jahre 1276 vor.

Beschlingen, verb. irreg. act. (S. Schlingen,) mit einem geschlungenen Körper überziehen. So werden bey den Feuertwetzern die Bomben mit dem Trümmelbunde beschlingen.

Beschloßen, verb. reg. act. von Schloß; castrum, von welchem aber nur das Mittelwort der vergangnen Zeit üblich ist, beschloß, oder beschloste, mit einem Schlosse, in engerer Bedeutung, versehen. So werden besonders in der Mark und Pommern diejenigen adeligen Geschlechter, welche das Recht haben, Würge oder Schloßer mit den dazu gehörigen Regalien zu besitzen, beschloste Geschlechter, beschloste oder geschloste Junkern, oder Schloßgefeßene genannt. Wenn sie dieses Recht erblich besitzen, heißen sie Erbgeschloste, oder Erbschloßer; haben sie aber ein solches Schloß nur als ein Pfand in Besitz, so führen sie den Namen der Pfandgeschlosten. Daher beschloste Gerichte, die Gerichte solcher Schloßgefeßenen, welche von einigen zuweilen irrig geschloste Gerichte genannt werden, als wenn das Wort zunächst von schließen abstammte. S. Schloß.

Der Beschluß, des — ses, plur. die — schlüsse, von dem Verbo beschließen, so wohl die Handlung des Beschließens, als auch dasjenige, womit etwas beschloßen, d. i. geendigt wird. 1) Das Beschließen einer Sache, und das Recht sie zu verschließen. In dieser ersten Bedeutung des Verbi ist im Hochdeutschen nur die N. A. üblich, eine Sache in, oder unter seinem Beschlusse haben, sie in Verwahrung haben, das Recht haben, sie zu verschließen. Alle Zimmer sind unter Einem Beschlusse, Wännen vermittelt euer einzigen Thür verschloßen werden. Der Plural ist hier nicht gebräuchlich. 2) Die Endigung einer Zeit oder Sache, und dasjenige, womit sie geendigt oder beschloßen wird, in welchem letztern Falle auch der Plural gebraucht werden kann, ob er gleich wenig vorkommt. Zum Beschlusse schreiten. Der Beschluß des Jahres, einer Woche, des Tages, eines Feldzuges, einer Predigt u. s. f. Den Beschluß mit etwas machen. S. auch Schluß. 3) Das Wollen einer Sache nach vorher gegangener Überlegung, und die Sache, die man will, selbst. Den Tag nach diesem Beschlusse. Daher der Landtagsbeschlusse, der Beschluß des Ritterstandes u. s. f. S. Anschluß.

Beschmausen, verb. reg. act. Einen Freund beschmausen, bey ihm schmausen, und ihn dadurch Kosten verursachen. Daher die Beschmausung.

Beschmeißen, verb. irreg. act. (S. Schmeißen,) welches nur im gemeinen Leben üblich ist. 1) Für bewerfen. Jemanden mit Koch beschmeißen. 2) Wenn die Insecten ihre Eyer in Schwaaren legen, so sagt man gleichfalls, daß sie selbige beschmeißen. S. Schmetterling und Schmeißfliege. 3) Besudeln.

Und sollten sie ihr Werk und offenbare Schritten

Mit Lügen selber noch beschmeißen und vergiften, Opitz.

Wofür aber im Hochdeutschen beschmizen üblicher ist.

Anm. Im Niedersächsischen lautet dieses Wort besmizen. Bey dem Ulphilas kommt bismaitan für salben, beschmieren, vor. S. Beschmizen.

Beschmieren, verb. reg. act. I. Eigentlich, mit Schmier, d. i. einer Fettigkeit, bestreichen. Brod mit Butter, den Leib mit Öhl beschmieren. Ingleichen mit einer andern Sache bestreichen, im verächtlichen Verstande. Das Gesicht mit Koch beschmieren. 2. Figürlich. 1) Besudeln, beschmugen. Sich beschmieren, im gemeinen Leben. Die Bücher mit Dinte beschmieren. 2) Beschreiben, verächtlich. Das Papier, die Bücher beschmieren.

Beschmizen, verb. reg. act. besudeln, beschmugen, doch mehr im figürlichen als eigentlichen Verstande. Eines guten Nahmen beschmizen.

Der Zeiten öltre Brur, der Frevel und die Schande
Beschmizten anfangs bald die Ehen, Zaus und Stamm,
Haged.

Anm. Dieses Wort kommt im Hochdeutschen nur noch in der Büchersprache vor; im gemeinen Leben ist dafür beschmugen üblicher. Beyde sind nur der Mundart nach unterschieden. Beschmizen, Nieders. besmitten, Dän. besmitte, holländ. besmieten, Angelf. besmittan, ist das Oberdeutsche frequentativum von beschmeißen, Nieders. besmiten, welches schon bey dem Kero pismizzan lautet; alles in der Bedeutung des Besteckens, Besudelns, ob es gleich scheint, daß es ursprünglich beschmieren bedeutet habe, in welchem Sinne bismaitan schon bey dem Ulphilas vorkommt. S. Schmizen. Pismiz bedeutet bey dem jetzt gedachten Kero einen Flecken, und in Vorhorns Glossen contagia. Besweizzen mit linden findet sich bey dem Notker. S. Beschmugen.

Beschmugen, verb. reg. act. schmutzig machen, so wie das vorige beschmizen, nur daß es im Hochdeutschen üblicher ist, als jenes. Die Kleider beschmugen, sich beschmugen. So wie beschmizen mehr in der figürlichen Bedeutung vorkommt, so ist beschmugen fast nur allein in der eigentlichen üblich, ob es gleich nur eine gröbere Mundart des vorigen zu seyn scheint. Engl. to besmut.

Anm. Die gemeinen Mundarten haben viele Wörter, den Begriff des Beschmutzens auszudrücken. Eines der ältesten ist das Nieders. besölen, welches schon im Ulphilas bisoulman, und im Franz. noch jetzt souiller lautet. S. Besudeln.

† **Beschnarcken**, verb. reg. act. mit ungesümmter Reugier beschehen, im verächtlichen Verstande, und den niedrigen Sprecharten.

Beschnauben, oder beschmausen, verb. reg. act. im gemeinen Leben, schnaubend berlehren.

Beschnäufeln, verb. reg. act. das frequentativum des vorigen, welches mit demselben einerley Bedeutung hat, und eigentlich von den Jagdhunden gebraucht wird, welche die Fäheren oft sehr kaltsinnig beschnäufeln. Nach einer andern Mundart lautet dieses Zeitwort auch beschnuffeln, Nieders. beschnuffeln, und nach einer andern Form auch beschnoppern und beschnuppern.

Beschneiden, verb. irreg. act. (S. Schneiden,) von einer Sache etwas abschneiden, an derselben schneiden. Ducaten beschneiden. Einem Vogel die Flügel beschneiden. Eine Zede, den Wein, die Bäume beschneiden. Ein Buch beschneiden, bey den Buchbindern, es glatt und eben schneiden, welches in der Schneidepresse, auf dem Beschneidebrette, mittelst des Beschneidehobels oder Schmitthobels geschieht. Einen Knaben beschneiden, bey den Juden, und einigen andern Morgenländern, ihm die Vorhaut mittelst eines Schnittes benehmen. Figürlich, im gemeinen Leben auch in einigen Fällen für entziehen, benehmen. Einem seine Ehre beschneiden. Einem die Hoffnung, die Gelegenheit beschneiden. Daher die Beschneidung, besonders von der jüdischen Ceremonie, die Knaben am achten Tage an der Vorhaut zu beschneiden.

Anm. Diese letztere druckt Notker durch Umbesnida; aus, nach dem Latein. Circumciso. Eben derselbe gebraucht dafür aber auch Umbestruti und Scartilidi, das letztere von lid, Glied, und scark, Scharte, Schnitt. Das Zeitwort bisnidan findet sich schon bey dem Otfried und Latian.

Beschneiteln, verb. reg. act. welches das verkleinernde frequentativum von beschneiden ist, umher beschneiteln, und am häufigsten von dem Beschneiden der Bäume gebraucht wird. Nieders. besneteln. S. auch Beschnippen.

Beschnellern, verb. reg. act. durch Geschwindigkeit hintergehen, von schnell; und in weiterer Bedeutung überhaupt als ein gemilderter Ausdruck für betriegen. Beschnelle wen du kannst, Güntz.

Anm. Nieders. versnellen, holländ. versnellen, Dän. besnilde, Schwed. förnilla. S. Schwellen.

Beschneyen, verb. reg. act. S. Schneyen, mit Schnee bedecken, von welchem aber nur das Mittelwort beschneyet üblich ist. Beschneyete Gipfel der Berge.

Beschnippen, verb. reg. act. die Schnepfen oder Spitzen von einer Sache abschneiden. So beschnippen die Tuchmacher die Wolle, wenn sie die groben Spitzen an derselben abschneiden. Ein niedriges frequentativum davon ist beschnippern, Nieders. besnippeln.

Beschnoppern, **Beschnuppern**, S. Beschnäufeln.

Beschnuffeln, S. eben daselbst.

Beschnüren, verb. reg. act. mit Schnüren umwickeln oder umschlingen. So pflegt man in der Feuerwerkerkunst die Feuerleucht- und Brandfugeln zu beschnüren. Daher die Beschnürung.

Beschocken, verb. reg. act. mit Schocken, d. i. nach Schocken bestimmten Stenoren, belegen, ein besonders in Eburtsassen üblicher Ausdruck, von welchem das Mittelwort beschockt am üblichsten ist. Beschockte Güter, welche Schocke zu entrichten haben. S. Schock.

Beschönen, verb. reg. act. schön, d. i. scheinbar, machen, doch nur in der figürlichen Bedeutung, durch einen scheinbaren Vorwand entschuldigen. Ein Vergehen, eine böse That beschönen wollen. Im Hochdeutschen ist dieses Wort veraltet, sondern das folgende beschönigen üblicher geworden ist.

— Da du für ihn siehst beschönst du den Verrath,
Schleg.

Ehedem sagte man auch sich beschönen, sich entschuldigen, welcher Ausdruck schon in Lucreti Paroens. B. 43 vorkommt, und Wahther von der Vogelweide singt:

Gefueges mannes doenen

Das sol man wol beschoenen.

In der Jüdischen Rechtsordnung bey dem Trisch bedeutet sich beschönern, auch so viel als sich hülthen. Opitz gebraucht beschönern

wen Th. 4. S. 383 der neuen Ausgabe für bewiesen, und an einem andern Orte singt er:

Hier war der Tugend Feld

Das Ort, von dem sich ließ der Erden Kreis beschönen, vermuthlich für verschönern, in welcher Bedeutung auch das einfache schönen ehemals sehr üblich war. S. Frisch v. Schön. So auch die Beschönung. Das Schwed. beskōna, bedeutet so wohl zieren, als auch entschuldigen.

Beschönigen, verb. reg. act. welches das Intensivum des vorigen ist, und im Hochdeutschen häufiger gebraucht wird, als jenes, durch einen scheinbaren Vorwand rechtfertigen, entschuldigen. Eine böse That, sein Vergehen beschönigen wollen. Daher die Beschönigung, so wohl von der Handlung, als auch von demjenigen, was man zur Rechtfertigung einer bösen That anführt.

Beschossen, verb. reg. act. von welchem nur das Mittelwort beschöset in der Wapenkunst üblich ist, mit Schossen, d. i. Spitzen versehen. Ein beschosener Schild, ist ein Schild, welcher in verschiedene Triangel-Spitzen getheilet ist, deren Enden in der Mitte zusammen stehen.

Beschränken, verb. reg. act. mit Schranken umgeben; ein Wort, welches im Hochdeutschen nur in figurlicher Bedeutung für einschränken, umschänken, und auch hier nur in der höhern Schreibart üblich ist. Die reinste Wollust hat ein beschränktes Maß, Klopst. Kein Verstand ist so beschränkt, daß er nicht Gott aus seinen Werken erkennen könnte.

Deiner Allmacht,

Die den Himmel selbst beschränkt, Can.

Ann. Dittfried und Koller gebrauchen bis kranken und beskreanchen für überwinden, demüthigen. S. Schranke.

Beschreiben, verb. irreg. act. S. Schreiben. 1) * für das einfache schreiben, in welcher nur im Oberdeutschen üblichen Bedeutung das beschriebene Recht, so viel ist als ein geschriebenes, oder schriftlich aufgesetztes Recht. 2) Schriftlich erfordern. Jemanden auf den Landtag, zur Schuldigung beschreiben. Beschreib den selben Arzt, daß er zu mir kommen will, Lheuerd. Kap. 67. 2) Moll schreiben. Einen Bogen Papier beschreiben. Diese Blätter, die ich mit meinen Thränen benetze, und mit meinem Klende beschreibe, Dusch. 4) Vermittelt der Schrift deutlich machen, doch wiederum mit verschiedenen Nebenbegriffen und Einschränkungen. Denn so bedeutet dieses Wort, (a) eine umständliche Nachricht von einer Sache schriftlich ertheilen. So beschreibet der Geschichtschreiber einen Feldzug, eine Schlacht, ein Gebäude, der Erdbeschreiber ein Land u. s. f. In weiterer Bedeutung auch mündlich eine umständliche Nachricht von etwas ertheilen. (b) In der Logik, wo beschreiben dem erklären entgegen gesetzt wird, bedeutet es, einen deutlichen Begriff von einer Sache geben, der nur auf kurze Zeit hinreicht, dieselbe von andern zu unterscheiden, oder nur zufällige Kennzeichen eines Dinges anzuführen. So beschreibet man jemanden eine Cypore, wenn man sagt, sie sey eine gelbe etwas längliche Frucht, die auf dem Tische am Fenster liege. (c) In der Geometrie bedeutet es so viel als zeichnen. Ein Viereck, einen Triangel beschreiben, zeichnen; und auch hier zuweilen in figurlicher Bedeutung von leblosen Körpern. Eine abgeschlossene Kugel beschreibet auf ihrem Wege eine krumme Linie. Die Planeten beschreiben in ihrem Laufe um die Sonne Kreislinien.

Daher die Beschreibung, so wohl für die Handlung des Beschreibens in allen obigen Bedeutungen, als auch für die Nachricht, die man ertheilet, und die Schrift, die selbige enthält, in dem ersten Falle der vierten Bedeutung; ingleichen für den deutlichen Begriff, und die Worte, in welchen derselbe enthalten ist, in dem zweyten Falle; in welchen beyden Bedeutungen auch der Pla-

tal gebraucht wird. Das Hauptwort der Beschreiber, ist nur in der Zusammensetzung Erdbeschreiber üblich.

Beschreiten, verb. irreg. act. (S. Schreiten,) an oder auf etwas schreiten, in der oblern Schreibart. Ein Pferd beschreiten, auf dasselbe steigen. Das Ehebett beschreiten.

Um etwas, Liebe, bitte ich dich,

Laß ihn nicht diesen Busch beschreiten,

Du möchtest ihn vielleicht begleiten, Hagad.

Engl. to besstride. Niederl. besstriden.

Beschreyen, verb. irreg. act. S. Schreyen. 1) An oder gegen etwas schreyen. So sagt man in den Rechten von einem neu gebornen Kinde, daß es die vier Wände beschrien habe, wenn dessen Geschrey deutlich in dem Hause vernommen worden, welches als ein Beweis angesehen wird, daß das Kind lebendig zur Welt gekommen ist, und dadurch das Recht zur Erbfolge bekommen hat; außer welcher Diktionart das Verbum in dieser Bedeutung wohl nicht weiter üblich ist. 2) Mit einem Schreye, d. i. laut, öffentlich, vorsehern. So wurden ehemals flüchtige Verbrecher beschrien, wenn sie vor Gericht öffentlich drey Mahl vorgeladen wurden. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet. 3) Über etwas schreyen; Einen übelthäter vor, Gerichte beschreyen, Jeter über ihn schreyen, welche Bedeutung nur noch in der Gerichtssprache einiger Orte üblich ist. Im gemeinen Leben sagt man auch wohl zuweilen, etwas beschreyen, laut darüber weinen. Hierher geböret auch das Mittelwort beschrien, in der figurlichen aber nachtheiligen Bedeutung, für übel berüchtigt. Nero ist wegen seiner Grausamkeit in der ganzen gestirnten Welt beschrien. 4) Mit Worten brauhern, besonders durch übermäßige Lobeshelungen, in der Kunstsprache des Aberglaubens, welches man in Oberdeutschland auch beraten nennt. Ein Kind beschreyen. Das Kind ist beschrien. Von diesem Aberglauben rühret auch der alte Gebrauch des Deutschen Pöbels her, alle Lobprüche auf Kinder, und Vieh mit einem Gott behüte es! zu begleiten; was für die alten Griechen *εὐχαιστικόν*, die Römer aber *praesecant* sagten.

Beschrotten, verb. reg. act. nur das Mittelwoet der vergangenen Zeit so wohl beschrotter, als beschrotten lautet, beschneiden, besonders mit großen Werkzeugen, beschneiden. Im Hochdeutschen ist dieses Wort wenig gebräuchlich, dagegen kommt es in den gemeinen Mundarten, besonders Oberdeutschlandes desto häufiger vor, wo es auch figurlich gekraucht wird. Er beschrotete (beschnitt) ihre Pfründen, heißt es in Wallers Appenzell-Chron. S. Schrotten.

Beschutzen, verb. reg. act. mit Schützen versehen. Ein Paar Sitzelein beschutzen, Equise daran setzen. Ingleichen figurlich. Einen Pfahl beschutzen, ihn an der Spitze mit Eisen beschlagen. Daher die Beschutzung.

Beschulden, verb. reg. act. 1) Mit Schulden beschweren. Beschuldere Güter; wofür doch verschuldet üblicher ist. 2) S. das folgende.

Beschuldigen, verb. reg. act. für schuldig ausgehen, eine böse Handlung bemessen, mit der zweyten Endung der Sache. Einen des Ehebruchs, der Gottloslästerung beschuldigen, ihm dieselbe Schuld geben. Beschuldigen sie mich doch nicht so grober Verbrechen. Man muß niemanden auf bloßen Argwohn beschuldigen, ihn keines Verbrechens beschuldigen. Daher die Beschuldigung, so wohl für die Handlung des Beschuldigens, als auch der bösen That, die man jemanden Schuld gibt. Faltsche, ungegründete Beschuldigungen.

Ann. Im Hochdeutschen ungewöhnliche Bedeutungen sind: 1) Ladeln, für unbrauchbar erklären. So sagt man noch in Nieder Sachsen, eine Driese beschuldigen. 2) Wergelten, verdienen.

Ich wilks beschuldigen, aber beschulden, im Oberdeutschen, wofür man im Hochdeutschen verschulden sagt. Das Zeitwort beschulden, wovon beschuldigen eigentlich das Frequentativum ist, ist in dieser Bedeutung noch in Oberdeutschland üblich, im Hochdeutschen aber veraltet. Das einfache schuldigen, kommt in eben dieser Bedeutung noch in der Deutschen Bibel mehrmahl vor, bedeutet aber mehr, mit Beweisen eines Verbrechens überführen, besonders vor Gerichte; dagegen beschuldigen in den meisten Fällen bloße Muthmaßungen, und oft nur ungegründete Muthmaßungen voraussetzt. S. Schuldigen.

Beschummeln, S. Verlegen, in der Anm.

Beschuppen, S. ebend. und 2 Schuppen.

Beschürfen, verb. reg. act. im Bergbaue, durch schürfen entdecken, entblößen. Einen Gang beschürfen. Daher die Beschürfung. S. Schürfen.

Beschütten, verb. reg. act. auf etwas schütten. Die Wurzeln eines Baumes mit Erde beschütten. Ein Kleid mit Wasser beschütten. Mit Segen mit beschütten, nach einer niedrigen Figur. Einen Boden mit Getreide beschütten. Daher die Beschüttung.

Beschützen, verb. reg. act. zum Schutze, d. i. zur Abhaltung aller Beschädigung, dienen. Es sagt man an einigen Orten noch, einen Garten, einen Acker beschützen, ihn einzäunen, befriedigen. Noch mehr aber figürlich, wider einen feindlichen Anfall bewahren, verteidigen. Ein Land, eine Stadt beschützen. Wer sich auf den Fersen verläßt, der wird beschützt, Sprichw. 29, 25. Daher die Beschützung.

Anm. Es ist nicht erweislich, daß beschützen eine mit einem Angriffe verbundene Vertheidigung, beschirmen aber bloß eine Bedeckung bedente. In den Fällen, in welchen beyde Zeitwörter heut zu Tage gebraucht werden, ist die letztere ohne die erste nicht einmahl möglich. Auch die Abstammung ist dawider. S. Schutz. Der Beschützer, des — s, plur. ut nom. sing. hämin. die — inn, eine Person, welche jemanden zum Schutze dienet, ihn beschützt.

Beschwägern, verb. reg. act. Sich mit einem beschwägern, dessen Schwager werden. Wir sind beschwägert, wir sind Schwäger. Daher die Beschwägerung.

Beschwämmen, S. Beschwemmen.

Beschwängern, verb. reg. act. schwanger machen, schwängern, im gemeinen Leben. Eine Weibsperson beschwängern.

Beschwätzen, verb. reg. act. durch Gschwätz, d. i. Veredung, bewegen. Er hat ihn dazu beschwätzt. Ingleichen nachtheilig von jemanden schwätzen, oder reden. Jemanden beschwätzen. In einigen Mundarten beschwätzen. Daher die Beschwätzung oder Beschwätzung.

Beschweifen, verb. reg. act. mit einem Schweiße versehen, ein sonst ungewöhnliches aber doch richtig gebildetes Zeitwort.

So stehe die Last der Bomben durch die Luft,
Mit Feuer beschweift, Kleist.

Beschweifen, verb. reg. act. mit Schweiß benezen, besudeln; ein anständiger Ausdruck für beschwigen.

Und dreht es und entriß es der beschweiften Land,
Weiße.

Bey den Jägern, welche Schweiß für Blut gebrauchen, bedeutet es mit Blut benezen oder besudeln.

Beschwemmen, verb. reg. act. welches aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, für überschwemmen.

Der Felsen Haupt, das sich so hoch jetzt strecket,
Stand ganz beschwemmt, war mit der Fluth bedeckt,
Opitz Ps. 104.

Die Beschwär, plur. die — en, S. das folgende.

Die Beschwärde, plur. die — en, alles, wodurch eine Sache schwer gemacht wird, eine Last; doch nur in verschiedenen figürlichen Bedeutungen. 1) Dasjenige, dessen Leistung schwer fällt, oder was man mit Widerwillen thut. In dieser Bedeutung werden alle diejenigen thätigen Verbindlichkeiten der Unterthanen gegen ihre Obrigkeit Beschwerden genannt, weil man sie schon von den Ältesten Zeiten an als eine Last angesehen hat. Bürgerliche Beschwerden, wozu die Bürger oder Einwohner eines Landes verpflichtet sind, und wobin so wohl die persönlichen Dienste, die Heredesfolge, Wachhaltung u. s. f. als auch alle Steuern und Gaben gerechnet werden. In diesem Verstande ist das Wort ein allgemeiner Ausdruck, der alle besondere Arten unter sich begreift, und am häufigsten im Plural gebraucht wird. 2) Was man mit Widerwillen erduldet, alles, was unangenehme Empfindungen hervor bringet, und diese Empfindungen selbst. Hauptbeschwerden, Gliederbeschwerden, Murrebeschwerden, Krankheiten des Hauptes, der Glieder, der Mutter. Ingleichen Noth, Gram, Sorgen u. s. f. welche letztere Bedeutung aber im Hochdeutschen, wenigstens in der edlern Schreibart, zu veralten anfängt, wozu vielleicht die Dichter der vorigen Jahre Anlaß gegeben haben, die dieses Wort um der Bequemlichkeit des Reimes willen, besonders in der veralteten Form Beschwer; gar sehr gemißbraucht haben. 3) Die Äußerung dieser unangenehmen Empfindung durch Worte; doch nur in engerer Bedeutung, von einer solchen Äußerung über das unrechtmäßige Verhalten anderer bey einem Obren, dagegen das Verbum sich beschweren in weiterer Bedeutung gebraucht wird. Beschwerde, oder Beschwerden über etwas führen, darüber Klage erheben. Es sind große Beschwerden wider dich eingelaufen.

Anm. Beschwerde kommt schon in Strüfers altem Gedichte bey dem Schiltner vor. Indessen schreiet doch Swer oder Swere die älteste Form dieses Wortes zu seyn, in welcher es für körperlichen Schaden, Gram, Sorge, Noth u. s. f. häufig bey den Schwäbischen Dichtern vorkommt; z. B.

Ein Swere an minem herzen lit

Die kan mir nieman darabe genemen,

Kraft von Loggenbürg.

Hieraus ward nachmahls das Hauptwort die Beschwer, welches in eben derselben Bedeutung sehr oft bey dem Opitz angetroffen wird; z. B.

Urdie dieses Land von Furchten und Beschwer.

Ingleichen:

O führe Herr auch aus Beschwer,

Die noch bestrickt sind, wieder Her, Ps. 126.

Die Hochdeutschen Dichter haben es in dieser Gestalt noch sehr lange beygehalten, aber die Neuern haben es wegen des davon gemachten Mißbrauches veralten lassen. Schwer und Beschwer werden auch zuweilen als Neutra gefunden, welches Geschlecht auch in einigen Oberdeutschen Gegenden Beschwerde hat; das Beschwärde. In eben dieser Mundart ist dafür auch das unrichtige Beschwerniß üblich.

Beschwären, verb. reg. act. schwer machen, mit einer Last belegen. 1. Eigentlich. Die Wage ist zu sehr beschwärt. Ingleichen, schwer fallen, brücken. Das Gepäck beschwärt die Rutsche. Und in weiterer Bedeutung. Krebs, rohe Speisen beschwären den Magen, sind schwer zu verdauen, und verursachen daher Beschwerden oder unangenehme Empfindungen. 2. Figürlich. 1) Mit einer lästigen Verbindlichkeit belegen. Das Volk mit Steuern und Gaben, die Unterthanen mit Frohnen beschwären. Das Reich mit Zöllen beschwären. Diese Waare ist mit zu vielen Abgaben beschwärt. Ingleichen, beschwärtlich fallen. Jemanden mit seinem Besuche beschwären.

2) Unan-

2) Unangenehme Empfindungen verursachen, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen veraltet ist. 3) Sich über etwas beschweren, das Gefühl der unangenehmen Empfindung durch Worte äußern. Sich über Leibeschmerzen beschweren. Sich bey der Obrigkeit, dem Richter beschweren. Man hat sich gar sehr über dich beschweret.

So auch die Beschwerde, in allen obigen Bedeutungen, die letzte ausgenommen, so wohl von der Handlung des Beschwerens, als auch von Beschwerden, d. i. Krankheiten des Leibes, Magenbeschwerden, Janpebeschwerden, Mutterbeschwerden, Steinbeschwerden u. s. f. in welcher Bedeutung der Plural am üblichsten ist.

Beschwérlich, — er, — ste, adj. et adv. zu unangenehmen Verbindlichkeiten verpflichtend, Beschwerde, Mühe verursachend. Einem mit seinem Besuche, mit seinem Besuchen beschwérlich seyn oder fallen. Das Reden fällt, oder wird mir gar zu beschwérlich. Ein beschwérlicher Mensch, der uns beschwérlich fällt. Eine beschwérliche Krankheit.

Die Beschwérlichkeit, plur. die — en. 1) Die Eigenschaft einer Sache, nach welcher sie beschwérlich ist; ohne Plural. Die Beschwérlichkeit eines Menschen, eines Besuches, einer Krankheit. 2) Eine beschwérliche Sache. Die Beschwérlichkeiten eines Feldzuges. Die Beschwérlichkeiten dieses Lebens. Es ist eine große Beschwérlichkeit damit verbunden. Indessen ist in dieser concreten Bedeutung Beschwerde üblicher und auch ebler.

Beschwígen, verb. reg. act. mit Schweiß benezen, besubeln.

Der beschwíge von seinem Jagdgaul steigt, Haged.

Beschwóren, verb. irreg. act. S. Schwóren. 1) Mit einem Eide bestätigen. Die Zeugen haben ihre Aussage beschwóren. Ich kann es beschwóren. 2) Vermittelt eines Schwures, d. i. Anrufung des höchsten Wesens, zu etwas verpflichten. (a) Eigentlich. So wird der Teufel in der Taufe beschwóren. (b) Durch abergläubige Worte und Zeichen zu etwas verpflichten. Die Geister, Schlangen, Ottern u. s. f. beschwóren. (c) Fügig, heftig, und mit Anführung der triftigsten Bewegungsgründe um etwas bitten. Ich bitte und beschwóre dich. Ich beschwóre dich bey Gott. Ich beschwóre sie bey ihrer Aufrichtigkeit, lassen sie den Mann aus dem Verdachte, Selt.

Nur dies beschwóre ich dich, bey deines Thrones Pflchte, Bey allem, was du liebst, traue dem Verráther nicht, Weiße.

Wo doch die Wortfügung mit dem Accusativ dies in ungebundener Rede ungewóhnlich ist.

Daher die Beschwörung, so wohl von der Handlung, als auch den Worten und Formeln, vermittelt deren man in dem ersten und zweyten Falle der zweyten Bedeutung beschwóret.

Ann. Bisueran und besuieron kommt in der ersten Bedeutung schon bey dem Latian und Willeram vor; für heftig bitten aber gebraucht schon Kero pisuieron.

Der Beschwórer, des — s, plur. ut nom. sing. der jemanden beschwóret, besonders durch abergläubige und so genannte zauberische Mittel. Daß sie nicht höre die Stimme des Zaubers, des Beschwórerers, der wohl beschwóren kam, Pf. 58, 6.

Den tauben Ottern gleich, wenn ihr Beschwórer spricht,

Hört er die süßen Worte nicht, Haged.

Außer dieser Bedeutung ist dieses Wort nicht üblich.

Beseelen, verb. reg. act. mit einer Seele, d. i. mit Leben versehen. Wir sind Straub von Viner allmächtigen Hand beselt, Selt.

O Liebe, beissen Schmeichelen

Kann kein beseelt Geschöpf engehn, Selt.

Inseln figürlich, mit Lebhaftigkeit, Reiz, Unmuth versehen. Ein Blick beseelt von Wadmuth und von Treue, Selt. Ihr Herz, von Redlichkeit beselet, Gefälle und spricht in jedem Blick, ebend.

Den die Liebe für sein Vaterland mit dem Muth der feurigen Jugend im kalten Alter beselet, Dusch.

Besegeln, verb. reg. act. 1) Mit Schiffen befahren. Ein Meer besegeln, oft auf demselben fahren. Ein Land besegeln, oft nach demselben segeln. S. Beschiffen. 2) Mit Segeln versehen. In dieser Bedeutung sagt man von einem Schiffe, daß es gut besegelt sey, wenn es gehörig fortgesetzt.

* **Besegnen**, verb. reg. act. welches im Hochdeutschen ungewóhnlich ist, aber doch ein Wahl von Epit für das einfache segnen gebraucht worden:

Der Herr wird euch besegnen immerdar, Pf. 115.

Besehen, verb. irreg. act. (S. Sehen,) auf etwas sehen, in der Absicht, etwas daran zu entdecken, oder es kennen zu lernen. Ein Land, das Feld, einen Acker, ein Haus besehen. Sich im Spiegel besehen. Als ich es beyrn Achte besah, als ich es genau untersuchte. Daher der Beseher oder das Besehblech, bey den Schriftsetzern, ein Blech, welches man auf eine Reihe Lettern setzt, um vermittelst desselben zu sehen, ob sie auch alle einerley Dicke haben. S. auch Besichtigen und Betrachten.

Ann. Für besehen ist im Oberdeutschen beschauen und im Niederdeutschen bekiken gebräuchlicher. Im Osterreichischen wird die Wärterin einer Kindbetherin eine Beseherin genannt. Bey dem Kero und Ottfried lautet dieses Zeitwort pisehan und bisahan, und bedeutet bey dem letztern auch theils sehen schlechtlin, theils aufmerken, theils aber auch besorgen, versehen. Sich besehen, war eine ehemals übliche Redensart, für, mit einander sehten, seine Kräfte in einem Gesichte versuchen. Sich in einer Stadt besehen, sie besehen, oder sich darin umsehen, ist niedrig. Für das Hauptwort Besehung ist Besichtigung eingeführt. S. Besichtigen.

Beselen, verb. reg. act. mit Seilen versehen. Ein Schiff beselen, in den Seestädten. Daher die Besellung.

Beseiten, verb. reg. act. von Seite, latus, mit Seiten versehen; ein nur in der Wapenkunst übliches Wort, wo beseitet so viel bedeutet, als auf der Seite mit Zierathen versehen; Franz. flanqué.

Besflígen, verb. reg. act. selig, d. i. glücklich machen, in der höhern Schreibart.

Auch du beseligt ihren Stand, Haged.

O du süßer Augenblick,

Wenn beseligt du mich wieder! Gleim.

In dem gemeinen Umgange wird dieses Wort nur in einer niedrigen Ironie gebraucht. Einen mit etwas beseligen, ihm eine nachtheilige oder schimpfliche Sache aufhängen; daher unsere Dichter mit diesem Worte billig ein wenig sparsamer umgehen sollten, weil sich der unangenehme Nebenbegriff oft mit in die Vorstellung eindrängt.

Der Besen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eigentlich, eine Ruthe, in welcher Bedeutung aber nur noch das zusammen gesetzte Staupbesen üblich ist, ein Besen zum Stäuben. 2) Ein aus Ruthen verfertigtes Werkzeug zum Kehren. Mit einem Besen kehren, den Rath vermittelst desselben fortschaffen. Sprichw. Neue Besen kehren wohl, welches man im gemeinen Leben von Bedienten gebraucht, welche im Anfange ihres Dienstes ihren Pflichten genau nachkommen. Daher der Besenbinder, der sich von dem Binden, oder der Verfertigung der Besen nährt, ebendem ein Bösmer; der Besenmarkt, wo Besen verkauft werden, und

und im niedrigen Herze, einen über den Besenmarkt sagen, ihm den Stappbesen geben; das Besenreis, des — es, plur. inuf. Birkenreis, aus welchem Besen verfertigt werden; der Besenstiel, der Stiel an einem Besen.

Anm. Besen, bey dem Latian Besem, Nieders. Bessen, Holl. Besem, Bessen, Engl. Besom, Angels. Besim, Besma, lautet im Oberdeutschen Besem, in der zweyten Endung des Besemem, und im Plural die Besemen, welche Declination auch Luther angenommen hat. In eben dieser Mundart ist auch das Verbum besemen, mit Besen kehren, üblich. Um der ersten eigentlichen Bedeutung einer Ruthe willen, rechnet Frisch dieses Wort zu Wasen, welches ehemals auch ein Bündel Reisholz bedeutete. Man könnte es auch von Biese herleiten, in welchem das n kein Stammbuchstab ist, indem es im Nieders. Beie und im Holländ. Bies lautet; oder auch von Busch, welches nicht in allen Mundarten einen so harten Fischlaut hat, sondern im Franz. Buisson, und im mittlern Lateine Boissonus heißt.

Der Besenbinder, des — s, plur. ut nom. sing. S. Besen 2.

Besenden, verb. irreg. act. (S. Senden.) Einen besenden, zu ihm senden, ihm etwas sagen oder melden zu lassen, ihn beschicken.

Besand er seine schefflewt,

Ließ ihnen sagen u. s. f. Lheuerd.

Hey den Handwerkern wird dieses Wort noch häufig gebraucht. Daher die Besendung.

Die Besenheide, plur. inuf. eine Art Heide, welche zweyhörnige eingeschlossene Staubbeutel, glockenförmige Kronen, abstehende Blätter und weiße Äste hat; Erica Scoparia, L. Sie wächst in Spanien und dem mittägigen Europa.

Das Besenkraut, des — es, plur. inuf. ein Kraut, der verschiedenen Pflanzen gegeben wird, deren Stängel und Blätter einem Besen nicht unähnlich sehn. 1) Dem Silymbrium Sophia, L. welches auch Wallfamen, Wellfamen, Sophienkraut genannt wird. S. Wallfamen. 2) Dem Lepidium rudemale, L. welches eine Art Kresse ist, so blätterlose Blumen und zwey Staubfäden hat, und von dem großen Haufen Hundeseiche genannt wird. Sie wächst auf den Trümmern, auf den Mauern, und an den Wegen. 3) Dem Weyfuß.

Die Besenpflanze, plur. die — n, bey den neuern Kräuterkennern, der Name einer Amerikanischen Pflanze, welche in Jamaica als Thee gebraucht wird, und daher auch Westindischer Thee heißt; Scoparia, L.

Die Besensohle, plur. inuf. in dem Salzwerte zu Halle, eine gewisse Menge Sohle, welche dem Hornmeister zum Besen gesetzt wird, der dafür Besen und Handtücher halten muß.

Besessen, S. Besitzen.

Besetzen, verb. reg. act. was zu einer Sache gehört, in, auf oder an dieselbe setzen, in verschiedenen Bedeutungen dieses einfachen Verbi. Den Tisch mit Speisen besetzen, die nöthigen Speisen auf denselben setzen. Den Tisch mit Gästen besetzen, so viel Gäste daran setzen, als derselbe fassen kann. Der Tisch ist besetzt, es haben nicht mehr Gäste Platz. Der Platz, der Stuhl ist besetzt, es sitzt schon jemand darauf, oder er ist schon für jemanden bestellt. Ein Land mit Leuten, eine Stadt mit Einwohnern besetzen. Eine Stadt mit Truppen besetzen, oder nur schlechtbin, eine Stadt, eine Festung, ein Land besetzen, Truppen, Besatzung dorein legen, zugleich in Besitz nehmen. Einen Teich mit Fischen, einen Garten mit Bäumen besetzen. Ein Amt besetzen, es jemanden anvertrauen. In welchem Lande sind die Ämter mit lauter würdigen Männern besetzt? Ein Kleid mit Tressen besetzen, oder schlechtbin, ein Kleid besetzen, mit Tressen. Ein besetztes, bortirtes, Kleid. Daher

die Besetzung, die Handlung des Besetzens. S. auch Besetzung.

Anm. Besetzen, Nieders. besetzen, Holländ. besetten, Angelsächs. besittan, Engl. to beset, Schwed. besätta, lautet bey dem Ratter besetzen, und wird von ihm auch für blockiren, einschließen, gebraucht, welche Bedeutung im Schwedischen und Niedersächsischen noch üblich ist. Über dies bedeutete dieses Wort ehemals, wie noch jetzt in Niedersachsen, mit Arrest belegen, ingleichen schriftlich verassen, aufsehen, wie auch überführen, und endlich betriegen. In den gemeinen Mundarten hat man auch das Hauptwort, die Besetze, plur. die — n, eine Sache auszudrücken, mit welcher eine andere besetzt wird, z. B. die Besetze an den Hemden. In der Schweiz bedeutet dieses Wort aber auch ein Gassenpflaster, so wie besetzen, daselbst für pflastern gebraucht wird; und daher kommt es auch, daß unsere Hochdeutschen Straßenspasterer denjenigen Etwägel, womit sie das Pflaster gleich und fest stoßen, einen Besetzschlägel nennen.

Beseuffzen, verb. reg. act. über etwas seuffzen, es seuffzend beklagen. Die Thorheiten der Menschen, die Vergänglichkeite des Lebens beseuffzen.

Besichtigen, verb. reg. act. in Augenschein nehmen, soerlich oder mit Sorgfalt besehen. Eine streitige Grenze, einen Erbschlagenen, einen entblösten Gang besichtigen. Die Straffen besichtigen. In den meisten Fällen, in welchen dieses Wort im Hochdeutschen gebraucht wird, schließt es eine gewisse Feyerlichkeit ein, die mehr als das Besehen ausdrückt. Allein im Oberdeutschen wird es in allen Fällen für besehen gebraucht, weil man daselbst auch ein schönes Haus, einen angenehmen Garten besichtigen, die man im Hochdeutschen nur besiehet. Doch wird das Hauptwort die Besichtigung auch für das Besehen gebraucht, weil dieses Verbum kein Hauptwort auf — ung hat. Daher der Besichtigungsschein, das visum repertum.

Anm. Es ist nicht zunächst von dem Beywozte richtig, wie Frisch glaubt, sondern es ist das Frequentativum von dem veralteten besichren, welches noch in einer Urkunde von 1431 vorkommt; daher es schon vermöge dieser Form einen mehrern Nachdruck hat, als besichren und besehen.

* Besiebenen, verb. reg. act. von dem Zahlworte sieben, mit sieben Zeugen überführen, oder in Gegenwart von sieben Zeugen befragen; ein veraltetes Wort, welches sich aus der Gerichtssprache der mittlern Zeiten nur noch an einigen Orten erhalten hat.

Besiegeln, verb. reg. act. mit einem Siegel versehen. Eine Handschrift, eine Quittung besiegeln, sein Siegel bedrucken. Besiegeln, bey dem Willeram. Daher die Besiegelung.

Besiegen, verb. reg. act. einer Person oder Sache Siegt werden. Den Feind besiegen, über ihn siegen. Ein Heer, das noch nie besieget worden. Ein besiegetes Volk. Wofür ihre verführte Einbildungskraft hat ihre Tugend besiegt. Im Oberdeutschen ansiegen, S. dieses Wort.

Besingen, verb. irreg. act. S. Singen. 1) Bey oder über et was singen. Eine Leiche besingen. 2) Zum Gegenstande eines Gedichtes machen, in edler Bedeutung. Das Lob Gottes, einen Feld, die Reize des Frühlinges besingen. In Oberdeutschland ist Besingniß für Crequien üblich.

Besinnen, verb. reg. recipr. Imperf. ich besann mich; Partic. besonnen. 1) Sich erinnern. Ich besinne mich nicht, daß ich es gesehen hätte. Ich besinne mich, es dir versprochen zu haben. Ingleichen mit dem Bortworte auf. Ich kann mich nicht darauf besinnen. Ich werde mich wohl noch darauf besinnen. Besinnst du dich denn nicht auf unsre Mariane?

Giluth.

Im

Im Oberdeutschen wird dieses Wort sehr häufig mit der zweyten Endung der Sache gebraucht. Sich seiner Jugend besinnen. Besinne dich der vorigen Jahre.

Als Vater Zevs —

Sich glücklich einer List besann, Wiel.

Allein im Hochdeutschen ist dafür erinnern oder entsinnen doch immer üblicher. 2) Mühe anwenden, sich einer Sache zu erinnern, sich bemühen, einen dunkeln Gedanken von etwas Bergangenen klar zu machen. Ich besinne mich hin und her. Ich habe mich schon lange darauf besonnen. 3) Überlegen, im gemeinen Leben und absolute. Ich will mich besinnen. Du besinnst dich immer gar zu lange. Im Oberdeutschen sagt man auch mit der vierten Endung der Sache. Ich habe es mir nicht recht besonnen. Besinne es dir wohl. 4) Sich nach vorhergegangener Überlegung entschließen, in einigen Fällen. Haben sie sich besonnen? entschlossen. Sich eines bessern besinnen, einen bessern Entschluß fassen. Vielleicht besinnt sie sich anders. Er wird sich wohl noch eines andern (d. i. bessern) besinnen. 5) In seinen Sinnen, d. i. in den Zustand deutlicher Begriffe, wieder zurück kehren. Besinnen sie sich doch, sagt man zu einem, der in einer heftigen Leidenschaft, im Schlafe, in einem starken Rausche u. s. f. ist. Und als er sich besinnte, (besann,) Apokal. 12, 12, als er zu sich selber kam. Er kann sich nicht besinnen, nicht wieder zu sich selbst kommen. Daher die Besinnung, besonders in der letzten Bedeutung, welche von Besonnenheit noch verschieden ist; die Besinnungskraft, das Vermögen sich zu besinnen, oder dunkle Vorstellungen klar und deutlich zu machen, welches dem neuern Besonnenheit billig vorzuziehen ist. S. dasselbe.

Anm. Dieses Wort ist von Sinn und sinnen, welches ehemals alle Wirkungen der Seele ausdrückte. Im Hochdeutschen ungewöhnliche Bedeutungen von besinnen sind, (a) über etwas nachdenken. Indem aber Petrus sich besinnt über dem Gesichte, Apokal. 10, 19. (b) Erwägen, im Oberdeutschen. Sich das Unglück besinnen. (c) Entsinnen.

So fer ich noch also than besynnen, Thenerb. Kap. 70. (d) Das Mittelwort besonnen, oder besinnt, ist im Oberdeutschen auch für behutsam, verständig üblich; S. Besonnenheit und Unbesonnen. Besinnen gehet in einigen Oberdeutschen Gegenden auch regulär, welches auch Luther in den oben angeführten Stellen nachgeahmet hat. Die Niedersachsen gebrauchen für besinnen, besonders in der ersten Bedeutung, versinnen, welches nicht so veraltet ist, als Frisch behauptet. übrigens hatte man hiervon ehemals auch das Factitivum besinnigen, zum Besinnen, Verstehen, Erkennen bringen, wovon Frisch ein Beispiel aus Menkens Script. Saxon. anführt.

• Besippen, verb. reg. act. welches größten Theils veraltet ist, und wovon an einigen Orten nur noch das Mittelwort besippt, für befreundet, verwandt, üblich ist. S. Sippschaft.

Der Besitz, des — es, plur. car. der Zustand, da man eine Sache besitzt, oder allein in seiner Gewalt hat. Der Besitz eines Hauses, eines Landes, eines Gutes. Ein rechtmäßiger, gegründeter, streitiger Besitz. Besitz ergreifen, Besitz von etwas ergreifen. Eine Sache in Besitz nehmen. Im Besitze einer Sache seyn, bleiben. In Besitz bekommen. Einen Gläubiger in den Besitz des verpfändeten Gutes setzen. Einen aus dem Besitze einer Sache setzen. Sich im Besitze eines Rechtes befinden. Mein ganzes Bemühen gehet dahin, mir den Besitz ihres Herzens zu verschaffen, Welche. Niemand soll ihnen den Besitz dieses Herzens streitig machen. Bey dem Votter Piscezzi und Bizez, im Niederf. Besasse.

Vol. W. B. 1, Th. 2. Auf.

Bessigen, verb. irreg. act. S. Sigen. 1) * Oft und viel auf einem Orte sitzen, so lange als nöthig ist, auf demselben sitzen. In dieser im Hochdeutschen veralteten Bedeutung sagt man noch im gemeinen Leben, die Leyer sind besessen, wenn das Huhn so lange über selbigen geseßen hat, daß die Küchlein anfangen, sich in denselben zu erzeugen. 2) Eigentlich, eine Sache allein in seiner Gewalt haben. Ein Haus, einen Garten, ein Gut besigen. Viele Güter besigen. Er besizt es mit Recht. Ein Land besigen. Er besizt dich nicht, er hat dich nur. Dahin gehöret auch die theologische Bedeutung des Mittelwortes, vom Teufel besessen seyn, oder nur schlechtthin besessen seyn, dem Leibe nach in dessen unmittelbaren Gewalt seyn, und das Hauptwort, ein Besessener, der von dem Teufel besessen ist. Ingleichen in weiterer Bedeutung von dem Geize, von dem Hochmuth, von dem Reide besessen seyn, diesen Lastern die Herrschaft über sich lassen. Die Anschläge, die mein Herz besessen haben, Job 17, 11, ist im Hochdeutschen nicht nachzuahmen; so wenig als die Klage Jacobs von Warte:

Wie si hat mit sorgen mich besessen.

3) In weiterer Bedeutung für haben, mit etwas versehen seyn. Schönheit, Tugend, Verstand, ein edles Herz besigen. Der Geizige hat nichts von dem, was er besizt, Dusch; d. i. er genießt nichts von dem, was er in seiner Gewalt hat. Wie wenig Tugend muß der Mann besigen, der sein Vaterland bloß um sich liebt! ebend.

Daher die Besizung, besonders, 1) in der theologischen Bedeutung der Besizung von dem Teufel; in dem ersten Falle der zweyten Bedeutung ist Besitz üblicher. 2) Ein Grundstück, welches man besizet, in welcher Bedeutung auch der Plural üblich ist. Die Besizungen der Engländer in Amerika.

Anm. Besigen, bey dem Übersetzer Isidors chikizan, bey dem Ottfried bilizzen, bey dem Notker bezizzen, im Niederf. besitzen, bedeutete ehemals sein Testament machen, und Besizung das Testament. Wenigstens heißt es in ejum 1477 in Oberdeutschland gedruckten Nagelbuche: Testamentare, den letzten Willen besizen, testamentum, Besizung; wo es aber für aufsetzen zu stehen scheint. Auch bey den Schwäbischen Dichtern kommt besigen, für einnehmen oder besetzen vor. Das Mittelwort besessen, wird in Oberdeutschland, und besetzen, in Niederfachsen auch für anständig gebraucht. In diesem Verstande heißt es auch Sir. 37, 14, ein Tagelöhner, der nirgends ist besessen. Der Besizer, des — s, plur. ut nom. sing. familia, die — in, plur. die — en, eine Person, welche eine Sache im Besiz hat. Der Besizer eines Hauses, eines Aekers, eines Gutes.

Das Besizlehen, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, z. B. im Öttingischen, ein leihbares Bauergut, welches mit dem Besizze eines Hauses unzertrennlich verbunden ist; zum Unterschiede von dem Feldlehen, welches überall hin gezogen werden kann.

Besocken, verb. reg. act. mit Socken versehen. Ein Paar Strümpfe besocken.

Besohlen, verb. reg. act. mit einer Sohle versehen. Schuhe, Strümpfe besohlen. Daher die Besohlung.

Besolden, verb. reg. act. mit dem gehörigen Solde versehen. Einen Beamten, einen Bedienten besolden. Er wird besoldet, er bekommt Sold. Ingleichen, in seinem Solde haben, oder halten. Viele Truppen, viele Bediente besolden. Daher die Besoldung, so wohl für die Handlung des Besoldens, als auch den Sold selbst. Eine ansehnliche, eine geringe Besoldung. In Besoldung stehen, besoldet werden. Besoldung haben. Einem Besoldung geben. Rückständige Besoldungen auszahlen.

W u m

Besoms

Befimmern, verb. reg. act. in der Landwirtschaft, mit Sommergewächsen bestellen. Die Felder besimmern.

Der, die, das Besondere, adj. welches in allen seinen Bedeutungen eine Absonderung von andern Dingen bezeichnet, obgleich oft mit verschiedenen Nebenbegriffen. 1) Eigentlich, von andern Dingen abgefordert, einer Sache nur allein zukommend. Ein jedes Ding an seinen besondern Ort stellen. Ein besonderes (eigenes) Buch von etwas schreiben. Caleb gab Zeugniß und strafte das Volk, darum hat er ein besonder Erbe erlangt, 1 Marc. 2, 56. Die besondere Vorsehung Gottes, die Vorsehung Gottes für jedes besondere (einzelne) Geschöpf, im Gegensatz der allgemeinen. In dieser Bedeutung ist im Oberdeutschen auch das einfache sonder üblich. Die sondere Vorsehung, Dpsh. Es sammelte sich das Wasser unter dem Himmel an sondere Orter, 1 Mos. 1, 9. So auch Kap. 49, 28; Sir. 29, 15; Joh. 20, 7; Apokal. 23, 9 u. s. f. 2) Was sich durch vorzügliche Eigenschaften von andern Dingen seiner Art unterscheidet, so wohl im guten als nachtheiligen Verstande. Ein ganz besonderer (vor andern merkwürdiger) Fall. Ein besonderes Kunststück. Ich fühle eben kein besonderes Verlangen, ihn zu sprechen. Eine ganz besondere Liebe. Eine besondere Schönheit. In der Hossprache nennt ein Fürst den Minister oder Rath eines andern Fürsten in Briefen Lieber, Besonderer, im Gegensatz des Lieber, Getreuer, welchen Titel seine eigenen Minister und Räthe bekommen. Auch hier wird im Oberdeutschen das einfache sonder gebraucht.

Ich wil euch lern ein sonndern ranc, Thuerd. Kap. 68. So auch 2 Mos. 8, 22. 3) Sonderbar, seltsam. Er ist doch ein besonderer Mann. Das ist eine ganz besondere Tracht.

Anm. Das einfache sonder ist sehr alt. Schon bey dem Apollon bedeutet *sundro*, *privus*, *singularis*, *peculiaris*; *suntrigo*, bey dem Aetio, und *sundrie* bey dem Isidor ist *privatus*. Auch die Nidersachsen sagen *sunder*, für *besonder*, und die Engländer *sundry*, *alunder*. S. Sondern. Übrigens ist dieses Adjectiv, so wie *baldig*, *dassig*, *dortig*, in der Gestalt eines Adverbii nicht gebräuchlich, welche Form nur dem folgenden besonders aufbehalten ist.

- Die Besonderheit, plur. die — en, ein von einigen Neuern gewagtes Wort, so wohl die besondere, ungewöhnliche Beschaffenheit, (ohne Plural,) als auch dergleichen Dinge oder Erscheinungen (mit dem Plural,) auszudrücken. Die Besonderheiten seines Charakters. Allein, es ist um mehr als Einer Ursache willen verwerflich. Denn, 1) mit — heit können von Adjectivis nur Substantiva in der Adverbial-Form gebildet werden. Kühnheit, Kleinheit, Weisheit. Zwar hat man in Besonderheit das Adjectiv besondere durch Wegwerfung des End: e in ein Adverbium zu verwandeln gesucht; allein dieses ist nicht gewöhnlich, weil das Adverbium von besondere, besonders lautet, dieses aber noch weniger ein Substantivum auf — heit aus sich bilden läßt. 2) Von den Adverbis auf — er; läßt sich nie ein Substantiv auf — heit bilden, Sicherheit etwa ausgenommen; sondern für diese ist die Ableitungselbe — heit, Bitterkeit, Ununterkeit, Zelterkeit, Heiserkeit u. s. f. Nach dieser Analogie müßte es Besonderkeit heißen, welches aber um der ersten Ursache willen gleichfalls unrichtig ist. Sonderbarkeit, wenn man ja ein vorzügliches Wort, welches den Ton so weit vom Ende hat, dulden kann, ist weit regelmäßiger.

Befonders, adv. von dem obigen Beyworte. 1) Von andern Dingen abgefordert, einzeln. Eine Sache besonders stellen. Befonders wohnen. Ich will es besonders schreiben. Winen jeden besonders ermahnen. Die biblischen Redensarten, besonders zu jemanden treten, Matth. 17, 19; besonders jemandem

zu sich nehmen, Kap. 20, 17; besonders in eine Wüste gehen, Marc. 6, 31; auf einen hohen Berg besonders allein führen, Kap. 9, 2 u. s. f. für bey Seite, von andern Menschen abgesondert, sind mehr Ober: als Hochdeutsch. 2) Vorzüglich, vor andern. Jemanden besonders (auf eine besondere Art) lieben. Er ist nicht besonders groß. Ich habe nichts besonders Schönes an ihm gesehen. Nachdem der Platz ist, den man diesem Nebenworte anwieset, leidet auch der Verstand einige Änderung: z. B. die grüne Farbe ist besonders den Augen gut, ist unter andern vornehmlich den Augen gut; und die grüne Farbe ist den Augen besonders gut, in einem hohen Grade, sehr gut. Ich freue mich ganz besonders über dein Wohlseyn, und ich freue mich besonders über dein Wohlseyn. Auch in den Antiken der Briefe ist dieses Nebenwort üblich, wo es dem Hochgeehrt vorgesetzt wird; z. B. Wohlgebohrter, Hochgelehrter, besonders Hochgelehrtester Herr, wo einige noch das veraltete Insonders gebrauchen. Der Kaiser schreibt an gekrönte Häupter: Unserm besonders lieben Freund, Oheim und Bruder. Nur Schweden bekommt Kraft eines besondern Vertrages den Titel: Unserm geliebtesten Oheim und Bruder. Zuweilen nimmt besonders in dieser Bedeutung auch die Gestalt eines Bindewortes an. Die Geschichte verdient eine vorzügliche Achtung, besonders weil sie vielen Einfluß auf das Herz hat. Ich freue mich über dein Wohlseyn, besonders aber über deinen Fleiß.

Anm. Dieses Adverbium ist in seiner heutigen Gestalt so gar alt nicht. Dittfried gebraucht noch *suntr*, und Ströyer in seinem alten Gedichte bey dem Schiller besunder für besonders. In der ersten Bedeutung gebraucht Dpsh auch sonderlich, und in der zweyten ist in Oberdeutschland auch sonderbar üblich. S. diese Wörter.

Die Besonnenheit, plur. inus. von dem Participio besonnen, des irregulären Verbi besinnen, und zwar in dessen fünften Bedeutung. 1) Das Vermögen, sich seiner und anderer Dinge deutlich bewußt zu seyn; die Reflexion. Nicht jede Handlung der Seele ist unmittelbar eine Folge der Besinnung, jede aber ist eine Folge der Besonnenheit, Herder. 2) In engerer Bedeutung, das Vermögen, sich alle in einem gegenwärtigen Falle nothwendige Vorstellungen schnell zu erwecken, welches auch die Gegenwart des Geistes genannt wird.

Anm. Das Participium besonnen, von welchem dieses abgeleitet ist, ist als ein eigenes Adjectiv im Hochdeutschen ungewöhnlich, aber im Oberdeutschen ist es für verständig, vorsichtig, dem Geiste nach gegenwärtig, noch völlig gangbar. Nur ist es wider die Natur der Participien der vergangenen Zeit, wenn es bey einigen neuern Schriftstellern mit Besinnungskraft, mit Reflexion begabt, bedeuten soll: Der Mensch ist ein besonnenes Geschöpf, Herd. weil es, so wie der Gegensatz unbesonnen, sich nur auf einzelne Fälle beziehen kann. Das Substantiv die Besonnenheit aber, ist nicht allein alt, sondern auch völlig analogisch. Die Besonnenheit was der Genies des Zelden, Thuerd. Kap. 50; war des Helden Glück. Nur scheint es darum ein wenig unbedeuten, weil die eingeschränkte Bedeutung der entgegen gesetzten Unbesonnenheit sich gern mit einschleicht, daher der Ausdruck Besinnungskraft bequemer ist. Seltner gebrauchte dafür Besinnlichkeit, welches aber um des willen tadelhaft ist, weil bestänlich völlig ungewöhnlich ist.

Beforgen, verb. reg. act. 1) Sorge für etwas tragen, forgen, daß etwas geschehe. Ein Geschäft beforgen. Das Hauswesen besorgen. Wer besorgt die Pferde? wer sorgt dafür, daß Pferde bestellt werden, ingleichen, daß die Pferde ihre gehörige Pflege erhalten? Es ist alles besorgt. In dieser Bedeutung wird zuweilen auch das Participium der vergangenen Zeit in

der thätigen Bedeutung gebraucht. Besorgt für etwas seyn, Sorge dafür tragen. Für die Wirtschaft besorgt seyn. Ich bin für dein Glück besorgt.

Und stets besorge für ihre Nahrung seyn, Gell.

Doch ist diese Form in der folgenden Bedeutung üblicher. 2) In Sorgen stehen, daß etwas Unangenehmes geschehe. Einen Krieg besorgen. Ich besorge, die Sache möchte anders ausschlagen. Es ist sehr zu besorgen, daß das Wetter nicht beständig seyn werde. Dieses Verbum als ein Reciprocum zu gebrauchen, ich besorge mich, besonders mit der zweyten Endung der Sache, sich eines Unfalles, eines Krieges besorgen, welche Wortfügung mehrmahls in der Deutschen Bibel vorkommt, ist Oberdeutsch. Wohl aber ist im Hochdeutschen das Participium der vergangenen Zeit in der thätigen Bedeutung üblich. Um oder wegen etwas besorgt seyn, in Sorgen stehen. Ich bin sehr besorgt um dich. Wir sind wegen dieser Sache lange besorgt gewesen. Was mich besorgt macht, ist dieses u. s. f. Auch als ein Adjectiv ist es in dieser Gestalt so selten nicht.

Raum hört es die Vergänglichkeit,
So schlug mir ihr besorgter Reid
Mit diesem Sand und Feder nieder, Gmth.

Stets hängt über unsern Wegen
Dein besorgter wacher Blick, Weiße.

Schon lange hast du meine besorgte Zärtlichkeit mit Kalksinn beantwortet, Dusch. Allein das Participium der gegenwärtigen Zeit in passiver Bedeutung gebrauchen, und aller besorgten Gefahr vorbeugen, wollen, ist im Hochdeutschen unerlaubt.

Daher die Besorgung in beyden Bedeutungen.

Anm. Bisorgan kommt schon bey dem Ottfried und Tatian in beyden Bedeutungen vor. In der ersten ist auch das Schwedische besörja üblich.

Besorglich, adj. et adv. welches im Oberdeutschen bekannter ist, als im Hochdeutschen, was zu besorgen ist, in der zweyten Bedeutung des Zeitwortes. Eine besorgliche Gefahr, Unruhe. Allen besorglichen Anstoß zu vermeiden. In den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutschlands bedeutet sorglich auch etwas, das Sorgen erwecket, wenn es schon da ist. Sorgliche (schlechte, kümmerliche) Zeiten. Ein sorglicher (betrübter) Umstand. Und in eben dieser Bedeutung kommt sorglich auch bey dem Notker vor.

Die Besorglichkeit, plur. die — en. 1) Die besorgte Entstehung oder Annäherung einer unangenehmen Sache; ohne Plural. Die Besorglichkeit eines Krieges. 2) Die Sorge, daß ein Übel geschehen möge, gleichfalls ohne Plural; und 3) das Übel, welches man besorgt, selbst. Allen Besorglichkeiten vorbeugen. Doch in allen drey Bedeutungen kommt dieses Wort im Hochdeutschen nur selten vor.

Die Besorgniß, plur. die — se. 1) Die Besorgung einer Sache in der ersten Bedeutung des Verbi, und diese Sorge selbst; ein am häufigsten im Oberdeutschen bekanntes Wort. Künftig werde ich ihm die Besorgniß meines ganzen Vermögens anvertrauen, Weiße.

Besorgniß für sich selbst veredelt bald die Triebe,
Und mäßige Eigennuz durch sanfte Menschenliebe,
Dusch.

2) Die Besorgung einer Gefahr, und diese Sorge selbst. Du hast aus einer edeln Besorgniß für das Glück deines Freundes dem Gerüchte zu sehr getrauet. In beyden Bedeutungen findet der Plural nur alshann Statt, wenn dieses Wort die Sorgen selbst bezeichnet. S. Besorge.

Bespannen, verb. reg. act. mit einem Bespanns, d. i. Zugviehe, versehen. Einen Wagen mit Pferden, mit Ochsen bespannen. Ein wohl bespannter Wagen. Daher die Bespannung.

† Bespeyen, verb. irreg. act. (S. Speyen,) in niedrigen Ausdrücken, mit seinem Auswurfe besudeln. Sich bespeyen, die Kleider bespeyen. Das Mittelwort bespuian findet sich schon bey dem Ottfried.

Bespicken, verb. reg. act. gehörig, liberal spicken. Eine Kalbskeule bespicken; wofür doch das einfache spicken üblicher ist. Sich mit etwas, oder bey einer Sache bespicken, bereichern, nach einer niedrigen Figur. Daher die Bespickung.

Bespiegeln, verb. reg. recipr. sich bespiegeln, sich liberal im Spiegel besehen. Daher die Bespiegelung.

* Bespielen, verb. reg. act. welches nur in Niedersachsen üblich ist, mit den gehörigen Spielen (S. dieses Wort,) versehen. Die Bienenstöcke bespielen, die Sperlesen oder Spreizen in selbige reden.

Bespinnen, verb. irreg. act. (S. Spinnen,) mit einem Gespinnste überziehen. Die Raupen bespinnen die Däume. Bespinnener Draht.

Besprechen, verb. irreg. act. S. Sprechen. 1) Zum voraus behandeln, als ein anständiger Ausdruck für das niedrige bestelen. Waaren besprechen. Ein Haus, ein Zimmer besprechen. 2) Durch Worte übernatürliche Wirkungen an etwas hervor bringen, in der Hofsprache des Aberglaubens. Eine Büchse besprechen, daß sie dem Eigenthümer versagen muß, wofür auch versprechen üblich ist. Das Feuer, das Gewitter besprechen. 3) Sich mit jemanden besprechen, sich mit ihm unterreden, besonders, um über eine Sache rathzuschlagen. Wir haben uns noch nicht mit ihm darüber besprochen. Einen besprechen, in dieser Bedeutung, ist Oberdeutsch. Daher die Besprechung in der ersten und zweyten Bedeutung.

Anm. Folgende Bedeutungen sind im Hochdeutschen ungewöhnlich.

1) Um etwas anzusprechen, bitten.

Dein Sinn, Herr, wolle nichts gewähren,
Wenn dich ein böser Mensch bespricht, Dpis Pf. 141.
Du verstößest keinen nicht,
Welcher deinen Schutz bespricht, ebend. Pf. 86.

So auch Pf. 66, 9.

Für jedes schöne Kind, das unsern Schutz bespricht,
Gefahr und Wunden zu verachten, Wiel.

2) Für Rede setzen.

Udus säuße den ganzen Tag; wird er drüber wo besprochen, u. s. f. Logan.

Der nach den Waffen greift, den Kühnen Feind bespricht, Dpis.

3) In Anspruch nehmen, gerichtlich belangen, welche Bedeutung das Niederf. bespreken noch hat. Auch Dpis übersetzt das: Contra hominem iustum prave contendere noli, des Cato, durch: Wer recht lebt und gerecht, den sollte du nicht besprechen.

4) Redeln. Thaz bisprah tho Judas, Ottfr. B. 4, Kap. 2; wofür die heutigen Oberdeutschen auch bereden gebrauchen. 5) In ein böses Gerücht bringen, in welcher Bedeutung bespreken in Niedersachsen vorkommt, wo bespraken auch berüchtigt bedeutet. Schon bey dem Kero bedeutet pisprekhon, detrahere, detrahere; und in einem alten Verzeichnisse des Fränkischen Aberglaubens von 790 ist Bisprachidu vermuthlich schon der heutige Aberglaube des Besprechens.

Besprengen, verb. reg. act. sprengend beschnuten. Die Wäsche besprengen. Sich mit einem wohl riechenden Wasser besprengen. In weiterer Bedeutung auch zuweilen von trocknen Körpern, wie in der Hauswirtschaft das Fleisch mit Salz, und ein

ein Bienenschwarm mit Sand besprengt werden. In der höhern Schreibeart für benetzen überhaupt. Mit Blut besprengt. So auch die Besprengung.

Anm. Bey dem Nero lautet dieses Zeitwort kesprenge, bey dem Notker pesprenge, und bey dem Struyter besprengan. Die Engländer haben das Frequentativum to besprinkle.

Bespringen, verb. irreg. act. S. Springen. 1) Auf etwas springen, besonders zur Befruchtung, von einigen großen Thieren, im gemeinen Leben. So bespringt der Hengst die Stute, und der Ochs die Kuh. 2) Sich mit einem Sprunge nähern, in welcher Bedeutung die Jäger einen balzenden Auerhahn bespringen, wenn sie sich ihm hurtig um einige Schritte nähern. Daher die Bespringung.

Anm. Von dieser letztern Bedeutung haben einige Oberdeutsche Begraden den figurlichen Gebrauch des feindlichen Angriffes.

Samson — als er ward besprungen,
Besochten und gedruckt, Opiz.

Will die Sünde mich bespringen, Gryph.

Wie heftig Sturm und Wetter

Ein schwaches Reis bespringt, ebend.

In der ersten Bedeutung kommt dieses Wort so wohl mit dem Schwed. bespringa, als auch dem Latein. salire und dem Angelf. stallion überein. Von dem letztern haben die Franzosen noch das Wort Etalon für einen Zuchthengst, Beschäler. S. auch Begatten und Beschälen.

Besprizen, verb. reg. act. spritzend bewerfen. Mit Wasser, mit Wein besprizen. Sich mit Roth besprizen, im Geben, Fahren u. s. f. mit Roth besprizet werden. So auch die Besprizung.

Bespucken, verb. reg. act. mit seinem ausgeworfenen Speichel besudeln. Das Kleid bespucken.

Besser, adj. et adv. welches der Comparativus von gut ist, und eigentlich einen höhern Grad des Guten bezeichnet, aber doch auch in einigen Fällen vorkommt, wo man im Positivo das Wort gut nicht gebrauchen kann. Es ist aber,

I. Ein Adjectivum und Adverbium zugleich, und deutet alsdann alle Mähl etwas an, das mehr Vorzüge hat, als andere Dinge seiner Art; obgleich mit allerley Nebenbegriffen, je nachdem die Vorzüge aus einem verschiedenen Gesichtspuncte betrachtet werden.

1. In Absicht auf die Empfindung der Sinne, für angenehmer, schöner u. s. f. Sie siehet besser aus, als ihre Schwester. Ich will dir noch eine bessere Bildung zeigen. Wein schmeckt besser als Wasser. Die Rose riechet gar, aber die Nelke hat einen noch bessern Geruch. Es wird bald besseres Wetter werden. Es stände dir besser an, du schwögest gar still. Das ist für mich ein besserer Zeitvertreib. Das fällt besser ins Gehör. Ich habe alles gethan, etwas ausfindig zu machen, das ihnen besser gefiele.

2. In Absicht auf die Natur, den Endzweck, die Bestimmung einer Sache, für vollkommener, der Absicht gemäßer. Er ist ein besserer Redner als du. Ich will dir etwas Besseres dafür geben. Auf Gebirgen ist die Luft besser (gesünder,) als in den Thälern. Ich will eine noch bessere Gelegenheit abwarten. Er machte es besser, als er soll. Die Sache fängt an, besser zu gehen, oder eine bessere Gestalt zu gewinnen. Ich will es ein anderes Mähl besser machen. Er glaubte, ihn nicht besser erziehen zu können, als wenn er ihn nach sich selbst bildete. Ich werde viele Feinde bekommen, desto besser. Je eher je besser.

3. In Absicht auf den Nutzen, für gesünder, heilsamer u. s. f. Bessere (kräftigere) Arzeneien. Ein besseres (einträglicheres) Amt. Je bitterer die Arzeneien sind, desto besser sind sie. Es wäre besser (nützlicher,) du kämest gar nicht. Aber besser, ohne Liebe leben, als unglücklich lieben, Sell. Jugendsich für rüchmlicher. Ein ehrlicher Tod ist besser als ein schändliches Leben. Ich will deiner Erbegeterde eine bessere Laufbahn zeigen. Ein Tod, der des Vaterlands Thränen verdient, ist besser als das allerlängste Leben.

4. In Absicht auf die sittliche Beschaffenheit. Er hat ein besseres Herz als du. Sich eines Bessern besinnen, einen bessern Entschluß fassen. Gehorsam ist besser denn Opfer, 1 Sam. 15, 22. Es ist besser, Unrecht leiden, als Unrecht thun. Der Knabe wird durch Schläge nicht besser, nicht frommer. Nichts ist, wie ich glaube, mit besserem Rechte erworben. Auch in Absicht der logischen Beschaffenheit, für richtiger, der Wahrheit gemäßer, doch nur in einigen wenigen Fällen. Jemanden etwas Bessern belehren oder berichten, ihm eine der Wahrheit gemäße Nachricht erteilen. Ich weiß es besser. Er will alles besser wissen.

5. In Absicht auf den bürgerlichen Wohlstand. Er befindet sich jetzt in bessern Umständen, als vor einem Jahre. Es geht ihm besser, als man glaubt. Er hat es besser als ich. Es wird bald besser werden. Er ist besser dran als wir.

II. Als ein Adverbium allein, da es wiederum in verschiedenen Absichten gebraucht wird. 1. In Absicht auf den Wohlstand des Körpers, oder die Gesundheit. Der Kranke befindet sich heute etwas besser. Es wird besser mit dem Kranken. Es wird ihnen bald besser werden, die Übelkeit, die Ohnmacht wird sich bald verlieren. 2. In Absicht auf die Würde. Er will immer besser seyn als andere. Du bist nichts besser als er. Christus ist besser worden als die Engel, Ebr. 1, 4; welche Verbindung mit dem Zeitworte werden aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist. 3. In Absicht auf die innere Stärke, oder überhaupt einen höhern Grad derjenigen Handlung auszudrücken, die das folgende Verbum andeutet, größten Theils nur im gemeinen Leben. Du mußt besser (lauter) schreyen. Er soll mir noch besser daran. Besser reden, denn Abels Blut, Ebr. 12, 24, d. i. stärker. Ihre Erlebensungen sollen ihre Untreue nur besser verhehlen. Er verkehrt seine Rechnung besser als wir. Ich will mich besser darnach erkundigen. Er nimme sich jetzt besser in Acht. Dieses ist ihm nicht besser gelungen. 4. In Absicht auf den Ort, für weiter, doch nur in einigen, besonders Niedersächsischen Mundarten. Besser hin, besser hinan, besser hinunter, besser hierher.

Anm. 1. Besser ist zwar ein Adjectiv, wird aber doch am häufigsten als ein Adverbium, und hier wieder am liebsten mit dem Verbo seyn gebraucht. Einige Bedeutungen verstaten es als ein Adjectiv gar nicht. Weil es der Comparativus ist, so fordert es das als entweder ausdrücklich, oder doch verstatet nach sich. Die Oberdeutschen gebrauchen statt des als auch denn und weder, welches Luther häufig nachgemahlet hat; im Hochdeutschen aber ist es ungewöhnlich.

Anm. 2. Besser, bey dem Uspilas batizo, bey dem Nero pezzira, bey dem Otisfried baz, bey dem Notker baz, bey dem Willeram bezzer, im Angelf. bet und beter, im Niederf. und Holländ. beter, im Engl. better, im Dän. bedre, im Schwed. baettr, im Isländ. bettri, im Persischen bihter, kommt mit dem Griech. βεττερος überein. Dessen älteste Deutsche Form war baß und im Niedersächf. bar, welches man gemeinlich für den veralteten Positivum von besser hält, ob es gleich auch hier eine comparative Bedeutung hatte. Dieses baß kommt noch in dem veralteten fürbaß, ingleichen in unpäßlich vor. In der Unter-

Interpass ist baskisch noch jetzt für gut, und in und um Lübeck das für besser üblich. S. auch Büssen. In einigen Oberdeutschen Gegenden hat man auch das Verbum barren, für nugen, dessen. Was barret mich das? Es barret mich nichts, das hat ihn wenig gebarret. S. auch das folgende. Bey einem der Schwäbischen Dichter bedeutet das eher. Mines todes wande ich das, ich vermittelte eher den Tod.

Bessern, verb. reg. act. besser machen, in den meisten Bedeutungen des vorigen Bey- und Nebenwortes. 1) In Absicht auf den physischen und moralischen Zustand. Die Wege bessern. Ein Haus bessern. Ein Kleid, die Strümpfe bessern. Unser Wust von Erziehungsschriften bessert nichts. Sand bessert den thonigen Boden. In allen diesen Fällen sind im Hochdeutschen ausbessern und verbessern üblicher. 2) Besonders in Absicht auf die Gesundheit, als ein Reciprocum. Der Kranke bessert sich, oder es bessert sich mit dem Kranken, er nähert sich der Genesung. Er wird sich bald bessern, oder, es wird sich bald mit ihm bessern. 3) In Absicht auf die Fähigkeiten, gleichfalls als ein Reciprocum. Er hat sich gebessert, nemlich im Schreiben, im Tanzen, im Reden, u. s. f. Ich spiele zwar noch schlecht, aber ich werde mich schon bessern. 4) In Absicht auf den bürgerlichen Wohlstand, auch als ein Reciprocum. Seine Umstände bessern sich. Hierher gehört auch die so gewöhnliche N. A. in der thätigen Satzung: Was bin ich dadurch gebessert? was hilft, was nuhet mir das? Ich war dadurch um nichts gebessert, es half mir nichts. Was bist du damit gebessert? Schleg. Wofür die Oberdeutschen auch das Zeitwort barren haben; S. Besser, Anm. 2. 5) In Absicht auf den sittlichen Zustand, immer noch als ein Reciprocum. Sich bessern, frömmern, tugendhafter werden. Wenn wirst du dich doch einmal bessern?

Anm. Bessern bedeutete ehemals auch ersetzen, einen Schaden bessern, welche Bedeutung das Niederf. beteren noch hat. Ingleichen strafen; an Leib und Gut bessern. Kepezziran gebraucht schon Kero von einem Kranken. Von der sittlichen Besserung gebraucht Notker sih pezzeron. Einen Acker bessern heißt in Schwaben so viel als denselben düngen. S. auch Büssen, welches seiner ältesten Bedeutung nach gleichfalls hierher gehört.

Der Besserspizger, des — e, plur. ut nom. sing. S. Feinspizger.

Die Besserung, plur. inus. 1) Die Handlung des Besserns, so fern dieses Verbum ein Activum ist. Die Besserung der Wege, oder, die Wegebetterung. Ein Haus in Bau und Besserung erhalten. In welchen und andern ähnlichen Fällen dieses Wort auch im Hochdeutschen üblich ist, obgleich das Verbum bessern in dieser Mundart feltner gehört wird. 2) Der Zustand, da eine Sache, noch mehr aber eine Person besser wird, in allen Bedeutungen des Reciproci. Es läßt sich mit dem Kranken zur Besserung an. Es ist keine Besserung zu hoffen, so wohl von dem physischen als moralischen Zustande. Gott schickt die Strafen zu unserer Besserung. Daher das Besserungsbau, welchen Nadmer an einigen Orten, z. B. zu Frankfurt am Main, das Fuchthaus führt.

Bestallen, S. Bestellen.

Die Bestallung, plur. die — en, das Substantiv des veralteten Verbi bestallen, so fern solches in engerer Verstande zu einem Amte bestellen bedeutet, welches noch in der Kanzleisprache der Hochdeutschen so wohl für die Bestellung zu einem Dienste oder Amte, als auch, und zwar am häufigsten, von der damit verbundenen Besoldung üblich ist. Einen in Bestallung nehmen. Er hat jährlich 100 Rthlr. Bestallung. Bestallung geben. Daher der Bestallungsbrief, diejenige Urkunde, worin jemand zu

einem Dienste oder Amte bestellt, und ihm dardr sein Gehalt versichert wird.

Bestimmen, verb. reg. act. von welchem nur das Mittelwort bestimmt in der Wapentanz üblich ist, wo ein Baum mit Roth, mit Gold u. s. f. bestimmte heißt, wenn dessen Stamm mit diesen Farben angeleget ist.

Der Bestand, des — es, plur. car. von dem Verbo bestehen, und zwar,

1. So fern dasselbe ein Neutrum ist. 1) Der Zustand des Bestehens, oder Stehenbleibens überhaupt. Bestehens aber, (a) die ununterbrochene und unverlegte Fortdauer einer Sache. Die Sache hat Bestand. Deine Freundschaft wird nicht lange Bestand haben, oder, es wird mit deiner Freundschaft nicht lange Bestand haben. Bis jetzt gehet es gar, ich wünsche nur Bestand.

Hier ist doch kein Bestand, die Menschen müssen sterben, En.

Hierher gehören auch die in der Gerichts- und Kanzleisprache üblichen N. A. mit Bestand der Wahrheit, mit Bestand seines Ansehens, mit Bestand Nachrens, so daß die Wahrheit, sein Ansehen, das Recht dabey bestehen kann; wofür man oft nur Bestand allein setzt. Man kann den Ursprung der deutschen Reden mit Bestand nicht wohl über die Zeiten Carlo des Großen setzen, mit Bestand der Wahrheit. (b) Widerstand, am häufigsten in Oberdeutschland. Einem Bestand thun, sich ihm widersetzen, ihm die Spitze bieten, von bestehen, angreifen. 2) Dasjenige woraus etwas besteht; nur in einigen Gegenden. Der Bestand des Waldes ist von tausend Aekern, er besteht darans. 3) Dasjenige, was bestehen oder stehen bleibt. In diesem Verstande nennet man in Rechnungssachen, dasjenige, was nach abgezogener Ausgabe von der Einnahme übrig bleibt, den Überschuss, auch den Bestand, und im Plural auch wohl die Bestände. Daher der Cassen-Bestand, was in der Cassé übrig bleibt.

2. So fern bestehen ein Activum ist, kommt dieses Hauptwort, am meisten aber in den Oberdeutschen Gegenden, häufig für Pacht oder Miete vor. Einem etwas in Bestand geben. Ein Haus im Bestand haben. Ein Gut in Bestand nehmen. Daher der Gartenbestand, der Hausbestand u. s. f. der Pacht eines Gartens, eines Hauses. Ingleichen ein Bestandmann, ein Pachter oder Miethmann; ein Bestandgärtner, Bestandmüller u. s. f. der einen Garten oder eine Mühle im Bestand hat; ein Bestandgut, welches jemanden in Pacht, auch wohl in Erbpacht gegeben worden; das Bestandgeld, das Pachtgeld; der Bestand-Contract, die Bestandzeit u. s. f.

Anm. Wider den hochdeutschen Sprachgebrauch ist es, wenn einige Dichter dieses Wort für Beständigkeit gebrauchen. z. B.

Die durch Bestand nicht Gegentreu erhält,
Die wird vom Glück zu grausam hinergegangen, fog.
Durch mehr als jährigen Bestand
Verehren was man artig fand,
Das war den Dazern vorgeschrieben, ebnd.

Der Beständer, des — s, plur. ut nom. sing. in den Oberdeutschen Gegenden, der etwas im Bestand hat, ein Pachter, der auch wohl Beständer und Bestandhaber, genannt wird. Ein Erbbeständer, ein Erbpachter.

Die Beständjagd, plur. die — en. 1) Eine Jagd, welche jemanden in Bestand, oder in Pacht gegeben worden, eine verpackete Jagd. 2) In engerer Bedeutung zuweilen eine Jagd, welche fürstlichen Bedienten zur Verbesserung ihres Gehalts artzattet wird, und auch wohl eine Gnadenjagd heißt.

W m m 3

Bestän-

Beständig, — er, — se, adj. et adv. was Bestand, d. i. eine ununterbrochene Dauer hat, und auf eine ununterbrochene Art; doch oft mit verschiedenen Nebenbegriffen und Einschränkungen. 1) Von der bloßen ununterbrochenen Fortdauer. Wir haben seit vielen Jahren in beständiger Freundschaft gelebt. Eine beständige Freude kann kein dauerhaftes Vergnügen erregen, wenn sie nicht oft unterbrochen wird, Dusch. Hier in der Welt ist nichts Beständiges. Seinen beständigen Aufenthalt an einem Orte haben. In beständigen Sorgen leben. Noch mehr aber als ein Adverbium. Beständig beten, arbeiten, lachen u. s. f. Klagest du, daß nichts beständig dauert? Dusch. Die Leidenschaft spornet den Ehrgeizigen beständig, eben. Er soll beständig euer seyn, Sell. Unglückliches Leben, wenn man fast beständig zu kämpfen oder zu bereuen hat! Dusch. Folge beständig den Fußstapfen der Tugend. Auch mit Bestand des Rechtes, doch nur in der Gerichtssprache. Ein zu Recht beständiger Tausch. Ein rechtsbeständiger Vertrag. 2) Von der Fortdauer einerley Eigenschaften, auch bey Beziehungen zum Gegentheil; unveränderlich. Ich hoffe, wir werden nunmehr beständiges Wetter bekommen. Die Farbe wird wohl nicht beständig seyn. Besonders von dem unverrückten Beharren in seinem Vorhabe, in seinen Gesinnungen, standhaft. Ein beständiger Freund. Ein beständiger Liebhaber. Wer sagt dir, daß deine Reizungen groß und dauerhaft genug sind, einen Liebbling getreu und beständig zu machen? Dusch. Beständig bleiben, treu, standhaft bleiben.

Ann. Die Niederländer gebrauchen statt dieses Wortes nur das einfache ständig; daher heißen in einigen, besonders Niederländischen Gegenden, ständige Fröhnen, ständige Spanndienste, diejenigen, die beständig fortbauern. Das Adverbium beständiglich, Apostels. 18, 28, ist im Hochdeutschen veraltet.

Die Beständigkeit, plur. car. die Eigenschaft einer Sache, oder Person, nach welcher sie beständig ist. 1) In der ersten Bedeutung des Beywortes, für Bestand. Die Schönheit hat keine Beständigkeit. Wer bürgt Ihnen für die Beständigkeit ihrer Kräfte? Sell. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen selten geworden. 2) In der zweyten Bedeutung des Beywortes, von dem unverrückten Beharren in seiner Gesinnung, auch bey Beziehungen zum Gegentheil; Standhaftigkeit. Die Beständigkeit eines Freundes, eines Liebhabers.

Der Beständner, des — s, plur. ut nom. sing. S. Beständer. **Der Bestandtheil**, des — es, plur. die — e, in der Philosophie, diejenigen Theile, aus welchen ein Körper ursprünglich besteht; der Grundstoff, der Urstoff, die Elemente. Keiner, feiner Thon und Sand sind die Bestandtheile des Porzellans. Kalkerde und Vitriolsäure sind die Bestandtheile des Gypses. Einen Körper in seine Bestandtheile auflösen.

Bestärken, verb. reg. act. stärker machen, doch nur in der figurlichen Bedeutung, Bewegungsgründe ertheilen, auf etwas zu beharren. Einen andern in seinen Gedanken, in seiner Hartnäckigkeit, in seinem Vorsatz u. s. f. bestärken. Ich will dich nicht in dem Verdachte bestärken, daß du unglücklich seyest. Die Liebe erinner unwahrscheinliche Zeugnisse, um sich in ihrem angenehmen Betrüge zu bestärken, Dusch. Daher die Bestärkung.

Ann. Bestärken für bestärken, eines Ausfages, eines Zeugnisses bestärken, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. S. auch Bestärken.

Der Bestäter, des — s, plur. ut nom. sing. in großen Handelsstädten eine Person, die dahin sehen muß, daß die Waaren sicher und zu rechter Zeit mit Fuhrleuten fortgeschafft werden;

ein Güterbestäter, in Niedersachsen, Besoder, in Nürnberg und Ulm ein Gutfertiger.

Ann. Dieses Wort ist von bestätigen oder bestärken, so fern es ehemals einer Sache ihre Stätte oder Stelle anzuweisen bedeutete. S. Bestatten.

Bestätigen, verb. reg. act. ster, d. i. haltbar, dauerhaft machen. 1)* Im eigentlichen oder physischen Verstande, der aber im Hochdeutschen veraltet ist. In dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur heißt es: darumb spricht die Schrift, die Vass des Jainers bestätigt der heiß ofen. 2)* Dauerhaft machen, von der Zeitdauer. Denn er hätte dein Reich bestätigt über Israel für und für, 1 Sam. 13, 13. Ich will den Stuhl seines Königreichs bestätigen ewiglich, 2 Sam. 7, 13. Durch Gerechtigkeit wird der Thron bestätigt, Sprichw. 16, 12. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet. 3) Gültig machen, für gültig erklären. Eine geschene Wahl bestätigen. Einen in seinem Amte bestätigen. Die Reichsgutachten müssen von dem Kaiser bestätigt werden, wenn sie die Kraft eines Gesetzes bekommen sollen. Ein gegebenes Gesetz, das Urtheil eines Richters bestätigen. Einen in dem Besitze eines Rechtes, eines Gutes u. s. f. bestätigen, oder einem den Besitz u. s. f. bestätigen. Wenn in den Bergwerken dem Lehnherrn am Verleibstage ein armuthetes Revier wirklich übergeben wird, so wird dasselbe gleichfalls bestätigen, das Geld aber, welches der Bergbeamte dafür bekommt, das Bestätigungsgeld genannt. 4) Gründe oder Zeugnisse für die Wahrheit einer Sache beybringen. Etwas mit einem Eide bestätigen. Eine Sache mit vielen Beyspielen bestätigen. Eines andern Ausfages bestätigen. Dieses Wunder ist von glaubwürdigen Personen bestätigt worden. Ehe bestätigte sie die Unschuld dieser Sirren mit ihrem Tode. Es bestätiget sich, es wird bestätigt. Ich hoffe noch immer, diese Nachricht soll sich nicht bestätigen, soll nicht bestätigt werden. 5) In einer etwas veränderten Bedeutung heißt, einen Hirsch bestätigen, bey den Jägern so viel, als sich von dessen Aufenthalt in einer Gegend nochmahls versichern. In dieser Bedeutung kommt in dem Theuerdante schon das Zeitwort besteten vor:

Man zeucht an einem morgen früh
Mit den leythunden in den wald
Bestet darinn ein hirschen, Kap. 33.
Als es nun am morgen tag ward
Zoch hin in den wald der Jeger
Und bestetet in dem leger
Den Strichen mit seinem gehörn, eben.

Daher das Bestätigungsjagen, eine Jagd, welche angestellt wird, wenn die Hirsche vorher bestätigt, d. i. mit Gewißheit ausgemacht worden.

So auch die Bestätigung in allen obigen Bedeutungen.

Ann. Bestätigen ist das Intensionum von bestärken, welches noch in Oberdeutschland üblich ist, und nicht so wohl von Statt oder Stätte, als vielmehr von star oder ster, fest, dauerhaft, herkommt. Star, ster, kommt in dieser Bedeutung bey dem Noster vor, und stede ist in derselben noch in Niedersachsen üblich. Der Hauptbegriff in bestätigen ist, fest, dauerhaft machen. Von den vielen Unterarten, die dieser Begriff leidet, sind im Hochdeutschen nur die oben angeführten üblich. Ehemals kamen deren noch mehrere vor.

Bestädigete er imo sine ere,

Er wolte is imo iemer lonen,

heißt es in dem alten Fragmente auf den Feldzug Carls bey dem Schiler B. 1774. Epig gebraucht das einfache Zeitwort an einem Orte für gründen:

Der

Der großen Tugend Ruhm, der Römer strenge Thaten,
 Was war es als ihr Thun durch Menschenblut bestatten?
 Wenn bestättigen ehemals für austatten, bestatten, d. i. zur
 Ehe geben, gebraucht wurde, und man im Oesterreichischen noch
 jetzt sagt, eine Leiche zur Erde bestättigen, so gehöret es in
 diesen Fällen unstreitig zu Statt, und ist alsdann als das Fre-
 quantativum von bestatten anzusehen.

Bestatten, verb. reg. act. mit der gehörigen Statt oder Stätte
 versehen; ein im Hochdeutschen größten Theils veraltetes Wort,
 welches nur noch in einigen wenigen Fällen üblich ist. 1) Eine
 Tochter bestatten, ausstatten, verheirathen, und mit der nöthi-
 gen Aussteuer versehen; in welcher Bedeutung es im Oberdeutschen
 am üblichsten ist. 2) Eine Leiche zur Erde bestatten, sie seper-
 lich beerdigen, in der anständigeren Sprech- und Schreibart; wo-
 für im Oberdeutschen auch das Frequentativum bestättigen üblich
 ist. 3) In einigen Handelsstädten, Sorge für die Fortschaffung
 der Waaren und Güter tragen, welches von besonders dazu be-
 stellten Bestätern geschieht; S. dieses Wort.

So auch die Bestattung in allen obigen Bedeutungen. Die
 Gegend hatte noch nie so viel Sitten versammelt gesehen,
 als am Tage seiner Bestattung, Gesehn. seines Begräbnisses.

Ann. Schon Nero gebraucht bestaten für *colligare*, und
 Notter pistaten für *constituere*. Sih bestaten heißt im Schwabenspiegel
rebus suis prospicere, und in einigen Gegenden, be-
 sonders Oberdeutschlands, kommt dieses Wort auch für bestellen
 vor; z. B. den Acker bestatten. Diph gebraucht es für anwen-
 den, anlegen:

Sie sollen bloß mit Schlafen
 Mit Tanzen und mit Lust bestatten ihre Zeit.

Die N. A. einen zur Erde bestatten ist schon alt. In Strupfers
 altem Gedichte bey dem Schilter heißt es:

Und bestattet si zu der erden.
 Nach küniglicher Art ward er bestet, Thuerd.

In eben demselben kommt auch bestättigen vor:
 Als nun der König Romrich werdt
 Was bestettiget zu der erdt.

Die leich bestaten findet sich im Schwabenspiegel.
Bestauben, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, voll
 Staub werden. Die Betten, die Kleider bestauben, wenn man
 sie nicht zudeckt.

Bestauben, im Oberdeutschen **Bestauben**, verb. reg. act. voll
 Staub machen. Sey immer unfreundlich, Winter; meine Fiöre
 soll doch nicht bestaubt in der Süste hangen, Gesehn.

Der Chau wusch die bestäubten Fluren, Licht.

In den gemeinen Mundarten lautet dieses Zeitwort bestüben,
 und bedeutet alsdann bey den Kohlenbrennern, einen Weiler mit
 Erde bewerfen, um das Feuer zu dämpfen und aufzuhalten. S.
 auch Gestübe.

Bestanden, verb. reg. recipr. welches in der Landwirtschaft
 üblich ist, wo man von dem Getreide und andern Feld- und Gar-
 tenfrüchten sagt, daß sie sich gut bestanden, wenn sie gute Stau-
 den bekommen. Die Blausgerste bestandet sich in einem schwe-
 ren und fetthen Boden ungemein. Der Weizen hat sich
 vortreflich bestaudet. Man merket nicht die geringste Bestau-
 dung am Korn. S. auch Bestoden.

Beste, der, die, das, adj. welches der Superlativ von besser ist,
 und den höchsten Grad des Guten oder Vollkommenen in seiner
 Art ausdrucket, aber doch zuweilen auch mit allerley Nebenbegrif-
 fen vergesellschaftet ist. Es beziehet sich,

1. Auf die Empfehlung durch die Sinne. Die Nelke hat ün-
 ter allen Blumen den besten Geruch. Die Ananas hat unter

allen Früchten den besten Geschmack. Die beste Aussicht.
 Das gefällt mir am besten, das schmeckt, das Klingt am besten,
 am angenehmsten.

2. Auf die Natur, die Bestimmung und den Endzweck einer
 Sache, das Vollkommenste in seiner Art, und was für die jedrs-
 mahlige Abicht das gemäseste ist. Das beste Mehl. Früchte
 von der besten Art. Das beste (das reineste) Gold. Die
 besten Acker. Die beste Mannschaft ist geblieben. Der beste
 Wein. Ich brachte ihm von mir die beste Meinung bey, die
 ich nur konnte. Ein Mann in seinen besten Jahren. Er ist
 in seinem besten Alter. Hierher gehöret auch die im gemeinen
 Leben gewöhnliche N. A. der erste der beste, der erste, wer er
 auch ist, ist meiner Abicht gemä. Ich will es dem ersten den
 besten geben. Schaffe mir ein Haus, das wohlfeilste das
 beste.

3. Auf den Nutzen, die Wohlfahrt u. s. f. Ich halte es für
 das beste, ihn nicht zu sprechen. Das beste ist noch, das u. s. f.
 Vornehmlich aber als ein Substantiv. Ich suche dein Bestes,
 deinen Nutzen. Es gereicht, es diener zu deinem Besten, zu
 deiner Wohlfahrt. Der ganzen Welt zum Besten. Das ge-
 meine Beste, die Wohlfahrt des Staates. Reden sie mein
 Bestes, reden sie zu meinem Vortheil. Zum Besten rathen, die
 heilsamsten, friedlichsten Rathschläge geben.

4. Auf die sätliche Beschaffenheit. Ich hoffe noch das Beste
 von ihm. Einem die besten (die freundlichsten) Worte geben.
 Besonders: von der Güte des Herzens. Er ist der beste Mensch
 von der Welt. Wie auch im Gegensatz des Augen. Eines im
 besten gedenken, nichts als Gutes von ihm reden. Eine Sache
 im besten, oder zum besten vermerken, auslegen. Man redet
 nicht zum besten von ihrer Tugend, man sagt nicht viel vor-
 züglich Gutes davon.

5. Auf den Wohlstand des Körpers, doch wohl nur in der N. A.
 sich nicht zum besten befinden, nicht vollkommen gesund seyn.

6. Auf den bürgerlichen Wohlstand, doch nur in einigen in der
 vertraulichen Sprechart üblichen Ausdrücken, wo dieses Wort zu-
 gleich als ein Hauptwort stehet. Nicht viel zum Besten haben,
 nicht viel zu leben, nicht viel im Vermögen haben. Etwas zum
 Besten geben, eigentlich, es Preis geben, damit es von andern
 verschmachtet werde. Einen Limer Wein, einen gebräuteren
 Schien, zehn Thaler zum Besten geben. In weiterer Bedeutung
 aber auch überhaupt für Preis geben. Vielleicht stammet auch
 die N. A. jemanden zum Besten haben, ihn auslachen, seine
 Leichtgläubigkeit mißbrauchen, von dieser Bedeutung ab.

7. Auf die innere Stärke, oder überhaupt den höchsten, oder
 doch hohen Grad desjenigen Begriffes anzudeuten, der in dem
 folgenden Worte lieget. Er ist noch im besten Wachen. Da
 sie im besten Tanzen war, mußte sie fort. Als man im besten
 Essen war, kam Feuer aus. Er hat das beste (das größte)
 Recht von der Welt. Ich weiß es am besten. Das stimmt
 mit meinen Wünschen am besten überein. Was mir am besten
 (am meisten) daran gefiel. Ingleichen als ein Hauptwort. Ein
 Bestes thun, alle seine Kräfte anstrengen, sich alle Mühe geben.
 Thut euer Bestes, ihn anzusprechen. Ich habe das Beste
 (das meiste) bey der Sache gethan. Mein Bestes, meine
 Beste, auch wohl im Neutro mein Bestes, sind Ausdrücke des
 gemeinen Lebens, vertraute Personen schmeichelt oft anzureden.

Ann. Beste, bey dem Alphras battist, bey dem Orsted
 beziste, und im Plural di bezzhestken, bey dem Latian bezista,
 Engl. best; ist der Superlativus von dem alten bost oder bar und
 sollte eigentlich besteste lauten. S. Besser. Die N. A. nicht
 viel zum Besten haben, und etwas zum Besten geben, lauten
 im Niederl. mit einiger Veränderung in der Form, so Beste ge-
 ven,

ven, and so Bacc hebbn, von Bacc, Vorkell, Nuzen, S. auch Bestens.

Bestechen, verb. irreg. act. S. Stechen. 1) Mehrmahls in einen Körper stechen, doch nur in der Sprache der Bergleute, wo man das Gezimmer mit dem Grubenmesser besticht, um zu sehen, ob es frisch oder saul ist. 2) Im Nähen, anstatt eines eingeschlagenen gewöhnlichen Saumes die Enden mit kleinen Stichen umschlingen, wodurch die so genannte Bestechnaht entsteht. Auch die Buchbinder pflegen die Capitale der Bücher in der Bestechpresse zu bestechen, mit Fäden zu umschlingen, und die Schufter bestechen das Leder, wenn sie im Nähen nur die obere Theile des Leders durchstechen, ohne mit dem Orte ganz durch das Leder zu fahren, wozu sie zuweilen ein besonderes Bestechholz, alle Wahl aber den Bestechdraht, und einen Bestechort nöthig haben. S. auch Streppen. 3) In einer figurlichen Bedeutung, deren Ursprung aber noch ungewiß ist, mit Geschenken zu Begehung einer unerlaubten Handlung bewegen. Er ist dazu bestochen worden. Man hatte ihn mit vielem Gelde bestochen, ein solches Zeugniß abzulegen. Besonders einen Richter durch Gaben zur Ungerechtigkeit verleiten. Ein bestochener Richter. Er hat sich bestechen lassen. Ingleichen in weiterer Bedeutung, durch Geschenke gewinnen. Keine Geschenke haben ihr Herz für mich bestochen, Dusch. In dieser dritten Bedeutung ist bey den Niederländern bekopen und ummelopen, gleichsam bekaufen und umbkaufen üblich.

So auch die Bestechung in allen obigen Bedeutungen, besonders der dritten, so wohl von der Handlung des Bestechens selbst, als auch zuweilen von den dazu gebrauchten Geschenken. Personen, die sich ihre Ämter durch Bestechungen erkauft haben.

Bestechnlich, — er, — ste, adj. et adv. fähig bestochen zu werden, in der letzten Bedeutung des Verbi. Ein bestechnlicher Richter. Am üblichsten ist es in dem Organische unbestechnlich, und in dem Substantive die Bestechnlichkeit.

Das Besteck, des — es, plur. die — e. 1) Ein Futteral, in welches gewisse zusammen gehörige Werkzeuge gesteckt werden. Noch mehr aber, 2) diese Werkzeuge selbst. Ein Besteck Messer, Messer und Gabel in einem Futterale. Ein mathematisches, chirurgisches, optisches Besteck. 3) Bey den Seefahrern bedeutet dieses Wort die Bemerkung ihres muthmaßlichen Ortes auf der Seelarte, vermuthlich, weil solches mit Stichen geschieht. Ein Besteck machen, diesen Ort auf der Seelarte anmerken.

Anm. Das Niedersächsische Bestik bedeutet auch einen Entwurf, einen Plan, vermuthlich von dem Abstecken der Landmesser.

Bestecken, verb. reg. act. 1) Für das einfache stecken; doch nur in den gemelnen Mundarten, wo man mehrmahls bestecken bleiben, für stecken bleiben höret.

Ob er besteckt mit seinem süß,

So thu im deshalben Rhein püß,

d. i. hilf ihm nicht, Theuerd.

Da traff ein Loch

Der Held und besteckt darinnen, ebend.

Wo dieses Zeitwort zugleich ein Nentrum ist. 2) Was in eine Sache gehöret, in dieselbe stecken, oder so viel in oder um dieselbe stecken, als sie fassen kann. So besteckt man das Grab eines Freundes mit Blumen; der Gärtner besteckt ein Beet mit Erben oder Bohnen, und der Koch eine Speise mit Zimmer. Auf ähnliche Art werden die Bohnen oder Erbsen besteckt, wenn man die Stangen in die Erde steckt, an welche sie sich hinauf ranken sollen. Der Bergmann besteckt die Bergelsen, wenn er sie mit einem Helme oder Stiele versehenet, und der Jäger besteckt

die Feldhühner, wenn er das Stecgarn um selbige her aufstellet, sie zu fangen. So auch die Besteckung.

Der Besteg, des — es, plur. inul. in dem Bergbaue eine letzte Materie, welche sich zwischen den Gängen befindet, oft aber auch gangweise bricht. Wenn sie sich vor Ort befindet, wird sie auch Quackstramm genannt.

Bestehen, verb. irreg. (S. Stehen,) welches in doppelter Satzung üblich ist.

1. Als ein Nentrum, und zwar,

A. Mit dem Hülfsworte seyn, da es denn überhaupt stehen bleiben bedeutet, so daß das be, die Bedeutung bloß verstärkt.

1. Eigentlich.

1) Für das einfache stehen; welche Bedeutung doch im Hochdeutschen selten mehr vorkommt, und nur noch in den gemelnen Sprecharten üblich ist. Der Tisch soll hier nicht bestehen (stehen) bleiben. In einer Rede bestehen bleiben, nicht weiter fortreden können, den Zusammenhang vergessen haben.

2) Stehen bleiben, besonders von flüssigen Körpern, wenn sie ihre Flüssigkeit verlieren; gestehen. So besteht das Wasser, wenn es gefrieret, Milch, Blut, wenn es gerinnet, fette Sachen, wenn sie erkalten.

Der flüssige Sand besteht, der Schiffer steucht die See, Dpis.

Ingleichen, anführen zu fließen, stehen bleiben. Sobald bestand ihr der Blutgang, Luc. 8, 44.

Die Glieder sinken hin, das Blut besteht mir, Dpis. Wies Erythraer Meer bestand als eine Wand, ebend.

3) Zur Gemüthe stehen. In dieser Bedeutung heißt im Fortwesen ein bestandenes Holz, welches so lange ruhig gestanden hat, daß es mit vielen Haupt- und angehenden Bäumen bewachsen konnte.

2. Figurlich, mit verschiedenen Nebenbegriffen.

1) Heftige Eindrücke von außen aushalten. Und die Bogenschützen sollen nicht bestehen, Amos 2, 15. Wer kann wider die Kinder Enaach bestehen? 5 Mos. 2, 15. Wer kann vor die bestehen, wenn du zürnest? Ps. 76, 8. Ingleichen nach angestellter Prüfung, Untersuchung, erfunden werden. Er ist in dem Examine wohl, gur, übel, schlecht bestanden. In der Probe bestehen, bewährt erfunden werden. Mit dieser Rechnung wirst du nicht bestehen. Mit Lügen bestehen, lügenhaft erjunden werden. So auch mit Schanden, mit Ehren bestehen, im gemeinen Leben, so erfunden werden, daß man Schande oder Ehre davon hat. Du wirst mit dieser Entschuldigung sehr fahl bestehen, gleichfalls im gemeinen Leben. Dahin auch der niedrige Ausdruck: er besteht wie Butter an der Sonne, welcher zugleich eine Anspielung auf die erste eigentliche Bedeutung enthält. Der biblische Gebrauch: in dem Munde zweyer oder dreyer Zeugen soll die Sache bestehen, 5 Mos. 19, 15, sie soll durch zwey oder drey Zeugen bestätigt werden, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

2) Dauerhaft bleiben, sein Wesen, sein Daseyn behalten. Sein Reich kann nicht bestehen. Kann wohl ein Freygeist ohne Gezeuge bestehen? Mit ihm besteht und fällt die ganze Sache. Eine solche Freundschaft kann unmöglich bestehen. Der Staat besteht nicht anders, als durch das Bündniß der Glieder, Dusch. Wenn die Tugend bestehen soll, so muß sie in aller ihrer Strenge bestehen, ebend. Im gemeinen Leben auch von dem kürgerlichen Wohlstande. Er kann bey dem hohen Pachte nicht bestehen. Der Mann kann bey seiner Verschwendung unmöglich bestehen, nicht im Wohlstande bleiben, er muß zu Grunde gehen. S. Bestand und Beständig.

3) Behat.

3) **Beharren**, von dem Beharren in einer Entschliessung, einer Meinung u. s. f. mit dem Vorworte *anf.* Auf seinem Kopfe bestehen, im gemeinen Leben, in seinem Eigensinne beharren. Auf seiner Meinung bestehen. Sie besteht darauf, ich soll heute wieder nach Hause. Ingleichen, auf etwas dringen, eine Sache mehrmahls verlangen, als wichtig vorstellen, mehrmahls behaupten, u. s. f. Wie oft bin ich nicht darauf bestanden, daß du zu ihm gehen möchtest? Sie bestand darauf, es verhielte sich so. S. Beständig.

4) **Vorhanden seyn**, da seyn. Besteht ihr Verdacht noch? Der Tempel zu Delpho, der zu Plinii Zeiten noch bestand.

Er ist es; sein Gerichte gehe,
So weit der Erdenkreisl bestehe, Dpiz Ps. 105.
Zu meiner Zeit
Bestand noch Recht und Billigkeit, Haged.

Dpiz nennet ein Mahl Dinge, die kein eigenes Daseyn haben, unbestehende Dinge:

Auch vielen hat beliebt aus unbestehenden Sachen
Lieb, Ehre, Tugend, Glück und lieber Gott zu
machen.

Auf ähnliche Art nennen die neuern Philosophen seit Wolffs Zeiten die Substanz, oder ein Ding, welches die Quelle seiner Veränderungen in sich selbst hat, ein für sich bestehendes Ding.

B. Mit dem Hülfsworte haben.

1) Aus Dingen als aus Theilen zusammen gesetzt seyn, mit dem Vorworte *aus.* Das Buch besteht aus sechs Theilen. Das Gesetz besteht aus zweyen Tafeln. Der Mensch besteht aus Leib und Seele. Die Rede bestand aus den ausgeführtesten Bildern. Die Predigt hat aus vier Theilen bestanden.

2) Sein Wesen in etwas haben, mit dem Vorworte *in.* Die christliche Vollkommenheit besteht in der Liebe. Sein ganzes Vermögen hat in Säuern und Jimsen bestanden. Das Unglück besteht nicht so sehr in der Empfindung des Übels, als in dem Mißbrauche der Freuden, Dusch. Die Glückseligkeit der Seele besteht in der Thätigkeit, ebend.

II. Als ein Activum.

1. Für pachten, miethen, am häufigsten im Oberdeutschen. Ein Haus bestehen, miethen. Ein Gut, eine Mühle, einen Garten bestehen, pachten. S. auch Bestand.

2. * Als einen Gehalt aussetzen; nur in einigen Gegenden. Einem monatlich 100 Thlr. bestehen.

3. * Widerstehen, überstehen.
Sie wissen allen Fall des Lebens zu bestehen, Dpiz.
Wie wir der Seelen Feind bestehen nach G. bühr, ebend.
Ist allzeit ausgerüstet
Die Widerwärtigkeit mit Ehren zu bestehen, ebend.
Ich hab

— groß geferklichalt bestanden, Lheuerb. Kap. 98.
Wie nennt die Probe sich, die ich bestehen soll? Wiel.

4. * Angreifen. Einen bestehen, einen mit Streite bestehen. Daß mich die Maselsucht (der Aussag) bestehe, die Naeman verließ, und Jezt ankam, heißt es noch in dem Judeneide.

Ich wilk die Sau kecklich bestan, Lheuerb. Kap. 19.
Nu het mich ein gros unheil.

Also miameklich bestanden, Markgr. Otto v. Brandb.
Ingleichen in weiterer Bedeutung. Es bestand ihn die Reglersucht, sie kam ihn an.

5. * Überwinden. Das ihren Feind bestehe,
In einer solchen Schlacht, Dpiz.
Da Weir bist stark genug, den Türken zu bestehen,
ebend.

Wiel. W. B. I. Th. 2. Auf,

Ich wis bi mir wol das ein zage
Vnsanke ein sinnig wib bekat, Reimar der Alte.
Do liebe kom und mich bestuont, ebend.

6. * **Unternehmen**. Ein Abenteuer bestehen, Viel.
Mit dem wolt er ein Kampf bestan, Lheuerb. Kap. 77.

Wenn ich ewrs gleichen wer
Vnnd in solchem grossen gelück,
So wolt ich bestan ein truzlich stück, ebend. Kap. 85.

Anm. Diese vier letzten Bedeutungen, welche in den Schriften der vorigen Jahrhunderte häufig vorkommen, sind im Hochdeutschen längst veraltet gewesen, bis sie von einigen unserer neuern Schriftsteller wieder in die komische Schreibart eingeführt worden, welcher sie auch völlig angemessen sind, weil sie die ehemahlige Gewohnheit der irrenden Mitterschaft, Abenteuer zu bestehen, in das Andenken bringen. Das Niederf. bestaan bedeutet auch noch, theils anfangen, theils eingesehen, gesehen, theils aber auch verwandt seyn; einem im Blute bestehen. Das Schwedische bestå, hat mit dem Hochdeutschen die meisten Bedeutungen gemein, bedeutet über dieß aber auch noch bewilligen, zugestehen.

Bestehlen, verb. irreg. act. (S. Stehlen,) durch Diebstahl um das Seinige bringen. Jemanden bestehlen. Die Kirche, das gemeine Wesen, eine Cassa bestehlen. Einen Schriftsteller bestehlen, ihn auf eine unerlaubte Art ausschreiben. So auch die Bestehlung.

Besteifen, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben für bestärken üblich ist. Jemanden in seiner Bosheit, in seinem Eigensinne, in seinem Vorhaben besteifen. Daher die Bestelzung.

Besteigen, verb. irreg. act. (S. Stelgen,) in oder auf etwas steigen. Das Schiff besteigen, in dasselbe steigen. Das Vert besteigen. Ein Dach, das Haus besteigen, auf das Dach steigen, um es zu besichtigen, auszubessern. So auch die Besteigung.

Bestellen, verb. reg. act. überhaupt, einer Person oder Sache die gebürige Stelle anweisen. So gebraucht man in Oberdeutschland dieses Wort noch für das einfache stellen; z. B. das Bild wurde auf die Brücke bestellt, gestellt, Bluntzschl. Und so heißt es noch 2 Kön. 7, 17: Aber der König bestellte den Richter unter das Thor; und Jos. 10, 12: Bestellt Männer davor, die ihrer Hürden. Allein im Hochdeutschen ist es nur in einigen figurlichen Bedeutungen üblich. 1) Einer Person die Stelle anweisen, wo sie etwas verrichten, oder wo sie sich einzufinden soll, im gemeinen Leben. Ich habe ihn hierher bestellt, ihm aufzugeben, sich hier einzufinden. Ich weiß wohl, daß wir erst um vier Uhr her bestellt sind, Sell. Ingleichen einen zu etwas bestellen, ihm solches austragen, auch nur im gemeinen Leben. Einen zu einem Amte bestellen, und metonymisch, ein Amt bestellen. Richter im Lande bestellen, 2 Chron. 19, 5. 2) Veranstellen, anordnen, gleichfalls nur im gemeinen Leben. Falsche Zeugen, einen falschen Ankläger bestellen. Ich habe ohne dein Wissen die Musik bestellt, Sell. Bestelle einen Zintherhalt hinter der Stadt, Jos. 8, 2. Besonders so fern solches vermittlest eines Befehles oder Vertrages geschieht. Sich ein Paar Schuhe bey dem Schuster, ein Kleid bey dem Schneider bestellen. Viele bestellte Arbeit haben. 3) Ein Geschäft ausdrücken, auch nur im gemeinen Leben. Einen Brief bestellen, an den gehörigen Ort abgeben. Ich habe etwas nach Berlin zu bestellen gehabr. Haben sie etwas nach Berlin zu bestellen? 4) Zubereiten, in Ordnung bringen. In dieser Bedeutung sagt man im Hochdeutschen nur, den Acker, das Feld, den Garten bestellen, welcher Ausdruck zwar überhaupt die ganze Ackerarbeit, in engerer Bedeutung aber nur die nächste Zubereitung des Ackers zum

zum Saen, und in noch engerm Umfange, das Saen allein andeutet. Daher die Bestellzeit, die Zeit, wenn Felder und Gärten bestellt werden. In Oberdeutschland ist dieses Wort auch in andern Fällen üblich. So sagten die Greise, indest daß Daphnis mit Milch und Brod den Tisch bestellt hatte, heißt es bey dem Gefner; und, bestelle dein Haus, denn du mußt sterben, in Luthers Übersetzung Es. 38, 1. Die Fürber bestellen den Kessel oder die Küpe, wenn sie selbige mit Wasser anfüllen.

So auch die Bestellung, theils von der Handlung des Bestellens in allen obigen Bedeutungen, theils aber auch von Dingen, welche in der zweyten Bedeutung bestellt worden. Er hat viele Bestellungen bekommen, es sind viele Waaren, Arbeiten, bey ihm bestellt worden.

Anm. Das Schwedische beställa hat die meisten Bedeutungen mit dem Deutschen gemein. In der zweyten Bedeutung, so fern es das Bestellen einer Arbeit ausdrückt, ist in Oberdeutschland an fremden üblich, ein Wort, welches noch die alte eigenthümliche Bedeutung der Wörter fromm und frommen aufbehalten hat. S. Fromm.

Bestens, adv. welches eigentlich auf die beste Art bedeutet, aber nur in einigen wenigen Redensarten für sehr üblich ist, einen hohen Grad des in dem folgenden Verbo befindlichen Begriffes auszudrücken. Ich empfehle mich ihnen bestens.

Nein, denn sie fängt schon an, sich bestens zu empfehlen.

Hagedorns Gebrauch dieses Wortes:

Als dieses Paar die Welt betrat,
Beriethen beyde sich, was bestens anzufangen,
auf die beste, nützlichste Art, ist wider den Hochdeutschen Sprachgebrauch.

Besternen, verb. reg. act. mit Sternen versehen, ein im gemeinen Gebrauche ungewöhnliches Zeitwort.

Was Titans Haus besternt, Diph.

Besternte Hügel, Orpph.

Besteuern, verb. reg. act. mit Steuern belegen. Eine Stadt, ein Dorf, einen Unterthan besteuern. Daher die Besteuerung, und das Besteuerungsgesetz, das Recht, gewissen Personen Steuern aufzulegen.

Bestiälisch, — er, — te, adj. et adv. S. das folgende.

• **Die Bestie**, plur. die — n, ein aus dem Latein. bestia entlehntes Wort, ein unvernünftiges Thier im verächtlichen Verstande auszudrücken. In der niedrigen Sprechart ist es auch ein Schmähwort auf einen unvernünftigen, grausamen und niedrigen Lastern ergebenden Menschen. Das Niedersächs. Beest wird auch oft im gleichgültigen Verstande von allem großen Haus- und Zuchtwiehe gebraucht. Daher bestiälisch, Niebers. bestig, viehisch, tief unter der Würde der Vernunft und Menschheit.

Bestimmen, verb. reg. act. welches nur in der figurlichen Bedeutung des einfachen Verbi stimmen üblich ist. 1) Genau bezeichnen, die Merkmale einer Sache genau anzeigen. Jemanden die Zeit zu etwas bestimmen. Sich zur bestimmten Stunde einfinden. Einem einen Ort bestimmen, wo er sich einfinden soll. Einem seinen Theil bestimmen. Ein bestimmter Begriff, der so viele Merkmale enthält, daß er keinem andern Dinge zukommen kann. Diese Art Bäume ist noch nicht genug bestimmt, man hat noch nicht Merkmale genug, sie von allen übrigen Arten der Bäume zu unterscheiden. Die Bewegungsgünde bestimmen die Grade des Lasters. In dieser Bedeutung ist so wohl das Verbum, als auch dessen Substantiv die Bestimmung am häufigsten in der philosophischen Schreibart üblich, wo aber beyde oft nur als ein bloßer Scherwenzel gebraucht werden, leere Räume in den Gedanken und Ideen damit auszu-

füllen. 2) Jemandes Entschließung auf eine überwiegende Art auf etwas lenken. Diese Entdeckung bestimmte ihn zu unserm Vortheile. Die Empfindungen können wohl Veranlassungen zu freyen Handlungen werden, allein sie können uns nicht dazu bestimmen, so dazu bewegen, daß das Gegentheil moralisch unmöglich werde. Wenn diese Bedeutung in dem schärfsten Verstande genommen wird, so kommt bestimmen in derselben gleichfalls nur bey den neuern Philosophen vor. Doch gebraucht man es im gesellschaftlichen Umgange auch zuweilen für sich entschließen. Ich habe mich noch nicht bestimmt. Sich zu etwas bestimmen. Ingleichen für entscheiden. Sein Schicksal ist noch nicht bestimmt. Ein Augenblick kann das Glück deines ganzen Lebens bestimmen. Keine bestimmte Lebensart haben. 3) Zu einem gewissen Gebrauche, zu einer gewissen Veränderung aus- oder fest setzen. Geld zu etwas bestimmen. Es war dazu bestimmt. Ich hatte es zu dem Ankaufe eines Landgutes bestimmt. Das habe ich dir bestimmt, dir ausgesetzt, dir zugesacht. Es ist mir nicht bestimmt gewesen. Schon in der Kindheit waren sie für einander bestimmte.

Die Bestimmtheit, plur. inuf die Eigenschaft, da etwas bestimmt, d. i. genau bezeichnet, nach allen nöthigen Merkmalen angeben ist.

Die Bestimmung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Bestimmens; ohne Plural. 2) Die überwiegende Lenkung des Willens und der Entschließung. Daher der Bestimmungsgrund, der die Entschließung lenket. Die Bestimmungsgründe seines Verhaltens aus der Vorschrift des Gesetzes bernehmen. 3) Dasjenige was bestimmt ist, in der ersten Bedeutung des Verbi, und zwar so wohl in der weitesten Bedeutung, alles was von einem Dinge gesagt werden kann, ein jedes Prädicat; so ist die Gelehrsamkeit eine Bestimmung in dem Menschen: als auch in engerer Bedeutung, was an einer Sache genau bezeichnet ist. Daher das Bestimmungswort, des — es, plur. die — wörter, in der Sprachkunst einiger Neuern, ein Wort, welches sich mit den verschiedenen Bestimmungen der Dinge, mit ihren Verhältnissen, Verbindungen und Umständen beschäftigt; eine Partikel. 4) Der Endzweck, wozu etwas bestimmt ist. Das ist meine Bestimmung, dazu bin ich bestimmt.

Bestocken, verb. reg. neut. mit dem Hülfsworte seyn, einen Stock, d. i. eine Staude, oder Stamm bekommen, in der Landwirthschaft, von dem Getreide. Die Saat war vorzüglich aufgegangen, aber nicht durchgängig bestocket. Ingleichen als ein Reciprocum. Das Getreide hat sich nicht gut bestocket. S. auch Bestauden. Daher die Bestockung.

Bestoßen, verb. irreg. act. (S. Stoßen,) mehrmahl an etwas stoßen; am häufigsten in figurlicher Bedeutung, verschiedene mit einem Stofe verbundene Arten der Bearbeitung auszudrücken. So bestoßen die Pergamentmacher die Löcher an den Fellen, wenn sie solche eben stoßen. Bey den Metallarbeitern und Kammachern ist bestoßen, mit groben Fellen befeilen. Beyde haben dazu besondere Bestoßseilen, die letztern aber auch einen Bestoßnagel, woran das Horn im Bestoßen angestämmt wird. Bey den Tischlern und andern Holzarbeitern ist bestoßen mit dem Bestoßhobel oder Schrupphobel aus dem Groben behobeln, und die Schriftstetzer bestoßen, d. i. behobeln, die gegoffenen Buchstaben in einem eigenen Bestoßzeuge, welches ein dicker Klotz mit einer Rinne und einem Keile ist, die Schriften darin zu befestigen. So auch die Bestoßung.

Bestrafen, verb. reg. act. Strafe zufügen, strafen. Einen Verbrecher bestrafen. Einen Übelthäter mit dem Tode bestrafen. Jemanden mit Worten bestrafen, ihm einen Vertwels geben. Ingleichen, durch Strafe ahnden. Ein Vergehen, ein Verbrechen, eine

eine unerlaubte That bestrafen. Daher die Bestrafung. Bekronen findet sich schon in dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Karls des Großen Feldzug bey dem Schilter.

Bestrahlen, verb. reg. act. die Strahlen an etwas gehen lassen. So bestrahlt die Sonne die Erde, ein Lichte die umher stehenden Gegenstände. Daher die Bestrahlung.

Bestranden, verb. reg. act. welches im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, aber von dem Dpiz für besegeln, anlanden gebraucht wird:

Ein Volk das Africa bestrander,
Von welchem Theil es will, und mit ihm sechten kann.

Bestreben, verb. reg. recipr. sich bestreben, alle Kräfte zur Erreichung eines Endzweckes anwenden. Ich bestrebe mich, dir zu gehorchen. Sich nach Ruhm und Ehre bestreben. Sich mit allem Fleiße (in Oberdeutschland, sich alles Fleißes) bestreben. Bestrebe seyn, sich bestreben, doch nur bey einigen. Daher die Bestrebung. Alle deine Bestrebungen ihn glücklich zu machen, sind nichts mehr, Dusch.

Ann. Ehedem hatte man für dieses Wort auch das Reciprocum sich nitzen, welches in Nürnberg noch üblich ist, und mit dem Lateln. nitā genau überein kommt.

Bestreichen, verb. irreg. act. S. Streichen. 1) Einen weichern Körper auf einem härtern streichen. Ein Brot mit Farbe, das Brot mit Butter, den Leib mit Öl bestreichen. 2) In einer schnellen Bewegung berühren, wo es für bestreifen zu stehen scheint, obgleich dieses nicht üblich ist. S. Anstreichen, Ann. Eine Stadt, einen Wall mit Stücken bestreichen, beschleßen. Diese Anhöhe bestreicht die Stadt, von dieser Anhöhe kann man die Stadt bestreichen. Ingleichen von dem Winde.

Ihr Saft wird well und sie verbleicht,
Wenn sie ein kleiner Wind bestreicht, Dpiz.

Sobald sie (die Blume) nur vom Winde wird bestrichen, ebend. Pf. 103.

Aränze,

Die Balsam düften, stets ein sanfter West bestreicht,
Weiße.

Ann. Ehedem wurde dieses Wort, wie es scheint, überhaupt für berühren gebraucht.

Swas irs Olfifers swert bestrach,

heißt es in Stroplers altem Gedichte bey dem Schilter, und bey den Schwäbischen Dichtern bedeutet ein Land bestreichen, in dasselbe kommen. S. Streichen.

Bestreiten, verb. irreg. act. S. Streiten. 1) Mit Streit, d. i. mit gewaffneter Hand, angreifen, in der höhern besonders blicklichen Schreibart. Dem Feind, ein Land bestreiten. Ingleichen mit Worten oder Gründen angreifen. Einen Satz, eine Wahrheit bestreiten. Ich will das nicht bestreiten, die Wahrheit dessen nicht zweifelhaft machen. Das Hauptwort der Bestreiter, welches Pf. 5, 1 vorkommt, ist ungewöhnlich. 2) Die nöthigen Kräfte zu etwas haben, denselben gewachsen seyn. Du nimmst mehr auf dich, als du bestreiten kannst. Zwey Pferde können so vieles Land nicht bestreiten. Wovon soll ich die Kosten zu einer so weiten Reise bestreiten? Baum kann ich die Arbeit meines Berufes bestreiten. Daher die Bestreitung, besonders in der ersten Bedeutung.

Ann. In der zweyten Bedeutung muß dieses Zeitwort aus den Niederdeutschen und verwandten Mundarten erläutert werden. Striden, heißt im Niderf. so wie Stride im Engl. Straedan im Angelf. und stritte im Dän. schretten, und Strid, Straede, Stride, ein Schritt. Bestriden bedeutet also im Niderfäch. eigentlich im Schritt erreichen, und dann figurlich einem Dinge gewachsen seyn.

Bestreuen, verb. reg. act. streuend bedecken. Das Papier mit Sand, den Kuchen mit Zucker, ein Grab mit Blumen bestreuen.

Bestrieken, verb. reg. act. 1) Eigentlich, mit Strickwerk umgeben. Einen Ball bestrieken. 2) Mit Banden belegen. Einen Übelthäter bestrieken.

O führe, Zett, auch aus Beschwer

Die noch bestrickt sind, wieder her, Dpiz Pf. 126.

Ich stehe nun die Bande,

Die mich so lang bestrickt, Can.

In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen nur noch in der Gerichtssprache üblich. S. auch Verstricken. 3) Nach einer noch weitern Figur, mit unsichtbaren Banden fesseln, doch alle Mal in verhafter Bedeutung. Er ist ganz vom dem Teufel bestrickt. Sie both alle ihre Reize auf, den Jüngling zu bestricken.

Wie der bestrickte Graf das Schneidermädchen liebt,
Zachar.

So auch die Bestrickung.

Ann. Das Niderf. bestricken wird in der letzten Bedeutung auch in gutem Verstande gebraucht. Einem bestrickt seyn, heißt in Niderfassen, ihm verpflichtet seyn. In der Ausgabe des neuen Testaments Lutheri, Basel 1523, wird bestricken als ein unbekanntes Wort durch sehen, blinden, erklärt. Vermuthlich ist es aus dem Niderfächlichen in das Hochdeutsche gekommen.

Beströmen, verb. reg. act. im Strömen berühren. Der Fluß beströme die Stadt.

Bestrüben, S. Bestäuben.

Bestücken, verb. reg. act. mit Stücken oder Kanonen versehen, in der Seefahrt. Ein Schiff bestücken. Die Bestückung eines Schiffes entdecken, entdecken, wie viel Kanonen es führt.

Bestufen, verb. reg. act. im Bergbaue, ein wenig bebauen. Das Gestein bestufen, Stufen davon abhauen, um es zu probiren. Daher die Bestufung.

Bestürmen, verb. reg. act. auf etwas stürmen. Wind und Wellen bestürmen das mastlose Schiff. Eine Stadt bestürmen, sie mit Sturm angreifen. Besonders figurlich von bestiegen Leidenschaft. Sein Gewissen wird von Keue, Scham und Furcht bestürmt. Wenn der Verstand durch die Triebe des Willens bestürmt wird, so ist er nicht aufmerksam, Gell.

Bestürmt von Scham, von Zärtlichkeit und Pflicht,
Wirft sich der Sohn zu seinen Füßen, Gell.

So auch die Bestürmung.

Bestürzen, verb. reg. act. 1) Stürzend mit etwas bedecken, eine Sache über die andere stürzen. So bestürzt man in den Schmelzhütten den Ofen, wenn man die gehörigen Erze und Kohlen in denselben schüttet. Ingleichen voll schütten; in welchem Verstande sich bestürzen, ehedem so viel bedeutete, als sich mit Essen und Trinken überladen. 2) Figurlich, durch einen unvermutheten Schrecken in den Stand dunkler Empfindungen versetzen.

Nu hat mir de sin bestürzet

Das ir lob noch stet gekiurzet,

Bruher Eberhard von Sar.

Alle Fragen bestürzen, deren wir nicht gewärtig sind, Less.

Laß dich auch dieses nicht bestürzen, Grupp.

Bestürzte die Nachrich dich die Phöbus dir entdeckt,
Eron.

In welcher Bedeutung aber das Mittelwort bestürzt, in einen solchen Zustand versetzt, am üblichsten ist. Bestürze werden, bestürzt machen, bestürzt seyn. Ein bestürztes Gemüth. Er stand ganz bestürzt und beschämte da. Der Antrag machte ihn sehr bestürzt. Daher die Bestürzung, vornehmlich von dem.

Ann. 2

demjenigen Zustande des Gemüthes, da es wegen eines gehabten Schreckens nur dunkle Empfindungen hat.

Anm. In der ersten eigentlichen Bedeutung sagt schon Otfried B. 2, Kap. 17 Mit muttu bisturze, mit einem Schäffel bedeckte. Es scheint, daß die zweite Bedeutung eine bloße Figur von dieser sey; ob es gleich an andern Wörtern nicht mangelt, die hier auch mit in Anschlag kommen können. Denn so bedeutet das Isländ. stírr, starr, unbeweglich, und das Angels. styrian beunruhigen. Doch beyde sind vermuthlich mit stürzen aus Einer Quelle hergestossen. S. dieses Wort. Bestürzt heißt im Schwed. bestört, im Ital. stordito, und im Franz. étourdi. Die Niederachsen sagen zwar auch bestürzt; sie haben aber noch eine Menge anderer Wörter, eben denselben Begriff auszudrücken, dahin ihr bedonner, bedonner, bestorven, betuete, betückt, bedugt, bedudt, bedust u. s. f. gehören. In der Deutschen Bibel kommt für bestürzt mehrmahls verstürzt vor, wie Es. 29, 9; Jer. 4, 9; 3 Maccab. 5, 24; Marc. 9, 6; Apostelg. 2, 6, welches das Nieders. verführt ist.

Der Besüch, des — es, plur. die — e. 1. Die Handlung des Besuchens; ohne Plural. 1) Bey den Jägern, das Auffuchen des Wildes mit dem Leithunde. Einen Besuch vornehmen. Auf den Besuch gehen, oder ziehen. Ingleichen die Zeit, wenn die Jäger auf den Besuch zu gehen pflegen, welche auch das Behängen genannt wird; S. dieses Wort. Daher der Besuchknecht, ein Jäger, welcher mit den Leithunden auf den Besuch zieht, und sie arbeitet. S. auch Vorfuche. 2) Die mehrmahlige oder gewöhnliche Begehung an einen Ort in seinen Verrichtungen. Der Besuch der Messen, der Jahrmärkte, eines Weinhauses u. s. f. 3) Die Begehung zu jemanden aus freundschaftlicher Höflichkeit. Einen Besuch bey jemanden ablegen, abstatten, machen. Ich komme jetzt zu ihnen zum Besuche. In Besuch gehen, einen Besuch ablegen. Können sie mir doch die Ehre ihres Besuches. Einen Besuch annehmen, abschlagen. 2. Personen welche zum Besuche an einen Ort kommen, in der Sprache des Umganges; ohne Plural. Es war viel Besuch da. Wir bekommen heute Besuch. Haben sie heute Besuch? oder haben sie Besuch bey sich?

Besuchen, verb. reg. act. 1) Wie das einfache suchen; in welcher Bedeutung dieses Wort aber nur noch bey den Jägern gebraucht wird, und daselbst so viel bedeutet, als vorseuchen, oder auf den Besuch ziehen, d. i. Wildbret mit dem Leithunde aufsuchen. S. Besuch 1. 2) Mehrmahls oder zu gewissen Zeiten an einen Ort kommen, in anständiger Bedeutung. Einen Jahrmarkt besuchen. Eine Schule besuchen. Gesellschaft besuchen. Die Weinhäuser besuchen. Oft auch nur überhaupt, sich an einen Ort begeben. Die Stadt besuchen. Einen Kranken als Arzt besuchen.

Laf uns den stillen Grund besuchen,

Wo sich nichts regt als ich und du, Hall.

3) Besonders aus freundschaftlicher Höflichkeit zu jemanden kommen. Einen Freund besuchen. Ich habe ihn in langer Zeit nicht besucht. Besuchen sie mich doch. Jemanden besuchen gehen, oder kommen, ist niedrig.

So auch die Besichtigung, wofür aber, besonders in der dritten Bedeutung, der Besuch üblicher ist.

Anm. Um das Jahr 790 kommt in der Fränkischen Mundart das einfache suahan für besuchen vor; aber eben daselbst findet sich auch uuisoda, für besuchen. Dieses uuisan, von welchem Kero auch ganuuison für besuchen hat, ist unstreitig nach dem Latein. visitare gebildet, und kommt so wohl bey dem Otfried als Notker in eben derselben Bedeutung vor, dagegen besuochen bey beyden bekändig prüfen, untersuchen bedeutet; und noch im

Donabrückischen ist, ist besoken, für sich prüfen üblich, ob man gleich auch besöken für besuchen kennet. Wacher leitet besuchen nicht von suchen, quacere, sondern von einem alten Scandinavischen sekia, kommen, her, welches dem Griech. *εκεν*, sehr nahe kommt. Allein aus Herrn Ihre Glossario erhellet deutlich genug, daß dieses sekia nichts anders ist, als das heutige Schwedische söka, Nieders. söken, und Oberdeutsch. suchen. S. Suchen. Übrigens ist für besuchen in der dritten Bedeutung, im Oberdeutschen auch heimsuchen üblich, und in Oberschwaben bedeutet heimgarce eine Zusammenkunft einander besuchender Personen. Das Hauptwort der Besucher, welches zuweilen bey den Dichtern vorkommt, s. B.

— Hier wird kein unhequemer Besucher

Und keiner, welcher kein Freund ist, gesehn, Gieseck, ist im gemeinen Bedruche nicht üblich.

Besudeln, verb. reg. act. beschmutzen; schmutzig machen. Die Kleider besudeln. Sich besudeln. Ingleichen figurlich. Seine Hände mit unschuldigem Blute besudeln. Seiner Wandel mit Lasten besudeln. Daher die Besudelung.

Anm. Die älteste Form dieses Wortes ist bisauljan; denn so lautet es bey dem Alphisas. Die Franken sagten kistaw, die Angelsachsen Gylan, die Schwäbischen Diater, verfallen; alle von dem alten salo, welches schwarz, in andern Mundarten aber auch schmutzig bedeutet. Mit besudeln kommen denn auch das Nieders. besölen, besolgen, besülchen, besulwon, besulvern, das Meißnische besülen; das Engl. to soil, das Schwed. sola, das Itallän. fogliare, und das Franz. souiller überein. Weher die Oberdeutschen das d in der Mitte dieses Wortes haben; ist noch ungewiß. In der 1523 zu Basel heraus gefomponenen Ausgabe des neuen Testaments Lutheri wird besudeln unter die unbekanntten Wörter gesetzt, und durch verunreinigen, besrecken erklärt. Übrigens ist dieses Wort, so wie beschmutzen, ein anständiger Ausdruck einer an sich unangenehmen Sache. Die gemeinen Mundarten haben eine Menge anderer, oft weit niedrigerer Ausdrücke, dergleichen das Nieders. cosfien, besfien, toraffen, begeistern, bemaken, besoen, besmußen, besmuddern, beklaffen, beklafeln, gaddern, begaddern, das Oberdeutsche besofeln, beschedern, megen, u. s. f. sind.

Betagen, verb. reg. welches nur noch zuweilen in einer doppelten Gattung vorkommt.

I. Als ein Activum, einen Tag ansehen, anderahmen. Sich mit jemanden betagen, eine Zusammenkunft auf einen gewissen Tag und an einem gewissen Orte verabreden. Ingleichen, einen betagen, ihn auf einen gewissen Tag vorfordern, und in engerer Bedeutung, ihn vor Gericht fordern.

Seiß aber mich nicht auch darneben

Dir vor Gericht Rechnung geben;

Betage ja nicht deinen Knecht, Ps. 143.

Verwirf die Völker durch Gerichte

Betage sie vor dein Gerichte, ebd.

Der Götter großer Rath ließ dich hierin betagen, ebd.

d. i. vor Gericht fordern. In dieser Bedeutung war in dem mittlern Lateine auch adiornare üblich, wovon die Franzosen noch ihr adjourner haben.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, verfallen, besonders von Zinsen, Schulden u. s. f. Die Schuld ist betagt, die Zahlungszeit ist vorhanden. Betagte Zinsen. S. auch Betage.

Anm. In beyden Bedeutungen kommt dieses Wort in der Sprache des gemeinen Umganges nicht mehr, wohl aber zuweilen noch in der Gerichtssprache vor. Ehedem bedeutete dieses Wort auch

Beispiele vorkommen: 2) Den Tag über an einem Orte bleiben.
Der ritter soll nicht hies betragen,
der Margr. von Brandenburg.

O we sol aber erlitten auch
Den morgen die betragend. Heintze von Worunge.

Beträgt, verb. reg. act. et neut. welches das Mittelwort
bedeutet. In unthätiger Bedeutung des vorhin gedachten Verbs
ist, und für alt, doch nur von dem hochwälder eines Menschen,
gebraucht wird. Ein betragter Mann. Abraham war alt und
wohl betragt. 1 Mos. 24, 1. Und war betragt unter den Män-
nern, 1 Sam. 17, 12. Und waren beyde wohl betragt, Luc.
1, 7. Auf dieses Wort kommt im dänisch-gemeinen Gebrauche
gar nicht, und zuweilen nur noch in Schweden, als ein ankländi-
ger Ausdruck für alt vor. Schon in der Beselischen Ausgabe von
Luthers neuem Testamente von 1522 wird es als ein unbekanntes
Wort durch alt, hat nit tage, erklärt. S. auch Betragt, 3
Betakteln, verb. reg. act. in der Seefahrt, mit dem gehörigen
Latelwerke versehen. Ihr Schiff betakteln. Daher die Betak-
telung, so wohl von der Handlung, als auch von dem zu einer
Weise nöthigen Tau, und Latelwerke, heißt.
Betrastern, verb. reg. act. et neut. welches durch astern
Laternen, Labarmittel betragen die ganze Hüfte und schon nichts,
von Moritz: S. Takteln. In der niedrigeren Sprechart betragen,
auf eine ungeschickte Art betasten.

Betrübten, verb. reg. act. et neut. machen. 1. Eigentlich. Des
Donnerstags hat es uns ganz betrübet. Ingleichen noch Ainer
nicht seltenem Spruchwort des Andern mit seinem Geschrey bet-
trübten. 2. Figurlich. (1) Der Empfindung betrübten. Nach
stand vor Schrecken ganz betäubt in ein hoher Grad der Be-
stürzung. (2) Welche schun, unerträglich, erkräften. Ich be-
trübe meinen Leib und zähme ihn, 1 Cor. 9, 27. Diese Be-
deutung ist zwar im Hochdeutschen nicht mehr üblich; sie ist aber
doch alt, weil Willeram douman und behuwan von der Un-
terdrückung der Wäse, Wöster douben für bezämen, und der alte
Verfasser des Gedächtes auf den h. Anna bitoisbar für Tasteren
gebrauchens. In der Beselischen Ausgabe von Luthers neuem Testa-
ment von dem Jahre 1523 wird betruben als ein unbekanntes
Wort durch trunken, kraftlos machen, gegeben.

Daher die Betäubung, so wohl von der Handlung des Betäu-
bens, als auch von dem Zustande der Betäubung aller Sinne.
Eine trunken Betäubung scheint sie süßlos gemacht zu ha-
ben. Hier karret das menschliche Nachsinnen, die Verwirrung
in der Betäubung, aus welcher sie sich nicht loswinden
kann. S. Tairbe.
Die Bete, plur. die — n; im Plombre = Spiele. (1) Ohne
Artikel und ohne Plural. Bete werden, sein Spiel verlieren,
so daß man zusehen muß; welches man auch Labet werden nennet.
(2) Dasjenige Geld, welches nach verlorne Spiel zugesehet
wird; im nöthigen Falle auch mit dem Artikel und dem Plurale.
Es ist das französische Bête, bestia, wo faire-la Bête, eigent-
lich eine Thörichtheit begeben, hernach aber auch ein unternommenes
Spiel verlieren bedentet. Das französische wird mit dem tiefen
e, Bête, gesprochen; allein im Deutschen ist das hohe e (wie in
gehen) einmahl hergebracht.

2. Die Bete, ein Gewächs, S. Beste.
Beth, S. Dienestutz und Dorfsoß.
Bethauen, verb. reg. act. 1) Mit Ehan beethen, in welcher
Bedeutung das Participleum beethen am ählichsten ist. Die
Bethauen bilden des Gethings. Vom Mägenroch beethaut,
Hals. Auch figurlich; besonders bey den Mäthern der vorigen
Seite.

Der Gethingsfleck der früh mit Segen dich beethen,
das ist nur ein Gething. Can. 193.
Das muß mich miltiglich beethauen
Deines Segens überfluß; ebend.
Wenn ein Mägenroch se pflegt, und Gethen se beethen,
Ug.
Mägenroch: schmidde machen, in welcher im Hochdeutschen
schmiddehaken Bedeutung Ditz sang:
Sonne bezen schönes Licht.
Nunmehr Eis und Schnee beethen
Der Bethernden, des — s, plur. die — beten, eine Region
von männlichen Geschlechtes, welche aus Händeln des Gethings
entstanden sind, wie Betschwärmer, von demselben
Betschwärmer, S. Betschwärmer.
Die Bether plur. die — n, ein Niederländisches Wort, welches
in dieser Mundart Bete lautet, und überhaupt eine jede Witte,
ins Besondere aber freiwillige Gaben oder Bette bebedet, zu
welchen die Unterthanen nicht verbunden waren; welches aber
inzwischen von dem Gethen. Der Landesherren Gethen, welches
inzwischen in den Gethen der westlichen Provinzen des Gethens
bedeutet, welche sich in die Hochdeutschen, Provariac, zu
verwandeln, welche Beten nach dem Gethen: Seitdem die Gethen-
lichen Steuern üblich gemacht sind, sind diese Bether, selbst dem
Schwachen nach unbekannt geworden; indessen gibt es doch noch,
insbesondere in Niederländischen Gegenden, Betenfabren, die ein
Nachbar dem andern auf dessen Wäse ohne Entgelt Arbeit, Bete-
fabren, Binstern, Betsgarben, Binsgarben, Betsbüchse, Bins-
büchse, Binsbüchse, S. Binsbüchse. Bedde: Altes ausstellendes Theil
in der Gethen der, S. Bins.
Bethären, verb. reg. act. mit Theer beethen, welches auch
nur theeren genannt wird. Daher die Betherung.

Die Betherfahrt, plur. die — en, im Oberdeutschen, eine
gottesdienliche Wallfahrt, weil man sie verrichtet, um an einem
heiligen Orte zu bethen.
Bethären, verb. reg. act. zu Theil werden: laßes, ein im
Hochdeutschen ungewöhnliches Wort, welches nur bey dem Ditz
vorkommt, wann er Pf. 74 von Gott sagt:
Der alles Heil und Schutz zu rükten pflegt,
Die ganze Welt beethen er darvon.

Bethen, verb. reg. act. et neut. welches im dänischen Falle das
Hilffswort haben erfordert, sich mit Gott unterthen. Fleißig
beten. Du Gott bethen. Aus dem Herzen bethen. Für
jemanden bethen. Vor Thee nach Thee bethen. Sie be-
ethen uns erst um das Mittagessen, Geth. sie bringen uns durch
ihre übel angebrachtes Bethen oft um das Mittagessen, läßt sich
nur im vertraulichen Scherze sagen, so wie die Wortfügung mit
der vierten Endung der ardehenen Sache:
Er steht, er beethet mit aufgeschädnet Hand,
Vom Himmel Ruh für uns; und Sieg für seine Feinde,
Weiß.

nur in der höhern dichterischen Schreibart gemagt werden kann.
Ganz richtig aber sagt man acthe, den Morgen segnen, den
Abend segnen u. s. f. bethen. Dem Glauben beethen, her sagen,
im gemeinen Leben.
Anm. Bethen, bey dem Nero petoon, bey dem Ditzfried be-
then, bey dem Wöster beten, war ehemals in allen den Fällen
üblich, wo wir jetzt dessen frequentativum bitten gebrauchen. In
dieser Bedeutung sagt noch Latian beto, im Imperativ für bitte.
Es ist aber schon sehr frühe auf das gottesdienliche Bitten einge-
schränkt worden, und wird jetzt außer demselben gar nicht gebraucht.
Die Oberdeutsche Mundart kennet in diesem Worte nur ein t; die
Nieder-

Niederflüßige hat dagegen mit ihrem Nachbar ein b, Niederfl. beben, Dän. bede, Schwed. bedia, welches auch zuweilen gar verflissen wird, wie in dem Niederfl. bëen, dem Angels. bene, dem Isländ. bæen, und Schwed. bæn, Gebeth. Da nun die Hochdeutsche Mundart das Mittel zwischen der harten Oberdeutschen und allzu weichen Niederflüßigen hält, so hat sie hier ein th angenommen, den Mittellaut zwischen dem e und o wenigstens für das Auge zu bezeichnen, wenn er gleich in der Aussprache nicht Statt findet, wo e und th völlig gleich lautend sind.

Der Bether, des — s, plur. ut nom. sing. fämia. die Betherin, plur. die — en, der, oder die da bethet. Ein fleißiger Bether. Noch mehr aber in der höhern Schreibart. Der Kühnste der Bether, Klopst. Da, wo die Ehrn Gottes Bether versammelte, da versammelte der Krieg seine blutenden Opfer, Dusch. Natter hat schon Betard; indessen ist dieses Wort in der Sprache des täglichen Umganges doch nie allgemein gewesen.

Bethuern, verb. reg. act. bey allem was theuer oder heilig ist, verschern. Etwas betuern. Er betuerrte, daß er es nicht gehan hats. Er hat es mit vielen Eidschwüren betuerrt. Schwed. bedyra. Daher die Bethuerung, so wohl die Handlung des Bethuerns, als auch von den Anbittenden, in welchen solches geschieht. Eine Sache unter vielen Bethürungen versprechen. Sie wünschte Thronen unter ihre Bethuerungen und Liebesungen, Dusch.

Die Bethalocke, plur. inuf. im gemeinen Leben, die Gbde, an welche man zu der zum Gebethe bestimmten Zeit schlägt, in welchen das an dieselbe gegebene Zeichen selbst.

Das Bethhaus, des — es, plur. die — häuser. 1) Ein jedes zum Gebethe oder zu gottesdienstlichen Handlungen bestimmtes Gebäude. In dieser Bedeutung wird in der Bibel der Tempel zu Jerusalem mehrmahls ein Bethhaus genannt. 2) In engerer Bedeutung, im Gegensatz der Pfarrkirchen, ein gottesdienstliches Gebäude, in welchem nur gebethet und geprediget werden darf, wo aber keine eigentliche Pfarrverrichtungen Statt finden, und welches oft keine Glocken hat, in dem Lateine der mittlern Zeiten Oratorium; S. auch Capelle. Dergleichen Bethhäuser hatten die Protestanten in Schlessen unter der Österreichischen Regierung, welche auch unter der Preussischen diesen Namen an einigen Orten behielten, ob sie gleich die Gestalt wahrer Kirchen bekamen. Betahus kommt schon bey dem Otfried vor; bey dem Stryker aber bedeutet Pethaus einen Gbhentempel.

Bethönie, S. Betonie.

Bethören, verb. reg. act. zum Thoren machen, des Gebrauches seiner Verunft berauben, doch nur in weiterer Bedeutung; für verblenden, verführen. So sagt man im gemeinen Leben, das Gespenst hats mich bethöret, oder es hats mich bethöret, wenn man durch ein eingebildetes Gespenst von seinem Wege abgebracht, oder sonst getäuschet worden. In einer etwas ausländigern Bedeutung wird dieses Zeitwort auch von der Reizung durch die Sinne gebraucht. Schöne Weiber haben manchen bethöret, Str. 9, 9. Wein und Weiber bethören die Weisen, Kap. 19.

Der Jüngling steht und hört, was Götter zu bethören Vermögend war, Wiel.

Daher die Bethörung.

Ann. Unter den Schwäbischen Kaisern kommt bethören und das einfache thoren in eben dieser Bedeutung vor.

Ir lachen und ir schone ansehen
Und ir guot geberde hant betooret lange mich,
Heinr. von Morungen.

Sus. ir schoene toste mich hie vor,
Burkh. von Hohenfels.

Das dem Spruch heißt bethören, unweßend seyn, und im Niederfl. ist sit doren, sich bethören lassen.

Bethränen, verb. reg. act. 1) Mit Thränen benehen, in der höhern Schreibart.

Bethrünt seh ich den Körper an,
Der langsam siecht, atzu verblöthen, Erwelt.

2) Beweinen, gleichfalls nur in der dichterischen Schreibart.

Die Bethschwester, plur. die — n, in weiblichem Verstande, eine Person weiblichen Geschlechtes, welche aus Huneley unaufrichtig bethet; wie Bethbruder im männlichen Geschlechte.

Der Bethsonntag, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, der fünfte Sonntag nach Ostern, welcher im Lateinischen der Sonntag Rogata genannt wird, wornach der Deutsche Name gebildet worden. S. Bethwoche.

Der Bethstuhl, des — es, plur. die — stühle, ein Stuhl, in welchem man knien und sein Gebeth verrichten kann.

Die Bethstunde, plur. die — n, die zum Gebethe bestimmte Stunde, und das in derselben verrichtete Gebeth, nebst den damit verbundenen gottesdienstlichen Übungen selbst. Bethstunde halten. In die Bethstunde gehen.

Der Bethtag, des — es, plur. die — e, ein von den Dreizehn zum Gebethe, und besonders zum Bittgebethe bestimmter festlicher Tag; ein Bitttag, ein Bitttag und Bethtag.

Bethun, verb. irreg. recipi. (S. Ethun,) welches nur in den niedrigen Sprecharten üblich ist. 1) Sich bethun, die erforderlichen Kräfte zu seinen Bewegungen; und Geschäften haben. Er kann sich nicht bethun, ist unangewöhnt sich zu bewegen, sich zu helfen. Eben daselbst sind auch die abgeleiteten bethulich und Bethulichkeit üblich. Sie ist nach einer gewöhnlichen Frau, eine tüchtige. 2) Sich bethun, sich mit seinen Excrementen besudeln als ein bösscher Ausdruck der niedrigen Sprecharten.

Die Bethwoche, plur. die — n, die Woche zwischen dem Sonntage Rogate, und dem Sonntage Vocem Jucunditatis, nach dem Latein. Hebdomas rogationum. Es wird sonst auch die Kreuzwoche genannt; S. dieses Wort, und Bethsonntag.

Betiteln, verb. reg. act. mit einem Titel versehen, im gemeinen Leben, doch am häufigsten nur von den Titeln der Bücher. Wie ist das Buch betitelt?

Betonen, verb. reg. act. Eine Sylbe betonen; den Ton auf selbige legen, in der Sprachlehre. Eine betonte Sylbe, im Gegensatz einer unbetonten.

Die Betonie, (vierstblig,) plur. inuf. eine Pflanze, welche in Europa überall wild wächst; Betonica, L. Gießkraut, Hebräer. Plinius versichert, daß diese Pflanze bey den Gallern Vettonica, in Italien aber Serratula geheissen, und daß sie den erstern Namen von den Verronen, einem Spanischen Volke, bekommen habe. Der Name Betonie wird im gemeinen Leben oft in Patenige, Patenige verberbt. S. auch Bethengel. Die Schlüsselblume, Primula veris offic. L. wird von einigen weiße Betonie, und der weiße Nachtschatten, Scrophularia, L. auch Wasser-Betonie genannt.

Der Betracht, des — es, plur. car. ein Oberdeutsches Hauptwort von betrachten, welches auch in einigen Hochdeutschen Sausellen für Betrachtung üblich ist. In diesem, in jenem Betracht. Etwas in Betracht ziehen. Den Betracht auf etwas nehmen. Alle diese und andere ähnliche Redensarten werden in der reinen Schreibart billig vermieden.

Betrachten, verb. reg. act. genau ansehen, um das Mannigfaltige an einer Sache zu erkennen; 1. Eigentlich, mit den Augen des Körpers. Einen Menschen genau betrachten. Die Größe einer Stadt, von weitem betrachten. Eine anmuthige Gegend mit aufmerkamen Augen betrachten. Ein Gemählde betrach-

betrachten. Den Lauf der Sterne betrachten. 2. figürlich. 1) Mit dem Augen des Geistes, an einer unvollkommen erkannten Sache noch mehr zu reifen lassen. Wer den Zustand der jetzigen Zeit genau betrachtet, der, u. s. f. Die Folgen einer gefährlichen Unternehmung betrachten. Betrachte, was er gethan hat, an den alten Vätern, 5 Mos. 32, 7. Und er betrachtete vor (supra) bey sich selbst, darnach sagt er seinen Rath, Sir. 39, 11. In dieser Bedeutung, die zwar im Hochdeutschen weder selten noch tadelhaft ist, sind doch erwägen, überdenken u. s. f. beynahe üblicher. 2) Mit verschiedenen Nebengriffen; betrachten, um ein Urtheil zu fällen. Betrachtet man ihn als einen Bürger, so verdienet er unsern ganzen Beyfall. Als ihr Vater betrachtet, (so ferne du ihr Vater bist) kann dich nichts von der Verblindlichkeit los machen, sie zu ernähren, Dusch. Ich betrachte ihn als einen Menschen, der zu nichts taugt. Ingleichen betrachten, um seine Handlungen darnach einzurichten, mit Einfluß auf den Willen betrachten. Die Person betrachten. Ich betrachtete seine Jugend. Betrachte doch seine Armuth. In welcher Bedeutung aber im Hochdeutschen ansehen üblicher sind. S. auch Betrachtung.

Anm. Schon Otfried gebraucht drahton und bidrahton für überdenken, gidrahton, für mit dem Verstande begreifen, und horneg beträchtlich für betrachtend, und Trachter für einen, der eine Sache wohl betrachtet. Wacher leitet dieses Wort von dem Latein. tractare ab. Frisch schenket es nicht zu trachen zu rechnen, ob er gleich auch keine andere Abtammung angibt. In den Monseischen Glossen bey dem Hes wird Piraktari durch Ponderator gegeben, und dies führt auf eine gute Erklärung der eigentlichen Bedeutung dieses Zeitwortes. Betrachten ist das Frequentativum von tragen, und bedeutet ursprünglich, eine Sache in der Hand wägen, um ihr Gewicht zu erforschen. Die Beschäftigungen des Geistes sind im Deutschen, so wie in allen Sprachen, von Körperlichen Handlungen hergenommen.

Beträchtlich, — er, — ste, adj. et adv. werth in Betrachtung gezogen zu werden, doch nur in weiserer Bedeutung, für nicht geringe, erheblich; im Gegensatz des unbeträchtlich. Ein beträchtlicher Vortheil. Eine beträchtliche Kraft anwenden. Er verlor beträchtlich. Daher die Beträchtlichkeit.

Die Betrachtung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Betrachtens; ohne Plural. Die Betrachtung eines Gemäldes, eines Hauses, eines Gartens. Ingleichen, von dem Betrachten mit den Kräften des Verstandes. Die Betrachtung der Größe Gottes. Etwas in Betrachtung ziehen, es betrachten. Denken ist das Leben der Seele, und ihre höchste Freude bestehet in der Betrachtung, Dusch. Die Güte Gottes in Betrachtung seiner Geschöpfe, in so fern man sie im Verhältnisse gegen seine Geschöpfe betrachtet. So fern das Verbum betrachten und urtheilen bedeutet, wird in Betrachtung oft adverbialiter gebraucht, die Ursache einer Handlung auszudrücken. Ich habe es in Betrachtung seiner Jugend, seines bloßen Verstandes, seines rechtschaffenen Vaters gethan. S. Betracht. 2) Die Reihe von Vorstellungen, welche durch das Betrachten in der Seele hervor gebracht werden. Allesley Betrachtungen anstellen. In goetfeligen Betrachtungen begriffen seyn. Ingleichen die Mittheilung derselben an andere; so wohl mündlich als schriftlich, daher so viele Schriften den Titel Betrachtungen führen.

Der Betrag, des — es, plur. inuf. von dem folgenden Verbo, doch nur in der Bedeutung einer Summe. Der Betrag der Kosten, die Summe, welche die Kosten ausmachen. Ich werde den Betrag wieder erstatten. Der Betrag der Einkünfte ist nicht groß.

Beträgen, verb. irreg. (S. Tragen) welches im böppischen Sattlung üblich ist.

I. Als ein Actiolum. 1) Auf eine Sache so sehr nötig ist, oder so viel sie fassen kann, tragen; So beträgen die Goldschmelde das Silber, welches sie vergolbet wollen; wenn sie das verquickte Gold auf dasselbe tragen oder verdrösten, welches vermittelt eines Betrageslistes, oder einer flachen Kupfernen Klinge geschieht, welche an dem einen Ende etwas aufgeworfen ist. Im gemeinen Leben wird auch nicht selten, daß die Alten das Fleisch beträgen, wenn sie ihre Ober in dasselbe legen, was, es, wie der gröbere Haufe spricht, beträglich; 2) Sich beträgen, sich verhalten, von allen sittlichen Handlungen und deren Absichten, welche die Beschäftigung unsers Lebens ausmachen. Sich wohl, oder übel beträgen. Er hat sich in seinem Umkre sehr schlecht beträgen. In dieser Bedeutung, in welcher schon Otfried B 2, Kap. 4 das einliche dragen gebraucht, ist der Infinitivus in Gestalt eines Hauptwortes, das Beträgen; des — s, plur. inuf. noch üblicher; die Beschaffenheit der menschlichen Handlungen in Ansehung ihrer Sittlichkeit, besonders im gesellschaftlichen Umgange, anzudeuten. Ein gutes, ein schlechtes Beträgen. Dein Beträgen hat mich sehr gewandert. Ich vermuthete von dir ein billigeres Beträgen. Im Oberdeutschen sagt man statt dieses Wortes auch der Betrag, die Betragtheit, oder die Betragnis. Sich mit jemanden wohl oder übel beträgen, vertragen, fängt an im Hochdeutschen zu veralten. S. auch Betrachten und Verhalten.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hilfsverbo haben, eine gewisse Summe ausmachen. Die ganze Summe beträget zehn Thaler. Es wird nicht viel beträgen. Wie viel beträgen seine sämmtlichen Schulden?

Anm. Sich beträgen, in der zweyten Bedeutung des Actioli lautet im Niederf. sit gedrängt; Beträtete Bedeutungen dieses Zeitwortes sind, sich beträgen; sich ernähren, im Schwabenspiegel, und sich beträgen lassen; sich verdrösten lassen, bey dem Hornegl.

† Betrappeln, verb. reg. act. über etwas hinweg betreten; betrappeln; nur in der niedrigen Sprechart. Jemanden über eine Wäscherey betrappeln.

Beträuen, verb. reg. act. welches aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, für vertrauen. Du sagtest ja, der König beträute dir die Schiffe von seinem Willen, Schleg. nach dem Niederf. betrouen, anvertrauen. Indessen ist von diesem Verbo doch im Hoch- und Oberdeutschen das Mittelswort beträut üblich, welches aber nur noch zuweilen in den Titeln vornehmer fürstlicher Bedienten, mit den vorgesetzten wohl und hoch gebraucht wird, das Vertrauen auszudrücken, welches der Herr wegen ihrer Verdienste in sie setzt. Sr. Churfürstl. Durchl. hochbeträuter General der Cavallerie. S. auch Trauer.

Beträuern, verb. reg. act. über etwas trauern. Eines Tod beträuern, so wohl mit dem Gemüthe, als auch im Äußern durch Trauersleider. Das ganze Land beträuert ihn. Es hat ihn niemand beträuert.

Beträufen, und dessen Diminutivum Beträufern, verb. reg. act. tropfenweise auf etwas fallen lassen; betropfen, betröpfeln. Einen mit Wasser beträufen, oder beträufern. Einen mit seinem eigenen Fette beträufern wollen, im gemeinen Leben.

Der Betreff, plur. car. ein Wort, welches nur noch in den Kanzellehen mit der Präposition in adverbialiter gebraucht wird. In Betreff seines Alters, so viel sein Alter betrifft, was sein Alter betrifft.

Betretten, verb. irreg. S. Treffen; 1) über einer bösen That antreffen; Niederf. bedrapen. Er ist im Diebstahle, oder über den

dem Diebstahle betroffen worden. Hing auf dem falschen Pferde betreffen. S. Pferd.

In Dialekten aus Freya so bald man dich betriffst; Hag. Dieß die Bedeutung im Niederländischen am üblichsten ist. So hat man doch im Hochdeutschen von betriffen das Mittelwort betroffen für bestrift, bey jenem Gemüthsstand auszudrücken, in welchem sich der befindet, der über einer andern That betroffen worden. Er ward ganz betroffen, als er mich sah. Sie sahen betroffen nach, Gell. Ich ward betroffen eine allgemeine Danksagung zu hören. Ich ward betroffen eine allgemeine Danksagung zu hören. Ich ward betroffen eine allgemeine Danksagung zu hören.

2) Eine unermartete unangenehme Veränderung von außen er leiden. So hat ihn vieles Unglück, ein großer Verlust betroffen. 3) Der Gegenstand einer Veränderung seyn; und zwar 1) der Gegenstand, auf welchen eine Bewegung gerichtet ist, doch nur in figurlicher Bedeutung. Die Sache betrifft mich, gehet mich an. Was mich betrifft. Ich will thun, als wenn es mich selbst beträfe. Betroffen drückt in dieser Bedeutung mehr das Ziel der Bewegung aus, angehen aber auch den Anteil, den das Herz oder das Gemüth daran nimmt, oder nehmen soll. Da träumete — einem jetztigen sein Traum, des Deutung ihn betraf, 1 Mos. 4, 13, ist also wider den Sprachgebrauch. Die gemeinen Oberdeutschen Mundarten lieben auch hier, doch und bloße Liebe zu langen Wörtern, das vorläufige anbetreffen. Mich, dich betreffend, und ähnliche Wortfügungen mit dem Participio der gegenwärtigen Zeit lassen sich eher in der Kanzelsprache, als in der edlen Schreibart entschuldigen. Überdies ist betreffen in dieser und der folgenden Bedeutung ein Activum, ob es gleich dem Gebrauche nach ein Nominativum ist, wenigstens nicht im Passivo gebraucht werden kann. 2) Der Gegenstand seyn, um welchen eine Veränderung geschieht, gleichsam der Veria derselben seyn. Was betrifft die Wohlthaten des ganzen Landes. Es betrifft Leib und Leben. Der ganze Streik betraf zehn Thaler. Die Sache betrifft mein Glück. Das Substantiv die Betreffung ist nicht üblich.

Betreiben, verb. irreg. act. S. Treiben. 1) Vieh auf etwas treiben, in der Landwirtschaft. Die Felder mit den Schafen, die Taügelhölzer mit dem Rindviehe betreiben. 2) Sehr treiben, d. h. in Ausübung eines Geschäftes einen besondern Trieb, eine besonderte Geschäftigkeit zeigen. Einen Prozeß betreiben, dessen Fortsetzung thätig besorgen. Er betrieb diesen Daus mit dem größten Eifer. Eines Geschäftes betreiben, auch nur für besorgen überhaupt. S. auch Betrieb. 3) * In anderer Bedeutung, begehen. Vielen Anflug betreiben.

Steht nicht, was er betrieben,
Zusammen der Todesart an seiner Stirn geschrieben? Ein
Gottes Auge sieht viel besser
Und noch schneller.
Was ein Sterblicher betreibt, eben.

Doch diese Bedeutung, in welcher es nur im nothwendigen Verstande gebraucht wird, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich, und vermuthlich aus dem Niederländischen entlehnet.

So auch die Betreibung.
Anm. Das Niederl. bedriwen ist in der zweiten Bedeutung ein Intransitivum. Man hat davon auch das Verwort bedriefflik, arbeitfam, geschäftig, betriebfam, und das Mittelwort bedrieffen gelibt; durchtrieben. Das Schwed. bedrifwa, und Dän. bedrive sind auch in der dritten Bedeutung für begehen üblich.

Betretten, verb. irreg. act. S. Treten. 1. Auf, oder in etwas treten. 1) Ein Land, einen Ort betreten; in das Land, in den Ort kommen. Ich werde sein Land nie wieder betreten. Ich

verwunderte mich, daß ich diesen Garten so oft betreten hatte, ohne, als seine Pracht zu bemerken. Die räuslichste Zuhlerin, welche jemahls die Erde betreten hat, Dicht. 2) Zur Gruppierung befragen, von dem Gebrochte; besonders bey den Jägern. So betritt der Auerhahn die Auerhähne, und der Salsstein Weibchen.

2. Mit etwas treten, doch nur in verschiedenen figürlichen Bedeutungen. 1) * Jemanden betreten; ihn bittend antreten, bittend vor ihn treten.

Mit Heulen muß ich dich (Gott) betreten, Ps. 55.
Gnade Herr, du siehst mein Wehen
Dich den ganzen Tag betreten, eben. Ps. 86.

Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen ganz unbekant. S. Ausretten, welches üblicher ist. 2) * Widersfahren, begegnen, von unangenehmen Dingen. Du weist alle die Mühe, die uns betreten hat, 4 Mos. 20, 14. Hat mich nicht dies übel alles betreten? 2 Mos. 31, 17. Und wenn sie denn viel Unglück und Angst betreten wird, eben. W. 2. Hab ich mich erhaben, daß ich Unglück betreten habe? Job 3, 29. Es hat euch noch keine denn menschliche Verführung betreten, 1 Cor. 10, 13. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet. 3) Auftreffen. Laß dich nicht wieder auf meinem Grunde und Boden betreten. In dieser weitern Bedeutung wird es nur im Intransitiv mit dem Zeitworte lassen gebraucht. Besonders in Besetzung einer unerlaubten Handlung auftreffen; für das Uebriige ertappen, erwischen. Einen auf frischer That betreten. Er ist im Diebstahle, im Ehebruche betreten worden. So man eynen air waver iübelthat betritt, in Kaiser Karls des Fünften peinl. Halsgerichtsordnung Art. 16. Von dieser Bedeutung, welche im Hochdeutschen noch gänge und gebe ist, stammet vermuthlich auch, 4) der Gebrauch des Participii betreten her, da es, wie betreffen, oft als ein Adverbium, für bestrift, verwirrt, in Verlegenheit gesetzt, steht; so wie jemand, der in einer unwilligen Handlung betreten wird. Da diese Rede hören der Sohepfeiler — würdest sie über ihnen betreten, was doch das werden sollte, Apostelg. 5, 24. Er schien über meinen Antrag ganz betreten zu seyn. Du härest sehen sollen, wie betreten er ward, als er mich sah. Man hat diesen Gebrauch tabeln wollen, allein ich weiß nicht warum. Er ist im Hochdeutschen bekannt genug. Und die Metapher ist auch nicht seltsamer, als in betreffen all bestrift, welche doch in ähnlicher Bedeutung gebraucht werden. Indessen scheint dieses Participium im Oberdeutschland fremd zu seyn. In der Baselschen Ausgabe des neuen Testaments von 1523 steht betreten unter den unbekanntesten Wörtern durch rathschlagen, unterreden, erklärt. Allein in diesem Verstande kommt es weder in der Deutschen Bibel, noch bey einem andern Schriftsteller vor. Vermuthlich wird auf die vorhin angeführte Stelle aus der Postelgeschichte gezelet, wo man aber den wahren Verstand verfehlet hat. Im Angell. bedeutet ondraeden erschrocken seyn.

Daher die Betretung. Im Betretungsfalle, im Falle, da sich jemand betreten, oder irgend wo antreffen läset; ein Ausdruck, der in allen Steckbriefen gewöhnlich ist.

Der Betrieb, des — es, plur. inuf. von dem Verbo betreiben. 1) Das Betreiben eines Ortes mit dem Viehe. Der Betrieb eines Waldes, eines Feldes mit dem Viehe. 2) Das Betreiben eines Geschäftes, und die Geschäftigkeit, die man dabey äußert. Der Betrieb eines Prozesses, eines Dares. Der schwache Betrieb der Stockörter, im Bergbau. Das Niederl. Bedrijf bedeutet über dieß noch, theils eine jede Handthierung, theils aber den Absatz an Waaren; den Vertrieb. 3) Unter, doch

doch nur in einigen gemeinen Mundarten. Ich habe es auf seinen Betrieb gerhan.

Betriebsam, — er, — ste, adj. et adv. geschäftig, der eine Sache gern und fleißig betreibt. Ein betriebsamer Mensch. Er ist sehr betriebsam. Daher die Betriebsamkeit, die lebhafteste Geschäftigkeit.

Betriegeln, verb. irreg. act. (S. Triegen,) die gegründete Erwartung eines andern, in der Absicht ihm zu schaden, unerfüllet lassen. Dieses geschieht im gesellschaftlichen Leben, 1) auf die größte Art, wenn man einen andern unter dem Versprechen eines Erfolges, eines Äquivalentes, oder unter dem Scheine eines Rechtes, um den Besitz seines Eigenthumes bringet. So betriegt ein böser Schuldner seine Gläubiger, wenn er sie mit Vorsatz um die ihm geliehenen Summen bringt, und ein falscher Spieler betriegt seine Mitspieler unter dem Scheine eines Rechtes. Die Sache, die dem andern auf diese Art entzogen wird, bekommt in diesem Falle das Vorwort um. Er hat mich um vieles Geld, um mein ganzes Vermögen betrogen. Er betrog mich um das Vergnügen, worauf ich einiges Recht zu haben glaubte, Dusch. 2) Wenn man ihm Schlechtes für Gutes, wenig für viel gibt. So betrog Michal die Vorben Saufe, da sie ein Bild an Davids Stelle in das Bett legte, 1 Sam. 19, 13. Die Wucherer betrogen die Armen, da sie ihnen Spreu für Korn verkauften, Amos 8, 6. Laban betrog den Jacob, als er ihm die Lea statt der Rachel gab, 1 Mos. 29, 25; und der Krämer betriegt, der falsches Gewicht und Maß führet, Hof. 12, 17. 3) Wenn man ihm Irrthum für Wahrheit gibt, oder ihm einen Irrthum hehringt, in der Absicht, ihm zu schaden. So ließ sich Eva von der Schlange betriegen, 1 Mos. 3, 13. Wer leicht glaubt, wird leicht betrogen. In weiterer Bedeutung wird dieses Wort zuweilen gebraucht, wenn der Vorsatz zu schaden auch nicht erweislich ist. So betrog Jacob seinen Vater, als er sich in Esaus Gestalt verkleidete, 1 Mos. 27, 12; und die Sibeoniten betrogen den Josua, da sie vorgaben, sie kämen aus einem weit entlegenen Lande, Jos. 9, 22.

Leicht läßt sich die Vernunft, doch schwer das Herz betriegen, Sell.

S. Anm. 1. Und in noch weiterer Bedeutung wird das Reciprocum sich betriegen im gemeinen Leben nicht selten, für sich irren gebraucht. Du betriegst dich, die Sache verhält sich anders. 4) Wenn man des andern Hoffnung unerfüllet läßt, wo dieses Wort oft auch figurlich in solchen Fällen gebraucht wird, wo weder eine gegebene Hoffnung, noch ein böser Vorsatz vorhanden ist. Daher die so wohl im gemeinen Leben, als auch in der edlern Schreibart üblichen R. A. Sich in seiner Hoffnung betriegen. Ich habe mich gar sehr in meiner Hoffnung betrogen. Sich in seiner Hoffnung, in seiner Erwartung betrogen finden. Betrogene, d. i. fehl geschlagene, Hoffnungen, in der höhern Schreibart.

S. auch Betrug.

Anm. 1. Da Betriegen eigentlich den Begriff eines bösslichen Vorsatzes bey sich führet, so ist es in den drey ersten Bedeutungen ein harter und beleidigender Ausdruck, statt dessen man, wenn der Vorsatz noch nicht völlig erweislich ist, oder man sich aus andern Ursachen behuthsam ausdrücken will, lieber die mildern Wörter täuschen, hintergehen u. s. f. gebraucht. Die gemeinen Mundarten haben eine große Menge Wörter, die verschiedenen Arten des Betrages nach allen Schattirungen der Feinheit auszudrücken, Aufsetzen, anführen, prellen, schnellen, belisten, beschleichen, betörkeln, betölpeln u. s. f. sind auch im Hochdeutschen nicht unbekant. Die Niedersachsen haben ihr betreen, beziehen, befellen, gigen, begigen, (Engl. to beguile, Holländ. gyhlen, Altfranzösisch guiller, bey einigen Oberdeutschen auch gillen, begils Adel. W. B. 1. Th. 2. Auf.

len) betrecken, (beziehen) beschummeln, beschuppen, belugeln, bemöhlen, bewischen, (bey den alten Franken und Alemannen, piswihan, besuwichan, Dän. besvige) betragen, u. s. f.

Anm. 2. Betriegen, Nieders. drögen, bedrögen, Holländ. bedrieghen, triegen, Schwed. bedraga, Engl. to betray, lautet bey dem Latian betriegen, und bey dem Notker triegen. Das einfache triegen kommt in dieser Bedeutung noch in den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutschlandes vor.

Sy haben oft trogen mich, Theuerd.

So äßt die Eitelkeit, den der sich trügen läßt, Gluth.

S. Triegen. Die Abstammung und eigentliche Bedeutung dieses Wortes ist noch nicht ausgemacht. Herr Ihre leitet es von dem Niedersächs. trocken, ziehen, her, womit das Franz. trahir, und in dem mittlern Lateine seducere und trahere, und das Deutsche beziehen, in der Bedeutung überein kommen. Nichtiger könnte man es von tragen ableiten; denn trocken, ziehen, ist doch wohl nur das Frequentativum von drängen, tragen, und bedrögen, betriegen, und betrecken sind im Niedersächsischen so wohl in der Aussprache als Schreibart ziemlich weit von einander unterschieden. Wie es übrigens auch mit der Abstammung beschaffen seyn mag, so hat man doch keinen überwiegenden Grund, dieses Wort lieber betrügen, als betriegen zu schreiben. Das Hauptwort Betrug entscheidet hier nichts, weil von biegen, fliegen, fliehen, fliesen, genießen, gießen, riechen, schieben, schießen, schließen, verlieren u. s. f. gleichfalls Zug, Flug, Flucht, Fluß, Genuss, Guß, Ruch und Geruch, Schub, Schuß, Schluß, Verlust u. s. f. kommen. Betrügen hat nichts weiter als eine rauhere Aussprache für sich. Eben dieß gilt auch von der Conjugation im Präsenti du betreuugst, er betreuugt, für betriegst, betriegt, welche im Hochdeutschen nur noch zuweilen in der höhern Schreibart vorkommt. **S. Triegen.**

Der Betrieger, des — s, plur. ut nom. sing. Fäm. die Betriegerin, plur. die — en, bet, oder die betriegt, in den beyden ersten Bedeutungen des Verbi. und mit aller Härte des Nebenbegriffes, deren dasselbe nur fähig ist. Im Niedersächsischen ein Drog, bey dem Hornegt Trugner und bey dem Notker Trugnar.

Die Betriegererey, plur. die — en, im gemeinen Leben, eine Handlung, durch welche man betriegen will, in den beyden ersten Bedeutungen des Verbi. Es ist eine Betriegererey. Alle dieue Betriegerereyen sind an den Tag gekommen. Triegererey bey dem Opiß und Gryphius.

Betriegerisch, — er, — te, adj. et adv. im gemeinen Leben, was da betriegt, oder zu betriegen sucht. Ein betriegerischer Tausch. Ein betriegerischer Mensch. Driagero unorto, bey dem Otfrid. Der edlen und höhern Schreibart ist betriiglich angemessener. **S. dasselbe.**

Betrinken, verb. irreg. act. (S. Trinken,) trinken machen. Jemanden betrinken. Sich betrinken. Betrunknen seyn. Daher die Betrunknenheit, der Zustand da man betrunken ist, die Trunkenheit. Bey dem Otfrid bedeutet irruinen, im Weine betrinken; Notker braucht irtrenchen, und Latian fokrincan, für betrinken. **S. Trunken.**

Betröpfeln, verb. reg. act. welches das Diminutivum des folgenden ist und mit demselben einerley Bedeutung hat.

Die Flügel,

Die ihm vom Thau besuchret

Und so betröpfelt waren, Haged.

Er siehet betröpfelt aus, betreten, niedergeschlagen; im gemeinen Leben.

Betropfen, verb. reg. act. tropfenweise benetzen. Jemanden mit Wasser, mit Wein betropfen. **S. auch Betröpfeln.**

Do

Betrü

Betrüben, verb. reg. act. trübe machen. 1) * Eigentlich, von dem Wasser.

Darnach am kleine Zeit verging
Das sich ein großer windt anfang
Der das meer betrübet, Theuerd. Kap. 32.

Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet, doch hört man noch zuweilen: Er siehe so unschuldig aus, als wenn er kein Wasser betrübe hätte. 2) Figürlich, dem Gemüthe nach trübe machen, durch Vorstellung eines Übels im Innern unangenehme Empfindungen erwecken. Dein Abschied hat mich sehr betrübt. Eine solche Nachricht muß mich nothwendig betrüben. Er hat noch kein Kind betrübt. Sich betrüben, dergleichen unangenehme Empfindungen haben. Sich über den Tod eines Freundes, über einen Verlust, über eine unangenehme Nachricht betrüben. S. auch Betrübdt.

Anm. Das einfache sich drucken kommt schon bey dem Otfried für sich betrüben vor. Notker gebraucht getruoben für betrüben. Bey den Schwäbischen Dichtern ist getruwen leiden überhaupt, welche Bedeutung auch das Angels. drozian hat. Das Engl. Throws sind Geburtschmerzen; das Niederf. bedröven und dröven, und das Schwed. bedröfwa aber haben mit dem Hochdeutschen einerley Bedeutung. S. das folgende.

Die Betrübniß, plur. die — se. 1) Die unangenehme innere Empfindung, welche durch die Vorstellung eines Übels entsteht; ohne Plural. 2) Ein übel, welches Betrübniß erweckt. Ein närrischer Sohn ist die Betrübniß seiner Mutter, Sprichw. 17, 25.

Anm. Betrübniß, bey dem Lathan Pitruobnessi, ehemals auch Betrübde, im Niederf. Bedröwniß, Dröwniß, ist ein geringerer Grad der Traurigkeit und gehet mehr auf die innere Empfindung, so wie dieses mehr die äußern Merkmale derselben ausdrückt. Bey dem Dvish, Haller, und fast allen Oberdeutschen ist es, wie die meisten Hauptwörter auf — niß, sächlichen Geschlechtes, dagegen die Hochdeutschen es jederzeit im weiblichen gebrauchen. S. — Niß.

Betrübe, — er, — este, adj. et adv. welches eigentlich das Participium des Verbi betrüben ist. 1) Betrübniß empfindend. Betrübt seyn, werden. Er kam sehr betrübt zu Hause. Ein betrübtes Gemüth. Die Nachricht machte mich sehr niedergeschlagen und betrübt.

Sey niche um mich betrübt, Eron.

2) Betrübniß verrathend. Ein betrübtes Gesicht. Er sahe sehr betrübt aus. 3) Betrübniß zum Grunde, zum Gegenstande habend. Betrübte Gedanken. 4) Betrübniß erweckend, für betrübend. Betrübte Umstände. Das ist betrübt. Allein dieß war für ihn betrübt, Gell. Ein betrübter Fall. Es laufen betrübte Nachrichten ein.

Anm. Für betrübe, Niederf. dröwt, bedröwt, gebraucht Otfried gidruabit, Notker truobmuotig, und der heutige Oberdeutsche zuweilen leidmüthig.

Der Betrug, des — es, plur. car. eine betrüglische Handlung, in allen Bedeutungen des Verbi betriegen. Einen Betrug begehen. Er gehet mit einem Betrage um. Ein Mensch der voller List und Betrug ist. Es steckt ein Betrug dahinter, im gemeinen Leben. Ohne Betrug handeln, mit jemanden umgehen. Die meisten Gespenstergeschichten sind Einbildung und Betrug. Sie müssen ihm zum Besten einen kleinen Betrug spielen, Gell. Ein frommer Betrug, da man aus so genannten guten Absichten jemanden die Wahrheit verhehlet, oder ihn einen Irrthum beybringt.

Anm. Das alte einfache Troh und Troc, Niederf. Droeg; hochdeutsch Trug, kommt für Betrug zuweilen noch im Ober-

deutschen vor, S. Trug. Trucniß findet sich in dem Buche Belial von 1472. Bey dem Otfried ist Gedrog ein Gespenst, für Betrug aber gebraucht Tro Vrkufti, und Notker Bikuich und Chrize. Im Verffischen bedeutet Drog gleichfalls Betrug. Betrügen, S. Betriegen.

Betrüglich, — er, — ste, adj. et adv. was uns betriegt, oder zu betriegen sucht, einem Betrüge gleich. Er handelt betrüglich. Du bist sehr betrüglich mit mir umgegangen. Eine betrüglische Waare. Ein betrüglischer Handel. Ingleichen in weiterer Bedeutung, unächt, was den Werth, die Dauer nicht hat, die es verspricht. Eine betrüglische Schönheit. Wenn nun aller betrüglischer Nebel vor deinen Blicken zerfließen wird. Eine betrüglische, d. i. ungegründete, Hoffnung. Drugilicho bey dem Otfried, trugelicho bey dem Notker. Daher die Betrüglichkeit, plur. inul. die Eigenschaft, da eine Person oder Sache betrüglich ist, auch in der weitern Bedeutung und der höhern Schreibart. Die Betrüglichkeit unserer Hoffnungen, Less. Betrüglich scheint unmittelbar von dem vorigen Substantivo zu seyn, und wird in so fern mit einem ü geschrieben. Da es sich aber auch unmittelbar von dem Verbo ableiten läßt, so ist auch die Schreibart berrieglich zu vertheidigen.

Betrunknen, die Betrunknenheit, S. in Betrinken.

Das Bett, des — es, plur. die — en, Diminutivum das Bettchen, Oberdeutsch das Bettlein. 1. Eigentlich ein jeder Platz, welchen sich ein lebendiges Geschöpf zur Ruhe zubereitet oder anseheth. In dieser ältesten und weitesten Bedeutung nennen noch die Jäger denjenigen Platz in einem Gehölze, auf welchem das Roth- und Lammwildbret ruhet, das Bett, dagegen sie dem Wär, den Sauen, dem Wolfe, dem Luchse und den Hasen ein Lager zuschreiben. Figürlich, vermuthlich in Beziehung auf die Vertiefung, wird auch die Vertiefung des Erdbodens, in welcher ein Fluß seinen Lauf hat, das Bett genannt, und in einer noch weitern Bedeutung führet diesen Nahmen auch das Becken an den Mühlen, durch welches sich das Wasser auf die Räder stürzt, das Fluthbett, das Gerinne; in welcher Bedeutung Bedum, Bedale, Bedalium in dem Lateine der mittlern Zeiten nicht selten sind.

2. In engerer Bedeutung, das hölzerne Gestell nebst den mit Federn ausgestopften Polster, zur Ruhe und zum Nachlager der Menschen. Das Faulbett, Feldbett, Reisebett, Himmelbett u. s. f. Ein einschläferiges Bett, im gemeinen Leben mancher Provinzen, ein Bett auf Eine Person, in Weissen, ein einmännliches, in andern Gegenden ein einspänniges Bett. Ein zweyschläferiges Bett, in Weissen, ein zweymännliches, anderwärts ein zweyspänniges. Im Hochdeutschen werden diese provinziellen Ausdrücke am richtigsten umschrieben. Das Bett machen, die dazu gehörigen Polster und Kissen aufstühren und in Ordnung legen. S. Betten. In das Bett oder zu Bette gehen, sich zu Bette legen, sich, um zu schlafen, in das Bett legen. Einen zu Bette bringen, ihn bis an das Bett begleiten. Im Bette liegen, zu schlafen, oder zu ruhen. Zu Bette liegen, bettlägerig, krank seyn. Das Bett hüben-müssen, in eben der Bedeutung, Franz. garder le lit. Auf dem Bette sterben, eines natürlichen Todes sterben. Auf dem Bette der Ehren sterben, in einer Schlacht bleiben.

3. In noch engerer Bedeutung, einzelne Theile eines solchen Bettes. 1) Das hölzerne Gestell, welches auch ein Betgestell, eine Betstafel, eine Betstafel u. s. f. genannt wird. Sein eisern Bett ist alhier zu Rabbach, 5 Mos. 3, 11. Noch häufiger aber, 2) die in dasselbe gehörigen Polster, die Seiberbremen, besonders die größern unter denselben, im Gegensatz der Kissen und

und eigentlichen Halfter. Das Unterbett, das Oberbett oder Deckbett. Unter keinem Bette, sondern unter einer Decke schlafen. Die Betten sonnen.

Man lieget, wenn noch jetzt das Sprüchwort gelten soll,

Auf guten Betten hart, auf harten Betten wohl,
Haged.

Die wunden sich in ihren weichen Betten, Sell.

4. Figürlich, von einiger Ähnlichkeit mit einem Schlafbette, die abgetheilten Plätze in den Gärten und auf den Äckern, Gewächse darauf zu pflanzen, wo aber dieses Wort im Hochdeutschen Beer lautet. S. Beer. In den Weinländern wird das Behältniß, in welches die zum Pressen bestimmten Trauben geleyet werden, und in weiterer Bedeutung auch so viel Trauben, als auf Ein Mahl gefellert werden können, ein Beer genannt.

Ann. In Ausübung des Plurals ist der Sprachgebrauch sich nicht völlig gleich. Ein Gestell mit oder ohne Federbetten macht den Plural im Oberdeutschen Besser, ein Federbett aber Bette.

Wenn die große weite Welt

Schlängig in die Bette fällt, Dylz.

Im Hochdeutschen ist wohl der Plural die Betten in allen Bedeutungen ohne Unterschied, am häufigsten; obgleich auch viele mehrere Gestelle mit oder ohne Federbetten im Plural Bette nennen: sechs Gastbette, drey Krankenbette. Hingegen die Betten kommen n. f. in welchem zweyten Falle der dritten Bedeutung der Plural im Hochdeutschen ohne Ausnahme Betten lautet. Der Plural wird in der ersten Bedeutung wohl nur selten vorkommen. In der zweyten und dritten lautet er im Hochdeutschen ohne Unterschied Betten. Allein in einigen Oberdeutschen Gegenden haben die Federbetten im Plural Bette, in andern aber Bette oder Berber. Mit den benötigten Kleidern und Berbern versehen, Buntschil. In Oesterreich hingegen hat nur ein Gestell nebst den dazu gehörigen Federbetten im Plural die Bette. Bette lautet übrigens schon bey dem Kero Pett, um das Jahr 790 in der Fränkischen Mundart im Plural Betti, im Ostfriesischen Bad, bey dem Dittfried und Willeram Bette, im Niederf. Bedde, im Angels. und Engl. Bed, im Schwed. Baedd. Herr Ihre hält den Begriff der Wärme für den herrschenden in diesem Worte, und rechnet es zu dem Griech. β, calere, mit welchem das Schwed. badda, rösten, überein kommt; S. Dä. hen. Allein Wachters Meinung, der es zu betten, watten, rechnet, hat mehr Wahrscheinlichkeit für sich, und schiut sich besser für das hohe Alterthum dieses Wortes und die Einfalt der bewahligten Sitten, da man von einem Nachtlager wohl eben keine Wärme zu verlangen Ursache hatte. Vermittelt des Zeitwortes betten ist Beer mit dem Chald. Arab. und Äthiop. ܒܝܬܝܢ und ܒܝܬܝܢ übernachten, und dem Hebr. ܒܝܬ, Wohnung oder Ort, und ܒܝܬ Haus, verwandt. S. Bude und Bauen.

Die Bettbank, plur. die — bänke, ein Bettgestell ohne Füße, in Gestalt einer Bank, welche zusammen geleyet werden kann, und, so fern sie sich auch zu einem Tische gebrauchen läßt, auch ein Bettisch heißet. S. auch Bettstatt.

Der Bettbarchent, des — es, plur. iusl. in den Fabriken und dem gemeinen Leben, eine Art Barchent, welche am häufigsten zu den Federbetten gebraucht wird.

Das Bettbehänge, des — s, plur. ut nom. sing. dasjenige, womit ein Himmelbett behängt wird, die Vorhänge. Zwey Bettbehänge, so viel Vorhänge, als zu zwey Himmelbetten gehören.

Die Bettdecke, plur. die — n, eine Decke, welche man über das Bett zu breiten pfleget, damit es nicht bekaube. Das Deckbegg hingegen, ist ein Federbett, womit man sich zudecket.

Der Bettel, des — s, plur. ut nom. sing. 1) * Das Betteln, und das Geschäft, welches man aus dem Betteln im eigentlichen Verstande macht; ohne Plural, und nur im Oberdeutschen. Dem Bettel nachhängen. Arme, die im Bettel herum laufen. Von dem Bettel leben. Sich im Bettel bereuten lassen. Den Gassenbettel abstellen, das Betteln auf den Gassen. Alle diese Ausdrücke sind nebst der ganzen Bedeutung im Hochdeutschen unbekant. 2) Eine schlechte, geringe Sache, im verächtlichen Verstande. Das ist ja nur ein Bettel. Schwören sie dem Bettel ab. Soll sich denn ein Mann, wie ich, auf allen Bettel besinnen?

Ann. Im gemeinen Leben hat man verschiedene Zusammenfügungen mit diesem Worte, die schlechte, geringe Beschaffenheit einer Sache mit niedriger Verachtung auszudrücken. Ein Bettelkönig, Bettelfürst, ein armseliger König oder Fürst. Ein Bettelschmaus, eine Bettelhochzeit, ein elender Schmaus, eine elende Hochzeit. Bettelode ist bey dem Rottler mendicitas. In der zweyten Bedeutung lautet dieses Wort im Niederf. Bödel, Döel, welches eigentlich geringen Handrath bedeutet, der auch wohl Bundel, Inbündel genannt wird. Es ist daher glaublich, daß Bettel in dieser Bedeutung nicht zu betteln, mendicari, sondern zu einem ganz andern Stammworte gehöret. S. Budscheil.

Bettelarm, adj. et adv. im gemeinen Leben, im höchsten Grade arm, so daß man betteln möchte.

Der Bettelbrief, des — es, plur. die — e. 1) Eine schriftliche Erlaubniß betteln zu dürfen. 2) Im gemeinen Leben und verächtlich, ein Brief, in welchem man um etwas bittet.

Das Bettelbrot, des — es, plur. car. im gemeinen Leben, das Brot, oder die Nahrung, welche man sich durch Betteln erwirbt. Das Bettelbrot essen.

Der Bettelbube, des — n, plur. die — n, ein Bube oder Knabe, der vom Betteln lebet; ein Bettelknabe, Betteljunge.

Die Bettelley, plur. die — en. 1) Das Betteln, die Lebensart der Bettler; ohne Plural, und am häufigsten im Oberdeutschen. Sich auf die Bettelley legen, sich von der Bettelley ernähren. Bettelley schmecket wohl dem unverschämten Maule, Str. 40, 32. Verachtung und Bettelley würden sein gewisses Loos seyn, Less. 2) Unverschämtes, beschwerliches Bitten. Ich bin deiner Bettelleyen müde.

Die Bettelfrau, plur. die — en, eine Frau, welche sich vom Betteln ernähret; verächtlich, ein Bettelweib.

Das Bettelgeld, des — es, plur. iusl. Geld, welches durch Betteln erworben wird. Bettelgeld ist nicht von langer Dauer. Bettelhaft, — er, — este, adj. et adv. nach Art der Bettler, armselig. Das kommt sehr bettelhaft heraus. Ein bettelhafter Aufzug.

Die Bettelherberge, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine Herberge der Bettler; eigentlich Bettlerherberge. Figürlich, eine armselige, elende Herberge.

Die Bettelhoffahrt, plur. car. lächerliche Hoffahrt armer Leute. S. Bettelstolz.

Die Betteljagd, plur. die — en, an einigen Orten, besonders Oberdeutschlandes, die Auffuchung und Verjagung der Bettelente.

Die Bettelleute, singul. car. Leute beyderley Geschlechtes, welche sich vom Betteln nähren.

Der Bettelmann, des — es, plur. die — männer, oder — leute, ein Bettler männlichen Geschlechtes.

Der Bettelmönch, des — es, plur. die — e, in der Römischen Kirche, ein Mönch, der zu einem der vier Bettelorden gehöret.

Betteln, verb. reg. act. et neutr. welches das Frequentativum von Bitten ist, und als ein Neutrum das Hülfswort haben erfordert. 1) Oft und sehr bitten. Um ein Amt betteln. Es hilft kein Bitten noch Betteln. 2) In engerer Bedeutung, um eine Gabe zur Nothdurft bitten, Almosen bitten. Sich auf das Betteln legen. Betteln gehen, herum gehen und betteln. Sein Brot betteln. Vor den Thüren betteln. Er kann sich kaum des Bettelns erwehren. Auf den Brand betteln, wegen eines erlittenen Brandes betteln gehen. Bey ihm geht meine Kunst betteln, Less. bey ihm ist sie vergebens, bey ihm richte ich nichts aus. 3) Im Schach- und Damen-Spiele, Stein um Stein ohne weitem Vortheil nehmen.

Ann. Bey dem Dittfried lautet dieses Wort betolon, und bey dem Notker betelen. So fern es bloß anhaltend bitten bedeutet, gebraucht man dafür in Baiern auch fergeln, in Pommern gungeln, in Hamburg und Bremen truggeln, an andern Niederl. Ditten gyren, göhnen, gellen, jalpern, treufeln, u. s. f. Betteln in der zweyten Bedeutung heißt in Niedersachsen bedeln, prachern, in Baiern gnenken, garden (von Garde, Franz. Garde, ein Soldat, S. Frischens Wörterk.) sechen u. s. f.

Der Bettelorden, des — s, plur. ut nom. sing. in der Römischen Kirche ein Orden solcher Mönche, welche nichts Eigenes an Grundstücken besitzen, sondern von Almosen leben sollen. Es sind solcher Orden vier, nemlich, der Franciscaner, der Dominicaner, der Augustiner und der Carmeliter.

Der Bettelstaf, des — es, plur. die — stäbe, ein Stab, worin die Bettler das erbetteste Brot bey sich führen.

Der Bettelsammit, des — es, plur. inus. bey den Zeugmachern, eine Art groben wollenen, oder baumwollenen Sammits oder Milches.

Die Bettelschelle, plur. die — n, eine Schelle oder kleine Glocke, mit welcher an einigen Orten die Bettelleute ihre Gegenwart vor den Thüren ankündigen. Mit der Bettelschelle kommen, um etwas zu bitten kommen, figürlich und verächtlich.

Der Bettelstaat, des — es, plur. car. im gemeinen Leben, armerlicher Staat oder Fuß geringer und bedürftiger Leute; und verächtlich auch ein jeder Staat, der wenig Kosten erfordert.

Der Bettelstab, des — es, plur. car. figürlich, der Stand und das Leben eines Bettlers; doch nur in den Redensarten an den Bettelstab kommen, oder gerathen. Einen an den Bettelstab bringen, ihn zum Bettler machen.

Der Bettelstolz, des — es, plur. car. der lächerliche Stolz armer bedürftiger Leute. So auch das Adject. und Adverb. bettelstolz.

Der Betteltanz, des — es, plur. die — tänze, eigentlich, ein Tanz der Bettelleute unter einander. Figürlich eine Hänkeren, auch wohl jede getäuschvolle Handlung mehrerer, in verächtlichem Verstande.

Der Betteltrog, des — es, plur. car. der Trog armer, bedürftiger Leute. Daher bettelertrog.

Der Bettelrögt, des — es, plur. die — rögte, eine verächtliche Benennung derjenigen Knechte oder Diener der Pölsig, die zur Abhaltung und Aushebung der Bettelleute bestellt sind; Gaskenrögte, Armenrögte, Armenwächter, sonst aber auch Richtenknechte, Hundeschläger, Hundevögte, weil sie gemeinlich auch dazu bestimmt sind, die Hunde während des Gottesdienstes aus den Kirchen zu treiben.

Betten, verb. reg. act. 1) Das Bett machen, d. i. die Federbetten aufrühren und in Ordnung legen. Die Magd hat noch nicht gebettet. Sprw. Wie man sich bettet, so schläft man, ein jeder ist seines Glückes Schmied. Stehe auf und beste dir selb-

ber, Apostelg. 9, 34. In dieser Bedeutung folgt die dritte Bedeutung der Person, so wie in der folgenden die vierte.

Dein Tibur bettet dir die Wolken auf dem Aler, Schach.

Wenn sich die Wolken am Tage unter der Sonne zusammen ziehen, so sagt man im gemeinen Leben, die Sonne beste unter sich. 2) Seine Schlafstätte erwählen, bereiten. Sich zusammen betten, seine Schlafstätte bey einem andern wählen. Sich von einander betten, seine Schlafstätte von ihm entfernen. Bettete ich mir (wisch) in die Hölle, Ps. 139, 8. Er liegt da auf Stroh gebettet, von Krankheit enkräfteter, Dusch.

Vom Himmel nur gedeckt, gebettet auf der Leben, etend.

S. auch Bettung.

Ann. Gebetten bedeutet schon in dem alten Gedichte auf den h. Anno, das Bett bereiten. Sich bedden heißt im Niederl. auch sich zu Bette legen. Das Angolt beddian; und Schwed. bedda kommt mit dem Hochdeutschen überein.

Die Bettflasche, plur. die — n, eine zinnerne Flasche, in welche warmes Wasser gefüllt wird, die Betten im Winter damit zu wärmen; eine Wärmflasche.

Die Bettfrau, plur. die — en, in großen Haushaltungen, und an Höfen, eine Frau, deren Verrichtung es ist, die Betten zu machen.

Das Bettgeräth, des — es, plur. inus. ein Colletthorn, alle in einem oder mehrern Schlafbetten gehörige Geräthschaften zu bezeichnen; im gemeinen Leben das Bettwerk.

Das Bettgestell, des — es, plur. die — e, das hölzerne Gerüst eines Schlafbettes, in welches die Federbetten gelegt werden. In Niedersachsen die Bettstelle. S. Bettkasten.

Der Bettgurt, des — es, plur. die — e, Gürtel, welche die Stelle der Bodenbreiter in einem Bettgestelle vertreten. Ein solches Bettgestell wird ein Gurtbeer genannt.

Der Bettzimmer, des — s, plur. ut nom. sing. oberer Theil eines Himmelbettes.

Die Bettkammer, plur. die — n, eine Kammer, worin man schläft; eine Schlafkammer, bey dem Notker Bettchameron. Ingleichen eine Kammer, in welcher Betten aufbewahrt werden.

Der Bettkasten, des — es, plur. ut nom. sing. 1) Ein Bettgestell, welches bey Tage zusammen gelegt werden kann, und alsdann einen Kasten vorstellet; an einigen Orten die Bettlade. 2) Ein Kasten, worin Federbetten aufbewahrt werden.

Der Bettkorb, des — es, plur. die — Körbe, ein Korb in Gestalt eines hölzernen Bettes, theils die Betten darin aufzuwahren, theils sich beyen im Falle der Noth statt einer Bettstätte zu bedienen.

Die Bettlade, plur. die — n, S. Bettkasten. In Schwaben wird ein jedes Bettgestell eine Bettlade genannt.

Bettlägerig, adj. et adv. Krankheit halber das Bett hütend. Bettlägerig seyn, werden. Niedersächs. bedderedig, legerhals, bey dem Dittfried betterison, Oberdeutsch bettrüßig, von süßen, ruhen, bey dem Latian bettischoch, bettsich.

* **Das Bettlaken**, S. Bettuch.

Der Bettler, des — s, plur. ut nom. sing. Femin. die Bettlerin, eine Person, welche um etwas bettelt, so wohl in der ersten Bedeutung des Verbi, als auch, und zwar am häufigsten, in der zweyten. Ingleichen in weiterer Bedeutung, ein sehr armer Mensch. Zum Bettler werden, verarmen. Einen zum Bettler machen, ihn alles des Seinigen berauben.

Ann. Schon bey dem Hippolyt findet sich das Wort Bidalat. Bey dem Dittfried lautet es Betalar, bey dem Notker Betelar, im Schwed. Bedlare. Im Niederl. ist Pracher üblicher, von dessen

dessen Abkündigung das Strenge zuehelt. Wörterbuch nachge-
hen werden kann.
+ Bettlerisch, adj. et adv. welches nur in den niedrigen Mund-
arten für bettelhafte üblich ist.
Bettlerläufe, S. Bettler.
Der Bettlermensch, des — s, plur. die — mänel; der flür-
sche Raubvögel: Seemöve, welche von einigen zu den Cha-
lazarus-Klappe heißt.
Der Bettmeister, des — s, plur. ut nom. sing. an den Höfen,
ein Waffner über die Betten und das Bettgeräth, welcher den
Bettweiber unter sich hat.
Die Bettspanne, plur. die — n, ein Spanne, in welcher man
die Bettstühle thut; das Bett damit zu wärmen; eine Wärme-
spanne; ein Bettwärmer. S. auch Bettstühle.
Die Bettstoffe, plur. die — n, eine der vier Stoffen an einem
Bettgestelle.
Der Bettstuhl, des — s, plur. die — e, S. Anhalter.
Der Bettstuch, des — s, plur. die — tücher; 1) Ein, gemein-
lich lederner, Saug, die Federbetten darthun; Reifen wo sich
zu führen. 2) Ein mit Strohs oder gefüllter Saug, welchen
man unter die Betten in das Bettgeräth legt, der Bettstuch,
Bettstuch.
Die Bettstühle, plur. die — n, in einigen besonders Ober-
deutschen Gegenden, zwey dünne, um einen Nagel bewegliche Brei-
ter, welche man zwischen das Federbett und Bettstuch legt; Sa-
mit den Riemen das Bettstuch nicht abfallen lassen.
Der Bettweiber, des — s, plur. ut nom. sing. an den Höfen
ein Ehrenamt, welcher über die zu den Betten gehörigen Aus-
gaben Rechnung führt; und unter dem Bettmeister steht.
Die Bettweiber, plur. die — n, eine Art großer und starker
Spinnen, welche sich in den Bettgestellen aufhält und durch die
den Wangen leht; daher man ihr Schuld gibt; daß sie Wund-
ange.
Die Bettweiber, plur. die — n, S. die folgende.
Die Bettstätte, plur. die — stätte, ober Bettstätte, plur. die — n, S.
Ein besonders Oberdeutsches Maß des hölzernen Gestelles eines
Schlafbettes; ein Bettgestell; im Niederf. Bettstube, Bettstelle, im
Engl. Bettstuck, im Schwaben eine Bettstätte, an andern Orten
ein Bettstunde, ein Bettstunde, S. Spindeln. In manchen
Orten hat man Bettstätte, welche bey Tage mit den darin befind-
lichen Betten zusammen gelegt werden; und alsdann eine Wand,
Commode, einen Kasten; Tisch u. s. f. vorstellen. Eine solche
Bettstätte wird eine Bettwand, ein Bett-Commode, ein Bett-
Kasten, eine Bettwand, ein Bettstunde, ein Bettstuch u. s. f.
genannt.
Der Bettstollen, des — s, plur. ut nom. sing. der Fuß an
einem hölzernen Schlafbette, ober an einer Bettstätte. S. Stollen.
Das Bettstroh, des — s, plur. car. 1) Das in ein Schlafbett
gehörige Stroh. 2) Unser Frauen Bettstroh. S. Labkraut,
Meierkraut, Inghischen Waldstroh.
Der Bettstuch, des — s, plur. die — tücher, S. Bettstuch.
Das Bettstuch, des — s, plur. die — tücher, ein feines
Luch, welches in einem Bette über das Bettstuch gedeckt wird;
Niederf. Bettstuch, in Oberdeutschland Bettstuch, Bettstuch,
(S. Leiche) im Schwaben Spiegel. Lilachsam, im Negerf. Lilach,
in dem Capital. ad villis Badiniam; im Gemma Vocab. Sla-
voslakena.
Die Bettung, plur. die — n, 1) Die Einrichtung des Bettens;
ohne Plural, und selten. 2) In der Befestigungs- und Befähig-
ung des mit Holz belegte Die einen Bettstuch, auf welchem die
Kanonen stehen, und zuweilen auch die Mutteris selbst; alle Bett-
bettung. Ist heißt auch eine jede Lage, worauf ein anderes

Stück gelegt wird; eine Bettung; 3) Die Grundlage einer
Schleuse in dem Wasserbau; eine Lage Pulver, worauf die Gra-
naten gesetzt werden, in der Artillerie u. s. f.
Der Bettwagen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Wagen,
das bettelhafte Bettgeräth auf Rollen darauf fortzuschaffen.
Die Bettwanze, plur. die — n, eine Art Wanze, welche sich
in den Schlafbetten aufhält, und auch nur die Wanze schlechthin
genannt wird; Cimex lectularius, L.
Der Bettwärmer, des — s, plur. ut nom. sing. S. Bett-
spanne.
Das Bettweiber, des — s, plur. die — tücher, S. Bettgeräth.
Der Bettzopf, des — s, plur. die — zöpfe, S. Anhalter.
Die Bettzüge, plur. die — n, (in den gemeinen Mundarten die
Bettzüge) der kaiserlichen Bedienung; und Bettzug; im Niederf.
Bügel, Bettzüge. Der innere Bügel, ober die Feder, insam-
men hält, und über welchen die Bettzüge gezogen wird, heißt in
den gemeinen Mundarten ein Inld, an einigen Orten auch Ein-
gast, ein Inld; ein Inldgefütter; Bettzüge, ist von ziehen;
abgeleitet; und bildet, daher sagt man: ziehen, Bettzug; ober
Bettzug; Doch bedeutet im Westfischen Ziehen so wohl eine jede
Bett, als auch ein Dach.
Der Bettzwillig, des — s, plur. inus. eine Art Zwilling,
welche vornehmlich zu Federbetten und Kissen gebraucht wird.
Die Beuge, S. Beuge.
Die Beuche, plur. die — n, 1) Die Handlung des Beuchens,
ober des Einweichens der Wäsche in Lauge; ohne Plural. 2) So
viel Wäsche; als man auf Einmal beuchen oder waschen will,
ober kann. Eine solche Beuche haben. Im Niederf. Bülle,
Der Beuchel, S. Bügel.
Beuchen, verb. reg. act. schwebende Wäsche oder andere Leinwand
in Lauge einweichen, welche Verachtung an andern Orten bringen,
und einlaugen heißt. Daher das Beuchens, ein besonderes Maß
von Wäsche; in welchem die Wäsche beuchtet wird, und
welches an einigen Orten auch ein Beuchens heißt.
Anm. Die unbeständigen Mundarten sprechen dieses in Ober-
und Niederdeutschland bekannte Wort fast häufig, heißen, bu-
chen, und büchen; bald aber auch beuchen und büchen auch. In
Niederdeutschland lautet es büten; im Schwed. byka; im Dän. byge,
im Franz. buquer, buer; im Ital. buolare. Im Engl. be-
deutet Buch, im Ital. buca, im Franz. Buger, und im Span.
und dem mittlern Latein buca, Buge. Wenige hält ein
gewisses Buca, ein Loch; süd-östl. Stammwort, weil man die
Lauge durch ein Loch nieder ablassen läßt; die angereinste
Ableitung, die vielleicht nur möglich ist. Nach Setzen und dem
Jardus ist Buch ein Gefäß und nach dem Verfasser des Westfisch-
Niederdeutschen Wörterbuches die Buche das Stammwort, weil
die Lauge gemeinlich von Büchensatz gemacht werde. Wahr-
scheinlich ist Zuetti und Wachters Meinung, die es zu dem La-
teinischen buo, buere rechnen, welches noch in Impuer, vorhan-
den ist. S. auch Büchel.
Die Beuge, plur. die — n, ein nur in einigen Stellen übliches
Wort, von dem folgenden benzen. 1) Eine krumme gehogene
Nägel; doch wohl nur in der gemeinen Lebensart, etwas aus der
Krumme in die Beuge bringen, es verbessern wollen, ist nur
noch mehr verschlimmert. Die Hofbeuge, der Ort, hinter dem
Sitz, wo sich der Schwelger setzt. 2) Der den Hüftbein, ein
hölzernes rund geformtes Stük, worin die Hüftbein zu heften;
die Beuge, ein Stük, welches die Hüftbein, in die Beuge, u. s. auch Diege
oder Dehnen in manchen Gegenden bringen; die Hüftbein Punkte der
Länge

Länge eines Körpers durch Drücken einander nähern. 1. Eigentl. Der Mann beuget sich. Einen Keil beugen. Sich vor jemanden beugen. Im gemeinen Leben bücken. Die Kniee vor Gott beugen. Einem den Nacken beugen, figürlich. Sich Ehrensinn beugen, ihn zum Gehorsam bringen.

So wie die Rosen vom Nordwind geteugt, Jacar. Das durch eignes Verdienst der musikalischen Lorbeer um die Schläfe sich beugt, ebend.

Das Alter beugte schon den abgelebten Rücken, ebend. Und wenn sie im Schlummer

Ihren Geliebten noch sieht, beugt sie sich über sein Anetig, ebend.

In dieser eigentlichen Bedeutung ist beugen nur im Oberdeutschen und in der höhern Schriftschreibart der Hochdeutschen üblich. Im gemeinen Leben der Lektoren vertritt biegen dessen Stelle;

2. Figürlich. 1) Das Rechte beugen, ungerecht verfahren, von dem Richter.

Beuge ungeschent das Recht, Jacar.

Der Gebrauch Hiob 36, 18: Siehe zu, daß du nicht groß Gesichts dich nicht gebeugest habe, dich nicht Erhöhen habest, das Recht zu beugen, ist im Hochdeutschen ungemächlich. 2) Demüthigen. Sich unter Gott beugen, Hiob 9, 13. Beugte die Hochmüthigen, wo sie sind, und beuge sie, Hiob 40, 7.

Der Spröde bändigte, Hochmüthige gebeugt, Jacar. Schreckendes Grab, du legst Beugung für Götter im Leben,

O wie beugst du den erdumenden Stolz! ebend.

So oft der Herr der Wässer und der Erden

Die Krämer beugt, daß sie nicht Stürzen werden, Jacar.

3) Kränken, demüthigenden Gram, schwere Sorgen verursachen. Meine Tochter wie beugest du mich! Die lastindischer Sorgen, die deine Seele beugen, Dusch.

Sorgen, die allein gefasste Säuprer beugen, Jacar.

So auch die Beugung, von der Handlung des Beugens. S. auch Beuge, Biege, Zug.

Anm. 1. Dieses eigentlich Oberdeutsche Zeitwort ist, wie schon bemerkt worden, in der eigentlichen Bedeutung im Hochdeutschen nur in der höhern Schreibart üblich. In den figürlichen Bedeutungen wird es allein, biegen aber niemals gebraucht. Einige Sprachlehrer haben das Latein. Rectare, d. i. das Verändern der Wörter am Ende, durch beugen ausbenden, und dieses Zeitwort alsdann irregulär, wie biegen abwandelu wollen. Allein der Ausdruck ist un bequem und die irreguläre Abwandelung hier sehr willkürlich.

Anm. 2. Beugen lautet im Gotthischen buga, bey dem Notker bougan und kebougan, im Angelf. bugan, bygan, im Engl. to bow, im Holländ. buygen, im Schwed. buga, im Dän. boye, Nieders. bögen, Latein. pago, pangere, Griech. πωγων, πωγωνισμα. Ital. piegare. S. auch Biegen. übrigen ist die Familie dieses alten Wortes sehr groß, indem außer den schon oben angeführten Substantiven auch Dauch, Büchel, Duzel nebst andern dahin gehören.

Beugsam, — er, — ste, adj. et adv. was sich leicht beugen oder biegen läßt. 1. Eigentl. so wohl im Oberdeutschen, als auch in der höhern Schreibart der Hochdeutschen. Ein beugames Reis. 2. Figürlich. 1) In der Sprachkunst, obgleich nur bey einigen. Beugames Redeweise, welche sich am Ende verändern lassen. 2) Feilsam, der sich willig beugt, d. i. kanten läßt. Er ist sehr beugsam. Ein beugames Gemüth.

Daher die Beugsamkeit, plur. inul. in allen obigen Bedeutungen, besonders in der letzten. S. auch Biegsam.

Die Beule, plur. die — n, Diminutivum des Beutchen, eine fehlerhafte halb runde Erhöhung an den thierischen Körpern, welche entweder nach einem Schläge oder Stöße an den festen Theilen heraus tritt, oder von einer bösartigen Materie vor innen heraus getrieben wird. Einem eine Beule schlagen. Es läßt mich eine Beule auf. Ueberbeulen; Neuherten. Ingleichen ähnliche fehlerhafte Erhöhungen an metallenen Gefäßten, welche von einem Stoße oder Schläge entstehen.

Anm. Schon in den alten Alemannischen, Baternischen und Longobardischen Gesetzen kommt Pulelast, Pulislac und Pulfahi für Beuleschlag vor. Im Niederf. lautet dieses Wort Beule, Bülle, im Angelf. Byle, im Engl. Boil, Boal, Bile, im Schwed. Bula, im Dän. Bølge, Bule, Byle, im Holländ. Puyle, im Böhmischen Bula, und hierin, inbestanden in, Anhebung des Vocales erhohet, anst. daß die Schreibarten Bülle und Beule gleich richtig sind. So fern die Beule durch Schläge, Stöße entsteht, könnte man dieses Wort mit Wachsen von Huan belegen. S. Biegen. Allein es scheint, daß die ältere Schrift der Grund der Benennung sey, da es bey zu Boil, Bollen und Bübel, abzuweh würde. Bügel behauptet im Schwed. und Dän. im Dän. aufschrecken, und Hoids ist in der ersten Sprache ein Beswür. Für Beule findet man im Oberdeutschen auch Beudering. Eine Beule die durch einen Stoß oder Schlag entsteht, heißt in Niedersächser- und Preussisch eine Brisch, und in Österreich ein Dippel.

Beunruhigen, verb. reg. act. durchs unruhig, in allen Bedeutungen dieses Hauptwortes. Dieß Nachricht hat die ganze Stadt beunruhigen. Wilt in dem Besitze einer Sache beunruhigen. Beunruhige mich nicht mit deinem Beschwär. Deine schmeichelt hafter Gefälligkeit. Beunruhigen mich nicht, sie beunruhigen mich viel mehr. Daher die Beunruhigung, so wohl für die Handlung des Beunruhigens, als auch die verursachte Unruhe selbst.

Beurbaren, verb. reg. act. urbar machen. Rige. Wüstney beurbaren.

Beurkunden, verb. reg. act. mit Urkunden belegen oder beweis sen. Daher die Beurkundung.

Beurlauben, verb. reg. act. 1) Urlaub, d. i. Erlaubnis auf einige Zeit zu verreisen geben. Soldaten beurlauben. Ein beurlaubter Soldat. Ingleichen, jemanden beurlauben, jemanden, dem man zum Besuche bey sich hat, auf eine anständige Art von sich lassen. 2) Sich bey jemanden beurlauben, in der Anstaltigen Gewohnt, Absicht von ihm nehmen. In dieser letzten Bedeutung kommt sich einemurlauben so wohl bey dem Notker und Willeram, als auch bey den spätern Oberdeutschen Schriftstellern vor. S. Urlaub, welches auch zuweilen Abschied bedeutet. Daher die Beurlaubung.

Beurtheilen, verb. reg. act. sein Urtheil über eine Sache fällen, in der weitesten Bedeutung. Die Wahrheit einer Erzählung beurtheilen, bemerken, in wie fern ihr der Begriff der Wahrheit zukomme. In engerer Bedeutung, das Gute oder Böse, das Nützliche oder Schädliche u. s. f. an einer Sache entdecken. Darneige Begriff, dessen Übereinstimmung oder Verschiedenheit mit dem Gegenstande man entdeckt, und der gleichsam das Maß ausmacht, bekommt das Wortwort nach. Andere Leute nach sich, eine Wahrheit nach seinen Vorurtheilen; etwas nach seinem Geschmacke, nach seinen Empfindungen beurtheilen. Sie beurtheilen die Gültigkeit allein nach der Lusternheit ihrer Redenschaften; Dusch.

Daher die Beurtheilung, die Handlung des Beurtheilens, und die Beurtheilungskraft, plur. inul. das Vermögen des Beurtheilens, die Übereinstimmung oder Verschiedenheit der Begriffe

zu entdecken; und in engerer Bedeutung, das Vermögen, das Gute oder Böse an einer Sache genau zu bemerken.

1. Die Beute, plur. inus. dasjenige was dem Feinde im Kriege an beweglichen Gütern abgenommen wird. Beute machen, dem Feinde dergleichen Sachen abnehmen. Eine Sache Beute machen, sie auf solche Art bekommen. Auf Beute ausgehen. Mein ganzes Vermögen ist dem Feinde zur Beute geworden. Mit Beute beladen zurück kommen. Die Beute theilen.

Ann. Beute, Engl. Booty, Dän. Bytte, Holländ. Buyt, Schwed. und Isländ. Byta, Franzöf. Butin, Ital. Botino, ist wunderlichen Ableitungen ausgeföhret gewesen. Maximus leitet es von *buta*, Verlangen, Wachter von *butro*; einen Dämon vstend, Huc von dem Schwed. byta, tauschen; wovon auch in Niedersachsen häuten, für tauschen üblich ist. Es scheint; daß Beute ehedem einen jeden Theil, und besonders den Theil eines Gewinnes bedeutet habe. Das übrige kam als an die Beute, ward vertheilt, heißt es in dem 1514 gedruckten Deutschen Livius, S. 12. Das gut ließ er alles nemen und verbuten, ebend. S. 13. In dem Lüneburgischen Salzwerke bedeutet; in die Beute kommen, dem Frisch zu Folge, noch jetzt in die Theilung kommen, und Beutemeister ist daselbst eine Person, die den Gewinn vertheilet. S. auch Ausbeute. Wenn diese Ableitung noch nicht Genüge thut, mag sehen, ob die von dem veralteten Bat, Nutzen, Vortheil, und barren, nützen, wahrscheinlicher ist. S. Besser. Das Verbum beuten, Beute machen, erbeuten, ist nur noch in Oberdeutschland üblich.

2. Die Beute, plur. die — s, ein Name, welcher im gemeinen Leben noch einer doppelten Art von hölzernen Gefäßen begelegt wird. 1) Bey den Bäckern, einem großen Backtröge, wofin der Teig geknetet wird, der in der Mitte einen Unterschieb hat, und zweyen an einander gestöhrenen Mulden gleich. Bey einigen wird nur der Deckel dieses Troges Beute genannt, und weil er oft die Stelle eines Lisses vertreten muß, so heißt auch wohl ein jeder Backtrich eine Beute. 2) Einem hölzernen Wessensfode. Wehret er aus einem ausgehöhlten Klob, so heißt er eine Beutebeute, ist er aber aus Brettern zusammen gesetzt, eine Beutebeute. Daher die Beutenbeide; ein Wald, worin Bienenstöcke mit wilden Bienen angetroffen werden; das Beutenhonig, Honig von wilden Bienen, im Gegensatz des Gartenhonigs; die Beutehacke, eine Art, womit die Beuten ausgehauen werden; der Beutenner, der die Aufsicht über die wilden Bienen in einem Walde hat, ur. s. f. S. auch Zeidler.

Ann. Beute in der zweyten Bedeutung lautet in Preussen Büte und Bütem; Schon bey dem Raban Maurus, ist *buta*, und in Leibnizens Collectan. *Byda, alvearium*. Da dieses Wort nur in den Gegenden üblich ist, wo die Slavonische Sprache ehedem geredet wurde, oder noch geredet wird, so leitet Frisch es von dem Slaven. byti, wohnen, her. Es scheint aber, daß dieses Wort zu *buta* gebühret, und ein jedes hölzernes Gefäß bebrüet. In einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, ist dieses Wort männlichen Geschlechtes, und lautet daselbst der Beuten, des — s, plur. ut nom. sing.

1. Der Beutel, des — s, plur. ut nom. sing. Diminutivum das Beutelchen, ein kleiner Sack, etwas darin zu verwahren, besonders Geld darin anzubehalten, und bey sich zu tragen. Figürlich, 1) das darin befindliche Geld, und nach einer noch weitern Figur, der Vermögenszustand. Seinen Beutel füllen, oder spicken, sich bereichern. Sich nach seinem Beutel (Vermögen) richten. Aus seinem eigenen Beutel (auf seine eigene Kosten) zahlen. Welche und andere ähnliche N. W. doch insgesammet gemein und niedrig sind. 2) Der öffentliche Schatz, die Cass

einer Weineinst, einer Stadt, oder eines Landes; doch nur in einigen Gegenden. Gemeiner Stadt Beutel, die Stadt-Casse. Der Armeubbeutel, die Armen-Casse. S. auch Postreißer; 3) Bey den Türken ist Beutel eine Art des Geld zu zählen, indem ein solcher Beutel 500 Löwenhaler hält.

Ann. Beutel lautet im Niederl. *Wijdel, Pijel*. Pytel ist im Böhmischen ein Sack. Es ist vermutlich mit dem vorigen verwandt, so daß des Begrif des hohen Raumes der herrschende ist.

2. Der Beutel; des — s, plur. ut nom. sing. ein Sieb in den Mühlen, welches einige Ähnlichkeit mit einem Beutel hat, von einem holländern Werkzeuge beständig erschüttert wird, und dadurch die Absonderung des feinen Mehles von der Kleze befördert. Das Mehl durch den Beutel lassen.

Ann. Ein solcher Beutel in den Mühlen heißt in dem Latein der mittlern Zeiten bey dem du Fresnoy und Caspary, *Estillus, Kuletellum, Kulerellur* und *Kulellus*, Franzöf. *Bluzan*, alt Franzöf. *Batel*, Pöhlisch *Pytel*; beuteln aber, oder durch ein solches Sieb lassen, im mittlern Latein; *kuletare*, Franz. *bluter*, Engl. *to bolt*, *Spinnau*, *bugdelon*. Du Fresnoy hält das Brekagnische Wort, *reints Mehl, Lat. Rollen*. Im Deutschen ein eigenem Ordem Volk, für das Stammwort. Die meisten Deutschen Sprachforscher halten es mit dem vorigen für einerley Wort, welches nach der Ähnlichkeit dieses Siebes mit einem Beutel nicht unwahrscheinlich macht. Allein es scheint doch, daß mit dieser Benennung vornehmlich auf die beständige Erschütterung gesehen wurde, in welcher dieses Sieb erhalten wird, und daß dieses Wort zu dem Beschlechte der veralteten barren, schlagen, Franz. *battre*, gehöre. Sich beuteln, heißt im Oberdeutschen sich schütteln; wie man thut, wenn einem ein Spauer überläuft, und das folgende Beuteln, läßt sich wohl auch nicht anders erklären, als durch ein Sieb, welches gebeutelt, d. i. hin und her bewegt wird. S. Beutebye, Beuteln, zugleich das folgende.

3. Der Beutel, des — s, plur. ut nom. sing. in der Landwirthschaft, ein rundes Holz mit einem dünnen Stiffe, mit welchem der Halm an einigen Orten vor dem Brachen, auf einem flachen Balken würde geklopft wird; ein Häuel, Schlägel. S. Beuteln.

Ann. Dieses Wort erhält noch dem Engl. *Beetle* noch das Andenken des im Deutschen veralteten Zeitwortes barren, schlagen, welches noch in dem Franz. *battre*, dem Schwed. *hadda*, dem Wallis. *baeddu*, und dem Latein. *battuo*, oder *basuo* übrig ist. Im Angelf. heißt dieses Zeitwort *beatan*, Engl. *to beat*.

4. Der Beutel; des — s, plur. ut nom. sing. bey den Tischlern und Zimmerleuten, eine Art Meißel oder Stämmeisen. Der Stechbeutel, ein Stecheisen, oder Stämmeisen zum Stechen. Der Lohbeutel, ein Meißel, oder Stämmeisen, Löcher damit in das Holz zu arbeiten.

Ann. In dieser Bedeutung hat Beutel mit den vorigen Wörtern nichts als den Klang gemein. Es stammt ohne Zweifel von *biteu*, der Niederländischen Aussprache des Weßl. beigen, ab, und bedeutet eigentlich ein jedes scharfes Werkzeug. Im Holländ. ist *Beutel* ein Keil. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort, wenigstens bey dem Aphebian und Victorius, *Beißel* und *Byße*. Dieses aber ist von dem Oberdeutschen *Beiß, Biß*, welches, dem Frisch zu Folge, bey dem Victorius, *Isidus* und *Dalsodius* einen Keil bedeutet. Es fällt also billig mit einem *i*, *Beißel* geschrieben werden. Das Dänische *Beitel*, *Bizel*, bebräuet gleichfalls ein Lochseisen.

Das Beutelsäß, des — ses, plur. die — säße, ein oben mit Leder eingefasstes Täß, welches wie ein Beutel zugezogen werden

Betteln, verb. reg. act. et neutr. welches das Frequentativum von Bitten ist, und als ein Neutrum das Hülfswort haben erfordert. 1) Oft und sehr bitten. Um ein Amt betteln. Es hilfe kein Bitten noch Betteln. 2) In engerer Bedeutung, um eine Gabe zur Nothdurft bitten, Almosen bitten. Sich auf das Betteln legen. Betteln gehen, herum gehen und betteln. Sein Brod betteln. Vor den Thüren betteln. Er kann sich kaum des Bettelns erwehren. Auf den Brand betteln, wegen eines erlittenen Brandes betteln gehen. Bey ihm geht meine Kunst betteln, Less. bey ihm ist sie vergebens, bey ihm richte ich nichts aus. 3) Im Schach- und Damen-Spiele, Stein um Stein ohne weitem Vortheil nehmen.

Ann. Bey dem Ottfried lautet dieses Wort betolon, und bey dem Notker betelen. So fern es bloß anhaltend bitten bedeutet, gebraucht man dafür in Baiern auch fergeln, in Pommern gungeln, in Hamburg und Bremen truggeln, an andern Niederf. Orten gyren, göhnen, gellen, jalspern, treuseln, u. s. f. Betteln in der zweyten Bedeutung heißt in Niedersachsen bedeln, prachern, in Baiern gnenken, garden (von Garde, Franz. Garde, ein Soldat, S. Frischens Wörterb.) sechern u. s. f.

Der Bettelorden, des — s, plur. ut nom. sing. in der Römischen Kirche ein Orden solcher Mönche, welche nichts Eigenes an Grundstücken besitzen, sondern von Almosen leben sollen. Es sind solcher Orden vier, nemlich, der Franciscaner, der Dominicaner, der Augustiner und der Carmeliter.

Der Bettelsack, des — es, plur. die — säcke, ein Sack, worin die Bettler das erbettelte Brod bey sich führen.

Der Bettelsammt, des — es, plur. inuf. bey den Zeugmachern, eine Art groben wollenen oder baumwollenen Sammtes oder Wlisches.

Die Bettelschelle, plur. die — n, eine Schelle oder kleine Glocke, mit welcher an einigen Orten die Bettelleute ihre Gegenwart vor den Thüren ankündigen. Mit der Bettelschelle kommen, um etwas zu bitten kommen, figürlich und verächtlich.

Der Bettelstaat, des — es, plur. car. im gemeinen Leben, armseliger Staat oder Puz geringer und bedürftiger Leute, und verächtlich auch ein jeder Staat, der wenig Kosten erfordert.

Der Bettelstab, des — es, plur. car. figürlich, der Stand und das Leben eines Bettlers; doch nur in den Redensarten an den Bettelstab kommen, oder garathen. Einen an den Bettelstab bringen, ihn zum Bettler machen.

Der Bettelstolz, des — es, plur. car. der lächerliche Stolz armer bedürftiger Leute. So auch das Subject. und Adverb. bettelstolz.

Der Betteltanz, des — es, plur. die — tänze, eigentlich, ein Tanz der Bettelleute unter einander. Figürlich eine Tänckerey, auch wohl jede geräuschvolle Handlung mehrerer, in verächtlichem Verstande.

Der Betteltrog, des — es, plur. car. der Troß armer, bedürftiger Leute. Daher betteltröglig.

Der Bettelvöglt, des — es, plur. die — vögte, eine verächtliche Benennung derjenigen Knechte oder Diener der Polizei, die zur Abhaltung und Aufhebung der Bettelleute bestellt sind; Gaskervögte, Armenvögte, Armenwächter, foust aber auch Birschnmacher, Hundeschläger, Hundevögte, weil sie gemeinlich auch dazu bestimmt sind, die Hunde während des Gottesdienstes aus den Kirchen zu treiben.

Betteln, verb. reg. act. 1) Das Bett machen, d. i. die Federbetten aufrühren und in Ordnung legen. Die Magd hat noch nicht gebetet. Sprw. Wie man sich bettet, so schläft man, ein jeder ist seines Glückes Schmied. Stehe auf und bete dir selb-

ber, Apostelg. 9, 34. In dieser Bedeutung folgt die dritte Endung der Person, so wie in der folgenden die vierte.

Dein Tibur bettet dir die Wolke auf dem Ales, Schatz.

Wenn sich die Wolken am Tage unter der Sonne zusammen ziehen, so sagt man im gemeinen Leben, die Sonne bettet unter sich. 2) Seine Schlafstätte erwählen, bereiten. Sich zusammen betten, seine Schlafstätte bey einem andern wählen. Sich von einander betten, seine Schlafstätte von ihm entfernen. Bettete ich mir (mich) in die Hölle, Ps. 139, 8. Er liegt da auf Stroh gebettet, von Krankheit enkräftet, Dusch.

Vom Himmel nur gedeckt, gebettet auf der Waden, eteich.

S. auch Bettung.

Ann. Gebetten bedeutet schon in dem alten Gedichte auf den 8. Anno, das Bett bereiten. Sit bedden heißt im Niederf. auch sich zu Bette legen. Das Angelf. beddian, und Schwed. bedda kommt mit dem Hochdeutschen überein.

Die Bettflasche, plur. die — n, eine zinnerne Flasche, in welche warmes Wasser gekocht wird, die Betten im Winter damit zu wärmen; eine Wärflasche.

Die Bettfrau, plur. die — en, in großen Haushaltungen, und an Höfen, eine Frau, deren Verrichtung es ist, die Betten zu machen.

Das Bettgeräth, des — es, plur. inuf. ein Collectivum, alle zu einem oder mehrern Schlafbetten gehörige Geräthschaften zu bezeichnen; im gemeinen Leben das Bettzeug.

Das Bettgestell, des — es, plur. die — e, das hölzerne Gestell eines Schlafbettes, in welches die Federbetten eingelegt werden. In Niedersachsen die Bettstelle. S. Bettstatt.

Der Bettgurt, des — es, plur. die — e, Gurt, welcher die Stelle der Bodenreiter in einem Bettgestelle verstreuen. Ein solches Bettgestell wird ein Gurtbeer genannt.

Der Bettstempel, des — es, plur. ut nom. sing. oberer Theil eines Himmelbettes.

Die Bettkammer, plur. die — n, eine Kammer, worin man schläft; eine Schlafkammer, bey dem Notker Bettchamron. Ingleichen eine Kammer, in welcher Betten aufbewahrt werden.

Der Bettkasten, des — es, plur. ut nom. sing. 1) Ein Bettgestell, welches bey Tage zusammen gelegt werden kann, und alsdann einen Kasten vorstellet; an einigen Orten die Bettlade. 2) Ein Kasten, worin Federbetten aufbewahrt werden.

Der Bettkorb, des — es, plur. die — körbe, ein Korb von Gestalt eines hölzernen Bettes, theils die Bettler darin aufbewahren, theils sich dessen im Falle der Noth statt einer Bettstatt zu bedienen.

Die Bettlade, plur. die — n, S. Bettkasten. In Schwaben wird ein jedes Bettgestell eine Bettlade genannt.

Bettlätigerig, adj. et adv. Krankheit halber das Bett hütend. Bettlätigerig seyn, werden. Niederf. bedderedig, legerhaft, bey dem Ottfried betterison, Oberdeutsch bettrüsig, von rüfen, ruhen, bey dem Latian bettrifloch, bettrifisch.

* **Das Bettlaken**, S. Bettuch.

Der Bettler, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Bettlerin, eine Person, welche um etwas bettelt, so wohl in der ersten Bedeutung des Verbi, als auch, und zwar am häufigsten, in der zweyten. Ingleichen in weiterer Bedeutung, ein sehr armer Mensch. Zum Bettler werden, verarmen. Einen zum Bettler machen, ihn alles des Seinigen berauben.

Ann. Schon bey dem Altpoln. findet sich das Wort Bidalag. Bey dem Ottfried lautet es Betalar, bey dem Notker Betelar, im Schwed. Bedlare. Im Niederf. ist Pracher üblicher, von dessen

dessen Bestimmung das Bremisch-Wörterbuch nachge-
 ten werden kann.
 Bettlerisch, adj. et adv. welches nur in den niedrigen Mund-
 arten für betheliche üblich ist.
 Bettlerläufe, S. Kleberwais.
 Der Bettlermattels, des — s, plur. die — mäntel; der für-
 che Name einer Seemuschel, welche von einigen zu den Cha-
 miten, von andern aber zu den Austeren gerechnet wird, und auch
 Lazarus Klappe heißt.
 Der Bettmeister, des — s, plur. ut nom. sing. an den Höfen,
 ein Knecht über die Betten und das Bettgeräth, welcher den
 Bettbesorger unter sich hat.
 Die Bettspanne, plur. die — n, ein Pfanne, in welcher man
 glühende Kohlen thut, das Bett damit zu wärmen; keine Wärme-
 pfanne; ein Bettwärmer, S. auch Bettspäße.
 Die Bettspöhe, plur. die — n, eine der vier Pfosten an einem
 Bettgestelle.
 Der Bettstuhl, des — s, plur. die — e, S. Anhalter.
 Der Bettstich, des — s, plur. die — e, ein, gemeinlich
 nicht zu bedecken, was die Federbetten darthun lassen, und sich
 zu fahnen. 2) Ein mit Stroh oder Sydenen gefüllter Sack, welchen ein
 man unter die Betten in das Bettgeräth legt, der Strohsack,
 das Bett.
 Die Bettstöße, plur. die — n, in einigen besonders Ober-
 deutschen Gegenden, zwey dünne, um einen Nagel bewegliche Bret-
 ter, welche man zwischen die Federbett- und Bettstöße setzt, Sa-
 mit den Kladden das Bettstättchen abtheilt.
 Der Bettstretcher, des — s, plur. ut nom. sing. an Höfen
 ein Ehrentitel, welcher über die zu den Betten gehörigen Aus-
 gaben Rechnung führt; und unter dem Bettmeister steht.
 Die Bettspinnne, plur. die — n, eine Art großer und elastischer
 Spinnen, welche sich in den Bettgestellen aufhält und durch die
 den Wangen leidet, daher man ihr Schuld gibt, daß sie Wund-
 lungen.
 Die Bettstunde, plur. die — n, S. das folgende.
 Die Bettstätte, plur. die — stätte, oder Bettstättchen, plur. die — n,
 ein besonders Oberdeutsch-Mahls des hölzernen Gestelles eines
 Schlafbettes; ein Bettgestell; im Niederd. Bettstode, Bettstole, im
 auch Bettstade, im Schwaben eine Bettstode, an andern Orten
 eine Bettstode, ein Bettgestell, S. Spindeln. In manchen
 Orten hat man Bettstättchen, welche bey Tage mit den darin befind-
 lichen Betten zusammen gelegt werden; und alsdenn eine Bank,
 Commode, einen Kasten; Tisch u. s. f. vorstellen. Eine solche
 Bettstättchen wird eine Bettbank, ein Bett-Commode, ein Bett-
 Kasten, eine Bettstode; ein Bettstocher; ein Bettstich u. s. f.
 Der Bettstollen, des — s, plur. ut nom. sing. der Fuß an
 einem hölzernen Schlafbette, oder an einer Bettstättchen. S. Stollen.
 Das Bettstroh, des — s, plur. car. 1) Das in ein Schlafbett
 gehörige Stroh. 2) Unser Frauen Bettstroh, S. Labstaur,
 Meier-Fraun, ingleichen Waldstroh.
 Der Bettstich, des — s, plur. die — e, S. Bettstättchen.
 Das Bettstück, des — s, plur. die — e, ein kleines
 Tuch, welches in einem Bette über das Bettstättchen gedeckt wird;
 Niederdeutsch. Bettstade, im Oberdeutschland Leibruch, Leibruch,
 (S. Leiche) im Schwaben Spiegel. Läcklein, im Nibel. Läck,
 in dem Capitul. ad Willis Bactinay, im Gemma Vocab. Sla-
 palaken.
 Die Bettung, plur. die — n, 1) Die Eindeckung des Bodens;
 ohne Plural, und selten. 2) In der Bestimmung des Bodens;
 zum Kauf, damit Holz bedeckt die einen Parteyen, auf welchem die
 Kanonen stehen, und zuweilen auch die Batterien selbst; die Bett-
 deckung. Dit heißt auch eine jede Lage, worauf ein anderes

Ding gelegt wird; eine Bedeckung; z. B. die Grundlage einer
 Schloß in dem Wasserbau; eine Lage Pulver, worauf die Gra-
 naten gesetzt werden, in der Artillerie; u. s. f.
 Der Bettwagen, des — s; plur. ut nom. sing. ein Wagen,
 das herrschaftliche Bettgeräth auf Rössen darauf fortzuschaffen.
 Die Bettwanze, plur. die — n, eine Art Wanze, welche sich
 in dem Schlafbette aufhält, und auch nur die Wangen schlechthin
 genannt wird; Cimex lectularius, L.
 Der Bettwärmer, des — s, plur. ut nom. sing. S. Bett-
 spanne.
 Das Bettwerk, des — s, plur. aus. S. Bettgeräth.
 Der Bettzopf, des — s, plur. die — zöpfe, S. Anhalter.
 Die Bettzüge, plur. die — e, (in den gemeinen Mundarten die
 Bettziehe); der äußere Überzug des Bettstättchen; im Niederd.
 Bütz, Bettzüge. Der innere Überzug, der die Federn insam-
 men hält, und über welchen die Bettzüge gezogen wird, heißt in
 den gemeinen Mundarten ein Jullid, an einigen Orten auch Zim-
 guß, ein Juchst; ein Juchsfütter; Bettzüge, ist von ziehen;
 aber irregulär gebildet, daher sagt man: lieber Bettzug, oder
 Juchst; doch bedeutet im Westfälischen Zuch so wohl ein jede
 Decke, als auch ein Dach.
 Der Bettzwillisch, des — s, plur. auch eines Art Juchst,
 welche vornehmlich zu Federbetten und Kissen gebraucht wird.
 Die Beuge, S. Beuge.
 Die Beuche, plur. die — n, 1) Die Handlung des Beuchens,
 oder des Einweichens der Wäsche in Lauge; ohne Plural. 2) So
 viel Wäsche, als man auf ein Mal beuchen, oder waschen will,
 oder kann. 3) Eine mehrerhand im Niederd. Bülle,
 oder Oberdeutschland; Beuch; S. Beuchel.
 Der Beuchel, S. Beuchel.
 Brüthen, verb. reg. act. schwebende Wässer, oder andere Leimwand
 in wässrige einweichen, welche Verweichung an andern Orten bringen,
 und einlaugen heißt. Daher das Beuchel, ein beuchenes Fass
 auf hölzernen Füßen, in welchem die Wäsche gekocht wird, und
 welches an einigen Orten auch eine Beuchstunze heißt.
 Anm. Die unbeständigen Mundarten sprechen dieses in Ober-
 und Niederdeutschland beuchene Wort, bald bruchen, heichen, bus-
 chen, und büchen; bald aber auch beuchen und püchen aus. In
 Niederdeutschland lautet es bücken; im Schwed. byka, im Dän. byge,
 im Franz. buquer, buer; im Ital. buolare. Im Engl. be-
 heuten Buch, im Ital. buata, im Franz. buer, und im Span.
 and dem mittlern Latins buca, buca. Menage hält ein
 gewisses buca, ein beuch, für das Stammwort, weil man die
 Lauge durch ein Loch wieder ablassen, läßt; die angereicherte
 Ableitung, die vielleicht nur möglich ist. Nach Frischen und dem
 Junius ist das; ein Gefäß und nach dem Verfasser des Bremisch-
 Niederdeutschischen Wörterbuchs die Büche das Stammwort, weil
 die Lauge gemeinlich von Büchenschaf gemacht werde. Wahr-
 scheinlicher ist Guetii und Wachters Meinung, die es zu dem La-
 teinischen buo, buere rechnen, welches noch in imbuere vorhan-
 den ist. S. auch Bötzel.
 Die Beuge, plur. die — n, ein nur in einigen Höfen übliches
 Wort, von dem folgenden beugen. 1) Eine trugene gehogene
 Fläche; doch wohl nur in der gemeinen Bedenart, etwas aus der
 Bestimmte in die Länge bringen, es verbessern wollen, und nur
 noch mehr verschlimmern. Die Beuge, der Ort hinter dem
 Rücken, wo sich das Schenkel beugt. 2) Bey den Witzlern, ein
 hölzernes rund gebohrtes Bret, die Reife darüber zu beugen;
 die Beuge, ein hölzernes Schüsselbecken, welches sich in die
 Hand wagen, und gebraucht wird, um die Hand zu beugen.
 Beugert, verb. reg. act. und bet geladen Richtung durch Drücken
 oder Dehnen in eine bestimmte Richtung; die äußersten Punkte der
 Länge

Beuge eines Körpers durch Drücken einander nähern. 1. Eigentlich. Der Baum beugt sich. Einen Keil beugen. Sich vor jemanden beugen, im gemeinen Leben hüfen. Die Kniee vor Gott beugen. Einem den Nacken beugen, figurlich, Mähen Ehrfurcht beugen, ihn zum Gehorsam bringen.

So wie die Rosen vom Nordwind gebeugt, Zachar.

Das durch eignes Verdienst der muscaltischen Lorber um die Schläfe sich beugt, ebend.

Das Meer beugte schon den abgelebten Rücken, ebend.

Und wenn sie im Schummer

Ihren Geliebten noch sieh, beugt sie sich über sein Anetig, ebend.

In dieser eigentlichen Bedeutung ist beugen nur im Oberdeutschen und in der edlern und höhern Schreibart der Hochdeutschen üblich. Im gemeinen Leben der letztern vertritt biegen dessen Stelle.

2. Figurlich. 1) Das Recht beugen, ungerecht verfahren, von dem Richter.

Beuge umgekehrt das Recht, Haged.

Der Gebrauch Hiob 30, 18: Siehe ja, daß ich nicht gebeugt habe, dich nicht knochen habe; das Recht zu beugen, ist im Hochdeutschen ungenüßlich. 2) Demüthigen. Sich unter Gott beugen, Hiob 9, 13. Schau die Hochmüthigen, wo sie sind, und beuge sie, Hiob 40, 7.

Der Spröde bändigte, Hochmüthige gebeugt, Zachar.

Schreckendes Grab, du letzte Behausung für Götzten Leben.

O wie beugst du den tränkenden Stolz! ebend.

So oft der Herr der Wasser und der Erden

Die Krämer beuge, daß sie nicht Fürsten werden, Haged.

3) Kränken, demüthigenden Gram, schwere Sorgen verursachen. Meine Tochter wie beugest du mich! Die Last indischer Sorgen, die deine Seele beugen, Dusch.

Sorgen, die alleit gefaltten Häupter beugen, Haged.

So auch die Beugung, von der Handlung des Beugens. S. auch Beuge, Biege, Bug.

Anm. 1. Dieses eigentlich Oberdeutsche Zeitwort ist, wie schon bemerkt worden, in der eigentlichen Bedeutung im Hochdeutschen nur in der höhern Schreibart üblich. In den figurlichen Bedeutungen wird es allein, biegen aber niemals gebraucht. Einige Sprachlehrer haben das Latzin. Rectere, d. i. das Verändern der Wörter im Ende, durch beugen auswendig, und dieses Zeitwort alsdann irregulär, wie biegen abwandeln wollen. Allein der Ausdruck ist unbestimmt und die irreguläre Abwandlung hier sehr willkürlich.

Anm. 2. Beugen lautet im Gotthischen buga, bey dem Notker bougan und kebougan, im Angels. bugan, bygan, im Engl. to bow, im Holländ. buygen, im Schwed. huga, im Dän. boye, Niederf. bögen, Katsin. pago, pangor, Griech. πειν, πειννω, Ital. piegare. S. auch Biegen. übriges ist die Familie dieses alten Wortes sehr groß, indem außer den schon oben angeführten Substantiven auch Bouchy, Bügel, Buckel nebst andern dahin gehören.

Beugsam, — er, — se, adj. et adv. was sich leicht beugen oder biegen läßt. 1. Eigentlich, so wohl im Oberdeutschen, als auch in der höhern Schreibart der Hochdeutschen. Ein beugsames Reis. 2. Figurlich. 1) In dem Sprachkunst, obgleich nur bey einigen. Beugsame Redeweise, welche sich am Ende verändern lassen. 2) Gelfsam, was sich leicht beugt, d. i. lenken läßt. Er ist sehr beugsam. Ein beugsames Gemüth. Daher die Beugsamkeit, plur. inul. in allen obigen Bedeutungen, besonders in der letztern. S. auch Biegsam.

Die Beule, plur. die — en, Diminutivum des Beutchen, eine fehlerhafte halb runde Erhöhung an den thierischen Körpern, welche entweder nach einem Schläge oder Stöße an den festen Theilen heraus tritt, oder von einer böartigen Matarie vor innen heraus getrieben wird. Einem eine Beule schlagen. Es läuft mir eine Beule auf. Eierbeulen, Pestbeulen. Ingleichen ähnliche fehlerhafte Erhöhungen an metallenen Gefäßren, welche von einem Stöße oder Schläge entstehen.

Anm. Schon in den alten Alesmannischen, Walerischen und Longobardischen Sprachen kommt Puleclach, Pulislac und Pulfclahi für Beuleschlag vor. Im Niederf. lautet dieses Wort Pule, Büle, im Angels. Byle, im Engl. Boil, Boal, Bile, im Schwed. Bula, im Dän. Bugle, Bule, Byld, im Holländ. Puyls, im Böhmischen Bula. Aus diesem Zustande in Aufhebung des Vocales erhellet, inleichtlich, daß die Schreibarten Bülle und Beule gleich richtig sind. So fern die Beule durch Schlägen, Stößen entsteht, könnte man dieses Wort mit Wackern von huan herleiten. S. Diquen. Allein es scheint, daß die ägypter Gefühl der Grund der Benennung sey, da es bey uns das Holz und Bügel heißen würde. Bugla bedeutet im Schwed. und bulen im Dän. aufschwellen, und holds ist in der ersten Sprache ein Gefäß. Für Beule findet man im Oberdeutschen auch Peuderling. Eine Beule die durch einen Stos oder Schlag entsteht, heißt in Niedersachsen und Preußen eine Brisch, und in Ostpreußen ein Dippel.

Beurtheilung, verb. reg. act. Urtheil erwecken, in allen Bedeutungen dieses Hauptwortes. Diese Urtheilung hat die ganze Stadt beurtheilung. Wissen in dem Besitze einer Sache beurtheilung. Beurtheilung mich nicht, nicht mit demselben Beschuldigung. Deine Unerschicklichkeit Befälligkeit beurtheilung mich nicht, sie beurtheilung mich vielmehr. Daher die Beurtheilung, so wohl für die Handlung des Beurtheilens, als auch die verrichtete Urtheilung selbst.

Beurtheilen, verb. reg. act. urtheil machen. Eine Urtheilung beurtheilen.

Beurkundung, verb. reg. act. mit Urkunden belegen oder beweisen. Daher die Beurkundung.

Beurlauben, verb. reg. act. 1) Urlaub, d. i. Erlaubnis auf einige Zeit zu verreisen geben. Soldaten beurlauben. Ein beurlaubeter Soldat. Ingleichen, jemanden beurlauben, jemanden, dem man zum Besuche bey sich hat, auf eine ausständige Art von sich lassen. 2) Sich bey jemanden beurlauben, in der anständige Sprachart, Abschied von ihm nehmen. In dieser letzten Bedeutung kommt sich einem gelauben so wohl bey dem Notker und Willeram, als auch bey den spätern Oberdeutschen Schriftstellern vor. S. Urlaub, welches auch zuweilen Abschied bedeutet. Daher die Beurlaubung.

Beurtheilen, verb. reg. act. sein Urtheil über eine Sache fällen, in der weitesten Bedeutung. Die Wahrheit einer Erzählung beurtheilen, bemerken, in wie fern ihr der Begriff der Wahrheit zukomme. In engerer Bedeutung, das Gute oder Böse, das Nützliche oder Schädliche u. s. f. an einer Sache entdecken. Derjenige Begriff, dessen Übereinstimmung oder Verschiedenheit mit dem Gegenstande man entdeckt, und der gleichsam das Maß ausmacht, bekommt das Wort nach. Andere Leute nach sich, eine Wahrheit nach seinen Vorurtheilen; etwas nach seinem Geschmack, nach seinen Empfindungen beurtheilen. Sie beurtheilen die Glückseligkeit allein nach der Lüsterheit ihrer Redensschaften, Dusch.

Daher die Beurtheilung, die Handlung des Beurtheilens, und die Beurtheilungskraft, plur. inul. das Vermögen des Beurtheilens, die Übereinstimmung oder Verschiedenheit der Begriffe

zu entdecken; und in engerer Bedeutung, das Vermögen, das Gute oder Böse an einer Sache genau zu bemerken.

1. Die Beute, plur. inaf. dasjenige was dem Feinde im Kriege an beweglichen Gütern abgenommen wird. Beute machen, dem Feinde dergleichen Sachen abnehmen. Eine Sache Beute machen, sie auf solche Art bekommen. Auf Beute ausgehen. Mein ganzes Vermögen ist dem Feinde zur Beute geworden. Mit Beute beladen zurück kommen. Die Beute theilen.

Ann. Beute, Engl. Booty, Dän. Bytte, Holländ. Buyt, Schwed. und Isländ. Byta, Franzöf. Butin, Ital. Botino, ist wunderlichen Ableitungen ausgesetzt gewesen. Marcinus leitet es von *videre*, Verlangen, Wachter von *βαδρον*, einen Dämon vorkerk, Ihre von dem Schwed. byta, zwischen; *movon*; auch in Niedersächsen büren, für tauschen üblich ist. Es scheint, daß Beute ehedem einen jeden Theil, und besonders den Theil eines Gewinnes bedeutet habe. Das übrige kam als an die Beute, ward vertheilt, heißt es in dem 1514 gedruckten Deutschen Livius, S. 12. Das gut ließ er alles nemen und verbüren, ebend. S. 13. In dem Lüneburgischen Salzwerke bedeutet, in die Beute kommen, dem Frisch zu Folge, noch jetzt in die Theilung kommen, und Beutemeister ist daselbst eine Person, die den Gewinn vertheilet. S. auch Ausbeute. Wenn diese Ableitung noch nicht Genüge thut, mag sehen, ob die von dem veralteten Bar, Nutzen, Vorthell, und batten, nützen, wahrscheinlicher ist. S. Besser. Das Verbum beuten, Beute machen, erbeuten, ist nur noch in Oberdeutschland üblich.

2. Die Beute, plur. die — n, ein Name, welcher im gemeinen Leben noch einer doppelten Art von hölzernen Gefäßen bezeuget wird. 1) Bey den Bäckern, einem großen Backtroge, worin der Teig geknetet wird, der in der Mitte einen Unterschied hat, und zweyen an einander gestohlenen Mulden gleich. Bey einigen wird nur der Deckel dieses Troges Beute genannt, und weil er oft die Stelle eines Lisses vertreten muß, so heißt auch wohl ein jeder Backtisch eine Beute. 2) Einem hölzernen Wienenstocke. Weisheit er aus einem ausgehöhlten Klotze, so heißt er eine Bienenbeute, ist er aber aus Brettern zusammen gesetzt, eine Bienenbeute. Daher die Beutenheide, ein Wald, worin Wienenstöcke mit wilden Wienen angetroffen werden; das Beutenhonig, Honig von wilden Wienen, im Gegensatz des Gartenhonigs; die Beuthacke, eine Art, womit die Beuten aufgehauen werden; der Beutenner, der die Aussicht über die wilden Wienen in einem Walde hat, ut s. s. S. auch Zeidler.

Ann. Beute in der zweyten Bedeutung lautet in Preussen Büre und Büren; Schon bey dem Raban Marus, ist *Bytum*, und in Leibnizens Collectan. *Byda, alvearium*. Da dieses Wort nur in den Gegenden üblich ist, wo die Slavonische Sprache ehedem geredet wurde, oder noch geredet wird, so leitet Frisch es von dem Slaven. byti, wohnen, her. Es scheint aber, daß dieses Wort zu *Byttre* gehöret, und ein jedes hölzernes Gefäß bedeutet. In einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, ist dieses Wort männlichen Geschlechtes, und lautet daselbst der Beute, des — s, plur. ut nom. sing.

1. Der Beutel, des — s, plur. ut nom. sing. Diminutivum das Beutelchen, ein kleiner Sack, etwas darin zu verwahren, besonders Geld darin aufzubehalten, und bey sich zu tragen. Gürtlich, 1) das darin befindliche Geld, und nach einer noch weitern Figur, der Vermögenszustand. Seinen Beutel füllen, ober spicken, sich bereichern. Sich nach seinem Beutel (Vermögen) richten. Aus seinem eigenen Beutel (auf seine eigene Kosten) zahlen. Welche und andere ähnliche N. W. doch insgesammet gemein und niedrig sind. 2) Der öffentliche Schatz, die Cass

einer Gemeinde, einer Stadt, oder eines Landes; doch nur in einigen Gegenden. Gemeiner Stadt Beutel, die Stadt-Casse. Der Armenbeutel, die Armen-Casse. S. auch Beutelberg; 3) Bey den Türken ist Beutel eine Art das Geld zu zählen, indem ein solcher Beutel 500 Löwenthaler hält.

Ann. Beutel lautet im Niederl. Düdel, Püdel. Pytel. Ist bey Böhmischen ein Sack. Es ist vermutlich mit dem vorigen verwandt, so daß des Begriff des höchsten Namens der herrschende ist.

2. Der Beutel; des — s, plur. ut nom. sing. ein Sieb in den Mühlen, welches einige Ähnlichkeit mit einem Beutel hat, von einem besondern Werkzeuge beständig beschüttet wird, und dadurch die Absonderung des feinen Mehles von der Stenze befördert. Das Mehl durch den Beutel lassen.

Ann. Ein solcher Beutel in den Mühlen heißt in dem Latein der mittlern Zeiten bey dem du Fresnoy und Caspennier, *Bostillum, Buletellum, Bulerollur* und *Bukellur*, Franzöf. *Blucan*, alt Franzöf. *Batel*, Polnisch *Pytel*; beuteln aber, oder durch ein solches Sieb lassen, im mittlern Latein; *buletare*, *frank. bluror*, *Engl. to hole, to hole*; *bydelon*. Du Fresnoy hält das Breitagische *Blout*, reines Mehl, Lat. *Rolla*, im Deutschen ein ehriken Orden Pott, für das Stammwort. Die meisten Deutschen Sprachforscher halten es mit dem vorigen für einerley Wort, welches auch die Ähnlichkeit dieses Siebes mit einem Beutel nicht unwahrscheinlich macht. Allein es scheint doch, daß mit dieser Benennung vornehmlich auf die beständige Erschütterung gesehen wurde, in welcher dieses Sieb erhalten wird, und daß dieses Wort zu dem Geschlechte der veralteten *batten*, schlagen, Franz. *battre*, gehöre. Sich beuteln, heißt im Oberdeutschen sich schütteln; wie man thut, wenn einem ein Spauer überläßt, und das folgende Beuteln, läßt sich wohl auch nicht anders erklären, als durch ein Sieb, welches gebeutelt, d. i. hin und her bewegt wird. S. Beutheye, Beuteln, zugleich das folgende.

3. Der Beutel, des — s, plur. ut nom. sing. in der Landwirthschaft, ein rundes Holz mit einem dünnen Riste, mit welchem man das in einem Orden vor dem Wreden, auf einem flachen Balken unter geloppet wird; ein Bläuel, Schlägel. S. Beuteln.

Ann. Dieses Wort erhält noch dem Engl. *Beetle* noch das Andenken des im Deutschen veralteten Zeitwortes *batten*, schlagen, welches noch im dem Franz. *battre*, dem Schwed. *badla*, dem Wallis. *baeddu*, und dem Latein. *battuo*, engl. *to beat* übrig ist. Im Angelf. heißt dieses Zeitwort *beatan*, Engl. *to beat*.

4. Der Beutel; des — s, plur. ut nom. sing. bey den Tischlern und Zimmerleuten, eine Art Meißel oder Stämmeisen. Der Stechbeutel, ein Stecheisen, oder Stämmeisen zum Stechen. Der Lochbeutel, ein Meißel, oder Stämmeisen, Löcher damit in das Holz zu arbeiten.

Ann. In dieser Bedeutung hat Beutel mit den vorigen Wörtern nichts als den Klang gemein. Es stammet ohne Zweifel von *bitten*, der Niedersächsischen Aussprache des *Beid* beissen ab, und bedeutet eigentlich ein jedes scharfes Werkzeug. Im Holländ. ist *Beutel* ein Keil. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort, wenigstens bey dem Apollonius und Victorius, *Beißel* und *Byße*. Dieses aber ist von dem Oberdeutschen *Beiß*, *Wissen*, welches, dem *Beiß* zu Folge, bey dem Victorius, *Justus* und *Dasipodius* einen Keil bedeutet. Es fällt also billig mit einem *i*, *Beitel* geschrieben werden. Das Dänische *Beitel*, *Biael*, bedeutet gleichfalls ein Lochsien.

Das Beutelsack, des — ses, plur. die — säcke, ein oben mit Leder eingesaftes Tsch, welches wie ein Beutel zugezogen werden

den Land, dergleichen die Anonier auf den Schiffen ge-
brauchen.
Beutelstül, adv. welches nur im gemeinen Leben üblich ist. **Beu-
 telfaul** seyn, nicht gerne bezahlen oder Geld geben, von Beutel.
Das Beutelgarn, des — es, plur. die — e, in der Fischerey,
 eine Art Garne oder Netze mit einem Beuteln das Besondere.
Das Beutelgeld, des — es, plur. inus. dasjenige Geld, welches
 die Bäder an einigen Orten zur Unterhaltung des Beuteltuches
 in den Mühlen geben. S. 2 Beutel.
Der Beutelherr, des — en, plur. die — en; an einigen Orten,
 z. B. zu Braunschweig und Halle, der Rathe des Rammers,
 Schädelmeisters oder Schwärzmeisters, der den gemeinen Schatz in
 seiner Verwahrung hat. S. 1 Beutel.
Beutelig, adj. et adv. welches nur im Bergbaue für überflü-
 mig mit Höhlen versehen, üblich ist. Beuteliges Spießglaserg.
Der Beutelkasten, des — s, plur. ut nom. sing. in den Mül-
 len, der Kasten, in welchem sich der Beutel bewegt. S. 2
 Beutel.
Die Beutelkrabbe, plur. die — n, eine Art Inländischer Krabben
 oder Krebse, welche einen überaus schönen Beutel unter dem
 Schwanz trägt; der Beutelkrebs, *Astacus Complanatus*, L.
Das Beutellehen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Lehen,
 welches nicht mit Ritterdiensten, sondern mit dem Beutel, d. i.
 mit Gelde verdient wird, im Gegensatz der adeligen oder Ritter-
 lehen. Weil solche Lehen auch von blutigen Lehen, ja von Bannern
 besessen werden können, so werden sie auch Bannlehen genant.
 Der Rathe Beutellehen ist noch im Österreichischen am üblich-
 sten. In andern Gegenden heißen sie Säckellehen, Zinslehen,
 Zinsgüter, Lebzinsgüter u. s. f.
Die Beutelmäuse, plur. die — n, eine Art Mäusen, welche grau
 und dunkelbraun ist, ihr Nest, wie einen Beutel an den Bäumen
 aufhängt, und in Wolsynien, Soudomit und Lithauen angetrof-
 fen wird. Im Pohlischen heißt sie Kestiz.
Beuteln, verb. reg. act. welches nach Maßgebung der Bedeutun-
 gen des Wortes Beutel, auch verschiedene Bedeutungen hat.
 1) Von dem Beutel in den Mühlen, bedeutet beuteln, durch
 den Beutel laufen lassen. Gebeutetes Mehl. im Katalan: *her
 mittlern Zeiten*, farina bultellata. S. Beutel zu 2) Im
 Oberdeutschen bedeutet beuteln, schütteln. Man beutelt sich
 das Mehl, wenn einem ein Schauer antritt. Den Staub von sich
 beuteln, abschütteln. 3) Von Beutel, Schlägel, bedeutet beu-
 teln an einigen Orten auch klopfen, besonders den Flachs vor dem
 Brachen müde klopfen. 4) Sich beuteln, von Zeugern, wenn
 sie beutelförmige Vertiefungen bekommen; wog. B. das Futter
 eines Kleides, wenn es vor dem Übergange hervorsticht.
Das Beutelnetz, des — es, plur. die — e; S. Beutelgarn.
Die Beutelsperücke, plur. die — n, eine Perücke, deren gerades
 Hinterhaar in einen Beutel gestellt wird.
Die Beuteltrage, plur. die — n, eine Amerikanische Raqe, welche
 an Größe einer Raqe gleicht, einen Sacktrüffel, und unter dem
 Bauche einen großen Beutel hat, worin sie ihre Jungen verbirgt;
Didelphis marsupialis, L. Sie ist eine Art. des Beuteltier-
 res, *Didelphis*, L.
Der Beutelschneider, des — s, plur. ut nom. sing. im ge-
 gemeinen Leben, ein kluger Dieb, der andern die Geldbeutel un-
 vermerrt abzuschneiden oder zu entwenden weiß; in dem Augsb.
 Stadtbuche von 1276 Seckelschneider, im Niderl. Sackmacher,
 im Dän. Pungskilder, von dem Augsb. Pung, eine Tasche, im
 Griech. *βυλαπιτόμος*, bey dem Plautus *lector zonarius*, Cru-
 menifeca, bey dem Festus *Mantularius*. Daher die Beutels-
 chneidererey, plur. die — en, ein solcher kluger Diebstahl.

Das Beuteltuch, des — es, plur. die — e, ein feines Sieb von
 Pferdehaaren, bey den Müllern und Bäckern, das seine Mehl von
 dem groben abzuspindern; vermuthlich von dem Beuteln oder Mä-
 teln, welches dazu nöthig ist, denn mit einem Beutel, *crumena*,
 hat wenigstens dieses Sieb keine Ähnlichkeit. S. 2 Beutel und
 Beuteln.
Beutelstolz, adj. et adv. im gemeinen Leben, stolz auf sein Ver-
 mögen oder auf seinen Reichthum. Beutelstolz seyn. Auch als
 ein Substantivum, der Beutelstolz.
Das Beutelthier, des — es, plur. die — e, S. Beuteltasche.
Das Beutelstück, des — es, plur. von mehreren Arten oder Nam-
 schäften; die — tücher, ein großes wollenes Tuch mit einem weit-
 lüchtigen Gewebe, aus welchem die Beutel in den Mühlen ver-
 fertigt werden. Auch eine Art flache Leinwand, sehr ge-
 wertete Sachen dadurch zu beuteln oder zu lehen.
Die Beutelwelle, plur. die — n, in den Mühlen, diejenige
 Welle, woran sich der Beutel bewegt.
Die Beutelwürste, plur. die — würste, eine Art Würste, welche
 in leinene Beutel gestöpft wird.
Beuten, verb. reg. act. 1) Von Beute, *praeda*, Beute machen,
 ein nur im Oberdeutschen übliches Wort, welches auch bey dem
 Logan vorkommt. Die Soldaten stehlen nicht, sondern beuten
 nur. 2) Von Beute, ein Bienenstock, mit wilden Bienen bes-
 setzten; Niebes. hüten. S. 2 Beute.
Der Beuten, S. 2 Beute.
Die Beutenheide, plur. die — n, eine Heide oder ein Wald,
 worin wilde Bienen gehalten werden; in andern Gegenden die.
 Beidheide, der Zeitelwald. S. 2 Beute.
Das Beutenhonig, des — es, plur. car. das Honig von wil-
 den oder Waldbienen, zum Unterschiede von dem Gartenhonig.
 S. 2 Beute.
Der Beutenleim, des — es, plur. car. in einigen Gegenden,
 ein Rahme desjenigen Leimes oder Harzes, womit die Bienen die
 Ritzen und Öffnungen des Bienenstockes inwendig verkleben; in
 andern Gegenden Dorstoss, Dornwachs, Stoppwachs, Pfla-
 wach.
Die Beutheye, plur. die — n, bey den Witzigern, ein hölzerner
 Schlägel; die Reife damit anzutreiben; die Pochheye. Die erste
 Hälfte dieses Wortes ist von dem veralteten *barren*, schlagen, S.
 3 Beutel; die letzte Hälfte aber ist das im gemeinen Leben noch
 übliche *hoye* oder *hoye*, seine Stamme, S. *hoye*.
Der Beutler, des — s, plur. ut nom. sing. ein Beutelmacher,
 ein Handwerker, welcher lederne Beutel verfertigt und ver-
 kauft; die Beutlerim; plur. die — en, dessen Gattinn. Ebe-
 dem heißen sie Bürsner, von Burs, *buris*, ein Beutel. Sie
 haben den Namen von den ledernen Beuteln, dem ehemahligen
 vornehmsten Gegenstande ihrer Beschäftigung. Heut zu Tage
 verfertigen sie vornehmlich Handschuhe, daher sie auch an einigen
 Orten Handschuhmacher heißen, Collette, lederne Kleider, Be-
 gengehenke u. s. f. haben aber wegen der Grenzen ihrer Beschäf-
 tigungen mit den Täschnern, Sacklern und Gürtlern häufige Ver-
 wechslungen. Daher die Beutlergare, diejenige Gare oder Beize,
 mit welcher die Beutler ihre Felle gar machen oder abbeizen.
Der Beutheil, S. Budeheil.
Bevogten, verb. reg. act. welches noch im Oberdeutschen am
 üblichsten ist, mit einem Vogte versehen. Unmündige bevogten,
 ihnen einen Vormund setzen. Ehedem sagte man auch Par-
 teyen vor Gericht, ein Kloster bevogten, wenn man ihnen einen
 Anwalt, einen Vogt, d. i. *Advocatum*, verordnete.
Bevölkern, verb. reg. act. mit Volk, d. i. Einwohnern, verse-
 hen. Eine Stadt, ein Land bevölkern. Zugleich die Ein-
 wohner

wohner eines Ortes oder Landes vermehren; im Gegentheil des entvölkern. So sucht Rußland seit vielen Jahren das Orenburgische Gouvernement, Österreich Ungarn, das Haus Brandenburg Preußen zu bevölkern. Daher die Bevölkerung, die Besetzung eines Landes oder Ortes mit Einwohnern, oder die Vermehrung derselben. Einige Neuere gebrauchen dieses Wort auch von der Zahl der Einwohner eines Ortes oder Landes, der Volksmenge, oder von ihrem Zustande in Ansehung ihrer Menge, dem Bevölkerungsstande. Daher die Bevölkerungsliste, die Liste oder das Verzeichniß von der zu- oder abnehmenden Volksmenge eines Ortes oder Landes, wovon die Geburts- und Sterbelisten Unterarten sind. Bevölkern, ist von dem Plural des Wortes Volk; von dem Singular hat man im Oberdeutschen bevölkern in eben derselben Bedeutung.

Bevollmächtigen, verb. reg. act. mit Vollmacht versehen, Vollmacht erteilen. Jemanden bevollmächtigen. Jemanden zu einem Geschäfte bevollmächtigen. Er ist mein Bevollmächtigter, er hat von mir Vollmacht. Nieders. mächtigen, ehedem befulworten. Bevollmächtigen für bevollmächtigen, ist ungebräuchlich. Daher die Bevollmächtigung.

Bevor, ein Oberdeutsches Nebenwort, welches im Hochdeutschen von einem sehr eingeschränkten Gebrauche ist. Es ist,

1. Ein Nebenwort der Zeit und Ordnung, für ehe, oder eher. Noch ein Wort, bevor du den Ausspruch thust, Leß. Ingleichen, für ehe als, als bis. Ich komme nicht, bevor du mich rufest. Ich sehe dich nicht, bevor du den Berg herunter kamest. Im Hochdeutschen kommt dieses Wort nur zuweilen in der höhern und dichterischen Schreibart vor, besonders wenn eher wegen des Sylbenmaßes un bequem wird.

Ich unterbreche dich

Durch gar kein Wort, bevor du selbst wirst schweigen, Haged.

2. Des Ortes, doch nur in der figurlichen Bedeutung und mit dem Zeitworte stehen. In bevor stehender (nächst künftiger) Woche. Eine Krankheit steht ihm jetzt bevor, Gell. er wird eine Krankheit bekommen. Ich muß ihnen sagen, daß uns vielleicht ein Heines Übel bevor steht, ebenb.

Nein etwas Großes steht ihnen und mir bevor, Cron.

3. Der Ordnung allein, für zuvor, ingleichen voraus. Es einem bevor thun, es ihm zuvor thun. Einem bevor kommen, ihm zuvor kommen, Meinem Gruß bevor, eine längst veraltete Eingangsformel in Briefen. Er hat dieses vor andern bevor, zum voraus.

So habt ihr viel Vortheil bevor, Lheuerd. Kap. 78.

Was hat ein Fürst bevor, das einem Schäfer fehlet? Hall.

In dieser dritten Bedeutung ist es im Hochdeutschen am seltensten.

Anm. Dieses Nebenwort lautet schon bey dem Übersetzer Isidors und bey dem Dittfried bifora, und wird so wohl von der Zeit, als auch von dem Orte, und der Ordnung für vor gebraucht. Die Zusammensetzungen, hiebevor, hierbevor, vor diesem, ehedem, bey dem Dittfried hiar befora, bey den Schwäbischen Dichtern hiebevor, bevorab für vornehmlich, zumahl, bevoraus, welches Ditz so wohl für zum voraus, als auch für zumahl gebraucht, sind im Hochdeutschen noch fremder, obgleich die Kanzelleyen bekannter mit ihnen sind. Beforan the, vor dir, in deiner Gegenwart, wird auch im Angels. gefunden. Für bevor stehen ist im Oberdeutschen auch vorseyn, im Hochdeutschen auch in stehen üblich. übrighens wird dieses Adverbium mit seinem Verbo richtiger getheilt geschrieben, als zusammen gezogen. S. die Orthographie.

Abel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

Bevormunden, verb. reg. act. mit einem Vormunde versehen, im Oberdeutschen auch bevogten. Einen Unmündigen bevormunden. Daher die Bevormundung. Man sieht leicht, daß die beyden ersten Sylben dieses Wortes mit dem Nebenworte bevor nichts gemein haben.

Bevorstehen, richtiger bevor stehen, S. Bevor.

Bevortheilen, verb. reg. act. durch unmäßige Beförderung seines Vortheils einem andern zu nahe treten. Jemanden bevortheilen. Er hat mich hierin bevortheilt. Zuweilen hat dieses Wort auch den Nebenbegriff einer dabey gebrauchten List bey sich, und ist alsdann so viel, als einen andern mit List um seinen Vortheil bringen. So auch die Bevortheilung.

Anm. Vortheil bedeutet heut zu Tage im Hochdeutschen Gewinn. Bevortheilen müßte also gerade das Gegentheil von seiner heutigen Bedeutung haben, nemlich Gewinn, Nutzen bringen. Allein, es ist erweislich, daß Vortheil ehedem auch Betrug bedeutet habe; daher gebraucht noch Logau das Zeitwort vortheilen für betrogen:

Bürger sind Süchse zum schmeicheln und schmiegen
Vortheil, berücken, finanzen und lügen.

S. Vortheil. Dervortheilen, welches in eben dieser Bedeutung auch nicht unbekannt ist, ist dem heutigen Gebrauche des Wortes Vortheil angemessener und bedeutet, einen andern um seinen Vortheil bringen.

Bewachen, verb. reg. act. Wache bey etwas halten. Einen Gefangenen bewachen, damit er nicht entkomme. Einen Verbrecher durch Soldaten bewachen lassen. Das Haus bewachen, damit nichts daraus gestohlen werde, oder in demselben kein Feuer entstehe. Daher die Bewachung.

Bewachsen, verb. irreg. (S. Wachsen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, bewachsen werden, von einem wachsenden Körper, besonders von Pflanzen, überzogen werden. Die Erde bewächst mit Gras. Die Laube ist ganz bewachsen, mit Gewächsen überzogen worden. Der Acker ist ganz mit Dornen bewachsen. Ein mit Dornen bewachsener Acker. Ich saß auf einer mit Moos bewachsenen Wurzel einer Eiche, Dusch.

2. Als ein Activum, im Wachsen überziehen, bedecken, welcher Gebrauch doch eben nicht der häufigste ist. Das Moos bewächst die Bäume, das Gras die Erde.

Bewaffnen, verb. reg. act. mit Waffen versehen, rüsten. 1. Eigentlich. Soldaten bewaffnen, sie mit dem gehörigen Gewehre versehen. Das Landvolk bewaffnen. Mit bewaffneter, oder gewaffneter Hand, eigentlich ein Gewehr in der Hand haltend, und dann auch figurlich, mit bewaffneten Leuten. Mit bewaffneter Hand in ein Land einziehen. 2. Figurlich. 1) Anlaß, Ursache geben, sich zu rüsten, oder zu den Waffen zu greifen, in der edlen Schreibart. Der Vorwand der Religion bewaffnete ganz Deutschland. 2) Mit Gründen versehen, einer Verfassung, einer Vorstellung u. s. f. Widerstand leisten. Bewaffne dein Herz gegen alle diese Schmerzen. 3) Einen Magneten bewaffnen, ihn mit Eisen einfassen; ihn armiren. Daher die Bewaffnung.

Bewägen, ein ungewöhnliches Verbum für wägen, welches nur Str. 21, 27, vorkommt: Die unnützen Wägen plündern, das nichts zur Sache dienet, die Weisen aber bewägen ihre Worte mit der Goldwage. S. Wägen.

Bewahren, verb. reg. act. Sorge für etwas tragen, so wohl in Ansehung der Erhaltung des Zustandes einer Sache, als auch ihrer Beschützung vor aller Verschlimmerung von außen; ein Wort, welches im Hochdeutschen ansängt selten zu werden, in der

biblischen Schreibart aber mit verschiedenen Nebenbegriffen vorkommt. 1) In einem sichern Orte aufbehalten; verwahren. Du hast das sehr unbedachtsam bewahrt. Ich bin gewiß, daß er mir kann meine Beylege bewahren bis an jenen Tag; 2 Tim. 1, 12. 2) Den Zustand einer Sache unverletzt erhalten. Sich rein und keusch bewahren. Gott setzte den Menschen in den Garten Eden, daß er ihn baute und bewahrte, 1 Mos. 2, 15. Bewahre ewiglich solchen Sinn und Gedanken im Herzen deines Volkes, 2 Chron. 13, 18. Das gerechte Volk das den Glauben bewahrt, Es. 25, 2. 3) Besonders, durch Beobachtung der Gefahr, für bewachen. Zu bewahren den Weg zu dem Baum des Lebens, 1 Mos. 3, 24. Da Saul hinsandte und ließ sein Haus bewahren (bewachen) daß er ihn tödete, Ps. 59, 1. 4) Ingleichen, durch Abhaltung dessen, was schädlich seyn kann. Das Fleisch vor der Säulnis bewahren. Sich vor der Hitze, der Hitze bewahren, verwahren. Die Grenzen vor den feindlichen Streifereyen bewahren, bedecken. Jemanden vor Gefahr, vor Unglück bewahren. Hüte dich nun, und bewahre deine Seele wohl, 5 Mos. 4, 9, 15. In dieser Bedeutung wird es im Hochdeutschen noch am häufigsten von Gott gebraucht.

Bewahre mich mein Gott, von dem ich alles habe,
Vor Stolz und Uebermuth, Geil.

Gott bewahre mich! eine im gemeinen Leben übliche Formel, sein Mißfallen, Absehen, Schrecken u. s. f. auszudrücken. 5) Wie auch, durch Erfüllung seiner Verbindlichkeiten. Daher die so häufigen biblischen N. A. die Geborhe Gottes, seinen Bund u. s. f. bewahren, 5 Mos. 4, 2; Kap. 33, 9.

So auch die Bewahrung.

Anm. Von allen diesen Bedeutungen ist bewahren in der ersten; so fern es von Gott für behalten gebraucht wird, im Hochdeutschen noch am üblichsten. Das einfache wahren, bey dem Ulysses wardjan, bey dem Dittschied uuara, bey Jibors Übersetzer ueran, ist noch in dem Niederf. wahren, bewahren, behalten, erhalten, vorhanden, welches auch einige in das Hochdeutsche einführen wollen. So heißt es z. B. in den Litteratur-Briefen: Wenn die Gleichheit unter ihnen hätte können gewahrt werden. Das zusammen gesetzte bewahren kommt schon bey dem Willeram und Notker vor. In den mit der Deutschen verwandten Sprachen sind beyde Formen üblich, wie aus dem Engl. beware, und so ware, und Schwed. beware erhellet. Selbst im Böhmischen ist warowati, sich hüten, bewahren. Herr Ihre leitet dieses Wort mit vieler Wahrscheinlichkeit von wara, sehen, ab, zumahl da auch das verwandte Griechische ἄγω, ich sehe, bewahren bedeutet. S. Bewahr, Wahr, Warte, und Warten. Das Substantiv der Bewahrer, ist außer den Zusammensetzungen Slegs-Bewahrer, Kleiderbewahrer, und vielleicht noch einigen andern, wenig gangbar. Doh gebraucht es ein Mähl für einen Beschützer.

Bewahren, verb. reg. act. 1) Die Wahrheit einer Sache darthun, sie beweisen. Eine Sache mit vielen Gründen bewahren. Wer will mich Lügen strafen und bewahren, daß meine Rede nichts sey? Job 24, 25. Paulus bewährte es, das Jesus von Nazareth der Christ sey, Apost. 9, 22.

Des Cadmus Staate kann dir meine Macht bewahren,
Lohest.

In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen größten Theils veraltet, obgleich noch Hagedorn singt:

Das Wort das deinen Witz bewährt.

2) Prüfen, die echte Beschaffenheit einer Sache durch die Erfahrung zu erkennen suchen. Gleichwie der Ofen bewährt die neuen Töpfe, also bewährt die Trübsal des Menschen Sinn,

Sie. 27, 6. Ein Mann, wird durch den Mund des Lobers bewährt, wie das Silber im Tiegel, Sprichw. 27, 21. Welcherley eines jeden Werk sey, wird das Feuer bewahren, 1 Cor. 13, 3. Auch diese Bedeutung ist wenig mehr gebräuchlich. 3) Prüfen und wahr oder ächt befinden, in welcher Bedeutung es im Hochdeutschen noch am meisten im Passiv vorkommt. Die Kraft dieses Arzneymittels ist durch eine lange Reihe von glücklichen Erfahrungen bewährt worden. Ein bewährtes Mittel. Eine bewährte Treue, eine bewährte Freundschaft, die in mehreren Proben standhaft befunden worden. Ingleichen in weiterer Bedeutung das Participium bewährt, für glaubwürdig. Ein bewährter Mann. Bewährte Zeugnisse, Bewerzte Bücher, in dem 1514 gedruckten Deutschen Livius, 4) Dauerhaft machen, als eine figurliche Bedeutung der vorigen; obgleich nur selten. Die Reitzungen haben seine Standhaftigkeit nur noch mehr bewährt.

Wir haben unsern Hund die Zeit bewahren lassen,
Glantz.

Anm. In der ersten Bedeutung, wo Bewahren schon bey dem Strzyler, in dem alten Gedichte auf Carin den Großen, und im Schwabenspiegel vorkommt, scheint dieses Wort zunächst von wahr, verus, abzustammen. Allein in der zweyten und den folgenden ist es vermuthlich eine Figur von wara, sehen. In einer Urkunde von 1470 kommt bewären auch wirklich für wahrnehmen vor. S. Bewahr und Wahrnehmen. Im Rheuerdänke steht es auch für ausführen, verrichten.

Der gar oft hat bewehrt
Twerlich sach mit der hantde.

* Bewahrheiten, ein albernes Wort einiger Neulinge für beweisen, S. Be — Anm.

Die Bewährtheit, plur. car. der Zustand, da etwas in der Prüfung wahr und ächt befunden worden, von bewährt in der dritten Bedeutung des vorigen Verbi.

Bewaldrechten, verb. reg. act. welches nur bey den Zimmerleuten üblich ist, und von ihnen auch wohl bewaldrapen ausgesprochen wird. Bäume bewaldrechten, sie in dem Walde aus dem Größten beschlagen. Daher die Bewaldrechtung.

Bewallen, verb. reg. act. im Hopfenbarte, mit einem Walle, das ist, aufgeworfener Erde versehen; im Oberdeutschen bemolsen, vermuthlich von dem noch im Niederf. üblichen Moß, Mull, Staub, Erde. Den Hopfen bewallen, die Erde an demselben aufhäufen, welches bey andern Gewächsen bewerfen, behacken genannt wird. S. Wall. Daher die Bewallung.

Bewandert, adj. et adv. welches eigentlich das Participium des ungewöhnlichen Zeitwortes bewandern ist, und im gemeinen Leben nur figurlich für erfahren, geschickt, üblich ist. In einer Sache wohl bewandert seyn, erfahren. Vermuthlich ist dieses Wort anfänglich von Leuten gebraucht worden, die viel gewandert hatten, d. i. viel gereiset waren. S. Erfahren, das Adject.

Bewandt, adj. et adv. von einer ungewöhnlich gewordenen Bedeutung des folgenden Verbi bewenden, für beschaffen. Die Sache ist so bewandt, so beschaffen. Bey so bewandten Umständen.

Es ist hier so bewandt,
Das nichts beständig sey, als nur der Unbestand,
Dah.

Anm. Giuvanta kommt für Zuford, Beschaffenheit, schon bey dem Dittfried B. 3, Kap. 16, N. 128 vor, und horkuzt gebraucht giwant-seyn, für bewandt seyn.

So ist mein vart wol bewant,

heißt

Wird es in Streifers Gebirge bey dem Schiller: S. Wenden und im folgenden Bewenden. Eine besondere Bedeutung ist es, wenn dieses Wort in einigen Gegenden, z. B. der Mark Brandenburg, so viel als Nutzen bringen bedeutet. Es ist nicht bewandt dieses zu thun, es bringt keinen Nutzen, belohnt die Mühe nicht. S. Bewenden die Stam.

Die Bewandniß, phil. inul. die Beschaffenheit, die Verbindung mehrerer Umstände, am häufigsten mit dem Verbo haben, und unpersönlich. Es hat eine ganz andere Bewandniß mit ihm, mit ihm verhält es sich ganz anders. Es hat eine wunderliche Bewandniß damit, die Umstände dieser Sache sind unwandellich beschaffen. Das Gebäude muß nach Bewandniß (nach Beschaffenheit der Umstände) zwanzig bis dreißig Ellen hoch seyn.

Anm. S. das vorige. Im Oberdeutschen ist dieses Wort, wie mehrere auf — niß, ungewissen Geschlechtes, das Bewandniß, des — ses. In eben dieser Mundart ist auch Bewandriß üblich.

Bewässern, verb. reg. act. für das einfache wässern. Ein Feld, eine Wiese bewässern, sie unter Wasser setzen, um sie dadurch anzufechten. Daher die Bewässerung.

Bewegbar, — er, — se, adj. et adv. fähig betwogen zu werden, wie beweglich 1). So auch die Bewegbarkeit. Da bewegbar schärfer bestimmt ist, als beweglich; so ist es auch für die philosophische Schreibeart bequemer; selbst bequemer als die von andern dafür gebrauchten bewegsam und Bewegsamkeit.

Bewegen, verb. reg. act. außer in der dritten figurlichen Bedeutung, wo es bewog, bewogen hat; den Ort eines Körpers verändern.

1. Eigentlich, wo dieses Wort in einem verschiedenen Umfange der Bedeutung gebraucht wird. 1) In der weitesten Bedeutung. Lasset ihn liegen, niemand bewege seine Gebeine, bringe sie aus ihrem Orte. Kein Körper kann den andern bewegen, wenn er nicht selbst in Bewegung ist. Am häufigsten ist es in dieser Bedeutung als ein Nechproem üblich: sich bewegen, betwogen werden, seinen Ort nach gewissen Gesetzen verändern. So bewegen sich die Himmelskörper, wenn sie die von ihrem Schöpfer ihnen vorgeschriebene Bahn durchlaufen. Der Vogel bewegt sich in der Luft, wenn er fliehet; der Fisch im Wasser, wenn er schwimmt; das Thier auf der Erde, wenn es kriecht, geht oder läuft. 2) In verschiedenen engeren Bedeutungen. (a) Sich bewegen, von Menschen, den Leib und dessen Theile zur Erhaltung der Gesundheit bewegen, welches auf vielerley Art geschehen kann. (b) Die Theile eines Ganzen bewegen. So bewegt der Sturm das Meer, der Wind die Luft. Es bewegte sich kein Lüfchen. (c) Hin und her bewegen, einen Körper ohne Veränderung seiner Grundfläche bewegen, sie erschüttern, zittern machen. So bewegt der Wind das Laub an den Däumen. Der Sturm machte, daß sich das ganze Haus bewegte. Die Erde bebte und ward bewegt, 2 Sam. 21, 8. Die Kräfte der Himmel werden sich bewegen, Matth. 24, 29.

2. Figurlich. 1) Aufsehen, Bestürzung, Unruhe, einen Aufschub verursachen. Alle Heiden will ich bewegen, Haggai 2, 8. Das Volk bewegen, Apostelg. 6, 12; Kap. 13, 50; Kap. 17, 8; 17. Und die ganze Stadt ward bewegt, und ward ein Aufschub, Kap. 21, 30. In dieser Bedeutung ist in Bewegung bringen oder setzen im Hochdeutschen üblicher. 2) Empfindungen hervor bringen, besonders Empfindungen des Mitleidens, der Reue, der Barmhertigkeit u. s. f. Er wurde durch meine Vorstellungen sehr bewegt, gerührt. Die Zuhörer waren inbegreifliche Weise sehr bewegt. Ingleichen; den Willen lenken, Entschlüsse hervor bringen. Er wollte sich durch nichts bewegen

(zur Änderung seines Entschlusses bringen) lassen. 3) Besonders, mit ausdrücklicher Meldung des Zieles der Bewegung, entweder mit dem Vorworte zu, oder mit dem Bindeworte daß; in welcher Bedeutung es zugleich irregulär abgewandelt wird; ich bewog, habe bewogen. Jemanden zu etwas bewegen. Ich habe mich zur Fortsetzung dieser Sache bewegen lassen. Jemanden zur Andacht, zum Mitleiden, zum Weinen, zum Lachen bewegen. Was mich am meisten dazu bewog, war dieses. Was hat dich zu diesem Jotne bewogen? Deine Ausführung hat mich bewogen, melne Hand von dir abzuziehen. Was hat dich bewogen, daß du mir so begegnest?

Anm. 1. Der Unterschied in der Conjugation rühret vermuthlich aus einer verschiedenen Mundart her. Bewegen gehet im Nieders. ganz regulär. Im Oberdeutschen kommt es mit dem Hochdeutschen überein; allein dessen ungeachtet kann die irreguläre Conjugation ein Überbleibsel irgend einer besondern Oberdeutschen Mundart seyn, von welcher die übrigen das Verbum in dieser Bedeutung entlehnet haben; zumahl da das Verbum wägen, welches von bewegen abstammet, mit diesem in der dritten figurlichen Bedeutung gleichförmig conjugirt wird. Die Niedersachsen haben, wenn sie Hochdeutsch schreiben wollen, sich in diese verschiedene Conjugation oft nicht finden können. 3 B. Du aber hast mich bewegt, daß ich ihn ohne Ursach verderbt habe, Hiob 2, 5. Siehe zu, daß dich nicht vielleicht Jorn bewegt habe, jemand zu plagen, Kap. 36, 18. So auch Epsich. 19, 18; 2 Maccab. 3, 2; Kap. 14, 27. Hingegen 4 Efr. 3, 3 heißt es: Und mein Herz ward heftig bewogen, daß ich anfang, zu dem Allerhöchsten mit furchtsamen Worten zu reden, für bewegt; neuerer Beispiele zu geschweigen. Einige Sprachlehrer halten es so gar für gleichgültig, ob man in der dritten figurlichen Bedeutung bewog oder bewogen sagt.

Anm. 2. De ist in diesem Worte bloß um der schärfern Bestimmung willen da. In den ältern Mundarten und der heutigen Nieders. kommt das einfache wegen in eben der Bedeutung vor. Im Goth. lautet es vagjan, bey den Franken und Alemannen uagon und uechan, im Angels. wagan, waegan, wegan. Es ist das Stammwort eines sehr zahlreichen Geschlechtes, zu welchem Weg, Wagen, die Wage, wägen, wiegen, Woge, und velleicht auch wachen und wehen, und als frequentativa die Zeitwörter wackeln, welgern, wanken, winken, und wecken gehören. Mit dem Griech. *άγαν*, und dem Latein. *agere* und vehere kommt es deutlich überein. Bey dem Hornegt bedeutet belegen, bewegen, nicht allein movere, sondern auch sich entschließen, und sich weigern. Si bewegt sich mein, somit vor, sie begibt sich mein, bey einem der Schwäbischen Dichter vor. Bewegen für erwägen, welches Luc. 2, 19 vorkommt, ist im Hochdeutschen veraltet. Die Niedersachsen haben außer dem Activus wegen auch noch das Neutrum wogen, sich bewegen, oder bewegt werden. Die Bewegung S. hernach besonders.

Beweglich, — er, — se, adj. et adv. 1) Was sich bewegen läßt, bewegbar, in der ersten eigentlichen Bedeutung des Verbi, im Gegensatz des unbeweglich. Bewegliche Güter, die von einem Orte zum andern geschafft werden können. Bewegliche Feste, die nicht immer auf einen Tag des Jahres fallen. 2) Was andere zu bewegen fähig ist, rührend, in der zweyten figurlichen Bedeutung des Verbi, doch nur im gemeinen Leben. Einen beweglich bitten. Ich habe ihn sehr beweglich ermahnet. Eine bewegliche Rede.

Anm. Drotter gebraucht unnuegig für unbeweglich. Bewegliche Ursachen, für bewegend; ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Die Beweglichkeit, plur. inul. 1) Die Eigenschaft eines Körpers, nach welcher er betwogen werden kann. 2) Die Fähigkeit

einer Sache, andere zu bewegen, d. i. zu rühren, im gemeinen Leben.

Bewégsam, S. Bewegbar.

Die Bewegung, plur. die — en. 1. Eigentlich, die Veränderung des Ortes, so wohl in der thätigen als leidentlichen Bedeutung; größten Theils ohne Plural. In Bewegung seyn, kommen, oder gerathen. Einen Körper in Bewegung bringen oder setzen. Die Bewegung des Leibes, zur Gesundheit. Sich eine Bewegung machen, seinen Körper zur Erhaltung der Gesundheit bewegen. Daher die Bewegungskunst, eine Wissenschaft, Körper mit Vortheil der Kraft, oder der Zeit zu bewegen; die Mechanik. Der Bewegungspunct, der Punkt, um welchen sich ein Körper bewegt. Weil derselbe auf diesem Punkte zugleich auflieget, so wird er auch der Ruhepunct genannt. Das Bewegungsgesetz, ein Gesetz, nach welchem die Bewegung eines Körpers erfolgt.

2. Figürlich. 1) Eine Sache in Bewegung bringen, machen, daß sie betrieben wird. Der Prozeß hat lange geruhet, aber man hat ihn wieder in Bewegung gebracht. 2) Aufsehen, Auflauf, Bestürzung unter mehreren. Die ganze Stadt gerieth über diese Nachricht in Bewegung. Es entstand ein Lärm, das gemeine Volk wurde in Bewegung gebracht. Die Bewegungen unter dem Volke stillen. 3) Empfindungen, Leidenschaften, und deren Ausbruch. Sein Gemüth gerieth in eine heftige Bewegung. Die ersten Bewegungen des Jornes bezwingen. 4) Antrieb. Ich habe es aus eigener Bewegung gethan. Daher der Bewegungsgrund, des — es, plur. die — gründe, der Grund, der das Gemüth in Bewegung setzet, der Grund des Wollens und Nichtwollens.

Anm. In den ältern Zeiten kommt für dieses Wort Wegung und Wege vor. In der eigentlichen Bedeutung ist im Oberdeutschen auch Bewege, und in der vierten figürlichen auch Bewegnis üblich, welches letztere auch wohl bey einigen Hochdeutschen gefunden wird.

Bewehren, verb. reg. act. mit Gewehr versehen, wehrhaft machen, vorzüglich in der anständigen Schreibart. Oft mit Dolchen bewehrt, Sachar.

Mit Rache will ich selbst den schwachen Arm bewehren, Weiße.

Wago mit gerechtem Grimm dich jetzt nicht zu bewehren, ebend.

In der Wapenkunst heißt ein Thier bewehrt, wenn dessen Zähne und Nägel sichtbar sind. Daher die Bewehrung, so wohl von der Handlung des Bewehrens, als auch in der Wapenkunst von den Zähnen, Hörnern und Klauen der Thiere, die denselben zur Wehre dienen. S. Gewehr und Wehr.

Anm. Dittfried gebraucht biuuerien für abwehren; hunger biuuerien.

Beweiben, verb. reg. act. mit einem Weibe versehen, von niedrigen Personen. Er ist beweiht. Am häufigsten als ein Reciprocum, sich beweißen, ein Weib nehmen, im gemeinen Leben.

Anm. Im Oberdeutschen kommt auch das einfache weiben für heirathen vor. Das Niederd. bewiven hat zugleich einen verächtlichen Nebenbegriff, und bedeutet auch, sich an ein Weib hängen. In eben dieser Mundart ist auch sich bemenschen, für sich beweißen üblich. Dvix gebraucht für beweißen das im Hochdeutschen ungewöhnliche verweiben.

Beweinen, verb. reg. act. über etwas weinen. Den Tod eines Freundes, den Verlust eines Vaters beweißen. Der Weinstock beweinet seine verlorenen Reben noch, wenn jene schon lange verdorret sind, Weiße.

Anm. Biuueinon kommt in dieser Bedeutung schon bey dem Dittfried, bewueinen bey dem Notker, und bewainen bey dem Strzyker vor. Von Wein, vinnam, hatte man ehemals auch das Zeitwort beweißen, im Weine bekränzen, wofür Dittfried biuueinon sagt.

Der Beweis, des — es, plur. die — e, von dem folgenden Verbo. 1) Die Handlung des Beweizens in der zweyten Bedeutung des Zeitwortes. Sich zu einem Beweise vorbereiten. Den Beweis anfangen. Zu dem Beweise schreiten. Einen Beweis führen. Noch mehr aber, 2) dasjenige, womit eine Sache thätig bewiesen wird. Ich gebe es dir, als einen Beweis meiner Freundschaft. Wenn sie mir einen hylänglichen Beweis ihrer Liebe geben wollen. In engerer Bedeutung, 3) dasjenige, was eine deutliche Vorstellung der Wahrheit oder Falschheit einer Sache enthält, und der ganze Umfang der dazu gehörigen einzelnen Theile. Ein gründlicher, gerichtlicher, schlechter, augenscheinlicher Beweis. Verlangst du noch mehr Beweise? S. auch Beweisethum. Daher der Beweisartikel, des — s, plur. ut nom. sing. in den Rechten, Artikel, in welchen der Kläger die Beweise seiner Klage vorträgt, und im Plural, die Schrift, welche sie enthält; der Beweisführer, des — s, plur. ut nom. sing. der einen Beweis führt, am häufigsten in den Rechten; der Beweisgrund, des — es, plur. die — gründe, ein Grund, d. i. ein Satz, eine Vorstellung, womit etwas bewiesen wird; die Beweisstelle, plur. die — n, die Stelle einer Schrift, womit etwas bewiesen werden soll.

Beweisen, verb. irreg. act. S. Weissen. 1) Wissen machen, deutlich machen, zeigen, besonders durch die That zeigen. Er bewies bey allen Gelegenheiten eine große Ergebenheit gegen ihn. Er hat mir jederzeit viel Böses, viel Gutes bewiesen. Du hast dich sehr schlecht gegen mich bewiesen. Du hast dich als einen sehr Undankbaren an mir, oder gegen mich bewiesen. Wie viele Freundschaft hatte ich ihm nicht bewiesen? Er hat in diesem Treffen viele Tapferkeit bewiesen, sehen lassen. In dieser Bedeutung ist beweisen im Hochdeutschen nur auf einige bereits eingeführte Fälle eingeschränkt, in welchen man oft auch erweisen, bezeigen, gebrauchen kann. Die biblischen Redensarten Barmherzigkeit, Feil, Treue, Gnade, Strafe an jemanden bewiesen, ingleichen, Wunder, Zeichen, seine Handbeweisen, für thätig erweisen, sind daher nicht nachzuahmen. Auch die Wortfügung mit dem Vorworte an, den persönlichen Gegenstand auszudrücken, ist Oberdeutsch. 2) Die Wahrheit oder Falschheit einer Sache durch Gründe deutlich machen. Der Beweis setzet Gründe, so wie die Probe, Erfahrung voraus. Etwas mit Zeugen beweisen. In engerer Bedeutung, die Wahrheit oder Falschheit einer Sache durch Gründe deutlich machen, ihren Zusammenhang mit einem oder mehr als wahr angenommenen Sätzen zeigen. Etwas mit unumstößlichen Gründen beweisen. Einen Satz als bewiesen annehmen. Das beweist die Sache noch nicht. Es ist längst bewiesen worden. S. auch Erweisen.

Das Hauptwort die Beweistung ist in der zweyten Bedeutung gar nicht üblich. In der ersten Bedeutung gebraucht Luther es einige Mahl, 2 Cor. 2, 4; 2 Cor. 8, 24, aber auch da ist es ungebrauchlich.

Anm. In der ersten Bedeutung gebraucht der alte Übersetzer Iffidors chioffonodon für bewiesen, Dittfried aber schon uueizen, und der Schwabenspiegel bewuizen, für zeigen, sehen lassen, erweisen. Veraltete Bedeutungen dieses Wortes sind: 1) Einweisen, mit der zweyten Endung. So wird im Schwabenspiegel eines gutes bewisen, von dem Lehnsheeren gebraucht, wenn er den Vasallen in den Besitz des Lehens setzet. 2) Aufweisen, besonders von dem Aufweisen des Verzechnisses der Lebensjahre.

3) Au-

3) Anweisen, assigniren, welche Bedeutung das Nieders. bewisen ehedem hatte. Das Schwed. bewisa, und Dän. bewise und bewide, haben mit dem Hochdeutschen starkley Bedenung. Im Oberdeutschen wird dieses Verbum auch zuweilen regulär conjugirt, daher heißt es noch Apffelg. 2, 22: Mit Thaten und Wunder und Zeichen bewisest. S. Weisen.

Beweissen, verb. reg. act. mit Lünge weiß machen. Eine Wand, eine Mauer beweissen; wofür auch nur weissen üblich ist.

Der Beweisgrund, des — es, plur. die — thümer, ein Beweisgrund, ein Beweis, in der dritten Bedeutung dieses Wortes. Im Hochdeutschen ist dieses Wort, welches im Oberdeutschen zugleich ungewissen Geschlechtes ist, größten Theils veraltet, seitdem Beweisgrund von den Neuern eingeführt worden.

Bewenden, verb. irreg. neutr. (S. Wenden,) von welchem nur der Infinitiv und das Mittelwort der vergangenen Zeit, obgleich in zwey ganz verschiedenen Bedeutungen üblich sind.

Der Infinitiv mit dem Verbo lassen, wird für beruhen lassen gebraucht. Wir wollen es dabey bewenden lassen, wir wollen hierbey aufhören, die Sache nicht weiter treiben. Er ließ es nicht bey bloßen Worten bewenden. Wir wollen es bey dem Alten bewenden lassen. Sie läßt es selten bey dem, was ich sage, bewenden, Geil. Lassen sie es bey dem Gelde bewenden, ebend. Ingleichen, dieser Infinitiv als ein Substantiv gebraucht. Dabey hat es sein Bewenden, dabey soll es bleiben. Provinziell ist es, wenn man dieses Wort in einigen Gegenden als ein Neutrum gebraucht: Dabey bewendet es unabänderlich, dabey verbleibt es, dabey hat es sein Wenden. Das Participium Bewandt, S. an seinem Orte.

Ann. Von wenden, vertere, hatte man ehedem auch ein Neutrum, welches unter andern auch enden bedeutete, und wovon bewenden, für am Ende seyn, das Ende erreichen, gebraucht wurde. S. Wenden. Diesen Sinn hat das Nieders. bewenden noch, und davon stammet ohne Zweifel die heutige Hochdeutsche Bedeutung ab. In den Zeiten der Schwäbischen Dichter wurde bewenden auch für anwenden, verwenden gebraucht. Daher sang Helmar der Alte:

Es dunket mih unselicheit

Das ich mit truwen allen minen sin
Bewendet han dar es mih dunket vil.

Auch im Nieders. sagt man noch, es ist daran nicht bewendet, für, es ist daran nicht angewandt. S. auch Bewandt. Übri- gens ist für bewenden lassen, in Niedersachsen auch betämen latein, und in Preussen bezähmen lassen üblich.

* **Der Bewerb**, des — es, plur. die — e, ein Wort, welches von dem folgenden Verbo nur in den gemeinen Mundarten, besonders Niedersachsens üblich ist. 1) Die Bewerbung, Bemühung um eine Sache; ohne Plural. 2) Ein Geschäft. Sie machte sich einen Bewerb in das Zimmer. 3) Verdienst, Erwerb. Er hat großen Bewerb, er verdient sich viel.

Bewerben, verb. reg. recipr. mit der Präposition um; sich um etwas bewerben, sich bemühen dessen Besitz zu erlangen. Sich um ein Amt, um eines Gunst, um eines Freundschaft bewerben. Sich um eine Person bewerben, sie zur Gattin zu bekommen suchen. Sie haben sich umsonst um ihre Liebe beworben. Daher die Werbung.

Ann. Bewerben scheint in dieser Bedeutung nach ambire gebildet zu seyn, denn daß werben ehedem auch gehen bedeutet habe, wird an seinem Orte gezeigt werden. Ulpilas gebraucht biuuarben schon für circumire. Ze lib biuuerban, bedeutet bey dem Dittfried ad vitam redire; ob er gleich auch be-

werben in der heutigen Bedeutung mehrmahls, so wohl active, als reciproce gebraucht. Außer dem war dieses Verbum ehedem üblich, 1) für wirken, hervor bringen. Vuer thaz biuuerbe, qui hoc operatur, Dittfr. 2) Für erwerben, gleichfalls bey dem Dittfried. 3) Für ausüben, üben, auch bey dem Dittfried. 4) Für besitzen, so wohl eigenthümlich, als auch verwaltungsweise, in welchem Verstande man noch jetzt in der Schweiz sagt, ein Gut, ein Schloß, ein Amt bewerben. 5) Sich bewerben, bedeutet im Nieders. auch ein Geschäft auf sich nehmen.

Bewerfen, verb. irreg. act. (S. Werfen,) werfend bellegen, bedecken, besudeln u. s. f. Jemanden mit Roth bewerfen. Eine Wand mit Kalk, eine Mauer mit Lehm bewerfen. Den Hofen bewerfen, die Erde um denselben aufhäufen; S. Bewallen. Daher die Bewerfung.

Ann. Feuwerken findet sich schon bey dem Notker. In Oberdeutschland wird dieses Wort auch für beziehen gebraucht. So bewerfen wir uns auf dessen Inhalt. Worauf unsere Zuschrift sich lediglich bewirft, beziehet.

* **Das Bewerkgeld**, des — es, plur. inul. bey den Handwerkern, dasjenige Geld, welches ein Meister für das Recht, seine Arbeit feil zu haben, an das Handwerk erlegen muß; vielleicht, weil er dadurch das Recht erhält, sein Handwerk zu bewirken, d. i. auszuüben.

Bewerkstelligen, verb. reg. act. in das Werk stellen, werksellig machen, zur Wirklichkeit bringen. Was niemand bewerkstelligen konnte, hast du endlich ausgerichtet. Einen Vorsatz bewerkstelligen. Wenn ich eine zufriedene Ehe bewerkstelligen helfe, Geil. Daher die Bewerkstelligung. S. Werksellig und Bewirken.

Bewickeln, verb. reg. act. wickelnd mit etwas bedecken. Die Bäume mit Stroh bewickeln. Daher die Bewickelung. S. auch Bewinden.

Bewilligen, verb. reg. act. seinen Willen zu eines Verlangens geben. Seinen Freunden bewilliget er alles. Werden sie mir mein Verlangen wohl bewilligen? Auf Bitte der Unterthanen hat es die Obrigkeit bewilliget. Einem eine Gnade bewilligen, bewilligen, daß ihm eine Gnade widerfahre. Mit Verschweigung des Accusativs, wie Luther dieses Zeitwort einige Mahl gebraucht, ist es im Hochdeutschen nicht gewöhnlich. 3. B. So bewillige nicht und gehorche ihm nicht, 5 Mos. 13, 8. Und Mose bewilligte bey dem Manne zu bleiben, 2 Mos. 2, 21. Ihr bewilliget in euer Väter Werk, Luc. 11, 48 u. s. f. S. auch Verwilligen.

Daher die Bewilligung. Es geschiehet mit meiner Bewilligung. Es wird hierzu aller Stände Bewilligung erfordert. **Bewillkommen**, verb. reg. act. willkommen heißen. Jemanden bewillkommen, ihn bey seiner Ankunft mit höflichen Worten empfangen. Daher die Bewillkommung.

Ann. Im Angell. lautet dieses Zeitwort wilcumian, und im Nieders. willkommen. Da es im Hochdeutschen regulär gehet, so erhellet daraus, daß es nicht zunächst von kommen, sondern von dem Hauptworte Willkommen abgeleitet ist; S. dieses Wort.

Bewimmern, verb. reg. act. über etwas wimmern. Was hilft es, daß ich meinen Verlust bewimmere?

Bewinden, verb. irreg. act. (S. Winden,) wickelnd, oder wickelnd mit etwas bedecken, bewickeln. Einen Baum mit Stroh, einen Ball mit Zwirn bewinden. Daher die Bewindung. Bey dem Ulpilas biuwindan, bey dem Kero und Dittfried biuuintan, involuere.

* **Der Bewindhader**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Niederländisches Wort, den Oberaufseher oder Director einer Handlung.

Innungsgesellschaft zu bezeichnen; von dem Holländ. Bewind, Herrschaft, Gewalt, Regierung.

Bewinseln, verb. reg. act. über etwas winseln. Sein Schicksal bewinseln.

Bewirken, verb. reg. act. in das Werk richten, zur Wirklichkeit bringen, doch nur selten und in einigen wenigen Fällen. Das hat seinen Tod bewirkt.

Ein Köpfschweif konnte leicht des Prinzen Fall bewirken, Wiel.

Ann. Dittfried gebraucht giuuerkon für *efficers*, verschaffen, hervor bringen. Im Schwabenspiegel kommt beuürcken, für *saepire*, bejähnen, vor.

Bewirthen, verb. reg. act. einen Gast mit Speise und Trank versehen. Viele Leute bewirthen. Wir sind von ihm vorerzesslich bewirther worden. Man hat uns sehr mittelmäßig bewirther. Daher die Bewirthing.

Ann. Im Gothischen bedeutete wara auch essen, und ward die Speise; S. Wirth. Ehedem hieß sich bewirthen auch so viel, als sich verheirathen, und das Vieh bewirthen, das Vieh hütten.

Bewirthschaften, verb. reg. act. Ein Gut bewirthschaften, die Wirthschaft oder Besorgung des Haus- und Feldwesens auf demselben führen; im gemeinen Leben. S. Be — Ann.

Bewitthumen, verb. reg. act. mit einem Witthum, das ist, Witwensth oder Witwengestalt, versehen; ein größtes Theils veraltetes Zeitwort. Seine Gemahlinn war mir drey Herrschafzen bewitthumet.

Bewizeln, verb. reg. act. über etwas wizeln. Und wenn gleich Scherz in deine Saiten töne, (Wird durch dich) kein guter Mann, auch wenn er irrt, bewizelt, Alting.

Bewohnen, verb. reg. act. an einem Orte, oder in einem Lande wohnen. Ein Haus bewohnen, in demselben wohnen. Die Arimn wird von Tartarn bewohnt. Die alten Britten bewohnen jetzt das Land Wallis. Dieser Ort wird von Unmenschen bewohnt. Die Glückseligkeit bewohnt nicht die Paläste der Großen allein. Daher die Bewohnung; das Bey- und Nebenwort bewohnbar, für wohnbar, und das Substantiv der Bewohner, des — s, plur. ut nom. sing. die Bewohnerin, plur. die — en, für Einwohner, in der höhern Schreibart. S. Einwohner.

Bewölken, verb. reg. act. mit Wolken überziehen, in der höhern Schreibart. Wenn Sturm und Regen den Himmel bewölkt. Ingleichen figurlich. Ein trüber Gram bewölkt dein Auge, welches sich umsonst bemühet, sich zu erheitern, Dusch.

Ich seh dein schönes Aug bewölkt von stummen Thränen, Cron.

Der Bewunderer, des — s, plur. ut nom. sing. der etwas bewundert. Ohne Liebe würden wir ruhige Bewunderer der vollkommensten Schönheiten seyn.

Bewundern, verb. reg. act. seine Bewunderung über etwas zu erkennen geben. Etwas bewundern. Ich bewundere deinen Fleiß. Thoren und Schmeichler bewundern alles, aufrichtige Leute und Männer von Geschmack bewundern wenig. Das Participium bewundert, als ein Objectiv wird selten gebraucht, indem man wohl nicht gern ein bewunderter König sagen, sondern den Ausdruck lieber umschreiben wird.

Die Bewunderung, plur. inusl. so wohl die Handlung des Bewunderns, die lebhafteste Empfindung des großen Unerwarteten, als auch der Gegenstand, welcher bewundert wird; in der letzten Bedeutung vermuthlich nach dem Franz. Admiration. Er ist die Bewunderung seines Jahrhundertes.

Der Bewurf, des — es, plur. die — würfe, dasjenige, womit etwas beworfen wird. So pflegen die Mäurer den Mörtel oder Kalk, womit die Mauern beworfen wird, einen Bewurf zu nennen.

Bewurzeln, verb. reg. neutr. mit seyn, Wurzeln bekommen, und sich vermittelst derselben befestigen, wie anwurzeln. Der Baum ist noch nicht genug bewurzelt.

Der Bewußt, (nicht so richtig Bewußt,) ein Oberdeutsches Substant. indecl. welches nur in einigen wenigen R. A. ohne Artikel üblich ist, das Wissen. Es ist ohne meinen Bewußt geschehen. Mit meinem Willen und Bewußt soll er es nicht erhalten. S. auch Vorbewußt.

Ann. Es stammt von dem ungewöhnlichen Verbo bewiffen her, welches irgend wa für wissen üblich gewesen seyn mag. Dpiz gebraucht dafür das einfache Wußt.

Sag ich, daß sie auch nicht gelüster hat zu lügen Mit Wußt und Willen zwar.

Bewußt, (nicht so richtig Bewußt,) adj. et adv. welches im Hochdeutschen üblicher ist, als das vorige Hauptwort. 1) Wissend. Die Sache ist mir nicht bewußt, ich weiß nichts von derselben. Es ist der ganzen Welt bewußt, wie ärgerlich er sich betragen hat. Mit andern Verbis klingt es fremd; z. B.

Serr mache mir den rechten Weg bewußt, Dpiz Ps. 119. Auch als ein Bepwort. Die bewußte Sache, die demjenigen, mit welchem man spricht, bewußt ist. In der bewußten Absicht. 2) Erinnerung, gleichfalls mit dem Zeitworte seyn, und der zweyten Endung des Hauptwortes. Ich bin mir keiner Schuld, keines Fehlers, keines Verbrechens bewußt, erlunere mich nicht, dasselbe begangen zu haben. Er ist sich seiner selbst nicht mehr bewußt, er ist nicht mehr im Staude, sich von andern Dingen zu unterscheiden. Ich bin mich der Sache noch gar wohl bewußt, erlunere mich derselben noch gar wohl.

Ann. Notker gebraucht kenwiziti, gewizet, für conscius, bewußt. In dem Baselschen Nachdrucke des neuen Testaments Lutheri von 1523 wird bewußt, durch erkannt, erfahren erklärt.

Das Bewußtseyn, des — s, plur. car. der Zustand, da man sich seiner und anderer Dinge bewußt ist. Er liegt ohne Empfindung und Bewußtseyn. Konnest du dich noch der Ruhe erinnern, die deine noch unschuldige Seele in dem Bewußtseyn der Tugend genos? Dusch, da sie sich noch ihrer Tugend bewußt war. Laß dir dein eigen Bewußtseyn sagen, ob ich wahr rede, ebend.

Bey, eine Präposition, welche mit der dritten Endung oder dem Dative verbunden wird, zur Bestimmung so wohl eines Ortes, als auch einer Zeit dienet, und besonders in dem ersten Falle, einen Zustand, oder eine Handlung so wohl in der Nähe, als auch im Innern einer Sache ausdrückt. Sie bezeichnet also,

- I. Einen Ort, und zwar,
 1. Einen Zustand, oder eine Handlung nahe an der Seitenfläche etner andern Sache. Diese Bedeutung, in welcher bey in vielen Fällen durch an ersetzt werden kann, ist die fruchtbarste, indem sie nicht nur in dem eigentlichen und weitern Verstande vorkommt, sondern auch verschiedene figurliche Arten des Gebrauches veranlaßet.

a) Eigentlich. Bey der Kirche wohnen. Ich saß nahe bey ihm. Bey jemanden liegen, stehen, schlafen. Bey der Thür, nahe bey der Thür stehen. Bey Tische sitzen, um zu speßen. Sie sind noch bey Tische. Damit sie nicht bey Tische auf dich warten dürfen. Die Sache ist bey der Hand, in der Nähe. Ich habe es bey der Hand, in der Nähe; in welchem Verstande schon Lathan bi hantun sagt. Ich suchte ihn bey dir. Er nimmt es bey der Erde weg, nahe an der Erde. Bey

der Allge bleiben, figurlich, von der Hauptsache nicht ausschließen. Ich habe kein Geld bey mir. Behalte das bey dir. In deiner Verwahrung, ungleich, plaudere es nicht aus.

Der Gebrauch des Wortes bey hat hier seine bestimmten Grenzen, und darf nicht auf solche Fälle ausgedehnet werden, die das Herkommen nicht gebilliget hat; weil das Wortwort an sich der meisten Redensarten bemächtigt hat, wo dem Verstande nach gar wohl bey stehen könnte. Bey dem Rheine wohnen, bey der Wand stehen u. s. f. sagt man im Hochdeutschen nicht, wohl aber an dem Rheine wohnen, an der Wand stehen. In der Niederländischen Mundart erstreckt sich der Gebrauch dieser Präposition viel weiter, und wird daseibst in den meisten Fällen gebraucht, wo im Hochdeutschen das an in der eigentlichen Bedeutung steht. So sang z. B. Hr. U:

Da sah ich durch die Sträucher
Mein Mädchen bey dem Teiche;

wo an dem Teiche, nach des Hrn. Hammlers Verbesserung, dem Hochdeutschen Sprachgebrauche freylich angemessener ist.

Am häufigsten wird dieses Wortwort im Hochdeutschen gebraucht, wenn die Nachbarchaft einer Stadt, eines Schlosses, eines Dorfes und zuweilen auch einer Insel ausgedrucket werden soll. Die Schlacht bey Lützen. Der weiße Berg bey Prag. Die Sandfelder bey Berlin. Die Barde, welche sich bey Leipzig in die Pleiße ergießet. Die Elbe ist bey Hamburg breiter als bey Magdeburg. Das Schiff ist bey Dresden untergegangen. Er begegnete uns bey Kospach. Der Schiffer lief bey der Insel Wigbe auf den Strand. Die Ostsee hat bey der Insel Rügen viele Untiefen. Die Nachbarchaft der Berge, Flüsse, Wälder, u. s. f. hat sich in den meisten Fällen das Wortwort an vorbehalten.

(b) In weiterer und figurlicher Bedeutung bezeichnet es,

1) Den persönlichen Gegenstand, auf welchen eine Handlung gerichtet ist, oder auf welchen sie sich beziehet, mit thätigen Verbis. Bey dem Richter klagen. Etwas bey Rathe; bey Hofe, bey der Obrigkeit, bey seinem Vorgesetzten anbringen. Man hat mich bey ihm angemeldet. Gnade bey Gott finden. Er gilt alles bey mir. Das ist das einzige Mittel, dich bey mir beliebt zu machen. Sich bey jemanden bedanken. Wis rächen damit nichts bey ihm aus. Bey einem um Vergebung bitten. Um mir Verdruß bey dir zu machen.

Nach wenn dieser Gegenstand zugleich der Sitz des Prädicates ist. Bey sich überlegen, denken. Ich habe es bey mir beschlossen. Es steht bey ihnen, ob sie meinem Rathe folgen wollen. Mein Glück steht bey dir. Bey sich selbst seyn, sich seiner bewußt seyn. Das ist bey ihm (nach seinem Urtheile) einerley. Bey ihr sind alle Dinge schädlich, die man nicht umsonst bekommt, Geld. Bey mir ist ja ja, und nein nein. Ihr Glück geht bey mir über alles. Bey Gott ist kein Ansehen der Person. Bey ihm haben diese Zingespinnste alle Reize der Wahrheit. Jener bey dem Terentius. Der Esel bey dem Phädrus, der in Phädris Fabeln ausgeführt, vorgestellt, beschrieben wird. Bey dem Cicero lauter die Sache ganz anders, in dessen Schriften. Zuweilen kann das Wortwort, besonders in der höhern Schreibart, hier auch weggelassen werden. Mir geht dein Glück über alles.

Wuch heißt der Wein der Unart Zunder, Haged.

a) Eine moralische Verbindung. Bey einem wohnen, in seinem Hause. Bey jemanden essen, an seinem Tische. Bey einem in Diensten seyn. Bey Hofe leben, in Diensten des Hofes. Bey einem Meister in der Lehre stehen. Er hat seine Schwester bey sich, in seinem Hause, in seiner Gesellschaft. Ich hatte niemanden bey mir, um mir, in meiner Gesellschaft, Warum

wollen sie nicht bey uns bleiben? Er ist ein Mann bey der Stadt, im gemeinen Leben, er ist ein wichtiger, glaubhafter Mann; eigentlich wohl ein Mann in Diensten der Stadt. Bey einem einkehren. Man hat es bey ihm gefunden, an seinem Tische, oder auch in seinem Hause. Bey einander wohnen, bleiben, schlafen u. s. f.

3) Einen Gegenstand der Sache, einen Gegenstand der Beschäftigung. Bey harter Arbeit aufwachen. Bey Wasser und Brot gefangen sitzen. Er ist bey dem Weine erstochen worden. Bey dem Tanze seyn. Bey dem Biere ist er sehr beiredt. Bey einer Hochzeit, bey einem Begräbnisse seyn. Sagen sie mir, was bey der Sache anzufangen ist. Es ist mir nicht wohl bey der Sache. Es ist bey der Sache niemand unglücklicher als ich. Er wird bey der Waare gut fahren. Er kann nicht lange bey einer Arbeit bleiben. Es könnte bey dieser Sache noch vieles angemerket werden.

4) Das Mittel, das Werkzeug einer Handlung. Jemanden bey der Hand nehmen, oder führen. Halten sie mich nicht bey der Hand. Einen bey den Haaren herum ziehen. Etwas bey den Haaren herbey ziehen, in einer niedrigen Figur, es ohne begreifliche Verbindung anführen.

Zum Unglück hielt er mich im Falle noch beym Helm,
Wiel.

Einen bey dem Kopfe nehmen, im gemeinen Leben, ihn in Verhaft nehmen. Einen bey seinem Namen nennen.

Wie lange wirst du ihn bey diesem Namen nennen?
Weiß.

Bey der Lampe arbeiten. Bey Lichte lesen, schreiben. Etwas bey dem Lichte ansehen, figurlich, es genau erwägen. Bey dem Scheine der Jackeln. Bey dem blassen Schimmer des Mondes.

5) Eine Coexistenz, oder das mit und neben einer Sache vorhandene Daseyn einer andern. Wie einfältig sind sie bey ihrer Behursamkeit! Wenn man anders bey einer so heftigen Gemüthsbewegung schlummern kann. Er, der ein böses Herz bey der einnehmendsten Mene der Aufrichtigkeit hat. Wenn wir bey einer zärtlichen Liebe Verstand und Tugend haben, so haben wir alles, was ein vernünftiger Ehemann fordern kann, Geld. Der Geizhals ist bey großem Gute arm. Bey allem meinem Glücke mache ich vielleicht meine Freundin unglücklich, Geld.

Nach wenn die eine Sache der Grund oder die Veranlassung der andern ist. Er ward bey diesem Anblicke sehr gerührt. Bey dieser Neigung wirst du unglücklich werden. Das Feuer griff bey dem heftigen Winde schnell um sich.

Raum aber sah ich sie, so wich bey ihrem Blicke
Mein erst so dreistes Herz schon ganz beschämt zurücke,
Gell.

Ja fühle, wie mir bey seinem Namen das Herz schlägt, Weiser. Trauergedanken bey dem Absterben eines Freundes.

Ingleichen, wenn sie dem Vermuthen nach eine entgegen gesetzte Wirkung hervor bringen sollte, da es für ungeachtet steht. Er hat bey seiner großen Gelehrsamkeit sehr wenig hinterlassen. Wohin auch das so gewöhnliche bey alle dem, oder bey dem allen gehört, d. i. ungeachtet alles dessen, S. All, Num. 1.

6) Zuweilen verschwindet der Begriff der Coexistenz und löset nur die Vorstellung des Besitzes zurück. Wenigstens lassen sich folgende N. N. in welchen bey das Hauptwort in den meisten Fällen um seinen Artitel bringet, am füglichsten auf diese Art erklären. Einen bey Leben (im Besitze des Lebens) erhalten. Ist er noch bey Leben? Einen bey Ehren, bey Ansehen erhalten. Suche ihn bey diesen guten Gedanken zu erhalten.
Einen

Einen bey guter Gesundheit antreffen. Bey Verstande, bey Vernunft, bey Sinnen seyn. Er ist schon bey Jahren, ziemlich alt. Bey Gelde seyn, mit barem Gelde versehen seyn. Bey Mitteln, bey Vermögen seyn, Mittel, Vermögen besitzen. Bey Kräften seyn. Gut bey Leibe seyn. Welche Redensarten doch größten Theils nur im gemeinen Leben üblich sind.

7) Das Ziel, so wohl, wo eine Handlung ihren Anfang nimmt, als auch, wo sie aufhört. Bey dir will ich anfangen, bey dir will ich den Anfang machen. Bey diesen Worten sing sie bitterlich an zu weinen. Er bleibt dabey, er behauptet es beständig. So bleibt dabey, es bleibt, wie es verabredet, versprochen worden. So bleibt bey meinem Versprechen. Bey einer Sache stehen bleiben. Er bleibt immer bey dem äußern Scheine stehen. Wir wollen es dabey bewenden lassen. Er hat mich bey Häller und Pfennig bezahlt, im gemeinen Leben, bis auf den letzten Häller oder Pfennig. Bey einem Saar, bis auf ein Haar, es fehlte kaum noch ein Haar.

8) Eine Ordnung. Sie gingen Mann bey Mann, ein Mann an dem andern, in welchem Verstande schon Dittfried bi manne für *virilim* gebraucht. Sie kamen bey Paaren, paarweise, ein Paar hinter dem andern. Eine Waare bey Säffern, bey Ballen kaufen, saßweise, haßenweise. Der kalte Morgen schickt seine Kinder bey Tausenden zur Schlachtbank, Dusch. Wo Cornetten und Semder und Schürzen bey Tugenden liegen, Zagar.

Im Beyseyn der Alten verstellte sich die Jugend, Sie erinckt nur bey Tropfen, Haged.

9) Einen Bewegungsgrund. Bey Gott schwören. Ich beschwöre sie bey ihrer Aufrichtigkeit. Bey der Liebe sey es geschworen. Nein bey der Thräne, die ich an deiner Leiche geweine habe, Dusch. Bey meiner Treu! Bey meiner Seele! und hundertz andere in der niedrigen Sprechart übliche Arten des Schwörens. Etwas bey Strafe verbleiben. Thue das bey Leibe nicht. Es scheint, daß dieser Gebrauch eine buchstäbliche Übersetzung des Latein. *per* ist; denn daß bey ehemals auch für durch gebraucht worden, wird aus der dritten Num. erhellen.

2. Einen Zustand oder eine Handlung in dem Innern einer andern; und zwar wiederum,

(a) Eigentlich, von welcher Bedeutung aber nur noch sehr wenig Redensarten üblich sind, obgleich auch viele von der vorigen ersten figurlichen Bedeutung hierher gerechnet werden könnten. Bey Hofe seyn, in der Residenz. Vor Zorn, vor Schrecken nicht bey sich selbst seyn, welches mit einem andern Ausdrucke auch außer sich selbst seyn heißt. Bey so verwirren Umständen, in. Da man indessen nicht sagen kann, sich bey verwirren Umständen befinden, so scheint es, daß bey hier mehr eine Coexistenz, als den Ort bezeichne. Ich weiß, daß bey dir ein Verlangen nach mir entstanden ist, für, in dir.

(b) In weiterer Bedeutung, für unter, oder ein Prädicat anzudeuten, das mehreren gemein ist. Wie steht es bey euch? in eurem Lande, in eurem Orte, in eurem Hause. Bey uns ist der Wein theuer. Indessen sagt man nicht gern, bey den Schweden, bey den Russen ist der Wein theuer, sondern in Schweden, in Russland. Bey uns nennt man dieses Ding anders. Es war eine Gewohnheit bey den Alten. Sein Nahme allein muß bey allen gestirten Völkern seinen besten Lobspruch ausmachen.

Ferner dienet dieses Wort auch,

II. Eine Zeit zu bezeichnen, und zwar,

1. Eine Zeit, wenn eine Handlung geschieht, oder geschehen ist, und so fern solche nur überhaupt ausgedrückt werden soll, ohne sie eben auf das genaueste zu bestimmen. Bey Tage, während

des Tages, am Tage. Bey Tage reisen. Bey der Nacht arbeiten. Bey anbrechendem Tage aufstehen. Bey Nacht und Nebel ausziehen. Bey schönem Wetter spazieren gehen. Ich bin bey der Nacht sehr furchtsam. Bey Menschen Gedanken (so lange Menschen denken können,) ist keine solche Dürre gewesen. Bey frühem Morgen kam der arme Amynas aus dem dichten Haine, Geseh. Bey ihren jungen Jahren (besser in) haben sie so etwas Gesehtes. Ich möchte dich bey meinem Leben noch gerne versorgt sehen. Ich kann ihm zwar bey meinem Leben nicht mit vielem Gelde dienen, Gell. Bey Gelegenheit, wenn sich eine Gelegenheit dazu anbietet. Bey Zeiten, welches einige ohne Noth als Ein Wort beyzeiten geschrieben wissen wollen, bey früher Zeit, frühe. Kommen sie sein bey Zeiten. Wir wollen bey Zeiten sehen, wie wir aus einander kommen. Im Eheerbanke heißt es Kap. 66, ein Mahl bey der Zeit für bey Zeiten. Dittfried gebraucht dafür *gizito*.

Auch diese Bedeutung hat im Hochdeutschen ihre Grenzen, die man nicht nach Gutdünken erweitern darf. Es sind sogar viele Fälle, in welchen dieses Wort ehemals von der Zeit üblich war, im Hochdeutschen veraltet.

Ich bin bey all meinen Tagen

Nye zorniger auf dich gewesen, Eheerbd. Kap. 91; wofür man jetzt in gebraucht. Bey den Zeiten Saul, 1 Chron. 14, 3, heißt es zu, oder in den Zeiten Sauls.

2. Eine Dauer, aber auch hier, wenn solche nur ungefähr angegeben werden soll. Mein liebes Kind, daß ich bey dreyen Jahren gesäugert, 2 Maccab. 7, 27. Da ward eine Stille im Himmel bey einer halben Stunde, Offenb. Joh. 8, 1. Bey acht Tagen nach diesen Reden, Luc. 9, 28. Bey vierzig Jahren lang, Apostelg. 18, 13. Bey einer Stunde lang, Dan. 4, 16. Doch dieser Gebrauch kommt im Hochdeutschen wenig mehr vor, indem man statt desselben lieber andere gleich bedeutende Ausdrücke wählet, z. B. fast, an die, ungefähr, etwa u. s. f. oder wenn man das Wort bey ja behält, es in der folgenden Gestalt eines Nebenwortes gebraucht. Luther selbst sagte Ruth 1, 4: Sie hatten daselbst bey zwyn Jahr gewohnt. Denn,

III. Bey pflegt sich eudlich auch zuweisen den Zahlen zuzugesellen, und drückt alsdann gleichfalls den Begriff des Ungefähren aus. Allein alsdann verliert es auch die Gestalt einer Präposition und nimmt die Form eines Adverbii an. Die Welken hatten die Erde bey drey Schuh tief ausgehöhlet, ungefähr drey Schuh tief, oder fast drey Schuh tief. Der König wird sich bey sechs Wochen daselbst aufhalten. Es waren bey neun tausend, 2 Maccab. 10, 18. Es waren bey fünf tausend Mann, Luc. 9, 14. Die Lohr schlug bey neun und vierzig Ellen hoch aus dem Ofen, Geb. Asar v. 47. Man siehet leicht, daß bey hier ein wirkliches Adverbium ist, daher man nicht nöthig hat, denselben als einer Präposition mit einigen Sprachlehrern auch den Accusativ zuzuschreiben; denn die Endung des Hauptwortes hängt in allen diesen Fällen nicht von der Partikel bey, sondern von dem Zeitworte ab. Luther, oder dessen spätere Herausgeber, haben sich eben so sehr geirret, wenn sie dem Worte bey in dieser Bedeutung die dritte Endung zugesellen. Es war bey einem Epha Gerste, Ruth 2, 7. Bey hundert Pfunden, Joh. 19, 32. Er riß sich von ihnen bey einem Steinwurfe, Luc. 22, 41.

Eine andere Frage ist es, ob der Artikel in dieser Bedeutung bey dem Hauptworte Statt finden könne. Man höret im gemeinen Leben nicht selten, es waren bey die sechs Meilen, bey die hundert Zentner, bey die tausend Thaler. Da der Artikel alle Mahl eine genaue Bestimmung gewähret, hier aber die Zahl nur ungefähr angegeben werden soll, so scheint der erstere hier freylich nicht nur überflüssig, sondern auch widersinnig zu seyn. Indessen ist

ist doch diese Art sich auszubringen ziemlich allgemein; und auch mit dem Vorworte an üblich, von die sechs Urtien u. s. f. Freylich war nur unter dem großen Umfange; allein diesem gebührt auch dieser ganze Gebrauch der Partikel vornehmlich zu; denn in der anständigen und reinen Sprache; und Sprache wird man bey weitem nicht gerne mehr für fast und ungefahr gebrauchen.

In dieser abverthigen Gestalt dieser Partikel gebürt auch die Modusart bey nahe und dessen Gegentheil bey weitem. Ich wäre bey nahe gefallen, fast, es fehlte nicht viel. Bey nahe wäre ich nicht gekommen. Bey weitem, es fehlt viel. Das ist bey weitem noch nicht alles. Die größten Reichthümer sind bey weitem nicht so wichtig, als der Name eines ehrlichen Mannes. S. Nahe und Weit. Für bey nahe war ehemals auch willi oder viel bey üblich, wie aus dem Strassburgischen Stadtrecht bey dem Schiller erhellet. S. auch Anm. 3.

Anm. 1. Was dem, was bisher angeführt worden, erhellet zugleich, daß bey im Hochdeutschen nur einen Stand der Ruhe bezeichnen, oder einer Handlung im Stande der Ruhe betrachtet zugesellet werden kann. Die Niedersächsische Mundart gebraucht dieses Wort auch, eine Richtung oder eine Bewegung nach einem Gegenstande zu auszudrücken, und verhindert es, alsdann mit der vierten Endung; z. B. einen Topf bey das Feuer setzen; sich bey die Stadt lagern. Dieser Niedersächsische Gebrauch hat sich auch in die Deutsche Widel eingeschlichen. z. B. Ehe denn er nahe bey sie kam, für zu ihnen, 1 Mos. 37, 18. Begrabet mich bey meine Väter, für bey meinen; Kap. 49, 29. Die Kinder Israel sollen sich lagern ein jeglicher in sein Lager, und bey das Panter seiner Schaar, für bey dem, 4 Mos. 1, 52. Triff bey dein Brandopfer, für zu deinem, Kap. 23, 3. Joas ward begraben bey die Könige Israel, für bey den, 2 Kön. 13, 13; Kap. 14, 20. Und trat bey das Rad, für an das Rad, Ezech. 10, 6. Und er kam harte bey mich, für nahe zu mir, Dan. 8, 17. So auch Sir. 11, 1; Matth. 26, 58; Marc. 2, 4; Luc. 10, 32 u. s. f. Diese Wortfügung nachzuahmen, würde im Hochdeutschen alle Maß ein Fehler seyn; noch mehr aber, wenn man um bewußten bey unter diejenigen Vorwürter rechnen wollte, welche so wohl die dritte, als vierte Endung zu sich nehmen, wie von einigen Sprachlehrern wirklich geschehen ist. Wie aber keine Regel ohne Ausnahme ist, so sind auch im Hochdeutschen wenigstens einige Fälle vorhanden, wo das Vorwort bey eine Bewegung nach einem Orte bezeichnen hilft. Dahin gehören vornehmlich die R. U. bey Seite gehen, jemanden bey Seite nehmen, rufen, ziehen, etwas bey Seite legen; wofür man doch billig lieber sagen sollte auf die Seite. S. auch Beynahmen und Beysetze.

Anm. 2. Bey lautet schon bey dem Alphilas bi, im Ungel. bi, im Dän. und Niederl. bi, im Engl. und Holländ. by. Im alten Preussischen hatte po eben diese Bedeutung, daher auch die Nahmen Pommern oder Preußen, und Pommern, Länder bedeuten sollen, die an Meusen, und an dem Meere liegen. Das Griechische ist mit dieser nöthigen Partikel sehr nahe verwandt. Ob aber dieses bey zu dem alten bio, bo, bauen, so fern es wohnen bedeutet, oder zu dem alten bi, bin, seyn, wovon das Engl. to be und das Deutsche ich bin, abstammen, gebürt, läßt sich bey dem hohen Alterthume aller dieser Wörter nur vermuthen. Ehemals hatte man von dieser Partikel im Deutschen auch das Verbum sich beyen, für sich haben. S. auch Be —, welches wenigstens in einigen Fällen aus diesem Vorworte entstanden ist.

Anm. 3. Diese Präposition ist eine von drückenden Partikeln, die in ihren meisten Bedeutungen vor dem Gebrauche nur auf gewisse Fälle eingeschränket worden sind, die man nicht nach Gutdünken verwickeligen darf. Manche Arten des Gebrauchs, welche Adel. W. B. I. Th. 2. Auf.

in den gemeinen Mundarten erlaubt sind, würden in der anständigen Schreibart niedrig klingen. z. B. Ich entdeckte diese Schwachheiten bey ihm, für an ihm; ich habe es bey dem Spaziergange erfahren, für auf; er erblickt bey der Betrachtung nichts als Faltsrücke, besser im dem Bestande, u. s. f. Ehemals war dessen Gebrauch nicht so eingeschränkt. Denn es bedeutete, 1) Durch. Bi thinen wahtin, durch deine Nacht, Dittfried. 2) Nach, von der Zeit. Bi iaron quimit er iu heim, nach einigen Jahren kommt er zu euch, Dittfried. 3) Für, Opphotou er scolta bi die suo sunto, er sollte für seine Sünden opfern, ebend. Bi richi sin irsterban, für sein Reich sterben, ebend. 4) Von. Zalta in — bi eine hruuloukti, erzählte ihnen von einer Hochzeit, ebend. 5) Aus. Bi bilauue gidan, aus Bosheit geschehen, ebend. Bi nide, aus Neid, ebend. 6) Wegen. Bi irö misslodati, wegen ihrer Sünde, ebend. Bi thia meina, wegen des Verderbens, ebend. 7) Fast, als ein Nebenwort. Und do Zannibal herre bi die stat gewonnen, in Königshon. Chron. wovon unser heutiger Gebrauch mit den Zahlen noch ein Ueberbleibsel ist. 8) Eine Zeitdauer. Bi iaron io ginuagi, viele Jahre lang, Dittfried. 9) Unter. Bi Pontizgen Pilate, unter Pontio Pilato, in der Catech. Theod. bey dem Card. 10) Das Mittel einer Erkenntnis. Bey der That mogt ir verstan, Ebenerd. Kap. 85. Anderer zu geschweigen.

Anm. 4. Bey wird zuweilen auch mit einigen Partikeln zusammen gesetzt, dergleichen beyan, beyher, beyhin sind; allein diese sind Niedersächsisch; anbey ist Oberdeutsch. Dabey, wobei, vorbey, herbey, hingehen sind auch im Hochdeutschen üblich. S. diese Wörter. Zahlreicher sind die Zusammenfügungen mit Nenn- und Zeitwörtern. Bey bedeutet daselbst, 1) Eine Verbindung einer Sache mit der Seitenfläche der andern, wie in beybiegen, beybinden, beydrücken, beydrücken, Beylage, beylegen, beywilligen u. s. f. welche eigentliche Bedeutung zugleich eine Quelle verschiedener figurlicher ist; wohn die Wörter beymischen, Beyspiel, Beyfall, beymessen, beymessen, Beystand, beystehen, beystimmen, u. a. m. gehören. 2) Eine Umschreibung; daher, beykommen, beygehen, beydringen u. s. f. 3) Eine Sache, die neben einer andern gleiches Art ist; wohn die Hauptwörter Beyboche, Beyessen, Beyfren, Beyfreude, Beyhilfe, Beylade, Beyläufer, Beynahme, Beywogen u. s. f. gehören. In einigen Fällen schließt sich auch der Begriff des Gerügens oder Unächts mit ein; wie in Beyschmuck; dem veralteten Beylaube für Überplaud, Beyschlag, eine Pflanze nachgeschlagene Münze u. s. f. Viele Hauptwörter dieser Art sind nur im gemeinen Leben üblich; in der anständigen Schreibart setzet man sie lieber mit Neben — zusammen.

Beyan, ein Niedersächsisches Nebenwort des Ortes, welches im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, für neben an. Er wohnt hier gleich beyan.

Der Beyarbeiter, des — e, plur. ut nom. sing. 1) Derjenige, welcher einem andern in seiner Arbeit zum Gehülffen gegeben wird, ohne eben dessen Titel zu führen; dergleichen Beyarbeiter man z. B. in großen Küchen hat. 2) Ein Mitarbeiter, Colleg; in welcher ungewöhnlichen Bedeutung es Apostelg. 19, 25 vorkommt.

Beybehalten, verb. irreg. act. (S. Sätzen,) eine Sache in Verbindung mit sich behalten, fortfahren, dieselbe um sich zu haben, oder sie zu gebrauchen, doch nur in einigen Fällen. Einen Bedienten beybehalten, ihn in seinem Dienste behalten. Einen Freund, einen Liebhaber, einen Arzt, einen Arbeiter beybehalten. In weiterer Bedeutung, einen Gebrauch, eine Besontheit, ein Wort beybehalten, im Gegensatz des Abschaffens. Einen Festtag beybehalten. Daher die Beybehaltung.

Beybiegen, verb. irreg. act. (S. Biegen.) Eine Sache an die andere biegen; doch nur in weiterer Bedeutung in den Kanzleien, für befügen; beschließen. Des Verichts, welcher dem Schreiber beygebogen ist.

Beybinden, verb. irreg. act. (S. Binden.) an das andere binden, besonders von Büchern. Gellerts *Wörter* waren seiner Moral beygebunden. Daher die Beybindung.

Der **Beybothe**, des — n, plur. die — n, ein Bothe, der außer dem ordentlichen Boten angenommen wird. In den Granbünden kommt dieses Wort in edlerer Bedeutung von den Boten, d. i. Abgeordneten aus jedem Hochgerichte vor, welche auf die so genannten Ehrenboten, oder Boten in engerer Bedeutung, folgen.

Beybringen, verb. irreg. act. S. Bringen. 1) Herbey bringen, doch nur in weiterer und figurlicher Bedeutung. Zeugen beybringen, zum Beweise einer Sache auführen. Das Original einer Urkunde beybringen, herbey schaffen. 2) Eine Sache an oder in die andere bringen, gleichfalls nur in weiterer und figurlicher Bedeutung. Jemanden Gift beybringen, machen, daß er ohne sein Wissen Gift bekommen muß. Seinem Gegner einen Stoß beybringen, im Fechten. Der Jugend nützliche Wissenschaften beybringen, sie zur Erkenntnis derselben bringen. Wer hat dir diese üble Meinung von mir beygebracht? Einem eine Furcht, ein Mißtrauen beybringen, bey ihm verursachen. So auch die Beybringung.

Anm. Die Wortfügung einem etwas beybringen, es ihm beweisen, dazuhin, Hiob 39, 32, und Apostelg. 24, 13, ist im Deutschen nicht gewöhnlich.

Bejde, ein Adjectiv, welches alsdann gebraucht wird, wenn zwey Dinge zusammen genommen werden, oder als zusammen genommen betrachtet werden sollen, für alle zwey. Es ist in doppelter Gestalt üblich.

I. Als ein eigentliches Adjectiv, welches in manchen Stücken den Pronominibus ähnlich ist, weil es nur selten einen Artikel vor sich leidet. Es steht in dieser Gestalt,

1) Am häufigsten im Plural, in so fern die zwey Dinge, welche als zusammen genommen betrachtet werden, wirklich zwey verschiedene Dinge sind, da es denn in allen drey Geschlechtern beyde lautet. Beyde Hände gebrauchen. Auf beyden Augen blind seyn. Auf beyden Achseln tragen. Man muß beyde Theile hören. Sind denn beyde Geschlechter nur dazu geschaffen, daß sie einander schaden sollen? Ingleichen mit einigen Pronominibus. Meine beyden Brüder. Die Armutz seiner beyden Verwandten. An diesen beyden Orten war ich auch. Die beyden Weiber da, pp. die nicht der Artikel, sondern das vorletzte anzeigende Pronomen ist.

Beyde kann auch relative ohne ausdrückliche Beyfügung des Hauptwortes stehen. Abraham und Sara waren beyde alt. Zwey Briefe, die beyde zu Einer Zeit geschrieben worden. Ich will sie beyde nehmen. Es geschehe denn mit beyder Beywilligung. Aus beyden eines machen. Sie sind beyde arm. Du mußt eines von beyden wählen. Das hiesse an beyden zum Verräther werden. Wir beyde sind neugierig, oder wir sind beyde neugierig. Einer von beyden, in der Schweiz einetweder. Keiner von beyden, eben daselbst keinerweder.

Zuweilen wird unilich Nachdrucks willen auch alle vorgefetzt. Sie beschämet uns alle beyde. Sie werden alle beyde in die Grube fallen. Auch gibt es einige, doch nur wenige Fälle, wo man es mit dem Artikel antrifft, obgleich dieses Beywort seine Hauptwörter schon so genau bestimmt, daß der Artikel unnöthig wird; z. B. die beyden Häuser in der Peters-Strasse gehören

ihm. Der beyden keiner soll es haben, wofür man doch lieber sagt, keiner von beyden soll es haben.

2) Wenn aber diese zwey zusammen genommene Dinge als ein Ganzes betrachtet werden, so steht statt beydes das Neutrum beydes im Singular, mit Auslassung der Hauptwörter. Lasset beydes, nemlich das Unkraut und den Weizen, mit einander wachsen. Man muß beydes thun. Er gestand beydes. Ich will dir beydes geben. Beydes ist ungegründet. Beydes Werth ist zu hoch angegeben. Ich will zu beydem behüßlich seyn. Von beydem ist hier die Rede nicht. Zuweilen auch mit dem verfallenden alles. Man muß alles beydes thun. Es gehöret alles beydes dazu. Inbessen läßt sich dieser Singular nicht von Personen, sondern nur von Sachen gebrauchen, und auch bey diesen nur von solchen Sachen, welche sich mit Anstande als ein Ganzes betrachten lassen. Von zwey Häusern sagt man z. B. nicht, beydes gefällt mir nicht, sondern beyde gefallen mir nicht.

II. Als eine Conjunction, zwey Sachen oder Sätze mit einander zu verbinden, für so wohl. In dieser Gestalt kommt so wohl der Plural beyde, als auch der Singular beydes, jener mehr von Personen, dieser aber mehr von Sachen vor. Beyde Männer und Weiber. Beyde groß und klein. Es fiel beyde Mann und Pferd. Beyde Juden und Griechen. Beyde wir und unsere Väter. Beydes Leben und Tod steht in deiner Gewalt. Was Jesus beydes gethan und gelehret hat. Er regieret beydes im Weltlichen und im Geistlichen.

Welche im Herze und auch im sinne, Kaiser Heinrich.
Baide plument und das gras, Ströyer.

Doch diese ganze Conjunction ist im Hochdeutschen veraltet, und verbietet nur bloß um deswillen angemerket zu werden, weil sie in der Deutschen Bibel noch häufig vorkommt.

Anm. 1. In den wenigen Fällen, wo das Adjectiv beyde den Artikel leidet, wird es auch nach der zweyten Declination der Adjectiven decliniret. Eben dieses geschieht auch, wenn es die zueignenden, anzeigenden und fragenden Pronomina vor sich hat. Meine beyden Brüder; meiner beyden Augen; diese beyden Häuser; welche beyden meinst du? Mit den persönlichen Pronominen und in den übrigen Fällen folget es der dritten Declination der Beywörter. Sie beyde haben ihn gesehen. Ihr beyde seyd thöricht u. s. f.

Anm. 2. Beyde lautet beydem Kero-pedo, und in der zweyten Endung pedero, in dem alten Bündnisse des Königs Ludwig von 842 in der zweyten Endung bedhera, bey dem Dtt. bethiu, beches, bedich, bey dem Latium beidu, im Angelf. butu, butwo, barwo, im Engl. both, im Dän. baade, im Böhm. und Pöhl. oba. Die Abstammung dieses Wortes ist so ausgemacht noch nicht. Die letzte Sylbe de ist vermulich das alte twa, two, Niederf. zwey, zwey. Daß aber die erste Sylbe das gleichfalls alte Zahlwort bā, ba, bey dem Alphilas bai sey, welches gleichfalls zwey bedeutet, und wovon das Lat. bis, und ambo, seiner letzten Sylbe nach, abzustammen scheinen, ist um deswillen unwahrscheinlich, weil beyde Wörter gerade eines und eben dasselbe bedeuten, welches wider die Gewohnheit fast aller Sprachen ist. Herr Ihre, dem diese Ableitung zugehöret, hat diesen Zweifel selbst nicht geübet. Bey dem Alphilas kommt noch eine andere Form dieses Wortes vor, welche vielleicht die älteste ist, nemlich bagotho, bagothum, wovon bai bey eben demselben nur eine Zusammenziehung zu seyn scheint. Das Dänische begge, welches auch beyde bedeutet, ist nicht genau verwandt. Einige gezeirte Mundarten sprechen dieses Wort beede, und in einigen Oberdeutschen Gegenden unterscheidet man alle drey Geschlechter durch beede, bode, beydo, welches denenjenigen zur Nachahmung empfohlen wird, welche

welche den Hochdeutschen das gleichfalls Oberdeutsche zweyn, drey, zwey so gerne aufbringen wolten.

Beydraxley, ein Beywort, welches in allen Geschlechtern, Zahlen und Endungen unverändert bleibt, auf beyde Arten, oder von beyden Arten. In beyderley Glück, in beyden Arten des Glückes. Ein Wort beyderley Geschlechtes, das beyde Geschlechter hat. Die beyderley Leuten, nemlich Juden und Griechen widerfahrne Gnade. Indessen gedret es im Hochdeutschen unter die zum Theil veralteten Wörter, welche so wohl im gemelnen Leben, als auch in Schriften selten mehr gebraucht werden.

Beyderseitig, adj. auf beyden Seiten; über von beyden Seiten, in der figurlichen Bedeutung des Wortes Seite; ein Wort, welches erst seit einiger Zeit üblich geworden, aber in der Besimt eines Nebenwortes nicht gebraucht werden kann. Ihr beyderseitiges Glück freuet mich von Herzen, ihrer beyder Glück, Ihre beyderseitige Liebe, ihrer beyder Liebe, so wohl gegen einander, als auch gegen einen dritten.

Beyderseits, adv. eigentlich, von beyden Seiten; allein im Hochdeutschen wird es nur figurlich für beyde gebraucht, wenn dieses Beywort absolute ohne Hauptwort stehen sollte. Grüße sie beyderseits, sie beyde. Sie grüßen dich beyderseits, sie grüßen dich beyde. Nun sind wir beyderseits frey. Was würde die Frucht von diesen Lehren seyn, wenn man sie beyderseits nach dem Buchstaben verstehen wollte? Im Schwabenspiegel kommt für dieses Wort baldenthalb, und im Rheynerbauhe bedesambr vor.

Das Beyding, des — es, plur. die — e, in einigen, besonders Niederländischen Gegenden, ein außerordentliches Gericht welches außer den gewöhnlichen Tagen gehalten wird, und welches in Schlessen ein beysälliges Recht heißt. In Preussen führen aber auch die Civil- und Criminal-Gerichte den Nahmen eines Beydinges.

Beydlehig, adj. was so wohl auf dem festen Lande als im Wasser lebet. Ein beydlehiges Thier. Ein Wort, welches zu hochstäblich, und wider den Sprachgebrauch nach dem Latein, oder vielmehr Griech. amphibium zusammen gesetzt worden. Weil man indessen kein besseres hat, eben denselben Begriff auszudrücken, so wird man es wohl so lange behalten müssen, bis einmal ein schicklicheres eingeführt wird.

Beydrehen, verb. reg. act. S. Beylegen II. 2.

Beydrucken, verb. reg. act. von gedruckten Schriften, bey oder an etwas drucken. Die Schrift war einem gewissen Buche beygedruckt. S. Drücken.

Beydrücken, verb. reg. act. eine Sache neben der andern drücken. Sein Siegel beydrücken. Daher die Beydrückung. S. Drücken.

Das Beyessen, des — es, plur. ut nom. sing. im Gegensatze des Hauptessens oder Hauptgerichtes, ein Gericht in einer kleinen Schüssel, welches man zwischen die größern einzuschleiben pflegt; ein Nebenessen, Nebengericht. Mehrere Beyessen, welche auf Ein Mahl aufgetragen werden, heißen an großen Tischen eine Zwischenracht.

Der Beyfall, des — es, plur. car. der Zustand des Gemüthes, da man die Worte oder Handlungen eines andern billigt. Jemanden in etwas Beyfall geben. Beyfall finden. Du wirst damit wenigen Beyfall finden. Jedermann gab ihm Beyfall, billigte seine Rede. Einem, oder einer Sache seinen Beyfall versagen. Ich habe keine andere Ursache, deiner Liebe meinen Beyfall zu versagen, als deine Glückseligkeit, Duse. Und Beyfall lächelte der ganze Hof umher, Weise. Hornegt druckt den Begriff des Beyfalles durch Zuwort aus.

Beyfallen; verb. reg. neutr. (S. Sollen,) welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, und nur in figurlicher Bedeutung gebraucht wird. 1) In das Gedächtniß kommen — einfallen. So willt mich nicht, wieder beyfallen, Ich kann mich nicht wieder darauf besinnen. Jega fällt mir ein Mitzel bey. Doch jetzt fällt mir manchemahl bey. Ob ich nicht zu furchtsam sey, Beden.

2) Beyfall geben. Einem beyfallen, dessen Rede billigen. Ich falle dir darin nicht bey. Ich falle seiner Meinung bey.

3) Diesen Beyfall thätig machen, eines Partey thätig ergreifen. Das ganze Land fiel dem Fürst über bey.

Und die hohen Sarragen Kermansero Siala zahlreich dem Bunde bey, Mann.

Nun, es scheint, daß die letzte Bedeutung die erste und eigentliche gewesen sey, indem diefalls im Schwabenspiegel ebendern zu Hilfe kommen bedeutet hat. Das Niederf. bisfallen wird auch für verfallen, gebraucht.

Salle Sp. mit diesem, Lobe bey, Das er allein nur mächtig sey, Drie Nf. 68

ist im Hochdeutschen angewöhlich.

Beyfällig, adj. et adv. welches das im Hochdeutschen aus la der Sprache der Gerichtsstuben und Kanzleyen üblich ist. 1) In der ersten Bedeutung des Verbi, was jemanden befallt. Es ist mir nicht beyfällig, ich erinnere mich dessen nicht. 2) In der zweyten Bedeutung, einem befallend. Nach erfolgter beysälliger Erklärung der Sünde, günstiger. Sie werden mir darin beysällig seyn, Maden. Na ist so glücklich, durch diesen Weg, einen beysälligen Richter zu erhalten, ehend. Ein beysälligen Urtheil erhalten, ein günstiges. 3) In der dritten, beysälligen Weise, von ungeschick. Na ist beysällig überläufig, bey Gelegenheit, erinnert worden. Das beysällige Recht ist in Schlessen dem ordentlichen Rechte untergen gesetzt. In jenem gehören das Vestrecht, das Stundrecht, und Nothrecht, zu diesem auch das Grobding, eben Stadtrecht, und das Klebding. S. auch Beyding.

Der Beyfang, des — es, plur. die — fänge, besonders bey den Fischen, der Fang einer nicht erwarreten oder nicht verhangten Sache, z. B. wenn neben den Fischen auch Krebse mitgefangen werden.

Die Beyfrau, plur. die — en, eine Person weiblichen Geschlechtes, welche einer andern in gewissen Verrichtungen an die Seite gesetzet, ihr Hilfe zu leisten. So wird z. B. an einigen Orten diejenige Frau, welche der Habmann beysatet, eine Beyfrau genannt.

Die Beyfreunde, plur. car. ein Wort, welches nach dem Wyster des Wyls von einigen Neuern verfaßt worden; die Freunde auszubringen, welche man bey eines andern angenehmen Vorsällen empfindet. Einem seine Beyfreunde bezeigen. Andere haben das Wort Mitschende für schicklicher gehalten; allein noch hat keines von beyden großen Beyfall gefunden, weil sie, besonders das erstere, nach vorläufigen Analogien gebildet sind.

Die Beyfügung, plur. die — ungen, nach beygefügt worden, besonders eine beygefügte Schrift, wie Beylage.

Beyfügen, verb. reg. act. zu einer andern Sache fügen oder mit derselben verbinden. In einer Beziehung noch einen Umstand beyfügen, hinzu fügen, hinzu setzen. Besonders eine Schrift als einen Anhang, eine Beweischrift u. s. f. zu einer andern fügen. Die dem Berichte beygefügen Rechnungen.

Der Beyfuß, des — es, plur. car. eine Pflanze, mit verwachsenen Stamboweln, fruchtbaren Stütern und fruchtbarem Weibchen, einem fast nackenden Boden, ohne Samenkrone, welche in Europa wild wächst; Artemisia, L. besonders dessen. A. vulgaris, 299 2

Die, welche man Ischthyanze, Kreuzpflanze, Miederkraut, Augenblume und Weidenfarb genannt wird.

Anm. Seltsam mit Beyfuß für ein aus dem Griechischen verwandtes Wort. Alvin es scheint vielmehr, daß der Deutsche Nahme eine Aufpielung auf einen alten Aberglauben sey, da man sich einbildete, wer diese Pflanze bey sich trage, könne im Gehen nicht müde werden. Wer den beyfuß bey im reyre wenn er wandert der wird nie müde, heißt es in Schöfers Garten der Gesundheit, der gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts gedruckt worden. Am das Jahr 1479 findet man diesen Nahmen im Schwaben Pappos, einige Jahre später aber Weiss geschrieben. Weil man dieses Kraut noch zu andern Arten des Aberglaubens gewächste, wogu es besonders in der Jhannits-Nacht gegeben werden mußte, so hat es auch die Nahmen Johannis-Kraut, Johannis-Gürzel, Gürzelkraut bekommen. S. Johannis-Kraut. Am Bremen wird es Waggere, im Dänischen Bynke, im Norwegischen Buegräs genannt. Die Nahmen Buz, Dackeln, Puggel, und Simmelkär, sind für einsten gemeinen Mundarten so wohl Ober als Niederdeutschlandes gleichfalls üblich. Die alten Gallier nannten diese Pflanze dem Marcellus Cimpeticus zu Folge, Brienwads.

Der Beygang, des — es, plur. die — gänge, ist dem Bergbau, Gänge, welche sich mit dem Hauptgange bald vereinfugen, bald aber auch wieder von demselben abgehen.

Beygeben, verb. irreg. act. (S. Geben,) als einen Gehülfen in einer Sache verordnen; als zugeben; welches in diesem Falle üblicher ist. Einen Thierknecht als Nebenvoormund beygeben.

Beygehen, verb. irreg. neut. (S. Geben,) welches das Hülfswort sey erfordert. 1) Sogleich mit gehen, nebenher gehen; doch nur in der sughlichen Bedeutung, für beygefügt seyn, und auch hier nur in den Kanzleysten und in dem Participo der gegenwärtigen Zeit. Aus beygebendem Schreiben wird zu ersehen seyn. 2) In die Ordnung kommen, einfallen; mit dem Zeitworte lassen. Ich konnte mit anstänglich beygehen lassen, daß es er sollte gehen haben. In dieser Bedeutung ist es zugleich ein etwas glimpylicher Ausdruck für das Härtere sich unterstehen. Wenn sich jemand seine beygeben lassen, unter dem Befehl zu unterstehen.

Anm. Dittfried gebraucht schon das einfache gehen für unterstehen. Ther ingahe, der sich unterstehen sollte. Das Niederländische Wigan bedeutet auch dem Wege gehen.

Der Beygehülfe, des — n, plur. die — n, in manchen Fällen auch als Gehülfe oder Bezarbeiter; dergleichen Beygehülfen sich an den Höfen in der Küche, der Kellerey, Silberkammern u. s. befinden.

Das Beygeleit, des — es, plur. die — e, ein neben dem Hauptgeleit angelegtes Geleit; S. Hauptgeleit.

Der Beygeschmack, S. Beyschmack.

Der Beygeschworne, des — n, plur. die — n, S. Beysch 2.

Beygehen, adv. welches sughlich das Mittelwort des ungewöhnlichen Verbi Beystehen ist, und im Oberdeutschen in Unterstehen des Beses von Thieren im Stengens für gewöhnlich, gebräuchl wird. Wie verbleiben auch wohl beygehen. W. J. 1711. Die du mit vor allen beygehan, D. J. 1711.

Wie das Araber Volk den sürgemachten Wahn.

Wie seinen Söhngen gar solche war beygehan, Ebn.

Die Beykinder, des — es, plur. die — er, in der Baukunst ein weniger wesentlicher Theil in der Säulenordnung; ein Nebenglied, zum Unterschied von dem Hauptgliede.

Der Beyhalm, des — es, plur. distichibus adduz; collective, die — en, ein neben dem Haupthalme des Getreides aufschüßendes Halme.

Beyher, ein Niederländisches Nebenwort des Dites. 1) Für nebenher. Beyher gehen, neben dem Wagen her.

Und Nicht scherzt beyher, Weise. 2) Sughlich. Je nun, so wird er das Geschäft mit ihnen so beyher treiben, Less. nebenher, als eine Nebenache.

Die Beyhülfe, plur. indist. diejenige Hülfe; wodurch man einem Theile des Mangels seines Ansehn abhilft. Jemanden eine Beyhülfe an Geld, Getreide, Truppen u. s. f. thun oder leisten. Die Stände wurden um eine ansehnliche Beyhülfe ersucht.

Das Beyjagen, des — es, plur. ut nom. sing. ein Jagen, oder eine Jagd zu außerordentlicher Zeit, ein Nebenjagen, im Besondere des Hauptjagens.

Das Beykind, des — es, die — er, im gemeinen Leben ein jeder Segenden, ein uneheliches Kind; Als ein glimpylicher Ausdruck für das härtere Surkind.

Die Beykirche, plur. die — n, an einigen Orten ein Nahme einer Tochterkirche, zum Unterschiebe von der Hauptkirche.

Der Beyknecht, des — es, plur. die — e, ein Knecht, der dem ordentlichen Knechte an die Hand gehet, und dessen Stelle im Nothfalle vertritt; dergleichen Knechte es z. B. in den Marktalten gibt.

Der Beykoch, des — es, plur. die — Köche, in großen Küchen, 1) ein Gehülfe des ordentlichen Koches. Noch häufiger aber, 2) der Koch für die Beytsche, zum Unterschiebe von dem Mundkochen.

Beykommen, verb. irreg. neut. (S. Kommen,) mit dem Hülfsworte seyn. 1) Sughlich mit kommen; doch nur in den Kanzleysten, und im Participo der gegenwärtigen Zeit, so wie beygehen. Beykommendes Schreiben. Wie solches in beykommender Rechnung verzeichnet ist. 2) Einem, oder einer Sache beykommen, derselben nahe kommen; doch nur in engerer Bedeutung, sughlich nahe kommen, anhaben. Die Feinde konnten, aller Mühe ungeachtet, dem Orte nicht beykommen. Dieser Stadt ist leicht beyzukommen. Siehe zu, wo ihm am besten beyzukommen ist. 3) Gleich kommen, gleich seyn. Er kommt ihm an Gelehrsamkeit bey weiten nicht bey. Seinem Schaden beykommen, denselben ersegen. Ich bin meinem Verluste so ziemlich wieder beygekommen.

Anm. Das Niederl. bikamen bedeutet theils aufkommen; sich von einer Krankheit wieder erholen, theils aber auch sich jutragen, in welcher letztern Bedeutung schon Keto diquewan gebraucht.

† Beykriechen, verb. irreg. neut. welches nur im gemeinen Leben, und auch hier nur im Infinitivo gebraucht wird. Beykriechen müssen, in das Gefängnis wandern müssen. S. Beystechen.

Die Beylade, plur. die — n, eine kleine Lade, an der Seite einer größern.

Die Beylage, plur. die — n, was beygelegt wird. 1) Was einer Sache mit beygelegt wird. Die Beylagen einer Schrift, einer Deduction, die zum Beweise oder zur Erläuterung dienen, und auch Anlagen und Beyfüge genant werden. 2) Was beygelegt, d. i. verwahrt wird, besonders so fern es einem andern gehört; in welcher Bedeutung dieses Wort aber wenig mehr gebraucht wird, weil es von dem Lateinischen Deposum verdrängt worden. So wird 2 Maccab. 3, 14, das Geld, welches andere zu treuen. Sines in den Tempel gelegt hatten, eine Beylage genant. Und du weiß, daß er mir kann meine Beylage bewahren bis an jenen Tag, 2 Tim. 1, 14. In dem 1523 zu Basel gedruckten neuen Testamente wird dieses Beylage als ein fremdes Wort durch verrawt, hindergelegt Gut erklärt.

Das

Das Beylager, des — s, plur. ut nom. sing. die Wohnung der Vermählung vornehmer Personen. Das Beylager halten.

S. Beylegen.

Das Beyland, des — es, plur. die — ländel, in der Landwirtschaft einzelner Gegenden, Länder oder Äcker, welche außer den Hufenschlägen liegen.

Beylassen, verb. irreg. act. S. Zulassen.

Die Beylast, plur: inul. in der Schifffahrt, diejenige Last oder Fracht, welche jedem Schiffsbedienten für sich mitzunehmen erlaubt wird.

Der Beyläufer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Diener, welcher nur zum Verschicken gebraucht wird, und im Nothfalle der ordentlichen Diener Stelle vertritt. Figürlich auch wohl in finsternen Fällen, was geringer ist, als andere Dinge seiner Art.

Beyläufig, adv. et adv. welches aber in der Gestalt eines Adverbii am üblichsten ist. 1) Als oder in Gestalt einer Nebensache. Dies habe ich nur beyläufig melden wollen. Beyläufig soll auch dies beygebracht werden, nebenbey, als eine Nebensache. Zuweilen, besonders im Oberdeutschen, auch als ein Adjectiv. Eine beyläufige Lesung eines Buches, ein Lesen, welches nur bey Gelegenheit, als eine Nebensache geschieht. Das sind meine beyläufigen Gedanken, die mir bey dieser Gelegenheit beygefallen sind. 2) Ungefähr. Vor beyläufig zwanzig Jahren. Es waren beyläufig tausend Mann. Doch in beyden Bedeutungen ist dieses Wort eher dem Kanzleystile, als der edlen Schreibart nachzusehen. Das Verbum beylaufen, von welchem dieses und das vorige Wort abstammen, ist im Hochdeutschen nicht üblich.

Beylegen, verb. reg. welches in doppelter Gestalt üblich ist.

1. Als ein Activum. 1. Eine Sache bey oder neben der andern legen. 1) In eigentlicher Bedeutung. Einer Klagschrift die Beweisaufstücke, einer Ausführung die Urkunden, einem Dolmetsche eine Rathung beylegen. 2) Figürlich. (a) Jemanden seine Tochter beylegen, sie ihm zur Ehe geben; welche Nebenart aber im Hochdeutschen größten Theils veraltet ist. (b) Eine Sache von der andern behaupten. Man legte ihm viel Verstand bey. Er hat ihm die größten Lobspprüche beygelegt. Einem Geiste menschliche Bildung beylegen, sich ihn unter einer menschlichen Bildung vorstellen. Ich lege dir die Schuld davon nicht bey. Einem ein Verbrechen beylegen. Indessen wird dieses Verbum doch wieder in einem guten, wenigstens gleichgültigen Verstande, als in nachtheiliger Bedeutung gebraucht. S. Beymessen. 2. Bey Seite legen. 1) Eigentlich, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen nicht üblich ist. Doch sagt Opitz zu seiner Zeit:

Wer dich im Bräuge steht, der legt die Waffen bey.

2) Vermuthlich beylegen, bey Seite legen und aufheben. Geld im Gerichte beylegen. Daß er den Leuten das Ihre, so sie an den Ort zu treuen Händen beygeleget hatten, wollte erhalten, 2 Marcab. 3, 15. Ihm der Hoffnung willen, die auch beygelegt ist im Himmel, Coloss. 1, 6. Simson ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, 1 Timoth. 4, 8. Welche Wortfügung mit der dritten Endung der Person aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist. Ingleichen, auffammeln; sammeln und verwahren.

Der Schatz, den die guten Aeltern,

Aus Unfale beygelegt, Sau.

3) Endigen, von Streitigkeiten, oder streitigen Sachen, schlichteten, doch mehr durch gütliche Vermittelung, als durch Urtheil und Recht. Einen Streit beylegen. Die Sache ist längst beygelegt. So auch die Beylegung in allen obigen Bedeutungen. S. auch Beylage.

II. Als ein Neutrum, mit haben. 1. Einem beylegen, ihm befallen, ihm Recht geben, am häufigsten im Oberdeutschen, wofür dasselbst auch zulegen üblich ist. S. Beypflichten. 2. In der Seefahrt bedeutet beylegen, das Schiff gegen den Wind drehen, so daß es langsamer gehe, welches auch beystechen und beydrehen genant wird. Das Schiff wurde, weil es nicht beylegen wollte, in den Grund gebohret.

Das Beylehen, des — s, plur. ut nom. sing. in den Bergwerken, die nach dem Hauptlehen aufkommenen Lehen, d. i. Berggebäude und Felsen.

Das Beyleid, des — es, plur. car. ein Leid, oder ein Schmerz, welchen man bey des andern Unfale empfindet. Jemanden sein Beyleid bezeigen. Im Hochdeutschen wird dieses Wort nur in der Sprache der Höflichkeit, in den Versicherungen dieser Empfindung bey dem Absterben werther Personen anderer gebraucht. Allein im Oberdeutschen scheint es auch überhaupt für Mitleiden üblich zu seyn, indem man dasselbst auch sagt: jemanden zum Beyleid bewegen. S. Mitleid.

* Beyliegen, verb. irreg. neutr. (S. Liegen,) mit dem Hülfsworte haben, zur Fortpflanzung seines Geschlechtes bey einer Person liegen. Gib mir nun mein Weib, denn die Zeit ist hie, daß ich beylege, 1 Mos. 29, 21. Also lag er auch bey mit Rahel, B. 30. Alle Weiber die Männer erkannt und beygelegen haben, 4 Mos. 31, 17, 18. Im Hochdeutschen gehört dieses Wort schon seit langer Zeit unter die veralteten, obgleich das Hauptwort Beylager noch davon übrig ist. S. Beywohnen.

Ann. Zware e ich ir lege lästlichen bi
E lies ich mich sechern und villen,
fang ehedem Meinmar der Altr. Das einfache liugan bedeutete schon im Gothischen heirathen. Allein es hatte oft auch einen verhassten Nebenbegriff bey sich. Daher bedeutet furcigan bey dem Latian, die Ehe brechen, und beligga und laegra im Schwedischen suprare.

Beymessen, verb. irreg. act. S. Messen. 1) Zur die wirkende Ursache einer Veränderung ausgehen, wodurch es sich von dem bloßen beylegen unterscheidet. Ich werde dir die Schuld nicht beymessen. Ich messe es deinem Unverstände bey, gebe deinem Unverstände die Schuld. Er mißt sich alles bey, gibt sich für den Urheber alles dessen aus. 2) Beylegen, etwas von einer andern Sache behaupten; doch nicht so richtig. Einem Vollkommenheiten beymessen, die er nicht besitzt, besser zuschreiben; beylegen. 3) Einem Glauben beymessen, ihm glauben.

Ann. Es scheint, daß dieses Wort, welches in den ältern Zeiten gar nicht, in den mittlern aber nur sehr sparsam vorkommt, nicht so wohl zu dem Verbo messen, metiri, als vielmehr zu dem veralteten messen, missen, schelten, gehört, welches in dem Augsburgischen Stadtrecht bey dem Schiller vorkommt. Soer dem andern miszet einen Zurnsun der ist dem Voge alms phunro pfenmig schuldig. Schilt er ihn aber u. s. f. Solchs freidlich herz ward im Inn ein Jagheit gemessen vnd verkert, heißt es in dem 1514 gedruckten Deutschen Revis. Daher wird es auch begreiflich, warum dieses Wort immer mehr im nachtheiligen, als guten Verstande gebraucht wird. Wenn diese Ableitung nicht gefällt, wird bey Anmessen eine vielleicht eben so bequeme finden.

Die Beymeze, plur. die — n, eine Meze, welche an einigen Orten außer der gewöhnlichen Maßmeze der Obrigkeit gegeben wird, und gemeinlich in Kriegeszeiten angelegt, aber nachwähls beygehalten worden.

Beymischen, verb. reg. act. eine Sache zu der andern mischen. Dem Weine Wasser beymischen. Den abgezogenen Geistern mischet sich immer vieles Öhl mit bey. Beygemischte Materien

rien sind keine vermischte, wohl aber vermengte, S. Mischen. Daber die Beymischung.

Beynahe, besser bey nahe, S. Bey III. und Nahe.

Der Beynahme, des — ns, plur. die — n, ein Name, welchen jemand außer seinem Tauf- und Geschlechtsnamen wegen besonderer Umstände bekommt. So war Bastard ein Beynahme Wilhelms des Eroberers.

Ann. Pinemi kommt schon bey dem Kero, aber von einem Namen, praenomine, vor, Kap. 2. Ein Beynahme, welchen jemand aus Spott oder Verachtung bekommt, heißt im gemeinen Leben auch ein Spitznahme, Schimpfnahme, in und um Osabrück ein Korneelnahme, Korneetsnahme, Korneusnahme, in Niedersachsen und Preußen ein Ökelnahme, Schwab. Oekname, nicht von Ekel, wie einige glauben, sondern von dem alten Verbo öka, vermehren, zusehen. S. Auch. Das Baierische annameln bedeutet, jemanden einen solchen Schimpfnamen beylegen. Einige Sprachlehrer z. B. Kichinger, nennen das Abiectivum einen Beynahmen.

* Beyneben, Beynebst, Beynebenst, ein im Hochdeutschen veraltetes Adverbium des Ortes, für neben an, in der Nähe.

Die unverhoffte Frucht so hier entspringt beyneben, Dph.

Ingleichen für nebst, Sachen mit einander zu verbinden. S. Benebst.

* Beynötig, adj. et adv. welches nur in einigen gemeinen Sprecharten für nöthig üblich ist. Geld ist ihm immer sehr beynötig, er hat es immer nöthig, es fehlt ihm immer.

Die Beypfanne, plur. die — n, in den Sächsischen Salzwerken, eine Pfanne neben der großen, welche von ihrem Feuer zugleich mit erwärmet wird.

Das Beypferd, des — es, plur. die — e, an einigen Orten so viel, als das Sandpferd, welches neben dem Sattelpferde gehet.

Beypflichten, verb. reg. neutr. mit haben. Einem beypflichten, dem, was er sagt, aus Überzeugung Beyfall geben, ihm bestimmen. Eines Rede beypflichten. Ich kann dir hierin nicht beypflichten. Daher die Beypflichtung.

Ann. Man wird dieses Wort in den ältern und mittlern Zeiten vergebens suchen. Es scheint, daß es nicht so wohl zu Pflicht, officium, als vielmehr zu pflegen, warten, gehört, von welchem es das frequentativum seyn kann. Im Niedersächsischen bedeutet zupflegen, jemanden an die Hand gehen, dessen Handlanger seyn, welche Bedeutung denn zu dieser figurlichen Anlaß gegeben haben kann. Im Oberdeutschen ist für beypflichten beylegen und beyplätzen, im Niedersächsischen bey schlagen, und im Hochdeutschen auch bestimmen üblich.

* Der Beyrath, des — es, plur. inul. ein Rath, welchen man einem andern gibt, ein Wort, welches im Oberdeutschen am üblichsten ist; Nieders. Mederath, Mitrath.

Und jeder Freund kam angeranne,

Ihm Trost und Beyrath mirzuthellen, Haged.

In eben dieser Mundart hat man auch das Zeitwort, einem beyrathen, ihm einen guten Rath geben, von welchem auch der Infinitiv als ein Hauptwort gebraucht wird; ohne Beyrathen meiner Freunde.

* Beyrätzig, adj. et adv. welches gleichfalls in Oberdeutschland einheimisch ist. Ein beyrätziger Mann. Einem beyrätzig seyn. Nieders. Inrätzig.

* Beyrücken, verb. reg. act. mit Worten hinzu setzen; gleichfalls am häufigsten im Oberdeutschen.

Beysammen, adv. loci, bey einander, von einem gemeinschaftlichen Daseyn in einem Orte. Beysammen seyn, beyammen

stehen, beyammen leben, beyammen wohnen. Etwas beyammen lassen, es nicht trennen. Ich möchte sie beyde beyammen sehen, Sell. Da sind sie ja alle beyammen, eben. Hier findet man alles beyammen, was andere Gutes haben. Ann. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist das alte sam, sammeln, Goth. saman, zugleich. S. Sammeln und Sammeln. Da bey im Hochdeutschen nur noch von dem Daseyn an einem Orte gebraucht wird, so gilt solches auch von den Zusammensetzungen, für beyammen gehen, beyammen kommen, sagt man daher richtiger zusammen.

Der Beyssaß, des — ssen, plur. die — ssen, ein nur in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden übliches Wort, wo es eine gedoppelte Art von Einwohnern eines Ortes oder Landes bezeichnet.

1) Bauern, welche nicht so viel Land haben, daß sie Pferde darauf halten können, und daher auch nur mit der Hand fröhnen, und an andern Orten Hintersassen genannt werden. S. Bauer.

2) Einwohner in Städten, welche das Bürgerrecht nicht haben, aber doch bürgerliche Handtierung treiben; in Regensburg Beyssiger, an andern Orten Beygeschworne, Schutzverwandte; in Westphalen Mietwohner.

Der Beyschlaf, des — es, plur. car. die fleischliche Vermischung zweyer Personen. Der eheliche Beyschlaf. Kinder so aus unehelichem Beyschlase geboren werden, Weibh. 4, 6.

Ann. Kotler gebraucht dafür Mitesclaf, Mitschlaf. Das Verbum bey schlafen, welches auch Weibh. 7, 2, vorkommt, ist im Hochdeutschen nicht üblich. Man gebraucht dafür entweder das einfache schlafen mit dem Vorworte bey, oder beschlafen. Bey dem Matthessius kommt Beyschlaf in der folgenden Bedeutung einer Beyschläferinn vor.

Die Beyschläferinn, plur. die — en, eine Person weiblichen Geschlechtes, welche einem Manne zum unehelichen Beyschlase dienet, welche ehelich mit ihm lebet, ohne nach den Gebräuchen der Kirche dazu berechtigt zu seyn; ein Kebsweib, mit einem ausländischen Worte eine Concubine. Inwiefern, doch seltener, findet man es auch im männlichen Geschlechte, der Beyschläfer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Person männlichen Geschlechtes auszudrücken, welche mit einer andern weiblichen Geschlechtes in unerlaubter Verbindung lebt. S. Beyforge und Concubine. Im Scherze gebraucht man oft beyde Wörter, von Personen, welche bey einander in Einem Bette schlafen.

Der Beyschlag, des — es, plur. die — schläge. 1) Eine falsche, nachgeschlagene Münze, welche neben und nach dem Muster einer guten geschlagen wird. Das Niederf. Bislag wird in noch weiterer Bedeutung von einer jeden unechten und schlechten Sache gebraucht. 2) In einigen Niedersächsischen Städten, z. B. in Danzig, der einzige Stufen erhöhte Altan vor einem Hause, über welchen man in das Haus gehet, der im Schwedischen gleichfalls Bislag, in Augsburg aber Beystall heißt. In Bremen führen alle steinerne Eise vor den Häusern diesen Namen.

Bey schlagen, verb. irreg. neutr. (S. Schlagen) welches das Hülfswort seyn erfordert, ein wohl nur in Niedersachsen übliches Wort, für bestimmen, beypflichten. Einem bey schlagen. Er schlägt nicht übel bey, in weiterer Bedeutung, er macht es fast eben so arg.

Bey schließen, verb. irreg. act. S. Schließen. 1) Bey Selte schließen, verschließen; doch nur in den gemeinen Mundarten einiger Gegenden. Ich will es bey schließen, verschließen. S. Verschließen. 2) Beyfügen, beylegen. Einem Briefe eine Rechnung, eine Urkunde bey schließen. Wie aus beygeschlossnem Schreiben zu ersehen ist.

Der Beyschluß, des — sses, plur. die — schlüsse, was einer Schrift beygeschlossen, oder beygelegt ist; die Beylage, Beyfuge. Der

Der **Beyschlüssel**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schlüssel, den man neben dem ordentlichen Schlüssel führt; besonders, wenn derjenige, der ihn führt, nicht dazu befugt ist; ein Nachschlüssel. S. **Dierich**.

Der **Beyschmack**, besser **Beyseschmack**, des — es, plur. inul. ein unreiner Geschmack, welcher nicht zur Sache gehört. Der Wein, die Butter hat einen Beyseschmack.

Beyschreiben, verb. irreg. act. (S. **Schreiben**.) bey, oder neben einer Sache schreiben.

Das **Beyschreiben**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schreiben, welches außer dem Hauptschreiben erlassen wird. So heißt in den Rechten ein Schreiben, in welchem bey Versendung der Acten die Sache nochmals empfohlen wird, ein **Beys**: oder **Nebenschreiben**.

Der **Beyschreiber**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schreiber, welcher dem ordentlichen Schreiber als Gehülfe zugeordnet wird.

Die **Beyschrift**, plur. die — en, was bey oder neben einer Sache, zur Seite derselben geschrieben ist, zum Unterschiede von den Aufsätzen und Unterschriften. S. **Aufschrift**.

Beyschütten, verb. reg. act. in dem Fränkischen Weinbaue, die im Namen der Weinberge nur einiger Maßen herbey gezogene Erde bey dem Beschneiden völlig an den Weinstock schütten oder aufhäufen.

Das **Beysiegel**, des — s, plur. ut nom. sing. in der Schifffahrt, ein Siegel, welches im Nothfalle, z. B. bey schwachen Winden, neben den Hauptsiegeln angehängt wird.

Beysicht, ein Nebenwort des Ortes für bey Seite, abwärts, von andern Personen oder Sachen abgesondert. Jemanden beysicht führen. Beysicht gehen, treten. Stehen sie doch nicht immer so beysicht am Fenster. Etwas beysicht legen, stellen.

Ann. Im Oberdeutschen ist dieses Wort mit dem s am Ende üblich, welches sich auch in allerseits, beyderseits, anderseits befindet. Daß dieses s aber eben nicht unentbehrlich ist, beweisen diesseit und jenseit. **Beysichts** kommt indessen Luc. 15, 19; Apostelg. 5, 6; 2 Kön. 5, 24; u. s. f. vor. **Bey** hat hier noch die Oberdeutsche Bedeutung, einer Richtung nach einem Orte, welche im Hochdeutschen fast in allen übrigen Fällen veraltet ist. S. **Bey**. Man schreibt dieses Wort eben so richtig auch getrennt, bey Seite gehen, stehen u. s. f. Im Hebräisch lautet dieses Nebenwort **besito**. S. **Be** —, **Ann.**

Die **Beysicht**, S. **Beysicht**.

Beysitzen, verb. reg. act. 1) Eine Sache bey oder neben der andern setzen, in welcher Bedeutung dieses Wort aber nur in Niederdeutsch üblich ist, weil man im Hochdeutschen bey nicht gern mehr von der Richtung nach einem Gegenstande gebraucht. 2) Eine Leiche beysetzen, sie in die Gruft oder in ihr Erbgrabniß setzen, von vornehmnen Leichen. 3) Die Segel beysetzen, in der Schifffahrt, sie ausspannen. Alle Segel beysetzen. So auch die Beysetzung.

Beyseyn, ein ungewöhnliches Zeitwort, von welchem im Hochdeutschen nur der Infinitiv als ein Hauptwort für Gegenwart, doch ohne Artikel und am häufigsten mit den Vorwörtern in und ohne gebraucht wird. Ohne jemandes Beyseyn. Es geschah in meinem, in seinem Beyseyn. In Beyseyn einiger guten Freunde.

In Beyseyn der Alten verstellte sich die Jugend, Haged. Im Oberdeutschen gebraucht man dieses Wort auch außer der Verbindung mit den Vorwörtern in und ohne, welcher Gebrauch aber im Hochdeutschen ein wenig hart klingt; z. B.

Er war mir schon hinweg gegangen,

Und ich war seines Beysesns los, **Opiz**.

So ist dein Beyseyn mir das liebste das man findet, eben.

Ann. Ehedem war das Zeitwort beyseyn, für bey jemanden seyn, um ihn seyn, sehr gewöhnlich.

Das kumt von einer frouen Schoene

Der ich gerne were bi, **Ditmar von Ust.**

Darzuo were ich dir vil gerne bi, eben.

Wen ich ir were bi, **Heinrich von Morunge.**

Ingleichen für zugethan, ergeben seyn.

Min herze ist ir mit truiwen bi, **Reinmar der Alte.**

Das si mir mit truiwen were bi, **Heinr. von Morunge.**

Wie auch für bevor stehen.

Mir ist vil lichte ein froeide nahe bi, **Reinm. der Alte.**

Der **Beysitz**, des — es, plur. inul. zuweilen, obgleich selten, das Beysitzen in einem Gerichte, und die Würde und das Amt eines solchen Beysitzers.

Beysitzen, verb. irreg. neutr. (S. **Sitzen**.) mit dem Hülfsworte seyn, so aber wenig mehr gebräuchlich ist, bey oder neben etwas sitzen; besonders mit in einem Gerichte sitzen, um das Urtheil zu sprechen. S. das folgende.

Der **Beysitzer**, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Rath in einem Collegio, welcher nebst dem Präsidenten die Urtheile über die vorkommenden Sachen sprechen hilft; besonders ein solcher Rath in einem Gerichte. Diese Benennung ist an vielen Orten anstatt des ehemahligen Namens der Schöppen aufgekomen, der aber auch noch hin und wieder üblich ist. Bey den Longobarden hießen diese Beysitzer oder Schöppen **Gastaldii**, und **Sculdarii**, **Schultzeisen**, bey den Westgothen **Tyuphadi** und **Gardingi**, bey den Sachsen und Westphalen **Scabini**, **Scaviones**, **Schöppen**, bey den Franken **Rachinburgi**, **Sachibarones**, und **Tungini**; in den spätern Zeiten **Urtheilsfinder**, **Urtheilsprecher**, **Urtheiler**, **Zusasser**, **Stuhlgossen** u. s. f. 2) An einigen Orten, z. B. zu **Regensburg**, ein Bürger, welcher nicht anständig ist. S. **Beysatz** 2.

Die **Beysorge**, plur. inul. die Besorgung einer Gefahr, die Besorgniß; ein Wort, welches im Hochdeutschen zu veralten anfängt. Meine Beysorge war nicht ungegründet. S. **Besorgniß** 2. In dem Lübeckischen Rechte bedeutet Beysorge die Vormundschaft, Curatel, und Beysorger einen Curator. In andern Gegenden kommt hingegen Beysorge für eine **Beyschlafertinn** vor.

Das **Beyspiel**, des — es, plur. die — e. 1) Ein einzelner Fall, welcher zur Erläuterung einer allgemeinen Wahrheit angeführt wird, wodurch es sich von dem Gleichnisse unterscheidet; ein Exempel. Ein Beyspiel anführen. Eine Geschichte zum Beyspiele erzählen. Ich habe ein lebendiges Beyspiel an meiner Schwester, **Gell.** Ihre Ehe wird alodann ein Beyspiel der besten Ehen seyn, eben. Zum Beyspiele, oder abgefürzt 3. B. pflegt alsdann derjenigen Sache vorgezsetzt zu werden, die man zur Erläuterung anführt. 2) In engerer Bedeutung, eine Begebenheit, welche man zur Vorschrift seines Verhaltens annimmt. Folge meinem Beyspiele. Laß dir das ein Beyspiel seyn. Jemanden durch sein Beyspiel vorleuchten. An etwas ein Beyspiel nehmen.

Ann. Die letzte Hälfte ist hier das alte Spel, Spiel, eine Erzählung, S. **Kirchspiel** und **Spiel**. **Bispel**, **bispili**, kommt in der heutigen Bedeutung erst in dem alten Gebiete auf den h. Anno, und in der **Paraenel. Tyrol.** beyde bey dem Schilter vor. Das **Angels.** **bispilla**, **Bispel**, ein Gleichniß, scheint älter zu seyn. **Kero** übersetzt Kap. 27 **Exempel** oder **Beyspiel** in der zweyten Bedeutung durch **Kelcisanit**, welches dem heutigen Worte Gleichniß nahe kommt. An einem andern Orte gebraucht er **Pilade**, **Bild**, und **verbi gratia**, heißt bey ihm **Pilad quue dan.**

dan Dieses Bild gebräuchlich auch noch Ottfried und Tatian für Beispiel; S. Vorbild. Bey den Schwäbischen Dichtern kommt Bilschaft, in einer alten Übersetzung der goldenen Wulle Ebenbild, und bey dem Königs-hoven Bizichen für Beispiel vor.

Beyspiellos, adj. et adv. kein Beispiel verstantend, nichts Ähnliches seiner Art habend. Eine beyspiellose Unverschämtheit. So auch die Beyspiellosigkeit.

Beyspringen, verb. irreg. neutr. (S. Springen,) mit dem Hülfsworte seyn, eigentlich bey oder an etwas springen, doch nur in figurlicher Bedeutung, für helfen, zu Hülfe kommen, aber auch hier nur im gemeinen Leben. Einem beyspringen. Jemanden mit Gelde, mit gutem Rathe beyspringen. Dvix gebraucht dieses Wort auch in anständiger Bedeutung von Gott:

Spring mir deinem Diener bey, Ps. 86.

Der Beystand, des — es, plur. die — stände. 1) Hülfe, welche man jemanden leistet, so wohl etwas zu verrichten, als auch sich aus einer Verlegenheit zu befreien; ohne Plural. Jemanden Beystand leisten, thun. Mit göttlichem Beystande. 2) Eine Person, welche jemanden beyschicket, oder hilft; besonders in den Gerichten, ein Advocat, der einer der Parteyen beyschicket, in welcher Bedeutung, die im Hochdeutschen zu veralten anfängt, im Oberdeutschen auch das Hauptwort Beyständler üblich ist.

Der Beyständler, des — s, plur. ut nom. sing. S. das vorige. In der Seefahrt wird ein Schiff, welches dem andern zum Beystande zugeordnet wird, dessen Beyständler genannt.

• Beyständig, adj. et adv. 1) Hülfe oder Beystand leistend, doch nur im Oberdeutschen, und Niedersächsischen, wo biständig eben diese Bedeutung hat. 2) Einige Neuere, z. B. Hallbauer, wollten das Adjectiv ein beyständiges Nennwort nennen, worin sie aber wenig Nachfolger bekommen haben. S. Beywort.

Beystücken, verb. irreg. act. S. Beylegen II. 2.

Beystücken, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, eine Sache neben der andern stecken; ingleichen figurlich: jemanden beystücken, oder beystücken lassen, ihn eines geringen Verbrechens wegen auf kurze Zeit in das Gefängniß setzen lassen. Daher die Beystückung.

Beystehen, verb. irreg. neutr. (S. Stehen,) welches mit dem Hülfsworte haben verbunden wird. 1) Eigentlich, bey oder neben jemanden stehen; in welcher Bedeutung es aber nicht üblich ist. 2) Figurlich, Hülfe leisten, so wohl in Verrichtung eines Geschäftes, als auch, und zwar am häufigsten, zur Befreyung aus einer Noth, aus einer Verlegenheit. Einem beystehen, ihm mit Rath und That beystehen. Ich danke ihnen, daß sie mir so redlich beygestanden haben. Wer hat ihm beygestanden? Schleg. Im gemeinen Leben sagt man auch von den Geistlichen, welche einen Kranken oder Verurtheilten zum Tode bereiten, daß sie ihm beystehen; oft gebraucht man es auch von den Wehmüthern, welche einer Kindbetherin Hülfe leisten.

Anm. Bistan, puistan, bigestan, kommt in dieser Bedeutung schon bey dem Notker, Struyter und andern alten Schriftstellern vor. Der absolute Gebrauch dieses Verbi, mit Auslassung der dritten Endung der Person: ein treuer Freund steht besser bey, denn ein Bruder, Sprichw. 17, 24, ist im Hochdeutschen eben so ungewöhnlich, als der Gebrauch des einfachen Verbi stehen mit dem Vorworte bey, in der Bedeutung des Helfens: wer steht bey mir wider die Boshaftigen? Ps. 94, 16. Billig sollte beystehen mit dem Hülfsworte seyn verbunden werden; allein im Hochdeutschen ist das haben fast allgemein, vermuthlich weil beystehen, wirklich eine Thätigkeit ausdrückt, ob es gleich der Form nach ein Neutrum ist.

Die Beysteuer, plur. die — n, eine Steuer, womit man jemandes Bedürfnissen zu Hülfe kommt; eine Geldhülfe. Jemandem eine Beysteuer geben, bewilligen.

Beysteuern, verb. reg. act. eine Beysteuer oder Geldhülfe zu etwas geben. Zu einem Kirchenbaue beysteuern.

Der Beystich, des — es, plur. die — e, in der Landwirthschaft, eine Fischgrube in den Teichen, welche auch ein Strich, oder Auszug genannt wird. S. Auszug.

Beystimmen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, Beyfall geben. Einem beystimmen, das was ein anderer behauptet, gleichfalls behaupten. Ich kann deiner Meinung nicht beystimmen. S. Beypflichten, Anm. Dabey die Beystimmung.

Der Beystöß, des — es, plur. die — stöße, bey den Tischlern, eine schmale Leiste an der einen Thür eines Schrankes, welche über die andere Thür übergreift. Ingleichen ein schmales Brett, woran die Thür gefüget wird.

Der Beystrich, des — es, plur. die — e, oder das Beystrichlein, des — s, plur. ut nom. sing. ein Ausdruck, welchen Bediener und andere für das lateinische Comma einführen wollen, aber darin wenig Nachfolger gehabt haben.

Der Beystrom, des — es, plur. die — ströme, ein Nebenarm eines Flusses, im Gegensatz seines Hauptbettes oder Hauptstromes. S. auch Urwasser.

Das Beystück, des — es, plur. die — e, nur in einigen Fällen ein Nebenstück, außerwesentliches Stück zu bezeichnen. Die Beystücke eines Gutes, die erst seit kurzen dazu erlangten Stücke, zum Unterschiede von den eigentlichen Perrenenz-Stücken. An einigen Orten werden auch die Zulagen der Fleischer Beystücke genannt.

Der Beytag, des — es, plur. die — e, in Graubünden eine außerordentliche allgemeine Versammlung. S. Tag.

Der Beytisch, des — es, plur. die — e. 1) Ein kleiner Tisch, welcher an einen größern angelehnt wird; nur im gemeinen Leben einiger Gegenden. 2) An den Höfen werden die Tische, woran die Kammerherren u. s. f. speisen, Beytische genannt, zum Unterschiede von dem Herrentische; für welche Beytische denn auch eigene Beyköche gehalten werden, welche die Speisen auf der Beyseite der fürstlichen Küche zurichten.

Der Beytrag, des — es, plur. die — träge, von dem folgenden Verbo. 1) Die Mitwirkung einzelner Dinge zur Hervorbringung eines gemeinschaftlichen Ganzen, und was jedes einzelne Ding dazu mitwirkt. Ein Ganzes, welches aus dem gemeinschaftlichen Beytrage aller Theile entsteht, deren jeder zur Bildung des Subjectes das Seinige thut. 2) In engerer Bedeutung, thätige Mitwirkung zur Vollendung einer Quantität, und dasjenige, was man dazu beiträgt. Einen Beytrag thun. Ein Beytrag an Geld, an Getreide, an Lebensmitteln u. s. f. 3) • Ein Zusatz zu einer Schrift; ein Nachtrag; doch nur im Oberdeutschen.

Beytragen, verb. irreg. act. (S. Tragen,) welches nur in figurlicher Bedeutung des Verbi tragen üblich ist. 1) Zu einer gemeinschaftlichen Absicht mitwirken. Deine Abwesenheit trägt viel zu diesen Unruhen bey. Die üble Witterung hat zu dem Mißwache das meiste beygetragen. Wer ist dir gut dafür, daß nicht auch die Liebe zu dieser Regung das Ihre beygetragen hat? Sell. Der absolute Gebrauch dieses Verbi mit Auslassung des Accusativs ist im Deutschen ungewöhnlich und eine übel klingende Nachahmung des Französischen; z. B. Unfruchtbares Gebirge tragen durch Mannigfaltigkeit zur Schönheit bey, Dusch. 2) In engerer Bedeutung, zur Vollendung einer Quantität thätig mitwirken. Er hat vieles Geld dazu beygetragen. Zu den allgemeinen Bedürfnissen des Staats das Seinige mit bey.

beytragen; in welcher Bedeutung auch Beytrag thun üblich ist. Das Hauptwort die Beytragung kommt wenig vor.

Beytreiben, verb. irreg. act. *S. Treiben.* 1) Herbey treiben, doch nur in figurlicher Bedeutung und im gemeinen Leben, in dem Ausdrücken: die Steuern, die Contribution, die Abgaben u. s. f. beytreiben, sie durch ernstliche oder gewaltsame Mittel heben, eintreiben. Daher die Beytreibung. 2) Das Beytreiben, des — s, plur. ut nom. sing. im Jagdwesen, ein Treiben, welches bey einem Hauptjagen nach dem verlorenen Treiben angestellt wird.

Beytreten, verb. irreg. neutr. (*S. Treten*), welches das Hülfswort seyn erfordert, bey oder neben etwas treten, doch nur in figurlicher Bedeutung, mit Überlegung Beyfall geben, oder bestatimen. Jedermann ist seiner Meinung beygetreten. Sie müssen meinen Erinnerungen selbst beytreten. Ingleichen, diesen Beyfall thätig machen, auf jemandes Seite treten, Theil an etwas nehmen. Einem Blindnisse beytreten. Er trat den ungestümen Drohungen des Treulosen bey, Dusch.

Vernunft — ergriff jetzt die Parthey,
Der mächtigern Begierden und trat dem Herzen bey,
ebend.

Daher die Beytretung, wofür aber doch das folgende üblicher ist.

Der Beytritt, des — es, plur. inuf. 1) Die Handlung des Beytretens, besonders in der zweyten Bedeutung des Verbi. Jes manden zum Beytritte bewegen. Du kannst meines Beytrittes versichert seyn. 2) In mehr eigentlicher Bedeutung wird dieses Wort bey den Jägern gebraucht, von demjenigen Tritte, welchen der Hirsch mit dem Hinterfuße neben dem vordern thut, da es denn auch im Plural gebraucht werden kann.

Das Beyurtheil, des — es, plur. die — e, ein Urtheil, in welchem nur auf Einen Punct der streitigen Sache erkannt wird; im Gegensatze des Endurtheiles.

Der Beywagen, des — s, plur. ut nom. sing. besonders im Postwesen, ein Wagen, welcher neben dem ordentlichen Postwagen bespannet und fortgeschaffet wird.

Der Beyweg, des — es, plur. die — e, ein Weg, welcher bey oder neben dem Hauptwege geht; z. B. der, auf welchem der Fuhrmann gehet. Ingleichen ein Weg, der außer dem ordentlichen Wege nach einem Orte führt; ein Nebenweg, Nieders. Bweg.

Das Beywerk, des — es, plur. die — e, ein Nebenwerk, ein Werk, welches nicht wesentlich zu dem Hauptwerke gehört. Besonders werden in den bildenden Künsten die Nebenfiguren eines Gemähltes u. s. f. Beywerke genannt.

Beywohnen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, bey oder neben etwas wohnen. 1. * Eigentlich, in welcher im Hochdeutschen veralteten Bedeutung ehedem auch das Hauptwort ein Beywohner für Anwohner üblich war.

2. Figürlich. 1) Den Bey Schlaf vollbringen, in edlen und anständigen Ausdrücken. Einer Person ehelich beywohnen; im mittlern Lateine habitare und cohabitare. 2) Mit bestimmter Absicht bey etwas gegenwärtig seyn; größten Theils nur von höhern Personen, von denen man mit Achtung spricht. Einer Schlacht, einem Spiele, einem Leichenbegängnisse, einer Rathesversammlung beywohnen. So wohnt er Geistes bey, Dusch.

Sie wohnt den Engelschaaren
Und deiner Mutter bey, Dusch.
Wirke du in meinen Sinnen,
Wohne mir im Schatten bey, Gau.

3) Haben, besitzen, am häufigsten von den Fähigkeiten und Eigenschaften des Geistes. Es wohnt ihm große Klugheit bey. In welcher im Hochdeutschen größten Theils veralteten Beden.

tung man nur noch zuweilen gegen Höhere sagt, die Zw. — beywohnende Einsicht, Klugheit u. s. f. Im Oberdeutschen ist dieses Wort von einem desto weitern Umfange der Bedeutung.

Sit mir wont di froide bi, Gottfr. von Nissen.
Mir wont vil vngemaches bi, Dietmar von Aft.
Ob mir ir gnade wonet bi, Reinmar der Alte,
Den das Recht wonet pey, Hornegl. Kap. 13,
die das Recht haben.

Und wonet im noch so viel bey
Schicklichkeit mit gelückes vall, Thenerd. Kap. 17.
Ihm wohnt viel Gutes bey, Dusch.
Vergleichen wohnt nichts des Selten Söhnen bey,
ebend.

Dem Zorne wohnt kein Maas und Glanz der Wahrheits bey, ebend.

Den Frommen wohnt bey
Viel Ungemach, viel Kreuz und Noth, ebend.

Wofür eben derselbe auch das einfache Zeitwort mit dem Vorworte bey gebraucht:

Wohnt Kunst und Wig bey dir.

4) * Beystehen, welche Bedeutung im Hochdeutschen gleichfalls veraltet ist.

Drum hat der Herr der Unschuld beygewohnt, Dusch.
Wer ihn, den Herren, liebt,
Bey diesen hält er Stand,
Wo er sich hingewandt,
Wohnt ihnen kräftig bey, ebend. Pf. 97.

5) Bekannt, bewußt seyn, welche Bedeutung gleichfalls mehr im Oberdeutschen, als im Hochdeutschen vorkommt. Es wohnt mir nicht bey, es ist mir nicht bekannt, ich kann mich nicht darauf besinnen.

Mir wohnt kein Wort von Freunden bey,
Das tröstlich oder nicht, gut oder böse sey, Dusch.
Denn dieß wohnt ihm genugsam bey,
Was unser Zeug und Ursprung sey, ebend.

Es wohnt mir eine dunkle Erinnerung bey, die Stelle schon anderswo gelesen zu haben, Ritter. Briefe.

So auch die Beywohnung, in allen obigen Fällen, besonders von dem ehelichen Beyschlaffe.

* Beyzukommen trachten; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort.

Sie wollten ihm mit glatten Reden bey, Dusch.

Das Beywort, des — es, plur. die — wörter. 1) In den Kanzleyen werden gewisse abstracte Titel Beywörter genannt. *Se. Maj.* haben den — zum geheimen Rathe mit dem Beyworte Excellenz ernannt. 2) Bey den Deutschen Sprachlehrern werden die Adjectiva, oder diejenigen Bestimmungswörter des Substantives, wodurch eine denselben beygelegte Eigenschaft (eine Eigenschaft in Concreto,) ausgedrückt wird, Beywörter genannt. Allein da der Ausdruck viel zu unbestimmt ist, und eben so gut auch auf die Adverbia, Pronomina, Artikel u. s. f. paßt, so behält man lieber den Lateinischen Nahmen, oder druckt ihn, wenn man ja einen Deutschen verlangt, durch Eigenschaftswort aus, welches den Begriff eher erschöpft. Die von andern versuchten Nahmen, zusehliche Wörter, beyständige Kennwörter, Beynahmen u. s. f. sind noch unbequemer.

Beyzahlen, verb. reg. act. zu einer Anzahl oder Art von Dingen rechnen; nur noch selten. Man zählte ihn den Frommen bey, rechnete ihn unter dieselben.

Das Beyzeichen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Zeichen, welches einem Hauptzeichen beygefüget wird, oder außer einem Haupt-

Hauptzeichen zur Bezeichnung einer Sache dienet. So sind Beyzeichen in einem Wapen diejenigen Merkmale, wodurch sich verschiedene Linien eines Geschlechtes, oder jüngere Kinder von den Ältern, eheliche von den unehelichen, unterscheiden. In der Musik sind es Zeichen, welche nicht unmittelbar hinter dem vorgezeichneten Musikschlüssel stehen, sondern nur dann und wann innerhalb des Systems vor den Noten gesetzt werden. Königs-hoven gebraucht Beyzeichen für Beyspiel, Exempel.

Beyzeiten, richtiger getheilt bey Zeiten, S. Bey II. 1. und Zeit. **Der Beyzoll**, des — es, plur. die — zölle, ein geringerer Zoll, ein Nebenzoll, im Gegensatz des Hauptzollens.

Der Beyzug, des — es, plur. die — züge, ein außerwesentlicher Zug, ein Nebenzug, so wohl in der Schreiberey, zum Unterschiede von den Haupt- oder Grundzügen, als auch in der Malerey.

Bezahlen, verb. reg. act. welches eigentlich vom Gelde gebraucht wird, und sich so wohl auf dasjenige beziehet, was man zahlet oder auszahlet, als auf den Werth der Sache, der dadurch vergolten wird, als endlich auch auf die Person, an welche die Zahlung geschieht.

1. In Beziehung auf das, was man auszahlet, stehet es im gemeinen Leben zuweilen für das einfache zahlen. Geld bezahlen. Ich habe heute schon viel Geld bezahlt, ausgezahlt.

2. In Beziehung auf den Werth der Sache, der mit Gelde vergolten wird, da es die vierte Endung der Sache, und wenn die Person dabey ausgedrückt wird, die dritte Endung derselben erfordert. Eine Waare bezahlen. Eine Waare mit barem Gelde bezahlen. Du hast das Haus zu theuer bezahlt. Die Zeche bezahlen, so wohl eigentlich, als auch figürlich, für andere büßen. Seine Schulden bezahlen. Steuern und Gaben bezahlen. Den Zoll bezahlen. Die Arbeit wird nicht bezahlt, ihrem Werthe nach. Ich habe ihm seine Arbeit theuer genug bezahlt. Sie ist eine Frau, die nicht mit Golde zu bezahlen ist, Weisheit. Wer sich dem Vaterlande widmet, muß es für unvermögend halten, ihn zu bezahlen, denn was er für dasselbe wagt, ist unschätzbar. Wenn meine Thränen dich auch einen Senfzer kosten sollten, so werden ihn tausend, die du mich kostest, bezahlt machen, Dusch; obgleich bezahlt machen, für bezahlen, nur in der folgenden dritten Bedeutung üblich ist.

3. In Absicht auf die Werthadlichkeit, den Werth empfangener Sachen mit Gelde zu vergüten; da es denn so wohl absolute, als auch mit der vierten Endung der Person gebraucht wird.

1) Eigentlich. Er muß bezahlen, was er schuldig ist. Er kann nicht bezahlen. Er hat mich längst bezahlt. Er hat mich bey Häller und Pfennig bezahlt, im gemeinen Leben. Ich bin noch nicht bezahlt worden. Wenn soll ich bezahlt werden? Er bezahlt mich mit seiner Arbeit. Jener bezahlt ihn mit Fluchen und Schelten, Sir. 29, 9. Ich habe es mir fest vorgesezt, ihn mit gleicher Münze zu bezahlen, figürlich. Mit dem Leben bezahlen, für etwas mit dem Leben büßen müssen. Die Schuld der Natur bezahlen, sterben. Sich bezahlt machen, seine Bezahlung selbst nehmen. Ich habe mich mit seinem Hause, an seinen Einkünften bezahlt gemacht. Es würde niederträchtig seyn, wenn du dich mit dem Verluste der Ehre ihrer Tochter bezahlen machen wolltest, Dusch.

2) Figürlich. (a) Für vergelten, in welcher Bedeutung dieses Wort außer der biblischen Schreibart nur im gemeinen Leben üblich ist. Er ist seiner Nachlässigkeit wegen bezahlt (bestraft) worden. Ich will dich bezahlen, ich will es dir gedenken. Eine Stimme des Herren, der seine Feinde bezahlte, Jes. 66, 6. Herr hilf mir auf, so will ich sie bezahlen, Ps. 41, 11. Also bezahlte (vergalt) Gott Abimelech das Übel, das er an seinem

Vater gethan hatte, Nicht. 9, 56. Er bezahlet mir Gutes mit Bösem, 1 Sam. 25, 21. Noch ungewöhnlicher, ja fehlerhaft sind die Wortfügungen, einem sein Blut, seine Bosheit auf seinen Kopf bezahlen, 1 Kön. 2, 32, 44. Seine Beine werden seine heimliche Sünde wohl bezahlen, Hiob 20, 11. Der seinen Widersachern vergelten und seinen Feinden mit Grimm bezahlen will, Jes. 59, 18; in welcher letztern Stelle die vierte Endung der Person stehen sollte. (b) Erfüllen, entrichten; aber auch nur in der biblischen Schreibart. Seine Gelübde bezahlen, Hiob 22, 27; Ps. 22, 26. Bezahle dem Höchsten deine Gelübde, Ps. 50, 14. Ich habe Dankopfer für mich heute bezahlt, für meine Gelübde, Ps. 7, 14.

Anm. Wenn die vierte Endung der Sache nicht ausdrücklich da ist, oder wenn sie mit dem Vorworte für ausgedrückt wird, so erfordert dieses Verbum allezeit die vierte Endung der Person. In der im gemeinen Leben üblichen Redensart: du sollst mir schon dafür bezahlen, wird mir nicht von dem Zeitworte regieret, sondern es ist das Gliedwort des gemeinen Umganges, wie man auch sagt: du sollst mir schon dafür büßen, du sollst mir schon dafür leiden. Aus einigen Beyspielen bey dem Frisch erhellet, daß dieses Zeitwort ehemals auch überhaupt für geben, verleihen, gebraucht wurde. S. Zahlen.

Der Bezahler, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Bezahlerin, eine Person in Rücksicht auf die Art und Weise, wie sie bezahlt. Er ist ein guter, ein schlechter Bezahler, er bezahlt gern, er bezahlt nicht gern was er schuldig ist.

Die Bezahlung, plur. inus. die Handlung des Bezahlers, in gleichen die Art und Weise, wie sie geschieht, zuweilen auch das bezahlte Geld selbst. Ich habe meine Bezahlung erhalten. Ich kann nicht zur meiner Bezahlung kommen. Jemanden lange auf die Bezahlung warten lassen.

1. **Bezähmen**, verb. reg. act. zahm machen, eigentlich von wilden Thieren und allen Arten derselben. Ein Thier, einen Vogel bezähmen, wofür man aber doch lieber zähmen, oder zahm machen gebraucht. Figürlich, mäßigen, besonders von Begierden und Leidenschaften. Bezähme diese unmäßige Betrübniß. Bezähme dein Herz. Bezähme deine Triebe. Niederf. betämen, hochl. betemmen, Schwed. betämma. Daher die Bezähmung.

2. **Bezähmen**, verb. reg. neutr. et recipr. welches nur in Niedersachsen, und bey den Niedersächsischen Hochdeutschen üblich ist. 1) Jemanden bezähmen lassen, ihm seinen Willen lassen; in welcher Bedeutung es auch 2 Sam. 16, 11, heißt, laßt ihn bezähmen, laßt ihn thun was er will. S. auch Frischen v. Zahm, wo er aber die Stellen, die er daselbst aus dem dritten Theile der Script. Brunfw. anführt, nicht verstanden zu haben scheint, weil er sie zu zahm, domitus, rechnet. 2) Es wobey bezähmen lassen, es dabey bewenden lassen; besonders in Preußen. 3) Sich bezähmen, an sich wenden, besonders in solchen Dingen, die die Nothdurft und Bequemlichkeit betreffen. Er bezähmet sich nicht, ein Glas Wein zu trinken. Er bezähmet sich das nicht, er getrauet sich nicht, das an sich zu wenden.

Anm. Im Niederf. lautet dieses Wort betämen, tämen, tämen, teimmen. Es scheint, daß es zu ziemen, geziemen gehört, zumahl da betämen im Niederf. auch für geziemen gebraucht wird. S. Zähmen und Ziemmen.

Bezanken, verb. reg. act. über etwas zanken. Alles bezanken. **Bezaubern**, verb. reg. act. Zauberey an jemanden ausüben, in welcher eigentlichen Bedeutung aber dieses Wort veraltet, weil die Sache selbst aus der Mode gekommen ist. Man gebraucht es daher nur noch figürlich, 1) für in hohem Grade reizen, einnehmen. Dieses Gedicht hat mich ganz bezaubert. Er bezaubert die Leute mit seinen Worten. Eine bezaubernde Gestalt. Die phan-

Phantastie versetzt dich auf einmal in ihre bezauberten Gegenden, Dusch. 2) Zahm, menschlich machen, mildern, mäßigen. Seine Stimme bezaubert meine Schmerzen. Das Gesicht dieses schönen Mädchens würde auch das wildeste Herz bezaubert haben.

Daher die Bezauberung, am häufigsten figurlich für den höchsten Grad des Reiches. Er war von dieser Großmuth bis zur Bezauberung entzückt. Ingleichen Einbildung, Phantastie. Die Bezauberung verschwand, und die süßen Träume der Einbildung machten der Vernunft Platz.

Bezäunen, verb. reg. act. mit einem Zaune verschließen, umzäunen. Ein Feld, einen Garten bezäunen. Daher die Bezäunung.

Bezählen, verb. reg. act. im vertraulichen Umgange, für betrüpfeln. Jemanden bezählen. Sich bezählen. Die Gäste waren alle bezehrt. S. Zehren.

Ich ehrllicher Alter verstelle mich auch,

Bezעהe den Jüngling und leere den Schlauch, Hag.

Bezeichnen, verb. reg. act. 1) Mit einem Zeichen versehen, zeichnen. Die Schafe bezeichnen. Am häufigsten in der höhern Schreibart, vermittelt eines Zeichens von andern Dingen unterscheiden. Welch ein Unglück, daß oft kein scharfer Unterschied die schwärzeste Bosheit und die edelste Tugend bezeichnen, Dusch. 2) Vermittelt eines Zeichens deutlich, kenntlich machen. Einem ein Haus, eine Gegend, einen Weg bezeichnen.

Bezeichne seinen Schülern den blumenreichen Pfad
Zum Heiligthum der Wahrheit, den er getreten hat,
Dusch.

So auch die Bezeichnung.

Anm. Kero gebraucht kizeichan, Isidors Übersetzer chizeihnan und zeihnan für bezeichnen. Bezeichnen kommt erst bey dem Notker und Willeram vor. Im Nieders. lautet dieses Wort bezekenen, und beliekenen, von Liekren, ein Kennzeichen, im Holländ. beteekenen, im Däns. betagne, im Engl. betoken.

Bezeigen, verb. reg. act. welches nur in der figurlichen Bedeutung des einfachen Zeitwortes üblich ist, durch die That zu erkennen geben, thätig erweisen. Jemanden seine Gewogenheit bezeigen, ihm Ehre, Wohlthaten bezeigen; in welchen beyden letztern Fällen man doch lieber erweisen sagt. Ingleichen als ein Reciprocum für sich betragen, durch Handlungen eine gewisse Gemüths- oder Denkungsart an den Tag legen. Sich feindselig gegen jemanden bezeigen. Er bezeigt sich im Unglücke sehr standhaft. Sich übel, hart gegen jemanden bezeigen. In welcher Bedeutung auch der Infinitiv häufig als ein Substantiv gebraucht wird. Mein ganzes Bezeigen gefällt mir nicht. Ich kann mich gar nicht mehr in ihr Bezeigen finden, Sell. Ich werde über ihr Bezeigen recht unruhig, eben.

So auch die Bezeugung, besonders in der ersten Bedeutung.

Bezeihen, S. Bezichtigen.

Bezeugen, verb. reg. act. 1) Mit Zeugen versehen. Ich kann es mit euch bezeugen, kann euch zu Zeugen anführen. 2) Mit einem Zeugnisse versehen, ein Zeugniß ablegen. Die Wahrheit einer Sache bezeugen. Ich bezeuge es vor Gott und Menschen. Daher der Bezeugungseid, des — es, plur. die — e, in den Rechten, ein Eid, womit die Wahrheit einer Aussage bezeuget wird; ingleichen die Bezeugung.

Anm. Veraltete Bedeutungen dieses Wortes sind. 1) Überzeugen. Bezewget in des sin vader, in einer Verordnung Kaiser Friedrichs von 1236. Sintermal ihr Gewissen sie bezeuget, Röm. 2, 15. 2) Ermahnen. Und liehest sie bezeugen, daß sie sich bekehren sollten, Nehem. 9, 29; ingleichen W. 26. Ich habe euren Vätern bezeuget, u. s. f. Jer. 11, 7. S. auch Kap.

32, 44. 3) Versichern. So bezeuge ich heut über euch, daß ihr umkommen werdet, 5 Mos. 8, 19. 4) Befehlen. Denn du hast uns bezeuget und gesagt: mache ein Gebüge um den Berg, 2 Mos. 19, 23. 5) Bekannt machen. Nehmet zu Herzen alle Worte, die ich heut bezeuge, 5 Mos. 32, 46. Bezeuge ihnen und verkündige ihnen das Recht des Königes, 1 Sam. 5, 9. So auch 2 Kön. 17, 13; Zach. 3, 6; Offenb. 1, 2 und in andern Stellen mehr. 6) Zum Zeugen anrufen, im Oberdeutschen. Gott und Menschen bezeugen, daß man die Wahrheit rede.

Bezichtigen, verb. reg. act. welches größten Theils veraltet, und das Frequentativum von dem noch ungewöhnlicher bezehlen ist. Jemanden bezichtigen, ihn eines Verbrechens beschuldigen. Wovon Christus andere erlöset, dessen wird er bezichtigt, Dpiz. Jemanden der Dieberey bezichtigen. Daher die Bezichtigung, und im Oberdeutschen auch die Bezicht, für die Beschuldigung.

Anm. Man schreibt und spricht dieses Wort auch bezüchtigen. Allein da es von zelhen herkömmt, wie beschichten von sehen, so ist die Schreibart mit einem i richtiger. Im Nieders. lautet es berichten, berigten; aber in eben dieser Mundart ist auch bezelhen, betigen, berizen, noch üblich, welches im Angels. betcom lautete. S. Zeihen, und Inzicht.

Beziehen, verb. reg. act. (S. Ziehen,) dessen verschiedene Bedeutungen aus dem verschiedenen Gebrauche des einfachen Verbi ziehen erläutert werden müssen.

1. In der eigentlichen Bedeutung des einfachen Verbi. 1) Das Gehörige auf eine andere Sache ziehen. Ein Instrument mit Saiten beziehen. Eine Laute beziehen, d. i. mit Saiten. Das Bett beziehen, es mit dem nöthigen überzüge versehen. 2) Umziehen. Das Bett mit Vorhängen beziehen. Einen Wald mit Regen beziehen. In weiterer Bedeutung auch in dem Gartenbaue, eine Wand, ein Lusthaus beziehen, grün bewachsen lassen. 3) Überziehen.

Ein schreckliches Blaz beziehen

Ihr jugendlich Gesicht, Weiße.

Ingleichen, als ein Reciprocum. Der Himmel beziehet sich, wird mit Wolken überzogen. Es siehet so bezogen aus.

2. Von ziehen, wandern, reifen. 1) Die Grenzen beziehen, einen feyerlichen Umgang halten, die Grenzen zu besichtigen. 2) Ein Haus, ein Zimmer, eine Wohnung beziehen, in dasselbe einziehen. 3) Einen Posten, eine Anhöhe beziehen, von Soldaten, sie einnehmen, besetzen, sich dahin verfügen.

3. Mit Krieg beziehen, wofür aber im Hochdeutschen überziehen gewöhnlicher ist.

Die Phryger zu beziehen und ihre Macht zu schlagen,
Dpiz.

Mit Krieg hab ich bezogen

Die ganze schöne Welt, Gleim.

4. Den Genuß einer Sache, besonders einer bestimmten Geldsumme, bekommen. Einen Wechsel beziehen. Die Gerichtsfälle beziehen. Die Prinzessin beziehet jährlich sechs tausend Ducaten Pension.

5. Hinterlistig betriegen. Jemanden beziehen; in welcher Bedeutung auch die Niedersachsen ihr betreen gebrauchen.

6. Sich beziehen, heißt bey den Jägern so viel, als empfangen, trüchtig werden, besonders von den Hündinnen. Das Nieders. betreen bedeutet überhaupt Kinder zeugen, und betragen, ist daselbst so viel als beerbt.

7. Sich auf etwas beziehen, sich darauf berufen. Er bezog sich dabey auf Zeugen. Ich beziehe mich auf dich. Ich beziehe mich auf mein voriges Schreiben. Ingleichen auf etwas verweisen. Alle Weltläufigkeit zu vermeiden beziehe ich

Act 2

mich

nich auf das, was schon oben gesagt worden. Wie auch, in Verbindung oder Verhältniß mit etwas stehen. Eine Rede, deren Theile sich auf einen gemeinschaftlichen Hauptsatz beziehen. Worauf bezogen sich diese Worte? Ich weiß nicht, worauf sich das beziehet. Zuweilen auch als ein eigentliches Activum. Der Mensch beziehet alles auf sich, siehet alles so an, als wenn es in Verbindung mit ihm stände. In der engsten Bedeutung, seinen Grund in dem andern haben. So beziehen sich Obrigkeiten und Unterthanen auf einander.

Daher die Beziehung, in allen obigen Bedeutungen; besonders in der letzten. Gegenstände, welche auf unsere Glückseligkeit Beziehung haben, sich darauf beziehen, mit derselben in Verbindung stehen.

Anm. Bezihan kommt schon bey dem Otfried vor; allein es bedeutet daselbst verziehen. In der letzten siebenten Bedeutung scheint dieses Wort nicht zu ziehen, trahere, sondern vielmehr zu ziehen zu gehören, welches bey dem Uphilas gaceihan lautet, und unter andern auch sagen, herfragen, antworten, bedeutet. S. Ziehen.

Bezieren, verb. reg. act. welches im Oberdeutschen am üblichsten ist. Etwas bezieren, darauf zielen.

Beziffern, verb. reg. act. mit Ziffern versehen. Den General-Baß beziffern, ihn mit den nöthigen Ziffern bezeichnen. So auch die Beziffernung.

Der Bezirk, des — es, plur. die — e, der Umkreis einer Sache, besonders einer Gegend. Der Bezirk eines Feldes, einer Flur, eines Waldes. Das Gericht hat einen großen Bezirk. Der Ort hat eine Meile im Bezirke. In Bezirk bringen, bey den Jägern, um das Gehilck geben, und sehen, ob das Thier sich in demselben befindet. S. Bekreijen. Daher der Bezirksbrief, des — es, plur. die — e, ein Brief, oder eine Urkunde, worin der Bezirk oder die Grenzen eines Gebietes bestimmt sind.

Anm. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist von dem Lateinischen circus, Umfang, oder doch mit demselben zugleich aus einer gemeinschaftlichen ältern Quelle. Schon Nero gebraucht Umbincirh für einen Zirkel. Im mittlern Lateine ist Cerca so viel als septum.

Bezirkeln, verb. reg. act. mit einem Bezirke versehen, den Bezirk, die Grenzen einer Sache bestimmen.

Wenn der Verstand, weil ihn kein Amt bezirkt, Uneingesperrt und ungefesselt wirkt, haged.

Der Bezoar, des — s, plur. inul. 1) überhaupt ein jedes Gegengift, besonders in den Apotheken. Daher der Bezoar-Essig, das Bezoar-Pulver u. s. f. welche wider alles Gift nützlich seyn sollen, und aus verschiedenen Ingredienzen zusammen gesetzt werden. 2) In engerer Bedeutung, ein Stein, welcher in den Nieren gewisser Thiere, besonders der Gemsen und Bezoar-Böcke gefunden wird, und lange Zeit in dem ungegründeten Nise stand, daß er ein kräftiges Gegengift sey; der Bezoar-Stein. Daher der Bezoar-Bock, des — es, plur. die — Böcke, eine Art Bücke, in deren Nieren sich dergleichen Steine erzeugen. Der Name Bezoar, Ital. Bezoar, Alt-Franz. Beza, Bazar, Span. Bazar, ist durch die Arabischen Ärzte in Europa bekannt geworden. Denn Bedzahar bedeutet im Arab. und Pah-zehar im Persischen ein jedes Gegengift.

Bezichtigen, S. Bezichtigen.

Der Bezug, des — es, plur. die — züge. 1) Die Beziehung, so fern sie ein Verhältniß ausdrückt; ohne Plural. Das hat seinen Bezug darauf. Bezug auf etwas nehmen, sich darauf beziehen. 2) Dasjenige, womit etwas bezogen wird. Ein Bezug Saiten, so viel Saiten, als auf ein musikalisches Instrument gehören. Ein Bezugszug, oder eine Bezugszüge. S. Bezichen.

Bezucken, verb. reg. act. durch Zwaden verbludern, in kleinen Theilen von etwas nehmen. Er kann das Sehlen nicht lassen; was seine Augen sehen, müssen seine Hände bezucken.

Bezücken, verb. reg. act. 1) Von Zweck, ein kleiner Nagel, mit Zwecken beschlagen, bey den Schustern. 2) Von Zweck, sinis, haben einige Neuere dieses Wort für bezieren, zum Endzweck haben, aufbringen wollen, aber wenig Dank damit verdient. So auch die Bezückung.

Bezweifeln, verb. reg. act. in Zweifel ziehen. Etwas bezweifeln. Ich will es nicht bezweifeln. Daher die Bezweiflung.

Bezwingen, verb. irreg. act. (S. Zwingen,) durch Zwang oder Gewalt überwinden, unter seine Nothmässigkeit bringen. Viele Völker bezwingen. Seinen Feind bezwingen. Sein Herz, seine Leidenschaften bezwingen. Daher die Bezwingung.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem alten Übersetzer Isidors chidhuingan, um das Jahr 840 behuingen, bey dem Otfried bethuingan, und im dem alten Gedichte auf den heil. Anno bidingan, welches denn dem Niederf. betwingen nahe kommt. S. Zwingen. Ditz gebraucht ein Wahl dafür überzwingen. Das Substantiv der Bezwingen wird nur zuweilen in der dichterischen Schreibart gebraucht.

Bezwinglich, — er, — ste, adj. et adv. was bezwungen werden kann, auch nur in der höhern Schreibart.

Den Phalangen

Europens nicht bezwinglich, Naml.

Bezweifeln, verb. reg. act. Zwist über etwas erregen. Ich will das nicht bezweifeln. Ingleichen streitig machen, Anspruch auf etwas machen. Einem das Seinige bezweifeln. Niederf. bewisteln. Daher die Bezweiflung.

Die Bibel, plur. die — n, die heilige Schrift, am häufigsten im gemeinen Leben, von dem Griech. βιβλία, Bücher. Schon in dem mittlern Lateine kommt Biblia, ae, im Singular vor, wonach denn das Deutsche gebildet worden, obgleich Otfried die heil. Schrift beständig thia Buah nennet. Daher bibelfest, adj. et adv. welches man im gemeinen Leben von demjenigen sagt, der Stellen der Bibel mit Befügung der Kapitel und Verse aus dem Gedächtnisse anführen kann; bibelmässig, adj. et adv. dem Inhalte und den Worten der heil. Schrift gemäß; der Bibelleser, des — s, plur. ut nom. sing. das Bibelwerk, des — es, plur. die — e, eine mit weislichen Auslegungen versehene Ausgabe der Bibel u. s. f. S. auch Bibel.

Der Biber, des — s, plur. ut nom. sing. ein langes kurzfüßiges Wasserthier, welches aber auch auf dem festen Lande leben kann, mit einem glatten schuppigen Schwanze von ovaler Gestalt. Es lebt von Fischen, und zeiget in seinem ganzen Betragen überaus viele Kunst und Geschicklichkeit.

Anm. Der Name dieses Thieres lautet in der alten Pontischen Sprache Fiber, bey dem Plinius Biber, bey dem Claudian Bebrus, im Ital. Bevero, im Span. Befro, im Franz. Bievre, im Angelf. Befor, Befor, im Schwed. Befwer, im Isländ. Bior und Bifr, im Engl. Beaver, im Slavon. Bobr. S. auch des du Fresne Gloss. v. Bever. Castör ist eine andere Benennung dieses Thieres, nach dem Latein. Castor. In einigen zusammen gesetzten Wörtern, z. B. Biberklee, Biberkraut, Biberwurz, ist die erste Hälfte aus Sieber entstanden.

Die Biberänte, plur. die — n, ein Name einer Art Laucher, welche auch Bibervogel, Biberlauch und Sägetaucher genannt wird; Mergus Castor, L.

Der Biberbau, des — es, plur. die — e, die künstliche Wohnung des Bibers an dem Wasser, welche auch dessen Burg, ingleichen das Geschloß genannt wird.

Der

Der Biberbaum, des — es, plur. die — bäume, ein ausländischer Baum, dessen Blätter den Lorbeerblättern gleichen, und dessen schöne weiße Blumen einen angenehmen Geruch haben; Magnolia, L. Er wächst in Nord-Amerika sehr häufig und hat seinen Deutschen Namen den Bibern zu danken, denen seine Rinde eine angenehme Speise ist.

Das Biberseisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Fangeisen für die Biber, fast wie ein Fuchseisen

Der Biberfang, des — es, plur. die — fänge. 1) Das Fangen der Biber; ohne Plural. 2) Ein Ort, wo Biber gefangen werden. Daher der Biberfänger, ein Jäger, welcher vorzüglich zum Biberfange gebraucht, und auch Biberjäger genannt wird.

Das Bibergeil, des — es, plur. car. eine gelbe zähe Materie von einem scharfen Geruche, welche die Biber in einer besondern Blase zwischen den Hinterbeinen tragen. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist vermuthlich das alte geel oder gelb, weil diese Materie gelb von Farbe ist; welches auch der Dänische Name Bevergel bestätigt. Indessen sind doch einige und besonders Wachter und Ihre dadurch verleitet worden, diesen zähen Saft nebst der Blase, worin er befindlich ist, für die Seiten oder Hoden des Bibern zu halten.

Das Biberhaar, des — es, plur. die — e. 1) Die Haare des Bibern, welche sehr zart und weich sind. Daher biberhären, adj. et adv. aus solchen Haaren verfertigt; biberhärene Strümpfe, Hüte u. s. f. Wenn Biberhaar ein Collectivum ist, so hat es keinen Plural. 2) Auf dem Schaf- und Hammelwollen wird die stärkere und gröbere Wolle, welche übrig bleibt, wenn die gute Wolle abgenommen worden, gleichfalls Biberhaar genannt; Franz. le Jarre.

Das Biberhütlein, des — s, plur. inuf. ein Name, welcher an einigen Orten auch dem Scharbock, kleinen Schellkraute, oder Feigwarzenkraute, Ranunculus Ficaria, L. gegeben wird, dessen knollige Wurzeln vielleicht zu dieser Benennung Anlaß gegeben haben. S. Scharbock.

Der Biberhund, des — es, plur. die — e, eine Art kleiner, starker, rauchbärtiger Hunde, welche zur Biber- und Otterjagd gebraucht werden, und daher auch Otterhunde heißen. Der Biberhant wird schon in den alten Legib. Bajwar. und im Schwabenpiegel Kap. 311 gedacht.

Der Biberhut, des — es, plur. die — hüte, ein aus Biberhaaren verfertigter Hut, dergleichen noch häufiger Castörhüte genannt werden.

Die Biberjagd, plur. die — en, die Jagd auf Biber, das Jagen der Biber, sie zu fangen oder zu tödten.

Der Biberjäger, des — s, plur. ut nom. sing. S. in Biberfang.

Der Biberklee, des — s, plur. inuf. S. Stieberklee, und Wirterklee.

Das Biberkraut, des — es, plur. inuf. S. Stieberkraut, in gleichen Taufendgüldenkraut.

Die Bibernelle, S. Pimpinelle.

Das Bibernetz, des — es, plur. die — e, ein Netz, in welchem die Biber gefangen werden.

Die Biberrage, plur. die — n, ein Name der Bisamrage; Castor moschatu, L.

Der Biberchwanz, des — es, plur. die — schwänze. 1) Eigentlich der dicke, ovalförmige Schwanz des Bibern, dessen glatte Haut durch gewisse Linien in lauter kleine Schuppen eingetheilt wird. 2) Figürlich, die gewöhnlichste Art Dachziegel, welche unten zugewandt sind, und auch Zungen und Flachziegel genannt werden. Sie werden auf dem Dache über einander gelegt, und geben demselben alsdann einziger Maßen die Gestalt eines schuppigen

gen Biberchwanzes. 3) Der Name einer Art Fische in der Mark Brandenburg, welche aber nicht näher beschrieben wird.

Das Bibereschwarz, subst. indeclin. plur. car. eine Art schwarzer Farbe, bey den Färbern.

Der Biberstrumpf, des — es, plur. die — Strümpfe, aus Biberhaaren bereitete Strümpfe; Castör: Strümpfe.

Der Bibertaucher, und Biberovogel, S. Biberente.

Die Biberwurze, plur. inuf. S. Stieberwurze, in gleichen Osterlucey.

Die Bibliothek; plur. die — en, aus dem Griech. βιβλιοθηκη, eine Sammlung mehrerer gebundener Bücher; die Bücher Sammlung, und wenn sie zahlreich ist, der Büchererschlag. Ingleichen der Ort, wo gebundene Bücher in Menge aufgestellt werden. In beyden Fällen ehemals Liverey, Bücherey, in den Monasterischen Classen Puchchamar. Auf die Bibliothek gehen, wenn sie sich in einem eigenen Gebäude befindet; aber in die Bibliothek gehen, wenn sie sich in einem eigenen Zimmer befindet. Ingleichen ein Verzeichniß von Büchern, eine periodische Schrift, in welcher Bücher beurtheilt werden u. s. f.

Der Bibliothekar, des — s, plur. die — e, der Vorgesetzte, der Aufseher einer Bibliothek; aus dem Latein. Bibliothecarius.

Biblisches, adj. et adv. aus der Bibel hergenommen. Biblische Sprüche, Historien, Figuren u. s. f. Ingleichen der Bibel gemäß. Die biblische Schreibart. S. Bibel.

*Die Bickbeere, plur. die — n, der Niederländische Name der Heißbeere, Vaccinium Myrtillus, L. welchen sie vermuthlich von ihrer schwarzen Farbe erhalten hat. S. Pech. Niedersächsl. Bekbeere, Biksbeere, Piekbeere. S. auch Blaubeere, in gleichen Heidelbeere.

Die Bicke, plur. die — n, ein spitziges eisernes Werkzeug an einem hölzernen Stiele zum Bicken, welches einer Hant gleich, nur daß es statt der Schärfe eine Spitze hat. Es wird von verschiedenen Arbeitern gebraucht, besonders Steine damit aus der Erde zu brechen, oder kleine Stücke Stein von einem größern abzuhaken; Nieders. Bicke, welches aber auch eine jede Hant oder einen Karst bedeutet, dergleichen auch das Franz. Beche, und Barbarisch: Kasteinische Becca ausdrückt. S. Bicken und das folgende.

Der Bickel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Name, welcher in einigen Gegenden dem vorigen Werkzeuge gegeben wird. In einem alten Wocabelbuche von 1482 bey dem Frisch wird Bickel durch Steinpickel oder Steinachs oder Scher erklärt.

Der Bickelhäring, S. Bökelhäring und Pickelhäring.

Die Bickelhaube, plur. die — n, eine veraltete Art einer eisernen Kopfrüstung, welche nur noch an einigen Orten von den Häschern oder Stadtknechten im Falle eines Auflaufes gebraucht wird. Diese Rüstung gleicht einem Becken, daher sie auch den Namen bekommen hat. In dem Augsbürgischen Stadtrecht bey dem Schilte, und in Lehmanns Epererischen Chronik wird sie daher auch wirklich Beckenhaube genannt. Das Diminutivum davon Beckelhaube, woraus die Hochdeutschen ihr Bickelhaube gemacht, ist noch im Oberdeutschen üblich. In dem Lateine der mittleren Zeiten heißt sie Bacinetum und Bacinetus, im Altfranzösl. Bachinet.

Bicken, verb. reg. act. 1) Mit dem Schnabel hacken, von den Vögeln. Die Tauben bicken sich den bunten Hals und jense den kleinen Kopf, Gesn. 2) In weiterer Bedeutung, mit einem jeden andern spitzigen Instrumente hauen, wie die Steinmetzen die Steine bicken, d. i. kleine Stücke von denselben abhauen.

Anm. Dieses Wort lautet im Nieders. bicken und hicken, im Oberdeutschen picken, im Franz. bequer, bequetter, im Ital. Italic. beccare, im Holl. becken, im Engl. to pick, im Schwed. picka, im Poln. pićca. Man kann es süßlich von dem alt n

Beck, bey den Gallern, dem Suetonius zu Folge, Becco, im Nieders. Bek, im Engl. Beak, im Franz. Bec, ein Schnabel, ableiten. Allein wenn man bedenket, daß Bag, Bich, von den ältesten Zeiten her schlagen, stechen, bedeutet hat, wie aus dem Latein. figere, dem Franz. siche, erhellet, so läset sich biegen auch als das Intensivum von einem solchen Zeitworte ansehen. Der Verfasser des alten Fragments eines Gedichtes auf Carl den Großen bey dem Schilter, W. 1028 braucht behchen wirklich für strecken; then hat ther wrm gebéchet; und das Schwed. böka wird für wühlen von den Schweinen gebraucht. S. Bakel, Bängel, Pochen, und Erpicht.

* **Bieder**, ein veraltetes Bey- und Nebenwort, welches eigentlich nützlich, dann aber auch fromm, tugendhaft, rechtschaffen, ehrlich, tapfer bedeutete, und ehemals sehr häufig gebraucht wurde. In dem alten Liede: O Mensch bewein dein Sünde groß! heißt es noch W. 12 den Menschen auch Herodes sah, und achte ihn für bieder.

Wer gar zu bieder ist, bleibt zwar ein redlich Mann, bleibt aber wo er ist, kommt selten höher an, Logau. Man machte mit diesem Worte ehemals sehr viele Zusammensetzungen. Ein redliches, rechtschaffenes Herz heißt bey dem Logau ein Biederherz. Biederweib wurde ehemals mehrmahl für eine rechtschaffene Frau gebraucht. Eine der bekanntesten war Biedermann, einen ehrlichen, frommen, rechtschaffenen Mann zu bezeichnen, oft aber auch einen Mann, den man jetzt mit einem ausländischen Worte einen Patrioten nennet. Die dunkle Vieldeutigkeit dieses Wortes ist ohne Zweifel Ursache, daß man es hat veralten lassen, zumahl da man für jede seiner dunkeln Bedeutungen jetzt bestimmtere Ausdrücke hat. Es ist daher nicht zu billigen, wenn manche neuere Schriftsteller dieses alte Wort wieder einzuführen gesucht haben.

Unedler Ruhm und unverdiente Schande,
O waget euch an keinen Biedermann! Hagedorn,
der dieses Wort mehrmahl gebraucht. Andere haben sogar neue Zusammensetzungen damit versucht.

So könnte schon voraus sein Biedermund nicht schwelgen, Rost.

Ein Biedersüßer kennt seine Schwäche, Lichtw.

Anm. Die älteste Form dieses Wortes ist biderve oder bitherbe. Kero hat schon das Verbum piderban für nützlich seyn, nützen, und die Substantiva Biderve, Nuzen, Bederbheit, Redlichkeit, Tapferkeit, Biderkeit, Rechtschaffenheit u. s. f. kommen in den Schriften der mittlern Zeiten häufig vor. Man leitet es gemeinlich von derb, fest, dauerhaft, ab, und da würde die erste Sylbe das Vornwort bey oder be seyn. S. Frischens Wörterbuch und Schilters und Wachters Gloss. Eine lange aber herzlich schlechte Abhandlung von diesem Worte steht in den Krit. Beytr. Th. 2, S. 309 f.

Die **Biege**, plur. die — n, in den gemeinen, besonders Nieder-sächsischen Mundarten, so wohl eine gebogene Fläche, als auch ein Werkzeug der Böttcher, die Kesse darüber zu biegen. S. Beuge. **Biegeln**, S. Bügeln.

Biegen, verb. irreg. ich biege, du biegest, er bieget; ich bog; gebogen; welches in einer dreysachen Gestalt vorkommt.

I. Als ein Activum. 1) Eigentlich, die äußersten Punkte der Länge eines Körpers vermittelst einer Krümme an einander zu bringen suchen. Etwas krumm biegen. Einen Kessl biegen.

Bieg einen alten Stamm, versuchs, und er wird brechen, Weiße.

2) In weiterer Bedeutung, die äußersten Punkte eines Körpers vermittelst einer Krümme einem andern Körper nahe zu bringen suchen. Etwas auf die Seite biegen, Schöner Schmetterling,

biege die Blume zum Dach hin, und sieh da deine schöne Gestalt, Gschn. 3) In noch weiterer Bedeutung wird das Particium gebogen zuweilen gebraucht, eine jede krummlinige Figur, besonders wenn sie Theilen eines Kreises ähnlich ist, auszudrücken.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, gebogen werden. Es muß biegen oder brechen.

Tadler und Verläumdungsmesser

Biegen wie geschliffnes Bley, Günth.

Doch in dieser Form kommt es im Hochdeutschen nur selten vor; desto häufiger aber,

III. Als ein Reciprocum, sich biegen, die vorige Bedeutung des Neutrius auszudrücken. Das Bret biegt sich. Die Äste biegen sich vor den vielen Früchten. Sich vor einem schmiegen und biegen müssen, im gemeinen Leben. Man biegt sich mit Bedacht in ihr Joch, das uns andere in einer frühlichen Unbesonnenheit überwerfen müssen, Less. In weiterer Bedeutung, eine gebogene, d. i. krummlinige Gestalt haben. Hier biegt sich der Weg rechter Sand. Der Fluß biegt sich tief in das Land.

Daher die **Biegung**, so wohl von der Handlung des Biegens, als auch von einer gebogenen, d. i. krummlinigen Gestalt. Die **Biegung** eines Stusses. S. auch Biege, Bogen und Bug.

Anm. Im Oberdeutschen ist biegen das Neutrum von dem Activo beugen. Die Hochdeutschen haben diesen Unterschied aus der Acht gelassen, und gebrauchen beyde Zeitwörter thätig; doch so, daß biegen mehr in der eigentlichen Bedeutung und im gemeinen Leben, beugen aber mehr in der höhern Schreibart und in den figurlichen Bedeutungen üblich ist. S. Beugen. Das Gehör wird daher beleidiget, wenn einige in der edlern Schreibart biegen gebrauchen.

Wenn Jahre erdenwärts der Mutter Sitn gebogen,
Dusch.

Daß ich nicht gleich den Sur gezogen,
Und mich nicht tief vor dir gebogen, Erwelt.

Noch mehr aber, wenn solches in figurlicher Bedeutung geschieht.
Der dem du allbereits durch andre Qual gebogen,
Günth.

Es bog dein Flehn die säumenden Gemüther, ebend.

Indessen ist dieser Unterschied schon in den ältesten Zeiten so genau nicht beobachtet worden. Notker gebraucht biegen thätig und in der eigentlichen Bedeutung; So man alte reba uuinget, unde man sie biegendero in die erda bechrebet. Pf. 79. Otfried gebraucht es hingegen als ein Neutrum für sich neigen:

Er bieget zemo guate

Ist vbilo imo in muate, W. 5, Kap. 25.

S. Beugen, die Anm.

Biegsam, — er, — ste, adj. et adv. was sich leicht biegen läßt.

1) Eigentlich. Ein biegsames Metall, Holz u. s. f. 2) Figurlich, geschieht, sich nach den Absichten anderer verändern zu lassen. Eine biegsame Sprache, welche sich leicht nach dem Ausdrucke einer jeden Gemüthsbeugung verändern läßt. Ein biegsames (folgsames) Gemüth. So trotzig er vorhin war, so biegsam ist er jetzt. S. Beugsam, welches im Oberdeutschen üblicher ist.

Anm. Notker gebraucht bouglich für biegsam. Boesum bedeutete schon im Angelf. folgsam, und das Engl. buxom hat eben diese Bedeutung.

Die **Biegsamkeit**, plur. inuf. der Zustand, in welchem eine Sache biegsam ist, in allen Bedeutungen des vorigen.

Die **Biegscheibe**, plur. die — n, bey den Böttchern, eine an der Wand befestigte Scheibe, über deren Rand alle Bänder und Reife krumm gebogen werden. S. Beuge 2,

Die

Die Bieggange, plur. die — n, bey verschiedenen Metallarbeiten, eine besondere Zange, Draht, Blech u. s. f. damit zu biegen.
Die Biene, plur. die — n. 1) Ein bekanntes Insect, dessen künstlichem Fleiße wir das Daseyn des Honiges und des Wachses zu danken haben. Zahme Bienen, welche in den Gärten gehalten, und von Menschen gewartet werden. Wilde Bienen, welche sich in großen Wäldern aufhalten, in hohlen Bäumen bauen, und raucher, schwärzer und dicker als die zahmen sind. 2) * Ein Bienestock, im gemeinen Leben mancher Gegenden. Die Biene ist schwer. 3) Ein vor kurzem entdecktes Gestirn am Südpole wird auch die Biene oder Silioge genannt.

Anm. Bey dem Notker lautet dieser Nahme Bine, bey den Schwäbischen Dichtern Bin, im Österreichischen Wein, in andern Oberdeutschen Mundarten Die, im Dän. Die, im Schwed. Bi, im Ungel. Beo, im Engl. Bee. Es scheint ein sehr altes Wort zu seyn, und schon in dem Latein. apis zum Grunde zu liegen. Aber eben dieses hohe Alterthum macht auch dessen Abstammung ungewiß; denn daß es zu dem Hebr. Bannah, und Ungel. byan, bauen, wohnen, gehöre, wie Wachter behauptet, ist eine bloße Muthmaßung. Der Niedersäch. Nahme dieses Insectes lautet Imme, Impe, Im Griessischen Ihme. Yume kommt auch in dem Schwabenpiegel vor. S. auch Zeidel.

Der Bienenbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Nahme, welchen man an einigen Orten der Weiß- oder Maserle, Acer campestris, L. gibt, vielleicht, weil ihre Blüthen den Bienen angenehm sind. In einigen Mundarten lautet dieser Nahme auch Bienenbaum und Binnenbaum. S. Masholder.

Die Bienenbeute, plur. die — n, S. Beute 2. und Bienestock.

Das Bienenbrot, des — es, plur. car. die Nahrung, welche die Bienen außer dem Honige für sich zubereiten, und welche fester als Honig, und nicht so süß ist, aber so lange es frisch ist, doch angenehm schmeckt. Es wird im gemeinen Leben auch Sandarak, Franz. Sandarac, im Nieders. aber Immenbrot genannt.

Das Bienenbüch, des — es, plur. die — bücher, ein Buch, worin die Wartung und Behandlung der Bienen gelehrt wird.

Das Bienenërz, des — es, plur. die — e, im Bergbaue, ausgewittertes und löcheriges Erz, welches etwiger Massen den Zellern der Bienen ähnlich ist.

Der Bienensalter, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Nachtschmetterlinge, deren Eyer die Bienen zuweilen aus Unvorsichtigkeit in die Stöcke tragen, da sie denn das Honig verzehren, und die Bienen endlich gar vertilgen; Phalaena Tinea Mellonella, L. Vor seiner Verwandlung, da er eigentlich den Bienestöcken am gefährlichsten ist, wird er auch Bienenschabe und Bienenwurm genannt.

Der Bienenfänger, des — s, plur. ut nom. sing. oder der Bienenfräßer, des — es, plur. die — e, richtiger Bienenfräser, ein Nahme, welcher in der Naturgeschichte der Neuern verschiedenen Vögeln gegeben wird, denen die Bienen eine vorzüglich angenehme Speise sind. Nach dem Klein gehöret dahin, 1) der Bienenfänger, S. dieses Wort. 2) Der graue Bienenfänger, oder der graue Bienenwolf; Merops cinereus, Kl. 3) Der gemeine Bienenfänger, oder die Seeschwalbe; Merops alter, Kl. der einen gelben Kopf und Füße, und schwarze Klauen hat. 4) Der Brasilianische Bienenfräßer, oder Kubinglanz; Merops Brasilianus, Kl.

Der Bienenfasser, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein oben durch einen Spriegel offen gehaltenes Saß, die schwärmenden Bienen darin zu fassen, und an ihren Ort zu bringen; der Schwärmfasser. 2) Ein lediger Bienenkorb, worin man den gefasteten Schwarm eine Zeit lang aufbewahret.

Der Bienenflug, des — es, plur. die — flüge, die Anzahl Bienestöcke, welche sich an einem Orte befinden. Der Bauer, das Dorf hat einen starken Bienenflug. Im Nieders. Bienenflucht, Immenflucht.

Der Bienenfräßer, des — es, plur. die — e, S. Bienenfänger.

Der Bienenfräser, des — s. 1) Eine Art Spechte, S. Bienenfänger. 2) Eine Art des Mausefalken, der seine Jungen mit Bienen ernähren soll; Buteo apivorus, L. Falco Buten, Kl. 3) Auch eine Art violett-blauer Käfer, welche oft große Verwüstungen in den Bienestöcken anrichten; Atelabus apiarius, L. S. Bienenwolf.

Der Bienengarten, des — s, plur. die — gärten, ein Garten, oder verwahrter Platz, in welchem man Bienen hält.

Das Bienenhärz, des — es, plur. inus. eine zähe schwarzbraune Materie, wohnt die Bienen ihren Bau an den Seiten der Stöcke herum befestigen, und den Eingang des Flugloches gegen den Winter verstopfen; im gemeinen Leben Beer, Beth, Vorstoß, Vorgewächs, Wachsbinde, Stopfwachs, Lat. Propolis.

Die Bienenhaube, plur. die — n, S. Bienenkappe.

Das Bienenhaus, des — es, plur. die — häuser, ein oben bedecktes Gebäude, in welchem die Bienestöcke stehen; eine Bienenhütte, ein Bienenschauer. S. auch Bienenstand.

Der Bienenkäfer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Käferart, mit ausgestrecktem Kopfe, Lauffüßen, und Kolben ähnlichen Hüßhörnern mit drey Gelenken; Clerus, L. S. auch Bienenwolf.

Die Bienenkappe, plur. die — n, eine Kappe der Bienenwärter, welche vorn mit einem Gitter von Drahte versehen ist, um vor den Stichen der Bienen gesichert zu seyn; eine Bienenhaube.

Der Bienenkönig, des — es, plur. die — e, oder die Bienenkönigin, plur. die — en, S. Weiter.

Der Bienenkorb, des — es, plur. die — körbe, ein von Weiden, Birnen oder Stroh geflochtener Korb, in welchem die zahmen Bienen wohnen und bauen; im Nieders. Immenkorb. S. Bienestock.

Das Bienenkraut, des — es, plur. die — kräuter. 1) Eine allgemeine Benennung aller derjenigen Pflanzen, deren Blumen den Bienen angenehm sind. 2) Besonders der Melisse; im mittlern Lateine Apiago. S. Melisse.

Die Bienenkunst, plur. die — künste, im gemeinen Leben, künstliche und oft abergläubige Hülfsmittel, die Bienen zu erhalten und zu vermehren.

* Die Bienenlage, plur. die — n, in einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden, so viel Bienestöcke, als jemand hält. Eine starke Bienenlage haben. S. Bienenstand.

Die Bienenlaus, plur. die — läuse. 1) Eine Art kleiner Läuse, welche sich unter die Ringe des Hinterleibes der Bienen einbohren, und sie ansaugen; Pediculus apis, L. 2) Im gemeinen Leben auch ein Nahme der Bienenmilbe.

Der Bienenmann, des — es, plur. die — männer, S. Bienenwärter.

Der Bienenmeister, des — s, plur. ut nom. sing. S. Bienenwärter und Zeidelmeister.

Die Bienenmilbe, plur. die — n, eine Art kleiner Milben, welche von den Bienen lebet, Acarus gymnopter, L. und im gemeinen Leben irrig Bienenlaus genannt wird.

Die Bienenmotte, plur. die — n, die Motte des Bienensalters; Phalaena Mellonella, L. welche auch Bienenchabe genannt wird. Bey einigen auch ein Nahme der Wachsmotte; Phalaena Cercana, L.

Die Bienenpflege, plur. die — n. 1) Die Pflüge oder Wartung der Bienen, die Bienenzucht; ohne Plural. 2) Eine Pflege oder

oder Gegend, wo viele Bienen gehalten werden; ingleichen, welche für die Bienen bequem ist.

Das Bienepulver, des — s, plur. ut nom. sing. ein Pulver, welches man kranken Bienen zu essen gibt.

Der Bienenrauch, des — es, plur. car. ein Rauch für kranke Bienen. Ingleichen, ein aus saurem Holze, Pech, Rinden u. s. f. zusammen gekochter Rauch, die Bienen damit aus den Stöcken zu treiben.

Das Bienenrecht, des — es, plur. die — e, der Inbegriff der zum Besten der Bienenzucht erlassenen obrigkeitlichen Gesetze, und das darin gegründete Recht.

Die Bienensalbe, plur. die — n, eine Salbe aus Weizenkleber, Honig, Kampfer, Wellen, Wein u. s. f. mit welcher man die Bienenstöcke innen bespritzt, damit die Bienen solche desto williger beziehen; die Bienenschminke.

Das Bienenfang, S. Kospoley.

Die Bienenhabe, plur. die — n, S. Bienenmotte.

Der Bienenhauer, des — s, plur. ut nom. sing. ein oben bedecktes an den Seiten aber offenes leichtes Gebäude, die Bienenstöcke herein zu stellen; das Bienenhaus.

Die Bienenschminke, S. Bienensalbe.

Die Bienenschwalbe, plur. die — n, S. Bienenstecher.

Der Bienen Schwarm, des — es, plur. die — schwärme.

1) Ein Schwarm, oder Haufen junger Bienen, welche zugleich aus einem alten Stocke ausziehen, sich eine eigene Wohnung zu suchen. S. Schwarm. 2) In der Feuerwerkunst, ein mit Schwärmen besetztes Gefäß, aus welchem viele Schwärmer, wie Bienen, auf Ein Mahl heraus fahren.

Der Bienenstecher, des — es, plur. die — e, eine Art Spechte, welche länger, aber schmaler als ein Krammesvogel, oben kastanienbraun und grün, unten aber blau ist. Sein Kopf ist vorn blau, hinten grün, oben aber kastanienbraun. Er lebt von Insekten, besonders aber von Bienen, und wird auch Bienenwolf, Bienenhauwalbe, und Grünspecht, Nieders. Immenwolf genannt; Apiaster, L. Merops Apiaster, Kl. S. auch Bienenfänger. In dem Lateine der mittlern Zeiten wird dieser Vogel Apiastra und Gaulus genannt. S. des du Fresne Gloss.

Der Bienenstand, des — es, plur. die — stände. 1) Der Ort, wo die Bienenstöcke stehen; ein Bienenhaus. 2) Der Vorrath von Bienenstöcken, welchen jemand hat; ohne Plural. Einen starken Bienenstand haben. In einigen Gegenden die Bienenlage.

Der Bienenstock, des — es, plur. die — stöcke. 1) Eigentlich, eine aus einem Stocke oder Klotze gehauene Wohnung der Bienen, welche in den gemeinen Mundarten auch eine Beute heißt; S. dieses Wort. In weiterer Bedeutung eine jede, auch aus Stroh geflochtene Wohnung der Bienen; ein Bienenkorb. Ein liegender Bienenstock, oder Lagerstock. Ein stehender Bienenstock, oder Ständer. Ein ledig gelassener Bienenstock mit noch vollem Werke wird in Niedersachsen auch ein Hänker genannt. 2) Die in einen Stock gehörige Anzahl Bienen selbst. S. auch Stock.

Der Bientödter, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Spinnen, welche sich zwischen den Blumen verbirgt, und daselbst auf die Fliegen und Bienen lauert; Aranea calyana, L.

Der Bienenvater, des — s, plur. die — väter, S. Bienenwärter.

Der Bienenwald, des — es, plur. die — wälder, ein Wald, in welchem wilde Bienen gehöhet und genähret werden. S. Zeidelwald.

Der Bienenwärter, des — s, plur. ut nom. sing. der zur Wartung und Pflege der Bienen bestellt ist, und im gemeinen Le-

ben auch Bienenmann, Bienenmeister, Bienenvater, Bienen, im Nieders. Imker, und im Oberdeutschen Zeidler genannt wird. Der Bienenwirth, des — es, plur. die — e, ein Hauswirth oder Hausvater, so fern er Bienen hält. Daher die Bienenwirthschaft, die wirtschaftliche Behandlung und Wartung der Bienen. Der Bienenwolf, des — es, plur. die — wölfe, ein Thier, welchen man verschiedenen Thieren bezlegt, welchen die Bienen eine angenehme Speise sind. 1) Dem Bienenfänger, und unter diesen besonders dem Bienenstecher; S. diese Wörter. 2) Der Bienenhabe, welche nach ihrer Verwandlung den Bienenfänger gibt; S. dieses Wort. 3) Dem Bienenkäfer; S. dieses Wort. 4) Noch einer andern Käferart mit gebrochenen, geraden, Kolben ähnlichen Füßhörnern, der die Bienen im Sommer häufig erwürgt; Attelabus apiarius, L. der Bienenfresser, im Nieders. Immenwolf.

Der Bienenwurm, des — es, plur. die — würmer, S. Bienenfalter.

Die Bienenwuth, plur. car. eine epidemische Krankheit der Bienen im May, wobey sie wüthend aus dem Stocke dringen, eine Zeit lang herum schwärmen, und zuletzt todt zur Erde fallen.

Der Bienenzehnte, des — n, plur. die — n, der Zehnte, welcher an manchen Orten von den Bienenstöcken gegeben wird; zum Unterschiebe von dem Honigzehnten und Wachszehnten.

Die Bienenzucht, plur. car. die Haltung und Pflege der Bienen. Die zahme Bienenzucht, zum Unterschiebe von der wilden. Ingleichen die Bienen selbst, die man hält. Dieser Ort hat eine starke Bienenzucht.

Der Bienen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Bienenwärter.

Das Bier, des — es, plur. die — e. 1) Ein aus mehrlartigen Samen besonders aus Gersten: oder Weizenmalz durch die Gährung zubereitetes geistiges Getränk. Braunes Bier, Braumbier, wo das Malz auf der Darre gedörret worden. Weißes Bier, Weißbier, wozu das Malz an der Luft getrocknet worden. Bier brauen, es aus Malz kochen oder zubereiten. Bier schenken, es launenweise verkaufen. Zu Biere gehen, in niedrigen Ausdrücken, in ein Bierhaus gehen, Bier daselbst zu trinken. Das Bier fassen, das gebraute Bier aus dem Gärbottich in die Kufen, Fässer und Tonnen füllen. S. Fassen. Der Plural ist in dieser Bedeutung nicht üblich, außer wenn mehrere Arten des Bieres angedeutet werden sollen; z. B. in Niedersachsen gibt es einige gute Biere, Arten des Bieres. Daher der Biereffig, das Bierglas, die Bierhefen, der Bierkrug, die Bierkühn, die Bierzeche u. s. f. welche keiner weitern Erklärung bedürfen. In engerer Bedeutung wird Bier theils nur von dem starken Biere, zum Unterschiebe von dem Rosente, theils nur von dem Braunbiere zum Unterschiebe von dem Dreybahn gebraucht. 2) An einigen Orten, so viel Bier als auf Ein Mahl gebraut wird, und das Brauen desselben selbst. Dieses Saus hat des Jahres die Gerechtigkeit auf drey Biere, es darf des Jahres drey Mahl brauen. 3) Bey dem Landmanne, besonders Niedersachsen, bedeutet Bier so viel als einen Schmaus, weil dieses Getränk dabey am wenigsten gespart wird. Daher das Kindelbier, in Niedersachsen, ein Kindtauschmaus; Erntebier, ein Ernteschmaus; Bauerbier, welches ein neuer Wirth der Dorfschaft zu verzehren gibt; Flachsbier, Messbier u. s. f.

Anm. Bier, bey dem Raban Maurus Peor, Nieders. Beer, Einl. Beer, Angelf. Beor, Franz. Biere, Ital. Bira, Birra, ist ein altes abendländisches und mittlernächtiges Wort, welches vielleicht so alt ist, als das dadurch bezeichnete Getränk selbst, dessen schon Tacitus gedenket. Dieses hohe Alter macht auch dessen Abstammung ungewiß, zumahl da Bar, Ber, ein Wort ist, welches gar vielen von einander sehr unterschiedenen Dingen zukommt.

Wächter

Wachter hält ein altes berwy, fochen, für das Stammwort, Frisch das Griech. *βυρος*, *βυρος*, welches dem Eustathius zu Folge ein Getränk aus Gerste bedeutete. Man könnte vielleicht mit noch mehrern Rechte auf das Hebr. *ב*, Getreide, das Angelf. Bere, Gerste, rathen. Die alten Spanier nannten eine aus Weizen bereitete Art des Getränkes, welche mit unserm Dreyhahn überein kam, Celia oder Ceria, die alten Gallier aber ein ähnliches Getränk aus Gerste, Cerevisia; von welchen beyden Wörtern du Fresne im Gloss. nachzusehen ist. S. auch Öhl.

Die Bierbank, plur. die — bänke, eigentlich eine Bank in einem Bierhause. Es wird auf allen Bierbänken davon gesprochen, im gemeinen Leben.

Der Bierbann, des — es, plur. inuf. an einigen Orten noch das Recht, in einem gewissen Districte allein Bier verkaufen zu dürfen; der Bierzwang, und dieser District selbst, die Biermeile.

Der Bierbottich, des — es, plur. die — e, ein großer Bottich der Bierbrauer, worin so wohl das Malz eingemeiselt, als auch das braune Bier gefüllt wird. Von der ersten Bestimmung heißt er auch der Messbottich.

Das Bierbrauen, des — s, plur. inuf. die Verfertigung des Bieres aus Malze.

Der Bierbrauer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Handwerker, der das Brauen des Bieres versteht, und den man auch nur schlechtthin einen Brauer, und wenn er Meister ist, einen Braumeister nennet. Daher die Bierbrauerey, so wohl die ganze Kunst und Beschäftigung des Bierbrauens, als auch die Anstalt und der Ort, wo selbige geübt wird.

• Der Bierreige, des — n, plur. die — n, an einigen Orten, z. B. in Erfurt, ein Bürger, welcher das Recht hat, Bier zum Verkaufe zu brauen, dergleichen Bürger man an andern Orten Brauherren, ingleichen Brauer zu nennen pflegt. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist das alte Reige, ein eigenthümlicher Besitzer, von dem alten eigen, haben, besitzen. S. Eigen.

• Bieren, verb. reg. act. ein Kunstwort der Corduanmacher, die mit Lhan gewalkten Felle von dem Lhrane wieder befreyen, welches mit Klep oder Hühnermist geschieht, und ohne Zweifel ehedem mit Bier geschah.

Der Bieresel, des — s, plur. ut nom. sing. ein vorgegebenes Gespenst in den Bierhäusern, welches alles zerschmeißen soll, wenn ihm nicht alle Nacht ein Krug mit Bier hingesezt wird. Figürlich in den niedrigen Sprecharten, ein dem Trunke ergebener Mensch.

Das Bierfaß, des — ftes, plur. die — fässer, ein Faß, in welchem das Bier aufbehalten wird; bey dem Raban Maurus Peorfaz.

Der Bierfiedler, des — s, plur. ut nom. sing. in niedrigen Ausdrücken, ein eben so niedriger Muscant, der den Gästen in den Bierhäusern aufspielt; im Oberdeutschen Scheergeiger, in Baiern Scherzgeiger.

Der Biergast, des — es, plur. die — gäste, ein Gast, oder Kunde, der gewöhnlich an einen Ort zu Biere geht; ingleichen, der sein nöthiges Bier gewöhnlich von einem Brauer nimmt.

Das Biergeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er.

- 1) Die Abgabe von dem Biere; die Biersteuer, an einigen Orten Bierziese.
- 2) Im gemeinen Leben so viel als Trinkgeld, eine freiwillige Belohnung, die man jemanden zu vertrinken gibt.
- 3) Geld, welches man dem Gesunde wöchentlich anstatt des Bieres gibt.

Das Bierhaus, des — es, plur. die — häuser, ein Haus, wo Bier im Kleinen verkauft wird; eine Bierschenke, Niederf. ein Krug, oder Kroog, weil dergleichen Häuser gemeinlich einen Krug zum Zeichen heraus hängen haben.

Abol. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

Der Bierheber, des — s, plur. ut nom. sing. ein Heber, das Bier damit aus dem Fasse zu heben.

Die Bierhesen, singul. inuf. Hesen, welche das Bier durch die Gährung absondert, und welche wieder in Oberhesen oder Spundhesen, und Unterhesen oder Seelhesen getheilt werden. Zum Unterschiebe von den Weinhesen.

Der Bierhohler, ober Bierhold, S. Goldamsel.

Die Bierkanne, plur. die — n, eine hölzerne Kanne zum Biere; im Osabrück. Töte, Tappröte, in Hamburg eine Teute.

Der Bierkegel, des — s, plur. ut nom. sing. das Zeichen eines Bierhauses, so fern es aus einem vor das Haus auf eine Stange gesetzten Kegel besteht, welcher Kegel vermullich von den bey den Bierhäusern gemeinlich befindlichen Kegelbahnen entlehnet ist. An andern Orten hat man andere Zeichen. S. elutge im folgenden.

Der Bierkeller, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein jeder Keller, in welchem Bier aufbehalten wird. 2) Ein öffentlicher Keller, in welchem einheimische und fremde Biere geschenkt werden.

Der Bierknoten, des — s, plur. ut nom. sing. S. Adamsapfel 2.

Der Bierkoster, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, z. B. zu Regensburg, verpflichtete Personen, welche das Bier bey allen Bierbrauern kosten müssen.

Der Bierkranz, des — es, plur. die — kränze, ein aus grünem Laube geflochtener Kranz, welchen diejenigen Bierschenken, welche zugleich Kräuterbiere schenken, ihrem ordentlichen Bierzeichen beizufügen pflegen. Ost ist er auch ein Zeichen eines jeden Bierhauses.

Der Bierkrug, des — es, plur. die — früge. 1) Ein Krug, Bier daraus zu trinken. 2) In Niedersachsen ist der Bierkrug, oder nur schlechtthin der Krug, ein Bierhaus. S. Krug.

Das Biermaß, des — es, plur. die — e. 1) Ein jedes Maß, welches im Verkaufe des Bieres üblich ist, ohne Plural; zum Unterschiebe von dem Weinmaße. 2) Ein Gefäß von einem Maße, wornach das Bier verschentet wird. 3) Ein hölzernes Maß in Gestalt einer Elle, wornach der Bierbrauer die Menge, so wohl des Wassers, welches er in die Pfanne, als auch des Bieres, welches er auf den Kühlstock laufen läßt, bestimmt.

Die Biermeile, plur. die — n, an einigen Orten noch, der District um eine Stadt von einer Meile, in welcher sonst niemand Bier verkaufen darf; der Bierbann.

Die Biernahrung, plur. inuf. das Brauen und der Verkauf des Bieres, als ein Nahrungszweig betrachtet. Ein Ort hat gute Biernahrung, wenn er viel von seinem gebrauten Biere absetzt.

Die Bierprobe, plur. die — n. 1) Die Untersuchung der Güte des Bieres. 2) Ein Werkzeug, welches einer Salzwage oder Sohlenprobe gleicht, und zur Erforschung der Güte des Bieres dienlich ist; eine Bierwage. 3) An einigen Orten, z. B. zu Hamburg, ein Collegium, welches die in der Stadt gebrauten Biere untersucht, und den Ort, wo das beste gefunden worden, bekannt macht.

Das Bierreißig, des — es, plur. die — e, ein Bündel Reißigholz, so fern es an einigen Orten als ein Zeichen des Bierschantles vor den Bierhäusern aufgestellt wird. S. Bierwisch.

Der Bierruser, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, wo die Bürger das zum Bedürfnis der Stadt nöthige Bier brauen, ein Knecht, der den Ort, wo frisches Bier zu haben ist, öffentlich ausrufet; ein Vierthelsknecht.

Die Bierruthe, plur. die — n, S. Bierwisch.

Der Bierschantl, des — es, plur. car. der öffentliche Verkauf des Bieres im Kleinen, und das Recht dazu. Den Bierschantl haben.

566

Der

Der Bierschönt, des — en, plur. die — en, derjenige, welcher Bier schenket, d. i. es im Kleinen öffentlich verkauft; im Niederr. ein Krüger.

Die Bierschenke, plur. die — n, ein öffentliches Haus, wo Bier geschenkt, d. i. im Kleinen verkauft wird; S. Bierhaus und Schenke.

Die Bierschicht, plur. die — en. 1) Bey den Handwerkern an einigen Orten, wenn die Gesellen, anstatt des biauven Mönntages, einige Stunden früher Schlacht machen, um zu Biere gehen zu können. 2) Figürlich, im Bergbau, wenn ein Bergmann zur Strafe bis zu Ende der Woche feyern muß. S. Schicht.

Der Bierschragen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schragen oder Gestell, Biertonnen darauf zu legen.

Der Bierschreiber, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, z. B. im Osterreichischen, ein Bedienter der Pollzey, der über das richtige Maß des Bieres die Aufsicht hat.

Der Bierschröter, des — s, plur. ut nom. sing. in den meisten Orten Ober- und Nieder-Deutschlandes, verpflichtete Leute, welche allein das Recht haben, das Bier in die Keller, und aus denselben zu schrotten, und welche an andern Orten Bierspünder, Spünder und zu Torgau Zippler heißen. Sie machen zuweilen eine eigene Innung aus, welche das Schrotamt, oder Bierschrotamt genannt wird. S. Schrotamt und Schröter.

Die Bierschuffe, plur. die — n, an einigen Orten, z. B. zu Dresden, ein Gefäß an einem langen Stiele, das Bier aus der Pfanne in die Rinnen zu schöpfen; an andern Orten die Gelte. Schuffe ist hier vermutlich mit Schaff, ein Gefäß, verwandt.

Der Bierspünder, des — s, plur. ut nom. sing. S. Bierschröter.

Der Bierständer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Ständer, d. i. ein auf drey verlängerten Dauben stehendes hölzernes Gefäß, worin die Schenkwirthe einiger Orten die Lasen, Kannen, und Krüge setzen; ein Schenkfaß.

Die Biersteuer, plur. die — n, die Steuer oder Acclise von dem Biere; in Osterreich der Bieraufschlag, an andern Orten, das Biergeld, die Bierziese u. s. f.

Der Bierstoff, des — es, plur. die — e, in einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden, ein Stoff, nach welchem das Bier verschenkt wird, und welches von dem Milch- und Weinstoffe verschieden ist. S. Stoff.

Die Bierstrafe, plur. die — n, bey den Handwerkern, eine geringe Strafe, so wohl der Meister als Gesellen, weil sie meisten Theils im Biere verkrunken wird.

Die Biersuppe, plur. die — n. 1) Eine Suppe aus gekochtem Biere und Brote. 2) An einigen Orten, das Gastmahl, welches nach der Taufe eines Kindes gegeben wird; im Niedersächsischen das Kindelbier.

Der Bierstisch, des — es, plur. die — e, in großen Bierhäusern, ein Verschlag oder Tisch, an welchem derjenige sitzt, der die Bezahlung für das ausgeschenkte Bier einnimmt.

Der Biertrichter, des — s, plur. ut nom. sing. ein hölzernes Fäßchen mit drey Füßen, deren einer rund und hohl ist, und statt eines Trichters gebraucht wird, das Bier in die Fässer zu füllen.

Die Bierwage, plur. die — n, S. Bierprobe.

Der Bierwisch, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein Wisch, d. i. ein Busch grünes Reis oder Stroh, an einer langen Stange, welches an einigen Orten zum Zeichen eines Bierschanles ausgesteckt wird; eine Bierruhe, das Bierrellig.

Der Bierzapfer, des — s, plur. ut nom. sing. in den Bierschenken, ein Bedienter, der das Bier auszapfet.

Das Bierzeichen, des — s, plur. ut nom. sing. ein jedes Zeichen eines Hauses, in welchem ein Bierschaul ist. S. Biersegel, Bierkranz und Bierwisch.

Die Bierziese, plur. inul. S. Biersteuer.

Der Bierzwang, des — es, plur. inul. das Recht, in einem gewissen Districte allein Bier verkaufen zu dürfen; in den mittlern Zeiten der Bierbann.

Der Biesam, S. Bism.

* **Biester, adj. et adv. ein eigentlich Niedersächsisches Wort,** welches von wüst, (ehedem war Binste elue Wüste,) abstammet, und wüst, fürchterlich, dunkel u. s. f. bedeutet. Daher biestern, in der Irre gehen, wild herum schwärmen; sich verbiestern, vertieren, u. s. f. Ingleichen biesterfrey; in den Osabrückischen Reichsten, von einem Freyen, welcher sich bey seinem Leben in keine Hobe, d. i. in keinen Eshuß begeben hat, daher nach seinem Tode sein Vermögen eingezoget wird.

Die Biestmilch, plur. car. in der Landwirthschaft, die erste Milch nach der Geburt, besonders die erste Milch von den Kühen, nach dem sie gekalbet haben; im Niederr. Beest, in Diethmarsen Büst, im Holländ. Bieck, Beest, im Engl. Beestings, im Oberdeutschen die Bienst, Brieft- und Brieschmilch. Die Biestbutter, die Butter, welche aus solcher Milch verfertigt wird, und einen starken, unangenehmen Geschmack hat. In den Monseelschen Gläsen bey dem Pez heißt diese Milch Ploot, und bey dem Ulphilas ist Beist Sauerteig.

Der Bieswurm, des — es, plur. die — würmer, S. Bismwurm.
Biethen, verb. irreg. ad. ich biethe, du biesthest, er biethet, (Oberdeutsch du beuchst, er beuch,) Imperf. ich bieth, Supin. gebothen, Imperat. biethe (Oberdeutsch beuch); welches ehedem zwey Hauptbedeutungen hatte, und zum Theil noch hat.

I. Befehlen. Der Richter, der über ihn hat zu biethen, Buch Belial 1472. Besonders, mit einem Befehle laden, vorfordern. So sagte man ehedem, jemanden vor Gericht biethen, ihn in den Rath biethen. In dieser ganzen Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet, weil die zusammen gesetzten gebiethen und entbiethen dessen Stelle eingenommen haben. S. auch Aufbiethen, Ausbiethen, Verbiethen.

II. Darreichen, vorhalten, und zwar, 1. eigentlich. Welcher ist unter euch Menschen, so ihn sein Sohn bitter ums Brod, der ihm einen Stein biethe? Matth. 7, 9; Luc. 11, 11. Jemanden einen Trunk biethen, ihm denselben darreichen. Einem die Hand biethen, so wohl eigentlich, als figürlich, ihm helfen wollen. In dieser eigentlichen Bedeutung ist es nur zuweilen noch im gemeinen Leben, besonders Niedersächsen üblich; im Hochdeutschen gebraucht man dafür lieber darbiethen. Nur einige figürliche Nebenarten kommen auch in der anständigeren Schreibart vor. Ein Unglück biethet dem andern die Hand. Einem den Kopf, die Spitze biethen, sich ihm widersetzen. Jemanden Trost biethen, ihm Trost entgegen setzen.

2. Figürlich; mit verschiedenen Nebenbegriffen. 1) Anbiethen, doch auch nur im gemeinen Leben, besonders in Niedersachsen, woraus einige Dichter es in die höhere Schreibart aufzunehmen gesucht.

Da er mich stets erhielt, und sich zum Opfer both,
Schleg.

Vergeblich biethe sie mir heur

Mie ihrer Hand Unsterblichkeit, Raml.

2) Zu erdulden zumutken. Dem Könige Schach biethen, im Schachspiel. Das darf mir niemand biethen, das leide ich von niemanden. 3) Sagen, anwünschen, auch nur in der Sprache des täglichen Umganges, besonders in den N. N. einem einen guten Morgen, einen guten Tag, einen guten Abend-biethen.

Das

Das ich den liuten guten morgen bot
Engegen der nacht, Friedr. von Hufen.

4) Am häufigsten wird dieses Wort noch im Handel und Wandel, und zwar so wohl von dem Käufer, als von dem Verkäufer gebraucht. Im ersten Falle wird es mit der dritten Endung der Person, und den Vorwörtern für und an, wenn die Sache ausgedruckt wird, verbunden, und bedeutet alsdann geben wollen, dem Verkäufer eine gewisse Summe für seine Waare anbieten. Ich habe ihm zehn Thaler dafür gebothen. Auf etwas bieten, besonders bey einem öffentlichen Verkaufe. Ich habe mit darauf gebothen. Geld auf eines Kopf bieten. Wenn dieses Zeitwort von dem Verkäufer gebraucht wird, so bekommt der bestimmte Preis das Vorwort um, und bieten bedeutet alsdann, eine Sache gegen einen gewissen Preis dem andern anbieten. Er both den Ring um zehn Thaler. Du bietest deine Waare gar zu theuer, du forderst zu viel dafür. Die Waare ist fein, er kann sie bieten, wie er will.

Ann. 1. In der Bedeutung des Befehls oder Gebietens kommt bey dem Alphila schon biudan, im Angelf. beodan, bey den alten Schweden bioda, bey den heutigen Schweden bjuda, im Engl. to bid, und bey dem Notker picton vor. So fern es darreichen bedeutet, lautet es bey dem Ottfried biutan, im Angelf. biddan, im Engl. to bid, im Holländ. bieden. Das Niederländische beden, und zusammen gezogen been, bedeutet so wohl gebieten, als darbiehen. Herr Ihre hält sehr wahrscheinlich die Bedeutung des Einladens für die erste und ursprüngliche Bedeutung dieses alten Wortes, weil solche schon in dem Latein. vito, in invito, angetroffen wird. Wenigstens lassen sich die verschiedenen Bedeutungen dieses Wortes ziemlich ungenzungen daraus herleiten; und besser, als wenn man mit Wackern für jede Bedeutung ein neues Stammwort annimmt. S. auch Entbieten, Bothe, Büttel. Isidors Übersetzer gebraucht beodan auch für praedicare.

Ann. 2. Die Conjugation der gegenwärtigen Zeit, du beutest, er beuch, Imper. beuch, ist in diesem, wie in allen ähnlichen Verbis, bloß Oberdeutsch, und auch hier nur in einigen Provinzen üblich, wird aber doch in der höhern Schreibart im Hochdeutschen der gewöhnlichen Form vorgezogen, theils um der größern Fülle des Mundes, theils aber auch um der Einspitzigkeit willen, welche für die Dichtung in manchen Fällen bequemer ist. Im Coniunctivo findet nur die gewöhnliche Form Statt. Die Niederländische und alle mit ihr verwandte Mundarten haben in diesem Worte ein d, die Oberdeutsche aber ein t. Da die Hochdeutsche das Mittel zwischen beyden ist, so hat sie seit ihrer Ausbildung das ch angenommen, ungeachtet selbiges in der Aussprache, von dem t nicht verschieden ist; daher man es hier nicht als ein bloßes Dehnungszeichen ansehen darf, dessen das te ohnehin nicht bedurft hätte. S. die Orthographie.

* Der Biege, des — es, plur. die — e, in den niedrigen Sprecharten, im Diminutivo aber, das Biegschen, auch wohl in der vertraulichen Sprechart der obern Classen, die weibliche Brustwarze, ingleichen die ganze weibliche Brust. Gemeinlich spricht man es mit einem p; allein die nahe Verwandtschaft mit Buz zeigt, daß auch hier das b der wahre Buchstab ist.

Die Bigamie, (dreypöblig,) plur. die — n, (vierspöblig,) das Verbrechen, da jemand zwey Weiber zugleich hat, die Zweyweiberey, aus dem mittlern Lateine Bigamia, und dieß aus dem Griech. *βιγαμία*.

Bigott, — er, — este, adj. et adv. auf eine übertriebene und abergläubige Art andächtig und religiös. Ein bigotter Mensch, ein Andächtler. Eine Bigotte, eine abergläubig andächtige weibliche Person. Daher die Bigotterie, übertriebene, aber-

gläubige Andacht, Andächtley, ohne Plural, und dergleichen Übungen und Meinungen mit demselben.

Ann. Wir haben dieses Wort zunächst von dem Französischen Worte bigot, welches seinen Ursprung von den abergläubigen Normannen, und besonders ihrem ersten Herzoge Rollo haben soll, welcher by Got, d. i. bey Gott, als eine Bethenerungs-Formel gebraucht. S. du Fresne im Gloss. v. *Bigothi*; Dallus Schwedische Gesch. Th. 1, S. 380. Wie fern das Ital. und Span. Bigotta, ein Knebelbart, hierher gebürt, mögen andere untersuchen. Die Bilchmaus; plur. die — mäuse, eine Art großer Hafelmäuse, welche so groß wie eine Miesel sind, einen kurzen Schwanz, und einen hellen aschgrauen Balg haben. An dem Kopfe und Mause gleichen sie den gewöhnlichen Hausmäusen, nur daß die Ohren wie an einem Maulwurfe gestaltet sind. Sie wohnen in den gebirgigen Gegenden, besonders in Krain, Kärnten, und Italien, in der Erde, und leben von Baumsrüchten, Eicheln, Bucheckeln, Nüssen und Getreide, und werden in den Ländern, wo sie sich aufhalten, auch geessen. Man pfeget sie auch Gebirgmäuse, Fieselmäuse, Billehe, und in einigen ältern Mundarten Billen, Bilgen zu nennen.

Ann. Der Name dieses Thieres stammet vermuthlich entweder aus dem Slavonischen Biel, weiß, her, weil es ein weißliches Fell hat, S. auch Balche, Fahl und Falb, so wie es wegen seiner grauen Farbe in Tyrol auch Gräuel heißt; oder von Berg, welches in einigen größern Oberdeutschen Mundarten Belsch lautet, so wie die Schweizer Bilsche für Kirche sagen. Im Französischen heißt es Belette, in der Mundart der Krainerischen Wenden aber Pouh. Im Böhmischen ist Pleh eine Epizmaus. Aus dem Namen Fieselmaus ist in dem mittlern Lateine Citellus geworden. Übrigens sind diese Bilchmäuse die eigentlichen Glires der alten Römer, die selbige schon als Leckerbissen aßen, obgleich Glis gemeinlich, aber sehr irrig, durch Raz übersetzt wird.

Das Bild, des — es, plur. die — er, Diminutivum Bildchen, plur. Bildchen und Bilderchen, die Gestalt eines Körpers und deren Vorstellung oder Nachahmung.

1. So fern dieses Wort die Gestalt einer Sache bedeutet, ist dasselbe größtentheils veraltet. Ehedem aber war es in dieser Bedeutung sehr häufig. S. die Ann. Doch sagt man auch noch: im Winter fällt die Natur unter einem drohenden, schrecklichen Bilde in die Augen.

2. Die klare Vorstellung eines sichtbaren oder als sichtbar gedachten Gegenstandes. 1) In der weitesten Bedeutung, eine jede klare oder sinnliche Vorstellung. Der Traurige liebt alle die Bilder, die seine Leidenschaft nähren. Die fürchterlichsten Bilder schrecken seine Einbildungskraft. Somers Werke sind die Quelle geworden, woraus so viel nachfolgende Dichter Bilder und Ideen geschöpft haben. Sich ein dunkles Bild von etwas machen. 2) In engerer Bedeutung, die sichtbare Vorstellung eines Gegenstandes, und zwar so wohl die Vorstellung desselben durch Linien und Züge, als auf einer erhabenen Fläche. Ein gemahltes, ein geschulztes Bild. Ein wohlgetroffenes Bild. Bilder anbeten. Im gemeinen Leben gebraucht man dieses Wort sehr häufig von einer jeden gezeichneten, gemahlten und in Kupfer gestochenen Vorstellung einer Sache. In der edlern Schreibart sind dafür Zeichnung, Gemälde u. s. f. üblich. Doch sagt man auch in dem höhern Style. Das Bild der Freyheit. Die Ehrfurcht drückte sein Bild mit Thränen an die Brust. S. auch Bildniß. In der Wapenkunst werden die gemeinen Figuren eines Wapens, welche entweder aus der Natur oder aus der Kunst hergenommen sind, Bilder genannt, im Gegensatz der Heroldsfiguren. Bey den Webern heißt ein jedes Gewebe, das eine Figur hat, und nicht gerade durch in Kette und Einschlag wie

Tuch geht, ein Bild. Daher, in das Bild wirken, solche Figuren in ein Gewebe wirken. Von der Vorstellung einer Sache auf einer erhabenen Fläche, d. i. von gegossenen, geschnittenen, gehauenen Bildern u. s. f. wird Bild heut zu Tage wenig mehr gebraucht; obgleich diese Bedeutung noch in Bildhauer, Bildgießer, Bildner, Bildstuhl u. s. f. geblieben ist. 3) Die Ähnlichkeit, und diejenige Sache, welche der andern ähnlich ist, nicht nur an der äußern Gestalt, sondern auch an innern Eigenschaften; das Ebenbild. Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey, 1 Mos. 1, 26. Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn, B. 27. Adam zeugete einen Sohn, der seinem Bilde ähnlich war, 1 Mos. 5, 3. Sie ist das leibhaftige Bild ihrer Mutter. Du blaue Viole, du Bild des Weissen, du stehest bescheiden im niedrigen Grase, Gesn. S. Ebenbild.

3. Eine Person oder Sache selbst, besonders in Rücksicht auf ihre Gestalt. So sagt man zuweilen im gemeinen Leben, ein schönes, ein hässliches Bild, für eine schöne, eine hässliche Gestalt oder Person. Noch mehr in den Zusammensetzungen. Hierher gehören auch die, ein Mannsbild, Frauenbild, Weibsbild, für Mannsperson, Frauensperson, Weibsperson. S. diese Wörter. Einige Neuere haben auch Urbild für Original einführen wollen; allein das scheint der eigentlichen Bedeutung des Wortes Bild völlig zuwider zu seyn. S. Urbild.

Ann. Bild, Nieders. Beld, bey dem Isidor Bilidu, bey dem Ottfried Bilid, bey dem Hero Pilid, Piladi, bey dem Willeram Bilide, bey dem Notter Bild, im Angelf. Bilich, im Holländischen Beeld, im Dänischen Billed, und im Schwedischen Belette, bedeutete ehemals, 1) eine jede Gestalt. Sin bilide ist alle des berges Libani, Willer. 2) Ein Beispiel, Exempel, S. Beyspiel. 3) Ein Muster, Vorbild, oder Fürbild. 4) Ein Gleichniß. 5) Eine Nachahmung. 6) Den Schatten. Von welchen Bedeutungen bey dem Schiller Beispiele vorkommen. Die ältesten Schreibarten dieses Wortes, so wohl in der Deutschen, als den verwandten Sprachen zeigen, daß dieses Wort ein zusammen gesetztes ist; vermuthlich von bey und dem alten Lere, das Gesicht, die Gestalt, so daß Bilere, oder Bild, eigentlich faciem adscitiam, wie es Ihre erklärt, bedeuten würde. S. Antlig und Biltg. Wacher leitet die letzte Hälfte dieses Wortes von lassen, gleich machen, gleich sehen, andere von dem alten Lid, ein Olieb, her. Im Oberdeutschen lautete der Plural ehemals auch Bilde, und an einigen Orten ist er noch üblich.

Bilden, verb. reg. act. 1. Einem Körper seine äußere Gestalt geben, von Bild, so seyn dasselbe ehemals Gestalt bedeutete. 1) Eigentlich und in weiterer Bedeutung, mit Ertheilung der äußern Gestalt verfertigen. Einen Vogel aus Wachs bilden. Ist es nicht thöricht, von dem Schicksale die Unsterblichkeit eines Leibes zu fordern, der aus hinfälligem Straube gebildet ist? Dusch. Sie ist sehr schön gebildet, sie steht schön aus. 2) Figürlich. (a) Den Fähigkeiten des Geistes und Willens die gehörige Richtung geben. Einues Herz, eines Gemüth bilden. Er trug mir auf, sie zu allen weiblichen Vollkommenheiten zu bilden, Welße. Er hat sich nach lauter großen Mustern gebildet. (b) * Einbilden, vorstellen.

Ey wenne ich bilde mir ir zuht
So wirt min muot u. s. f. König Wenzel.

In dieser jetzt veralteten Bedeutung sagt noch Zacharia:

Klage nicht immer, o Freund, von einem feindlichen
Schicksal,

Welches wir feindlicher noch in schwarzen Stunden
uns bilden.

2. Die Gestalt einer Sache nachahmen, abbilden. Nach wem

bilder und wem vergleicht ihr mich denn? Es. 46, 5. In dieser Bedeutung kommt es jetzt wenig mehr vor, außer daß man diejenigen Künste, welche die Gestalt anderer Körper sinnlich nachahmen, wie die Zeichnung, Meißkunst, Malerkunst, Kupferstecherkunst, Bildhauerkunst, Formenschneiderkunst und Modellmacherkunst, mit einem allgemeinen Nahmen bildende Künste zu benennen pflegt.

Daher die Bildung, so wohl von der Handlung des Bildens, als auch, und zwar am häufigsten, von der Gestalt eines Menschen, besonders von der Gestalt des Gesichtes. Ein Mensch von guter Bildung. Sie hat eine vortreffliche, eine einnehmende Bildung.

Ann. Keto übersetzt *se omnibus conformabat*, durch sich alleem keplide, und bey dem Ottfried ist gibilidet so viel als vorgebildet, *praefiguratum*. Am häufigsten kommt bilden, bilden bey den alten Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern für nachahmen vor. Thaz ir Got io thuruh not in thesen datin bilidet, daß ihr Gott sorgfältig in diesen Thaten nachahmet, Ottfr. B. 2, Kap. 19. Daher Notter auch Biledera für Nachahmer gebraucht.

Der Bilder: Achat, des — es, plur. die — e, ein mit Figuren oder Zeichnungen versehenes Achat.

Die Bilderbibel, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine mit Bildern, d. i. Kupferstichen, versehene Bibel; ingleichen ein Buch, in welchem die biblische Geschichte in Kupferstichen vorgestellt ist.

Die Bilderblende, plur. die — n, eine Blende, d. i. blindes Fenster, oder Vertiefung in einer Mauer, Bilder hinein zu setzen, oder auch nur Steine zu ersparen; mit einem Französischen Ausdrucke eine Niesche.

Der Bilderbogen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) S. Thierkreis. 2) Ein Bogen Papier mit bunten Bildern, welche einzeln können abgeschnitten werden.

Das Bilderbuch, des — es, plur. die — bücher, im gemeinen Leben, besonders in der Sprechart der Kinder, ein mit Kupferstichen versehenes Buch.

Das Bilder: Cabinet, des — es, plur. die — e, eine Sammlung von Bildern, d. i. Gemälden oder Kupferstichen, und das Zimmer, worin sie aufbehalten werden.

Der Bilderdienst, des — es, plur. car. die gottesdienstliche Verehrung der Bilder der Heiligen.

* Die Bilderen, singul. inuf. S. Zahnfleisch.

Die Bilder: Gallerie, (das letzte dreysylbig,) plur. die — n, (das letzte viersylbig,) ein langes Zimmer, oder Reihe mehrerer Zimmer, wo Gemälde und Schildereyen aufbehalten werden. S. Gallerie.

Das Bildergedicht, des — es, plur. die — e, ein ebemahliger poetischer Unsinn, da man sich Wörter oder Sylben wählete, die ein Bild vorstellten, oder gemahlt werden konnten, und dieses Bild mit einigen dazu gefügten Buchstaben hinsetzte.

Der Bilderhandel, des — s, plur. inuf. der Handel mit Bildern, oder Kupferstichen. Daher der Bilderhändler, des — s, plur. ut nom. sing. der mit Kupferstichen handelt; im gemeinen Leben auch ein Bildermann.

Der Bilderladen, des — s, plur. die — läden, der Laden eines Bilderhändlers, das offene Zimmer, worin er seine Waaren verkauft.

Die Bilderlehre, plur. inuf. die Wissenschaft, sittliche Wahrheiten unter Sinnbildern vorzutragen, und solche Bilder zu erklären, oder die Wissenschaft der Bilder, in so fern sie sittliche Wahrheiten vorstellen; die Bildkunst, welcher Nahme aber nicht so bequem ist, und mit einem Griechischen Ausdrucke, die Ikonologie, Bildern,

Bildern, verb. reg. neutr. mit dem Hilfs Worte haben, im gemeinen Leben, die Bilder oder Kupferstiche in einem Buche aufsuchen. In einem Buche bildern.

Die Bildernacht, plur. car. die Kunst, Bilder, oder allerley Figuren nach dem Leben zu nähen oder zu sticken. Nacht bedeutet hier nicht futuram, sondern die Nähkunst.

Bilderrich, — er, — ste, adj. et adv. reich an Bildern, oder sinnlichen Vorstellungen. Eine bilderreiche Fantasie. Eine bilderreiche Sprache, welche reich an Benennungen sinnlicher Gegenstände ist, oder in welcher viele und süße Bilder gewöhnlich sind.

Der Bilderreim, des — es, plur. die — e, gereimte Zeilen, welche so zusammengefügt werden, daß sie durch ihre Stellung eine Art eines Bildes ausmachen; eine ehemalige eben so abgeschmackte Ländelei, als das Bildergebieth war.

Die Bilderrehere, plur. die — n, eine Ehre mit langen Schenkeln, in Kupfer gestochene Bilder damit auszuschneiden.

Die Bilderschrift, plur. die — en, eine Schrift, welche die Sachen nicht mit Buchstaben und Wörtern, sondern mit Bildern ausdrückt, mit einem Griechischen Ausdrucke Hieroglyphen; zum Unterschiede von der Buchstabenschrift.

Der Bildersstein, des — es, plur. die — e, ein mit Zeichnungen und Figuren auf der Oberfläche versehener Stein, dergleichen der Bilder: Achat, Bildermarmor u. s. f. sind. S. Bildstein, welches davon noch verschieden ist.

Der Bildersstreit, des — es, plur. inuf. der Streit über die gottesdienstliche Verehrung der Bilder, besonders so fern er ehemals zwischen der Griechischen und Lateinischen Kirche geführt wurde.

Der Bildersstuhl, oder Bildstuhl, des — es, plur. die — stühle, in der Baukunst, ein steinerner Würfel, der oben und unten mit Gesimsen verzieret ist, Bilder, d. i. Statuen darauf zu setzen.

Der Bildersstürmer, des — s, plur. ut nom. sing. in der Kirchengeschichte der ältern Zeiten, diejenigen, welche die Bilder mit Gewalt aus den Kirchen wegzuschaffen suchten. Daher die Bildersstürmery.

Der Bildgießer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Künstler, welcher Bilder aus Metall oder Gyps gießt.

Der Bildgraber, des — s, plur. ut nom. sing. eine allgemeine Benennung derjenigen Künstler, welche Bilder oder Figuren in die Erde graben; zum Unterschiede von den Bildschnitzern oder Bildhauern, welche sie erhaben vorstellen. Zu den Bildgrabern gehören alle Arten der Steinschneider, der Kupferstecher, der Modellschneider, und der Formschneider.

Der Bildhauer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Künstler, der Bilder hauen, d. i. mittelst des Meißels aus Stein oder Holz erhaben darstellt. In dem letztern Falle wird er auch zuweilen ein Bildschnitzer genannt. Daher die Bildhauery, oder die Bildhauerkunst, plur. inuf. ehemals die Bildnerkunst, welches Wort noch 2 Chron. 3, 10 vorkommt; Bildhauerarbeit, Arbeit, die ein Bildhauer verfertigt hat, oder verfertigen muß.

Die Bildkunst, plur. inuf. S. Bilderlehre.

Bildlich, — er, — ste, adj. et adv. einem Bilde gleich, oder ein Bild enthaltend. Ein bildlicher Ausdruck. Die bildliche Erkenntnis, da man sich die Dinge unter Bildern vorstellt, die sinnliche Erkenntnis.

Der Bildmacher, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, jemand der Bilder aus Gyps, Thon oder Wachs verfertigt.

Der Bildner, des — s, plur. ut nom. sing. eine allgemeine Benennung aller derjenigen Künstler, welche erhabene Bilder aus allerley Materialien verfertigen, dahin die Formner, Wachsbohrer, Bildschnitzer, Bildhauer, Bildgießer u. s. f. gehören. Die Bildnerkunst kommt in dieser Bedeutung schon 2 Chron. 3, 10 vor. Daher die Bildnery, plur. inuf. die Kunst des Bildners.

Das Bildniß, des — ses, plur. die — se, ein größtes Theils Oberdeutsches Hauptwort, für Bild, in dessen zweyten Bedeutung. Du sollst dir kein Bildniß machen, 2 Mos. 20, 4; 5 Mos. 5, 8. Daß man ein Bildniß und Abgott machen soll, Richt. 17, 3. Dein Bildniß hat mich überall verfolgt, Weis. Im Hochdeutschen gebraucht man es vor einem Porträte vornehmlich alsdann, wenn Bild zu schwankend und unbestimmt ist.

Anm. Bey einigen Oberdeutschen ist dieses Wort weiblichen Geschlechtes; S. — Niß. Zuweilen höret man auch das Wort Bildnißmähler, für Porträtmähler.

Die Bildsäule, plur. die — n, überhaupt eine jede Säule, in der weitesten Bedeutung dieses Wortes, welche ein Bild vorstellt. Besonders 1) ein jedes aus einer festen Materie verfertigtes erhabenes oder rundes Bild; ein Standbild, eine Statue. Einen Garten, ein Gebäude mit Bildsäulen zieren. Er soll die Bildsäulen zu Beth: Sames in Egyptenland zerbrechen, Jer. 43, 13. 2) In engerer Bedeutung, in der Baukunst, halb gebildete Menschen, mit oder ohne Arme, welche aus einem piercedten unten zugespitzten Steine gleichsam heraus wachsen.

Anm. Dieses Wort scheint so gar alt nicht zu seyn, ob es gleich schon zu Luthers Zeiten bekannt war. In den Monseleschen Glossen kommt Manaliho, im Angels. Monlica, Manlica, im Alt-Schwed. Manlika, eigentlich Mannogestalt, für Statue vor. In den spätern Zeiten findet sich auch Bildstock, welches mit Bildsäule genau überein kommt. Man hat dieses Wort in der Bedeutung einer Statue ohne Noth getadelt, weil doch nunmehr jedermann weiß, was er für einen Begriff damit verknüpfen soll, und die Zusammensetzung selbst nichts verwerfliches an sich hat, wenn man nur das Wort, Säule in seiner rechten, d. i. in seiner weitesten Bedeutung nimmt. S. auch Standbild und Statue.

Der Bildschnitzer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Künstler, welcher erhabene Bilder aus Holz schnitzet, zum Unterschiede von dem Bildhauer, der sie aus Stein verfertigt. Daher die Bildschnitzerey, dessen Kunst.

Bildschön, adj. et adv. so schön wie ein gemaltes Bild, d. i. sehr schön, von Personen, im gemeinen Leben. Ein bildschöner Mensch.

Der Bildstein, des — es, plur. die — e, in der Mineralogie, ein jeder Stein, der außerordentlich gebildet ist, dahin nicht allein die Versteinerungen, sondern auch die Klappersteine, Notensteine u. s. f. gehören. S. auch Bilderstein, welches davon noch unterschieden wird.

Der Bildstuhl, S. Bilderstuhl.

Die Bildung, plur. die — en, S. Bilden.

Das Bildwerk, des — es, plur. die — e, ein allgemeiner Ausdruck alle Arbeiten bildender Künstler zu bezeichnen, sie bestehen nun auf Flächen, wie Gemälde, oder aus halb und ganz erhabenen Arbeiten. Gemälde sind Bildwerke auf Flächen. Die Tischler- und Zimmerleute, die Tag und Nacht arbeiten und schnitzen Bildwerke. Sir. 38, 28.

Die Bilge, plur. die — n, bey den Tuchscherern, ein längliches Holz, welches an die Stange des Rears, d. i. der ruhenden Klinge der Tuschere, befestiget wird, selbige im Gleichgewichte zu erhalten. Das Wort ist aus dem Franz. Bille, Billette verberbt. Im gemeinen Leben einiger Gegenden, z. B. im Vogtlande, ist der Treibschneider ein eingebildetes Gespust, welches in den Getreidefeldern seinem Gange nach die Ähren abschneiden soll. Was Bilge hier bedeutet, ist mir unbekannt; denn daß es das vorige Wort seyn sollte, ist nicht wahrscheinlich.

Das Billard, (sprich Willard,) des — es, plur. die — e, aus dem Franzöf. Billard, und dieses wieder von Bille, Angel. 1) Ein

• Spiel, wo auf einer großen mit Tuch überzogenen Tafel gewisse Kugeln mit besonders dazu verfertigten Stäben in die am Rande befindlichen Löcher gestossen werden; ohne Plural. Billard spielen. 2) Die mit Tuch überzogene Tafel, auf welcher man spielt, mit ihrem ganzen Gestelle. S. auch Beilkerasel.

1. Die Bille, (sprich Bilje), plur. die — n. 1) Eine elfenbeinerne Kugel, womit man Billard spielt; eine Kugel. Eine Bille machen, sie in eines der Löcher am Rande des Billardes bringen. 2) In der Wapenkunst, eine jede Kugel, welche andere auch einen Pfennig, ingleichen einen Ball nennen. Andere nennen aus einer zu weit getriebenen Pünktlichkeit nur die mit Gold tingirten Kugeln Billen, die mit Silber tingirten Bälle, und die mit Farben Kugeln.

Anm. Dieses Wort ist zunächst aus dem Französischen Bille, aber es stammet doch mit Ball und Pila aus einer gemeinschaftlichen Quelle her.

2. Die Bille, plur. die — n. 1) Dem Frisch zu Folge, ein Zapfen in dem Wellenbaume der Mühle, um welchen er sich bewegt. 2) Eine Hacke mit breiter Spitze und zweyen Schneiden, womit die Müller die Mühlsteine schärfen. S. das folgende.

Anm. In beyden Bedeutungen scheint der Begriff der Schärfe oder Spitze der Grund der Benennung zu seyn. Das Griech. *βελων* und *βίλος*, das mittlere Latein. *Bella* und *Bolta* bedeuten eine Spitze, ingleichen eine Nadel. S. auch Beil, Pfell und Volzen.

Billen, verb. reg. act. bey den Müllern, die Mühlsteine schärfen. S. das vorige.

Das Billenmehl, des — es, plur. inuf. in einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden, das gröbere Weizenmehl vom zweyten Schlage.

Das Billert, (sprich Biljeet,) des — es, plur. die — e, aus dem Franz. *Billet*, ein kurzer mit Auslassung aller Feyerlichkeiten abgefaßter Brief; ein Sandbriefchen, Zettel; und in weiterer Bedeutung, eine jede kurze Schrift.

Das Billiard, S. Billard.

Billig, — er, — ste, adj. et adv. 1. Dem Rechte der Natur, oder der im Innern, im Gewissen, empfundenen Verbindlichkeit gemäß; und zwar, 1) in der weitesten Bedeutung, so fern diese Verbindlichkeit allgemein ist, oder erwiesen werden kann, da denn billig in allen den Fällen gebraucht wird, wo wir etwas zu thun, oder zu leiden schuldig sind. Das kann ich billig von dir erwarten. Ich darre es dir gelieben, es ist billig, daß du mir es wieder gibst. Ich halte es für sehr billig. Das solltest du billig wissen. Sollte ich dich nicht billig strafen? Das ist nicht mehr als billig. Etwas für billig erkennen. 2) In engerer Bedeutung, so fern diese Verbindlichkeit in besondern Umständen empfunden wird, wo sie keine allgemeine Regel leidet, den besondern Umständen nach der innern Empfindung gemäß, da es denn dem, was wir zu thun schuldig sind, entgegen steht. Es ist billig, daß ich dir diesen Schaden erseze, ob ich es gleich nicht schuldig bin. Sie kennen die zärtlichen Sorgen eines Vaters, sie werden also die meinigen billig finden. Im gemeinen Leben verliert sich oft der Begriff der empfundenen Verbindlichkeit, und billig bedeutet alsdann bloß den besondern Umständen gemäß. Eine billige Belohnung, nicht so fern wir uns für verbunden halten, solche zu geben, sondern so fern sie dem Verdienste und dem Vermögen dessen, der sie gibt, angemessen ist. Eine billige Aussteuer. Eine billige Socrase. Ich halte viel auf ein billiges Lob, Geld. Ja zuweilen bedeutet es nur überhaupt so viel wie mäßig, bescheiden. Seine Antwort ist noch billig genug. 3) In der engsten Bedeutung wird dieses Wort im Handel und Wandel häufig gebraucht, für mäßig; be-

sonders von der Bestimmung des Wertes einer Waare. Ein billiger Preis, der so wohl dem Werthe der Waare, als auch den übrigen Umständen angemessen ist. Seine Forderungen sind sehr billig. Machen sie es billig mit mir, übertheuern sie mich nicht. Ich will es auf das billigste einrichten. Vielleicht nimmt er es für ein Billiges (für einen billigen Preis) wieder an, Sell.

2. Geneigt, dieser empfundenen Verbindlichkeit gemäß zu handeln, in allen obigen Bedeutungen. Ein billiger Mann. Sey billig gegen die Vorsicht. Er ist sehr billig, mäßig in seinen Forderungen.

Anm. 1. Dem Kero scheint dieses Wort noch nicht bekannt gewesen zu seyn, indem er *merito* durch *piuruuhti* übersetzt. Dittfried und Notker gebrauchen für Billigkeit auch noch *Ebini*. Allein bey dem Willeram kommt schon *billih*, in dem alten Gedichte auf Carln den Großen bey dem Schiltre pillichen, im Schwabenspiegel *billich*, und bey dem Horneyst *pillich* vor. Die erste Hälfte ist das alte *Bill*, empfundenes Recht, wovon im Oberdeutschen, besonders der Schweiz, noch *Unbill*, *Unbild*, *Unbilde*, für Unrecht, Beleidigung, ählich ist. Er klagte Ihm den angethanen Unbill, heißt es noch in Walters Appenzell. Chron. Weil weder Wachter noch Ihre dieses alte Oberdeutsche Wort kannten, so schlägt der letztere eine andere Ableitung vor, die aber jetzt unnötig wird. Nur die letzte Sylbe ist streitig; indem man gefragt hat, ob sie die Ableitungssylbe lich, oder ig ist. In dem ersten Falle müßte man dieses Wort *billich*, oder doch *billich* schreiben. Siehet man auf die vornehmste Bedeutung dieses Wortes, da es dem Naturrechte gemäß bedeutet, so muß man für die erste Schreibart den Ausspruch thun, zumahl da die Alten dieses Wort beständig *billich* schreiben. Allein da nicht nur der lange heutige Gebrauch das *g* eingeführt hat, welches auch durch die allgemeine Aussprache in der Verlingerung des Wortes, wenigstens im Hochdeutschen, unterführet wird: so muß man das *g* behalten; zumahl da die Grenzen der Bedeutungen der beyden Ableitungssylben lich und ig sehr oft zusammen fließen. Die Schweden und Dänen schreiben es gleichfalls *billig*, mit einem *g*.

Anm. 2. Dieses Wort ist von je her am häufigsten von dem empfundenen Rechte, oder dem Rechte der Natur, gebraucht worden, im Gegensatz dessen, was dem gegebenen Rechte oder den eigentlichen Gesetzen gemäß ist. Wenn man daher im gemeinen Leben recht und billig oft zusammen sehet, so ist recht daselbst in der engeren Bedeutung, den Gesetzen gemäß, zu nehmen.

Billigen, verb. reg. act. für billig erkennen, oder erklären, in dem ersten und zweyten Falle, der ersten Bedeutung des Wortes billig. Ich kann dieß Verfahren unmöglich billigen. Sie haben es alle gebilliget. Oft auch in weiterer Bedeutung für bewilligen. Der Vater wolte die Heirath nicht billigen. Daher die Billigung.

Die Billigkeit, plur. inuf. 1) Die Eigenschaft einer Sache, da sie der im Innern empfundenen Verbindlichkeit gemäß ist, in allen Bedeutungen des Bey- und Nebenwortes. Die Billigkeit eines Ausspruches, eines Urtheiles, einer Forderung, eines Preises u. s. f. 2) Diese empfundene Verbindlichkeit selbst, gleichfalls in allen drey Bedeutungen. Es ist der Billigkeit gemäß. Etwas nach der Billigkeit beurtheilen. Nach Recht und Billigkeit. Eine Tochter nach der Billigkeit ausstatten, nach Maßgebung seines Vermögens. 3) Die Fertigkeit, dieser Verbindlichkeit gemäß zu handeln. Ein Mann von großer Billigkeit. Er besitzt viele natürliche Billigkeit.

Anm. Obiz gebraucht dieses Wort Ein Mal in einer sehr ungewöhnlichen Bedeutung für Rechtschaffenheit, Unsträflichkeit:

Serr

Herr, weil ich kann gerecht bestehen,
So laß den Spruch auch so ergehen,
Und rette meine Billigkeit
Durch deinen endlichen Bescheid.

Der Billing, des — es, plur. die — e, der *Nahme einer Art Weißfische in Sachsen, welcher sich an tiefen Orten, selbst unter den Mühlrädern aufhält, zu Ende des Februars an scharf stiehende Orter ziehet, wo er streicht, und für einen Raubfisch gehalten wird; Cyprinus Rubellio, und Idharus, L. Im Deutschen auch Pflanz und Kappe.*

Die Billion, plur. die — en, eine Zahl von tausend Tausend Millionen; aus dem Franz. Billion.

Die Bilse, oder das *Bilfenkraut*, des — es, plur. inus. eine Pflanze, welche auf den fetten Rainen Europas wächst, und eine sehr betäubende Kraft hat, daher ein unvorsichtiger Gebrauch derselben Raserer und den Tod wirken kann; Hyoscyamus, L. Um dieses Umstandes willen wird sie im gemeinen Leben auch tolle Bilse, Schlafkraut, Tollkraut, Kaskowurzel, Teufelsauge, und an einigen Orten auch Kindswurzel, Schwelmsbohne, Saubohne genannt. Im Dänischen heißt sie *Bulme*, im Norweg. *Bulmeurt*, und im Böhmischem *Blje*. Bey dem *Alberus* wird auch der *Schlehenbaum*, oder vielmehr dessen Frucht, *Bilse*, *Pinslerling* genannt. Bey den alten Galliern und Iberiern hieß sie, dem *Dioscorides* zu Folge, *Belinuntia*, von *Bel*, *Belenus*, weil sie diesem Gotte heilig war, daher sie noch jetzt im Spanischen *Veleno* genannt wird, welche *Nahmen* mit dem Deutschen *Bilse* einige Ähnlichkeit haben.

Der Bilz, S. Pils.

Bimsen, verb. reg. act. bey verschiedenen Handwerken, mit dem *Bimssteine* reiben, glatt machen.

Der Bimsstein, des — es, plur. inus. ein rauher, löcheriger, glasartiger Stein, von einem klärtüruigen und faserigen Gewebe, voller Blasen; daher er so leicht ist, daß er auch auf dem Wasser schwimmt. Man findet ihn am häufigsten in der Nachbarschaft feuerstehender Berge, und hält ihn für einen durch das Feuer zusammen gebackenen *Asbest*. Der Deutsche *Nahme* ist von dem Latein. *Pumex*, daher man ihn billig *Pimsstein* schreiben sollte, wenn die Hochdeutsche Aussprache es verstatete. Im Niederl. heißt er gleichfalls *Pimpsteen*.

Bin, ich bin, du bist, er ist, S. Seyn.

Die Bindahle, plur. die — n, oder der *Bindahl*, des — es, plur. die — e, bey den *Stechmachern*, eine *Ahle* zum Ausbinden der *Siebe*. S. *Ahle*.

Die Bindart, plur. die — arte, bey den *Zimmerleuten*, ein *Nahme* der gewöhnlichen *Zimmerart*, womit das Holz beschlagen, und zum *Abbinden* oder *Verbinden* geschickt gemacht wird.

Der Bindbalken, richtiger *Bindebalken*, des — s, plur. ut nom. sing. bey den *Zimmerleuten*, ein *Balken*, welcher durch die ganze Breite eines Gebäudes geht, und zwey Wände mit einander verbindet; im Gegensatz der *längern* *Stichbalken*. S. *Saupbalken*.

* **Das Bindband**, des — es, plur. die — bänder; ein nur im Oberdeutschen, besonders in *Österreich*, übliches Wort, das *Band* zu bezeichnen, womit man jemanden an seinem *Nahmenstage* anzubinden pfleget, und in weiterer Bedeutung ein jedes *Geschenk*, welches man ihm zu dieser Zeit macht.

Die Binde, plur. die — n, eigentlich alles, womit etwas gebunden oder verbunden werden kann; ein *Band*. Heut zu Tage aber wird dieses Wort in eingeschränkter Bedeutung nur von ihrem breiten Bande gebraucht, und zwar, 1) eigentlich, dergleichen die *Binden* der *Wundärzte*, die *Saupbinden*, *Galabinden*, *Leibbinden*, *Selbbinden* u. s. f. sind. So pfleget man die *Berechtig-*

keit mit einer *Binde* vor den *Augen* zu mahlen. 2) *Figürlich*, wegen einer *Ähnlichkeit*. Breite *Streifen* an den *Hemden* werden im gemeinen Leben gleichfalls *Binden* oder *Sembinden* genannt. In der *Wapenkunst* ist die *Binde* so viel als ein *Streifen*, d. i. ein *Balken*, der nicht seine gehörige Breite hat. In der *Baukunst*, heißen die *Streifen*, womit man zuweilen die *Säulen* überziehet, gleichfalls *Binden*.

Anm. *Binde*, bey dem *Willeram Binta*, ist von dem *Präsens* des folgenden *Zeitwortes*, so wie *Band* von dessen *Imperfecto*, und *Bund* von dessen *Supino* herkommen. Daß *Binde* bloß von einem breiten *Bande* gebraucht wird, hat nichts als das *Herkommen* für sich.

Die Bindebank, plur. die — bänke, in der *Kriegsbaukunst*, ein *Gerüst*, auf welchem die *Faschinen* gebunden werden; die *Faschinenbank*.

Der Bindebaum, des — es, plur. die — bäume, der *lange Baum*, womit das *Heu* auf dem *Fuder* befestiget wird; der *Wiesenbaum*, *Zeubaum*.

* **Der Bindebrief**, des — es, plur. die — e, ein, wenigstens im Hochdeutschen, ungewöhnliches Wort, welches bey dem *Opitz* für ein *Gedicht* vorkommt, mit welchem jemand an seinem *Nahmenstage* angebunden wird.

Das Bindeisen, des — s, plur. ut nom. sing. in den *Glasblüthen*, ein *langes rundes Eisen*, mit einem eben so langen *runden Stiele*, durch welches die *Glasstreifen* von geschmolzenem *Glas* auf die *Gläser* getragen werden.

Das Bindelohn, des — es, plur. von mehreren *Summen*, die — löhne, der *Lohn*, welchen man dem *Böttcher* für das *Binden* und *Ausbessern* alter *Gefäße* gibt; dagegen der *Buchbinder* *Winderlohn* bekommt.

Das Bindemesser, S. *Bandmesser*.

Binden, verb. irreg. act. *Imperf.* ich band, *Supin.* gebunden. 1. In der eigentlichen Bedeutung, *biegen*, *krümmen*, besonders einen *langen schmalen biegsamen Körper* um die *Oberfläche* eines andern *biegen* und *dieselbst befestigen*. Ein *Tuch* um den *Kopf* binden. Einen *Strick* um ein *Faß*, einen *Faden* um den *Finger* binden. In dieser Bedeutung kommt *binden* größten Theils mit dem verwandten *Verbo* *windem* überein, welches auch in andern *Fällen* dieser Bedeutung gebräuchlich ist.

2. In weiterer Bedeutung. 1) *Bermittelt* eines *Bandes*, d. i. eines *langen, dünnen, biegsamen Körpers* an etwas *befestigen*. Den *Baum* an einen *Pfahl*, das *Pferd* an die *Thüre*, den *Rahn* an das *Schiff* binden. Einem die *Hände* auf den *Rücken* binden. * Einem etwas auf die *Nase* binden, in der niedrigsten *Sprechart*, so wohl es ihm *entdecken*, als auch ihn einer *Unwahrheit* überreden. * Einen *Verlust* an 'das *Vein* binden, ihn *verschmerzen*. 2) *Mit Bänden* belegen, durch *Anlegung* der *Bände* seiner *Freiheit* berauben. Einen *übelthäter* binden. Einem die *Hände* binden, auch *figürlich*, ihn *hindern*, nach seinem *strengen Willen* zu handeln. Die *Hände* sind mir *gebunden*. Ich werde mir die *Hände* nicht *binden* lassen. Nichts als *deine eigene Wohlfahrt* *bindet* mir die *Hände*, wenn ich deine *Wünsche* nicht *erfülle*, *Dusch*. Auf eine etwas *ungehörliche* Art sagt man auch, mit *Betten* binden, ungeachtet *fesseln* in diesem *Falle* angemessener wäre. 3) *Zusammen binden* und *dadurch* *verfertigen*. *Garben* binden, durch das *Zusammenbinden* vieler *Halme* *Garben* hervor bringen. So auch, *Heien* binden, *Hürsten* binden, *Kränze* binden, *Ballen* binden, *Fässer* binden u. s. f. Ein *Buch* binden, oder *einbinden*; die *einzelnen* *Blöcke* *zusammen* *hätten* und *das* *daraus* *entstandene* *Buch* mit einem *Bande* *versehen*. 4) Ein *Clavier* heißt *gebunden*, wenn *Eine* *Saite* *zwey* *Töne* *ausdrücken* muß. S. *Bundfrey*.

3. *Figür.*

3. **Figürlich.** 1) Ohne Band befestigen. So sagt man z. B. von dem Leime, daß er binde, wenn er anfängt zu erkalten, und die zusammen geleimten Körper zu verbinden. Sich binden, wird auf eben diese Art von dem Sande, Thone u. s. f. gesagt, wenn sie angefeuchtet worden, und nunmehr eine Art von Festigkeit bekommen, so daß ihre Theile zusammen halten und sie sich ballen lassen. Der Kalk bindet sehr gut, wenn er die Steine gehörig befestiget. 2) Die freye Bewegung eines Körpers hemmen. So wird der Flugand gebunden, wenn man ihn durch allerley Mittel zum Stehen bringt, so daß er die benachbarten Gegenden nicht überschwemmen kann. Ein innerlicher Kampf band meine Zunge, benahm mir die Sprache. Ingleichen, einschränken. Die gebundene Rede, deren Gang in ein gewisses Maaß eingeschränkt ist; im Gegensatz der ungebundenen oder profalschen Rede. So auch die gebundene Schreibart in der Musik, welche alle Regeln der Harmonie genau beobachtet; zum Unterschiede von der freyen. Die gebundene Zeit, in der Römischen Kirche, die siebenzig Tage von dem Sonntage Septuagesima an, da kein Halleluja in der Kirche gesungen wird, und auch keine Hochzeit gemacht werden darf. 3) In noch weiterer Bedeutung, die Freyheit eines vernünftigen Geschöpfes hemmen. Ich bin gebunden, ich kann nicht so handeln wie ich will. Ich bin an die Stadt gebunden, bin verpflichtet, in der Stadt zu bleiben. Er läßt sich durch nichts binden. Da ihn kein Gesetz weiter band. Sich an etwas binden, sich dadurch hindern lassen das Eigenthum zu thun. Er will sich an sein Versprechen nicht binden. Ich werde mich daran nicht binden. Sie sind ja nicht an ihr Wort gebunden, nicht verpflichtet, ihr Wort zu halten.

Ein Schäfer pflegt sich nicht stets an sein Wort zu binden, &c.

4) Von etwas abhängig machen, mit dem Vorworte an. Der Himmel hat deine Glückseligkeit nicht an Schätze gebunden, welche der Betrieger öfter besitzt, als der Redliche, Dusch.

Zufriedenheit ist nicht an Geld und Gut gebunden, &c.

Es ist das wahre Glück an keinen Stand gebunden, Haged.

5) Im Kirchenstyle ist binden, die kirchliche Vergebung der Sünde versagen, und dadurch von der Kirchengemeinschaft ausschließen; im Gegensatz des lösen. S. Binbeschlüssel.

Daher die Bindung, von der Handlung des Bindens, ohgleich selten, und auch hier nur in den eigentlichen und weitern Bedeutungen. In der Musik wird die Verbindung zweyer Noten durch einen halben Strich eine Bindung genannt, wie denn auch wohl solche zusammen gehängte Noten selbst Bindungen heißen.

Anm. Binden, bey dem Upphila bindan, bey dem Keto pintaan, bey dem Dttfied bintan, im Ungell. bindan, im Engl. to bind und to band, im Dänischen binde, im Schwed. binda, ist mit winden genau verwandt, obgleich das letztere mehr die eigentliche Bedeutung aufbehalten hat. Das Latein. vincire, und vielleicht auch das Griech. *σφινγω* sind mit demselben verwandt aus Einer Quelle hergestossen. S. auch Binde, Band und Bund, ingleichen Spannen, Winden und fahne.

Der Binder, des — s, plur. ut nom. sing. Gämin. die Binderinn, plur. die — en. 1) Der, oder die etwas bindet; ein Wort, welches selten allein, häufiger aber in den Zusammensetzungen, Büstenbinder, Besenbinder, Fassbinder, Buchbinder u. s. f. gebraucht wird. In der Landwirthschaft binden die Binder und Binderinnen das abgehaurene Getreide mit Strohseilen in Garben. In einigen Oberdeutschen Gegenden werden die Fassbinder oder Böttcher nur schlechthin die Binder, und um Nürnberg die

Bühner genannt. S. Böttcher. 2) Ein Ding, welches etwas verbindet, in einigen Fällen. So pflegen die Mauerer Steine, welche nach der Dicke der Mauer liegen, zum Unterschiebe von den Läufern, welche nach der Länge liegen, Binder und Bindersteine, und die Zimmerleute die Bindeparren nur Binder zu nennen.

Das Binderlohn, des — es, plur. von mehreren Summen, die — löhne, Lohn welches man dem Binder für seine Arbeit gibt, z. B. dem Binder in der Ernte, dem Buchbinder u. s. f. Im Oberdeutschen wird auch das Binderlohn des Fassbinders Binderlohn genannt.

Die Bindscheide, plur. die — n, eine lederne Scheide, in welcher die Böttcher oder Fassbinder das Bindemesser führen. S. Bandmesser.

Der Bindschlüssel, des — s, plur. inul. ein kirchliches Wort, wodurch die Gewalt die Sünde zu binden, oder zu behalten, d. i. nicht zu vergeben, verstanden wird; im Gegensatz des Löseschlüssels.

Der Bindeparren, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Zimmerleuten, vorzüglich verbundene Sparren, Binder; zum Unterschiebe von dem Gebinde oder leeren Sparren.

Der Binderstein, des — es, plur. die — e, S. Binder.

Das Bindewort, des — es, plur. die — wörter, ein Wort, welches mehrere Wörter oder Sätze mit einander verbindet. In der Sprachkunst führen daher diesen Namen diejenigen Partikeln oder Bestimmungswörter, welche im Lateinischen Conjunctiones heißen, und deren Hauptverrichtung es ist, den Zusammenhang der Theile einer Rede zu bezeichnen. In der Logik bezeugen wird die so genannte Copula, oder das Zeichen der Bejahung oder Verneinung in einem Satze, bey einigen auch das Bindewort genannt, welches im grammatischen Verstande alle Wahl ein Wortum ist.

Anm. Ruodbert übersezte um das Jahr 880 bey dem Goldast in Script. rerum. Alem. Th. 2. Part. 1. p. 65. die Conjunction im grammatischen Verstande durch Geuugeda, Gefügeda, und auch einige Neuere haben den Ausdruck Fügewort für bequemer gehalten.

Das Bindezeichen, des — s, plur. ut nom. sing. In der Sprachkunst, ein Zeichen, welches einige zusammen gesetzte Wörter, die man doch nicht gern als Ein Wort schreiben will, verbindet; Hyphen; z. B. Ober: Hof: Marschall, Ost: Indien. Weil dieses Zeichen auch zur Theilung der Wörter dienet, so nennen die Buchdrucker es den Divis, andere das Theilungszeichen.

Das Bindezeug, des — es, plur. die — e, bey den Wundärzten, eine Büchse oder Futteral, welches die zum Verbinden und andern chirurgischen Arbeiten nöthigen Werkzeuge enthält. In der Landwirthschaft ist das Bindezeug dasjenige Geräth, welches zum Binden der Garben erfordert wird, z. B. die Bindschürze, Bindehandschuhe und Strohseile.

Der Bindfaden, des — s, plur. inul. im gemeinen Leben eine zusammen gedrehte häufene Schnur, allerley vorkommende Dinge damit zusammen zu binden. Im Niedersächsischen heißt solcher Bindfaden Fisseband, oder Sigband, vermuthlich von Fiss, Fiss, ein abgetheiltes Band gehaspelten Garnes; daher das Französ. Ficelle, für Bindfaden; ingleichen Segelgarn, weil die Segelmacher solches zu den Segeln gebrauchen; Sachband u. s. f. Im Oberdeutschen ist Spachat, Spacht, Spagen üblich, ohne Zweifel von dem Slavonischen und besonders Böhmischen Spogiti, binden, häften, ohgleich auch im Ital. Spago, Spaghetto Bindfaden bedeutet. Turdel, von chorda, war ehemals auch bekannt.

Das

Das Bindholz, Bindeholz, des — es, plur. die — Hölzer, bey den Zimmerleuten, Zimmerfüße, welche andere Bauhölzer mit einander verbinden.

Das Bindloch, Bindeloch, des — es, plur. die — Löcher, bey den Nähterinnen, kleine runde eingefasste Löcher in der weißen Brodirung.

Der Bindriegel, des — s, plur. ut nom. sing. in der Zimmermannskunst, Riegel, welche bey hölzernen Brückengeländern zur Verbindung der Säulen und Decken dienen.

Das Bindspeck, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, der Nahme eines aus Kupfer, Salmiak, Salpeter, Grünspan, Alaun und Kochsalz zusammen gesetzten Metalles, welches eigentlich eine Art Tomback ist. Es hat den Nahmen von einem Engländer Nahmens Bindspeck, der es erfunden.

Die Bindung, S. Binden, am Ende.

Die Bindweide, plur. die — n, S. Bandweide.

Das Bindwerk, Bindewerk, des — es, plur. inuf. in der Baukunst, Lusthäuser und Bogengänge von dünnen hölzernen Spindeln, welche da, wo sie sich kreuzen, mit Draht zusammen gebunden werden.

Das Bindzeug, S. Bindezeug.

Der Binetsch, des — es, plur. inuf. S. Spinat.

Die Binge, S. Pinge.

Das Bingelkraut, des — es, plur. inuf. eine Pflanze; Mercurialis, L. Sie wächst in den Europäischen Hainen und an unwegsamem schattigen Orten. Der Deutsche Nahme soll von dem Niedersächsl. binteln, den Urin lassen, abstammen, weil die Pflanze den Urin treibet. Weil man sie auch zu Klystieren gebraucht, so wird sie im gemeinen Leben auch Klystierkraut, sonst aber auch Hundstohl, Hundemelde, Mistmelde, Schelmelde, Speckmelde, Rühwurz, Wintergrün u. s. f. genannt. Im Dänischen heißt sie gleichfalls Bingelurt.

• Binnen, ein Niedersächsisches Nebenwort des Ortes und der Zeit, für innerhalb, welches die dritte Endung des Hauptwortes erfordert, und auch zuweilen im Hoch- und Oberdeutschen vorkommt. Binnen der Stadtmauer, innerhalb derselben. Binnen acht Tagen soll das Geld ausgezahlt werden, Gell. Binnen einer Stunde will ich wieder da seyn. Binnen dieser Zeit, Gell.

Anm. Man glaubt, daß dieses Nebenwort von bey und innen zusammen gesetzt worden. Indessen findet sich schon um das Jahr 880 im Angelf. binnan. S. Innerhalb. Die folgenden Zusammenfügungen kommen eigentlich auch nur in Niedersachsen vor.

Der Binnenbaum, S. Bienenbaum.

• Der Binnendeich, des — es, plur. die — e, in den Niedersächsischen Marschländern, ein Deich innerhalb eines eingedeichten Landes, welcher das einbrechende Wasser abhält, daß es nicht auch andere Gegenden überschwemme; im Nieders. Binnendiek, im Gegensatz der Burendiehe, oder äußern Deiche. Im Butjadinger-Lande heißen diese Binnendeiche Sturmdeiche, im Stadlande aber Landdeiche.

• Das Binnengericht, des — es, plur. die — e, in Westphalen, eine begrenzte, geschlossene oder umschänkte Gerichtsbarkeit, welche in einem gewissen bestimmten Bezirke ausgeübt wird; Jurisdictio circumscripta, im Oberdeutschen das Saengericht. S. dieses Wort.

• Das Binnenland, des — es, plur. die — länder, im Niedersächsischen, ein innerhalb eines gewissen Bezirkes gelegenes Land; ingleichen ein innerhalb eines Deiches gelegenes Land, im Gegensatz des Buren- oder Außenlandes.

Adel. W. B. 1. Th. 2. Auf.

* Das Binnenlehen, des — s, plur. ut nom. sing. in dem Sächsischen Rechte, ein Lehen, welches von demjenigen Herren zu Lehen gehet, dem das Eigenthum und die Gerichtsbarkeit desjenigen Bezirkes gebüret, worin es lieget; Feudum intra curtem, im Gegensatz der Buren- oder Außenlehen.

* Die Binnung, plur. die — en, auf den Niedersächsischen Flussschiffen, ein starkes Holz, worin der obere Rand des Schiffes inwendig eingefasst wird; gleichfalls von binnen, inwendig.

Die Binse, plur. die — n. 1) Eine Pflanze, welche in feuchten morastigen Gegenden wächst, und sich durch ihren geraden biegsamen Schaft hinlänglich unterscheidet; Juncus, L. Einige Arten der Semfen, Scirpus, L. werden im gemeinen Leben gleichfalls zuweilen Binsen genannt. Daher die Binsendecke, die Binsenreufe, der Binsenkorb u. s. f. eine aus Binsen gestochene Decke, Reufe, oder ein daraus verfertigter Korb. 2) Bey den Knopfmachern werden die gedoppelten Fäden rohe Kameelhaare, welche auf dem Drehrade zusammen gedreht, und durch deren neue Zusammenziehung das Kameelgarn entsteht, Binsen genannt.

Anm. Es ist wahrscheinlich, daß der Nahme dieses Gewächses von dem Verbo binden herkommt, weil man es sehr frühe zum Binden und Flechten gebraucht hat, so wie das Lat. Juncus und Griech. *oxonos* einen ähnlichen Ursprung haben. Im Englischen, wo diese Pflanze Bent, Bents heißt, fällt die Abstammung von to bend deutlicher in die Augen. Die Holländ. und Nieders. Mundart werfen das n weg, und da lautet dieses Wort Beese, Biese. In Schlessen heißen die Binsen Senden, und ein altes Vocabul. von 1482 bey dem Frisch übersezt Juncus durch Semde. Im Nieders. ist auch der Nahme Rusch, Rusf, Aurusch, Zaurusch, Angelf. Resc, Risc, im Dithmars. Rüsschen, bekannt, von dessen Abstammung das Bremisch-Niedersäch. Wörterbuch nachgesehen werden kann.

Die Binsenblume, plur. die — n, ein der Binse ähnliches Wassergewächs mit einer schönen Blume; Butomus umbellatus, L. Blumenbinse, blühende Binse.

Das Binsengras, des — es, plur. von mehrern Arten, die — gräser, eine Art Binsen mit knotigen gegliederten Blättern und stumpfen Kronblättern; Juncus articulatus, L. Außer dem wird auch die Semse, Scirpus, L. mit ihren Arten Binsengras genannt.

Der Birghirsch, S. Gebirghirsch.

* Das Birke, des — es, plur. die — e, oder — en, eine im Herzogthum Schleswig übliche Benennung gewisser kleinerer Districte von einigen Kirchspielen, Dörfern oder auch nur Höfen, denen ein Birkevogt vorgesetzt ist, der zugleich das Recht in seinem Birke handhabet, und den Birkschreiber unter sich hat. Mehrere Birken machen eine Harde, mehrere Harden aber ein Amt. Im Dänischen bedeutet Birke die Dorfgerichtsbarkeit, im Schwedischen aber ist Birke, Björke eine Stadt; ein Wort, dessen gemeinschaftliche Abkunft mit dem Deutschen Burg wohl niemand verkennen wird.

Die Birke, plur. die — n, oder der Birkenbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, welcher nur in den kältern Gegenden Entropens wächst, eine weißliche Rinde und ein weißes Holz hat; Betula, L. besonders diejenige Art, welche bey ihm alba heißt, und die in Deutschland nur allein bekannt ist. S. auch Alpenbirke, Hängelbirke, Maserbirke, und Zwergbirke. Daher das Birkenholz, die Birkenrinde, das Birkenreis, der Birkenstamm u. s. f.

Anm. Der Deutsche Nahme dieses Baumes ist im nördlichen Europa ziemlich allgemein. Im Nieders. lautet er Barke, im Holländ. Berke, im Dän. Bierk, im Schwed. Björk, im Angelf. Birc, Beorce, im Engl. Birch, im Böhmischen Briza, im Pöln.

Et t

Brzoza,

- Brzoza, und im Russischen Beresnik. Dagegen nennen die Japaner ihn Sake, die Finnen Koiwu, die Franzosen Bouleau, die Lateiner Betula, und die ältern Griechen *Σηυδα*. Im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens, wird er auch die Maye oder der Maybaum genannt. S. dieses Wort.
- Birken**, adj. et adv. von der Birke hergenommen, oder aus Birkenholz verfertigt. Ein birkenes Reis, birkenes Holz.
- Der Birkenbüsch**, des — es, plur. die — büsche, S. Birkenholz.
- Der Birkenförf**, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, S. Birkenchwamm.
- Der Birkenmeier**, des — s, plur. ut nom. sing. ein ehemals übliches unansehnliches Trinkgeschirr, welches aus einem Stücke eines Birkenstammes bestand, dem man die äußere Rinde gelassen, und denselben nur ausgehöhlet und angepicht hatte; Niederf. Bärkenmeier. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist noch ungewiß. Frisch leitet sie entweder von Maye, Birke, her, welches aber ein ungewöhnlicher Pleonasmus seyn würde, oder weil man dieses Geschirr zu den Schmausereien am ersten May gebraucht. Wachters Ableitung, der dieses Wort von dem alten meien, schneiden, abstammen läßt, ist so lange die wahrscheinlichste, bis eine bessere ausfindig gemacht wird.
- Der Birkenpilz**, des — es, plur. die — e, eine Art schlüpfriger Pilze, welche am liebsten in Birken- und Äspenwäldern wachsen, und welche in Meissen Bergpilze und Pfaffenköpfschen genannt werden. Es gibt deren braune und rothe; jene heißen im Österreichischen Geispilze, Hasenpilze und Krabüre, im Leipzig Meispilze; diese in Baiern Frauenpilze und Graspilze, in Obersachsen Korbpilze und Korbköpfschen, in Österreich Schaspilze, in Schlessen Korbdocken, Korbkarpen, und Tannenpilze.
- Der Birkenfäul**, des — es, plur. inuf. ein angenehmer Saft, welcher im Frühlinge aus den Birkenbäumen rinnet, wenn man sie anzohret, ehe die Blätter ausfallen, und der, wenn er gehörig zubereitet wird, nicht nur dem Champagner nahe kommt, sondern auch eine gute Blutreinigung ist; das Birkenwasser. Wenn man ihn mit Zucker oder Honig bereitet, so entsteht der Birkenwein, oder Birkenmeth.
- Der Birkenchwamm**, des — es, plur. die — schwämme, eine Art Schwämme, welche auf den alten Birkenstämmen wachsen, und wohin so wohl der *Agaricus betulinus*, L. als auch der *Boletus suberosus*, (Birkenförf,) und der *Boletus ignarius*, gehören, welcher letztere im gemeinen Leben auch Feuerschwamm, und noch häufiger Zunder genannt wird, aber auch auf andern Bäumen wächst. In einigen gemeinen Mundarten werden die Birkenchwämme auch Bircklinge genannt.
- Der Birkenspanner**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nachtfalter mit weißen, schwarz punctirten Flügeln, welcher sich auf den Birkenbäumen aufhält; *Phalaena betularia*, L. Birkenvogel, Birkenmesser, Reißling.
- Die Birkenspinne**, plur. die — n, eine gelblich weiße Spinne mit grauen Füßen, welche in der Schweiz auf den Birken lebet; *Aranea betulae*, L.
- Der Birkenöhl**, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein Öhl, welches man aus der auf der Birkenrinde befindlichen Haut destillirt, und welches man in Rußland so wohl zur Zubereitung des Zuckers, als auch zum Wagenfchmier u. s. f. gebraucht; Birkenöhl, schwarzes Degenöhl, Rußöhl, im Russischen Dagger oder Daggert.
- Der Birkenthon**, des — es, plur. inuf. ein mit seinem Standfande vermischter trockener Thon, auf welchem nicht leicht andere Gewächse, als Birken fortkommen.

- Der Birkenvogel**, des — s, plur. die — vögel. 1) Eine Art Schmetterlinge, welche sich auf den Birkenbäumen aufhält; *Papilio betulae*, L. 2) S. Birkenspanner.
- Der Birkenwald**, des — es, plur. die — wälder, S. Birkenholz.
- Die Birkenwanze**, plur. die — n, eine Art Baumwanzen, welche nur auf den Birkenbäumen angetroffen wird; *Cimex betulae*, L.
- Das Birkenwasser**, des — s, plur. inuf. S. Birkenfäul.
- Der Birkenförf**, des — es, plur. die — büsche, S. Birkenholz.
- Der Birckfalk**, S. Bergfalk.
- Der Birckfuchs**, des — es, plur. die — füche, eine Art Füchse, welche kleiner sind, als die so genannten Brandfüche, röthere Haare, besonders auf dem Rücken, weiße Bäuche, und eine weiße Blume, d. i. einen weißen Fleck, unten an dem Schwanz haben, dagegen diese Blume bey den Brandfüchen schwarz ist. Sie werden auch Rothfüche genannt. Es steht dahin, ob Birck hier nicht so viel als Berg bedeutet, wie in Birckfalk unläugbar ist, oder ob es zu *πυγος*, *Pygus*, im mittlern Lateine, *barrus*, *birrus*, *burrus*, roth, gehöret.
- Der Birckhahn**, plur. ut nom. sing. S. Blaukrähe.
- Der Birckhahn**, des — es, plur. die — hähne, Fämin. die Birckhenne, plur. die — n, oder das Birckhuhn, des — es, plur. die — hühner, eine Art Waldhühner, welche so groß als ein Fasan ist, und sich gern in den Birkenwäldern aufhält, wo sie sich von den Samenäpfeln an den Birken nähret. Der Hahn hat schwarze mit weißen vermengte Federn und rothe Augenbraunen, die Henne aber ist grau und braun gesprenkt; *Tetrao Tetrix*, L. *Lagopus*, Kl. S. auch Haselhuhn. Der Hahn und die Henne zusammen genommen heißen bey den Jägern das Birckwildbrät; des — es, plur. inuf. und im gemeinen Leben Birckhühner. In einigen Mundarten lautet dieses Wort Berghahn, Berghenne, als wenn es von Berg herkäme. Übrigens wird dieser Vogel in einigen Gegenden auch Heidelhahn, Laubhahn, Spielhahn oder Spillhahn, weil er die Beeren des Spillbaumes liebt, Bromhahn, weil er sich auch von Brombeeren nähret, Moosbahn, Schildbahn, und in der Schweiz Fasan genannt.
- Die Birckhenne**, S. Birckhahn.
- Das Birckholz**, des — es, plur. die — hölzer, ein Ort, welcher mit Birkenbäumen bewachsen ist, und wenn er eine beträchtliche Größe hat, ein Birkenwald, oder Birckwald, und wenn die Birken nur als Stauden gezeuget werden, ein Birkenbüsch, oder Birckbusch genannt wird. S. Holz.
- Das Birckhuhn**, S. Birckhahn.
- Der Birckling**, des — es, plur. die — e, S. Birkenchwamm.
- Der Birckschreiber**, des — s, plur. ut nom. sing. S. das Birck.
- Der Birckvogt**, des — es, plur. die — vögte, S. ebendaselbst.
- Der Birckwald**, des — es, plur. die — wälder, S. Birkenholz.
- Das Birckwildbrät**, des — es, plur. inuf. S. Birckhahn.
- Die Birckwurzel**, plur. die — n, in einigen Gegenden ein Rahme der Tormentille, S. dieses Wort.
- Die Birn**, plur. die — en, Diminutivum Birnchen, Oberdeutsch Birnein. 1) Eigentlich die Frucht des Birnbaumes. Zahme Birnen, welche in den Gärten erzeugt werden. Wilde Birnen, welche in den Wäldern wild wachsen, und in einigen Gegenden Knödel, und wenn sie getrocknet worden, in den niedrigen Mundarten Suzeln, und in Baiern Blegen heißen. In einigen Orten werden die Beeren des Weiß- oder Hagedornes, *Crataegus oxyacantha*, L. welche gemeinlich Mehlbeeren heißen, auch unierer lieben Frauen Birnlein genannt. 2) Im gemeinen Leben, verschiedene Körper, welche einer Birn an der äußern Gestalt ähnlich sind. Bey den Drahtplättern ist die Birn ein hölzerner rund gedrehter Schraubensock, in welchem der Draht sein Wachs zurück lassen muß, ehe er noch die Walzen erreicht. In einigen Orten

Orten steckt man den Inquisiten eine hölzerne Birn in das Maul, um das Schreyen während der Tortur zu verhindern, welche Birn Heiß in Iud. et Defens. S. 257 beschreibt.

Num. Birn, im Oberdeutschen, Biern, Piern, und im Plural Bierren, Pierren, im Nieders. Beere, ist ein altes Wort, welches mit dem Latein. Pyrum genau überein kommt, und ohne Zweifel zu Beere gehöret, wie nicht nur die Niedersächsische Mundart sondern auch die Oberdeutsche beweiset, in welcher Bierren noch im 1sten Jahrhunderte für Beere vorkommt. Im Italian. lauset diese Frucht Pera, im Span. Peras, im Franz. Poire, im Dän. Peere, im Schwed. Paeron, im Wallis. Peren, im Engl. Pear, im Holländ. Peere und Peyre. Das hohe Alterthum dieses Wortes erhellet aus dem Hebr. בִּירָא, welches gleichfalls eine Birn bedeutet. S. Beere. Wachter hält ein so genanntes Celtisches Ber, welches süß bedeutet haben soll, für das Stammwort.

Der Birnapfel, des — s, plur. die — äpfel, der Rahme einer Art grauer Aenetten, welche wie eine Birn schmeckt.

Der Birnbäum, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, welcher seinen Samen in eine größten Theils pyramidenförmige Frucht hüllet, die unter dem Nahmen der Birn bekannt ist; Pyrus, L. Dieser Baum ist, so wie die meisten unsrer Gartenfrüchte, vermuthlich aus den wärmern Asien nach Europa gebracht worden, obgleich einige Arten desselben nunmehr in unsern Wäldern wild wachsen.

Birnbäumen; adj. et adv. von dem Birnbaume. Birnbäumenes Holz.

Der Birnkürbis, des — ses, plur. die — sse, verkürzt der Birnkürbis; eine Art Kürbis, welche eine pyramidenförmige Gestalt, wie die Bienen haben.

Der Birnmößt, des — es, plur. inuf. der aus herben oder wilden Birnen ausgepreßte Saft, welchen man hat gähren lassen, und der auch Birnwain, im Hennebergischen Birnöpel genannt wird. S. auch Cider.

Die Birnmotte, plur. die — n, eine Art Motten, deren Larve sich in den Birnen und Äpfeln befindet; Phalaena elingvaria, L. Obstmotte. Sie gibt die Birnraupe; Tinea pomonella, L.

Die Birnprobe, plur. die — n, in der Physik, eine birnförmige gläserne Röhre zum Abmessen der unter der Glocke der Luftpumpe hervor gebrachten Verdünnung. Der Engländer Smeaton, welcher dieses Werkzeug erfand, nannte es Pear-gage, wovon der Deutsche Ausdruck eine Uebersetzung ist.

Die Birnquitte, plur. die — n, eine Art Quitten, welche länglich, wie eine Birn ist; im Gegensatz der Apfelquitten. Daher der Birnquitzenbaum, des — es, plur. die — bäume. S. Quitte.

Der Birnsaft, des — es, plur. inuf. der ausgepreßte und dicklich eingekochte Saft der wilden und zahmen Birnen.

Birole, Birolf, Birolt, S. Goldamsel.

Birschen, S. Bürschen.

Bis, ein Bestimmungswörtchen, welches einen terminum ad quem bezeichnet, und in einer doppelten Gestalt üblich ist.

I. Als ein Umstandswort, welche Gestalt es alsdann hat, wenn der terminus ad quem durch ein einziges Wort, welches entweder ein Haupt? oder auch ein anderes Umstandswort seyn kann, ausgedrückt wird; in welchem erstern Falle es gewissen Präpositionen vorgesetzt wird, und

1. So wohl den Ort bezeichnet, wie weit sich eine Bewegung erstreckt oder erstrecken soll, mit den Vorwörtern an, auf, nach, über, zu u. s. f. Er stand bis an den Hals im Wasser. Das Wasser gehet mir bis an die Kehle. Komm mit mir, bis an das Thor. Er stieg bis auf die oberste Spitze. Bis zu mir.

Bis nach Rom reisen. Den Feind bis über das Gebirge verfolgen, besser über das Gebirge, ohne bis. Ingleichen mit einigen Umstandswörtern, ohne Präposition. Bis hieher, bis an diesen Ort. Bis dahin. Bis wohin soll ich gehen? Bis wie weit wolltest du laufen?

Wenn das Ziel der Bewegung der Rahme eines Landes, einer Stadt, eines Schlosses oder Dorfes ist, so kann das Vorwort nach im gemeinen Leben auch wegleiben. Er ist nur bis Frankreich gekommen. Ich reise nur bis England. Komm mit mir bis Leipzig. Man verfolgte ihn bis Berlin. Vor andern eigenthümlichen Nahmen aber lässet sich solches nicht thun.

2. Als auch die Zeit, wie weit sich eine Handlung erstreckt, oder erstrecken soll, mit den Präpositionen an, auf, um, gegen u. s. f. Er schlief bis an den Mittag. Wir spielten bis gegen Abend. Ich wachte bis um Mitternacht. Ich eräumere bis gegen den Morgen. Bis auf diese Stunde habe ich es noch nicht erfahren können. Bis auf weytern Befehl. Der Kranke hat bis um, oder bis gegen sechs Uhr geschlafen. Ingleichen mit einigen Umstandswörtern ohne Präposition. Bis heut, bis gestern. Warte nur bis morgen. Bis hierher (bis auf diese Zeit) hat der Herr geholfen.

Vor einigen Nahmen der Feste kann das Vorwort gleichfalls weggelassen werden, weil sie als eigenthümliche Nahmen betrachtet werden. Bis Neujahr, bis Pfingsten, bis Ostern, bis Michael u. s. f.

3. Ingleichen die Intension, oder den Grad der Stärke der Handlung, gleichfalls mit einigen Präpositionen. Er ist bis auf den Tod krank, tödtlich krank, sehr krank. Er ist krank bis zum Sterben. Eine Talsunnigkeit, die bis zum Abscheue gehr. Sie war davon bis zur Bezauberung entzückt.

4. Endlich auch eine ungefähre Zahl, die man nicht genau bezeichnen will, oder kann. Das kostet mir schon funfzig bis sechzig Thaler. Es sind siebzig bis achtzig Säuer abgebrannt. Es sind etwa zehn bis elf Wochen, zehn oder elf Wochen.

II. Als ein Bindewort, in welcher Gestalt es seine Bedeutung in nichts ändert, sondern sich nur alsdann den Nahmen eines Bindewortes erwirbet, wenn das Ziel einer Zeit durch ein Verbum oder einen ganzen Satz ausgedrückt wird, in welchem Falle es zugleich diesen Satz mit dem vorigen verbindet, und sein Verbum bis an das Ende der Rede wirft. Warte, bis ich komme. Verspare es so lange, bis sein Jörn vorbey ist. Er war so lange gesund, bis er hierher kam.

Das Bindewörtchen das dem bis noch zugefellen, ist im Hochdeutschen fast völlig veraltet, obgleich diese Wortfügung noch häufig in der Deutschen Bibel vorkommt. So will ich nicht inne halten, bis daß ihre Gerechtigkeit aufgehe, Es. 62, 1; ich will nicht ehe inne halten, als bis ihre Gerechtigkeit aufgegangen ist. Und ihr von ihm nicht schweiget, bis daß Jerusalem gefestiget und gesetzt werde u. s. f. W. 7. Und will das Schwert hinter sie schicken, bis daß es aus mir ihnen sey, Jer. 9, 16.

Wenn in dem Vorderfaze ein Comparativ befindlich ist, so kann das als vor dem bis, der gewöhnliche Begleiter der Comparative, auch wegleiben. Laß ihn nichts ehe merken, als bis ich, oder bis ich mit dir geredet habe. Lothchen will mir nichts eher sagen, bis Herr Damis wieder kommt, Gell.

Aber wenn der Vorderfaze eine Verneinung enthält, auch dem bis eine Verneinung an die Seite zu setzen, wie einige, besonders Obersächsische Schriftsteller zu thun pflegen, ist ohne Zweifel ein Mißbrauch. Es reget keines eher einen Fuß, bis nicht der Knittel hinter drein ist. Er wird sich ohne dieß nicht zur Ehe entschließen, bis er nicht eine hinlängliche Versorgung hat, Gell.

Ann. Die älteste Gestalt dieser Partikel ist unz, bey dem Uphilas unt, bey dem Kero unzin, bey dem überseher Jidors untaz, bey dem Dttfried unz, welches in Oberdeutschland, besonders in Baiern, noch zuweilen geböret wird, und vermuthlich von hinzu zusammen gezogen ist, zumahl da es auch zuweilen hinz lautet. Im Schwed. ist acnda gleichfalls bis. Unter bis ist vermuthlich auf ähnliche Art von bey zu, oder bey das zusammen gesetzt. Bichaz bedeutet bey dem Dttfried bisher. In den spätern Zeiten schrieb man es biz, bize, und nachmahls bis, bis man endlich gar den Satz annahm, daß die Partikeln nicht kurz genug geschrieben werden können, da denn unser bis daraus ward.

Der Bisam, des — s, plur. car. ein stark riechender dicke Saft von verschiedener Farbe und bitterm Geschmack, welcher sich in einem Säcchen unten am Bauche des Bisambieres erzeugt; Moschus, Muscus, daher auch im Deutschen Moschus.

Ann. Der Name dieser Materie ist so ausländisch als das Product selbst. Das Hebr. oza bedeutet eben denselben Saft. Im Nieberl. lautet er Desen, im Dän. Desmer, im Schwed. Desman, und im Pöln. und Böhm. Pizmo.

Die Bisamänte, plur. die — n, eine ausländische Änte, welche nach Bisam riecht; Anas moschata, L. Moschänte, Moschus-Änte, Türkische Änte.

Der Bisamäpfel, des — s, plur. die — äpfel. 1) Ein sonst angebräuchliches Wort, welches aber Es. 3, 27, vorkommt und ein Stück des Frauenzimmerpüßes bezeichnet: Die Strittern, die Gebräme, das Schnürlein, die Bisamäpfel, die Ehrenspangen. Man erklärt es gemeinlich durch Bisambüscheln, die die Gestalt eines Apfels hatten. 2) Vermuthlich auch eine Art Äpfel; wenigstens heißt es bey dem Henisch: „Bisamäpfel, deren Schale auf Kohlen einen angenehmen Geruch gibt.“

Die Bisamblume, plur. die — n, eine Art Glockenblumen, wegen ihres Geruches; Centaurea moschata, L. wohl riechende Kornblume, im gemeinen Leben wohl auch Bisamknopf.

Der Bisambock, des — es, plur. die — böcke, S. Bisamkäfer, und Bisambier.

Die Bisambüchse, plur. die — n, eine kleine Büchse, Bisam in derselben bey sich zu tragen.

Der Bisambirsch, des — es, plur. die — irsch, S. Bisambier.

Der Bisamkäfer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Name, welchen einige auch dem Holzkäfer, oder so genannten Holzbocke, Cerambyx, L. geben, weil er nach Bisam riecht. 2) Eine andere Art Holzkäfer, gleichfalls wegen des Geruches; Silpha vespillio, L. Todrengräber, S. dieses Wort. Beide Arten werden auch Bisamböcke genannt.

Die Bisamkaze, S. Zibethkaze, in Zibeth.

Der Bisamklee, (dreyspibig,) des — s, (vierspibig,) plur. inus. eine Art Klee, welche nach Bisam riecht.

Der Bisamknoblauch, des — es, plur. inus. eine Art Knoblauches, mit einem randblättrigen Stamme, der in Sanguedoc und Spanien einheimisch ist, und einen Geruch wie Bisam hat; Allium moschatum, L.

Der Bisamknopf, des — es, plur. die — knöpfe. 1) Kleine Kügelchen, die aus Bisam und Zucker in den Apotheken verfertigt werden, und auch Bisamkugeln, Bisamküchlein, Ambra-Kügeln heißen. 2) Der Kopf einer Art Distel, welche nach Bisam riecht.

Die Bisamknospe, S. Bisamkraut 2).

Das Bisamkörn, des — es, am häufigsten im Plural, die — Körner, der kleine, bräunliche, wohl riechende raube Same einer Ost- und Westindischen Pflanze, welche gleichfalls Bisamkörner, noch häufiger aber Abelmosch genannt wird; Hibiscus Abelm-

schus, L. Wenn der Same mit Ambra verfeßt wird, so riecht er wie Bisam. Die Pflanze wird auch Bisamkraut, und Bisampappel, und ihr Same auch Bisamsame genannt.

Das Bisamkraut, des — es, plur. inus. 1) S. das vorige. 2) Eine Pflanze, welche in den Europäischen Wäldern wild wächst, wo ihre Blätter und Blumen nach Bisam riechen; Adoxa, L. Sie wird auch Bisamknospe, Waldmeister und Naisch, im Dän. Desmerurt, Desmerknope genannt.

Das Bisamküchlein, des — s, plur. ut nom. sing. S. Bisamknopf.

Die Bisamkugel, plur. die — n, S. ebendasselbst.

Die Bisam-Narcisse, plur. die — n, eine Art Narzissen, welche in Spanien wächst, und wie Bisam riecht; Narcissus moschatus, L.

Die Bisamniere, plur. die — n, die Nieren der Bisamkrage, welche zu und gebracht werden.

Die Bisampappel, plur. die — n, S. Bisamkörn.

Die Bisamkrage, plur. die — n, eine Art Krage auf der Amerikanischen Insel Anguilla, welche sehr stark nach Bisam riecht; Muscucrage, Castor moschatus, L. auch Viberrage.

Die Bisamrose, plur. die — n, eine ausländische Rose und deren Strauch, welcher weißliche Blumen trägt, die einen Bisamgeruch haben; Rosa moschata, Mill. Moschrose, Mustrose, Muskatentrose; Engl. Muskröse.

Das Bisambier, des — es, plur. die — e, ein vierfüßiges Thier, welches einer Ziege gleicht, lange und starke Haare, aber keine Hörner hat. Unter dem Leibe hat es eine Öffnung, worin sich der Bisam in Gestalt eines braunen, schmierigen Saftes, sammelt; Moschus, L. Man findet es in Persien, Ostindien und China. Das weibliche Geschlecht dieses Thieres wird die Bisamziege, oder die Muscusziege, das männliche aber der Bisambock, oder Muscusbock, ingleichen der Bisambierich genannt.

Die Bisamziege, plur. die — n, S. das vorige.

Das Bischen, S. Bischen.

Der Bischof, des — es, plur. die Bischöfe. 1) In der christlichen Kirche, der oberste Geistliche in einer gewissen Gegend, der gemeinlich unter dem Erzbischofe, zuweilen auch unmittelbar unter dem Papste steht. In Deutschland hat nur die Römische Kirche eigentliche Bischöfe; denn die in einigen protestantischen Ertistern befindlichen Bischöfe sind keine wirkliche Geistlichen, sondern nur Verwalter der Güter und Gerechtfame ihres Ertistes. 2) Ein mit gebratenem Pomeranzensaft und Zucker versetzter rother Wein, vielleicht, weil er einmahl das Lieblingsgetränk etwa eines Bischofes gewesen. S. auch Cardinal.

Ann. Dieses Wort ist aus dem Griech. und Latein. Episcopus mit Wegwerfung der ersten Sylbe gebildet. Biscof findet sich schon bey dem Dttfried und Tatian, aber gemeinlich nur in der Bedeutung eines jeden Priesters, welchen Sinn Episcopus ehedem auch hatte. Tatian und Jidors überseher gebrauchen daher auch Biscotheit für Priesterthum. In den spätern Zeiten findet sich für Bischof gemeinlich Bischolf und Pyscholf.

Bischöflich, adj. et adv. nach Art der Bischöfe, einem Bischofe ähnlich, gemäß, demselben gehörig. Die bischöfliche Würde. Bischöfliche Güter, Einkünfte. Die bischöfliche Kirche, die herrschende Kirche in England, welche bey der Reformation die bischöfliche Regierung nebst andern Ceremonien beh behalten hat. Sie wird auch die hohe, ingleichen die Englische Kirche genannt.

Das Bischofsfeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er, dem Frisch zu Solae, in der Mark Brandenburg, ein gewisses Geld, welches von dem Anschlage eines Landgutes abgezogen

gen wird; vermuthlich, weil es ehemals für den Bischof bestimmt gewesen.

Der Bischofshut, des — es, plur. die — hüte, S. Bischofsmütze.

Die Bischofsmütze, plur. die — n. 1) Eine grüne, hohe Mütze, welche oben spitzig zugebet, daselbst offen ist, und an jeder Seite einen breiten Streif mit sechs Quasten herunter hängen hat, dergleichen die Bischöfe in der Römischen Kirche tragen; zuweilen auch, obgleich nicht so angemessen, ein Bischofshut, Infula. 2) Wegen einiger Ähnlichkeit führen verschiedene Producte des Naturreiches den Namen Bischofshut und Bischofsmütze, und zwar die beyden Pflanzen wegen der Ähnlichkeit ihrer Blumen. (1) Das Epimedium, L. welches seine Frucht in einer Schale trägt. Es wächst auf den Alpen. (2) Die Mitella, L. eine Amerikanische und Asiatische Pflanze, welche bey den neuern Kräuterkennern den Namen des kleinen Bischofsmütze führt. (3) Eine Art Schwämme, welche einen irregulär aufgestülpten, zugespitzten und oben und unten ebenen Hut haben, der einer Bischofsmütze gleicht; Heluella mitra, L. (4) Eine Art Bucciniten, welche von andern die platte Papstkrone genannt wird.

Der Bischofsstab, des — es, plur. die — stäbe, ein Stab von Silber oder Gold, der unten spitzig, oben aber krumm gebogen, und ein Zeichen der bischöflichen Würde ist; *Pedum episcopale*. S. auch Krummstab.

Das Bischofthum, S. Bisthum.

Das Biscuit, (sprich Biskwit,) des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, aus dem Franz. Biscuit, und dieß aus dem mittlern Lateine Biscoctum. 1) Eine Art sehr trocknen und harten Brotes, welches zwey Mal gebaden wird, und daher unter dem Namen des Zwiebackes am bekanntesten ist. 2) Eine Waare der Zuckerbäcker aus Krafftmehl, bittern Mandeln, Zucker u. s. f. 3) Porcellan ohne Glasur, so wie es nach dem ersten Brande aus dem Feuer kommt.

Bisheit, ein Nebenwort der Zeit, bis auf die gegenwärtige Zeit, und zwar, 1) in näherer Beziehung auf die gegenwärtige Zeit. Ich habe ihn nicht gesehen bisher, 1 Mos 44, 28, d. i. bis jetzt, bis auf die gegenwärtige Zeit. Von unsrer Jugend auf bisher, Kap. 46, 34. Von Morgen an bisher, Ruth. 2, 7. Seit der Zeit bisher, 1 Sam. 29, 3. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen nicht gebräuchlich, weil man in derselben lieber bis hieher oder bis jetzt u. s. f. gebraucht. 2) In näherer Beziehung auf die vergangene Zeit, so fern sie an die gegenwärtige gränzt. Ich habe bisher reichlich damit auskommen können. Der Baum hat bisher noch nicht getraget. Bis her habe ich noch nichts davon erfahren.

Anm. Von einem Orte ist nicht dieses Wort, sondern bis her; oder bis hierher üblich, obgleich 2 Sam. 7, 18 bisher auch in dieser Bedeutung vorkommt. Bis hierher hat der Herr geholfen. Bis her scheint so gar alt nicht zu seyn. Isidors Übersetzer gebraucht statt dessen untaxhaar, Otfrid tharer, daher, und die Wilsbediinn das einfache her. In einer Straßburgischen Schrift von 1224 findet sich bis her. Die Oberdeutschen, welchen dieses Nebenwort noch zu kurz ist, gebrauchen dafür bis ander, bis hiehin.

Bis herig, adj was bisher geschehen, oder gewesen ist. Das bisherige Wetter. Der bisherige Kornpreis. Im Oberdeutschen bis anberig.

Das Bismar-Pfund, des — es, plur. die — e, ein Dänisches Gewicht, welches zwölf gewöhnliche Pfund hält. Drey Bismar-pfund machen eine Wage. Bismar, Normau, bedeutet im Dänischen und Schwedischen eine Schnellwage. Die Abtammung

dieses Wortes, wovon Hert Ihre im Glossar. nachgesehen werden kann, ist noch ungewiß.

Bismuth, S. Wismuth.

Der Bison, des — s, plur. die — e, ein zunächst aus dem Lat. Bison von den neuern Schriftstellern der Naturgeschichte entlehnter Name, einen Auerochsen zu bezeichnen. Die Römer haben diesen Namen unstreitig von den Deutschen entlehnt, welche diesen Ochsen auch Wiesant zu nennen pflegten. S. Auerochs und Büffel.

Biß, der veraltete Imperativus von seyn, S. Seyn.

Der Biß, des — ses, plur. die — sse, von dem Verbo beißen.

1) Die Handlung des Beißens. Einen Biß in etwas thun. Ingleichen figurlich von dem Gewissen, dessen Vorwürfe.

○ goldne Zeit, da mir gebelmen Bißsen

Kein Gram den stillen Bufen nagt.

2) Die durch einen Biß verursachte Verwundung, und der Ort, wo etwas gebissen worden. Den Biß von einem Apfel abschneiden, den Ort wo er angebissen worden. Der Biß von einem Flohe, eigentlich der Stich. 3) Bey den Jägern wird auch das Maul eines Fuchses, Wolfes oder andern Raubthieres der Biß, oder das Gebiß genannt, besonders in Rücksicht auf die Zähne, die Werkzeuge des Beißens. S. Gebiß, welches im gemeinen Leben auch von andern Thieren besonders den Pferden gebraucht wird.

Anm. Biß, bey dem Rotter Blitze, Niederl. Bet, Engl. Bite, bedeutete ehemals auch einen Keil. S. Neudel 4. Im Lheuerdanke Kap. 51 wird es auch für das Gebiß eines Pferdes gebraucht. Der Biß eines Hundes heißt in der Kunstsprache der Jäger ein Sang.

Das Bisichen, im Oberdeutschen das Bislein, des — s, plur. ut nom. sing. das Diminutivum des folgenden Wortes, ein kleiner Bißsen. 1. Eigentlich. Schöne Bisichen, Leckerbisichen. 2. Figurlich. 1) In einer niedrigen Ironie, von einer Person. Das ist ein feines Bisichen, ein böser, wunderlicher, seltsamer Mensch. 2) Noch häufiger aber in der vertraulichen Sprechart, und ohne Plural, für ein wenig, in allen den Fällen, wo dieses Wort gebraucht werden könnte. Ein Bisichen Brot, ein Bisichen Wein. Die Summe ist ein Bisichen groß. Weil dieses Wort alsdann die Gestalt eines Nebenwortes hat, so pfleget man es gemeinlich in dieser Bedeutung gemeinlich nicht nur mit einem kleinen b, sondern auch wohl mit einem einfachen s zu schreiben, welches letztere aber billig nicht nachgeahmet werden sollte. Nach meinem Tode bleibe für mein bisichen Armuth gewiß, Sell. Du kannst dein bisichen Französisch, ebend. Der gnädige Herr hat mir schon so ein bisichen gesagt, wie das alles gehen wird, Wiße. Das wird mir ein bisichen sauer ankommen. Warte ein bisichen. Komm ein bisichen her.

Anm. Im Niederl. lautet dieses Wort, auch in der letztern Bedeutung Betien, Betken, Bietken, im Schwed. und Engl. Bit. Man hält nicht unwahrscheinlich dafür, daß das Ital. Pezzo, ein Stück, das Franz. Piece, ein Stück, und petit, klein, und das mittlere Latein. Pecia, Pezia, ein Stück, von diesem Worte abstammen. Im Irländischen bedeutet Beat, und im Gasconischen Batzu, gleichfalls ein wenig. Indessen kommt es doch bey den ältern Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern in dieser Bedeutung nicht vor, indem diese lutzzhil dafür gebrauchen. Die gemeinen Oberdeutschen Mundarten ziehen ein Bislein in ein Bisiel zusammen. Die Niedersächsen haben noch ein anderes Wort, den Begriff einer Benigkeit auszudrücken, nemlich ein Spire, oder Spierken, welches eigentlich die zarte Spitze des Bißes bedeutet, und von welchem Worte die Sprachforscher wunderliche Ableitungen angeben. Das Engl. Spire bedeutet eine Spitze, Nadel,

Nadel, und das Schwed. Spira einen langen dünnen Körper. S. Speer, ingleichen Ditter, in der Ann.

Der Bißwurm, des — es, plur. die — würmer, in einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden, eine Art Bremsen, welche nicht so dick und rund als die gewöhnliche Bremse, sondern länger ist. Er hat große hervor stehende Augen, und einen kleinen Saugerüssel im Munde, der nicht mehr Schmerzen macht, als der Biß einer andern Fliege. Er verfolgt das kurzhaarige Vieh, z. B. das Rindvieh und rothe Wildkret, nicht so wohl um seiner Nahrung willen, als vielmehr um das Ey, welches er in dem Legegestachel hat, auf dasselbe fallen zu lassen, woraus denn die in Niedersachsen so genannte Viehbeule bey dem Viehe entsteht. S. Bremse.

Ann. Weil das Vieh vor dieser Fliege heftig läuft, so glauben einige, daß sie den Nahmen von bissen, lausen, hat, welches ehemals im Alemannischen bizzu lautete, und noch jetzt in Niedersachsen, besonders von dem Lausen des Rindviehes in der Brunstzeit üblich ist. In der Meißnischen Mundart lautet es bieseln. Allein es ist wahrscheinlicher, daß dieses Insect den Nahmen von dem ihm natürlichen Summen habe, mit welchem es das Vieh verfolgt. Bizzen bedeutet im Alemannischen gleichfalls brummen, und Bifa den Sturmwind, in den spätern Zeiten Beiswind, Franz. Vent de Bise. S. des du Fresne Glossar. v. Bija, und Wachtorn S. 233 f. Das ß wird in diesem Worte, so wohl wenn es laufen, als auch, wenn es summen bedeutet, sehr gelinde, und das i kurz ausgesprochen, daher die Schreibarten bieseln und bissen nicht völlig richtig sind.

Der Bissen, des — s, plur. ut nom. sing. so viel man auf Ein Mahl abbeißen oder in den Mund nehmen kann. 1. Eigentlich. Einen Bissen Brotes, oder noch häufiger ein Bissen Brot. Et nem den Bissen vor dem Maule wegnehmen, im gemeinen Leben, auch figürlich, jemanden einer Sache berauben, die er eben im Begriffe war zu genießen, oder in Empfang zu nehmen.

Die Bissen wachsen mir vor Wehmuth in dem Munde, Glinth.

ich kann vor Wehmuth nicht essen. Es gibt hier schmale Bissen, es geht hier sparsam zu. 2. Figürlich. 1) Ein wenig, doch nur von eßbaren Dingen. Einem einen Bissen Brot geben, ein wenig. Einen Bissen essen, im gemeinen Leben, ein wenig essen. In den übrigen Fällen ist das Diminutivum Bischen üblicher. 2) Süßer Bissen, ist bey den neuern Kräuterkennern eine Americanische Pflanze, deren Früchte ein sehr süßes und saftiges Fleisch haben; Annona squamosa, L.

Ann. Schon Latian gebraucht Bizzin für einen Bissen. In Borborns Glossen kommt Lippizzo, Leibbissen, in eben dieser Bedeutung vor, welches mit dem im gemeinen Leben üblichen Worte Mundbissen überein stimmt, welches man gebraucht, wenn man dem Worte Bissen einen mehrern Nachdruck geben will.

Bisten, verb. reg. act. im gemeinen Leben, mit einem bist, bist, rufen. Einem, nicht so richtig mit der vierten Endung, einen bisten. Wer hat mich gebissen? Die Jäger gebrauchen dieses Wort von dem Laute der Haselhühner, mit welchem sie sich zusammen rufen. Die größern Mundarten sprechen es auch bischen, pischen aus.

Das Bisthum, des — es, plur. die — thümer, das geistliche und weltliche Gebieth eines Bischofes. Ein großes, weitläufiges Bisthum. Die Truppen rückten in das Bisthum Bamberg ein. Ingleichen, die damit verbundene bischöfliche Würde. Ein Bisthum bekommen.

Ann. Dieses Wort ist aus Bischofthum zusammen gezogen. Bey dem Notker bedeutet Piscetuoine die priesterliche Würde. In Strupfers Gedichte kommt Piscatum, und im Schwabenspie-

gel Bistum in der heutigen Bedeutung vor. Daß man im Hochdeutschen das h in der letzten Sylbe nicht weglassen dürfe, ist bey — thum gezeigt worden.

Das Bister, des — s, plur. inus. ein brauner Farbentörper zur Wassermahlerey, welcher aus dem mit Wasser oder Harn abgeriebenen Ruz durch Ausschlämmen erhalten wird; Ruzbraun. Es ist aus dem Franz. Bistre, welches wieder von dem Niederdeutschen bister, dunkel, abzustammen scheint.

Biweilen, adv. temp. für zu manchen Zeiten, dann und wann, zuweilen, und im Oberdeutschen auch unterweilen. Biweilen sind sie gut, biweilen auch nicht. Er geht biweilen ganz vertraut mit mir um. Ich sehe ihn biweilen sehr geschäftig.

Ann. Dieses Nebenwort ist aus Welle zusammen gesetzt, welches einen jeden Zeittheil bedeutet. Für biweilen gebraucht Notker wilon, und Willeram ettenuillo, wo die erste Hälfte die Sylbe icht, et, ist. S. Erwas. Bi wilon findet sich schon bey den Schwäbischen Dichtern.

Ein twingen von frouen

Machet mannes herze

Bi wilon truric und underwilen fro,

Kristan von Hamle;

woraus zugleich erhellet, daß die erste Sylbe dieses Nebenwortes nicht die Partikel bis, sondern das Bismort bey ist, welches nachmahls, vermuthlich um des Wohlklanges willen, ein s mit in seine Gesellschaft genommen hat. Im Niders. ist für biweilen bywilen, jumwilen, und sumtieds, im Osnaabrückischen ahwaner, im Holländ. somwylen, somtyds, im Engl. aber sometimes üblich. Sumestunt kommt auch bey dem Willeram, und unrerstunden in den spätern Zeiten vor.

Der Bittbrief, des — es, plur. die — e, ein jeder Brief, in welchem man um etwas bittet; in der edlern Schreibart ein Bittschreiben. In den Dialecten einiger Gegenden führt diesen Nahmen besonders ein Brief, worin ein fremder Richter gebethen wird, den unter seiner Gerichtsbarkeit stehenden Untertthan vorzuladen; litterae mutui compassus.

Der Bittdienst, des — es, plur. die — e, ein Dienst, zu welchem man nicht verbunden ist, sondern wozu man gebethen werden muß; im Niders. Bethedienst. So auch die Bittstohne, Bittsfuhre u. s. f.

Die Bitte, plur. die — n, die Handlung des Bittens, das Verlangen oder Anliegen, welches solche veranlaßt, ingleichen die Worte, in welchen dieses Verlangen vorgetragen wird. Es ist auf seine Bitte geschehen. Eines Bitte gewähren, bewilligen, Statt finden lassen. Einem seine Bitte, ingleichen, einen seiner Bitte gewähren. Eines Bitte erhören, von Gott oder sehr hohen Personen. Eines Bitte, oder einem seine Bitte abschlagen. Eine Bitte für jemanden einlegen. Ich habe noch eine kleine Bitte an sie, heimlich zu thun. Wollen sie meine Bitte Statt finden lassen? Gell. Ich will mein Glück nicht meinen Bitten, sondern ihrem freywilligen Entschlusse zu danken haben, ebend. Sie wissen schon, daß ihre Bitten für mich Befehle sind, Weiße.

Kein irdisch Eisenbein noch Gold

Sind das, warum er Bitten waget, Haged.

Indessen läßt doch der Plural in diesen Fällen immer eine unangenehme Empfindung in dem Ohre zurück, die man gerne weg wünschen möchte, wenn gleich die sieben Bitten in dem Verse Unser durch den häufigen Gebrauch dieses Widerwärtige verloren haben. Er, oder sie gehört in die siebente Bitte, sagt man im gemeinen Leben von einer Person, die man als ein Übel ansehen.

Ann.

Ann. Bitte lautet im Nieders. Bede, und zusammen gezogen Bde, bey dem Dtsfried Beta, und bey dem Netter Beo.

Bitte, verb. irreg. act. Imperf. ich bith, Mittelwort gebethen, Imperat. bitte. 1) Die Erweisung eines Guten als eine Wohlthat oder Gefälligkeit von jemanden verlangen. Einen bitten. Einen um etwas bitten, und etwas von einem bitten. Fußfällig, demüthig bitten. Er bith ihn mit vielen Thränen. Für jemanden bitten. Um Gnade, um Vergebung, um Verzeihung bitten. Der Feind mußte um Friede bitten. Die vierte Endung der Sache zu setzen, wenn die Person nicht ausgebrudt wird, ist ungewöhnlich; doch höret man zuweilen: bitten sie alles in der Welt, nur das nicht, für um alles. In der N. A. eins bitte ich dich, sind so gar zwey Accusativi üblich, welches außer dem nicht nachgeahmt werden darf. Bey einem um etwas bitten, ist wohl nur in Obersachsen einheimisch. Herr Damon wird es schon vermitteln, daß Herr Simon bey dir um Vergebung bitte, Well. Aber, zu Gott bitten, wie sich bey einigen Dichtern findet, kommt sonst nur in der Deutschen Bibel vor. Dafür ist schon geberhen, im gemeinen Leben, das wird gewiß nicht geschehen, es ist schon veranstaltet worden, daß es nicht geschehe. O dafür ist gebethen, daß man mirs weis macht, Less. † Jemanden hinter Gott und vor Gott bitten, für sehr bitten, geböret in die niedrigste Sprechart. 2) In engerer Bedeutung, Gott um etwas bitten, absolute, in welcher Bedeutung dieses Wort aber nur in der Bibel und der biblischen Schreibart üblich ist. Doch sagt man auch im gemeinen Leben: für jemanden bitten lassen, in der Kirche. 3) Einladen. Jemanden zu Gaste, zur Hochzeit, zur Leiche, zur Kindraufe bitten, ihn bitten, diesen Feyerlichkeiten beyzuwohnen. Einen zum Essen bitten. Ich bin nicht geberhen, nicht eingeladen. Ich habe ihn auf eine Tasse Thee, auf ein Glas Wein zu mir geberhen.

Ann. Statt des Substantives Bittung ist Bitte eingeföhret. Dieses Verbum lautet schon bey dem Kero pitten, bey dem Isidor bitdan, bey dem Dtsfried bittan, bey dem Hippilas bidjan, im Angelf. biddan, im Nieders. bidden, im Schwed. bedja. Es ist ein Iterativum oder Intensivum, vermuthlich von beihen, so fern solches ehedem in weiterer Bedeutung überhaupt wollen, verlangen, bedeutet haben mag. Von diesem einfachen Zeitworte hat bitten noch die jüngst vergangene Zeit ich bith, und das Mittelwort geberhen beybehalten, obgleich nach einer verschiedenen Conjugation, die von einer verschiedenen Mundart herrühren kann. In einigen Oberdeutschen Mundarten wird es in diesen regular abgewandelt; ich bittete, ich habe gebittet. Das Hauptwort der Bitter, ist nur in den Zusammensetzungen Hochzeitbitter, Leichenbitter u. s. f. üblich.

Bitter, — er, — ste, adj. et adv. was auf der Zunge heißt, eine gewisse beißende Empfindung auf der Zunge verursacht, von dem Geschmacke. 1. Eigentlich. Das schmeckt bitter. Bitter wie Galte. Bitter wie Wermuth. Bittere Mandeln. Das bittere Wasser Mosis, nicht weil es von Geschmacke bitter, sondern weil es mit einem Fluche verbunden war, daher es von dem Hrn. Hofr. Michaelis durch Fluchwasser übersetzt wird, weil Flüche bey den Hebräern Bitterkelten heißen.

2. Figürlich. 1) Wegen damit verbundener Beleidigung schmerzhaft, oder empfindlich. Ein bitterer, (anzügliger) Scherz. Die bittere Wahrheit. Bittere Spöttereyen. Ein bitteres Lachen. Der bittere Tod, im gemeinen Leben. Bittere Beschuldigungen anzuhören ist eine große Marter für ein ehrliches Herz, Geil. Ehedem war es in der Bedeutung des Unangenehmen allgemeiner. Ein bitter schur, kommt von einem empfindlichen Winde bey dem Winstock vor. Allein heut zu Tage ist es nur auf einige besondere Fälle eingeschränkt. 2) Was vom

einer solchen schmerzhaften Empfindung verursacht wird. Ich habe demerwegen die bittersten Thränen vergossen. In großem Leyd vergüßent sy ir bitter zäher, Buch Vellal 1472. S. Bitterlich. Außer welchem Falle es in dieser Bedeutung wohl nicht weiter üblich ist. 3) Feindselig. Ein bitteres, (feindseliges) Gemüth. Einem die bittersten Vorwürfe machen. Ein bitterer Haß. S. Erbittern.

Ann. Bitter, bey dem Hippilas bitters, im Angelf. bitter, bey dem Dtsfried bitter, bey dem Netter pitter, im Schwed. Dän. Nieders. und Engl. gleichfalls bitter, bey den Krainerischen Wenden brikke, kommt von beißen, Nieders. biten her, welches die Isländische Mundart, in welcher dieses Wort beiskur lautet, noch mehr bestätigt. Den Begriff des Bittern drucken die Oberdeutschen auch noch durch hantig, hannig, räs, und bursch aus, welches letztere vermuthlich auch von beißen herkommt, und im Niedersäch. bursch, im Holländ. barsk, im Dän. beest, im Schwed. barsk, besk und betsk lautet, obgleich Wacher es auf eine äußerst unwahrscheinliche Art von dem Griech. άωρος, unreif, ableitet. Nicht das bitterste, bedeutet durch ganz Nieder-sachsen so viel als, nicht das geringste; allein dieses hat mit bitter, amarum, nichts zu thun, sondern kommt zunächst von Bischen, Nieders. bisaken, betken, her.

Bitterböse, adj. et adv. im gemeinen Leben, sehr böse. Ein bitterböser Mensch, ein sehr lasterhafter Mensch. Ingleichen sehr zornig. Er war bitterböse.

Die Bitterdistel, plur. inuf. ein Name, welcher von einigen auch dem Cardobenedicten, Cardus Mariae, L. gegeben wird, wegen des bitteren Geschmacks der Blätter. S. Mariendistel.

Bitterfeind, adv. im hohen Grade feind, im gemeinen Leben. Einem bitterfeind seyn; wofür man auch sagt spinnefeind.

Das Bitterholz, des — es, plur. inuf. die Wurzel des Bitterholzbaumes, welcher in Surinam wächst, und erst in den neuern Zeiten von einem Neger Namens Quassi entdeckt worden, da her der Baum auch bey dem Kinné Quassia heißt. Das Holz der Wurzel ist überaus bitter, aber doch dabey balsamisch und in bößartigen und nachlassenden Fiebern noch wirksamer als die China.

Der Bitterkalk, des — es, plur. inuf. bey den Mäurern, diejenige Art Kalk, welche, wenn sie gebrannt ist, mit Wasser gelöscht wird, sich alsdann lange aufbehalten lässet, und auch Leberkalk heißt, vermuthlich, weil er hernach so zähe wie Leder wird; im Gegensatz des Spar- oder Gypsalkes, der aus einem alabastrartigen Steine gebrannt, und ungelöscht aufbehalten wird. Warum dieser Kalk bitter genannt werde, ist mir unbekannt.

Die Bitterkeit, plur. die — en. 1. Eigentlich, die Eigenschaft eines Körpers, nach welcher er bitter schmeckt, und die dadurch verursachte Empfindung auf der Zunge; ohne Plural. Die Bitterkeit der Galle, des Wermuths. Man zuckert die Pillen, damit man ihre Bitterkeit nicht schmecke. 2. Figürlich. 1) Die Eigenschaft einer Sache, da sie beküddigend, schmerzhaft und empfindlich ist; gleichfalls ohne Plural. Die Bitterkeit der Wahrheit, eines Scherzes. Unsere Tage sind mit Bitterkeit vermischet, mit unangenehmen Empfindungen. Die Bitterkeit des Todes. In den süßesten Trank mischet das Schicksal seine Bitterkeit, Weiße. 2) Haß, Feindseligkeit; auch ohne Plural. Sein Herz war voller Bitterkeit. Die Liebe redet nicht mit so vieler Bitterkeit. 3) Bittere, d. i. schmerzliche, empfindliche, feindselige Dinge, Vorwürfe u. s. f. Was wollen sie mit allen diesen Bitterkeiten (bittern Vorwürfen) sagen?

Ann. Statt dieses Hauptwortes findet sich bey dem Netter und Willeram Pitteri und Bittere, gleichsam die Bittere, und im Angelf. Biternis.

Der Fitterklee, (dreiföblig,) des — s, (vierecklig,) plur. inus. ein Rahme, welcher auch von einigen dem Fieberklee gegeben wird, weil er einen sehr scharfen und bitteren Geschmack hat; *Menyanthes trifoliata*, L. S. Fieberklee.

Das Bitterkraut, des — es, plur. inus. 1) Eine Pflanze; *Picris*, L. welche den Nahmen ihrem bitteren Geschmacke zu danken hat. 2) Von einigen wird auch das Tausendgoldkraut mit diesem Nahmen belegt. S. dieses Wort.

Die Bitterkrasse, plur. inus. 1) Eine Art Kresse, welche einen bitteren Geschmack hat; *Cardamine amara*, L. 2) Auch das Löffelkraut, *Cochlearia*, L. führet bey einigen den Nahmen der Bitterkrasse. S. Löffelkraut.

Bitterlich, adj. et adv. welches doch in der Gestalt eines Uebersitz am üblichsten ist. 1) Eigentlich, ein wenig bitter, der Bitterkeit ähnlich. Der Wein, die Frucht schmeckt bitterlich. 2) Mit der Empfindung eines lebhaften Schmerzens, im gemeinen Leben. Petrus weinete bitterlich. Er beklagte sich bitterlich über dich. Bitterlich seufzen, Opitz. Allein bitterlich fasten, Ps. 69, 11, und bitterlich schreyen, Zach. 1, 14, sind ungewöhnlich.

Der Bitterling, des — es, plur. die — e. 1) Ein essbarer weißer Schwamm, welcher für die schönste Art der Pilze gehalten wird; Pfifferling. Er fängt in der Ernte an zu wachsen und stehet oft bis in den Winter; er wird groß, gibt im Schneiden eine Milch und schmeckt bitter. 2) Ein kleiner Fisch in der Mark Brandenburg, der den jungen Rothaugen gleicht, und unter dem Nahmen der Eltze am bekanntesten ist.

Das Bittersalz, des — es, plur. inus. ein Mittelsalz, welches bitter schmeckt und sehr leicht im Feuer fließt; Englisches Salz, Purgier-Salz. Es wird aus verschiedenen Sauerbrunnen und Bitterwassern zubereitet, daher es auch Sauerbrunnensalz heißet. Wenn mehrere Arten dieses Salzes ausgedruckt werden sollen, ist auch der Plural üblich.

Die Bittersole, plur. inus. die Mutterlange bey dem Salzieden, aus welcher sich ein Bittersalz darstellen läßt.

Das Bittersüß, subst. indecl. plur. inus. eine Art Nachtschatten mit einem unbewehrten strauchartigen gebogenen Stamme, welche an den feuchten Zäunen wild wächst; *Solanum dulcamara*, L. Die Rinde schmeckt im Rauhen anfänglich bitter, aber hernach immer süßer, daher die Pflanze auch den Nahmen hat. Sonst wird sie auch Je länger je lieber; Hirschkraut, Alpranken, Jaunrebe, und Nachtschatten genannt.

Das Bitterwasser, des — s, plur. inus. außer wenn mehrere Arten dieses Wassers angebeutet werden sollen; ein mineralisches Wasser, welches wegen des Bittersalzes, so es bey sich führet, einen bitteren Geschmack hat, dergleichen das Sedlitzer, Seitzschüger, Epfommer u. s. f. sind.

Die Bitterweide, plur. die — n, S. Baumwollenweide.

Der Bitterwein, des — es, plur. inus. im gemeinen Leben, ein mit Wermuth bitter gemachter Wein.

Die Bitterwurzel, plur. inus. ein Rahme des Enzians, besonders des gelben, weil die Wurzel einen sehr bitteren Geschmack hat; *Gentiana lutea*, L. S. Enzian.

Das Bittessen, des — s, plur. inus. an einigen Orten ein mäßiger Schmaus vor dem Hochzeittage, zu welchem die nächsten Verwandten gebethen werden, und der auch der Polsterabend, oder Bräutigamsabend genannt wird.

Die Bittfuhr, plur. die — n, eine Fuhr, welche man jemanden aus Gefälligkeit thut; im Nieders. Verfuhr.

Bittlich, adv. nach Art einer Bitte, einer Witte gleich, am häufigsten in den Kanzellehen. Einen bittlich um etwas angehen, ihn bittlich ersuchen. Bittlich bey dem Rathe, bey der Regierung einkommen.

Anm. Opitz gebraucht dieses Wort Ps. 137, 1, für ketzend, mit Beihen:

O Herr ich will

Dir bittlich geben

In deinem Tempel Lob und Preis.

Das Bittschreiben, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schreiben, worin man um etwas bittet; ein ausländigerer Ausdruck für das niedrigere Bittbrief.

Die Bittschrift, plur. die — en, eine Schrift, in welcher man um etwas bittet, besonders bey einem Höhern; eine Supplik, ein Memorial.

Bittweise, adv. nach Art einer Bitte, im gemeinen Leben. Jemanden bittweise um etwas angehen. Er hat es bittweise erhalten, durch Bitten. S. Bittlich.

Die Bläcke, S. Plache.

* Das Bläcksfeld, des — es, plur. die — er, das flache Feld, eine ebene Gegend; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort, welches aber häufig in der Deutschen Bibel angetroffen wird. S. Flach. Blach kommt für flach noch bey den Schwäbischen Dialecten vor. Blach und hungrig was sin lib, singt einer derselben in der 63ten Fabel. Im Nieders. bedeutet Black, Schlag, Flagge unter andern auch ein ebenes Stück Landes, Latein. plaga.

Der Blachfrost, des — es, plur. die — fröste, in der Landwirthschaft, ein Frost, der zu einer Zeit einfällt, da der Erdboden noch bloß und nicht mit Schnee bedeckt ist. S. auch Warfrost. Der Blachfrost machte den Acker mürbe. Wir haben diesen Winter lauter Blachfröste gehabt. Zuweilen auch Blausfrost. Von blach, welches auch zuweilen bloß, nackt, bedeutet. S. Bläcken.

Das Blachmahl, des — es, plur. inus. in der Scheidelunst, diejenige schlackenartige Masse, welche oben auf dem goldhaltigen Silber, wenn es im Flusse ist, schwimmt, und Silber, Bley und Kupfer in sich enthält. Vermuthlich führet diese Masse den Nahmen von ihrer schwärzlichen Farbe. Blach bedeutet in den Niedersächsischen Mundarten schwarz. Bey dem Willeram befindet sich das Verbum blachmahlen, das Schwarz mit Weiß, und das Weiße mit Schwarz bemahlen, nach Frischens Erklärung. In unurne wis geblahwalot mit silbere, *vermiculatus argento*.

Der Blacker, ein Fehler, S. Placker.

Der Bläckfisch, des — es, plur. die — e. 1) S. Timenfisch. 2) An einigen, besonders Niedersächsischen Orten, auch der Fisch, der sonst unter dem Nahmen der Bleiche bekannt ist, von einer größern Aussprache des Wortes bleeg, oder bleich.

† Der Bläcksheffer, des — s, plur. ut nom. sing. in der niedrigsten Sprechart, ein Schmahwort auf Gelehrte und Schreiber, gleichsam einer, der sich und das Papier mit Tinte besudelt, von dem Nieders. Black, Tinte. Ein ähnliches Schimpfwort ist Timrenflecks.

* Blaffen, verb. reg. neutr. mit haben, ein völlig Niedersächsisches Wort für belien. Der Hund blafft, bellt.

Der Blaffert, des — s, plur. die — e, eine Scheidemünze am Ober- und Nieder-Rheine, von geringem Gehalte, welche aber nach den verschiedenen Gegenden einen verschiedenen Werth hat. Im Erzhistum Eöln hat ein Blaffert drey Clevische Stüver, oder vier Albus, oder 48 Hüller. 2¹ Blafferte machen einen daffigen Schilling, 5 einen Ortsthaler, und 10 einen Herrengulden aus. In Basel ist ein Plappert so viel als ein Schilling, und hält 6 Rappen, und 12 Pfennige. 45 Plapperts aber machen einen Thaler.

Anm. Diese Münze, welche im Latein. der mittlern Zeiten Blaffardus, im Franz. Blafard heißt, hat ohne Zweifel ihren Nahmen von dem Niederländ. Blaf, breit, oder kahl, so daß sie den Blechmünzen entgegen gesetzt wurde, welche nicht so eben waren

waren und ein höheres Gepräge hatten. *S.* Frisch v. Blappert. Im Dänischen bedeutet Blaffere einen Häller. Außer dem ist Blaffert im Donabrückischen eine Art Jagdhunde mit breitem Maul, vermuthlich von Stabbe, ein herab hängendes Maul, und in Lübed bedeutet dieses Wort eine Art schlechter grober Semmel.

Die Blähe, *S.* Plache und Plane.

Blähen, verb. reg. act. durch Blasen, oder Wehen ausdehnen.

1. Eigentlich, für aufblasen.

Doch stürmet Wisbegier in die geblähten Segel,
Dusch.

Am häufigsten wird dieses Wort von gewissen Speisen gebraucht, welche Winde verursachen; und den Leib aufstreifen, d. i. welche von dem Magen nicht verdaut werden, daher die mit den Speisen eingeschlossene Luft zwischen dem Schleime eingesperret wird. Diese Speise blähet. Blähende Speisen. 2. Figürlich. 1) Sich blähen, sich vor Hochmuth gleichsam aufblasen. Er blähet sich, wie der Frosch bey dem Ohren. Ein unnützer Mann blähet sich, Hiob II, 12. Sich mit etwas blähen, sich viel damit wissen.

Umsonst strafft die Kritik die Stümper die sich blähen,
Sieseke.

2) Diesen Hochmuth veranlassen oder nähren, in der Bückersprache.

Das Wissen das uns bläht, ist eigennütze Lust,
Sieseke.

Ein anderer, den ein Strom verhaltener Weisheit bläht,
Dünkt, wenn er dunkel schreibt, sich mehr als Epictet,
Bernh.

O nein, der Schmeichler Lob bläht seinen Übermuth,
Haged.

Das Substantiv die Blähung, plur. die — en, wird nur allein von der mit den Speisen eingeschlossnen Luft gebraucht, wenn sie bey der Schwäche der Fibern des Magens und der Gedärme in den Gedärmen eingeschlossen bleibt, und den Unterleib ausdehnet. Blähungen haben, verursachen.

Anm. Blähen, bey den Schwäbischen Dichtern mit einem stärkeren Hauchlaute blegen, im Angelf. blawan, im Engl. to blow, kommt mit dem Latein. flare überein, und stammet mit blasen aus Einer gemeinschaftlichen Quelle her. *S.* dieses Wort. Die Bläke, plur. die — n, auf den Niedersächsischen Flußschiffen, eine Platte oder Bohle, welche inwendig quer über den Boden, auf die Wechselungen der Bodenplanzen gelegt wird; in einigen Gegenden die Blade, von Blatt, Platte, so wie Bläke mit Plank eines Stammes ist.

Der Bläker, des — s, plur. ut nom. sing. im Niedersächsischen, 1) ein dünner, platt auf dem Tische stehender blecherner Leuchter, ohne Füße. 2) Ein Wand- oder Hängeleuchter. In beyden Bedeutungen von blach, flach, oder dem davon abstammenden Blech, im Niederf. Blif, Franz. Plaque.

Die Blame, plur. die — n, üble Nachrede, übler Ruf, und Blamiren, verb. reg. act. in einen bösen Ruf bringen, verleumdern, zwey ohne alle Noth aus dem Franz. Blame und Blamer entlehnte Wörter, von welchen das letztere bereits in dem Munde des großen Haufen lebt.

Blamüser, *S.* Blaumüser.

Blank, — er, — este, adj. et adv. welches nur in den gemeinen Mundarten, besonders Niedersächsen, üblich ist. 1) Für weiß. Blanker Wein, weißer Wein, im Gegensatz des rothen. Irkende ir arme blanch, Graf Werner von Hohenberg. Kele blank, Graf Kraft von Loggenburg. 2) Glänzend. Blank seyn, blank machen. Ein blankes Schwert. Die Wiese steht blank, ist völlig überschwemmt. Blank stehen, Gewatter
Wiel. W. B. I. Th. 2. Auf.

stehen, vielleicht für gepugt. In einer andern Bedeutung ist blank stehen, mit bloßem oder gezogenem Degen da stehen.

Wie an der Brust ein früh unglücklich Mädchen
Dem blanken Stahl des wilden Mörders lächelt,
Zachar.

In einigen Orten heißt daher in den Küchen die Blanke ein Ort, wo man das glänzende Zinn und Küchengeschirr hinstellet. *S.* Blinken. 3) Bloß, unbedeckt. Blank und bloß, im gemeinen Leben für nackt und bloß. Man sahe das blankte Bein. Im blanken Gemde.

Das blankte weite Feld, Opitz.

Das blankte Feld, in dem viel Gelden liegen, ebend.

In dem eigenthümlichen Nahmen Blankenstein hat Blank diese Bedeutung, so wie es in Blankenburg vermuthlich weiß bedeutet. Jenes druct einen kahlen nackten Felsen, dieses eine weiße Burg aus. *S.* Blachfrost.

Anm. Das Franz. blanc, Ital. bianco, und Schwed. blank bedeuten so wohl weiß, als rein, glänzend. Im Engl. ist blank gleichfalls weiß, und to blanch weiß machen. In einer Übersetzung der Sprüche Sal. von 1400 kommt pland für ein Halsband vor.

Die Blanke, *S.* Planke und Blank 2.

* Blänken, verb. reg. act. blank, d. i. glänzend, machen, in verschiedenen Fällen des gemeinen Lebens.

Blänckern, verb. reg. neutr. einzelne ungewisse Schüsse thun; ein Wort, welches vornehmlich in dem Kriege von Husaren gebraucht wird, wo auch einzelne oder in kleinen ungeschlossenen Haufen angreifende Husaren Bläncker genannt werden. Vermuthlich auch von blank, so fern sie plötzlich erscheinen, und eben so schnell auch wieder verschwinden.

Der Blänckfrost, *S.* Blachfrost.

Der Blänckhafen, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Schießferbedern, ein starker eiserner Hafen in Gestalt eines S, womit der Rüstbod an das Dach befestigt wird.

Das Blänckscheit, des — es, plur. die — e, ein schmaler Stab von Holz oder Metall, welchen die Frauensimmer vorne in die Schnürbrust oder den Brustlag stecken, damit sie gerade und steif bleiben. Ein goldenes Blänckscheit, Gell. Von dem Franzöf. Planchette, ein kleines Bret, kleiner Pfahl. Sonst bedeutet Blanchet im Franzöfischen, und Blanchetum bey dem du Fresne, weiße Leinwand, ein Unterhemd, welches aber mit dem obigen nichts zu thun hat.

Das Blanquett, (sprich Blänckere), des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Blanquet, und mittlern Latein. Blanquetum, ein mit seinem Nahmen unterschriebenes weißes Papier, welches ein anderer mit dem Hauptinhalte ausfüllet, daher ein solches Blanquet die unumschränkste Vollmacht ist. Ital. Carta bianca, Franz. Carte blanche.

Der Blappert, *S.* Blaffert.

Das Bläschenkraut, *S.* Blasenkraut.

Die Blase, plur. die — n, Diminutivum Bläschen, Oberdeutsch Bläslein, überhaupt ein jeder von der Luft aufgetriebener oder mit Wind angefüllter Körper, obgleich dieses Wort nur in einigen besondern Fällen, theils in eigentlicher, theils aber auch in figurlicher Bedeutung gebraucht wird. 1) Von einzelnen Theilen eines flüssigen Körpers, welche mit einer zähen Haut umgeben und mit Luft angefüllt sind. Daher die Blasen welche zuweilen auf dem Wasser entstehen. Luftblasen, welche mit Luft angefüllt sind. Wasserblasen, die mit Wasser angefüllt sind, oder auch Luftblasen, die sich auf dem Wasser befinden. Blasen werfen. Ingleichen leere mit Luft angefüllte Räume in harten Körpern. Blasen in dem Brote, in dem Bimssteine, in dem
U u u Metalle

Metalle u. s. f. 2) Von der entweder durch Verbrennen oder durch eine innere Entzündung aufgetriebenen Haut. Blasen auf der Haut. Sich eine Blase brennen. Blasen ziehen. Ein Blasen ziehendes Pflaster. 3) Verschiedene häutige Behältnisse bey Menschen und Thieren. Die Urinblase, deren Häute sich sehr weit aufblasen lassen, und welche auch nur schlechthin die Blase genannt wird. Die Gallenblase. Die Fischblase, welche ein Verhältnis der Luft ist. 4) Ein rundes oder länglich rundes und weites metallenes Gefäß, darin zu destilliren, oder auch nur Wasser darin heiß zu machen; vermutlich wegen einiger Ähnlichkeit in der Gestalt. Die Destillir-Blase. Die Branntweinsblase. Die Waschblase, welche zum Waschen gebraucht wird. Die Ofenblase, welche in einem Ofen eingemauert wird.

Ann. Man siehet leicht, daß dieses Wort von dem folgenden Verbo blasen abstammet. Auf ähnliche Art bedeutete *βλασ* und *βλασσω* bey den Griechen eine Urinblase, von *βλασσω*, ich blasen auf. S. auch *Blatter*. Das Diminutivum Bläschen ist außer den beyden ersten Bedeutungen nicht gewöhnlich. Bey dem *Noviter* bedeutet *Blaso* auch *tuba*, ein Instrument worauf man bläset.

Der Blasebalg, des — es, plur. die — bälge, ein Balg, d. i. hohles und am häufigsten lebernes Werkzeug zum Blasen, oder Wind damit zu erregen. In den Hammerwerken wird es nur schlechthin der Balg oder das Gebläse genannt. Ein kleiner Blasebalg, besonders wie man ihn in den Küchen gebraucht, heißt in Niedersachsen ein Püster. Schwed. Bläsbaelg, Angels. Blasc-belg, Engl. Bellow.

Das Blasehorn, des — es, plur. die — hörner. 1) Ein Horn, darauf zu blasen, dergleichen an einigen Orten die Hirten und Nachtwächter führen, welches auch nur schlechthin das Horn genannt wird; Nieders. Tunnhorn. 2) Eine gewundene einschälige Schnecke, welche eine Art Purpurschnecke ist, die in einem hohlen Gehäuse steckt, das wie ein Blasehorn aussiehet; *Buccinum*, und wenn sie versteinert ist, *Buccinit*. S. dieses Wort Die Postamenschnecke und das Rindhorn sind Arten derselben.

Das Blase-Instrument, des — es, plur. die — e, ein musikalisches Instrument, welches geblasen wird, S. *Blasen* 2.

Der Blaselaut, des — es, plur. die — e, in der Sprachlehre, eine Art bedeutender Laute, welche mit einer Art von Blasen hervorgebracht werden, dergleichen w, f, v und das Griech. φ sind.

Blasen, verb. irreg. ich blase, du bläsest, er bläset, oder bläpft; Imperf. ich blies; Particp. geblasen; Imperat. blase; welches überhaupt den Schall nachahmet, den die in einen engern Raum zusammen gepresste Luft macht, wenn sie nach und nach in Freyheit gesetzt wird. Es ist,

I. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, und wird alsdann von dem Winde für wehen gebraucht. Der Wind bläset wo er will, Joh. 3, 8. Ich segne jeden Wind, der von euren Ufern bläst, Dusch. Ingleichen einen ähnlichen Laut hervor bringen. Er bläset wie ein Samter.

II. Ein Activum, die zusammen gedrückte Luft auf solche Art durch den Mund von sich geben. 1. Eigentlich. In das Feuer blasen. Die Speise kalt blasen. In die Büchse blasen müssen, in einer niedrigen Figur, Strafe geben müssen. Der Ursprung dieser N. A. ist unbekannt; Srisch führet eine Muthmaßung an, die so lange gelten kann, bis man eine bessere ausfindig macht. Ehedem sagte man dafür in die goldne Büchse gucken müssen. Einem etwas in die Ohren blasen, figürlich, es ihm heimlich berichten. S. *Ohrenbläser*.

2. Figürlich. 1) In Abticht auf den dadurch hervor gebrachten Ton, durch plötzliches Drücken und vergünnte bald größere bald kleinere Ausdehnung der Luft gewisse Töne hervor bringen. Auf der Flöte, der Trompete u. s. f. blasen. Die Flöte, die

Trompete, das Waldhorn blasen, so wohl auf diesen Instrumenten blasen, als auch die Kunst verstehen, sie zu blasen. Mit jemanden in ein Horn blasen, in niedrigen Ausdrücken, mit ihm einstimmig seyn. Diejenigen Instrumente, auf welchen man bläset, pflegt man gemeinlich Blase-Instrumente, oder blasende Instrumente zu nennen; obgleich die thätige Gattung hier sehr ungeschicklich ist. Indessen hat man doch keinen bessern Ausdruck, dergleichen Instrumente von den Saiten-Instrumenten zu unterscheiden; denn Wind-Instrumente möchte manchem Tonkünstler anständig scheinen. In einem blasen, Zach. 10, 8 ist ungewöhnlich. 2) In engerer Bedeutung in Rücksicht auf das durch Blasen, besonders auf der Trompete gegebene Zeichen. Zur Tafel blasen. Lärmen blasen, eigentlich bey den Kriegsheeren, die Annäherung des Feindes mit der Trompete verkündigen; figürlich im gemeinen Leben, Lärmen machen. Zum Abzuge, zum Aufbruche, zu Pferde blasen u. s. f. 3) Durch Blasen in der eigentlichen Bedeutung verfertigen. Gläser blasen, in den Glashütten. Das Eisen blasen, es in dem hohen Ofen schmelzen.

Ann. Die älteste Form dieses Verbi ist blähen. Die Sylbe sen deutet an, daß blasen das Intensiveum von blähen oder blähen ist. Bey dem *Kero* lautet es platen, S. *Blatter*. Bey dem *Ottfried* wird blasen, und im Imperf. bliaz, so wohl von dem Munde, als von dem Blasen auf musikalischen Instrumenten gebraucht. In der ersten eigentlichen Bedeutung ist im Niedersächsischen pusten üblich. S. *Püster*. Das Blasen auf einem Horne druckt man daselbst durch ruten aus. In den gemeinen Mundarten ist auch der Blas, oder Blast, für Hauch, Wind üblich. Das Hauptwort die Blasung kommt gar nicht vor. Das Schwed. bläsa, das Angels. blaetan, und holländ. vlaeken kommen mit dem Hochdeutschen überein.

Der Blasenbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, dessen Hülse wie aufgeblasen aussiehet, daher er auch den Nahmen hat; *Colutea*, L. Bläselein: *Senna*, *Linzenbaum*, *Schastilken*. Er wächst in Oesterreich, Frankreich, Spanien, England und der Levante.

Die Blasen-Conserva, plur. inuf. eine Art *Conserva* oder Graslleder, deren ästige Fäden Luftblasen in sich enthalten; *Conserva bullosa*, L. *Wasserschwamm*.

Die Blasenerbse, plur. die — n, eine Art kleiner Gartenerbse in dreieckigen den Blasen ähnlichen Hülsen, und die Pflanze, welche sie trägt. Jede Erbsen ist mit einem Herze bezeichnet, daher sie im gemeinen Leben auch Herzern, Herzern genannt werden.

Der Blasenerdrauch, des — es, plur. inuf. eine Art *Erdrach*, welche in Aethiopien wächst, und deren Frucht eine kugelrunde Blase ist, durch welche eine Achse gehet, an welche der Same angewachsen ist; *Fumaria vesicaria*, L.

Das Blasenfeber, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art ansteckender Fieber mit großen Blasen, welche endlich eine dünne Feuchtigkeit von sich geben; *Pemphigus*.

Der Blasenfrösch, des — es, plur. die — frösche, eine Art Frösche, welche auf den Seiten des Males große Blasen haben, die sie mit Luft anfüllen.

Der Blasenfuß, des — ses, plur. die — füße, bey einigen neuern Schriftstellern des Naturreiches, eine Fliege, deren Fußblätter blasenartig sind; *Thrips*, L.

Der Blasenfang, des — es, plur. die — gänge, in der Zerlegederungskunst, ein Gang in der Gallenblase.

Das Blasengrün, indecl. plur. inuf. eine grüne Saftfarbe, welche aus den Beeren des Kreuzbornes, *Rhamnus catharticus*, L. zubereitet, und in Blasen aufbehalten wird; *Saftgrün*. Im gemeinen

- gemeinen Leben wird auch dieser Kreuzdorn selbst zuweilen Blasen grün genannt.
- Der Blasenhuth, des — es, plur. die — hütche, der Zuth oder gewölbte hohe Deckel einer Destillir-Blase; der Zelm.
- Die Blasenkirische, S. Judenkirische.
- Der Blasenpohl, des — es, plur. inuf. eine Art Kohl, welche in Spanien angetroffen wird, dessen Schoten mit steifen Borsten bedeckt sind, welche von einem aufgeschwollenen Kelche bedeckt werden; Brassica vesicaria, L.
- Der Blasenkrampf, des — es, plur. von mehreren Arten, oder mehreren Anfällen, die — e, ein Krampf in der Urinblase; Spasmus vesicae.
- Das Blasenkraut, des — es, plur. inuf. eine Wasserpflanze, welche in den Sümpfen und Wassergräben wächst, und an den Fasern der Wurzel viele kleine durchsichtige mit Wasser angefüllte Blasen oder Schläuche hat, vermittelt deren sie sich zur Blüthezeit auf die Oberfläche des Wassers erhebet, um sich zu befruchten; *Ventricularia*, L. Bläschenkraut, Wasser-schlauch.
- Die Blasenmuschel, plur. die — n, eine einschälige gewundene Muschel, deren Windungen nicht zu sehen sind, mit einer weiten und glatten Spalte; Rhombus.
- Die Blasenmuß, plur. die — müße, in einigen Gegenden, ein Name der Pimpernuß, welches S.
- Das Blasenpflaster, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Ärzten, ein Pflaster, welches Blasen ziehet, und ziehen soll; Vesicatorium.
- Die Blasen-schnur, plur. die — schnüre, in der Zergliederungs-kunst, eine aus Häuten bestehende inwendig dicke Schnur, welche die Urinblase in den thierischen Körpern befestiget; die Zarn-schnur, *Vrachus urinacula*.
- Der Blasenstein, des — es, plur. die — e, ein Stein, welcher sich in der Urinblase der thierischen Körper erzeuget.
- Der Blasenwurm, des — es, plur. die — würmer, eine Art Bandwurm, mit einer Blase am hintern Ende, welche sich nur bey Saugthieren, und auch hier nie in den Gedärmen, sondern in andern Eingewelben aufhält; *Hydra Hydatula*, L.
- Der Blasen-zins, des — es, plur. inuf. in einigen Gegenden, z. B. im Hannöverschen, ein Zins, oder eine Abgabe, welche für die Freyheit Branntwein zu breunen der Obrigkeit entrichtet wird; von der Destillir-Blase.
- Der Bläser, des — s, plur. ut nom. sing. 1) überhaupt jemand der da bläset, doch nur in einigen Zusammensetzungen in figurlicher Bedeutung, Ohrenbläser, Lärmbläser. 2) Ein Magnet, der das Eisen von sich stößt, und gleichsam bläset, im Gegensatz dessen, der es an sich ziehet. 3) Ein elektrischer Edelstein, der die Asche wechselweise an sich ziehet und wieder von sich bläset. S. Aschenzieher, und Tourmalin.
- Das Bläserohr, des — es, plur. die — röhre, ein langes Rohr, durch welches geblasen wird, dergleichen die Bläseröhre der Glasmacher sind. Ungleiches, ein Rohr, vermittelt des Blases daraus zu schießen; Niederf. ein Puustroor. Wie auch das Löthrohr der Metallarbeiter.
- Blasig, — er, — ste, adj. et adv. Blasen habend, blasicht, Blasen ähnlich. Der Stein, das Erz ist sehr blasig. Blasiges Brot.
- Die Blästein-Senna, plur. inuf. S. Blasenbaum.
- Blasoniren, verb. reg. act. welches zunächst aus dem Franzöf. blasoner entlehnet ist, ein Wapen mit den gehörigen Farben mahlen, und figurlich auch, ein Wapen auf die gehörige Art aussprechen. Daher die Blasonir-Kunst, plur. inuf. zuweilen so viel als die Wapenkunst.

- Ann. Die Wortforscher haben von diesem Worte sehr wunderliche Ableitungen angegeben. Menage hohlet es von *lacio* her, weil die Wapen getragen wurden, Borell von *laus* und *sonare*, Suretiere und Frisch von *blasen*, *sonare*, weil die, welche bey den Thurnieren erschienen, zum Zeichen ihrer Ankunft in ein Horn bliesen. Das Stammwort ist ohne Zweifel das noch im Deutschen übliche Blässe, welches anfänglich ein jedes Zeichen, und hernach besonders ein Zeichen des Geschlechtes oder ein Wapen bedeutet hat. S. Blässe.
- Der Blasonist, des — en, plur. die — en. 1) überhaupt ein jeder, der die Wapenkunst versteht. 2) Besonders, ein kaiserl. Bedienter zu Wien, der Acht hat, daß bey Ausfertigung der Wapenbriefe kein Fehler wider die Wapenkunst begangen werde.
- Bläß, blasser, blasseste, adj. et adv. 1) Weißlich von Farbe; von Dingen, welche eine höhere Farbe zu haben pflegen, fast wie bleich. Bläß seyn. Er siehet sehr bläß aus. Er ward vor Bestürzung bald bläß bald roth.
- Ein schreckliches Bläß beziehet
Ihr jugendlich Gesicht, Weiße.
- In dieser Bedeutung wird es nur von der Farbe des Gesichtes gebraucht. 2) Auch von andern Farben, hell, im Gegensatz des hoch, oder dunkel. Bläßgelb, bleichgelb, bläßroth, bläßgrün, u. s. f. Diese Farbe siehet sehr bläß aus. Eine blasse Farbe. S. Bleich.
- Ann. In der Comparation verändert dieses Wort seinen Vocal gemeinlich nicht, blasser, der blasseste; obgleich auch einige Mundarten blässer, der blässeste sagen. In Vorhorns Glossen bedeutet *Pleizza livorem*. S. Blässe.
- Die Bläßkante, plur. die — n, ein Name, welchen einige auch der gemeinen wilden Hunde beyzulegen pflegen, vermuthlich von der Blässe, oder dem weißen Bauche. Bey andern führet auch das Bläßhuhn, den Namen der Bläßkante.
- Das Bläßchen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Bläßhuhn.
- Die Blässe, plur. die — n. 1) Die blasse Farbe des Gesichtes, in der höhern Schreibart und ohne Plural. Blässe und Röthe wechselten auf ihren Wangen, Dusch. Schon hatte eine tödliche Blässe sich über sein ehrwürdiges Gesicht gezogen, von Brawe.
- Doch welche Blässe, Herr, bezeichnet deine Wangen?
Weiße.
- 2) Ein weißes längliches Zeichen oder Fleck an irgend einem Theile eines Thieres, besonders an dessen Stirn und Füßen, in den gemeinen Mundarten, besonders Niedersachsens. Ein Pferd mit einer weißen Blässe. In Bremen führet nur ein weißer Streifen auf der Nase der Pferde und des Rindviehes diesen Namen, dagegen ein runder weißer Fleck vor der Stirn daselbst Rolle, und in andern Gegenden ein Stern heißt. Auch das Thier selbst, welches auf solche Art gezeichnet ist, wird in Niedersachsen Blässe genannt. S. Bläßhuhn.
- Ann. Blaes ist im Schwed. gleichfalls ein länglicher Streifen an der Stirn, *Stjerna* aber ein runder Fleck. Das Engl. Blaze kommt mit dem Deutschen überein. Blässe scheint in dieser Bedeutung ehemals ein jedes Zeichen gewesen zu seyn. Die Blässe oder die Blassen bedeutet in einigen Gegenden noch das Vorderhaupt. S. Platte. Von dem Deutschen Blässe stammet vermuthlich das Franz. balzan, das Ital. balzano und das mittlere Lat. balzanus her, welches ein Pferd mit weißen Flecken an den Füßen bedeutet. übrigens ist Blässe in einigen Gegenden, z. B. dem Hannöverschen, auch männlichen Geschlechtes, der Blässen.
- * Blassen, verb. reg. welches im Oberdeutschen, besonders in Schlesien, so wohl als ein Neutrum, für bläß werden, als auch als ein Activum, für bläß machen üblich ist.

Großes Gut und steres Prassen
Macht vielmehr die Leute blasen, Logau.

Im Hochdeutschen ist dafür in der Bedeutung des Neutrius erblasen üblich.

Das Bläßhuhn, des — es, plur. die — hühner, eine Art Wasserhühner, welche etwas größer, als ein Nepphuhn und über dem ganzen Leibe schwarz ist. Vorn auf dem schmalen spitzigen Schnabel hat es ein Stückchen Fleisch, welches so groß wie eine halbe Haselnuß und mit einer weißen glatten Haut überzogen ist, davon es den Namen Bläßhuhn erhalten hat. Es hat lange schwarze Klüßfüße, und einen schweren langsamen Flug, gehört aber dessen ungeachtet zu den Zugvögeln; Fulica atra, L. Wegen des jetzt gebachten weißen Fleckes wird es in den gemeinen Mundarten auch Bläß, Bläß, Bläßchen, Bläßlein, Bläßling, Bläßhänke, in Schwaben Bleß, Bleßing, in andern Oberdeutschen Gegenden auch Belch, Belchine (vermuthlich von bleich, gleichsam Bleichhuhn, oder von dem Latein, Fulica, Ital. Folega.) Forn, Pfaff, Söllsine, im Hochdeutschen aber auch Sorbel, Rohrhuhn, Wasserhuhn genannt. Wegen seines freischwebenden Geschreyes heißt es bey einigen auch Krutschschärbe, S. Frisch Lex. v. Scharb. Sonst wird es auch nur schlechtthin das Wasserhuhn genannt.

Das Bläßlein, des — s, plur. ut nom. sing. der Bläßling, des — es, plur. die — e, S. das vorige.

Das Blatt, des — es, plur. die Blätter, Diminutivum das Blättchen, des — s, plur. ut nom. sing. oder im Plural auch Blättchen, im Oberdeutschen das Blättlein; überhaupt ein jeder dünner ebener Körper von einer gewissen Länge und Breite. Indessen ist doch dieses Wort vorzüglich von einigen besondern so wohl natürlichen als künstlichen Arten solcher Körper üblich, deren die vornehmsten folgende sind.

1. Diejenigen ebenen und breiten Theile der Bäume und Pflanzen, welche aus Häuten und einem dünnen faserigen Netze bestehen, so wohl die Fruchtknospen auf den Bäumen, als auch die aus denselben wachsenden Früchte bedecken, und bey den Bäumen collective das Laub genannt werden. Wenn diese Blätter keine breite, sondern eine runde Gestalt haben, so heißen sie auch nicht mehr Blätter, sondern Nadeln oder Tangeln, S. diese Wörter. Die Blätter schlagen aus. Die Bäume bekommen, gewissen Blätter. Das Blatt hat sich gewendet, figurlich, die Sache hat ein anderes Ansehen bekommen, es hat sich das Gegentheil zugezogen. Sich vor einem rauschenden Blatte (vor einer jeden Kleinigkeit) fürchten; daher man solche furchtsame Leute im gemeinen Leben blattscheu nennet. Kein Blatt vor das Maul nehmen, in niedrigen Ausdrücken, freymüthig reden.

Das wir für unser Maul kein Blatt nicht dürfen nehmen, Opitz.

Bey den Jägern läuft der Hirsch auf das Blatt, wenn er dem Lone nachgeheth, den der Jäger vermittelst eines Blattes von einem Baume macht, und der dem Lone eines alten Viehes gleich, welches seine Jungen verloren hat, und wenn er alsdann geschossen wird, so wird er auf dem Blatte geschossen. Auch die den Blättern der Pflanzen ähnlichen und nicht unmittelbar zur Befruchtung gehörigen Theile der Blumen und ihrer Kelche, werden so wohl im gemeinen Leben als in der Kräuterkunde Blätter genannt. Daher Rosenblätter, Lilienblätter u. s. f. die Blätter von den Blumen des Rosenstockes, der Lilienpflanze. Im Weinbau bedeutet Blatt das Alter des Weinstockes. Wein von drey Blättern, von drey Jahren.

2. Ein Stück Papier, von einer unbestimmten, aber doch gewöhnlichen Größe. Ein Blatt Papier, es sey nun in der Größe eines halben Bogens, oder eines Viertels Bogens u. s. f. Ein Sollo-Blatt, ein Quart-Blatt, ein Octav-Blatt u. s. f. Die

Blätter eines Buches. Wenn eine Zahl dabey stehet, so lautet der Plural auch zuweilen Blatt. Als Indi drey oder vier Blatt gelesen harte, Jer. 36, 23, wie solches bey mehreren Wörtern, die eine Zahl, Maß, Gewicht u. s. f. bedeuten, üblich ist; drey Fass, sechs Pfund, hundert Mann u. s. f.

3. An vierfüßigen Thieren, der Bng, oder die Schulter, oben über den Vorderläufen, welche besonders bey den Jägern unter dem Namen des Blattes bekannt ist. S. auch Schulterblatt.

4. Bey den Kindern wird die Gegend des Kopfes, wo die ossa bregmatica zusammen stoßen, oder der nachmahlige Wirbel, das Blättchen genannt, weil diese Stelle alsdann noch offen ist, und die Haut über derselben einem dünnen Blatte gleich. Es heißt auch das Fontanel. Das Blättchen ist dem Kinde geschossen, oder gefallen, welcher Zufall bey den Ärzten den Namen Sirialis hat. Daher vermuthlich die im gemeinen Leben übliche R. A. das Blättchen schoß mir, ich ward bestürzt, abudete etwas wichtiges. Es scheint, daß Blatt oder Blättchen in dieser Bedeutung zunächst von Platte abstammeth, weil sich die Platte an eben dem Theile des Kopfes befindet, den das Blättchen in der Jugend einnimmt; daher es in diesem Falle billig Plättchen zu schreiben wäre.

5. Der oberste bewegliche Knorpel der Luströhre, der einem krummlinigen Triangel gleich, und die Luströhre öffnet oder verschließt, wird im gemeinen Leben auch zuweilen das Blättchen, noch häufiger aber der Zapfen, oder das Zäpfchen genannt, Lat. Epiglottis. Um das Jahr 1479 hieß dieses Zäpfchen in Schwaben das Platt, und um 1530 das Athembblatt. In dem 1482 gedruckten Buche der Natur wird es das Lychelin, (Eplein) mit dem Beyfage: bey den Läden das Platt, genannt. In eben diesem Buche heißt es auch der Überfall.

6. Das wandelnde Blatt, ist eine Art Heuschrecken in Brasilien, deren Flügel dem Blatte eines Baumes gleichen. Auch eine Tellmuschel mit ausgezackter Schale und sehr spitzig ablaufender Angel, Folium, Rumph. wird in den Muschel-Cabinetten das Blatt genannt.

7. Außer dem bekommen noch verschiedene Worte der Kunst den Namen eines Blattes, wenn ihre ebene und dünne Gestalt sie dazu berechtiget. Dahin gehöret das Blatt einer Säge; das Blatt eines Tisches, oder das Tischblatt; das Blatt (die Klinge) des Weidmessers bey den Jägern und dieses Weidmesser selbst, daher einem das Blatt schlagen auch so viel heißt, als ihm das Weidmesser geben; das Blatt oder Ried der Weber, ein aus feinen Rohrschienen verfertigter langer ebener Körper, mit welchem der durch die Kette geworfene Faden an das fertige Gewebe angeschlagen wird; das Blatt an den Orgelpfeifen, das messingene Blech, welches auf den Röhren in den Schaarwerken liegt; die Blätter eines Tuches, bey den Tuchmachern und Tuchbereytern, die Flächen, welche entstehen, wenn das Tuch in gewisse abgemessene Falten gelegt wird; die Blätter der Kräuterrinnen, Stücke Zeuges oder Leinwand von gewisser Länge, welche zusammen genähet sind; die Blätter in dem Bergbau, die eingeschnittenen Enden in den Fächern und Kappen, welche auf einander gelegt werden, und die Nierung machen; das Blatt an einem Schlüssel, der Bart; das Blatt einer Schere, die Klinge; bey den Holzarbeitern, ein Bret oder Holz, welches mit seinem Ende in ein anderes eingeschoben wird, u. s. f.

Anm. Von diesem Worte kommt schon bey dem Kero der Plural Pleteru vor. Im Niederl. lautet es Blad, im Schwed. Blad, im Engl. Blade. Es stammeth mit p-lar und dem Griech. $\pi\lambda\alpha\tau\alpha\varsigma$ aus Einer Quelle her, die vermuthlich in dem Worte breit zu suchen ist; denn l und r werden gerne mit einander verwechselt. Ehedem bedeutete Blade, im mittlern Lat. Bladum, Bladus,

Bladus, Angelf. Blacda, ein jedes Gettelbe, wovon noch das Ital. Biada und das Franz. Blé abstammen; allein es schmeckt nicht, daß es in dieser Bedeutung mit unserm Blatt verwandt sey. Das Slavon. Plot bedeutet überhaupt Frucht. übrigens wird Blatt im Hochdeutschen oft irrig mit einem langen a ausgesprochen, als wenn es Blar geschrieben wäre; welche Aussprache vermuthlich noch ein Überbleibsel der Sächsischen Mundart ist. S. auch Platte.

Das Blattauge, des — s, plur. die — n, an den Gewächsen, diejenigen Augen oder Knospen, aus welchen sich die Blätter entwickeln; die Blattknospen, Blätterknospen, zum Unterschiede von den Blüthaugen oder Blüthknospen.

Blatten, verb. reg. act. im gemeinen Leben, der Blätter berauben. Den Tobak, den Wein, den Kobl blatten, die überflüssigen Blätter an diesen Gewächsen abbrechen. Nieders. blaeden, blaen, welcher Mundart zu Folge auch das Hochdeutsche zuweilen im gemeinen Leben gebräuchlich ist, blaren, ausgesprochen wird. In manchen Gegenden nennet man diese Arbeit geizen. S. Blättern 2.

Blättern, verb. reg. act. welches nur in der gemeinen Mundart der Jäger üblich ist. Einen Rehbock blättern, die Stimme eines Rehbockes durch Pfeifen auf dem Blatte eines Baumes nachahmen, und den Rehbock dadurch anlocken.

Die Blatter, plur. die — n. 1) Eine kleine breite Blase auf der Haut. Es ist mir eine Blatter im Gesichte ausgefahren. Eine Sigblatter.

Kein Blätterchen fuhr auf, die Musche muß es decken, Zachar.

Ist die Blase größer und höher, so heißt sie gemeinlich eine Blase. Dergleichen Blattern auf der Haut werden, wenn sie einzeln zum Vorschein kommen, in Oberdeutschland auch Wimmerlein, Sauerl oder Sauerlein, Mäselein, Bläselein, im Nieders. aber Snidel, Quese, Queschon, Quaddel, Quärl, Quiddel, Scippe u. s. f. genannt. 2) Eine ansteckende Krankheit, besonders der Kinder, welche sich durch Eiterblattern auf der Haut äußert, in welchem Falle dieses Wort nur im Plural, die Blattern, üblich ist; obgleich eine einzelne Erhöhung dieser Art auch den Singular leidet. Die Blattern haben, bekommen. Die Blattern wüthen jetzt stark. An den Blattern sterben. Gutartige, bösarige Blattern. Die Blattern einimpfen, einpfropfen, im Oberdeutschen die Blattern pflanzen. In den gemeinen Mundarten so wohl Ober- als Niederdeutschlands werden die Blattern auch die Pocken genannt. S. Pocken. Masern ist in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, gleichfalls üblich; obgleich Masern und Blattern richtiger unterschieden werden. In einem alten Vocabulario von 1482 wird Variola durch Rote, oder Darpel, oder die Urschlacht, erklärt. Durchschlächten ist im Oberdeutschen noch als ein Nahme dieser Krankheit bekannt. Auch die Schafe und Karpfen werden von einer den Kinderblattern ähnlichen Art der ansteckenden Krankheit angegriffen, welche gleichfalls die Blattern heißt. 3) In der Landwirtschaft ist die Blatter eine Krankheit des Rindviehes, welche den Nahmen von einer bleifarbenen Blatter hat, die das Vieh dabey an oder unter der Zunge, zuweilen an der Öffnung des Mastdarmes und oft an beyden Orten zugleich bekommt. Wenn diese Blatter nicht ausgeschnitten wird, verursacht sie den Brand, und das Thier stirbt in kurzen. In den gemeinen Mundarten, besonders Niedersächsisch, heißt diese Krankheit die Plarre; bey den Schweinen aber wird sie das Raufforn oder das Gerstenforn genannt.

Ann. Blatter, Nieders. Bledder, Engl. Bladder, Angelf. Blaedr, Schwed. Bladdra, bedeutete ehemals eine jede Blase,

von dem Zeitworte platen, welches noch bey dem Kern für blasen vorkommt. Raban Maurus nennt die Urinblase um das Jahr 750 Blatra, und diesen Nahmen führt sie noch in dem 1482 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur. Ehedem wurde auch die venetische Krankheit die Blattern, oder die Blatterlähme genannt.

Der Blätterbinder, des — s, plur. ut nom. sing. ein unzünftiger Handwerksmann, der die Blätter von Rohr für die Weberstühle verfertigt und gemeinlich ein Weber ist; der Blätterseger, Blattmacher.

Die Blätterblume, plur. die — n, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, eine Amerikanische Pflanze, deren Blumen aus den Kerben der Blätter entspringen; Phyllanthus, L. Der Ostindische Nitrobalanen-Baum ist eine Art derselben.

Die Blätterdruse, plur. die — n, im Bergbaue, eine Druse, welche aus geraden und verschobenen Viercken besteht, wo die Zwischenwände dünne Blättern gleichen.

Die Blättererde, plur. von mehreren Arten, die — n, in der Chymie ein blätteriges oder schuppiges Essig haltendes Mittelsalz, welches man aus der Essigsäure und dem Weinsteinhalte erhält; Terra foliata.

Das Blättererz, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein Silbererz, wo das gebiegene Silber in Gestalt zarter Blätter auf dem Gesteine liegt.

Die Blätterflechte, plur. inuf. eine Art Flechte oder Moos, welches einem Nabel gleicht, auf der untern Seite vertieft und mit schwarzer Kleye besprengt ist, die ihm das Ansehen der Blättern gibt; Lichen pustulatus, L.

Das Blättergebäckene, des — n, plur. car. in den Küchen, eine Art Backwerk, welches aus einem Buttermelge besteht, der sich blättert.

Das Blättergold, S. Blattgold.

Die Blättergrube, plur. die — n, S. Blatternarbe.

Blättergrubig, S. Blatternarbig.

Das Blätterholz, S. Franzosen-Holz.

Blätterig, adj. et adv. Blätter habend, doch am häufigsten in den Zusammensetzungen kleinblätterig, großblätterig, breitblätterig u. s. f. Ingleichen, was in Gestalt dünner Blätter von einander getheilt werden kann. Ein blätteriger Teig. Ein blätteriger Stein.

Die Blätterknospe, S. Blattauge.

Der Blätterkohl, des — es, plur. inuf. ein jeder Kohl, welcher keine so genannten Köpfe hervor bringt, sondern dessen Blätter, wie bey allen andern Pflanzen, von dem Stamme abstehen; im Gegensatz des Kopfkohles. Er wird auch Blattkohl genannt.

Das Blätterkraut, des — es, plur. inuf. eine Art Hahnenfuß, welche wegen ihrer Schärfe Blasen oder Blattern zieht, daher sie auch Blätterzug genannt wird. S. Brennkraut.

Die Blätterlähme, plur. inuf. von den Bienen, wenn sie von den Blättern eintragen, zum Unterschiede von der Blumenlese.

Blätterlos, adj. et adv. der Blätter beraubt, größten Theils nur in der höhern Schreibart.

Der Blättermagen, des — s, plur. ut nom. sing. bey dem wiesder käuenden Viehe, der dritte Magen, der aus vielen Falten oder Blättern besteht, zwischen welchen das Futter fast völlig aufgelöst und verdaut wird, und der im gemeinen Leben auch das Buch, der Mannigfalt, das Tausendfach, und der Salter genannt wird.

Die Blättermase, S. Blatternarbe.

Blättermäßig, adj. et adv. S. Blatternarbig.

Blattern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, im gemeinen Leben, besonders Oberdeutschlandes, die Blattern haben oder bekommen. Das Kind hat noch nicht geblattert.

Blattern, verb. reg. act. 1) Die Blätter in einem Buche aufsuchen, oder hin und wieder schlagen. Gedankenlos in einem Buche blättern. 2) Der Blätter berauben, blatten. Den Tobak blättern. 3) In Gestalt dünner Blätter von einander theilen. Einen Kuchen blättern. Noch mehr aber als ein Reciprocum, sich blättern, die Blätter fahren lassen. Der Kuchen, der Stein blättert sich, gibt sich in Gestalt dünner Blätter von einander. In Niedersachsen schelfern, schulfern, schulpen. S. auch Schiefeln.

Ann. Sich blättern bedeutet in Schlessen auch figurlich, schwer von Statten gehen, viele Hindernisse finden. Es wird sich noch lange blättern, ehe es zu Ende kommt, erklärt Steinbach durch: multum laboris restat ad expediendum istud negotium.

Die Blatternarbe, plur. die — n, die von den Blattern auf der Haut zurück gelassene Narbe; Blattergrube, Blattermase, in Niedersachsen Pockengrube.

Blatternarbig, oder blatternarbig, — er, — ste, adj. et adv. Blatternarben habend; blattergrubig, blattermässig, blattersteppig, blattersteppelicht, pockengrubig, pockennarbig.

Blätterreich, S. Blattrich.

Der Blätterschwamm, des — es, plur. die — schwämme, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Schwämme, welche horizontal und auf der untern Seite blätterig sind; Agaricus, L.

Der Blätterseger, des — s, plur. ut nom. sing. S. Blätterbinder.

Der Blätterspahn, des — es, plur. inuf. ein Spahn, welcher aussieht, als wenn er aus über einander gelegten Blättern zusammen gesetzt wäre; im Gegenfaze des Gitterspahn, Würfelspahn u. s. f.

Der Blätterstein, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein harter hellgrüner Stein, mit weißen oder andern Flecken, welche den Kinderblattern nicht unähnlich sehen.

Blätterstoppig, S. Blatternarbig.

Der Blätterteig, des — es, plur. inuf. in den Küchen, derjenige Teig, woraus Blättergebäckenes bereitet wird.

Der Blättertobak, des — es, plur. inuf. ein viereck geschnittener Rauchtobak, welcher eine andere Zubereitung erhält, als der fein oder kraus geschnittene Tobak; Blättchens: Tobak, Holländische Blättchen.

Der Blättertorf, des — es, plur. inuf. ein leichter, lockerer Torf, welcher sich in Blätter von einander theilen lässt; Papier-torf.

Der Blätterzahn, des — es, plur. die — zähne, ein Zahn, welcher sich blättert oder schiefert, besonders bey den Pferden, wo dergleichen Zähne auch Schälzähne, Schieferzähne genannt werden.

Der Blätterzug, des — es, S. Blatterkraut.

Die Blattgerste, plur. inuf. eine Art Gerste, welche eine Abänderung der vierzelligen Sommergerste ist. Sie ist zweizellig, hat kleine Körner aber stärkere Blätter und Stauden, daher sie auch Staudengerste genannt wird.

Das Blattgold, des — es, plur. inuf. das zu den feinsten Blättern geschlagene Gold; Blättergold, Schlaggold.

Das Blatthäutchen, des — s, plur. ut nom. sing. bey den neuern Kräuterkenntern, bey einigen Pflanzen, besonders den Grasarten, eine Haut, welche in Gestalt einer kleinen Schuppe in dem innern Winkel zwischen dem Blatte und dem Halme angetroffen wird.

Der Blattkäfer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Käfer, welche dem Sonnenkäfer gleich, aber oval-länglich, und von Farbe grünblau, übergoldet, kupferig, roth, gelb, schwarz und blau ist; die Goldfliege. Die Larven dieser Käfer streifen die Blätter gemeinlich bis auf die Rippen auf; Chrysoloma, L.

Die Blattknope, S. Blattaue.

Der Blattlohl, S. Blätterkohl.

Das Blattküssen, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Goldschlägern, Buchbindern u. s. f. ein ledernes Küssen auf einem Brete, die Goldblätter darauf zu zer schneiden.

Blattlahm, adj. et adv. welches bey den Jägern so viel als buglahm, d. i. auf den Vorderfüßen lahm bedeutet, und nur von den Hunden gebraucht wird; von Blatt, der Bug. S. Buglahm.

Die Blattlaus, plur. die — läuse, eine Art kleiner Fliegen mit halb harten Flügeldecken, welche sich in großer Menge auf den Blättern mancher Pflanzen und Bäume aufhält, die sie aus saugt, und deren Farbe sie annimmt; Aphis, L. Sie wird auch die Blattlausfliege, oder die Baumlaus genannt. S. dieses Wort. Der gemeine Mann nennet dieses Insect den Mehltau, oder Sonigtau, weil er glaubt, daß es mit dem Thau von dem Himmel falle. S. diese Wörter. In Obersachsen heißen die Blattläuse auch Neffen, in Osterreich Maulen. Von den Pflanzen, auf welchen sie sich aufhalten, bekommen sie besondere Nahmen, als die Lindenlaus, Kohllaus, Distellaus, Weidenlaus u. s. f.

Der Blattlausfräser, des — s, plur. ut nom. sing. ein Insect, welches dem Ameisenlöwen sehr ähnlich ist, sich auf den Blättern der Ulmbäume aufhält, sich in eine Fliege verwandelt, und den Blattläusen nachstellt. Es ist noch nicht gar lange bekannt, sondern erst 1770 von dem geheimen Rathe Wilh. Friedr. von Gleichen, genannt Ruspworm, unumständlich beschrieben worden. Vermuthlich ist es eben dasselbe Insect, welches andere den Blattlauslöwen nennen, Linnee aber zu den Hemerobii rechnet.

Blattlos, adj. et adv. kein Blatt, oder keine Blätter habend, wofür doch blätterlos üblicher ist.

Die Blattlose, plur. die — n, eine Pflanze, welche keine Blätter hat, und auf den Gebirgen um Montpelier wächst; Aphyllanthes, L. Auch die Sanswurz wird von einigen mit diesem Nahmen belegt. S. dieses Wort.

Der Blattmacher, S. Blätterbinder.

Die Blattraupe, plur. die — n, ein Nahme aller derjenigen Raupen, deren Same von den Schmetterlingen auf die Blätter der Bäume gelegt wird; ingleichen derjenigen Raupen, welche sich nur von den Blättern der Bäume und Pflanzen nähren, zum Unterschiede von den Kernraupen, die den jungen obern Anwuchs, oder den Kern der Bäume und Pflanzen abstreifen.

Blattrich, adj. et adv. reich an Blättern, mit Blättern reichlich versehen; blätterreich. Eine blattrreiche Pflanze.

Der Blattrich, des — es, plur. die — e, ein breiter eiserner Reif, welcher im Nothfalle um ein Fass gelegt wird, wenn die Reife springen, bis neue Reife angelegt werden können.

Die Blattsalbe, plur. inuf. — bey den Jägern, eine Salbe, blattlahme Hunde damit zu schmieren.

Der Blattsauger, des — s, plur. ut nom. sing. ein Insect mit vier abhängenden Flügeln, und borsten ähnlichen Füßhörnern, welches den Saugstachel auf der Brust, und Springfüße hat. Es gibt einen kletterigen Saft von sich, der wie Wolle aussieht. Das Weibchen ist ungeflügelt; Chermes, L.

Die Blattseide, plur. die — n, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreichs, eine Art einer Röhre, welche besonders bey denjenigen Pflanzen, deren Blätter keinen eigentlichen Stiel haben, wie die Grasarten, die Stelle des Stieles vertritt.

Blatt-

Blattschen, adj. et adv. S. Blatt 1.

Die Blattseite, plur. die — n, die Seite eines Blattes in einem Buche; die Pagina.

Das Blattsilber, des — s, plur. inuf. das zu den feinsten Blättern geschlagene Silber; Schlag Silber.

Das Blattstück, des — es, plur. die — e, in der Zimmermannskunst, ein Balken, welcher auf den Säulen oder Ständern eines hölzernen Gebäudes liegt, die in denselben eingezapft sind, und von ihm gerade zusammen gehalten werden; der Hauptbalken, das Riechholz, das Rahmstück.

Der Blattweiser, des — s, plur. ut nom. sing. oder der Blattzeiger, bey einigen zwey ungewöhnliche Benennungen eines Register, oder Verzeichnisses des Inhaltes, mit Nachweisung der Blattseite.

Die Blattwespe, plur. die — n, eine Art Wespen; Tenthredo, L.

Der Blattwickler, des — s, plur. ut nom. sing. eine einsame Raupe, welche grün, oder schwarz, bunt und gestreift von Farbe ist, Blüthen und Blätter frist, und sich zu ihrer Sicherheit gegen die Härte der Witterung in ein Blatt wickelt, daher sie bey einigen auch die Wickelraupe heißt; Phalaena tortrix, L. Weil sie sehr munter ist, und schnell springt, so wird sie von dem Blankart der grüne Springer genannt. Frisch nennt den Schmetterling, dem sie ihr Daseyn zu verdanken hat, eine Morsentfliege.

Der Blattzeiger, des — s, plur. ut nom. sing. S. Blattweiser.

Das Blattzinn, des — es, plur. car. Zinn, welches in Blätter gegossen worden; im Gegensatz des Blockzinn. Ingleichen Zinn, welches zu dünnen Blättern geschlagen worden; Etamol.

Blau, — er, — este, adj. et adv. welches der Nahme einer der fünf Hauptfarben ist. Blau machen, blau seyn. Ein blauer Zeug, blaues Tuch. Dieser Taffet ist blauer als jener, dieser ist unter allen am blauesten; ob man gleich die Farben, weiß und schwarz ausgenommen, nicht gerne comparirt, sondern statt dessen lieber die Wörter hoch, dunkel, blaß, bleich u. s. f. gebraucht. Himmelblau, so blau, wie der Dunstkreis bey heiterm Wetter den Augen erscheint. Blaue Augen haben. Mit einem blauen (blau geschlagenen) Auge dapon kommen, nur einen geringen Schaden leiden. Jemanden braun und blau schlagen. Zellblau, dunkelblau, bleichblau. Das blaue Gebirge, im Bergbaue, ein bläuliches Gestein, welches für ein gutes Zeichen gehalten wird. Den Stahl blau anlaufen lassen, bey den Eisenarbeitern, polirtem Stahle durch das Ausglühen eine blaue Farbe geben. Blaue Farbe, im engsten Verstande, eine in den Deutschen und besonders Sächsischen Bergwerken aus dem Kobalte verfertigte Farbe, welche im gemeinen Leben auch mit einem Worte Blausfarbe genannt wird. Die schlechteste Art derselben ist unter dem Nahmen der blauen Stärke bekannt. S. Äschel und Schmalte. Diese Farbe fällt in das Blaue. Der blaue Montag, im gemeinen Leben, besonders unter den Handwerkern, der Montag, der einem alten Mißbrauche zu Folge, wenigstens seiner Hälfte nach, zum Feiertage gemacht, und mit Müßiggange zugebracht wird. Du sollst dein blaues Wunder sehen, im gemeinen Leben, du sollst erstaunen. Jemanden einen blauen Dunst vormachen, auch nur im gemeinen Leben, ihn einen Irrthum zu glauben bereben, ihm die Wahrheit verhehlen. Wie das Wort blau in diese drey sündlichen Arten des Ausdrucks gekommen, ist noch nicht ausgewacht. Der letzte ist noch am leichtesten zu erklären, theils weil ein jeder Dunst in der Ferne bläulich ansiehet, theils auch, und vielleicht am schicklichsten, aus der Nieders. Mundart, wo blau auch trübe

beheut, blauer Wein, d. i. trüber Wein. S. auch Flau und Montag. Doch Herr Ihre hat die sehr wahrscheinliche Vermuthung, daß die N. N. blauer Dunst, im Schwed. blå Dunst, eine bloß ungeschickte Übersetzung des Griech. Glaucoma sey, da der Uebersetzer sich eingebildet, es sey von glaucus zusammen gesetzt. Wenigstens hat man keinen Grund, mit Wachtorn dem Worte blau die Bedeutung des unechten, falschen, anzubilden. Bey den Särbern ist blau färben, ein Kunstwort, für hintergehen, betriegen; vermuthlich als eine Anspielung auf eine einzelne, jetzt unbekante Begebenheit. Blauer Zwirn ist im gemeinen Scharze Brauntwein.

Anm. Dieses Wort lautet im Niedersächsischen gleichfalls blau, im Angelf. bleo, im Engl. blew, im Holländ. blauw, im Franz. bleu, im Span. b'oo, im Wallis. blawr, im Schwed. blå, im Dän. blaa, im Isländ. blar, im Slavon. plavu, im Pöhl. plawy. In Vorhorns Glossen wird plaviuw durch hyacinthinus, und plawaz, durch cerulum erklärt. In der Alemannischen Mundart der mittlern Zeiten lautet es nur bla. Herr Ihre beweiset, daß es ehemals eigentlich schwarz bedeutet habe, und mit dem Griech. μέλος, μέλος verwandt sey. Man könnte mit noch stärkern Gründen zeigen, daß es zu dem Lat. flauus, oder dem Deutschen bleich gehöre, z. mal da auch einige Niedersächsen blaag für blau sprechen. Übrigens gehöret dieses Wort zu denjenigen Beywörtern, die in der Comparation ihren Vocal unverändert behalten; blauer nicht blauer.

Das Blau, substant. indecl. plur. inuf. das vorige Beywort, als ein Hauptwort gebraucht. 1) Die blaue Farbe im Abstracto. Dieser Zeug hat ein schönes Blau. Der Reiz des lieblichen Blau des Himmels. 2) Gewisse natürliche und künstliche Körper, mit welchen blau gefärbt wird. Die Schmalte, oder aus dem Kobalte zubereitete blaue Farbe wird im gemeinen Leben nur das Blau, oder das Sächsische Blau genannt. Böhmisches Blau, oder das Böhmische Blau, die in Böhmen aus dem Stokalte verfertigte blaue Farbe. Berliner Blau, S. Berliner, Bergblau u. s. f. Blau ist hier das bloße Adverbium, welches in der Declination, wie in andern Fällen unverändert bleibt. Hingegen läßt sich auch das concrete Adjectiv als ein Substantiv gebrauchen, das Blaue, und dieses wird declinirt.

Die Blauänte, plur. die — n, ein Nahme, welchen man auch den gemeinen wilden Anten bezulegen pfleget, die sonst auch Märzänten, weil sie schon im März paarweise herum fliegen, Spiegelläuten, große Bläkänten, und Zornen heißen.

Blauäugig, adj. et adv. im vertraulichen Umgange, blaue Augen habend. Ein blauäugiges Mädchen.

Die Blaubeeere, plur. die — n, ein Nahme, den man an einigen Orten den Beeren des Heidelbeerstrauches, und dem Strauche selbst gibt, und der von der dunkelblauen Farbe der Beeren entlehnet ist; Dän. Blaabær. S. Heidelbeere.

*Die Blaue, plur. car. ist gemeinen Leben, so wohl die blaue Stärke, welche in andern Mundarten das Blau genannt wird; als auch die blaue Beschaffenheit, für das Blau. Lackmüß gibt eine egale Bläue. Die Bläue des Himmels, besser, das Blau.

Der Bläuel, des — s, plur. ut nom. sing. eigentlich ein jedes Werkzeug zum Schlagen; besonders ein rundes Holz mit einem Etiele, so wohl die Wäsche als auch den Flach damit zu bläuen, d. i. zu schlagen, welches an andern Orten ein Beuel heißt. S. 3 Beuel. Auch dasjenige rund gedrechselte Etiele Holz, worauf bey dem Abwinden des Garnes der Anfang des Knauels gemacht wird, heißet ein Bläuel. In den Bergwerken ist der Bläuel theils das breite Ende an den krummen Zapfen in der

Stückofen. Man gebraucht ihn nur noch in manchen Fällen zu Kleinigkeiten, denn zum Eisensteine sind die hohen Ofen nunmehr üblicher. S. auch Blaufeuer.

Die Blauracke, plur. die — n, S. Blaurähe.

Der Blauschauer, des — s, plur. ut nom. sing. in den Färbereyen, derjenige Färber, welcher die gefärbten Lächer untersuchen muß, ob sie gehörig gefärbt worden.

Die Blauschäcke, plur. die — n, eine Schede, d. i. buntes Pferd, welches auf einem weißen Grunde blaue Flecken hat.

Der Blauschimmel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schimmel, d. i. weißes Pferd, dessen Weiße ein wenig in das Blaue fällt.

Der Blauschnabel, des — s, plur. die — schnäbel, eine Art Chinesischer Sperlinge, mit schwarzem Kopfe, Brust und Bauche, und blauem Schnabel und Augenwimmern; Passer Sinensis rostrata coerulea, Kl.

Der Blauspöcht, des — es, plur. die — e, eine Art Meisen, welche die Größe eines Elsvogels hat, am Kopfe, am Rücken und am Schwanz blaulich, am Unterleibe aber ziegelroth ist. Sie heket in den hohen Bäumen, lebt von dem Gewürme auf denselben, und wird auch in Sibirien, Indien und Amerika angetroffen. Die Tungusen und Biratten bereiten aus ihren Eingeweidern ein tödliches Gift, womit sie ihre Pfeile vergiften. Weil dieser Vogel an den Bäumen in die Höhe steigt, so wird er von einigen zu den Spechten gerechnet, mit denen er sonst nichts gemein hat; Parus facie pici, Kl.

Der Blaustrumpf, des — es, plur. die — strümpfe, im gemeinen Leben an einigen Orten, ein Spottname der Gerichtsdiener, und in weiterer Bedeutung auch eines jeden Angebers und Verwärters; weil die erstern an einigen Orten blaue Strümpfe tragen müssen.

Die Blautauben, plur. die — n, eine Art wilder Tauben, welche nicht so groß als die Ringeltaube, aber blauer von Farbe als diese ist, geschwinde als eine Ringeltaube ruft, und am liebsten in hohlen Bäumen heket, daher sie auch Zohltauben genannt wird.

Der Blauvogel, des — s, plur. die — vögel. 1) Eine Art Steinamseln oder Golddroffeln, welche einen blauen Kopf hat und in Oesterreich der Alener heißt. 2) Bey dem Klein heißt eine Art der Blauschleichen, welche sich durch ihre rotthe Brust von den übrigen Arten unterscheidet, der Blauvogel. Doch vielleicht sind beyde nur ein und eben derselbe Vogel; wenn nicht jener der folgende Blauziemer ist.

Der Blauziemer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Ziemer oder Droffeln, welche größer als eine Amsel ist, und einen gelblichen und am Ende schwarzen Schnabel hat. Die eine Art hat einen halb himmelblauen Rücken und Hals mit schwarzen Punkten. Der übrige Rücken ist feuerroth, die Brust bunt, der Bauch weiß und der Schwanz schwarz. Sie heißet auch die Wachholderdroffel, Brammersvogel droffel. Eine andere Art hat einen blauen Kopf, blaurothe bunte Flügel, Hals und Rücken, eine pomeranzfarbige Brust, Unterbauch und Schwanz.

Das Blech, des — es, plur. von mehreren Arten oder Quantitäten, die — e, ein breit und dünn geschlagenes Metall. Gold zu Blech schlagen. Blech schlagen, ein Metall zu Blech schlagen. Eisenblech, Silberblech, Kupferblech u. s. f. Schwarzes Blech, Eisenblech, welches nicht verzinnet ist. Verzinnnes Blech. Auf den Blechhämmern wird gemeinlich nur das verzinnete Blech in engerer Bedeutung Blech genannt, dagegen das schwarze oder unverzinnete den Rahmen des Dünneisens führet.

Anm. Blech, in Vorhorns Glossen Plech, Nieders. Blif, Dän. Blif, Holländ. Bleck, Schwed. Bleck, Russ. Bljacha, Böhm. Plech, Pöhl. Blacha, kommt mit dem Deutschen flach, Adel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

dem Franz. Plaque, und dem Griech. πλαξ, πλακος überein. Man könnte es auch von blecken, blicken, glänzen, scheinen, ableiten, welches ehemals nur blechen lautete; indem in den Blechhütten, nur allein verzinnetes Blech den Rahmen des Bleches führet. S. Blecken. Das Diminutivum Blechlein wird besonders auch von den dünnen Blechen oder Folien gebraucht, welche die Juwellerer unter die Edelsteine legen. Bey den Oberflachen lautet das Diminutivum im gemeinen Leben auch Blechleichen. S. — Chen.

Die Blechbiege, plur. die — n, bey den Schmieden, eine Art eines kleinen Amboses, die Achsenbleche darauf zu biegen.

Blechen, verb. reg. act. welches nur noch im niedrigen Scherze üblich ist, für bezahlen. Er wird schon blechen müssen. Es scheint, daß dieses Wort noch aus den Zeiten der Blech- oder Hohlmünzen übrig ist; denn in Schwaben bedeutet blechen überhaupt so viel als auszahlen. Im mittlern Lateine ist placare gleichfalls solvere.

Blechern, adj. et adv. aus Blech verfertigt. Ein blecherner Leuchter. Blecherne Kannen, Löffel, Teller u. s. f. In Oberdeutschland lautet dieses Wort blechen.

Das Blechfeuer, des — s, plur. ut nom. sing. Auf den Blechhämmern, 1) dasjenige Feuer, bey welchem die Frischstücken zu Blech geschmiedet werden. 2) In weiterer Bedeutung, die ganze Werkstatt, mit allen dazu gehörigen Werkzeugen. In einem Blechfeuer gehören der Blechmeister nebst sechs Arbeitern. Von einem Blechfeuer können wöchentlich 1900 Blätter verzinnet werden.

Der Blechhammer, des — s, plur. die — hämmer, ein Hammerwerk, in welchem das Eisen zu Blech geschmiedet wird, wie Blechfeuer 2.

Der Blechhandschuh, des — es, plur. die — e, ein Stück der ehemaligen Kriegesrüstung, die Hände damit zu verwahren.

Die Blechhütte, plur. die — n, eine Werkstatt, in welcher Blech bereitet wird, und zu welcher nicht nur der Blechhammer, sondern auch das Zinnhaus gehören.

Das Blechmaß, des — es, plur. die — e. 1) Bey den Goldarbeitern, ein eisernes Blech mit Einschnitten von allerley Größe, die Dicke des geschlagenen Gold- und Silberbleches darin zu erforschen. 2) Bey den Drahtziehern, ein messingenes Blech, welches in fünf ungleich große Stufen oder Zänge! ausgeschnitten ist, vermittelt dessen man siehet, ob ein Ziehloch seine rechte Weite für den Draht hat oder nicht; das Zängelmaß.

Der Blechmann, des — es, plur. inus. In den Ungarischen Bergwerken das weißguldene Erz, vermuthlich von bleich oder blecken, scheinen.

Der Blechmeister, des — s, plur. ut nom. sing. der vornehmste Arbeiter auf einem Blechhammer, der die Aufsicht über die übrigen hat.

Die Blechmünze, plur. die — n, eine ehemalige Münze von Gold- oder Silberblech, welche auf der einen Seite ein erhabenes Gepräge hatte, das sich auf der andern vertieft zeigte; Blechpfennige, Zohlmünzen, Bracteaten.

Der Blechnagel, des — s, plur. die — nägel, zwey Zoll lange Nägel mit breiten Köpfen, die Blechstücke auf blechernen Dächern damit zu befestigen.

Die Blechschere, plur. die — n, eine jede Schere, Blech damit zu schneiden. Auf den Blechhämmern hat man sie von einer beträchtlichen Größe. Die Würtler, Goldschmiede und andere Metall- Arbeiter haben deren kleinere.

Der Blechschläger, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Arbeiter auf einem Blechhammer. 2) Ein allgemeiner Name aller

Nabel, und das Schwed. Spira einen langen dünnen Körper. S. Speer, ingleichen Bitter, in der Ann.

Der **Bißwurm**, des — es, plur. die — würmer, in einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden, eine Art Bremsen, welche nicht so dick und rund als die gewöhnliche Bremse, sondern länglicher ist. Er hat große hervor stehende Augen, und einen kleinen Saugerüssel im Munde, der nicht mehr Schmerzen macht, als der Biß einer andern Fliege. Er verfolgt das kurzhaarige Vieh, z. B. das Rindvieh und rothe Wildpret, nicht so wohl um seiner Nahrung willen, als vielmehr um das Ey, welches er in dem Legegestachel hat, auf dasselbe fallen zu lassen, woraus denn die in Niedersachsen so genannte Viehbeule bey dem Viehe entsteht. S. Bremse.

Ann. Weil das Vieh vor dieser Fliege heftig läuft, so glauben einige, daß sie den Nahmen von *bis*, laufen, hat, welches ehemals im Alemannischen *bizzu* lautete, und noch jetzt in Niedersachsen, besonders von dem Kaufen des Rindviehes in der Brunstzeit üblich ist. In der Meißnischen Mundart lautet es *bieseln*. Allein es ist wahrscheinlicher, daß dieses Insect den Nahmen von dem ihm natürlichen Summen habe, mit welchem es das Vieh verfolgt. *Bizzen* bedeutet im Alemannischen gleichfalls krummen, und *Bisa* den Sturmwind, in den spätern Zeiten *Beiswind*, Franz. Vent de Bise. S. des du Fresne Glossar. v. *Bisa*, und Wachtern S. 233 f. Das *ß* wird in diesem Worte, so wohl wenn es laufen, als auch, wenn es summen bedeutet, sehr gelinde, und das *i* kurz ausgesprochen, daher die Schreibarten *biesen* und *bissen* nicht völlig richtig sind.

Der **Bissen**, des — s, plur. ut nom. sing. so viel man auf Ein Mahl abbeißen oder in den Mund nehmen kann. 1. Eigentlich. Einen Bissen Brotes, oder noch häufiger ein Bissen Brot. Einem den Bissen vor dem Maule wegnehmen, im gemeinen Leben, auch figurlich, jemanden einer Sache berauben, die er eben im Begriffe war zu genießen, oder in Empfang zu nehmen.

Die Bissen wachsen mir vor Wehmuth in dem Munde, Günth.

ich kann vor Wehmuth nicht essen. Es gibt hier schmale Bissen, es geht hier sparsam zu. 2. Figurlich. 1) Ein wenig, doch nur von eßbaren Dingen. Einem einen Bissen Brot geben, ein wenig. Einen Bissen essen, im gemeinen Leben, ein wenig essen. In den übrigen Fällen ist das Diminutivum *Bisichen* üblicher. 2) Süßer Bissen, ist bey den neuern Kräuterkennern eine Amerikantische Pflanze, deren Früchte ein sehr süßes und saftiges Fleisch haben; *Annona squamosa*, L.

Ann. Schon Latian gebraucht *Bizzin* für einen Bissen. In Borhoras Glossen kommt *Lippizzo*, Leibbissen, in eben dieser Bedeutung vor, welches mit dem im gemeinen Leben üblichen Worte *Mundbissen* überein stimmt, welches man gebraucht, wenn man dem Worte *Bissen* einen mehrern Nachdruck geben will.

Bissen, verb. reg. act. im gemeinen Leben, mit einem *bst*, *bst*, rufen. Einem, nicht so richtig mit der vierten Endung, einen *bisten*. Wer hat mir gebissen? Die Jäger gebrauchen dieses Wort von dem Laute der Haselhühner, mit welchem sie sich zusammen rufen. Die gröbern Mundarten sprechen es auch *bischen*, *plischen* aus.

Das **Bisthum**, des — es, plur. die — thümer, das geistliche und weltliche Gebieth eines Bischofes. Ein großes, weitläufiges Bisthum. Die Truppen rückten in das Bisthum Bamberg ein. Ingleichen, die damit verbundene bischöfliche Würde. Ein Bisthum bekommen.

Ann. Dieses Wort ist aus *Bischofthum* zusammen gezogen. Bey dem Notker bedeutet *Piscetuoine* die priesterliche Würde. In Strypfers Gedichte kommt *Pischtum*, und im Schwabenpie-

gel Bistum in der heutigen Bedeutung vor. Daß man im Hochdeutschen das *h* in der letzten Sylbe nicht weglassen dürfe, ist bey — Thum gezeigt worden.

Das **Bister**, des — s, plur. inusl. ein brauner Farbestörper zur Wassermahlerey, welcher aus dem mit Wasser oder Harn abgeriebenen Rusp durch Ausschlämmen erhalten wird; Ruspbraun. Es ist aus dem Franz. *Bistre*, welches wieder von dem Niederdeutschen *biester*, dunkel, abstammten scheint.

Biaweilen, adv. temp. für zu manchen Zeiten, dann und wann, zuweilen, und im Oberdeutschen auch unterweilen. Biaweilen sind sie gut, biaweilen auch nicht. Er geht biaweilen ganz vertraut mit mir um. Ich sehe ihn biaweilen sehr geschäftig.

Ann. Dieses Nebenwort ist aus *Weile* zusammen gesetzt, welches einen jeden Zeithell bedeutet. Für *biaweilen* gebraucht Notker *wilon*, und Willeram *ettenuillo*, wo die erste Hälfte die Sylbe *icht*, er, ist. S. Etwas. *Bi wilen* findet sich schon bey den Schwäbischen Dichtern.

Ein twingen von frouen

Machet mannes herze

Bi wilen truric und underwilen fro,

Kristan von Hamle;

woraus zugleich erhellet, daß die erste Sylbe dieses Nebenwortes nicht die Partikel *bi*, sondern das Vornwort *wey* ist, welches nachmahls, vermuthlich um des Wohlklanges willen, ein *o* mit in seine Gesellschaft genommen hat. Im Nieders. ist für *biaweilen* *bywilen*, *jumwilen*, und *jumtedo*, im Osnaabrückischen *alwanner*, im Holländ. *lowwylen*, *lowtyds*, im Engl. aber *sometimes* üblich. *Sumestunt* kommt auch bey dem Willeram, und umerstunden in den spätern Zeiten vor.

Der **Bittbrief**, des — es, plur. die — e, ein jeder Brief, in welchem man um etwas bittet; in der edlern Schreibart ein *Bittschreiben*. In den Rechten einiger Gegenden führt diesen Nahmen besonders ein Brief, worin ein fremder Richter gebethen wird, den unter seiner Gerichtbarkeit stehenden Unterthan vorzuladen; *litterae mutui compassus*.

Der **Bittdienst**, des — es, plur. die — e, ein Dienst, zu welchem man nicht verbunden ist, sondern wozu man gebethen werden muß; im Nieders. *Bethedienst*. So auch die *Bittfrohe*, *Bittsuhre* u. s. f.

Die **Bitte**, plur. die — n, die Handlung des Bittens, das Verlangen oder Anliegen, welches solche veranlaßt, ingleichen die Worte, in welchen dieses Verlangen vorgetragen wird. Es ist auf seine Bitte geschehen. Einem Bitte gewähren, bewilligen, Statt finden lassen. Einem seine Bitte, ingleichen, einen seiner Bitte gewähren. Einem Bitte erhören, von Gott oder sehr hohen Personen. Einem Bitte, oder einem seine Bitte abschlagen. Eine Bitte für jemanden einlegen. Ich habe noch eine kleine Bitte an sie, heimlich zu thun. Wollen sie meine Bitte Statt finden lassen? Gell. Ich will mein Glück nicht meinen Bitten, sondern ihrem freywilligen Entschlusse zu danken haben, ebend. Sie wissen schon, daß ihre Bitten für mich Befehle sind, Weiße.

Kein irdisch Elfenbein noch Gold

Sind das, warum er Bitten waget, Haged.

Indessen läßt doch der Plural in diesen Fällen immer eine unangenehme Empfindung in dem Ohre zurück, die man gerne wegwünschen möchte, wenn gleich die sieben Bitten in dem Varoe Unser durch den häufigen Gebrauch dieses Widerwärtige verloren haben. Er, oder sie gehört in die siebente Bitte, sagt man im gemeinen Leben von einer Person, die man als ein Übel ansieht.

Ann.

Ann. Bitte lautet im Nieders. Bede, und zusammen gezogen Bēe, bey dem Ottfried Beca, und bey dem Notker Be: o. Bitten, verb. irreg. act. Imperf. ich bāth, Mittelwort gebethen, Imperat. bitte. 1) Die Erweisung eines Guten als eine Wohlthat oder Gefälligkeit von jemanden verlangen. Einen bitten. Einen um etwas bitten, und etwas von einem bitten. Zufällig, demüthig bitten. Er bāth ihn mit vielen Thränen. Für jemanden bitten. Um Gnade, um Vergebung, um Verzeihung bitten. Der Feind mußte um Friede bitten. Die vierte Endung der Sache zu sehen, wenn die Person nicht ausgedrückt wird, ist ungewöhnlich; doch höret man zuweilen: bitten sie alles in der Welt, nur das nicht, für um alles. In der R. A. eine bitte ich dich, sind so gar zwey Accusativi üblich, welches außer dem nicht nachgeahmet werden darf. Bey einem um etwas bitten, ist wohl nur in Oberfachen einheimisch. Herr Damon wird es schon vermitteln, daß Herr Simon bey dir um Vergebung bitte, Gell. Aber, zu Gott bitten, wie sich bey einigen Dichtern findet, kommt sonst nur in der Deutschen Bibel vor. Dafür ist schon gebethen, im gemeinen Leben, das wird gewiß nicht geschehen, es ist schon veranstaltet worden, daß es nicht geschehe. O dafür ist gebethen, daß man mirs weiß mache, Less. † Jemanden hinter Gott und vor Gott bitten, für sehr bitten, gehört in die niedrigste Sprache. 2) In engerer Bedeutung, Gott um etwas bitten, absolute, in welcher Bedeutung dieses Wort aber nur in der Bibel und der biblischen Schreibart üblich ist. Doch sagt man auch im gemeinen Leben: für jemanden bitten lassen, in der Kirche. 3) Einladen. Jemanden zu Gaste, zur Hochzeit, zur Leiche, zur Rindraufe bitten, ihn bitten, diesen Fevlichkeit beyzuwohnen. Einen zum Essen bitten. Ich bin nicht gebethen, nicht eingeladen. Ich habe ihn auf eine Tasse Thee, auf ein Glas Wein zu mir gebethen.

Ann. Statt des Substantives Bittung ist Bitte eingeführt. Dieses Verbum lautet schon bey dem Kero pitten, bey dem Ottfried bittan, bey dem Ilyphilas bidjan, im Angelf. biddan, im Nieders. bidden, im Schwed. bedja. Es ist ein Iterativum oder Intensivum, vermuthlich von beissen, so fern solches ehedem in weiterer Bedeutung überhaupt wollen, verlangen, bedeutet haben mag. Von diesem einfachen Zeitworte hat bitten noch die jüngst vergangene Zeit ich bāth, und das Mittelwort gebethen beybehalten, obgleich nach einer verschiedenen Conjugation, die von einer verschiedenen Mundart herrühren kann. In einigen Oberdeutschen Mundarten wird es indessen regular abgewandelt; ich bittete, ich habe gebittet. Das Hauptwort der Bitter, ist nur in den Zusammensetzungen Hochzeitbitter, Leichenbitter u. s. f. üblich.

Bitter, — er, — sie, adj. et adv. was auf der Zunge heißt, eine gewisse heißende Empfindung auf der Zunge verursacht, von dem Geschmacke. 1. Eigentlich. Das schmeckt bitter. Bitterer wie Galie. Bitterer wie Wermuth. Bitterer Mandeln. Das bittere Wasser Mosia, nicht weil es von Geschmacke bitter, sondern weil es mit einem Fische verbunden war, daher es von dem Hrn. Hofr. Michaelis durch Fluchwasser übersetzt wird, weil Fische bey den Hebräern Bitterkeiten heißen.

2. Figürlich. 1) Wegen damit verbundener Beleidigung schmerzhaft, oder empfindlich. Ein bitterer, (onzüglischer) Scherz. Die bittere Wahrheit. Bittere Spöttreien. Ein bitteres Lachen. Der bittere Tod, im gemeinen Leben. Bittere Beschuldigungen anzuhören ist eine große Marter für ein ehrliches Herz, Gell. Ehedem war es in der Bedeutung des Unangenehmen allgemeiner. Ein bitter schur, kommt von einem empfindlichen Winde bey dem Winstet vor. Allein heut zu Tage ist es nur auf einige besondere Fälle eingeschränkt. 2) Was von

einer solchen schmerzhaften Empfindung verursacht wird. Ich habe deinetwegen die bittersten Thränen vergossen. In grossem leyd vergüßent sy ir bitter zāber, Buch Veltal 1472. S. Bitterlich. Außer welchem Falle es in dieser Bedeutung wohl nicht weiter üblich ist. 3) Feindselig. Ein bitteres, (feindseliges) Gemüth. Einem die bittersten Vorwürfe machen. Ein bitterer Haß. S. Erbittern.

Ann. Bitter, bey dem Ilyphilas bairts, im Angelf. bitter, bey dem Ottfried bitter, bey dem Notker pitter, im Schwed. Dän. Nieders. und Engl. gleichfalls bitter, bey den Kratnerischen Wenden brikke, kommt von beissen, Nieders. biten bet, welches die Isländische Mundart, in welcher dieses Wort beiskur lautet, noch mehr bekräftiget. Den Begriff des Bittern drucken die Oberdeutschen auch noch durch hantig, hannig, rāß, und bārsch aus, welches letztere vermuthlich auch von beissen herkommt, und im Niederfächsch bāsch, im Holländ. bārsk, im Dän. beest, im Schwed. bārsk, besk und betsk lautet, obgleich Wächter es auf eine äußerst unwahrscheinliche Art von dem Griech. ἀμρος, unreif, ableitet. Nicht das bitterste, bedeutet durch ganz Niederfachsen so viel als, nicht das geringste; allein dieses hat mit bitter, amarus, nichts zu thun, sondern kommt zunächst von Bissen, Nieders. bītsken, betken, her.

Bitterböse, adj. et adv. im gemeinen Leben, sehr böse. Ein bitterböser Mensch, ein sehr lasterhafter Mensch. Ingleichen sehr zornig. Er war bitterböse.

Die Bitterdistel, plur. inus. ein Name, welcher von einigen auch dem Cardobenedicten, Carduus Mariae, L. gegeben wird, wegen des bitteren Geschmacks der Blätter. S. Mariendistel.

Bitterfeind, adv. im hohen Grade feind, im gemeinen Leben. Einem bitterfeind seyn; wofür man auch sagt spinnfeind.

Das Bitterholz, des — es, plur. inus. die Wurzel des Bitterholzbaumes, welcher in Surinam wächst, und erst in den neuern Zeiten von einem Neger Namens Quassi entdeckt worden, daher der Baum auch bey dem Linné Quassia heißt. Das Holz der Wurzel ist überaus bitter, aber doch dabey balsamisch und in bösenartigen und nachlassenden Fiebern noch wirksamer als die China.

Der Bitterkalk, des — es, plur. inus. bey den Mäurern, diejenige Art Kalk, welche, wenn sie gebrannt ist, mit Wasser gelöscht wird, sich alsdann lange aufbehalten läßt, und auch Lederkalk heißt, vermuthlich, weil er hernach so zähe wie Leder wird; im Gegensatz des Spar- oder Gypskalkes, der aus einem alabasterartigen Steine gebrannt, und ungelöscht aufbehalten wird. Warum dieser Kalk bitter genannt werde, ist mir unbekannt.

Die Bitterkeit, plur. die — en. 1. Eigentlich, die Eigenschaft eines Körpers, nach welcher er bitter schmeckt, und die dadurch verursachte Empfindung auf der Zunge; ohne Plural. Die Bitterkeit der Galle, des Wermuthes. Man zuckert die Pillen, damit man ihre Bitterkeit nicht schmecke. 2. Figürlich. 1) Die Eigenschaft einer Sache, da sie beleidigend, schmerzhaft und empfindlich ist; gleichfalls ohne Plural. Die Bitterkeit der Wahrheit, eines Scherzes. Unsere Tage sind mit Bitterkeit vermischt, mit unangenehmen Empfindungen. Die Bitterkeit des Todes. In den süßesten Trank mischet das Schicksal seine Bitterkeit, Weiße. 2) Haß, Feindseligkeit; auch ohne Plural. Sein Herz war voller Bitterkeit. Die Liebe redet nicht mit so vieler Bitterkeit. 3) Bittere, d. i. schmerzliche, empfindliche, feindselige Dinge, Vorwürfe u. s. f. Was wollen sie mit allen diesen Bitterkeiten (bittern Vorwürfen) sagen?

Ann. Statt dieses Hauptwortes findet sich bey dem Notker und Willeram Pitteri und Bittere, gleichsam die Bittere, und im Angelf. Biternis.

Der

Welle, theils ein Stück Eisen, welches in den krummen Zapfen und in die gekrochene Schwinge gehet. Alles von der Ähnlichkeit mit einem Bläuel zum Schlagen.

Anm. Bläuel ist von bläuen, wie Schlägel von schlagen. S. das folgende. Der Schlag mit den pleyheln, do die Wäscherin mit waschen, heißt es in dem 1482 gedruckten Buche der Natur.

Bläuen, verb. reg. act. schlagen; ein Verbum, welches nur noch in einigen besondern Fällen vorkommt. So wird in der Landwirthschaft der Flachs gebläuet, d. i. vor dem Brachen mit einem hölzernen Knüttel mürbe geklopft. Auch der Stockfisch will vor dem Kochen gebläuet seyn, wenn er mürbe werden soll. In einigen Orten wird auch die Wäsche von den Wäscherinnen auf einem besondern Bläuerische gebläuet.

Wenn er ihr gleich bläunt den Leib, Logan.

Vnd wil dienen mit truiwen der guoten,

Die mich da bluiwet vil fere ane ruoten,

Friedrich von Hufen.

Anm. Bey dem Kero lautet dieses Verbum kapluan, bey dem Ottfried bliuen, bey dem Tatian bliuuen, im Niedere. bläuen, bey dem Uspilas bliguan, im Schwed. plagga, im mittlern Lateine plagare; welche Wörter mit dem Griech. βλω, für πλαω, ich schlage, πλῆγειν, schlagen, und dem Lat. plago, plaga und plango genau überein kommen. Im Engl. ist blow ein Schlag. Einige gröbere Mundarten sprechen dieses Wort auch blauen aus, so wie bey einigen das folgende Zeitwort bläuen lautet. S. Abbläuen.

Blauen, in einigen Mundarten Bläuen, verb. reg. welches im gemeinen Leben in doppelter Sattung üblich ist. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, blau werden, in welcher Bedeutung man aber nur im Oberdeutschen zuweilen sagt: der Simmel blauet, wenn die Luft heiter wird. Die Wälder blauen, sylvae colore coeruleo pinguntur, wie es Steinbach erklärt. Die Pflaumen, die Weimerauben blauen schon. 2. Als ein Activum, blau machen. Die Wäsche blauen, wenn eine blaue Farbe unter die weiße Stärke gemischt wird. Einen Fisch blauen, ihn blau sieden, oder ihm im Sieden eine schöne blaue Farbe geben. S. das vorige, die Anm.

Der Blauer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schönfärber, so fern er gut oder schlecht mit der Blaufüpe umzugehen weiß. Ein guter, ein schlechter Blauer. Bey einigen Färbern wird der abgesonderte Ort, worin die Rüpen stehen, die Blauerrey genannt.

Die Blaufarbe, plur. inuf. im gemeinen Leben, blaue Farbe, besonders diejenige, welche in den Bergwerken aus dem Kobalte zubereitet wird. S. Blau. Daher das Blaufarben Glas, des — es, plur. inuf. ein von Quarz und Kobalt zusammen geschmolzenes Glas, woraus die blaue Farbe verfertigt wird. Der Blaufarbenkobalt, des — es, plur. die — e, derjenige Kobalt, woraus die blaue Farbe gemacht wird. Das Blaufarbenwerk, des — es, plur. die — e, diejenige Anstalt, wo solches geschieht. Der Blaufarbenmeister, welcher derselben vorgezsetzt ist. Der Blaufarbensand, des — es, plur. inuf. eine quarzige und spathige Gangart, welche dabey gebraucht wird.

Der Blaufärber, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme, welchen ehedem die Schwarzfärber oder gewöhnlichen Färber führten, als die blaue Farbe in den Zeugen noch die üblichste war.

Die Blaufelche, plur. die — n, ein schwachhafter Fisch, S. Balche.

Das Blaufeuer, des — s, plur. inuf. dasjenige Feuer, in welchem ehedem der Eisenstein geschmelzet wurde. S. Blauofen.

Der Blaufuß, des — ses, plur. die — füße, eine Art Bergfalken, welche aschgrau ist, bunte Punkte oder Sternchen und blaue

Füße hat; Falco Cyonapus, Kl. Er wird auch Spring genannt, und von den Falkenieren am liebsten zur Beize gebraucht. Das Blauholz, des — es, plur. inuf. das Holz eines Südamerikanischen Baumes, dessen Saft leicht eine Violettfarbe annimmt. S. Campescheholz, Rothholz und Fernambuch.

Der Blauhuth, des — es, plur. die — hütze, bey der Sächsischen Jägerrey, dem Glemming zu Folge, aus den Dorfschaften ausgesuchte Bauern, welche das Treibevolt in Ordnung halten helfen; vielleicht weil sie ehedem grüne Mützen gehabt, die mit der Zeit blau geworden waren.

Das Blaukehlchen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Vogel, welchen Klein zu den Brustwenzeln rechnet, und der den Rothkehlchen gleicht, nur daß er statt der rothen Kehle eine blaue hat; Motacilla Phoenicurus, L. Sylvia gula coerulea, Kl. das Schwarzkehlchen, Rothschwanz.

Der Blaukohl, des — es, plur. inuf. S. Braunkohl.

Der Blaukopf, des — es, plur. die — köpfe, eine Art Amerikanischer Anten, welche größer als die gemeine Kriechantze, und am ganzen Körper gleichsam geschnuppt ist, und himmelblaue Flügel, einen blauen Kopf und braune Rudersfedern hat; Anas querquedula Americana variegata, Kl.

Die Blaukrähe, plur. die — n, ein hellblauer Häher, der auf dem Rücken bräunlich, und auf den blauen Fittigen schwarz gesprengt ist. Er ist so groß wie ein Kibitz und hat einen starken Schnabel wie eine Krähe. Er wird auch Mandelkrähe, Garbenkrähe, Grünkrähe, Goldkrähe, Dirthäher, und wegen seines Geschreyes, welches dem Geschreye der Krähen gleicht, Racker, blaue Racker, Blabarack genannt. Pica ober Garrulus Argoratenis, Kl.

Die Blauküpe, plur. die — n, bey den Färbern, ein küpfernet Kessel, welcher allein zum Blaufärben üblich ist, und in welchem die dazu nöthige Farbe bereitet wird. Ingleichen diese Farbe und deren Zubereitung selbst. In beyden Bedeutungen ist auch nur das einfache Küpe üblich. Eine Blauküpe oder Küpe aufstellen, die zum Färben der wollenen Zeuge nöthige Farbe zubereiten. Eine Blauküpe machen. S. Küpe.

Bläulich, adj. et adv. ein wenig blau. Ein bläulicher Stein. Der Zeug siehet bläulich aus.

Der Blauling, des — es, plur. die — e, ein Nahme, welchen man im Oberdeutschen allen Weißfischen, besonders denjenigen Arten derselben bezulegen pflegt, welche ein wenig in das Blaue fallen. Bey dem Hentsch sind Adelsalcher, Blauling, Weißfisch, Hasle, Längle, alles Nahmen eines und eben desselben Fisches. An einem andern Orte erkläret er Blauling, durch „Sellen, Adelsellen, Blausellen, albula coerulea, in Bayern Renchen, in Kärnthzen Reimanten, cognatus ei quem Gangfisch vocant.“ S. Gesner de Pisc. S. 35 f. wo noch mehrere Oberdeutsche Nahmen angeführt werden. S. auch Adelsfisch und Balche. Die Bleiße wird an einigen Orten gleichfalls Blauling genannt.

Die Blaumelze, plur. die — n, eine Art Meisen, welche nicht so groß als die Kuppmeise ist, eine gelbliche Brust, blau und weiß gesprengte Flügel und einen blauen Schwanz hat; Parus coeruleus, L. und Kl. Im gemeinen Leben wird sie auch Mehlmeise, Käsemelze und Pimpelmeise genannt.

Der Blaumüser, oder Blamüser, des — s, plur. ut nom. sing. eine Münze am Nieder-Rheine, besonders im Münsterischen, welche 5½ Schilling, oder 4½ Mariengroschen, oder 42 Pfennige gilt. Acht Blaumüser machen einen Thaler.

Der Blauofen, des — s, plur. die — öfen, eine Art kleiner Öfen zum Eisenschmelzen, welche reines blaues Eisen liefert; ein Strick.

Stricköfen. Man gebraucht ihn nur noch in manchen Fällen zu Kleinigkeiten, denn zum Eisensteine sind die hohen Öfen nunmehr üblicher. S. auch Blaufeuer.

Die Blauracke, plur. die — n, S. Blaukrähe.

Der Blauschauer, des — s, plur. ut nom. sing. in den Färbereyen, derjenige Färber, welcher die gefärbten Tücher untersuchen muß, ob sie gehörig gefärbt worden.

Die Blauschäcke, plur. die — n, eine Schacke, d. i. buntes Pferd, welches auf einem weißen Grunde blaue Flecken hat.

Der Blauschimmel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schimmel, d. i. weißes Pferd, dessen Weiße ein wenig in das Blaue fällt.

Der Blauschnabel, des — s, plur. die — schnäbel, eine Art Chinesischer Sperlinge, mit schwarzem Kopfe, Brust und Bauche, und blauem Schnabel und Augenwimmern; Passer Sinensis rostrata coerulea, Kl.

Der Blauspöcht, des — es, plur. die — e, eine Art Meisen, welche die Größe eines Eisvogels hat, am Kopfe, am Rücken und am Schwanz bläulich, am Unterleibe aber ziegelroth ist. Sie hecket in den hohlen Bäumen, lebt von dem Gewürme aus denselben, und wird auch in Sibirien, Indien und Amerika angetroffen. Die Tungusen und Biratten bereiten aus ihren Eingewunden ein tödtliches Gift, womit sie ihre Pfeile vergiften. Weil dieser Vogel an den Bäumen in die Höhe steigt, so wird er von einigen zu den Spechten gerechnet, mit denen er sonst nichts gemein hat; Parus facie pici, Kl.

Der Blaustrumpf, des — es, plur. die — strümpfe, im gemeinen Leben an einigen Orten, ein Spottname der Gerichtsdiener, und in weiterer Bedeutung auch eines jeden Angebers und Beräthers; weil die erstern an einigen Orten blaue Strümpfe tragen müssen.

Die Blautauhe, plur. die — n, eine Art wilder Tauben, welche nicht so groß als die Ringeltaube, aber blauer von Farbe als diese ist, geschwinde als eine Ringeltaube ruft, und am liebsten in hohlen Bäumen hecket, daher sie auch Zohltauhe genannt wird.

Der Blauvogel, des — s, plur. die — vögel. 1) Eine Art Steinamseln oder Golddroffeln, welche einen blauen Kopf hat und in Oesterreich der Kleiner heißt. 2) Bey dem Kleiner heißt eine Art der Blauschäcken, welche sich durch ihre rothe Brust von den übrigen Arten unterscheidet, der Blauvogel. Doch vielleicht sind beyde nur ein und eben derselbe Vogel; wenn nicht jener der folgende Blauziemer ist.

Der Blauziemer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Ziemer oder Droffeln, welche größer als eine Amsel ist, und einen gelblichen und am Ende schwarzen Schnabel hat. Die eine Art hat einen halb himmelblauen Rücken und Hals mit schwarzen Punkten. Der übrige Rücken ist feuerroth, die Brust bunt, der Bauch weiß und der Schwanz schwarz. Sie heißet auch die Wachholderdroffel, Brametvogel, Brametvogel. Eine andere Art hat einen blauen Kopf, blaurothe bunte Flügel, Hals und Rücken, eine pomeranzensfarbige Brust, Unterbauch und Schwanz.

Das Blech, des — es, plur. von mehreren Arten oder Quantitäten, die — e, ein breit und dünn geschlagenes Metall. Gold zu Blech schlagen. Blech schlagen, ein Metall zu Blech schlagen. Eisenblech, Silberblech, Kupferblech u. s. f. Schwarzes Blech, Eisenblech, welches nicht verzinnet ist. Verzinnetes Blech. Auf den Blechhämmern wird gemeinlich nur das verzinnete Blech in engerer Bedeutung Blech genannt, dagegen das schwarze oder unverzinnete den Rahmen des Dünneisens führet.

Anm. Blech, in Borchorns Glossen Plech, Nieders. Blik, Dän. Blik, Holländ. Bleck, Schwed. Bleck, Russ. Blijacha, Böhm. Plech, Pöhl. Blacha, kommt mit dem Deutschen flach, Adel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

dem Franz. Plaque, und dem Griech. πλακ, πλακος übersetzt. Man könnte es auch von blecken, blicken, glänzen, scheinen, ableiten, welches ehemals nur blechen lautete; indem in den Blechhütten, nur allein verzinnetes Blech den Rahmen des Bleches führet. S. Blecken. Das Diminutivum Blechlein wird besonders auch von den dünnen Blechen oder Folien gebraucht, welche die Juwellerer unter die Edelsteine legen. Bey den Oberachsen lautet das Diminutivum im gemeinen Leben auch Blechleichen. S. — Chen.

Die Blechbiege, plur. die — n, bey den Schmieden, eine Art eines kleinen Amboses, die Achsenbleche darauf zu biegen.

Blechen, verb. reg. act. welches nur noch im niedrigen Scherze üblich ist, für bezahlen. Er wird schon blechen müssen. Es scheint, daß dieses Wort noch aus den Zeiten der Welsch- oder Sohlmünzen übrig ist; denn in Schwaben bedeutet blechen überhaupt so viel als auszahlen. Im mittlern Lateine ist placare gleichfalls solvere.

Blechern, adj. et adv. aus Blech verfertigt. Ein blecherner Leuchter. Blecherne Kannen, Löffel, Teller u. s. f. In Oberdeutschland lautet dieses Wort blechen.

Das Blechfeuer, des — s, plur. ut nom. sing. Auf den Blechhämmern, 1) dasjenige Feuer, bey welchem die Frisch-eisenstücke zu Blech geschmiedet werden. 2) In weiterer Bedeutung, die ganze Werkstätte, mit allen dazu gehörigen Werkzeugen. In einem Blechfeuer gehöret der Blechmeister nebst sechs Arbeitern. Von einem Blechfeuer können wöchentlich 1900 Blätter verzinnet werden.

Der Blechhammer, des — s, plur. die — hämmer, ein Hammerwerk, in welchem das Eisen zu Blech geschmiedet wird, wie Blechfeuer 2.

Der Blechhandschuh, des — es, plur. die — e, ein Stück der ehemaligen Kriegesrüstung, die Hände damit zu verwahren.

Die Blechhütte, plur. die — n, eine Werkstätte, in welcher Blech bereitet wird, und zu welcher nicht nur der Blechhammer, sondern auch das Zinnhaus gehören.

Das Blechmaß, des — es, plur. die — e. 1) Bey den Goldarbeitern, ein eisernes Blech mit Einschnitten von allerley Größe, die Dicke des geschlagenen Gold- und Silberbleches darin zu erforschen. 2) Bey den Drahtziehern, ein messingenes Blech, welches in fünf ungleich große Stufen oder Fänge ausgeschnitten ist, vermittelt dessen man siehet, ob ein Ziehloch seine rechte Weite für den Draht hat oder nicht; das Fängelmaß.

Der Blechmann, des — es, plur. inul. In den Ungarischen Bergwerken das weißgüldene Erz, vermuthlich von bleich oder blecken, scheinen.

Der Blechmeister, des — s, plur. ut nom. sing. der vornehmste Arbeiter auf einem Blechhammer, der die Aufsicht über die übrigen hat.

Die Blechmünze, plur. die — n, eine ehemalige Münze von Gold- oder Silberblech, welche auf der einen Seite ein erhabenes Gepräge hatte, das sich auf der andern vertieft zeigte; Blechpfennige, Sohlmünzen, Bracteaten.

Der Blechnagel, des — s, plur. die — nägel, zwey Zoll lange Nägel mit breiten Köpfen, die Blechstücke auf blechernen Dächern damit zu befestigen.

Die Blechschère, plur. die — n, eine jede Schere, Blech damit zu schneiden. Auf den Blechhämmern hat man sie von einer beträchtlichen Größe. Die Sürtkler, Goldschmiede und andere Metall-Arbeiter haben deren kleinere.

Der Blechschläger, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Arbeiter auf einem Blechhammer. 2) Ein allgemeiner Name aller
E r r
derje-

derjenigen Handwerker, welche in Blech arbeiten, so daß auch die Glaschner, Klempner u. s. f. darunter gehören. In Hamburg führen auch die Beckenschläger diesen Namen.

Der Blechschmid, des — s, plur. die — schmide, im gemeinen Leben, ein Blechmeister; ingleichen ein Pfannenschmid. S. diese Wörter.

Der Blechschneider, des — s, plur. ut nom. sing. auf den Blechhämmern, ein Arbeiter, welcher die Bleche beschneidet.

Der Blechstab, des — es, plur. die — stäbe, eben daselbst, eine Art Stabessen, woraus schwarzes Blech geschmiedet wird.

Der Blechstämpel, des — s, plur. ut nom. sing. in den Pochwerken, der dritte Stämpel in einem Troge, welcher auch der Austragestämpel genannt wird.

Der Blechsturz, des — es, plur. die — stürze, auf den Blechhämmern, ein zu einem Sturze aufgeschmiebetes Stück Eisen, woraus hernach das Blech geschmiedet wird. S. Sturz.

Die Blechwaare, plur. die — n, allerley aus Blech gefertigte Geräthschaften als eine Waare betrachtet.

Die Blechzange, plur. die — n, bey den Grobschmieden, eine große Zange, die Büchse des Rades an die Nabe zu sehen.

1. Blecken, von dem Schreyen der Schafe und des Rindviehes, S. Blöken.

2. * Blecken, verb. reg. welches größten Theils veraltet ist, ehemals aber in doppelter Gattung üblich war. 1. Als ein Neurum, mit dem Hülfsworte haben, für blicken, zum Vorschein kommen, sich mit einem Scheine sehen lassen. In dieser Bedeutung sagt man noch in den Salzwerken, die Pfanne fängt an zu blecken, wenn die Sohle so eingekocht ist, daß der Boden zum Vorschein kommt. Am meisten wurde dieses Zeitwort ehemals für nackt, bloß seyn, gebraucht.

Iden (das Gebirge Ida) der nun ganz fast blecket,

Weil wir ihn mit uns verbrannt,

Zat der Schnee zehnumal bedeckt, Ditz.

Mit bleckendem Salz und bloßen Armen, Matthes. Im Niedersächsischen hat man von diesem Zeitworte noch das Frequentativum bleckern, welches daselbst von der Sonne gebraucht wird, wenn sie des Abends roth durch die Regenwolken strahlet. Von bleckenten beinen, mit bloßen Beinen, kommt schon bey dem Notter vor.

2. Als ein Activum, sehen lassen, entblößen. In dieser Gattung ist im Hochdeutschen im gemeinen Leben nur die Redensart üblich, die Zähne blecken, die Zähne zeigen, besonders sie aus niedrigem Zorne, aus Verachtung zeigen, welches ehemals zannen genannt wurde. S. Frisch v. Zannen, ingleichen Fierschen. Alle deine Feinde pfelsen dich an, blecken die Zähne und sprechen, u. s. f. Klages. 2, 16. Im Oberdeutschen sagt man auch, die Zunge blecken, sie aus dem Munde heraus strecken. Eins theils tschenkel blecken thecken, Hans Sachs. Bey dem Ditz kommt auch das zusammen gesetzte entblecken für entblößen vor:

Der Wasser Kluft und Gang ward aufgedeckt,

Der tiefe Grund der Erden ganz entblecket.

In der Mark Brandenburg bedeutet plecten die Rinde von den Bäumen abschälen, daher Plecteichen daselbst solche Eichen sind, welche für die Lederarbeiter zu diesem Behufe bestimmt worden, und Plecter, die dieses Abschälen verrichten. Indessen kann es in dieser Bedeutung auch ein Intensivum oder Iterativum von dem Nieders. plaggen, Nasen abstecken oder abschälen, seyn. S. dieses, von Plecten aber auch Plecten und Plecten. Die niedrigsten ein Bleckzahn, ein hervor stehender Zahn, ingleichen Bleckzahn oder Zahnblecker, sind noch hin und wieder üblich, jemanden zu bezeichnen, der seine Zähne nicht bedecken kann. Ehemals

lautete dieses Zeitwort auch blechen, und dieser gelindere Hauch laut ist noch in Blachfrost und vielleicht auch in Blech übrig, welches S.

Thie uelt waren betheket,

Thaz there erthe niht ne blechet,

das Feld war so bedeckt, daß die Erde nirgends bleckte, d. i. gesehen wurde, in dem alten Gedichte auf Carl's des Großen Feldzug bey dem Schilt. Die Niedersächsische Mundart spricht dieses Wort mit einem langen e, blēken aus.

Blößen, S. in Verblößen.

bleiben, verb. irreg. neut. welches mit dem Hülfsworte seyn abgewandelt wird; ich bleibe, du bleibst, er bleibt; Imperf. ich blieb; Mittelwort geblieben; Imperat. bleib; fortfahren zu seyn, in den meisten Bedeutungen dieses Zeitwortes.

1. Sein Daseyn behalten, fortfahren zu existiren, im Gegensatz des Vergehens. So lange noch das Andenken von Rom bleiben wird. In dieser Bedeutung wird es heut zu Tage im Hochdeutschen wenig mehr gebraucht. In der Deutschen Bibel kommt es dagegen in derselben desto häufiger vor. Man soll den Stock mit seinen Wurzeln bleiben lassen, Mat. 4, 23. Den Frommen gibt Gott Güter, die da bleiben, Sir. 11, 15. Daß sein Name in Israel bleibe, Ruth 4, 14. Der Herr aber bleibet ewiglich, Ps. 9, 8 u. s. f. Doch ist auch das Mittelwort bleibend für dauerhaft im Hochdeutschen nicht selten. Du hast nichts, was deinen Ruhm bleibend machen könne. Wir haben hier keine bleibende Stärke, welche N. A. von einigen unbillig getabelt worden, die diese erste Bedeutung des Zeitwortes nicht gekannt haben. Er hat keine bleibende Stärke, sagt man auch im gemeinen Leben von einem, der sich nicht getu lange an einem Orte aufhält.

2. Fortfahren, gewisse Eigenschaften zu haben, in einem gewissen Zustande beharren, da denn dieser Zustand auf mancherley Art ausgedrückt werden kann. 1) Mit der ersten Endung des Hauptwortes. Ich bleibe dein Freund. Willst du denn immer ein Böhewicht bleiben? Wie Menschen bleiben ohne Schüler so lange wir leben. Deine Freude selbst kann ohne Veränderung nicht Freude bleiben, Dusch. 2) Mit dem Infinitiv des Zeitwortes. Stehen bleiben, liegen bleiben, sitzen bleiben, fortfahren zu stehen, zu liegen, zu sitzen.

Sie trifft ihn schlafend an, bleibt von der Seite stehen, Gell.

So auch kleben bleiben, hängen bleiben, leben bleiben, stecken bleiben. Doch läßt sich diese Wortfügung nur mit wenig Zeitwörtern gebrauchen, die man nicht nach Gutdünken vermehren darf. Die eben angeführten werden wohl die vornehmsten seyn. 3) Mit Nebenvörtern. Gesund, reich, arm, blind bleiben. Er blieb unbeweglich. Wir sind noch allein verschont geblieben. Das wird wohl nicht verschwiegen bleiben. Wer kann immer aufgeräumt bleiben? Treu bleiben. Beständig bleiben. Lebendig bleiben. Etwas etwas schuldig bleiben. 4) Mit Vorwörtern. Am Leben bleiben, lebendig bleiben. Er bleibt nicht auf Einer Rede, im gemeinen Leben. Bleib bey diesen Gedanken, du wirst wohl dabey fahren, Gell. Bey Ehren bleiben, seinen guten Namen behalten. Es bleibt dabey, es bleibt unverändert, so, wie es gesagt, verglichen worden. Es bleibt bey meinem Versprechen. Ich denke, es soll bey der ersten Einrichtung bleiben, Gell. Erklären sie sich, ob es noch bey den tausend Thalern an Gelde bleiben soll, ebend. Er bleibt dabey, er behauptet es beständig. Er bleibt dabey, er habe es dir gegeben. Sie bleibt beständig dabey, daß das Thier Menschenverstand hätte, Gell. Hierher gehöret, 5) auch die Oberdeutsche Wortfügung, da bleiben anstatt des Vorwortes zuweilen

unweilen auch mit der zweyten Endung des Hauptwortes verbunden wird. Des festen Anschlusses, des beständigen Vorsatzes bleiben. Diese Wortfügung ist im Hochdeutschen ungewöhnlich, außer etwa in der Redensart, der Meinung bleiben, die aber nicht hinreicht, es mit Wölkern zu einer Regel zu machen, daß bleiben einen Genitiv regiere, wenn es eine Natur, Beschaffenheit oder Sitten andeutet.

3. Fortfahren, an einem gewissen Orte zu seyn, den Ort nicht verändern, in welcher Bedeutung es so wohl mit Vorwörtern, als auch mit Nebenwörtern, in einigen figurlichen Bedeutungen aber auch mit Nennwörtern verbunden wird.

1) Eigentlich. Zu Hause bleiben, nicht ausgehen. Ich kann hier unmöglich bleiben. Du hättest mit deinen Sittenlehren immer zu Hause bleiben können, figurlich und im gemeinen Leben. Da bleiben. Die Hefen bleiben auf dem Boden. Bey einem bleiben. Bleib bey mir. Bey einem zu Tische bleiben. In seines Vaters Hause, auf dem Berge, im Walde, auf der Gasse bleiben u. s. f. Von einem bleiben, nicht zu ihm gehen. Bleib mir vom Leibe, im gemeinen Leben, nähere dich mir nicht. Beyammen bleiben, bey einander bleiben, zurück bleiben u. s. f. Zuweilen auch absolute. Er weiß vor Jammer kaum zu bleiben, Gell. er ist vor Jammer so unruhig, daß er an keinem Orte bleiben kann. Im gemeinen Leben wird in dieser Bedeutung auch wohl der Infinitiv als ein Hauptwort gebraucht. Hier ist meines Bleibens nicht, ich finde es nicht für nützlich, oder rathsam, hier zu bleiben. Sein Bleibens an einem Orte behalten, welche Redensart unter den Vergleuten üblich ist.

2) In weiterer und figurlicher Bedeutung. (a) Ausbleiben, nicht kommen. Wo bist du so lange geblieben? Ich weiß nicht, wo die Post bleibt, warum sie nicht ankommt. Er bleibt sehr lange. Ingleichen figurlich: wo bleibt nun dein Versprechen, dein mir so heilig gethanes Versprechen? Wo bleibt nun dein mir gegebenes Wort? (b) übrig bleiben, mit der dritten Endung der Person. Von seinen großen Reichthümern ist ihm nichts, als sein Garten geblieben. Außer dem, was du hier verschrieben liefst, bleibt mir nichts mehr, Dusch. Was noch von Begierden in ihm bleibt, ist der Wunsch tüchtig zu sterben, ebend.

Ihm bleibt zum Schirm allein
Sein Degen und sein Arm, Wiel.

Ingleichen, in eines Besitz bleiben. Das soll dir vor mir wohl bleiben, ich will es dir nicht nehmen. Der Sieg muß mir wohl bleiben. Dein Königreich soll dir bleiben, Dan. 4, 23. (c) Verschwiegen bleiben, mit den Vorwörtern bey und unter. Es bleibt zur Zeit noch unter uns, wir wissen es jetzt nur noch allein. Daß muß unter uns bleiben. Laß das bey dir bleiben. (d) Nicht zur Wirklichkeit gebracht werden, nicht geschehen, unterbleiben, nur in der gesellschaftlichen Schreib- und Sprechart. Wenn es noch nicht geschehen ist, so mag es bleiben. Es wäre gut, wenn es damit so lange bleiben könnte, bis ich komme. Am häufigsten mit dem Verbo lassen, für unterlassen. Laß deine Reise bleiben. Er wird es wohl bleiben lassen. Das lasse ich wohl bleiben, das thue ich gewiß nicht. Das soll er mir wohl bleiben lassen, das ist ihm unmöglich zu bewerkstelligen.

4. Sterben, umkommen. An einer hitzigen Krankheit bleiben, Gell. Besonders, in einem Treffen, in einem Gefechte umkommen. Auf dem Plage bleiben. Es sind in diesem Gefechte viele tapfere Leute geblieben. Es ist kein Mann geblieben. Gegen den Feind, und noch besser, vor dem Feinde bleiben. Ingleichen auf dem Wasser umkommen. Das Schiff

ist gekrandet und das ganze Schiffvolk ist geblieben. Zuweilen gebraucht man dieses Wort auch von dem Schiffe selbst, und alsdann bedeutet es stranden, verunglücken. Das Schiff ist geblieben. In dieser ganzen Bedeutung wird die gegenwärtige Zeit von bleiben wohl nicht leicht vorkommen. Gemeinlich sieht man diese Bedeutung als die figurliche von der vorigen an, weil einer, der in einem Gefechte umkommt, wirklich auf dem Schlachtfelde zurück bleibt. Man setzt dabey voraus, daß bleiben nur von dem Umkommen in einem Gefechte üblich sey. Allein das Gegentheil erhellet schon aus einigen der oben angeführten Beispiele. In ältern Zeiten kommen deren noch mehrere vor.

Er selbo meinta aaur thaz

Thaz er tho biliban uuas.

Ih unille iu iz zellen quad er ér,

Ist Lazarus bilibaner.

Er meinete aber damit, daß er (Lazarus) geblieben (d. i. gestorben) war. Ich will es euch sagen, sprach er, Lazarus ist geblieben (gestorben). Ottfried B. 3, Kap. 23, W. 98. Swa ein meiger blibet der des Goteshuses ist, wenn ein Meier stirbt, der dem Gotteshause gehört, in einem handschriftlichen Salbuche des Klosters Ebersheim bey dem Schilter. Da nun bleiben überhaupt auch sterben bedeutet hat, so läßt sich diese Bedeutung wohl nicht unmittelbar aus den vorigen herleiten, sondern man muß sie aus der ersten eigenthümlichen des Wortes leiben oder leben herleiten. S. die Anmerkung. Be würde hier alsdann so viel als ver oder ab bedeuten. S. auch Ableben.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Kero pilibin, bey dem Ueberseher Isidors bileiphan, bey dem Ottfried biliban, und im Angels. belafan. Aus dieser Schreibart erhellet, daß es ein zusammen gesetztes Wort ist, dessen erste Hälfte die Partikel be ist. Die andere Hälfte lautet bey dem Ulpillas lifnan, und bey den Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern leiban, und bedeutet übrig lassen. Za leiba ist bey dem Kero, und zi leuba bey dem Ottfried, so viel als der überrest. Das Schwedische lifwa, Isländ. lifa und Engl. to leave, bedeuten noch jetzt hinterlassen; im Nieders. ist leven erblich hinterlassen, und Lawa, Lowa eine Erbschaft oder Verlassenschaft; in Schwaben sagt man noch jetzt, eine Speise leiben, d. i. übrig lassen, und in dieser Bedeutung kommt es mit dem Griech. λαπαγ genau überein. In dessen ist dieses wohl nicht die erste und eigentliche Bedeutung des Wortes leiben, sondern es scheint mit Leib und leben genau verwandt zu seyn, ob man gleich nicht sagen kann, welches von allen dreyen der Quelle am nächsten ist. Was lebt, ist da oder übrig, und was übrig bleibt, lebt gewisser Maßen. Be verstärkt nur die Bedeutung und deutet ein fortgesetztes Leben oder Daseyn an. Nur in der vierten Bedeutung, da bleiben für sterben gebraucht wird, hat es die entgegen gesetzte und eine jetzt ungebrauchlich gewordene Bedeutung. Bleiben kommt ohne Zusammensetzung noch in dem Buche Belial von 1472 vor. Das Niederländ. bliben, das Schwed. blifwa, und Dän. blive kommen in der Bedeutung mit dem Hochdeutschen überein. Die alte Gewohnheit, da man das Augmentum zuweilen von den Verbis wegließ, hat sich bey diesem wohl noch am längsten erhalten. Wären wir doch in Mycene blieben, Gottsch. Heut zu Tage aber wird sich wohl kein guter Schriftsteller dieses Urstandes mehr schuldig machen.

Bleich, — er, — este, adj. et adv. 1) Kränklich weiß, nur von der Farbe des Gesichtes. Bleich seyn, bleich werden. Er ward vor Schrecken blaß und bleich.

Von kaltem Schrecken bleich, bath jeder um sein Leben,
Weiß.

2) Abgeschossen, nicht den gehörigen Grad der Lebhaftigkeit habend, von Farben. Eine bleiche Dinte. Die Farbe ist sehr bleich. Bleichgelb, bleichroth u. s. f. verschossen gelb, u. s. f. Zuweilen aber auch für blaßgelb, blaßroth.

Anm. Pleich kommt zwar Ein Mal bey dem Notker und Stricker vor, allein es scheint doch vornehmlich der Niedersächsischen und den mit ihr verwandten Mundarten eigen zu seyn. Im Nieders. lautet es bleek, im Dän. bleeg, im Schwed. blek, im Isländ. bleikr, im Angelf. blac, im Engl. bleak, im Slavon. und Wend. blady und bled. Die Abstammung dieses Wortes ist noch ungewiß. Wachter rechnet es zu λευκος, Griech. zu blank, Ihre muthmaßlich zu black, schwarz, weil bleich ein schwärzliches Weiß bedeutet. Es steht dahin, ob man es nicht richtiger von blecken, schmelzen, ableiten könne, und da würde bleich denjenigen Zustand eines Körpers bedeuten, da dessen zufällige Farbe vergehet, und die natürliche Grundfarbe hervor blücker oder zum Vorschein kommt. S. Bleichen und Blecken.

Bleichblau, adj. et adv. verschossen blau, Franz. bleu-mourant. So auch mit den Nahmen anderer Farben.

1. Die Bleiche, plur. die — n. 1) Die bleiche Farbe; ohne Plural. Die Bleiche des Gesichts. Im Hochdeutschen kommt diese Bedeutung selten vor. 2) Die Kunst, gewisse Körper zu bleichen, mit allen dazu gehörigen Nebenarbeiten; auch ohne Plural. Die Bleiche verstehen. 3) Der Platz, wo gewisse Körper gebleicht werden, ein Bleichplatz, eine Bleichstätte. Eine Bleiche anlegen. Eine Wachsbleiche, Leinwandbleiche u. s. f. 4) So viel Leinwand als in Einem Stücke gebleicht wird. In Obersachsen muß eine Ragd von Martini bis Palmarum vier Bleichen spinnen, jede Bleiche von 12 Ellen. Im Nieders. Bleke, im Pöhl. Blech, im mittlern Lateine Albacia und Blancheria.

2. Die Bleiche, plur. die — n, eine mit Lehm ausgekleibte Wand. In dieser Bedeutung, in welcher das Wort wohl nur in Obersachsen üblich ist, scheint es zu Plante zu gehören. S. auch Bleichwand.

Bleichen, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, bleich, d. i. weiß werden, besonders von der Luft und Sonne weiß gemacht werden. Die Leinwand, das Wachs hat noch nicht genug gebleicht. Ein schwarzer Mohr, der aber wieder gebleicht hat, Weiße. In figürlicher Bedeutung sagt Hagedorn von dem Weine:

Und wär es auch der beste Wein,

Der an der Mosel bleicher,

d. i. an der Sonne reifer.

2. Als ein Activum, eine weißere oder bleichere Farbe verschaffen; besonders durch Hülf der Luft und Sonne weiß machen. Leinwand, Wachs, Knochen, Haare u. s. f. bleichen, sie an die freye Luft legen, damit selbige alle Unreinigkeiten verzebre, und die wahre weiße Farbe zum Vorschein komme.

Vergebens bleicht man einen Mohren,

Vergebens straft man einen Thoren, Gieseler.

Aber auch vermittelst anderer Mittel. Eisen bleicht man mit Scheidewasser und Zinn, wollene Tücher oder Zeuge mit Seife oder Kreide und Indigo oder Schwefel, die Seide mit Seife und Schwefel. Die Gärtner bleichen Endivien und Sellerie, wenn sie selbige an einem von der Luft und Sonne verschlossenen Orte ziehen, um sie weißer und angenehmer auf den Tisch zu liefern.

Anm. Ottfried gebraucht B. 2, Kap. 14, B. 211 bleichen Ein Mal von dem weiß werden, d. i. Reifen des Getreides. Das Nieders. blecken, Schwed. bleka, Angelf. blaecan, ablican, Engl. bleach, kommen mit dem Hochdeutschen überein. Herr Ihre will dieses Wort nicht zu bleich rechnen, weil es auch in allen

Slavonischen Mundarten angetroffen wird, also wohl zunächst aus dem ehemahligen Scythien herkommen müsse. Allein daraus scheint wohl nichts zu folgen. So fern dieses Wort ein Neutrum ist, gehet es im Oberdeutschen irregulär, ich blich, geblichen; welche Coniugation noch das zusammen gesetzte verbleichen behalten hat. S. auch Verbleichen.

Der Bleicher, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Wein, welcher bleich oder blaß von Farbe ist. So pflegt man einen bleich- oder hellrothen Wein gemeinlich einen Bleicher zu nennen, und im Böhmischen heißt der Wein, der an dem Rheine wächst, Bleicherr, vermuthlich wegen seiner blaßgelben Farbe. 2) Der das Bleichen des Waxes oder der Leinwand versteht, und sich davon nähret. Fämininum die Bleicherinn, plur. die — en.

Das Bleichhaar, des — es, plur. die — e, bey den Perücken-Machern das lange Haar von rother oder einer andern unangenehmen Farbe, weil es gebleicht und hernach gefärbet wird.

Der Bleichplatz, des — es, plur. die — plätze, ein Platz zum Bleichen. S. 1 Bleiche 3.

Das Bleichsalz, des — es, plur. inus. ein zu Mendorf an der Berra 1770 erfundenes Salz, womit die Leinwand in kurzer Zeit und mit weniger Seife weiß gebleicht werden kann.

Die Bleichstätte, plur. die — n, S. 1 Bleiche 3. und Bleichplatz. Die Bleichsucht, plur. inus. eine Krankheit des weiblichen Geschlechtes, die aus einer Verstopfung der Samengefäße herrühret, und sich besonders durch die bleiche Farbe des Gesichts und des ganzen Leibes äußert; die weiße Selbstsucht, das Weißfieber, die Jungfernsuche, Chlorosis.

Die Bleichwand, plur. die — wände, eine mit Lehm ausgekleibte Wand. S. 2 Bleiche.

Die Bleiche, plur. die — n, eine Art breiter Weißfische mit einem kleinen Kopfe und mittelmäßig großen Schuppen, welcher gemeinlich zwey bis drey, zuweilen aber auch sechs und mehr Pfund schwer wird; Cyprinus Brama, L. Er gleicht dem Brassen, mit welchem er oft verwechselt wird, und leidet im May und zu Anfang des Junii. Im Oberdeutschen heißt dieser Fisch auch Plee, Blie, Blauling, Batsche, im Nieders. Bleie, Blackfisch, Bleier, Bleier, im Holländ. Bleye, in den Nordischen Mundarten Bleege. Kleine Bleichen heißen im Oberdeutschen Bliegg, Bliegg, Bliegg, in der Mark Brandenburg Plögen, im Nieders. Bleiken, Bleken. S. auch Albule. Bleichen, welche ein Jahr und darüber sind, werden im Brandenburgischen Bleichfinken, und wenn sie zwey und drey Jahre alt sind, Schößbleichen genannt. Der Nahme rühret ohne Zweifel von der bleichen Farbe her, von welcher diese ganze Classe auch den Nahmen der Weißfische erhalten hat. In einigen Gegenden ist dieses Wort männlichen Geschlechtes, der Bleiche. Viele schreiben es Bley oder Bleye, verdunkeln aber dadurch die Abstammung von bleich noch mehr. Blecken, S. Blecken.

Die Blende, plur. die — n, überhaupt alles, was blendet, doch am häufigsten nur noch in einigen besondern Fällen.

1. Was den freyen Gebrauch der Augen hindert. So ist, 1) die Blende bey den Pferden ein Leder, welches sie hindert, auf etwas anders als auf den Weg zu sehen; das Blendleder, das Scheuleder. 2) Eine Spanische Wand, oder ein Verschlag, der einen Ort den Augen der Anwesenden entziehet, heißt im gemeinen Leben gleichfalls eine Blende. 3) In Belagerungen und dem Festungsbaue ist die Blende alles, wodurch man dem Feinde den Anblick einer Sache benimmt. 4) Die Bergleute pflegen auch eine Blendlaterne eine Blende zu nennen. Diesen Nahmen führet bey ihnen aber auch, 5) das Wetterthürlein auf den Strecken und Stollen; vermittelst dessen man die Luft dahin leitet, wohin man sie haben will.

2. Was

2. Was verblendet, d. i. was eine Sache als gegenwärtig vorsetzt, die noch nicht vorhanden ist. In diesem Verstande heißt, 1) vornehmlich eine glänzende Bergart Blende, ohne Plural, welche ein mit Eisen und Schwefel vererzter Zink ist, aus großen und kleinen glänzenden Schuppen besteht, und kein Erz enthält, ob sie gleich ein schönes Ansehen hat, und daher den Unwissenden oft genug verblendet; Pseudogalaena, im Böhmischem Plent, in den Ungarischen Bergwerken aber, der äußern Ähnlichkeit wegen, Colson. Zu Freyberg wird diese Blende die grobe Blende genannt, zum Unterschiede von einem strengen eisenartigen Glimmer, der daselbst gleichfalls Blende heißt, und unter die schwarzen Silbererze gehört, weil er bis eine Mark Silber hält. 2) In der Baukunst ist Blende ein jedes blindes Fenster oder Thür, welche nur um des Ebenmaßes willen da ist; ingleichen eine Vertiefung in eine Mauer, Wölbung hinein zu setzen; S. Wölbblende. 3) Wenn der Hirsch mit dem Hinterfuße die Fährte länger oder breiter macht, als sie gewöhnlich ist, und dadurch den Jäger verblendet, daß er ihn für größer und stärker anspricht, als er ist, so heißen dergleichen Tritte gleichfalls Blenden oder Blendertitte.

Blenden, verb. reg. act. blind machen. 1) Eigentlich. Jemanden blenden, ihm die Augen ausstechen. Einen Vogel blenden, ihn mit einem glühenden Drahte des Gesichtes berauben. 2) In weiterer Bedeutung, auf kurze Zeit blind machen, den freyen Gebrauch der Augen hindern. So blendet allzu vieles Licht, gewisse allzu helle Farben u. s. f. Ein gemeines Auge läßt sich durch den Glanz der weltlichen Güter blenden, Dusch. Muß sich denn alles um mich herum in einem so blendenden Glanze von Tugend zeigen?

So blendend weiß ist nicht der Schwan, Welfe.

Auch die Pferde werden blendend, wenn man ihnen vermittelst eines Lebers die freye Aussicht auf die Seite benimmt. 3) Verblenden, durch eine gegebene Reizung den freyen Gebrauch des Verstandes hindern. Geschenke und Gaben blenden die Weisen. Laß dich nicht blenden. Der Sehenden Augen werden sich nicht blenden lassen, Jes. 32, 3. 4) Einen Bienenstock blenden, ihn quer durch die Mitte der Höhe abtheilen, damit die Bienen ihn für kleiner halten, als er ist, und desto fleißiger arbeiten. Geblendete Sulle sind bey den Kürschnern durch einen äußern Anstrich gefärbte, zum Unterschiede von den natürlichen. Die Thore blenden, in Belagerungen, sie den Augen des Feindes entziehen. Bey den Jägern blendet der Hirsch den Jäger, wenn er Blendertitte macht, S. Blende 2. In einem andern Verstande ist bey ihnen das Jagen geblendend, theils wenn es mit Lappen umstellt ist, damit sich das Wild scheue, theils wenn die Jagdzeuge zu Boden liegen und verrissen werden. Der Färber blendet die Zeuge, wenn er sie zum ersten Mahle in die Farbe eintaucht, und dadurch die Farbe gleichsam gründet.

Daher die Blendung, so wohl von der Handlung des Blendens in der ersten Bedeutung, als auch von demjenigen, was da blendet, in einigen besondern Fällen. In dem Festungsbaue heißt daher alles dasjenige, was man vorsetzt oder vorspannet, dem Feinde die freye Aussicht zu benehmen, eine Blendung, und in den Perspectiven sind Blendungen runde Stückchen Blech oder Pappe, das überflüssige Licht abzuhalten. S. auch Blende.

Anm. Blenden kommt schon bey dem Natter vor und ist das Activum von dem veralteten blinden, blind werden, wie senken von sinken. S. Blind.

Der Blendertitt, des — es, plur. die — e, S. Blende 2. 3)

Das Blendfenster, des — s, plur. ut nom. sing. ein mit geölhtem Papiere bezogener Rahm, welchen die Kupferstecher vor das Fenster setzen, das überflüssige Licht abzuhalten.

Bländig, adj. et adv. im Bergbau, Blende in sich enthaltend. Blendiges Gestein. Eine blendige Bergart.

Die Blendfugel, plur. die — n, in Belagerungen, eine Kugel, welche durch ihren Dampf den Feind blendet, d. i. ihm die freye Aussicht benimmt; die Dampfugel, Rauchfugel.

Die Blend-Laterne, plur. die — n, eine Laterne mit einer einzigen runden Öffnung, welche mit einem erhabenen Glase versehen ist, vermittelst deren man alles sieht, ohne selbst gesehen zu werden. Weil diese Laternen den Dieben vortheilhaft sind, so werden sie auch Diebes-Laternen genannt.

Das Blend-Löder, des — s, plur. ut nom. sing. S. Blende 1.

Der Blendling, des — es, plur. die — e, überhaupt ein jedes Ding, welches von seiner gewöhnlichen Art abweicht, und welches man sonst auch einen Bastard zu nennen pfleget. 1) Ein natürliches, anher der Ehe erzeugtes Kind; welche Bedeutung aber wenig mehr vorkommt. 2) Thiere, die von ihrer gewöhnlichen Art abweichen, oder von Ältern zweyerley Art erzeugt worden. Ich bin ein echter Engelsmann und kein Blendling, heißt es in dem Thomas Jones. Besonders nennt man in der Jägerey eine Art Hunde Blendlinge, welche von einer niedrigen Dänischen oder andern Hündin und einem Windhunde erzeugt worden. Lämmer von einheimischen Schafen, die mit Englischen oder Spanischen Widbern belegt worden, heißen gleichfalls Blendlinge. Um Bremen führet diesen Nahmen eine Gattung Rindvieh, welche halb Jütisch und halb Friesisch ist, und eben daselbst nennet man ein jedes Ding, welches von verschiedenen Gattungen etwas an sich hat, halbbländern.

Anm. Dieses Wort kommt von Blende; so fern dasselbe ein Ding bedeutet, das den Schein von einer Sache hat, die es doch nicht ist, also den Zuschauer verblendet. Wenn es nicht vielmehr von dem Schwed. blanda und Engl. to blend, vermischt, ist. **Der Blendrahmen**, des — s, plur. ut nom. sing. ein hölzerner Rahmen, auf welchem die Leinwand zum Mahlen gespannt wird. Blend bedeutet hier so viel als blind, ein blinder Rahm, der nur auf kurze Zeit diese Stelle vertritt.

Der Blendstein, des — es, plur. die — e, eine Art Dachziegel ohne Nasen und mit Löchern, womit man das Holzwerk an den Gebäuden zu verblenden, d. i. den Augen zu entziehen pfleget, damit es von der Witterung nicht beschädiget werde.

Die Blendung, plur. die — en, S. Blenden.

Das Blendwerk, des — es, plur. die — e, alles wodurch andere geblendend oder verblendet werden sollen. 1) Eigentlich, in welcher Bedeutung man in Belagerungen alles dasjenige ein Blendwerk nennet, womit man die Mannschaft in der Geschwindigkeit den Augen und dem Geschütze des Feindes entziehet. Auch die Querkalken über die Laufgräben, welche mit Faschinen und Erde bedeckt werden, heißen ein Blendwerk oder Deckwerk. 2) Figurlich, dasjenige, wodurch man jemanden den freyen Gebrauch der Augen seines Verstandes benimmt, besonders eine erdichtete Erzählung, Entschuldigung, Ursache u. s. f. Einem ein Blendwerk vormachen. Das sind nur Blendwerke.

Die Blässe, S. Blässe.

Blässiren, verb. reg. act. und die Blässür, plur. die — en, zwey ohne Noth und Nutzen aus dem Französischen erborgte Wörter für verwunden; Verwundung und Wunde.

1. **Der Bläß**, ein Fisch, S. Plös.

2. **Der Bläß**, des — es, plur. die — e, im Bergbaue, ein eiserner Keil, welcher in das klüfftige Gestein getrieben wird, dasselbe damit zu gewinnen. Im Oberdeutschen ist Bläß ein jeder Flicken oder Lappen, und bläzen sitzen. S. Fritschens Wörterb. und Schillers Gloss. Das Schwedische Plös hat gleiche Bedeutung, Plaect aber bedeutet in dieser Sprache ein jedes kleines

Stück. Wie fern das bergmännische Bley, ein Kell, Herber gehöret, weiß ich nicht. Bley scheint auch eine Fuge, und bleyen in einander fügen bedeutet zu haben. In dem 1483 gedruckten Buche der Natur heißt es: Die finger seynd in die hend gepiezter, darumb das di hend geschickt und gemachsam seyen zu allen werken.

Das Bleßfaß, des — ses, plur. die — fässer, ein Faß in den Kupferhämern, worin die harten Stücke abgelößet werden. Bey den Kupferschmieden ist es ein Faß, worein die verfertigten Kessel gesehet werden, ihre Farbe zu bekommen.

Der Bley, ein Fisch, S. Bleibe.

Das Bley, des — es, plur. inuf. ein unedles Metall, von weißlicher Farbe, welches das weichste unter allen, und nach dem Golde das schwerste ist. So schwer wie Bley. Gebranntes Bley, in der Chemie, ein schwarzes Pulver, welches man erhält, wenn man zwey Theile Bley mit einem Theile Schwefel zusammen schmelzet; Plumbum ustum. Zuweilen werden auch aus Bley verfertigte Dinge nur schlechtlin Bley genannt, z. B. das Senkbley, das Nichtbley u. s. f. besonders in der höhern Schreibart. Ein unglückliches Bley traf sein gültiges Herz, eine bleyerne Kugel.

Anm. Dieses Metall heißt bey dem Aero Pluuee, bey dem Rotter Bli, im Niedersf. Bli, im Dän. und Schwed. Bly, bey den Bretagnern und Wallisern Plwm, im Böhm. Wolowo, im Pohlen. Olow. Diet. von Etade leitet dieses Wort von bleuen, schlagen, ab, weil es sich leicht hämmern lässet, Herr Ihre aber von dem Latein. Plumbum. Allein wenn er sich dabey auf die alte Alemannische Aussprache beruft, und sagt, daß es in derselben ehedem Plun gelautet habe, so hat sich dieser scharfsinnige Mann geirret. Vermuthlich hat ihn die Stelle in den Mouserschen Glossen verleitet, wo mit plunen kolben vorkommt. Aber da ist es das Oberdeutsche Beywort bleyen für bleyern. Es scheint daher fast, daß Bley diesen Nahmen von seiner bleich grauen Farbe habe. Eine andere alte Benennung dieses Metalles ist Lorb, S. dieses Wort. Im täglichen Umgange und in den Sprachlehren hat dieses Wort so wie alle Metalle keinen Plural. Allein in den Bergwerken und Schmelzhütten höret man täglich die Bleye, oder Bleyer, nicht nur mehrere Arten des Bleyes anzudeuten, sondern überhaupt für Bley.

Die Bleyarbeit, plur. inuf. in den Hüttenwerken, diejenige Arbeit, da die Silbererze mit bleyhaltigen Zuschlägen ausgeschmelzet werden, so daß das Silber in das Bley getrieben wird; im Gegensatz der Koharbeit, da die Erze ohne alle Zuschläge ausgeschmelzet werden. S. auch Verbleyen.

Die Bleyarzeney, plur. die — en, eine jede Arzeney, welche aus dem Bleye verfertigt wird.

Die Bleyasche, plur. inuf. 1) Diejenige Schlacke, welche sich bey der Reinigung des Bleyes in Gestalt eines Schaumes oben auf setzet, und leicht in ein graues der Asche ähnliches Pulver verwandelt werden kann; Bley Schaum, 2) Ein jeder Bleykalk, S. dieses Wort.

Der Bleybalsam, des — es, plur. inuf. ein in Terpentlin:Öhl aufgelößetes Bley Salz oder Bleykalk; Balsamus Saturni, welcher auch wohl Bleyöhl genannt wird.

Die Bleyblumen, singul. inuf. die feinsten Theile aus dem Bleye, welche in Gestalt weißer Flocken durch die Sublimation von den größern Theilen geschieden werden; Flores Saturni.

Die Bleybutter, plur. car. eine dicke schmierige Substanz, wie Butter, die man erhält, wenn man Bley mit einem corrosivischen Sublimate in einer Retorte destilliret; Butyrum Saturni.

Die Bleycolif, S. Bleykolif.

Die Bleydruse, plur. die — n, in den Naturalien: Cabinetten, eine Quarzdruse mit sechsseitigen großen aschgrauen Krystallen, die

in ein Dreyed auslaufen, und dem Bleyerze nicht unähnlich sehen.

Bleyen, verb. reg. act. welches nur bey einigen Handwerkern üblich ist. Die Fischer bleyen die Garne, wenn sie Bley daran binden, damit sie unterstulen. Bey andern ist bleyen und abbleyen, vermittelst des Bleygewichtes von der senkrechten Richtung urtheilen. S. auch Verbleyen.

Die Bleyerde, plur. inuf. ein verwittertes Bley, welches in Gestalt des Bleyweißes in der Erde gefunden wird.

Bleyern, adj. et adv. aus Bley bereitet, von Bley. Bleyerne Gefäße. Ein bleyernes Dach. Die Nacht breitet ihren bleyernen Zephter über die schlummernde Welt. Ingleichen schwer wie Bley.

Und eine Müdigkeit

liegt bleyern noch auf mir, Weiße.

Das Bleyerz, des — es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, ein jedes Erz, welches Bley bey sich führet, und in engerer Bedeutung, ein solches Bleyerz, welches vorzüglich auf Bley genuzet wird. Glänzendes Bleyerz, S. Bleyglanz. Blaues Bleyerz, ein übersinterter Bleyglanz, welcher auf dem Harze bricht. Schwarzes Bleyerz, ein halb verwitterter Bleyglanz. Weißes Bleyerz, S. Bleyspath.

Der Bleyessig, des — es, plur. inuf. ein Weinessig, in welchem Bley oder ein Bleykalk aufgelößet worden; Acetum Saturni.

Die Bleyfabrik, plur. die — en, eine Anstalt, in welcher allerley Arbeiten aus Bley im Großen verfertigt werden.

Der Bleyfalk, des — en, plur. die — en, eine Art Falken mit bleyfarbigen Kopfe, Halse und Rücken. Die Hälfte der Flügel ist gleichfalls bleyfarbig mit weißen Schuppen, die andere Hälfte aber kastanienbraun mit weißen Streifen. Weil das Männchen einen glänzenden Ring um den Hals hat, so wird er auch der Ringelfalk genannt; Falco plumbeus cauda tessellata, Kl.

Die Bleyfarbe, plur. inuf. eine bleichgraue Farbe, die der Farbe des Bleyes gleich. Daher bleyfarbig, adj. et adv.

Die Bleyfeder, plur. die — n, S. Bleystift.

Der Bleyfluß, des — ses, plur. die — stüsse, in den Naturalien: Cabinetten, ein Bleyerz, welches krystallinisch angeschossen ist. S. Bleykrystallen z.

Die Bleyform, plur. die — en, bey den Metallarbeitern, eine Bleyplatte, welche man auf das Metallblech legt, wenn es in der Stanze erhabene Figuren bekommen soll.

Der Bleygang, des — es, plur. die — gänge, in dem Bergbaue, ein Gang, welcher reiche Bleyerze enthält.

Der Bleygeist, des — es, plur. inuf. ein brennender Liquor von herben Geschmacke, welchen man erhält, wenn man Bleykalk in einer Retorte destilliret; Spiritus Saturni.

Das Bleygelb, indecl. plur. inuf. eine Malerfarbe, welche aus calcinirtem Bleyweiß bereitet wird; Mass. cor.

Der Bleygießer, des — s, plur. ut nom. sing. ein jeder Arbeiter, welcher allerley Dinge, z. B. Kugeln, Schrot, Knöpfe u. s. f. aus Bley gießet.

Der Bleyglanz, des — es, plur. inuf. ein jedes Bleyerz, welches eine würflichte Gestalt hat, und das gemeinste Bleyerz ist; Glanz, Bleykristall. In den Bergwerken kommt auch der Plural die Bleyglanze oder Bleyglänze vor.

Das Bleyglas, des — es, plur. inuf. dasjenige Glas, welches aus dem Bleye zubereitet wird. Ingleichen in den Schmelzhütten, ein Fluß zum Schmelzen der strengflüssigen Erze, der aus zerstoßenen Kieselsteinen und Glätte besteht.

Der Bleyglaser, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten ein Glaser, oder derjenige Handwerksmann, der das Fensterglas

sterglas in Bley eingesetzt, zum Unterschiebe von andern Glasarten fernern.

Die Bleyglätte, plur. inuf. S. Glätte.

Die Bleygraupe, plur. die — n, in den Naturalien; Cabnetten, kleine weiße Erze, welche bleyhaltig sind. S. Graupe.

Bleyhaft, adj. et adv. dem Bleye ähnlich, welches aber wenig gebraucht wird. S. Bleyicht.

Der Bleyhafen, des — s, plur. ut nom. sing. in den Schmelzhütten, ein Hafen, der in das geschmolzene Bley gesetzt wird, um es nach der Erkaltung daran aus dem Schmelztiegel zu heben.

Der Bleyhämmer, des — s, plur. die — hämmer, bey den Klempnern, ein Hammer mit einer ebenen Bahn, das Werkbley damit wieder gerade zu schlagen.

Der Bleyherd, des — es, plur. die — e, in den Schmelzhütten, derjenige Herd, worauf das Silber vermittelt des Bleyes abgetrieben wird.

Die Bleyhütte, plur. die — n, in den Bergwerken eine Hütte, in welcher die Bleyerze aufgeschmolzet werden.

Bleyicht, adj. et adv. dem Bleye ähnlich. Ein bleyichter Geschmack. Eine bleyichte Farbe.

Bleyig, adj. et adv. Bley in sich enthaltend. Ein bleyiger Letten, bleyiger Mergel; bleyiger Spath. S. das folgende.

* Bleyisch, adj. et adv. welches mit dem vorigen einerley Bedeutung hat, nur daß es im Bergbaue am üblichsten ist. Ein bleyischer Letten, bleyischer Mergel, bleyische Zuschläge u. s. f.

Der Bleykalk, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e.

- 1) Ein in Kalk verwandeltes Bley, dergleichen unter andern auch das Bleyweiß und die Mennige ist.
- 2) Ein aus Säuren niedergeschlagenes Bley.
- 3) Ein verwittertes Bley, welches in kalkartiger Gestalt gefunden wird; Bleyocker. S. Kalk.

Das Bleykälbchen, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Blaulebchen, dessen Kehle bleyfarbig ist. Der Hals, Rücken und Schwanz sind dunkelbraun, der Schnabel schwarz, und die Füße gelblich. Es hat einen gelben Fleck quer unter den Augen; Sylvia gula plumbea, Kl. Motacilla modularis, L. Brunnelchen, Krauthänfling.

Der Bleykessel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Rattendruckern, ein hölzerner mit eisernen Reifen belegter Zuber, der inwendig mit Bleyplatten ausgeschlagen ist, den Rattun zum Drucken darin vorzubereiten.

Der Bleyknecht, des — es, plur. die — e, bey den Glasern, ein Stückchen Eisenblein an dem Griff des Demants, das Fensterbley damit zu öffnen und zuzustreichen.

Die Bleykolik, plur. inuf. eine Kolik, oder heftiger Leibes Schmerz besonders in dem Grimmdarme, mit Bewegung zum Brechen, Magenrücken und Stuhlgang, wobey sich ein Durchfall befindet; Colica Saturnina. Diejenigen, welche viel in Bley arbeiten, sind derselben besonders ausgezehet, weil sie von den eingeschluckten Bleytheilchen entsetzet.

Der Bleykönig, des — es, plur. die — e, in der Scheibekunst, dasjenige Stück Bley, welches sich bey dem Probieren unten in dem Tiegel setz. S. König.

Das Bleykorn, des — es, plur. die — Körner. 1) Ein jedes in kleine Körner verwandeltes Bley. 2) Bey den Probierern wird auch das wenige Silber, welches noch in dem gefürnten Bleye steckt, ein Bleykorn genannt. S. Korn.

Die Bleykrystallen, singul. inuf. 1) Diejenigen Krystallen, welche man aus dem in Säuren aufgelöseten Bleye erhält. 2) Ein in Gestalt kleiner Krystallen vererztes Bley.

Das Bleyloth, des — es, plur. die — e, ein Loth, d. i. schwerer Körper von Bley, an einen Faden gebunden, theils den senkrechten Stand anderer Körper, theils aber auch die Tiefe des

Wassers damit zu erforschen. S. Loth, Bleywurf, und Senkbley.

Die Bleylöthung, plur. inuf. bey einigen Handwerkern das Löthen mit Bley.

Die Bleymilch, plur. car. in der Chymie, ein milchlichter flüssiger Körper, welchen man erhält, wenn man Bleyfals in Wasser und Weineßig auflöset, und zerstoßenes Weinsteinfals hinein tröpfelt; Lac Saturni, Lac virginis.

Die Bleymulde; plur. die — n, in den Schmelzhütten, eine in Gestalt einer Mulde gegoffene Bleymasse.

Der Bley Nagel, des — s, plur. die — Nägel, drey Zoll lange Nägel mit großen runden Köpfen, zu den Bleyröhren unter dem Wasser.

Der Bleyocker, des — s, plur. inuf. ein Ocker, welcher aus verwittertem Bleye entsetzet. S. Bleyfals 3. Ingleichen Ocker.

Der Bleyofen, des — s, plur. die — öfen, eine Art Krümmöfen, wörtin an einigen Orten, z. B. in Tyrol, das Bley geschmolzen wird.

Das Bleyöl, des — es, plur. inuf. in der Scheibekunst. 1) Ein aus Bleyfals gegoffener und hernach eingedochter Salpetergeist. 2) Eine fettige Substanz, welche aus Bley und Essig bestehet. 3) Terpenthin Öl, in welchem Bleyfals oder Bleyfals aufgelöset worden; Bleybalsam, Oleum Saturni.

Die Bleypfanne, plur. die — n, ein eisernes Gefäß in den Schmelzhütten; wörtin das Bley nach dem Frischen geschöpft wird.

Das Bleypflaster, des — s, plur. ut nom. sing. ein aus Öl, Bleyweiß und Mennige zubereitetes Pflaster; Schwarzpflaster. Ingleichen ein jedes Pflaster, welchem gebranntes Bley oder ein Bleyfals zugesetzt worden.

Die Bleyprobe, plur. die — n, die Probierung eines Erzes auf Bley.

Das Bleypulver, des — s, plur. inuf. ein gepulvertes Bley, welches entsetzet, wenn man das Bley schmelzet und Kohlenstaub darunter mischet. Die Löpferglaser wird aus diesem Bleypulver verfertigt.

Der Bleyrahm, des — es, plur. inuf. in der Chymie, die mit dem Bleyessige verstärkte Citronen-Säure, wenn sie durch den Frost verstärkt worden; Cremor Saturni.

Der Bleyrauch, des — es, plur. inuf. der Rauch, welcher bey dem Schmelzen des Bleyes aufsteiget.

Bleyrecht, adj. et adv. der Richtung des Bleylothes, oder der natürlichen Richtung eines fallenden Körpers gemäß; lothrecht, senkrecht, perpendicular. Die bleyrechte Linie. Die Mauer steht nicht bleyrecht.

Der Bleyriff, des — es, plur. die — e, bey den Fischern, ein mit bleyernen Ringen versehenes Seil an dem Neße, dasselbe auf den Grund zu ziehen, die Bleysehnur; zum Unterschiede von dem Stößenreife.

Das Bleyrohr, des — es, plur. die — e, ein messingenes Rohr, einen Bleystift darin bey sich zu tragen.

Das Bleyroth, indecl. plur. inuf. S. Mennige.

Die Bleyruthie, plur. die — n, Nadeln oder Stifte von Bley an dem Harnische der Seidenweberstühle, den Harnisch herab zu ziehen; Franz. les Aiguilles.

Der Bleyfack, des — es, plur. die — facke, in den Schmelzhütten, die Unreinigkeit und das Bley, welches in Gestalt eines Sackes unten an dem geschmolzenen und gestandenen Silber hängt, wenn man es aus dem Feuer hebt.

Der Bleyfäffran, des — s, plur. inuf. ein aus dem Bleye verfertigter Safran oder Crocus, der unter dem Nahmen der Mennige am bekanntesten ist. S. dieses Wort, Ingleichen Safran.

Der

- Der Blëysälpeter, des — s, plur. inuf. in der Chymie, in Salpetersäure aufgelöstes und behuthsam abgerauchtes Bley.
- Das Bleyfals, des — es, plur. inuf. ein Bley in Gestalt eines Salzes, welches man erhält, wenn man Bley in der Essigsäure auflöst, und die Auflösung abdünstet; Sal Saturni, Vitriolum Saturni. Weil dieses Salz süßlich ist, so wird es gemeinlich Bleyzucker genannt; Saccharum Saturni.
- Der Bleyfand, des — es, plur. inuf. Bley in Gestalt eines Sandes, welches zu Venedig gemacht, und in die Uhrgläser gethan wird, weil es die Feuchtigkeit der Witterung nicht so an sich ziehet.
- Der Bleyfchaum, des — es, plur. inuf. S. Bleyasche.
- Das Bleyfcheit, des — es, plur. die — e, S. Bleywage.
- Die Bleyfchicht, plur. die — en, in den Schmelzhütten, so viel Bley als auf Ein Mahl, das ist in 24 Stunden, geschmelzet werden kann.
- Der Bleyfchiefer, des — s, plur. inuf. ein Schiefer, welcher Bley enthält, bleyischer Schiefer.
- Die Bleyfchlacke, plur. die — n, die von geschmelztem Bley übrig bleibende Schlacke.
- Der Blëyschlich, des — es, plur. inuf. 1) Ein in Schlich verwandeltes Bleyerz. 2) Ein Bleyglanz, der mit rothbraunen Finnopf eingesprenget ist. S. Bleyfchuß 2.
- Die Bleyfchmiege, plur. die — n, bey den Zimmerleuten, der schräge Schnitt, vermittelt dessen zwey Sparren oben mit einander verbunden werden, weil er bleyrecht oder perpendicular fällt.
- Die Bleyfchnur, plur. die — schnüre, eine mit einem Stücke Bley versehene Schnur, so wohl den bleyrechten Stand der Körper, als auch die Tiefe des Wassers damit zu erforschen. S. Bleyloch, Bleywurf, ingleichen Bleyreif.
- Der Bleyfchuß, des — es, plur. inuf. 1) In den Ungarischen Bergwerken, ein jeder Bleyglanz, weil derselbe in viereckten Krystallen angeschossen zu seyn scheint. 2) Besonders der mit leberfarbigem Finnopf eingesprengete Bleyglanz; Bleyfchlich. S. Schuß.
- Der Bleyfchweif, des — es, plur. inuf. ein Bleyerz, welches dem Bleyglanze gleicht, nur daß es klarförmig und ohne alle Figur ist, sich auch schmierig angreifen läßt; Wasserbley. Das Erz, welches in demselben bricht, wird im Bergbaue bleyfchweifiges Erz genannt.
- Die Bleyfchwere, plur. die — n, bey den Probierern, eine gewisse Quantität Bley, welche den Erz- und Silberproben zugesetzt wird.
- Der Bleyfpath, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein weißes oder gelbgrünes mit Arsenik veretztes Bley, welches dem Spathe gleicht. In Johann Georgenstadt wird auch ein bleyhaltiger oder bleyischer Mergel Bleyfpath genannt.
- Die Bleyfstampfe, plur. die — n, bey den Silberarbeitern, eine dicke mit Löchern versehene Bleyplatte, den Löffeln darin ihre Figur zu geben.
- Die Bleyfstange, plur. die — n, eine an den Enden mit Bley ausgegossene hölzerne Stange der Selltänger, sich vermittelt derselben im Gleichgewichte zu halten.
- Der Bleyfstein, des — es, plur. die — e. 1) In den Schmelzhütten, ein durchschwefelter bleyischer Stein, welcher bey dem Verbleyen der Silbererze zuweilen oben auf der Masse schwimmt. Änglicher Bleystein, der sehr löcherig ist. 2) Im gemeinen Leben wird auch das feine Englische Wasserbley, welches härter, aber leichter, als das gewöhnliche ist, Bleystein genannt; ohne Plural.
- Der Bleyfstift, des — es, plur. die — e, ein in Holz gefaßtes längliches Stück Wasserbley, damit zu zeichnen und zu schreiben;

- in einigen Gegenden nur das Bley. Die dieses Wort im ungewissen Geschlechte gebrauchen, haben nur eine besondere Mundart für sich. S. Stife.
- Die Bleystufe, plur. die — n, eine jede Stufe Bleyerz.
- Der Blëytfisch, des — es, plur. die — e, in den Bleyfabriken, ein langer und breiter Tisch, das Bley darauf zu Platten zu gießen.
- Der Blëy-Vitriol, des — es, plur. inuf. in der Chymie, ein Bleyfals, welches man erhält, wenn man Vitriol-Säure in eine salpetersäurere Bleyauflösung gießt.
- Die Bleywage, plur. die — n. 1) Eine Wage, vermittelt eines an einem Faden befindlichen Stückes Bley, die horizontale oder waferrechte Beschaffenheit einer Fläche zu messen; die Sezwage, Schrotwage, Wasserwage. 2) Bey den Probierern eine Wage, das Bley zum Kapelliren darauf abzuwägen. Sie ist größer als die Probierwage.
- Das Bleyweiß, indecl. oft aber auch des — es, plur. inuf. 1) Ein vermittelt des Essiges zubereiteter Bleyfals; Böhm. Pleweys. Der feinste wird Schieferweiß genannt. Oft nennet man es auch weißes Bleyweiß, zum Unterschiede von den folgenden, welches bey einigen schwarzes Bleyweiß heißt. Denn, 2) auch das Wasserbley oder Reißbley, wird von einigen Bleyweiß und schwarzes Bleyweiß genannt. Daher der Bleyweißschneider, des — s, plur. ut nom. sing. der dasselbe zu Bleyfsteinen zubereitet.
- Der Bleywurf, des — es, plur. die — würfe. 1) Ein Bleyloch, die Tiefe des Meeres und Beschaffenheit des Grundes zu erforschen. Und sie senkten den Bleywurf ein, Apostelg. 27, 28. Indessen ist dieser Ausdruck den Seefahrern unbekannt, indem sie statt dessen die Ausdrücke Bleyloch, Loch, Senkbley u. s. f. gebrauchen. S. Bleyloch und Bleyfchnur. 2) Der Auswurf dieses Bleyes in das Meer.
- Die Bleywurze, plur. inuf. eine Pflanze mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, wovon eine Art in Ostindien, die andere aber auch in dem mittägigen Europa wächst; Plumbago, L.
- Der Bleyzapfen, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbau, ein rundes und auf einer Seite breites Eisen, welches in den Rundbaun gesteckt wird, das Erz vermittelt desselben herauf zu ziehen. Bey den Müllern ist es ein eiserner Zapfen an den Enden der Welle eines Wasserrades.
- Das Bleyzeichen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) In den Fabriken, das bleyerne Zeichen, welches nach gescheneher Befestigung an die Zeuge und Lächer gehängt wird; das Fabriken-Bley. 2) Bey den Jägern, der Strich, welchen der Hirsch mit den Spitzen der Schale auf den Fellen macht, weil er eben so glänzt, als wenn er mit einem Bleyfsteife gezeichnet wäre.
- Der Bleyzinnober, des — s, plur. inuf. ein Zinnober, welchen man erhält, wenn man Bleybutter destilliret hat, und das Feuer noch einige Stunden bis zum Glühfeuer fortsetzet; Cinnabaris Saturni.
- Der Bleyzucker, des — s, plur. inuf. S. Bleyfals.
- Der Bleyzug, des — es, plur. die — züge, bey den Glasern, ein Werkzeug, das Fensterbley darin zu ziehen, die Ziehmaschine, und dieses Fensterbley selbst. Daher der Bleyzieher oder Bleyzugmacher, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Glasern, der Altgefell, der das Fensterbley ziehet oder verfettiget.
- Der Blick, des — es, plur. die — e, von dem folgenden Verbo blicken, und zwar,
I. So fern dasselbe ein Neutrum ist, 1) der schnell vorübergehende Schein eines leuchtenden Körpers, obgleich nur in einigen wenigen besondern Fällen. Die Sonne thut einen Blick durch die Wolken. Regenwetter mit unermühten Sonnenblicken. Der Blick des Silbers auf dem Treibherde, weil es, indem das

das Blei von demselben in den Test gehet, einen schnellen Welfatigen Schein von sich gibt. Das Silber erhet einen Blick, oder blicket. S. Blicküber. Wenn es Hab. 4, 11, heißt: die Pfeile fuhren mit Glänzen dahin und die Speere mit Blicken des Bliges, so steht Blick in dieser Verbindung wider den Hochdeutschen Sprachgebrauch; ob es gleich in Struplers altem Gedichte bey dem Schilker heißt: Seines Swertes ort blicke, die Blicke oder Blige von der Spitze seines Schwertes, S. Blig.

2. Dreienige Körper, der einen solchen Blick von sich gibt, gleichfalls nur in einigen wenigen Fällen. So nennen die Probierer und Hüttenleute diejenige Masse Silber, welche auf Ein Mahl blickt, oder so viel Silber auf Einem Mahle abgetrieben wird, einen Blick. Bey den Maltern und Kupferstechern sind Blicke diejenigen Theile eines Körpers, welche als erleuchtet vorgestellt werden.

II. So fern blicken ein Activum ist, das schnell vorüber gehende Anschauen einer Sache, welches mit einer einzigen Bewegung der Augen geschieht.

1. Eigentlich. Einen Blick auf etwas thun, oder werfen, eigentlich pföglich darauf hinschauen, ohne eben so geschwinde wieder wegzusehen. Der erste Blick, den er auf sie that. Sie warf mir von der Seite einen verächtlichen Blick zu, Dusch. Und jeder Blick, den er auf Lorchsen warf, Sell. Ich bekam nichts wie lauter verdriessliche Blicke von ihm. Einem einen heimlichen Blick geben. Durch Blicke mit jemanden reden.

Hey wellh ein lebendes ougen brechen.

Swa spilnde blike bringent mynt zu wunde,

König Wenzel.

Ich habe ihn gleich auf den ersten Blick erkannt.

Ihr feuriger Blick

Schießt mächtige Strahlen umher, Zacherl,

Auf ähnliche Art sang schon die Windsbekinn:

Schuis wilder blicke niht zevil.

2. Figürlich, das Auge, besonders so fern sich in demselben die Leidenhaftigkeit und Empfindungen schildern, in der höhern Schreibeart. Sein Blick ruhet unverwandt auf dem Greise, Gessn. In die ganze Gesichtsbildung, so fern sie eine Dolmetscherin der Seele ist. Je länger er ihn ansah, desto finsterner ward seine Miene und desto wilder sein Blick. Einen erschrocknen Blick gegen jemanden annehmen. Blöde und feuszend, den Blick zur Erde geschlagen, Gessn.

Du weichst von mir zurücke?

Was sagt die trübe Selig? Was die umwölkten Blicke?

Weise.

Ann. Bey den ältern Schriftstellern wird Blick für Blig gebraucht, S. dieses Wort. In der heutigen Bedeutung kommt es zuerst bey dem Strupler vor. So fern dieses Wort die kurze Zeitdauer eines Blickes bezeichnet, ist jetzt Augenblick üblich, welches Wort ehemals überhaupt von einem jeden Blicke, der mittelst der Augen geschieht, gebraucht wurde.

Die Blicke, plur. die — n, ein Name, welcher in manchen Gegenden verschiednen Arten von Weißfischen gegeben wird. 1) Dem Cyprinus Alburnus, L. welcher gemeinlich im engern Verstande Weißfisch, in andern Gegenden aber Blübe, Ukeley, Schelbege u. s. f. genant wird. 2) Dem Cyprinus Zerta, L. welcher auch Nase, und in Meissen auch Zerte heißt. S. auch Slinke.

Blicken, verb. reg. welches in einer doppelten Gattung blüch. ff.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1. Einen kurzen, schnell vörüber gehenden Schein von sich geben. 2. Eigentlich. Die Sonne blickt durch die Wolken. Das Silber blickt auf dem Treibeherde, wenn es, indem es von dem Bleye abg. w. B. 1. Th. 2. Auf.

verlassen wird, einen schnellen farbigen Schein von sich gibt. Außer diesen beyden Fällen wird es heut zu Tage im Hochdeutschen in dieser Bedeutung wohl nicht mehr üblich seyn. Ehedem gebrauchte man es auch in andern Fällen, theils für bligen, wovon noch bey dem Logau ein Beispiel vorkommt:

Der Donner, den der Hofehimmel schickt,

Trifft, ehe man es merkt, daß er geblickt.

In ältern Zeiten kommt diese Bedeutung noch häufiger vor. S. Bligen. Theils auch für blinken, glänzen. Die Wagen — blicken wie Jackeln, Nahum 2, 4.

Nicht kehre mir den Rücken,

Laß ja dein Anelitz blicken

Als meiner Seelen Licht, Opl.

2) Figürlich, zum Vorschein kommen. Was läßt sich da blicken? Laß dich nie wieder vor mir blicken. Wo er sich nur blicken läßt, da umringt ihn eine Schaar frohlockender Bürger. Nach einer noch weitem Figur. Was für eine Verachtung aller andern blickt ihm nicht aus jeder Miene! Less. Die Armuth blickt bey ihm überall hervor. Viele Härte blicken lassen, äußern, verrathen, zeigen.

2. Schnell, mit einer einzigen Bewegung der Augen sehen. Ich blickte nur dahin, so ward ich es gewahr. Nach etwas blicken. Seitwärts blicken.

Wir dürfen nur recht zärtlich auf sie blicken, Sell.

II. Als ein Facitivum, blicken lassen, in der höhern Schreibeart, und mit der vierten Endung des Nennwortes. Sein williges Auge blickte Tod und Verwüstung um sich her. Grimmige unbekante Thiere, oder die gar Feur speieten — oder grausame Funken aus den Augen blickten, Weiss. 11, 19. Auf ähnliche Art heißt in der Malter- und Zeichnung, blicken, das Licht heller machen, es gleichsam blicken lassen, im Gegensatz des Druckens, oder der Verdunkelung des Schattens.

Ann. Blicken, Holland. blyken, Ungess. blican, Schwed. blicka, ist eigentlich das Frequentativum und Intensivum von bliga, welches noch im Schwedischen für ansehen üblich ist, und welches Herr Ihre von dem Griech. $\lambda\epsilon\omega$, ich sehe, herleitet. Noch näher kann man es von dem alten Oberdeutschen in Schwaben noch üblichen lugen, sehen, ableiten. Das b ist die Vorpsibe be, welche in mehreren Wörtern ihr e verloren hat. S. auch Delugsen, Ablugsen, Blühen und Licht. Die ältesten Alemannischen und Fränkischen Schriftsteller gebrauchten es für bligen, welches ein Frequentativum von einem andern gleichbedeutenden Worte ist. S. dieses Wort. Blicken und blickten gehören genau zusammen, und der Analogie zu Folge, sollte jenes das Neutrum, dieses aber das Activum seyn; allein man hat sie beyde schon von Alterd her häufig mit einander verwechselt.

Das Blickfeuer, des — s, plur. ut nom. sing. in der Seefahrt, Losungen, welche man dadurch gibt, daß man nur das Zündraut abbrennen, und gleichsam blicken läßt. Nach das Feuer, welches auf den Baten und Leuchttürmen angezündet wird, pflegt von den Seefahrern Blickfeuer genant zu werden.

Das Blickgold, des — es, plur. inus. Gold, welches noch Silber in sich enthält, so wie es nehmlich von der Kapelle kommt. S. Blicksilver.

Der Blickling, des — es, plur. die — e, im Hennebergischen, ein Name gewisser Weißfische. S. Bleibe und Blicke.

Das Blicksilver, des — s, plur. inus. reines Silber, so wie es ist, wenn es auf dem Treibeherde, oder auf der Kapelle geblickt hat, da es außer dem bey sich habenden Golde auf 15 Loth Silber noch 1 Loth Unreinigkeiten und Kupfer bey sich führt.

Blind, — er, — este, adj. et adv. des Gesichtes, oder der Werkzeuge des Sehens beraubt.

1. Eigentlich. Blind seyn. Auf einem Auge, auf beyden Augen blind seyn. Ein blinder Mann. Sprichw. Ein blinder Mann ein armer Mann, weil die Blindheit in der Erbfolge von den Lebensgütern ausschließt. Er urtheilt, wie ein Blind der von der Farbe, ohne Kenntniß. Eignen hohen Grad der Blindheit drückt man im gemeinen Leben durch starrblind, stockblind aus; S. diese Wörter. Hierher gehöret auch die im täglichen Umgange übliche figurliche N. A. blind kommen, oder blind ankommen, wie ein Blindler, der überall anköhet, empfangen werden. Wer so etwas von mir verlange, der kommt bey mir blind, oder, der kommt blind bey mir an, der betriegt sich in seiner Hoffnung.

Da kommt die List der Mißgunst blind, Gänth.

Da kommt Camöras blind, euch macht er wohl nicht dumm, Rost.

2. In weiterer Bedeutung, auf kurze Zeit des Gesichtes beraubt. Jemanden mit sehenden Augen blind machen, im gemeinen Leben, ihm etwas überreden, wovon ihm doch seine Augen das Gegentheil versichern.

Unfall das allein darumb seyr,

Das er den Geld möcht machen blinde

Mit sehenden Augen, Lheuerd. Kap. 48.

Hierher gehöret auch das im gemeinen Leben übliche Spiel, die blinde Kuh, da einer mit verbundenen Augen einen andern aus der Gesellschaft ergreifen muß, welches Spiel in Oberdeutschland, Franken und Thüringen Blinzelmäuschen, Blinzelmans, blinde Mäuselein, im Schwed. Blindbock, im Dän. Blindebuk, im Französisch aber Cligne-muffette heißt, welche Benennung mit dem Deutschen Blinzelmäuschen überein kommt. Im Griech. hieß dieses Spiel Collabismus, von $\kappa\omicron\lambda\lambda\alpha\sigma\iota\zeta\alpha\nu$, anstoßen, weil eine solche blinde Kuh überall anköhet. In Italien, wo es, dem Veselinus zu Folge, von den Ostgothen soll seyn eingeführt worden, ist es unter dem Nahmen Gioco de la cieca bekannt. Wom hat den wunderlichen Einfall, daß dieses Spiel erfunden worden, der Absichten Jullii Cäsaris wider die nordischen Völker zu spotten.

3. Figurlich. 1) Erbbe, seines Glanzes beraubt. Das Silber siehet ganz blind aus. Der Spiegel ist blind geworden.

2) Nur den Schein einer Sache habend. Blinde Fenster, blinde Thüren, in der Baukunst, die wie Fenster und Thüren aussehen, ohne es wirklich zu seyn. Blinde Taschen, bey den Schneidern. Blinde Köpfe setzen, bey den Wundärzten, Schröpfköpfe ohne Öffnung der Haut setzen. Blinde Soldaten haben, oder führen, Soldaten als wirklich vorhanden angeben, die doch nicht im Dienste sind. So auch im Bergbau, blinde Häuser, und in der Seefahrt, blinde Marrofen führen. Ein blinder Kärm, der ohne Grund, ohne wirklich vorhandene Gefahr gemacht wird. Ein blinder Angriff, der nur zum Schein geschieht. Blind laden, entweder nur zum Scheine, oder doch ohne Angel, bloß mit Pulver laden. Blind schießen, ohne Angel. Blind blißen, ohne Früchte anzusehen. Ein blinder Passagier, der heimlich auf der Post mitfähret, ohne eingeschrieben zu seyn, und ohne das gehörige Postgeld zu bezahlen. Blind mitfahren, auf der Post. Blinde Muthung, im Bergbau, wenn in einem Muthzettel weder der Gang noch der Ort des Gebirges bemerkt worden. Blinde Ernanaten, in der Feuerwerkerkunst, die nicht mit boppeitem Feuer gemorfen werden, sondern erst Feuer bekommen, wenn sie die Erde oder einen harten Körper berühren. Blinder Hopfen, in Pilsen, wilder Hopfen. Blindes Holz, Blindholz, am Rheinstrome, die bey dem Beschneiden des Weines abgeschnittenen Spitzen der Reben, so auch zum Versenken gebraucht werden, und in Franken Rebspitzen heißen. Blinde Zämoerholden, ohne Ausfluß des Blutes. Ein blinder Lauf, der nur zum Scheine

geschiehet. Eine blinde Läuterung, in den Rechten, die wider ein noch nicht geschickenes Urtheil eingelegt wird.

3) Der nöthigen und zu seinem Wesen gehörigen Öffnung beraubt. Der blinde Darm, in der Anatomie, ein Darm, der auf der rechten Seite des Grimmdarmes liegt, und unten zu ist; Intestinum rectum. Ein blindes Schloß, welches an allen Seiten verdeckt ist, so daß es nirgends anders, als mit dem dazu gehörigen Schlüssel geöffnet werden kann. Eine blinde Wand, in der Baukunst, die keine Öffnung weder zur Thür, noch zu Fenstern hat.

4) Verborgten, verdeckt. Ein blinder Schlüssel, der verdeckte Spanner an einem Schlosse, vermittelst dessen dasselbe ohne Schlüssel von innen geöffnet werden kann; der Blindschlüssel.

Sie graben mir viel blinde Gruben ein,

Dyid Ps. 119, 43.

Doch in dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen nur sehr selten.

5) Der Augen des Verstandes beraubt, mit den Augen des Geistes nicht sehend. Die Liebe ist blind. Die Glückseligkeit des Reichthums bestehet mehr in der Meinung des blinden Hausfens, als in wahren Vorzügen. Dusch. Er ist blind gegen sein Glück. Die Freundschaft ist parreysch, immer blind für die Fehler ihrer Liebliche, Weiße. Niemahls hat mich das Vorurtheil für diejenigen, die ich liebe, und ihre Mängel blind gemacht. Blind zusahren, ohne Prüfung und Überlegung.

6) Aus einer solchen Blindheit herrührend, ohne Wahl und Beurtheilung geschehend. Ein blinder Gehorsam, welchen man leistet, ohne die sittliche Beschaffenheit der befohlenen Sache zu untersuchen. Ein blindes Verlangen, das von Leidenschaften, von Bornurtheilen erzeugt wird. Das blinde Glück, weil es oft die am meisten begünstiget, die es am wenigsten verdienen. Die blindeste Liebe hat ihn hingerrissen. Blinde Gewohnheit, Gewohnheit ohne Bewußtseyn. Blinde Nachahmung, ohne Beurtheilung.

Anm. Blind ist eines von den wenigen Wörtern, die weder durch die Jahrhunderte, noch durch die Mundarten einige Veränderungen erlitten haben. Schon bey dem Ulyssias lautet es blind, und eben so lautet es bey den Alemannen, bey den Franken, bey den Angelsachsen, bey den heutigen Engländern, bey den Niederländern, Isländern, Schweden, Dänen und Holländern. Diese seltene Übereinstimmung ist zugleich Ursache, daß man diesem Worte in Ansehung seiner Abstammung wenig anhaben kann. Vermuthlich gehöret es zu dem alten *bliga*, lügen, blißen, sehen, und schreiben. An das n daß man sich nicht stoßen, weil auch das gleichfalls davon abstammende Zeitwort blinken dasselbe hat.

Der Blindböden, des — s, plur. die — Böden, bey den Bierbrauern, der obere blinde oder falsche Boden in dem Maischbottige, welcher weggenommen werden kann.

Die Blinde, plur. die — n. 1) In der Seefahrt an großen Schiffen; das Segel vorn am Dreyriete, welches unter allen das niedrigste Segel ist, und den Wind wassergleich faffet. Es gibt derselben zwey, deren eines die Oberblinde, das andere aber die Unterblinde heißt. 2) In der Fegnd bey Mühlberg ist die Blinde auch eine Art Fische, welche mir aber nicht weiter bekannt ist.

Blindgeboren, der Blindgeborne, des — n, plur. die — n, der von seiner Geburt an blind ist, ein Blindgeborne; besser getheilt, blind geboren wenigstens in Gestalt eines Aderbii.

Die Blindheit, plur. inasf. 1) Der Zustand, da man der Leibes Augen beraubt ist. 2) Figurlich auch derjenige Zustand, da man der Augen des Geistes beraubt ist; die Wahrheit nicht begreifen will oder kann. Er ist mit Blindheit geschlagen. In großer Blindheit (Unwissenheit, Uberglauben u. s. f.) stehen.

Anm.

Anm. Statt dieses Hauptwortes gebrauchen Dittfried und Notker das Hauptwort Blinti und Blindi.

Das Blindholz, des — es, plur. inuf. 1) Im Weinbau, Blindes Holz, S. in Blind. 2) Bey den Tischlern wird dasjenige Holz, welches mit bessern Hölzern fournirt wird, Blindholz genannt.

Die Blindkohle, plur. die — n, bey den Kohlenbrennern, blinde oder nicht genug ausgebrannte Kohlen. Eben daselbst sagt man, der Köhler Kohle blind, wenn wegen zu starken Windes die Kohlen nicht gehörig ausbrennen.

Blindlings, adv. im gemeinen Leben, nach Art der Blinden, gleichsam mit verschlossenen Augen. 1) Nach Art der leiblich Blinden. Den Weg wollte ich blindlings treffen. 2) Nach Art der geistlich Blinden, ohne Wahl, Beurtheilung, Überlegung. Blindlings gehorchen. Er wagt es blindlings. Ich ging blindlings zu ihm in Dienste, Schleg.

Ein Thor such, blindlings Ruhm im Labyrinth der Schande,

Im Müßiggange Ruh und Färllichkeit in Brunnst, Haged.

Dieser Beispiele ungrachtet ist doch dieses Wort für die edle und anständige Schreiber zu niedrig. Das Oberdeutsche blinderlings ist im Hochdeutschen unbekannt. Blinderlingon, kommt schon bey dem Dittfried vor.

Der Blindrahmen, des — s, plur. ut nom. sing. ein blinder Rahmen, d. i. ein schlechter Rahmen, welcher nur auf kurze Zeit um einen Spiegel, ein Gemälde u. s. f. gemacht wird, um ihn hernach mit einem bessern zu vertauschen. Ingleichen das Blindholz eines Rahmens, d. i. das schlechtere Holz, worauf hernach besseres geleimet wird, welches der Bildschneider anschnitzet, vergolbet u. s. f. Im gemeinen Leben auch Blindrahmen.

Die Blindschlange, plur. die — n, eine Art kleiner giftiger Schlangen, welche dem Ansehen nach blind ist. Sie kriecht so wohl vorwärts als rückwärts; vorwärts für schnell, rückwärts aber langsam und gleichsam schleichend. Figürlich gebraucht man dieses Wort im gemeinen Leben auch wohl von einem heimlichen, tückischen Menschen.

Der Blindschlüssel, des — s, plur. ut nom. sing. S. in Blind.

Die Blindstänge, plur. die — n, in der Seefahrt, derjenige Mastbaum auf den Schiffen, welcher auf das Bugspriet gesetzt wird, und die Oberblinde führt. Er wird auch die Dugstange genannt.

Blinken, verb. reg. neutr. mit haben, welches vorzüglich im gemeinen Leben gebraucht wird. 1) Glänzen, schwermend blicken. Es ist gesagt, daß es (das Schwert) blinken soll, Hesel. 21, 10. Wenn ich mein Schwert wider sie blinken lasse, Kap. 32, 10. Man siehet die Ärte oben her blinken, Pf. 74.

Edles Nachtlicht kommt; es kommt,

Luna läßt ihr Silber blinken, Dph.

Er blinkt mit glühnen Strahlen,

Der Stern von Mitternacht, ebend.

Wie strahle das Feuer schöner Augen,

Wie blinzt der helle Lebensast! Haged.

Ein Schenkstich von Krytall wo frische Weine blinken, Wiel.

2) Mit halb verschlossenen Augenlidern blicken. Mit den Augen blinken. Nieders. plinken, plintgen, glienzen, Engl. to gleam, glimmera, schimmern. S. Blinzen.

Anm. Dieses Wort lautet im Schwed. gleichfalls blinka, und ist das frequentativum entweder von blicken, oder unmittelbar von dem veralteten bliga, sehen. In den gemeinen Mund-

arten ist von blinken ein neues frequentativum blinkern üblich. S. auch flinker.

Die Blinzelmäuse, plur. car. S. Blind. 2.

Blinzeln, und dessen verkleinerndes frequentivum, Blinzeln, verb. reg. neutr. mit haben, welches nur im gemeinen Leben üblich sind, mit halb verschlossenen Augen sehen, blinken. Er blinzelt, oder blinzelt. Blinzauge, oder Blinzelaug, eine niedrige Benennung einer Person, welche mit den Augen blinzelt.

Anm. Dieses Wort ist von blind, gleichsam blindsehn, nach Art eines Blinden oder Halbblinden sehen. In Schlessen lautet es blinschen, im Dän. blunde. Im Oberdeutschen ist dafür auch zwiftern und zwinken üblich. S. auch Blinken 2. welches eben denselben Begriff ausdrückt.

Der Blisterstein, des — es, plur. inuf. eine auf dem Harze übliche Benennung einer Steinart, welche auf dem Kupferschiefer liegt. Vielleicht soll sie so viel als Blätterstein bedeuten.

Der Blitz, des — es, plur. die — e, ein jeder schnell vorüber gehender heller Schein oder Glanz. 1) In der weitesten Bedeutung. Wenn ich den Blitz meines Schwerts wegen werde, 5 Mos. 32, 41. Und des Schwerts Blitz — — wird mit Schwerten über ihn fahren, Hiob 20, 25. 2) In engerer Bedeutung, der Schein des schnellen durchdringenden Feuers, welches sich bey einem Gewitter in den Wolken entzündet, oder nach der Theorie der Neuern, desjenigen großen elektrischen Funken, welches zwischen elektrisirten und nicht elektrisirten Wolken oder Körpern entlebet, und dieses Feuer oder dieser Funke selbst; der Blitzstrahl. Von dem Blitze getroffen, oder gerührt werden. Von dem Blitze erschlagen werden. Schnell wie der Blitz. Sie sind immer wie ein Jupiter, der stets den Blitz in der Hand trägt, ohne zu bedenken, daß er in der Hitze, womit er ihn schlaudert, auch einen Unschuldigen treffen könne, Welße. Die Blitze schlängeln sich nicht mehr durchs schwangere Gewöl, Geyß.

Anm. Notker gebraucht für Blitz, Blix und Plichsiur, Latian Blehezunga, Struxer Plick. Im Nieders. lautet dieses Wort Blix, im Schwed. Blixt, im Holländ. Blixem, Ingleichen Blon und Bloje, bey den Krainerischen Wenden Bliak. S. Blitzen. Für Blitz ist im gemeinen Leben, besonders Oberdeutschlandes, auch der Strahl, der Strahlstreich, der Wetterstrahl, die Leuchtung üblich. Ein Blitz, der nur berührt, odg. zerschmettert, aber nicht zündet, heißt im gemeinen Leben ein kalter Schlag, ein Wasserstreich, oder ein Wasserstrahl; ein Blitz aber welcher zündet, ein heißer Schlag ein Feuerstreich, oder Feuerstrahl. Wenn das Gewitter so wirkt ist, daß man nur den Widerschein des Blitzes siehet, ohne den Donner zu hören, so nennet man solches im gemeinen Leben das Weiterleuchten, einen Weiterleuchter, und in Hamburg das Seidlichern.

Der Bligableiter, des — s, plur. ut nom. sing. eine Anstalt, entweder den entstandenen Blitz ohne Schaden in die Erde zu leiten, oder auch die Electricität des Wolken ohne Schlag und Entzündung zur Erde zu führen; eine erst in den neuern Zeiten von Benj. Franklin gemachte Erfindung, welche auch der Weiterableiter, und so fern der Haupttheil eine eiserne Stange ist, die Weiterstange genannt wird.

Bligblau, adj. et adv. dunkelblau, nur in den niedrigen Sprecharten. Jemanden bligblau schlagen.

Blitzen, verb. reg. neutr. mit dem Hilfs Worte haben, schnell und heftig glänzen. 1) In der weitesten Bedeutung. Blizende Spieße, Nabum 3, 3. Das Messer, das Schwert blizt, im gemeinen Leben. Sie blitzen ja heute recht, auch im gemeinen Leben, sie glänzen von dem vielen Puge. Blizende Augen, die scharfe, durchdringende, glänzende Wähe schießen.

Steh die Blume richter sich auf; voll blitzend Perlen
Lacht sie schöner umher, Zach.

In der höhern Schreibart auch zuweilen als ein Faetivum.

Der Chau der Wipfel blitzet ihr Gold zurück, Denk.

2) In engerer Bedeutung, von dem schnellen heftigen Ohnge,
welchen die entzündeten Dünste bey einem Gewitter, oder dessen
elektrische Funken, verursachen; als ein unpersönliches Zeitwort.
Es blitzt. Es hat geblitzt. In der höhern Schreibart auch
zuweilen als ein Activum.

Der

Auf Frevel ihres Throns mit seinem Donner blitzet,
Wespe.

Opis gebraucht es in dieser Gattung sogar in figurlicher Bes
deutung:

Sie hat Demosthenes gedonnert und geblitz.

Anm. Die älteste Gestalt dieses Verbi ist blechazan, ple-
chizin, pleckazzan, denn so kommt es bey dem Notker, La-
ttin und in Borchorns Glossen vor, und man sieht deutlich, daß
es das Intenstivum von blecken, blicken, ist. Das heutige Nle-
derl. blitsen, oder blizen, das holländ. bliksem, und das Schw.
blitzra, stammen unstreitig davon ab. Allein, was das Hoch-
und Oberdeutsche blitzen betrifft, so scheint es zu einem ganz an-
deren, obgleich verwandten Zeitworte, nemlich zu lita, lassen,
sehen und scheinen, zu gehören. S. Anliz und Lassen, wo die
Verwandtschaft dieses Wortes unständlicher gezeigt worden. Die
Slavonischen Mundarten haben viele Wörter, die mit zu dessen
Familie zu gehören scheinen. Ausser den schon bey Anliz ange-
führten, sind hier noch zu bemerken, das Krainerische Luzh, Licht,
welches mit dem Dän. Lys und Lateln. Lux überein kommt;
das Pöhl. lyskanie, und dessen Frequentativum lyskanie, es
blitzt; die Böhmischen Blesk, Gluth, Glanz, blištiti, bly-
skani, glänzen, scheinen, blizky, nahe, bliziti, nahen, und das
Russische blizati, blitzen. Das alte Oberdeutsche Blas, Blast,
Blasma, Glanz, Feuer, Fackel, Bliz, das Angelf. blaefe, blafe,
Fackel, das Engl. to blaze, brennen, gehören nebst andern gleich-
falls hierher. Für blitzen ist in den gemeinen Mundarten auch
leuchten, weiterleuchten, und in Oberdeutschland himmligen
üblich. Das alte Oberdeutsche blitzen, mit den Füßen hüten
aufschlagen, welches zuweilen noch in einigen gemeinen Mundar-
ten vorkommt, gehört nicht hierher, sondern zu plagen, oder,
wie Griech will, zu dem veralteten blide, frühlich, listig.

Der Blitzstrahl, des — es, plur. die — en, der Blitz, beson-
ders so fern dieses Wort die entzündete Flamme eines Gewit-
ters oder dessen elektrischen Funken selbst bedeutet. Der Blitz-
strahl fuhr in das Gaus.

Die Blochtaube, S. Blochtanbe.

Der Block, des — es, plur. die Blöcke. 1) Ein jedes großes
unbearbeitetes Stück Holz, Stein oder Metall. Ein Zaublock
oder Sackblock, ein Stück von dem Stamme eines Baumes, Holz
darauf zu hauen, oder zu behauen. Ein Sägeblock, Dresblock,
ein Stück von dem Stamme eines Baumes, Bretter daraus zu
sägen. Daher ein Block Dielen, die aus einem Blocke geschnit-
tenen Dielen, so lange sie noch nicht aus einander geschlagen sind.
Ein Block Marmor, ein unförmliches Stück, so wie es aus der
Steingrube kommt. Ein Block Zinn oder Blei, ein großes un-
förmliches Stück, so wie es in den Schmelzhütten gegossen wird.
2) In engerer Bedeutung. (a) Das Gefängniß, vermuthlich
von dem Blocke, woran man die Verbrecher zu schließen pflegt,
um weßwillen es auch der Stock heißt. Jemanden zu Stock
und Block bringen. Einen in den Block legen. Du schließest
meine Füße in einen Block; Job 13, 27, nach des Hrn. Hofr.
Michaelis Übersetzung, wo es nach dem Luthet heißt; du hast

meinen Fuß in einen Stock gelegt. S. Blöcken. (b) Auf den
Schiffen bedeutet der Block zuweilen auch so viel als die Block-
rolle. S. dieses Wort. 3) Im Mecklenburgischen ist der Block
ein kleines Stück Aker, welches noch nicht Einen Scheffel Aus-
faat hält. 4) Der Name desjenigen Bieres, welches in Colberg
gebrant wird.

Anm. Dieses Wort, welches im Niedersächf. Blof, im Dän.
Blot, im Schwed. Block, im Engl. auch Block, und im Franz.
Bloc lautet, kommt bey unsen alten Fränkischen und Alemanni-
schen Schriftstellern nicht vor, vielleicht nur, weil es ihnen an
Gelegenheit fehlte, es anzubringen. So fern es von einem Ge-
fängnisse gebraucht wird, scheint das Friesische blot, niedrig,
sumpfig, eine wahrscheinlichere Ableitung darzubieten, als die ge-
wöhnliche Bedeutung des Wortes Block gibt, weil sich die Wort-
fügung mit in zu dieser nicht recht schicken will. Im Nieder-
Bretagnischen bedeutet bloc'h, alles. Es steht dahin, ob dieses
nicht eine der ersten Bedeutungen des Wortes Block, truncus,
ist. Im Oberdeutschen sagt man auch das Bloch, oder das
Block, und in andern Gegenden macht man den Plural die
Blöcker.

Die Block-Batterie, plur. die — en, in der Kriegsbaukunst,
eine kleine niedrige bewegliche Batterie, welche man auf vier
Blockrädern fortschieben kann. S. Blockhaus 4.

Der Blockbaum, des — es, plur. die — bäume, im Forstwe-
sen, ein Baum, aus welchem man Blöcke, Bretter daraus zu sä-
gen; hauen kann.

Blöcken, verb. reg. i. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben,
welches nur bey den Fälschenern üblich ist, und von dem Fallen
gebraucht wird, sich auf einen Baum setzen. Der Falke blockt,
wenn er einen Raub gefangen hat, und sich damit auf einen Baum
setzt. 2. Activum, bey den Schuhmachern. Einen Stiefel
blocken, ihn auf dem Stiefelblocke ausdehnen, damit er weiter
werde.

Blöcken, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben, und
auch hier nur in der R. A. jemanden stocken und blocken, d. i.
ihn in das Gefängniß werfen, in den Block schließen, üblich ist.
Das Schwed. blocka wird in eben dieser Bedeutung gebraucht.
S. Block 2.

Blöcken, mugire, S. Blöken.

Das Blockhaus, des — es, plur. die — häuser. 1) Ein von
Blöcken, d. i. unbehauenen über einander gelegten Blöcken ver-
fertigtes Haus. 2) Ein auf diese Art verfertigtes Bollwerk.
3) Auch steinerne Häuser, auf welche man oben an den Hauptseiten
Kanonen pflanzt, einen Ort damit zu beschützen. 4) Eine Blö-
ckerne auf Blockrollen oder auf Schiffe gelegte Batterie; eine Block-
Batterie. 5) In einigen Orten auch so viel als ein Stockhaus,
oder ein Gebäude, in welchem man die überflüßigen in den Block
legt.

Blockiren, verb. reg. act. welches ohne Noth aus dem Franzöf.
bloquer angekommen worden, für einschließen; von Städten
und Festungen. Eine Stadt blockiren, sie sperren; einschließen,
ihre alle Zufuhr benehmen. Das Franzöfische stammet von Block
ab, weil man in diesem Falle ehedem eine Stadt mit Holzernen
aus Blöcken, d. i. unbehauenen Blöcken, verfertigten Werken zu
umgeben pflegte.

Der Blockkasten, des — s, plur. ut nom. sing. ein hölzernet
aus Blöcken verfertigter viereckiger Kasten; der mit Erde oder
Mist gefüllt wird, die Thore, Gassen u. s. f. im Kriege damit
zu versperren.

Der Blockkeller, des — s, plur. ut nom. sing. ein unge-
wölbter Keller, welcher oben mit Balken belegt ist; und daher
auch ein Balkenkeller genannt wird.

Die

Der Blockmeißel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Grob- und Nagelschmieden, ein starker Meißel in einem hölzernen Blocke, Eisen darauf abzuschrotten.

Der Blockmörser, des — s, plur. ut nom. sing. ein Feuer- mörser, der anstatt der Lavette, in einen großen Block eingelassen ist.

Der Blocknagel, des — s, plur. die — nigel, ein großer, gleichsam einem Blocke ähnlicher hölzerner Nagel, womit die Wände einer Holzstube befestiget werden.

Die Blockpfeife, plur. die — n, eine jede Flöte, welche nicht in mehrere Stücke zerleget werden kann, sondern aus einem ganzen Stücke oder Blocke verfertigt worden. Die Stillpfeifen in den Orgeln werden gleichfalls zuweilen Blockpfeifen genannt.

Das Blockrad, des — es, plur. die — räder, ein aus einem Blocke, d. i. ganzen Stamme, geschnittenes Rad.

Die Blockrolle, plur. die — n, eine aus einem ganzen Blocke, d. i. dem Stamme eines Baumes, geschnittene Rolle, Lasten vermittelst derselben zu heben, und in weiterer Bedeutung eine jede auf ähnliche Art verfertigte Rolle. So heißen die Rollen auf den Schiffen, durch welche die Schiffsstane gehen, Blockrollen, und zuweilen nur gar Blöcke. In Niedersachsen, besonders in Bremen, werden sie auch Kraane, Scheiben, Blockscheiben, Siffelblöcke, und Talsen genannt, welchen letztern Rahmen sie auch im Holländischen führen.

Das Blockschiff, des — es, plur. die — e, ein aus zusammen geschlagenen Wänden verfertigtes Fahrzeug, leichte Waaren auf Flüssen darauf fortzuschaffen, welches auch eine Flosse genannt wird. S. dieses Wort.

Das Blockstück, des — es, plur. die — e, ein Block, besonders so fern ein Block Zinn, oder Bley darunter verstanden wird.

Die Blocktraube, plur. die — n, eine große Art wilder Trauben, welche sich auf den Blöden, d. i. Wänden, aufhält und daselbst nistet. Wegen ihres Ringels um den Hals, wird sie auch Ringeltaube genannt; Columba torquata, L.

Der Blockwagen, des — s, plur. ut nom. sing. oder die — wagen. 1) In der Landwirtschaft ein aus bloßem Holze verfertigter Wagen, woran kein Eisen befindlich ist; in der Lausitz ein Puchwagen. 2) Ein Wagen mit vier starken niedrigen Rädern, Blöcke, Mörser und andere schwere Körper darauf fortzuschaffen.

Das Blockzinn, des — es, plur. inusl. eine große Masse Zinn, Zinn in Blöden, so wie es aus den Schmelzhütten kommt.

Blöde, — r, — se, adj. et adv. welches heut zu Tage noch in einer gedoppelten Bedeutung üblich ist.

1. Für schwach, im Gegenseite dessen was scharf ist, und in dieser Bedeutung wird es theils von den Augen, theils aber auch figurlich von dem Verstande gebraucht. 1) Von den Augen. Blöde Augen haben, die nicht gut sehen. Ein blödes Gesicht. Aber Lea hatte ein blödes Gesicht, Kadel war hübsch und schön, 1 Mos. 29, 17. 2) Von dem Verstande. Ein blöder, d. i. schwacher, Verstand. Er ist etwas blöden Verstandes, Weise.

Den Blöden trachtet sein Verstand, eben.

Wie oft sah ich mir nicht den blöden Aberglauben,

Die Hoffnung und die Ruh des ganzen Lebens rauben!
Weise.

Wie mancher steigt durch eine feine Miene,

Der blöder ist, als Holz und Stein! Geß.

2. Für furchtsam, und zwar, 1) * in Ansehung der Gefahr, zaghaft. Rehabeam war jung und eines blöden Herzens, daß er sich vor ihnen nicht wehrere, 2 Chron. 13, 7. Gott hat

mein Herz blöde gemacht, und der Allmächtige hat mich erschreckt, Hiob 23, 16. Also steht das blöde Herz der Narren in seinem Vornehmen wider kein Erschrecken, Ekr. 22, 22. Werde nicht blöde, denn du sollst nicht zu Spott werden, Ef. 54, 4.

Zähle meine blöden Schritte, Geyph.

In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet, wo man es, 2) nur noch von dem zu geringen Zutrauen zu sich selbst im gesellschaftlichen Umgange gebraucht, im Gegenseite des dreist. Der Mensch ist sehr blöde, schüchtern in Gesellschaft. Er thut ein wenig blöde. Der Redner war zu blöde. In dieser Bedeutung gebrauchen auch die Niedersachsen ihr blöde, blöe, bloods hartig. Im Dithmarsischen ist dafür auch bödel, im Hannoversischen mislern, und im Bremischen miron üblich.

Anm. Die Abstammung dieses Wortes ist bisher noch nicht hinlänglich untersucht worden. Schiller läßt es von dem alten blide, fröhlich, lustig, abstammen. Wachter bleibt bey der Bedeutung der Furcht stehen. Nach Frischen ist es so viel als belösen, belösen, oder auch als bloß. Weil blöd, blödig, im Schwedischen furchtsam, blöt aber weich, feucht bedeutet, so hält Herr Ihre beyde für zwey verschiedene Wörter, ohne sie doch genauer zu untersuchen. Im Deutschen ist die Bedeutung der Furcht die älteste. Pladen bedeutet in den Monseischen Glossen sich fürchten; bey andern Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern kommt es nicht vor. Blaggan ist im Angelf. blithe einseitig, im Isländ. blaudur furchtsam, und im Schottländischen bleat verzagt. In einem 1551 zu Rom gedruckten Deutsch-Italiänischen Vocabelbuche wird debile durch plord gegeben. Wenn man, wie es wohl scheint, für die heutigen Bedeutungen dieses Wortes zwey verschiedene Stammwörter annehmen muß, so wird für die Bedeutung der Schwäche und vielleicht auch der Furchtsamkeit das alte lat. wofür die Hoch- und Oberdeutschen jetzt laß sagen, eine vielleicht nicht unbecqueme Abstammung an die Hand geben. In einigen gemeinen Mundarten ist lätisch weich, faul, träge. Im Schwed. bedeutet lat, im Isländ. latur, im Angelf. laet, im Dän. lad, gleichfalls träge, faul, verzagt, bey dem Ulphilas ist latjan zamben, und im Niederf. lad, im Engl. late, spät. Das b ist die verkürzte Partikel be. So fern aber blöde, schüchtern, unzeitig schamhaft bedeutet, so hört es vermuthlich zu blühen in seiner weitesten Bedeutung, und druckt alsdann eigentlich den Begriff der Schamröthe aus. Erblöden und entblöden haben diese Bedeutung zum Theil noch, und in dem überbleibsel eines alten Gedichtes auf Carl den Großen Feldzug bey dem Schiller von 1200 bedeutet erploten vor Horn roth werden. S. Blühen und Blus.

Die Blödigkeit, plur. inusl. der Zustand, da eine Sache oder Person blöde ist, in allen Bedeutungen dieses Wortes. 1) Für Schwäche, so wohl der Augen, als auch des Geistes. Die Blödigkeit der Augen, des Verstandes. Opiz gebraucht dieses Wort Ein Mal in der ungewöhnlichen Bedeutung für Wahnsinn, Thorheit. Wie jener, der sich in einer fröhlichen Blödigkeit einbildete, alle Schiffe, die aus Indien segelten, wären sein. 2) Für Furchtsamkeit, Zaghaftigkeit, bey der Anwesenheit einer Gefahr, in welchem Verstande es aber im Hochdeutschen eben so sehr veraltet ist, als das Beywort. Wohl aber gebraucht man es noch für Schüchternheit, unzeitige Scham im gesellschaftlichen Umgange. Der Mensch besitzt zu viele Blödigkeit.

Blödsichtig, — er, — se, adj. et adv. blöde oder schwache Augen habend. Daher die Blödsichtigkeit.

Der Blödsinn, des — es, plur. car. die Blödigkeit des Sinnes, d. i. des Verstandes, oder der Beurtheilungskraft. Ist es möglich, daß dein Blödsinn so weit gehen könne?

Blödsinnig, — er, — ste, adj. et adv. blöde am Verstande.
Ein blödsinniger Mensch.

Die **Blödsinnigkeit**, plur. car. wie Blödsinn, die Blödsigkeit des Verstandes.

Der **Blohm**, des — es, plur. die — e, oder die Blohme, plur. die — n, bey den Jägern, der Brunstplatz des Hirsches, oder derjenige Platz, auf welchem er sich von der Brunsthitze abzulühlen pfleget. Es scheint, daß dieses Wort nur eine verderbte Aussprache von Plan ist, weil die Jäger diesen Platz auch einen Plan zu nennen pflegen. S. dieses Wort.

Blöken, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben bekommt, und das natürliche Geschrey des Rindviehes und der Schafe nachahmt. Das freudige Blöken der Kühe. Von den Schafen kommt es 1 Sam. 15, 14, und Job. 2, 21, gar von den Ziegen vor, wo es aber blecken geschrieben ist.

Ann. Es scheint dieses Zeitwort das durch die Partikel be verlängerte Frequentativum von dem alten leuen zu seyn, welches von dem Brüllen so wohl des Rindviehes, als auch des Löwen üblich war. In einer alten Bibelsübersetzung, deren in den Krit. Bepr. Th. 8, S. 13, gedacht wird, wird leuen von den Kühen gesagt, wofür eine andere nicht viel jüngere Übersetzung pulen hat. Das Nidderf. leuen, das Engl. to low, das Holländ. loeyen, werden so wie ehemals das Ungess. hlewan, noch jetzt von dem Brüllen der Kühe gebraucht. S. Löwe. Das vorhin gedachte pulen kommt mit dem Schwed. belia und böla, brüllen, und unserm heutigen brüllen überein, wovon das Nidderf. bölfen, welches auch von dem Rindviehe gebraucht wird, nur das Frequentativum ist. Blöken kommt in Niedersachsen auch von dem Bellen der Hunde vor. Übrigens drucken schon die Griechen das Blöken der Schafe durch βληχασαυ und βληχην aus.

Blond, — er, — este, adj. et adv. hell, licht, von der Farbe des Gesichtes und der Haare, im Gegensatz des Brunett. Blonde, d. i. hellbraune, gelbliche, Haare. Die blonde Ceres, wegen der gelblichen Ähren.

Drum will ich zum Tanz
Mit einem Kranz

Die blonden Haare mir schmücken, Weiße.

Daher der **Blondin**, oder die **Blondine**, eine Person, welche weiß von Gesicht, und lichtbraun von Haaren ist.

Ann. Dieses Wort ist zunächst aus dem Franz. blond, von dessen Abstammung Menage nachgesehen werden kann. Blondus und blundus hatten im mittlern Lateine eben dieselbe Bedeutung.

Die **Blonde**, plur. die — n, aus dem Franz. Blondes, eine Art aus roher Seide geflöpelter Kanten oder Spitzen; ohne Zweifel auch von der Farbe.

Blöß, — er, — este, adj. et adv. der Decke oder Bedeckung beraubt, besonders von solchen Sachen, welche gewöhnlich bedeckt zu seyn pflegen.

1. Eigentlich. Ein bloßer Degen, ein bloßes Schwert, im Gegensatz dessen, welches in der Scheide steckt. Ein bloßes Messer. Auf der bloßen (unbedeckten) Erde schlafen. Besonders für unbedeckt. Mit bloßen Füßen, mit bloßem Kopfe einher gehen. Brust und Arme waren bloß. Er stand nackt und bloß da. Einen Bloßen schlagen, seines Zweckes verfehlen; eigentlich, so fallen, daß man seine Blöße sehen lasse. S. Frischens Wörterbuch.

2. Figürlich. 1) ⁹ Beraubt, als ein Nebenwort, mit der zweyten Endung des Nennwortes. Keim Mensch ist aller Sünde bloß.

Vor leide

Sten ich froiden bloß, König Conrad.

Alles trostes wart si bloß, Fabeln der Schwäb. Dichter
Fab. 57.

Wiplicher ere was si bloß, Fab. 55.

Doch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet, und man gebraucht statt dessen entblößet.

2) Besonders, des Schutzes beraubt, unbeschützt, in welcher Bedeutung dieses Wort besonders im Fechten üblich ist. Sich bloß geben, einen Theil seines Leibes unbeschützt lassen, wo man von seinem Gegner verwundet werden kann, und in weiterer Bedeutung überhaupt, seine Schwäche, sein Geheimniß verrathen. Sich gegen jemanden bloß geben, ihm seine Verlegenheit, sein Bedürfnis offenbaren. Der Himmel entriß dir deine Stütze, und nun stehst du selbst dem Mißseligkeiten des Lebens bloß, Dusch, du bist ihnen ausgesetzt. Ich verdiente es wohl keinen Vorwürfen bloß gesteller zu werden. In dieser ganzen Bedeutung ist es am häufigsten als ein Nebenwort üblich.

3) Aller andern Eigenschaften, oder Prädicate beraubt, für allein, nichts als; so wohl in Gestalt eines Vep: als auch eines Nebenwortes. Es ist ein bloßer Argwohn, ein bloßes Geschwäg, es ist weiter nichts als ein Argwohn, nichts als ein Geschwäg. Er hat nichts als das bloße Zaus. Das bloße Lügner wird hier nicht helfen. Schon die bloße Vorstellung von einem solchen Glücke entzückt mich. Sie ist noch die bloße Unschuld, Gell. Unter dem bloßen Himmel liegen, weiter nichts als den Himmel zur Decke haben. Die bloß sinnlichen Ergezungen stillen nie das ganze Verlangen einer unsterblichen Seele, Dusch. Du glaubtest bloß zum Vergnügen für dich zu leben, ehend. Es kommt bloß darauf an, ob sie sich mehr den Vorschlag wollen gefallen lassen, Gell.

Nicht bloß mit Schein und Farben prangen,

Die nur der Pöbel trefflich heist, Haged.

Ann. 1. Von diesem Vepworde kommen der Comparativ und der Superlativ nur selten vor, weil es gemeinlich eine so vollkommene Beraubung bezeichnet, die keiner weckern Grade fähig ist. Von dem Unterschiebe zwischen bloß und nackt, S. das letztere. Um des Nachdruckes willen wird dem Nebenworte bloß zuweilen auch allein beygefügt. Ich suche mein Glück bloß und allein in dem Gedanken von ihm. Bloßer Dingen, bloß fierdings, für bloß und allein, ist Oberdeutsch.

Ann. 2. Im Oberdeutschen kommt dieses Wort zuerst im Schwabenspiegel vor, wo es blozz und lloz lautet und nackt bedeutet. Doch singt schon Heurich von der Vogelweide:

Ich sanc hie vor den frowen vmb ir bloßen gruoz.

Die Niedersächsische und alle mit ihr verwandte Mundarten helfen statt des s am Ende ein t. Nidderf. bloot, blau, Dän. blot, Schwed. blott. Im Altrussischen ist blot arm. In den Longobardischen Gesetzen kommt blutare für plündern, berauben, gleichsam entblößen, und bey dem Alphilas blautgan für abschaffen vor. Wächter, Frisch und Ihre leiten bloß von lösen, belösen her; eine Ableitung, welche wenig Wahrscheinlichkeit für sich hat. Das alte las, laus, Schein, und das Zeitwort lassen oder laten, sehen und scheinen, scheiden sich weit besser hierher. Bloß bedeutet alsdann eigentlich hervor scheinend. Ein bloßes (ein blankes) Schwert, dessen tödtliche Schneide unbedeckt in die Augen fällt. S. Antzig, Bligen und Lassen. Bloßen, scheinen, wurde ehemals auf ähnliche Art für entblößet seyn gebraucht, und blank, glänzend, kommt noch jetzt zuweilen für bloß vor.

Die **Blöße**, plur. die — n. 1. Der Zustand, da eine Sache bloß, d. i. unbedeckt ist; doch nur von der Blöße des Leibes und einzelner Theile desselben, ohne Plural. Die Blöße des Armes, des Kopfes, der Füße. Und wirft deinem Feind — — die-

nen

nen in Hunger und Blöße, und allerley Mangel 5 Mos. 28, 48. In Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße, 2 Cor. 11, 27. Er ist so arm, daß er seine Blöße nicht bedecken kann.

2. Figürlich, ein unbedeckter Theil; und zwar, 1) ein unbedeckter Theil des Leibes, in Ansehung des feindlichen Angriffes, ein unbeschlügter Theil, dessen Ort, der von der Klinge des Gegners im Fechten getroffen werden kann. Seinem Gegner eine Blöße geben. Nach der Blöße stoßen. Dem Gegner in seine Blöße fallen.

Indessen siehe Sylvan,

Daß Kaufbold Blöße gibe, Fackel.

Nach einer noch weitern Figur, die Schwäche, die schwache Seite, Fehler des Herzens und des Verstandes. Sehen sie, daß ich Ihnen ihre Blöße nicht noch ein Mahl aufdecke, Weiße. Der unerwartetste Streich, der ihn in seiner Blöße darzustellen drohete, empfängt eine Wendung, Less. 2) Im Forstwesen werden die von Bäumen entblößten Stellen in einem Walde gleichfalls Blößen oder Lichnungen genannt. 3) Bey den Kürschnern sind Blößen Häute, denen die Wolle abgerupft worden, die also eigentlich weder Felle noch Leder sind. Dergleichen Häute werden auch Blößlinge genannt.

• Blößen, verb. reg. act. welches nur im Oberdeutschen, für bloß machen, üblich ist, aber noch mehrmals in der Deutschen Bibel vorkommt. Ihr solltet eure Häupter nicht blößen, 3 Mos. 10, 6. Der soll sein Haupt nicht blößen, Kap. 27, 40. Deine Schenkel sind dir gebloßet, Jer. 13, 22. Und so an mehreren Orten. Im Hochdeutschen ist dafür entblößen üblich.

Der Blößling, des — es, plur. die — e, S. Blöße 2.

Der Blöß, ein Fisch, S. Plöß.

Die Blöße, S. Blütze.

Blühen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben zu sich nimmt, einen Schein von sich geben, mit einem lebhaften Scheine sichtbar werden.

1. In der weitesten Bedeutung, in welcher man nur noch im gemeinen Leben sagt, eine Person blühe wie eine Rose, wenn sie eine lebhafte, muntere Gesichtsfarbe hat. Auf ähnliche Art sang unter den Schwäbischen Kaisern Herzog Johann von Braubant:

Swenne si wellent lachen us bluenden muindelin rot.

Und ein anderer Schwäbischer Dichter lobt an einem Orte die blühende Zucht, d. i. die Schamröthe. Figürlich nennt man auch eine lebhafte, fruchtbare Erziehungskraft, eine blühende Einbildungskraft. Ehedem war dieses Wort in mehreren Fällen üblich. Wenn aber der Auszug blühet in der Haut, und bedeckt die ganze Haut, 3 Mos. 13, 12, ausbricht, zum Vorschein kommt.

2. In engerer Bedeutung, welche heut zu Tage zugleich die üblichste ist, ist dieses Zeitwort dem Pflanzenreiche eigen, und bedeutet, die zur Erzeugung neuer Pflanzen nöthigen Theile der Befruchtung entwickeln und sichtbar machen, weil die dazu gehörigen Blätter gemeinlich allerley lebhafte; angenehme Farben haben. 1) Eigentlich. Die Bäume blühen. Wenn das Korn blühen wird. Die Nelken, die Rosen haben noch nicht geblühet. Von dem Blühen des Hopfens ist in einigen Gegenden schöpfen üblich. S. dieses Wort. 2) Figürlich. (a) Das Wasser blühet, wenn sich bey der Sommerwärme ein grünlicher Schlamm auf die Oberfläche still stehender Wasser aufsetzt. (b) In den Schmelzhütten blühet das Kupfer; wenn es im Erkalten kleine Bläschen bekommt, welches ein Zeichen seiner Reinigkeit ist. (c) Sich in einem Zustande befinden, von dem man Gutes hoffen kann, in der höhern Schreibart. So wohl von dem Lebensalter des Menschen. Das blühende Alter, die Jugend. Er ist

nicht mehr der blühende Jüngling, den die Gesundheit, die Freude und Lebhaftigkeit überall zu begleiten schienen, von Brawe.

Ein junger, blühender und ehrbegieriger Mann, Weiße. Als auch von dem Glück. Jetzt blühet sein Glück, jetzt hat er Gelegenheit sein Glück zu machen. Wer weiß, wo noch mein Glück blühet? (b) Überhaupt, sich im Wohlstande, in den besten Umständen befinden. Die Wissenschaften blühen. Das Land ist glücklich, in welchem die Künste blühen.

Nur in süßer Einsamkeit

Blühet die Zufriedenheit, Weiße.

Jeder Segen, der mir blühet,

Blüht mir schöner und gedoppelt, wenn ein Böser ihn nicht sieht, Haged.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Ostfries bluen, blyen, bey dem Norder pluoan, bey dem Wiltteram bluoien und bluo-uuen, im Niederf. bleuen, bloien, blöggen, im Holl. bloyen, im Ungel. blowan, im Engl. to blow. Um die Abstammung dieses Wortes haben sich die Sprachforscher wenig bekümmert. In dessen ist kein Zweifel, daß es nicht zu der großen Familie derjenigen Wörter gehören sollte, welche zu laen, luben, lügen, Grilch. λαων gehören, und insgesammt den Begriff des Scheinens oder Sichtbar werdens haben, zuweilen aber auch active für sehen gebraucht werden. S. auch Blühen. Blucette bedeutet noch jetzt im Französischen einen Funken. Man kann daher blühen, als das Stammwort ansehen, wovon so wohl blecken und blicken, als auch blöden und bluren bloß Intensiva oder Iterativa sind. S. diese Wörter. Was dieses bekündigt, ist, daß im Oberdeutschen auch Blast und Blust für Blütze üblich sind, welche Wörter von Blütze bloß der Mundart nach verschieden sind. S. Annelig, Blig und Lassen. Das B ist hier wieder die Partikel be, welche vor den Mitlautern ihr e so gerne wegwirft. Indessen ist dieses b doch schon sehr alt, indem es schon in dem Griech. βλωω, βλωωω, pullulare, befandlich ist. Im Schwedischen bedeutet blia, active, sehen. Die Blüthezeit, die Zeit da die Bäume blühen, ist nur im Oberdeutschen üblich. Im Hochdeutschen sagt man dafür die Blüthezeit, oder Blütze.

Der Blümchensglanz, des — es, plur. inul. in dem Bergbau, ein trahliger Bergglanz, welcher auch Sproterz genannt wird; Galena striata.

Die Blume, plur. die — n, Diminutivum das Blümchen, im Oberdeutschen Blümlen. 1. Eigentlich, -die zur Erzeugung neuer Pflanzen nöthigen Theile der Befruchtung, nach ihrer ersten Entwicklung. In dieser weitesten Bedeutung kommt dieses Wort nur bey den Schriftstellern des Naturreiches vor. Im gemeinen Leben pflegt man diese Theile nur bey den Pflanzen mit dem Nahmen der Blumen zu belegen, da man von den Bäumen und Sträuchen das Wort Blütze gebraucht. In noch engerer Bedeutung führen nur diejenigen Blüthen der Pflanzen und einiger Sträuche den Nahmen der Blumen, welche man um ihrer angenehmen Farbe oder um ihres Geruches Willen schätzt. In dieser Bedeutung heißen die Blüthen der Rosen, Nelken, Tulpen, Anarkeln, Lilien u. s. f. Blumen. S. Blütze. Blumen pflücken. Blumen sammeln. Ich will sein Grab mit Blumen bestreuen.

2. Figürlich. 1) Diejenigen Pflanzen selbst, welche vornehmlich um ihrer Blumen wegen geschätzt werden. So begreift man im gemeinen Leben, die Nelkenpflanzen, die Tulpenpflanzen u. s. f. unter dem allgemeinen Nahmen der Blumen. Das Feld ist mit den schönsten Blumen bewachsen. 2) Das feinste und beste von einer Sache, in einigen besondern Fällen. So nennt man in der Scheidekunst die feinsten flüchtigsten Theile der Körper, welche in der Sublimation von den gröbern geschieden werden, im Plural Blumen,

Blumen, flores. 3) Das Merensfett in den Thieren, und das Schmalzfett bey dem Gefügel wird im gemeinen Leben gleichfalls die Blume, oder im Plural Blumen genannt, entweder nach eben der Figur, nach welcher die Scheidekünstler dieses Wort gebrauchen, oder auch von einem eigenen noch unbekanntem Stammworte. Denn im Niederf. heißt dieses Fett Flomen, dagegen eine Blume in eben dieser Mundart Blome lautet. 4) Die monatliche Reinigung des andern Geschlechtes wird von einigen gleichfalls die Blume, oder auch im Plural Blumen genannt; eine Bedeutung, welche vielleicht noch ein Überbleibsel des ersten allgemeynen Gebrauches des Wortes blühen ist. 5) Bey den Jägern ist die Blume der schöne blaue Schaum, welchen der Indigo im Aufwallen in der Kälte macht. 6) In den Hüttenwerken sind die Blumen Blasen, welche sich auf den Blättern des Silbers setzen, wenn es bald abgetrieben ist. Das Silber geht in Blumen, es wird bald blicken. 7) Ein weißer Fleck auf der Stirn des Rindviehes und der Pferde, eine Blasse, heißt im gemeinen Leben gleichfalls eine Blume. Bey den Jägern führet die Spitze des Schwanzes an den Füchsen gleichfalls diesen Nahmen. Füchse die eine weiße Blume haben, heißen Birkfüchse, die mit einer schwarzen Blume aber Brandfüchse. 8) Bey dem Rothwilde wird der ganze Schwanz von den Jägern die Blume, bey den Hasen aber das Bümmchen genannt. 9) Die Blume an einem Geschwür, ist dessen Kopf, oder der erhabene weißliche Fleck, wo es sich gemeinlich zu öffnen pflegt.

Ann. Blume lautet bey dem Übersetzer Isidors Blomo, bey dem Ottfried, Notker und Willeram Bluomo und Bluoma, bey dem Alphras Bloma, im Isländ. Bloma, im Schwed. Blomma, im Holländ. Bloeme, im Nieberf. Blome. Einige Mundarten haben noch ein s in der Mitte, wie das Latein. Flos, das alte Oberdeutsche Blast und Blust, das Angelf. Blofma, Blofma, Blofan, das Engl. Blossom und das Dän. Blomster. Beyde Mundarten stammen aus verwandten Quellen her, welches die Verba blühen und blasen, leuchten, schmelzen, sind. S. Blühen. Notker und einige Dichter unter den Schwäbischen Kaisern gebrauchen dieses Wort auch im männlichen Geschlechte, der Blume. In der Blume des Lebens, für in der Blüthe, wie Klopstock Ein Mahl sagt, ist wider den Sprachgebrauch.

• Blümeln, verb. reg. neutr. mit haben, welches nur im gemeinen Leben von den Bienen gebraucht wird. Die Bienen blümeln, wenn sie aus den Blumen eintragen.

Blümen, verb. reg. act. S. Geblümt.

Der Blumenbau, des — es, plur. inuf. die Pflege und Wartung der Blumen und ihrer Gewächse. Sich auf den Blumenbau legen, Blumen aufpflanzen und warten.

Das Blumenbeet, des — es, plur. die — e, ein Beet in einem Garten, welches mit Blumen besetzt, oder zu Blumen bestimmt ist.

• Der Blumenbesuch, des — es, plur. inuf. in Oberdeutschland, der Austrick des Viehes auf die Weide, ingleichen das Recht dazu, Huth und Trift.

Die Blumenbinse, plur. die — n, ein Nahme, welcher auch der Wasserviole, *Butomus umbellatus*, L. gegeben wird. S. dieses Wort. Sie wird auch blühende Bins und Binsenblume genannt.

Das Blumenblatt, des — es, plur. die — blätter, die abgesonderten Blätter, aus welchen eine Blume oder Blüthe besteht; Petala.

Die Blumenbrämse, plur. die — n, eine Art Bienen, mit langen Beinen, gleich einer haarigen Biene, welche ihre Speise schwebend aus den Blumen ziehet; *Bombylius*, L. Von andern wird sie die Rüsselstiege genannt.

Die Blumendecke, plur. die — n, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, die gewöhnlichste Art des Kelches der Blumen, welche unmittelbar unter der Blume steht; Perianthium. Bey andern führet ein jeder Kelch an den Blumen diesen Nahmen.

Das Blumenfeld, des — es, plur. die — er. 1) Ein zu Blumen bestimmtes Feld, oder abgetheilter Platz in einem Garten; ein Blumenstück. 2) Ein mit Blumen bewachsenes Feld, in der höhern Schreibart. Sand in Sand wollen wir durch die Blumenfelder wandeln und von nichts als Liebe reden, Dusch.

Der Blumenflor, des — es, plur. inuf. 1) Viele zu Einer Zeit blühende Blumen in einem Garten. Einen starken Blumenflor haben. 2) Die Zeit, da die Blumen zu blühen pflegen. S. Flor.

Der Blumengarten, des — s, plur. die — gärten, ein vornehmlich für Blumen bestimmter Garten, im Gegensatze des Küchen- und Obstgartens; in Bremen Blomenhof. Daber der Blumengärtner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Gärtner, der sich vornehmlich auf die Kenntniß und Wartung der Blumen legt; ein Blumist.

Das Blumengehänge, des — s, plur. ut nom. sing. in der Baukunst, eine Verzierung von Blumen, welche zusammen gefügt, und an beyden Enden aufgehänget werden; die Blumenschnur, Franz. Guirlande.

• Das Blumengeld, des — es, plur. inuf. in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, ein gewisser Zins für die Walk- und Weidenutzung.

Das Blumengeschirr, des — es, plur. die — e, ein jedes Geschirr, Blumen, entweder in Erde, oder in Wasser darin aufzubehalten, S. Blumentopf.

Die Blumengesellschaft, plur. inuf. S. Blumenorden.

Das Blumengewächs, des — es, plur. die — e, ein jedes Gewächs, welches vorzüglich um seiner Blumen willen geschätzt wird.

Die Blumengöttinn, plur. inuf. die Göttinn der Blumen, in der Götterlehre der Griechen und Römer; die Flora.

Der Blumengrapp, des — es, plur. inuf. das weibliche Geschlecht der wahren Färberrüthe, welches zarter vom Gewächs ist, feine, kurze und rundliche Blätter hat, und mehr Samen als Blätter trägt.

Das Blumenhaar, des — es, plur. inuf. S. Flachsseite.

Die Blumenhippe, plur. die — n, bey den Gärtnern, eine Spitze oder kleines Messer, die Blumen damit zu beschneiden.

Der Blumenhirt, des — en, plur. die — en, S. Blumenorden.

Der Blumenkelch, des — es, plur. die — e, in der Botanik, derjenige Theil einer Pflanze, welcher die Theile der eigentlichen Blume umschließt; zum Unterschiebe von dem Fruchtkelche.

Der Blumenkohl, des — es, plur. inuf. eine Art Kohl, welche eine Menge weißer schwachster Blumen trägt, die in starken Büscheln zusammen wachsen, und zunächst von der Insel Crete zu uns gekommen seyn soll; *Brassica Botrytis*, L. Weil die Blumen dieses Kohles einiger Maßen wie gefäsete Milch aussehen, so wird er im Oberdeutschen auch Käsekohl, sonst aber auch mit einem ausländischen Worte *Carfiol* genannt.

Der Blumenkönig, des — es, plur. die — e, bey den neuern Schriftstellern des Thierreiches, ein Ostindischer Vogel, welchem Klein zu den Baumflekzen rechnet, und ihn *Falcinellus rex florum* nennet.

Die Blumenkunst, noch mehr aber im Plural die Blumenkünste, Handgriffe, die Blumen an Farbe, Größe und Geruch zu verändern.

Die

Die Blumenlese, plur. die — n. 1) Eigentlich die Sammlung der Blumen; ohne Plural. Figürlich, die Sammlung auserlesener Wahrheiten, Nebensarten und Aufsätze, ingleichen die Schrift, welche solche enthält; die Anthologie. 2) Die Blumenlese der Bienen, wenn sie aus den Blumen eintragen, zum Unterschiebe von der Blätterlese.

Der Blumenmahler, des — s, plur. ut nom. sing. ein Mahler, welcher sich vorzüglich auf die Schilderung der Blumen legt. Das Blumenmehl, des — es, plur. inuf. der mehrlartige Staub auf den Antheren der Blumen, welcher die Embryonen des Samens befruchtet; der Blumenstaub, Pollen.

Der Blumenmonath, des — es, plur. die — e, ein Mahne, welchen einige dem April, andere mit mehrerm Rechte dem May belegen, weil in demselben die meisten Blumen zu blühen pflegen.

Die Blummilke, plur. die — n, ein allgemeiner Mahne aller bey uns wachsenden Nelkenpflanzen, zum Unterschiede von den ausländischen Würz- oder Gewürznelken.

Der Blumenorden, des — s, plur. inuf. der Mahne einer dichterischen Gesellschaft, welche Hardbörfer um das Jahr 1644 zu Nürnberg stiftete, und die noch fortdauert, ob sie gleich viel von ihrem ehemahligen Ansehen verloren hat. Die Glieder dieses Ordens nannten sich auch Blumenhirten, Pegnizhirten, die Blumengesellschaft, der Pegnizorden u. s. f.

Das Blumenreich, des — es, plur. die — e, der Inbegriff aller Gewächse, welche sich durch ihre Blumen auszeichnen, als ein Theil des Gewächs- oder Pflanzenreiches.

Das Blumenrohr, des — es, plur. inuf. eine ausländische dem Rohre ähnliche Pflanze, welche in Asia, Afrika und Amerika wächst, und eine schöne Blume trägt; Canna, L.

Die Blumenscheide, plur. die — n, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, eine Art Blumenkelche, welche einer Scheide gleich, und auf der einen Seite der Länge nach geöffnet ist; Spatha.

Der Blumenschälbel, des — s, plur. ut nom. sing. S. Blumentopf.

Die Blumenschnur, plur. die — schnüre, S. Blumengehänge.

Der Blumenstaub, des — es, plur. car. S. Blumenmehl.

Der Blumenstein, des — es, plur. die — e, in den Naturalien: Cabinetten, eine Art Schmiten, welche oben mit einer Blume oder einem Sterne bezeichnet ist; Echinanthus.

Der Blumenstrauß, des — es, plur. die — sträuße, Diminut. das Blumensträußchen, ein aus Blumen gebundener Strauß; im Oberdeutschen eine Schmecke, ein Schmecker, S. Schmecken; ehemals auch ein Maylein, im Holländ. noch jetzt Meyken, im Nieders. ein Rükkelbusch, Rükkelken. Im Hannoverschen nennet man denjenigen Strauß, welchen man auf das Grab unverheiratheter Personen zu stecken pflegt, Dodentasse, Todtenbüschel, von Tasse, ein Büschel.

Das Blumenstück, des — es, plur. die — e. 1) In den Gärten, ein abgetheilter Platz, welcher nach der Kunst mit Blumen besetzt wird; ein Blumenfeld. S. Luststück. 2) Bey den Fleischern, ein Stück Rindfleisch von dem Hinterviertel, welches sich in der Kerbe befindet, und eines der schwachsten ist. 3) In der Malerey, ein Gemälde, welches vornehmlich Blumen darstellt.

Der Blumenthee, (dreysylbig,) des — s, (viersylbig,) plur. car. eine Art Thee, welche nicht aus den Blumen der Theepflanze, sondern nur aus den jungen Blättern bereitet wird, dagegen die gewöhnlichen Arten des Thees von stärkern größern Blättern hergenommen sind.

Nel. W. B. 1. Th. 2. Auf.

Der Blumentopf, des — es, plur. die — töpfe: 1) Ein sterlich gearbeitetes Gefäß, abgeschchnittene Blumen in Wasser darin eine Zeit lang zu erhalten. 2) Ein Topf, d. i. thönerne Gefäß, Blumen vermittelst der Erde darein zu pflanzen; ein Blumenschälbel, Nieders. Krundpott. Weil diese letztere Art oben weiter als unten ist, so wird sie im Oberdeutschen auch ein Blumenasch, sonst aber auch in eben dieser Mundart ein Würztopf genannt.

Das Blumenwerk, des — es, plur. die — e. 1) Als ein Collectivum, allerley Blumengewächse, obgleich selten, im gemeinen Leben, und ohne Plural. 2) Gemahlte oder geschnitzte Pflanzthemen von Blumen. Mit gedrehten Knoten und Blumwerk, 1 Kön. 6, 18. Schutzwerk von ausgehöhlten Cherubim, Palmen und Blumwerk, v. 29, 32, 35. 3) Bey den Zuckerbäckern, künstliche Blumen aus Zuckerwerk.

Der Blumenzapfen, des — s, plur. ut nom. sing. in der Botanik, gewisse Zapfen ähnliche Blumenkelche an manchen Gewächsen, welche den männlichen Staub enthalten, Iulus masculis; zum Unterschiede von den Samenzapfen, Iulus foemineus. Beyde werden im gemeinen Leben Räschen, Lämmerchen u. s. f. genannt. S. 5. Raze.

Die Blumenzzeit, plur. die — en, die Frühlingszeit, da die meisten Gewächse zu blühen pflegen.

Die Blumenzwiebel, plur. die — n, die Zwiebel eines Blumengewächses, dergleichen die Tulpen, Narzissen, Lilien u. s. f. haben, zum Unterschiede der Zwiebeln einiger Küchengewächse.

Blumicht, adj. et adv. Blumen ähnlich.

Blumig, adj. et adv. Blumen habend, enthaltend. Blumiges Zeug, geblühtes. Der blumichte (blumige) Frühling, Klopst. Dort an der blumichten (blumigen) Quelle stehen meine Bienenkörbe in zweyen Reihen, Gesn. Blumig, für mit Blumen bewachsen, oder Blumen bringend, wie in den beyden letztern Beyspielen, ist schon hart. Aber noch härter ist es, wenn man es in blumicht verwanbelt, indem die Ableitungswörter — icht und — ig sehr bestimmt verschieden sind. S. dieselben. In der eigentlichen Bedeutung, für Blumen enthaltend, lautet es in den Zusammensetzungen gemeinlich blumig, großblumig, Kleinblumig, von Zeugen.

Der Blumist, des — en, plur. die — en, ein im gemeinen Leben übliches Zwitterwort, mit einer ausländischen Endung, einen Liebhaber von Blumen, oder jemanden, der sich vorzüglich mit dem Blumenbaue beschäftigt, einen Blumengärtner zu bezeichnen.

Das Blumwerk, S. Blumenwerk.

Das Blut, des — es, plur. car. der tothe flüssige Theil in den thierischen Körpern, der seinen Umlauf, so lange das Geschöpf lebt, in den Adern hat, und aus welchem alle übrige Säfte der thierischen Haushaltung entspringen.

I. Eigentlich. Dicks, flüssiges Blut. Blut auswerfen; in niedrigen Ausdrücken, Blut speyen. Blut lassen, durch eine künstliche Öffnung einer Ader es abfließen lassen, zur Ader lassen. Das Blut wakt, wenn es stärker umläuft als gewöhnlich. Die Wallung des Bluts. Wie Milch und Blut aussehen, eine frische, lebhaft gefärbte haben. Das Blut stieg mir in das Gesicht, vor Eham, Unwillen u. s. f. Nur nicht erstochen, denn ich kann kein Blut sehen, Weiße. In seinem Blute liegen. Es ist kein Tropfen Blutes an ihm, es ist kein guter Tropfen Blutes in ihm, er ist völlig verderbt, so wohl im physischen als moralischen Verstande. Seine Hände mit Blut besudeln, bestrecken, figürlich, sich eines Mordes schuldig machen. Unschuldiges Blut vergießen. Es ist in diesem Kriege viel Blut vergossen worden, es sind viele Menschen darin umgekommen. Der Sieg hat viel Blut gekostet. Nach Blut dürsten,

in der höhern Schreibart, grausam seyn. Cäsar blüetere nicht nach Blut, und wollte lieber verzeihen als siegen. Blut und Leben für jemanden wagen, aufsetzen. Einen bis auf das Blut ausaugen, figürlich, ihn unter dem Scheine des Rechtes nach und nach alles des Seinigen berauben. Er handelt allemahl bis aufs Blut, er dinget auf das genaueste. S. auch Gebliie.

2. Figürlich. 1) Der Fluß des Blutes, doch nur in der Metonymik, das Blut stillen, den Fluß des Blutes. Blutstillende Mittel. 2) In Verbindung mit dem Worte Schweiß, mühsame Arbeit und die dadurch erworbene Nothdurft. Der Armen Schweiß und Blut an sich reißen. Es ist mein Schweiß und Blut, dasjenige, was ich mir durch saure Arbeit erworben habe. Dahin gehört auch die biblische W. A. Die ihr Zion mit Blut bauet, und Jerusalem mit Unrecht, Micha 3, 10. 3) Der zur Fortpflanzung seines Geschlechtes nöthige flüssige Körper, weil man ehedem glaubte, daß er aus dem Blute abgeschieden würde. Von einem Blute kommt aller Menschen Geschlecht, Apostelg. 17, 26. Noch mehr aber nach einer noch weitern Figur, 4) nahe Verwandtschaft, und die aus derselben entspringende natürliche Verbindlichkeit. Er ist durch die Bande des Blutes mit mir verbunden. Dazu gehört keine Tugend, einer Person etwas zu gönnen, für welche das Blut in mir spricht, Gell.

Wenn du die starken Triebe des Blutes je gefühlt,
Wenn du ein Vater bist.

S. Blutsfreund, Blutsfreundschaft. 5) * Der ganze Umfang der sinnlichen Triebe und deren ungeordnete Beschaffenheit, in Verbindung mit dem Worte Fleisch, doch nur in der biblischen Schreibart. Fleisch und Blut kann das Reich Gottes nicht ererben; 1 Cor. 15, 50. Sich nicht mit Fleisch und Blut besprechen, Gal. 1, 16. Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, Ephes. 6, 12. Auch wohl die natürlichen Kräfte des Verstandes. Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbart, Matth. 16, 17. 6) Das Leben der Menschen, weil das Blut einen wesentlichen Theil desselben anemacht. Mit seinem Blute ist mir nicht gedient. Gut und Blut bey jemanden, oder für jemanden aufsetzen. 7) Ein gewaltsamer Tod. Die Gerechtigkeit fordert dein Blut. Seine Rache konnte nur durch Blut befriediget werden. Die Stimme deines Bruders Blut schreyet zu mir von der Erden, 1 Mos. 4, 11. Der soll des Blutes schuldig seyn, 3 Mos. 17, 4; 4 Mos. 35, 27. Der Rächer des Blutes, 4 Mos. 35, 19, 21, 24. S. Bluträcher. Ingleichen das dadurch begangene Verbrechen, besonders in einigen biblischen Stellen. Unschuldige Blut auf sich laden, 5 Mos. 22, 8. Sein Blut sey auf ihm, 3 Mos. 24, 9, 11; Jos. 2, 19. Rechne uns nicht zu unschuldig Blut, Jon. 1, 14. S. Blutschuld. 8) Der verdienstliche Tod Christi, das dadurch vollbrachte Veröhnungswerk, und dessen Verdienstlichkeit, gleichfalls nur in der biblischen Schreibart. Ingleichen dessen körperliches Erinnerungsmittel, der Wein in dem heil. Abendmahl. 9) Die Person oder der Mensch selbst, doch nur in einigen niedrigen Ausdrücken. Ein junges Blut. Ein niederliches Blut.

Num. Blut lautet bey dem Apollon bloch, bey dem Osk. bluat, im Nieders. Bloed, im Län. und Schwed. Blod, im Engl. Blood. Herr Ihre Kisset. es entweder von blod, sieden, oder von dem Griech. βλωω, hervor quellen, abstammen. Allein es gehöret unarbeits zu blühen, welches ursprünglich, durch eine lebhaftte Farbe, dergleichen die rothe ist, sichtbar werden, bedeutet. Otfried und andere alte Schriftsteller schreiben Blut und Blüthe auf einerley Art bluoet und bluat. Erploten bedeutet in dem alten Gedichte auf Carlu den Großen bey dem Schilte errörben, und das Wort Blüthe wird noch jetzt von einigen für den monat-

lichen Blutfluß des andern Geschlechtes gebraucht. Die Vergilute, bey welchen sich noch so viele Wörter in ihrer ersten Bedeutung erhalten haben, sagen noch jetzt von dem rothgäulernen Erze, wenn es eine hochrothe Farbe hat, daß es blute. S. auch Blöde, Blühen und Blüthe. Der Hebräische Name des Blutes or ist gleichfalls von ארם, roth seyn, hergenommen. Die Schlesische Mundart spricht dieses Wort sehr kurz aus, Blut, und Orpphius schreibt es sogar so. Ehedem wurde das Blut auch Verich, Verh, Färch, genant, wovon Fez und Saltaus in ihren Glossar. nachgesehen werden können. Die Jäger gebrauchen für Blut die Ausdrücke Fäsch, Faisch, Fährte und Schweiß, einige andere Lebensarten aber Farbe. S. diese Wörter. Der Verfasser des alten Gedichtes auf den heil. Anno gebraucht Bl. 237, Pluoet, und Latian Kap. 56, Blauslar für Cyper. In den nördlichen Mundarten ist diese Bedeutung noch häufiger. S. Ihre Glossar. v. Blota. In einigen im gemeinen Leben üblichen Zusammensetzungen bedeutet Blut so viel als sehr; wie in blutarm, blutjung, blutsauer, blutremd, u. s. f. Im Niedersächsischen ist es in verschiedenen Zusammensetzungen zugleich eine Art eines Scheltwortes. Ein Blutjunge, ein arger leichtfertiger Junge, ein Blutschelm, ein arger Schelm, eine Bluthure u. s. f. Beide Arten des Gebrauchs, die sonst keinen begrifflichen Verstand haben würden, lassen sich aus der ersten eigentlichen Bedeutung dieses Wortes sehr ungezwungen erklären, indem es alsdann eine jede Sache oder Eigenschaft bedeutet, welche sehr merklich in die Augen fällt.

* Der Blutacker, des — s, plur. die — äcker, ein Wort, welches nur in dem neuen Testamente vorkommt, einen Acker anzuzeigen, welcher für Blutgeld erkaufet worden, Matth. 27, 8; Apostelg. 1, 19.

Die Blutader, plur. die — n. 1) Eine jede Ader, welche Blut in sich enthält, im Gegensatz der Erzadern, Bandadern, Wafferadern, u. s. f. 2) In engerer Bedeutung, eine Ader, welche das Blut von den Theilen des Leibes zu dem Herzen zurück führet, vena; im Gegensatz der Puls- oder Schlagadern. S. Ader.

Der Blutapfel, des — s, plur. die — äpfel, eine Art Kugelrunder, von außen rosenrother Apfel, mit einem blutrothen süßen Fleische.

Blutarm, adj. et adv. im gemeinen Leben sehr arm, so daß man kaum etwas mehr, als das Blut, d. i. das Leben, in seinem Vermögen hat. Ein blutarmer Mensch. Es ist eine rechtschaffene Frau, die Keinen weitern Fehler hat, als daß sie blutarm ist, Gell. S. Blut, Anm.

Das Blutbad, des — es, plur. inus. figürlich, die Vergießung vieles Menschenblutes. Ein Blutbad anrichten.

Der Blutbann, des — es, plur. inus. in den Rechten der mittlern Zeiten, die peinliche Gerichtskarte, welche über Blut und Leben richtet, und ehedem auch das Blutgericht, der Königsbann, die Malefiz, die Fraiß, die Oberacht u. s. f. genant wurde, heut zu Tage aber unter dem Namen des Salogerichtes, oder der obern Gerichte am bekanntesten ist.

Die Blutbirn, plur. die — en, eine Art Birnen, mit einer rauhen grauen Schale, und einem rothen Fleische.

Die Blutblume, plur. die — n, in der Kräuterkunde der Neuern, eine Pflanze, Haemanthus, L. Sie ist ein Zwiebelgewächs, trägt eine blutrothe Blume und wächst am Vorgebirge der guten Hoffnung.

Das Blutbrechen, des — s, plur. car. der heilige einem Erbrechen ähnliche Auswurf des Blutes aus der Lunge; im gemeinen Leben das Blutspöyen.

Die Blutbüche, plur. die — n, eine Abänderung der gemöhnlichen Rothbüche, welche sich bloß durch ihre dunkelrothen Blätter unterscheidet, von welchen sie auch den Namen hat; *Fagus sylvatica foliis atrorubentibus*, L.

Die Blutbühne, plur. die — n, die Bühne oder das Gerüst, worauf jemand hingerichtet wird; das Blutgerüst, im gemeinen Leben das Schaffot.

Der Blutdurst, des — es, plur. car. die heftige Begierde nach Blut, d. i. nach dem gewaltsamen Tode anderer. Grimm und Blutdurst gliihen schon in seinen Augen.

Blutdürstig, — er, — ste, adj. et adv. Blutdurst habend, und darin gegründet. Ein blutdürstiger Tyrann. S. Durstig. 2.

Der Blutegel, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein kleiner länglicher Wurm, welcher sich in süßen Wassern aufhält, sich an Menschen und Thiere anhängt, und ihnen das Blut ausaugt; ein Egel, Kosegel, Nieders. Wyle, Uel, Achel, im Gemma Gemmat. Musregel, Nietegel, im Schwed. Blodigel. Einen Blutegel ansetzen, ihn an einen Theil des Leibes setzen, damit er Blut sauge. Im gemeinen Leben wird dieses Wort gemeinlich Blutigel ausgesprochen. S. Egel. 2) Im niedrigen Scherz, ein Vorgesetzter, der seine Untergebenen bis auf das Blut drüdet.

Bluten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, Blut fließen lassen, Blut fahren lassen. 1. Eigentlich. Die Wunde blutet. Du blutest ja. Die Nase blutet ihm, oder er blutet aus der Nase. Er hat sich zu Tode geblutet. Mein Vater, der schon von tödtlichen Wunden blutete, Weiße.

Laß ab! Laß ab! schon blutet dir das Opfer,
Schon stirbt das kalte Herz, Zachar.

Welche beyde leßtern Wortfügungen doch nur in der höhern Schreibart gewaget werden können. 2. Figürlich. 1) Eines gewaltsamen Todes sterben, in der höhern Schreibart.

Wo

Ein Freund, ein Mustapha, ein Bruder bluten soll,
Weiße.

Ach, trug ich ihn darum in meinem Schoße, damit er bluten soll? ebend. 2) Das Herz blutet, wenn man einen lebhaften Schmerz empfindet. Dein Herz wird von diesem Risse bluten, Dusch. Wie hat mein Herz bey ihrem Unthätigkeit geblutet! ebend. Er, der auch vorsetzliche Sünden vergiebt, weiß, wie mein Herz unter den Gedanken blutet, Weiße.

Stets nagt ein scharfer Reid
Sein blutend Herz, Haged.

3) Bey den Bergleuten blutet das Erz, wenn sich rothes Silbererz oder Rothgüldenetz findet; der Blutstein blutet gelblich oder braun, wenn er statt der rothen Farbe in das Gelbe oder Braune fällt; welche N. A. vielleicht noch ein überbleibsel der ersten eigentlichen Bedeutung des Wortes Blut sind. S. Blut, Anm. 4) Im Weinbaue blutet der Wein, wenn der Weinstock nach dem Beschneiden den Saft austropfen läßt. 5) Er soll mir dafür schon bluten, im niedrigen Umgange, mit seinem Vermögen dafür büßen. Alsdann sollen sie mir erst recht bluten. Er wird dafür bluten müssen. Welche Redensart vielleicht noch von der alten Bedeutung der Wörter Blut und bluten, da sie Opfer und opfern bedeuteten, übrig ist; von welcher Bedeutung außer Herrn Ihre Gloss. v. Blota, auch Strichens Wörterbuch v. Blut nachgesehen werden können.

Anm. Im Nieders. lautet dieses Wort bloden, bloën, im Angels. bletan, im Engl. to bleed, im Dän. blode, im Schwed. blöda, S. Blut. Die Jäger gebrauchen statt dieses Wortes schweißsen und fischen. S. diese Wörter.

Das Blüdeez, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, im Bergbaue so viel als Rothgüldenetz, wegen seiner blutrothen Farbe. S. Bluten 2.

Die Blutfahne, plur. die — n, in dem Lebenswesen der mittlern Zeiten, die rothe Fahne, mit welcher der Blutbann zu Leben gegeben wurde.

Die Blutfarbe, plur. inuf. eine dunkelrothe Farbe, welche der Farbe des Blutes gleich kommt. Daher Blutfarbig, adj. et adv. diese Farbe habend.

Der Blutfink, des — en, plur. die — en, eine Art Dickschnäbler, welche wegen ihrer schönen Farbe und Gelehrigkeit geschätzt wird. Der Kopf bis an die Augen ist an dem Männchen schwarz, die Brust und Backen sind hoch ziegelroth, unter dem Bauche ist es weiß, der Schwanz ist schwarz, der Rücken und die Flügel kläulich grau. In Niedersachsen heißt dieser Vogel Dompaff, Thumpaff, im Oberdeutschen Gimpel, sonst aber auch wegen seiner hochrothen Brust Rothfink, Rothschlägel, Rothvogel, und Lobvogel; *Coccothraustes*, Kl. Pyrrhula, L. S. auch Zellschreyer.

Der Blutfluß, des — ses, plur. von mehrern Arten, die — flüsse, ein jeder Fluß des Blutes, d. i. starkes Bluten aus einer bereits von der Natur gemachten Öffnung; Haemorrhagia. So werden ein starkes Nasenbluten, der Fluß des Blutes aus der Mutter des andern Geschlechtes, (der Mutterfluß, Menorrhagia,) der Fluß der Adern im Nasendarme u. s. f. mit dem allgemeinen Nahmen des Blutflusses belegt. Besonders führt diesen Nahmen zuweisen ein schmerzlicher Bauchfluß mit saulem eiterigen Blute, der gemeinlich die rothe Ruhr genannt wird. Blutotz fluz kommt schon bey dem Latian vor. S. auch Blutgang.

Blutflüssig, adj. et adv. mit dem Blutflusse befaßt.

Blutfremd, adj. et adv. im gemeinen Leben, sehr fremd. Ein blutfremder Mensch. Ich bin hier blutfremd. S. Blut, Anm.

Der Blutgang, des — es, plur. inuf. 1) Wie Blutfluß, ein ungewöhnlich starker Abgang des Blutes durch natürliche Öffnungen. Besonders aber ein ungewöhnlich starker Abgang des Blutes durch die Mutter bey dem andern Geschlechte; Menorrhagia. In dieser engern Bedeutung kommt es auch Matth. 9, 20; Marc. 5, 25; Luc. 8, 44, vor. 2) * Ehedem bedeutete es auch die Erbfolge, nach dem Rechte des Blutes oder der Verwandtschaft.

Das Blutgefäß, des — es, noch mehr aber im Plural die Blutgefäße, die Gefäße oder Röhren in den thierischen Körpern, durch welche das Blut bewegt wird; die Adern.

Das Blutgeld, des — es, plur. inuf. 1) Dasjenige Geld, welches ein Todtschläger ehedem den Verwandten des Getödteten erlegen mußte, und welches noch häufiger das Wehrgeld genannt wurde. S. dieses Wort. Vermuthlich hat es Amos 5, 12, eben dieselbe Bedeutung. Ich weiß — wie ihr die Gerechten dreunget, und Blutgeld nehmet, und die Armen im Thor unterdrücker. 2) Geld, worauf eine Blutschuld haftet, durch eine Blutschuld erworbenes Geld. In dieser Bedeutung wird der Lohn, welchen Judas für seinen Verrath erhielt, Matth. 27, 6, ein Blutgeld genannt. In beyden Bedeutungen kommt dieses Wort wenig mehr vor.

Das Blutgericht, des — es, plur. die — e, dasjenige Gericht, welches über vergossenes Blut gehalten wird, 2 Mos. 22, 2. 3. Ingleichen auch der Blutbann, oder die obere Gerichtsbarkeit, welche über Blut und Leben richtet. In beyden Bedeutungen ist dieses Wort wenig mehr gebräuchlich.

Das Blutgerüst, des — es, plur. die — e, in der höhern Schreibart, das Schaffot. S. Blutbühne.

Das Blutgeschwür, oder Blutgeschwür, des — es, plur. die — e, ein mit Blut, welches noch nicht in Eiter übergegangen ist, angefülltes Geschwür; das Blutgeschwür, oder der Blutgeschwür, Dracunculus, im Niederf. Pune oder Pue.

Die Blutgier, plur. car. die heftige Begierde nach anderer Blut, d. i. gewaltsamen Tod.

Blutgierig, — er, — ste, adj. et adv. nach Blut, d. i. dem gewaltsamen Tode anderer begierig. Daher die Blutgierigkeit, d. i. Blutgier.

Das Blutgras, des — es, plur. inuf. S. Bluthirse.

Der Bluthänfling, des — es, plur. die — e, eine Art Hänfling mit blutrothen Flecken auf der Brust, daher er auch den Nahmen hat; Linaria, Kl. Er wird auch blutrother Brülling, Stachsfink, Krauthänfling, Ziegelhänfling, Korhhänfling und Leimfink, Franz. aber Linotte genannt.

Das Blutharnen, des — s, plur. car. eine Krankheit bey Menschen und Thieren, wo der Urin mit Blut begleitet ist. Bey den Pferden wird diese Krankheit gemeinlich das Blutstallen, bey dem Hornviehe aber der Weidebruch, das Rothnagen, die Mayseuche, die Blutsaupe, die Blutkrankheit, genannt.

Das Blüthauge, des — s, plur. die — n, S. Blüthknospe.

Das Bluthaus, des — es, plur. die — häuser, ein nur in der Deutschen Bibel, 2 Sam. 21, 1, befindliches Wort, wo es ein Haus oder Geschlecht bezeichnet, welches eine Blutschuld auf sich geladen hat.

1. Die Blüthe, plur. die — n, in manchen Gegenden, z. B. in Obersachsen, eine Art Weißfische, welche an andern Orten Blüke, Uckley und Ochelbeze genannt wird; Cyprinus Alburnus, L.

2. Die Blüthe, plur. die — n, von dem Verbo blühen. 1. Der Zustand, da eine Pflanze blühet; ohne Plural. 1) Eigentlich. Die Lindenbäume stehen schon in der Blüthe. Ingleichen die Zeit, wenn eine gewisse Gattung von Gewächsen blühet. In der Lindenblüthe, in der Baumblüthe, in der Kornblüthe, in der Nelkenblüthe. Von der Blüthe solcher Gewächse, welche vornehmlich um ihrer angenehmen Blumen willen geschätzt werden, ist das ausländische Flor bey nahe üblicher. Der Tulpenflor, Nelkenflor u. s. f. S. dieses Wort. 2) Figürlich, derjenige Zustand einer Sache, da sie viel Gutes von sich hoffen läset, ein erwünschter Zustand. Sein Glück steht noch in der Blüthe. Meine schönsten Hoffnungen haben sie in ihrer Blüthe verheeret, von Brawe. In der Blüthe seines Alters, in der Blüthe seiner Jahre, d. i. in der Jugend.

So unrühmlich fällt du dahin in der Blüthe des Lebens, Zachar.

2. Die zur Befruchtung und Fortpflanzung der Pflanzen gehörigen Theile selbst, nach ihrer ersten Entwicklung. 1) Eigentlich, in welcher Bedeutung dieses Wort bey den Schriftstellern des Pflanzenreiches von den Blumen aller Arten des ganzen Pflanzenreiches gebraucht wird. Männliche Blüthen, welche nur allein Staubfäden und keine Staubwege haben. Weibliche Blüthen, in welchen sich nur allein Staubwege und keine Staubfäden befinden. Zwitterblüthen, die beydes haben. Im gemeinen Leben gebraucht man dieses Wort nur in engerer Bedeutung von solchen Blüthen, die man wegen ihrer Farbe und Geruches letzter besondern Achtung werth hält, im Gegensatz der Blumen in engerer Bedeutung. S. dieses Wort. Und alsdann wird es so wohl als ein Collectivum von allen Blumen eines Gewächses oder ihrer Art, ohne Plural, als auch von einzelnen Blumen, mit dem Plural, gebraucht. Die Kirschblüthen sind abgfallen. Taube Blüthen, auf welche wegen Frostes, Wehlthaus u. s. f. keine Frucht folget. 2) Figürlich. (a) Eigenschaften, Umstände,

von welchen man viel Gutes hoffet, in der höhern Schreibart. Auch du weisest noch den schwarzen Tag, der die Blüthen unserer Hoffnung zu Grunde richtete, Weise.

Sier, wo der Hoffnung Blüthen Ein jäher Frost ersticket, ebend.

(b) Das Beste einer Sache, gleichfalls nur in der höhern Schreibart. Mitren in einem Thale bricht er sich die Blüthe aller Vergnügungen ab. (c) Im Bergbaue heißt angelegtes Erz, welches eine zarte krystallinische Gestalt hat, gleichfalls Blüthe, und wenn es einen dichten Körper vorsetzet, wird es derbe Blüthe genannt. (d) Zuweilen fütret diesen Nahmen auch die monatliche Reinigung des andern Geschlechts, S. Blut, Anm.

3. Dasjenige Gewächs selbst, welches vorzüglich um seiner Blüthe willen geschätzt wird. In dieser Bedeutung wird nur der Spanische oder blaue Johlund, Syringa, L. in einigen Gegenden, z. B. in Thüringen, blaue Blüthe genannt, S. Johlund.

Anm. Die ältesten Fränkischen und Schwäbischen Schriftsteller scheinen unter Blume und Blüthe keinen Unterschied gemacht zu haben. Bey dem Ottfried ist blau eine Blume. Bey dem Willeram lautet dieses Wort bluod, und die Dichter des Schwäbischen Zeitalters gebrauchen es zuweilen im männlichen Geschlechte.

Vns kumt aber ein lichter meie
Der machet manig herze fruoet
Er bringet bluomen wangerleye
Wer geschach ie sueller bluot,

Marggraf Otto von Brandenburg.

In dem alten Gebichte auf den heil. Anno lautet dieses Wort schon Blüd, und in dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur wird der plüde der bäume gedacht. Die heutigen Oberschwaben sprechen dieses Wort noch Blüat, die Niedersachsen Bloste, und manche Obersachsen die Bluch, aus. Es ist das Abstractum von dem Verbo blühen, gleichsam Blüde, wie Zerbe, Geberde, Begierde u. a. m. Statt des d ist im Hochdeutschen das th hergebracht, welches in mehrern Stellen das d vertritt, und das man also nicht um sein h bringen darf. Um den Übelstand zweyer so nahe auf einander folgender h zu vermeiden, hat man das h des Verbi weggeworfen, und so ist aus Blüde oder Blüthe unser heutiges Blüthe geworden. Übrigens ist statt dieses Wortes im Oberdeutschen auch die Blüde, die Bluff, die Bluffem und das Bluff üblich, welche mit dem Angelf. Blossa, Blostin, dem Engl. Blossom, dem Holländ. Bloessem, und dem Latein. Flos überein kommen, und nur verschiedene Formen und verschiedene Mundarten eines und eben desselben Wortes sind. S. Blig, Blöde, Blühen, Blume und Blut.

Die Bluthirse, plur. inuf. eine Art Schwaben mit Ähren, welche in Finger getheilet sind, doppelten unbewehrten Blüthen, und getüpfelten Blattscheiden; Blutgras, Panicum sanguinale, L. Ital. Sanguinaria, Sanguinella. Es soll diese Nahmen daher erhalten haben, weil man mit den steifen und spitzigen Blumen dieses Grases ein Nasenbluten erregen kann, wenn man die Ähren in die Nase steckt. Allein der hochrothe feine Büschel den der Stängel trägt, wäre zu dieser Benennung vielleicht bequemer. Den Nahmen der Hirse hat es daher, weil der Same, so wie von dem Schwaben, eine angenehme der Hirse nicht unähnliche Speise gibt. Von einigen wird das Berggras, Andropogon Ochaemum, L. weißes Blutgras genannt.

Die Blüthknospe, plur. die — n, diejenige Knospe an den Gewächsen, in welcher die Blüthe noch unentwickelt liegt, zum Unterschiede von den Blüthknospen; das Blüthauge.

Die

Die Bluthochzeit, plur. inuf. in der Geschichte, die Ermordung der Huguenotten in Paris, welche 1572 bey der Hochzeit des Königs von Frankreich angestellt wurde.

Das Blutholz, des — es, plur. inuf. ein blutrothes Amerikanisches Holz, welches zum Färben gebraucht, und in der Landessprache Quammochil, Englisch aber Bloodwood genannt wird.

Der Bluthund, des — es, plur. die — e. 1) Zuweilen so viel als ein Schweißhund, der ein verwundetes Wildthier aufzuspueren gebraucht wird; eine Benennung, die in der Kunstsprache der Jäger das Weidmesser verdienet. 2) Ein Tyrann, ein bluthürstiger Mensch; ein niedriger Ausdruck, der ehemals sehr häufig von den Türken und ihrem Groß-Sultan gebraucht wurde, bey feinem Schriftstellern aber längst veraltet ist. Indessen kommt er noch 2 Sam. 16, 7, 8, und Eir. 34, 27, vor.

Blutig, — er, — ste, adj. et adv. 1) *Blut habend. In dieser Bedeutung nannte man ehemals das Vermögen, welches in Vieh oder lebendigen Geschöpfen bestehet, die blutige Habe. — In andern Fällen wird es in dieser Bedeutung wohl nicht üblich seyn. Doch kommt es in den Zusammensetzungen vollblütig und kalblütig vor; wo es aber das u in ein i verandelt. 2) Mit Blut besetzt. Ein blutiges Messer. Sich blutig machen. Mit blutigen Köpfen abgewaschen werden, in einer niedrigen Figur. Die blutige Hand, bedeutete ehemals, theils einen Mörder, besonders in dem Rechtsfalle, blutige Hand nimmt kein Erbe, theils aber auch die peinliche Gerichtsbarkeit, den Blutbann. 3) Wobey Blut vergossen wird, größten Theils in der anständigen Schreib- und Sprechart. Ein blutiger Krieg. Ein blutiger Sieg. Das Treffen war sehr blutig. Ein blutiges Opfer.

Wasch deine Hände rein vom blutigen Verbrechen, Psal. 4) In der im gemeinen Leben üblichen R. A. keinen blutigen Säler haben, (im mittlern Latein Denarius cruentus) bedeutet blutig wohl nur so viel als roth, weil man auch in eben demselben Verstande sagt, keinen rothen Säler haben; welches denn mit der ersten eigentlichen Bedeutung des Wortes Blut sehr gut überein stimmt. Nieders. blödig, blöerig.

Der Blutigel, S. Bluregel.

Blutjung, adj. et adv. im gemeinen Leben sehr jung, Nieders. bloorken jung. Ein blutjunger Mensch. Unsere Bekannschafte ist noch blutjung. S. Blut, Anm.

Der Blutkasten, des — s, plur. ut nom. sing. in der Kunstsprache der Jäger, das Herz.

Der Blutkohl, des — es, plur. inuf. bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, eine Pflanze, welche in beyden Indien wächst und wie Kohl gegessen wird; Dioscoria fativa, L.

Die Blutkrankheit, plur. inuf. S. das Blutharnen.

Das Blutkraut, des — es, plur. inuf. ein Rahme, welcher verschiedenen Pflanzen, theils wegen ihrer rothen Farbe, theils aber auch wegen ihrer blutstillenden Wirkung gegeben wird. 1) Dem Lythrum Salicaria, L. wegen seines purpurrothen Blumen, S. Ährenweiderich. 2) Dem Polygonum bistorta, L. wegen seiner blutstillenden Kraft, S. Wegetritt. 3) Dem Thlaspi Bursa pastoris, L. weil es eine zusammentziehende blutstillende Kraft hat, S. Kirschtasche und Tschelkraut. 4) Dem Geranium Roperianum, L. weil nicht nur die Gelenke der Äste, sondern auch die ganze Pflanze eine röthliche Farbe haben, und sie auch das Nasenbluten stillen soll, S. Koberskraut und Storchschnabel. 5) Dem Chelidonium majus, L. vermuthlich, weil man sich des scharfen Saftes dieser Pflanze ehemals auch zur Stillung des Blutes bediente, S. Schalkkraut. 6) Dem rothen Meierkraute, dessen blutrother Stängel einen rothen Saft wie Blut abgibt, S. Meierkraut. 7) Dem Poterium sanguiforba, L. S. Wederblume, und vielleicht noch andern mehr.

Die Blutlampe, plur. die — n, eine ehemahlige chymische Quacksalberey, da man Lampen aus dem Blute eines Menschen verfertigte, welche dessen Lebenszeit über brennen, und durch die Veränderungen ihres Scheines zugleich die Veränderungen seines Gemüthes und Geblütes andeuten sollten. Man hatz auch dergleichen Herzen, welche Lebensherzen genannt wurden.

Das Blutlassen, des — s, plur. car. ein aus der R. A. Blut lassen, zusammen gezogenes Substantiv, für der Aderlaß. Im Oberdeutschen ist auch die Blutlässe üblich. S. Aderlaß.

Der Blutlauf, des — es, plur. inuf. eine Art des Durchlaufes oder Durchfalles, wo die Schärfe die Gedärme anfriszt, daher der natürliche Auswurf mit Blut vermischt ist; die Kubr. Der Name Blutlauf ist bey den Thieren am üblichsten.

Die Blutlilie, (viersöblig,) plur. die — n, eine Art Feuerlilien, deren Blumen eine blutrothe Farbe haben.

Blutlos, adj. et adv. kein Blut habend. So sind die Insecten blutlose Geschöpfe, weil sie kein Blut, wenigstens kein rothes Blut haben. Ingleichen des Blutes beraubt, in der höhern Schreibart. Blutlos und entseelt lag er da.

Die Blütnuß, plur. die — nüsse. 1) Eine Art Wallnüsse oder Wälscher Nüsse, deren Mittelstück blutroth oder pfefferscharf ist. 2) Auch die so genannten Bartz oder Lombardenüsse werden zuweilen Blütnüsse genannt, weil die innenwärtige Haut um dem Kern eine blutrothe Farbe hat.

Der Blutpfeisich, des — es, plur. die — e, eine Art Pfeisich mit blutrothem Fleische; im gemeinen Leben die Blurpfeisich.

Die Blutrache, plur. inuf. die Mache oder Bestrafung des vergessenen Blutes. S. das folgende.

Der Bluträcher, des — s, plur. ut nom. sing. derselbe, welchem es zukommt, vergossenes Blut zu rächen, besonders so fern es der nächste Verwandte des Entlebten ist. Beide Wörter sind im Deutschen ziemlich ungebrauchlich geworden. Doch kommt Bluträcher noch einige Mahl in der Deutschen Bibel vor.

Der Blutrath, des — es, plur. inuf. in der höhern Schreibart, die Verathschlagung über den gewaltthätigen Tod eines andern; besonders wenn er unverdient ist.

Bann Absolvintz nicht diesem Blutrath wehren, Welke.

Blutreich, — er, — ste, adj. et adv. reich an Blut, viel Blut habend, vollblütig. Ein blurreicher Mensch.

Blutreinigend, adj. et adv. das Geblüt im menschlichen Körper reinigend. Blutreinigende Arzeneyen.

Die Blutreinigung, plur. die — en. 1) Die Reinigung des Geblütes durch dienliche Arzeneymittel; ohne Plural. 2) Diese Arzeneymittel selbst. Eine Blutreinigung gebrauchen. Sauerampfer ist eine gute Blutreinigung.

Der Blutrichter, des — s, plur. ut nom. sing. eine noch in einigen Oberdeutschen Gegenden, z. B. in Graubünden, übliche Benennung eines peinlichen Richters, der über Blut und Leben richtet.

* Die Blutrunne, oder die Blutrunst, plur. die — en, ein größtes Theils veraltetes Wort, welches nur noch in den Statuten besonderer Gegenden vorkommt. 1) Das Rinne oder Fließen des Blutes nach einer gewaltthätigen Verwundung; ohne Plural. 2) Dergleichen fließende, oder blutrümpfige Wunden selbst. 3) Das Recht, dergleichen Beschädigungen, die mit Blutvergießen verbunden sind, zu bestrafen; und in noch weiterer Bedeutung, 4) auch die ganze obere Gerichtsbarkeit, der Blutbann, selbst. Und wasz her doruffe rechtis hatte von Blutrünst adir von Halesgerichte, heißt es in einer Urkunde Markgr. Theodors von Meissen von 1210. 5) Die Strafe für blutrümpfige Beschädigungen. Die mag ain Burgermeister vol richten und allez daz, damit man den Lip nicht

nicht verunruhet und Blutrins glt, Schwabensp. Kap. 165. S. Blutrünstig und Rinnon.

Blutroth, adj. et adv. roth wie Blut. Er ward blutroth im Gesichte.

Blutrünstig, adj. et adv. blutend, blutig. Eine blutrünstige Wunde, aus welcher Blut rinnet. Jemanden blutrünstig schlagen. Dieses Wort ist noch überall üblich, obgleich das Hauptwort Blutrünst, wovon es abstammt, veraltet ist. Für blutrünstig ist im Oberdeutschen auch blutströmig üblich. S. Rinnon.

Das Blutsalz, des — es, plur. car. das in dem wässerigen Theile des Blutwassers befindliche Salz.

Blutsauer, adj. et adv. im gemeinen Leben, sehr sauer. Er läßt es sich blutsauer werden. Eine blutsauere Arbeit. S. Blut Nam.

Der Blutsauger, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Nahme, welchen an einigen Orten auch der Blutegel führt. S. dieses Wort. 2) Ein gewisses Insect auf den Ahornbäumen; Chermes platanoidis, L. Ingleichen eine Art Milben; Acarus sanguifugus, L. 3) Ein Hirngespinnst des Aberglaubens, besonders in Ungarn und den dazu gehörigen Ländern, da man von gewissen Leuten glaubt, daß sie nach ihrem Tode in dem Sarge an ihrem Leibe oder an den Kleidungsstücken saugen. S. Vampyr.

Die Blutschande, plur. car. 1) * Eine jede große Schande, oder ein großes Verbrechen, in welcher ehemals sehr üblichen, nunmehr aber veralteten Bedeutung Blut für sehr steht. 2) Fleischliche Vermischung mit Blutsverwandten. Blutschande treiben. Mit seiner Stiegmutter, mit seiner Schwester u. s. f. Blutschande begehen. Daher der Blutschänder, des — s, plur. ut nom. sing. der sich einer Blutschande theilhaftig macht, und Blutschänderlich, adj. et adv. einer Blutschande gleich, dazu gehörig.

Blutshlecher, adj. et adv. im hohen Grade schlecht; im gemeinen Leben.

Der Blutschöpfe, des — n, plur. die — n, in einigen Oberdeutschen Gegenden noch jetzt, der Schöpfe oder Besizer eines Blut- oder Halsgerichtes; der Zentschöpfe, Zentrath, Mälsefiz-Rath.

Der Blutschreyer, des — s, plur. ut nom. sing. in der Gerichtsverfassung der mittleren Zeiten, derjenige, welcher einen Todtschläger mit einem lauten Geschrey anlagte. In einigen Gegenden, wo das hochnothpeinliche Halsgericht noch mit den alten Gebräuchen gehalten wird, führt diesen Nahmen der Frohnbothe, welcher das Zetergeschrey über den Mörder erhebet, weil auf dieses Geschrey sogleich die Blut- oder Lebensstrafe zu erfolgen pfleget; ehemals der Blutredner. S. auch Zetereschreyer.

Blutshrötig, adj. et adv. S. Blutrünstig.

Die Blutschuld, plur. die — en, eine Schuld, d. i. ein Verbrechen, welches durch unschuldiges Blutvergießen begangen wird. Ein Land auf welchem viele Blutschulden haften. Sein Gewissen mit Blutschulden bestrecken. Zuweilen auch wohl ein jedes großes Verbrechen.

Vergiß nur erst die Blutschuld die mich drückt, Can.

Das Bey- und Nebenwort blutschuldig, welches 4 Mos. 35, 33, vorkommt, wer blutschuldig ist, schändet das Land, ist im Hochdeutschen nicht üblich.

Der Blutschwamm, des — es, plur. die — schwämme, ein essbarer blutrother Schwamm, welcher zu den Boletis des Linnee gehört, und bey dem Gleditsch Boletus corpore sessili, latissimo, superius lob. to, inferius gibboso, tubulis aggregatis, heißt. Er wächst in schattigen gebüschtigen Gegenden.

Das Blutschwär, des — es, plur. die — e, oder der Blutschwären, des — s, plur. ut nom. sing. S. Blutgeschwär.

Der Blutschweiß, des — es, plur. inuf. ein blutiger, mit Blut vermischter Schweiß. Der Bluschweiß Christi,

Der Blutschwell, des — es, plur. die — e, oder die Blutschwelle, plur. die — n, im gemeinen Leben, bey den Pferden, eine Geschwulst an der innern Seite des Knies, welche nichts als Blut enthält, und von der zu starken Ausdehnung der Blutader entsteht; der Blutsparr, ob er gleich mit dem Spathe nichts als die Stelle, wo er entsteht, gemein hat. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist von dem Zeitworte schwellen. Bluschwell bedeutet also nichts anders als ein Blutschwär oder Blutgeschwür. S. Schwellen.

Der Blutsfreund, des — es, plur. die — e, Gämminum die Blutsfreundin, eine Person, welche aus einerley Blute, d. i. von einerley Ältern mit uns abstammt. Er ist mein Blutsfreund. Ein solcher naher Verwandter hieß ehemals ein Verichmag, oder Serchgenos, von welchen Wörtern Pezens und Saltausens Ossaria nachgesehen werden können. Im Oberdeutschen ist auch der Ausdruck ein verblutschaftefer Unverwandter, im Bremischen aber das Wort Sibber üblich; S. Sippschaft.

Die Blutsfreundschaft, plur. inuf. nahe Verwandtschaft, welche aus einem gemeinschaftlichen Blute ihren Ursprung hat; ehemals auch der Sipp, das Gesippe. S. das vorige.

Der Blutsparr, des — es, plur. inuf. S. Bluschwell.

Das Blutspeyen, des — s, plur. inuf. im gemeinen Leben, diejenige Krankheit des menschlichen Körpers, da durch den Husten Blut aus der Lunge ausgeworfen wird; das Blutbrechen, Haemoptisis. Wenn auf solche Art eine große Menge Blutes auf Ein Mahl ausgeworfen wird, so heißt es ein Blutsturz oder eine Blutstürzung.

Das Blutstallen, des — s, plur. inuf. S. Blutharnen, in gleichen Stallen.

Die Blutstätte, plur. die — n, der Ort, wo jemand ermordet oder getödtet worden; ingleichen wo jemand hingerichtet werden soll.

Die Blutstaupe, plur. inuf. das Blutharnen der Schafe. S. Blutharnen und Staupe.

Der Blutstein, des — es, plur. die — e, ein pyramiden- oder kugelförmiger, strahliger, zuweilen auch schuppenförmiger Eisenstein, welcher gemeinlich roth von Farbe, oft aber auch gelb, braun oder schwarz ist, und durch Reiben dunkelroth wird, daher er den Nahm hat; Haematites. Man glaubte ehemals, daß er das Nasenbluten stille, wenn man ihn in die Hand nähme. Wenn er pyramidenförmig ist, wird er von dem gemeinen Haufen auch Donnerkeil, wenn er aber eine kugelige Gestalt hat, im Bergbaue auch Glaskopf genannt; S. dieses Wort.

Blutstillend, adj. et adv. den Fluß des Blutes stillend. Blutsstillende Mittel.

Der Blutstropfen, des — s, plur. ut nom. sing. Diminutivum das Bluttröpfchen, im Oberdeutschen Bluttröpflein, ein Tropfen Blutes. Es ist kein rechtschaffener Blutstropfen in euch. Zuweilen wird die Pimpinella Bluttröpflein, und von andern die Sanguiforba, L. Blutstropfen genannt, S. Pimpinelle und Sperberkraut, weil sie eine zusammen ziehende blutsstillende Kraft haben.

Der Blutsturz, des — es, plur. inuf. ein heftiger Auswurf vielen Geblütes aus der Lunge, ein heftiges Blutspeyen. Die Blutstürzung, plur. die — en, bedeutet eben das. Einen Blutsturz bekommen. Der Kranke hat diesen Morgen drey Blutstürzungen gehabt. S. Blutspeyen. Im Schwedischen lautet dieses Wort Blotsstörtning, im Niedersächsischen Blutstörung. Im Oberdeutschen bedeutet es noch jetzt so viel als Blutvergießen, ein Blutbad. S. Stürzen.

Der,

Der, die Blutsverwandte, des, der — n, plur. die — n, wie Blutsfreund. Er ist mein Blutsverwandter. So auch die Blutsverwandtschaft, die Blutsfreundschaft.

Das Bluturtheil, des — es, plur. die — e, am häufigsten in der höhern Schreibart, das gerichtliche Urtheil über das Leben eines andern, das Todesurtheil.

Das Blutvergießen, des — s, plur. car. ein aus der N. U. Blut vergießen zusammen gezogenes Hauptwort, die Vergießung des Blutes, oder die gewaltthätige Tödtung mehrerer Personen. Dieser Streit kann noch viel Blutvergießen anrichten. Die Hauptwörter, der Blutvergießer, und die Blutvergießerin, sind im Hochdeutschen nicht üblich, ungeachtet das letztere Czsch. 15, 38; Kap. 23, 45, vorkommt.

Die Blutwage, plur. die — n, eine kleine Schnellwage, das Blut, welches man aus dem Körper läßt, darauf abzuwägen.

Das Blutwasser, des — s, plur. inuf. ein klebriges gelbes Wasser, welches sich in dem Blute befindet, und demselben durch die Wasseradern zugeführt wird; Lympha, Uderwasser.

Blutwenig, adv. sehr wenig, nur im gemeinen Leben.

Die Blutwurst, plur. die — würste, eine Wurst, deren Fülle mit Blut vermengt wird, und welche auch Schweiswurst, Kochwurst, im Oberdeutschen Dimpfel, Plunze, Köselwurst, im Nieders. Sweetwurst, Puddewurst, im Franzöf. Boudin, im Holländ. Beuling genannt wird.

Die Blutwurz, plur. inuf. 1) Eine Art Storchschnabel, mit einblümigen Blumenstielen, und fünf Mabl getheilten, dreispaltigen, zirkelförmigen Blumen; Geranium sanguineum, L. 2) Ein Name der Tormentill, Tormentilla, L. welchen sie theils ihrer rothen Wurzel, theils auch der zusammen ziehenden, blutstillenden Kraft derselben zu danken hat; S. Tormentill.

Der Blutzehente, des — n, plur. die — n, der Zehente, welcher von lebendiger Habe, d. i. von dem Viehe, gegeben wird, und auch der Viehzehente, der Fleischzehente, der Sauzehente, der lebendige Zehente genannt wird.

Das Blutzeichen, des — s, plur. ut nom. sing. in der Naturlehre des Aberglaubens, so genannte blutige Zeichen am Himmel, oder gewisse Arten des Nordsternes, welche sich noch jetzt oft als Vorbedeutungen von Blutvergießen und Kriegen müssen mißbrauchen lassen.

Der Blutzeuge, des — n, plur. die — n, ein Zeuge, welcher die Wahrheit seiner Aussage mit seinem Blute besiegelt; in engerer Bedeutung, der die Wahrheit seiner Religion mit seinem Blute bestätigt, ein Märtyrer, bey dem Notker Kejihtar, S. Bekht.

Der Blutzwang, des — es, plur. inuf. eine Krankheit des menschlichen Körpers, welche in einem heftigen Triebe zum Stuhl gange besteht, woben Blut mit abgeht, und welche ein geringerer Grad der Ruhr ist. S. Ruhr.

Die Boberelle, plur. die — n, oder noch häufiger im Plural und ohne Artikel, Boberellen, ein Name, welchen auch die Judenkirchen führen; S. dieses Wort.

Bobern, S. Neben.

Der Bockal, S. Pokal.

1. **Der Bock**, des — es, plur. die Böcke, Diminutivum das Böckchen, Oberdeutsch das Böcklein, der Name des männlichen Geschlechtes verschiedener Thiere.

1. Eigentlich, und zwar, 1) in weiterer Bedeutung, da dieses Wort von dem männlichen Geschlechte mehrerer Thiere gebraucht wird. So wird das männliche Geschlecht der Schafe, der Widder oder Stäre auch der Schafbock, das männliche Geschlecht von den Heben der Rehbock, und der Hirsch, oder das männliche Geschlecht des Roth- und Damwildbretes nur schlechtlich der Bock

genannt. 2) In engerer Bedeutung führt der Mann der Ziege den Namen eines Ziegenbockes, oder kürzer eines Bockes. Den Bock zum Gärtner setzen, figürlich, seine Sache ungetreuen Händen anvertrauen, wofür die Niedersachsen sagen, den Bock auf die Zaserkiste setzen. * Er weinte, daß ihn der Bock steiß, er weinte, daß er schluckzete.

2. Figürlich. 1) Eine Sackpfeife, welche mit einem Bockfelle überzogen ist, und weil sie in Pohlen häufig gebraucht wird, auch der Pohlische Bock, sonst aber auch die Bockpfeife, der Dudsack genannt wird. S. dieses Wort. 2) Ein ehemals, besonders bey den Römern im Kriege übliches Werkzeug, die Mauern einzustößen, welches aus einem langen schweren Balken bestand, der zuweilen vorn die Gestalt eines Widderkopfes hatte; ein Sturmbock, Aries. Machte eine Belagerung darum, und baue ein Bollwerk darum — und stelle Böcke rings um sie her, Czsch. 4, 2. Und die Wahrsagung wird auf die rechte Seite gen Jerusalem deuten, daß er soll Böcke hinan führen lassen, — — und daß er Böcke führen soll wider die Thore, Kap. 21, 22. Er wird mit Böcken deine Mauern zerstoßen, Kap. 26, 9. Wenn Bock in dieser Bedeutung nicht deutlich genug eine bloße Übersetzung des Latein. Aries wäre, so würde es sich sehr bequiem zu einer der folgenden Bedeutungen rechnen, und von bocken, pocken, stoßen, ableiten lassen. 3) Ein in dem sinnlichen Genusse der Liebe ausschweifender Mensch bekommt im gemeinen Leben zuweilen auch den Namen eines Bockes, oder eines geilen Bockes, wegen der bekannten Wollust dieses Thieres.

Ann. So fern dieses Wort den Mann der Ziege bezeichnet, lautet es bey dem Notker Poccho, und im Plural di Bocchen, im Salischen Gesetze Buccus, im Angelf. Bucca, im Engl. Buck, im Nieders. Bue, im Wallisischen Buech, im Schwed. Bock, im Dän. Bue, im Franz. Bouc, im Ital. Becco. Leibnitz leitet es von biegen, und zwar von den gebogenen Hörnern dieses Thieres her; Wachter und Frisch von bocken, bochen, pochen, stoßen. Allein das hohe Alter dieses Wortes und dessen unbeständiger Gebrauch, macht alle Ableitungen schwankend und ungewiß. Bey dem Worte Bacher ist schon gezeigt worden, daß Bach, Baf, ein Wort ist, welches so wohl in der Deutschen, als in andern Sprachen von verschiedenen Arten der Thiere vorkommt. Von unserm gegenwärtigen Worte Bock ist ehemals auch das weibliche Geschlecht üblich gewesen. Denn Baegga bedeutet noch jetzt im Schwedischen ein Schaf, Bagge aber einen Widder; eine Ziege heißt im Griech. βουνα, im Bretagnischen Bieq, und in einigen Französischen Gegenden Bique; das Franz. Biche aber bedeutet so wohl eine Ziege, als auch eine Hündin. S. auch Ziege.

2. **Der Bock**, des — es, plur. die Böcke, überhaupt ein jedes Gerüst oder Gestell etwas zu tragen. Besonders, 1) Ein Gestell, welches aus einem geraden Stücke mit Füßen besteht, etwas darauf zu legen, oder darauf zu stellen. Dabin gehören die Rüstböcke der Mäurer und Zimmerleute; die Kreuzgestelle der Holzhacker, das Holz darauf zu sägen, die Böcke, oder Holzböcke; die Brandböcke, Feuerböcke oder Brandröste, auf den Herden und in den Öfen, das Holz darauf zu legen, welche auch nur schlechtlich Böcke genannt werden; die Böcke in dem Bergbau, welche die Feldflinte besonders aber den Steg derselben tragen, und zwey in die Erde gegrabene Hölzer sind, die oben mit einem Holme oder Querholze zusammen gehalten werden; der Bock in den Schmeltbirnen, welches ein Stück Holz mit einem hölzernen Kreuze ist, den Näder oder das Sieb zu tragen, durch welches das grobe Erz von dem feinen absondert wird; der Eig des Fuchters hinter den Pferden; das Böckchen in den Braunbräu-

ten, oder das Gestell, das Brandflügel darauf abzuwärmen; das hölzerne Gestell der Kammacher, den zugehauenen Kamm darauf mit dem Bockmesser zu beschaben, der Bock oder Schabebock; das Gestell einer Kornseife, der Bock, das Bockzeug, das Sa-
 2) Ein Hebezeug, Kanonen oder andere Lasten bequem in die Höhe zu bringen. Weil man irrig geglaubt, der Name dieses Werkzeuges komme von Bock, hircus, her, so haben einige dasselbe auch eine Geiß, und im Latein. Capra genannt. 3) Hierher gehört vielleicht auch die im gemeinen Leben übliche Redensart, einem den Bock stehen, sich auf die Hände nieder legen, damit der andere bey dem Aufsteigen auf das Pferd auf den Rücken treten könne; eine Behandlung, welche ehemals einen hohen Grad der Beschimpfung ausmachte. Indessen läßt sich dieser Gebrauch auch süglich aus der folgenden Bedeutung des Biegens oder Bückens erklären.

Anm. Alle unsere und auswärtige Wortforscher sehen diese und die folgenden Bedeutungen als einen figurlichen Gebrauch von Bock, hircus, an. Allein, wenn es jemahls nothwendig ist, für verschiedene Bedeutungen eines Wortes verschiedene Stammwörter anzunehmen, so ist es gewiß bey dem Worte Bock. So fern es ein Gestell zum Tragen bezeichnet, soll es diesen Gebrauch einer Ähnlichkeit in der äußern Gestalt zu danken haben. Denn, sagt man, ein Biegenbock hat vier Beine, ein Tragebock gemeinlich auch. Welche Ähnlichkeit! Man könnte fragen warum man denn ein solches Gerüth nicht lieber eine Kuh, ein Pferd, oder ein Schwein genannt, wenn der Umstand der Füße allein der Grund der Benennung ist. Genug, unsere Vorfahren waren nicht witzig genug, sich von solchen schwankenden und unbestimmten Ähnlichkeiten in Benennung der Dinge leiten zu lassen. Man muß also für diesen und die folgenden Arten des Gebrauches andere Quellen aufsuchen. Daß Bock ehemals irgendwo müsse tragen bedeutet haben, erhellet aus dem Lateine der mittlern Zeiten, wo Bacca, Bacculum, B. ceulus und Bacapulus eine Bahre, Baculona eine Säufte, und Bajulus einen Träger bedeuten. Die Vertauschung des c mit dem j gehört eben so wohl den Mundarten zu, als die Veränderung des a in o. Indessen ist nicht zu läugnen, daß von dieser Bedeutung im Deutschen nur sehr wenige Spuren vorkommen. Man könnte das heutige Nieders. Bock, der Rücken, und das Hochdeutsche Bueckel hierher rechnen, weil dieser Theil des Leibes am häufigsten zum Tragen gebraucht wird, wenn es nicht wahrscheinlicher wäre, daß er den Namen entweder von biegen, oder von Bock, Bueck habe, so fern solches eine Erhöhung bedeutet. Indessen steht es noch dahin, ob nicht diese Bedeutung einer Erhöhung, oder die folgende eines Balkens, bey der Bedeutung eines Tragebockes mit in Anschlag kommen könne.

3. Der Bock, des — es, plur. die Böcke, ein Ausdruck, welcher ehemals einen jeden Balken oder Klotz bedeutete, jetzt aber nur noch in einigen Fällen üblich ist, besonders in solchen, wo ein solcher Balken oder Klotz zum Schlagen oder Stoßen gebraucht wird. Der Balken, womit die Weser gesperrt wird, und der an andern Orten der Baum heißt, wird in Bremen der Bock genannt. Eben daselbst heißen die Pfähle im Wasser, woran die Schiffe liegen, Böcke. Im Bergbaue führen die Döcken oder Hölzer, welche an beyden Seiten der Trift hängen, gleichfalls den Namen der Böcke, und in dem Brückenbaue, sind es flach gelegte Spaxen, welche vor dem Joche im Wasser stehen, damit das Eis sich daran stehe oder breche, daher sie auch Eisböcke genannt werden. Endlich führt auch der große Klotz in einer Ramme, oder die ganze Ramme selbst, den Namen eines Bockes oder Rammebockes.

Anm. Im mittlern Lateine bedeutet Bigus, im Spanischen Biga, im Französi. aber Bigue und Bigot, einen jeden Balken. Buca und Bucha bezeichnet bey dem du Fresone einen Stamm, Klotz, Franz. Buche, und Bucharius einen Holzhacker. Wie fern diese Wörter mit dem alten bocken, pochen, schlagen, verwandt sind, wird sich wohl nicht genau bestimmen lassen. Boken bedeutet in Niedersachsen noch jetzt schlagen, und eben daselbst sind auch die frequentativa böcken und baken für schlagen üblich. Im Französi. ist buquer, buquer und bocquer stoßen, und im Schwed. Bock ein Stoß. Das Franz. Boucher, Bouche-rie u. s. f. die mittlern Latein. Beccarius, Bocherius, Baccarius, Buccerius, Boucherius, ein Fleischer, und Bocharia, Becharia, Bocheria, Boccaria u. s. f. eine Fleischbant, stammen insgesammt von diesem Zeitworte boken, schlagen, ab, dessen hohes Alterthum schon aus dem Lateinischen Diminutivo baculus erhellet. S. Babel, Bängel und Pochen.

4. Der Bock, des — es, plur. die Böcke, eigentlich eine jede gebogene oder auch erhöhte Fläche, doch nur noch in einigen besondern Fällen. 1) Von krumm gebogenen Werkzeugen, oder von Werkzeugen andere Dinge krumm zu biegen. So heißt das Gewölbe unter einem Schmelzofen ein Bock, vermuthlich von der gebogenen Wölbung, welche sonst auch ein Bogen genannt wird. Eben denselben Namen führt auch das Messing, welches durch die Krüge leidet, vermuthlich weil es durch die Windlöcher in den Bock fließet. Das krumm gebogene eiserne Werkzeug in den Schmelzhütten, womit die Röhre im Brennofen gerührt werden, heißt gleichfalls ein Bock. Bey den Jägern sind Böcke gewisse Stellungen mit Pferdehaaren, die Raubvögel auf ihren Horsten damit zu fangen. Hierher gehört auch die Art der Folter, welche mit einer Beugung des Rückens des Inquisiten verbunden ist, und im Deutschen überhaupt ein Bock genannt wird. Jemanden in den Bock spannen. Zuweilen hat dieses Werkzeug zugleich Schrauben zu den Beinen und Daumen, und alsdann wird es auch der Spanische Bock, oder das Mecklenburgische Instrument genannt. Wenn der Inquisit mit diesem Werkzeuge unter den Waden gespannt wird, so heißt es der Pöblische Bock. Der Sprenger und der Bambergische Bock sind wieder andere Arten dieser Folter. Der Bock der Schriftgießer, der das Gieß-Instrument, wie die Feder ein Schloß zusammen hält, hat vermuthlich auch von biegen seinen Namen. 2) Von verschiedenen runden Erhöhungen, welche einem Bogen oder einer gebogenen Fläche ähnlich sehen. Dahin gehört in der Anatomie derjenige äußere Theil des Ohres, der durch ein Grübchen oder durch einen Spalt von den Lappen abgesondert ist, und im Deutschen ein Bock, im Lateinischen aber Tragus genannt wird. An den Nädern ist es das runde ausgebohrte Holz, in welchem die Speichen befestigt sind, der Bock, vorn die Nabe, hinten aber der Stoß genannt wird.

Anm. Daß Bock in diesen Fällen von biegen abstamme, wird wohl niemanden bestreiden, welcher erwüget, daß Bug, Bueckel, bücken und Buchr aus eben dieser Quelle hergestossen sind. Boken bedeutet im Holländ. und bocka, bucka im Schwed. gleichfalls biegen. S. Bocken und Bücken.

5. Der Bock, des — es, plur. die Böcke, in der gemeinen Sprachart, ein Fehler, ein Versehen. Einen Bock machen, einen Fehler begehen. Da man in eben dieser Bedeutung auch sagt, einen Bock schießen, so könnte man auf die Gedanken geraten, daß diese Redensart aus einem besondern Falle ihren Ursprung habe, da etwa jemand auf der Jagd aus Versehen einen Bock statt eines andern Thieres geschossen; wenn es nicht glaublicher wäre, daß bloß die Zweydeutigkeit mit Bock, hircus, diese Redensart, einen Bock

Bock schiefen, veranlaßt hätte. Indessen ist der wahre Ursprung dieses Gebrauches noch unbekannt. Bedeutet Bock hier etwa auch so viel als Bug oder Krümme? Oder schreibt sie sich etwa aus dem Bergbaue her, wo Bock auch einen mangelhaften Rost, d. i. einen Rost bedeutet, der nicht die gewöhnliche Menge Erz hat? Einen Bock machen, heißt dasebst, einen solchen Rost machen, und den Bock umbringen, das geröstete Erz eines solchen Rostes in ein anderes Feuer bringen. In diesem Falle scheint die Bedeutung der Erhöhung oder eines Hausens der Grund der Benennung zu seyn. Bleg, Belg, Byg, kommt in den vorigen Jahrhunderten häufig für einen Holzhaufen, und biegen für Holz in Klaster setzen vor. Bica ist im Ital. ein Haufen Heu, und das Franz. Abouquer du sel bedeutet, neues Salz auf das alte häufen. In Sachsen wird das Heu in Böcke aufgesetzt, oder geböcket, wenn es in Haufen gesetzt wird. Wenn die Grob- schmiebe in die Arbeit der Hühirschmiede pfuschen, so nennen die letztern dergleichen von den erstern gemachte Röhre gleichfalls Böcke.

Anm. Bey genauerer Ermägung dieses fünffachen Gebrauches des Wortes Bock wird man die Nothwendigkeit, dasselbe aus mehreren Quellen herzuleiten, nicht verkennen können. Dank sey es daher der Unwissenheit unserer orthographischen Unterscheidungskünstler der vorigen Zeiten, daß ihnen die verschiedene Abstammung dieses Wortes unbekannt geblieben ist, weil sie uns sonst gewiß mit einer fünf- und vielleicht noch mehrfachen Schreibart dieses Wortes geplagt haben würden. Da nun dieses unterblebenen Unterschiedes ungeachtet wohl kein Fall angegeben werden kann, da jemand die verschiedenen Gegenstände, welche diesen Nahmen führten, mit einander verwechselt habe: so erhellet daraus zugleich, wie unnützig und überflüssig dergleichen orthographische Unterscheidung ist.

Die Bocken, der Niedersächssche Nahme der Kinderblattern, S. Pocke.

1. Bocken, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, von Bock, hircus. 1) Aus einem Naturtriebe nach dem Bocke verlangen, von den Ziegen. Die Ziege bocket. 2) Nach dem Bocke stinken, wofür im gemeinen Leben auch die Frequentativa bocksen, bockeln, im Oberdeutschen bockenzun und bockelnun üblich sind.

Anm. Ein anderes gleich lautendes Verbum bedeutete ehemals stoßen. S. 3. Bock Das Hochdeutsche Pochen ist noch ein Überrest davon.

2. Bocken, verb. reg. act. et neutr. im letztern Falle mit haben, stoßen oder schlagen, nur noch in einigen Fällen. 1) Ein Schiff bocket in der Seefahrt, wenn es mit dem Vordertheile bald in das Wasser fällt, bald sich wieder hebt, und dann hinterwärts fällt / wo es so viel als stoßen zu bedeuten scheint. 2) Ein Pferd bocket, wenn es den Reiter abwerfen will, und zu dem Ende die Vorderfüße so steif als möglich ist macht, damit im Sprunge der Prall wider den Reiter gehe, und ihn aus dem Sattel hebe. 3) In Obersachsen wird der Flach gebocket, wenn er auf der Bockmühle gestampft wird.

• Bocken, oder Böcken, adj. et adv. welches im Hochdeutschen nunmehr veraltet ist, und nur noch zuweilen im Oberdeutschen vorkommt, von dem Bocke. Bockenes oder böckenes Fleisch, Bockfleisch. Im Lateine der mittlern Zeiten bechinus und buccinus.

Böcken, verb. reg. act. welches nur in einigen Gegenden, z. B. in Obersachsen, üblich ist, in Böcke oder Haufen setzen. S. in 5 Bock.

Die Bockengrube, richtiger Pockengrube, Pockennarbe, u. s. f. S. Blattergrube u. s. f.

Del. W. B. I. Th. 2. Auf.

• Bockenzun, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, S. 1. Bocken.

Das Bockfell, des — es, plur. die — e. 1) Das Fell von einem Bocke. 2) † In der niedrigen Sprechart, ein niederträchtiges Weibsbild im verächtlichsten Verstande.

Die Bockflöte, plur. die — n, eine Flöte, in welche der Wind vorn hinein geblasen wird, im Gegensehe der Querflöte; im gemeinen Leben eine Bockpfeife.

Der Bockhirsch, des — es, plur. die — e, eine Art Böcke, welche in Neu-Spanien angetroffen werden, und viele Ähnlichkeit mit den Hirschen haben.

• Das Bockholz, des — es, plur. inuf. im gemeinen Leben einiger Gegenden so viel als Fernambuck-Holz.

Bockig, adj. et adv. im gemeinen Leben, 1) nach dem Bocke verlangend. Die Ziege ist bockig. 2) Nach dem Bocke riechend oder schmeckend. Das Fleisch riecht, schmeckt bockig. Im Oberdeutschen bocket.

Das Bocklamm, des — es, plur. die — lämmer, in der Landwirthschaft, ein Lamm männlichen Geschlechtes, wenn es noch unter einem Jahre ist, und seine acht spitzen Zähne noch nicht hat; Nieders. Buklamm. Ist es ein Jahr alt, so heißt es ein Jährling oder Jährlingsbock, und wenn es zwey Jahr alt ist, ein Zeitbock.

Das Bockmesser, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Kammmachern, ein breites, vierecktes Messer mit zwey Griffen, das Horn auf dem Schwabode damit zu beschaben. S. 2 Bock.

Die Bockmühle, plur. die — n. 1) Ein Nahme der gewöhnlichen Deutschen Windmühlen, vermuthlich, weil sie auf einem Bocke, oder einem hölzernen Gerüste, stehen, zum Unterschiede von den Holländischen Mühlen. S. 2. Bock. 2) Eine Art Stampfmühle, in welchen in einigen Gegenden der Flach gebocket oder gestampft wird.

Die Bockpfeife, plur. die — n. 1) S. Bockflöte. 2) Auch ein Nahme der Saupfeife, oder des Pöhlischen Bockes. Daher der Bockpfeifer, welcher selbigen spielt. S. 1. Bock.

Der Bockpfennig, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, eine Benennung der Schafhäuser und Thurer Pfennige, die sie wegen des darauf geprägten Papens bekommen haben, welches auf den ersten ein Widder, auf den letztern aber ein aufsteigender Bock ist.

Die Bock-Pimpinelle, plur. inuf. eine Spielart der Pimpinelle, welche sich durch ihre blauen Blätter unterscheidet. Sie wächst auf trocknen Wiesen, und ist vielleicht eine angenehme Speise der Böcke und Ziegen; Bockspeterlein, Stein-Pimpinelle, Steinpeterlein, Pimpinella saxifraga, L. Pimpinella hircina saxifraga, Bauh. bey andern Kräuterlern Tragopelinum.

Das Bocksaug, des — s, plur. die — n. 1) Ein Auge, welches dem Auge eines Bockes gleicht; ingleichen ein Mensch, dessen eines Auge kleiner ist als das andere. 2) Der Nahme einer einschäligen Muschel, welche einem zugespizten Kegel mit einer breiten Grundfläche gleicht; Parell-Muschel, Schüsselmuschel, Schalmuschel, Patella, Lepas. 3) Eine Art Achat-Dupr, dessen Flecken beim Auge eines Bockes gleichen.

Der Bocksbart, des — es, plur. die — bärt. 1. Eigentlich, der Bart eines Bockes, oder ein Bart, der dem ehrwürdigen Barte eines Bockes gleicht. 2. Figürlich. 1) Der Nahme eines Wieres in Bartenberg; ohne Plural. 2) Eine Benennung verschiedener Pflanzen, wegen der haarigen Gestalt ihrer Blumen und Blätter; auch ohne Plural. (a) Einer Pflanze mit verwachsenen Staubbeutel, und lauter fruchtbaren Zwittern, einem nackten Boden, einem einfachen Kelche und einer gefiederten Samenkrone; Tragopogon; L. Gauchbart, Zäfermilch, Geißbart, Zäfer-

Saferwurzel. Eine Art derselben wächst auf unsern Wiesen wild; eine andere Art ist in Asien, und eine dritte in Spanien zu Hause. (b) Einigen Arten der Scorzonera, besonders der Scorzonera Hispanica und laciniata; L. (c) Der Pulsatilla, L. S. Küchenwelle. (d) Einem Staudegewächse, mit zehn verwachsenen Staupsäden in zwei Parteien, welches gefiederte Blätter hat, und in den wärmern Gegenden Europens und Asiens wächst; Bocksdistel, Bocksdorn, Fuchsbart, Astragalus Tragacantha, L. S. Tragant. (e) Einer Art essbarer knolliger Schwämme, welche in forstauartige Hölzer getheilt ist; daher sie auch Korallen-Schwamm, und in andern Mütterchen Varenagen, Gelfhart, Fahnentamm, Fändling, Strschling und in Sachsen Ziegenbart genannt wird.

Die Bocksbäume, plur. die — n, eine Benennung verschiedener Arten von Bäumen, und der Sträucher, worauf sie wachsen. 1) Des glatten oder so genannten Pohlischen Brombeerstrauches; Rubus glaber, L. 2) Der blauen kriechenden Brombeere, welche auch Fuchsbeere, Akerbrombeere, blaue Krasbeere genannt wird; Rubus caesius, L. 3) Der Himbeere, oder Hindbeere, weil sie eine angenehme Speise des Heshockes ist; Rubus idaeus, L. 4) Der Steinbeere; Rubus saxatilis, L. 5) Der Preiselbeere, oder Mehlbeere; Vaccinium vitis idaea, L. 6) Der schwarzen Johannisbeere, Sichtbeere oder Alambere; Ribes nigra, L. Von einigen dieser Gewächse ist die erste Hälfte dieses Wortes wohl nicht von Bock, hircus, sondern nur eine verderbte Aussprache des Niederf. Bock, Dick, schwarz. S. Dickbeere und Pech.

Der Bockbeutel, des — s, plur. inul. ein vornehmlich in Hamburg bekanntes Wort, wo es alle hergebrachten Gewohnheiten und alten Gebräuche ausdrückt. Kirchliche Bockbeutel, kirchliche Gebräuche und Eifer für dieselben, im perächtlichen Stande. Man hat von diesem Worte allerley wunderliche Ableitungen angegeben. Erträglich ist die Ableitung in dem Hamb. Patrioten Th. 2, S. 244, wo es durch einen Bücherbeutel, Niederf. Bocksbüdel erklärt wird, weil man, ehedem nicht nur die Gesangbücher in Beuteln zur Kirche getragen, sondern vielleicht auch die Statutenbücher in Beuteln verwahrt. S. auch, der mit dieser Erklärung nicht zufrieden ist, leitet die erste Hälfte dieses Wortes von Bug, Bügel ab, und erklärt Bockbeutel durch einen Beutel oder Leiche, welche oben mit einem Bogen versehen ist, eine Ausrufart. Aber dabei bleibt die Unähnlichkeit zwischen einem solchen Beutel und den alten Gewohnheiten immer noch unzugreiflich. Das altwätersche Herkommen in der bürgerlichen Lebensart, welches die Hamburger den Bockbeutel nennen, drucken die Bremier durch Haspock aus, von dem Afyng- oder Aesigabook der Friesen, welches der alten Ostfrieser Landrecht in sich faßt.

Die Bocksbohne, plur. die — n, ein Name, welcher zuweilen auch dem Bitterklee oder Sieberklee, Menyanthes trifoliata, L. gegeben wird. Er hat diesen Namen vermuthlich wegen seiner bekämpften Wirkung wider den Scharbock, daher er auch Scharbockklee genannt wird. S. Sieberklee.

Der Bockschemel, des — s, plur. ut nom. sing. der Schemel an den Kutschen, der in der Mitte auf dem Krauze ruhet, und auf welchem sich der Bock des Kutschers befindet. Er wird von zwei Stützen getragen, welche Bockstützen genannt werden.

Die Bockstübe, plur. die — n, S. Bockbart, ungleichen Tragant.

Der Bockshorn, des — es, plur. die — en, S. ebendaf.

Das Bocksholz, des — es, plur. inul. S. Franzosenholz.

Das Bockshorn, des — es, plur. die — hörner. 1. Eigentlich, das Horn von einem Bock. In das Bockshorn blasen,

figürlich, Lärm blasen. Jemanden in das Bockshorn jagen oder treiben, in einer niedrigen Figur, ihn in die Enge treiben, ihn jaghaft machen. 2, figürlich. 1) Eine gewisse Art Bänder an den Fenstern und leichten Thüren, deren äußerste Enden wie Bockshörner oder Widderhörner gekrümmt sind. 2) Die Badenischen Pfennige werden im gemeinen Leben auch Bockshörner oder Bockshornlein genannt, weil aus dem darauf geprägten Helme zwei gewundene Bockshörner hervor steigen. 3) Eine Art der Trigonelle mit fast sichelförmigen, zugespitzten, senkrechten Hülsen, und einem aufrechten Stamme; Trigonella Foenum Graccum, L. Sie wächst in Frankreich. Auch diejenige Art der Trigonelle, welche sonst auch Siebenzeiten genannt wird, kommt zuweilen unter dem Namen des Bockshornes vor. 4) S. Johannisbrot. **Das Bockskraut,** des — es, plur. inul. 1) Ein Name des stinkenden Johanniskrautes, Hypericum hircinum, L. weil es wie ein Bock stinkt. 2) Eine Art des Gänsefußes, welche gleichfalls einen unangenehmen Geruch hat, und daher auch stinkende Melde genannt wird; Chenopodium vulvaria, L. 3) S. auch Küchenwelle.

Bockspeterlein, und **Bockspimpinelle,** S. Bockspimpinelle. **Der Bocksprung,** des — es, plur. die — sprünge, im gemeinen Leben, posseltische oder verwegene Sprünge, welche den Sprünge eines Bockes gleichen; Niederf. Kaprals-Puzen, Franz. Caprioles.

Der Bockstein, des — es, plur. die — e, ein Stein, welcher um Altenberge in der Westph. gefunden wird, und einen unangenehmen Geruch wie ein Bock hat.

Das Bockstück, des — es, plur. die — e, ein kleines Gefäß, welches höchstens drey Pfund schiefet, und statt der Lavette auf einem Bocke, d. i. auf zwey mit Nädern versehenen Füßen, ruhet.

Die Bockstübe, plur. die — n, an den Kutschen, die Stützen, welche den Bockschemel tragen helfen, S. dieses Wort. An den gewöhnlichen Last- und Ackerwagen wird auch die Kunge, oder diejenige Stütze, welche unten in die Achse eingezapfet ist, und oben bis an die Trag- oder Schwungbäume reicht, eine Bockstübe genannt.

Die Bockverstellung, plur. die — en, in der Baukunst zuweilen dasjenige Gerüst, welches zu Verfertigung hoher Gewölber, besonders aber bey Kuppeln, aufgeführt wird.

Bödemer, S. Bödmen.

Der Boden, des — s, plur. die Böden, überhaupt das Unterste einer jeden Sache. Besonders,

1. Die Oberfläche der Erde, im Gegensatz des Himmels, ohne Plural. 1) So fern diese Oberfläche bloß als das Unterste im Gegensatz des Himmels betrachtet wird. Daher, der Erdboden, die ganze Erdkugel, besonders in Rücksicht auf ihre Oberfläche. Siehe das demüthige Veilchen, welches auf der Erde kriecht, und sich kaum über den Boden zu wagen scheint. Der Boden weicht unter mir. Pfadlos, ach! und rauh ist der Boden! Wenn das Wort Boden von einzelnen Theilen der Erdoberfläche gebraucht wird, so geschieht solches in dieser Bedeutung am häufigsten in einigen figürlichen Redensarten. Einen zu Boden treten, ihn unterdrücken. Jemanden zu Boden schlagen, ihn demüthigen, ihn alle Hoffnung benehmen, ihn entkräften u. s. f. Dieß schlägt alle deine Entschliessungen auf Ein Mahl zu Boden, Dusch, vernichtet sie, macht sie unnütz. 2) In Rücksicht auf die physische Beschaffenheit des Erdbodens, in der Landwirtschaft. Ein fruchtbarer Boden, ein sandiger, ein kalter, ein bitziger Boden. Sprichw. Das Landwerk hat einen goldenen Boden, es ergöhret seinen Meister reichlich. 3) In Rücksicht auf das Recht des Eigenthumes, da dieses Wort gemeinlich mit dem

dem Worte Grund verbunden wird. Grund und Boden ist mein.

2. Der unterste Raum eines Gefäßes, Behältnisses, oder was dem ähnlich ist. Der Boden eines Fasses, eines Sackes, eines Gefäßes, eines Zimmers, der auch wohl der Fußboden genannt wird, zum Unterschiede von dem obern Boden eines Gebäudes. Dem Fasse den Boden ausstoßen, in einer niedrigen Figur, eine Sache völlig verderben. Sich zu Boden, oder auf den Boden setzen, sagt man von schweren Körpern, welche sich in einem süßigen niederwärts senken. S. Bodensatz. So auch von dem Boden oder Grunde des Meeres. Zu Grund und Boden gehen, im gemeinen Leben, völlig verderbet werden. Die Goldschmiede nennen auch die unrechte Seite einer getriebenen Arbeit den Boden.

3. Was die Gestalt des Bodens eines Gefäßes hat. In dieser Bedeutung nennt man nur im Handel und Wandel, ein rundes Stück Wachs oder Talg, welches in eine hölzerne Schüssel gegossen worden, wovon es die Figur angenommen hat, einen Boden Wachs oder Talg.

4. Der Raum eines Gebäudes, welcher zwischen zwey gestreckten Gebäuden bleibt, oder der Theil eines Gebäudes, welcher nicht unmittelbar zur Wohnung zubereitet ist. Ein Kornboden, ein Saserboden, ein Malzboden, ein Holzboden, ein Sechrboden, ein Tanzboden u. s. f. Auf den Boden gehen. Daher bey Schauern oder andern nicht zur Wohnung bestimmten Gebäuden Boden eben das ist, was bey andern ein Geschos, oder Stockwerk heißt. Ein Thurm, ein Vorrathshaus mit vier Böden. Besonders der oberste Raum eines Hauses unter dem Dache, welcher in einigen Oberdeutschen Gegenden die Bühne, im Nieders. der Böhn genant wird. Er, der Kater, hatte die Nacht durch einsame Böden durchkriert, Zachar. Ehedem wurde ein solcher oberster Boden auch der Böller genant, S. dieses Wort. Im Nieders. heißt er auch Ofen, und im Dänabrüchischen Zyle.

5. In einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden wird der Grund hunder oder geklümter Fenge der Boden genant, in welcher Bedeutung der Plural ungewöhnlich ist. Stoff mit dunkeltem Boden.

Anm. 1. So fern dieses Wort so wohl die Erdoberfläche, als auch das Unterste eines Behältnisses bedeutet, lautet es bey dem Notker Boden und Podem, im Angels. Botm, im Engl. Bottom, im Schwed. Bottm, im Holländ. Boden, im Friesischen Boem, im Nieders. Bodden, im Böhmischen Puda, im Poln. Spod. Freich hält die Slavonische Partikel bod, unten, für das Stammwort. So viel ist gewiß, daß es ein sehr altes Wort ist, indem schon das Griech. *βυδος*, *βυδος*, *πυδος*, *βυδος*, dem Hesperius zu Folge, den Boden bedeutete. Herr Ihre rechnet auch das Latein. Fundus hierher, welches durch Versehung aus dem Griechischen entstanden. Diese Muthmaßung läßt sich aus dem Dänischen bestätigen, wo Bund, durch eine ähnliche Versehung den Boden bedeutet. Im Isländ. ist Badmur eine ebene Fläche, ein Feld, und um Lauenburg heißen die Flüsse, welche Stamm- und Stabholz nach Hamburg führen, Bødenis. Übrigens lautet dieses Wort im Oberdeutschen noch jetzt Bodem, und in der Oberpfalz Bühne. Wenn Boden den Raum eines Gebäudes ausdrückt, so steht es vermuthlich im Gegensatz des Daches, in dessen Rücksicht ein solcher Boden alle Mähl das Niedrigere ist.

Anm. 2. Der Plural lautet durch ganz Obersachsen, besonders in Meissen, Böden; die Niederdeutschen behalten das o ungeträumt, welches auch Luther 1 Mos. 6, 16, und 1 Kön. 7, 7, nachgeahmet hat. Die Oberdeutschen sind hier gleichfalls getheilt. Die Schlesier und einige andere Mundarten sprechen Bødemen, dagegen die Oberpfälzer u. s. f. Boden haben.

Das Bodenblatt, des — es, plur. die — blätter, in den Probieröfen, ein Blatt von Thon unter der Muffel, worauf die Kugeln und Scherbel gesetzt werden.

Das Bodenblech, des — es, plur. die — e, kastentze starke Blech, welches zu den Böden der Salzpfaunen gebraucht wird; zum Unterschiede von dem Vortbleche.

Die Bodenbohne, plur. die — n, eine Art Phaseolen oder Schminbohnen, welche sehr niedrig bleiben und auch Zwergbohnen, in Niedersachsen aber Kreuzbohnen heißen; zum Unterschiede von den Streibbohnen oder Stängelbohnen.

Das Bodenbret, des — es, plur. die — er; auf den Küst- und Leiterwagen, ein Bret so lang als der Wagen ist, welches zwischen den Leitern auf den Achsen lieget, und gleichsam den Boden des Wagens ausmacht; die Unterlage. Ingleichen die Breter, welche den Boden eines hölzernen Bettes bilden.

Das Bodeneisen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Bey den Zingießern, eine Art Dreiseisen, die Böden der zinnernen Gefäße damit auszudrehen. 2) In den Blechhämern, eine Art starker Bleche, davon gemeinlich 600 Blatt in ein Fass geschlagen werden; ohne Plural. 3) Bey den Schiffszimmerleuten, gerade Meißel, einen Kahn damit zu kassatern. 4) Bey den Kupferschmieden, ein Ambos, den Boden eines Gefäßes darauf anzuarbeiten.

Das Bodensfeld, des — es, plur. die — er, S. Bodenstück. Der Bodensfries, des — es, plur. die — e; der Fries, oder Zierath hinten an dem Bodensstück einer Kanne.

Das Bodengericht, des — es, plur. die — e, bey den Jägern ein Gerich, d. i. Dohnen oder Schlingen, welche nahe auf dem Boden, oder auf der Erde aufgestellt werden; Schnepfen, Krammenvögel, Mistler und anderes Federwildpret darin zu fangen, Es werden auch Bodenschneisen, Lauffschlingen und Laufdohnen genant.

Das Bödengehos, des — ses, plur. die — se, in großen Häusern, dasjenige Geschos, welches sich zunächst über dem Erdboden befindet, und das Kellergehos unter sich, das Hauptgehos aber über sich hat; das Untergehos.

Der Bodenhammer, des — s, plur. die — Hämmer, bey den Kupferschmieden, eine kurze hölzerne Walze an einem Stiele, die untere Rundung der Schale damit zurick zu schlagen; der Bodenschlägel. In den Messingwerken ist es ein Hammer, die Bestandtheile des Messinges damit in die Krüge einzustampfen.

Die Bodenhaube, plur. die — n, ein Stück des Kopffusses des andern Geschlechtes in Schwaben, besonders in Ulm, welches in einem Neze besteht, das über einen breiten Auffas gezogen wird.

Die Bodenhefen, singul. inul. bey den Bierbrauern einiger Gegenden, die Hefen, welche sich auf den Boden des Fasses zu setzen pflegen, die Unterhefen; zum Unterschiede von den Spindhefen.

Das Bodenholz, des — es, plur. inul. bey den Fassbindern, dasjenige Holz, woraus die Fassbinder die Böden der Fässer verfertigen; im Gegensatz des Daubenholzes. S. Bodenstück.

Der Bodenhund, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, ein jeder guter Jagdhund, welcher auf allen Arten des Bodens gehörig suchet.

Die Bodenkammer, plur. die — n, eine Kammer auf dem Boden eines Gebäudes.

Bodenlos, adj. et adv. keinen Boden habend, grundlos. Das bodenlose Meer, dessen Boden unergründlich ist. Ingleichen, figurlich für ungegründet. Ein bodenloses Vorgehen.

Die Bodenmatte, plur. die — n, eine Matte, welche auf den Fußboden ausgebreitet wird; eine Sturmatte. Sie werden häufig

zu Genemuiden in Overffel vorfertigt und in Holland und den benachbarten Gegenden verbraucht.

Das Bodentrad, des — es, plur. die — räder, das unterste Rad in den Uhren, welches unmittelbar von dem Gewichte bewegt wird, daher sich auf dessen Achse eine Welle oder Trommel befindet, um welche sich bey dem Aufziehen die Schnur des Gewichtes wickelt.

Der Bodentriß, des — s, plur. die — se, eigentlich der Riß in einem Boden, in welcher Bedeutung es aber wenig üblich ist. Man gebraucht es nur, und zwar ohne Plural, von demjenigen, was von dem auf einem Getreideboden aufgeschütteten Getreide sich in den Rißen und Spalten des Fußbodens verliert, und auch der Schrump, Bodenschrump, Fruchtschrump genannt wird.

Die Bodensäge, plur. die — n, bey den Wäldern, eine Säge, womit die Böden zu den Fässern zugetrichet werden. Man hat davon auch das Zeitwort bodensägen, dem Boden mit dieser Säge seine gehörige Gestalt geben.

Der Bodensatz, des — es, plur. die — sätze, dasjenige, was sich in flüssigen Körpern auf den Boden setzt.

Der Bodenschlag, des — es, plur. inuf. an einigen Orten, eine Abgabe von demjenigen Weine, welcher aus fremden Orten eingeführt wird, und welche auch das Lagergeld genannt wird. S. Bodenzoll.

Die Bodenschicht, plur. die — en, die unterste auf dem Boden befindliche Schicht oder Lage einer Sache, welche stückweise über einander gesetzt wird; z. B. von dem in den Scheuern und Zetmen über einander gelegten Garben.

Der Bodenschlägel, des — s, plur. ut nom. sing. S. Bodenhämmer.

Die Bodenschneise, plur. die — n, S. Bodengericht, ingl. Schneise.

Die Bodenschuur, plur. die — schüre, bey den Webern, diejenigen Schnüre, welche unten an die Nalenschur eines jeden Schafes angebunden werden.

Der Bodenschrump, des — es, plur. inuf. S. Bodentriß.

Die Bodenschwelle, plur. die — n, im Mühlenbau, diejenigen Bohlen, welche in den Grundwerken eines Gerinnes den Boden desselben bilden.

Der Bodenstein, des — es, plur. die — e, in den Mahlmühlen, der unterste Stein, welcher fest und unbeweglich liegt; im Gegensatz des obern, oder des Läufers.

Das Bodensstück, des — es, plur. die — e. 1) Bey den Wäldern, ein Stück Holz, woraus die Böden der Fässer vorfertigt werden; das Bodenholz. 2) An den Kanonen, der hinterste Theil derselben, der die Ladung bekommt, und sich zwischen der Traube und dem Zapfenstücke befindet; das Bodensfeld, das Stosstück.

Die Bodenthür, plur. die — en. 1) Eine jede Thür, welche auf einen Boden führt. 2) Eine kleine Thür in dem Boden großer Fässer.

Der Bodenzicher, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Bey den Wundärzten, ein Werkzeug, mit welchem man versucht, ob das von dem Trepan ausgeschnittene Stück des Hirnschädels sich schon bewegen lasse; nach dem Franz. Tirefond. 2) Ein Werkzeug der Wälder, den Boden eines Fasses in die Kanne damit einzulegen; der Fargzieher.

Der Bodenzins, des — es, plur. inuf. 1) Der Miethzins für einen Boden. 2) An einigen Orten auch der Zudenzins, das Mark, oder Standgeld. 3) In einigen Oberdeutschen Gegenden, der Grundzins, oder diejenige Abgabe, welche man der Obrigkeit für den Grund, worauf die Häuser und Gebäude stehen, zu entrichten hat.

Der Bodenzoll, des — es, plur. die — zölle, an einigen Orten, ein Zoll, welcher von flüssigen Dingen, die in Fässern verführt werden, entrichtet wird; der Bodenschlag. In beyden Benennungen hebet Boden figurlich für das ganze Faß, so wie es in Niedersachsen ebendem auch einen Kübel bedeutete.

* Bödmen, verb. reg. act. 1) Mit einem Boden versehen, doch nur im Oberdeutschen, wo man Bodem für Boden sagt; in der Oberpfalz bildnen. Ein Faß, ein Zimmer bödmen. 2) In den Seestädten, mit Bodmery belassen. Der Schiffer hat gebödmet, oder gebodmet. S. das folgende.

Die Bodmery, plur. die — en, in den Seestädten, ein Vertrag, da jemand auf ein Schiff Geld vorschieset, unter der Bedingung, daß, wenn das Schiff in einer bestimmten Zeit nicht verunglückt, der Schiffer das empfangene Geld mit den bedungenen, gemeinlich sehr hohen Zinsen, zurück bezahlet; wenn aber das Schiff in dieser Zeit strandet, der Gläubiger sein Capital verliert. Sein Geld auf Bodmery aushun. Geld auf Bodmery aufheben. Ein Schiff mit Bodmery beschweren. Daher, der Bodmerybrief, die darüber errichtete Urkunde; das Bodmerygeld, das auf solche Art ausgethane oder empfangene Geld; der Bodmerygeber oder Bodmerist, der Gläubiger; der Bodmerynehmer, der Schuldner u. s. f.

Anm. Im Dänischen lautet dieses Wort Bodmerie, im Niederl. und Holländ. Bodmerie, in der Normandte Bomerie. Es stammet von Boden her, welches im Niedersächsischen ebendem nicht nur den Schiffsboden, sondern auch das Schiff selbst bedeutete, wie in dem Bremisch-Niederl. Wörterb. v. Bönn bewiesen wird.

Der Böfist, des — es, plur. die — e, eine Art Staubschwämme, welche fast kugelförmig, und mit einem feinen braunen Staube angefüllt ist, der, wenn man den Schwamm zerbrücht, mit einem zischen heraus fährt; Lycoperdon Bovista, L. Die letzte Hälfte dieses Nahmens ahmet den zischen Laut nach, welchen die eingesperrte Luft im Herausfahren verursacht, und ist in den niedrigsten Sprecharten auch in andern Fällen üblich. Die erste Hälfte ist vermuthlich von dem veralteten puffen, aufschwellen, Engl. to puff, Franz. bouffer; daher dieser Schwamm im Engl. auch Puffball und Puffist genannt wird. Aus Unwissenheit dieser Ableitung hat man dieses Wort in manchen Gegenden in Dübensist verwandelt, welches denn wieder zu andern seltsamen Benennungen Gelegenheit gegeben hat, indem dieser Schwamm im Heunesbergischen Pfaffist, oder Pfauenfist, im Osterreichischen Wolfspist, am Kremsmünster Zundspist, und an andern Orten Wolfspist heißt, womit auch die im Französischen üblichen Nahmen Pisse de Loup und Vesse de Loup, und die Dänische Benennung Ulfvesford, übereinstimmen. Im Niederl. heißt dieser Schwamm Püster, von pusten, blasen, in Baiern Srieber, und im Nürnb. Stoiber. Den Lateinischen Nahmen Bovista hat Dillenius nach dem Deutschen gebildet.

Der Boganker, S. Buganker.

* Die Boge, oder Böge, plur. die — n. 1) Im Münzwesen, ein Gerinne von Leinwand, welches in Eisen gespannt wird, das kleine Geld hinein zu gießen; der Bogen. 2) In dem Weidbau, die stärksten Reben, welche gebogen und an den Pfahl gebunden werden; die Bogreben. In beyden Fällen von dem Zeitworte biegen.

Der Bogen, des — s, plur. die Bogen, alles, was krumm gebogen ist, oder eine gebogene Gestalt hat. Besonders,

1. Ein jeder Theil einer krummen Linie. Daher ist in der Mathematik der Bogen, arcus, ein Stück einer Strecklinie. Der Fluß macht einen Bogen, sagt man, wenn er sich nach einer krummen Linie bewegt. Durch den Bogen fahren, im gemeinen Leben, geradezu gehen, alle Umwege vermeiden. Erwas

in Bausch und Bogen zusammen, im gemeinen Leben, überhaupt, Gutes und Schlechtes mit einander. S. Bausch, und Bogensfahrt. Bey den Jägern bedeutet Bogen den Umfang eines Waldes, eines Dickichtes in demselben, oder eines Theiles eines Waldes, in welchem sich Wild befindet, und diesen Theil selbst. Das Wildbros hat sich in einen Bogen gezogen, es ist in das Holz gegangen. Auch der Zug, welchen der Jäger bey der Vorsuche in und um das Holz unternimmt, ingleichen die halbe Rundung, welche man bey dem Lerchenfange mit dem Lagegarne u. s. f. hält, werden ein Bogen genannt.

2. Was nach einer krummen Linie gefertigt wird, oder die Gestalt derselben hat. In diesem Verstande wird besonders in der Baukunst die Rundung eines Gewölbes ein Bogen genannt. Ein voller Bogen, der einen halben Zirkel ausmacht. Ein gedruckter Bogen, der die Gestalt einer halben Ellipse hat. Ein flacher Bogen, der nach einem kleinen Zirkelstücke gefertigt wird. Ingleichen eine jede Öffnung oder Blende in einer Wand, welche nach einer krummen Linie gefertigt ist. Einen Bogen schließen, einer Öffnung eine solche gewölbte Gestalt geben.

3. Verschiedene Werkzeuge von Holz, Stahl, u. s. f. welche die Gestalt eines Bogens haben, und diese Gestalt vermittelt einer Sehne behalten oder noch weiter gekrümmt werden können. Dahin gehöret der Bogen, Sidelbogen, oder das gekrümmte und mit Pferdehaaren bespannte Holz, womit die Violinen gestrichen werden; der Bogen in den Münzen, S. Boge; der Bogen der Zutmacher, der aus einem starken mit einer Darmschnur gespannten Holze besteht, womit sie die kurze Wolke zerschlagen, und aus einander schnellen, um sie dadurch zugleich von allen Unreinigkeiten zu befreien; welcher Bogen auch der Sachbogen, ingleichen der Sachbaum genannt wird. Daher den Bogen schlagen, die Wolke auf solche Art schlagen und reinigen; fachen. Am bekanntesten ist von dieser Art Bogen das ehemahls übliche kriegerische Werkzeug, Pfeile, Bolzen und Kugeln damit abzuschließen. Bogen ist alsdann eine allgemeine Benennung aller so wohl größerer, als kleinerer Werkzeuge dieser Art, welche nach Maßgebung ihrer Größe und übrigen Beschaffenheit Armbrüste, Balester, Sandbogen, Schnäpper, Stähle, Rüstungen u. s. f. genannt wurden. S. diese Wörter. Den Bogen spannen, abschließen. Er habet gespannen einen Bogen, Noth.

Sein Bogen liegt gespannt auf solche Mißverhäter, Weiße.

4. Ein Bogen Papier, ein Blatt Papier in derjenigen Größe, in welcher es in den Papiermühlen gefertigt wird, vermuthlich weil es Ein Maß zusammen gebogen oder zusammen gelegt und so verkauft wird.

Anm. Dieses Wort lautet im Niederf. gleichfalls Bogen, im Angelf. Boga, im Holländ. und Schwed. Boge, im Isländ. Bog, im Engl. Bow, im Dän. Bue, im Wallis. Bwa. Der Plural Bögen ist in mehreren gemeinen Mundarten nicht selten; allein in den anständlern hat Bogen doch alle Maß den Vorzug.

Der Bogenbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Bohrer, welcher unten wie ein Meißel oder Keil kehrt geschliffen ist, vermittelt eines Bozens umgedreht wird, und bey verschiedenen Metallarbeitern üblich ist. Er wird auch eine Bogendrelle, oder Bogendrille, Drell- oder Drellbohrer, Treibbogen genannt. Die Drahtzieher, welche sich dieses Bohrer's bedienen, die Löcher in die Siebellen zu bohren, nennen ihn auch die Richtspille oder Richtspindel.

Die Bogendecke, plur. die — n, die gewölbte Decke eines Zimmers oder eines Gebäudes.

Der Bogener, oder Bogner, des — s, plur. ut nom. sing. ein unglücklicher Handwerksmann, welcher Bogen zum Eschieren fertigt; Bogenmacher, Armbruster, Rüstmeister.

Die Bogensfahrt, plur. die — en, diejenige Art eines Kaufes, da man eine Waare in Bausch und Bogen, d. i. überhaupt, ohne Behandlung jedes einzelnen Stückes, kauft oder verkauft. Durch eine Bogensfahrt handeln.

Die Bogenseile, plur. die — n, eine sarte Seile verschiedener Metallarbeiter, welche vermittelt eines stählernen Bogens steif gehalten wird.

Das Bogensfenster, des — s, plur. ut nom. sing. ein Fenster, welches oben mit einem Bogen geschlossen ist.

Der Bogensfügel, des — s, plur. ut nom. sing. ein musikalisches Instrument, welches aus einem Fügell besteht, dessen Darmsaiten durch eine Art eines Violin-Bogens gestrichen werden. Ein Berlinerischer Künstler, Namens Soblfeld, hat es 1754 erfunden.

Der Bogengang, des — es, plur. die — gänge, ein jeder Gang, welcher oben mit einem Bogen geschlossen ist. Besonders in den Gärten, dergleichen auf beyden Seiten mit Bäumen besetzt und oben in einen Bogen geschlossene Gänge; eine Bogenlaube. In der Baukunst nennet man auch dasjenige zuweilen einen Bogengang, was man sonst eine Bogenstellung, oder nach dem Ital. und Franz. eine Arcade heißt, d. i. mehrere hinter einander folgende gewölbte Bogen, welche auf Säulen ruhen.

Das Bogengerüst, des — es, plur. die — e, bey den Mäntern, ein in Form eines Bogens gefertigtes Gerüst, über welches die Gewölbe und Bogen aufgeführt werden; die Bogenlehre, oder der Lehrbogen.

Die Bogengröße, plur. inus. die Größe eines Bogens Papier. Ein Buch in Bogengröße, in Folio.

Die Bogenlaube, plur. die — n, in den Gärten, eine gewölbte Laube, ingleichen ein mit Bäumen gewölbter Gang; ein Bogen-gang.

Die Bogenlehre, plur. die — n, S. Bogengerüst. Lehre bedeutet bey verschiedenen Arbeitern auch so viel als eine Form. S. Lehre.

Der Bögenmacher, des — s, plur. ut nom. sing. S. Bogener.

Die Bogenrolle, plur. die — n, in der Baukunst, Zierathen in Gestalt der Rollen, Schnecken u. s. f. an dem Schlußsteine eines Bogens oder Gewölbes.

Die Bogensäge, plur. die — n, an einigen Orten, die große Säge der Holzhafer und Zimmerleute, entweder weil sie unten an dem Blatte die Gestalt eines Bogens hat; oder auch, weil sie anstatt des Gestelles in einen Bogen gespannt ist.

Der Bögen-schluß, des — ses, plur. die — schlüsse. 1) Der Schluß eines Bogens oder Gewölbes; ohne Plural. 2) Der mittlere Stein eines Gewölbes, in welchem sich alle Bogen vereinigen; der Schlußstein.

Der Bögen-schuß, des — ses, plur. die — schüsse. 1) Der Schuß von einem Bogen, die Abschließung eines Bogens; in-gleich die Weite, in welcher ein von einem Bogen abgeschossener Pfeil gehet. Was ging bin und sagte sich gegen über von ferne, eines Bogenschusses weit, 1 Mos. 21, 16. 2) In der Artillerie, ein Schuß aus einem Stücke, der in einem Bogen gehet, und alsdann erfolgt, wenn das Stück über die Horizontal-Linie gerichtet wird; im Gegensatz des Bernschusses, wo das Stück horizontal gerichtet wird.

Der Bogenschütze, des — n, plur. die — n, ehemahlige Schützen, welche mit Pfeilen und Bogen schossen; ingleichen, ein jeder, der mit einem Bogen geschickt zu schießen weiß.

Die Bogenstellung, plur. die — en, in der Baukunst, mehrere hinter einander gestellte Bogen auf Säulen oder Pfeilern. S. Bogenang.

Der Bogenzirkel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Zirkel, durch dessen Fuß ein mit einer Wellenschraube versehener Bogen gehet, um den Zirkel in einer jeden Öffnung unverrückt zu erhalten.

Bogig, adj. et adv. im gemeinen Leben, was ausgebogen ist, oder die Gestalt eines Bogens hat. Bogige Spizen, bogige Treppen u. s. w.

Der Bogner, S. Bogener.

Die Bogruthe, plur. die — n, S. Boge.

Das Bogspriet, die Bogstänge, S. Bugspriet, Bugstänge.

Das Bohl, des — es, plur. die — e, ein nur in dem Herzogthum Schleswig übliches Wort, welches so viel als eine Hufe, oder das Land eines Bauern bedeutet, er mag nun ein Wüde oder ein Lanke seyn. Daher der Bohlsmann, im Plural die Bohlsente, die Besitzer solcher Bohle, ein Bauer, Landmann. Vermuthlich von dem alten hol, bauen, da es denn so viel als Bauand bedeuten würde.

Die Bohle, plur. die — n. 1) Eine Art dicker Bretter von zwey bis vier Zoll Dicke, dergleichen in dem südlichen Oberachsen gemeinlich Posten genannt werden. Ehen Stall mit Bohlen anlegen, ihn ausbohlen. 2) Bey den Sammet- und Seidenwebern ist die Bohle eine dünne hölzerne Walze, auf welcher man diejenige Seite des Aufzuges besonders aufhäumet, welche hernach aufgeschnitten wird, und alsdann den Pohl oder eigentlichen Sammet und Fäbel macht. Daher die Bohlenarme, die hölzernen Arme, in welchen sich diese Walze bewegt.

Anm. In der ersten Bedeutung lautet dieses Wort im Niederächsischen Bole, dagegen das Schwed. Bol, und das Holländ. Böhl einen Stamm bedeuten. Es ist mit Bille, Pfahl und Balken genau verwandt, daher auch in einigen Gegenden ein Balken eine Bohle genannt wird. In der zweyten Bedeutung ist es ohne Zweifel aus Pohl, Franz. Poil; verberbt, S. dasselbe.

Bohlen, verb. reg. act. mit Bohlen ausschlagen. Einen Stall bohlen, ihn ausbohlen.

Böhlen, bey den Gärtnern, S. Pöhlen.

* Das Bohlgeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er, an einigen Orten dasjenige Geld, welches man in den Jahrmärkten von den Buden vor den Häusern gibt; das Standa-geld. Bohle stammt hier noch von dem veralteten bol, bauen, her.

Das Böhlenjoch, des — es, plur. die — jöcher, im Bergbaue, ein aus Bohlen oder Balken bestehendes Joch, d. i. die vier verbundenen Zimmerhölzer, woraus die Zimmerung eines Schachtes zusammen gesetzt wird. Bohle bedeutet hier noch einen Balken oder ein Zimmerholz.

Böhmen, plur. car. der eigenthümliche Name eines Landes in Deutschland, welches von Slaven bewohnt wird; ehemals Böh-heim, Latein. Bohemia, gleichsam Bojerheim, d. i. die Heimath der Bojer. Daher der Böhme, (mit dem mildernenden e, folglich nicht Böhme,) des — n, plur. die — n, die Böhmin, plur. die — en, der oder die aus Böhmen gebürtig ist. Ein Böhme, oder Kaiserböhme, eine in Böhmen und Mähren gangbare Münze, welche drey Kreuzer gilt, und eben dieselbe ist, die sonst auch Kaiserergroschen genannt wird. Kaiser Matthias hat sie zuerst in Böhmen schlagen lassen.

Der Böhmer, des — s, plur. ut nom. sing. oder das Böhmelein, des — s, plur. ut nom. sing. ein Name, welcher an einigen Orten, z. B. in Baiern und der Schweiz, einer Art Drossel gegeben wird, welche im Hochdeutschen unter dem Namen der Saubendrossel, oder des Seidenschwanzes am bekanntesten

ist; S. diese Wörter. Im Französischen heißt dieser Vogel gleichfalls Grive Bohemienne, Geay de Boheme, vermuthlich weil er in Böhmen zuerst bekannt geworden.

Böhmisch, adj. et adv. aus Böhmen, der Landesart Böhmenes gemäß. Die Böhmische Sprache. Das sind ihm Böhmische Dörfer, im gemeinen Leben, figürlich, das sind ihm seltsame, unbekante Dinge, vermuthlich, weil ihre Slavonischen Namen den Deutschen seltsam lauten. Die Böhmischen Brüder, eine Religionspartey, die sich schon vor vielen Jahrhunderten von dem herrschenden Lehrbegriffe der Römischen Kirche abge sondert hat, und auch unter dem Namen der Mährischen Brüder, und nachmahls der Hussiten bekannt geworden ist.

Die Bohrtart, plur. die — erte, bey den Zimmerleuten, ein breites, dünnes Bell, das beschlagene Holz damit völlig glatt und eben zu hauen. Vermuthlich von dem folgenden Verbo bohren, glätten.

Die Bohnbürste, plur. die — n, eine große Bürste, deren man sich zum Bohren der Fußböden bedienet.

Die Bohne, plur. die — n, Diminutivum das Böhnchen, Oberdeutsch das Böhnlein. 1. Eigentlich, eine längliche harte Frucht, welche sich in Hülsen oder Schoten verschiedener Pflanzen und Bäume erzeugt. Bohnen erzeuget. Türkische, Wälsche Bohnen, Gartenbohnen, Feldbohnen u. s. f.

2. Figürlich. 1) Bey den Pferden, ein schwarzer Fleck in den Höhlen der Eck- oder Eckzähne, an welchen man das Alter eines Pferdes bis in das achte Jahr erkennen kann, und welcher auch der Bohnenkern, Bohnenkeim, Bohnenschuß, der Kern, die Benennung genähnt wird, weil er dem schwarzen Kerne auf den großen Bohnen ähnlich ist. Das Pferd hat die Bohne ausgegessen, oder hat sich ausgegessen, sagt man im gemeinen Leben, wenn die Bohne mit der Höhlung, worin sie sich befindet, nicht mehr vorhanden, sondern abgenutzt ist. 2) Verschiedene Pflanzen, welche statt des Samens Bohnen tragen, in welchem Falle dieses Wort im Plural am üblichsten ist. Dahin gehören, (a) die Türkischen Bohnen, Phaseolus, L. Sie werden auch Schminkebohnen genannt, weil sie sich an Stangen hinauf schmiegen oder ranken; Faselen oder Phaselen, nach dem Lat. Phaseolus; insgleichen Wälsche Bohnen, weil sie zunächst aus Italien zu uns gekommen sind. Im Nieders. heißen sie Rieckbohnen, weil sie an Riecken, d. i. Stangen, wachsen, Vierebohnen, und nach einer verberbten Aussprache, Stecksbohnen, weil sie noch spät im Frühlinge bis um Witt-Tag gepflanzt werden können. Eine Art derselben, welche krumme, säbelförmige Hülsen trägt, wird im gemeinen Leben Säbelbohnen, in Preußen Schabbelbohnen genannt. Eine andere Art, welche nicht an Stangen hinauf wächst, sondern niedrig bleibt, und gleichsam an der Erde kriecht, heißt Zwergbohnen, und im Nieders. Krüperbohne, Krüper. S. Bodenbohne. (b) Die so genannten großen Bohnen, Feldbohnen, oder Puffbohnen, mit einem geraden aufrechten Stamme und Blattstiele; Vicia Faba, L. Sie sind am Caspischen Meere, an den Persischen Grenzen zu Hause, aber jetzt bey uns gemein genug. Eine kleinere Art derselben, Vicia faba minor, L. wird im gemeinen Leben kleine Bohnen oder Säubohnen genannt. (c) Die Feigbohne, Lupinus, L. S. dieses Wort.

Anm. Dieses Wort lautet im Nieders. gleichfalls Bone und in den größern Mundarten Baune, im Holländ. Boon, im Schw. Böna, im Dän. Bonne, im Angelf. und Engl. Bean, im Isl. Baun, im Wallisischen Ffaen, im Griech. πναυος. Daß das Lat. Faba mit zu dieser Familie gehöre, erhellet aus dem alten Oberdeutschen Dohb, welches zuweilen für Bohne vorkommt. Das Böhmi-

Böhmische und Pöhlische Bob, ad Litthauische Pupa, und das Ungarische Bab, sind der alten Römischen Aussprache getreuer geblieben.

Bohnen, verb. reg. act. glatt machen, doch nur in engerer Bedeutung, glatt gehobeltes Holzwerk mit Wachs glatt und glänzend reiben. Einen Schrank, einen nußbäumernen Tisch, einen Stuhl bohnen. Sibohnes Holz. Das Bohnzeug, die zum Bohnen nöthigen Geräthschaften an Wachs, Lappen und Bürsten.

Ann. Das Niederf. bonen, Holländ. bpenen, Schwed. bona, haben mit dem Hochdeutschen gleiche Bedeutung. Wachser, der dieses Wort irrig für ein eigenbümlisches Wort, der Leipziger hält, läßt es von dem Griechischen *βονον*, oder dem Isländischen *facna*, scheinen, glänzen, abstammen. Allein es gehört wohl zu dem Zeitworte bohnen, und bedeutet überhaupt glatt- und eben machen. Hans Sachs gebraucht ponen sehr oft für bohnen; im Lincoln in England bedeutet *to boon* die Wege ausbessern, und im Dänischen ist *Bone* scheuern, und *afbone* abreiben, glätten. S. auch Bohnapf.

Der Bohnenbaum, des — es, plur. die — bäume, ein jeder Baum, welcher statt des Samens Bohnen in Schoten trägt. Besonders, 1) ein Baum von mittlerer Größe, der schöne gelbe Blumen, und kleine Schoten mit schwarzblauen Bohnen trägt. Er wächst in der Schweiz, Savoyen, und am Sallinge im Braunschweigischen, wo er Marktweide genannt wird; *Cytisus Laburnum*, L. 2) Eine Art Cassien, welche in den wärmern Gegenden von Amerika wächst, und süßer Bohnenbaum genannt wird, weil das Mark der Hülsen, worin die Bohnen liegen, eine angenehme Süßigkeit hat; *Cassia alata*, L. 3) Ein anderer gleichfalls Amerikanischer Baum, der schwarze Bohnen trägt, welche mit einem süßen klebrigen Saft umgeben sind; *Mimosa Inga*, L. wird auch süßer Bohnenbaum genannt. 4) Ein Baum, der in dem wärmern Europa einheimisch ist, und seinen Samen gleichfalls in Gestalt der Bohnen in Hülsen trägt; *Anagyris*, L. ist unter dem Namen des Seintbaumes bekannter; S. dieses Wort. 5) Noch ein anderer Amerikanischer Baum, *Gleditsia*, L. Alle diese Arten Bohnen, welche Früchte eines Baumes sind, werden auch Baumbohnen genannt. S. dieses Wort.

Der Bohnenägel, im gemeinen Leben Bohnenigel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Nadeln, welche sich bey den großen Feld- oder Puffbohnen einfinden, wenn man sie aufbewahren will; der Bohnenwurm, *Millis*, L.

Das Böhnenerz, des — es, plur. inuf. eine Art Eisenerzes, welches als Gesehle in Gestalt der Bohnen, Erbßen u. s. f. gefunden wird, und vieles und gutes Eisen gibt; Bohnerz.

Die Bohnenkaper, plur. die — n, ein dem Kaperbaume nicht unähnlicher Asiatischer und Afrikanischer Baum, der seinen Samen als Bohnen in Schoten trägt; *Zygophyllum Fabago*, L.

Der Bohnenkeim, des — es, plur. die — e, eigentlich der Keim oben an den Bohnen. Figürlich auch der schwarze diesem Keime ähnliche Fleck in den Fühlungen der Zähne der Pferde, S. Bohne 2.

Der Bohnenkern, des — es, plur. die — e, wie das vorige in beyden Bedeutungen. S. Bohne 2.

Das Bohnenkraut, des — es, plur. inuf. im gemeinen Leben, besonders Niedersächsisch, ein Kraut des *Saturey*, *Satureia*, L. weil man die Bohnen damit zu würzen pfleget; in einigen Gegenden Bohnenkölle.

Das Bohnenmehl, des — es, plur. inuf. das Mehl von Bohnen.

Der Bohneneschuß, des — ses, plur. die — schüsse, der Schuß, oder schwarze Keim an den Bohnen. Figürlich auch der ähnliche schwarze Fleck in den Zähnen der Pferde. S. Bohne 2.

Der Bohnensomntag, des — es, plur. die — e, zu Solothurn in der Schweiz, der Sonntag *Quasimodogeniti*, weil alsdann in der Kirche der heil. Ursula allen Anwesenden Bohnen ausgetheilt werden.

Das Bohnenstroh, des — es, plur. car. das Stroh von Bohnen, d. i. die trocknen Stängel und Blätter derselben.

Der Bohnenwurm, des — es, plur. die — würmer, S. Bohnenegel.

Das Böhnnerz, des — es, plur. inuf. S. Bohnerz.

Der Böhnhasen, des — n, plur. die — n, im gemeinen Leben, ein Handwerker, welcher ein Handwerk nicht gehörig erlernt hat, und dasselbe dennoch treibet; ein Pflücker. Besonders pflegen die Schwäbische ihre Pflücker, die sie sonst auch Hofentöche heißen, Böhnhasen zu nennen. Andere Handwerker haben andere Benennungen. S. Pflücker. Einen Böhnhasen sagen, einen solchen Pflücker ansprechen.

Ann. Dieses Wort stammet zunächst aus Niedersachsen her, wo es auch am meisten üblich ist. Im Dänischen lautet es *Bonshase*, im Schwed. *Bönhas*, und im Isländ. *Baunhofer*. *Wachser* leitet es von *Bön*, Bitte, und *Hante*, einem Gehülfe, Gesellen ab, welche beyden Wörter, ich weiß nicht, was für einen *locum precarium* bedeuten sollen. Allein die gemeine Meinung, nach welcher dieses Wort von dem Niederf. *Bön*, der Bohnen, und *Hase*, zusammen gesetzt ist, weil dergleichen Pflücker als furchtsame Hasen auf den obersten Böden zu arbeiten pflegen, hat vor jener immer noch den Vorzug. In einigen Oberdeutschen Mundarten lautet es auch *Bühnhase*, weil *Bühn*, daselbst auch für Boden gebraucht wird. In Danzig werden alle unangesessene Unbürger Böhnhasen genannt.

Die Bohrrahle, plur. die — n, oder der Bohrrahl, des — es, plur. die — e, bey den Tischlern, ein spitziger Pfeilmen oder eine Ahle in einem Haste, Linien auf dem Holze vorzuzeichnen.

Die Bohrhank, plur. die — hänke, bey den Büchsenmachern und in den Gewehrfabriken, eine Hank die Feuerlöcher darauf auszubohren. Bey den Wagnern, ein Gestell, die Nabe darauf auszubohren.

Das Bohreisen, des — s, plur. ut nom. sing. das Eisen eines Drill- oder Vogenbohrers; die Bohrspitze.

Bohren, verb. reg. act. durch Drücken und Drehen ausschöpfen. Ein Loch bohren. Löcher in ein Bret bohren. Mit dem Finger in die Erde bohren. Nicht gern dicke Bretter bohren, im gemeinen Leben, nicht gern schwere Arbeit verrichten. Figürlich für schießen, doch nur in der Nebenart, ein Schiff in den Grund bohren.

Ann. Bohren, Niederf. baren, Dän. bore, Schwed. bora, Ungel. borian, Engl. to bore, Eran. barrenar, im mittlern Lateine *bironare*, ist ein altes Wort, welches nicht allein mit dem Lateta. *forare*, sondern auch mit dem Griech. *περα*, durchstechen, dem Arab. *berren*, bohren, und dem Hebr. *baar*, graben, überein kommt. *Born* bedeutet im Isländ. und *Foro* im Italien. ein Loch, und *Burin* im Französischen einen Grabstichel.

Der Bohrer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Der da bohret; z. B. im Bergbaue, derjenige, der die Löcher in das Gestein bohret. 2) Ein Werkzeug zum Bohren; im Niederf. *baar*, im Dän. *bore*, im Schwed. *bor*, im Engl. *bore*. S. auch Wäber. Wenn Bohrer das Werkzeug ist, so lautet es bey den Bergleuten *Böhrrer*. In Bayern heißt ein solches Werkzeug ein *Wiger*.

Der Bohrfäustel, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, ein Fäustel oder Hammer, den Bohrer damit in das Gestein zu treiben.

Der

Der Bohrführer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug der Uhrmacher, bey dem Durchbohren der Platten den Bohrer gehörig zu leiten.

Die Bohrklippe, plur. die — n, eine Zange der Bergleute, die Stücke eines abgebrochenen Bohrers damit aus dem Bohrloche zu ziehen. S. Klippe.

Der Bohrkolben, des — s, plur. ut nom. sing. ein kupferner Kolben oder Cylinder, woran bey dem Ausbohren der Kanonen die Bohrstange befestigt ist.

Der Bohrkörper, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbau, ein eisernes Werkzeug, das Bohrmehl damit aus dem Bohrloche zu räumen.

Die Bohrlade, plur. die — n, in den Stückgießereyen, ein Gerüst, in welches ein Stück, welches ausgebohret werden soll, eingespannet wird; bey dem kleinern Feuetgewehre die Bohrbank.

Das Bohrloch, des — es, plur. die — löcher, im gemeinen Leben, ein mit dem Bohrer verfertigtes Loch.

Der Bohrlöffel, des — s, plur. ut nom. sing. an manchen Arten von Bohrern, z. B. an einem Erdbohrer, derjenige Theil des Bohrers, welcher einem Löffel gleicht, und woran die Bohrstange befestigt ist.

Das Bohrmehl, des — es, plur. car. die kleinen Theile eines harten Körpers, welche von dem Bohrer zerrieben und heraus gebracht werden. Wenn sie größer sind, heißen sie Bohrspäne.

Der Bohrmeister, des — s, plur. ut nom. sing. im Schiffbau, ein Arbeiter, welcher das Bohren der Löcher versteht und ausübet.

Die Bohrmühle, plur. die — n, eine von dem Wasser getriebene Maschine, Bäume zum Behuf der Wasserleitungen, Flintenröhre u. s. f. auszubohren.

Die Bohrscheibe, plur. die — n, ein Bret, welches der Holzarbeiter vor die Brust legt, große Arten der Bohrer damit zu drücken; das Brustbret.

Der Bohrschmid, des — s, plur. die — schmiede, in einigen Gegenden, ein Nahme des Zeugschmids, weil er unter andern auch Bohrer verfertigt.

Die Bohrschnecke, plur. die — n, ein Nahme, welchen man zuweilen auch den Schraubhörnern oder Turbiniten beizulegen pflegt, wegen ihrer gewundenen, einem Bohrer ähnlichen Gestalt. S. Schraubhorn.

Die Bohrspäne, singul. inuf. Späne, welche von dem Bohrer verursacht und heraus gebracht werden. S. auch Bohrmehl.

Die Bohrspitze, plur. die — n, an den Bogen- oder Drellbohrern, das geschliffene eckige und spitzige Eisen, welches eigentlich das Bohren verrichtet. S. Bohrselzen.

Der Bohrstampfer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Stück Eisen, mit welchem das Loch, welches in einen Stein, der gesprengt werden soll, gebohret worden, zugestampfet wird, damit das Schwefelpulver nicht vorwärts wirft.

Die Bohrstange, plur. die — n, eine Stange an dem langen Bohrern, womit Pumpen u. s. f. ausgebohret werden. In den Stückgießereyen ist es das kupferne Werkzeug, womit die Kanonen ausgebohret werden.

Der Bohrstock, des — es, plur. die — stöcke, ein Gestell der Bürstenbinder, die Löcher der Bürstenbölzer darin zu bohren.

Der Bohrstuhl, des — es, plur. die — stühle, ein Gestell, große hölzerne Röhren zum Ausbohren darauf zu befestigen.

Das Bohrzeug, des — es, plur. die — e, bey den Schülffern, eine jede Maschine, mit welcher Löcher in Eisen gebohret werden; ingleichen, alle zum Bohren gehörige Werkzeuge; ohne Plural.

Boj, eine Art wollenen Zeuges, S. Boy.

Der Bosär, des — en, plur. die — en, Jämininum die Bosäerin, eine ehemahlige Benennung der geheimen Rätte bey den Russen, und zuweilen auch, obgleich nur durch einen Mißbrauch, eines jeden Edelmannes. Der geheime Rath Latifschef hat bewiesen, daß dieses Wort Sarmatischen Ursprunges ist, und eigentlich einen weisen Mann bedeutet.

* Die Boje, plur. die — n, in den Niederländischen Handelsstädten, ein Stück Holz, welches mit einem Seile an den Anker befestigt wird, oben schwimmt, und zugleich die Stelle zeigt, wo der Anker lieget. Dit ist dieses Zeichen eine Tonne, und da wird es gleichfalls eine Boje genannt. S. auch Ankerboje. Daher die Bojleine, oder das Bojesell, das dünne Seil, woran die Boje befestigt ist.

Ann. Im Holländ. lautet dieses Wort Boei, im Engl. Buoy, im Dän. Boj, im Schwed. Boja, im Span. Boya, im Franz. Bouée. Ohne Zweifel erhält es noch das Andenten des alten Deutschen Bole, Beie, und Lat. Boja, welches eine jede Art Fessel bedeutete, sie mochten von Eisen oder von Holz seyn.

Die wile of dir ir Beie lit, Winsted, Str. 52.
Swer da truog der minne boie, der wilde Alexander.

Bey den Schweyern soll Beie noch vinculum ligneum bedeuten. S. Frischens Wörterb. v. Boge, Scherzlit Ann. zu Winsteds Paraen. S. 34 Anm. 85. und den du Fresne v. Boja.

* Der Bojer, des — s, plur. ut nom. sing. in den Niederländischen Seeflächten, besonders in Bremen, eine Art Schiffe, mit welchen im Frühlinge die Waken oder Seetonnen geleset werden. Bey dem Schyträus ist Bojarth ein jedes kurzes Schiff. S. das vorige.

Das Boffsalz, des — es, plur. inuf. in den Niederdeutschen Gegenden, ein großes Salz, welches durch die Ausdünstung des Seewassers erhalten wird; Meersalz, Seesalz, Engl. Bay salt; entweder von Bay, ein Meerbusen, weil es gemeinlich in den Meerbusen gesammelt wird, S. Bay, oder auch von dem Engl. Bay, braun, weil es gemeinlich bräunlich von Farbe ist. In beyden Fällen sollte es billig Baysalz geschrieben werden; doch in der Aussprache ist das o sehr merklich.

Der Bökäl, S. Pokal.

Der Bökäl, Bökeln u. s. f. Siehe im P.

Das Bökelleisen, des — s, plur. ut nom. sing. bey einigen Kürschnern, dasjenige Werkzeug, welches von andern richtiger das Bafelleisen, oder der Bafeler genannt wird. S. das letztere.

Die Bolär-Erde, plur. die — n, nach dem Lateinischen terra bolaris, eine Erdart, welche dem Bolus gleicht; S. dieses Wort.

* Der Bolch, des — es, plur. die — e, ein Nahme, welcher in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden verschiedenen Arten von Fischen gegeben wird. An einigen Orten führet die Balche, oder die Bleiche diesen Nahmen. S. Balche. Bey dem Frischlin heißt der Hausen und bey andern der Weißling, Merlangus, L. Bolch. Pictorius erklärt Bolch durch „Kabeln, ein Rheinisches, Ganus.“ Gemeinlich führet diesen Nahmen der Kabeljau, vermuthlich wegen seiner fahlen oder weißen Farbe, von der es auch im Holländ. Bolk, Bolgh, heißt. S. Kabeljau.

* Bold, ein veraltetes Wort, welches nur noch in dem Worte Trunbold vorkommt, und eigentlich kühn, muthig bedeutet. Die Dichter haben nach dem Muster dieses Wortes zuweilen noch andere ähnliche Zusammensetzungen gewagt, dahin vornehmlich Raufbold und Schlagebold gehören, die aber nie allgemein ge worden sind. S. Bald, Num. 1. und Trunbold.

Die Bole, S. Böhle.

* Die

* Die **Bolsine**, plur. die — n, in der Seefahrt, **Selle**, welche an jeder Seite der Segel gegen die Mitte befestigt sind, sie damit nach dem Winde zu lenken; Engl. Bawline, Franz. Bouline.

* Der **Volk**, bey den Sammtwebern, S. **Pohl**.

* **Boll**, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben gebräuchlich ist, und hart, steif, ungeschmeidig bedeutet, vornehmlich aber von solchen Sachen gebraucht wird, welche gewöhnlich geschmeidig sind. So nennen die Kürber das Leder, welches zu lange in der Währe gelegen hat, boll, bull, oder bollig, weil es hart und spröde ist. Aber auch von dem Eisen sagt man, daß es boll oder bollig ist, wenn es spröde ist. S. **Volleisen**. In einer andern Bedeutung ist dieses Wort in Niedersachsen so viel als löcherig, durchlöcherig. So sagt man daselbst, der Maulwurf mache das Land boll und boll, hohl und löcherig. So auch von dem Brote, wenn es löcherig oder schwammig ist. Eben daselbst ist bollern, pullern, einen hohlen dumpfigen Laut verurachen, verwandt mit poltern.

Anm. Es ist dieses Wort der Niedersächsischen Mundart vorzüglich eigen. Vermuthlich wird mit demselben auf den Schall gesehen, den dergleichen Körper, welche wider ihre Bestimmung ungeschmeidig oder auch hohl sind, von sich zu geben pflegen.

I. Der **Volle**, das männliche Geschlecht der Kühe, der. **Herzhops**, S. **Bulle**.

a. * Die **Bolle**, plur. die — n, ein Niedersächsisches Wort, welches eigentlich einen jeden runden Körper bedeutet, am häufigsten aber theils von den Augen an den Wägen und Pflanzen, theils aber auch von den Zwiebeln gebraucht wird, welche mit dem allgemeinen Ausdrucke **Bollen** genannt werden. Auch die runden Samen behältnisse des Flachses führen in Niedersachsen diesen Namen.

Anm. In einigen Oberdeutschen Gegenden heißen die Zwiebeln **Bulben**, welches mit dem Latein. **Bulbus** genau überein kommt. In andern Gegenden, z. B. in Franken, werden sie **Bolzen** genannt. S. **Ball**, **Ballen**, **Brule** und **Bübel**. Im Niederf. bedeutet **Boll** nicht allein rund, sondern **Poll** ist daselbst auch der Kopf, ja der Gipfel, oder das Oberste eines jeden Dinges.

Das **Bolleisen**, des — s, plur. car. eine Art Stangeisen, welche zu Sangerhausen gemacht wird, und diesen Namen daher hat, weil es boll, d. i. spröde und ungeschmeidig ist. Im gemeinen Leben lautet es oft **Balleisen**. S. dieses Wort.

Bollen, ein Name des schwarzen Pappelbaumes, S. **Belle**.

* Der **Boller**, des — s, plur. ut nom. sing. in der Seefahrt, ein Pfahl oder Block auf dem Vorde eines Schiffes, um welchen die Seile geschlungen und befestigt werden. S. **Bohle**, mit welchem es vermuthlich aus Einer Quelle abstammt.

Der **Böller**, ein kleiner Mörtel zum Schießen, S. **Pöller**.

* **Bollig**, — er, — ste, adj. et adv. 1) Von **Boll**, hart, steif, im gemeinen Leben, so viel als ungeschmeidig, boll. **Bolliges** Leder, **bolliges** Eisen. 2) Von **Bolle**, rund, rundlich, auch nur im gemeinen Leben, besonders Niedersächsen. **Bollige** Gewächse, die runde, zwiebelartige Wurzeln haben. Im Oberdeutschen **bulbig**, Lat. **bulbosus**, **bulbifer**.

Das **Bollwerk**, des — es, plur. die — e. 1) In der Befestigungskunst, ein Werk vor dem Hauptwalde, welches gemeinlich aus zwey Fasen und zwey Flanquen besteht; eine **Vastey**, oder ein **Bastion**. Daher der **Bollwerkswinkel**, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige Winkel, welchen die Fasen eines **Bollwerkes** mit einander machen; Franz. **Angle du bastion**, **Angle flancué**. 2) In dem Wasserbaue ist das **Bollwerk**, eine mit Bohlen oder Steinen ausgefüllte Wand am Ufer eines Wassergrabens. 3) Im Erzgebirge wird eine Flöße von Zimmerholz ein **Bollwerk** genannt.

Vol. W. B. I. Th. 2. Aug.

Nam. Ehedem bedeutete dieses Wort ein jedes Werk von Holz oder Erde, welches so wohl zur Vertheidigung, als auch zur Belagerung eines Ortes aufgeführt wurde. Wenigstens kommt es in der Deutschen Bibel in dieser Bedeutung sehr oft vor. Mit **Bollwerk** an eine Stadt kommen; 2 Kön. 24, 10. Mit **Bollwerk** angiffen, Es. 29, 3. Ein **Bollwerk** machen, Jer. 33, 4; aufschlagen, Ezech. 26, 8; aufrichten, 2 Mac. 11, 20 u. f. f. In dieser allgemeinen Bedeutung kann es füglich von dem alten **Bol**, ein Gebäude und bauen, hergeleitet werden, da es denn mit dem alten **Bastida**, **Vastey**, einerley bedeuten würde. Frisch und Ihre leiten es dagegen von **Vole**, ein Pfahl, oder der Stamm eines Baumes ab, weil die alten Festungswerke ehedem aus solchen Stämmen erbauet worden. Man könnte es mit eben so vielem Rechte von **boll**, rund, abstammen lassen; denn die heutigen **Bollwerke** sind an die Stelle der runden Thürme, oder halbrunden Werke an den Mauern getreten. **Wunschli** erklärt **Rundel** wirklich durch **Bollwerk**. übrigens lautet dieses Wort in der ersten Bedeutung im Engl. **Bulwark**, im Holländ. **Bolwerk**, im Franz. **Boulevard**, im Ital. **Baloardo**, im Span. **Balvarte**. Das Dänische **Bulverk** bedeutet auch einen jeden Damm, und das mittlere Latein. **Ballitorium** und **Ballium** haben eine mit dem Deutschen verwandte Bedeutung. Bey einigen Deutschen Schriftstellern des 15ten und 16ten Jahrhunderts kommt dieses Wort auch von den kriegerischen Werkzeugen zum Werfen vor; aber da stammt es unstreitig von dem mittlern Latein. **ballare**, schießen, Griech. **βαλλειν** und **καλλειν**, werfen, ab, von welchem Zeitworte dergleichen Werkzeuge auch **Ballistae**, **Balcae** und **Bibliae** genannt wurden.

Der **Bolus**, plur. inul. ein feiner, fester, und mit Eisenhalt versehener gefärbter Thon; Eisenthon, **Sertthon**. Armenischer **Bolus**, der für den feinsten gehalten wird, geht aber auch aus vielen andern Ländern gebracht wird. In weiterer Bedeutung werden auch alle feine gefärbte Märgelarten unter die **Bolar-Erden** gerechnet. Der Name dieses Productes stammt aus dem Morgenlande her, wo man es anfänglich auch **herhoblete**, ehe man die natürlichen Reichthümer seines eigenen Vaterlandes kennen und suchen lernet.

Der **Bolzen**, des — s, plur. ut nom. sing. ein starkes, rundes, zuweilen spitziges Werkzeug verschiedener Handwerker und Lebensarten. Besonders, 1) ein vorn etwas zugespitzter Pfeil, der von einer Armbrust abgeschossen wird.

Schlacht auf euer Armbrust einen **bolz**

Und schießt ihn herab, **Thuerd.** Kap. 71.

Es läßt sich nicht alles Holz zu **Bolzen** drehen, non ex quo vis ligno fit **Mercurius**, weil die **Bolzen** sehr genau und aus gutem Holze gedreht werden müssen. Einem alles zu **Bolzen** drehen, übel auslegen. Die **Bolzen** verschleßen, die ein anderer gedreht hat, eines andern Anschläge in das Werk richten. Einem die **Bolzen** schießern, Mittel und Wege zur Ausführung einer Sache an die Hand geben. Alle diese figurlichen Redensarten sind nur noch im gemeinen Leben üblich. 2) Das Eisen, welches glühend gemacht und in ein Bügel- oder Plättchen gesteckt wird, im Oberdeutschen der **Sehl**; vermuthlich, weil diese Eisen ehedem eine Cylinderförmige Gestalt hatten. 3) Ein starker runder Nagel, der an dem einen Ende einen Kopf, an dem andern aber gemeinlich eine längliche Öffnung für einen **Nieth** oder auch eine Schraube hat, und an verschiedenen Werkzeugen vorkommt. Dergleichen **Bolzen** befinden sich an den Lavetten zur Befestigung der Wände, an den Wägen zur Befestigung der Deichsel, an den Fensterläden, sie damit zu verschließen, an den Rollen in den Kloben u. f. f. 4) Im Bergbaue und bey den Minirern, ein gerader Baum, welcher das Einfallen des Erdrückes

reiches verblühet; daher im Bergbaue, auf den Holz stehen, oder mit einem Verbo holzen, so viel bedeutet, als Licht geben, ob nicht ein Aufseher kommt. Indessen bedeutet polaz; paladacz im Wendischen überhaupt lauern; daher es in dieser Bedeutung wohl auch ein Überrest dieser Sprache seyn könnte. 5) Ein Keil, besonders bey den Bergleuten und bey den Schustern; die erstern nennen die eisernen Keile, die versahnen Wände damit zu gewinnen, die letztern aber die Keile, womit die Nischleisen aus einander getrieben werden, Bolzen.

Anm. Ehedem wurde auch der Balken an einer Wage, der Holz genannt. Apberdian nennet einen Gänffel einen Gansenholz, und ein altes Vocabularium von 1482 den Dreschfegel einen Akerholz. In Niedersachsen bedeutet es auch die Keule von einem geschlachteten Viehe, einen Schlagel, und in eben dieser Mundart wird es auch für Fessel, Fußleisen gebraucht, welche Bedeutung auch das Schwed. Bult hat. übriggens lautet dieses Wort im Niederl. Bolte, im Dänischen, Engl. und Angels. Bolt, im Holländ. Bout, im Ital. Bolzone, und im Franz. Boulon, und bedeutet in allen diesen Sprachen so wohl einen Pfeil zu einer Armbrust, als auch einen Riegel. Im Wäntischen ist Palicé ein Hammer, Schlagel, und Police ein hölzernes Gestell. Die Abstammung dieses Wortes ist ungewiß, weil mehrere Wörter Anspruch darauf machen können. So fern es einen Pfeil bedeutet, kommt es so wohl mit diesem Worte, als auch mit Bell überein, und kann seinen Nahmen so wohl der Spitze, als auch dem Begriffe des Werfens zu danken haben. S. Weil, Pfeil und Bollwerk in der Num. So fern es ein starkes gerades Werkzeug ist, kann es zu Bohle, Pfahl, Voller, Balken u. s. f. gehören, und wegen des Begriffes der Munde könnte man es auch zu boll, rund, rechnen; denn — zen ist eine bloße Ableitungswort, Bol — zen, für Bolt — sen. In etlichen Mundarten, besonders der Oberdeutschen, lautet es der Holz, des — es, plur. die Holz, oder Bölze.

Das Bälzenkloß; des — ses, plur. die — schlösser, ein cylindrisches Vorleschloß, welches inwendig einen Bolzen hat, der den Bügel befestiget.

Der Holzenschrot, des — es, plur. die — e, eine Art eines Schrottes, oder einer Verzimmerung der Schächte im Bergbaue, wo die Seviere nicht unmittelbar auf einander liegen, sondern auf kurzen Stämmeln oder Klößen ruhen.

Der Holzensichel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Grabfichel mit abgerundeter Schneide der Petschierstecher, rundliche Flächen damit auszuhöhlen.

Der Holzzenzeiger, des — s, plur. ut nom. sing. ein kleines Eisen der Edelsteinschneider, Figuren damit in Stein zu graben. S. Steinzeiger.

Die Bombarde, plur. die — n. 1) Ein ehemahliges kriegerisches Werkzeug, ungeheure Steine damit in die Ferne zu werfen. Vor Erfindung des Pulvers wurde diese Wirkung durch Sehnen und Federn hervor gebracht. S. du Fresne's Gloss. v. Bombarda. Nach der Erfindung des Schießpulvers nannte man eine Art großer aber dabey kurzer Kanonen, aus welchen man große Steine schoß, Bombarden, und im Deutschen auch Donnerbüchsen. Der Nahme ist mit dem Geschütze selbst nunmehr veraltet; indessen sind doch im Französischen noch einige abgeleitete Wörter davon übrig, welche auch von den Deutschen sind angenommen worden. Daher bombardiren, mit Bomben beschleßen, Franz. bombarder, und sichtlich im gemeinen Leben, jemanden mit Drefesen u. s. f. bombardiren, beschwerlich fallen; der Bombardier, des — s, plur. ut nom. sing. ein Feuerwerker, welcher die Ladung und Richtung der Feuermörser besorget, Französl. Bombardier; die Bombardier: Galleere; plur. die — n, ein

plattes Schiff ohne Verdeck, mit Feuermörsern, Bomben auf der See aus denselben zu werfen. S. Bombe. 2) In den Dügeln, eine Art Pfeifen, welche einen starken schnartenden Ton geben, und den Erdunen gleichen, nur daß sie große Mündstücke und Jünger haben.

Anm. In beyden Fällen ist die erste Hälfte dieses Wortes eine Nachahmung des Schalles, welchen beyde Werkzeuge verursachen. S. Bombe. Die letzte Hälfte arda ist sicher nicht von ardeo, wie in Faber's thesaurus vorgegeben wird, sondern die bloße Endung er, Bommer, welche von den Ausländern in arda verwandelt worden, wie schon Menage von dem jüngern Boetius gelehret hat. S. auch Baspommer, welches in Ansehung seiner letzten Hälfte gleichfalls hieher gehöret. In einem alten Vocabulario von 1482 bey dem Frisch ist „Dumhart, eine große „Pfeife, Parda oder Parbaum.“

Der Bombasin, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein baumwollener Zeug mit Kreuzen; aus dem Ital. Bombasina. Zuweilen wird auch ein seidener Zeug so genannt, vielleicht, weil er nach Art des erstern gewebet wird. Im gemeinen Leben wird dieses Wort häufig in Baumbast verudt. S. dieses Wort.

Der Bombast, des — es, plur. inusl. bey den Neuern, der Schwinst in der Schreibart; eine angeblasene schwülzige Schreibart; ein aus dem Engl. Bombast entlehntes Wort, welches mit Bombarde und dem folgenden Eines Ursprunges ist. Die Franzosen nennen diesen Fehler der Schreibart Phœbus, vielleicht von dem Mißbrauche, welchen dergleichen schwülzige Schriftsteller von dem Rahmen des Gottes der Dichter und der Sonne machten.

Die Bombe, plur. die — n, in der Geschützkunst der Neuern, eine hohle mit Pulver gefüllte eiserne Kugel, welche mit einer Brandröhre versehen und aus einem Mörser geschossen wird, Gebände damit einzuschlagen und in Brand zu setzen. Bomben werfen, bombardiren. Eine Bombe mit zwey Feuern werfen, wenn die Brandröhre der Bombe und das Zündkraut des Mörfers, jedes besonders angezündet wird. Eine Bombe aus einem Feuer, oder aus dem Lunte werfen, wenn man nur auf die Zündpfanne Feuer gibt, wodurch die Brandröhre zugleich mit angezündet wird.

Anm. Der Nahme dieses zum Unglücke des menschlichen Geschlechtes erfundenen Werkzeuges zeigt den Schall an, den es bey dem Abfeuern macht, oder mit welchem es zerspringet; denn boubois und bombus druckten schon bey dem Alten diesen dumpfigen Schall aus. S. auch Bansen. Es scheint, daß schon vor Erfindung der heutigen Geschütze die großen Eiserne, welche man durch Sehnen und Federn abzuschießen pflegte, diesen Nahmen geführt. S. Bombarde. Das Franz. Bombe, Ital. Bomba, Dän. Bombe, und Russische Bomba, haben mit dem Deutschen einerley Bedeutung.

Die Bombette, plur. die — n, in den Dügeln, die halben Eüchsen in der Windlade über dem Dachte, damit der Wind zu dem Drahtloche, womit das Ventil aufgezoget wird, streichen könnte. Aus dem Franz. Bombette, welches eigentlich das Saufen des Windes ausdrückt.

Bommeln, sich hin und her bewegen, S. Baumeln.

Bompernickel, S. Pumpernickel.

Der Bönbe, des — n, plur. die — n, in dem Herzogthame Schleswig, ein Bauer, der seinen Hof und seine Güter erb- und eigenthümlich besitzt; im Gegensatze der Länken, welche sie von andern zu Lehen nehmen, und der Leibeigenen. Dieses Wort, welches auch im Schwedischen und Dänischen angetroffen wird, in dem erstern aber von einem größern Umfange der Bedeutung ist, ist dem Herrn Ihre zu Folge das Mittelwort von bo, bauen, wohnen,

wohnen, ein boonde, Bander oder Baner. S. dessen Glossar. v. Bonde.

Bönen, S. Bohnen.

Der Bonit, des — en, plur. die — en, der Name eines See- fisches, welchen Rime zu den Makrelen rechnet, und der im Ital. Span. und Engl. Bonito, im Griech. *Amia*, bey dem Rondelet *Amia*, bey dem Linné *Scomber Pelamis*, bey den Franzosen und einigen Spaniern *Byza* genannt wird. S. Carpentiers Glossar. v. *Byza*. Bey einigen Deutschen Schriftstellern des Naturreiches kommt er auch unter dem Namen des Streichhuhnes vor.

Das Boot, S. Both.

Borago, eine Pflanze, S. Borrago.

Borat, eine Art Zeuges, S. Durat.

Der Borat, des — es, plur. inus. 1) Der Name eines Mittelfalzes, welches aus China und Japan in Gestalt felsentartiger mit Salzkrysalen, Steinen u. s. f. vermischter Klumpen gebracht, und in Europa erst geteiltet wird; Borax, Sal Tincal. 2) In weiterer Bedeutung wird auch das Berggrün zuweilen Borax genannt, S. Berggrün. 3) In noch weiterer Bedeutung pflegen die Metallarbeiter alle künstliche Zusammensetzungen, welche den Fluß der Metalle befördern, mit diesem Namen zu belegen, weil der eigentliche Borax diese Eigenschaft in einem hohen Grade besitzt. Da der eigentliche Borax durch die Araber in Europa bekannt geworden, so soll auch dessen Name Arabisch seyn.

Börd, der Rand, S. Vore.

Die Börde, plur. die — n, am häufigsten in Niedersachsen, ein fruchtbares Getreideland, eine Ebene, vermutlich von dem alten bären, bören, tragen, eine fruchtbare Gegend überhaupt zu bezeichnen. In ganz Niedersachsen und Westphalen gibt es mehrere dergleichen Börden; z. B. die Söfliche Börde, das Gebiet der Stadt Söft, die Lauensteinische Börde, welche jetzt das Amt Lauenstein heißt, und in die obere und niedere Börde getheilt wird. In dem Magdeburgischen sind die hohe Börde, und die Holzbörde betannt.

Das Bordell, des — es, plur. die — e, ein Haus, in welchem nuzüchtige Weibspersonen zur Sättigung der Begierden anderer gehalten werden; aus dem Franzöf. Bordel, und dem mittlern Latein Bordellum, Bordellus, welches ehemals ein jedes kleines Haus, hernach aber ein Hurenhaus bedeutete, und das diminutivum von dem alten Bordo, im spätern Latein Borda, ein Haus, ist. S. des du Fresne Glossar. v. *Borda*, *Bordarius*, *Bordellum* u. s. f. und hernach Wort. Im Ital. lautet dieses Wort Bordello, im Engl. aber durch eine nicht ungewöhnliche Versetzung des r Brothel.

Bordiren, verb. reg. act. aus dem Franz. border, mit einem Worte, oder einer Worte versehen. Ein Kleid bordiren, es mit Worten besetzen. Ein bordirtes Kleid. Die Beere, die Gänge in einem Garten bordiren, sie mit einer Einfassung versehen. Die Niedersachsen sagen statt dessen borden, verborden, die Hochdeutschen aber auch verbrämen. Daher die Bordirung, plur. die — en, so wohl die Handlung des Bordirens, als auch, dasjenige, womit eine Sache bordirt oder eingefasset wird; das Bordirbret, des — es, plur. die — er, ein zerstückt ausgeschüttetes Bret, die Vorhänge vor Fenster und Thüren daran zu befestigen.

Der Borg, des — es, plur. die — e, ein in den gemeinen Mundarten so wohl Ober- als Niederdeutschlands bekanntes Wort, ein verschchnittenes Schwein anzudeuten. Im Nieders. lautet dieses Wort Barg, Bolk, Polk, Pock, in andern Gegenden Borge, Borgel. Ein verschchnittenes Eber wird in Niedersachsen ein Faselborg, ein verschchnittenes Mutterschwein aber Suborg ge-

nannt. Schon in dem Salischen Gesetze ist Borecho ein verschchnittenes Schwein, welche Bedeutung auch das Angelf. Bearg, Bearh hat. So ungewungen sich hier auch das Latein. porcus dem Gedächtnisse darstellt, so will Wachter das Deutsche Wort doch lieber von dem veralteten borgen, schneiden, ableiten. S. Bär 1, Eber und Ferkel.

Der Borg, des — es, plur. car. die Handlung des Borgens und Verborgens, doch nur im gemeinen Leben, und in einigen adverbischen Redensarten. Einem etwas auf Borg geben, auf Credit, ihm die Bezahlung dafür borgen. Etwas auf Borg nehmen, oder bekommen. Auf Borg kaufen, spielen u. s. f. S. das folgende. In einigen Mundarten der Burg, im Dänischen Borg.

Borgen, verb. reg. act. eine bewegliche Sache als ein Darlehen nehmen, und als ein Darlehen geben. 1. Als ein Darlehen nehmen. 1) Eine Sache als ein Darlehen nehmen, um sie wieder zu geben, entlehnen. Etwas von einem borgen. Ein Kleid, einen Hut, Getreide von jemanden borgen. Geld borgen, es als ein Darlehen aufnehmen. Geborgtes Geld. Etwas auf eines andern Nahmen borgen. Er borget bey allen Leuten, nimmt bey allen Leuten auf. Ein geborgter Meister, bey den Handwerkern, ein Obermeister, der in einem außerordentlichen Falle nur auf kurze Zeit erwählt wird. 2) Eine Waare nehmen, um den Werth derselben in einer gewissen Zeit in Gelde zu erstatten, auf Borg, auf Credit kaufen. Waaren borgen, sie nicht gleich bezahlen. 2. Als ein Darlehen geben. 1) Einem eine Sache als ein Darlehen geben, sie ihm leihen. Einem ein Pferd, sein Kleid, Getreide borgen. Einem Geld borgen. 2) Eine Waare geben, so daß der Werth derselben erst nach einer gewissen Zeit bezahlt werde, auf Borg, auf Credit geben; verborgen. Einem Waaren borgen. Ich borge nicht, ich gebe keine Waaren ohne bare Bezahlung weg. Sprichw. Lange geborgt ist nicht geschenkt.

Anm. In beyden jetzt angeführten Hauptbedeutungen lautet dieses Wort im Niederf. gleichfalls borgen, im Engl. to borrow, im Angelf. borgian, im Holländ. borghen, im Dän. borge, im Schwed. borga. Borgen oder entlehnen, kommt in dem Schwabenspiegel vor. Bey ältern Oberdeutschen Schriftstellern wird es sich in dieser Bedeutung wohl nicht leicht finden. Dagegen kommt es bey ihnen in andern Bedeutungen desto häufiger vor. 3. B. 1) Für sich hütten. Ze porgene ist, man muß sich hütten, Kero. Piporakemes, wir wollen uns hütten, ebend. Der iro ne borget, der sich nicht vor ihr hütthet, Notk. 2) Sich erinern. Uer mag iro giborgen, wer mag sich ihrer erinnern? Notker. 3) Ansehen, achten. Niemannis ne borgist, du siehest keines Person an, Notker. 4) Versagen, welche Bedeutung bey dem Ottfried B. 2, Kap. 22, und Kap. 18, vorkommt. 5) Bürge werden; versprechen, gut sagen; welche Bedeutung dieses Wort ehemals im Niedersächsischen hatte, wie aus dem Bremisch-Niederf. Wörterb. und Stricks Gloss. ad Stat. Bremenf. erhellet. S. Bürge. 6) Harten, warten, welche Bedeutung es noch in Watern hat.

Das ich der rede gegen ir so lange borge

Das ist des schuld si ist so guot,

Graf Werner von Homberg.

Aus diesen zum Theil sehr verschiedenen Bedeutungen erhellet, daß bergen, borgen, und Bürge genau verwandt sind; ob sich gleich die Grade dieser Verwandtschaft nicht so leicht werden bestimmen lassen. Gottsched, Herr Stosch, die Verfasser der Streifwald. krit. Versuche, und des Hamb. gemeinnützigen Magazins haben den Unterschied zwischen borgen, so fern es als ein Darlehen nehmen oder geben bedeutet, und zwischen leihen und lehnem

fest zu setzen gesucht, aber sich dabey um die Erforschung der ersten eigentlichen Bedeutung unbekümmert gelassen, ohne welche doch jener unmöglich bestimmt werden kann. Der Sprachgebrauch entscheidet hier nichts, weil derselbe von keinem andern Unterschiede etwas weiß, als das Vorgehen mehr der Sprache des Umganges, als der edlern und höhern Schreibart angemessen ist. Das Hauptwort der Vorgeser, derjenige, welcher von einem andern Vorgesert kommt zwar Cf. 24, 2, vor, allein im Hochdeutschen ist es nur in der N. A. üblich: ein Vorgeser muß auf den Zahler denken. Im Nieders. bedeutet Vorge, und Vörgmann einen Gläubiger.

Die Vorke, plur. inus. ein vornehmlich in Niedersachsen übliches Wort, die äußere grobe Rinde an den Bäumen, und hernach auch die verhärtete äußere Haut eines Geschwürs auszudrücken; Nieders. Vorke, Bark, Engl. Schwed. Dän. Holländ. Bark, Isländ. Borkur. Vermuthlich von bergen, bedecken.

Der Vorkenkäfer, des — s, plur. ut. nom. sing. eine Art Käfer, welcher die Borke oder Rinde der Fichten und Tannen beschädigt; Dermestes Piniperda, L. der Rindenkäfer, Salz-warm.

Der Vorkwurm, des — es, plur. die — wüermer, im gemeinen Leben, diejenigen Würmer, welche sich zuweilen hinter der äußern Rinde der Bäume aufhalten. Zuweilen bedeutet es auch eine Krankheit der Bäume, wenn die Rinde verlehrt worden, da sich denn allerley Würmer dahin ziehen, und die Rinde weiter durchfressen. Den Vorkwurm haben.

Der Vorn, des — es, plur. die — e, oder Börne. 1) Wasser, ohne Plural. In dieser Bedeutung ist es nur im gemeinen Leben einiger Gegenden, z. B. in Thüringen, besonders von dem Quell- und Brunnenwasser üblich. Ein Glas Vorn, ein Glas Wasser. Im Nieders. bedeutet bornen oder börnen das Vieh tränken, und Vornblock den Trog, woraus es künst. Vornkanne, für Wasserkanne, ist auch in Obersachsen üblich. 2) Eine Quelle, doch nur im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens; obgleich in der Deutschen Bibel diese Bedeutung mehrmals vorkommt. Daher der Vorngrund, im gemeinen Leben, ein morastiger mit Wasserquellen versehener Grund. 3) Ein grabener Brunnen, auch nur im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens. Am häufigsten wird in den Salzwerken der Brunnen, aus welchem die Sole geschöpft wird, der Vorn genannt. S. die folgenden Zusammenstellungen. Zu Vorne gehen, Sole herauf ziehen und sieden. Zu Vorn ruhen, die Vornknechte an ihre Arbeit rufen.

Ann. Vorn, Nieders. auch Vorn, Engl. Bourn, Ungell. Burn, Byrna, holl. Borne, kommt im Hoch- und Oberdeutschen selten mehr vor, wo es durch Brunnen verdrängt worden. Bey dem Worte Vorn sind die meisten Wortforscher auf das hebr. נֶזֶק, eine Grube, Cisterne, נַחַל und נַחַל, ein Brunnen, und נַחַל, graben, gefallen. Die Ähnlichkeit ist groß; allein man sollte dabey auch nicht vergessen, daß Bar in den ältesten Europäischen Sprachen Wasser bedeutet hat, wie aus dem alten Bare, bey dem du Fresne Bara, Welle, Woge, aberrare, abeuerare, bey dem Carpentier, abebrare, bey dem du Fresne, abeuarar, in der Proverbe, alle in der Bedeutung des Wässerns, Tränkens, und andern erhellet. S. Bare 2. und Bier. Bey dem Matthesius ist Vorne eine Münze, und das Augell. byrna und burna kommt auch in der Bedeutung eines Baches vor. S. Brunnen.

Die Vornkübel, plur. die — n, ein Maß, welches an einigen Orten auch die Marienkübel führt. S. Ca. bobendieren.

Die Vornknecht, plur. die — en, in dem Salzwerke zu Halle, die Besichtigung des Innern eines Salzbrunnens.

Der Vornknecht, des — en, plur. die — en, eben dafelbst. Abgeordnete, welche im Nahmen der Eigenthümer die Aussicht auf den Salzbrunnen haben.

Die Vornkanne, plur. die — n, S. Borne.

Der Vornknecht, des — es, plur. die — e, in dem Salzwerke zu Halle, Knechte, welche die Sole aus dem Brunnen ziehen.

Der Vornknecht, des — s, plur. ut. nom. sing. eben dafelbst, ein Vorgesetzter, welcher die Aussicht über die Vornknechte hat, und deren es so wohl Oberbornmeister, als Unterbornmeister gibt. In den Saxeburgischen Salzwerken werden sie Seiger, in Halle aber auch Zügler genannt, weil sie ein wachsames Auge auf die Verteilung der Sole haben müssen. S. auch Savenberg.

Der Vornknecht, des — es, plur. inus. eben dafelbst, ein Vornknecht, welcher von jedem Salzbrunnen an verarmte Vornknechte gegeben wird.

Der Vornschreiber, des — s, plur. ut. nom. sing. ein Schreiber in einem Salzwerke.

Das Vornseil, des — es, plur. die — e, das Seil, womit die Sole aus dem Vorne gezogen wird.

Die Vornwurzel, plur. car. ein Maß, bey an einigen Orten auch der Marienkübel gegeben wird. S. Ca. bobendieren.

Borrag, oder Borrage, plur. car. eine Pflanze; Borrage, L. Sie ist aus Syrien nach Europa gebracht worden, daher ihr Nahme auch vermuthlich morgenländischen Ursprunges ist. In den gemeinen Mundarten wird sie Borretsch, Burretsch, Borrtsch, im Franz. Bourrache und Bourroche, Ital. Borraggine, Engl. Burrage, sonst aber auch Ochsenzunge, Wohlgetruß, Liebäulein, Herzblümlein, Herzstreuhe u. s. f. genannt. S. diese Wörter. In den um das Jahr 1490 gedruckten Aggregat. practici heißt sie Borrtsch.

Der Vordorfer Apfel, des — s, plur. die — Äpfel, eine Art schwachster Apfel, welche eine vorzüglich gute Frucht der Oberösterreichischen Kreislände sind, und ihren Nahmen von dem Dorfe Vordorf am Ebatantschen Walde in Mähren, nach andern aber, von einem Dorfe gleiches Nahmens im Böhlande haben sollen. In Österreich heißen sie Maschanzer Äpfel, welchen Nahmen Popowitsch von dem Malum S. antianum des Plinius B. 15, 14, ableitet. Allein da die Österreicher diese Äpfel aus und durch Böhmen erst kennen haben, die Böhmen aber solche Gablko Myssenske, d. i. Meißner Äpfel nennen, so ist glaublicher, daß dieser Ausdruck zu der Österreichischen Benennung Anlaß gegeben hat. Im Kremsthal werden sie, dem eben gedachten Popowitsch zu Folge, Hasenäpfel genannt, weil einer Nahmens Sals, sie dafelbst zuerst angepflanzt hat; in Arrol Böhmisches Äpfel, in Franken Poststädter Äpfel, und auf dem Eisfelde Postäpfel, vermuthlich, weil sie anfänglich durch die Post dahin gebracht worden.

Der Vorsch, des — es, plur. die — e, ein essbarer Fisch in süßen Wassern, welcher kleine harte Schuppen und rötliche Flossfedern hat, und gemeinlich silberfarben ist, mit dunkeln Streifen, nach Beschaffenheit des Wassers aber auch oft schwärzlich aussehend; Perca, L.

Ann. Der lateinische Nahme Perca kommt schon bey dem Plinius vor. Im Engl. heißt dieser Fisch Perch, im Dänisch. Perca, im Dänischen, Norwegischen und Schwedischen Aborre. Der Deutsche Nahme wird nach Verschiedenheit der Mundarten auf verschiedene Art ausgesprochen. In Niedersachsen lautet er Bars, in Obersachsen Bors, in manchen Gegenden auch wohl Borsich, Borsching, Parsch, Persing, Persch, Persich u. s. f. Wacher leitet diesen Nahmen, welcher im Griech. περκα, περκα lautet, von περκα, schwarz, ab, wegen der schwarzen Flecken dieses Fisches. Allein, da er sehr stachelige Flossfedern hat, so ist wahrscheinlicher, daß er von Borsche oder Birsche so genannt worden; zumal da

da man diesen Fisch um Altorf wirklich die Bürste nennet. Wegen dieser Stacheln heißt er in Oberdeutschland auch Egle, Strichling, Kechling, Keeling u. s. f. Die meisten, besonders Oberdeutschen Fischer gehen diesem Fische nach Maßgebung seines Alters besondere Nahmen, und nennen ihn im ersten Jahre Zeuring, im zweiten, wenn seine Rückenflößen anfangen zu stechen, Strichling, und im dritten Egle, Kechling oder Keeling, von Aeden. S. auch Storbärs und Raubbärs.

Die Börse, plur. *ti* — *n*. 1) Ein Geldbeutel, in der gezeigten Sprechart, aus dem Franz. Bourse. 2) In großen Handelsstädten, ein öffentlicher Ort, in welchem die Kaufleute ihrer Geschäfte wegen zusammen kommen; Franz. Bourse, Ital. Borsa, Holl. Borse, Burse. Die gemeine Meinung ist, daß diese Benennung zu Brügge in Flandern entstanden, wo sich die Kaufleute in einem Hause versammelt, welches zwey Ventel in dem Wapen geführt, und einem Geschlechte van der Beurte gehört habe. Allein da Kürle in den mittlern Zeiten sehr oft nicht nur von einem gemeinen Schafe, sondern auch von einer jeden Zusammenkunft, besonders wenn sie aus gemeinschaftliche Kosten geschieht, vorkommt, S. des du Greene und Carpentiers Glossar. so siehet es dahin, ob die Benennung nicht vielmehr daker zu leiten ist. Vielleicht wurde die gemeinschaftliche Casse der Kaufleute, welche nachmahls den Nahmen einer Bank bekommen hat, anfänglich eigentlich mit dem Nahmen der Börse belegt. S. auch Bursch.

Der Borst, des — *es*, plur. *die* — *e*, in den gemeinen Mundarten, besonders Niedersächsen, das Hauptwort des Zeitwortes borsten, ein Riß; bey einigen die Borste. Einen Borst bekommen. Im Oberdeutschen Borst und Berst, im Angelf. Berst, Byrst, im Engl. Burst, im Schwed. Brist. S. Bersten, Anm.

Der Borstfisch, des — *s*, plur. ut nom. sing. ein Wesen aus Borsten, ein Borstwisch an einem langen Stiele, die Zimmer damit zu führen.

Die Borste, plur. *die* — *n*, steife in die Höhe stehende Haare, der Schweine und Igel, besonders diejenigen, welche sie auf dem Rücken haben. Borsten haben. Schweinborsten. Die Jäger nennen die Borsten der wilden Schweine, mit einem ihnen eigenen Kunstworte, Federn.

Anm. Im Schwed. lautet dieses Wort Borst, im Dänischen Borste. Im Niederdeutschen werden die Schweinborsten ohne Fischant Sauborsten genomet. Fisch leitet dieses Wort von bären, heben, her (S. Vahre). Allein es scheint hier wohl der Begriff der Spitze der herrschende zu seyn, weil Barr in den alten nordischen Mundarten die spitzen Blätter oder Nadeln des Tangelholzes, und Borro die Distel bedeutet. S. Börs, Bürste und Burat.

Borsten, verb. reg. recipr. welches nicht im gemeinen Leben üblich ist, und von den Thieren gesagt wird, wenn sie die Haare wie Borsten in die Höhe richten. Der Hund, die Katze, der Igel borsten sich. Ehedem war, dem Frisch zu Folge, porsten, porsteln nicht nur in eben dieser Bedeutung üblich, sondern es bedeutete auch die Haare kräuseln.

Das Borstengras, des — *es*, plur. inauf. der Nahme eines Grases, welches diesen Nahmen seiner borstigen geraden Ähre zu danken hat; Nardus, L. Es wird auch Nardenarag, Prie-mengras, in der Schweiz Nätisch, im Schwed. aber Aengborst, Elgborst, Swinborst genomet.

Borstig, — *er*, — *ste*, adj. et adv. mit Borsten versehen.

Wie die borstige Sau in blinkende Lanzten sich stürzet, Zachar.

Insekten den Borsten ähnlich. Borstige Haare, die wie Borsten in die Höhe stehen.

Der Borstpinsel, des — *es*, plur. ut nom. sing. ein Pinsel, welcher aus Schweinborsten zubereitet wird.

Der Borstwisch, des — *es*, plur. *die* — *e*, ein Werkzeug von Borsten, den Staub von dem Handgeräthe wegzuschaffen. Die Bäcker gebrauchen gleichfalls einen Borst- oder Sprengwisch. S. auch Borwisch.

Das, oder **der Bort**, des — *es*, plur. *die* — *e*, ein altes Wort, welches den Rand eines jeden Dinges bedeutet. 1) Eigentlich. Das Bort (der obere Rand) eines Gefäßes. Etwas mit einem Borte, oder Rande versehen. Der Bort an den Salzpiannen, der obere Rand derselben. Auch das Ufer eines Flusses, Sees u. s. f. wird ein Bort genannt. Das Wasser an dessen blumigen Bort sie oft schlummet, Grön. Am Ufer, wo kleine Wellen das Bort schlagen, eben.

An: blumenvollen Bort des fließenden Krystalls, Wiel.

Im Hochdeutschen kommt es in dieser Bedeutung seltener vor, häufiger im Oberdeutschen, wo es oft die Borte lauter; S. dieses Wort. Am häufigsten findet man es im Hochdeutschen, obgleich auch nur nach Anlehnung der Niedersachsen, von dem oberen Rande eines Schiffes, wo es aber am häufigsten inbestinabel und ohne Artikel gebraucht wird. Ein Schiff von hohem Borte, ein Kriegeschiff, und in noch weiterer Bedeutung, ein jedes Schiff, welches auf der See geht. Ein Schiff von niedrigem Borte, ein Handelsschiff, ingleichen ein Flußschiff. Etwas über Bort werfen, es in die See werfen. Über Bort fallen, springen, u. s. f. 2) Figürlich, das Schiff selbst; doch nur in einigen Ausdrücken. An Bort gehen, zu Schiffe gehen. Zu einem an Bort gehen, oder kommen, auf dessen Schiff gehen. An Bort bringen, einschiffen. An Bort legen, sich mit seinem Schiffe sonähe an das andere legen, daß man hinein springen kann. Am Bort des Admirals-Schiffes, auf dem Admirals-Schiffe. Die Französische Sprache hat noch mehrere ähnliche Redensarten, welche aber im Deutschen niedrig klingen, wenn sie von ungeschickten Übersetzern beygehalten werden; z. B. sortir de son bord, aus seinem Borte gehen, für aus seinem Schiffe gehen.

Anm. Im Hochdeutschen ist dieses Wort im männlichen Geschlechte am üblichsten; doch wenn es von dem Rande eines Schiffes oder dem Schiffe selbst gebraucht wird, wird ihm zuweilen das ungewisse hergelegt, das Bort, welches auch in den zusammen gesetzten Nachbort und Strichbort am häufigsten ist. In eben dieser und den verwandten nordischen Mundarten bedeutet dieses Wort noch: 1) Ein Bret, etwas darauf zu setzen. Ein Bücherbort, ein Bücherbret. Diese Bedeutung hat so wohl das alte Goth. Baurd, als auch das Wallische Bort, Bjord, das Schw. Bord, das Engl. Board, und das Dän. Bord. Von dieser Bedeutung rühret es vermuthlich noch her, daß auch in den Salzwerken die eisernen Bleche, woraus die Solzpfannen bestehen, Borte genannt werden. 2) Einen Tisch, welche Bedeutung sich noch bey dem Schwed. Bord, dem Angelf. Board, und dem Dän. Bord befindet. 3) Ein Haus, S. Bordell. 4) Das Äußerste eines jeden Dinges, welches die erste Bedeutung zu seyn scheint, wenigstens die gemeinste ist, die sich aber nur noch in dem Schwed. Bord, dem Isländ. Bord, und dem Ital. Bordo erhalten hat. So fern es den Rand eines Schiffes, und das Schiff selbst bedeutet, lautet es im Franz. Bord, im Holländ. Boord, und im Engl. Board. Bording bedeutete in Niedersachsen ehedem ein Fahrzeug. Es ist ungewiß, ob dieses Wort von Ort, das Äußerste eines Dinges, mit dem vorgelegten B, oder von bor, ampore, hoch, und bären, heben, weil der Rand einer Sache gemeinlich erhaben zu seyn pflegt, oder von einem andern Stammworte herkommt. So fern es das Ufer bedeutet, hat

es zu dem Engl. to board, anlanden, und zu dem Ital. abbordare, und Franz. aborder, annähern, Anlaß geben; ja es steht dahin, ob nicht das Lat. Portus, ein Hafen, selbst davon herkommt. S. Börde, Borte und Bret. Die Niedersachsen haben in diesem Worte ein d, welches auch viele Hoch- und Oberdeutsche beybehalten, vermuthlich den gedehnten Ton des Wortes dadurch zu bezeichnen, daher man aus eben derselben Ursache ehemals auch Pabst und Probst schrieb. Allein da diese Analogie längst veraltet ist, und in der Verlängerung des Wortes, wenigstens im Hochdeutschen, das t sehr merklich ist, so schreibt man es lieber mit diesem.

Der Börtanker, des — s, plur. ut nom. sing. in der Seefahrt, eine allgemeine Benennung der Haupt- und Nachanker, vermuthlich weil sie am Vortte, oder auf dem Verdecke des Schiffes aufbehalten werden, im Gegensatze des Noth-, oder Raumankers, der in dem Schiffsraume verwahrt wird.

Das Börtblech, des — es, plur. die — e, an den Salzpannen, die Seitenbleche, im Gegensatze der Bodenbleche. Sie werden auch die Bortenbleche genannt.

Die Borte, plur. die — n, überhaupt der Rand, oder die Einfassung eines jeden Dinges, in welcher Bedeutung dieses Wort im Oberdeutschen nicht selten ist. In eben dieser Mundart kommt es auch zuweilen von dem Ufer eines Flusses oder Sees vor. Im Hochdeutschen wird es am häufigsten von der künstlichen Einfassung der Kleider und ihrer Nähte gebraucht. Goldene Borten, silberne Borten. Ein Kleid mit Borten besetzen. Die Spiegel, die Koller, die Borten, die Kittel, Ef. 3, 23. Oben mitten inne soll ein Loch seyn, und ein Borte um das Loch her zusammen gefalten, 2 Mos. 28, 32, wo es nach dem Muster einiger Oberdeutschen Mundarten, so wie Kap. 39, 23, in dem männlichen Geschlechte vorkommt. Eben dieses männliche Geschlecht ist auch in der Baukunst üblich, wo der mittlere Theil des Hauptgestimmes oder Gebälles, oder der so genannte Sries, von einigen der Borten genannt wird.

Anm. In dem Fragmente eines alten Gedichtes auf den Feldzug Karls des Großen wider die Saracenen kommt die Porte von dem Rande einer Sache vor. Es ist dieses Wort mit dem vorigen Bort einerley. In dem Verbo bordiren, mit Worten versehen, ist das d aus dem Franzöf. border beybehalten worden, S. dasselbe.

Der Börteldorn, des — es, plur. die — dörner, bey den Zinngießern, ein Dorn in der Docte, an welchem sie die Sachen, welche gebörtelt werden sollen, befestigen.

Das Börtleisen, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Kleyneren ein Werkzeug von Eisen, runden Sachen einen Bort oder Rand zu geben.

Börteln, verb. reg. act. mit einem Borte, oder einem Rande versehen. So börteln die Kleynerer ihre Arbeiten, wenn sie den scharfen Rand derselben umbiegen, und die Zinngießer börteln die ibrigen, wenn sie einen Rand an denselben drehen.

Der Börtelstock, des — es, plur. die — stöcke, bey den Zinngießern, ein Stock, woran das Geschier, welches gebörtelt werden soll, befestiget wird.

Der Börtten, des — s, plur. ut nom. sing. S. die Borte.

Das Börttenblech, des — es, plur. die — e, S. Bortblech.

Das Börtten-Sillett, des — es, plur. die — e, bey den Buchbindern, ein Eisen, den Band der Bücher mit einer künstlichen Borte zu versehen, und dieser Zerath selbst. S. Sillett.

Der Börttenmacher, oder Borttenwirker, des — s, plur. ut nom. sing. ein Handwerker, welcher künstliche Borten zu den Kleidern verfertigt; ein Posamentierer.

Der Börtaken, des — s, plur. ut nom. sing. in den Salzwerken, große an dem Vortte oder Rande der Salzpannen befestigte Haken, worin sie hängen.

Der Börtkopf, des — es, plur. die — köpfe, eben daselbst gediegenes Salz, welches sich zuweilen an den Vortt oder die Seiten der Pfanne ansetzet.

Die Börtplanke, S. Bortplanke.

Die Börtschabe, plur. die — n, eben daselbst, Bleche, den Vortt oder Rand der Salzpanne damit zu erheben, damit die Sole nicht überlaufe. S. Schabe.

Der Börtstein, des — es, plur. die — s, eine Art Schiefer, den Vortt oder Rand der Gebäude damit zu decken, zum Unterschiede von den eigentlichen Dachsteinen, Einkehrsteinen und Forststeinen.

Die Börtzange, plur. die — n, in den Salzwerken, ein Werkzeug, den verbogenen Vortt der Pfanne damit gerade zu liegen.

Der Börtwisch, des — es, plur. die — e, in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, ein Kehwisch an einer langen Stange, hohe Orter damit von dem Staube zu reinigen; der Bortwisch, welcher mit dem Bortwische nicht zu verwechseln ist. Im Osterreichischen heißt ein Bortwisch ein Abstäuber, in andern Gegenden ein Staubbesen, Rauchkopf, Spinnenkopf, und in Niedersachsen eine Kule, von der rauchen Gestalt. Die erste Hälfte dieses Wortes ist das alte bor, buch, welches von bären, heben, tragen, abstammt. S. Bahre und Empor.

Bös, S. Böse.

Bösartig, — er, — ste, adj. et adv. eine böse Art habend.

1) So fern böse, schädlich, gefährlich bedeutet. Eine böse Artige Krankheit, die mit heftigen Zufällen anfängt, und schwer zu heilen ist. Ein böse Artiges Fieber, böse Artige Blartern. 2) So fern böse in sittlichem Verstande gebraucht wird, boshaft, lasterhaft. Ein böse Artiger Mensch. Ein böse Artiges Gemüth. Wedes im Gegensatze des gutartig.

Die Bösartigkeit, plur. inuf. die böse, d. i. schädliche oder lasterhafte, boshafte Beschaffenheit einer Person oder Sache, in beyden obigen Bedeutungen. Die Bösartigkeit einer Krankheit, eines Menschen.

Die Böschung, plur. die — en, in der Baukunst, die Abwechlung von der senkrechten Linie, eine Fläche, welche mit dem Horizonten einen spitzen Winkel macht. Die Mauer, der Wall, der Graben, hat drey Fuß Böschung, er ist oben drey Fuß von der Perpendicular-Linie entfernt. Die innere Böschung eines Walles, nach der Stadt zu. Die äußere Böschung, nach dem Felde zu. S. Abdachung. In den Niederländischen Fortbauern wird die Böschung eines Grabens die Sloyung genannt. Freich leitet dieses Wort von Busch her, welches wenigstens Ein Mahl bey dem Victorius einen Rasen bedeutet. Allein es scheint vielmehr zu heißen, niederlassen, abhängig seyn, Franzöf. baïsser, abaißer, im mittlern Lateine baissare, bassare, herablassen, Baissa, ein Thal, bassus, niedrig, unten u. s. f. zu gehören. S. Deissen, Anm. Der Bicklaut gehört den Oberdeutschen zu. Das Zeitwort böschen, abhängig machen, wovon Böschung das Verbale ist, kommt wenig vor, so wie man überhaupt dieses Wort in den mittlern Zeiten so wohl, als in den verwandten Sprachen nicht leicht antreffen wird.

*Die Böse. 1) Im Bergbause, S. Pause. 2) Ein Bündel Flach, S. Bündel und Strauche. 3) Ein Federkiel, S. Ziel.

Böse, — r, — ste, adj. et adv. welches in allen seinen Bedeutungen den Gegensatz von gut ausdrucket, und überhaupt alles dasjenige bedeutet, was den Absichten eines vernünftigen Wesens zuwider ist. Besonders wird es gebraucht.

1. Von dem physischen Zustande einer Sache, für schadhaft, verdorben, verfälcht. Böse Augen haben, franke, ungesunde. Eine böse (verdorbene) Waare. Böses (verfälchtes, geringhaltiges) Geld. Eine böse (taube) Nase. Ein böser Weg. Einen bösen Hals haben. In dieser Bedeutung, in welcher schon Notker bos für krank, ungesund gebraucht, kommt dieses Wort nur noch hin und wieder im gemeinen Leben, besonders Oberdeutschlands vor. Ingleichen, was im Gebrauche Beschwerlichkeiten verursacht, unangenehme Empfindungen macht, größten Theils auch nur im gemeinen Leben. Es ist hier böse gehen. Böses muß man mit Bösem vertreiben.

2. Von der sittlichen Beschaffenheit. 1) überhaupt, unsern Absichten, unserm Verlangen, unserer Empfindung zuwider. Er hat jetzt eine sehr böse Sache, seine Sache geht seinen Absichten ganz zuwider. Böse Zeiten, in Ansehung des Nahrungsstandes. Ein böser Bezahler, der schwer zur Bezahlung zu bringen ist. Ein böser Nachbar, dessen Nachbarschaft uns beschwerlich und unangenehm ist. Aus Bösem kommt oft Gutes. Nichts ist so böhe, es ist zu etwas gut. Ich habe es nicht so böie gemehret. Besonders, 2) zum Zorne geneigt. Ein böses Weib. Ein böses Thier. Ein böser Hund, der gerne beißt. Noch mehr aber, 3) Wirklich zornig, doch nur in einem geringen Grade zornig, obgleich die zusammen gesetzten boohast, Boosheit und erbosien einen hohen Grad des Zornes ausdrücken. In dieser Bedeutung ist es nur als ein Adverbium in der vertraulichen Sprache des Umganges üblich. Er ist sehr böie. Mache mich nicht böie. Auf jemanden böie seyn; über etwas böie seyn. Wenn ich werde böie werden. Er that sehr böie, stellte sich böie. 4) Schädlich, gefährlich. Böie Gesellschaft. Einem Böies (Schaden) thun. Einem Böies wünschen. Ein böies Maul, eine böie Zunge, im gemeinen Leben, die Schaden ausrichtet. Das böie Wesen, eine gemeine Benennung der Epilepsie, in der Schweiz das Böowch, in Niedersachsen die Kränkr, d. i. die Krankheit *nar' efoxrv*. In dieser Bedeutung des Nächstlichen sagt schon der Verfasser des alten Gedichtes auf den König Ludwig, bey dem Schiller, W. 6.

Wart er vaterlos

Thesl wert ime ler boasl;

Das war ihm sehr naheheilig. 5) Schändlich. Ein böier Name. Eine böie Krankheit, die ihren Ursprung aus schändlichen Vergehungen hat. 6) Den Gesetzen zuwider, besonders den göttlichen Gesetzen zuwider laufend, in welcher Bedeutung dieses Wort so wohl als ein Bey- und Nebenwort, als auch, als ein Hauptwort sehr häufig in der Deutschen Bibel, und der biblischen Schreibart vorkommt. Böies thun, wider das göttliche Gesetz handeln. Ein böier Mensch. Er hat ein böies Herz. Die böie Lust. Böie Begierden. Ein böier Bulve. Das Böie bleibt nicht ungestraft. Er weiß was gut und böie ist. Der böie Feind, bey dem großen Haufen der Böie, der Teufel, so wohl in dieser Bedeutung, als auch wegen seiner Neigung Schaden zu thun. 7) Was diese böie Beschaffenheit andeut, vornehmlich in der Benennung des Böies Schwiffens, weil es den Verbrecher an seinen geschwizdrigen Zustand erinnert.

Ann. 1. Man hat das e am Ende dieses Wortes getadelt, wenn es die Gestalt eines Nebenwortes hat, und verlangt, daß es in diesem Falle böis heißen müsse, so wie man gut, groß, arm u. s. f. sagt. Allein man hat nicht bedacht, daß wir im Hochdeutschen ein e euphonicum haben, welches sich an einige gelinde Mitlaute, besonders an das einfache gelinde s, und an das d, wenn sie am Ende stehen, anhängt, und ohne welches diese Mitlaute ihre eigenthümliche und gelinde Aussprache verlieren würden. So sagt man behende, blöde, spröde, leise, weise, böie,

obgleich die härtere Oberdeutsche Mundart, nach dem Muster aller übrigen Beywörter behend, blöde, spröde, leise, weise, böis spricht und schreibt.

Ann. 2. Böie lautet im Holländ. boos, und im Engl. bad, welches mit dem alten Gotthischen baud, baut, zum Gebrauche untauglich, verdorben, überein kommt. Die meisten Niedersachsen kennen dieses Wort so wenig, als die Dänen und Schweden. Die erstern gebrauchen statt dessen ihr quaad, leeg, meen u. s. f. Wächter behauptet, es sey ein fremdes Wort, welches sich in dem alten Deutschen Denkmählern gar nicht finde. Allein Dittfried gebraucht Bosa einige Mal für Bosheit, und daß das Beywort böie auch dem Notker nicht unbekannt gewesen, erhellet aus den bereits oben angeführten Stellen. Indessen ist doch wahr, daß es in den ältern und mittlern Zeiten im Oberdeutschen nur sparsam vorkommt, weil man in den meisten Fällen wies und bal an dessen Statt findet. Bey dem allen scheint es doch ein sehr altes Wort zu seyn, welches nicht nur mit dem Hebr. boseh, sondern auch mit dem alten Lateln. peius, wovon peior und pessimus abstammen, überein kommt. In den alten Französischen und Spanischen Lebensregeln bedeutet Baudia, Baudia, Baudia, Butia, denjenigen Lebensfehler, welchen man die Felonie zu nennen pflegt, im Alt-Französischen Boisdie, Boidie, und bauisare, Franz. boifer, sich dieses Fehlers schuldig machen; welche Wörter, von welchen des du Fresne Glossar. nachzusehen ist, man gemeinlich von böie ableitet. Dürfte man in Ansehung der Abstammung dieses dunkeln Wortes eine Muthmaßung wagen; so könnte man es von dem eben so alten bas, abhängig, niedrig, ableiten, welches ursprünglich krumm, im Gegensatz dessen, was gerade ist, bedeutet haben mag, weil mehrere Wörter, die den sittlich verderbten Zustand ausdrücken, von der physischen Krümme entlehnet worden, wie das Hochdeutsche schlimm, und das Niederländische leeg; S. Schlimm und Donlege. Im Slavonischen bedeutet Biesl den Teufel. Ehedem hatte man von Böie auch die Verba verbosien, böiern, verböiern, böie, oder böier machen, von welchen das erstere schon bey dem Notker vorkommt.

Wer sagt mir ob wir selbst so grundverböie Zeiten Verböieren, oder ob die Zeiten uns verleiten? Logau.

Allein deut zu Tage sind sie, wenigstens im Hochdeutschen, größten Theils veraltet, indem verschlimmern dafür üblich ist. Das Niederl. und Holländ. verböiern, in Unordnung gerathen, unsinnig werden, eigentlich, sich verirren, welches Frisch ansiehret, gehört nicht hierher, sondern zu dem Niederl. bistern, dunkel, fürchterlich, irre; S. dasselbe. Einen hohen Grad des Böies in allen Bedeutungen auszudrücken, gebraucht man im gemeinen Leben die zusammen gesetzten bitterböie, erzböie, grundböie.

Der Böiewicht, des — es, plur. die — er, in der härtesten Bedeutung des Wortes böie, ein Mensch, welcher sich grober Laster und Verbrechen schuldig macht. So werden in der Deutschen Bibel Jason, 2 Maccab. 4, 19, Antiochus, Kap. 9, 13, Alcimus, Kap. 14, 27, die Susannenbrüder, Hist. Euf. W. 32, und der Teufel, Ephes. 6, 16; 1 Joh. 2, 13, 14, Böiewichter genannt. Glücklich waren die Tage unserer Väter, wo ein einziges Gefängniß die Böiewichter einer ganzen Nation fassen konnte! Dusch.

Ann. Die Hochdeutschen und Niedersachsen machen den Plural in er, dagegen die Oberdeutschen Böiewichte sagen. Hoelwicht kommt schon im Schwabenpiegel vor; im Thuerdante findet sich Pöiwicht. Die Härte dieses Ausdrucks liegt in dem Worte Wiche, welches in engerer Bedeutung, einen niederträchtigen, launhaften Wuben bedeutet, daher es im Thuerdante mehrmahls allein für Böiewicht gebraucht wird. S. Wiche.

Bösfertig, —er, —ste, adj. et adv. fertig, Böses, b. i. Schaden zu thun. Ein bösfertiger Mensch. Eine bösfertige Freude, Freude an dem Schaden anderer. Dieses Wort kommt im Hochdeutschen sehr sparsam vor, ob es sich gleich schon in dem Pictorius findet, und auch den Holländern nicht unbekannt ist. So auch das Hauptwort die Bösfertigkeit.

Boshast, richtiger Böhast, —er, —este, adj. et adv. 1) Zu einem hohen Grade des Zornes und der Rachgier geneigt, im gem. Leben. Ein boshastes Kind. Ein boshaster Mensch, der sich leicht und sehr heftig erzürnet. Ingl. in dem Zustande dieser Leidenschaften befindlich. 2) Geneigt andern Schaden zu thun, auch ohne gegebene Veranlassung und aus bloßer Neigung zu schaden. Ein boshastes Gemüth. Ingleichen in weiterer Bedeutung zu groben Verbrechen und Lastern geneigt. 3) Geneigt, dem göttlichen Gesetze mit Wissen und Vorsage zuwider zu handeln, in welcher Bedeutung boshastig in der Deutschen Bibel mehrmahls vorkommt, sonst aber wenig gebräuchlich ist.

Anm. Boshastig und boshastiglich sind müßige Oberdeutsche Verlängerungen, deren man im Hochdeutschen süglich entzuden kann, ob sie gleich, besonders das erstere, in der Deutschen Bibel vorkommen. Eben dieses gilt auch von dem Hauptworte Boshastigkeit, für welches Bosheit im Hochdeutschen anständiger und üblicher ist. S. das folgende in der Anm.

Die Bosheit, richtiger Böhheit, plur. die —en. 1. Eigentlich, die Neigung und Fertigkeit Böses zu thun, und böse zu werden; ohne Plural. Besonders. 1) Der Zustand eines heftigen mit Rachgier verbundenen Zornes, im gemeinen Leben. Etwas in der Bosheit thun. Das Kind ist in einer heftigen Bosheit. Er gerieth in eine außerordentliche Bosheit. Einige gemeine Mundarten, z. B. die Schlessische, gebrauchen dafür das zusammengezogene Böst. 2) Die lasterhafte Fertigkeit, Böses, besonders andern Schaden zu thun, auch ohne gegebene Veranlassung und aus bloßer kaltblütiger Neigung zum Bösen. Die Bosheit dieses Menschen ist groß. Er besitzt viele Bosheit. 3) Die Fertigkeit, dem göttlichen Gesetze mit Wissen und Vorsage zuwider zu handeln, in welcher Bedeutung es in der Deutschen Bibel sehr häufig ist. 2. Figürlich, eine boshaste Handlung, Verbrechen, Laster, die man mit Wissen und Willen begehet, ein Schaden, welchen man jemanden ohne gegebene Veranlassung zufügt, in welcher Bedeutung es auch im Plural üblich ist. Eine Bosheit begehen. Sich vieler Bosheiten schuldig machen. Er ist auf eine jede Bosheit abgerichtet. Auf eine Bosheit gerathen.

Anm. Otfried gebraucht Bosa für Zorn, Rachgier. Aber eben derselbe hat, so wie Notker, schon Bosheit im Plural für malitias. Bey dem letztern findet sich auch Posheit für vanitas. Das Hebr. רצון kommt, wenigstens in dem Klange und in der Bedeutung, mit dem Deutschen überein. Boshast und Bosheit stammen nicht unmittelbar von böse ab, sondern von dem veralteten bosien, welches noch in erboßen üblich ist, daher sie richtiger mit einem s geschrieben werden, böhast und Böhheit. Das einfache bosien, einen mit Rachgier verbundenen Zorn anzulassen, wird noch hin und wieder im gemeinen Leben gehört. S. Erboßen.

Die Bosheitsünde, plur. die —n, in der Theologie der Protestanten, im Gegensatz der Schwachheitsünde, eine Sünde, welche aus Bosheit, d. i. mit Wissen und Vorsage, begangen wird; welche Sünden beynahe eben dieselben sind, welche in der Römischen Kirche Todssünden genannt werden. S. Bosheit 3.

Böslich, adv. auf eine böse Art. 1) Dem göttlichen und menschlichen Gesetzen zuwider. Böslich leben, Weish. 10, 5, in welcher Bedeutung aber dieses Wort im Hochdeutschen nicht gebraucht

wird. 2) Mit Wissen und Vorsage böse, in der Absicht zu schaden. Jemanden böslich verklagen, ihn fälschlich anklagen, um ihm zu schaden, Esth. 6, 9. Seinen Ehegatten böslich verlassen. Hier ist es mit boshast einerley, ob es gleich den harten Begriff des letztern etwas mildert, kommt aber im Hochdeutschen außer der Gerichts- und Kanzleyssprache wenig vor.

Böswillig, —er, —ste, adj. et adv. einen bösen Willen, d. i. die Absicht zu schaden, habend; ein im Hochdeutschen ziemlich ungebrauchliches Wort, welches aber schon bey dem Pictorius vorkommt, und auch im Holländischen bekannt ist.

Der Boffel, S. Poffel.

Böseln, verb. reg. act. in den gemeinen Sprecharten, Regel schieben, regeln. Daher die Böselugel, Nieders. die Bofel, die Kugel, womit man schiebet, der Böselplatz, der Böselstuh, oder die Böselbahn, im Munde des großen Kaufens Boffel, die Regelbahn, u. s. f. welche Wörter doch insgesammt nur in der gemeinen Sprechart Ober- und Niedersachsens üblich sind.

Anm. Dieses Wort ist das Iterativum von bosien, welches noch an einigen Orten Oberdeutschlandes gehört wird, und eben das bedeutet. Frisch läßt es von dem alten bosien, stoßen, Franz. pouster, abstammen. Allein es gehört vielmehr zu dem alten bofi, rund, wovon die Franzosen Bosse, eine runde Wänle, die Ital. Bozza, eine Wänle, und Boccia, eine Kugel, haben. S. Boffiren und Buz. Böselig oder böselicht, für rund, kugelig, ist in den gemeinen Mundarten gleichfalls noch üblich.

Böffiren, verb. reg. act. erhabene Arbeit aus Wachs, Epps oder einer andern weichen Materie verfertigen. In Wachs, in Epps böffiren. Daher ein Boffierer, ein Wachsböffierer, Eypböffierer, Boffirarbeit u. s. f.

Anm. Dieses Wort ist zunächst von dem Franz. en bosse, erhaben, obgleich bofi schon bey den alten Deutschen rund, rund erhaben bedeutete. S. Buz. Im gemeinen Leben spricht man dieses Wort gemeinlich püffiren aus, als wenn es von pouster herkäme, welches aber wohl unerweislich ist.

Die Botanik, plur. car. von dem Latein. oder vielmehr Griech. Botanica, die Kenntniß der Kräuter, die Wissenschaft, welche die Pflanzen erzählet, eintheilet und beschreibet; die Kräuterkunde, Kräuterkunde, Pflanzenlehre. Daher botanisch, adj. et adv. zur Kräuterkunde gehörig. Ein botanischer Garten, der zum Behuf der Botanik angelegt worden.

1. **Das Both**, des —es, plur. die —e, von dem Verbo biethen. 1) Von biethen, befehlen, ein Befehl, welche Bedeutung noch in Schwaben im Gange ist, im Hochdeutschen aber durch das zusammengesetzte Gebodh verdrängt worden. 2) Von bierhen, offerre, das Feilbiethen einer Sache, noch mehr aber, das Anbiethen eines Preises für dieselbe, welches von dem Käufer geschlehet, und die Summe, die man dafür bierhet. Ein Both auf etwas thun, oder legen. Ein schlechtes Both. In dieser Bedeutung kommt es nur im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens vor, wo es zugleich männlichen Geschlechtes ist, der Both. Im Hochdeutschen ist auch hier Gebodh üblicher. S. Biethen.

2. **Das Both**, des —es, plur. die —e. 1) Ein Schiff, welches kleiner ist, und leichter segelt, als andere; in welcher Bedeutung es im Deutschen doch nur in dem zusammengesetzten Packer-Both üblich ist. S. dieses Wort. 2) Ein kleines, leichtes Fahrzeug, dessen man sich bey großen Schiffen bedienet, die Anker zu lichten, an Land zu fahren, Holz, Wasser in das Schiff zu schaffen u. s. f.

Anm. In dieser Bedeutung lautet es im Nieders. und Holl. Boor, im Dän. Baad, im Schwed. Båt, im Angels. Bate, Bact, im Engl. Boat, im Wallis. Bad, im mittlern Lateine Batus, Batellus, im Pers. Betif. Im Franz. und Ital. ist Bateau und Batello

Bateillo ein Flussschiff. Es scheint überhaupt ein jedes hohles Gefäß bedeutet zu haben, und da würde es zu Boden, Verr, Bortich, Butte, Port u. s. f. gehören. Boot bedeutet in Niedersachsen auch eine Art großer Fässer, und besonders ein Spanisches Weingefäß. Im Hebräischen ist Bath ein Maß flüssiger, und bey dem du Freone Barus so wohl flüssiger als trockner Sachen. Im Plural sagt man richtiger Bothe als Bötche. Die Gewohnheit, dieses Wort mit einem doppelten o Boot zu schreiben, ist der Hochdeutschen Mundart zuwider; das ch ist ihr angemessener. S. auch Botshafen, Botshofnecht und Botshamm, wo Bot noch die alte allgemeine Bedeutung eines jeden Schiffes hat. Wenn Bot in Niedersachsen ein Maß der Spanischen Weine ist, so ist es ohne Zweifel aus dem Spanischen Botta entlehnet, welches ein Maß flüssiger Dinge ist, und 30 Arrobas majores hält. In den Niedersächsischen Handelsstädten ist Botz gemeinlich nur ein Maß des Sectes, und bey diesem Weine etwa so viel, als bey andern eine Pipe. In Hamburg hält ein Botz Sect 120 bis 140 Stübchen; in Danzig aber 3 Ahn, oder 12 Anker, oder 160 Viertel.

3. Das Botz, ein Bündel Glas, S. Bündel und Strauche.

Das Botzding, des — es, plur. die — e, in einigen Niedersächsischen Gegenden, wo dieses Wort Boddung lautet, ein jedes Gericht, welches zu gewissen Zeiten gebothen, d. i. angekündigt wird, und ehemals auch die Acht, die Achzelt, die Herrnacht, das Achding u. s. f. genannt wurde. In dem Thale zu Halle ist es ein Rügegericht, welches jährlich zwey Mal gehalten wird. In der Mark Brandenburg ist das Lodding und Boddung noch jetzt bekannt, wovon ersteres den Nahmen von laden, vorladen, hat. S. das Preussisch-Niedersächsische Wörterbuch v. Boddung.

Der Bothe, des — n, plur. die — n, eine Person, welche zur Austrichtung eines Geschäftes von einem andern geschickt wird, da es denn ungeändert von beyden Geschlechtern üblich ist. 1) In der weitesten Bedeutung, in welcher Kero und dessen Nachfolger auch die Engel und die Apostel Botzen nannten. Die letztern kommen auch noch in den spätern Zeiten unter dem Nahmen der zwölf Botzen vor. Auch die Gesandten freyer Fürsten und Staaten führten ehemals den Nahmen der Botzen, und wenn sie von dem ersten Range waren, zuweilen die Nahmen der Hochbotzen, Ehrenbotzen, Scheinbotzen u. s. f. In dieser Bedeutung, in welcher nunmehr das Wort Gesandter und die ausländischen Ambassadeure, Envoyé, u. s. f. üblicher geworden sind, kommt das Wort Botze noch häufig in der Deutschen Bibel vor. S. auch Botzschafter. In einigen, besonders außer Deutschland gelegenen Ländern, z. B. in Pohlen, werden die Abgeordneten der Stände noch jetzt Botzen und Landbotzen genannt. Ehemals hieß auch in Deutschland ein jeder Bevollmächtigter ein Machtbotze oder Gewaltbotze. 2) Heut zu Tage gebraucht man dieses Wort nur noch in engerer Bedeutung, von der geringern Art Botzen, welche, von andern zur Austrichtung eines Geschäftes, besonders zur Überbringung einer Nachricht abgeschickt werden. Jemanden einen Botzen schicken. Ein reisender Botze, im Gegensatz eines Fußbotzen. Der hintere Botze, figurlich und im gemeinen Leben, eine traurige unangenehme Nachricht. Daher, die Botzenbüchse, ein Behältniß, worin die öffentlichen Botzen zuweilen ihre Briefschaften tragen, wie die Botzen bey dem Kammergerichte; Botzenlaufen, im gemeinen Leben, das Amt eines Botzen verrichten; ein Botzenläufer, ein Botze, Fußbotze; der Botzen schild, ein blechener Schild, mit dem Wapen des Landesherrn, welcher ein Merkmal öffentlicher Botzen ist; der Botzenpieß, der Spieß, welchen die öffentlichen Botzen in einigen Ländern tragen u. s. f. S. auch Postbotze, Amtebotze, u. s. f.

Abel. W. B. 1. Th. 2. Auf.

Ann. Botze, Nieders. Bode, Bae, bey dem Kero Poto, bey dem Otfried Boto, im Angels. und Holländ. Bode, im Schwed. Boda, im Dän. Bud, kommt von bierhen her; so fern es ehemals benachrichtigen bedeutete. S. dieses Wort. Im Hebräischen bedeutet bota überhaupt reden, sprechen, welches die allgemeinste und vielleicht auch eine der ersten Bedeutungen dieses alten Zeitwortes ist.

Das Botzenbrot, des — es, plur. car. ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, für Botzenlohn, welches nur noch zuweilen in einigen gemeinen Mundarten gehört wird, und unter andern auch in dem Ehrenerdante vorkommt. Bey dem Notker bedeutet Potinbrot das Evangelium, wo aber die letzte Sylbe eine jetzt unbekante Bedeutung hat.

Der Botzenlohn, des — es, plur. inusl. der Lohn, oder dasjenige, was einem Botzen für seine Bemühung gegeben wird.

Der Botzenmeister, des — s, plur. ut nom. sing. ein Beamter, welcher die Aufsicht über die öffentlichen Botzen hat. Bey dem Oberpostamte zu Leipzig hat derselbe zugleich die Aufsicht über die Postkutschen. In einigen Orten wird er auch ein Botzenschaffter genannt; dagegen an andern der Botzenmeister bey den Kanzleyen und Gerichten, theils die ein- und abgehenden Briefschaften besorgt, theils die Aufsicht über die Gerichts- und Kanzleibotzen hat.

Die Botzmäßigkeit, plur. inusl. das Recht andern zu gebieten, Oberherrschafft, Gewalt. Unter eines Botzmäßigkeit stehen. Ein Land, eine Stadt unter seine Botzmäßigkeit bringen. Auch dieses Wort ist von bierhen, so fern es befehlen bedeutet. Es hat das Ansehen eines alten Wortes; indessen wird man es doch in den ältern Zeiten vergebens suchen. Das Bey- und Nebenwort botzmäßig, von welchem dieses Hauptwort entstanden ist, ist im Hochdeutschen nicht üblich.

Die Bottschaft, plur. die — en. 1) Das Amt, die Verrichtung eines Botzen; ohne Plural, und nur im gemeinen Leben. Bottschaft gehen, laufen, ein Fußbotze seyn. Bottschaft reiten, ein reisender Botze seyn. 2) Eine überbrachte Nachricht. Eine Bottschaft bringen. Gute Bottschaft bringen. Ihr lachendes Auge verrieth ihm schon gute Bottschaft, Gehr. Im gemeinen Leben ist dieses Wort nur von niedrigem Gebrauche, ob es gleich zuweilen auch in der höhern Schreibart gebraucht wird. 3) Eine Gesandtschaft, ein oder mehrere Gesandten mit ihrem Befolge; welche Bedeutung doch heut zu Tage nur selten vorkommt, in der Deutschen Bibel aber desto häufiger ist. Jemanden Bottschaft senden, 4 Mos. 20, 14; Richt. 6, 35. Eine Bottschaft begegnet der andern, Jerem. 51, 31, u. s. f. 4) Ein Botze, zuweilen auch ein Gesandter, in beyden Fällen gleichfalls nur selten.

Wir schicken Bottschaft aus, Opiß.

Ann. Bottschaft, Nieders. Botchap, Dänisch Budskab, Schwed. Botskap, lautet bey dem Otfried Borolcaf, und in den Nonseeischen Glossen Potalscapit, Potalscepph, Potosceft, wo es so wohl einen Botzen, als auch eine Nachricht, und endlich auch ein Amt bedeutet. Opiß gebraucht auch das Zeitwort verbottschaften, für veründigen:

Willkommen großes Kind, gesehen an allen Enden,
Verbottschaft in der Lust.

Der Bottschaftler, des — s, plur. ut nom. sing. Gämminum die Bottschaftlerin, ein neueres, von dem vorigen abgeleitetes Wort, einen Botzen in höherer Bedeutung, einen Gesandten, auszudrücken. Besonders werden an dem kaiserlichen Hofe zu Wien die Türkischen und Päpstlichen Gesandten Bottschaftler, und wenn sie von dem ersten Range sind, auch wohl Großbottschaftler genannt. 2 Cor. 5, 20, kommt dieses Wort von et-

Ecce

nem

nem jeden Botzen vor. So sind wir nun Botzschäfer - an Christi Statt.

Der Botzgefäß, des — en, plur. die — en, S. Botz-
Knacht.

Der Botzshaken, des — s, plur. ut nom. sing. in der weichern
Niederfächlichen Mundart Boosshaken, Dän. Boosshage, in
der Seefahrt, eine Stange mit einem eisernen Haken, die Schiffe
damit an Land zu ziehen und von dem Lande abzustößen. In dies-
sem und den beyden folgenden Wörtern bedeutet Botz überhaupt
ein Schiff.

Der Botzknacht, des — es, plur. die — e, Nieders. Boos-
knacht, wie das folgende, ein Arbeiter auf einem Schiffe, welcher
bey dem Tau- und Segelwerke gebraucht wird; ein Vorbegeßell.

Der Botzmann, des — es, plur. die — männer, noch mehr
aber Vorboleute, Arbeiter, welche auf einem Schiffe bey dem
Tau- und Segelwerke gebraucht werden, und unter dem Steuer-
wanne stehen; Nieders. Boosmann, und collective auch wohl
Boosvolk. In dessen kommt dieses Wort doch immer mehr in
Abgang, seitdem Matrose üblicher geworden ist. Bey den Schif-
fen auf Flüssen und Canälen werden die Arbeitelente nur Schiff-
leute genannt, ungeachtet ihnen der Name der Vorboleute, nach
der heutigen Bedeutung des Wortes Botz, mit allem Rechte
zukommt.

Das Botzseil, des — es, plur. die — e, dasjenige Seil, womit
das Botz, wenn das Schiff im Hafen liegt, hinten an dasselbige
befestigt wird; das Botzstau.

Der Böttcher, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eigentlich, ein
Handwerker, welcher Böttche, oder in etwas weiterer Bedeutung,
welcher solche Holzarbeit macht, die nur Einen Boden hat. In
dieser Bedeutung sind die Böttcher, oder wie sie auch zuweilen
heißen, Böttchmacher, eine Art der im Oberdeutschen so ge-
nannten Binder, welche ihren Namen von den großen Böttchen
haben, die ihre vornehmste Arbeit sind, daher sie auch Großbin-
der, Schwarzbinder, im Württembergischen Kistner, in Bremen
Kistner, in Hamburg Kyster (S. Kistner,) heißen. 2) In
der weitesten Bedeutung wird im gemeinen Leben ein jeder
Handwerker, welcher hölzerne Gefäße aus Stäben zusammen setzt,
und sie durch Bänder befestiget, ein Böttcher genannt, so daß auch
die Kleinbinder, oder Weiß- und Rothbinder, die nur weiches
weißes oder rothbüchernes Holz verarbeiten, und auch Fassbinder,
Bürmer, Kübler, Ripper, Säfler, Schäfler, u. s. f. heißen,
mit darunter begriffen sind. S. diese Wörter. Daher, das
Böttcherholz, oder ein Böttcherbaum, woraus die großen und
kleinen Scheite für die Böttcher, oder die Böttcherscheite ge-
spalten werden; das Böttchergesäß, des — es, plur. die — e,
ein hölzernes Gefäß, welches der Böttcher macht; Böttcherar-
beit; der Böttcherschlägel, der Schlägel, oder die Pochheye,
ein viereckter Klotz mit einem Stiele, zum Schlagen, u. s. f.

Ann. Dieses Wort ist aus Böttcher zusammen gezogen; **S.**
Böttch. Im Dän. lautet es Bodker, im Nieders. Bötter,
Bötjer, und nach einer noch weitern Zusammenziehung, Bötter.

Die Böttcherrey, plur. die — en. 1) Das Handwerk und die
Kunst eines Böttchers, auch in der weitesten Bedeutung, nebst
allen dazu gehörigen Nebenkenntnissen; ohne Plural. 2) Die
Werkstätte eines Böttchers, auch in den Klöstern und an Höfen,
und hier oft in weiterer Bedeutung für die Kellerey.

Die Botte, S. Butte.

Der Böttelier, des — s, plur. ut nom. sing. auf den Schiffen,
derjenige, der die Mundbedürfnisse in seiner Aussicht hat, und
solche der Befahrung räthlich austheilet; zunächst aus dem Franz.
Bouteille und Bouteiller. Daher die Böttlerey, der Ort
auf den Schiffen, wo die Mundbedürfnisse verwahrt werden. S.

des du Fresne Gloss. v. Buticularia und Buticularius, ingl.
Bouteille.

Der Böttich, des — es, plur. die — e, ein großes, rundes,
hölzernes Gefäß mit einem Boden, dessen man sich vornehmlich
bey dem Bierbrauen bedienet; ein Gährbottich, Meischbottich,
Stellbottich, Weichbottich u. s. f. S. diese Wörter. Daher,
der Böttichmacher, S. Böttcher; der Böttichreif, der Reif
um einen Böttich; die Böttichstößen, singul. inul. diejenigen
Hefen, welche bey dem Bierfassen in dem Gährbottiche sitzen blei-
ben, Bierhefen. In Böhmen wird der Böttich ein Stock ge-
nannt.

Ann. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort auch Boddung,
Podding. Es geböret zu dem Worte Botz und Butte, welches
in allen Sprachen eine fruchtbare Mutter einer zahlreichen Nach-
kommenschaft geworden ist. Bey dem Horneß bedeutet Böttich
einen Bauch. Die Endsilbe ich findet sich schon in dem mittlern
Latein. Butica, Butticus, eine Ause, ein Böttich. **S. du**
Fresne v. Butta.

Das Bouquet, (sprich Duckert,) des — es, plur. die — e, ohne
alle Noth aus dem Französischen für Strauß oder Blumenstrauß.
Die Bouffole, plur. die — n, die Magnetaedel mit ihrem Ge-
häuse; aus dem Franz. Bouffole, und dies von dem Deutschen
Büchse, Holländ. Boxel, worin sie befindlich ist.

Die Bouteille, plur. die — n, (sprich Burtelje,) eine gläserne
Flasche mit einem dicken Bauche und langen Halse; aus dem
franzöf. Bouteille, welches aber auch von Butte abstammet, und
eigentlich eine kleine Butte bedeutet, im mittlern Lateine Buti-
cula, Butilia. Daher Bouteillendier, Bier, welches in jüge-
pfropften Bouteillen aufbehalten wird, und daher stark schäumt,
Niederf. und Oberdeutlich Buttelbier.

Ann. Das Nieders. Buttel und Buddel, eine Bier- oder
Weinflasche, ist dem Deutschen Ursprunge getreuer geblieben. In
eben dieser Mundart bedeutet butteln, schäumen, sprudeln, wie
das Bouteillendier zu thun pfleget, welches Wort auch in den ge-
meinen Oberdeutschen Mundarten, besonders der Bayerischen, be-
kannt ist. In Niedersachsen und den verwandten Mundarten hat
man noch ein anderes Wort; eine gläserne Flasche mit einem dicken
Bauche ausgedrückt, nehmlich Pulle, Angelf. Volla, Engl. Bowl,
Schwed. Rolle, ein Becher, welches mit Ampulla überein kommt,
aber wohl von bol, rund, abstammet. **S. Bolle und Ihre Gloss.**
v. Bolle. In der Schweiz heißt eine Bouteille ein Butter.

Der Bovist, S. Bofst.

Die Boy, oder Boj, plur. car. ein tuchartiges Gewebe, oder ein
unvollkommenes Tuch, woran die Ketten von gekämmter Wolle ist.
In Deutschland hat man sie am häufigsten von schwarzer Farbe,
daher sie auch gemeinlich zur Trauer gebraucht wird, und den
Dichtern als ein Sinnbild dieser Empfindung nur gar zu bekannt
ist. Daher der Boyweber, ein Tuchweber, der hauptsächlich Boy
webet.

Ann. Das y wird in diesem Worte fast wie ein doppeltes i
ausgesprochen. Die meisten verwandten Sprachen haben statt
des o ein a, wie das Holländ. Baey, das Dänische Baj, das
Niederf. Baje, das Franz. Bay, Bays, das Ital. Baietta; nur
die Schweden haben Boj. Im Englischen heißt diese Art Zeug
Baize, und in einigen Französischen Gegenden nennet man sie
Baze. Wachter leitet beyde Mundarten von dem Griech. βαιος,
ein Fell, ab, weil die Boy ein rauches Gewebe ist; eine Ablei-
tung welche freylich sehr gezwungen scheinet. In Niedersachsen
hat man noch eine andere Art groben Zeug, welches mit der
Boy nichts als den Namen gemein hat, indem es Bayerwand,
d. i. Bajertuch, heißt, und woran der Fettel leinen, der Eintrag
aber wollen ist. Man könnte dieses Wort füglich mit einem y,
Boj

Boy schreiben, wenn nicht das y schon so lange hergebracht wäre. übrigen ist es im Oberdeutschen männlichen Geschlechte, der Boy.

Die Boye, am Anker, S. Boje.

† Boyen, adj. et adv. im gemeinen Leben, von Boy.

Boysalz, S. Bojsalz.

Der Boy, des — es, plur. die — e, ein nur bey den Müllern übliches Wort, das aus zwey Theilen bestehende Holz in dem Bodensteine zu bezeichnen, worin das Mühlstein gehet. Daber der Dornagel, welcher in den Vor geschlagen wird, damit sich derselbe nicht löwinde. Es ist aus Büchse verderbt, welches schon im Holländischen Box und Boxel lautet.

Bräch, ein Adverbium, welches in dem Ackerbaue üblich ist, und von den Aekern gesagt wird, wenn sie zu gewissen Zeiten ungebaut und ruhig liegen bleiben. Der Acker lieget brach. Einen Acker brach liegen lassen. Figurlich, doch nur in niedrigen Ausdrücken, unbearbeitet, ungebildet. Die Kräfte seines Geistes brach liegen lassen.

Ann. Dieses Wort, welches eigentlich der Oberdeutschen Mundart zugehöret, kommt in den Aekern und mittlern Zeiten wenig und vielleicht gar nicht vor; welches aber auch aus Mangel der Veranlassung herrühren kann. In dessen ist es auch in den verwandten Sprachen ziemlich selten, außer daß im Engl Brake ein mit Dornen bewachsenes Feld bedeutet. Gemeinlich leitet man es mit dem Hauptworte Brache von dem folgenden Verbo brachen her, und da würde brach, ungebracht, oder denjenigen Zustand eines Aekers bedeuten, in welchem er nach einiger Zeit gebracht wird; welche Figur aber viel zu hart und wider die Analogie der Deutschen, ja aller andern Sprachen ist. In dessen ist es doch schwer, die Abstammung dieses Wortes mit einer überwiegenden Wahrscheinlichkeit zu bestimmen. Vielleicht gehöret es zu Brack; vielleicht zu Bruch; vielleicht aber auch zu Ruhe, weil ein solcher Acker in der Ruhe lieget, und die Ruhe auch in einigen Gegenden für die Brache gebraucht wird. Das b ist auch in vielen andern Wörtern kein Stammbuchstab. Doch dergleichen Muthmaßungen ließen sich leicht noch mehrere anbringen. Schilter erkläret in seinem Gloss. brach, brach, durch sterilis. So wahrscheinlich diese Erklärung auch ist, so wenig läßt sie sich noch zur Zeit beweisen; denn das von ihm angeführte Bratagnische brahaing, unfruchtbar, reicht dazu wohl noch nicht hin. Im Dänischen findet sich ein Wort, welches dem Deutschen noch näher kommt, denn dasselbst bedeutet brak, roh, unbearbeitet, und wird besonders von der Seide gebraucht. Die Niedersachsen haben zwar auch die Wörter Brackland, und braken, brachen, allein statt des Nebenwortes brach bedienen sie sich jederzeit des Wortes druck, dreesch, dreisch, in keltnischen Glossar. Chauc. trosch.

Der Brächacker, des — s, plur. die — äcker. 1) Ein Acker, welcher brach lieget, das Jahr über in Ruhe gelassen wird; ein Brachfeld, eine Brache. 2) In engerer Bedeutung, ein Acker, der bisher brach gelegen hat, nunmehr aber gebracht, d. i. zum ersten Mahle gepflüget worden; in welcher Bedeutung dieses Wort zunächst von brachen abstanmet. S. auch Acker, Ann. 2.

Die Brächdistel, S. Brackendistel.

Die Bräche, plur. die — n. 1. Von dem Nebenworte brach, und da bedeutet es, 1) die Ruhe, welche man die Acker genießen läßt, nachdem sie zwey Jahre bearbeitet worden; ohne Plural. Der Acker liegt in der Brache. 2) Ein Acker selbst, welcher brach lieget, oder brach gelegen hat. Korn in die Brachen säen. In der Lausitz ist in eben dieser Bedeutung auch das Wort Ruhe üblich. Das Kraut wird auch in Ruhe gezeuget, heißt es bey dem Leopold, d. i. in Brächäckern. Die Ruhefaat ist daher eben dasselbst die Ausfaat, welche in die Brachen kommt. In weiterer Bedeutung wird auch ein Feld, welches vorher nie gebaut

worden, wenn es zum ersten Mahle tragbar gemacht wird, zuweilen eine Brache genannt.

2. Von dem Verbo brachen. 1) Die Arbeit des Brachens, ohne Plural; in einigen Gegenden die Brachsahre. In die Brache ziehen, zum Brachen ziehen. Die Brache ist geschehen, das Feld ist gebracht. Auch wenn brachen eine in den Weinbergen nöthige Arbeit bedeutet, ist dieses Hauptwort, besonders in Franken, üblich. 2) Die Zeit des Brachens.

Brächen, verb. reg. act. 1) In dem Ackerbaue, einen Acker nach der gewöhnlichen Ruhe zum ersten Mahle pflügen; ihn stürzen. Brachen, einen Acker brachen. Das Brachen vornehmen. 2) In Franken bedeutet brachen auch so viel als den Weinberg hacken, und von dem Unkraute reinigen, welches in andern Gegenden hacken und krauten genannt wird. 3) Einen Teich brachen, ihn, nachdem er ausgefischet worden, ablassen, pflügen und besäen. 4) Den Flachs brachen, bey den Hochdeutsch redenden Niedersachsen, für brechen. 5) In einigen Gegenden bedeutet einen Acker brachen, auch ihn brach liegen oder ruhen lassen, in welchem letzten Falle, es denn von dem Adverbio brach ist.

Ann. Man hat Gründe genug, dieses Wort in den vier ersten Bedeutungen nicht so wohl von dem Nebenworte brach, als vielmehr von dem Verbo brechen abzuleiten, ob es gleich in dem Klange und in der Conjugation von demselben abweicht. Die Römer gebrauchten ihr frangere auf ähnliche Art, und in dem Lateine der mittlern Zeiten findet sich in einer wenig verschiedenen Bedeutung Fractitium und Ruptitium. Bey dem Brachen oder der ersten Umpflüzung eines Aekers wird der Boden wirklich in Schollen aufgebrochen, und in einigen Gegenden ist für brachen auch brechen üblich. Im Nieders. lautet dieses Zeitwort braken, im Osabrückischen aber breken, anbrechen, und in andern Gegenden ist dafür güst pflügen üblich. In der Deutschen Bibel kommt dieses Wort zwey Mahl vor, und lautet dasselbst in den meisten, besonders Oberdeutschen Ausgaben, brochen. Kannst du ihm (dem Einhorne) dein Joch anknüpfen; die Furchen zu machen, daß es hinter dir broche in Gründen? Job 39, 10. Pflüget oder brachtet oder arbeitet auch ein Ackermann seinen Acker immerdar zur Saat? Es, 28, 24. In beyden Stellen schiet es für pflügen überhaupt zu stehen.

Der Brächer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine Benennung derjenigen Vögel, welche man noch häufiger Brachvögel zu nennen pfeget; S. dieses Wort. 2) Klein nimmt dieses Wort in weiterer Bedeutung, und macht aus den Brachern ein ganzes Geschlecht von Vögeln, welche bey ihm Arquatae heißen, und wozu er den Bracher, oder Stchler, Numenius, in engerer Bedeutung, den Bienenwolf, oder Bienenstraß, Merops, und den Wiedehopf rechnet. Zu den Brachern in engerer Bedeutung gehören, ihm zu Folge, der Deutsche Bracher oder Brachvögel, der kleine, der weiße, der braune, der rothe, der schwarze, der grüne, der braunrothe und der Seidenbracher. Von der Abstammung dieses Nahmens S. Brachvögel.

Das Brächfeld; des — es, plur. die — er, ein Feld, welches brach lieget. S. Brachacker, und Acker Ann. 2.

Die Brächflur, plur. die — en, eine Flur oder Reihe neben einander liegender Acker, welche brach lieget; der Brachschlag.

Das Brächgras, des — es, plur. von mehreren Arten, die — gräser, Gras, welches auf den Brachen wächst.

Das Brächheu, des — es, plur. car. Heu, welches auf den Brächäckern gemacht wird.

Die Brächhuth, oder Brachhütung, plur. die — en, die Huth oder das Weiden des Viehes auf den Brachfeldern; der Brachschlag.

Der Brächläfer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Mistläfer, welche sich im Brachmonathe sehr läßt, und in einigen Mundarten auch Brochläfer genannt wird.

Das Brächkorn, des — es, plur. car. in der Landwirtschaft, Korn, welches in die Brachäcker gesät wird.

Der Brächläufer, des — s, plur. ut nom. sing. S. das folgende.

Die Brächlärche, plur. die — n, eine Art Lerchen mit dunkelbraunen Flügelsternen, davon die erste fast weiß, die zweite aber mit einem weißen Fleck versehen ist; *Alauda sylvestris*, Kl. Sie hält sich gern auf den Brachäckern auf, und wird auch Brächläufer, Seidelerche, Wieselerche, Mittelerche, Steinlerche, Saaterche, Feldlerche, Sanglerche und Waldlerche genannt.

Das Brächmännchen, des — s, plur. ut nom. sing. eine Pflanze, welcher in einigen Gegenden auch den Champignon gegeben wird, weil sie gern auf Brachäckern wachsen.

Der Brächmeier, des — s, plur. ut nom. sing. im Magdeburgischen, dem Stroh zu Folge, ein Meier, welcher an Würde und in der Befoldung geringer ist, als ein Vorwerkmeier.

Der Brächmonath, des — es, plur. die — e, der sechste Monath im Jahre, welcher mit einem Römischen Namen Junius heißt. Carl der Große hat ihm diesen Namen gegeben, weil man schon vor Alters in demselben das Feld zu brachen pflegte. Bey dem Raban Maurus heißt er Brachmonath, in den spätern Zeiten aber auch Bracher.

Der Brächschwin, des — es, plur. die — e, in den Kalendern, der Neumond in dem Brachmonathe oder Junius; *Novilunium Junii*.

Der Brächschlag, des — es, plur. die — schläge. 1) Ein Schlag, d. i. Reihe Äcker, welche brach liegen; die Brachflur. 2) Die Fütterung des Viehes auf den Brachäckern. S. Brachhuh.

Die Brächschneppfe, plur. die — n, in Stryermark, eine Pflanze der Heideschneppfe.

Die Brächse, oder die Brächse, S. der Draffen.

Der Brächvogel, des — s, plur. die — vögel, ein Vögel, welchen man besonders einer dreysachen Art von Vögeln bezulegen pflegt. 1) Dem Brachvogel in der engsten Bedeutung, welcher in den gemeinen Mundarten auch Teilhake und Fastenschlür genannt wird, über zwey Schuh lang und so dick wie ein Kapann ist, einen unterwärts gebogenen Schnabel hat, und oben gelblich schwarz, unten aber weiß ist; *Numenius Arquat*, L. und Kl. Er hält sich am Ufer des Meeres und der Flüsse auf, und wird auch Regenvogel, Windvogel, Wettervogel und Geißhuhn genannt, weil er Regen und Ungewitter durch sein Pfaffen verkündigt. 2) Dem Saathuhne, welches so groß als eine Lunte ist, und schöne buntfarbige und sprengliche grüne Federn hat, und vielleicht der grüne Bibiz bey dem Klein, *Gavia viridis*, ist. Es läßt sich im Herbst gerne auf den Saathfeldern antreffen, und wird von einigen auch Regenpfeifer genannt, weil es die Veränderung des Wetters gleichfalls verkündigt. 3) Einem noch kleinern Vogel, welcher schöne bunte Federn hat, die am Bauche weißer sind, im gemeinen Leben Tischen oder Tischen heißt, und sich gleichfalls auf den Saathfeldern aufhält. S. auch Bracher.

Anm. Gemeinlich leitet man den Namen dieser Vögel von dem Worte Brache her, weil sie sich zu gewissen Zeiten am häufigsten auf den Brachen, oder Brachäckern sehen lassen. Allein es ist wahrscheinlicher, daß diese Benennung so viel als Zugvogel bedeutet. *Wracka* bedeutet im Schwedischen noch jetzt verumschwellen, keinen gewissen Aufenthalt haben, und *Wrakfogel* einen Zugvogel, der unsere Gegenden gegen den Herbst verläßt und sich eine wärmere Himmelsgegend sucht. Alle drey, oben

angeführten Arten von Vögeln sind wirklich Zugvögel. Ob es alle diejenigen auch sind, die Klein unter dem Namen der Bracher begreift, weiß ich nicht. Im Angels. ist *vracca* ein Fremder, und *vraccigan*, Wandern. S. auch 2. Brack

Der Brächwaid, des — es, plur. car. Waid, welcher im Frühlinge, und vielleicht im Brachmonathe gesät wird.

Die Brächwiese, plur. die — n, in der Landwirtschaft, ein Brachacker, wenn er abgehühet, oder anstatt der Wiese gebraucht wird.

Die Brächzeit, plur. die — en, in der Landwirtschaft, die Zeit, in welcher die Äcker gebracht werden.

1. Der Brack, des — en, plur. die — en, oder der Brack, des — n, plur. die — n, eine gewisse Theils veraltete Benennung eines Leichhundes, oder auch eines jeden Hundes mit laugen herabhängenden Oberlippen, welche nur noch in der Wapenkunst behaltem wird. S. Brackenbaup.

Anm. In einigen Mundarten lautet dieses Wort auch der Dracken. In dem alten Gesetze der Friesen kommt *Braccus* von einem jeden Hunde vor, S. du Fresne Gloss. v. *Bracco*, und im Schlesischen bedeutet *Brack* noch jetzt eine Peze. In den Fabeln der Schwäbischen Dichter ist *Brak* ein Hund, und *Brak* eine eine Hündin. Das Franz. *Brac*, *Brachet* und *Braque*, das Ital. *Bracco*, das Engl. *Brach*, das Holländ. *Braak* und Niederl. *Brak*, bedeuten noch jetzt theils einen jeden Hund, theils einen Spürhund. *Bragge* kommt auch im Schwabenspr. Lit. 232, vor und in einem alten 1482 gedruckten Vocabulbuche wird *Brack* durch Spilhund, *En'par* oder *Srauchhündlein* erklärt. Vermuthlich stammet dieses Wort von dem alten *Rack*, ein Hund, her; S. Peze und Racker.

2. Das Brack, des — es, die — e, oder des — es, plur. die — en, im gemeinen Leben, das Untaugliche in seiner Art, welches angehossen, oder von dem Gute abgesondert wird. In dieser Bedeutung wird dieses Wort so wohl in Oberdeutschland, als auch, und zwar am häufigsten, in Niederdeutschland und den verwandten Mundarten gebraucht, und zwar so wohl als ein Collectivum, und ohne Plural; als auch von einzelnen untanglichen Dingen, mit dem Plural. Es ist nur *Brack*, d. i. Ausschuss, so wohl von Waaren, als auch von dem Viehe, und einer jeden andern Sache. *Dracken* und *Abständ*, sind im Forstwesen abgestandene und zu Nutzholz untangliche Bäume. *Brack*, *Dracken*, oder *Brack* Vieh, in der Landwirtschaft, Schafe oder Mindvieh, welches im Herbst als untanglich abgesondert und geschlachtet oder verkauft wird. Auch die Kürschner nennen die schlechteste Art ihrer Waare *Brack*. Daher auch die zusammen gesetzten, *Brackgur*, *Brackhäring*, *Brackhase*, *Brackhase*, *Brackschöpfe*, u. s. f. In der Seefahrt bedeutet *Brack* oder nach der Niedersächsischen Mundart *Wrack*, die Trümmer eines gescheiterten Schiffes.

Anm. Der letzten Bedeutung in Folge könnte man dieses Wort von brechen oder zerbrechen ableiten. Allein man muß dessen Ursprung wohl etwas weiter suchen. *Rek* bedeutet im Isländ. *Wagrek* im Schwed. *Warecum* im mittlern Lateine, und *Drag* im Dänischen, ein gestrandetes Schiff, *Brak*, *Brak*, und im Schwed. *Rakeri*, alles Bemerkliche in seiner Art, und *reka*, Schwed. *reka*, *raka*, *vracka*, auswerfen, aufstoßen, austragen, und intransitive auch fortgetrieben werden, herum treiben, (S. Brachvogel,) welche Bedeutungen auch das Angels. *hraccan*, das Goth. *fracunnan*, das Engl. *wreake*, das Dän. *vrager* hat. Im Niederl. lautet dieses Wort *Wrack*. S. *Bragen*, *Brechen*, *Schrechen*, *Brack*, *Racker*, *Wrack* und *Werk*, *stupa*.

Die Brackhauf, plur. die — häufe, S. Bracken.

Die Bracke, plur. die — n. 1) Im Oberdeutschen einiget Gegenden so viel als das *Brack*, d. i. Ausschuss. 2) In einigen Gegenden

Ergeben, z. B. in Kiefland, ist die Bracke eine Versammlung bedingter Personen, welche die zur Ausfuhr bestimmten Waaren, besonders aber den Flach, besichtigen und aussondern müssen. In andern Orten und bey andern Waaren heißt ein solches Gericht das Schanamt oder Beschauamt. 3) In der Mark Brandenburg bedeutet es die Sprengwage, woran die Pferde ziehen, und in manchen Gegenden das Ortschaft an einer Sprengwage.

Bracken, verb. reg. act. im gemeinen Leben, aussondern, von dem Untauglichen seiner Art befreuen; im Nieders. wraken und wrofen. Eine Waare bracken. Das Schafvieh, das Rindvieh, die Fische u. s. f. bracken. Daher die Brackbank, oder der Brackisch, worauf solches geschieht. S. auch Ausbracken.

Die Brack ndistel, plur. die — n, ein Kraut, welchen zuweilen auch diejenige Pflanze führet, welche gemeinlich Mannstreu genannt wird, S. dieses Wort. Vermuthlich hat sie diesen Namen von der Ähnlichkeit ihrer Blumen und Samentöpfe mit einem Hundstöpfe, daher sie im Dänischen auch Hundrede hoved genannt wird. In einigen Mundarten heißet sie Brackdistel, als wenn sie den Namen von den Brackäckern hätte. S. 1. Brack.

Das Brackenhaupt, des — es, plur. die — häupter, in der Wappenkunst, ein Hundstopf, besonders ein Hundstopf mit langen herab hängenden Leffen. S. 1. Brack.

Der Brackenhund, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden noch ein Name des Spürbundes.

Der Bracker, des — s, plur. ut nom. sing. eine Person, welche Vieh oder Waaren zu bracken oder auszuordern bestellt ist. In einigen Niedersächsischen Handelsstädten sind es von der Obrigkeit dazu bestellte Personen, die im Oberdeutschen Schauer oder Beschauer heißen; Nieders. Wacker.

Das Brackgut, des — es, plur. die — güter, untaugliches Gut oder Waare, Ausschuß. S. 2. Brack.

Das Brackschaf, des — es, plur. die — e, der Brackschöps, des — es, plur. die — e, S. 2. Brack.

Der Brackisch, des — es, plur. die — e, S. Bracken.

Das Brackvieh, des — es, plur. car. S. 2. Brack.

Das Brackwasser, des — s, plur. car. in Niedersachsen, Seewasser, besonders süßes Wasser, welches an der Mündung eines Flusses oder auf andere Art mit Seewasser vermischt worden. Nieders. Brackwater, Holländ. Brak-water, vermuthlich von brack, untauglich, verdorben, weil dergleichen Wasser dadurch zum Trinken untauglich gemacht und gleichsam verderbet wird. Doch bedeutet auch das Nieders. brak und Engl. brackish, salzig.

Der Brackst, des — en, plur. die — en, aus dem Lat. Bractea und Bractea, Münzen von Gold- oder Silberblech, welche in den mittlern Zeiten häufig geschlagen wurden. S. Dlechmünze.

• **Bragen**, verb. reg. act. ein Kunstwort der Altsäuer, welches vornehmlich in dem zusammen gesetzten Ausbragen üblich ist, die Felle über ein scharfes Eisen ziehen. Vermuthlich gehöret dieses Wort auch zu bracken, wenn man es nicht lieber zu recken oder brechen rechnen will; welches sich bey einer nähern Untersuchung der eigentlichen Beschaffenheit dieser Arbeit leicht würde bestimmen lassen. Das Schwed. wracka bedeutet pellere, trudere, agere, depangere, impellere, cogere, jacere u. s. f. S. 2. Brack.

Die Brahme, S. Brame.

Brähnen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches bey den Jägern von den Säuen üblich ist, wenn sie sich nach dem Erden sehnen. Wenn dieses Wort nicht eine Nachahmung des natürlichen Lautes ist, welchen sie alsdann von sich geben, so stammet es vermuthlich aus Einer Quelle mit dem Worte ranzen her, S. dieses Wort.

• **Die Bräke**, plur. die — n, in einigen Niedersächsischen Gegenden, Meiser, Meischolz, besonders junge Weiden und Weidenbüsche zum Zäunen. Land welches mit Seldebusch oder Bracken bewachsen ist. Im Engl. ist Brake ein Dorngebüsch.

1. **Der Bram**, des — es, oder der Bramen, des — s, plur. car. ein besonders Niedersächsischer Name des Ginstes, oder der Gemise, Spartium scoparium, L. welchen diese Pflanze ihren dünnen spitzigen langen Stängeln und Ästen zu danken hat, daher sie auch Pflümenkraut genannt wird. S. Ginst. Die zarten Blumentopsen dieser Pflanze gleichen, wenn sie eingemüht werden, den Kapern, und werden daher auch zuweilen Bramkapern und Deutsche Kapern genannt. Schon im Angelsächsischen heißt diese Pflanze Brom. S. 1. Brame.

2. **Der Bram**, des — es, plur. die — e, der Brand, S. 2. Brame.

3. **Der Bram**, eine Art Schiffe, S. Prähm.

Bramarbas, ein vermuthlich erdichteter eigenthümlicher Name eines Großpreders, der denn auch oft als ein Appellativum von einem jeden Prähler großer Thaten gebraucht wird.

1. **Die Brame**, plur. die — n, überhaupt ein langer spitziger Körper, in welcher Bedeutung dieses Wort noch in Niedersachsen in verschiednen einzelnen Fällen vorkommt. So ist z. B. die Brame oder Prähme an dem jungen Hopfen, ein Schößling oder Keim. Es kommt mit dem Hochdeutschen Pfeim überein. S. dieses Wort, ingleichen Bram, Brämse, Brombeere, und Bramstänge.

2. **Die Brame**, oder Bräme, plur. die — n, ein großer Theil des veralteten Wort, welches einen jeden Rand bedeutet, aber jetzt nur noch in einigen einzelnen Fällen und in einigen Zusammenstellungen üblich ist. Die Bräme ist in einigen gemeinen Mundarten ein Rand von Pelzwert, wofür im Hochdeutschen das Gebräme üblicher ist. S. auch Verbrämen. Daß in Angsbraunen die letzte Selbe im Oberdeutschen auch bram lautet, ist bereits bey diesem Worte bemerkt worden. Am häufigsten ist dieses Wort noch im Forstwesen üblich, wo die Bräme den mit Laubholz bewachsenen Rand eines Feldes, Waldes oder einer Wiese bedeutet, aber bald Brähne, Brähme und Brohne, bald aber auch Prane und Prone geschrieben und gesprochen wird.

Anm. In dieser letzten Bedeutung kommt in einer Brezgnischen Urkunde von dem Jahre 125 bey dem du Fresne v. Branda, Vna birotoca brandae five bueriae ad usum furni, und in einer andern Urkunde ohne Jahrzahl, Branda supradiciae forestae ad necessaria suorum hominum vor, wo das Wort Branda, welches du Fresne nicht zu erklären gewußt, unser Brame oder Brähne zu seyn, und figurlich Reisholz zu bedeuten scheint, welches auf dergleichen Bramen zu wachsen pfleget; wenn es nicht das Deutsche Brand ist, und hier überhaupt Feuerung und Feuerholz bedeutet. Übrigens ist Bram, Brame, im Dän. Bräme, im Schwed. Braem, im Angelsäch. Brywme, im Engl. Brim, im Isländ. Brim, im Slavon. Prim, ein altes Wort, welches einen jeden Rand bedeutet und vermuthlich der Partikel Be aus Rahm zusammen gesetzt ist. S. dieses Wort, ingleichen 2. Brand. Im Oberdeutschen ist es unähnlichen Geschlechtes, der Bram.

Die Bräme, tabanus, S. Bremse.

Der Bramsail, des — es, plur. die — säile, in der Schifffahrt, das Tau, womit die Bramree ausgezogen und niedergelassen wird. S. Bramstänge.

Der Bramine, des — n, plur. die — n, ein Indisches Wort, einen Priester bey den heidnischen Indiern zu bezeichnen; bey den ältesten Indiern schon zu Alexanders Zeiten ein Brachman.

Die Bramkaper, plur. die — n, S. 1. Bram.

Der Bramling, des — es, plur. die — e, eine Art Solbammer von der kleinern Art, welche eine lehmgelbe Brust, und von dem Schnabel an über den Kopf bis an den Steiß schwarze Federn hat, welche mit gelb verbrämert sind; Emberyza, Kl. Bramling scheint der Niedersächsischen Sprache dieses Vogels zu seyn.

Die Brämse, S. Bremsen.

Das Bramssegel, des — s, plur. ut nom. sing. in der Seefahrt, dasjenige Segel, welches an der Bramslänge befestiget wird, und deren an jedem Schiffe zwey sind, das große und das kleine Bramssegel. Dän. Bramseil, Nieders. auch Toppssegel, Holländ. Top-Zeyl, Engtl. Top-sail. S. Bramslänge.

Die Bramslänge, plur. die — n, in der Seefahrt, ein kleiner spitz zulaufender Mast, welcher oben auf den großen und auf den Fockmast gesetzt wird. Der erste wird die große Bramslänge, und der letzte die Vorbramslänge genannt. Der Name rühret ohne Zweifel von der Spitze her, welche dieser kleine Mast hat, S. i. Bram, und i. Brame, oder auch von Brame, ein Rand, so fern dieses Wort in der weitesten Bedeutung das Äußerste eines jeden Dinges bedeutet haben mag. Im Niedersäch. heißt diese Bramslänge auch der Topp, (S. Topp,) und im Franz. Perroquet.

1. Der Brand, des — es, plur. die Brände, von dem Verbo brennen, in dessen beyden Gattungen.

1. Derjenige Zustand, in welchem ein Körper brennet, und gebrennet wird, ohne Plural. 1) Eigentlich. Warte bis das Feuer, bis das Licht in den Brand kommt. Den Brand einer Sache befördern. Das Feuer im Brande erhalten. Am häufigsten wird es im gemeinen Leben von einer Feuersbrunst, oder demjenigen Zustande einer Sache gebraucht, da sie von dem Feuer verzehret wird. Aber da gebraucht man es nur von großen Körpern, welche bey dem Verbrennen eine starke Flamme geben. In Brand stecken, oder setzen. Das Haus, das Dorf, das Schiff ist in Brand gerathen. Ein Haus von dem Brande (der Feuersbrunst) erretten. Einen Brand löschen. Auf den Brand betteln, wegen des durch eine Feuersbrunst erlittenen Schadens an seinem Vermögen betteln. S. Abbrennen und Brandbettler. Der letzte Brand zu Portsmouth war sehr heftig. Wenn das Wort in dieser Bedeutung auch von kleinen, geringen Dingen gebraucht wird, so geschieht es gemeinlich nur im Eherge. Auch in der thätigen Gattung des Verbi brennen, bedeutet Brand zuweilen die Handlung, da man eine Sache in Brand setzt, oder auch nur durch Brennen eine gewisse Wirkung hervor bringet. Der Brand der Ziegel, des Kalkes, des Porzellans u. s. f. So ist der Brand zuweilen auch eine chirurgische Operation bey Menschen und Thieren, da man schädliche Theile brennet. Auch die Einbrennung eines Zeichens heißt im gemeinen Leben mehrmahl ein Brand. Den Brand vornehmen. 2) Figürlich. (a) Eine Krankheit bey Menschen, Thieren und Gewächsen, welche wie ein brennendes Feuer schnell um sich greift, weil die innern Theile in eine tödtliche Entzündung gerathen. Der Falce Brand, Schwed. Kallbrand, welcher die Gefäße und Muskeln angreift, und bey welchem die entzündeten Theile schwarz werden und absterben, Sphacelus. Der heisse Brand, die Fäulnis der flüssigen Theile, Gangraena. Den Brand bekommen. Der Brand ist dazu geschlagen. Auch der Weinfass, caries, wird zuweilen der Brand, der Gliederbrand, oder Knochenbrand, besonders bey Thieren, genannt. Bey dem Viehe, besonders dem Rindviehe und den Schafen, hat man außer den jetzt angeführten noch einige andere Arten dieser Krankheit. Dahin gebören der schwarze oder innerliche Brand, der Herzbrand, wobey das Thier plötzlich umfällt und stirbt, worauf das Fleisch schwarz und verbrannt aussiehet, welcher Brand

aber eigentlich eine Art des Schlags ist; der weiße Brand greift die innern Theile an, besonders die Leber, welche alsdann braun und dick wird, in welchem Falle er der Leberbrand genannt wird. Der Brand an den Bäumen macht den Stamm inwendig um das Mark schwarz und anbrüchig, und verzehret auch die Rinde von außen, so daß sie ganz schwarz aussiehet. Bey den Weinstöcken kennet man einen doppelten Brand, oder wie man ihn in Oberdeutschland und Franken nennt, Brenner, den rothen Brand, der in Franken auch Laubrausch heißt, weil er nur das Laub angreift und es roth und dürrt macht, und den schwarzen Brand, der schwarze Flecken an den Beeren und an dem Holze hervor bringt. S. Brenner. Beyde Arten hält man für eine Wirkung schädlicher Dünste. Der Brand in dem Getreide hat seinen Namen bloß von der schwarzen verbrannten Farbe, welche die damit behafteten Körner des Getreides haben, und bestehet nach den neuesten Beobachtungen aus gewissen Würmern, oder vielmehr aus kleinen Eiern eines unmerklich kleinen Insectes, welche sich mit Ausfangung des Kornes weiter fortpflanzen. Das Korn, welches davon getroffen wird, ist größer, als gewöhnlich, und von außen oft schwarz. Man kennet im gemeinen Leben eine dreysache Art dieses Brandes: den Streinbrand; der besonders den Weizen anfällt, und wobey das Mehl in den Körnern verderbt wird und schwarz aussiehet; das Mutterkorn, der in dem Nothen am häufigsten ist, S. dieses Wort; und den Staub- und Slugsbrand, der in dem Weizen, Gersten und Hafer angetroffen wird, und das Korn in einen schwarzen Staub verwandelt. Im Franz. heißt dieser Fehler des Getreides Nielle, Brulure, im Itallän. Fuligine, Volpe, Nigella, bey den Alten Fuligo oder Uredo, im Oberdeutschen auch der Brenner. S. Brandkorn und Mutterkorn. (b) Eine große Dürre und Hitze, doch nur in der blühenden Schreibeart. Wenn eine Ueuerung, oder Pestilenz, oder Dürre, oder Brand — im Lande seyn wird, 1. Kön. 8, 37; 2. Chron. 6, 28. (c) Eine heftige verzehrende Leidenschaft, besonders der Liebe, welche in allen Sprachen und Jahrhunderten ein Feuer genannt wird.

Vielleicht bereut sie schon den unglückseligen Brand, Weiße.

Und was in diesen Witten

Ein stiller Brand mir schien, eben.

Obgleich das Wort in dieser ganzen Bedeutung der Regel nach keines Plurales fähig ist, so findet sich doch derselbe zuweilen, und zwar nicht nur im gemeinen Leben, sondern selbst bey den Dichtern in figurlicher Bedeutung, besonders in den vorigen Zeilen. Die Brände im Walde.

Die Seele

Will unter heißen Bränden

Ihren tollen Lauf vollenden, Grrpph.

Ihr fühle den Puls, ihr merkt die schnellen Brände, eben.

Dämpfet die Brände der irdischen Luft, eben.

2. Was da brennet oder gebrannt hat; und zwar, 1) eigentlich. So wird ein brennendes Stück Holz im gemeinen Leben häufig ein Brand genannt, im mittlern Lateine Branda. Ein glimmender, ein rauchender Brand. Er wurde noch wie ein Brand aus dem Feuer gerissen, figürlich, er wurde plötzlich aus einer großen Gefahr errettet. Auch wenn dieses Holz nicht mehr brennet, aber doch ehemals gebrannt hat, heißt es noch ein Brand, und zuweilen auch ein Löschbrand, d. i. ein gelöschter Brand. Auf eben diese Art führen unangebrannte Kohlen, Rauchkohlen, im gemeinen Leben auch den Namen der Brände, oder Bränder. 2) Figürlich, was eine verbrannte Gestalt hat, was so aussiehet, als wenn es ein Maß gebrannt hätte, von der gelben

gelben oder noch häufiger von der schwarzen Farbe. So nennen die Jäger den schwarzen Flecken, welchen die Hirsche zur Brunstzeit unter dem Baume bekommen, den Brand. In den Blechhütten ist es der gelbliche Strich unten an der Blechtafel, der von dem Abstreifen der überflüssigen Zinntropfen mit einem ledernen Handschuh herrührt. S. auch Brandsuchs, Brandhirsch und andere Zusammensetzungen mehr, wo dieses Wort so viel als braun, schwärzlich, dunkel bedeutet.

3. Was zum Anzünden, oder zum Verbrennen dienet. In diesem Verstande wird nicht nur im gemeinen Leben das nöthige Brennholz, zuweilen der Brand, oder Verbrand genannt, sondern bey den Feuerwerkern heißt auch ein Zünder, der so lange brennet, bis eine Brandkugel an denjenigen Ort kommt, wo sie zünden soll, ingleichen das getriebene und mit Kohlenstaub vermengte Pulver, welches zu solchen Zündern, Lauffeuern u. s. f. genommen wird, und eine helle Flamme und Funken gibt, der Brand.

○ Sprich, wer war des Kriegs unseliger Brand?
Weisse.

Wer zündete oder stifete diesen Krieg an?

4. So viel als man auf Ein Mahl durch das Feuer zubereiten oder brennen kann, bey verschiedenen Arbeitern. Ein Brand Ziegel, so viel Ziegel, als auf Ein Mahl in dem Ziegelofen gebrannt werden. Zwey Brände Pech. Drey Brände Kalk.

5. Der Ort, wo ein Feuer gebrannt hat, oder wo etwas eingebrennet worden. So heißt diesejenige Stelle, wo man sich mit Feuer und siedendem Wasser verbrannt hat, im gemeinen Leben der Brand. Eben diese Benennung führen auch die Zeichen, welche man Thieren oder andern Dingen einbrennet; ja zuweilen werden auch solche Zeichen ein Brand genannt, die nur durch Scheidewasser eingezet worden. Plätze im Walde, welche durch das Feuer verwüstet worden, heißen nicht nur Brandstätten und Brandplätze, sondern zuweilen auch nur schlechtlin Brände, welchen Nahmen auch figürlich unfruchtbare Stellen auf dem Acker führen, wo nichts fortkommen will; S. Brandader. Ein neu ausgerentetes Feld, ein Neubruck, wurde ehemals gleichfalls ein Brand genannt, vermuthlich, weil man das Holz auf demselben mit Feuer vertilget hatte.

6. Der Schmutz, welcher von dem entzündeten Pulver in dem Gewehre verursachet wird. Auf den Brand laden, ohne das Gewehr vorher zu reinigen. Der Brandschuß, welcher aus einem schmutzigen Gewehre geschlehet.

Anm. Brand, in den verwandten Holländischen, Dänischen und Schwedischen Mundarten gleichfalls Brand, kommt von brennen, wie Stand von stehen. Indessen hat es doch darin etwas besonderes, daß der harte Nislanter des Verbi in dem Hauptworte in den verwandten weichern verwandelt wird, welches sonst nicht üblich ist. In einigen Zusammensetzungen steht Brand deutlich genug für das Participium brennt oder gebrannt. Bey dem Verfasser des alten Gedichtes auf den heil. Anno lautet das Hauptwort schon Brand. Unser d rühret vermuthlich von einer veralteten Form des Verbi her, wovon noch in dem Holländischen eine Spur vorhanden ist, wo branden, brennen bedeutet. S. Brandung. Im Französischen ist Brandon eine Gabel. Wenn Brand titionem bedeutet, so lautet es in den gemeinen Mundarten im Plural oft Bränder. Ehedem gebrachte man dieses Wort auch in der figürlichen Bedeutung des Scheines, Glanzes, welche noch in den eigenthümlichen Nahmen Silberbrand, u. s. f. zum Grunde liegen soll. Aus eben dieser figürlichen Bedeutung leitet Ihre auch die Bedeutung eines Schwertes her, welche dieses Wort in den mittlern Zeiten in mehreren Sprachen hatte, wie aus dem Schwed. und Schottländ. Brand, dem Altfranzöf.

Brand, und dem Ital. Brande erhellet. In der im gemeinen Leben üblichen figürlichen Lebensart, einem auf den Bränden liegen, d. i. ihn nicht aus den Augen lassen, genau auf ihn Acht haben, steht Brände vermuthlich für Branten. S. Brante.

2. Der Brand, des — es, plur. die Brände, ein größtes Theils veraltetes Wort, welches nur noch in einigen Fällen und Zusammensetzungen vorkommt, und alsdann das Unterste oder Äußerste einer Sache bedeutet. So wird in den Steinkohlenwerken die Unterlage der Steinkohlen, wo sie sich enden, der Brand genannt. Ein gewisses Erz zu Ilmenau, welches reich an Kupfer- und Silbergehalte ist, aber unter den Kupfererzen steht, führet gleichfalls den Nahmen des Brandes.

Anm. Es scheint, daß man Brand in diesen Bedeutungen von dem vorigen Worte unterscheiden müsse, weil der Grund der Benennung sonst zu hart und sprachwidrig seyn würde. Vermuthlich gehört es hier zu Rand, mit dem vorgesezten be, oder auch zu dem alten Brinn, ein Rand, das Äußerste eines Dinges, welches unter andern noch in dem Schwed. Bryn vorhanden ist, jetzt aber bey und Braun und Bräme lautet. S. Augenbraunen, und 2. Drame; ingleichen Brandpappe, Brandsohle, Brandstiefel und Brandwache.

Die Brandader, plur. die — n. 1) Ein Nahme desjenigen Astes der untern Hohlader, welcher über die Schenkel gehet, und daher auch die Schenkelader, Vena cruralis, genannt wird. Zuweilen führet die Krummdarmader, Vena iliaca, welche ein Ast eben dieser untern Hohlader ist, diesen Nahmen. In beyden Fällen vielleicht, weil man die Öffnung derselben in der Krankheit des Brandes für heilsam hält. 2) In der Landwirthschaft ist es ein unfruchtbarer Fleck auf dem Acker, auf welchem das Getreide bey anhaltender Dürre vertrocknet, und keine Körner ansetzet, welches von einem felsigen und salpeterigen Boden herrühren soll; Brandfleck.

Die Brandänte, plur. die — n, eine Art der braunen wilden Änte, Anas fere fusca, Kl. welche diesen Nahmen wegen ihrer braunen Farbe hat. Weil sie einen rothen Hals und Kopf hat, so wird sie auch Braunnacke, Rothhals und Rothkopf genannt. Bey den Alten heißt sie Penelops.

Der Brandapfel, des — s, plur. die — äpfel, eine Art erbsmiger Äpfel, welche halb gelblich und halb blauroth, überall schön hellroth gestreift ist, aber oft Brandflecken, d. i. schwarze Flecken hat.

Die Brandäsche, plur. inuf. Äsche von abgebrannten Gebäuden. Der Brandbecher, des — s, plur. ut nom. sing. der Schlund eines Feuer speyenden Berges, Lat. Crater.

Die Brandbegrabigung, plur. die — en, eine Begrabigung, welche Abgebrannten von der Obrigkeit ertheilet wird.

Der Brandböttler, des — s, plur. ut nom. sing. der wegen eines durch Brand erlittenen Verlustes seines Vermögens bettelt.

Die Brandblase, oder Brandblatter, plur. die — n, eine Blase oder Blatter, welche von einer Verbrennung auf der Haut entsteht. Auch Blasen, welche bey dem heißen Brande auf der Haut ausfahren, und voller Eiter sind, führen diesen Nahmen.

Das Brandblut, des — es, plur. car. eine Krankheit der Schweine, welche von schwarzen oder brandigen Blute herrühren soll, und wobey sie blas an der Nase und den Augen werden, nicht freffen, röcheln und plötzlich sterben.

Der Brandbock, des — es, plur. die — böcke, ein Bock, oder eisernes Gefäß auf den Herden, in den Öfen und Kaminen, das brennende Holz darauf zu legen, damit es hohl liege; ein Brandeisen, eine Brandruthe, ein Feuerbock.

Der Brandbogen, des — s, plur. die — bögen, in den Schmiedhütten, ein Bogen in der Brandmauer nach dem Walze zu.

Der

Der Brandbrassen, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Brassen, welche dunklere Schuppen hat, als die übrigen Arten; Melanurus, im Oberdeutschen Brandbrachse. S. Brassen.

Der Brandbrief, des — es, plur. die — e. 1) Ein öffentliches schriftliches Zeugniß eines erlittenen Brandes. 2) Im gemeinen Leben, ein Brief, worin der Feind, oder auch ein Nordbrenner mit dem Brande drohet.

Der Brandbuchstab, des — en, plur. die — en, in den Blechhütten, der Buchstab, welcher den Blechfässern eingebrennet wird, und der die Sorte des darin befindlichen Bleches anzeigt.

Die Brand-Casse, plur. die — n, eine öffentliche Casse, aus welcher denjenigen, die ihre Häuser und Vermögen durch einen Brand verloren haben, ihr Verlußt entweder ganz oder zum Theile wieder ersetzt wird; die Brand- und Asscuranz-Casse, die Brandversicherungs-Casse, die Feuer-Casse, im Schleswigschen die Brandgilde u. s. f. Es haben dergleichen Brand-Cassen ihre besondern Brand-Directores, Brand-Verordnungen u. s. f.

Das Brandeisen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Brandbock.

Der Brand, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein mit Feuer fangenden Sachen angefülltes Schiff, welches angezündet, und auf feindliche Schiffe getrieben wird, solche in Brand zu stecken; ein Brandschiff, Franz. Blutot. Daher der Branderkafen, Kafen, welche an das Bogspriet und an die Segelstangen eines Branders befestiget werden, damit er sich vermittelt derselben an ein feindliches Schiff anhängt. 2) In der Feuerwerkskunst, ein hölzerner Nagel, welcher mit einem besondern langsamsten Brandesätze gefüllet, und in die Feuerfingeln geschlagen wird, selbige damit anzuzünden; der Zünder. So lange diese Mähre noch ungefüllet ist, heißt sie eine Brandröhre; so bald sie aber gefüllet ist, ein Brand, und im Plural bey einigen die Bränder.

Das Brandertz, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e. 1) Ein jedes Erz, welches entsteht, wenn sich eine metallische Erde mit Erdbeyl vermischt; Kohlenertz, weil es wie die Steinkohlen Feuer hält, wenn es angezündet wird. 2) Ein unreines Zinnoberertz, welches Thon, Gyps, Vitriolsäure, Erdbarz und eisenhaltige Theile enthält und sich an dem Grubenlichte anzünden läßt. Besonders, 3) ein schwarzes reichhaltiges Kupferertz zu Zimenan, welches auch Kupferbrand heißt, und seinen Nahmen vermutlich von seiner Schwärze hat.

Die Brandfeyer, plur. die — n, an einigen Orten, ein Auf- und Geyertag, der jährlich zum Andenken eines erlittenen großen Brandes gehalten wird.

Das Brandfieber, des — s, plur. ut nom. sing. ein Fieber, welches nach gescheneher bestigen Verbrennung einiger Theile des menschlichen Körpers zu erfolgen pfleget. Ingleichen ein Fieber, welches den kalten und heißen Brand begleitet.

Der Brandfleck, des — es, plur. die — e, ein Fleck, d. i. Etüel Landes, wo wegen darunter befindlicher Felsen, oder aus einem andern Fehler des Bodens nichts fortkommt; eine Brandader, S. dieses Wort.

Der Brandfleck, des — s, plur. ut nom. sing. ein Flecken, welcher durch Brand oder Verbrennung verursacht wird. Auch rotthe Flecken auf den Blättern, Blumen und Früchten, die man dem so genannten Brande zuschreibt. S. i. Brand.

Der Brandsuchs, des — es, plur. die — süchse. 1) Eine Art Füchse, welche auf dem Rücken mehr grau als roth sind, aber schwarze Büchse, eine schwarze Spitze an der Ruhe und schwarze Läufe haben. 2) Eine Art Füchse, d. i. röthlicher Pferde, deren Haare dunkelröthlich sind.

Die Brandgasse, plur. die — n, ein schmaler Zwischenraum zwischen den Gebäuden, das Feuer abzuhalten; im gemeinen Leben, eine Schlippe oder Feuerschlippe, Niederf. ein Blek, vermuthlich von Fleck, ein kleiner Raum. Ingleichen in den Lägern, der kleine Zwischenraum hinter den Zelten der Gemeinen. In beyden Fällen entweder wegen des Endzweckes dieses Raumes, das Feuer abzuhalten, oder auch von Brand, so fern es das Äußerste oder den Rand einer Sache bedeutet.

Der Brandgabel, des — s, plur. ut nom. sing. eine starke Mauer zwischen den Giebeln zweyer an einander stoßender Häuser, das Feuer bey einem entstandenen Brande aufzuhalten.

Die Brandgilde, plur. die — n, S. Brand-Casse, und Gilde.

Die Brandglocke, plur. inul. an einigen Orten, die Sturm-glocke, so fern sie zur Verkündigung einer entstandenen Feuers-brunst dienet; die Feuerglocke.

Der Brandhäfet, des — s, plur. car. ein schwarzer Häfet, welcher durch den Brand verderbet worden. S. i. Brand.

Der Brandhaken, des — s, plur. ut nom. sing. ein starker Haken mit einer langen Stange, die Häuser bey einem entstandenen Brande damit einzuräumen; ein Feuerhaken.

Der Brandhäring, des — es, plur. die — e, Häringe, welche etwas später als andere, z. B. um Bartholomäi, mit den Schiffen ankommen; von dem Zeichen, welches auf die Tonnen gebrannt wird, um sie dadurch von den andern zu unterscheiden.

Das Brandhünd, des — es, plur. die — en, in der Seefahrt, ein Stück mit Feuer fangenden Sachen überzogenes Segeltuch, welches an ein feindliches Schiff gehäftet wird, dasselbe dadurch in Brand zu stecken; ein Feuerhünd.

Der Brandhört, des — en, plur. die — en, an einigen Orten, z. B. zu Eöln, obrigkeitliche Personen, welche die Aufsicht bey der Löschung eines entstandenen Brandes haben. S. Brandmeister.

Der Brandhirsch, des — es, plur. die — e, eine Art Hirsche mit dunkelbrauner Brust, und langen schwarzen Zoten am Hals, welche häufig in Böhmen angetroffen werden.

Der Brandholzbaum, des — es, plur. die — bäume, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, eine Art des Zapfen- oder Silberbaumes, welcher ein steifes, dickes, schmales Blatt und einen kleinen Zapfen hat, und am Vorgebirge der guten Hoffnung wächst; Protea confera, L.

Das Brandhuhn, des — es, plur. die — hühner, an einigen Orten ein Huhn, welches man als einen Sins für ein verliehenes ausgerentetes Feld entrichtet, weil ein ausgerentetes Feld ehedem ein Brand genannt wurde; S. dieses Wort, ingleichen Rauchhuhn.

Brandicht, adj. et adv. was nach dem Brande riecht, schmeckt oder siehet. Ein brandichter Geschmack. Das Essen riecht oder schmeckt brandicht. S. Brandig, Brennzig und Brennzelu. Niederf. stinrig.

Brandig, adj. et adv. was den Brand hat, doch nur von dem Brande in dem Gewächreiche. Die Rinde der Bäume wird brandig, d. i. schwärzlich, von dem Brande angegriffen. Brandiges Getreide, was von dem Brande verderbet worden.

Der Brandkitt, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein Kitt von Ziegelmehl, Asche, Feilspänen und Leinwasser, das Holzwerk damit zu bestreichen, damit es von dem Feuer nicht angegriffen werde.

Das Brandkorn, des — es, plur. die — Körner. 1) Als ein Collectivum, und ohne Plural, Korn, welches von dem Brande verderbet worden. 2) Einzelne von dem Brande verterbte Getreidekörner. Auch die langen, schwarzen, und oft krummen Körner in dem Nocken führen im gemeinen Leben den Nahmen der Brandkörner, ob sie gleich, einem erfahrenen Landwirthe zu Folge,

Gelge, von dem eigentlichen Brande noch verschieden sind. Dieser verderbt das in den Körnern befindliche Mehl, bringt es in die Säure, und verwandelt es endlich in Staub. Allein in diesen größern ist das Mehl sehr weiß, obgleich nach dem Rande zu röthlich, süß und unschädlich zu essen, dagegen jenes die so fürchterliche Krätzekrankheit verursachen soll. Dieses unschädliche Brandkorn heißt im gemeinen Leben auch Mutterkorn, Mehlmutter, und Sungenkorn, in Niedersachsen Krähenkorn, Krähenpfer, Krähenroggen, von der schwarzen Farbe, und an andern Orten Kornzapfen. S. Mutterkorn und 1. Brand.

Die Brändkugel, plur. die — n, in der Feuerwerkskunst, eine doppelte Art runder Körper, Städte und Häuser damit in Brand zu stecken. 1) Ein zwilliger Saß, welcher über zwei kreuzweise liegende Eisen gespannt, und mit Feuer fangenden Sachen angefüllt, von außen aber mit Pech und Talg beschmieret wird. 2) Ringliche Kugeln, welche mit kleinern Kugeln, Handgranaten u. s. f. gefüllt, mit eisernen Reifen und Stricken gebunden, mit einer Brandröhre versehen, und mit einem getheerten Tuche umwickelt werden; Carcassen. Beyde Arten werden aus Bomben geworfen.

Der Brandlattich; des — es, plur. car. ein Nothheilmittel des Hustlattichs, weil er verbrannte Theile des Leibes heilen soll. S. Zuslattich.

Das Brändlein, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art kleiner schwarzbrauner Grasmücken; bey dem Frisch *Curruca fusca*, bey dem Klein *Luscinia fusca*. Es wird von einigen auch das Mohrvögelchen genannt.

Die Brandleiter, plur. die — n, eine lange starke Leiter, deren man sich bey einer entstandenen Feuersbrunst bedient; Feuerleiter.

Das Brändloch, des — es, plur. die — löcher, ein Loch in den Brandkugeln, in welches die Brandröhre geschlagen wird. Auch das Loch in den Brandröhren, sie vermittelt denselben anzuzünden. Ingleichen in den Theerkränzen, ein Loch in der Brandmauer.

Das Brandmahl, des — es, plur. die — e, ein durch Brennen verursachtes Mahl oder Zeichen; besonders das Zeichen, welches Mißethätern angebrannt wird. Ingleichen, eine Narbe, oder ein Zeichen von einem Brande auf der Haut. Ehedem auch das Brandmark, im Oberdeutschen eine Brandmaße, Brandmaßer. Figürlich. Durch die so in Gleichnerey Lügenredner sind und Brandmahl in ihrem Gewissen haben, 1 Tim. 4. 2; denen ihr Gewissen ihre bösen Handlungen auf eine unwiderstehliche Art vorwirft.

Anm. In der gemeinen Sprechart ist von diesem Worte auch der Niedersächsische Plural Brandmäher üblich.

Brandmahlen, verb. reg. act. mit einem Brandmahl versehen; besonders, einen Verbrecher durch ein angebranntes Zeichen kenntlich machen. Einen Mißethäter brandmahlen. Figürlich. Ein gebrandmahltes Gewissen, das sich großer Verbrechen bewußt ist. Die Schuld, die mein erstes Leben brandmahlte, durch Thränen auszulöschen, Dusch. Daher die Brandmahlung. S. das folgende.

Brandmarken, verb. reg. act. in eben dieser Bedeutung. Einen Mißethäter brandmarken. Ein gebrandmarktes Gewissen. Man braucht aber dieses Wort auch zuweilen in einem gleichgültigen Verstande, von einer jeden Aufbrennung eines Zeichens, von welcher das vorige nicht gebräuchlich ist. Ein süß brandmarken. Das Hauptwort, das Brandmark, im Dän. Brändemärke, kommt wenig mehr vor.

Die Brandmauer, plur. die — n, eine Mauer zwischen zwey Gebäuden, das Feuer bey einem entstandenen Brande abzuhalten. Ingleichen eine jede Mauer an einer Feuerstätte, weil sie Udel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

gleichfalls zur Abhaltung des Feuers dienet. Daher die Brandmauer in den Küchen, in den Schwelstüben vor den Blasebälgen, bey den Pechöfen, wo sie um den ganzen Ofen herum gehet, u. s. f. Zuweilen bedeutet dieses Wort auch die äußerste Mauer eines Gebäudes. S. 2. Brand.

Das Brändmehl, des — es, plur. car. Mehl von brandigem Getreide.

Die Brandmeise, plur. die — n, eine Art großer Meisen mit schwarzen Füßen, einem tabensförmigen Kopfe, weißen Backen, gelben Nacken, grünem Rücken, gelber Brust und gelben Bauche, die mit einem schwarzen Striche der Länge nach getheilet sind; Kohlmeise, Spiegelmeise, große Meise, Sintmeise, Parus maior, Kl. Parus maximus, frisch.

Der Brandmeister, des — s, plur. ut nom. sing. 1) In dem Kriegswesen, wenigstens der vorigen Zeiten, ein Befehlshaber, welcher die Brandschakungen einzutreffen hatte; S. Brandschakungen. 2) An einigen Orten, eine obrigkeitliche Person, welche bey dem Löschen eines entstandenen Feuers die Aufsicht führet. S. Brandherr.

Das Brandopfer, des — s, plur. ut nom. sing. in den Kirchengebräuchen der ehemahligen Juden, ein Opfer, welches Gott zu Ehren völlig verbrennet werden mußte, so daß niemanden andern etwas davon zu Theil wurde; Holocaustum. Dager der Brandopferaltar, der Altar, auf welchem diese Opfer verbrennet wurden, und auf welchem zu dem Ende ein immerwährendes Feuer unterhalten wurde. Prantophor und Brandopfer finden sich zuerst bey dem Nothor.

Die Brandordnung, plur. die — en, an einigen Orten, eine obrigkeitliche Verordnung, wie Feuerbrünste zu verhüten und entstandene zu löschen sind; noch häufiger eine Feuerordnung.

Die Brandotter, plur. die — n, S. Brandschlange.

Die Brandpappe, plur. inuf. bey den Luchereitern, eine dicke Pappe, mit welcher die Lächer oben und unten belegt werden, wenn sie gepresset werden sollen. Wenn dieses Wort einzelne Stücke Pappe bedeutet, so ist auch der Plural üblich. Brand hat hier die Bedeutung des Äußersten, einer Einfassung am Rande. S. 2. Brand.

Der Brandpfahl, des — es, plur. die — pfähle, ein Pfahl, an welchem ein Mißethäter verbrennet worden.

Der Brandpfeil, des — es, plur. die — e, in dem Kriegswesen, ein Feuerball, welcher aus Bomben geworfen wird, und unten mit einer Pfeilspitze versehen ist, damit er in dem Holze der Gebäude stecken bleibe, und sie anzünde; der Feuerpfeil.

Das Brandpflaster, des — s, plur. ut nom. sing. ein Pflaster für verbrannte Theile des Leibes.

Die Brandpredigt, plur. die — en, eine Predigt nach gewesener Feuersbrunst an einem Orte. Ingleichen eine Predigt zum jährlichen Andenten eines großen Brandes.

Die Brandprobe, plur. die — n, in den Münzen, die Probe, welche der Münzwarden mit den Brandstücken anstellet, um zu sehen, ob sie recht gekrennet oder gereinigt worden. Ingleichen das kleine Stück Silber selbst, welches er zu dem Ende aus einem Brandstücke schlägt.

Der Brandregen, des — s, plur. inuf. im gemeinen Leben, ein schädlicher Regen, welcher für die Ursache des Brandes in dem Getreide gehalten wird.

Der Brandroten, des — s, plur. inuf. Rosten, welcher von dem Brande verderbet worden. S. Brandkorn. In Niedersachsen auch Rosten, der in einem ausgebranntem Nothre erzeugt worden.

Die Brandröhre, plur. die — n, S. Brandor 2.

Die Brandrose, plur. inuf. bey den Ärzten, ein hoher Grad der so genannten Rose oder des Rothlaufes, welcher mit dem Brande verbunden ist; Erythema gangraenosa.

Der Brandrost, des — es, plur. die — röste, in den Hüttenwerken, ein Rost, auf welchem man das Erz in dem Röstofen brennet.

Die Brandruthe, plur. die — n, S. Brandbock.

Die Brandsalbe, plur. inuf. eine Salbe, verbrannte Glieder damit zu heilen. Auch eine Salbe aus Baumöhl, Harz und Schmeer, den Brand in den Wäunden zu vertreiben. Mehrere Arten dieser Salben verstaten auch den Plural.

Der Brandsatz, des — es, plur. die — sätze, bey den Feuerwerkern, ein Satz, d. i. Mischung von Schießpulver, Schwefel, Salpeter u. s. f. womit die Brandkugeln gefüllet werden.

Der Brandschade, des — es, plur. die — schäden, ein jeder Schaden, welchen man durch eine Feuersbrunst an seinem Vermögen leidet. Viele Brandschäden erlitten haben. Auch die Verwundung eines Gliedes oder Theiles des menschlichen Leibes durch Verbrennen. Ein Pflaster wider alle Brandschäden.

Brandschatzen, verb. reg. act. im Kriege, mit einer Schatzung zur Abtänfung des ehemals üblichen Sengens und Brennens belegen. Eine Stadt, ein Land brandschatzen. Daher die Brandschatzung, plur. die — en, so wohl die Auflegung dieser Schatzung, ohne Plural, als auch die verlangte Summe selbst, mit dem Plural; im Oberdeutschen die Nothschatzung. Ehedem wurde auch derjenige Befehlshaber, dem diese Verrichtung aufgetragen wurde, der Brandschatzer genannt. S. Brandmeister. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort brandschätzen, Brandschätzung. S. Schatz.

Der Brandschiefer, des — es, plur. inuf. in dem Kupferbergwerke zu Ilmenau, eine Art Schiefer, welche unter den Kupferschiefern liegt. Vermuthlich, so fern Brand zuweilen auch das Unterste oder Anferste einer Sache bedeutet. S. 2. Brand.

Das Brandschiff, des — es, plur. die — e, ein mit Feuer fangenden Dingen beladenes Schiff, andere Schiffe damit in Brand zu stecken; ein Brandier.

Der Brandschlag, des — es, plur. die — schläge, bey den Feuerwerkern, Schläge, d. i. mit Zündpulver angefüllte Röhren, Luftfeuerwerke damit anzuzünden.

Die Brandschlange, plur. die — n, eine Art giftiger Schlangen, welche diesen Nahmen von ihrer schwarzröthlichen Farbe hat; die Brandotter, Feuerchlange.

Der Brandschuß, des — es, plur. die — schüsse, S. 1. Brand 6.

Der Brandschutt, des — es, plur. car. der Schutt von abgebrannten Gebäuden.

Das Brandsilber, des — es, plur. inuf. in den Schmelzhütten, Silber, welches auf der Kapelle von allen fremden Theilen geschieden ist, Silber, welches der Silberbrenner bis auf 15 Loth 16 Gran fein gebrennet hat. Das Brandsilber bescheiden, in den Mäuzen, demselben Kupfer zusetzen. Ein solches Stück Brandsilber wird in den Schmelzhütten ein Brandstück genannt. Schon bey dem Wallerum ist Branda Silber ein durch das Feuer gereinigtes Silber.

Die Brandsohle, plur. die — n, die erste innere Sohle der Schuhe, welche gemeinlich von Rindsleder ist. Auf der Brandsohle gehen, sagt man, wenn die untere Sohle zerrissen ist. Man könnte die erste Hälfte dieser Benennung daher leiten, weil diese Sohle, wenn die Sohle eine Zeit lang getragen worden, schwärzlich wird. Allein Brand schmelet hier das Anferste oder Unterste eines Dinges zu bedeuten. In einem alten handschriftlichen Glossario in der königlichen Bibliothek zu Paris, bey dem Carpen-

ter, wird Branda durch solida erklärt. Dieses letztere Wort stehet hier vermuthlich für solca, so daß Brand ehemals eine jede Sohle bedeutet haben kann.

Die Brandspritze, plur. die — n, eine Spritze, Feuersbrünste damit zu löschen; besonders eine größere dieser Art, zum Unterschieße von den Sandspritzgen.

Die Brandstätte, plur. die — n. 1) Eine Stätte oder Platz, wo ein Brand gewesen ist, oder wo eine Sache verbrennet worden. Eine Brandstätte in dem Walde, auf dem Felde u. s. f. Besonders, die Stätte, wo ein Gebäude gestanden, welches durch einen Brand in die Asche geleset worden; eine Brandstelle. 2) Eine Stätte, wo ein Küchenbrand unterhalten wird, d. i. ein Wohnhaus, mit allen dazu gehörigen Scheuern, Ställen und Nebengebäuden; eine Feuerstätte. Dieser Ort hat dreyßig Brandstätten.

Der Brandstein, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben zuweilen so viel als ein Backstein, Ziegel, gebrannter Stein; im Gegenseße der Bruchstein, und der an der Luft getrockneten Steine.

Die Brandstelle, plur. die — n, S. Brandstätte 1.

Die Brandsteuer, plur. die — n, eine Steuer zum Besten derer, welche ihr Vermögen in einem Brande verloren haben.

Der Brandstifter, des — es, plur. ut nom. sing. zuweilen so viel als ein Nordbrenner.

Das Brandstück, des — es, plur. die — e, S. Brandsilber. Die Brandthür, plur. die — en, eine eiserne Thür an einem Gewölbe, oder in einer Feuermauer, das Feuer abzuhalten.

Die Brandung, plur. die — en, in der Seefahrt, das Schäumen und Brausen des Meeres an steilen Küsten, oder auch in der See über verborgene Felsen; ohne Plural. Ingleichen solche Stellen in dem Meere, wo die Wellen auf solche Art schäumen und toben; der Wellenbruch, Wellenschlag.

Anm. Im Niederdeutschen lautet dieses Wort gleichfalls Brandung, im Holländ. Barning, im Engl. Branding, im Franz. Brisant. Man hat verschiedene Ableitungen von diesem Worte versucht. Gemeinlich glaubt man, daß es von brennen, leuchten, scheinen, herkomme, weil das stäubende Seewasser an solchen Stellen zur Nachtzeit zu brennen scheint. Andere leiten es von dem alten Worte brant ab, welches in den nordischen Mundarten ehemals still bedeutete, welchen Sinn das Brandische Brenna noch hat. Wenn dem du Freene kommt auch Branum für einen steilen, abschüssigen Ort vor. Auch das alte Gothische Wort brana, säumen, toben, könnte auf die Verwandtschaft mit diesem Worte Anspruch machen, wenn es nicht glaublich wäre, daß es selbst zu brennen gehört, indem dieses Wort ehemals einen weit größern Umfang der Bedeutung hatte, als jetzt. S. Brennen. Zuweilen wird dieses Wort auch Brennung gesprochen und geschrieben.

Der Brandvogel, des — es, plur. die — vögel, eine Art kleiner schwarzer Meven, welche auch schwarze Meve, Mayvogel und kleine schwarze Seeschwalbe genennet wird; Larus minor niger, Kl. Den Nahmen Brandvogel hat sie entweder von ihrer schwarzen Farbe, oder, wie andere wollen, weil sie sich gern auf den Brandungen aufhält.

Die Brandwache, plur. die — n. 1) An einigen Orten, z. B. zu Hamburg, eine Wache, welche zur Nachtzeit die Gassen bewachet, Feuersbrünste zu verhüten. 2) In den Arteegeglägern ist die Brandwache, im Gegenseße der Fahnenwache, eine Wache hinter der Fronte eines Bataillons, so wohl zur Bewachung der Arretanten, als auch zur Sicherheit des Lagers von hinten. Bey den Flotten ist die Brandwache ein Schiff, welches in einiger Entfernung von der Flotte die Wache hält, oder Erkundigung

von dem Feinde einziehet. Vermuthlich wird in dieser zweyten Bedeutung auf die Bedeutung des Ankers in einer Sache gesehen; wenigstens bey einer Flotte ist diese Wache wohl nicht um der Feuergefahr willen da.

Brandwein, S. Branntwein.

Der Brandweizen, des — s, plur. car. Weizen, welcher von dem Brande verderbet worden.

Das Brandzeichen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein eingebrauntes Zeichen. S. Brandbuchstab und Brandmahl. 2) Das Zeichen, womit man einen entstandenen Brand und dessen Beschaffenheit kund macht. 3) Zeichen, vermittelt deren Nordbrenner zuweilen mit Feuer zu bedrohen pflegen, wie Kohlen, Brände, Schießpulver u. s. f.

Das Brandzeug, des — es, plur. inusl. bey den Feuerwekern, mit Weingeist benetztes Schießpulver, Kunstfeuer damit anzuzünden. Auch alle brennbare Sachen, womit die feindlichen Werke in Kriegeszeiten in Brand gesteckt werden, führen diesen Nahmen. S. Zeug.

Der Brandziemer, des — s, plur. ut nom. sing. der Oberdeutsche Nahme der schwarzen Drossel, Turdus niger, Kl. welche auch Amselmerle genannt wird. S. Amsel und Ziemer.

Die Brante, S. Brante.

Der Branntwein, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein aus Weinhesen oder Früchten und Gewächsen abgezogener Geist, besonders, wenn er geläutert oder zum zweyten Male abgezogen worden; denn nach der ersten Destillation nennet man ihn gemeinlich Lutter, und an einigen Orten Brandwasser, nach der dritten und der folgenden aber, da er zum Trinken zu stark ist, Weingeist. Weinhesendranntwein, Kornbranntwein u. s. f. Branntwein brennen, diesen Geist aus den Gewächsen abziehen. Dahet die Branntweinsblase, eine Blase, worin der Branntwein abgezogen wird; der Branntweimbrenner, der aus dieser Destillation ein Geschäft macht; die Branntweimbrennerey, dieses Geschäft selbst, ingleichen der Ort, wo der Branntwein abgezogen wird; das Branntweinspültsche, plur. inusl. was nach gescheneher Destillation in der Blase übrig bleibt u. s. f.

Anm. Im Niederländischen lautet dieses Wort Brannewien, Brannewien, im Holländ. Brandewijn; im Dän. Brændewin, im Schwed. Braenwin, im Engl. Brandywine, Brandy. Weil es wirklich einen gebrannten, d. i. gebrenneten oder destillirten Geist bedeutet, es über dieß auch neuern Ursprunges ist, so schreibt man es füglich Brannwein. Die es Brandwein schreiben, haben indessen die Analogie älterer Wörter vor sich, wo Brand häufig für Brann steht. Die letzte Erbe Wein rühret entweder daher, weil man dieses Getränk zuerst aus Wein und Weinhesen verfertigt, oder weil man ebendem auch alle starke Getränke einen Wein genannt. Die niedrigen Mundarten haben mehrere zum Theil seltsame Ausdrücke, diesen Geist, besonders die schlechteste Art desselben, zu benennen; z. B. Fuiel, blauer Zwirn, Mauernschweiß, Sinfeljochen, eigentlich Fenschel. antwein von dem Niederl. Juche, Jauche, Juchen; Bröhe. S. aber auch Ihre Glossar. v. Finckel.

Brandig, — er, — se, adj. et adv. In einigen Gegenden, z. B. in Oberkachsen, nach dem Brande riechend oder schmeckend, welchen Fehler man auch wohl mit einem Substantivo den Brand zu nennen pflegt. In andern Gegenden ist dafür brandig, brandericht und brennzelig üblich. S. das letztere.

Die Brante, plur. die — n, bey den Jägern, die Klauen an den Vorderfüßen, oder in der Kunstsprache, an den Armen des Wären, und in weiterer Bedeutung auch dessen Arme oder Vorderfüße selbst. Auch die Klauen des Wolfes, werden von einigen Branten genannt.

Anm. In einigen Mundarten lautet dieses Wort auch Brante und Prante. In dem Lateine der mittlern Zeiten bedeutet Branca, Branca, Brancia, Brancus, Branchica, Branchia u. s. f. nicht nur die Klauen an allen Hauptfüßen und Raubvögeln; sondern auch das Querholz an einem Kreuze, die Aue eines Baumes, den Kinnbäcken u. s. f. daher Frischens Ableitung von wrangen, ringen, hier wohl nicht fruchtbar genug ist. Im Handwörterchen ist Prange ein großer Stock, eine Stange. S. auch Ranke und Ranken. Die im gemeinen Leben übliche figurliche Redensart, einem immer auf den Bränden liegen, ihm immer auf dem Halse liegen, nahe um ihn seyn, gehöret ohne Zweifel auch dierher.

Die Brante, ein Gefäß, S. Bräute.

Die Brängans, S. Brängans.

Das Brasilienholz, des — es, plur. car. das Holz eines Baumes, welcher in beyden Indien wächst; Caesalpinia Sappan, L. Das Holz ist fest, schwer, dunkelroth, fast ohne Geruch und Geschmack, und wird zum Färben gebraucht. Ob es gleich mit dem wahren Sandel fast nichts gemein hat, so wird es doch von einigen rother Sandel, von andern aber Sapanholz genannt, Franz. Bois de Bresil, de Sapan oder de Japon, viel leicht weil man es anfänglich auch aus Japan bekommen hat. Im gemeinen Leben nennet man es auch Rothholz, Braunholz. Das Campecheholz ist von diesem Holze noch verschieden, so wie auch das Fernambuch, ob man gleich noch nicht weiß, von welchem Baume dieses letztere kommt.

Anm. Weil die beste Art dieses Holzes über Portugal aus Brasilien in Südamerika zu uns gebracht wird, so glaubt man gemeinlich, daß es auch von diesem Lande den Nahmen habe. Allein man hat dieses Wort, und zum Theil auch dieses Holz lange vorher gekannt, ehe Amerika entdeckt worden. In einer alten Handschrift von 1400 bey dem Carpentier heißt es: *Bressillum est arbor quaedam, e cujus succo optimus fit color rubens; in einer andern Urkunde von 1568 eben daselbst: In colorem Brijaci aut alterius boni ligni; in einer Urkunde Karls 4. von 1321: Brijolium et quoddamque pastellum; in einer Urkunde von 1193 in Muratorii Antiquit. Ital. Th. 2, S. 592 werden die arana de Brasile erwähnt, wodurch vermuthlich die Cochennle verstanden wird. S. Carpentiers Glossar. v. Brasile, Braxle, Brisacum, Brisillum, Brisolium u. s. f. Es scheint daher fast, daß mit diesem Worte eine jede hochrothe Farbe, und die Körper, woraus man solche bereitet, angedeutet worden. Wenn es in dieser Bedeutung kein ausländisches Wort ist, welches mit der Sache selbst aus Asien gekommen, so könnte man es füglich von dem alten Bras, Feuer, und brasen, Griech. βρασαν, brennen, ableiten. Brasa ist im Schwed. ein helles Feuer, Brase im Franz. eine Kohle, Brys im Isländ. eine brennende Farbe, brusare im Ital. brennen. Die Amerikanische Provinz hat vielmehr von diesem Holze den Nahmen, weil die ersten Entdecker dasselbe wider Vermuthen daselbst antrafen, da man es bisher nur aus Ostindien gehohlet hatte.*

Der Braß, des — sses, plur. inusl. ein Haufe schlechter unnützer Dinge, im gemeinen Leben so wohl Ober: als Niedersächsisch. Da hast du den ganzen Braß. Der gemeine Braß (Braß) Französischer Schauspieler, Less. Vielleicht ist es aus dem Franz. Embarras verderbt.

Die Brasse, plur. die — n, in der Schiffahrt, diejenigen Seile, welche an die Enden der Segelstangen befestiget sind, und vermöge welcher uqun, selbst nach dem Winde lenken kann; Franz. Bras.

Brassen,

Brassen, verb. reg. act. die Segel vermittelst der Brassen wenden. Die Rahen brassen, die Segelstangen nach der Länge des Schiffes wenden. Die Segel brassen, oder aufbrassen, sie aufziehen; Franz. brasser.

Der Brassen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahrungsmittel, welches einer doppelten Art essbarer Flüssigkeit gegeben wird. 1) Der Bleiche, Cyprinus Brama, L. welche in den Oberdeutschen Gegenden die Brachse, Brachame, in Österreich die Brähs, um Elts Bryem, in den Niederdeutschen Gegenden aber Brasse genannt wird. 2) Dem Sparus, L. welcher in Oberdeutschland gleichfalls die Brachme heißt, und wohin der Goldbrassen, der Meerbrassen, der Steinbrassen, und der Zahnbrassen gehören. In beyden Fällen soll der Nahrung von dem breiten Körper herühren, indem bradsum auch im Angelsächsischen breit bedeutet.

Der Brassenfarn, des — s, plur. car. eine Art Farnkrautes, welches nur in den nördlichen Gegenden Europens auf dem Boden der Seen wächst; Isoetes, L. Es hat den Nahrung von den Brassen, welche, wenn sie leichen, die Wurzeln dieses Krautes an das Ufer zu werfen pflegen.

Der Brast, des — es, plur. car. ein veraltetes Wort, welchesummer, Gram, Sorgen bedeutete, und noch in dem Kirchenliede, Erleucht mich Herr mein Licht, vorkommt. Scultetus, ein Schlesiener Dichter aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, gebraucht in derselben Bedeutung das zusammen gesetzte Herzensprast. Es scheint zu dem alten Brest, Mangel, Gebrechen, und presten, mangeln, gebrechen, zu gehören. S. Bresthafte.

Der Bratbock, des — es, plur. die — böcke, in den Küchen, ein eisernes Gestell, das eine Ende des Bratpfieles zu tragen. S. 2. Bock.

Braten, verb. reg. außer daß es in dem Participio der vergangenen Zeit gebraten hat. Es ist in doppelter Gattung üblich.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, gebraten werden. Die Fische braten schon. Der Apfel braten.

II. Als ein Activum, an oder über dem Feuer rösten. Butter in der Pfanne braten. Kastanien, Fleisch, Kische, Äpfel braten. Am Spieße braten, im Gegensatz des Bratens, auf dem Roste, in einem Bratofen, oder in der Pfanne. Gebratene Äpfel. Gebratene Fische, S. Bratfisch. Gebratenes Fleisch, ein Braten. Gefortenes und Gebratenes. In den Stevermärkischen und Ungarischen Eisenbüten ist braten so viel als rösten, und der Bratofen der Röstofen. Daher Bratäpfel, Bratbirnen, welche gebraten werden können u. s. f.

Num. Braten, Nieders. braden, braen, bey dem Otfried braten, im Angelsächf. brædan; im Schwed. bræda, bey den Krimmischen Tataren braen, kommt mit dem Griech. *πρηνειν*, urere, überein. Indessen scheint es doch zu dem Verbo rösten zu gehören, welches nicht in allen Mundarten den Plural hat, wie das Franz. rotir beweiset. Das Anfangs-B ist das Vorwörtchen be. Eigentlich ist so wohl rösten als braen eine Nachahmung des Schalles, den solche Körper in diesem Zustande verursachen, der nach Verschiedenheit der Umstände im gemeinen Leben auch durch brägeln, prägeln, bräseln, bräseln u. s. f. ausgedrückt wird. S. auch 2. Rosten. Ephem ging dieses Wort irregular: ich brate, du bräst, es brät; im Imperf. ich brier. Von dieser irregularen Form ist nicht nur das Mittelwort gebraten ein Überbleibsel, sondern es gibt auch Hochdeutsche, welche das ganze Zeitwort noch jetzt irregular gebrauchen.

Der Bräter, des — s, plur. ut nom. sing. (Ostfriesisch vulg. Brächer,) ein, besonders größeres, Eßgeschloß, welches ein Rindbraten, ein Kalbbraten u. s. f. im Rindbraten, im Kalbbraten u. s. f. Braten essen. Den Bräter wenden, ihn am Spieße umdrehen, damit er überall gebraten werde;

S. Bratenwender. Er riecht, oder merkt den Braten, in einer niedrigen Figur, er bekommt eine dunkle Nachricht von der Sache, muthmaßet sie. Daher Brateniert, welches von einem Braten abtröpfelt; Bratenfeuer, ein lauges helles Feuer, welches zu dem Braten am Spieße notwendig ist; die Bratenschüssel, Braten darin aufzutragen u. s. f.

Num. Schon Notker gebraucht Prato in der Bedeutung eines Bratens, und Pratu findet sich auch in den Monseeschen Glossen, so wie Prato in Vorhorn's Glossen.

Der Bratenmeister, des — s, plur. ut nom. sing. in großen süßlichen Küchen, der die Aufsicht über die Braten hat, und unter welchem die Bratföche stehen.

Der Bratenwender, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine Person, welche dazu bestellt ist, den Braten an dem Spieße zu wenden, oder umzudrehen; im Oberdeutschen ein Bräter, Spießtreiber, Bratenkehrer. 2) Eine von Rädern getriebene Maschine, welche eben diese Wirkung hervor bringt; im Oberdeutschen auch ein Bräter.

Der Bräter, des — s, plur. ut nom. sing. ein nur im Oberdeutschen übliches Wort, einen Bratenwender auszudrücken; S. das vorige.

So allzeit volle Bräter

Bym Feuer hatten stehn, Opß.

Der Brätfisch, des — es, plur. die — e, eine Benennung aller dergleichen Fische, welche schmackhafter sind, wenn sie auf dem Roste gebraten werden; dabu: z. B. die meisten Weißfische gehören.

Der Brätföch, des — es, plur. die — föche, in großen Küchen, ein Koch, welcher allein die Braten besorget.

Der Brätling, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, besonders Oberdeutschlands, ein breiter braun- oder röthlicher essbarer Schwamm, welcher wenn er in Butter gebraten wird, eine angenehme Speise ist. Er gibt eine weiße süße Milch, daher er an einigen Orten auch Süßling heißt. Weil dieser Schwamm auch roh gegessen werden kann, so wird er im Wendischen Srowanka; im Böhmischen Syrowinky genannt, von Srow, roh. Bey dem Bauhin heißt er: Fungus pileolo lato lacteum et dulcem succum fundens. Er scheint der Agaricus deliciosus L. zu seyn. S. auch Föchling, und Bröding.

Der Bratofen, des — s, plur. die — öfen, in den Küchen, ein kleiner Ofen zum Braten. In einigen Gegenden auch der Röstofen; S. Braten, das Verbum.

Die Bratpfanne, plur. die — n, eine Pfanne, in welcher Fleisch oder Fische gebraten werden. Auch diejenige Pfanne, in welcher die Braten in den Bratfisen gesetzt werden, oder welche man unter die Braten am Spieße setzt; das abtröpfelnde Fett aufzufangen; im Oberdeutschen ein Bratrain, in Vorhorn's Angell. Glossen Bredipanna, im Pöbln. Brytpfanna.

Die Bratröhre, plur. die — n, in den Küchen, eine Röhre mit einer Thür in den Herden und Ofen, Fleisch darin zu braten.

Der Bratrost, des — es, plur. die — röste, in den Küchen, ein eiserner Rost, Würste u. s. f. darauf zu braten.

Die Bratsau, plur. die — en, ein thönernes Gefäß, unten platt und oben cylindrisch mit einem Deckel, einen Braten in glühender Asche darin zu machen.

Die Bratsche, plur. die — n, aus dem Ital. Viola da braccio, eine große Geige, welche den Alt spielt, und welche im Spielen mit ausgerecktem Arme gehalten werden muß. S. Armgeige.

Daher der Bratschist, des — en, plur. die — en, der sie spielt.

Die Bratsseite, plur. die — n; in süßlichen Küchen, derjenige Theil der Küche, wo die Braten zu richten werden; im Gegensatz der Mundseite, wo Suppen und gekochte Speisen zubereitet werden.

Der

Der Bratspieß, des — es, plur. die — e, ein Spieß in den Küchen, die Braten daran zu stecken und zu braten. Figürlich auch, vermutlich wegen einiger Ähnlichkeit, auf den Schiffen, eine horizontale Welle auf dem Verdecke am Vordertheile, das Ankertau oder andere Lasten damit in die Schiffe zu winden; der Cabestan.

Die Bratwurst, plur. die — wüßte, eine Wurst, welche gebrauten gegessen wird, deren, man im gemelnen Leben mehrere Arten hat.

Die Brage, S. Prage.

Die Brägel, S. Bregel.

* Das Brau, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, z. B. in Hamburg, so viel als ein Gebräude, so viel als auf Ein Maß gebrauet wird. S. Brauen.

Der Brauvortich, des — es, plur. die — e, ein Vortich, oder großes hölzernes Gefäß in den Brauhäusern, in welches das Bier aus dem Braufessel geschöpft wird; eine Braukufe.

* Der Brauch, des — es, plur. die Bräuche, von dem folgenden Verbo brauchen. 1) Die Anwendung einer Sache zu seinen Bedürfnissen; ohne Plural. Die Gefäße zu unserm Brauch, Weish. 15, 7.

Schau alle Mittel an,

Durch welcher Brauch ein Mensch zu rechte kommen kann, Psiz.

2) Gewohnheit. Nach altem Brauch, 2 Mac. 5, 3. Nach sittlichem Brauch, Wiel.

Nur wenig ächte Deutsche Bräuche

Sind unverjährt im Deutschen Reiche, Uz.

Anm. In beyden Bedeutungen ist dieses Wort im Hochdeutschen veraltet, und durch das zusammen gesetzte Gebrauch verdrängt worden. Nur in der zweyten wird es um der Kürze willen noch zuweilen von den Dichtern im Andenken erhalten. Im Nieders lautet es Bruuk, im Dän. Brug, im Schwed. Bruk. Es stehet eigentlich für Bruchede, oder Bruchte, und zu Notkers Zeiten sagte man noch wirtlich Mißbrucheda für Mißbrauch. S. Brauchen und Gebrauch.

Brauchbar, — er, — ste, adj. et adv. zum Gebrauche in der weitesten Bedeutung tauglich, was gebraucht werden kann. Die Waare ist nicht mehr brauchbar, sie ist verderbt. Ein brauchbarer Mensch. S. Bräuchlich.

Die Brauchbarkeit, plur. inus. die Eigenschaft einer Sache oder Person, nach welcher sie brauchbar ist.

Brauchen, verb. reg. welches in dreysacher Gestalt üblich ist.

I. Als ein Activum, zu seinen Bedürfnissen anwenden, in der weitesten und allgemeinsten Bedeutung, so daß die Art und Weise dieser Anwendung unbestimmt bleibt. Eine Sache brauchen, sich ihrer bedienen. Eine Brille brauchen. Eine gebrauchte Sache, deren man sich schon bedienet hat. Sich von einem brauchen lassen, sich nach dessen Absichten thätig erweisen. In dieser ganzen Bedeutung ist im Hochdeutschen gebräuchlich; wenigstens gehören die meisten Ausdrücke, wo noch das einfache Zeitwort vorkommt, in die Sprache des täglichen Umganges, wohin auch die Redensarten gehören: Arzenei brauchen, d. i. sie zu sich nehmen, einnehmen; ich habe in meiner Krankheit nichts gebraucht, d. i. keine Arzenei eingenommen; eine Cur brauchen, sich ihrer bedienen; brauchen sie ihre Bequemlichkeit, eine List brauchen, Krust brauchen, ein Wort in der eigentlichen, in der figürlichen Bedeutung brauchen. In welchen und allen übrigen Fällen gebrauchen nicht allein obler, sondern auch bestimmter ist. S. die Anm.

Die Oberdeutsche Wortfügung, in welcher dieses Zeitwort die zweyte Endung der Sache erfordert, kommt noch mehrmahls in

der Deutschen Bibel vor. Der Gerechte brauchet seines Gutes zum Leben, aber der Gottlose brauchet seines Einkommens zur Sünde, Sprichw. 10, 16. Brauche des Lebens, mit deinem Weibe, Pred. 9, 9. Sein Stab, des er am Meere brauchte, Es. 10, 25; und in andern Stellen mehr. Ebedem war es auch als ein Reciprocum üblich. Sie bruchten sich des Kleys, heißt es in dem 1514 gedruckten Livius.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, nöthig haben, bedürfen, und zwar so wohl mit der vierten Endung des Hauptwortes: Ich brauche Bücher, habe Bücher nöthig; als auch mit dem Infinitiv und dem Wörtchen zu. Du brauchst dieses nicht zu thun. Ein Frauenzimmer braucht nicht gelehrt zu seyn. Sie brauchen ihm nichts davon zu sagen, es ist nicht nöthig, daß sie ihm etwas davon sagen. Wir brauchen ja nicht zu lieben, Gell. Wenn das geschehen sollte, so brauchte ich ja nicht befördert zu werden, so war es nicht nöthig, daß man mich beförderte.

Wir brauchen nur verstellt zu weinen,

So thun sie ihre Schuldsigkeit, Gell.

Ihr brauchte ja nur die Schuld auf ihren Reiz zu schieben, Wiel.

Die Oberdeutsche Mundart liebt auch in dieser Bedeutung die zweyte Endung des Hauptwortes, die auch im Hochdeutschen noch nicht ganz veraltet ist. Ich brauche deiner Dienste mehr.

III. Als ein Impersonale, gleichfalls in der vorigen Bedeutung. Wenn die Sache, welche als nöthig vorgestellt wird, ein Substantivum ist, so stehet sie so wohl in der zweyten, als auch in der vierten Bedeutung. Was braucht es einer Abschrift? Was für Zeit braucht es nicht, alles das zu lesen? Es hätte nicht so vielen Aufwand, oder so vieles Aufwandes gebraucht, ein Paar gute Freunde zu bewirthen.

Brauchs ihn zu finden einer Reise? Sagch.

Es brauchte viele Müß, ihm sein Geheimniß abzu-zwingen, Wiel.

Um Beyfall zu verdienen,

Brauchs einer edlen That, Weßer.

Wird aber der nöthige Gegenstand durch ein Verbum angedrückt, so folgt daß. Es braucht es nicht, daß ich es thue. Es hätte es nicht gebraucht, daß du zu ihm gegangen wärest.

Anm. Da dieses Verbum so wohl zu seinen Bedürfnissen anwenden, als auch nöthig haben bedeutet, so ist diese Zwendentigkeit, welche oft einen ganz entgegen gesetzten Ein verursachen kann, vermutlich die Ursache, warum in der ersten Bedeutung in den meisten Fällen gebrauchen üblicher und anständiger geworden ist. In der zweyten Bedeutung aber hat sich das einfache Zeitwort besser behauptet. S. Gebrauchen. Griechens Regel, daß brauchen in dieser zweyten Bedeutung nach Art der Griechen die zweyte Endung erfordere, wenn man nur einen Theil der Sache nöthig hat, aber die vierte, wenn man ihrer ganz bedarf, ist eine Grille.

Pruhhan bedeutet schon bey dem Aers, pruchen bey dem Notker, und gebruchan bey dem Willeram, uti. Im Nieders. lautet dieses Zeitwort brucken, im Angels. brucan, im Holl. bruyken, im Schwed. bruka, im Dän. bruge. Griechens und Ibrers Muthmaßung, daß es das Intensivum von einem ältern Verbo sey, welches sich noch in dem Lateln. frui erhalten habe, hat alle Wahrscheinlichkeit. Inbessen kann der untergeschobene Sprach laut auch nur eine bloße Folge des Dialectes seyn. In Fructus, und Fruges ist derselbe auch schon vorhanden. Im Griechischen bedeutet *βρωω* ich esse.

* Bräuchlich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Was gebraucht werden kann. Ein geheiligte Saß — dem Hauherren bräuchlich, und zu allem guten Werk bereitet, 2 Tim. 2, 21. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen völlig veraltet, weil brauchbar üblicher geworden ist. 2) Was im Gebrauche ist, was der Gebrauch, die Gewohnheit mit sich bringt. Es ist einmahl bräuchlich gewesen. Auch in dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet, und durch gebräuchlich verdrängt worden. Im Oberdeutschen ist dafür auch bräuchig bekannt.

Brauen, verb. reg. act. welches ebendem überhaupt kochen bedeutete, geht aber nur noch vornehmlich von dem Biere gebraucht wird, Bier aus Malz kochen. Bier brauen. Wir werden heute brauen. Zuweilen gebraucht man dieses Wort auch von der Zubereitung des Branntweines, Methes und Essigs, so fern letzteres durch Kochen geschieht. Branntwein, Meth, Essig brauen. In noch weiterer Bedeutung kommt es im gemeinen Leben in verächtlichem Verstande, für vermischen, verfälschen, doch nur von Getränken vor; wohin auch folgende Stelle aus dem Logau gebört:

Mein Trinken ist nicht falsch, ich darf mir nicht gedanken,

Es sey gebrauen zwier, vom Brauer und vom Schenken.

Ann. Brauen in der heutigen Bedeutung lautet im Niederf. brouen, bruon, im Oberdeutschen bräuen, bey dem Etrusker brunuen, im Angelf. briwan, im Engl. to brew, im Holländ. brouwen, im Dän. brygge, im Schwed. brygga. Daß dieses Wort ebendem für kochen gebraucht worden, erhellet noch aus dem Walliischen bervi, dem Angelf. Briw, *jusculum*, und dem Deutschen Brüh und Brodem. Wenn sich ein gewisser dicker Nebel nahe an der Oberfläche der Erde erhebet, so fügen die Niederfächsen der Gase brauet. Man hüthe sich, diesen Ausdruck für eine figurliche Redensart zu halten. Gase, Engl. Haze, ist ein dicker Nebel, vielleicht von har, hase, grau; brauen aber stehet hier intransitive, für aufsteigen, sich wie ein siedendes Wasser erheben. Es bedeutet also diese Redensart, die dem ersten Anscheine nach sinnlos ist, eigentlich so viel als, es steigt ein dicker Nebel auf. Vermuthlich drucken brauen und das davon abstammende Franzöf. bruir das Geräusch aus, welches flüssige Körper im Aufstiege machen, und alsdann würde brausen dessen Intensivum seyn. S. dieses Wort. Im mittlern Lateine kommt brassare und braxare, im Griech. *βρασσειν*, *βραζειν*, von dem Brauen des Bieres vor. Aber dieses gebört vermuthlich zu einem andern Stammworte. S. Brasilien-Holz.

Der Brauer, des — s, plur. ut nom. sing. der das Bierbrauen versteht und verrichtet; ein Braumeister. In einigen Städten auch ein Bürger, der das Recht hat, Bier auf den Verkauf zu brauen; ein Brauherr, Brauerbe, in Erfurt ein Biereige. Im weiblichen Geschlechte die Brauerinn, plur. die — en. In Baiern heißt der Brauer ein Bräu, und die Brauerschaft, die Bräuschafft.

Die Brauerey, plur. die — en, im gemeinen Leben. 1) Die Kunst des Bierbrauens; ohne Plural. Die Brauerey verstehen. 2) Das Geschäft, das Gewerbe des Bierbrauens; auch ohne Plural. Die Brauerey ausgeben. 3) Der Ort, wo das Brauen des Bieres verrichtet wird; ein Brauhaus.

Die Brauergilde, plur. die — n, an einigen besonders Oberdeutschen Orten, eine Gilde, d. i. Zunft der Brauherren, oder derjenigen Bürger, die das Recht haben, Bier zum Verkauf zu brauen; an andern Orten die Brauerschaft, die Brauerzunft, die Braugesellschaft, die Brauinnung.

Die Bräuerschaft, plur. die — en, S. das vorige.

Die Braugerechtigkeith, plur. inul. das Recht Bier zu brauen, welches entweder auf den Personen oder auf den Häusern haftet; das Braurecht. Wer dieses Recht besitzt wird brauberechtigt genannt. An einigen Orten heißt die Braugerechtigkeith das Braukuhbar.

Das Brauhaus, des — ses, plur. die — häuser, ein Haus, welches vornehmlich zum Brauen des Bieres bestimmt ist. Zuweilen auch in weiterer Bedeutung, ein Haus, auf welchem die Braugerechtigkeith haftet; in Thüringen ein Biereigenhof.

Der Brauherr, des — en, plur. die — en, der Besitzer eines Hauses, auf welchem die Braugerechtigkeith haftet; an andern Orten ein Brauer, ein Biereige.

Die Brauinnung, plur. die — en, die Innung oder Zunft aller Brauherren eines Ortes. S. Brauergilde.

Die Braukabel, plur. die — n, S. Braureihe.

Der Braukessel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Kessel, in welchem das Bier bey dem Brauen gekocht wird.

Der Brauknecht, des — es, plur. die — e, ein Gesell des Braumeisters; ingleichen ein jeder Arbeiter, der dem Braumeister bey dem Brauen an die Hand gehet. Ist es eine Person weiblichen Geschlechtes, so wird sie eine Braumagd genannt.

Die Braukufe, plur. die — n, S. Braubottich.

Die Bräumagd, plur. die — mägde, S. Brauknecht.

Der Braumeister, des — s, plur. ut nom. sing. der das Brauen des Bieres rechtmäßig erlernt hat, und solchem vorstehet; im gemeinen Leben ein Brauer.

Braun, — er, — ste, nicht, wie oft im gemeinen Leben, bräuner, bräunste, adj. et adv. welches der Nahme einer dunkeln Farbe ist, die oft aus der Vermischung von schwarz und roth entsteht. Ein braunes Pferd; im gemeinen Leben ein Brauner. Braune Kastanen. Jemanden braun und blau schlagen, im gemeinen Leben. Braune Butter, braun gebratene Butter, in den Küchen. Kastanienbraun, Kaffeebraun, nelkenbraun, dunkelbraun, schwarzbraun, hellbraun, lichtbraun u. s. f. Braun von Haaren. Braune Schatten, die braune Nacht, bey den Dichtern. Zuweilen wird dieses Wort auch als ein Hauptwort gebraucht, eine braune Farbe im Abstracto anzudeuten; in welchem Falle es denn, wie andere Wörter dieser Art, indeclinabel ist, auch wenn es einen braunen Farbcörper bezeichnet. Das ist ein schönes Braun. Ein helles, ein dunkles Braun.

Auf seinen Wangen ist zu schau

Instatt der Jugend Milch, ein lebhaft männlich Braun, Haged.

Augen vom schönsten Braun, nicht Braunen. Der hohe Preis des Englischen Braun, eines Farbcörpers, nicht Braunes oder Braunen.

Ann. Braun, Niederf. und Dän. brun, Holländ. bruyn, Angelf. brun, Franzöf. brun, Ital. bruno, Engl. brown, Schwed. brun, im mittlern Lateine brunus, stammet, dem Hrn. Ihre zu Folge, vermuthlich von brennen, brinnen ab, welches im Oberdeutschen in einigen Zeiten gleichfalls ein *n* hat. Die braune Farbe gleicht wirklich der, welche Körper haben, die von dem Feuer oder von der Sonne gebrunnet sind, daher auch Brand in einigen Zusammensetzungen nichts anders als braun bedeutet. Übrigens hatte braun, brun, ebendem noch zwey andere Bedeutungen, davon wenigstens die eine von unserm gegenwärtigen Worte sehr verschieden ist, indem es so wohl den Rand, als auch glänzend bedeutet. S. Augenbraune und Bruniren.

Die Braunahrung, plur. inul. das Brauen des Bieres, als ein Nahrungszweig betrachtet.

Das

Das Braumbier, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, braunes Bier, zu welchem das Malz auf der Darre gedörrt worden; im Gegensatz des weißen Bieres, oder Weißbieres.

Die Bräune, plur. inus. 1) Die braune Farbe im Abstracto. Die Bräune des Gesichtes, des Kupfers, der Kastanien. In welcher Bedeutung aber dieses Wort wenig gebraucht wird, indem in den meisten Fällen das Indeclinabile das Braun dafür üblich ist. 2) In dem Bergbaue wird so wohl eine gewisse rübe- rische Erzart die Bräune, und das Braunerz genannt, als auch ein angezogenes braunröthliches Wesen an dem Gesteine, welches für ein gutes Zeichen in der Nähe befindlicher reichhaltiger Erze gehalten wird, und eigentlich eine Eisenerde von verwitterten Kiesen ist. 3) Eine Krankheit des Halses bey Menschen und Thieren, welche sich durch die Entzündung der Theile der Luft- röhre und des Magenschlundes äußert, und diese Theile braun- roth färbet; die Keuchsucht, Halssucht, Angina, Synanche, Nieders. Brum, Böhm. Prym. Unter den Thieren sind beson- ders die Pferde, das Muddieh und die Schweine dieser Krank- heit ausgesetzt. Eine gefährliche Art derselben bey den letztern, wo der Tod in vier und zwanzig Stunden erfolgt, wird im ge- meinen Leben das wilde Feuer genannt.

1. Die Braunelle, plur. die — n, noch häufiger im Diminutivo, das Braunelchen, des — s, plur. ut nom. sing. ein kleiner Vogel, welchen Klein zu den Brustwenzeln, Linné aber zu den Bachstelzen rechnet, und der diesen Nahmen seiner braunen Farbe zu danken hat; Sylvia reatricibus alarum macula alba, Kl. bey dem Johnston Prunella. Frisch rechnet ihn zu den Gras- mücken und nennt ihn *Curruca fusca*, alba macula in alis.

2. Die Braunelle, eine Pflanze, S. Brunelle.

Bräunen, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist.

1. In der thätigen Gattung, braun machen. Die Sonne bräun- net die Kirichen, die Haut. Von der Sonne gebräuner. Mehl in brauner Butter bräunen, braten, rösten. Auch als ein Re- ciprocum. Ob noch die Wange sich männlich bräunte, Denis. 2. In der Mittelgattung, mit dem Hülfsworte haben, braun werden. Die Kirichen bräunen am der Sonne.

Das Bräunerz, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, eine Benennung, mit welcher die Bergleute so wohl eine gewisse rübe- rische Bergart belegen, die sie auch Bräune nennen, als auch ein gewisses dunkles Erz, welches ehemals zu Schneeberg gebrochen wurde, und auf dem Schnitte grün aussähe.

Der Bräunisch, des — es, plur. die — e, eine Art Delfphine oder Meerschweine, welche dicker und kürzer als der eigentliche Delfhin ist, eine stumpfe Schnauze, und am Halse eine Blase- röhre hat; Phocaena, L. Phocaena vel Turio, Kl. Weil er vor einem Sturme häufig aus dem Wasser in die Höhe springt; so wird er auch der Springer, und in den nordischen Mundarten der Tumbler, wegen seiner dicken kurzen Gestalt aber auch Ton- nin genannt. Einige legen auch den Buckelkopf mit dem Nah- men des großen Bräunisches.

Der Braungeyer, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, eine Benennung des Fischarens, wegen seiner kastan- nienbraunen Farbe.

Das Braunholz, S. Brasilien-Holz.

Das Braunhuhn, des — es, plur. die — hühner, noch häufiger im Diminutivo, das Braunhübchen, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art der Sand- oder Strandläufer, welche man im ge- meinen Leben mit zu den Schnecken rechnet. Es ist kastanien- braun von Farbe, hat einen fleckigen weißen Streifen unter den Flügelu, und graublau Fäße; *Glaucola castanea*, Kl.

Das Braunküchlein, des — o, plur. ut nom. sing. eine Art Bachstelzen mit brauner Kehle; *Motacilla rubetra*, L. Es wird

im gemeinen Leben auch der Fliegenstecher, der Fliegenvogel, das Pfäffchen, der Todenvogel, der Nessflink, die Stein- fersche, die Steinparische, der kleine Steinschmäser genant. Die letztern drey Nahmen hat er daher, weil er in Steinbausen und Felsen brüet, und seine Stimme so lautet, als wenn man mit der Zunge schmecket.

Der Braunkohl, des — es, plur. inus. eine Art Kohles, welche diesen Nahmen von ihrer braunrothen Farbe hat, und von welcher es so wohl krausen Braunkohl, als auch braunen Kopfkohl gibt. Doch führet die erste Art vorzüglich den Nahmen des Braunkohles. Weil die Farbe zugleich in das Blaue fällt, so wird er in Ober- deutschland Blaukohl, sonst aber auch Rothkohl genant.

Die Braunkohle, plur. die — n, eine Art Erdkohlen von brau- ner Farbe, welche eigentlich aus verschlammten und von dem Erd- öhle durchdrungenen Holze bestehet.

Der Braunkopf, des — es, plur. die — Köpfe, eine Art weißer Meven mit braunrothem Kopfe; rothköpfiger Seeschwalm, La- rus albus Erythrocephalus, Kl. Engl. the Brownhead.

Bräunlich, — et, — ste. adj. et adv. ein weißig braun. Ein bräunliches Tuch. Eine bräunliche Farbe.

Der Bräunling, des — es, plur. die — e, eine Art Amsel mit dunkelbrauner Schale, welche gut zum Kochen sind.

Der Braunnacke, des — n, plur. die — n, S. Brandäute.

Braunroth, adj. et adv. bräunlich roth, ein Roth welches in das Braune fällt. Ein braunrothes Gesicht. Das Kupfer ist braunroth. So auch braunröthlich, und, welches davon noch verschieden ist, bräunlichroth. Oft wird das Braunroth inde- clinabel als ein Substantiv gebraucht, eine braunrothe körperliche Farbe zu bezeichnen, welche gemeinlich ein Döser ist, dem man durch das Brennen eine braunrothe Farbe gegeben, und worunter das Englische Roth, oder Englische Braunroth, eine der feinsten Arten ist. Die eine Art desselben bringt ihre braunrothe Farbe schon aus dem Schooße der Erde mit. Von der Declination die- ses Substantives gilt eben das, was schon bey Braun ist erinnert worden.

Die Braunschücke, plur. die — n, eine Schücke, d. i. ein fleckiges Pferd, welches braune Flecken auf einer weißen Grundfarbe hat.

* Die Braunjilge, plur. inus. eine in dem Munde des großen Häufens verdorbene Benennung des Basilien-Krautes. S. Ba- silien.

Der Braunstein, des — es, plur. inus. ein schwarzgrauer, ab- färbender vermischter Stein, welcher unter andern auch aus eisen- farbigem Glimmer bestehet. Er hat unordentlich laufende Strah- len, sieht von außen dem Spießglaste gleich, fließt im Feuer, und wird von den Töpfern zur schwarzen Lasur, von den Glasmachern aber zur Reinigung der Gläser gebraucht; Schwarzstein, Eisenglanz, *M. gnesia vitriariorum*.

Die Braunwurz, plur. car. ein Nahme verschiedener Pflanzen, welche diesen Nahmen entweder von der braunrothen Farbe ihrer Stängel und Blumen, oder auch von der ihnen beygelegten Wir- kung wider die Bräune haben. 1) Der Scrophularia, L. welche auch Knollenwurz, Knotenwurz, Fischkraut, Rauchwurz, weil sie die Würmer bey den Schweinen vertreiben soll, Saurwurz, Wurmkraut, Wurmwurz, und wegen einer andern medicinischen Wirkung auch Feigwarzenkraut genant wird. 2) Der Prunella, L. S. Brunelle. 3) Des kleinen Schellkrautes; *Che- lidonium minus*, L.

Der Brausen, des — s, plur. die — ösen, der Ofen, worin das Wasser zu einem Gebräude gefotten wird.

Die Braunordnung, plur. die — en. 1) Die Ordnung, nach welcher die brauberechtigten Bürger einer Stadt das Brauen verrich-

verrichten; die Braureihe. 2) Eine obrigkeitliche Vorschrift nach welcher das Bier gebraut werden muß.

Die Brauplatz, plur. die — n, die Pfanne in dem Brausen, in welcher das Bier bey dem Brauen gekocht wird.

Das Braurecht, des — es, plur. inuf. S. Braugerechtigkeit.

Die Braureihe, plur. die — n, die Reihe oder Ordnung, in welcher die Brauherren eines Ortes nach einander brauen dürfen; die Brauordnung, an einigen Orten die Braufabel; S. Kadel.

Der Braus, des — es, plur. car. von dem Zeitworte brausen, im gemeinen Leben, das Brausen, doch wohl nur in der R. A. im Saufe und Brause leben, sich immer mit lärmenden Vergnügungen beschäftigen.

Die Brausche, plur. die — n, Diminutivum das Bräuschchen, eine mit Blut unterlaufene Wäule, besonders so fern sie von einem Falle herrühret. Das Kind hat sich eine Brausche gefallen. Es ist im täglichen Umgange Ober- und Niedersächsens am üblichsten. In Niedersachsen lautet es Brusche.

Brauschen, S. Brausen.

Die Brauschénke, plur. die — n, auf den Dörfern, eine Schenke, welche zugleich das Recht hat, das Bier, welches sie verschenket, selbst brauen zu dürfen; in Niedersachsen der Braukrug.

Die Brause, plur. inuf. 1) Von brausen, gähren, der Zustand, da ein flüssiger Körper gähret. Das Bier, der Wein ist noch in der Brause. 2) Der blecherne durchlöcherter Aufsatz an einer Gießpfanne der Gärtner, weil das Wasser mit einem gelinden Brausen aus derselben sprühet.

Der Brausebrütel, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine gewisse Krankheit der Schweine, besonders im Ehur-Braunschweigschen, welche mir doch nicht näher bekannt ist. 2) Ein ungeschlümmer, brausender, windiger Mensch, im verächtlichen Verstande.

Die Brauseerde, plur. inuf. im gemeinen Leben, ein rother eisenhaltiger Thon, der sich im Wasser mit einem Geräusche auflöset.

Brausen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und den Schall nachahmet, den gewisse Körper, besonders das Wasser und die Luft, erregen, wenn sie in eine heftige Bewegung gerathen. 1. Eigentlich. Der Wind brauset um die beschneyten Dächer. Das Meer schäumt und brauset. Die Flammen brauseten wie ein Sturmwind. Die Ohren brausen mir, im gemeinen Leben, figürlich, ich empfinde ein brausendes Geräusch in den Ohren. Das Sausen und Brausen der Ohren. Warum brausen deine Ungewitter, o Rache, noch immer von ferne?

Der Rache Donner braust schon über mich daher,
Weiße.

Wenn die Pse. de niesen, so sagt man gleichfalls sie brausen, und im Nieders. ist brusten, prusten, Schwed. prusta, von dem Niesen überhaupt, auch der Menschen, üblich; welches Wort also nicht von dem Prosit der Anwesenden herkommt, wie sich jemand hat einfallen lassen. Aber die Pferde brausen auch, wenn sie in einer heftigen Leidenschaft ein brausendes Geräusch von sich hören lassen, wofür man im gemeinen Leben auch wohl brauschen sagt, nach dem Muster des Nieders. brusten, brüsten.

Die Gelben (die gelben Pferde) merken dieß und sangen
an zu brauschen,

von Brand in Canthens Gedichten. Die Sau brauset, in Obersachsen, wenn sie häufig ist. 2. Figürlich. 1) Gähren, von dem Biere und Weine, weil dasselbe mit einer Art von Brausen verbunden ist. Der Most brauset. Das Bier hat schon gebrauset. 2) Eine heftige Leidenschaft ausbrechen lassen. So schraubet und brauset ein Zorniger. Auch die Jugend brauset, oder

ist im Brausen, wenn sie ihren Leidenschaften den Zügel schießen läßt.

Anm. Dieses Wort lautet im Nieders. brufen, im Schwed. brula, im Griech. βρῦλα, und nach einer andern Mundart βρῦρα. Im Ital. und Franz. ist brusco, brusque, zornig, ungesüßm, brausend, welches mit dem Frequentativum brauschen, Nieders. brusten, überein kommt. Brausen selbst aber ist nichts anders als ein Intensivum von einem alten Verbo brauen, welches jetzt nur noch kochen bedeutet, ehedem aber ein siedendes Geräusch auch in andern Fällen ausgedrückt haben muß, wie aus dem Franz. bruir, bruit, dem Latein. bruius, und dem Griech. βρῦα, Wasser mit einem Geräusche ausschütten, erhellet. S. auch Brauen. Das Anfangs-B ist auch hier die Partikel be; denn das Schwed. rusa, das Nieders. rufen, und die Frequentativa riefeln, rauschen, rasseln, brausen, prusten, brauschen, prasseln, und viele andere mehr, sind in verschiedenen Formen lauter Nachahmungen eines ähnlichen Schalles nach allen seinen veränderten Umständen. Das Wort Braut, in den großen Theils veralteten Ausdrücken Windbraut und Wasserbraut, gehöret gleichfalls hierher; denn o und e sind oft nur der Mundart nach verschoben, wie schon aus dem oben angeführten Griech. βρῦρα und Latein. bruius erhellet. S. Windbraut.

Der Braushahn, des — es, plur. die — hähne, eine Art Sand- oder Strandläufer, wovon die Männchen sehr schön und bunt, aber fast mit unendlichen Abänderungen sind; Glareola pugnax, Kl. — Tringa pugnax, L. Sie haben den Namen daher, weil die Männchen unaufhörlich mit einander kämpfen; so bald sie sich auf der Erde befinden, wober sie ein brausendes Geräusch machen. Braushahn ist eigentlich der Schwedische Name dieses streitbaren Vogels, in Pommern wird er Zaustensl, um Danzig Kampfhähnen, in andern Gegenden Streihahn, Streichschwepfe, Plerhahn, und im Engl. Ruff genannt.

1. Die Braut, plur. die Bräute, Diminutivum Bräutchen, Oberdeutsch Bräutlein, eine verlobte Person weiblichen Geschlechtes, und in engerer Bedeutung, eine solche Person am Tage der Hochzeit. Sie ist eine Braut, sie ist mit einem Manne verprochen. Ist sie schon Braut? Sie sind ja gepuzt wie eine Braut. Erydam. Wer das Glück hat, führt die Braut heim; welches um das Jahr 171 seinen Ursprung genommen haben soll, in welchem Jahre die Mähren die Prinzessin eines Wähmischen Herzogs, die eine Braut war, raubten, solche aber nebst allem geraubten Gute dem Gefolge des Bischofes Arno von Würzburg überlassen mußten, von welchem sie unvermuthet überfallen wurden.

Anm. Dieses Wort lautet schon bey dem Ulyssias Bruth, bey dem Otfried und Tatian Brut, bey dem Metter Prud, im Nieders. Bruut, im Holländ. Bruyd, im Dän. Schwed. und Isländ. Brud, im Angelf. Bryd, im Engl. Bride. Die Abstammung desselben hat die Wortforscher zu allen Zeiten sehr verlegen gemacht. Siegmund Jenerabend und lange nach ihm Leibniz legten diesem Worte eine ursprüngliche schmutzige Bedeutung bey; Skinner leitete es von brüten ab; Wachter und die meisten nach ihm von dem alten Scand. pryda, schmücken, zieren, Schwed. prud, geschmückt; doch schlägt Wachter auch die Zeitwörter betrauen und berathen vor. Allein alle diese und hundert andere Ableitungen sind unnütz, so lange die erste eigentliche Bedeutung dieses Wortes nicht bekannt ist. Die heutige Bedeutung ist es gewiß nicht. Bey dem Ulyssias bedeutet Bruth, so wie noch das heutige Franz. Bru, des Sohnes Frau, die Schnur, so wie das Griech. βρῦρα so wohl eine Schnur, als auch eine Braut, und das Latein. Nurus so wohl eine Schnur, als eine jede Person weiblichen Geschlechtes bedeutete. In der Sprache der heutigen Bretagner ist Priod nicht nur eine Ehefrau, sondern auch

auch ein jedes Eigenthum, Priodas die Hochzeit, Priodwr und Priodulah ein Bräutigam, und Priaud eine Witwe. Im alten Island wird Bruder, und im Angelf. Bryla von einer jeden Person des andern Geschlechtes gebraucht. Bey dem Notker ist Prutlamina die Kirche, und Alliliche Prutlaminga die katholische Kirche. Brutloufi, Brautlöbde, bedeutet im Oberdeutschen von Dittfrieds Zeiten an sehr häufig die Hochzeit, von welchem Worte Schillers Glossar, und Frischens Wörterbuch nachgesehen werden können. S. Bruder. In einigen der folgenden Zusammensetzungen bedeutet Braut auch den Bräutigam. Übrigens heißt eine Braut in den gemeinen Mundarten so wohl Oberdeutschlands als Niedersachsens auch ein Gespons, und unter den Braunschweigischen Landleuten eine Weibe, vermuthlich von Geosfynn.

2. Die Braut, plur. inuf. ein nur bey den Gärbern übliches Wort, wo es eine Art Erhigung oder Sührung bedeutet, worein das Semische Leder nach dem Walfen versehen wird, damit der Thran tiefer eindringe, und das Leder seine gehörige gelbe Farbe erhalte. Es stammt vermuthlich von Brut, brüten, in Rückficht auf die Wärme her. Noch ein anderes Braut, welches aber nur noch in Wasserbraut und Windebraut üblich ist, ist von brausen, S. dasselbe in der Num und Windebraut.

Das Brautbett, des — es, plur. die — e, und — en. 1) Das Bett, in welchem die Hochzeit vollzogen wird, und welches gemeinlich ein Stück von der Aussteuer der Braut ist; plur. die — e. Das Brautbett beschreiben. Im Angelf. Brid bed, in Vorhorus Glosfen Prucbetti. 2) Eines der dazu gehörigen Federbetten; plur. die — en. S. Bett.

Die Braut-Casse, plur. die — n, eine Anstalt zur unentgeltlichen Ausstattung armer Mädchen.

Der Brautdiener, des — s, plur. ut nom. sing. In einigen Gegenden, wie in Thüringen und Niedersachsen, unverheirathete Mannspersonen, welche den Bräutigam am Tage der Hochzeit bedienen, und ihn in das Schlafgemach führen. S. Brautjungfer.

Der Brautführer, des — s, plur. ut nom. sing. diejenigen Personen, welche die Braut und den Bräutigam am Tage der Hochzeit vor den Altar begleiten; KirCHFührer, an einigen Orten Brautleiter, im Schwed. Brudmann, ehedem Brudeclar, und im Hochländischen Gesehe Bryttuga, von t-ga, ziehen, führen. Im Salsischen Gesehe wird ein solcher Brautführer Druthe genannt, wofür Herr Ihre lieber Bruche oder Bruthetog lesen will.

Das Brautgeschenk, des — es, plur. die — e. 1) Geschenke, welche verlobte Personen einander zum Zeichen ihrer Liebe machen. 2) Geschenke, welche die Hochzeitsgäste dem Bräutigam am Tage der Hochzeit machen.

Die Brauthaube, plur. die — n, an einigen Orten, ein gestricktes Netz in Gestalt einer Haube, welches der Braut aufgesetzt wird, wenn ihr der Kranz abgenommen worden.

Das Brauthaus, des — ses, plur. die — häuser, das Wohnhaus einer Braut, besonders an ihrem Hochzeittage.

Das Brauthemd, des — es, plur. die — en, 1) Das zierliche Hemd, welches so wohl die Braut, als auch der Bräutigam am Hochzeittage anlegen. 2) Ein Hemd, welches die Braut den nächsten Verwandten des Bräutigams zum Hochzeittage zum Geschenke macht.

Der Bräutigam, des — s, plur. die — e, eine verlobte Person männlichen Geschlechtes, besonders am Tage der Hochzeit.

Num. Im Nieders. Brödegam, Broegam, bey dem Dittfried Brutigomo, bey dem Notker Priuegom, im Holländ. Bruydgom, im Angelf. Bridguma, im Engl. Bridegroom, Adel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

im Dän. Brudgam, im Schwed. Brudgumme. Die letzte Sylbe dieses Wortes hätte den Wortforschern nicht so schwierig vorfinden sollen, als wirklich geschehen ist; denn Gam ist ein sehr altes bekanntes Wort, welches bey allen unsern alten Schriftstellern und Nachbarn einen Mann oder eine Mannsperson bedeutet; bey dem Aro Comman, bey Isidor übersetzt Gomo, bey dem Dittfried Goman und Gomo, Angelf. Guma, bey den alten und heutigen Schweden Gam, Gome und Gumma. Das Griech. γαμος und γαμεν scheinen genau damit verwandt zu seyn. Uphilas nennt einen Bräutigam Brutlachis, bey dem Dittfried heißt er auch Vuiric, Wirth, bey dem großen Haufen in Niedersachsen und Baiern Gespons, und unter den Harzischen Bergleuten Gammel. S. auch Gemahl. Die Niedersachsen machen von diesem Worte ohne Bedenken den Plural Bräutigams. Im Hochdeutschen müßte er Bräutigamme heißen, und alsdann müßte man auch das Wort im Singular, wenigstens einer noch jetzt als gültig angenommenen Regel zu Folge, Bräutigamm schreiben. Allein im Hochdeutschen wird man den Plural wohl nur selten finden, obgleich das Wort desselben gar wohl fähig ist, daher dieser Mangel bloß von dem unterlassenen Gebrauche herrührt. Doch kommt er 4 Est. 16, 35, vor; allein da lautet er die Bräutigam, als wenn das Wort indeclinabel wäre.

Der Bräutigamsabend, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden besonders Niedersachsens, gewisse Abende, da der Bräutigam vor der Hochzeit seine Braut besucht, und welche alsdann mit Schmausereien zugebracht werden. Der Abend unmittelbar vor der Hochzeit hat noch andere Nahmen. S. Polterabend.

Die Brautjungfer, plur. die — n, Jungfern, die am Tage der Hochzeit neben der Braut sitzen, und sie am Abende in das Schlafzimmer führen; Nieders. Brautlister, d. i. Brautschwester, in Baiern Kranzungfer, in Dithmarsen Spriddeldecke, im Alt-Schwed. Brudemör, im heutigen Schwed. Brudframma, von freman, schmücken, ingleichen Brudfacta, weil sie neben der Braut sitzen.

Das Brautkind, des — es, plur. die — er, ein Kind, welches von verlobten Personen vor der priesterlichen Einsegnung erzeugt worden.

Das Brautkleid, des — es, plur. die — er, das Kleid der Braut oder des Bräutigams am Tage der Hochzeit.

Der Brautkranz, des — es, plur. die — kränze, ein Kranz, welchen die Braut am Hochzeittage trägt, wenn sie, wenigstens vor der Welt, in Keuschheit gelebt hat.

Bräutlich, — er, — ste, adj. et adv. einer Braut ausländig, angemessen.

Das Brautlied, des — es, plur. die — lieder, ein Lied, in welchem der Dichter eine Hochzeit besingt, oder auch, welches von Verlobten am Tage der Hochzeit gesungen wird; bey dem Notker Prutelob.

Die Brautlösung, plur. inuf. bey einigen Handwerkern, z. B. den Schufern, die Auswirkung der Erlaubniß, heirathen zu dürfen, welche von der Gilde vermittelt eines Stück Geldes erhalten wird, welches daher das Brautlösungsgeld heißt.

Die Brautmeye, plur. die — n, an einigen Orten auf dem Lande, ein mit allerley Hausgeräthe behangener Naphtam, welchen die jungen Leute einer Gemeinde dem Brautpaare am Tage der Hochzeit vor dessen Wohnung aufstecken.

Die Brautmesse, plur. die — n, ein noch aus der Römischen Kirche übrig gebliebenes Wort, die Muhl auszubringen, welche bey Hochzeiten kurz vor der Trauung angestimmt wird. Zuweilen bedeutet dieses Wort auch wohl die ganze priesterliche Trauung.

Die Brautmutter, plur. die — mütter. 1) Die Mutter der Braut. 2) In einigen Gegenden, z. B. im Magdeburgischen, verehe-

verhehlte Frauenpersonen, welche den Tag vor der Hochzeit das Brautbett bereiten.

Das Brautpaar, des — es, plur. die — e, die Braut und der Bräutigam, als ein Paar betrachtet, zwey verlobte Personen.

Der Brautring, des — es, plur. die — e, diejenigen Ringe, mit welchen sich zwey Personen am Tage der Verlobung beschenken.

Der Brautschatz, des — es, plur. inuf. 1) In der weitesten Bedeutung, zuweilen alles, was die Frau so wohl an beweglichen als unbeweglichen Gütern ihrem Manne zubringt. 2) In engerer und heutiges Tages der eigentlicheren Bedeutung, dasjenige Geschenk, welches zwey Personen bey der Verlobung sich zum Unterspande ihrer Liebe und Treue einkündigen; der Maßschatz. 3) In einigen Orten auch der Schatz, d. i. die Abgabe, welche Unterthanen, die sich verheirathen, der Herrschaft entrichten müssen; der Brautseil, und Brautermöhe.

Das Brautschaufen, des — s, plur. inuf. in einigen Gegenden, z. B. in Meissen, auf dem Lande, die feyerliche Beschäftigung, welche die Eltern oder Freunde der Braut oder des Bräutigams bey dem einen Theile, so wohl in Ansehung seiner Person, als auch der Vermögensumstände anstellen.

Der Brautseil, des — es, plur. inuf. S. Brautschatz.

Der Brautseil, des — es, plur. inuf. der Schmutz, d. i. der ganze Integrität an Gesamtheit, Wändern, Erigen u. s. f. womit sich eine Braut am Tage der Hochzeit schmückt.

Die Brautsuppe, plur. die — n. 1) An einigen Orten, ein mäßiger Schmaus, welchen die Braut vor der Hochzeit ihren Verwandten, Brautmüttern u. s. f. gibt. 2) An andern Orten, die Speisen, welche man den Tag nach der Hochzeit den Gästen in das Haus schickt. Bey den Handwerkern wird die Brautsuppe den Ältesten des Handwerkes geschickt.

Der Brauttag, des — es, plur. inuf. 1) Der Tag des Verlöbnißes, der Verlobungstag. Der heutige Tag ist ja nicht nothwendig ihr Brauttag, Geil. 2) Der Hochzeittag.

Das Brautvieh, des — es, plur. inuf. an einigen Orten, eine Abgabe an Vieh, welche die Unterthanen bey Ausstattung ihrer Kinder der Herrschaft entrichten müssen. S. Brauttag 3.

Der Brautwagen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Der festliche Wagen, worin Bräute am Tage ihrer Hochzeit zur Kirche fahren. 2) In einigen Orten, besonders in Niedersachsen, auch die Ausattung, d. i. was der Braut außer dem Heirathsgute an Kleidern, Hausgeräthe, u. s. f. mitgegeben wird; weil man es dem Bräutigam an einigen Orten noch auf einem feyerlichen Wagen zuführt. Zuweilen wird auch das Heirathsgut mit unter dieser Benennung begriffen.

Der Brautwerber, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, der im Nahmen des künftigen Bräutigams um eine Person bey ihren Eltern oder Vorgesetzten wirbt oder anhält; der Freywerber.

Das Braurbar, des — es, plur. die — e, nur an einigen Orten. 1) Die Nutzung, der Gewinn von dem Brauen des Bieres. 2) Das Recht selbige zu genießen, das Recht Bier zu brauen; die Braurechtigkeit. S. Ubar.

Das Braurweihen, des — s, plur. inuf. das Gewerbe, welches mit dem Brauen des Bieres getrieben wird, und alles was dahin gehört.

Der Braurwirt, des — es, plur. die — e, ein Schenkwirt, welcher zugleich das Recht hat, sein benötigtes Bier selbst zu brauen; der Besitzer einer Braurweihen.

Brav, — er, — esse, adj. et adv. in seiner Art gut, schön, vorzüglich. Ein braves Geborn, Ein braves Jagen, ein schönes Geweih. Am häufigsten aber im moralischen Verstande. Ein

braver, d. i. rechtschaffener, brauchbarer, Mann. Nun das ist brav, das ist recht gethan. Besonders von der Herzhaftigkeit, Unerbrottenheit in Gefahren. Ein braver Soldat. Das Regiment hat sehr brav gethan. Zuweilen auch, besonders im Niedersächsischen, für sehr, viel. Er hat brav geerbt. Jemanden brav abprügeln. Sehr brav druckt man im gemeinen Leben durch Kreuzbrav aus.

Ann. Dieses Wort lautet im Niedersächsischen gleichfalls braf. Es ist noch ungewiß, ob wir dieses Wort erst in den neuern Zeiten von unsern Nachbarn den Italiänern und Franzosen angenommen, die ihr bravo und brave auf eben die Art gebrauchen; oder ob alle diese Wörter aus einer gemeinschaftlichen Quelle herfließen, zu welcher dann auch das Griech. *βραβος*, muthig, und das Latein. *probus*, welches ehedem auch tapfer bedeutete, gehören würden. In untern ältern Denkmähen kommt brav nicht vor. Doch findet sich bey dem Jeroschin, einem Schriftsteller des vierzehnten Jahrhunderts, den Griech. ausführet, pravelich; für herzhaft. Das Wallische *braw*, das Engl. *brave*, das Dän. *brav* und Schwed. *braf*, werden wie das Deutsche gebraucht. Allein im Wöhmischen bedeutet *prawe* recht, und *Prawo* das Recht, und die Baiern gebrauchen *brav* für straff, steif. In wie fern in diesen beyden Wörtern vielleicht noch die erste ursprüngliche Bedeutung verborgen liegt, mögen andere untersuchen. Herrn Ihre Ableitung von dem alten *Brage*, ein Held, scheint zu gezwungen zu seyn. Wenn man in den vorigen Jahrhunderten, besonders in Niedersachsen, *berf* und *barf* in ähnlicher Bedeutung findet, so sind diese Wörter ohne Zweifel von *biderf*, *biderf* zusammen gezogen, S. *Bieder*, können also nicht hieher gerechnet werden.

Die Brechargency, plur. die — en, eine jede Argency, welche ein Brechen oder Erbrechen verursacht; Vomitorium, das Brechmittel, im gemeinen Leben auch ein *Vomitiv*.

Die Brechbank, plur. die — bänke, bey den Wätern, besonders den Weiskütern, ein Tisch oder Bank, auf welcher der Teig mit dem Stuetseide gebrochen und von neuen geknetet wird; die Breche. S. Brechen.

Brechbar, — er, — se, adj. et adv. was sich brechen läßt. Daher die Brechbarkeit, plur. inuf. Die Brechbarkeit des Lichtstrahls.

Der Brechblock, des — es, plur. die — blöcke, auf den Kupferkammern, ein Block, die Platten des Carthagers darauf mit dem Brechhammer zu zerbrechen.

Die Brechbohne, plur. die — n, eine Art weißer Schminthbohnen, welche sich wie Zucker brechen lassen, daher sie auch Zuckerbohnen heißen, ob sie gleich nicht süßer als andere Bohnen sind; Schweizerbohnen.

Das Brech-Confect, des — es, plur. inuf. in den Apotheken, eine Brechargency in Gestalt eines Confectes.

Die Breche, plur. die — n. 1) Die Handlung des Brechens, ohne Mural; doch wohl nur in den Deliberagen, wo das Abbrechen der überflüssigen Blätter und Nerven mit diesem Ausdrucke belegt wird. 2) Ein Werkzeug zum Brechen, z. B. die Brechbank der Wäter. Besonders in der Landwirtschaft, dasjenige hölzerne Werkzeug, mit welchem der Flaas oder Hauf nach dem Mähen gedreht wird; im Oberdeutschen auch eine Rarische, in Niedersachsen die Drake, im mittlern Lateine *br. ia*, nach dem Franz. *broye*. S. Brechen. 3) Bey den Schmieden führt diejenige starke Platte, welche in der Schmiedeeffe von oben herab hängt, und die Hitze von dem Kopfe der Arbeiter abhält, den Nahmen einer Breche; entweder, weil sich die Hitze daran bricht, oder auch mit dem Lat. *braccia* aus einer und eben derselben ältern Quelle.

Das

Das Brecheisen, des — s, plur. ut nom. sing. etu Eisen, etwas damit ab- aus- oder einzubrechen, dergleichen Brecheisen die Bergleute, Steinmetzen, Mäurer, Pflasterer, Schläffer u. s. f. gebrauchen. Wenn dieses Eisen lang ist, so heißt es eine Brechstange, und wenn diese unten gespalten und etwas krumm gebogen ist, so wird sie um der Ähnlichkeit willen, auch ein Geißfuß, Ziegenfuß, Büßfuß genannt.

Brächen, verb. irreg. ich breche, du brichst, er bricht, wir brechen u. s. f. Imperf. ich bräch, Conj. bräche; Mittelw. gebrochen; Imperativus brich. Es ist in doppelter Gattung üblich.

I. Als ein Neutrum, da es eigentlich eine Nachahmung des Schalles zu seyn scheint, den gewisse harte Körper machen, wenn sie brechen; welche Bedeutung aber veraltet ist, indem krachen in den eigentlichsten Fällen dessen Stelle eingenommen hat. Es wird aber gebraucht,

1. Mit dem Hülfsworte seyn, und wird alsdann von harten Körpern gesagt, wenn ihre Theile plötzlich und mit einem gewissen Geräusche getrennt werden. Und zwar,

1) Eigentlich. Das Eis bricht. Der Baum ist gebrochen. Das Holz brach. Es muß biegen oder brechen. Das Zeug bricht, wenn es in den Falten Risse bekommt.

2) Figürlich. (a) Unvermögend werden, seine Schulden zu bezahlen, im gemeinen Leben von Kauf- und Handelshäusern. In Cadix ist eines der größten Häuser gebrochen. Dieß Haus kann sich unmöglich halten, es muß nächsten brechen. Der Ursprung dieser Redensart ist schon in Vanferott gezeigt worden. (b) Das Herz bricht mir, sagt man von der Empfindung eines heftigen Schmerzens oder Mitleidens. Mein Herz will mir brechen, so oit ich ihn nur sehe. Das Herz möchte einem bey einem solchen Anblicke brechen. Die völlig vergangene Zeit ist in dieser Bedeutung nicht üblich. (c) Mit mühsamer Überwindung körperlicher Hindernisse an einen Ort gelangen. Die Gefangenen sind aus dem Gefängnisse gebrochen. Es brach ein Dieb in das Haus. Der Feind will in das Lager brechen. Das Regiment brach durch die Feinde. Der Strom brach aus seinen Ufern. S. auch Ausbrechen, Einbrechen, Durchbrechen. Obgleich mit dieser Bedeutung eine wahre Thätigkeit verbunden ist, so ist brechen in derselben doch als ein Neutrum oder vielmehr als ein Intransitivum üblich. Man sagt in dieser Bedeutung auch reciproce, sich aus dem Gefängnisse brechen; aber da gehört es zu dem folgenden Activo. (d) Glänzen, scheinen, mit einem Glanze zum Vorschein kommen. Das Licht bricht durch die Nebel. Die Sonne bricht durch die Wolken. Der Funke, der kaum noch durch die Nische bricht. (e) Pöblich und mit Heftigkeit zum Vorschein kommen überhaupt.

— Ich weiß du straffst mich nicht,

Wenn der verhaltne Strom aus meinen Augen bricht,
Weise.

Die Nacht bricht herein. Nun brechen Einwendungen hervor, wie Waldwasser. Unglück bricht über uns herein. Man kann beyde Bedeutungen flüßlich als eine Fortsetzung der dritten ansehen, weil die Lichtstrahlen alsdann wirklich Hindernisse zu überwinden haben; obgleich viele brechen in dieser Bedeutung zu einem besondern Zeitworte machen, welches von brechen, frangere, ganz verschiedenes ist. S. auch Anbrechen.

Si kan durh die herzen brechen

Sam die funne dur das glas, Helatick von Morunge.

Ach brechender sterne, ach brinnender mane!

Meister Gottfried von Straßburg.

Indem da brach daher der tag, Lheuerd. Kap. 90.

Und in dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur heißt es von der Milchstraße: do vil zusammen gefäßer Sterne sind, der aller leicht brechent in einander. Eben darselbst geschieht auch des Widerprechens der Sterne Meldung. Es ist dieß nicht der einzige Fall, da Ausdrücke, die eigentlich für den Sinn des Gehörtes sind, figürlich auch auf das Sehen und andere Sinne angewendet werden. S. Pracht. (f) Dunkel werden, seinen Glanz verlieren, in einer der vorigen entgegen gesetzten Bedeutung, in welcher es aber im Hochdeutschen nur von den Augen gebraucht wird. Die Augen brechen ihm, sagt man von einem Sterbenden, wenn sie bey der Annäherung des Todes ihren lebhaften Glanz verlieren. Die Augen sind ihm gebrochen. Er liege schon mit gebrochenen Augen. Ingleichen bey der Empfindung einer heftigen Sehnsucht.

Ihr Auge fängt nun schmachtend an zu brechen, Rost. Ehedem gebrauchte man das Brechen der Augen in der vorigen vierten Bedeutung häufig von ihrem Glanze, Blühe. Wol mir, ir spilenden ougen brechen, der wilde Alexander. Es scheint, daß brechen in dieser Bedeutung im Oberdeutschen noch in andern Fällen üblich ist; wenigstens findet sich bey dem Steinbach die Redensart der Wein bricht, er wird trübe. Vermuthlich gehört es hier zu einer der Bedeutungen des folgenden Activi, und zwar zu derjenigen, da brechen, von der geraden Richtung abbringen bedeutet; von welcher man, (g) auch im gemeinen Leben sagt: es muß brechen, die Sache muß einen merklichen Ausschlag bekommen, kann nicht in dem jetzigen Zustande verbleiben. (h) Ein Leibesbruch, und in weiterer Bedeutung, ein Gebrechen haben, jetzt veraltet. Der gebrochen ist, 3 Mos. 21, 20.

2. Mit dem Hülfsworte haben, in welcher Gestalt es aber nur von Steinen, Erzen und andern Mineralien für gebrochen werden, vorhanden seyn, üblich ist. Gold bricht niemahls in Flözen, es wird niemahls in Flözen gefunden, aber das Silber bricht zuweilen flözweise. Der Balkstein bricht oft im Sande. Weshalb haben daselbst die reichsten Erze gebrochen. Verschiedene in den Bergen brechende Erze. Es steht dahin, ob brechen hier nicht zu der Bedeutung des Glänzens oder Scheinens gehört, welche bey den Niedersächsischen Bergleuten das Niedersächsische Hülfswort haben behalten hat.

II. Als ein Activum und Reciprocum, da es in einer zwiefachen Bedeutung gebraucht wird.

1. Von der heftigen Zusammenziehung des Magens, durch welche er das, was darin enthalten ist, wieder von sich gibt; als ein Reciprocum. Sich brechen. Der Kranke hat sich gebrochen. Ich möchte mich vor lauter Weel brechen. Ein Brechen bekommen. Ein Brechen erregen. Brechen gehört in dieser Bedeutung unter die gemeinen Ausdrücke, für welche man in der anständigeren Sprechart sich übergeben gebraucht. In noch niedrigeren Sprecharten sind speyen, koken u. s. f. üblich. S. auch Erbrechen. Die Verfasser des Bremisch-Niederf. Wörterb. halten brechen, Niederf. bräken, in dieser Bedeutung für ein von brechen, frangere, ganz verschiedenes Wort; allein sie sind doch im Grunde eine, weil beyde bloße Nachahmungen des Schalles sind, der mit beyden Arten des Brechens verbunden ist. Und in diesem Verstande gehören auch das Angelf. Hraka und Wraeak, bey Junius, der Rusten, das Engl. to retch, sich brechen wollen, und andere hierher.

2. Die Theile eines harten Körpers mit einem gewissen Geräusche plötzlich trennen.

1) Eigentlich. Ein Stück Brod, eine Sämmel, ein Bret von einander brechen. Eine Lanze mit jemanden brechen, in den ehemahligen Ritterspielen. Das Eis brechen, auch figürlich, den Anfang in einer schweren Sache machen, sie erleichtern. Noth bricht Eisen. Den Stab brechen, über einen Verbrecher,

Esse 2

zum

zum Zeichen des gesprochenen Todesurtheils. Flachs, Hanf brechen, in der Landwirtschaft, die Stängel des gerösteten Hanfes oder Flaches auf der Breche zerknicken, und den Bast gleichsam zerbrechen; im Nieders. braken, im Engl. to brake, in Westphalen rafen, im Oberdeutschen auch reiten und rätschen. Da das Niedersächsische braken, Flachs brechen, regulär gehet, so pflegen auch viele Niedersachsen, wenn sie Hochdeutsch sprechen wollen, unse brachen regulär zu machen. Getreide oder Malz brechen, wasser-an andern Orten schrotten üblich ist, es auf der Mühle grublich zermahlen lassen. Einem den Hals brechen, in der niedrigsten Sprechart, ihn gewaltsamer Weise um das Leben bringen. Den Hals brechen, in intransitiver Bedeutung und im gemeinen Leben, sich im Fallen das Genick abstoßen. Halsbrechende, d. i. höchst gefährliche Arbeit, auch nur im gemeinen Leben. Auf eben diese Art sagt man auch, den Arm, den Fuß, ein Bein brechen, durch einen ungefähren Zufall einen zerbrochenen Arm u. s. f. bekommen, in welcher intransitiven Bedeutung auch reciproce gesagt werden kann, sich das Bein u. s. f. brechen. Das bricht mir das Herz, figürlich, das erfüllt mich mit den lebhaftesten Schmerzen, mit der größten Wehmuth. Gewiß, dieser Brief soll ihm das Herz brechen, ihn zum innigsten Mitleiden bewegen.

Schriet das min Schmerze

Miner frouwen herze

Breche, Heinrich von Morungen.

2) In weiterer Bedeutung bedeutet dieses Zeitwort, (a) Abbrechen. Blumen brechen. Rosen brechen. Obst brechen. Eine Ursache von dem Zaune brechen, figürlich und im gemeinen Leben, einen nichtigen Vorwand zu etwas nehmen, und anführen. In dieser Bedeutung findet man bey den ältern Schriftstellern dieses Wort auch wohl mit der zweiten Endung:

Ich b. ach d. r. rosen nicht und hat ir doch gewalt,
König Wenzel.

(b) Auf eine gewaltsame Weise absondern, aus dem Wege räumen u. s. f. Steine brechen. Weg brechen. Der Bergmann bricht über sich, wenn er von unten auf über sich arbeitet. Ein Schloß von der Thüre brechen. Bey den Jägern wird dieses Zeitwort so wohl von den wilden Schweinen, als auch von den Mepphühnern gebraucht. In Ansehung der erstern bedeutet es so viel als wühlen. Die Sauen brechen nach ihrem Fraße. Bey den Mepphühnern aber bedeutet es so viel als sich in den Schnee einsinkern. Auf ähnliche Art sagt man auch im gemeinen Leben, obgleich größtentheils nur in figürlichem Verstande, (c) die Bahn brechen, die Hindernisse in einer Sache aus dem Wege räumen. (d) Essen, doch nur in der gemeinen Niederdart, nichts zu beißen noch zu brechen haben. Vollständiger kommt der Ausdruck noch in der Deutschen Bibel vor, wo das Brot brechen einige Mahl für speisen gebraucht wird. (e) Die Zähne brechen, bedeutet, von den Pferden gebraucht, so viel als schleiben, d. i. die Zähne verkitern. Das Pferd hat die vier vordern Zähne bereits gebrochen.

3) Hieltlich. (1) So fern die Theile des Körpers, der gebrochen wird, eine andere Nützung bekommen. (a) Zusammenbiegen, zusammen legen, doch nur in einigen wenigen Fällen. Einen Bojen Papier brechen. Einen Brief brechen. Einen Rand brechen, durch Umbiegung des Papieres demselben einen Rand geben. Servietten brechen, sie auf eine künstliche Art zusammen legen. (b) Eine von der geraden Linie abweichende Richtung geben, ohne daß eben eine krumme Linie daraus werde. Ein Dach brechen, dessen Abhänge einen Absatz geben. Ein gebrochenes Dach. Die gebrochene Schrift, mit einem lateinischen Ausdruck, die Structur. Eine gebrochene Treppe, welche

aus mehreren Absätzen und Ruheplätzen besteht. Ein gebrochener Lauf, in der Jägerey, der von der geraden Linie abweicht. Der gebrochene Stab, eine Art des Zierathes bey den Kunstwebern, in der Baukunst u. s. f. welche mehrere gleichsam gebrochene und unter einander gemischte Stäbe vorstellt; S. Stab. Auch die Lichtstrahlen brechen sich, oder werden gebrochen, wenn sie durch die Körper, durch welche sie gehen, von ihrem vorigen Wege abgebracht werden. Ein gebrochener Strahl, radius refractus. Die Brechung der Strahlen, refractio. (c) Die Farben brechen, in der Malerey, sie auf der Palette oder mit der Pinselspitze vermischen, um Tinten, d. i. künstliche Farben, daraus hervor zu bringen, auf welcher Brechung der Farben die große Kunst des Colorits hauptsächlich beruhet. Den Wein brechen, wird in Steinbachs Wörterbuche durch vinum diluere erklärt; aber im Hochdeutschen ist diese Nebenart unbekant.

(2) So fern bey dem Brechen der Widerstand des gebrochenen Körpers überwunden, und derselbe gewisser Maßen kraftlos gemacht wird. (a) Die Wellen brechen sich an den Klippen, an den Klippen, wenn sie mit Ungesäum an dieselben anstößen, und sich zertheilen. Die Wellen brechen sich, wenn sie sich zertheilen. (b) Das Wetter bricht sich, wenn es sich verändert. Die Kälte hat sich gebrochen, es ist gelinderes Wetter geworden. Die Krankheit bricht sich, wenn sie sich an einem kritischen Tage ändert. Der Wein, der Urin bricht sich, wenn sie eine andere Farbe u. s. f. bekommen. Kaifartige Sachen brechen die Säure, ziehen sie an sich, daß sie ihre vorige Kraft verliert. So auch, (c) in sittlichem Verstande. Einem seinen Sinn, seinen Willen, seine Hartnäckigkeit brechen, sie mit Gewalt überwinden.

Ja kannst du ihr denn nicht den kleinen Startstirn
brechen? Gell.

Du, Waghals, dessen Eigensinn

Nur selten oder spät zu brechen, Haged.

Nichts kann den frommen Vorsatz brechen, ebenb.

Verräther, geh, du sollst nicht meinen Vorsatz brechen,
Weisse.

(3) So fern durch das Brechen der Zusammenhang der Theile des gebrochenen Körpers aufgehoben, oder derselbe in mehrere Theile getheilt wird. (a) Eine gebrochene Zahl, im Gegensatz einer ganzen. S. Bruch. (b) Gebrochene Worte, die halb abgebrochen ausgesprochen, oder deren einzelne Enden in Absätzen vorgebracht werden, welches die Wirkung entweder einer großen Schwäche, oder einer heftigen Leidenschaft ist. Ich habe seine Worte so gebrochen hergesagt, als ich sie hörte. Er bath mit gebrochener und stehender, doch mit noch rührender Stimme, daß mein Innerstes sie hörte.

Ich sammelte den Dank ihr halb gebrochen vor,
Weisse.

Gebrochene Deutsch, unvernünftliches, unverständliches Deutsch. (c) Auf ähnliche Art bedeutet dieses Wort in der Musik, einen Reced oder musikalischen Griff nicht auf Ein Mahl, sondern eine Note nach der andern berühren.

(4) So fern durch diese Trennung des Zusammenhanges der Sache eine unredelmäßige Gewalt geschieht; doch nur in den biblischen Nebenarten, das Gesetz brechen, es übertreten; den Sabbath brechen, ihn entheiligen. S. Verbrechen.

(5) So fern durch diese Trennung des Zusammenhanges die Sache selbst gewisser Maßen verachtet oder geentwertet wird. (a) Das Ertischweigen brechen, demselben ein Ende machen, anfangen zu sprechen. (b) Den Frieden, die Freundschaft brechen, durch Feindschaften wider den Frieden handeln. Den Bund brechen, die in demselben eingegangenen Verbindungen nicht

nicht erfüllen. Die Ehe brechen, wider die darin versprochene Treue handeln. *E. Ehebruch.* Sein Wort, sein Versprechen, seine Zusage brechen, denselben vorzüglich entgegen handeln. Dahin auch die in der Sprache des Umganges übliche Redensart, mit jemanden brechen, die Freundschaft, Verbindung mit ihm aufheben. Man ist es sehr beschleßlich, ich breche mit der Welt, denn sie wird mit immer unerträglicher. Lassen sie uns mit einander brechen, wie Leute von Vernunft, die der Nothwendigkeit weichen. *Less.* Du siehst leicht, meine Schwester kann nicht brechen, nehmlich mit ihrem Bräutigam, Weisheit.

Nam. Dieses Wort lautet bey dem Hippolytus brian, bey dem Hero-prichan, bey dem Otfried brechen. bey dem Nothker prechen, bey dem Latian brithhan, im Niederf. breken, im Holländ. breken, im Dän. brætte, im Angelf. brecan; im Engl. to break, im Alt-Latin. frago, nachmahls frango, fregi, fractum. Der eigentliche Stamm dieses Wortes scheint Ræk zu fern, welches den Schall ausdrückt, den gewisse Körper im Brechen machen. Ræk bedeutet noch jetzt im Schwedischen, und Ra o im Finländischen den Eisbruch. Hraka ist im Angelfrösischen der Hufen, Hrak im Isländ. der Speichel, und rakan in Westphalen Klack brechen. Das Griech. *βρῆω*, ich breche, ist bekannt. Von diesem Ræk sind brechen, krachen, sprechen und andere, blasse Abänderungen. Br-ka bedeutet noch jetzt im Schwedischen krachen, und gleiche Bedeutung hat auch *βρῆω* bey dem Hesychius. Daß das B in der heutigen Bedeutung des Verbi brechen schon sehr alt sey, erhellet nicht nur aus den oben angeführten Wörtern, sondern auch aus dem Chaldäischen *brā*, separavit, und dem Griech. *βρῆω*, ein Bruch.

Andere Mundarten drücken diesen oder doch einen ähnlichen Schall durch Bar aus, wovon das Niederf. vatteren, einen solchen Schall von sich geben, und das oben angeführte reiten und rätschen, Klack brechen, abstammen. Daher kommen denn, das Schwed. bræta, das Dän. bryde, das Isländ. briota, das Angelf. brittan; das Wend. parat, das Hebr. *brā*, und andere mehr, alle in der Bedeutung des Brechens. *her. S.* auch Versten.

Unser brechen ist von den ältesten Zeiten an irregulär abgewandelt worden, wie schon aus dem Latin. frangere erhellet. Die erste Person der gegenwärtigen Zeit ich breche, lautet im Oberdeutschen auch ich briche; dagegen ist es in der thätigen Bedeutung, wenigstens so fern es Klack brechen bedeutet, in eben dieser Mundart an einigen Orten regulär; ich brechere, gebrechert, für ich brach, gebrochen. So fern es ein Glied eines Körpers zerbrechen bedeutet, wurde es ehemals auch häufig für verkümmeln, und nach einer noch weitern Figur für mangeln, fehlen gebraucht, wofür jetzt Erbrechen üblich ist. *S.* dieses Wort. Brechen für scheinen, glänzen, ist vielleicht eben so viel, als wenn es frangere bedeutet, wie unter andern auch aus dem Hebr. barak erhellet. *S.* Praet, welches gleichfalls davon herkommt.

Das Substantiv die Brechung ist nur in einigen oben bereits angeführten Bedeutungen üblich. In andern ist Bruch eingeführt, *S.* dieses Wort.

Die Brechfalle, plur. die — n, bey den Jägern, kleine hölzerne Kanonenkugeln, welche in die Wegelschnitzen und vor die Gänge der Raubthiere gesetzt werden.

Das Brechfieber, des — s, plur. inus. ein Fieber, welches mit einem heftigen Erbrechen begleitet ist.

Die Brechgrappe, plur. die — n, im Bergbaue, zusammen gewachsene Zinngrauen, welche in den Gruben auf Zwittergängen

gebrochen werden; im Gegensatze der so genannten Kesser. *S.* dieses Wort.

Die Brechhaare, singul. inus. oder als ein Collectivum, das Brechhaar, des — es, plur. inus. bey den Perücken-Machern, Wähmische Wolle, oder schlechtes Menschenhaar, welches zwischen die guten Haare dressirt, und hernach abgebrochen wird, damit die eingewicklungenen Wurzelrümpfe die leeren Räume zwischen den Gängen ausfüllen.

Der Brechhammer, des — s, plur. die — hämmer, bey den Maurern, ein großer Hammer, Mauern damit ab- und einzubrechen. Auf den Kupferhämmer ein großer Hammer, das Kupfer auf dem Brechblocke damit in Stücke zu schlagen.

Der Brechschamm, des — es, plur. die — kämme, bey den Tuchmachern, eine Art grober Kämme, welche auch Reißkämme genannt werden.

Der Brechkolben, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Schmelzern, ein Kolben, oder krummes Eisen, welches glühend gemacht wird, die alten Schenkel von innen dünner zu trennen.

Der Brechmeißel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Schloßern und andern Handwerkern, ein kurzer Meißel, Thüren und andere Sachen damit aufzubrechen.

Das Brechmittel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Ärzten, eine jede Arznei, welche ein Erbrechen erregt; Vomitorium.

Die Brechmühle, plur. die — n, eine Art Stampmühle, auf welcher die Bestandtheile des Schießpulvers an manchen Orten einzeln zerrieben werden, ehe man sie in der eigentlichen Pulvermühle mit einander vereinigt.

Die Brechnuß, plur. die — nüsse, die Frucht eines Amerikanischen Strauches oder Baumes, welcher gleichfalls die Brechnuß genannt wird; Purgiernuß, Jatropha, L. Die eine Art, Jatropha gossypifolia, trägt Samen, und ist ein Strauch; die zweite Art, Jatropha Curcas, ist ein Baum, der schwarze glatte Nüsse hervor bringt. Beide erregen ein heftiges Erbrechen und Purgieren, so wie auch die Wurzel einer dritten Art, welche bey dem Chiné Jatropha Manihot heißt.

Das Brechpulver, des — s, plur. ut nom. sing. ein Pulver, welches ein Erbrechen erregt.

Der Brechpunkt, des — es, plur. die — e, in der Mathematik, derjenige Punkt, in welchem ein Strahl oder eine Linie gebrochen wird.

Die Brechschraube, plur. die — n, ein Werkzeug mit einer starken eisernen Schraube, Thore damit aufzubrechen.

Die Brechstange, plur. die — n, eine jede gemeinlich eiserne Stange, etwas damit ab- und loszubrechen. *S.* Brecheisen. Auch auf den Eisenhämmern hat man Brechstangen, das Eisen in dem Herde auszubrechen.

Die Brechranne, plur. die — n, in einigen Gegenden ein Rahme des Lärchenbaumes, vermuthlich von dem alten brechen, glänzen, wegen seiner lebhaften Farbe, daher er auch wohl Sagenbaum genannt wird.

Die Brechung, plur. inus. *S.* Brechen in der Anmerkung. In der Musik ist die Brechung, Ital. Arpeggio, wenn einer Note einige oder alle harmonische Nebennoten beigefügt werden.

Der Brech-Vitriol, des — es, plur. inus. ein salzartiger Körper, welcher aus dem Todtenkorpe des Vitriols bereitet wird, und ein Erbrechen erregt; Vitriolum album vomitorium, G. Ha.

Die Brechweide, plur. die — n, ein Rahme, welchen an einigen Orten auch die Heckenkirische, oder Janakische, Lonicera Xylosteum, L. fähret. *S.* Heckenkirische. Wiekeigt weil ihre Saft ein Erbrechen erwecket.

Der Bréchwain, des — es, plur. inuf. ein in Wein digerirter metallischer Ocker, oder Glas des Spiegglases, wodurch dieser Wein zu einem Brechnittel wird; Aqua benedicta Rulandi.

Der Bréchwainstein, des — es, plur. inuf. ein Brechpulver, welches aus metallischen Ockern und Cremore Tartari zubereitet wird; Tartarus emeticus.

Die Bréchwurz, plur. car. ein Rahme, welchen man auch zuweilen der Ipecacuanha beizulegen pflegt, weil sie ein Erbrechen verursacht.

Die Bréhzange, plur. die — n, auf den Messinghütten, eine große Zange mit Wiberhaken, das aus der Krüge erhaltene Kupfer damit zu zerbrechen.

Das Brézzeug, des — es, plur. car. ein Collectivum, alle diejenigen Werkzeuge auszubringen, welche zum Auf- oder Einbrechen der Thüren, Schlösser u. s. f. dienen.

* Der Brégen, des — s, plur. inuf. der Niedersächsischen Rahme des Gehirnes. Daher die Bregenwurst, in Niedersachsen, eine Art Würst, welche aus dem Gehirne der Schweine bereitet werden; Hirnwurst. Bregen hat einige Ähnlichkeit mit dem Griech. βρεγμα, βρεγμαος, der Vordertheil des Kopfes. S. Gehirn.

Die Bréhne, S. Bräme und Brombeere.

Breit, — er, — este, adj. et adv. welches eine Art der körperlichen Ausdehnung im Gegensatz der Länge und Dicke ausdrückt.

1. Eigentlich, da dieses Wort, 1) die Ausdehnung überhaupt bezeichnet, ohne Rücksicht auf deren Umfang. In diesem Verstande wird es mit den Zahlwörtern, und den Bewörtern kein, einige, viel, wenige u. s. f. ingeleichen in Vergleichung, und zwar als ein Nebenwort, gebraucht. Das Tuch ist zwey Ellen breit. Der Fluß ist eine Viertelmeile breit. Der Rand ist zwey Finger breit. Keine Hand breit. Es war nur wenige Zoll breit. Es ist so breit, als es lang ist. Dieser Weg ist breiter als jener, aber der da ist doch der breiteste.

Kein Fuß breit (nehmlich Landes) steht daselbst die ohne Waffen offen, Schleg.

Im Oberdeutschen wird dieses Wort mit der zweiten Endung des Substantives verbunden, welches auch noch in einigen Hochdeutschen Redensarten üblich ist. Einer Elle breit. Nicht eines Fingers breit von seiner Meinung abgehen. Breit ist in dieser Bedeutung nur als ein Nebenwort üblich; es klingt daher unangenehm, wenn man zuweilen höret, ein drey Finger breiter Rand, ein zwey Ellen breites Tuch. Nur der Superlativ kann süglich als ein Bewort gebraucht werden. Wenn der Bergmann die Breite eines Ganges bezeichnen will, so gebraucht er dafür mächtig, und die Werkleute drücken die Breite eines Hauses durch gespannte aus. S. Mächtig und Spannen.

2) Was sehr breit ist, eine beträchtliche Breite habend, als ein Bey- und Nebenwort. Ein breites Feld, welches sehr breit ist. Das Tuch ist breit, im Gegensatz dessen, das schmal ist. Ein breiter Graben. Ein breiter Rand. Der Weg, der Fluß ist nicht breit. Weit und breit, im gemeinen Leben, in einer großen Entfernung. Er ist weit und breit bekannt. Man spricht weit und breit von ihm.

Sie schließ, und weit und breit

erschallten keine Nachrigallen, Less.

2. Häufiglich. 1) * Gut viel, doch nur im Oberdeutschen und in einigen Fällen. Wir haben solches des breiteren Inhaltes vernommen, b. l. umständlich, ausführlich. 2) Sich breit machen, im gemeinen Leben, stolz, vornehm thun. Sich mit etwas breit machen, sich dessen rühmen.

Liebes Mädchen laß dich küssen,
Sage ich zärtlich zu Clarissen;
Doch das Mädchen that ganz breit;
Ey wer küßt die ganze Zeit? Zachar.

Man könnte auf die Gedanken gerathen, daß breit in dieser Bedeutung zu dem alten Nordischen pride, geziert, prächtig, gehöre, von welchem in der 87ten Fabel der Schwäb. Dichter breit für herrlich vorkommt; wenn es nicht glaublicher wäre, daß es hier eine bloße buchstäbliche Übersezung des Latein. elatus ist. Denn so übersezt Kero nicht nur elatus durch preiter, sondern auch elationis, des Stolzes, durch Preitii. S. indessen auch Spröde. 2) * Jemanden breit schlagen, im niedrigen Leben, dessen Gutwilligkeit mißbrauchen, oder nur nützen. 3) Die breite Aussprache mancher Oberdeutschen Mundarten, welche für ä, ö und ü gerne a, o und u sprechen, fügen für fügen. Im Niederf. ist breit sprechen, so viel als platt. Die Hamburger sprechen daselbst breiter als die Pommern.

Anm. Dieses Wort lautet schon bey dem Otfried breit, bedeutet aber bey ihm auch geräumig, ingeleichen zahlreich: Skara silu breita, eine große Schaar, B. 4. Kap. 16. Im Niederf. lautet es breed, in einigen Oberdeutschen Mundarten brad, in Steiermark prar, im Angelf. brad, bey dem Ulphilas braid, im Engl. broad, im Schwed. bred, im Fäsländ. breidur, im Dän. breed. Das Griech. πλατος, das Latein. latus, und das Deutsche platt und Blatt, sind wegen der gewöhnlichen Verwechslung des l und r genau damit verwandt. S. auch Breer.

Die Breitart, plur. die — ärte, S. Breitbeil.

Der Breitbaum, des — es, plur. die — bäume, der Laubreiter, S. Bauerfuß.

Das Breitbeil, des — es, plur. die — e, bey den Zimmerleuten, ein breites Beil mit einer geradelinigen Schärde, einem breyedigigen Blatte und einem schief eingesezten Helme, der Zimmerart damit nachzuhauen; die Breitart.

Das Breitblatt, des — es, plur. inuf. ein Rahme, welcher an einigen Orten dem gemeinen Ahorne, Acer pseudoplatanus, L. wegen seiner breiten Blätter gegeben wird, daher er auch bey andern Breitlaub heißt.

Breitblättrig, adj. et adv. breite Blätter habend.

Die Breite, plur. die — n. 1) Diejenige Ausdehnung eines Körpers, die der Länge und Dicke oder Höhe entgegen gesetzt ist; ohne Plural. Die Breite des Hauses, des Weges, des Flusses, des Landes. Der Graben hat keine große Breite, ist von keiner beträchtlichen Breite. In der Erdbeschreibung ist die Breite eines Ortes, dessen Entfernung von dem Äquator; die Polhöhe. Daher die Süderbreite, oder südliche Breite, die Entfernung eines Ortes auf der südlichen Halbkugel von dem Äquator. Die Norderbreite, oder die nördliche Breite, die Entfernung eines Ortes auf der nördlichen Halbkugel, S. Länge. In der Astronomie hingegen wird die Entfernung eines Sternes von der Ekliptik oder der Sonnenstraße dessen Breite genannt.

2) Eine breite Fläche. In dieser Bedeutung kommt es in der Deutschen Bibel mehrmahls für eine Ebene vor. Bis an die Breite von Mizpa, Jos. 11, 8. Die Breite Ström, 4 Mos. 33, 49. Die Berge gehen hoch hervor und die Breiten setzen sich herunter, Ps. 104, 8. So gebraucht man dieses Wort im Hochdeutschen nicht mehr, wohl aber in der Landwirtschaft, von einem ebenen und in einer Fläche, ohne Malm oder andern Unterschied liegenden Stücke Feld von unbestimmter Größe, welches oft viele Acker, ja ganze Hufen enthält; in Meissen eine Gebreite. In dieser Bedeutung kommt Braida, Braidum, Braida in dem mittlern Lateine vor, welches du Fresne durch campum suburbanum erkläret; wo aber das letzte Wort überflüssig zu

zu fern scheinete. 3) In der Landwirtschaft, der Zustand, da der Flachs, Hanf u. s. f. zum Trocknen ausgebreitet auf dem Felde liegt. Der Flachs liegt auf der Rechte. Ingleichen, so viel als von einer Art besammten liegt. Eine Breite Flachs. In dieser Bedeutung ist es unmittelbar von dem Verbo breiten.

Ann. Dieses Wort lautet schon bey dem Notker Preiti, im Schwed. Bredl, und im Dän. Brede.

Das Breiteisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein gewöhnlicher Meißel der Bildhauer mit geradeliniger Schneide, die geraden Flächen damit zu ebenen.

Breiten, verb. reg. act. in die Breite ausdehnen. 1) Eigentlich. So werden in den Blechhämmern die Stäbe, aus welchen das Blech entstehen soll, vermittelst des Zahnhammers gebreitet, breit oder platt geschmiedet. Moses breitete seine Hände gegen den Herrn, 2 Mos. 9, 3. S. Ausbreiten. 2) In weiterer Bedeutung, der Länge und Breite nach ausdehnen, doch nur im gemeinen Leben. Ein Tuch aus einander breiten. Ein Tuch über den Tisch breiten. Die Kleider auf den Weg breiten. Elisa breitete sich über das Kind, 2 Kön. 4, 34. Den Flachs, den Mist auf dem Felde breiten, ausbreiten, im gemeinen Leben auch spreiten. Wenn Opitz dieses Wort in der böhmischen Schreibart für ausbreiten gebraucht, so ist solches nicht zur Nachahmung zu empfehlen:

Es ist dein Reich ein Reich von allen Zelten,
Der Herrschaft wech, und muß sich ewig breiten,
Wf. 145.

Ann. Kepreitemumu herzin sagt schon Kero für dilatato corde. Sin rih imo gibreita ist bey dem Otfried, eius regnum ipsi ampliaverat. Vermittelst des Hiphlautes ist aus diesem Worte auch Spreiten geworden.

Der Breißfisch, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, eine Benennung aller dergleichen Speisefische, welche einen vorzüglich breiten Körper haben, wohn die meisten Weißfische, Welse u. s. f. gehören.

Das Breitseld, des — es, plur. car. bey den Goldschlägern, eine Art Goldblätter, welche ohne Zusatz aus Ducaten-Gold geschlagen werden, und 3 Zoll in das Gevierte groß sind.

Der Breithammer, des — s, plur. die — hämmer, in den Blech- und Eisgerbütten, ein großer Hammer, die Metalle damit zu Blechen zu schlagen.

Das Breitlaub, des — es, plur. inuf. S. Breitblatt.

Breitlich, adj. et adv. ein wenig breit.

Der Breitling, des — es, plur. die — e, dem Fisch zu Folge, eine Art Weißfische, welche er zu den Alosin rechnet, und die längs der Röhre gefangen werden. Sie sind eine Art kleiner Süringe, die man einzusalzen pfleget. Der Fisch, der in der Dard Uley genannt wird, soll eine Art davon seyn.

Die Breitmuschel, plur. die — n, ein Naehme, der zuweilen den Siemuscheln, Chamis, wegen ihrer breiten Schalen gegeben wird.

Der Breitschnabel, des — s, plur. die — Schnäbel, ein Naehme, welchen verschiedene Arten von Vögeln führen. Die Löffelente, deren schwarzer und weißer Schnabel die Gestalt eines Löffels hat, Anas latirostris, Kl. und welche auch Schallente, Schalente und Löffelente genannt wird, führt zuweilen auch den Nahmen des Breitschnabels. Eine Art wilder Vögel, welche einen breiten, und nach unten zu gekrümmten weißen Schnabel hat, heißt bey dem Klein Krummer Breitschnabel, Anas adamo retro; und eine dritte Amerikanische Art, mit einem schwarzen Schnabel, der vorn etwas zurück gebogen ist, ausgeworfener Breitschnabel, Anas latirostra Americana.

Der Breitschnäbler, des — s, plur. ut nom. sing. ein Vogel mit einem breiten Schnabel. Bey dem Klein machen die Breitschnäbler, zu welchen er die Gänse und Enten rechnet, das erste Geschlecht seiner fünften Familie aus.

Der Breitsahl, des — es, plur. die — Sähle, bey den Drechsleren, ein Drechseln oder Drehstuhl mit einer schrägen Schneide, das Horn damit zu ebenen; der Flachtsahl.

Der Breitwind, des — es, plur. inuf. in der Seefahrt, diejenige Richtung des Windes auf das Schiff, in welcher er auf die meisten Segel wirkt, und welche sich vom nahe am Winde an, bis zum halben Vorwinde erstreckt. Mit Breitwind segeln.

Die Breime, S. 1. Bram, 2. Bräme und Bremse.

Der Breimmer, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbau, ein kurzer Schacht, oder vielmehr ein Absatz in einem Schachte, welcher nicht in einer geraden Linie senkrecht nieder geht, sondern gekehrt ist; vielleicht, weil alsdann die Bohle oder Abfüße woraus er besteht; gebremmert werden. S. das folgende.

Bremmern, verb. reg. act. in Schächten, welche die gehörige Reufe zu einem zweymännischen Schachte noch nicht haben, oder in deren Abfüßen, die Erze und Berge heraus ziehen, welches alsdann von Einem Manne geschieht; vermittelst von Bremse, so fern solches eine Handhabe oder Kurbel bedeutet, womit die Welle bey dem Bremmern umgedreht wird.

Der Bremmerhacht, des — es, plur. die — schächte, ein solcher mit Bremmern oder Abfüßen versehener Schacht; ingleichen ein Absatz in demselben.

Die Bremse, plur. die — n. 1) Eine Art großer Fliegen von grauer Farbe, welche sehr empfindlich sind, und besonders den Pferden und dem Hornvieh nachsetzet, daher sie auch Pferdebremse und Viehbremse genannt wird; Tabanus, L. Der Dorschum ist eine Art derselben. In einigen Mundarten lautet dieses Wort Bräme. 2) Verschiedene Werkzeuge, damit zu drücken oder zu klemmen. Bey den Hufschmieden ist es ein Werkzeug, welches man den Pferden, wenn sie bey dem Beschlagen oder einer andern Operation nicht halten wollen, an die Nase, Lippen oder Ohren legt, und ihnen diese Bohle fest damit einklemmt, ihre Aufmerksamkeit auf diesen Schmerz zu richten. Im Bergbau ist die Bremse, oder in einigen Gegenden der Brems, ein langes Holz, welches in die Erde befestiget wird, die Seile, wenn Holz in die Schächte gelassen werden soll, darum zu wideln, damit sie nicht zu schnell nachlassen. Eben dafelbst wird auch der Handgriff oder die Kurbel an einem kleinen Rade in der Welle des Reirades der Brems oder die Bremse, in den Oberdeutschen Bergwerken die Promse, genannt, vermittelst deren man dieses kleine Rad, welches daher auch das Bremerad heißt, nach Belieben hemmen kann. In alten Zeiten von Mühlen wird das Mittel, wodurch die Wirkung des Handrades gehemmet wird, die Bremse genannt. Bey den Seilern ist die Bremse ein härenes Seil, welches um die Lehre gewickelt wird, und das Tau bey dem Seilen glättet.

Ann. In der ersten Bedeutung kann dieses Wort so wohl von dem alten premen, Angelf. breman, Griech. βρεμεν, L. ummen, summen, als auch von dem alten bromen, stehem, (S. 1. Drame und Psriem,) herkommen. In der zweyten ist es zwar mit dem Latein. premere aus einer und eben derselben Quelle; indeffen gebüret doch auch bromen, stehem, dahin, weil doch stehem und drücken zwey Begriffe sind, welche einander nicht unterscheiden können. Eine Viehbremse heißt im Engl. Breckle, im Angl. Bricca, im Ital. Brillo, im Holländ. Bremme, Bromse, und im Dän. Bremse.

Bremsen, verb. reg. act. 1) Ein Pferd bremsen, demselben die Bremse anlesen. 2) † Drücken, pressen überhaupt, nur in den gemeinen Mundarten. Etwas zusammen bremsen. 3) Den

Umiauf

Umlauf eines Rades oder das Sinken einer Last durch die Bremse hindern. Ein Rad bremsen.

Der Bremsenschaler, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art rarer Thaler, welche Nicol. Brömse, Bürgermeister zu Lübeck 1517 schlugen, und die Bremse, als sein Wapen darauf prägen ließ. Da er selbst aber sich Brömse schrieb, so wäre auch die Schreibart Brömenschaler richtig.

Das Bremsrad, des — es, plur. die — räder, S. Bremse 2. Das Bremsrad wird durch die Bremsbäume, oder Bremszungen, oder Bremschwellen, welche auf den Bremsfüßen oder Bremsböcken beweglich sind, vermittelt einer Handhabe, welche der Bremschwengel, der Bremschub oder die Bremsstange heißt, gehemmet oder in Bewegung gesetzt. Alles zusammen wird das Bremswerk, und der Raum oder die Hütte, worin sich dasselbe befindet, die Bremsstube genannt.

Die Brennarbeit, plur. inusl. im gemeinen Leben, diejenige Arbeit, da man durch Brennen neue Producte hervor bringet, oder schon vorhandenen Producten eine größere Vollkommenheit gibt. In den Schmelzhütten druckt man mit diesem Worte diejenige Arbeit aus, da das Silber fein gebrennet wird.

Brennbar, — er, — ste, adj. et adv. des Brennens fähig, was brennen, oder gebrennet werden kann. Brennbares Körper. Ein brennbares Wesen. Das Brennbares, Pflanzstoff. So auch die Brennbarkeit, plur. car. die Eigenschaft eines Körpers, nach welcher er brennbar ist.

Die Brennblase, plur. die — n, eine Destillir-Blase.

Der Brennbock, des — es, plur. die — böcke, im Schiffbaue, ein eiserner Bock, die Wohlen darauf über dem Feuer zu brennen.

Das Brenneisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein jedes Eisen, etwas damit zu brennen, oder einzubrennen. Daher das Brenneisen der Friseur, die Haare damit zu brennen, der Wundärzte, Wunden damit zu brennen, im gemeinen Leben, Thieren oder Gefäßen gewisse Zeichen einzubrennen u. s. f.

Brennen, verb. irreg. ich brenne, du brennest, oder brennst, er brennet, oder brennt; Imperf. ich brannte; Mittelwort gebrannt; Imperat. brenn oder brenne. Es ist:

I. Ein Neutrum mit haben, und wird gebraucht,

1. Von dem Feuer, vermittelt einer Flamme leuchten und Hitze verursachen, und zwar,

1) Eigentlich. So wohl von dem bloßen Zustande des Brennens und des dadurch verursachten Leuchtens, ohne Rücksicht auf die damit verkündete Wirkung der Hitze. Das Feuer brennet, gibt Flammen von sich. Das Feuer will nicht brennen. Als auch in Rücksicht auf die Hitze und die dadurch verursachte Empfindung. Das Feuer brennt, erweckt eine schmerzhaftige Empfindung auf der Haut. Eine brennende Hitze.

2) Figürlich. (a) In Ansehung des Lichtes, des Glanzes. Eine brennende reiche Farbe, welche gleichsam zu brennen scheint. In seinen Augen brannte Ungeduld und Liebe. Brennende Augen, blühende, strahlende Augen, dergleichen auch die Augen eines Jörnigen zu seyn siegen.

Die Augen brannten mir, das Herze ward mir kalt, Hofmannsw.

(b) In Ansehung der Empfindung, von verschiedenen körperlichen Dingen, welche eine Empfindung verursachen, die dem Brennen ähnlich ist. So sagt man von der Nessel, daß sie brenne, S. Brennessel. Ein brennender Durst. Ein brennender Schmerz, ein brennendes Jucken. Der Pfeffer brennt auf der Zunge. O möchte ich ihn nie verlieren, diesen einzigen Balsam für meine brennende (heftig schmerzende) Wunde! von Bräve.

Wenn es in dieser Bedeutung die vierte Endung der Person bey sich hat, so wird es ein Activum.

2. Von den Körpern, welche dem Feuer zur Nahrung dienen.

1) Eigentlich. (a) Brennbar seyn. Steine brennen nicht, wohl aber Holz. Ingleichen, Feuer fangen. Das Licht, das Holz will nicht brennen. Nasses Holz brennt nicht leicht. (b) Von einem Flammenfeuer verzehret werden, einem Flammenfeuer zur Nahrung dienen. Das Holz, das Licht brennt. Das Haus brennt. Die ganze Stadt brannte. Der Busch brennt mit Feuer, 2 Mos. 3, 2, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Er läuft, als wenn ihm der Kopf brennete, ist niedrig. Auch in weiterer Bedeutung gebraucht man dieses Wort zuweilen von einem bloß glimmenden Feuer. Die Kohlen brennen, Brennende Kohlen, glühende.

2) Figürlich. (a) Eine große Hitze haben oder von sich geben. Brennender Sand. Die Sonne brennet heute sehr heftig. Siedendes Wasser brennt auch. Ihm brennt die Stelle unter den Füßen, er äufert eine höchst ungeduldige Eilfertigkeit. (b) Besonders im sittlichen Verstande, eine heftige Leidenschaft empfinden, da denn die Leidenschaft das Wort vor bekommt, welches alsdann die dritte Endung erfordert. Vor Liebe, vor Verlangen, vor Jorn, vor Eifer, vor Begierde, vor Ungeduld brennen. Er brannte vor Verlangen sein Schicksal zu wissen. Ich brenne vor Scham, dir mein ganzes Verbrechen zu entdecken, Dusch. Zuweilen findet man auch das Wort vor. Schon brennet meine Seele von einem heißen Durste darnach, Weiße. Aber in andern Fällen macht es einen mercklichen Uebelklang.

Umsouft beschreibest du den Trieb von dem er brennet, Schleg.

Ein edles Herz kann nur von edlen Flammen brennen, Chron.

Die biblischen Ausdrücke, mein Eifer, mein Jern brennet, sind im Hochdeutschen noch ungewöhnlicher, ob man gleich mit dem Mittelworte sehr wohl sagen kann, ein brennender Eifer, ein brennendes Verlangen, eine brennende Liebe u. s. f. Was entzündete in dem Römer den brennenden Eifer, für sein Vaterland zu sechten und zu sterben?

Oft wird auch das Verbum mit Auslassung der Präposition und ihres Casus allein gesetzt, und da bedeutet es, vor Liebe, vor Verlangen brennen. Er brennt, den Mann von Anitz zu kennen, Less.

Ach genade küniginne

In sender not ich brinne

Nach iuch in aller stund, Herzog Johann v. Brabant.

Wenn der persönliche Gegenstand ausgebrunt werden soll, so bekommt derselbe das Wort für. Für jemanden brennen, vor Liebe zu ihm. Drey Jahre brennt ich nun für dich.

So hab ich lange schon für sie allein gebrannt, Eren.

Für dich brannt er allein, wie sollt er für mich brennen? Weiße.

Die Wahrheit; solten sie nur alle Geister kennen!

Es würden bald für sie auch alle Geister brennen, Kästn.

Von andern Leidenschaften, als der Liebe und höchstens dem Verlangen, ist diese Wortfügung nicht biblisch; noch weniger aber die mit dem Vorworte auf, die sich Ein Mal bey dem Dikt findet:

Der Juden Volk, das zornig auf ihn brennet.

II. Als ein Reciprocum. Sich brennen, sich an oder mit etwas brennen, sich am Feuer oder mit einem heißen Körper beschädigen. Das Kind hat sich am Feuer gebrannt. Er hat sich mit heißem Wasser gebrannt. S. auch Verbrennen. Sich rein

rein brennen, sich weiß brennen, figürlich, sich zu rechtfertigen, sich als unschuldig darzustellen suchen.

III. Als ein Activum. 1. Vermittelt des Brennens beschädigen; so wohl von dem Feuer, als von brennenden und andern ähnlichen Körpern. Das Licht brannte mich an die Finger. Die Sonne brennet mich auf den Kopf. Der Sand brannte unsere Sohlen, und die Sonne die Scheitel, Geßn. Ich bin von der Nessel gebrannt worden. Ein gebranntes Kind scheuet das Feuer. Er ist von der Sonne ganz schwarz gebrannt worden. Auch von den Empfindungen des Gemüthes, von einer heftigen Unruhe, großen Angst. Meiner Mutter Thränen brannten mich schmerzlicher als delne Schläge, Weisse. Es brennt ihn auf der Seele, die Ungebuld auszudrücken, welche man empfindet, wenn man gerne ein Geheimniß offenbaren möchte. Hierher gehört vermuthlich auch der nur im gemeinen Leben übliche Ausdruck, einem alles gebrannte Herzeleid anheben, d. i. alles brennende, empfindliche Herzeleid. Daß das Mittelwort der vergangenen Zeit sehr oft für das Mittelwort der gegenwärtigen gebraucht werde, ist schon bey dem Worte Verderben angemerkt worden.

2. Durch das Feuer verzehren lassen. Sengen und Brennen, im gemeinen Leben, mit Feuer verwüsten. Besonders, um sich Licht oder Wärme zu verschaffen. Licht, Öl brennen. In vornehmen Häusern brennet man nichts als Wachelichter. Holz, Steinkohlen, Torf brennen. In Holland brennet man kein Holz, sondern Torf.

3. Vermittelt des Feuers hervor bringen, bey verschiedenen Handwerkern und Lebensarten. Holz zu Kohlen, zu Asche brennen. Steine, Metalle zu Kalk brennen. Kohlen brennen, das Holz bis auf den Grad durchbrennen, den es haben muß, wenn es zu Kohlen werden soll; in Niederachsen Kohlen schwälen, weil solches nur vermittelt eines glimmenden Feuers geschieht. Kalk brennen. Pech, Theer brennen, fettes Holz durch das Feuer zwingen seinen Theer herzugeben. Potasche brennen. Branntwein brennen, destilliren. Gebrannte, abgezogene, destillierte, Wasser. Messing brennen, ihn vermittelt des Feuers aus Kupfer und Gallmey hervor bringen. Stahl brennen, geschmolzenes Eisen bey einem starken Feuer nachmahls schmelzen, und so lange im Feuer lassen, bis alle Schlacken zerstreuet worden, und nur allein die Stahlmasse zurück bleibt.

4. Durch das Feuer reinigen, oder auf eine andere Art zubereiten. Silber brennen. Das Silber rein, oder rein brennen, es, wenn es von dem Treibeherde kommt, im Feuer reinigen, bis es 15 Loth und 3 Quentchen rein wird. S. Brandsilber. Winen Rost brennen, im Bergbau, die in den Erzen befindlichen Unreinigkeiten durch das Feuer verjagen oder verzehren lassen. Siegel, Töpfe, Pfeifen brennen, ihnen im Feuer die gehörige Festigkeit geben. Gebrannte Steine. Die Pfanne brennen, in den Salzwerken, den Schöpp in der Pfanne mit Stroh los brennen, welches auch steinig genannt wird. Leder brennen, bey den Schustern, das Leder mit Wachs, Talg und Aienruß einschmierern, und es über dem Feuer einziehen lassen, bis die Schäfte schwarz werden. Gebrannte Stiefeln, die aus solchem Leder verfertigt worden. Bey den Glasern bedeutet brennen so viel als löthen. Auch am Feuer rösten. Mehl brennen, gebranntes Mehl, in den Küchen. Kaffee brennen. Gebrannter Käse, figürlich, alter Käse, der mit Wasser oder Wein eingesprenget, und in Kohlblätter eingewickelt wird, bis er weicher wird.

5. Mit einem glühenden Eisen zeichnen. Die Schweine brennen. Ein Gefäß brennen.

Abel. W. B. 1. Th. 2. Auf.

Ann. 1. Dieses Wort führt den Begriff einer hellen Flamme bey sich, im Gegensatz des Glimmens und Schmauchens, ob es gleich in manchen Fällen auch von einer jeden Art des Feuers gebraucht wird. Mit dem Brennen in der dritten und vierten thätigen Bedeutung ist zugleich eine Zerstreung oder Verächtung gewisser überflüssigen oder schädlichen Theile verbunden, wodurch es sich von dem Schmelzen und andern Feuerarbeiten unterscheidet. In andern Fällen gebraucht man für brennen auch die Verba rösten und backen.

Ann. 2. Unser heutiges brennen, lautet im Niederf. gleichfalls brennen, bey dem Dittfried und Notker brennan, im Angelf. bren, im Schwed. brena, im Dän. brände, im Isländ. brenne, bey dem Ulfphilas brinnen, im Ital. bruciare und brugiare, im Franzöf. brûler. Das Lateinische pruna und Griech. πρῦν, gehören gleichfalls hierher. Es ist ohne Zweifel aus einer sehr gewöhnlichen Veretzung des r aus dem noch ältern bürnen, bernen, für brennen, entstanden, welches schon in dem Hebr. בָּרַן befindlich ist, und im Angelf. bernan, byrnan, im Holländ. barnen, im Engl. burn, und in einigen Niederfächsischen Gegenden noch jetzt bernen lautet. S. Bernstein. Das Stammwort ist vermuthlich πῦρ, Feuer. Daß auch die Lateiner für urere anfänglich burere gesagt haben müssen, erhellet aus den Zusammensetzungen amburere, comburere.

Ann. 3. Die Alten haben das Neutrum von dem Activo in der Conjugation sehr genau unterschieden. Das Neutrum lautet bey dem Dittfried, Notker und andern alten Schriftstellern brinnan, bey dem Ulfphilas brinna, im Schwed. brinna; das Activum hingegen brennan, bey dem Ulfphilas branjan, im Schwed. braenna. Die heutigen Oberdeutschen beobachten diesen Unterschied, wenn sie sich nicht nach der Hochdeutschen Mundart bilden, noch vollkommen. Das Neutrum heißt noch bey ihnen ich brinne oder brinne, Imperf. ich brann oder brunn, Mittelwort gebrennen, Infinitivus brinnen; und das Activum brennen oder prennen. Vvuo thaz herza bran in in, Dittfried. In ferbrinno, Notker.

Dem die stub yetz brunnen ist, Theuerd. Kap. 74, für hat gebrannt. Als ob sie brunne, für brannte, Bluntschf. Das Haus verbranne, eben derselbe. In einem andern Orte aber sagt er, es wurde verbrenner, weil hier das Activum, dort aber das Neutrum steht. Die Hochdeutschen haben diesen Unterschied abkommen lassen. Indessen wäre es sehr nützlich, wenn man ihn, wenigstens so viel die Conjugation betrifft, wieder einführete, und das Activum regulär abwandelte, die irreguläre Conjugation aber bloß dem Neutro vorbehielte. S. Brand und Brunst. Ehedem bedeutete dieses Wort auch überhaupt beschädigen. Der stein einer im bed sporraderen prent, einer der Steine verwundete ihn beyde Sporraderen, im Theuerd. Kap. 49. S. auch Brandung.

Der Brenner, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Derjenige, der das Brennen verrichtet, oder gewissen Körpern durch das Feuer eine Vollkommenheit oder Zubereitung gibt. In den Schmelzwerken wird derjenige, der auf das Feuer und den Ofen Acht hat, der Brenner genannt. In den übrigen Fällen ist dieses Wort nur in den Zusammensetzungen, Silberbrenner, Kohlenbrenner, Aschenbrenner, Siegelbrenner, Messingbrenner, Nordbrenner, u. s. f. üblich. 2) Der Brand im Getreide und an den Pflanzen, im Oberdeutschen. S. Brand. Besonders wird in Francken derjenige Zufall der Weinstöcke der Brenner genannt, wenn ein Nordwind einen kleinen Heis an denselben verursacht hat, und die Sonne darauf scheint, da sie denn alle jungen Blätter, Knospen und Trauben verbrennet, als wenn das Feuer sie verzehret hätte.

FFF

Ann.

Anm. Bey dem Optiz kommt dieses Wort Pl. 57, in einer besondern Bedeutung vor:

Bey Löwen liegt schler meine Seel allein,

Der Brenner Schaar die faßt mich mitten ein;

wo es in Luthers Uebersetzung heißt: Ich liege mit meiner Seele unter den Löwen, die Menschensinder sind Flammen.

Die Brenn-erde, plur. von mehreren Arten, die — n, brennbare Erde, in einigen Gegenden eine Benennung des Torfes.

Das Brenngeld, des — es, plur. von mehreren Sammen, die — er, ein jedes Geld, welches man für die Bemühung des Brennens bezahlet. In den Schmelzhütten ist es dasjenige Geld, welches der Silberbrenner für die Mart sein zu brennen bekommt. In der Landwirthschaft, dasjenige Geld, welches die Forstbedienten für das Brennen oder Zeichnen der Schweine, die in die Mast geschickt werden, erhalten.

Das Brennglas, des — es, plur. die — gläser; ein auf einer oder auf beyden Seiten erhaben geschliffenes Glas, welches die Sonnenstrahlen bricht, so daß sie die hinter dem Glase in dem Brennpuncte liegenden Körper anzünden oder schmelzen.

Das Brenngras, des — es, plur. inufl. ein Nahme, welchen man in einigen Gegenden auch dem Dersgrase, Carex Pseudo-Cyperus, L. gibt, weil es die Eingeweide des Viehes gleichsam verbrennet. S. Dersgras.

Das Brennhaus, des — es, plur. die — häuser, ein Haus, worin gebrannt wird; z. B. ein Haus, welches zum Brennen oder Destilliren des Brauntweines bestimmt ist. In den Schmelzhütten ist es das Haus, worin das Bleisilber völlig rein gebrannt wird; ingleichen dasjenige Gebäude, in welchem die bey den Zwittern befindliche Uart durch das Feuer vernichtet wird.

Der Brennheilm, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, der Helm oder Deckel eines Brennkeisens; der Blasenhut.

Die Brennhitze, plur. car. eine große Hitze, bey welcher die Körper anbrennen möchten.

Das Brennholz, des — es, plur. car. alles Holz, welches in der Haushaltung verbrannt oder zur Feuerung gebraucht wird; Feuerholz, im Gegensatze des Bau- und Nutzholzes. In den Hüttenwerken bezeichnet man mit diesem Ausdrücke in engerer Bedeutung ein kurzes gespaltenes Holz, die Schliche damit zu brennen.

Die Brennhütte, plur. die — n, eine Hütte, d. i. schlechtes hölzernes Gebäude, in welcher gebrannt wird. In den Schmelzhütten ein Gebäude, in welchem das Silber fein gebrannt wird.

Der Brennkasten, des — s, plur. ut nom. sing. ein vieredter Kasten von Ziegeln, worin die Pfeifen gebrannt werden.

Der Brennkecht, des — es, plur. die — e; in den Schmelzhütten, der Knecht oder Gehülfe des Brenneisters. Ingleichen der Knecht eines Brauntweinbrenners.

Der Brennkolben, des — s, plur. ut nom. sing. der Kolben oder das ganze Gefäß, worin gebrannt, d. i. destillirt wird. Besonders dasjenige Gefäß desselben, in welchem die Materie, welche destillirt werden soll, gethan wird; im Gegensatze des Brennheimes, oder Blasenhutes.

Das Brennkraut, des — es, plur. inufl. eine Art Habnenfuß, welche so scharf und ätzend ist, daß der Saft die Haut anfriszt; Brennzwiesel, beymander Habnenfuß, Ranunculus sceleratus, oder Clematis recta L. Weil die Pflanze von einigen auch zum Blasenreiben gebraucht wird, so nennet man sie auch Blatterzug.

Die Brennlinie, plur. die — n, in der Mathematik, eine Linie, welche entsteht, wenn man einen Kegel so durchschneidet, daß der

Diameter des Schnittes mit der einen Seite des Kegels parallel gehet; die Parabel, Parabola.

Der Brenneister, des — s, plur. ut nom. sing. ein Hüttenbeamter, welcher die Aufsicht über das Brennen der Hütten hat.

Das Brennmesser, des — s, plur. ut nom. sing. ein kupfernes Werkzeug der Viehärzte, den Pferden in verschiedenen Krankheiten das Englische Feuer zu geben, d. i. Striche auf den kranken Theil des Leibes zu brennen.

Das Brennmittel, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Ärzten, ein jedes Mittel, welches, wenn es an die Haut und an das Fleisch gebracht wird, solche dergestalt brennet, daß es oben eine Rinde setzet, wohn nicht allein Breunneisen, sondern auch alle scharfe ätzende Sachen gehören; Caustica, Äzmittel.

Die Brennnessel, plur. die — n, eine Art Nessel, welche brennet, d. i. durch ihre an den Blättern befindlichen Stacheln, welche mit einem kleberigen Saft angefüllt sind, ein brennendes Jucken erweket; Urtica urens, L. an einigen Orten Eiter- oder Zelternessel, Nieders. Ziddernetzel. S. Eiternessel.

Der Brennofen, des — s, plur. die — öfen, ein jeder Ofen, in welchem gewisse Körper durch das Brennen zur Vollkommenheit gebracht werden. In den Hüttenwerken sind es diejenigen Öfen, worin das Silber gebrannt, und der Schlich geröstet wird. Öfen, worin Ziegel, Töpfe, Kalk u. s. f. gebrennet werden, führen gleichfalls diesen Nahmen.

Das Brennröhl, des — es, plur. inufl. Öhl, so fern man es in den Lampen brennet.

Der Brennoort, des — es, plur. die — örter, in dem Bergbau, ein Ort, wo man das Gestein durch angelegte Holzhaufen mürbe brennet.

Die Brennpfanne, plur. die — n, eine jede Pfanne, worin ein Körper gebrannt wird. Besonders in den Glashütten, die Pfanne, worin man das Glas brennet.

Der Brennpunct, des — es, plur. die — e, in den optischen Gläsern, derjenige Punct, in welchem sich die Strahlen sammeln, welche von dem Brennglase oder von dem Brennspiegel gebrochen worden, Focus; weil sie in diesem Puncte zu brennen und zu zünden pflegen. In der höhern Mathematik nennet man auch diejenigen zwei Puncte auf der großen Achse einer Ovale, die von beyden Enden gleich weit abstehen, Brennpuncte.

Das Brennsilber, des — s, plur. car. key den Gürtlern, eine Mischung von Salmiak, Glasgalle, Salz und Silberkalk, womit dasjenige bestrichen wird, was mit Schmelzsilber versilbert worden.

Der Brennspiegel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Spiegel, welcher die Sonnenstrahlen sammelt und zurück wirft, so daß man in dem Brennpuncte allerley Sachen anzünden oder schmelzen kann, eine Art Hohlspiegel; bey dem Regen ein Feuer Spiegel.

Die Brönnung, plur. die — en, S. Brandung.

Die Brönnweite, plur. die — n, key den optischen Gläsern, die Entfernung des Brennpunctes von der Mitte des Glases oder Spiegels.

Die Brennwurcz, plur. inufl. 1) S. Brennkrant 2) Auch ein Nahme der Clematis flammula, L. welche gleichfalls scharf ist, und Blasen ziehet. Ingleichen, 3) des Stierhalses, Dapane Mezerum, L.

Brennzeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, nach dem Brande riechen oder schmecken; in einigen Mundarten brennen, brineln, in Schlessen brannzen. S. Brandig.

Brennzlich, — er, — ste, adj. et adv. nach dem Brande riechend oder schmeckend. Brennzliche Obie, welche durch die Destillation einen braunlichen Grund bekommen, emersumatische. In einigen Gegenden braunzig. In einigen Gegenden braunzig.

Das Brännzeitel, des — es, plur. car. ein Collectivum, im gemeinen Leben, alle zum Brennen, oder Destilliren nöthige Werkzeuge auszudrücken.

Die Brénnte, plur. die — n, im Oberdeutschen der Name eines hölzernen Gefäßes mit niedrigem Rande. In Schwaben wird so wohl das Gefäß, worin das Bier gefasset wird, als auch dasjenige, worin man das Tropfbier auffasset, eine Brennte oder ein Brennten genannt. In der Schweiz, besonders in Bern, ist Brennte zugleich ein Maß flüssiger Dinge, welches daselbst so viel als ein Eimer ist und 25 Maß hält. Vier Brennten machen einen Saum und sechzehn Brennten ein Faß. In Basel ist Brennte so wohl eine Kufe, als auch der lange Regelstich. Mit dieser letzten Bedeutung kommt eine Stelle im Victorius bey dem Frisch überein, wo die Brennte das Bretspiel bedeutet. Bey dem Golius, Frischlin und andern wird dieses Wort auch von einem Richter gebraucht. Im Ital. ist Brenta ein Kahn mit niedrigem Vortel, ingleichen eine Butte, wie auch ein Maß flüssiger Dinge, und bey dem du Fresne kommt Brenta so wohl von einer Art Weinsäffer, als auch von andern Gefäßen vor.

Die Bréngans, plur. die — gänse, S. Baumgans.

Die Brésche, plur. die — n, ein aus dem Französischen Breche entlehntes Wort, eine Öffnung in der Mauer einer Stadt, oder in einem Festungswerke auszudrücken; die Sturmöffnung, der Wallbruch, der Mauerbruch. Bresche schießen. Eine Bresche erweitern. Der Feind rückte durch die Bresche in die Stadt. Das Franz. Breche, Ital. Breccia, stammet ursprünglich von dem Deutschen brechen her.

Bréthast, — er, — este, adj. et adv. mit einem Gebrechen des Leibes behaftet. Ein bréthaster Mensch. Ein bréthaster, d. i. verstümmelter, Soldat.

Ann. Dieses Wort, welches immer mehr veraltet, bedeutet eigentlich jemanden, dem ein Glied seines Leibes fehlet, von dem alten Brest, ein Fehler, bresten, mangeln, fehlen. Gebrest, ein Mangel, wofür jetzt Gebrechen üblicher ist; S. dieses Wort. Die meisten Hochdeutschen schreiben dieses Wort nach dem Muster der Oberdeutschen presthaft, welches aber der unlängbaren Abstammung völlig zuwider ist. S. auch Versten und Brechen. In der Schweiz bedeutet der Prästen die Pest.

Das Brét, des — es, plur. die — er, Diminutivum das Brétschen, Oberdeutsch das Bretlein, ein jedes Holz, welches breitet als die ist.

1. Eigentlich. Ein eichenenes Bret, ein eichenenes Bret. Ein Nodensbret, ein Seidenbret u. s. f. In engerer Bedeutung, ein solches Holz von einer gewissen aber unbestimmten Länge, welches einen bis anderthalb Zoll dick ist, und in Niedersachsen auch eine Diele, in einigen Oberdeutschen Gegenden ein Laden, im Natinischen ein Vort genant wird; im Gegensatz der Bohlen, welche dicker sind. Ein Boden von Brettern. Den Fußboden mit Brettern belegen. Die Wand mit Brettern beschlagen. Bretter sägen. Bretter schneiden.

2. Figürlich, verschiedne aus Brettern verfertigte Dinge. 1) Ein Zählbret. Er hat mich auf Etzom Brete, d. i. auf Ein Maßl, bezahlte. Die tausend Thaler muß ich bar und auf Einem Brete haben, Gell. 2) Ein Spielbret, Dammbret, oder Bretspiel. Im Brete spielen.

Ein Affe sah ein Paar geschickte Knaben,

Im Brete einmahl die Dame zühen, Gell.

Einem guten Stein im Brete haben, einen mächtigen Gönner haben. 3) Ein Tisch, doch nur in einigen figürlichen Redensarten im gemeinen Leben, wo zunächst auf den Tisch in einer Rathsversammlung gesehen wird. Hoch am Brete sitzen, hoch bey einem am Brete seyn, oder stehen, in großem Ansehen bey ihm

stehen, eigentlich, eine der obersten Stellen an dessen Rathstische haben.

Vernichte heimlich die, so vor am Brete seyn, Dytz. Hoch ans Bret kommen, ein hohes Ehrenamt bekommen, zu Ansehen gelangen.

Er denkt nicht, wie er Komm hoch an das Bret für allen, Dytz.

Er muß vord Bret, vor Gericht. Vor das heisse Bret kommen, vor Gericht. Jemanden zu Brete weihen, in die Enge.

3. Im Bergbaue wird dieses Wort in einer besondern Bedeutung gebraucht. Eines Bretes mächtig, ist daselbst so viel als 12 bis 14 Zoll mächtig. Vielleicht nähert sich dieser Ausdruck noch der ersten eigentlichen Bedeutung; denn bey dem Kero ist Kepret ein Balken.

Ann. Bret, im Angelf. Braed, Bred, im Dän Bred, im Niederf. Brede, im Schwed. Braede, wird von einigen von breit, von andern aber von dem alten breeten, im Angelf. brytan, im Griech. πρῆσιν, spalten, zerschneiden, hergeleitet. S. Brechen, Ann. Aber da es auch in einigen Mundarten Bord, bey dem Alpbilas Baurd, im Angelf. Bord, im Holländ. Berd, im Engl. Board lautet, so ist noch die Frage, ob es nicht vielmehr zu Vort, Rand, gehört. S. dieses Wort.

Der Bréthbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, woraus Brettklöcher gehauen, oder gesäget werden können; ein Bretstamm.

Die Bréthbeute, plur. die — n, eine aus Brettern zusammen gesetzte Beute; zum Unterschiebe von den Klotzbeuten, welche aus einem Klotze gehauen werden.

Die Bréthbohle, plur. die — n, gesägte Bohlen, welche gemelniglich dünner zu seyn pflegen, als die gehauenen.

Die Brétreiche, plur. die — n, eine Etage, aus welcher Bretter geschnitten werden können.

Das Bréterdach, des — es, plur. die — dächer, ein Dach von Brettern, zum Unterschiebe von einem Schindeldache, Ziegeldache u. s. f.

Die Bréterdecke, plur. die — n, die Decke eines Zimmers, welche aus eingeschobenen oder aufgezogenen Brettern besteht.

Brétern, adj. et adv. von Brettern, aus Brettern verfertigt. Ein breterner Fußboden. Eine breterne Wand. Figürlich, breit und bittre, wie ein Bret.

Und die Französin schlug sich vor ihren breternen Busen, Zachar.

Brétern, verb. reg. act. im gemeinen Leben, mit Brettern belegen. Einen Boden bretern.

Die Brétreige, plur. die — n, eine Geige, wo die Saiten auf ein bloßes Bret gezogen sind, dergleichen die Tanzmeister in ihren Lehrstunden gebrauchen; im gemeinen Leben eine Brettsedel, oder Bret-Diase.

Der Brétkloß, des — es, plur. die — klöße, ein Klotz, d. i. Abell eines Bretbaumes, in der Länge, als die Bretter haben sollen.

Der Brétmeeister, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Schuhstern, ein Schuhnecht, welcher bey einer Witwe die Werksätze registret, und an dem Wirtbreite nur zuschneidet; der Brettschneider, bey den Schneidern der Tafelschneider.

Die Brétmühle, plur. die — n, eine Mühle, in welcher Bretter geschnitten werden; eine Sägemühle, Schneidemühle.

Der Brétnagel, des — s, plur. die — nägel, eiserne Nägel, die gewöhnlichen Bretter oder Dielen damit zu befestigen, und deren man ganze und halbe hat.

Die Brétsäge, plur. die — n, eine große Säge, mit welcher der Brettkloß zu Brettern geschnitten wird.

Der Bretschneider, des — s, plur. ut nom. sing. 1) S. Bretmischer. 2) Ein Arbeiter, der aus Brettlägern Breter schneidet oder säget.

Das Bretspiel, des — es, plur. die — e. 1) Das Spielen in dem Brete mit Damsteinen oder Würfeln, ohne Plural; ingleichen die Kunst dieses Spieles. Er ist kein Freund von dem Bretspiele. Das Bretspiel verstehen. 2) Das viereckte Bret selbst, welches in vier und sechzig Felder getheilt ist, und auf welchem man mit runden gedrechselten Steinen spielt. S. auch Damboier, Triftrak, Doppeln. Daher der Bretspieler, des — s, plur. ut nom. sing. der gern im Brete spielt, in diesem Spiele erfahren ist.

Der Bretstamm, des — es, plur. die — stämme, S. Bretbaum.

Der Brestein, des — es, plur. die — e, das runde gedrechselte Holz, mit welchem man in dem Brete spielt; der Damstein; Nieders. Dobbstein, Dabelstein, Bricke. S. Stein.

Die Bretviole, plur. die — n, S. Bretgeige.

Die Bretwand, plur. die — wände, eine Wand von Bretern.

Die Bretzahl, plur. die — en, ein meist veraltetes Wort, welches nur noch bey einigen Rechenmeistern vorkommt, eine Zahl anzudeuten, die aus der Multiplication zweyer andern entstanden ist, wovon zwey einander gleich, die dritte aber größer ist. Z. B. 2 Mal 2 ist 4; diese 4 mit 3 multipliciret, gibt die Bretzahl 12.

Die Brözel, S. Brezel.

Der Breubahn, S. Broihan.

Das Breve, des — s, plur. die — n, aus dem Latein breve, nehmlich scriptum, in der päpstlichen Kanzley zu Rom, ein Rescript des Papstes oder Groß-Pönitentiaris, welches in minder wichtigen Sachen ohne Eingang und gemeinlich auf Papier angefertigt und mit Wachs gesiegelt wird; zum Untersiede von einer Bulle.

Das Brevier, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lat. Breviarium, in der Römischen Kirche, das Buch, welches den ganzen täglichen Gottesdienst der Geistlichen mit allen seinen Veränderungen enthält; weil es gleichsam ein kurzer Auszug des Gottesdienstes ist. Sein Brevier beten, die Gebethe aus demselben beten.

Der Brey, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein dick gefochter Körper. Wein Brey kochen. Milchbrey, Apfelmilchbrey, Brodbrey u. s. f. Viele Köche versetzen den Brey, und, um etwas herum gehen, wie die Kage um den heißen Brey, sind nebst andern ähnlichen Ausdrücken nur im gemeinen Leben üblich.

Anm. Brey, Nieders. Brij, im Argell. Briw, im Wallfischen Bray, scheint zu brauen und Bröhe zu gehören. Ein Bren ist eine eßbare Bröhe, dagegen die eigentliche Bröhe bloß trinkbar ist. Doch gibt es auch noch andere Wörter, die auf die Verwandtschaft mit diesem Anspruch machen können. Dergleichen ist das alte Franz. Bray, im mittlern Latein Braium, Schlam, Koth, und das Engl. bray, Franz. brayer, broyer, zerreiben, welche eigentlich zu brechen zu gehören scheinen. Breiare bedeutet im mittlern Latein baden, denn der Teig ist nichts anders, als ein dicker ungekochter Brey. Im Oberdeutschen heißt der Brey das Koch, von kochen, so wie Brey von brauen, kochen. Im Niederländischen haben Papp, Pamppe, und im Hochdeutschen Müß, eben dieselbe Bedeutung.

Die Brevgeschwulst, plur. die — schwülste, eine Geschwulst, in welcher sich ein dicker, dem Breye ähnlicher Eiter erzeugt.

Der Breubahn, S. Broihan.

Breyig, adj. et adv. im gemeinen Leben, so weich wie Brey.

Der Breyumschlag, des — es, plur. die — schläge, bey den Ärzten, ein Umschlag, welcher aus einem gefochten Breye besteht; Cataplasma.

Die Brözel, plur. die — n. 1) Ein Gebäud von Weizenmehl, welches die Gestalt zweyer in einander geschlungener Arme, oder eines entweder einfachen oder doppelten in einander geschlungenen Kreises hat. Fastenbrözeln, ungesäuerte Brözeln, wozu der Teig in Wasser gesotten wird, und welche an den meisten Orten nur in der Fasten gebacken werden. Butterbrözeln, Eybrözeln, Milchbrözeln, Zuckerbrözeln u. s. f. 2) Figürlich, ein eisernes Geschweide, wozu Verbrechern geringerer Art, wenn sie an dem Pranger stehen müssen, die Hände geschlossen werden; von ihrer Ähnlichkeit in der Gestalt. Jemanden in die Brözel spannen.

Anm. In der ersten Bedeutung lautet dieses Wort schon in dem mittlern Latein Bracellus, Brachellus und Brachiolum, und im Ital. Bracciello; daher es wohl das Diminutivum von brachium, ein Arm, seyn muß, weil eine Brözel zwey in einander geschlungener Arme nicht unähnlich ist. Andere leiten es mit geringerer Wahrscheinlichkeit von Pretiolum her, welches in den mittlern Zeiten eine Art Süßbuden bezeichnete, welche man Kindern zur Belohnung ihres Fleißes in den Schulen gab. In jedem Falle ist die Schreibart Brözel unrichtig, indem die erste Sylbe geteilt ist, und daher nur einen einfachen Consonanten verstatet. Wer noch genauer gehen wollte, und dabey die erste Ableitung annimmt, müßte es Brözel schreiben. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort die Brezen oder Prezen. Der Niederdeutsche Nahme dieses Gebäudes ist Kringel, Schwed. Kringla, Holländ. Craeckling, Franz. Craquelin, Engl. Crackling, vielleicht nicht so wohl von kraden, als vielmehr von kring, Ring, ein Kreis, wegen der Ähnlichkeit.

1. Die Bricke, plur. die — n, ein Nahme der Neunaugen oder Lampreten, wenn sie mariniert, d. i. gebraten und in Essig eingebracht sind, wozu nur Lampreten von mittlerer Größe genommen werden.

Anm. Im Niederländischen, wo diese Benennung einheimisch zu seyn scheint, werden die Neunaugen auch Pricken, Prickaale genannt. Frisch glaubt, daß sie aus der letzten Hälfte des Wortes Lamprete entstanden, welches der älteste Nahme dieses Fisches ist. Was diese Mutmaßung bestätigen kann, ist, daß in den Monarchisten Glossen die Niddersee Landkrugum heißt. Sonst bedeutet Prick im Niederl. rund, geistig, pricken aber stehen. Im Böhmischen heißt dieser Fisch gleichfalls Bricka.

2. Die Bricke, plur. die — n, eine Niederländische Benennung eines jeden kleinen Bretes. So werden dieselben die Steine im Bretspiele, runde hölzerne Teller, kleine Breter, welche man den Säben als ein Zeichen anzubängen pfleget, u. s. f. Bricken genannt. Daher der Brickenste, in Niedersachsen, kleine Handhabe, welche auf eine Bricke oder kleines Bret gesetzt und an der Sonne getrocknet werden.

Anm. Das Din. Bricke und Schwed. Bricka bedeuten gleichfalls einen Stein in dem Bretspiele. Das Engl. Brick, das Holländ. Bricke, das Franz. Brique, das mittlere Lat. Brica, sind alles Nahmen der Back- oder Ziegelsteine, besonders der Dachziegel, womit auch die letzte Hälfte des Latein. Imbrex überein kommt. Das Böhmische Prkno bezeichnet ein Bret.

Der Brief, des — es, plur. die — e, Diminutivum des Briefchen, Oberdeutsch das Brieflein, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine jede schriftliche Urkunde, in welcher Bedeutung dieses Wort aber größten Theils veraltet ist, und nur noch in einigen Zusammensetzungen, und gemeinen Redensarten vorkommt. Einem Brief und Siegel über etwas geben, eine rechtskräftige Urkunde. Ein eiserner Brief, S. Anstandsbrief und Eisen. So auch in dem

Zusammenfetzungen; Ablasbrief, Adelsbrief, Bestallungsbrief, Frachtbrief, Freyheitsbrief, Kaufbrief, Lehnbrief, Lehrbrief, Pachtbrief, u. s. f. wo dieses Wort noch die allgemeine Bedeutung einer Urkunde hat. Unter den Kaufleuten kommt dieses Wort in der Bedeutung eines Wechselbriefes noch häufig vor; S. dieses Wort. Holländische Briefe (Wechselbriefe) kaufen. Daher, der Briefeinhaber, der Inhaber oder Besizer eines Wechselbriefes. Einem hinter die Briefe kommen, oder dessen Briefe finden, im gemeinen Leben, figürlich, seine Geheimnisse anersuchen, hinter seine Heimlichkeiten kommen. Hierher gehört auch die Bedeutung einer obrigkeitlichen Verordnung, eines Befehles, welche in der Deutschen Bibel mehrmahls vorkommt. Antiochus sandte Briefe gen Jerusalem — darin er-gedoth u. s. f. 1 Mac. 1, 46.

2) In engerer, und jetzt noch üblicher Bedeutung, ein kurzer schriftlicher Vortrag an einen Abwesenden. Einen Brief schreiben. Einen Brief an jemanden schreiben. Einen Brief bekommen, auffangen, unterschlagen, zumachen, zusiegeln, überbringen, erbrechen u. s. f. Briefe mit jemanden wechseln. Einen Brief stellen, eine in der guten Sprechart veraltete Redensart, für ablassen, aufsetzen; S. Briefsteller. Daher, der Hochzeitbrief, Trauerbrief, Verzeibrief, Brandbrief u. s. f. Im gemeinen Leben gebraucht man, nach dem Muster des Lateinischen Literae, oft den Plural Briefe anstatt des Singulars. Ich habe Briefe bekommen, ich muß Briefe schreiben, wenn man gleich nur einen Brief bekommen oder zu schreiben hat.

3) Ein Brief Nadeln, oder Stecknadeln, ein zusammen gelegtes Blatt Papier, worin die Steck- und Haarnadeln gesteckt, und so im Einzelnen verkauft werden. Ein Brief Stecknadeln hat gemeinlich zehn Reihen, deren jede zehn bis dreißig Nadeln in sich faßt. Diese Benennung erhält noch den alten Gebrauch, da man nicht nur eine jede Schrift, sondern oft ein jedes zusammen gelegtes Papier, ja sogar die Spielkarten Briefe nannte, wie unter dem gemeinen Volke noch jetzt geschieht.

Anm. Brief, im Oberdeutschen Brief, Brief, bey dem Ostfrisd. Briaf, im Niederf. Breef, im Län. Brev, im Schwed. Bref, im Isländ. Brief, im Engl. Brief, und Franz. Bref, ist aus dem Lat. Breve und Brevis, und bedeutet eigentlich eine jede kurze Schrift. S. des du Frene Glossar. Zu des Hero Zeiten scheint dieses Wort im Oberdeutschen noch nicht bekannt gewesen zu seyn, weil er einen Brief noch ein Pual nennt, so gern er sonst auch Deutsche Wörter aus dem Lateinischen bildet. Zu Ostfrids Zeiten kommt es schon häufig vor, der auch briefan für anschreiben, aufschreiben gebraucht. S. Verbriefen. Priennarra ist bey dem Völker ein Schriftgelehrter. S. auch das Schreiben, und Sendschreiben.

Der Briefadel, des — s, plur. car. 1) Diejenige adelige Würde, welche von einem Fürsten durch einen Brief, d. i. eine Urkunde ertheilt worden, zum Unterschiede von dem Geburtsadel; der Papieradel, und zuweilen auch, obgleich nicht so richtig, der Buchadel, S. dieses Wort. 2) Mehrere auf diese Art geadelte Personen, als ein Collectivum.

Der Briefbothe, des — n, plur. die — n, ein Bothe, welcher Briefe zu überbringen hat, im Gegensatz dessen, der zu mündlichen Nachrichten gebraucht wird.

Das Briefbuch, des — es, plur. die — Bücher. 1) Ein Buch, welches Briefe zu schreiben lehret; ein Briefsteller. Noch mehr aber, ein Buch, welches Muster oder Formulare zu Briefen enthält. 2) Ein Buch, in welches die Abschriften von den Briefen welche man an andere schreibt, eingetragen werden; dergleichen unter andern auch die Kaufleute zu haben pflegen. Bey dem Völker bedeutet Briefpuoch ein jedes Buch.

Das Briefgeld, des — es, plur. inuf. Geld für einen oder mehrere überbrachte Briefe; mit einem ausländischen Worte das Porto.

Das Briefgewölbe, des — s, plur. ut nom. sing. ehemals, und zuweilen noch jetzt, ein Gewölbe, in welches Briefschaften oder Urkunden verwahrt werden; ein Archiv.

Das Briefgut, des — es, plur. die — Güter, im gemeinen Leben, besonders in der Handlung, Güter oder Waaren, welche in einem Briefe verzeichnet sind, und zugleich mit demselben übergeben werden.

Brieflich, adj. et adv. 1) Schriftlich, welche Bedeutung doch größten Theils veraltet ist, und nur noch in der Redensart vorkommt, briefliche Urkunden, d. i. schriftliche. 2) In Gestalt eines Briefes, vermittelt eines Briefes, gleichfalls nur selten. Eine briefliche Unterredung. Jemanden brieflich fragen, schriftlich.

Der Briefmahler, des — s, plur. ut nom. sing. ehemals, und an einigen Orten, z. B. zu Nürnberg noch jetzt eine Benennung der Kartenmahler, weil man ehemals auch die Spielkarten Briefe nannte. S. Brief 3.

Das Briefpapier, des — es, plur. inuf. ein besonders zu Briefen verfertigtes Papier.

Die Briefpost, plur. die — en, eine Post, welche nichts als Briefe befördert, dergleichen die reitenden Posten sind.

Die Briefpresse, plur. die — n, eine kleine Presse, die Briefe, welche man auf der Post versenden will, darin zu pressen.

Die Briefschaften, singul. inuf. Briefe, Urkunden und andere Schriften, welche aufbewahrt werden.

Der Briefstücker, des — s, plur. ut nom. sing. ein noch zuweilen in den Kanzleien übliches Werkzeug, welches in einem breiten Priemen besteht, Löcher damit in die pergamentene Briefe oder Urkunden zu stechen, an welche man ein Siegel hängen will.

Der Briefsteller, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Der Briefe für andere stellet, oder aufsetzt, welche Bedeutung aber wenig mehr vorkommt. 2) Ein Buch, in welchem Muster oder Formulare zu Briefen enthalten sind; ein Briefbuch. S. Stellen. 3) Bey den Kaufleuten wird auch der Aussteller eines Wechselbriefes, der Trassant, zuweilen der Briefsteller genannt.

Der Brief-Styl, des — es, plur. inuf. diejenige mittlere Art des Styles, deren man sich in Briefen bedienet.

Die Brieftasche, plur. die — n, eine Tasche oder Behältniß, Briefe darin bey sich zu tragen.

Die Briertaube, plur. die — n, eine Art zahmer Tauben, mit einem großen fleischigen Gewächse auf dem Schnabel, welche einen starken Flug hat, zu Überbringung der Briefe gebraucht werden kann, und im Morgenlande wirklich gebraucht wird. Nur muß sie an dem Orte, wohin sie Briefe bringen soll, ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben; Columba tabellaria, Kl und L. Pavodette, Franz. Courier, Engl. the Horseman Pigeon.

Der Briefträger, des — s, plur. ut nom. sing. in weiterer Bedeutung, ein jeder, der Briefe trägt, oder überbringt; ein Briefbothe. Noch mehr aber, in engerer Bedeutung, ein Postbedienter, welcher die mit der Post gekommenen Briefe austrägt und übergibt. Im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens, auch häufig, ein Mensch, der gerne neue Zeitungen unter die Leute bringt.

Der Briefwechsel, des — s, plur. car. die mehrmahlige schriftliche Unterhaltung mit jemanden. Im Briefwechsel mit jemanden stehen, Briefe mit ihm wechseln, Briefe an ihn schreiben und von ihm bekommen. Einen starken Briefwechsel haben.

Die Briefkade, plur. die — n, ein aus dem Französischen Briefgeswesen entlehntes Wort, einen abgetheilten Haufen der Armee.

zu bezeichnen. Von dem Fußvolke bestehet eine Brigade aus drey bis sechs Bataillons, bey der Reiteren aber aus vier bis acht Escadrons. Bey der Artillerie ist Brigade ein abgetheiltes Corps Officier, welches zu einer gewissen Unternehmung bestimmt ist. Daber der Brigadier, des — s, plur. ut nom. sing. ein hoher Officier, welcher einer Brigade vorgesetzt ist, den Rang nach dem General-Majors, aber in dem Kriegsrathe weder Sitz noch Stimme hat.

Ann. Das Franz. Brigade, Ital. Brigata, Engl. Brigade, soll von den Brigans, im mittlern Lateine Brigantii, Brigantini, herkommen, welches anfänglich eine besondere Art Fußvolker war, ehe diese Benennung im Franz. von einer Bande Straßenräuber gebraucht wurde. S. du Fresnoe Gloss. v. *Brigantii*. Eben daselbst kommt auch Brigata von einem Haufen Soldaten, turma, und Brigandarius von einem Vorgesetzten einer solchen Brigata vor. S. auch Carpentiers Gloss. v. *Briganda, Brigandi, Brigandina, Briganties* u. s. f.

Die Brigantine, plur. die — n, eine Art Kriegsschiffe mit niedrigem Borde, aber ohne Verdeck, welches auf jeder Seite zehn bis fünfzehn Ruderbänke hat, und zugleich Segel führt. Es ist ein sehr leichtes Fahrzeug, dessen Ruderknechte zugleich Soldatendienste thun, daher sich die Seeräuber im mittelländischen Meere desselben häufig bedienen. Einige leiten diese Benennung von der Stadt Brigantium in Spanien, jetzt Corunna, her, wo ehemals diese Schiffe sehr üblich gewesen seyn sollen; du Fresnoe aber v. *Brigantinus*, von dem vorhin gedachten Brigant, Lat. *Brigandum*, ein Räuber, Seeräuber. Das Deutsche ist aus dem Franz. *Brigantin* und Ital. *Brigantino*.

Der Brillant, (spricht Brillant,) des — en, plur. die — en, ein oben und unten mit etlichen Reihen gebrochener Flächen, oder Facetten, über einander verfebener Diamant. Aus dem Franz. Brillant, und dies von brillen, glänzen, weil ein auf diese Art geschliffener Stein den meisten Glanz von sich wirft. Daber brillantiren, einen Edelstein auf diese Art schleifen. S. Diamant.

Die Brille, plur. die — n. 1. Eigentlich, ein Erleuchtungsmittel des Sehens, welches aus zwey vermittelst eines Bügels verknüpften geschliffenen Gläsern bestehet, und auf die Nase gesetzt wird. Die Brille aufsetzen. Durch die Brille sehen, lesen, schreiben. Die Brille gebrauchen. Die Brille ablegen, den Gebrauch der Brille. 2. Figürlich. 1) Von der vergrößernden Eigenschaft der Brille. Jemanden Brillen verkaufen, ihm eine Brille aufsetzen, in der niedrigen Sprechart, ihn hintergehen. Das sind Brillen, das ist ein Betrug, eine Verblendung. 2) Wegen einiger Ähnlichkeit in der äußern Gestalt. Die Brille eines heimlichen Gemaches, die runde Öffnung in dessen Ecke, und das ganze Bret, welches diese Öffnung enthält. In der Landwirthschaft wird das Leder mit Stacheln, welches man jungen Lämmern, die man von dem Saugen entwöhnen will, auf der Nase befestiget, eine Brille genannt, und im Festungsbaue ist die Brille ein Außenwert von zwey Fasen, welches zu beyden Seiten des Marsches angeleget wird.

Ann. Im Oberdeutschen und Niedersächsischen ist dieses Wort auch männlichen Geschlechtes, der Brill, welches der Abstammung gemäßer ist, als das Hochdeutsche weibliche Geschlecht. Im Dänischen lautet es Brille, im Schwed. Brillen, als ein Plurale, im mittlern Lateine Berillis, im Böhmischen Breyle. Die gewöhnlichste Meinung ist, daß dieses Wort von Beryll, Beryllus, abkammet. Allein Beryll bedeutet alldann nicht so wohl den in engerer Bedeutung so genannten meergrünen Edelstein, sondern einen jeden Krystall oder krystallähnliches Glas. Daber heißt es in dem Onomastico Paracelsi: *Berillus speculum crystallinum consecratum*; ingleichen: *Berillistica est ars ipsa visio-*

nes in berillis et crystallis videndi. Brill, Brille, im alten Franz. Bericle, bedeutet also eigentlich den Krystall, in welchem man allerley unbekante Dinge zu sehen glaubte, und der noch unter dem großen Haufen bekannt ist. Herrn Jhrs's Ableitung von dem Ital. *Briglia*, ein Zaum, weil die Brille gleichsam ein Nasenzaum sey, ist dies Wahl mehr wihig als gründlich. Ein florentinischer Edelmann, Namens Salvini, der 1317 gestorben ist, soll der Erfinder der Brillen seyn, wenigstens wird ihm diese Erfindung in seiner Grabchrift beygelegt. Wenn es in einem Briefe eines Abtes Johann von dem Ende des 12ten Jahrhunderts bey dem du Fresnoe heißt: *Statim ut litterarum vestrarum bajulum vidi, bustulam arripiens, non solum avide legi et relegi u. s. f.* so erklären du Fresnoe und andere *Bustula* hier gleichfalls durch eine Brille. Allein es ist hier vielmehr das Diminutivum von *Busta*, ein Kasten, Büchse, und bedeutet weiter nichts, als das Behältniß, worin sich der Brief befand, welches Diminutivum auch *Buxula, Buxtula, Buxtilla, Buxola* u. s. f. lautet. Ehedem nannte man eine Brille auch einen Augenspiegel.

Das Brillensfutter, des — s, plur. ut nom. sing. das Futteral zu einer oder mehreren Brillen.

Das Brillenglas, des — es, plur. die — gläser, eines von den zwey Gläsern, woraus eine Brille besteht.

Das Brillenkraut, des — es, plur. inus. S. Bauernsenf.

Der Brillenmacher, des — s, plur. ut nom. sing. ein unklüftiger Handwerker, welcher Brillen, Perspective u. s. f. schleift und einfasst.

Die Brillennase, plur. die — n, bey dem Klein, eine Art Schwalben, welche sich in Jamaica aufhält, und deren Nasenlöcher aus Röhren bestehet, die über zwey Englische Zoll lang sind, und kleine Brillen oder Ferngläser vorstellen; *Hirundo Jamaicensis*, Kl.

Die Brillenschlange, plur. die — n, bey den neuern Schriftstellern des Naturtelches, eine Art sehr giftiger Mattern, welche um den Hals eine Haut hat, die wie eine Brille gezeichnet ist, und in Ostindien angetroffen wird; *Coluber Naja*, L.

Der Brillenthaler, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Schale mit einer darauf geprägten Brille, welche Herzog Julius von Braunschweig in den Jahren 1586, 1587 und 1589 schlagen ließ.

Der Brillofen, des — s, plur. die — öfen, in den Schmelzhütten, ein Schmelzofen mit zwey Rügen und einer Brille, d. i. zwey Vorderherden, welche wechselweise gebraucht werden.

Bringen, verb. irreg. act. Imperf. ich brächte; Mittelwort gebrächte; Imperat. bring oder bringe. Dieses Zeitwort bedeutet überhaupt die Bewegung eines Dinges zu einem andern, so wohl im eigentlichen als figürlichen Verstande, verursachen.

1. In der weitesten und vermuthlich eigentlichen Bedeutung, den Ort eines Körpers verändern, ihn von einem Orte weg und an einen andern schaffen, ohne die Art und Weise dieser Veränderung zu bestimmen. Und zwar,

1. Eigentlich, da denn dieses Wort, um der Allgemeinheit des Begriffes willen, nur in einigen bereits eingeführten Fällen vorkommt. Das Seinige an einen sichern Ort bringen. Sein Vermögen in Sicherheit (an einen sichern Ort,) bringen. Seine von einem Orte zum andern bringen. Man konnte den Stein nicht von der Stelle bringen. Geld zusammen bringen. Er hat ein großes Vermögen mit aus Amerika gebracht. Einen Flecken aus einem Kleide bringen. Pech ist schwer von der Sand zu bringen. Das Unkraut von dem Acker bringen. Siehe zu, wie du den Baum aus der Erde bringest, u. s. f.

2. Figürlich, da es in sehr vielen uneigentlichen Redensarten gebraucht wird, wo es überhaupt den Begriff der Verursachung, der Hervorbringung einer Wirkung hat. In einigen schleicht sich auch der Nebenbegriff der Mühe, in andern aber der Nebenbegriff des Widerstandes des Körpers, der bewegt werden soll, mit ein. Es steht alsdann,

Theils mit allerley Nebenwörtern des Ortes. Ich konnte es nicht dahin bringen, daß er zu uns käme. Wie weit haben sie die Sache gebracht? wie weit haben sie dieselbe befördert? wie weit sind sie in und mit derselben gekommen? Ich kann die Sache nicht weiter bringen. Er hat es weit, er hat es hoch gebracht, er hat großes Vermögen erworben, ist zu großem Ansehen gelangt. Er hat es in der Tugend, in der Standhaftigkeit, in dem Laster sehr weit, oder sehr hoch gebracht. Er wird es nicht weit bringen. Er wird es mit der Zeit noch höher bringen. Er hat sein Leben sehr hoch gebracht, er ist sehr alt geworden. Er wird sein Leben nicht hoch bringen. Seine Ausschweifungen haben ihn sehr herunter gebracht, haben den Zustand seines Vermögens, seiner Gesundheit, verderbet. Die zerstreuten Truppen wieder zusammen bringen. Etwas hervor bringen, demselben die Wirklichkeit ertheilen.

Theils aber auch mit Präpositionen. 1) Mit an. Etwas an sich bringen, es erwerben, es zu seinem Eigenthume machen, wobei die Art und Weise des Erwerbes, und dessen Rechtmäßigkeit noch unentschieden bleibt. Er hat es an mich gebracht, er hat mich zum Jorne gereiht. Habe ich mich im Jorne überletzt, so haben sie es an mich gebracht. Personen an einander bringen, sie verhezen. Seine Tochter an einen Mann bringen, sie verheirathen, ihr einen Mann verschaffen. Eine Waare an den Mann bringen, ihr einen Käufer verschaffen, sie verkaufen. Etwas an den Tag, an das Licht bringen, es entdecken, eine unbekante Sache bekannt machen. Himmel bringe es an den Tag, wer ein Verräther ist! Gell. Und han-das ze Liecht pracht, heißt es schon bey dem Hornegl. 2) Mit auf. Etwas auf die Seite bringen, es heimlich fortzuschaffen, den Augen anderer entziehen. Etwas auf die Bahn bringen, machen, daß davon geredet, darüber berathschlaget werde. Truppen auf die Beine bringen, anwerben. Etwas auf einen bringen, ihn derselben als eines Verbrechens beschuldigen. Man konnte nichts auf ihn bringen, man konnte ihn keines Bösen überführen. Er hat sein Leben auf neunzig Jahre gebracht, er ist neunzig Jahre alt geworden. Ich kann es wohl noch auf eine Million bringen, ich kann wohl noch eine Million erwerben. Den Segen, den Fluch auf oder über ein Land bringen.

So bringt ein Wöswicht, den Erd und Himmel scheuet,

Der Götter schweren Grimm zugleich aufs ganze Land, Schleg.

3) Mit aus. Streitende Parteyen aus einander bringen, sie von einander entfernen, sie versöhnen. Einem etwas aus dem Kopfe bringen, machen, daß er einen Voratz fahren läßt, einen Gedanken vergißt. 4) Mit in. Etwas in Rechnung bringen, es in die Rechnung schreiben. Etwas in Ordnung bringen. Eine Sache in Bewegung bringen. Etwas in Vergessenheit, in Andenken, in Erinnerung bringen. Es ist nichts in ihn zu bringen, er will nichts lernen, nichts begreifen. Etwas ins Reine (in Ordnung) bringen. Etwas in Erfahrung bringen, es durch seine Bemühung erfahren. Sein Versprechen in Erfüllung bringen, es erfüllen. 5) Mit über. Etwas über das Herz bringen, sich nach einem empfundenen Widerstande dazu entscheiden. Ich konnte es nicht über das Herz bringen, ihn zu verlassen. Soll ich nicht schon damit zufrieden

den seyn, Armuth und Verachtung über ihn gebracht zu haben? Weise. 6) Mit um. Jemanden um das Seinige bringen, ihn dessen mit List oder unter dem Scheine eines Rechtes berauben. Dein Unsinn hat mich um die Früchte aller meiner Sorgen gebracht. Verwünscht sey der Groschen, um welchen sie mich bringt! Gell. Jemanden um das Leben bringen. S. Umbringen. 7) Mit unter. Etwas unter sich, oder unter seine Gewalt bringen. Eine Nachricht unter die Leute bringen, sie bekannt machen. Einen Verstorbenen unter die Erde bringen, ihn zur Erde bestatten. Jemanden unter die Erde bringen, im gemeinen Leben, Ursache an dessen Tode seyn. 8) Mit von. Einen Übelthäter von dem Leben zum Tode bringen, ihn hinrichten. 9) Mit vor und dem Accusative. Etwas vor sich bringen, Vermögen erwerben. Dabey bringt man nichts vor sich. Ich kann nichts vor mich bringen. S. Vor. 10) Mit dem Vorworte zu. Etwas zu Wege bringen, im gemeinen Leben, machen, daß es zu Stande, zur Wirklichkeit komme. Er bringt es zu nichts, er erlirbt nichts. Bringst du es zu etwas, erwirbst du Vermögen, so denke an uns. Etwas zu Papiere bringen, es aufschreiben. Etwas zum Vorscheine bringen. Ein Werk zu Stande bringen, es vollenden. Eine Sache zu Ende bringen. Ich will die Abfahrt als einen Beleg zu der Rechnung bringen, Gell. sie der Rechnung belegen.

II. In engerer Bedeutung.

1. Fragen, um es einem andern zu überkiffen, theils mit der dritten Endung der Person, theils auch absolute.

1) Eigentlich. Bringe mir mein Kleid. Bringe mir das Buch hieher. Bringe es zu mir. Bringe es meinem Freunde. Ein Opfer bringen. Etwas zum Opfer bringen. Wer etwas bringt, ist überall angenehm. Einem ein Geschenk, oder etwas zum Geschenke bringen. Der Bothe bringt Briefe. Etwas zu Markte bringen, auch in einer figürlichen Bedeutung mit Betrachtung, es vortragen. Sie hat keinen Heller zu mir gebracht, ich habe, da ich sie heirathete, keinen Heller mit ihr bekommen.

2) Figürlich. (a) Melben, vermeiden. Einem eine gute, eine böse Nachricht bringen. Einen Gruß von jemanden bringen. Was bringen sie? Was ist ihr Begehren, ihr Verlangen? Etwas vor einen bringen, es ihm bekannt machen, oder durch andere bekannt werden lassen. Etwas an den Rath, an die Obrigkeit bringen. (b) Hervor bringen. Ein Kind zur Welt bringen, gebären. Die Zeit bringt Rosen. Früchte bringen, welche Redensart zwar biblisch, sonst aber wenig gebräuchlich ist. Dagegen gebrauchen die Jäger dieses Wort von dem Hekken der Luchsmen und Ketzern Raubthiere, für werfen. Der Biber, die Fischotter hat Junge gebracht. Schlecht bringen, heißt bey ihnen in diesem Falle verwerfen. (c) Verursachen. Du bringst mir nichts als Schande. Diese Handlung wird ihm viele Ehre bringen. Das kann wenig Schaden bringen. Diese Nachricht hat ihm viel Vergnügen gebracht. Wahrheit bringt Faß, Glück bringt Weid. Gewalt bringt die Gefahr, Schleg.

2. In einem gewissen Falle, an oder bey sich haben. 1) Eigentlich. Das Kind hat ein Muttermahl mit auf die Welt gebracht. Wir haben nichts mit auf die Welt gebracht. Wenn sie schon ein Herz voll Galle mit in die Gesellschaft bringen, so kann es ihnen freylich an Verdruss nicht fehlen. Wenn man die Wahrheit erforschen will, so muß man keine Vorurtheile mit sich bringen.

2) Figürlich. (a) Erfordern, notwendig machen. Die Zeit bringt es so mit sich, die Umstände der Zeit erfordern es Vols es die Mode mit sich bringt. Mein Ams brachte es mit sich, daß

daß ich es thun mußte, es erforderte es. Die Sache hat es so mit sich gebracht.

Allein, weil es ihr Alter mit sich brachte,

Daß sie um Mitternacht erwachte, Gell.

(b) Erwerben, erlangen und behalten; mit davon. Er hat den Sieg davon gebracht. Wir müssen aus der Welt und bringen nichts davon, Bannern nichts mitnehmen. Schimpf und Schande, Lob und Ehre davon bringen.

3. Führen, leiten, begleiten, von Personen.

1) Eigentlich. Einen Missethäter in Verhaft, in das Gefängniß bringen. Wer wird mich wieder auf den rechten Weg bringen, wenn ich mich verirre? Jemanden nach Hause bringen, begleiten. Einen durch einen Wald bringen. Jemanden zu Bette, zur Ruhe bringen. Bringen sie doch ihren Freund zu uns.

2) Figürlich. (a) Zu etwas bewegen, besonders durch Gründe. Meine Vorstellungen brachten ihn zum Weinen. Der Himmel hat mir eine Wohlthat erwiesen, die mich vor Erkennlichkeit zu Thränen bringt, Gell. Wozu bringen sie mich? Bringen sie mich nicht zur Verzweiflung. Deine Aufsichtigkeit bringt mich zu der äußersten Wehmuth. Ich habe ihr Blut in eine sanfte Wallung gebracht. Man kann ihn nicht aus dem Hause bringen, man kann ihn nicht bewegen, aus dem Hause zu gehen. Siehe doch zu, daß du ihn hieher bringest, daß du ihn bewegest, hieher zu kommen. Jemanden auf seine Seite bringen. Man kann nichts aus ihm bringen, man kann ihn nicht bewegen, etwas zu gestehen. Man wird ihn schon zum Geständnisse der Wahrheit bringen. Wie weit hast du sie durch deine Gründe gebracht? Jemanden in Zorn, in den Harnisch bringen.

Ein Mann, mein Kind, ist leicht in Zorn zu bringen, Gell.

Jemanden zu etwas bringen, bewegen. Man kann ihn nicht zur Arbeit bringen. Einen zum Gehorsam, zur Vernunft, zu sich selbst, zur Reue, zur Erkenntniß bringen. (b) Veranlassen. Jemanden auf einen Gedanken bringen. Du bringest mich jetzt auf einen guten Einfall. Einen auf böse Gedanken bringen, Anlaß geben, daß böse Gedanken, d. i. ein Argwohn, in ihm entstehe. (c) Ursache seyn, daß einer Person etwas widerfähre, eine Person in einen gewissen Zustand versetzen. Jemanden an den Beitelstab bringen. Einen in Ansehen, zu Ehren, zu Gnaden bringen. Jemanden auf das Äußerste bringen, machen, daß er in die größte Verlegenheit gerathe. Jemanden wieder zu sich selbst bringen. Jemanden in die Rede, in anderer Leute Mäuler bringen, machen, daß von ihm geredet werde. Eine Person zu Falle bringen, im gemeinen Leben, sie entehren.

Ann. Dieses Wort lautet schon bey dem Alphras brigan, bey dem Kero pringan, bey Jsidors Übersetzer bibringan, bey dem Ottfried bringan, bey dem Willeram bringon, im Nieders. brengen, im Dän. bringe, im Schwed. bringa, im Angels. bringan, im Engl. to bring. Es ist von den ältesten Zeiten an als ein unregelmäßiges Zeitwort bekannt. Bey dem Kero lautet das Imperf. keprahhot, bey dem Ottfried braht und brang, im Angels. brohte. Selwig und Wachter sind beynähe die einzigen, die es gewagt haben, an die Abstammung dieses Wortes zu denken; allein ihre Ableitung ist zugleich sehr unglücklich gerathen, indem sie auf das Griech. *καρπερον* gefallen sind. Herr Jhre hält es für verwegen, die Quellen eines so alten Wortes aufzusuchen. Allein man darf sich dadurch doch nicht ganz abschrecken lassen. Das Anfangs-B ist auch hier, wie in so vielen andern Wörtern, das bloße Vorwörtchen *be*. Wenn man dieses

absondert, so bleibt das Wort ringen übrig. Daß dieses ehemals wirklich für bringen gebraucht worden, erhellet aus Herrn Schelhorn's Nachricht von einem alten Fränkischen Dichter in den Zeit. Beytr. Th. 1, wo es in einer S. 504 aus demselben angeführten Stelle heißt:

Si sprachen ringt un3 unser swär;

sie sprachen, bringt uns unser Schwert. Daß auch ringen nicht bloß *luctari* bedeutet habe, erhellet aus den verwandten Sprachen. Denn im Isländ. ist *rigga* bewegen, im Schwed. *ringa* die Glocken bewegen, und im Englischen *to ring* die Klingel anzuhängen. Wenn man nun ferner erwäget, daß bringen einige Tempora von einem andern Zeitworte entlehnet hat, welches *rachen*, *vaggen* oder *racken* gelautet haben muß, so führt uns das auf das Verbum *regen*, Isländ. *reka*, Schwed. *wraka*; S. 2. Drack, Brachvogel und Brechen. Bringen würde also nach dieser Ableitung eigentlich bewegen, den Ort einer Sache verändern, bedeuten, und diese Bedeutung hat es auch wirklich. S. auch Regen, Ringen. Bey dem Victorius bedeutet, bring, hurtig, behende. Die Substantiva die Dringung und der Dringer sind nur in einigen zusammen gesetzten Wörtern üblich.

* Der Brink, des — es, plur. die — e, ein Niedersächsisches Wort, welches so wohl einen grünen, mit Gras bewachsenen Hügel, als auch den grünen schmalen Rand zwischen den Äckern, im Oberdeutschen ein Rain, ja endlich auch einen jeden grünen Platz, im Oberdeutschen ein Anger, bedeutet. Im Schwed. und Dän. lautet dieses Wort gleichfalls Brink, im Isländ. aber Breckur. Wenn man das *k* am Ende als einen zufälligen Buchstaben ansethet, so können das alte Brynn, ein Hügel, Rand, und das Oberdeutsche Rain, auf die Verwandtschaft mit diesem Worte Anspruch machen.

* Der Brinkleger, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Niedersächsischen Gegenden, ein Häusler, welcher in einem gemietheten Hause wohnet, weiß dergleichen Häuser gemeinlich auf einem Brinke erbauet worden.

* Der Brinkfeger, des — s, plur. ut nom. sing. eben daselbst, ein Bauer, welcher nur ein kleines Haus mit einem Garten besizet, und keinen Ackerbau, folglich auch keine Pferde hat; ein Brinkfah, im Oberdeutschen ein Angerhäusler.

Die Britsche, oder Priische, plur. die — n, ein breites Bret zum Schlagen, und in einigen Fällen auch zu einem andern Gebrauche.

1) Zum Schlagen, da dieses Wort im gemeinen Leben verschiedenen breiten, gemeinlich hölzernen Werkzeugen gegeben wird, womit man schläget, und welche bey ihrem Gebrauche einen Schall verursachen; der dem Worte Britsche nahe kommt. Dahin gehört, die Britsche, oder das klappernde Bret, der lustigen Person in Komödien, und bey andern Feyerlichkeiten, die Anwesenden damit vor den Hintern zu schlagen; das breite schwere Holz, den Herd in den Schmelzhütten und die Lehmtuppen in den Scheuern damit fest und eken zu schlagen, welches in der Landwirtschaft auch wohl eine Parsche heißt; der hölzerne Hammer in den Hüttenwerken, die Kupferschleiben damit platt zu schlagen; das klappernde Bret in den Reitschulen von drey oder vier Blättern, den Pferden bey den doppelten Courbetten damit die Hüfte zu geben, u. s. f. Einem die Britsche geben, im gemeinen Leben, ihn vor den Hintern schlagen, ingleichen nach einer verächtlichen Figur, ihn aus dem Hause, aus einem Dienste jagen. So auch, die Britsche bekommen. 2) Auch zu andern Arten des Gebrauchs, vielleicht wegen einer Ähnlichkeit mit dem vorigen. So heißt das Bret hinten an den Reuschlitten, welches zu einem Sitze dienet, eine Britsche. Eben diesen Rahmen führen auch die Englischen ganz glatten und ebenen Sättel für die Courier und Jäger

Jäger, welche ganz von Leder sind. In den Wachsstuben, Wachsstuben, Mühlen u. s. f. ist die Britsche die breite hölzerne Lagerstatt, welche oben gemeinlich höher als unten ist. In der Geschickkunst ist es eine erhabene Stützbedeutung, wovon man überhaut schiefet, und in der Winnbühse ist die Britsche, ein vles edtes Stütz Stahl, welches zwischen dem Schloßblech und der Stadel um eine Schraubebeweglich ist, und die Stelle besleibet, welche in den übrigen Bühsen die Schlagfeder einnimmt.

Num. Im Nieders. lautet dieses Wort-Brize, im Holländ. Brise, im Dän. Bris. Es scheint, daß der Schall, welchen eine Britsche verursacht, wenn damit geschlagen wird, zu diesem Worte Anlaß gegeben, obgleich andere das Wort Dret als das Stammwort angenommen haben. S. das folgende. Die-Oberdeutsche Mundart spricht dieses Wort mit einem P aus, Pritsche. Ist das Wort, wie es scheint, eine Onomatopie, so ist es gleichgültig, welchen Buchstaben man wählet, indem es bloß darauf ankommt, ob man sich den Anfang des dadurch ausgedruckten Schalles härter oder gelinder denkt.

Britschen, oder Pritschen, verb. reg. act. mit der Britsche schlagen. Einen britschen. Auch in weiterer Bedeutung für schlagen überhaupt. So werden auf den Schiffen die Matrosen gebritschet, wenn sie mit Stricken an dem Mastbaume gepreitschet werden. Nieders. brizen. Das Engl. to breech bedeutet gleichfalls schlagen.

Der Britschmeister, Pritschmeister, des — s, plur. ut nom. sing. eigentlich, die lustige Person der Schützengesellschaft, der den getroffenen Ort in der Scheibe zeigt, und mit der Britsche in der Hand die Zuschauer zum Lachen bewegt; in Nürnberg der Pritschebafele. Weil sich dergleichen lustige Personen zuweilen auch mit Werfemachen abgaben, so wurde nachmahls eine Art lustiger Reimschmiede, welche bey öffentlichen Aufzügen, Vogelschießen u. s. f. aus dem Stegreife reimeten, Britschmeister genannt, die man aber zur Ungebühr mit den Meisterjüngern verwechselt hat.

Der Britte, des — n, plur. die — n, Femininum die Brittin, ein Nahme der ehemalsigen Bewohner des heutigen Englandes, und im höhern und dichterischen Style auch ein heutiger Engländer. Daher Britisch, in der Natur und den Eigenschaften der Britten und Engländer gegründet; Brittanien, England; Großbritannien, England und Schottland, als Ein Staatskörper betrachtet. Alle aus dem Lat. Britto, Britannia.

Der Brocät, des — es, plur. von wehrern Arten oder Quantitäten, die — e, ein künstlich gewebter seidener Zeug mit erhabenen Blumen. Goldener, silberner Brocat, der einen goldenen oder silbernen Grund hat; Goldstoff, Silberstoff. Aus dem Ital. Broccato und Span. Brocado, Franz. Brocard. Dieses Wort soll von Brocco herkommen, welches nicht nur einen Nagel, sondern auch ein jedes spitziges Werkzeug bedeutet, weil ehebem die gestickten Zeuge Brocat genannt worden. S. des du Fresne Gloss. v. Brocca, Brocat, Brocatum, Brodatus u. s. f. und des Carpentiers Gloss. v. Brocasse, Broccalum, Broccatum u. s. f.

Der Brocatell, des — es, plur. von wehrern Arten, die — e, aus dem Ital. Brocatello, welches das Diminutivum des vorigen ist. 1) Ein schlechter Zeug von grober Seide oder Baumwolle, der nach Art des Brocates mit erhabenen Blumen gewebet wird, und ehebem zu Tapeten gebraucht wurde. 2) In dem Mineralreiche führt eine Art rothen Porphyrs, ingleichen der gelb gefleckte Marmor, wie auch ein gelber Mchat, Cerachares, den Nahmen des Brocatelles, vermuthlich wegen einiger Ähnlichkeit mit dergleichen Zeugen.

Abel. W. B. 1. Th. 2. Auf.

Brochen, für brachen, S. Brachen.

Der, ober die Brocke, S. 1. der Brocken.

Bröckelig, S. Bröcklig.

Bröckeln, verb. reg. act. welches das Diminutivum des Zeitwortes brocken ist, in kleine Brocken brechen. Das Brot bröckeln. Sich bröckeln, oder als ein Neutrum, bröckeln; in solche kleine Brocken zerfallen. Das Brot, der Stroh bröckelt sich. Es bröckelt Halk von dem Gewölbe herunter. Nieders. brockeln, ingleichen krömlen, krömlen, grüßen, grüßeln, prümmeln. S. Bröckeln.

1. Der Brocken, des — s, plur. ut nom. sing. Diminutivum das Bröckchen, Oberdeutsch Bröcklein, ein kleines abgetrochenes oder zerbrochenes Stück. Die Brocken in der Steingrube. Besondere von dem Brode. Die übrig gebliebenen Brocken aufgeben; wodurch oft auch die überbleibsel des Brotes, ja in weiterer Bedeutung aller Speisen, verstanden werden. Auch figurlich, doch nur in verächtlichem Verstande, für ein wenig, ein Bißchen. Hier kann er einen Brocken Weisheit wieder austramen, den es sich erst gestern einibereite; Less. Mit Lateinischen Brocken um sich werfen, einzelns Lateinische Wörter mit einmischen, im verächtlichen Verstande.

Num. Dieses Wort, welches im Nieders. gleichfalls Brocken lautet, ist von brechen, und zwar von dessen Mittelworte, gebrochen. Im Oberdeutschen lautet es auch der Brocke, des — n, plur. die — n. Andere Mundarten gebrauchen es auch im weiblichen Geschlechte, die Brocke, plur. die — n. Für Brocken war ehebem auch Muck üblich, und die Niederachsen gebrauchen Kröme, Procke, Prümmel in eben der Bedeutung. S. auch Brosame. Statt Brocken sagte man ehebem auch Brich, davon noch das Ital. Bricia abstammet.

2. Der Brocken, des — s, plur. inus. der eigentümliche Nahme eines hohen Berges in der Grafschaft Wernigerode, welcher ein Theil des Harzes und unter dem Nahmen des Blockberges am bekanntesten ist; Lat. Mons Bructerus.

Brocken, verb. reg. act. in kleine Stücke, oder Brocken brechen. Brot in die Britte brocken. Er hat nichts zu beissen, noch zu brocken, im gemeinen Leben, es fehlt ihm auch an der unentbehrlichsten Nothdurft. S. 1. der Brocken.

Die Brocken-Birke, plur. die — n, eine Art niedriger Birken, welche eine Spielart der gemeinen weißen Birke ist, und auf dem Brocken oder Blockberge wächst.

Die Brockenperle, plur. die — n, in der Handlung, Perlen, welche ungleich und ezig sind, aber doch dabey noch eine beträchtliche Größe haben. Dem Werthe nach stehen sie zwischen den Zahlperlen und Kartenperlen mitten inne.

Der Brockenstahl, des — es, plur. car. in den Eisenhütten, eine Art guten Kernstahles, welche nicht in Stangen verkauft, sondern in kleinen Stücken in Häfen gepackt wird.

Brockenweise, adv. in Gestalt kleiner Brocken.

Die Brockfoble, plur. die — n, eine Art Steinkohlen, welche in großen harten Brocken oder Stücken kriecht; Stückfohlen, zum Untersiede von den Grusfohlen.

Bröcklig, — er, — ste, adj. et adv. was sich leicht bröckeln oder zerbröckeln läßt. Die Steine sind sehr bröcklig. Ein bröckliger gelber Zahn. Nieders. Bröckelig, Bröckerig. Es ist von bröckeln und der Ableitungssylbe — ig, daher nicht bröcklich.

Der Brodel, S. das folgende, ingleichen Prudel.

Der Broden, ober Brodem, des — s, plur. car. der sichtbare Dampf oder Dunst, besonders von heißem Wasser oder andern heißen Körpern. So steigt von dem heißen Brode, von kochendem Wasser u. s. f. ein Broden auf. In dem Bergbau wird jede

jede, auch metallische Anklüftung ein Broden genannt; weil sie oft sichtbar genug ist. S. Dampf.

Anm. In einem 1482 gedruckten *Vocabularis* steht *prodmen*, *tyropfen* (dampfen,) *vaporare*. S. Ausbrodemen. Das Franz. *Brouée*, ein dicker Nebel oder Staubbregen, *Brouillard*, ein Nebel, und das Engl. *Breath*, der Athem, und *to breathe*, athemen, gehören gleichfalls hierher. Es scheint dieses Wort zu brauen und Bräue zu gehören. S. Brauen, Anm. Die Niederachsen setzen statt des B ein F, woran, und da bedeutet Frabem, Fradem und Fraam bey ihnen so wohl den sichtbaren Athem, als auch einen jeden Broden. In Schwaben lautet dieses Wort 1479 Praden. S. auch Prudel.

Der Brodenfang, des — es, plur. die — fänge, in den Salzwerken, ein Fang in Gestalt einer Feuermauer über der Salzpflanze, den Broden damit zum Dache hinaus zu führen. In den Etällen, wo man zuweilen gleichfalls dergleichen Öffnungen hat, werden sie Brodenröhren genannt.

Der Broihan, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e, eine Art Weisbier; welche aus Weizen, gemeinlich aber mit einem Zusatze von Gerste gebrauet wird. Broihan brauen, schenken u. s. f. Daher der Broihanbrauer, die Broihanschenke u. s. f.

Anm. Der gemeinen Meinung zu Folge hat dieses Getränk den Namen von einem gewissen Curt Broihan, der aus dem Dorfe Etäden bey Hannover gebürtig war, sich aber in Hamburg von dem Bierbrauen nährete, und nach Hannover verschrieben wurde, um daselbst Hamburgisches Bier zu brauen, aber dafür 1526 den Broihan erfunden haben soll. Allein der ehemalige Gotthalsche Bibliothekarus Schlager, hat schon die Muthmaßung gehabt, daß Broihan der alte Name des Weizenbieres gewesen, und daß Curt Broihan diesen Namen bloß von seiner Handlung nach der Gewohnheit der damaligen Zeiten bekommen. Was diese Muthmaßung gar sehr beküftiget, ist dieses, daß in den Stellen der gleichzeitigen Verfasser, mit welchen E. H. Gruyen in seinen *Orig. et antiquit. Hanover. die gemelne Meinung* bewiesen will, der Name dieses Getränkes als ein schon bekannter Name angeführt wird. So schreibe z. B. der Bürgermeister Heurichter: Das erste Bräuwe hannoverschen Broihans in die Jahr 1526 — getruwen; und Conrad Wtd: *Anno Christi nati 1526* — hefft Curt Broihan tom ersten undergebohr — Broihan to brawende. Der Broihan war also schon damals ein bekannter Name, und mit dem Weysage hannoverschen Broihans, in der ersten Stelle, wird dieses Getränk sehr deutlich von andern Arten desselben unterschieden. Daß das Weizenbier schon in den ältesten Zeiten in Europa bekannt gewesen, ist eine ausgemachte Sache. Die erste Hälfte des Namens Broihan stammet vermuthlich von brauen her, daher es, wenn diese Abtammung völlig erweislich wäre, billig Bränhangeschrieben werden sollte. In gemeinen Leben ist die Aussprache Brühhan die üblichste. Die letzte Spitze han ist freylich noch dunkel; aber sie ist es in mehreren Zusammenhängen. Ja es steht dahin, ob das Gerstenbier, welches die Sachsen dem Suis das zu Folge *Sperw* nannten, nicht mit unserm Broihane, wenigstens dem Nahmen nach, einerley ist. S. D. C. Vatings zwey Abhandlungen von dem Broihane, Hannov. 1750, 1751, wo aber noch die alte Meinung behauptet wird.

Der Broiat, Brokarill, S. Brocar; Brocatell.

Die Brombeere, plur. die — n, die Frucht der Brombeerstaude, plur. die — n, welche schwarzblau von Farbe ist, und an Gestalt und Geschmack den Maulbeeren gleicht; *Rubus fruticosus* und *caecus*, L. Sie wächst in den Hecken, Büschen, Vorhölzern und auf den Littern, und hat theils harte holzige Stängel, theils

aber kriecht sie auf der Erde hin; beyde Arten sind mit scharfen Stacheln oder Dornen versehen. Die Art, welche auf der Erde fortkriecht, *Rubus caecus*, L. wird im gemeinen Leben auch Tragbeere, Docksbeere, Dickbeere, Fuchsheere, Traubenbeere u. s. f. genannt. Sieh wie die Brombeerstaude mit schwarzer Frucht um mich her kriecht, *Opus*.

Anm. In den gemeinen Mundarten lautet diese Staude und ihre Frucht Brommelbeere, Brommer, Brämbeere, Bromme, Bremenbeere, im Dän. Brambär, im Engl. Bramble, im Nid. Braembel, Kremel, bey dem Diakon Maurus Praaqua. Vermuthlich stammet dieser Name von den Stacheln her, womit diese Staude umgeben ist, welche ehemals gleichfalls Dramen genannt wurden. Dramen sind schon bey dem Ottfried, und Pramiin in Vorhorns Glossen, Doruheden, S. Brame und Prieme. Aber da dieses Gewächs in Schlesien auch Kambeere genannt wird, so würde sich diese Benennung, vermittelt des Vorwörtchens be, auch von Kehm, Ruff, herleiten lassen; zumahl da diese Weeren wegen ihrer schwarzen Farbe auch Dickbeeren, Docksbeeren, im Dän. auch Blaebär und im Engl. Blackberries heißen. Der französische Name der Himbeeren, Frauboise, gehört auch hierher.

Der Bromhahn, des — es, plur. die — hähne, das Bromhahn, des — es, plur. die — hübnen, oder die Bromhenne, plur. die — n, an einigen Orten eine Benennung der Dirschhühner, weil sie sich gern an solchen Orten aufhalten, wo es viele Brombeeren gibt.

Das Brömmelbier, des — es, plur. inuf. bey den Handwerkern, eine Strafe, welche diejenigen Meister geben müssen, die im ehelosen Stände leben, welche Strafe alle Jahre erletet werden mußte, aber jetzt an den meisten Orten abgeschaffet ist.

Der Brommer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Die Brombeere, S. dieses Wort. 2) Eine Pöhlische Münze, S. Brummer. 3) Der Herdohz, S. Brummer.

Die Bröms, S. Bremse.

Die Bronze, (sprich Brongse,) plur. car. aus dem französischen Bronze, ein vermishtes Metall aus Zinn, Messing und vornehmlich Kupfer, woraus Bildsäulen, Glocken, Kanonen u. s. f. gegossen werden; daher es in diesen Rücksichten auch Glockenspeiß, Glockengut, Glockenmetall, Stückgut, Gießerey, sonst aber auch Erz und Metall, beydes in engerer Bedeutung, genannt wird. Daher bronzieren, (sprich bronghieren,) Gypsfiguren durch aufgetragenes zerriebenes Messing oder Kupfer das Ansehen metallener Figuren geben; die Bronzierer Erde, eine feine talkartige Erde, welche zu eben dieser Absicht dienet.

Die Brosamen, plur. die — n. 1) Der innere weiche Theil des Brotes, im Gegensatz der Kruste, ohne Plural; in den gemeinen Mundarten die Krume. 2) Kleine zerbrochene Theile desselben, und des Brotes überhaupt, in welcher Bedeutung es im Plural am üblichsten ist. Die Brosamen aufheben, aufsameln. Umknuthum das Brosamlein, oder Brösellein, des — s, plur. ut nom. sing.

Anm. Dieses Wort ist vorzüglich der Oberdeutschen Mundart eigen. In der ersten Bedeutung lautet es in Meissen auch Brosfen. Es stammet ohne Zweifel von dem alten Brosen, brechen, ab, wovon im Nieder- und Holländ. noch broos, broß, zerbrochenlich, und im Franz. briser, und im Holländ. bryser, zerbrechen, zerreiben bedeutet. S. Bröckeln. Die Brosamen, im Plural lauten bey dem Ottfried Brosmono. Im Ital. ist Bricia und Briciola gleichfalls die Brotkrume. S. auch Krume. Das Bröckeln, des — s, plur. ut nom. sing. eine im gemeinen Leben übliche Benennung der Brustdrüse, besonders bey Kühen und Säugern. S. Brustdrüse. Daher die Bröckelwurk.

wurst, plur. die — würste, eine Wurst, zu welcher klein gehackte Bröschchen kommen.

Anm. Dieses Wort kann so wohl von der äußern Gestalt, als auch von der weichen zerreiblichen Beschaffenheit dieser Drüse hergenommen seyn; in dem letztern Falle würde es zu Brosame und bröseln gehören. In dem erstern aber zu dem Oberdeutschen Brosse, Brosste, eine Knospe. S. Alverbrosse. Bros be- deutet in Baiern eine jede Drüse, im Schwed. ist Brusk ein Knorpel, und im Ital. bedeuten Brozze, Broggie Finnen.

Brotschirren, verb. reg. act. aus dem Franz brocher. 1) Bey den Buchbindern, ein Buch nur heften, und allenfalls mit Papier überziehen, ohne ihm einen ordentlichen Wand zu geben. 2) Bey den Zeugwebern, vielfarbige Blumen nach dem Leben in seidene oder wollene Zeuge weben. Brotschirre Zeuge, brotschirter Sammet. Daher der Brotschirer, ein Weber, welcher diese Kunst versteht.

Bröseln, verb. reg. act. in kleine Bröseln oder Stücke verwandeln, besonders von dem Brote. Das Brot bröseln. Das Broe bröselte sich, zerfällt in Brosamen. Im Hannöv. kröseln, kröseln, von Kross, zerreiblich. Bröseln ist das Diminutivum von dem veralteten brösen, zerreiben. S. Brosame.

Der Bröckling, des — es, plur die — e, an einigen Orten, ein Name der weißen Erdbeeren; fragaria-fructu albo, Tab. Den Namen Bröcklinge führen sie vermuthlich aus eben der Ursache, um welcher willen sie an andern Orten auch Knackbeeren genannt werden. S. dieses Wort.

Die Brosse, plur. die — n, S. Alverbrosse.

Das Brot, des — es, plur. die — e. 1. Eine aus Mehl und Wasser gebakene gemeine Nahrung der Europäer, ohne Märal.

1) Eigentlich und in engerer Bedeutung, diese Nahrung so fern sie aus andern Getreidearten als dem Weizen zubereitet wird, im Gegensatz der Semmeln und Kuchen. Gefäuertes Brot, ungesäuertes Brot. Neugebackenes, frisches Brot. Altebackenes, altes Brot. Schwarzes, grobes Brot, das aus groben Mehle gebacken wird; weißes, feines Brot, wozu feines weißes Mehl kommt. Bäckerbrot, im gemeinen Leben Bäckerbrot, welches der Bäcker bäckt, im Gegensatz des hausbackenen. Roggenbrot, Gerstebrot, Haferbrot, Aleyenbrot u. s. f. Brot backen. Wasser und Brot, die Speise grober Verbrecher in dem Gefängnisse. Butter und Brot, Käse und Brot, Bier und Brot, werden im gemeinen Leben zuweilen auch für gemeine, schlechte Speise gebraucht. Das Brot brechen, ist ein biblischer Ausdruck für spelsen.

2) Figürlich. (a) Verschiedene künstlichere Nahrungsmittel, wenn sie die gewöhnliche Gestalt des Brotes haben. Zuckerbrot, Milchbrot, Eyerbrot u. s. f. (b) Nahrung und Unterhalt, in welchem Verstande dieses Wort in vielen größten Theils niedrigen Ausdrücken und Redensarten ohne Artikel vorkommt. Er hat sein Brot, seinen reichlichen Unterhalt. Sein Brot mit etwas verdienen. Sein Brot suchen, nach Brote gehen. Jemanden zu Brote helfen, ihm seinen Unterhalt verschaffen. Jemanden zu einem Stücke Brotes verhelfen, ihm einen Verdienst verschaffen. Jemanden vom Brote helfen, ihn heimlich umbringen. Dieß bringt kein Brot. Einen um sein Brot bringen. Er steht in meinem Lohne und Brote. Er isst mein Brot, hat seinen Unterhalt bey mir. Sein eigenes Brot essen, sein eigener Herr seyn. Er verdient sein Brot mit Sünden. Ich vergesse es, daß sie so lange in meinem Hause Brot gehabt haben, Sell. Nach Somers Tode stritten sich sieben Städte um die Ehre, ihm die Geburt gegeben zu haben; aber keine von allen sieben hatte ihm in seinem Leben Brot gegeben. (c) Eine Mahlzeit, doch nur in einigen gemeinen Zusammensetzungen. Das Abendbrot, Mittagbrot, Morgens-

brot, für Abendmahlzeit, Mittagmahlzeit, Frühstück. D) Das Dienbrot, oder auch nur Brot schlechtlin, der Cassestaub des Blumen, welchen die Bienen zu ihrer Nahrung eintragen, und welcher auch Wachamehl genannt wird. Quittenbrot, ein die eingesottenes Quittenmahl.

2 Eine in eine gewisse, gemeinlich runde Gestalt gebrachte Masse dieses Brotes, da es nicht nur einen Plural hat, sondern auch im Diminutivo das Bröschchen, Oberdeutsch das Bröcklein, lautet. Christus speisete vier tausend Mann mit wenig Broten. Eine solche große Masse Brotes, dergleichen man in den Haushaltungen gebraucht, heißt im Oberdeutschen ein Laib Brot, S. Laib. Bey den Niederländern wird ein Hut Zucker, nach dem Muster des Franz. Pain de Sucre, ein Brot Zucker genannt, daher der Brotzucker, (Hutzucker,) daselbst dem Kochzucker entgegen gesetzt wird.

Anm. Dieses Wort lautet im Niederf. Brood und Braud, im Dän. Brod, im Schwed. Bröd, im Isländ. Braud, im Engl. Bread, in Bretagne Para, bey den Krimmischen Tataren Brot, Broc, bey dem Kero Prot, bey dem Ostfied Brot, in dem alten Gedichte auf Carl den Großen bey dem Schiftr Broud. Man hat verschiedene zum Theil nicht unwahrscheinliche Ableitungen dieses Wortes angegeben. Wachter und andere vor ihm leiten es von dem Begriffe des Essens her, wobey ihnen das Hebr. אכל, essen, אכיל, und אכיל, Speise, und das Griech. βρωμα, ich esse, und βρωμα, Speise, zu Statuen kommen. Da aber eben dieses Wort auch brechen, zerreiben bedeutet, so glauben Dieterich von Stade, Schiller und andere, daß mit der Benennung des Brotes vornehmlich auf diese Zerbrechlichkeit gesehen werde, indem die Alten ihr Brot in Gestalt harter Kuchen backen, die gebrochen werden mußten. Etlinger findet den Begriff des Backens fruchtbarer, und rechnet es zu dem Verbo brüten; Angelf. bredan. Herr Ihre aber fällt auf Brey, Brüh, brauen, zumahl da die Westgothen für Brot backen noch jetzt Brot brauen sagen. S. Brauen und Brüh. Alle diese Ableitungen, denen man noch mehrere beyfügen könnte, haben ihre Wahrscheinlichkeit; allein das Alterthum dieses Wortes macht, daß diese Wahrscheinlichkeit noch auf keiner Seite überwiegend wird. S. Leib. Daß schon die Alten dieses Wort für eine jede Speise gebraucht, erhellet aus den zusammen gesetzten Doctorenbrot und Wildbrot. S. diese Wörter. In dem erstern bedeutet es sogar den Lohn, vermuthlich weil derselbe ehemals nur in Schwaben gegeben wurde. In verschiedenen Namen der Pflanzen, als Saubrot, Johannisbrot, Saubrot u. s. f. wird theils auf diesen allgemeinen Begriff der Speise, theils auf die den Broten ähnliche Figur des Samens gesehen. Die Niederdeutschen ziehen in diesem Worte das d, die Oberdeutschen und mit ihnen die meisten Hochdeutschen das e vor, welches aus der Verlängerung des Wortes, des Brotes, die Brote, sehr deutlich erhellet.

Der Brotbäcker, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben Brodbäcker, ein Bäcker, der Brot bäckt; im Gegensatz des Kuchenbäcker, Zuckerbäcker, Paftetenbäcker u. s. f.

Die Brotbank, plur. die — bänke, die Bude oder der Tisch, in und vor welchem die Bäcker ihr Brot verkaufen; noch häufiger aber das öffentliche Gebäude, in welchem solches geschieht, und welches auch wohl im Plural die Brotbänke genannt wird, weil mehrere Bäcker daselbst sell haben. Im Oberdeutschen die Brotschranne, im Niederf. der Brotscharren. S. Bank 3.

Der Brotbann, des — es, plur. inucl. ein größten Theils veraltetes Wort, welches nur noch in einigen Oberdeutschen Gegenden vorkommt, der Bann, d. i. die Abgabe, der Zoll, von dem Verkaufe des Brotes.

Der Brotbaum, des — es, plur. die — Bäume, ein Baum, in dem südlichen Asien, dessen unter dem Nahmen der Brotsfrucht bekannte Frucht den Einwohnern statt des Brotes und der gewöhnlichen Nahrung dienet.

Der Brotbrey, des — es, plur. inusl. ein aus Brot gekochter Brey.

Der Brotdieb, des — es, plur. die — e, in den niedrigen Sprecharten, eine schimpfliche Benennung desjenigen, der den andern bößlich um sein Brot, d. i. um seine Nahrung, bringt; in welchem Verstande die Handwerker dieses Wort eigentl. von den Pfaffen gebrauchen.

Die Brotsfrucht, plur. die — Früchte, S. Brotbaum.

Die Brothange, plur. die — n, in der Hauswirthschaft, ein hängendes Gerüst, das Brot darauf zu legen, um es vor dem Anseeser zu bewahren; in den gemeinen Mundarten ein Brotschragen.

Der Brotkäfer, des — en, plur. die — en, der Hausherr, im Gegense der Diensthöthen oder Brötlinge, die von ihm ihr Brot haben. S. Brötling.

Der Brötkäfer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Käfer mit glänzenden grün und goldgewürfelten Flügeldecken, welcher in den Weinbergen wohnt und eigentl. von Insecten lebt, aber auch den Brosamen nachsetzt; *Dermostes paniceus*, L.

Der Brotkorb, des — es, plur. die — Körbe, der Korb, in welchem das Brot aufbewahrt wird. Einem den Brotkorb höher hängen, in einer niedrigen Figur, seine Nahrung, seinen Unterhalt einschränken, vermindern.

Das Brotkorn, des — es, plur. car. als ein Collectivum, dasjenige Korn, oder Getreide, welches man in seiner Haushaltung zum Brote gebraucht, im Gegense des Saatkornes.

Die Brotkrume, plur. inusl. die Krume, d. i. der inwendige weiche Theil des gewöhnlichen Brotes, im Gegense der Semmelkrume. S. Krume. Im Oberdeutschen die Schmolke, von *mollis*, weich.

Der Brötlücken, des — s, plur. ut nom. sing. Brot in Gestalt eines Stückens; im gemeinen Leben ein Plag. 1 Sam. 8, 19: Und theilte aus allem Volk, — — jeglichem einen Brotsuchen, und ein Stück Fleisch.

Der Brotkümmel, des — s, plur. inusl. in einigen Gegenden, ein Nahme des gemeinen Wiesenkümmels, weil man ihn in das Brot zu thun pflegt.

Das Brotleben, des — s, plur. inusl. an einigen Orten, das Recht, Brot backen und verkaufen, zu dürfen, wenn solches zu Lehen gegeben wird.

Die Brotlöse, plur. inusl. in der Bienezucht, die Einsammlung des Brotes, d. i. Blumenstaubes, welchen die Bienen zu ihrer Nahrung eintragen; zum Unterschiebe von der Honiglese.

Der Brötling, des — es, plur. die — e. 1) In einigen Orten, z. B. in Franken, derjenige Schwamm, welcher sonst auch Brötling genannt wird. S. dieses Wort. Brötling ist entweder eine verderbte Aussprache dieses Wortes, oder der Schwamm hat diesen Nahmen daher, weil er auch roh als Brot, oder anstatt des Brotes gegessen werden kann; denn man findet, daß er auch zuweilen Brotschwamm genannt wird. 2) In einigen Gegenden, besonders Oberdeutschlands, bedeutet dieses Wort einen Diensthöthen, und Brötlinge das Gefinde, weil man sie in seltnem Brote kält, daher das Gefinde ebendam auch gebrotertes Gefinde, gebrotere Diener u. s. f. genannt wurde. Diese Gewohnheit, das Gefinde von dem Brote, das es isst, zu benennen, ist schon alt, und liegt auch in dem mittlern Latein. *Bucellarius*, *Clicus*, zum Grunde. Bey dem *Ulphilas* ist *Galabans*, bey

den alten Alemannen *Kaleibon*, im Angelf. *Hlafeta*, ein Haus- oder Amtsgenos, gleichfalls von *Laib*, Brot. 3) In den Klöstern, derjenige, welcher einen Pankts-Brief bekommen hat.

Brotilos, — er, — eße, adj. et adv. 1) Kein Brot, d. i. keine Nahrung, keinen Gewinn bringend. Brotilose Künste, mit welcher Benennung Geiz und Unwissenheit zuweilen auch die schönen Künste zu belegen pflegen. Nothker gebraucht in dem Lobgesange *Anu* schon brotilos; aber bey ihm bedeutet es hungerig. 2) Des Brotes, d. i. der Nahrung beraubt. Jemanden durch Absetzung von seinem Amte brotilos machen. So auch die Brotilosigkeit.

Das Brotmahl, des — es, plur. die — e, dasjenige Mahl oder Zeichen, womit das Brot in manchen Fällen bezeichnet wird, welches vermittelst des Mahlholzes geschieht.

Der Brotmart, des — es, plur. die — märkte, derjenige Marktplatz, auf welchem Brot veranfert wird.

* Die Brotmarte, S. Brotscheibe.

Das Brotmesser, des — s, plur. ut nom. sing. ein Messer, welches man zum Essen gebraucht; ein Schmesser, Tischmesser.

Der Brotneid, des — es, plur. car. derjenige Neid, da man einem andern seine Nahrung beneidet.

Der Brotpfeffer, des — s, plur. car. bey den Köchen, ein Pfeffer, d. i. Gewürz, aus Brot, welches in einem Breye aus geröstetem Brote besteht, den man unter die Brühen verschiedener Speisen mischt.

Die Brotrinde, plur. inusl. die Rinde des Brotes; die Kruste, im Gegense der Krume. Einzelne Stücke dieser Rinde verstaten auch den Plural. Daher das Brotrindensplaster, ein aus solcher Rinde zubereitetes Plaster.

Der Brotscharren, des — s, plur. ut nom. sing. S. Brotsbank.

Der Brotschätzer, des — s, plur. ut nom. sing. eine von der Obrigkeit verpflichtete Person, welche den jedesmahligen Preis des Brotes bestimmt, und in diesem Stücke die Aufsicht über die Bäcker hat; an andern Orten Brotschauer, Brotschneider. In einigen Orten gehört diese Verrichtung mit zu dem Amte des Marktherrn oder Marktmeisters.

Der Brotschauer, des — s, plur. ut nom. sing. S. das vorige.

Die Brotscheibe, plur. die — n. 1) Ein in Gestalt einer Scheibe abgeschnittenes Stück Brot, in welcher Bedeutung aber dieses Wort wenig gebräuchlich ist. 2) In den Bienensstöcken, die mit Bienensbrot angefüllten Wachscheiben; die Brotwaben, Niederb. Brotsmaarten, von *Maarte*, eine Wachscheibe. 3) Bey den Bäckern zuweilen auch so viel als der Brotschieber, da es denn unmittelbar von schieben herkommt. S. das folgende.

Der Brotschieber, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Bäckern, ein Bret an einer Stange, das Brot damit in den Ofen zu schieben; die Brotscheibe, Backschaukel.

Der Brotschneider, des — s, plur. ut nom. sing. S. Brotschätzer.

Der Brotschragen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Brotschänge.

Der Brotschrank, des — es, plur. die — schränke, in der Haushaltung, ein Schrank, das Brot darin zu verwahren; nach Verschledenheit der Mundarten, eine Brotscheibe, ein Brotschind, Brotschapp, Brotalmer, u. s. f. S. Schrank.

Der Brotschwamm, des — es, plur. die — schwämme, S. Brötling.

Die Brotspende, plur. die — n, die Spende, d. i. Vertheilung einer gewissen Quantität Brotes an die Armen, zu welcher an einigen Orten eigene Stiftungen sind. S. Spence. Das Brotspenders

spender: oder Erbrotspenderamt war ehemals ein besonderes Erbkamt des Erzstiftes Bremen, nach welchem der Brotspender nicht nur bey öffentlichen Gastmahlen das Brot darreichen, sondern auch alsdann Brot und andere Speisaren unter die Armen vertheilen mußte. S. Pratz Alt und Neues aus dem Herzogth. Bremen und Verden, B. 2. S. 147.

* Der Brotsfab, des — es, plur. die — stäbe, ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort, welches aber bey dem Dpiz Pf. 105, 9, vorkommt:

Drauf rufe er Cheurung in das Land,
Schlug ihm den Brotsfab aus der Hand;

wo es in Luthers Übersetzung B. 16 heißt: Und er ließ eine Cheurung ins Land kommen, und entzog allen Vorrath des Brots.

Die Brot-Tare, plur. die — n, die von der Obrigkeit den Bäckern gesetzte Tare des Brotes.

Die Brottorte, plur. die — n, bey den Zuckerbäckern, eine aus geriebenen Brote verfertigte Torte.

* Die Brötung, plur. inuf. im gemeinen Leben, besonders Obersachsens, das Backen des Brotes, ingleichen das in einer Haushaltung unentbehrliche Brot. Jährlich zehn Schäffel Korn zur Brötung verbrauchen. Das Zeitwort broden, broren oder bröden, von welchem dieses noch ein Überrest ist, bedeutete ehemals nicht nur Brot backen, sondern auch mit Brot ernähren, und in weiterer Bedeutung unterhalten. S. Bröiling.

Die Brotwabe, plur. die — n, S. Broscheibe und Wabe.

Die Brotwandlung, plur. inuf. in der Römischen Kirche, die Verwandlung des sacramentlichen Brotes in den Leib Christi; auch nur die Wandlung schlechthin.

Das Brotwasser, des — s, plur. inuf. 1) Mit Brotkrinde schwach gemacht Wasser zum Trinken. 2) Ein über Brotkrinde abgezogener Branntwein. 3) Ein schöner Wein, der im Württembergischen zu Stetten im Kamethale wächst, und diesen Namen bekommen hat, weil seine Farbe der Farbe des Brotes gleicht.

Der Broß, S. Kröte.

Broßen, Broßwagen, S. Prozen, Prozwagen.

Der Bruch, des — es, plur. die Brüche, von dem Verbo brechen.

1. Der Zustand, da ein Körper bricht oder zerbrochen wird, so wohl in der mittelern als thätigen Bedeutung des Verbi, in beyden Fällen aber ohne Plural. 1) Eigentlich. Der Bruch eines Beines, der Beinbruch. Die Grube geber zu Bruche, kommt zu Bruche, im Bergbau, wenn das Gestein einbricht, und die Grube verschüttet. Bey den Pferdeverständigen wird das Ausfallen der Milch- oder Füllenzähne, oder das so genannte Schlessen, zuwellen auch ein Bruch genannt. Der erste Bruch geschieder, wenn das Pferd zwey oder dritthalb Jahr alt ist. Von der mehrmaligen Wiederholung dieses Zustandes sagt man alsdann auch wohl im Plural, das Pferd hat seine Brüche gethan. übrigens ist das Hauptwort in dieser Bedeutung nur von einem eingeschränkten Gebrauche, obgleich die zusammen gesetzten Abbruch, Aufbruch, Ausbruch, Durchbruch, Windbruch u. s. f. ingleichen Schiffbruch, Wolfenbruch u. s. f. häufiger sind. 2) Figürlich. Der Bruch der Ehe, oder noch häufiger der Ehebruch. Der Bruch des Friedens, des Bundes, der Friedensbruch, Bundesbruch. Es ist zwischen beyden Mächten zu einem Bruche, (nämlich des Friedens oder der Freundschaft,) gekommen. Diese Zwistigkeiten lassen einen neuen Bruch befürchten. Es muß notwendig zum Bruche kommen, die Freundschaft muß notwendig gebrochen werden.

2. Die dadurch entstandene Öffnung oder Beschädigung. Das Porzellan, der Topf hat einen Bruch. Einen Bruch zustopfen. Der Bruch in einem Damm. Das Zeug bekommt Brüche, wenn es zu lange in Salzen lieget. Der Bruch an einem Blatte Papier, die Falte, welche entsteht, wenn es gebrochen wird. Bey den Jägern heißt der Ort, wo wilde Schweine gebrochen, d. i. gewühlet haben, gleichfalls ein Bruch. Der Bruch des Beines, die dadurch verursachte Beschädigung. Im Oberdeutschen ist Bruch oder Ueberbruch ein urbar gemachtes Feld, welches bisher wüste gelegen hat; novale. Bey den Köhlern heißt der Ort eines Meilers, wo sie angebrochen haben, und die dadurch verursachte Öffnung, der Bruch, welchen Mahnen auch die Öffnungen in der Erde führen, wo man Erze, Steine, Kalk u. s. f. gebrochen hat, wofür doch Erzbruch, Steinbruch, Marmorbruch, Schieferbruch, Kalkbruch u. s. f. üblicher sind. Bey Menschen und Thieren ist der Bruch eine Krankheit des Unterleibes, da ein Theil der Eingeweide verschoben wird, oder durch eine Öffnung der innern Haut hervor bricht, und eine Geschwulst oder einen Saag bildet; Hernia. Einen Bruch haben, bekommen. Den Bruch schneiden, heilen u. s. f. Die Ärzte kennen mehrere Arten dieser Krankheit, daher die Mahnen Blasensbruch, Harnbruch, Hodenbruch, Windbruch, Wasserbruch, Darmbruch, Fleißbruch, Nabelbruch u. s. f. entstanden sind. Wenn ein Stück Hornvieh den Bruch hat, so sagt man im gemeinen Leben es sey weidewund.

3. Der Ort, wo etwas abgebrochen worden. Dahin gehöret vermutlich die Gewohnheit der Jäger, wenn sie den Ort, wo sie die letzte Spure eines Thieres gesehen haben, wo es sich folglich befinden muß, einen Bruch nennen; vielleicht weil sie diesen Ort alsdann zu verbuchen, d. i. vermittelt abgebrochener Zweige zu zeichnen pflegen. Figürlich heißen auch an dem Gesichte die beyden Stellen, wo die mittlern Verstärkungen angebracht werden, Brüche; vermutlich weil die Kanone hier einen Absatz bekommt, und gleichsam abgebrochen wird. In den übrigen Fällen schießt diese Bedeutung mit der vorigen zusammen.

4. Dasjenige, was gebrochen oder abgebrochen wird. So nennen die Jäger einen abgebrochenen grünen Zweig von einem Baume einen Bruch. In der Rechenkunst ist es der Theil eines Ganzen, so fern derselbe durch wenigstens zwey Zahlen ausgedruckt wird, davon die obere der Zähler, und die untere der Nenner heißt. In dieser Bedeutung erhält dieses Wort vermutlich noch das Andenken der alten einfältigen Art zu rechnen, ehe die heutigen Ziffern üblich wurden, da man statt der Zahlen Späne oder Stücke Holz brauchte, und die Theile eines Ganzen durch körperliche Brüche an denselben angedructe. Daher vermuthlich die figürlichen Querkrüche, in die Brüche fallen oder gehen, verloren gehen; in die Brüche kommen, bey einer Sache übel fahren. In dem Bergbau sind Brüche Steine, welche nicht zusammen hängen, sondern in zerbrochenen Stücken liegen.

5 Die Brüche des Mondes, die Mondbrüche, dessen periodisches Zu- und Abnehmen; die Mondwandlungen.

Anm. Von dem Nitter lautet dieses Wort Bruche, bey dem Willeram Bruch, im Nieders. Brack, Brak, im Dän. Brof. Die Nitter sagten ehemals *bruz*, für *bruz*, ein Bruch, und *bruzos*, für *bruzos*, ein Lappen. Das Böhmische Bruch, ein Erdfall, ist wohl durch die Deutschen Bergleute in das Slavonische gekommen.

Das Brück, des — es, plur. die Brücker, ein am häufigsten im Niderdeutschlichen übliches Wort, einen sumptigen Ort, einen Morast, ingleichen ein Gehölz in solchen morastigen Gegenden auszudrücken.

Das Wild in Busch und Brücken, Dpiz.

Auch die urbar gemachten sumpfigen Gegenden werden in der Mark Brandenburg Brücher genannt.

Anm. Dieses Wort, welches im Niedersächsischen Broock, und am Bremen Block, im Holländ. Broeck, im Engl. Broke lautet, wird gemeinlich von brechen hergeleitet, weil man in einen solchen sumpfigen Orte leicht einbricht. Allein diese Figur ist zu hart und wider die Analogie. Im Angelf. bedeutet Broca einen Fluß. Die Wörter Brua, Bruarium, Bruera, Brugaria, Bruguera, Bruguerium, Brugga, Brüida u. s. f. die bey dem du Fresne und Carpentier vorkommen, scheinen nicht hierher zu gehören, weil sie bloß wüste, mit Heide und Dornen bewachsene Plätze bedeuten; wohl aber Bracus, und Bragium, ein Thal. Daß dieses Wort auch im Oberdeutschen nicht unbekannt ist, erhellet unter andern auch aus einem 1477 zu Augsburg gedruckten Vocabulario, wo Palus durch yn bruche, oder phule, oder puce, erklärt wird.

Der Bruch, des — es, plur. die Brüche, ein in Ober- und Niederdeutschland bekanntes, im Hochdeutschen aber seltenes Wort, eine Art langer weiter Weinkleider zu bezeichnen, welche in Niedersachsen noch von den Schiffern, in Ober- und Niederdeutschland aber noch an einigen Orten von den Bauern getragen werden.

Anm. Das hohe Alter dieses Wortes sehet es gegen alle Bemühungen des Wortforschers in Sicherheit. Denn schon zu des Diodors aus Sicilien und Hespeth Zeiten trugen die Gallier und Scoten *Spaxas* und *Spaxas*; obgleich in andern Fällen die Gallischen *Braccæ* nicht so wohl Weinkleider, als vielmehr eine Art kurzer Oberkleider waren. S. Frack. S. des du Fresne Gloss. wo so wie bey dem Carpentier mehrere hierher gehörige Wörter vorkommen. Der älteste Deutsche Schriftsteller, Kero, gebraucht schon *Pruah* für Weinkleider. Im Niederf. lautet dieses Wort *Broof*, im Engl. *Breeches*, im Irliänd. *Broages*, im Schwed. *Brack*, *Brackor*, im Esthnischen *Prakit*, im Albanischen *Breka*, im Dän. *Brog*, im Angelf. *Braec*, im Holländ. *Broecke*, im Franz. *Bragues*, im Ital. *Braghe*, im Wendischen *Bruchusa*. Einige haben es von dem hebr. *Berec*, das Arie, herleiten wollen, allein es ist noch unbekannt, welches die erste Bedeutung des Wortes Bruch ist; denn das Slaven. *Bricho*, und *Brucha* bedeutet den Bauch, und *Isidors* Übersetzer und *Tatian* gebrauchen *Brucha* für einen Gürtel. Im Niederf. bedeutet die Brüche den Unterleib großer Thiere, und *Brüchentalg* noch jetzt das Fett am Eingeweide des Hornviehes. S. auch *Schillers* und *Ihre Glossaria*. übrigens bedeutet dieses Wort nur große weite Hosen; dagegen die engen und kurzen Weinkleider, welche wir jetzt tragen, in Niedersachsen *Büyen* und im Esthnischen *Pyxit* heißen.

Der Brucharzt, des — es, plur. die — ärzte, im Oberdeutschen ein Wundarzt, welcher sich vorzüglich auf die Heilung der Brüche des menschlichen Körpers leget. S. Bruchschneider.

Das Bruchband, des — es, plur. die — bänder, ein Gürtel, durch welchen die Brüche des menschlichen Leibes zurück gehalten werden; im mittlern Lateine *Bracale*, *Bracarium*, *Bracciale*, *Bracheriolium*, *Brachile*, *Brachiololum*, u. s. f. welche Wörter aber vielmehr zu *Braccæ* gehören, so fern Bruch ehemals auch einen Gürtel bedeutete; denn auch der leberne Riemen, womit der Klypel in der Glocke befestiget wird, kommt unter dem Nahmen *Brachale* vor.

Die Bruchbeere, plur. die — n, ein Nahme, welchen an einigen Orten auch die großen Heidelbeeren, *Vaccinium uliginosum*, L. führen, weil sie gern in Brüchern, oder Morästen, zu wachsen pflegen. S. Heidelbeere.

Das Bruchdorf, des — es, plur. die — dörfer, vornehmlich in Niedersachsen, ein Dorf, welches in einem Bruche, d. i. einer urbar gemachten morastigen Gegend lieget.

Die Bruchdrossel, plur. die — n, bey dem Klein, eine Singdrossel, welche aber nicht in die Höhe steigt, sondern sich zwischen den kleinen Weiden, im Rohre und Gebüsch aufhält, und auf der Erde an Brüchern und sumpfigen Gegenden nistet. Der Obertheil des Schnabels ist ziegelroth und dunkelbraun, der Bauch aber schmutzig weiß; Weidendrossel, Wehdrossel, *Turdus musicus palustris, dumetorum, arundinum*.

* Die Brüche, oder Brüchte, plur. die — n; ein nur in Niedersachsen übliches Wort, so wohl ein Verbrechen, als auch die darauf gesetzte Geldstrafe zu bezeichnen. Jemanden zu Brüche schreiben, ihn am Gelde strafen.

Anm. Dieses Wort stammet von brechen her. In der Bedeutung einer Übertretung des Gesetzes ist Verbrechen im Hochdeutschen noch jetzt üblich. Im Niederf. lautet es so wohl Brok als Bröke, und ist im erstern Falle männlichen, im zweyten aber weiblichen Geschlechtes; daher es bey den Niedersachsen, wenn sie Hochdeutsch schreiben, bald der Bruch, bald die Brüche, bald aber auch die Brüchte lautet; doch ist das mittelste das üblichste.

* Brüchen, oder Brüchten, verb. reg. act. in Niedersachsen, am Gelde strafen. Jemanden Brüchen. Niederf. bröken. S. das vorige.

* Der Bruchenschlag, oder Brüchtenanschlag, des — es, plur. die — schläge, in den Niedersächsischen, besonders Westphälischen Untergerichten, die Bestimmung eines Tages zur Exirung der Strafgefälle.

* Das Bruchebuch, des — es, plur. die — bücher, in Niedersachsen, ein Buch, worin die Brüchen oder Geldstrafen verzeichnet werden; das Bruchbuch.

* Das Bruchengeld, oder Brüchtengeld, des — es, plur. die — er, in Niedersachsen, Geld, welches aus zuerkannten Geldstrafen gehoben wird.

* Das Bruchengericht, oder Brüchengericht, des — es, plur. die — e, in Niedersachsen, eine Art Untergerichte, welche nur über geringe Frevel erkennen, und nur Geldstrafen ansiegen kann. S. auch Holzgericht. Einige Hochdeutsche Schriftsteller, welche diese Gerichte nicht kannten, haben Bruchengerichte daraus gemacht.

* Bruchfällig, adj. et adv. in Niedersachsen, straffällig. S. Brüche. Einige Oberdeutsche Schriftsteller gebrauchen dieses Wort auch für hauffällig, was den Einbruch drohet.

Das Bruchgold, des — es, plur. inul. bey einigen Schriftstellern des Mineralreiches, Gold, welches in sichtbarer Gestalt gebrochen wird; im Gegensatz des Waschgoides.

Brüchig, — er, — ste, adj. et adv. 1) Was wirklich Brüche hat, oder bekommt. So wird das Tuch Brüchig, wenn es Löcher bekommt, welche größten Theils von abgerissenen Fäden im Weiden entstehen, an deren Statt keine neuen eingezogen worden. 2) Der etwas bricht, in figürlicher Bedeutung, doch nur in den Zusammensetzungen eldbrüchig, bundbrüchig, u. s. f. 3) Was sich leicht zerbrechen läset, im Gegensatz dessen, was biegsam ist, besonders von Metallen, für spröde. Der Zink ist Brüchig. Brüchiges Eisen. 4) In Niedersachsen, und besonders Westphalen, bedeutet Brüchig und Brüchig auch straffällig, der sich einer Brüche oder Geldstrafe schuldig gemacht hat.

Das Bruchkraut, des — es, plur. die — Kräuter, ein Nahme verschiedener Kräuter, welche die Brüche des menschlichen Leibes, so wohl im Unterleibe als an den Knochen heilen sollen. 1) Etsner Pflanze, welche auch Tausendkorn, kleiner Wegerris und Harnkraut genannt wird, eine Harze und zusammen ziehende Kraft hat, und in den trocknen und sandigen Gegenden Europens wächst;

wächst, Herniaria, L. 2) Dem Anabenkraute oder Sten-
del, Satyrium, L. S. diese Wörter. 3) Dem Durchwache,
Bupleurum, L. S. Durchwachs. 4) Der Agrimone oder
Odermennig, Agrimonia Eupatoria, L. S. Agrimone. 5) Der
Osterluzey, Aristolochia, L. S. dieses Wort. Und vielleicht
noch andere mehr. S. auch Bruchwurz.

Die Bruchmandel, plur. die — n, im Oberdeutschen, Mändeln
in Schalen. S. Brachmandel.

Der Bruchort, des — es, plur. die — örter, im Bergbau, ein
Ort, welcher durch Brüche, d. i. zusammen geschobenes lockeres
Gestein getrieben wird. Ingleichen ein Ort, wo in der Grube
ein Bruch entstanden ist.

Das Bruchpflaster, des — s, plur. inuf. ein Pflaster wider
die Brüche des Unterleibes. S. Pflaster.

Der Bruchschneider, des — s, plur. ut nom. sing. im gemei-
nen Leben, ein Wundarzt, der sich vornehmlich auf das Schneiden
der Brüche des Unterleibes leget; im Oberdeutschen ein Bruch-
arzt.

Die Bruchschneepfe, plur. die — n, eine Art Schneepfen, welche
sich gerne in Brüchern oder morastigen Orten aufhält; Mohr-
schneepfe.

Das Bruchsilber, des — s, plur. inuf. im gemeinen Leben,
zerbrochene Stücke verarbeiteten Silbers, welche zu weiter nichts
als zum Einschmelzen gebraucht werden können; Werksilber.

Der Bruchstein, des — es, plur. die — e. 1) Ein aus Stein-
brüchen gebrochener Stein, im Gegensatz der gebrannten Steine.
Am häufigsten in engerer Bedeutung, ranhe unbearbeitete Steine,
so wie sie aus den Stelabrüchen kommen; im Gegensatz der Werk-
und Quatersteine. 2) Im gemeinen Leben auch ein Rahme der
Osteocolle, weil sie gebrochene Weine heilen soll. S. Weins-
bruch 2.

Das Bruchstück, des — es, plur. die — e, ein Stück eines zer-
brocheneu harten Körpers. So pflegen die Mäurer die zerbroche-
nen Stücke Steine, die sie zum Ausfüllen gebrauchen, Bruch-
stücke zu nennen.

Die Brüche, mit den Zusammensetzungen, Brüchcengeld u. s. f.
S. Brüche und Brücken.

Das Bruchwasser, des — s, plur. inuf. Wasser, welches über
Brüchern, d. i. morastigen Orten steht; Mohrwasser, Sumpfs-
wasser.

Die Bruchweide, plur. die — n, eine Art Weide mit eyrunden,
lanzettförmigen, glatten gezähnten Blättern, deren Stiele mit
drüßigen Zähnen versehen sind; Salix fragilis, L. Sie wächst
nicht nur gerne an niedrigen Orten und in Brüchern, sondern hat
auch ein so sprödes und brüchiges Holz, daß es nur zur Feuerung
und zu Fännen zu nützen ist; daher sie auch Glasweide, Knacker-
weide, im Nieders. Brockweide, Brokwieth, Sprokweide, von
sprök, spröde, sonst aber auch Rosweide und Felber genannt
wird.

Die Bruchwurz, plur. inuf. ein Rahme, welcher, so wie Bruch-
kraut, verschiednen Pflanzen im gemeinen Leben gegeben wird,
deren Wurzeln die Brüche des Unterleibes und der Knochen heilen
sollen; z. B. dem Samenkraute, Potamogeton perfoliatum,
L. der Osterluzey, der Agrimone, dem Donnerbarte, u. s. f.
S. diese Wörter.

Die Brücke, plur. die — n, Diminutivum das Brückchen, Ober-
deutsch das Brücklein, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein
von Holz oder Steinen gehauener Weg über einen Fluß oder Was-
ser über eine Bruch gehen. Eine Brücke über einen Fluß
bauen, oder schlagen. Eine Brücke über einen Morast legen,
d. i. bauen. Eine Brücke abwerfen, abbrechen. Eine flie-
gende Brücke, S. Fliegen. Einem die Brücke treten, seine

Partey nehmen, ihm bestehen, von den Kirzleßbrücken, welche
bey dem Herablassen nieder getreten werden. An den Buchdrucker-
pressen werden zwey zusammen gefügte Stücke Holz, welche in
die Presswände eingelassen sind, und durch welche die Röhre gehet,
figürlich die Brücke genannt. Bey den Jägern ist die Brücke
oder Kähle ein kleines Gefüße, welches in dem Treibezeuge,
ungefähr nach dem vierten Bügel eingebunden wird, so daß die
Feldhühner darüber hinaus in den Jeng, aber hernach nicht wieder
zurück können. Im gemeinen Leben wird in mehreren Fällen ein-
horizontal liegender Steg oder ein solches Bret eine Brücke ge-
nannt. 2) Ein Gerüst; nur noch in manchen einzelnen Fällen.
So ist ein Schaffott oder eine Nichtbühne in manchen Gegenden
noch unter diesem Nahmen bekannt. Ehedem war Brücke, Brüs-
gine, Prieche in dieser Bedeutung häufiger, ein Gerüst zum Zu-
schanen zu bezeichnen.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort die Bruck, die
Brücken, im Schwabenspiegel Krugge, im Nieders. Brügge,
im Angels. B. ich, Brygga, im Engl. Bridge, im Franz. Brique.
Weil in der Schweizerischen Mundart dieses Wort auch Nieß lau-
tet, so glaubt Friedl, daß es, wie so viele andere Wörter, ver-
mittelst des Wortwortes Be von Reihe, Niederl. Riek, gekildet
worden. Indessen ist doch das Anfangs-B schon sehr alt; denn
die Endungen Bria, Briga, Briua, die an so vielen Nahmen Gal-
lischer Orte gefunden werden, gehören vornehmlich hierher. S.
du Fresne Glossar. h. v. Brücke ist von einem alten Worte
Bro oder Bru abgeleitet, welches ehedem in allen nordischen Mund-
arten vorhanden war, und noch im Schwed. und Dän. angetroffen
wird, wo eine Brücke Bro und Broe heißt. Ursprünglich be-
deutet dieses Wort eine jede Erhöhung bedeutet zu haben, und da
könnte es wohl zu bor, hoch, gehören, S. Bahre und Empor;
denn die Versetzung des r ist in allen Sprachen gewöhnlich. Im
Wendischen bedeutet Breh, Broh, das Ufer, Gestade. Im Pöhl-
nischen ist Bruk ein Steinpflaster, und brukuje, ich pflastere.
Selbst im Niedersächsischen bedeutet bruggen, und im Dänischen
brollege, pflastern, und in der erstern Mundart ist Steenbrug-
ger ein Pflasterer. Das Ungarische Derw, Brw, im Dual
Derwe, und im Plural Derwi, eine Brücke, kommt mit der al-
ten Endung — briua genau überein.

Brücken, verb. reg. act. mit einer Brücke versehen, welches aber
im Hochdeutschen wenig vorkommt. Ein gebrückter Weg, ein
Weg durch einen Morast, der mit Holze gepflastert ist; in den
gemeinen Mundarten ein Antriebsdamm. S. Brückung.

Das Brückenamt, des — es, plur. die — ämter. 1) Ein
Amtsbezirk des Stadtrathes in Dresden, welcher eigentlich der
Kirche zum heiligen Kreuze gehört, und dessen Einkünfte zur
Unterhaltung der Elbbrücke bestimmt sind. 2) Im Oesterreichischen
ein Collegium, welches die Unterhaltung der Brücken und Wege
besorgt.

Der Brückenbalken, des — s, plur. ut nom. sing. die horizon-
talen Querbalken einer Brücke, auf welchen die Bedeckung von
Böhlen ruhet, und welche auch Brückenbäume und Brückenru-
chen genannt werden; zum Unterschiede von den Lagerbalken,
Jochbögern, oder Schwellen, welche nach der Länge der Brücke
gehen, und jene tragen.

Der Brückenbau, des — es, plur. inuf. der Bau einer Brücke.
Ingleichen die Kunst, Brücken zu bauen. Den Brückenbau ver-
stehen. Daher die Brückenbaukunst, plur. inuf.

Das Brückengeld, des — es, plur. die — gelder, ein Geld
oder Zoll für die Überfahrt über eine Brücke, welches denn zum
Unterhalte der Brücke angewendet wird; Brückengeld, Brück-
enzoll, Brückenspenning.

Das

Das Brückengericht, des — es, plur. die — e, 1) S. Brückengericht. 2) In einigen Gegenden, z. B. im Hessischen, ein Gericht, welches auf einer Brücke unter freyem Himmel gehalten wird.

Das Brückensisch, des — es, plur. die — e, im Niedersächsischen Brückensischer, das Tsch, d. i. hölzerner Gerüst, welches eine Brücke trägt.

Der Brückenmeister, des — s, plur. ut nom. sing. 1) An einigen Orten ein Zimmermeister, welcher den Schiff- und Brückenbau versteht. 2) An andern, z. B. im Österreichischen, ein Aufscher über die Brücken eines gewissen Bezirkes.

Der Brückenpfeilmig, des — es, plur. die — e. 1) An einigen Orten so viel als Brückengeld. 2) Auch Pfennige, das ist, Schaumünzen, welche zum Andenken einer neu erbaueten Brücke geschlagen werden.

Die Brückenrute, plur. die — n, im Brückenbaue, Ruthen, d. i. Bäume, die man quer über einen schmalen Fluß legt, und diese wieder mit Brettern oder Pfosten belegt. S. auch Brückensbalken.

Die Brückenschanze, plur. die — n, eine Schanze vor einer Brücke zu ihrer Vertheidigung; Franz. tête de pont.

Der Brückenschärer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Name, welchen 59 Dörfer um Eilenburg in Meissen führen, deren Einwohner von Friedrich dem Streitbaren das Recht erhalten haben, daß sie gegen Erlegung eines Scherfes, d. i. kleinen Pfenniges, den sie jährlich am S. Stephanstage, des Morgens um vier Uhr erlegen müssen, keinen Brückenzoll und andere Abgaben erlegen dürfen.

Der Brückenschreiber, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten der Einnehmer des Brückengeldes oder Brückenzolles.

Der Brückensieg, des — es, plur. die — e, ein Name, welchen einige in der Wapenkunst dem Thurniertragen geben. S. dieses Wort.

Der Brückenzoll, des — es, plur. die — zölle, der Zoll, der für die Übersahrt über eine Brücke entrichtet wird; im Schwabenspiegel Bruggen zoll. S. Brückengeld.

Die Brückung, plur. die — en, in der Landwirtschaft, ein hölzerner Fußboden in den Pferdewällen, der unten hohl und vorn etwas höher ist, damit die Feuchtigkeiten desto bequemer abfließen können. In den Sägemühlen ist es das schräge liegende Gerüst von zwey Balken, worauf der Sägebloß in die Höhe gebracht wird. S. Brücken.

Der Brudel, und Brudeln, S. in P.

Der Bruder, des — s, plur. die Brüder, Diminutivum das Brüderchen, Oberdeutsch Brüderlein. 1. Eigentlich, eine Person männlichen Geschlechtes, welche mit einer andern Person einerley Alteru hat, in Beziehung auf diese Person. Er ist mein Bruder. Ein leiblicher Bruder, ein vollbürtiger Bruder, im gemeinen Leben auch wohl ein rechter Bruder, Nieders. Vullbroder, wenn beyde Ältern einerley sind; im Gegensatz des Stiefbruders und Halbbruders. S. diese Wörter. Es ist zehn Thaler unter Brüdern werth, im gemeinen Leben, es ist vollkommen zehn Thaler werth.

2. In weiterer Bedeutung. 1) Ein Blutsfreund, daher sich Schwäger im gemeinen Leben auch Brüder zu nennen pflegen. In der Deutschen Bibel kommt diese Bedeutung, welche außer dem jetzt angezeigten Falle vorkommt, noch mehrmahls vor. So werden 1 Mos. 31, 23, 37, unter Jacobs Brüdern; Matth. 12, 46; Marc. 3, 31, u. s. f. unter Christi Brüdern, und Gal. 1, 19, unter Jacob des Herren Bruder, nichts anders als nahe Anverwandte verstanden. 2) In noch weiterer Bedeutung kommt dieses Wort von weitläufigern Verwandten, so fern sie von einem

gemeinschaftlichen Stammvater abstammen, in der Bibel häufig vor, in welcher Bedeutung es auch zuweilen noch in der höhern Schreibart gebraucht wird, selbst das Verhältniß aller Menschen gegen einander auszudrücken, so fern sie insgesamt von Adam herkommen.

3. Figürlich. 1) Im gemeinen Leben, Personen, die wegen alter gepflogener Freundschaft, oder beym vertraulichen Trunke einander brüderliche Treue zugesagt, und sich daher wie leibliche Brüder zu nennen pflegen. S. Duzbruder. 2) Die einerley Art, Stand, Gesinnung mit einander haben, in einerley Verbindung und Gesellschaft leben, in welcher Bedeutung dieses Wort noch häufig gebraucht wird. Daher pflegen sich gekrönte Häupter um der Gleichheit der Würde willen, in ihren Titulaturen Brüder und Schwestern zu nennen. Personen, welche einerley Glauben und Religion haben, werden in der Bibel häufig Brüder genannt, welchen Nahmen sich zuweilen auch diejenigen geben, die in einerley Amte stehen. S. Ambruder, Glaubensbruder. Auch die Herrenhüter nennen sich unter einander Brüder, und die weiblichen Personen ihrer Kirche Schwestern. S. Brüdergemeinde. Bey verschiedenen Mönchsorden, besonders den Bettelorden, nennen diejenigen, welche nicht eigentliche Geistliche sind, nicht nur sich unter einander Brüder, sondern sie bekommen diesen Nahmen auch von andern außer dem Orden, und in noch weiterer Bedeutung wurden ehemals wohl alle Mönche und Ordensglieder Brüder genannt. Die barmherzigen Brüder. S. Barmherzig. Daher heißen nicht nur in manchen Städten verschiedene Gassen, wegen der ehemals in denselben befindlichen Klöster der Bettelmönche, noch jetzt Brüdergassen; sondern brudern wurde ehemals auch für betteln, Bruderfrau für eine Bettelfrau gebraucht. Wenn aber in Niedersachsen brudern noch an einigen Orten schmausern bedeutet, so rührt solches vermuthlich von den Schmausereyen der ehemahligen Ralandsbrüder her. S. Brüderschaft und Geschwader. 3) Im weitesten Verstande werden zuweilen zwey Dinge, welche einander völlig ähnlich sind, Brüder genannt; daher die Hoden in ältern Schriften diesen Nahmen häufig führen.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Hero Pruaeder, im Plural Priadra, bey dem Ottfried Bruader, bey dem Willeram Bruoder, im Oberdeutschen noch jetzt Bruader, Bruoder, im Nieders. Broder, Broer, Broor, bey dem Alphyas Brochr, im Isländ. Brodur, im Schwed. und Din. Broder, im Isländ. Brutha, im Wallisischen Brawd, im Slaven Bratr, im Ungel. und Engl. Brother, bey den Krautwischen Wenden Brat, im Griech. *ἄδελφος*, im Latein. Frater, im Persischen Berader. Bey diesem hohen Alter und weiten Umfange dieses Wortes darf man wohl auf keine weitere Ableitung gedenken; indessen mag es doch Skinner, es von briten, Wächter aber von dem Wallisischen Bru, der Bauch, abzuleiten, wie das Griech. *ἄδελφος*, von *ἄδελφος*, uterus, abstammlet. S. auch Braut. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort in der zweyten Endung des Brudern, und im Plural die Brüderern. Man hat auch an einigen Orten das Femininum die Brüderian, des Bruders Frau auszudrücken. Die Brüdergemeinde, plur. die — n, bey den Herrenhütern, eine Gemeinde von Gliedern ihrer Partey, deren Kirche sie eine Brüderkirche nennen.

Das Bruderkind, des — es, plur. die — er, Kinder des Bruders; im Plural auch wohl Brüderkinder, wenn Kinder zweyer Brüder angedrückt werden sollen.

Der Brüderrädchen, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Glasern, eine figürliche Benennung der runden Glasscheiben in den Fenstern, vielleicht weil sie in den Klöstern und Kirchen der Mönche ehemals sehr üblich waren.

Brü.

Brüderlich, — er, — ste, adj. et adv. nach Art leiblicher Brüder. Brüderliche Liebe. Brüderliche Treue. Das ist nicht brüderlich. Bey dem Kero pruaederlih, in dem alten Gedichte auf Carl's des Großen Feldzug bey dem Schilter, brutherlich. Daher die Brüderlichkeit.

Die Brüderliche, plur. car. die Liebe, welche leibliche Brüder gegen einander tragen, oder tragen sollen. In weiterer Bedeutung in der biblischen Schreibart, die Liebe, welche Christen, ja alle Menschen einander schuldig sind; die erstern wegen ihres gemeinschaftlichen Glaubens, die letztern aber wegen ihres gemeinschaftlichen Stammvaters.

Der Brudermord, des — es, plur. inus. ein Wort, da ein Bruder den andern, oder eine Schwester ihren Bruder ermordet. Daher der Brudermörder, des — s, plur. ut nom. sing. und die Brudermörderin, plur. die — en.

Die Brüderschaft, plur. die — en. 1) Die Verbindung zwischen Brüdern, aber nicht so wohl zwischen leiblichen Brüdern, in welcher Bedeutung dieses Wort nicht üblich ist, als vielmehr zwischen gewählten Brüdern, in der dritten Bedeutung des Wortes Bruder; ohne Plural. Brüderschaft mit jemanden machen, erinken, im gemeinen Leben, ihn vermittelst des Trunkes zu seinem Duhbruder erwählen. Besonders ist dieses Wort noch in der Römischen Kirche von der Verbindung mehrerer Personen zu einerley gottesdienstlichen Übungen gebräuchlich, wo es aber doch häufiger in der folgenden concreten Bedeutung vorkommt. 2) Die in einer solchen Verbindung stehenden Personen selbst, als ein Ganzes betrachtet. Dahin gehören die Zünfte verschiedener Handwerker, welche sich Brüderschaften, und die Glieder derselben Brüder nennen; vornehmlich aber in der Römischen Kirche mehrere zu einerley gottesdienstlichen Übungen verbundene Personen. Daher die Brüderschaft des Leibes Christi, des Rosenkranzes u. s. f.

Ann. Schon bey dem Otfried lautet dieses Wort Bruaderiscaf, im Nieders. Brörschup, und im Schwed. Broderskap.

Der Brügel, S. Prügel.

Der Brühhan, S. Brothan.

Die Brühhe, plur. von mehreren Arten, die — n, ein jeder zusammen gesetzter und gekochter sehr küssiger Körper. So nennen die Färber den gefärbten küssigen Körper, worin sie ihre Zeuge färben, und andre Arbeiter die Lauge u. s. f. eine Brühhe. In engerer Bedeutung bezeichnet dieses Wort in den Kichen, so wohl das Fluidum von einem gekochten oder gebratenen eßbaren Körper, Fleischbrühhe, Fischbrühhe, Bratenbrühhe; als auch ein zusammen gesetztes Fluidum, mit welchem die Speisen begossen oder genossen werden, nach dem Französischen eine Sose. Eine Brühhe an etwas machen. Mit Brühhe begießen. Eine Kurze, d. i. dicke, eine lange, d. i. dünne, Brühhe. In den niedrigen Redensarten, in der Brühhe stecken, jemanden in der Brühhe stecken lassen, d. i. in Verlegenheit, bedeutet dieses Wort dünnen küssigen Koth. Eine lange Brühhe über etwas machen, figürlich, viele Worte.

Ann. Brühhe, bey den Schwäbischen Dichtern Bruege, im Nieders. Broi, im Holländ. Broyc, Bruc, im Franz. Brouet, im Engl. Broth, im Ital. Brodo, im mittlern Lateine Brodium, im Angelf. Briw, ist mit brauen, kochen, genau verwandt. S. auch das folgende. Eine Brühhe, welche mit Löffeln gegessen wird, heißt im gemeinen Leben eine Suppe; eine Brühhe zum Eintunken, eine Tunke, und im Nieders. Scippels; eine dicke Brühhe, ein Drey u. s. f.

Brühen, verb. reg. aä. mit Brühhe, d. i. gekochtem Wasser, begießen. Schweine, Sühner brühen, sie in kochendes Wasser tauchen, damit die Haare oder Federn abgehen. Die Wäsche brühen, sie mit siedendem Wasser, oder Lauge begießen, damit sie

Wol. W. B. I. Th. 2, Auf.

den Schmutz fahren lasse. Den Kohl brühen. Das Futter für das Vieh brühen, in der Landwirtschaft; daher der Brühherrog oder das Brühfäß, worin solches geschieht. Im Nieders. broem, im Ital. bruare, broare. S. Brauen und Brühhe.

Das Brühfutter, des — s, plur. inus. in der Landwirtschaft, Futter für das Vieh, welches man im Winter mit heißem Wasser brühet; in Obersachsen auch die Siede.

Brühheiß, oder mit einer Tautologie brühhsiedendheiß, adj. et adv. sehr heiß, so heiß wie kochendes Wasser. Ja, da wird mir brühhsiedendheiß.

Der Brühkäse, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Käse, welcher durch Brühen geschieden und bereitet wird.

Der Brühl, des — es, plur. die — e, ein sumpfiger morastiger Ort, besonders wenn er mit Gebüsch bewachsen ist. Dieses Wort ist zwar größten Theils veraltet, aber es kommt noch in vielen Städten vor, wo theils Gassen, theils unbaubare Plätze diesen Namen führen, weil sie ehemals morastige mit Buschwerk bewachsene Örter waren, welche man nachmahls ausgetrocknet und angebauet hat. In Erfurt heißt eine gewisse wasserreiche und mit Gärten angefüllte Gegend der westlichen Vorstadt noch jetzt der Zirschbrühl, und in Leipzig führet eine lange angebaute Gasse den Namen des Brühls. Doch es werden wenig ausländische Städte in Deutschland, Frankreich und Italien seyn, wo dieses Wort nicht noch einigen Gegenden zukommen sollte.

Ann. Im Franz. lautet dieses Wort Breuil, im Ital. Broglio, im Angelf. Broel, im Lateine der mittlern Zeiten Brolium, Briulum, Brollum u. s. f. Man hat allerley wunderliche Ableitungen von diesem Worte angegeben, die man in den Glossarien finden kann. Da dieses Wort auch Brogel, Brögel, im mittlern Lateine Brogilius, Brugilus, Broialium u. s. f. lautet, so scheint es von Bruch, ein sumpfiger Ort, abgeleitet zu seyn, aus welchem durch Zusammensetzung Brühl geworden. S. das Bruch und Prudel. Das Griech. περιβολιον gehört weder der Bedeutung noch der Abstammung nach hierher, ob es gleich viele hierher ziehen wollen. Im Donabrückischen bedeutet Prull ein Gebüsch. Hans Sachs gebraucht Prüel für Prudel, Sumpf:

Dazu schütt man um dich vil wulst
Von Viech und leuten groß vnlust
Des wirst vnlustig wie ein prüel,
Stinkend und trüb wie ein Misthül.

Die Brühne, plur. die — n, an kleinen Flußschiffen und Rähnen, die unterste Plante, welche nach der Brüstung an dem Boden befestiget wird. Es gehöret ohne Zweifel zu dem alten Braun, der Raab, das Äußerste. S. Augenbraune und Bräme.

Brühwarm, adj. et adv. so warm wie kochendes Wasser. S. Brühheiß. Eine Nachricht brühwarm überbringen, figürlich, in ihrer völligen Reutigkeit.

Brüllen, verb. reg. aä. et neutr. welches im letztern Falle das Hülfswort haben erfordert, und eine Nachahmung des natürlichen lauten Geschreyes des Löwen und des Rindviehes ist, von welchem es auch im Hochdeutschen nur allein gebraucht wird. Der Löwe brüllt. Das Brüllen des Löwen. Auch die Herden brüllen ihre Freude von den grasreichen Hügel, Gefn. Figürlich wird dieses Wort auch in der höhern Schreibart von dem Krachen des Donners gebraucht, in welchem Verstande es schon Hiob 37, 4, vorkommt; aber wenn es in der Bibel mehrmahls von Gott gebraucht wird, so erwecket diese morgenländische Figur im Deutschen Nebenbilder, die dem höchsten Wesen unanständig sind.

Ann. Im Schwedischen lautet dieses Wort wråla, im Engl. to brawle, und im Dän. brole. Das Verbum rüllen, aus welchem es vermittelst des Vorwortes be entstanden ist, kommt noch bey dem Hans Sachs vor:

h h h h

Anhäng

Anfang sie zu schreyen und rüllen.

Um das Jahr 1477 findet sich auch in Schwaben das Wort Rühling für Geschrey, welches auch von dem Geschreye des Esels und von dem Wiehern der Pferde vorkommt. S. Frisch Wörterbuch v. Röchel. übriges gibt es in den Mundarten und verwandten Sprachen noch mehrere Wörter, den Begriff des Brüllens auszudrücken. Von dem Rühlinge gebrauchen die Niederländischen bölfen (S. Wellen), lauen, lögen (S. Löwe) und raren, Engl. to roar, Angelf. raran, Franz. reer. S. auch Drummen. Notker hat von dem Brüllen des Löwen das Verbum rufen, und die Hauptwörter Rivohit und Ruode, welche mit dem Latein. rugire und rugitus überein kommen.

Der Brüllochs, des — en, plur. die — en, an einigen Orten ein ungeschnittener Ochse; ein Herdochs. S. Drummochs. Ein jähriger Ochse oder Stier wird von den Fleischern auch ein Brüllerding genannt.

Drumft, S. Brunst.

Der Drummbar, des — en, plur. die — en, im gemeinen Leben der Vär, wegen seiner brummenden Stimme. Figürlich, wie das folgende, eine mürrische Person, welche alles mit lautem Unwillen tadelt.

Das Brummeisen, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben eine Benennung der Maultrommel, S. dieses Wort, wegen des brummenden Tones, welchen sie hervor bringt, im Böhmischen Brumcyzel. In einer niedrigen Figur auch ein mürrischer Mensch, der beständig brummet, d. i. lautem Unwillen ärgert.

Drummen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und eine Nachahmung des langsamen dumpfigen Tones ist, welchen gewisse Thiere, als Bären, Kühe und Ochsen von sich hören lassen. Der Bär brummet vor Unmuth. Die Kühe brummen. Zuweilen wird dieses Wort auch von dem tiefen Tone der Bienen und Wespen gebraucht, von welchem aber sammen üblicher ist. In der niedrigsten Sprechart druckt dieses Wort oft das langsame Zanken oder Tadeln eines Unwilligen aus, wofür man im gemeinen Leben auch das Frequentativum brummeln, ingleichen die Zeitwörter nurken und nörgeln hat. Ein solcher unwilliger Mensch, der aus dem Tadeln und langsamen Zanken eine Gewohnheit macht, wird im niedrigen Umgange auch ein Drummbar, Drummbar, Brummeisen genannt. Mein Herz brummet über Noth. Cf. 16, 4, und an andern Orten, ist daher allemahl eine sehr niedrige und unanständige Figur.

Anm. Drummen, bey dem Notker premen, im Niedersächsischen drummen, im Dänischen brumme, im Schwedischen bromma, im Angelf. bremman, im Lateinischen fremere, Griech. βρομαί, βρομωδαι, βρομος, im Hebr. דרם, ist vermittelst des Vorwortes be von rāmen, rumen zusammen gesetzt, von welchem im Schwed. rāna, im Angelf. hreaman, Engl. brim, und im Isländ. rymia für brüllen üblich sind. Notker gebraucht preinen von dem Brüllen des Löwen. Das Niederf. drummen und Engl. to brim, wird auch von den Eauen gesagt, wenn sie nach dem Eber verlangen, S. Brunst, und im Franz. ist bramex von dem Geschreye der Hirsche üblich. Von dem langsamen Drummen der Kühe gebrauchen die Niedersächsen drumien.

Der Drummer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Ding welches brummet. So wird der Herdochs im gemeinen Leben oft der Drummer genannt, S. Drummochs. Diese Saiten auf der Bassgeige, brummende Pfeifen in den Orgeln führen zuweilen gleichfalls diesen Namen. Auch der brummende Ton, der erfolgt, wenn man mit den Fingern auf den Lippen schlägt, heißt im gemeinen Leben ein Drumm oder Drummer. 2) Eine Pöhlische Wlinge, welche im Pöhlischen Poldrad heißt, und deren

fünf zwey gute Groschen, sechzig aber einen Reichsthaler machen. Der Ursprung dieser Benennung ist mir unbekannt. In beiden Bedeutungen lautet dieses Wort zuweilen auch Drommer oder Drömmmer.

Die Brummfliege, plur. die — n, eine Art großer Schmelzfliegen, welche im Fliegen brummet, oder vielmehr summet.

† Brummig, adj. et adv. lauten Unwillen äußernd, im hohen Grade mürrisch.

Der Brummkreisel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Kreisel, welcher aus einer angehöhlten Kugel mit einem Zapfen besteht, und wenn er vermittelst einer Schnur zum Umlaufen gebracht wird, ein brummendes Geräusch verursacht; ein Hoblkreisel, Zentkreibel, Kugelkreisel, im Oberdeutschen ein Damtiegel, Nickel, Nippel, Topf, Trandel, in Niedersachsen Brummkiesel, im Ob- u. n. drückischen Suddeldopp, in Thüringen Brummkreisel, in Schlesien Triebstaule. S. Kreisel. Daß er schon den Römischen Knaben bekannt war, erhellet aus Virg. Aeneid. 7, 378.

Der Brummochs, des — en, plur. die — en, im gemeinen Leben, ein ungeschnittener Ochse, der zur Fortpflanzung seines Geschlechtes gehalten wird; ein Herdochs, Drummer, Reitochs, Spielochs, Springochs, Bullochs u. s. f. S. Bulle.

Der Brummvogel, des — s, plur. die — vögel, eine Benennung, die man auch den Colibriten beyleget, weil sie im Fliegen ein brummendes Getöse machen. S. Colibril.

Die Brunelle, plur. die — en. 1) Eine Pflanze, welche auf den Europäischen Tristen wächst; Prunella, L. Sie ist ein gutes Mittel wider die Bräune, daher sie auch ihren Namen haben soll. Sonst wird sie auch Braunwurz, Braunette, Prunelle, Antonkraut, Gortheil u. s. f. genannt. 2) Eine Art großer Pflaumen, welche am Brignole in der Provence am schönsten angetroffen werden, und auch Catharinen-Pflaumen heißen. Sie werden an dem Orte, wo sie wachsen, geschälet, aufgeschnitten von dem Kerne befreiet, getrocknet und verschickt, da sie denn eigentlich den Namen der Brunellen führen. In weiterer Bedeutung werden auch die großen Ungarischen Pflaumen, und in noch weiterer, alle geschälte und aufgeschnittene trockene Pflaumen mit diesem Namen belegt. Ob es gleich natürlich scheinen könnte, diesen Namen als das Diminutivum von Prunum anzusehen, so ist doch erweislich, daß er von dem Namen der Stadt Brignole seinen Ursprung hat, daher diese trockenen Pflaumen im Franz. Brignoles, und im Deutschen auch Brignoler Pflaumen und Brinellen genannt werden. 3) Die Brunelle, am häufigsten im Diminutiv, das Brunellchen, eine Art Nachstelzen, welche schön singet, und diesen Namen von ihrer braunen Farbe hat; Graamücke, Fliegenichnepper, Spitzlerche, Brauchänfling u. s. f. Motacilla modularis und ficedula, L.

Brunett, — er, — este, adj. et adv. aus dem Franz. brunet, ein wenig braun, doch nur von der Farbe des Gesichtes und der Haare; im Gegensatz des blond. Ein brunettes Gesicht. Brunette Haare. Sie ist eine Brunette.

Die Brunett-Rose, plur. die — n. S. Adonis-Blume.

Die Brunst, plur. car. bey den Jägern, das sinnliche Verlangen nach der Begattung bey dem tothen und schwarzen Wildbrette, besonders bey dem erstem. In der Brunst seyn. Der Hirsch tritt in oder auf die Brunst. Die Brunst vollbringen, sich begatten. Aus der Brunst treten, aufhören sich zu begatten.

— Denn wilder Thiere Junst

Setzt nur zu mancher Zeit der süßen Liebe Brunst,
Logan.

Anm. Einige Jäger gebrauchen dieses Wort von allem großen Wildbrette; andere, die ekeler sind, wollen den Wären, den Eauen, Wölfen, Luchsen u. s. f. keine Brunst zugestehen, sondern gebrauchen dafür

dasür die Wörter rollen, ranzen, streichen u. s. f. Doch gebrauchen sie es auch ohne Bedenken von den Wibern. Im gemeinen Leben ist in dieser Bedeutung Brunst üblich; allein in der Jägerey wird dieser Ausdruck mit dem Weidmesser bestraft. Da dieses Wort auch brumsten geschrieben und gesprochen wird, so ist glaublich, daß es von brummen herkommt, und daß damit vornehmlich auf das Geschrey gesehen werde, womit manche Thiere diesen Trieb der Natur an den Tag legen. Bey dem Worte brummen ist bereits bemerkt worden, daß bramer im Franz. von dem Schreyen der Hirsche, und das Niedersächsisch brummen von dem Verlangen der Säue nach der Begattung gebraucht wird. Brunst ist von brummen, wie Kunst von kommen.

Die Brunsthürsche, plur. inuf. die Würsche oder das Schiefen des Hirsches in der Brunstzeit; das Brunstschiefen.

Brunstien, verb. reg. neutr. mit haben, den Trieb zur Begattung fühlen, und merklich machen, von dem rothen und schwarzen Wildbrette und von den Wibern bey den Jägern. Der Hirsch brunstet. Der Wiber brunstet im Hornung. Ingleichen sich begatten. Der Hirsch brunstet mit dem Wildbrette.

Der Brunsthirsch, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, ein Hirsch, der in der Brunst ist.

Der Brunstplatz, des — es, plur. die — plätze, der Platz, auf welchem der Hirsch seine Brunst vollbringt, und sich nach derselben abkühlt; der Brunststand.

Der Brunststand, des — es, plur. die — stände, S. Brunstplatz.

Das Brunstwildbrett, des — es, plur. inuf. Wildbrett, d. i. das weibliche Geschlecht des Hirsches, welches in der Brunst ist.

Die Brunstzeit, plur. die — en, die Zeit, da das rothe und schwarze Wildbrett in der Brunst zu seyn pfleget, welche sich bey dem erstern um Ägidii, bey dem letztern aber um Martini anzufangen und vierzehn Tage zu dauern pfleget.

Brunnen, verb. reg. act. welches noch bey einigen Metallarbeitern, besonders den Goldschmieden, üblich ist, wo es so viel als poliren, glänzend machen, bedeutet. Daher das Brunst-Gold, des — es, plur. car. polirtes Gold, welches mit einem Wolfs- oder Hundszahn, oder mit Blutstein glänzend gerieben ist. Der Brunst-Strahl, des — es, plur. die — stäbe, ein stählernes Werkzeug bey den Goldschmieden, Instrumentmachern und Messerschmieden, metallene Arbeiten damit zu poliren, welches Werkzeug bey andern Handwerkern der Eisenarbeit genannt wird.

Anm. Dieses Zeitwort ist zunächst aus dem Franz. brunir und Ital. brunire, welches gleichfalls glätten, poliren bedeutet, und auch von dem Glätten des Lebers und der Schnitte an den Wülchern bey den Buchbindern gebraucht wird. Es stammet freylich von braun her; aber nicht so fern dieses Wort eine dunkle verbrante Farbe ausdrückt, sondern so fern es glänzend bedeutet; denn daß brennen ehemals auch glänzen, leuchten bedeutet hat, und zum Theil noch bedeutet, ist schon oben gezeigt worden. Eben diese Bedeutung scheint das Wort braun, in dem alten Gedichte auf Carl des Großen Feldzug W. 1715 zu haben: menegen helm prunen, manchen glänzenden Helm; und W. 1901: mit menegeme helme pruner uarwen. Was diese Ableitung von brennen noch bestätigt, ist das Engl. to burnish, welches gleichfalls poliren bedeutet, von to burn, brennen. Im Schwed. bedeutet bryna wehen, schärfen, welche Bedeutung sich mit dieser ganz wohl vereinigen läßt. S. Braun und Brennen. Da Brunia, Bryn, Brinja, bey dem Ottfried und andern alten Schriftstellern auch einen Helm, ingleichen einen Harnisch bedeutet, so leiten die meisten Sprachforscher entweder bruniren von Brunia oder dieses von jenem her. Allein der Übergang von einem zum andern bleibt allemahl sehr hart und unge-

wöhnlich, daher man beyde besser für zwey verschiedene Wörter hält. Brunia würde sich füglich von bryn, braun, brun, der Rand, oder das Oberste einer Sache ableiten lassen. S. Augengbraune, Bräme und 2. Brand.

Brunitschen, S. Steinbeere.

Der Brünnäcker, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Pergamentmachern, ein Gefäß mit Kaltwasser, die abgehaarten Ralffelle darzu zu brunnen, d. i. zu erweichen.

Der Brunnen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Quellwasser, im Gegensatz des Fluß, Regen- und Leichwassers; ohne Plural, und nur im gemeinen Leben einiger Gegenden. Ein Glas Brunnen, in Thüringen, ein Glas Brunnenwasser. Auch das Wasser mineralischer Quellen wird sehr häufig bloß Brunnen genannt. Von Brunnen gebrauchen, den Brunnen trinken, das Wasser eines mineralischen Brunnens. Es ist frischer Pyramonter Brunnen angekommen. In dieser Bedeutung lautet es in der ersten Endung des Singulars fast niemahls Brunn, sondern jederzeit Brunnen; vermuthlich, weil sich diese Bedeutung eigentlich aus dem Oberdeutschen herschreibt. 2) Eine Quelle, die am Tage, oder auf der Oberfläche der Erde ausbricht; in welcher Bedeutung es noch am meisten von mineralischen Quellen gebraucht wird, der Fehndbrunnen, Heilbrunnen, Sauebrunnen u. s. f. außer dem aber veraltet ist. In der Deutschen Bibel kommt es in dieser Bedeutung so wohl eigentlich als figurlich noch häufig vor. 3) In engerer Bedeutung, eine zur Sammlung des Wassers in die Erde gegrabene Vertiefung. Dimaltantium das Brunnchen, Oberdeutsch Brunnlein. Einen Brunnen graben. Ein Schöpfbrunnen, Ziehbrunnen, Springbrunnen u. s. f. Wasser in den Brunnen tragen, figurlich, vergebliche Arbeit thun. Die Zoffnung ist in den Brunnen gefallen, sie ist verestelt worden.

Anm. 1. Dieses Wort ist vorzüglich der Oberdeutschen Mundart eigen, indem die Niederdeutsche statt dessen Born gebraucht; S. dieses Wort. Allein in dessen Declination weichen die Oberdeutschen sehr von einander ab. Der Brunn, des — es, die Bränne; der Brunnen, plur. die Brünnen; der Braun, des — en, plur. die — en, sind alles Gestalten, unter welchen dieses Wort angetroffen wird. Im Hochdeutschen ist die zu Anfange dieses Artikels angegebene Abänderung die üblichste; zumahl da der Nominativ Brunn eine harte Einsylbigkeit hat. Aus dieser Ungleichheit in der Declination rühret auch die Verschiedenheit in den folgenden Zusammensetzungen her, indem in einigen Wörtern dieses Wort Brunnen in andern aber nur Brunn lautet.

Anm. 2. Dieses Wort lautet bey dem Alphias Brunna, bey dem Ottfried, Nofer und Willeram Brunno und Prunna, im Nigels. Brunna, im Schwed. Brunn und Brund, im Tün Brond. Wenn Born und Brunn nicht durch eine sehr gewöhnliche Versetzung des r aus einander entstanden sind, wechey es doch schwer seyn möchte, zu entscheiden, welche von beyden die erste und älteste Form ist, so ist Brunn vermuthlich aus rinnen entstanden, weil es in den ältesten Zeiten häufig von einer jeden Quelle, ja von einem jeden rinnenden Wasser gebraucht wird. Bey dem Ottfried kommt es für Wasser überhaupt vor, und wenn Alphias den Blutfluß Brunna Blothis nennt, so heißt derselbe in einer andern Stelle bey ihm auch Runa Blothis. Das Isländ. brynna bedeutet wässern, tränken, wie das Niederf. bönnen. Bey den Bergschotten, deren Sprache noch ein Überbleibsel der ältesten Europäischen Mundart ist, ist Purn Wasser, und im Altengl. bedeutet Brun einen Bach. Im Lheuerd. kommt Brunn für den Urin vor:

Ihr habe seinen Brunnen beschawet, Kap. 67.

S. Brunzen. Daß indessen das Verwörtchen be in diesem Worte schon sehr alt ist, erbillet aus dem Griech. βρυον, quellen, welches vermuthlich auch hierher gehört. Ein Ziehbrunnen heißt in den

gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutschlands ein Sod, Schwed. Saud.

Brunnen, verb. reg. act. welches nur bey den Pergamentmachern üblich ist, in Wasser, besonders in Kaltwasser erweichen, einwässern. S. Brunnäscher.

Die Brunnenader, plur. die — n. 1) Die Ader, d. i. Quelle eines Brunnens unter der Erde. 2) Eine im gemeinen Leben übliche Benennung zweyer Adern unter der Zunge des Rindviehes, welche man in der Feuerkrankheit zu öffnen pfleget.

Der Brunnenbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Bohrer der Brunnengräber, den Sand oder die Erde damit heraus zu heben.

Die Brunnen-Cur, plur. die — en, der Gebrauch eines mineralischen Brunnens zur Genesung. Eine Brunnen-Cur gebrauchen.

Die Brunnendecke, plur. die — n, die breitere Bedeckung eines Brunnens, in welchem eine Pumpenröhre steht.

Der Brunnendeckel, des — s, plur. ut nom. sing. der Deckel auf dem obern Kranze eines Ziehbrunnens.

Der Brunneimeier, des — s, plur. ut nom. sing. ein Eimer, mit welchem man das Wasser aus einem Ziehbrunnen zieht.

Der Brunnenfeger, des — s, plur. ut nom. sing. der sich zur Reinigung der Brunnen gebrauchen lässet. An einigen Orten auch eine anständige Benennung derjenigen Personen, welche die heimlichen Gemäcker reinigen.

Der Brunnengast, des — es, plur. die — gäste, eine Person, welche einen mineralischen Brunnen an Ort und Stelle gebraucht. S. Gast 3.

Der Brunnengräber, des — s, plur. ut nom. sing. ein ungünstiger Handwerker, der sich von dem Graben der Brunnen ernähret; der Brunnenmacher.

Das Brunnenhaus, des — es, plur. die — häuser, ein über einen Ziehbrunnen gebauetes Haus.

Der Brunnenkasten, des — s, plur. ut nom. sing. die hölzerne Einfassung des Wassers in einem Brunnen über der Quelle.

Das Brunnenkraut, des — es, plur. inuf. S. Steinflechte.

Der Brunnenläufer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme, welchen man im gemeinen Leben auch dem Baumbacker zu geben pflegt, weil er die Brunnen mit großer Geschwindigkeit auf- und absteiget. S. Baumbacker.

Das Brunnenlöch, des — es, plur. die — löcher, die Grube zu einem Brunnen, bis man auf das Wasser kommt.

Der Brunnenmeister, des — s, plur. ut nom. sing. der die Aufsicht über die öffentlichen Brunnen, Wasserleitungen und Wasserläufe eines Ortes hat; Köhrmeister, Kunstmeister. Zuweilen führen auch bloße Pumpenmacher den Nahmen der Brunnenmeister. An andern Orten ist es der Aufsicht eines Gesundbrunnens.

Das Brunnenrad, des — es, plur. die — räder, an einigen Brunnen, ein Rad, mittelst dessen das Wasser aus denselben in die Höhe gebracht wird.

Die Brunnenröhre, plur. die — n, an einem Pumpbrunnen, die senkrechte Röhre, mittelst welcher das Wasser gepumpt wird. Ingleichen eine jede Röhre, welche Wasser aus oder in einen Brunnen führt.

Das Brunnen Salz, des — es, plur. inuf. bey den Schriftstellern des Naturreiches, Salz, welches aus salzigen Quellen zubereitet wird, im Gegensatz des gegrabenen oder Steinsalzes.

Die Brunnen säule, plur. die — n, an den gemeinen Ziehbrunnen, eine senkrechte Säule, in welcher der Brunnenchwengel oder die Ruche zum Herausziehen des Wassers beweglich ist. Sie

wird auch die Brunnen schere genannt, weil sie oben, wo sie den Schwengel aufnimmt, wie eine Schere gespalten ist.

Der Brunnen schrank, des — es, plur. die — schränke, die obere hölzerne Einfassung eines Ziehbrunnens.

Der Brunnensteiger, des — s, plur. ut nom. sing. bey tiefen in Felsen gehauenen Brunnen, der Aufseher über dieselben, der sie zugleich im nöthigen Falle bestieget, um das Schadhafte auszubessern, oder sie zu reinigen.

Die Brunnenstube, plur. die — n, ein jedes Gebäude über einen Brunnen. Besonders ein Behältniß oder Gebäude der Wasserleitungen, aus welchem das Wasser weiter vertheilt wird.

Das Brunnenwasser, des — s, plur. inuf. das Wasser aus gegrabenen Brunnen, im Gegensatz des Quell-Fluß- und Regenwassers.

Der Brunnenziegel, des — s, plur. ut nom. sing. runder Ziegelsteine, mit welchen runde Pfeiler und Brunnen gemauert werden; Kesselsteine.

Die Brunnkresse, plur. inuf. eine Art Kresse, oder Ranke, deren Blättchen fast herzförmig sind; Silybrium Nasturtium, L. Sie wächst in dem mitternächtigen Europa in und an den Quellen, und wird in Niedersachsen Bornkresse, in Thüringen Braunkrut, an andern Orten Bachkresse, im Dän. aber Vandkarie, d. i. Wasserkresse genannt. In einigen Gegenden führet auch die Bergkresse, C. radamine palustris, L. diesen Nahmen.

Die Brunnquelle, plur. die — n, die Quelle eines Brunnens, und in weiterer Bedeutung eine jede Quelle; ein im gemeinen Leben ungebrauchliches Wort, welches aber doch in der Bibel vorkommt, und zuweilen auch noch in der Büchersprache, besonders der vorigen Zeiten, gefunden wird.

Die Brunnst, plur. die Brunnste. 1. Der Zustand, da ein Körper von der Flamme verzehret wird, in welcher Bedeutung dieses Wort nur im Oberdeutschen üblich ist, besonders in den Fällen, wo im Hochdeutschen Feuerbrunnst gebraucht wird. Ther wihrouh brunsti, des brennenden Weibbraches, Lat. Fūr ferens, brunst kommt dieses Wort bey dem Opitz vor, und im Oberdeutschen, wo es in dieser Bedeutung noch völlig üblich ist, hat es im Plural auch die Brunnsten. 2. Figürlich. 1) Hitze, auch nur im Oberdeutschen. Der Herr wird dich schlagen mit Schwulst, Fieber, Hitz, Brunnst, Dürre u. s. f. 5 Mos. 28, 22. Prunnst des Sumares, Kero.

Ich will bis daß die Hitze welche,

Und ihre Brunnst uns nitte erreicht,

Nich zu dem Myrrhenberge lenden, Opitz.

Ich bin schwarzbraun von der Sonnen,

Ihre Brunnst hat das gethan, ebend.

Und an einem andern Orte sagt er von der Morgenröthe, du bist der Brunnste Mutter, wo Triller ohne Noth vermutet, es müsse heißen der Rünste Mutter. 2) Eine heftige Leidenschaft, besonders der Liebe, ohne Plural, und zwar so wohl von einer erlaubten und pflichtmäßigen Liebe:

Die Seele,

Die von nichts anders hitz

Als ihres Schöpfers Brunnst, Opitz.

Gieb daß ich dich, du höchstes Gut,

In reiner Brunnst betrachte, Can.

Brennt, ihr Lampen heiliger Brunnst, Gryph.

S. Inbrunnst; als auch, und zwar am schicklichsten von dem heftigen sinnlichen Eriebe zur sinnlich-n. Vermischung. Brunnst liden, Cor. 7, 9. In der Brunnst laufen, Es. 57, 5. Jer. 2, 22. Mit Brunnst entzündet seyn, Indith 12, 17. Die zügellose Liebe wird zur Brunnst, die den Menschen tief unter das Thier erniedriget, Sell. Am häufigsten gebraucht man es noch im gemeinen

meinen Leben, von dem Triebe der Thiere zur Begattung, wofür bey den Jägern Brunst üblich ist. Wenn Opitz dieses Wort Ein Mal im Plural gebraucht:

Ihr laget nun beyfammen

Und hengt den Brünsten nach,

so läßt sich das im Hochdeutschen nicht entschuldigen; er müßte denn Liebeshändel darunter verstanden haben. Übrigens fängt dieses Wort in der edlern Schreibart an zu veralten, und ob es gleich noch zuweilen von den geistlichen Dichtern von der Liebe gegen Gott gebraucht wird, so sollte man es doch, um der widrigen Zweydeutigkeit willen, lieber ganz vermeiden. S. auch Inbrunst.

Anm. Dieses Wort stammet von brennen her, so fern solches im Oberdeutschen im Imperf. ich brunn, und im Mittelworte gebrennen hat. Um die Häufung der Consonanten zu vermeiden hat man schon von alten Zeiten her das *clue n* des Stammwortes weggelassen, so wie solches auch in Kunst, Gunst, Gewinn und a. m. geschehen ist.

Brünstig, —er, —ste, adj. et adv. 1. Eigentlich, brennend, in welcher Bedeutung aber dieses Wort nicht üblich ist. 2. Fügürlich. 1) Heiß, doch nur im Oberdeutschen. Ein heiß brünstig: Jahr, Bluttschl. 2) Von einem hohen Grade der Leidenschaft, besonders der Liebe, des Verlangens u. s. f. Eine brünstige Liebe. Ein brünstiges Verlangen nach etwas haben. Brünstig im Geiste, Röm. 12, 11, von einer lebhaften Andacht durchdrungen. Voll brünstiger Dankbarkeit strecke ich meine Hände zur Vorsicht aus. In dieser edlen und anständigen Bedeutung ist dieses Wort im Hochdeutschen üblicher als das Hauptwort, ob es gleich auch von den Thieren gebraucht wird, wenn sie heftig nach der Begattung verlangen. Brünstig seyn, werden.

Die Brünstigkeit, plur. inuf. eine brünstige, brennende Leidenschaft, obgleich nur selten.

Vergebens wünscht ich auszudrücken,

Mit welcher Brünstigkeit die Frau den Mann empfing,
Gef.

Die Brunstzeit, plur. inuf. die Zeit, da die Thiere, oder eine Art derselben, in die Brunst zu treten pflegen; bey den Jägern die Brunstzeit.

† **Brunst**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, in der niedrigsten Sprechart, den Urin lassen. Dieses Wort, welches von Brunn abstammet, so fern es ehemals Wasser, und in engerer Bedeutung auch den Urin ausdrückte, war anfänglich vermutlich ein edler und anständiger Ausdruck. Allein er ist mit allen seinen Ableitungen und Zusammensetzungen, nunmehr schon lange dem niedrigsten Volke Preis gegeben worden, daher ich mich hier nicht länger dabey aufhalten, sondern nur noch bemerken will, daß um das Jahr 1479 im Oberdeutschen brunnlen in eben dieser Bedeutung vorkommt, und daß die Jäger in eben derselben, von den wilden Thieren auch brunsten gebrauchen.

Der Bruch, des —es, plur. inuf. ein Nahme, welchen im gemeinen Leben eine doppelte Sattung von Pflanzen führet. 1) Die Seide, Erica, L. S. Seide; und 2) der Mäusedorn, Ruscus aculeatus, L. der auch Dreusch und Brüsken genennet wird, und auch im Lateinischen bey einigen ältern Kräuterkundigen Bruchus heißt. S. Mäusedorn und Brustwurz.

Die Brust, plur. die Brüste, Diminutivum das Brüstchen, Oberdeutsch das Brüstlein. 1. Der vordere gemeinlich erhabene Theil des menschlichen und thierischen Körpers von dem Halse an bis an den Naxen. Eine breite, eine hohe Brust haben. Sich an die Brust schlagen. Dricke deinen Freund an deine Brust. Meine Brust klopf mir voll Unmuth, daß mich die Natur nicht männlich schuf, Weiße. Die Halberbrust,

in den Rücken, der Theil an dem vordersten Kalbesfortel unter dem Buge, der bey dem erwachsenen Rindviehe der Brustern genant wird. Zuweilen wird unter dem Nahmen der Brust auch die Brusthöhle, und die in derselben befindlichen Eingeweide, besonders aber die Lunge verstanden. Daher die Redensarten: es liegt mir auf der Brust, wenn sich Schleim in der Lunge gesammelt hat; es beklemmt mir die Brust, wenn das freye Athemhohlen gehindert wird; eine schwache, eine starke Brust, d. i. Lunge, haben u. s. f. Siehe auch die Zusammensetzungen Brustarzeney, Brustbeschwerde, Brustkrankheit u. s. f. Oft verstehet man unter dieser Benennung auch nur die eine Hälfte der Brust, bey beyden Geschlechtern. Einen Sitz in die rechte Brust bekommen. In allen jetzt angeführten Fällen dieser ganzen Bedeutung ist der Plural selten, ja fast ganz ungewöhnlich, außer wenn von mehrern Brüsten geschlechteter Thiere die Rede ist.

2. In engerer Bedeutung, die fleischigen Erhöhungen zu beyden Seiten der Brust, besonders bey dem weiblichen Geschlechte, wo sie zugleich zur Absonderung des Milchsaftes dienen. Selig sind die Brüste, die du gesogen hast! Luc. 11, 27. Einem Kinde die Brust reichen oder geben, es an die Brust legen. Ein Kind von der Brust entwöhnen. Sie schütten Segen herab, und tränken Felder wie Brüste, Kleist. Da die Examhaftigkeit diese Theile des weiblichen Körpers in den gewöhnlichen Fällen zu bedecken befehlet, so kann es oft den Wohlstand beleihtigen, so im Plural zu nennen, in welchem Falle man aber diese engere Bedeutung unter die vortige allgemeine im Singular versteht, und z. B. statt schöner Brüste, eine schöne Brust sagt. In der anständigen Schreibart leget man auch solchen Thieren, die ihre Milchgefäße an der Brust haben, Brüste bey; von den übrigen aber ist das Wort Luter gebräuchlich.

3. Fügürlich. 1) Eine Bekleidung der Brust, besonders bey dem andern Geschlechte. So wird die ausgesteifte Bekleidung des Oberleibes ohne Ärmel zuweilen eine Brust, und bey Kindern ein Brüstchen, sonst aber auch eine Schnürbrust genant. An einigen Orten ist das Brüstchen ein kurzes feines Oberhemd mit Ärmeln der gemeinen Weibeskente, welches sie über das Unterhemd ziehen. 2) Was vor der Brust ist. So wird an den Orgeln alles dasjenige Brust genant, was der Organst bey dem Spielen der Orgel vor sich hat. S. auch Brustwerk. 3) Wegen einiger Ähnlichkeit, besonders in Ansehung der Hervorragung. So wird in den Schmelzhütten die Wand an dem Schmelzofen über dem Herde die Brust genant, welchen Nahmen auch an der Glattpasse die Abdachung von Asche in der Scharte des Abtreiberdes führet. Ja in dem Grubenbaue führet diesen Nahmen hennabe eine jede Hervorragung an dem Gesteine. S. Zubrüsten. An den Regenröhrchen heißt der massive Theil zwischen dem Griff und dem Strichblatte gleichfalls die Brust. 4) Die untern Kräfte der Seele, die man sonst auch das Herz nennet, weil dasselbe seinen Sitz in der Brusthöhle hat, besonders bey den Dichtern. Wenn die Dankbarkeit eine weibliche Brust erwärmet.

Sprich, ob ich deiner Brust je werth gewesen bin,
Weiße.

Anm. In der ersten Bedeutung lautet dieses Wort bey dem Apollas Brust, bey dem Ottfried und Willeram Brust, im Angl. Breost, im Engl. Break, im Isländ. Briost, im Schwed. Bröst, im Dän. Bryst, im Böhmischen Prs, Prsní. Andere Mundarten versehen das r, wie das Niederl. Vorst, Post, bey dem Latian Brust, im Holländ. Borst, im Russischen Posti, bey den Krainischen Wenden Perse. Die Abtänmung dieses Wortes ist noch ungewiß; denn wenn einiaß dasselbe gleich von verstein, andere von bären, haben, weil sie die Brust bey dem Atodem

hohlen hebet, und noch andere von dem Griech. *ἡσθίος*, anterior, herleiten; so sind das doch nur bloße Mutmaßungen. Die letzte ist noch die wahrscheinlichste; denn es scheint, daß man mit diesem Worte zunächst auf die Erhöhung oder Hervorragung gesehen; S. Alverbrosse und Bröschen, und alsdann könnten die figürlichen Arten des Gebrauches im Bergbau, besonders die letzte, als die eigentlichen und ersten Bedeutungen dieses Wortes angesehen werden. Von den Brüsten des andern Geschlechtes waren ehebem auch die Ausdrücke Spunne, (S. Abspänen) und Manzon üblich, welches letztere bey dem Lactian vorkommt. In einem alten Vocabulario aus dem fünfzehnten Jahrhunderte heißt Pectus, Dorst, und Mamilla, Memhyn. Doch gebräuchlich schon Raban Maurus im achten Jahrhunderte Prüfti von den Brüsten des weiblichen Geschlechtes. Im Nellenburgischen nennt man eine entblößte weibliche Brust im verächtlichem Verstande die Brüchen. S. auch Dieg, welches diesen Theil des weiblichen Körpers in der niedern Vertraulichkeit bezeichnet.

Die Brustader, plur. die — n, in der Zergliederungskunst, zwey Äste der Leberader, welche sich zu beyden Seiten der Brust des menschlichen Körpers erstrecken.

Die Brustarzeney, plur. die — en, eine jede Arzeney, welche den in der Lunge stöckenden Schleim auflöset, und dessen Auswurf befördert; Brustmittel.

Der Brustbalsam, des — es, plur. von mehrern Arten, die — e, eine Brustarzeney in Gestalt eines Balsames.

Der Brustbaum, des — es, plur. die — bäume, bey den Webern, der runde Baum vor der Brust des Webers, worauf sich das Gewebe windet. Bey den Seidenwebern heißt er der Spannbäum, und bey den Sammetwebern der Pinnebaum. An einer Maldarre ist der Brustbaum der obere scharfe Theil, welcher der Stirne eines Daches gleicht, und in Schlessen der Weisbaum genannt wird.

Die Brustbeere, plur. die — n, die Beeren einer gedoppelten Art Pflanzen, und diese Pflanzen selbst. 1) Cines Gewächses, welches in Ostindien einheimisch ist; Cordia, L. Die eiförmigen schwärzlichen Beeren, welche den kleinen Pflaumen gleichen, inwendig aber eine Nuss enthalten, sind eine gute Arzeney in Brustbeschwerden. Die eine Art derselben wird auch Sebesten, Cordia Sebestena, L. genannt. 2) Cines Baumes, Rhamnus Oenoplia, L. welcher auch der Brustbeerbaum genennet wird. Er wächst in den wärmern Theilen Europens, und trägt rothe, den Oliven ähnliche Beeren, welche in Brustkrankheiten sehr heilsam sind.

Das Brustbein, des — es, plur. die — e, ein halb knorpeliges oder schwammiges Bein, in dem vordern Theile der Brust, an welchem die Rippen befestiget sind, und welches wegen seiner Gestalt auch das schwerförmige Bein, sonst aber auch der Brustknochen und im gemeinen Leben der Herzknorpel genannt wird; Os sterni, Os pectoris.

Die Brustbeschwerde, plur. die — n, eine Beschwerde, d. i. leichte Krankheit der Brust, oder vielmehr der Lunge in derselben, welche gemeinlich von einem angehängten Schleime in derselben entsteht.

Das Brustbild, des — es, plur. die — er. 1) Ein Gemählde oder auch ein erhaben gearbeitetes Bild, welches eine Person bis unter die Brust vorstellet; ein Bruststück, wenn es erhaben gearbeitet ist, mit einem unnöthigen Französischen Ausdrucke eine Büste. 2) Zuweilen auch ein Gnadenpfennig, welchen man auf der Brust trägt.

Das Brustklett, des — es, plur. die — klätter, an dem Pferdegeschirre, der breite Riemen, welcher um die Brust des Pfer-

des gehet, und mit den Strängen verbunden ist; der Brustriemen.

Der Brustbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. bey einigen Holzarbeitern, ein Bohrer, auf welchen man im Bohren mit der Brust drückt. Bey den Büchsenmachern heißt er die Brustleyer, und bey den Drechslern der Trauchbohrer.

Das Brustbrett, des — es, plur. die — bretter, ein Brett, welches man im Bohren vor die Brust hänget, um damit auf den Brustbohrer zu drücken; bey den Witzlern die Brustdaube oder Brustdaubel, bey den Schloßern auch das Vorbrett, bey andern Holzarbeitern das Brustholz, die Bohrscheibe.

Die Brustdaube, plur. die — n, S. das vorige, ingleichen Daube.

Die Brustdrüse, plur. die — n, eine zusammen gesetzte Drüse in dem Obertheile der Brust unter der Kehle bey Menschen und Thieren, welche bey einem zarten Alter weich, locker und saftig, bey zunehmenden Alter aber klein und trocken ist; Thymus. Ihr Nutzen in dem Mechanismo des thierischen Körpers ist noch unbekannt; aber ihr Nutzen in den Kühen ist entschieden, indem man die Brustdrüsen der Kälber und Lämmer für eine angenehme Speise hält. Im gemeinen Leben sind sie unter dem Nahmen der Bröschen, (im Oberdeutschen Brügen,) Käiberpreis, Käibermilch, Kalberdrüse, Milchfleisch, Milchstück, Milchdrüse, ob sie gleich keine Milch enthalten, in Niedersachsen Sweder, Mudder, bekannt.

Brüsten, verb. reg. recipr. eigentlich, die Brust empor tragen; figürlich, stolz seyn, und diesen Stolz äußern. Er brüster sich wie ein fetter Wanst, Hiob 15, 27. Sich mit etwas brüsten, eifeln Ruhm darin suchen. Sich auf etwas brüsten, stolz darauf seyn. Wenn man denn nun aber einen Mann vor sich hat, der sich auf solche Kleinigkeiten brüster, Less.

Ihr Enkel lehr und brüster euch;

Ihr sollt noch größere Wunder sehen, Haged.

Anm. Schon Hans Sachs sagte ehebem in dieser Bedeutung:

Täglich sie sich ziert, preyst, und puzt,

Vor dem Spygel streycht, zafft und mugt.

In den zusammen gesetzten Ausdrücken, Ausbrüsten, Zubrüsten, hat dieses Wort noch eine andere thätige Bedeutung. S. diese Wörter; ingleichen Brüstung. Das Oberdeutsche sich parzen, welches das frequentativum entweder von hären, heben, oder auch von berden, geben, ist, und die Niederdeutsch. sich krammen, sich räumen, sich spradden, sich struncken u. s. f. bruden eben den Begriff aus, den sich brüsten im Hochdeutschen hat. Um Deskräftigkeit bedeutet brüstia auch ansehnlich, gesetzt.

Die Brustentzündung, plur. die — en, eine fieberhafte Krankheit mit einem Schmerze in einem Theile der Brusthöhle; Pneumonia. Eine Art davon ist die Lungenentzündung; Peripneumonia.

Die Brust-Essenz, plur. von mehrern Arten, die — en, eine Brustarzeney in Gestalt einer Essenz.

Die Brustfelle, plur. die — n, die Fellen an der Seite des Aufhanges eines Kamrades, in welche die Kämme gesetzt werden. Das Brustfell, des — es, plur. die — e, S. Zwerchfell.

Das Brustfieber, des — s, plur. inus. ein Fieber, welches von einem Fehler der Brust, oder vielmehr der Lunge verursacht wird.

Die Brustfinne, plur. die — n, an den Fischen, Finnen oder Floßfedern, welche an den Seiten des Körpers neben dem Kopfe sitzen.

Der Brustfleck, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein Fleck, d. i. Stück Zeug oder Leder, welches die Brust bedeckt. Bey den Schustern führt der obere Theil des Schwarzes den Nahmen

- Nahmen eines Bruststückes oder Brustleders. Im Oberbentischen ist Bruststück so viel als ein Brustlag oder Brusttuch.
- Der Brustgang, des — es, plur. die — gänge, in der Zergliederungskunst, ein Nahme, welchen man auch der Milchbrustader gibt, weil sie sich nach der Länge der Brust erstreckt; Ductus thoracicus.
- Das Brustgefäß, des — es, noch mehr aber im Plural die Brustgefäße, in der Zergliederungskunst, Aderu, Nöhren oder Gänge in der Brust, und besonders in den Brüsten des andern Geschlechtes. S. Gefäß.
- Das Brustgeschwür, des — es, plur. die — e, ein Geschwür in der Brust, d. i. der Lunge; ein Lungengeschwür, Vomica.
- Das Brustgesims, des — s, plur. ut nom. sing. in der Baukunst, das Gesims über dem zweyten Stockwerke eines Gebäudes.
- Das Brustglas, des — es, plur. die — gläser, ein gläsernes Gefäß mit einer kleinen Öffnung, welches warm gemacht und über die Brustwarze des andern Geschlechtes geführt wird, damit sie sich heraus gebe, wenn sie zu klein ist.
- Der Brustharnisch, des — es, plur. die — e, ein Harnisch, welcher nur die Brust, oder den Vorderleib bedeckt; das Bruststück, ehemals der Krebo, die Brustplatte, oder Platte.
- Die Brusthecke; plur. die — n, in den Gärten, eine niedrige Hecke, welche nur bis an die Brust reicht, und über welche man wegsehen kann.
- Die Brusthöhle, plur. die — n, in der Zergliederungskunst, der obere hohle Raum in den thierischen Körpern zwischen den Schlüsselbeinen und dem Zwerchfelle, worin sich das Herz, die Lunge und ein Theil der Luft- und Speiseröhre befindet.
- Das Brustholz, des — es, plur. die — hölzer, ein Holz, welches man vor die Brust nimmt, oder an welches man die Brust lehnet. So führt diesen Nahmen bey den Schustern ein Holz, welches sie vor die Brust nehmen, die Absätze daran glatt zu schneiden. Bey andern Arbeitern ist es so viel als ein Brustbret. In den Stühlen der Bortenwirter ist es ein kleines senkrechttes Bret, woran sich der Bortenwirter mit der Brust anstümmet. In der Schiffbaukunst sind Brusthölzer diejenigen krummen Hölzer, welche die Gallion unterstützen, sich oben über dem Vordersteven ausbreiten, unten an die Bekleidung anschließen, und gleichsam die Brust des Schiffes anemachen. Auf den Schmelzhütten ist es ein rundes Holz, welches die Höhlung der Brust des Vorherdes bildet.
- Der Brusthonig, des — es, plur. inuf. in den Apotheken, eine Brustarzney, welche mit Honig eingelockt wird.
- Der Brustkern, des — es, plur. die — e, ein derbes und kerniges Stück Fleisch von der Brust eines Kindes, welches bey den Säubern schlechtweg die Brust genannt wird. S. auch Bruststück.
- Die Brustkette, plur. die — n, eine Kette an dem Kinnnet der Pferde, woran die Hemmkette hängt, welche an die Deichsel gespannt wird.
- Das Brustkleid, des — es, plur. die — er, ein jedes Kleid, welches zunächst die Brust bedeckt; im gemeinen Leben, ein Brustlag, Brusttuch, Bruststück, Wammes, Nieder u. s. f.
- Der Brustknöchel, des — s, plur. ut nom. sing. S. Brustbein.
- Die Brustkrankheit, plur. die — en, eine jede Krankheit der Brust, d. i. der Lunge, besonders, wenn sie von angehäuften Schleime oder einem Geschwüre herrühret.
- Der Brustküchen, des — s, plur. ut nom. sing. oder das Brustküchlein, des — s, plur. ut nom. sing. eine Brustarzney von Anis, Latrigensast u. s. f. in Gestalt kleiner Kuchen.
- Der Brustlatrich, des — es, plur. inuf. S. Lungenkraut.

- Der Brustlag, des — es, plur. die — läge. 1) Im gemeinen Leben, ein kurzes Kleid ohne Ärmel, welches bis auf die Hüften geht, und von beyden Geschlechtern gemeinlich über dem Unterhemde getragen wird; ein Brusttuch, Brustkleid, im Oberbentischen ein Bruststück, Brustleib, Brustlag, in Borsbentischen ein Bruststück, Brustleib, Brustlag, in Schwed. Bröstlapp, Brustdok, Brustwamb, im Osuabrischen Pöfeldeck, Peefeldeck. 2) Ein kleiner, nach der Brust, meistens dreysäckig geschnittener Lapp oder Flecken des andern Geschlechtes zur Bedeckung der Brust, welcher zuweilen mit Bändern u. s. f. geziert wird.
- Das Brustleder, des — s, plur. ut nom. sing. S. Bruststück.
- Die Brustlehne, plur. die — n, ein Holz oder eine Mauer, woran man sich mit der Brust anlehnen kann. So heißt in den Gebäuden der Theil der Wand unter dem Fenster die Brustlehne, die Brustmauer, die Brüstung. Eben diesen Nahmen führt auch eine dünne Mauer, oder ein hölzernes Geländer, an der Seite einer Brücke oder eines Grabens, oder eines andern gangbaren Ortes, damit man nicht hinunter falle.
- Der Brustleib, des — es, plur. die — leiber, S. Brustlag.
- Die Brustleyer, plur. die — n, bey den Büchseumachern, ein Bohrer, dessen bewegliches Gestelle getrümmet ist, und wovon man im Bohren das untere dickere Ende an die Brust setzt; bey den Drechselern ein Traubenbohrer, Trauchbohrer. S. Brustbohrer.
- Der Brustling, des — es, plur. die — e, ein Nahme, welchen an einigen Orten der Bluthäusling wegen seiner rothen Brust führt. S. dieses Wort.
- Die Brustmauer, plur. die — n, S. Brustlehne.
- Die Brustmaus, plur. die — mäuse, oder noch häufiger der Brustmuskel, des — s, plur. die — n, in der Zergliederungskunst, ein Muskel, welcher den größten Theil der Brust einnimmt, und zur Bewegung des Armes dienet; Musculus pectoralis.
- Die Brustmilch, plur. inuf. in den Apotheken, eine Brustarzney in Gestalt einer Milch; Emulsio pectoralis.
- Das Brustmittel, des — s, plur. ut nom. sing. S. Brustarzney.
- Das Brustnetz, des — es, plur. die — e, derjenige Theil eines Fliegennetzes, welcher sich vor der Brust eines Pferdes befindet.
- Das Brustpflaster, des — s, plur. ut nom. sing. ein Pflaster für kranke Brüste des andern Geschlechtes.
- Der Brustpflug, des — es, plur. die — pflüge, ein Pflug, welchen ein starker Arbeiter mit der Brust vor sich hinstreicht, Rasen damit abzustechen.
- Die Brustpillen, singul. inuf. eine Brustarzney in Gestalt der Pillen.
- Das Brustpulver, des — s, plur. ut nom. sing. eine solche Artzney in Gestalt eines Pulvers.
- Die Brustpumpe, plur. die — n, ein von dem Professor Stegermann zu Cassel erfundenes Werkzeug, nicht nur, die zu kleinen Brustwarzen des andern Geschlechtes heraus zu ziehen und zu bilden, (S. auch Brustglas,) sondern auch die Milch aus den Brüsten zu saugen; in welchem letztern Falle sie auch die Milchpumpe genannt wird.
- Der Brustriegel, des — s, plur. ut nom. sing. der Riegel, oder ein horizontales Stück Bauholz an einer Brustlehne.
- Der Brustriemen, des — s, plur. ut nom. sing. ein lederner Riemen an dem Vorderzeuge eines Pferdes, welcher um die Brust geht; das Brustblatt.
- Der Brustring, des — es, plur. die — e, eiserne Ringe an dem Brustriemen, woran die Stränge befestiget werden.

Das

Das Brustschild, des — es, plur. die — er, Diminutivum das Brustschildlein, des — o, plur. ut nom. sing. ein Schild, welches auf der Brust getragen wird. Besonders, ein Stück des Schmuckes des Hohenpriesters im alten Testamente, welches mit Edelsteinen besetzt war, und auf der Brust getragen wurde. S. Amoschildlein.

Die Brustschleife, plur. die — n, eine Schleife zur Fierde an der Brust des andern Geschlechtes.

Die Bruststange, plur. die — n, in den Schmelzhütten, zwey Stangen, welche die Brust des Hlopfens tragen.

Die Bruststimme, plur. inusl. in der Singekunst, die natürliche Stimme bey den höhern Tönen, welche auch die Kopfstimme genannt wird; zum Unterschiede von der Falset- oder Sifststimme, welche auch die künstliche Stimme genannt wird.

Das Bruststück, des — es, plur. die — e, Diminutivum das Bruststückchen. 1) Ein Stück Fleisch von der Brust eines Ohsen, welches zuweilen mit dem Brustkerne einerley ist, oft aber auch von demselben noch unterschieden wird, und alsdann unter dem Brustkerne liegt. S. auch Vorbrust und Nachbrust. 2) Eine Bekleidung der Brust; S. Brustharnisch. Bey den Fechtmeistern ist das Bruststück ein Leder, welches sie vor die Brust nehmen, und auf welches die Lehrlinge die Stöße thun müssen. 3) Ein mit Perlen und Edelsteinen besetzter Schmuck auf der Brust des andern Geschlechtes. 4) Ein Gemälde oder auch ein erhaben geformtes Bild einer Person bis unter die Brust; S. Brustbild. In der Wapenkunst hingegen wird das Bild eines ganzen geharnischten Mannes ein Bruststück genannt.

Der Brust- Thee, (Zweyphlbig,) des — o, (dreyphlbig,) plur. inusl. ein Decoct von verschiedenen heilsamen Kräutern, in Gestalt eines Thees, zur Heilung verschiedener Brustbeschwerden.

Der Brusttrank, des — es, plur. die — tränke, eine Brust- arzeney in Gestalt eines Trankes.

Die Brusttropfen, lingul. inusl. eine solche Arzeney in Gestalt der Tropfen.

Das Brüsttuch, des — es, plur. die — tücher, S. Brustlag.

Die Brüstung, plur. die — en. 1) Eine Mauer, welche nur bis an die Brust reicht. Besonders in den Gebäuden, die schwächere Mauer unter den Fenstern; die Brustmauer. Auch ein hölzernes Geländer, welches nur bis an die Brust reicht, z. B. die Brüstung eines Brunnens. S. Brustlehne. 2) An den Flußschiffen und Kühnen wird die keilförmige Aufsichtung derselben so wohl hinten als vornen die Brüstung genannt.

Die Brustwarze, plur. die — n, die Warze an den Brüsten des andern Geschlechtes.

Das Brustwasser, des — o, plur. inusl. 1) Dasjenige Wasser, welches sich in einer Art der Wassersucht in der Brusthöhle sammelt. S. das folgende. 2) Im gemeinen Leben, eine Art abgezogenen Braantweines, welche der Brust heilsam seyn soll, und auch Lustwasser genennet wird.

Die Brustwassersucht, plur. inusl. eine Art der Wassersucht, da sich das Wasser in den Höhlen der Brust anhäufet.

Die Brustwehre, plur. die — n, in der Kriegsbauskunst, der oberste Theil eines Walles, einer Mauer, oder einer Batterie, welcher der Besatzung bis an die Brust reicht, und die Brust derselben deckt; in Dornorns Glossen Brustweri, im Schwaben- spiel Brustfeuer, bey dem Willeram nur schlechtlin Vuere, im Dän. Brystvær, im Schwed. Bröstvärn, im Ital. und Franz. von eben diesem Umstaude Parapetto, und Parapet.

Der Brustwenzel, des — o, plur. ut nom. sing. bey dem Klein, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Vögel, welche eine erhabene und gewölbte Brust haben, welche ihnen das Ansehen gibt, als wenn sie mit einem Brustharnische besetzt wären; Sylvaie.

Er rechnet dahin das Rothkehlchen, das Schwarzkehlchen, das Blaukehlchen, das Grankhehlchen, die weiß und schwarze Bachstelze, die Kuhstelze, den gelben Stieherling, das Fledkehlchen, den Loh- tenvogel, das Brunellchen, den Wüsch, das Scharlackhehlchen, den Buntwenzel, den Kurzschwanz, einige Wenzelarten, das Weiskhehlchen u. s. f. S. Wenzel.

Das Brustwerk, des — es, plur. inusl. an den Orgeln, alle Theile derselben, die der Organist im Spielen vor sich hat, welche auch nur schlechtlin die Brust genannt werden. Im Scherze auch wohl die Brust des andern Geschlechtes.

Die Brustwinde, plur. die — n, im Bergbaue, eine Art Win- den, schwere Körper damit in die Grube zu bringen.

Die Brustwurzel, plur. inusl. S. Angelike. Auch der Män- sedorn, Ruscus aculeatus, L. wird im gemeinen Leben Brust- wurz genannt, weil dessen Wurzel für eine gute Brustarzeney gehalten wird.

Die Brut, plur. die — en. 1. Die Verrichtung des Brütens, von Vögeln und dem Federviehe, ohne Plural. Die Tauben, die Zühner sind in der Brut, sie brüten. Die Tauben sind in der Brut gestört worden. In engerer Bedeutung, die Ausbringung der Jungen vermittelst des Brütens, da man auch wohl den Plural gebraucht. Manche Arten von Vögeln verrich- ten des Jahres zwey Bruten, manche nur eine. 2. Die aus- gebrüteten Jungen selbst, so wohl von Vögeln, als auch in weiter- ter Bedeutung von den Fischen, dem Gewürme und den Insecten. 1) Als ein Collectivum, Junge, welche zu Einer Zeit mit ein- ander ausgebrütet worden, und in weiterer Bedeutung, über- haupt die junge Zucht der Vögel, Fische, Insecten und Gewürme; in welchem Falle dieses Wort im Hochdeutschen nur allein im Singular gebraucht wird. Die junge Brut der Vögel. Die Fische setzen Brut, wenn sie laichen. Die jungen Fische werden so lange Brut genannt, bis sie in einen andern Teich versetzt werden können, da sie denn den Nahmen der Seelinge bekommen. Der Same, woraus junge Bienen erzeugt werden, und diese Jungen selbst, werden gleichfalls Brut genannt. So auch die Schlangenbrut. Zuweilen gebraucht man dieses Wort auch figurlich, aber allemahl in einem gehässigen und verächtlichen Verstande, von lasterhaften Kindern. Es ist eine böse Brut. 2) Von einzelnen ausgebrüteten Jungen, in den obigen Fällen; in welcher Bedeutung aber dieses Wort im Oberdeutschen üblicher ist als im Hochdeutschen. Doch gebraucht man es auch zuweilen figurlich von einem lasterhaften, ungerathenen Kinde.

Zerschmetz' ihn, gib der Brut des Vaters ganzen Lohn, Welfe.

Im Oberdeutschen ist in dieser Bedeutung auch der Plural die Bruten üblich, der aber im Hochdeutschen nicht gewöhnlich ist.

Anm. Das Niederf. Broet, und Engl. Brood bedeuten auch Fischleich. Andere Mundarten, z. B. die Schwedische, sagen mit einer gewöhnlichen Versehung des r Börd, und auf ähnliche Art heißt Berde schon bey dem Latian Bruc. Doch diese beyden letztern Wörter kommen unstreitig von bären, gebären, Geburt her, und werden daher auch überhaupt von allen Jungen setner Art gebraucht. S. Brüten. In einigen Oberdeutschen Gegenden, z. B. in Osterreich, ist dieses Wort ungewissen Geschlechtes, das Bruc.

Brutal, — er, — este, adj. et adv. welches im gemeinen Leben, aus dem Franzöf. Brutal üblich ist. 1) Auf eine thierische, d. i. unvernünftig sinnliche Art. Eine brutale Liebe. 2) Im höch- sten Grade wild, grausam, ungestittet, nach Art der wilden Thiere. Ein brutaler Mensch. Eine brutale Wuth. Kein Mensch ist so brutal und wild, der nicht seinen Nahmen mit Vergnü- gen verewiget sähe. Doch dieses ausländische Wort ist nur in der

der Sprache des täglichen Umganges üblich. Das Verbum brutalisiren, brutal, grob, ungestittet seyn, brutaliser, ist selbst im Französischen neu.

Die Brütbiene, plur. die — n, diejenigen Bienen in einem Stöck, welche sich mit Ausbrütung und Versorgung der jungen Brut beschäftigen. S. Drohne und Thranne.

Brüten, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, durch die Wärme lebendig machen. 1) Eigentlich, da es von allen Eyer legenden Thieren, besonders den Vögeln und dem Federviehe üblich ist, welche die Eyer mit ihrem Leibe erwärmen, und bedecken. Das Huhn, der Vogel brütet. Daher die Brütchenne, Brütigans u. s. f. eine Henne oder Gans, die da brütet; das Brüttsch, ein Fach, worin man Federvieh brüten läßt; das Brüttschhaus, ein dazu bestimmtes Haus; die Brützeit u. s. f. — Sig brüten Basilliken-Eyer und wirken Spinnenweb, Cf. 59, 5. Wenn aber Kap. 34, 15, dieses Verbum von dem Igel gebraucht wird, so ist das eine Figur, die man im Hochdeutschen nicht nachahmen darf. Indessen läßt es sich sichtlich, 2) figurlich gebrauchen, für etwas Böses nach und nach zur Wirklichkeit bringen.

Und Langmuth brütet oft der Staaten Ungezieser,
Dusch.

Und Zwiespalt brütete Verdorbenheit der Sitten, ebend.
Wo es aber für ausbrüten steht.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, zur Hervorbringung erwärmet werden. Die Eyer brüten schon. Noch mehr aber figurlich.

Sa! brütet nicht hierunter ein Betrug? Weiße.

Und zuweilen, obgleich selten, auch in einem guten Verstande.

Da diese That zur Reife brüten soll, Weiße.

Anm. Im Holländ. lautet dieses Wort broeden, brueden, im Angl. breedan, im Engl. to brood, bey dem Rotker pruten. Die Abtammung ist noch ungewiß, zumahl da mehrere Wörter darauf Anspruch machen können. Indessen scheint doch der Begriff der Wärme das nächste Recht darauf zu haben; denn Rotker gebraucht dieses Wort Ps. 147, 5, ausdrücklich für erwärmen. So er mannige beginnt mit sinemo guote brooten unde skirwen, also unsih diu unolla bruotet unde uuider froste skirmet Und da würde es zu Brüche, Braten, Brodem u. s. f. gehören.

Das Brüttes, des — es, plur. die — er, Eyer, welche zur Brut tauglich sind, im gemeinen Leben einiger Gegenden.

Brütig, adj. et adv. auch nur im gemeinen Leben, für bebrütet. Ein brütiges Ey, das bereits bebrütet worden. Ingleichen für brütend. Wenn der Vogel brütig ist, wenn er brütet, oder brüten will.

Die Brutmast, plur. car. in der Landwirtschaft und dem Forstwesen; das Gewürm und die Maden in der Erde; im Gegensatz der Holzmast, welche in Eichen und andern Baumfrüchten besteht. S. auch Erdmast.

Der Brütosen, des — s, plur. die — ösen, ein Ofen, viele Eyer auf Ein Mal durch die Kunst auszubrüten; welche Ofen eine Ägyptische Erfindung sind, die Neumilt in Europa bekannter gemacht hat.

Die Brutscheibe, plur. die — n, in den Bienenstöcken, die mit Brut besetzten Scheiben, zum Unterschiede von den Brot- und Honigscheiben Die in einer Brutscheibe befindlichen Zellen werden daher Brutzellen genannt.

Die Bryonie, plur. inuf. S. Saunrübe.

Der Bube, des — n, plur. die — n, Diminutivum das Bübchen, Oberdeutsch das Bübeln, ein Kind männlichen Geschlechtes, ein Knabe; in welcher Bedeutung dieses Wort im Oberdeutschen noch Adel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

gänge und gebe ist. Im Hochdeutschen gebraucht man es nur im gebäffigen und verächtlichen Verstande, von einem ungezogenen lasterdastigen Knaben. Ein böser, ungezogener Bube. In noch härterem Verstande aber auch von boßhaften, lasterdastigen erwachsenen Personen männlichen Geschlechtes, in welcher Bedeutung auch die Bübin, im weiblichen Geschlechte, üblich ist. Das Gewissen läßt einen Buben nirgends Ruhe, Lichtw. Ein verruchter Bube, ein verhärteter Büsewicht. Et. in Esth. 5, 10, heißt Hamann der verjagte Bube; 2 Macc. 5, 22, sind die Amtleute und 1 Sam. 2, 12, die Eöhne Eli böse Buben. Weil ihr einen andern Gottesdienst anrichtet mit den Zuren und opfert mit den Bübinen, Hof. 4, 14. S. auch Schandbube, Lorterbube, Spitzbube.

Anm. Im Hochdeutschen kann dieses Wort das euphonische e am Ende nicht entbehren, ob es gleich in der härtern Alemannischen Mundart Bub lautet. Alle Japhetische Mundarten haben dieses Wort aufzuweisen. Dahin gehören das Niders. Bove, das Baiertische Bua, das Schwed. Bube, das Engl. Babe, Baby, das Ital. Bambino, das Lat. Puber, Puer, Pupus, das Griech. βουβις, bouvis, das Hebr. Bob, das Engl. Boy, und andere mehr, welche insgesammt entweder einen Knaben, oder doch klein bedeuten. S. auch Puppe. Woher dieses Wort den so verhassten Nebenbegriff bekommen, ist noch nicht ausgemacht. Das Schwed. Bof, und Isländ. Böfe. Bove, bedeuten gleichfalls einen lasterdastigen Menschen, und Herr Ihre wächte diese Wörter lieber vom Engl. bawd, lēno, und bawdy, spurcus, als von Babe, Bube, herleiten. Im mittlern Lateine bedeuten Bubii, Bubones, Bobones, Bubigi, gleichfalls Wüstewichter, und in eben derselben Bedeutung kommt das Deutsche Bube auch im Schwabenspiegel vor. Deynabe sollte man mit Herrn Ihre annehmen, daß in unserm Hochdeutschen Bube die Bedeutungen zweier verschiedener Wörter von ähnlichem Klange zusammen geflossen sind.

Buben, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches nur mit Zuren in hartem gebäffigen Verstande üblich ist. Zuren und buben, die schändlichsten Aussetzungen begehen. Bey dem Logau findet sich auch das Diminutivum bübeln, in nicht so verhasster Bedeutung, welches aber sonst ungewöhnlich ist:

Wer im Geringen bübelt, wo man nicht viel gewinnt,
Wird mehr in Sachen vortheil, die mehr genießlich
sind.

Und an einem andern Orte:

Wenn im Schatten küßler Myrthen
Sie sich kamen zu bewirthen,
Solgte nichts als lieblich Liebeln,
Solgte nichts als tückisch Bübeln.

Die Bubendistel, S. Kartendistel.

Der Bubensiß, S. Bofiß.

Das Bubentraut, S. Mangold.

Der Bubensfängel, Bubensträl, S. Kartendistel.

Der Bubensfreich, des — es, plur. die — e, ein Streich, d. i. boßhafte That, eines bösen Buben, im gemeinen Leben.

Das Bubensstück, des — es, plur. die — e, wie das vorige. Sie haben ein Bubensstück über mich beschloffen; Ps. 41, 9. Im Schwed. Böfslycke. In einigen Gegenden bedeutet dieses Wort einen Buben, oder lasterdastigen Menschen, so wie das Lat. Seelus gleichfalls in beyden Bedeutungen üblich ist. S. auch Stück.

Die Büberey, plur. die — en, eine schändliche, boßhafte Handlung. Man hat mir eine Büberey bewiesen. Er geht mit lauter Bübereyen um. Im Theuerbant Püberey, im Niders. Boverie, im Schwed. Bofveri.

III

Die

Die Büchlin, plur. die — en, S. Bube.

Bübisch, — er, — te, adj. et adv. nach Art bösshafter Buben. Bübischer Weise. Ein bübischer Streich.

Der Buccini, des — en, plur. die — en, eine versteinerte gewundene Schnecke, deren erstes Gehinde sehr dickhäutig, und die Öffnung spförmig ist. Wegen dieser ihrer Hülfsart mit einer Posaune oder einem Horne, wird sie in ihrem natürlichen Zustande auch die Hornschnecke, Posaunenschnecke, Seetrompete, im Holländ. das Kinkhorn, Lat. Buccina, genannt.

Das Buch, des — es, plur. die Bücher, Diminutivum das Büchlein, im Oberdeutschen Büchlein, Büchel, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Mehrere zu einem Ganzen verbundene Blätter Papier oder Pergament. Ein Buch machen, mehrere Bogen Papier zu einem Buche mit einander verbinden. In weiterer Bedeutung auch bedrucktes Papier, welches ein Buch abgeben soll; ingleichen dessen Inhalt, so fern er in einem Buche begriffen ist, oder eine Schrift, so fern sie zu einem tüchtigen Buche bestimmt ist. Ein gebundenes Buch. Ein rohes, oder ungebundenes Buch. Ein vorzügliches, ein mittelmäßiges, ein schlechtes Buch. Das ist ja ein allerliebtes Büchlein! Ein Buch schreiben, verfertigen, drucken, binden. Ein Buch in den Druck geben, es unter die Presse geben. Die Medensart, ein Buch ausgeben, für herausgegeben, ingleichen ein Buch ausleihen lassen, oder in den Druck ansetzen lassen, sind in der bessern Schreibart veraltet. Immer über den Büchern liegen, im gemeinen Leben, heftig lesen. Ein Buch unter die Presse nehmen, anfangen, daran zu drucken. Ein Buch verlegen, von neuem auflegen u. s. f. Buch erfordert in dieser engeren Bedeutung einen gewissen größern Umfang; denn Dissertationen und andere ähnliche kleine Schriften pflegt man nicht leicht Bücher zu nennen. Bey den Kaufleuten wird unter dem Worte Buch vorzüglich ihr Rechnungsbuch verstanden. Daber die Medensarten, Buch halten, die Rechnung führen, S. Buchhalter; etwas zu Buche tragen oder bringen, es in das Rechnungsbuch schreiben, wofür einige auch wohl das Verbum buchen brauchen. Figürlich wird auch wohl der dritte Magen der wiederkäuenden Thiere, dessen Falten den Blättern eines Buches gleichen, das Buch genannt, S. Blättermagen 2) Ein Theil eines geschriebenen oder gedruckten Buches, eine Abtheilung des Inhaltes. Das erste Buch, das zweyte Buch. Das Werk ist in sechs Bücher getheilt. Buch geht hier bloß auf den Inhalt und dessen Eintheilung, Band auf die äußere Verbindung, und Theil auf beides. Eine Schrift kann aus Einem Bande bestehen, und doch mehrere Bücher oder Theile enthalten. 3) Ein Maß des Papiers, welches der zwanzigste Theil eines Rieses ist. Ein Buch Schreibpapier hält 24, ein Buch unbedrucktes Druckpapier aber wegen des Ausschusses 25 Bogen. Bedrucktes Papier wird nicht nach Büchern, sondern nach Alphabeten, jedes zu 23 Bogen gerechnet. Auch die geschlagenen Gold- oder Silberblätter werden nach Büchern verkauft, und da hält ein Buch Gold oder Silber zwölf bis fünf und zwanzig Blätter. In dieser dritten Bedeutung eines Maßes hat es, wenn ein Zahlwort vorher geht, wie Hund, Loth, und bedeutet andere, nicht Bücher, sondern nur Buch. Drey Buch Papier.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Kero Puh, bey dem überseher Jüders Booh, bey dem Dittfried Buah, bey dem Wasserer Buoch, in Oberschwaben noch jetzt Buoch Duoch, im Niederr. Boek, im Holländ. Boek, im Anack B. ec, im Dän. Bog, im Schwed. und Isländ. Bok, im Engl. Book, bey dem Wylbius Bok. Die Ableitungen von Büche oder Buchsbaum, weil man anfänglich auf Täfeln dieser Bäume geschrieben, oder die Bücher in büchene oder buchsbaumene Bretter ge-

bunden, wie Lipsius will, haben wenig Wahrscheinlichkeit. Vermuthlich stammet es, so wie das gleich lautende Bug, von arg-n ab, so daß damit auf die zusammen gegebenen Blätter Pergament gesehen worden, welche man durch diese Benennung den zusammen gerollten entgegen giebt. So wie man nun diese von dem zusammenrollen Volumina nannte, so nannte man jene von dem Zusammenbiegen im Deutschen Bücher. In der achten zu Toledo gebulenen Kirchensammlung wird daher auch ein Buch nach einer buchsäßlichen Übersetzung Complicamentum genannt. Ja man nannte anfänglich auch wirklich ein jedes zusammen gebogenes Blatt Pergament ein Buch, und daher kommt es, daß Puh bey dem Kero, und Briefpuh, bey dem Korker, so oft einen Brief bedeuten. Der Plural lautet im Oberdeutschen von den ältesten Zeiten an Buche oder Büch, und daher rühret es auch, daß in einigen Zusammensetzungen Buch — für Bücher — steht, wie in Buchführer, Buchhändler, Buchbinder u. s. f. Ausser Hochdeutscher Plural stammet zunächst aus der Niederdeutschen Mundart her. Dagegen bedeuten die Buchara bey dem Dittfried Schriftgelehrten. Um der am Ende dieses Wortes befindlichen Aspiration willen, müssen die Hochdeutschen, wenn sie das Diminutivum dieses Wortes machen wollen, ihr den, an das Oberdeutsche Diminutivum hängen, Büchlein, wie in Säcklein und andern geschieht. Im Plural lautet dieses Diminutivum auch zuweilen Büchleinchen. Das Niederdeutsche Diminutivum heißt Böksken. Übrigens gebraucht Dittfried auch Li. el so wohl für ein Buch, als auch für eine besondere Abtheilung desselben.

Der Buchadel, des — s, plur. car. ein Wort, welches so wohl im Abstracto von der Würde, als auch im Concreto, und zwar collective von den damit begabten Personen gebraucht wird 1) Von demjenigen Adel, welcher ehemals mit gewissen gelehrten Würden, z. B. der Doctor-Würde, verbunden war. 2) In weiterer Bedeutung von einer jeden durch eine Urkunde neu erhaltenen adeligen Würde, und den auf diese Art in den adeligen Stand versetzten Personen, von Buch, so fern es ebendam eine Urkunde bedeutete; daher dieser Adel auch der Briefadel und in verächtlichem Verstande der Papieradel genannt wird. In beyden Bedeutungen wird der Buchadel dem Erb- Standes- oder Geburtsadel entgegen gesetzt.

Der Buchampfer, des — s, plur. inuf. eine Art Sauerflee, welche gern unter den Buchbäumen wächst, daher sie auch den Namen hat; Oxalis Acetosella, L. Den Namen Ampfer hat diese Pflanze ihrer angenehmen Säure zu danken, S. Ampfer. Weil sie eine angenehme Speise der Hasen ist, so wird sie auch Hasenampfer, und weil man an einigen Orten die frische Butter damit zu bedecken pflegt, Butterampfer genannt. Außerdem aber ist sie in den verschiedenen Gegenden Deutschlands auch unter den Namen Hasenflee, Sauerflee, Guckguckflee, Guckflee, Buchbrod, Buchflee, Buchampfer, Herzflee u. s. f. bekannt.

Die Buchäsche, plur. die — n, eine Benennung, 1) der Sägebuche oder Sainbuche, S. Buche. 2) Des gemeinen Aborns, A er Pseudoplatanus, L. welcher an manchen Orten auch Buchsächer oder Waldsächer genannt wird, S. Aborn.

Der Buchbaum, des — es, plur. die — bäume, S. Buche. Buchbäumen, adj. et ad. von dem Holze des Buchbaumes, büchen. Buchbäumenes Holz. Buchbäumene Bretter.

Der Buchbinder, des — s, plur. ut nom. sing. ein Handwerker, welcher Bücher bindet, oder einbindet, d. i. den Bogen oder Blättern Papier die Gestalt eines Buches gibt. Die Buchbinderin, plur. die — en, dessen Ehefrau. Daher das Buchbinderhandwerk, die Buchbinderpresse, Buchbindergold, ge-

glagenes Gold, vergleichen die Buchbinde gebräunten. Buchbinderleim, Mundleim, Buchbinderspäne, Späne von beschnitzenen Büchern u. s. f.

Das Buchbrot, des — es, plur. inuf. S. Buchampfer.

Der Buchdrucker, des — s, plur. ut nom. sing. ein künstiger Künstler, welcher Bücher, vermittelt beweglicher Buchstaben druckt. In engerer Bedeutung der Drucker im Gegense des Setzers; S. Drucker. Daher die Buchdruckerkunst, die Buchdruckerpresse, der Buchdruckerstoch, eine in Holz oder Metall geschnittene Verzierung der Bücher, S. Stoch.

Die Buchdruckerrey, plur. die — en. 1) Die Buchdruckerkunst, ohne Plural. Die Buchdruckerrey lernen, verstehen. 2) Die Werkstätte eines Buchdruckers; die Druckerrey.

Die Büche, oder Büche. plur. die — n, ein einheimischer Waldbaum, dessen Blätter eine eiförmige, schöne grüne Gestalt haben, und am Rande etwas eingekerbt sind; der Buchbaum. Die glatte Rinde ist bey jungen Stämmen grünlich, bey ältern aber aschfarbig und weiß. Das Holz ist in seinem innern Baue fest, im Gewicht schwer, und an Farbe weiß oder braun. Nach dieser Farbe des Holzes und der Höhe des Stammes pflegt man diesen Baum so wohl im gemeinen Leben, als auch bey den Kräuterkennern in zwey Unterarten einzutheilen. Die eine Art, welche zu einem hohen starken Baume wächst, und ein bräunliches Holz hat, wird im gemeinen Leben Rothbüche, Mastbüche, Thalbüche, Tragebüche, und bey dem Linné Fagus silvatica genannt. Die zweyte Art, welche ein weißes Holz hat, heißt im gemeinen Leben Weißbüche, Hagebüche, Hainbüche, Bergbüche, Hornbüche, Steinbüche, Zwergbüche, Rauchbüche, Buchäsche u. s. f. und bey dem Linné Carpinus Betulus. Daher der Buchenwald, der Buchenpain u. s. f.

Anm. Im Niderf. heißt dieser Baum Böke, Booke, im Angelf. Bocco, Beoce, Bece, im Holländ. Beucke, Rueche, im Schwed. Bok. im Dän. Bog, im Engl. Beech-tree, im Franz. Feau, Fau, Foyard, Fouteau, im Polnischen, Böhmischen und Russischen Bug, Bukt, im Ungarischen Bikt, im Griech. Φυος, und im Latein. Fagus. Man siehet leicht, daß alle diese Benennungen aus Einer gemeinschaftlichen Quelle herkommen. Ob diese aber, wie Servius behauptet, das Griech. Βαγω, ich esse, ist, weil man die Früchte dieses Baumes bey der anfänglichen Einfalt der Sitten gegessen, daher die Lateiner diesen Baum auch Aesculus genannt, von esca, Speise, muß man dahin gestellt seyn lassen. Was diese Ableitung bestätigen könnte, ist, daß im Niderf. Boof, und im Oberdeutschen Büchel, eigentlich die Frucht des Buchbaumes, die Buchschel, bedeutet. Der Rahme Aesculus kommt mit dem Deutschen Rahmen Büche überein, welchen dieser Baum zuweilen auch führet, und dieser kann eher von der aschgrauen weißlichen Farbe der Rinde als von essen abstammen. Herr Jhre leitet den Rahmen der Büche von der bekannten Biegbarkeit des Holzes dieses Baumes, wenigstens der Weißbüche her. S. auch Buchsbaum. Im Niderf. heißt eine junge Büche, und oft ein jeder junger Baum, Sester, und daraus haben die Franzosen ihr Hestre, Hêtre gemacht. Die Oberdeutschen sprechen dieses Wort Buche, die Hochdeutschen nach dem Muster der Niderfachsen am häufigsten Büche.

Die Büchschel, plur. die — n, die dreyeckige Frucht der Rothbüche, welche nicht nur zur Mast der Schweine gebraucht wird, S. Buchmast, sondern auch ein reichliches schmackhaftes Öl gibt. In unsern Gegenden hat diese Frucht einen bitteren unangenehmen Geruch; allein in den wärmern Ländern, besonders in Spanien, gibt sie den Kastanien wenig nach. Niderf. Boof, Böckern, daher auch im gemeinen Leben mancher Hochdeutschen

Gegenden Buchecker; im Oberdeutschen Buchnuß, Buchnuß, ehemals auch Büchel.

Büchen, adj. et adv. von dem Holze des Buchbaumes. Büchenes Holz Büchene Bretter.

Büchen, das Verbum, S. Buchen.

Die Büchentraupe, plur. die — n, eine Art Raupe, welche auf den Buchen wohnet; Phalaena Noctua fagi, L.

Die Büchenwand, plur. die — wände, in den Gärten, eine Wand von jungen Hagebüchen, welche wenn sie niedrig ist, eine Buchenhecke genannt wird.

Das Bücherbret, des — es, plur. die — er, ein Bret, d. i. ein aus Brettern verfertigtes Behältniß ohne Thüren, Bücher darein zu stellen; ein Repositorium, Regal, Bücher-Regal, im Oberdeutschen Bücherrähm.

Der Bücherfude, des — n, plur. die — n, im Scherze, ein Mensch, der gebundene alte Bücher zum Verkaufe herum trägt; ein Antiquarius.

Die Bücherkenntniß, plur. car. die Kenntniß der Bücher, ihres Wertes und ihrer historischen Umstände; die Bücherkunde.

Die Bücherlaus, plur. die — läuse, ein Insect, Termes pulfatorius, L. S. Holzwurm.

Die Bücher-Polizey, plur. inuf. die obrigkeitliche Aufsicht über die gedruckten Bücher und deren Verkauf, welche gemeinlich von einer dazu verordneten Bücher-Commission gehandhabet wird. Die Bücher-Censur ist ein Theil dieser Bücher-Polizey.

Der Bücheraal, des — es, plur. die — säle, ein Saal, in welchem Bücher aufgestellt werden.

Die Büchersammlung, plur. die — en, eine Sammlung von Büchern; Bibliothek, welche wenn sie ansehnlich ist, ein Bücherschatz heißt.

Der Bücherschrank, des — es, plur. die — schränke, ein Schrank, Bücher darin zu verwahren.

Die Büchersprache, plur. die — n, die ansehbilteste Mundart eines Landes, so fern sie in Büchern gebraucht wird, zum Unterschiede von den gemeinen oder provinziellen Mundarten.

Der Bücherwurm, des — es, plur. die — würmer. 1) Eigentlich, eine Made, welche aus dem Eye entsteht, welches ein kleiner Käfer (so wohl der Ptinus pertinax, als auch der Dermestes panicus, L.) im August zwischen dem Pergamente und dem Deckel der Bücher leget. Die Made, die daraus entsteht, sucht sich einen Weg aus ihrem Gefängniß zu bahnen, und verzeibet darüber die prächtigsten Denkmähler des menschlichen Geschlechtes. 2) Im figurlichen Scherze, ein Mensch, der immer über den Büchern liegt.

Der Büchfink, des — en, plur. die — en, eine Benennung, welche gemeinlich dem gemeinen Sinken mit schwarzen Schultern und weißen Niderfedern auf beyden Seiten gegeben wird; S. Fink. Andere aber geben diesen Rahmen auch dem Bergfinken; S. dieses Wort. In beyden Fällen rühret er wohl von dem Buchwäldern her, in welchen sich beyde Arten gern aufzuhalten pflegen.

Der Büchsthörer, des — s, plur. ut nom. sing. eigentlich jemand, der Bücher zum Verkaufe herum führet, vergleichen Leute im Oberdeutschen noch häufig sind. Zuweilen gebraucht man dieses Wort auch für einen Buchhändler, obgleich nicht ohne Widerspruch der letztern, welche diese Benennung für unaufrichtig halten; obgleich bey mehreren Arten von Kaufleuten eine Waare führen, auch in edlem Verstande bedeutet, mit derselben handeln.

Das Buchhalten, des — s, plur. car. ein von der Nebenart Buch halten, d. i. ein Rechnungsbuch in Ordnung halten, zusammen

men gezogenes Hauptwort; die Buchhaltung. Das Buchhalten verstehen. S. das folgende.

Der Buchhalter, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein hölzernes Werkzeug, die Blätter eines Buches zu halten, damit sie nicht zufallen. 2) Eine Person, welche die Rechnungen eines Gewerbes in Ordnung hält, die Rechnungsbücher in ihrer Aufsicht hat, so wohl bey den Kaufleuten, als auch bey den obrigkeitlichen Einnahmen.

Die Buchhalterey, plur. die — en. 1) Die Wissenschaft des Buchhaltens; ohne Plural. 2) Ein Buchhalter mit den ihm untergeordneten Personen, und der Ort, wo sie ihren Sitz haben. Die Buchhaltung, plur. inuf. das Buchhalten. Die doppelte Buchhaltung.

Der Buchhandel, des — s, plur. car. der Handel mit gedruckten Büchern. Den Buchhandel treiben, verstehen. Sich auf den Buchhandel legen. S. Buchhandlung.

Der Buchhändler, des — s, plur. ut nom. sing. ein Kaufmann, welcher mit Büchern, besonders mit rohen gedruckten Büchern, handelt. Jäntnium die Buchhändlerinn, plur. die — en. S. Buchführer.

Die Buchhandlung, plur. die — en. 1) Der Handel oder die Handlung mit Büchern; ohne Plural, wie Buchhandel. 2) Ein Buchhändler mit seinem Gewölbe und Waarenlager.

Der Buchkie, des — s, plur. inuf. S. Buchampfer.

Der Buchkohl, des — es, plur. inuf. S. Habichtkraut, welches diesen Namen vermutlich daher hat, weil dessen Blätter den Blättern des Buchbaumes gleichen.

Der Buchladen, des — s, plur. die — läden, ein Laden, wo man Bücher, besonders rohe Bücher verkauft. S. Laden.

Der Buchmarder, des — s, plur. ut nom. sing. ein Rahme, welchen an einigen Orten auch der Baumarder führet, weil er sich geru in Buchwüldern anstellt.

Die Buchmast, plur. car. ein Collectivum, die Eichen der Buchbäume auszudrücken, so fern sie zur Mast der Schweine dienen. Die Schweine in die Buchmast treiben. S. Mast.

Die Buchmäuse, plur. die — mäuse, in einigen Oberdeutschen Gegenden, ein Rahme der Buchmans. S. dieses.

Die Buchnüsse, plur. die — nüsse, S. Buchschel.

Das Buchöl, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, aus den Buchscheln gepreßtes Öl.

Der Buchsbaum, oder Buxbaum, des — es, plur. obgleich selten, — bäume, ein Gewächs, welches größten Theils in Eaubden, zuweilen aber auch zu der Größe eines kleinen Baumes wächst, kleine dicke dunkelgrüne Blätter, und ein gelbes festes Holz von einem feinen Gewebe hat; Buxus, L.

Ann. Dieser Rahme lautet im Niederr. Buxboom, Buxboom, bey einigen Hochdeutschen auch Buchbaum, im Engl. Box, im Ungel. Boxreow, im Dän. Buxboom, im Span. Box, im Ital. Buxo, Buxo, im Franz. Bois, Bouis, im Polnischen Bukspan, im Latein. Buxus, im Griech. *βύξος*. Da dieses Gewächs mit dem Namen zunächst aus Italien zu uns gekommen ist, aber auch dahin vielleicht aus entferntern Gegenden gebracht worden, so würde es zu viel gewagt seyn, die Ableitung seines Namens erforschen zu wollen; obgleich Einkner sich dadurch nicht abschrecken lassen, das Griech. *βύξος*, ich verdicke, für das Stammwort anzunehmen, weil dieses Gewächs nicht nur ungewöhnlich dicke Blätter, sondern auch ein überaus festes Holz hat. In einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, lautet dieser Rahme nach dem Muster unserer Nachbarn auch nur schlechtlin Buche.

Wie seine Pfeile pflügen
Gequitz aus leichtem Buche, U.

Das Buch ist in diesem Worte dem Deutschen angemessener, als das r.

Buchsbäumen, adj. et adv. aus dem Holze des Buchbaumes verfertigt. Ein buchsbäumener Kamm.

Die Buchschuld, plur. die — en, in den Rechten und im Handlungswesen, eine Schuld, worüber man keine andere Sicherheit hat, als das sie in dem Rechnungs- oder Handlungsbuche aufgesetzt ist, im Gegensatz derjenigen Schulden, worüber man Wechsel, Handschriften u. s. f. hat.

Der Buchschwamm, des — es, plur. die — schwämme, in einigen Gegenden, besonders Oberdeutschlandes, eine Art Schwämme, welche in einem Klumpen von Hüten auf einem gemeinschaftlichen essbaren Stocke wachsen und unter den Hüten Samenblätter haben; in einigen Gegenden der Weichsel, in Schlessen der Weichsel. In Weissen soll er Habichtschwamm heißen. Ein anderer brauner Schwammlumpen, welcher inwendig weiß, und nicht essbar ist, soll um Regensburg gleichfalls den Namen Buchschwamm führen. Beyde ohne Zweifel, weil sie gern in Buchwüldern wachsen.

Der Buchsdorn, des — es, plur. inuf. eine Art Kreuzbornes, welche in Spanien angetroffen wird, und schwarze Beeren trägt; Rhamnus Lycioides, L.

Die Büchse, plur. die — n, Diminutivum das Büchchen, Oberdeutsch das Büchlein. 1) Ein jedes hölzernes, feines oder metallenes cylindrisches Gefäß, welches von seinem Gebrauche verschiedene zusammen gesetzte Namen bekommt. Daher die Apothekerbüchse, Balsambüchse, Goldbüchse, Spardbüchse u. s. f. Besonders eine Goldbüchse. Die Büchse in seiner Verwahrung haben. In die Büchse blasen müssen, Strafe geben müssen, eine niedrige Figur, welche Frisch von den Taschenspielern betriegt, welche die Unwissenden in eine mit Kohlenstaube angefüllte Büchse blasen lassen. Die Niedersachsen sagen statt dessen: in die goldene Büchse gucken müssen. Bey dem Matthesius bedeutet in das Büchlein blasen so viel als sich schmalen. In Regensburg ist die Büchse ein halbes Schaff, oder 16 Regensb. Mezen. 2) In engerer Bedeutung, eine Büchse zum Schießen, eine Art eines Feuergewehres, weil es anfänglich mehr Ähnlichkeit mit einer eigentlichen Büchse hatte, als jetzt. Im Thuerballe kommt Büchse von einer Kanone vor. S. auch Donnerbüchse und Büchsenmeister. Nachmahl nannte man nur die kleinere Feuergewehre Büchsen; daher büchsen noch überhaupt für schießen gebraucht wird. S. auch die Zusammensetzungen Büchsenmacher, Büchsenmacher u. s. f. Heut zu Tage aber belegt man mit diesem Namen nur diejenigen langen Feuergewehre, welche einen gezogenen Lauf haben, im Gegensatz der Flinten. Eine Kugelbüchse, Schrotbüchse, Büschbüchse, Windbüchse u. s. f. 3) In weiterer Bedeutung, verschiedene hohle Körper, welche keine eigentlichen Gefäße sind; doch nur in einigen Fällen, als ein Kunstwort. So werden die breiten eisernen Ringe, welche vorn und hinten inwendig in die Radnaben geschlagen werden, und mit zwey Öhren oder Widerbaten versehen sind, Büchsen genannt. Eben diesen Namen führen auch ähnliche Ringe in den hölzernen Röhren der Wasserleitungen, wodurch zwey Röhren mit einander verbunden werden. Das viereckte Holz an den Buchdruckerpressen, wodurch die Spindel gehet, heißt eben so wohl eine Büchse, als die Vertiefung, worin der Papfen einer Wellie geht, welche letztere auch die Pfanne genannt wird. Daß auch enge Weinkieber in Niedersachsen Büchsen genannt werden, ist schon bey dem Worte Rauch angemerkt worden.

Ann. Im Niederländischen lautet dieses Wort Büff, Büffe, im Ungel. und Engl. Box im Ital. Buxo, im Schwed. Bylla, im Dän. Bux, im Polnischen Buxka, im Polnischen Buxka,

im Latein. Pyxis, im Griech. πυξίς. Es scheint eine Ableitung von Bug, Bak, Bux zu seyn, welches fast in allen Japetischen Mundarten ein hohles oder vertieftes Gefäß von aller Art bedeutet, und vermuthlich von biegen abstammt. So fern eine Büchse ebendem aus einem zusammen gebogenen Holze oder Metalle verfertigt worden, ließe es sich auch unmittelbar von biegen ableiten. Das Angelf. Pocca, Pochha, Poha, im Engl. Pocket, Poke, Pouch, Bag, im Franz. Poche, eine Tasche, Sack, das Franz. Boisseau, ein Schüssel, Bouffole, die Magnetbüchse der Schiffer, und tantud andere Wörter in allen Europäischen Sprachen gehören gleichfalls hierher.

Büchsen, verb. reg. act. mit einem Feuergewehre schießen, ein nur in den vertraulichen Sprecharten, so wohl einfach, als auch in den Zusammensetzungen wegbüchsen, niederbüchsen u. s. f. übliches Wort.

Das Büchsenfutter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Futteral von Tuch oder Leder, eine Feuerbüchse darin vor der Nässe zu bewahren; ein Büchsenack.

Das Büchsenfeld, des — es, plur. inuf. im gemeinen Leben, Geld, welches in eine Armentbüchse gesammelt wird.

Der Büchsengefell, des — en, plur. die — en, bey einigen Handwerkern, 1) Gesellen welche weder Wochenlohn bekommen, noch stückweise bezahlt werden, sondern ihren Verdienst, der in eine Büchse gesammelt wird, am Ende der Woche mit dem Meister theilen; Wochengefellen. 2) Ein Gesell, welcher in den Zusammenkünften der Gesellen die Büchse in seiner Aufsicht hat, die Rechnung darüber führt, und auch wohl der Ladengefell heißt.

Der Büchsenkuchen, des — s, plur. ut nom. sing. in den Küchen, eine Art Buttergebäckenes, welches in einer Form gebacken wird, die einer Büchse gleich; in Osterreich Büchsenkrapsen.

Die Büchsenkugel, plur. die — n, eine Kugel, welche aus einer Feuerbüchse geschossen wird.

Der Büchsenmacher, des — s, plur. ut nom. sing. ein Handwerker, welcher Feuerbüchsen und anderes kleines Schießgewehr verfertigt; ein Büchsen Schmid.

Der Büchsenmeißel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Meißel der Grobschmiede, das Holz aus der Nabe für die Büchse damit auszuscheiden, um es mit dem Büchsenräumer, einer gebogenen Klinge an einem Stiele, völlig auszubilden.

Der Büchsenmeister, des — s, plur. ut nom. sing. eine große Theils veraltete Benennung eines Artilleristen oder Feuerwerkers, von dem Worte Büchse, so fern es vor Alters auch eine Kanone bedeutete. Indessen wird die Geschützkunst, oder Artillerie daher noch von einigen die Büchsenmeisterey, plur. inuf. genannt. S. Büchsenstecher.

Das Büchsenpulver, des — s, plur. inuf. Schießpulver, zum Unterschiede anderer Arten Pulver.

Der Büchsenräumer, des — s, plur. ut nom. sing. S. Büchsenmeißel.

Das Büchsenrohr, des — es, plur. die — e, das Rohr oder der Lauf zu einer Feuerbüchse; der Büchsenlauf.

Der Büchsenack, des — es, plur. die — säcke, S. Büchsenfutter.

Der Büchsenack, des — es, plur. die — schäfte, der hölzerne Eckstift einer Feuerbüchse. S. Schast. Daher der Büchsenackmacher, des — s, plur. ut nom. sing. ein Holzarbeiter, welcher die Schäfte zu den Büchsen und andern kleinen Feuergewehren verfertigt; im Niederf. Rohrschäfter.

Die Büchsenackdicht, plur. die — en, in den Mansfeldischen Bergwerken, eine Schicht, welche jeder Häuer alle Quartal um-

sonst arbeiten muß, deren Betrag denn zu eine Büchse zur Unterhaltung der Verunglückten, Kranken und Witwen gesammelt wird.

Das Büchseneschloß, des — ses, plur. die — schlöffer, das Schloß an einer Feuerbüchse, welches von einem Flintenschlosse noch verschieden ist.

Der Büchsenbeschloßer, des — s, plur. ut nom. sing. eine ebendem übliche Benennung eines gemeinen Feuerwerkers, welche noch auf den Kriegeschiffen üblich ist, wo die Handlanger des Constabels diesen Namen führen. S. Büchsenmeister.

Der Büchsen Schmid, des — s, plur. die — schmiede, S. Büchsenmacher.

Der Büchseneschuß, des — ses, plur. die — schüsse, der Schuß aus einer Feuerbüchse; ingleichen die Weite, in welcher eine Feuerbüchse eine Kugel treibt. Einen Büchseneschuß weit.

Der Büchseneschütz, des — en, plur. die — en, eine veraltete Benennung derjenigen Soldaten, welche im Kriege mit Feuergewehren schossen, im Gegense der Bogens- und Armbrustschützen. Die Carabiniers sind an die Stelle dieser Büchseneschützen getreten.

Der Büchsenespanner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Jäger, welcher seinem Herren auf der Jagd das Gewehr ladet; von den ehemahligen Büchsen, welche gespannt werden mußten, ehe die heutigen Flintenschlöffer üblich wurden; ein Leibschütz.

Der Büchsenwärter, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher die Gewehrhammer eines großen Herren in seiner Aufsicht hat.

Buchstaben, S. Bugstaben.

Der Buchstabe, des — en, plur. die — en, ein willkürliches Zeichen der ungetrennten oder einfachsten Theile eines Wortes.

1. Eigentlich. Ein einfacher, ein zusammen gefester, oder doppelter Buchstabe, Doppelbuchstabe. Ein kleiner, ein großer Buchstabe. Ein Anfangsbuchstabe u. s. f. Er hat mir keinen Buchstaben davon geschrieben, er hat mir nicht das geringste davon gemeldet. Ich habe noch keinen Buchstaben von ihm gesehen, keine Zeile, keinen Brief. 2. Figürlich, ohne Plural. 1) Der eigentliche Wortverstand. Was würde da heraus kommen, wenn man alles dieses nach dem Buchstaben verstehen wollte? S. Buchstäblich. 2) Das Gesch, im Gegense des Evangelii, welches Gebrauch aber bloß biblisch ist. Unter dem Buchstaben seyn, Röm. 2, 27. Die Beschnidung des Herzens geschlehet nicht im Buchstaben, sondern im Geiste, R. 29. Das Ame des Buchstabens, 2 Cor. 3, 6. Der Buchstabe tödtet, aber der Geist machet lebendig, R. 7; welche Stelle Notker M. 70, 15, übersetzt: Diu ehschrift diu irslahit, diu geistschrift diu irhichit.

Anm. Buchstabe, Niederf. Boekstaf, lautet schon bey dem Aero Puahstaba, bey dem Ottfried Buahstabo, in dem alten Gedichte auf Carl des Großen Zeitjug bey dem Schiller Bouhstaf, bey dem Struher Puechstaf, im Dän. Bogstaf. Statt dieses Wortes war ebendem auch nur das einfache Stab üblich, wie aus dem veralteten Niederfächischen Staf, dem Angelf. Staef, und dem heutigen Schwed. und Isländ. Staf, alle in der Bedeutung eines Buchstabens erbillet. Bey dem Alfrisk bedeutete nur das Jahr 970 Staefe be Staefe, so viel als von Wort zu Wort, und in den Dioneseischen Glossen wird Puechstafa für die Gelehrsamkeit überhaupt gebraucht. Daß dieses Wort seiner letzten Hälfte nach heutiges Stab ist, daran ist wohl nicht zu zweifeln; nicht aber, weil die alten Deutschen ihre Schrift in hütene Eibe geschnitten, welches unerweislich ist, sondern weil die Älteste und besonders die nordische Schrift, den geraden Stäben gleich,

welche Ähnlichkeit bey den Runen noch sehr deutlich ist. Das Wort Buch sollte diese Stäbe von andern Stäben unterscheiden. Buch bedeutete, wie schon oben bemerkt worden, ehemals eine jede Schrift; Buchstab ist also nichts anders als ein Schriftstab, oder geschriebener Stab. Die Abänderung dieses Wortes ist in den Deutschen Mundarten sehr verschieden; in allen weicht es in der Declination von dem einfachen Stab schon von Alters her ab. Die eben angeführte ist im Hoch- und Oberdeutschen die üblichste. Wer im Romnat. der Buchstabe sagt, hat weder Gründe, noch Gebrauch auf seiner Seite.

Buchstäblich, verb. reg. act. welches das Diminutivum des veralteten Verbi *buchstaben* ist, dem Wortverstande zu mühsam nachspüren. Daher der Buchstäbler.

Die **Buchstabenschrift**, plur. von mehreren Arten, die — en, der geschriebene Ausdruck seiner Gedanken vermittelt der Buchstaben; zum Unterschiede von der Silberschrift oder Hieroglyphe.

Der **Buchstabenwechsel**, des — s, plur. ut nom. sing. eine aus der Rede gekommene Fädelung, da man durch Verwechslung oder Verzerrung der Buchstaben aus einem Worte ein anderes heraus zu bringen sucht; der **Letterwechsel**, das **Anagramm**.

Buchstabiren, verb. reg. act. die Buchstaben einzeln aussprechen, und Selben daraus zusammen setzen. Das Kind lernt buchstabiren. Er kann noch nicht buchstabiren.

Anm. Es ist unbekant, wann oder wie dieses alte Deutsche Wort zu der ausländischen Endung iren gekommen. Victorius hat noch *buchstaben* und die Buchstabung für das *Baruabliker*. Ehemals war auch das einfache *staben* in eben dieser Bedeutung üblich, S. dieses Wort. Die Schweden setzen noch jetzt *stafwa*, aber sie haben auch, so wie wir, *bokstafvera*.

Buchstäblich, — er, — ste, adj. et adv. d. m. Buchstaben d. i. dem Wortverstande nach. Einen Satz buchstäblich verstehen, auslegen. Nach dem buchstäblichen Verstande dieses Wortes, nach dem Wortverstande. Einen Befehl buchstäblich befolgen, pünktlich.

1. Die **Bucht**, plur. die — en, in der Seefahrt, ein kleiner Meerbusen, ein Ort, wo sich das Meer: oder Flußwasser gleichsam in das Land hinein bieget; eine **Bay**, im Nieders. auch eine **Wiek**, oder **Inwiek**, von dem alten *wika*, biegen.

Anm. Dieses Wort, welches im Nieders. am üblichsten ist, und im Dänischen und Schwedischen gleichfalls *Bugt* lautet, stammet, so wie *Bay*, *Bogen*, *Buch*, *Bug*, u. s. f. vermuthlich von *biegen* her, welches so vielen andern Wörtern den Ursprung gegeben hat.

2. Die **Bucht**, plur. die — en, ein völlig Niedersächsisches Wort, einen Verschlag, so wohl in einem Gebäude, als im Freyen, zuweisen auch ein kleines elendes Haus anzubringen; in welcher Bedeutung es ohne Zweifel von *bauen* herkommt, welches in mehreren Mundarten einen starken Hauchlaut hat und *byagia* lautet. Bey dem Carpentier kommen *Bugia* und *Bugetum* gleichfalls von einem kleinen schlechten Hause vor.

Der **Buchweizen**, des — s, plur. inus. die Frucht einer Pflanze, welche nach dem Sinne eine Art des Wegetrittes ist, und die Pflanze selbst; *Polygonum Fagopyrum*, L. Die Pflanze hat den Namen von ihrer Frucht, welche dem Geschmacke und Nutzen nach dem Weizen, in der dreyspigen Gestalt und braunen Farbe aber den Buchweizen gleicht, nur daß sie weit kleiner ist. Daher die **Buchweizenkörner**, plur. inus. Ortlie, welche aus dieser Frucht gestampfet wird. Im Nieders. lautet dieser Name *Bockweten*, im Dän. *Boghvede*, im Schwed. *Bokhwete*, im Engl. *Buckwheat*, in der Schweiz aber *Buzweizen*. Weil dieses Geträck aus der Türkei nach Europa gebracht worden, so wird es im Oberdeutschen auch *Seidekorn*, *Seidel*, in Oberfrank-

Salen, im Franz. *Ble Sarrasin*, im Böhmischen *Pohanka*, von *Pohan*, eine Heide, genannt. In einigen Orten heißt es *Frantzweizen*.

Die **Buchwinde**, plur. inus. eine Pflanze, welche nach dem Sinne auch eine Art des Wegetrittes ist, und dem Buchweizen so wohl an der Blüthe als auch an dem Samen gleicht, und auf allen Äckern wächst; wild *Seidekorn*, *Vogelzunge*, *Polygonum Convulvulus*, L.

Der **Buckel**, des — s, plur. ut nom. sing. eine fehlerhafte Erhöhung des Rückens. Einen Buckel haben S. auch *Söder*. In der gemeinen Sprechart auch wohl der Rücken selbst. Etwas auf den Buckel nehmen. Einen Buckel voll Schläge bekommen. S. das folgende.

Die **Buckel**, plur. die — n, eine jede erhabene Ründung. Doch gebraucht man dieses Wort nur von den erhabenen metallenen Zierathen an Pferdegeschirren, Büchern u. s. f. Ein Buch mit messingenen Buckeln beschlagen. Ein Pferdegeschirr mit silbernen Buckeln. Ein gewisses kegelförmiges Geschirr, Metalle und andere flüssige Körper darein zu gießen, wird gleichfalls eine **Buckel**, oder **Steinbuckel** genannt.

Anm. Beide Wörter sind von *Buck*, *Buck*, welches ehemals einen Hügel bedeutete, (S. Frischens Wörterbuch v. *Bug*.) und ohne Zweifel auch zu der zahlreichen Familie des Zeitwortes *blesen* gebört. Der Unterschied in dem Geschlechte und der Declination gebört bloß den Mundarten zu. In der Bedeutung eines *Söders* und des Rückens haben die Hochdeutschen dieses Wort von den Niedersächsen bekommen, bey welchen ihr *Buckel* eben dieselbe Bedeutung hat. Die andern Bedeutungen gehören der Oberdeutschen Mundart zu. Dahin gebört auch das Engl. *Buckle*, das Schwed. *Buckla*, und das Ital. *Boccola*, eine Schnalle, Spanne; das Franz. *Boucle*, das Dän. *Buckle*, und Nieders. *Buckel*, eine Haarlocke; das Wallisische *Bwcel*, eine Mäule, Poche; das alte Oberdeutsche *Bockel*, *Buchel*, *Puckel*, der mittlere erhöhte Theil eines Schüdes, wovon herach der Schild selbst im mittlern Lateine *Bucula*, im Franz. *Bouclier*, im Engl. *Buckler*, im Wallisischen *Bwced*, genannt wurde, nebst andern mehr. S. *Pocken*, *Büden* und *Bug*.

Das **Buckeleisen**, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Perückenmachern ein Eisen, vermittelt desselben die zwey Rollen zu schlagen, welche an einigen Perücken hinten gerade hinab hängen; von dem Franz. *Boucle*, eine Haarlocke.

Buckelig, — er, — ste, adj. et adv. mit einem fehlerhaften Buckel versehen. Ein buckeliger Mensch. Sinnen und vorn buckelig seyn. Buckelig gehen, gebückt, als wenn man einen Buckel hätte. Sich buckelig lachen wollen, ist ein niedriger Scherz. Zusammen gezogen lautet dieses Wort *bucklig*. Wenn es von jemanden gebraucht wird, der wirklich einen Buckel hat, so lautet es billig *buckelig*; bedeutet es aber nur einem Buckel gleich oder ähnlich, wie in der Redensart *buckelig gehen*, so sollte es vielmehr *buckellich*, *buckelicht*, oder doch *bucklich*, *buckliche*, lauten. Doch wer beobachtet wohl alle diese Kleinigkeiten? S. — ich und — ig.

Der **Buckelkäfer**, des — s, plur. ut nom. sing. bey einigen neuern Schriftstellern des Naturreiches, ein Käfer mit Fäden ähnlichen Füßhörnern und einem runden buckeligen Brustschilde; *Bruchus*, L.

Der **Buckelmeißel**, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Bunzen der Klempner, erhabene Figuren damit aus dem Blech auszutreiben.

† **Buckeln**, verb. reg. act. auf dem Buckel tragen, nur in einigen gemeinen Sprecharten. Das Getreide auf den Boden buckeln.

Büden,

Bücken, verb. reg. recipr. den eigenen Rücken biegen. Sich bücken etwas aufzuheben.

Indem nun Sylvia sich nach dem Bande bückt,
So küßt sie ihn geschwind, Gell.

Gebückt gehen. Besonders von der Neigung aus Ehrerbietung. Sich vor einem bücken. Sich tief. sich bis zur Erde bücken. In dieser Bedeutung sind in der anständigeren Sprechart sich neigen, sich verbeugen, und sich beugen üblicher.

Ann. Bücken, Nieders. bukken, Dän. bukke, im Oberdeutschen gleichfalls bucken, ist das Intenstium von biegen oder biegen, wie placken von plagen, nicken von neigen, und andere mehr. Bey dem Otifried bedeutet bouhnan mit dem Kopfe nicken, in nuere. Die gemeinen, besonders Oberdeutschen Mundarten, machen von diesem Worte ein neues frequentativum buckern, wofür andere Bauern sagen: sich auf die Erde buckern, sich mit gebogenen Knien auf die Erde setzen. Einem ein Wein buckern, bedeutet eben daselbst, ihm ein Wein unterschlagen.

Bücklig, S. Bückeltig.

1. **Der Bückling**, des — es, plur. die — e, in den gemeinen und komischen Sprecharten, die Neigung des Leibes aus Ehrfurcht; die Verbeugung. Kahlmann machte hierauf den eberziehtigsten Bückling, Zach. Im Oberdeutschen ist dafür das Wort Bucker üblich, welches aber besonders von der Verbeugung des Frauengimmels gebraucht wird. S. Bücken.

2. **Der Bückling**, des — es, plur. die — e, ein Häring, welcher, nachdem er in Salzwasser gelegen, geräuchert worden; ein Bückling. Im Nieders. Peckling, Bücken, Bücking, Tibücken, im Holländ. kucking, Bockshaering; gewiß nicht von dem Bockgeruche, wie Kilian und Frisch wollen, sondern vermuthlich von bücken, so fern es dörren, trocken überhaupt bedeutet. Mit dem voran gesetzten Fischlaute werden diese Häringe in einigen Niederländischen Gegenden auch Spickhäringe, im Holl. Spickhaeringe genannt, ein Wort, welches mit Speck, lardum, wohl zunächst nichts als den Klang gemein hat; denn bey den Westgothen bedeutet speka dörren. Häringe, welche in ihrem Salzwasser liegen bleiben, und nicht geräuchert werden, heißen eigentlich Bockshäringe, allein man legt diesen Nahmen, vermuthlich aus Verwechslung, auch zuweilen den Bücklingen bey.

Die Bude, plur die — n, Diminutivum das Büdchen. 1) * Ein Gebäude, besonders ein kleines Gebäude. In dieser im Hochdeutschen veralteten Bedeutung, werden in den Seestädten noch kleine Häuser, zum Unterschiede von den Siebelhäusern, Buden genannt. Im Dänabrückischen heißt Bode, Boe, ein kleines Bauerhaus, und Bodling, Buder, ein Kothhof oder Kothab, und um Bremen bedeutet Buzge, ein jedes altes schlechtes Haus. 2) In engerer Bedeutung wird dieses Wort noch von den breiteren Gebäuden gebraucht, welche auf kurze Zeit aufgebauet werden. Eine Zolnbude, Bombardantenbude, Marktstreyerbude u. s. f. Besonders aber von den breiteren Kramläden der Kauf- und Handelsleute. Eine Bude aufbauen, abbrechen u. s. f. Daber der Budenmann, des — es, plur. die — leute, in großen Städten, Arbe tsleute, welche die Buden aufschlagen und abbrechen. Auf den Flußschiffen einiger Gegenden wird die Kajüte die Bude genannt.

Ann. In Schlessen lautet dieses Wort Baude, im Nieders. Bode, Bodem, Boe. Das Dän. Boe, Bod, das Schwed. Bo, Bod, das Isländ. Bu, Bud, das Wallische Bod, das mittlere Latein. Boda, Bodium, das Holländ. Boede, Bode, das Engl. Booth, bedeuten ein jedes, besonders kleines Haus. Im Böhmischen ist Buda, eine Hütte, und im Franz. Boutique, der Ort, wo die Kaufleute ihre Waaren feil haben, es sey nur eine Bude oder ein Laden. S. Bauern.

Der Budenzins, des — es, plur. inuf. der Zins, welcher für eine Bude entrichtet wird. S. Bodenzins, und Bolengeld.

Der Budel, S. Pudel.

* **Der Bändler**, des — s, plur. ut nom. sing. ein nur in einigen Gegenden, besonders Niedersachsens, übliches Wort, einen Häseler zu bezeichnen, von Bude, ein kleines Haus.

* **Das Budeheil**, des — es, plur. die — e, ein altes Wort, welches noch in Niedersachsen üblich ist, und die ganze fahrende Hade eines Bauern ausdrückt, im Gegensatz der Grundstücke. Es wird daselbst gemeinlich Bödel, Pödel, Zudel, Inbudel, gesprochen und geschrieben. Figürlich bedeutet es auch das Recht, sich die fahrende Hade, oder einen Theil davon, nach dem Tode des Eigentümers anzumäßen, welches Recht nach Verschiedenheit der Umstände noch verschiedene andere Nahmen bekommen hat; S. Baulebung.

Ann. Im mittlern Lateine kommt in dieser Bedeutung schon Bidella und Budteil vor. Die Abstammung dieses Wortes ist noch ungewiß. Einige leiten es von Bode, Boe, Bude, ein Häuschen her, und erklären es durch Hausrath. Andere von dem Nieders. buten, aufen, da es denn so viel als Außentheil, oder den Theil der Erbschaft außer den Grundstücken bedeuten würde. Wenn Vestel im Hochdeutschen zuweilen gemeine schlechte Sachen bedeutet, so stammet es alsdann vermuthlich aus diesem Niederländischen Worte her.

Der Büffel, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine Art wilder Ochsen mit zottigen Haaren am Halse und auf der Brust, welche kleiner als der Aurochs ist, sich leicht zähmen läßt, und in Italien, Ungarn und der Türkei häufig angetroffen wird; Bubalus, L. Das männliche Geschlecht dieses Thieres wird auch der Büffelochs, das weibliche aber die Büffelkuh genannt. Figürlich, doch nur in den niedrigsten Sprecharten, ein grober, plumper, ungestitteter Mensch. 2) Ein großer Oberrock, von dickem und oft zottigem Luche, aus dem Franz. Buffle, welches gleiche Bedeutung hat, weil man diese Röcke ehemals aus Büffelleder verfertigte. 3) Zu Frankfurt an der Oder wird das einheimische Getraibet Büffel genannt.

Ann. Büffel, Nieders. Buffle, Engl. Buffle, Franz. Buffle, Ital. Bufflo, Span. Bufano, im Poln. Bawl, im Böhm. Burvol, im Dän. Byffel, im Latein Bubalus, im Griech. Βουβαλος, soll von dem alten Gallischen und Britanischen Bu, ein Ochse, und al, fremd, ausländisch, (S. Elend) zusammen gesetzt seyn, weil in Bretagne ein Büffel noch jetzt Bual heißt. Aber es kann auch von einem Worte seyn, welches sich noch in dem Franz. Bouff, und Engl. Beef, ein Ochse, erhalten hat, und schon in dem Römischen Bos, bovis, zum Grunde lieget. Die Ausdrücke büffelhast und büffelicht, für grob, ungestittet, und büffeln, grobe, schwere Arbeit verrichten, sind nur in den gemeinen Mundarten gangbar.

Der Büffelskopf, des — es, plur. die — Köpfe. 1) Eine der niedrigsten Benennungen eines groben dummen Menschen. 2) Ein Nahme einer kleinen Art wilder Anten, mit purpurrothem Kopfe, weißen Backen, und weichen Federn auf dem Kopfe, welche auch das Purpurköpfschen heißt; Anas minor capite purpureo, Kl. Engl. the Buffels-Head Duck.

Der Bug, des — es, plur. die Büge, überhaupt eine jede gebogene Fläche, und der Ort, wo ein Körper gebogen ist, oder sich bieget. So wird an den Thieren derjenige Theil, wo sich ein Wirbelknoten befindet, welcher Theil daher sehr biegsam ist, der Bug genannt. Der Vorderbug, der Hinterbug. Gemeinlich versteht man unter Bug den Vorderbug, oder das Schulterblatt, und in weiterer Bedeutung wohl den ganzen Vordering. Dem Pferde schwindet der Bug, oder es hat das Bugschwinden, wenn

wenn demselben die obere Nöhre des Vorderfußes schwindet. Auch an dem Menschen wird die Kniekehle zuweilen der Kniebug genannt. Im Schiffsbau heißt der vordere Theil eines Schiffes, wo es sehr stark gebogen ist, gleichfalls der Bug.

Ann. Im Niederf. lautet dieses Wort Boon, Bauge, Bau, im Ungel. und Schwed. Bog, im Dän. Boug. Schon in Bergherns Glossen ist Buac armus. Es stammet von biegen ab. Der Plural kommt nur selten vor.

Die Bugader, plur. die — n, eine Ader oberhalb des Knies an dem Buge oder dem Schulterblatte eines Pferdes; die Regelader.

Der Buganker, des — s, plur. ut nom. sing. auf den Schiffen, der gewöhnliche Anker, dessen man sich in allen ordentlichen Fällen bedient, weil er an oder auf dem Buge oder Vordertheile des Schiffes aufbehalten wird.

Das Bugband, des — es, plur. die — bänder, an den Schiffen, die gekrümmten Hölzer, welche die Bordirung vorn an dem Buge des Schiffes verbinden.

Die Büge, plur. die — n, ein von Brettern oder Pfosten ausgeschnittener Bogen, welcher den Bogenstellungen und Bogengängen in den Gärten zum Scherpe dienet; bey den Mäurern die Bogentebre. S. Biege.

Der Bügel, des — s, plur. ut nom. sing. überhaupt ein jedes nach einem halben Firkel gebogenes Holz oder Metall. Der Bügel an einem Degen, über einem Wagen, die Decke darüber zu spannen, an einem Schießgewehre, unter dem Schlosse, den Abzug zu bedecken u. s. f. Der Steigbügel, an dem Reitgeschirre. Krumm gebogene Reiser, dergleichen die Dohnen sind, heißen gleichfalls Bügel, welchen Nahmen in der Landwirtschaft in mehreren Fällen auch aus Weiden: oder andern zähen Holze geschnittene Ringe bekommen. In der Seefahrt sind es Schleifen von Stricken, und bey den Fleischern zwey vereinigte messingene Ringe, deren man sich bey dem Wursthornen statt des Wursthornes bedient. In der Baukunst ist der Bügel ein eisernes plattes Band, welches um einen Balken gelegt wird; und so in andern Fällen mehr.

Ann. Bügel, Niederf. Bögel, Schwed. Bygel, ist von Bug abgeleitet, ein Ding, welches einen Bug hat, zu bezeichnen.

Die Bügeldohne, plur. die — n, bey den Jägern, Dohnen, welche aus weidenen Bügeln bestehen; im Gegensatz der Bastdohnen, welche aus Bast verfertigt werden.

Das Bügeleisen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Das starke, oben mit einem Bügel versehene Eisen der Schneider, die Büge oder Felten, und Nähte damit auszubügeln. Auch bey den Wäscherinnen ist es ein Eisen, welches warm gemacht wird, die bogenweise gekrümmte Wäsche damit zu plätten. In einigen Gegenden wird ein jedes Platt: oder Plätzeisen ein Bügeleisen genannt. S. Bügelmesser. 2) Eine Art Hufeisen mit einem Bügel, wodurch ungeschickte Schmiede buglahme Pferde heilen wöden.

Das Bügelgarn, des — es, plur. die — e, im Vogelfange, ein Garn oder Netz, welches über hölzernen Bügeln zusammen gezogen wird; das Bügelnetz.

Das Bügelmesser, des — s, plur. ut nom. sing. der Nahme eines gewissen Bügeleisens bey den Peruckenmachern, welches die Gestalt eines stumpfen Messers hat.

Bügeln, verb. reg. act. mit dem Bügeleisen glatt machen. Es bügelt der Schneider das Tuch oder die Nöhre eines Tuches. Die Wäscherinnen bügeln die krause, oder bogenweise verfertigte Wäsche, und in weiterer Bedeutung heißt zuweilen auch das Plätten der glatten Wäsche bügeln. Daher das Bügeltuch, bey

den Schneidern und Wäscherinnen, welches bey dem Bügeln untergelegt wird.

Der Bügelträger, des — s, plur. ut nom. sing. an den Sätteln, ein mit Leder überzogener Satteltknopf, woran man die Steigbügel hängt, um sie im Stürzen sogleich heraus heben zu können. Ingleichen die ledernen Riemen, womit man, wenn man abgeseffen ist, die Steigbügel hinten an den Sattel befestiget.

Buglahm, adj. et adv. lahm am Buge, an dem obern Gelenke des Vorder: oder Hinterfußes beschädiget, von dem Thieren. Das Pferd ist buglahm. Ein buglahmes Thier. Daher die Buglahme, plur. ear. der Zustand, da ein Thier buglahm ist.

Der Buglieger, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Niederländischen Gegenden, ein kleines Schiff, welches zu einem großen gehört, und neben dessen Buge liegt.

Das Bugschwinden, des — s, plur. car. S. Bug.

Bugsiren, verb. reg. act. in der Seefahrt, hinter sich herziehen. Ein Schiff in den Hafnen bugsiren, es vermittelt eines oder mehrerer kleiner Schiffe in den Hafnen ziehen. Einen roten Wallfisch an das Schiff bugsiren, ihn mit Chaluppen an das Schiff ziehen. Daher der Bugstranker, ein Anker, mit welchem eine Chaluppe bey der einen Art des Bugsirens befestiget wird.

Ann. In Niedersachsen lautet dieses Wort boogfern, im Holländ. boechleerden, im Dän. bogfern. Es stammet, seiner ausländischen Endung ungeachtet, dennoch von biegen ab; denn im Dänischen bedeutet bogfe überhaupt lenken oder wenden. Für bugsiren ist in einigen Gegenden auch treilen, und im Franz. remorquer üblich.

Das Bugspriet, des — es, plur. die — e, in der Schifffahrt, die Stange, welche vorn an dem Buge, oder dem Vordertheile des Schiffes hervorraget, und zwey Segel führet, welche die obere und untere Blinde genannt werden; im Niederf. Boogspriet, im Dän. Bougspriet, im Engl. Bowspriet, Boltsprit, im Franz. Beaupré. Das Niederf. Spriet, und Holl. Spriet, bedeutet eine jede Stange, welche vorn eine Gabel hat; S. Spreize.

Die Bugstänge, oder Buglänge, plur. die — n, der Mastbaum, welcher auf das Bugspriet gesetzt wird, und auch die Blindstange heißt, weil er die beyden Blinden führet.

Das Bugstück, des — es, plur. die — e. 1) Auf den Schiffen, die vier ersten Stücke oder Kanonen, welche in dem Buge des Schiffes stehen. 2) Das abgehaunene Schulterblatt eines Thieres. Das Bugstück von einem Rehe, von einem Firsche u. s. f.

* Der Bübel, des — s, plur. ut nom. sing. eine im Hochdeutschen veraltete Benennung eines Hügel. Im Oberdeutschen, wo sie noch üblich ist, lautet sie in einigen Gegenden auch Bichel, oder Pichel, bey dem Ottfried Buhil, bey dem Notker Buol, Puol, bey dem Willeram Buhel, im Eberdante Pübel. Für Bäule findet man im Oberdeutschen gleichfalls Bübel, und Notker gebraucht Puol von einem jeden Hausen. Es scheint eine Ableitung von Buik, Buik, Bueg zu seyn, welches ehedem häufig in der Bedeutung eines Hügel oder Hausens vorkam, und dann würde es zu dem Zeitworte biegen gehören. Wenn man aber die Aspiration für nichts rechnen will, so könnte es sich auch von bou, rund, ableiten lassen. Im Niederf. ist Bult, Bulten, gleichfalls ein Hügel. Besonders bedeutet Bülle im Dorfgraben einen runden Hausen Lark, der wie ein Dienestock gewölbt ist, damit das Wasser ablaufe. Stellet dieser Hanse ein Biered vor, so heißt er eine Kloze.

* Der Buhle, des — n, plur. die — n, ingleichen die Buhle, plur. die — n, eine geliebte Person beyderley Geschlechtes; ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, welches aber noch in der Deutschen Bibel vorkommt, und zwar, 1) im guten Verstande, von einem

einer rechtmäßigen und erlaubten Liebe. Du sollt meine Lust an ihr, und dein Land lieber Buhle helfen. Denn der Herr hat Lust an dir, und dein Land hat einen lieben Buhlen. Denn wie ein lieber Buhle einen Buhlen lieb hat u. s. f. Ef. 62, 2, wo der Buhle auch von dem weltlichen Geschlechte gebraucht wird. Ehedem bedeutete dieses Wort auch unter vornehmern Personen so viel als einen Gemahl. So nennet in Hons Coburg. Chron. S. 208 die Gräfinn Gutta von Henneberg den Grafen Heinrich von Henneberg ihren lieben Buhlen. Ja es war in noch weiterer Bedeutung auch ein Ehrentitel vornehmer Personen beyderley Geschlechtes, wofür jetzt Lure Liebden üblich ist. Die Markgräfinn Elisabeth von Brandenburg schrieb, wie in den Schriften der Anhaltischen Deutschen Gesellschaft angemerkt wird, an den Bischof Johann den Zweyten zu Würzburg: Lieber Herr und Buhl, und dieser nennet sie in dem Antwortschreiben, liebe Frau und Buhl. Besonders bedeutete dieses Wort ehedem eine geliebte Person, um deren Liebe man sich bewarb.

Und der ritterliche begir

Ein spieß mit euch zerbrechen schir

Von seines Pulen wegen zwar, Thenerd. Kap. 85.

Als auch die andern eherten

Die ir pulen am Dantz hetten, Kap. 102.

wo es aber auch bedeuten kann, die Gefallen am Tage hatten.

2) Im nachtheiligen Verstande, von einer unerlaubten Liebe. Ich will sammeln alle deine Buhlen, mit welchen du Wollust getrieben hast, Ezech. 16, 37. Wala — — brannte gegen ihre Buhlen, Kap. 23, 5, und in andern Stellen mehr. Heut zu Tage pflegen die Fleischer die Pflücker ihres Handwerks noch im figürlichen Verstande Buhlen oder Buhler zu nennen. S. auch das folgende.

Buhlen, verb. reg. neutr. sich um die Liebe einer Person bewerben, ingleichen lieben, verliebten Umgang pflegen; ein im gemeinen Gebrauche eben so veraltetes Wort, wie das vorige. Es wurde ehedem gebraucht, 1) im guten Verstande, sich um die Liebe einer Person bewerben. Um eine Person buhlen. Es war die Zeit um dich zu buhlen, Ezech. 16, 8. Wie denn der Herr um die Kinder Israel buhlet, Hof. 3, 1. In dieser Bedeutung kommt dieses Wort zuweilen noch bey den Dichtern vor.

Nisus buhlete stark um Nisa, Logan.

Der Zephtim gleich um alle Blumen scherzet,

Um alle buhlet, doch nur die schönsten herzet, Wiel.

Öfters strahlet alsdann von jungen glühenden Wangen

Liebe hervor und buhlet auch hier aus siegenden Augen, Zachar.

Ja zuweilen wird es auch figürlich gebraucht, für sich um etwas bewerben. So sagt Dpiz ein Mahl, sich die Liebe des Lasters erbuhlen, und bey dem Blutschill buhlet Herzog Albrecht von Österreich um ein Bündniß mit der Stadt Zürich. Um den Preis buhlen, Raml. 2) Im nachtheiligen Verstande, so wohl sich aus unerlaubten Absichten um die Gunst einer Person bewerben, um eine Person buhlen, als auch einen unerlaubten Umgang mit ihr pflegen, mit ihr buhlen. In beyden Fällen kommt es im Hochdeutschen, wenigstens in der Sprache des Umganges und des gemeinen Lebens, nicht mehr vor. Juda buhlet mit eines fremden Goctes Tochter, Mal. 2, 11.

Anm. Auch im Isländischen, Dänischen und Schwedischen bedeutet beila, belle, und bela, um eine Person werben, und Beiler einen Freyer; dagegen bedeutet bole in eben diesen Sprachen, die Ehe brechen. Herr Ihre leitet das erste von biddla, bitten, betteln, das letzte aber von dem Isländ. Bol, das Bett; und mit demselben von bo., wohnen, ab. Allein hier schreinen zwey Stammwörter unnötig zu seyn, und das Griech. φιλος,

Wol. W. D. I. Th. 2. Auf.

lieben, und φιλος, ein Freund, eine geliebte Person, verdient wirklich mehr Aufmerksamkeit. Wird doch das Wort Liebste, so wie ehedem Buhle, so wohl in guter als schlimmer Bedeutung gebraucht, und das Zeitwort lieben ist auf eben dem Wege. Buhlen wurde ehedem auch für lieben gebraucht. Sie wird mich buhlen, heißt es in einer Schrift von 1400 bey dem Pz. In Niedersachsen bedeutete Bole ehedem einen Vetter, Oheim, und Bolkensinder sind daselbst noch jetzt Geschwister Kinder. S. auch Balzen und Bolle. Merkwürdig ist doch, daß im Hebr. בּוּז, einen Ehemann, und בּוּזָה, einen Ehegatten bedeutet, wovon schon Luther das Wort buhlen abgeleitet hat.

* Das Buhhengeld, des — es, plur. inul. in Preußen, dem Frisch zu Folge, dasjenige Geld, welches die Gesellen bey Erlangung des Bürgerrechtes, als ein Unterpfand erlegen müssen, daß sie in Jahresfrist heirathen wollen. S. Brömmelbier.

Der Buhler, des — s, plur. ut nom. sing. der sich um die Liebe einer Person des andern Geschlechtes bewirbt, oder mit derselben einen unerlaubten Umgang unterhält. Du aber hast mit vielen Buhlern gehuret, Jer. 3, 1. Ephraim schenkt den Buhlern, Hof. 8, 9. Im Hochdeutschen ist auch dieses Wort veraltet, außer daß es noch zuweilen von den Dichtern im Andenken erhalten wird. S. Mitbuhler. Im Dän. und Schwed. bedeuten Boler und Bolare einen Ehebrecher. Daß die Fleischer die Pflücker ihres Handwerks Buhler zu nennen pflegen, ist schon bey dem Worte Buhle angemerkt worden.

Die Buhlerēy, plur. die — en. 1) Die Bemühung zu gefallen, besonders von Seiten des andern Geschlechtes, und Handlungen, Mieneu u. s. f. durch welche man zu gefallen sucht, wie das Franz. Coquetterie, welches man bey mehrerm Gebrauche dieses Wortes füglich entzathen kann. Ihre kleinen Buhlerēyen gefallen jedermann. 2) Liebe, verliebter Umgang.

Die sanfte Schmelcheley

Die Mittlerinn vergnügter Buhlerēy, Haged.

Besonders im nachtheiligen Verstande. Ich will ihm die Federn schon so ausrupfen, daß er seine altväterischen Buhlerēyen gewiß darüber vergessen soll, Welser.

Belebe die Buhlerēy nicht jeden Sperling mehr,

Als alle Lüsterheit den traurigen Tiber? Haged.

Die Buhlerēy, die oft sich Liebe nennt, ebend.

Die Buhlerin, plur. die — en, eine Person weiblichen Geschlechtes, welche sich einer unerlaubten Liebe ergibt. Fleuch die Buhlerin, daß du nicht in ihre Stricke fallest, Sir. 9, 3. Sollte er sich von einer Buhlerin Treue versprechen wollen? Dusch.

Buhlerisch, adj. et adv. bemüht zu gefallen, von dem andern Geschlechte, wie das Franz. coquet. Sie ist ein wenig buhlerisch. S. Verbuhlet. Noch mehr aber verlobt, doch mehr in der Sprache der Dichter, als in der Sprache des Umganges. Eine buhlerische Dirne.

Wie buhlerisch, wie so gelinde

Erwärmen die westlichen Winde

Das Ufer, den Sügel, die Grust! Haged.

Dort tönt ihr Lob in buhlerischen Chören, ebend.

In der Deutschen Bibel kommt dieses Wort Hof. 3, 1 in härterem Verstande für unzüchtig vor; dagegen heißt bey dem Dpiz eine buhlerische Rede, im guten Verstande, eine zierliche, etnehmende Rede.

Die Buhlschaft, plur. die — en. 1) Verliebter Umgang; ohne Plural. Sie wußte, daß die Buhlschaft das Gegengift der Liebe war, Dusch.

Ich sollen meine Schlangen

Zu Tauben auf die Buhlschaft gehn, Glinth.

Riff

2) Ein

2) Ein geliebter Gegenstand. Mit seiner Buhlschaft aus dem Lande ziehen.

Man ist nur bloß bedacht

Der Buhlschaft lieb zu seyn. Opiß.

Und du wirst auch bey meiner Buhlschaft stehen,

O Della, eben.

In beyden Bedeutungen kommt dieses Wort im Hochdeutschen wenig mehr vor, obgleich im Dän. Volskab, und im Schwed. Bolskap, in gleichen Bedeutungen üblich sind.

Die Buhlschwester, plur. die — n, eine weibliche Person, welche einer unerlaubten Liebe nachhängt.

Die Bühne, plur. die — n, Diminutivum des Bühnchen, Oberdeutsch Bühnlein. i. Eigentlich, ein Bret oder Stange. In dieser größten Theils veralteten Bedeutung kommt dieses Wort noch im Bergbaue vor, wo es eine Art von starken Kastenstangen oder Bretern bedeutet, welche gleich einer Brücke auf die Querspämpel unter die Schächte gemacht werden müssen, darunter zu arbeiten. S. Bühnloch. In Franken bedeutet Bühn noch jetzt dasjenige, was man in Obersachsen eine Latte nennt, nemlich eine directe Stange, die Ziegel eines Daches darauf zu legen. Frisch führt verschiedene Beispiele aus dem Fronsberg an, aus welchen erhellet, daß Binne auch so viel als eine Diele oder Bret bedeutet habe. 2. B. Binnen oder Dielen zu den Schiffbrücken. Ingleichen Landren oder Binnen. Ferner: Plinzen oder Dielen aus dicken Bretern machen, die Stücke auf einer Batterie darauf zu stellen. 2. Figürlich. 1) Ein aus Bühnen oder Bretern erbauetes Gerüst. (a) In einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, bedeutet es die oberste Decke eines Gemaches, in gleichen den obersten Boden unter dem Dache, womit auch das Niederf. Böhn und Holländ. Boen überein kommt, welche aber auch figürlich den Gaumen ausdrücken. (b) Ein erhöhtes Gerüst von Bretern, eine merkwürdige Handlung darauf vorzustellen. Eine Schaubühne, Lenkereibühne, Richtebühne. Besonders bedeutet dieses Wort die Schaubühne, da es denn nicht allein den Ort ausdrückt, auf welchem Schauspiele vorgestellt werden, sondern auch die ganze Schauspielkunst. Man ist jetzt sehr auf die Verbesserung der Deutschen Bühne bedacht. Wir müssen den Franzosen die Gerichtigkeit widerfahren lassen, daß ihre Bühne unter allen am besten bestellt ist. Es gibt gottlose Charaktere, denen die Bühne durchaus verborhen ist, Dusch, die man nicht auf der Schaubühne vorstellen darf. (c) In dem Bergbaue sind die Bühnen Abfätze in einem Schachte, die Fahrten desto gewisser einzuhalseln, und auch darauf anzurufen. (d) Der obere Theil des Schlammgrabens, von welchem das Schöffgerinne geföhret wird, heißt im Bergbaue gleichfalls die Bühne. (e) In den Niedersächsischen Seestädten ist es der Raum oder Hof, wo die aus den Schiffen geladenen Güter hingelegt werden, ehe man sie in die Speicher schafft; wo das Wort gemeinlich Bühne lautet; S. auch Bühnenmeister. (f) Eine aus Fehlen oder Balken aufgeführte Bekleidung des Ufers des Meeres oder der Flüsse, zur Befestigung des Erdreiches; im Niederf. eine Dune, Schälung, Franz. Quai. (g) Ein Raum am Strande eines Flusses, vor welchem die Fische bey dem Abflusse der Fluth liegen bleiben; Niederf. eine Dunne. Aber in dieser Bedeutung scheint es zu Dunne zu gehören, welches der eigentliche Ausdruck für dergleichen Fleckwerk ist. 2) Wegen einiger Ähnlichkeit mit einer erhöhten Bühne, wird in den Schwelzhütten derjenige Abfatz, welchen die Schloten und andere Uartigen bilden, wenn sie sich oben auf dem Berberherde aussetzen, eine Bühne, Dünne, oder Dunne genannt.

Zum. Da dieses Wort bisher weder in unsern alten Denkmählern noch in den verwandten Sprachen angetroffen worden,

so läßt sich dessen Abstammung auch nicht leicht mit einer überzeugenden Wahrscheinlichkeit bestimmen. So fern es in Oberdeutschland und Niedersachsen die Decke eines Zimmers oder den Oberboden bedeutet, ist es vermuthlich aus Boden zusammengezogen, welche Zusammenziehung in ganz Niedersachsen etwas sehr gewöhnliches ist; z. B. been für beden, berhen; raen für raden, raten; döen für döden, tödten, und hundert andere mehr. Nur die übrigen Bedeutungen wollen sich dazu nicht recht schicken, man müßte denn dem Worte Boden eine viel weitere Bedeutung beylegen, als es heut zu Tage hat. Frischens Ableitung von dem Binden oder Vereinen der Breter ist so gezwungen als möglich. Wenn es auf Rathmasuren ankäme, so ließen sich weit wahrscheinlichere angeben, wenn man gleich nicht auf das Hebr. בון und das Deutsche bauen fallow wollte. Das Niederf. Bön bedeutet auch einen Kübel, und im Oberdeutschen ist Bühner so viel als Büdner, Bürtner, oder Börtcher.

Bühnen, verb. reg. act. mit Bretern belegen; im Oberdeutschen büdnen, in welcher Mundart auch Bühnen üblicher ist, als im Hochdeutschen. S. Zubühnen.

Der Bühnenmeister, des — s, plur. ut nom. sing. in den Seestädten, derjenige, welcher die Aufsicht über eine Bühne hat, wo die Schiffe ausgeladen werden. S. Bühne.

Das Bühnlöch, des — es, plur. die — löcher, im Bergbaue, Löcher im Gesteine, die Stämpel zu den Bühnen hinein zu legen. Die Bühne, S. Züge.

Der Buhn, des — s, plur. ut nom. sing. eide im gemeinen Leben übliche Benennung der Bergeule; S. dieses Wort, in gleichen Uhr.

Der Bulardit, des — en, plur. die — en, eine versteinerte Muschel, welche zu den Chamiten gehört, nur daß sie rund ist, und die Gestalt eines Herzens hat, wovon sie auch den Namen führt; das Ochsenherz, die Herzmuschel, Bucardites.

Die Bulbe, plur. die — n, S. Bolle.

Bulbig, adj. et adv. S. Bollig 2.

Die Bulge, plur. die — n, ein nur noch bey den Wasserlüssen übliches Wort, einen ledernen Wasserföbel oder Wasserfassen zu bezeichnen. Daher die Bulgentunst, wo das Wasser mittelst solcher Bulgen gehoben wird. Es ist aus dem Lat. oder vielmehr alt Gallischen Bulga, welches nach dem Festus einen ledernen Saß oder Schlauch bedeutete.

1. Der Bulle, des — n, plur. die — n, der Mann der Röhre, ein unerschrittener Ochse zur Belegung der Röhre, welcher auch der Srier, der Herdochs, der Reitochs, der Stammochs, der Zuchtochs, der Faselochs u. s. f. genannt wird. Einige Mundarten sprechen dieses Wort auch Bolle aus. Im Holländ. lautet es Bolle, im Engl. Bull, im Dän. Bol-Ora, im Wendischen Wola, Vol, Kola, im Böhmischen Wul, im Pöblaischen Wol. Schon in dem Galischen Gesetze kommt der Name Bellio und Tresbellio in dieser Bedeutung vor, welches von dessen Alterthume zeugt. Dieterich von Etade hatte den Einfall, daß es von buhlen, lieben, zur Liebe reizen, herkomme, wovon auch balzen und das hannoversche Bolze, ein Kater, abgeleitet wird. Allein es ist wahrscheinlicher, daß mit dem Namen Bulle, auf das eigentümliche bullen oder drummen dieses Thieres gesehen worden, zumahl da es um deswillen auch Drummer und Drummochs, und in Baiern Pummel genannt wird, und die Benennung Bullochs, welche man ihm zuweilen auch gibt, sonst eine wahre Lautelei seyn würde. In dem vorhin gedachten Galischen Gesetze wird der Gemeinochs auch Camin Teuto, und der Herdochs, Herc-theuto genannt, wofür in den meisten Ausgaben Cherecheto gelesen wird.

2. Die Bulle, plur. die — n. 1) Ein jedes erhabenes Siegel von Wachs oder Metall, welches ehemals an öffentliche Urkunden gehängt wurde, wie zum Theil noch geschieht; aus dem Latein. Bulla, S. des du Fresne Gloss. In dieser Bedeutung führt besonders das bleyerne Siegel, welches in der päpstlichen Kanzley einigen Urkunden angehängt wird, und das goldene Siegel an wichtigen kaiserlichen Urkunden diesen Nahmen. 2) Eine mit einem solchen Siegel versehene Urkunde. In diesem Verstande werden nicht nur die aus der päpstlichen Kanzley ausgefertigten Briefe auf Pergament, wenn sie mit einem solchen bleyernen Siegel versehen sind, noch jetzt Bullen genannt, sondern man hat auch in dem Staatsrechte goldene Bullen, d. i. mit einem solchen goldenen Siegel versehene Urkunden. Die berühmteste darunter ist die goldene Bulle Kaiser Karls des vierten, welche ein 1356 zwischen dem Kaiser und den Reichsständen in eine öffentliche Urkunde gebracht und mit der goldenen Bulle bestätigter Vertrag wegen des Wahlgeschäftes und der kurfürstlichen Vorrechte, und das einzige Reichsgesetz dieser Art ist. Bulle gehöret in dieser ganzen Bedeutung zu dem alten hoch, rund, S. 2. Bolle und Beule.

3. Die Bulle, plur. die — n, eine Art platter Schiffe mit einem Mastbaume ohne Segel, welche bey dem Schiffsbaue gebraucht werden, die Masten damit auf andere Schiffe zu setzen, oder Schiffe, welche kassatert werden sollen, auf die Seite zu legen. Eine Art platter Schiffe, welche bey Bremen auf der Weser gebraucht werden, heißen gleichfalls Bullen. Die Verfasser des Brem. Nieders. Wörterbuchs leiten dieses Wort von Bole her.

Der Bullenbeißer, des — s, plur. ut nom. sing. S. Bärenbeißer.

Das Bullengeld, des — es, plur. die — er, eine Art der Steuer in Spanien, welche die Untertanen für die päpstlichen Bullen erlegen, in welchen ihnen erlaubt wird, Freytags und Sonnabends Fleisch zu essen.

Das Bullenkalb, Bullkalb, des — es, plur. die — kalber, in der Landwirtschaft, ein Kalb männlichen Geschlechtes; ein Ochsenkalb, zum Untersiede von einem Kuhkalbe.

Der Bulloch, des — en, plur. die — en. 1) An einigen Orten so viel als ein Bulle, indem Ochsen an vielen Orten auch einen ungeschnittenen Bullen bedeutet. 2) An andern Orten, ein Bulle, welcher, wenn er schon einige Jahre zur Zucht gebraucht worden, verschnitten, und dadurch zu einem Ochsen im engeren Verstande gemacht wird.

Die Bullwurzel, plur. car. in einigen Gegenden, ein Nahme der Tollkirche oder Wolfsbeere, Atropa Belladonna, L. vielleicht wegen ihrer knolligen Wurzel von 2. Bolle.

Die Bülte, plur. die — n, S. Büchel, Ann.

Der Bültröcken, des — s, plur. car. eine Art Wintertröcken in den Vierlanden bey Hamburg, welcher in Niedersachsen häufig zu Saattröcken gekauft wird, weil er sich besser bestandet als anderer. Vielleicht von den Bülden, worauf er wächst.

Der Bund, des — es, plur. die Bünde, von dem Participio der vergangenen Zeit des Verbi binden.

1. Der Zustand, da mehrere Körper mit einander verbunden, oder durch ein Band an einander befestiget sind; in welcher Bedeutung dieses Wort aber nur figurlich von demjenigen Zustande gebraucht wird, da sich mehrere Personen, und besonders ganze Staaten, zu gewissen Pflichten vereiniget haben, und in welcher es nur allein im Singular üblich ist. Mit jemandem im Bunde stehen. Rußland und Preußen haben Österreich mit in ihren Bund aufgenommen. S. die folgende Bedeutung, welche in dem meisten Fällen mit dieser zusammen stiehet.

2. Dasjenige, was zwey oder mehrere Körper mit einander verbindet, oder an einander befestiget; ein Band. 1) Eigentlich, in welcher Bedeutung dieses Wort nur in einigen bereits eingeführten Fällen üblich ist. So ist der Bund bey den Schloßern ein Band von Eisen, welches zwey ein wenig von einander entfernte Theile, besonders in einem Sitterwerke, umgibt und befestiget. Bey den Buchbindern sind die Bünde diejenigen Schnüre, worauf ein Buch geheftet wird, welche auch die Gebünde genannt werden. Bey den Feuerwerkern ist der Bund dasjenige, womit die Feuer-Krucht-Brand- und andern Kugeln von außen beschmirt werden, damit sie der Gewalt des Pulvers desto besser widerstehen, wo dieses Wort auch zuweilen die Art und Weise dieser Beschmürung ausdrückt. Daher der Trommelbund, der Koffenbund, der Ballenbund, der Schneckenbund, der Rippenbund u. s. f. Bey den Nähterinnen wird der doppelt eingeschlagene schmale Streif, womit ein Stück Wäsche, da wo es in Falten gereiht ist, eingefasset wird, ein Bund, und wenn es schmal ist ein Bündchen genannt. Die Glaser schwingen einen Bund, wenn sie die aufgeschlitzten Ecken des Fensterblees mit Pinn zugießen, wobey der Kolben mit einem Schwunge herum gedreht wird. 2) Figurlich, der Vertrag, die Verabredung, wodurch sich mehrere Personen oder freye Staaten zu gewissen gegenseitigen Pflichten verbinden. Einen Bund mit jemandem machen. Den Bund brechen. Im Hochdeutschen ist der Plural in dieser Bedeutung nicht üblich, wohl aber im Oberdeutschen, und besonders in der Schweiz, wo die Verträge, welche die Cantons unter sich errichtet haben, sehr häufig die Bünde und Bündten genannt werden. Überhaupt kommt dieses Wort im Hochdeutschen in dieser ganzen figurlichen Bedeutung, auch wo es den Zustand bedeutet, außer der dichterischen Schreibart, immer seltener vor, indem das Wort Bündnis üblicher geworden ist. Dagegen wird es in der Deutschen Bibel sehr häufig in allerley ungewöhnlichen Verbindungen gebraucht, das göttliche Gesetz auszudrücken, welches daselbst als ein Bund Gottes mit dem Menschen vorgestellt wird; woraus denn auch die Zusammensetzungen Bundesengel, Bundessegel, Bundeszeichen, Bundeshandlung, Bundesgnade u. s. f. erklärt werden müssen.

3. Mehrere mit einander verbundene Dinge. 1) Eigentlich. Dahin gehöret der Bund in dem Bretspiele, d. i. einige Paar ohne Zwischenraum auf einander folgende Steine. Einen guten Bund in dem Brete haben. Der Türkische Bund, eine Bekleidung des Kopfes bey den Türken, welche aus einem langen schmalen zusammen gebundenen, oder vielmehr gewundenen Stücke Zeugens besteht. Wegen einiger Ähnlichkeit in der Gestalt der Blumen heißt eine Art Lilien mit eingebogenen Blumen, deren Kronen zurück gerollt sind, der Türkische Bund, Liliun Meragon, L. welche an andern Orten Feldlilie, wilde Lilie, Goldwurzel genannt wird. In den meisten übrigen Fällen, wo dieses Wort zusammen gebundene Körper bedeutet, ist es im Hochdeutschen ungewissen Geschlechtes. S. das folgende. 2) Figurlich, mit einander verbundene Staaten oder Personen. In dieser Bedeutung ist es nur im Oberdeutschen, und besonders in der Schweiz gebräuchlich, wo die drey Republiken der Graubünde, der graue oder obere Bund, der Bund des Hauses Gottes, und der Bund der zehn Gerichte, alle drey zusammen genommen aber, die drey Bünde, oder die Graubünde genannt werden.

Ann. Woher die bey den Falkenern übliche R. A. komme, der Falk macht einen Bund, d. i. einen Bogen, wenn er auf ein Thier stößet, ist mir unbekannt. Im Dän. lautet dieses Wort gleichfalls Bund, im Schwed. Bunt. In Porporus Glossen wird Winiscat durch foedus übersetzt.

Das **Bund**, des — es, plur. die — e, oder **Bünde**, Diminut. das **Bündchen**, Oberdeutsch das **Bündlein**, (S. auch **Bündel**.) mehrere zusammen gebundene Dinge. Ein **Bund** **Stroh**, ein **Bund** **Reiser**, oder **Reisholz**, ein **Bund** **Schlüssel** u. s. f. Siehe auch **Gebund**. Zuweilen zeigt dieses Wort eine gewisse bestimmte Zahl zusammen gebundener Sachen an. So ist bey den **Böttchern** ein **Bund** **Reise** eine Zahl von fünf bis sechs **Stücken**, welche auf einem **Fasse** unmittelbar neben einander zu liegen kommen. Ein **Bund** **fensterglas** ist der zwanzigste **Theil** einer **Kiste** und hält sechs **Tafeln**. In **Braunschweig** hält ein **Bund** **Garn** zwanzig **Löpfe**, oder 18 bis 20000 **Häpelfäden**. In einigen Gegenden ist es in dieser Bedeutung einer Zahl auch männlichen Geschlechtes. Wenn es in dieser Bedeutung ein **Zahlwort** vor sich hat, so bleibt es nach dem **Muster** so vieler anderer im **Plural** unverändert, sechs **Bund** **Stroh**, nicht **Bünde**.

Anm. Im Oberdeutschen wird es in dieser ganzen Bedeutung zusammen gebundener Sachen im männlichen Geschlechte gebraucht. Der **Bund** **Stroh**, **Zeug** u. s. f. Das ungewisse ist nur den Hochdeutschen eigen, die es von den Niedersächsen angenommen haben. S. auch **Bündel**. Ein **Bund** **Stroh** heißt in Obersachsen und Thüringen auch eine **Schütze** **Stroh**, und in Niedersachsen ein **Schäuf** oder **Schov** **Stroh**, und wenn es klein ist, eine **Klape** **Stroh**.

Die **Bundart**, plur. die — ärt, bey den **Zimmerleuten**, eine **Art**, oder vielmehr ein **starkes Eisen** in Gestalt eines **Winkelhakens** mit einer **Schnelle** an dem längern **Endel**, etwas damit **glatt** abzustoßen; welche mit der **Bindart** nicht zu verwechseln ist, obgleich **Bund** hier auch von **binden** und **verbinden** abstammen scheint. Eben dasselbst wird die mit der **Bundart** bearbeitete **glatte** **Selte** die **Bundseite** genannt.

Bundbrüchig, adj. et adv. der den **Bund** in **figürlicher** Bedeutung **bricht**. Frankreich ist im vorigen Jahrhundert mehrmals **bundbrüchig** geworden. Ein **bundbrüchiger** **Freund**. Daher die **Bundbrüchigkeit**.

Das **Bündel**, des — s, plur. ut nom. sing. das **Diminutivum** des Wortes **Bund**, welches auch im Hochdeutschen üblich ist, ein kleines **Bund** zusammen gebundener Sachen auszudrücken. Ein **Bündel** **Stroh**. Ein **Reisebündel**, das **Reisegeräthe** armer Leute, welche zu **Fuße** reisen. Er trägt sein **Bündel**, sein **Reisebündel**, auf dem **Rücken**. Einem **Bündel** und **Gruf** versagen, bey den **Handwerkern**, seine **Abreise** durch **Aufhaltung** des **Reisebündels** und **Vorenthaltung** des **Abschiedsgrüßes** hindern. Bey den **Weißgärbern** ist ein **Bündel** eine **Zahl** von 12 **Fellen**. Ein **Bündel** **geraufenen** **Glases** ist an einigen Orten eine gewisse bestimmte **Menge** solchen **Glases**, welche im Oberdeutschen eine **Stauche**, im Bremischen ein **Boch**, in Obersachsen und im Oberdeutschen eine **Doje**, **Pose**, **Büsse**, oder ein **Büssel**, im Franz. **Botte**, heißt. S. **Busch** und **Büschel**. Ein solches **Bündel** ist ungefähr eine **Hand** voll und zwanzig derselben machen eine **Steige** **Glase**. **Figürlich** wird auch das **Gedärme** eines **Fisches**, besonders eines **Karpfen**, mit dem **Magen** oder der **Milch** das **Bündel**, an andern Orten aber das **Gebütze** genannt. Aber da schon im mittlern Lateine **Budella**, **Buella**, **Budellus** und **Botellus**, im Ital. **Budello**, und im Franz. **Boyau**, das **Eingeweide** überhaupt bedeuten, so steht es dahin, ob **Bündel** in dieser Bedeutung nicht noch zu einem andern **Stammworte** gehört. S. auch **Pudel**.

Anm. Im Ungel. lautet dieses Wort **Byndel**, **Byndela**, im Engl. **Bundle**, im Holländ. **Bondle**, **Bundel**, bey dem **Willebram** **Gebunrelin**, im mittlern Lateine **Bundela**, **Bundella**, **Bundellus**. Im Oberdeutschen ist auch dieses Wort, wider die

Natur der **Diminutiven**, männlichen Geschlechtes, der **Bündel**. In **Niedersachsen** bedeutet **Bundel**, und in **Hamburg** **Bund**, auch so viel als eine **Windel**. **Pung**, **Punge**, **Pungel** sind gleichfalls **Niedersächsische**, und **Bingel**, **Büngel** **Oberdeutsche** Wörter, ein **Bund** oder **Bündel** auszudrücken, aus welchen sie vermuthlich auch entstanden sind, weil die **Verwechslung** des **g** und **b**, besonders nach einem **n**, nichts seltenes ist. Das **Ungel.** **Schwed.** und **Dän.** **Bung**, **Pung**, und **Punga**, **Bungellus** bey dem **du Fresne** kommen damit überein.

Die **Bundeslade**, plur. inuf. in den **Kirchengebräuchen** der **ehemahligen** **Juden**, ein **Kasten**, in welchem die **Tafeln** des **Bundes**, oder des **Gebotes** aufbehalten wurden; die **Lade** des **Bundes**. S. der **Bund** 2. und **Lade**.

Der **Bundeschreiber**, des — s, plur. ut nom. sing. in den **Graubünden**, der **Schreiber** oder **Secretarius** bey der **Versammlung** eines **Bundes** oder mehrerer **Bünde**. S. der **Bund** 3.

Der **Bundestag**, des — es, plur. die — e. 1) Der **Tag**, an welchem sich **verbundene** **Staaten** oder **Fürsten** **versammeln**. **Winnen** **Bundestag** ansetzen. 2) Diese **Versammlung** selbst. Dergleichen **Bundestage** kommen nicht nur in der **Reformations-Geschichte** vor, sondern in den **Graubünden** wird auch eine **allgemeine** **Zusammenkunft** aller **drey** **Bünde** noch jetzt ein **Bundestag** genannt.

Bundesverwandt, adj. et adv. der mit einem andern im **Bunde** **steht**; ein **Bundsgenosse**, S. dieses Wort. **Bundesverwandte** **Nationen**, **Naml.** In der **Schweiz** werden diejenigen **Staaten** **bundesverwandte** **Orte**, oder **Confoederati** genannt, welche mit der **ganzen** **Eidgenossenschaft**, oder doch mit einigen **Cantons** im **Bunde** **stehen**, dergleichen **Staaten** **Graubünden**, **Genf**, **Wallis** und **Neuburg** sind, welche auch **mitverbundene** **Orte** heißen. **Zugewandte** **Orte** oder **Socii** sind hingegen diejenigen, welche zu dem **Staatskörper** der **Schweiz** mit gehören, und auf den **allgemeinen** **Lagesamlungen** **Sitz** und **Stimme** haben. Dergleichen sind, der **Abt** von **St. Gallen**, die **Stadt** **St. Gallen**, **Mühlhausen**, welche aber doch mit einigen **Cantons** **verbündet** ist, und **Biel**.

Bundfrey, adj. et adv. welches nur bey den **Clavieren** üblich ist, und diejenige **Beschaffenheit** derselben andeutet, da jeder **Tangent** seine **zwey** **Saiten** hat; zum Unterschied von **denenjenigen**, wo eine **Saite** **zwey** oder **mehrere** **Tangenten** bedient.

Die **Bundhaube**, plur. die — n, ein **Kopfszug** des andern Geschlechtes im **Salzburgischen**, welcher aus einem **Neze** von **Seide**, **Gold**, oder **Silber** besteht, und auch eine **Garterhaube** genannt wird.

Das **Bundholz**, plur. inuf. im **gemeinen** **Leben**, **Reisholz**, welches in **Bündeln** **verkauft** wird.

Bündig, — er, — ste, adj. et adv. 1) **Verbindend**, **rechtskräftig**, **gültig**. Eine **bündige** **Handschrift**. Noch mehr aber, 2) **überzeugend**. Ein **bündiger** **Beweis**, der die **Kräfte** des **Geistes** gleichsam **bindet**. Er hat es sehr **bündig** **bewiesen**. Eine **bündige** **Rede**. Sie reden mit der **deutlichen** und **bündigen** **Bereitsamkeit** eines **reichen** **Mannes**, **Gell**. Eine **bündige**, d. i. **gründliche**, **Kürze**. Daher die **Bündigkeit**.

Anm. Dieses Wort scheint nicht zunächst von **Bund**, sondern von **binden** zu kommen. Es bedeutet daher eine **bindende** oder **verbindende** **Kraft** habend. Frischens **Einsfall**, daß es so viel als **pfindig**, **wichtig**, **bedeute**, und von **Pfund** **abstamme**, ist daher sehr **überflüssig**.

Der **Bündner**, des — s, plur. ut nom. sing. einer der in einem der **drey** **Bünde** in der **Schweiz**, oder in den **Graubünden**, **wohnet**, oder daher **gebürtig** ist. S. der **Bund** 3.

Das **Bündnis**, des — ses, plur. die — se, der **Vertrag**, durch welchen sich **mehrere** **Staaten** oder **Personen** zu einer **gesellschaftlichen**

lichen Absicht verblieben. Ein Bündniß mit jemanden machen. In ein Bündniß treten. Im Bündnisse mit jemanden stehen. Von Privat-Personen ist dieses Wort im gemeinen Gebrauche nicht üblich, wohl aber in der höhern Schreibart. S. der Bund 1. und 2.

Ann. Es ist vermittelst der Endsilbe niß von Bund gebildet. S. — Niß. Im Oberdeutschen ist es auch weiblichen Geschlechtes, die Bündniß.

Der Bundschuh, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich, eine veraltete Benennung eines ehemahligen großen Schuhs, welcher über die Knöchel reichte und mit Riemen angebunden wurde, wovon er auch den Namen hatte. 2) Figürlich, ein Zustand der Bauern, besonders in Oberdeutschland, in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts, weil die Anführer einen solchen Schuh zum Zeichen ihres Aufstandes auf eine Stange steckten, oder auch in ihre Fahnen malten. S. davon Edwards Hist. geneal. Saxon. S. 175 und Wellers Altes aus allen Theilen der Geschichte, Th. 2, S. 281 f.

Die Bundseite, S. Bundart.

Der Bündgenosß, des — ssen, plur. die — ssen, der Theil an einem Bunde hat, der mit einem andern im Bunde steht; nach dem französischen, ein Allirer. Kustand ist ein Bündgenosß von Österreich. Frankreichs Bündgenossen wurden geschlagen. S. Genosß.

Der Bündsteg, des — es, plur. die — e, bey den Buchdruckern, die Stege welche zwischen die Columnen kommen, weil ein Buch daselbst am Rücken geheftet und gebunden wird; Franz. les Bois de fond.

Bundsverwandte, S. Bundesverwandte.

Die Bune, S. Bühne.

* Die Bunge, plur. die — n, ein Niedersächsisches Wort, welches um einiger auch im Oberdeutschen bekannten Zusammensetzungen willen, nicht übergangen werden kann. Es bedeutet aber: 1) Eine Trommel oder Pauke. Daher bungen, trommeln; die Bungen sucht, plur. inul. die Wassersucht, Trommelsucht, weil sie den Leib wie eine Trommel aufspannet, daher sie in Bremen auch Bungenwasser heißet. Das Bungenblut, eine Krankheit der Kühe, da sich Luft zwischen Fell und Fleisch setzet. In dieser Bedeutung ist es, so wie Pauke ohne Zweifel eine Nachahmung des Schalles, welchen eine Trommel verursacht. Im Schwed. bedeutet bunga schlagen. 2) Eine Fischreufe, wo die Fische an beyden Seiten hinein, aber nicht wieder hinaus können; vielleicht wegen der Ähnlichkeit mit einer Trommel, oder mit einem Beutel. Denn daß dieses Wort, 3) Auch ein Bündel, oder Beutel bedeutet, ist schon bey dem Worte Bündel angemerkt worden. Das Angelf. Engl. und Dän. Bung, und Punch bedeuten gleichfalls einen Beutel, oder eine Tasche. 4) In den Namen der Pflanzen Bachbungen und Wasserbungen scheint dieses Wort aus Bohne verderbt zu seyn. S. Bachbunge. 5) Im Osabrückischen bedeutet dieses Wort auch ein mit Leinwand bezogenes Behältniß, Schwären vor dem Ungeziefer zu verwahren, einen Fliegenstrank.

Die Bünge, im Bergbaue, S. Pinge.

* Bunken, verb. reg. act. welches nur in den Niedersächsischen Dialecten üblich ist, wo es diejenige Arbeit bedeutet, da die Oberfläche des auszugrabenden Moores bis auf den Torf von dem darauf befindlichen Moraste, als Heide, Moos, Strauchwerk, unfruchtiger Erde gereinigt wird; welche Erde daher die Bunkererde genannt wird, so wie die Arbeiter, die diese Arbeit verrichten, Bunker heißen. Das Schwed. und Dän. Bunke bedeutet einen Haufen, besonders einen Haufen Erde. S. aber auch Pinge.

Bunt, — er, — este, adj. et adv. 1) Mehr als Eine Farbe habend. So sagt man, daß jemand bunt aussehe, wenn er Flecken auf der Haut hat. Er ist so bekannt, wie ein bunter Hund, ist zwar ein niedriger Ausdruck, der aber doch den Gebrauch dieses Wortes von gefleckten Thierfellen beweiset. S. Buntfütterer. Bunte Federn. Der Zeug steht zu bunt aus. 2) Eine andere Farbe, als schwarz oder weiß, habend. So nennen die Färber alle Farben, welche nicht schwarz oder weiß sind, wie roth, grün, gelb, blau u. s. f. bunte Farben. Auch im gemeinen Leben sagt man, sich bunt tragen, bunt gehen, wenn man den Gegensatz der schwarzen oder weißen Tracht ausdrücken will. Bey den Webern ist bunt oft so viel als geblüht, wenn gleich die Blumen von Einer Farbe sind, und bey andern Handwerkern bedeutet es erhaben und vertieft, im Gegensatz des glatt; z. B. eine bunte Togenscheide, wenn sie gleich schwarz ist. 3) Figürlich. (a) Aus Dingen verschiedener Art bestehend; nur in einigen Fällen. Eine bunte Reihe, wenn männliche und weibliche Personen in Einer Reihe abwechseln. (b) Verworren, doch nur im gemeinen Leben. Er macht es mir zu bunt, er macht es mir zu arg. Die Sache steht sehr bunt, sehr verworren, aus. Sterbing es bunt zu. Es gehet bunt über Eck, eine gemeine Redensart von unbekanntem Ursprunge.

Sollt alles nach der Zeit bunt über Eck gehn, Epik.

Laß alles von mir laufen

Bunt über Eck gehn, ebend.

Ann. Im Niederf. lautet dieses Wort gleichfalls bunt, im Oberdeutschen bunt, im Holländ. bont, im Dän. bunted. Die Abstammung ist ungewiß, zumahl da es in unsern alten Denkmählern nicht angetroffen wird. Da es ehemals hauptsächlich von den vielfarbigen Fellen der Thiere gebraucht wurde, S. Buntfütterer, so glaubt Frisch, daß es von Pontus herkomme, woher man anfänglich die schönen Felle, als Hermelin, Zobel u. s. f. bekam, daher der Hermelin ehemals auch mus ponticus hieß; eine Ableitung, welche noch erst einer mehrern Bestätigung bedarf, ehe man sie annehmen kann. In Niedersachsen und Holland wird das Rauchwerk nur schlechthin Bunt und Bont, sonst aber auch Buntwerk und Bontwerk genannt.

Buntfärbig, — er, — ste, adj. et adv. bunt von Farben; ein Wort, welches keine Tautologie seyn würde, wenn Bunt anfänglich nur Rauchwerk bedeutet hätte.

Der Buntflügel, des — s, plur. ut nom. sing. bey dem Klein, eine Art Taucher mit rothem Schnabel, kastanienbraunem Kopfe und Halfe und weißen Streifen über den dunkelbraunen Flügeln; Colymbus maximus, Kl.

* Der Buntfütterer, des — s, plur. ut nom. sing. eine noch in Niedersachsen und Holland übliche Benennung der Kürschner, welche vermuthlich von dem Güttern und Verbrämen ihrer Waare mit Fellen von anderer Farbe entlehnet ist, welches Verbrämen von ihnen bunt machen genannt wird; um weßwillen sie auch Buntmacher, und zu Esln am Rheine Buntwerker heißen. Zu Lübeck hatte man ehemals einen eigenen Markt zu den kostbaren ausländischen Fellen, welche der Buntmarkt genannt wurde. S. Bunt.

Der Buntmacher, des — s, plur. ut nom. sing. S. das vorige.

Buntschädig, — er, — ste, adj. et adv. Flecken von mancherley Farben habend, besonders wenn sie ohne Geschmac geordnet sind. S. Schädig. In Niedersachsen druck man diesen Begriff durch Funterbunt und Fabelbunt aus.

Der Buntschwänzel, des — s, plur. ut nom. sing. bey dem Klein, eine Art Laubensfallen mit buntem Schwanz und kurzen Flügeln

Flügeln, welche in Carolina angetroffen wird; Falco Carolinensis palumbarius.

Der Buntspecht, des — es, plur. die — e, eine Art Specht, welche bunter von Farbe sind, als andere ihrer Art. Bey dem Klein kommen davon vor, der große Buntspecht, Picus discolor major, welcher auch Aüsterspecht und Weisspecht heißt, S. Aüsterspecht; der kleine Buntspecht, Picus discolor minor, dessen Schnabel himmelblau, der Scheitel bey dem Männchen roth, bey dem Weibchen aber weiß ist; der gelbbirüftige kleine Buntspecht, Picus varius minor, ventre luteo, welcher einen bleyfarbigen Schnabel, einen rothen Wirtel mit einem schwarzen Strich und einen gelben Bauch hat.

Der Buntwenzel, des — s, plur. ut nom. sing. bey dem Klein, eine Art Brustwenzel, welche einen rothen Kopf, einen safrangelben Kropf, Brust und Bauch, ein himmelblaues Genick, einen lafsurfarbenen Rücken u. s. f. hat, und nur in America angetroffen wird; Sylvia versicolor. S. Brustwenzel und Wenzel.

Das Buntwörter, des — es, plur. inul. S. Bunt, Anm.

Der Buntwörter, des — s, plur. ut nom. sing. S. Buntfütterer.

Der Bunzen, des — s, plur. ut nom. sing. ein stählernes Werkzeug aller dergleichen Arbeiter, welche erhabene Arbeiten aus Blech verfertigen, und bey welchen es ein Stämpel ist, dem Bleche vermittlest des Hammers eine verlangte erhabene Gestalt zu geben. Die Goldschmiede, die Sirtlet, die Schloffer u. s. f. können dieses Werkzeug nicht entbehren. Bey den Schwertfegern wird es ein Meißel genannt. Die Arbeit selbst heißt bunzeln, und bey einigen auch bunzeniren. Daber der Bunzelhammer, der Hammer, womit man bey dieser Arbeit auf den Bunzen schlägt; das Bunzzeug, alles was zum Bunzeln gehört; die Bunzenbüchse, worin die Bunzen verwahrt werden u. s. f.

Anm. Dieses Wort kommt mit dem Franz. Poinçon und dem Ital. Punzello überein; es ist aber noch nicht ausgemacht, welcher Sprache es eigenthümlich zugehöre. Im Oberdeutschen lautet es auch Punze, und ist daselbst zugleich weiblichen Geschlechtes.

† Der Bunzenzins, des — es, plur. von mehreren Summen, die — e, eine niedrige und größten Theils veraltete Benennung derjenigen Summe, womit sich leibgelene Personen von dem Gutsherrn die Erlaubnis zu betrachten erkaufen müssen; das Bunzenzinsgeld, von dem noch im niedrigen Leben üblichen Bunze, vulva. S. Schürzenzins.

Der Burat, Borrät, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein Nahme, unter welchem besonders eine gedoppelte Art Zeug bekannt ist. 1) Eine Art groben wollenen Zeug, welche jetzt unter dem Nahmen Tuchrasch bekannter ist. Doch werden die Zeugwirter noch jetzt an einigen Orten Buratmacher, in Erfurt aber Raichmacher genannt. 2) Ein schwarzer Zeug, welcher in Niedersachsen häufig gemacht und getragen wird, und woran der Anfang Seide, das übrige aber Wolle ist. In beyden Fällen ist der Nahme aus dem Franz. Burat, und Ital. Burato, welche wiederum von Bourre, Borra, im mittlern Latein Kurra, grobe Wolle, abstammen.

Die Bürde, plur. die — n, eigentlich so viel jemand tragen kann, oder was jemand zu tragen verpflichtet ist, so wohl in eigentlicher als figurlicher Bedeutung. Eine Bürde Holz, Gras, im Oberdeutschen. Sich eine schwere Bürde auf den Hals laden. Einem eine Bürde auflegen, ihm seine Bürde abnehmen. Er hat eine schwere Bürde zu tragen. In engerer Bedeutung wird dieses Wort so wohl allein, als auch in der Zusammensetzung Leibesbürde, zuweilen von der Leibesfrucht gebraucht. Sie

ist von ihrer weiblichen Bürde, oder von ihrer Leibesbürde entbunden worden.

Anm. Bürde, bey dem Keto Purdi, bey dem Ostfied und Latian Burdi, bey dem Strypfer Purde, im Angelf. Byrthun, im Engl. Burden, im Isl. Byrth, im Dän. Byrde, im Schwed. Börd, im Franz. Fardeau, im Griech. *Φετρος*, kommt von bären, tragen, her. S. Bahre. Bürde kommt im Hochdeutschen in der Sprache des gemeinen Lebens und des täglichen Umganges wenig vor, häufiger aber in der Büchersprache und in der ausländigern Schreibart. In Schlessen bedeutet Pürdel den Schmiedehammer; in Preussen ist Berde eine große Menge, eine Berde Obst, wofür man im Hochdeutschen auch wohl eine Last Obst sagt. Im mittlern Latein wird Burdo von einem Kastthiere gebraucht. Im Oberdeutschen ist Bürde auch unter der Bedeutung eines Bündels bekannt. S. Bürdestahl.

Bürden, verb. reg. act. zu tragen auflegen, welches aber außer der im gemeinen Leben üblichen figurlichen Bedeutsart einem etwas auf den Hals bülden, wenig gebraucht wird. Das zusammen gesetzte aufbürden ist bekannter. Giburdinot kommt schon bey dem Ostfied für onerata vor.

Der Bürdestahl, des — es, plur. inul. im Handel und Wandel eine Art steiermärktischen Stabes, welcher in lange Stangen geschmiebet wird, die Bündelweise verschliffen werden; Gebündestahl. Von Bürde, so fern es im Oberdeutschen ein Bündel bedeutet.

Die Burg, plur. die Büрге. 1) Ein jeder befestigter oder mit Festungswerken eingeschlossener Ort. Von dieser ersten und weitesten Bedeutung, welche aber nunmehr völlig veraltet ist, ist noch das zusammen gesetzte Wagenburg ein Zeuge. In einigen Oberdeutschen Gegenden ist Vorburg noch so viel als eine Vorstadt, welche Bedeutung in dem Franz. Fauxbourg noch gäng und gebe ist. Besonders wurde dieses Wort in den ältesten Zeiten von einer Stadt gebraucht, welche Bedeutung Baurgs bey dem Alpklass, und Burc oder Burg, bey dem Ostfied, Willeram und Latian mehrmahls haben. Das heutige Schwed. Birke, und Engl. Borough, Burgh, eine Stadt, ist auch noch ein Überbleibsel davon. 2) Ein befestigter Wohnsitz eines Fürsten, Grafen oder Dynasten, welcher mit verschiedenen Hoheitsrechten versehen ist. In diesem Verstande wird der kaiserliche Wohnsitz zu Wien noch jetzt die Burg oder die Hofburg genannt. In den mittlern Zeiten gab es in Deutschland eine Menge solcher Büрге, welche zum Theil auch noch vorhanden sind, aber jetzt gemeinlich Schloffer genannt werden, so daß das Wort Burg auch in dieser Bedeutung im Hochdeutschen wenig mehr gebraucht wird, außer wenn von den Bürgen der mittlern Zeiten die Rede ist. Die Wohnsitze der gemeinen Edelleute werden zwar oft Schloffer, aber so viel nicht bekannt ist, nicht Büрге genannt; obgleich das Diminutivum Bürglein oder Bürgel zuweilen in dieser Bedeutung vorkommt. Bey dem Latian ist Burgilu ein Castell, im Gegensatz der Burg oder Stadt.

Anm. Burg, im Angelf. Byrig, Burg, im Dän. und Schwed. Borg, ist ein altes Wort, welches in allen Europäischen Mundarten angetroffen wird. Man hat es bisher von Berg und Bergen abgeleitet, weil man die Büрге ehemals auf Berge baute, und sich in denselben zu bergen, d. i. zu vertheidigen, suchte. Hr. Ihre gibt hingegen dem alten byrgia, schloffen, den Vorzug; welche Muthmaßung dadurch bestätigt wird, daß auch das Wort Schloß von schloffen abstammt. Einigen Schriftstellern des mittlern Zeitalters zu Folge bedeutete Burg ehemals auch einen offenen Ort, einen Flecken, im Gegensatz einer ummauerten Stadt; allein in Deutschland ist diese Bedeutung wohl nie allgemein gewesen. S. Bürger 4. Das Griech. *χυργος*, ein Thurm, schreinet

scheinet mit Burg genau verwandt zu seyn. Der Plural Bürge war ehemals vollkommen gebräuchlich, und kommt auch noch in der Deutschen Bibel vor. Hent zu Tage gebraucht man ihn wenig, welches aber wohl nur von dem immer mehr abnehmenden Gebrauche des Wortes Burg selbst herrühret. Im Oberdeutschen heißt der Plural auch die Burgen. An dem meisten Nahmen der Orter, welche sich auf burg endigen, ist dieses Wort ein Beweis, daß sie aus Bürgen entstanden sind, welche zuerst daselbst besiedelt gewesen. Die Gentilia von diesen Wörtern behalten ihr u unverändert. Ein Hamburger, Straßburger u. s. f. Nicht Hamburger.

* Der Burgbann, des — es, plur. inusl. ein veraltetes und nur noch in einigen Oberdeutschen Gegenden übliches Wort. 1) Die Gerichtsbarkeit, welche einer Burg anhebet, und sich in die obere und untere Gerichtsbarkeit theilet. Schon in einer Urkunde des Kaisers Otto II. von 980 kommt der Ausdruck vor: Urbalem bannum, quem vulgariter Burgbann vorant. 2) Der Bezirk, in welchem diese Gerichtsbarkeit ausgeübet wird, das Gebiet einer Burg. So fern Burg ehemals eine Stadt bedeutete, wurde Burgbann auch von dem Stadtgebiete gebraucht, welches man in Sachsen das Weichbild, und in Schlesien den Florjaun nennet. S. Bann.

Der Burgdienst, des — es, plur. die — e, Dienste, welche theils von den Burgmännern zur Vertheidigung der Burg, theils von den Unterthanen zur Befestigung derselben geleistet werden mußten; ein Wort, welches mit der Sache selbst in Abgang gekommen ist.

* Das Burgding, des — es, plur. die — e, in den mittlern Zeiten, das Gericht, welches der Besitzer einer Burg über die seinen Gerichtswege untergebenen Leute hält; im Oesterreichischen das Landgericht. S. Ding.

Der Bürge, des — n, plur. die — n, eine dritte Person, welche dem Gläubiger für dessen Schuldner Sicherheit verspricht, sich, im Falle der Noth für ihn zu bezahlen, anbreischig macht; in der weitesten Bedeutung, eine jede Person, welche die Verbindlichkeit einer andern übernimmt, im Falle diese sie nicht erfüllt. Einen Bürgen stellen, oder geben. Bürge für jemanden werden. Wer ist mir Bürge dafür? Man gebraucht dieses Wort auch von dem weiblichen Geschlechte. Die Frau ist für ihren Mann Bürge geworden. Eine Frau kann für einen andern nicht Bürge werden. Indessen hat doch Diph das Femininum Bürginn.

Anm. Bürge, im Niederf. Borge, im Oberdeutschen nur das Jahr 840 Burigu, in spätern Zeiten Purigo, Purgel, Purkel, im Dän. Borg, im Ungel. Borge, im Holländ. Borge, im Engl. Borrow, stammet vermulich von borgen ab, welches Zeitwort ehemals einen weit größern Umfang der Bedeutung hatte als jetzt. S. Borgen. Ein Bürge wurde ehemals auch ein Leister, Leistbürg, und Gült genannt, und in der Schweiz ist in dieser Bedeutung auch Tröster, und in manchen Gegenden Gutsprecher üblich. Das Niederf. Borge bedeutet auch einen Gläubiger, ein Umstand, der die Verwandtschaft der Wörter Bürge und borgen bestätigt.

Das Bürgel, des — s, plur. ut nom. sing. 1) * Eine kleine Burg, ein im Hochdeutschen veraltetes Wort. S. Burg. 2) Bey den Jägern, der kleine Hügel in der Fährte des Hirsches, welchen derselbe mit seinen Ballen macht, und der auch Burgkall genannt wird. In dieser Bedeutung ist es vermulich das Diminutivum von Berg, Birg, und sollte daher billig Birgel lauten.

Bürgelfraut, S. Burzelfraut.

Der Burgemeister, S. Bürgermeister.

Bürgen, verb. reg. neut. mit dem Hülfsworte haben, Büрге werden. Wer bürgt mir dafür?

Gottes Aug und meine Hand

Bürgen vor den Unbestand, Sündh.

Mir bürgt dein edles Herz

Für Bosheit und Betrug, in dem was du gethan,
Welche.

Der Unschuld? Klingling sprich, wer bürgt für diese dir? ehend.

Doch, o, mich dünkt, mein Herz bürgt für das selne,
Schleg.

In dieser Bedeutung kommt porakan schon bey dem Kero vor. Im Schwed. lautet dieses Zeitwort borga, im Dän. borge.

Der Bürger, des — s, plur. ut nom. sing. Femininum die Bürgerin, von dem Worte Burg, so fern es ehemals einen besetzten Ort bedeutete, da denn dieses Wort in einem sehr mannigfaltigen Umfange der Bedeutung gebraucht wird. 1) In der ersten Bedeutung drucket es diejenigen Einwohner einer Stadt aus, welche die Freyheiten und Gerechtfamen derselben genießen, aber zugleich an der Regierung mit Theil haben, oder zu Rathspersonen erwählt werden können. Diese Bedeutung findet sich nur noch in einigen Oberdeutschen Städten, besonders in der Schweiz, wo diese Bürger im ansuehmenden Verstande dem Einwohnern entgegen gesetzt werden. 2) In etwas weiterer Bedeutung, welche noch in vielen Reichstädten gangbar ist, werden alle diejenigen Einwohner einer Stadt, welche in Ansehung ihres Nahrungsgeschäftes die Freyheiten der Stadt genießen, aber zugleich ihre Lasten mit tragen helfen, Bürger genannt, sie mögen nun an der Regierung mit Theil haben oder nicht. Wobey man sie in adelige oder rathsfähige Bürger, und in ehrbare oder unrathsfähige Bürger. Die erstern, welches die obigen Bürger in der engsten Bedeutung sind, werden auch Patricier genannt. 3) Dagegen versteht man unter diesem Ausdrucke sehr oft auch nur die letzte Classe dieser Bürger, welche im eigentlichen Verstande die einer Stadt verliehenen Freyheiten in Ansehung ihres Nahrungsgeschäftes genießen, aber auch dafür die Lasten der Stadt mit zu tragen verbunden sind; welche Eigenschaft eigentlich durch das Bürgerrecht erworben wird. S. dieses Wort. Bürger werden. Bürger seyn. In dieser Bedeutung werden die Bürger den Schutzverwandten, Beyfassen u. s. f. entgegen gesetzt, und da die Handwerker gemeinlich den größten und vornehmsten Theil dieser Bürger ausmachen: so werden Bürger und Handwerker oft als gleich bedeutende Ausdrücke gebraucht. 4) In weiterer Bedeutung heißen alle Einwohner einer Stadt, sie mögen nun das Bürgerrecht erlangt haben, oder nicht, Bürger, im Gegensatz der Bauern, oder des Landvolkes. In diesem Verstande kommt das Wort nicht nur häufig in der Deutschen Bibel, sondern auch noch jetzt so wohl im täglichen Umgange, als in der ausländigern Schreibart vor. Diese Bedeutung schneidet zugleich die erste und älteste dieses Wortes zu seyn; denn daß Burg ehemals so viel als eine Stadt bedeutet habe, ist schon oben bemerkt worden. Ja, da Burg, wenigstens in einigen Gegenden Oberdeutschlandes, auch für einen Flecken oder großes Dorf gebraucht wurde, so bedeutet Bürger in Oberschwaben noch jetzt einen Bauer und Burgemeister den Schultheiß oder Dorfrichter. S. auch Bauer. 5) In noch weiterer Bedeutung begreift man unter dem Nahmen der Bürger, auch den dritten Stand eines Staates, im Gegensatz der Adelligen und Geistlichen; der Bürgerstand. Der Bürger muß fast überall die Lasten des Staates tragen. Diese Bedeutung hat wieder einen verchiedenen Umfang, indem man zuweilen auch die Bauern mit darunter begreift, oft aber solche als den vierten und niedrigsten

brüggen Stand annimmt. In beyden Fällen bekommt dieses Wort in dem Munde des Adels und des Hofmannes oft den verächtlichen Nebenbegriff des Unedlen und Ungefitteten. 6) Gylrich. Ein jedes Mitglied einer bürgerlichen Gesellschaft, d. i. einer Gesellschaft, welche sich dem Willen eines einzigen unterworfen hat. In diesem Verstande werden die Einwohner eines jeden Staates und Landes nach dem Muster des Latein. Civis, besonders in der höhern Schreibart, Bürger genannt. Er ist ein guter Bürger, er erfüllt die Pflichten des gesellschaftlichen Lebens. In engerer Bedeutung kommt dieser Name nur den Untertanen solcher Staaten zu, deren Einwohner ein Eigenthum und wenigstens noch einige Freyheit haben, zum Unterschiede despotischer Staaten, wo die Untertanen Sklaven und nicht Bürger sind. Nach einer noch weitern Figur ist in der höhern Schreibart ein Bürger dieser Welt, ein Bürger der Erde, ein Mensch, ein Mitglied der menschlichen Gesellschaft.

Ich rede hier als Mensch und Bürger dieser Welt,
Hofmannsw.

Anm. Das Femininum die Bürgerinn, wird wohl nur in der dritten und vierten Bedeutung gefunden werden. Statt dessen ist im gemeinen Leben auch das zusammen gesetzte Bürgerfrau oder Bürgerfrau üblich. Schon bey dem Ulpilius bedeutet Baurjans den Einwohner einer Stadt, einen Städter. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort Burger, Purger, im Niederdeutschen und Dän. Borger, im Schwed. Borgare, im Holl. Burgher, Borgher, im Engl. Burgher, im Franz. Bourgeois, im mittlern Lateine Burgarius, Burgensis u. s. f. Dtsfied gebraucht Burgliuti für Bürger; S. Burgmann.

Das Bürgerbuch, des — es, plur. die — bücher, dasjenige öffentliche Buch, worin die Namen aller Bürger einer Stadt verzeichnet sind; die Bürgerrolle.

Der Bürgereid, des — es, plur. die — e, der Eid der Treue und des Gehorsames, welchen jemand bey Erlangung des Bürgerrechts der Stadtobrigkeit ablegt. S. Bürger 2. 3.

* Die Bürgerrey, plur. die — en, S. Bürgerschaft.

Die Bürgerfrau, plur. die — en, S. Bürger, Anm.

Das Bürgergeld, des — es, plur. inuf. dasjenige Geld, welches für Erlangung des Bürgerrechtes bezahlet wird. S. Bürger 2. 3.

Die Bürgerglocke, plur. inuf. die Glocke, durch deren Klang die Bürger einer Stadt zusammen berufen werden.

Die Bürgerinn, plur. die — en, S. Bürger, Anm.

Die Bürgerkrone, plur. die — n, bey den Römern, ein Kranz von Kastanienlaub, welcher demjenigen gegeben wurde, der einem Römischen Bürger das Leben gerettet hatte; Corona civica.

Das Bürgerleben, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Leben, welches auch Personen bürgerlichen Standes verliehen werden kann, welches daher nicht mit Ritterdiensten, sondern mit Gelde verbienet wird; im Gegensatz der Ritterleben oder adeligen Leben; S. Heurlehen. 2) Ein Haus oder anderes unbewegliches Gut, welches dem Bürger einer Stadt von der Stadt selbst zu Leben gegeben wird, wofür derselbe zur Beschützung der Stadt verpflichtet wird. Diese Leben sind vermuthlich aus den Zureglehen entstehend, oder doch nach deren Muster in den Zeiten des Feudalrechtes eingeführt worden.

Bürgerlich, adj. et adv. einem Bürger, oder dem Bürgerstande gemäß, in dessen Verhältnissen gegründet, doch, nach dem verschiedenen Gebrauche des Wortes Bürger, mit verschiedenen Nebenbegriffen. 1) So fern Bürger den Einwohner einer Stadt bedeutet, welcher in Ansehung seines Nahrungsgeschäftes der Rechte und Freyheiten der Stadt theilhaftig ist. Sich bürgerlich

nähren, wie Bürger sich zu nähren pflegen. Bürgerliche Nahrung treiben. Bürgerliche Freyheiten, bürgerliche Beschwerden, bürgerliche Abgaben. Ein bürgerlicher Krieg, ein Krieg unter den Bürgern einer Stadt. Der bürgerliche Gehorsam, ein gelindes Gefängniß für straffällige Bürger. Bürgerliche Sachen, dergleichen unter Bürgern vorkommen, und den Verlust des Bürgerrechtes nicht nach sich ziehen; Civil-Sachen. Das bürgerliche Recht, so fern es dem peinlichen entgegen gesetzt ist, welches über bürgerliche Sachen richtet. Weichbild Art. 17. in Gloss. „Die Klagen sind entweder burglich oder peinlich. Burgliche Klagen sind, da beyde der Kläger und der Antwortter vor „der Klage und nach der Klage Bürger bleiben, also daß keiner den „andern nicht vorzüglich darf werden. Peinliche Klage ist an „ders nichts, denn da man fordert von dem Bruchhaftigen seine „verdiente Pein und keinen Abtrag noch Buße.“ In einer weitern Bedeutung kommt es im dritten Absätze vor. Die bürgerliche Obrigkeit, die nächste Obrigkeit einer Stadt, welche die Polizei und den äußern Wohlstand der Stadt zu besorgen hat, zuweilen aber auch mit der bürgerlichen Gerichtsbarkeit versehen ist; die Civil-Obrigkeit. 2) So fern unter dem Worte Bürger der dritte Stand eines Staates verstanden wird, bedeutet dieses Wort, (a) oft so viel, als im gemeinen Leben üblich, dem gemeinen Leben gemäß, doch mit verschiedenen Einschränkungen und Nebenbegriffen. Das bürgerliche Leben, die Lebensart der meisten in einem Staate. Der bürgerliche Tag, in der Astronomie, der Tag der aus Tag und Nacht oder 24 Stunden besteht, in welcher Zeit sich die Erde Ein Mahl um die Sonne bewegt, der Sonnentag, der natürliche Tag; im Gegensatz des künstlichen, welcher nur die Zeit begreift, in welcher die Sonne über dem Horizonte gesehen wird. Das bürgerliche Jahr, welches nur nach Tagen berechnet wird, und wozu so wohl das gemeine Jahr, als das Schaltjahr gehören; im Gegensatz des astronomischen Jahres, dessen Dauer nach Stunden und Minuten berechnet wird. Die bürgerliche Baukunst, welche im gemeinen Leben gebraucht wird; im Gegensatz der Kriegsbaukunst, Schiffbaukunst und Wasserbaukunst. (b) In der Sprache der großen Welt bedeutet bürgerlich figurlich oft so viel, als von feinen Sitten entfernt, den Gewohnheiten des Hoflebens und Adelsstandes nicht gemäß. Sehr bürgerliche Sitten haben. Sein Wort halten, läßt heut zu Tage gar zu bürgerlich.

Ein Sprößling eigennütziger Ehe,

Der stolz und steif und bürgerlich,

Im Schmausen keinen Fürsten wick, Haged.

3) So fern unter Bürger die Glieder eines Staates verstanden werden. Die bürgerliche Gesellschaft, da sich viele dem Willen eines unterworfen haben, im Gegensatz derjenigen Gesellschaft, welche aus Ältern und Kindern besteht. Bürgerliche Befehle, in der weitesten Bedeutung, wonach man im gemeinen Leben seine Handlungen einjurkhet hat, besonders in Rücksicht auf seinen Nächsten. Das bürgerliche Recht, in der weitesten Bedeutung, der Inbegriff der Rechte, welche Untertanen oder Bürger als Bürger gegen einander haben; im Gegensatz des Staatsrechtes, und des Staatenrechtes oder öffentlichen Rechtes. In engerer Bedeutung versteht man unter dem bürgerlichen Rechte (Jus civile) nur die Sammlung der darauf gerichteten Römischen Befehle, im Gegensatz des Kanonischen und Municipal-Rechtes. In der engsten Bedeutung ist es im ersten Absätze vorgekommen. Ein bürgerlicher Krieg, ein innerlicher Krieg, unter den Untertanen eines Staates.

Der Bürgermeister, des — s, plur. ut nom. sing. dessen Gattinn, die Bürgermeisterinn. 1) Der vornehmste unter der bürgerlichen Obrigkeit einer Stadt; Consul, nach der Gewohnheit der

der mittlern Zeiten aber auch an vielen Orten Proconsul, indem sich die Rathsherren oft Consules zu nennen pflegten. S. Rathmeister. 2) Bey dem Klein eine Art dreyzehiger Patschfüße, welche nur in den nordischen Gewässern angetroffen wird; Plautus Proconsul, welcher im Engl. gleichfalls Burghermeister heißt.

Anm. Im gemeinen Leben, so wohl Ober- als Niederdeutschlandes lautet dieses Wort Burgemeister. Srich tadelt es, aber ohne Noth; ja es ist dem Sprach- und Gehörwerkzeugen minder unangenehm, da es ein r weniger hat. Burgemeister, bedeutet den Vornehmsten einer Burg oder Stadt, der ehemals auf ähnliche Art auch Stadtremeister genannt wurde. Im Schwedischen heißt er gleichfalls Borgmaestare, im Dän. Borgemester, im Franz. Bourguemaitre, aber im Schwabenspiegel schon Burgermeister. S. auch Burgmann. In einigen Oberdeutschen Gegenden heißt der Schultheiß eines Dorfes Bürgermeister.

Die Bürgerpflicht, plur. die—en, eine Pflicht, zu welcher der Bürger einer Stadt, als Bürger verbunden ist. Zuweilen auch der Bürgerleid.

Das Bürgerrecht, des—es, plur. inus. 1) Der Inbegriff aller Gerechtigkeiten, welche ein Bürger in der engeren Bedeutung in Ausübung seines Nahrungsgeschäftes zu genießen hat. Das Bürgerrecht erhalten, erlangen. Sich um das Bürgerrecht bewerben. Einem das Bürgerrecht ertheilen. Das Bürgerrecht verwirken. Auf's Bürgerrecht arbeiten, bey den Handwerkern, wenn ein Handwerker unter dem Schutze seines Bürgerrechtes sein Handwerk treibet, ohne in die Innung aufgenommen zu seyn. 2) In weiterer Bedeutung, der Inbegriff aller Gerechtigkeiten, welche ein Einwohner eines Staates oder einer Provinz, als ein solcher zu genießen hat; das Einzöglingsrecht, in der Schweiz das Landrecht, in Niedersachsen die Landlage, sonst aber auch mit einem fremden Worte das Indigenat. S. Bürger 6.

Die Bürgerrolle, plur. die—n, S. Bürgerbuch.

Die Bürgerschaft, plur. die—en. 1) * Der Stand, die Würde eines Bürgers, ohne Plural; in welcher Bedeutung aber dieses Wort nicht üblich ist. 2) Die Bürger einer Stadt, als ein Ganzes betrachtet. Die Bürgerschaft zusammen berufen. Die ganze Bürgerschaft war beyammen. Auch in weiterer Bedeutung, die sämmtlichen Einwohner einer Stadt. Wenn aber Ephes. 2, 12, unter der Bürgerschaft Israel, der ganze Jüdische Staat verstanden wird, so ist das wider den Sprachgebrauch wenigstens im Hochdeutschen. In Westphalen ist statt dieses Wortes auch die Bürgerey üblich.

Der Bürgerstand, des—es, plur. die—stände, der Stand der Bürger, so wohl im Abstracto und ohne Plural, als auch im Concreto, die sämmtlichen Bürger eines Staates oder einer Provinz und deren Bevollmächtigte.

Die Bürgerstube, plur. die—n, eine Stube, oder ein Zimmer, in welchem sich die Bürger versammeln.

Der Burgstücken, des—s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, z. B. der Markt Brandenburg, ein bey einer Burg angelegter Ort, welcher mehr Rechte als ein Dorf, aber weniger als eine Stadt oder als ein Flecken hat.

Die Burgfreyheit, plur. die—en, an einigen Orten noch der Gerichtsbezirk einer Burg, welcher auch der Burgbaum, die Burgwart, die Castellaney, Franz. Chatelenie, heiß. Das Wort Burgfreyheit wurde ehemals oft zusammen gezogen Burgfrey und Burgfriede geschrieben. S. Freyheit.

Der Burgfriede, des—ns, plur. die—n. 1) Eine Art Befestigung oder Befestigung ohne Mauern, nur mit Wall und Graben. 2) Eine Burg zum Frieden, d. i. zur Sicherheit gewisser Geschlechter und Gegenden. 3) Eine befestigte Gegend um Adel. W. B. 1, Th. 2, Auf.

eine Burg, um welche der öffentliche Friede nicht gestört werden durfte, und in weiterer Bedeutung auch wohl der ganze Gerichtsbezirk einer Burg. S. Burgfreyheit. 4) Ein Vertrag oder Bündniß gewisser Familien zur gemeinen Sicherheit einer Burg und ihres Gebietes. Einen Burgfrieden aufreiben. 5) Die öffentliche Sicherheit, welche die Rechte den fürstlichen Bürgen oder Residenzen, und in weiterer Bedeutung auch allen öffentlichen Orten beylegen; ehemals auch der Weichfriede. Den Burgfrieden brechen. Welche Bedeutung unter allen angeführten heut zu Tage noch die üblichste ist. S. Schilters und Saltaus Gloss. und Frischens Wörterbuch.

Die Burggerichtigkeit, plur. inus. die Gerechtigkeit, oder das Recht, eine Burg, oder ein Schloß zu besitzen. S. Beschlossen und Schloßgerichtigkeit.

Das Burggericht, des—es, plur. die—e, das Gericht, welches von dem Besitzer einer Burg bestellt und gehalten wird, und zuweilen unter dem Nahmen des Burggrafengerichtes vorkommt. Burggefessen, adj. et adv. S. Beschlossen und Schloßgefessen.

Der Burggraf, des—en, plur. die—en, der Graf oder Richter einer Burg; Jäminium die Burggrafinn. 1) So fern Burg ein mit Regalien versehenes Schloß bedeutet, führete derjenige diesen Nahmen, welcher von dem Eigenthümer einer solchen Burg zum Hauptmanne in derselben ernannt wurde, die Aufsicht über dieselbe und über die Besatzung und die Verwaltung des Gerichtswesens und der Einkünfte in und aus ihrem Gebiete hatte. Dergleichen Burggrafen gab es in den mittlern Zeiten eine große Menge, und viele ihrer Nachkommen haben diesen Titel beygehalten, ob sie gleich jetzt dergleichen Bürge weder erblich noch auf andere Art besitzen. Der Vorsteher eines Ganerbeneschloffes, welcher von den Ganerben erwählt, und von dem Kaiser bestätigt wird, führet noch jetzt den Nahmen eines Burggrafen, dergleichen der Burggraf von Friedberg ist. In Thoren ist der erste Bürgermeister zugleich königlicher Burggraf. Die vornehmsten unter diesen Burggrafen waren die Vorgesetzten der kaiserlichen Bürge, dergleichen ehemals die Burggrafen zu Magdeburg, Regensburg, Brandenburg, Antwerpen, Würzburg u. s. f. waren, von welchen einige ihre Bürge und das dazu gehörige Gebiet erblich an sich gebracht haben, die reichsfürstliche Würde besitzen, und noch vorhanden sind. In den mittlern Zeiten kommen die Burggrafen auch unter dem Nahmen der Burgrichter, Burgrechte, Burgmänner, und Weichgrafen vor. 2) So fern Burg eine Stadt bedeutet, war Burggraf, nach der ehemaligen zweiten Bedeutung des Wortes Graf, wie aus dem Schwabenspiegel erhellet, auch eine obrigkeitliche Person, welche die Aufsicht über Maß und Gewicht, und über die Preise der Lebensmittel hatte. Dabin gehöret vernuthlich auch diejenige obrigkeitliche Person zu Köln am Rhein, welche noch jetzt den Nahmen eines Burggrafen führet, deren nähere Bestimmung aber mir unbekannt ist.

Burggräflich, adj. et adv. einem Burggrafen gehörig, in seiner Würde gegründet. Die burggräfliche Würde. Burggräfliche Güter.

Die Burggrafschaft, plur. die—en. 1) Die Würde eines Burggrafen, ohne Plural. 2) Dessen Gebiet; ein Burggrafthum.

Das Burggrafthum, des—es, plur. die—thümer, wie das vorige in der zweyten Bedeutung. Zuweilen auch nur in geringerer Bedeutung, eine geringere Burg mit einigen dazu gehörigen Gütern, welche von einem Stifte oder Fürsten jemanden unter der Bedingung zu Lehen gegeben wurde, entweder Kriegsdienste dafür zu leisten, oder die Burg zu beschützen.

Die Burghalde, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine Halbe, d. i. ein Berg, auf welchem ehemals eine Burg gestanden hat; ein Burgstadel, Burgstall, d. i. Burgstelle.

Der Burghauptmann, des — es, plur. die — männer, oder — leute, der Hauptmann in einer Burg, welcher über die Besatzung in derselben gesetzt ist.

Der Burgherr, des — en, plur. die — en, der Herr oder Eigenthümer einer Burg.

Der Burghirsch, S. Gebirgshirsch.

Die Burghuth, plur. inuf. die Guth, d. i. Beschützung und Vertheidigung einer Burg, um das Jahr 1361 im Oberdeutschen Puchhuta.

Der Burgkeller, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Städten, der Stadt- oder Rathskeller, entweder weil Burg hier noch so viel als Stadt bedeutet, oder auch, weil ein solcher Keller ehemals zu einer in der Stadt befindlichen landesfürstlichen Burg gehört hat.

Das Burglehen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine zu Leben gegebene Burg mit ihrem Gebieth. 2) Ein Gut, welches ein Ackerleben eines Ganerbenlandes ist. 3) Ein Leben, welches der Eigentümer einer Burg jemanden unter der Bedingung verleiht, die Burg dafür zu vertheidigen oder vertheidigen zu helfen; dergleichen Leben auch Seckleben oder Stücken genannt werden, im Gegensatz der Reitleben.

Die Burgleute, S. Burgmann.

Der Burgmann, des — es, plur. die — männer, und — leute, ein Wort, welches in den mittlern Zeiten unter verschiedenen Bedeutungen vorkommt. Es bedeutet aber, 1) den Eigenthümer oder Bewohner einer Burg, einen Schloßgesessenen, Castrensens, Castellanus. 2) Einen Burggrafen, S. dieses Wort. 3) Einen Kriegsmann, welcher sich zu Vertheidigung und Beschützung einer Burg verpflichtet hat, deren es vieler verschiedene Arten gab. Dahin gehören, (a) diejenigen von hohen und niederem Adel, welche mit einer Burg und deren Zubehör belehnet wurden, und sich dafür verpflichteten, entweder Kriegsdienste zu leisten, oder doch die Burg zu beschützen; Castrensens, Advocati castrensens, Castellani, welche zuweilen auch Burggrafen und Burgvögte genannt werden. Hierher gehören auch die Burgleute oder Burgmänner der Ganerbenhäuser, welche sich durch einen Vertrag verbunden haben, eine ihnen untergebene Burg zu vertheidigen, welche in Burgmeister, Regiments-Burgmänner und gemeine Burgmänner getheilt werden. (b) Diejenigen, welche für den Genus eines Lehngutes zur Vertheidigung einer Burg verbunden waren, und die Besatzung des Burgherren als Ober-Officiere commandirten; Milites castrensens, Castellani, M. n. seriales castrensens. Man findet Personen von hohem Adel, welche als solche Burgmänner bey ihres Gleichen dienten. Aus diesen Burgmännern sind vermuthlich die heutigen Amtesassen erwachsen, da doch die meisten heutigen Ämter ehemalige Bürgen waren. S. dieses Wort. (c) Diejenigen, welche in der Freyheit einer Burg wohnten, meisten Theils leibeigene Unterthanen der Burgherren waren, als gemeine Soldaten bey Bewachung und Vertheidigung der Burg Dienste leisten mußten, und bey den Gerichten des Burgherren die Schyppen abgaben, werden sehr häufig gleichfalls Burgleute genannt. Bey der neuen Einrichtung des Kriegswesens nach Erfindung des Schießpulvers hat aber diese ganze Verfassung der Bürgen in und mit dem 15ten Jahrhundert aufgehört.

Die Burgmannschaft, plur. inuf. 1) Die Würde, und das Amt eines Burgmannes. So sind bey den heutigen Ganerbenhöflichen alle diejenigen, welche von einem Burgmann abstammen,

zur Burgmannschaft berechtiget. 2) Collectiv, die sämtlichen Burgmänner oder Burgleute.

Der Burgmeister, des — s, plur. ut nom. sing. S. Burgmann.

Der Burgrichter, des — s, plur. ut nom. sing. der Richter über den zu einer Burg gehörigen Gerichtsbezirk, in welcher Bedeutung dieses Wort noch in Pommern üblich ist. S. Burggraf.

Der Burgsäß, des — ssen, plur. die — ssen, ein Unterthan, welcher einem Burggerichte in der ersten Instanz unterworfen ist, und der heut zu Tage gemeinlich ein Amtesass genannt wird. S. dieses Wort.

Die Bürgschaft, plur. die — en. 1) Die Verbindlichkeit, zu welcher sich ein Bürge anheißig gemacht hat. Ingleichen der Vertrag, durch welchen jemand Bürge wird, oder die Verbindlichkeit eines andern übernimmt. Bürgschaft leisten. Die Bürgschaft annehmen. Eine Bürgschaft auf sich nehmen. Sich in Bürgschaft einlassen. Daß du meinen Entschluß billigen wirst, dafür übernehme mein Herz die Bürgschaft, Daß. 2) Der Bürge selbst. Bürgschaft stellen, einen Bürgen. S. Bürge.

Der Burgsitz, des — es, plur. die — e, der Sitz, welchen jemand als Burggraf, oder Burgmann in einer Burg hat. Ingleichen die Burg selbst, welche der Sitz eines Dynasten ist.

Der Burgstall, des — es, oder das Burgstadel, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Der Hügel in der Gärte eines Hirsches, S. Bürgel. 2) Die Stelle, wo ehemals eine Burg gestanden hat, im gemeinen Leben, S. Burghalde. 3) Im Oberdeutschen bedeutet Burgstahl, Burgstall, im Plural Burgstähl, Burgställe, häufig eine noch vorhandene Burg, ein Schloß.

Der Burgvögt, des — es, plur. die — vögte, ehemals so viel als ein Burggraf, S. dieses Wort. In geringerer Bedeutung ist der Burgvogt noch an einigen Orten, z. B. in Jelle, ein Richter, welcher das Recht in dem zu einer ehemaligen Burg gehörigen Gebieth handhabet.

Die Bürgvögtcy, plur. die — en. 1) Die Würde und das Amt eines Burgvogtes, ohne Plural. 2) Dessen Gebieth, besonders der District, in welchem er die Gerechtigkeit zu handhaben hat.

Die Burgwache, plur. die — n, die Wache in einer Burg. Die Burgwache verrichten. Auf die Burgwache ziehen.

Die Burgwarte, plur. die — n, ehemals in Ober- und Niedersachsen, eine Burg oder ein besetzter Ort, mit einer Warte, den ankommenden Feind zu entdecken, so wohl für sich allein, als mit dem dazu gehörigen, oft sehr ansehnlichen Bezirke. Als Melken den Slaven abgenommen wurde, so wurden die Ganen zur Sicherheit in solche Burgwarten eingetheilt.

Burkhard, Genit. — s, Dat. — en, ein alter Deutscher männlicher Vornahme, dessen Bedeutung so ausgemacht noch nicht ist. Ehemals wurde er oft in Vinco und Boek verfürzt.

Burlesk, — er, — este, adj. et adv. welches ohne Noth aus dem Französischen entlehnet ist, geschieht, durch das Unnatürliche oder Ungerührte Lachen zu erregen, possierlich.

Der Burich, des — en, plur. die — e, ein Wort, welches nur in der gemeinen und vertraulichen Sprechart üblich ist, und 1) eigentlich, einen Mitgenossen einerley Besoldung, einen Mitgenossen-einerley Lebensart bedeutet. In diesem Verstande nennen sich nicht nur die Studenten auf Universitäten, sondern auch die gemeinen Soldaten, die Handwerksgehilfen, die Lehrlinge der Jagerey u. s. f. unter einander Burische. Daher Stubenburich, Tischburich, Handwerksburich, Schneidburich, Bäckerburich, Jägerburich u. s. f. 2) Rührich, ein jeder junger Mensch, doch nur in der vertraulichen Sprechart, wo auch zuweilen das Diminutivum das Bürschchen, Oberdeutsch Bürschlein, üblich ist. Ein junger Burich. Es ist ein gutes Bürschchen.

Nur dieses fiel mit alle dem,
Dem guten Burschen unbequem, Lichtw.

Zuweilen gebraucht man dieses Wort auch mit einiger Verachtung von erwachsenen Personen, so wie das Wort Geselle auch auf ähnliche Art üblich ist. Es ist ein lockerer, ein niederlicher Bursch.

Ann. Aus den Glossarien erhellet, daß Bursa im mittlern Lateine sehr oft von Zusammenkünften auf gemeinschaftliche Kosten gebraucht wurde. S. Börse. Daher kommt Bursch bey dem Dastipodius und Victorius noch von einer jeden Gesellschaft vor, und die gemeinen Soldaten wurden ehemals mehrmahls Bursogellen genennet, weil sie aus Einer Casse unterhalten wurden. Als nun auch auf der Universität zu Paris die Stipendiaten, welche aus der Bursa des Königes unterhalten wurden, den Namen Bursarii bekamen, nach dem Muster der Parisschen Universität aber alle alte Universitäten eingerichtet wurden, so hat sich auch diese Benennung auf denselben mit eingeschlichen. Das ausschweifende Leben der gemeinen Soldaten, und vielleicht auch der Studenten, gab nachmahls zu dem Verbo burschiren Gelegenheit.

Mit bulen, danczen und burschiren, Hans Sachs.

Und Freisch bemerkt, daß ein gewisser Erzbischof von Mainz wegen seiner Fertigkeit im Trinken Bursmann genannet worden. In einer Hälländischen Urkunde Kaiser Ruprechts von 1403 in Schilters Gloss. werden die Mitbelehuten Bursi genannet.

Die Bürsch, oder Bürsche, plur. die Bürschen. 1) Das Schießen aus einem gezogenen Rohre, ohne Plural. Auf die Bürsche gehen, bey den Jägern, wenn sie mit einem Bürschrohre ausgehen, hohes Wildbret zu schießen. In weiterer Bedeutung auch das Schießen und die Jagd überhaupt, besonders in Oberdeutschland. Auf die Bürsch gehen, auf die Jagd gehen. 2) Die Jagdgerechtigkeit, das Recht an einem Orte jagen zu dürfen, auch ohne Plural. Die freye Bürsch, die Freyheit an ungehägten Orten zu jagen. Die obere Bürsch, die niedere Bürsch. 3) Ein Bezirk, in welchem man jagen kann oder darf, besonders ein Bezirk, in welchem ein jeder die Jagdfreyheit hat, im Gegensatze eines Forstes, oder eines gehägten Jagdbezirkes. In dieser Bedeutung ist das Wort vornehmlich im Schwäbischen Kreise gangbar, wo die Bürsch oder die freye Bürsch, ein ansehnlicher aber durch Forsten sehr unterbrochener Jagdbezirk ist, wo viele Stände und deren Untertanen die freye Jagd haben.

Ann. In den beyden letzten Bedeutungen ist dieses Wort am meisten in Oberdeutschland, und auch hier am häufigsten in Schwaben üblich, wo auch nur die meisten der folgenden Zusammensetzungen gangbar sind. S. Bürschen.

Der Bürschabschied, des — es, plur. die — e, in Schwaben, ein Abschied oder Beschluß der Bürschstände, welchen sie auf einem Bürsch-Convente abfassen.

Der Bürsch-Advocat, des — en, plur. die — en, eben daselbst, ein gemeinschaftlicher Advocat der Bürschstände.

Der Bürschschuß, des — sses, plur. die — schüsse, eben daselbst, eine Person, welche von den Bürschständen erwählt wird, eine gemeinschaftliche Bürschangelegenheit zu besorgen. Sind dieser Personen mehrere, so hat der Ausdruck alsdann eine collective Bedeutung. S. Ausschuß.

Der Bürschbezirk, des — es, plur. die — e, eben daselbst, ein Bezirk, in welchem einem jeden die freye Jagd erlaubt ist; der Bürsch-District.

Die Bürschbüchse, plur. die — n, S. Bürschroh.

Die Bürsch-Casse, plur. die — n, im Schwäbischen Kreise, die gemeinschaftliche Casse der Bürschstände.

Der Bürsch-Convent, des — es, plur. die — e, eben daselbst, ein Convent, oder eine Zusammenkunft der Bürschstände; ein Bürschtag.

Der Bürsch-District, des — es, plur. die — e, S. Bürschbezirk.

Die Bürsche, S. Bürsch.

Bürschen, verb. reg. act. 1) In der weitesten Bedeutung, mit einem Schießgewehre erlegen, schießen. Einen Hasen, ein Rebhuhn bürschen. In dieser Bedeutung ist es noch im gemeinen Leben so wohl Oberdeutschlands als Obersachsens üblich, wird aber alsdann oft bürsen geschrieben und gesprochen. 2) In engerer Bedeutung gebrauchen die Jäger dieses Wort nur allein von dem Schießen aus einem gezogenen Rohre, folglich auch größten Theils nur von dem Hochwildbret, weil das niedere nur mit Jagdfluten geschossen wird.

Ann. Bürschen, im Oberdeutschen bürschen, bürsen, bürschen, bürschen, ist im Deutschen ein sehr altes Wort, welches schon vor Erfindung des Feuergewehres von dem Schießen mit Armbrüsten gebraucht wurde.

Ich kan jagen bürsen schiessen,

Burkart von Hohenfels unter den Schwäbischen Dichtern. Es scheint aber schon von Alters her von schießen noch verschiedenes gewesen zu seyn, wie man denn auch eine besondere Art von Armbrüsten davon benannte.

Nembe mit euch das bürsch armbrost mein

Dann es ist stark vund scheust geradt, Chenerd. Kap. 30.

Da im mittlern Lateine berfare mehrmahls für jagen vorkommt, Berfa aber einen geflochtenen Zaun bedeutet, so glauben Spelman und du Fresnoy, daß Berfa eigentlich einen Forst, oder gehägten Wald bedeutet habe, und daß daher das Verbum berfare eigentlich heiße, in einem gehägten Forste jagen. Allein unser Deutsches Bürsch ist, wie schon oben angezeigt worden, einem Forste gerade entgegen gesetzt, und es scheint daher immer, daß Wachters Meinung, der bürschen und das Französis. percer aus Einer, aber noch unbekanntem Quelle herleitet, den Vorzug verdiene, zumahl da der Begriff des Schießens in diesem Worte allem Ansehen nach der älteste ist. Wenn es mit Muthmaßen ausgerichtet wäre, so könnten Wars, Bors, wegen der spitzigen Beschaffenheit der Pfeile und anderer Schießwerkzeuge, oder auch das alte nordische beria, Lat. ferire, schlagen, sechten, wie Hr. Ihre muthmaßet, den nächsten Anspruch auf die Abstammung dieses Wortes haben. S. 2. Barre. Das Franz. berfer, das Schwed. berfa, das Isländ. birfa, bedeuten gleichfalls jagen, das Böhmische porazyti aber schießen.

Der Bürschrevolver, des — s, plur. ut nom. sing. in Schwaben, der wider die Bürschordnung frevelt.

Das Bürschgeld, des — es, plur. inul. bey den Jägern, dasjenige Geld, welches der Jäger bey Lieferung eines Stückes Wild von der Herrschaft bekommt; im gemeinen Leben das Schießgeld.

Der Bürschgenöß, des — ssen, plur. die — ssen, in Schwaben, derjenige, welcher an der freyen Bürsch Antheil hat, er sey nun ein Bürschstand, oder dessen Unterthan; ein Bürschverwandter.

Die Bürschgerichtigkeit, plur. inul. eben daselbst, das Recht, sich der freyen Bürsch zu bedienen.

Der Bürschhund, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, ein Hund, welcher das angeschossene oder gebürschte Wildbret verfolgt und niederreißet; ein Schweißhund.

Der Bürschmeister, des — s, plur. ut nom. sing. bey Herrschaften, ein Jäger, welchem ein Jägerhaus mit dessen Zubehöre anvertrauet ist, und welcher seine Herrschaft zum Bürschen des Wildes anführt.

Der Bürschner, des — s, plur. ut nom. sing. in Schwaben, welcher auf die Bürsche geht. Freye Bürschner, Unterthanen der

der Bürschstände, welche das Recht haben, sich der freyen Bürsch zu bedienen.

Der Bürschoberste, des — n, plur. die — n, eben daselbst, ein mächtiger Bürschstand, welchen die übrigen erwählen, damit er für die Befolgung der Bürschordnung Sorge trage.

Die Bürschordnung, plur. die — en, eben daselbst, ein von den Bürschständen verabredetes Gesetz, wie sich ihre Untertanen der freyen Bürsch bedienen sollen.

Der Bürschpaß, des — sses, plur. die — päße, eben daselbst, eine schriftliche Erlaubniß, durch welche ein Bürschstand seinen Untertan zum Gebrauch der freyen Bürsch berechtigt.

Das Bürschpulver, des — s, plur. car. die feinste Art des Schießpulvers; Scheidenpulver, zum Unterschiede von dem Musketen- und Stüchpulver.

Der Bürsch-Acces, des — sses, plur. die — sse, ein Vertrag, oder Beschluß der Bürschstände auf einem Bürschtag.

Das Bürschrohr, des — es, plur. die — röhre, bey den Jägern, ein gezogenes Rohr mit einem Deutschen Schlosse, zur Jagd; eine Bürschbüchse, zum Unterschiede von einem Scheidenrohre.

Der Bürschstand, des — es, plur. die — stände, in Schwaben, ein Reichstand, oder ein anderer vom unmittelbaren Adel, welcher Theil an der freyen Bürsch hat.

Der Bürschtag, des — es, plur. die — tage, S. Bürsch-Convent.

Bürschverwandt, adj. et adv. in Schwaben, an der freyen Bürsch Theil habend. Bürschverwandte Stände, bürschverwandte Untertanen. S. Bürschgenoss.

Der Bürschwagen, des — s, plur. ut nom. sing. in dem Jagdwesen, derjenige Wagen, auf welchem das gebürschete Wild nach Hofe geführt wird.

Die Bürschzeit, plur. inul. in Schwaben, diejenige Zeit, da sich die Bürschverwandten der freyen Bürsch bedienen dürfen.

Die Bürste, plur. die — n, Dindnautloun das Bürstchen, Oberdeutsch Bürstlein, ein aus Borsten verfertigtes Werkzeug, vornehmlich den Urath von andern Körpern damit abzulehren oder abzureiben. Auch die aus gefürhten Borsten verfertigten Bürschel, welche einen Kopfschmuck der Rutschperde abgeben, werden Bürsten genannt. In weiterer Bedeutung führen diesen Namen auch ähnliche Werkzeuge von Draht, Fiegenhaaren u. s. f. zum Ablehren. Daher die Drahtbürste, die Sammbürste u. s. f.

Anm. Bürste, Niederf. Borst, Bürst, Birst, in Vorhorst Glossen Purst, im Dän. Borste, im Holländ. Borstel, im Ungel. mit einer gewöhnlichen Verlesung des r Bristl, im Engl. Bristle, Bruh, im Franz. Brosse, gehört zu Borste, ja es ist mit demselben vielmehr nur ein und eben dasselbe Wort. Das st in diesem Worte wird im Hoch- und Oberdeutschen gern wie ein sehr ausgesprochen, wie gemeiniglich auch in Durst, Fürst, Wurst, Borste u. s. f. geschieht.

Bürsten, verb. reg. act. mit der Bürste reiben. Den Kopf bürsen. Das Kleid bürsen. Wofür doch die zusammen gesetzten abbürsten und ausbürsten üblicher sind. Daß im gemeinen Leben bürsen durch eine fehlerhafte Aussprache oft für bürschen gesagt wird, ist schon bey diesem Worte angemerkt worden.

Der Bürstnbinden, des — s, plur. ut nom. sing. ein Handwerksmann, welcher Bürsten bindet, oder verfertigt.

Der Bürstenkäfer, des — s, plur. ut nom. sing. bey den neuern Schriftstellern des Naturreiches eine Art Käfer mit kolben ähnlichen Füßhörnern, dessen Lauffüße Bürsten ähnliche Fußhäuter haben; Anthribus, L.

Das Bürstenkraut, des — es, plur. die — kräuter, S. das folgende.

Die Bürstenpflanze, plur. die — n, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, ein Pflanzengeschlecht, deren Blumen einer Bürste gleichen; Bürstenkraut, Carthamus, L. Außer dem Caspore, der aber bey uns auch nicht einheimisch ist, werden die Arten dieser Pflanze nur in den wärmeren Gegenden Europens angetroffen.

Der Bürstling, des — es, plur. die — e, in Bayern, ein Name des Flußbüfles.

Der Bürstwurm, des — es, plur. die — würmer, im gemeinen Leben Obersachsens, ein Name der Baumwanzen.

Bürtig, adv. der Geburt nach herstammend. Von einem Orte bürtig seyn, daselbst geboren seyn. Im Hochdeutschen ist dieses Wort meist veraltet, weil es von gebürtig verdrängt worden. S. dieses Wort. Im Oberdeutschen kommt es häufiger vor. Es stammt ohne Zweifel von gebären ab, obgleich Köcher es von dem alten Bord, Haus, herleitet. Dannen du purtig bist, heißt es bey dem Notker; und an einem andern Orte: ander uanannen burdige, die anderwärts geboren worden, oder von anderwärts her bürtig sind. Eben derselbe nennet auch einen Bewohner der Erde, erdpartig. S. Erbürtig, Halsbürtig, Volkbürtig. Dylß gebraucht dieses Wort Ein Mahl in einer seltenen Bedeutung, welche aber doch eigentlich die erste ist, indem er von seiner Geliebten sagt:

In der ich alle Tag aufs neue bürtig bin;
wo es doch wohl nichts anders bedeuten kann, als, in der ich alle Tage von neuem geboren werde.

Der Bürzel, in härtern Mundarten Dürzel, des — s, plur. ut nom. sing. ein nur im gemeinen Leben und der komischen Sprechart übliches Wort, den kurzen Schwanz an gewissen Thieren, und in weiterer Bedeutung auch den Hintern so wohl an Thieren, als Menschen auszudrücken. Die Jäger nennen den kurzen Schwanz der Hirsche und des Schwarzwildbreites den Bürzel, sprechen dieses Wort aber oft auch Förzel aus. Im Oberdeutschen gebraucht man Bürzel am häufigsten von dem Stelze der Vögel.

Anm. Frisch leitet dieses Wort von bären, heben, her; allein es kann auch damit auf die kurze spitzige Gestalt des Schwanzes einiger Thiere und des Steißes der Vögel gesehen werden, und alsdann würde es zu Börs und Borste gehören. S. Burzeldorn. Das Niederf. Purzel bedeutet alles was kurz und dick ist, und im Engl. ist burly dickleibig. Im Böhmischen heißt Prdel der Hintere. S. Burzeln.

Der Burzelbaum, Purzelbaum, des — es, plur. die — bäume, im gemeinen Leben, eine Art des Fallens, da man sich auf den Kopf stellt, den Hintern in die Höhe hebt, und auf die andere Seite niederfallen läßt. Einen Burzelbaum machen oder schießen.

Anm. Baum bruch in dieser Zusammensetzung die senkrechte Erhebung des Hintern aus. In Schlesien heißt der Burzelbaum ein Burzelbock, in Franken ein Stürzbaum, im Oesterreichischen ein Ruchenschaf, in Westphalen und Hamburg Heusterpeuster, Kopfhenster, in der Mark Brandenburg und Pommern Kobold, im Dänischen Kolborte, beyde nach dem Franz. Culbut und culbuter, im Holländ. hillebillen.

Der Burzeldorn, des — es, plur. inul. ein Pflanzengeschlecht, Tribulus, L. Diese Pflanze hat vermuthlich den Namen von ihrem stacheligen Samen, welcher dem Viehe sehr beschwerlich ist; S. Börs, Borste und Bürzel; oder wenn dieß eine Lavologie scheinen sollte, weil sie das Vieh, wenn es darin tritt, burzeln, d. i. fallen macht.

Das Burzelkraut, des — es, plur. inul. eine im gemeinen Leben übliche Benennung des Portulaks, Portulaca, L. aus welchem

dem Worte es auch verderbet ist, und auch wohl Dürgelkraut gesprochen wird. S. Portulak.

Burzeln, Purzeln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, im gemeinen Leben und im komischen Scherze, fallen, besonders so fallen, daß man den Hintern dabey in die Höhe hebt. Einer burzelte über dem andern. Nieders. purteln. S. Bürzel.

1. **Der Büsch,** des — es, plur. die Büsche. 1) Ein aus niederem Geträuche oder so genanntem Unterholze bestehendes Gehölz, auch wenn solches mit hohen Bäumen oder mit Oberholze untermengt ist, im Gegensatz eines Waldes oder Forstes. In dieser Bedeutung ist es im Niedersächsischen am üblichsten. Im Hochdeutschen hat man dafür das zusammen-gesetzte Gebüsch. S. Buschholz. 2) Das Individuum eines solchen Gebüsches, ein Strauch, auch nur in der gemeinen Mundarten. S. Strauch und Straude. 3) Mehrere zusammen gebundene Zweige oder Pflanzen, von der Ähnlichkeit mit einem Strauche. Ein Büsch Blumen, Kornähren u. s. f. In weiterer Bedeutung auch von der Ähnlichkeit, ein Büsch Haare, ein Büsch Federn, ein Federbüsch. In dieser dritten Bedeutung hat man auch das Diminutivum Büschlein, im Hochdeutschen Büschchen und Büschelchen, noch mehr aber Büschel. S. solches hernach besonders.

Nim. Das Niederl. Busch, Dän. Busk, Schwed. Buske, Engl. Bush, Holländ. Bosch, Ital. Bosco, Span. Bosque, das mittlere Latein. Boscus, Buscus, bedeuten insgesamt entweder ein Gebüsch, oder einen Strauch, oder auch etwas zusammen gebundenes, wozu auch die mittlere Sylbe des Latein. Arbustula gehört. Da dieses Wort auch sehr frühe von Holz überhaupt gebraucht worden, wie aus dem Boscus der mittlern Zeiten und dem heutigen Franz. Bois erhellet, so scheint dieses die erste und Hauptbedeutung zu seyn. Indessen können auch die Verba bauschen und bausen gegründeten Anspruch auf die Verwandtschaft mit diesem Worte machen, und alsdann würde dessen dritte Bedeutung dessen eigentliche und erste seyn. Bey den Schwäbischen Dichtern bedeutet ein Boschen einen Strauch, und im Schwaben Spiegel einen Dornstrauch. Die Franzosen haben noch viele Ableitungen von diesem Worte, dahin ihr Buisson, Boiserie, Bosquet, und Bouquet, ein Strauß oder Büschel, Busche, Buche, Schrittholz u. a. m. gehören. Der Plural lautet im gemeinen Leben besonders Niedersächsisch auch Büscher.

2. **Der Büsch,** des — es, plur. die Büsche, eine Scheldemünze, in Sachsen, welche vier Heller gilt. 3 u 4 Büsche machen daselbst einen Reichsthaler courant. Wenn du Fresne geschieht einer Spanischen Münze Meldung, welche Bosanaya hieß, deren Werth aber nicht gemeldet wird. Bey eben demselben kommt buillus für die, und bulcus für sahl vor. Es steht dahin, ob diese Wörter zur Erläuterung der Abtammung dieses Wortes etwas beitragen können.

Der Büschaffe, des — n, plur. die — n, eine Art Affen, welche sich in Afrika in den Gebüsch und Wäldern aufhält, und dem Menschen vor andern Arten sehr ähnlich ist; der Waldmann, Waldiesel, Satyr, Urang: Urang.

Die Büschameise, plur. die — n, im gemeinen Leben, Amseln welche sich nur in Wäldern und Gebüsch aufhalten; Waldameisen, im Gegensatz der Feldameisen. Die Büschameisen theilen sich in rothe, oder Rosameisen, und in schwarze.

Der Büschampfer, des — s, plur. inuß. an einigen Orten eine Mahne des Sauerklees.

Der Büschbaum, des — es, plur. die — Bäume, bey den Gärtnern, ein frey stehender Zwergbaum, welcher als ein Busch gezogen wird, im Gegensatz der Spalierbäume.

Die Büschbohne, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine Art Bohnen, welche in niedrigen Büschen wächst, holzige Hülsen hat,

breite weiße Bohnen trägt, und verhältnißlich zu dem Phascolus vulgaris, L. gehört.

Der Büschdorn, des — es, plur. inuß. S. Buchsdorn.

Das Büschel, des — s, plur. ut nom. sing. das Diminutivum des Wortes Busch, in dessen dritten Bedeutung, ein kleiner Busch, obgleich man davon wieder ein neues Diminutivum das Büschelchen macht. Ein Büschel Rosen, Blumen, Haare, Federn, Stroh, u. s. f. Ein Büschel Flach, wofür in den gemeinen Oberdeutschen Mundarten eine Büse, Basse, Büsel, Büffel, und in Niedersachsen Borch üblich ist. S. Bündel. Bey den neuern Kräuterkennern werden Büschel, oder Blumenbüschel, diejenigen Pflanzen genannt, wenn alle Blüthen Stängel von gleicher Länge haben, und gerade in die Höhe stehen; Corymbus. In den Zinnhütten ist Büschel oder Püschel ein Schot zusammen gebundener ausgeschosener untauglicher Bleche, welche an die Röhrenmacher verkauft werden. In einigen Gegenden ist es männlichen Geschlechtes, der Büschel.

Die Büschelberbe, plur. die — n, eine Art Gattenerdbeere, welche in Büscheln oder Trauben wachsen, und daher auch Traubenerdbeere, Traubelberbe, ingleichen Kroneerben genannt werden.

Die Büschelsohre, plur. die — n, eine Art dreiblättriger Fohren, welche in Virginken angetroffen wird, deren Zapfen in dicken Büscheln bestanden sitzen; Pinus rigida, L. S. Fohre.

Der Büschelkohl, des — es, plur. inuß. eine Art Blätterkohl, auf dessen Blättern inwendig wieder kleine Blättchen oder krause Büschel wachsen; Krauser Kohl; Birschkohl.

Die Büschelkrankheit, plur. inuß. eine Krankheit der Bienen, wenn sie im Sommer bey anhaltendem Regenwetter nicht ausfliegen können, da denn der auf den Kopf gefallene Blumenstaub Wurzel schlägt, und zu kleinen Büscheln wächst; die Hörnerkrankheit, daher man dergleichen Bienen auch Hörner zu nennen pflegt.

Die Büschelkunst, plur. die — Künste, eine Art einer sehr einfachen Wasserkunst, da das Wasser durch mehrere an einer Kette befestigte Büschel in die Höhe gebracht wird.

Die Büschcule, plur. die — n, eine Art der gemeinen Traunen oder grauen Eule, welche auch nur schlechthin Eule genannt wird.

Der Büschfang, des — es, plur. inuß. bey den Vogelstellern, der Fang der Vögel auf den Buscherden; der Strauchfang.

Der Büschherd, des — es, plur. die — e, bey eben denselben, ein Vogelherd, welcher mit grünen Büschen bestückt wird, damit sich die Vögel darauf setzen, und den Lockvögeln nachgehen können; ein Strauchherd.

Das Büschholz, des — es, plur. die — hölzer. 1) Ein jedes Holz, oder holziges Gewächs, welches keinen hohen Stamm treibet, sondern in Büschen oder Sträuchen wächst, als ein Collectivum und ohne Plural; Unterholz, Unterwuchs, im Gegensatz des Stammholzes. Hier wächst nichts als Buschholz. In weiterer Bedeutung wird im Forstwesen auch zuweilen das Laubholz Buschholz genannt, im Gegensatz des Tangelholzes. 2) Ein mit solchem Buschholze bewachsener Platz, ein Gebüsch, oder Busch. Es befinden sich bey diesem Gute drey schöne Buschhölzer.

Die Büschhummel, plur. die — n, eine Art Hummel von mittlerer Größe, rauch und von gelblicher Farbe, welche sich in Gebüsch aufhält, Apis lucorum; zum Untersiede von dem Waldhummeln, Grasshummeln und Mooshummeln.

Büschicht, — er, — este, adj. et adv. einem Busche gleich. Ein büschichtes Gewächs. Büschichte, d. i. verworrenes Haar.

Büschig, adj. et adv. Büsche oder Gebüſche habend.

Auch der Gase flüchtet ſich nun zum büſchlichen (büſchigen) Vorholz, Zach.

Der Büſchkäuf, S. Bauſchkäuf.

Die Büſchklafter, plur. die — n. 1) Eine friſch geſchlagene Klafter Scheitholz. 2) Eine Klafter, ſo wie ſie im Walde oder Buſche bey Schlagung des Holzes üblich iſt; eine Waldklafter.

Der Büſchklöpfer, des — s, plur. ut nom. ſing. Im gemeinen Leben, ein Räuber, welcher ſich in den Gebüſchen verſteckt, und den Vorbeygehenden daſelbſt auflauert; ein Strauchdieb, Niederſ. Tuunſliker, weil er gleichſam hinter den Jäunen ſchleicht. Friſch leitet die letzte Hälfte dieſes Namens von Klappern oder Klopfen her, wodurch dieſe Leute ihren Gehülſen ein Zeichen zu geben pflegen; allein er ſchleut vielmehr von dem Niederſ. Kleypern, laufen, zu ſeyn, S. Klepper. Im Franzöſiſchen wurden ſie ehemals Feuillars, Galans de la Feuille, Godins genannt, letzteres von Gaudus, Gualdus, Wald, S. aber auch Klepper.

Der Büſchkohl, S. Büſchelkohl.

Die Buſchmaus, plur. die — mäuſe, oder die Buſchraze, plur. die — n, eine Art amerikaniſcher Mäuſe oder Ragen, welche den Beutelaffen gleichen, nur daß ſie keine Beutel haben, worin ſie ihre Jungen tragen. In ihrem Vaterlande werden ſie Flauquatin, in Braſilien Tai-ibi, in Portogall aber Caborro do Matto, d. i. Waldmaus genannt, weil ſie ſich in Wäldern und Büſchen aufhalten.

Die Buſchraze, plur. die — n, S. das vorige.

Die Buſchräge, plur. die — n, auf den Buſcherden, ein lebendiger Vogel, welcher auf dem Käuferplatze gereget, d. i. auf und nieder gezogen wird.

Die Buſchſchnepfe, plur. die — n, S. Waldſchnepfe.

Die Buſchſtreu, plur. inuf. in der Landwirthſchaft, die Streu aus den Wäldern, das Laub der Bäume, beſonders des Nadelholzes, wenn es dem Viehe fatt des Strohes untergeſtreuet wird; Laubſtreu, Nadelſtreu.

Der Buſcht, des — es, plur. die — e, bey den Paplermachern, ein Paß von 182 friſch gemachten und mit Filz durchſchoffenen Bogen. Drey Buſche machen ein Kleß. Daher der Buſchfilz, des — es, plur. die — e, die Filze wiſchen welche die friſch gemachten Bogen gelegt werden.

Anm. So fremd dieſes Wort auch klingen, ſo iſt es doch wohl Deuſch, und vermuthlich aus Buſch, Büſchel verberbt, welches ehemals auch ein Paß, Paßer, bedeutete. Friſch führt aus dem Pictorius das Wort Buſchholere, ein Paß oder Bündel an. In deſſen ſebet es noch dahin, ob Buſche, Buſt, ehemals nicht einen Hauſen bedeutet hat. Das Wort Wuſt wird im gemeinen Leben noch ſo gebraucht, und einige Oberdeuſche Mundarten, beſonders die Schwäbiſche, ſprechen das ſt ohnehin allemahl wie ſich aus. S. Wuſt.

Die Buſchweide, plur. die — n. 1) Ein Name aller derjenigen Weidenarten, welche am häufigſten buſchweife wachſen; beſonders aber der Korb- oder Erdweide; Salix triandria, L. 2) Auch der Salweide oder Palmweide; Salix caprea, L. S. dieſe Wörter.

Das Buſchwerk, des — es, plur. car. Buſchholz, Gebüſch. Ein Acker der mit Buſchwerk umgeben iſt.

Die Büſſe, plur. die — n, eine Art Schiffe in Holland, von etwas ſechzig Runden, welche wie ein Floß gebauet ſind, und am häufigſten zum Häringfangs gebraucht werden, daher ſie auch Häringbüſſen heißen; aus dem holländ. Buife, Buylſe. Es iſt ein altes Wort, wie aus dem du Fresne erhellet, bey welchem Buſſa, Buza, Bucca, Bucia, Buſcia, Burcia, u. ſ. f. häufig genug von einer Art großer Schiffe vorkommen.

Der Buſen, ehemals Buſem, des — s, plur. ut nom. ſing. 1) Eigentlich eine jede gebogene Fläche, welche nunmehr veraltete Bedeutung ſich nur noch in dem Worte Meerbuſen findet. In etw. was engerer Bedeutung, eine Falte. So gebrauchten noch die Jäger dieſes Wort, wenn ſie einem Ganne Buſen gaben, d. i. Falten dazw. machen, damit ſich das Wild daſto eher dartz. fange. Bey eben denſelben wird auch das kleine inwendige geſtrickte Garn, welches zwiſchen die Spiegelneze zum Fangen eingebunden wird, vielleicht aus eben der Urſache ein Buſen oder Ingarn genannt. 2) In engerer Bedeutung, die Falten und die Öffnung in der Kleidung vor der Bruſt. 1) Eigentlich, beſonders in Rückſicht auf die Kleidertracht der Alten. Die Sand in den Buſen ſtecken. Auch ſchürrelte ich meinen Buſen aus und ſprach u. ſ. f. Nehem. 5, 13. Kann auch jemand Feuer im Buſen behalten, daß ſeine Kleider nicht brennen? Sprichw. 6, 27. Erwas in dem Buſen tragen, auch figurlich, lieblich verſorgen, warten. Eine Schlange im Buſen tragen, einem heimlichen Feinde, welcher in Zukunft ſchaden wird, Gutes erweiſen. In feinen Buſen greifen, ſich ſelbſt zu erkennen ſuchen.

Der Feige fällt weit eh, als der, der den Gefahren Mit offnem Buſen trägt, Weiße.

2) Figurlich. (a) Derjenige Theil des Leibes, der dadurch bedeckt wird, die Bruſt, doch nur bey dem andern Geſchlechte. Ein voller Buſen. Sanfte Empfindungen dehneten den wachenden Buſen. (b) Nach einer noch weitern Figur, die Bruſt, das Herz, in dem figurlichen Verſtande dieſer Wörter. Alle Leidenschaften toben in meinem pochenden Buſen zu heftig, Duſch. Noch nie war die Liebe in ſeinem Buſen erwacht, Geſn. (c) Die Perſon ſelbſt, welcher Gebrauch doch außer der bibliſchen Schreibart nicht Statt findet. Und vergilt unſern Nachbarn ſiebenſältig in ihren Buſen ihre Schmach, Pf. 79, 12. Der du vergiltet die Miſſethat der Väter in den Buſen ihrer Kinder, Jer. 32, 18. Ich will ſie in ihren Buſen bezahlen, Ef. 65, 6. Ich will ihnen zumessen ihr voriges Thun in ihren Buſen, W. 7. Wo die Figur von der Kleidertracht der Morgenländer entlehnet iſt.

Anm. Buſen bey dem Latian Buofum, bey dem Rotter-Puoſan und Buofem, im Niederſ. Buſem, Buſsem, Buſsem, im holländ. Boeſem, im Engl. Boſom, im Ruffiſch. Boſm, ſcheinet von biegen und Zug herzuzammen; denn daß der Hauchlaut und der Zicklaut ſehr oft in einander übergehen, ließe ſich mit weſtern Beyſpielen erweiſen. Daß es ehemals, beſonders im Niederſächſiſchen, auch Verwandte in einem gewissen Grade bedeutet habe, haben ſchon Friſch, Saltaus, und die Verfaſſer des Brem. Niederſ. Wörterbuches angemerkt. Ob das Dänabrückiſche Buſem, ein Rauchsang; auch hierher gehöre, weiß ich nicht. Buſen iſt den Hochdeuſchen Mundarten gemäßer, als das Oberdeuſche Buſem. In der engeren Bedeutung kommt der Plural dieſes Wortes nur ſelten vor.

Der Buſenfreund, des — es, plur. die — e, ein ſehr vertrauter, geliebter Freund, welchen man gleichſam in ſeinem Buſen trägt; oder auch als eine Anſpielung auf Johannem den geliebten Freund Chriſti, der an ſeiner Bruſt lag.

Der Buſenſtreif, des — es, plur. die — e, ein ſchmaler Streif von ſeiner Leinwand an dem Buſen beyder Geſchlechter.

Die Buſenſünde, plur. die — n, in der Theologie, eine Lieblingſünde; Schooßſünde.

Der Buſaar, des — en, plur. die — en, eine vornehmlich Oberdeuſche Benennung einer Art Falten, welche ſo groß als ein Faſan iſt, lange Schenkel und kurze ſtarke Füße hat, aber nicht zur Jagd gebraucht wird, ſondern ſich von Mäuſen und todtem Aſe ernähret, daher er auch Mäuſefalk genannt wird; Falco Buten vulgaris,

vulgaris, Kl. Der Name *Busaar*, welcher auch *Bushard* geschrieben und gesprochen wird, ist alt, und liegt schon in dem mittlern Latein. *Buho* zum Grunde. Die Engländer nennen diesen Falke *Buzzard*, die Franzosen *Busard*, *Buiffart*, *Buiffard*, *Buse*, die Italiener *Buzzago*. Den Namen soll er von seinem beständigen Schreyen und *Busen*, d. i. *Blasen*; haben, daher einige Italiener ihn auch *Trombone* nennen. Bey dem Stumpf heißt er *Busant*, bey andern Oberdeutschen *Bussfahrn*, *Buspart*. Die meisten neuern Schriftsteller nennen ihn auch *Buteo*, allein de Rhou behauptet bey dem du Fresnoy v. Bütor, daß der *Buteo* bey dem Plinius ein obler Falke oder Adler sey, den man nicht mit dem feigen *Buzard* verwechseln müsse. Da man in Ober-Elßß alle große Raubvögel *Poullants*, *Poullanten* nennet, von *pouffer*, stoßen, so könnte auch wohl *Busaar* davon abstammen, und einen Stofvögel überhaupt bedeuten. In der Lotharingischen Volkssprache heißt der Falke vermuthlich eben daher *Bouhon*, *Bouho*.

Die *Buße*, plur. die — n, von dem folgenden Verbo *büßen*.

1. Die Verbesserung einer verdorbenen Sache, im eigentlichen Verstande, und ohne Plural. In dieser im Hochdeutschen veralteten Bedeutung gebraucht nicht nur *Sero* schon *Puazza*, sondern es kommt auch dieselbe noch hin und wieder im Oberdeutschen vor, wo z. B. die *Bußwürdigkeit* der Wege, die *Nothwendigkeit* ist, solche anzubessern. Besonders gebrauchte man es ehemals für *allerley* Art der Hülfe.

Ob er bestecht mit seinem süß,

So thu im des halben Rhein pueß, *Chœur*.

keine Hülfe. Das im wurde *buoz* und *heil* an einem *fuoz* getan, *Fabeln* der Schwab. Dicht. *Tab.* 47. Bey dem *Horneg* heißt daher auch ein *Arzeneymittel* *Puez*.

2. Verbesserung, d. i. Ersetzung eines zugefügten Schadens, oder einer angethanen Beleidigung. 1) * Überhaupt, in welcher, im Hochdeutschen gleichfalls veralteten Bedeutung dieses Wort in den mittlern Zeiten häufig vorkommt.

O we truren und klagen

Wi sol mir din mit *trouen* werden *iemer buos*,

Reinmar der *Alte*,

wie soll mir für dich jemahls mit *Freuden* Vergütung geschehen?

Die ich da *minne* uad *miden muos*

Hat mir *forjen* viel gegeben

Der mir *niemer* wirdet *buos*, *Nudolph* von *Rotenburg*, die mir nie vergütet werden. 2) Besonders. (a) Im rechtlichen Verstande, da *Buße* diejenige gerichtliche Genugthuung bedeutet, welche man dem beleidigten Theile geben muß, besonders, wenn sie in *Gelde* geschieht; im Gegensatz der *Brüche* und *Werre*, welche für die Übertretung des Gesetzes an den Richter bezahlet wird. In dieser Bedeutung ist es noch in *Niederelßß*, im Hochdeutschen aber auch unter den *Handwerkern* üblich, wo *Bußen* mehrmahls *Geldstrafen* bedeuten. In weiterer Bedeutung heißt es auch, besonders im gemeinen Leben, eine jede *Strafe* diesen Nahmen, wenn sie gleich nicht in *Gelde*, noch an den Beleidigten gegeben wird. Einem eine *Buße* auflegen. *Riechens* *buße*. Ich will mir die schrecklichsten *Bußen* auflegen, *Weiß*. Der soll sein *Urtheil* um der *That* willen haben, es sey zum *Tod*, oder in die *Acht*, oder zur *Luse* am *Gut*, oder ins *Gefängnis*, *Efr.* 7, 26. Darzuo wart ir *buos* gegeben, ward ihr zur *Strafe* aufgelegt, in der *4ten* *Tab.* der *Schwab.* *Dichter*. Ja es bedeutet auch zuweilen so viel als eine jede *Bezahlung*, doch nur in den Zusammenhengen *Einbuße* und *Zu- buße*. (b) Im theologischen Verstande, die *Genugthuung* für vergangene *Sünden* durch verdienstliche gute *Werke*. In diesem Ver-

stande kommt das Wort in der *Römischen* Kirche sehr häufig vor, wo die *Buße* auch ein *Sacrament* ist. Einem eine *Buße* auflegen, oder etwas zur *Buße* auflegen. In der *Protestantischen* Kirche hat man dieses Wort behalten, aber einen andern Begriff damit verbunden; denn da ist *Buße* nichts anders, als die *schmerzhaft* Reue über die begangenen *Sünden*, so fern sie mit der *Besserung* des Lebens verbunden ist, und in dieser Bedeutung ist der *Plural* ungebrauchlich. *Buße* thun. Eine *ernstliche*, *rechtschaffene* *Buße*. Deine *Buße* ist nicht *rechter* Art.

Ann. Dieses Wort lautet bey dem *Sero* *Puazza*, bey dem *Notker* *Buozzo*. Beyde gebrauchen es für *Verbesserung*, der letzte aber schon für *poenitentia*. Die *Oberschwaben* sprechen dieses Wort noch jetzt *Buaf* aus, um welches alten *Doppelant*es willen es im Hochdeutschen auch ein langes u hat, dagegen andere *Mundarten* es mit einem kurzen u *Busse* sprechen. Die *Niederelß.* *Mundart* hat hier statt des *Zischlautes* ein r, *Vote*, *Schwed.* *Bot*, *Dän.* *Boed*, *Dod*, *Angels.* *Bot*, *Engl.* *Bote*, *Holländ.* *Boete*. So fern dieses Wort eine *Geldstrafe* bedeutet, kommt es mit dem *Latein.* *Emenda*, und dem *Franz.* *Amende* überein, welche eigentlich gleichfalls eine *Verbesserung* bedeuten. S. das folgende *Büßen*, verb. reg. welches in dreyfacher *Gattung* üblich ist.

1. Als ein *Activum*. 1. *Ausbessern*, *verbessern*, in der eigentlichen Bedeutung. Die *Lücken* an der *Mauer* büßen, *Rehen.* 4, 5, *ausbessern*. Daher sagt man noch jetzt im gemeinen Leben, die *Lücken* büßen müssen, oder *Lückenbüßer* seyn, eines andern *Versehen* wieder gut machen, eines andern *Stelle* vertreten müssen. Außer dieser *Nebendart* ist es im Hochdeutschen veraltet, nicht aber im Oberdeutschen, wo man noch jetzt alle *Nieder*, böse *Wege* u. s. f. *büßet*, d. i. *ausbessert*. S. *Ausbüßen*, und *Bußstück*. 2. Den zugefügten *Schaden* ersetzen, in welcher jetzt fast veralteten Bedeutung man ehemals sagte, einen *büßen*, und einen *Schaden* büßen. Laß die *Strafe*, die ich erduldet habe, meine *Beleidigung* büßen, *Dusch*.

Froven guete mannen kumber *buesset*,

Matth. *Otto* von *Brandenb.*

Das ich si *sehen* *mueße*,

Vnd alle ir *forge* *bueße*, *Reinmar* der *Alte*.

Juglehen für etwas genug thun. Er *büßet* mit seinem *Leben*. Und selbst mit *deinem* *Blute* sollst du diese *Beleidigung* büßen, *Weiß*. Mit dem *Tode* wettest man den *Richter* und büßet dem *Bläger*, welcher alte *Rechtspruch* den *Unterschied* zwischen *Buße* und *Werre* deutlich an den *Tag* legt. S. auch das folgende *Neutrum*. Wi mag si die *sunde* *büßen*? *Ulrich* von *Winstertreuten*. 3. *Befriedigen*, von *Empfindungen*, von *Leidenschaften*, welcher *Gebrauch* vermuthlich eine *Figur* der vorigen Bedeutung ist. Darum, daß die *Philister* sich *gerochen* haben, und den alten *Gaß* *gebüßet* — am *Schaden* meines *Volks*, *Ezech.* 25, 15. Da *assen* sie und wurden *allzufar*. Er ließ sie ihre *Lust* büßen. Da sie nun ihre *Lust* *gebüßet* hatten, u. s. f. *Hf.* 78, 29, 30. Denn es kamen ihnen *Wachteln* vom *Meer*, ihre *Lust* zu büßen, *Weiß.* 19, 12. In dieser Bedeutung ist es in der *Nebendart* seine *Lust* büßen, im Hochdeutschen noch am üblichsten, obgleich solche nur im gemeinen Leben gebräuchlich ist. *Ottfried* gebraucht es von dem *Hunger* und dem *Durst*;

Ir *gebuoztut* mir in *uar*

Thurst intz *hungaz*, *B.* 3, *Kap.* 20,

ihre *stillzet* mir den *Hunger* und *Durst*. Obgleich büßen in allen diesen Bedeutungen ein *wadres* *Activum* ist, so ist es doch in den beyden letztern im *Passivo* nicht gebräuchlich.

II. Als ein *Sacrificium*, zur *Ersetzung* des zugefügten Schadens anhalten, an *Gelde* strafen, und in weiterer Bedeutung überhaupt strafen. So sollet die *Ältesten* der *Stadt* den *Mann* nehmen

nehmen und züchtigen und um hundert Sckel Silbers büßen, 5 Mos. 21, 19. Und büßte das Land um hundert Centner Silbers, 2 Chron. 36, 3. In dieser Bedeutung ist es nur noch an den Niedersächsischen Gerichten üblich. Ehedem gebrauchte man es auch in weiterm Verstande von Leibstrafen: Inan gibuoxtan vorlazza, ich will ihn gezüchtigt entlassen, ihn züchtigen und los lassen, Lat.

III. Als ein Vererum, mit dem Hülfsworte haben, Strafe leiden. Er muß jetzt dafür büßen. Er soll mir schon dafür büßen. Er hat sein Verbrechen genug büßen müssen. Wenn die Obrigkeit sündigt, müssen die Untertanen büßen. Bey ihnen kann man das Vergnügen über ungerechte Schmeichleyen hart genug büßen.

Wenn jemand schuldig ist, so laß die Schuld mich büßen, Welse.

Diese Bedeutung hängt mit der zweiten thätigen genau zusammen, ja sie ist nur eine Figur derselben.

Anm. Büßen, in Oberschwaben buasten, bey dem Ottfried buazan, bey dem Keto puazzan, im Niedersächsischen bören, im Dän. bode, im Schwed. bota, im Isländ. baeta, im Angels. bote, bedeutet eigentlich physisch bessern, oder verbessern, und beruht den zugesägten Schaden ersetzen. Ottfried gebraucht es auch für Buße thun im theologischen Verstande. Es stammet von dem alten bā, in den Sächsischen und damit verwandten Mundarten bar, besser, ber, welches aber auch als ein Hauptwort üblich war, und Rügen bedeutete, wie noch das heutige Nieders. bare, und Holländ. bate. S. Besser. Das Hauptwort, die Büßung, kann so wohl in den Bedeutungen des Activi als auch in der Bedeutung des Nentrius gebraucht werden.

Der Büßer, des — es, plur. ut nom. sing. Femininum die Büßerinn, plur. die — en, der oder die etwas büßet, ein Wort, welches in den Zusammensetzungen Lückenbüßer und Sündenbüßer am üblichsten ist. Doch werden in der Römischen Kirche auch diejenigen, welche zu gewissen Zeiten durch freiwillige Gefesslung u. s. f. für ihre und anderer Sünden büßen, zumahl wenn sie von den drey Orden des heil. Franciscus sind, Büßer und Büßerinnenn genannt.

* Büßfällig, adj. et adv. verbunden Buße, d. i. eine Geldstrafe, zu erlegen; ein im Hochdeutschen veraltetes Wort.

Büßfertig, — er, — ste, adj. et adv. 1) * Wie das vorige, in welcher Bedeutung es aber gleichfalls veraltet ist. 2) Im theologischen Verstande, zur Buße bereit, und in weiterer Bedeutung, wirklich Buße, d. i. schmerzliche Reue über seine Sünden, an den Tag legend. Ein büßfertiges Gemüth. Ein büßfertiger Sünder. Daher die Büßfertigkeit, die Reue über begangene Sünden.

Das Büßgebeth, des — es, plur. die — e, das Gebeth eines büßfertigen Sünders.

Der Büßhard, S. Bußaar.

Der Büßkampf, des — es, plur. die — Kämpfe, bey einigen neuern Gottesgelehrten der Evangelischen Kirche, ein sehr ungewohnter Ausdruck, die schmerzliche Reue eines büßfertigen Herzens auszudrücken, welche figurlich unter einem Kampfe mit Gott vorgestellt wird.

Das Büßlied, des — es, plur. die — er, ein Lied für ein büßfertiges Gemüth, oder worin dasselbe seine Empfindungen der Reue ausdrückt.

Die Büßpredigt, plur. die — en, eine Predigt, in welcher die Sünder zur Buße ermahnet werden.

Der Büßpsalm, des — es, plur. die — en, Psalmen, welche David bey und in seiner Buße aufseht, und deren an der Zahl sieben sind.

Das Büßstück, des — es, plur. die — e, bey den Hutmachern, ein Stück gefächten Hutzeuges, die dünnen oder fehlerhaften Stellen eines Hutes damit auszubessern; auch nur die Buße. Da dieses auf der linken Seite des Hutes geschwebet, so wird sie auch die Bußseite genannt.

Der Büßtag, des — es, plur. die — e. 1) Ein zur Buße gegen Gott gewidmeter Tag, besonders ein solcher öffentlicher Tag. 2) In einigen Gegenden werden auch die Waldgerichte, in welchen die Waldverbrecher an Gelde gestrafet oder gebüßt werden, Bußtage, Straftage, Waldbuñtage genannt.

Der Büßtext, des — es, plur. die — e, ein Text, über welchen an einem öffentlichen Bußtage geprediget wird.

Die Büßthräne, noch mehr aber im Plural die Bußthränen, Thränen eines büßfertigen Gemüthes.

Die Bußübung, plur. die — en, in der Römischen Kirche, Übungen, wodurch man für seine und anderer Sünden büßet.

Die Bütt, plur. die — n, S. Brustbild.

Der Burskopf, S. Buzkopf.

* Buttz — er, — este, adj. et adv. ein eigentlich Niedersächsisches, im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort. 1) Kurz und dick, ungleichsam stumpf; daher man in den gemeinen Sprocharten auch das Verbun verbunten hat, unansehnlich klein bleiben. 2) Figürlich, grob, ungefitet. Ein butter Kerl, ein grober Mensch. Daher die Butzigkeit, Buttheit, Grobheit, Ungefitetheit.

I. Die Butte, oder Bütte, plur. die — n, Diminutivum Büttchen, ein hölzernes Gefäß, welches in verschiedenen Gegenden Deutschlands von verschiedener Gestalt und Bestimmung ist. In Thüringen, Franken und Oberdeutschland ist die Butte ein hohes hölzernes Gefäß, etwas darin auf dem Rücken zu tragen, statt dessen in Obersachsen Tragkörbe gebraucht werden. Der Weinleser wird eins nach dem andern in die Butten werfen, Jer. 6, 9; indem unter andern auch die Weintrauben in solchen Butten zur Kelter getragen werden. Bey den Papiermachern ist die Bütte ein großes rundes hölzernes Faß, mit einer kupfernen Blase an der Seite, den gemahlten Zeug zu erwärmen; daher das Büttbret, die Breter, womit diese Bütte umgeben ist. S. Büttgesell. Büttkrücke. In einigen Niedersächsischen Gegenden ist die Bütte so viel wie ein Bottich oder Zuber, wie denn beyde Wörter eines Urspranges sind. In Bremen ist es eine Art kurzer dicker Tünnchen, welche Bedeutung es auch in dem zusammen gesetzten, aber auch nur Nieders. Theerbutte, das hölzerne Gefäß zur Wagenschmiere, hat. Im gemeinen Leben einiger Gegenden ist der Butten der Wagen; ein Fressbutten, ein gesträßiges Kind. S. auch Schöpbutten.

Anm. Man wird dieses Wort wohl in allen Euroasischen und in den meisten Asiatischen Sprachen antreffen. — Schon im Hebr. bedeutete Bath ein gewisses Gefäß. Das Griech. *μυδος*, *μυτος*, *μυττωσ*, das Angels. *Bytte*, das Schwed. *Bytta*, das Franz. *Boute*, ein Lüge, und *Boutte*, ein großes Faß, in Suleane, das Ital. *Botta*, das Engl. *Butt*, das Holländ. *Botte*, *Butte*, das Dän. *Botte*, das Böhmische *Pudny*, und andere mehr, bedeuten alle entweder ein Faß, oder einen Eimer, oder auch eine Tragebutte. S. Beute, Both, und Botrich.

2. Die Butte, oder Bütte, plur. die — n, eine Art Seefische mit Bauchfinnen unter den Brustfinnen, welche zu dem Geschlechte der Schollen gehören, und deren es wieder verschiedene Arten gibt. Diejenige, welche unter dem Nahmen der Rigaischen Bütte bekannt ist, ist nichts anders als eine geräucherete Scholle, welche aus Kiefland und Preußen zu uns kommt. *Pleuronectes Plateffa*, L. *Rhombus omnium minimus*, Kl. Zuweilen wird auch der Ständer eine Butte genannt. Beyde haben ihre Augen

Augen auf der rechten Seite. Allein die eigentlich so genannte Butte, welche auch der Buttsfisch und Steinbutte heißt, Pleuronectes maximus, L. und einen scharfen Körper hat, und die Meerbutte, Rhombus, L. und die Steinsbutte, Passer, L. haben die Augen auf der linken Seite. S. auch Slunder.

Anm. Dieser Fisch heißt im Niederl. Botte, Butte, Büttre, im Holländ. Bot, Bot-visch, im Engl. Butt. Der Name ist von dem Niederl. butt, stumpf, weil dieser Fisch einen sehr stumpfen Kopf hat.

3. Die Butte, in dem Worte Sagebutte, S. dieses Wort.

1. Büttel, eine Endung, welche an den eigenthümlichen Namen verschiedener Orte in Niedersachsen angetroffen wird; z. B. in Wolfenbüttel, Ritzebüttel u. s. f. Es ist das Diminutivum von Bode, Bude, im Wallfischen Burth, ein Gehäude, oder Haus. Auch das Angelf. Botle bedeutet einen Meierhof. S. Bude.

2. Der Büttel, des — s, plur. ut nom. sing. eine selbst im gemeinen Leben verächtlich gewordene Benennung, so wohl der niedrigsten Gerichtsdiener oder Häfcher, als auch des Heizers und seiner Knechte.

Anm. Es hat dieses Wort nicht zu allen Zeiten und in allen Gegenden den so verächtlichen Nebenbegriff gehabt, welcher jetzt damit verbunden ist. Bey dem Stumpf heißt noch der Priester ein Büttel Gottes, d. i. ein Diener, der dessen Befehle ausrichtet. Am häufigsten wurde der Frohnbothe, oder der Gerichtsbediente Büttel genannt. Im Schwab. Spleg. heißt es von diesen Frohnbothen Kap. 109: Etuua heizzent si gebutuel, etuua Richter, etuua anders, d. i. an einigen Orten heißt man sie Gebürel, an andern Orten Richter, an andern anders. Die wahrscheinlichste Ableitung ist von dem Verbo bieten oder gebieten, weil sie im Nahmen des Richters gebieten mußten, so wie von warten und waisen, auch Wärtel und Weiser, für Wärter und Weiser gemacht worden; ohne daß man eben nöthig hätte Büttel für Büttel zu schreiben. Das Niederl. Bödel, Böel, das Engl. Beadle, das Angelf. Bydel, das Schwed. Bödel, das Isländ. Bodul, das Dänische Boddel, bedeuten alle entweder einen Bothen, oder einen Gerichtsdiener, oder auch den Heizer. Herr Ihre zieht die Ableitung von dem Isländ. bödla, mastern, vor, welche sich aber mit dem deutschen Gebrauche dieses Wortes nicht reimen läßt. S. auch Pedel. Schiller hält Büttel für das Diminutivum von Bothe, welchem aber das männliche Geschlecht widerspricht. S. auch Heizer.

* Das Buttelbier, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, in den gemeinen Sprecharten, Bouteillen-Bier, aus welchem Worte es auch zusammen gezogen ist. Daher man dafelbst auch das Verbum butteln, schäumen, besonders von dem Bouteillen-Biere, hat.

Die Büttelley, plur. die — en, im gemeinen Leben einiger Orte, das öffentliche Gefängniß, weil es gemeinlich unter der Aufsicht des Büttels oder Gerichtsdieners steht, der ehemals auch seine Wohnung dafelbst hatte.

Die Buttelbiefse, plur. die — n, eine Niedersächsische Benennung der Früchte des Sagebuttenkrautes. S. Sagebutte.

Die Buttelnase, plur. die — n, in den Niedersächsischen Gegenden, der Name einer Art dreyzehiger Natschfüße, welche so groß als eine Ante ist, und einen kurzen dreyzehigen Schnabel hat; Plautus arcticus, Kl. Engl. Bottle-nose. Er hat den Nahmen von dem Niederl. butt, stumpf, wegen seines stumpfen Schnabels. S. 2 Butte. Wegen seiner weißen Backen wird er auch Weißback genannt.

Die Buttelrose, plur. die — n, S. Sagebutte.
Adel. W. B. 1. Th. 2. Auf.

Der Buttenkorb, plur. die — Körbe, in den Salzwerten, ein Korb in Gestalt einer Butte, in welchen man das gelöchte Salz aus dem Kessel thut.

Der Buttenträger, des — s, plur. ut nom. sing. gemeine Krämer, welche ihre Waaren auf dem Lande in Butten haustren tragen; Keffertäger, Tabulere-Träger.

Die Butter, plur. car. 1) Eigentlich, das aus der Milch besonders des Rind- und Schafviehes geschiedene Fett. Frische Butter. Gefalzene, ungefazene Butter. Ausgelassene, ausgegeschmelzte Butter, welche geschmelzet und von dem Salze geschieden worden. Er besteht wie Butter an der Sonne, in einer niedrigen Figur, er steht beschämt da, kann nichts zu seiner Entschuldigung vorbringen. 2) Wegen einiger Ähnlichkeit nennt man in der Chymie auch diejenige schmierige Substanz eine Butter, welche man erhält, wenn man ein Metall oder Halbmetall mit einem corrosiven Sublimat in einer Retorte destillirt. Daher Bleybutter, Spießglasbutter u. s. f.

Anm. Dieses alte Wort lautet im Niederl. Botter, im Holländ. Boter, im Angelf. Butere, im Engl. Butter, im Lat. Butyrum, im Ital. Butiro, Burro, und im Franz. Beurre. Allem Ansehen nach haben unsere Vorfahren dieses Wort mit der Sache selbst aus ihren ehemahligen Wohnsitzen, der heutigen Tataren gebracht, denn schon Hippokrat versichert, daß *Butyros* bey den damaligen Scythen Butter bedeutet habe. Vermuthlich haben es die Griechen auch daher erhalten; ob es aber, wie Plinius behauptet, von *βη*, eine Kuh, und *τυρος*, coagulum, herkam, muß man freylich dahin gestellt seyn lassen. So viel ist doch gewiß, daß die heutigen Tataren mit Weglassung der ersten Sylbe, *Thur*, für Butter sagen. Brauchte man für Butter ein Deutschs Stammwort, so würde sich das alte *Butten*, *Schlagen*, (S. 3. Beutel) oder *barren*, *stoßen*, vielleicht nicht uneben hierher schicken, weil doch die Butter durch Schlagen oder Rütteln von der Milch geschieden wird. S. Buttern.

Im Hochdeutschen ist das weibliche Geschlecht dieses Wortes allgemein. Allein im Oberdeutschen ist es männlichen Geschlechtes, der Butter, und in einigen Gegenden sagt man auch das *Butter*. In beyden Fällen sind schon die Griechen mit ihrem *Butyros* und *Butyros* daran gegangen.

Kero nennt die Butter Anka, welches, dem Wächter zu Folge, aus Unguentum zusammen gezogen seyn soll. Noch jetzt bedeutet am Oberrheine und in der Schweiz der Anke oder die Anke ausgelassene Butter. In einem 1482 in Oberdeutschland gedruckten Vocabulario heißt es: *Buter*, Milchsalmal, Anke; und an einem andern Orte: *Anke*, *laginues* oder angeleuterte Butter. *Ruschmer* ist ein anderes altes Wort, welches unter andern auch in Lipsit Glossen für Butter gefunden wird. Eingemachte, oder ungefazene, oder ausgegeschmelzte Butter heißt in Oberdeutschland Schmalz, und in Niedersachsen Schmelzbutter.

Der Butterampfer, S. Buchampfer.

Die Butterbäume, plur. die — n, im gemeinen Leben, ein mit Butter bestrichenen Stück Brot; eine Butterschmitten, in Niedersachsen ein Butterbrot, an andern Orten eine Butterkölle. Weil eine solche Butterbäume im Franz. Bouteram, und im Holländ. Boteram heißt, so leiten Schiller und Menage das Deutsche von diesen her; allein in diesem ist die letzte unstreitig unser Deutsches Rahm. S. dieses Wort. Freich hat den wunderlichen Einfall, das Wort Bäume komme von *bammen*, dem Schalle einer Glocke her, und man habe eine Butterschmitten im Scherze mit einer Glocke verglichen. Durch solche Ableitungen kann man aus einem jeden Worte machen, was man nur will. Warum fiel ihm nicht das Griech. *βαμνα* ein, wovon schon *Apulejus* und *Columella bambatus* für *intinctus* haben.
Wann
Wermuth

Vermuthlich stammet das Deutsche Bäume mit dem Griech. *Bαμμη* aus einer gemeinschaftlichen ältern Quelle her. In Frankreich heißt eine Butterbäume eine Butterweiche, welches mit jenem einerley Bedeutung hat. S. auch Pomade.

Die Butterbirn, plur. die — en, eine Art Birnen, welche so weich und saftig wie Butter sind, und im Munde beynähe von sich selbst zerfließen; im Oberdeutschen Schmalzbirn. Man hat zwey Arten derselben, die weiße und graue. Engl. the Pear beurree. Franz. Poire beurree blanche und grise, kürzer Beurree blanc und Beurree gris, welche Nahmen auch im Deutschen üblich sind.

Die Butterblume, plur. die — n, eine im gemeinen Leben übliche Benennung verschiedener gelber Blumen und deren Pflanzen, mit welchen man die Butter gelb zu färben pflegt, oder von welchen die Butter gelb werden soll, wenn die Röhre sie fressen. 1) Des Löwenzahnes, oder der Dotterblume; *Leontodon Taraxacum*, L. S. Dotterblume. 2) Einer Art des Hahnenfußes, welche in den Wäldern und an den Fäunen wächst; *Ranunculus foliis radicalibus reniformibus, crenatis, incis. caulinis, digitatis, linearibus, caule multifloro*, L. 3) Der *Caltha*, L. welche gleichfalls Dotterblume genannt wird. S. dieses Wort. Alle diese Pflanzen werden um der angeführten Ursache willen auch Schmalzblumen genannt.

Der Butterbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Bohrer, ein Faß mit Butter anzubohren, und etwas Butter zur Probe damit heraus zu hohlen.

Die Butterbräzel, plur. die — n, ein von Butterteige verfertigtes Gebäck in Gestalt einer Bräzel; Nieders. Butterkringel.

Der Butterbrief, des — es, plur. die — e, in der Römischen Kirche eine Urkunde höher oder niedriger Geistlichen, worin Erlaubniß ertheilt wird, in der Fasten Butter zu essen.

Das Butterbrot, des — es, plur. die — e. 1) S. Butterbäume. 2) Ein Butterbrot werfen, ein Spiel der Kinder in Niedersachsen und Preußen, da sie Scherben oder platte Steine nach einem spitzen Winkel auf die Oberfläche des Wassers werfen, so daß sie einige Mahl nach einander davon abpringen; in andern Nieders. Gegenden Pütchen smitzen, in Bremen schreyen, in Lübeck bleiern. Es war schon den Griechen bekannt, und unter den Lateinern hat es *Mantius Felix* beschrieben.

Die Butterbrühe, plur. von mehreren Arten, die — n, in den Küchen, eine Brühe, in welcher die Butter der vornehmste Bestandtheil ist.

Die Butterbüchse, plur. die — n, eine Büchse, oder ein ihr ähnliches Gefäß, in welches die Butter zum Verschleifen aufbehalten wird.

Das Butterfaß, des — ses, plur. die — fässer, in der Handhaltung ein hohes Faß, in welchem die Butter aus der Sahne geschieden wird; an einigen Orten ein Rührfaß, im Nieders. Karne, S. Buttern.

Die Butterfliege, plur. die — n, eine besonders in Niedersachsen übliche Benennung der Schmetterlinge, besonders der großen westlichen Art derselben, welche nach der Milch und Butter lustern sind, daher sie auch Buttervögel, Molkendiebe, Molkenteller, Milchdiebe u. s. f. heißen. Holl. Bodervliege, Angelf. Botturkeoge, Engl. Butterfly. Esinner glaubt, daß sie diesen Nahmen von dem feinen Staube an den Flügeln haben, welcher dem Gefühle so glatt und schmierig wie Butter vorkommt.

Buttergebäck, adj. et adv. welches doch nur als ein Substantiv üblich ist. Das Buttergebäckene, oder Buttergebäckenes, Backwerk oder Kuchen, wozu der Teig mit heißer Butter angemacht, oder mit vieler Butter vermengt wird.

Die Butterhose, plur. die — n, eine Hose, d. i. ein kleines längliches enges Faß voller Butter, oder welches zur Aufbewahrung der Butter bestimmt ist. Daher Zosenbutter, welche in solchen Hosens aufbehalten worden. S. Zose.

Das Butterkraut, des — es, plur. inusl. eine Benennung des Ferkrautes oder der Schmerwurz, *Pinguicula vulgaris*, L. deren Blätter mit einem fettigen Wesen überzogen sind, welches die Milch sehr dick gerinnen macht. S. Ferkraut.

Die Buttermilch, plur. car. diejenige säuerliche Milch, welche übrig bleibt, wenn die Butter aus der Sahne geschieden ist; Nieders. Bottermelk, Karmelk, Karmelk, Holl. Bottermelk, in Franken Schlägelmilch.

Buttern, verb. reg. neutr. mit haben. 1. Durch beständige Bewegung der Sahne Butter hervor bringen. Die Magd buttert. Wir werden morgen buttern. 2. Zur Butter werden. Wenn man Zucker in das Butterfaß wirft, so buttert die Sahne nicht. Daher auch die figurliche niedrige Art des Aufdrucks, es will nicht buttern, es will mit der Sache nicht fort.

Anm. Im Nieders. lautet dieses Wort bottern. Wenn Butter von batten, schlagen, oder butten, stoßen, abstammte, so würde buttern Mäglich das Freqventativum von etnem dieser Zeitwörter seyn können; denn es ist bekannt, daß Buttern nichts anders ist, als ein wiederholtes Stoßen oder Schlagen. Die Niedersächsischen und die mit ihr verwandten Mundarten haben noch ein anderes Wort, diese Verriehung zu benennen, welches Karne lautet, im Dän. Kärne, im Schwed. kerno, im Angelf. cernan, im Holländ. kernent, im Engl. to churn, im Finnischen kirna. Daher heißt ein Butterfaß im Nieders. Karne, im Angelf. Cerene, im Engl. Churn oder Chern, im Holländ. Kern, im Schwed. Kerna, und im Estnischen Kirnu. Esinner leitet dieses Wort von cernere, abschelden, her, Junius von *κίραω*, mischen, Wächter von einem gewissen alten *curo*, schlagen, und Ihre von *Quern*, eine Mühle, und Quirl. Aber man kann hier immer bey dem bekannten Worte Kern stehen bleiben, indem die Butter doch nichts anders ist, als der Kern der Milch.

Das Butteröhl, des — es, plur. inusl. in den Apotheken, ein aus Butter und Ziegelmehl destillirtes Öl.

Die Butterrolle, plur. die — n, in der Landwirtschaft, eine Rolle, oder hölzerne Maschine, wo man durch Hin- und Hinführen eines an einer Welle befestigten Schwängels den Butterstängel auf und niederzieht, und also Butter verfertigen kann.

Die Butterschminke, plur. inusl. ein Nahme des Orlean, weil man damit die Butter zu färben pflegt.

Die Butterschnitte, plur. die — n, S. Butterbäume.

Der Butterstämpel, des — s, plur. ut nom. sing. der Stämpel oder Stiel mit einer runden, starken, durchlöchernten Scheibe am Ende, womit die Sahne auf und niedergestoßen und dadurch die Butter aus derselben geschieden wird; der Butterstiel, Butterstiel.

Der Butterstiecher, des — s, plur. ut nom. sing. ein vom mit Zähnen versehener gerippter Spatel, die Butter in Gestalt dünner Blätter aus einem Fasse heraus zu ziehen.

Die Butterstolle, plur. die — n. 1) An einigen Orten eine Butterbäume. 2) Ein Gebäckes, worauf man Butter streicht, wenn es aus dem Ofen kommt. 3) Ein Gebäckes von Weizenmehl, Eiern, Butter und Hefen, in Gestalt eines Stolls. Wird der Teig geknetet, so heißt es ein Butterzopf.

Die Butterstriezel, plur. die — n. 1) Ein in eine längliche Gestalt wie eine Striezel gebrachtes Stück Butter. 2) In Ober:

- Oberdeutschland, Striegel, welche aus einem Buttermelge gebacken werden. S. Striegel.
- Der Buttermelge, des — es, plur. inus. ein mit vieler Butter durchgearbeiteter Teig, der zu dem Buttergebäcknen, Pasteten u. s. f. gebraucht wird.
- Der Buttertopf, des — es, plur. die — töpfe, ein irdener unglasirter Topf, Butter darin aufzubehalten.
- Der Buttervögel, des — s, plur. die — vögel, S. Butterfliege.
- Der Butterweck, des — es, plur. die — e. 1) Ein aus Buttermelge gebackener Weck. 2) Ein Stück Butter, welchem man die Gestalt eines Weckes gegeben hat. S. Weck.
- Der Butterzopf, des — es, plur. die — zöpfe, S. Butterstolle.
- Der Buttfisch, des — es, plur. die — e, S. 2 Butte.
- Der Bütteschiff, des — en, plur. die — en, bey den Papiermachern, benjenige Arbeiter, welcher an der Bütte steht, die Formen einträgt, und die Bogen Papier unmittelbar bildet. S. 1 Butte.
- Die Büttenkrücke, plur. die — n, bey den Papiermachern, eine Krücke oder durchlöcherete Scheibe, den Zeug in der Bütte damit umzurühren. S. 1 Butte.
- Das Büttenloch, des — es, plur. die — löcher, bey eben denselben, ein breiterer Kasten neben der großen Bütte, mit einer Rührstange, welche den in der Hohländerey gemahlten Zeug flüssiger macht. Er wird auch der Rechen genannt.
- Der Büttenner, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, besonders im Oberdeutschen, ein Büttenner; von den Bütten, einer der vornehmsten Arbeiten derselben. S. Böttcher.
- Die Buttsohle, plur. die — n, ein Seefisch, welcher zu denjenigen Schollen gebört, welche die Augen auf der rechten Seite haben, und auch nur schlechthin Sohlen, ingleichen Zungen und Zungensische genannt werden; Platea Solea, L. Sie haben einen länglichten und ganz scharfen Körper.
- Der Bug, des — es, plur. die — e, oder der Bugen, des — s, plur. ut nom. sing. ein im Hochdeutschen größten Theils veraltetes Wort, welches nur noch bey einigen Handwerkern vorkommt, im Oberdeutschen aber noch gänge und gebe ist. Es bedeutet über-

haupt etwas Hervorragendes, die Spitze, das Äußerste eines Dinges. Der Bug, oder Bugen in einem Geschwür, ist im Oberdeutschen der verdickte Theil im Innern desselben. Die Feuchtigkeit, welche sich in der Nase und den Augen sammeln, und sich daselbst verhärten, führen in dieser Mundart eben denselben Namen. Eben so heißt daselbst auch das Kerngehäuse in dem Obste, welches an andern Orten der Kriech, der Popel, Böhm. Pupecek genannt wird, und wo es auch zuweilen Büschge lautet. Im Österreichischen ist Boze eine Knospe. Bey den Buchdruckern heißt ein Kleß von der Farbe, oder wenn die Farbe auf einen Buchstaben zu häufig zu liegen kommt, ein Bugen. Bey den Uhrmachern ist der Bugen oder Bugen eine Hülse, welche auf der Welle des Bodentades angelötet wird. An dem Pfundleder wird die Stelle an der Hüfte, wo es am dicksten ist, der Bug genannt, weil der Dase darauf gleichsam mit einem Stöße niederfällt; von dem im gemeinen Leben üblichen Bugen, mit einem dämpfigen Laute niederfallen, und Bug, ein solcher Fall.

Anm. So fern der Begriff des Hervorragens oder des Äußersten in diesem Worte der herrschende ist, kommt es mit dem Franz. Bout, das Ende, Bouton, Ital. Bottone, Bozzo, Boccio, ein Knopf oder eine Knospe, überein. Im Schwed. ist Bota die Hüfte. Unser altes boh, rund, gehört vermuthlich auch hieher, S. Bofeln und Boffiren; noch gewisser aber der in den übrigen Sprecharten übliche Ausdruck Boiz, die Brüste des andern Geschlechtes auszudrücken. S. Sagebutte, ingleichen Bug, und Bugen, welche ohne Zweifel auch zu dem Geschlechte dieses Wortes gehören, ob sie schon seit langen Zeiten ihr B mit einem P vertauscht haben.

Der Bugkopf, des — es, plur. die — köpfe, eine Art Delpbine, welche sich in den mitternächtigen Gewässern aufhält, zwanzig bis fünf und zwanzig Schuh lang wird, und einen stumpfen Kopf hat; Orca, L. Von dieser stumpfen Gestalt seines Kopfes hat er auch den Namen erhalten; denn im Niederf. bedeutet butt, stumpf. S. Butte.

Der Buxbaum, S. Buchsbaum.

Der Byrol, oder Byrolt, S. Goldamsel.



C, der dritte Buchstab des Deutschen Alphabetes, von welchem verschiedenes zu bemerken ist, welches sich am süßlichsten in drey Abschnitte zusammen fassen läßt.

1. Was dessen Aussprache betrifft, so erscheinet er in derselben in einer dreyfachen Gestalt.

1. Dient er zur Verdoppelung des *h* und *r*, und nimmet alsdann deren Laut an sich; *Ch* und *Cr* besonders, jedes an seinem Orte.

2. Lautet er wie ein *z*, vor einem *ä*, *e*, *i*, *ö*, *ii*, *y* und den daraus entstehenden Doppellauten *äu*, *eu*, *ei*, *ey* und *ie*; wie in *Cäsar*, *Cäsalpin*, *Ceder*, *Citronen*, *Cicero*, *Cöllus*, *Cybele*, *Cypern* u. s. f. Von dieser Regel weichen die eigenthümlichen Nahmen *Cöln*, *Cöthen*, *Cüstrin* und *Cärnthen* ab, wo das *C* wie ein *B* lautet. Das letztere schreibt man auch jetzt lieber *Bärnthen*; *Körper* aber ist schon seit langer Zeit nicht mehr *Cörper* geschrieben worden.

3. Lautet er wie ein *r*, so wohl vor dem *a*, *o*, *u* und den Diphthongen *ai* und *au*, wie in *Cadix*, *Caro*, *Coblenz*. *Cur* u. s. f. als auch vor einem Consonanten, *Client*, *Clavisse*. *Credie*, *Clavier*, *Cressiphon*, welches doch nunmehr lieber *Kressiphon* geschrieben wird; als endlich auch am Ende einer Sylbe, *Jecius*, *Spectakel*.

Ehedem hatte dieser Buchstab noch ein anderes Amt, denn er diene auch zur Verdoppelung des *z*. Dieser Gebrauch findet sich in den ältesten Deutschen Denkmählern sparsam, in den mittlern Zeiten aber desto häufiger; denn da schrieb man *Wicz*, *erezaigen*, *Pfalczgraff*, *Maincz*, *czu*, *Geräncz*, *churz*, *chraezen*, *Arcez*, *Ercegency* u. s. f. In den neuern Zeiten ist das *z*, doch mit einigen Einschränkungen, an dessen Stelle getreten. Nur in dem Slavonischen *Czar*, hat man es noch hin und wieder behalten, ob es gleich wie *Tzar* gesprochen, und von den meisten *Zar* geschrieben wird.

II. In Ansehung des Gebrauches, hat dieser Buchstab allerley widrige Schicksale gehabt, und noch jetzt sind die Stimmen über denselben sehr getheilet. Ich bin bey dieser Verschiedenheit der Meinungen in dem gegenwärtigen Wörterbuche folgenden Regeln gefolgt, wobey ich die Mittelstraße zwischen einer slavischen Anhänglichkeit an die vorigen Jahrhunderte und der ungeschränkten Neuerungsliebe der heutigen zu treffen gesucht habe.

Die Wörter, in welchen das *c* vorkommt, sind entweder einheimische oder fremde Wörter.

1. Sind sie einheimische, so bin ich der Gewohnheit, der unumschränkten Gesetzgeberin in allen Sprachen, gefolgt. Ich habe also *Chür*, *Churfürst* u. s. f. geschrieben, weil man von unendlichen Zeiten her so geschrieben hat, und noch so schreibt. Der Einwurf, daß *Chur* von *Fören* herkomme, heißt hier nichts, weil man eher *Churen* und *chören*, als *Furen* und *Fören* gesprochen hat, wie aus dem folgenden Abschnitte erhellet wird. Eben so verhält es sich auch mit den eigenthümlichen Nahmen *Carl*, *Conrad*, *Cunigunde*, *Canstade*, *Creilsheim*, und hundert andern, die seit unendlichen Zeiten schon in dem Besitze des *C* sind. Da so viele kritische Versuche, das *B* in diesen Wörtern einzuführen, vergeblich gewesen, so würde es thöricht seyn, sich dem

herrschenden Geschmace zu widersetzen; ob es gleich um der Gleichförmigkeit willen zu wünschen wäre, daß auch in diesen Wörtern das *B* angenommen werden möchte, wie es schon in *Kreis*, *Baldauen*, *Kranz* u. a. m. geschehen ist, die ehedem von den meisten auch noch mit einem *C* geschrieben wurden.

2. Die fremden Wörter haben entweder schon das Deutsche Bürgerrecht erhalten oder nicht.

1) In dem ersten Falle, sind sie seit langen Zeiten üblich, und haben in ihrer ganzen äußern Gestalt das Ansehen Deutscher Wörter bekommen, obgleich ihr Stoff ausländisch ist; und da ist es freylich billig, daß man sie auch in der heutigen Schreibart den übrigen Deutschen Wörtern gleich mache. Man schreibe also *Kaiser*, *Kanzel*, *Kloster*, *Kreuz*, *Küster*, *Körper*, *Kasfeh*, *Kanone*, *Kiste*, *Keller*, *Krone*, *Breatur*, *Kecker*, *Kaninchen*, *Kassiller*, *Kajüte*, *Ziffer*, *Zither*, *Zingeln*, *Bezirk*, *Zinnober*, *Zimmer*, *Zins*, die *Zent*, der *Zentner*, *Zirkel*, u. s. f. weil doch einmahl die meisten Deutschen Wörter mit diesen Buchstaben geschrieben werden. Es ist nur die Frage, welches wirklich eingebürgerte Wörter sind? In Ansehung der obigen werden wohl nur noch wenige einigen Zweifel haben. Aber es gibt andere, deren Bürgerrecht zweifelhafter ist; z. B. *Cloak*, *Capelle*, *Clavier*, *Scepter*, *Slave*, *Ducat*, u. s. f. Die Sachen, die diese Wörter bedeuten, sind bey uns allgemein, wir haben auch keine andern Wörter, sie zu bezeichnen, und diese Ausdrücke selbst haben doch schon hinten einen Deutschen Schnitt bekommen, warum wollte man denn ein Bedenken tragen, sie vorne Deutsch zu kleiden? Und doch werden viele sie ungern *Kloak*, *Kapelle*, *Klavier*, *Zepter*, *Sklave*, *Dukat* schreiben wollen. Weil die Stimmen hier noch getheilet sind, so kann man es niemanden verargen, er erkläre sich für eine Parthey, für welche er will.

2) Sind aber diese Wörter erst in den neuern Zeiten eingeführt worden, und haben sie in dem Munde der Deutschen nur eine geringe Veränderung erlitten, die etwa nur die Endsilbe betrifft, so ist es billig, sie mit den Buchstaben zu schreiben, mit welchen die Sprache sie schreibt, aus der man sie entlehnet hat. *College*, *Correspondent*, *Cicero*, *Crucifix*, *Consistorium*, *Commissarius*, *Contract*, und tausend andere mehr, würden einen seltsamen Anblick machen, wenn man ihnen ihr eigenthümliches *C* nehmen wollte. Hierher gehören auch die fremden eigenthümlichen Nahmen, die man nie anders schreiben sollte, als sie in ihrem Vaterlande selbst geschrieben werden. Wie wunderbarlich ist es, den Nahmen *Kopenhagen* noch jetzt mit einem *C* zu schreiben, da er im Dänischen nie so geschrieben worden, und überdies von *Kiope*, *Kausen* abstammt.

Ich sage, man müsse die Wörter so schreiben, als die Sprache sie schreibt, aus der man sie entlehnet. Man schreibt also richtig *Cavallier*, *Cabinet* u. s. f. weil die Franzosen sie so schreiben, von denen wir sie angenommen haben, und nicht *Kavallier*, weil es von dem Griech. *καβαλλας* kommt, oder *Kabinet*, weil es von dem alten Römische abstammen soll. Ein Wort vorn mit einem Griech. *B*, und hinten mit einem Franz. *ter* macht einen wunderlichen Contrast. Über dieß würden wir nie fertig werden, wenn wir erst den Ursprung eines ausländischen Wortes

tes aufsuchen müßten, ehe wir uns in Ansehung seiner Schreibart bestimmen könnten.

Da die meisten dieser Wörter eine Deutsche Endsilbe bekommen, so ist es nunmehr auch gewöhnlich, diese, wenn es die Aussprache nothwendig macht, mit solchen Buchstaben zu schreiben, die in andern Fällen im Deutschen gewöhnlich sind. Dieses betrifft so wohl die Endungen, wo das c am Ende wie ein z lauten muß, wo man es mit dem letztern vertauscht, Commerz-Collegium, Sedez, Duodez; als auch die Latein. Endungen culus, cula, culum, zumahl da sie im Deutschen ein e bekommen, welches die Aussprache des c verändern würde; Partikel, Matricel, Artikel, Batel, Orakel, Spectakel u. s. f. die man ehemals wohl Particul, Articul u. s. f. schrieb. Auch in denjenigen Wörtern, wo das fremde c wie ein kaltes s lautet, ersehet man es durch s um nicht zu einer falschen Aussprache Anlaß zu geben: Sersal, Servekat: Wurf. Eben so erseht man das ausländische ç im Deutschen am besten nach einem geschärften Vocal durch ein ss und nach einem gedehnten und zu Anfange einer Silbe durch ein ß: Curassao, Saße, Saufe, Frankols, Fasson.

Ein Umstand macht hier nur noch einige Schwierigkeit, nemlich die Schreibart der ursprünglich Griechischen und Hebräischen Wörter. Unsere Vorfahren, die diese Wörter nur aus dem Lateinischen kannten, schrieben das x und p durchgehends mit einem c, weil sie es im Lateinischen so geschrieben fanden. In den neuern Zeiten, da man anfang. mehr zu den Grundsprachen selbst zurück zu gehen, hielt man es sich für eine Schande, sie nach der alten Art zu schreiben, und that daher den Vorschlag, ihnen ihr eigenthümliches x wieder zu geben, da wir diesen Buchstaben einmahl haben. Der Vorschlag fand Beyfall, denn er ließ gelehrt. Man schrieb also nicht mehr Cam, Catechismus u. s. f. sondern Kain, Batechismus, Kadmus, Nikolaus Barbarina, Ktesiphon, Kachollisch, Kacheder, Kritz, Kainan, Kaybas, Kallai, Kleophas, Korban, u. s. f. weil sie im Griechischen und Hebräischen ein x oder p haben.

Allin es äußert sich doch dabey der unangenehme Umstand, daß die Aussprache vieler solcher Wörter durch die verderbte spätere Aussprache des alten Römischen c verächtet worden ist, so daß man dennoch nicht alle diese Wörter mit ihren eigenthümlichen Buchstaben schreiben kann; welches denn eine verächtliche Ausnahme von der Regel macht. Wir müssen also noch immer Centaur, Cerberus, Cepheus, Cimox, Cypren, Thucydides u. s. f. schreiben und sprechen, weil wir diese Wörter nicht nach der ächten Römischen Art Centaur, Kerberus u. s. f. sondern mit dem späteren Zischlaute aussprechen. In diesen und andern ähnlichen Wörtern auch eine Änderung der allgemeinen Aussprache vorschlagen, steht nur grammatischen Wahnhälten zu.

III. Was endlich die Geschichte dieses Buchstabens betrifft, so ist selbe freylich sonderbar. Den Römern vertrat er die Stelle des Griechischen x, und sie sprachen ihn auch vor allen Vocalen wie ein k aus. Das ist etwas bekanntes, und wer es noch nicht weiß, kann es unter andern auch von dem ehrlichen Präcator lernen. Sie schrieben Cicero, und sprachen Kexero, denn so schrieben auch die Griechen diesen berühmten Nahmen, welchen sie gewiß Zixero ausgedruckt haben würden, wenn die Aussprache es erfordert hätte. Das Wort Caesar muß auch noch lange *caesar* geloutet haben, weil selbst das Deutsche Kaiser daraus entstanden ist. Vielleicht wick schon die Römische Manersprache in dem Laute des C ab, doch das ist nur eine Vermuthung; das aber ist gewiß, daß die Aussprache dieses Buchstabens sehr verderbt wurde, als Italien von fremden Nationen überherrscht wurde, oder auch, als die Römische Sprache die Hof- und gelehrte

Sprache so vieler fremden Völker wurde, die nunmehr anfangen, dem c vor dem ä, e, i, ö, ü, y, ihren Zischlaut unterzuschleiben.

Die meisten Deutschen Sprachlehrer behaupten, das C sey kein Deutscher Buchstab. Dieser Satz ist unrichtig, man mag ihn ansehen, von welcher Seite man will. Die Deutschen haben gar keine eigenen Buchstaben, sondern sie haben ihre Schrift den Lateinern zu verdanken. Mit dem Römischen Alphabete bekamen sie auch das C und zwar in dem uneingeschränkten Gebrauche desselben, so daß das B ihnen lange eben so unbekannt war, als bey den Lateinern. In dem Salischen Gesetze, dem ältesten Deutschen Denkmahl, findet sich keine Synr eines k. Die Angelsachsen gebrauchten statt desselben beständig ein c. So schrieben sie Cersile, cernan, ceosan, Cinne, citelan, und sprachen Bersüle, Kerbel, kernaz, buttera, Eosan, liesen, Rinne, Klinn, Kteln, Kteln, u. s. f. Das Longobardische Alphabet kennet gleichfalls kein k. Wie kann man denn sagen, das C sey kein Deutscher Buchstab, da es doch eher von den Deutschen angenommen worden, als das B?

Mit den nördlicher gelegenen Völkern verhält es sich anders. Da die Römer nicht bis zu ihnen kamen, so waren sie auch weit länger ohne Schrift; denn was man ehemals von dem hohen Alter der Runen vorgab, das hat bey einer genauern Untersuchung der neuern Zeiten, eine große Einschränkung gelitten. Als nachmahls die Normannen und Schweden so wohl durch ihre Land- als Seereisen mit dem Griechischen Kalfertum in Bekantschaft kamen, so lernten sie da den Gebrauch des Griechischen Alphabets, welches nachmahls unter ihnen den Nahmen und die Gestalt der Runen bekam. Und daher rühret es, daß das c in den nordischen Mundarten nie so häufig gebraucht worden, als das k. Aus dieser Ursache wollen auch die heutigen Niedersachsen von keinem c etwas wissen, weil ihre Mundart der nordischen näher kommt als der Oberdeutschen, ob sie es gleich in dem ch nicht entbehren können.

Was endlich die Oberdeutschen betrifft, so ist es sehr glaublich, daß sie anfänglich eben so wenig ein anderes k gehabt, als das c, denn sie in Ermangelung anderer Schriftzeichen auch das Wort auftrugen, den ihnen eigenthümlichen Havelaut auszudrücken. Hero, der älteste Alemannische Schriftsteller, gebraucht das c ohne Unterscheid für k, g, ch und z, denn er schreibt chamfan, kämpfen, churen, fören, cechoroti, gekört, Crimw, Grimw, uuec, weg, Kanc, Gang, Cot, Gott, leccan, legen, Honer, Honig, cernlih, gern, cuat, gut, euuic, ewig, Cold, Gold, Scuala, Schule, scal, soll, Scristi, Schrift, citi, Zeit, Cello, Zelle. Es ist unbekannt, durch wen das Griechische k den Alemannen bekannt geworden. Vielleicht ist es durch den Alphilas geschehen, bey dem es häufiger vorkommt, als das c. Hero hat es schon, aber noch sehr sparsam. Otffried, ein Franke, gebraucht es schon häufiger, obgleich das c sich bey ihm noch hin und wieder in allen obigen Fällen findet. In diesen Umständen blieb das c, bis die Hochdeutsche Mundart sich zu bilden anfang, in welcher es, so fern es den Laut eines k hat, immer mehr von seinem Ansehen verlor, bis es endlich in eigentlich Deutschen Wörtern nur auf einige sehr wenige eingeschränkt wurde, aus deren Besitz man es auch schon nachmahls zu verdrängen gesucht hat. Ein mehreres C in meiner Orthographie, und hier in Ch und Ck.

Die Cabale, plur. die — n, aus dem Franz. Cabale. 1) Eine geheime Verbindung mehrerer Personen zu einer gemeinschaftlichen unerlaubten oder schädlichen Absicht. Eine Cabale anrichten. Er ist von der Cabale. 2) Das geheime arglistige Betragen solcher Personen, und in weiterer Bedeutung, Kunstgriffe, Ränke überhaupt. Es sind Cabalen. Er machet nichts

wie Cabalen. Daher cabaliren, Cabalen machen, und ein Cabalen-Macher.

Anm. Gemeinlich leitet man dieses Wort von dem Hebräischen Rabbala ab, S. dasselbe. Allein zu geschweigen, daß diese Ableitung nicht anders als sehr gezwungen ausfallen kann, so versichert Hume in seiner Geschichte von England bey dem Jahre 1670, daß das berückichtigte damalige Ministerium, welches aus den fünf schädlichen Männern, Clifford, Ashley, Buckingham, Arlington, und Lauderdale bestand, zu diesem Worte Anlaß gegeben, weil ihre Anfangsbuchstaben, wenn man sie zusammen setzt, dasselbe geben, daher auch dieses ganze Ministerium unter dem Rahmen der Cabale bekannt ist.

Die Cabäne, plur. die — n, nach dem Franz. Cabane; auf den Schiffen, eine kleine Kammer in dem Hinterteile, in welcher die Steuerleute schlafen.

Label, S. Kabel.

Labeliau, S. Kabelaun.

Das Cabinet, des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Cabinet; überhaupt ein jedes kleines und geheimes Zimmer. Besonders, 1) in den fürstlichen Wohnungen, ein Zimmer, in welchem sich die Herrschaft aufzuhalten pfleget, wenn dieselbe entweder geheime Audienz gibt, oder allein seyn will. Figürlich, der Landesherr selbst, ingleichen ein Collegium der vornehmsten und vertrautesten Minister, welchen ein Herr die Geheimnisse seines Landes anvertrauet. Etwas an das Cabinet berichten. S. Cabinets-Minister. 2) Ein Zimmer zu Kostbarkeiten und Seltenheiten, welches, wenn es von einem größern Umfange ist, eine Gallerie heißt. Ein Münz-Cabinet, Naturalien-Cabinet, Kunst-Cabinet, Mineralien-Cabinet, Stufen-Cabinet u. s. f. Figürlich, diese Seltenheit selbst, und eine jede Sammlung derselben. Ein Münz-Cabinet sammeln, anlegen.

Anm. Das e wird in der Deutschen Declination, wie in mehreren ausländischen Wörtern dieser Art, gedoppelt ausgesprochen, und daher am richtigsten auch im Nominativo verdoppelt, ob man es gleich nur einfach zu schreiben pfleget. Das Franz. Cabinet, das Ital. Cabinetto und Engl. Cabinet, sind Diminutiva von Cabane, eine Hütte, welches ohne Zweifel von dem Deutschen Koben abstammet. S. dieses Wort.

Der Cabinetts-Mahler, des — s, plur. ut nom. sing. ein geschickter Mahler, welcher dazu bestimmet ist, Cabinets-Stücke für seinen Fürsten zu malen.

Der Cabinetts-Minister, des — s, plur. ut nom. sing. an verschiedenen Höfen, ein Minister vom ersten Range, der den Zutritt zu den Berathschlagungen in dem Cabinette seines Herren hat.

Der Cabinetts-Prädiger, des — s, plur. ut nom. sing. an den Höfen, ein Hofprediger, welcher den Gottesdienst in dem Cabinette des Fürsten besorget.

Der Cabinetts-Rath, des — es, plur. die — Räte, ein fürstlicher geheimer Rath, welcher an den Berathschlagungen in dem Cabinette seines Herren Antheil hat. Die heutigen Cabinetts-Minister wurden ehemals nur Cabinets-Räte genannt.

Das Cabinetts-Siegel, des — s, plur. ut nom. sing. das Siegel eines Fürsten, dessen er sich in seinen Zimmern bedienet. Ingleichen, das Siegel des Cabinettes, so fern mit diesem Worte ein geheimes Collegium angedeutet wird.

Das Cabinetts-Stück, des — es, plur. die — e, eine Seltenheit der Natur oder Kunst, welche würdig ist, in einem Cabinette aufbewahrt zu werden.

Cabiskraut, S. Kopfwohl

Der Cacao, indecl. plur. car. oder die Cacao-Böhne, plur. die — n, der dicke, trockne, fettige Samen Kern eines Americanischen Baumes, welcher, wenn er getrübet wird, einen der vornehmsten Bestandtheile der Chocolate abgibt. Die Bohnen geben zugleich ein fettes und süßes Öl, welches nach dem Erkalten so dick wie Seife wird, und Cacao-Butter heißt. Der Cacao-Baum heißt nach dem Liné Theobroma.

Cachetot, S. Postfisch.

Der Cadett, des — s, oder — en, plur. die — en, von dem Franz. Cadet; ein junger von Adel, welcher zu Kriegsdiensten gebildet wird. Daher das Cadetten-Zaus, in welchem sie erzogen werden; das Cadetten-Corps, das ganze Corps solcher Cadetten; der Cadetten-Prediger u. s. f. Das Franz. Cadet bedeutet eigentlich einen jüngern Bruder. Wird es von jungen Besessenen gebraucht, so bezeichnet es solche, welche sich freiwillig und ohne Sold unter die Armee begeben, die Kriegskunst zu erlernen.

Caduck, adj. et adv. aus dem Latein. caducus, welches in dem Rechte von solchen unbeweglichen Gütern gebraucht wird, welche dem Land- und Lehnherrn durch Felonie des Besizers, durch Erblosigkeit oder andere Umstände anheim fallen. Caducke Güter, Bona caduca, welche zuweilen auch wohl caducirte Güter genannt werden. Das Gut ist caduck geworden, ist dem Landesherren anheim gefallen. Im mittlern Lateine hießen dergleichen Güter unter andern auch Escaetae, und wenn sie durch Felonie verwirkt wurden, Bauitae, im Deutschen aber, wie aus dem Hystaus erhellet, niederfällige Güter. Figürlich bedeutet dieses Wort im gemeinen Leben so viel als hinfällig, gebrechlich, verloren, zu Grunde gerichtet. Die Sache ist caduck, d. i. verloren, gegangen. Er ist caduck, er ist in Ansehung seines Nahrungszustandes zu Grunde gerichtet. Sein Glück ist caduck, hat ein Ende. Die Franzosen gebrauchen ihr caduc auf eben diese Art.

Caffe, S. Kaffee.

Casiller, S. Kasiller.

Der Caftan, des — es, plur. die — e, ein langer weiter Oberrock ohne Falten, dergleichen die Türken und übrigen Morgenländer zu tragen, und als Geschenke auszutheilen pflegen. In Deutschland führet diesen Namen zuweilen auch ein leichter Überwurf, der mit einem Kelbe und engen Ärmeln versehen ist, dessen sich die Mannspersonen um der Bequemlichkeit willen statt eines Schlafrockes bedienen. In einigen Gegenden lautet dieses Wort auch Cafter.

Anm. Es ist wohl kein Zweifel, daß wir dieses Wort von den Itallianern bekommen haben, bey denen Cassetano, Castano, in gleicher Bedeutung üblich ist, eine Art Kleidung zu bezeichnen, die sie mit dem Namen zugleich aus der Levante eingeführt haben. Indessen kommen Cabanus und Capa in den mittlern Zeiten schon von einer ähnlichen Kleidung vor. Das Schwedische Käta, Böhmische Kastank, und Pöhlische Kasran, haben wohl auch keinen andern Ursprung, ungeachtet Herr Ihre das erstere entweder von Capa, oder von dem Griech. καπτιον ableitet. S. Kappe.

Calüte, S. Kajúre.

Der Calamant, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e, ein wollener ein- oder mehrfarbiger Zeug, welcher aber doch mehr gestreift als geblümt ist. Daher calamanten, das Bey- und Nebenwort, von Calamant. Der geblüimte Calamant auf Damastart ist jetzt unter dem Namen des wolleinen Damastes am bekanntesten.

Anm. Im mittlern Lateine kommt Calamaucus für eine aus Samenhaaren verfertigte Art der Hüte oder Mützen mehrmals vor,

vor, welches durch Versetzung aus Camelaucus entstanden ist, welches in eben derselben Bedeutung vorkommt. S. des du Freone Glossar. bey dem Worte Camelaucus. Vermuthlich ist hieraus das Franz. Calamaucque entstanden, weil man diesen Zeug anfänglich aus Kamohl- oder Ziegenhaaren webte. Man hat in der Handlung noch eine andere Art Zeuge, welche Calamande, Calamandre, oder Calmandar genannt wird, sehr glänzend ist, einen Faden hat, der kreuzweise gehet, und gemeinlich ganz von Wolle gemacht wird, die man aber auch oft mit Selbe und Ziegenhaaren zu vermengen pflegt. Diese Art Zeug ist in den Niederlanden und Frankreich sehr bekannt. S. auch Camelor.

Caland, S. Kaland.

Der Calander, S. Galander.

Der Calcant, des — en, plur. die — en, aus dem Latein. calcare, bey den Orgeln, derjenige, welcher die Blasebälge tritt; der Orgeltreter, Bälgentreter. Daher das Calcanten: Blöcklein, womit der Organist demselben die ihm nöthigen Zeichen gibt.

Calciniren, verb. reg. act. aus dem Lat. calcinare, durch das Feuer, und in weiterer Bedeutung auch, durch eine stessende Säure seiner brennbaren Theile berauben, und in Kalk oder in ein feines Pulver verwandeln; verkalken. Bley, Eyerschalen, Steine u. s. f. calciniren. Daher die Calcination, diese Verrichtung; die Verkalkung.

Calculiren, verb. reg. act. aus dem spätern Latein. calculare, berechnen, im gemeinen Leben. Etwas calculiren. Daher der Calculator, dem die Berechnung einer Sache aufgetragen ist.

Caldaunen, S. Baldaunen.

Calcut, der eigenthümliche Nahme eines Reiches in Ostindien. Daher der Calcutt, des — en, plur. die — en, oder der Calcutische Hahn, die Calcutische Henne, Calcutische Zühner, eine Art großer Hühner, deren Hahn viele Stücke Fleisch am Kopfe herunter hängen hat; Meleagris, L. Gemeinlich glaubt man, daß sie aus dem Ostindischen Reiche Calcut zu uns gekommen sind, daher man sie von dessen Nahmen auch Calcutten, Calcuter, und nach verdrerten Aussprachen Kutschbühner, in Niedersachsen Kalkun, Dän. Kalkun, Holländ. Kalkoen, in gleichen Indiantische Zühner, und in Oberdeutschland Indianen zu nennen pflegt. Ehedem glaubte man, daß sie aus Afrika herstammten, daher sie bey dem Martial Numidicae guttae, und im mittlern Latein Afrac und Africanae heißen. Allein Salmasius behauptet, daß sie aus keinem von beyden Ländern sind, weil sie in Böhmen und Griechenland wild angetroffen werden, und nur um deswillen Indiantische Zühner heißen, weil man ehedem alles, was über die See kam, Indiantisch zu nennen pflegte. Herr Klein läßt sie gar erst aus Amerika kommen, und führt zum Beweise seines Satzes viele Stellen aus Reisebeschreibern an. In einer derselben behauptet Charbin, daß sie in Ostindien gar nicht angetroffen würden. Dem sey wie ihm wolle, so werden sie bey uns auch Türkische Zühner, Wälsche Zühner, weil wir sie zunächst aus Wälschland bekommen haben, Truten, Trutbühner, in Oberdeutschland Gruten, in Niedersachsen Puter, Pucerbahn, Pucerbühn, Engl. Turkeypout, Schrutten, Schruuchahn, Schrunchahn und Kuhnen, in Preußen Kurren genannt; alles als eine Nachahmung ihres natürlichen Geschreyes.

Calender, S. Kalender.

Calische, S. Kalesche.

Calfatern, S. Kalfatern.

Der Caliber, des — s, plur. ut nom. sing. ein Wort, welches in verschiedenen Künsten und Handwerken sehr oft vorkommt, und

theils eine gewisse Dicke und deren Maß, theils aber auch ein Werkzeug bedeutet. 1) Im ersten Falle wird es in der Geschützkunst von dem Durchschnitte der Mündung und der Weite eines Feuegewehres, und von dem Durchschnitte der Kugel gebraucht, und alsdann ist es zugleich das Maß, nach welchem alles übrige an einem Geschütze seine verhältnismäßige Größe bekommen muß. Eine Kanone, ein Geschütz von einem großen Caliber, welches eine weite Seele hat, und daher eine große Kugel schießt. Daher, der Caliber: Stock, des — es, plur. die — Stöcke, ein Maßstab, nach welchem man die zu einem jeden Stücke gehörigen Kugeln finden und bestimmen kann; Calibren, verb. reg. act. mit dem Caliber: Stocke oder auf andere Art das Maß der Mündung eines Stückes, oder den Durchmesser einer Kugel finden. In der Baukunst wird das Wort von der Dicke der Säulen gebraucht. Säulen von gleichem Caliber, welche einerley Dicke haben. 2) In andern Fällen dienet dieses Wort auch zur Bezeichnung eines Werkzeuges. Bey den Büchsenmachern ist der Caliber eine starke stählerne Platte mit Feilenhieben auf einer der breiten Seiten, die unterste Fläche des Schraubentopfes derjenigen Schraube, welche den Hahn am Schloßblech befestiget, damit zu glätten und zu ebenen. In der Stucatur: Arbeit ist es ein ausgeschnittenes Blech oder Bret, wornach die Gypsgebinde gezogen und gebildet werden. In bey vielen Handwerken besteht überhaupt ein jedes Model ein Caliber.

Anm. Wir haben dieses Wort aus dem Französischen Calibre. Dessen Abtammung ist noch unbekannt. Menage leitet es von aequilibrium, Herbelot aber von dem Arabischen Calib, ein Modell, her.

Calmauser, S. Balmäuser.

Calmus, S. Kalmus.

Die Calville, plur. die — n, aus dem Franz. Calville; eine Art gerippter und eckiger Äpfel mit hervor stehenden Ranten, deren man mehrere Arten hat; Sommer: Calvillen, Herbst: Calvillen u. s. f.

Der Calvinist, des — en, plur. die — en, eine Benennung der Reformirten, von dem Johanne Calvino, ihrem Stifter, welche aber als eine Beleidigung von ihnen angesehen, und daher in der gemäßigten Schreib- und Sprechart nicht mehr gebraucht wird. So auch Calvinistisch, oder Calvinisch, mit der Lehre Calvini überein stimmend, darin gegründet.

Der Camaldulenser, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Mönche in der Römischen Kirche, welche der Regel des heil. Benedict folgen, weiß gekleidet gehen, und von dem heil. Romuald um das Jahr 1009 gestiftet worden. Sie sollen den Nahmen von ihrem ersten Kloster Camaldoli haben, welches Romuald in einer fürchterlichen Einsamkeit auf den Apenninen im Florentinischen bauete.

Die Camasche, plur. die — n, eine Art Strümpfe ohne Socken, welche über andere Strümpfe getragen, und entweder übergestreift, oder an der Seite mit Camaschen: Knöpfen zugestrikt werden; in einigen Gegenden Stiefelsohlen. Aus dem Franz. Camasche, und dieß aus dem mittlern Latein. Camasus.

Der Camee, des — s, plur. die — n, oder der Cameh, des — es, plur. die — en, eigentlich ein geschnittener Stein, welcher zwey Schichten von verschiedener Farbe hat, deren eine die erhabene Figur geworden, die andere aber der Grund derselben ist. Weil gemeinlich Dapre dazu genommen wurden, so werden in weiterer Bedeutung erhabene geschnittene Dapre, und in noch weiterer alle erhabene geschnittene festbare Steine Cameen genannt.

Anm. Der Nahme ist aus dem Ital. Cameo. Im Franz lautet er Comayeu. Der Ursprung dieser Benennung ist noch unge-

ungewiß. Im mittlern Latein wird ein solcher geschnittener Stein schon im dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderte Camacus, Camahutus und Camahelus genannt.

Der Camelott, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — e, eigentlich ein dicht gewirkter Zeug aus Kamehl- oder Ziegenhaaren, und in weiterer Bedeutung auch ein nach Art des Camelottes gewirkter wollener Zeug. Der Name ist aus dem Ital. Camelotto, und Franz. Camelot. Weist dieser Zeug in beyden Sprachen auch Ciambellotto und Chamelot lautet, so wurde er im Deutschen ehemals auch Schamolot genannt, wie in einigen Gegenden noch jetzt geschieht. Im Engl. heißt er Chaulet und Camelot, im Böhm. Shamlat. Dieser Zeug und dessen Name ist alt; denn schon in den mittlern Zeiten war er unter den Namen Camallotum, Cambellinus, Camelotum, Camelinus u. s. f. bekannt. Er wurde nicht eigentlich aus Kamehlhaaren, sondern aus Ziegenhaaren verfertigt; denn eine Art Ziegen wurde ehemals auch Camelus genannt, wie sie denn noch im Franz. Chamois heißen. S. Kamehlhaar und Gemo.

Der Camerad, des — s, plur. die Cameraden, im gemeinen Leben, ein Stubegefell, und in weiterer Bedeutung, ein jeder, welcher mit dem andern gleiche Hautierung und Lebensart hat. Besonders pflegen sich Soldaten, Lathen, Handwerksgefelln, Schüler u. s. f. mit dieser Benennung zu belegen.

Ann. Wir haben dieses Wort aus dem Ital. Camerata, und Franzöf. Camarade angenommen, ob es gleich eigentlich Deutschen Ursprunges ist, und von Kammer herkommt. Es bedeutete anfänglich Soldaten, welche mit einander in Einer Kammer wohnen, und die man ehemals auch mit einem mehr Deutschen Worte Stallbrüder, Stallgefelln nannte. In Niedersachsen ist dafür das Wort Maat, Maats, üblich, Engl. Mate. S. auch Compagnie. Zu Carl's des Großen Zeiten bedeutete Camaradum ein hölzernes Gewölbe, und die neuern Griechen gebrauchen καμαραδορ für ein Gezelt.

Die Cameradschaft, plur. die — en. 1) Die Verbindung unter Cameraden, ohne Plural. Cameradschaft machen, Freundschaft machen, einerley Geschäft gemeinschaftlich verrichten. So machen Soldaten, Handwerksgefelln u. s. f. Cameradschaft, wenn sie mit einander in Gesellschaft reisen, ingleichen, wenn sie in Einem Zimmer wohnen und eine gemeinschaftliche Haushaltung führen. 2) Mehrere Personen selbst, welche mit einander in Verbindung oder Cameradschaft stehen. So nennen sich die an Einem Orte befindlichen Müllerburcke zuweilen eine Cameradschaft, wofür bey andern Handwerkern das Wort Brüderschaft üblicher ist.

Cameral, ein aus dem spätern Latein. Cameralis entlehntes Beywort, welches nur in gewissen Zusammensetzungen üblich ist, Dinge anzudeuten, welche die Kammer, d. i. die Verwaltung der Einnahme und Ausgabe eines Fürsten, betreffen. Z. B. das Cameral: Wesen, alles was dazu gehört; die Cameral: Wissenschaft, in weiterer Bedeutung, die Wissenschaft, wie die ganze Einnahme und Ausgabe eines Fürsten klüglich zu verwalten ist; in engerer Bedeutung, da sie von der Finanz- und Rent: Wissenschaft noch unterschieden wird, die Wissenschaft, wie die fürstlichen Domänen und Regalien gehörig genuzet, verbessert und angewendet werden.

Camille, S. Kamille.

Camin, S. Kamin.

Camisol, S. Kamisol.

Die Campagne, (sprich Campanje,) plur. die — n, aus dem Franz. Campagne; ein Feldzug, besonders in Rücksicht auf die dazu bequeme Jahreszeit. Eine Campagne machen, einen Feldzug unternehmen. Eine Winter: Campagne, ein Feldzug im

Winter. Das Franz. Campagne bedeutet eigentlich ebenes Land, und dann die Jahreszeit, da die Truppen im Felde bleiben können.

Das Campeche: Holz, (sprich Campeische: Holz,) des — es, plur. inul. das Holz eines Amerikanischen Baumes, welches zu sehr vielen Farben gebraucht und auch Blauholz genannt wird. Es kommt von einem Baume, welchen Linne Haematoxyllum nennt, von der Insel und der Stadt Campeche, davon es auch den Namen hat, und wird im gemeinen Leben sehr oft mit dem Brasilien: Holze und Fernambuck: Holze verwechselt.

Der Campher, des — s, plur. inul. das weiße, flüchtige, feste Harz des Campher: Baumes, welcher in Japan zu Hause ist. Das Harz, welches bey uns unter dem Namen des Camphers bekannt ist, wird aus den Zweigen und Blättern dieses Baumes destillirt, und erst in Holland gereinigt, indem dasjenige Harz, welches von selbst aus dem Baume schwiiget, sehr selten ist. Daher der Campher: Spiritus, ein in Branntwein oder Weingeist aufgelöseter Campher; das Campher: Öhl u. s. f. Der Name dieses Harzes ist morgenländisch. Einige leiten ihn von dem Hebr. Copher, und andere von dem Arab. Caphur ab. Bey den heutigen Griechen heißt es καψα. Im Deutschen hieß es ehemals auch Saffer.

Die Campher: Pflanze, plur. inul. eine Pflanze, welche einen gewürzartigen Geruch, fast wie der Campher, hat, und wovon die eine Art um Montpellier, die andere aber in Italien und des Tatarey wild wächst; Camphorasma, L.

Campiren, verb. reg. neuer. wi. haben, im Lager oder im Felde stehen, von Tryppen. Aus dem Franz. camper.

Die Canaille, (sprich Canalia,) plur. die — n. 1) Ein niedriges Schimpfwort auf liederliche lasterhafte Leute von der untersten Classe, als ein Colloquium und ohne Plural, in welcher Bedeutung das Franz. Canaille eigentlich von dem niedrigsten Pöbel gebraucht wird. 2) Ein eben so niedriges Schimpfwort auf einzelne, niedrige, lasterhafte und böshafte Personen. Es ist eine Canaille. Er, oder sie ist eine Canaille. Die Ableitung dieses niedrigen Wortes, welches nunmehr auch der Russe kennet, ist ungewiß. Lippus leitet es von der ehemaligen Strafe des Hundetragens, andere von Canalicula oder Canalis, einem ehemahligen Orte zu Rom her, wo sich der Pöbel zu versammeln pflegte. Menage erklärt es durch Canalia, eine Kuppel Hunde.

Der Canal, des — es, plur. die Canäle. 1) Eigentlich, eine jede Röhre oder Rinne, besonders wenn sie für einen flüssigen Körper bestimmt ist. So werden die Röhren zu den Wasserleitungen zuweilen Canäle genannt. Am häufigsten führen diesen Namen in die Erde gegrabene Wasserleitungen, welche man Gräben, wenn sie aber eine gewisse Breite und Tiefe haben, lieber Canäle zu nennen pflegt. Der große Canal in Languedock, der das Mittelländische und Atlantische Meer mit einander vereinigt. Einen Canal graben oder ziehen. In noch weiterer Bedeutung werden das Bett eines Flusses, eine Meerenge, die Röhren, in welchen die flüssigen Körper in den Thieren und Pflanzen ihren Umlauf verrichten u. s. f. Canäle genannt. Der Canal bey Constantinopel, die Meerenge bey dieser Stadt. Der Canal schlechthin, ist derjenige schmale Theil des Atlantischen Meeres, welcher England von Frankreich absondert. Die Canäle in den Organen, welche den Wind an die Orte leiten, wo er seine Wirkung thun soll u. s. f. 2) Figürlich, im gemeinen Leben, Mittel und Wege eine Absicht zu erreichen. Ich habe einen Canal gefunden, vor ihn zu kommen. Durch diesen Canal wirst du deine Absicht nicht erreichen. Diese Figur stammt

stammt ohne Zweifel noch aus den mittlern Zeiten her, wo Canalis auch die Landstraße, ja einen Weg bedeutete. S. des du Fresne Glossar.

Ann. Dieses Wort ist aus dem Latein. Canalis, aus welchem die Franzosen ihr Canal, und Chenal, die Italiäner ihr Canale, und die Engländer ihr Canal, Channel, Kennel, in gleichen Bedeutungen entlehnet haben. Im Oberdeutschen hat sich dieses Wort dem Deutschen mehr genähert, denn da wird Kännel, Kennel häufig für eine jede Rinne oder Röhre gebraucht. Eine Röhre zur Wasserleitung heißt im Oberdeutschen auch Truchel. S. auch Graben, Cloak, Röhre, Abzucht, Dohle u. s. f.

Das Canapeh, des — es, plur. die — e, ein breiter sterker Stuhl mit einer Rücklehne, worauf mehrere Personen sitzen können, und welcher auch die Stelle eines Ruhebettes vertreten kann; ein Säulbert. Aus dem Franz. Canapé, welches aber in dieser Sprache selbst ein neues Wort seyn soll, dessen Abkunft noch unbekannt ist. Das mittlere Latein. Canapeum bedeutet einen Himmel über ein Bett, welche Bedeutung das Engl. Canopy noch jetzt hat. Ein Canapeh in der heutigen Bedeutung hieß in den spätern Zeiten Roms Bisellium. S. auch Sopha.

Der Canarien: Däffard, des — es, plur. die — e, bey dem Klein, eine Art Sperlinge, welche einen schwarzen Hals und Kopf, gelben Rücken, schwarzbraune Flügel und Schwanz, eine gelbe Brust und Flügelbedeckung, einen weißen Bauch und schwarze Füße hat; P. serino affinis. Et stellet den Amstern nach, und gleicht den Canarien: Vögeln.

Das Canarien: Gras, des — es, plur. inuf. eine Art des Stänggrases; Phalaris canariensis, L. Es ist aus den Canarien: Inseln zu uns gebracht worden. Der Same dieses Grasses, welcher unter dem Nahmen des Canarien: Samens bekannt ist, ist die liebste Speise der Canarien: Vögel. Von ihm wird auch das Gras selbst zuweilen Canarien: Same genannt.

Die Canarien: Hecke, plur. die — n, ein Ort, wo man die Canarien: Vögel hegen und sich vermehren lässet.

Der Canarien: Same, plur. inuf. S. Canarien: Gras.

Der Canarien: Sect, des — es, plur. inuf. ein Sect, welcher auf den Canarien: Inseln zubereitet, und von daher zu uns gebracht wird; Palm: Sect, von der Insel Palma, einer der Canarien: Inseln.

Der Canarien: Vogel, des — s, plur. die — Vögel, ein Sangvogel von verschiedenen Farben, welchen die neuern Schriftsteller des Naturreiches zu den Sperlingen rechnen; Passer canarius, Kl. Er ist auf den Canarien: Inseln zu Hause, und nistet bey uns nur in Vögelhäusern.

Der Canarien: Zucker, des — s, plur. inuf. derjenige Zucker, welcher von den Canarien: Inseln zu uns gebracht, und nach dem Madera: Zucker für den besten gehalten wird.

Der Canaster, des — s, plur. inuf. oder der Canaster: Tobak, des — es, plur. inuf. der Rahme desjenigen Rauchtobaks, welcher aus den besten Arten der Tobaks: Pflanzen ausgelesen und bereitet, und daher für die beste Art des Rauchtobaks gehalten wird. Der Rahme ist aus dem Spanischen, und bedeutet weiter nichts, als die aus Rohr geflochtenen Risten, in welchen dieser Tobak aus America gebracht wird. Das Ital. Canastro und Canastrella, und mittlere Latein. Canastellus bedeuten gleichfalls einen solchen Korb. Im gemeinen Leben spricht und schreibt man dieses Wort Knaster.

Die Cancelli, plur. die — n, in den Orgeln, ein Rahmen oben in der Windlade mit verschiedenen Stäben; aus dem mittlern Latein. Cancellus, welches gleichfalls ein solches Sitteswerk bedeutet.

Del. W. B. I. Th. 2. Aufl.

Der Candel = Zucker, des — s, plur. inuf. ein gereinigter Zucker, welchen man stark einkebet, und hernach in Krystallen anschleifen lässet. Weißer Candel: Zucker, welcher aus Canarien: Zucker zubereitet wird. Brauner Candel: Zucker, der aus dem St. Thomas: Zucker verfertigt wird. Beyde Arten sind auch unter dem Nahmen des Zucker: Cands bekannt. Cand und Candel ist in beyden Wörtern von dem Verbo candiren, eigentlich candirter Zucker.

Der Candidat, des — en, plur. die — en, überhaupt ein jeder welcher sich um ein Amt bewirbt; besonders derjenige, welcher auf Beförderung zu einem Predigamt wartet. Schon in den Zeiten des alten Roms hießen diejenigen Candidati, welche ein wichtiges Amt suchten, weil sie zwey Jahre lang ein weißes Kleid trugen mußten.

Candiren, verb. reg. act. mit Zucker überziehen, in Zucker einmachen, und in weiterer Bedeutung, aus Zucker und Krafmehl allerley Confect bereiten. Früchte, Citronen: Schalen candiren. Candirter, überzogener, Ralmus. Candirter Ingber u. s. f. Daher der Canditer, des — s, plur. ut nom. sing. der aus dieser Arbeit ein Geschäft macht, welches Wort aber am häufigsten Canditer ausgesprochen wird. S. dasselbe. Wir haben dieses Wort nebst der Sache zunächst aus dem Franz. Candir, und Italienischen Candire. Aber über dessen Ursprung ist man noch nicht einig. Einige leiten es von candidus ab, weil man weißen Zucker dazu nimmt, und die überzogenen Sachen eine weiße Gestalt dadurch bekommen; andere von dem Arab. El Kendit, Zucker; und noch andere von condire, welches wohl die wahrscheinlichste Meinung ist. S. Conditor.

Der Canzhl, des — es, plur. inuf. eine im gemeinen Leben, besonders Niederdeutsch, übliche Benennung des Zimmers; oder der Zimmerlinde; aus dem Franz. Canelle, Cannelle, im mittlern Latein Canella, Ital. Cannella, wodurch schon vor Alters die Zimmerlinde angedeutet wurde, weil sie einem Rohre oder einer Röhre nicht unähnlich sieht, von Canna, Rohr. S. Zimmer.

Die Canzhl: Kirsche, S. Cornel: Kirsche.

Caninchen, S. Kaninchen.

Der Cannevas, des — es, plur. doch nur von mehreren Arten, die — se. 1) Eine Art roher ungebleichter sächsischer Leinwand, deren man sich zum Unterlegen und Staffiren bey den Kleidern bedient. Noch mehr aber, 2) ein baumwollenes Gewebe mit erhabenen Streifen, dessen man sich zu verschiedenen Kleidungen bedient. Daher der Cannevas: Weber, der diesen Cannevas verfertigt. In beyden Bedeutungen ist das Wort aus dem Franz. Canevas, wozu auch das Engl. Canvas entlehnet ist. Im Ital. heißt dieser Zeug Cannevaccio, Cannevazzo. Schon in den mittlern Zeiten kommen die Nahmen Canabacium, Canevasium u. s. f. vor, eine Art häuslichen Zeugens zu bezeichnen, von Cannabis, in dem mittlern Latein Canaba, Canava, Canapa, Hanf.

Der Cannibäl, des — en, plur. die — en, ein Einwohner der Caribischen Inseln, welche ihre Feinde zu essen pflegen. Figurlich, ein wilder, grausamer Mensch. Daher Cannibälisch, im höchsten Grade grausam. Cannibälische Wuth.

Der Canon, oder Kanon, des — s, plur. die — s, oder Canones, ein aus dem Griech. κανων und Latein. Canon entlehntes Wort, welches überhaupt eine Regel oder Vorschrift bedeutete. Im Deutschen gebraucht man es nur in verschiedenen einzelnen Fällen. So wird das in dem christlichen Alterthume verfertigte Verzeichniß der biblischen Bücher, und diese Sammlung biblischer Bücher selbst, ein Canon genannt. S. Canonisch. In der Römischen Kirche ist der Canon oder der Mess: Canon, die

·sacramentlichen Gebethe und Worte der Messe, und das Buch, worin sie enthalten sind. Eben daselbst werden auch das Verzeichniß der in der Kirche aufgenommenen Heiligen, die Regel der Mönchsorden, kirchliche Decrete und Satzungen, besonders die Schlüsse der Concilien, Canons oder Canones genannt. Im mittlern Lateine bedeutet Canon auch oft das Verzeichniß der obrigkeitlichen Einnahmen und deren Vertheilung unter die Unterthanen; daher wird Canon noch jetzt zuweilen für den einem jeden bestimmten Theil der Abgabe oder eines Geldbeitrages gebraucht. In den Buchdruckereyen ist Canon der Name der dicksten Deutschen Schrift, die man hat; vermutlich weil der Mess-Canon ehemals mit derselben gedruckt wurde. Aber alsdann ist es gemeinlich weiblichen Geschlechtes, die Canon, weil das Wort Schrifte darunter verstanden wird.

·Anm. Da dieß Wort aus dem Griech. herstammet, so sollte es billig mit einem K geschrieben werden. Allein um der folgenden Ableitungen willen, die noch niemand mit einem K geschrieben hat, habe ich es hier mit einem C geschrieben, weil ich es von diesen nicht gerne trennen wollte. Es gehet dieses desto seltener an, weil wir dieses Wort nun doch einmahl von den Lateinern erhalten haben.

·Canone, S. Kanone.

·Das Canonicat, des — es, plur. die — e, die Stelle und Präbende eines Canonici. Ein Canonicat bekommen. Aus dem mittlern Latein. Canonicatus, Franz. Canonicat, Chanoine.

·Der Canonicus, des — ci, plur. die — ci, ein Weltgeistlicher, welcher eine Präbende an einer Stifftkirche besitzt, und zur Verichtung des Gottesdienstes in derselben bestimmt ist; ein Chorbherr, Capitelherr, Seifsherr. Bey den evangelischen Stiftern sind es völlig weltliche Personen, welche nur die Präbenden genießen. Bey einigen vornehmen Stiftern sind die Domherren von den Canonicis unterschieden, indem die letztern alsdann nur die Vicarii der ersten sind. Oft aber werden beyde Benennungen auch als gleichbedeutend gebraucht. S. Domherr. Ehemals waren alle Geistliche Canonicis, und zuweilen auch Canon Ecclesiae genannt. Die Ursache ist ungewiß; vermutlich führten sie diesen Namen, entweder weil sie einen gewissen Canon, d. i. ein gewisses Jahrgeld, bekamen, oder auch, wie einige Concilien sich ausdrücken, weil sie sub canone ecclesiastico constituti erant. Die heutigen Canonici und Domherren waren vor Louis des Großen Zeiten weiter nichts als Priester, welche den Gottesdienst an den Domkirchen besorgten. Man hat in der Römischen Kirche auch einen Mönchsorden, welche Canonici regulares heißen, der Regel des heil. Augustin folgen, und gewisser Maßen zu den Weltgeistlichen gehören, ob sie gleich gewisse Regeln beobachten und gemeinschaftlich leben. S. Chorbherr.

·Die Canonic, plur. die — n, (viersylbig,) aus dem mittlern Latein. Canonica; die Stelle oder Präbende eines Canonici, das Canonicat. Zuweilen auch das ganze Corpus der Canonicorum, das Zimmer, in welchem sie sich versammeln, und das Gebäude in welchem sie wohnen. S. Canonissim.

·Canonisch, adj. et adv. dem Canon gemäß, in der weitesten Bedeutung dieses Wortes. Die canonischen Bücher der heil. Schrift, welche, als unmittelbar von Gott eingegeben, von dem christlichen Alterthume in das Verzeichniß dieser Bücher getragen worden, im Gegensatz der apokryphischen. Ingleichen, den Regeln und Gesetzen der Kirche gemäß. Das canonische Recht, die Sammlung, der von den Päpsten und Concilien gemachten Gesetze. Ein canonisches Leben, welches den Kirchengesetzen gemäß ist. Canonische Strafen, welche die Kirche auflagen kann. Eine canonische Wahl, die den Kirchengesetzen

gemäß ist. Die canonische Schreibart, in der Musik, die gebundene.

·Canonisiren, verb. reg. act. in der Römischen Kirche, zum Heiligen erklären. Daher die Canonisirung, noch häufiger aber die Canonisation, die feyerliche Handlung, in welcher solches geschieht, die Canonisations-Bulle u. s. f. Von Canon, so fern dieses Wort auch das Verzeichniß der Heiligen bedeutet, eigentlich, in dieses Verzeichniß eintragen.

·Die Canonissinn, plur. die — en, eine Person weiblichen Geschlechtes, welche eine Präbende besitzt. Man hat so wohl in der Römischen als evangelischen Kirche verschiedene weibliche Stifter, deren Mitglieder diesen Titel führen; z. B. das Stift zu Sondersheim. Dergleichen Stifter werden zuweilen auch Canonien genannt.

·Der Canonist, des — en, plur. die — en, in der Römischen Kirche, ein Lehrer des canonischen Rechtes.

·Die Cantate, plur. die — n, in der Musik und Poesie, ein Gedicht, welches aus Arien und Recitationen besteht, und dazu bestimmt ist, daß es gesungen werden soll. Im mittlern Lateine bedeutet Cantata einen jeden Kirchengesang.

·Die Cantille, (sprich Cantilje,) plur. die — n, in den Stickerereyen, kleine hohle Röllchen von Gold- und Silberdraht, welche gestickten Sachen das beste Ansehen geben. Perl-Cantillen, welche aus ungeplättetem Drahte verfertigt werden, im Gegensatz der Glanz-Cantillen, wozu der Draht geplättet wird. Daher Cantilliren, Cantillen verfertigen, ingleichen mit Cantillen sticken; der Cantillen-Macher u. s. f. Aus dem Franz. Cantille.

·Der Cantón, (sprich Cantong,) des — s, plur. die — s, eine jede Gegend, oder der Theil eines Landes oder einer Stadt, so fern derselbe als ein Ganzes betrachtet wird. Ein Werbe-Cantón, diejenige Gegend, welche einem oder mehreren Werbem angewiesen ist. Am häufigsten werden die dreizehn Schweizer-Republicken, welche zusammen genommen den Schweizerischen Freystaat ausmachen, von den Ausländern Cantons, von ihnen selbst aber Orte und Ortschaften genannt. Wir haben dieses Wort zunächst aus dem Franz. Canton, welches von dem alten Gallischen Cant, ein Kreis, abstammet. Im mittlern Lateine werden Canto und Cantonus; gleichfalls schon von einer Gegend gebraucht. In einigen Gegenden lautet dieses Wort die Canton, und in andern das Cantone.

·Cantoniren, verb. reg. neutr. im Kriege, in den Städten und Dörfern einer Gegend anzuhaben, aber dabey besonnen bleiben, damit man nicht von dem Feinde überfallen werde; und da ist es so wohl dem Campiren als dem Besetzen der Winterquartiere entgegen gesetzt. Bey dem Cantoniren gehet der Dienst wie im Felde fort; in den Winter-Quartieren hingegen wird er wie in den Garnisonen verrichtet. Die Cantonirungs-Quartiere beziehen. Die Armee cantoniret in Böhmen.

·Der Cantor, des — s, oder — is, plur. die Cantores, (vulg. Cantors,) überhaupt jemand, der der Vocal- und Instrumental-Musik in den Kirchen und Schulen vorgesetzt ist. Aus dem Latein. Cantor; S. des du Freone Glossar. Daher das Cantorat, des — es, plur. die — e, die Stelle eines Cantors und dessen Wohnung; die Cantorey, plur. die — en, zuweilen auch dessen Wohnung, feruer der Ort wo er musikalische Übungen hält, ingleichen an einigen Orten, gewisse von Alters her gestiftete musikalische Gesellschaften; dergleichen eine zu Roswein ist, von welcher Freich im Wörterbuche nachgesehen werden kann.

·Canzel, Canzelleu u. s. f. S. Kanzel, Ranzelleu.

·Das Cap, des — s, plur. die — s, in der Seefahrt, ein Eiland Land, welches in das Meer hinein getet; ein Vorgebirge. Aus dem Franz. Cap, Ital. Capo, Engl. Cape, Span. Cabo, von

der Ähnlichkeit mit einem Kopfe. Im Nlederf. heißt ein solches Vorgebirge daher auch *Höhd*, das Haupt.

Capaun, S. Kapaun.

Der Capellän, des -es, plur. die Capelläne, in der Römischen Kirche, ein Geistlicher, welcher einer Capelle vorgesetzt ist, oder den Gottesdienst in derselben besorget. So werden so wohl diejenigen Priester, welche in den Häusern der Privatpersonen gewöhnlich die Messe lesen, ein *Saus-Capellan*, als auch die geistlichen Beamten, welche die geistliche Capelle eines Fürsten bedienen, Capelläne, oder *Hof-Capelläne* genannt. S. Capelle. In der evangelischen Kirche werden die Diacon der Pfartherren an einigen Orten Capelläne, und im gemeinen Leben *Raspäne* genannt, weil sie ehemals zur Bedienung einer bey der Kirche befindlichen Capelle bestimmt waren. S. des du Fresnoe Glossar. v. Capellanus.

Die Capellaney, plur. die -en, die Wohnung eines Capellanes; zuweilen auch, besonders in der Römischen Kirche, die Pfands und Stelle eines Capellanes; ingleichen eine Capelle unter dem Dache einer andern Kirche.

1. Die Capelle, plur. die -n, Diminutivum das Capellchen.

1) Eine kleine Kirche, eine Kirche, welche keine Pfarr- noch Kathedralkirche ist, und entweder in einer größern angebauet ist, oder auch für sich bestehet. In dergleichen Capellen werden in der Römischen Kirche nur Messen gelesen. Capellen halten, heißt bey dem Papste und den katholischen Fürsten, dem Gottesdienste an gewissen feyerlichen Tagen feyerlich beywohnen. Der Papst liest alsdann in eigener Person Messe. Eine Schloß-Capelle, Hof-Capelle, die zum Gottesdienste eines Fürsten gewidmet ist. 2) Die zur Bedienung einer solchen Capelle bestimmten Geistlichen. In weiterer Bedeutung werden auch die zu deren Bedienung bestimmten Musstanten die Capelle genannt, und in noch weiterer Bedeutung führt die Gesellschaft geschickter Konkünstler, die ein Fürst oder Herr zu seinem Vergnügen hält, gleichfalls den Nahmen einer Capelle. 3) In den protestantischen Kirchen ist die Capelle ein Nebenzimmer oder vermachter Stuhl in der Kirche.

Anm. Die Geschichte der Bedeutung dieses Wortes ist sonderbar. Capa, Deutsch Kappe, war ehemals eine Art der Kleidung, welche den Kopf mit bedeckte, und Capella bedeutete als das Diminutiv eine solche Kappe. Die Fränkischen Könige machten aus der Kappe des heil. Martini ein besonderes Heiligkeit, führten sie überall mit sich herum, und bestellten besondere Personen zu ihrer Aufsicht, welche zuerst Capelläne genannt wurden. Das Zimmer, in welchem diese Kappe nebst andern Heilighütern verwahrt wurde, erhielt gar bald auch den Nahmen der Capelle, und nach und nach bekam denselben auch ein jedes Bethhaus, welches keine Pfarr- oder Stiftskirche war. In man hat Beispiele, daß auch Pfarrkirchen Capellen genannt worden. S. du Fresnoe v. Capa und Capella.

2. Die Capelle, plur. die -n, in der Chymie und Schmelzkunst, flache Tiegel von Asche und gebrannten Knochen, Silber und Gold darauf abzutreiben. Ein Metall auf die Capelle bringen, es auf der Capelle abtreiben. Eine Capelle schlagen, sie verfertigen. In den Schmelzhütten dient der Test statt der Capelle, die nur im Kleinen gebraucht wird, obgleich jener auf eben die Art zubereitet wird.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Ital. Copella, oder dem mittlern Latein. Cupella, Cupellus, welche eine Art eines kleinen Trinkgeschirres war, und das Diminutiv von Copa, Cupa, Deutsch Rufe, ist. Es sollte also in dieser Bedeutung billig Cupelle, und das Verbum cupelliren heißen, wie diese Wörter auch

don einzigen, obgleich nur wenigen, wirklich gesprochen und geschrieben werden.

Die Capellen = Asche, plur. inuf. Asche aus leichtem Holze und reinen Beinen oder Fischgräten, woraus die chymischen Capellen verfertigt werden.

Das Capellen = Futter, des -s, plur. ut nom. sing. die messingene Form, in welcher eine chymische Capelle geschlagen wird. Sie bestehet aus einem Stempel, welcher der Mönch, und aus einem Ringe, welcher die Nonne genannt wird.

Das Capellen = Klar, des -en, plur. inuf. ein aus Beinen gebranntes weißes Pulver, womit die chymischen Capellen bestreuet werden, damit das Silber sich nicht anhängt.

Der Capellen = Schläger, des -s, plur. ut nom. sing. in den Schmelzhütten, ein Arbeiter, welcher die Capellen schlägt, oder zubereitet.

Das Capellen = Silber, des -s, plur. inuf. Silber, welches auf der Capelle abgetrieben worden, oder Silber, wie es von der Capelle kommt. In den Schmelzhütten wird es Brandsilber genannt.

1. Capelliren, verb. reg. act. auf der chymischen Capelle abtreiben oder reinigen. Gold, Silber capelliren. S. 2. Capelle.

2. Capelliren, verb. reg. act. bey den Seidenwebern, die Enden der von den Seidenwebern abgewickelten Stränge auffuchen und umbinden, zu welchem Ende die Stränge auf das Capellir = Holz gespannt werden. Hier rühret das Wort aus dem Ital. Capo her, welches auch das Ende eines Fadens bedeutet.

Der Capell = Meister, des -s, plur. ut nom. sing. ein Tonkünstler, welcher die Aufsicht über die musikalische Capelle eines Fürsten hat. S. 1. Capelle 2.

Die Caper, eine Frucht, S. Kaper.

Der Capet, des -s, plur. ut nom. sing. ein Anführer eines oder mehrerer Kriegsschiffe, der mit Erlaubnis seines Herren feindliche Schiffe zu erhaschen und aufzubringen sucht, ein privilegirter Seeräuber, Franz. Armateur. Daher das Caper = Schiff, dessen Schiff, welches zuweilen auch nur schlechtlin ein Caper genannt wird. Auch diejenigen, auf deren Kosten ein solches Schiff ausgerüstet worden, führen diesen Nahmen, wenn sie sich gleich nicht mit auf dem Schiffe befinden. Aus dem Franz. Capre, welches entweder von dem Latein. capere, oder auch von Cap, ein Vorgebirge, herkommt, weil dergleichen Seeräuber hinter den Caps und Landspitzen auf die vorbeý segelnden Schiffe zu lauern pflegen.

Die Caperey, plur. die -en, die Lebensart, Beschäftigung eines Capers; ohne Plural. Caperen treiben. Auf Caperen auslaufen. Ingleichen einzelne dahin gehörige Handlungen, auch in weiterer Bedeutung, listige Bemächtigung einer fremden Sache.

Capern, verb. reg. act. eigentlich, ein feindliches Schiff aufbringen, so fern solches von einem Caper geschieht. Das Schiff ist gecapert worden. Auch figurlich, im gemeinen Leben, sich mit List bemächtigen, wo aber das zusammen gefetzte wegcapern üblicher ist.

Capiskraut, S. Kopfsohl.

Capital, adj. et adv. aus dem Latein. Capitalis, welches nur in gewissen Zusammensetzungen üblich ist. 1) Was zu Anfang einer Sache befindlich ist; S. Capital = Buchstab. 2) Hauptsächlich, im gemeinen Leben, das vorzüglichste in seiner Art. Der Capital = Hirsch, ein Hirsch von acht und mehr Jahren, von besonderm Ansehen und Stärke; ein Haupthirsch. Ein Capital = Schwein, ein Hauptschwein, das wenigstens fünf Jahr alt ist, im Gegensatz der angehenden Schweine. Ein Capital = Verbrechen, ein Hauptverbrechen, welches das Leben verdirbt. Ein

Capital: Stück, ein vortreffliches Stück; und so im gemeinen Leben in andern Zusammenfügungen mehr.

Das Capital, des — es, plur. die — e, Dialect. das Capitälchen, des — s, plur. ut nom. sing. aus dem Capitale des mittlern Latein. 1) Der oberste Theil einer Sache. So wird in der Baukunst, der oberste Theil einer Säule das Capital oder auch wohl das Capitäl genannt; Latein. Capitulum, Capitella, Ital. Capitello. Bey den Buchdruckern sind die Capitale diejenigen Stege, welche bey Zurichtung einer Form oben, und an den Liegel gelegt werden. Bey den Buchbindern ist das Capital oder Capitälchen, der Streif Pergament, oder das Band oben und unten an dem Rücken eines Buches, welches mit Selde oder Irren bestochen wird. 2) Eine Summe Geldes, so fern sie dazu bestimmt ist, Gewinn zu bringen, im Gegensatz dieses Gewinnes oder der Interessen; der Hauptstamm, das Hauptgeld, die Hauptsumme, das Hauptgut, der Hauptstuhl, welche Benennungen ehemals üblich waren, und es zum Theil noch sind. Daber heißt eine jede Summe Geldes, welche man auf Zinsen ausleiht, ein Capital. Ich will ihnen ein Capital ausleihen, wovon sie mit Ehren leben können. In dieser Bedeutung lautet der Plural gemeinlich Capitalien. Viele Capitalien haben, d. i. viel bares Geld ansitzen haben, und in weiterer Bedeutung, viel bares Geld besitzen. Ein todtes Capital, Geld das keinen Gewinn bringt. Auch das Geld, welches in einer Handlung, einer Fabrik, oder einem andern Gewerbe steckt, wird ein Capital genannt; alles in Rücksicht auf den Gewinn, den es bringen soll. In dieser Bedeutung ist das Latein. Capitale schon lange üblich gewesen.

Der Capital: Buchstabe, des — en, plur. die — en, eine Art großer Buchstaben, welche zu Anfange der Capitel oder der Abschnitte eines Buches gebraucht werden; Litterae unciales.

Capitalen, verb. reg. act. mit einem Capitale versehen. Ein Buch capitalen, dessen Rücken oben und unten mit einem Streifen Pergamente oder einem Bande bekleben.

Der Capitalist, des — en, plur. die — en, ein Mann, der viele Capitalien, d. i. viel bares Geld besitzt.

Die Capital-Linie, plur. die — n, im Festungsbaue, die gerade Linie, welche von der Spitze oder dem Polygon Winkel, bis an die Bollwerkspitze gezogen wird; die Hauptlinie, Französl. Capitale.

Der Capitän, des — es, plur. die — e, oder — s. 1) * Ein jeder vornehmer Befehlshaber im Kriege, in welcher Bedeutung noch das Franz. Capitain üblich ist. Im Deutschen hatte es diesen Sinn ehemals auch, denn Ophig gebraucht dieses Wort noch sehr oft von Gott und Christo:

Der du bist unser Gott du starker Capitän.

Und an einem andern Orte:

Des Davids, deines Knechts, Herr, Meister, Capitän.

Doch in dieser Bedeutung ist es im Deutschen veraltet, wo man es 2) nur noch von dem Haupte oder Anführer einer Compagnie Fußvold oder Dragoner gebraucht, ein Hauptmann; dagegen es bey der Reiterey Rittmeister genannt wird. 3) Ein vornehmer Befehlshaber auf einem Kriegsschiffe. In Frankreich sind auf einem Kriegsschiffe, welches von einem Admirale und Vice-Admirale geführt wird, zwey Capitän. Auf kleinern Kriegsfahrzeugen ist der Capitän der oberste Befehlshaber derselben. Im gemeinen Leben nennt man den Befehlshaber oder Herren eines jeden Kaufschiffes gleichfalls einen Capitän oder Schiff-Capitän.

Num. Wir haben dieses Wort aus dem Franz. Capitain, Ital. Capitano, oder mittlern Latein. Capitaneus, welches ehemals den Statthalter einer Provinz andeutete, aber hernach oft

von einem jeden Vorgesetzten oder Vorgesetzten, besonders bey den Soldaten und der Miliz, gebraucht wurde.

Das Capitel, des — s, plur. ut nom. sing. aus dem mittlern Latein. Capitulum, welches das Dialect. von Caput ist. 1) Eigentlich. Ein Buch in sechs, zehn u. s. f. Capitel eintheilen. Einen Gegenstand in vier Capiteln abhandeln. Wenn von den Capiteln eines biblischen Buches die Rede ist, so vertritt nach alter Art das Vorwort an mehrertheils die Stelle des Vorwortes in Matthäi am letzten Capitel. Da das Wort in dieser Bedeutung im Deutschen sehr gebräuchlich ist, und bereits das völlige Bürgerrecht erhalten hat, so könnte man es süglich mit einem B schreiben. Allein hier durfte ich es von den folgenden Bedeutungen und Zusammenfügungen nicht trennen, welche theils noch mit einem C am üblichsten sind, theils auch noch ein mehr ausländisches Ansehen behalten haben. 2) Fyrlitisch. (a) Die Materie, der Gegenstand eines Gespräches, oder einer Schrift. Das schöne Geschlecht kann in dem Capitel von der Schönheit keine Nebenbuhlerinnen leiden. Sie helfen mir auf das rechte Capitel, Sell. (b) Ein Verweis. Jemanden ein Capitel lesen, ihm einen herben Verweis geben; welche M. A. aus der Kirchlichen Zucht hergenommen ist, wo straffälligen Mönchen das übertretene Capitel aus den Ordensregeln vor dem Verweise vorgelesen wird. 3. Eine in Capitel getheilte Schrift. In diesem Verstande werden in den mittlern Zeiten die Wörter Capicula und Capitularia so wohl von den Gesetzen der Könige, als auch von den Sammlungen der Kirchengesetze, ingleichen den Regeln einzelner Orden, Gemeinden und Stiftungen häufig gebraucht. Das Wort Capitel ist zwar in deutschen im Deutschen nicht üblich; allein um der folgenden Bedeutungen willen mußte solche hier angeführt werden. 3. Die Versammlung gewisser zu einer Gemeinheit oder Gesellschaft gehöriger Personen, in welcher ihre Capitel, d. i. ihre Statuten und Regeln, verlesen werden. In diesem Verstande werden in weiterer Bedeutung die Zusammenkünfte aller geistlichen und weltlichen Orden, worin sie sich über Angelegenheiten ihrer Gesellschaft berathschlagen, ein Capitel genannt weil dabei gemeinlich mit Verlesung der Statuten der Anfang gemacht wird. Auch die Versammlung der Canonicorum einer Cathedral- oder Collegiat-Kirche führt diesen Namen. Capitel halten das Capitel versammeln, die dazu gehörigen Glieder zusammen berufen. Eine Stimme in dem Capitel haben. Der König hat Capitel gehalten, wenn er eine Versammlung der Glieder eines Ritterordens gehalten hat. Das General-Capitel, welches aus der Versammlung der Abgeordneten aus allen Provinzen eines Ordens besteht. In es hat sich diese Benennung auch bis auf einige Handwerker ausgebreitet, indem die gewöhnlichen Zusammenkünfte der Zuschärer und Schleifer, unter welchen beyden Zünften eine besondere Gemeinshaft Statt findet Capitel genannt werden, welche bey andern Innungen Quartale heißen. Eben diese Zünfte haben auch ein General-Capitel, welches zu Wien, Breslau und Posen gehalten wird, dagegen ihre Zusammenkünfte in Leipzig, Wittenberg, Leisnig u. s. f. nur gemeine Capitel, zuweilen aber auch nur Quartale genannt werden. 4. Der Ort, wo sich das Capitel eines solchen Ordens, oder einer solchen Gesellschaft versammelt. In das Capitel gehen. S. auch Capitelstube. In dem Salzwerke zu Halle wird sogar die Etude bey jedem Borne, in welcher die Bornknechte anruhen, und worin auch das Gebeth verlesen wird, das Capitel genannt. 5. Die Glieder einer solchen Gesellschaft selbst, als ein Ganzes betrachtet. In diesem Verstande werden besonders die Geistlichen, welche zur Bedienung einer Cathedral- oder Collegiat-Kirche bestimmt sind,

sind, oder die-Canonicel, und ihre ganze Etzfang, ein Capitel genannt. Daher das Dom-Capitel, die sämmtlichen Domherren an einer Stiftskirche.

S. des v. Fresne Glossar. wo noch mehrere Bedeutungen dieses Wortes angeführt werden, die aber im Deutschen nicht gangbar sind.

Capitel = fest, adj. et adv. Fertigkeit besitzend, die Stellen der biblischen Bücher nach den Capiteln anzuführen.

Capiteln, verb. reg. act. Jemanden capiteln, ihm einen bestimmten Verweis geben. S. Capitel 1. Im mittlern Latein war capitulare in eben der Bedeutung üblich.

Der Capitels-Herr, des — en, plur. die — en, an einigen Orten so viel als ein Canonicus oder Dom- und Stiftsherr, ein Mitglied eines Capitels. S. Capitel 5.

Die Capitel-Stube, plur. die — n, die Stube, oder das Zimmer, in welchem sich das Capitel einer Gesellschaft versammelt. S. Capitel 4.

Der Capitular, des — en, plur. die — en, ein Canonicus oder Ordensglied, welches das Recht hat, dem Capitel, oder der Versammlung seines Ordens oder seiner Gesellschaft beizuwohnen; bey den Domsiftern und den Ritterorden auch wohl ein Capitular-Herr. Aus dem mittlern Latein. Capitularis und Capitularius.

Die Capitulation, plur. die — en, überhaupt eine jede in Capitel getheilte Schrift, in welcher weitesten Bedeutung aber dieses Wort nicht üblich ist, wohl aber in der engern, eines in gewisse Absätze getheilten Vertrages. Besonders wird im Kriege der Vertrag zwischen den Belagerten und der Besatzung einer Festung wegen deren Übergabe eine Capitulation genannt. Sich auf Capitulation ergeben. Die Capitulation halten, brechen u. s. f. Auch der Vergleich, welchen ein Officier mit einem Soldaten schließt, und worin sich dieser zu Kriegesdiensten auf eine gewisse Zeit verpflichtet, führt diesen Namen. Daher der Capitulant, des — en, plur. die — en, ein Soldat, welcher auf Capitulation dienet. Noch berühmter sind die Capitulationen oder Verträge, welche so wohl verschiedene geistliche Fürsten mit ihren Vorgesetzten, als auch die Reichsfürsten und deren Namen die Churfürsten mit einem Kaiser, bey deren Wahl schließen, welche daher auch Wahl-Capitulationen genannt werden. Die Capitulation beschwören.

Capituliren, verb. reg. act. eine Capitulation, d. i. einen Vorschlag in Vorschlag bringen und eingeben. Die Besatzung hat capituliren, hat sich auf Capitulation ergeben. Der Feind verlanget zu capituliren. So auch im gemeinen Leben mit jemanden capituliren, mit ihm wegen eines Vergleiches unterhandeln.

Caporal, S. Corporal.

Cappis-Kraut S. Kopfschl.

Die Capriole, plur. die — n, leichte und geschickte Sprünge in die Luft, welche die Länzer gemeinlich am Ende einer Charge zu machen pflegen. Eine Capriole machen; in der gleichen Sprechart, eine Capriole schneiden. Auf der Reitkule ist die Capriole der Sprung eines Pferdes, bey welchem es, indem es noch in der Luft ist, mit dem Hinterleibe mit aller Gewalt ausschlägt. Schlägt es nur halb aus, so heißt es eine Balotade.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Franz. Capriole oder Cabriole, und dem Ital. Capriola, welche Wörter von Caper, ein Hock, herkommen, und eigentlich Hocksprünge bedeuten.

Der Cap-Sperrling, des — es, plur. die — e, eine Art Sperrlinge mit einem gelben Schnabel, schwarzen Kopfe, Halse und Brust,

und rüchlichen Flügeln und Rücken, welche auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung angetroffen werden; Passer Capensis, L.

Die Captur, plur. inus. in den Rechten, die Verhaftnehmung eines Schuldners oder Verbrechers; aus dem Latein. Captura. Die Captur wider jemanden ergehen lassen, verhängen. Daher der Captur-Befehl, der Befehl, jemanden in Verhaft zu nehmen.

Der Capuciner, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Mönche von dem Orden des heil. Franciscus, von der engern Observanz, welche sich nicht halbtren, mit bloßen Füßen gehen, und große graue Kutten mit spitzigen Kappen tragen. Von diesen spitzigen Kappen, im mittlern Jahrhundert an die Stelle der runden Kappen der Franciscaner setzte, aber dadurch einen großen Streit unter ihnen veranlassete, welchen selbst Clemens V. nicht schlichten konnte, haben sie auch ihren Namen. Daher der Capuciner-Orden, das Capuciner-Kloster, der Capuciner-Mönch, das Capuciner-Tuch, großes graues Tuch, woraus die Kutten der Capuciner gemacht werden u. s. f.

Die Capische, plur. die — n, ein Kragen an den Mänteln der Mannspersonen und an weiblichen Kleidern, welcher über den Kopf gezogen werden kann; aus dem alten Franz. Capuche, jetzt Capuchon.

Caput, adv. aus dem Franz. capot, welches nur im gemeinen Leben üblich ist. Caput gehen, verdröhen gehen, niedergemacht, zu Grunde gerichtet werden. Einen caput machen, ihn in Ansehung seines Vermögens verdröhen, oder zu Grunde richten. Im Französischen ist dieses Wort eigentlich im Piletspieler üblich, wo einen andern caput machen eben so viel ist, als ihn matsch machen. Auch im Wendischen ist caput so viel als verlorren.

Der Capute, des — es, plur. die — e. 1) Eine Kappe. So führt diesen Namen noch die Kappe der Minier, mit welcher sie die Haare und den Hals vor der Erde verwahren. 2) Ein Hood mit einer Kappe. Dergleichen grobe Caputte tragen die Seelen über ihrer gewöhnlichen Kleidung. Inalichen, ein schlechter Oberrock mit einer Kappe, welchen man im Regen, auf Reisen u. s. f. trägt; ein Capute-Rock.

Doch Singer lehrten ihn bald den Caput verachten, Zabar.

Aus dem Franz. Capot. und Ital. Capotto.

Die Capuze, plur. die — n, in Niedersachsen, eine Art eines Reithutes, welcher herunter gelassen und zu einer Kappe gemacht werden kann, den Hals und das Gesicht vor der Witterung zu bewahren; Nieders. Kabnus-Hood. Aus dem Lat. Caputium, welches eine solche Kappe bedeutete, wovon auch das Engl. Capouch und das Franz. Capuce abstammen.

Die Cap-Wachtel, plur. die — n, eine Art Wachteln mit einem breiten gelben Streifen an den Seiten des Kopfes, einem grünen braun geschuppten Rücken, und einem blauen Steiße; Coturnix Capensis, Kl. Sie wird auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung angetroffen.

Der Carabinier, des — s, plur. ut nom. sing. ein kurzes Feuergewehr mit einem Kuntenschlosse, welches ehemals eine Art der leichten Reiterrey führte, die daher in Frankreich Carabinters hießen. Diese Feuergewehre sind veraltet, denn die heutigen Carabiner sind kurze, drey Fuß lange, gezogene Feuerrohre, welche die Kugel sehr weit tragen. Die Reiter führen sie an dem Carabiner-Schulter gemacht, rechter Hand neben sich in dem Carabiner-Schube.

Anm. Im Französischen heißt dieses Gewehr Carabine, im Ital. Carabino, im Engl. Carabine. Es ist noch ungewiß, ob das

Gewehr von den folgenden leichten Reitern, oder diese von jenem den Namen haben. Die gemeinste Meinung ist, daß die Carabiniers durch eine sonst eben nicht ungewöhnliche Verwechslung des l und r, von der bekannten leichten Calabrischen Reiterey abstammen, so daß im Franz. Carabin aus Calabrin oder Calabrien geworden. Im 14ten Jahrhunderte geschiehet einer Art Gewehres Meldung, welche Chavarina genannt wird, nach welchem, dem du Fresne zu Folge, nachmahls die Carabinier benannt worden.

Der Carabinier, (sprich Carabinjé,) des — s, plur. die — s, ein leichter Reiter, welcher mit einem Carabiner bewaffnet ist. Gegenwärtig werden sie wohl mit den Dragonern einerley seyn, obgleich der Name noch bey verschiedenen Armeen üblich ist. Aus dem Franz. Carabin, und Carabinier. Die Carabiniers waren eigentlich Spanische oder vielmehr Navarrische Reiter, welche zuerst unter den Königen von Navarra, Jean d'Albret, und Antoine de Bourbon, in Frankreich bekannt wurden, und nachmahls auch in Deutschland Beyfall fanden.

Die Caraffine, plur. die — n, eine kleine gläserne Flasche mit einem engen Halse, Wasser, Essig, Öl oder Wein bey der Mahlzeit darin vorzusetzen.

Der Schenkelschlauch lächelt zwar auch in Strephons prächtigem Saale,

Als heltern Caraffinen dir zu, Zachar.

Aus dem Ital. Caraffa, Caraffina und Franz. Caraffe. Caraffon aber ist in der letztern Sprache eine große dicke gläserne Bouteille mit einem langen Halse. Das Dän. Karaffe bedeutet gleichfalls eine Flasche mit einem langen Halse.

Carat, S. Karat.

Die Caravane, S. in A.

Die Caravalle, plur. die — n, eine Art noch am meisten in Portugal üblicher Schiffe, mit einem viereckigen Hinterteile und kurzen Bauchstücken. Sie sind rund wie die Flößen, führen drey bis vier dreyeckige Segel, haben keinen Mastkorb, an dessen Statt aber Kreuzhölzer, welche oben durch den Mast gehen, und halten gemeinlich 120 bis 140 Tonnen, werden aber unter allen Schiffen für die besten Segler gehalten. In Frankreich führet eine Art kleiner Schiffe von 25 bis 30 Tonnen, welche an den Küsten auf den Untiefen auf den Häringsfang ausgehen, gleichfalls den Namen der Caravellen. Franz. Caravelle, Ital. Caravella, Span. Caravala, Engl. Caravell, Wallis. Corwl, Schwed. Krawel, welche das Diminut. von einem alten Worte sind, so noch in den nordischen Mundarten angetroffen wird. Denn das alte Schwed. Karf, das Iränd. Karbh, das Finnische Carvas, Carpas, bedeuten insgesammt ein kleines Schiff. S. Ihre Gloss. v. Karf und Krawel. Das mittlere Latein. Carabus und Griech. *καρβος* gehören gleichfalls hierher.

Der Carbunkel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Name des scharlachrothen oder hochrothen Rubins; aus dem Latein. Carbunculus, welchen Nahmen er wegen seiner brennenden hochrothen Farbe erhalten, daher er im mittlern Lateine auch nur Carbo heißt. In dem alten Fragmente eines Gedichtes auf Carl den Großen bey dem Schilter, heißt er im Deutschen schon Carbunkel. Von der Farbe werden auch gewisse bödartige, mit heftigen Schmerzen verbundene Blutschwären Carbunkeln genannt; Anthraxes.

Die Carcasse, plur. die — n, aus dem Französ. Carcasse, ein Geripp. 1) Das drähterne Geripp zu den gesteckten Hauben des andern Geschlechtes. 2) In der Geschützkunst, längliche oder runde Kugeln, welche mit Handgranaten, Kugeln u. s. f. gefüllt und mit einem eisernen Gerippe zur Festigkeit versehen

werden; eine Brandkugel. 3) Das Geripp eines Schiffes auf dem Stapel. Im Ital. ist Carcasso gleichfalls ein Gerippe. Das Carcer, des — s, plur. ut nom. sing. aus dem Latein. das Geängiß auf Schulen und Universitäten.

Carcer: Öhl, S. Carbsfer: Öhl.

Cardätsche, S. Kartätsche und Kardersche.

Cardinal, adj. et adv. welches aus dem Latein. cardinalis, und dies von Cardo, die Angel, entlehnet, im Hochdeutschen größten Theils veraltet ist; ehedem aber in einigen Zusammensetzungen üblich war, das Vornehmste oder Wichtigste in seiner Art zu bezeichnen. Die Cardinal-Tugenden, welche man ehedem auch wohl Angelegenden nannte, die Haupttugenden, vornehmsten Tugenden, unter welchem Nahmen man die Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäßigkeit begriff. Die vier Cardinal-Winde, die Hauptwinde, welche aus den vier Cardinal- oder Hauptgegenden kommen. Die Cardinal-Zahlen, die Haupt- oder Grundzahlen, eins, zwey u. s. f. im Gegensatz der Ordnungszahlen.

Der Cardinal, des — es, plur. die — näle. 1) In der Römischen Kirche, ein Ehrentitel der vornehmsten Geistlichen nach dem Papste, welche Fürsten der Kirche und geborne Räte des Papstes genannt werden, und Glieder des heil. Collegii sind. Es sind ihrer jetzt ordentlich sechzig, wovon sechs Bischöfe, fünfzig Priester, und vierzehn Diaconi sind, welche denn Cardinal-Bischöfe, Cardinal-Priester, und Cardinal-Diaconi genannt werden. Daher die Cardinals-Würde, der Cardinals-Zur, der rotte scharlachene Hut, der das Ehrenzeichen dieser Würde ist u. s. f. Aus dem mittlern Latein. Cardinalis. S. des du Fresne Glossar. 2) Der Cardinal oder das Cardinäichen, heißt auch bey den neuern Schriftstellern des Naturreiches eine Art Flak, welche in China angetroffen wird, und diesen Nahmen von ihrem purpurrothen Kopfe erhalten hat. Der Rücken und die Flügel sind grün, der übrige Leib aber ist gleichfalls roth; Fringilla purpurea, Kl. Auch eine Art Baumzönige mit röthlicher Platte, Sylvia vertice subrubro, Kl. Motacilla Rubricapilla, L. führet diesen Nahmen. 3) Ein weißer mit gebratenen Pommerangen angemachter Wein; so wie Bischof ein solcher rother Wein ist.

Die Cardinals-Birn, plur. die — en, eine Art wohl schmeckender Birnen, welche ihren Nahmen von dem Cardinal Nic. de Cusa hat, der sie 1451 zu Magdeburg an der Tafel des Erzbischofs Friedrich so lecker fand, daß er sie feyerlich einsegnete.

Die Cardinals-Blume, plur. die — n, eine Pflanze mit einem aufrechten Stamme, und einer an dessen Spitze befestigten Blumentraube; Lobelia Cardinalis, L. Sie ist aus Wirginien zu uns gebracht worden, und hat den Nahmen von der hochrothen Farbe ihrer Blume bekommen, die der Farbe der Cardinals-Hüte gleich. Der Cardobenedicten, des — s, plur. inuf. eine aus dem Latein. Carduus benedictus zusammen gezogene Benennung einer Pflanze, Centaurea Benedicta, L. Der Same und die Blätter werden in verschiedenen Krankheiten als eine heilsame Arzeneey gebraucht.

† Caressiren, verb. reg. act. schmelteln, lieblosen; ohne Noth aus dem Franz. caresser.

Der Carfisi, des — es, plur. inuf. eine in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, übliche Benennung des Blumenkohl, die vermuthlich aus dem Ital. Cavolo-fiore, Blumenkohl, verberbt ist. In der Schweiz lautet dieser Name Kardiviol.

Carimonie, S. Cerimonie.

Caricle, S. Carriole.

Carl, ein Mannsnahme, welcher mit dem Worte Kerl einerley ist, und eigentlich einen Mann bedeutet, aber so fern es ein Nahme ist,

ist, sein C von den Ältesten Zeiten an behauptet hat, daher auch alle neuere Versuche, die Schreibart dieses Wortes mit einem K allgemein zu machen, vergebens gewesen sind. Im Lateine der mittlern Zeiten ist Carlus und Carolus daraus geworden. S. Karl.

Der Carmelit, des — en, plur. die — en, oder der Carmeliter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Mönch von dem Carmeliter-Orden, welches einer der vier Bettelorden ist, der seinen Namen von dem Berge Carmel in Syrien hat. Daher der Carmeliter-Mönch, das Carmeliter-Kloster, die Carmeliter-Könne, u. s. f.

Die Carmeliter-Birn, plur. die — en, eine Art mittelmäßig großer, kurzer und rundlicher Birnen, welche gelblich-grün und saftig ist, und im August reifet; in andern Gegenden die Kaiserin, ingleichen Magdalenen-Birn, Franz. Citron des Carmes, St. Madelaine.

Der Carmeliter-Geist, des — es, plur. inuf. In den Apotheken, ein zusammen gesetztes Weiswasser, welches aus Weisfen, Citronenschalen, Coriander, Muskat, Nelken, Zimmet u. s. f. mit Weingeist und Weiswasser destilliret wird.

Carmesin, adj. indecl. eine hochrothe Farbe habend, welche ein wenig in das Blaue fällt. Daher die Carmesin-Farbe, Carmesin-Zeug, das diese Farbe hat, Carmesin-roth u. s. f. Wir haben dieses Wort aus dem Franz. Cramoisi, welches von dem Arab. Kermes abstammeth; S. Kermes. Im Span. lautet es Carmesi, im Ital. Chermisi, im Engl. Crimson, und im mittlern Lateine Carmesinus. Diejenigen, welche dieses Wort Cramoisi schreiben, und es dadurch dem Französl. ähnlicher zu machen suchen, sollten es billig Cramoisi schreiben, wodurch sie sich aber von dem wahren Ursprunge dieses Wortes nur noch mehr entfernen würden.

Der Carmin, des — es, plur. inuf. ein schönes hochrothes Pulver, welches zum Mahlen gebraucht, und aus der Cocheville, zuweilen aber auch aus Fernambul oder Brasilienholz verfertigt wird. Aus dem Franz. Carmin, welches gleichfalls von dem Arab. Kermes abstammeth. S. Kermes. Daher Carmin-roth, hochroth, ohne Vermischung irgend einer andern Farbe.

Carmustren, Carmustren, verb. reg. act. ein Kunstwort der Jubeliker, welches eigentlich einlassen, mit einem Rande versehen, bedeutet. Einen Wollstein carmustren, einen Rand von kleineren Edelsteinen um denselben machen. Carmustr-Gut, sehr kleine Edelsteine, die nur zum Carmustren taugen. Obgleich dieses Wort zunächst aus dem Französischen entlehnet ist, so hat es doch seinen Ursprung in Nothen. Denn Karm bedeutet noch jetzt im Schwed. einen Rand, und karmisera ist in eben dieser Sprache unser carmustren.

Das Carnaval, des — es, plur. die Carnaväle, in den Kirchengebräuchen, besonders der Römischen Kirche, die Zeit von dem Feste der heil. drei Könige bis zur Fasten, welche von Alters her mit allerlei Lustbarkeiten und Ausschweifungen angebracht worden; im Deutschen Fastnacht. Carnaval halten. Die Carnavals-Zeit, Carnavals-Lustbarkeiten u. s. f. Aus dem Franz. Carnaval, und Ital. Carnavale, Carnevale, Carnovale. Der Sresno leitet dieses Wort von Carn à val ab, und erklärt solches durch Caro abscedit, seu tempus carnes comedendi. Allein da dieses Wort im mittlern Lateine auch Carnelevamen heißt, so kann es auch daraus verberbt seyn. Im Oberdeutschen ist es männlichen Geschlechtes, der Carnaval.

Der Carneol, des — es, plur. die — e, ein Edelstein, der eigentlich ein rother Achat ist, dessen Farbe aber verschiedene Grade der Dunkelheit hat. Aus dem Latein. Carneolus, Ital. Carniola, Franz. Cornaline. Das Ital. Corniola bedeutet auch Horn,

daher man behauptet, daß dieser Stein wegen seiner dem Horne ähnlichen Farbe den Namen bekommen habe. Allein alldam müßte man ehemals einen andern Stein Carneol genannt haben, als heut zu Tage. Das Ital. Carne, Fleisch, würde sich wegen der Fleischfarbe vielleicht besser zur Ableitung schiken.

Carnieß, S. Karnieß.

Der Carolin, des — es, plur. die — en, ein Name verschiedener Münzsorten, welche von Fürsten geschlagen worden, die den Namen Carl geführt. So ist der Carolin in der Schwab eine Art Schemdmünze, welche sich wieder in verschiedene Unterarten theilet, davon Frisch einige anführt. Um das Jahr 1477 wurde zu Bern ein guter Carlin auf einen Fünfer gesetzt. Auch in Italien gibt es geringe Münzen dieses Namens, welche etwa zwey gute Groschen gelten, aber auch sehr verschiedene sind. Die Deutschen Carolinen in Gold, welche im Reiche 12 Fl. gelten, haben ihren Namen von einem Eurfürsten zu Baiern, Namens Carl, werden aber auch von andern Fürsten geschlagen. Auch in England hat man Goldmünzen, welche Carolinen oder Caroliner heißen, von dem Könige Carl geschlagen worden, und so viel wie ein Jacobiner, nemlich 7 Fl. 2 Kr. gelten. Im gemeinen Leben lautet dieses Wort abgekürzt nur Carlin.

Carosse, S. Carrosse.

Die Carotte, plur. die — n. 1) Ein Name, welchen an einigen Orten die rothen Rüben, oder die Beere, im Oberdeutschen Mangold, führen, aus dem Ital. Carotta und Carota, welches rothe Rüben bedeutet. Andere machen noch einen Unterschied unter den rothen Rüben und Carotten, der aber wohl nur von der Verschiedenheit des Bodens herrühret. S. Beere und Mangold. 2) Wegen einiger Ähnlichkeit, eine an beiden Enden zugespitzte Stange Tobak aus getrockneten Blättern; Franz. Carotte. Daher carottiren, den Tobak in dem Carotten-Zeuge zusammen pressen.

Caroussell, S. Carrossell.

Die Carpie, plur. inuf. bey den Wundärzten, ein Büschel Fasern, welches von der Leinwand abgeschabet, und in die Wunden gelegt wird; aus dem Franz. Charpie, und dieß von carpere.

Carreau, (sprich Carro,) ein unabänderliches Hauptwort, welches nur in der Französischen Karte üblich ist, und die rothen Figuren andeutet, welche ein geschobenes Bieret vorstellen; im gemeinen Leben Caro. Das Carreau As, der Carreau-König u. s. f. Aus dem Französl. Carreau; ein Quadrat.

Die Carrète, plur. die — n, eine kleine Kutsche, eine Art einer Kalesche. Jetzt ist es am häufigsten nur noch im gemeinen Leben üblich, eine schlechte elende Kutsche, oder einen jeden schlechten Wagen mit Verachtung zu benennen. Es ist aus dem Ital. Carreta, Carretta, Carretto, welches das Diminutivum von Carro ist; und eine kleine Kutsche, eine Kalesche bezeichnet. Im vorigen Jahrhunderte war in Sachsen noch der Carrezen-Zins bekannt, welchen sich die Superintendenten bey den Kirchen-Disputationen von den Eingepfarrten eines Kirchspiels zur Vergütung des Fuhrlohnes geben ließen. Im mittlern Lateine ist Carreta, Carreda, ein zweyräderiger Wagen.

Die Carricatur, plur. die — en, aus dem Franz. Caricature; in den schönen Künsten, 1) die Uebertreibung des Fehlerhaften oder Lächerlichen in einer Vorstellun; ohne Plural. 2) Solche Uebertriebene Bilder selbst. Vermuthlich stammeth dieses Wort aus dem Ital. caricare, beladen, her.

Die Carriole, plur. die — n, ein kleines zweyräderiges Fuhrwerk, Personen darauf fortzubringen. Aus dem Ital. Carriola, welches gleichfalls das Diminut. von Carro ist; Franz. Cariole. Im Deutschen ist es zuweilen ungewissen Geschlechtes, das Carriol.

Das

Das Carrossell, oder nach dem Franz. Caroussel, des — es, plur. die — e, ein Ritterspiel, welches aus allerley Übungen mit Wagen oder Pferden besteht, und ein Überbleibsel der alten Turniere ist; aus dem Ital. Carroscello, oder Franz. Caroussel, welches gleichfalls ein Diminut. von Carro ist, weil man sich dazu ehemals kleiner Wagen oder Karren bediente.

Die Carrosse, plur. die — n, eine Staatskutsche, Prachtkutsche. Auch dieses Wort ist, so wie das ganze zur üppigkeit und zur Bequemlichkeit gehörige Fuhrwesen, eine Italiänische Erfindung. Nämlich das Ital. Carrozza und Carroccio, und Franz. Carosse, bedeuten eine jede Kutsche, dagegen man es im Deutschen zur Zeit nur noch von der prächtigeren Art derselben braucht. Carroccium bedeutete im mittlern Latein auch den großen Wagen, auf welchem die Hauptfabrik in das Feld geführt wurde, welches gleichfalls eine Italiänische Erfindung des zwölften Jahrhunderts ist. Bey einem Deutschen Dichter in Eckarts Script. S. 157. kommt schon das Wort Carorsche vor, nach dem Ital. Caroccio.

Cartäische, S. Kartäische und Karterische.

Cartaune, S. Karthaune.

Das Cartell, des — es, plur. die — e. 1) Ein Vertrag über die Auslieferung der Gefangenen im Kriege, oder der Ausreisler in Friedenszeiten. Ein Cartell errichten, aufheben u. s. f. 2) Ein Ausforderungsbrief zum Duell. Jemanden ein Cartell senden, überbringen u. s. f. In beyden Bedeutungen aus dem Ital. Cartello, Franz. Cartel; Engl. Cartel, welches das Diminut. von Carta ist, und eigentlich eine jede kurze Schrift bedeutet.

Carthaune, S. Karthaune.

Die Carthause, plur. die — n, ein Carthäuser-Kloster; von der wüsten Gegend Carthusia, Franz. Chartreuse, im Delphinat, wo das erste Kloster dieses Ordens gestiftet worden, daher denn nachmahls ein jedes Carthäuser-Kloster diesen Namen bekommen hat.

Anm. Man hat in den niedrigen Sprecharten ein Wort, welches gleichfalls Carthause lautet, und vermuthlich so viel als den Kragen bedeutet. Jemanden bey der Carthause nehmen und zur Erde werfen. Frisch glaubt, daß damit auf die sträubigen Haare gesehen würde, die den Büßenern der Carthäuser gleichen. Allein es scheint vielmehr ein niedriges Wortspiel zu seyn, und für Krause zu stehen. Im Nieders. lautet es in dieser Bedeutung Balduze.

Der Carthäuser, des — s, plur. ut nom. sing. ein Mönch von dem Orden des heil. Bruno, welcher Orden sehr streng, in einer beständigen Clausur und vollkommenen Einsamkeit lebt. Bruno stiftete diesen Orden 1086. S. das vorige. Daher der Carthäuser-Mönch, der Carthäuser-Orden, das Carthäuser-Kloster u. s. f.

Die Carthäuser-Nelke, plur. die — n, eine Art Nelken mit gehäuften Blumen, welche espornige mit Grannen besetzte Kelchschuppen und drey nervige Blätter haben; Dianthus Carthusianorum, L. Auch die Bartnelken werden zuweilen Carthäuser-Nelken genannt.

Das Carthäuser-Pulver, des — s, plur. ut nom. sing. in der Chymie, eine der wichtigsten Bereitungen aus dem Spießglas, welche auch mineralischer Kermes genannt wird, und ihren Namen von einem Apotheker der Carthäuser, Simon, hat, welcher sie um 1714 in Aufnahme brachte.

Cartoffel, S. Kartoffel.

Der Carton, (sprich Cartong.) des — s, plur. die — s, aus dem Franz. Carton, und Ital. Cartone. ein großes, starkes Blatt Papier; in der Malerey, eine große Zeichnung auf Papier, ge-

meintlich zum Behuf der Tapetenwirker, Fresco-Maler u. s. f. Ingleichen, ein Behältniß von Pappe, Kupferstiche u. s. f. hinein zu legen.

Die Cartusche, plur. die — n. 1) In den bildenden Künsten, eine zierliche Einfassung zu einer Aufs. oder Überschrift, eines Sinnbildes, Wapens u. s. f. Aus dem Franz. Cartouche, weil die ersten Einfassungen dieser Art ein fliegendes ausgerolltes Blatt vorstellten, dergleichen noch jetzt gewöhnlich sind. 2) Eine kleine Patronasche der Grenadier, welche sie vor dem Leibe tragen. 3) Die Patrone, d. i. die aus Pulver und der Kugel bestehende Ladung für Kanonen. 4) Eine mit Musketenkugeln, Stücken Eisen u. s. f. angefüllte Büchse von Pappe, Holz oder Blech, welche aus Kanonen geschossen, und gemeinlich Kartusche genannt wird, S. dieses Wort. Alle aus dem Franz. Cartouche. Der Carviol, S. Carviol.

Der Casakin, (sprich Casakung.) des — s, plur. die — s, ein kleiner kurzer und enger Überrock, welchen man im Hause zur Bequemlichkeit anziehet; aus dem Franz. Casacquin, und dieß von dem Ital. Casachino, Casachina, welches das Diminut. von Casacca, ein Netztuch, ist. Die Bestandtheile dieses Wortes sind in den Europäischen Sprachen sehr alt, indem *casus* und *casus* schon bey dem Xenophon, Pollux und Hesychius westem coactilem bedeutet. Im Schwed. ist Ka-jacka und Kasika ein Wraßtuch, oder ein kurzer Mantel, womit auch das Engl. Cassock, das Span. Casaca und das Holländ. Kasacke übereinstimmen. Ihre hält die letzte Hälfte dieser Wörter für das bekannte Wort Jacke, w. s.

Die Cascarille, plur. inul. ein Strauch, der in beyden Indien angetroffen wird; Clusia Euteria, L. Die zusammen gerollte Rinde dieses Strauches, welche bey uns unter dem Namen der Cascarille bekannt ist, hat einen bitteren und gewürzhaften Geschmack, und wird in vielen Fällen als eine heilsame Reizung gebraucht.

Die Casel, plur. die — n, eine ehemahlige Benennung eines Messgewandes oder Chorhemdes in der Römischen Kirche, aus dem mittlern Latein. Casula. In einigen protestantischen Kirchen wird der schwarze weite lange Priestertuch, der an andern Orten ein Chorrock, heißt, noch jetzt eine Casel genannt. In manchen Gegenden bedeutet es eine jede schlechte Bekleidung. S. die Sresne Gloss. v. Casula.

Die Casematte, plur. die — n, im Festungsbau, niedrige Gemäuer unter dem Hauptwalle, besonders in den Bastionen, theils den Graben daraus zu bestrechen, ein Kanonenkeller, Wallkeller; theils auch Gegenminen darzu anzubringen, Nordkeller. Ital. Casematta, von Casa, ein Haus, und matto, blind, bedeckt, oder von dem Span. mata, niedrig.

Die Caserne, plur. die — n, kleine Zimmer in dem Walle einer Festung, zur Wohnung für die Soldaten; auch ein langes am Walle gebauetes Haus zu eben dem Gebrauche. Franz. Caserne, von Casa, ein Haus.

Die Casse, plur. die — n. 1) Ein Kasten, besonders ein Geldkasten. Geld in die Casse legen, aus der Casse hoblen. Daher der Cassen-Bestand, das Geld, welches nach dem Schlusse einer Abrechnung in der Casse übrig bleibt, S. Bestand; das Cassen-Buch, ein Rechnungsbuch über die Einnahme und Ausgabe der Casse u. s. f. 2) Das in derselben befindliche Geld, und in weiteter Bedeutung überhaupt bares Geld, besonders bey Kaufleuten und Wechslern. Eine gute, schlechte Casse haben, viel oder wenig bares Geld haben. 3) In einem gewissen Gebrauche bestimmte Geldsummen, und die zu deren Verwaltung vorordneten Personen. Die Armen-Casse, die Steuer-Casse, die Kriegs-Casse u. s. f. 4) Dasjenige Zimmer, in welchem Geld verwahrt und auf-

ausgezählet wird. In die Cassa gehen. Aus dem Ital. Cassa, daher es auch im Deutschen oft noch Cassa lauret. Das Ital. stammet entweder von Capla, oder auch von Rastu her. Daher das Cassen-Geld, des — es, plur. die — er, Geld. oder Gelder, welche zu einer öffentlichen Cassa gehören; die Cassen-Münze, plur. inul. eine Münze oder Geldsorte, welche in öffentlichen Cassen angenommen wird u. s. f.

Die Casserolle, plur. die — n, in den Küchen, eine flache kupferne oder messingene Pfanne ohne Füße mit einem Griele, Fricasseen, Saucen und andere französische Küstereien darzu zuzurichten. Aus dem Franz. Casserolle, welches aber auch einen jeden Tiegel ohne Füße bedeutet. In den Küchen lautet dieses Wort gemeinlich Käströl.

Die Cassia, oder ohne Artikel Cassien, plur. car. ein ausländischer Baum; Cassia, L. Diejenige Art, welche bey uns am bekanntesten ist, und in Ostindien und Aegypten wächst, heißt bey Lin. Cassia Fistula, im Deutschen aber auch Rohr-Cassien, wegen der röhrartigen Frucht, und Purgier-Cassien, zum Unterschiede von andern Arten. Daher die Cassien-Rinde, welche auch Mutterzimmer genannt wird; das Cassien-Röhrlein, die Frucht dieses Baumes, welche in einer langen schwarzen cylindrischen Hülse besteht, und auch Johannis-Brot genannt wird; das Cassien-Mark, das schwarze, süße, seifenartige Mark in derselben u. s. f.

Der Cassirer, des — s, oder der Cassierer, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher die Einnahme und Ausgabe bey einer Cassa unter den Händen hat; vom Ital. Cassiere.

Cassiren, verb. reg. act. 1) Von dem Ital. Worte Cassa, bares Geld in die Cassa schaffen, wofür aber ein cassiren üblicher ist. 2) Von dem Ital. cassare, für ungültig erklären, abschaffen, aufheben, im gemeinen Leben. Eine Schuldforderung cassiren. Ein Privilegium cassiren, aufheben. Einen Bedienten, Beamten cassiren, ihn mit Unwillen ab danken.

Cassanie, S. Kastanie.

Cassien, S. Kasteien.

Das Cassell, des — es, plur. die — e, von dem Latein. Castellum. 1) Eigentlich, ein jedes kleines Schloß, eine jede kleine Festung, in welchem Verstande dieses Wort in Pohlen und Ungarn, doch mit verschiedenen Einschränkungen, üblich ist; S. Schloß. Im Deutschen gebraucht man es nur noch zuweilen von einer kleinen Festung, welche neben einer größern, oder auch nur neben einer Stadt liegt, wofür aber auch Citadelle üblicher geworden ist. Im mittlern Latein bedeutete Castellum oft auch eine Stadt, einen Flecken; daher gebraucht Ostfriesland Kastel mehrmahls für einen Flecken. 2) Auf den großen Schiffen ist Castell eine Erhöhung, welche vorn und hinten auf dem Verdecke angebracht wird; das Vorder-Castell, das Hinter-Castell.

Der Castellän, des — es, plur. die — e, oft auch — äne, der Befehlshaber eines Castell oder Schlosses, von welchem die Sicherheit und Vertheidigung desselben abhänget. So wurden in den mittlern Zeiten die Burggrafen und Burgmänner mit allen ihren Einschränkungen, besonders im Latein, sehr oft Castellane genannt. Die Gouverneurs der Castelle oder Citadellen zu Mailand, Neapel und Antwerpen führten noch diesen Nahmen, und in Pohlen, welches Reich der ehemahligen Deutschen Verfassung noch sehr ähnlich ist, sind die Castellane Reichsbeamte, welche die Aussicht über ein Castell und dessen Gebiet haben, und in Kriegeszeiten die unter ihrer Gerichtsbarkeit befindlichen Edelknechte unter dem Commando des Wolwoden, als dessen Lieutenant, in das Feld führen, da sie denn mit den ehemahligen Deutschen Grafen und Burggrafen überein kommen. Im Deut-

Vol. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

schen nennet man in verschiedenen fürstlichen und herrschaftlichen Schlössern und Pallästen denjenigen Bedienten, welcher die Aussicht über die Zimmer hat, einen Castellän.

Die Castellaney, plur. die — en. 1) Die Würde und das Amt eines Castellanes, ohne Plural. 2) Das zu einem Castelle gehörige und der Gerichtsbarkeit eines Castellanes unterworfenen Gebiet; im mittlern Latein Castellania, Franz. Chatellainie. In beyden Bedeutungen kommt dieses Wort mehr in den auswärtigen Ländern, als in Deutschland vor.

Der Castor, des — es, plur. die — e, ein ausländischer Nahme des Biber; aus dem Latein. Castor. S. Biber. Daher der Castor-Hut, die Castor-Strümpfe u. s. f. ein Hut oder Strümpfe, welche aus Biberhaaren verfertigt worden.

Die Castor-Arbeit, plur. die — en. 1) Eine jede Arbeit oder verfertigte Stük, welches aus Biberhaaren bereitet ist. 2) Fingerring, eine Art der Malerey, da man subtil getacktes und durchgesiebttes wollenes Garu nach gewissen Figuren mit Beobachtung des Lichtes und Schattens vermittelt eines Grundes von Ölfarbe auf Leinwand trägt; auf welche Art man ehemals Tapeten, Swan sehe Wände u. s. f. machte.

Der Castrato, des — en, plur. die — en, aus dem Ital. Castrato, eine verkürzte Mannperson, dergleichen in Italien sehr gebräuchlich sind, und von daher als künstliche Sänger nach Deutschland geschickt werden. S. das folgende. Eie man diese Benennung aus dem Italiänischen annahm, nannte man solche Halb-männer im Deutschen Ohngelle, Maden, von dem alten meiden, schneiden, (S. Mähen,) Kapaune, Logener u. s. f. In dem zu Augsburg 1483 gedruckten Buche der Natur heißt es: Ein Maden oder Kapaun, ist ein Mann der seines gezeugt nit hat.

Castriren, verb. reg. act. 1) überhaupt verschneiden, eines oder mehrerer seiner Theile durch den Schnitt berauben; in welcher allgemeinen Bedeutung dieses Wort nur noch zuweilen figurlich gebraucht wird. Ein Buch castriren, es verkürzen, Theile und Stellen aus demselben weglassen. 2) Besonders, einen Menschen oder ein Thier seiner Zeugungstheile, besonders seiner männlichen Zeugungstheile berauben; aus dem Latein, und Ital. castrare, verschneiden, entmannen. Im gemeinen Leben und in den Provinzen hat man mehrere Wörter, diese Verriktion auszudrücken, dahin die Ausdrücke, geilen, entgeilen, hellen, verheilen, münchen, das veraltete meiden, (S. Mähen,) und das Niederf. lubben gehören, welches letztere mit dem Engl. libb, und dem Griech. λυβαν, überein kommt. Bey dem Pferde nennet man es auch reissen, wallachen, legen, und im Niederf. runen, runken, Holländ. ruynen; bey den Ochsen, leichten, reissen; bey den Schweinen, gölsen, rein machen, reinnigen, die Brunst benehmen; bey dem Schafstabe hammeln, leichten; bey dem Hühnerstabe Kapaunen u. s. f. So fern Verschneiden bey einigen größern Thieren durch Zerklopfen der Testikeln geschieht, heißt es auch klopfen und dengeln.

Castrol, S. Casserolle.

Der Casuar, des — s, plur. die — e, oder des — en, plur. die — en, ein Vogel, welcher in Ostindien und den Moluden angetroffen wird, und nach dem Strauße der größte Vogel ist. Er hat drey Beine und auf dem Kopfe einen harten Heker. Das Nauche an seinen Federn ist haaricht. Er hat keinen Schwanz, kurze Flügel, und schlägt mit den Füßen hinten aus; Struthio Casuarus, L. Casarius, Kl. Engl. Caslawary, Caslawar Cock.

Der Casuist, des — en, plur. die — en, ein Gottesgelehrter, der sich besonders auf die Entscheidung zweifelhafter Grwissensfälle legt, dergleichen in der Römischen Kirche vor andern häufig sind, deren

0000

deren Bliffenschaft aber oft in nichts andern besteht, als in der Kunst, Gott zu schmeicheln. Das Urtheil eines guten Gewissens ist schwerer als alle Entscheidungen der Casuisten. Daher die Casuistik, diese Kunst, und casuistisch, in derselben gegründet.

Die Cäsür, plur. die — en, aus dem Latein. Caesura, ein Abschnitt, kurzer Maßepunct in der Dichtkunst und Musik. In der ersten ist es eine kleine Pause nach der vierten Sylbe in zehn-sylbigen, und nach der sechsten in zwölfsylbigen Versen.

Der Catalogus, des — gi, plur. die — gi, ein Verzeichniß einzelner Dinge, besonders ein Bücherverzeichniß; aus dem Griech. und Latein. Bey vielen auch, obgleich nicht nach der besten Analogie, der Catalog, nach dem Franz. Catalogue.

Catechet, **Catechisten**, **Catechismus**, **Catharr**, **Catheder**, **Cathedra**, **Catholik**, **Catholisch**, S. in A.

Catties, **Cattrun**, S. gleichfalls in B.

Die Cavallerie, plur. inus. aus dem Franzöf. Cavallerie, und Ital. Cavalleria, ein Collectivum, reitende Soldaten ausgedrückt; die Reiterey. Die leichte Cavallerie, wozu die Dragoner und Husaren gerechnet werden. Die schwere Cavallerie, welche die Kürassier und Carabniers unter sich begreift. Im Karod-Spiele werden die vier natürlichen Bilder in Einer Farbe eine Cavallerie genannt, wo auch der Plural üblich ist.

Der Cavallerist, des — en, plur. die — en, ein reitender Soldat, ein Soldat zu Pferde; gemeinlich nur, so fern er zu der schweren Cavallerie gehört.

Der Cavallier, des — s, plur. die — e, aus dem Franz. Cavallier, eigentlich ein Ritter, im Deutschen aber in weiterer Bedeutung ein jeder Edelmann. Das Cavallier-Papier, die kleinste Art des Papiers, welche von feinem Zeug verfertigt wird, sehr weiß, und zu Handbriefen bequem ist; Damen-Papier. In Frankreich hat man gleichfalls eine Art Papier, welche Cavallier genannt wird, und nach der Königl. Verordnung 19 Zoll 6 Linien breit und 16 Zoll 2 Linien hoch seyn muß. Das Blei davon muß wenigstens 15 Pfund wiegen. Die Cavallier-Perspective, eine Art Zeichnungen, wo körperliche Sachen nicht völlig so, wie sie sich dem Auge darstellen, gezeichnet werden, indem sie die Grundlinien parallel laufen läßt; im Gegenthe der Maler-Perspective. Im Festungsbaue ist Cavallier eine Erhöhung von Erde, welche eine Gegend um sich herum bestrecket; vielleicht als eine Figur von der eigentlichen Bedeutung dieses Wortes, indem das Franz. Cavallier so wohl, als das Ital. Cavalliero, und das Span. Cavallero, eigentlich einen jeden Reiter bedeuten, von dem Latein. Caballus, ein Pferd.

Die Cavate, plur. die — n. 1) Vermuthlich aus dem Latein. Cavaedium, ein Gewölbe unter einem Gebäude zu bezeichnen. So wird zu Erfurt der mit Mauerwerk und Gewölben eingefasste Platz des auf einem Berge gelegnen Domes von Alters her die Cavate genannt. Herrault erklärt Cavaedium durch einen Hof oder freyen Platz vor und zwischen den Gebäuden, und übersetzt es durch Cours des maison. 2) In der Musik ist die Cavate, nach dem Ital. cavata, die kurze Weberhohlung des Inhaltes eines langen Recitatives, in Gestalt eines Arioso.

Cavel, S. Babel und Kavel.

Der Caviar, des — s, plur. inus. der eingefalgene Rogen von einigen großen Fischen, besonders von dem Stör, dem Haufen, der Beluga und den Esterletten, welcher Rogen in Rußland in großer Menge bereitet und von da in andere Länder geführt wird. Der Caviar von den Belugen ist unter allen der beste, aber auch der seitzuße. Die Benennung ist aus dem Ital. Caviare, Caviaro, Caviato, weil dieser Rogen in Italien am häufigsten geessen wird. Die Russen nennen ihn Itra. Man macht auch

den Hecht- und Karpfenrogen auf ähnliche Art ein, und nennt ihn alsdann rothen Caviar.

Der Caviller, S. Kasiller.

Die Cavitsche, S. im B.

† **Causen**, ling. inus. nächtliche Ausflüchte, in der niedrigen Sprachart; vermuthlich aus dem Franz. Cause, ein Rechtsbandel. Daher ein Causen-Macher, ein Mensch, welcher sich mit solchen Ausflüchten zu bedecken, eine Sache dadurch zu verwirren sucht; besonders ein solcher gewissenloser Advocat.

Die Cautel, plur. die — en, aus dem mittlern Latein. Cautela, Behutsamkeit, Vorsicht, besonders in Verträgen, und die Sätze und Worte, worin eine solche Behutsamkeit enthalten ist.

Die Caution, plur. die — en, aus dem mittlern Latein. Cautio, Bürgschaft. Caution machen, Bürgen werden, Ingleichen einem Bürgen für sich verschaffen. S. Bürgschaft. Juratorische Caution, ein Eid vor Gericht, daß man das halten wolle, was einem befohlen wird.

Die Ceder, plur. die — n, ein prächtiger und angenehmer Baum, welcher zu dem Geschlechte der Fichten gehört, Bündelweise zusammen gesetzte spizige Nadeln hat, und auf den Gebirgen Libanon, Taurus und Amanus, noch häufiger aber in Afrika wächst; Pinus Cedrus, L. Zum Unterschiede von den folgenden Ceder-Arten nennt man diese echte Ceder auch die Ceder von Libanon. Daher das Cedern-Holz, der Cedern-Baum, das Cedern-Öhl, das Cedern-Sarz u. s. f. Wegen einiger Ähnlichkeit sind von den neuern Schriftstellern des Pflanzenreichs noch verschiedene andere Arten von Blumen und Sträuchern Cedern genannt worden. Dabzu gebührt die Sibirische Ceder, Pinus Cembra, L. welche in Sibirien, der Schweiz und Tyrol wächst; S. Zirbelnuß. Die Amerikanische Ceder, Thuja occidentalis, L. S. Lebensbaum. Die rothe Ceder, oder Virginische Ceder, welche nebst den folgenden zu dem Geschlechte des Wacholders gebührt, Juniperus Virginianus, Mill. ein bräunliches wohl riechendes Holz hat, und zu einer ziemlich hohen Höhe wächst. Die Carolinische Ceder, Juniperus Caroliniana, Mill. welche in Carolina wächst und von der vorigen noch verschieden ist. Die Phöniciische Ceder, Juniperus Phoenicea, L. welche gelbliche Beeren trägt und im Oriente wächst. Die Lycische Ceder, Junipera Lycia, L. welche in Sibirien angetroffen wird und große Beeren hat. Die Spanische Ceder, Juniperus Hispanica, Mill. mit schwarzen Beeren. Die Bermudische Ceder, Juniperus Bermudiana, L. Die Ceder von Barbados, Juniperus Barbadensis, L. Auch eine Art Cypressen, welche gleich einer Tanne zu einem hohen Baume wächst, von welcher eigentlich unser heutiges schönes wohl riechendes feines Cedern-Holz kommt, und welche in Nord-Amerika angetroffen wird, ist unter dem Nahmen der weißen Ceder, Cypressus thyoides, L. bekannt.

Anm. Der Nahme ist zunächst aus dem Latein. Cedrus. In der Bibel geschieht der Ceder von Libanon sehr oft Meldung; allein alsdann gebraucht Luther dieses Wort zuweilen im männlichen Geschlechte, der Ceder. Da das Ital. Cedro auch eine Citrone, und einen Citronen-Baum bedeutet, so wird unter Cedro und Cedern-Öhl, oft nichts anders als der Extract oder das Öl von Citronen verstanden.

Cedern, adj. et adv. von Cedern, dazu gebörig. Cederne Säume, 2 Sam. 5. 11 und 1 Kön. 9. 11 ist im Deutschen angebräuchlich. Cederne Bolen, Habel. 8. 9. Cederne Balken, Sap. 1. 17. Cederne Breter, 1 Kön. 7. 2:12 u. s. f.

Celle, S. Zelle.

Das Cement, des — es, plur. von mehreren Arten die — e. 1) Bey den Mäuern, eine Art festen Mörtels, welcher beson-

ders im Wasserbaue und an feuchten Orten gebraucht wird. In weiterer Bedeutung werden auch manche Arten des Kittes, Gefäße, die im Feuer ausdauern sollen, damit zu bezeichnen, ein Cement genannt. 2) In der Chemie und bey verschiedenen Metallarbeitern ist es ein nagendes Pulver, welches zum Cementiren gebraucht wird; das Cement-Pulver. S. Cementiren.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Latein. Caementum, welches schon bey den Römern von einem aus zerstoßenen Steinen zubereiteten Mörtel gebraucht wurde, und von caedere, für caedimentum, herkommen soll. Im gemeinen Leben ist es im Deutschen auch männlichen Geschlechtes. In der zweyten Bedeutung ist es spätern Ursprunges.

Die Cement-Büchse, plur. die — n, ein flacher irdener Kegel, worin das Gold cementirt wird; die Cement-Büchse.

Das Cement-Feuer, des — s, plur. inus. ein Kohlenfeuer, welches in einem Kreise um die Cement-Büchse gemacht wird, um solche nach und nach zu erhitzen. In weiterer Bedeutung wird in der Chemie ein jedes Kohlenfeuer, welches im Kreise um ein Gefäß gemacht wird, ein Cement-Feuer, oder Cementir-Feuer genannt.

Cementiren, verb. reg. act. 1) Vermittelt ein Cementes, d. i. Mörtels oder Kittes, verbinden. Noch mehr aber, 2) in der Chemie und bey verschiedenen Metallarbeitern, vermittelt ein Cementes, d. i. nagenden trocknen Körpers, heizen lassen. So wird das Gold cementirt, wenn man es mit einem aus freßenden Salzen bestehenden Cement-Pulver bestreuet, und brennet, theils um es zu reinigen, theils aber auch dessen Farbe zu erhöhen. Cementiren bedeutet daher bey Metallen nichts anders als heizen, und heizen lassen, nur daß es vermittelt trockner Körper geschieht. Die Alchimisten cementiren auf ähnliche Art das Silber, um dessen Goldgehalt zu erhöhen. In weiterer Bedeutung gebraucht man dieses Wort auch von dem Eisen, wenn es in einem kupferhaltigen Wasser gebelset und dadurch als Kupfer dargestellt wird. S. Cement-Kupfer. So auch die Cementirung.

Cementir-Büchse, Cementir-Feuer, S. Cement-Büchse u. s. f. Cementirer, des — s, plur. ut nom. sing. in den Schmelzhütten, derjenige Arbeiter, welcher bey dem Treiben den Lehm zubereitet.

Das Cement-Kupfer, des — s, plur. inus. Kupfer, welches aus solchem Eisen entstanden ist, das in einem Cement-Wasser gelegen hat, welches das Eisen auflöset, und dagegen seine Kupfertheile zurück läßt; daher denn hier keine eigentliche Verwandlung Statt findet. In weiterer Bedeutung wird auch alles Kupfer, welches sich aus Nitriolwasser von selbst niederschläget, Cement-Kupfer genannt.

Der Cement-Ofen, des — s, plur. die — Ofen, in der Chemie und bey verschiedenen Metallarbeitern, ein Ofen, der besonders zum Cementiren des Goldes gebraucht wird; der Cementir-Ofen.

Das Cement-Pulver, des — s, plur. inus. außer wo mehrere Arten bezeichnet werden sollen, plur. ut nom. sing. S. Cement 2.

Das Cement-Wasser, des — s, plur. inus. außer wo mehrere Arten oder Büchse dieser Art angegeben werden, plur. ut nom. sing. ein vitriolisches Wasser, das aufgelöstes Kupfer bey sich führt, welches man durch einen Niederschlag vermittelt des Eisens aus demselben erhalten kann. S. Cement-Kupfer.

Censur, verb. reg. act. aus dem Latein. censere, seine Meinung über etwas sagen, beurtheilen. Besonders den Inhalt einer Schrift beurtheilen, ob sie der Religion, dem Staate, und den guten Sitten nachtheilig ist, oder nicht. Zuweilen auch censuriren, nach dem Franz. censurer.

Der Censur, des — s, plur. die Censuren, oder Censores, Lat. Censor, derjenige, welcher von der Obrigkeit bestellt ist, den Inhalt der Schriften in Ansehung ihres moralischen Gehaltes zu beurtheilen; der Bücherrichter.

Die Censur, plur. die — en. 1) Das Urtheil, die Beurtheilung überhaupt. 2) Das Urtheil eines Censors über den moralischen Inhalt einer Schrift. 3) Das billigende Urtheil eines solchen Censors. Jemanden die Censur versagen, verweigern. 4) Das Amt, die Würde eines Censors. 5) Diejenige Polizey-Anstalt selbst, wo Schriften vor dem Drucke censurirt werden. Etwas in die Censur geben. 5) Eine von der Kirche verordnete, aufgelegte Strafe, eine Kirchenstrafe.

Die Cent, S. Zent.

Cent, ein aus dem Latein. Centum, hundert, im Handel und Wandel übliches unabänderliches Hauptwort, das Verhältniß des Gewinnes gegen das Capital, oder den Verlag auszudrücken. Fünf pro Cent, ein halb pro Cent, fünf von hundert, ein Halbes von hundert, in einer üblichen Münzsorte, Gulden oder Thaler. Geld auf acht pro Cent verborgen. Bey dieser Waare ist Cent pro Cent zu verdienen.

Der Centaur, des — en, plur. die — en, aus dem Latein. ein erdichteter Geschöpf der alten Griechischen und Römischen Dichter, welches dem Obertheile nach ein Mann, und dem Untertheile nach ein Pferd war.

Die Centifolie, plur. die — n, eine Art Gartenrosen, deren Blumenstängel mit kurzen braunen Haaren besetzt sind. Sie hat platte Blumen, welche aus einer großen Menge kurzer dicht ineinander gepreßter Blättchen von schöner dunkler Farbe, oder ohne einen merklichen Geruch, bestehen. Von diesen vielen Blumenblättern hat sie auch den Nahmen Rosa centifolia, L.

Der Centner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Gewicht von hundert Pfunden; aus dem Latein. Cen enarium und Centenarius. Oft hält ein Centner noch zehn, bis funfzehn Pfund über hundert. In Schlessen, besonders zu Breslau, hat er 160; im Sächsischen Erzgebirge 115; zu Hamburg 112; zu Braunschweig 114; zu Hannover, Leipzig u. s. f. 100 Pfund.

Das Centner-Gewicht, des — es, plur. die — e. 1) Ein Gewicht, welches die Schwere eines Centners hat. Bey dem Probiren, da man die Gewichte nur im Kleinen hat, wiegt dasjenige Gewicht, welches einen Centner vorstellt, und gleichfalls ein Centner-Gewicht heißt, nur ein Quentchen. 2) Die Art nach Centnern zu wägen, ohne Plural; im Gegensatz des Pfundgewichtes. So ist das Centner-Gewicht zu Frankfurt am Main um acht von hundert schwerer als das Pfundgewicht.

Die Centner-Last, plur. die — en, figurlich, eine schwere Last. Centner-schwer, sehr schwer.

Centräl, adj. et adv. indecl. aus dem Latein Centralis, in oder um den Mittelpunct einer Sache befindlich, nach dem Mittelpunct wirkend u. s. f. welches aber nur in einigen Zusammenhängen üblich ist. Das Central-Feuer, welches in dem Mittelpuncte der Erde befindlich seyn soll; die Central-Kraft, in der Mechanik, eine Kraft, nach welcher ein Körper in seiner Bewegung theils von einem gewissen Punkte entfernt, theils aber auch nach einem gewissen Punkte getrieben wird, so daß er eine krumme Linie beschreiben muß; in weiterer Bedeutung, eine jede Kraft, die im Mittelpuncte befindlich ist, oder sich aus demselben thätig erweist, u. s. f.

Centrum, S. Mittelpunct.

Ceremonie, (vielfölig,) plur. die — n, (flufflöblig.) 1) überhaupt ein jedes Zeichen dessen, woran man bey einem Vorhaben denken soll. So ist die Musik in den Kirchen eine Ceremonie,

d. i. ein Zeichen der Freude, die man über die Wohlthaten Gottes empfinden soll. In engerer Bedeutung, ein jeder außerwehntlicher Umstand einer Handlung, vermittelt dessen sie im Andenken erhalten werden soll. Die Ceremonien bey einer Krönung, bey der Audienz eines Gesandten. Die Taufe des Prinzen geschähe mit vielen Ceremonien. Gottesdienstliche, kirchliche Ceremonien. 2) Gebräuche, Umstände, welche die Höflichkeit im gesellschaftlichen Leben eingeführt hat, führen zuweilen auch diesen Nahmen, zumahl wenn sie übertrieben werden. Er hat es mir mit vielen Ceremonien abgeschlagen. Wir wurden mit vielen Ceremonien empfangen. 3) Eine mit solchen Ceremonien begleitete Handlung. Die Ceremonie der Krönung, der Taufe eines Prinzen u. s. f.

Anm. Die Ableitung des Latein. Wortes Ceremonia, Caeremonia oder Caerimonia, ist noch nicht ausgemacht. Einige leiten es von Ceris munia her, weil diese Opfer mit vielen feyerlichkeiten vollzogen wurden; andere von einer kleinen Stadt Cere oder Cäre, wo die Römer mit vielem Gepränge opfern pflegten. Am wahrscheinlichsten leitet man es noch aus dem Hetrurischen cere, heilig, und mon, Sache, her. Im mittlern Lateine kommt es so wohl von einem Höhenopfer, als von einem feyerlichen Feste vor. Da wir dieses Wort zunächst aus dem Franz. Ceremonie angenommen haben, so behält es auch den Ton auf der letzten Sylbe. Nur wenige sprechen es nach dem Lateinischen Ceremonie, flüchtig und mit dem gebührenten o aus, welche Aussprache indessen doch in den Zusammenfügungen Ceremonien: Meister u. s. f. üblich ist.

Das Ceremoniell, des — es, plur. inusl. der ganze Umfang aller Ceremonien oder feyerlichen Umstände, und diese auch wohl selbst. Das Ceremoniell der Höfe. Das Ceremoniell beobachten. Aus dem Franz. Ceremoniel, besser, Ceremonial.

Der Ceremonien-Meister, des — s, plur. ut nom. sing. an den Höfen, eine Person, welche das Ceremoniell bey allen vorfallenden Begebenheiten, besonders aber bey den Audienzen der Gesandten, einzurichten hat.

Die Cervelat-Wurst, S. Stenwurst.

Ch, ein aus c und h zusammen gesetzter Buchstab, welcher aber doch nur einen einfachen Laut bezeichnet, der stärker hauchet als g, und in der Aussprache in den meisten Fällen dem Griech. χ und Hebr. ח gleichet. Daß der Laut, von welchem das ch das Zeichen ist, kein Doppellaut ist, erhellet unter andern auch daher, weil der vorhergehende Vocal durch denselben nicht geschärft wird; denn in Tuch, Stuch, suchen, hoch, u. s. f. ist er gebühret, welches der Regel nach nicht seyn könnte, wenn das ch ein doppelter Buchstab wäre. Was nun,

I. Die Aussprache dieses Buchstaben betrifft, so hat derselbe einen doppelten Laut.

1. Sein eigenthümlicher Laut ist ein starker Hauch, der unserer heutigen Aussprache des Latein. ch und Griech. χ gleich ist, aber doch einen doppelten Unterschied in der Stärke und Schwäche leidet.

1) Gehet ein geschärfter Vocal vorher, so wird das ch stärker gehauet, oder es wird doppelt ausgesprochen: Lech, Pech, Geruch, rucklos, rechnen, Dach, Strich, Strich u. s. f. Welches besonders in der Mitte eines Wortes, wenn ein Vocal darauf folget, merklich wird, wie in sprechen, brechen, lachen, Sache, Gerüche, Löcher, pfehen, Stiche, Rechen, welche so ausgesprochen werden, als wenn sie sprechen, brechen u. s. f. gesetzet würden. Die Bey- und Nebenwörter auf — lich scheinen hier eine Ausnahme zu machen, besonders wenn der Ton auf der nächsten Sylbe vorder lieget, da denn das ch nur einfach lautet, wenn gleich das l geschärft ist: bildliche Vorstellungen

gen, freundliche Reden, täglicher Umgang, weltliche Schwachheiten. Es zühret dieses indessen bloß daher, weil das i in diesen Fällen unbetont ist, daher die Zunge schnell über die ganze Sylbe wegschleift; denn wenn der Ton auf der zweyten Sylbe vorher liegt, so ist die doppelte Aussprache des ch merklich genug, veränderliches Herz, fürchterliche Vorstellungen, abenteuerliche Gedanken, weil alsdenn doch ein halber Ton auf die Sylbe lich kommt.

2) Ist aber die vorhergehende Sylbe gebühret, so wird das ch gelinder oder einfach ausgesprochen. Gesuch, suchen, Gluch, fluchen, die Duche, das Buch, brach, die Brache, hoch, Buchen, ich sprach, die Sprache, das Tuch, die Tücher, der Brauch, der Rauch, hauchen, räuchern, Schläuche, Teich, Streich, und tausend andere unterscheiden sich in der Aussprache von den vorigen sehr merklich; ob es gleich Mundarten gibt, die in diesen Wörtern nur einen geschärften Vocal kennen. Denn so sprechen die Schlesier Büchcher, fluchchen, Buchchen u. s. f. mit einem kurzen u.

2. Hingegen lautet es in manchen Fällen auch nur wie ein bloßes k. Diese Fälle sind,

1) Wenn es zu Anfang eines ursprünglich Deutschen Wortes stehet, deren aber heut zu Tage nur noch sehr wenige sind. So wird es in Chur, Churfürst, Charfreytag, Charwoche wie ein k gesprochen. Dieser Aussprache folget man auch gemeinlich in vielen fremden Wörtern, ungeachtet sie in der Sprache, aus welcher sie entlehnet sind, ein Ch oder x haben, wie in Christ, Christus, Chronik, Charre, Charakter, Cherub, Chrijam, Chor, Chaldäa, Chalcedon u. s. f. die man gemeinlich so ausspricht, als wenn sie mit einem k geschrieben wären; dagegen die Aussprache in andern, als China, Camir, Chaos, Chymie u. s. f. dem eigenthümlichen Laute des ch getreuer geblieben ist.

2) Wenn ein s darauf folget, welches zu eben demselben Stammworte gehöret; wie in Dachs, Lachs, Suchs, Slachs, Slächse, Achse, Achsel, Ochs, Wachs, sechs, Büchse, Buchsbaum u. s. f. welche im Hochdeutschen Daks, Laks, Suks u. s. f. lauten. Gehöret aber das s nicht mit zu eben dem Stammworte, so behält das ch seine gewöhnliche Aussprache, wie in nachsehen, wachsam, Dachspäne u. s. f.

Aus dieser unserer Aussprache des chs erhellet unter andern sehr deutlich, daß die Hochdeutsche Mundart das Mittel zwischen der Alemannischen und Sächsischen hält. Die Alemannische spricht alle diese Wörter mit dem dem ch eigenen starken Hauche aus; die Hochdeutsche hat dafür das gelindere k, und die Niederdeutsche läßt es gar weg; denn da lauten diese Wörter Laks, Voch, Slaks, Afse, Os, Waks, foh, Blisse u. s. f. Man könnte,

3. Noch die Aussprache wie sch befügen, die aber nur in eigentlich Französischen Wörtern Statt findet, deren aber doch nunmehr sehr viele im Deutschen gangbar sind, wie Charlotte, Chaluppe, Chagrin, Champignon, Champagner u. s. f. welche Scharlotte, Schaluppe u. s. f. gesprochen werden müssen.

II. Da das ch das Zeichen eines einfachen Lautes ist, folglich so wohl nach gebührent als nach geschärften Vocalen stehen kann, so sollte es in dem letztern Falle auch, wenn es nehmlich nach einem geschärften Vocale in einer und eben derselben Sylbe allein stehet, verdoppelt werden, wie bey andern Consonanten üblich ist. Man sollte schreiben Strichch, Stechchen, Dachch, Löcherch, wie man schreibt still, stollen, Bitte, müssen. Allein da das Zeichen schon aus zwey Buchstaben zusammen gezeigt ist, so würden vier Buchstaben hinter einander zur Bezeichnung eines einzigen verdoppelten Lautes das Auge beleidigen; daher hat man bey dem ch, und aus eben dem Grunde auch bey dem sch, diese Verdoppelung von jeher unterlassen, so daß man die Schärfe oder Dehnung

Dehnung des vorher gehenden Vocales bleiß aus der Übung erlernen muß. Das macht nun

III. Bey der Abtheilung der Sylben einige Schwierigkeiten. Zwar nicht nach gedehnten Vocalen, denn da theilet man sehr richtig Sil-chen, su-chen, Bü-cher, wie man theilet Lie-be, ver-ri-then, tra-gen; wohl aber nach geschärften, wo es doppelt lauten muß, und wo man zweifelhaft seyn kann, ob man es zur vorher gehenden oder zur folgenden Sylbe ziehen soll, ob man z. B. lach-en, oder la-chen theilen soll. Man theile, wie man will, so geschieht der Aussprache Gewalt, weil das ch nicht verdoppelt werden darf. Der schicklichste Ausweg ist hier indessen doch der, daß man es bey der vorher gehenden Sylbe läßt, lach-en, weil die Aussprache dabey mehr gesichert ist, als wenn man la-chen theilt, indem das ch hier dem Auge zu weit entrückt und bis an den Anfang der folgenden Zeile geworfen wird. Mehr davon S. in der Orthographie. Was nun,

IV. Die Geschichte dieses Buchstabens betrifft, so ist das Vornehmste davon schon bey dem Buchstaben C bemerkt worden. Die Lateiner erkantten schon das ch, das Griechische χ auszubringen. Die Deutschen, die ihre Buchstaben von den Römern belamten, behielten es bey, weil sie eben denselben Hanchlaut hatten. Den häufigsten Gebrauch davon machten die Alemannen, weil sie unter allen Deutschen am stärksten hauchten. Indessen wurde der eigentliche Laut, den das ch in der Mitte der Wörter und am Ende noch jetzt hat, anfänglich nicht durch ch, sondern entweder durch ein bloßes h oder durch hh ausgedrückt. Kero schreibt duruh, durq, forah, furch, rihh, Reich, fleht, schlecht, iohh, euoh, puah, umbah, umbacht, cernlihho, gerulih, cuadlihho, gütlieh; und Ottfried sehtan, sehten, thih, dieh, ouh, auch, thoh, doch, sprah, sprach, fleihan, schleichen, thahta, dachte, fuhh, solch. Doch hat der letztere schon iagilich, jeglich, huachar, Bücher, sechszug, sechzig, uelicheru, welcher, licham, Reichenam. Desto häufiger gebrauchten die Oberdeutschen das ch anstatt unsers heutigen k, weil sie hier alle Mal einen stärkeren Hauch hören ließen, wie die heutigen Ober-schwaben noch thun. Daher schreibt Kero achustio, chind, uucrach, Werk, chuning u. s. f. Die Franken, ein Stamm der Niedersachsen, führten in diesen Fällen nach und nach k ein, weil es ihrer Aussprache gemäßer war, und die Hochdeutschen haben das ch, bis auf einige wenige oben angeführte Fälle, nunmehr völlig von der Verbindlichkeit los gesprochen, das k vorzustellen. In den eigentlichen Oberdeutschen Mundarten hingegen behielt man es noch lange bey, weil man dasselbst so schrieb, wie wan sprach. Daher findet man noch bey dem Hornegk chlaine, Chans, Chayser, chuin, Chraße, Chommen, Churez, Chuecht, chraczen, Chern, Chunt u. s. f. und ein heutiger Oberschwabe würde noch eben so schreiben müssen, wenn er seiner Aussprache getreu bleiben wollte.

Die Niedersächsische Mundart gebraucht das ch zu Anfange der Sylben gar nicht, außer in einigen Fällen in dem sch, am Ende aber sehr sparsam, weil sie unter allen Deutschen Mundarten am wenigsten haucht. Sie liebt dafür das k; striken, für streichen, sliken, für schleiden, Book, für Buch, Buuk, für Bauch, söfen, für suchen. Doch hat sie es in einigen, obgleich nur wenigen Wörtern, wolin Ach, Berathslagung, und acht, octo, Schecht, ein Schwatt, Aucht, Luft, sachr, schlechten, achter, nach, und andere mehr gelehrt. S. auch Sch.

Der Chagrin, (sprich Schagrin,) des — s, plur. inus. 1) Leder von Fischottern, Erehunden, oder auch von dem Rücken oder Kreuze eines Esels, Manisfels oder Pferdes, welches, wenn es noch weich ist, zwischen Seinfäden gepreßt wird, da es denn die

Eindrücke von denselben annimmt, und hernach so wohl zu Bücherbänden, als auch zu Degenheften, Futteralen u. s. f. verarbeitet wird. 2) Auch ein leichter seidener Zeug mit erhabenen Nüpfeln auf der rechten Seite.

Num. Aus dem Franz. Chagrin, welches nach einigen auch der Nahme eines Fisches seyn soll, aus dessen Haut man den ersten Chagrin verfertigt habe. Allein der Ritter Arveux versichert, daß Sagri im Persischen nicht nur das Kreuz eines Pferdes oder Maulsels bedeute, sondern auch die mit gewissen Körnern zubereitete Haut davon, woraus die Europäer das Wort Chagrin gemacht. So viel ist wohl gewiß, daß die Sache selbst eine morgenländische Erfindung ist. In Oesterreich heißt der Chagrin Zapp.

Die Chaise, (sprich Schais,) plur. die — n, aus dem Franz. Chaise, eine halbe Kutsche, ein zweysitziger Wagen ohne Thüren und Vorderwände, welchen man an einigen Orten auch eine Halb-Chaise oder halbe Chaise zu nennen pflegt, obgleich Chaise wohl nicht leicht von einem ganz zugemachten Wagen üblich seyn wird.

Der Chalcedon, des — s, plur. die — e, seltener der Chalcedonier, des — s, plur. ut nom. sing. ein Halbedelstein, der halb durchsichtig ist, dessen Grundfarbe aber milchbläulich ist, wobei er in die dunkelgraue, bräunliche, orangegelbe u. s. f. zu spielen pflegt. Man rechnet ihn unter die Achatarten; allein er ist doch härter und durchsichtiger, springt auch, wenn er zer-schlagen wird, nicht in Stücke, die eine halb kugeltge Gestalt haben, wie der Achat, daher ihn andere unter die Krystall-Achate rechnen; Latein. Chalcedonius. Die Aussprache des ch in diesem Worte ist getheilt; die meisten sprechen es wie ein k; wenigere lassen denselben seinen eigenthümlichen Laut.

Die Chaluppe, (sprich Schaluppe,) plur. die — n, ein kleines blauen und vorn spitziges Fahrzeug, welches die großen Schiffe bey sich führen, Personen und Sachen an Bord oder an Land zu führen, die Anker zu lichten u. s. f. Daher der Chaluppen-Meister, ein Schiffbedienter, welcher die Chaluppe führt, und alles, was zu derselben gehört, in seiner Verwahrung hat.

Num. Aus dem Franz. Chaloupe, von welchem Worte die Französischen Sprachforscher wunderliche Ableitungen angeben. Im Engl. heißt dieses Fahrzeug Shallop, im Holländ. Sloep, im Niederl. Sluup, Slupe. Wenn dieses nicht aus dem Französischen verberbt ist, so kann es süglich von schlupfen, Niedersl. slupen, abstammen. Im Pohlen ist Chalupa ein Bauerhaus.

Das Chamäleon, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Eidechsen, welche sich auf den Bäumen aufhält, und eine lange Zunge hat, mit welcher sie die Insekten fängt; Chamaeleon, L. und Kl. Das merkwürdigste an diesem Thiere ist, daß es seine Farbe nach der Beschaffenheit seiner Leiden-schaften und Empfindungen verändert. Wenn es schläferig und träge ist, wird es über den ganzen Leib weiß; wenn es von der Sonne beschienen wird, ist es kohlschwarz, zuweilen auch purpuroth mit weißen Flecken; reißet man es zum Zerren, so zeigt es sich mit schwarzen Flecken auf einem weißen Grunde; zur andern Zeit ist es gelbgrünlich u. s. f. Um dieses Umstandes willen ist es schon seit langen Zeiten her das Sinnbild eines unbeständigen Menschen gewesen, der seine Gesinnungen alle Augenblicke verändert. Auch in diesem Worte wird das ch von vielen wie ein k, von andern aber mit dem ihm eigenthümlichen Laute gesprochen.

Chamille, S. Kamille.

Der Chamit, des — en, plur. die — en, aus dem Latein. und Griech. Chamites, eine versteinerte zweyschalige Muschel, welche in ihrem natürlichen Zustande Siennuschel oder Niesennuschel genannt wird. S. diese Wörter.

Der Champignon, (sprich Schampignon,) des — s, plur. die — s, eine aus dem Französischen entlehnte Benennung eines essbaren Schwammes mit einem Stiele und einem gewölbten, schuppigen, weißlichen Hute, dessen Blätter braunroth sind; *Agaricus campestris*, L. Wir könnten diesen Französischen Namen gar wohl entbehren, indem die einheimischen, Feldschwamm, Herrenschwamm, Drüschling, Seiderling, Brachmännlein, Ebegürtel, schon vorhanden sind. Indessen haben die Slavonischen Mundarten ihr Zampion auch daher entlehnet; vermutlich weil die Franzosen diesen Schwamm zuerst haben essen gelehrt. Das Franz. Champignon ist von dem Latein. Campinigi, und bedeutet Feldschwamm. In Oesterreich nennt man sie Ruckenucken.

Das Chäos, indecl. plur. car. aus dem Griech. *χῶος*, der unförmliche Klumpen, in welchem alle Elemente, vor der Bildung der Welt, ohne Ordnung mit einander vermengt waren, nach der Schöpfungslehre der Griechischen und Römischen Dichter. Figürlich auch, ein Mischaß, eine verworrene dunkle Sache. Seine Rede ist für mich ein undurchdringliches Chaos. Daber chaotisch, einem Chaos ähnlich, im hohen Grade unordentlich untereinander. Raban Maurus übersetzt Chaos durch Mihilfinstar, große Finsterniß.

Der Charakter, (sprich Charakter,) des — s, plur. die Charactere, aus dem Griech. *χαρακτήρ*. 1. Eine Figur, welche auf Papier, Erz, Steine u. s. f. gemacht wird, von *χαραττω*, ein graben. In dieser Bedeutung werden nicht nur abergläubige magische Zeichen noch Charaktere genannt, sondern diesen Namen führen auch die Zeichen, womit Fabrikanten, Kaufleute u. s. f. ihre Waaren zu bezeichnen pflegen. Ja in der weitesten Bedeutung werden oft alle Schriftzeichen und Buchstaben mit dieser Benennung belegt. 2. Figürlich, ein jedes Merkmal, welches eine Sache von der andern ihrer Art unterscheidet, und der ganze Umfang dieser Merkmale, in welchem letztern Falle es nur allein im Singular üblich ist. Ein Maler muß eine jede Sache ihrem Charakter gemäß behandeln. Alle seine Handlungen haben einen rührenden Charakter, zeichnen sich durch etwas Rührendes von andern aus. Das ist wider den Charakter eines ehrlichen Mannes. Besonders, 1) der ganze Umfang aller vorliegenden Gemüthsseigenschaften, welche einen Menschen von dem andern unterscheiden; die Gemüthsart. Die Denkungsart hängt von der Verschiedenheit der Begriffe ab, der Charakter von der Verschiedenheit der Neigungen. Das ist ein Zeichen eines schlechten Charakters. Brütere hat Charaktere geschildert. Auch dasjenige in den Handlungen und der Art derselben, was eine Person von der andern unterscheidet. Der Charakter der Hand eines Malers, ist das Mechanische in der Behandlung, derjenige Ton des Colorites, wodurch er sich von andern Künstlern seiner Art unterscheidet. 2) Äußerliche Würde, Ehrentitel, wodurch man von andern unterschieden wird; in welchem Verstande dieses Wort nur im gemeinen Leben üblich ist, und alsdann, nach dem Muster des Französischen Caractère, den Ton auf der letzten Silbe hat. Einen Charakter bekommen, d. i. einen Titel. 3) Bey den Kupferstechern bezeichnet dieses Wort die Deutlichkeit, oder Kenntlichkeit so wohl in den Mustern, als auch in dem Umrisse. Einer Sache einen mehrern Charakter geben.

Charakterisiren, verb. reg. act. 1) Den Charakter, oder den ganzen Umfang aller Merkmale einer Sache bestimmen. 2) Mit einem Charakter, d. i. einem Ehrentitel, bezaubern; in welchem Verstande aber nur das Mittelwort im gemeinen Leben üblich ist. Ein charakterisirter Mann, welcher eine ansehnliche Würde bekleidet, oder auch nur einen Ehrentitel hat.

Die Charakteristik, plur. inus. die Wissenschaft, den Charakter der Menschen und ihre Handlungen richtig zu beurtheilen.

Charakteristisch, adj. et adv. genau bezeichnend, was eine Sache von allen andern unterscheidet. Ein Gemälde, ein Ausdruck, ein Bild ist nicht charakteristisch genug, wenn es die Sache, die es vorstellen oder ausdrücken soll, nicht genug von allen andern unterscheidet. Viel Charakteristisches in seinem Gesichte haben.

Der Charfreytag, (sprich Barsfreytag,) des — es, plur. die — e, der Freytag in der Charwoche, der Freytag vor Ostern, der Lobestag Christi.

Ann. In diesem alten Deutschen Worte ist das ch auch in den neueren Zeiten beybehalten worden, obgleich die Aussprache ein k erfordert. Man glaubt, daß die erste Hälfte dieses Wortes das alte Gara, Zubereitung, ist, und daß diese Woche nach den Hebräern der Juden die Zubereitungswoche, dieser Tag aber besonders der Zubereitungstag genannt worden, weil sie sich an demselben auf das Osterfest zuzubereiten pflegten; daher der Charfreytag im Griechischen auch dies parasceves genannt wird, von welchem Worte Garatag, oder Barsfreytag eine bloße Übersetzung seyn würde, so wie das von Luthern mehrmahls gebrauchte Rüsttag, den Tag vor dem Sabbathe, oder den Freytag zu bezeichnen. Tatian Kap. 198. nennt den Freytag vor Ostern schon Garotag fora-Ostrun, und wenn Noster sagen will, mein Herz ist bereitet, so heißt es bey ihm: karo ist min herza. S. Gar, und Gärben. Indessen hat Schillers Meinung, daß Char, Bar, hier Trauer, Klage, Leiden, bedeutet, mehr Wahrscheinlichkeit; denn daß Car ehemals auch Leiden bedeutet habe, erhellet aus einigen einer Handschrift der Predigten des heil. Burchard zu Würzburg beygeschriebenen Glossen. S. Edwards Franciam orient. Th. 1, S. 246. Im Schwedischen ist diese Bedeutung noch gangbar, wo kaera wirklich klagen bedeutet, womit unser Sarm und sich härmern nahe verwandt sind. Im Engl. ist Care oder Carrunday der Palmsonntag, im Schwed. aber bedeutete Kaerufunnudag den fünften Sonntag in der Fasten, von welchem Ihre Gloss. nachgesehen werden kann. Ehedem wurde der Charfreytag auch der gute Freytag genannt, und im Dän. heißt er Langfredag.

Der Charlatan, (sprich Scharlatan,) des — s, plur. die — e. 1) Eigentlich, ein Alerarzt, welcher an öffentlichen Orten auftritt und seinen Arzneyden tausend faulche Tugenden beylegt; ein Marktchreyer. 2) Figürlich, überhaupt ein jeder, der seinen Verdiensten einen größern Werth beylegt als sie haben, oder sich größeres Verdienste rühmet als er besitzt.

Ann. Aus dem Französischen Charlatan, welches wiederum von dem Ital. Ciarratano abstammt, so gleichfalls einen Marktchreyer bedeutet. Da dieses Wort im Ital. auch Ceretano und Cerretano lautet, so hat man es von Ceretum, einem Orte bey Spoleto, abgeleitet, aus welchem die elegantesten Marktchreyer und Quacksalber herkommen sollen. Allein da ciarrare im Italiänischen auch schwagen und plaudern bedeutet, so gibt dieses für das Wort Charlatan eine sehr bequeme Abstammung an die Hand. Im mittlern Lateine bedeutet Ciarratanus einen Heuchler.

Die Charlatanerie, (sprich Scharlatanerie, fünffsilbig,) plur. die — n, (sechssilbig,) die Kunst eines Charlatans, und eines Frablers überhaupt, ohne Plural. Ingleichen viel detsprechende Versicherungen eines Charlatans.

Charlotte, (sprich Scharlörte,) ein aus dem Franz. Charlotte entlehnter Name des weiblichen Geschlechtes, welcher so viel als Carolina bedeutet; verkürzt Lotte, Lottchen.

Das Charnier, (sprich Scharnier,) des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Charniere, ein Gewinde, eine Knaube oder doppelte

doppelte Spalte an den äußersten Ecken vieler Werkzeugen, diese Ecken dadurch beweglich zu machen.

Charte, S. Karte.

Die Charwoche, (sprich Karwoche,) plur. die — n, die Woche vor Oftern, die stille Woche. S. Charfreitag.

Die Chaumile, S. Schaumle.

Die Chauffee, (sprich Schöffel, zweyfolbig,) plur. die — n, (dreysfolbig,) ein durch Kunst gemachter erhöhter Weg von Kiez oder zerfallenen Steinen, wodurch sich ein solcher Weg von einem Damme unterscheidet, welcher mit Steinen gepflastert wird. Da wir diese Art der Wege besserung aus Frankreich bekommen, so haben wir auch den Namen mit annehmen müssen. Einige neuere Schriftsteller haben dafür Deutsche Benennungen vorgeschlagen. Straßendamm ist unschicklich, weil es eigentlich eine gepflasterte Straße bedeutet, dergleichen doch eine Chauffee nicht ist. Kunststraße und Hochweg, letzteres nach dem Engl. Highway, erschöpfen den Begriff auch nicht, und lassen sich auf jede andere Art künstlicher Wege anwenden.

Das Chavot, S. Schaffort.

Die Chymie, S. Chymie.

Chen, eine Endsilbe, vermittelt welcher aus Hauptwörtern verkleinernde Wörter gebildet werden. Zuweilen kann diese Silbe dem Hauptworte ohne alle Veränderung angehängt werden, wie in Becherchen, Bretchen, Beerchen, Beirichen, Berchen, Beutelchen, Bildchen, Bischen u. s. f. von Becher, Bret u. s. f. Wenn aber die nächst vorher gehende Silbe ein a, o, u oder au ist, so werden solche in ä, ö, ü oder äu verwandelt: Ämchen, Alärchen, Äpfelchen, Ästchen, Bällchen von Ball, Bänkchen, Bärchen, Bäumchen, Böschchen, Blöckchen, Böckchen, Müsterchen, Münderchen, Küßchen von Kuß, Häuschen u. s. f. Doch gibt es auch einige, obgleich wenige Wörter, wo diese Vocale unverändert bleiben, dahin z. B. Kraunchen und einige andere gehören. Diese Veränderung findet auch in der zweyten Silbe vor dem chen Statt: Kämmchen, Fieberchen, Kletterchen, Müsterchen, Mäuerchen, Schächelchen, Täfelchen u. s. f. Ankerchen, Papierchen, und vielleicht noch einige andere machen auch hier eine Ausnahme.

Wenn sich das Hauptwort, welches auf diese Art verkleinert werden soll, auf ein e oder en endiget, so werden diese Silben weggeworfen. So wird aus Ähre, Barte, Affe, Bube, Änte, Bafe, Beere, Ballen, Küßen, Leisten, Balken, u. s. f. Ährchen, Bärchen, Äffchen, Bübchen, Äntchen, Bäschen, Beerchen, Bällchen, Küßchen, Leistchen, Bällchen u. s. f.

Wenn aber der letzte Consonant des zu verkleinernden Wortes bereits ein Hauchlaut ist, so pflegen die Hochdeutschen alsdann dem Worte noch ein el anzuhängen, um die Zusammenkunft zweyer Hauchlaute zu vermeiden; da denn die Verkleinerungsendung — elchen lautet. So wird aus Blech, Sache, Ding u. s. f. ein Blechelchen, Sächelchen, Dingelchen, Büchelchen, Sprüchelchen, Löchelchen, Gängelchen, Serichelchen, Stängelchen, Zängelchen u. s. f. Man findet dergleichen Diminutiva zwar auch im Oberdeutschen, aber vorzüglich sind sie doch den Hochdeutschen eigen; dagegen die Niedersächsen in solchen Fällen öfter ein s vorsehen, Dingsken, Fängsken, Böfsken u. s. f. Gemeinlich behauptet man, daß solche Wörter doppelte Diminutiva sind, weil die Oberdeutsche verkleinernde Endung lein, im gemeinen Leben oft nur el lautet; Büdel, Nörrel, Sächel, für Büblein, Nörrelein, Sächlein. Allein die Endung el scheidet in dem oben angeführten Falle so wenig ein eigenes Diminutivum zu seyn, als es das s in dem Niedersächsischen öfen ist, sondern bloß um des Wohlklanges willen zu stehen.

Hierher gehören aber diejenigen Wörter nicht, an welchen — el die gewöhnliche Ableitungssilbe ist, welche ein Werkzeug, Ding, Subject u. s. f. bedeutet: Achsel, Beutel, Ärmel, Winkel, Schachtel, Schüssel, Büchel, und andere mehr, welche der gewöhnlichen Analogie folgen: Äschelchen, Beutelchen, Ärmelchen, Winkelchen, Schächtelchen, Schüsselchen, Büchelchen.

Alle Diminutiva, wenn sie es zugleich der Form nach sind, sind im Deutschen ungewissen Geschlechtes, auch wenn sie von weiblichen Namen gemacht sind. Liebkes Lorchchen. Bestes Dorchchen.

Alle eigentliche Diminutiva, folglich auch die auf — chen, haben in der zweyten Endung des Singulars ein s, und die erste Endung im Plural ist der ersten Endung im Singular gleich. Das Münderchen, des — s, plur die Münderchen. Aber es gibt im Hochdeutschen auch einige Diminutiva, welche von dem Plural des Hauptwortes, welches verkleinert werden soll, gebildet werden. Kleine Lichterchen, artige Bücherchen, liebe Kinderchen, närrische Dingerchen, possierliche Männerchen, niedliche Wörterchen. So auch Häuserchen, Weiberchen, Geisterchen u. s. f. Diese Diminutiva finden nur bey solchen Wörtern Statt, die sich im Plural auf — er endigen; über dies sind sie nur in der vertraulichen oder scherzhaften Sprechart üblich.

Überhaupt sind alle Diminutiva auf chen nur der Hochdeutschen Mundart eigen, die dadurch die Nieders. Diminut. auf — ken auszudrücken sucht; denn die Verkleinerungswörter der eigentlichen Oberdeutschen endigen sich insgesammt auf lein. Freylich finden sich auch im Oberdeutschen Verkleinerungswörter auf — chen; aber alsdann sind sie entweder von den Niedersächsen angenommen, oder es sind noch Überreste einer ältern allgemeineren Mundart; denn eine nur flüchtige Betrachtung der fremden Sprachen lehret uns, daß die verkleinernde Form auf — chen gewiß so alt und allgemein ist, als die auf — lein. Die Niedersächsen und Dänen machen ihre Diminutiva auf ken, einige Oberdeutsche auf ger, z. B. Würmger, Eyrger, Thierger, Zähnger u. s. f. die Engländer und Holländer auf kin, die Slavonischen und Wendischen Mundarten auf ka und ko, wenigstens in einigen Fällen, die Perser auf ke, anderer zu geschweigen. Die eigentliche Bedeutung dieses Wörtchens ist noch unbekannt, weil es sich in dem höchsten Alterthume der Sprache verliert.

Es ist nur noch die Frage übrig, ob die Ableitungssilbe chen oder gen geschrieben werden muß. Diese Frage ist nicht schwer zu beantworten; denn alle Gründe sind für das chen. nicht so wohl, weil diese Schreibart dem Niedersächsischen ken am nächsten kommt, sondern weil die Aussprache aller Hochdeutschen das ch unentbehrlich macht. Manche Mitteldeutsche lassen zwar gern ein g hören; allein das ist ein Fehler ihrer Mundart, der für die übrigen kein Gesetz seyn kann. Wippel gibt in der von ihm besorgten Ausgabe von Bödigers Sprachkunst die Regel, man solle nach einem gelinden Endbuchstabe gen, und nach einem abspirirten chen schreiben, folglich Mündergen, Leibgen, Seelgen, Dräbigen, und Döckchen, Glöckchen u. s. f. Allein alsdann müßten die älteste Wörter das g bekommen, welches wider die Aussprache seyn würde. Da nun das ch in der allgemeinen Aussprache aller Hochdeutschen gegründet ist, so muß man es billig in dem Besitze seines so wohl dargebrachten Rechtes lassen.

Die verkleinernde Form — chen ist, wie schon gesagt worden, vorzüglich der Hochdeutschen Mundart eigen. Allein da sie doch zunächst aus der Niedersächsischen Mundart herkommt, so hat sie auch mit allen übrigen daher entlehnten Formen und Wörtern das gemein, daß sie in der höhern und erhabenen Schreibart für niedrig gehalten wird. In dieser vermeidet man die Diminutiva ohnehin so sehr als möglich; wenn man sie aber zu gebrauchen muß, so werden die mit dem Oberdeutschen lein ihrer Würde

Würde allemahl angemessener seyn, als die auf chen. Um bewilligen gab auch Luther in seiner Uebersetzung der Bibel den Bekleinerungswörtern auf kein fast überall den Vorzug, ungeachtet sie der Mundart, in welcher er geboren war, und in welcher er schrieb, gleich fremd waren. Die vertrauliche Schreibart hingegen darf sich der Wörter auf chen im geringsten nicht schämen. S. Lein.

Der Cherub, plur. die Cherubim, aus dem Hebr. *כרוב*, stark seyn, ein Name, welcher in der heil. Schrift einer der obersten Ordnung der Engel beigesetzt wird. Cherubim ist der Hebr. Plural; aber gemeinlich gebraucht man es auch im Singular, der Cherubim, welches selbst in der Deutschen Bibel geschehen ist. Ein Cherubim für den Garten lagern, 1 Mos. 3 24, wo es billig heißen sollte, einen Cherub. Von den auf der Bundeslade befindlichen aber uns jetzt unbekanntem Gestalten dieser Cherubim pflegen die Bildhauer und Bauwörter eine Figur, die einen Kindesstumpf mit zwey Flügeln vorstellt, einen Cherubim zu nennen.

Die Chicanne, (sprich Schifane,) plur. die — n, ein künstliches Hinderniß, unerhebliche Einwendung u. s. f. eine Handlung oder Sache zu hindern, oder wenigstens aufzuhalten. Ingleichen die Kunst, eine Sache, besonders einen Rechtsandel, durch dergleichen Mittel aufzuhalten. Die Chicane ist fast eben so durchdringbar, als die Ungerechtigkeith. Daher der Chicaneur, (sprich Schifanör,) des — o, plur. die — o, der sich solcher Kunstgriffe bedient, und chicaniren, solche Kunstgriffe anwenden. Es ist aus dem Franz. Chicane, welches ursprünglich ein Wallspiel zu Pferde war, welches auch die spätern Griechen unter dem Nahmen *χικανισμός* kannten. Wir haben im Hochdeutschen keinen schicklichen Ausdruck für diesen Begriff, und müssen uns daher mit dem Französischen behelfen. Aber auf dem Hinderriße nennt man die Chicane Wicklerey, und einen Chicaneur einen Wickler; in andern Gegenden hat man die Ausdrucke Sausen und Sausenmacher u. s. f.

Der Chiliaist, des — en, plur. die — en, aus dem Griech. und Lat. Chiliaista, ein Verehrer des tausendjährigen Reiches Christi auf Erden vor dem Ende der Welt. Daher chiliaistisch, in dieser Lehre gegründet.

Die Chimäre, (sprich Schimäre,) plur. die — n, eine neue von der Einbildungskraft ohne Wahrscheinlichkeit zusammen gesetzte Idee; ein Hirngespinnst. Daher chimärisch, demselben ähnlich, darin gegründet. Aus dem Franz. Chimere und chimérique, und diese aus dem Griech. und Lat. Chimaera, ein erdichtetes Ungeheuer, welches den Kopf eines Löwen, den Leib einer Ziege und den Schwanz eines Drachen hatte.

China, der eigentümliche Name eines großen Reiches in Ostindien von Asien, welcher eigentlich Tschina oder Tschina lauten sollte, aber im Deutschen doch nur mit der bloßen Aspirations geschrieben und gesprochen wird. Daher, der China-Äpfel, S. Äpfelzine; die China-Wurzel, plur. inusl. die weibl. röthliche Wurzel eines Strauches gleiches Namens, Smilax China, L.

Die China, oder China-China, plur. car. die Rinde eines Baumes, welcher auch der China-Baum genannt wird, in dem Äquatorische Fern in Süd-Amerika bey Para wächst, und dem Äquatorische Fern seiner Rinde in dem kalten Riech durch die kräftige Wirkung seiner Rinde in dem kalten Riech bekannt geworden ist, die daher auch Fieberrinde, und der Baum der Fieberrindebaum genannt wird, Cinchona, L. Der Name China ist eine Versümmelung des Amerikanischen Namens dieses Baumes.

Der Chiromant, des — en, plur. die — en, derjenige, welcher die Afterkunst versteht, aus den Linien in der Hand wahrzusagen.

Daher die Chiromantie, diese Afterkunst; chiromantisch, darin gegründet. Aus dem Griech. und Lat. Chiromanta, Chiromantia.

Die Chirurgie, plur. car. die Wundarzneykunst; aus dem Griech. *χειρουργία*. Daher der Chirurgus, der Wundarzt, und das Bey- und Nebenwort chirurgisch, zur Chirurgie gehörig, derselben gemäß.

Die Chocolate, (sprich Schockoläce,) plur. inusl. ein trockenes harter braunröthlicher Teig, unter dessen Bestandtheilen Cacao der vornehmste ist, und aus welchem dasjenige Getränk bereitet wird, welches gleichfalls unter dem Nahmen der Chocolate bekannt ist. Franz. Chocolat, Chocolate, Ital. Cioccolata. Der Name ist so wie die Sache selbst eine Mexikanische Erfindung, die erst durch die Spanier in Europa bekannt geworden. Das Wort soll im Mexikanischen so viel als Eingemachtes bedeuten. Daher der Chocولاتen-Topf, worin die Chocolate gekocht und aufgesetzt wird, die Chocولاتen-Tasse, woraus sie getrunken wird, u. s. f.

Der oder das Chor, (sprich Kohr,) des — ee, plur. die Chöre, aus dem Griech. und Latein. Chorus. 1. überhaupt mehrere nach einer gewissen Ordnung zugleich singende Personen. Besonders die singenden Geistlichen in der Römischen Kirche. In den evangelischen Schulen, mehrere Schüler, welche einen symphonischen Gesang aufzuführen; in welchem Verstande das Wort, wenigstens in ganz Obersachsen, ungewissen Geschlechtes ist. Das erste Chor, das zweyte Chor u. s. f. wenn sie in mehrere Chöre getheilt sind. Daher, der Chor-Schüler, die Chor-Büchse u. s. f. Auch in andern Musiken, werden viele, welche nach einer gewissen Ordnung zugleich singen, das Chor genannt. Eigentlich, das Chor der Musen, der Grazien, der Wissenschaften u. s. f. so fern sie in Verbindung mit einander vorgestellt oder gedacht werden.

2. Ein Gesang, der von mehreren zugleich gesungen wird.

Das himmlische Geflügel

Stimmt an den süßen Chor, Ps. 149.

3. Der Ort in den Kirchen, wo das Chor der Geistlichen singt, in welchem Verstande das Wort am häufigsten ungewissen Geschlechtes ist; und zwar, 1) der Haupttheil einer Kirche, worin sich der Altar, oder in der Römischen Kirche der Hauptaltar befindet, und in welchem die Priester sitzen, und in der Römischen Kirche die Geistlichen singen; im Gegensatz des Schiffes. In das Chor gehen. 2) Ein erhabener Ort so wohl in den Kirchen, als auch in andern Gebäuden, von welchem gesungen oder musiziert wird. Im Oberdeutschen ist es hier männlichen Geschlechtes, welches auch Luther 1 Kön. 6, 5 gebraucht: daß er bryde um den Tempel und Chor hergieng; und W. 16. und bauete daselbst inwendig den Chor und das Allerheiligste. In dem Tempel Salomons war es ein in dem Innern des Tempels befindlicher erhöhter Ort, wo die Chöre der Priester sangen. Die unter den Psalmen befindlichen Lieder im höhern Chor, sind solche Psalmen, die von gewissen dazu bestimmten erhabenen Orten in dem Tempel abgesungen wurden. In den Klosterkirchen sind die Chöre der eigentliche Ort, wo die Mönche und Nonnen den Gottesdienst abwarten. Daher die im gemeinen Leben übliche figurliche Redensart, jemanden zu Chöre treiben, welche W. 2. aus den Klöstern ihren Ursprung genommen hat. In weiterer Bedeutung wird auch eine jede Emporkirche oder Portikus, wenn sie gleich nicht unmittelbar zur Musik bestimmt ist, ein Chor genannt.

Anm. In dem Geschlechte dieses Wortes sind die Mundarten sehr unbeständig; doch wird es in der dritten Bedeutung, wenn

es von dem Orte genommen wird, noch am häufigsten im ungewissen Geschlechte gebraucht. Billig wäre es freylich, daß es überall männlichen Geschlechtes wäre, wie es das Lat. und Griech. Chorus ist.

Der Choral, (sprich Korahl,) des — es, plur. die — äle, von dem mittlern Latein. choralis, nehmlich Cantus. 1) Der Ton der Kirchenlieder, die Art und Weise, wie die Kirchenlieder von der anwesenden Menge mit einer anständigen Einfalt gesungen werden, im Gegensatz der künstlichen Gesänge. 2) Ein Kirchengesang selbst. Daher das Choral-Buch, des — es, plur. die — Bücher, ein Buch in den Kirchen, in welchem die Melodie der Kirchengesänge vorgeschrieben ist.

Der Choralist, (sprich Koralist,) des — en, plur. die — en, der den Choral in den Kirchen zu besorgen hat, und denselben versteht.

Der Chör-Altar, des — es, plur. die — Altäre, in den Römischen Kirchen, derjenige Altar, welcher in dem Chore einer Kirche steht; der Haupt-Altar, im Gegensatz der Neben-Altäre.

Das Chor-Amte, des — es, plur. inuf. bey den Cathedral- und Stiftskirchen, das Amte, d. i. der Gottesdienst, welcher von den Chorberrn in dem Chore der Kirche verrichtet wird; die Horae canonicæ.

Der Chör-Bischof, des — es, plur. die — Bischöfe, in der Römischen Kirche, ein Bischof, welcher ein Vicarius eines andern Bischofes ist, und dessen Amte auf dem Lande und in dem Chore seiner Stiftskirche zu vertreten hat, der Weihbischof; nach dem Lat. Chorapiscopus. Oder vielmehr ein Bischof welcher eines andern Bischofes Amte auf dem Lande versteht, von *χορα*, regio, Episcopus regionarius, ein Landbischof.

Das Chör-Buch, des — es, plur. die — Bücher, ein Buch, in welches die Einflüsse eines symphonischen Chores in den Schulen verzeichnet werden.

Die Chor-Frau, plur. die — en, eine Augustiner-Nonne vornehmen Standes. In den adeligen weltlichen Augustiner-Klöstern werden die Nonnen Chorfrauen, in bürgerlichen aber nur Choringfern genannt, so wie man in den männlichen Augustiner-Klöstern die Mönche aus Achtung auch wohl Chorberrn zu nennen pflegt. In weiterm Verstande werden oft alle eigentliche Nonnen Choringfern genannt, weil sie im Chore dienen.

Das Chor-Geld, des — es, plur. inuf. 1) Dasjenige Geld, welches ein symphonisches Chor in den Schulen durch Singen erwirbt. 2) Bey einigen Stiftskirchen, dasjenige Geld, welches die Chorberrn jährlich zu den Seelweisen geben.

Das Chor-Gericht, des — es, plur. die — e, in einigen protestantischen Gegenden, besonders in der Schweiz, ein Gericht, welches an andern Orten das Consistorium, der Kirchenrath, das geistliche Gericht genannt wird.

Das Chor-Hemd, des — es, plur. die — en, in der Römischen Kirche, ein welches leinnes Oberkleid, welches die Geistlichen bey dem Gottesdienste im Chore tragen, und von dem Messgewande noch verschieden ist. Zuweilen bedeutet Chorchemd auch so viel wie ein Chorrock, w. f.

Der Chor-Herr, des — en, plur. die — en. 1) Bey den Collegiat-Kirchen, ein Geistlicher, der den Gottesdienst in dem Chore abzuwarten hat; ein Canonicus, Stiftsherr, der bey den Cathedral-Kirchen Domherr genannt wird. 2) Regulirte Chorberrn, werden die Augustiner-Mönche genannt, nach dem Lat. Canonici regulares.

Der Chorist, (sprich Korist,) des — en, plur. die — en, ein Schüler, welcher in dem Chore singet; ein Chor-Schüler.

Die Chor-Jungfer, S. Chor-Frau.

Adel. W. B. 1. Th. 2. Auf.

Der Chor-Rock, des — es, plur. die — Röcke, in der Römischen Kirche, ein langes weites oft sehr prächtiges Oberkleid, welches die Geistlichen bey dem Gottesdienste in dem Chore tragen. Bey den evangelischen Geistlichen wird der lange weite schwarze Priesterrock, der statt des Mantels an einigen Orten üblich ist, gleichfalls der Chor-Rock genannt.

Der Chor-Schüler, des — s, plur. ut nom. sing. S. Chorist.

Der Chor-Ton, des — es, plur. inuf. in der Musik, derjenige Ton der Orgeln und andern Instrumente, welcher in den Kirchen gebräuchlich ist, und einen Ton tiefer gehet, als der Kammeron.

Das Chrsam, des — s, plur. inuf. in der Römischen Kirche, geweihtes Öhl, welches am grünen Donnerstage von einem Bischofe mit vielen Ceremonien zubereitet wird, und welches man bey der Taufe, der Firmelung, der Priesterweihe, und der letzten Öhlung gebraucht; aus dem Latein. Chrsima, und vielmehr Griech. *χρυσμα*. In den gemeinen Mundarten lautet dieses Wort auch Kresem, und wird zuweilen auch im männlichen Geschlechte gebraucht, der Chrsam.

1. Christ, (sprich Krift,) gen. Christo oder Christes, plur. car.

1) Der eigenthümliche Name des Erlösers der Welt, der aus dem Griech. *χριστος* gebildet ist, und einen Gesalbten bedeutet. Dieser abgekürzte Name ist im Deutschen nicht mehr üblich, indem derselbe jetzt überall vollständig Christus geschrieben und gesprochen, und am häufigsten nach lateinischer Art decliniret wird, Christi, Christo, Christum. Indessen kommt derselbe noch in einigen alten Kirchengesängen vor. Ehedem war derselbe üblicher.

Thas ist ther heilige Krift

Ther thurch unsh gemarteret ist,

in dem alten Fragmente eines Gedichtes auf Carl des Großen Feldzug, bey dem Schiller, B. 3842.

Thes heiligen Krites ere, ebend. B. 2727.

Nu si Krift din geleite, Graf Friedrich von Leiningen unter den Schwäb. Dikttern.

In den Zusammensetzungen Crist-Abend, Christ-Kindlein, Christ-Nacht u. s. f. ist dieser abgekürzte Name auch noch beybehalten worden; wie auch, 2) in der noch im gemeinen Leben üblichen Benennung des Weihnachtsgeschenktes, der heilige Christ; weil man die Kinder zu bereben pflegte, daß dieses Geschenk von dem Christ-Kindlein herrühre. Den heiligen Christ bekommen, beschreiben lassen.

2. Der Christ, (sprich Krift, und so in allen folgenden Zusammensetzungen,) des — en, plur. die — en, Fämin. die Christinn, plur. die — en, ein jeder, der auf den Namen Christi getauft ist, und sich zu der von ihm gehalten Religion bekennet; im Gegensatz eines Unchristen. Ein Christ seyn, werden. In engerer Bedeutung, der der Religion Christi gemäß 1) der Einrechter Christ, ein wahrer Christ; im Gegensatz der Schein-Christen, oder Nahmen-Christen, und in den niedrigen Sprecharten der Maul-Christen. Schon zu der Apostel Zeiten wurden die Nachfolger Christi nach ihrem Nahmen Christen genannt. In Deutschen kommt diese Benennung zuerst bey dem Kero vor, wo er im Dat'vo Christunemu, dem Christen, lautet. Bey dem Willeram lautet er im Singular Christa, bey dem Notker im Plural Christana, im Schwabenspiegel aber schon Cristen. Weil man ehedem so wohl im Ober- als Niederdeutschen, als auch im mittlern Latein und in andern Sprachen das Zeitwort christen, Niders. karsten, Latein. christi-mare, im Alt-Französisch chretienner, hatte, welches zum Christen machen, und in engerer Bedeutung taufen bedeutete, so kommt Christ, noch mehr aber Christusheit in den mittlern Zeiten zuweilen

Vppp

and

auch für die Taufe vor. Im Böhmischen bedeutet krest und křtiti, und im Engl. to christen noch jetzt taufen.

Der Christ-Abend, des — es, plur. die — e, der Abend vor dem Christ-Tage, der Weihnachtsabend, der heilige Abend vor dem ersten Weihnachtstage. Im Dithmarsischen Rastabend, von Rast, Christ.

Das Christ-Auge, des — s, plur. inuf. eine Pflanze, welche Linne zu dem Geschlechte des Alantus rechnet, und die in Ostreich wild wächst; Inula oculus Christi, L.

Die Christ-Biere, plur. die — n, ein Rahme, welchen man auch der glatten Stachelbeere gibt; S. dieses Wort.

Die Christ-Beschörung, plur. die — en, das Geschenk, welches man andern am ersten Weihnachtstage macht; in den niedrigen Sprecharten der heil. Christ. S. 1 Christ.

Der Christ Dorn, des — es, plur. die — en. 1) Eine Art des Wegedornes mit doppelten geraden Dornern und eiförmigen Blättern; Rhamnus spina Christi, L. Er wächst in Palästina und Äthiopien, und führt diesen Namen deswegen, weil Ehrstus, einer alten überlieferung zu Folge, mit Zweigen von diesem Strauche soll seyn gekrönt worden. 2) Eine Art des Kreuzdornes, welche im Herzogthume Krain angetroffen wird, und bey dem Linne Rhamnus Paliurus, sonst aber auch Stechdorn heißt; sühret gleichfalls diesen Namen. Ingleichen, 3) die gemeine Stechpalme, mit eiförmigen stacheligen spitzigen Blättern, Ilex Aquifolium, L. welche im mittägigen Europa, in Japan und in Virginien wächst.

Die Christenheit, plur. car. ein Collectivum, alle Christen, als ein Ganzes betrachtet, oder vielmehr alle von Christen bewohnte Länder auszudrücken. Das ist in der Christenheit noch nicht erhört worden. Die Türken haben von jeher gesucht, die Ruhe der Christenheit zu hören.

Anm. Die Hauptwörter auf heil. bedeuten sonst alle Mabl abstracta, und man wird wenige aufweisen können, die wie dieses, eine concrete Bedeutung haben. Doch, sie ist auch nur eine Figur der ersten eigentlichen Bedeutung, denn in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schiller kommt dieses Wort noch von der christlichen Religion vor, wofür wir jetzt Christenthum gebrauchen. Aber in eben diesem Gedichte bedeutet Cristenheid schon die christliche Nation. Rottor und Milleram gebrauchen es mehrmahls auch für die christliche Kirche. Daß Christenheit ehedem auch von der Taufe gebraucht worden, haben schon Schiller und Frisch bemerkt. S. auch des du Fresnois Glossar. v. Christianitas.

Das Christenthum, des — es, plur. car. die christliche Religion. Nach den Lehren des Christenthums sind wir verbunden, unsere Feinde zu lieben. Ingleichen die Ausübung derselben. Dein Christenthum ist nicht rechter Art. Das thätige Christenthum.

Das Christ-Sößt, des — es, plur. die — e, das Weihnachtsfest. Das Christ-Geschent, des — es, plur. die — e, Geschenke, die man einander am Christ-Tage macht.

Christian, ein Mannsnahme, aus dem Lat. Christianus, welches eigentlich einen Christen bedeutet; im Nieders. Karsten, Rasten. Das Diminut. lautet davon im gemeinen Leben Christel, das Fämln. Christiana, Christina, und das Diminut. gleichfalls Christel, Christchen, und in Nieders. Siene, Silenchen.

Christlich, S. Christlich, Anm.

Das Christ-Kindlein, oder Christ-Kindchen, des — s, plur. inuf. im gemeinen Leben, Christus in seiner zarten Kindheit gleich nach seiner Geburt, besonders so fern er den Kindern als der Urheber des Christgeschenkes vorgebildet wird.

Christlich, — er, — se, adj. et adv. 1) Von Christo herkommend; doch nur in den Ausdrücken, die christliche Religion, die christliche Lehre, der christliche Glaube. 2) Den Lehren Christi gemäß. Eine christliche Gesinnung. Ein christliches Gemüth. Die christliche Moral. Die Demuth ist der Grund aller christlichen Tugenden. 3) Christum bekennend, an Christum glaubend. Europa wird größten Theils von christlichen Nationen bewohnt. Die christlichen Staaten. 4) Nach Art der Christen. Christliche Gebräuche. Christliche Sitten.

Anm. Christenleich findet sich schon in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug und bey dem Strzyker. In noch ältern Zeiten kommt auch cristen und cristan vor. Luther gebraucht 1 Cor. 1, 12 das Wort christlich für Christo angehört, welches aber ungebräuchlich ist.

Die Christ-Messe, oder Christ-Merte, plur. die — n, in der Römischen Kirche, der Gottesdienst, der am frühen Morgen des Christtages gehalten wird, welche Benennung auch an einigen protestantischen Orten üblich geblieben ist, zuweilen aber auch nur den Christabend bedeutet. S. Messe und Merte. Im Westphälischen heißt die Christmette Rastuche, von Rast, Rast, Christ, und Ucht, die Dämmerung.

Der Christ-Monath, des — es, plur. die — e, der letzte Monath im Jahre, in welchen das Christ- oder Weihnachtsfest fällt; mit einem Römischen Namen der December. S. dieses Wort.

Die Christ-Nacht, plur. die — Nächte, die Nacht unmittelbar vor dem Christ-Tage.

Christoph, gen. — s, dat. — en, ein Mannsnahme, welches aus dem Griech. Χριστοφορος abgekürzt ist, und jemanden bedeutet, der Christum im Herzen trägt. In den gemeinen Mundarten lautet dieser Name Christoffel, Töffel, im Nieders. Stoffel und Stoffel, im Engl. aber Keter und Kit. In der Reichstadt Nachen bedeutet dieses Wort so viel als Constabler. Diese Stadt ist in neun Grafschaften getheilt, deren jeder ein Christoffel, oder wie er auch ehedem hieß, ein Kerstoffel vorgesetzt ist, der die Aufsicht in weltlichen Sachen über seine Grafschaft führt. S. Constabler.

Der Christ-Schein, des — es, plur. die — e, in den Kalendern, der Neumond im Christmonathe oder December. S. Schein.

Die Christ-Stolle, plur. die — n, eine gewöhnliche Butterstolle, so fern sie vornehmlich zum Weihnachtsfeste gebacken wird; ein Christ-Weck.

Der Christ-Tag, des — es, plur. die — e, der Tag, da in der christlichen Kirche das Gedächtniß der Geburt Christi gefeyert wird, der Weihnachtstag; besonders der erste Tag des Weihnachtsfestes.

Christus, S. Christ.

Die Christ-Wurcz, oder Christ-Wurzel, plur. inuf. eine Art der Nieswurcz, deren gelbe Blume auf dem Blatte sitzt, und die in Italien einheimisch ist; Helleborus hyemalis, L. Sie hat den Namen von ihrer frühen Blüthe, weil sie schon um die Zeit des Christfestes zu blühen pflegt. Auch die schwarze Nieswurcz, Helleborus niger, wird um ihrer frühen Blüthe willen zuweilen Christwurcz genannt.

Die Chronik, (sprich Kronik,) plur. die — en, aus dem Lat. und Griech. Chronicon, ein Geschichtsbuch, welches die Begebenheiten eines Landes oder eines Ortes nach der Folge der Jahre ordnet. Die Bücher der Chronik, ein Name zweyer biblischen Bücher des alten Testaments.

Die Chronologie, (sprich Chronologie,) plur. die — en. 1) Die Wissenschaft die Zeit auszumessen und ihre Theile von einander zu unterscheiden; ohne Plural. In engerer Bedeutung, die Wissenschaft,

enschaft, die Begebenheiten so zu ordnen, wie sie der Zeit nach auf einander gefolget sind. 2) Ein Buch, welches diese Wissenschaft lehret, oder auch die Zeitfolge der Begebenheiten bestimmt. Zuweilen, 3) auch die Zeitfolge selbst. Das ist wider die Chronologie, das ist wider die Ordnung, in welcher die Begebenheiten auf einander gefolget sind. Daher der Chronologe, des - n, plur. die - n, der diese Wissenschaft versteht. Chronologisch, adj. et adv. der Zeitordnung gemäß und dazu gehörig. Chronologische Tabellen, welche die Begebenheiten der Geschichte nach ihrer Zeitfolge darstellen.

Der Chrysoberyll, des - es, plur. die - e, ein Bergkristall, welcher bey seiner meergrünen Farbe in das Goldgelbe spielet; aus dem Griech. χρυσος, Gold. Einige rechnen ihn zu den Chrysolithen.

Der Chrysolith, des - en, plur. die - en, ein Edelstein, welcher eine grüngelbe oder pomeranzfarbige Farbe hat, die etwas in das Grüne schielet. Von dieser goldgelben Farbe hat er auch den Namen, von dem Griech. χρυσος, Gold, und λίθος, ein Stein, daher er im Deutschen ehemals auch Goldstein genannt wurde. Er ist der weichste unter allen Edelsteinen, der der Feile nicht widerstehen kann.

Der Chrysoptäus, des - es, plur. die - e, eine Abänderung der Chrysolithen, die sich bloß durch ihre gelbliche Farbe unterscheidet, welche gemeinlich weiße, rothe oder schwarze Flecken hat, und selten recht durchsichtig ist; aus dem Griech. χρυσοπταρος. S. Praser.

Chryskall, S. Kryskall.

Die Chur, (sprich Kur, und so auch in den Zusammensetzungen,) plur. die - en, ein in dem gemeinen Gebrauche der Hochdeutschen veraltetes Wort, welches ehemals theils die freye Wahl bedeutete, oder die Gewalt zwischen zwey oder mehreren Dingen wählen zu können, die Chur haben, die freye Wahl haben; theils die Wahl oder Erwählung selbst; theils aber auch die durch freye Wahl und Entschliesung der Obrigkeit und Unterthanen bestimmten Gesetze und fest gesetzten Strafen auf die Übertretung derselben, S. Willkühr. Diese Bedeutungen hat nicht nur das Niederl. Köhre noch jetzt, sondern sie sind auch noch in verschiedenen Zusammensetzungen üblich, die an manchen Orten noch völlig gangbar sind, und wovon einige im folgenden vorkommen werden.

Am häufigsten wird dieses Wort im Hochdeutschen noch gebraucht, von der freyen Wahl eines Hauptes des Deutschen Reiches, und da bedeutet es nicht so wohl diese Wahl selbst, als vielmehr, 1) das Recht, das Oberhaupt des Reiches wählen zu dürfen, nebst allen dazu gehörigen Vorrechten, Würden und Ländern, in welchem Falle es im Plural nicht gebräuchlich ist. Mit der Chur beliehen werden, d. i. mit der churfürstlichen Würde und Ländern. Die Chur haster auf das Herzogthum Baiern, 2) Dasjenige Land, mit welchem Besitze dieses Recht verbunden ist, auf welches dieses Recht haster. Mit der Chur Brandenburg beliehen werden. Noch mehr aber in den Zusammensetzungen, Chur-Brandenburg, Chur-Sachsen, Chur-Mainz, Chur-Trier u. s. f. das Churfürstenthum Brandenburg u. s. f. in welchen Zusammensetzungen das Wort Chur als ein eigenthümlicher Name angesehen und ohne Artikel gebraucht wird. Oft bezeichnen diese Ausdrücke auch den Fürsten, der ein solches Churland besizet, oder dessen Gesandten. Chur-Mainz hat das Directorium auf dem Reichstage zu Regensburg, d. i. der Churfürst zu Mainz. Chur-Baiern erklärte u. s. f. das ist, der Gesandte des Churfürsten von Baiern.

Nam. Dieses Wort stammet von dem Verbo Chören, wählen, her, welches in den ältesten Zeiten nur choren geschrieben und gesprochen wurde. S. Chören und Kiesen. In dem

Hauptworte hat sich das ch, Troß aller Versuche der Sprachlehrer und Kunstrichter, beständig erhalten; vermuthlich, weil es in der Bedeutung der Deutschen Königswahl in der Alemannischen Mundart jederzeit am häufigsten gebraucht worden. In vielen Städten heißt die Rathswahl noch jetzt die Chur oder Rühr, und in manchen Oberländischen Dörfern ist die Rühr eine kleine Geldstrafe, die derjenige erlegen muß, der auf Erfordern des Richters bey der Zusammenkunft der Gemeinde ausbleibet.

Der Churbrief, des - es, plur. die - e, an einigen Orten, die Junungsbriefe der Handwerker, vermuthlich weil sie durch eine freye Chur oder Rühr, d. i. Entschliesung der theilhabenden Personen, abgefasset werden.

Der Churerbe, des - n, plur. die - n. 1) Der Erbe eines Churfürstenthums, der älteste Prinz oder nächste Erbe eines Churfürsten; der Churprinz. 2) In manchen Gegenden ist der Churerbe der jüngste Erbe unter mehreren, weil er die Chur hat, d. i. das Recht, unter den Theilen der Erbschaft zu wählen.

Der Churfürst, des - en, plur. die - en, in dem Deutschen Staatskörper, ein Reichsfürst, welcher das Recht hat, das Oberhaupt des Deutschen Reiches zu wählen. Es sind dieser Churfürsten gegenwärtig neun, wovon drey geistliche, sechs aber weltliche Churfürsten sind. S. Chur.

Der Churfürstentag, des - es, plur. die - e, eine Versammlung der Churfürsten, über ihre und des Reiches Angelegenheiten zu berathschlagen; S. Tag.

Das Churfürstenthum, des - es, plur. die - e, diejenige Land, welches ein Churfürst besizet. Das Churfürstenthum Hannover, Baiern u. s. f.

Die Churfürstenverein, plur. die - e, in dem Deutschen Staatsrechte, eine Verein, oder Verbindung der Churfürsten unter einander.

Churfürstlich, adj. et adv. die Person eines Churfürsten betreffend, demselben gehörig. Die churfürstliche Tafel, die churfürstlichen Länder, die churfürstliche Würde. Ferner, der Würde eines Churfürsten gemäß, anständig. Einen churfürstlichen Staat machen.

Das Churgericht, des - es, plur. die - e, an einigen Orten, noch der Nahme eines besondern Gerichtes, dessen Richter und Besizzer von dazu berechtigten Personen gekoren oder erwählt werden. So heißt zu Rauchen noch dasjenige Gericht, welches über Todtschlag und Verwundungen richtet, das Churgericht, und die Besizzer in demselben, Churschaffen oder Churschöpffen. Durch das Urtheil dieses Gerichtes an seiner Ehre verleget werden, wird daselbst verführer werden genannt.

Das Churhaus, des - es, plur. die - e, Häuser, ein fürstliches Haus, welches mit der churfürstlichen Würde bekleidet ist. Das Churhaus Sachsen, Brandenburg, Baiern u. s. f.

Der Churherr, des - en, plur. die - en, an einigen Orten, Personen aus dem Rathe oder der Bürgerchaft, welche die übrigen Mitglieder des Rathes wählen, und durch den Churherren selbst verpflichtet sind.

Der Churbut, des - es, plur. die - e, ein mit Hermelin ausgeschlagener rother Hut, welcher ein Merkmal der churfürstlichen Würde ist.

Das Churland, des - es, plur. die - e, ein Land, auf welchem die churfürstliche Würde haster. In weiterer Bedeutung werden auch wohl alle Länder, welche ein Churfürst als Churfürst besizet, im Plural die Churlande genannt.

Der Churmantel, des - es, plur. die - e, ein mit Hermelin gefütterter rother Mantel der Churfürsten.

Die Churmede, S. Kurmede.

Der Churmeister, des — s, plur. ut nom. Ang. zur Polizey gebürige obrigkeitliche Personen in der Reichsstadt Nachen, welche über das Bier, Leder u. s. f. gesetzt sind, so wie die Marktmeister die Aufsicht über das Brod, Fleisch, Korn, Fische u. s. f. haben.

Die Churnacht, plur. die — nächte, in einigen Städten, z. B. zu Straßburg, diejenige Nacht, in welcher die neuen Rathsherren gewählt werden.

Der Churprinz, des — en, plur. die — en, der älteste Prinz eines Churfürsten, welcher der nächste Erbe der Churwürde ist. In weiterer Bedeutung werden zuweilen auch alle Prinzen eines Churfürsten Churprinzen, so wie dessen Prinzessinnen, Churprinzessinnen genannt.

Der Churschaffe, oder Churschöppe, des — n, plur. die — n, S. Churgerichte.

Das Churschwert, des — es, plur. die — er, dasjenige Schwert, welches das Ehrenzeichen der Chur Sachsen ist, wegen des Erzmarischallantes, womit dieselbe versehen ist. In dem Chursächsischen Wapen besteht dieses Ehrenzeichen aus zwey kreuzweise gelegten Schwertern, welche alsdann die Churschwerter genannt werden.

Die Churwürde, plur. inuf. die Würde eines Churfürsten, die churfürstliche Würde. Mit der Churwürde bekleidet werden.

Die Chymie, plur. die — en. 1) Die Kunst oder Wissenschaft, natürliche Körper mittelst des Feuers oder anderer Auflösungsmitte in ihre Bestandtheile aufzulösen, und diese zu neuen Producten zusammen zu setzen, ohne Plural; die Scheidkunst, welcher Ausdruck aber nur die eine Hälfte der chymischen Arbeiten ausdrückt. 2) Ein Lehrbuch, worin diese Wissenschaft vorgetragen wird, mit dem Plurale. Daher chymisch, adj. et adv. In dieser Wissenschaft gearündet; der Chymist, des — en, plur. die — en, der sie versteht und ausübet; bey einigen ein Scheidkünstler.

Anm. Aus dem Lat. Chymia. Man hat dieses von je her von dem Griech. χυμω, ich giesse, schmelze, abgeleitet, wovon nach dem in allen Sprachen gewöhnlichen Übergange eines Vocales in den andern χυμα, was gegossen oder geschmolzen ist, χυμος, Saft, Feuchtigkeit, χυμασις, Vermischung, und χυμικη τέχνη, die Kunst, Säfte auszudrücken und zu bereiten, kommen, und wovon die spätern Griechen ihr χυμια, und noch spätere, wie z. B. Suidas, χυμια, χυμια, die Chymie, und die Araber durch Vorsetzung ihres Artikels Alchymia gemacht haben; bis es dem Hochart einfiel, dieses Wort von dem Arabischen chema, verborgen, abzuleiten, so daß Chymia und Alchymia eine verborgene Kunst bedeuten sollen. So unerwiesen und gewagt diese Ableitung auch ist, so ist sie doch verschiedenen Meyern; dinständig gewesen, eine Veränderung in der allgemein üblichen Schreibart dieses Wortes vorzunehmen und Chemie zu schreiben und zu sprechen; mit wie vielen Gründen wird jeder aus dem eben gesagten leicht selbst bestimmen können.

Die Cubebe, S. Cubebe.

Die Cichorie, plur. inuf. oder ohne Artikel Cichorien, ein Rahme, unter welchem auch die Wegewart nebst ihrer Unterart der Endivie bekannt sind. S. diese Wörter. Aus dem Griech. und Latein. Cichorium.

Der Cider, des — s, plur. inuf. ein Rahme, womit man am häufigsten in Frankreich und England dasjenige Getränk zu belegen pfleget, welches durch die Gährung aus ausgepreßten Äpfeln und Birnen bereitet wird, Obstwein, Birnwein, Äpfelwein; aus dem Franz. Cidre, und Engl. Cyder. Indessen ist es ein altes Deutsches Wort, welches sich schon bey dem Latian; wenigstens einigen Lesarten nach, befindet, und noch in einigen Ober-

deutschen Gegenden Zitter lautet. Daher Cider-Essig, ein aus Birn- und Äpfelsaft bereiteter Essig.

Ciffer, S. Ziffer.

Cinname, S. Zimmet.

Das Circulär-Schreiben, des — s, plur. ut nom. Sing. ein oder mehrere Schreiben einerley Inhaltes, welche an verschiedene Personen entlassen werden, sie von einerley Sache zu unterrichten, besonders wenn sie von einem Höhern erlassen werden; das Circuläre, der Umlauf. Aus dem Lat. circularis.

Circuliren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, sich im Kreise bewegen, umlaufen, doch nur in der figürlichen Bedeutung dieser Ausdrücke. So circuliret das Blut in dem menschlichen Körper, wenn es sich beständig von den innern Theilen nach den äußern, und von diesen wieder nach den innern bewegt. Das Geld circuliret, wenn es aus einer Hand in die andere gehet. Daher die Circulation, der Kreislauf. Aus dem mittlern Latein. circularis.

Cirkel, S. Kreis.

Die Cifalien, singul. inuf. in den Münzen, die abgeschrittenen Stücke von den Münzen, das Bekrah; ingleichen verdorbene Gepräge, welche noch ein Maß geschmelzet werden. Von dem Latein. caedo, caesum, weil die Münzen vor dem Prägen rund geschnitten werden. Das Franz. Cifailles bedeutet gleichfalls solche Abschüttlinge von dem Bleche.

Die Cise, plur. die — n, in den Münzen, der Münzstoch, oder diejenige Maschine, mit welcher man ehemals aus freyer Hand prägete, und der Ort, wo sich dieselbe befindet. S. Cifalien.

Ciselliren, verb. reg. act. aus dem Französis. ciseler, bey den Gold- und Silberarbeitern, erhabene Figuren in dem Silberbleche mittelst des Wüzens und Hammers schlagen;reiben. Ciselire Arbeit, getriebene.

Die Cisten-Rose, plur. die — n, Diminut. das Cisten-Röschen, eine den Rosen ähnliche Pflanze, welche in Italien und Spanien wächst; Cistus, L. die Felsenrose.

Die Cisterne, plur. die — n, aus dem Latein. Cisterna. Ein steinernes oder ausgemauertes Behältniß, worin das Regenwasser gesammelt und aufbewahrt wird. dergleichen in den warmen Ländern sehr gewöhnlich sind. Cisternen-Wasser, welches in Cisternen gesammelt worden. In der Anatomie wird auch das gemeinschaftliche Behältniß des Nahrungsstoffes und Aderwassers, die Cisterne, oder der Sammelkasten, Cisterna, genannt. Im Schwabenplattel lautet dieses Wort Zinkern, und ist dasselbst zugleich männlichen Geschlechtes.

Der Cisterzienser, des — s, plur. ut nom. Sing. in der Römischen Kirche, ein Mönch von dem Cisterzienser-Orden, oder von dem Orden des heil. Bernhards, ein Bernhardiner, oder Bernhardiner-Mönch. Sie haben den Nahmen von ihrem vornehmsten Kloster, Cistercium in Burgund.

Citber, S. Zither.

Citiren, verb. reg. act. aus dem Lat. citare und Franz. citer.

1) Kraft habender Gewalt, oder auf eine verbindliche Art, vorladen. So läßt der Richter die Parteyen citiren, vorladen, ihnen vor Gericht zu erscheinen befehlen. Geister citiren, durch Beschwörungsformeln zu erscheinen nöthigen. 2) † Anführen. Eine Stelle aus einem Buche citiren, anführen. Daher die Citation, plur. die — en, in beyden Bedeutungen, die Vorladung, Anführung.

Der Citronät; des — es, plur. inuf. eingemachte unreife Citronenschalen; aus dem Ital. Citronata. Zuweilen wird auch eine Art reifer Citronen, welche eine grüne Farbe haben, nach dem

dem Muster des Italiänischen, mit diesem Nahmen bezeugt; allein alsdann ist das Wort zugleich weiblichen Geschlechtes, die Citronate, plur. die — n.

Die Citrone, plur. die — n, die goldgelbe Frucht des Citronen-Baumes, besonders, wenn sie frisch zu uns gebracht wird, dagegen man die eingeseizenen Früchte dieser Art im Deutschen Limonien zu nennen pfleget. Der Citronen-Baum, Citrus, ist in dem ehemahligen Medien zu Hause, daher die Alten dessen Früchte auch Mala Medica nannten. Er wurde durch die Perser nach Athen, und von da nach Italien gebracht, wo er jetzt sehr häufig wächst. Zu Virgills Zeiten war es noch ein sehr raret Baum, und zu des Plinits Zeiten mußte man ihn noch nicht aus fremden Ländern holen. Der Nahme ist vermuthlich morgenländisch, denn in Malabar wird eine gewisse Art Citronen noch jetzt Kidharen und Kitaracn genannt. S. Limonie und Pomeranze.

Das Citronen-Brot, des — es, plur. inus. eine Art Zuckergebäckens, zu welchem die äußern Schalen der Citronen auf Zucker abgerieben werden.

Citronengelb, adj. et adv. den Citronen an Farbe gleich.

Das Citronen-Kraut, des — es, plur. inus. S. Melisse. Auch eine Art Thymian, dessen Blätter einen Geruch wie Citronen haben, wird im gemeinen Leben Citronen-Kraut genannt.

Das Citronen-Muß, des — es, plur. inus. in den Küchen, ein Muß, welches aus Zucker, Wein, Eyerdottern und Citronen bereitet wird.

Der Citronen-Wein, des — es, plur. inus. Wein, der mit Citronensaft und Zucker vermengt worden.

Die Citrulle, plur. die — n, ein Nahme der Wasser-Melonen, aus dem Ital. Cedriuolo, und Franz. Citrouilles. S. Wassermelone.

Die Cittadelle, plur. die — n, eine kleine Festung, welche neben einer großen Stadt angelegt wird, die Einwohner im Gehorsam zu erhalten, zuweilen auch eine Festung dadurch zu verstärken. Aus dem Ital. Cittadella, welches das Diminutiv von Citta, eine Stadt, ist, und eigentlich eine kleine Stadt oder Festung bedeutet; Franz. Citadelle.

Civil, adj. et adv. welches nur in verschiedenen Zusammensetzungen üblich ist, und alsdann so viel als bürgerlich bedeutet. Die Civil-Obriqkeit, die bürgerliche Obriqkeit, im Gegenseze der Militär-Obriqkeit; der Civil-Bediente, eine obriqkeitliche Person in Civil-Sachen, im Gegenseze der Militär-Bedienten u. s. f.

† Civilisiren, verb. reg. act. aus dem Franz. civiliser, gestittet machen Civilisirete Völker, gestittete.

C, ein doppelter Buchstab, welcher die Stelle des FF vertritt, und daher auch nur alsdann gesetzt wird, wenn die Aussprache das F wirklich doppelt hören lästet. Dieses geschieht aber alle Mal nach einem geschärften Vocal, wenn vor dem F kein anderer Mitlauter vorher gehet. Decke, Backe, drücken, ledern, strecken, hacken, Saß, Schluck, Speck, erfordern so wohl in der Aussprache als Schreibart ein doppeltes F, folglich ein C. Dagegen nach einem gedehnten Vocal, oder wenn ein Mitlauter vor dem F hergeheth, dieses auch nur einfach gesprochen und geschrieben wird, wie in Faten, Laten, Zant, zanken, Volk, trinken u. s. f.

Es fragt sich nur, wie diejenigen Sylben getheilt werden müssen, in welchen ein C vorkommt. Da dieses ein wirklicher doppelter Buchstab ist, so müste so wohl der grammatischen Regel, als auch der Aussprache zu Folge, die eine Hälfte zur vorher gehenden, die andere aber zur folgenden Sylbe gezogen werden.

Man müste also theilen Decete, leceten. Uebst, da das c am Ende einer Sylbe im Deutschen ungewöhnlich ist, so behält man es am liebsten ungetheilt zur ersten Sylbe; Deckete. S. die Orthographie, wo auch die Ursache angegeben ist, warum alle bisherige Versuche, statt des C ein CC einzuführen, keinen Beyfall gefunden haben.

Der Claret, des — es, plur. inus. 1) Ein noch am häufigsten in Niedersachsen übliches Wort, einen gemachten oder gewürzten Wein anzudeuten, dergleichen Kirschwein, Schlewein u. s. f. ist; in welcher Bedeutung Claratum und Claretum schon in dem Lateine der mittlern Zeiten vorkommt. S. Zipporae. 2) Ein blauer, besonders Französischer Wein; aus dem Franz. Clairet, ein Bleicher.

Die Classe, plur. die — n, aus dem Latein. Classis, die Ordnung, nach welcher die Dinge, in Ansehung gewisser gemeinschaftlicher Eigenschaften eingetheilt werden, und diese Dinge einer Art selbst. Es theilen die neuern Schriftsteller des Pflanzenteiches die Pflanzen in Classen, die Classen in Ordnungen, und dieses in Geschlechter. Ein Ungehauer ist er, würdig zu der niedrigsten Classe der Döswichter verstoßen zu werden. Besonders ist dieses Wort in den Schulen gebräuchlich, die Ordnung der Schüler nach ihren Fähigkeiten zu benennen, da denn auch wohl das Plummer, in welchem sich jede Ordnung versammelt, eine Classe genannt wird. Die erste, die zweyte Classe u. s. f.

Classisch, adj. et adv. 1) In seiner Art vortreflich, so daß es andern zum Muster und zur Richtschnur dienen kann; am häufigsten von den Producten des Geistes. Ein classischer Schriftsteller der in seiner Wissenschaft der vornehmste ist, darin andern zur Richtschnur dienet. 2) In engerer Bedeutung sind classische Schriftsteller, welche die Regeln des Schönen, so wohl in Rücksicht auf die Gedanken, als auf den Ausdruck auf das genaueste befolgen, und in so fern andern zum Muster dienen, dergleichen Schriftsteller man auch wohl Classifier zu nennen pfleget. Ein classischer Geschmack, der den möglichsten Grad der Richtigkeit und Feinheit hat.

Anm. Aus dem Lat. classicus, nicht so fern als dergleichen Schriftsteller in den Schul-Classen gelesen werden, sondern well in dem alten Rom die obern Classen der Einwohner vorzugsweise classici hießen, zum Unterschiede von den proletariis, oder den Gliedern des gemeinen Volkes.

Claus. Clause, S. Klaus, Klaus.

Die Cläusel, plur. die — n, aus dem Lat. clausula, ein kurzer Satz, wodurch etwas erklärt, erweitert, und besonders eingeschränket wird. Daher clausuliren, mit solchen Einschränkungen versehen.

Die Clausur, plur. die — en, aus dem mittlern Latein. Clausura von claudere. 1) In der Römischen Kirche bey einigen Mönchsorden, die Verbindlichkeit, in ihrem Kloster und Zellen eingeschlossen zu bleiben und alle menschliche Gesellschaft zu meiden. Die Clausur beobachten, halten, dergleichen die Cistercienser und noch einige andere strenge Orden thun müssen. 2) Das Gesperrte oder das Verschlöge an den Büchern. Daher der Clausur-Macher, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Arbeiter, die die Clausuren zu den Büchern versfertigen. 3) Ein Ohr in einem Buche; welches im verächtlichen Verstande ein Felsloch genannt wird.

Das Clavicymbel, des — s, plur. ut nom. sing. ein musikalisches Saiten-Instrument, eine Art des Claviers, wo die Saiten von Rabentienen berührt werden; Ital. Clavicembalo, Franz. Clavecin.

Das Clavier, des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Clavier, und dies von dem Latein. clavus, ein Nagel. 1) Bey den Tuchmachern und Tuchscherern, die eisernen Häkchen an den Tuchrahmen, woran die Tücher eingehängt werden, um sie zu einer gleichen Breite zu ziehen. 2) Ein musikalisches Saiten-Instrument, welches durch Claves, worin sich eiserne oder messingene Stifte befinden, geschlagen wird. Der Ähnlliche Theil an den Organen, vermittelt dessen die Orgel gespielt wird, führt gleichfalls den Nahmen eines Clavieres, und in dieser Bedeutung kommt das Latein. Clavile bey dem Carpentier schon im sechzehnten Jahrhunderte vor.

Die Clerisfy, plur. inus. ein Collectivum, die sämtlichen Geistlichen eines Ortes oder eines Landes auszudrücken, besonders in der Römischen Kirche; die Geistlichkeit. Der Bischof empfing den König an der Spitze seiner Clerisfy, seiner Geistlichen. Die regulirte Clerisfy, die sämtlichen Mönche, im Gegenseit der weltlichen Clerisfy, die außer den Klöstern lebt. Aus dem Latein. Clerus, Franz. Clergé.

Der Client, (zweytsilbig,) des — en, plur. die — en, Feminin. die Clienten, aus dem Lat. cliens. 1) Derjenige, dessen Sache ein Advocat führt, der sich der Fürsprache eines Advocaten überläßt. 2) In weiterer Bedeutung, ein jeder, welcher eines Höhern Schutz oder Fürsprache sucht.

Die Cloak, plur. die — en, aus dem Lat. Cloaca, ein Ort, wo sich die Unreinigkeiten aus den Häusern sammeln, ingleichen der verdeckte Canal, durch welchen sie abgeleitet werden; oft auch das heimliche Gemach selbst. Unsere Deutschen Mundarten sind reich genug an einheimischen Wörtern diesen Begriff auszudrücken, daher man dieses ausländischen Wortes nicht bedarf. So fern durch Cloak ein Canal zur Ableitung der Unreinigkeiten verstanden wird, heißt sie in Wien eine Muehrung, in Oberösterreich eine Schlenke, in Schwaben eine Dohle, oder Dohle, bey dem Pleterius ein Ehgraben, in Straßburg die Lache, in dem 1514 gedruckten Deutschen Livius Tobel, in einem Oberdeutschen Vocabulario von 1482 die Burgstraße, u. s. f. So fern es aber nur eine Grube zur Sammlung der Unreinigkeiten ist, heißt sie eine Schwindgrube, in der niedrigen Mundart eine Schundgrube, im Niederö. eine Göringe. In einem 1477 gedruckten Deutsch-latein. Vocabular. wird triftiga durch eyu volger oder schande, vel cloaca, übersetzt.

Der Clubb, des — s, plur. die — s, eine Gesellschaft mehrerer Personen zu einer gewissen Absicht; ein erst in den neuesten Zeiten ohne alle Noth aus dem Engl. Club entborgtes Wort.

Clystier, S. Klystier.

Die Cochenille, (sprich Cochemille,) plur. die — n, ein Insect, welches zu dem Geschlechte der Schildläuse, Coccus, L. gehört, und wenn es gedreht worden, die theure Farbe gibt, womit die Farber Carmesin und Scharlach färben. Wenn von diesem gedrehten Insecte die Rede ist, wird das Wort als ein Collectivum ohne Plural gebraucht. Die echten Cochenillen kommen aus Mexiko, wo sie sich auf einem Gewächse Cactus cochenillifer, L. aufhalten. Man findet deren aber auch in Pohlen und Deutschland an andern Gewächsen, da sie denn Pohlischer Kermes und Johannisblut genannt werden; S. diese Wörter. Der Nahme ist Franz. Cochenille, welches das Diminut. von dem Latein. Coccus ist, gleichsam Coccinula. In den gemeinen Deutschen Mundarten lautet dieses Wort oft nur Guzenellen.

Der Cocos-Baum, des — es, plur. die — Bäume, eine Art Palmbäume, welche in Ostindien in großer Menge wächst, und dessen Frucht die Cocos-Nüsse sind, welche den Einwohnern, so wie alle Theile des Baumes, überaus nützliche Dienste leisten. Das Cocos-Ohl, ein durchsichtiges und süßes Ohl, welches man

erhält, wenn man die Schale dieser Nuss in Wasser kocht, und das Wasser abkannst läßt, oder die reifen Kerne presset.

Der Cosent, S. Kofene.

Coffee, S. Kaffee.

Der Cölestiner, des — s, plur. ut nom. sing. ein Mönch aus dem Cölestiner-Orden. Diese Mönche sind weiter nichts als reformirte Bernhardsner, welche der Papst Cölestin der Fünfte im Jahre 1244 reformirte, daher sie auch nach ihm benannt worden.

Der Colibrit, des — en, plur. die — en, oder das Colibrichen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Amerikanischer Vogel, welcher der kleinste unter allen Vögeln, und wegen seiner schönen bunten Federn ein kleines Wunder der Natur ist. Er ist zuweilen kaum einen Zoll lang, und hat seine Nahrung von dem in den Blumen brüßlichen Honige, welchen er, in der Luft schwebend, an sich saugt, daher er auch Zonigsauger genannt wird; Mellifuga, Kl. Einige Arten dieses Vogels werden von dem Klein zu dem Baumflectern gerechnet.

Collif, S. Kollif.

Collationiren, verb. reg. äct. aus dem mittlern Latein. collationare, vergleichen, gegen einander halten. Eine Abschrift mit dem Originale collationiren. Besonders bey den Buchdruckern, Buchhändlern und Buchbindern, die Bogen eines ungebundenen Buches nach der Signatur untersuchen, um zu erfahren, ob es vollständig ist, und die Bogen in der gehörigen Ordnung liegen.

Die Collecte, plur. die — n, aus dem Latein. colligere, und dem mittlern Latein. Collecta. 1) Die Einsammlung der freywilligen oder befohlenen Gaben, und diese Gaben selbst. Besonders die Einsammlung freywilliger Gaben, und dasjenige was gegeben wird. Eine Collecte sammeln. Daher das im gemeinen Leben übliche Zeitwort collectiren, so wohl eine Collecte sammeln, als auch activ, die Untertanen collectiren, d. i. sie besteuern, ihnen eine Abgabe anbefehlen. Eine Collecten-Leiche, an einigen Orten, eine Leiche, bey welcher die Leichenbegleiter nur in die Kirche gehen, einige Gebethe thun, und etwas für die Armen opfern. 2) In der Römischen Kirche, ein Gebeth, welches bey der Messe nach der Oesperung gesprochen wird. Daher auch in einigen protestantischen Kirchen, ein Gebeth, welches bey der Aufstellung des Abendmahles gesprochen wird. S. des du Fresnoe Glossar. v. Collecta.

Der Collège, des — n, plur. die — n, aus dem Latein. Collega, ein Amtsgenos, Amtsbuder, Berufsgesährte.

Collegial, adj. et adv. welches aus dem mittlern Latein. collegialis entlehnet, und nur in einigen Zusammensetzungen üblich ist. Die Collegial-Kirche, ecclesia collegialis, welche von Canonicis bedient wird, an welcher sich ein Collegium von Canonics befindet, die aber keinen Bischof, sondern nur einen Propst oder Dechanten zum Haupte haben, wodurch sie sich von einer Cathedral-Kirche unterscheiden, deren Haupt alle Wehl ein Bischof ist; eine Stiftkirche, ehemals auch ein niederes Stifte, oder Niederstifte. Durch die Canonicos wird sie von den gemeinen Pfarrkirchen unterschieden. Die Collegial-Kirchen heißen auch Collegiat-Kirchen, nach dem Latein. Ecclesia collegiata.

Das Collégium, des — gii, plur. die — gia, eine jede Versammlung oder Gesellschaft gleicher Personen, diese Personen selbst als ein Ganzes betrachtet, und der Ort, wo sich dieselben versammeln. Das hurfürstliche, das fürstliche Collegium, auf dem Reichstage zu Regensburg. Das Cabinets-Collegium, Kammer-Collegium, Justiz-Collegium u. s. f. an den Höfen, die Cabinets-Räthe, Kammer-Räthe, Justiz-Räthe u. s. f. als ein

ein Ganzes betrachtet, deren Versammlung und der Ort wo sie zusammen kommen. Das Schul-Collegium, das Kirchen-Collegium, die sämmtlichen an einer Schule oder Kirche befindlichen Lehrer, Geisteslichen und Aeltesten. Das Rechts-Collegium u. s. f. Auf Universitäten ist Collegium, nicht nur die Zusammenkunft der Studierenden, den Unterricht eines Lehrers zu hören, sondern auch ein mit Einkünften versehenes Gebäude, worin die Lehrenden und Lernenden wohnen, und worin Unterricht in den Künsten und Wissenschaften ertheilt wird. In diesem Verstande heißen die Jesuiten ihre Schulen Collegia. In der Vorrede des Lehrers selbst bekommt sehr oft diesen Namen. Daher, ein Collegium lesen, nachschreiben u. s. f. Latin. Collegium.

Das Collett, des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Collet, und Ital. Colletto, und dieß von Collum, der Hals. 1) Derjenige Theil der Kleidung, der um den Hals gehet; das Koller. In dieser Bedeutung sagt man nur noch im gemeinen Leben, jemanden bey dem Collette fassen. 2) Eine enge kurze lederne Weste der Reiter, eigentlich ohne, oft aber auch mit Ärmeln; vermuthlich, weil sie anfänglich nur zur Bedeckung des Halses diente; S. Koller.

Colochinte, S. Coloquinte.

Colou, S. Kolon.

Die Colonie, (dreysylbig,) plur. die — n, (viersylbig,) ein Ort, der von Ausländern angebauet worden; eine Pflanzstadt, Pflanzung, dergleichen die Engländischen Colonien in Amerika sind. Ingleichen diejenigen Einwohner, welche sich an einem fremden Orte niederlassen, als ein Ganzes betrachtet; das Pflanzvolk. Eine Colonie in ein Land schicken. Die Französische Colonie zu Leipzig, zu Berlin u. s. f. die Franzosen, welche sich an diesen Orten niedergelassen haben. Daher der Colonist, des — en, plur. die — en, das Mitglied einer Colonie, ein Aender Anbauer; im Oberdeutschen ein Ansiedler. Aus dem Latein. Colonia, welches anfänglich bloß eine Mauer, oder Bauerhof bedeutete.

Das Colophonium, des — niß, plur. car. ein Harz, welches aus dem Serpentin durch Kochen erhalten wird; Spiegelharz, Griechisches Pech, weil es zuerst aus Griechenland kam, Selgenharz, weil die Böden der Seigen damit bestrichen werden. Dem Plinius zu Folge hat es seinen Namen von der Stadt Colophon in Jonien, woher es anfänglich gebracht wurde. In den Ungarischen Bergwerken nennt man auch die Blende wegen etwiger Ähnlichkeit Colson.

Die Coloquinte, plur. die — n, eine Art ausländischer Gurken, wovon man in den Apotheken nur die geschälte und getrocknete Frucht mit ihren Kernen bekommt. Das Mark der Frucht hat einen überaus bitteren Geschmack, und verursacht ein heftiges Erbrechen und Purgiren; Colocynthis. L. Ital. Coloquintida. Da gieng einer aufs Feld und fand wilde Ranken und las das von Colochinten u. s. f. 2 Kön. 4, 39.

Das Colorit, S. Farbengebung.

Der Coloff, S. Koloß.

Die Columne, plur. die — n, aus dem Latein. Columna, eine Säule, bey den Buchdruckern, die Seite eines bedruckten Blattes. Gespaltene Columnen, die in zwey oder mehr Spalten von oben herunter getheilt sind.

Comet, Comisch, Comma, S. in A.

Das Commando, des — s, plur. die — s, aus dem Italien. 1) Das Recht andern zu befehlen, besonders im Kriege, und ohne Plural. Das Commando haben, unter jemandes Commando stehen. 2) Ein zu einer gewissen Verriachtung abgeschickter kleiner Haufen Soldaten. Ingleichen die Bestimmung eines

solchen Haufen. Auf Commando gehen. Daher commandiren, befehlen, besonders bey den Soldaten.

Der Commandant, des — en, plur. die — en, von dem Franz. Commandant, der oberste Befehlshaber in einer Festung, der alles, was den Dienst einer Besatzung, die Unterhaltung der Festungswerte, und die Vertheidigung des Ortes betrifft, anzuordnen hat.

Die Commende, plur. die — n, aus dem mittlern Lat. Commenda, von commendare, anvertrauen, leihen, in einen Sauch geben. In der Römischen Kirche; 1) eine geistliche Pfründe, so fern der Genus derselben, und auch die Pfründe selbst, einem Weltlichen auf Lebenszeit übertragen wird, oder auch eine reguläre Pfründe, wenn sie einem Weltgeistlichen anvertraut wird. 2) Die Pfründe eines Ordensritters oder Ritterordens, S. Commendhurey. 3) Zuweilen auch ein Leben oder eine Stiftung zur Unterhaltung des Gottesdienstes auf einem Altare.

Das Commენტchen, des — s, plur. ut nom. sing. In einigen Gegenden; eine kleine flache Schüssel, Saufen darin aufzutragen, lagelichen ein kleiner flacher unten halb runder Becher, auf Reisen dazaus zu trinken. Vermuthlich ist dieß Wort aus irgend einer fremden Sprache hergenommen worden; aber im Grunde ist es doch Deutsch. Das Niederf. Kumm, Kump, und Holländ. Komme, bedeutet eine tiefe Suppenschüssel, und Spülkump den tiefen Spülnapf zu den Theeschalen. Das Diminut. Kumpken, Holländ. Kommecken, und das Hochdeutsche Commენტchen bedeuten also einen kleinen Kump. S. Kump.

Der Commენტrür, des — s, plur. die — e, in den geistlichen Ritterorden, ein Ritter, welcher eine Ordenspfründe verwaltet, ein Befehlshaber, der die Güter des Ordens verwaltet; ein Gebleibiger, im mittlern Latein Commendarius, Commendator. Daher der Haus-Commenthur, ein solcher Ritter, der einem Ordensstau vorausgesetzt ist; der Land-Commenthur, der den Commenden einer ganzen Provinz vorstehet, und einer von den Capitularibus ist, welche den Großmeister wählen. S. Balley. Im gemeinen Leben wird dieses Wort oft in Comter und Comschur zusammen gezogen, älterer Versümmelungen zu geschweigen.

Die Commenthurey, plur. die — en, die Pfründe, oder Commende eines geistlichen Ordensritters, das Gebieth, worüber derselbe bestellet ist.

Das Commercium, des — cii, plur. die — cia, oder Commerzien, ein sehr ohne Noth aus dem Latein. commercium entlehntes Wort, die Handlung und das Handlungswesen auszudeuten. Daher der Commerzien-Rath, des — es, plur. die — Räthe, ein fürstlicher Rath, der für die Aufnahme des Handlungswesens zu sorgen hat, oft aber auch weiter nichts ist, als ein Hof-Sacror, der für die Anschaffung der Bedürfnisse des Hofes Sorge trägt, und alldann zuweilen auch Commerzien-Commissarius heißt; Commerzien-Collegium, oder Commerzien-Collegium, ein Collegium, welches aus Commerzien-Räthen besteht, und auch wohl collective der Commerzien-Rath genannt wird, u. s. f. Die Abfürzung, das Commerz, ist hart und wildrig. Commiss, ein nur in Zusammenfügungen übliches Wort, von solchen Dingen, deren Lieferung oder Verfertigung in Menge andern aufgetragen oder in Commission gegeben wird, besonders für die Truppen. Commiss-Genden, Commiss-Schube, Commiss-Strümpfe, Commiss-Band u. s. f. für die Soldaten. Commiss-Brot, Commiss-Mehl, grobes Brot und Mehl für die Soldaten.

Der Commissär, des — s, plur. die — e, nach dem Französ. Commissaire, oder der Commissarius, des — cii, plur. die — cii, oder Commissarien, nach dem Lateinischen, überhaupt ein jeder, dem

dem ein Geschäft von dem andern aufgetragen ist. Besonders, jemand, den ein Oberherr an seine Unterthanen schickt, ein Geschäft bey denselben auszurichten. Oft sind es auch beständige Würden, die die Besorgung eines gewissen Geschäftes mit sich führen, welches in der Zusammensetzung näher bestimmt wird. Daher Gränz-Commissarius, Marsch-Commissarius, Kriegs-Commissarius, Kammer-Commissarius, Post-Commissarius, Proviant-Commissarius u. s. f. In einigen Gegenden, z. B. in dem ehemahligen Pöhlischen Preußen ist Commissarius ein Richter in Rechtsfachen.

Das Commissariat, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lateinischen, die sämtlichen Commissariate einer Armee, welche die Lebensmittel und Lieferung anderer Bedürfnisse zu besorgen haben; ingleichen der Ort, wo sie sich nebst den Lebensmitteln u. s. f. befinden. Daher das Commissariat-Wesen, der Commissariat-Medicus, der Commissariat-Wagen u. s. f.

Der Commissar-Fahrer, des — s, plur. ut nom. sing. im See-Kriege, ein Seefahrer, der Commission, d. i. Auftrag, Vollmacht hat, auf feindliche Schiffe zu kreuzen; ein Capen, Armateur.

Die Commission, plur. die — en, aus dem Franz. Commission, und mittlern Latein. Commissio. 1) Die Vollmacht, Gewalt, die man jemanden gibt, ein Geschäft auszurichten, der Auftrag, ohne Plural. Jemanden Commission geben, etwas zu verrichten. 2) Das aufgetragene Geschäft selbst. Viele Commissionen auf sich haben. 3) Diejenigen Personen, welche von einem Hütern zur Ausrichtung eines Geschäftes abgeschickt worden, oder auch mehrere solcher Personen, als ein Ganzes betrachtet. Sich eine Commission ausbiten.

Der Commissionär, des — s, plur. die — e, oder — s, aus dem Franz. Commissionaire, wie Commissarius, nur daß Commissionär, mehr unter Privatpersonen, unter Personen gleiches Standes üblich ist.

Die Commode, plur. die — n, ein Hausrath, welcher zugleich die Stelle eines Tisches und eines Schrancks mit Schubläden vertritt; aus dem Franz. Commode, wegen der Bequemlichkeit dieser Französischen Erfindung.

Der Communicant, des — en, plur. die — en, Fämin. die Communicantin, eine Person, welche das Abendmahl empfängt. S. das folgende.

Communiciren, verb. reg. aus dem mittlern Latein. communicare. 1) Ein Centrum, mit dem Hülfsworte haben, das Abendmahl empfangen. 2) Ein Activum, das Abendmahl reichen. Jemanden communiciren. S. des du Fresne Glossar.

Die Communio, plur. inuf. aus dem mittlern Latein. Communio. 1) Die Gemeinschaft, gemeinschaftlicher Besitz, im gemeinen Leben. 2) Das Abendmahl und dessen Anstehung. Communio halten, dasselbe austheilen. Zur Communio gehen, dasselbe zu empfangen.

Comödiant, Comödie, S. in B.

Die Compagnie, (sprich Compagnie, dreyßig,) plur. die — n, (vierßig,) aus dem Franz. Compagnie. 1) Die Zusammenkunft zweyer oder mehrerer, sich zu unterhalten, und zu belustigen, und dergleichen Personen selbst; in beyden Fällen nur im gemeinen Leben. In Compagnie gehen. Eine lustige Compagnie, Gesellschaft. 2) Die Gemeinschaft der Absichten, Handlungen, Güter, und die daraus entstehende Verbindung; ohne Plural, und auch nur im gemeinen Leben. Mit jemandem Compagnie machen, einerley Verriehung mit ihm unternehmen, einerley Weg mit ihm antreten, mit ihm zu einer gewissen Absicht in Verbindung treten. Ich will ihnen Compagnie leisten, sagt man, wenn man einerley Weg mit dem andern zurück zu legen hat. Ingleichen diejenigen Personen, welche sich zu einer-

ley Absicht verbinden, besonders in Handlungsfachen. Eine Handlungs-Compagnie. Die Ostindische Compagnie u. s. f. 3) Im Kriegswesen, eine gewisse Anzahl Fußvolk, welcher ein Capitän vorgesetzt ist. Bey der Reiteren heißt im Deutschen eine Compagnie gemeinlich eine Escadron oder Schwadron. Daher die Compagnie-Gasse, in einem Lager, die Gasse zwischen zwey Reihen Zelter der Gemeinen; der Compagnie-Zimmermann, Compagnie-Feldscherer u. s. f. die bey einer Compagnie Soldaten Dienste leisten. Compagnia und Καμπανια, kommen schon in dem mittlern Lat. und Griech. von einem kleinen haufen Soldaten von hundert Mann vor. S. des du Fresne Glossar. In dem Sallischen Gesetze bedeutet Companium so viel als Contubernium.

Anm. Dieses Wort hat einerley Schicksal mit so vielen andern gehabt, welche die Franzosen von uns bekommen, und sie uns nachmahls, auf ihre Art zugeführt, wieder zurück gegeben haben. Kompan, Kumpan, ist ein altes Deutsches Wort, welches einen Gefährten, einen Amts- oder Arbeitsgenossen, einen Gesellschafter andeutet, und noch nicht ganz veraltet ist. Die Raths-Kumpane, oder Mitglieder des Rathes, kommen in dem mittlern Zeiten häufig vor. Bey einigen Handwerkern heißt ein Innungsglied, oder jünstiger Meister noch jetzt ein Kompe oder Kump. Im Niebers. bedeutet Kumpan, Kump, im Engl. Chum, im Schwed. und Isländ. Kompan, einen jeden Camerad, Kollegen, und Kumpanische consortium. In den Bergwerken, besonders auf dem Harze ist Kombe oder Kompe ein Bergknappe, der mit einem andern zugleich auf einer Grube arbeitet, und in Thüringen nennet eine Magd ihre Mitmagd ihre Kumperse, dagegen im Schwed. Komperiska ein Schimpfwort auf ein zänkliches Weibsbild ist. Da nun wohl nicht glaublich ist, daß unsere gemeinen Mundarten dieses Wort aus dem Franz. Compagnon, oder wie es ehemals lautete, Compain, entlehnet haben sollten: so ist auch leicht zu sehen, was von den Ableitungen dieses Wortes zu halten ist, die dabey keine andere als fremde Sprachen zu Hilfe nehmen. Hartaus Stephans leitete es von Benna, einer Art Sallischer Wagen, her, S. Benne, und erklärte es durch Kessegefahren; Nicot und Menage von Panis, Franz. Pain, die einerley Brod essen; Ruffus von combinare; Aclarissus von Compages; du Fresne von pagus, Krute, die aus einerley pago sind, Compagani, welches Wort in einer alten Aufschrift bey dem Gruter vorkommt; anderer zu geschweigen. Mehrere Beyfall verdienet Frisch, der das veraltete Kume, Hülf, Beystand, für das Stammwort hält.

Der Compas, des — ses, plur. die — se, eine Magnetnadel mit ihrer Einfassung. Aus dem Ital. Compasso. Ein See-Compas, wie er auf den Schiffen gebraucht wird. Frisch leitet dieses Wort von dem Lat. Compassus her, weil der Compas zuerst die sichere Fahrt zur See gelehret habe. Aus dem Carpentier erhellet, daß Compasso im Ital. ehemals auch von einer Ecklatte gebraucht worden. Wenn im mittlern Latein Compassus, im Franz. Compas, im Span. Compas, im Engl. Compass, und im Ital. Compasso, einen Zirkel bedeuten, so wird mit dieser Benennung wohl zunächst auf die Gleichheit der Füße gesehen.

Das Compas-Häuschen, des — s, plur. ut nom. sing. auf den Schiffen, der kleine Schrank vor der Kajüte, gegen den Besanmast, in welchem sich der Compas befindet.

Die Compas-Rose, plur. die — n, eine runde Zeichnung, auf welcher die 32 Compas- oder Windrichte vorgezeichnet sind, welche aus einem gemeinschaftlichen Punkte heraus gehen, wodurch sie denn einige Ähnlichkeit mit einer Rose verursachen; die Windrose.

Der

Der Compas-Strich, des — es, plur. die — e, setzet von den 32 Windstrichen, die auf dem Compaß bemerkt sind. Jeder Hauptstrich hält vier Compasstriche, ein Halbstrich zwey, und ein Viertelstrich einen. S. Strich.

Das Compliment, des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Compliment, eigentlich eine Verbeugung aus Ehrfurcht oder Hochachtung. Ein Compliment machen. In weiterer Bedeutung, ein Gruß mit einer Verbeugung. Ich habe ihnen noch nicht mein Compliment gemacht. In noch weiterem Sinne, ein jeder Gruß. Mein Bruder läßt ihnen sein Compliment machen. Ferner, eine kurze Anekdote bey feyerlichen Gelanheiten, zur Bezeichnung seines Antheiles. Einem Feldherren wegen einer gewonnenen Schlacht ein Compliment machen. Ein Compliment-Ortel, ein Glückwünschungs-Compliment u. s. f. In noch weiterer Bedeutung werden alle äußerliche Bezeugungen der Hochachtung und Höflichkeit im gesellschaftlichen Leben Complimente genannt; da denn das Wort zuweilen auch in einem nachtheiligen Verstande von dem überflusse solcher Bezeugungen gebraucht wird. Alle Complimente bey Seite setzen. Ohne Complimente. Ja oft ein Gegenstand der thätigen Erweisung seiner Achtung. Es war nur ein Compliment.

Anm. Es ist bekannt, daß dieses Wort erst mit den Französischen Sitten in unsere Sprache gekommen ist, welche bey der einfalligen Nebligkeit und Aufrichtigkeit unserer Vorfahren nicht einmal ein gleich bedeutendes Wort aufzuweisen hat. Kaisersberg nennet die Complimente Hofvorze. Daß der Französische Ausdruck schon vor der Mitte des vorigen Jahrhunderts im Deutschen müßte eingeführt gewesen seyn, erhellet aus dem 1643 gedruckten unarrrigen Sprachverderber.

Das Complott, des — es, plur. die — e, eine geheime Verbindung zu Begehung eines Verbrechens, und diejenigen Personen, welche sich auf solche Art verbunden; aus dem Franz. Complot.

Compost, S. Komst.

Das Concept, des — es, plur. die — e, der erste schriftliche Entwurf einer Sache, ein schriftlicher Aufsatz. Das Concept von einer Predigt. Ein Concept von etwas machen. Aus dem Concepte kommen, in der Rede stehen bleiben. Einem das Concept verflücken, die Ordnung seiner Gedanken stören, seine Absicht, sein Vorhaben vereiteln. Daher, das Concept-Papier, eine Art geringern Schreibepapieres, Concepte oder die ersten Entwürfe darauf zu schreiben. Von dem Lat. concipere, conceptum. Wenn der Concept, im männlichen Geschlechte, zuweilen von einem Begriffe, Gedanken gebraucht wird, so stammet es zunächst von Conceptus her.

Das Concert, des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Concert, und Ital. Concerto, überhaupt eine jede Musik von mehreren, wo mehrere zugleich singen oder spielen. Dann würde eine sanfte Morgenluft mich wecken und die frohen Concerte der Vögel, Gesu. Besonders wird eine Musik, die von mehreren zum Vergnügen oder zur Übung aufgeführt wird, und welche mit keinem Tanze verbunden ist, so wohl an Höfen, als auch im Privatleben, ein Concert genannt. Daher der Concert-Meister, ein Tonkünstler, der die Aufsicht über die Concerte und die dazu bestimmten Musicos hat, und der an einigen Höfen noch von dem Capellmeister verschieden ist. Auch eine besondere Art musikalischer Auffäge führet den Nahmen eines Concertes.

Das Concilium, des — illi, plur. die — illa, oder die Concilien, aus dem Latein. Concilium, eine jede Versammlung mehrerer. Besonders, 1) die Versammlung der vornehmsten Geistlichen und Gottesgelehrten einer Kirche in Kirchen- und Glaubenssachen, deren Schliche, und der Ort, wo sie sich versammeln. Adel. W. D. I. Th. 2. Auf.

Das Tridentinische Concilium u. s. f. 2) Auf Unversitäten, die Versammlung der zur Rechtspflege bestimmten Personen, das akademische Gericht, und der Ort, wo dasselbe gehalten wird. Vor das Concilium gefordert werden. In das Concilium gehen.

Die Concordanz, plur. die — en, aus dem mittlern Latein. concordantia, ein Buch, worin alle Wörter der Bibel nach den Stellen, worin sie stehen, aufgeführt sind, um durch ihre Vergleichung den Sinn derselben zu erforschen; da man denn so wohl Verbal- als Real-Concordanzen hat.

Das Concordat, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lat. Concordatum, überhaupt ein jeder Vertrag oder Vergleich. Besonders sind in der Geschichte verschiedene Verträge weltlicher Mächte mit dem Papste über die Vergebung der geistlichen Pfünden unter dem Nahmen der Concordate bekannt. Dahin gehöret das Concordat, welches 1447 und 1448 von dem Kaiser Friedrich III. mit den Päpsten Eugenio IV. und Nicolao V. geschlossen wurde; das Concordat in Frankreich, zwischen Francisco I. und dem Papste Leo X. von 1516, und andere mehr.

Der Concubinät, des — es, plur. die — e, der Zustand, da man mit einer Person ehelich lebet, ohne mit derselben ehelich verbunden zu seyn; in der Straßburgischen Polizeyordnung, die Unehel.

Die Concubine, plur. die — n, aus dem mittlern Lat. Concubina, eine Person weiblichen Geschlechtes, mit welcher man ehelich lebet, ohne nach den Gebräuchen der Kirche ehelich mit derselben verbunden zu seyn; eine Beyschläferin, mit einem Französischen Worte, eine Matresse.

Der Concurus, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lat. Concurus, eine Zusammenkunft, in den Rechten, die Vereiniung mehrerer Gläubiger, ihre Forderungen von einem Schuldner gerichtl. bezutreiben. Es wird mit ihm wohl zu einem Concurse kommen. Es sind dieß Mal viele Concurse ausgebrochen, viele solche Fälle. Einen Concurus machen, von dem gemeinschaftlichen Schuldner, wenn er denselben veranlaßet. Daher der Concurus-Prozeß, das in solchen Fällen übliche gerichtliche Verfahren; die Concurus-Masse, das noch übrige Vermögen des gemeinschaftlichen Schuldners.

Der Conditor, des — s, plur. die — s, aus dem Latein. und Ital. condire, würzen, einmachen, der ein Geschäft daraus macht, allerlei Sachen in Zucker einzumachen; ein Zuckerbäcker, Canditor. Daher die Conditorcy, an den Höfen, die Werkstatt eines Conditors, und die dazu gehörigen Personen. S. Candiren.

Das Confect, des — es, plur. inul. als ein Collectivum, auf Zucker gebadene Speisen, Zuckergebakenes; ingleichen mit Zucker eingemachte eßbare Dinge, mit einem Französischen Worte Confituren, und in weiterer Bedeutung auch wohl der ganze Nachtsch, mit Einschluß des Obstes u. s. f. Aus dem Latein. conficere, bedeutete im mittlern Latein Confectio eine durch die Kunst zubereitete Arzeneey. Doch kommt um das Jahr 1333 Confectae bey dem du Fresne schon von Früchten vor, die mit Zucker eingemacht worden.

Die Conferenz, plur. die — en, aus dem Franz. Conference, und mittlern Latein. Conferentia, eigentlich eine jede Zusammenkunft zur gemeinschaftlichen Berathschlagung oder Unterhandlung, und diese Berathschlagung selbst. Conferenz halten, berathschlagen, unterhandeln. Mit jemanden in Conferenz treten. Die Conferenz eröffnen. An einigen Höfen wird die Versammlung der Staats- oder Cabinetts-Minister über Landesangelegenheiten gleichfalls eine Conferenz genannt. Daher der Conferenz-

ferenz: Rath, der Conferenz: Minister, ein Rath oder Minister, der bey dergleichen Conferenzen den Zutritt hat.

Confisciren, verb. reg. act. aus dem Latein. confiscare, dem *fisco* oder öffentlichen Schatz einverleihen, doch nur von den Gütern eines Verbrechers oder Straffälligen; einziehen. Eines Vermögen, contrabande Waaren confisciren. Daher die **Confiscation**, die Einziehung.

Der Congress, des — ses, plur. die — se, aus dem Latein. *Congressus*, eigentlich eine jede Zusammenkunft, wie Conferenz. Besonders wird die Zusammenkunft der Minister oder Gesandten mehrerer Fürsten oder Mächte zu Berichtigung einer gemeinschaftlichen Angelegenheit ein Congress genannt. Daher ein Friedens: Congress, Theilungs: Congress, Gränz: Congress u. s. f.

Conrad, ein alter Deutscher Mannsnahme, dessen erste Hälfte von Können oder auch von Kühn abstammeth, und einen mächtigen oder kühnen Rathgeber bedeutet, wie das Griech. *Thrasylubus*. Kunz, Kurd, im Nieders. Koord, in den mittlern Zeiten Cono, Cuno, Chuono, Chunzo. Conzo, Chuzo, Cozzilo, u. s. f. sind bloße Verkürzungen dieses Namens. S. Frischens Wörterbuch.

Das Conrads: Kraut, des — es, plur. inus. eine Art des Johannis: Krautes, mit langen spitzigen Blättern, gelben Blumen und purpurrothen Weeren, welche in England, Languedoc und Italien wächst; *Hypericum Androsacmum*, L.

Das Consistorium, des — rit, plur. die — ria, aus dem mittlern Latein. *Consistorium*, locus in quo constititur, und hernach ein jeder Ort, in welchem über öffentliche Angelegenheiten berathschlaget wird. 1) An dem päpstlichen Hofe zu Rom, die Versammlung des Papstes und der Cardinäle, *Consistorium* halten, und der Ort, wo sie sich versammeln. Daher die **Consistorial: Pfründe**, eine Pfründe höherer Art, welche bey dem Consistorio gesucht und von demselben vergeben wird. 2) In den protestantischen Kirchen, ein geistliches Gericht, welches aus geistlichen oder weltlichen Personen besteht, und theils die Besetzung der geistlichen Stellen, theils die kirchliche Polizey, theils aber auch die für das geistliche Gericht gehörigen Streitfachen zu besorgen und zu entscheiden hat; der Kirchenrath, (der doch an manchen Orten, wie z. B. in Sachsen, noch von dem Consistorio verschieden ist,) in Breslau das Kirchenamt, in der Schweiz das Chorghericht. Daher der **Consistorial: Rath**, ein fürstlicher Rath, der im Consistorio Sitz und Stimme hat.

Der Consonant, des — en, plur. die — en, aus dem Latein. *consonans*, ein Buchstab, welcher durch den Druck irgend eines Theiles des Mundes hervor gebracht wird, zum Unterschiede von den Vocalen, welche durch die bloße Öffnung des Mundes oder sanfte Niederlassung der Lunge entstehen. Im Deutschen hat man seit geraumer Zeit die erstern Mislauter, die letztern aber Selbstlauter genannt. Allein zu geschweigen, daß dieses bloße buchstäbliche Übersetzungen der Lateinischen Ausdrücke sind, so geben sie von beyden einen ganz falschen Begriff, und haben wirklich viele verleitet, die Vocale für die wesentlichsten Bestandtheile der Wörter, die Consonanten aber nur für unbedeutende Nebenslaute zu halten; da doch eine gründliche Untersuchung gerade das Gegentheil lehret. Verlangt man daher ja Deutsche Nahmen für beyde, so kann man die Consonanten am richtigsten Hauptlaute, die Vocale oder Hülfslaute nennen; indem jene die wesentlichsten Bestandtheile der Wörter sind, diese aber nur die Höhe oder Tiefe des Tones ausdrücken, mit welchem jene hervor gebracht werden

sollen, daher auch mehrere alte Sprachen sie gar nicht bezeichnen. S. mein Lehrgebäude der Deutschen Sprache.

Der Constabler, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Gewisse Artillerie: Bediente, welche den Kanoniers Pulver und Kanonen austheilen, und die Stücke wohl selbst losfeuern. Daher die **Constabels: Kammer**, auf den Schiffen, ein Ort in dem Hintertelle des Schiffes unter der Kasse, über der Pulverkammer, wo sich die Artilleristen aufhalten; Franz. *Sainte-Barbe*, weil die Artilleristen die heil. Barbara zur Patroninn haben. 2) In einigen Städten, ein Bürger, dessen Gewerke unter dem Classen der Bürger noch nicht aufgenommen ist, der aber doch Rathgeber werden kann. S. Christoph.

Nam. In beyden Bedeutungen ist dieses Wort aus dem mittlern Latein. *Constabularius*. Da dieses Wort auch so viel als *Comes Stabuli* oder Stallmeister bedeutet, so haben sich dadurch fast alle Wortforscher verleiten lassen, beyde Wörter mit einander zu verwechseln, woraus denn sichtlich wunderliche Auslegungen entstanden sind. Frisch ist der erste, der beyde Wörter gehörig von einander unterschieden hat. Ihm zu Folge kommt unser Constabler von *Stabulum*, eine Stelle, Lagerstatt, her, und *Stabularii* hießen in den mittlern Zeiten Soldaten, welche eketley Wohnung hatten, Stallbrüder, wie man sie auch nannte; oder *Cameraden*. König Johann in Frankreich theilte 1354 das Fußvolk in solche *Contubernia*, oder *Constabula*, Franz. *Connétables*, von 25 bis 30 Mann, deren Vorgesetzter *Constabularius*, Franz. *Connétable*, Deutsch *Constabler* genannt wurde. In dieser Bedeutung hat sich das Wort noch bey unserer Deutschen Artillerie erhalten. S. *Camerad*, und *Staller*, in gleichen Frischens Wörterb. v. *Constabel*.

Das Conterfät, des — es, plur. die — e, aus dem Französi. *Contrefait*, ein veraltetes Wort. ein Gemälde, besonders ein nach der Natur gefertigtes Gemälde auszudrücken, welches nur noch zuweilen im gemeinen Leben gehört wird. Es ist sehr frühe in die Deutsche Sprache aufgenommen worden, und kommt in den Schriften der vorigen Jahrhunderte unter allerlei seltsamen Vorstellungen häufig vor, so wie das *Conterfät*, oder *conterfeyn*. Einer unserer berühmtesten Dichter hat beyde Wörter wieder in die höhere Schreibart aufzunehmen gesucht; allein man sollte sie immer der Vergessenheit überlassen, in der sie schon begraben liegen. In einer andern Bedeutung bezeichnet *Conterfey* ehemals auch eine Art unechtes Gold oder Silber, wie aus einem Paar Stellen aus dem *Matthaeus* und der *Strassburgerischen Polizeyordnung* bey dem Frisch erhellet. Vermuthlich spielt auf diese Bedeutung *Walthar von Klinging*, einer der Schwäbischen Dichter, an, wenn es bey ihm heißt:

Al min froeide ist gunterfeyt,
d. i. unecht, verstellt.

Das Conito, plur. ut nom. sing. ein aus dem Ital. *Conto* entlehntes und bey den Kaufleuten eingeführtes Wort, eine Rechnung auszudrücken. Daher das **Conito: Buch**, das Rechnungsbuch, u. s. f.

Das Contor, des — es, plur. die — e, gleichfalls aus dem Italien. *Contoro*, bey den Kaufleuten, die Schreibstube. In Ostindien führen auch die Niederlagen und Handlungshäuser der Europäer in fremden Gebirge diesen Nahmen. Nach dem Franz. *Comptoir*, lautet dieses Wort auch zuweilen im Deutschen *Comptor* oder *Comtor*.

Contraband, adj. et adv. aus dem Ital. *contrabando*, einem Verbothe zuwider, doch nur von der verbotenen Einfuhr fremder Waaren. **Contrabande Waaren**, die wider das Verbot einge-

eingeführt werden, oder von denen die gefetzte Abgabe nicht entrichtet wird. Das ist contraband, ist im Handel und Wandel verboten. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist unser altes Deutsches Bann, ein Verboth. Nach dem Franz. Contrebande, lautet es auch zuweilen conereband.

Contract, adj. et adv. aus dem Lat. contractus, widernatürlich zusammen gezogene Glieder habend, durch lange anhaltende Verfürzung der Sehnen und Muskeln an den obern und untern Gliedern unbeweglich. Contract seyn. Ein contracter Mensch. Daher die Contractur, diese widernatürliche Beschaffenheit der Glieder.

Der Contract, des — es, plur. die — e, aus dem Latein. Contractus, ein Vertrag, eine freiwillige Verbindung zu gegenseitigen Pflichten, im gemeinen Leben. Ein schriftlicher, ein mündlicher Contract. Einen Contract mit jemanden machen. Der Kauf-Contract, Mieth-Contract, Zins-Contract, Pacht-Contract u. s. f.

Der Contrast, des — es, plur. die — e, in den schönen Künsten, die Mannigfaltigkeit in den Bildern und Vorstellungen, in Beziehung auf ihre Ähnlichkeit oder Unähnlichkeit, ohne Plural. Wenn z. B. von drey Figuren in einem Gemälde, die eine vorn, die andere von hinten, und die dritte von der Seite vorgestellt wird, so entsetzt darauf ein Contrast. In engerer Bedeutung, die Verbindung zweyer dem Ansichte nach entgegen gesetzter Vorstellungen, um die eine durch die andere anschaulicher zu machen. Das ist freylich ein seltsamer Contrast! Die Vernunft und die Narrheit! Zwey allerliebste Gegenbilder! Weisheit. In solchen solche Bilder und Vorstellungen selbst, mit dem Plural. Daher das Verbum contrastiren, so wohl als ein Neutrum, eine jede Figur muß mit den andern Figuren ihrer Gruppe contrastiren, d. i. anders gestellt, angeordnet u. s. f. seyn; als auch als ein Activum, den Contrast, d. i. Mannigfaltigkeit, und in engerer Bedeutung, Gegenbilder hervor bringen. Aus dem Franzöf. und Italian. Contraste und Contrasto, welches wieder aus dem Lat. in contra ratio zusammen gesetzt ist, und eigentlich Entgegenstellung bedeutet.

Contreband, S. Contraband.

Die Contribution, plur. die — en, aus dem Latein. Contributio, überhaupt eine jede Abgabe, welche außer den Kammer-einkünften, von den Untertanen zu den Bedürfnissen eines Landes gegeben wird; die Steuer. Contribution geben. Eine Contribution ausschreiben. Besonders, die Auflage, die ein Feind in Kriegeszeiten auf ein Land oder auf eine Stadt macht; die Kriegessteuer. Eine Stadt, ein Land in Contribution setzen, mit Contribution belegen.

Die Contouche, plur. die — n, aus dem Franzöf. Contouche, ein kurzer Schlafrock der Mannspersonen, noch mehr aber, ein kurzes, weites liegendes Überkleid des andern Geschlechtes, welches nicht so weit über die Hüften reicht. Frisch glaubt, daß die ehemalige Medische Kleidung, welche unter dem Namen *contouche* bekannt war, zu dieser Benennung Anlaß gegeben.

Die Convenienz, S. Anständigkeit.

Der Convent, des — es, plur. die — e, aus dem Latein. Conventus. überhaupt eine jede Zusammenkunft. Besonders ist diese Benennung in den Klöstern üblich, die Versammlung der Mönche in Klosterangelegenheiten zu bezeichnen, und den Ort, wo sie sich versammeln. In dieser Bedeutung kommt convent schon im Schwabenspiegel vor; anderwärts findet man nun eben diese Zeit auch das Wort Sammlung. Daher der Conventual, oder die Conventuale, ein Mönch oder Nonne, welche in dem

Convente Sitz und Stimme hat, ein Convent-Bruder, oder Convent-Schwester, im Gegensatz der gemeinen oder untern Ordensglieder.

Die Conventiön, plur. die — en, aus dem mittlern Latein. Conventio und Franz. Convention, überhaupt eine jede Zusammenkunft, und die auf derselben gemachten Schlüsse. Im Deutschen Reiche sind verschiedene Zusammenkünfte und Verhandlungen der Reichskreise und Reichskände, besonders in Münzangelegenheiten, unter diesem Nahmen bekannt. Daher die Conventions-Münze, eine Münze, welche mittelst geschlossener Conventiön seit 1750 von verschiedenen Reichskänden nach dem neuern Wiener Fuße ausgeprägt wird. Der Conventions-Thaler, Conventions-Gulden u. s. f. Thaler oder Gulden, welche nach diesem Conventions-Fuße ausgeprägt worden, nach welchem $8\frac{1}{2}$ ganze Species-Thaler eine Silbische Mark machen.

Copal, S. Kopal.

Die Copie, (zweyfelbig,) plur. die — n, (dreyfelbig,) aus dem Latein. Copia, und Franz. Copie, eine jede Sache, welche nach einer andern verfertigt wird, im Gegensatz des Originals. Besonders von Schriften; eine Abschrift. Eine Copie von etwas nehmen, verfertigen. Ingleichen von Gemälden, Zeichnungen, und andern Werken der Kunst. Nach Fährlich. Du willst ihm nachahmen, aber du bist nur eine schlechte Copie von ihm. Die Unordnungen unserer Zeiten sind bloße Copien der vorigen Jahrhunderte. Daher copiren, abschreiben, und in weiterer Bedeutung, überhaupt nachahmen; der Copist, des — en, plur. die — en, ein Abschreiber, und in weiterer Bedeutung, ein Nachahmer; die Copir-Nadel, Zeichnungen, Risse damit zu copiren.

Anm. Vermuthlich wurde die Abschrift einer Urkunde oder eines Buches in den mittlern Zeiten zuerst eine Copie genannt, weil dadurch die Sache vervielfältigt und gleichsam in Menge hervorgebracht wurde. Copey für Copie, und copenen für copiren, sind veraltete Oberdeutsche Formen.

Copuliren, verb. reg. act. aus dem Latein. copulare, verbinden. Im Deutschen gebraucht man dieses Wort nur von der ehelichen Verbindung verlobter Personen durch den Priester; ehelich einsegnen, im gemeinen Leben trauen. Daher die Copulation, die eheliche Einsegnung; die Trauung.

Coquett, (sprich Kokett,) — er, — este, adj. et adv. aus dem Franzöf. coquet, von dem andern Geschlechte, bemühet, dem männlichen Geschlechte zu gefallen, um bewundert zu werden. Daher die Coquette, welche nur aus dieser Ursache zu gefallen sucht. Das Deutsche verbuhlt, welches von einigen statt dieses Wortes gebraucht worden, drückt mehr aus, als der Franz. Ausdruck eigentlich sagt.

Coralle, S. Koralle.

Der Córduan, des — es, plur. inul. außer von mehreren Arten, die — e, eine Art schwarzen Leders, welches mittelst des Sumachs oder Schmacks und der Galläpfel aus Bock- und Ziegenfellen bereitet wird, und von welchem man zweyerley Arten hat, den glatten oder Glanz-Corduan, der auf der Narben-seite zugerichtet wird, und einen schönen Glanz hat, und den rauhen oder rauchschwarzen Corduan, welcher seine Zurechtung auf der Fleischseite bekommt, und rauch ist. Daher der Córduan-Macher, eine Art Häber, welche die Häute mittelst des Sumachs gar machen, und dadurch Corduan hervor bringen.

Ann. Corduanus, Cordewan u. s. f. kommen in dem mittlern Latein schon seit dem eifften und zwölften Jahrhunderte von solchem Leder vor. Vorher nannte man es auch Cordebilus und Cordoverfus. Aus diesem Worte haben die Franzosen ihr Cordouan und die Italiener ihr Cordouano gemacht. Weil man von den ältesten Zeiten die Schuhe aus diesem Leder verfertigte, so wurden daher die Schuster im mittlern Latein Cordobanarii, Cordoanerii u. s. f. im Franzöf. Cordonniers, und im Deutschen ehemals auch Kordeweren, Kordewaner genannt. Die gemeinste Meinung ist, daß dieses Leder von der Stadt Corduba in Spanien seinen Nahmen hat, wo es ehemals am häufigsten und besten verfertigt wurde, ob man es gleich jetzt überall nachmacht, daher die Schuhe von solchem Leder ehemals auch calcei de Corduba genannt wurden. Allein, da die ganze Särberey, welche die übrigen Europäer aus Spanien bekommen haben, keine Spanische Erfindung ist, sondern erst durch die Mauren aus Afrika dahin gebracht, auch in dem Oriente schon von den ältesten Zeiten her zu einer weit größern Vollkommenheit gebracht worden, als in Europa, indem in der Kürzey Corduane von allen Farben verfertigt werden: so steht es noch dahin, ob der Ursprung dieses Wortes nicht in dem Arabischen zu suchen ist.

Coriander, S. Koriander.

Corinthen, S. Korinthen.

Cornelbaum, Cornelkirsche, S. Kornelk.

Der Cornett, des — es, plur. die — e, in dem Kriegswesen, der Fühndich bey der Reiterey, welcher der dritte Officier bey einer Escadron ist; aus dem Franz. le Cornette, dagegen la Cornette in eben dieser Sprache die Standarte der leichten Reiterey bezeichnet.

Die Cornette, plur. die — n, eine Art des Kopfschutzes des andern Geschlechtes; gleichfalls aus dem Franz. Cornette. Dieser Kopfschutz ist durch die Mode allerley Veränderungen ausgefetzt gewesen, bis er jetzt zu einem Nachtzeuge herab gesunken ist.

Der Cornüt, des — en, plur. die — en, bey den Buchdruckern, ein Lehrling, der nach vollendeten Lehrjahren zwar los gesprochen worden, aber noch kein Gesell ist, als welches er erst durch das so genannte Postulat wird. Daber das Cornuten-Geld, welches ein Cornüt von seinem Verdienste wöchentlich an die Gesellen abgeben muß; der Cornuten-Hut, ein mit Hörnern gezielter Hut, welcher ihm bey dem Postulate aufgesetzt und in der Deposition feyerlich abgestossen wird u. s. f. Aus dem Latein. Cornutus, als eine Anspielung auf die schon von Alters her eingeführten Depositions-Gebräuche. Zuweilen wird ein Cornüt auch ein Cornelius genannt, welcher Nahme aber wohl nichts weiter als ein geschmackloses Wortspiel ist. Das Nlederl. Kornut, der Camerab eines lieberlichen Mönchen, ein Mensch von seinem Gehälter, hat hiermit wohl nichts gemein, sondern kommt von dem alten Köhrene, ein Köhrgenos, selbst erwählter Freund, der, unter welcher Benennung unter andern auch die Besitzer des ehemaligen Fehmgerichtes vorkommen. Dahin gehöret auch das latein. Cornutus, welches in Jansflets Chronik, von dem Akerbischöfe von Rütich, Dieterich von Perweis, und dessen Anhängeru, um das Jahr 140; gebraucht wird, und welches du Fresne nicht verstanden hat.

Der Corporäl, des — s, plur. die — e, ein Unterofficier bey einer Compagnie zu Fuß, und bey den Schiffsoldaten, der unmittelbar unter dem Sergeanten sedet, und zwölf bis funfzehn Mann unter seiner Aufsicht hat, die daher eine Corporalschaft genannt werden.

Ann. Freylich sollte dieses Wort Caporal lauten, wie es auch in den gemeinen Mundarten ganz richtig ausgesprochen wird, indem es von dem Franz. Caporal und Ital. Caporale kommt, welches wieder von Capo, der Kopf, das Haupt, abstammet, und mit Corpus, der Leib, nichts zu thun hat. Indessen ist das Wort unter dieser Veränderung nicht nur im Deutschen allgemein, sondern auch in andern Sprachen schon alt, indem Corporalis im mittlern Latein bey dem du Fresne auf ähnliche Art gebraucht wird. Im Englischen lautet es gleichfalls Corporal, und im Französischen zuweilen auch. Caporalis bedeutete ehemals auch einen Anführer höherer Art, wie aus den vom du Fresne angeführten Stellen erhellet.

Correct, — er, — este, adj. et adv. aus dem Latein. correctus, den Regeln einer Kunst gemäß, frey von Fehlern; besonders von der Sprache und Schrift, richtig, sprachrichtig. Daber die Correctheit, die Richtigkeit, Sprachrichtigkeit, Abwesenheit aller Sprach-Schreib- und Druckfehler; der Corrector, des — s, plur. die — töres, oder — tören, derjenige, welcher die Correctheit des Druckes besorget; die Correctür, diese Besorgung.

Der Correspondent, des — en, plur. die — en, der mit einem andern im Briefwechsel steht. Die Correspondenz, plur. die — en, der Briefwechsel, ohne Plural; ingleichen gemeinhelt Briefe selbst. Correspondiren, Briefe wechseln. Alles aus dem correspondere der mittlern Lateiner.

Der Corsär, des — en, plur. die — en, ein Seeräuber, und dessen Schiff, besonders ein Seeräuber von den Barbarischen Küsten am Mitteländischen Meere, und hernach auch ein jeder, der ohne Erlaubniß mit seinem Schiffe auf den Raub ausgehet, ein unprivilegirter Capen. Man hat allerley wunderliche Ableitungen von diesem Worte veracht. Da es in Italien von den Africanischen Seeräubern am frühesten gebraucht worden, aus welcher Sprache auch die spätern Strachen ihr *капорали* entlehnet haben, so ist wohl das natürlichste, es von dem Italienischen Corso, ein Lauf, Latein Cursus, abzuleiten, zumab da in eben dieser Sprache correr il mare, auch das Meer in räuberischer Absicht durchstreifen, und Corso einen solchen Streifzug selbst bedeutet, so wie man im Deutschen das Zeitwort auslaufen auf ähnliche Art gebraucht; daher hier weder an die Corsen, noch an die Curen oder Curländer weiter zu gedenken ist. Im Französischen lautet dieses Wort Corsaire, im Italienischen Corsaro, Corsale.

Das Corsett, des — es, plur. die — e, ein Stück der Frauenzimmer-Kleidung, welche in einem nach dem Leibe gemachten Oberleibe mit Armen und kurzen Schößen besteht.

Wie schalkhaft verräth

Das knappe Corset;

Das schliefende Nleder

Die schlankesten Glieder! Weisse.

Aus dem Franzöf. Corset, und dieß von dem Ital. Corsetta, welches das Diminut. von Corazza, ein Brustgränich, ist. S. Rirraf.

Cossath, S. Kossath.

Der Courier, oder Curier, des — s, plur. ut nom. sing. aus dem Franzöf. Courier, und dieß von courir, laufen, ein geschwinde Bothe, welcher sich zu seinem hurtigern Fortkommen der Postferde bedienet. Der Cabinets-Courier, der aus dem Cabinette verschickt wird. In der letzten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts druckte man einen Courier im Oberdeutschen durch Schnellkäsel aus. Der Ausdruck eilender Bothe oder

Elbo:

Wilbothe, durch welchen einige Neuere das ausländische Wort verdrängen wollen, drückt den Begriff nur halb aus.

Das Couvert, des — es, plur. die — e, aus dem Französisch. Couvert. 1) Der Umschlag eines Briefes. Daher couvertsiren, mit einem solchen Umschlage versehen. 2) Das für Eine Person gehörige Speisegerät, als Serviette, Teller, Löffel, Messer u. s. f. das Gedeck. Eine Tafel von zwanzig Couverts, von zwanzig Gedecken, auf zwanzig Personen. Gleichfalls aus dem Franz. Couvert, so fern dasselbe auch ein Tischtuch bedeutet; vermuthlich, weil ehemals ein jeder Gast seinen eigenen Tisch, und folglich auch sein eigenes Tischtuch hatte, welchen Gebrauch Tacitus schon von den alten Deutschen anmerket.

Covent, S. Rosent.

Die Cravate, plur. die — n. 1) Bey den Jägern, ein Luchzappen oder langer Riemen, der allen Hirschen um den Hals gehängt wird; damit sie im Laufen darauf treten, und sich aufhalten müssen; aus dem Franz. Cravate, und Italien. Cravata, Caravata, ein Halstuch, eine Halbinde. In einer Urkunde von 1375 bey dem Carpentier bedeutet Cravatus mit Eisen beschlagen. Vermuthlich gehört hierher, 2) auch der Ausdruck der Witzler, da sie einen allzu weissen Reif einen Cravaten nennen. Denn an die Kroaten, wie einige behaupten, ist hier wohl nicht zu denken.

Die Creatur, S. Areatur.

Credenzen, verb. reg. act. aus dem Ital. credenzare, die Speisen und das Getränk vorher kosten, ehe man sie einem andern zum Genuße darreicht, welches ehemals an den Höfen üblich war, wo solches von den Mundbedienten und Wirtschneidern geschah, die daher auch Credenzer hießen.

Und bringet und credenzt die aufgezognen Speisen, Haged.

Daher der Credenz-Teller, auf welchem der Mundbedient den Wein credenzt, und überhaupt, ein Teller, auf welchem man jemanden etwas darreicht; der Credenz-Tisch. Ital. Credenza, Credenziera, ein Schenkstisch, ein künstlicher Schrank mit etlichen Tischen, die Getränke zum Trinken darthun aufzubewahren und aufzubewahren; im mittlern Lat. Credentia, und Credentium. Von einer andern Bedeutung des Wortes Credenza; im mittlern Latein. Credentia, bedeutet Credenz-Schreiben, oder Creditiv, so viel als das Beurlaubungsschreiben, besonders eines Gesandten oder Ministere.

Der Credit, des — s, plur. car. aus dem Franz. Credit, und Ital. Credito, and dieß von dem Lat. credere, glauben. 1) Die Überredung anderer von unserer Glaubwürdigkeit, im gemeinen Leben. Seine Erzählungen finden bey mir keinen Credit, keinen Glauben. Ingleichen, die Überredung anderer von der eichten Beschaffenheit einer Sache. Den Credit einer Waare zu erhalten suchen. 2) Besonders, die Überredung anderer von unserm Vermögen, das zu bezahlen, was wir schuldig sind. Der Mann hat guten Credit, man hat von seinem Vermögensstande einen guten Begriff. Sein Credit hat sich verloren, ist gefallen. Seinen Credit erhalten. 3) In noch engerer Bedeutung, der Borg, oder die Handlung, da man in dieser Überredung einem andern sein Gut anvertrauet. Jemandem Credit geben, ihm Waaren borgen. Waaren auf Credit nehmen, geben. Er hat, oder findet überall Credit, jedermann borgt ihm gern. 4) Ansehen, Macht, überhaupt. Bey Hofe in großem Credit stehen. S. auch das folgende.

Der Credit-Brief, des — es, plur. die — e, ein Brief, der jemanden Credit verschaffet, in der dritten Bedeutung dieses Wortes.

Creditiren, verb. reg. act. Credit geben, in der dritten Bedeutung dieses Wortes. Einem Geld, Waaren creditiren, sie ihm borgen. Bey den Kaufleuten bedeutet dieses Wort auch im engeren Verstande zuweilen so viel, als auf die Rechnung des andern zu dessen Forderung schreiben, weil das Credit (den Ton auf der ersten Seite, von credo, is, it,) auch diejenige Seite eines Rechnungsbuches bedeutet, auf welcher sich dessen Forderung befindet, im Gegensatz des Debet, so fernne Schuld enthält.

Der Crepon, (sprich Crépon,) des — s, plur. inaus. eine Art Zeug, welcher im Deutschen am häufigsten Krepp genannt wird; S. dieses Wort. Aus dem Franz. Crepon. Daher der Crepon-Weber, der Kreppweber.

Criminal, adj. et adv. aus dem Lat. criminalis, welches aber nur in einigen Zusammensetzungen üblich ist. Das Criminal-Gericht, ein Gericht, welches die Verbrechen der Übeltäter untersucht, im Gegensatz der Civil- oder bürgerlichen Gerichte, das Sainggericht; die Criminal-Jurisdiction, diese Gerichtsbarkeit; Criminal-Sachen, welche dahin gehören, welche Leib- und Lebensstrafen betreffen, im Gegensatz der Civil- und bürgerlichen Sachen, penliche Sachen; S. Bürgerlich. Wenn dieses Wort außer der Zusammensetzung gebraucht wird, so lautet es gemeinlich criminel. Die Sache ist criminel. Eine Sache crimine! bepanoeln.

Critisch, Critisiren, S. in A.

Croc. bill, S. Crocodill.

Das Crucifix, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lat. Crucifixum, das Bild Christi am Kreuze, das Bild des gekreuzigten Erlösers.

Crystall, S. Krystall.

Die Cubebe, plur. die — n. 1) Die größte Art Koffen, welche von Damascus in Syrien, am häufigsten aber von der Insel Cypren zu uns gebracht wird, und im gemeinen Leben auch Cibebe heißt. Da jedoch in einer alten Handschrift diese Koffen unter dem Nahmen Kyper-Beer geschrieben hat, so ist zu vermuthen, daß der Nahme Cubebe oder Cibebe von dem Nahmen der Insel Cypren abtammet. 2) Eine Art Gewürz, welches dem Pfeffer gleich, nur daß die Körner größer und von Farbe abgrau sind. Es hat einen scharfen Geschmack, der dem Geschmack des Pfeffers gleich, und ist die Wurk eines Baumes, der auf der Insel Java in Ostindien wächst; Myrtus Pimenta, L. Die Frucht wird im gemeinen Leben auch Schwanzpfeffer genannt, weil die Körner gemeinlich noch ihre Stiele bey sich haben; ingleichen auch Schwindelkörner, wegen ihrer Kraft wider den Schwindel. Das Wort Cubebe, oder Quabebe, soll im Arabischen Gewürz bedeuten. Im Ital. lautet es gleichfalls Cubebe.

Cubik, Cubisch, S. in A.

Cucumer, S. Gurke.

Die Cultur, plur. inaus. die Veredlung oder Verfeinerung der gesammten Seeltes- und Leibestheile eines Menschen oder eines Volkes, so daß dieses Wort so wohl die Aufklärung, die Veredelung des Verstandes durch Befreyung von Vorurtheilen, als auch die Polieur, die Veredlung und Verfeinerung der Sitten, unter sich

sch bezieht. Aus dem Lat. Cultura und Franzöf. Culture, welche zunächst den Feldbau bedeuten.

Cupelle, S. 2 Capolle.

Cupola, S. Kuppel.

Cupresse, S. Cypresse.

Die Cur, plur. die — en, aus dem Lat. Cura. 1) Die Wiederherstellung, die Heilung eines Kranken; ohne Plural. Jemanden in die Cur nehmen. Sich zu einem Arzte in die Cur begeben. Einen Kranken in der Cur haben. 2) Der Fall, da ein Kranker wieder zu seiner Gesundheit gebracht worden. Außerordentliche Curen thun, von einem Arzte. 3) Der Gebrauch solcher Mittel, die zur Wiederherstellung der Gesundheit dienen, ohne Plural. Auf Cur geschraffen. Die Cur schlägt wohl an. Die Brunnen Cur, Bade-Cur u. s. f.

Cüras, S. Küras.

Curator, S. Vormund.

Die Curcuma, oder Curcumej, plur. car. die gelbe Wurzel eines Ostindischen Gewächses, welche so wohl in der Färberey, als damit zu färben, als auch in der Arzney gebraucht wird. Die Pfanz, Curcuma, L. wird im Ostischen aus Curcumej, Gelbwurz, und Schwalbenwurz, im Ostindien oder Ceyn oder Bua genannt. Curcum, wovon auch das Lat. Crocus, Safran, abstammt, soll im Arabischen eine Benennung mehrerer gelben Wurzeln seyn.

Curd, S. Conrad.

Cürz, S. Kürz.

Curiren, verb. reg. act. im gemeinen Leben, heilen, die verlorenne Gesundheit wieder herstellen; bey dem Willeram arzenen, und im Osnabrückischen noch jetzt offen, von Arze; ein Arzt. S. Cur.

Die Currēnde, plur. die — n, aus dem Lat. currere. 1) Auf dem Lande in einigen Gegenden, der Umlauf in Kirchensachen, welcher von den Küstern und Schulmeistern von einem Dorfe zu dem andern getragen wird; inländischen die blecherne Schachtel oder Büchse, worin derselbe verwahrt wird. 2) Als ein Collectivum, arme Schüler, welche auf den Gassen um ein Almosen singen, und deren ganze Anstalt. In die Currēnde gehen, einer dieser Schüler seyn. Daher ein Currēndäner, oder Currēnde, Schüler, der in die Currēnde gehet.

Current, adj. et adv. gleichfalls aus dem Lat. currere, oder Ital. corren. e. Currente Waare, welche im Gebrauche gängig und geht ist. Noch mehr aber in einigen Zusammensetzungen. Current-Geld, eine gemeine gangbare Münze, welche im täglichen Handel und Wandel üblich ist, im Gegensatze des Wechsels und Harten oder Speckes-Geldes. Scheidemünze, oder Münzforten, die noch keinen Groschen gelten, werden gleichfalls nicht mit unter dem Nahmen des Current-Geldes begriffen. Die Current-Schuld, plur. die — en, in den Rechten, eine Schuld, die nicht verbrieft ist, sondern von täglichen Ausgaben herrühret, und daher bey einem Concurs-Processe in der letzten Ordnung steht. Der Current-Gläubiger, der Gläubiger solcher Schulden. Die Current-Schrift, die laufende Schrift, so wie man sie schreibt, im Gegensatze der Kanzley-Schrift, und Fraktur. Im gemeinen Leben lautet dieses Verwort oft Current, als wenn es von dem Franzöf. courir wäre; aber alldann müßte es courant geschrieben werden.

Der Curschmid, S. Säbenschmid.

Die Cursiv-Schrift, plur. inus. aus dem mittlern Lat. Cur-siva Scriptura, eine geschobene Lateinische Schrift, die der geschriebenen, welche man im Deutschen Current-Schrift nennet, gleich kommt. Aldus Manutius soll diese Schrift zuerst in die Druckerey eingeführt haben, daher sie von dem Orte seines Aufenthaltes anfänglich auch die Venerianische Schrift hieß. Denn das Wort Schrift in dieser Zusammensetzung gegossene Buchstaben bedeutet, so ist auch der Plural üblich. Cursiv wird auch allein als ein Nebenwort gebraucht. Das ist cursiv.

Der Custos, plur. ut nom. sing. oder die Custodes, bey den Buchdruckern, die Solbe od r das Wort, welches bey dem Schlusse einer Seite am Ende der Zeile besonders gesetzt wird, und den Anfang der folgenden Seite zeigt; der Blattwärter, Frau-le Reclame. Aus dem Lat. Custos.

Der Cylinder, des — e, plur. ut nom. sing. ein gleich rundes Körper, der zwey Zirkel von gleicher Größe zu seinen Grundflächen hat; eine Walze, im gemeinen Leben eine Welle, bey J. E. Sturm eine Rundsäule, in den Florentinischen Glocken Well-bloc. In dem Naturreiche ist der Cylinder eine gewundene einseitige Schnecke, mit sichtbaren Windungen, niedrigen Spitzen, und einem gespaltenen Hintertheile; die Walsenschnecke, Kalle. Versteinert wird sie der Cylinderit, des — ei, plur. die — en, genannt. Das Wort ist aus dem Latein. Cylindrus, und dieß wieder aus dem Griech. κυλινδρος. Daher cylindrisch, diese Gestalt habend.

Die Cymbel, plur. die — n, eigentlich eine kleine Glocke, oder Schelle, in welcher Bedeutung dieses Wort mehrtmahls in der Deutschen Bibel vorkommt, wie 1 Chron. 16, 16, 19, 28, Kap. 17, 5. Ps. 150, 5. Ingleichen ein musikalisches Instrument, welches aus kleinen Glöckchen besteht, daher unsere Orgeln noch das Cymbel-Register haben. Das Cymbel-Sächchen, ein elastigen Ditten, bey Klugebentel in den Kirchen. Aus dem Lat. Cymbalum, und dieß von dem Griech. κυμβαλον. Zymbo kommt schon bey dem Nocker für eine Schelle vor.

Der Cyper, des — e, plur. ut nom. sing. 1) Eine Benennung der besten Art Baumleide, oder baumleidenen Zeugens, ohne Plural; wo dieses Wort vermouthlich so viel als super im Bedeuten soll. 2) Eine Cyper-Rasse, S. dieses Wort.

Die Cyper, plur. die — n, bey einigen, eine Art kleiner Pflanzen, welche rund wie die Schlehen, schwärzlich, zum Theil aber auch grün von Farbe sind, und von der Insel Cypem herkommen; Prunus Juliana, L.

Das Cyper-Gras, des — es, plur. inus. eine Art Gras, dessen Stiel aus zwey Reihen Wäglein besteht, die wie Dach-Stege auf einander liegen, ohne Blütenkrone; Cyperus, L. Verimuthlich, weil wir es von der Insel Cypem bekommen haben. S. auch Cyper-Wurz. Verschiedene Arten des Kleb-grases, Carex, L. wie der Pseudo-Cyperus, Carex acuta und vesicaria, Ingleichen eine Art Blase, Juncus campestris, L. wie auch eine Art Schilf, Scitpus silvaticus, L. werden gleichfalls Cyper-Gras genannt.

Die Cyper-Rasse, plur. die — n, eine graue Rasse, mit schwarzen Punkten und Flecken, ein Cyper; weil diese Art Rassen mit der Weins ein gemeinschaftliches Vaterland, nemlich die Insel Cypem, haben.

Die Cyper-Wurz, plur. inus. eine Art Cyper-Grases mit knolligen Wurzeln. Die eine Art wächst in Ostindien, Cyperus rotundus, L. Die andere Art wird in den Sümpfen Italiens und

und Frankreich angetroffen. Die Wurzeln beyder Pflanzen gleichen an Kräften dem Galganthe, und werden daher zuweilen auch Galganthe genannt.

Die Cypresse, plur. die — n, ein Baum; der Cypressen-Baum, Cupressus, L. Die eine Art bleibet das Jahr über grün, das Holz aller Arten aber widersteht der Fäulnis, und dauert etliche Jahrhunderte unverseht. Dieses Gewächs ist dem übrigen Europa von der Insel Cypern bekannt geworden; der Name scheint aber doch älter und morgenländisch zu seyn, weil er schon in der Hebräischen Bibel vorkommt, wo dieses Holz wegen seines guten Geruches gerühmet wird. Die Alten gebrauchten diesen Baum und dessen Zweige bey ihrer Trauer, daher ist er noch bey den neuern Dichtern als ein Sinnbild der Trauer bekannt.

Auch die Venus, und ihr Ideal die Liebe, werden oft in der Gesellschaft von Cypressen gedacht, theils wegen des gemeinschaftlichen Vaterlandes, theils aber auch wegen der immer grünen Beschaffenheit der Blätter dieses Baumes, als ein Sinnbild der Treue und Beständigkeit. Im Deutschen lautet dieses Wort zuweilen Cupress, und alsdenn wird es oft im männlichen Geschlechte gebraucht.

Das Cypressen-Kraut, des — es, plur. inus. eine Pflanze, welche in dem mittägigen Europa wächst, und deren Blätter einen durchbringenden Geruch, wie die Cypresse haben; Santolina, L.

Ezar, E, Jar.



Der vierte Buchstab des Deutschen Alphabetes, welcher sehr gelinde, gelinder als das *ch*, so wie das Latein. *d* und Griech. *δ* ausgesprochen wird; das, der, dein, Dach, du, beyde, Brüder. Doch weicht es von dieser gelinden Aussprache ab, so oft es am Ende einer Sylbe steht, da es beynah so hart wie das *t* lautet; Bad, blind, Wind, Bild, niedrig, schädlich, Tod, Herz; es müßte denn das *d* bloß durch eine Elision an das Ende der Sylbe gerathen seyn, in welchem Falle es seine gelinde Aussprache behält, wie in würdigen, für würdigen, radlen, Tadler, für radeln und Tadel, Adler, für Adeler oder Adelaar. Freylich gibt es noch andere Wörter, besonders Diminutiva auf *lein*, wo es sehr gelinde ausgesprochen wird, wie in Bändlein, Mündlein, Kindelein, Gündlein, Gündlein u. s. f. wozu man auch das Nebenwort blindlingo rechnen kann. Allein hier rühret die welche Aussprache vermuthlich daher, weil man in solchen Verkleinerungswörtern, besonders im Oberdeutschen, so gern ein *e* vor der Endsylbe einschlebet, Bändelein, Mündelein, Kindelein u. s. f.

Man sieht hieraus zugleich, daß man diejenigen Wörter, wo das *d* nothwendig weich klingen muß, nicht um ihr Schluß *t* bringen dürfe. Bürde, Erde, gelinde, geschwinde, Freude, Gnade, Zeide, Lade, Sünde würden eine der Hochdeutschen Mundart ganz fremde Aussprache bekommen, wenn man das *e* unterbrücken wollte, ob man gleich im Oberdeutschen Bürd, Erd, gelind, Enad u. s. f. schreibt und spricht.

Dieser Buchstab wird im Hochdeutschen sehr selten verdoppelt, und Widder ist vielleicht das einzige Wort dieser Art. Um dessen willen ist auch die Sylbe, welche vor demselben hergeheth, alle Mahl gedehnt, Boden, Jaden, Feder u. s. f. Nur muß man die Gewohnheit einiger Mundarten, besonders der Schlesißen, welche diese und andere Wörter mit einem kurzen Vocal aussprechen, als wenn sie Bodden, Jadden, Fedder geschrieben wären, nicht mit in Rechnung bringen. Wohl aber läßet sich das *d* mit dem *t* verbinden, welches doch eigentlich nur in solchen Fällen geschieht, wo ein *e* weggeworfen worden, abgewandt für abgewendet, er empfindt für empfindet. Hierher gehöret auch das Beywort *codt*, welches wirklich das Mittelwort von dem veralteten *doen*, *toden*, *sterben*, ist, und für *codet* steht. Die Stadt, *urbs*, hat den langen Gebrauch für sich, aber bey Brot, Schwert und noch einigen andern ist keine begreifliche Ursache des *dr* vorhanden.

Die Substantiva, welche sich mit diesem Buchstaben endigen, haben kein gewisses Geschlecht. Man findet ihrer von allen Geschlechtern. In vielen ist das Schluß *d* das Merkmal eines Abstracti, da es denn der Überrest der Sylbe *de* ist, wie in Jugend, Gegend und andern mehr: *S. Dr.* Andere Substantiva auf *d* sind ursprünglich Participia, und zwar so wohl von der gegenwärtigen Zeit, wie Freund, Feind, Sund, Abend, Wind, Mond, als auch von der vergangenen, wie Brand, Jagd u. s. f.

Die Deutschen haben diesen Buchstab mit dem Lateinischen Alphabete bekommen, und man findet ihn schon bey dem Kero in vollem Gebrauche. Nur die Fränkischen Schriftsteller thaten nachmahls etwas sparsam damit, indem sie zu Anfange der Wörter ein *th* schrieben, und das *d* in die Mitte verwiesen, wo

beßer welche Aussprache am merklichsten ist. So schreibt Otfried beständig *thier*, *thaz*, *thonne*, *thu*, *thoh*, *thennan* u. s. f. vermuthlich, weil er und seine Landsleute hier eine härtere Aussprache hören ließen, als sie dem *d* beylegen konnten. Der Altsächsische Dialekt scheint diesen keinen Unterschied, wenn ja einer gewesen ist, nicht erkannt zu haben, denn da findet man zu Anfange der Wörter entweder *d* oder *t*, und die Hochdeutschen haben ihn noch mehr vernachlässiget, indem in der Aussprache des *th* und *t* bey ihnen fast gar kein Unterschied ist. *S. Th.* Die welche Niedersächsische Mundart macht unter allen Deutschen Mundarten den häufigsten Gebrauch von dem *d*. Sie spricht *Dag*, *Dod*, *god*, *vergöden*, *gadden*, *Graden*, für *Tag*, *Tod*, *gut*, *vergüten*, *gatten*, *Gräthe*, und da auch dieß für ihre jarten Sprachwerkzeuge noch zu hart ist, so wirft sie es oft gar weg, und da wird *doen*, *vergoen*, *gaen*, *Graen*, für *töden*, *vergüen*, *gatten*, *Gräthe*. Die Hochdeutsche hält auch hier zwischen der Ober- und Niederdeutschen das Mittel.

Da, ein Bestimmungswörtchen, welches so wohl für sich allein, als auch in seinen Zusammensetzungen zu betrachten ist.

I. Für sich allein ist es in einzeldoppelten Gestalt üblich.

1. Als ein Umstandswort, und zwar,

1) Als ein bezeichnendes Umstandswort des Ortes, Adverbium demonstrativum, da es denn so wohl einen nahen, als einen entfernten, als auch einen jeden Ort überhaupt bezeichnet. Im ersten Falle steht es für hier. Da ist sie. Da bringe ich ihnen Geld. Da sind sie jetzt alle beyammen.

Da hast du bare sunztyg Thaler,

Nur unterlasse den Gesang, Haged.

Wie er so hölzern da steht! Traurig und ntebergeschlagen sitzt er da und seuzet. Ingleichen in den elliptischen Nebenarten: Was will der Mensch da? Was gebe ich für das Buch da?

In weiterer Bedeutung wird es oft für gegenwärtig gebraucht, besonders mit dem Hülfsworte seyn. Ich werde gleich wieder da seyn. Genug, mein Schöps ist da, er ist nicht verloren. *S. Daseyn.*

Zuweilen wird diese Bedeutung unmerklich, und alsdann bedeutet es bloß die Münde der Rede zu erhalten. Wer da hat, dem wird gegeben.

Aus deinem Feuermeere fließt

Die Wärme in alles, was da ist,

Ihm Kraft und Glanz zu geben, Weiße.

In welchem Falle es auch niemahls den Ton hat.

Wenn es einen mehr entfernten Ort bezeichnet, steht es dem hier entgegen, und bedeutet so viel als dort. Wer da? Hier stand ich, da standst du.

In den im gemeinen Leben üblichen Fragen, wo da? wo denn da? für wo? und wo denn? bedeutet es, wie in einigen der oben angeführten Nebenarten, einen Ort überhaupt, ohne Rücksicht auf dessen Nähe oder Ferne.

2) Ein beziehendes Umstandswort, Adverbium relativum. Es beziehet sich aber,

(a) Auf einen Ort, für in welchem Orte, an welchem Orte. Ich will in ein Land reisen, da mich niemand kennen soll.

Ein

Ein Ort, da ich mich ehrlich hinbringen kann. In diesen Fällen, wo das da eine bloße beziehende Partikel ist, gebraucht man alle Mal lieber wo, welches das eigentliche Relativum des Ortes ist. Indessen ist dieser Gebrauch des da sehr alt. Schon Otfried sagt zu seiner Zeit:

In krippa man nan legita
Thar man thaz sihu nerita;

man legte ihn in eine Krippe, da man das Vieh fütterte.

Alein in andern Fällen, wo es nebst der beziehenden Bedeutung auch eine bezeichnende hat, oder wo es ein adverbium demonstrativum-relativum ist, und für an diesem Orte, oder an demselben Orte stehet, wird es ganz richtig gebraucht. Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. Er kam gestern in die Stadt, und begab sich heute von da weiter. Wenn die Partikel in diesem Falle an das Ende einer Periode zu stehen kommt, so gebraucht man dafür lieber allda, S. dieses Wort.

(b) Auf eine Zeit, für alsdann. Ja, wenn ich da noch lebe, willst du mich auch da nicht hoffen lassen? Was werde ich erst da empfinden, wenn ich meinen Geliebten vor Freunden über mein Glück erschrecken sehe! Gell. Oft wird dein Schatten in einsamen melancholischen Stunden vor mir erscheinen; da werde ich dich immer noch sterben sehen und weinen, Dusch. Ingleichen als ein bloßes Relativum der Zeit. Es vergehet kein Tag, da (an welchem) ich nicht Wünsche für dich gen Himmel schicke. In dem Augenblicke, da ich alles dieses als ein Spiel des Schicksales ansehe.

(c) Auf Personen oder Sachen. Da (unter ihnen) ist keiner der gutes thue. Das ist nicht wahr, was sie da sagen, daß mich meine Schwester sehr liebre, Priße. Da (in der Sache) soll schon Rath werden, ebend. Sie kennen ihn nicht? O da (in dem Falle) kennen sie einen großen Geist weniger, Less. Da (hieraus, oder an diesem Beispiele) siehet man, wohin ein so böses Gemüth verfallen kann.

Zuweilen ist die Beziehung dunkel, und alsdann dienet es entweder einen kleinen Umwillen zu begleiten, oder auch nur bloß zur Vollständigkeit der Rede. Du redest artig, da werden die Töchter studieren können, wie die Söhne, Gell. Ja, da wird man ihm gleich aufwarten. Man sollte sich auch da noch lange besinnen. Da haben sie mir nun drein geredet.

2. Als ein Bindewort, in welchem Falle aber doch der Begriff der Zeit alle Mal der herrschende ist. Es bezeichnet aber,

1) Eine einfache Zeitfolge, und stehet alsdann, (a) in dem Vorderfalle, für als. Da ich ihn sahe, bewegte sich mein Herz vor Freuden. Da die Sonne aufging, ging Loth in Zoar ein. Alsdann aber folgt, (b) in dem Nachfalle oft ein zweytes da, welches die Rede fortsetzet. Da ich ihn sahe, da bewegte sich mein Herz vor Freuden. Da die Sonne aufging, da ging Loth in Zoar ein. Aus den obigen Beispielen erhellet schon, daß dieses zweyte da auch weggelassen werden kann, ja wenn es nicht um eines besondern Nachdruckes willen nöthig ist, die Rede in den meisten Fällen nur schleppend macht.

2) Eine Ursache, für weil oder nachdem. Da weder Stolz noch Ehrgeiz dich dazu bewegen, so ist deine Absicht wohl tugendhaft. Da er ihn ein Mal gehört hat, so will er nun niemanden als ihn hören.

3) Einen Gegensatz, in welchem Falle es durch obgleich, indem, anstatt, ersetzt werden kann. Du lachst, da du doch Thränen vergießen solltest. Da einer genug wäre, kommen ihrer acht. Und wenn auch dieser liebenswürdiger wäre, da er es doch nicht ist.

Die gute Galathee! Man spricht, sie schwarz ihr Haar,
Da doch ihr Haar schon schwarz, als sie es kaufte, war, Less.

Abel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

Nur in Verblutung mit dem schon macht es einen unangenehmen Übelklang.

Der Fürsten Macht hat meinen Fall begehrt,
Und mich verfolgt, da ich schon nichts begangen,
Ditz Ps. 119, 81.

Für da ich doch u. s. f. Noch unerträglich aber ist folgende Stelle eben dieses Dichters aus seinem 135 Ps.

Goldes Sögen sind nur Pracht — —
Sie sind stumm, da Mäuler sind,
Da gleich Augen, doch stochblind.

Für: sie sind stumm, da sie doch Mäuler haben u. s. f.

4) Die Bedingung einer noch ungewissen Sache für wenn, da es denn den Coniunctivum nach sich hat. Da es ja also seyn müßte. Da er ja sterben sollte. Dieser Gebrauch ist im Hochdeutschen größten Theils veraltet; wenigstens wird er in der reinen und anständigen Schreibart eine schlechte Figur machen.

II. Es findet sich diese Partikel aber auch in verschiedenen Zusammensetzungen, und zwar so wohl mit Verbis, als mit Adverbis, als auch mit Präpositionen.

1. Mit Verbis lautet sie alle Mal dar, denn da seyn, (das Mittelwort Daseyn ausgenommen) da bleiben, da stehen, da sitzen, sind eben so wenig eigentliche Zusammensetzungen, als oben seyn, unten stehen und andere mit Adverbien gebrauchte Verba. Doch von diesen soll bey Dar etwas gesagt werden.

2. Mit Adverbien wird so wohl das bezeichnende als beziehende da zusammen gesetzt, und zwar am häufigsten so, daß es voran stehet. Fängt sich das folgende Adverbium mit einem Consonanten an, so bleibt da unverändert, wie in dafern, daheim, daher, dahin, damahls und danieden. Fängt es sich aber mit einem Vocale an, so wird aus da dar, wie in darinnen, darunten, darunter, daraußen, daroben, welche, ohnehin nur im gemeinen Leben übliche Wörter, gemeinlich in drinnen, drunten, drunter, draußen, droben zusammen gezogen werden. S. jedes dieser Wörter an seinem Orte besonders. Immerdar hat das Oberdeutsche dar behauptet, aber in allda ist bloß das da geblieben. S. diese Wörter.

3. Eben dieses findet auch in der Zusammensetzung mit Präpositionen Statt. Es ist aber das dabey wohl zu bemerken, daß da in dieser Zusammensetzung nur allein die Pronomina demonstrativa und demonstrativo-relativa dieser, diese, dieses, und derselbe, dieselbe, dasselbe, vertreten kann, und daß diese kein Substantiv nach sich, wohl aber eine Präposition vor sich haben müssen, da denn der Präposition das da vorgeleget wird. So kann für bey diesem, bey dieser, mit diesem, mit dieser, neben demselben, neben derselben u. s. f. dabey, damit, daneben gesetzt werden. Ist nun der erste Buchstab der Präposition ein Consonant, so bleibt da unverändert, wie außer den bereits angeführten, in dadurch, dafür, dagegen, davon, davor, dawider, dazu und dazwischen. Fängt sich aber die Präposition mit einem Vocale an, so tritt auch hier das da an dessen Stelle, wie in daran, darauf, daraus, darin, darüber, darum, darunter. Auch darnach hat kein r schon lange hergebracht, ob sich gleich hier das Vorwort mit einem Vocale anfängt, woraus aber nicht folgt, daß man auch darneben, darnieder, darmik u. s. f. schreiben müsse, wie wohl im Oberdeutschen geschieht. Übrigens sind bey diesen Zusammensetzungen noch folgende Stücke zu bemerken.

1) Das r in dem dar scheint hier bloß um des Wohlklanges willen eingeschoben zu seyn, man müßte denn auch dieses als ein verkürztes daher ansehen, aus welchem Worte es in darstellen, darreichen und andern entstanden zu seyn scheint. S. Dar.

Dart

2) Di

2) Die Pronomina, welche auf solche Art mit Vorwörtern zusammen gezogen werden sollen, müssen sich auf Sachen, nicht aber auf Personen beziehen. Ich habe dafür nur gesagt, nemlich für diese Sache, nicht aber für diesen Menschen. Er ist der Meinung, wir wollen ihn dabey lassen; aber nicht, er ist bey meinem Freunde, wir wollen ihn dabey lassen. Freylich machen davon, darunter und dazwischen auch hier Ausnahmen; aber wo ist eine Regel ohne Ausnahmen?

3) In dieser Zusammensetzung schicken sich alle einfache Präpositionen, welche die dritte und vierte Endung zu sich nehmen, ob sie gleich nicht alle üblich sind. Dagen, darohne, dasonder u. s. f. hat noch niemand gesagt. Die Präpositionen, welche die zweite Endung erfordern, bekemmen statt da, das des, oder der, deshalben, deswegen, derhalben, derwegen.

4) Unter den Pronomina verstaten nur allein dieser und derselbe, wie schon gesagt werden, diese Zusammensetzung. Die bloßen Relativa tangen also eigentlich nicht dazu, sondern diese bekommen das wo. Die Zusätze, dadurch diese Auflage sich von den vorigen unterscheidet, Gottsch. Hier muß wodurch, oder noch besser durch welche stehen. Der Tag, daran ich ihn sehe, besser woran. Das Land, davein ich euch byngen will, für worin. Die Sand damit du segnest, für womit, u. s. f. S. Wo.

5) Es dürfen diese Zusammensetzungen auch nicht wieder zerissen werden, wie in Niedersachsen häufig geschieht, und in der Deutschen Bibel mehrmals angetroffen wird. Da zankten sie sich nicht über, für darüber zankten sie sich nicht. Da gebe Gott Glück zu, für dazu gebe Gott Glück. An dem Lande, da du ein Fremdling ihnen bist, für darin, oder richtiger worin, weil es hier das bloße Relativum welches ist. Die Stätte, da sie ihn hinlegten, für wohin sie ihn legten.

6) Eben so wenig darf das da wiederholt werden, wie man im gemeinen Leben sehr oft hört. Da sorge nicht dafür, dafür sorge nicht. Da bin ich nicht dabey gewesen. Da habe ich nichts davon gehört.

Die Ruhm und Ehresucht — —

Da Rom und Griechenland so geizig darnach stehen, Dpiz.

7) In den zusammen gesetzten Wörtern dieser Art lieget der Ton auf der Präposition, wenn das da bloß relativ ist, aber auf dem da, wenn es zugleich demonstrativ ist. Dazu soll es nicht kommen; dabey bleibe es nicht; dawider habe ich nichts einzuwenden. Hingegen: es soll nicht dazu kommen; es bleibe nicht dabey; ich habe nichts dawider.

8) Diese Zusammensetzung ist schon alt. Tharzua, tharmit, findet sich schon bey dem Dittfried, dagegen hat eben derselbe pediu, für dabey, mit thiu, für damit, und Isidors Übersetzer bidhiu, für dabey; woraus zu ersehen scheint, daß da hier eigentlich der Artikel der ist, der hier die Stelle der Pronominum dieser und derselbe vertritt. Ein mehreres wird bey jedem dieser Wörter besonders angemerkt werden. Im Oberdeutschen macht man dergleichen Zusammensetzungen auch mit zusammen gesetzten Präpositionen, die aber einem Hochdeutschen ein Argerniß sind, wie dabenebst, dabeneben, dabeynebst, dabevor, darentgegen, für dagegen, dahingegen u. s. f.

Anm. 1. Im Oberdeutschen gebraucht man da noch in andern Fällen, z. B. um da weniger, für nun so viel weniger; um da angelegentlicher, um so viel angelegentlicher, oder desto angelegentlicher; um da gesicherter, desto gesicherter u. s. f.

Anm. 2. So wohl das Adverbium als die Conjunction lauten bey den ältern Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern ohne allen Unterschied tho, thar, dhar, do, dhuo, dhob, dii,

da. Ni uwas thar ther firstuanti, da war keiner, der verstand, Dttfr. Orslo aylh endi Leo dhar ezstant samant spriu, der Dabst und Löwe werden da zusammen Eyren essen, Isid. Mit in tho kolfonti, indem er mit ihnen da rebete, Dttfr. Druhtin quozuan uuoka, tho man alla uuorolt zalas, der Herr wollte kommen, da man alle Welt zählte, Dttfr. Thar sprah ther Fater, ebend. Sie tho luto irhareun, da schrien sie laut. Auch die heutigen Oberdeutschen scheiner da und dar fast ohne allen Unterschied zu gebrauchen. Selbst Dpiz und seine Zeitgenossen gebrauchen da nur, wenn es alsdann bedeutet, in den übrigen Fällen aber auch dar. Fern von dar, Dpiz. Ist sonst kein Opfer dar? Kokenst. Fleuch eilends, fleuch, die Schlang ist dar, Grapz. S. Dar. Im Hochdeutschen ist dieses dar außer der Zusammensetzung völlig veraltet; die Niedersachsen aber gebrauchen ihr daar, so wie die Engländer ihr there, die Schweden ihr cher und chaer, und die Holländer ihr daer am häufigsten als ein Nebenwort, zuweilen aber auch als ein bekriugendes Bindewort. Daß unser da mit dem Lat. tunc und Griech. δε und τότε verwandt zu seyn scheint, haben schon andere angemerkt.

Dabey und Dabey, adv. demonstrativo-relativum, für bey diesem, bey dieser, bey demselben, bey derselben. Es steht

1. Als ein eigentliches Umstandswort, da es denn ein Nebenwort, eine Gegenwart bey einer Sache, so wohl im eigentlichen als unigentlichen Verstande bedeutet; und zwar so wohl bloß relativ, da denn die Präposition den Ton hat. Das Haus fiel ein, und wir standen nahe dabey. Es entstand ein Tumult, aber wir waren nicht dabey. Sah er denn nicht, daß Carolinchen dabey saß? Gell. Wie wenig lübet uns das Geschrey des Bekümmerten, wenn unsere Ergezung etwas dabey leiden soll! Er bleibt dabey, bey diesem Vorgeben, er habe es nicht gethan. Es mag also dabey bleiben, bey der Abrede, diesen Abend reisen wir. Wir haben ihn dabey, bey dieser Meinung, gelassen. Als auch mehr demonstrativ, da denn der Ton auf dem da lieget. Dabey ließ er es bewenden. Dabey bleibe es nicht.

2. Als ein verknüpfendes Bindewort, für über dies, in welchem Falle es aber in der anständigen Hochdeutschen Schreibart veraltet. Ich tadelte deine Absicht; dabey mißbillige ich auch dieses u. s. f. Auch hier liegt der Ton auf dem da.

Anm. Dittfried gebraucht bichiu schon als ein Bindewort; aber bey ihm steht es für daher. Tha bi findet sich in dem Fragmente eines Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schiffer, und dabi in dem alten Gedichte auf den h. Anno. S. Da II.

Das Däch, des — es, plur. die Dächer, Dsminut. das Dächlein, vulg. das Dächelchen; überhaupt, alles dasjenige, was einen Körper decket. Besonders, 1. der oberste Theil eines Gebäudes, welcher es vor der Gewalt der Witterung bedeket. 1) Eigentlich, dasjenige, womit es bedeket ist. Ein Dach von Ziegeln, von Stroh, von Schiefer u. s. f. In weiterer Bedeutung, auch die ganze Miftung dazu. Ein einhängiges Dach, welches nur auf Einer Seite abhängig ist; ein Pultdach. Ein zweyhängiges Dach, welches auf beyden Eriten abhängt; ein Satteldach. Ein Holländisches Dach, welches von allen vler Seiten schräge zuläuft; ein Zelt- oder Walmdach. Ein Italiänisches Dach, welches nur den vierten Theil so hoch als breit ist. Ein gebrochenes oder Französisches Dach, welches bis auf die Mitte jäher als gewöhnlich gehet, hervach aber etwas flacher geschlossen wird. Das Dach decken, das Gerüst des Daches bedeken, Das Dach aufsetzen, das Gerüst zu dem Dache aufrichten. Ein Gebäude unter das Dach, oder unter Dach

Dach bringen, es mit einem Dache versehen; es bis unter das Dach bringen, es bis auf das Dach vollführen. Ein Gebäude in Dach und Fach erhalten, es im hausthümlichen Stande erhalten. Die figurlichen Ausdrücke, einem auf dem Dache seyn oder sitzen, genau Wirt auf ihn haben, einem etwas auf das Dach geben, ihm einen Schlag geben, da ist gleich Feuer im Dache, er wird gleich zornig, gehören in die niedrige Sprechart. 2) Zitiert, zuweilen das ganze Haus; doch nur so fern damit auf die Bedeckung gesehen wird. Mit einem unter Einem Dache wohnen, in Einem Hause. Komm unter mein schattiges Dach, Gehn. Einem Dach und Fach geben, ihn beherbergen.

Und ohne Kampf und Blut hast du dein Dach zu hoffen, Söleg.

Keine Behausung. 2. Im Bergbaue ist das Dach eines Flözes, dasjenige Gestein, welches unmittelbar über einem Flöze liegt, und dasselbe gleichsam bedeckt, und welches bey den Gängen das Gangende genannt wird. Die Fallenerer nennen den Rücken des Faltes zwischen den Flözen gleichfalls das Dach.

Ann. Dach, bey dem Nottler Tach, bey dem Latian im Plural Theki, Nieders. Dak, Schwed. Tak, Isländ. Theki, Nizels. Theke, kommt von decken her, so fern solches ebendem tagen, dagen, dachen lautete. Das Lat. tectum, das Griech. τεχος und mit dem Zischlaute seyos, und das Hebr. טחן sind genau damit verwandt. In der zweyten Bedeutung ist der Plural nicht gebräuchlich. S. Decke.

Die Dachänce, plur. die — n, oder das Dachhäntlein, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Laucher mit schwarzem Halbe, Kopfe und Rücken, welche einen weißen Bauch, rothfarbene Seitentheile des Kopfes und Halses und einen schwarzen Schnabel hat; Colymbus minor, Kl. Sie wird auch der Schwarzlaucher, ingleichen die Käferänce genannt.

Der Dachbalken, des — s, plur. ut nom. sing. S. Dachschwelle.

Der Dachdecker, des — s, plur. ut nom. sing. ein Arbeiter, welcher die Dächer der Gebäude verfertigt und sich davon nähret.

Die Dachfahne, plur. die — n, die kleine blecherne Fahne, welche auf das Dach gesetzt wird, die Gegend des Windes zu zeigen; der Wetterbahn, wenn sie die Gestalt eines Hahnes hat.

Das Dachfenster, des — s, plur. ut nom. sing. ein Fenster in einem Dache. Ist es eine bloße Öffnung mit einem Laden ohne Glasfenster, so wird es eine Dachluke genannt.

Die Dachfette, plur. die — n, bey den Zimmerleuten, ein horizontal liegendes Holz, welches die Stuhlstützen eines Daches oben mit einander verbindet; die Setze, Stuhlsetze, Dachstuhlsetze, S. Setze 2.

Die Dachflechte, plur. inuf. S. Dachmoos.

Der Dachforst, des — es, plur. die — e, oder die Dachförste, plur. die — n, der Forst, oder die Förste eines Daches; die Dachspitze, Giebelspitze. S. Forst.

Der Dachhammer, des — s, plur. die — hämmer, ein Hammer, dessen sich die Mäurer zu den Ziegeldächern, und die Zimmerleute zu den Schindeldächern bedienen.

Die Dachkähle, plur. die — n, der scharfe Winkel, welchen zwey an einander stehende Dächer bilden, und die Rinne, welche man in diesem Winkel anbringt.

Die Dachkohle, plur. die — n, die schlechteste Art Steinkohlen, welche über den bessern Pechkohlen liegt, gleichsam das Dach derselben ausmacht, und auch Schieferkohlen genannt wird.

Die Dachlatte, plur. die — n, diejenigen Latten, welche auf die Dachsparren genagelt werden, und das eigentliche Dach aufnehmen.

Die Dachluke, S. Dachfenster.

Der Dachmörder, des — s, plur. ut nom. sing. ein Name, unter welchem auch der Hausmörder bekannt ist, weil er sich gern in den Häusern unter den Dächern auszuhalten pflegt.

Das Dachmoos, des — es, plur. inuf. eine Art Flechte, welche fadenförmig und sehr ästig ist, aufrecht wächst, und häufig auf den Schindeldächern angetroffen wird; Dachflechte, Lichen vulpinus, L.

Die Dachmühle, plur. die — n, eine Art kleiner leichter Handmühlen, welche zuweilen in dem Dache eines Gebäudes angebracht, und entweder von dem Winde, oder auch mittelst eines starken Gewichtes bewegt wird.

Die Dachmulde, plur. die — n, ein schräger Kasten der Mäurer, zu dem zu den Ziegeldächern nöthigen Kalle, welchen sie mittelst der daran befindlichen Haken an die Dachlatten hängen; der Dachkasten.

Die Dachmuschel, plur. die — n, eine zweyschalige, lange und fast dreyeckige Muschel, welche die Gestalt eines Daches hat, nur daß sie in eine schmale Spitze zuläuft; Seeckmuschel, Pinna. Versteinert heißt sie der Pinnit.

Die Dachnase, plur. die — n, ein Dachfenster, wenn dasselbe mit einem Siebel und kleinen Dache versehen ist.

Die Dachpfanne, plur. die — n, eine Art veralteter Ziegel, welche in der Mitte flach, an beyden Seiten aber gebogen sind, so daß die eine über, die andere aber unter sich gekrümmet ist, damit sie desto besser in einander schließen. Auch die Zohlziegel werden zuweilen noch Dachpfannen genannt.

Das Dachrecht, des — es, plur. inuf. S. Traufrecht.

Der Dachreiter, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Mäurern, ein kleiner Thurm auf dem Dache, der nicht seinen eigenen Grund auf der Erde hat, sondern auf dem Dache angebracht ist, und gleichsam auf demselben zu reiten scheint.

Die Dachrinne, plur. die — n, eine Rinne, das von den Dächern ablaufende Regenwasser aufzufangen und abzuleiten; im Oberdeutschen ein Dachkannel, in Nieders. eine Böie, Gate. Ganze, ingleichen ein Soot, welches letztere aber auch einen Zehbrannen bedeutet.

Die Dachröhre, plur. die — n, die metallene Röhre, welche das Wasser aus der Dachrinne auf die Erde oder auf die Straße führt.

Die Dachröthe, plur. inuf. diejenige rothe Farbe, womit die Mäurer die Fugen zwischen den Dachziegeln färben.

Der Dachsch, des — es, plur. die — e. 1) Ein wildes vierfüßiges Thier mit einem starken Leibe, zottigen grauen, weißen und schwarzen mit einander vermischten Haaren und kurzen Füßen, welches an Größe einem Biber gleich, und seine Wohnung beständig unter der Erde hat. Die Dachstim, oder Dachsim, plur. die — n, das weltliche Geschlecht des Dachses. Daher das Dachsefett oder Dachschmalz, das Fett des Dachses, das Dachsefell u. s. f. 2) Eine Art kleiner Hunde, welche zur Dachsjagd gebraucht werden; S. Dachhund.

Ann. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort Tachs, welches mit dem Ital. Tasso, dem Franz. Taisson, dem Latein. Taxo, Taxus, Tassus, und selbst dem Hebr. Wirt besser überein kommt, als unser Hochdeutsches Dachsch. Die Nieders. und nördlichen Mundarten haben für dieses Thier eine andere Benennung, die von dessen grauen Farbe hergenommen ist. Denn so heißt es im Nieders. Gräving, im Dän. Grävinge, im Holländ. Greving, Grevel, im Schwed. Gräfwin, im Engl. Grav, womit auch das Ital. Graio und das Franz. Grifard überein kommen. Im Oberdeutschen hat es auch in der zweyten Endung des Dachses, und in der ersten im Plural die Dachsen.

Der Dachbau, des — es, plur. die — e, der Bau oder die Höhle des Daches unter der Erde. S. Dachröhre.

Die Dachschaupe, plur. die — n, Strohschauben, woraus die Strohbücher verfertigt werden.

Der Dachschiefer, des — s, plur. ut nom. sing. eine grane oder dunkelblaue Schieferart, mit welcher zuweilen die Dächer gedeckt werden. Das Dachschiefergebirge, ein Gebirge oder Flöz, in welchem der Dachschiefer bricht.

Die Dachschindel, plur. die — n, Schindeln oder kleine Bretter, mit welchen zuweilen die Dächer gedeckt werden.

Die Dachschwelle, plur. die — n, bey den Zimmerleuten, starke fünfeckige Balken, welche in die Läger und Hauptbalken eingelassen werden, und worauf der Dachstuhl ruhet; die Dachstuhlschwelle.

Die Dachseichel, plur. die — n, eine Art Eichel, welche länglich, süßer, grüner, und zur Mästung bequemer sind, als die so genannten Garzeicheln.

Der Dachsfinder, des — s, plur. ut nom. sing. S. Dachshund.

Dachsgrau, adj. et adv. der grauen Farbe des Daches ähnlich, so grau wie ein Dach.

Die Dachshaube, plur. die — n, bey den Jägern, ein starkes Garn, in Gestalt eines Sacks, welches vor einem Dachsbau aufgestellt wird, den Dach herein zu fangen.

Der Dachshund, des — es, plur. die — e, eine Art kleiner starker Hunde, mit einem langen schmalen Leibe und kurzen eingebogenen Füßen, welche zur Dachsjagd gebraucht werden, dieses Thier in seinem Bane aufzusuchen; im Oberdeutschen Dachsfinder, Dachskriecher, Dachschliefer, im gemeinen Leben auch ein Dach, Dächlein, Tächsel.

Das Dächslöcher, des — es, plur. die — löcher, S. Dachröhre.

Der Dachspan, des — es, plur. die — späne, Späne, oder dünne gespaltene Bretterchen, welche bey einem Ziegelbache unter die Fugen zweyer Ziegel gelegt werden, das Regenwasser abzuhalten; im Niederf. Splerten, im Oberdeutschen Spließen.

Der Dachsparren, des — s, plur. ut nom. sing. schräge stehende Zimmerhölzer oder Balken, welche dem Dache seine Gestalt geben, und auf welche die Dachlatten genagelt werden. S. Sparren.

Die Dachspitze, plur. die — n. 1) Die spitzig zulaufende Fläche eines Daches, S. Dachsporn. 2) Eine Säule, welche in die Mitte der Kehlbalke gesetzt wird, bis in die Dachspitze oder den Sporn reicht, und auch die Eichelspitze, die Dachstütze genannt wird.

Die Dachröhre, plur. die — n, bey den Jägern, das Loch, welches zu dem Kessel, oder dem eigentlichen Läger des Daches führt, ein Stück des Dachbaues ist, und im gemeinen Leben das Dachloch genannt wird.

Der Dachschliefer, des — s, plur. ut nom. sing. S. Dachshund.

Die Dachschwarte, plur. die — n, bey den Jägern, die Haut oder das Fell von einem Dache; S. Schwarte.

Der Dachstein, des — es, plur. die — e. 1) Ein jeder Stein, mit welchem ein Dach gedeckt wird. Daber werden nicht nur die Dachziegel, sondern auch die für die Dächer bestimmten Schiefer Dachsteine genannt. 2) Im Bergbau, eine Steinart, welche einem Erze oder andern Gesteine zum Dache dienet, ohne Plural. So wird in dem Bottendorfschen Kupferbergwerke in Thüringen, das fünfte Läger, welches auf dem weißen und schwarzen Schiefer liegt, Dachstein genannt.

Das Dachstreck, des — es, plur. car. Stroh, womit man schlechte Häuser oder Gebäude decket.

Der Dachstuhl, des — es, plur. die — stühle. 1) Dasjenige Zimmerwerk, welches unter das Sparrwerk eines Daches gesetzt wird, dasselbe tragen zu helfen; ein Stuhl. Ein stehender Dachstuhl, wenn er aus gerade stehenden Säulen besteht. Ein liegender Dachstuhl; wenn diese Stützen schräge stehen und mit Balken und Kreuzbändern verbunden werden. Daber die Dachstuhlsetze, S. Dachsetze; die Dachstuhlsäule, plur. die — n, die Stützen oder Säulen eines Dachstuhles, welche die Stuhlsetzen tragen, die Stuhlsäulen; die Dachstuhlschwelle, die Stuhlschwelle, S. Dachschwelle. 2) Der Stuhl, oder das Gerüst, worauf der Schieferdecker seine Arbeit verrichtet.

Die Dachstüge, plur. die — n, S. Dachspitze.

Dacht, S. Docht.

Die Dachtel, plur. die — n, im niedrigen Scherze, eine Ohrfelge, Niederf. Tachel; vielleicht von denken, gedacht, gleichsam ein Denktettel.

Die Dachtraufe, plur. die — n, das von einem Dache herabfallende Regen- oder Schneewasser, ohne Plural; im Oberdeutschen die Dachtröpfe. Ingleichen die Röhre, vermittelt deren man dieses Wasser von den Dächern ableitet, die Dachrinne, und der unterste Rand des Daches, welcher über der Wand eines Gebäudes vorragt, die Traufe; im Niederf. Die, Nitrifisch Ofa.

Die Dachung, plur. die — en, das Decken eines Gebäudes, ohne Plural. Die Dachung vornehmen, zur Dachung schreiben. Ingleichen das Dach selbst, und die Art und Weise es zu decken. Ein gewisser Landwirth hat viele Versuche mit den Dachungen gemacht. Von dem veralteten Verbo dachen. S. Decken.

Der Dachziegel, des — s, plur. ut nom. sing. Ziegel oder gebrannte Steine, das Dach eines Gebäudes damit zu decken. S. Ziegel.

Dadurch und Dadurch, adv. demonstrativo relativum, für durch diesen, durch diese, durch dieses, durch denselben u. Es ist

1. Ein anzeigendes Umstandswort des Ortes, da es denn den Ton alle Mal auf der ersten Sylbe hat. 1) Eigentlich. Gehe mir nicht hierdurch, sondern dadurch. Sie ritten dadurch, d. i. an diesem Orte ritten sie durch. Vielleicht wird es in dieser Bedeutung besser getheilt geschrieben, da durch. Wenigstens läßt es sich hier füglich theilen: da ritten sie durch, gehe mir da nicht durch; welches sonst bey andern Partikeln dieser Art ein Fehler seyn würde. 2) Figürlich, ein Mittel oder Werkzeug zu bezeichnen. Dadurch wirst du nichts erlangen. Lassen sie sich dadurch nicht irre machen. Dadurch habe ich es endlich dahin gebracht, daß u. s. f.

2. Ein beziehendes Umstandswort des Ortes, da es denn den Ton auf der letzten Sylbe hat. 1) Eigentlich. Ehedem war es gefährlich, durch diesen Wald zu reisen; aber jetzt reiset man sicher dadurch. Das Wasser ist nicht tief, ein Pferd kann dadurch gehen. 2) Figürlich, ein Mittel, oder ein Werkzeug anzudeuten. Die Sache hat nicht viel gekostet, indessen hat er sich doch dadurch zu Grunde gerichtet. Alles Ditten war unraionst, es war nichts dadurch zu erhalten.

Anm. Dittfried gebraucht statt dieses Wortes noch thuruk thaz, Nottler aber schon dar dure. Niederf. daar dör. S. Da II. und Durch.

Däfarn, und Dafarn, conjunct. condit. für wenn, für das bessere wofern. Ich will es dir geben, dafern du zu mir kommen wirst, oder, dafern du zu mir kommen wirst, will ich es dir geben.

Laßt euch (dafür ihn jemahls hört
Wie sehr ich unsre Zeit verehrt,
Dies eurer Väter Lob gefallen, Haged.

S. Da II. und Fern.

Dafür, und **Dafür**, adv. demonstrativo-relativum, anstatt für diesen, für diese, für dieses, für denselben u. s. f. Es beziehet sich, 1) auf ein Übel, und bezeichnet alsdann ein Gegenmittel. Sie haben das Sieber? O, meine Arzenei ist gut dafür. Er hat den Stein, und kein Mittel will dafür helfen. 2) Auf einen Gegenstand der Bemühung. Ich lasse einen andern dafür sorgen, oder dafür lasse ich einen andern sorgen. Ich kann nichts dafür, ich bin nicht Ursache, daß dieses geschehen ist. Wer kann was dafür, daß die Leute so thöricht sind? 3) Auf einen Gegenstand der Versicherung, der Meinung. Er ist ein Arzt, wenigstens gibt er sich dafür aus. Du bist ein Betrüger, jedermann hält dich dafür. Dafür halten, für glauben, meinen, einer ungewissen Sache Beifall geben, ich halte dafür, daß er kommen wird, oder er wird kommen, wie ich dafür halte, fängt an in der anständigen Schreibart selten zu werden, obgleich der Infinitiv in den Oberdeutschen Kanzelleien auch als ein Hauptwort gebraucht wird: meines Dafürhaltens. Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte, wie es in der Deutschen Bibel heißt, ist in dieser Wortfügung im Hochdeutschen ganz ungewöhnlich. Übrigens kann dafür in dieser Bedeutung auch auf Personen gehen, welches sonst den wenigsten dieser Wörter erlaubt ist. 4) Auf einen Gegenstand des Werthes, der Wiedererstattung, Ersetzung u. s. f. Ich bin dir gut dafür. Mancher sollte arbeiten, aber er spielt dafür. Was wird mir dafür? Wer steht mir dafür? Er hat mir dafür gearbeitet. Du mußt mir Rechenschaft dafür geben. Ist das mein Dank dafür? Ich will es dafür behalten, für diesen Preis. Ich gebe nicht mehr als zehn Thaler dafür. Wer hält es für eine Verläugnung, Geld hinzugeben, wenn er Thränen dafür ersparen kann? Dusch.

Anm. Am häufigsten hat dieses Wort den Ton auf der letzten Sylbe. Wenn es aber zu Anfange eines Satzes oder Kommas steht, in welchem Falle es alle Mähl eine anzeigende Partikel ist, so tritt, wie bey andern Wörtern dieser Art, der Ton zurück auf die erste Sylbe. Dafür wirst du schon büßen müssen. Dafür werden dich alle Heiligen bitten. Dafür halte uns jedermann. Es geschieht dieses auch wohl in der Mitte der Rede um eines besondern Nachdruckes willen. Dusch gebraucht sein dafür für davor, und dies für zuvor, oben:

Denn was gesagt dafür

Von dieser ganzen Lehr, erkleckt uns auch alhier.

Im Niederl. lautet diese Partikel daar vör. S. Da II. Für, und Davor.

Dagegen, und **Dagegen**, particula demonstrativo-relativa, für gegen diesen, gegen diese, gegen dieses, gegen denselben u. s. f. Es ist

1. Ein Umstandswort, und bezeichnet, 1) eine Richtung, Bewegung, oder Neigung gegen und wider eine Sache; dawider. Er fiel an die Mauer und stieß mit dem Kopfe dagegen. Ingleichen figurlich, eine Bemühung des Geistes gegen etwas, Widerstand. Sie haben meine Meinung gehört, und nun wünschet ich, daß sie Einwürfe dagegen machen. Ich sagte ihm meine Gründe; allein er wandte dagegen ein u. s. f. Meine Ermahnungen sind umsonst, er ist taub dagegen. Ich habe nichts dagegen. S. Dawider. 2) Eine Verpfechtung. Sein Verdienst ist groß, das deinige ist nichts dagegen, in Vergleichung mit dem seinigen. Dieses Buch ist nicht größer als jenes, halte es nur dagegen. Eine Stelle im Zuschause muß

eine rechte Glückseligkeit dagegen seyn, Selt. 3) Eine Vertauschung, Verwechslung. Ich setze dir ein Schaf, was gibst du mir dagegen? Du gibst mir Geld, ich gebe dir Waare dagegen.

2. Ein Bindewort, einen Ersatz, oder Vergütung mit dem Vorigen zu verbinden. Er ist dein Feind, dagegen bin ich dein Freund. Sehr häufig gebraucht man es auch zur Verbindung eines Gegentheiles, für im Gegentheil. Er verläßt sich auf die Soldaten, dagegen trauet er den Bürgern nicht. Ich habe niemanden beleidiget, dagegen vielen geholfen. Allein wenn es alsdann nicht zugleich eine Compensation des Vordersatzes ist, wie in dem ersten der beyden letzten Beispiele, so verursacht es einen sehr merkklichen übelklang. In beyden Fällen steht dagegen nur zu Anfange eines Satzes oder Kommas; hinzugeben und hergegen aber können auch nach einem oder mehreren Worten stehen.

Anm. Nötter gebraucht dafür dara gogene. Wenn das Umstandswort zu Anfange eines Satzes steht, folglich mehr demonstrativ ist, hat es den Ton auf der ersten Sylbe: dagegen ist nichts einzuwenden. Dagegen für das Bindewort dagegen, ist eine unnütze Oberdeutsche Verlängerung. S. Da II. und Segen.

Das Dager, **Daggert**, des — s, plur. inus. ein dickes Öl, welches man aus der alten Birkenhart destillirt, und zur Zubereitung des Juchens, zur Wagenschmier u. s. f. gebraucht; Rusöl. Das Wort ist vermuthlich Russisch, weil die Sache selbst eine Russische Erfindung ist. Die Deutsche Benennung Degenöl, welche man demselben auch wohl gibt, ist nur daraus verderbt.

Dahem, ein im Hochdeutschen seltenes Umstandswort des Ortes, für zu Hause. Dahem seyn. Dahem bleiben. Er ist dahem erzogen. Es ist nirgends besser als dahem. An einem Orte dahem seyn, daselbst zu Hause seyn.

Hier wo der Guten Schaar zuvor dahemen war,
Dusch.

Dahem belehrten ihn die Schriften kluger Alten,
Haged.

In der Deutschen Bibel kommt dieses Wort noch sehr häufig vor. Bey dem Ströyer lautet es dohaim. Da steht hier vermuthlich für zu. S. Heim.

Däher und **Däher**, adv. demonstrativo-relativum, welches so wohl als ein Umstandswort, als auch als ein Bindewort gebraucht wird.

1. Als ein Umstandswort, und zwar des Ortes, bezeichnet es,

1) Eigentlich, eine Bewegung von einem vorher genannten Orte her. Ich komme nicht von Berlin, aber mein Bruder kommt daher. Kommen sie aus Frankreich? wir kommen nicht daher. Wenn die Sacramente von Gott herkommen, so müssen ihre Diener ihren Ursprung auch daher haben. In dieser Bedeutung liegt der Ton auf der letzten Sylbe. In denjenigen Fällen aber, wo diese Partikel eine anzeigende Bedeutung hat, folglich zu Anfange eines Satzes steht, z. B. daher kann es nicht kommen, hat sie auch den Ton auf der ersten Sylbe.

2) In weiterer Bedeutung verschwindet die Beziehung auf einen vorher bestimmten Ort, und da bedeutet dieses Umstandswort so viel als herein, einher, oder auch nur her. In diesem Falle wird es in der höhern Schreibart sehr häufig mit verschiedenen Verbis gebraucht, die eine Bewegung bedeuten.

Wilt beken. Wenn die klingende Lanze daher hebt, Klopft. Wilt brausen. Der Rache Donner braust schon über mich daher. Weiße.

Mit fahren. Er fährt daher wie ein Fürst. Die Wolken donnerten und die Strahlen fuhren daher, Ps. 77, 18. Er wird kommen und wie eine Fluth daher fahren, Dan. 11, 10. Der Abend fährt daher, Zachar.

Mit fliegen. Und er fuhr auf dem Cherub und flog daher, 2 Sam. 21, 11. Er flucht daher wie ein Adler, Jer. 48, 47.

Mit fließen. Eines weisen Mannes Lehre fließt daher wie eine Fluth, Eccl. 21, 16. Dem sein Segen fließt daher wie ein Strom, Kap. 39, 27.

Mit gehen. Er geht prächtig daher. Ich muß beraubt und bloß daher gehen, Mich. 1, 18. Und nicht so stolz daher gehen sollet, Kap. 2, 7.

Mit haugen, welches aber außer der Deutschen Bibel nicht vorkommt. Ach, wie glänzet es, und hauet daher zur Schlacht, das Schwert, Ezech. 21, 15.

Mit hüpfen. Sänchen hüpfte froh daher, Weisheit.

Mit kommen. Und siehe, daß Kamehle daher kamen, 1 Mos. 24, 63. Du wirst herauf ziehen und daher kommen mit großem Ungestüme, Ezech. 39, 9.

Mit prangen. Sie prangete stolz daher.

Mit rauschen. Deine Flutben rauschen daher, Ps. 42, 8. Drohende Berge von Willen rauschten daher und schlugen die Seiten des seufzenden Schiffes, Dusch.

Mit schleichen. Gebenzt schleicht sie daher, Dusch.

Mit schwancken. Ein Herrunkener, der von einem Schmause daher schwanket, Dusch.

Mit schweben. Und ach wie schwebte das glühende Mädchen im himmlischen Tanze daher! Weisheit.

Mit segeln. Durch die Fläche daher segeln.

Mit stürmen. Die kämpfenden Sausen stürmen im Getöse daher, Dusch.

Mit taumeln.

Ein Trinker kam von ohngefähr,
Und taumelte den Weg daher, Less.

Mit treten. Wie stolz trat er daher? Er tritt daher wie eine Kröte im Mondschine, mit einem lächerlichen Stolze.

Mit wachsen, welche Figur doch ein wenig hart ist. So wächst er, der Baum, daher, als wäre er gepflanzt, Hiob 14, 9.

Mit wallen.

Mit pestilenzischem Fittig

Wallen auf Nebeln die Seuche daher, Zach.

Mit ziehen. Da Nebucad Nesar daher zog, Egyptensland zu schlagen, Jer. 45, 13. Und werden weinend daher ziehen, und den Herren ihren Gott suchen, Kap. 50, 4.

Und so mit andern ähnlichen Verbis mehr, wo der Ton gleichfalls auf der letzten Sylbe liegt.

3) Figürlich, für daraus, die Bezeichnung auf eine Ursache, auf den Grund einer Erkenntnis u. s. f. zu bezeichnen. Dies kommt daher, weil er so sichtlich ist. Ich vermuthete es daher, weil ich ihn so lange nicht gesehen habe. Daher läßt sich abnehmen, wie viel er muß verloren haben. Wenn die Partikel, wie in den jetzt angeführten Fällen, in dem Vordertheile oder zu Anfange des Kommas steht, so ruhet der Ton auf da, weil sie alsdann mehr demonstrativ ist; steht sie aber im Nachtheile, nach einigen Worten, in welchem Falle sie alle Mähl mehr relativ ist, so hat ihn die letzte Silbe. Er nahm daher Gelegenheit von der Sache zu reden. Die Zusätze, die dabei einsehen. Dpß und andere Oberdeutsche gebrauchen dafür dannenher, dieses rühret dannenher.

4) Eine Zeit, doch nur in einigen gemeinen Redensarten, bis daher, bis auf diese Zeit. Der Himmel weiß, wie viele Thränen ich über die Schmerzen geweinet habe, die ich sie einige Zeit daher habe ausstehen sehen, seit einiger Zeit

2. Als ein Bindewort, die Bezeichnung einer Wirkung auf die Ursache anzudeuten, die Wirkung mit ihrer Ursache zu verbinden. Er hat seine Schuldigkeit gethan, daher kann ich mich nicht über ihn beklagen, oder, ich kann mich daher nicht über ihn beklagen, oder auch, daher ich mich nicht über ihn beklagen kann. Er war abwesend, daher entstand denn der Verdacht u. s. f. Es ist nichts an der Sache, ängstigen sie sich daher nicht.

Dieses Bindewort hat den Ton jederzeit auf der letzten Sylbe. Dpß gebraucht dafür dannenher, dannenher, die Schweizer das naben, dehnaben, Kero, Diefried, Rotker und andere ältere Schriftsteller bihiu, bidhiu, pidiu, eigentlich dabey, Willeram aber vane dannen. Dahero für daher ist eine veraltete Oberdeutsche Form.

Dahz: r, ein Oberdeutsches Umstandswort des Ortes, für hier, alhier, welches im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, in der Gränzischen Mundart aber schon im neunten Jahrhunderte tho hir lautet.

Dähin und Dahin, ein Nebenwort des Ortes, welches in einer doppelten Gestalt üblich ist.

1. Als ein anzeigendes Umstandswort, eine Bewegung an einem Ort hin zu bestimmen, den man gleichsam mit Fingern zeigt, da es denn im Vordertheile steht, und den Ton alle Mähl auf der ersten Sylbe hat. Bis dahin bin ich gekommen. Tritt mir dahin. Meine Seele entsaget gern den Freuden dieses Lebens, wenn sie nur dahin, wo sie künftig länger seyn wird, keinen Fluch mitnimmt, Dusch.

Und setzet an deß Wesen Rette

Bis dahin, wo den höchsten Ring

Zeus an sein Ruhebetto

Zu seinen Füßen hing, Raml.

Ingleichen in weiterer Bedeutung, das Ziel einer Handlung, die Absicht einer Bemühung zu bezeichnen. Es ist schon dahin mit ihm gekommen, daß er alles verkaufen muß. Suchen sie doch die Sache dahin zu vergleichen, daß u. s. f. Seine Sorgen gehen ohne Aufhören alle dahin, allen alles zu rauben und sich zuzueigenen. Nur vermeide man den Oberdeutschen Gebrauch dieses Wortes, da es mit Verbis verbunden wird, die keine eigentliche Bewegung bedeuten: das Entscherten lautete dahin, daß u. s. f.

2. Als ein beziehendes Umstandswort des Ortes, eine Bewegung nach einem vorher bestimmten Orte zu bezeichnen, da es den Ton alle Mähl auf der letzten Sylbe hat. 1) Eigentlich. Er ist noch nicht in Rom gewesen, aber er wird nächstens dahin reisen. Nimm dieses mit dir dahin. Hast du es da gefunden, so lege es wieder dahin. 2) Figürlich. (a) Eine Richtung des Gemüthes, oder andere Verbindung mit einem vorher genannten Gegenstande auszudrücken. Er spricht nur von Dingen die dahin gehören. Wenn es noch nicht geschehen ist, so laß deine Sorgen dahin gerichtet seyn. (b) Zuweilen verschwindet der Ort, auf welchen sich das da beziehet, und alsdann bedeutet dahin, so viel als hinweg oder weg, und wird in der edlern Schreibart mit verschiedenen Verbis sehr häufig gebraucht, in deren Gesellschaft es auch häufige Bedeutungen erhält. Einige der vornehmsten dieser Zeitwörter sind:

Fahren. Darum fahren alle unsere Tage dahin durch deinen Jorn, Ps. 90, 9. Die Zeit fährt dahin wie ein Strom. Er ist dahin gefahren, d. i. aus diesem Leben gefahren, gepöben,

ben, mit einer bedenklichen Besorgniß in Ansehung seines künftigen Zustandes.

Fallen. Er fiel dahin wie ein Klotz, auf die Erde. Wir sind wie eine Blume, die dahin fällt, und nicht wieder aufblühet.

Fliegen. Meine Tage sind leichter dahin geflogen, denn ein Weberspinn, Hiob 7, 6.

Fließen. Ach wie froh wird mein graues Alter in deiner Umarmung dahin fließen! Gesfn.

Wie stehet so traurig

Und das Leben dahin! Zach.

Geben. Ich habe es dahin gegeben, aufgekoppelt, weggegeben. Gott hat sie dahin gegeben in schändliche Lüste, Röm. 1, 26. Welcher ist um unserer Sünde willen dahin gegeben, Kap. 4, 23.

Gehen. Ich gehe dahin ohne Kinder, d. i. ich sterbe, 1 Mos. 15, 2. Die Zeit gehet dahin, wie ein Schatten, vergebet.

Haben. Meine Erstgeburt hat er dahin, 1 Mos. 27, 36. Sie haben ihren Lohn dahin, Matth. 6, 2. Denn ihr habt euren Trost dahin, Luc. 6, 24.

Laufen. Wie ein Schiff auf den Wasserwegen dahin läuft, Weisb. 5, 10.

Leben. Ihr Sünden sehet offen meinem Freunde, der sein graues Alter süß dahin leben wird! Gesfn.

Und lebet so dahin, als dorste sie nicht sterben, Dyls.

Müssen. Das macht — dein Grimm, daß wir so plözlich dahin müssen, Pf. 90, 7.

Nehmen. Er nehme es auch gar dahin, 2 Sam. 19, 30. So er über seinen Sohn, der ihm allzu früh dahin genommen ward, Leid und Schmerzen trug, Weisb. 14, 15. Als die Sündfluth kam und nahm sie alle dahin, Matth. 24, 39.

Reißen. Wo mich nicht die Verzweiflung dahin reiße, Den ein Anschein von Gründlichkeit zu glänzenden Irrthümern dahin reiße, Less.

Schießen. Der Dachs — schießt dahin vom den Leuten, Hiob 28, 4.

Seyn. Er ist dahin, er ist nicht mehr vorhanden, ist gestorben, mit besorglicher Vermuthung. Alle unsere Freuden sind dahin, sind vergangen. Ein Fieber, ein Streckfluß, so sind wir dahin. Meine hohen Absichten, meine stolzen Entwürfe waren alle dahin, Dusch.

Min hoher muot ist ouch dahin, Burtk. v. Höpfnfels.

Sinken. Vor Schmerzen dahin sinken.

Der Tirne sinken die Hände

Von der Arbeit dahin, Zornar.

Stehen. wo dahin stehen im gesellschaftlichen Leben von einer ungewissen Sache gebraucht wird. Es stehet dahin, ob es wahr ist, es ist noch ungewiß. Es stehet dahin, ob ich ihn jemahls wieder sehen werde.

Stellen. Etwas dahin gestellt seyn lassen, über eine Sache kein Urtheil fällen wollen. Ich stelle es dahin, ob dem also ist, lasse es unentschieden.

Sterben. Dahin sterben, ohne gehörige Vorbereitung sterben. Er starb auch so dahin, Dyls. Ingleichen auch nur wie das einfache sterben. Die Erde wird veralten, und die darauf wohnen, werden dahin sterben, Es. 51, 6. Darum ließ er sie dahin sterben, daß sie nichts erlangten, Pf. 78, 33.

Stürmen. Die eilende Zeit stürmt alle unsere Freuden dahin, Dusch.

Und so mit ähnlichen Verbis mehr.

Ann. Bey dem Notker lautet dieses Wort dar hina, bey den Schwäbischen Dichtern aber schon dahin. Zuweilen werden noch andere Vor- und Nebenwörter im gemeinen Leben an dieses angehängt, die denn zu dessen Bedeutung noch die übrige mitbringen, z. B. dahinab, dahinan, dahinauf, dahinaus u. s. f. welche aber doch richtiger da hinab, da hinaus, da hinauf, da hinaus geschrieben werden.

Dahingezogen, S. Dagegen.

Dahinten, ein Nebenwort des Ortes, für zurück, welches im Hochdeutschen zuweilen noch in der höhern Schreibart gebraucht wird. Dahinten bleiben, zurück bleiben, 2 Mos. 10, 26. Vergessen was dahinten ist, Phil. 3, 13. Wir müssen alles dahinten lassen.

O laß mich nicht von dir getrennt dahinten! Schleg.

Dahinter, adv. demonstrativo-relativum, hinter dieses, hinter diesem, hinter dasselbe, hinter demselben. Wir standen in der Thür, er aber stand dahinter, hinter derselben. Man sucht niemanden hinter der Thür, wenn man nicht selbst dahinter gewesen ist. Der Gang, der dahinter weg gehet. Ingleichen figurlich. Es steckt ein Verrug dahinter, es ist ein Verrug darunter verborgen. Ich möchte wohl wissen, was dahinter steckt. Er wollte es mir verbergen, allein ich kam dahinter, ich erdachte es. Ich will schon dahinter her seyn, daß er nichts fortbringen soll, ich will genau Acht geben. Er hat eben nicht nöthig, so sehr dahinter her zu seyn, die Sache so eifrig zu suchen.

Das Dählbört, des — es, plur. die — e, in dem Schiffbaue, die Lehne an der Gallerie, ingleichen das Äußerste an der Schiffsverkleidung, die oberste Einfassung des Schiffes, welche das Verdeck umgibt, das Plattbord; aus dem Niederf. und Holländ. daal, niedrig, unten.

Dahlen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, aber nur in der vertraulichen Sprechart der Obersachsen üblich ist, tändeln, kindische Dinge vornehmen, sich albern bezelgen. Pfuf, das heißt gedacht, Weisf.

Rüßt man mich, so heißt es thalen, Güntz.

Ann. Im Schwed. bedeutet tulle einen lustigen, närrischen Menschen. Bey dem Dittfeld ist duualen, duellen, zandern; das Augell dweilian, dwolian, bedeutet irren, albern seyn. Das Niederf. tellen, das Jäsländ. thyllia und thaular, und das Oberd. tallen, bedeuten ungereimtes Zeug reden. Die letztern stammen unstrittig von dem alten, noch im Niederf. üblichen Taal, die Sprache, und tellen, reden, ab; S. Zahl, und Erzählen. In einigen Mundarten lautet dieses Wort tallen und thalen. In einigen Gegenden hat man davon auch das Adv. und Adj. dahlig, dahlend.

Damahlig, adj. welches von damahls gebildet worden, und sich auf eine vergangene Zeit beziehet. Die damahlige Witterung war nicht die beste, die Witterung, die damahls war. Der damahlige Fürst, der damahls regierende. Man hat dieses Heywort getadelt, weil es neuern Ursprunges ist. Allein es ist doch regelmäßig gebildet, und befördert die Kürze, weil man sonst den damit verknüpften Begriff durch mehrere Worte ausdrücken müßte.

Damahls, ein beziehendes Umstandswort der Zeit, zu diesem Mahle, zu dieser Zeit. Weil eben damahls eine übele Witterung eintrat, so konnten wir unsere Reise nicht fortsetzen. Damahls hatten wir noch Hoffnung, aber jetzt haben wir keine.

Ann. Das s am Ende ist das Merkmal des Nebenwortes. Im Oberdeutschen ist auch damahl mit damahlen üblich. In zumahl lassen die Hochdeutschen dieses s gleichfalls weg; allein in

In mehrmahls, nachmahls, ehemahls, jemahls, nochmahls und andern von Mahl behalten sie es lieber bey. S. in Mahl, Dazumahl und dazumahlen für damahls sind unnütze Oberdeutsche Verlängerungen. Dvix gebraucht damahls auch für, alsdann, welches aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist:

Auch damahls legt die Liebe
Dem Feuer besser zu,
Wenn alles ist gleich trübe,
Und kränke uns ohne Ruh.

Damasccener, adj. indecl. welches von dem Nahmen der Stadt Damascus in Syrien abgeleitet ist, und verschiedenen Substantiven vorgesetzt wird, den Ort ihres Ursprunges anzudeuten. Die Damascener Arbeit, die Bearbeitung des Eisens und Stahles auf Türkische Art, da man demselben nicht nur eine besondere Härte, sondern auch eine stämmige Gestalt geben, und goldene und silberne Figuren in dasselbe einzulegen weiß, welche Kunst durch die Kreuzzüge aus Damascus in Europa bekannt geworden; ingleichen die auf solche Art verfertigten Werkzeuge. Damascener Eisen oder Stahl, das auf solche Art zubereitete Eisen oder Stahl. Die Damascener Klinge, eine Art vortrefflicher Degen- und Säbelklingen aus Damascener Stahl, welche seit dem vorigen Jahrhunderte aber auch zu Sohlungen verfertigt werden. Damascener Pflaumen, Pruna Damascena, L. eine Abänderung der gemeinen Pflaumen, welche fleischig, süß und rund sind, und aus Syrien nach Europa verpflanzt worden. Schon zu Plinii Zeiten waren sie unter diesem Nahmen den Römern bekannt. Die Damascener Rose, eine Art kleiner weißer oder gelblicher Rosen, welche einen sehr schönen Geruch hat, daher sie auch Moschrose oder Muskatens-Rose genannt wird. Sie ist gleichfalls bey der Stadt Damascus in Syrien zu Hause.

Damascciren, verb. reg. act. auf Damascener Art verfertigen. Das Eisen, oder den Stahl damasciren, ihn stämmig äßen; ingleichen mit Gold und Silber auslegen. Damascirte Arbeit, ein damascirter Flintenlauf. Daher die Damascirung, die Verfertigung damascirter Arbeit; ingleichen, die stämmige Gestalt, welche in solche Arbeit eingeätzt wird.

Der Damast, des — es, plur. von mehreren Arten oder Quantitäten, die — e. 1) Die stämmige Gestalt, welche damascirtem Eisen oder Stahl durch ägende Sachen ertheilt wird; die Damascirung, ohne Plural. 2) Ein seidenes, wollenes oder leinewebenes Gewebe, mit einem glatten Boden, in welchem verschiedene etwas erhabene Figuren eingewirkt worden; eben dem Damast, im Oberdeutschen Damast, Engl. Damask, Dän. Damask, Franz. Damas, Ital. Damasco, um das Jahr 1389 im Latein. Adamascus, in den folgenden Zeiten Damacius, Damascus, Dameus. Daher der Damastweber, des — s, plur. ut nom. sing. der Damast webet, und entweder zu den Seidenwebern, oder zu den Zeugwebern, oder Leinwebern gehört. Dieser Zeug hat seinen Nahmen gleichfalls von der Stadt Damascus, aus welcher diese Art des Gewebes in den mittlern Zeiten zuerst in Italien bekannt geworden ist, worauf sie sich denn durch das übrige Europa ausgebreitet hat.

Damastten, adj. et adv. von Damast. Damastenes Tischzeug. Ein damastenes Kleid.

Der Dambock, des — es, plur. die — böcke, der Bock, oder das männliche Geschlecht des Damwidbretes; der Damhirsch, S. dieses Wort.

Das Dambrét, des — es, plur. die — er, das Bret oder der breitere Kasten, auf welchem man die Dame spielt; auch wohl das Damenbrét. S. Dame.

Die Dame, plur. die — n. 1) Ein vornehmes Frauenzimmer, besonders wenn es verheiratet ist. Kaum aus dem Flügelkleid spielt sie schon stolz die Dame, Zach. 2) Die Königin in dem Schach- und Kartenspiele. 3) Ein Stein in dem Bretspiele; ein Damenstein, Nieders. Dambrücke. Im Französischen heißen alle Steine, so wohl im Bretspiele als Triquetrac, Damen. Im Deutschen gibt man aber nur demjenigen Steine diesen Nahmen, der von einem Ende des Dambrétes ungeschlagen bis an das andere kommt, und alsdann verdoppelt wird. Eine Dame bekommen. Figürlich führt diesen Nahmen auch, theils die letzte Reihe Felder des Dambrétes, in welcher ein Stein zur Dame werden kann, in die Dame, oder zur Dame kommen; theils aber auch das ganze Bretspiel selbst, Dame spielen, in der Dame spielen, die Dame ziehen.

Ein Affe sah ein paar geschickte Knaben

Im Bret einmahl die Dame ziehen, Gell.

Ann. In den beyden ersten Bedeutungen ist es aus dem Franz. Dame und Ital. Dama. Beyde stammen von dem Latein. Dominus ab, und bedeuteten ehemals einen Herrn. Dame Diex ist im Altfranz. Herr Gott, Dame Abbé der Herr Abt, und in Vidam, d. i. Vice-dominus ist es noch jetzt üblich. In der dritten Bedeutung hat es mit diesem Worte vermuthlich nichts als den Klang gemein, denn schon im Arabischen heißt dieses Spiel Dama. Über dieß ist bekannt, daß es, so wie mehrere unserer Spiele, eine morgenländische Erfindung ist.

Das Damenbrét, S. Dambrét.

Das Damenfest, des — es, plur. die — e, ein Caroussel für Damen, da eine jede Dame von einem Cavallier geführt wird.

Das Damenspiel, des — es, plur. die — e, das Spiel in der Dame; ingleichen das Bret, worauf es gespielt wird, das Dambrét.

Die Damgeiß, plur. die — e, in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, das weibliche Geschlecht des Damwidbretes; das Damthier.

Der Damhirsch, des — es, plur. die — e, eine Art Wildbrét, welche das Mittel zwischen dem Hirsch- und Rehwildbrète hält, und in England häufig, in Deutschland aber seltener angetroffen wird. In engerer Bedeutung führt diesen Nahmen nur das männliche Geschlecht dieser Thiere; der Dambock, der zuweilen auch der Dämbling genannt wird, im Gegensatz der Damgeiß, Damhirschkuh, oder des Damthieres.

Ann. Der Dama der Alten war, dem Klein zu Folge, ein anderes Thier als unser heutiges Damwidbrét, und vermuthlich eine Art Semsen oder Flegen. Im Dän. heißt der Damhirsch Daa, Daadyr, im Engl. Doe, im Angels. Da, Dun, Daa, im Holländ. Das, Deyn, im Französischen Daim, im Schwed. Däshjort, im Ital. Damma, Daino, in Baiern Däbel, und bey den Hochdeutschen Jägern gemeinlich Tannhirsch, Tannwidbrét u. s. f.

Dämisch, — er, — te, adj. et adv. nicht recht bey Verstande, verrückt, albern, dumm; nur in den niedrigen und vertraulichen Sprecharten. Ein dämischer Mensch. Sich dämisch stellen. Im Oberdeutschen tämisch, im Engl. dimish, von dim, trübe, ein wenig dunkel, welches zugleich die Wurzel von dämmern, und Dampf, und selbst von dem intensiven dumm ist. Im Oberd. bedeutet es auch schwindelig.

Dämüt, oder Dämüt, ein Bestimmungswort, welches in doppelter Gestalt gebraucht wird.

• 1. Als ein Umstandswort, da es denn so wohl unter die anzeigenden, als beziehenden Umstandswörter gehört, und für mit diesem, mit dieser, mit demselben, mit derselben steht.

1. Als ein mehr anzeigendes Umstandswort, hat es den Ton, wie alle Wörter dieser Art, auf der ersten Sylbe, und bezeichnet, 1) ein Mittel oder Werkzeug. Damit hat er es zu Wege gebracht. Damit hat er seine Feinde überwunden. Er hat es damit vertrieben; daß er so lange ausgeblieben ist. Was wollen sie damit sagen? 2) Einen Gegenstand. Damit wird es sich schon geben. Ach damit hat es nichts zu bedeuten! Damit darfst du nicht so sparsam thun.

2. Als ein mehr beziehendes Umstandswort, hat es den Ton auf der letzten Sylbe, und bezeichnet, 1) eine Begleitung oder Gesellschaft. Ich habe ihm das Seinige gegeben, und ihn damit somit laufen. Nur heraus damit, es nur heraus gesagt, oder hergegeben. 2) Ein Mittel oder Werkzeug. Du brauchst nur eine Hand, da kannst du alles damit verrichten. Das Geld ist allmächtig, man richtet alles damit aus. 3) Einen Gegenstand. Es ist aus damit. Wir haben diese Krankheit nicht, aber unsere Nachbarn sind damit behaftet. Er thut sehr rar damit.

3. Als ein bloß beziehendes Umstandswort, für mit welchem, mit welcher, ist es so wohl im gemeinen Leben, als in der Deutschen Bibel freylich sehr häufig, z. B. den Stab, damit du Zeichen thun sollst, 2 Mos. 4, 17. Das Brot, damit ich euch gespeiset habe, Kap. 16, 32. Ein Netz, damit man allerley Gattung fähet, Matth. 13, 47. Der Geist Gottes, damit ihr versiegelt seyd, Ephes. 4, 30. Allein da diese Bedeutung dem womit eigenthümlich ist, so wird damit in derselben in der reinen Sareikart alle Wahl lieber vermieiden.

II. Als ein Bindewort, welches den Ton gleichfalls auf der letzten Sylbe hat, alle Wahl eine Endursache andeutet, für auf daß, und so wohl mit dem Indicative als Coniunctive verbunden wird. Der letztere stehet, wenn der Endzweck noch ungewiß ist, oder nur als möglich, als thunlich vorgestellt wird. Ich melde dir solches, damit du dich darnach zu richten wiffst. Ich warnte dich, damit du dich in Ahr nähmest. Laß mich selbst keine blühende Schönheit vergessen, damit sich mein Herz ganz der seligen Ruhe überlasse, die mich rufer, Dusch. Ich wollte bitten, daß sie das thäten, damit ich es nicht thun müßte, Gell.

Wenn aber diese Endursache positiv und ohne alle Ungewißheit ausgedruckt wird, so stehet auch der Indicativ, besonders in der gegenwärtigen Zeit. Geben sie nicht mit mir, damit sie nicht so deutlich sieh, daß ich sie liebe, Gell. Verwandeln sie sich nunmehr wieder in den Liebhaber, damit Julchen nicht zu sehr bestraft wird, ebend.

Anm. 1. Veraltete, oder doch unangenehme Arten des Gebrauchs dieses Wortes sind. 1) Für dadurch, weil. Und murren machen die ganze Gemeinde, damit, daß sie dem Land ein Geichrey machten, daß es böß wäre, 4 Mos. 14, 36. Damit geschicht es, daß niemand hinfort seinen Väter — ehret, Matth. 15, 16. Der isser und trinket ihm selber das Gericht, damit, daß er nicht unerschekidet den Leib des Herrn, 1 Cor. 11, 29. 2) Für das einfache daß, besonders nach den Zeitwörtern, die ein Rathen, Bitten und Befehlen bedeuten. Ich bitte dich, damit du kommest. Man muß dahin sehen, damit alles vollzogen werde. In welchen und andern ähnlichen Fällen nur allein daß gebraucht werden kann. 3) Für hierauf, als ein fortsetzendes Bindewort. Sie schalten und damit gingen sie davon. Damit bitten sie ihr Strafen, Eheuerd. Kap. 27.

Anm. 2. Otfried gebraucht schon tharmit für zugleich, Aber bey eben demselben kommt auch noch mit thiu, für das anzeigende damit vor: uwas er mit thiu weinti, was er damit meinte.

Ndel. W. B. 1. Th. 2. Auf.

Der Damm, des — es, plur. die Dämme. 1. überhaupt eine jede Erhöhung von Erde und Steinen, die eine beträchtliche Länge hat. In dieser weitesten Bedeutung pflügen die Seefahrer eine Sandbank noch einen Damm zu nennen. Das Schiff ist auf einem Dämme sitzen geblieben. 2. Besonders. 1) Eine in die Länge sich erstreckende Erhöhung von Erde oder Steinen, besonders das Wasser abzuhalten. Einen Damm machen, aufwerfen; im Bergbaue, einen Damm stoßen. Dem Wasser einen Damm entgegen setzen. Etwas mit einem Dämme verwahren oder umgeben. S. Deich. 2) Die Erhöhung eines Fahrweges. Ein Sanddamm, wenn selbiger bloß aus Sande besteht. Ein Steindamm, ein Knütteldamm u. s. f. In Niederachsen wird auch das Gassenpflaster nur schlechthin der Damm genannt. 3) Figgürlich, in den Orgeln diejenigen Hölzer, worauf der Stoc lieget, in welchem die Pfeifen stecken.

Anm. Damm ist ein altes Wort, welches schon lange eine Erhöhung von Erde zur Einschränkung des Wassers bedeutet hat. Das Engl. Dam, das Franz. Dame, welches auch einen kleinen durch die Kunst gemachten Hügel bedeutet, das mittlere Lat. Damma, das heutige Schwed. und Dän. Dam, das Poln. Tama, und andere mehr haben alle diese Bedeutung. Die erste eigentliche Bedeutung dieses Wortes ist dunkel. Die meisten Wortforscher verbinden es mit dem Zeitworte dämmen, so fern dieses auch kändig und bezwingen bedeutet, und mit dem Latein. domare, und Griech. δαμασ; welches dem Ansketne nach, dadurch bestätigt wird, daß ein Damm im Altschwedischen Dampu hieß, welches mit dämpfen, dem frequentativo von dämmen, überein kommt. Da indessen Dam im Dänischen und Schwedischen nicht allein eine Erhöhung von Erde, sondern auch eine Vertiefung, einen Teich, einen See, bedeutet, welche beyde Bedeutungen auch das Wort Teich hat, (S. Deich,) so stehet es dahin, ob sich nicht einmahl noch eine bequemere Ableitung wird ausfindig machen lassen. Vielleicht stammet es von einem Worte ab, welches ursprünglich stoßen oder graben bedeutet hat. S. Daum, Dammerde, Dammbolz, und Dumpfig. Wenigstens bedeutet es in den Zusammensetzungen zudämmen und verdämmen oft nur stoßen; S. diese Wörter. Stamm ist vermuthlich nur vermittelst des Abschlautes aus Damm gebildet worden, S. dieses Wort. Das Franz. Dame bedeutet nicht nur einen Damm, den man bey Grabung eines Canals von Zeit zu Zeit stehen läßet, sondern auch die Handamme, womit die Steine bey dem Pflastern fest gestoßen werden. S. Dämmen und Deich.

Der Dämmbruch, des — es, plur. die — brüche, die Einbrechung oder Durchbrechung eines Dammes, ohne Plural; in gleichen derjenige Ort, wo ein Damm von dem Wasser durchbrochen worden. Im Nieders. Deichbruch, welches S.

1. Dämmen, verb. reg. act. 1. Einen Damm machen, so fern Damm das Steinpflaster bedeutet. 2. Vermittelst eines Dammes einschränken, zurück halten. 1) Eigentlich, da es von dem Wasser gebraucht wird, wofür auch stämmen üblich ist. Wenn das Eis sich stämmet, und die Wasser dadurch gedämmt werden.

Ein brausend Wasser, das man dämmen soll, Schleg.

Wie schnelle Ströme

Den Bau durchreißen, der sie dämmen sollte, ebend.

Es wird die Ungeduld das Thränenmeer nicht dämmen, Günth.

2) Figgürlich, unterdrücken, kändig, in welcher Bedeutung dieses Wort nur im Oberdeutschen gehört wird. Das Feuer dämmen, Plautsch.

Der süße Schlaf, der alle Pein kann dämmen, Dplg.

Es 88

Im

Im Hochdeutschen gebraucht man dafür in manchen Fällen das Intensivum dämpfen.

Anm. Da diese letzte Bedeutung im Oberdeutschen und in der Schweiz am häufigsten vorkommt, so ist sie mit dem Latein. domare, und Griech. δαμαρν vermutlich näher verwandt, als mit Damm, und da stammt dieses Wort wahrscheinlicher Weise von zahn ab, welches ehemals, so wie noch jetzt im Niedersächsischen, raam lautete. Indessen bedeuten so wohl das Schwedische dacuma, als das Angels. demman, das mittlere Latein. ad-demnare, und das Franz. condamner, verstopfen, versperren, zudämmen. Das Niederf. rämmen heißt auch, jemanden im Laufe aufhalten.

2. Dämmen, verb. reg. neutr. mit dem Hilfs Worte haben, welches nur noch in der niedrigen Nebenart schlämmen und dämmen, d. i. schmelzen, vorkommt, im Oberdeutschen aber auch außer derselben üblich ist.

Prassen und schlemmen

Saren, spielen, seynen und remmen, Hans Sachs.

Mit Füllerey das sein verdempr, ebenb.

Er schlemmet remmet schon, Dvitz.

Im Churbraunschweigischen bedeutet deumen gleichfalls schmelzen. Andere Mundarten sagen für schlämmen und dämmen sausen und brausen, die Niedersächsen delgen und schwelgen, die Preußen in Quaas und Gras leben. Es scheint, daß mit dem Worte dämmen zunächst auf den Dunst der Speisen gesehen werde, weil aus dem Selsch erhellet, das dampfen ehemals gleichfalls für schmelzen, und Dampf für Schmelzerey gebraucht worden.

Dammen, in verdammen, S. dieses Wort.

Die Damm Erde, plur. inus. 1) Die Erde, welche zur Verfertigung eines Dammes bestimmt, oder dazu bequem ist. 2) Im Bergbau, die obere Erde, welche auf einem Steinbruche, einem Flöze u. s. f. liegt, und in weiterer Bedeutung überhaupt, die oberste fruchttragende Erde des Erdbodens, welche mit allerlei Theilen aus dem Gewächs- und Thierreiche vermischt ist, und auch Bauerde, Gewächserde, im Weinbau die Thauerde, Tageerde genannt wird; Humus. Damm hat in dieser Zusammenfassung eine sehr weite Bedeutung, die vielleicht noch die erste ist; denn Damm Erde scheint hier so viel als Graberde zu bedeuten, Erde, welche gegraben oder bearbeitet wird.

Dämmerig, adj. et adv. ein wenig hell und ein wenig dunkel, dämmernd. Es wird schon dämmerig, es fängt an dunkel zu werden. Es war noch ganz dämmerig. Als ein Adjectiv kommt es seltener vor. Doch sagt man zuweilen dämmeriges Wetter, trübes, nebeliges Wetter. S. das folgende.

Dämmern, verb. reg. neutr. mit dem Hilfs Worte haben, dämmerig seyn, welches nur als ein unpersönliches Verbum üblich ist, und von dem Anfange und Ende der Finsterniß nach dem Untergange und vor dem Aufgange der Sonne gebraucht wird. Es dämmert schon, d. i. es fängt schon an dunkel zu werden, ingleichen des Morgens, es fängt schon an Tag zu werden. Es wird bald dämmern. In der höhern Schreibart wird dieses Wort zuweilen auch persönlich gebraucht. Der Abend dämmert schon am stillen Horizonte heraus. In welcher Gattung besonders das Mittelwort dämmernd üblich ist. Lange ste den Anbruch des dämmernden Tages besuñzet, Weiße. Ingleichen für dunkel. Die Kürbisse kriechen hoch empor und werden zum dämmernden Dache, Gsfu.

Nach und nach enthüllet sich nun die dämmernde Gegend, Zachar.

Harmonische Lieder

Erfüllen den dämmernden Sañ, Klopff,

Anm. Das Schwed. dimmer, und Isländ. dimmur, bedeuten dunkel, das Engl. thimster aber neblig. Timberl ist bey dem Rötter die Finsterniß, und betimbern verdunkeln, welche beyden Wörter mit dem Latein. tenebrae genau überein stimmen. Die Form dieser Wörter und des Deutschen dämmern verräth schon, daß sie frequentativa eines Wortes sind, welches noch in dem Angelsächsischen dim, dym, finster, dem Engl. dim, trübe, dem Slavonischen und Wendischen temny und tenuma, finster, und Dennice, die Morgenröthe, angetroffen wird. Eben dieses Stammwort bedeutet aber auch Dunst, Nebel, und in dieser Rücksicht haben wir es noch in dem frequentativo Dampf; S. dieses Wort. Wachter leitet es zu gewungen von dem Griech. δύμ, untergehen, her, weil die Dämmernung durch den Untergang der Sonne verursacht wird; Ihre mit mehrerer Wahrscheinlichkeit von dem Bretagnischen dy, du, schwarz.

Die Dämmernung, plur. car. das Substantiv von dem vorigen, der Zustand des Lichts, da dasselbe mit Dunkelheit vermischt ist, welcher Zustand durch die Brechung der Sonnenstrahlen in dem Dunstkreise verursacht wird. Die Morgendämmernung, die Abenddämmernung.

Anm. Ehedem sagte man auch die Dhemar, die Demere und die Demmeriß. Im Niedersächsischen heißt die Dämmernung auch die Ucht, bey dem Rötter Uohtu, der Dagering, das Schemern, die Schemernung, Zweylichten u. s. f.

Der Dämmernungsfalter, des — s, plur. ut nom. sing. ober Dämmernungsvogel, des — s, plur. die — vögel, eine Art Nachtfalter, welche sich nur in der Dämmernung sehen lassen; Sphinx, L. Abendvögel.

Das Dammholz, des — es, plur. die — hölzer, bey den Feuerwerkern, ein hölzernes Werkzeug, mit welchem die Kugel in dem Mörser fest gestossen wird.

Der Dammkäufer, des — s, plur. ut nom. sing. in Niedersachsen, besonders aber in Holland, eine Art Fahrzeuge, deren man sich auf den Canälen zwischen den Dämmen, und auf andern Wasseru im Lande bedient; Niederf. und Holländ. Dammlooper, Dän. Damloper.

Der Dammmeister, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher der Arbeit an einem Damme vorgehet ist.

Der Dammseizer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Handwerker, welcher Steindämme verfertigt, d. i. die Straßen und Gassen mit Steinen pflastert; der Steinseizer.

Der Dammstoc, des — es, plur. die — stöcke, in den Marschländern, ein in einen Damm geschlagener Pfahl, woran man siehet, wie weit ein jeder den Damm auf seine Kosten zu erhalten hat; der Delchstoc.

Der Dammtheiler, des — s, plur. ut nom. sing. eben dasselbst, derjenige, der einem jeden den ihm gehörigen Theil eines Dammes anweist oder zutheilet.

Der Dampf, des — es, plur. von mehreren Arten oder Quantitäten, die Dämpfe. 1) Ein jeder dicker Rauch, Nebel oder Dunst, besonders wenn er aus sawefelartigen Theilen besteht. Rauch und Dampf gehet vorher, wenn ein Feuer brennen will, Sir. 22, 30. Der Dampf von einer Sackel, von einem ausgelöschten Lichte, von Kohlen, von gährendem Weine, von gelöschtem Halte u. s. f. Es steigen schädliche Dämpfe aus der Erde auf. Er opfert dir Weihrauch, um dich im Dampfe zu ersticken. 2) Im gemeinen Leben, Engbrüstigkeit oder Schweres Athemholen, besonders bey den Thieren; in welchem Falle dieses Wort in den gemeinen Mundarten auch der Dampfen, der Dampfen, die Dämpfigkeit lautet. Das Pferd hat den Dampf. Bey den Pferden heißt diese Krankheit auch die Heuzschädlich-

Schwächigkeit, S. dieses Wort. Die Figur würde freylich etwas hart seyn, wenn sie allein dieser Bedeutung ihr Daseyn gegeben hätte; weil die Enghrigkeit einige Ähnlichkeit mit der Empfindung desjenigen hat, dem von einem dicken Dampfe der Athem benommen wird. Es scheint daher, daß Dampf in dieser zweyten Bedeutung unmittelbar von dämmen, beengen, einschränken, herkomme, zumahl da dämpfen ehemals auch für ersticken gebraucht wurde; S. dieses Wort.

Ann. 1. Dampf, Niederf. Damp, Engl. und Holländ. Damp, Ital. Tanfo, schelnet ein Intensivum von einem Worte zu seyn, welches so wohl in den alten als neuern Mundarten und Sprachen noch häufig vorkommt. In Vorhorns Glossen bedeutet Thaum, im Slavonischen Deym, Dim, im Epirotischen Tim, einen jeden Dunst, bey den Krainerischen Wenden ist Dim Rauch, im Schwed. Dimma, Dimpa, Nebel, Dam aber Staub. In Schwaben bedeutet Teum, Delm, in Strypfers alten Gedichte Toum, noch jetzt den Schweiß, und räumen schwitzen, und im Österreichischen ist Damen durch Ausdünstung besuchten. Es kann seyn, daß dieses Wort gleichfalls zu dem alten dim, dym, finster, dunkel, gehört, S. Dämmern; es kann aber auch seyn, daß es von einem andern abstammet, welches ehemals Nässe, Feuchtigkeit, bedeutet hat.

Ann. 2. Dampf bedeutet schon vermöge seiner Abstammung einen dicken Dunst; man gebraucht es aber gemeinlich nur von einem trocknen, aus schwefeligen Theilen bestehenden Dunste. Dadurch unterscheidet es sich von andern ähnlichen Wörtern hinlänglich. Ein solcher riechender Dunst heißet in Niedersachsen auch Swalk. Dunst im engern Verstande, Brodem, Qualm, das Niederf. Frathem, Fraam, Swaassen, werden vornehmlich von wässerigen Ausdünstungen flüssiger erhitzter Körper gebraucht; der Dufft ist ein zarter wohl riechender Dampf, oder die gelinde Ausdünstung wohl riechender Körper; Rauch besteht aus wässerigen und harzigen Theilen, die von einem brennenden Körper aufsteigen; ein dicker Rauch von nassem Holze, das nicht recht brennet, heißet Schmauch; der Nebel ist eine Menge wässeriger Dünste, die aus dem Erdboden aufsteigen; metallische Ausdünstungen heißen im Bergbaue böse Wetter, Schwaden, Erz dämpfe u. s. f.

Das Dampfbad, des — es, plur. die — bäder, in der Arzeneylekunst, die Erwärmung kranker Glieder durch den Dampf oder Dunst heißer Arzneymittel; ein Dunstbad. Ingleichen in der Chemie, der Dunst des kochenden Wassers, so fern er zur Auflösung eines Körpers gebraucht wird; Balneum vaporis.

Dämpfen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) Dampf von sich geben. Die Kohlen dampfen. Der Kalk dampfet, wenn er gelöscht wird.

Es dampfte die Küche
Zohet Geruch von Braten, Pasteten und Kräftigen
Brühen, Zagar.

Wiehernd steigen die Pferde der Sonne mit dampfenden Nasen

Aus den Fynthen herauf, ebend.

2) In Gestalt eines Dampfes aufsteigen.

Sür seine Laster auch
Dampfte hoch empor der Rauch
Seiner Opfer, Erann.

3) Dampf verursachen. So bedeutet dampfen, im Tobalsrauchen einen starken Dampf machen.

Ann. Im Niederf. lautet dieses Zeitwort dampen, im Dän. dampe, in einem alten in Oberdeutschland 1482 gedruckten Vocabulario tympfen, im Oberdeutschem aber dämpfen.

Komm rühre nur der Berge Spigen an,
So dämpfen sie, daß niemand sehen kann,
Opis Ps. 144.

Welche Form auch Luther beybehalten hat. Sie dämpfen, wie ein Feuer in Dornen, Ps. 118, 8. Ehedem wurde dämpfen auch für dämmen oder schwelgen gebraucht, wovon Frisch einige Beispiele anführet.

1. Dämpfen, verb. reg. act. finster machen, in das Dunkle einsperren, ein nur bey den Jägern und Vogelstellern übliches Wort. Einen Vogel dämpfen, oder eindämpfen, ihn in einem finstern Behältnisse aufbewahren, bis man ihn auf dem Vogelherbe gebraucht, damit er alsdann desto stärker pfeife oder locke, welches auch verhalten genannt wird. Dieses sonst angebräuchliche Wort stammet noch unmittelbar von dem alten dam, dim, dunkel, ab; S. Dämmern.

2. Dämpfen, verb. reg. act. 1. Ersticken. 1) Eigentlich, in welcher nunmehr veralteten Bedeutung temphen, bedämpfen, noch bey dem Nottler, furthamsen aber bey dem Lattian vorkommt. Das Engl. to damp, und das Schwed. daempa, bebedenten gleichfalls ersticken. S. Dampf 2. Der Strick, womit ein Missethäter am Galgen erwürgt wird, führet noch den Namen des Dämpfleinchens. 2) Figürlich. (a) Mildern, von dem Tone. Eine Trompete, eine Trommel dämpfen, ihren starken Klang schwächen. (b) Unterdrücken, den Ausbruch einer Sache hindern. Ein Feuer dämpfen. Der Aufruhr ist noch nicht gedämpft. Sein Hochmuth wird schon gedämpft werden. Sollte es jetzt nicht Zeit seyn, diese Unruhen durch Überlegung zu dämpfen? Geil. Eben diese Stimme wird noch jetzt in die reden, wenn du sie nicht mit Gewalt dämpfst, Dusch. Von Personen wird dieses Wort im Hochdeutschen nicht mehr gebraucht, wie wohl häufig in der Deutschen Bibel geschieht, wo es für unterdrücken, vertilgen, vorkommt. Wolan, wir wollen sie mit List dämpfen, daß ihrer nicht so viel werden, 2 Mos. 1, 10. Sie denken nur, wie sie ihn dämpfen, Ps. 62, 5. Die Ungerechten sollen ihn nicht dämpfen, Ps. 89, 23. Obgleich noch Opis singt:

Kein Unrecht laß mich dämpfen überall, Ps. 119.

Ingleichen an einem andern Orte:

Je mehr es dem gebühret

Der hoch erhaben wird, daß er sich dämpfen soll, b. i. sich mäßigen. Selbst die Redensart, eines Feinde dämpfen, kommt im Hochdeutschen nur zuweilen in der Poesie, um des Reimes willen vor. Noch ungewöhnlicher ist die R. U. er wird unsere Missethat dämpfen, Mich. 7, 19, in welchem die Folgen derselben aufheben. 2. In den Küchen, in einem verschlossenen Gefäße, mit Zurückhaltung des Dampfes, langsam kochen; dünsten, im Oberdeutschen schmauchen, im Niedersächs. floven, schmoren. Fleisch, Äpfel, Birnen dämpfen. Gedämpftes Fleisch, Dämpfffleisch, gedämpftes Obst.

Daher die Dämpfung, in der ersten Bedeutung. Die Dämpfung des Feuers, eines Aufrubres, seiner Leidenschaften u. s. f.

Ann. In der ersten Bedeutung kommt dieses Wort zunächst wohl nicht von Dampf, sondern von dämmen her, welches im Oberdeutschen noch jetzt bündigen, unterdrücken, bedeutet, und von welchem es das Intensivum seyn kann.

Der Dämpfer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Werkzeug, die Lichter damit auszulöschen; ein Löschnapfchen, und so fern man in den Kirchen auf dem Lande dazu ein an einem Stabe befestigtes Horn gebraucht, ein Dampfhorn, Löschhorn 2) Ein Hülfsmittel, den Ton musikalischer Instrumente, z. B. Trompeten, Lauten, Violinen, zu dämpfen oder zu mildern.

Dämpfig, adj. et adv. mit dem Dampf, d. i. der Engbrüstigkeit befaßt. Ein dämpfiges Pferd. Im Nieders. dempfig, demstig, demstig.

Die Dämpfigkeit, plur. inuf. S. Dampf 2.

Die Dampfugel, plur. die — n, in der Feuerwerkunst, eine Kugel, welche einen großen Dampf verursacht, den Feind damit auf einige Zeit zu blenden; eine Blendugel, Rauchugel.

Die Dampf-Maschine, plur. die — n, eine Maschine, welche vermittelt der Dämpfe kochenden Wassers in Bewegung setzt, und vorzüglich in Bergwerken gebraucht wird; die Feuer-Maschine, welcher Name doch nicht so bestimmt ist. Der Engländer Thom. Savary soll diese Maschine um 1649 erfunden, oder doch zuerst ausgeführt haben.

Das Damspiel, S. Damenspiel.

Das Damstier, des — es, plur. die — e, das weibliche Geschlecht des Damwildbretes; die Damgeiß. S. Damstirch.

Der Damstiegel, S. Brummkreisel. Dam ahmet in dieser Zusammensetzung das summende Getöse nach, welches ein solcher Hohlkreisel verursacht. S. Dämpfig.

Das Damwildbrät, des — es, plur. inuf. ein Collectivum, so wohl die Damstirche als auch Damstiere mit Einem Worte, oder auch ohne Bestimmung des Geschlechtes auszudrücken. Sechs Stück Damwildbrät.

Daneben, adv. demonstrat. relativ. für neben diesen, neben diesem, neben denselben, neben demselben. Es bezeichnet 1) Einen nahe an einem andern gelegenen Ort. Er wohnt gleich daneben. Lege es nur daneben. Etwas daneben gießen, neben den rechten oder bestimmten Ort, vorbei. 2) Einen Zusatz zu dem vorigen, da man es auch als ein Bänderwort ansehen kann, fällt über dieß, zugleich. Er ist ein verständiger Mann, daneben versteht er viele Sprachen. In dieser Bedeutung ist es nur im Oberdeutschen und in der Kanzleystrecksamkeit üblich, wo es auch darneben, danebens, danebst lautet. Aber nun verlasset ihr euch auf Lügen — darneben seyd ihr Diebe, Jer. 7, 8. Er hoffte aber darneben, daß ihm von Paulo sollte Geld gegeben werden, Apostels. 24, 26. Im Hochdeutschen ist es veraltet, wenn gleich noch Klopf singt:

Ihr kleiner Schäferschurz

Ward auch darneben

Der warmen Mittagolust zum Spielen übergeben.

Der Danebrog's Orden, des — s, plur. ut nom. sing. der Name eines Dänischen Ritterordens, ohne Plural. Ingleichen das Ehrenzeichen dieses Ordens, welches ein goldenes weiß emallirtes Kreuz ist, und an einem weißen Bande mit einer rothen Einfassung getragen wird. Waldemar II. hat diesen Orden schon 1213 zur Ehre der Dänischen Hauptfahne gestiftet, welche den Namen Danabrok führte, und bey den Dänen ehemals in großer Achtung stand. Ihre vermutet, daß die letzte Solbe dieses Namens das mittlere Latein. Barocium sey, welches bey dem Freyer von einem Pantere gebraucht wird. Allein in des du Fresnoe Gloss. wird dieses Wort als ein Schreibfehler für Carocium, der eigentlichen Benennung solcher Hauptfahnen, angesehen.

Danebst, S. Daneben.

Dängeln, S. Dengeln.

Danieden, adv. demonstrativum, für dort unten, welches aber im Hochdeutschen veraltet ist. Die Stadt danieden, Es. 32, 19. Danieden im Pallast seyn, Marc. 14, 66.

Danieder, ein Umstandswort des Ortes, für nieder, zu Boden, welches mit verschiedenen Verbis, besonders in der höhern Schreibart, gebraucht wird. Danieder fallen, zu Boden fallen. Mit einem Kinde danieder kommen, für niederkommen. Das

Zaus lieget völlig danieder, zu Boden, ist eingefallen. Brand danieder liegen, bettlägerig seyn. Der Feind liegt völlig danieder, ist völlig entkräftet. Danieder schlagen, zu Boden schlagen; am häufigsten figurlich, für entkräften, nutzlos machen. Soll ich dir mit Hoffnung schmeicheln, damit der unerwartete Streich dich ungewarnt danieder schlage? Dusch. Der Streich wird dir hart scheinen, womit das Verhängniß alle deine Hoffnungen danieder geschlagen hat, eben.

Weil das da hier keine begreifliche Beziehung auf einen bestimmten oder vorher genannten Ort hat, so hat es seine Stelle in dieser Zusammensetzung bloß der mehrern Klübe oder dem Nachdrucke zu danken. Darnteder, welches in der Deutschen Bibel häufig vorkommt, ist Oberdeutsch.

1. Der Dank, des — es, plur. die — e, ein veraltetes Wort von dem Verbo denken, welches ehemals einen Gedanken bedeutete.

In solchen danncken rirt er weg, Lheuerd.

In den danncken sach er hergon

Gegen im den tewerlichen Feld, eben. Kap. 18.

Die Nacht herr er manchen dannck, eben. Kap. 84.

Vermuthlich hat man dieses Wort nachher veralten lassen, um die Zweideutigkeit mit dem folgenden zu vermeiden. S. Gedank und Denken.

2. Der Dank, des — es, plur. inuf. das Hauptwort von dem Verbo danken. Die Stufen, durch welche dieses Wort zu seiner heutigen Bedeutung gelangt ist, sind merkwürdig, und verbleuen angeführt zu werden. Es bedeutete,

1. Die Eigenschaft einer Sache, nach welcher man sie gerne annimmt, Annehmlichkeit, Schönheit. Diese Bedeutung läßt sich nur muthmaßen; indessen kommen doch noch verschiedene Sprachen derselben vor. S. die Anm. ingleichen Danknehmig.

2. Der Zustand des Gemüthes, mit welchem man eine Sache gern annimmt, Wohlgefallen. Diese Bedeutung kommt in den mittlern Zeiten im Deutschen und in den heutigen verwandten Sprachen sehr oft vor. Gehorhet Hiska nicht — Thut mir zu Dank, und gehet zu mir heraus, Es. 56, 16. thut mir den Gefallen. Noch jetzt sagt man im gemeinen Leben: etwas zu Danke annehmen, d. i. mit Wohlgefallen. Man kann ihm nichts zu Danke machen, nichts so, daß es ihm gefiele. Es ist mir zu Danke bezahlet worden, so, daß ich damit zufrieden bin. Der Feld dasselb zu Dannck nam an, Lheuerd. Kap. 86.

3. Willen, Einwilligung überhaupt.

Sit ich si ane ir danc in minem herzen trage,
Reimar der Alte,

d. i. wider ihren Willen.

Tristan mueste lunder sinen dank

Stete sin der kuniginne, Heinrich von Welsch.

Sines thanks, freywillig, mit seinem Willen, und unthanked, wider seinen Willen, kommen bey dem Otfried mehrmahl vor. Wenn aber bey ihm mines thanks und bey dem Notker Ps. 113. einen dank, umsonst bedeuten, so scheinen diese Bedeutungen bloß buchstäbliche Übersetzungen des Latein. gratis zu seyn. Im Deutschen ist die Bedeutung des Willens, der Einwilligung, gleichfalls noch nicht ganz veraltet, denn im gemeinen Leben hört man noch oft, etwas wider eines Dank thun, wider des Senkers Dank. Sie behauptete wider des Senkers Dank, daß das Angeblinde von ihnen käme, Weiske. Er hat es im brande anen sinen dank verloren, in den Goslarischen Statuten B. 1. Tit. 1. Dodet en den anderen — ane sinen dank, eben. Art. 83.

4. Die thätige Erweisung des Wohlgefallens über eine gute Handlung, die Belohnung. Thes er nu ane uanc habet
fora

fora gode thanc, dafür er nun ohne Zweifel seinen Lohn vor Gott hat, Dttfr. Ist das der Dank für meine Treue? d. i. der Lohn, die Belohnung. Gibst du mir solchen Dank? Und wenn ihr euren Wohlthätern wohl thut, was Danks habt ihr davon? Luc. 6, 33, f. d. i. was für Belohnung von Gott.

Da Freund, das ist der Dank, den man am Hofe gibe, Weiße.

Besonders bedeutete dieses Wort ehemals bey den Churherren die Belohnung, die der Überwinder bekam, den Preis; in welchem Falle auch der Plural die Dänke nicht selten war.

Ihr wißet, daß zwar ihrer viel
In Schranken laufen an das Ziel,
Doch einem der zuerste köhmt

Ist einig nur der Dank bestimmt, Dpik.

5. Die Vergeltung einer empfangenen Wohlthat durch Worte, die Bezeugung der Erkenntlichkeit durch Worte, in welcher Bedeutung es gegenwärtig am üblichsten ist. Einem Dank sagen, für etwas Dank sagen. Dank für etwas abtatten. Ich statte ihnen tausendfachen Dank ab, daß sie mir so freundschaftlich geholfen haben. Einem Dank für etwas wissen, oder im gemeinen Leben, einem etwas Dank wissen, ihm Dank dafür sagen; wissen ist hier so viel als weisen, erweisen, S. Weisen und Werte. Vuzun thank, Dttfr. Des sol mir diu guote danc uwissen, Heinrich von Veldig. Ich weiß es dir schlechten Dank, daß du dieses gethan hast. Ich weiß allen Freunden, die mir zu dieser Zeitrath gerathen haben, schlechten Dank, Weiße. Wo doch das es beynabe nothwendig geworden ist. Die Wortfügung mit der zweyten Endung, ich weiß dir dessen schlechten Dank, ist Oberdeutsch. Dank mir etwas verdienen. Dank sey es seinem guten Naturelle, daß u. s. f. in welchem Falle Dank für das Mittelwort gedankt siehet. Gott sey Dank! eine im gemeinen Leben übliche Formel, wo Gott der Dativus ist. Dem Himmel sey Dank, ich denke ihr nunmehr den Verdacht benommen zu haben, Weiße. Bey ihm ist schlechter Dank zu hohlen, im gemeinen Leben. Dank mir etwas bey Einem einlegen, ist eine widersinnige Art des Ausdrucks, die vermuthlich nach der R. U. Ehre mit etwas einlegen, gebildet worden. Dank anheben zum Gebeth, Neh. 11, 17. Dank opfern, Schwähworte für Dank geben, auf daß viel Danks geschehe u. s. f. sind biblische Arten des Ausdrucks, die im Hochdeutschen ungewöhnlich sind. Einem Dank haben. Anstatt mir Dank zu haben; Dpik, ist im Hochdeutschen gleichfalls veraltet.

6. Lob, Ruhm, welche Bedeutung eine Fortsetzung der vorigen ist, weil sie empfangene Wohlthaten voraus sezet, aber außer der biblischen Schreibart wenig mehr vorkommt. Dir gebühret die Majestät — Sieg und Dank, denn alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein, 1 Cor. 30, 11. Und da die Thiere gaben Preis, und Ehre, und Dank, dem u. s. f. Offenb. 4, 9. Ich will den Namen Gottes loben mit einem Lied, und will ihn hoch ehren mit Dank, Ps. 69, 31.

Anm. Dank lautet bey dem Dttfried und seinen Zeitgenossen Thane, bey den Schwäbischen Dichtern aber schon Dank, im Angelf. Thane, und Engl. Thanks. Das n vor dem t ist kein Stammbuchstab, sondern der gewöhnliche Begleiter der Hauchlauter in den nieseladen Ansprachen. Daher fehlet es auch in andern Mundarten, welche die Hauchbuchstaben weniger durch die Nase aussprechen, wie in dem Schwed. Tack, welches so wohl Wohlgefallen, guten Willen, als auch Dank bedeutet, in dem Isländ. thaegr, angenehm; schön, dem Griech. δευρος, angenehm, und dem Böhmischen Diky, Dank. S. Danken. Die Zusam-

menschungen Dankverbindung, Dankverpflichtung u. a. m. gehören in die Beredsamkeit der Kanzleyen.

Der Dankaltar, des — es, plur. die — ääre, ein zum Dankopfer bestimmter Altar.

Und auf den Dankaltar geweihte Myrthen streun, Günth.

Das Dankamt, des — es, plur. die — ämter, ein Wort, welches nur in der Deutschen Bibel vorkommt, wo es Nehem. 12, 8. das Amt derjenigen Leviten bezeichnet, welche zur Absingung der Danklieder bestimmt waren.

Dankbar, — er, — ste, adj. et adv. Dank bringend. Besonders, 1) eigentl. b, Dank sagend. Er war sehr dankbar für das Geschenk, welches man ihm machte; in welcher Bedeutung es nur noch zuweilen im gemeinen Leben vorkommt. 2) In weiterer und figürlicher Bedeutung, geneigt, empfangene Wohlthaten durch gegenseitige Dienste zu vergelten, und diese Neigung thätig erweisend; S. Dank. Er hat ein sehr dankbares Gemüth. Ein dankbarer Mensch. Sich dankbar gegen jemanden bezeigen, oder erweisen; im gemeinen Leben, sich dankbar finden lassen.

Anm. Dhancbare findet sich schon in Bozborns Glossen. Die Schweden gebrauchen dafür tacklam. Dankbarlich ist eine unnütze Alemannische Verlängerung.

Die Dankbarkeit, plur. car. der Zustand des Gemüthes, da man dankbar ist. 1) In der ersten Bedeutung dieses Beywortes, zuweilen im gemeinen Leben. Er nahm es mit vieler Dankbarkeit an, mit vielen Danksagungen. Noch mehr aber, 2) in der zweyten, die Neigung empfangene Wohlthaten durch Segenliebe zu vergelten, und deren thätige Erweisung, welche die Erkennlichkeit voraus sezet; S. Dank 4.

Dankbeßissen, — er, — ste, adj. et adv. beßissen oder bemühet, empfangene Wohlthaten durch Segenliebe zu vergelten. Daher die Dankbeßissenheit.

Die Dankbegierde, plur. car. die Begierde sich dankbar zu erweisen.

Dankbegierig, — er, — ste, adj. et adv. Dankbegierde habend. Ein dankbegieriges Gemüth.

Der Dankchor, des — es, plur. die — chöre, in dem zweyten Tempel der Juden, ein Chor derjenigen Priester und Leviten, welche zur Absingung der Danklieder bestimmt waren; Nehem. 12, 31. 38. 40. S. Chor.

Danken, verb. reg. welches, wenn man die veralteten Bedeutungen mit in Rechnung bringt, in einer doppelten Sattung vorkommt.

I. * Als ein Neutrum, in welcher Sattung es ehemals gefallen bedeutete. Nistis uuight in thanke, ihm gefällt nichts, sagt noch Dttfried. Aus dieser längst veralteten Bedeutung erbillet, daß dieses Verbum zunächst von dem alten nordischen tack, teg, thaegr, angenehm, schön, abstammte, welches noch im Schwedischen, Walliischen und Isländischen üblich ist. S. Dank, Anm. Das Niederf. ranger, munter, frisch, lebhaft, gehöret vermuthlich auch hierher.

II. Als ein Activum, in welcher Gestalt es nur noch allein üblich ist, bedeutet es:

1. * Sein Gefallen über etwas an den Tag legen, loben, tühmen. Githanktu ermo harto theroselbon uuorto, er lobte ihn sehr wegen dieser Worte, Dttfr. Thaz ihu unsih muazis thankan, daß du uns müßtest loben, ebund. In der Deutschen Bibel bedeutet Gott danken oft nur ihn preisen, seinen Ruhm verkündigen; außer dem aber ist es in dieser Bedeutung veraltet.

2. Sein Gefallen über eine gute Handlung thätig erweisen, belohnen, vergelten. Thaz thir es Gott githanko, Dittse. daß Gott es dir vergelte. In der Sprache des niedrigen Umganges höret man noch jetzt zuweilen, dank dirso Gott, für, Gott vergelte es dir.

3. Wohlgefallen über und Segensliebe für eine empfangene Wohlthat an den Tag legen. 1) Eigentlich, durch Worte, Dank sagen; mit dem Dative der Person. Einem danken. Einem für etwas danken. Gott sey gedankt! im gemeinen Leben. Er dankte mir mit der rührendsten Empfindung. Ich weiß nicht Worte zu finden, ihnen dafür gehörig zu danken. 2) Einem etwas zu danken haben, ihm dafür Dank schuldig seyn, und in weiterer Bedeutung, es von ihm empfangen haben, ihn als den Urheber davon erkennen. Dieses habe ich dir allein zu danken. Er hat es sich selbst zu danken, daß er unglücklich ist, er ist selbst Schuld daran. Die Liebe war mir sonst angenehm, weil ich sie ihrem Werthe zu danken hatte, Sell. Wofür man zuweilen mit Auslassung des haben, auch nur saget, einem etwas danken. Ich danke es dem Herren Richard und seiner Arzenei, daß ich wieder gesund bin, Sell.

Sie weiß, was sie dir dankt, was ich dir schuldig bin, Weiße,

was sie dir zu danken hat.

Wem dank ich dieß Leben,

Dieß bessere Leben?

Wem dank ich den Sohn? Naml.

3) Für einen Gruß danken, wieder grüßen, da es denn auch von dem bloßen Danken durch Geben gebraucht wird. Ich grüßte ihn, aber er dankte mir nicht. 4) Im täglichen Umgange wird dieses Wort auch zuweilen gebraucht, wenn man etwas auf eine höfliche oder auch auf eine spöttliche Art abschlagen will. Ich danke dafür, d. i. nehme es nicht an. Man crug ihm das Amt auf, allein er dankte dafür. Ich danke für deine Geschenke. 5) Absolute gebraucht man es im Kirchenstyle von der Dankagung auf der Kanzel. Der Geistliche dankt für eine Wöchnerin, wenn er ihre allmächtige Entbindung zur Dankagung gegen Gott meldet.

Anm. Danken, bey dem Dittfried thankan, bey dem Willeram dankan, Angelf. thencian, Engl. to thank, lautet im Schwed. tacka. S. Dank. Gemeinlich leitet man es von denken her. Es kann seyn, daß beyde Wörter nur Ein gemeinschaftliches Stammwort haben; allein danken scheint nicht zunächst von denken herzukommen, vielmehr ist der Begriff des Angenehmen, des Wohlgefallens, allem Ansehen nach, der erste und herrschende in demselben, und da ist es mit dem Schwed. tiggan, dem Engl. to take, dem Griech. *deixomai*, nehmen, genau verwandt, S. Danknehmig; denn daß das n hier nicht mit in Rechnung kommen könne, ist schon bey dem Worte Dank angemerkt worden. Die Wortfügung mit der zweyten Endung, ich danke dir des, ist Oberdeutsch, und im Hochdeutschen veraltet. Obgleich dieses Wort in seiner heutigen Bedeutung ein wirkliches Activum ist, so ist es doch im Passivo nicht gebrauchlich, außer etwa impersonaliter, mir wurde gedankt, es wurde auf der Kanzel für eine Wöchnerin gedankt; in welchem Falle aber auch die meisten Neutra unpersönlich gebraucht werden können.

Das Dankfest, des — es, plur. die — e, ein zur feyerlichen Dankagung gegen Gott verordnetes Fest. Ein Dankfest halten, feyern.

Das Dankgebet, des — es, plur. die — e, ein Gebet, worin man Gott für empfangene Wohlthaten Dank saget.

Das Danklied, des — es, plur. die — er, ein Lied, in welchem man Gott danket.

* Danknehmig, adj. et adv. welches nur noch in Oberdeutschen üblich, im Hochdeutschen aber veraltet ist. Es bedeutet, 1) angenehm. Danknehme Dienste, angenehme Dienste, in einer Urkunde des Kaisers Rupert, bey dem Schiller. In welcher Bedeutung noch der erste und eigentliche Sinn des Wortes Dank zum Grunde liegt; S. Dank und Danken. 2) Dankbar. Ein Danknehmes Gemüth. So auch die Danknehmigkeit. Das Schwed. tacknaemlig bedeutet gleichfalls angenehm.

Das Dankopfer, des — s, plur. ut nom. sing. in dem Gottesdienste der ehemahligen Juden, ein Opfer, welches aus Dankbarkeit für die von Gott empfangenen Wohlthaten gebracht wurde. Figürlich, auch ein jedes Dankgebet oder Danklied.

Dankfagen, ein unbillig aus der R. A. Dank sagen zusammen gezogenes Verbum. Du dankfagest wohl sein, 1 Cor. 14, 17. Und dankfaget dem Vater, Col. 1, 12, wofür in andern Stellen richtiger faget Dank gefunden wird. Richtiger ist das Substantiv die Dankfagung, die Ausdrückung seiner Dankbarkeit durch Worte, weil von mehreren R. A. dergleichen zusammen gefeste Substantiva üblich sind, z. B. die Grundlegung, u. a. m. Jemanden seine Dankfagung abstarren. Eine Dankfagung thun lassen, Gott in der Kirche für eine empfangene Wohlthat danken lassen.

Dankvergeffen, adj. et adv. den Dank, den man andern schuldig ist, vergeffend. Ein dankvergeffener Mensch.

Dann, adv. demonstrat. eine Zeit, oder Ordnung anzudeuten.

1) Eine Zeit, da es das wenn entweder ausdrücklich oder doch versteht, entweder vor oder nach sich hat. Dann, wenn ich dich sehe, will ich es dir geben. Die Jugend ist am seltensten glücklich, selbst dann, wenn sie glaubet, sehr glücklich zu seyn, Dusch. Wenn ich zurück sehe, dann ist es als hätte ich nur einen langen Frühling gelebt, Orff.

Ja stürb ich auch zu ihren Süßen,

Nach dann soll noch Lucinde wissen,

Daß sie mein zärtlich Herz verehrt, Sell.

Hierher gehöret auch das im gemeinen Leben so übliche dann und wann, d. i. zuweilen, mit abwechselnden Zwischenzeiten; wofür Willeram etesuuanne unde etesuuanne gebraucht, im Niederdeutschen aber echt und echt, und im Dän. nu og da üblich ist. Sankt scheint diese R. A. für bloß Märkisch gehalten zu haben, wenn er sagt:

So lange dann und wann und Spinde Märkisch ist; allein sie ist wenigstens in ganz Obersachsen gänge und gebe.

2) Der Ordnung. Erst müssen wir lernen und dann reden. Anm. Dann ist freylich die Oberdeutsche Form der Partikel denn. Allein so fern sie als ein Nebenwort der Zeit und Ordnung gebraucht wird, ist sie in der höhern und edlern Schreibart der Hochdeutschen schon allgemein geworden. Nur für die man sich, dann für das Bindewort denn, oder für das fragende, vergleichende und ausschließende Nebenwort denn zu gebrauchen, wie im Oberdeutschen sehr gewöhnlich ist. Oft gebraucht man dafür das verlängerte alodann oder alodenn, S. dasselbe, ingleichen Sodann. In dem alten Vertrage der Könige Ludwig und Lothars um das Jahr 840 lautet dieses Nebenwort schon thanc, bey dem Übersetzer Isidors dhannc, bey dem Dittfried thanne, bey dem Kero hingegen denne. Das Angelf. thaenne, donne, das Engl. then, Holländ. don, und Latein. tunc haben gleiche Bedeutung. S. Denn.

Dannen, adv. demonstrat. und demonstrat. relat. welches einen Ort bezeichnet, und besonders in der höhern Schreibart gebraucht wird, aber alle Mal das Vorwort von vor sich hat; von dannen,

nen, von diesem Orte weg; daher es eigentlich nur solchen Verbis beygesetzt wird, welche eine Bewegung bedeuten. Zeuch von dannen, du und das Volk, 2 Mos. 33, 1. Führe uns nicht von dannen hinaus, W. 15. So sollen die Ältesten in seine Stade schicken, und ihn von dannen hohlen lassen, 5 Mos. 19, 12. Dennoch will ich dich von dannen hinunter stürzen, Obadi 4. O wie hell fänge unsere Glückseligkeit an zu strahlen, wenn sie von dannen fluge!

Ann. 1. Nicht so richtig ist es, wenn man dieses Wort für das einfache Nebenwort des Ortes gebraucht. Es sind mir von dannen viele Nachrichten zugesandt worden, für von da oder von diesem Orte. Noch unrichtiger aber wird dieses Wort bloß relative für wannen gebraucht. Er ist aufgefahrgen Himmel, von dannen er kommen wird, wo es heißen muß, von wannen.

Ann. 2. Ehedem wurde danne und dannen im Oberdeutschen sehr lange auch ohne von gebraucht. Vuio er fuar thanne, Dttfried. Genelun schied traurig dannen, Strpl. Gang dannen, leuate, in einem 1501 zu Rom gedruckten Deutsch-Ital. Vocabulario. Und da gebrauchte man es auch für daher und daraus. Uz dem Reime und uz der Erde, da Adam — uz ware gebildet, dannen wart auch die Chuniglune Himmels und Erde gebildet, in einer alten Handschrift in Wezens Gloss. v. Wolten. Jütsch glaubt, daß diese Partikel aus da an zusammen gesetzt sey, wie binnen, als hin und an. Dann kommt wenigstens in den mittlern Zeiten im Oberdeutschen sehr häufig für da vor. Im Angels. lautet sie thenana, im Engl. thence, im Schwed. caedan, und im Isländ. thadan.

Dannenhêr, oder dannenhêro, eine Oberdeutsche Partikel, welche mit daher einerley ist, und auch eben so gebraucht wird. Dannen ist in dieser Zusammensetzung das vorige dannen, welches für da steht. Altinger versichert in seiner Sprachkunst, daß dannenher im Oberdeutschen gar nicht, wohl aber dannenhero gebräuchlich sey. Beyde Wörter kommen im Hochdeutschen nur in den Kanzellereyen vor. Dvys gebraucht das erstere sehr oft; z. B. dieses rühret dannenher.

Dar, eine Partikel, welche so wohl allein, als auch in Zusammensetzungen gebraucht wird. 1. Allein, ist sie so wohl im Oberdeutschen, als Niedersächsischen für das Nebenwort des Ortes da üblich. Die Hochdeutschen haben sie in diesem Falle nicht, sondern begnügen sich mit dem: einfachen da. S. dieses Wort. 2. In Zusammensetzungen gesellet sie sich so wohl zu andern Partikeln, als auch zu Verbis. 1) In Ansehung anderer Partikeln, gebraucht man das dar im Hochdeutschen gemeinlich nur, wenn die andere Partikel sich mit einem Vocale anfängt, wie daran, daraus u. s. f. Dagegen man da behält, wenn ihr erster Buchstab ein Consonant ist, dafür, damit u. s. f. Doch hiervon ist das Nächstigste schon bey Da II. angemerkt worden. 2) Was aber die Verba betrifft, so bekommen sie insgesamt das dar, sie mögen sich mit einem Vocale oder mit einem Consonanten anfangen. Denn daß die Nebenarten da seyn, da bleiben, da stehen u. s. f. keine eigentlichen Zusammensetzungen sind, ist schon bey da angemerkt worden. Indessen lässet sich das dar nicht mit allen Verbis verbinden, sondern nur mit solchen, die eine thätige Bewegung nach einem Orte zu ausdrücken. So kann man wohl sagen darbieten, darbringen, darlegen, darreichen, darstellen u. s. f. Aber nicht dargehen, darzuleben, darlaufen u. s. f. weil diese Verba mehr eine Intransitive als thätige Bewegung bezeichnen. Dessen ungeachtet finden sich von dieser letztern Art im Oberdeutschen häufige Beispiele.

Damit sy bed zu dem Feld dar
Singen, Ehenerd. Kap. 67.

Er zog frölich an den sturm dar, Kap. 78.

Da sügt er sich zum Helben dar, Kap. 80.

Liefen sie zu den püchsen dar, ebend.

Ritren die bede Kempfer dar

Ein yeder auf sein pferd fürwar, Kap. 77.

Keydelhart vande zum Helben dar, Kap. 90.

Warum die Hochdeutschen diesen Gebrauch veralten lassen, ist unbekant. Denn wenn dar, wie man gemeinlich glaubt, aus daher zusammen gezogen ist, so müßte man eben so richtig sagen können dargehen, darlaufen, darkommen u. s. f. als man sagt, daher gehen, daher laufen, daher kommen. Doch in Sprachen muß man nicht alle Mähl fragen, warum? übrighen gehört dar zu den trennbaren Zusätzen, welche in der Conjugation von dem Verbo abgefordert werden. Ich stelle dar, stellers dar u. s. f. Da es vermuthlich aus daher zusammen gezogen ist, so hat es auch ein langes a. S. die damit zusammen gesetzten Verba jedes an seinem Orte.

Dāran und Darān, adv. demonstrat. relat. des Ortes, für an diesem, an dieses, an demselben, an dasselbe. Es ist,

1. Ein anzeigendes Umstandswort, in welchem Falle es den Ton auf der ersten Sylbe hat, und am häufigsten in dem Vorderfaze siehet. Es bezeichnet alsdann, 1) den Gegenstand einer Beschäftigung, oder auch nur eines Ausspruches. Daran habe ich genug. Daran kann ich ohne Wehmuth nicht denken. Daran hast du kein Recht. Daran thun sie wohl. Daran sehe ich nun eben nichts Schönes. 2) Das Mittel, eine Handlung zu vollbringen, besonders das Mittel einer Erkenntniß. Daran sollt du erfahren, daß ich der Herr bin, siehe, ich will u. s. f. 2 Mos. 7, 17. Ich will es daran sehen, wenn u. s. f.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, da es den Ton auf der letzten Sylbe hat, und nach einem oder mehrern Wörtern gesetzt wird. Es bedeutet, 1) eine Gegenwart nahe an einem Orte, oder einer Sache, ingleichen eine Bewegung nahe an derselben. Die Stadt liegt nicht am Berge, aber das Dorf liegt daran. Sie gehen daran herum, an dem Berge. Schütte Wasser daran. Die Arbeit ist leicht, und doch gehet er sehr schwer daran. Das Thier ist mager, es ist nichts daran. Es ist eine Lüge, es ist nichts daran, es ist nichts Wahres an der Sache. 2) Den Gegenstand einer Beschäftigung oder eines Ausspruches. Du arbeitest auch sehr lange daran. Ich habe längst daran gedacht. Das Haus ist mein, du hast kein Recht daran. Ihr habt wohl daran gethan. Die Sache ist gut, ich tadele nur das daran. Trüffeln sind ungesund, es hat sich schon mancher daran frank gegessen. Man hat nur seine Lust daran. 3) Das Mittel, eine Handlung zu vollbringen, besonders das Mittel einer Erkenntniß. Er hat eine durchdringende Stimme, ich kannte ihn gleich daran. 4) Oft ist die Sache, auf welche sich das daran beziehen soll, dunkel, und alsdann bildet es mit einigen Verbis verschiedene gute figurliche Arten des Ausdrucks. z. B.

Mit Kommen. Er wird bald daran Kommen, d. i. an die Reihe. Du sollst schon auch daran Kommen.

Mit liegen. Mir liegt nichts daran, die Sache ist in Beziehung auf mich von keiner Wichtigkeit. Was liegt der Tugend daran, wie man seine Kleider trägt?

Dem Bösen liegt daran, daß seine Gottheit wäre, Dusch.

Mit müssen. Nun muß er daran, nehmlich an die Reihe. Er hat daran gemußt, im gemeinen Leben, er hat sterben müssen.

Mit

Mit setzen. Leib und Leben, Hab' und Gut daran setzen, an oder auf das Spiel setzen, es wagen. Sie will ihr ganzes Vermögen daran setzen.

Am häufigsten mit seyn. (a) Er ist sehr eifrig daran, er arbeitet eifrig an der Sache. Wir wollen mit Ernst daran seyn, daß u. s. f. wir wollen uns mit Ernst bemühen. Ich will mit allem Fleiße daran seyn, daß ihr bezahlet werdet. (b) Er ist sehr übel daran, er befindet sich in übeln Umständen. Ich bin bey ihm sehr wohl daran, ich gelte viel bey ihm.

O wie wohl ist doch daran,
Sprach ich, der so leben kann! Dplz.

Im Hochdeutschen ist das Verbum seyn in diesem Verstande nur mit den Nebenwörtern wohl, übel, gut, schlecht u. s. f. üblich; daher es nicht nachahmen ist, wenn es bey dem Dplz heißt:

Dies Volk ist so daran,
Daß es vor allen nicht viel Noth ertragen kann.

(c) Ich weiß nicht, wie ich daran bin, in was für Umständen ich mich befinde; doch nur figurlich, was ich von der Sache glauben soll. Ich sehe schon, wie ich mit ihm daran bin, was ich von ihm halten soll. - Man weiß immer nicht, wie man mit ihm daran ist. Du bist sehr unrecht daran, du irrst dich, bist in der Sache sehr übel berathet. Wenn ich anders recht daran bin, wenn ich mich anders nicht irre. (d) Es ist nichts daran, es ist nichts Wahres an der Sache; ingleichen, die Sache taugt nichts.

Ann. 1. In vielen der obigen R. A. steht daran für darin; S. An. Andere Arten des Ausdruckes, wo daran für darin steht, sind im Hochdeutschen nicht nachzunehmen; z. B. die Erde und was daran ist, Sprichw. 8, 26.

Ann. 2. Daran wird im gemeinen Leben sehr oft bloß relative gebraucht. Die Sache, daran ich schon so lange gearbeitet habe. Die Wand daran ich sitze. Allein es bleibt alle Wahl ein Fehler, wenn man das demonstrativo-relativum da mit dem bloß relativen wo verwechselt. Hier sollte es heißen woran. S. dieses Wort.

Ann. 3. So wohl im gemeinen Leben, als in der Dichtkunst wird daran oft in dran zusammen gezogen. Er will nicht dran. Ich sehe nichts Schönes dran.

Allein acht Groschen wag' ich dran, Gell.

Ein Fehler ist die Zertrennung dieses Wortes:

Da denkst keiner an, Haller,
für daran denkst keiner; so wie die Verdoppelung des da, da will keiner daran, S. Da II. und An.

Ann. 4. Bey dem Dittfried lautet diese Partikel dar ana, bey dem Notker dara ana, und bey den Schwäbischen Dichtern theils dar an, theils auch schon daran.

Unschuldig wil ich sin daran
Sol zwein gelieben iht geschehen,
der Burggraf von Klug.

Darauf und Darauß, adv. demonstrativo-relativum, des Dretes, für auf diesem, auf dieses, auf dasselbe, auf demselben. Es ist,

1. Ein Adverbium demonstrativum, da es den Ton auf der ersten Sylbe hat, und gern zu Anfange eines Satzes, oder doch in dem Vordersatze steht. Es bezeichnet, 1) ein Seyn oder Handeln an und über der Oberfläche einer Sache. Darauf setze dich. Darauf sollst du liegen. Dies ist der rechte Weg, darauf wandele. Hier ist ein Strecken, darauf sollst du reiten. Und fand einen Altar, darauf war geschrieben u. s. f. Apostels. 17, 27. Darauf räucherest du. 2) Eine Bewegung nach der Oberfläche einer Sache, ingleichen, die Richtung des Gemüthes auf einen Gegenstand und nach demselben. Darauf

siehe. Darauf mußt du hören. Darauf denke ich eben. Darauf verstehe ich mich vortrefflich. Darauf kann man sich verlassen. Darauf lasse ich mich nicht ein. Darauf darfst du eben nicht eifersüchtig seyn. Es kommt nur noch darauf an, ob er seinen Willen dazu geben wird. Darauf soll es mir nicht ankommen. 3) Den Bewegungsgrund, die Ursache einer Handlung, oder einer Bewegung des Gemüthes. Er hat ein gutes Herz, und darauf ist er stolz. Darauf darfst du ble nichts einbilden. 4) Einen Endzweck. Darauf gehet er eben aus. Darauf ist die ganze Sache angefangen. Es ist bloß darauf angefangen, mich um das Meinige zu bringen. Unrichtig ist es daher, wenn in dieser anzeigenden Bedeutung von den Dichtern die erste Sylbe dieses Wortes kurz gebraucht wird.

Nur weich darauf zu sitzen,
Zu sorgen nicht, zu prangen,
Darauf ist angefangen, Logan,

wo das zweyte darauf hierher gehört, welches in seiner ersten Hälfte nicht hätte sollen kurz gemacht werden. 5) Eine Zeitfolge, für nach diesem, hierauf, wo es zugleich die Stelle eines Bindewortes vertritt. Darauf ging der Streit wieder an. Darauf entstand ein Lärmen. In diesem Falle kann darauf ohne Unterschied für hierauf gebraucht werden.

2. Ein adv. demonstrativo-relativum, welches den Ton auf der letzten Sylbe hat, und gerne im Nachsatze, wenigstens nie zu Anfange eines Satzes steht. Es bedeutet, 1) ein Seyn oder Handeln an und über der Oberfläche einer Sache. Die Kage sitzt nicht auf dem Baume, aber der Vogel sitzt darauf. Hier ist ein Clavier, spiele darauf. Du suchst das Pferd, und sitzt doch darauf. 2) Eine Bewegung nach der Oberfläche einer Sache, ingleichen, die Richtung des Gemüthes auf einen Gegenstand, und überhaupt den Gegenstand einer Handlung. Der Tisch ist naß, lege dich nicht darauf. Hier steht ein Stuhl, setze dich darauf. Hast du eine Wunde, so lege ein Pflaster darauf. Gehe nur gerade darauf zu. Legen sie noch einen Gulden darauf. So auch figurlich. Ich habe ihm Geld darauf gegeben. Ich kann nicht darauf kommen, ich kann mich nicht darauf besinnen. Wie kamen sie darauf, wie fiel ihnen das ein? Er ist zornig, neidisch, eifersüchtig darauf. Denke doch darauf. Weißt du auch, daß der Galgen darauf steht? daß dieses Verbrechen mit der Strafe des Galgens bedrohet ist. Ich will mich mit allem Fleiße darauf legen. Ich sehe, ich höre nicht darauf. Merke doch darauf. Warte darauf. Sellen sie mir doch darauf, geben sie mir Gelegenheit, mich darauf zu bestimmen. Er bestehet darauf. Er versethet sich sehr gut darauf. Ich habe lange darauf geantwortet. Kann ich mich darauf verlassen? Soße nicht darauf, rechne nicht darauf. Ich wollte viel darauf wetten. Und in so vielen andern Fällen mehr. Wenn von einer heftigen Handlung die Rede ist, so werden im gemeinen Leben noch die Wörter zu, los, hinein u. s. f. hinzu gesetzt. Darauf los arbeiten, darauf zuschlagen, darauf los schlagen, darauf los borgen u. s. f. Doch drückt darauf zu auch nur eine bloße Bewegung nach einem Orte aus. Gehe gerade darauf zu. Wir führen gerade darauf zu. 3) Eine Gegenwart bey einer Handlung, doch nur in einigen Fällen. Ich war nicht auf der Jagd, aber mein Freund war darauf. Gestern war Ball, bist du auch darauf gewesen? S. Auf. 4) Den Bewegungsgrund, die Ursache einer Handlung. Er bildet sich viel darauf ein. Ich bin stolz darauf. 5) Einen Endzweck. Es war darauf angefangen. Er ist schon lange darauf ausgegangen. 6) Eine Zeitfolge. Wir aßen und darauf gingen wir spazieren. Man hat mich betrogen und darauf gar um das Meinige gebracht.

Wenn

Wenn die Zeit bestimmt ist, so tritt darauf hinter das Substantiv, welches alsdann in der ersten Endung steht. Wenige Tage darauf. Sechs Monate, vier Wochen darauf. Eine Stunde darauf. Den Tag darauf, als ich dich sah. In einigen Fällen, besonders wenn kein Zahlwort dabei ist, hat auch die zweite Endung Statt. Tages darauf. Des Abends, des Morgens darauf. Abends, Morgens darauf. Des Mittags darauf. Aber nicht der Stunde, oder der Woche darauf, sondern d. Stunde u. s. f.

Ann. 1. Mit einigen Verbis, wo die Bezeichnung dieses Wortes dunkel ist, entstehen allerley figurliche R. u. Dahin gehören besonders das Zeitwort gehen. Aller Wein ist darauf gegangen, ist ausgetrunken worden. Er mußte darauf gehen, sterben. Er wird wohl darauf gehen, sterben. Sein Bißchen Ehre mag immer darauf gehen, Less. sie mag bey dieser Gelegenheit immer verloren gehen. Und wenn auch mein ganzes Vermögen darauf ginge, wenn mir diese Sache auch mein ganzes Vermögen kosten sollte.

Ann. 2. Daraus läßt sich nicht in allen den Fällen gebrauchen, wo man die Redensart mit aus diesem, auf demselben auflösen kann. Man sagt ganz richtig, du warest auf dem Rathhause, aber ich war nicht auf demselben, wir wohnen nicht auf dem Lande, sondern wir bleiben nur den Sommer über auf demselben; aber nicht, du warst auf dem Rathhause, aber ich war nicht darauf, wir wohnen nicht auf dem Lande, sondern wir bleiben nur den Sommer darauf. Noch unverzeihlicher ist es, wenn man diese Partikel für auf dasjenige braucht. Darauf, was neulich berichtet ist, diener zur Antwort. Derjenige, diejenige, dasjenige, ist eines von denen Fürwörtern, die sich durch keine dieser Partikeln ersetzen lassen; S. Da II.

Ann. 3. Auch ist es wider die Natur aller dieser Partikeln, das bloße Relativum welcher auszudrücken; daher man niemahls darauf für woraus sagen sollte, so oft solches auch geschieht. Der Sattel, darauf er reitet, 3 Mos. 15, 9. Alle Lager, darauf er lieget, und alles, darauf er sitzt, W. 4. Wer anzubret tugends was, darauf sie gefessen hat, W. 22. Ehen Altar mache mir, darauf du dein Brandopfer opferst, 2 Mos. 20, 24. Und so in andern Stellen mehr, wo diese Partikel unrichtig für woraus steht.

Ann. 4. Bey allen Partikeln dieser Art ist die Verdoppelung des Vorwortes ein Fehler, wie schon bey dem Worte Da angemerkt worden; 3 W. auf welchem Land der Herr dein Gott Aht hat, und die Augen des Herren — immerdar darauf sehen, 5 Mos. 11, 22. Auf dero legt gethane Frage, darauf dienet zur Antwort u. s. f.

Ann. 5. Im gemeinen Leben wird diese Partikel, wenn sie zugleich relativ ist, sehr oft in drauf zusammen gezogen. Und sagte sich drauf, Matth. 23, 2. Dem der drauf saß, Offenb. 6, 4. Und legte die Decke oben drauf, 2 Mos. 40, 19. Drauf schwiegen sie und sahn einander an, Gen.

Und bey dem heftigen Beginnen

Geht unsre Lust am ersten drauf, Rost.

Ann. 6. Schon Ottfried gebraucht tharuf von einem Orte, und W. 4, Kap. 7, W. 113 kommt bey ihm sogar das zusammen gezogene drof in der Bedeutung einer Zeit für feruer vor:

Inthabe, quad er zi iru, thih,

Drof ni ruari thu uih,

entbalee dich, sprach er zu ihr; rühre mich fermer nicht an. Im Angelf. lautet diese Partikel daerof. S. Da II. und Auf.

Daraus und Darans, adv. demonstrativo-relativ. für aus diesem, aus demselben. Es ist, wie alle Partikeln dieser Art,

Abel. W. B. I. Th. 2. Auf,

1. Ein Demonstrativum, da es den Ton gleichfalls auf der ersten Sylbe hat, und gerne zu Anfang eines Satzes steht. Es bedeutet, 1) eine Bewegung nach einem Orte; doch mehr figurlich, als eigentlich. Habe Friede, darans wird dir viel Gutes kommen, Job 22, 21. Du wirst sehen, was darans kommen wird. Daraus entspringen alle Laster. Daraus kann nichts Gutes kommen. Daraus folgt, daß u. s. f. 2) Die Materie, den Stoff, aus welchem etwas geworden, oder entstanden ist, so wohl eigentlich, als figurlich. Daraus kann ich nichts machen. Was sollte ich darans machen? Und ich warfs (das Gold) in das Feuer, darans ist das Kalb worden, 2 Mos. 32, 24. Daraus darfst du eben kein Geheimniß machen. Was soll denn ur aus werden? 3) Den Grund der Erkenntniß. Das kannst du darans abnehmen. Daraus läßt sich schließen, urtheilen u. s. f.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, welches den Ton auf der letzten Sylbe hat, und alle Mähl hinter einem oder mehreren Wörtern steht. Es bedeutet auch hier, 1) eine Bewegung aus einem Orte; doch nicht so wohl eigentlich, in welcher Bedeutung heraus üblicher ist, als vielmehr figurlich. Es ist eine verwirrete Sache, es kann niemand darans kommen, wo vielleicht auch heraus schicklicher ist. Alles dieses folget darans. Es ist viel Unglück darans entsprungen. 2) Die Materie, den Stoff, einer körperlichen oder unkörperlichen Sache. Du machst eine Gewohnheit darans. Beschleßet einen Rath, und werde nichts darans, Es. 8, 10. Ich mache mir nichts darans, ich achte es nicht. Ich weiß nicht, was ich darans machen soll, was ich davon urtheilen soll. 3) Den Grund der Erkenntniß, eines Urtheiles. Das hättest du längst darans schließen können. Ich sehe darans, daß ihm nicht zu trauen ist.

Ann. Fast alles, was bey dem vorigen Worte angemerket worden, läßt sich auch auf dieses anwenden. Der bloß relative Gebrauch, für woraus, ist auch hier nicht selten. Das Land, darans du uns geführet hast, 5 Mos. 9, 23. Der Becher, darans ich getrunken habe, für woraus. Sie begaben sich nach — von darans sie an ihre Zurückberufung arbeiteten, ist doppelt fehlerhaft, weil auch hier nicht einmahl woraus stehen kann; besser, und arbeiteten von hieraus an u. s. f. Im gemeinen Leben wird es häufig in draus zusammen gezogen, und alsdann wird zuweilen noch ein zweytes da fehlerhaft vorgezsetzt; da draus wird nichts, für darans. In dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Karls des Großen Feldzug bey dem Schiller lautet dieses Wort tha uz und thar uz, in dem Gedichte auf den heil. Anno diuruz, und bey den Schwäbischen Dichtern dar us. S. Da II. und Aus.

Daraußen, S. Draußen.

Darben, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben zu sich nimmt. 1) * Mäßig haben, brauchen, welche Bedeutung aber völlig veraltet ist, seitdem das zusammen gesetzte bedürfen üblicher geworden, S. dieses Wort. 2) * Mangel an etwas leiden, einer Sache entbehren, da es dem so wohl mit der zweiten, als mit der vierten Endung verbunden wird. Thie heimings tharben, die kein Vaterland haben, Otfr. Er suliches ni tharbe, ebend.

Si tuos der miner minne ie mer darbende sin,
der du Kintenberg; sie muß da melner Liebe immer entbehren.
Was soll mir Gut und Geld, so ich ihr darben muß?
Opis.

Er darbet nichts und sagt doch ihm gebriecht, ebend.
Ein schönes Angesicht kann Schminck und Anstrich
darben, Gröph.

Manß ich dessen Einfluß darben, Wintz.

Etzt

Ich

Im Hochdeutschen ist auch diese Bedeutung fremd; Hr. Kamler hat sie in seinen Horazischen Oden einzuführen versucht, und es wird sich zeigen, ob sie Beyfall finden wird. Im Oberdeutschen ist sie überall gänge und gebe. Im Hochdeutschen gebraucht man dieses Zeitwort, 3, nur absolute und in engerer Bedeutung, an den nothwendigsten Bedürfnissen Mangel leiden. Die Reichen müssen darben, Ps 34, 11. Der verlorne Sohn fing an zu darben, Luc. 15, 14. Wenn ihr nun darbet, Kap. 16, 9. Auch ein König kann darben, wenn er, wie ein Apicius prasset, Dusch. Oft darbet eine edle Seele auf dem Throne, ebend. Er sahe seine Geliebte sich in Gram verzehren und darben, ebend. In den zusammen gesetzten Zeiten ich habe gedarbt, habe gedarbt, wird es wohl nicht leicht werden.

Anm. Schon bey dem Ulpilas bedeutet darban und thaurban, nöthig haben. Das Schwed. tarfwa, und Angelf. thearfan, bedeuten so wohl nöthig haben, als Mangel leiden. Im Niederf. lautet dieses Zeitwort darfen, bey dem Ottfried tharben, bey dem Notker aber darben. Im Arab. ist taraba arm seyn. S. Kürren, welches genau damit verwandt ist.

Darbiethen, verb. irreg. act. (S. Viehen,) zum Geben vorhalten, eine Sache, die man einem andern geben will, ihm wirklich vorhalten, da denn dieses Wort in der edlen und anständigen Schreibart für das niedrigere hinhalten, vorhalten, gebraucht wird. Und bothen lieber frey Geld dar vor ihr Leben, 3 Macc. 2, 33. So dir jemand einen Streich giebet auf deinen rechten Backen, dem bierhe den andern auch dar, Matth. 5, 39. Ich wollte, daß sie das Vergnügen mit mir thellen könnten, welches mir meine Einsamkeit überall darbierhet. Seine erhabene Stirn schien sich den Schlägen des Schicksals darzubierhen, ohne demselben zu erozen. Ich suchte die mannigfaltigen Quellen der Freude auf, die sich uns darbierhen, Dusch. Die erste Gelegenheit welche sich darbierhen wird. So auch die Darbierhung.

Anm. Darbierhen unterscheidet sich hinlänglich von andierben. Dieses drückt nur eine Bereitwilligkeit etwas zu geben aus, jenes aber die wirkliche Vorhaltung der Sache, die gegeben werden soll. Darreichen hat mit darbierhen fast einerley Bedeutung, S. dieses Wort und Dar.

Darbringen, verb. irreg. act. (S. Bringen,) herbringen; ein Oberdeutsches Verbum, welches nur zuweilen in der höhern Schreibart der Hochdeutschen vorkommt. Und sollt den Tisch darbringen und ihn zubereiten, 2 Mos. 40, 4. Ste sollen einen jungen Farn darbringen zum Sündopfer, 3 Mos. 4, 14. Ich wollte die Zahl meiner Gänge ansagen, und wie ein Fürst wollte ich sie darbringen, Hiob 31, 37. So auch die Darbringung. Thara bringan kommt mehrmahls schon bey dem Ottfried vor. S. Dar.

Darein und Daren, adv. demonstrativo-relativ. welches alsdann gebraucht wird, wenn das Vorwort in die vierte Endung zu sich nimmt, für in diesen, in diese, in dieses, in denselben, in dieselbe, in dasselbe. Es ist,

1. Ein Demonstrativum, da es den Ton auf der ersten Sylbe hat, und gern am Anfange eines Satzes steht, eine Bewegung oder Richtung nach dem Innern, nach der Mitte einer Sache auszudrücken. Daren (in dieses Gefäß) darf nichts gegossen werden. Ingleichen, in verschiedenen figurlichen Arten des Ausdrucks. Daren kann ich mich nicht finden. Daren gebe ich meinen Willen nimmermehr. Noch mehr aber,

2. Ein Demonstrativo-Relativum, gleichfalls eine Bewegung nach dem Innern oder der Mitte einer Sache zu bezeichnen, da es denn den Ton auf der letzten Sylbe hat. Die Lampe brennet dunkel, thue Öl daren. Er nahm das Horn, und blies

daren. Das Geld lieget in dem Schranke, ich habe es selbst daren gelegt. Da nahm Saul das Schwert und fiel daren ein, 1 Sam. 31, 4. Miße dich nicht daren. Ich faun mich nicht daren schicken. Man hat schon daren gewilliget. Gib dich nur geduldig daren. Die Sache kann nicht vor sich gehen, es ist etwas daren gekommen. Criticus sollte Hochzeit machen, und es kam was anders daren, Logau. Mit dem Schwerte, mit Knütteln daren (darunter) schlagen.

Der Frühling stochte Blumen ins Haar der Erde ein,
Aurora streute Perlen und Schmelz von Thau daren,
Dusch.

Und haben Schube von Stahl, der Mann der freundlichen Venus

Verborg des Allges Geschwindigkeit drein, Naml.

Hierher gehören auch verschiedene figurliche R. u. welche aus der Verbindung dieses Wortes mit einigen Verbis entstehen. Etwas daren geben, zugeben. Es gehet daren, es kann als eine Zugabe angesehen werden. Sich daren legen, in einen Streit, sich in das Mittel schlagen. Hinter jemanden daren laufen, hinter ihm herlaufen. Ich fange an zu laufen, er aber lief mir immer hinten drein, Raben. Rede mir nicht daren, unterbrich mich nicht. Daren sehen, eine Sache ahnden, in verschiedenen Stellen der Deutschen Bibel.

Anm. 1. Daren kann nur gesetzt werden, wenn das Wort in die vierte Endung zu sich nimmt. Erfordert es die dritte, so steht darin Freylich wird sehr oft kawider gefehlet. Indessen gibt es auch Fälle, wo es gleichgültig zu seyn scheint, ob man daren oder darin gebraucht. Er machte die Stadt fest und bauete ihm ein Haus daren, 1 Macc. 13, 48 ließe sich immer noch vertheidigen.

Anm. 2. Auch dieß Wort darf nicht bloß relative gebraucht werden. Da ist eine Stadt nahe, daren ich fliehen mag, 1 Mos. 19, 20. Das Land Canaan daren ich euch führen will, 3 Mos. 18, 3 Kap. 20, 22. Das Land, daren ihr gebet, 3 Mos. 3, 13. In diesen und andern ähnlichen Fällen sollte es worein, oder noch besser in welche, in welches heißen.

Anm. 3. Daß das Demonstrativo-Relativum oft in drein, zusammen gezogen wird, besonders von den Dichtern um des Solbarastes willen, erhelet schon aus einigen dgr oben angeführten Versen. S. Da II. Ein, In und Darin.

Die Darge, plur. die - n, ein nur in der Mark Brandenburg übliches Wort, eine messingene Angel mit einem rothen Lappen zu bezeichnen, vermittlest welcher die Fische gefangen werden, weil sie den rothen Lappen für Korbauge ansehen.

Daß er als wie ein Secht an deine Darge biß, Genß.
Und wenn kein großer Secht hier in die Darge beißt,
ebend.

Vermuthlich von dem Niederf. targen, zergen, reizen. Im Schwed. bedeutet targa, zerreißen. S. Zerren.

Dargeben, verb. irreg. act. (S. Geben,) welches nur im Oberdeutschen üblich ist, für hinzugeben, darreichen. Und will sie (die Weisheit) öffentlich zu erkennen dargeben, Weisb. 6, 24. Durch solche darzugebene und zugesicherte Wachlein, Kap. 16, 3. Welche Menschen ihre Seelen dargegeben haben, für den Nahmen unsers Herrn Jesu Christi, Apost. 15, 26. Der sich selbst für mich dargegeben, Gal. 2, 20. Gott, der uns dargibt reichlich, allerley zu genießen, 1 Tim. 6, 17.

Der vielen anzusehn ausdrücklich dargegeben
Sein fest gebundnes Haupt und sein erlöschtes Leben,

Dusch,
von dem aufgeweckten Lazarus. S. Dar.

Darhalten, verb. irreg. act. (S. Halten,) ein gleichfalls nur im Oberdeutschen übliches Wort, für hinhalten, darreichen. Ich hielt meinen Rücken dar, denen die mich schlugen, Es. 50, 6. Und hielten es ihm dar zum Munde, Joh. 19, 29. S. Dar.

Darin und **Darin**, adv. demonstrat. relat. welches alsdann gebraucht wird, wenn in die dritte Endung zu sich nehmen sollte, für in diesem, in dieser, in demselben, in demselben. Es ist,

1. Ein Demonstrativum, und bezeichnet alsdann ein Seyn oder eine Gegenwart in einem Orte und Zustande, wober es den Ton zugleich auf der ersten Sylbe hat. Denn es war da ausgerichtet das Vordereheil der Sünder, darinnen war der Leuchter u. s. f. Ebr. 9, 2. **Darin** sehe ich nichts. **Darin** hast du es versehen. Du betrogest dich **darin**, daß du glaubtest u. s. f. Die wahre Herzhaftigkeit bestehet **darin**, daß man sich über alle Zufälle erhebe, Sonnenf.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, welches den Ton auf der letzten Sylbe hat, und gleichfalls ein Seyn in einem Orte oder Zustande bedeutet, so wohl eigentlich als figurlich. Es ist nichts **darin**. Ich habe es ja **darin** gesehen. Er hat ein Haus, aber er wohnet nicht **darin**. Das Zimmer ist gut, aber es sahe sehr unordentlich **darin** aus. Er hat sich so **darin** vertieft, daß er weder siehet noch höret.

Anm. 1. So wie aus bey diesem, durch dieses, an dieses, um dieses u. s. f. dabey, dadurch, daran, darum wird, so wird auch aus in diesem, darin. Es ist also keine begriffliche Ursache vorhanden, warum diese Partikel darinn, darinne, oder gar dartzinnen lauten sollte, so sehr auch diese Form nicht nur in der Deutschen Bibel, sondern auch bey den meisten neuern Schriftstellern üblich ist. Es siehet nicht gar zu ordentlich darinne aus, Scl. Es stehen solche artige Historien darinne, ebend. Süßliche Hand darinnen zu leisten, Gottsch. Darinn ich selbst verstoßen hatte, ebend. Ich habe darinnen mein Glaubensbekenntniß abgelegt, ebend. Man kann diese Verlängerung mit nichts als mit der Oberdeutschen Weitfchweifigkeit entschuldigen, die auch wohl darum und darum für daum zu sagen und zu schreiben pflegt. Hochdeutsche Schriftsteller sollten sich diesen Fehler niemahls zu Schulden kommen lassen. In dessen ist er schon alt; Ottfried gebraucht tharinne, der Verfasser des Hagedornes auf den König Ludwig tharinne, der Verfasser des Gedichtes auf Carl den Großen Feldzug tharinne, tha inne.

Dar inne al min froide lit,

einer der Schwäbischen Dichter. Aber eben diese Schriftsteller gebrauchen auch das einfache inna, innan für in, welches doch noch kein Hochdeutsches nachgahmet hat; denn das Nebenwort innen gehört zunächst nicht hierher. Zierinnen, Innehaben, innehalten, mittentinne u. s. f. haben eben diese fehlerhafte Verlängerung angenommen.

Anm. 2. Im Oberdeutschen ist es sehr gewöhnlich, diese Partikel wieder zu zerriffen.

Da was der Tod ynne, Horn.

Als sy nun kamen in die stat

Da dieser Kämpfer innen was, Thened. Kap. 77.

Welches auch in der Deutschen Bibel sehr häufig vorkommt. Das Land, da du ein Fremdling innen gewesen bist, 1 Mos. 17, 8. Kap. 28, 4. Kap. 35, 27. Das Dunkle, da Gott inne war, 2 Mos. 20, 21. Ein Volk, da kein Rath innen ist, 5 Mos. 32, 23. Ein Land, da Öhl und Honig innen ist, 2 Kön. 18, 32. Cramer, ein Öhler von Geburt, aber ein Nürnbergscher Sprachmeister, gibt dieses in seinem Deutsch-Italiän. Wörterbuche gar für eine Sterblichkeit aus. Im Oberdeutschen mag sie es seyn; im Hochdeutschen ist sie ein Fehler.

Anm. 3. Die jetzt aus der Deutschen Bibel angeführten Beispiele haben über dieß noch den Fehler, daß darin in denselben bloß relativ für worin gebraucht worden, welches noch in vielen andern Stellen geschehen ist. Alles Fleisch, darinnen ein lebendiger Odem ist, 1 Mos. 6, 17. Ephrons Acker, darinn die zwiefache Höhle ist, Kap. 23, 17. Und das Land, darinn sie Fremdlinge waren, Kap. 36, 7. Den Weg, darinnen sie wandeln, 2 Mos. 18, 20 und in andern Stellen mehr, wo überall worin hätte gebraucht werden sollen.

Anm. 4. Drin, oder gar drinnen, für darin, ist nur im gemeinen Leben üblich.

Die Darlage, plur. die — n, eine Sache, welche dargelegt wird, besonders aber Geld zu bezeichnen, welches bezahlt wird. In den Gerichten wird die Bezahlung der aufgelaufenen Unkosten, und in dem Bergbaue die Zubuße, zuweilen die Darlage genannt.

Darlegen, verb. reg. act. welches im Hochdeutschen nur zuweilen in der höhern Schreibart vorkommt, vorlegen, hinlegen. Lege das dar, vor meinen und deinen Brüdern, daß sie zwischen uns beyden richten, 1 Mos. 31, 37. In dem weiten und fetten Land, das du ihnen dargelegt hast, Nehem. 9, 35. Und lege dar alles Gut in seinem Haus, Sprichw. 6, 31. Ich aber will fast gerne darlegen und dargelegt werden für eure Seelen, 2 Cor. 12, 15. Mit Gründen darlegen, beweisen, darthun. So auch die Darlegung.

Das Darlehen, des — s, plur. im Oberdeutschen die Darleihe, plur. die — n, dasjenige, was man einem andern lehnet oder leihet, besonders Geld. Einem ein Darlehen geben. Jemanden um ein Darlehen ersuchen. Ein Darlehen, oder eine Darleihe auf Pfänder. S. das folgende. In Baiern ist für Darlehen auch Darzusch üblich.

Darlehnen, verb. reg. act. im Oberdeutschen darleihen, verb. irreg. act. (S. Leihen,) leihen oder leihen, besonders Geld leihen. Einen eine Summe Geldes darleihen, oder darlehnen. S. Lehnen und Leihen. Daher die Darleihung oder Darslehnung, ingleichen der Darleiher, der einem andern etwas leihet.

Der Darm, des — es, plur. die Därme, Diminut. das Därmchen, Oberdeutsch Därmlein, diejenigen häutigen Röhren in den thierischen Körpern, welche den Nahrungsstoff weiter befördern, und das Untaugliche aus dem Körper abführen. 1) Eigentlich. Das Reizen in den Därmen haben. Der feiste Darm, S. Ferzdarm. Der große Darm, S. Mastdarm. Der leere Darm, der mehrentheils leer gefunden wird; Intestinum jejunum. Der krumme Darm, der unter dem Nabel liegt, bis zum untern Scherbauche gehet, und unter allen der längste ist; Intestinum ilium. Der blinde Darm, dessen unterer Theil verschlossen ist; Intestinum caecum. 2) Uneigentlich, obgleich nach einer niedrigen Figur, Darmsaiten.

Und wo ich glauben soll, so hör ich auf den sanften Därmen

Die Gracien im Ctrul schwärmen, Günth.

Anm. Darm, Nieders. Daarm, lautet bey dem Naban Marcus Darm, im Angels. Thearm, im Isländ. Tharm, im Schw. Tarm. Im Oberdeutschen lautet der Plural auch die Därme, und in andern gemeinen Mundarten, nach dem Muster der Niederfachen, die Därmer. Eine Sammlung aller Därme in einem Körper heißet das Gedärm.

Die Darmbeere, plur. die — n, ein Name, welcher an einigen Orten auch der Frucht des Eberbaumes oder der Arlesbeere gegeben wird, und vermuthlich aus dem Latein. Crataegus torminalis gebildet ist. S. Arlesbeere und Eibeberbaum.

Das Darmbein, des — es, plur. die — e, in der Fettsieberrungelast, der unterste Theil des Hüftbeines oder ungenannten Beines, an welchem der krumme Darm anliegt; Os ilium oder ilii. Daher das Darmbeinmäuslein, ein Mäuslein, welches an der inneren Seite des Darmbeines entspringet, und dessen Höhle mit ausfüllet; Musculus iliacus.

Die Darmbeizge, plur. von mehreren Arten, die — n, bey den Saitenmachern, eine Lauge, den Schleim damit von den Därmen zu beizen.

Der Darmbruch, des — es, plur. die — brüche, ein Bruch des Darmsackes in der Gegend des Schoosfes; Enterocoele, bey dem Viehe der Weidebruch. S. Bruch.

Die Darmdrüse, plur. die — n, kleine Drüsen, welche in großer Menge an den Därmen befindlich sind, deren Nutzen aber noch unbekannt ist.

Das Darmfell, des — es, plur. die — e, die dünne, weiche und zarte Haut, welche alle innere Theile des Unterbauches umgibt; Peritonaeum.

Die Darmfistel, plur. die — n, eine Fistel, oder ein Geschwür in dem Mastdarm.

Die Darmgicht, plur. car. 1) Die Gicht in den Därmen, ein heftiges mit Krämpfen der Bauchmuskeln verbundenes Niesen in dem groben Gedärme; im Oberdeutschen die Darmraiß, der Darmjammer. 2) Oft versteht man unter dem Nahmen der Darmgicht auch nur alle Arten von Schmerzen in den Gedärmen, wenn sie gleich nicht mit so heftigen Zufällen verbunden sind.

Der Darmhaspel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Haspel der Saitenmacher, die zerschnittenen Darmsaiten vor dem Weizen darauf zu haspeln.

Die Darmhaut, plur. die — häute, die zarte Haut, welche die Därme umgibt.

Die Darmluhr, plur. car. eine Krankheit der Gedärme, da die Speisen wenig oder gar nicht verdaut fortgehen; Passio colliaca. S. Ruhr.

Die Darmsaite, plur. die — n, eine aus Därmen verfertigte Saite, dergleichen so wohl die Tonkünstler, als Drechsler u. s. f. gebrauchen.

Der Darmschwanz, des — es, plur. die — schwänze, bey einigen, der wurmförmige Auszug des blinden Darmes.

Die Darmstränge, plur. inul. ein heftiger Schmerz in den Gedärmen; die Kollik.

Das Darmweh, des — es, plur. car. im gemeinen Leben, ein jeder Schmerz in den Gedärmen; S. Kollik.

Der Darmwurm, des — es, plur. die — würrer, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Würmer, welche sich in den Därmen der Menschen und Thiere aufhalten.

Darnach und Darnach, adv. demonstrativo-relativ. für nach diesem, nach dieser, nach demselben, nach derselben. Es ist,

1. Ein Demonstrativum, welches den Ton auf der ersten Sylbe hat, und begleitet alsdann, 1) das Ziel einer Bewegung, einer Bemühung, oder eines Verlangens. Die Tugend gehet über alles, darnach strebe. Darnach hast du nicht zu fragen. Trachte nicht nach Reichthum, trachte vielmehr darnach, daß dich jedermann für rechtschaffen halte. 2) Eine Vorschrift, ein Muster. Die Regel ist gut, darnach kannst du dich immer richten. Es gibt noch tugendhafte Beispiele in der Welt, darnach richte dich.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, welches den Ton auf der letzten Sylbe hat. Es bedeutet, 1) gleichfalls das Ziel einer Handlung, oder eines Verlangens. Und sie trachteten darnach, wie sie ihn griffen, Matth. 21, 46. Ich begehre deine Gebete, denn mich verlangt darnach, Ps. 119, 131. Er zins-

get, läufe, strebe darnach. Seufze nicht darnach, du bekommst es doch nicht. Wie entfernt ist oft das, wornach wir uns am brünstigsten sehnen, von dem, warum wir uns darnach sehnen, von der Glückseligkeit! Er fraget nichts darnach, er achtet es nicht. 2) Eine Vorschrift, ein Muster. Ich habe es dir ja vorgeschrieben, warum richtest du dich nicht darnach? Du wilst das Geborh, und thust doch nicht darnach. 3) Eine Beschaffenheit, die Art und Weise einer Handlung, das Verhältnis der Wirkung zu der Ursache, besonders im gemeinen Leben. Die Waare ist nicht theuer, aber sie ist auch darnach, ihr Werth ist ihrem geringen Preise gemäß. Ich wollte ihn gerne befördern, aber er ist nicht darnach, er ist nicht so beschaffen, daß man ihn befördern kann. Seine Kräfte sind nicht darnach, (sind nicht so beschaffen,) daß er die Cur aushalten könnte. Er könnte etwas bessers seyn, wenn er darnach gelebt hätte. Sauer sollte die Traube seyn? sie siehet mir doch nicht darnach aus. Sie machen es darnach, daß man ihn nicht gut seyn kann. Du hast es dars nach gemacht, daß dich jedermann hassen muß. Er hat schlechten Credit, aber seine Sachen stehen auch darnach. Das ist auch der Mensch darnach, der mich ausstechen sollte. Es läßt sich nicht darnach an, daß es wohlfeiler werden wollte. Darnach der Mann ist, bräutet man ihm den Vogel, so wie er beschaffen ist. Darnach die Zeiten seyn werden. 4) Eine Ordnung, eine Zeitfolge, hernach. Gleich darnach, bald darnach, kurz darnach, lange darnach, nicht lange darnach. Wenn die Zeit vermittelst eines Substantives ausgedrucket wird, so stehet dieses in der vierten Endung, und darnach tritt hinter dasselbe. Eine Stunde darnach, sechs Wochen darnach, vier Jahre darnach. In dieser Bedeutung nimmt es zuweilen die Gestalt eines fortsetzenden Bindewortes an, welches den Nominativ hinter das Zeitwort wirft. Adam ist am ersten gemacht, darnach Zeva, 1 Timoth. 2, 13. Er ging plötzlich weg, darnach sahe ich ihn nicht weiter. Wir gingen in die Kirche, darnach gingen wir spazieren.

Anm. 1. Für daar na sagen viele Niedersachsen auch den darnach und do darnach, und zusammen gezogen dennerna, doorna. Dief verleitet auch einige Hochdeutsche Schriftsteller, das da zu verdoppeln, welches doch bey allen Wörtern dieser Art ein Fehler ist. Da fragt er viel darnach, Gottsch. Auch für das Relativum wornach oder wonach kann dieses Wort der Regel nach nicht stehen. Das Erbe, darnach man zuerst sehr eilet, Sprichw. 20, 21.

Anm. 2. Dieses Wort ist die einzige Partikel dieser Art, wo das dar vor einem Consonanten auch im Hochdeutschen allgemein geblieben ist. Die Ursache davon läßt sich nicht angeben, vermuthlich ist ein bloßes Ungefähr Schuld daran. Bey der Fränkischen und Alemannischen Schriftsteller kommt diese Partikel sehr frühe, so wohl in Beziehung auf eine Sache, als auch auf eine Zeit vor. Bey dem Kero heißt sie danan, dannan, bey dem Ottfried thanana, bey Jsidors Übersetzer dhar after, bey dem Notker dara n.h., bey dem Willeram tharnah, darenah, und bey den Schwäbischen Dichtern dar nach.

Darnieder, S. Danieder.

* Darob, eine völlig Oberdeutsche Partikel, 1) für darüber. Sie werden ein gnädiges Gefallen darob haben. Sein darob gehabter Abscheu.

Drob wir bestürzt werden sollen, Dpiz.

Dhne Zweifel ist es nur aus Noth geschehen, wenn einige Hochdeutsche Dichter diese fremde Partikel mit eingeschoben haben. Der Mutter schaudert drob in ihrep Grab, Schles. Wien zittere darob, Gleim.

2) für

2) für daraus. Ihr werdet darob ersehen u. s. f. In beyden Fällen ist sie Hochdeutschen Ohren ein Argerniß, außer in dem Niedrig-Romischen, wo sie wie alle ähnliche Wörter ihre Wirkung thut. Des Ritters Selbennährs entsagte sich darob so sehr. Ottfried gebraucht dros so wohl für daher, als auch für davon.

Daroben, S. Droben.

Der Darrbalken, ober Dörrbalken, des — s, plur. ut nom. sing. in den Malzbarren, Balken oder eiserne Stäbe, worauf die Darrbreter liegen. Ähnliche Lager auf den Darröfen in den Schmelzhütten führen gleichfalls diesen Nahmen.

Das Darrband, S. Dörrband.

Das Darrblech, ober Dörrblech, des — es, plur. die — e. 1) In den Malzbarren, durchlöcherete Bleche, worauf das Getreide gedarrt wird. 2) In den Schmelzhütten, die blecherne Thür vor dem Darröfen; die Darrwand.

Das Darrbrät, ober Dörrbrät, des — es, plur. die — er, in den Malzbarren, durchlöcherete Breter, deren man sich zuwellen statt der Darrbleche bedient, das Malz darauf zu darren.

Die Darre, plur. die — n, von dem Zeitworte darren, ober dörren. 1) Die Handlung des Dörrens, ohne Plural. Die Darre des Malzes, des Obstes vornehmen. Die Darre ist dieß Mahl schlecht gerathen. 2) Ein Ofen, so wohl das Getreide zu Malze, als auch Obst, Hopfen, Flachs, Tobak u. s. f. zu dörren oder zu darren; ingleichen das Gebäude, in welchem sich ein solcher Ofen befindet; das Darrhaus. 3) Eine Krankheit der Thiere und Gewächse, welche mit einem Ausdörren der Säfte verbunden ist, und bey dem Menschen die Auszehrung, die Schwindsucht genannt wird. Doch nennet man die Schwindsucht bey der Kinder im gemeinen Leben gleichfalls die Darre; S. Darrsucht. Bey den Pferden heißt diese Krankheit auch das Feuer, S. dieses Wort. Am übllichsten ist diese Benennung von einer gewissen Krankheit der Vögel, welche mit einem Geschwür über dem Schwanz verbunden ist, welches gleichfalls den Nahmen der Darre führt; S. Dürrmaden. Bey den Bäumen bestehet die Darre in einer Austrocknung, da denn die Schale abfällt und der Baum wurmfichig und dürr wird.

Darreichen, verb. reg. act. welches in der ausländigern und höhern Schreibart der Hochdeutschen für überreichen, ingleichen für das niedrige hinhalten gebraucht wird. Das Josea nicht darreichere Geschenke dem Könige zu Assyrien alle Jahr, 2 Kön. 17, 4. Und sie reichten ihm einen Groschen dar, Matth. 22, 9. Aus dem Vermögen, das Gott darreichet, 1 Petr. 4, 11. Er reichete den Hals unerschrocken dar. Dann werde ich ruhig mein Haupt dem Tode darreichen, Sonnens.

Und reichet ihm eine Bierschrift dar, Gell.

So auch die Darreichung.

Anm. Darreichen bedeutet so viel als darbieten, d. i. einem eine Sache, die man ihm geben will, hinhalten. Beyde schließen die Annehmung noch nicht mit ein. Die Figur, 2 Pet. 1, 5. Reicher dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, ist ungewöhnlich. S. Dar.

Darren, verb. reg. act. in besondern Öfen dörre machen, dörren. 1) Eigentlich. Malz darren, das Getreide vermittelt des Dörrens auf der Darre zu Malz machen. Obst, Flachs, Hopfen darren, es auf der Darre trocknen. 2) Figürlich, in den Schmelzhütten, das Kupfer darren, die geseigerten Erzfischen, welche nummehr Kienstöcke genannt werden, durch ein noch stärkeres Feuer zwingen, alles noch übrige mit Silber vermischte Bley herzugeben, welches in besondern Darröfen geschieht.

Anm. Darren ist in den gemeinen Mundarten so viel als in den ausländigern dörren. Indessen ist diese Form schon alt. Tharan und Irtharan gebraucht schon Ottfried für trocken machen, durch Hitze ober Dörre auszehren:

Ther thiz Lant so tharta,

der dieß Land so dürr machte, B. 3, Kap. 12, B. 27. Die Isländer sagen gleichfalls thacra. S. Dörren.

Der Darrenstaub, des — es, plur. car. in der Branerey, dasjenige, was von dem fertigen Malze vor dem Schroten durch Sieben abgeseibet wird, und aus Staub, Epen u. s. f. bestehet.

Das Darrfieber, plur. inusl. im gemeinen Leben, ein mit der Auszehrung verbundenes Fieber; ein auszehrendes Fieber.

Das Darrkrätz, des — es, plur. car. in den Schmelzhütten, dasjenige, was bey dem Darren der Kienstöcke von denselben abfällt; das Darrkrätz, das Darrosenzug.

Das Darrgeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er, an einigen Orten, die Abgabe, welche der Obrigkeit für die Freyheit, Malz zu machen, gegeben werden muß.

Das Darrhaus, des — es, plur. die — häuser, ein Haus, worin Malz, Obst, Flachs u. s. f. gedarrt wird; die Darre.

Die Darrhorde, ober Darrbürde, plur. die — n, aus häseligen Ruthen oder Draht geflochtene Horben, auf welche das Malz bey dem Darren ausgebreitet wird.

Das Darrkrätz, S. Darrkrätz.

Der Darring des — es, plur. die — e, in den Schmelzhütten, dasjenige Kupfer, welches von den Kienstöcken in dem Darrosen zurück bleibet, gedorretes Kupfer; Darrkupfer, durch eine vererbene Aussprache auch ein Dorn, in den Oberdeutschen Schmelzhütten ein Darndel, Därdl.

Das Darrmalz, des — es, plur. von mehrern Arten oder Quantitäten, die — e, auf der Darre zubereitetes Malz, zum Unterschiede von dem Lufmalze.

Der Darrosen, des — s, plur. die — öfen, ein jeder Ofen, worin ein anderer Körper gedarrt, ober gedörret wird. In den Glashütten ist es ein Ofen, in welchem das Holz zum Glasmachen getrocknet wird, in den Schmelzhütten aber ein Ofen, worin die Kienstöcke, oder die geseigerten Erzfischen durch eine stärkere Hitze ihres noch übrigen mit Silber vermischten Bleyes beraubet werden.

Die Darrsucht, plur. car. die Auszehrung des Leibes bey zarten Kindern; die Atrophie, die Dörrsucht. Daher darrsüchtig, adj et adv. damit behaftet.

Die Darrwand, plur. die — wände, S. Darrblech 2.

Darsetzen, verb. reg. act. welches nur im Oberdeutschen und der höhern Schreibart der Hochdeutschen üblich ist, hinsetzen, vorsetzen. Du solle die Speise und den Trank selbst darsetzen, Wel zu Babel B. 10. Ingleichen figürlich. Wenn ein Creuel der Verwüstung dargesezet wird, Dan. 12, 11. Gut und Blut für einen darsetzen, wagen. Mit Darsetzung Gutes und Blutes. S. Dar.

Darstellen, verb. reg. act. vor Augen stellen, gegenwärtig machen. 1) Eigentlich. Körperlich vor Augen stellen. Und Abraham stellet dar sieben Lämmer, 1 Mos. 2, 23. Lasset sie ihre Zeugen darstellen, Es. 43, 9. Auf daß sie ihn darstellern dem Herrn, Luc. 2, 22. Jemanden in seiner Blöße darstellen, andern sichtbar machen. Sich einem darstellen, sich ihm vorstellen, sich ihm auf eine feyerliche Art zeigen.

In diesem Augenblick stelle sich ein Hirt ihm dar, Wiel.

2) Figürlich, abbilden.

So schön Selinde wirklich war,

So schön und schöner noch stelle sie der Maler dar,

Gell.

Ingleichen, dem Geiste auf eine lebhafte Art gegenwärtig machen. Der Dichter muß Handlungen und Leidenschaften darstellen.

Die stell jezt deinem Geiste dar, Gell.
Die Liebe kenne ihr aus den Ritzern,
Die uns Cervantes dargestellt, Haged.

So auch die Darstellung, welches auch die Art und Weise bezeichnet, wie ein Schriftsteller die vorgetragenen Sachen dem Geiste des Lesers gegenwärtig macht. Die Darstellung Christi im Tempel, zu deren Erinnerung ein besonderes Fest gefeyert wird, welches unter dem Nahmen der Reinigung Maria am bekanntesten ist. S. Dar.

Darstrecken, verb. rog. act. welches im Oberdeutschen am übllichsten ist, aber doch auch zuweilen in der Hochdeutschen höhern Schreibart vorkommt, hinstrucken. Da sie es von ihm forderten — streckte er die Hände dar, 2 Mac. 7, 10.

Hier streckt ein Saun den vollen Becher

Der Nymphe dar, die ihn zu küssen winkt, Wiel.

Ingleichen figürlich, darbleihen. Der Leib und Gut für sein Volk dargestreckt, 2 Mac. 15, 30. Wie auch für darleihen. Einem Geld darstrecken, vorstrecken, leihen. So auch die Darstreckung. S. Dar.

Darthon, verb. irreg. act. S. Thun. 1) * Eigentlich, darstellen, körperlich gegenwärtig machen; in welcher Bedeutung aber dieses Wort nicht üblich ist. 2) Figürlich und in engerer Bedeutung, die Wahrheit oder Falschheit einer Sache begreiflich machen. Ich kann es mit seinen eigenen Briefen darthon, daß mir Unrecht geschieht, Etwas mit Zeugen darthon. Ingleichen, die Wahrheit oder Falschheit einer Sache durch Gründe deutlich machen, beweisen. Ich habe es ihm auf die unwiderprechlichste Art dargeban. In einer Decision des Administrators des Erzbisthums Magdeburg von 1671 heißt es von diesem Worte: „Weil auch wegen des Wortes darthon — viel Streit in denen „Gerichten entstanden — so wird hiernit beclibret, daß im Fall „etnem per sententiam oder decretum etwas darzuthun auf- „erlegt würde, hierdurch ein ordentlicher oder förmlicher Beweis, „durch das Beybringen aber nur eine bloße Bescheinigung ver- „standen werde.“

Darüber, S. Drüber.

Darüber und Darüber, adv. demonstrativo-relativum, für über dieses, über dasselbe, über diesem, über demselben. Es ist,

1. Ein Demonstrativum, da es den Ton auf der ersten Sylbe hat, und bedeutet alsdann, 1) eine Gegenwart über eine Sache, oder eine Bewegung über die Oberfläche derselben. Hier ist die Wunde, darüber lege ein Pflaster. Hier ist die Grenze, darüber darfst du nicht schreiten. Darüber ist er weg, figürlich, dieses rühret ihn nicht mehr. Darüber gehet nichts, es wird durch nichts übertroffen. 2) Den Gegenstand einer Handlung des Leibes oder des Gemüthes. Darüber muß ich klagen und heulen, Mich. 1, 8. Darüber hat man mir keinen Vorwurf zu machen. Darüber werde ich nicht unruhig. Darüber habe ich mich noch nicht beklaget. Er beschweret sich darüber, daß er zu viel arbeiten muß. Darüber bin ich Herr. Darüber hat niemand zu befehlen. Darüber ward er empfindlich, und sagte mir die unverschämtesten Dinge, Gell. Wobey sich, 3) zuweilen der Begriff der Zeit mit einschleht, für während, über dieser Beschäftigung. Du brachtest deine Zeit mit Klagen zu, darüber ist nun der Frühling vergangen. Darüber vergeth die beste Zeit.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, welches den Ton auf der mittelsten Sylbe hat. Es begleitet alsdann, 1) eine Gegenwart über einer Sache, und eine Bewegung über dieselbe hin. Der Fluß ist zwar breit, aber man hat eine Brücke darüber ge-

banet, daß man darüber gehen kann. Man muß es darüber schreiben, wenn man wissen soll, was es ist. Leget ein Pflaster darüber. Er stieß an einen Stein und fiel darüber. Er ist darüber weg, oder hin, das rühret ihn nicht mehr. Es gehet alles darüber und darunter, oder drüber und drunter, es gehet verwirrt durch einander. Ich will mich darüber machen, ich wil diese Arbeit anfangen. Decke die Speise zu, daß die Katze nicht darüber (dazu) komme. Wenn er darüber kommt, wenn er es gewahrt wird. 2) Den Gegenstand einer Veränderung des Körpers oder des Geistes, als eine Figur der vorigen Bedeutung. Er hat die Sorge darüber auf sich genommen. Die Zelten sind gur, Plage nicht darüber. Ich will mich darüber bedenken. Du hast nicht Ursache, dich darüber zu beschweren. Ich muß einen Scheln darüber bekommen. Machen sie mir darüber keinen Vorwurf. Wir wollen mit einander darüber sprechen, uns darüber berathschlagen. Sie sind Herr darüber. Er hält fest darüber. Man hat ein Urtheil darüber gefället. Mache nur nicht gar zu lange darüber. 3) Eine Ursache, Veranlassung; als eine Fortsetzung der vorigen Figur. Darnach versündigten sie sich durch Baal und wurden darüber getödtet, Hof. 13, 1. Ich setzte mir vor, mich zu fleißigen des Guten, und ich ward darüber nicht zu Schanden, Est. 5, 24. Sind denn meine Gründe so schlecht, daß ich darüber ihre Hochachtung verkleinern sollte? Gell. Ist es nicht genug, daß ich sie reich machen will, soll ich auch noch darüber zum armen Manne werden? ebend. 4) Eine Zeit, auch als eine Fortsetzung der zweyten Bedeutung: darüber, über dieser Beschäftigung. Das Werk ist nicht fertig geworden, denn der Verfasser ist darüber gestorben. Das hast du von deinem Zaudern, die beste Zeit ist darüber vergangen. Wie oft habe ich dich in meinen Armen erwartet! aber der Frühling ist darüber verblühet, Dusch. Das hin auch die R. A. darüber zu kommen, während einer Handlung dazu kommen. Sie aßen, und wir kamen eben darüber zu. 5) Eine Vermehrung, ein Übermaß; als eine Figur der ersten Bedeutung, im Gegensatz des darunter. Von zwanzig Jahren und drüber, 2 Mos. 30, 14. Sechzig Jahr alt und drüber, 3 Mos. 26, 13. Was er gesündigt hat, soll er wieder geben, und das fünfte Theil darüber, Kap. 5, 16. Sechs Wochen und darüber, über sechs Wochen. Es sind schon vier Jahre und drüber. Es ist schon ein Viertel darüber. Da man es mit dem Homer maß, fand der nicht darüber, der viel gesammelt hatte, 2 Mos. 16, 18.

Anm. 1. Die Zusammensetzung dieses Wortes in drüber ist im gemeinen Leben sehr häufig, so wie auch der bloß relative Gebrauch desselben für worüber. Ist das der Fluß, darüber ich schwimmen soll? Das Land, darüber ich habe meine Hand gehalten, 2 Mos. 6, 8. Nehem. 9, 15. Das Gaderwasser darüber die Kinder Israel haderten, 5 Mos. 20, 13. Der ich dem Meere den Sand zum Ufer setzte, darüber es nicht gehen muß, Jer. 5, 22. Und so in andern Stellen mehr, wo nur worüber Statt, finden lann.

Anm. 2. Ehedem wurden daraster, darab, und darob in eben dieser Bedeutung gebraucht.

Sie erschrakten darab gar seer, Lheuerd. Kap. 86.

Die im Schloß sahen darab sauer, Kap. 80.

Darob der Geld thet gfallen tragen, Kap. 68.

S. Da II. und über. Drob kommt noch häufig in der Deutschen Bibel vor; S. Darob.

Darum und Darum, particula demonstrativo-relativa, für um diesen, um diese, um dieses, um denselben u. s. f. Sie ist,

I. Eine anzeigende Partikel, und zwar

1. Ein

1. Ein anzeigendes Umstandswort, da es den Ton auf der ersten Sylbe hat. Es bedeutet alsdann, 1) um diesen Ort herum, für da herum. Darum wickelt das Band. Hier ist die rechte Stelle, darum muß der Faden gewickelt werden. Freylich ist diese Zusammensetzung für die edle Schreibart zu hart, daher man sie in derselben lieber vermeidet, und um diese u. s. f. dafür gebraucht. 2) Den Gegenstand einer Beschäftigung oder Wirkung des Geistes. Darum bath ich dich mit Thränen. Darum hat sich niemand zu bekümmern. Darum ist es mir eben zu thun. Es ist ihm bloß darum zu thun, daß ich zu ihm kommen soll. 3) Eine Verwechslung, eine Vertauschung, für dafür, im gemeinen Leben. Darum gebe ich keinen Säler. Darum kann ich meine Waare nicht geben, für diesen Preis. Ingleichen, den Verlust einer Sache. Ob ich das Buch noch habe? Ach, darum bin ich längst gekommen. Darum hat man mich längst gebracht. Darum bin ich schändlich betrogen worden. Der Arme hat nichts, denn ein wenig Brots, wer ihn darum bringt, der ist ein Mörder, Sir. 34, 25. 4) Eine Ursache, für um deswillen, deswegen. Empfände ich darum weniger, weil ich mir vornehme, nichts zu empfinden? Dusch. Dieses habe ich darum gesagt, damit du wissen möchtest, u. s. f. Werde ich dir darum untreu, weil ich mit einer andern rede? Ich thue es darum, weil es mir so gefällt. In dieser Bedeutung ist es

2. Als ein Bindewort am üblichsten, welches einer Ursache zur Begleitung dienet, und, wenn keine andere Partikel dazu kommt, den Nominativ hinter das Zeitwort wirft. Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen, 1 Mos. 2, 24. Die Brücke war abgerissen, darum konnten sich so wenige mit der Flucht retten. Ich wußte nicht, wo er sich aufhielt, darum konnte ich auch nicht an ihn schreiben. Nur hätte man sich, darum nicht in dem Nachsage zu sehen, wenn sich der Vordersatz mit weil anfängt. Weil ich nicht wußte, wo er sich aufhielt, darum konnte ich nicht u. s. f. Hier muß so stehen. Hingegen, kann darum in dem Vordersage ohne Übelklang das weil im Nachsage haben. Ich konnte darum nicht an ihn schreiben, weil ich nicht wußte u. s. f. Das biblische darum daß, für weil, ist im Hochdeutschen veraltet. Darum daß eine Seele gearbeitet hat, wird er u. s. f. Es. 5, 11. Ingleichen im Nachsage: darum daß er sein Leben in den Tod gegeben hat, 12.

Dit fängt darum, besonders im gemeinen Leben, die Antwort an, wenn mit warum gefragt worden. Warum hast du das gethan? Darum, weil es mir so einfiel. In der anständigen Schreibart setzet man das weil lieber allein, weil dieses den Begriff des darum schon mit einschließt.

Und hat für ein Warum? zehn Darum bey der Hand, Dusch.

Bloß die demonstrative Bed-ung dieser Partikel ist die Ursache, warum sie in diesem Falle den Ton auf der ersten Sylbe hat, und nicht die Gravität des Lehrenden, wie ein gewisser Schriftsteller in allem Ernste behauptet. Sie hat das mit allen ähnlichen Partikeln gemein, in welche die Gravität des Lehrenden gewiß keinen Einfluß hat.

II. Eine Partikel, welche nebst der anzeigenden auch eine beziehende Bed-ung hat, oder ein demonstrativo-relativum, da es denn den Ton auf der letzten Sylbe hat. Es bedeutet, 1) um denselben Ort herum. Und band einen rothen Faden darum, 1 Mos. 38, 28. Wenn du ein neues Haus bauest, so mache eine Lehne darum, 5 Mos. 22, 8. Der pflanzte einen Weinberg und führte einen Zaun darum, Matth. 21, 32. Ich will tombackne Tressen darum nehmen, Sell.

Weil Keuschheit und Vernunft darum zu Wache stehn, Haller.

Im Hochdeutschen ist dieser Gebrauch selten, weil man in diesem Falle die Partikel lieber auflöst, um denselben, um dasselbe, oder auch herum gebraucht. 2) Den Gegenstand einer Beschäftigung des Leibes oder Geistes. Ich gab es ihm, weil er mich darum bath. Ihr habt nicht Ursache, euch darum zu bekümmern. Ich mußte es wohl sagen, man fragte mich ja darum. Es war ihm sehr darum zu thun. Sie wußten nichts darum, sie wußten nichts davon. Er bekümmert sich wenig darum. Es bemühet sich ja niemand darum. Es soll darum gelaset werden. 3) Eine Verwechslung, oder Vertauschung. Ich bot ihm zehn Thaler, aber er wollte es nicht darum (dafür) geben. Tausend Thaler wollte ich darum geben, wenn es nicht geschehen wäre. Ingleichen den Gegenstand eines Verlustes. Ich habe es nicht mehr, ich bin darum gekommen; man hat mich darum gebracht, betrogen. Hier wird die erste Sylbe im gemeinen Leben oft gar verschlungen.

Ach solltest du nur erst die Liebe besser kennen, Du gibst noch etwas drum, Mosk.

Er hat mich drum gebracht. Es sey darum, es kommt mir darauf nicht an, es mag geschehen. Es mag darum seyn. 4) Eine Ursache. Wer seinen Knecht oder Magd schläget, der soll darum gestraft werden, 2 Mos. 21, 20. Was zühnet ihr darum? 2 Sam. 19, 42. Du solltest es nicht haben, ich that es eben darum. Ich lobe sie darum, ich lobe sie deswegen.

Anm. 1. Die Zusammensetzung in drum gehöret auch in Ansehung dieser Partikel in die Sprache des täglichen Umganges, die Zerreißung aber unter die veralteten Schwäbketten.

Daß dieß unmöglich ist, da will ich um nicht streiten, Dplz.

Eben derselbe gebraucht auch um daß für weil:

Ich muß mir Danke Gott erheben,
Um daß er seine Gürtigkeit
Luch mitgetheilet dieser Zeit.

Eben von darum, oder von darummen, für darum, z. B. ohne daß von darummen die Wahl zu verwerfen, kommen noch in einigen Oberdeutschen Kanzleyen vor.

Anm. 2. Hingegen ist im Hochdeutschen auch der bloß relative Gebrauch dieser Partikel nicht selten. Die Ursache, darum ich es gethan habe. Daß du mir Weisheit verleibest, — darum wir dich gebethen haben, Dan. 2, 23, für warum oder worum. S. Da II.

Anm. 3. Bey dem Übersetzer Isidors lautet diese Partikel noch umbi dhazs, bey dem Willeram aber schon drumbe, in dem alten Gedichte auf Karls des Großen Feldzug bey dem Schitter tha umbe, und bey den Schwäbischen Dichtern dar umbe. S. Da II. und Um.

Darunter, S. Drunter.

Darunter und Darunter, adv. demonstrativo-relativum, für unter dieses, unter diesem, unter dasselbe, unter demselben. Es ist,

1. Ein anzeigendes Umstandswort, welches den Ton auf der ersten Sylbe hat, und bezeichnet, 1) eine Gegenwart unter einer Sache, ingleichen eine Bewegung unter dieselbe hin. Hier ist ein festes Dach, darunter ist man vor dem Regen sicher. Darunter (unter dieser Stelle) muß das Feuer gemacht werden. Darunter hat er sich verborgen. 2) Ein Mittel; als eine Figur der vorigen Bedeutung. Darunter (in oder bey dieser Sache) leidet keine Eigenliebe. Darunter (damit) suchet er nichts Gutes. 3) Eine Verminderung einer Zahl, oder eines Wertes;

Wertes; im Gegensatz des darüber. Es kostet sechs Thaler, darunter kann ich es nicht geben. 4) Eine Gegenwart oder Wirkung unter mehreren Dingen. Darunter ist dieß das Beste. Darunter ist kein Unterschied. Da steht ein Hausen Leute, aber darunter menge ich mich nicht. Darunter, unter diesen Personen, sehe ich meinen Freund nicht. Wider die Art dieser Nebenwörter kann darunter auch von Personen gebraucht werden. S. Da II.

2. Ein mehr beziehendes Umstandswort, welches den Ton auf der zweiten Sylbe hat. Es bedeutet, 1) eine Gegenwart unter einer Sache, und eine Bewegung unter dieselbe. Da steht ein Tisch, kriech darunter. Mache ein Feuer darunter, unter den Kessel. Hier ist ein Dach, stelle dich darunter. Es gehet alles darüber und darunter, es gehet sehr verworren zu. 2) Die Beziehung auf einen Gegenstand. Seine Familie leidet darunter, leidet in, mit und bey der Sache. Was suchst er darunter, wenn er nicht mein Unglück bey ihnen sucht? Gell. Ehre und Tugend leiden allerdings darunter, wenn wir uns auf Kosten anderer ernähren wollen. 3) Eine Verminderung. Alle Kinder von zwey Jahren und darunter. Da man es mit dem Homer maß — fand der nicht darunter, der wenig gesammelt hatte, 2 Mos. 16, 18. Es kostet sechs Thaler, ich kann es nicht darunter geben. 4) Eine Gegenwart oder Wirkung unter mehreren Dingen. Da stand ein Hausen Volkes, und er stand mitten darunter. Der Wein ist nicht rein, es ist Wasser darunter gemischt. Dieß ist das Beste darunter. Man hat es schon mit darunter gerechnet. Es ist kein Unterschied darunter. Die Ducaten sind gut, nur einer darunter ist zu leicht. Auch hier kann es von Personen gebraucht werden.

Ann. Alles Volk darunter du bist, 2 Mos. 34, 16. Die Decke darunter er lag, Judth 13, 19, für worunter, gehören unter die Fälle, wo die Partikel da mit der bloß relativen wo verwechselt wird. Drunter ist nur im gemeinen Leben üblich, so wie die Verdoppelung des da, da drunter sehe ich nichts Gutes. Bey dem Noiter lautet dieses Nebenwort dar undere, bey dem Crippler und den Schwäbischen Dichtern darunter und drunder. S. Da II. und Unter.

Darwägen, verb. irreg. act. (S. Wägen,) welches aus der Oberdeutschen Mundart entlehnet ist, aber auch in der höhern Schreibart der Hochdeutschen gebraucht wird, hinwägen, aufwägen, vormägen, dem Gewichte nach zustellen. Abraham gehorchte Ephron und wug (wog) ihm das Geld dar, 1 Mos. 23, 16. So soll er Geld darwägen, 2 Mos. 22, 17. Oder sollt einen Centner Silbers darwägen, 1 Kön. 20, 39. Und wug ihnen dar unter ihrer Hand sechshundert und funfzig Centner Silbers, Est. 8, 26. Und wug das Geld dar auf einer Wage, Jer. 32, 10. S. Dar.

Darzählen, verb. reg. act. mit welchem es eben die Beschaffenheit hat, wie mit dem vorkien, hinzählen, aufzählen, der Zahl nach zustellen. Warum zählst ihr Geld dar, da kein Brot ist? Est. 5, 2. Und zählte sie (die Gefäße) dar Seebazar, dem Fürsten Juda, Est. 1, 8.

Zähle ihm das Geld mit Freuden dar, Gell.

S. Dar.

Das, das ungewisse Geschlecht so wohl des bestimmten Artikels der, als auch der Präposition der; S. diese Wörter.

Die Dase, plur. die — n, eine besonders in Niedersachsen übliche Benennung der Eckenliegen oder Tränken, welche sie vermuthlich wegen ihres Summeus erhalten haben, so wie der Name Tränke auch von brummen entstanden seyn kann. Das bedeutete in

den alten Ober- und Niederdeutschen Mundarten ein Getöse, und dessen Tönen, ein Getöse verursachen; S. Getöse.

Däselbst und Daselbst, adv. demonstrativo-relativum, für da, allda, an diesem Orte, in demselben Orte. Es ist,

1. Ein Demonstrativum, welches den Ton auf der ersten Sylbe hat. Dajelbst sollst du wohnen, an diesem Orte. Dajelbst sahe ich ihn. Tret unter diesen Baum, dajelbst will ich dich sehen und sprechen.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, welches den Ton auf die letzte Sylbe wirft. Er ist nicht mehr zu Berlin, aber vor vier Wochen war er noch dajelbst. Ich habe euern Freund dajelbst nicht gesehen. Ich war in der Kirche, waren sie auch dajelbst?

Ann. 1. Dieses Umstandswort wird im Hochdeutschen nur alsdann gebraucht, wenn in oder an ein Daseyn in einem Orte bedeutet, folglich wenn sie die dritte Endung zu sich nehmen. Es bleiben also alle die Fälle ausgeschlossen, welche eine Bewegung in einem Orte oder nach einem Orte einschließen; obgleich in der Deutschen Bibel häufige Beispiele von diesem Gebrauche vorkommen und du sollst durch die Wand brechen und dajelbst durch ausziehen, Ezech. 12, 5, für dadurch oder durch dieselbe. Kommen sie zu ihm hinab, dajelbst hin, 1 Sam. 22, 1, für dahin. Sie werden forschen nach den Weg gen Zion, dajelbst hin zu kehren, Jer. 50, 5, für dahin. Und führete mich dajelbst hin, Jer. 40, 1. Und liefen dajelbst hin zu Fuß, Marc. 6, 33. Er kommt — vom stolzen Jordan her, — denn ich will ihn das selbst her laufen lassen, Jer. 49, 19, für von demselben her.

Ann. 2. Dajelbst lautet bey dem Dittfried io tha, und in den spätern Zeiten da selbs. Das davon gebildete Oberdeutsche Adjectiv dajelbstig, ist im Hochdeutschen nicht aufgenommen, mein dajelbstiger Freund, die dajelbstigen Kaufleute; obgleich dasig in eben dieser Bedeutung ihnen nicht so unbekannt ist; S. dieses Wort. Beyde zu vermeiden, setzet man dajelbst im Hochdeutschen zuweilen hinter das Substantiv, dem es zum Adjective dienen soll. Er kam nach Sachsen und besah seine Güter dajelbst, für, die er dajelbst hat, oder seine dasigen Güter. Allein diese Ellipsis ist für ein feines Gehör viel zu hart, als daß sie dessen Beyfall gewinnen könnte.

Das Daseyn, des — s, plur. car. ein Substantiv, welches eigentlich der Infinitiv des Verbi seyn, mit dem Wörtchen da ist, und aus der Nebenart da seyn zusammen gezogen worden. 1) Die Gegenwart an einem Orte. Er that es in meinem Daseyn, indem ich da war, in meiner Gegenwart. Ich befand mich vor einigen Monaten in Paris; allein die ganze Zeit meines Daseyns ging nichts merkwürdiges vor. 2) Die Existenz, ein Begriff, der so wenig einer Definition fähig ist, als die Wörter Seyn, Ding, Wesen und andere. Du bist da, du mußt also den Zweck deines Daseyns erfüllen. Das Daseyn eines Unschuldigen ist ein nagendes Gewissen für seine Verfolger. Unser Daseyn ist keinem Geschöpfe unterworfen, wie sehen unmittelbar unter dem Schöpfer, Kästu.

Der echten Freude Werth zu kennen,

Ist gleichfalls unser Daseyns Pflicht, Dusch.

In dieser zweyten Bedeutung ist das Wort von den neuern Weltweisen eingeführt worden. Der Verfasser des alten Lobgedichtes auf den König Ludwig, bey dem Schiller, braucht D. 73 Hierwilt, Hierseyn, in eben derselben Bedeutung, von wesen, seyn, welches in einem alten Vocabulario vor dem Ende des 15ten Jahrhunderts gleichfalls für existere gebraucht wird. S. Da II.

Dasjenige, das ungewisse Geschlecht des Fürwortes derjenige, welches siehe.

Dasig,

Dasig, adj. welches von dem Umstandsworte *da* gebildet worden. Die Gegend um den Rhein ist fruchtbar, und der dasige Wein ist vortreflich, der daselbst wächst. Ich bin in Wien gewesen und habe alle dasigen Freunde gesprochen, die daselbst beständig sind. Dieses Adjectiv ist aus dem Oberdeutschen entlehnet, wo man dafür auch *daselbstig* und *alsdasig* gebrauchet. Im Hochdeutschen ist es nur in den gemeinen Sprecharten und in dem täglichen Umgange üblich. Das *s* in der Mitte ist vermuthlich nur um des Wohlklanges willen eingeschoben, für *daig*.

Dasmahl, adv. demonstrat. für *dieß* Mahl, welches nur im gemeinen Leben und der Sprache der Vertraulichkeit üblich ist. Ach Himmel, hilf mir doch *dasmahl*! Gell. Nein, nein, *dasmahl* möchte es ein mehreres seyn, Less. *Dasmahl* auf verborgenen Wegen und nimmermehr wieder! Weiße. S. *Mahl*.

Dasß, eine Conjunction, welche überhaupt den Gegenstand einer Veränderung mit dem vorher gehenden Verbo verbindet, aber dabey oft von verschiedenen Nebenbegriffen begleitet ist. Sie bezeichnet,

1. Den Gegenstand des vorher gehenden Verbt ganz einfach, ohne einigen Nebenbegriff, in welchem Falle sie oft das bloße Zeichen eines nachfolgenden Satzes ist. Sie hat alsdann,

1) Den Indicativ bey sich, wenn der Gegenstand gewiß ist, oder doch als gewiß vorgestellt wird. Ich sehe, daß er kommt. Ich hörete, daß er sagte, er wolle nicht kommen. Ich fühle, daß mich jemand sticht. Ich weiß, daß es unrichtig ist. Es begab sich, daß der Arme starb. Glaubest du, daß du ein Sünder bist? Der Himmel weiß, daß ich bloß deinerwegen betrübe bin. Es ist doch ein unerträglicher Stolz, daß er mich verläßt, Gell. Ist es nicht möglich, daß ich alleine seyn kann? ebend. Vergeben sie mir, daß ich noch immer den Bestreueren vorstelle, ebend. Ich fürchte, daß mir diese unglückliche Entdeckung schon mehr als zu bekante ist, ebend. Ich freue mich, daß es ihnen wohl gehet. Gesezt, daß es geschehen wird. Das ist die Glückseligkeit des Thoren, daß andere ihn für glücklich halten, Dusch. Ingleichen mit der Verneinung. Ich sehe wohl, daß ich es nicht erlangen werde. Baum konnte ich mich enthalten, daß ich ihn nicht von dem Pferde riß, Wiße. In welchem Falle denn gemeinlich der Nominativ des Hauptwortes und ein jeder Casus des persönlichen Fürwortes zwischen dem *daß* und nicht stehet.

Zuweilen kann auch die gewöhnliche Folge der Wörter verkehrt, und der Satz, der zu dem *daß* gehört, voran geschicket werden. Daß er gelehrt ist, habe ich lange gewußt. Daß er kommt, sehe ich.

Die Conjunction kann in dieser Bedeutung auch füglich einigen andern Redetheilen beigesetzt werden, anstatt sich auf ein Verbum zu beziehen. Wir empfinden die Liebe oft, ohne daß wir wissen, daß es Liebe ist, G. U. für: und wissen nicht, daß u. s. f. oder: ohne zu wissen, daß u. s. f. So stirbt er, ohne daß ers nützt, Weiße. In der Zeit, daß ich auf ihn wartete. Indessen, daß ich auf ihn wartete. Nach welchem Umstandsworte das *daß* auch ausgelassen werden kann.

Indeß der Überfluß auf jede seiner Spuren
Ein ganzes Füllhorn leert, Numl.

Und wo man bundsverwandte Nationen
Bequem zur Schlachtbank schickt,
Indessen man, sein Heer zu schonen,
Von sicherer Höh weit um sich blickt, ebend.

Indeß nicht weit davon in frisch gepresstem Wein
Zween Satyrn ihre Rehlen baden, Wiel.

Die Conjunction kann in dieser einfachen Bestimmung des Gegenstandes in mehreren Fällen ausgelassen werden, und alsdann kann ihre Stelle durch den Infinitiv, mit und ohne *zu*, ersetzt werden. *Del. W. B. 1. Th. 2. Aufl.*

den. Wir empfinden die Liebe oft, ohne zu wissen, daß es Liebe ist. Es ist doch ein unerträglicher Stolz, mich zu verlassen. Freylich läßt sich diese Wortfügung nur in wenig Fällen anbringen, ob sie gleich im Oberdeutschen häufiger ist. Ohne daß ich den geringsten Bericht erhalten, dergleichen Vorhanden zu seyn. Wir glauben nicht, möglich zu seyn. Wir leben der Hoffnung, dieselben uns erlauben werden.

Allein der erste Blick bey'm Eintritt schon erkannte,
Dieß Zimmer eben das zu seyn,

So mich u. s. f. Wiel.

Welche Wortfügungen auch dem härtesten Hochdeutschen Obre unerträglich fallen müssen. Die Verba sehen und hören bekommen den bloßen Infinitiv ohne *zu*. Ich sehe ihn kommen, ich sehe ihn reiten, ich höre ihn schreyen, wir hören ihn blasen u. s. f. In andern Fällen wird bey der Auslassung des *daß* nur die Folge der Wörter verändert. Ich höre, er wird kommen, für *daß* er kommen wird. Ich weiß, du wirst es thun.

2) Ist hingegen der Gegenstand der Handlung noch ungewiß, oder wird derselbe doch als ungewiß vorgestellt, so folget nach dem *daß* der Conjunctiv. Ich besorge, daß du stolz werden möchtest, oder werdest. Ich bath ihn, daß er es thun möchte. Ich rathe dir, daß du es nicht thuest. Er wollte, daß ich zu dir kommen sollte. Ich wünschte, daß du zu ihm gingest, oder gehen möchtest. Es ist nicht möglich, daß er etne solche Niederträchtigkeit begehen sollte, Gell. Wie wollte ich glauben, daß mein Vater ihm geschrieben hätte. Aber woher wüßte ichs, daß du die Laute hättest haben wollen? Gell. Sollte man es ihm wohl ansehen, daß er zornig wäre? d. k. seyn könnte.

Besonders gebraucht man den Conjunctiv gern, wenn man seine Worte oder die Worte eines andern anführet, zumahl wenn man an der Rede keinen Theil nehmen will, sondern die Wahrheit oder Unrichtigkeit derselben dahin gestellt seyn läßt. Er sagte, daß die Zärtlichkeit eine Schwachheit sey. Ihr habt ja immer gesagt, daß er ein vernünftiger Mann sey. Ich erwieß ihr, daß sie verbunden wäre, zu heirathen. Wir antworteten, daß dieses nicht Statt haben könne.

Im gemeinen Leben, selbst in der historischen Schreibart, ist es sehr gewöhnlich, das Bindewort bey dieser anführenden Art zu erzählen, durch einen Zwischensatz von seinem Satze zu trennen. Er meldete mir, daß, als er sich zu Wien befunden habe, ihm ein Zufall begegnet sey, der u. s. f. Welche Wortfügung zuweilen aus Noth geduldet werden muß, aber fehlerhaft wird, wenn dadurch die natürliche Construction des *daß* zertrissen wird, z. B. daß, als er sich zu Wien befunden habe, so sey ihm u. s. f.

Indessen gibt es Fälle, wo unachtet der Ausführung seiner oder fremder Worte der Indicativ stehen kann, wenn nemlich der angeführte Satz gewiß und ausgemacht ist, oder doch dafür angenommen wird. Sage ihr, daß sie eine Närrin ist. Ich sagte es dir vorher, daß nichts daraus werden wird. Ich wollte ihr sagen, daß der Papa nach ihr gefragt hätte, Gell. besser hat. Sage ihr, daß er 50000 Thaler bares Geld hätte, ebend. besser hat.

In andern Fällen findet so wohl der Indicativ als Conjunctiv Statt, je nachdem der Gesichtspunct ist, aus welchem man den Satz ansieht. Ich hätte nicht gedacht, daß sie so zärtlich wäre, oder ist. Sie hat mir gesagt, daß sie schön wären, oder sind; daß sie alle mögliche Zochachtung verdienen, oder verdienen.

In Oberfachen ist es indessen sehr üblich, das Bindewort *daß* mit dem Conjunctive zu verbinden, wo der Verstand den Indicativ fordert. Der Spiegel erinnert mich, daß es Zeit sey (besser *ist*),
Uuuu

ist,) ernsthafte zu werden, haben. Ich habe ihm die Versicherung gegeben, daß bey uns nicht die Musketier so galant thäten (besser thun), wenn sie in der Schenke wären, (sind,) Gell. Wenn sie wüßte, daß wir von ihrer Andacht sprächen (besser sprechen,) ehnd.

Wenn dieses Wort einen Coniunctiv nach sich haben sollte; kann es auf verschiedene Art ersetzt werden, die widrige Zusammenkunft mehrerer daß zu vermeiden. (a) Durch Auslassung der Coniunction und Veränderung der Folge der Wörter. Ich besorge, du möchtest stolz werden, für daß du stolz werden möchtest. Er wollte, ich sollte zu dir kommen. Welches besonders bey Anführung seiner oder fremder Worte Statt findet. Er sagte, die Zärtlichkeit sey eine Schwachheit. Sage ihr, sie sey eine Narrinn. Die Coniunction aber zu verschweigen, und doch die Construction unverändert zu lassen, ist nur im Oberdeutschen üblich. Also können wir nicht umhin, Ew. — zu besorgen, Ihre allergnädigst gefallen wolle, u. s. f. Ew. — anheim zu stellen, Ihre erlerchest belieben wolle. (b) Durch den Infinitiv und das Wörtchen zu. Ich bath ihn sehr, es mir zu geben. Ich rathe dir, es nicht zu thun. Ein gutes Gehör muß entscheiden, in welchem Falle diese Ersetzung thunlich ist. Mir scheint der beste Rath, die Süße nicht zu sparen, Viel. für, daß man die Süße nicht spare, wird manchen anständig seyn. (c) Durch, als, als ob, als wenn, welche Wortfügung im gemeinen Leben häufig ist, aber in der edlen und anständigen Schreibart eine schlechte Figur macht, zumahl wenn sie ohne Noth und zu oft angebracht wird. Es sey ferne, daß ich damit sagen wollte, als müßte man, oder als ob man müßte, oder als wenn man müßte. Er hat meinen Vater überreden wollen, als ob ich ihn liebte, und als wenn du hingegen den Herren Daniels liebtest, Gell. Klingt äußerst unangenehm. S. Als 6.

2. Oft bezeichnet dieses Bindewort auch das Verhältniß der Ursache zu ihrer Wirkung, oder der Wirkung zu ihrer Ursache, welcher Gebrauch mit dem vorigen genau zusammen hängt, und eigentlich nur eine Unterart desselben ist. Es begleitet aber,

1) Die Ursache, oder den Grund des in dem vorher gehenden Satze enthaltenen Begriffes. Ich freue mich, daß du gesund bist. Man verwundert sich, daß er noch lebt. Wundere dich nicht, daß die Gottlosen glücklich sind. Ich danke dir, daß du an mich gedacht hast. Ich erschrecke, daß ich sie so bestürzt sehe, Gell. Da der Satz, welcher die Coniunction vor sich hat, in dieser Bedeutung wohl nicht leicht ungewiß oder zweifelhaft ist, so hat hier auch alle Mähl der Indicativ Statt.

Zuweilen läßt sich das daß hier auch durch wie ersetzen. Wenn die Liebe nichts ist, als eine Pflicht, so wundere michs, wie sie so viele Herzen an sich ziehen kann, Gell.

Unangenehm klingt es, wenn daß in dieser Bedeutung die Stelle des weil vertreten soll. Dieß kam alles daher, daß er es nicht bey Zeiten gemeldet hatte. Darum, daß sie mich verlassen haben, 1 Kön. 11, 33.

2) Die Wirkung. Was kann ich dafür, daß sie mich rühret? Gell. Was hat er dir denn gethan, daß du ihm diese Ehre nicht auch erweistest? ehnd. Ich habe es nicht verschuldet, daß man so mit mir umgehet. Er hat mich zur Wüsten gemacht, daß ich täglich trauern muß, Klage 1, 13. Oft thut die Inversion hier eine gute Wirkung. Daß dieser nur in Kleinigkeiten betriegt, daran ist seine Armut Schuld.

Daß er so wenig redet, das macht, er meint es tren, Gell.

für: er meint es tren, und das macht, daß er so wenig redet.

Besonders stehet diese Coniunction, wenn zwischen der Wirkung und ihrer Ursache gleichsam eine Vergleichung angestellt wird, da denn in dem Vorderzuge so vorher gehet. Er schwang so gelehrt, daß ihn kein Mensch versteht, Weiße. Mache es so, daß man dich loben kann. Es ist so schwer, daß ich es kaum heben kann. Ich bin bloß deswegen betrübt, weil sie mein Herz für so niedrig halten, daß ich meiner Schwester ihr Glück nicht gönnen sollte, Gell. Oft gesellet sich das so unmittelbar zu dem daß. Er machte seine Sachen vortreflich, so daß ihn jedermann loben muß, für: so vortreflich, daß u. s. f. Er ward krank, so daß er seine Geschäfte nicht mehr verrichten konnte. Oft aber wird es ausgelassen. Es schmerzt, daß man vergehen möchte. Er schreyt, daß man taub werden möchte.

Zugleichen mit der Verneinung. Es ist so schwer, daß ich es nicht heben kann. Oft wird die Verneinung vermieden, wenn dem daß noch das Wörtchen als vorgesetzt, in dem Vorderzuge aber zu eingeschaltet wird. Es war zu schwer, als daß ich es heben konnte. Ich war zu zärtlich gerührt, als daß ich viel reden konnte, d. i. ich war so zärtlich gerührt, daß ich nicht viel reden konnte.

Auf eben diese Art kann man auch einem bräutenden Satze eine verneinende Gestalt geben, wobey der Nachdruck alle Mähl gewinnt. Er ist viel zu billig, als daß er mir sein Wort halten sollte, für: er ist so billig, daß er mir sein Wort halten wird. Ihr Beyfall ist mir zu kostbar, als daß ihn meine Egentliebe nicht mit Vergnügen anhören sollte, Gell. für: ihr Beyfall ist mir so kostbar, daß ihn meine Egentliebe mit Vergnügen anhöret. S. Als 1.

Wenn diese Coniunction der Wirkung zur Begleitung dienet, so kann der Satz, vor welchem sie stehet, zweifelhaft seyn, und alsdann muß auch der Coniunctiv stehen. Er ist so gelehrt, daß man es kaum glauben sollte. Es ist zu schwer, als daß ich es heben könnte. Ich bin zu zärtlich gerührt, als daß ich viel reden könnte. Der Indicativ würde hier fehlerhaft seyn. Ich bin viel zu redlich, als daß ich ihr einen Mann mit so großem Vermögen entziehen will, Gell. für wollte, oder besser sollte.

Im Oberdeutschen wird in dieser Bedeutung für daß oft um gebraucht, welches aber im Hochdeutschen nicht erlaubt ist. Es ist schon mit solchen kräftigen Gründen bekräftet worden, um es einer fernern Ausföhrung nicht zu bedürfen, für: daß es einer fernern Ausföhrung nicht bedarf.

3. Eine andere Verriktung dieser Coniunction besteht darin, eine Endursache zu begleiten, in welchem Falle sie alle Mähl den Coniunctiv bey sich hat, weil diese Endursache noch zukünftig, ihre Erreichung also auch noch ungewiß ist. Komm her, daß ich dich betrachte. Zeige mir es, daß ich sehe, ob es richtig ist.

Daß ihr Jüng-er

Wahrheit und blendenden Trug erkenne, Naml.

Ein Fehler ist es alle Mähl, die Coniunction in dieser Bedeutung mit dem Indicative zu verbinden. Wir wollen sie in die Mitte nehmen, daß ihr das Sehen nicht so sauer wird, Gell.

Und daß sein kleines Horn die Nymphen nicht erschreckt, Es unter Rosen schlau versteckt, Wiel.

Diese Bedeutung des Wortes daß ist in der höhern Schreibart am üblichsten, in der gewöhnlichen Art zu reden ist damit häufiger. Indessen gehören doch verschiedene Arten des Andruckes auch aus dem gesellschaftlichen Leben hieher. Aber, daß ich wieder auf das Hauptwerk komme, so u. s. f. Ich bin ein

ein ehrliches Mädchen, daß sie es wissen, d. i. Ich sage es Ihnen, daß, oder damit sie es wissen.

Ehedem war es sehr gewöhnlich, daß daß in dieser Bedeutung noch durch auf zu verstärken. Ihre Vater und Mutter, auf daß es dir wohl gebe.

Auf daß ich nichts begehe wider Pflicht, Dpik.

Alein im Hochdeutschen fänget dieser Gebrauch an zu veralten, aufer, daß man beyde Wörter in dieser Verbindung noch zuweilen in der höhern Schreibart gebraucht. In der Deutschen Bibel kommen sie sehr häufig vor.

Hat das daß eine Verneinung bey sich, so wird selbige auch hier durch einige dazwischen gesetzte Wörter von demselben getrennet. Daß es uns künftig nicht an Mitteln fehle. Hierher gebührt

4. Auch, wenn dieses Wort einer Verbindung zur Begleitung dienet, welche Bedeutung mit der vorigen genau zusammen hängt, die hier nur durch einen Nebengriff eine andere Bestimmung erhält. Da die Verbindung gleichfalls eine noch künftige und folglich auch noch ungewisse Sache enthält, so stehet auch hier größten Theils der Coniunctiv. Mit der Bedingung, daß er selbst komme. Ich will es thun, doch daß du es niemandem sagest. Ich will es erlauben, nur daß du kein Unheil anstiftest. Indessen gibt es doch auch Fälle, wo der Indicativ, ohne einen Fehler zu begehen, gesetzt wird. Wie sie befehlen, nur daß ich mich nicht zu lange in der Luft aufhalten darf, Gell.

5. Zuweilen bezeichet diese Coniunctio auch eine Zeit; und zwar, 1) eine vergangene Zeit, da si für seit, oder seit dem stehet. Es sind nun bald dreyßig Jahr, daß ich hier lebe. Es sind schon zehn Jahre, daß ich ihn nicht gesehen habe. In der kurzen Zeit, daß ich hier bin. Es ist noch keine Stunde, daß ich ihn gesehen habe. 2) Eine zukünftige Zeit, in welchem Falle sie das Wörtchen bis vor sich hat. Warte, bis daß ich komme. Gedulde dich, bis daß es gesunden wird. Er will so lange da bleiben, bis daß die Cur geendigt seyn wird. Indessen ist dieser Gebrauch im Hochdeutschen bey nahe schon veraltet, weil man dafür lieber bis allein setzet. C. Bis II. Endlich dienet dieses Wort auch

6. Sehr oft, den Ausdruck der Leidenschaften und Gemüthsbewegungen zu begleiten, da es denn in den meisten Fällen elliptisch ist, und, wenn es aufgelöst wird, sich alle Mahl auf eine der vorigen Bedeutungen, am häufigsten aber auf die erste, zurück führen läßt. Der Modus des Verbi, mit welchem es verbunden werden muß, hängt alle Mahl von dem gewissen oder ungewissen Zustande des Satzes ab, den dieses Wort nach sich hat. Es bedeutet aber, 1) einen Wunsch, da es am häufigsten das Imperfect, oft aber auch das Präsens des Coniunctivi bey sich hat. O, daß du den Himmel zerriffest! Ach, daß doch dieses niemahls geschehen wäre! Versucht sey ihr Nahme! daß ich ihn doch nie gehört hätte! Daß er doch aus dem Buche der Lebendigen verlitte würde! Riff. Daß ich ihn doch nimmermehr wiedersehen dürfte! eben.

Daß doch dein Geist den Jörn der Könige verfühne,

Der jetzt die Welt verheert, Naml.

Ingleichen zuweilen auch mit dem Indicative. Ich will von Herzen wünschen, daß ihr Loos den größten Gewinn mag erhalten haben, Gell. Hier kann es auch weggelassen werden, aber alddann wird die Folge der Wörter verändert und das Verbunm voran gesetzt. Ach, zerriffest du den Himmel! Wäre ich doch nicht hingegangen! Sätte ich es doch nicht gesagt! 2) Eine Bestürzung. Ach, daß Gott! da kommt der Papa! Ach, daß Gott erbarme! 3) Einen Unwillen, einen Verweis. Daß man dich doch alle Mahl suchen muß, wenn man dich

haben will! Daß doch immer die alte Lere dabey seyn muß! Gell. Daß er doch gleich kommen muß! 4) Eine Klage. Daß wir doch unsern Augen und Ohren nicht trauen wollen! Daß du doch so ungläubig bist! O, daß ich nicht längst einen Freund ihres Gleichen gehabt habe! Less. 5) Ein Verboth. Daß du mir nur nicht ungehorsam bist! Daß du nicht vor die Thüre gehst! 6) Eine mit Hohn oder Unwillen begleitete Verneinung, besonders im gemeinen Leben. Daß ich nicht gar ein Jude wäre! Was ist es denn? -- O, daß ich ihnen doch gleich sagte! Sie müssen rathe. Nein, daß ich mich nicht mit den Advocaten einlasse! Gell.

Auf sein Versprechen, Herr, mag es ein andrer wagen,
Daß ich kein Narre bin!

sagt Hans in der Belche bey Lessing. 7) Eine Verwunderung. Ich weiß nicht, daß ich heute allen so verdächtig vorkomme! Gell. 8) Eine Warnung. Daß wir nur nicht etwa behorche werden.

Ann. 1. Es ist leicht, diese und andere ähnliche elliptische Arten des Ausdrucks, woran die Sprache der Leidenschaften so reich ist, aufzulösen. Im gemeinen Leben hat man noch eine andere Art des Gebrauches dieses Wortes, da es für so viel stehet. Er hat, daß ich nur weiß, schon sechs Häuser gekauft, so viel ich nur weiß. Nein, daß ich nicht weiß, oder, daß ich nicht wüßte. Niemahls, daß ich wüßte, hat mich das Vorurtheil für diejenigen, die ich liebe, blind gemacht, Wiel.

Ann. 2. Im Oberdeutschen ist es sehr häufig, dieses Wort allerley andern Partikeln beyzugesellen, die sich im Hochdeutschen in dieser Verbindung nicht gebrauchen lassen, zumahl, da alle Mahl eine von beyden Partikeln müßig stehet. Die vornehmsten dieser Wörter sind:

Dieweil oder Weil.

Erzeigte sich die Hoffnung nicht bey mir,
Der Gürtigkeit des Herren zu genießen,
Dieweil, daß ich noch bin auf Erden hier, Dpik,
für das einfache weil, oder so lange.

Um. Was weint ihr Mütter viel, um daß euch durch
den Streit

Die Söhne sind erlegt in ihrer jungen Zeit, eben.
für darum daß.

Ich muß mit Danke Gott erheben,
Um daß er seine Gürtigkeit
Euch mitgetheilet dieser Zeit, eben.
für weil.

Wenn. Wenn daß du auf dein Pferd erbtzt gefessen bist,
eben.

Wenn daß dein Lertze nun die großen Thaten sieher,
etend.
für das einfache wenn.

Wie. Und schlägt beherzt den Feind, wie daß er Lob
erwirbt, eben.
für damit.

Herr — Wie daß du so bedenkest den Stertlichen!
eben.

für daß.
Der vierte macht Geschrey,
Wie daß sie an Geduld der Lea Schwester sey, Scultet.
für daß.

Welcher Pleonasmus im Hochdeutschen auch im gemeinen Leben nicht selten ist. Man hat Nachricht erhalten, wie daß die ganze Stadt abgebrannt ist.

Wo. Wirst alles das, was Welt ist von dir ihm,
Wo daß du willst, was göttlich ist, erlangen, Dyst,
für wo oder wenn.

Wo daß wie etwann gehen wollen,
So schließen sie uns Mitten ein, ebend.

für wo.

Anm. 3. Da der Imperativ der Ausländer einen Deutschen Übersetzer oft in eine nicht geringe Verlegenheit setzt, so hat man den Vorschlag gethan, diesen Imperativ vermittelst des Bindewortes daß auszudrücken, und für: Laßt uns also auf die Erde, worauf wir wandern, unsere Aufmerksamkeit richten, zu sagen: daß wir also u. s. f. Der Oberdeutsche empfindet die Schwierigkeit nicht, denn dieser sagt, ohne dem Verstande des Originals etwas zu vergeben: Richten wir also unsere u. s. f.

Anm. 4. Daß lautet im Niederf. dat, im Dän. at, im Lat. ut, quod, im Griech. ὅτι, und im Russischen da, dabi. Ehedem schrieb man diese Conjunction, den Artikel das, und das Pronomen das auf einerley Art. Bey dem Kero lauten sie daz, bey dem Übersetzer Isidors dhazs, bey dem Ottfried und Tatian thaz, und nach ihnen daz und das. Das Niederf. dat, Engl. that, das Schwed. thet, das Goth. thated, das Angelf. thæt, und selbst das Latein. quod, sind so wohl das Bindewort, als auch das ungewisse Geschlecht des Artikels, oder doch des Fürwortes. Merkwürdig ist doch, daß, so wie die Lateiner außer dem quod noch ihr ut haben, auch die Dänen, Schweden und Isländer ein Bindewort besitzen, welches at, att, lautet, und gleichfalls für daß gebraucht wird. Aus diesem allen erhellet, daß unser Bindewort daß nichts anders ist, als das ungewisse Geschlecht des Artikels oder vielmehr des Fürwortes der, welches auch durch dessen Bedeutung bestätigt wird. Ja man findet Spuren, daß für das Neutrum das in den nöthigen Fällen auch das männliche Geschlecht der für daß gebraucht worden. So heißt es mehrmals bey dem Ottfried the ih, theih, für daß ich. Um dieses gemeinschaftlichen Ursprunges willen hat man auch das Bindewort und den Artikel und das Fürwort viele Jahrhunderte lang auf einerley Art geschrieben. Erst in dem sechzehnten Jahrhunderte fing man an, das Bindewort mit dem ß zu schreiben. Mantigstens lautet es in dem 1514 gedruckten Deutschen Livius beständig daß. Allein, es währte noch sehr lange, ehe diese Gewohnheit allgemein wurde, welches vermuthlich nicht eher, als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts geschehen ist.

Datiren, S. Datum, Anm.

Dato, S. ebendas.

Die Dattel, plur. die — n, die kernförmige Frucht des Dattelbaumes, welche die Größe einer Pflaume, und einen fleischigen Umschlag hat. Die Kerne, welche in den Morgenländern gemahlen, und wie Mehl gebraucht werden, werden oft auch nur Datteln, häufiger aber Dattelnkerne genannt. Der Deutsche Nahme, das Ital. Da tero, und Dattole, das Französ. Dates, das Engl. Date, das Poln. Daktyl, sind insgesammt aus dem Griech. δακτυλος, welchen Nahmen diese Frucht wegen ihrer Ähnlichkeit mit einem Finger erhalten hat.

Der Dattelbaum, des — es, plur. die — bäume, eine Art Palmen mit gefiederten Blättern, deren männliche Blumen einen dreßähligen Kelch, eine dreßählige Krone und dreß Staubfäden haben; die Dattelpalme, Phoenix, L. Er wächst in den Morgenländern, besonders aber in Syrien und Afrika sehr häufig.

Die Dattelbohne, plur. die — n, eine Art Gartenbohnen, mit schwarzen Früchten, welche in der Gestalt einige Ähnlichkeit mit den getrockneten Datteln haben; Phaseolus humilis, L.

Das Dattelsöhl, des — es, plur. inusl. ein Öl, welches aus den Kernen der Datteln gepresst, und von den Indianern statt der Butter gegessen wird; Palmöhl.

Die Dattelpalme, plur. die — n, S. Dattelbaum.

Die Dattelpflaume, plur. die — n, die Frucht eines ausländischen Baumes, welcher in Argonien, Indien und Italien wächst, und Früchte bringet, die den Datteln und Pflaumen ähnlich sind, und dieser Baum selbst; Diospyros, L. Franz. Le Plaque-minier, oder Pique-minier, Engl. the Pishamin, Persimon, oder Pitchumon Tree.

Die Dattelschnecke, plur. die — n, eine Art Landschnecken, welche sich in die härtesten Steine einpressen, und einer Dattel nicht unähnlich sehn; Daetylus.

Das Datum, subst. indecl. im gemeinen Leben, der Tag und das Jahr der Ausfertigung einer Urkunde oder der Unterschrift eines Briefes. Der Brief ist, nach dem Datum zu urtheilen, schon alt. Das Datum darunter setzen. Die förmliche Redensart, sein ganzes Datum auf etwas setzen, oder stellen, seine Hoffnung, gehört in die niedrigsten Sprecharten.

Darein er gar sein Datum setzt, Hans Sachs.

Anm. Dieses Wort ist das Latein. Datum, welches Wort man in den mittlern Zeiten der Meldung des Ortes und der Zeit der Ausfertigung einer Urkunde oder eines Briefes vorzusetzen pflegte. Im Oberdeutschen nennet man das Datum eines Briefes oder einer Schrift, die Gabe derselben. Im gemeinen Leben gebraucht man auch die dritte Endung dieses Wortes für jetzt. Ich habe es bis dato noch nicht erfahren können, bis jetzt. Auch das Verbum datiren, das Jahr und den Monatsdag einer Schrift befügen, im mittlern Lateine datare, ist im gemeinen Leben sehr üblich. Der Wechsel ist falsch datiren.

Die Dhube, plur. die — n, die Seitenbreiter eines runden hölzernen Gefäßes. Ein Faß in Danben schlagen, es zer schlagen.

Anm. In Niedersachsen lautet dieses Wort Deve, im Franz. Douve, in welcher Sprache auch addouber, so wie im Itallän. addobare, auftragen bedeutet. Bey dem Victorius heißt eine Daube Dauge, bey dem Daphobius Duce, womit auch das Holl. Duyge, und mittlere Latein. Doga überein kommt. Da die Dauben im Niedersächs. auch Stäbe, im Engl. Staves, im Schwed. und Isländ. Staf heißen, so scheint es, daß beyde Wörter bloß durch den Fälschlaut von einander unterschieden sind. S. Stab, Stuppe und Zuber.

Däuchten, verb. reg. imperf. welches zuweilen mit der dritten, am häufigsten aber mit der vierten Endung der Person verbunden wird, ein Urtheil auf Veranlassung der Sinnen fällen. 1) Eigentlich. Doch geb, mich dünche sie kömmt, Hell. mir scheut. Mich dünche die Farbe sey schön. Das Haus dünchete ihn nicht groß genug. Es dünchete mich, ich sähe eine Stadt. Mich dünchte, wir bündten Garben auf dem Felde, 1 Mos. 37. Mir hat geträumet, mich dünchte, ein geröstet Gerstenbrot wälzte sich u. s. f. Richt. 7, 12.

Die Kutte, wie mich deucht, steht beyden übel an, Hofmannsw.

Mich deucht, ein Blick von mir der steckre Dörfer an, ebend.

Was den Sinnen

Sier im Finstern schöne dünche, Can.

2) Figürlich, aus wahrscheinlichen Gründen schließen, mutmaßlich urtheilen. Was dünche dich dazu? Was hältst du davon? was glaubest, urtheilest du davon? Er hat, wie mich dünche, recht gerhan. Ein jealicher that, was ihm recht dünchte, Richt. 17, 6, was ihm recht zu seyn schien. Und das hat dich noch zu wenig gedünche, Gott, sondern hast u. s. f. 1 Chron. 18, 17. Jd

Ich habe auch diese Weisheit gesehen, unter der Sonnen, die mich groß dächte, Pred. 9, 13. Und es dächren sie ihre Worte eben als wären's Nährlein, Luc. 24, 11. Und es dächre gut die Apostel und Ältesten u. s. f. Apostelg. 15, 22.

So seh ich bald bey dir, was den Silenus dächrt, Logan.

Anm. 1. Eigentlich sollte dieses Verbum so conjugiret werden: es dächret, es dächtere, gedächret. Allein man ziehet es gemeinlich zusammen, es dächrt, im Oberdeutschen es daucht; es dächre, im Oberdeutschen es dauchte; gedächrt, im Oberdeutschen gedaucht.

Anm. 2. Wenn die Sache vermittelt eines Infinitivs ausgedruckt wird, so bekommt derselbe gemeinlich das Wörtchen zu. Das dächrt mich gut zu seyn. Im Oberdeutschen läßt man dieses Wörtchen weg und setzt den Infinitiv allein. Da die Sonne aufging — dächre die Moabiter das Gewässer gegen ihnen roth seyn, wie Blut, 2 Kön. 3, 22. Und es dauchte gut die Apostel — aus ihnen Männer erwählen und senden gen Antiochiam, Apostelg. 15, 22. Sat es uns gedaucht — Männer erwählen und zu euch senden, W. 25. Den Wilsten deucht Susanna nicht keuscher seyn, als sie, Scult. Und so auch bey dem Dpß. In dessen ist diese ganze Wortfügung mit dem Infinitiv im Hochdeutschen, wenigstens in der edlern Schreibart, veraltet.

Anm. 3. Ehedem wurde dieses Zeitwort, so wie scheinen, auch persönlich gebraucht. Thiu nan thuhian, die ihm scheinen, Dittfried.

Mich gruoste ir minneklicher munt
Der duhte mich in folher roete
Sam ein fuirig flamme entzunt,

Markgraf Otto von Brandenburg.

Si duhte mih an allen strit

Diu beste und dabi wol getan, Helnr. von Sar.

Also diente Jacob um Rachel sieben Jahr, und dächten ihm, als wären's einzele Tage, 1 Mos. 29, 20. Im Hochdeutschen ist dieser Gebrauch noch nicht ganz veraltet; aber er ist doch mehr in der gemeinen als edlern Sprechart üblich. Sich groß dächren, sich viel dächren. Er dächret sich was Rechtes, d. i. er bildet sich nichts Geringes ein.

Ja man gebrauchte dieses Wort ehedem auch für glauben, dafür halten.

Do du mich erst sehe,
Do duhte ich dich ze ware
So rehte minneklich g-ton
Des man ich dich lieber man, Dittmar von Ast.
Ob ich si duhte hulden wert, Helnr. von Morunge.
Das ich si lones duhte wert, Reinmar der Alte.

Anm. 4. Ich habe von diesem Verbo mit Fleiß viele Beispiele anaeüßret, damit man zugleich in den Etand gesetzt werde, Gottsch. de Regel zu beurtheilen, nach welcher dächren nur allein von dem Urtheile der äußern Sinne, und nur allein mit der dritten Endung der Person, dünken aber von der innern Meinung, und mit der vierten Endung der Person gebraucht werden soll. So lange der willführliche Nachspruch eines einzigen Mannes kein Gesetz abgeben kann, so lange ist auch diese Regel völlig ungegründet, man mag sie ansehen, von welcher Seite man will. Aus den obigen Beispielen erblicket schon, daß man dächren eher sehen Mabl mit der vierten Endung, als Ein Mabl mit der dritten finden wird. Hier sind noch einige Beispiele. Ni thuhita mih, Ottfr. W. 2, Kap. 9, W. 53. Thaz Petrum thuhita herti, W. 3, Kap. 13, W. 38. Ez duhte die leute, Schwabenfp. Das duhte mich ein michel heil, Reinmar der Alte.

Das bewcht sew so gut, Hofnegl. Zu dawcht ir, ebenders. Daucht mich zu Nacht, Hans Sachs.

Darnach als den Knecht daucht sein süg, Rheuerd. K. 26. Freylich findet man einige Beispiele, wo es mit der dritten Endung gebraucht wird; allein alddann kann man sicher behaupten, daß der Verfasser durch das Latein. videtur mihi verlettet worden, welches besonders von dem Kero gilt, der keducht zwey Mabl mit dem Dative gebraucht, aber auch seine Muttersprache beständig nach dem Lateinischen Texte formet, wie aus tausend Beispielen erweislich ist.

Anm. 5. Über dies ist es seltsam, einen eigenmächtigen Unterschied unter zwey Wörtern festsetzen zu wollen, die eigentlich nur zwey verschiedene Mundarten eines und eben desselben Wortes sind; gerade so seltsam, als wenn man unter dem Hochdeutschen glauben und Nieberf. Löven einen Unterschied in der Bedeutung und Wortfügung einführen wollte. Daß dächren und dünken einerley Wort sind, ist leicht zu erweisen; S. Denken und Dünken. Indessen schenket dächren die älteste Form zu seyn, weil sie nicht nur mit dem Griech. δειναι, scheinen, sondern auch mit dem Latein. ducere, so fern es dafür halten bedeutet, überein kommt. Dünken ist bloß durch eine niefelnde Aussprache, die den Hauchlautern so gern ein n zugesellet, daraus entstanden. In dem Goth. thugkjan findet man schon unser dünken, wenn man es nach Art der Griechen durch die Nase anspricht. Dächren lautet im Nieberf. duchten, dugten, und im Schwed. tycka.

1. Dauern, verb. reg. act. die Speisen in Nahrungsaft auflösen, S. Verdauen, welches statt dessen üblicher geworden, indem dauern, mit allen seinen Ableitungen und Zusammensetzungen, Dauung, Dauungskraft, Dauungsaft u. s. f. im Hochdeutschen veraltet ist.

2. Dauern, verb. reg. neutr. welches mit dem vorigen verwandt ist, aufgelöst werden, von dem Eise und gefrorenen Körpern, S. Thauen.

3. Dauern, verb. reg. act. welches nur bey einigen Arten von Gärtern üblich ist, besonders bey solchen, welche Corduan bereiten, da denn unter diesem Worte die ganze Zubereitung der gefärbten Leder verstanden wird. Aus Mangel an Kenntniß derjenigen Verrichtung, welche eigentlich mit diesem Worte bezeugt wird, läßt sich jetzt auch nicht bestimmen, zu welchem der beyden ersten Wörter es in dieser Bedeutung gehört. Vermuthlich hat es hier noch seine erste eigentliche Bedeutung, welche noch in dem Griech. δειναι, benehen, färben, aufbehalten wird.

Die Dauer, plur. car. 1) Das Vermögen zu dauern, oder lange zu währen, die Dauerhaftigkeit. Der Zeug hat eine gute Dauer, ist verb, fest Es ist eine vortreffliche Dauer in diesem Zeuge. Etwas auf die Dauer machen, im gemeinen Leben, es so machen, daß es lange dauern kann. 2) Das Fortdauern, die Währung selbst. Unser Leben ist von kurzer Dauer, währet nicht lange. Die Welt hat keine ewige Dauer. In engerer Bedeutung, eine lange Dauer, welcher Gebrauch aber gewiß nicht der beste ist, außer wenn zugleich die innere Festigkeit damit ausgedruckt wird, welches aber in den folgenden Beispielen nicht Statt findet.

Dem, der mir Nestors Dauer preist, Haged.
für langes Leben.

Was gibt dem, was er schreibt, der Dauer Sicherheit?
ebend.

S. 1. Dauern.

Dauerhaft, — er, — este, adj. et adv. das Vermögen habend, lange zu dauern. Eigentlich von Körpern, vermöge der Festigkeit ihres innern Baues. Ein dauerhaftes Tuch, ein dauerhafter Zeug. Eichenholz ist sehr dauerhaft. Das Fanz ist sehr
Uuuu 3

sehr dauerhaft gebaut. Wer sagt die, daß seine Reizungen groß und dauerhaft genug sind, einen Liebling gutten und beständig zu machen? Dusch. Figürlich auch von natürlichen Dingen. Ein dauerhafter Fritze, der lange dauern kann. Wenn die Liebe dauerhaft seyn soll, Dusch. Wenn dieses Wort zuweilen von der langen Dauer selbst, ohne Rücksicht auf das innere Vermögen dazu, gebraucht wird, so scheint es nicht an seinem rechten Orte zu stehen. So plöglich sind die dauerhaftesten Freuden dahin, Dusch.

Wer glücklich lieben will, liebt dauerhaft und bald,
Gell.

für beständig, standhaft.

Dauerhaftig, — er, — ste, adj. et adv. welches das vorige mit der müßigen Alemannischen Verlängerung ist, und daher im Hochdeutschen gar wohl entbehret werden kann. Daher das Substantiv die Dauerhaftigkeit, das Vermögen lange zu dauern, die Dauer; welches üblicher ist, als dauerhaftig.

1. Dauern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) Aussehen, ertragen; in welcher Bedeutung es nur im gemeinen Leben üblich ist, und in einigen Fällen auch als ein Activum angesehen werden kann, weil es mit der vierten Endung der Sache verbunden wird. Er hat es nur zwölf Stunden gedauert, d. i. ausgehalten. Ich kann nicht lange ohne Essen dauern. 2) An einem Orte verharren, verbleiben; gleichfalls nur im gemeinen Leben. Er hat nicht lange an einem Orte dauern. Ich kann in dem Hause unmöglich dauern. Er kann vor Kälte nicht dauern. In welcher Bedeutung es gemeinlich nur mit der Verneinung gebraucht wird. Nichts gedüren, in einigen Oberdeutschen Gegenden gleichfalls gedauern. 3) Unversehrt, unverletzt fortfahren zu seyn. Eisen und Marmor dauern lange. Dieser Zeug dauert lange. Die Ochsen dauern länger als die Pferde, sind unbeschadet ihrer Kräfte länger zur Arbeit zu gebrauchen. Ingleichen, unversehrt lange dauern. Diese Art Äpfel dauert nicht, bleibt nicht lange unversehrt. Taurt dieser Anker nur, Groyß. 4) In der weitesten Bedeutung, fortfahren zu seyn. Ein heftiger Schmerz dauert nicht lange. Die Freude dauerte eine kurze Zeit. Die Schlacht, die Predige, die Komödie hat lange gedauert.

Zion wird beständig tauren, Groyß.

Ingleichen zuweilen, obgleich eben nicht nach der besten Figur, lange dauern.

Doch dauern auch der Menschen Freuden? Haged.

Es dauerte nicht lange, so sah ich ihn kommen, d. i. es verstrich nicht viel Zeit; wofür doch richtiger Währen gebraucht wird, S. dieses Wort.

Anm. Dauern, Niederf. düren, Oberd. tauren, Lat. durare, Franz. durer, Ital. durar, Engl. to dure, stammt sehr wahrscheinlich von einem veralteten Worte dur, Lat. durus, Slavon. tvrde, hart, her, welches auch dadurch bestätigt wird, weil mit dauer, dauerhaft, dauern zunächst auf die innere Festigkeit der Sache gesehen wird; S. Harren und Verharren, welches vermutlich auf ähnliche Art aus hart gebildet ist. Im Schwed. bedeutet dura verbleiben, wie dauern 2. und im Griech. *δύρον* lange. Indessen ist doch auch merkwürdig, daß schon das Hebr. *דור* wohnen, und hernach wahren, dauern, bedeutet. Diejenigen Mundarten, welche in der ersten Silbe keinen Doppellaut haben, wie das Niederf. düren, Schwed. dura, Latein. durare, Franz. durer u. s. f. gebrauchen kein e vor dem r. Die härteste Oberdeutsche Mundart glaubt es auch nicht nöthig zu haben, und spricht daher tauren, dauren. Allein die gelindere Hochdeutsche Mundart, die nicht gerne unmittelbar vor dem r einen Doppellaut hören läßt, schiebet ein e dazwischen, und spricht Dauer, so wie

ste aus Murus, Niederf. Mur, und aus *rup*, Niederf. Sür, Mauer und Feuer bildet. Das Verbum sollte also daueren heißen; allein das letzte e wird, wie in andern ähnlichen Verbis, verfallen, und so wird dauern daraus. Sürdauern und andauern für dauern sind müßige Oberdeutsche Verlängerungen. Es scheint, daß dieses Verbum ebehem auch eine thätige Bedeutung gehabt habe, für stärken, dauerhaft machen.

Du hast getiuret mir den muot,

singt wenigstens Dietmar von Aist.

2. Dauern, verb. reg. neutr. welches gleichfalls das Hülfswort haben erfordert. Unlust empfinden, mit der vierten Endung der Person, und ersten Endung der Sache, doch nur von einigen besondern Arten der Unlust. 1) Unlust über eine begangene Handlung, Reue empfinden. Sein Verbrechen dauert ihn nicht. Es dauert mich sehr, daß ich es gethan habe. Dauert dich dein Versprechen schon wieder? Ingleichen auch von künftigen Handlungen. Laß dich die Kosten nicht dauern, laß dich durch die Kosten nicht zum Unwillen bewegen. Er läßt sich keine Arbeit dauern, er wird über keine Arbeit unwillig. Gott lob, daß ich mich keine Mühe, und keinen Weg dauern lasse! Gell. Im Oberdeutschen gebraucht man dieses Wort unpersönlich auch mit der zweiten Endung der Sache. Ach, wie dauert mich der Zeit! Günth. 2) Mitleiden empfinden. Du gutes Kind, du dauerst mich, Gell. ich habe Mitleiden mit dir. Er dauert mich sehr, hat mich sehr gedauert. Er sagt, ich dauere ihn. Sie dauern mich von Herzen, Gell. Im Oberdeutschen ist auch hier die zweite Endung der Sache mit der unpersönlichen Form nicht selten. Es dauere mich seiner, für er dauert mich.

Anm. Dieses Wort lautet im Niederf. *dueren*, bey den ältern Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern *tauren*, im Oberdeutschen noch jetzt *tauren*. Sehr wahrscheinlich ist dieses Wort von dem vorigen ganz verschieden, ob sich gleich von dessen Abstammung wenig Zuverlässiges sagen läßt, zumahl da es in den verwandten Sprachen zur Zeit noch nicht angetroffen worden. Indessen ist diese Verschiedenheit noch nicht Grund genug, dieses Wort auch in der Schreibart von dem vorigen zu unterscheiden, und es entweder tauren oder dauern zu schreiben. Die erste Schreibart ist Oberdeutsch, und kommt in dieser Mundart auch dem Zeitworte dauern, durare, zu. Die letzte ist wider die gelinde Aussprache der Hochdeutschen; S. Dauern 1. Anm. über dieß sind beyde Wörter durch die Wortfügung schon so von einander unterschieden, daß man in keinem Falle Gefahr laufen wird, sie mit einander zu verwechseln.

Der Daumen, des — s, plur. ut nom. sing. Diminutiv. das Däumchen, Oberdeutsch das Däumlein. 1) Der erste und dickste Finger an der Hand, welcher ein wenig außer der Ordnung der übrigen steht. Einem die Daumen schrauben, eine Art der Tortur, da die Daumen in einen Schraubestock eingeschoben werden; im Oberdeutschen däumeln, dameln. Einem den Daumen auf das Auge setzen oder halten, ihn in seinen gehörigen Schranken erhalten, einem den Daumen drehen, ihm schmelzeln, nach dem Munde reben, und einem den Daumen halten, ihm mit Rath und That beistehen, gehören in die figürliche Art zu reden des großen Hausens. Die letzte Redensart ist vermuthlich aus dem abergläubigen Vertrauen entstanden, welches die Unwissenheit in den Daumen eines Geheften setzt, dem man eine große Kraft Glück zu bringen zuschreibt; S. Diebesdaumen. 2) Die Breite eines Daumens, ein Zoll. Sechs Daumen, sechs Zoll. Eines Daumens breit. 3) In den Wassermühlen werden die Hebearme, welche die Stampfen, Hämmer oder andere Körper aufheben, auch Daumen, und die Welle, woran sie befestiget sind, die Daumenwelle genannt, S. Däumling; ent-

wedert

weder wegen einiger Ähnlichkeit mit dem Daumen an der Hand, oder auch als ein Überbleibsel der ersten eigentlichen Bedeutung dieses Wortes.

Daum. In dem Salischen Gesetze lautet dieses Wort Tam, wenigstens rechnet man die letzte Hälfte von Alachtam hierher; im Schwabensp. Dumen, im Oberdeutschen Taumen, im Niederl. Daum, im Helländ. Duym, im Angelf. Thuma, Duma, im Engl. Thumb, im Schwed. Tumme. Vermuthlich ist mit dieser Benennung auf die kurze dicke Gestalt dieses Fingers gesehen worden, und alsdann würde dieses Wort das Stammwort von Stamm, Stampf, Stumpf seyn, welche sich bloß durch den vorgesetzten Buchst. von jenem unterscheiden; S. diese Wörter. Im Isländ. bedeutet Thuma die Hand; der Daumen aber heißt in dieser Sprache Tumling, so wie die alten Schweden ihn Thumul, Thumal, gleichsam die kleine Hand, nannten. Auch in dieser Bedeutung läßt sich das Wort bequem auf Stamm oder Stumpf zurück führen.

In der Declination dieses Wortes weichen die Deutschen Mundarten sehr von einander ab. Die oben angezeigte ist im Hoch- und Oberdeutschen die üblichste. Andere, besonders die aus einer Mischung von Hochdeutschen und Niederlachen bestehen; decliniren es, der Daum, des — s, plur. die Däume, andere, der Daum, des — en, plur. die — en, nach andre der Daum, des — ens, plur. die — en. Diese Verschiedenheit, erstreckt sich auch auf die Zusammensetzungen, indem daselbst dieses Wort bald Daumen — kaltnur Daum — lautet.

† Der Daumendrücker, des — s, plur. ut nom. sing. In den niedrigen Sprecharten, ein Schmeichler. S. Daumen 1.

Der Daumendrucker, des — s, plur. ut nom. sing. an den Klinten, ein breites, rundliches Stück Eisen, worauf man mit dem Daumen drückt, wenn man die Klinte aufheben will.

Das Daumeneisen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Bey den Drahtziehern, ein Eisen, welches den ganzen Daumen bis an die Hand bedeckt, damit sie bey dem Zuschlagen der Hölzer in den Zug-eisen den Daumen nicht verletzen. 2) Zuweilen werden auch die Daumenschrauben mit diesem Nahmen belegt. An einigen Orten sind die Daumeneisen zugleich eine Art von Banden, womit die Daumen eines Verkreters gefesselt werden. 3) Bey den Goldschmieden, ein Amboss, welcher wegen des einen Endes ein stumpfes Beckereisen ist, um an einem beynähe flachen Boden den Seitenrand darauf rund zu machen.

Das Daumensleder, des — s, plur. ut nom. sing. ein Ring von starkem Leder, welchen die Schuier an dem Daumen der rechten Hand haben, den Draht beym Zugehen um denselben zu schlingen; der Daumenring.

Der Daumenring, des — es, plur. die — e, S. das vorige.

Die Daumenschraube, plur. die — n, ein eisernes Schraubegew, einem Mißethäter in der Tortur die Daumen damit auf dem mittlern Gelenke zu schrauben, welches der erste Grad der Tortur ist; der Daumenstock, das Daumeneisen. Die Daumenschrauben anlegen, sie anlegen und zuschrauben, aber bald wieder nachlassen. Die Daumenschrauben zuschrauben, mit den Daumenstöcken vorstellen, mit den Daumenstöcken angreifen, mit welchen Andrücken der heftigste Grad dieser Tortur ausgedrückt wird.

Der Daumenstock, des — es, plur. die — stöcke, S. das vorige.

Die Daumenwelle, plur. die — n, S. Daumen 3.

Der Däumling, des — es, plur. die — e. 1) Ein aus einem Handbähe ausgeschnittener Daumen; ingleichen ein jeder Überzug über einen beschädigten Daumen; Niederl. Dümeling. 2) In dem Berg- und Mühlenbau, kleine Hölzer an den Hochstümpeln,

vermittelst welcher die Daumen oder Hebearme an der Daumenwelle die Stämpel in die Höhe heben. In einigen Gegenden werden auch die Stämme eines Stammwades Däumlinge genannt.

Die Daune, plur. die — n, S. Staumfeder, und Dehnen.

Dauren, S. Dauern.

Das Daus, des — es, plur. die Däuser, in der Deutschen Spielfarte, dasjenige Blatt, welches zwey Augen hat; ingleichen in dem Würfelspiele, diejenige Seite des Würfels, welche zwey Augen weist. In beyden Fällen ist dieses Wort eine verderbte Aussprache des Franz. deux. In der Deutschen Karte ist Daus dasjenige, was in der Französischen das As ist. Wie ein Daus, wie ein Däuschen, im gemeinen Leben, nobilit, vortreflich. Er ist gepuzt wie ein Däuschen. In einem vermuthlich andern Verstande begleitet es wohl einen verwundernden Ausruf. Was der Daus! müssen die Leute mit einander vorhaben? In welchem Falle man auch wohl der Dausend und der Deutscher gebraucht. S. diese Wörter.

Die Davids = Gerste, plur. car. S. Davids = Korn.

Die Davids = Harfe, plur. die — n, eine Art großer Harfen, deren Spitze sich unten befindet, und welche mit Darmsaiten bezogen wird. S. Harfe und Spizharfe.

Das Davids = Korn, des — es, plur. car. eine Art vierzeiliger wachter Gerste, welche auch Davids = Gerste, Himmelskorn und Ägyptisches Korn genannt, und häufig in Norwegen gebaut wird.

Davon und Davón, adv. demonstrativo-relativum, welches überhaupt den terminum a quo einer Handlung oder eines Ausspruches ausdrückt, für von diesem, von dieser, von demselben, von derselben. Es ist,

1. Ein Demonstrativum, welches den Ton auf der ersten Sylbe hat, und gern, obgleich nicht alle Malt, zu Anfange eines Satzes steht. Es bedeutet, 1) eine Absonderung, Befreyung von einer Sache. Davon habe ich nichts genommen. Davon ist noch nichts abgeschnitten worden. 2) Das Ziel, vom welchem eine Sache oder deren Bestimmung hergenommen wird. Davon wirst du keinen Nutzen haben. 3) Den Gegenstand einer Wirkung, oder eines Ausspruches. Davon weiß ich nichts. Davon hat man uns noch nichts gesagt. Davon erfährt man nichts. Davon schreibt man nicht gern. 4) Eine wirkende Ursache. Davon mußte er sterben. Davon ist noch niemand gesund geworden. Verzehrend Feuer ging aus seinem Munde, daß es davon blizte, 2 Sam. 22, 9. Ps. 18, 9. Davon erschrafen alle Lande so sehr. Richt. 3, 8. In dieser Bedeutung ist es nur im gemeinen Leben üblich. In der anständigeren Schreibart bedienet man sich in den meisten Fällen lieber der Partikeln daher, darüber, oder auch einer Umschreibung.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, welches den Ton auf der letzten Sylbe hat. Es bedeutet gleichfalls, 1) eine Absonderung und Befreyung von einer vorher genannten Sache. Der Hausen ist noch ganz, es ist noch nichts davon genommen. Es hat noch niemand davon gegessen. Das Glas ist zu voll, trink etwas davon. Das Übel ist vorbey, die Arzeney hat mich davon befreyet. 2) Das Ziel, bey welchem sich eine Sache oder deren Bestimmung anfängt. Wir wohnen zwar nicht an dem Berge, aber wir wohnen doch nicht weit davon. Waahabe ich für Nutzen davon? Der Schaden, den er davon hat, ist groß. Wenn ich es nun auch thue, was habe ich denn davon? d. i. was für Nutzen. 3) Den Gegenstand einer Wirkung oder eines Ausspruches. Was sagt man von dem Freuden? Hast du nichts davon gehört? Ich weiß nichts davon. Ich erfahre nichts davon. Ich habe bereits Bescheid davon erfahren. Er mach; viel Mühens davon. Ich für

spüre nichts davon. Vergiß nicht, uns Nachricht, davon zu geben. Rede mir nicht mehr davon. Hierher gehören auch einige biblische Arten des Gebrauches, welche aber im Hochdeutschen nicht nachzuahmen sind. Das Unglück, davon meine Freunde ratschlagen, Ps. 140, 10, für vorüber. Hast du nicht gegessen von dem Baum, davon (in Ansehung dessen) ich dir gebot, du solltest nicht davon essen? 1 Mos. 3, 11, 17. Wo es zugleich bloß relative für wovon steht. S. die Art. 4) Eine wirkende Ursache. Das Erdreich regte sich und bebete davon (von den Blitzen), Ps. 77, 19. Das Bad ist nicht allen gleich nützlich, einige sind zwar davon gesund geworden, aber es sind auch manche davon gestorben. Auch hier ist es nur im gemeinen Leben üblich. 5) Dst ist der Gegenstand, worauf sich davon beziehet, dunkel, und alsdann hilft es mit vielen Verbs verschiedene figurliche Arten des Ausdruckes bilden, die doch zum Theil nur in der vertraulichen Sprache des Umganges üblich sind. Es bedeutet alsdann alle Mal eine gänzliche Entfernung, weg. Die vornehmsten dieser Zeitwörter sind:

Bringen. Nichts davon bringen, nichts mit wegbringen; ingleichen, bey einer Sache nichts erwerben. Sein Leben als eine Beute davon bringen.

Eilen. Davon eilen, wegeilen. Unsere Jugend fliehet schnell vorüber, wie ein Pfeil eilet sie davon.

Fahren. Wenn ein Mensch keinen Verstand hat, so fährt er davon, wie ein Vieh, Ps. 149, 21.

Fliegen. Der Vogel flog davon. Unser Leben fährt schnell dahin, als flögen wir davon, Ps. 90, 10.

Der Wagen fliehet

In sanftem Sturm davon, Psal.

Fliehen. Die Feinde hielten nicht Stand, sie flohen plötzlich davon. S. Entfliehen.

Führen. Es entstand ein Wind und führte alles davon.

Gehen. Laß den Geringen nicht mit Schanden davon gehen, Ps. 74, 21. Der Schuldner ist davon gegangen, ist flüchtig geworden.

Heben. welches aber im Hochdeutschen in dieser Bedeutung nicht mehr üblich ist. Wenn aber die Sonne aufgehet, heben sie sich davon, und legen sich in ihre Löcher, Ps. 104, 22. Sitze her, beher euch eilends davon, Jer. 49, 30.

Helfen. 1) Jemanden davon helfen, ihm zu seiner Flucht beförderlich seyn. 2) Ist dir das viele Geld zur Last, o man wird dir schon davon helfen! man wird dich schon davon befreien, es dir schon abnehmen.

Jagen. Man jagte ihn davon, d. i. man jagte ihn weg, 2 Mac. 13, 21.

Kehren, welches aber im Hochdeutschen ohne alle Beziehung nicht üblich ist. Ich will mein Ansehn davon kehren, wegkehren, Ezech. 7, 22.

Kommen, entkommen. Er ist mit Ehren davon gekommen. Er ist mit einem blauen Auge davon gekommen, er hat weiter nichts als einen kleinen Verlust dabey erlitten. Glaubst du so davon zu kommen? Da (alsdann) würden sie mit einer leichten Strafe davon kommen, Gell. Ich merkte, ich würde hier so leichtes Kaufes nicht davon kommen, mit der zweyten Endung, ist Oberdeutsch.

Laufen, entlaufen. Es ist mir heute ein Bedienter davon gelaufen. Die Feinde hielten nicht Stand, sondern liefen davon.

Machen. Sich davon machen, heimlich entfliehen.

Müssen. Daß mein Leben ein Ziel hat, und ich davon

muß. Ps. 39, 5, daß ich sterben muß, Die Wassertrinker müssen wie wir davon.

Reiten. Er ist mit einem Pferde davon geritten, flüchtig geworden.

Schleichen. Sich davon schleichen, sich wegschleichen, heimlich entfernen.

Schwimmen. Schnell sprang er in das Wasser und schwamm davon.

Springen. Als man ihn ergreifen wollte, sprang er davon.

Tragen. Etwas davon tragen, eigentlich, es wegtragen; figurlich, es erlangen, bekommen. Er hat den Sieg davon getragen. Ehre, Ruhm, Schande davon tragen. Er trug nichts als Schimpf und Spott davon. Augen, Schaden davon tragen.

Ziehen. Er ist davon gezogen, weggezogen. Da nahmen sie alle Habe und zogen davon, 1 Mos. 14, 11.

Anm. 1. Davon wird im gemeinen Leben zuweilen auch von Personen gebraucht, ungeachtet solches bey dieser Art Wörter nur selten erlaubt ist. Man bekam zehn Diebe, vier davon wurden gehent, besser von ihnen.

Anm. 2. Davon für wovon kommt so wohl im gemeinen Leben, als in der Deutschen Bibel häufig vor. Wo du wieder zur Erde werdest, davon du genommen bist, 1 Mos. 3, 19. Durch die Gnade, nicht durch Speisen, davon keinen Nutzen haben, die damit umgehen, Ebr. 13, 9. Sie richteten ein Polceirn an, davon er sollte aufwachen, Judith 14, 8. S. Da II.

Anm. 3. Im Niedersächsischen lautet dieses Wort daarvan, daarvan af, und daraf, im Oberdeutschen darvon und darab. Ehedem wurde es auch als ein Biadewort für daher gebraucht. Davon ewer peiten ist enwihrt, daher ist ewer Warten umsonst, bey dem Pez im Gloss. v. Enwicht. S. Da II. und Von.

Davor und **Davor**, adv. demonstrativo-relativum, für vor diesen, vor diese, vor dieses, vor diesem, vor dieser, vor diesem; vor denselben, vor dieselbe, vor dasselbe, vor demselben, vor denselben, vor demselben. Es ist,

1. Ein Demonstrativum, welches den Ton auf der ersten Sylbe hat, und bedeutet, 1) eine Gegenwart vor einer andern Sache. Davor steckt ein Kiesel. Ingleichen eine Bewegung vor eine Sache. Davor wälze den Stein. 2) Eine Bewegung vor einer andern Sache her, so wohl eigentlich als figurlich. Davor fliehe ich nicht. Davor hüthe dich. Davor nimm dich in Acht. Davor behüte, bewahre, beschütze uns Gott. 3) Den Gegenstand einer unangenehmen Gemüthsbewegung. Davor fürchte ich mich nicht. Davor erschrickt man eben nicht. 4) Eine wirkende Ursache. Der Lärm war Schuld daran, denn davor konnte der Kranke nicht schlafen.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, welches den Ton auf der letzten Sylbe hat. 1) Eine Gegenwart vor einer andern Sache. Die Thür gehet nicht auf, es steckt ein Kiesel davor. Wie kann ich sehen? du stehst ja davor. Ingleichen eine Bewegung vor eine Sache. Hier ist ein Loch, stelle dich davor. Er wälzete einen Stein davor. Wenn ich von dem Lichte sehen will, so trittst du davor. 2) Eine Bewegung vor einer andern Sache her, so wohl eigentlich als figurlich. Hier ist eine Grube, hüthe dich davor. Er fliehet davor, wie vor dem Feuer. Ich habe dich tausend Mal davor gewarnet. Nimm dich davor in Acht. Gott hat mich davor bewahrt, behütet, beschützt. 3) Den Gegenstand einer unangenehmen Bewegung des Gemüthes. Er schrie so laut, daß man davor erschreckt. Du glaubst, ich sollte mich davor fürchten? Man hat einen Abscheu

Abschen, einen Kessel davor. Ich scheue mich nicht davor.
4) Eine wirkende Ursache. Es war ein Lärm, daß man nicht davor schlafen konnte. Man konnte davor nicht zu sich selber kommen. Ich kann nichts davor, ich bin nicht Schuld daran.

Anm. Die Etrennung dieser Partikel, welche im Hochdeutschen nicht erlaubt ist, ist so wohl im gemeinen Leben, besonders Niederländisch, als auch in der Deutschen Bibel sehr häufig. Da einen vor etelt; da hüthe dich vor. Die Lebensart, da sey Gott vor! ist auch im Hochdeutschen eingeführt; denn der richtigere Ausdruck, davor sey Gott, ist ungewöhnlich.

Da sey der Himmel vor, den selber zu ermorden, Schleg.

Die Verdoppelung des da, da kann ich nichts davor, ist eben so fehlerhaft, als der bloß relative Gebrauch für wovor, das Geschrey davor du erschreckst, die Thier davor du redest. Im Niederländischen lautet diese Partikel daarrör, im Oberdeutschen darvor. Bey dem Otfried bedeutet tharfora, vorher; thie tharfora giangum, die vorher gingen. S. Da II, und Vor.

Däwider und Dawider, adv. demonstrativo-relativum, für wider diesen, wider denselben u. s. f. Auch dieses ist,

1. Ein Demonstrativum, welches den Ton auf der ersten Sylbe hat, aber nur in der figurlichen Bedeutung des Wortes wider üblich ist, einen Widerstand, Widerspruch zu bezeichnen. Dawider habe ich nichts. Dawider wird sich wohl niemand setzen. Mußt du dich auch dawider auflehnen?

2. Ein Demonstrativo-Relativum, welches den Ton auf der mittelsten Sylbe hat. Es bezeichnet, 1) eigentlich, eine Bewegung wider oder gegen eine Sache. Er kam zum Thurn und stieß mit dem Kopfe dawider. 2) Einen Widerspruch, Widerstand, Gegenwirkung. Du kannst immer reisen, ich habe nichts dawider. Ich bin gar nicht dawider, widersetze mich dieser Sache nicht. Er sperrete sich sehr dawider. Murre nicht immer dawider. Wenn es nur wahr wäre, so wollte ich kein Wort dawider reden. Mein Herz mag dawider sagen, was es will.

Anm. Im Oberdeutschen lautet diese Partikel darwider, bey dem Übersetzer Iffers dhar uuidbar, bey dem Latian tho widaro, thiuuuderu, widarthiu. Die Zertheilung dieser Partikel, die Verdoppelung des da, und der bloß relative Gebrauch für wider welches, ist auch hier wider den Hochdeutschen Sprachgebrauch. S. Da II, und Wider.

Däzu und Dazü, adv. demonstrat. relat. für zu diesem, zu dieser, zu diesem, zu demselben, zu derselben, zu demselben. Es ist,

1. Ein Demonstrativum, welches den Ton auf der ersten Sylbe hat, und bedeutet, 1) eine Bewegung nach oder zu einer Sache, eine Annäherung. Dazu, zu diesem Haufen, thue es. Dazu setze es. Dazu soll es nicht kommen, d. i. dieses soll nicht geschehen. Es wird dennoch dazu kommen, daß Jacob wurzeln wird, Es. 27, 6. 2) Eine Vermehrung. Dazu kommt noch dieses, daß u. s. f. Noch mehr aber, 3) den Gegenstand einer Fähigkeit, Neigung oder Handlung. Dazu habe ich keine Lust. Dazu ist er zu verdriesslich, zu ungeschickt u. s. f. Sollte ich mich nicht dazu schicken? Dazu mußt du dich ganz anders anschicken. Dazu kann ich nicht raten. Dazu gehört Kunst. Dazu läßt man sich nicht zwingen. 4) Eine Endursache, in welchem Falle es oft das Bindewort daß nach sich hat. Die Geschöpfe sind dazu da, daß wir sie genießen sollen. Schäm dich, daß du nicht arbeiten willst, dazu bist du ja geboren.

Abel, W. B. 1. Th. 2. Aufl.

Denn dazu bin ich dir erschienen, daß ich dich ordene u. s. f. Apostelg. 26, 16. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er u. s. f. 1 Joh. 3, 8. Daß ich daselbst auch predige, denn dazu bin ich kommen, Marc. 1, 38. Ich habe dir das Geld nicht dazu gegeben, daß du es verthun sollst. 5) Eine Begleitung. Dazu muß ich nur lachen. Dazu sage ich nichts.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, welches den Ton auf der letzten Sylbe hat. Es bedeutet, 1) Eine Bewegung und Annäherung nach und zu einer Sache. Das Geld ist verschlossen, ich kann nicht dazu, ich kann nicht zu demselben kommen. Die Insel steht im Wasser, es kann niemand dazu. Thue, setze noch etwas dazu. Er hat Lust zu verreisen, aber wir wollen es nicht dazu kommen lassen. Es soll gewiß nicht dazu kommen, es soll gewiß nicht geschehen. Dahin gehret auch die im gemeinen Leben übliche Lebensart: thue dazu, d. i. wende gleich an. Thue dazu, daß du bald fertig wirst.

So habet seys und thut darzu,

Daß ihr Twerdant disen Hauptmann

habt gefangen, Theuerd. Kap. 95.

Ingleichen, dazu kommen, für darüber zu kommen. Sie wollten einfliegen, aber ich kam zum Glück dazu. 2) Eine Vermehrung. Ich habe an diesem nicht genug, gib mir noch etwas dazu. Ich schenke dir den Acker und die Höhle dazu, 1 Mos. 23, 11. Der Reiche thut Unrecht, und troget noch dazu, Sir. 13, 4. Das ist es noch nicht alles, es kommt noch dazu, daß er auch geraubt hat. Wir wollen noch etwas dazu setzen. In dieser Bedeutung nimmt das Nebenwort im gemeinen Leben oft die Gestalt eines Bindewortes an, für über dieses. Gott machte zwey große Lichter, dazu auch Sterne, 1 Mos. 1, 16. Ich bin ein Mensch, dazu der Obrigkeit unterthan, Matth. 8, 9. Lasterhafte Personen, welche noch dazu aus dem Straube erwachsen sind. 3) Den Gegenstand einer Neigung, Fähigkeit, oder Handlung. Hast du keine Lust dazu? Er bezeiget wenig Neigung dazu. Er schickt sich sehr schlecht dazu. Wir sind bereit, willig, fertig dazu. Er ist allzu verdriesslich dazu. Der Krieg ist noch nicht ausgebrochen, man rüfset sich nur noch erst dazu. Das trägt vieles dazu bey. Es gehöret mehr dazu, als man denkt. Ich rathe nicht dazu. Gib mir Geld dazu. Ich will auch dazu helfen. Ich bin dazu gereizet worden. Dies gehöret auch noch dazu u. s. f. 4) Eine Begleitung. Singe ein Lied, wir wollen dazu spielen. Man ermahnete ihn, aber er lachte nur dazu. Du schwelgst, sagst du denn nichts dazu? Was sagten unsere Freunde dazu? Ich habe noch nicht ja dazu gesagt. Er versicherte es, und schwor dazu.

Er siehe die Herde grasen,

Und spielt ein Lied dazu, Haged.

Anm. 1. Dazu für wozu, ist auch hier wider den Hochdeutschen Sprachgebrauch; z. B. das ewige Leben, dazu du auch berufen bist, 1 Tim. 6, 12. So wie die Zertheilung dieser Partikel; Da gebe Gott Glück zu! Da ihr Lust zu habe, Es. 1, 29, und die Verdoppelung des da: Da gehöret Kunst dazu.

Anm. 2. Diese Partikel lautet bey dem Otfried thara zua und zi thiu. In der ersten Gestalt gebraucht er sie auch für über dieses, in welchem Verstande auch Noiker dara zuo gebraucht. In den spätern Zeiten zog man sie in dazu, daz, daz zusammen, und gebrauchte sie in dieser Gestalt auch als ein Bindewort für zu, bey und in: Daze Jerusalem, zu Jerusalem, daz Himmel, im Himmel, daze Gott, bey Gott. Darzu ist eben so Oberdeutsch wie anzu.

* Dazumahl, ein nur im gemeinen Leben übliches Nebenwort bey Zeit, für zu dem Male, damahls. Dazumahl zog Argin —

Erst

hinauf

hinauf gen Jerusalem, 2 Kön. 16, 5. Dazumahl redetest du im Gesicht zu deinen Heiligen, Ps. 89, 20. Wie warer ihr dazumahl so selig, Gal. 4, 15. Im Oberdeutschen lautet es auch wohl dazumahlen. Die Niedersachsen gebrauchen dieses Nebenwort auch für zumahl da, vornehmlich.

Dazwischen und Dazwischen, adv. demonstrativo-relativum, für zwischen diesen, zwischen diese, zwischen dieses, zwischen diesem u. s. f. zwischen denselben u. s. f. zwischen demselben u. s. f. Es ist,

1. Ein Demonstrativum, welches den Ton auf der ersten Sylbe hat, und eine Gegenwart zwischen mehrern Dingen oder eine Bewegung zwischen dieselben bedeutet. Dazwischen sehe ich nichts. Dazwischen stelle es.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, welches den Ton auf der mittelsten Sylbe hat. Es bedeutet, 1) eine Gegenwart zwischen mehrern Dingen, oder eine Bewegung zwischen dieselben. Es ist nichts dazwischen. Der Raum, so dazwischen ist, ist enge. Ich kann kaum die Hand dazwischen legen. Sie wollten sich schlagen, aber ich trat noch dazwischen. 2) figürlich, eine Unterbrechung. Ich wolte dich heute besuchen, aber es kam etwas dazwischen. Sie wollten sich zanken, aber man legte, man schlug sich dazwischen, man hinderte es. Rede mir nicht dazwischen.

Die Freunde klagen ihn und weinen oft dazwischen, Sachar.

Anm. Einige Infinitive und Substantive bauen mit diesem Worte auch zusammen gesetzt werden. Ich bin unwillig, daß deine unzeitige Dazwischenkunft mir die gute Gelegenheit geraubt hat. Diese Partikel kann, wie aus einigen der obigen Beispiele erhellet, sich auch auf Personen beziehen. Ehedem wurde sie auch als ein Bindewort für Inzwischen, indessen, gebraucht, in welcher Gestalt sie aber im Hochdeutschen veraltet ist. In dem alten Gebichte auf Carl's des Großen Feldzug lautet sie thar entzwischen, und bey dem Strzyker da entwischen.

De, eine Endung verschiedener Hauptwörter, welche von Zeitwörtern abgeleitet worden, das Abstractum derselben anzudeuten, und weiblichen Geschlechtes sind. Diese Wörter entstehen so, daß die Sylbe en von dem Verbo weggeworfen, und dafür de angehängt wird. Freuen, Freude; zieren, Zierde; söhnen oder sühnen, Sünde; nahen oder genahen, Gnade; heren, Herde; saufen, Täufde, welches noch in den gemeinen Mundarten einiger Gegenden üblich ist; behören, Behörde; lieben, Liebe; bähren, tragen, Bürde; begehren, Begierde. In einigen dieser Wörter scheint auch der vorher gehende Selbstlaut einige Veränderungen erlitten zu haben; indessen steht es noch dahin, ob das Wort nicht von einer nun veralteten Form oder Mundart des Verbi abgeleitet worden, die der heutigen Gestalt des Hauptwortes ähnlich war. Für begehren ist in einigen Mundarten noch jetzt zieren üblich.

Viele dieser abgeleiteten Wörter sind im Hochdeutschen veraltet, oder unter andern Gestalten vorhanden. Die Alten sagten die Erbarme, die Begräbde, die Betrübde, die Bewege, u. s. f. wofür wir jetzt Erbarmung, Begräbnis, Betrübniß und Bewegung haben.

In andern Wörtern ist dieses de wieder weggeworfen worden, merachtet erweislich ist, daß die ältern Mundarten dasselbe gehabt haben. Für Zierde und Begierde sind auch Zier und Begier üblich. Für das Gehör und das Gesez sagte man ehedem die G.hörde und die Gesezde. Andere haben nur ihr e weggeworfen und das d behalten, wie Tugend von taugen, Schuld von schollen, fehlen. Andere haben noch andere Veränderungen erlitten; denn so sind aus Zierde Zierath, aus Heimde Set-

math, aus Heimde das Osterreichische Semath, aus Ärmde Armarth, und, wie Frisch glaubt, aus Heilde so gar Heiland geworden.

Es scheint, daß dieses de aus der gleich bedeutenden Endsilbe heit zusammen gezogen worden; wenigstens sind beyde Sylben von einerley Bedeutung und Gebrauch; S. Zeit. Bey dem Uphilas lautet diese Sylbe tha, bey den Angelfachsen te, und bey den ältern Franken und Alemannen tha.

Übrigens ist diese Sylbe eine von denen, welche man nicht nach Belieben den Zeitwörtern anhängen darf, um Hauptwörter daraus zu bilden. Man muß es bey denjenigen bewenden lassen, die das Alterthum auf uns vererbet hat.

Debel, S. Döbel.

Das Decanat, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Latein. Decanatus, die Würde eines Decans und dessen Ehrenamt; ingleichen das ihm untergebene Gebieth, wie auch dessen Wohnung.

Die Decaney, plur. die — en, aus dem mittlern Latein. Decania, ein Wort, welches in einigen Gegenden in eben den Bedeutungen üblich ist, in welchen andere Decanat gebrauchen; auch wohl die Dechaney.

Der Decanus, des Decani, plur. die Decani, oder der Decan, des — es, plur. die — e, aus dem Latein. Decanus, welches eigentlich einen Vorgesetzten über zehn Soldaten bedeutete, ein Vorgesetzter eines Collegii, es mag solches ein geistliches oder ein weltliches seyn, doch nur in einigen besondern Fällen. In den hohen Stiftern wird der nächste nach dem Propste in dem Capitel der Decanus, oder Pfater aber der Dechant, und in weiblichen Stiftern die Decanissin genannt. S. dieses Wort. Auf Universitäten heißen die Vorgesetzten der Facultäten, und in einigen Gegenden auch die Aufferer über eine gewisse Anzahl Landpfarrer Decani. In der letzten Bedeutung stammet dieses Wort aus den mittlern Zeiten der Römischen Kirche her, wo nach Abschaffung der Chor- oder Landbischöffe, die Bischöffe ihren Sprengel in Decanate theilten, und jedem derselben einen Decanum vorsetzten. Bey den Handwörtern wurden ehedem auch wohl die Oberältesten und Obermeister Decani genannt. S. du Frene Gloss. keto überzet dieses Wort sehr buchstäblich durch Zehanninga.

Der Decämber, des — s, plur. ut nom. sing. der zwölfte und letzte Monath im Jahre; nach dem Römischen Decembris, weil er bey ihnen der zehente war. Carl der Große gab ihm den Nahmen Heilmonath oder Heilmonath, wozumahl ist aber die Benennung Christmonath üblicher geworden, weil das Christ- oder Weihnachtifest in denselben fällt. Frisch führet auch den Nahmen Wolfsmonath an.

Die Dechaney, plur. die — en, S. Decaney.

Der Dechant, des — es, plur. die — e, so wie Decan, aus welchem Worte es auch entstanden ist. Besonders führet der Vorgesetzte eines Collegial-Stiftes diesen Nahmen. Bey den Cathedral-Stiftern hat derselbe noch den Bischof über sich. Zum Unterschiede von andern Dechanten wird er auch Dom-Dechant genannt. In den gemeinen Mundarten der mittlern Zeiten ist dieses Wort zuweilen in Dägen und Degen verstimmt worden; im Niedersächsischen lautet es Dehen, im Französl. Doyen, im Engl. Dean.

Das Lechend, des — es, plur. die — e, eine Zahl von zehn, S. das folgende.

Der Lecher, des — s, plur. ut nom. sing. eine Zahl von zehn. Im gemeinen Leben so wohl Ober- als Niederdeutschlands werden verschiedene Sachen im Handel und Wandel nach Lechern gezählet. Besonders pflegen die Lederarbeiter und Lederhändler

die rehen und zubereiteten Felle wecheweise zu verkaufen. Frisch behauptet, daß dieses Wort aus dem Lateln. Decuria entstanden sey. Allein Nero gebraucht Dech noch für zehen, *deka*; die spätern Zeiten haben in dem Worte zehen erst den Fißlaut eingeführt. Decher kann also eben so gut von *dech*, zehen, gebildet seyn, als von *zwey*, *drey*, *sechs*, *achte* u. s. f. der *Zweyer*, *Dreyer*, *Sechser*, *Achter* geworden. Um gewisssen ist auch das männliche Geschlecht vorzuziehen, obgleich einige das Weibliche sagen. Aus diesem Deutschen Worte haben vielmehr die mittlern Lateiner ihr *Dacra* gemacht. Im Niederf. lautet dieses Wort *Deker*, im Dän. *Deger*, im Schwed. *Deker*. Im Oberdeutschen ist dafür auch das *Dechend* üblich.

Dechfel, S. **Deichfel**.

Decimäl, ein Beywort aus dem Lateln. *decimalis*, welches nur in einigen Zusammenhängen in der Rechenkunst und Geometrie gebraucht wird. Der **Decimal-Bruch**, oder eine **Decimal-Zahl**, ein Bruch, dessen Nenner aus 10, 100, 1000 u. s. f. besteht; die **Decimal-Rechnung**, die Rechnung mit solchen Brüchen oder Zahlen; der **Decimal-Fuß**, oder **Decimal-Schuh**, der in zehen Follen getheilt wird, und der zehnte Theil einer Ruthe ist, die daher auch die **Decimal-Ruthe** genannt wird; der **Decimal-Zoll**, der aus zehen Linien besteht, u. s. f.

Das Deck, S. **Verdeck**.

Das Deckbett, des — es, plur. die — en, ein Federbett, womit man sich zudeckt; im Orierreichthum die **Tuchet**, welches vermuthlich so viel als **Decke** bedeutet.

Die Decke, plur. die — n, von dem Verbo *decken*, alles dasjenige, was eine Sache decket, oder bedeckt. Da diese Decken in den meisten Fällen besondere Benennungen erhalten haben, so gebraucht man diesen allgemeinen Ausdruck nur noch, 1) von gewissen biegsamen Bedeckungen anderer Körper. Dahin gehören die **Tischdecken**, **Satteldecken**, **Pferdedecken**, **Beirdecken** u. s. f. Dasjenige, womit der Band eines Buches überzogen wird, und die Art und Weise denselben zu zieren, wird bey den Buchbindern die **Decke** genannt, und bey den Jägern führen diesen Nahmen die Häute der Wölfe, Bären, Dachse und des Rehwildbretes. In der biblischen und Jüden Schreibart wird dieses Wort zuweilen von den Kleidern gebraucht. Den Armen ohne **Decke** gehen lassen, Hiob 31, 19. Bey den Perruckenmachern ist die **Decke** dasjenige Stück der Perrucke, welches den Scheitel bedeckt. Man muß sich nach der **Decke** strecken, man muß sich nach dem Verhältnisse seiner Umstände einschränken, wo die Figur von der **Bettdecke** hergenommen ist. Mit jemanden unter einer **Decke** liegen oder stecken, eine ähnliche Figur, an einer bösen Sache mit Theil haben, mit darum wissen. Sie steckt gewiß auch mit unter dieser **Decke**, sie weiß mit darum. Auch dasjenige, was die Gewäch. vor der Gewalt der Kälte bedeckt, führet den Nahmen einer **Decke**. So dienet der Schnee dem Getreide im Winter zur **Decke**. Den Weinstöcken, den Gewächsen eine **Decke** geben, sie mit Erde, Mist, Stroh u. s. f. bedecken. 2) Was die Höhlung eines Zimmers von oben schließt. Die **Decke** eines Zimmers, eines Saales. Eine breitere, gewölbte, gemahlte **Decke**, **Gypdecke** u. s. f. 3) Figürlich, alles was uns die Kenntniß einer Sache verhindert. Eine undurchdringliche Nacht ziehet ihre schwarze **Decke** vor das Zukünftige. Inwiefern im nachtheiligen Verstande, für das nebligste **Deckmantel**. Seine schüchternen Reden ließen mich so viel errathen, daß man mich unter der **Decke** der Freundschaft hntergehen wollte.

Ann. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort **Deckl**, **Daken**, **Taken**, welches besonders eine **Decke** von Bast bezeichnet; bey

dem Notter **Decchi** und **Tecchi**, im Niederf. gleichfalls **Decke**, im Schwed. **Täckja**, im Dän. **Däfte**, im Böhm. **Deka**, im Lateln. **Teges**. S. **Decken**.

Der Deckel, des — s, plur. ut nom. sing. **Deckelchen**, dasjenige, womit die Öffnung eines Gefäßes oder was einem Gefäße ähnlich ist, zugebietet wird. Der **Deckel** eines Glases, eines Topfes, eines Fasses, eines Brunnens, einer Schwafel, einer Pastete, eines Feuergewehrs u. s. f. In der Baukunst wird der obere Theil des Säulensockels, womit der Würfel bedeckt ist, gleichfalls der **Deckel** genannt; im Lateln. heißt er **Cornix**, und im Franz. **Corniche de Piedestal**. Wenn die Buchbinder die **Pappe** auch **Pappendeckel** nennen, so hat **Deckel** hier noch seine erste eigentliche Bedeutung, in welcher es eine jede **Decke** bezeichnet. Auch das auf der Künste oder dem Achsnagel befindliche breite Blech, welches vor das Rad gesteckt wird, dasselbe vor dem Rost zu bedecken, heißt in Obersachsen der **Deckel**, an andern, besonders Oberdeutschen Orten aber die **Decklehne**, **Decklöhne**, **Decklünse**.

Ann. Es ist vermittelst der Ableitungselbe — el von *decken* gebildet, und bedeutet ein Werkzeug zum **Decken**, wie **Sebel** von *heben*, **Schlägel** von *schlagen* u. s. f. wodurch es sich zugleich von dem eigentlich abstrakten **Decke** unterscheidet. Ein **Deckel**, welcher vermittelst eines Gewindes an einem Gefäße befestigt ist, heißt im Niederf. ein **Lid**, S. **Glid**; ein erhabenet hohler **Deckel** oder **Sculpse**, im Hoch- und Oberdeutschen eine **Stürze**. Im Dänischen heißt ein **Deckel** **Täffel**, im Niederf. **Deckel**.

Das Deckeleisen, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Büchsenmachern, ein eiserner Arm, den Pfannenbedeckel, wenn er abgesetzt werden soll, daran zu befestigen.

Die Deckelfeder, plur. die — n, an den Schloßern der Schloßgewehre, eine Feder, welche den **Deckel**, wenn er auf der Pfanne ruhet, fest an dieselbe andrückt.

Das Deckelglas, des — es, plur. die — gläser, ein großes **Erinnglas** mit einem **Deckel**.

Ihr lacht und spitz den Mund auf Rüsse,

Ihr lacht und füllt das **Deckelglas**, **haged**.

Die Deckelhaube, plur. die — n, eine veraltete Art **Hauben** des männlichen Geschlechtes, welche besonders im 15ten und 16ten Jahrhunderte von solchen getragen wurden, welche ihr Haar verloren hatten, und woraus nachmahls die **Perrucken** entstanden sind.

Die Deckelkanne, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine blezerne **Kanne** mit einem **Deckel**; Niederf. **Klippkanne**, **Klipp**.

Das Deckelstieb, des — es, plur. die — e, ein **Stieb** mit einem doppelten Boden, deren unterster von **Leber** ist.

Decken, verb. reg. act. einen Körper auf den andern ausbreiten; ingleichen mit einer **Decke** versehen. Das **Tischruch** auf dem **Tisch** **decken**, ingleichen den **Tisch** **decken**, das **Tischruch** über denselben ausbreiten, um zu speisen. Es ist **gedeckt**, es ist **für**, oder auf sechs Personen **gedeckt**. In engerer und theils figürlicher Bedeutung gebraucht man dieses Wort zuweilen für **bedecken**, d. i. gänzlich **bedecken**. So sagt man in der **Mathematik**, daß zwey Figuren einander **decken**, wenn sie von einer Größe sind, so daß sie einander **bedecken** können. Das **Dach** **decken**, das **Gerüst** des **Daches** mit der gehörigen **Decke** versehen. Ein **Haus**, einen **Thurm**, einen **Stall** **decken**. Den **Wein** **decken**, ihn mit **Erde** **bedecken**, damit er nicht erfriere. Ingleichen **für** **zudecken**. **Ges** **deckte**, oder nach der alten **Mundart**, **gedackte** **Pfeifen**, in den **Orgeln**, **Pfeifen**, die mit einem **Deckel** verschlossen sind, S. **Gedack**. Wie auch figürlich, **für** **befähigen**, **bedecken**. Eine **Stadt**, einen **Transpore** **Lebensmittel** **decken**. Ich kann dabey nichts verlieren, ich bin hinlänglich **gedeckt**, d. i. ich habe hinlänglich **Sicher**.

Sicherheit. Ingleichen, den Augen Anderer entziehen. Der Berg deckt den Wald, bedeckt oder verdeckt ihn.

In den meisten Fällen, in welchen dieses einfache Verbum ehemals üblich war, wird jetzt das zusammen gefetzte bedecken gebraucht. Er deckte sich mit einem Mantel, 1 Mos. 38, 14. Und die Herrlichkeit des Heeren wohnete auf dem Berge Sinai und deckte ihn mit den Wolken, 2 Mos. 24, 16. Mit zweien (Flügeln) deckten sie ihr Antlitz, Es. 6, 2. S. Bedecken. Daher das Hauptwort die Deckung, welches doch wenig gebraucht wird, zuweilen aber auch von der Decke selbst vorkommt.

Anm. Decken, bey dem Dittfried thecken, bey dem Übersetzer Jsidors dhecchan, Niederf. decken, Dänisch dække, Schwed. täcka, Angelst. theccan, thaccian, Isländ. thaccka, Span. techar, kommt mit dem Latein. tegere und dem Griech. *crvav*, welches nur vermittelt des Hülfsantons davon unterschieden ist, genau überein. Es scheint zunächst der Niederdeutschen Mundart anzugehören; denn in der obern Mundart lautete es dachen, dagen, tagen, bey dem Kern dahhan, bey dem Latian tahan, bey dem Dittfried ihagan, bey dem Ströyer dagen; von welcher Form nicht nur Dach, sondern auch noch das Particplum gedacht für gedecht, bey den Orgeln, herstammet.

Der Deckenflächter, oder Deckenmacher, des — s, plur. ut nom. sing. ein unzüftiger Handwerksmann, welcher allerley Decken aus Stroh, Bast, Birsen, Wolle u. s. f. verfertigt.

Der Deckenriß, des — ftes, plur. die — fte, in der Baukunst, ein Riß, oder eine Zeichnung der Decken in den Zimmern eines Gebäudes, wie sie sich von unten darstellen.

Das Deckenstück, des — es, plur. die — e, ein Gemälde an der Decke eines Zimmers; ein Deckengemälde, Franz. Plafond.

Der Decker, des — s, plur. ut nom. sing. der ein Geschäft daraus macht, andere Körper zu decken oder zu bedecken; obgleich dieses Wort selten allein, desto häufiger aber in den Zusammensetzungen Dachdecker, Tafeldecker, Ziegeldecker, Schieferdecker, Bleydecker u. s. f. vorkommt.

Die Deckfeder, plur. die — n, in der Naturgeschichte der Vögel, diejenigen kleinen Federn, welche die Flügel und den Schwanz, so wohl oben als unten, bedecken.

Das Deckgarn, des — es, plur. die — e, S. Decknetz.

Die Decklethe, S. Deckel.

Der Deckmantel, des — s, plur. die — mäntel, eigentlich, ein Mantel, der zur Bedeckung dienet, in welcher Bedeutung es aber nicht üblich ist. Häufiglich, der scheinbare Vorwand einer bösen Handlung. Jemanden unter dem Deckmantel der Freundschaft betriegen. Seinen Geiz unter dem Deckmantel der Sparsamkeit verbergen. Er braucht Gottes Langmuth zum Deckmantel seiner Bosheit. S. Mantel. In der edlern Schreibart gebraucht man dafür lieber Decke.

Das Deckmesser, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Kohlenbrennern, ein rundes Messer an einem langen Stiele, die Deckreiser damit von den Bäumen zu reifen, oder zu schneiden.

Das Decknetz, des — es, plur. die — e, eine Art Netze, Rebhühner, Wachteln u. s. f. damit zu fangen, wenn sie sich unter dem Schnee verborgen haben; das Deckgarn, Nachgarn, Streichnetz.

Die Deckplatte, plur. die — n, eine Art dünner gehauener Steine, Mauern, Thorspeller damit; or der Witterung zu bedecken; Decksteine.

Der Deckrasen, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige Rasen, mit welchem die Wände, Lustberge u. s. f. in den Gärten, und die Böschung des Stadens in dem Festungsbau bedeckt wird;

in Niedersachsen Deckfotten, Plackfotten, von dem Niederf. Sudben, Sodden, Rasen.

Das Deckreißig, des — es, plur. car. oder die Deckreiser, sing. inul. bey den Kohlenbrennern, die Äste und Reisfer, mit welchen ein Kohlenmeißer bedeckt wird.

Der Deckstein, des — es, plur. die — e, S. Deckplatte. In den Schmelzhütten heißt derjenige Stein, welcher über das Kreuz der Anaght geleset wird, gleichfalls der Deckstein.

Das Deckwachs, des — es, plur. car. bey den Kupferstechern, eine Mischung von Wachs, Terpentin u. s. f. die fehlerhaften Stellen einer Platte vor dem Äßen damit zu bedecken oder bestreichen.

Das Deckwerk, des — es, plur. die — e, in dem Festungsbau, alles dasjenige, wodurch das Innere der Laufgräben dem Anblicke des Feindes entzogen wird; das Blendwerk, Franz. Blindes. Gemeinlich besteht es aus Querbalken, welche über die Laufgräben gedeckt werden. In dem Wasserbau ist es eine Art vom Bühnenbau, abhängige Ufer gegen das Wasser zu beschützen, zum Unterschiebe von dem Packwerke.

Declamiren, verb. reg. act. et neut. mit haben, aus dem Lat. declamare und Franz. declamer, eigentlich, mit lauter feyerlicher Stimme reden oder hersagen. Häufiglich, mit unnöthiger Feyerlichkeit und Ausfühlichkeit vortragen. So auch die Declamation.

Die Declination, plur. die — en, aus dem Latein. Declinatio.

1) Die Abweichung; doch nur in einigen Fällen. Besonders von der Magnetnadel, die Abweichung von ihrer gewöhnlichen Richtung. Die Declinations-Uhr, in der Mathematik, eine abweichende Sonnenuhr, welche von den Hauptgegenden abweicht. 2) In der Sprachlehre, so wohl die Bezeichnung der Casus, oder verschiedenen Arten der Verhältnisse unmittelbar an einem Nennworte, ohne Plural; als auch die Art, diese Verhältnisse an mehreren Wörtern auf einerley Art zu bezeichnen, in welchem Verstande man z. B. im Lateinischen fünf Declinationen hat. Die Deutschen Ausdrücke Veränderung und abändern, für decliniren, welche man ehemals versucht hat, drücken den Begriff nur sehr unvollkommen aus.

Decliniren, verb. reg. -i. Neutrum mit haben, abweichen; nur in einigen Fällen, z. B. von der Magnetnadel, von Sonnenuhren u. s. f. 2. Activum, in der Sprachlehre, die Verhältnisse an einem Nennworte auf die gehörige Art bezeichnen, oder ein Nennwort auf die gehörige Art durch seine Casus führen. S. das vorige.

Das Decoët, des — es, plur. die — e, ein flüßiger Körper, welcher die Kräfte anderer durch das Kochen an sich genommen hat; aus dem Latein. Decoctum. S. Absud.

Das Decret, des — es, plur. die — e, aus dem Latein. Decretum, ein Ausspruch, eine Entscheidung oder ein kurzer Entschluß des Richters oder Landesherrn auf das Memorial oder die Mitschrift einer Parthey. So auch decretiren, einen solchen Ausspruch ertheilen.

Die Deduction, plur. die — en, aus dem Lat. deductio, eine Schrift, worin die Ansprüche und darauf gegründeten Gerechtigkeiten einer streitenden Parthey untersucht werden.

Defect, — er, — este, adj. et adv. aus dem Latein. defectivus, nicht alle gehörige oder wesentliche Theile habend, mangelhaft. Ein defectes Buch, woran etwas fehlt.

Der Defect, des — es, plur. die — e, aus dem Latein. Defectus, die fehlerhafte Unwesenheit eines wesentlichen Theiles, des Mangel, und dieser fehlende Theil selbst. Der Defect eines Buches, einer Rechnung u. s. f. Daher defectiren, in Rechnungen, den Defect in einer Rechnung zeigen.

Die Defension, plur. inus. ohne Noth aus dem Lat. Defensio, die Vertheidigung, besonders im Kriege. Daher die Defensionslinie, die gerade Linie, nach welcher bey Vertheidigung eines Ortes das Geschütz gerichtet werden muß, die Streichlinie; der Defensioner, des — s, plur. ut nom. sing. In einigen Provinzen, die aus Bürgern und Bauern ausgelesene Mannschaft, ein Land im Falle der Noth zu vertheidigen, die Land-Miliz.

Defensiv, adj. et adv. aus dem Lat. defensivus, vertheidigungswelt. Defensiv gehen, bloß vertheidigend, im Gegensatz des offensiv. Ein defensiver Krieg, worin man sich bloß vertheidiget, oder welcher bloß zur Vertheidigung unternommen wird. Die Defensiv-Allianz, das Vertheidigungsbündniß.

Das Defilé, (um der Bezeichnung des Lones willen verschiedlich richtiger Desfilé,) des — es, plur. die — e, aus dem Französl. Defilé, ein enger Weg, wo nur wenige neben einander gehen können; ein Hohlweg. Daher defiliren, bey den Armeen, in Zügen, d. i. wenige Mann hoch, marschiren, zum Unterschieße von dem Marsche in einer langen Reihe.

3. Der Degen, des — s, plur. ut nom. sing. ein bekanntes Seltengewehr, welches aus einer langen schmalen Klinge und einem Gefäße besteht, in einer Scheide an der Seite getragen wird, und so wohl zur Bezeichnung eines Vorzuges, als auch zur Bekleidung dient; zum Unterschieße von einem Dolche, Schwerte, Säbeln u. s. f. Eigentlich dient dieses Gewehr nur zum Stechen; wenn es aber auch zum Hauen bestimmt ist, so bekommt es gemeinlich den Rahmen eines Säbdegens. Ein Großdegen, Raufdegen, Galanterie-Deegen, Felddegen u. s. f. Einen Deegen tragen. Zu dem Deegen greifen. Den Deegen ziehen. Seinem Gegner in den Deegen fallen. Den Deegen verstellen, ihn zu führen wissen. An den Seidenhaspeln ist der Deegen ein Hölzernes Lineal, welches mit dem einen Ende in dem Laufschloß steckt, an dem andern aber beweglich ist, und dazu dient, daß die Fäden auf dem Haspel neben einander, nicht aber über einander kommen; Franz. Vavient. Es wird auch der Laufstock genannt.

Anm. Dag, Dack, bedeutete ehemals, so wohl im Deutschen, als in den verwandten Mundarten, eine Spitze, ein zugespitztes Ding, wie unter andern auch aus dem Hochdeutschen Zacke, Nieders. Tacke erbillet. Dagues de cerf sind im Franz. die Zacken oder Spitzen an den Hirschgeweihen; Dague aber bedeutet in eben dieser Sprache, so wie das Ital. Daga, Schwed. Daggert, und Engl. Dagger, einen Dolch. Das Griech. *δρυς*, mit einer Spitze versehen, und das Hebr. *דקר*, durchstechen, kommen mit diesem Worte in dem Hauptbegriffe überein. S. Schwert.

* 2. Der Degen, des — s, plur. ut nom. sing. ein nunmehr völlig veraltetes Wort, welches ehemals einen Kriegermann, einen rechtschaffenen, redlichen Mann, ingleichen einen Diener bedeutete, und nur noch in den Schriften der vorigen Zeiten angetroffen, zuweilen aber auch noch in der komischen Schreibart gebraucht wird.

Aber Tordank der regen rein, Thenerd. Kap. 83.

Die alten kühnen Deegen, Logau.

Ihr Vater ist ein alter Deegen, stolz und rauh, sonst wieder und gut, Less. In den Überresten der alten Franken und Alemannen kommt dieses Wort sehr häufig vor, wie auch in den verwandten witternächtigen Mundarten. Es ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß es von dem Zeitworte tangen, ebendam thegan, degan, abstammt. S. Tangen, ingleichen Frischens Wörterbuch, Schillers Glossar, und Ihre Glossar. v. Thaege.

Das Degenband, des — es, plur. die — bänder, das Band an dem Gefäße eines Degens; das Port d'Epée.

Das Degengefäß, des — es, plur. die — e; das Gefäß, ohne der Handgriff an einem Deegen.

Das Degengehäk, des — es, plur. die — e, ein Gürtel, in und an welchen der Deegen gehäkelt wird; ebendam das Wehrgehäk, im Nieders. das Degenkoppel, oder Degenkuppel.

Der Degenknopf, des — es, plur. die — Knöpfe. 1) Eigentlich, der Knopf an einem Degengefäße. 2) Im figurlichen aber nur niedrigen Scherze, ein alter Deutscher Degenknopf, ein rechtlicher Deutscher, ein Mann ohne Falch. In dem Bremisch-Nieders. Wörterbuche wird nicht ohne Wahrscheinlichkeit gemuthmaßet, daß Knopf in dieser Zusammensetzung das alte Knappe sey. Thegan, degen, war auch als ein Beywort üblich, und im Heldenbuche ist Deegen-Ferre so viel als gestrenger, tapfeter Herr. S. 2. Deegen.

Das Degenkoppel, des — s, plur. ut nom. sing. S. Degengehäk und Koppel.

Das Degenöhl, des — es, plur. inus. S. Degen schwarz.

Die Dagenscheide, plur. die — n, die Scheide eines Degens.

Das Dagenschwarz, des — es, plur. car. ein dickes Öhl, welches von den Pferdeärzten gebraucht wird; Degenöhl, Oleum rusci. Es ist aus Dagger-Öhl oder Dagger-Schwarz verberbt, S. Dagger.

Die Degenstämpfe, plur. die — n, bey den Gold- und Silberarbeitern, eine bleyerne Form, die Degengefäße von Gold oder Silberblech darin zu bilden.

Dehnbar, — er, — ste, adj. et adv. was sich dehnen läßt. Daher die Dehnbarkeit, die Eigenschaft eines Körpers, nach welcher er sich dehnen oder ausdehnen läßt.

Dehnen, verb. reg. act. die Länge und Breite eines Körpers durch Ziehen vergrößern; ausdehnen, in den niedrigen Mundarten recken. 1) Eigentlich. Das Gold läßt sich dehnen. Dehne deine Selle lang und stecke deine Nägel feste, Es. 54, 2. Einen Mißthäter auf der Folterbank dehnen. 2) In engerer Bedeutung, als ein Reciprocum, sich dehnen, seine Glieder ausdehnen, wie ein Fieberdäster oder Fauler; im gemethen Leben sich recken, im Oberdeutschen sich ranzeln, sich stranzeln. 3) Figurlich, lange währen, von der Zeit. Die Nacht dehnt sich lang, Hieb 7, 4 nach Herrn Michaelis Übersetzung. Der Weg dehnt sich gar sehr, er will kein Ende nehmen. Ingleichen, von einem fehlerhaft langsamen Tone. Ein gedehnter schleppender Ton. Er dehnt die Wörter, daß einem angst und lange darüber wird. 4) Eine Sylbe dehnen, in der Sprachkunst, sie mit einer längern Verweilung der Stimme aussprechen, im Gegensatz des schärfen. Eine gedehnte Sylbe, im Gegensatz einer geschärfen, welche von dem, was man in der Prosodie lang und kurz nennt, noch sehr verschieden sind. In Saussmann ist die erste Sylbe gedehnt, und die letzte geschärf; aber in der Prosodie sind beyde lang. So auch die Dehnung, im Gegensatz der Schärfung.

Anm. Bey dem Nero lautet dieses Zeitwort denan, bey dem Ostfriesl thenan, er lina hand to thenita, da streckte er seine Hand aus, bey dem Natter dennen, bey dem Latian thenon, im Nieders. reinen, im Angelf. athenan, im Schwed. tanja, im Isländ. thenia, im Slavon. czanu, im Griech. *τανω* und *τανωω*, im Lateln. tendere und ebendam tennere; S. Dünn und Sehne. Die Niedersachsen haben noch ein anderes genau damit verwandtes Wort, welches tanen lautet, und besonders von dem Leder gebraucht wird. Leder tanen, Leder bereiten, weil solches mit vielem Ziehen und Dehnen verbunden ist, und womit das Angelf. tannan, das Engl. tan, und das Franz. tanner, alle von der Vereitung des Leders, überein kommen. So alt nun dieses Wort auch ist, so scheint es doch nur das Intensusum von ziehen, im Nieders. *tehen*, zu seyn, so wie *sehen* von sehen, *tehen* von ziehen.

lehnen von legen u. s. f. Dehnen ist doch nichts andres als ein wiederholtes starkes Ziehen. S. Ziehen und Zähe.

Die Deutschen Mundarten außer der Hochdeutschen haben zu diesem Activo auch ein Neutrum, welches im Oberdeutschen dōhen, im Nieders. aber dunen lautet, und ausgebeinet werden, aufschwellen, bedeutet, und wovon man ein neues Jutenfium dunen hat; S. Dünk. Von diesem Worte dunen heißen die leichten Flaumfedern der Wigel wegen ihrer großen Schnellkraft Dunen, und in dem Munde der Hochdeutschen zuweilen Dausnen. S. Flaumfeder.

Der Deich, des — es, plur. die — e, ein nur in den Niederländischen Marschländern übliches Wort, einen Damm von Erde zu bezeichnen, der zur Abhaltung des zuweilen einbrechenden Fluß- oder Seewassers aufgeführt wird. Einen Deich aufzuführen. Einen Deich durchstechen. Den Deich einlegen, zurück legen, einziehen, oder eine Einlage machen, einen beschädigten Deich in einer kürzern Zeite aufzuführen. Zu Deiche fahren, zur Verbesserung eines Deiches abgeben. Von dem Deiche fahren, von der Arbeit an einem Deiche wieder nach Hause geh'n. Die Deiche belaufen, besichtigen. Einen Deich schaufrey machen, ihn so ausbessern, daß die Muffeder nichts daran auszusuchen finden. Den Deich aus der Last bringen, den Durchbruch eines Deiches vorerst so ausbessern, daß die gewöhnliche Fluth davon abgehalten wird. Häufig werden in Niedersachsen auch die Torfhaufen, wenn sie einem Dämme oder Deiche gleichen, Deiche genannt. Den Torf in Deiche setzen.

Ann. 1. Im Nieders. lautet dieses Wort Dik, im Holländ. Dyk, im Angelf. Dice, im Engl. Dike, im Franz. Digue, alle in der Bedeutung eines Dammes oder Walles von Erde. Eigentlich ist dieses Wort einerley mit dem Hochdeutschen Teich, piscina, welches im Nieders. gleichfalls Dik, im Angelf. Dic, im Engl. Ditch, Dich, im Schwed. Dike, im Isländ. Diki, lautet, und womit das Griech. δίκην, ein Wasserbehälter, und das Lat. ducere fossam, überein kommt. Ohne die vielen zum Theil seltsamen Ableitungen des Nieders. Teich anzuführen, soll hier nur bemerkt werden, daß Wachsers Ableitung noch die vernünftigste ist, der das Angelf. dican, graben, für das Stammwort hält, von welchem unser Hochdeutsches Stechen nur durch den Fischlaut verschieden ist; S. dieses Wort. Deich und Teich kommen also darin überein, daß sie beide ein Werk bedeuten, welches durch Graben hervorgebracht worden. Die Benennung zweyer einander so entgegen gesetzter Dinge, als Teich, piscina, und Deich, Damm, sind, mit einem und eben demselben Worte; kann eben so wenig befremden, als daß Damm im Niedersächsischen auch einen Fischteich, einen Graben, Graben aber im Os-nabrückischen auch einen Erdwall bedeutet. Agger bedeutete im Römischen Festungsbau so wohl einen Damm, als einen Graben, und im mittlern Lat. sind Fossa und Fovea so wohl ein Hügel und Damm, als ein Canal. Vielleicht hat das Griech. τείχος, eine Mauer, anfänglich auch nur einen Erddamm bedeutet, und alsdann würde es gleichfalls hierher gehören.

Ann. 2. Die Ursache aber, warum man Deich in der Bedeutung eines Erddammes hier mit einem weichen D geschrieben findet, ist nicht, um es von einem Fischteich zu unterscheiden, sondern weil es in dieser Bedeutung ein Kunstwort der Niedersächsen ist, welches sie, auch wenn sie Hochdeutsch schreiben und sprechen, beständig mit einem D ausdrücken. Das Wort Damm ist bey den Niedersachsen von einem Erdwall gleichfalls üblich, doch gebrauchen sie von den Dämmen wider das See- und Flußwasser am häufigsten und liebsten das Wort Deich. Da auf diesen Deichen die ganze Sicherheit der niedrigen Marschländer beruhet, so sind sie auch ein sehr wesentliches Stück der Polizei und Rechtsgelehr-

samkeit dieser Gegenden. Man hat daher auch eine Menge dahin gehöriger Zusammensetzungen, von welchen die vornehmsten im folgenden angeführt werden sollen. Andere, die leicht zu verstehen sind, wie Deicharbeit, Deicharchiv, Deichbau, Deichbaumeister, Deichbedienter, Deich-Commissarius, Deicherde, Deichfähre, Deich-Inspector, Deich-Intereffent, Deich-Casse, Deichkosten, Deichobrigkeit, Deichrechnung, Deichregister, Deichrentmeister, Deichsache, Deichschreiber, Deich-Secretär, Deichverständig, Deichwesen u. a. m. habe ich übergehen zu können gelaubt.

Die Deichacht, plur. die — en, S. Acht, in den Marschländern, 1) die zur Aufsicht über einen Deich gehörigen Personen und deren Gericht. Die Deichacht zusammen fordern. 2) Deren Verordnungen. 3) Die öffentlich gemachte und bestätigte Beschreibung eines Deiches; das Deichbuch. 4) Der Antheil, welchen jemand von einem mit einem Deiche verwahrten Lande besitzt. Ein Land der Deichacht entziehen, d. i. es den öffentlichen Lasten in Ansehung der Erhaltung eines Deiches entziehen. Das Deichamt, des — es, plur. die — ämter, in den Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst, ein Amt, welches die Aufsicht über die Deiche hat, und worin der Oberlanddrost Oberdeichamtsrichter ist.

Der Deichanker, des — s, plur. ut nom. sing. das feste Ufer auf welchem ein Deich liegt; der Deichfuß, die Deichstelle. S. Deichufer.

Der Deichannahmer, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welchem von dem Eigenthümer die Arbeit an einem Deiche übertragen wird.

Der Deichband, des — es, plur. die — e, ein Strich Landes, welcher von einem Deiche Schutz genieset, und daher dessen Erhaltung besorgen muß; die Deichbank, der Deichstrich.

Deichbandspflichtig, adj. et adv. S. Deichpflichtig.

Die Deichbank, plur. die — bänke, S. Deichband.

Der Deichbeschauer, des — s, plur. ut nom. sing. eine von der Obrigkeit zur Beschaung der Deiche bestellte Person, welche an einigen Orten auch ein Krippgräse genannt wird, von Krippe, ein Flechtwerk, Jaun. S. Deichschau.

Die Deichbeschwerden, singul. inus. die zur Erhaltung eines Deiches nöthigen Arbeiten und Kosten; die Deichlast, Deichhülfe, Deichkosten.

Der Deichbothe, des — n, plur. die — n, ein zur Bestellung, Aufsagung und Crequirung in Deichsachen angenommener Bothe; ein Deichläufer.

Der Deichbrief, des — es, plur. die — e, eine zum Deichwesen gehörige Urkunde.

Der Deichbruch, des — es, plur. die — brüche, die von dem Wasser geschehene Durchbrechung eines Deiches, so daß Ebbe und Fluth durch den Schaden ein- und ausgehen kann, und der Ort, wo ein Deich durchbrochen worden.

Die Deichbrüche, plur. die — n, die Verbrechen wider die Deichgesetz; ingleichen die dadurch verurtheilte Strafe. S. Brüche.

Das Deichbüch, des — es, plur. die — bücher, ein Buch, worin alle Deichpflichtige, und eines jeden Antheil an der Erhaltung eines Deiches, verzeichnet sind; die Deichacht, der Deichbrief, das Deichregister, die Deichrolle.

Der Deichdamm, des — es, plur. die — dämme, ein kleiner Damm, welcher das Wasser von einem Deiche abhält; die Laung.

Der Deicheidige, des — n, plur. die — n, ein Deicheidiger, ein beidigtiger Aufseher über das Deichwesen; ein Deichgeschworne.

Deichen,

Deichen, verb. reg. act. einen Deich aufführen; Ingelshen, einen Deich ausbessern, an einem Deiche arbeiten. So auch die Deichung.

Der Deicher, des — s, plur. ut nom. sing. der Arbeiter an einem Deiche.

Das Deicherlohn, des — es, plur. car. der Lohn der Deicharbeiter.

Das Deichstück, des — es, plur. die — stücke, der gesetzmäßige Antheil, welchen jemand an einem Deiche hat, und für dessen Erhaltung er sorgen muß; S. Deichpfand.

Deichfrey, adj. et adv. von der Arbeit zur Erhaltung eines Deiches befreiet. Das Deichfreyen = Geld, welches die Deichfreyen statt der Arbeit jährlich zur Deich-Casse erlegen.

Der Deichfrieden, des — s, plur. car. die strenge und allgemeine Ordnung, Ruhe und Sicherheit bey Deicharbeiten. Den Deichfrieden brechen. Ein Deichfriedbrecher.

Der Deichfuß, des — es, plur. die — füße, S. Deichanker.

Das Deichgeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er, das zur außerordentlichen Ausbesserung eines Deiches nöthige Geld.

Das Deichgericht, des — es, plur. die — e, das Gericht in Deichsachen; in Bremen das Seegericht. Das Deichgericht hegen.

Der Deichgeschworne, des — n, plur. die — n, ein geschworener Aufseher über das Deichwesen, der über gewisse Bauerschaften und den dazu gehörigen Deichzug bestellet ist; an einigen Orten ein Deichwälder, Deichheimrath, im Elexischen ein Heimrath. Dessen Amt heißt die Geschworenschaft, oder Deichgeschworenschaft.

Der Deichgräfe, des — n, plur. die — n, der Oberaufseher über das Deichwesen in einer ganzen Provinz. Im Oldenburgischen ist er der nächste nach dem Oberlanddrosten.

Die Deichgraffschaft, plur. die — en, das Amt und Gebiet eines Deichwälders.

Der Deichhalter, des — s, plur. ut nom. sing. S. Deichpflichtig.

Der Deichhauptmann, des — es, plur. die — leute, an einigen Orten, so viel als ein Deichgräfe.

Die Deichhauptmannschaft, plur. die — en, das Amt und Gebiet eines Deichhauptmannes.

Der Deichheimrath, des — es, plur. die — räche, an einigen Orten, so viel als ein Deichgeschworne. S. Heimrath.

Der Deichherr, des — en, plur. die — en, der Besitzer eines Erbthes von einem Deiche, für dessen Erhaltung er sorgen muß; S. Deichpflichtig.

Die Deichboizung, plur. inuf. das hölzerne Pfahl- und Wohlwerk, zu besserer Verwahrung des Deiches.

Die Deichhülfe, plur. car. S. Deichbeschwerden.

Der Deichkamm, des — es, plur. die — kämme, die oberste Fläche eines Deiches; der Kamm, die Kappe.

Die Deichlage, plur. die — n, die Ordnung und Lage der Raffen eines Deiches.

Das Deichlager, des — s, plur. die — läger, der allgemeine Sammelplatz der Deichpflichtigen bey der Gefahr der Durchbrechung eines Deiches.

Das Deichland, des — es, plur. die — länder, eine Gegend, welche durch einen Deich wider das Wasser gesichert wird.

Die Deichlast, plur. die — en; S. Deichbeschwerden.

Der Deichläufer, des — s, plur. ut nom. sing. S. Deichboize,

Das Deichlehen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Amt bey dem Deichwesen, welches zu Lehen gegeben wird, s. W. das Deichgräfenamt.

Die Deichlücke, plur. die — n, die von dem Wasser ausgespülte Lücke in der Seitenfläche eines Deiches.

Die Deichmasse, plur. die — n, oder das Deichmaß, des — es, plur. die — e, das Maß des Deiches nach seinen verschiedenen zu vertheilenden Schlägen, und der Maßstab, nach welchem im Deichwesen gemessen wird. Im Oldenburgischen geschieht solches nach einer Ruthe von 20 Fuß, den Fuß zu 12 Zoll gerechnet.

Die Deichmeile, plur. die — n, im Hollsteinschen, der Distrikt von einer Meile innerhalb eines Deiches.

Der Deichmeister, des — s, plur. ut nom. sing. ein Meister, oder Unternehmer, der die Ausbesserung eines beschädigten Deiches gegen einen bedingenen Lohn übernimmt; im Niederf. ein Deichbaas, von Baas, ein Meister. Des heil Röm Reiches Deichmeister, ist ein Titel, welchen die Grafen von Oldenburg, wegen der guten Deichanstalten in ihrem Lande, ehedem von dem Kaiser erhielten.

Der Deichmässer, des — s, plur. ut nom. sing. ein zum Ansmessen der Deiche bestimmter Beamter.

Der Deichnachbar, des — n, plur. die — n, der benachbarte Eigentümer eines Deiches.

Der Deichpfahl, des — es, plur. die — pfähle, ein in dem Deiche eingeschlagener Pfahl, der eines jeden Antheil an demselben bezeichnet; ein Kammsack, Deichstock.

Das Deichpfand, des — es, plur. die — pfänder, ein gewisser Theil von einem Deiche, der jemanden zuerböt, und für dessen Erhaltung er sorgen muß; an einigen Orten ein Deichschlag, Deichschlag, Schlag.

Der Deichpfennigmeister, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, der Einnahmer bey der Deich-Casse; der Deichrentmeister.

Die Deichpflicht, plur. die — en, die Verbindlichkeit in Ansehung der Erhaltung eines Deiches.

Deichpflichtig, adj. et adv. zur Erhaltung eines Deiches verpflichtet; deichbandpflichtig. Ein Deichpflichtiger wird auch ein Deichhalter, Deich-Interessent, Deichherr, genannt.

Die Deichpflichtigkeit, plur. inuf. die Deichpflicht.

Der Deichrath, des — es, plur. die — räche, der Rath in einem Deichgerichte.

Das Deichrecht, des — es, plur. die — e, der Inbegriff aller zu dem Deichwesen gehörigen Rechte und Gebräuche; in Schleswig das Spabelandrecht.

Der Deichrichter, des — s, plur. ut nom. sing. in Bremen der vornehmste nach dem Deichgräfen im Deichgerichte.

Die Deichritterschaft, plur. inuf. diejenigen Adelligen, welche innerhalb eines Deichlandes wohnhaft sind.

Die Deichrolle, plur. die — n, S. Deichbuch.

Die Deichrolle, plur. die — n, die Mängel, welche die Deichschauer an jemandes Deichpfande gewahr werden.

Das Deichschärf, des — es, plur. die — e, ein Einschnitt in den obern Theil des Deiches zur Niedtrift.

Der Deichschatz, des — es, plur. inuf. der Beytrag an Gelde zur Unterhaltung eines Deiches.

Die Deichschau, plur. die — en, oder die Deichschauung, plur. die — en, die jährliche Befichtigung der Deiche und Dämme, welche von den Deichbeamten geschieht. In dem Oldenburgischen werden des Jahres zwey Hauptdeichschauungen von dem Oberlanddrosten und Deichgräfen gehalten; außerordentliche geschehen in nöthigen Fällen. Daber das Deichschauungs-Protokoll; der Deichschauer, S. Deichbeschauer.

Der

Der Deichschlag, des — es, plur. die — schläge, derselbe Theil eines Deiches, welchen eine Gegend, oder auch ein Deichhalter im gehörigen Stande erhalten muß, und der mit eingeschlagenen Pfählen bemerkt ist. Im Oldenburgischen hat jede Wogte ihren Deichschlag, welcher wieder in besondere Erbspänder vertheilt ist; S. Deichpfand und Schlag.

Der Deichschöß, des — ses, plur. die — se, ein Schöß, welcher zur Erhaltung eines Deiches gesammelt wird.

Der Deichschulze, des — n, plur. die — n, an einigen Orten, ein Aufseher über das Deichwesen.

Der Deichschütz, des — en, plur. die — en, oder der Deichschürer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Unterbedienter, der das Vieh, wenn es unbefugter Weise auf den Deichen weidet, pflündet und eintreibt; von dem Niederf. schudden, schurren, pflünden. S. Schütz.

Der Deichseigener, des — s, plur. ut nom. sing. der Eigener oder Besitzer eines Antheiles an einem Deiche; ein Deichhalter.

1. Die Deichsel, plur. die — n, eine kurzstellige Art, horizontal damit zu hauen, verschiedener Holzarbeiter. Die Zimmerleute haben so wohl eine Flachdeichsel, welche gerade ist, als auch eine Hobeldeichsel, deren Schneide krumm gebogen ist, etwas damit auszuböhlen. Bey den Stellmachern ist sie gleichfalls krumm, bey den Sattlern aber gerade. Auch die Wärtler gebrauchen dieses Werkzeug.

Anm. In den gemeinen Mundarten lautet dieses Werkzeug Dechsel, Dessel, Dissel, Distel, und ist in einigen Gegenden auch männlichen Geschlechts. In den Nonsenschen Glossen kommt Dehsala schon für eine Art vor. Das Böhmische Tesla und Teslak bedeutet eine Deichsel der Sattler und Wagenner. Im Dänischen ist Dysel ein Handdel. Es scheint, daß dieses Wort auch zu dem alten dikan, graben, ausböhlen, stechen, gehört, von welchem Worte auch Deich, Stachel, stechen, und so viele andere Wörter abstammen. Die Endsilbe ist die Ableitungssilbe — el, ein Werkzeug zu bezeichnen.

2. Die Deichsel, plur. die — n, die lange Stange an einem Wagen, vermittelt deren derselbe registret wird, und an welche die Pferde gespannt werden.

Anm. Im Niederf. Dieffel, Dieffe, Dieffen, und Dieffel. Im Engl. heißt eine Deichsel Thill, im Schwed. Tistel, im Ungel. Dial. Thial, Thixl, im Holländ. Dyffel, Duffel, im Pöhl. Dyffel, im Russischen Duschlo. Das Stammwort scheint ein veraltetes Dal, Tal zu seyn, wovon noch im Slavon. Tyc einen Pfahl bedeutet, im Deutschen aber vermittelt des voraufgesetzten Fischlautes Staken, (Stange) Stock, Secken u. a. m. übrig sind. Indessen läßt es sich auch füglich von ziehen, Niederf. zehen, ableiten, weil doch die Pferde an dieser Stange eigentlich den Wagen ziehen, und die Endsilbe — el auch hier ein Werkzeug bedeutet. In Niedersachsen ist dieses Wort häufig männlichen Geschlechts. In Liefland wird eine Deichsel auch eine Semerstange genannt. S. auch Gabeldeichsel.

Der Deichselarm, des — es, plur. die — e, zwey hölzerne Arme an dem Vorderwagen, zwischen welchen die Deichsel befestigt wird; die Vorderarme, zum Unterschiebe von den Hinterarmen.

Das Deichselblech, des — es, plur. die — e, ein Blech, mit welchem die Deichsel eines Wagens vorn beschlagen wird.

Das Deichselisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein eiserner Streifhölz, welcher den rechten Fuß der Fuhrleute vor der Beschädigung von der Deichsel verwahrt.

Das Deichselgeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er, an einigen Orten in Sachsen, dasjenige Geld, welches den

Großfabren, wenn sie über Nacht ausbleiben, zur Fehnung und zum Stalgelede gegeben wird, und ungefähr 5 St. für den Wagen beträgt.

Die Deichselkette, plur. die — n, eine Kette, vermittelt welcher die Brustkette der Pferde an die Deichsel gehängt wird; die Halskette, weil sie zugleich zur Aufhaltung des Wagens dient.

Der Deichselnagel, des — s, plur. die — nägel, ein eiserner Nagel oder Bolzen, womit die Deichsel an die Deichselarme befestigt wird.

Der Deichselpennig, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, eine Art Zoll oder Brückengeld von dem Fuhrwesen, welches oft in Diskelpennig verdrert wird.

Das Deichselpferd, des — es, plur. die — e, ein Pferd, welches neben der Deichsel zieht; das Strangenpferd, im Gegensatze der Riemenpferde, welche vor der Deichsel gehen.

Das Deichselrecht, des — es, plur. die — e, das Recht, die Deichsel seines Wagens durch ein Loch in der Scheuer in des Nachbarn Hof oder Garten zu stecken.

Der Deichselring, des — es, plur. die — e, ein eiserner Ring, vermittelt dessen die Deichselkette an die Deichsel gesteckt wird. Ingleichen ein Ring, welcher die Deichsel mit den Deichselarmen vereinigt.

Der Deichselstein, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, z. B. in Thüringen, Steine, mit welchen die Fahrwege, so weit sie feldwärts ausgetrieben werden können, in der Mitte bezeichnet werden.

Die Deichsohle, plur. die — n, die Sohle eines Deiches, d. i. diejenigen Riefen, welche die Seiten eines Deiches befestigen.

Die Deichstelle, plur. die — n, S. Deichanker.

Der Deichstock, des — es, plur. die — stöcke, S. Deichpfahl.

Der Deichstrich, des — es, plur. die — e, S. Deichband.

Das Deichstück, des — es, plur. die — e, ein Stück eines Deiches, welches jemand erhalten muß; S. Deichfach, Deichpfand, Deichschlag.

Die Deichtheilung, oder Deichvertheilung, plur. die — en, die Vertheilung der Deichpfänder unter die Deichpflichtigen, welche entweder nach Tücken, d. i. Morgen, oder nach der Güte des Landes, welches man besitzt, oder auch nach dem Anflusse des Landes am Deiche geschieht.

Der Deichverlag, des — es, plur. inuf. der Vorschuß, welchen jemand zur Ausbesserung eines Deiches an Geld, Getreide, Arbeitslohn u. s. f. thut.

Das Deichufer, des — s, plur. ut nom. sing. das Ufer eines Deiches, S. Deichanker. Ist dieses Ufer mit Nied. oder Schiffsrohr durchwachsen, so heißt es in der Gegend von Bremen ein Niedanker, Keet: anker, Schallung, oder Keerschallen.

Der Deichvögte, des — es, plur. die — vögte, ein Unterbeamter in dem Deichwesen, welcher unter dem Deichgrafen steht.

Der Deichweg, des — es, plur. die — e, ein Weg, welcher neben einem Deiche hingehet, und nur zu dessen Ausbesserung oder von den Deicheigenern gebraucht wird. Wo die Landstraße über einen Deich hingehet, heißt solche gleichfalls ein Deichweg.

Der Deichzug, des — es, plur. die — züge, ein gewisser Strich eines Deiches, worüber ein Aufseher gesetzt ist. Den Deichzug begeben, d. i. diesen Strich besichtigen, welches von den Deichgeschworenen geschieht.

Der Deichzwang, des — es, plur. inuf. die Gerichtigkeit der Deichobrigkeit.

Deihen, S. Gedelhen.

Das Deil, in den Eisenhämmern, S. Theil.

s. Deijn

1. Dein, die zusammen gezogene zweite Endung des persönlichen Pronominis du, für demer. S. Demer.
2. Dein, pronomen possessivum, oder das zueignende Fürwort der zweyten Person, welches so wohl mit einem Substantive, als auch ohne dasselbe gebraucht wird.

I. In Gesellschaft des Substantives, wird es auf folgende Art abgeändert: dein, deine, dein; Gen. deines, deiner, deines; Dat. deinem, deiner, deinem; Accus. deinen, deine, dein; Plur. deine; Genit. deiner; Dat. deinen; Accus. deine. Es bedeutet, 1) eigentlich, etwas, welches der zweyten Person gehört, oder womit sie in Verbindung steht, in so fern sie unmittelbar angeredet wird. Dein Vater. Deine Tochter. Dein Haus. Deine Güter. Er ist auch einer deines Gleichen. Deines Gleichen ist niemand in der Stadt; wo das Adjectiv gleich die Stelle eines Substantives vertritt. 2) Nigürlich, etwas, womit die zweite Person in entfernterer Verbindung steht, dessen sie eben gedacht hat, u. s. f. Es thue nichts zur Sache, wenn dein obiger Gelehrter das Gegenheil sagt, der, dessen du oben gedacht hast. Du kannst dein Bißchen Französisch, Gell. für ein Bißchen.

Es wird wie alle eigentliche Pronomina alle Mahl ohne Artikel gebraucht. Stehet zwischen demselben und dem Substantive noch ein Adjectiv, so wird dieses am sichersten so decliniret, als wenn statt des Fürwortes der unbestimmte Artikel ein da wäre. Dein armes Kind. Deine kleinen Fehler, Gell. nicht deine kleine Fehler, obgleich solches häufig genug geschrieben.

Wenn der Kaiser an die Reichsfürsten schreibt, so bedienet er sich gemeinlich der Abkürzung Dr. Liebden, welches nach dem alten Gebrauche, da die Fürsten von dem Kaiser du genannt wurden, deiner hieß, jetzt aber, da die Fürsten in dem Zusammenhange von dem Kaiser Sie genannt werden, auch Dero bedeuten kann und muß.

Wenn so wohl dieses als auch die übrigen persönlichen Pronomina mein, sein, unser, euer, ihr, vor den Hauptwörtern Salde, Weg, Wille zu stehen kommen, und in dieser Verbindung einen Bewegungsgrund ausdrücken sollen, so wird um des Wohlklanges willen das n am Ende mit dem e vertauschet; so daß aus um deinen Willen, deinen Wegen, deinen Salben u. s. f. wird: um deiner Wegen, deiner Willen, deiner Salben, oder noch richtiger deinerwegen, deinerwillen, deinerthalben. Um deiner willen (aus Liebe, aus Achtung für dich) ist es gewiß nicht geschehen. Das habe ich deinerwegen (zu deinem Nutzen, aus Liebe zu dir) gethan. Man kann diese Art des Ausdruckes auch durch die zweite Endung des persönlichen Fürwortes geben; allein alsdann muß zwischen dem Pronomen und dem Substantive noch selbst eingeschaltet werden. Es ist um deiner selbst Willen, oder um dein selbst Willen, geschehen.

Hieraus folgt aber nicht, daß in deinerwegen, seinerwillen, meinerthalben u. s. f. das Pronomen gleichfalls die zweite persönliche Endung deiner, seiner, meiner sey. Man kann solches leicht beweisen, wenn man nur die ältern Schriftsteller und die Analoge zu Hülfe nimmt. Ist minan halbun gedan, sagt noch Dittfried für meinerthalben oder in meinem Nahmen. Als man nachmahle das e euphonicum anzubängen anfing, hing man es an das n, ohne dieses wegzuworfen; so findet sich schon in dem 1514 gedruckten Livius synonhalb. Nachmahls warf man auch das n weg, und so stehet schon im Dheurdanke von Feinr wegen. Über dieß gibt es mehr Fälle, wo das e euphonicum zwar das n, nicht aber das r begleitet; z. B. eigentlich, ordentlich, für eigentlich, ordentlich. S. T. Im Oberdeutschen vermeidet man diese Zusammensetzung gern und sagt dafür wegen meiner, weg n. deiner u. s. f.

Wiel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

II. Soll dieses Pronomen allein, mit Auslassung des Substantives gesetzt werden, so geschieht, solches auf eine doppelte Art:

1. So, daß das ungewisse Geschlecht dein adverbialiter gebraucht wird. Die Erbschaft ist dein, gehört dir zu. Alle diese Acker wären dein? Behalte, was dein ist. Ist dieses Buch dein? Ist doch das Rittergut dein, Gell. Das Loos ist dein gewesen, hat dir gehört.

Das Geld ist dein,

Es sind nicht mehr als hundert Gulden mein, Gell.

Ingleichen mit der Inversion, um eines besondern Nachdruckes Willen. Dein ist das Reich, und die Kraft u. s. f.

Dein sey das Ebenbild des ersten Sohnes, Naml.

Deine ist in diesem Falle ein Fehler, ungeachtet derselbe im gemeinen Leben sehr häufig ist. Die Erbschaft ist deine. Man sagt ja, die Blume ist roth, ist schön, und nicht, sie ist rothe, schöne.

Dieser Gebrauch des persönlichen Pronominis hat die Regel für sich, daß alle Adjective im ungewissen Geschlechte als Adverbia gebraucht werden können, und die Pronomina sind doch in gewisser Betrachtung nichts anders als Adjectiva. So wie ich nun sagen kann, das Wetter ist schön, der Baum ist hoch, das Messer ist scharf, so kann man auch sagen, die Sache ist dein, das Gut ist euer u. s. f. Es gehet dieses auch mit Fragen an, doch nur wenn mit dem Verbo seyn gefragt wird. Wessen ist dieses Buch? Antw. Es ist dein; indem das Adverbium alle Endungen vertritt.

2. Hingegen gibt es auch Fälle, wo dieses und alle übrige zueignende Fürwörter auch ohne die adverbische Gestalt von dem Substantive verlassen seyn können, doch so, daß sie sich auf dasselbe beziehen. Alsdann gehen sie in der Declination von ihrer ordentlichen Form in nichts ab, als daß die erste und vierte Endung im Singular deiner, deine, deines, meiner, meine, meines u. s. f. hat. Dieses ist nicht mein Haus, sondern deines. Wessen Knecht war er? Antw. Deiner. Man gab es nicht meinem Freunde, sondern deinem.

Frey von der Färtlichkeit ist noch kein Herz geblieben;

Nur deines Sylva — —

Eplv. Nur meines kann nicht leben, Gell.

Anm. Dein, bey dem Übersetzer Isidors dhiin, im Niederd. diin, ist sich in allen Europäischen Sprachen ähnlich geblieben. Bey dem Ulysses lautet es theins, im Angelf. dinc, thin, im Engl. thine, im Franz. ton, im Holländ. din, im Dän. din, im Schwed. din, im Isländ. thinn, im Hungar. tiedd, in den Slavonischen Mundarten tvoj, in der Dorischen Mundart der Griechen reor, bey den Lateinern tuus. Das Stammwort ist du.

Der Deine, die Deine, das Deine, das zusammen gezogene Abstractum des vorigen Fürwortes, S. Deinige.

1. Deiner, deine, deines, das zueignende Pronomen, relative und ohne Substantiv gebraucht, S. Dein II.

2. Deiner, die zweite Endung des persönlichen Pronomens du. Man spottet deiner nur. Niemand will sich deiner erbarmen. Wir haben schon lange deiner gewartet.

Im Oberdeutschen wird diese Endung sehr gerne in dein zusammen gezogen, welche Form um der Bequemlichkeit des Reimes und des Sylbenmaßes willen auch den Hochdeutschen Dichtern nicht unbekannt ist. Man spottet nur dein. Niemand will sich dein erbarmen. Die Lorbern warten dein, Zacher. Ich thue es um dein selbst Willen. In der Deutschen Bibel kommt diese Form noch häufig vor.

Yyyy

Deinets

Deinethalben, Deinetwegen, Deinetwillen, S. Dein I.
 Der, die, das Deinige, das Abstractum, des zueignenden Fürworts dein, welches alle Mähl den bestimmten Artikel vor sich hat, und ohne Substantiv gebraucht wird, sich aber doch auf eines beziehet. Dein Vorhaben ist weit über meine Kräfte und vielleicht auch über die deinigen, wo man im gemeinen Leben über deine sagt. Es war nicht mein Haus, sondern das deinige.

Ingleichen als ein Substantiv. Das Deinige, dein Eigenthum, dein Vermögen. Die Deinigen, deine Angehörigen, deine Verwandten. Habe ich etwas von dem Deinigen angerühret? Es ist deine Schuldigkeit die Deinigen zu versorgen. Thue du das Deinige, was deiner Pflicht gemäß ist, was in deinem Kräften steht.

Die Zusammensetzung dieses Abstracti in der, die, das Deine, ist in der anständigeren Schreibart der Hochdeutschen größten Theils veraltet, außer daß sie noch zuweilen von den Dichtern im Ueberflusse erhalten wird. Du hast das Deine dazu beygetragen, was in deinem Kräften, in deinem Vermögen war. Er wird sein Glück und das deine gewiß machen. Sorge für die Deinen, für die Deinigen.

Der Geist, (zweyfeldig,) des — en, plur. die — en, aus dem Lat. Deista, der zwar einen Gott, aber keine Offenbarung annimmt, sondern bloß der natürlichen Religion folget. Daher deistisch, in dieser Besinnung gegründet; die Deistrey, der Lehrbegriff eines Deisten. Von dem Griech. *deos* schreibt man dieses Wort zuweilen auch Theist, obgleich andere einen Unterschied zwischen beyden machen. Der Geist gründet sich ganz auf speculative und abstracte Gründe; der Theist aber bestimmt den reinen deistischen Vernunftbegriff durch Betrachtung der physischen und moralischen Welt und macht ihn praktisch. Indessen ist dieser Unterschied bloß willkürlich. Naturalist ist eine allgemeine Benennung für beyde.

Delicät, — er, — este, adj. et adv. aus dem Franz. *delicat*, welches doch in den meisten Fällen entbehret werden kann. 1) Fein, im Gegensatz des grob, ingleichen zärtlich, schwächlich; wo es völlig entbehret werden kann. Eine delicate Arbeit, eine feine. Ein delicates Kind, ein zärtliches, schwächliches. 2) Wegen seiner oder mißlicher Verschaffenheit viele Behutsamkeit erfordernd. Eine delicate Sache, welche sehr behutsam behandelt seyn will, im gemeinen Leben eine feigliche Sache, im Oberdeutschen eine häfelige. 3) Schwach ist, von Speisen und Getränken, lecker; gleichfalls entbehrlich. 4) Gewöhnt nur das Schwachhafte zu wählen, mit seiner Empfindung des Unschwachhaften, lecker, ekel, im Oberdeutschen häfelig, im Nieders. Köhrich, nach welchem einige Hochdeutsche das alberne wälerisch eingeführt haben. 5) In weiterer Bedeutung, gewöhnt, nur das Angenehme, Schöne u. s. f. zu suchen und zu empfinden, mit seiner Empfindung und Vermeidung des Unangenehmen, Häßlichen u. s. f. wo man es ohne Umschreibung nicht leicht mit einem gleich bedeutenden Deutschen Ausdruck wird versehen können.

Der Delinquent, des — en, plur. die — en, von dem Latein. *Delinquens*, der sich wegen eines schweren Verbrechens in Verhaft befindet, ein Mißthäter; besonders nach seiner Verurtheilung zum Tode.

Der Delphin, des — es, plur. die — e, nach dem Griech. und Latein. *Delphinus*. 1) Eigentlich, eine Art großer Meeresthiers mit horizontalem Schwanz, der Lungen hat, Athem schöpft, und daher nicht beständig unter dem Wasser leben kann; Delphinus, L. Der Nordfaper, oder Duzkopf, der Tümmler, Delphis, und das Meerschwein, *Phocaena*, werden als Unterarten desselben angesehen. Wegen einiger Ähnlichkeit der Gestalt, 2) in der

Eternkunde, ein nördliches Gestirn von zehn Sternen, welches nicht weit von dem Adler steht. 3) Die Handhaben der Kanonen und Mörser, weil man ihnen gemeinlich die Gestalt eines Delphins zu geben pflegt.

Dem, die dritte Endung der einfachen Zahl des Geschlechts: und Fürwortes der, S. Der.

Der Dëmant, mit seinen Zusammensetzungen, S. Diamant.

Das Dëmat, oder Diemat, des — es, plur. die — e, ein Feldmaß in einigen Niedersächsischen Gegenden und den Marschländern, welches am häufigsten von Wiesen gebräuchlich ist. Im Hollsteinschen hält es, und zwar, im Eyderstädtschen, 216 Quadratruthen, die Ruthe zu 8 Ellen gerechnet, im Amte Tondern aber 180 Quadratruthen, die Ruthe zu 9 Ellen. In Ostfriesland bestehet es aus 450 Ruthen, Emden Maß, oder aus 400 Rbeinländischen Quadratruthen.

Anm. Am kürzesten kömmt man freylich weg, wenn man dieses Wort mit Frischen von dem Latein. *demetere* herleitet, weil es doch eigentlich so viel Land bedeutet, als ein Mann in einem Tage atmühen kann. Nur muß man alsdann nicht fragen, wie der Niedersächsische Landmann zu so vieler Gelehrsamkeit gekommen sey. Im Oberdeutschen ist in eben dieser Bedeutung *Diemahd* üblich; woraus sich schließen läßt, daß in *Demat* die letzte Sylbe gleichfalls von *mähem*, *Maß* ist. Nur die erste Sylbe ist dunkel. Vielleicht ist sie das alte *theo*, *thic*, ein Knecht. Vielleicht gehört sie auch zu *Thiod*, *Deu*, das Volk, welches in einer andern Form auch einem Mann bedeutet haben kann. Im Niederländischen lautet dieses Wort *Diemat*. *Dejwerca*, bey dem du *Greone* aus einer alten Englischen Urkunde, scheint gleichfalls hierher zu gehören.

Dämmen, S. Dämmern.

Dämmern, Dämmern u. s. f. S. Dämmern.

Demnach, ein Bindewort, welches eine Folge oder einen Schluß aus einem vorher gegangenen Satze bezeichnen, und so wohl zu Anfang des Satzes, als auch, und zwar am häufigsten, und besten, nach einigen Worten steht, für also, daher. Es gibt demnach solche Leure, welche u. s. f. Wie glücklich muß demnach ein Tugendhafter seyn!

Anm. Demnach für nachdem, weil, oder da, zu Anfang einer Periode, geböret zu dem Ueberträglichen des Kanzleystils, besonders, wenn als darauf folget: demnach dieselben mein Gutachten verlange, als habe mir demselben nicht länger anstehen wollen. Die Niedersachsen und Holländer setzen statt dieses Bindewortes, *nademaal*.

* Demnächst, adv. eine nur im gemeinen Leben übliche Partikel. 1) Für mit nächstem, so bald als möglich. Ich werde demnächst zu dir kommen. 2) Für nächst dem, d. i. hierauf, alsdann. Wie wollen essen, und demnächst spazieren gehen.

Die Demokratie, (vierefeldig,) plur. die — n, (fünffeldig,) aus dem Griechischen, diejenige Verfassung des gemeinen Wesens, wo sich die höchste Gewalt bey dem Volke, oder allen einzelnen Gliedern ohne Unterschied befindet; ohne Plural. Daher demokratisch, in dieser Verfassung gegründet; der Demokrat, des — en, plur. die — en, der diese Verfassung begünstiget, derselben ergeblich ist.

Die Demuth, plur. car. derjenige Zustand des Gemüthes, da man aus Kenntniß seiner Unwürdigkeit in Vergleichung mit der Würdigkeit anderer, von sich geringe denket, und solches durch die That an den Tag leget. Sich der Demuth befeßigen. Etwas aus wahrer Demuth thun.

Nach.

Anm. 1. Bey dem Notker lautet dieses Wort Diomuot, und bey dem Kero nach einer andern Form Deoheit; im Osterreichischen Dienmuth, und in andern Oberdeutschen Gegenden Dienmuth. Es kann seyn, daß die erste Sylbe dieses Wortes von dienen, im Fränkischen und Alemannischen ehemals deonan, ist. Aber da Kero das Zeitwort theonan, dienen, auch für demüthigen gebraucht, so kommt man der wahren Bedeutung dieses Wortes vielleicht noch näher, wenn man es von einem veralteten die, den, don, niedrig, ableitet, S. Donlege; so daß Demuth, nach dem Muster des Latein. humilitas, eigentlich die Niedrigkeit des Gemüthes ausdrücken würde. Von einem andern ähnlichen Worte od, Ringels. ead, leicht, sanft, haben die Niedersächsischen und damit verwandten Mundarten ihr oodmädig und Oodmädigkeit, welches so wohl Eausmuth, als auch Demuth bedeutet.

Anm. 2. Dergleichen das einfache Muth männlichen Geschlechtes ist, so folget doch Demuth, nebst Anmuth, Großmuth, Sanftmuth und Wehmuth, der Regel, nach welcher die Abstracta und Tugenden weiblichen Geschlechtes sind.

Demüthig, (nicht, wie viele sprechen, demüchtig,) — er, — ste, adj. et adv. Demuth besitzend, Demuth verrathend. Ein demüthiger Mensch. Eine demüthige Bitte. Demüthige Geberden. Demüthig seyn, oder werden.

Anm. Der Comparativ ist zwar als ein Adverbium, z. B. er wird schon demüthiger, nicht aber als ein Adjectiv üblich, weil ein demüthigerer, eine demüthigere u. s. f. das Gehör beleidigen würde. Der Superlativ hingegen kann auf beyde Arten gebraucht werden. Ich bin ihr demüthigster Diener. Demüthigst bitten. Für demüthig findet man bey dem Kero so wohl diomuote, als deolich, deolihho. Bey dem Ottfried bedeutet thiohuoti, unterworfen. In Niedersachsen sagt man oodmädig, und im Osterreichischen dienmüthig. Demüthiglich für demüthig ist im Hochdeutschen veraltet.

Demüthigen, verb. reg. act. demüthig machen. 1. Eigentlich. Ich habe ihn gedemüthiget. Er ist durch die Krankheit gar sehr gedemüthiget worden. O, wie demüthigen sie mich! Ein Lobspruch, den ich mir wegen seiner Größe nicht zueignen kann, thut mir weher, als ein verdienter Verweis, Gell. 2. In weiterer und zum Theil figurlicher Bedeutung. 1) Sich demüthigen, sich demüthig bezeigen. Sich vor einem demüthigen. 2) Bezwingen, unterwerfen. Seine Feinde demüthigen. So auch die Demüthigung, welches aber auch eine demüthigende Handlung, eine Veranlassung der Demuth bedeutet, Kränkung, empfindlicher Schmerz. Dieser Vorwurf war eine große Demüthigung für ihn. Viele Demüthigungen erfahren.

Anm. Bey dem Notker lautet dieses Zeitwort diomuotin, doumuoten, bey dem Kero nach einer andern Form theonan, bey dem Übersetzer Isidors mit einem andern Anfangsworte thiohuodan, im Niederr. oodmädigen.

Die Demüthigkeit, plur. inul. ein größtes Theils veraltetes, wenigstens unübliches Wort, für Demuth, welches nur dann zu billigen ist, wenn man die Fertigkeit von der Gesinnung selbst zu unterscheiden hat.

Voll von Demüthigkeit und von Gedanken groß,
Dylh.

1. Dēn, die vierte Endung der einfachen Zahl des Artikels und Fürwortes der, S. Der.

2. Dēn, die dritte Endung der mehrern Zahl des Artikels der, w. f.

Der Denar, des — o, plur. die — e, von dem Lat. Denarius. 1) Eine noch jetzt in dem Preussischen Schlesien übliche Scheidemünze, welche so viel als ein Dreyer ist. 2) Eben daselbst ist

es auch ein Gemächt, welches zwey Häßer misset. Vier Denate machen ein Quent, sechzehn Decare aber ein Loth.

Der Dendrit, des — en, plur. die — en, von dem Latein. und Griech. Dendrites, Steine, auf welche anfänglich verschiedene Moosarten abgedruckt worden, deren nach ihrer Verwesung zurück gelassener leerer Raum mit arten aufgelöseten metallischen Erden ausgefüllt werden, daher sie nunmehr verschiedene Baumgestalten u. s. f. vorstellen; Baumsteine. Daher dendritisch, was dergleichen Figuren hat; ingleichen Dendriten-Achat, Dendriten-Krystall, Dendriten-Marmor, Dendriten-Onyx u. s. f. Dēnen, die dritte Endung der mehrern Zahl des Fürwortes der, S. Der.

Dēngeln, verb. reg. act. welches nur in der Landwirtschaft üblich ist, hämmern, doch nur von dem Schärfeu der Eichen und Eichen durch das Hämmern. Daher der Dēngelhammer, ein dazu dienlicher Hammer; der Dēngelstock, der dazu nöthige Amboss; das Dēngelzeug, die dazu erforderlichen Werkzeuge.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort tēngeln. Es kann sichtlich das Frequentativum von dehnen seyn, weil dieses Schärfe wirklich mittelst der Ausdehnung des Stahles an der Schneide geschieht. Allein da daenga im Schwedischen, und deingia im Isländischen, schlagen bedeuten, so kann man es noch besser als ein Frequentativum von diesem Worte ansehen. Die Niedersächsischen Landleute gebrauchen statt dessen das Zeitwort haaren. In einigen Gegenden ist einen Ochsen dengeln so viel als ihn schnelzen, castren.

Das Denidor, oder Denydor, des — es, plur. die — e, ein vor kurzem erfundenes musikalisches Instrument, welches zehn ganz verschiedene Instrumente in sich vereiniget, lauter eiserne Saiten und vierzehn Register hat, von welchen die meisten doppelt sind. Es fasset über 150 Arten von Stimmen oder Harmonien in sich, so daß man alle Töne aller bekannten Instrumente durch ein bloßes Clavierspielen auf demselben heraus bringen kann. Der Erfinder desselben ist Procopius Divisch, ein Römisch-katholischer Doctor der Theologie und Pfarrer zu Prednitz bey Znoj in Mähren. Der Nahme Denidor ist das Franz. Denis d'oy, Latein. Dionysius aureus: denn Divisch bedeutet im Griechischen Dionysius.

Die Dēnkart, S. Denckungsart.

Dēnkbar, — er, — ste, adj. et adv. fähig gedacht zu werden, was sich denken läßt. Daher die Denkbarkeit.

Das Dēnkbrod, des — es, plur. die — e, eine Benennung der Schaubrote, 3 Mos. 24, 7, weil sie zur Erinnerung der göttlichen Wohlthaten dienen sollten.

Das Dēnkbüch, des — es, plur. die — Bücher, an einigen Orten ein gerichtliches Buch, worin alle Contracte, Zeugnisse u. s. f. aufgeschrieben werden; das Stadtbuch.

Dēnken, verb. irreg. act. et neutr. im letzten Falle mit haben. Imperf. ich dächte; Conj. dächte; Mittelwort gedacht. 1. Eigentlich, Vorstellungen mit Bewußtseyn haben, und zwar, 1) absolute, in der weitesten Bedeutung. Ich bin oder existire, weil ich denke. Leblose Körper denken nicht, haben keine mit Bewußtseyn verknüpfte Vorstellungen. Ingleichen, in engerer Bedeutung, die Art und Weise des Denkens auszudrücken, wo dieses Zeitwort oft auch die Mittheilung seiner Gedanken an andere mit einschleht. Er denke sein, gründlich, gelehrt, rick, leicht u. s. f. 2) In Rücksicht auf einen besondern Gegenstand. So wohl mit dem Vorworte an. Woran denken sie? Ich dachte eben an meinen Bruder. In welcher Wortfügung doch dieses Zeitwort am häufigsten die folgende Bedeutung des Erinnerens hat. Als auch mit der vierten Endung der Sache. Das läßt sich nicht denken, kann nicht gedacht werden, davon kann man sich keine

Vorstellung machen. Was denken sie? Denke dir meinen Kummer, Dusch, Kelle dir ihn vor. Herr, denke meinen Schmerz, Schleg. Was sollen wir uns bey diesem Worte denken? Less. E: Konnte sich noch immer eine Ursache davon denken, wie sie seiner Eitelkeit am wenigsten auffiel. Als er sich das Zeil der Erlösten dachte, Aloys.

Auf einer Trommel saß der Feld,

Und dachte seine Schlacht, Gleim.

Und denk ich mich an deiner Seite, Weisse.

Ingleichen mit einem ganzen Satze. Sie können leicht denken, daß mir alle Gelaßtheit verging. Ich dachte bey mir selbst, daß u. s. f. ein sehr gewöhnlicher Pleonasmus. Die Wortfügung mit der zweyten Endung der Sache, ist im Hochdeutschen selten, im Oberdeutschen aber desto häufiger. Denke der Glückseligkeit, die wir genießen werden. Ist der Gegenstand, den man denkt, ein Ort, so bekommt derselbe auch wohl das Vorwort nach. Ich dachte eben nach Hause. Ich denke nach Berlin. In den gemeinen und vertraulichen Sprecharten gebraucht man dieses Zeitwort auch als ein Hülfsmittel, die Aufmerksamkeit zu erregen. Denken sie einmahl den verwünschten Streich, der mir begegnet ist! Können sie denken! Ingleichen, eine mit hoher verbundene Verneinung, eine Verwunderung u. s. f. auszudrücken. Ich dachte, was es wäre! Ich dachte Wunder, wo sie wäre!

Ich deinen Schöps gesehen? Ich dachte, was dir fehlte! Rost.

Wie, ließ er ihn ins Zuchthaus bringen? —

Ich dachte gar! Sell.

2. Figürlich wird dieses Wort noch mit verschiedenen Nebengriffen gebraucht, welche die jetzt gedachte eigentliche Bedeutung theils enger einschränken, theils noch mehr erweitern.

1) Von dem Bewußtseyn mit einem Urtheile. (a) Für glauben, dafür halten. Du wirst denken, ich erzähle dir ein Märchen. Ich kann es leicht denken. Ich werde aber nicht gedacht haben, daß eine so schöne Person nicht reden kann, Sell. So? Dächten sie nicht, daß er sterben sollte? Wollte der Himmel, sie dächten wahr! ebend. Gätze ich doch nicht gedacht, daß du so verliebt wärest! ebend. Ich dächte nicht, daß ich eben so schön wäre, ebend. Was denkt man von der Sache?

Ich denk, ich bracht ihn gar zu Thränen, Wiel.

(b) Für vermuten. Ich habe es bald gedacht, daß es so kommen würde. Da es denn im gemeinen Leben, besonders im Oberdeutschen, sehr häufig als ein Reciprocum gebraucht wird. Ich dachte mirs bald, habe mirs bald gedacht, daß es so kommen würde. (c) Urtheilen. Was denken die Leute von mir? Was wird man davon denken? Lernen sie künftig besser von mir denken. Man denkt nichts Gutes von der Sache. (d) Für dienlich, für rathsam halten. Ich dächte, ich machte kein Geheimniß mehr aus der Sache. Dächten sie nicht auch, daß es zu theuer ist? Gut, wie sie denken.

2) Von der Vorstellung einer vergangenen oder abwesenden Sache, für erinnern. Er kann sehr lange denken. Große Herren denken lange. Wird die Sache ausgedrückt, so bekommt dieselbe das Vorwort an. Denken sie fleißig an mich. Mir Vergnügen denke ich an die vergangenen Zeiten. An die vorigen Zeiten zurück denken. Daran will ich denken. Ich wollte wünschen, daß sie an die Sabel von dem Knaben dächten, Sell. Er wird es läugnen, denken sie an mich, erinnern sie sich, daß ich es ihnen gesagt habe. In vielen Fällen schleicht sich hier der Nebengriff der thätigen Erweisung des Andenkens mit ein. Herr, denke an mich, wenn du in dein

Reich kommst, bewelse dich mir gütig, wohlthätig. Denke an die Ermahnungen, die ich dir gegeben habe, befolge sie. Die Wortfügung mit der zweyten Person ist im Hochdeutschen auch hieft größten Theils veraltet. Im Oberdeutschen ist sie desto häufiger. Ich denke noch der vorigen Zeiten. Denke meiner im Besten.

Was sind wir, daß du unser denkst! Cron.

3) In das Andenken bringen, erwähnen, mit dem Vorworte an. Denke mir doch nicht mehr an den Menschen, sprich nicht mehr von ihm. O warum denkst du mehr an ihn! Sell. Will er es versehen, und wider sein Versprechen an die Liebe gedacht hatte, ebend. S. Gedenken, welches in dieser Bedeutung gleichfalls gebraucht wird.

4) Nachdenken, überlegen. (a) Eine Vorstellung durch Nachsinnen zu erwecken suchen, mit dem Vorworte auf. Wir müssen auf Mittel denken, den Widerwärtigkeiten des Schicksals Trotz zu bieten. Er denkt auf einen neuen Streich von seiner Art. Wirst du niemals darauf denken, mich glücklich zu machen? Jetzt muß ich nur darauf denken, daß ich mich recht schön anpuzt, Weisse.

Die Antwort fiel mir schwer,

Ich dachte hin und her, Less.

Ingleichen in engerer Bedeutung, auf seinen Nutzen, auf seinen Vortheil denken. Er denkt bloß auf sich. (b) Sich die Folgen einer Sache als gegenwärtig vorstellen. Ein Unbesonnener sieht nur das Gegenwärtige an, aber ein Kluger denkt weiter. Man sollte schwören, sie dächte nicht weiter, als sie spricht. (c) Den Grund der Dinge untersuchen, absonst. Ein denkender Kopf, der über alles nachdenkt. Er denkt sehr tief, sehr gründlich.

5) Sich eine künftige Sache als wahrscheinlich vorstellen, für hoffen. Ich denke, mit ihm sehr vergnügt zu leben. Ich denke, es soll so weit nicht kommen. Ich dachte, die Sache begreiflicher zu machen, wenn ich u. s. f.

6) Sich eine Absicht vorstellen, Willens seyn, im gemeinen und vertraulichen Umgang. Ich denke, zu dir zu kommen. Wo denken sie hin? wo wollen sie hin? Ingleichen figurlich, in was für eine Verlegenheit, in was für ein Unglück stürzen sie sich! Wo denkst du hinaus? was bist du Willens? Er denkt noch hoch hinaus, er hat stolze Entwürfe in seinem Kopfe. Endlich wird dieses Wort.

7) Auch absolute, mit verschiedenen Nebenvörtern von dem ganzen Umfange nicht nur der Art zu denken, sondern auch zu handeln gebraucht. Er denkt edel, groß, schlecht, gut, niederträchtig u. s. f. So edel denkt mein Freund.

Der edler denkt als mancher Süß gedacht, Haged.

Ingleichen, von dem Beweise dieser Art zu denken und zu handeln in einzelnen Fällen. Das war sehr schlecht gedacht, sagt man von einer einzelnen schlechten Handlung, so fern sie ein Werkmahl eines schlechten Herzens ist.

Anm. Denken, Nieberf. gleichfalls denken, bey dem Aro denken. bey dem Ostfried thenken, bey dem Wpphilos thagkjar, im Angelf. thencan, dincan, im Engl. to think, im Schwed. taenka, hat sein Imperfectum und Partic. Passiv. von einem andern aber doch verwandten Verbo entsphuet, welches dachen, oder dachten hieß, und noch bey dem Ostfried vorkommt: bigonda thahnton, er fing an zu denken, B. 3, Kap. 14, W. 31. Um deswillen ist es allerdings ein irreguläres Verbum, weil es aus zwey, der Form nach verschiedenen Zeitwörtern zusammen gesetzt ist. Denn daß es im Partic. Passiv. gedacht und nicht gedachten hat, beweiset weiter nichts, als daß dachten ein reguläres Verbum war. Im Oberdeutschen, wenigstens in einigen Provinzen,

vingen; gehet denken wirklich regulär, Imperf. ich denke, Participium gedenke. Die Oberdeutsche Wortfügung, ich denke mir, d. i. ich denke bey mir, ist schon alt; er thahta imo, er dachte bey sich, Dittfr. imo to thas thenkentemo, da er das bey sich dachte, Larian. Eigentlich ist dieses Verbum ein wirkliches Activum, ob es gleich in der ersten und zweyten Person gar nicht, in der dritten aber nur selten passiv gebraucht wird. Daß es, wenn es absolute stehet, die Gestalt eines Neutrius hat, das hat es mit allen Verbis gemein.

Da alle Benennungen solcher Dinge, welche nicht unmittelbar in die Sinne fallen, eine Figur enthalten, und von körperlichen Dingen entlehnet sind, so gilt dieses auch von dem Worte denken. Aber was hier für eine Figur verborgen lieget, hat, so viel ich weiß, noch niemand untersucht; und doch ist es wichtig, den Gang des menschlichen Verstandes auch in diesem Stücke in den Jahren seiner Kindheit zu wissen. Die Schweden haben noch ein Wort, welches danka heißt, und herum schweifen, herum irren bedeutet, welches Ihre für das Frequentativum von dem Griech. *δωρειν, δωριν*, hin und her bewegen, hält. Wenigstens gibt dieses Wort ein Bild für die Kraft zu denken, welches der Denkungsart der frühen einfältigen Zeiten völlig angemessen ist. Denken und dachen oder dachren sind bloß der mehr oder weniger tiefelnden Mundart nach verschieden. Das erste scheint wegen der Endsilbe ken das Frequentativum oder Intensivum des letztern zu seyn. Dittfrid gebraucht Thahiti noch für einen Gedanken. S. Dächten, Dichten, Dünken, ingleichen Gedanke, Gedanken.

Der Denker, des — s, plur. ut nom. sing. bey einigen Neuern, ein Mann, der sich zum Nachdenken gewöhnet, der überall den Grund der Dinge zu untersuchen bemühet ist; ein wegen der großen Vieldeutigkeit des Verbi sehr unbequemes Wort.

Der Aberglaube zünet im Dunkel heiliger Wetter
Und schleudert Fluch und Bann auf Denker mehr als
Spötter, Dusch.

Das Denkmahl, des — es, plur. die — e, und — mähler, ein jedes Mahl oder Zeichen zum Andenken einer Sache. Nimm hin dieß zum Denkmahl unserer Freundschaft. Besonders ein Mahl oder Zeichen zum Andenken eines Verstorbenen. Einem ein Denkmahl errichten oder stiften. O pflanze solche Denkmahl, ihr Stören. Ingleichen ein Werk, welches die Vorstellung von vergangenen oder veralteten Dingen enthält. Die Denkmähler der ehemahligen Pracht des alten Roms, die Überreste von prächtigen Römischen Kunstwerken.

Anm. Der Plural Denkmahl ist mehr Oberdeutsch, und Denkmähler mehr Niederdeutsch. In der höhern Schreibart ziehet man den erstern dem letztern gern vor. Denkmahl und Denkzeichen bedeuten einerley; nur daß das letzte mehr der gemeinen, das erste aber mehr der höhern Schreibart eigen ist.

Die Denkmünze, plur. die — n, ein Denkmahl in einer Münze, eine Münze zum Andenken einer merkwürdigen Begebenheit; eine Gedächtnismünze, eine Medaille.

Der Denkring, des — es, plur. die — e. 1) Ein Ring, welchen man jemandem zum Andenken schenket. 2) Ehedem, ein Ring, welcher aus drey in einander gefügten Ringen bestand, wovon man einen fallen, und daran hängen ließ, wenn man sich einer Sache erinnern wollte; dergleichen Ringe noch zuweilen unter alten Familien-Etiketen gefunden werden.

Die Denksäule, plur. die — n, eine Säule zum Andenken einer wichtigen Begebenheit.

Die Denkschrift, plur. die — en. 1) Eine kurze Schrift zum Andenken einer Person oder Sache; z. B. die Schrift unter einem Bildnisse, eine Schrift, welche in den Grundstein eines Gebäudes

gelegt wird, u. s. f. 2) Bey einigen, eine ungeschickte Übersetzung des Franz. Memoire, welches sich besser durch Nachricht geben läßt.

Der Denkspruch, des — es, plur. die — sprüche, ein denkwürdiger Ausdruck, oder ein Ausdruck, der uns an eine wichtige Sache oder Wahrheit erinnern soll; eine Sentenz, Maxime. Dient er zur herrschenden Regel des eigenen Verhaltens, so heißt er ein Wahlspruch, Symbolum.

Die Denksungsart, plur. die — en, von dem ungewöhnlichen Verbale die Denkung, die ganze zur Fertigkeit gewordene Art und Weise eines Menschen nicht nur zu denken, sondern auch zu handeln. Er hat eine vorreffliche, eine schlechte Denksungsart. S. Denken 2. 7). Im Oberdeutschen die Gedenkensart, bey den Dichtern zuweilen die Denkart.

Denkwürdig, — er, — ste, adj. et adv. des Nachdenkens werth, Stoff zum Nachdenken enthaltend, wodurch es sich von dem bloß merkwürdigen unterscheidet. Eine denkwürdige Sache. Ein denkwürdiger Ausdruck. Er hat eine Menge denkwürdiger Thaten verrichtet. Dieser Zufall ist überaus denkwürdig.

Die Denkwürdigkeit, plur. die — en. 1) Die denkwürdige Beschaffenheit einer Sache, ohne Plural. Die Denkwürdigkeit einer Begebenheit, eines Auspruchs. 2) Die denkwürdige Sache selbst, in welcher letztern Bedeutung dieses Wort im Plural von einigen Neuern anstatt des Franz. Memoires gebraucht worden, z. B. Denkwürdigkeiten der Brandenburgischen Geschichte.

Das Denkzeichen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Zeichen zum Andenken einer Sache. S. Denkmahl.

Die Denkzeit, plur. die — en, ein merkwürdiger Zeitpunkt, eine Epoche; ein schon von Schotteln gebrauchtes Wort, welches aber wenig mehr vorkommt.

Der Denkfettel, des — s, plur. ut nom. sing. überhaupt ein jeder Fettel, der uns an eine gewisse Sache erinnern soll. Besonders, 1) bey den ältern und neuern Juden, ein Fettel, worauf die zehn Gebote geschrieben sind, Phylacterium; in welcher Bedeutung dieses Wort Matth. 23, 5, vorkommt. 2) In den Gerichten, an einigen Orten, ein Fettel, worauf der angelegte Termin bekannt gemacht wird. 3) Im Scherze, eine Maulschelle, um künftighin sich einer Sache besser zu erinnern. Ich will dir einen Denkfettel geben oder anhängen.

Dem, eine Conjunction, welche allezeit den Indicativ zu sich nimmt, und die natürliche Wortfügung eines Satzes in den allerweisten Fällen nicht veräußert. Sie bezeichnet,

1. Die Ursache eines vorher gegangenen Auspruchs, in welcher Bedeutung sie zu Anfange eines Satzes stehet. Er ist immer vergnügt, denn er ist mit allem zufrieden. (Erinnere dich deiner Geburt, denn sie legt dir Pflichten auf. Erinnere dich deiner Ahnen, denn sie sind Beispiele für dich. Zuweilen stehet der Satz, von welchem denn die Ursache enthält, nicht deutlich da, sondern muß darunter verstanden werden; z. B. der vorreffliche Mann! Lebe er noch? denn in meiner Einsamkeit höre ich schon lange nichts mehr, kann so ergänzet werden: lebe er noch? ich muß nach ihm fragen, denn u. s. f. Zuweilen kann um des Nachdruckes willen auch die gewöhnliche Folge der Wörter verändert werden. Vermuthlich steckt etwas anders dahinter: denn wirklich sahe er sehr verwirrt aus, für denn er sahe wirklich u. s. f. Welches im gemeinen Leben auch alsdann geschieht, wenn denn mit der Partikel wie verbunden wird.

Von vielen nicht gekannt, und andern auch vernichtet;
Wie denn die schöne Welt nur nach den Augen richtet,
Diß.

E. Wie.

2. Einen gemeintlich versteckten Schluß aus einem vorher ge-
gangenen Satze. In diesem Falle wird es mit so verbunden, und
steht hinter dem Verbo *finito* und dem persönlichen Fürworte.
So mag es denn gut seyn. So bleibt es denn dabey. So
wollen wir denn aufbrechen. So kommen sie denn. Man
hat mich zu singen, und weil man es durchaus haben wollte,
so sang ich denn endlich.

3. Eine Bedingung. Ich sähe denn nicht recht. Er ver-
spreche mir denn, daß er nächstens zu mir kommen wolle.
Er bezahle mir denn die alte Schuld. Es sey denn, daß er
es läugne. Du sollst nicht sterben, du habest denn erst den
Herren gesehen. In diesem Falle wird dems zwar mit dem
Coniunctivo verbunden, es regiret ihn aber nicht, sondern die
ungewisse Beschaffenheit der Sache selbst erfordert denselben. Auch
hier hat es den Nominativ, das Verbum *finitum*, und zuweilen
eine Endung des persönlichen Fürwortes vor sich.

4. Eine Einschränkung, ein Subject genau zu bestimmen, Be-
sonders nach verneinenden Ausdrücken, für als. Wir haben uns
für niemanden zu fürchten, denn für ihn. Dieß hat kein an-
derer gethan, denn du. Nichts denn Gold.

5. Eine Vergleichung, doch nur nach den Comparativen, gleich-
falls für als. Wer ist reicher, denn er? Ich bin eher gekom-
men, denn du. Ehe, denn ich sterbe.

6. Eine Zeitfolge, in Gestalt eines Adverbii. Erst wollen
wir essen, denn spazieren gehen.

Du bist gerecht; denn auch bescheiden?

Liebst Mäßigkeit; denn auch Geduld? Gell.

Im Hochdeutschen ist in dieser Bedeutung dann üblicher. **E. Dann.**

7. Diener es auch zur Ausfüllung der Rede, um ihr die ge-
hörige Vollständigkeit zu geben, wie das Latein. nam. Ich bin
besorgt, was denn wegen dieser Sache beschloffen werden
möchte. Wohlan, vernichte denn durch deinen Unverstand,
die Sorgfalt, die ich angewandt! Gell. So wies denn kommt.
Besonders nach Fragenörtern. Wo ist er denn? Ist er denn
gelehrt? Hast du denn auch geschrieben? Kann denn ich
was dafür? oder kann ich denn was dafür? Wissen sie denn,
daß sie dazu verbunden sind? Hat denn ein süßer Herr
Verstand? Gell. Können denn die Großen, denen diese Welt
gehört, auch feuzen? Sonnenf.

Anm. 1. Ein im Hochdeutschen veralteter Gebrauch dieser Partik-
kel ist es, wenn selbige im Oberdeutschen für ferner gebraucht
wird. Unsere Freunde, denn mehr andere patriotische Gründe.
Ingleichen für weil. Denn die Stunde gekommen war.

Dass:lb beschach

Darumb dann zum Feld der Jeger sprach, Thuerck.
Kap. 20.

Diß gebraucht dann — dann, für bald — bald, ein im Hoch-
deutschen eben so ungewöhnlicher Fall:

Dann mußten sie vertragen,

Daß man sie eingesteckt, dann daß man sie geschlagen.

Anm. 2. Im Oberdeutschen lautet diese Partikel durchgängig
dann, im Niederf. den. In Fragen gebraucht Nothke für die
Entscheidung schon tenne, Dittfried thanne, Jidors liberlicher
aber dhanne. Nach einem Comparative setzt Dittfried thanne
und keto denne; aber der letztere gebraucht d' ses Bindewort
auch für wenn. und danta für weil. Wanta ist noch eine an-
dere verwandte Partikel, welche Dittfried und Willeram für denn

gebrauchen, und die noch in dem Niedersächsischen wante vorkom-
men ist. Wenn denn eine Ursache bezeichnet, so hat derjenige
Satz, in welchem es vorkommt, eigentlich ein Colon oder doch ein
Semicolon vor sich. Ist aber der vorher gehende Satz nur kurz, so
ist er auch mit einem bloßen Komma zu verbinden.

Dennoch eine Conjunction, welche einen Ausspruch begleitet, der
dem Vorderfage zu Folge eigentlich nicht Statt finden sollte, für
nichts desto weniger, gleichwohl, dessen ungeachtet. Es sind
Mährchen, und dennoch willst du so seltsame Dinge vertheils-
digen? Wenn ich gleich nicht da bin, so kann es dennoch
ausgemacht werden. Du bringest uns den süßesten Trost,
und dennoch scheinst du einen tiefen Gram zu verbergen.

Nein, spricht sie, laß mich gehn!

Sie spricht, und dennoch bleibt sie stehn, Noth.

Wenn sich der vorher gehende Satz mit keiner Conjunction anfän-
get, so steht dennoch zu Anfange des folgenden Satzes, außer daß
es das und vor sich haben kann, und kann tritt der Nominativ
hinter das Verbum. Sie reden sehr bizig; dennoch werde
ich nicht aus meiner Gelassenheit kommen, Gell. Enthält aber
der vorher gehende Satz eine andere Conjunction, auf welche sich
dennoch beziehet, so stehet es hinter dem Verbo *finito* und der
ersten Endung des persönlichen Fürwortes. Er zürnet zwar auf
mich; aber er wird sich dennoch befriedigen lassen. Ob man
ihm solches gleich verbott, so that er es dennoch. Es ist also
unrichtig, wenn man sagt: ob er gleich keine Schuld hat, den-
noch ist er nicht außer Verdacht, für so ist er dennoch nicht
außer Verdacht.

Unangenehm und widrig klingt es, wenn dennoch in der Vor-
dersatz gesetzt, und der eigentliche Vorderfage eingeschoben wird.
Dennoch, weil alle diese zwey Frieden auf eins hinaus lau-
fen, haben wir u. s. f. Für: ungeachtet alle — so haben wir
dennoch. Wohl aber kann durch eine Inversion der Vorderfage
bis zuletzt verspartet werden. Dennoch haben wir diese zwey
Frieden u. s. f. ungeachtet sie auf eins hinaus laufen. Ich
beürübe mich dennoch nicht, obgleich mein Zustand nicht der
beste ist.

Anm. Thannanoh kommt in der Fränkischen Mundart schon
um das Jahr 800 vor; etwas später findet man auch dannoch.
Es steht für alsdann noch. Im Thuerdank findet man dafür
noch dannoch.

Wiewol derselb per vast groß was

Noch dannoch Thuerdank nicht vergaß, Kap. 27.

Doch wiewol er hat gelückes vil

Noch dannoch ich nicht lassen wil

Von seiner hewet in diesem Jar, ebend.

Ingleichen das einsake noch.

Noch ließ er mit nichte darvon, Kap. 63. **E. Noch.**

Verseht lautet diese Partikel nochtans, nochtan, und so kommt
sie nicht nur bey dem Latian, sondern auch noch bey den heutigen
Niederfachsen vor. Dem Dittfried gilt das thoh, und einem det
Schwäb. Dichter je noch so viel als dennoch.

Gefwigen sint die nahtegal

Si hant gelan ir suelles klingen

Vnd valwet oben der walt

Je noch stet das herze min in ir gewalt,

Dietmar von Ait.

Im Oberdeutschen lautet diese Partikel dannoch. **E. Doch**
und Jedennoch.

Das Deyvdor, **E. Dentdor.**

Das Departement, (syriß Departemang,) des — o, plur.
die — s, das Franz Departement, der Inbegriff zusammen ge-
höriger Geschäfte, welche der Aufsicht Einer oder mehrerer Per-
sonen

sonen anvertrauet sind. Das Kriegs-Departement, See-Departement, Finanz-Departement u. s. f. Beförderer wenn gewisse Collegia nach Beschaffenheit der Geschäfte in mehrere Abtheilungen gesondert sind.

Dependent, adj. et adv. dependiren, verb. reg. neut. mit haben, und die Dependenz, plur. car. ohne Nutzen und Noth aus dem Lateinischen für abhängig, abhängen und Abhängigkeit, welche S.

Das Deputat, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lat. Deputatum, ein zu einer gewissen Absicht bestimmter Theil. So wird dasjenige, was gewissen Personen an Lebensmitteln, Früchten, Holz u. s. f. jährlich, wöchentlich oder täglich ausgezahlt ist, im gemeinen Leben häufig ein Deputat genannt. Daher Deputat-Bier, Deputat-Brot, Deputat-Holz u. s. f. Deputat-Fuhren, wenn die Landleute dergleichen Bedürfnisse zuzuführen verbunden sind. Der Deputatist, des — en, plur. die — en, welcher dergleichen Deputat erhält. Auch zu einer gewissen Absicht auf bestimmte Zeiten ausgesetzte Geldsummen, werden zuweilen ein Deputat genannt.

Deputiren, verb. reg. act. aus dem Lat. deputare, abordnen. Daher der Deputirte, der Abgeordnete; die Deputation, so wohl die Abordnung, als auch die Abgeordneten; der Deputations-Tag, an welchem sich die zu einer gewissen Absicht Abgeordneten versammeln. S. Abordnen.

1. Der, die, das, der bestimmte Artikel, welcher in allen seinen Endungen unbetont ausgesprochen wird. Die Declination dieses Artikels ist folgende.

	Singul.	Plur.
Nomin.	der, die, das.	die.
Gen.	des, der, des.	der.
Dat.	dem, der, dem.	den.
Accus.	den, die, das.	die.

Um die eigentliche Beschaffenheit dieses Artikels desto besser kennen zu lernen, muß man bemerken, daß die Substantiva, grammatisch betrachtet, auf eine dreifache Art bestimmt werden. Man bezeichnet entweder nur das Geschlecht oder die Art, oder man bezeichnet ein oder mehrere Individua dieser Art, oder man bestimmt dieses Individuum noch genauer nach gewissen Verhältnissen desselben. Im ersten Falle bekommt das Substantiv im Deutschen entweder gar keinen Artikel, oder in einigen Fällen den Artikel ein; im zweiten Falle bekommt es den bestimmten Artikel der, und die dritte Art der Bestimmung geschieht unter andern auch durch die Pronomina und die ihnen ähnlichen Adjectiva. Ich höre Musik, oder ich höre eine Musik, zeigt nur überhaupt an, daß man diejenige Harmonie von Tönen höre, welche man Musik nennet; ich höre die Musik, bestimmt sie schon genauer, als ein gewisses Individuum, welches man erwartet, oder von welchem man vorher gesprochen hatte; ich höre die Musik, welche uns zugebracht ist, ich höre unsere Musik u. s. f. bestimmt das Verhältniß dieses Individui noch genauer.

Wenn man die Sache genau nehmen will, so sind die zweite und dritte Art dieser Bestimmungen so ziemlich von einetley Art, und der ganze Unterschied besteht nur in der geringern oder größern Vollständigkeit des Ausdrucks. Die Fälle, wo der Artikel der vorkommt, enthalten gemeinlich eine Ellipse, und löset man diese auf, so wird sich der Artikel in ein wahres Pronomen verwandeln. Daher kommt es auch, daß im Oberdeutschen der Artikel der von dem Pronomen der in der Declination nicht verschieden ist, indem beyde wirklich nur ein und eben dasselbe Wort sind.

Freylieh wird sich dasjenige, was jetzt von dem eigentlichen Nante des Artikels gesagt worden, nicht auf alle Fälle anwenden

lassen. Allein man muß bedenken, daß der Unterschied unter diesen Arten der Bestimmung oft sehr fein ist, und daß die Sprachen ein Werk des großen Hauens sind, dessen Gefühl nur in Ansehung der am meisten hervorstechenden Fälle richtig ist, in andern unmerklichern aber sich nicht selten verirret. Über dieß gibt es Fälle, wo es wirklich gleichgültig ist, ob man den Artikel sezet oder nicht, d. i. ob man die Sache als ein Individuum oder nur überhaupt in Ansehung der allgemeinen Art betrachtet. Ich liebe Schönheit, bedeutet, daß man diejenige Vollkommenheit liebe, welche man Schönheit nennet, man wüßte sie antreffen, wo man wolle. Ich liebe die Schönheit, sagt eben das, betrachtet aber dabey diese ganze Vollkommenheit als ein Concretum. Daher kommt es, daß auch die Abstracta den Artikel der bekommen können, so fern sie nehmlich als Concreta betrachtet werden. In andern Fällen hingegen macht die Gegenwart oder die Abwesenheit des Artikels auch eine merckliche Änderung in der Bedeutung. Z. B. Er versteht Scherz, bedeutet, er ist fähig, einen Scherz als Scherz ertragen zu können; aber, er versteht den Scherz, beslebet sich entweder auf einen gewissen vorher gegangenen bestimmten Scherz, oder auch auf die Kunst zu scherzen.

Vermittelst dieser leichten Regel, wird man sich ohne Schwierigkeit in diejenigen Fälle finden lernen, in welchen der bestimmte Artikel gebraucht werden muß. Ich verweise in Ansehung derselben auf meine Sprachlehre und das Lehrgebäude derselben, und will hier nur das vornehmste davon in ein Paar Anmerkungen zusammen fassen.

1. Der Artikel bestimmt die Individua, ohne ihnen eben die genaueste mögliche Bestimmung zu geben, denn dieses thun unter andern die Pronomina. Hieraus folgt nun, daß der Artikel der nicht gesetzt werden dürfe, wenn eine Sache nicht als ein Individuum bestimmt werden soll. Sie hat Erziehung. Aus Liebe krank seyn. Über Feld gehen. Eine Kugel von Blez.

Von Puder glänzt sein lockig Haar, Weißz. Diese Art Menschen, Thiere. Eine Menge Vögel. Ein großer Haufen Sand. Ohne Regel und Ordnung schreiben. Unsichuldiges Blut verlesen. Das sind Schriften von Wichtigkeit. Er kommt von Reisen. Aus Menschenliebe, ohne Stolz und Bitterkeit. In Bette gehen, sich schlafen legen, ohne nähere Bestimmung des Bettes. Bey Tische sitzen, speisen, ohne daß man eben Willens wäre, den Tisch, an welchem solches geschieht, als ein besonderes Individuum darzustellen u. s. f. brauchen insgesammt keinen Artikel, weil hier nur eine weitläufige Bestimmung der Art, nicht aber des Individui Statt findet. Dahin gehört auch eine Menge adverbischer Nebenarten, die der Regel nach den Artikel gar wohl vertragen könnten, ihn aber wegworfen, weil sie als Adverbia die Gestalt eines Individui verlieren.

Bepläufig kann man noch anmerken, daß, wenn in solchen adverbischen Nebenarten das Substantiv mit einer Präposition in der dritten Endung ohne Artikel steht, diese Endung im Singular zugleich ihr e wegwirft, es müßte denn seyn, daß sie solches schon im Nominative hergebracht hätte. Eine Kugel von Blez, mit Fleisz bekleidet, es gehet ihm nach Wunsch, mit Fleisz, ein Mann von Verdienst, mit Sohn u. s. f. nicht von Bleye, mit Fleische u. s. f. Eine Ausnahme machen diejenigen Wörter, welche sich auf b, d, s endigen, welche welche Mitlauter der Regel nach am Ende hart ausgesprochen werden, daher sie dieses e behalten, um die Aussprache nicht zu verändern. Unser Stande seyni, er thut mir viel zu Leide, mit Sande besprengen, bey Leibe nicht, mit Schimpf und Schande bestehen, zu Hause seyn, von Hause kommen, nach Hause gehn u. s. f. Diesen folgen auch einige andere Wörter, wo diese

diese Ursache nicht Statt findet; z. B. bey Tische seyn, zu Tische sitzen, nach Tische, das Seinige zu Tische halten u. s. f. Dagegen wird in andern das e wider die Regel verschlungen, mit Weib und Kind, welche N. A. ein Überbleibsel der härtern Oberdeutschen Mundart ist.

2. Wörter, welche an und für sich schon Individua bedeuten, können weder als solche den Artikel entbehren, noch auch im Singular ohne denselben zur Bezeichnung des ganzen Geschlechtes oder eines unbestimmten Theiles desselben gebraucht werden. Mensch, Zunge und Blume sind Ausdrücke, welche Individua bedeuten, und als solche verlangen sie den Artikel der. Ohne Artikel können sie im Singular nicht zur Bezeichnung ihres Geschlechtes gebraucht werden; man kann daher nicht sagen: Zunge ist ein kleines Glied, Mensch ist wie Blume. Sollen sie zu ihrem ganzen Geschlechte erhoben werden, so müssen ihnen die Artikel der oder ein vorgezetzt werden. Vermittelt des erstern wird das ganze Geschlecht als ein Individuum betrachtet; vermittelt des letztern aber wird Ein Individuum aus der ganzen Menge heraus gehoben und zum Repräsentanten des Ganzen gemacht. Man sagt also ganz richtig, die Zunge ist ein kleines Glied, oder eine Zunge ist ein kleines Glied; der Mensch ist wie die Blume, oder ein Mensch ist wie eine Blume. Im Plural hingegen kann der Artikel ohne Anstoß weglassen, weil mehrere Dinge Einer Art schon anshören, Ein Individuum zu seyn. Zungen sind kleine Glieder. Menschen sind wie Blumen. Sey stark genug über Gräber hinaus zu sehen, Dusch. Die adverbischen Redensarten, mit Hand und Mund, mit Haut und Haar, Sans und Hof verkaufen, zu Fuße reisen, zu Schiffe kommen u. s. f. gebühren nicht hierher, weil die Substantiva in denselben weder als eigentliche Individua, noch für das ganze Geschlecht stehen, sondern die ganze N. A. figurlich ist.

Diese Anmerkung ist wichtig, weil sie zur richtigen Beurtheilung mancher vorgegebenen Schönheiten bey ältern und neuern Dichtern dienet.

Man hat den Feind aufs Haupt geschlagen,

Doch Fuß hat Haupt hinweg getragen, Logan.

Hier sind zwey Individua, die ihren bestimmten Artikel ohne eine merckliche Härte nicht verlieren können. Unter den ältern Dichtern läßt Logan, und unter den neuern Herr Gleim in seinen Kriegerelibern den Artikel der sehr oft weg; allein um der jetzt angezeigten Ursache willen thut diese Weglassung auch oft eine unangenehme Wirkung.

Eben dieß gilt auch in solchen Fällen, wo das Substantiv mit einem Adjective verbunden ist, welches dasselbe zu einem Individuo macht, wo der Artikel gleichfalls nicht weggelassen werden kann, es mag nun das Individuum ein Individuum bleiben, oder zur Bedeutung des Geschlechtes erhoben werden. Alten Freund für neuen wandeln, Logan. Der Morgen brachte großen Tag, Gleim. Dahin gehören aber nicht die Fälle, wo der Artikel an das Vor- oder Nebenwort angehängt wird, im härtesten Winter, im besten Wohl.

Als ich urplötzlich einen Drachen

Aus blauer Tiefe steigen sah, Raml.

Die besten Schriftsteller alter und neuer Zeit. Wo der Artikel, obgleich in einer andern Gestalt, wirklich vorhanden ist.

Freylich gibt es auch hier Fälle, wo die Individua ihren Artikel wegworfen können. Denn außer den vordin gedachten adverbischen Redensarten, gehören dahin viele sprichwörtliche Ausdrücke, die aber nur in die niedrigen Sprecharten gehören, in welchen solche Fälle, wo die Individua gehäuft werden. Mann, Weib, Knecht, Magd, alles im ganzen Hause ist krank.

Hingegen können und müssen alle diejenigen Substantive, welche keine eigentlichen Individua bezeichnen, sondern Abstracta sind, den Artikel entbehren, so oft sie nicht als Individua angesehen werden. Ich thue es aus Liebe. Saß und Elferluch quälten ihn. Schönheit ist vergänglich. Er hat Verstand. Leide mit Geduld.

3. Wenn ein Individuum schon genauer bestimmt ist, als es durch den Artikel geschehen kann, so wird dieser überflüssig. Folglich findet derselbe vor den eigenthümlichen Nahmen eigentlich keine Statt; ob es gleich auch hier nicht an Ausnahmen fehlet, die man in der Sprachlehre finden kann. Auch Appellativa werfen denselben weg, wenn sie durch andere Wörter, wovon besonders die Pronomina gehören, genauer bestimmt sind, als durch den Artikel geschehen kann. Unsere Güter. Mein und dein Vermögen. Alle Einwohner. Keine Seele. Viele Menschen. Wenig Häuser. Sechs Bürger.

4. Ein anderer wichtiger Umstand ist die Zusammenziehung des bestimmten Artikels mit Präpositionen. S. Am, Auf und die übrigen Präpositionen, ingleichen Ein.

Aus dem, was bisher gesagt worden, erhellet zugleich, wie unbillig es ist, wenn man den Artikel im Deutschen das Geschlechtswort nennet, als wenn die Bezeichnung des grammatischen Geschlechtes der Substantive seine eigentliche Bestätigung wäre, da doch solches nur eine zufällige Verriachtung ist, eben so zufällig, als an den Adjectiven, wenn sie mit ihrem Substantive in einerley Geschlechte stehen. Ob er könnte man noch auf die Gedanken gerathen, daß der Artikel in manchen Fällen bloß zur Bezeichnung des Casus des Substantives diene, weil diejenigen Wörter, die ihn in dem Nominative entbehren können, ihn in den Casibus obliquis haben müssen. So erfordern ihn in den jetzt gedachten Casibus die eigenthümlichen Nahmen, wenn sie am Ende nicht decliniret werden. Die Weisheit des Salomo. Die Tugend des Davids. Die Grausamkeit des Nero. Ingleichen die Appellativa. Die Vergänglichkeit der Schönheit, ob man gleich sagen kann, Schönheit ist vergänglich; befehlige dich der Tugend, ob man gleich sagt, Tugend währet am längsten. Aber man siehet leicht, daß diese Casus eine genauere Bestimmung des Individui und seiner Verhältnisse mit sich führen, die den bestimmten Artikel nothwendig machen. Nur alsdann kann derselbe weglassen, wenn der Genitiv voran gesetzt wird, in welchem Falle aber auch der eigenthümliche Name auf eine oder die andre Art decliniret werden muß. Salomonis Weisheit. Davids Tugend. Neros Grausamkeit. Der Tugend Lohn, für der Lohn der Tugend. Der Schönheit Vergänglichkeit. Das ist ohne Zweifel noch ein Überbleibsel einer alten noch in der Schwedischen Sprache üblichen Gewohnheit, da man den bestimmten Artikel, so oft er bey seinem Hauptworte steht, an dasselbe anhänget. 3 B. im Schwedischen ist Ande Geist, der Geist heißt Anden; Gud ist Gott, Guden der Gott; Hjerta Herz, das Herz, Hjertat. Im Deutschen geschieht solches bey den Adjectiven noch auf eine merckliche Art. In bestem Wohl, für in dem besten Wohl. Aus blauer Tiefe, aus der blauen Tiefe. Solgendes Tages, des folgenden Tages.

Anm. In der Fränkischen und Alemannischen Mundart lautet dieser Artikel ther, thiu, thaz, bey dem Sidor dher, dhiu, dhaz; im Niedersächsischen und Fämin. de, im Neutro dat. Er ist ein Erbtheil der ältesten bekannten Sprachen, und findet sich schon in dem Hebräischen, nur daß diese und andere alte Sprachen sparsamer damit umgingen, und ihn nicht als einen Artikel, sondern nur als ein Pronomen gebrauchten. S. das folgende in der Anmerkung. Die meisten nördlichen und westlichen Mandateten gaben diesem Worte eine weitere Ausdehnung als die Nor-

genländer,

genländern, und gebrauchten es überall da, wo ein Individuum angezeigt werden sollte, d. i. in der Gestalt eines Artikels; ob sie gleich bey dem rauhen und unarbeiteten Zustande ihrer Denkkraft in der Anwendung freylich sehr oft fehlen mußten. Bey den ältesten Franken und Alemannen war in der Declination des Artikels und der folgenden Pronominum kein Unterschied. Der Artikel gehet bey dem Ottfried so:

Singul.	Plur.
Nom. ther, thia, (thio, thiu,) thaz.	thio, thiu.
Gen. thes, thera, thes.	thero.
Dat. themo, thera, themo.	then.
Acc. then, thia, thaz.	thie.
Abf. fon themo, thera, themo.	fon then.

Eben so gehet bey ihm und andern auch das Pronomen, es mag nun Demonstrativum oder Relativum seyn, und noch die heutigen Oberdeutschen decliniren den Artikel so, wie das folgende Pronomen, nur mit dem Unterschiede, daß sie selbigen im Genit. und Dat. Plur. verlängern, derer, denen. Es scheint, daß die Hochdeutschen die verkürzte Declination des Artikels von den Niederdeutschen beygehalten haben; aber bey diesen ist auch das Pronomen de einsylbig, und dem Artikel in der Declination gleich. Von dem Genit. Plural. ist noch unser Dero ein Überbleibsel; Siehe dieses Wort. Die gemeinen Mundarten pflegen von dem Neutro das die beyden ersten Buchstaben gern zu verbeissen, 's Fleisch, 's Gut, welches auch die Niederdeutschen und Holländer mit ihrem dat thun, 't Luns, 't Huys. Da diese Unart vermuthlich schon alt ist, so ist glaublich, daß, als man angefangen, das Deutsche zu schreiben, dieses s aus Unwissenheit oder Unachtsamkeit vielen Wörtern angehängt worden, mit denen es nun unzertrennlich verbunden ist. Siehe S.

3. Der, die, das, Pronomen demonstrativum, demonstrativo-relativ. und relat. welches in doppelter Gestalt vorkommt.

1. In Verbindung mit seinem Substantive, da es in der Declination von dem Artikel nicht unterschieden ist, nur daß es in allen seinen Endungen mit einem etwas schärfern Tone ausgesprochen wird. Es ist,

1. Ein Demonstrativum, da es einen Gegenstand bezeichnet, auf welchen man gleichsam mit Fingern zeigt, und für diesen, diese, dieses steht. Der Mann da hat es gethan. Er ist den Augenblick gestorben, für diesen Augenblick. Ich kann ihn noch die Stunde nicht dazu bringen. Die Jahre her hatte ich viel zu thun, Gottsch. Das Mahl, für dieses Mahl. Der Acker ist nicht unser, er gehört den Leuten da, für diesen. In der im gemeinen Leben üblichen R. A. von Grund an, wird es auch ausgelassen.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, wo es den Gegenstand mittelst eines nachfolgenden Satzes bestimmt, und sich auf ein Relativum beziehet, für derjenige, derjenige, dasjenige. Er ist der Mann der (derjenigen) Frau, welche wir gestern sahen. Ich gab es dem (demjenigen) Bedienten, welchen du gestern zu mir schicktest. Das ist nicht der (derjenige) Ort, wo ich mich lange aufzuhalten wünschte. Es gehöret den Männern, welche wir gestern sahen. Die Häuser der Bürger, welche abgebrannt sind. Die (diejenigen) zehen Worte, die der Herr zu euch redete, 5 Mos. 10, 4. Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, Marc. 12, 10.

In vielen Fällen ist dieses Pronomen von dem Artikel fast gar nicht unterschieden, zumahl wenn der folgende relative Satz mehr eine Beschreibung, als beziehende Bestimmung enthält; z. B. da eraten die Sadducäer zu ihm, die da hatten, es sey keine Auferstehung, Marc. 12, 18. Sie sind nicht der erste, welcher mir das sagt. Ich legte die Tafeln in die Lade, die ich ge-

Abel. W. B. L. Th. 2, Aufl.

macht hatte, 5 Mos. 10, 5. Als ich von dem Berge ging, der mit Feuer brannte, Kap. 9, 15. Die Natur thut nirgends einen Sprung, auch in den Sprachen nicht. Der Übergang von einem Theile der Rede, von einem Falle, von einer Regel, von einer Bedeutung zur andern, geschieht alle Mahl durch sehr unmerkliche Grade. In den Sprachlehren bemerkt man gemeinlich nur die am meisten hervorstechenden Fälle, und übergethet die, welche am wenigsten merklich sind, und verursacht dadurch oft Verlegenheit. Man wird diese Anmerkung so wohl in der Deutschen, als in andern Sprachen sehr oft mit Nutzen anwenden können.

Hieraus erhellet zugleich, daß es unbillig, und einem Hochdeutschen Ohre äußerst unangenehm ist, wenn man dieses Pronomen in Verbindung mit seinem Substantive im Genit. und Dat. Pluralis derer und denen spricht und schreibt. Schwerlich wird man zur Behauptung dieses Satzes etwas andres, als die Oberdeutsche Gewohnheit anführen können, welche so wohl den Artikel als auch die Pronomina der auf die folgende verlängerte Art declinirt.

II. Allen und ohne Hauptwort, da es auf folgende Art declinirt wird.

Sing.	Plur.
Nom. der, die, das.	die.
Gen. dessen (des), deren (der), dessen, (des).	derer, (der).
Dat. dem, der, dem.	denen, (den).
Acc. den, die, das.	die.

dieses Pronomen ist wiederum,

1. Ein Demonstrativum, da es für das Absolutum dieser, diese, dieses steht. Der Reiche nicht, denn wie sollte der Unrecht haben können! Das wissen nur Dichter, und was wissen die nicht! Das will ich nicht hoffen. Wessen ist das Haus? Alativ. dessen da, oder des da; d. i. dieses Manns da; oder deren da, der da, d. i. dieser Frau da. Dem sey, wie ihm wolle. Wenn dem also ist. Es ist an dem, es ist nicht an dem, es ist wahr, es ist nicht wahr. Wenn das alles dein Ernst ist. Mein größterummer ist der, daß ich von dir entfernt bin. Was spricht Herr Damis? Hat auch der eine Freude über deine Erbschaft? Gell. Ihr könnt zum Gärtner gehn, der will euch Blumen geben, Weiße. Jene habe ich sechshehnt Frühlinge gesehen; doch keiner war so schön wie der, Gell.

An dem, in dem oder indem, nachdem, zu dem, von dem, mit dem, werden oft figurlich gebraucht. Es ist an dem, es ist wahr. Es war an dem, daß er zu mir kommen wollte, er war im Begriffe, zu mir zu kommen. Indem und nachdem kommen auch in Gestalt einer Conjunction vor, S. diese Wörter. Alle alle dem, oder bey dem allen, ungeachtet alles dieses. Vor dem, vor diesem, ehedem.

Der selber mich vor dem zur Tugend auferzogen, Schleg.

Zu dem im gemeinen Leben für über dies.

Zu dem, was hast du zu befahren? Hall.

Wenn dieses Pronomen in zwey auf einander folgenden Sätzen verdoppelt wird, so steht es oft für dieser und jener.

Das Geschick,

Das stess den Wechsel liebt,

Den glücklich macht, den plagt, Gottsch.

Zuweilen auch nur für dieser allein. Man trägt sich zwar mit der und jener Sätze, Mich. Inalichen für jener. Man denkt an dies und an das, wenn man allein ist.

O wie flattert er umher,

Bald zu dieser, bald zu der! Weiße,

Das Neutrum das kann auch absolute für alle Geschlechter und Zahlen gebraucht werden. Ist das deine Freude? Ist das deine Frau? Das sind die Männer, die uns Weisheit lehren wollen Kinder und Bücher, das sind sein ganzes Reichthum.

Wenn dieses Pronomen zu Anfange eines Satzes stehet, so hat es das Verbum gleich nach sich, und der Nominativ der Person, wenn einer vorhanden ist, tritt hinter dasselbe; dagegen das Relativum das Verbum bis an das Ende der Rede verschiebet. Den habe ich niemahls gesehen; aber, der Mann, den ich niemahls gesehen habe.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, welches wieder von gedoppelter Art ist.

1) Es beziehet sich auf ein nachfolgendes Relativum, doch so, daß die demonstrative Bedeutung die herrschende ist, und alsdann stehet es für derjenige, diejenige, dasjenige. Sollte der nicht mein Freund seyn, welcher mir meine Fehler aufdeckt? Ohne die Kräfte der Seele würde der Mensch ein Raub alles dessen (oder des) seyn, was ihm jetzt gehorchen muß, Dusch.

Die Tochter des, der einst ein Bundsgenosse
Der Römer war, Schleg.

Urtheile daraus von dem Geiste derer, welche uns als Abtrünnige betrachten, Nosh. Warum sollte ich den Verlust derer beweinen, die nicht gestorben sind? Das sind die Nachkommen derer, die ihm zu Jerusalem geboren sind, 2 Sam. 5, 14. Da war die Zahl derer, die gelect hatten u. s. f. Nicht, 7, 6. Und derer, die vor ihm gewesen sind, ist keine Zahl, Hiob 21, 33. Ich bin dein Mitschmerz und deiner Brüder der Propheten, und derer, die da halten die Worte dieses Buches, Offenb. 22, 9. Das ist aber der Wille des, der mich gesandt hat, Joh. 6, 40.

Der zusammen gezogene Genit. Stug. des für dessen ist hier sehr häufig, und stehet selbst der höhern Schreibart nicht übel. Das Kamin. deren möchte wohl nicht leicht vorkommen, noch weniger aber in der zusammen gezogen. Man sagt nicht, sie ist die Tochter deren, oder der, welche wir gestern sahen, sondern der Frau, ob man gleich ohne Bedenken im Masculino sagen kann, sie ist die Tochter dessen, oder des, welchen u. s. f. Der zusammen gezogene Genit. und Dat. Plur. der und den, für derer und denen, wird sich selbst in der vertraulichen Schreibart kaum entschuldigen lassen.

Das Neutrum das kann auch hier für alle Geschlechter und Zahlen stehen. Ist nicht Themirens Vater eben das, was du bist?

Ein unangenehmer Gallicismus ist es, wenn anstatt der Wiederholung eines Substantives, welches einen Genitiv erfordert, zu dem letztern das Demonstrativo-Relativum der oder derjenige gesetzt, und das Substantiv zum zweyten Male verschwiegen wird. Die Größe der Sonne überriff die, oder diejenige, des Mondes, la grandeur du soleil surpasse celle de la lune, für überriff die Größe des Mondes. Im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens, vermeidet man diesen Fehler durch das Possessivum. Die Größe der Sonne überriff des Mondes seine. Allein in der anständigeren Schreibart wird die kleine Weitläufigkeit, welche durch die Wiederholung des Substantives verursacht wird, immer erträglich seyn, als eines dieser beyden Hülfsmittel.

2) Oder es beziehet sich auf ein vorher gegangenes Individuum, doch so, daß die demonstrative Bedeutung sehr merklich hervorsticht; da es denn für das Demonstrativo-Relativum derselbe, dieselbe, dasselbe, stehet. Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren, Luc. 9, 24. Wer sich aber mein schämet,

des (oder dessen) wird sich des Menschen Sohn auch schämen, W. 26. Wir haben keine Äpfel mehr, aber du hast deren noch. Wie viel hast du deren noch? Die aber gefressen haben, der (deren) waren bey 5000 Mann, Matth. 24, 21. Ich habe dessen genug. Zu dessen Urkunde haben wir u. s. f. Dieser ist der (deren) einer, Marc. 14, 69. Warlich du bist der einer, W. 70.

Nach wer oder was kann es, wenn es das Prädicat anfangen sollte, auch weggelassen werden. Wer reich werden will, fällt in Versuchung, für der fällt u. s. f. Nach den Relativis der und welcher aber darf es niemahls wiederholt werden. Der Krieg, der, oder welcher so lange gewürthet hat, neiget sich zum Frieden, nicht, der neiget sich u. s. f. Es müßte denn ein besonderer Nachdruck solches erfordern, aber alsdann ist es auch nicht mehr dieses Pronomen, sondern das Demonstrativum. Der Unwürdige, welchen ich so viele Wohlthaten erwiesen habe, der ist mein Verräther, wo es deutlich genug für dieser und nicht für derselbe stehet.

Da sich dieses Pronomen immer mehr der folgenden relativen Bedeutung nähert, so scheint es auch, daß der Genit. Plur. deren sich für dasselbe besser schicke, als der mehr demonstrative derer. Freylich lehren viele Sprachlehrer ein anderes; allein es hat auch noch keiner dieses ganze Fürwort gehörig aus einander gesetzt. Diese Herren kennen höchstens nur das Demonstrativum und das Relativum der, und übergeben die mittlern Stufen, die diese zwey Extrema verbinden, mit Stillschweigen.

Die Deutschen können statt dieses Demonstrativo-Relativi oft das Possessivum Reciprocum gebrauchen, und im gemeinen Leben geschieht solches mehr als zu oft. Wer Gore liebt, hält seine Geborhe, für dessen Geborhe. In der anständigeren Sprechart braucht man doch lieber das Relativum, zumahl wenn die Deutlichkeit solches erfordert, und eine Beziehung auf ein entfernteres Substantiv ausgedruckt werden soll. Mein Freund ging mit deinem Bruder auf seinen Acker, beziehet sich auf die Hauptperson, auf meinen Freund. Soll des Bruders Acker angedeutet werden, so muß es dessen heißen.

Wie selig, Genz, ist fürs Vaterland sich grämen,
Und sein (besser dessen) verlassnes Wohl freywillig auf
sich nehmen, Less.

Hier stehet das Possessivum völlig am unrechten Orte. So auch: Ich seuffze nicht ins Leben zurück, um seiner Freuden länger zu genießen, Dusch, für dessen. S. Sein.

Ein anderer Gebrauch dieses Demonstrativo-Relativi ist von der neuern Höflichkeit eingeführt worden, und bestehet darin, daß man die Genitive dessen und deren anstatt der Possessiven gebraucht, wenn man mit Personen zu thun hat, für welche man sein und ihr für zu wenig, dero aber für zu viel hält. Guter Freund, dessen Schreiben habe wohl erhalten u. s. f. für sein Schreiben. S. Dero, welches auch nichts anders ist, als der alte Genitiv dieses Pronominis.

Eine Oberdeutsche Saubheit ist es, wenn dieses Pronomen zwischen das Substantiv und dessen Adjective gesetzt wird. Dem gesammten Reiche und allen und jeden dessen Eränden, für dessen sammeltlichen Eränden. Und in unverhoffter Wiederger dessen Entstehung, für in dessen unverhoffter u. s. f.

3. Ein bloßes Relativum, welches sich auf ein vorher genanntes Individuum beziehet, für das relative welcher, welche, welches, stehet, in der Declination von den obigen darin abweichend, daß es im Genit. Plural. deren, nicht aber derer hat, und in keiner Endung zusammen gezogen werden darf. Er ist derjenige nicht, der er seyn sollte. Die Person, die du liebest. Ein Erbe, dessen Seele schon allen ihren Muth verloren

loren hat. Ich sage dir solches mit der Freymüthigkeit eines Mannes, der nichts mehr zu fürchten, noch zu hoffen hat. Ist dieser nicht Jesus — des Vater und Mutter wir kennen? Joh. 6, 42. Der Dichter, dessen du erwähnest. Die Verse, deren Schönheit du so lobtest. Die Vergeltung, deren er in dieser Welt nicht mehr genießen kann. Viele von denjenigen, deren Vorfahren tugendhaft waren.

Du, der des Glaubens lachst, du, der der Weisheit suchest! Kästl.

Unglücklicher! der, schon von Hoffnung trunken,
Des Oceans Gebieter ist, Raml.

Der Staub, den ich jetzt trete, der Staub war ihr
Gebeln, Dusch.

Der Nominativ dieses Fürwortes kann oft hierlich per appositionem bey Fürwörtern der ersten und zweyten Person stehen. Der Ich mich deiner so getreulich angenommen habe. Wir, die wir uns selbst nicht kennen. Ich verzehre meine Kräfte in Thränen, und von dem, der ich war, ist kaum der Schatten mehr übrig, Dusch. Der du von Ewigkeit bist. Du, der du die Dinge unter so vielerley Gestalten gesehen hast. Ihr, die ihr im Überflusse geboren worden, die ihr nur leben dürfet, um zu genießen, Sonnenf.

O der du über uns mit deinem Vater sitzt, Opiz.

Der du mit Allmacht dieses Element beherrschest, Raml.

In Ansehung der dritten Person muß das Gehör den Ausschlag geben, ob diese Wortfügung anrathen ist. Reichschaffener Mann, der sie mich so großmüthig unterstützt haben, möchte eben nicht einem jeden gefallen.

Wenn von einer ungenüßlichen Sache die Rede ist, so verlangt es den Coniunctiv. Da ist keiner, der Gutes thut. Ein Latinismus aber ist es, wenn es für auf daß, und für daß, wenn dieses Bindewort den Coniunctiv erfordert, gesetzt wird. Gott hat seinen Sohn gesandt, der uns erlösete, für daß er uns erlösete.

Daß dieses Pronomen das Verbum bis an das Ende der Rede verschiebe, ist bereits oben bemerkt worden. Aus den bisher angeführten Beispielen erhellet zugleich, daß es von dem vorhergehenden Substantive, auf welches es sich beziehet, das Geschlecht und die Zahl, die Endung aber von dem folgenden Zeitworte annimmt.

Wenn dieses Relativum auf derjenige oder auf das Demonstrativum Relativum der folget, so ist es mit welcher einerley schickt sich aber alsdann besser für die lebhaft und geschwinde Rede der Vertraulichkeit, als für die gesetztere und anständigere Schreibart. Freund, den ich liebe, hat in der vertraulichen Schreibart nichts Verwerfliches; obgleich in der edlern und feyerlichen, Freund, welchen ich liebe, anständiger klingt. Ehedem gebrauchte man es auch für das Absolutum was. Thaz uuir Engil nennen, thaz heizent u s. f. Dttfr. Thaz thu tuost, tiu Miumor, was du thust, thue bald, ebend. Noch jetzt höret man zuweilen im gemeinen Leben: halte das du hast, für was. Alles, das du hier siehest.

Anm. 1. Wenn man die Sache genau erwäget, so wird man finden, daß der Unterschied dieses dreysachen Pronominis seinen guten Grund hat. Da derselbe von keinem unserer ältern Sprachlehrer gehörig beobachtet worden, so sind auch die Regeln, welche sie davon geben, voller Widersprüche und Pervertung. Die meiste Verschiedenheit betrifft den Genit. Pluralis derer und deren, worüber man so viele Meinungen hat, als Sprachlehren vorhanden sind. In Gottscheds Sprachkunst hat auch das Relativum derer, und er selbst schrieb doch nemlich so, sondern gebrauchte für dieses Relativum alle Maß ganz richtig deren. Diese Ver-

chiedenheit betrifft indessen nur die Hochdeutsche Mundart. Die Oberdeutsche decliniret, wie schon gesagt worden, den Artikel und alle Pronomina auf einerley Art. In dieser Mundart hat nun der Genitivus Pluralis auch bey dem Relativo freylich derer, aber so lautet in derselben auch der weibliche Genit. Singul.

Natur von derer Kraft, Lust, Wele und Himmel sind,
Opiz.

In andern Oberdeutschen Gegenden lautet der Genitivus und Dativus Singul. des Relativi dero, welches bey uns nur noch als ein Ehrenwort üblich ist; S. dieses Wort. Bey den ältesten Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern findet man die Pronomina der selten anders als mit der abgekürzten Declination. Oba er thez habet ruah, ob er dessen Sorge trage, Dttfr. Den chund ist din nam, denen kund ist dein Name, Newger Pl. 9. Waz der (deren) in Steyr waren, Horn. Des (dessen) ward leyder wohl inn, ebend.

Da die Hochdeutschen die verlängerte Declination der neuern Alemannen, in Ansehung des Pronominis der, wenn es ohne Substantiv gebraucht wird, angenommen, in Ansehung des Artikels aber es bey dem Alten gelassen haben: so ist nur die Frage, ob der Genitivus Plural. derer oder deren heißen muß? Das Demonstrativum hat außer allem Streit derer, und das Relativum hat, wenn man wenige Sonderlinge ausnimmt, bey den meisten deren. Das Demonstrativum Relativum steht zwischen beyden in der Mitte, und verbindet gleichsam diese beyden Extrema. Es scheint daher billig zu seyn, daß es in denjenigen Fällen, wo es sich mehr der demonstrativen Bedeutung nähert, d. i. wo es für derjenige steht, derer, und wo es mehr relatives an sich hat, oder für derselbe steht, deren habe. Man ziehe ein gutes Gehör zu Rathe, so wird man von der Billigkeit dieser Regel überzeugt werden.

Anm. 2. Von der Zusammensetzung des Demonstrativi und Demonstrativum Relativi der mit den Präpositionen S. Da II.

Anm. 3. Im gemeinen Leben hat man noch die Gewohnheit, den weiblichen Genitiv des Singulars deren, und den Genitiv. Plur. aller drey Geschlechter derer und deren, so wohl des Demonstrativi als auch des Relativi, mit den Substantiven Salben, Wegen und Willen zusammen zu ziehen, und vermittelst des e euphonisch, derenthalben, derentwegen und derentwillen daraus zu bilden. Ich habe es derenthalben, derentwegen, oder um derentwillen gethan, die ich liebe, d. i. um derer willen, die ich liebe, oder auch im Singular, um der Person willen, die ich liebe. Ich weiß nicht, was das für Schwachheiten seyn müssen, derentwegen ihnen mein Herz so wohl gefällt, Less. für um welcher willen, oder um deren willen. Derenthalben findet sich auch schon bey dem Opiz. Eben dieses geschieht auch mit dem Genitive dessen, in dessenwegen, um dessenwillen, dessenenthalben, für deshalb, deswegen, um deswillen. In Ansehung des Relativi der ließe sich diese Form in der vertraulichen Schreibart wohl noch vertheidigen. Nur das Demonstrativum derer sollte nie auf diese Art gebraucht werden, weil es alsdann in der Declination dem Relativo gleich gemacht wird. In der anständigern Schreibart wird man diese ganze Zusammensetzung gern vermeiden. S. T. ingleichen Dein.

Anm. 4. Bey dem Artikel ist bereits angemerkt worden, daß sich derselbe, besonders aber das Pronomen der, bereits in den ältesten Sprachen befinde. Bey den Hebräern lautet das Pronomen Demonstrativum *hu, u, u, hu, lu, loch*, eben so antet es im Gothischen *sa, so, thata*, bey den ältern Schweden und Isländern *sa, su, that*, bey den Angelsachsen *sa, seo, that*. Die Vertauschung des Fischlautes mit dem th oder d ist in allen Zeiten und in allen Sprachen etwas gewöhnliches. Die ältesten

Mänet sagten für es gleichfalls sa, und für eum sum. S. Ihre Glossar. Prooem S. IV. und im Gloss. Th. 2. S. 879 f. Das Pronom. Demonstrat. der lautet im Schwed. thenne. then, im Plur. thesse, im Genit. Plur. thera, bey den Dornern rrror. Das Relativum der heißt im Angess. chaere, bey den Isländern tha, im Schwedischen ther.

Derb, — er, — este, oder — ste, adj. et adv. 1. Eigentlich, dessen Theile nahe und fest auf einander liegen, im Gegensatz des locker. Verbes Brot. Verbes Leder. Der Erdboden ist sehr derb. Der höchste Grad des Verben ist die Härte. 2. Figürlich. 1) Im Bergbaue, in fester Gestalt in ein anderes Mineral eingewachsen. Verbes Erz; in weiterer Bedeutung auch nur für reichhaltiges Erz. 2) Im gemeinen Leben, einen hohen Grad einer Handlung auszudrücken, doch nur in einigen Fällen. Verb angreifen, derb austreten. Jemanden derbe Schläge, eine derbe Maulschelle geben, ihn derb abprügeln. Nach einer noch weitern Figur auch von unkörperlichen Empfindungen. Er sagt einem jeden die Wahrheit sehr derb und trocken. Ich werde mir heute einen derben Rausch erlösen, Sell. 3) Munter, gesund, frisch. Sie ist ein derbes frisches Mädchen. Nach einer noch weitern Figur wurde dieses Wort ehemals auch für gut, fromm, rechtschaffen gebraucht, besonders in der Zusammensetzung Wiberb; S. Bieder.

Ann. Es scheint nicht, daß dieses Wort zu verderben gehöre. Häufiger läßt es sich zu darre, dürrer rechnen, weil die derbe Beschaffenheit eines Körpers doch auf einem gewissen Grad der Trockenheit beruht. Im Dänischen bedeutet diarr so wohl trocken, als auch sehr. S. Dürren.

Die Derbheit, plur. car. der Zustand, da etwas derb ist, in allen Bedeutungen.

Dereinst, adv temp. für einst, künftig, welches vorzüglich in der edlern und höhern Schreibart üblich ist. Wenn ich dich dereinst wieder sehe. Wenn er dereinst mein Glück machen wird. Dein Glück dereinst zu bau, Sell.

O Doris drücke du

Mir dort dereinst die Augen weinend zu! Kleist.

Wenn dich dereinst die Sorgen des Thrones

Aus meinen Armen ziehn, Raml.

Ann. Die höhere Schreibart der Hochdeutschen hat dieses Wort von den Oberdeutschen entlehnet, bey denen es auch dereinsten und dereinstens lautet. Auch das Adjectiv dereinstig ist für künftig im Oberdeutschen nicht selten. Dereinst steht für darreinst, und bezeichnet eine ungewisse künftige Zeit auf eine schon gewisse Art, so, als wenn man sie vor sich sehe. S. Einst.

Derenthalben, derentwegen, derentwillen, S. 2 Der.

Ann. 3.

Dergestalt, eine Partikel, welche mit dem Dative des Demonstrativi der und dem Substantive Gestalt zusammen gesetzt ist; für in dieser Gestalt. Es ist, 1. ein vergleichendes Adverbium. 1) für dergleichen, dergleichen. Dergestalt sind auch die übrigen Dinge, d. i. von dieser Art. Welcher Gebrauch doch nur Oberdeutsch und im Hochdeutschen wenig üblich ist. 2) Für so. Seine Umstände sind dergestalt böse, daß ihm nicht mehr zu helfen ist. Wie sind dergestalt unglücklich, daß wir uns nicht mehr zu helfen wissen. Auch hier wird man es in der teinen Hochdeutschen Schreibart gern entbehren; noch mehr aber das davon gemachte Oberdeutsche Beywort dergestaltig. 2. Eine bedingende oder einschränkende Conjunction, in welcher Bedeutung es auch im Hochdeutschen nicht unbräuchlich ist. Du sollst dieses haben, doch dergestalt, daß du es mit deinem Bruder theilst.

Ann. Nottes gebraucht schon dich gestalten, für so, dergestalt.

Dergleichen und **Dergleichen**, zwey unabänderliche Adjective, welche aus dem Geactive des Pronominis der, nach der verkürzten Declination, und dem unabänderlichen Adjective gleichen zusammen gesetzt sind, für dessen gleichen, deren gleichen, derer gleichen. Sie werden so wohl demonstrative als relative gebraucht. In dem letztern Falle werfen sie das Zeitwort, wie alle Relativa bis an das Ende der Rede. Das ist ein Mann, dergleichen ist nicht mehr vorhanden; oder relative, dergleichen nicht mehr vorhanden ist. Dergleichen Sachen habe ich nie gesehen. Dergleichen Thiere gibt es bey uns nicht. Fressen und Saufen und dergleichen, Gal. 5, 21, d. i. und andere ähnliche Laster. S. Desgleichen.

Ann. Dergleichen sollte sich eigentlich auf den Singular des männlichen und ungewissen Geschlechtes, dergleichen aber nur auf den Singular des Feminini und auf den Plural aller drey Geschlechter beziehen. Allein im gemeinen Leben nimmt man es selten so genau. Dergleichen groben Mann als dieser ist, muß zwischen Himmel und Erden nicht mehr seyn, Sell. Ich glaube, daß sie sich dergleichen fremden Antrag niemahls vermuthet haben, ebend. wo es billig dergleichen heißen sollte. Doch gebraucht man das letztere auch im gemeinen Leben nicht leicht, wenn es sich auf einen Plural oder auf einen weiblichen Singular beziehen soll. Im Oberdeutschen lautet dergleichen auch dergleichen; S. Dero. In eben derselben Mundart ist statt dessen auch derley üblich, von dem alten ley, dem Stammworte von gleich.

Derhalben, eine Conjunction, welche einen Schluß, eine Folge aus dem Vorhergehenden, eine Ursache aus dem Vorigen andeutet, und aus dem verkürzten Demonstrativo der, und dem Hauptworte Halbe zusammen gesetzt ist, für derer halben, daher. Das Gesetz richtet nur Zorn an — derhalben muß die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, Röm. 4, 15, 16. Derohalben müßtes ihr auch Schoss geben, Kap. 13, 6. Denn euer Gehorsam ist unter jedermann auskommen; derhalben frue ich mich über euch, Kap. 16, 19. Wenn es, wie hier, zu Anfange eines Satzes steht, so wirft es den Nominativ hinter das Zeitwort. Aber es kann auch nach einem oder mehreren Worten stehen. Lasset uns derhalben brüderlich gegen einander gesinnet seyn. Indessen fänget diese Conjunction in der außerdignern Schreibart an zu veralten. Die Oberdeutsche Form derohalben ist noch ungewöhnlicher. S. Dershalb und Halbe.

Derjenige, diejenige, dasjenige, pronoun. demonstrativo-relativum, welches auf folgende Art decliniret wird.

Singul.

Plur.

Nom. Derjenige, diejenige, dasjenige. Diejenigen.

Gen. Desjenigen, derjenigen, desjenigen. Derjenigen.

Dat. Demjenigen, derjenigen, demjenigen. Denjenigen.

Acc. Denjenigen, diejenige, dasjenige. Diejenigen.

Dieses Pronomen zeigt einen gewissen Gegenstand an, von welchem in dem Prädicate etwas gesagt wird; daher es nicht nur die Relativa, welcher, der, oder so nach sich hat, sondern sich auch gewisser Maßen auf selbige beziehet. Derjenige Mensch, von welchem ich dir gesagt habe. Diejenige Tugend ist groß, welche auch in Widerwärtigkeiten die Probe hält. Du mußt einer von denjenigen werden, welche sich durch Verdienste hervorthun. Ich verzeihe es denjenigen, welche Schuld daran sind. Es kann auch zuweilen mit dem Genitive des Hauptwortes verbunden werden. Diejenigen feinet alten Soldaten, welche u. s. f. Zuweilen wird statt dessen auch das Verbum unter gebraucht. Diejenigen unter feinet alten Soldaten, welche u. s. f. Ein Gallicismus, welcher zuweilen mit diesem Worte begangen wird, ist bereits bey dem ersten Demonstrativo

Relativum der angezeigt worden. Mit derjenige ist dieser Fallismus desto widerwärtiger, da dieses Pronomen alle Wahl ein Relativum nach sich haben muß.

Ann. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist das veraltete Beywort jenig, jemand, einer der Zahl nach, welches von jener abstammt, und noch zuweilen im Niedersächsischen gebreuet wird. Für jenig war ehemals auch nur jene üblich. Im 14ten Jahrhunderte lautete das Pronomen derjenige, in Niedersachsen der ghenne, im 16ten Jahrhunderte in Obersachsen derjene, und noch Epich sagt mehrmahls der jene und derjene. Der ist in dieser Zusammensetzung das Demonstrativo-Relativum der nach der verkürzten Declination, welche hier um so viel nothwendiger ist, da jenig die Stelle eines Hauptwortes vertritt, die Hauptwörter aber alle Wahl das verkürzte Fürwort bey sich haben. Die Oberdeutsche Declination im Genit. und Dat. Plur. dererjenigen und denenjenigen ist also im Hochdeutschen wirklich ein Fehler. Ein gewisser Sprachlehrer rath, einen Unterschied unter dem demonstrativen und relativen derjenige zu machen, und das erste verkürzt, das letzte aber verlängert zu decliniren. Allein er hätte erst beweisen sollen, daß dieses Pronomen jemahls bloß relative gebraucht werde. Im Oberdeutschen ist für derjenige auch nur bloß jener, und für alles dasjenige nur all jenes üblich. Wir aber zu diesem Zwecke jenes, was hierbey nützlich ist, veranstalten wollen. Ihm in all jenem, was er vorbringen wird, Glauben beyzumessen.

Derley, S. Dergleichen Nam.

Dermahleinst, ein Nebenwort der Zeit, für bereit, künftlg. Es schenkt, daß es von dem folgenden dermahlen und einst zusammen gesetzt worden. Ungeachtet nun jenes im Hochdeutschen wenig gebreuet wird, so ist doch dieses besonders in der höhern Schreibart nicht selten. In der Deutschen Bibel lautet es unrichtig dermaleins; S. Winst.

Dermahlen, ein Nebenwort der Zeit, für dieß Mal, jetzt, oder gegenwärtig, welches im Hochdeutschen veraltet ist, und nur noch von den Kancellaren im Andenken erhalten wird. Ein gleiches gilt von dem davon gemachten Neben- und Verworte,

Dermahlig, für jetzt. Die dermahlige Witterung.

Dermaßen, ein vergleichendes Nebenwort; für in der Maße, oder in dem Maße. Es hat mir dermaßen gefallen, daß ich mich daran nicht satt sehen konnte. Er wurde dermaßen gezechtret, daß er gleich darauf starb. So ihr leidet mit Geduld, dermaßen, wie wir leiden, 1 Cor. 1, 6. In dem Ehrerbauert lautet dieses Nebenwort dermaß, und mit solcher Maß. Aus der Maßen wird auch im gemeinen Leben für außerordentlich, ungewöhnlich gebraucht. Aus der Maßen schön, kalt u. s. f. In eben diesem Verstande sagt schon der Verfasser des Ehrerbauertes: ein Leo aus dermaßen groß. Und Kap. 80. Schalt sein Knecht aus dermaß übel. Aus dermaßen schön, Esch. 28, 12.

Dero, ein Beziehungswort, welches die heutige höfliche Welt statt aller Endungen des Possessivi Ihr und Ihre, so wohl in der einfachen als mehrern Zahl von vornehmen Personen allerley Geschlechtes gebraucht. Ich bin Dero Diener. Ich habe Dero Meinung vernom. u. s. f. Sr. Majestät haben Dero Minister besohlen u. s. f.

Ann. Dero ist eigentlich der Genitiv des beziehenden Pronominis Der, welcher nach dessen alten Abänderung einfügig gemacht wurde. Das o würde sehr oft an das r anhängt, welches auch in dabero, nunmehr u. s. f. geschehen ist. Ungeachtet nun so wohl der Artikel als auch das Pronomen diesen nichts bedenklichen Anfang im Hochdeutschen längst verloren haben; so hat man doch das Dero noch als ein Ehrenwort beybehalten,

daßer es auch jederzeit mit einem großen D geschrieben wird, S. 2. Der.

Derohalben, S. Derhalben,

Derowegen, S. Deswegen.

Derselbe, dieselbe, dasselbe, pronom. demonstrativo-relat. welches auf folgende Art decliniret wird.

Singul.

Nom. Derselbe, dieselbe, dasselbe.
Gen. Derselben, derselben, desselben.
Dat. Demselben, derselben, demselben.
Acc. Denselben, dieselbe, dasselbe.

Plur.

Dieselben,
Derselben,
Denselben.
Dieselben.

Dieses Wort beziehet sich,

1. Auf einen Nachsatz, welcher ein Relativum an seiner Spitze hat, und alsdann ist die demonstrative Bedeutung die herrschende. Haben sie denselben Mann nicht wieder gesehen, welchen wir gestern sahen? Aber dieser Gebrauch, da derselbe für derjenige gesetzt wird, thut im Hochdeutschen eben nicht die beste Wirkung. Richtiger gebrauchet man es mit es in Verbindung mit dem Responwort eben. Es ist eben derselbe Mann, welchen wir gestern sahen. Er ist noch eben derselbe, der Er sonst war. Oft wird auch der Nachsatz weggelassen, und alsdann dienet eben derselbe gleichfalls die Unveränderlichkeit des natürlichen Zustands des einer Sach, ingleichen ihre Identität auszudrücken. Er ist immer eben derselbe, er ist sich immer selbst gleich. Hat es vor diesem Menschen gegeben, so kann es auch wohl eben dieselben Fehler gegeben haben, nehmlich, welche jetzt unter ihnen angetroffen werden. Unartig ist es, das und zwischen eben und dem Pronomen einzuschalten, eben und dieselben Fehler; so wie es das Gehör beleidiget, wenn eben weggelassen wird.

Die Tage sind verschwistert, alle gleich,
Nicht ganz dieselben, Söleg.

Im Oberdeutschen sind in diesem Verstande auch der gleiche, der eigene, und der nehmliche üblich. Den eigenen Tag, denselben. Wenn wir nur auch des nehmlichen versichert seyn können. Auf eine subtilere Art, die doch immer die nehmliche ist.

Sie sieht im gleichen Augenblicke

Nach mir sich um, Biel.

Wenn ich beständig der gleiche bin, d. i. eben derselbe.

2. Oder es beziehet sich auf ein vorher gegangenes Hauptwort, oder auf einen vorher gegangenen Satz, in welchem Falle es mehr relativ, als demonstrativ ist. Das ist ein schönes Haus; wer ist der Besitzer desselben, oder wer ist desselben Besitzer? In welcher letztern Wortfügung es bloß relativ ist, und für das Relativum der steht. Das Unglück ist groß; ich würde vielleicht nicht Muth genug haben, dasselbe zu ertragen. Wer sich seinem Vaterlande widmet, muß dasselbe für unvermögend halten, ihn zu bezahlen, denn was er für dasselbe wagt, ist unschätzbar.

Zuweilen wird dieses Pronomen auch für die Possessiva der dritten Person gebraucht, wo aber ein gutes Gehör entscheiden muß, in welchem Falle solches erlaubt ist oder nicht. Die Sprachen sind älter als die Regeln derselben, klingt unangenehm, als die Sprachen sind älter als ihre Regeln. Im folgenden Satze hingegen steht es ganz richtig: die Physik beschäftigt sich mit den Körpern; ihre Absicht ist, die Natur derselben, ihre Eigenschaften und Verhältnisse zu entdecken.

Nach häufiger wird dieses Pronomen von der heutigen Höflichkeit gegen Dö:nehmiere anstatt des persönlichen Sie gebraucht. Dieselben haben mir besohlen. Und in diesem Falle ist auch der verlächerliche Dativ Demenselben eingeführt. Ich habe letzterhin die Ehre gehabt, Demenselben zu besohlen, daß u. s. f.

Wie ich von Demselben vernommen habe. Auch der Genitiv Deroselben wird nicht selten für das einfache Dero gebraucht. Deroselben Bedienter hat mir solches gesagt. Deroselben Gnade habe ich solches zu verdanken. Welcher Genitiv im Oberdeutschen wohl gar anstatt des Dativs gebraucht wird. Und Deroselben gegenwärtiges zustellen zu lassen. Wenn man mit und von sehr hohen Personen spricht, pflegt man dieses Pronomen noch mit den Wörtern Hoch, Höchst, und Allerhöchst zu erhöhen. Hochdieselben haben befohlen u. s. f. Allerhöchstdieselben geruhen u. s. f.

Gegen niedrigere Personen, welche man gewöhnlich Er, und, wenn sie weiblichen Geschlechtes sind, im Singular Sie zu nennen pfleget, ist, wenn man ihnen etwas mehrere Ehre erweisen will, der Singular Derselbe und Dieselbe gleichfalls üblich. Derselbe hat mir gesagt u. s. f.

Anm. Dieses Pronomen ist mit dem Demonstrativo der und selbe zusammen gesetzt; S. Selbe. Außer dem eben angezeigten Falle wird auch dieses durchgängig nach der verkürzten Declination des Pronominis der abgeändert, weil selbe hier die Stelle eines Hauptwortes vertritt. Dieses Wort ist alt. Bey dem Aero lautet es im Genit. Sing. desselbin, und deruselbun, im Nom. Plur. diuselben, und im Genit. Plur. deroselbono; bey dem Übersetzer Isidors im Rom. Sing. dherseibo, und dherseibo; und bey dem Dittfried ther selbo, therseibon, thia selbun. Im Oberdeutschen lautet es auch derselbre, dieselbre, dasselbre, in welcher Gestalt es nicht nur bey dem Ditz und andern Schlessischen Dichtern vorkommt, sondern auch an einigen Hochdeutschen Höfen eingeführt ist. Selbe, selbre und selbiger kommen in eben dieser Mundart vor. Derselbige, dieselbige, dasselbige ist eine andere Oberdeutsche Form; die auch im Hochdeutschen nicht unbekant ist, und sich bloß durch die müßige Verlängerung der neuern Alemannen von dem vorigen unterscheidet. Im Nieders. lautet dieses Fürwort de sulve, dat sulve.

Derwägen, S. Deswegen.

Derweile, oder Derweilen, ein Oberdeutsches Nebenwort der Zeit, für indessen, welches aus dem Pronomine der und Weile zusammen gesetzt, und auch im Niedersächsischen üblich ist, wo es bewyle, terwille lautet. Im Hochdeutschen kommt es nur in den gemeinen Mundarten vor. Ich habe es derweile dahin gelegt, indessen. Die uuila und in thia uuila kommen in eben dieser Bedeutung schon bey dem Rotker und Dittfried vor.

Des, der Genit. Sing. des männlichen und ungewissen Geschlechtes so wohl des Artikels der, als auch des Fürwortes der. S. Der und Des.

Die Dese, eine Art hölzernen Gefäßes. S. Döse.

Der Deserteur, (sprich Desertör,) des — s, plur. die — s, aus dem Französischen, ein Soldat, welcher seinen Stand eigenmächtig und bößlich verläßt; ein Ausreißer, der, wenn er zum Feinde übergehet, ein Ueßläufer genannt wird. Daher desertion, verb. reg. neutr. hilt seyn, seine Fahne oder seinen Stand bößlich verlassen, ausreißen; die Desertion, das Ausreißen, die Ausreifung. Ehedem nannte man einen Ausreißer einen Meerflüchtigen, und in noch frühern Zeiten, wie z. B. im Salischen Gesetze, Austrappo, die Desertion aber Herisliz, gleichsam Seereschiffung, Seeresverlassung. Im Oberdeutschen ist für Deserteur auch Durchgänger besannt, so wie man für desertiren, auch im Hochdeutschen durchgehen gebraucht.

Desfalls, richtiger Desfalls, adv. für deswegen, welches nur im gem. Leben üblich, und aus dem Pronomine der und dem Hauptworte fall zusammen gesetzt ist; für wegen dieses Falles. Ich habe es desfalls gehau, damit du dich bessern möchrest. Du darfst

desfalls nicht erschrecken. Desfalls bleiben wir doch gute Freunde, d. i. dessen ungeachtet.

Desgleichen, richtiger Desgleichchen, ein mit dem Genit. des Pronominis der und dem unabänderlichen Adjective gleichen zusammen gesetztes Wort. Es ist, 1) ein Adjectivum indeclinabile, für dessen gleichen. Das ist ein Mensch, desgleichchen ich noch nie gesehen habe. S. Dergleichen. 2) Eine verknüpfende Conjunction, für ingleichen, wie auch, welche besonders da gute Dienste thut, wenn mehrere Glieder einer Rede verbunden werden sollen. So wohl er, als sie, desgleichchen sein Vater, wie auch seine Schwester. Ihre Priester aber bringen das um, das ihnen gegeben wird, desgleichchen auch ihre Weiber prassen davon, Bar. 6, 27. Die verlängerte Form desselbengleichen oder desselbigen gleichen, welche in der Deutschen Bibel mehrmahl vorkommt, ist im Hochdeutschen veraltet. Desselbigen gleichen sagten sie alle, Marc. 14, 31. Desselbigen gleichen auch den Reich, Luc. 22, 20. S. Des.

Deshalb, oder deshalben, richtiger Deshalb und Deshalben, eine Partikel, welche auf gedoppelte Art üblich ist. 1) Als ein bezieheendes Nebenwort, für wegen dessen, deswegen. Ich habe es deshalb gehan, damit du nicht erschrecken möchrest. Wen deshalb komme ich zu dir. 2) Als eine Conjunction, eine Ursache, eine Folge aus dem vorigen anzudeuten, in welchem Falle aber doch derhalben üblicher ist; S. dieses Wort; ingleichen Halbe und Des.

Der Despöt, des — en, plur. die — en, aus dem Griechischen, derjenige, welcher seinen Willen oder Eigensinn andern als das höchste Gesetz aufdringet, besonders ein solcher Regent. Daher der Despotismus, diese Art der Gewalt, wo der Wille eines Einzigen das höchste Gesetz für alle ist; despotisch, — er, — re, darin gegründet. Ein Tyrann ist von einem Despöten noch sehr verschieden, S. Tyrann; so wie unumschränkt, welches man zuweilen für despotisch gebraucht, dessen Begriff noch nicht erschöpft.

Des, der verkürzte Genit. Singul. im männlichen und ungewissen Geschlechte des Pronominis der, wenn dasselbe ohne Hauptwort gesetzt wird. Er ist es, des Richter ich bin. Gemeinlich schreibt man es in dieser Gestalt nur mit einem kurzen s, des, wie den Artikel, welches aber eben so sehr ein Fehler ist, als wenn man desgleichen, deshalb, deswegen, um deswillen mit einem s schreibt, weil des hier nicht der Artikel, sondern das Pronomen ist, für dessen gleichen, dessen halben, dessen wegen, um dessen willen. S. 2. Der.

Desenthalben, desentwegen, desentwillen, S. 2. Der. Anm. 3.

Destilliren, verb. reg. act. ein aus dem Latein. destillare gebildetes Wort, die flüssigen und flüchtigen Theile eines Körpers in verschlossenen Gefäßen vermittelt der Wärme absondern; da sich denn dieses Wort so wohl auf denjenigen Körper beziehet, von welchem die Absonderung geschieht, Kräuter, Essig, Weingeist, Schwefel, Salpeter u. s. f. destilliren, als auch auf denjenigen, der dadurch abgesondert wird, Branntwein, gebranntes Wasser, Weingeist u. s. f. destilliren. Daher die Destillation, der Destillir: Helm, der Destillir: Kolben, der Destillir: Ofen u. s. f.

Desto, ein Nebenwort, welches allezeit den Comparativen beygeleget wird, und alldann ihre Bedeutung nach Maßgebung eines vorher gegebenen zuweilen auch nachfolgenden Subject: s arößet. Ich habe es nicht gewußt, daß sie zugegen waren, desto richtiger ist mein Bekenntniß. Wenn er siehet, daß du ohne Eigen

Eigennutz handelst, so wird er dich desto zärtlicher lieben. Gib es mir her, damit ich es desto besser betrachten könne.

Das um ist bey diesem Nebenworte unnöthig, und thut eine unangenehme Wirkung. Ich melde dieses um desto lieber, Spittsch. Dieses ist um desto gewisser, ebennd. Das ist schön, daß er nicht schwört; um desto mehr kannst du auf sein Wort bauen, Gell.

Ist beziehet sich das desto auch auf ein vorher gehendes je, welches vermöge der Inversion auch auf dasselbe folgen kann. Je mehr sie siehst, daß meine Absichten ernstlich sind, desto mehr empfinden wir ihre Vergänglichkeith. Je mehr ich ihr von der Liebe vorsehe, desto unempfindlicher wird sie, Gell. Je mehr sich die höchste Gewalt der Tyranny nähert, desto mehr schwäche sie sich selbst, und macht sich von ihren Strizen abhängig. Du mußt dir diese Sache desto mehr angelegen seyn lassen, je mehr sie deine Glückseligkeit befördert. Besonders gebraucht man dieses je — desto, wenn sich zwey Comparative auf einander beziehen, deren jeder sein eigenes Verbum hat, wie aus den obigen Beispielen erhellet. Haben beyde Comparative nur Ein gemeinschaftliches Verbum, so kann je auch zwey Nahl stehen. Es wird je länger, je schlimmer. Das Toben deiner Widerwärtigen wird je länger, je größer, Pf. 74, 23. Mit den bösen Menschen aber wirds je länger, je ärger, 2 Tim. 3, 13. Welches auch Statt findet, wenn das Verbum gar verschwlegen wird. Je ärger Schelm, je besser Glück. Ja zuweilen auch, wenn gleich jeder Comparativ sein eigenes Verbum hat. Je mehr ihrer wird, je mehr sie wider mich sündigen, Hof. 4, 7. Je höher du bist, je mehr dich demüthige, Sir. 3, 20. Welches sich allenfalls entschuldigen läßt, wenn die Comparative nahe auf einander folgen.

Aber fehlerhaft ist es, das desto zu verdoppeln. Desto größere Noth, desto näherer Hülf. Ingleichen wenn entweder das je, oder auch das desto durch um so viel ersetzt wird, welches im Oberdeutschen nicht selten ist. Ich liebe ihn desto zärtlicher, um so viel mehr Ursache er mir dazu gegeben hat; oder ich liebe ihn um so viel zärtlicher, je mehr u. s. f.

Anm. Die erste Hälfte dieses Wortes ist wiederum das verkürzte Pronomen der, für dessen. Man findet diesen Genitiv des auch nur allein für desto.

So mügt er sy schawen des daß, Theuerd. Kap. 39. Auch im Dän. Schwed. und Isländ. stehet des, thes, tha, thets, für desto, obgleich die beyden ersten Sprachen auch desto und thesto, die Isländische aber thets at haben. Gemeinlich glaubt man, daß to hier das Niedersächsische to, zu, ist; allein die Sache ist so ausgemacht noch nicht. Bey dem Ottfried lautet desto thes thiu, thes thiu mer, thes thiu baz, für desto mehr, desto besser, bey dem Notker desse, bey dem Willeram des de, in dem alten Gedichte auf den heil. Anno desli. Die Alten gebrauchten das Femin. des Pronominis die, oder vielmehr den Nomina. Plur. oft absolute, wie wir das Neutrum das gebrauchen. Ja bey dem Ottfried ist sogar thiu baz so viel als desto besser. In den gemeinen Mundarten lautet dieses Nebenwort destter. Diejenigen, welche destomehr und destoweniger als Ein Wort schreiben wollen, irren eben so sehr, als wenn man destogrößer, destobehuchsamter u. s. f. schreiben wollte.

Deswegen, richtiger Deswegen, eine Partikel, welche aus dessen wegen, oder wegen dessen zusammen gezogen ist, und theils als ein Nebenwort gebraucht wird, für um dieser Ursache wegen. Ich bitte sie recht sehr, lassen sie deswegen nichts von ihrer Hochachtung gegen mich fallen, Gell. Ingleichen für damit, dadurch. Ich habe es ihnen zwar geheißen, aber habe ich

ihnen deswegen befohlen, daß u. s. f. Theils als eine Conjunction, eine Ursache anzudeuten.

Wie? hab ich denn deswegen nur Verstand, Um ihn zur Marter zu verschließen? Gell.

Habe ich es dir deswegen gegeben, daß du mir damit schaden sollst?

Anm. Des ist hier das Pronomen dessen, daher die Schreibart deswegen die richtigere ist. Das Oberdeutsche derowegen ist auf ähnliche Art aus dem Genit. Plur. dero zusammen gesetzt, und wird auch gebraucht, eine Folge, einen Schluß aus dem Vorligen zu begleiten, für daher. Derowegen wollen wir u. s. f. Einige Hochdeutsche, welchen das Oberdeutsche dero in dieser Zusammensetzung anstößig war, haben derwegen einführen wollen; allein man kann sie beyde süglich entbehren.

Deswillen, richtiger Deswillen, eine beziehende Partikel, welche nur mit dem Vorworte um gebraucht wird. Um deswillen, um dessen Willen, deswegen. Ich habe dich um deswillen gestraft, damit du dich bessern möchtest.

Die Deube, plur. die — n, ein veraltetes Wort, einen Diebstahl anzudeuten, welches nur noch in der Gerichtssprache der Hochdeutschen gebraucht wird. Eine Deube begehen. Sich verschiedener Deuben verdächtig machen. Diuka kommt in dieser Bedeutung schon bey dem Kero und Duve in der ältern Niedersächsischen Mundart vor. S. Dieb und Diebstahl.

Deuchten, S. Dächten.

Das Deul, in den Eisenhämern, S. Theil.

Der Deut, des — es, plur. die — e, eine holländische und Niedersächsische Scheidemünze, deren acht auf einen Stüber, 400 aber auf einen Thaler Banco gehen; holländ. Duye. In Niedersachsen wird dieses Wort auch, wie Säller oder Pfennig im Hochdeutschen, von einer Kleinigkeit gebraucht. Ich bin ihm nicht einen Deut schuldig, nicht das geringste. S. Dürchen.

Die Deute, S. Düte.

Deuteln, verb. reg. act. auf eine kindische und gezwungene Art deuten oder anlegen. Daher der Deutler, des — s, plur. ut nom. sing. ein kindischer, gezwungenart Anleger; die Deuteley, plur. die — en, eine kindische, abgeschmackte Auslegung. S. Deuten und — ein.

Deuten, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist. 1. Als ein Activum. 1. Eigentlich, zeigen, weisen. Mit den Fingern auf jemanden deuten; auf ihn zeigen. Daß man mit Fingern auf sie deut, hats Sachs. In dieser im Hochdeutschen seltenen Bedeutung ist es noch im Oberdeutschen gäng und gebe. 2. In weiterer Bedeutung, ein Zeichen geben. Mit den Augen deuten, d. i. winken. Mit der Hand zu schweigen deuten. Winket mit Augen, deutet mit Füßen, zeigt mit Fingern, Sprichw. 6, 13. Wer mit den Augen winket, denkt nichts Gutes, und wer mit den Lippen deutet, vollbringt Böses, Kap. 16, 30. Auch diese Bedeutung ist nur noch im Oberdeutschen üblich. 3. Figürlich. 1) Anzusehen, zu erkennen geben. Das sagte er aber, zu deuten, welches Todes er sterben würde, Joh. 12, 33. Damit der heilige Geist deutet, daß u. s. f. Ebr. 9, 8. Und er stand auf, und deutete durch den Geist eine große Theuerung, Apostelg. 11, 28. Dieser Gebrauch gebürt im Hochdeutschen gleichfalls unter die veralteten. 2) Anlegen, erklären. Einen T zum deuten. Etwas übel, zum Besten deuten. Alles zum Ärgsten deuten. Man hat ihm das für einen Hochmuth, oder als einen Hochmuth gedeutet. Eine Sache auf etwas deuten, sie davon erklären, als eine Worbedeutung von derselben ansehen. Der viel Sprachen deuten kann.

Hand, Opif. Dahet die Deutung, die Auslegung, die Erklärung.

11. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1. Geachtet seyn; im Oberdeutschen, Der Schwanz des Cometen deutet gegen Osten, oder nach Osten. 2. Figürlich, ein Zeichen, ein Vorbild von einer Sache seyn; gleichfalls nur im Oberdeutschen. Im alten Testamente deutete vieles auf Christum. Was rund ist, deutet auf die Vollkommenheit, Gryph, S. Bescheiden.

Anm. In der letzten Bedeutung kommt diudan für bedeuten schon in dem alten Gedichte auf den heil. Anno vor. Für auslegen aber gebraucht bereits Notker Säuten. Weil die Oberdeutsche Bedeutung des Zeigens, Weisens, fast allen unsern und fremden Wortforschern unbekant gewesen ist, so haben sie auch in Ableitung dieses Wortes fast insgesammt den rechten Weg verfehlet. Die Bedeutung, eines körperlichen Zeigens, dergleichen das Zeigen mit dem Finger ist, ist vermutlich die erste und älteste Bedeutung dieses Wortes, welche auch das Ital. additare, und das veraltete Franzöf. addicter, haben, wenn man diese nicht lieber von digitus, ein Finger, herleiten will. Alsdann könnte man es süglich von stossen, Niederf. stöen, herleiten, welches nicht zu allen Zeiten mit dem Fisslaute ausgesprochen worden, da doch das Zeigen mit dem Finger eine Art des Stoßes ist. Allein es ist glaublicher, daß deuten das Intensus von einem veralteten Verbo tithen ist, von welchem unser zeihen, zeigen, zeichen abstammen, welches noch in dem Hebraischen tia, bedeuten, vorhanden ist, und schon bey dem Ulyssas garcihan, in eben dieser Bedeutung lautet. S. Zeihen, Zeigen und Zeihen: Das Angelf. Gætheode und das Fränkische Gethiuti wurden auch von der Sprache gebraucht, weil doch diese ein Zeichen der Gedanken ist. Das veraltete Deut, Thiot, Wolf, S. Deutsch, scheint mit diesem Worte eben so wenig Verwandtschaft zu haben, als das Niederf. dütten oder rütten, auf einem Horne blasen, welches letztere eine bloße Nachahmung des Schalles ist, übrigen gehet das Zeitwort deuten im Oberdeutschen irregulär; Imperf. ich dütte, Mittelwort gedütren, für gedeutet. Im Schwed. und Isländ. bedeutet tyda und thyda so wohl bedeuten, als auslegen.

Der Deuter, des — o, plur. ut nom. sing. ein Ausleger, welches Wort aber, so wie das Bey- und Nebenwort deutig, nur in den Zusammensetzungen ein Traumdeuter, Zeichendeuter, Sterndeuter u. s. f. ingleichen in gleichdeutig, zweydeutig, vieldeutig u. s. f. üblich ist.

Deutlich, — er, — se, adj. et adv. leicht zu erkennen, leicht zu verstehen. Und sollt auf die Steine alle Worte dieses Gesetzes schreiben, klar und deutlich, 5 Mos. 27, 8. Eine deutliche Rede, eine deutliche Stimme, die jedermann vernehmen und verstehen kann, Ich sehe etwas in der Ferne, aber ich sehe nicht deutlich, was es ist. Er sagte mit deutlichen Worten, daß er kommen wollte. Fordern sie kein deutlicheres Geständniß von mir. Eine deutliche Vorstellung, in der Logik, wenn man das Mannigfaltige in derselben einzeln unterscheiden kann. Daher die Deutlichkeit, plur. inul. die Eigenschaft einer Sache, da sie deutlich ist. Die Deutlichkeit einer Stimme, einer Rede u. s. f. Die Deutlichkeit eines Bewußtes, die Vollkommenheit desselben, vermüge welcher er von allen andern unterschieden werden kann.

Anm. Im Schwedischen lautet dieses Wort tydelig. Im Oberheine muß es in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts ein fremdes Wort gewesen seyn; wenigstens steht es in dem 1523 zu Basel gedruckten neuen Testaments Luthers mit

unter den unbekanntem Wörtern und wird daselbst durch offentlich, merklich, erläutert.

Deutsch, adj. et adv. den Deutschen eigen oder gemäß, aus dem Lande der Deutschen. 1. Eigentlich. Die Deutsche Tracht. Die Deutsche Sprache. Deutsche Weine, welche in Deutsch-land gezeuget werden. Der Deutsche Orden, S. Deutschmeister. Eine Deutsche Meile, nach welcher in Deutschland gemessen wird. Die Deutsche Freyheit, die Freyheit Deutschlands, oder der Deutschen. Die Deutsche Treue, Deutsche Redlicheit, welcher sich die Deutschen ehemals beflissen.

Wo Deutsche Treue sich bey dem Deutschen Landschlag findet, Haged.

Ein Deutscher Michel, S. Michel. 2. In engerer Bedeutung, die Deutsche Sprache und zwar, 1) die gesammte Deutsche Sprache, ohne Rücksicht auf ihre Mundarten. Die Deutsche Bibel. Deutsche Bücher. Reden sie Deutsch, ich verstehe kein Französisch. Es klingt zu albern, wenn ich Ihnen auf Deutsch sagen wollte, daß ich sie liebe, Gell. Verstehen sie denn kein Deutsch? Da es denn auch als ein Hauptwort gebraucht wird, Er spricht, er schreibt ein schlechtes Deutsch. Unser Deutsch, unsere Deutsche Sprache, nicht unser Deutsches; sagt man doch nicht das Blaue, das Schwarze, das Rothe, sondern Berliner Blau, Kölnisches Roth, das Beinschwarz, eine gewisse körperliche Art der Farbe auszudrücken. Alles Deutsch. In dieser Gestalt, eines Hauptwortes ist es indeclinabel, wie andere Adverbia, wenn sie ohne Concretion als Substantive gebraucht werden. Die kernhafte Kürze unseres Deutsch, nicht unseres Deutschen. 2) In noch engerer Bedeutung, die Hochdeutsche Mundart, welche man oft allem darunter versteht, wenn man Ausdrücke rein Deutsch, zierlich Deutsch, und Underdeutsch nennt. 3. Figürlich. 1) Dentlich, im gemeinen Leben. Ich will dir sein Deutsch sagen. Diesem schreibt man zu dunkel, so nen gar zu Deutsch sagen. 2) Offenherzig, eine bekannte Eigenschaft der ehemahligen Deutschen. Ich will es dir Deutsch sagen, ohne Umschwelze, offenherzig. Das ist, Deutsch zu sagen, nicht an dem. Deutsch von der Leber weg sprechen. 3) Redlich, rechtschaffen, unverstellt, nach Art der alten Deutschen, in welcher Bedeutung dieses Wort noch im Oberdeutschen sehr üblich ist. Auf guten Deutschen Glauben. In redlichem Deutschen Herzen und Muth beygetreten sind. Aus wahren Deutsch-patriotischen Eifer. Ein Deutsches, aufrichtiges, gewisses, Verprechen. Eine Deutsche, aufrichtige, genaue, Ansigkeit.

Der Irrthum, alter Deutscher Treu Ist mit der alten Zeit vorbei, Haged.

Anm. 1. Deutsch, Oberdeutsch Teutsch, Niederf. diideot, höll, duitisch, Eawed. tysk, Dän. tydsk, zeigt durch sein sch. am Ende schon, daß es ein Beywort ist, und so viel als Deutsch bedeutet. Das Stammwort ist also Deut. Es würde eine unkanthare Arbeit seyn, alle die verschiedenen und zum Theil ungewissten Ableitungen dieses Wortes anzuführen. Die vernünftigsten Wortforscher sind auf das alte Thiod, Wolf, gefallen, aber ohne den wahren Sinn dieses Wortes einzusehen. Thor, Dot, ist ein altes, noch nicht ganz veraltetes Wort, welches einen Blutsfreund bedeutet, und mit dem hebr. 777, ein Freund, ein Beliebter, eine mehr als zufällige Verwandtschaft hat. Im Oberdeutschen bedeutet Gedier noch jetzt das Geschlecht, und Dot einen Patren. Dot, Deut, scheint also überhaupt einen nahen Verwandten bedeutet zu haben, und wurde nachmahls auch col- lective von einem Haufen solcher verwandten Personen, von einer Familie,

Familie, oder einem Wolfe, denn die ältesten Wörter waren doch eigentlich nicht aus Familien, gebraucht. Die Gelegenheit, bey welcher die Deutschen diesen Namen bekommen, lässet sich aus der bekannten Stelle des Tacitus nachsehen: Cacterum Germaniae vocabulum recens et nuper auditum: quoniam qui primum Rhenum transgressi Gallos expulerint, nunc Tungri, nunc Germani vocati sunt u. s. f. Aus dieser Stelle erhellt, daß dieser Name an dem Niederrheine entstanden ist, indem die nachmaligen Tungrer, zuerst die Drucische, d. i. d. e. Wälder, oder die Verbrüdereten, genannt worden, weil sie sich auf das genau sie wider die Gallen vereinigt hatten. Vermuthlich bekamen sie diesen Namen mehr von den Gallern, als daß sie sich ihn selbst benamset hätten, und die Römer, denen dieser Name schwer auszusprechen war, übersehten ihn, und machten Germani, d. i. Brüder, daraus. U. p. ünglich führten also eine diejenigen Völkerschaften, welche an dem Niederrheine wohnten, den Namen der Deutschen, und ihnen ist derselbe noch lange Zeit vorzüglich eigen geblieben, indem man noch zu Ottfrieds Zeiten unter der Deutschen Sprache vorzüglich die Niederfachische und ihre Tochter die Fä. lische verstand. Der Verfasser des alten Gedichtes von dem Kriege Karls des Großen wider die Saracenen, bey dem Schiller, unterscheidet B. 398 die Drucischen, die er Deuten nennet, sehr genau von den Alemannen; und noch jetzt werden im Englischen unter dem Namen Dutch vorzüglich die Niederländer verstanden, dagegen Deutschland in eben dieser Sprache Germanay heißt. Da die übrigen in Deutschland wohnenden Völker, den Ruß in solcher Verbindungen sahen, so vereinigten sie sich nach und nach gleichfalls, vornehmlich wider die Römer; und dadurch geschah es, daß vermuthlich auch sie nachmalig Deutsche genannt wurden, bis endlich diese allgemeine Benennung, wie mehrmahl zu geschehen pflegt, von einem einzelnen Umstande zum eigenbüchlichen Namen eines ganzen Volkes geworden. Diese Ableitung, welche von einem ungenannten Verfasser in den Hannöver. Anzeigen des Jahres 1750 vorgefragt worden, kommt so wohl mit der Sprache, als auch mit der Geschichte sehr gut überein. Wenigstens ist sie unter allen bisher versuchten die natürlichste und wahrscheinlichste. Was den Namen der Deuten oder Teutonen betrifft, welche anzüglich in dem heutigen Dänemark wohnten, und sich schon hundert Jahre vor Christi Geburt bekannt machten, so scheint es, daß ihre Benennung einen ähnlichen Ursprung hat, obgleich nicht zu vermuthen ist, daß der spätere Name der Deutschen von ihnen entstanden sey.

Anm. 2. Eine andere Frage ist, ob dieses Wort vorn mit einem D oder mit einem T geschrieben werden müsse. Richey, Fabricius und Gottsched haben in den neuern Zeiten eigene Schriften darüber heraus gegeben. Richey ist der einzige, der diese Frage aus dem rechten Gesichtspuncte angesehen und beantwortet hat; allein er wurde überschrien. Die Niederfachsen, bey welchen dieser Name entstanden ist, schreiben und sprechen düdsch, düdesk. Die Oberdeutschern, die das d in den meisten Fällen in t veränderten, haben teutsch, im Schwabenpiegel tutsch, bey dem Hornegl cewysch, bey den Schwäbischen Dichtern tutsch. Die Franken, deren Mundart eine Vermischung des Niederdeutschern und Alemannischen ist, wählten ein th, das Mittel zwischen dem d und t. Die Hochdeutschern schrieben nach dem Muster der Oberdeutschern lange ein t, bis durch Luther und andere Niederfachsen in Oberfachsen das d üblicher wurde, welches sich auch darselbst erhalten hat. Das verwunderliche Wort Deut, Dier, Wolf, wird selbst im Oberdeutschern nicht leicht mit einem T verbunden werden. Bey dem Arto lautet es Deota, im Sächsischen Gische Thcada, bey dem Übersetzer Theodors Theod, bey dem Uphilas Thuida, Adel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

im Angell. Theod, bey dem Ottfried Thiet, Thiot, bey dem Notter Diet, im Schwed. Thiod.

Der Deutsche, des — n, plur. die — n, Fä. l. die Deutsche, der — n, plur. die — n, der, oder die aus Deutschland gebürtig ist, das vorige Beywort, als ein Hauptwort gebraucht. Er ist ein Deutscher. Sie ist eine Deutsche. Die Deutschen sind von Natur ein wenig träge. Er ist ein alter ehrlicher Deutscher, ein ehrlicher Mann, nach Art der alten Deutschen.

Der Deutscher, in einigen niedrigen Mundarten, besonders Niederfachsen, eine veraltete Benennung des Teufels, welche bloß nur um der Abstammung willen bemerkt wird, weil sie das alte nordische Thulle, Tulle, ein böser Geist, ein Dämon, im Deutschen erbilt.

Deutschherrig, adj. et adv. S. Deutschmeister.

Deutschland, gen. — es, oder — s, plur. car. das Land der Deutschen, ohne den bestimmten Artikel, außer wenn es ein Beywort vor sich hat. Das arme Deutschland ist sehr oft ein Opfer seiner innern Unruhen geworden. Er ist ein Mann, der Deutschland Ehre macht, nicht Deutschlande, weil das e im Dativo wegfällt so bald der bestimmte Artikel fehlet. Die ältern Schriftsteller schrieben dieses Wort getheilt: diutsche land, in dem Gedichte auf den heil. Anno; zu cewyschen Landen, Hornegl.

Der Deutschmeister, des — s, plur. ut nom. Sing. der Meister, oder das Haupt des Deutschen Ordens, dessen Würde nunmehr, nachdem die Hochmeister in Preußen eingegangen sind, mit dem Hochmeistertum verbunden ist. Er wird daher der Hohe und Deutschmeister, dessen Würde und Gebiet aber das Hohe und Deutschmeistertum genannt. Der Deutsche Orden wurde zu Ende des zwölften Jahrhunderts von einigen Deutschen im gelobten Lande zu Beschützung derrer gestiftet, welche nach dem heiligen Grabe wallfahrten, und 1226 nach Preußen zogen. S. Hochmeister, ingleichen Kreuzherr. Die Glieder dieses Ordens werden auch Deutsche Herren genannt, daher das im gemeinen Leben übliche Bey- und Nebenwort, Deutschherrig, oder Deutschherrlich, dem Deutschen Orden gehörig.

Die Deutung, S. Deuten I.

Das Diadem, des — es, plur. die — e, aus dem Griech. *diadema*, eine Kopfbinde, besonders eine königliche Kopfbinde, welche vor Einführung der Kronen das Kennzeichen der königlichen Würde war. Diadem wird noch jetzt in der höhern Schreibart, so wohl von der Krone, als auch von der dadurch bezeichneten höchsten Würde gebraucht.

Des Iepfers Gold,

Das Diadem mit Sternen übersät, Can.

Der Diamant, des — es, plur. die — en, der schwereste, festeste und durchsichtigste Edelstein, welcher daher auch für den kostbarsten unter allen gehalten wird, gemeinlich ohne alle Farbe, wie helles Wasser ist, zuweilen aber doch in alle übrige Farben spielet. Der Böhmische, unechte oder occidentalische Diamant, im Gegensatz des echten oder orientalischen, ist nichts anders als ein harter, wasserheller, durchsichtiger Quarz oder Kiesel. Nach der verschiedenen Art ihn zu schleifen, bekommt er verschiedene besondere Namen. S. Brillant, Dickstein, Tafelstein, Kautenstein und Rosenstein.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Griech. *adamas*, aus welchem die Deutschen, Franzosen, Holländer, Pohlen, Ungarn und Böhmern, mit Wegwerfung des a, Diamant gemacht haben. Vor Alters sagte man im Deutschen auch Ademant, wovon noch Demant hin und wieder üblich ist. In einigen Mundarten lautet der Plural auch die Diamante, oder die Demante.

Das

Das

Das Diamantbort, des — es, plur. inul. ein unreiner Diamant, besonders wenn er gepulvert ist, da denn dieses Pulver zum Schleifen des reinen Diamantes gebraucht wird. Die letzte Hälfte schmeckt das Niederl. Bort, Mand, zu sehn, weil dieser unreine Diamant von vielen für die Mutter des reinen gehalten wird, das Wort selbst aber aus Holland herstammt.

Die Diamantdruse, oder Demantdruse, plur. die — n, bey den Liebhabern des Mineralreiches, eine abgestümpfte Quarzdruse, wo die Quarze keine Spitzen haben, und bald stehen, bald liegen; von einiger Ähnlichkeit mit den Diamanten.)

Diamanten, oder Demanten, adj. et adv. von Diamanten, oder mit Diamanten besetzt. Ein diamantenes Kreuz. Diamantene Halsbänder. Ein diamantener Ring. Figürlich, in der höhern Schreibart, glänzend, ingleichen sehr hart, unverletzlich. Er (der Winter) deckt den donnetenden Strom mit diamantenen Schilden, Kaml.

Das Diamantengewicht, des — es, plur. inul. eine Art des Gewichtes, welches in dem Edelsteinhandel gebraucht wird, und wo vier Gran ein Karat machen.

Die Diamantgrube, oder Demantgrube, plur. die — n, ein Fels, in welchem echte Diamanten gebrochen werden.

Die Diamantkugel, oder Demantkugel, plur. die — n, bey den Liebhabern des Mineralreiches, eine Art runder hohler Steine, welche inwendig mit klaren Krystallen, welche den Diamanten gleichen, besetzt sind.

Die Diamantmutter, oder Demantmutter, plur. die — mütter, eine Steinart, welche inwendig echte oder unechte Diamanten enthält.

Der Diamantschneider, oder Demantschneider, des — s, plur. ut nom. sing. ein Steinschneider, welcher vornehmlich Diamanten bearbeitet.

Die Diane, plur. inul. in dem Kriegeswesen einiger Provinzen, der Trommschlag bey anbrechendem Tage, welcher am häufigsten die Reveille genannt wird; aus dem Französischen und Spanischen Diane, Diana, und dieß von dem Span. Dia, der Tag, dies.

Die Dianen-Amsel, plur. die — n, bey den Schriftstellern des Naturreiches, eine Art Amseln oder Drosseln, welche unter dem Nahmen der Ringeldrossel am bekanntesten ist; S. dieses Wort.

Der Dianen-Baum, des — es, plur. die — Bäume, ein Asymmetrisches Product, da man durch ein in Salpeter-Säure aufgelöstes und durch Quecksilber niedergeschlagenes Silber eine baumförmige Zusammensetzung der Silbertheile erhält; von Læne, so ferne dieses Wort bey den Chymisten so viel als Silber bedeutet, der Silberbaum.

Dich, der Accus. Singul. des پرسنlichen Fürwortes du; S. Du.

Dicht, — er, — este, adj. et adv. 1) Eigentlich, dessen Theile genau mit einander verbunden sind. Ein dichter, d. i. fester, Zeug. Eine dicke, dicke, Leinwand. Ein dichter Baum. Dichtes Holz, welches fest und nicht wurmstichig ist. Das Fass ist nicht dicht, hat Ritzen. Hier will ich die Zweige der Linden zu einer dichten Laube zusammen flechten, Dusch. 2) In weiterer Bedeutung, viele und nahe bey einander befindliche Theile habend. Ein dichter Wald, der aus vielen nahe bey einander stehenden Bäumen besteht. Unter dem Schatten dichter Bäume, Dusch. Bey frühem Morgen kam der arme Amyntas aus dem dichten Hain, Gessn. Dichtes Haar. Ein dichter Hausen Leute. O du, dessen Wort aus der dichten Finsterniß einen Funken heraus springt! Ebert. Die dicke Nacht, Dusch.

Die Fremden besser zu erfreuen,
Umsteckt der milde Wirth den Tisch mit dichten Meyen,
Haged.

Des Lebens Purpur steht, und jeder Saft wird dicht,
Hall.

Im gemeinen Leben ist dafür dick gebräuchlich. Für dichtes Gold, dichtes Silber, 2 Mos. 25, 36. 4 Mos. 10, 2, ist jetzt gediegenes Gold, gediegenes Silber üblicher. 3) Nahe, als ein Nebenwort; doch nur in der Niedersächsischen Mundart. Dicht an dem Rande, Dusch. Einzelne Plagen sind selten, sie folgen einander dicht auf dem Fuße nach, Ebert.

Der Leichenweg ging dicht an einer Ecke hin, Gell. Im Hochdeutschen klingt dieser Gebrauch unangenehm. 4) Figürlich, sehr, in der niedrigen Sprechart. Sich einen dichten Kausch trinken. Jemanden dicht abprügeln.

Anm. Dicht, dick, gedelhen und gediegen, sind in Ansehung der Abstammung und Bedeutung genau mit einander verwandt. Das Stammwort ist vermuthlich das Goth. thaijan und Angels. thean, aufschwellen, aufquellen, wovon im Niederl. noch dijen in eben derselben Bedeutung üblich ist. In dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carl's des Großen Feldzug, bey dem Schilte, kommt thich für dick vor. Im Engl. lautet dicht tight, im Dänischen digt, im Schwed. caet, und im Finnischen tihcu, S. Dick.

Die Dichte, plur. inul. ein wenig gebräuchliches Hauptwort, die dicke Beschaffenheit eines Körpers, oder den genauen Zusammenhang seiner Theile zu bezeichnen. Die Dichtigkeit hat mehr Analogie für sich, Dichtigkeit aber ist niedrig.

1. **Dichten, verb. reg. act.** im gemeinen Leben, dicht machen. Ein Fass dichten, die Ritzen in demselben verstopfen, oder auch die Dauben näher an einander treiben.

2. **Dichten, verb. reg. neutr.** welches mit dem Hülfsworte haben abgewandelt wird, aber in einigen Fällen auch als ein Activum üblich ist. Es bedeutet,

1. * Nachdenken, im Nachdenken begriffen seyn, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen völlig veraltet ist, obgleich noch Schlegel sagt: Gewiß er dichtet hier auf etwas Böses. Das Tichten und Trachten des menschlichen Herzens, 1 Mos. 6, 5. Ausser laut, denn er ist ein Gott, er dichtet, oder hat zu schaffen, 1 Kön. 18, 27. Das Herz des Gerechten dichtet, was zu antworten ist, Sprichw. 1, 18.

Unfalls auf mer schalkheit dich, Ehenerb. Kap. 34.

Denn er sters auf mein schaden dich, Kap. 59.

Jedoch vergesß ich nimmer den Gebrauch,

Dasß ich bey mir auf deine Sazung richte, Epik.

Die so Tag als Nacht auf krumme Ränke dichten,

Günth.

In gleicher Bedeutung kommt schon bey dem Otfrid ih dikhon für meditor, und thes tihonnes für meditationis vor. Im Schwedischen ist dickta gleichfalls nachdenken.

2. * Nachdenken, ein Verlangen zu befristigen, auf Mittel und Wege denken, eine Absicht zu erreichen, welche Bedeutung im Hochdeutschen gleichfalls veraltet ist. Ihr Tichten wider mich täglich, Klugel. 3, 62.

Deins Herzen Dichten ward nichts gurs, Hans Sachs.

Segne meiner Sinnen Tichten, Grypp.

Lenk wie du willst mein Dichten und Beginnen, Gau.

Entfernt man sich von dem, dem man zu schaden dichtet? Schleg.

Auch im Böhmischen bedeutet Dichtenj das Verlangen, dychteti verlangen, und dychteti streben, welches aber wohl zunächst von

von dem Slaven. Duch, der Athem, der Geist, und dychati, arthemen, herkömmt.

3. * Erdichten, in der Einbildungskraft zusammen setzen, was man nicht also empfinden hat; eine Bedeutung, welche im Hochdeutschen gleichfalls nicht mehr üblich ist. Lügen dichten.

Wer mag wohl dem von uns was dichten,

Der Herz und Nieren prüfen Kann! Günth.

In engerem Verstande bedeutet es bey den neuern Philosophen zuweilen die Theile eines vorher in Gedanken zerlegten Dinges willkürlich wieder zusammen setzen. Das Schwed. dicka hat diese Bedeutung gleichfalls.

4. Hervor bringen, von verschiedenen Handlungen, welche mit Nachdenken verbunden sind. 1) * Überhaupt hervor bringen, verfertigen. In dieser Bedeutung kommt dihtan, im Angelf. titen bey dem Scrofer, und dichte noch jetzt im Englischen für zubereiten vor. Daß das Buch ein ander Gesicht sey, daß es verändert sey, im Buche Bellial von 1472. Was Fleisch und Blut dichter, das ist ja böß Ding, Str. 17, 30. 2) * Vermittelt der Sprache hervor bringen. Eure Junge dichter Unrecht, Es. 59, 3. 3) * Schreiben. Themo dihton ih thiz Buch, dem schreibe ich dieß Buch, Ditr. Um das Jahr 1369 kommt Tiche von der Schreibart vor. 4) * Beschreiben.

Ob ich euch wolt berichten

Und vollkomeich tichten

Des Tempels Form und Geschaft,

ein alter ungenannter handschriftlicher Dichter bey dem Ves im Glossario. Alle diese Bedeutungen sind im Hochdeutschen gleichfalls fremd, in welcher Mundart dichten nur noch, 5) von der Verfertigung eines Gedichtes oder einer vollkommen lebhaften Rede vorkommt. Singer, spielt und dichtet ihm von allen seinen Wundern, 1 Chron 17, 9. Ein sein Lied dichten, Ps. 45, 2. In dieser Bedeutung kommt tichten schon um das Jahr 1240, Ingelchen bey dem Hornegk vor. Das mittlere Latein. dicare, eine Schrift, einen Brief, ein Gedicht verfertigen, Dictamen, ein Gedicht, und Dictator, ein Dichter, scheinen aus dem Deutschen gebildet zu seyn. Obgleich nach unsern heutigen Begriffen von der Dichtkunst und einem Gedichte, das Wesen derselben in der Erdichtung, oder vielmehr in dem höchsten Grade der Lebhaftigkeit besteht, so haben doch die Alten, da sie diese Beschäftigung dichten nannten, darauf wohl nicht gesehen, sondern sich mehr nach dem Griech. und Latein. Poeta, Poema gerichtet, welche von ποιω, machen, hervor bringen, herkommen; zumahl da aus dem vorigen erhellet, daß dichten, von mehreren Arbeiten des Geistes gebraucht wird. S. Dichter und Dichtung.

Anm. Dichten gehört ohne Zweifel zu dachen, oder dachen, welches noch in dächten, und in einigen Temporibus des Zeitwortes denken übrig ist. In unsern alten Denkmählern finden sich noch einige ähnliche Verba, welche gleichfalls hieher zu gehören scheinen. Dergleichen sind, dican, digan und thigan; bitten, des dem Aero, Ottfried und in den Monseischen Glossen; diccan, anbeten, in den Ischern; thiggen, geloben, wünschen, Gichtig, Verlangen, Wunsch, bey dem Ottfried, (S. Geiz) und andere mehr. In das Latein. dicere, scheint aus eben der Quelle herzukommen, zumahl da dihtan im Angelf. auch für dictiren, in die Feder sagen, vorkommt. Im Oberdeutschen lautet dieses Zeitwort tichten, welche Schreibart sich auch in einigen Stellen der Deutschen Bibel eingeschlichen hat. vermuthlich weil Luther und seine Gehülffen es in ältern Oberdeutschen Übersetzungen so geschrieben fanden.

Der Dichter, des — o, plur. ut nom. Ling. Gämin. die Dichterin, plur. die — en, eine Person, welche die Fertigkeit besitzt, ein Gedicht zu machen; für das verächtlich gewordene Poet. In dieser Be-

deutung findet sich das Wort schon seit den Zeiten des Hans Sachs. Und war weiser, denn alle Menschen, auch weiser denn die Tichter, 1 Köm. 4, 31. Epik gebraucht dieses Wort gleichfalls, obgleich noch selten, für einen Poeten, Logau aber als eine Zweypdeutigkeit, und im Gegentze eines Poeten:

Doch riefen inogemein,

Wo viel Poeten sind, viel Dichter auch zu seyn.

Anm. Dieses Wort ist ohne Zweifel nach dem Muster des Griech. ποιητης gebildet, welches von ποιω, machen, hervor bringen, erfinden, abstammet. Die meisten Völker haben ihre Dichter auf ähnliche Art benannt. Unter den ersten Fränkischen Königen hießen sie in Frankreich Satisten, von faire: Naamahl ward in der Provence der Nahme Troubadours üblich, von trouver, finden, erfinden.

* Die Dichterey, plur. die — en, ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, welches bey den Schlessischen Dichtern des vorigen Jahrhunderts so wohl von der Fertigkeit Gedichte zu machen, als auch von einem Gedichte selbst, vorkommt. Einige Neuere haben es wieder einzuführen gesucht, obgleich, wie es scheint, mit schlechtem Glücke.

Und aller Dichterey auf ewig abzusagen, Can.

Der Beyfall seiner Zeit und nicht die Dichterey

Legt dem, der es verdient, das Lob der Nachwelt bey,

Bernh.

Drum send ich dir die Zeilen

Die meine Dichterey zu deiner Lust entwarf, Haged.

Daß meine Dichterey dem Reim noch dienßbar ist,

ekend.

S. Dichtung und Dichtkunst.

Die Dichterglut, plur. car. in der poetischen Schreibart, die Begeisterung.

Umsonst, daß Dichterglut in einem Sinne brennet,

Der nicht des Staatsmanns Welt, die Welt des Weis-

sen kennt, Kästn.

Dichtersisch, adj. et adv. welches in den neuern Zeiten für poetisch eingeführt worden. Die dichterische Schreibart. Ein dichterisches Geulte, Dusch. In dichterischen Stunden, Haged. die der Nase günstig sind, wo man zur Poesie aufgelegt ist.

Nich nenne der durstige Zircan

Recht dichterisch den Dichterschwam, Haged.

— Drauf wandelt er fort im dichterischen Tiefflan,

Zachar.

Nich rufet der Nachsigall Lied nicht mehr in den dichterischen Sam, Cron.

Der Dichterling, des — es, plur. die — e, ein schlechter, niedriger Dichter, im verächtlichen Verstande. Der gemeine Haus der Dichterlinge. S. Ling.

Die Dichtheit, S. Dichte.

Die Dichtigkeit, S. Dichte.

Die Dichtkunst, plur. car. 1. In der weitesten Bedeutung, die Kunst zu dichten, d. i. die Kunst, die Theile eines vorher in Gedanken zerlegten Dinges willkürlich wieder zusammen zu setzen; in welchem Verstande die Dichtkunst alle schönen und bildenden Künste unter sich begreift. 2. In engerer und gewöhnlicherer Bedeutung. 1) Die Fertigkeit ein Gedicht zu verfertigen, d. i. seinen Gedanken den höchsten Grad der Lebhaftigkeit zu geben; die Poesie, in dem vorigen Jahrhunderte die Dichterey, die Poeterey, bey den Neuern auch die Dichtung. 2) Der Inbegriff aller Regeln, die dabey zu beobachten sind, und deren Worttrag; die Poetik, bey dem Epik gleichfalls die Poeterey, die Dichterey.

See aa 2

Die

Die Dichtung, plur. die — en, das Hauptwort des Verbl. dichten. 1. Die Fertigkeit zu dichten; ohne Plural, und zwar, 1) in der weitesten Bedeutung, wie Dichtkunst i. Dabei die Dichtungskraft, oder das Dichtungsvermögen, die Kraft, die Theile eines in Gedanken zerlegerten Dinges willkürlich wieder zusammen zu setzen; oder die Kraft, Dinge in der Einbildung zusammen zu setzen, die man nicht also empfunden hat. 2) In engerer Bedeutung, die Fertigkeit, ein Gedicht zu verfertigen; ebendem die Dichterey. Der Dichtung kühner Schwung. Begeistert von der Dichtung, Dusch. 2. Eine erdichtete Vorstellung, eine Erdichtung. Verschiedene Gedanken und Dichtungen sinnreicher Geister, Dpik. Besonders, in edlerer Bedeutung, eine poetische Erdichtung. Er mag sich der Dichtungen bedienen, sein Gemälde zu erheben, Dusch.

Das Dichtwerk, oder Dichtwerk, des — es, plur. car. bey den Schiffern, das Berg von den ausgezupften alten Lanen, womit die Schiffe gedichtet, d. i. kalfatert und verstopft werden. S. 1. Dichten.

Dick, — er, — ste, adj. et adv. welches eine Art der körperlichen Ausdehnung im Gegensatz der Länge und Breite ausdrückt; und zwar,

1. Eigentlich, da dieses Wort, 1) diese Ausdehnung überhaupt andeutet, ohne Rücksicht auf ihren Umfang. Mit dem Worte dick betrachtet man alsdann die Theile, welche einen Körper ausmachen, nicht wie sie an und neben einander, sondern wie sie über einander liegen. Es ist in dieser Bedeutung nur als ein Nebenwort in Gesellschaft solcher Ausdrücke üblich, wodurch das Maß dieser Ausdehnung bestimmt wird. Der Baum ist drey Fuß dick. Eines Fingers, oder einen Finger dick. Eines Messerrückens dick. Obgleich der Genitiv, besonders im Oberdeutschen, im Sing. häufig vorkommt, so findet im Plural doch nur allein der Accusativ Statt. Die Mauer ist viele Ellen dick, nicht vieler Ellen. Er ist so dick, als er lang ist. Dieser Baum ist dicker, als jener da. Dick in dieser Bedeutung als ein Beywort zu gebrauchen, z. B. ein vier Zoll dickes Brett, für ein Brett, welches vier Zoll dick ist, klingt unangenehm. Nur der Superlativ kannüglich als ein Beywort gebraucht werden. Das dickste Brett unter allen. 2) Eine beträchtliche Dicke habend, sehr dick, wegen der Menge der über einander befindlichen Theile einen großen Raum einnehmend; als ein Bey- und Nebenwort. (a) Eigentlich. Ein dickes Brett. Ein dickes Buch. Ein dicker Bauch. Das dicke Bein, S. Dickbein. Der dicke Darm, der Dickdarm, der große Darm in den thierischen Körpern, von welchem der blinde Darm, der Grimmdarm und der Mastdarm Theile sind. (b) Figürlich, so wohl für geschwollen, im gemeinen Leben. Ein dickes Bein haben, ein geschwollenes. Einen dicken Backen haben. Als auch für unempfindlich, gleichfalls nur im gemeinen Leben. Ein dickes Fell haben, gegen die Nichtigkeiten abgehärtet seyn. S. Dickhäutig. Dicke Ohren haben, Pf. 6, 10, gegen alle Vorstellungen unempfindlich seyn. Ja Pf. 119, 70 kommt auch ein dickes, d. i. süßloses, Herz vor.

2. Figürlich. 1) Und vielen und nahe an einander befindlichen Theilen bestehend. Ein dicker Wald. Eine dicke Wolke. Eine dicke Finsterniß. 2 Mos. 10, 22. Der Lärm der Unruhe versolge die Freunde des Friedens durch die dicksten Schatten. Eine dicke Luft. Die Luft ist hier sehr dick. Die Bäume stehen hier sehr dick, sehr nahe an einander. Das Getreide wird dick stehen, Pf. 72, 16. S. Dicht. Besonders, 2) wegen Menge der über einander befindlichen Theile einen größeren Zusammenhang habend; vornehmlich von süßigen Körpern, im Gegensatz des dünn oder flüssig. Dickes Blut haben. Dickes Bier. Die Tinte ist sehr dick. Der Saft wird dick. Dicke,

d. i. geronnene; Milch; in Niedersachsen Plundermilch, Plumpermilch, in einigen Oberdeutschen Gegenden Schlocken. S. Milch und Käse. Durch dick und dünn, im gemeinen Leben, durch Sümpfe und Moräste. Besonders wird das Neutrum als ein Hauptwort oft von dem Bodensatz flüssiger Körper gebraucht. Das Dicke des Bieres, des Kaffees, der Tinte u. s. f.

3) Oft, als ein Adverbium. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen völlig veraltet, aber nicht in den Oberdeutschen Kanzelleysen, wo dickbemelde, dickbesagt, dickmahl u. s. f. für oft gemeldet, oft besagt, oftmahl noch häufig vorkommen. Dittlieb, Willeram, Notker, und alle Oberdeutsche Schriftsteller der ältern Zeiten gebrauchen thiko, diccho, thicco, und dicke sehr häufig für oft. Das Schwed. tikla hat gleiche Bedeutung. Densius bedeutete bey den Römern in den ältern Zeiten gleichfalls oft; in den barbarischen Jahrhunderten kommt spissus in eben diesem Sinne vor, wovon auch die Italiäner ihr spesso haben.

Anm. Dick, Nieders. dick, lautet bey den ältern Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern thicco, thico, im Angelf. dicce, im Holländ. dick, im Dän. tyck, im Schwed. tjock, im Engl. thick, im Isländ. thicke, und im Bretagnischen teo, tew. Wacher hält das Gotthische taku, in den folgenden Jahrhunderten im Oberdeutschen dichten, berühren, tangere, Griech. drys, für das Stammwort. So wahrscheinlich diese Ableitung ist, so scheint doch das noch im Nieders. befindliche Zeitwort dijen, aufschwellen, ausgedehnet werden, noch mehrere Anspruch auf die Verwandtschaft mit diesem Worte zu haben. S. Gedeben, Dicht. Dick kann im gemeinen Leben mit vielen Haupt- und Beywörtern zusammen gesetzt werden, wenn ihre dicke Beschaffenheit bezeichnet werden soll. Dickflüssig, dickhäutig, dickblütig, dickköpfig, dickbeinig, dickhörig, dickschällig, der Dickkopf, der einen dicken Kopf hat, der Dickbauch u. s. f.

Das Dickbein, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, das dicke Bein, d. i. der obere dickere Theil des Fußes bis an das Knie, welcher auch der Schenkel, im gemeinen Leben aber auch die Lende genannt wird. Ehedem wurde dieser Theil der Diech, bey dem Raban Maurus Deoh, bey dem Isidor Dhech, bey dem Willeram Tiche, Dieche, im Angelf. Thio genannt; welches Wort noch im dem Oberdeutschen Diech oder Diech, in dem Nieders. Dee, in dem Holländ. Digel, Dije, und in dem Engl. Thigh, alle in der Bedeutung des Schenkels, übrig ist, aber im Hochdeutschen nicht mehr gebräuchlich wird.

Das Dickblatt, des — es, plur. inus. bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreichs, der Nahme einer Arttopfischen Pflanze mit fünf Staubfäden, fünf Staubwegen, und dicken Platten; Crassula, L.

Der Dickdarm, des — es, plur. die — darme. S. Dick 1. 2). Die Dicke, plur. car. das Hauptwort von dem Bey- und Nebenworte dick, in dessen sämtlichen Bedeutungen. 1) Von der Ausdehnung eines Körpers, so fern sie durch neben einander liegende Theile verursacht wird. Die Dicke eines Baumes messen. Der Baum wächst in die Dicke. Die Dicke der Mauer. Das Fass hält acht Ellen in der Dicke. 2) Von der Menge und Nähe der Theile. Die Dicke des Waldes. Die Dicke der Haare. 3) Von dem dadurch verursachten Zusammenhange der Theile. Die Dicke der Säfte, des Blutes, der Milch. Da dieses Wort nicht allein die Analogie sondern auch den Gebrauch für sich hat, so kann man die von andern dahersichersuchten Dichtigkeit und Dickigkeit sehr wohl entbehren.

Dickhäutig, — er, — ste, adj. et adv. 1) Eigentlich, eine dicke Haut oder eine dicke Schale habend. Dickhäutige Erbsen. Bohnen u. s. f. Wofür doch dickschällig üblicher ist. 2) Figürlich,

im gemeinen Leben, unempfindlich, gegen alle Züchtigungen abgähret. Ein dickhäutiger Mensch.

Das Dickicht, des — es, plur. die — e, im Jagd- und Forstwesen, eine dicke oder dicke Stelle in einem Walde, welche stark mit Unterholze bewachsen ist; die Dichtung, im Oberdeutschen das Dickere. Das Wildbrüt hat sich in das Dickicht gezogen.

Selber die Rudel liegen gestreckt im kühlestem Dickicht, Zacher.

Ein Haseldickicht, Büchendickicht u. s. f. Ingleichen auch von andern dick stehenden Gewächsen; ein Rohrdickicht. Dicki bedeutet schon in den Monseischen Glossen einen dicken Wald, das Engl. Thicket, und das spätere Lateln. Densetum haben gleiche Bedeutung. Da ein solches Dickicht im mittlern Lateine auch Coopertum, und im Französischen le Couvert heißet, so schenket es, daß man dieses Wort ehemals von Decke, decken abgeleitet habe. Von der Endsilbe S. — icht.

Der Dickkopf, des — es, plur. die — Köpfe. S. Köpfe. 1) Im gemeinen Leben, aus Verachtung, ein Mensch mit einem dicken Kopfe. 2) Bey den neuern Schriftstellern des Tierreichs, eine Art Merikanischer Häuflinge mit einem ungewöhnlich dicken Kopfe; Linaria Mexicana, L.

Dicklich, — er, — ste, adj. et adv. ein wenig dick. Ein dicklicher Mensch.

Das Dickmaß, des — es, plur. inuf. bey den Jägern, der Bast oder das rauhe Häutchen, welches dem Hirsche oder Rehbock um das neue Gehörn wächst, besonders nachdem er dasselbe abgeschlagen hat; das Gesage.

Die Dickmünze, plur. die — n, eine ehemalsige Benennung aller Münzarten, welche eine beträchtliche Dicke hatten, zum Unterschiebe von den dünnen Blechmünzen, oder Bracteaten; ehemals auch ein Dickpfennig.

Die Dickrübe, plur. die — n, eine Spielart der gemeinen Beete, welche sich durch ihre vorzügliche Größe und Dicke von andern unterscheidet, und unter dem Rahmen der Runkelrüben am bekanntesten ist.

Dickschalig, — er, — ste, adj. et adv. dicke Schalen habend. Dickschalige Fische. Dickschaliges Obst. S. Dickhäutig 1.

Der Dick Schnabel, des — s, plur. die — schnäbel, oder der Dickschnäbler, des — s, plur. ut nom. sing. bey den neuern Schriftstellern des Tierreichs, z. B. dem Klein, eine allgemeine Benennung aller dergleichen Vögel, welche dicke kreisförmige Schnäbel haben; Coccyzus. Besonders wird der braune Etzbeißer oder der Karkasur der Dickschnabel genannt.

Der Dickstein, des — es, plur. die — e, ein Diamant, welcher nur auf der obern Hälfte brillantirt worden.

Der Dickthaler, des — s, plur. ut nom. sing. ein Name einer harten Spanischen Silbermünze, welche fünf Kopfstücke oder 27 bis 30 gute Groschen gilt, sonst aber auch Königthaler, Philippenhaler genannt wird.

Die Dichtung, plur. die — en, S. Dicht.

Der Dickzirkel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Zirkel, den Durchmesser der Kugeln, ingleichen die Dicke anderer runden Körper damit zu messen. Der Kobalzirkel, Taster und einige andre Werkzeuge sind Arten desselben.

Dictam, S. Dypnam.

Die, S. Der.

Der Dieb, des — es, plur. die — e, Femin. die Diebin, plur. die — en, der oder die einem das Seinige heimlich und heimlicher Weise entwendet. Sprich. Gelegenheit macht Diebe. Flürh. ein brennender Nebendoch an einem Richte, der auch ein Wolf, ingleichen ein Räuber, im Schwed. aber gleichfalls Tiuf genannt wird.

Anm. Dieb, Nlebers. Deef, lautet bey dem Dittfried und Tattian Thioh, bey dem Notker Dieb, bey dem Uphilas Thiubs, im Angelf. Diof, im Engl. Thief, im Holl. Dief, im Dän. Tiuff, im Schwed. Tiuf, im Wendif. Tat. Wachter und die meisten Wortforscher behaupten, daß Dieb anfänglich einen Knecht bedeutet habe, und erst nachmahls wegen der Untreue dieser Art Leute in dem heutigen Verstande üblich geworden, welches Schicksal auch das Latein. Fur gehabt. Gewiß ist es, daß Theowe im Angelf. einen Knecht, Thiuwii aber bey dem Dittfried, Notker und Tattian, eine Magd bedeuten. Eben diese Bedeutung hat auch das Schwed. Thy, im Fäim. Thy (S. Ditr), das Böhmische Dewka, eine Magd, und das Griech. *ἰνο*, *ἰνορα*, ein Knecht, eine Magd, S. Dienen. Jhe bestreitet diese Abstammung, weil das Goth. Thiubs, ein Dieb, und Thius, ein Knecht, zu kurz sind, als daß eines von dem andern herkommen könne. Ihm zu Folge stammet Dieb, servus, von dienen, Dieb, fur, aber von einem unbekanntem Verbo *bir*, welches verbergen bedeutet hat, von wo *La* *chem* *thiubjo* bey dem Uphilas für heimlich vorkommt; so wie das Griech. *κλεπτης* von *κλεπτεω* gebildet ist. Im Polnischen bedeutet *dybie* schleichen, lau-ern; in eben dieser Sprache aber ist *Dyba* auch der Ort, wo man die Leibeigenen verkauft, ingleichen das Halsessen. In einigen Oberdeutschen Gegenden hat Dieb im Genit. des Dieben und im Plur. die Dieben. Ehedem hatte man auch das Verbum dieben, bey dem Dittfried thiuben, im Angelf. *d. ofian*, im Engl. *to thieve*, für stehlen. Die Zinnamenstung Diebsauge, ein diebsches, betriegerisches Auge, Diebsbande, Diebsfinger, eine zum Stehlen fertige Hand, Diebsgroß, Diebsgesell, Diebsgesindel, Diebshöhle, Diebsränke, Diebswirth, der Diebe begirt oder beherberget, u. s. f. sind theils niedrig, theils leicht zu verstehen.

Der Diebe, S. Döbel.

Die Diebercy, plur. die — en, mehrmalige Diebstähle, wiederholte Handlungen des Stehlens, als ein Ganzes betrachtet. Er ist der Diebercy wegen, oder Diebercy wegen in Verhaft genommen worden. Es gehen viele Diebercyen vor.

Die Diebin, plur. die — en, S. Dieb.

Diebisch, — er, — te, adj. et adv. 1) Nach Art der Diebe. Diebisch handeln. Er ist diebisch mit mir umgegangen. Etwas diebischer Weise entwenden.

Er schleicht mit scheinem Blicke

Und mehr als diebscher Furcht zurücke, Faged.

2) Zum Stehlen geneigt, zum Stehlen gewöhnt. Von diebscher Art seyn. Diebliches Volk.

Wo er mit diebscher Faust das Gold von Pillen schabte, Can.

Anm. Der Comparativ kommt als ein Adverbium zuweilen, als ein Adjectiv aber niemahls vor, so wenig als der Superlativ. Ehedem war dieblich für diebisch üblich; dagegen diebig, im Schwabenspiegel *diubig*, gestohlen bedeutete.

Der Diebsdaumen, des — s, plur. ut nom. sing. der Daumen von einem gebornen Diebe, welcher, der Einbildung des großen Hautens zu Folge, Glück bringen soll. Er trägt einen Diebsdaumen bey sich, sagt man daher spöttlich von einem Menschen, der ein ungewöhnliches Glück hat.

Das Diebsglück, des — es, plur. car. ein unverdientes Glück, dergleichen oft die Diebe bey ihren lasterhaftesten Unternehmungen haben.

Der Diebsgruß, des — es, plur. die — grüße. 1) Der unter den Dieben übliche Gruß, woran sie sich erkennen. 2) In dem Gerichten ehedem, die Formel, mit welcher ein Dieb vor Gericht angeklaget, werden mußte.

Die Diebsrotte, plur. die — n, eine Rotte von Dieben, d. i. ein Haufen mehrerer mit einander verbundener Diebe; inglichen, ein Haufen diebischer liederlicher Leute, in dem verächtlichsten Verstande.

Der Diebschlüssel, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, ein Nachschlüssel, dergleichen die Diebe zu führen pflegen, S. Dieerich. Im Schwabenspiegel Diubkluzel.

Der Diebstahl, des — es, plur. die — stähle. 1) Die Handlung des Stehlens, oder die heimliche Entwendung des Eigentums eines andern; als ein Abstractum, ohne Mural. Der Diebstahl ist verboten. 2) Im Concreto, die wirkliche heimliche Entwendung fremden Eigentums. Einen Diebstahl begehen. Sich eines Diebstahles schuldig machen. Er hat sich vieler Diebstähle verdächtig gemacht. Ein gewaltsamer Diebstahl, der mit Erbrechen und andern Gewaltthätigkeiten verbunden ist. Ein offener Diebstahl, wo der Dieb auf frischer That ergriffen worden, im Gegensatz des heimlichen, wo solches nicht geschieht. 3) Figürlich, gestohlenen Gut, in welcher Bedeutung dieses Wort nur zuweilen im gemeinen Leben vorkommt. Sindet man aber bey ihm den Diebstahl lebendig, u. s. f. 2 Mos. 22, 4.

Anm. Dieses Wort kommt schon seit dem 13ten Jahrhunderte vor. In dem Schwabenspiegel lautet es Diubstal, und in dem alten Augsburg. Stadtbuche von 1276 gleichfalls Diurstal. Die letzte Hälfte ist unstreitig von stehlen, denn Ditsried gebraucht auch das einfache stal für einen Diebstahl. Dieb scheint in dieser Zusammensetzung ein Bey- und Nebenwort zu seyn, und noch seine eigentliche Bedeutung des heimlichen, des Verborgenen zu haben, weil sonst dieses Wort eine ungewöhnliche Latinität enthalten würde. S. Dieb. Die Alten gebrauchten für dieses Wort theils Drube, im Nieders. Duve, im Angelsächs. Theofde, im Engl. Theft, (S. Denbe,) theils Diebheit, bey dem Hippilas Thiubheit, Thiubja, im Schwabensp. Diepheit.

1. Die Diele, plur. die — n, ein nur in den gemeinen Mundarten in Oberdeutschland und Niedersachsen übliches Wort, ein aus einem Baume geschnittenes Bret in gewöhnlicher Länge auszubringen, wofür im Hochdeutschen Bret bekannter ist. Daher, der Dielenhandel, der Bretthandel, der Dielenhändler, der Bretthändler, der Dielenläger, der Brettschneider, das Dielenwerk, eine Arbeit, ein Gerüst aus Brettern oder Dielen u. s. f.

Anm. Im Nieders. lautet dieses Wort Dele, im Holländ. Deyle und Deele, im Angels. Dacl, Dille, im Engl. Deal, im Schwed. Tilja; alle von theilen, Niedersächs. delen, Schwed. taclja, Franz. tailler, Ital. tagliare, schneiden, zerschneiden. Im Böhmischen bedeutet Dil gleichfalls einen Theil. S. Theil. Das Griech. τάλαν, eine Tafel, das Lat. Talea, ein Bret, und taleare, zerschneiden, das Franz. Tillac, das Verdeck, scheint mit diesem Worte genau verwandt zu seyn. In dem Schwabenspiegel Tit. 124 bedeutet dieses Wort die Palfaden oder Planken um eine Stadt. Das te, welches das Zeichen eines gedehnten t ist, macht das h in diesem Worte völlig unnüthig.

2. Die Diele, plur. die — n, ein gleichfalls nur in den gemeinen Mundarten, besonders Niedersächsens, übliches Wort. 1) Der feste von Lehm geschlagene Fußboden eines Zimmers, oder einer Scheuer. Die Scheundiele, die Scheunenne. 2) Derjenige Theil des Hauses, der gemeinlich mit einem solchen Fußboden versehen ist, der Hausflur, das Vorhaus. 3) Der feste Erdboden unter der Dammerde, in dem Ackerbau, in welcher Bedeutung dieses Wort in der Lausitz vorkommt. 4) Die Decke eines Zimmers, welcher Gebrauch besonders in Schwaben üblich ist.

Anm. In diesen Bedeutungen, in welchen das Wort im Nieders. Dele, Dale lautet, scheint es von dem Nieders. daal, nieder, abstammen, weil doch der Begriff des Niedrigen, des

Fußbodens, in demselben der herrschende ist. S. Thal. Selbst die vierte Bedeutung läßt sich daraus erklären, weil auch das Wort Boden auf ähnliche Art gebraucht wird.

Dielen, verb. reg. act. mit Dielen, d. i. Brettern belegen. Ein Zimmer dielen. Der in Kammern Plaster legt und nur die Säle dieler, Haged.

Der Dielenkopf, des — es, plur. die — köpfe, in der Dorischen Ordnung der Baukunst, eine Tafel unter dem Kranzleisten, welche dem Kopfe, d. i. dem hervor ragenden Stücke einer Diele gleicht, und unten mit Zapfen versehen ist; Pseudomutulus, Franz. Mutule, Ital. Modiglione.

Die Diene, S. Tiene.

Dienen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und mit der dritten Endung des Hauptwortes verbunden wird. Es bedeutet,

1. Eigentlich, überhaupt, jemanden unterwürfig, von ihm abhängig seyn, und diese Abhängigkeit durch die That beweisen; in welcher im Hochdeutschen veralteten Bedeutung es noch häufig in der Deutschen Bibel vorkommt. Der Größere wird dem Kleinern dienen, 1 Mos. 25, 23. Daß wir hinfort der Sünde nicht dienen, Röml. 6, 6. Daß sie ihnen werden, was es sey, den Königreichen im Lande dienen, 2 Chron. 12, 8. Gehorcht ihnen nicht, sondern diener dem König zu Babel, Jer. 27, 17. Erlöse die, so den Heiden dienen müssen, 2 Mac. 1, 27.

2. In engerer Bedeutung, diese Abhängigkeit thätig erweisen; und zwar, 1) durch gottesdienstliche Verehrung, welcher gleichfalls bloß biblische Gebrauch noch in der theologischen Schreibart üblich ist. Laß die Leute ziehen, d. h. sie dem Herren, ihrem Gott dienen, 2 Mos. 10, 7. Diener dem Herren mit Furcht, Ps. 2, 11. Daß sie andern Göttern dienen, 5 Mos. 7, 4. Schämnen müssen sich alle, die den Bildern dienen, Ps. 97, 7. 2) Durch niedrige körperliche Arbeiten, welche, (a) aus der Lelb-eigenschaft herfließen; für fröhnen. Zu Hofe dienen, im gemeinen Leben. Höre auf und laß uns den Agyptern dienen, 2 Mos. 14, 12. Oder, (b) um Lohn geschehen, in welcher Bedeutung man besonders von dem Gesinde sagt, daß es dient. S. Dienstbothe. Bey einem dienen, sich jemanden zu solchen Arbeiten um einen gewissen Lohn verpflichtet haben. Als ein Koch, als ein Knecht, als eine Magd dienen; im gemeinen Leben, für einen Koch u. s. f. dienen. Ich will dir sieben Jahr um Aabel, deine jüngste Tochter, dienen, 1 Mos. 29, 18, 20, 33. Aber einen Dienst dienen, W. 27 ist völlig ungebrauchlich. Zu Tische dienen, bey Tische aufwarten, im gemeinen Leben, so wohl Ober- als Niederdeutschlandes. S. Abdienen und Ausdienen. 3) In edlerem Verstande, eines andern Geschäfte anrichten, eines andern Nutzen befördern, so wohl gegen eine gewisse Vergeltung, als auch aus andern Verbindlichkeiten. So diener der Advocat seinem Clienten. Wer diener ihnen in dieser Sache? Ich habe ihm redlich gedienet. Diene einem Narren in seiner Sache nicht, Eit. 4, 31. S. Bedienen. Besonders von Kriegesdiensten, wo dieses Verbum so wohl von gemeinen Soldaten, als auch von den Befehlshabern gebraucht wird. Zu Fuße dienen, zu Pferde dienen, ein Soldat zu Fuße oder zu Pferde seyn. Er hat lange unter mir gedienet. Von unten auf dienen. Laß dir nicht einkommen, daß du dem Staate um besonderer Vortheile willen dienen wolltest. Wie wenig Tugend muß der besitzen, der seinem Vaterlande um eben das Geld diener, um welches er es eben so willig verrathen würde, Dusch. Jaglethen von Civil Diensten. Wir dienen alle einem Herren. Er hat dem Könige und dem Vaterlande viele Jahre treu gedienet. Der Kirche dienen, ein kirchliches Amt verwalten. 3. Figürlich.

3. *Flüßlich.* 1) Eines andern Vortheile, eines andern Vergnügen befördern, auch ohne Lohn, aus Höflichkeit, aus Gefälligkeit. Wer mir dient, dem diene ich wieder. Durch die Liebe diene einer dem andern, Gal. 5, 13. Womit kann ich Ihnen dienen? Kann ich Ihnen mit Gelde dienen? Damit ist mir nicht gedienet, das befördert meinen Nutzen, mein Vergnügen nicht.

Mit Dienen und mit Kaufen

Wird keinem was gedient, Ditz,

welche Wortfügung mit dem Zeitworte werden, und mit dem was aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist. Wozu dienet dieser Unrath? Matth. 25, 8. Das dienet, hilft oder nützt, zu nichts. 2) Das Mittel einer Wirkung, der Erreichung einer Absicht seyn, gereichen. Das sollte zu deinem Besten dienen. Das dienet zu seinem Ruhme. Der Berg dienet der Stadt zur Beschützung. Dieser Umstand dienet ihm zur Vertheidigung. Das laß dir zur Warnung dienen. Dieses Gebäude hat meinen Vorfahren zu einem Jagdhaufe gedienet.

Oft dient ein wilder Muth sich selbst zum Hinderniß, Schleg.

3) Sich schiden, im gemeinen Leben. Das dient nicht zur Sache. Er dient nicht nach Hofe, schilt sich nicht an den Hof. Aluge und Narren dienen nicht zusammen. 4) Zur Antwort ertheilen, antworten, ingleichen belehren, erklären, welche veraltete Formel der Höflichkeit nur noch unter dem großen Haufen üblich ist. Da dieselben gefragt — so diene hierauf u. s. f. Mein Herr lasse sich dienen, d. i. belehren.

Wenn jemand ferner sagt —

Darauf dient wiederum u. s. f. Ditz,

nehmlich, zur Antwort. Dabin auch die Formel, Ihnen zu dienen; ja, zu dienen u. s. f. gehört, womit die Höflichkeit der niedrigsten Classe fast jede Antwort zu begleiten pflegt.

Anm. Im Niedersächsischen lautet dieses Zeitwort *denen*, im Angels. *thenian*, bey dem Ilyphilas *tiuna, tiona, thia*, bey dem Kero *deonon*, bey dem Iffidor *dheonan*, bey dem Otfrid *thionan*, im Schwed. *ti na*, im Isländ *thiono, thiona, thena*. Die Abstammung ist noch ungewiß. Wachter hält das Wallisische *Dyn*, ein Mann, für das Stammwort, welches freylich ein wenig weit hergehohlet ist. Ihre schlägt zwey andere Ableitungen vor, entweder von dem Griech. *Diava*, arbeiten, wovon auch *Dys*, ein Knecht, abstammt, oder das Isländ. *thia*, demüthigen, bezwingen. Der erste Vorschlag wird dadurch unterstützt, weil *thiona* im Isländischen auch arbeiten bedeutet, und dienen in verdieneten einen ähnlichen Sinn hat, nemlich durch Arbeit erwerben. Ja auch das einfache dienen war ehemals für verdienen üblich. Wie hab ich gedienet das? Rudolph von Rotenburg. In dem alten Fragmente von Carls des Großen Feldzug wider die Saracenen kommt es in dieser Bedeutung mehrmals vor. So wahrscheinlich diese Ableitung auch ist, so scheint doch die andere noch mehr für sich zu haben. *Deo*, *deon* bedeutete ehemals niedrig, (S. Donlege) und figurlich demüthig, daher kommt *decolih* und *Deoheit* bey dem Kero so oft für *humilis* und *Humilitas* vor, S. Demuth. Dienen bedeutete also eigentlich sich demüthigen, sich unterwerfen, welches in den letzten Zeiten der rauhen Einfalt nicht anders als durch persönliche körperliche Dienste, oder durch Frohnen geschehen konnte. Ja *Kero* gebraucht *theonan* wirklich für bezwingen, demüthigen, dienstbar machen, und das Isländische *thia*, von welcher Form dienen das Intensivum seyn kann, hat noch eben dieselbe Bedeutung. Merkwürdig ist auch, das dienen im Oberreichischen auch von den Vögeln gebraucht wird, und *Eper* legen bedeutet; dienen kann auch hier eben so gut von *don*, niedrig, unten, abstammen, als legen von

lag, leg, niedrig. S. Donlege. Wer indessen die Ableitung von *Diava*, arbeiten, für glücklicher hält, der muß freylich die Bedeutungen dieses Zeitwortes anders ordnen.

Der Diener, des — e, plur. ut nom. sing. Fäm. die Dienerrinn, plur. die — en, der oder die einem andern dienet, doch nur in einigen Bedeutungen des Verbi. 1) Ein Diener Gottes, ein Verehrer desselben. Ein Götzdiener, der Gözen verehret. Ein Baaldienner. 2) Der einem andern zu häuslichen Diensten am Lohn verpflichtet ist. Ein Diener, wofür doch jetzt Bedienter üblicher ist. Ein Kammerdiener, Nachodiener, Gerichtsdienner u. s. f. 3) Der von einem andern mit einem Amte bekleidet ist. Ein Diener des Staates, Diener der Gerechtigkeit, welche die Gerechtigkeit handhaben. Die Obrigkeit ist Gottes Dienerrinn, Röm. 13, 4. Ein Diener des göttlichen Wortes, ein Prediger in der evangelischen Kirche. In dieser Bedeutung kommt es, den letzten Fall ausgenommen, nur noch in der höhern Schreibart vor. Im gemeinen Leben ist auch hier Bedienter üblicher. 4) Der eines andern Vortheile befördert, in welchem Sinne Diener ein Wort ist, welches man sich aus Bescheidenheit oder Demuth beysetzt. Ich bin ein alter treuer Diener ihres Hauses gewesen. Oft ist es auch nur ein bloßer Ausdruck der modischen Höflichkeit, wovon man nichts denkt. Ich bin ihr ergeben, gehorsamer u. s. f. Diener. Ihre unterthänige Dienerrinn.

Anm. In der ersten allgemeinsten Bedeutung des Verbi ist das Substantiv im Hochdeutschen nicht mehr üblich, ob es gleich in der Deutschen Bibel noch einige Mal in derselben vorkommt. So heißt Christus Apostelg. 10, 45 ein Diener der Beschneidung, weil er sich derselben unterworfen hatte, und Matth. 22, 16 und an andern Orten werden die Anhänger Herodis, die Herodianer, Diener Herodis genannt.

* Die Dienerschaft, plur. inul. ein nur in der Oberdeutschen Mundart und dem Kangelley: Stole übliches Wort, die sämtlichen Beamten oder zu anständigeren Diensten verbundenen Personen eines Landes oder eines Herrn, als ein Ganzes betrachtet, anzudeuten. Die sämtliche fürstliche Dienerschaft, die sämtlichen Hof- und Civil-Beamten. Das Haus Sachsen hat eine ansehnliche Dienerschaft. Ehedem druckte man mit diesem Worte besonders die Ministeriales, oder Dienstleute höherer Art, aus.

Dienlich, — er, — ste, adj. et adv. welches nur in den zwey ersten figurlichen Bedeutungen des Zeitwortes dienen gebraucht wird, eines Nutzen, eines Absichten befördernd. Ein dienliches Hülfsmittel erfinden, d. i. ein nützliches, ein bequemes. Dieses ist auch nicht dienlich, nicht heilsam, nicht gesund. Ich dächte, dieß Mittel wäret in dieser Sache das dienlichste. So auch die Dienlichkeit.

Dienfam, — er, — ste, adj. et adv. welches aber in der anständigen Hochdeutschen Schreibart zu veralten anfängt, wie dienlich. Das ist auch nicht dienfam. Was einem dieniam (heilsam, nützlich, gesund) ist, kann dem andern gefährlich seyn. Im Oberdeutschen wird dieses Bezwort sehr häufig gebraucht; S. W. wir wollen unserer Selts alles dienfame willig dazu beytragen; ihr woller dessen Inhalt dienfamer Orten kund machen.

Der Dienst, des — es, plur. die — e, das Hauptwort des Zeitwortes dienen. Es bedeutet,

1. Einzelne Handlungen, vermittelt welcher man dienet; und zwar, 1) in der weitesten Bedeutung, einzelne Handlungen, womit man seine Abhängigkeit von jemandem beweiset; in welcher Bedeutung aber dieses Wort nicht mehr üblich ist. 2) Niedrige körperliche

örperliche Handlungen, wodurch man die Abhängigkeit entweder seiner Person oder seiner Güter von einem andern an den Tag legt, in welcher Bedeutung dieses Wort häufig für Jeschdienst oder Hofdienst gebraucht wird. An den Dienst gehen. Gemessene, d. i. bestimmte, Dienste. Ungemessene, außerordentliche, unbestimmte, Dienste. Spanns- oder Pferdendienste, welche mit Pferden und Wagen, Landdienste, welche mit der Hand geleistet werden. S. Frohne, Scharwerk, Kobar. Und er sagte Frohnvögte über sie, die sie mit schweren Diensten drücken sollten, 2 Mos. 1, 11. In weiterer Bedeutung werden zuweilen auch alle daraus bestehende Zinsen, Abgaben u. s. f. Dienste genannt. 3) In edlerem Verstande, einzelne Handlungen, wodurch man eines andern Geschäfte aufträgt, oder dessen Nutzen und Vergnügen befördert. Er hat mir viele Jahre treue Dienste geleistet. Einem einen wichtigen Dienst leisten. Damit hat man mir einen schlechten Dienst gethan. Ingleichen figurlich, ein guter Dienst, Nutzen, Gefallen, Vergnügen. Sie hat mich durch ihr Versehen einen Dienst, d. i. einen Gefallen, gethan. Sie meinen, sie thun Gott einen Dienst daran. Dahin gehören auch die bösslichen Ausdrücke des gesellschaftlichen Umganges. Was stehen zu ihren Diensten? womit kann man ihr Vergnügen befördern, was verlangen sie? Alles was ich habe, steht zu ihren Diensten, oder steht ihnen zu Dienste.

2. Der ganze Umfang aller dieser Handlungen, so wohl in Beziehung auf den, der sie leistet, als auf den, der sie empfängt; da denn dieses Wort theils im Singular allein, theils im plural allein gebraucht wird. 1) In der weitesten Bedeutung, der ganze Umfang aller derjenigen Handlungen, womit man seine Abhängigkeit von einem andern an den Tag legt; ohne Plural. Der Dienst Gottes, die Verehrung des göttlichen Wesens; obgleich das zusammen gesetzte Gottesdienst mehr von der äußerlichen gemeinschaftlichen Verehrung gebraucht wird. Von dem untern werden wir nehmen zum Dienst unsers Gottes, 2 Mos. 13, 26. Der Götzendienst, die Verehrung der Götzen. Der Bilderdienst, die Verehrung der Bilder. In der Deutschen Bibel wird das Wort Dienst oft auslute mit Auslassung des Genetivus für Gottesdienst gebraucht, welches aber nicht mehr üblich ist. Und wenn ihr ins Land kommt — so haltet diesen Dienst, 2 Mos. 12, 43. Und wenn eure Kinder werden zu euch sagen: was habt ihr da für einen Dienst? B. 26. Ich weiß deine Werke und deine Liebe und deinen Dienst, Offenb. 2, 19. 2) Der ganze Umfang aller niedrigen körperlichen Dienste, so wohl der Leibeigenen. An den Dienst gehen. Zum Dienst verbunden seyn. Als auch des G. studis, und niedriger künstlicher Bedienten; da dieses Wort so wohl als ein Singular, als auch als ein Plural gebraucht wird. Sich in den Dienst, oder in einen Dienst begeben, sich als Knecht oder Magd zu dienen verpflichten. In Diensten bey einem stehen. Dienste bey jemanden nehmen. Jemanden in seinen Dienst, oder in seine Dienste nehmen. Auch an Höfen ist dieses Wort von denjenigen höhern Bedienten üblich, welche zur persönlichen Bedienung eines Fürsten bestimmt sind. Den Dienst haben, in der Reihe der zu dessen persönlichen Bedienung bestimmten Personen, wirklich aufwarten. Der Dienst habende Kammerherr. 3) Der ganze Umfang edlerer Dienste. In Dienste treten. Kriegesdienste nehmen. Der Dienst des Königes, der Dienst meines Herren erfordert es. Es hat jemand diesen Ausdruck getadelt, weil der König oder der Herr hier nicht die wirkende Ursache, sondern der Gegenstand sey. Aber wer hat denn gesagt, das der Genetivus nur allein die erstere ausdrücken könne? Gottesdienst, Bilderdienst, die Ehre Gottes, der Nutzen des Königes und tausend ähnliche Ausdrücke beweisen das Gegentheil.

3. Das daraus fließende Verhältniß, die damit verbundene Würde, der Stand, das Amt eines Dienenden. 1) Eines Dienenden von der niedrigen Art. Einen Dienst suchen, d. i. als Knecht oder Magd dienen wollen. Aus dem Dienste gehen. Einem den Dienst auftragen. 2) In edlerer Bedeutung, ein Amt, eine Betienung, doch nur im gemeinen Leben. Ein ruhiger, ein einträglicher Dienst. Einem einen Dienst antragen, anvertrauen. Einen Dienst bekommen. Um einen Dienst anhalten, einen Dienst suchen. Außer Dienste leben. Ein Buchendienst, ein kirchliches Amt, ein Schuldiener, ein Amt an einer Schule. In dieser Bedeutung eines Amtes ist das Wort in einigen Gegenden nicht nur ungewissen Geschlechtes das Dienst, sondern man hat auch im gemeinen Leben das Diminutivum das Dienstchen, im Oberdeutschen Dienstlein.

4. * Derjenige, welcher Dienste leistet; in welcher Bedeutung dieses Wort nur noch in einigen gemeinen Mundarten so wohl Ober- als Niederdeutschlands für Dienstbothe üblich ist. Eine Stube darin die Dienste speisen, so der Fuhr und Pferden abwarten, Blautisch. In dieser Bedeutung kommt Deonost schon bey dem Kero für einen Diener vor. Ich was ie der dienest din, ich war jederzeit dein Diener, Reimar der Alte.

Anm. Dienst, Niederf. Deunst, lautet bey dem Kero Deonost, bey dem Ottfried und Latian Thionost, im Sæwed. 1, mit. Latian gebraucht es auch für Gehorsam. Die in der niedrigen Sprechart übliche D. u. einem auf den Dienst warten oder lauern, ihm hinterlistig nachstellen, wurde ehemals in guter Bedeutung für aufwarten gebraucht.

Der Dienstadt, des — s, plur. car. diejenige adelige Würde, welche gewisse Bedienungen oder Stellen gewährt, dergleichen z. B. gewisse Officiers-Stellen sind; zum Unterschiebe von dem Geburtsadel und Briefadel.

Der Dienstag, S. Dienstag.

* Die Dienstarbeit, plur. die — en, ein im Hochdeutschen ungebrauchliches Wort, welches nur in der Deutschen Bibel gebraucht wird, allerlei Berufsgeschäfte anzudeuten. Der erste Tag soll heilig unter euch seyn, — da sollt ihr keine Dienstarbeit thun, 3 Mos. 7, 8, 21, f.

Dienstbar, — er, — ste, adj. et adv. 1) Zu dienen verbunden; vornehmlich von niedrigen körperlichen Diensten, als eine Folge der Leibeigenschaft. Dieses Haus, dieses Gut ist mir dienstbar, ist nach Meineswegs dienstbar. Dein Same wird ein Fremdling seyn in fremden Landen, und sie werden ihn dienstbar machen, Apostelg. 7, 6. Ingleichen in den Rechten, in weiterer Bedeutung, verpflichtet etwas zu thun oder zu leiden. S. Dienstbarkeit. 2) In edlerer Bedeutung werden Ehr. 1, 14, die Engel dienstbare Geister genannt. 2) Zu dienen bereit, dienstfertig; welche Bedeutung doch im Hochdeutschen ungewöhnlich ist.

Die Dienstbarkeit, plur. die — en. 1) Der Zustand, da man jemanden zu körperlichen Diensten verpflichtet ist, ohne Plural, die Leibeigenschaft. In Dienstbarkeit gerathen, in der Dienstbarkeit stehen. Jemanden aus der Dienstbarkeit erlösen. Außer der bittischen Schreckart wird es in diesem Verstande wenig mehr gebrucht. 2) Zu den Rechten ist die Dienstbarkeit, oder Servitut, nicht nur eine Verbindlichkeit etwas zu thun, sondern auch zu leiden, und alsdann werden auch diejenigen Dinge selbst, welche man zu thun oder zu leiden verbunden ist, Dienstbarkeiten genannt. Es besteht eine Dienstbarkeit auf dem Hause. Eine Dienstbarkeit anlösen, ablaufen, erwerben u. s. f. So fern die Dienstbarkeit auch im Leiden festsetzt, werden die Kaufpreis, Tristen, Wege u. s. f. unter die Dienstbarkeiten des Feldes gerechnet.

Dienst-

Dienstbesessen, —er, —ste, adj. et adv. besessen oder bemisset, einem andern zu dienen, d. i. ihm Gefälligkeiten zu erweisen. Ein dienstbesessener Mensch. Am häufigsten gebraucht man dieses Wort noch in den Unterschriften der Briefe, gegen geringere Personen. Ich bin ihr dienstbesessener Diener. Im Oberdeutschen auch dienstgeflissen.

Die Dienstbesessenheit, plur. car. die Besessenheit, oder sorgfältige Bemühung, andern zu dienen, oder ihnen gefällig zu werden.

Der Dienstbothe, des —n, plur. die —n, eine Person männlichen oder weiblichen Geschlechtes, welche sich gegen Kost und Lohn zu niedrigen häuslichen Diensten verpflichtet. Er ist kein Dienstbothe, sie ist mein Dienstbothe. Die Dienstbotin, das Gesinde. Nieders. Deenstbode, Deenstbar. Es scheint, daß man mit diesem Worte eigentlich auf die Verbindlichkeit dieser Personen gesehen, sich von ihrer Herrschaft verschiden zu lassen.

Der Dienstbrief, des —es, plur. die —e. 1) Bey einigen Handwerkern, ein schriftliches Zeugniß, daß ein Gesell wirklich bey einem Meister gedient, oder gearbeitet habe; die Kundtschaft. 2) Im gemeinen Leben zuweilen auch eine Bestellung oder Urkunde, worin jemanden ein Dienst, d. i. ein Amt, versprochen wird.

Der Dienstbroscher, des —s, plur. ut nom. sing. auf dem Lande einiger Gegenden, ein Drescher, welcher dem Gutsherrn zur Frohne dreschen muß.

Der Dienstfeifer, des —s, plur. car. der Eifer, seinem Dienste, d. i. seinem Amte, nach seinen Obliegenheiten ein Genüge zu thun. Zuweilen auch der Eifer, andern zu dienen, d. i. ihnen Gefälligkeiten zu erweisen.

Dienstergeben, —er, —ste, adj. et adv. welches nur zuweilen in den Unterschriften der Briefe an Geringere gebraucht wird, geneigt zu dienen. Ich bin ihr dienstergebener, oder dienstergebener Diener.

Dienstfertig, —er, —ste, adj. et adv. fertig, d. i. bereit und geneigt, andern zu dienen, d. i. ihnen auch mit eigener Mühe und Beschwerde Gefälligkeiten zu erweisen. Ein dienstfertiger Mensch. Er hat ein dienstfertiges Gemüth.

Die Dienstfertigkeit, plur. car. die Bereitwilligkeit, andern auch ohne Vergeltung Gefälligkeiten zu erweisen.

Dienstfreundlich, adj. et adv. ein widerständig zusammen gesetztes Wort, welches auch nur von der niedrigen Höflichkeit im gemeinen Leben gebraucht wird. Mein Bruder läßt dich dienstfreundlich grüßen, freundlich mit Erbietung seiner Dienste.

Dienstfrey, adj. et adv. von gewissen Diensten befreuet. Ein dienstfreyes Gut, welches keine Frohn- und Hofdienste zu leisten hat.

Dienstgeflissen, adj. et adv. S. Dienstbesessen.

Das Dienstgeld, des —es, plur. von mehreren Summen, die —er, an einigen Orten dasjenige Geld, welches die Bauern anstatt der zu leistenden Frohndienste an die Grundherrschaft bezahlen. In den Churbraunschweigischen Landen führt auch dasjenige Geld, welches die Juden den geschlossenen adeligen Gerichten für den Schutz entrichten müssen, diesen Namen.

Der Dienngenöß, des —ßen, plur. die —ßen, der mit einem andern zu gleichen Diensten, besonders zu gleichen Frohndiensten verbunden ist.

Die Dienstkärchtigkeit, plur. inuf. das Recht, gewisse Dienste von einem andern zu fordern; das Dienstrecht.

Das Dienstaesbirr, des —es, plur. die —e, an einigen Orten, dasjenige Geschirr, d. i. Wagen, Pferde und Knechte, mit welchem die Unterthanen dem Gutsherrn die Frohndienste leisten müssen. Besonders führt diesen Namen zuweilen die Wirthspann, Abel. W. S. 1. Th. 2. Aufl.

welche die Unterthanen dem Landesherren auf seinen Reisen geben müssen, wofür an diesen Orten ein so genanntes Geschirrgeld bezahlt wird.

Diensthaft, —er, —ste, adj. et adv. welches besonders im Oberdeutschen üblich ist, wo es so wohl dienstpflichtig, d. i. zu gewissen Diensten verpflichtet, als auch dienstfertig, zu dienen bereit, bedeutet, im Hochdeutschen aber seltener gehört wird. Eben dieses gilt auch von dem verlängerten Bepworte diensthaftig und dem Hauptworte Diensthaftigkeit.

Das Diensthaus, des —es, plur. die —häuser, ein Haus, in welchem man zu dienen gezwungen ist; ein ungewöhnliches Wort, welches nur in der Deutschen Bibel vorkommt, wo Ägypten mehrmahls das Diensthaus der Israeliten genannt wird; 2. B. 2. Mos. 17. 3, 14. Jos. 24, 17. Mich. 6, 4. u. s. f.

Der Dienstherr, des —en, plur. die —en, in einigen Gegenden, derjenige, dem ein Unterthan Frohndienste leisten muß, und der oft noch von dem Gutsherrn verschieden ist. Ingleichen der Hausherr, im Gegensatze seines Gesindes.

Die Diensthufe, plur. die —n, eine zu Frohndiensten verpflichtete Hufe, oder eine Hufe, deren Besitzer Frohndienste leisten muß, im Gegensatze einer Freyhufe.

Der Dienstknecht, des —es, plur. die —e, im gemeinen Leben, ein Knecht, der um Lohn dienet; vermuthlich im Gegensatze des Wortes Knecht, so fern es ebendem auch einen jeden freyen jungen Menschen bedeutete. S. Dienstmagd.

Die Dienstleistung, plur. die —en, die Leistung so wohl gezwungener Dienste, als auch gewisser Höflichkeitsdienste.

Die Dienstleute, singul. inuf. S. Dienstmann.

Dienstlich, —er, —ste, adj. et adv. 1) Heißsam, nützlich, tanglich, welche Bedeutung doch nur noch im Oberdeutschen üblich ist, indem die Hochdeutsche Mundart dafür dienlich gebraucht. Dieß Wasser ist den Augen nicht allermassen dienstlich, Dpiz. Die zum Kriege und Frieden dienstliche Handwerke, ebend. Durch Wärme dienstlich seyn, und durch beissen Frost, ebend.

2) Dienstbesessen, eifrig; eine im Hochdeutschen gleichfalls veraltete Bedeutung.

Derselben Leib, die mich so dienstlich ehren, Dpiz. Man muß förderlich und dienstlich seyn, d. i. dienstfertig. Im Hochdeutschen ist dieses Wort nur noch als ein höflicher Ausdruck unter dem großen Haufen üblich, wenn derselbe dienstlich grüßen läßt, oder seinen dienstlichen Gruß vermeldet. Das freundschaftlich, unterdienstlich und andere ähnliche Zusammensetzungen gehören theils in eben diese Classe, theils in die veraltete Bedecktheit der Kanzelleuten.

Der Dienstlohn, des —es, plur. car. der Lohn des Gesindes; der Gesindelohn, in Obersachsen auch der oder das Liedlohn, S. Lohn.

Dienstlos, adj. et adv. außer Diensten, keinen Dienst habend. Ein dienstloser Knecht, eine dienstlose Magd. Ingleichen im beklarer Bedeutung, ohne Bedienung. Dienstlos seyn, kein Amt bekleiden.

Die Dienstmagd, plur. die —mägde, eine Magd, welche sich zu niedrigen Hausdiensten verbunden hat, im Gegensatze des Wortes Magd, so fern es ebendem eine jede junge unverheirathete Person des andern Geschlechtes bedeutete.

Der Dienstmann, des —es, plur. die Dienstleute. 1. In der weitesten Bedeutung, ein jeder, der einem andern zu gewissen Diensten verpflichtet ist. Diese Benennung war in den mittlern Zeiten sehr üblich; da diese Dienstleute, oder in dem mittlern Lateine Ministeriales, von sehr verschiedener Art waren, und alles unter sich begriffen, was man jetzt Lebensleute, Vasallen, Erbs

Erbbeame, Inolente, Fröhner, Leibelgene u. s. f. nennet. 2) In engerer Bedeutung, wurden ehemals, 1) diejenigen Dienstmänner, oder noch mehr Dienstleute, und im Latein. Ministeriales, genannt, welche Hofleben besaßen, sich dafür zu gewissen Hofdiensten gewidmet hatten, und deren Streitigkeiten daher auch nach dem Hofrechte entschieden wurden; im Gegenseite der eigentlichen Vasallen, welche sich zu Kriegesdiensten verpflichtet hatten, und deren Streitigkeiten nach dem Lehnrechte ausgemacht werden mußten. Diese Dienstleute wurden ehemals auch Hausleute und Hausgenossen genannt, und gehörten größt Theils zu dem niederen Adel, ob sich gleich auch häufige Beispiele finden, daß sich Personen höhern Adels zu solchen Diensten gewidmet haben. An den Höfen werden diejenigen Verrichtungen, selbst der höhern Bedienten, z. B. der Kammerherren, welche zu der persönlichen Bedienung eines Fürsten gehören, noch jetzt der Dienst genannt. 2) Aber auch diejenigen führten den Namen der Dienstleute oder Ministerialen, welche von geringer knechtischer Herkunft waren, und größt Theils als Leibelgene angesehen werden mußten. In diesem Verstande werden in einigen Gegenden, besonders Niedersachsens, die Wäckerhaken der Gutbesitzer, die einem andern zu gewissen Frohdiensten, oder statt deren zu einem gewissen Zins verpflichtet sind, die Meier, Inolente u. s. f. noch jetzt Dienstleute genannt. In andern Orten heißen sie auch Dienstler, besonders in den Zusammensetzungen Spanndienster und Handdienster, so fern sie zu Span- oder zu Handdiensten verpflichtet sind.

Ann. Dieses Wort ist alt. Deonostman bedeutet schon bey dem Kero, und Thionostman bey dem Ottfried, einen Diener.

Diu suesse minne suessen solt

Ir dieneft manne git

Ir lon ist besser danne golt, Hr. Werner v. Luffen.

Der Dienstpfennig, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, so viel als das Mietgeld, Mietpfennig.

Das Dienstpferd, des — es, plur. die — e, ein Pferd, so fern es zum Dienste anderer gebraucht wird. So werden die Pferde, womit die Dienstleute führen müssen, ingleichen die Pferde der Reiterey, mehrmahls Dienstpferde genannt.

Die Dienstpflicht, plur. inuf. 1) Die Verbindlichkeit zu gewissen Diensten aller Art, in welcher Bedeutung aber dieses Wort wenig vorkommt. 2) Die Verbindlichkeit zu Hofdiensten, im Gegenseite der Lehnspflicht, welche eigentlich nur auf Kriegesdienste gerichtet war. 3) An einigen Orten, derjenige Eid, welchen ein Bedienter seinem Herren, und der Unterthan seiner Grundbesitzer ablegen muß, und worin er sich besonders zur treuen Leistung der schuldigen Dienste verpflichtet.

Dienstpflichtig, adj. et adv. zu gewissen Diensten verpflichtet, besonders zu Frohdiensten verpflichtet. Ein dienstpflichtiges Gut, ein dienstpflichtiger Bauer. So auch die Dienstpflichtigkeit, plur. car.

Das Dienstrecht, des — es, plur. inuf. das Recht, von einem andern gewisse Dienste zu fordern. Besonders in Niedersachsen, das Recht, gewisse Zwang- oder Frohdienste von den Leibeligenen zu fordern; die Dienstgerechtigkeit. S. Dienstzwang.

Dienstschuldig, adj. et adv. welches mit dienstpflichtig einerley Bedeutung hat, aber nur noch zuweilen in den Unterschriften der Briefe zwischen Personen gleichen Ranges gebraucht wird. Ich bin ihr dienstschuldig, oder im Superlativ, dienstschuldigster Diener.

Der Dienstag, S. Dienstag.

Der Dienstverwandt, adj. et adv. im gemeinen Leben, zu gewissen Diensten verwandt, d. i. verbunden. Ein Dienstverwandter, ein Leiblicher, ein Dienstmann, Fröhner.

Dienstwillig, — er, — ste, adj. et adv. willig, die Dienste, zu welchen man verbunden ist; zu leisten. Ingleichen, willig, einem andern allerley Dienste der Höflichkeit zu leisten, dienstefertig; in welcher Bedeutung dieses Wort noch am häufigsten in den Unterschriften der Briefe von Vornehmern an geringere gebraucht wird. Ich bin ihr dienstwilliger, oder im Superlativ dienstwilligster Diener. Das zusammen gesetzte Unterdienstwilligster, welches Opitz in der Zuschrift von Grotli Buch von der Wahrheit der christlichen Religion an den Hauptmann und die Rathmänner der Stadt Breslau getraucht, ist im Hochdeutschen veraltet. S. Unter. Daher die Dienstwilligkeit.

Der Dienstzwang, ein ungewöhnliches Wort, welches nur 2 Sam. 8, 1, vorkommt, wo die Stadt Gath diesen Namen führt, weil sie an der Grenze der benachbarten Länder lag, welche dadurch im Zaume gehalten, und zum Dienste gezwungen werden konnten.

Der Dienstzwang, des — es, plur. car. das Recht, gewisse Dienste, besonders Frohdienste, von dem andern zu fordern, und ihn dazu zu zwingen, oder anzuhalten, und die Ausübung dieses Rechtes selbst. Den Dienstzwang haben, besitzen, ausüben. S. Bauernzwang. Besonders an einigen Orten, das Recht der Herrschaften, vermöge dessen ihre Unterthanen gegen einen geringen Lohn in ihre Dienste treten müssen.

Dies, S. Dieser.

Diesemnach, ein im Hochdeutschen veraltetes Bindewort, welches aus nach diesem zusammen gesetzt ist, und einen Schluß auf einem kurz vorher gegangenen Satze begleitet. Es wird auf eben die Art gebraucht wie demnach, und ist im Oberdeutschen am üblichsten.

Dieser, diese, dieses, pronom. demonstrat. welches auf folgende Art decliniret wird.

	Singul.	Plur.
Nomin.	Dieser, diese, dieses, zusammen gez. dieß, oder dies.	Diese
Gen.	Dieses, dieser, dieses.	Dieser.
Dat.	Diesem, dieser, diesem.	Diesen.
Accus.	Diesen, diese, dieses, zusammen gez. dieß, oder dies.	Diese.

Es bekimmet einen genannten Gegenstand so genau, als wenn man gleichsam mit Fingern auf ihn wiese. Dieser Mann ist es, welchen ich meine. Ich meine dieses Haus. Zuweilen wird es auch figurlich von der Zeit für gegenwärtig gebraucht. In dieser Zeit. In diesen Tagen, oder dieser Tage. In diesem Jahre. Allein in andern Fällen, z. B. zu Anfange dieser Regierung, ist doch gegenwärtig besser.

Wann dieses Pronomen sein Hauptwort bey sich hat, und noch ein Adjectiv verbunden ist, so steht dieses, wie bey allen Pronominibus, meistens dem Pronomine und dem Hauptworte. Diese schöne Blume. Dieses gehet zuweilen auch mit ganzen Sätzen an, wenn sie die Stelle eines Adjectives vertreten. Ich ehre in dir diese, einer andern Belohnung würdige Tugend. Nur nicht mit dem Genitive eines andern Hauptworts, gleiches solches im Oberdeutschen häufig geschieht; z. B. diese der Sachen wahre Beschaffenheit.

Zuweilen wird auch das Hauptwort verschwiegen. Dieser ist es, von welchem ich sprach. Welches besonders im gemeinen Leben mit gewissen sehr bekannten Hauptwörtern geschieht. Den vierten dieses, d. i. dieses Monats. Vorzeiger dieses, d. i. dieses Briefes, dieser Schrift. In andern Fällen klingt solches sehr hart, zumahl mit dem Genitive. Dieser Thorheit ist er erträglich.

erträglicher, als jener Weisheit. Dieses (nehmlich Menschen) Schwachheiten sind endlich noch zu ertragen.

Am häufigsten hat dieser, wenn es ohne Hauptwort steht, zugleich eine bestehende Bedeutung, indem es auf ein kurz vorher genanntes Hauptwort zurück weist. Beseißige dich der Tugend, denn diese wird dich nie verlassen. Wenn die Pronomina dieser und jener sich auf einander beziehen, so gehet dieser auf die nähere oder zuletzt genannte, jener aber auf die entferntere oder zuerst genannte Person oder Sache. Beseißige dich der Geduld und eines guten Gewissens; denn jene lehret dich, die Widerwärtigkeiten ertragen, dieses aber ihnen Trost bieten. Zuweilen gehet dieser auf das Gegenwärtige, jener aber auf das Vergangene oder Zukünftige. Deine Tugend wird nicht allein in diesem, sondern auch in jenem Leben vergolten werden. Daß dich dieser und jener! gehört unter die stantlosen Flüche des Pöbels. Auf ähnliche Art wird in der Deutschen Bibel dieß und das, für dieses und jenes gebraucht. Gott thue mir dieß und das, wo du mir etwas verschweigest, 1 Sam. 3, 17.

Das ungewisse Geschlecht dieses Pronominis steht, so wie das, oft absolute für alle Geschlechter und Zahlen. Dieses oder dieß ist meine Frau. Sind dieß die Männer, die uns Weisheit lehren sollen? Glaube nicht, daß dieses der erste Brief ist, den ich an dich schreibe. Zuweilen kann das Pronomen auch in dem Geschlechte stehen, welches das Hauptwort, auf welches es sich beziehet, erfordert. Glaube nicht, daß dieser der erste Brief ist, den ich an dich schreibe, Dusch. So sagte schon Pempfer bey dem Veg im Gloss. v. Ee: Disiu ist du Ec, dieses ist das Gesetz. Indessen ist doch das Neutrum für das Gehör in den meisten Fällen besser, als ein anderes Geschlecht.

Besonders dienet das Neutrum, verschiedene adverbische N. A. zu bilden. Ohne dieß, über dieses oder über dieß, vor diesem, d. i. vor dieser Zeit, ehedem. Ich habe heute ohne dieß eine angenehme Nachricht vom Hofe erhalten, Sell.

In den meisten dieser Fälle kann dieses Neutrum im Nominative und Accusative auch verkürzt werden, besonders wenn es ohne Hauptwort absolute steht. Nur ist die Frage, wie es nach dieser Verkürzung geschrieben werden müsse; indem es einige dieß, andere dies, diß oder dis, geschrieben wissen wollen. Die gewöhnlichste Art der Verkürzung eines Wortes geschieht durch Auswerfung des kurzen e, und so wird aus dieses, dieß, welche Schreibart wohl die richtigste ist. Indessen finden sich doch auch Beispiele, wo nebst diesem e noch ein Mitlauter wegwerfen wird, und so möchte sich auch dies vertheidigen lassen. Welche diß und dis schreiben, gründet sich auf die Aussprache, welche nach dieser Verkürzung freylich ein kurzes i hören läßt, dagegen te das Zeichen eines langen i ist. Übrigens findet diese Zusammenziehung nur in der gesellschaftlichen und vertraulichen Sprechart Statt. In den höhern Schreibarten pflegt man sie lieber zu vermeiden. Die Zusammensetzungen diesfalls, diesseitig und diesseits gehören nicht hierher; denn hier ist dies nicht das Neutrum, sondern das verkürzte Mascul. und Fämin. für dieser, diese.

Sehr unangenehm klingt es, wenn dieses Pronomen hinter das Hauptwort in Gestalt eines Nebenwortes gesetzt wird. Die Geschichte ist diese, für dieß ist die Geschichte, oder die Geschichte lautet so. Die Sache ist diese.

Wenn auf dieses Pronomen ein Adjectiv folget, so wird dasselbe am richtigsten so decliniret, als wenn statt des Pronominis der Artikel vorhanden wäre. Diese neuen Empfindungen. Dieser ehrliche Mann. Dieses gute Kind. Findet man gleich häufige Beispiele von dem Gegentheile, so sind selbige doch nicht nachzuahmen; z. B. diese wenige Worte, Mosh, für wenigen;

dieser todter Hund, 2 Sam. 16, 9. dieser böser Zaman, Ezech. 7, 6. zu aller dieser mächtiger Hand, 1 Petr. 2, 13, wofür doch andere Ausgaben richtiger todte, böse, und mächtigen haben.

Ann. Dieses Pronomen lautet im Nomin. Sing. dieser, bey dem Übersetzer Isidors, im Fämin. desiu, bey dem Kero, im Neutro thiez, thiz, bey dem Ottfried diez, dis, in den spätern Zeiten; im Genit. Mascul. bey dem Ottfried thessic; im Dat. Mascul. bey dem Kero desemu; im Accus. Mascul. bey dem Kero desan, im Fränkischen um das Jahr 942 tesan; im Dat. Mase. bey dem Ottfried kon thescmo, und im Fämin. bey dem Kero deseru. Im Nieders. lautet es im Mascul. und Fämin. disse oder diße, und im Neutro dir, im Angelf. dis, des, deos, theae, im Engl. this, these, im Schwed. theenne, im Plural thesse, im Dän. denne, im Neutro dette, bey dem Uppslas thamma. Es scheint aus dem Neutro des bestimmten Artikels das und den persönlichen Fürwörtern er, sie, und es, im Niedersächsischen it, zusammen gesetzt zu seyn. Ehedem war für dieser, so wohl im männlichen Nomin. Singul. als auch im weiblichen Genit. und Dat. und im Genit. Plur. auch dirre, und zusammen gezogen dir, üblich. In schon Ottfried sagt therer, gleichsam der er, für dieser. Wol mich dirre stunde, der Schen von Limpurg. In einigen Oberdeutschen Gegenden, z. B. der Schwetz, wird dieser nochmahls mit er, sie, es zusammen gesetzt, und da lautet es dieserer, dieseere, dieseeres; Genit. dieseeres, dieserer, dieseeres; Dat. dieseerem, dieseerer, dieseerem; Accus. dieseeren, dieseere, dieseeres, und auch so im Plural. Die Dießheit einiger neuern Philosophen ist eben so barbarisch als das Lateln. Haecceitas, welches dadurch ausgedrückt werden soll. Das unähnliche Beywort dieserley für von dieser Art, ist Oberdeutsch, dieserthalben, dieserwegen, dieserwegen für daher, aber ist nur in einigen gemeinen Mundarten üblich.

Diesfalls, adv. auf diesen Fall, in diesem Falle. Sie haben von seiner Rachgier nichts zu befürchten, es sind diesfalls schon alle nöthigen Maßregeln genommen worden. Im Oberdeutschen hat man davon auch das Beywort diesfallsig.

Diesjährig, adj. Die diesjährige Witterung, die Mitterung, welche wir in dem gegenwärtigen Jahre haben. Der diesjährige Wein.

Diesmahl, richtiger DießMahl, adv. temp. für dieses Mahl, jezt, gegenwärtig. DießMahl soll es geschehen, aber gewiß nicht wieder.

O Muffe stimme noch für dießmahl meine Lieder!
Eron.

Da das Pronomen der, die, daa, oft die Stelle des Fürwortes dieser vertritt, so sagt man für dießmahl auch dasmahl. Die davon gemachten Beywörter dießmahlig und dasmahlig aber sind nur im Oberdeutschen gebräuchlich. Da die erste Sylbe hier das verkürzte Neutrum dieß ist, so ist auch die Schreibart mit dem ß die richtigste.

Diesseitig, adj. welches aus dem folgenden Nebenworte gebildet ist, sich auf dieser Seite befindend, im Gegensatz des jenseitig. Das diesseitige Ufer der Donau. Das diesseitige Frankreich, welches auf dieser Seite des Rheines liegt. Figürlich gebraucht man dieses Wort auch, doch größten Theils nur im Oberdeutschen, von demjenigen, was an dem Orte, wo man sich befindet, geschieht. Die diesseitigen Anstalten zum Kriege. Die diesseitigen Bemühungen zum Frieden.

Diesseits, adv. des Ortes, auf dieser Seite, im Gegensatz des jenseits. Diesseits des Flusses, des Gebirges. Im Hochdeutschen verbindet man es am liebsten mit dem Genitive. Dylz gebraucht es auch mit dem Dative, und Luther in der Deutschen Bibel nach dem Muster der Oberdeutschen mit dem Accusative.

Figürlich bezeichnet es auch, doch nur am Häufigsten im Oberdeutschen, den Ort, wo man sich befindet. Weil man sonst diesseits (d. i. von dieser, oder von unserer Seite) genöthiget seyn würde, härtere Mittel vorzunehmen.

Num. Die letzte Hälfte ist das Hauptwort Seite, welches vermittelst des angehängten s zu einem Nebenworte gemacht worden; welches auch in abseits, anderseits, allerseits, beyderseits u. s. f. geschieht. Man sieht hieraus zugleich, daß diesseits dem Hochdeutschen Sprachgebrauche gewisser ist, als das Oberdeutsche diesseit, welches mehrmahl in der Deutschen Bibel vorkommt. S. Jenseits. Für diesseits ist in einigen Oberdeutschen Gegenden auch herhalb und enner, so wie für jenseits, genhalb und aßtert üblich.

Die Diete, S. Dite.

1. **Dietrich, Gen. Dieterichs**, ein eigentümlicher Mannsname, welcher zu dem alten Worte Thiod, Deod, gehört, welches unter andern auch Volk bedeutete, in diesem Rahmen aber eine andere Bedeutung zu haben scheint; S. Deutsch. Frisch glaubt, daß die zwei letzten Ehlben bloß die männlichen Endungen er und ich sind, welche nach und nach an das Wort Diet angehängt worden, so daß erst Dieter und hernach Dieterich daraus geworden. Allein es scheint vielmehr dieser Zusatz das Wort Reich, ein Regierer, zu seyn, denn in der alten Fränkischen Mundart bedeutet Thioderik wirklich einen Regierer des Volks. Von den alten Formen und Verkürzungen dieses Wortes hat Frisch eine große Menge gesammelt. Im Niderf. lautet dieser Name Dierk, und im Latein. Theodoricus.

2. **Der Dieterich, des — es, plur. die — e**, im gemeinen Leben, ein Nachschlüssel, ein Werkzeug, welches einem Schlüssel gleichet, mehrere Schlösser damit zu öffnen; bey den Schlössern ein Saken. Num. Im Niderf. heißt ein solcher Schlüssel Dierker im Dän. Dirik, im Schwed. Dyrck, Dirck, im Poln. Wytrych. Wachter glaubt, diese Benennung stamme unmittelbar von Dier, Tioth, Volk oder gemein, her, und bedente daher einen allgemeinen Schlüssel. Ihre, der dieses Wort bey dem Wachter nicht finden können, leitet es von dem mittlern Latein. Directorius her, welches einen Dieb bedeutete, der seinen Diebstahl vermittelst heimlicher Eröffnung der Thüren verrichtete. Allein, da ein solcher Nachschlüssel auch im Niderf. Peterken heißt, die gleichfalls Niderf. Benennung Dierker aber mit dem Rahmen Dierk, Dieterich einerley ist; so ist wohl glaublicher, daß dieses Werkzeug nach gewissen Personen, die dasselbe erfunden, oder zuerst zum Diebstahl gebraucht, benannt worden.

* **Der Diethaufe, des — n, plur. die — n**, ein im Oberdeutschaud, besonders in Nürberg, übliches Getreidemaß, deren vier eine Meße, zwei und dreßsig aber ein Malter machen. Ein Diethaufe hält wiederum zwei Diethäuflein, oder vier Maß.

Dieweil. 1) Ein Oberdeutsches Bindewort für weil, welches im Hochdeutschen größten Theils veraltet ist, und nur noch von den Karzellepen im Andenken erhalten wird. Dieweil du hast gehorcht der Stimme, 1 Mos. 3, 17. Dieweil er ein göttlich Leben führte, Kap. 5, 24. Ingleichen für da doch. Wie könnte ihr gutes reden, dieweil ihr böse seyd? Matth. 12, 34. Di. Oberdeutschen sehen oft noch ihr verlängertes all vor dieses Wort, alldieweil. 2) Ein Nebenwort der Zeit für so lange als. Dieweil Mose seine Hände empor hielt, 2 Mos. 17, 11. Dieweil du lebest, Str. 37, 21. Kap. 39, 15. Ingleichen für indessen, indessen daß. Ehdud war entrunnen, dieweil sie verzogen, Richt. 3, 26. Dieweil sie so redete, schaueten sie sie an, Judith. 10, 15. Was habe ich dieweil? Str. 11, 24. Ingleichen für da, indem. Dieweil du noch bey ihm auf dem Wege bist, Matth. 3, 25. In allen diesen adverbischen Redene-

tungen ist es im Hochdeutschen nur noch in den gemeinen Mundarten üblich.

Num. In dem alten Geblöte auf den 5. Anno bedeutet al die wili damahls. Für so lange als, kommt die wuile auch im Schwabenpfegel vor. Nach dem Muster des Oberdeutschen all-dieweil gebrauchen auch die heutigen Schweden allhenstund für weil.

1. **Die Dille, plur. car. eine Pflanze**, welche in Portugal und Spanien wild, bey uns aber nur in den Gärten wächst; an einigen Orten das Dillkraut, Hochkraut, in Schwaben um das Jahr 1479 Anetraut, nach dem Latein. Anethum. Daber der Dillsame, das Dillöl, das Dillwasser u. s. f.

Num. Der Name dieser Pflanze lautet in den Norsteyischen Glossen Tili, Tili, im Angelf. Dill, im Enal. Dill, im Hof. und Niderf. Tille, im Dänischen Dille, Dild, im Schwed. Dill. Martinus leitet ihn von dem Griech. Τύλλω, umbella, her, wegen der Gestalt der Blumen, Frisch aber von der letzten Hälfte des Wortes Anchyllis, Saugkraut, welches ehemals für eine Art der Dille gehalten wurde. Da aber diese Pflanze in einigen Gegenden auch Hochkraut genannt wird, so wird mit diesem Namen wohl auf ihren hohen Wachsbaum angedeutet. Im Holländ. und Niderf. bedeutet tullen noch jetzt aufheben, und Tili die Aufhebung. S. auch Dolde. Der Lat. und Griech. Name Anethum scheint einen ähnlichen Ursprung zu haben, von αν, aufwärts, in die Höhe. Übrigens ist dieses Wort im Oberdeutschen auch ungewissen Geschlechtes, das Dill, dagegen es bey einigen Niedersachsen und Hochdeutschen als ein Masculinum üblich ist, der Tili.

2. **Die Dille, plur. die — n**, an verschiedenen Werkzeugen, eine kurze Röhre, etwas hinein zu stecken. Die Dille an einem Leuchter, worein das Licht gesteckt wird. Die Dille an einer Lampe, das Behältniß des Doctes, u. s. f. Das Franz. Douille, und Oberdeutsche Dol, Dohle, ein Canal, scheinen mit diesem Worte genau verwandt zu seyn; S. Dohle 1. In den größern Mundarten lautet dieses Wort Tülle.

3. **Die Dille, plur. die — n**, bey den Schlössern, ein flaches Stück Eisen, welches das Eingertäte bedeckt, und durch welches das Schlüsselloch geht. In dieser Bedeutung scheint das Wort zu Diele, im Schwed. Tilja, ein Bret, zu gehören. Das Dillkraut, des — es, plur. inuf. E. 1 Dille.

Die Dillraupe, plur. die — n, eine Art grüner Raupe mit schwarzen Birteln, welche sich auf der Dille aufhält.

1. * **Das Ding, des — es, plur. die — e**, ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, welches aber ehemals von einem großen Umfange war, und noch in verschiedenen Provinzen so wohl Ober- als Niederdeutschaudes üblich ist, daher dessen Bedeutungen ein wenig genauer erwogen werden müssen. Es bedeutete,

1. Eine Rede, ein Gespräch. Daß dieser Gebrauch im Deutschen der erste und ursprüngliche sey, behauptet Wachter mit vieler Wahrscheinlichkeit, worin ihm auch Ihre beipflichten. Von dieser nunmehr ganz veralteten Bedeutung finden sich in den ältern Denkmahlen noch häufige Beispiele.

Zelit thur iz Lucas

Vuas iro thing thar tho uuss,

Lucas erzählt dir, was damahls ihr Gespräch war, Dittfrid B. 3. Kap. 13, B. 105. Ein Dinch Gotes Fater. Daz Dinch noh ieo ana uuas, daz ist sin Sun. Das Wort Gottes des Vaters. Dieses Wort war im Anfange, das ist sein Sohn, Notker Ps. 21, B. 7.

Vntar uuorton managen

Joh thingon flu hebigen,

unter mancherley Worten und wichtigen Gesprächen, Dttfr. B. 3, Kap. 18, B. 2.

Manota er sic tho alles

Thes ererin thinges,

da erinnerte er sie an das ganze vorige Gespräch, B. 5, R. 11, B. 90. Und so an andern Orten mehr. S. Dingen 1.

2. Besonders, ein feyerliches Gespräch, und die Versammlung zu demselben, und in weiterer Bedeutung eine jede Zusammenkunft. So wohl, 1) eigentlich, von welcher Bedeutung sich so wohl in den mittlern, als auch spätern Zeiten gleichfalls häufige Beyspiele finden. Brahten sia in thaz thing, stelleren sie in die Versammlung, Dttfr. B. 3, Kap. 17, B. 17. und Kap. 20, B. 178, nennet er das Synecrium der Juden ein Thing. Concilio populorum communi, quod ab ipsis (Suconibus) *Worph*, a nobis *Thinc* vocatur, Adam von Bremen. Als auch 2) figurlich, was in einer solchen feyerlichen Unterredung beschlossen wird, eine Bedingung, ein Vertrag, in welcher Bedeutung so wohl Ding, als auch Beding, selbst von besondern Arten der Verträge, z. B. einem Heirathsvertrag, einer Leibe, Lehnung, Miethe, Schenkung, Anwartschaft u. s. f. sehr häufig war. Omne *Thinc*, quod est donatio, heißt es in dem Longobardischen Gesetze.

3. Ein Gespräch, in welchem man streitet, ein Wortwechsel, besonders ein Wortwechsel vor Gerichte, und figurlich auch eine streitige Sache, eine Rechtsache, ein Prozeß. Auch von diesem veralteten Gebrauche finden sich in den ältern und mittlern Zeiten häufige Beyspiele. In den Menschlichen Glossen ist *Dinea* eine Rechtsache, und *Notter* gebraucht Dingstrit in eben dem Verstande. Im Angels. ist Thing gleichfalls ein jeder Streit, besonders ein gerichtlicher.

4. Eine gerichtliche Versammlung, ein Gericht, und der Ort, wo dasselbe gehalten wird. Diese Bedeutung findet sich von den ältesten Zeiten an. Schon in dem Salischen Gesetze ist *Then* ein Gericht. Dttfried nennet ein Blut- oder Criminal-Gericht *notlich Thing*, und das jüngste Gericht *Thing silu hebigas*. Geborhen Ding ist in den spätern Zeiten eine ordentliche, ungeborhen Ding aber eine außerordentliche Gerichtsversammlung. S. Vorhding. Obgleich im Hochdeutschen auch diese Bedeutung veraltet ist, so ist sie doch noch in vielen Provinzen hin und wieder gänze und g. b. In Breslau theilen sich die Statthalter in das große und in das kleine Ding, d. i. in das Ober- und Untergesicht. Daher die noch hin und wieder übliche Redensart, das Ding begehren, Gericht halten. Sich vor gebegtem Tunge und an gewöhnlicher Gerichtsstelle einfinden. Am häufigsten kommt dieses Wort noch in einigen Niedersächsischen Gegenden, z. B. in Schl. sw. a, Hülllein u. s. f. vor, wo das Ding, oder das Ding und Recht, das Gericht in bürgerlichen Sachen ausdrückt. In diesen und andern Gegenden sind zum Theil auch noch die Zusammenkünfte in Bürgerding, Vogeding, Dreyding, Meierding, Freyding u. s. f. üblich, besondere Arten der bürgerlichen Gerichte auszudrücken. S. auch die folgenden Zusammenkünfte, welche im Hochdeutschen gleichfalls veraltet, in einigen Provinzen aber noch jetzt üblich sind. Das Angeltisch Ding, das Holländ. Ding, das Schwedische Ding, und das Dänische Thing haben gleichfalls die Bedeutung eines Gerichts.

Anm. Sollte Ding in dieser letzten Bedeutung eine mehr als zufällige Verwandtschaft mit dem Griech. *δίκη*, Gericht, und dem Hebr. *דין* und *דין*, richten, vor Gericht streiten, dingen, *דין*, ein Rechtsband l, und *דין*, ein Richter, haben: so würde es eines der ältesten Wörter in der Deutschen Sprache seyn. Bey dem Dttfried und dessen Zeitgenossen kommt Ding und Beding auch häufig für Hoffnung, und dingen für hoffen vor; eine Bedeutung, deren

Verwandtschaft mit den vorigen ein wenig schwer zu entwickeln seyn möchte.

2. Das Ding, des — es, plur. die — e, und in einigen Fällen auch die — er, ein Wort, welches heut zu Tage noch einen weiten Umfang der Bedeutung hat. Es bedeutet,

1. * Eigentlich, Hausrath, Werkzeug, ein körperliches Hülfsmittel, etwas zu verrichten. Daß diese Bedeutung die erste und eigentliche sey, ist indessen nur noch eine bloße Vermuthung, die Wachter zuerst gewaget, Ihre aber aus dem Jelsändischen und alten Schwedischen bestätigt hat. Das Latein. *res* wurde gleichfalls von dem Hausrathe gebraucht. Merkwürdig ist auch, daß im Alt-Französischen *Afferi*, *Affri*, *Afersperde*, *Affare* und *Affarium* im mittlern Lateinischen eine Meierey bedeutete, was von hernach *Affaire* nicht allein die allgemeine Bedeutung eines jeden Eigenthums, sondern auch überhaupt einer jeden Sache bekommen hat, welches Schicksal es mit unserm Deutschen Worte Ding gemein hat.

2. * Eine Urtheil, ein Geschäft. Sven der Bischof heim ist, swes er danne bidari zu sinem Bade, zu der Kuchinen, zu der Schenken Ding, in dem Straßburg. Stadtrecht bey dem Schuler. Noch jetzt sagt man im Plural im gemeinen Leben, ich will meine Dinge schon machen, was mir zu thun obliegt. Sechs Tage sollt du arbeiten, und alle deine Dinge beschicken, 2 Mos. 27, 9. Bey dem Dttfried kommt *githingen*, das Zeitwort, mehrmals für bestreben, sich bemühen, *tendere*, *contendere*, vor.

3. In weiterer Bedeutung, eine Sache, im Gegenjate einer Person. Diese Bedeutung kommt nur noch zuweilen in den Rechten vor, das Latein. *Res* auszudrücken. S. auch Dinglich.

4. In noch weiterm Verstande, ein Individuum, als die allgemeinste Benennung, wo man dieses Wort häufig gebraucht, wenn man die eigentliche Benennung eines Individui nicht weiß, oder nicht gebrauchen will. Was ist das für ein Ding? Das ist doch ein artiges Ding. Wissen sie nicht wie das Ding heißet? Ja, ja, die Liebe ist nun so ein wunderlich Ding, Weiße. An einigertey Ding, das von Jellen gemacht ist, 3 Mos. 13, 49. Das Salz ist ein gut Ding, Luc. 14, 34. In dieser Bedeutung hat der Plural die Dinger. Es ist in derselben auch das Diminutivum Dingelchen und im Plural Dingerchen üblich. Sie haben von mir wissen wollen, was Anacreontische und Sapphische Oden für Dinger sind; Kästu. Wie heißen die kleinen Dingerchen, die so in den Sonnenstrahlen herumfliegen? Less. Das sind große Weinberren; es sind ja Dinger wie Pflaumen. Ich glaube, die Herren Richter werden aus Höflichkeit die Dinger gar eingehen lassen, sagt der Jude bey Lessing von den Galgen. Im Niedersächsischen sagt man in dieser Bedeutung, obgleich mit einziger Verachtung, im Plural gleichfalls Dingerje. In den gemeinen Mundarten werden die Missethäter an den Kindern auch die böien Dinger genannt. An andern Orten heißt der Wurm am Flügel das böie, und die Mose das heilige Ding. In eben diesem Verstande gebraucht man das Wort Ding im gemeinen Leben und in der vertraulichen Sprache auch von Personen, und vornehmlich von jungen Personen des andern Geschlechtes, da es deun im Plural gleichfalls Dinger hat. Es ist ein artiges, ein leichtfertiges Ding.

Das kleine lose Ding hat Lust mich noch zu schrauben. Hören sie doch, was ihre Niema für ein eingebildetes albern Ding war, Less. Je nun, meine Tochter ist kein uneben Ding, Weiße. Wenn alle Mädchen so sind, wie ich mich jetzt fühle so sind wir sonderbare Dinger, Less. Ein leichtsinniger Pube, der ein halb Schock arme junge Dinger verführt hat, Weiße. Wenns aufs Heirathen aukommt, wolle ihr

Dinger immer flüger seyn, als eure Großväter, ebend. In-
weilen auch von Personen männlichen Geschlechtes. Wir haben
über unsere Aebther gezanft, ich will die Dinger immer so
nennen, Less. Freylich schleicht sich in diese Benennung etwas
von Verachtung mit ein; aber in Preußen und einigen Nieder-
sächsischen Gegenden ist sie der herrschende Begriff, denn da ge-
braucht man das Wort Ding nur von berühmten Weltedpersonen.
Hierher gehört auch der Oberdeutsche Gebrauch dieses Wortes,
eine Person zu bezeichnen, die man nicht zu nennen weiß, und
alsdann gebraucht man es so wohl im männlichen, als weiblichen
Geschlechte. Wie heißt der Ding? der Mann. Wo wohnt
doch die Ding von der wir gestern sprachen? Etwas Ähnliches
hat auch die Schwedische Sprache, wo das Wort Ting auch zu-
weilen im männlichen Geschlechte gebraucht wird.

5. In noch weiterer Bedeutung, alles was wirklich vorhanden
ist, ohne es als Individuum zu betrachten, in welcher Bedeutung
besonders der Plural die Dinge üblich ist. Gott ist der Schöp-
fer aller Dinge. Das Ende aller Dinge.

6. In der weitesten Bedeutung, alles wovon man einen Be-
griff haben kann, es sey nun wirklich oder nur bloß möglich, es
sey nun eine Substanz, oder nur eine Eigenschaft, eine Beschaf-
fenheit derselben, in welchem Verstande es im Plural gleichfalls
Dinge hat, und nicht nur bey den Philosophen üblich ist, das Lat.
Ens auszudrücken, sondern auch im gemeinen Leben häufig ist.
Er gehet mit großen Dingen schwanger, macht große Entwürfe.
Vor allen Dingen. Aller guten Dinge sind drey. Das ge-
het nicht mit rechten Dingen zu. Besonders in den vertrau-
lichen Sprecharten. Das Ding, die Sache, der Vorschlag u. s. f.
gefällt mir. Laß mir das Ding bleiben. Wie gehet das
Ding zu? Das Ding siehet sehr bunt aus, die Sache siehet
verwirrt aus. Das Ding begreife ich nicht. Ich weiß das
Ding lange, die Sache. Ich habe das Ding lange gemerkt.
Darauf ward er empfindlich, und sagte mir die unverschäm-
testen Dinge, Geß. Ich habe dem Dinge reiflich nachgedacht.
Machen sie dem Dinge ein Ende, wenn wir Freunde bleiben
sollen, ebend. In der ausländigern Sprechart bedeutet man sich
in den meisten dieser Fälle lieber des Wortes Sache. Hierher
gehören,

7. Auch verschiedene adverbische Redensarten, in welchen diese
allgemeine Bedeutung des Wortes Ding zum Grunde liegt.
Guter Dinge seyn, aufgeräumt, sorgenlos seyn; welcher Aus-
druck doch im Hochdeutschen wenig mehr vorkommt. Die Ober-
deutsche Mundart ist vorzüglich reich an solchen adverbischen Aus-
drücken. Placere Dingen, platterding; schlechter Dingen,
schlechterding; befindenden Dingen nach, nach Befinden der
Umstände; daß er sich in Ansehung der Missethe billiger Dinge
bequeme; bewandten Dingen nach; neuer Dingen, für neu-
lich; gestaltten Dingen nach; unmöglichen Dingen, unmöglich;
allschuntlicher Dingen nach; feiner Dingen, leinweges; be-
sugter Dingen, mit Recht; wiederholter Dingen, nochmal; er
wolle es nicht so leichter Dingen fahren lassen, und hun-
dert andere Ausdrücke mehr, die den Hochdeutschen unbekannt
sind.

Anm. 1. Obgleich das Wort Ding in den meisten Fällen, be-
sonders aber in der weitesten Bedeutung, nur den gemeinen Sprech-
arten eigen ist, so läßt es sich doch auch in diesen nicht überall ge-
brauchen, wo man es wohl ehemals gebrauchen konnte. Ich thue
ein Ding in Israel, daß wer das hören wird, u. s. f. 1 Sam.
3, 11. Denn es nuzet nicht — weil es ein eitel Ding ist,
Kan. 2, 21. Wo Reich und Zanf ist, da ist Unordnung und
etzel böß Ding, Jac. 3, 16 u. s. f. sind noch Überbleibsel des

Oberdeutschen Mundart, in welcher dieses Wort häufiger gebraucht
wird, als in der Hochdeutschen.

Anm. 2. Wächter leitet dieses Wort von thun her; eine Ab-
leitung, die viele Wahrscheinlichkeit hat, aber freylich nur noch
eine Vermuthung ist, und worauf sich die gleichfalls nur myth-
maßliche erste Bedeutung eines Werkzeuges gründet. Aber es
wird überhaupt schwer fallen, von dem Ursprunge dieses so alten
Wortes etwas mehr als Vermuthungen anzugeben. Eben um
deswillen ist es auch unbekannt, ob Ding, so fern es ein Ge-
spräch und Verlich bedeutet, von Ding, eine Sache verschieden
ist, oder ob solches nur verschiedene Bedeutungen eines und eben
desselben Wortes sind. So weit wir diese beyden Wörter deut-
zu Tage kennen, lassen sich ihre Bedeutungen ohne Gewaltthätig-
keit nicht wohl mit einander vereinigen. Aber es ist möglich, daß
verschiedene Bedeutungen verloren gegangen sind, die die Sprossen
einer Leiter ausgemacht haben, von welcher uns jetzt nur noch
die zwey äußersten Enden übrig sind. In einigen Gegenden,
z. B. der Pfalz, hat dieses Wort, auch wenn es nicht bloß ein
Jubiläum bedeutet, im Plural die Dinger. Als es der Na-
tur der Dinger (der Dinge) eben kommt, d. i. gemäß ist, heißt
es auch in dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur.
Als Wolf die Philosophie von den unnützen Grillen der Scholasti-
ker säuberte, und sich dadurch dem Spotte der Thoren aussetzte,
nannte Gottfried Zeidler die Ontologie aus Verachtung die Dins-
gerlehre, womit er auf eine schmutzige Bedeutung des Wortes
Ding unter dem Pöbel anspielte. In verwundern ist es daher,
wie ein gewisser Schriftsteller noch vor wenig Jahren die Ontolo-
gie in allem Ernste mit diesem längst vergessenen niedrigen Na-
men belegen können.

* Die Dingbank, plur. die — bänke, an einigen Orten noch die
Gerichtsbank, die Gerichtshütte.

Der Dingebrief, des — es, plur. die — e, unter den Hartwer-
kern einiger Gegenden, ein schriftlicher Vertrag, besonders wenn
darin eine Arbeit, oder eine Lieferung bekungen wird. S. das
folgende.

Dingen, verb. irreg. act. Imperf. ich dung, Mittelwort gedun-
gen; welches ehemals in eben so vielfachen Bedeutungen üblich
war, als 1 Ding. Es bedeutete, 1. * Neben, sprechen. Vnz
er thingota mit in, so lange er mit ihnen redete, Ottfried.
Besonders von verschiedenen Verrichtungen, welche durch Worte
geschehen. 1) Zu sich berufen, vorsehern, in welchem Verstande
es in den ältern und mittlern Zeiten häufig ist. 2) Geloben, eine
gleichfalls veraltete Bedeutung. 3) Appelliren. Hier er nicht
an den Kaiser gedingt, Penzer bey dem Pez im Glossar. Diese
Bedeutung soll noch in Baiern üblich seyn. 4) Unterhandeln,
in welchem Verstande dieses Wort noch im gemeinen Leben, von
der Unterhandlung über den Preis einer Sache gebraucht wird.
Er dinger sehr genau. Im Oberdeutschen feilschen, mäkeln,
im Nieders. selen, im Hochdeutschen auch handeln. S. Bedin-
gen. 2. Einen Vertrag machen, S. die Zusammensetzungen
Aufdingen, Ausdingen, Bedingen, Eindringen, Verdingen; von
welcher Bedeutung, die ehemals einen sehr weiten Umfang hatte,
dieses Wort nur noch von derjenigen Art des Vertrages gebraucht
wird, wo man einen andern durch einen verheißenen Lohn zu
etwas beweget, mietthen. Arbeiter dinger. Eiren Fuhrmann
dinger. Ein gedungener Mörder. Ein gedungener Lobred-
ner, der um einen Lohn lobet. Eino gedungene Feder. Sich
auf ein Schiff dinger.

Ja dinger nur die halbe Wels zusammen,
Und raser wider Einen Mann, Raml.

3. * Prozeffiren, eine Sache vor Gericht führen, ingleichen richten,
urtheilen.

urtheilen, von welchen längst veralteten Bedeutungen in Schillers Glossario Beispiele vorkommen. S. 1 Ding.

Anm. Bey den ältern und neuern Oberdeutschen gebet dieses Verbum regulär, ich dinge, gedingt; welche Conjugation noch sehr oft in der Deutschen Bibel vorkommt. 3. B. 2 Mos. 22, 15, 5 Mos. 23, 4. Richt. 18, 4. Matth. 20, 7, u. s. f. Eben diese reguläre Conjugation hatte es, wenn es hoffen bedeutete. Vnserere fordern dington an di, unde du lostost si, Notter. S. Bedingen.

• Der Dingepfennig, des — es, plur. die — e, S. Angabe.

• Dingpflichtig, adj. et adv. in den Rechten zuweilen noch, den Gerichten entflohen. Er ist dingpflichtig geworden, ist den Gerichten entflohen. Ein Dingpflichtiger. Das Hauptwort die Dingflucht war ehemals gleichfalls üblich. S. 1 Ding.

• Der Dingfrieden, des — s, plur. car. in einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden, zuweilen noch die Unverletzlichkeit der Gerichtsstellen. Den Dingfrieden brechen. S. 1 Ding.

• Das Dinggericht, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, ein Dorf- oder Bauerngericht, worin besonders die Rügen angebracht werden. S. Feldgericht. Gericht scheint in dieser Zusammensetzung bloß eine Erklärung des unbekannt gewordenen Wortes Ding zu seyn.

• Der Dinggraf, des — en, plur. die — en, in den obigen Gegenden, der Vorsteher, oder Richter in einem Dinggerichte, der an andern Orten auch ein Bauernmeister heißt.

• Der Dinghof, des — es, plur. die — höfe. 1) Ein Ort, wo der Gerichtsherr den Landleuten das Recht spricht, an einigen Orten; von Ding, das Gericht. Daher der Dinghofsherr, der Besitzer eines solchen Gerichtes; der Dinghofsmann, dessen Befiziger, welche in Schleswig Dinghörer, an andern Orten auch Dingmänner genannt werden. 2) Ein Hof, der einem Lehensmanne mit der Bedingung verliehen wird, etwas bestimmtes davon zu leisten, oder sich widrigen Falls einer gewissen Strafe zu unterwerfen; Curia dominicalis, von Ding, ein Vertrag. In der Schweiz, Elßaß und am Niederrhein sind dergleichen Höfe noch sehr häufig. Besonders führen daselbst diesen Nahmen diejenigen Höfe, auf welchen die so genannten Rutscherslufen hatten. Am Niederrhein wird oft eine jede Meierey, ein jeder leibigen Hof, ein Dinghof genannt.

• Der Dinghörer, des — s, plur. ut nom. sing. S. Dinghof 1.

• Der Dingkauf, des — es, plur. die — käufe, an einigen Orten, ein außerordentliches Gericht, welches auf Kosten des Klägers gehalten und dadurch gleichsam gekauft wird; S. 1 Ding.

1. Dinglich, adj. et adv. gerichtlich, zum Gericht gehörig, ein Wort, welches im Hochdeutschen völlig veraltet ist; S. 1 Ding.

2. Dinglich, adj. et adv. von Ding, so fern es eine Sache, im Gegensatz einer Person ausdrückt, in den Rechten, was einem Dinge oder einer Sache zukommt, im Gegensatz des Persönlichen. Das dingliche Recht, jus reale. Einige Sprachlehrer haben auch das ungewisse Geschlecht das dingliche nennen wollen. Allein da die Voraussetzung sehr unrichtig war, so haben sie auch wenig Vorfall damit gefunden.

• Der Dingmann, des — es, plur. die — leute, S. Dinghof 1.

• Der Dingpfennig, des — es, plur. die — e, S. Angabe und Handgeld.

• Dingpflichtig, adj. et adv. einem Dinge oder Untergerichte unterworfen, in einigen Gegenden, z. B. im Schlesißen, S. 1 Ding und Dingpflichtig.

Dingstag, S. Dienstag.

• Die Dingstatt, plur. die — stätte, oder die Dingstätte, plur. die — n, an einigen Orten, der Ort, wo ein Ding, oder Untergerichte gehalten wird; die Dingstelle, der Dingstuhl.

• Die Dingstelle, plur. die — n, S. das vorige.

• Dingstellig, adj. et adv. an einigen Orten, wie dingpflichtig.

• Der Dingstuhl, des — es, plur. die — stühle, S. Dingstatt.

• Der Dingvög, des — es, plur. die — vöge, in dem Hofstetnischen; der Richter in dem Dinge und Rechte.

Der Dinkel, des — s, plur. car. eine Getreideart, welche nach dem Plane eine Art des Weizens ist, vierblüthige abgenumpfte Kelche und Blüthen hat; Triticum spelta, L. Dinkel ist der Oberdeutsche Nahme dieses Gewächses, im Niederf. wird es Spelt, ingleichen Quälkorn genannt. Nach andern sind Dinkel und Spelt oder Spelz noch verschieden, indem der Dinkel nur Ein Korn in Einem Balge (S. Einkorn,) der Spelt deren aber zwey haben soll. Wenn die Körner aus den Hülsen sind, heißen sie im Oberdeutschen kar' koxen Korn; so lange sie aber noch in den Hülsen sind, werden sie daselbst Vesen, Wesen genannt, welchen Nahmen auch wohl das ganze Gewächs führet. Amelkorn ist ein anderer Oberdeutscher Nahme, der vermutlich daher rühret, weil das Amelmehl ebendam aus dessen Körnern verfertigt wurde; S. dieses Wort, ingleichen Spelz. Der Nahme Dinkel soll aus dem Griech. *διονυξ* verberbt seyn, weil es gleichsam gespalten ist, so daß auf jeder Seite der Ähre zwey Körner neben einander stehen. S. Einkorn.

Die Dinkelgerste, plur. car. eine Art Gerste, welche vierzellig und nackt ist, und auch Zimmelskorn, Davidskorn, ingleichen Ägyptisches Korn genannt wird.

Der Dienstag, richtiger Dinstag, des — es, plur. die — e, der dritte Tag in der Woche. Auf den Dinstag will ich zu dir kommen. Ich sahe ihn Dinstage früh.

Anm. Im Niederf. heißt dieser Tag Dingsdag, im Holländ. Dinsdag, Dyensdag, Dyssendag, im Dänischen Tijdag, im Schwed. Tisdag, im Angelf. Tuesdaeg, Tiwesdaeg, im Engl. Tuesday, im Isländ. Tyrdaeg. Über den Ursprung dieser Benennung hat man allerley, zum Theil sehr verschiedene Muthmaßungen gehabt. Einige haben sie durch Dingsdag erklärt, weil die Alten an diesem Tage Ding oder Gericht zu halten pflegten; andere haben sie dagegen von Dienst ableiten wollen, weil die Dienste, d. i. die Fines und Güten, an diesem Tage bezahlt werden müssen. Allein daß beyde Verrichtungen vorzüglich diesem Tage eigen gewesen, ist noch unermessen. Da alle übrige Wochentage nach dem Beispiele der Lateln, Benennungen von den Planeten entlehnet sind, der Dinstag aber im Lateinischen von dem Mars benannt worden, so ist sehr wahrscheinlich, daß auch der Deutsche Nahme eben dieselbe Bedeutung habe. Über dieß hat Ihre sehr deutlich gemiesen, daß der Mars bey den alten Angelsachsen Tuu und Tug, im Scit. Tuues geheißen habe. Eigentlich sollte dieser Tag im Deutschen Distag oder Duestag heißen; allein man hat noch andere Beispiele, da das n vor dem s bloß von der nächsten Mundart eingeschaltet worden. Was diese Ableitung bestätigt, ist, daß der Nahme Dinstag ebendam nur dem nördlichen Deutschlande eigen war. Im Oberdeutschen hieß dieser Tag Erichstag, Ertag, und in einigen Gegenden führt er diesen Nahmen noch. Erich ist aber auch nichts anders als der Oberdeutsche Nahme des Kreterastetes Mars. In Oberschwaben wird dieser Tag auch der Ufermontag genannt. Die Schwäbisch Dientag gründet sich bloß auf die unrichtige Ableitung von dem Worte Dienst. Die Aussprache erfordert deutlich genug ein kurzes, und kein langes i.

Die Dinte, S. Linse.

Der

Der Diptam, des — s, plur. car. ein Nahrung, der verschiedenen Pflanzen beigelegt wird. 1) Der eigentliche oder so genannte weiße Diptam gehört zu den Pflanzen mit zehn Staubfäden und einem Staubwege; Dictamnus, L. woraus auch der Deutsche Nahrung entstanden ist. Er wächst in Deutschland, Frankreich und Italien wild, und wird noch jetzt für eines der wirksamsten Gegengifte gehalten. S. auch Aschwurz. 2) Der falsche oder unechte Diptam, ist eine Art des Andorns, und wächst auf der Insel Kreta; Marrubium Pseudo-Dictamnus, L. 3) Der Kreteische Diptam hingegen, Origanum Dictamnus, L. ist eigentlich eine Art des Dostens, wächst auf der Insel Kreta auf dem Berge Ida, und ist gleichfalls als ein gutes Gegengift bekannt.

Dir, der Dat. Sing. des persönlichen Fürwortes der zweyten Person; S. Du.

Die Dirne, plur. die — n. 1) Eine junge unverheirathete Person des andern Geschlechtes. In dieser Bedeutung war dieses Wort ehemals in edlem Verstande üblich, indem nicht nur die Nonnen, sondern auch die Jungfrau Maria damit belegt wurden. Heut zu Tage ist es in derselben im Hochdeutschen beynahe veraltet, und man nennet in Niedersachsen nur noch die ledigen Weibspersonen gemeiner Leute Dirnen.

Wie manche frische Dirne

Schminkt sich aus jenem Bach, Haged.

Denn oft die Natur auf eine der blühenden Dirnen
Ihre glücklichsten Reize verschüttet, Zacher.

2) Eine Magd, welche Bedeutung gleichfalls nur noch im Niederländischen angetroffen wird.

Anm. Im Niederl. lautet dieses Wort in beyden Bedeutungen Deren. Thiarna, Thierna, ist schon bey dem Ottfried und Willeram eine Jungfrau, und Thiarnaduam bey dem ersten die Jungfräuschafft. Eben derselbe gebraucht Thiarna auch für eine Klubbetterinn. Bey den Schwäbischen Dichtern ist Diuren so viel als ein Mädchen, und Alstut braucht Dyrna für eine Hure. Wachter glaubt, daß dieses Wort aus Thiererna, eine Dienersinn, zusammen gezogen sey. Allein die Bedeutung einer Magd ist neuer, wenigstens kommt sie bey den ältern Fränkischen und Alemannischen Schriftstellern bey welchem nicht so häufig vor. Das Schwed. Taerna, und Jäländ. Therna bedeuten gleichfalls eine Magd, und in der ersten Sprache ist Thyr ein Knecht.

Der Discant, des — es, plur. inus. aus dem mittlern Latein. Discantus, die höchste Stimme in der Musit; die Oberstimme, nach dem Ital. Soprano. Daher die Discant-Stimme, plur. die — n, diejenige Stimme, welche den Discant singet; die Discant-Stöce, plur. die — n, eine Flöte, welche eine Quarte oder Quinte niedriger gehet als das Flageolet, und eine Quinte höher als die Alt- und Bassst-Stöce. Der Discantist, des — en, plur. die — en, der den Discant singet.

Der Dissident, des — en, plur. die — en, aus dem Latein. dissidere, eine allgemeine Benennung, mit welcher in Polen die von der herrschenden Kirche abweichenden Lutheraner, Reformirten und Griechen beigelegt werden.

Die Distel, plur. die — n. 1) überhaupt ein jeder stacheliger Blumenkopf einer Pflanze, und die Pflanze selbst, welche solche trägt. Da es mehrere Arten solcher Gewächse gibt, so sind auch viele mit Distel zusammen gesetzte Benennungen entstanden, dergleichen Gewächse von andern zu unterscheiden. Daher die Bergdistel, Brachdistel, Gämsdistel, Gariendistel, Haserdistel u. s. f. 2) In engerer Bedeutung, eine Pflanze, deren erförmiger Kersch aus stacheligen Stuppen bestehet, welche wie Dachziegel über einander liegen; Carduus, L. Die Speerdistel, Carduus lan. ceolatus, die krause Distel, Carduus crispus, die Sumpfs-

distel, Carduus palustris, die knollige Distel, Carduus tuberosus, die Sterndistel, Carduus stellatus, die Mariendistel oder Frauendistel, Carduus Mariae, und andere mehr, sind Unterarten derselben.

Anm. Latian nennet ein solches Gewächs schon Thistilo. Im Niederl. Holländ. und Angelf. lautet dieser Nahrung gleichfalls Distel, im Dän. und Norweg. Tidsel, im Schwed. Tistel, im Jäländ. Thistil, im Engl. Thistle. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Benennung von dem Angelf. thydan, stehen, abstammet. S. Deichsel. Die Hochdeutsche Mundart spricht das t in diesem Worte gern kurz aus, dagegen die gemeine Mundarten es gemeinlich behuen, als wenn es Diestel geschrieben wäre.

Der Distelfink, des — en, plur. die — en, eine vorzüglich im Oberdeutschen übliche Benennung des Stieglitzes, weil er sich von dem Samen einiger Distelarten nährt, daher er von andern auch der Distelvogel genannt wird, S. Stieglitz. Der Lat. Nahrung Carduelis, der Franz. Chardonneret, der Ital. Cardello, der Griech. Acanthis, der Holländ. Distelvincke, sind von eben diesem Umstande hergenommen.

Der Distelkopf, des — es, plur. die — köpfe, die Blume, nebst dem runden Samenbehältnisse einer Distel, welche auch nur schlechtweg die Distel genannt werden.

Die Distellause, plur. die — läuse, eine Art Blattläuse, welche sich auf den Blättern der Disteln aufhalten; Aphis cardui, L.

Die Distel-Melone, plur. die — n, die Frucht eines Amerikanischen Gewächses und dieses Gewächs selbst. Sie gleicht einer Melone, nur daß sie mit krummen Stacheln besetzt ist.

Der Distelorden, des — s, plur. ut nom. sing. S. Andreas-Orden.

Der Distelpfennig, S. Deichelpfennig.

Der Distelvogel, des — s, plur. die — vögel, S. Distelfink.

Der Distrikt, des — es, plur. die — e, ein Bezirk, eine Gegend, welche unter einem gewissen Gerichtswange, oder unter eines Gebiethe steht. Es ist aus dem mittlern Lateinischen Districtus, welches so wohl die Ausübung des Gerichtswanges und einer jeden oberherrschastlichen Gewalt, als auch den Bezirk derselben bedeutete. S. des du Fresne Glossar. v. Districtere.

Das Ditchen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Brachvogel.

Die Dithyrämbe, plur. die — n, bey den ältern Griechen, eigentlich ein Gedicht, welches zum Lobe des Bacchus an seinen Festen gesungen wurde. Hernach auch in weiterer Bedeutung, eine jede Dce, in welcher eben derselbe erhabene und lähne Schwung herrschet, welcher den eigentlichen Dithyrämben eigen war. S. Cicero de opt. gen. dic.

Der Diwan, des — s, plur. inus. der Staatsrath des Türkischen Kaisers, in welchem der Groß-Beyhir den Vorsth hat. Vollständig heißt dieser Nahrung im Türkischen Cälebe Diwan.

* Der Dobber, des — s, plur. ut nom. sing. ein nur in Niedersachsen übliches Wort, in der Schiffahrt ein Holz anzudeuten, welches über dem Anker schwimmt, und die Stelle zeigt, wo derselbe liegt. S. 2 Döbel. Gemeinlich wird dieses Zeichen auch eine Boje genannt; S. dieses Wort.

1. Der Döbel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art eckares Weißfische mit einem dicken Kopfe und breiten silberfarbenen Schwuppen; Cyprinus Dobula, L. S. Atlant. In Meissen und Brandenburg lautet dieser Nahrung mehrentheils Diebel. In einigen Orten heißt dieser Fisch auch Mauerer oder Mauer, weil er Mäuse essen soll, an andern Dickkopf, Bratsch. Sein Wöhmischer Nahrung ist Tlausst.

a. Der

2. Der Döbel, des — s, plur. ut nom. sing. Im gemeinen Leben, ein Zapfen, ein Pfloz. So nennen die Mäurer und andere Arbeitleute den hölzernen Pfloz, welcher in die Mauer getrieben wird, etwas darin zu befestigen, einen Döbel. Bey den Fassbindern sind es stumpfe hölzerne Nägel, womit die Bodenstücke an einander gefügt werden, bey den Steinmehern eiserne Bolzen, mit welchen auf ähnliche Art die Steine an einander gefügt werden, bey den Wagnern hölzerne Pföcke, die Felgen eines Rades an einander zu befestigen, bey den Schloßern, ähnliche eiserne Zapfen, welche durch zwey Stücke gehen, die man mit einander vereinen will, u. s. f. In den gemeinen Mundarten wird dieses Wort bald Döbel, bald Diebel, bald aber auch Döbell ausgesprochen. Vermuthlich gebürt dieses Wort zu einem alten Stamme, der ehemals schlagen bedeutet hat, wie das Griechische *τυττα*, und von welchem dupfen, und rüpfen, stopfen, Fußstapfen u. a. m. noch als Intensiva übrig sind. S. auch Dubhammer, Dobber und Daube. Das Niederf. Tappen, im Hoch- und Oberdeutschen ein Zapfen, skrinet gleichfalls hierher zu gehören, und auch ein Intensivum von dobben, dubben, fluchen, stoßen, schlagen, zu seyn.

3. Der, oder das Döbel, des — s, plur. car. bey den Landleuten in Oberfachsen, eine Art Unkrautes, welches unter dem Getreide, besonders aber unter der Gerste und dem Hafer wächst, und einen dünnen Halm mit einer zweyzeiligen langen Ähre hat. Der Döbelboden, des — s, plur. die — böden, im gemeinen Leben, der Fußboden zwischen zwey Stockwerken, wo der Raum zwischen zwey Hauptbalken mit dicht an einander gelegten Balken ausgefüllt ist, welche mit zur Seite angebohrten Döbeln verbunden werden. So fern ein solcher Boden dem untern Zimmer zur Decke dienet, heißt er auch eine Döbeldecke.

Döbeln, verb. reg. act. mit Döbeln verbunden. Ein Fass, oder den Boden eines Fasses döbeln, bey den Fassbindern, die Bodenstücke durch Döbel an einander fügen.

Doberig, adj. et adv. ein Meißnisches Provinzial-Wort, welches von einer dicken, warmen und dabey windstillen Luft gebraucht wird, und so viel als das Hochdeutsche schwüßl ist. Doberiges Wetter. Die Abstammung ist mir unbekannt; vielleicht ist es noch ein Überbleibsel der Slavisch-Sorbischen Mundart, der gleichen es in den untern Classen in Meissen mehrere gibt.

Döch, eine Partikel, welche eigentlich für den Nachsatz gebürt, und überhaupt betrachtet, eine Bejahung andeutet, obgleich diese Bejahung gemeinlich mit allerley Nebenbegriffen verbunden ist. In den sieben ersten Bedeutungen hat sie die Gestalt eines Bindewortes; allein in der letzten kann sie zuweilen für ein bloßes Nebenwort gelten. Sie dienet,

1. Einem Satze zur Begleitung, welcher dem Vorderfaze zu Folge eigentlich nicht Statt finden sollte, wie dennoch. Ob du mir gleich viel vorgeplaudert hast, so habe ich doch nichts verstanden. Ungeachtet er mich sah, so redete er mich doch nicht an. Wenn der Vorderfatz sich mit keinem Bindeworte anfanget, so steht doch am liebsten hinter dem Verbo finito, so daß dieses den Nominativ vor sich hat. Zanken sie immer; ich weiß doch, daß sie mich lieb haben. Sehen sie immer sauer aus; sie meinen es doch gut mit mir. Man beleidiget mich täglich; aber ich werde doch nicht müde, Gutes zu thun. Ich verboth es ihm; aber er that es doch. Du redest fast so klug, wie mein Bruder, und hast doch nicht studirt, Gell. Im gemeinen Leben läßt man das doch den Nachsatz zuweilen anfangen; alsdann tritt der Nominativ hinter das Zeitwort. Die Sache war richtig; doch wollten sie nicht daran. Minder hart klingt es, wenn und vorher gehet. Die Sache war richtig, und doch wollten sie nicht daran. Zuweilen ist der Satz, wor-

Abel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

auf sich doch beziehet, versteckt, und weit vorher zu suchen. Du es Kind, du wirst doch denken, daß ich ihn zu deinem Vergnügen habe herbitten lassen, Gell. Es ist doch ein unerträglich Stolz, daß er mich verläßt, eben. Zuweilen wird es auch in dem Nachfaze eingesetzt. Dieß faun ich, so als ich bin, doch wohl leiden, Abend. S. Dennoch.

2. Bezeichnet sie auch einen Gegensatz dessen, was im Vordergehenden gesagt worden, wie aber; da sie denn den Nachsatz alle Mähl anfängt. Du polterst und drohest nur immer; doch ich habe gelindere Mittel. Er hatte versprochen zu kommen; doch er kam nicht.

3. Eine Compensation dessen, was in dem Vorderfaze war gesagt worden, da sie denn gleichfalls für aber, und auch zu Anfang eines Nachsatzes steht. Er spricht schlecht; doch er schreibe gut. Du häusest alles erhalten, wo nicht mit Gewalt, doch mit Güte.

Leicht läßt sich die Vernunft, doch schwer das Herz betriegen, Gell.

4. Eine Einschränkung des Vorderfazes, auch wie aber; da es gleichfalls den Nachsatz anfängt. Ich erlaube dir viel, doch nicht zu viel.

Zwar lehren wir und lernen beyde;
Doch unfre Wissenschaft ist Freude,
Und unfre Kunst Geselligkeit, Haged.
Apoll vergaß bey munterm Chören,
Wenn ihm ein holder Mund gefiel;
Die stolze Harmonie der Sphären;
Doch nicht sein sanftes Saitenspiel, eben.

5. Einen Einwurf; immer noch wie aber, und auch zu Anfang des Satzes. Es ist freylich nicht erlaubt; doch er kann nicht gewußt haben, daß es verbothen ist. Die Natur ist hier schön; doch wird sie es auch für mich seyn?

6. Eine Bedingung, in der vertraulichen Sprechart. Müssen erwarte ich sie; doch daß sie mir das Bewußte mitbringen. Ich will es ihnen sagen; doch müssen sie mir versprechen, daß sie mich nicht verrathen wollen. Auch hier kann es durch das Bindewort aber ersetzt werden.

7. Oft dienet es bloß, eine vorher angefangene Rede abzubrechen, welchen Gebrauch es mit dem aber gleichfalls gemein hat. Es wäre viel davon zu sagen; doch wir wollen hier keine Untersuchung anstellen. Es ist freylich nicht recht; doch wir wollen davon abbrechen.

8. Noch öfter werden die bisher bemerkten Bedeutungen, und die Beziehung auf das Vorhergehende anerkennlich, und da hat diese Partikel eine intensive Kraft, durch ihre bejahende Bedeutung den Nachdruck zu erhöhen, oder doch wenigstens die Vollständigkeit und die Klärung der Rede zu befördern. Sie steht in diesem Falle alle Mähl hinter einem oder mehreren Worten. Sie begleitet alsdann, 1) eine einfache Bejahung oder Verneinung. Ja doch! Nein doch! Nicht doch! wo die Partikel zugleich einigen Unwillen verräth. 2) Einen bejahenden Satz. Auf diese Art weiß man doch, worauf man sich zu verlassen hat, Gell. Wir müssen doch mit ihr reden. Ich möchte doch wissen, was sie mir zu sagen hätte, eben.

Die Alte sollte sich doch schämen,

Die Mannsperson mir zu entziehen, eben.

Zuweilen kann durch eine Inversion, welche in der vertraulichen Sprechart ihre Anmuth hat, der Nominativ hinter das Zeitwort gesetzt werden. Bricht mir doch der Angstschweiß darüber aus, für es bricht mir doch u. s. f. Ist mirs doch recht lieb, daß ich sie hier sehe. Wäre ich doch vorher bald eben so leichtgläubig gewesen. Hätte ich doch nicht gedacht, daß du

ccc cc

so

so verliebt wärest! Gell. Siehe sie doch so freundlich aus, als wenn u. s. f.

Verlier ich doch, so mächtig ich auch bin,

An die den Ruhm der größten Zauberinn, Gell.

Laß du mich doch erschrecke, daß ich beynahe die Blumen verschüttet habe! Weiße. 3) Einen Imperativ, wo doch oft einzigen Unwillen verkündigt. Wirst mir doch das nicht vor. Laß mich doch zufrieden. So höre doch. Ach gehe doch. Ist hat es auch nur die Gestalt einer Bitte. Sage mir es doch. Folgen sie mir doch. Wo ist er denn? O, zeiget mir ihn doch, Gell. Aber auch in dieser letzten Gestalt setzt es Vertraulichkeit voraus, daher man es in dieser Bedeutung gegen Personen, denen man Ehretdienstung schuldig ist, nicht gebrauchen darf. 4) Eine Frage. Sie haben es doch? Es ist doch wohl nichts Böses? Sie wird doch nicht Tag und Nacht berhen? Das will ich nicht hoffen, Gell. Camilla? — doch wohl nicht die Schwester des Lillo? Es ist doch Weiberlehn?

Sehe, was ich fand, ihr habts doch wohl verloren?
Gell.

Auch wenn diese Frage einen Verweis, einen Unwillen enthält. Was reden sie doch? Du wirst doch nicht schon wieder sitzen? Wie können sie sich doch ohne Noth traurig machen? Gell. Du wirst doch wissen, ob du ihm gut bist? Sie werden mir doch nicht zumuthen, daß ich in ihre Seele reden soll? 5) Einen Ausruf, einen Wunsch. O, daß doch mein Vater käme! O, könnte er doch nur lieben! Ingleichen eine Klage. Die Zeiten sind doch gar zu schlecht! O, daß ihr Leute doch als lenkhalben Widersprüche findet!

Anm. Im Niederl. lautet diese Partikel doch, dog, bey dem Uffhildas thau, bey dem Ottfried thoh, bey dem Willeram doh, im Angelf. deah, im Holländ. doch, im Engl. though, im Dän. dog, im Schwed. dock. Sie scheint aus da auch zusammen gesetzt zu seyn, welches wenigstens mit ihren Bedeutungen sehr gut überein kommt. Die Alten gebrauchten sie auch im Vordertheile für obgleich, und so gebraucht schon Kero sein dohdoh. S. Dennoch und Jedoch.

Der Docht, des — es, plur. die — e, derjenige brennbare Körper in einem Lichte oder einer Lampe, welcher das Fett oder Oyl zuführt, so die Flamme eigentlich unterhalten muß. Des Lebens Docht, eine schon sehr abgenutzte Figur, das Leben zu benennen.

Anm. Man leitet dieses Wort von ziehen, Niederl. tehen her, und da ist die Oberdeutsche Mundart, welche dieses Wort Docht und Tacht spricht und schreibt, der Abstammung freilich getreuer geblieben, als die Hochdeutsche. Indessen findet sich schon bey dem Oyth Docht. In der Niederländischen und gemeinen Oberländischen Mundart lautet dieses Wort Dacht. Im Oberdeutschen ist es zugleich ungewissen Geschlechtes, das Docht, welches auch in der Deutschen Bibel beybehalten worden: ein glimmendes Docht.

Die Dochtbank, plur. die — bänke, bey den Lichtliebden, eine Bank, auf welcher die Dichte zu den Lichtern verfertigt werden.

Das Dochtgarn, des — es, plur. inus. das Garn, aus welchem die Dichte zubereitet werden; Lichtgarn.

1. Die Docke, plur. die — n, eine Art großer Hefhunde, dergleichen besonders diejenigen sind, welche aus England und Irland zu uns kommen. Eine Englische Docke. Der Name ist aus dem Englischen Dog, ein Hund, wovon die Franzosen auch ihr Dogue und die Dänen ihr Dogge entlehnet haben. Im Hannoverschen bedeutet Tache eine jede Hündin. S. Pege, Ingleichen Jauche. Strenglich sollte dieses Wort billig Dogge ge-

schrieben werden; aber da die Hochdeutschen das & sehr deutlich hören lassen, so wird es auch gemeinlich mit demselben geschrieben.

2. Die Docke, plur. die — n, in den Seestädten, ein besonderer Ort in den Häfen oder an dem Ufer des Meeres, wo neue Schiffe gehauet und alte ausgebeßert werden. Er hat einen mit Schleusen versehenen Canal, darein das Schiff mit der Fluth gebracht wird, und sich bey der Ebbe, wenn das Wasser wieder abläuft, auf die Lagerbölder setzt, da denn die Schleusen verschlossen werden. An einigen Orten, die Dockenform, von dem Franz. Forme, eine Docke.

Anm. In dieser Bedeutung lautet es im Engl. Dock, im Dän. Dakke, im Schwed. Docka. Junius leitet es von dem Griech. δεξαον, ein Behältniß, Casaubonus aber von δοκω, ein Kasten, Schrank, her; Ableitungen, die man nur anführen darf, um ihre Unsicherheit zu zeigen. Die neuern Sprachforscher, Ihre selbst nicht ausgenommen, wissen indessen keine besseren. Da der Canal das Hauptstück einer Docke ist, so hätte man doch leicht auf das Angelf. dican, graben, fallen können, von welchem auch Deich und Teich herkommen; S. beyde Wörter. Im mittlern Lateine bedeuten Doccia, Dogs, Doha, Dugaria, so wohl einen Graben, als auch ein Trinkgefäß. Im Ital. ist Doccia noch jetzt ein Canal.

3. Die Docke, plur. die — n, Diminut. das Döckchen, Oberd. das Döcklein, überhaupt eine jede kurze dicke Säule. 1. Eigentlich, da dieses Wort in verschiedenen Handwerken und Lebensarten sehr häufig gebraucht wird, gewisse kurze dicke Säulen zu benennen, sie mögen nun viereck, oder gedreht seyn. So werden in den Bergwerken diejenigen Hölzer, welche an beyden Seiten des Baumes hängen, der quer durch die Spindel geht, bey den Tuchmachern die kleinen Säulen an dem Spinnrade, worin die Spindel geht, bey den Tischlern die starken Stücke Holz zu den Seiten der Stühle, bey den Drechsleren die kurzen Säulen, zwischen welchen das Holz, welches gedreht werden soll, eingespannet wird, (S. auch Zohldocke,) in den Fischreihen die Zapfen oder Schlägel, in den Schmelzhütten die zwey hölzernen Säulen, zwischen welchen der Schmel des Blasebalges auf und nieder bewegt werden kann, an den Wagen an einigen Orten die Rungen oder Bockhölzer, in der Baukunst kleine Säulen, Stollen oder Stützen an den Geländern, Docken genannt. Bey den Messerschmiedern ist die Docke ein dünnes vierseitiges Eisen in dem Anbohrloch, mit einem Loch, die Messerflangen einzunehmen, wenn man den Absatz daran schlagen will. Die Schloßer nennen diejenigen Stücke gestähltes Eisen von allerlei Gestalt, welche sie in den Schraubstöck spannen, allerlei Rathen darauf auszutiefen, nicht nur Untersätze, sondern auch Docken. 2. Figürlich, wegen einiger Ähnlichkeit, 1) ein zusammen gelegtes Bünd Schnüre, oder anderer biegsamer Körper. So heißt bey den Jägern ein zusammen gelegtes Bünd Schnüre, Leinen u. s. f. eine Docke. S. Aufdocken und Ausdocken. Im gemeinen Leben führen diesen Namen kleine zusammen gedrehte Bündel Seide oder Garn. Die kleinen Bündlein Stroh, welche zuweilen zwischen die Fugen der Dachziegel oder Schindeln gesteckt werden, das Regenwasser abzuhalten, werden gleichfalls Docken genannt. In den Tabakfabriken führen diesen Namen zusammen gebundene Bündel getrockneter Tabakblätter, welche etwa ein halbes Pfund am Gewicht halten. 2) Eine Puppe; doch mehr im Oberdeutschen und Niederländischen, als im Hochdeutschen. Das Kind spielt noch mit der Docke. Sie hat sich gepuzt, wie eine Docke. Dabet der Dockenmacher, der Docken und andere Spielsachen für Kinder verfertigt, die Dockenwaare, der Dockenkrämer, der Docken-

Dockenschrank u. s. f. 3) Eine Art des Kopfsuges des andern Geschlechtes.

Ann. Auch dieses Wort ist von den Sprachforschern bisher sehr vernachlässigt worden. Die meisten sehen die Bedeutung einer Puppe als die erste eigentliche an, und fallen daher entweder auf das Holländ. *doeken*, spielen, so doch erst von *Docke* abstammt, oder mit Wachtern auf das Griech. *τευχο*, ich schmückte, bereite zu. So fern dieses Wort eine Puppe bedeutet, lautet es im Oberdeutschen *Locke*, im Niederdeutschen *Docke*, im Schwedischen *Docka*. Es ist sehr glaublich, daß diese Bedeutung nur eine Figur von der Bedeutung einer kurzen Säule ist, und da kommt dieses Wort sehr genau mit *Stock* überein, welches bloß vermittelt des vorgesetzten *P*islautes aus *Docke* geworden, S. *Stoek*. Wird doch *Stoek* im gemeinen Leben auch sehr häufig gebraucht, einen kurzen, dicken Körper auszudrücken; z. B. der *Stoek* eines abgehauenen Baumes, der *Stoek*, d. i. der Stumpf, eines Hembdes u. s. f. Das mittlere Latein. *Docurium* und Griech. *δοκος*, ein Balken, gehören gleichfalls hierher.

4. Die *Docke*, plur. *die*—*n*, an den Slavieren, ein Rangent, S. *Locke*.

Docken, verb. reg. 1. Activum, so fern *Docke* ein zusammen gelegtes Bünd Schnüre u. s. f. bedeutet, zu einer *Docke* machen, aufwickeln; doch nur in den Zusammenfügungen *ausdocken*, *ausdocken*, S. diese Wörter. 2. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, mit der Puppe spielen, Puppen machen. Das Kind will *docken*. Niederf. *dokken*, Oberd. *locken*, Holländ. *locken*.

Das *Docken*geländer, des—*s*, plur. ut nom. sing. In der Baukunst, ein Geländer, welches aus *Docken*, d. i. kurzen, meisten Theils gedrehten Säulen, besteht.

Der *Docken*stämpel, des—*s*, plur. ut nom. sing. In den Stampfmühlen, ein Stämpel, etwas damit zu zerstampfen, oder zu zerstoßen.

Der *Docken*stock, des—*es*, plur. *die*—*stöcke*; bey den Drechslern, ein Stock, d. i. hölzerne *Docke*, worin die eiserne *Docke* befindlich ist, und die wie ein Reißstock beweglich ist.

Die *Doek*forme, plur. *die*—*n*, S. 2 *Docke*.

Der *Doctör*, des—*s*, plur. *die* *Doctöres*, oder *Doctören*, aus dem Latein. *Doctor*, ein Lehrer, ein Ehrenname dessen, der die höchste Würde in der Theologie, Rechtsgelehrsamkeit, Arzneykunde und Weltweisheit erhalten hat. Daher die *Doctör* Würde, das *Doctör* Diplom, der *Doctör* Sarc u. s. f. Im gemeinen Leben wird ein mit dieser Würde begabter Arzt nur *zoo*—*koxy* ein *Doctör* genannt, und in weiterer Bedeutung gibt hernach der *Wbel* auch einem jeden, der sich, berufen oder unberufen, mit Heilung menschlicher Gebrechen absieht, diesen Namen.

Der *Dod*, des—*en*, plur. *die*—*en*, Räm. *die* *Dod*, plur. *die*—*en*, ein nur im Oberdeutschen übliches, im Hochdeutschen aber völlig unbekanntes Wort, einen Patzen oder eine Pathe zu bezeichnen, in allen Bedeutungen dieses Wortes. In Schwaben lautet dieses Wort in dem weiblichen Geschlechte *Toda*. In andern gemeinen Mundarten so wohl Ober- als Niederdeutschlands ist *Tata* bey den Kindern noch jetzt so viel als Vater, oder Mutter. Im Böhmischen bedeutet *Dod* den Großvater. S. *Deusch*, *Atte* und *Vater*.

Die *Dogge*, ein Hund, S. 1 *Docke*.

1. Die *Dohle*, plur. *die*—*n*, ein im Hochdeutschen unbekanntes, in den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutschlands aber sehr häufiges Wort, einen Canal, einen Graben, zur Ableitung des Wassers und anderer Fruchtigkeiten, eine Abjucht, andeuteten. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort *Dole*, *Dolle*, *Tole*. In den Konseischen Sprachen wird *Dolon* durch *cloacas* erklärt. Im Niederf. ist *Dole* eine kleine Grube, welche als ein Weis-

maß auf den Äckern aufgeworfen wird. In einigen Oberdeutschen Gegenden ist dieses Wort männlichen Geschlechtes, der *Dohl*. Im Wallischen ist *Twill*, ein Loch, eine Grube, welche Bedeutung auch das Goth. *Daly*, das Schwed. *Tull*, das Pöhl. *Dol*, das Böhm. *Dulek* und das Engl. *Till* hat. S. *Dille*. Im mittlern Latein kommt *Dola* für einen niedrigen am Wasser gelegenen Acker vor, und auf dem Lande um Leipzig und in Meissen ist *Dölle* oder *Tölle*, eine niedrige Stelle in einem Acker, in welcher sich in nassen Jahren das Wasser sammelt; S. *Thal* und *Teller*. Du Fresne führt bey dem Worte *Dolium* folgende Stelle aus einer Urkunde von 1191 an: *Decretum est quod Domini de Vico habeant in perpetuum medietatem pulmenti, et quod Praepositio et oeclesiae Magalonenis remaneat solium in perpetuum totum pulmentum, seu ulaticum dolii Gradus; quod solium ita interpretatur, quantum durant undique litora maris, id est, quantum durat canalus a mari usque ad stagnum. Er weiß dabey nicht, was er aus dem Worte *dolium* hier machen soll, und möchte es gern für einen Fehler des Abschreibers halten, der *dolium* für *Dnium*, d. i. *Dominium*, gelesen. Allein es ist deutlich genug, daß es unser Wort *Dohle* ist.*

2. Die *Dohle*, plur. *die*—*n*, ein Waldvogel, mit einem zusammen gedrückten und gewölbten Schnabel, welcher zu den Krähen gehört, und vorn drey und hinten Eine Zeh, einen grünen Hinterkopf, eine schwarze Stirn, schwarze Flügel und einen schwarzen Schwanz hat.

Ann. In den gemeinen Mundarten lautet dieses Wort *Dahle*, *Duble*, *Thole*, welches ohne Zweifel eine Nachahmung seines natürlichen Geschreyes ist, womit auch die letzte Hälfte des Latein. Namens *Monedula* überein kommt. In Pommern und andern Gegenden ist das Diminut. *Thallen* üblich. In dem 1501 zu Rom gedruckten Deutsch-Ital. Vocabulario wird das Ital. *Tacula* durch *Tul* erklärt. Von seinem Geschreye hat dieser Vogel so wohl im Deutschen als in den fremden Sprachen noch verschiedene andere Namen bekommen. In den Graubünden heißt er *Been*; in der Schweiz *Alprabe*, *Alpfachle*; in Steiermark *Dähe*; in Wien *Tächer*; in Schwaben *Dule*; in andern Oberdeutschen Gegenden *Gauch*, *Jacke*, *Schneegäcke*; im Niederf. *Gaffe*, *Älke*; im Engl. *Chough*, *Jay*, *Daw*, *Jackdaws* im Franzöf. *Gay*, *Choucas*; um Osnabrück *Kae*, um Bremen *Kaffreie*, an andern Orten *Kayten*; im Dän. *Kaag*, *Älke*; im Holländ. *Kaw*, *Kae*; in der Mark Brandenburg *Brucke*, *Klas*, *Älke*; im Griech. *Kolouos*; im Russischen *Galka*, *Plizas* im Böhmischen *Kawka*, *Wranaz*; im Norweg. *Älke*, *Kaa*, *Kaye*, *Kaage*.

Die *Dohne*, plur. *die*—*n*, ein größtes Theils Niederdeutsches Wort, diejenigen, meisten Theils mit hölzernen Bügeln versehenen Säcklingen auszudrücken, worin man zur Herbstzeit Drosseln und andere kleine Vögel zu fangen pflegt, und welche sonst auch Sprentel, im Oberdeutschen Schneiden, Schneisen, am Rheinstrome Baumgerichte, und in Niederdeutschlands auch *Snitzen* genannt werden. *Dohnen* legen, stellen.

Ann. Bey dem *Plantus* kommt *Tenus* schon in eben derselben Bedeutung vor:

Nunc ab transenna urdus lubricum petit:

Pendebit hodie putore, ita intendi tenus.

Das Schwed. *Däns* bedeutet gleichfalls eine solche Vogelkäfige. *Lehnig* leidet es von *dehnen*, *Wacher* von dem Angels. *Tan*, bey dem *Aphras* *Taimo*, ein dünner Zweig, *Reiß*, eine Ruthe, (S. *Jann*.) Ihre aber von dem Gotischen *Than*, eine Schue, ist; S. *Schue*.

Der Dohnenfang, des — es, plur. inuf. der Vogelfang vermittelt der Dohnen, und das Recht, Dohnen legen zu dürfen; ohne Plural.

Der Döhnenstrich, des — es, plur. die — e, die Reihe der in einem Walde aufgestellten Dohnen; der Dohnensteig, im Oberdeutschen das Schnaid, oder Schnaat, S. Schneide.

Der Dolch, des — es, plur. die — e, die kürzeste Art der Stoßwaffen, welche in Italien sehr häufig, bey uns aber selten gebräuchlich ist. Die Hand eines Freundes drückte ihm den Dolch in die Brust. Die Worte sind in meiner Seele Dolche, Schleg. Kanne mit diesen Nahmen nicht; er ist ein Dolch in meiner Seele. Oft mit Dolchen bewehrt, Zachar.

Anm. Dieses Werkzeug lautet im Dän. Dolk, im Schwed. Dolk, im Poln. und Böhm. Tulich. Es scheint eine Ableitung von einem Worte Dol, oder Tol zu seyn. Das Latein. Telum war wirklich eine allgemeine Benennung aller solcher tödtlichen Werkzeuge; ja bey den Römern kommt schon Dolo, und bey den Griechen δολω und δολω in der Bedeutung eines Kleinen in einem Stabe verborgenen Degen vor; S. Ihre Glossar. v. Dölja. Der gelehrte Schwede hält das Schwed. dölja, Angelf. digelan, verbergen, für das Stammwort. In unsern alten Deutschen Denkmälern kommt Dolch in der heutigen Bedeutung nicht vor; desto häufiger aber findet sich Dolg, Dolk, Tole, von den Zeiten des Nero an, für eine Wunde, so wie auch das Angelf. tholigen, für tödten, ermorden, bekannt ist; daher dieses Wort eine bequemere Abstammung an die Hand gibt, als dölja, verbessern. Die Niederachsen nennen einen Dolch theils Steekmest, Steckmesser, Schwed. Stekawerz, theils Pook, welches mit dem Holländ. Pook, und Latein. Pugio überein kommt, und von pooken, stechen, abstammt. Pook bedeutet aber gleichfalls einen Stich, eine Wunde.

Die Dolde, plur. die — n, ein im Hochdeutschen beynahe veraltetes Wort, welches den Gipfel einer jeden Sache, besonders aber den Gipfel eines Baumes, ingleichen den büschelartigen Theil einer Pflanze bedeutet. Einige neuere Schriftsteller des Pflanzenreiches haben dieses Wort wieder eingeführt, diejenigen Arten der Blüten zu bezeichnen, deren Stängel aus einem gemeinschaftlichen Mittelpunkt, wie Linien aus der Spitze eines stumpfen Kegels, entspringen; dergleichen Blüten z. B. die Dille hat. Im Latein. heißt eine solche Blume Umbella.

Anm. Dieses Wort ist so wohl im Oberdeutschen, als im Niederdeutschen üblich. In der erstern Mundart ist es männlichen Geschlechtes, der Dold, Tolder, oder Dolle, in der letztern lautet es gleichfalls Dolle. In der Parac. Tyrolis kommt der Tolden schon für den Gipfel eines Baumes vor. Das Schwed. Tull hat gleiche Bedeutung. Ihre ziehet auch das Griechische τολος, das Ende, hierher. In Preußen ist Tolle, ein kleiner Quast.

Die Doldenblume, plur. die — n, eine Blume in Gestalt einer Dolde, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches.

Die Doldenerbse, plur. die — n, eine Abänderung der gewöhnlichen Erbse, welche auch Kofenerbse genannt wird; Piskum umbellatum, L. weil ihre Blüten in Gestalt der Dolden entspringen.

Der Doldent: Isopp, des — es, plur. inuf. in den Gewächshäusern, eine Art Isoppes, dessen Blätter an dem Gipfel in der Gestalt einer Dolde nahe zusammen stehen.

Doll, S. Toll.

Dölle, plur. die — n, eine niedrige Stelle in einem Acker, S. Döhle.

Der Dolmetsch, des — en, plur. die — en, S. Dolmetscher. Dolmetschen, verb. reg. act. änd. einer unbekanntn Sprache in eine bekante übersetzen. Daber dt. Dolmetschung, so wohl für die Verrichtung des Dolmetschers, als auch für die Übersetzung,

oder Erklärung einer unbekanntn Sprache in einer bekantern. S. das folgende.

Anm. Ich habe dieses Wort zuerst bey dem Heinrich Frauenlob zu Anfange des 14ten Jahrs. in der Manessischen Sammlung Th. 2, S. 215, gefunden, wo es heißt: Tolmetsch vernims wilt tu uns Tiutisch verdolchen u. s. f. wo auch verdolchen so viel als verdolmetschen ist. Bey dem Hornegt heißt ein Dolmetscher Tulmach. Die Abstammung dieses Wortes ist noch ungewiß. Frisch läßt es von dem veralteten Tale, die Sprache, und miscere, mixtus, oder mischen, abstammen, welches wenigstens in Aufsehung der letzten Hälfte des Wortes unwahrscheinlich ist. Wachzers Vermuthung, der es aus dem Polnischen dumatare, in der gemeinen Sprache erklären, ableitet, würde daher immer noch die wahrscheinliche bleiben, wenn sich erweisen ließe, daß dieses Wort an den morgenländischen Höfen und besonders an dem Türkischen zuerst üblich geworden, wo dergleichen Dolmetschen und Dolmetscher am nöthigsten gewesen, und es auch noch sind. Das Ital. Turcimanno und Franz. Trucheman, ein Dolmetscher, sind von dem vermuthlich Türkischen Drogeman. Die Niederachsen nennen einen Dolmetscher Tolve, die Dänen Tolve, die Schweden Tolk, die Isländer Tulkr, die Russen Tolk, und dolmetschen heißt im Niederf. tolken, vertolken, und im Schwed. tolka. Dieses stammt ohne Zweifel von dem gedachten Worte Tal, die Sprache, ab, von welchem bey den Engl. noch jetzt to talk und to tell für sprechen, und Tale, eine Rede, Erzählung, üblich ist; und es kann seyn, daß die erste Hälfte des Wortes Dol auch dahin gehört. Im Holländ. heißt ein Dolmetscher Taelmann, Taelspreker.

Der Dolmetscher, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Dolmetscherinn, plur. die — en, ein Wort, welches gleichfalls nur noch von denjenigen Personen gebraucht wird, welche in den fremden Ländern eine in einer unbekanntn Sprache vorgetragene Rede mündlich in eine bekantere übersetzen. Ehedem gebrauchte man es von einem jeden Übersetzer. Zuweilen kommt es auch figurlich vor. Ich habe mit einem Vorwurf zu machen, daß ich ihn zum Dolmetscher meiner Absichten gemacht, Weiße. Ehedem lautete dieses Wort nur der Dolmetsch, des — en, plur. die — en, welche Form aber veraltet ist. S. das vorige.

Der Dom, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich, eine Art eines runden, hohen Daches, welches man noch häufiger eine Kuppel zu nennen pflegt, S. dieses Wort. Eine Kirche mit einem prächtigen Dome. Diese Bedeutung ist zwar im Hochdeutschen selten, allein im Oberdeutschen kommt sie noch zuweilen vor. 2) Figurlich, eine Kirche mit einem Dome, und weil nur die bischöflichen Kirchen ehedem auf diese Art gebaut wurden, eine Kirche, an welcher sich ein Hochsitz befindet, eine Cathedral: Kirche, oder die Hauptkirche eines Erzbischofes oder Bischofes; eine Domkirche. In dieser Bedeutung ist das Wort heut zu Tage, besonders im Hochdeutschen, noch am üblichsten. In weiterer Bedeutung wird zuweilen im gemeinen Leben auch eine jede Stiftskirche, eine Collegial: Kirche, ein Dom, oder eine Domkirche genannt, wie z. B. von dem Dome zu Erfurt bekannt ist, obgleich auch dieser anfänglich zu einer bischöflichen Kirche gestiftet worden.

Anm. Im Deutschen kommt dieses Wort wohl am ersten in den Monseischen Glossen vor, wo Tuom, durch matrix, d. i. eine Mutterkirche, oder Cathedral: Kirche, erklärt wird. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort noch jetzt Thum. Der Mangel der Kenntniß der eigentlichen Bedeutung hat Wachern und viele andere verführt, dieses Wort von dem veralteten Duom, Thuomo, Gericht, Gewalt, abzuleiten, S. Thum, welcher Ableitung selbst ein sonst so scharfsichtiger Ihre beypflichtet, welcher glaubet, die

Die Domkirchen hätten von der mit denselben verbundenen geistlichen Gerichtsbarkeit den Namen. Allein *domus*, in dem mittlern Latein *domus*, bedeutete anfänglich einen Altar, hernach eine Kuppel, welche Bedeutung das Franz. *Dome* noch jetzt hat. S. du Fresnoe Gloss. v. *Doma*, *Domo*, *Duomo*, ist im Ital. gleichfalls eine Cathedral-Kirche, und es ist glaublich, daß die Deutschen das Wort aus dieser Sprache entlehnet haben. Wäre diese Ableitung nicht vorzüglich wahrscheinlich, so würde das Lat. *domus* alle Wahl eine bessere Abkammung an die Hand geben, als das veraltete *duom*, *Gericht*; indem die Kirchen in den mittlern Zeiten sehr oft ein Haus, *domus*, desjenigen Heiligen genannt werden, zu dessen Ehre sie gestiftet waren. S. auch *Münster*.

Die *Domäne*, plur. die — n, oder das *Domänen-Gut*, des — es, plur. die — Güter, aus dem Franz. *Domaine*, und dieß aus dem mittlern Latein. *domanium*, ein Gut, welches zu dem Unterhalte des Landesfürsten und dessen Familie, und andern landesfürstlichen Ausgaben gewidmet ist; ein Kammergut, Tafelgut, Krongut, wenn der Landesfürst eine Krone trägt. Daher die *Domänen-Kammer*, ein Collegium, welches die höchste Aufsicht über die Verwaltung der Domänen hat, und zuweilen auch nur schlechthin die *Kammer* genannt wird, der *Domänen-Rath* u. s. f.

Der *Domback*, des — es, plur. inus. außer wenn mehrere Arten dieses Metalles angedeutet werden sollen, die — e, ein durch die Kunst gemachtes Metall, welches am häufigsten aus Kupfer und einem Zusätze von Zinn, oder Zinn, sonst aber auch aus andern Metallen verfertigt wird, und wenn es fein ist, dem Golde nicht unähnlich steht. Es soll den Namen von einem Engländer Namens *Domback* haben, der es am ersten als eine Waare in den Gang gebracht, denn schon lange vor ihm hatte man es unter dem Namen des *Auri sophisticati* gekannt. Allein da *Tombago* im Malayischen Kupfer bedeutet, und das feinste Kupfer von dieser Halbinsel kommt, so steht es dahin, ob es nicht vielmehr von diesem Worte den Namen hat. Alsbald aber würde auch die Schreibart mit einem *T* die richtigere seyn.

Das *Dom-Capitel*, des — s, plur. ut nom. sing. alle an einer Domkirche befindliche Domherren, als ein Ganzes betrachtet; ingleichen deren Versammlung, und der Ort, wo sie sich versammeln; ehedem die *Thumerey*. S. *Capitel* 3.

Der *Dom-Dechant*, des — es, plur. die — e, der Dechant eines Domstiftes, oder in dem Capitel an einer Domkirche. S. *Dechant*.

Die *Domfrau*, plur. die — en, an einigen Orten so viel als eine Canonissin oder Chorfrau. *Dom* wird in dieser Zusammensetzung in weiterer Bedeutung genommen, in welcher zuweilen auch eine Collegial-Kirche ein *Dom* genannt wird.

Der *Domherr*, des — en, plur. die — en, eigentlich ein Chor- oder Capitelsherr an einer Domkirche, oder an einer Kirche, an welcher sich ein Erzbischof oder Bischof befindet. In weiterer Bedeutung zuweilen auch ein Chor- oder Stiftsherr an einer Collegial-Kirche, ein *Canonikus*. Daher *domherrlich* oder *domherrlich*, adj. et adv. den Domherren gehörig. *Domherrliche* oder *domherrliche Güter*. S. auch *Dompfaff*, ingleichen *Canonikus*.

Der *Domicellär*, des — en, plur. die — en, oder der *Domicellar-Herr*, des — en, plur. die — en, an einigen hohen Domstiften die jungen Chorherren, welche noch nicht Sitz und Stimme in dem Capitel haben, zum Unt. siehe von den *Capitular*- oder eigentlichen Domherren; aus dem Latein. *Domicellus*, ein junger Herr.

Der *Dominicaner*, des — s, plur. ut nom. sing. oder der *Dominicaner-Mönch*, fömlich die *Dominicanerin*, plur. die — en, oder die *Dominicaner-Nonne*, ein Mönch, oder eine Nonne von dem Orden des heil. Dominicus, der 1225 gestiftet worden, und theils der Regel des heil. Augustini, theils auch den Vorschriften seines Stifters folget. Zu Paris heißen sie *Jacobiner*, im Deutschen aber auch *Predigermönche*. Daher der *Dominicaner-Orden*, das *Dominicaner-Abster* u. s. f.

Der *Domino*, subst. indecl. ein luftiger *Masken-Habit*, welcher bis auf die Knie geht. Ehedem war es eine Tracht der Geistlichen im Winter, welche den Kopf und das Gesicht vor der Witterung bedeckte, und nur bis über die Schultern ging; daher sie von den geistlichen Herren im Ital. und Franz. auch den Namen *Domino* bekam. S. des du Fresnoe Glossar. v. *Domino*.

Die *Domkirche*, plur. die — n, eigentlich eine Kirche mit einem *Dome*, d. i. einer Kuppel; doch nur noch figürlich, eine Kirche, an welcher sich ein Bischof oder Erzbischof befindet. S. *Dom*.

Der *Dompfaff*, des — en, plur. die — en. 1) In den niedrigsten Mundarten, ein *Domherr*; Niederf. *Dompape*. 2) Figürlich, besonders in Niedersachsen, ein *Sangvogel*, welchen Klein zu den Dickschnäblern, andre aber zu den Finken rechnen; und der im Hoch- und Oberdeutschen unter dem Namen *Gimpel* am bekanntesten ist; *Pyrrhula*, L. Den Namen eines *Dompfaffen*, oder *Domherren* hat er seinem schwarzen Scheitel zu danken, welcher ihm das Ansehen einer schwarzen Kappe gibt. Wegen der rothen Brust, die das Männchen hat, wird er auch *Blutfink*, *Goldfink*, *Korbfink*, *Korhschlägel*, *Korhgimpel*, *Korhvoegel*, wegen seines Geschreyes im Oberdeutschen auch *Sahle* und *Quersch*, sonst aber auch *Lohfink*, *Lück*, *Laubfink*, vielleicht, weil er streicht, wenn das Laub abfällt, im Engl. *Bullfinch*, *Alp* oder *Nope*, im Franz. *Pivoine*, genannt.

Der *Dömpröpst*, des — es, plur. die — pröpste, der *Propst* an einem Domstifte, S. *Propst*.

Die *Domschnepfe*, plur. die — n, eine Art *Schneypfen* mit einem flachen und am Ende niedergebogenen Schnabel; *Falcinellus*, L. Dän. *Kyle*.

Das *Domstift*, des — es, plur. die — e, eine Domkirche mit allem ihrem Zubehör. Ingleichen ein *Dom-Capitel* und dessen Bischof oder Erzbischof, als ein Ganzes betrachtet. S. *Stift*.

Der *Donat*, des — es, plur. die — e, eine Lateinische Sprachlehre für Schulen, von dem Aeltus *Donatus*, einem Sprachlehrer des 4ten Jahrhunderts, dessen Grammatik viele Jahrhunderte hindurch in den Schulen üblich war. Daher der *Donat-Schnitzer*, ein Fehler wider die Lateinische Sprachlehre.

Das *Donbrét*, des — es, plur. die — er, im Bergbaue, *Breter*, welche in einem donlegen Schachte die Länge nach auf das Liegende befestiget, und auf die Donhölzer angenagelt werden. S. *Donholz* und *Donlege*.

Die *Done*, S. *Dohne*.

Das *Donfäch*, des — es, plur. die — fächer, in dem Bergbaue, die *Wette* zwischen einem Donholze zu dem andern in donlegen Schächten. S. das folgende, ingleichen *Donlege*.

Das *Donholz*, des — es, plur. die — hölzer. 1) Diejenigen Hölzer, welche in donlegen Schächten quer auf das Liegende befestiget werden, die *Donbreter* oder *Donlatten* darauf anzunageln. 2) In den Schmelzhütten sind es starke Zimmerhölzer auf dem Pfaldbaume und unter dem *Wahlstüde*, worauf die *Bälge* liegen und fallen. Sie gehen *donlege*, d. i. allmählich schräge nieder, und werden in der gemeinen Mundart der Bergleute auch *Domhölzer*, *Domhölzer*, genannt.

Die Donlage, plur. die — n. 1) In dem Bergbaue, die abhängige Richtung eines Ganges oder einer andern Fläche; ohne Plural. S. Donlege. 2) Eine abhängige Fläche selbst.

Die Donlatte, plur. die — n, in dem Bergbaue, Latten, welche in donlegenden Schächten der Länge nach auf die Donhölzer angebracht werden, damit vermittelst derselben die Kübel desto leichter herauf gezogen werden können. S. das folgende.

Donlege, oder donlegig, adj. et adv. welches nur im Bergbaue üblich ist, abhängig, schief, mit dem Horizonte einen spitzen Winkel machend, nicht nach der Blei- oder Wasserwaage, sondern nach der Diagonal-Linie gehend. Ein donleger, oder donlegiger Schacht, Gang u. s. f. Einlege machen noch einen Unterschied zwischen donlegenden und flachen Gängen. Die erstern sind alsdann diejenigen, welche 50 Grad von dem Horizonte, und 10 Grad von dem Scheitel absehen, die letztern aber, deren Fall von der Horizontal-Linie zwischen 50 und 20 Grad beträgt. Allein die meisten Schriftsteller weichen in dieser Bestimmung sehr von einander ab, daher der ganze Unterschied von andern gar verworfen wird.

Anm. Die erste Hälfte dieses Wortes ist das veraltete Don, abhängig, von welchem ehemals auch das Verbum donen, abhängig seyn, und figurlich neigen, geneigt seyn, üblich war. Streich führt von dem letztern folgende Stelle aus dem Jerosolm, einem alten Dichter aus dem 14ten Jahrhunderte, an;

Der Tuvil schunte,

Die Dir erschlich

Daz si abir donte

Uf dez Ungelouben spor,

der Teufel reizte die Leute arger Weise, daß sie sich wiederum neigten zu des Unglaubens Spur. Im Hannoverschen bedeutet böns, und im Engl. down, noch jetzt unten, niederwärts. Im Schwed. bedeutet dunns fallen, welches Ihre von Dunt, ein Schlag, ableitet. Ob das alte Dun, ein Hügel, wegen der abhängigen Seiten, auch hierher gehöret, läßt sich nicht mit Gewißheit behaupten. Nur Unwissende haben dieses und die vorhergehenden Wörter von den Tonnen ableiten können, welche in donlegenden Bergen auf dem Liegenden aufstiegen. Was die letzte Hälfte des Wortes donlege betrifft, so bedeutet zwar leeg, noch jetzt in Niederachsen niedrig, und figurlich auch böse, schlimm, lasterhaft, womit auch das Schwedische laeg, das Isländ. lagr, überein kommt. Allein weil dieses Wort alsdann eine ungewöhnliche Etymologie enthalten würde, so scheidet Lage und Lage hier überhaupt die Richtung zu bedeuten. S. Lage und liegen.

Der Donner, des — s, plur. ut nom. sing. der Knall von der Entzündung des Blitzes in der Luft, besonders wenn man diesen Knall in einiger Entfernung und langsam töndert hört. 1. Eigentlich. Ich höre den Donner über mir. Demnach brüllet der Donner — und wenn sein Donner gehöret wird kann mans nicht aufhalten, Hiob 37, 4.

Der Donner rollt schon fürchterlich umher, Weise.

Im gemeinen Leben ist dieses Wort nur in der einfachen Zahl üblich; allein in der höhern und poetischen Schreibart gebraucht man es auch in der mehrern.

Wie reden so laut die Donner herunter! Klopff.

Den Donnern der Mitternacht gleich, Zachar.

Ihr sollt hier sicherlich die schwersten Donner fühlen, Gryph.

Und schon höre ich anfernt die lauten Donner rollen, Weise.

Im Oberdeutschen kommt es auch von einzelnen Donnerschlägen, oder von einzelnen Tönen des Donners vor. Ich höre einen Donner, wo ein Hochdeutscher sagen würde, ich hörs donnern,

oder ich höre einen Donnerschlag. Nennt sie mich nicht ihren Freund; dieser Nahme ist ein Donner in meinen Ohren, d. i. ein Donnerstag. Dahin gehören auch die bößlichen Ausdrücke, die Stimme eines großen Donners, Offenb. 14, 2, und eines starken Donners, Kap. 19, 6. 2. Figurlich. 1) Die Ursache des Donners, der Blitz. Daher die im gemeinen Leben übliche A. N. von dem Donner gerührt, erschlagen, getroffen werden. Der Donner hat in dieses Haus eingeschlagen. Vulkan mußte dem Jupiter seine Donner, d. i. seine Donnerkelle, seine Blitze, schmieden. 2) Ein Gewitter, eine Gewitterwolke. Du wirst heimgesucht werden, mit Wetter — und großem Donner, Es. 29, 6. 3) Andere Arten des Geträßes, welche dem Donner gleichen. Der Donner des Geschüzes. Besonders bey den Dichtern.

Vom wilden Donner des Summers

Schafft ein lautes vermischtes Gedrüll in die hohen Gebirge, Zachar.

Wagen auf Wagen rollen heraus mit donnernden Rädern

über die rasselnden Brücken, die unter dem Donner erbeben, ebend.

4) In einigen Zusammensetzungen, besonders in der höhern Schreibart, bedeutet dieses Wort so viel als dem Gehöre sprechlich, fürchterlich. Donnerstöne, Donnerworte, sterbliche Löseworte. Eine Donnerstimme, eine fürchterbare Stimme.

Anm. Im Niederf. lautet dieses Wort Donner, im Holländ. Donner, im Engl. Thunder, im Ungell. Thunor, bey dem Katlan Thonar, bey dem Nottet Tonner, in dem alten Gedichte auf den h. Anno Duanir, im Franz. Tonnerre, im Pers. Tounder, im Latein. Tonitru. Es gehöret zu dem Zeitworte tönen, und im Schwed. bedeutet Dunder ein jedes dumpfiges rollendes Getöse, welches dem Donner gleichet. So sein der Donner ehemals dem Thor oder dem Jupiter zugeschrieben wurde, wurde derselbe im Schwed. auch Tordön, und im Dän. Torden, genannt, d. i. Thors Getöse. Die Niederachsen haben noch ein anderes Wort, den Donner zu benennen, welches gleichfalls eine Nachahmung seines Schalles ist, und Grummel lautet, womit das Polnische und Russische Grom, das Böhmische Hrom, und das Krainerische Germy, alle in der Bedeutung des Donners, überein kommen. In dem heidnischen Alterthume wurde auch der Thor, der dem Jupiter der Griechen und Römer sehr ähnlich war, der Donner, Thunder, genannt. S. Donnerbart und Donnerstag.

Die Donnerart, plur. die — ärte, S. Donnerkell.

Der Donnerbart, des — es, plur. inus. eine nur in einigen Gegenden übliche Benennung der gemeinen oder großen Hauswurz, welche im Latein. auch Barba Jovis, im Franz. aber Joubarbe genannt wird, weil man ehemals glaubte, der Blitz schlage in ein Haus nicht, auf welches dieses Kraut gepflanzt sey. S. Hauswurz. Das Donner zuweilen auch den Thor der alten Nordländer bedeutet, erhelet unter andern auch aus dem Nahmen Donnerstag.

Der Donnerbüßsen, des — s, plur. inus. im gemeinen Leben, die Benennung eines straubigen Gewächses, welches einem Nests gleichet, und zuweilen auf den Ästen der Bäume, besonders aber des Langelholzes angetroffen wird. Der große Haufe bildet sich ein, daß es von dem Blitze erzeugt werde.

Die Donnerbohne, plur. inus. eine an einigen Orten übliche Benennung des Knabenkrautes, oder der fetten Senne; Sedum, L. S. diese Wörter. Es wird auch Donnerkraut genannt.

Die Donnerbüsche, plur. die — n, eine veraltete Benennung eines eben so ungewöhnlich gewordenen Art sehr großer und kurzer Kanonen,

Kanonen, welche von ihrem heftigen Knalle so genannt wurden. Sie waren das erste Geschütz, welches man nach der Erfindung des Schießpulvers einführte, werden aber jetzt nur noch zuweilen in den Zeughäusern angetroffen.

Der Donnerflug, des — es, plur. inuf. Im gemeinen Leben einiger Gegenden, ein Name der Fohlwurzel, oder des knolligen Erdrauches; *Fumaria bulbosa*, L. welches auch *Tonitruifuga* genannt wird, weil das Kraut verwelkt und sich verliert, so bald es donnert.

Der Donnerkeil, des — es, plur. die — e. 1) Im gemeinen Leben, der Blitz, doch nur so fern derselbe in Gestalt zackiger Strahlen dem Jupiter, in dessen Abbildungen in die Hand gegeben wird. 2) Ein zugespitzter keilförmiger Stein, welcher zuweilen in der Erde gefunden wird, und von welchem die Einfalt des großen Haufens glaubt, daß er mit dem Blitze auf die Erde falle. Einige solcher Steine, besonders diejenigen, welche rund und zugespitzt sind, sind versteinerte Belemniten, S. dieses Wort. Andere sind feinerne Streitärtze, deren sich das Alterthum bediente, und diese werden im gemeinen Leben Donnerärzte genannt. Beyde Arten heißen bey dem großen Haufen auch Donnersteine, Strahlsteine, Donnerpfeile, Schöffsteine, Alpfchosse, Pfeilsteine u. s. f.

Das Donnerkraut, des — es, plur. inuf. S. Donnerbohne.

Donnern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und so wohl unpersönlich, als auch persönlich gebraucht wird. 1. Unpersönlich ist dieses Wort im gemeinen Leben am üblichsten, da es denn eigentlich von demjenigen langsamen dumpfigen Geräusche gebraucht wird, welches man nach der Entzündung eines Blizes in der Luft hört. Es donnert. Es hat gedonnert. Es wird bald donnern. Und der Herr ließ donnern und hageln, 2 Mos. 9, 23. 2. Persönlich ist es der höhern Schreibart vorzüglich eigen, und wird alsdann, 1) so wohl eigentlich gebraucht, den Donner hervor bringen. Die Wolken donnerten, Pf. 77, 18. Zwar kommen donnernde Wolken im segenvollen Sommer, Geseh. Der Herr donnert vom Himmel, 2 Sam. 22, 14. Gott donnerte, da stoh der Feind, Geseh. Als auch, 2) figurlich. (a) Einen fürchterlichen, dem Donner ähnlichen Schall von sich geben. Fallende Häuser donnern hier über unsern Häuptern, Dusch. Das wüste Geschrey des erschrockenen Pöbels läuft durch die Gassen und donnert gegen Himmel, ebend. Eine donnernde Stimme.

Weil noch der Freyheit Ruf nicht in ihr Ohr gedonnert hat, Weiße.

Vom donnernden Lärm erbebt das Zimmer, Zach.

Die Kanonen donnern. (b) Mit Eifer und Nachdruck reden. Wider jemanden donnern, Less. d. i. fürchterlich eifern.

Hier hat Demosthenes gedonnert und geblizt, Dsch.

Der arme Liebling stand wie angeonnert da, Wiel.

Ann. Im Niederf. lautet dieses Zeitwort *dunnern*, bey dem Notter *toncron*, in Schlessen *donnern*, im Dän. *dundre*, im Engl. *thunder*, im Holländ. *dondern*, im Franz. *tonner*, im Latein. *tonare*, im Angelf. *dunnaa*. Es ist unstreitig ein *Interativum* oder *Iterativum* von *tönen*, und ahmet besonders den erschütternden Schall des Donners nach. Die Franken und Schwaben haben dafür ein anderes Zeitwort, welches *thurnen*, *thornen*, *doren*, lautet, und gleichfalls eine Nachahmung des Schalles ist, aber auch vermuthlich zu der Benennung des Gottes Thor in dem heidnischen Alterthum Gelegenheit gegeben hat. *Grummeln*, *grommen*, *grommeln*, ist ein Niederf. Verbum, welches gleichfalls *donnern* bedeutet, und mit dem Wendischen *grame* überein kommt. S. Donner. Das Hauptwort der Donnerer wird zuweilen von den Dichtern für den Jupiter gebraucht.

Die Donnervelle, plur. die — n, eine Art wilder Nelken, welche auf den Wiesen Europas wächst, und einzelne Blumen mit zwey lanzettförmigen Kelchschuppen und gekerbten Kronenblättern hat; *Dianthus deltoides*, L. Weil sie roth ausseheth, wird sie auch Blumnelke oder Blumnägelin, sonst aber auch Steinnelke genannt.

Die Donnerrebe, plur. inuf. an einigen Orten ein Name derjenigen Pflanze, welche an andern unter der Benennung des Gundermannes, der Gunderrebe, des Erdpfeues, *Glecoma*, L. bekannter ist; S. diese Wörter.

Der Donnerschlag, des — es, plur. die — schläge, der laute Knall eines entzündeten Blizes. Es geschah ein Donnerschlag, Donnerschläge krachten von jeder Gegend des Himmels siebenfach wieder, Dusch. Das war ein rechter Donnerschlag in seinen Ohren, eine fürchterliche, schreckliche Nachricht. Ach, ich Unglückliche, das wäre ein Donnerschlag für mich! Ach, welch ein schrecklicher Donnerschlag wird einst diese Verblendung zerstreuen!

Ann. Donnerschlag kommt schon bey dem Stripter, und Durnschlag, um das Jahr 1477 in Schwaben vor. Außerdem ist in Oberdeutschland auch Donnerklapf in eben dieser Bedeutung üblich.

Der Donnerstag, des — es, plur. die — e, der fünfte Tag in der Woche, der nach dem Muster der Lateiner, die ihn nach dem Jupiter benannt hatten, dem nordlichen Jupiter, dem Thor, zu Ehren benannt worden, welcher von einer seiner merkwürdigsten Wirkungen auch der Donnerer, Donner, Thunder genannt wurde. S. Donner. Der grüne Donnerstag, der Donnerstag in der Charwoche, im Oberdeutschen der große, der hohe Donnerstag, im Niederf. der gute Donnerstag. Grün soll in dieser Benennung aus *carême*, *quadagesima*, entstanden seyn, welches ehemals *caran*, Karln ausgesprochen worden; S. Grün. Im Oberdeutschen heißt der grüne Donnerstag der Anlaffungstag, oder Anlaffungsfingstag, S. Ablass, im Schwed. aber Skärdorstag, von *skära*, reinigen. S. Char. In der Römischen Kirche ist auch der feste Donnerstag, Franzöf. *Jeu di gras*, bekannt, welches der Donnerstag nach Aschermittwoch ist, wo noch Kuchen und Butter zu essen erlaubt ist.

Ann. Im Niederf. lautet der Donnerstag, Donnerbag, Dunsnerdag, bey dem Notter *Toniristac*, im Oberdeutschen auch Dorustag, im Engl. *Thursday*, im Schwed. *Torsdag*. In einigen Oberdeutschen Gegenden, z. B. im Osterreichischen heißt der Donnerstag noch jetzt *Pfinztag*, *Pfinstag*, welche Benennung schon alt ist, und dem Dietrich von Etade zu Folge, von *piuf*, *piuf*, abstammen soll, weil dieser Tag der fünfte in der Woche ist, daher die Russen ihn auch *Pocatnik* nennen; oder wie Einver, Leibniz, und Eard wollen, von dem alten Gotte *Pen*, *Pennin*, der bey den südlichen Deutschen die Stelle des Jupiters oder Thors vertreten haben soll.

Der Donnerstein, des — es, plur. die — e, S. Donnerkeil. Auch der Schall wird zuweilen von dem großen Haufen mit diesem Namen belegt, weil er bey einem Gewitter unter dem Hagel mit vom Himmel fallen soll.

Die Donnerstimme, plur. die — n, figurlich, eine fürchterliche, schreckliche Stimme.

Der Donnerstrahl, des — es, plur. die — en, der Blitzstrahl, so fern er von einem lauten Donner begleitet wird.

Die Donnerwache, plur. die — n, bey den Crappn, eine Wache, welche sich bey einem Gewitter in dem Hause des Hauptmannes und Obersten einfinden muß, die Montirungs-Kammer und Zahren im Nothfalle zu retten.

Das

Das Donnerwetter, des - s, plur. ut nom. sing. ein Gewitter, im Gegensatz des Hagelweters, Sturmweters u. s. f. Es kommt ein Donnerwetter. Im Oberdeutschen ein Strahlwetter.

Die Donnerwolke, plur. die - n, eine Gewitterwolke, eine mit entzündbaren Dünsten und elektrischer Materie angefüllte Wolke. Im Osnabrückischen Grummelthoren.

Das Donnerwort, des - es, plur. die - e, stürzlich, ein schreckliches Wort, eine fürchterliche Rede. Der Schatz versinkt auf dieses Donnerwort, Haged. Ich hörte Donnerworte des Stuches.

Döpel, S. Döbel.

Der Doppeladler, des - s, plur. ut nom. sing. für doppelter Adler, den zweiflüßigen Adler zu bezeichnen, welcher unter andern auch das Wapen des Deutschen Reiches ist. Im Handel und Wandel werden oft verschiedene Waaren von dem angehängten klebernen Zeichen mit diesem Rahmen belegt. Dahin gehört z. B. die zweyte Art der Baumseide, oder des baumseidenen Zeuges, der Güte und Feinheit nach, welche gemeinlich mit Doppeladler genannt wird. Der verschlagene Doppeladler ist die dritte, der einfache Adler aber die vierte Sorte. Die erste und feinste Sorte wird Cyper genannt; S. dieses Wort.

Das Doppelband, des - es, plur. die - bänder. 1) Doppeltes, oder auf beyden Seiten rechts gewirktes Band. 2) Ein Hüftband mit zwey Flügeln, im Gegensatz eines einfachen Bandes. S. Band.

Der Doppelbecher, des - s, plur. ut nom. sing. ein Becher zum Doppeln, oder Würfeln; S. Doppeln.

Das Doppelbier, des - es, plur. inuf. außer wenn mehrere Arten angezeigt werden sollen, die - e, stärkeres Bier, welches zwey Mahl getocht worden, im Gegensatz des einfachen.

Das Doppelblech, des - es, plur. die - e, auf den Blechhämmern, eine Sorte Blech, welche schwächer als die Kreuzbleche, und stärker als die Sentlerbleche ist.

Das Doppeldäch, des - es, plur. die - dächer, ein Dach, welches mit einer doppelten Reihe Ziegel belegt wird, so daß ein oberer Ziegel über eine Fuge zweyer untern kommt.

Der Doppeldraht, des - es, plur. inuf. bey den Schustern, ein starker Wehdraht, die Sohle damit anzunähen.

Das Doppelseisen, des - s, plur. inuf. auf den Eisenhämmern, eine Sorte Stäbe, deren noch ein Mahl, oder doch halb so viel auf eine Wage, oder auf ein Bund gehen, als gewöhnlich; dergleichen schwache Stäbe für verschiedene Handwerksleute brauchbarer sind. Doppel geht hier auf die Zahl und nicht auf die innere Stärke.

Der Doppel = Sagott, des - es, plur. die - e, ein Sagott, der noch unter das tiefste C gehet, im Gegensatz des Chor-Sagottes, oder Choristen-Sagottes. Gehet er eine Quinte tiefer, oder bis in das F, so heißt er ein Quint-Sagott; gehet er aber nur bis in das G unter dem großen C, so wird er ein Quart-Sagott genannt.

Die Doppelflinte, plur. die - n, eine Flinte mit zwey Läusen.

Die Doppelfuge, plur. die - n, in der Musik, eine Fuge, in welcher noch ein anderer schicklicher Satz mit dem Hauptsatz verbunden wird.

Die Doppelgäuge, plur. die - n, ein Name, welchen zuweilen die Viole d'amour im Deutschen führt.

Das Doppelgold, des - es, plur. car. bey den Goldschlägern, eine Sorte sehr starker Goldblätter, messingene und eiserne Arbeiten damit über dem Feuer zu vergolden.

Der Doppelhaken, des - s, plur. ut nom. sing. eine größten Theils veraltete Art schwerer Feuerlöcher mit einem Luntenschloße,

welche bis 3 Loth Blei schließen. Sie werden bey dem Abfeuern durch eine Gabel unterstützt, und in der gehörigen Lage erhalten. Sie führen diesen Namen zum Unterschiede von den Sakenbüchsen, welche nur 4 Loth schießen. S. Saken, Nieders. Duppelhake, Böhm. Tuphak.

Die Doppelharfe, plur. die - n, eine Art großer Harfen, welche bis 43 starke messingene Saiten hat.

Der Doppelhauer, des - s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, ein Hauer, welcher anstatt vier Stunden, sechs bis acht Stunden an der Arbeit ist, und 27 Groschen Lohn bekommt. S. Hauer.

Doppelhertzig, adj. et adv. für falsch; ein Wort welches nur selten gebraucht wird, so wie das davon gemachte Hauptwort die Doppelherzigkeit, plur. inuf.

Der Doppellaut, des - es, plur. die - e, in der Sprachkunst, ein doppelter Laut, ein Diphthong, d. i. ein Laut, der aus zwey Selbstlauten entsteht, wenn sie mit Einer Öffnung des Mundes ausgesprochen werden, und gleichsam in Einen Laut zusammen fließen. Dergleichen Doppellaute sind ai, ay, au, äu, ei, ey, eu, weil beyde Selbstlaute deutlich gehört werden, aber doch in Einen Laut zusammen schmelzen. Nach diesem Begriffe lassen also nicht nur aa, ee und ie aus der Zahl der Doppellaute weg, weil sie, so wie ah, eh, Zeichen gedehnter Selbstlaute sind, sondern auch ä, ö und ü, weil sie wahre einfache Laute sind. S. Aa, Ä und Je.

Der Doppellauter, des - s, plur. ut nom. sing. das Zeichen eines Doppellantes, dergleichen ai, ay, au u. s. f. sind, so fern sie als Zeichen betrachtet werden. S. Laut und Lauter.

Die Doppellärche, plur. die - n, eine Art großer Lerchen mit gelben Bäuche und einem breiten schwarzen und krummen Streife, der einem Hufeisen gleicht.

1. Doppeln, verb. reg. act. doppelt nehmen, doppelt machen, verdoppeln.

Sie (die Emigelt) ruft die Strafen ganz zusammen, Und doppelt, ihre grimme Flammen, Dpik.

In der ausländigen Sprechart der Hochdeutschen ist dieses Zeitwort von dem zusammen gesetzten verdoppeln verdrängt worden. Es ist daher nur noch hin und wieder im gemeinen Leben üblich. Bey den Schustern heißt doppeln noch mit doppelten Dräbten, d. i. mit zwey Dräbten, welche gegen einander gezogen werden, nähen. Im Oberdeutschen hingegen ist die Schube doppeln, so viel als besohlan. Die Schneider doppeln die Kleider, wenn sie die Wand derselben von außen und innen mit Leinen belegen, und die Kleider doppeln eine Wand, wenn sie feltige von beyden Seiten auskleiben. Ein Schiff doppeln, demselben eine doppelte Verklebung geben. So auch die Doppelung. S. Doppelt. Im Dänischen lautet dieses Zeitwort doble, im Böhm. tuplowati, und im Franz. doubler.

2. Doppeln, verb. reg. act. welches nur in den gemeinen Mundarten so wohl Ober- als Niederdeutschlands üblich ist, und mit Würfeln in dem Brete spielen bebrütet. Daher das Doppelspiel, das Bretspiel; ein Doppelstein, so wohl ein Würfel, als auch ein Damstein; verdoppeln, verspielen u. s. f. In weiterer Bedeutung wird es aber auch von dem Spielen mit Karten, besonders von hohen Glücksspielen gebraucht. In beyden Fällen aber hat es geru einen verhassten Nebenbegriff, und bedeutet, aus dem Spiele eine Leidenschaft machen, ingleichen im Spiele betriegen; daher ein Doppelt ist für einen Betrieger, und Doppelung für Betrug vorkommen.

Anm. Im Nieders. lautet dieses Wort dobbeln, dabeln, dabeln, im Oberdeutschen toppeln, topeln, im Engl. to double, im Schwed. dubbla, dobbla. Es scheint ein altes Wort zu seyn,

seyn, wo es nicht gar so alt ist, als die Deutsche Neigung zu dem Spiele selbst, die schon Tacitus mit Verwunderung beschreibet.

Gut ritterschaft ist topel'spil,
heißt es in Winsbeds. Paraen. Str. 20.

Das luoder und topelspil

Karten und verzeren vil, Eschelbach.

Die Abstammung dieses Wortes ist so ausgemacht noch nicht, obgleich einige nicht unwahrscheinliche Muthmaßungen vorhanden sind. Weil das Brettspiel sonst auch Tasi, Tapi genannt wird, daher tassa im Schwedischen auch im Brete spielen bedeutet, so vermuthet Wachter, daß es von dem Wallisischen tasiu, werfen, herkomme, worin ihm auch Ihre beypflichtet.

Der Doppellohr, des — es, plur. die — e, bey den Schustern, ein Ohr zum Doppeln.

Der Doppelpunct, des — es, plur. die — e, ein Ausdruck, welchen einige Sprachlehrer für das Griechische Polon einzuführen gesucht. S. Punct.

Das Doppelsalz, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, in der Chymie, ein vitriolisirter Weinstein, welchen man aus dem Nüchleibsel von destillirtem Salpetergeist mit Vitriol-Säure erhält; Lat. Arcanum duplicatum.

Der Doppelsammet, des — es, plur. inus. außer von mehreren Arten, die — e, eine Art Sammet, welche auf der andern Seite Fädel ist.

Doppelschattig, adj. et adv. einen doppelten Schatten werfend. In der Erdbeschreibung werden diejenigen Völker, welche zwischen den beyden Wendekreisen wohnen, doppelschattige oder zweyschattige, Biumbres, Amphiscii, genannt, weil ihre Körper außer den beyden Nachtgleichen den Schatten bald gegen Mittag, bald gegen Mitternacht werfen. S. Einschattig.

Das Doppelschild, des — es, plur. inus. in der Kräuterkunde der Neuern, eine Pflanze mit vier langen und zwey kurzen Staubfäden, mit Schüthen, welche oben und unten zweytheilig sind; Biscutella, L. Sie wächst in Deutschland, Italien und Frankreich.

Der Doppelschlag, des — es, plur. die — schläge, in der Musik, ein doppelter Schlag, d. i. ein doppeltes Zeitmaß; S. Schlag.

Die Doppelschnepfe, plur. die — n, die größte Art unter den Meerschnepfen, die aber kleiner ist, als die Waldschnepfe. Sie hat einen weißen Kopf mit schwarzen Punkten, eine aschgraue Brust und Bauch, einen schwarzbunten, gelben und schuppenförmigen Kumpf, und einen röthlichen Schwanz mit schwarzen Querstreichen.

Der Doppelsinn, des — es, plur. inus. der doppelte Verstand einer Schrift oder Rede, die Zweydeutigkeit; ein im Hochdeutschen wenig gebräuchliches Wort, so wie das Bey- und Nebenwort doppelsinnig, für zweydeutig.

Der Doppelspath, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, Isändischer Krystall, welcher die Gegenstände doppelt darstellt.

Das Doppelspiel, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, das Würfel- oder Kartenspiel. S. 2 Doppeln.

Die Doppelspritze, plur. die — n, eine Art kleiner Handspritzen, mit einem Drahtschwanzel.

Der Doppelftein, des — es, plur. die — e, S. 2 Doppeln.

Doppelt, adj. et adv. zweyfach, zwey Mahl genommen. 1. Eigentlich. Doppelten Sold bekommen, noch Ein Mahl so viel als gewöhnlich. Lege es doppelt. Ich habe dieses Buch doppelt, zwey Mahl. Eine doppelte Mauer. Er muß doppelt bezahlen. Jede Freude wird doppelt empfunden, wenn sie mitgetheilt wird, Pusch. Ingleichen, ein gewisses bestimmtes Individuum zwey Mahl in sich enthaltend. Ein doppelter Ducaten oder Doppel-Ducaten, eine Goldmünze, welche zwey Ducaten gilt. 2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. 1) Woran Adel, W. B. 1. Th. 2. Aufl.

ein oder mehrere Theile sich zwey Mahl befinden. Der doppelte Adler, der Adler mit zwey Köpfen. Eine doppelte Flinte, oder Doppelflinte, welche zwey Läufe hat. 2) Was mehr Glüte und Stärke hat, als ein anderes von gleicher Art, besonders in den Zusammensetzungen, Doppelbier, Doppeltaffer. Ingleichen, was größer ist, als andere Dinge seiner Art, wie in den Zusammensetzungen Doppellerche, Doppelschnepfe. 3) Gefüllt, von Blumen, im gemeinen Leben. Doppelte Narzissen, Levkojen u. s. f. 4) Mehr, sehr, als ein bloßes Bey- und Nebenwort der Vergrößerung. Deine Briefe haben mich doppelt vergnügt. O, sie entschuldigen ihn? So hat er doppelt Unrecht, daß er ihnen nichts gesagt hat, Schleg.

Der Rundtrunk muß der Stimmen Bund beleben;

So schmeckt der Wein uns doppelt schön, Haged.

3) Zuweilen wird es auch für Mahl, fällig, sach, gebraucht. Daher höret man im gemeinen Leben oft dreydoppelt, vierdoppelt u. s. f. für dreyfach, vierfach u. s. f. welches aber fehlerhaft ist, weil dreydoppelt der Schärfe nach sechsfach, und vierdoppelt achtfach bedeuten würde. In dem dreydoppeln Amt, Opitz.

Anm. Dieses Wort lautet im Nieders. dubbelt, im Dän. dobbelt, im Schwed. dubbel, im Engl. and Franz. double, im Wallis. dubl, dyblyg, im Ital. doppio, im Latein. duplus, und im Griech. διπλος, διπλους, zweyfach. Da die Deutsche Mundart fast die einzige ist, welche in diesem Worte ein r hat, so schreiet es, daß dieses ein bloßes r euphonicum sey, zumahl da es in den Zusammensetzungen wegfällt, und auch einige Oberdeutsche doppel für doppelt sagen, wie aus der vorhin angeführten Stelle aus dem Opitz erhellet. Doppelt kann in den oben angeführten Bedeutungen mit allen Hauptwörtern zusammen gesetzt werden, die deren nur fähig sind. Man hat auch wirklich eine große Menge Zusammensetzungen, die hier nicht alle einzeln angeführt werden können. Aus den wenigen, die im vorhergehenden und nachfolgenden beygebracht sind, siehet man schon, wie man sie erklären müsse. S. auch Gedoppelt..

Der Doppeltaffer, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein doppelter Taffet, d. i. der stärker ist und fleißiger gearbeitet worden, als der gewöhnliche.

Doppelzünftig, adj. et adv. eine gedoppelte Zunge habend, d. i. nicht bey einerley Rede bleibend, sich gern widersprechend. Daher die Doppelzünftigkeit. Logau hat auch das Hauptwort ein Doppelzüngler.

Der Dörant, des — es, plur. inus. in einigen Gegenden, eine Benennung derjenigen Pflanze, welche sonst auch Hundskopf, Löwenmaul u. s. f. genannt wird; Antirrhinum, L. S. diese Wörter. Griech glaubet, daß der Deutsche Name aus dem sehr gedachten Lateinischen oder vielmehr Griechischen Namen verberbt worden. Im Norwegischen heißt der Dörant Thorstasiab. S. auch Orant. Mit Dörant ist in einigen gemeinen Mundarten auch Dragut üblich.

Das Dorf, des — es, plur. die Dörfer, Diminut. das Dörfchen, Oberdeutsch das Dörflein, eine Sammlung mehrerer Häuser bey einander, ohne Ringmauern und Stadtrecht, welche von Adreuten oder Bauern bewohnet wird. Von Dorf zu Dorfe gehen, von einem Dorfe zu dem andern. Ein Kirchdorf, in welchem sich eine Kirche befindet. Ein Pfarrdorf, in welchem ein Pfarrer wohnt, u. s. f. Das sind ihm Böhmische Dörfer, sagt man, wenn jemanden eine Sache fremd, sonderbar vorkommt, vielleicht von den Namen der Böhmischen Dörfer, welche einem Deutschen seltsam und ungewöhnlich klingen. Das schmeckt nach dem Dorfe, nach der ungelinsten Einfalt, die sich noch auf den Dörfern erhalten hat. Die Frau schmeckt gewiß nach dem Dorfe, die ihrem Manne treu bleibt, Weiße. Ost bedeutet

D d d d d

Dorf

Dorf auch so viel als das Land, im Gegentheil der Stadt. Auf dem Dorfe wohnen, d. i. auf dem Lande. Wird ein individuelles Dorf verstanden, so wohnt man in dem Dorfe.

Anm. Dorf lautet bey dem Latian Thorp und Thorf, bey dem Stifried Thorf, bey dem Wikeram Dorf, im Niederf. Dörp, im Dän. Dorn, im Angelf. Dorpe, im Allengl. Thorpe, im Schwed. Torp, im Isländ. Thorp. Unter den vielen Ableitungen, welche man versucht hat, ist diejenige noch immer die wahrscheinlichste, die es von Trupp, ein Haufe, eine Sammlung mehrerer Dinge Einer Art abstammen läßt. Das Schwedische Torp hat diese Bedeutung gleichfalls gehabt; im Isländischen bedeutet Thyropa eine Vereinigung, und thyrpatt versammeln, und im Wallisischen ist Torf eine Menge, womit auch das Lat. Turba und Griech. *δορυφορος* überein kommen. In Westphalen bedeutet Dorf ein mit einer Kirche versehenes Dorf, ein Kirchdorf, dagegen ein Dorf ohne Kirche daselbst eine Bauerschaft heißt. Das Hauptwort der Dörfer, ist nur in den zusammen gesetzten eigenthümlichen Rahmen üblich. Ein Hermannsdorfer, der aus Hermannsdorf gebürtig ist. Im Schwedischen hingegen bedeutet Torpare einen jeden Einwohner eines Dorfes. Man hat viele Zusammensetzungen mit diesem Worte. Diejenigen, welche ohne Mühe verstanden werden können, wie Dorfsparter, Dorfschifflicher, Dorfprediger, Dorfsüßter, Dorfschulmeister, Dorfbäcker, Dorfschleicher, u. s. f. habe ich übergehen zu können geglaubt, und nur einige angeführt, deren Bedeutung nicht gleich bey dem ersten Anblicke in die Augen fällt.

Dörfen, S. Dürfen.

Die Dorfflur, plur. die — en, der Umfang des zu einem Dorfe gehörigen Grundes und Bodens; die Dorfmark. S. Flur.

Der Dorfgalgen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Galgen von zwey oder drey starken Pfosten, dergleichen auf den Dörfern üblich sind, im Gegentheil eines beständigen Hochgerichtes.

Die Dorfhufe, plur. die — n, in Pommern, eine Hufe, welche dreyßig Morgen hält; zum Unterschiede von den Gatenhufen, welche deren funfzehn, von den Tripelhufen, welche fünf und vierzig, und von den Hegerhufen, welche sechzig Morgen haben.

Der Dorffunker, des — s, plur. ut nom. sing. im verächtlichen Verstande, ein Edelmann, welcher auf dem Dorfe oder auf seinem Gute wohnt.

Der Dorfflieger, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, z. B. in Pommern, der Einwohner eines Dorfes.

Die Dorfmark, plur. die — en, der Bezirk eines Dorfes mit seinem ganzen Zubehör an Äckern, Wäldern, Wiesen u. s. f. die Dorffur, S. Mark.

Der Dorfmeister, des — s, plur. ut nom. sing. 1) An einigen Orten, besonders in Reichsdörfern, so viel als Schultheiß, Bauernmeister. S. Meister. 2) Ein Handwerksmann, der als Meister auf dem Dorfe wohnen und arbeiten darf; im Gegentheil der Stadmeister.

Die Dorfordnung, plur. die — en, die Ordnung, welche zur Handhabung der Polizei und öffentlichen Sicherheit in einem Dorfe und für dasselbe gemacht wird.

Das Dorfrecht, des — es, plur. inuf. der ganze Umfang aller Rechte und Freyheiten, welche ein Dorf und dessen Einwohner genießen; ehedem das Gaurecht. Dorfrecht genießen.

Der Dorfrichter, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, z. B. in Sachsen, der Richter in einem Dorfe, der Schultheiß.

Die Dorfschaft, plur. die — en. 1) So viel wie Dorf. Die adeligen Dorfschaften in Sachsen. 2) Die sämtlichen Einwohner eines Dorfes, als ein Ganzes betrachtet.

Nun stellt sich die Dorfschaft in Reihen, Haged.

Der Dorfschöppe, des — n, plur. die — n, der Schöppe oder Wespiger eines Gerichtes auf dem Dorfe.

Der Dorfschaldbeiß, des — en, plur. die — en, im gemeinen Leben, Dorfschulze, des — n, plur. die — n, der Schultheiß oder Schulze auf einem Dorfe, zum Unterschiede von den an einigen Orten üblichen Stadtschaldbeißen.

Der Dorweihrauch, des — es, plur. inuf. wie Bauernweihrauch, welches siehe.

Der Dörfling, des — es, plur. die — e, in Preußen, diejenige Nachtigal, welche bey Tage singt, und an andern Orten der Kochvogel, oder Tageichläger genannt wird.

Der Dorn, des — es, plur. die Dörner und die Dornen. Es bedeutet,

1. Eigentlich, einen jeden Stachel, oder einem Stachel ähnlichen vorn spitzig zulaufenden Körper. Diminutio: Dörnchen, im Oberdeutschen Dörnlein. In dieser Bedeutung hat es im Plural die Dörner, wird aber doch nur in einigen besondern Fällen gebraucht. 1) Von den scharfen Spitzen an manchen Gewächsen, welche aus einem schwammigen Wesen bestehen, und mit einer harten Rinde umgeben sind. In engerer Bedeutung führen nur diejenigen Spitzen den Namen der Dörner, Spinac, welche aus dem Holze durch die Rinde hervortragen; dagegen diejenigen, welche sich bloß an der Blatte befinden, selbst im gemeinen Leben, am häufigsten Stacheln, aculei, genannt werden. Sich einem Dorn in den Fuß treten. Einem den Dorn aus dem Fuße ziehen, auch figurlich, im gemeinen Leben, ihn von einem geheimen Schmerzen befreien. Das ist ihm ein Dorn im Auge, das ist ihm eine unerträglich Sache, er siehet sie mit einem geheimen Reize an. Auf eben diese Art sang schon Strypfer:

Vnd ist seinen vianden

In den ougen ein dorn.

Wo eine Rose blüht, da steht ein Dorn dabey, Dylk.

Der Plural die Dörner, ist selbst in dieser Bedeutung eines Individui nur im gemeinen Leben üblich, vermuthlich weil er ursprünglich aus der Sächsischen Mundart herkam, welche den Plural auf — er vorzüglich liest. In der edlern und kühnern Schreibart gebrauchen gute Schriftsteller auch hier lieber den Oberdeutschen Plural die Dornen. Werdet ihr aber die Einwohner des Landes nicht vertreiben, so werden die, so ihr überleben lassen, zu Dornen werden, in euren Augen, 4 Mos. 33, 55. Ehe eure Dornen reif werden am Dornstrauch, Ps. 58, 10. Wie aber die schönsten Blumen niemahls ohne Dornen sind, Gröph. O, die Rose ist ausgefallen, und die Dornen sind geblieben! Weiße. Ich will durch die Freundschaft glücklich seyn, hier finde ich Rosen ohne Dornen, etend. Vielleicht wird das Geheimniß dein Herz mit Dornen zerreißen, wenn du es dem meinigen entziehest, ebend.

Jedoch der Tugend Lohn kömmt euch zu eraurig für;
Die Dornen schrecken euch, die Thoren fürchtet ihr,
Eron.

Die Rose blühet schön; allein,
Sie kann nicht ohne Dornen seyn, ebend.

Zwar findet man auch Beispiele von dem Gegentheil.

Es als noch eure Dörner sechen,

Die um die Jagdburten sehn, Dylk, Ps. 58.

Als wie ein Rosenkranz von Dörnern ist umfange,
ebend.

Wie der güldnen Rosen hier
Unzer scharfen Dörnern blühet, ebend.

Obgleich die Dörner anfangs sechen

So will ich doch noch Rosen brechen, Glantz.

Wie leicht vergißt, wer still beyru haben Ziele stüt,
Die Dörner, die vielleicht ihn auf dem Weg gerißt,
Eron.

Allein ein gutes Gebiß wird sich wohl nicht leicht für diese Beispiele erklären. Über dies wird aus dem folgenden erhellen, daß Ditz und andere Schlesiße Dichter den Plural Dörner sehr häufig gebrauchen, wenn gleich von dem Gebüße, oder einem Zweige desselben die Rede ist. Die alten Allemannischen und Fränkischen Schriftsteller kannten den Plural auf — er in diesem Worte gar nicht. Bey dem Latian heißt er Thorna, bey dem Kero Do: no, bey dem Notker Dorna, obgleich aus dem Zusammenhange erhellet, daß sie Stacheln und nicht das Gebüße gemeinet. 2) Im gemeinen Leben führen diesen Nahmen verschiedene Stacheln, und selbst nur einiger Maßen wichtige Werkzeuge, wenn sie gleich nicht zum Stechen bestimmt noch tüchtig sind. Ehedem wurden die Stacheln Dörner genannt. Noch jetzt führet diesen Nahmen der bewegliche Stachel in den Schnallen. Bey verschiedenen Metallarbeitern sind die Dörner runde, dreyeckige, viereckige, ovale, vorn etwas spitz zulaufende Werkzeuge, geböhrte Löcher größer zu machen, oder auch nur Röhren von diesen verschiedenen Figuren darauf zu schneiden. Bey andern heißet ein Messel, oder Durchschlag, Löcher damit in glühendes Eisen zu schlagen, ein Dorn. Bey den Schloßern ist es theils ein kleiner eiserner Draht, fast wie eine Nadel ohne Kopf; theils der längliche Cylinder in den Schloßern, der in die Schlüsselröhre geht; theils aber auch an den Vorhängeschloßern ein bewegliches Blech über das Schlüsselloch. Bey diesem letztern ist der Grund der Benennung dunkel, daher es noch dahin steht, ob es hier nicht vielmehr aus dem Franz. tourner, entstanden. Die Büchsenmacher nennen den eisernen Cylinder, worüber die Platten zu den Feuerröhren zusammen geschweißet werden, gleichfalls einen Dorn, und diesen Nahmen führet auch die Angel, oder der senkrechte Arm einer Haspe, am welchen sich das Thürband mit seinem Ohre beweget, in gleichen diejenigen Cylinder, worüber die Ketten geschlagen werden u. s. f. Da das Wort in dieser Bedeutung nicht leicht anders als im gemeinen Leben vorkommt, so hat es hier auch im Plural heftig Dörner.

2. Figurlich, da es außer der Zusammensetzung nur im Plural üblich ist, und alsdann die Dornen hat: 1) Ein jeder Strauch, dessen Rinde mit Dornen besetzt ist. Da es deren sehr viele Arten gibt, so werden selbige durch allerley zusammen gesetzte Nahmen unterschieden, welche Zusammensetzungen auch im Singular üblich sind; z. B. Buchdorn, Kreuzdorn, Sagedorn, Schlehdorn u. s. f. Wenn man aber das Wort im Plural, in gleichen die zusammen gesetzten Dornbusch, Dornstrauch, ohne nähere Bestimmung gebraucht, so werden dadurch die gemeinsten Arten dieser mit Dornen besetzten Sträucher verstanden. Dornen und Disteln soll er (der Acker) die tragen, 1 Mos. 3, 18. So wachsen mit Disteln für Weizen, und Dornen für Gersten, Hiob 31, 40. Wie eine Rose unter den Dornen, so ist meine Freundsinn unter den Töchtern, Hohel. 2, 2. Etliches fiel unter die Dornen, und die Dornen wachsen auf und ersticken, Matth. 13, 7. 2) Zweige von einem Dornen tragenden Gewächse, gleichfalls nur im Plural. So will ich euer Gesicht mit Dornen aus der Wüste zerdreschen, Nicht. 8, 7. Christus wurde mit Dornen gekrönt; S. Christdorn. In beiden physischen Bedeutungen hat dieses Wort im Hochdeutschen ohne alle Ausnahme im Plural die Dornen. Nur bey den Schlesißen Dichtern findet sich häufig der Niedersächsiße Plural. Die Stirn ist voll Wunden von den Dornern, Opiz. Das Haupt ist mit Dornern verlegt worden, ebend.

Rosen geben durch die Dörner
Ihren angenehmen Schein, ebend.
Doch wurden sie hinweg gerafft
Wie Dörnerglut, ebend. Pf. 118, 6.
Das König aller Welt ließ sich mit Dornen krönen,
ebend.

Die dörnervollen Kreuzesstege, Gryph.
Bis daß die Hand, die uns hier Dörner flucht,
Die Myrthen bricht, Günst.

Ann. Dieses Wort lautet bey dem Kero und Notker Dorn, bey dem Ottfried Thorn. So Lilia ungar thornon, B. 1, Kap. 16, W. 46. Coronato thoro thorno, ebend. Si suhtun thorna zi samane, ebend. Im Niederf. Dorn, im Engl. Thorn, im Angelf. Deorn, im Dän. und Schwed. Torn, im Holländischen Doorne, Deurne, bey dem Alphidas Thaurmus, im Isländ. Thorn, Thyraer, im Böhm. Trn, im Pöhlischen Tarn, im Russischen Tirne. In Vorhorns Glossen wird Dhorn durch Airpex, und Stecko Dhorn durch ludes, ein Pfahl, erklärt. Im Angelf. bedeutet tæran, Engl. to tear, zerreißen. Siehe Sehr, Versehen, Zehren, Zorn, denn der Übergang aus dem D und T in den Zischlaut ist in allen Sprachen etwas gemeines.

2. Der Dorn, des — es, plur. die Dörner, in den Schweißbüten, dasjenige, was bey dem Erigeten und Darren des Kupfers in den Erigerhütten zurück bleibt. Es scheint, daß das Wort in dieser Bedeutung von Darren herkomme, weil diese Dörner auch Darlinge, und in den Oberdeutschen Bergwerken Darndl, Därdl genannt werden. S. Darren und Darling.

Der Dornapfel, S. Stachelapfel.

Der Dornbaum, des — es, plur. die — bäume, ein großer Phasolan; Baum, dessen Stamm mit starken Dornen besetzt ist. Weil die Bohnen den Korallen gleichen, so wird er auch der Korallenbaum genannt. S. dieses Wort.

Der Dornbusch, des — es, plur. die — büsche, ein Busch, d. i. Strauch, dessen Rinde mit Dornen besetzt ist, ein Dornstrauch, besonders die gemeinsten Sträucher dieser Art. Da sprachen alle Bäume zum Dornbusch: Fomm du, und sey unser König, Hiob. 9, 14 f. Auf allen ihren Wegen und Stegen werden Dornbüsche wachsen, 4 Est. 16, 33.

Der Dornreher, des — es, plur. ut nom. sing. eine Art kleiner Raubvögel mit fast geradem Schnabel, welcher auf kleine Vögel und Insekten kößt. Die letzten soll er, ehe er sie verzehret, auf die Spitzen der Dornen sitzen, daher er auch den Nahmen hat; Lanius, L. Er wird auch Dornrecher, Dornkräzer, Neunroder, Würger, Bergäster u. s. f. genannt. S. Neunroder.

Dornen, adj. et adv. aus Zwifgen von Dornen zubereitet, welches aber wenig gebraucht wird. Eine dornene Krone, Matth. 27, 29. Joh. 19, 5. Indessen kommt doch schon bey dem Alphidas thaurana waip, im Angelf. thyrenne helm, bey dem Ottfried thurnina ring, alles in der Bedeutung einer dorne neh Krone vor. In einigen gemeinen Mundarten lautet dieses Wort dörnerne. Die dörnerne Krone, Gryph.

Die Dornkrone, plur. die — n, eine Krone oder ein Kranz von Dornenästen, besonders diejenige, mit welcher Christus gekrönt worden. Und flochten eine Dornkrone, Marc. 15, 17. S. das vorige, in gleichen Christdorn.

Die Dornhecke, plur. die — n, eine Hecke von Dornen, d. i. von solchen Sträuchern, welche mit Dornen besetzt sind.

Dornicht, adj. et adv. den Dornern oder den Dornen gleich, ähnlich. Im gemeinen Leben wird dasjenige Sinn dörnticht genannt, worunter viel Eisen gekommen ist, welches sich von den Pochstein abgenüßet hat. S. das folgende.

Dornig, -er, -ste, adj. et adv. viele Dörner oder Dornen habend. Der dornige Rosenbusch, der mit Dörnern oder Stacheln besetzt ist. Ein dorniger Acker, Weg, der mit Dornen bewachsen ist. Dieses und das vorige Beywort werden sehr häufig verwechselt, obgleich die Endsilben icht und ig wesentlich unterschieden sind. In einige schreiben gar dornigt, ungeachtet es für die Beyr und Nebenwörter gar keine Ladung auf ige gibt. Ein dornichter Weg, Sprichw. 15, 19. für dornig. Indem er vor sich hin die dornigte (dornige) Bahn übersteigt, die er noch gehen muß, Dusch. Mit frohem Geklapper

Geht sich der Storch vom dornichten Nest, Zachar.

Der Dornkarpfen, S. Stachelkarpfen.

Der Dornkönig, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden ein Name des Zaunköniges, w. f.

Der Dornträger, des — s, plur. ut nom. sing. S. Dornsdreher.

Der Dornleinbaum, des — es, plur. die — bäume, in einigen Gegenden, der Kornelbaum, S. dieses Wort, weil er mit Dornlein, oder kleinen Dörnern besetzt ist.

Der Dörrling, des — s, plur. die — e, im Osterreichischen, eine Art essbarer Schwämme; Fungus divi Georgii Clus. S. Dornschwamm.

Die Dorn-Nycthe, S. Mäusedorn.

Der Dornreich, des — es, plur. die — e, ein Geschlechtsname verschiedener Vögel, welche in den Dornen hecken und singen. Gemeinlich rechnet man dahin, den gemeinen Dornreich, die Mönchsmeise mit ihren Unterarten, den braunköpfigen Mönch, den Schilfdornreich, den Dornreich mit einem weißen Plättchen, und den mit dem weißen Bauche. Vermuthlich gehören sie insgesammt zu den Meisen. Klein hat nur zwey Dornreiche, die er aber gleichfalls zu den Meisen rechnet.

Die Dornrose, plur. die — n. 1) Ein blumiger Auswuchs an den Dornen, welcher einiger Rosen gleich, von einem Insecte herrühret, und von eben der Art ist, als die so genannte Weidenrose. S. dieses Wort. 2) S. auch Weinrose.

Die Dornschere, plur. die — n, bey den Gärtnern, eine Schere, die Heden damit zu beschneiden.

Der Dornschwamm, des — es, plur. die — schwämme, eine Art Schwämme, welche vielleicht mit dem Dörnlinge einerley ist. In einem 1482 zu Augsburg gedruckten Vocabulario heißt es: Dornschwamm, Kressling, Pfifferling, boletus.

Das Dornschwein, des — es, plur. die — e, in einigen Oberdeutschen Gegenden, das Sechschwein.

Der Dornstrauch, des — es, plur. die — sträucher, ein Strauch, dessen Aeste mit Dornen besetzt ist, besonders die gemeinste Art derselben; im gemeinen Leben ein Dornbusch.

Dorothea, ein Name des andern Geschlechtes, welcher aus dem Griechischen entlehnet ist, und Gottes Gabe bedeutet. Im gemeinen Leben wird dieser Name in Dore, Dorch, Dorch, im Oberdeutschen in Dorel, in Preussen aber in Tusch zusammen gezogen. Die Liebe, besonders die portische Liebe, sagt Doris.

Dörr, S. Dürr.

Der Dörrbalken, S. Darrbalken.

Das Dörrband, des — es, plur. die — bänder, bey einigen Ärzten, ein Pflaster an den Armen und Füßen mit einem Verbande, wider die Dörrsucht.

Das Dörrblech, Dörrbrät, S. Darrblech, Darrbrät.

Die Dörre, S. Darre.

Dorren, verb. reg. neutr. welches mit dem Hülfsworte seyn, abgewandelt wird, dürr werden. Als Heu auf den Dächern, welches dorret, ehe denn es reif wird, Ef. 37, 27. Auch Logau gebraucht dieses Wort für verdorren; indessen kommt es im

Hochdeutschen wenig mehr vor, obgleich die zusammen gesetzten abdorren, ausdorren, eindorren und verdorren noch überall gebräuchlich sind.

Anm. Bey dem Uphilas lautet dieses Neutrum gathaurinian, bey dem Dittfried thorren, bey dem Notter. torren, im Isländ. thorna, im Schwed. torka. S. Trocknen und Dürr.

Dörren, verb. reg. act. dürr machen. Obst, Malz dörren. Gedörrete Pflaumen. Das Heu, das Getreide an der Sonne dörren. In den gemeinen Mundarten lautet dieses Zeitwort in den meisten Fällen darren. S. dieses Wort.

Anm. Dörren lautet bey dem Uphilas thaurjan, bey dem Dittfried tharan, im Niederf. daren, im Franz. tarir, im Isländ. shaerra, im Latein. torrere, im Schwed. torka. S. Dürr.

Das Dörrkraut, des — es, plur. inuf. S. Dürrwurz.

Die Dörrsucht, plur. inuf. S. Darrsucht und Dürrsucht.

Die Dörrwarze, plur. die — n, im gemeinen Leben, gewisse Warzen, welche den Pferden in dem Munde wachsen, und das Gebeyßen derselben verhindern, weil sie davor nicht freffen können.

Die Dörrwurz, S. Dürrwurz.

Der Dorsch, des — es, plur. die — e, eine Art des Schellfisches, welcher bunt von Farbe ist, und einen ungetheilten Schwanz hat; Gadus Callarius, L. Er wird häufig in der Ostsee und den nördlichen Gewässern gefangen, und so wohl frisch, als gedörret und eingesalzen gegessen. In Preussen und Pohlen wird der Dorsch Pomuchel, und im Franz. Merluche genannt. Die kleinste Art des getrockneten Dorsches heißt in Niedersachsen Tietling. S. Schellfisch.

Anm. Der Fisch, welcher bey dem du Fresne unter dem Namen Durlus vorkommt, ist vermuthlich unser Dorsch. übrigens heißt er im Dänischen Torsk, Taretorst, im Schwed. Torsk, und im Isländ. Thoskr. Die Abstammung dieses Wortes ist ungewiß, indessen kann es seyn, daß es, wie du Fresne glaubt, von dürr herkommt, weil dieser Fisch am häufigsten gedörret verführet wird. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort der Dorsche und der Dorschen.

Der Dort, des — es, oder der Dorren, plur. inuf. eine, vermuthlich Oberdeutsche Benennung derjenigen Grasart, welche häufig als ein Unkraut unter dem Getreide wächst und in Ober-sachsen Tresepe, an andern Orten aber auch Dotter, Lohch, Lulch, Twalch, Durt u. s. f. genannt wird. S. Tresepe.

Dort, ein Nebenwort des Ortes, welches sich auf einen Ort beziehet, der in Ansehung unsrer entfernt, und gemeinlich entfernter ist, als derjenige, welchen das da ausdrückt. Es beziehet sich alsdann sehr häufig auf das Nebenwort hier. Hier standen wir, dort stand der Feind. Ich bin hier und er ist dort.

Raum heb ich meine Hand empor,
So steige hier ein Pallast, und dort ein Thron hervor,
Soll.

Dort hätte sie gelauscht, hier hätte ich lauschen wollen,
ebnd.

Dort duften Blum und Gras; hier grünen Berg und
Flächen, Haged.

Eben so oft beziehet es sich auf einen vorher genannten Ort, und stehet alsdann für dasselbst. Trite bey dem Brandopfer, ich will dort warten, 4 Mos. 23, 15. Ich höre, er ist zu Paris; was mag er dort machen wollen? Ich will nach Rom reisen und etliche Monathe dort bleiben. Ist stehet es auch absolute für da. Dort, wo der schwarze Tannenwald steht, dort rief selt ein Bach aus Stauden hervor, Geln. Zuweilen wird durch den entfernten Ort, welchen dieses Nebenwort bezeichnet,

der Zustand nach diesem Leben verstanden. So wirst du hier und dort glücklich seyn.

Ann. Bey dem Dittfried lautet dieses Nebenwort chorot, bey dem Notter doret, und in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schiller thort. Die Niedersachsen und die mit ihnen verwandten Mundarten kennen dieses Wort nicht; die erstern gebrauchen dafür dar, aus welchem auch das Oberdeutsche dort entstanden zu seyn scheint, ingleichen gunnen, gunt, jenne, S. Gen. Dorten, alldort oder alldorten sind mißliche Verlängerungen der neuern Alemannen.

Dorten. 1) Nebenwort des Orts, S. das vorige. 2) Eine Grasart, S. der Dort.

Dorthier, adv. loci, dort her, von jenem Orte her; im Niedersächsischen, gunther, guntter. Daß sie mitten unter Israel kamen von dorthier und von hierher, Jos. 8, 27. Wir reisen nicht nach Dresden; wir kommen eben dorthier, im gemeinen Leben, von dorthier. So auch in den Zusammenfügungen dortheraus, dortherein, dortherauf, dortheraus u. s. f. welche doch richtiger getheilt, dort heraus, dort herein u. s. f. geschrieben werden.

Dorthin, adv. loci, dort hin, an jenen Ort hin; Niedersächsischen, gunthin, guntin. Wo der sanfte Silberbach rauschet, dorthin trieb Daphnis oft seine Herde. Stelle dich dorthin. Der eine ging dahin, der andere dorthin. So auch in den Zusammenfügungen, dorthinab, dorthinauf, dorthinaus u. s. f. richtiger getheilt dort hinab, dort hinauf, dort hinaus.

Dortig, adj. et adv. dort befindlich. Ich will nach Berlin reisen und meine dortigen Freunde besuchen.

Dortwärts, adv. loci, welches wenig mehr gebraucht wird, nach dort hin, in der dortigen Gegend. Siehe die Pfeile liegen dortwärts vor dir, 1 Sam. 20, 22, 37.

Die Dose, plur. die — n, eine Büchse, doch nur von denjenigen zerstückelten Röhren, welche man zur Verwahrung des Rauch- und Schnupftobaks gebraucht. Eine Dose, eine Tobakdose, eine Rauchschnupftobakdose, Schnupftobakdose. Zunächst ist dieses Wort aus dem Franz. Dose entlehnet, von welchem auch die Engländer ihr Dose, die Schweden ihr Dosa, die Isländer ihr Dos, Taus, und die Niedersachsen ihr Döse haben, alle in der jetzt gebrauchten Bedeutung. Indessen ist es sehr wahrscheinlich, daß das folgende Döse das Stammwort des Französischen ist.

Die Döse, plur. die — n, in den gemeinen Mundarten so wohl Ober- als Niederdeutschlands, eine Art eines runden hölzernen Gefäßes, welches gemeinlich auf drey verlängerten Dauben steht und unten etwas weiter als oben ist. Nach der Verschiedenheit seines Gebrauchs entstehen die zusammen gesetzten Benennungen Backdöse, Waschdöse u. s. f. In einigen Orten hat man auch in den Brauhäusern Röhrdösen, das Bier darin abkühlen zu lassen, welche nicht nur keine Füße haben, sondern auch oben weiter als unten sind. In einigen nach der alten Art gebaueten Salzföden, wo das Dach auf der einen Seite bis auf die Erde geht, heißt der Boden, auf welchem die Salzstücke getrocknet werden, eine Tehe, welches Wort Frisch sehr gezwungen von Dach ableitet.

Ann. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort Teuse, Teusse, im Niedersächsischen aber Döse, Dese. Im Böhmischen bedeutet Dize, so wohl einen Milchkübel, als auch einen Handtuch, eine Mütze. In Zürich ist die Taufe eine Butte, worin der Communion-Wein zur Kirche getragen wird.

Der Dosenbaum, des — es, plur. die — bäume, S. Alpenkieser und Fichte.

Das Dosenstück, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein Gemälde in einer Schnupftobakdose. Wenn ihr Gesicht

gleich nicht mehr so schön ist, so verdient es doch, ein Dosenstück abzugeben, S. 11.

Der Dost, des — es, ober der Dosten, plur. inusl. eine Pflanze, Origanum, L. Linné rechnet den Kreischen Dipsam, den Spanischen Fopfen, den gemeinen Wohlgemuth und den Majoran zu dem Geschlechte des Dosten. Im gemeinen Leben wird nur der Wohlgemuth, Origanum vulgare, L. mit diesem Namen belegt. Der Storchflee, Eupatorium, L. wird in einigen Gegenden auch Wasserdost und Dostenkraut genannt. Im Dänischen und Norwegischen heißt der Dost gleichfalls Tost.

Das Dostenkraut, des — es, plur. inusl. S. das vorige.

1. Der Dotter, des — s, plur. inusl. an einigen Orten, ein Rahme des Treese, welcher vermuthlich aus Dort oder Dorten verberbt ist. S. der Dort.

2. Der Dotter, des — s, plur. inusl. in einigen gemeinen Mundarten, ein Rahme des Storchflee, der unstreitig aus der Lateinischen Benennung dieser Pflanze Datura gemacht ist. S. Storchflee.

3. Der Dotter, des — s, plur. inusl. in einigen Gegenden, diejenige Pflanze, welche am häufigsten Schlachseide, Cuscuta, L. heißt aber auch Schlachsdotter, Leindotter, Süßkraut genannt wird. S. Schlachseide. Da sie einen gelben Samen hat, welcher der Farbe des Eydotters gleich, so haben einige behaupten wollen, daß diese Ähnlichkeit Anlaß zu der Benennung gegeben. Stinner leitet hingegen den Namen von dem Holländischen touteren, zitteren, her, weil diese schwache Pflanze von jedem Rüstchen bewegt wird. Im Englischen heißt sie gleichfalls Dodder und Dodder-gras. S. das folgende.

4. Der Dotter, des — s, plur. ut nom. sing. das Gelbe in einem Eie, welches bestimmter ein Eydotter genannt wird.

Ann. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort Totter, Toter, im Ital. aber Tuorto, welches Ferrarius auf eine sehr unwahrscheinliche Art von Toralus, der Kern des Holzes, ableitet. Den meisten Niedersachsen ist dieses Wort unbekannt. Der Dotter heißt bey ihnen Döl. Beyder Abstammung ist ungewiß. Da im Schwed. taet, und im Isländ. thiettr, diät, thietta in der letztern Sprache aber verdrückt, und Thiette dicke Milch, coagulum, bedeutet, so steht es dahin, ob nicht der Dotter davon benannt worden, da er doch in Vergleichung mit dem Weissen, ein coagulum ist. In den niedrigsten Sprecharten wird auch der verdickte Auswurf aus der Nase ein Dotter genannt. Da das Labkraut, Galium, L. im Schwedischen Taegræs heißt, weil es die Milch gerinnen macht, so würde dieses Wort alsdann auch eine bequeme Ableitung für den Deutschen Namen der Cuscuta an die Hand geben, wenn nur ihre coagulirende Kraft erst erwieslich wäre. S. 3 Dotter.

Die Dotterblume, plur. die — n, ein Rahme, welchen vornehmlich zwey Arten gelber Blumen haben, und die Pflanzen, die sie hervorbringen. 1) Die Calcha palustris, L. welche auch Wiesenblume, Bachblume, Röhblume, Matzenblume, Ringelblume, Butterblume, Schmalzblume u. s. f. genannt wird. 2) Das Leontodon Taraxacum, L. welches sonst auch Löwenzahn, Mönchskopf, Butterblume, Schmalzblume genannt wird. Beyde Pflanzen haben wohl von ihren gelben Blumen, die der Farbe des Eydotters gleich kommen, den Namen.

Das Dotterbrot, des — es, plur. die — e, eine Art Zuckergebäckes, welches aus Zucker und Eydottern verfertigt wird.

Dottergelb, adj. et adv. der gelben Farbe des Eydotters gleich.

Das Dotterkraut, des — es, plur. inusl. an einigen Orten eine Benennung des wilden Senfes. S. Senf.

Die Dotterweide, plur. die — n, eine Art Weiden, welche sich durch ihre orange-gelbe Rinde von allen übrigen Arten unterscheidet,

det, daher sie auch die gelbe Weide, ingleichen die Goldweide genannt wird; *Salix vicellina*, L.

1. Der Drache, des — n, plur. die — n, in einigen Gegenden, ein Name des Auerichs. Man hat verschiedne Spuren, daß dieses Wort ehedem nicht nur das männliche Geschlecht der Thiere, sondern auch überhaupt einen Mann, und besonders einen tapfern Mann bedeutet habe. S. Auerich, ingleichen Ihre Gloss. v. Drake. In dem Salsischen Gesetze ist Dracc ein junges Schwein.
2. Der Drache, des — n, plur. die — n, in einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden, eine Art kleiner Auer mit vier oder fünf Armen, deren man sich auf der Elbe und andern Flüssen bedient, und welche auch Drachenanker genannt werden. Im Niederf. ist Drasse, und im Engl. Drag, ein Hafen, etc. was damit anzugreifen und an sich zu ziehen; vermuthlich von dem Angelf. dragan, Engl. drag, Isländ. draga, Dän. drage, zihen, trahere, wovon das Niederf. treffen, ziehen, das Frequentativum ist.
3. Der Drache, des — n, plur. die — n. 1. Eigentlich, eine ungeheurere Schlange, mit Flügeln, welche mit der Zeit eine ungewöhnliche Größe erlangt, Feuer aus ihrem schrecklichen Schluunde speyet, und mit ihrem tödtlichen Athem ganze Gegenden vergiftet. So haben wenigstens die ältern Naturkundigen dieses Ungeheuer geschildert, und der leichtgläubige Pöbel hat noch eben dieselben Begriffe von demselben. Aus der Wurzel der Schlangen wird ein Basilisk kommen und ihre Frucht wird ein feuriger fliegender Drache seyn, Cf. 15, 29. Da Löwen und Löwinen sind; ja Ottern und feurige fliegende Drachen, Kap. 30, 6. Und so in andern Stellen mehr. Indessen ist doch dieses ganze Thier mit allen seinen fürchterlichen Eigenschaften ein Hirngespinnst. Die neuern Naturkundigen haben indessen diesen Namen noch beibehalten, und ihn theils einer Art großer morgenländischer Schlangen beigelegt, theils einer Art Eidechsen mit vier Füßen und Ohren, welche an der Seite eine Haut hat, die ihr zum Fliegen dienet, übrigens aber den Menschen unschädlich ist, und in Indien und Afrika angetroffen wird. Michaelis hat bewiesen, daß das Ungeheuer, dessen in der heil. Schrift unter dem Namen des Drachen Meldung geschieht, die gehörnte Schlange, Cerastes, L. ist, die aber doch bey weitem nicht so fürchterlich ist, als sie vorgestellt wird.
2. Figurlich, wegen einiger Ähnlichkeit mit dem Drachen der Einbildung. 1) Ein Gestirn von zwey und dreßsig Sternen nahe am Nordpole, welchem schon die Alten den Namen des Drachen gegeben haben, daher es schon Otfried then Drachon nennet. 2) Wenn sich gewisse ölige oder bärzige Dünste in der mittlern Region der Luft versammeln, sich entzünden, und im Brennen einen langen feurigen Schweif hinter sich herziehen, so wird diese Erscheinung von dem großen Haufen der fliegende Drache genannt, von welchem der Aberglaube eine Menge tödtlicher Mährchen zu erzählen weiß. 3) Eine veraltete Art des großen Geschüßes, welche zwey und dreßsig bis vierzig Pfund Eisen schoß, und sieben tausend Pfund wog. 4) Der Teufel, doch nur in der biblischen Schreibart, wo er mehrmahls der große, der alte Drache genannt wird. 5) In den niedrigen Exprekarten, eine Benennung einer zornigen, äntischen Person. 6) Ein langer Streifen Papier, welchen die Kinder in der Luft fliegen lassen. 7) Eine Art Fische, S. Drachensisch.

Ann. Bey dem Otfried lautet dieses Wort Draccho, bey dem Notker Traccho, bey dem Struotter Trac, im Niederf. Drasse, im Angelf. Draca, im Engl. Dragon, im Wallisischen Draig, im Dän. Drage, im Schwed. Drake, im Böhmischen Drak, im Russ. Drakon, im Franz. Dragon, im Ital. Dracone,

welche, wie es scheint, insgesammt von dem Latain. Draco und Griech. δράκων abstammen.

- Der Drachenanker, des — s, plur. ut nom. sing. S. 2 Drache.
- Der Drachenbauch, des — es, plur. inusl. in der Sternkunde, die Grenze; so weit der Mond von der Elliptik abweicht; Venter Draconis.
- Der Drachenbaum, des — es, plur. die — Bäume, eine Benennung verschiedner Arten von Bäumen. 1) Des Vogelkirschenbaumes, *Prunus Padus*, L. dessen Frucht auch die Vogelkirsche oder Traubenkirsche genannt wird. S. Vogelkirsche. 2) Des Liebeerbaumes, *Crataegus torminalis*, L. mit dessen Zweigen am Walpurgistage allerley Uberglauben getrieben wird. 3) Besonders führen diesen Namen einige Indische und Amerikanische Bäume, aus welchen das Drachenblut schwißet, obgleich die meisten dieser Bäume noch sehr unbekant sind, man auch noch nicht zuverlässig weiß, welchem Baume das wahre Drachenblut zugehört. Derjenige Drachenbaum, welchen Cranz nach einem in dem kaiserlich-königlichen Garten zu Schönbrunn befindlichen Originale beschrieben hat, gehört zu den Pflanzen mit sehr Staubfäden und einem Staubwege; *Dracaena Draco*, L. Er gehört aber mehr zu den baumartigen Pflanzen, als zu den eigentlichen Bäumen, und trägt eine saftige Beere, welche mit drey Furchen gezeichnet ist, und die Größe einer Kirsche hat. Er wächst in beyden Indien, und gibt im Frühlinge ein dünftiges und zähes blutrothes Gummi von sich. Unfer diesem werden auch der *Pterocarpus*, L. oder die Flügelfrucht, welcher Baum gleichfalls in Indien wächst, und wenn man ihn ritet, ein dunkelrothes Gummi gibt, ingleichen der Drachen-Rotang, *Calamus Palmiuncus Draco*, der auch eine Art Drachenblutes gibt, von einigen für die wahren Drachenbäume gehalten. S. Drachenspflanze.
- Das Drachenblut, des — es, plur. car. 1) Ein natürliches bärziges dunkelrothes Gummi, welches sich leicht zerreiben, aber nur allein im Weingelste auflösen läßt. Es hat keinen besondern Geruch und Geschmack, und wird theils in kleinen runden Stücken, theils in Tafeln zu uns gebracht, welche letztere Art aber die schlechteste ist. Von den Maltern wird es häufiger als von den Ärzten gebraucht. S. das vorige. Seinen Namen hat es einem Märchen der Alten zu danken, welche vorjaren, daß der Drache mit dem Elephanten freite und demselben alles Blut aussauge, aber dafür von diesem im Unfallen erdrückt würde, Beyder Blut gebe unfer Drachenblut. 2) In einigen Orten wird auch die rothe Mangelwurz, deren Blätter einen blutrothen Saft von sich geben, Drachenblut genannt.
- Der Drachensänger, des — s, plur. ut nom. sing. bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreichs, eine Ostindische und Amerikanische Pflanze; *Barleria*, L.
- Der Drachensisch, des — es, plur. die — e, ein Seefisch, welcher in den nördlichen Gewässern gefangen wird, und einem jungen Hape gleicht, aber an den Ohren und auf dem Rücken giftige Stacheln hat; der Drache, Meerdrache, Seedrache, Holländ. Pietermann. Er scheint eben derselbe Fisch zu seyn, welchen man sonst auch den fliegenden Bars nennet, der bey dem Linné *Trachinus Draco* heißt.
- Der Drachenkopf, des — es, plur. die — Köpfe, eigentlich, der Kopf desjenigen Ungeheuers, welches unter dem Namen des Drachen bekannt ist. Figurlich, 1) In der Baukunst, Nöbren, welche aus den Dachrinnen hervorragen, am Ende einem Drachenskopfe gleichen, und das Wasser, welches sich in den Dachrinnen gesammelt hat, ausspeyen. 2) In der Sternkunde, derjenige Punkt, wo der Mond in seinem Laufe die Elliptik durchschneidet, wenn er in die Vorderbreite tritt; *Caput Draconis*, oder *Nodus*

aus lunae ascendens, welcher bey andern Planeten der aufsteigende Knoten genannt wird. 3) Eine Pflanze, welche so wohl in America, als Sibirien und Oesterreich wächst, und diesen Nahmen vielleicht wegen des aufgeblasenen Schindes der Krone hat, der einem Drachenkopfe nicht unähnlich siehet; Dracocephalum, L.

Das Drachenkraut, des — es, plur. inusl. ein Nahme, welchen an einigen Orten auch die Agrimone oder Obermennige, Agrimonia Eupatoria, L. führet. S. Agrimone.

Der Drachenspfennig, des — es, plur. die — e, ehemahlige Curländische Pfennige, mit einem erhabenen Drachen auf der einen Seite. Die Rückseite ist hohl.

Die Drachenspflanze, plur. die — n, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, ein Erstlechtsnahm verschiedenere ausländischer Pflanzen, welche dasjenige rothe Gummi geben, welches im gemeinen Leben unter dem Nahmen des Drachenblutes bekannt ist; Dracaena, L. Der vorhin gedachte Drachensbaum gehört dahin. Außer demselben rechnet Linné noch dahin, die Dracaenam ferream, Eisenbaum, die Dracaenam terminalem, und die Dracaenam ensifoliam, welche indgemein in Ostindien und China zu Hause sind.

Der Drachen-Rotang, des — es, plur. inusl. bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, eine Ostindische Art Rotangs, welche gleichfalls einen Blutrothen, dem Drachenblute ähnlichen Saft von sich gibt; Calamus Palmiuncus Draco, L.

Die Drachenschlange, plur. die — n, in der Wapenkunst, ein geflügelter Drache ohne Füße; Franz. Serpent ailé.

Der Drachenschwanz, des — es, plur. inusl. in der Sternkunde, derjenige Punkt, wo der Mond in seinem Laufe die Ekliptik durchschneidet, wenn er in die Süder Breite tritt; Cauda Draconis, Nodus lunae ascendens; welcher Punkt bey andern Planeten der absteigende Knoten genannt wird.

Der Drachenstein, des — es, plur. die — e, ein fabelhafter Stein, welcher in den Köpfen der Drachen gefunden werden soll. Einige Unwissende belegen auch die Ammonshörner mit diesem Nahmen.

Die Drachenwurz, plur. inusl. 1) In einigen Orten ein Nahme der gelben Wasserlilie, oder Wasserschwertel, Iris Pseud-Acorus, L. 2) Ein Zwiebelgewächs, dessen glatter heber Stängel mit roten Pürrchen besetzt ist, so daß er einer Schlangenhaut gleich; Watterkraut, Schlangenkraut, Dracontium, Tabern. bey andern ältern Kräuterkennern Dracunculus.

Der Drachenzahn, des — es, plur. die — zähne, bey dem großen Haufen zuweilen eine Benennung der gegrabenen Knochen, welche die Unwissenheit für Zähne der Drachen hält.

Das Drachma, plur. die Drachmen. 1) Ein Gewicht, welches der vierte Theil eines Lothes ist, oder so viel als ein Quentchen ist, und wieder in drey Scrupel getheilt wird; aus dem Griechischen δραχμα. 2) In der Deutschen Bibel, 2 Macc. 4, 19. Kap. 12, 43, ist es eine Münze der ehemahligen Juden, welche ungefähr drey Groschen nach unserm Silbe machte.

Der Dragöner, des — e, plur. ut nom. sing. 1) Eine Art leichter Reiter, welche ihrer ersten Bestimmung nach so wohl zu Pferde, als zu Fuße dienen müssen, und mit einer Fürtz, Pistolen, einem Pallasch und Bajonette bewaffnet sind. 2) In der Geschützkunst, werden die Pfistersteine, welche zuweilen im Falle der Noth aus Mörsern geworfen werden, vielleicht nur im Scherze, Dragoner genannt.

Anm. Es scheint, daß wir dieses Wort, so wie mehrere zum Kriegerwesen gehörige Benennungen, aus Frankreich bekommen haben. Das Franz. Dragon, und Ital. Dragone haben mit dem Deutschen wenigstens einerley Bedeutung. Indessen ist doch

so wohl die eigentliche Bedeutung dieses Wortes, als der wahre Ursprung der Dragouer selbst noch ungewiß. Was das Wort betrifft, so leiten einige dasselbe von den Draconariis des Vegetii her, welche ihrer Nahmen von einem Feldzeichen hatten, welches einen Drachen vorstellte; S. du Fresne Glossar. v. Draco. Andere, wie Juretiere, von dem Deutschen Worte tragen, weil ehemals ein jeder Dragoner im Falle der Noth einen Musketier hinten aufsitzen lassen mußte; welche Ableitungen freylich sehr weit gesucht sind. Was die mit diesem Worte bezeichnete Müßigkeit betrifft, so scheint sie, wenigstens unter diesem Nahmen, so gar alt nicht zu seyn, und man glaubt gemeinlich, daß Graf Ernst von Mansfeld sie erfunden habe; vielleicht hat er sie nur in Deutschland eingeführt. Als König Wilhelm III. da er noch Statthalter von Holland war, im Jahr 1672, von dem Herzoge Friedrich Casimir von Curland unter andern auch ein Regiment Dragoner in Sold nahm, so war dieser Nahme in den Niederlanden ganz etwas neues, und man blätterte alle Geographien und Landkarten durch, das Land der Dragoner zu finden; ja die Obristen in den Dorfschaften, wo sie einquartirt wurden, erstauneten, daß diese Dragoner wie andere Menschen aßen, da sie geglaubt hatten, daß sie mit Heu vorlieb nehmen würden. Reflexions crit. sur divers Sujets. A Mons 1757 S. 32. Indessen ist die Art bald zu Pferde, bald zu Fuß zu sichten, welches eine wesentliche Eigenschaft der Dragoner ist, schon alt, und Spelman erzählt unter andern in dem Leben Alfreds S. 12, daß schon im 9ten Jahrhundert die Deutschen wegen dieser Art zu sechten in England berühmt gewesen. Da im Französischen und Italienischen, wenigstens in einigen Gegenden, die Wäffländer, welche noch jetzt die Dragoner tragen, Dragons und Dragoni genannt werden, so wäre zu untersuchen, ob diese den Nahmen von den Dragonerh, oder die Dragoner von diesen Wäffländern bekommen haben. Druque bedeutet im Französischen noch ein starkes Tau. Die Wäffländer waren ursprünglich zum Tragen oder fest halten der ehemahligen Scherpen bestimmt, welche über beyde Schultern kreuzweise geschlungen wurden.

Der Dragün, des — es, plur. inusl. ein Nahme, welcher im gemeinen Leben verschiedenen Pflanzen gegeben wird, welche im Latein. auch Dracunculus genannt werden, aus welchem Worte auch der Deutsche Nahme verberbt zu seyn scheint. 1) Eine Pflanze, welche nach dem Linné zu dem Bryofuße gehört, und lanzettförmige Blätter mit einem ungetheilten Nande hat; Artemisia Dracunculus, L. Sie wächst in Sibirien und der Tatarey und wird auch Draban, Kaisers. Sallae und Schlangenkraut genannt. Der Essig, welcher unter dem Nahmen Eskaragon bekannt ist, wird aus derselben bereitet. 2) Dem Deutschen Bertram, Achillea Ptarmica, L. welcher auch Dragut, Dorant u. s. f. im Dänischen gleichfalls Dragone genannt wird, und bey dem Bauhin Dracunculus pratensis heißt. S. Bertram.

Der Draht, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich, ein im Spinnen zusammen gedrehter Faden; in welcher Bedeutung dieses Wort hauptsächlich von den gedrehten Fäden, deren sich die Saiten bedienen, gebraucht wird, für Pechdraht. Daher die bey ihnen üblichen Zusammensetzungen Absatzdraht, Bestechdraht, Einstechdraht, Doppeldraht u. s. f. Doch pflegen auch die Strumpfwerber die gedrehten Fäden Wulle oder Seide mit diesem Nahmen zu belegen, wenigstens sind daraus die Zusammensetzungen eindrähtig, zweydähtig, dreydähtig entstanden. 2) Ein von Metall gezogener Faden. Golddraht, Silberdraht, Messingdraht, Kupferdraht, Eisendraht u. s. f. 3) Ein Band von zusammen gedrehtem Stroh, woraus z. B. die Biene-Lürbe geflochten werden.

Anm.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort Traat, und in einigen Gegenden das Draht. Das Niders. Draad bedeutet so wie das Schwed. Tråd, Dän. Traad, Ungell. Thraed, und Engl. Thread, einen jeden Faden. Daher ist im Niders. draeden, draen, und indraen, einwickeln. Der Plural, der nur von einzelnen Fäden oder Stücken Drahtes, ingleichen von mehreren Arten Drahtes üblich ist, lautet in den gemeinen Mundarten ba d Drahte, bald Drähter, bald auch Drähter. Dieses Wort stammet von drehen her, welches ehemals auch irregulär ging, ich drahte, für ich drehete. Um deswillen schreibt man es auch richtiger Draht, als Draht. Ehemals hieß der Draht auch Winster, gleichsam Winster, von winden, drehen, und im Niders. ist auch Wire, Engl. Wire, üblich, von wiren, drehen. Das Pöhlische Draatwa, Schusterdraht, ist wohl aus dem Deutschen entlehnet. Latian gebraucht Trado auch von einem Saume; allein es ist noch nicht ausgemacht, daß dieses Wort eben dorthier gehört.

Die Drahtbank, plur. die — bänke, derjenige Werkisch der Drahtzieher, auf welchem die metallenen Drahte gezogen werden; die Ziehbank, und bey den Grobdrahtziehern die Schlebank.

Der Drahtbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. ein kleiner Bohrer, Löhler damit zu bohren, durch welche ein Draht gesteckt werden soll; z. B. zu den Drahtbauern, d. i. den Vogelbauern von Draht.

Das Drahtisen, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Drahtziehern, eine eiserne Platte mit Löchern, welche an Weite immer abnehmen, durch welche der Draht so lange durchgezogen wird, bis er die verlangte Feine erhalten hat.

Drähtern, adj. et adv. welches aber nur im gemeinen Leben üblich ist, von Draht. Ein drähternes Gitter, ein drähternes Bauer u. s. f. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort auch drähren.

Das Drahtfenster, des — s, plur. ut nom. sing. ein Fenster, welches mit einem Gitter von Eisendraht versehen ist.

Das Drahtgitter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Gitter von Draht.

Die Drahtkugel, plur. die — n, in der Geschützkunst, zwey Kugeln von Blei, welche mittelst eines eisernen Drahtes an einander befestiget werden.

Der Drahtleuchter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Leuchter von Draht mit einem hölzernen Fuße.

Das Drähmaß, des — es, plur. die — e, bey den Nablern, ein Werkzeug, die Stärke des Drahtes zu messen, welches auch die Schießlinge genannt wird.

Die Drahtmühle, plur. die — n, eine Mühle, welche von dem Wasser getrieben wird, den künftigen Draht aus dem Groben so weit zu bearbeiten und zu ziehen, bis er von den Drahtziehern mit der bloßen Hand bequem weiter gezogen werden kann.

Das Drahtplatten, des — s, plur. car. diejenige Arbeit, da der Gold- und Silberdraht geplattet, d. i. auf der Plattmühle zu Lahn gewalzet wird, damit er zu Treffen und andern Arbeiten bequem werde, welches von besondern Arbeitern geschieht, die daher auch Drahtplattner, Drahtplattler, Plattner oder Plattner genannt werden.

Der Drahtrichter, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Nablern, ein Arbeiter, der den Draht, welcher verarbeitet werden soll, durch das Riehtholz zieht, und ihn dadurch gerade richtet; Franz. le Dressieur.

Die Drahtsaite, plur. die — n, eine Saite von Draht auf einem musikalischen Instrumente, im Gegensatz der Darmsaiten.

Die Drahtschere, plur. die — n, eine große Schere der Nablern, den Messingdraht zu den Schäften der Nabeln damit zu durchschneiden.

Die Drahtschleife, oder Drahtschlinge, plur. die — n, Schließen oder Spaltungen von Draht. Man gebrauchte sie zur Kleidung, kleine Haken von Draht darein zu befestigen, da sie denn auch Öhre, im Niders. Öse genannt werden. Drahtschleifen von anderer Art gebrauchen die Jäger, Hasen, Füchse und andere Thiere darein zu fangen.

Der Drahtschneider, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Nablern, ein Arbeiter, der den Draht zu den Schäften der Nabeln zerschneidet; Franz. le Rogneur.

Das Drahtsieb, des — es, plur. die — e, ein Sieb von Draht.

Das Drahtsilber, des — s, plur. inus. im Bergbau, gewachsenes oder gediegenes Silber in Fäden, welches in Gestalt eines zarten Drahtes auf dem Gesteine liegt.

Die Drahtspindel, vulg. Drahtspille, plur. die — n, bey den Nablern, der zu den Knöpfen der Strecknadeln aufgesponnen Draht, ehe derselbe zerschnitten worden; die Spindel oder Spille. S. dieses Wort. Auch derjenige gerade Draht, auf welchem der Knopfdraht von dem KnopfsSpinner aufgesponnen wird, führet diesen Nahmen.

Das Drahtspinnen, plur. car. diejenige Arbeit, da der geplattete und zu Lahn gemachte Draht um Seide geschlagen und auf solche Art zu Fäden gesponnen wird, welches von besondern Drahtspinnern geschieht.

Das Drahtwerk, des — es, plur. die — e, überhaupt ein jedes aus Draht-verfertigtes Werkzeug, ohne Plural. Besonders aus Draht geflochtene Gehäuse in großen Hühner- und Vogelhäusern.

Die Drahtwinde, plur. die — n, bey den Drahtziehern, eine Winde, mittelst welcher der Draht so oft und lange durch die Drahtisen gezogen wird, bis er die verlangte Feine hat.

Die Drahtzange, plur. die — n, eine kleine spitze und vorn runde Zange, den Draht damit zu biegen und ihm allerlei Gestalten zu geben.

Das Drahtziehen, des — s, plur. car. diejenige Arbeit, da das Metall zu Draht gezogen wird, welches von besondern unglücklichen Handwerksleuten geschieht, welche Drahtzieher heißen. Sie unterscheiden sich in die Grobdrahtzieher, welche den Draht, so wie er aus den Drahtmühlen kommt, bis zu der Dicke eines Pfeifenstieles bearbeiten, und in die Kleindrahtzieher, die ihm alle folgende Grade der Feinheit und Schwäche ertheilen.

Der Drahtzug, des — es, plur. die — züge, diejenige Anstalt, wo das Metall zu Draht gezogen wird.

Der Drall, des — es, plur. die — e, oder die Dralle, plur. die — n, bey den Büchsenmachern, die krummen oder geraden Riffen oder Vertiefungen in einer Büchse, welche, wenn sie krumm oder gewunden sind, einer Schnucken- oder Schraubenlinie gleichen. Da diese Züge auch giralle Linien genannt werden, so scheint es, daß das erstere Wort aus dem letztern entstanden, und da würde es zu dem Latein. Gyrus, ein Kreis, gehören, von welchem auch die Ital. Giro, ein Kreis, girare, im Kreise herum drehen, Girello, ein kleiner Kreis, und girellare, herum drehen, abstammen. Daß aber dieses Wort den alten Deutschen auch nicht ganz unbekannt gewesen, erhellet aus dem noch in Dithmarsen üblichen krellen, drehen, und verkrellen, verbieten, und dem Hochdeutschen drellen, S. dieses Wort. Im Nidersächsischen ist drall hart und fest zusammen gedrehet, und figurlich hurtig, munter; daher alle Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, daß auch dieses Wort von drehen herkommt. S. auch Drell.

Dram,

Dram, & Tram.

Dran, S. Daran, Anm. 3.

Der Drang, des — es, plur. car. 1) Von dem Verbo drängen, der Zustand, da man gedrängt wird, für Gedränge, so wohl im eigentlichen als figurlichen Verstande; ein jetzt veralteter Gebrauch. Du vergiffest unsere Glendes und Dranges, unserer Drangsale, Ps. 44, 25. Gleich einer harten Last und schwerer Bürden Drang, Dylh.

Als der Feld merkten Kunde und sach

Das im Drang vom Klein Geschütz geschach,

Thuerb. Kap. 79.

2) Von dem Verbo dringen, der Zustand, da man gedrungen, heftig gereizt oder angetrieben wird. Der Drang des Embryo zur Geburt im Augenblick seiner Reife. Die Metapher war anfänglich innerer Drang zu sprechen. Er bath mich mit einem Drange, welchem ich nichts abschlagen konnte, Sonnenf.

Drängen, verb. reg. a. d. drücken, doch gemeinlich nur, so fern der Druck von der Seite geschieht, den Ort eines andern Körpers von der Seite einzunehmen suchen. 1) Eigentlich, da es am häufigsten von lebendigen Geschöpfen gebraucht wird. Jemanden an die Wand drängen. Das Pferd drängte mich an die Mauer. Wir wurden sehr gedrängt, von den umstehenden Personen gedrückt. S. Gedränge. So auch das Reciprocum, sich drängen. Da die Eselinn den Engel des Herren sahe, drängte sie sich an die Wand, 4 Mos. 22, 25. Sich durch das Volk drängen. Wie die Rose, wenn sie aus der Knospe sich drängt, Gessn. 2) Figurlich. 1) Einen Ort einzunehmen sich bestreben. Er drängt sich in alle Vorzimmer. Wenn der innere Kummer sich bis zu den verschlossenen Lippen drängt, Dusch. 2) Besonders in Rücksicht auf die Menge der drängenden Thelle, in der höhern Schreibart. In die Augenblicke drängten sich tausend Gedanken in ihrem Herzen. Das Meer tobete, eine Welle drängte die andere. Gedrängte Reiden von Zuschauern. 3) Bedrücken, drücken, in der figurlichen Bedeutung dieser Wörter. Sie werden euch drängen auf dem Land, da ihr innen wohnt, 4 Mos. 33, 55. Warum muß ich so traurig gehen, wenn mein Feind mich drängt? Ps. 42, 10. Da er seine Feinde allenthalben drängte, Str. 45, 6. In dieser Bedeutung ist in der höhern Schreibart nur noch das Mittelwort gedrängt üblich. Unser volles gedrängtes Herz will in des zerpringen, Dusch. Jede Klage scheint mein gedrängtes Herz zu entlasten, ebend.

Anm. Dieses Zeitwort lautet bey dem Otfried thrangon, im Niderr. dringen, im Schwed. tränga, bey dem Upphlat thraihan, im Isländ. threingia, im Engl. throng. Es gehöret ohne Zweifel zu drücken, denn die Reihbuchstaben lassen in vielen Mundarten gern ein n vor sich herschleichen. Das jetzt gebachte Gothische thraihan hat dieses n noch nicht. Indessen ist drängen doch jetzt nur noch von Einer Art des Drückens üblich. Es ist eigentlich das Activum von dringen, und da dieses in einigen Zeiten seiner irregulären Conjugation ein a hat, so ist die Schreibart drängen richtiger als dengen, wie auch aus dem Hauptworte Drang erhellet. Das Activum von trinken lautet gleichfalls tränken, und nicht trenken. Das Hauptwort der Dränger, in der dritten figurlichen Bedeutung des Verbi, die Stimme des Drängers nicht hören, Job 3, 18, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. S. Dringen.

Das Drangsal, des — es, plur. die — e, Bedrückung, Bedrängung, in der figurlichen Bedeutung. Er hat mit viele Drangsale angethan. Ingleichen die dadurch verursachte schmerzhaftige Empfindung. Es war ein großes Drangsal für mich, meine Freunde sterben zu sehen.

Wel. W. B. I. Th. 2, Auf.

Anm. In beyden Bedeutungen stugt dieses Wort an zu veralten; am meisten aber in der letzten. Im Oberdeutschen ist es weiblichen Geschlechtes. S. Sal. Im Schwedischen lautet es Trängsel, aber die Niedersachsen sagen dafür Drengringe. In den mittlern Zeiten sagte man im Oberdeutschen auch Pharamtsal, Prangsal, Frantsal, so wie man für drängen auch pbringen, gleichsam verengen, gebrauchte. Im gemeinen Leben einiger Gegenden gebraucht man es noch für Gedränge. Es ist des Mahlens halber so viel Drangsal, daß die Maßigaste nicht gefördert werden können.

Das Drängwasser, des — s, plur. inuf. S. Grundwasser.

Die Drätskammer, S. Trepskammer.

Der Drath, S. Draht.

Dräuen, S. Droben.

Drauf, S. Darauf.

Draus, S. Daraus.

Dräuschen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, aber nur im gemeinen Leben üblich ist, wo es besonders von dem Schalle gebraucht wird, den ein starker Regen verursacht, welcher Schall durch dieses Wort nur nachgeahmet wird. Es regnet, daß es dräuscht. Die niedrigen Mundarten gebrauchen dieses Wort auch von dem durch Plaudern gemachten unangenehmen Geräusche, und da lautet es zuweilen auch träschen, dräschen, drötschen, drötschen. Der Dräsch, das Gedräsch, bedeutet daher an einigen Orten so viel als das Plaudern, ein Geschwätz. Die letzte Hälfte in dem Worte Jungendrescher gehöret gleichfalls hierher. S. Dreschen, Geräusch und Rauschen, welche ähnliche Nachahmungen des Schalles sind.

Draußen, ein Nebenwort des Ortes, welches aus dar außen zusammengesetzt ist, und den Ort außerhalb des Ortes, wo wir uns befinden, besonders außerhalb des Hauses, andeutet. Er ist nicht in dem Hause, er ist draußen, außerhalb des Hauses. Sagte ers seinen beyden draußen, 1 Mos. 9, 22, die sich draußen außerhalb des Orgeltes befanden, nach einer ziemlich harten Figur. In der Deutschen Bibel wird dieses Wort oft figurlich, für in der Fremde, außerhalb unserer bürgerlichen oder kirchlichen Gemeinschaft, gebraucht, welche Figur aber im Hochdeutschen nicht üblich ist. Deiner Mutter Tochter, dahelm oder draußen geboren, 3 Mos. 18, 9. Denn was gehen mich die draußen an? 1 Cor. 5, 12. Wandelt weislich gegen die, die draußen sind, Col. 4, 5.

Anm. Bey dem Otfried lautet dieses Nebenwort tharuzc, und einige Jahrhunderte nach ihm da usen. Man hat dieses Wort getadelt, so wie droben, drumen u. s. f. Allein in dem täglichen Umgange ist es doch unentbehrlich. Die vollständige Form daransien ist im Hochdeutschen nicht üblich. S. auch Hausen.

Die Drechselbank, plur. die — bänke, der Arbeitstisch eines Drechslers; die Drehbank, im Niderr. Dreistell, Drehselle.

Die Drechselmühle, plur. die — n, ein Mühlenwerk, dessen sich die Rothschmidldrechler bedienen, starke Stücke aus Messing zu dreheln; daher sie selbst auch zuweilen Drechselmüller genannt werden.

Drechseln, verb. reg. a. d. allerlei Körpern mittelst des Um-drehens eine künstliche runde Gestalt geben; im gemeinen Leben auch drehen. In Holz, Bernstein, Elfenbein u. s. f. dreheln. Becher, Teller u. s. f. dreheln, auf solche Art hervor bringen.

Anm. Drechseln, im Niderr. drosseln, ist das frequentativum von drehen, aber doch nur in dieser eingeschränkten Bedeutung üblich. Schon bey dem Wileram kommt Drehsel von einem Drechler vor. S. Drehen. Das ch wird in diesem Worte

Worte und in allen seinen Ableitungen und Zusammensetzungen wie ein *r* ausgesprochen.

Der Drechsler, zusammen gezogen **Drechsler**, des — *s*, plur. ut nom. sing. 1) Ein Handwerker oder Künstler, welcher vermittelt des Umdrehens allerley künstliche Arbeit zu verfertigen weiß. Gemeinlich versteht man unter dem einfachen Worte Drechsler einen solchen Handwerker, der in und aus Holz drehselt, zum Unterschiebe von den Bein- oder Horndrehslern, Harnsteindrehslern, Messingdrehslern u. s. f. Daher das Drechslerhandwerk, die Drechslerarbeit u. s. f. 2) Figürlich werden auch die Nebensticker im gemeinen Leben zuweilen Drechsler, und nach einer verderbten Aussprache Drechslein, genannt, weil sie die Blätter, in welche sie ihre Eyer legen, sehr schön rund zusammen zu rollen wissen.

Anm. Statt dieses Wortes, welches im Nieders. Dreksler lautet, ist in den gemeinen Mundarten auch Dreher, Nieders. Dreier, Dän. Dreyer üblich. Ehedem hießen die Drechsler von ihrer vornehmsten Arbeit nur Becherer.

Der Dreck, des — *es*, plur. inuf. 1) Eigentlich, in den größern Mundarten und im gemeinen Leben, der Koth, er bestehe aus in Excrementen oder in andern Unreinigkeiten. 2) Figürlich, doch auch nur in den niedrigen Sprecharten, aus Verachtung, eine schlechte nicht werthe Sache, da man denn auch wohl im Plural die Drecke oder Drecker von mehreren nichtswürdigen Dingen hört.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort Treck, im Nieders. Dreck, im Dän. Dræk, im Schwed. Traeck, im Isländ. Threck. Die Abstammung ist noch ungewiß; denn die Ableitungen von *stercus*, oder von dem Nieders. *trecken*, *strecken*, scheinen wenig Beyfall zu verdienen. Im Englischen sind Dregs die Hefen, im Deutschen Triester, Trester, Angelf. Dresten. *S.* Drusen. Die Niedersachsen nennen den Koth auch Driete, Strunt und Tünt. Das erste kommt mit dem Engl. Dirt, dem Schottischen Dirit, dem Isländ. und Angelf. Dirit, Koth, Dreck, überein. Dreckfale bedeutet in den niedrigen Mundarten eine Kälte, bey welcher es nicht frieret, wofür die Preußen *mortfale* sagen, von *Mort*, Gassenkoth. *Gar* und *Her* ist gleichfalls ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, den Koth anzudeuten. *S.* Sornung.

Der Dreckbaum, des — *es*, plur. die — *bäume*, ein Baum auf der Insel Ceylon, welcher im Maleitischen *Enyudey* heißt, so groß wie ein Eichenbaum wird, und fast wie Menschenkoth stinkt.

Dreckig, — *er*, — *ste*, adj. et adv. in den niedrigen Sprecharten, mit Koth besetzt; ingleichen schmutzig, unsauber, Niedersäch. dreckerig.

Der Dreckläser, des — *s*, plur. ut nom. sing. eine Art Käfer, welche sich aus den Excrementen Willen macht, und dafelbst ihre Eyer legt; *Scarabaeus pillularius*.

Die Drecklilie, plur. die — *n*, *S.* Naphodill-Lille.

Der Dreckstein, des — *es*, plur. die — *e*, *S.* Steinflint.

Der Dreckvogel, des — *s*, plur. die — *vögel*. 1) Ein Afrikanischer Vogel, welcher fast dem Adler gleich, aber einen Kopf wie ein Wilscher Hahn hat, häufig im Koth wüthet, und daher sehr stinkt. 2) Ein nordischer Vogel, *Stercorarius*, *L. S.* Struntjäger.

Die Drechbahn, plur. die — *en*, an einigen Orten, die Bahn, oder der lange ebene Platz, wo die Seiler ihre Seile drehen und schlagen; die Seilerbahn, im Nieders. Reperbaan.

Die Drechbank, plur. die — *bänke*, im gemeinen Leben, die Drechselbank. In weiterer Bedeutung, ein jeder mit einem Drehrade versehener Werkstisch, andere Körper umzudrehen, und im Umdrehen zu bearbeiten, dergleichen Drehbänke unter andern

auch die Metallarbeiter haben. Bey den Fluglethern heißt sie die Drehlade, bey den Uhrmachern der Drehsstuhl, bey den Süttern der Drehtisch.

Der Drehbaum, des — *es*, plur. die — *bäume*, ein horizontal liegender Baum, welcher auf einem Pfahle beweglich ist, vermittelt dessen die Wege für Pferde und Wagen versperrt, und nur für Fußgänger gangbar gelassen werden. Hat dieser Baum die Gestalt eines Kreuzes, so heißt er ein Drehkreuz; Niedersäch. Kullboom.

Die Drehbrücke, plur. die — *n*, eine Brücke, deren Joche auf Rollen stehen, und welche sich der Länge nach halb aus einander thut, so daß sich jede Hälfte an die innere Seite des Grabens anlegen läßt. Ingleichen eine Brücke in der Mitte einer Aue, welche in der Mitte auf einem Nagel ruhet, und sich vermittelft desselben umdrehen läßt, daß ihre Enden in die Quere zu stehen kommen, Schiffen den Durchgang zu verstaten.

Die Drehdocke, plur. die — *n*, in den Bohrmühlen, eine Docke, welche den Bohrer einschließt, der sich in derselben herum drehet.

Das Dreheisen, des — *s*, plur. ut nom. sing. ein jedes eisernes Werkzeug, dessen sich die Drechsler, besonders die Holzdrechsler zum Drehen oder Drehseln bedienen, den Körpern die verlangte Gestalt zu geben. Bey den Kunst- und Metalldrehslern heißen sie Drehstähle.

Drehen, verb. reg. act. 1. In einem Kreise, oder um einen Mittelpunct bewegen. 1) Eigentlich. Das Rad drehen, in eine kreisförmige Bewegung setzen. Die Erdkugel drehet sich um ihre Achse. Einem den Degen aus der Hand drehen, winden.

Wie, wenn die Erde kreiste, zerberstet, Dampf und Flammen,

In Wirbeln sich gen Himmel drehn, Weiße.

In den Zusammensetzungen umdrehen und herum drehen ist diese Bedeutung noch häufiger. 2) Figürlich, vermittelft einer solchen Bewegung verfertigen. Ein Seil drehen. Fäden zusammen drehen. Kränze drehen.

In dir kann Flora nach Begehren

Sich tausendfache Kränze drehn, Raml.

Wofür doch soust in der edlern Sprechart winden und flechten üblicher sind. Besonders gebraucht man dieses Wort im gem. Leb. für dreheln, dem Holz und andern harten Körpern vermittelft des Umdrehens eine verlangte runde Gestalt geben. Vorzüglich ist es in diesem Verstande von denjenigen Künstlern üblich, welche in härtere Körper drehen, als das Holz ist. Becher, Teller, Kegel u. s. f. drehen. In Holz, in Bernstein, in Metall drehen. Ein Schachspiel aus Elfenbein drehen. Dahin gehört auch die im gemeinen Leben übliche figürliche *U. A.* einem eine Nase drehen, dessen Leichtgläubigkeit mißbrauchen, ihn bewegen, eine Unwahrheit zu glauben.

Der Einfalt Nasen drehn, den Schwachen hintergehn, Opiz.

Ihr wollt mir, hör ich wohl, ein kleines Näschen drehn, Wiel.

2. In weiterer und zum Theil figürlicher Bedeutung. 1) Hin und her bewegen. Die Augen und den Hals drehen. *S. Wenden*. 2) Wenden, umwenden, eine andere Richtung geben. Der Wind hat sich gedrehet. Sein Glück hat sich gedrehet. Sein Glück drehet sich wunderbarlich. Einem den Rücken drehen, d. i. zutheilen. Die Feinde dreheten sich gegen den Iusfen Flügel. Sich drehen und wenden, figürlich, sich auf allerley Art und Weise von einer Verlegenheit zu befreien suchen. Er drehet die Sache wie er will, er gibt ihr jede Gestalt, welche er will.

will. Das Recht drehen, aus Recht Unrecht, und aus Unrecht Recht machen, das Recht zu seinem Vortheile mißbrauchen. S. auch Verdrehen. 3) Im gemeinen Leben wird das Mittelwort drehend auch häufig für schwindelig, der Wirkung des Umdrehens im Kreise, gebraucht. Drehend werden, schwindelig werden. Die Freude mache drehend, wirbliche, Less. Bey den Schafen ist es eine besondere Krankheit, welche sich durch den Schwindel und ein beständiges Umdrehen des Kopfes äußert, dergleichen Schafe im gemeinen Leben auch Dreher, und in Thüringen Dreblinge, genannt werden. S. Ringelig, Ingleichen Schwindel.

Anm. Schon bey dem Willeram kommt gedrat für gedreht vor. Daß dieses Wort ehemals Irregular gewesen seyn müsse, erhellt aus dem Hauptworte Draht. Im Nieders. lautet dieses Zeitwort dreien, im Holländ. draien, im Dän. dreye, im Angelf. thrawan, im Engl. to throw. Im Hochdeutschen spricht man drehen mit einem tiefen e aus, als wenn es drähen geschrieben wäre. Andere Mundarten lassen ein hohes e hören. Das frequentativum von drehen ist drillen. S. dieses Wort.

Der Dreher, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Derjenige, der einen andern Körper herum drehet, Fäsm. die Dreherinn, plur. die — en. Besonders werden die Drechsler im gemeinen Leben Dreher genannt, doch am häufigsten in den Zusammensetzungen Bernsteindreher, Horndreher, Bein dreher, Kästdreher u. s. f. 2) Im gemeinen Leben werden verschiedene Werkzeuge oder deren Theile, welche sich umdrehen, oder zur Umdrehung anderer Theile dienen, Dreher genannt. An den Thorwegen auf dem Lande ist es das gerade stehende Stück Holz, vermittelt dessen sich der Thorweg umdrehet, und welches unten in eine Pfanne oben aber in eine Angel gehet, und auch der Lauffer genannt wird. An den Weberbäumen ist es das Kreuz, welches auch der Drehling, Dreiling oder Drilling heißt. In der Anatomie werden die zwey Fortsätze des obern Theiles des Schenkelbeines, welche die Spannader der Schenkelmuskeln aufzunehmen, und im Lateln. Trochanter maior und minor heißen, im Deutschen auch Dreher oder Wender genannt. 3) Ein drehendes oder schwindeliges Schaf, S. Drehen.

Der Dröhhsals, S. Wendehals.

Das Drehkraut, des — es, plur. inul. bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, eine Pflanze, Tordylium, L. Die meisten Unterarten dieses Geschlechtes werden nur in Asien und dem wärmeren Europa angetroffen.

Das Drehkreuz, des — es, plur. die — e, S. Drehbaum.

Die Drehlade, plur. die — n, die Drehbank der Zinngießer, wo das zu drehende Zinn vermittelt eines Drehrades umgedrehet wird.

Der Drehling, des — es, plur. die — e. 1) Im gemeinen Leben, verschiedene Werkzeuge und deren Theile, andere Theile dadurch in Bewegung zu setzen. So wird der Arm an einem Spulrade, an einem Schleifsteine u. s. f. vermittelt dessen diese Werkzeuge umgedrehet werden, ein Drehling, oder Dreher genannt, da er sonst auch der Triebel, von treiben, und die Kurbel, so fern er getrimmet ist, heißt. S. Drilling. 2) Ein mit dem Schwindel behaftetes Schaf; S. Drehen.

Das Drehrad, des — es, plur. die — räder, ein Rad, andere Körper vermittelt einer um dasselbe befestigten Schnur herum zu drehen, dergleichen das Drehrad an der Drehlade der Zinngießer u. s. f. ist. Ingleichen, ein Rad, viele Fäden zu einem einzigen zusammen zu drehen, dergleichen die Knopfmacher haben. An einigen Orten führet diesen Nahmen auch der Kreis der Kinder.

Die Drehscheibe, plur. die — n, bey den Steinschleifern, eine hölzerne Scheibe mit einer Schnur, vermittelt welcher die Schleifscheibe umgedrehet wird. Bey den Rüstern ist es ein zusammen gefestetes Werkzeug, alle ihre irdenen Gefäße auf demselben rund zu drehen. Es besteht aus zwey hölzernen Scheiben auf einer eisernen Spindel, von welchen die untere mit den Füßen umgedrehet, auf der obern aber gesornt wird. Bey den Drahtziehern ist es eine hölzerne Scheibe auf einer eisernen Spindel, um welche sich der Draht im Ziehen legen muß. Bey den Knopfmachern führet diesen Nahmen die Scheibe an dem Drehrade, welche die Schnur leitet.

Der Drehschl, des — es, plur. die — stähle, bey den Kunst- und Metallbrechtern, Drehschiffen mit einer herab gehenden eantigen Spitze, hatte Körper, als Horn, Eisenstein, Metall damit abzdrehen.

Der Drehschliff, des — es, plur. die — e, bey den Uhrmachern, eine eiserne Spindel, auf welche die Uhräder, welche sie abdrechen wollen, gesteckt werden.

Der Drehsstuhl, des — es, plur. die — stühle. 1) Ein Stuhl, dessen Sitz auf einer runden Scheibe beweglich ist, damit sich der Sitzende mit demselben herum drehen könne. 2) Verschiedene Arbeiter, z. B. die Uhrmacher, nennen ihre Dreh- oder Drehselbank einen Drehsstuhl.

Der Drehschiff, des — es, plur. die — e, die Dreh- oder Drehselbank der Gürtler.

Die Drehzange, plur. die — n, in den Glashütten, eine Zange, das noch weiche Glas vermittelt derselben auszudrücken, und zusammen zu drehen.

Drein, S. Darcin.

Dreist, — er, — este, adj. et adv. 1) Eigentlich, kühn, beherzt, keine Gefahr scheuend. So nennt man besonders denjenigen dreist, welcher sich nicht vor dem Gespenstern fürchtet. 2) Im Hochdeutschen gebraucht man dieses Wort am häufigsten noch von dem beherzten Betragen in dem gesellschaftlichen Umgange, welches aus einem guten Vertrauen auf sich selbst herrühret, im Gegentheile des furchtsam, schüchtern, blöde. Der Mensch ist in Gesellschaften nicht dreist genug, er ist gar zu blöde. Ein dreistes Kind. Ich habe ihm sehr dreist die Wahrheit gesagt. Darüber spottete sie und sagte dreist, sie hätten Unrecht, Sell. Zuwelen auch im nachtheiligen Verstande, für unverkämmt. Er war noch so dreist, mir die Sache in das Gesicht zu läugnen. Das ist sehr dreist.

Anm. Dreist lautet im Nieders. driest, im Angelf. thryste, im Schwed. und Dän. dristig. In den ältern Denkmähen der Oberdeutschen Mundarten kommt es nicht vor, daher es den Sachsen vorzüglich eigen zu seyn scheint. Die Oberdeutschen gebrauchten dafür durstig, so fern es von dürfen herkommt. Weyde Wörter haben indessen eine gemeinschaftliche Quelle und scheinen bloß durch die Versekung aus einander entstanden zu seyn, welche Versekung sich schon in dem Griech. *δαρσος*, kühn, findet, für welches man auch *δραρσος* sagte, von *δραρσιν*, dürfen. S. Durfen, Durstig, Gerost, Tröstlich. Im Permisschen bedeuten dikdräßig, und dikdräsel, von dräfen, dürfen, gleichfalls kühn.

Die Dreissigkeit, plur. die — en. 1) Der Muth in Gefahren, beherztes Betragen im gesellschaftlichen Umgange; in allen Bedeutungen des Nebenwortes, aber ohne Plural. 2) Eine dreiste Handlung, doch größten Theils nur im nachtheiligen Verstande, eine unverkämte Handlung im gesellschaftlichen Leben.

* Dröll, — er, — este, adj. et adv. welches nur im Niederländischen üblich ist, munter, lebhaft, Ein Frauenzimmer mit ein Paar

Daar kleinen dreisten Augen, Daus, Briefe. Eine dreille Diene, ein dreides munteres Mädchen. S. Drall.
 Der Dröll, des — es, plur. inuf. S. Drüllich und Dreydraht.
 Der Drüllbohrer, S. Drüllbohrer.

Dreschen, verb. irreg. act. ich dresche, du drischest, er drischet, oder drisch; Imperf. ich droich, an einigen Orten, ich dräsch; Mitteln. gedroschen; Imperat. drisch; die Körner der Getreidefrüchte mittelst des Flegels aus den Ähren schlagen. Korn, Weizen, Erbsen dreschen. Leeres Stroh dreschen, fäullich, vergebliche Arbeit thun. Ingleichen, für schlagen überhaupt, doch nur in den niedrigen Sprecharten; ingleichen für plaudern, S. Dräuschen.

Anm. Dieses Zeitwort lautet schon bey dem Ulysses thraskan, und Gathrask ist bey eben demselben eine Dreschtenne. Bey dem Rottor heißt es drascan, im Niederf. drosten, im Angelf. threscan, im Engl. thresh, im Schwed. tröska, im Dalmat. traski, im Böhm. trakti, im Pöhl. trzalc, im Wend. drashem. Ihre und andere sehen dieses Wort als das frequentativum von treten an, weil die älteste Art des Dreschens im Austreten der Körner bestand, daher dieses Austreten im Deutschen und in andern Sprachen gleichfalls dreschen genannt wurde; z. B. du sollst dem Ochsen der da drischer n. s. f. Allein dreschen scheint doch zunächst eine Nachahmung des damit verbundenen Schalles zu seyn, und überhaupt schlagen zu bedeuten, so wie dräuschen der Ausdruck eines andern ähnlichen Schalles ist. Treten selbst ist nichts anders als eine Onomatopöie, und eine Art des Schlagens, S. Treten. Einige Mundarten verschlucken das r, wie die Bremer, Hannoveraner und Westphalen in ihrem dasken, dooken und döschen, welches denn mit dem veralteten Dos, ein Geräusch, und dem Hebr. דרש, dreschen, überein kommt. Andere versehen das r, wie das Angelf. derskan, dearscan, Dän. torste, holländ. dorfschen, und Wend. dyreiz, und diese haben das Hebr. דרש, treten, auf ihrer Seite. Im Oberdeutschen gehet dieses Zeitwort, wenigstens in einigen Gegenden, auch regular.

Da oft ein Arm gedrescht, Hall.

Selbst in der Deutschen Bibel lautet der Imperativ einige Mähl dresche, für drisch.

Der Drescher, des — s, plur. ut nom. sing. der die Kornfrüchte durch Dreschen aus dem Getreide bringt; Niederf. Droster, Döschter, Angelf. Daerskere.

Das Drescherhaus, des — es, plur. die — häuser, das Wohnhaus eines Dreschers. Zuweilen in engerer Bedeutung, ein Haus, dessen Besitzer dem Grundherren um einen geringern Lohn zu dreschen verbunden ist.

Die Drescherhüte, plur. die — n, S. das folgende.

Der Drescherlohn, des — es, plur. car. was den Dreschern für ihre Arbeit gegeben wird. Bekommen sie statt dieses Lohnes einen gewissen Theil der ausgedrosch'nen Früchte, so wird selbiger an einigen Orten, z. B. der Lauß, auch die Drescherhebe genannt. S. Hebe.

• **Der Drescherstaub**, des — es, plur. car. der Staub von dem ausgedroschenen Getreide, die Spreu; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort, welches nur 2 Kön. 13, 7, vorkommt.

Der Dreschflegel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Flegel, die Körner aus den Ähren und Hülsen damit zu schlagen, welcher auch nur schlechtw. der Flegel, um Bremen der Flogger, im Oberdeutschen der Drischel, in den Monseischen Glossen Drischilun, ingleichen der Akerholz genannt wird.

Der Dreschknoten, des — s, plur. ut nom. sing. in Thüringen und Oberrhein, die Knoten oder Samentöpfe des männlichen Glases, weil sie ausgedroschen werden; zum Untersiede von den Klenge- oder Klingeknoten, den Samentöpfen des weiblichen Glases, welche nicht gedroschen, sondern so lange an die Sonne gelegt werden, bis sie mit einer Art von Klingen von selbst aufspringen. Jene werden im gemeinen Leben auch Drasch und Draschknoten genannt.

Das Dreschlein, des — s, plur. ut nom. sing. S. Drecholer.
Die Dreschmaschine, plur. die — n, eine jede Maschine, das Korn mit leichter Mühe auszudreschen. Die bekannteste besteht aus einer Walze, mittelst deren das Getreide ausgewalzt wird.

Die Dreschtenne, plur. die — n, eine Tenne, d. i. ein festes Plaz zum Dreschen, so wohl auf dem Felde, als in einer Scheuer; Niederf. Droste.

Der Dreschwagen, des — s, plur. ut nom. sing. ein schwerer Wagen, dessen man sich ehemals bediente, das Getreide aus den Ähren zu bringen, Ef. 41, 15.

Der Dreschzehente, des — n, plur. die — n, derjenige Zehente, welcher von ausgedroschenem Getreide gegeben wird; der Saatzehente, im Gegensatz des Garbenzehenten.

Die Dreschzeit, plur. inuf. in der Landwirtschaft, die gewöhnliche Zeit, in welcher das Getreide gedroschen wird.

Die Dreschkammer, S. die Treschkammer.

1. Die **Dresse**, plur. die — n, S. Tresse.
2. Die **Dresse**, plur. die — n, aus dem Franz. Dresser, bey den Perrückenmachern, die auf seidene Fäden dressirten Haare, woraus die Perrücke zusammen gesetzt wird; die Haarschnur. S. das folgende.

Dressiren, verb. reg. act. welches aus dem Franz. dresser entlehnet ist, und im gemeinen Leben in verschiedenen Fällen für zubereiten, zurecht, zu einem gewissen Gebrauche bequem machen, gebraucht wird. Sunde und Pferde werden dressirt, wenn sie an der Dressirleine mit Gewalt abgerichtet werden. Die Perrückenmacher dressiren die Haare, wenn sie solche zwischen drey Seidenfäden einflechten, daß sie so fest als am Kopfe selbst zu sitzen scheinen. Die Fäden sind dabey an den Dressirstöcken befestiget, welche aus zwey hölzernen Stangen bestehen, die an den Tisch geschraubt werden.

Dreuschen, S. Dräuschen.

Drey, eine Grundzahl, welche zwischen zwey und vier in der Mitte steht. Dieses Zahlwort wird entweder wie ein Beywort mit einem Hauptworte verbunden, oder es st. het ohne Hauptwort.

Hat es das Hauptwort bey sich, so gehet entweder der bestimmte Artikel vorher oder nicht. In dem ersten Falle, wenn der Artikel oder statt dessen ein Pronomen vorher g. het, so ist es so wohl in den Geschlechtern, als auch in den Endungen unveränderlich. Die drey Männer, die drey Blumen, die drey Häuser. Die Besitzer der drey neuen Häuser. Von den drey Dieben wurden ihrer zwey gehenket. Die Bedienten der drey Fremden. Aus den zwey oder drey ersten Blicken, Gell. Zwar pflegen einige Oberdeutsche Schriftsteller das Zahlwort im Genitive und Dative auch hier zu decliniren. Der dreyemahl dreyen Schwestern, Dyd. Der dreyer Schwestern, Flemm. Seinen treuen dreyen Schäfern, ebend. Allein ein Hochdeutscher wird wohl nicht leicht in Versuchung gerathen, sie darin nachzuahmen.

Oben

Eben so steht es auch, wenn der bestimmte Artikel fehlt, und das Zahlwort von einem Vorworte regiret wird. Vor drey Jahren. In drey Secunden läßt sich viel sagen. Er konnte es mit drey Worten sagen. In drey Tagen, Gell. Nach drey Tagen, ebend. Freylich finden sich auch hier häufige Beispiele der Declination. In dreyen Tagen, 2 Mos. 10, 23. Nach dreyen Tagen, Matth. 27, 63. Mit ihrem kleinen Sohne und dreyen Gratien, Opitz. Von dreyen Dingen kommt am meisten übel her, ebend. Mit dreyen Chören, Eschern. Der Cerberus mit dreyen Köpfen, ebend. Nach dreyen Augenblicken, Haged. Allein auch an dieser Abänderung scheluet entweder das Sylbenmaß oder die Oberdeutsche Mundart Schuld zu seyn.

Ganz anders hingegen verhält es sich im Genitive und Dative, wenn nicht nur der Artikel fehlt, sondern auch kein Bestimmungswort vorhanden ist, welches den Casum bezeichnen könnte, in welchem Falle derselbe an dem Zahlworte bezeichnet werden muß; da denn der Genitiv dreyer und der Dativ dreyen hat. Das Zahlwort folgt in diesem Falle in den jetzt gedachten beyden Endungen der dritten Declination der Beywörter, da der Artikel gleichsam hinten an das Beywort angehängt wird. Der Ertrag dreyer Rittergüter. Auf zweyer oder dreyer Zeugen Mund soll sterben, wer des Todes werth ist, 5 Mos. 15, 6. Matth. 18, 16. Denn hier beziehet sich das Wortwort auf nicht auf das Zahlwort und dessen Hauptwort, sondern auf Mund. Von dreyer Schwestern Sand, Flemm. Ich habe das Geheimniß nur dreyen Freunden anvertraut. Er entdeckte sich dreyen Freunden.

Auf eben diese Art wird das Zahlwort beklunnt, wenn es absolute und ohne Hauptwort steht. Es sind ihrer drey. Allerguten Dinge sind drey. Er kann nicht drey zählen. Es schlägt drey. Es geht auf drey. Du dreyer treueste, die Eine Mutter brachte, Flemm. wo doch der Genitiv eine unangenehme Härte macht, daher er auch in andern Fällen nicht leicht gebraucht wird. Das Gut geböret dreyen zu, drey Personen. Wähle dir aus den dreyen eines.

Er wolle von mir wissen,

Wer von den holden dreyen

Bey mir den Vorzug hätte, Haged.

Wenn einige Dichter im Nominativ dreye für drey gesagt haben, so sind sie dazu nur durch das Sylbenmaß oder den Reim verleitet worden.

Ich und jene lieben dreye,

Deren einer nun ist hin, Flemm.

Wir sind da, wir treuen dreye, ebend.

Inwiefern kann es auch zu einem Hauptworte erhöht werden, drey Individua als ein Ganzes zu bezeichnen.

Und häte ihn auch das schwesterliche Drey

Der Grazien zum Liebling anerköhren, Wiel.

Ingleichen die Drey, die Zahlfigur drey, im Plural die Dreyen. Anm. Dieses Zahlwort ist sich in den meisten Sprachen und Mundarten ähnlich geblieben. Es lautet bey dem Isidor dhris, drey dem Otfried thri, dria, bey dem Alphyllas thrin, thrins, in der Schweiz dreyg, im Niederl. dree, im Angelf. drie, dreo, im Holländ. dry, drie, im Engl. three, im Wallf. tri, im Schwed. tre, im Isländ. thryr, bey den Krimmischen Tataren tria, im Böhmischen, Wendischen und Russischen tri, im Poln. trzey, Orlech. 7211, Latein. tres. Ihre findet die Abstammung von dem Hebr. w'hw, drey, nicht unwahrscheinlich, weil der Übergang des sch in t und des l in r in den wenigsten Sprachen etwas ungewöhnliches ist. Man könnte hinzu setzen, daß das Chaldische ܕܪܝ, dem Europäischen drey noch näher kommt.

Noch mehr aber stimmt mit demselben der Name der Zahl drey in vielen heutigten Asiatischen und selbst Amerikanischen Sprachen überein. So heißt diese Zahl, z. B. auf den Salomon's-Inseln Tolou, auf den Cocos-Inseln Tolon, in Neu-Guinea Tola, auf der Moses-Insel Tolou, auf der neu entdeckten Insel Lattik in der Südsee, aber Atorou. Dieses Zahlwort kann wie andere Zahlwörter mit allerley Beywörtern zusammen gesetzt werden, selbst mit solchen, die für sich allein genommen, nicht üblich sind; z. B. dreybeinig, dreyköpfig, dreyfüßig, dreyblättrig, dreymonathlich, dreyssündig, dreyssylbig, und so mit hundert andern, die keiner Erklärung vonnöthen haben, hier also auch nicht gesucht werden dürfen.

Der Dreyangel, S. Triangel.

Der Dreyband, des — es, plur. inus. im gemeinen Leben, eine Benennung verschiedener Waaren, vermuthlich, weil sie ein dreyfaches Band haben, oder drey Mahl gebunden sind. So wird z. B. die beste Sorte des Stelmärkischen Stahles im Handel und Wandel Dreyband genannt. Eben diesen Namen führet auch eine Art des Riesländischen Glases, welcher in kleinen Kollen, deren 12 bis 13 auf ein Schiffsfund gehen, aus Riga gebracht wird, und ein Ausfluß aus dem Kalitscher und Paternoster-Glase ist.

Der Dreybähner, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Oberdeutschen Gegenden, eine Silbermünze, welche drey Wagen oder vier Groschen gilt.

Dreybeinig, adj. et adv. drey Beine habend. S. Dreyfuß.

Das Dreyblatt, des — es, plur. inus. bey einigen Schriftstellern des Pflanzenreiches, ein Geschlechtsname aller derjenigen Pflanzen, welche ein dreyfaches Blatt aus Einem Stiele haben, und deren meiste Arten auch Alee genannt werden; Trifolium, L. Bauh. et Tabern. Auch eine Spielart des Zweyblattes, welche in den Wäldern und auf den Wiesen wächst, wird wegen ihres dreyfachen Blattes mit diesem Namen belegt; Ophris trifolia, L. Großes Dreyblatt oder der Bischofshut ist das Epimedium, L.

Dreybohrig, adj. et adv. im gemeinen Leben, drey Mahl gebohret. So werden diejenigen Röhren zu den Wasserleitungen, deren Öffnung $\frac{3}{4}$ Zoll im Durchmesser hält, dreybohrige Röhren genannt. S. Einbohrig, Zweybohrig, Vierbohrig.

Das Dreyding, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, z. B. in Schlessen, ein Dorfgericht, in welchem geringe Sachen entschieden werden; entweder weil es aus drey Personen besteht, oder weil es ehemals drey Mahl im Jahre gehalten wurde.

Dreydoppelt, adj. et adv. im gemeinen Leben, so viel als dreyfach. Bey dem Worte doppelt ist bereits angemerkt worden, daß dreydoppelt eigentlich sechsfach bedeuten müßte. Allein die Deutschen haben hiezu schon die Lateiner zu Vorgängern, die ihr tergeminus und quodrigeminus eben so gebrauchten.

Der Dreydraht, des — es, plur. von verschiedenen Arten, die — e, im gemeinen Leben, ein dreydrähtiger Zeug, der mit drey Mahl so viel Fäden gewebet wird, als die gewoene Leinwand. S. Drillich.

Dreydrähtig, adj. et adv. aus drey Drahten, d. i. Fäden zusammen gesponnen. Dreydrähtige Strümpfe welche aus solchen Fäden gewirkt werden.

Das Dreyeck, des — es, plur. die — e, in der Geometrie, eine Figur, welche von drey Seiten eingeschlossen ist, und daher drey Ecken hat; nach dem Lateinischen ein Triangel. Ein geradliniges Dreyeck, welches drey gerade Linien hat. Ein krummliniges Dreyeck, dessen Seiten krumme Linien sind. Ein gleichschenkeliges Dreyeck, wenn zwey Seiten gleiche Länge haben. Ein gleichseitiges Dreyeck, wenn alle drey Seiten gleich sind.

Dreyeckig, adj. et adv. drey Ecken habend. Ein dreyeckiges Prisma. Eine dreyeckige Figur. Ein dreyeckiges Gesicht. Im Oberdeutschen dreyecker, bey dem Stryker dri ecke, im Niederr. dreykantig.

Dreyeinig, adj. et adv. welches nur von dem höchsten Wesen gebraucht wird, dessen drey Personen nur ein einziges Wesen ausmachen. Der dreyeinige Gott. S. Dreyfaltig. Schon Aristotried gebraucht in dieser Bedeutung das Beywort driunlikho.

Die Dreyeinigkeit, plur. car. 1) Die Eigenschaft des höchsten Wesens, nach welcher dasselbe aus drey Personen in einem einzigen Wesen besteht. Die Dreyeinigkeit Gottes. 2) Dieses höchste Wesen selbst. Die hochgelobte Dreyeinigkeit. Daher der Dreyeinigkeitstempel, ein aus drey künstlich in einander geschlungenen Ringen bestehender Ring, welcher von einigen als eine Erläuterung der Dreyeinigkeit gebraucht wird.

Ann. Die Deutsche Kirche hat dieses Wort sehr frühe eingeführt, das Latein. Trinitas auszudrücken. Bey dem Kero lautet es Drinisku, bey Isidors Übersetzer Dhrinisku, bey dem Notker Trinnisko, im Angelsächsischen um das Jahr 970 Drinisse, von dri und Einiska, die Einheit, wie Dietrich von Etade will; wenn es nicht vielmehr die bloße Ableitungssilbe nisi ist, S. Nisi. Wobey würde es so wie dreyfaltig und Dreyfaltigkeit, welter nichts als die Anwesenheit dreier Personen bedeuten, ohne die Einigkeit des Wesens auszudrücken. S. Dreyfaltigkeit.

Der Dreyer, des — s, plur. ut nom. sing. eine Zahl von dreyen, drey Einheiten als ein Ganzes betrachtet. Besonders wird dieses Wort in Obersachsen von einer Art Scheidemünze gebraucht, welche drey Pfennige gilt, und oft auch gebraucht wird, eine Kleinigkeit überhaupt auszudrücken. Er hat keinen Dreyer im Vermögen. Ich lasse mir keinen Dreyer abziehen, nicht das geringste. Ich wende nicht einen Dreyer daran. In Niedersachsen heißt ein Dreyer ein Sößling oder Schöling, weil er sechs Häller hält. In Schlessen hat ein Dreyer nur drey Häller oder zwey Denare; S. Dreyhäller. In einigen Orten, z. B. zu Frankfurt, sind die Dreyer ein bürgerliches Collegium, welches aus drey Personen besteht, und die Aufsicht über das Verfahren bey den Wahlen der übrigen Rathsglieder hat.

Der Dreyerherr, des — en, plur. die — en, ein Mitglied eines Collegii von drey Personen. Besonders süpften diesen Nahmen zu Basel die Ratmeister, welche die gemeinen Stadtgelehrten in ihrer Verwahrung haben, und in andern Oberdeutschen Orten Seckelmeister heißen. S. das vorige und Dreyherr.

Dreyerley, adj. indeclin. et adverb. von acht verschiedenen Arten und Beschaffenheiten. Ich habe es ihm auf dreyerley Art gezeigt. Zuweilen auch, obgleich eben nicht auf die beste Art, für drey verschiedene Individua. Dreyerley bring ich zu dir, erwähle dir der eines, 2 Sam. 24, 12. Durch dreyerley wird ein Land unruhig, Sprichw. 30, 21. Dreyerley haben einen feinen Gang, W. 29, d. 4. drey Dinge.

Dreyfäch, adj. et adv. ein vermehrendes Zahlwort, drey Mahl genommen. Lege das Tuch dreyfach. Du sollst dreyfach, d. i. drey Mahl so hatt, gestraffet werden. Ein dreyfaches Tuch. Allein bloß für drey Mahl, das Schwert wird dreyfach kommen, Esch. 21, 14, ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich. S. Fach und Drillich.

Dreyfaltig, adj. et adv. ein vermehrendes Zahlwort, wie das vorige. Eine dreyfaltige Schnur, Pred. Sal. 4, 12, welche drey Mahl genommen ist. Im Angels. dreofalt, im Engl. threefold, Schwed. trefaldig. Das Niederr. drivalet kommt, wenigstens in den vorigen Jahrhunderten, auch für drey Mahl vor. S. Falte. Man hat dieses Wort in der Deutschen Kirche schon seit vielen Jahrhunderten von dem göttlichen Wesen ge-

braucht, die Gegenwart dreier Personen in demselben auszudrücken, und noch jetzt wird es von einigen in diesem Verstande gebraucht. Der dreyfaltige Gott. Allein, da das Wort dreysinig allerdings für diesen Begriff bequemer ist, indem es zugleich die Einigkeit des Wesens dieser drey Personen ausdrückt, welches dreyfaltig und Dreyfaltigkeit nicht bezeichnet, faltig hier auch ein grobes körperliches Bild erwecket, so hat man es billig veralten lassen.

Die Dreyfaltigkeit, plur. car. 1) Die Eigenschaft des höchsten Wesens, nach welcher dasselbe aus drey Personen besteht. Die Dreyfaltigkeit Gottes. 2) Dieses höchste Wesen selbst. Die hochgelobte Dreyfaltigkeit. In beyden Bedeutungen ist es größten Theils veraltet, wenigstens sehr un bequem, den Begriff der christlichen Kirche von dem höchsten Wesen auszudrücken, welches schon Luther eingesehen, und daher das Wort verworfen hat. Indessen ist es nach dem Lat. triplex und Triplicitas gebildet, welches Prudentius, Rabanus, und andere Schriftsteller der mittlern Zeiten zuweilen von Gott gebraucht haben. So gebraucht schon Isidors Übersetzer das Beywort dhrifaldu; und in einer Urkunde von 1180 bey dem Schilter findet sich auch das Hauptwort Driualtickait, späterer Beispiele zu geschweigen. Die ältern Schriftsteller hatten noch ein anderes Wort, die Gegenwart dreier Personen in dem göttlichen Wesen auszudrücken, die Dreyheit, bey dem Isidor Drioheid, bey dem Notker Driugheit, im Angels. Thrinihad, von Hade, Zeit, Person, S. Zeit. Da auch dieses die Einigkeit des Wesens nicht ausdrückte, so setzt Notker hinzu Driugheit in Einigkeit. S. Dreyeinigkeit.

Die Dreyfaltigkeitsblume, plur. die — n, in einigen Gegenden, eine Art Bloten, welche wild wächst, einen dreyseitigen Stamm, und dreyfarbige Blumen hat; Viola tricolor, L. Im gem. Leb. wird sie auch Jesus-Blümlin, Seifemütterlein, Zunderkraut, von dem Tabernemont. aber Viola Trinitatis genannt.

Das Dreyfaltigkeitsglöcklein, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Oberdeutschen Gegenden, ein Nahme der Sumpfwolfe, Viola palustris, L.

Der Dreyfirner, des — s, plur. ut nom. sing. S. Firn und Dreyjährig.

Der Dreyfuß, des — es, plur. die — füße, überhaupt ein jeder Körper, welcher mit drey Füßen versehen ist. Besonders, ein Küchengerät, welches aus einem breitt geschlagenen eisernen Ringe, oder Drebeck, mit drey Füßen bestehet, Kessel und Töpfe darauf zu setzen. In der Mythologie ist der goldene Dreyfuß Apollis zu Delphos bekannt, welches ein dreyfüßiger kostbarer Stuhl war. Dreyfüßig, adj. et adv. mit drey Füßen versehen.

Ann. Im Niederr. lautet dieses Wort Drefoot, und zusammen gezogen Drefst, Drefst, auch in den gemeinen Oberdeutschen Mundarten Trefft, Trebe, im Angels. Driefet, im Engl. Trevit, Tripod, im Schwed. Trepot, Latein. Tripus. Der Dreyfuß in den Küchen heißt im Duabrittschen und Hannoverschen auch Stridde, Striddick. Ein Stuhl mit drey Füßen wird in Niedersachsen Dreben genannt, womit das τριβή der Griechen überein kommt.

Die Dreygerte, plur. die — n, in Thüringen, ein Acker, welcher drey Sorten oder Ruten breit ist, er mag übriges so lang seyn als er will. S. Gerte.

Dreyhaarig, S. Durchtrieben.

Der Dreyhäller, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, z. B. in Holstein, eine Scheidemünze, welche drey Häller gilt; ein Dreyling, in Schlessen ein Dreyer.

Dreyhauig, adj. et adv. in der Landwirtschaft, was drey Mahl gehauen werden kann. Dreyhauige Wiesen, welche wegen ihrer Frucht-

Fruchtbarkeit drey Mahl gemähet werden können; an andern Orten dreymähdig, verberbt dreymächtig.

Die Dreyheit, plur. die — en, ein seltenes Wort, nach der Analogie von Einheit. 1) Der Zustand, da ein Ganzes aus drey Theilen besteht; ohne Plural. 2) Ein aus drey Theilen bestehendes Ganzes; Lat. Trias.

Der Dreyherr, des — en, plur. die — en, ein Mitglied eines Collegii von drey Personen; in den gemeinen Mundarten ein Dreyerherr. Das Triumvir der Römer haben einige Neuere durch Dreyherr zu übersetzen gesucht.

Dreyherrig, im gemeinen Leben auch dreyherrlich, dreyherrlich, adj. et adv. drey verschiedene Herren habend. Ein dreyherriges Dorf. Der Ort ist dreyherrig, auch wenn die Oberherrschaft nur in einer gemeinschaftlichen Gerichtsbarkeit besteht. In Oberdeutschland gibt es mehrere dreyherrige Herrschaften, wo einer den Wildbann, ein anderer die Grafs und Cent, und ein dritter die landesfürstliche Obrigkeit besitzt.

Dreyhundert, richtiger drey hundert, getheilt; S. die Orthographie.

Dreyhundertste, adj. die Ordnungszahl von drey hundert.

Dreyjährig, adj. et adv. drey Jahr alt. Ein dreyjähriges Kind. Ein dreyjähriger Wein; im Oberdeutschen ein Dreyfirner.

Der Dreyklang, des — es, plur. die — Klänge, in der Tonkunst, eine Zusammensetzung von drey verschiedenen Klängen, welche rein zusammen klingen; Trias harmonica.

Der Dreylaut, des — es, plur. die — e, in der Sprachkunst, ein zusammen gesetzter Laut, wo drey verschiedene Selbstlaute mit Einer Öffnung des Mundes ausgesprochen werden, und gleichsam in Einen Laut zusammen schmelzen; ein Triphthong. Diejenigen, welche ä, ö und ü für Doppellaute halten, geben äu, äl, äy für Dreylaute aus. Allein bey ä ist schon gezeigt worden, daß ä, ö, ü einfache Selbstlaute sind; die vorgegebenen Dreylaute sind also auch nichts weiter als Doppellaute, und andere Dreylaute hat die Deutsche Sprache, wenigstens die Hochdeutsche Mundart, nicht.

Der Dreylaute, des — s, plur. ut nom. sing. das Zeichen eines Dreylautes. S. das vorige, ingleichen Laut und Lauer.

Der Dreyling, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben vieler Gegenden, 1) ein Ganzes, welches drey andere Ganze in sich begreift. So wird im hollsteinischen diejenige Scheidemünze, welche drey Häller hält, und daher auch ein Dreyhäller heißt, oft ein Dreyling genannt. In einigen Niederländischen Gegenden ist der Dreyling so viel als ein Dreyer, d. i. eine Scheidemünze von drey Pfennigen. Ein kleines Brot für drey Pfennige heißt im gemeinen Leben oft auch nur ein Dreyling. Im Österreichischen ist der Dreyling ein Belamaß, welches 30 Eimer, folglich etwas weniger als ein Fuder hält, welches aus 32 Eimern besteht. In andern Oberdeutschen Gegenden ist es ein Maß von 30 Kannen, und ein Gefäß oder Geschirr, welches so viel fassen kann. Im Bergbane ist der Dreyling ein Saften zu Zwittern, in welchem man unter verschiedenen Umständen drey Mahl mehr wegführen kann, als in der Erbe. Wenn dieses Wort Es, 40, 12, von drey Fingern der Hand gebraucht wird, womit man etwas anfasset; Wer fasset den Himmel mit des Spannen, und begreift die Erde mit einem Dreyling? so ist diese Bedeutung im Hochdeutschen ungewöhnlich. 2) Der dritte Theil eines Ganzen. So ist in Oberdeutschland der Dreyling ein Gemäße des Bieres, welches der dritte Theil eines Viertels ist, und 60 Kannen hält. Auch ein Gefäß, welches so viel faßt, wird so genannt. Zuweilen südret diesen Rahmen im gemeinen Leben auch ein Kind von drepen, welche zugleich auf die Welt kommen,

wie Zwilling, von zweyen. 3) Das Telebrad in den Mühlen, S. Drilling.

Dreymähdig, adj. et adv. S. Dreyhaug.

Dreymahl, richtiger getheilt, drey Mahl, ein Nebenwort, zu drey verschiedenen Mahlen. Drey Mahl des Jahres. Die neuern Dichter, welchen die Zahl Drey heilig ist, gebrauchen dieses Wort oft für mehrmahl. Dreymahl glückliches Willand, Zachar.

Er hatte schon den Gifft drey Mahl nach ihm geschrikt, Doch von der Schauspielkunst ward sie drey Mahl beschüngt, Kost.

Anm. Die ältern Oberdeutschen gebrauchen dafür dreyfund, trijostunt bey dem Latian, die Niedersachsen drie, drevvot, drivoit. In der Orthographie ist gezeigt worden, daß zwey Mahl, drey Mahl, u. s. f. richtiger getheilt, als zusammen gezogen geschrieben werden; S. auch Mahl.

Dreymahlig, adj. was zu drey Mahlen geschlohet. Ein dreymahliger Besuch.

Die Dreymarkt, plur. die — en, eine dreymalige Markt, oder Grenzsteu, drey Grundbesitzer, welche an Einem Orte zusammen stoßen, zugleich abzuthellen, wie Zweymarkt, Viermarkt.

Dreyppfündig, adj. et adv. drey Pfund wägend. Eine dreyppfündige Kugel. Eine dreyppfündige Kanone, welche eine Kugel von drey Pfund schlehet, und am häufigsten ein Dreyppfunder genannt wird.

Dreyruderig, adj. et adv. mit drey Röhren von Ruderbänken versehen. Eine dreyruderige Galeere. In den Mouscelschen Glossen driruodremo.

Dreyschäftig, adj. et adv. mit drey Schäften oder Schämeln versehen, bey den Webern. Ein dreyschäftiger Strahl. S. Schaft.

Der Dreyschlag, des — es, plur. inuf. 1) Drey den Pferden, dreyerley sanfte und schnelle Gang, welchen man auch den Antritt oder Paß nennet. S. Zelter. 2) Diejenige Art des Schlags, welche entsteht, wenn drey Personen in einer Schenke zusammen dreschen.

Dreyschlägig, adj. et adv. welches besonders von denjenigen Mätern gebraucht wird, welche drey Schläge haben, oder drey Mahl knallen. S. Schlag.

Der Dreyschlit, des — es, plur. die — e, in der Baukunst, ein großes Glied in dem Dorischen Fries, welches mit drey Schlitzen, oder Vertiefungen, wechsellich an beyden Enden mit zwey halben und in der Mitte mit zwey ganzen gegliedert wird; Triglyphus oder Trigliph.

Dreyschlitig, adj. et adv. mit drey Schlitzen versehen, besonders in der vorigen Bedeutung. Das dreyschlitige Glied, de Dreyschlit.

Dreysitzig, adj. et adv. mit drey Sitzen versehen. Ein dreysitziger Wagen, in welchem drey Personen sitzen können, wechsellich zwey rechts, und eine rückwärts.

Dreyspännig, adj. et adv. mit drey Pferden bespannt. Ein dreyspänniger Wagen. Dreyspännig fahren.

Dreysig, adj. indecl. et adv. welches zu den Hauptzahlen gehört, sehn drey Mahl genommen. Dreysig Tage, Ellen, Jahre u. s. f. Es waren ihrer dreysig. Einer von den dreysigen.

Anm. Bey dem Dittfried lautet diese Zahl trizzug, bey dem Tartian thrizug, thrizzuc, bey dem Apollon trigetig, thrinotig, in den Sastischen Gesetzen tritoc, im Angelf. drittig, im Niebers. dartzig, dörzig, im Holländ. dertich, im Schwed. trettio, im Isländ. thriatyge, im Engl. thirty. Freylich ist dieses die einzige Zahl, welche die Endsilbe zig in sich verwanbelt, da zwanzig, vierzig u. s. f. alle ein z haben. Verwan-

lich

Nach ist es wegen des vorher gehenden Vocales um des Wohlklanges willen geschehen. Es ist daher nicht anzurathen, dreyzig für dreyßig zu schreiben, welches weder das Herkommen, noch die Aussprache der Hochdeutschen erlauben. Einige härtere Oberdeutsche Mundarten sprechen wirklich dreyzig. S. 3ig. Das zusammen gesetzte dreyßigfältig, welches Matth. 13, 8, 23 vorkommt, lautet schon bey dem Latian thrizugfalto.

Der Dreyßiger, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Mitglied eines Collegii von dreyßig Personen. Vermuthlich geschieht es in dieser Bedeutung, daß die Pöllner im Osterreichischen zuweilen Dreyßiger genannt werden. 2) Aus dreyßig Einheiten bestehend. So ist in der Landwirtschaft einiger Gegenden ein Dreyßiger ein Haufen von dreyßig zusammen gesetzten Garben. 3) Dreyßig Jahr alt. Er ist ein Dreyßiger. Sie ist bald eine Dreyßigerinn. Ein Dreyßiger, ein Wein, welcher dreyßig Jahr alt ist. 4) Was im Jahre 1730 gebaut oder verfertigt worden. So könnte ein Dreyßiger auch einen Wein bedeuten, der in dem gedachten Jahre gewachsen ist.

Dreyßigste, adj. die Ordnungszahl von dreyßig. Der dreyßigste Mann mußte sterben. Es ist heut der dreyßigste, nehmlich der dreyßigste Tag des Monats. Ehedem bedeutete der Dreyßigste nur den dreyßigsten Tag nach dem Tode eines Verstorbenen, der mit Vigilien, Seelmissen, Wespem u. s. f. begangen wurde; ingleichen den ganzen Trauermoonath. Bey dem Nero lautet dieses Zahlwort drizugosto; bey dem Notker trizzegosti.

Der Dreyßtachel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug mit drey Stacheln, den Nagel damit anzuspiesen; ein Tristachel. S. Nalgabel und Dreyzack.

Der Dreystrahl, des — es, plur. die — e, in der Naturgeschichte der Miner, eine Art aufgerichteter Seesterne mit drey Strahlen; Trifacis.

Dreytägig, adj. et adv. was drey Tage dauert oder gedauert hat. Eine dreytägige Krankheit. Ein dreytägiges Kind, welches drey Tage alt ist. Ingleichen, was alle drey Tage, oder alle Mahl den dritten Tag kommt, oder geschieht. Das dreytägige Fieber, das Tertian: Fieber.

Dreytausend, richtig getheilt, drey tausend, S. die Orthographie.

Dreytausendste, adj. die Ordnungszahl von drey tausend.

Dreytheilig, adj. et adv. aus drey Theilen bestehend. Eine dreytheilige Perücke, welche zwey Theile über die Schultern herab wirft, den dritten aber auf dem Rücken niederfallen läßt.

Der Dreyzack, des — es, plur. die — e, eine Sabel mit drey Zacken. Aus der Mythologie ist der Dreyzack Neptuns bekannt. So wie das erste Ross muthig hervor sprang, als Neptun mit seinem gewaltigen Dreyzack in den Sand stach, haben. Bey dem Dylz der Dreyzackstab. Vermuthlich stellet dieses Unterscheidungszeichen Neptuns ein zum Fischfange gehöriges Werkzeug vor, dergleichen unsere heutigen Nalgabeln oder Dreystachel sind.

Dreyzehen, zusammen gezogen dreyzehn, eine unabänderliche Hauptzahl, für drey und zehen. Dreyzehn Männer, Ellen, Jahre u. s. f. Einer von dreyzehen. So auch in den Zusammensetzungen dreyzehentägig, dreyzehenjähig u. s. f. Im Niedersächs. lautet diese Zahl dörtein, dortein, im Holländ. dertein, im Angl. dreottynce, im Engl. thirteen.

Dreyzehente, zusammen gezogen dreyzehnte, adj. welches die Ordnungszahl der vorigen ist. Der dreyzehente Mann. Die dreyzehente Frau. Wir haben heut den dreyzehenten, d. i. den dreyzehenten Tag des Monats.

Der Dreyzähler, des — s, plur. ut nom. sing. ein Mitglied eines Collegii von dreyzehen Personen. Dergleichen Dreyzähler

gibt es unter andern zu Straßburg, welche die Aufsicht über das Kriegswesen, und über die Befestigung der Stadt haben. Ein ähnliches Collegium ist zu Basel, welches auch der geheime Rath, dessen Mitglieder aber Dreyzehnerherren genannt werden. Es rathschlaget über wichtige Staats- und Kriegssachen.

Der Dreyzähnsstrahl, des — es, plur. die — e, eine Art der aufgerichteten Seesterne mit dreyzehen Stacheln; Triscadecactis. S. Seesterne.

Der Dreyzähnzopf, des — es, plur. die — zöpfe, eine andere Art Seesterne, und zwar derjenigen, welche mit vielen runden und ganzen Strahlen versehen sind. Sie hat den Namen von ihren dreyzehen haarförmigen Zöpfen oder Spitzen.

Driebräcken, verb. reg. act. welches nur in der Landwirtschaft üblich ist, einen Brachacker zum dritten Mahle pflügen, so wie zweibräcken, ihn zum zweiten Mahle pflügen bebrädet. Drie bedeutet im Niedersächsischen drey Mahl, und auch im Oberdeutschen ist drier für drey Mahl so ganz unbekannt nicht. S. Zwier. In einigen Gegenden ist dafür dritcarten üblich. S. Ären und Art.

*** Driesch**, adj. et adv. ein eigentliches Niedersächsisches Wort, welches eigentlich angepflügt, brach, bedeutet. Ein Feld driesch liegen lassen, brach. Daher drieschen, einen Brachacker zum ersten Mahle pflügen, bräcken, welches auch wendeldrieschen genannt wird. Der Drieschhafer, welcher in ein neu gebrochenes und nur Ein Mahl gepflügetes Grasland gesät wird.

Der Driesel, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen gemeinen Mundarten, besonders der Niedersächsischen, eine Scheibe, eine Rolle, dergleichen die Rolle in einem Kloben ist, ein Kreis, der Wirbel im Meere, und figurlich auch der Schwindel. S. das folgende.

Drieseln, verb. reg. act. drehen, im Kreise herum bewegen, in den vorhin gedachten gemeinen Mundarten. Aufdrieseln ist auch im Hochdeutschen so gar unbekannt nicht, einen Strick, gewirte Fäden u. s. f. aufdrehen, wofür die Oberdeutschen aufdrieseln, aufstrosseln sagen.

Ann. Unstreitig ist dieses Wort, so wie das folgende drillen nur eine besondere Form von drehen. Das Schwed. Trilla bedeutet gleichfalls eine bewegliche Scheibe, eine Rolle, ingleichen einen Kreis. Trys war im Niedersächsischen ehedem der Name einer Waage, und aufdrieseln bedeutet in dieser Mundart noch jetzt vermittelt einer solchen beweglichen Scheibe in die Höhe winden.

Driesen, S. Verdriesen.

Das Driet, des — es, plur. die — e, bey den Sammetmachern, eine eingentertete Messerflinge an den Sammetfäden, vermittelt welcher die Fäden der Kette aufgeschlitzet werden, und welche auch das Dregett, der Hobel, ingleichen das Schlitzellen heißt.

Der Drillbohrer, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Stein- und Metallarbeitern, ein Bohrer, welcher vermittelt einer Schant, die entweder an einem Bogen, oder an einem an der Spindel beweglichen Käufer befestiget ist, in eine schnelle kreisförmige Bewegung versetzt wird, Böcher damit in Steine, Metall, und andere harte Körper zu bohren. Einige machen einen Unterschied zwischen dem Drillbohrer, der vermittelt eines Bogens, und der Kennspindel, welche vermittelt des an der Spindel auf- und absteigenden Läufers bewegt wird. Allein die meisten gebrauchen doch beyde Ausdrücke ohne allen Unterschied, obgleich die Benennung der Kennspindel auf den Bohrer, der durch einen Bogen umgedrehet wird, nicht paßt. Andere nennen diese Art Bohrer den Kreisbohrer, den Stoßtreil, den Gelgenbohrer, die Bogendrille, den Scheibenbohrer, Zugbohrer, die Mundärzte aber den Trepan, nach dem Franz. Trepan. In den

den gemeinen Mundarten lautet dieses Wort bald Drehbohrer, bald Drollbohrer, bald nur Drell, oder Treil. S. das folgende. Drillen, verb. reg. act. 1. Eigentlich, im Kreise herum drehen. In einigen Orten hat man für gewisse leichte Verbrechen anstatt des Prangers besondere Drillhäuschen, welche auf einem Zapfen beweglich sind, worin man den Verbrecher sperret, da er denn von den Gassenabenden gedreht, d. i. beständig im Kreise herum getrieben, wird. 2. Figürlich. 1) Bohren, bey verschiedenen Arbeitern. Ein Loch drillen, oder eindringen, vermittelst des Drillbohrers einbohren. 2) Plagen, beschwerlich fallen, besonders in der Niedersächsischen Mundart. Jemanden drillen, ihn durch ungesüßtes Bitten u. s. f. plagen.

Anm. Es ist das Frequentativum von drehen, für drehelen, zumahl da einige Mundarten wirklich drehlen, drehelen sprechen; obgleich Frisch und andere es von treiben ableiten. Im Schwed. bedeutet drilla, im Dän. drille, im Angelf. chirlian, im Holl. drillen, im Engl. drill, und im Ital. trivellare, drehen und bohren; Dyrl und Dyrel aber ist im Angelf. ein Loch, und im Schwed. bedeutet trilla rollen, walzen. Das Niederf. drillen für plagen, kommt ein Mal bey Hagedorn vor:

Doch ich bin Herr, mich muß man so nicht trillen,
wo es nach Oberdeutscher Art mit einem t geschrieen worden.
Drillen, so fern es zur Strafe geschähe, heißt im mittlern Lateine corlare, im Ital. corlare, Franzöf. tourner. S. auch Dralle und Drilling.

Der Drillich, des — es, plur. inuf. außer von mehreren Arten, die — e, eine Gattung leinenen Gewebes, welches mit dreyfachen Fäden gewebet wird, und Bild und Modell auf beyden Seiten, und zumweilen auch wohl gezogene Arbeit hat. Es wird auch Dreydraht, Dreyschlag, im Niederf. aber Drell und im Schwed. Drell genannt. Gemeinlich leitet man dieses Wort aus dem Latein. Trilicium her, und will es daher auch Trillich geschrieben wissen. Allein thrilic, bey den Schwäbischen Dichtern drillich, bey dem Strypfer drilhe, ist ein altes Deutsches Wort, welches dreyfach, ingleichen ein Gebrittes bedeutet. Si furten drilhe halsperge an, sie trugen dreyfache Halsberge, Strypfer. Dreie wird in einigen Mundarten auch für drey gebraucht. Ein Gewebe mit doppelten Fäden heißt Zwillich; wäre es nach dem Lateinischen gebildet worden, so müßte es Dillich heißen. S. Lich.

Der Drilling, des — es, plur. die — e. 1) In dem Mühlenbaue, ein Getriebe oder Triebrad, welches aus zwey runden Scheiben besteht, welche mit Stäben verbunden werden; in den gemeinen Mundarten ein Drehling, Dreiling, Dreyling, im Oberdeutschen Trilling, sonst auch wegen einiger Ähnlichkeit, eine Larterne. Sind die Triebsteden nur in eine Welle eingeschnitten, oder eingelegt, so heißt ein solches Getriebe ein Kumpf. 2) An verschiedenen Werkzeugen, besonders Nädern, der krumme Theil, vermittelst dessen sie herum gedreht werden; der Drehling, Dreiling oder Triebel, z. B. an den Spulrädern, Schleifsteinen u. s. f. S. Dreher.

Anm. Frisch leitet auch dieses Wort in der ersten Bedeutung von treiben ab. Allein es ist wahrscheinlicher, daß mit demselben vornehmlich auf die zwey Scheiben gesehen werde, welche ein wesentlicher Theil eines Drillings sind. Eine solche runde Scheibe, trochlea, heißt im Niedersächsischen noch jetzt eine Trille oder Drille. In der zweyten Bedeutung leidet die Abstammung von drehen gar keinen Zweifel.

Dringen, verb. irreg. Ich dringe, du dringest, er dringet; Imperf. ich drang oder drung; Conj. ich dränge oder drünge; Mittelwort gedrungen; Imperat. dringe. Es ist in doppelter Gattung üblich.

Adel. W. D. L. Th. 2. Aufl.

I. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, durch Drücken von der Seite einen Raum einzunehmen suchen. 1. Eigentlich. Das Volk drang in den Saal. Alles dringee herzu. Obgleich diese und andere N. N. nichts Tadelhaftes an sich haben, so ist doch in dieser eigentlichen Bedeutung das Reciprocum sich drängen im Hochdeutschen bey nahe üblicher. 2. In wekterer und figürlicher Bedeutung, mit Überwindung eines Widerstandes an und in einen Ort gelangen. Die Feinde sind haufenweise in die Stadt gedrungen. Er drang mit gewaffneter Hand durch das Volk. Das Wasser dringet durch das Dach. Die Sluch dringt in die Gassen.

Wohin kann nicht ein goldner Regen dringen? Wiel.
Das Gift drang ihm stact an das Herz. Seine Klagen drungen in das Herz, Gell. Es dringt mir durch Mark und Bein, verursacht mit sehr lebhaftes Empfindungen.

Der Arzt, dem dieses Wort durch Mark und Beine dringet, Ean.

Der Frevler, sollt er wohl in mein Geheimniß dringen? Wetße.

II. Als ein Activum, welches folglich das Hülfswort haben erfordert. 1. In der weitesten Bedeutung, für drücken, in einen engeren Raum bringen. In dieser Bedeutung sagt man nur im gemeinen Leben, gedrungen voll, für gedrängt, gepreßt voll. 2. In engerer Bedeutung, von der Seite drücken, von lebendigen Geschöpfen, wie drängen. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen nicht, wohl aber im Oberdeutschen üblich. Thrank in, dränge ihn, Dtsfr. Thih thringic wan, dich dränger jemand, eben.

Wozu er drang mich auf dem Wege,

Daß ich fast kein Glied mehr rege, Ditz Ps. 102.

Der Sturm gedrungenen Wellen, Hall.

für gedränger. 3. Figürlich. 1) Etwas mit einer Art von Gewalt zu erhalten suchen, als ein Reciprocum. Sich in ein Amt dringen. Er dringe sich überall zu. Wo doch im Hochdeutschen sich drängen bey nahe üblicher ist. 2) Durch moralische Bewegungsgründe zu etwas antreiben. So wohl absolute. Die Zeit dringet mich. Die Liebe Christi dringet uns also, 2 Cor. 5, 14. Da aber Silas — kamen, drang Paulum der Geist, Apostels. 18, 5. Als auch mit Benennung des Gegenstandes. Die Noth hat mich dazu gedrungen. Daher, eine dringende Noth, welche keinen Aufschub leidet. Das würde ich auch in der dringendsten Noth nicht thun. Und die Egyptianer drungen das Volk, daß sie es ellend aus dem Lande trieben, 2 Mos. 12, 33. In jemanden dringen, ihn durch Worte und Bewegungsründe in Verlegenheit bringen. Dringen sie nicht so in mich. Sie dringe in ihren Vater, daß er die Verlobung beschleunigen soll, Gell. Auf etwas dringen, es durch Bewegungsgründe, auch wohl befehlweise, zu erhalten suchen. Der Gegentheil drang auf den Beweis. Darauf drang er am meisten. Er dringe darauf, daß du gehorchen sollst.

Anm. Dringen lautet im Niedersächsischen gleichfalls dringen, bey dem Dtsfr. thringan. Freylich wäre es bequem, wenn drängen und dringen so unterschieden wären, wie tränken und trinken, senken und sinken u. s. f. das ist, wenn jenes das Activum, dieses aber bloß das Neutrum wäre. Allein aus den oben angeführten Beyspielen erhellet schon, daß dringen eben so oft active gebraucht wird als drängen. Der ganze Unterschied scheint daher in den Mundarten zu liegen. Im Hochdeutschen findet sich der Unterschied Statt, daß dringen, wenn es ein Activum ist, mehr figürlich, drängen aber mehr eigentlich gebraucht wird. Was die Conjugation betrifft, so sagt man im Imperf. eben so oft drung als drang; indessen scheinet doch die letztere Form bey

bey den Neuern die Oberhand zu bekommen. **S. Drücken**, welches von diesem Worte das Intensivum ist.

Der Drischel, des — s, plur. ut nom. sing. **S. Dreschflegel**. **Der Drischelkörb**, des — es, plur. die — e, eine Art langer Körbe in Gestalt des dickern Theiles eines Dreschflegels.

Drittarten, **S. Dribachen**.

Dritte, adj. welches die Ordnungszahl von drey ist. Zum dritten Male. Der dritte Tag. Wir haben heute den dritten, d. i. den dritten Tag dieses Monats. Die dritte Stunde. Das dritte Jahr. Selbdritte kommen, mit zweyen kommen, so daß man der dritte ist. **S. Selb**. Sehr oft bedeutet dieses Zahlwort nur eine andere Person oder Sache außer zweyen. An einem dritten Orte zusammen kommen, an einem Orte außer den Behauptungen der zwey zusammen kommenden. In weiterer Bedeutung gebraucht man dieses Wort auch, wenn drey, die zusammen kommen, mehr als zwey sind. Wir wollen uns vergleichen, aber ohne Nachtheil eines dritten. Damit er es nicht von einem dritten erfahre.

So züchtig sind zu aller Zeit,
So unerbirlich viele Schönen,
Die doch den Wahn der Grausamkeit
In eines dritten Arm verhöhnen, Haged.

Der dritte Mann, der dritte, bedeutet oft auch einen Schiedsrichter, den zwey streitige Parteien freywillig erwählen; ein Obmann, in den gemeinen Mundarten ein Drittmann. So daß er, wenn er will, kam geben (abgeben) Dritte-Mann, Dpiß.

Dort war verträulich seyn der Drittmann unsrer Herzen, Günth.

Am. Bey dem Alphilas lautet dieses Zahlwort thridja, bey dem Kero dritta, dritto, bey dem Dittfried thritta, thritro, im Angelf. dridda, im Niederf. driüde, darde, im Holländ. derde, dryde, im Engl. third, im Wallis. thrytyd, im Schw. tredje, im Isländ. thridie, im Latein. tertius, im Griech. τριος, Dieses Wort ist, wie die meisten Ordnungszahlen, im Plural nicht gebräuchlich.

Das Drittel, des — s, plur. ut nom. sing. der dritte Theil eines Ganzen, für Drittheil. Ein Drittel einer Elle. Ein Drittel bedeutet oft den dritten Theil eines Thalers, so fern derselbe aus einer einzigen Münze bestehet. Sächsishe, Brandenburgische Drittel, d. i. Achtgroschenstücke. Im gemeinen Leben hat man mit diesem Worte verschiedene Zusammensetzungen. Ein Drittelgut, welches nur den dritten Theil eines Bauerntums ausmacht. Ein Drittelsbauer oder Dreidler, der ein solches Gut besizet. Ein Drittelsstück, ein Drittelschaler, ein Achtgroschenstück u. s. f. Die Drittelsmeze, eine Meze im Hannoverschen, deren drey auf einen Hanten geben, zum Unterschiede von den Viertelmezen, deren vier einen Hanten machen. **S. auch Dreydrittel**.

Dritteils, adv. im gemeinen Leben, zum dritten.

Die Drieterne, plur. die — n, bey den Buchdruckern, drey in einander gesteckte Bogen, welche zusammen mit Einem Buchstaben des Alphabetes bezeichnet werden; wie Duerne, nach dessen Muster dieses Wort gebildet ist, zwey solche Bogen andeuten.

Dritthalb, adj. indecl. zwey und ein halb. Dritthalb Tage. Dritthalb Ellen. Dritthalb Jahre.

Das Drittheil, des — es, plur. die — e, der dritte Theil eines Ganzen. **S. Drittel**, welches gewöhnlicher ist.

Der Dreidler, des — s, plur. ut nom. sing. **S. Dreidler**.

Der Drittmann, des — es, plur. die — männer, **S. Dritte**. **Drob**, **S. Darob**.

Droben, ein beziehendes Rekenwort des Ortes, für da oben oder dort oben, welches aber nur im gemeinen Leben und in den vertraulichen Sprecharten üblich ist. Es ist nicht hier unten, es ist droben, d. i. auf dem obern Zimmer, auf dem Boden. Gehe hinauf und warte droben. Ihr steigt erst den Berg hinauf, und wir sind schon droben. Droben im Himmel, Jek. 22, 12. Droben in der Höhe, ebenb. figürlich, im Vorbergehenden, von einer Schrift. Wir haben droben bewiesen, daß u. s. f. Röm. 3, 9. Denn ich habe droben zuvor gesagt, daß u. s. f. 2 Cor. 7, 3.

Der Droguet, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, eine Art Zeugens, welche ursprünglich halb von Leinen und halb von Wolle, bald gestreift bald ungestreift war, jetzt aber auch ganz aus Wolle, ja wohl gar aus Seide verfertigt wird. Aus dem Franz. Droguet, dessen Abtammung noch sehr dunkel ist. Im mittlern Latein. bedeutet Troccus und Trogulus, im Schwed. Tröja, und im Isländ. Treya, eine Art der Kleidung. Es wäre zu untersuchen, ob beyde Wörter nicht einen gemeinschaftlichen Stamm haben.

Drohen, verb. reg. neutr. welches mit dem Hülfs Worte haben verbunden wird, und die dritte Endung der Person erfordert, zu erkennen geben, daß man jemanden übelß zufügen wolle. 1. Eigentlich, mit der Hand und mit den Mienen. Einem mit aufgehobener Hand drohen. Sprichw. Wer drohet, der schlägt nicht. Drohende Mienen. 2. In weiterer Bedeutung, mit Worten. Einem den Tod drohen. Er drohete mir mit einer Klage. Sie droheten die Befängnisse aufzubrechen. Der Feind drohete der Stadt mit Feuer und Schwert. Auch figürlich und im Scherz von Dingen, welche uns eben nicht zum Schaden gereichen. Wenn sie mir mit neuer Güte drohen, so werde ich sie allein lassen. 3. Figürlich. 1) Durch seine Anstalten, Vorberreitungen, zu erkennen geben, daß man jemanden schaden wolle. Der Feind drohet uns mit einem Überfalle. Man drohet der Stadt mit einer Belagerung. 2) Auch von leblosen Dingen, welche uns zufälliger Weise schädlich werden können. Das Haus drohet alle Augenblicke den Einfall, oder drohet alle Augenblicke, einzufallen. Sein durch Gram vergiftetes Leben drohet einen langsamen Tod.

Was für ein finsterner Sturm drohe meiner Järllichkeit! Wiske.

Daher die Drohung, plur. die — en, so wohl von der Handlung des Drohens, ohne Plural, als auch von drohenden Worten, von einer Rede, in welcher man drohet. Deine Drohungen schrecken mich nicht. Er ließ schreckliche Drohungen von sich hören.

Am. Dieses Zeitwort lautet in dem alten Gedichte auf den heil. Anno dron. Ältere Oberdeutsche Schriftsteller gebrauchen dafür dräuen, Kero dreuuan, Dittfried threuuen, welche Form noch oft in der Deutschen Bibel vorkommt, im Hochdeutschen aber veraltet ist. Im Angelf. lautet dieses Wort dreatian, threatan, threan, im Niederf. drauen, im Engl. threaten. Die Abtammung ist dunkel. Kero gebraucht es für schelten, einen Verweis geben. Im Schwed. lautet truga, so wohl drücken, in figürlicher Bedeutung, als auch drohen; und dieß bewegte Hrn. Ihre, auch dieses Zeitwort zu drucken, Schwed. trycka, zu rechnen. Allein unser Deutsches drohen würde sich wohl ohne gar zu großen Zwang nicht von drucken ableiten lassen. Das Hauptwort die Drohung, lautet bey dem Kero Drouua, bey dem Dittfried Thrau, Thraua, in den spätern Zeiten Dro, und noch im Niederf. Drau. Dpiß nennet ein Mahl einen Rechten den Dräuer, welches Wort aber sonst nicht üblich ist.

Das

Das Drohn, des — es, plur. die — e, im Hannoverschen, ein Raum von drey Viertel Morgen Landes.

Die Drohne, plur. die — n, die Brutbiene, S. Thranen, obgleich Drohne der Abstammung nach richtiger ist.

Das Drohwort, des — es, plur. die — e, eine drohende Rede, eine Rede, welche eine Drohung enthält. Seine Drohworte schrecken mich nicht.

Drollig, — er, — ste, adj. et adv. einen merkwürdigen Grad Lachen erregend, posslerlich. Das ist drollig. Ein drolliger Mensch. Ein drolliger Spas. Ein drolliger Anfall. Das Drollige ist ungefähr die Grenze, wo sich das edle Komische von dem ulla- dern Komischen scheidet.

Anm. Dieses Wort stammt zunächst aus dem Niedersächsischen her, wo es drallig lautet, und woher auch die Holländer ihr drol, die Engländer ihr droll, und die Franzosen ihr drole, drôle haben. Die Abstammung ist noch ungewiß, obgleich einige das Zeitwort trollen, im Niederf. trulen, rullen, rollen, wälzen, andere das alte Nordfische trolla, zaubern, hexen, Troll, ein Gespenst, Dämon, Menage aber drauculus, das Diminutiv von draucus, für das Stammwort ansehen; anderer Ableitungen zu geschweigen. In Oberschwaben und Baiern ist Droll, Troke ein Schimpfwort eines faulen nichtswürthigen Menschen, in der Schweiz bedeutet Tröler, einen bösen Wüthen, und Trülle ist bey dem Victorinus eine liebliche Weibsperson, prostibulum. Für drollig gebrauchen die Niedersachsen auch püzig, schnurrig und schnakisch.

Das Dromedar, des — es, plur. die — e, eine allgemeine Benennung aller geschwinden Kamehle, besonders der kleinern Art, welche nur einen Höcker, aber einen sehr stützigen Gang hat; von dem Griech. *δρομος*. In der Deutschen Bibel werden diese stützigen Kamehle an einigen Orten Käufer genannt.

Drommete, Drommeten, S. Trompete, Trompeten.

Das Drömt, des — es, plur. die — e, ein nur in Niedersachsen übliches Getreidemaß, welches zwölf Scheffel hält, und den Obersächsischen und Oberdeutschen Maltern gleich. Zwey Drömt machen einen Wispel, acht Drömt aber eine Last. Griech. leitet es von dem Lat. *Triumodius* ab.

Dröhnen, verb. reg. neutr. welches mit dem Hülfsworte haben verbunden wird, aber gleichfalls nur im Niedersächsischen einheimisch ist, einen erschütternden Ton von sich geben. So dröhnen die Fenster bey dem Donner, ingleichen wenn ein schwerer Wagen vorbey fährt. Eine dröhnende, zitternde, Stimme. Es möchten einem die Ohren davon dröhnen, gellen.

Unter mir drönet der Grund, und einsame Gräber erzittern

Von dem belebenden Schalle begrüßt, Zachar.

Im Niedersächsischen drönen, dreunen, im Holländ. dreunen, im Ital. ironare.

Dröschchen, S. Dränchen.

1. Die Drossel, plur. die — n, in verschiedenen gemeinen Mundarten, 1) eigentlich der dicke Knorpel über der Gurgel so wohl bey Menschen, als auch bey einigen Thieren, welchen andere den Adamsapfel nennen; S. dieses Wort. 2) In weiterer Bedeutung die Gurgel, die Luft- und Speiseröhre; S. Erdrosseln.

Anm. In Schwaben kommt um das Jahr 1400 die Druzzel für die Kehle vor. Im Angels. ist *Throta*, *Throte*, *Throtbolla*, im Engl. *Throat* und *Throttle* gleichfalls die Gurgel oder Kehle. Andere Mundarten setzen noch den Zischlaut voran, daher im Holländ. die Kehle *Strot*, *Storte*, in einigen Oberdeutschen Gegenden die oder der *Stroff*, und im Ital. *Strozza* lautet. Man könnte aus dieser Ursache das Wort von Straße ableiten, weil doch die Luft- und Speiseröhre gleichsam die Straße

der Speisen und der Luft ist. Allein da eigentlich der erhabene Knorpel diesen Nahmen führt, so ist glaublicher, daß das alte Dross, ein Haufe, Angels. *Throsme*, Schwed. *Dross*, im mittlern Latein *Trossa*, von welchem Drossel, so wie das Latein. *Trossellus*, das Frequentativum ist, zu diesem Worte Gelegenheit gegeben. S. Troß.

2. Die Drossel, plur. die — n, bey einigen Berglieberrn, z. B. dem Rufmus, eine Benennung des Schlüsselbeines, und im Plural der Schlüsselbeine, welche andere auch die Drosselbeine nennen; vermuthlich auch, wegen der hervor ragenden Erhöhung, welche sie von außen an dem Körper bilden.

3. Die Drossel, plur. die — n, eine Art Sangvögel, welche im gemeinen Leben zu den Krammetvögeln gerechnet werden, von verschiedner Farbe und Größe sind, eine erhabene Brust, und einen mittelmäßig starken Schnabel mit stumpfen Schneiden haben; *Turdus*, L.

Anm. In den gemeinen Mundarten heißt dieser Vogel Drossel, Drossel, Troßel, im Engl. *Thrush*, *Throstle*, im Angels. *Throstle*, *Thrice*, im Dän. und Norweg. *Trost*, im Schwed. *Trast*, im Franz. *Tourette*, im Wallis. *Tresglen*, im Dretagnischen *Drasq*, im Pöhlischen, Böhmischen und Russischen *Drozd*, *Drosd*, im Latein. *Turdus*. Um *Dsnabrud* nennet man diesen Vogel auch Wasen.

Die Drosselader, plur. die — n, zwey Adern am Halse, welche oben von der Ader des Schlüsselbeines abstammen; *vena jugularis externa* und *interna*. Die Lungenader an den Pferden wird von den Schmieden gleichfalls die Drosselader genannt. S. 1 Drossel.

Die Drosselbeere, plur. die — n, die Beeren des Bach- oder Hirschoibers, und dieser Strauch selbst; entweder weil sie eine angenehme Speise der Drosseln sind, oder auch, weil sie drossel d. i. hüselweise wachsen. S. 1 Drossel, ingleichen Dachhoh- lunder.

Das Drosselbein, des — es, plur. die — e, S. 2 Drossel.

Der Droß, des — en, plur. die — en, in Westphalen, am Niederrheine und in den Niederlanden, eine obrigkeitliche Person auf dem Lande, welche ungefähr das ist, was in Obersachsen die Amtshauptleute sind, S. dieses Wort. Ist der Droß nicht bloß einem Amte, sondern einer ganzen Gegend oder Provinz vorgesetzt, so heißt er Landdroß, und ist alsdann das, was an andern Orten ein Landeshauptmann oder Landvogt ist; S. diese Wörter. Heut zu Tage, wenigstens in Westphalen, ist die Würde größten Theils nur ein Ehrentitel, der mit keiner Arbeit verbunden ist. Daher das Droßtename, oder Droßamt, des — es, plur. die — ämter, die Würde und das Amt eines Droßten; die Droßkay, plur. die — en, das Gebiet, dem ein Droß vorgesetzt ist u. s. f.

Anm. Man hat von diesem noch dunkeln Worte viele Ableitungen. Vorheraus Ableitung von dem Persischen Nahmen *Darius* möchte wohl viele zum Lachen bewegen. Schiller leitet es von *Traut*, *Drutt*, her, weil die alten Droßten, vertraute Räthe des Landesfürsten waren, Griech. von *Truchsess*, Ihre aber mit mehrerm Rechte von dem alten *Drott*, ein Herr. In den mittlern Zeiten wurde dieses Wort *Drottlet*, *Drozet*, *Drozt*, geschrieben, im mittlern Latein. *Drossardus*, *Drossatus*. S. Ihre Gloss. v. *Drott* und *Drottlaet*, wo weitläufig so wohl von der Abstammung dieses Wortes, als auch von der dadurch bezeichneten Würde gehandelt wird.

Drüben, ein Nebenwort des Ortes, für auf jener Seite, da oder dort üben, welches aber nur im gemeinen Leben üblich ist. Er ist drüben, auf jener Seite. Aber, o sich, was drüben im Dunkeln wild mit Flammen heraus zieht, klopf. Das ist: *ff ff 2*

deutschen veraltete Nebenwort üben, auf jener Seite, ist noch in einigen gemeinen Mundarten üblich.

Drüber; S. Darüber.

Der Druck, des — es, plur. die — e, das Hauptwort von dem Verbo drücken. 1. Die Handlung des Drückens so wohl, als des Druckens, und zwar, 1) des Drückens, ohne Plural. (a) Eigentlich, die Bemühung, die Theile eines Körpers in einen engeren Raum zu bringen. Ein Druck mit der Hand.

Ein sanfter Druck macht oft das ganze Herz bekannt, Most.

Einem einen Druck geben, figürlich, ihm einen heimtückischen Streich spielen. Ihm den letzten Druck geben, sein Unglück vollenden. Zuweilen wird dieses Wort auch in weiterer Bedeutung von der Bemühung gebraucht, einen Körper aus seiner Stelle zu bringen. Der Druck der Gewichte, d. i. der Zug. Der Druck der Feder in einer Uhr. (b) Figürlich, Bedrückung. Seinen Schmerz unter dem Drucke der übel zu mäfigen wissen. Die Unterthanen seuffen unter dem Drucke schwerer Auflagen. 2) Des Druckens, besonders des Buchdruckens mit allen dahin gehörigen Nebenarbeiten. Ein Buch in den Druck geben, es drucken lassen. Eine Schrift zum Drucke geben, zum Drucke befördern. Ein Buch im Drucke ausgehen lassen, es durch den Druck bekannt machen, ist eine in der anständigeren Schreibart veraltete Redensart. Der erste Druck, die erste Auflage eines Buches. Der zweyte Druck, u. s. f. Zuweilen deutet dieses Wort auch die Art und Weise des Druckes an. Ein zierlicher, ein reiner, ein leserlicher Druck. In dieser ganzen Bedeutung ist, wie bey andern Abstractis, der Plural nicht üblich, obgleich einige denselben in der eigentlichen Bedeutung des Drückens von einem wiederholten Drucke gewagt haben. 2. Dazujelge, was gedruckt, oder durch den Druck hervor gebracht wird. So wohl für die dadurch hervor gebrachte Schrift. Wenn der Druck noch neu ist, so ziehet er sich im Schlagen der Bücher gerne ab. Als auch für gedruckte Bücher. Alte Deutsche Drucke. Im Oberdeutschen wird dieses Wort zuweilen auch von getestertem Weine, gepreßtem Öhle u. s. f. gebraucht. Der erste Druck, Most, der durch die erste Arbeit des Kelterns erhalten wird.

Anm. Dieses Hauptwort lautet schon bey dem Voiker Druck. In der figürlichen Bedeutung für Angst, Kummer, kommt bey dem Tatian Thruccnessi vor.

Die Druckelpumpe, S. Druckpumpe.

Drücken, verb. reg. act. die Theile eines Körpers in einen engeren Raum zu bringen suchen. 1. Eigentlich. Zucker in den Topf drücken. Etwas in der Hand fest zusammen drücken. Einem die Hand drücken, als ein Merkmal des alten Deutschen Wohlwollens. Den Zuth in das Gesicht drücken. Der Alp hat ihn gedrückt, S. Alp.

Er hatte seinen Mund auf meine Hand gedrückt, Gell. Jemanden an seine Brust drücken, als ein Merkmal lebhafter Frölichkeit. Drücke auch diese zwey Unschuldbigen an deine Brust. 2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. 1) Einen Körper aus seiner Stelle zu bringen suchen. So schreibt man oft dem Juge der Gewichte einer Uhr, der Wirkung der stählernen Feder, ein Drücken zu. 2) Durch Drücken Schmerzen verursachen, wund drücken. Die Schuhe drücken mich. Da drücke uns der Schuh, figürlich, im gemeinen Leben, das ist der gebirne Schmerz, der uns quält. Der Sattel hat das Pferd gedrückt, hat dasselbe wund gedrückt. 3) Zugleich von gewissen Empfindungen, welche der durch Drücken verursachten Empfindung gleichen. Es drückt mich auf der Brust. Ich fühle ein schmerzhaftes Drücken im Unterleibe. 4) Durch Drücken besetigen. Das Siegel auf eine Urkunde drücken. 5) In der Mahlerey

bedeutet drücken oder drucken, die Schatten dunkeler machen, weil solches vermittelt eines stärkeren Druckes mit dem Pinsel geschieht; im Gegensatz des Blüehens. 6) Sich drücken, im gemeinen Leben, einen moralisch engeren Raum einzunehmen suchen. Man muß sich schmelegen und drücken, wenn man mit Ehren durch die Welt kommen will. Wer sehr prangert, der verdirbt darüber, wer sich aber drückt, der komme empor, Str. 20, 11. 7) Jaudern, gleichfalls nur im gemeinen Leben. Was drückst du lange, gib her, was du hast. In den niedrigen Sprecharten ist dafür ein neues frequentativum drücken üblich. 8) Beschwerte, Kummer, Gram verursachen. Die drückende Last der Geschäfte. Von Mangel und Armuth gedrückt werden. Die Unterthanen mit Abgaben drücken. Hier drückt ein mächtiges Unrecht die Unschuld. Die Tugend wird gedrückt, aber nicht unterdrückt. Die Noth drückt mich. Ich fühle, daß mich ihre Seuffzer unter allen meines übrigen Lasten am meisten drücken. S. das folgende.

Drücken, verb. act. welches die Oberdeutsche Form des vorigen ist, und daher im Oberdeutschen auch in allen Bedeutungen des vorigen üblich ist.

Es drucket mich, o Herr, sehr schweres Leid, Ps. Pf. 119.

Sie drucken dir dein liebes Erbe, ebend. Ps. 94.

Oh, als ich noch gedruckt ward, irret ich, ebend. Ps. 119.

Der uns aus der Noth geruckt,

Als man heftig uns gedruckt, ebend. Ps. 136.

Welche Form auch Luther in vielen Stellen der Deutschen Bibel beygehalten hat. Und man sagte Fronvögte über sie, die sie mit schweren Diensten drucken sollten, 2 Mos. 1, 11, 12. Wir werden gedruckt und geplagt, Klage. 3, 47. Des Narren Rede druckt, wie eine Last auf dem Wege, Str. 20, 10 u. s. f. Im Hochdeutschen hat man dieses Zeitwort nur von derjenigen Arbeit beygehalten, da man vermittelt gewisser Formen und Farben Züge und Bilder durch Drücken auf andere Körper überträgt. Figuren auf Leinwand, auf Zeug drucken. Kartun drucken, durch ein solches Drücken einen Zug in Kartun verwandeln. Gedrucktes Papier, gedruckte Zeuge, welche auf solche Art mit allerley Figuren versehen werden. Besonders von dem Drucke der Bücher. Ein Buch drucken lassen. Es wird noch an dem Buche gedruckt. Er lügt, als wenns gedruckt wäre, im gemeinen Leben.

Anm. 1. Drucken und drücken sind bloß der Mundart nach unterschieden. Die Oberdeutschen gebrauchen in allen Fällen ohne Ausnahme drucken, die Niedersächsen aber drücken. Selbst das Drucken der Zeuge und Bücher heißt im Niedersächsischen drücken, welche Form selbst ein Mal bey dem Opitz vorkommt. Die Hochdeutschen haben in dieser letzteren Bedeutung das Oberdeutsche drucken beygehalten, weil die Erfindung der Sache selbst Oberdeutsch ist, und durch die ersten Oberdeutschen Drucker in Sachsen eingeführt worden. Eben dieses gilt auch von den Zusammensetzungen abdrucken und abdrücken, andrucken und andrücken, ausdrucken und ausdrücken, ausdrücken und ausdrücken, bedrücken und bedrücken, eindringen und eindringen u. s. f.

Anm. 2. Bey dem Kero und Notker lautet dieses Wort druechen, bey dem Tatian thruccen, im Angels. thriccan, im Schwed. trycka, im Ital. vermittelt des voran gesetzten Zischlautes struccare, im Hebr. 377. Es ist, so wie bücken von biegen, zucken von ziehen u. s. f. das Iterativum oder Intensivum von einem Zeitworte, welches bey dem Alphias threihan, im Angels. treagan, im Schwed. truga, und im Griech. τρωω lautet, und gleichfalls reiben, drücken, beunruhigen bedeutet. Unser Deutsches drängen und dringen scheinen von diesem einschäfern

einfachern Beltworte bloß durch das eingeschaltete n einer nieseln-
den Mundart verschieden zu seyn. S. auch Tragen. Im Ober-
deutschen wird drucken auch für rücken, rücken gebraucht.

Das ersach sein gesellschaft werd

Trückten im nach mit aller macht, Thenerd. Kap. 32.

So will ich mit dem andern Zeug

Nachdrucken, Kap. 91.

Alle Reben so nicht erfroren, fingen erst so spät an zu drucken,
Blantschli, d. i. auszuschnagen, heraus zu rücken.

Der Drucker, des — s, plur. ut nom. sing. ein jedes Werk-
zeug zum Drücken. Besonders die Handhabe an den Schließern,
womit die Schnalle der Kiste aufgedrückt wird; im Oberdeut-
schen der Drucker. In den Münzen ist der Drucker ein stäh-
lerner Keil mit einem scharfen Rande, die Münzen auszustücken,
d. i. aus den geplätteten Schienen die runden Scheiben zu der
künftigen Münze auszuschneden.

Der Drucker, des — s, plur. ut nom. sing. fämin. die Druck-
erin, plur. die — en. 1) überhaupt eine jede Person, welche
vermittelst gewisser Formen und Farben allerley Bilder und Züge
auf andere Körper druckt. Daher der Kartendrucker, Buch-
drucker, Kupferdrucker, Kartendrucker, Leinwanddrucker
u. s. f. 2) Besonders bey den Buchdruckern, derjenige Arbeit-
er, welcher die Farben auf die gesetzten Formen trägt, und ab-
druckt; zum Untersiede von dem Setzer.

Der Druckerballen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Ballen,
mit welchem die Drucker die Farben auf die Formen tragen; der-
gleichen Ballen sich besonders die Buch- und Kupferdrucker be-
dienen.

Die Druckerrey, plur. die — en. 1) Die Kunst, die Geschicklich-
keit zu drucken, ohne Plural. Die Druckerrey mit bunten Far-
ben. Besonders die Kunst Bücher und Schriften zu drucken.
Die Druckerrey verstehen. S. Buchdruckerrey. 2) Die Werk-
stätte eines jeden Druckers; besonders eines Buchdruckers.

Die Druckerfarbe, plur. die — n, eine jede Farbe, deren sich
die Drucker aller Arten bedienen. Die schwarze Farbe der Buch-
und Kupferdrucker wird am häufigsten Druckerschwärze ge-
nannt.

Der Druckerlohn, des — es, plur. car. der Lohn, welchen ein
Drucker für seine Arbeit bekommt. Besonders dasjenige Geld,
welches einem Buchdrucker für den Druck einer Schrift oder
eines Buches gebühret.

Die Druckerichwärze, plur. car. S. Druckerfarbe.

Der Druckfehler, des — s, plur. ut nom. sing. ein Fehler, wel-
cher bey dem Abdrucke eines Buches von dem Setzer im Setzen
gemacht wird.

Die Druckform, plur. die — en, eine jede Form; mittelst
welcher Züge und Bilder auf andere Körper gedruckt werden.

Der Druckhebel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Hebel, wel-
cher niederdrückt; im Gegenseit des Tragehebels, wo die Last
durch die Aufhebung des Hebels gehoben wird.

Das Druckjahr, des — es, plur. die — e, das Jahr, in wel-
chem ein Buch gedruckt worden. So auch der Druckort, die
Druckkosten u. s. f.

Das Druckpapier, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e,
ungeleimtes Papier, so wie es gemeinlich zum Drucke der Bücher
gebraucht wird; im Gegenseit des Schreibpapiers.

Die Druckpumpe, im gemeinen Leben, Druckerpumpe, plur.
die — n, eine Pumpe, welche man niederdrücken mag, besonders
in den Bergwerken.

Die Druckschrift, plur. die — en, in einigen gemeinen Mund-
arten, besonders Oberdeutschlandes, eine gedruckte Schrift; im
Gegenseit der Handschriften.

Druckfen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. S.
Driicken 2. 7).

Das Druckspiel, des — es, plur. inul. S. Drucktafel.

Der Druckstempel, des — s, plur. ut nom. sing. in den Was-
ferkisten, ein Stempel, durch dessen Niederdrücken das Wasser
in die Höhe getrieben wird. S. Druckwerk.

Die Drucktafel, plur. die — n, die Oberdeutsche Benennung
derjenigen Tafel, welche in Niedersachsen Beilkeafel genannt
wird; ingleichen die Art des Spieles, welches auf dieser Tafel
gespielt wird, das Druckspiel, in dieser letzten Bedeutung aber
ohne Plural. In den gemeinen Mundarten Trocktafel, Trock-
spiel. S. Beilkeafel.

Das Druckwerk, des — es, plur. die — e, überhaupt eine jede
Maschine, welche durch den Druck eine gewisse Wirkung hervor-
bringt. Besonders eine Maschine, das Wasser mittelst eines
Druckes in die Höhe zu treiben. Eine solche Maschine besteht
aus zwey Stiefelröhren, in welche das Wasser durch das Aufstei-
hen des Druckstempels gezogen, und durch dessen Niederdrücken
in die Höhe getrieben wird.

Die Druckzange, plur. die — n, in den Schmelzhütten, eine
Zange, mittelst welcher die Körner aus der Kapelle gehoben
werden, und welche auch die Probierzange, ingleichen die Korn-
zange heißt.

Der Drud, des — en, plur. die — en, fämin. die Drude, plur.
die — n, ein nur noch unter dem großen Haufen Oberdeutschlan-
des übliches Wort, theils einen Hexenmeister und eine Hexe, theils
einen schädlichen Geist, einen Kobold, ein Gespenst, theils aber
auch den so genannten Alp anzudeuten, welcher letztere daher
auch das Drudrücken, der Nachtrücken, der Trurre oder
Truten genannt wird. S. Alp. Gemeinlich glaubt man,
daß dieses Wort von dem folgenden Druide abstamme. Allein
es ist sehr wahrscheinlich, daß es von demselben völlig verschieden
ist. Bey dem Wphtas ist thriutan, im Schwed. uryta, ab-
matten, Beschwerte, Verdruß verursachen, welches Wort selbst
hierher gehört, und sich bloß durch den Oberdeutschen Pischant
unterscheidet. Im Niederf. bedeutet Drus den Teufel, und in
einigen Gegenden auch eine Hexe.

Der Drudenbaum, des — es, plur. die — Bäume, unter dem
großen Haufen, besonders Oberdeutschlandes, eine Benennung
verschiedener Bäume, besonders verschiedener großer Eichbäume,
die dem Aberglauben merkwürdig sind, weil die Druden oder
Hexen ihre Zusammenkünfte unter denselben halten sollen.

Der Drudenbüsch, des — es, plur. die — Büsche, bey dem
Oberdeutschen Pöbel, verwickelte in einander gewachsene Zweige
eines Baumes oder Strauches, mit welchen man ehemals allerley
Aberglauben getrieben; in andern Gegenden Alpruchen, im
Niederf. Marentakken. S. Alpruch.

Der Drudenstiß, des — es, plur. die — Stöße. 1) Eine fünf-
oder sechseckige Figur, welche sonst auch Alpfuß genannt wird;
S. dieses Wort. 2) Im gewöhnlichen Leben einiger Gegenden,
eine Benennung des Pörlappes, Lycopodium, L. weil es
auch zu allerley Aberglauben gemißbraucht wird. S. Pörlapp.

Das Drudenstück, des — es, plur. die — e, bey den Fleischer-
n, ein gewisses Stück Fleisch an dem untern Buge eines Ochsen.

Der Druide, des — n, plur. die — n, in dem ehemaligen heid-
nischen Europa, besonders in dem alten Gallien, eine Benennung
der Priester. Da über diese Priester und ihre Benennung so viel
geschrieben worden, so ist es unnützig, solches hier zu wiederhol-
len, zumahl da man von der Abstammung eines so alten Wortes
schon anders als Mutmaßungen beybringen kann. Die wahr-
scheinlichste ist immer noch die, welche dieses Wort von dem alten
Drot, Drach, Herr, Mäcker, welches mit der Ehrsacht, welche
fff ffa

Die alten Deutschen und nordischen Einwohner für ihre Priester hatten, gar wohl überein kommt, zumahl da der gemeine Mann, besonders in katholischen Ländern, seine Geisllichen noch jetzt *Hexen* Herren zu nennen pfleget. S. Ihre Gloss. v. Drott. Eine minder wahrscheinliche, aber doch sehr gemeine Meinung, leitet dieses Wort von dem alten Dru, Deru, im Wend. Drewo, Drewko, das Holz, ein Baum, und besonders ein Eichbaum, Orlech *drus*, ab, weil die Druiden ihren Gottesdienst nicht in Tempeln, sondern unter geheiligten Bäumen verrichteten.

Drum, S. Darum.

Der Drumm, die Drümmer, S. in T.

Die Drumpelbeere, S. Fehdelbeere 2.

Drunten, adv. loci, im gemeinen Leben, für da unten, dort unten. Er ist nicht hier oben, er ist drunten, in dem untern Stode. Der Moldaniter Heer lag drunten, Nicht, 7, 8. Die Sölle drunten erzittert, Es, 14, 9.

Drunter, S. Darunter.

Der Drüschling, des — es, plur. die — e, in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, ein essbarer Schwamm, der unter dem Französischen Nahmen Champignon im Hochdeutschen am bekanntesten ist; Agaricus campestris, L. Um Regensburg wird er Ögartling, in Böhmen Herrenschwamm, in Osterreich und Steiermark die Kuckenucken, von den Deutsch redenden Ungarn Angerling, an andern Orten aber Feldschwamm, Drachmännlein genannt.

1. Die Druse, plur. die — n, in dem Mineralreiche, ein Stück Gestein, welches auf der Oberfläche in Gestalt kleiner Krystallen oder Blätter angehängen ist. Eine Quarzdruse, wenn das Gestein aus Quarz besteht. Eine Sparrdruse, wenn es Spath ist. Eine Erzdruse, wenn es mit Erz vermengt ist.

Anm. Das Böhmisches Druzy hat gleiche Bedeutung. Es scheint, daß das alte Dros, Drus, ein Haufe, im Schwed. Druse, Drossle, im Angels. Throsme, das Stammwort ist, und daß damit auf die Häufung der Krystalle und anderer Anschüffe auf der Oberfläche eines solchen Gesteines gezelet werde. S. 1 Drossel.

2. Die Druse, plur. die — n, im Bergbaue, ein verwittertes und in Kalm verwandeltes Erz, welches daher löcherig ist. Im Böhmischen bedeutet drazowity löcherig. Im Niederl. ist drusen fallen, bey dem Ulpilas driusan, im Schwed. droffa, im Angels. dreosan, welches auch figurlich vergänglich bedeutet. Ob es aber an der Verwandtschaft mit Druse Theil habe, weiß ich nicht. S. Drüse.

3. Die Druse, plur. car. eine bekannte Krankheit der Pferde, bey welcher eine weiße, und oft gelbliche Materie aus der Nase und dem Munde fließet; Franz. la Gourme. Die gutartige Druse, bey welcher sich der Ausfluß aus der Nase nach dem neunten Tage verliert. Von der Druse, mit der Druse befallen werden. Das Pferd wirft die Druse ab, wenn die Materie klar wird, welches ein Kennzeichen des bevor stehenden Endes dieser Krankheit ist. Die falsche Druse, die böartige Druse, bey welcher das Geblüt in ein größeres Verderben übergeht, und die sich gemeinlich in den Ros verwandelt. In den größern Sprecharten wird auch der Schnupfen bey dem Menschen zuweilen die Druse genannt.

Anm. Es scheint, daß dieses Wort von dem vorhin gedachten Zeitworte drusen, fallen, abstamme, weil das Wesen der Druse in dem Anflusse der Feuchtigkeiten besteht. Da aber die Druse bey den Pferden gemeinlich mit Drüsen oder verhärteten Röhren zwischen den Nasen verbunden ist, die Krankheit selbst auch von einigen die Drüse genannt wird, so kann es seyn, daß

dieses Wort den nächsten Anspruch auf die Benennung dieser Krankheit hat.

Die Drüse, plur. die — n. 1) Ein weicher, lockerer und schwammiger Theil an den thierischen Körpern, durch welchen eine Absonderung einiger flüssigen Theile von dem Ganzen geschieht; Lat. Glandulae, Glandeln. 2) Zuweilen auch, doch am häufigsten in einigen Oberdeutschen Gegenden, ein Geschwür. In dem 1571 zu Rom gedruckten Deutsch-Ital. Vocabulario wird Papostema durch die truos erklärt. Wenn in jemandes Fleisch an der Haut eine Drüse wird, und wieder heilet, 3 Mos. 13, 18. Der Herr wird dich schlagen mit Drüsen Egypti, 5 Mos. 28, 27, welche 2 Mos. 9, 9, böie Blattern genant werden.

Ich kenn ihn fast vor Narb und Drüsen nicht, Gypff. von dem gezeifelten Jesu. 3) Die Drüse an den Pferden, S. 3 Druse.

Anm. Im Niederl. lautet dieses Wort Dröse, im Osabrück. Drull, in einigen Oberdeutschen Gegenden Dries, (S. Bröschen) in den Meuseischen Glossen Druosi. Drüse scheint zu Dros, ein Haufe, eine Erhöhung, ein Hügel zu gehören. S. 1 Drossel und 1 Druse.

Die Drusen, singul. inul. in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, die Hefen; ingleichen der Überrest von den ausgeleiterten Weintrauben, oder den ausgepreßten Oliven, in einigen Gegenden die Triester. Dieses Wort lautet im Holländ. Droestem, im Angels. Dros, Dresten, bey dem Rötter Truosen, im Engl. Dregs, im Schwed. Draegg, im Isländ. Dreggiar, im Griech. τρυζ, im mittlern Latein. Dracus.

Die Drüsenäsche, plur. car. die Äsche von gebrannten Melnhäfen; oft auch nur die getrockneten Weinhäfen, wenn sie gleich nicht gebrannt worden.

Die Drüsenblume, plur. die — n, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, der Nahme einer Ostindischen Pflanze, welche an der äußern Spitze der Staubbeutel fugelrunde Drüsen hat; Adenantha, L.

Der Drusenkobalt, des — es, plur. inul. im Bergbaue, eine Art Kobaltes, welcher auf der Oberfläche mit vielen kleinen Erhöhungen, gleich einer Quarzdruse, besät ist.

Der Drusenmarmor, des — es, plur. inul. eine Art Marmor, welche wegen der versteinerten Schalthiere, die er enthält, gleichfalls eine ungleiche Oberfläche hat, und nur in kleinen Stücken gefunden wird.

Drusicht, adj. et adv. nach Art der Drusen, so wohl auf der Oberfläche mit kleinen Anschüssen versehen, als auch hohl, ausgefressen; S. 1 und 2 Druse.

Drusig, adj. et adv. mit Drusen versehen, oder mit der Druse besät. Ein drusiger Gang, der mit verwittertem Erze angefüllt ist. S. 2 Druse. Ein drusiges Pferd, welches mit der Druse besät ist. S. 3 Druse.

Drüsig, — er, — ste, adj. et adv. Drüsen habend. Drüsiges Fleisch. Drüsig würde nur bedeuten, Drüsen ühlich.

Dr, S. D.

Du, das persönliche Pronomen der zweyten Person, welches im Singular folgender Gestalt abgeändert wird:

Nom. Du.

Genit. Deiner.

Dat. Dir.

Accus. Dich.

Für den Plural dieses Pronomens wird gemeinlich das Ihr gehalten. Da dieses aber von einem ganz andern Stamme herkommt, so ist es schicklicher, dasselbe an seinem Orte besonders abzuhandeln.

Der Genitiv deines wird in einigen Mundarten, besonders im Oberdeutschen, gern in dein zusammen gezogen, welches denn auch die Dichtkunst um des Sylbenmaßes willen oft beybehält. Er spottet dein. S. 2 Deiner.

Eigentlich sollte man mit diesem Fürworte alle einzelne Personen außer uns anreden. So gebrauchten auch die älttern Völker und Sprachen dieses Wort, so gebrauchten es noch viele auswärtige Nationen, und so bedienten sich dessen auch ehemals die alten Deutschen. Allein die Mode und die gesellschaftliche Höflichkeit haben hierin schon seit mehrern Jahrhunderten eine Änderung getroffen, und heut zu Tage ist dieses Wort nur ein Zeichen theils der Vertraulichkeit, theils der Unterwerfung, theils auch der Verachtung. Jemanden du nennen. S. Duzen.

Was die Vertraulichkeit betrifft, so pflegen sich Geschwister, Eheleute, und genaue Freunde, besonders solche, welche sich bey vertraulichen Trunke brüderliche Aenee zugesagt, du zu nennen. Schon unter den Schwäbischen Kaisern war dieses Wort der vertraulichen, aufrichtigen Liebe eigen.

Einer fraget lihte nu

Warumbe ich dich heisse du

Das von rechter liebe frowe sprich

Hab ich daran iender mißsprochen

Das las ungerochen, der Schenck von Limburg.

In Ansehung der Unterwerfung werden Kinder von ihren Ältern und Vorgesetzten, niedrige Bediente und Leibeigene von ihren Herrschaften sehr oft nur du genannt. Der Kanzleystyl des Hauses Oesterreich und vieler Oberdeutschen Höfe duzet alle seine Minister und Beamten. S. Ihr.

Nur die Dichtkunst hat die Gewohnheit der Alten beygehalten, und redet alle Personen, die höchsten nicht ausgenommen, mit du an. Auch das höchste Wesen, Verstorbene, und alle unsichtbare und abstracte Dinge, wenn sie als Personen angesehen und eingeführet werden, sind von der Tyranny der modischen Höflichkeit gleichfalls ausgenommen, und heißen auch in Prosa du.

Du gehört zu denjenigen Pronominen, welche gewisser Massen Hauptwörter sind, und daher kein anderes Hauptwort neben sich leiden, außer wenn solches in Gestalt einer Apposition vorhanden ist. So hört man oft im gemeinen Leben, du Bruder, du Carl u. s. f. welche Ausdrücke elliptisch sind, für: du, der du mein Bruder bist; du, der du Carl heißt. Wenn es hinter dem Verbo steht, und sich dieses mit it endiget, wird es im gemeinen Leben oft an dasselbe angehänget. Willstu, kommstu, für willst du, kommst du; doch pflegt man nicht gern so zu schreiben. Eben so oft ziehet die vertrauliche Sprechart dasselbe mit es zusammen. Musst du nicht selbst gestehn? für: mußt du es nicht selbst gestehn?

Die gemeine geschwinde Sprechart läßt dieses Pronomen zuwellen vor den Verbis weg. Logan und einige neuere Dichter haben dieses in der vertraulichen und scherzhaften Dichtung nachzunehmen gesucht.

Welch ein Jammer, o Sperling! armer Sperling!

Sast gemacht, daß mein trautes Mädchen ihre

Lieben Äugelein sich ganz roth gewelwe hat, Raml.

in der Übersetzung des bekannten Gedichtes aus dem Carull. Allein, es ist zu wünschen, daß diese Ellipse nicht zu stark gebraucht werde, weil sie der Natur der Deutschen Sprache völlig zuwider ist, und dem Gehöre gewiß wenig Anmutü verursacht.

Der Dativ die wird in der niedrigen vertraulichen Sprechart, besonders wenn man etwas mit Verwunderung erzählt, von Personen, welche sich du zu nennen pflegen, sehr oft überflüssig gesetzt. Das ist dir eine Kunst, Krost.

Das war dir selbst Damöe, der hatte sich verkleidet, Krost.

Es ließ dir auch recht frey, ebend.

Er weiß dir alle Mähl was neues anzugeben, ebend.

Anm. Dieses Pronomen ist sich in allen Europäischen Mundarten ähnlich geblieben. Bey dem Hippilias lautet es thu, bey dem Kero, Isidor und Ottfried du, thu, und im Accus. diu, dhih, im Angelf. thu, im Engl. thou, im Holländ. Niederf. Dän. und Schwed. du; im Isländ. thu, im Wallf. ti, im Bretagnischen te, im Slavon. ty, im Latein. tu, im Griech. ov und bey den Doriern v, im Franz. toi, im Pers. tu u. s. f. Nigidius, ein Römischer Sprachlehrer, behauptete schon, dem Gellius B. 10, Kap. 4 zu Folge, die Fürwörter ego, nos, tu, vos, wären natürlich, der Sache selbst angemessene Löne. Bey den beyden ersten ziehe man den Nthem und die Lippen in sich selbst, sein eigenes Individuum dadurch anzudeuten; bey den beyden letztern aber bewege man beydes gegen den, mit welchem man spreche.

Der Dubhammer, des — s, plur. die — hämmer, auf den Kupferhämmer, ein langer vorn zugespitzter Hammer, der etwa 1½ Zentner schwer ist, von dem Wasser getrieben wird, und zum Abtraufen der Kessel dienet. Daher die Dubhammergabel, ein Eisen, auf welchem die Kessel liegen, wenn sie von dem Dubhammer geschlagen werden. Frisch glaubet, daß die erste Hälfte dieses Wortes von tief, Niederf. deep, im Goth. diub, abstamme. Allein im Niederf. bedeutet dubben schlagen, Griech. τυττω, S. Tupsen. Wenn diese Ableitung nicht gefällt, dem wird das Wort 2 Döbel vielleicht eine bessere an die Hand geben, zumahl da die lange zugespitzte Gestalt dieses Hammers einigen Anspruch darauf zu machen scheint.

Die Dublörte, plur. die — n, aus dem Franz. Doublet. 1) Etwas, das man doppelt hat. 2) Ein falscher Edelstein von Krystall, welcher doppelt liegt, und zwischen beyden Hälften eine Fosse hat, welche ihm das Ansehen eines echten gibt. 3) In dem Bretspiele, zwey geworfene Würfel, welche auf der Oberfläche einerley Anzahl Augen weisen.

Die Dublöne, plur. die — n, eine ehemahlige Französische Goldmünze, welche so viel als ein Doppelducaten war, und gemeinlich 5 Rthlr. gilt; eine Pistole, ein Louisdor, welche Münzen nachmahls an ihre Stelle getreten sind. Aus dem Franz. Doubleton, Ital. Doppia, Doppia.

Der Ducaten, plur. ut nom. sing. eine Gold- und Silbermünze, welche seit ihrem Ursprunge einen verschiedenen Werth gehabt hat, in Deutschland jetzt eine Goldmünze ist, welche gemeinlich 2 Rthlr. 18 bis 20 Gr. gilt; dagegen man in Italien und Spanien auch silberne Ducaten hat, welche von weit geringerm Werthe sind. Sie hat den Nahmen von dem Latein. Worte Ducatus, weil ein Herzog von Ferrara sie im sechsten Jahrhunderte zuerst schlagen lassen. S. Hist. de Venise par Laugier. Wenigstens sind sie unter diesem Nahmen in Italien weit älter als die Apulischen und Venetianischen Ducaten aus dem 13ten Jahrhunderte, welche du Fresne für die ersten hält. Die Italienischen Ducaten von Gold heißen heut zu Tage am häufigsten Zechinen, S. dieses Wort; dagegen die Italiener die ausländischen Ducaten Ungari zu nennen pflegen. In der Schweiz heißen die Ducaten auch Schildfranken. S. auch Goldgülden. Daher das Ducaten-Gold, keines Gold, wie es zu den Ducaten genommen wird; das Ducaten-Äschen, ein kleines Gewicht, womit an einigen Orten die goldenen und silbernen Münzen gewogen werden, und deren 15 einen Gran, 64 aber einen Ducaten machen; das Ducaten-Röschen, ein Nahme des Maulröhrens, wegen der goldgelben Blumen, u. s. f.

Ducfen,

Ducken, verb. reg. act. welches ehemals niederbrücken, niederbeugen bedeutete, jetzt aber nur noch in den gemeinen Mundarten als ein Reciprocum in einer doppelten Bedeutung üblich ist.

1) Sich ducken, niederducken, den Kopf und Vorderleib niederwärts, zur Erde beugen. Geduckt gehen, mit gebogenem Rücken, krumm einher gehen, in den niedrigen Mundarten ducknackig gehen. In Preußen ist ducknackig gehen, mitniederbeugtem Gesichte traurig einher gehen.

Der Felder hort den Knall sich zuckher
Und seinen Kopf an sich zuckher, Ehrverd. Kap. 78.
Es was im nor das er sich duckt
Sonst so het sein Leben ein endt, Kap. 55.

2) Füglich, doch auch, nur im gemeinen Leben, sich ducken, sich in die Umstände, in die Zeiten schicken. Man muß sich ducken und schmiegen, wenn man durch die Welt kommen will.

Ann. Dieses Zeitwort lautet im Oberdeutschen tucken, im Niederf. duken, im Holländ. duiken, im Engl. to duck, im Schwed. duka, im Ungell. thycgan. Es ist das Intensivum von tauchen, bey dem Ruffen duchen, wie bücken von biegen, drücken von dragen, zucken von ziehen u. s. f. S. Tauchen, Stauchen und Tücke. Ze loch tucken, bedeutet bey einem der Schwäbischen Dichter sich in einen gehehmen Ort verbergen, und duckern im Niederf. mit gebeugtem Haupte davon schleichen, bey dem Pictorius dichen.

Der Duckmäuser, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, eine verächtliche Benennung eines listigen verschlagenen Menschen, der seine Schalkheit zu verbergen weiß. Zuweilen auch eines Menschen, der nicht frey aus den Augen siehet.

Ann. Bey dem Kaisersberg und andern Oberdeutschen Schriftstellern lautet dieses Wort Duckmäuser, Tugelmäuser, Lockmäuser, im Niederf. Tuckmäuser. Ein dockmäuserer Mensch hat im Oberdeutschen eben dieselbe Bedeutung. Die erste Hälfte dieses Wortes gehöret unstreitig zu dem vorigen Worte ducken, zumahl da Dichter bey dem Altensteig auch von einem verschlagenen hinterlistigen Menschen gebraucht wird. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist vermuthlich von dem veralteten musen, nachsinnen, so daß Duckmäuser eigentlich einen Menschen bedeutet, der heimlich auf allerley Lücke und Mäule sinnet; S. Tücke und Kalmäuser.

Der Duckstein, des — es, plur. inul. 1) Eine, besonders Niederländische Benennung derjenigen Steinart, welche im Hochdeutschen unter dem Nahmen des Topfes bekannt ist; S. dieses Wort. 2) Ein Weibster, welches zu Königsutter in dem Herzogthume Braunschweig gebrauet wird, und seinen Nahmen daher hat, weil die Lutter, an welcher dieser Ort liegt, und aus welcher das Wasser zu diesem Biere genommen wird, aus einem Ducksteine oder Topfe entspringet, und geraume Zeit auf einer solchen Steinart fort fließet.

Ann. Vermuthlich hat diese löcherige poröse Steinart den Nahmen von dem alten Worte Dock, eine Höhle, Canal. S. 2 Docke.

Die Ducktaube, plur. die — n, ein Grönländischer Wasservogel mit Patkschützen, welcher auch die Grönländische Taube genannt wird, wie eine junge Taube pfeift, und den Nahmen von dem Untertauschen hat. S. Ducken.

Dudeln, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, und nur in den niedrigen Mundarten üblich ist, auf der Flöte sämpern, ingleichen auf dem Dudelsacke spielen. Es scheint das Diminut. des Zeitwortes düten, und mit demselben eine Nachahmung der dadurch hervor gebrachten Töne zu seyn. S. Düten.

Der Dudelsack, des — es, plur. die — säcke, in den gemeinen Mundarten, besonders Niedersächsens, eine Benennung der Sack- oder Sackpfeife; S. Sackpfeife.

So bald der Dudelsack in seiner Schenke klinger, Can. —
Wir schallt hier bis zur Zirbelbrühe
Ein auserlesener Dudelsack, Haged.

Dieses musikalische Instrument des großen Haußens auf dem Lande hat den Nahmen von dem vorigen Zeitworte dudeln. Im Pöhlischen und Böhmischem heißt es Dudy, im Wend. Pypack.

Das Duell, des — es, plur. die — e, ein Streit unter zwey Personen, welche ihre Sache mit dem Gewehre ausmachen; ein Zweykampf, ehedem Champfwic, Wehadinc, Einuige. Daher duelliren, oder sich duelliren, einen Zweykampf haben, sich schlagen; das Duell Mandat, ein obrigkeitliches Verbot der Duelle u. s. f. Der Duellant, des — en, plur. die — en, Personen, welche sich duelliren. Alles aus dem mittlern Latein. Duellum.

Die Duérne, plur. die — n, in den Buchdruckereyen, ein Heft, wo zwey Bogen in einander gesteckt, und beyde nur mit Einem Buchstaben des Alphabetes signiret werden; aus dem mittlern Latein. Duernus. Das Buch bestehet aus Duernen.

Das Duett, des — es, plur. die — e, in der Musik, eine Art mit zwey Singstimmen; aus dem Ital. Duetto.

Der Duff, des — es, plur. die Duffe, Diminut. das Düstchen, 1) überhaupt ein jeder Dunst, feuchter Dampf oder Nebel, besonders wenn er im Winter sich in Gestalt eines Reises an die Körper anhänget.

Ich muos klagen das diu zit
Sich so gar verkeret hat
Secht wie heid und anger lit
Vnd wie der walt in tuffen hat. — —
Winters grimme
Tuot si (die Vögel) swigen überall,
Graf Wernher von Honberg.

In dieser Bedeutung ist es nur noch in einigen gemeinen Mundarten üblich. S. Duffbruch. 2) Die zarte Ausdünnung, besonders wohlriechender Körper; in welcher Bedeutung dieses Wort besonders der poetischen und höhern Schreibart eigen ist. Der süße Duff der Blumen. Die schönsten Rosen sollen die die ersten Duffe des Morgens und die letzten des Abends entgegen düsten, Duff.

Der West im Rosengebüsch bläst süße Duffe zur Flur,
Kleist.

Ann. Im Niederf. wird Duff, duffig, und im Holländ. dof, in allen Bedeutungen des Wortes dumpfig gebraucht. Im Dänischen bedeutet Duff so wohl die gelinde Bewegung der Luft, als auch den Staub. Das Ital. Tuffo bezeichnet gleichfalls einen dampfigen Geruch. Es scheint daher, daß Duff und dumpfig von Einem Stamme herkommen. S. Dumpfig und Staub. Im Oberdeutschen und Niedersächsischen ist dieses Wort überall männlichen Geschlechtes; nur einige Weipner gebrauchen es in dem weiblichen, die Duffe.

Der Duffbruch, des — es, plur. die — brüche, im Forstwesen, der Bruch eines Baumes, oder seiner Äste, welcher von dem Schnee, Duffe, oder Glatteise herrühret, wenn sich solches zu häufig in den Siebel setzet, oder an die Äste anhänget. S. Duff, ingleichen Siebelbruch.

Duffen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. 1) In Gestalt eines Duffes aufsteigen, oder sich verbreiten, besonders in der höhern Schreibart. Es duffet ein angenehmer Geruch aus den Blumen. S. das folgende. 2) Gelinde ausdünnen. Im Bette liegen und duffen.

Duffen.

Düsten, verb. reg. act. in Gestalt eines Duffes von sich geben, ausdünnen. 1) Nässe ausdünnen. So sagt man im gemeinen Leben, die Wände düsten, wenn sie schwinden, oder mit einer nassen Feuchtigkeit überzogen werden. 2) Besonders einen angenehmen Geruch von sich geben, in der höhern Schreibart. Die Blumen sind erblasset, matt, und düsten nicht mehr.

Um deren vollen Rufen
Die frischen Rosen düsten, U.
Ihm düsten frühe Violett,
Ihm grünt der Erde beschatteter Schoof, eben.
Seine (des Maves) Kindheit hauchte Freude,
Freude düstet sein Alter dereinst, Naml.

Anm. Im Oberdeutschen hat man von diesem Zeitworte das Iterativ. oder Diminut. düsteln, nüsseln, mit Nässe überzogen werden. Das Dänische *duste* bedeutet so wohl düsten, als säubern. Im Oberdeutschen lautet so wohl das Neutrum als Activum *düsten*, welches auch einige Hochdeutsche nachahmen.

Dort düsten Blum und Gras, hier grünen Berg und Fläche, Haged.

Dagegen heißen bey den Niedersächsen, wenn sie Hochdeutsch schreiben, beyde Verba gewöhnlich *düsten*. Im Hochdeutschen pflegt man diese verschiedenen Mundarten auch in mehreren Verbis sehr geschickt zur Unterscheidung des Activi und Neutrius anzuwenden, wie in dampfen und dämpfen, dunsten und dünnen u. s. f.

Dustig, — er, — ste, adj. et adv. Duff haltend, Duff von sich gebend. Auch will ich besingen, ihr dustigen Hügel, Kleist.

Der Dulcian, des — es, plur. die — e, eine Art veralteter Klärten; aus dem mittlern Lat. *Dulciana*. In alten Orgelwerken hat man noch ein Register, welches gleichfalls diesen Namen führt.

Dulden, verb. reg. act. 1) Überhaupt, mit Gelassenheit leiden oder ertragen. Er duldet alles Anglick willig und gern. Man verfolgt uns, so dulden wir, 1 Cor. 4, 12. Besonders Widerwärtigkeiten mit Gelassenheit ertragen. Dulden wir, so werden wir mit herrschen, 2 Tim. 2, 12. S. Erdulden. 2) Mit Rücksicht bestehen oder fortdauern. Das sollte nicht geduldet werden. Der ist noch weit von der Tugend entfernt, der Schwachheiten in sich duldet, die ihn verführen können, Dusch. Die Juden werden im Römischen Reiche geduldet, sie werden nicht als Juden bestraft. S. Duldung. 3) An sich haben. Die besten Augen dulden ihre Finsternisse, Mosch. In welcher Bedeutung es doch wenig mehr vorkommt.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort *dulken*, bey dem Dittfried *thulken*. Es ist das Intensivum von einem veralteten Zeitworte *dolen*, welches von des Ulyssias Zeiten an bis auf die Schwäb. Dichter vorkommt, und ehedem einen weit größern Umfang der Bedeutung hatte, als dessen heutiges Intensivum. Es bedeutete, 1) leiden, ertragen, wie unser *dulden*; in welcher Bedeutung *doleen*, *kedolen*, und *fardolen* schon bey dem Kero vorkommen.

Die mich dur die rechten minne lange pine dola liet,
Heinrich von Welfig.

In der dienste ich her vil manigen langen strengen
kummer dol, Jac. v. Warte.

Von schulden ich den kumber dol, Reinmar der Alte.

In der Schweiz soll dieses einfache Verbum noch sehr üblich seyn. Eben diese Bedeutung hat *thulan* bey dem Ulyssias, *tholian* im Agelächischen, *tola* im Schwedischen, *dol* im Fälandischen, *taale* im Dänischen, und *talaw* im Griechischen. Auch in der ältesten Sprache der Römer muß sich dieses Wort befunden haben. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

ben, wie aus dem Frequentativo *tolero*, der vergangenen Zeit *tuli* des Zeitwortes *ferre*, und den Wörtern *indulgere*, *dolere*, und *dolor*, zumahl da *Dol* in der Bedeutung des Schmerzens bey den Alten gleichfalls nicht selten ist, erhellet. 2) Erlauben; eine figurliche Bedeutung der vorigen, in welcher *dolan* bey dem Willeram vorkommt. 3) Zaudern, stumen, warten. In dieser Bedeutung kommt *dualan* sehr oft bey dem Dittfried vor. Man könnte dieses für ein eigenes besonderes Wort halten; allein da das Schwed. *tola* gleichfalls warten und zaudern bedeutet, so scheint es gleichfalls hierher zu gehören. S. Geduld und Erdulden. 4) Thun. Diese Bedeutung findet sich nur in den Monseischen Glossen, wo *tdulun* durch *egerint*, und *tdudet* durch *agite* erklärt wird. S. Stelle und Stellen. 5) Besonders ein Fest begehen, feyern. So gebraucht Kero schon *kitulden*. S. Dult.

Der Dulder, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die *Dulderinn*, ein von einigen neuern Schriftstellern versuchtes Wort, Personen zu bezeichnen, welche ihre Widerwärtigkeiten mit Gelassenheit ertragen. Ein frommer Dulder. Eine liebenswürdige Dulderinn.

Duldsam, — er, — ste, adj. et adv. 1) Geneigt und bereit, Widerwärtigkeiten mit Gelassenheit zu ertragen. Noch häufiger aber, 2) geneigt und bereit, Fehler oder Meinungen an andern mit Rücksicht zu ertragen; mit einem aus dem Franz. entlehnten Worte, *tolerant*. Daher die *Duldsamkeit*; mit einem fremden Worte die *Toleranz*.

Die Duldung, plur. inuf. das *Dulden*, in allen Bedeutungen des vorigen *dulden*. Besonders diejenige Rücksicht, mit welcher man Fehler oder Meinungen an andern ungeahndet erträgt; die *Toleranz*. Die Duldung fremder Religionsverwandten, so fern es in vielen Ländern ein Gesetz ist, keiner andern als der herrschenden Religion den Aufenthalt in derselben zu verstaten; welche Duldung denn die freye Religionsübung noch nicht alle Mähl in sich schließt.

Der Dult, des — es, plur. die — e, ein größtes Theils veraltetes Wort, welches nur noch in einigen Oberdeutschen Städten, besonders in München, üblich ist, wo es den Jahrmart bedeutet. Es ist ein sehr altes Wort, welches von den frühesten Zeiten an ein Fest, eine Feyerlichkeit, bedeutet; von *dulden*, *feyern*, *begehen*. S. *Dulden*. Diesen Sinn hat *Dulthas* bey dem Ulyssias, *Tuld* bey dem Kero, *Dultetag*, *Tultetag*, ein Festtag, bey dem Notker, und *Stik* bey den Schweden. *Tullich* bedeutet daher bey dem Kero, und stolt im Schwedischen, feyerlich; S. *Stolz*. Allein, da unser *Dult* im Oberdeutschen auch *Indult* lautet, so scheint es doch wohl mehr von dem Latein. *Indultus*, als von dem jetzt gedachten Stammworte herzukommen; zumahl da mehrere Beispiele vorhanden sind, daß Jahrmärkte von gottesdienstlichen Handlungen den Namen haben, indem jene durch die Kirchensitze eigentlich veranlaßt worden. S. *Ablas* und *Messe*.

Dumm, *dümmoe*, *dümmste*, adj. et adv. 1. Eigentlich, der Sprache oder des Gehöres beraubt. Diese im Hochdeutschen veraltete Bedeutung kommt nur noch in den alten Denkmählern und in einigen Oberdeutschen Gegenden vor. 1) Der Sprache beraubt, *stumm*, welches Wort bloß durch den vorgesetzten Fätschlaut von *dumm* unterschieden ist. So gebraucht schon Kero *ertumben* für *verstumben*. Das Schwed. *dum* bedeutet gleichfalls *stumm*, und im Hebr. ist *דומ* *schweigen*. 2) Taub, im Oberdeutschen. Ein Mann der stumm und dumm von Mutterleibe war, aber rechnen, schreiben und mahlen, auch lesen konnte, Bluntschli S. 446. In Cramers Deutsch-Italiänischem Wörterbuche steht

dumm gleichfalls für taub, wobey er den Oberdeutschen Ausdruck anführet: glaube ihr ich wäre dumm?

2. Figürlich. 1) Von Natur Mangel am Verstande habend; in welcher Bedeutung dieses Wort zu den harten Ausdrücken gehört. Ein dummer Mensch. Er ist außerordentlich dumm. So dumm, wie ein Bund Stroh, im gemeinen Leben, in welchem man noch eine Menge anderer Ausdrücke hat, einen dummen Menschen zu benennen, z. B. ein dummer Teufel, eine dumme Sans, eine dumme Kuh u. s. f. In der anständigeren Sprechart bedient man sich statt dieses harten Beywortes lieber gelinderer Ausdrücke, bloßen Verstandes seyn u. s. f. S. Stumpf. 2) In einigen Fällen, Mangel an der nützigen Beurtheilungskraft verrathend; gleichfalls nur im gemeinen Leben. So wohl für unbesonnen. Ein dummer Streich. Ein dummes Betragen. Als auch für unwissend. Er ist in dieser Sache so dumm, wie ein Kind. Jogleichen für ungeschickt. Stelle dich nicht so dumm an. 3) Der Empfindungen und nützigen Verstandeskräfte durch äußere Zufälle auf kurze Zeit beraubt. So sagt man, daß ein großes Getöse, ein geschwefelter Wein, ein verfälschtes Bier, den Kopf dumm mache. Wenn die Schafe anfangen schwindelig zu werden, im Kreise herum gehen, abzuwehen und sterben, so sagt man im gemeinen Leben gleichfalls, daß sie dumm werden. An andern Orten nennt man solche Schafe Dreher, Drehlinge und Segler. S. diese Wörter. Verwandt ist das Griech. *ἄμωρος*, stupor. 4) Seiner gewöhnlichen Kräfte beraubt, von leblosen Dingen; in welcher Bedeutung doch dieses Wort im Hochdeutschen wenig mehr gebraucht wird. Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man salzen? Matth. 5, 13. In Niedersachsen nennt man den Wein stumm, wenn er zu stark geschwefelt ist, und daher seine Schärfe und sein Feuer verloren hat.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort tumm, bey dem Tatlan tumb, bey dem Otfried dumb, dumpmuote, bey dem Strofer und den Schwäb. Dichtern tumb. Ehedem wurde es sehr häufig auch für tödlich, und ein Tumber für einen Thoren gebraucht. Rotter hat auch das Beywort tumplih für tödlich. Dumm und verdummen bedeuten im Niedersächsischen dumm werden. Im Dänischen heißt dum dunkel, und dumme blenden; woraus erhellt, daß dieses Wort ehedem auch von dem Mangel des Gesichtes gebraucht worden. Dumm, stumpf und taub scheinen übrigens sehr nahe verwandt zu seyn. S. auch Dunkel.

Dummdreist, — er, — este, adj. et adv. (welcher Superlativ, weil er das Gehör beleidigt, doch gern vermieden wird,) in der harten Sprechart, auf eine dumme, unbesonnene Art dreist. Ein dummdreister Mensch. Ein dummdreistes Betragen. Eine dummdreiste Frage. S. Dreist. Im Niedersächsischen, wo dreist für lügen in Erfahrung gebraucht wird, bedeutet dummdreist auch dummkühn, tollkühn, kühn ohne Klugheit.

Die Dummdreistigkeit, plur. inul. Dreistigkeit mit Dummheit, mit Unbesonnenheit verbunden.

Die Dummheit, plur. die — en. 1) Die Eigenschaft, nach welcher man dumm ist, in allen Bedeutungen des Bey- und Nebenwortes, am häufigsten aber in den zwey ersten figürlichen Bedeutungen, Mangel der natürlichen Fähigkeiten des Verstandes, oder doch ihres Gebrauches, Unbesonnenheit, Unwissenheit; ohne Plural. 2) Eine dumme Handlung, ein dummes Betragen. Eine Dummheit begehen. In beyden Fällen nur in harten Ausdrücken. Dummheit findet sich bereits bey dem Otfried, und Tumphaie in dem Schwabenpiegel.

Der Dummkopf, des — es, plur. die — Köpfe, ein hartes Scheltwort, einen dummen Menschen zu bezeichnen; im Niedersachsen

ein Dummerjan, eigentlich ein dummer Jan oder Johann, bey einigen Hochdeutschen in etwas gelinderem Verstande, ein Dummking.

Mein unbekanntes Lob soll hier kein Dummkopf hören, Gron.

Jeder Dummkopf unserer Zeiten

Will ein Feld im Schreiben seyn, Küst.

Dummkühn, — er, — ste, adj. et adv. kühn ohne Klugheit, auf eine dumme, unbesonnene Art kühn, tollkühn. S. Kühn. Daher die Dummkühnheit, plur. inul. Kühnheit mit Dummheit, Mangel des Verstandes verbunden, Tollkühnheit.

Dumpf, — er, — este, adj. et adv. für dumpfig. 1) Dem Schalle nach, welches im Oberdeutschen einheimisch ist, aber um des Sylbenmaßes willen auch von einigen Hochdeutschen Dichtern gebraucht worden. Ich höre dumpfes Geräusch, klopf.

Hier das dumpfe Geheul der wiederrösenden Abgründe, ebend.

Wie, wenn im krummen Thal ein dumpfes Ungewitter Von ferne braust, Wiel.

Er klagt mit dumpfer Bangigkeit, Gleim.

2) Feuchtigkeit durch den Geruch verrathend. Dumpfe Lehrstuben.

Der Dämpfel, des — s, plur. ut nom. sing. in den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutschlands, eine tiefe Stelle in einem Flusse oder See; zuweilen auch eine jede tiefe Pfütze, im Nieders. Tümpel. Im Nieders. ist dumpeln von den Wellen hin und her geworfen werden, und im Holländ. dompelen untertauchen. S. Kohrdommel.

Der Dumpfen, des — s, plur. inul. im gemeinen Leben, Engbrüstigkeit mit Reichen verbunden, so wohl bey Menschen als Thieren; der Dampf, Dampf, Dampfen. S. Dampf 2.

1. Dumpfig, — er, — ste, adj. et adv. 1) Feucht, naß; doch nur so fern sich die Feuchtigkeit durch den Geruch verräth. Der Keller, das Zimmer ist dumpfig. Ein dumpfiges Haus, ein dumpfiges Gewölbe. Im Nieders. dumpig; dumpfig, dumpstig, duff, duffig, im Oberdeutschen auch spuricht, spuren, dumpfig seyn. 2) Von der Nase verberbt, und dieses Verberben durch den Geruch und Geschmack verrathend. Das Mehl riecht dumpfig. Das Brot schmeckt dumpfig.

Anm. Dieses Wort ist mit Dampf, Dunst und Duff genau verwandt; S. diese Wörter.

2. Dumpfig, — er, — ste, adj. et adv. eine Art eines kesseln, hohlen Schalles auszudrücken. Ein dumpfiger Ton. Es klingt dumpfig.

Anm. In dieser Bedeutung ist es ohne Zweifel eine Nachahmung dieses Schalles. Im Engl. bedeutet Thumb und im Ital. Thumbo, Thombo, einen lauten Schlag mit der Faust oder einem Stöcke. S. Stampfen. In Baiern ist für dumpfig, wenn es von dem Schalle gebraucht wird, dumbar, und in Niedersachsen auch duff, duffig üblich.

Die Dumplachter, plur. die — n, im Bergbau, ein Längenmaß, welches vier Prager Ellen hält; im Böhm. Dumploch.

Die Düne, plur. die — n, eigentlich ein Hügel; doch nur in eingeschränkter Bedeutung, ein Sandhügel an der Küste des Meeres, dergleichen besonders an der Niederländischen und Engländischen Küste häufig sind; daher eine mit solchen Sandhügeln verwahrte Küste auch im Plural die Dünen genannt wird. Hier wo der Belt — mit Dünen sein Gestad durchzieht, Kamf.

Anm. Dun ist ein altes Wort, welches schon in der ältesten Gallischen Mundart angetroffen wird, wie so viele eigenständige Nachnamen beweisen, welche sich ehedem auf dunum endigten. Das Griech. *ἄμωρος*, ein Haufe, kommt damit sehr deutlich überein.

aberein. Im Angelf. ist Dun, Dune ein Berg. Das Engl. Downs, das Franz. Dunes, und Holländ. Duynen, kommen mit dem Deutschen überein, welches über dieß nur aus dem Holländischen entlehnet zu seyn scheint. So alt dieses Wort auch ist, so scheint es doch zu dem Niederf. Neutro dunen, aufschwelen, zu gehören; S. Dehnen und Dunst.

Das Dünengras, des — es, plur. inuf. eine Art des Wollgrases mit runden Halmen, weichen Blättern und gestielten Blütenähren, welches häufig auf den Dünen wächst; Eriophorum polystachion, L.

Der Dünenhalm, des — es, plur. inuf. S. Sandschiff.

Der Düng, des — es, plur. inuf. S. Dünger.

Düngen, verb. reg. act. mit Dünger fruchtbar machen. Den Acker düngen. Daber die Düngung, so wohl von der Handlung des Düngens, als auch von dem Dünger selbst.

Anm. S. das folgende. Das Düngen nennt man in Schwaben bessern, in einigen Niedersächsischen Gegenden begeilen, in andern mißen. Im Angelf. bedeut. t dynganstercorare.

Der Dünger, des — s, plur. von mehreren Arten, ut nom. sing.

1) Alles, wodurch ein Acker gebüget oder fruchtbar gemacht wird. In diesem Verstande werden Märgel, Asche, Salze, Horn u. s. f. mit unter dem Nahmen des Düngers verstanden. 2) In engerer Bedeutung, die mit Stroh oder Laub vermischten Auswürfe der Thiere; im gemeinen Leben der Mist.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort der Düng, und in einigen Gegenden die Dünge. Das Engl. Dung, Angelf. Dinca, Schwed. Dynga, Finnland. Tungio kommen mit dem Deutschen in der zweyten Bedeutung überein. Da Dyng, Dynga im Schwedischen und Dänischen auch einen Haufen bedeutet, so glaubt Ihre, daß die Benennung des Dünges oder Düngers daher rühre, weil man denselben gemeinlich in Haufen aufzuschütten pflege; eine Ableitung, die dieses sonst so scharfsinnigen Wortforschers nicht würdig ist. Düng schämet vielmehr ursprünglich den wirklichen thierischen Auswurf zu bedeuten. Dyngan bedeutet im Angelf. diesen Auswurf von sich geben, und bedung im Engl. mit Roth besudeln. S. Stinken, welches bloß durch den Fischlaich von diesem Worte unterschieden zu seyn scheint. Ubrigeus wird der Dünger oder Mist im Niederf. auch die Gaare, von dem alten Gor, Gor, Roth, (S. Hornung,) die Geile, der Scheren, Scharn, Angelf. scarn, Schwed. und Jsländ. skarn, Griech. σκαρ, genannt.

1. Der Dünkel, eine Art Getreides, S. Dinkel.

2. Der Dünkel, des — s, plur. car. von dem Verbo dünken.

1) Das Güttdünken, eine jede Meinung, besonders eine ungegründete Meinung, ein Vorurtheil. In London kann ein jeder ohne Einschränkung nach seinem eigenen Dünkel leben. So habe ich sie gelassen in ihres Herzens Dünkel, daß sie wandeln nach ihrem Rath, Ps. 81, 13. Allen, die nach ihres Herzens Dünkel wandeln, Jer. 33, 17. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen wenig mehr gebräuchlich. 2) Die stolze Einbildung von seinen Fähigkeiten, von seinem Werthe. Aber ruchloser Dünkel ist ferne von Gott, Weisb. 1, 3. Er wird nicht bestehen, denn er ist in seinem eignen Dünkel betrogen, Hiob 15, 31. Er besitzt einen unerträglichen Dünkel. Sein Dünkel ist unausstehlich. S. Eigendünkel. Figürlich auch wohl Personen, welche einen großen Dünkel besitzen.

Der Dünkel meistre dich; es mag die Thorheit richten, Haged.

S. Dünken.

1. Dunkel, adv. welches nur im Bergbaye üblich. Eine Fehde dunkel hauen, sie einfallen, zu Grunde gehen lassen; alle Stroffen und Bergfesten weghauen, und die Strecken und Schächte

mit der gehörigen Zimmerung versehen. Die Bergleute sprechen dieses Wort auch rüffel aus; allein beyder Ursprung und eigentliche Bedeutung ist dunkel. Im Niederf. bedeutet dungeln, und im Engl. dangle, schwebend herab hangen, welches sich wenigstens für solche Gänge und Strecken schicken würde, welche ihrer Bergfesten beraubt worden. In andern niedrigen Mundarten ist rorkeln taumeln. Doch die Abstammung mag seyn welche sie will, so wird sich dieses bergmännische dunkel wohl nicht ohne großen Zwang von dem folgenden ableiten lassen.

2. Dunkel, — er, — ste, adj. et adv. 1. Eigentlich, schwärzlich, ein wenig schwarz. In dieser längst veralteten Bedeutung wird es nur noch von den Farben gebraucht, im Gegensatz des hell. Eine dunkle Farbe. Die Farbe ist sehr dunkel. Der Zeug ist für mich zu dunkel. So auch in den Zusammensetzungen dunkelblau, dunkelgelb, dunkelroth, dunkelgrün. Die Gemälde werden mit der Zeit dunkel, wenn ihre Farben dunkeler werden; S. Nachdunkeln. Dunkel halten, bey den Malern, eine dunklere Farbe geben; Franz. rembrunir. 2. Figürlich. 1) Des Lichtes beraubt, finster. Ein dunkles Zimmer. Ein Zimmer dunkel machen. Ich sehe nicht gerne im Dunkeln. Wie ein Blinder tappt im Dunkeln, 5 Mos. 28, 29. Ist auch nur in so weit des Lichtes beraubt, daß man die Gegenstände nicht gehörig unterscheiden kann. Es fänge an, dunkel zu werden. Ein dunkler Wald. Eine dunkle Wolke. Dunkle Schatten. Ein dunkeltes Körper, welcher nur durch Hilfe leuchtender Körper gesehen werden kann. 2) Trübe, von solchen Gegenständen, welche den Lichtstrahlen den freyen Durchgang verhindern. Dunkles Wetter. Ein dunkler Tag. Ein dunkles Glas. Isaacs Augen wurden dunkel, 1 Mos. 27, 1, sie ließen nicht Lichtstrahlen genug durch, daher auch seine Kraft zu sehen geschwächt wurde. 3) Unkenntlich. Meine Gestalt ist dunkel worden für Trauren, Hiob 17, 7, welche Bedeutung doch ungewöhnlich ist. 4) Unbekannt. Er öffnet die finstere Gründe und bringet heraus das Dunkel an das Licht, Hiob 12, 22. Seine Abkunft ist sehr dunkel. Ein Mensch von dunklem Herkommen. Ingleichen ungewiß. Das Gegenwärtige sehen wir wohl, aber die Zukunft ist uns dunkel. Der Erfolg ist noch sehr dunkel. 5) Der nöthigen Klarheit beraubt. Dunkle Worte, eine dunkle Rede, deren Sinn uns unverständlich ist, in welcher wir das Mannigfaltige nicht gehörig unterscheiden können. Ein dunkler Begriff, der nicht hinreicht, die Sache von allen andern zu unterscheiden; im Gegensatz des klaren. Er schreibt sehr dunkel. Das Räthsel ist mir zu dunkel. Aus einer dunkelen Ahndung stossen meine Thränen. 6) Unberühmt. Im Dunkeln leben. Hier in dieser einsamen Wüste soll mein dunkles Leben ungesehn dahin fließen. Ohne über die Sürte zu seuffzen, worein dich dein dunkles Schicksal gestreckt, Dusch.

Wenn unsre Thaten uns nicht aus dem Dunkeln heben, Was für ein Unterschied ist leben und nicht leben?

Schleg.

7) Einige Sprachlehrer haben auch das hohe e, das e fermé der Franzosen, wie es in der ersten Sylbe der Wörter gehen, stehen, ausgesprochen wird, ein dunkles e genannt, obgleich nicht abzusehen ist, aus was für einem Grunde. Andere belegen das tiefe e oder e ouvert der Franzosen, welches in der Aussprache dem ä gleicht, wie es in den ersten Sylben der Wörter leben, geben, lautet, mit diesem Nahmen, und diese haben noch einigen Grund für sich, weil dunkel auch von einem Tone gebraucht werden könnte, den man nicht hinlänglich von andern Tönen unterscheiden kann. S. E.

Num. Im Oberdeutschen lauter dieses Wort dunkel, bey dem Luffried dunkal, bey dem Notker tunchel, in dem Fragmente eines Gedichtes auf Carl's des Großen Feldzug bey dem Schilfer tunker, im Dän. und Schwed. dunkel. Das n ist der gewöhnliche Begleiter der Kehlbuchstaben in den nieselnden Mundarten. Dunkel ist daher einerley mit dem alten Fränkischen doggen, dougen, bey dem Latian dougli, im Angelf. doc, dunkel, finster, und figürlich heimlich, verborgen. Tökn bedeutet im Schwedischen, wie Taage im Dänischen, und Thoku im Isländischen den Nebel, Dunst. Daß dieses Wort anfänglich vermuthlich schwarz bedeutet habe, erhellet aus dem Isländ. daukr, schwarz, dokna, schwarz werden, und aus dem Wallis. du, schwarz. S. Finster und Düster.

Das Dunkel, subst. indecl. plur. car. das vorige Beywort, in der adverbischen Gestalt, als ein Hauptwort gebraucht, die Dunkelheit. Es wird am häufigsten ohne Artikel gebraucht. Und war da Finsterniß, Wolken und Dunkel, 5 Mos. 5, 11. Finsterniß und Dunkel müssen ihn überwältigen, Hlob 3, 5. Ich kleide den Himmel mit Dunkel, Ps. 57, 3. Dunkel war unter seinen Füßen, Ps. 18, 10. Zuweilen aber auch mit dem Artikel. Ihr seyd nicht kommen zu dem Dunkel und Finsterniß, Ebr. 12, 18. Die Nacht müsse ein Dunkel einnehmen, Hlob 3, 6. Im Hochdeutschen wird dieses Hauptwort wenig mehr gebraucht. Nur die Dichter erhalten es noch zuweilen im Andenten.

O, welch Geheimniß

Und welches Dunkel herrscht rings um uns her! Schleg.
Man verwechsle es nicht mit dem Nautro des Adjectiv's, wenn dieses substantive gebraucht wird, das Dunkle.

Die Dunkelheit, plur. die — en. 1. Der Zustand, nach welchem eine Sache dunkel ist; ohne Plural. 1) Die Abwesenheit des Lichtes. Die Dunkelheit der Nacht. Es war eine fürchterliche Dunkelheit. 2) Derjenige Zustand durchsichtiger Körper, in welchem sie nicht allen Lichtstrahlen den Durchgang verstaten. Die Dunkelheit der Witterung, eines Glases. Die Dunkelheit der Augen. 3) Ungewißheit.

Das Schickal der zukünftigen Zeit
Umhüllet Gott mit Dunkelheit, Stöckl.

4) Abwesenheit der Klarheit und Verständlichkeit. Die Dunkelheit einer Rede, eines Anspruchs, eines Satzes, diejenige Beschaffenheit derselben, da man das Mannigfaltige in denselben nicht gehörig unterscheiden kann. Die Dunkelheit eines Begriffs. 5) Ein unbeträumter Zustand. In der Dunkelheit leben. Ich und du hättet uns in der Dunkelheit von unserm Fleiße genähret, Wiße. Wenn man König gewesen ist, und es nicht mehr ist, so kann man durch nichts als Ruhe und Dunkelheit entschädiget werden. 2. Eine dunkle, d. i. unverständliche, undeutliche Sache. Ich habe viele Dunkelheiten in dieser Schrift gefunden, viele dunkle Stellen. Klären sie die fürchterlichen Dunkelheiten auf.

Dunkeln, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, aber im Hochdeutschen wenig gebräuchlich ist, dunkel werden. Die Sonne geht unter und es fängt an zu dunkeln. Nicht lange wird mein dunkelnder Blick euch Gesilde durchleeren, Sefu. Ehedem war dieses Verbum, bey dem Notker und Latian tunchelen, auch in der thätigen Form üblich. Allein dafür ist nun verdunkeln eingeführt; S. dieses Wort.

Dünken, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, oft aber auch unpersönlich gebraucht wird. Es bedeutet, 1. Denken; von welcher längst veralteten Bedeutung noch in ältern Schriften einige Spuren vorkommen. Ingleichen erinnern.

Es dünkt mich ja noch gut der ersten Kinder Spiele,
Günth.

d. i. ich erinnere mich ihrer noch gar wohl. Auch dieser Gebrauch ist im Hochdeutschen fremd. 2. Den äußern Sinnen vorkommen, ein Urtheil der äußern Sinne veranlassen, scheinen. 1) Als ein persönliches Zeitwort. Er thunket uzzen gruone, er scheint von außen grün, in dem Fragmente auf Carl'n den Großen bey dem Schilfer. Wan mich das sehen dunket also guot, Rudolph von Niuenburg. Die Blumen dünken mich schöner, sie riechen lieblicher, die ich in meinem Körbchen trage, Orfm. Er sah mich und ich dünkt' ihm schön, Welfe. 2) Als ein unpersönliches Zeitwort, mit der vierten Endung der Person. Mich dünkt ich sehe ihn kommen. Es dünket dich nur so. Dann dünkt's mich, ich sehe die Schatten vorüber gleiten, Dusch. 3. Ein mutmaßliches Urtheil veranlassen, auch nach den inneren Sinnen, gleichfalls für scheinen. 1) Persönlich. Die in duncken sollten, Notker. Thaz thunkit mih girati, das scheint mir rathsam, Dittfeld.

Je doch so weis ich einen man
Den ouch die selben frowen dunkent guot,
Heinrich von Morunge.

Ingleichen mit dem Verbo lassen. Und ließ sich wohl dünken, es bedeutete nichts Gutes, 2 Marc. 14, 30. Oder laßet ihr euch dünken, die Schrift sage umsonst u. s. f. Jac. 4, 5. Laß dich nicht schwer dünken, daß du ihn frey los giebest, 5 Mos. 15, 18. Noch häufiger gebraucht man es in dieser Bedeutung, 2) unpersönlich. Thaz mih ni thunkit, Dittf. Waz inan theßes thunke, was ihn davon dünkte, ebend. Waz tunchet iu umbe Christ? was dünket euch von Christo? ebend. Eben so heißt es auch in Luthers Übersetzung, Matth. 22, 42: Wie dünket euch um Christo?

Es dunket mich Unselicheit
Das ich, u. s. f. Meinmar der Alte.
Es dunket mich wol tusent iar
Das ich an liebes arme lag, Dietmar von Ost.

Es dünket mich unmöglich. Was dünket euch hiervon? Aber es wird sie solch Wahrsagen falsch dünken, Esch. 21, 23. 4. Dafür halten, aus wahrscheinlichen Gründen urtheilen. Ich dunck mich nicht ir selben wert, Graf Werner von Honberg. Es gehet mir wohl, wie es mein Herz dünkt, 5 Mos. 29, 19. Die Menschenliebe verlaget ihre Hülfse auch denen nicht, von denen wir uns beleidiget dünken, Dusch. Wenn es in diesem Verstande unpersönlich gebraucht wird, so geböret es zur vorlihen Bedeutung. Zuweilen wird auch der Infinitiv als ein Hauptwort gebraucht. Daß ihr nicht eures Herzens Dünken nach richtet, 4 Mos. 15, 39. Jene haben uns gezüchtiget nach ihrem Dünken, Ebr. 12, 10.

Doch man muß nach meinem Dünken jezt auch lustig
seyn, Haged.

Im Hochdeutschen kommt dieses Hauptwort nur selten vor. S. auch Bedünken. 5. Am häufigsten gebraucht man dieses Wort von der Meinung, welche man von sich selbst, von seinen eigenen Vorzügen hat. Ein Fauler dünket sich weiser, denn sieben, die da Striden lehren, Sprichw. 26, 16. Die zu Theman, die sich Flug dünken, Bar. 3, 22, die sich selbst Flug scheinen, sich für Flug halten. Muß er sich nicht von besserem Stoffe dünken, als die andern? Du dünkest dich unglücklich, Dusch. Jeder dünkt sich ein eigener König einer kleinen Welt, ebend. wo der Nominativ, ein König, ganz richtig ist, weil zu seyn ausgelassen worden. Es ist daher ein Fehler, wenn eben derselbe in einer andern Stelle sagt: Der Thor, der sich einen König dünkte, ist ein Sclav geworden. Er dünkt sich recht Flug zu seyn, Sefu. Ich dünkte mich hierüber verständlichere Dinge

Dinge gesagt zu haben, als irgend ein Schriftsteller, Less. Ob es gleich in der ersten Person selten gebraucht wird.

Und weil er fühllos ist, dünkt er sich groß zu seyn, Gieseke.

Die dünken sich sehr schlechtes Vieh, Haged.

Zugleich mit dem Verbo lassen. Laß dich nicht klug dünken, Str. 6, 2. Er läßt sich etwas dünken, er hat eine große Meinung von sich selbst.

Dünken läßt zwar den Grund und Ungrund der Meinung, die man von sich hat, eigentlich unentschieden; allein es hat doch in dieser Bedeutung in den meisten Fällen den Nebenbegriff einer ungegründeten, wenigstens übertriebenen Meinung; S. Dünkel, in welchem Worte dieser Nebenbegriff der herrschende ist.

Anm. 1. Wenn dieses Zeitwort den Infinitiv nach sich hat, so bekommt dieser im Hochdeutschen das Wörtchen zu. Das dünket mich eher zu seyn. Allein im Oberdeutschen läßt man dieses zu häufig weg. Er dünkte mich nie fast witzig seyn, S. Sachs. Welches auch Luther mehrmahl nachgeahmet hat. Dünket euch das ein geringes seyn? 1 Sam. 18, 23. Ist nicht also, es dünket euch nichts seyn? Hagg. 2, 4. Dünket sie solches unmöglich seyn? Zachar. 8, 6. Die Glieder des Leibes, die uns dünken die schwächsten seyn, 1 Cor. 12, 22. Das dünkt mich gar viel besser seyn, Psal. Indessen ist die ganze Wortfügung mit dem Infinitive im Hochdeutschen, wenigstens in der edlern und anständigern Sprechart, ungewöhnlich.

Anm. 2. Aus den bisher angeführten Beispielen erhellt, daß dieses Wort am häufigsten mit der vierten Endung der Person gebraucht werde. Indessen gibt es doch auch Beispiele mit der dritten. So imo rat thunkit, sagt selbst Otfrid ein Mähl, der es doch sonst jederzeit mit dem Accusative verbindet. Thaz dunchet dir, Natter. Vnde mir diz fure nicht ne dunke, ebend. Sie dunket mir glich, Willeram. Den wren dunket, in einer Nieders. Urkunde von 1377. Einem jeglichen dünket seine Wege rein seyn, Sprichw. 16, 2. Kap. 21, 2. Ein jeglicher, was ihm recht dünket, 5 Mos. 12, 8. Hier dünket es einem gelehrten Manne, sagt selbst Gottsched, der doch dünken nie anders als mit dem Accusative wollte verbunden wissen. Die Versicherung wird dir parceyllsch dünken, Dusch. Wie lange dünken dir achzehen Sommer? ebend. Dünkt dir die Zeit so lange? ebend. Vielleicht rührt dieser Dativ aus eben der Ursache her, aus welcher auch dächten zuweilen mit dieser Endung gefunden wird; nemlich weil die Schriftsteller durch das Lat. in. videtur mihi dazu verleitet worden.

Anm. 3. Bey dem Verbo dächten ist bereits angemerkt worden, daß dünken bloß der Mundart nach von diesem Worte verschieden ist. Das n schleicht in mehreren Wörtern sehr gerne vor den Kehl- und Hauchbuchstaben her, wie in dunkel. Im Schwedischen lautet dieses Wort noch jetzt tycka, welches mit dünken alle Bedeutungen gemein hat. S. Dächren und Denken. Dünn, — er, — este, adj. et adv. welches von einer Art der körperlischen Ausdehnung gebraucht, und dem, was dick ist, entgegen gesetzt wird. 1. Eigentlich, eine geringe Dike habend, aus wenig über einander befindlichen Theilen bestehend, folglich auch in dieser Art der Ausdehnung einen kleinen Raum einnehmend. Ein dünnes Brez. Ein dünner Draht. Der Faden ist sehr dünn. Dünne Ohren haben, leise hören, ist eben so niedrig, als eine dünne Nase, einen feinen Geruch, haben. 2. Figürlich. 1) Abgetragen, im gemeinen Leben. Die Leinwand, das Zeug wird sehr dünn. 2) Aus wenig und weit von einander entfernten Theilen bestehend; gleichfalls im Gegensatz des dick und dicht. Luft ist dünner als Wasser, weil sie in einerley Raum weniger Materie enthält. Sehr dünne Haare haben.

Doch wird es hier am häufigsten als ein Adverbium gebraucht. Der Wald ist sehr dünn geworden. Das Gras, das Getreide stehet hier sehr dünn. Die Vorzüge sind bey Ihnen sehr dünn gesäet. Wir sind fast dünne worden, Ps. 79, 8. Ich mache die Gottlosen dünne, wo sie sind, Hlob 40, 7, ich vermindere sie, mache sie selten. Besonders, 3) wegen der geringern Menge der über einander befindlichen Theile einen geringern Zusammenhang habend. Eine dünne Leinwand, welche locker gewebt ist. Besonders, 4) von flüssigen Körpern. Dünnes Blut. Dünnes Bier. Die Milch, die Tinte ist zu dünn. Dünne Luft. Ein dünner Nebel lag wie durchsichtiger Flor über der stillen Fläche, Dusch. * Durch dick und dünn, durch Stimpfe und Moräste.

Anm. Dieses Wort lautet im Nieders. dunni, bey dem Aero dunna, im Schwabensp. dunn, im Angels. thyn, im Engl. thin, im Isländ. thunnur, im Schwed. tunn, im Wallis. tene, im Bretagn. tanao, im Iränd. tana, im Pers. tend, im Slavon. tenky, im Latein. tenuis, im Griech. τιννος. Es gehöret ohne Zweifel zu dehnen, und dessen Neutro, dem noch im Nieders. üblichen Zeitworte dunen, aufschwellen. S. Dunst und Ausdunsten. Ehedem hatte man auch das Zeitwort dunnen, dünn werden, welches bloß das Intensivum von dunen ist. Dünne, mit dem angehängten e, ist unnötig, ungeachtet solches oft in der Deutschen Bibel vorkommt. Im Oberdeutschen ist dünn auch niedrig, seicht. Das Wasser des Flusses ist so dünn, d. i. seicht, Kluntzsch. Übergens wird dieses Wort im gemeinen Leben mit vielen Bey- und Nebenvörtern zusammen gesetzt, ihre dünne Beschaffenheit anzuzeigen, die hier nicht alle angeführt werden dürfen; z. B. dünnbärtig, dünnleibig, dünnflüssig, dünnstämmig, dünnbäuchig, u. s. f.

Die Dünne, plur. die — n, das Hauptwort des vorigen Beywortes. 1) Die dünne Beschaffenheit eines Körpers, ohne Plural; in den Moneschen Glossen Thunni, in welcher Bedeutung es aber wenig vorkommt, doch vielleicht noch öfter, als die von andern statt dessen gewagten Düntheit und Dünigkeit. 2) Gewisse dünnere Theile des menschlichen und thierischen Körpers. So werden die Schläfe am Haupte in einigen Gegenden die Dünnen, in andern aber die Dünnungen, Dünntingen, genannt, welche schon bey dem Raban Maurus die Thunnuengin, die Dünnwangen, im Schwed. aber Tinning heißen. Andere, doch auch nur gemeine Mundarten, nennen den dünnern und weichern Theil zu beyden Seiten des Leibes unter den Rippen an Menschen und einigen Thieren, welcher im gemeinen Leben auch die Weichen, an den Pferden die Flanken, und bey den Jägern die Flähmen heißt, die Dünne, oder Dünnung, wofür Psal. das Dünne gebraucht.

Dem hast du seinen Leib am Dünnen aufgerissen, Psal. Das Dünneisen, des — s, plur. von mehreren Arten ut nom. sing. in den Blechhämmern, die schwächste und dünnste Art Blech, welche meistens theils verzinnnet, und von den Klempnern verarbeitet werden. Man rechnet dahin das Krenzblech, Federblech und Senfblech.

Das Dünnöhl, des — es, plur. car. bey den Kupferdruckern, das flüssigere Ruzöhl, welches das dickere Ruzöhl, womit die Schwärze angemacht wird, verdünnen muß.

Die Dünnscheibe, plur. die — n, bey den Mürtern, basenige dünne vierechte Bret, unten mit einem Stiele, auf welches sie den Kalk zu ihrem Gebrauche legen.

Der Dünnstein, des — es, plur. die — e. 1) Im Handel und Wandel, ein dünner Demant, der unten flach ist, oben aber mit einer Tafel und vier Flächen angeschliffen, und auch Tafelstein genannt wird. 2) In den Mansfeldischen Schmelzhütten führt auch der Spurrstein den Nahmen des Dünnstaines. S. Spurrstein.

Die Dämmung, plur. die — en, S. Dünne.

Der Duns, des — es, plur. die — e, ein in den neuern Zeiten aus dem Engl. Dunce eingeführtes Wort, welches überhaupt einen dummen Menschen, einen Dummkopf bedeutet, im Deutschen aber vornehmlich von einem schwachköpfigen, blödsinnigen Gelehrten gebraucht wird. Die Dunse unster Zeiten, Haged. Das Englische Dunce, welches auch Dunstar lautet, stammt mit dem Deutschen Duns ohne Zweifel aus einerley Quelle.

Dunfen, verb. irreg. neutr. von welchem aber nur das Participium gedunfen, für angeblasen, geschwollen, üblich ist. Ganz gedunfen im Gesichte aussehen. Indess: n ist auch hier das zusammen gefehte aufdunfen üblicher; S. dieses Wort.

Anm. Dunfen, im Nieders. dunsen, im Holländ. donsen, ist das Intensivum des noch im Nieders. üblichen Verbi dunen, aufschwellen, welches wiederum das Neutrum von dehnen ist. S. Dehnen und das folgende.

Der Dunst, des — es, plur. die Dünste. 1. Eigentlich alle kleine Theilchen, welche sich von den größern Körpern absondern, sich in der Luft aufhalten und flüchtige Körper ausmachen können. In dieser weitesten Bedeutung wird es wenig mehr gebraucht. 2. In engerer Bedeutung, welche im Hochdeutschen die üblichste ist, die kleinen Theilchen, welche sich von dem Wasser oder von dem Erdboden absondern, und in der Luft in die Höhe steigen. So fern man auf die Mehrheit dieser kleinen Theilchen sieht, gebraucht man den Plural, die Dünste; so fern man aber alle diese Theilchen als ein Ganzes betrachtet, nur den Singular. Der Dunst von gekochtem Wasser. Die Luft ist voller Dünste. Das Wasser ist in Dünste versfogen, hat sich in Dünste aufgelöst. Im Frühlinge steigen allerley schädliche Dünste aus der Erde auf. S. Dampf, Anm. 2. Jemanden einen blauen Dunst vor den Augen machen, im gemeinen Leben, ihn einer Unwahrheit überreden wollen, wo blauer Dunst eigentlich Nebel bedeuten soll; S. Blau. 3. Figürlich. 1) Bey den Jägern wird die kleinste Art des Schrotas, womit kleine Vögel geschossen werden, Dunst genannt, und in dieser Bedeutung ist der Plural nicht üblich. 2) In einigen Gegenden ist es das ganz feine Mehl, welches gleich einem Staube in die Höhe steigt; ja in Niedersachsen wird jeder feine Staub Dunst genannt. 3) In der Geschützkunst bedeutet eine Bombe aus dem Dunste werfen, sie auf eine solche Art abfeuern, daß das Zündtraut des Mörsers zugleich die Brandröhre der Bombe zündet, welches auch mit Einem Feuer werfen genannt wird, im Gegensatze des Werfens mit zwey Feuer, wo erst der Bombe und gleich darauf dem Mörsers Feuer gegeben wird.

Anm. Dunst, im Niedersächs. Dän. und Schwed. gleichfalls Dunst, scheint von dem vorhin angeführten Zeitworte dunien abzustammen, so daß damit vornehmlich auf die Ausdehnung des Dunstes gesehen wird. In Baiern ist für Dunst auch Dünam üblich. In einigen Mundarten ist dieses Wort weiblichen Geschlechts, die Dünst. Bey den Alten kommt Dunst in dieser Bedeutung nicht vor, dagegen ist Tunist, Dunist, Duncette, für Sturm, Ungewitter, bey dem Nothet und andern desto häufiger, selbst in der figürlichen Bedeutung. Die duniste dirro uerlte, turbines seculi, Kott. Noch im Heuerdant Kap. 78 wird der Tunst von einer abgeschossenen Kanonenkugel für den dadurch verursachten Wind, die dadurch verursachte Erschütterung gebraucht. Dieses Dunst schreinet aber von dem unsrigen unterschieden zu seyn. Vielleicht gehört es zu tönen, Geräse.

Das Dunstbad, des — es, plur. die —äder, wie Dampfbad, welches S.

Dunsten, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) In Gestalt eines Dunstes aufsteigen; in welcher selteneren Be-

deutung man allenfalls unpersönlich sagen könnte, es dunstet. S. Aufdunsten und Ausdunsten. 2) Dunst von sich geben. Das Wasser dunstet. Der Kranke dunstet beständig, liegt beständig in einem gelinden Schweiß.

Dünsten, verb. reg. act. dünsten machen. In dieser Bedeutung sagt man nur, das Fleisch dünsten, wenn man es in einem verschlossenen Gefäße bey einem gelinden Feuer langsam lochen läßt, welches auch dämpfen genannt wird. In den übrigen Fällen sind die Zusammensetzungen abdünsten und ausdünsten üblicher.

Dünstig, — er, — ste, adj. et adv. mit Dünsten angefüllet, voller Dünste; welches aber wenig vorkommt. So fern Dunst ebedem Sturm, Ungewitter bedeutete, kommen bey dem Nothet auch dunstige uuinda für stürmische Winde vor.

Der Dünstkreis, des — es, plur. die — e, ein mit Dünsten angefüllet Kreis. Besonders diejenige Gegend der Luft, die einen Himmelskörper zunächst umgibt, und mit Dünsten angefüllet ist, der Luftkreis, so weit sich die Dünste in demselben erheben; die Dünstugel. S. Atmosphäre.

Die Dünstugel, plur. die — n. 1) S. das vorige. 2) In der Geschützkunst werden alle diejenigen Kugeln, deren Saß einen blauen Rauch verursacht, so wohl Dampfugeln und Rauchugeln, als auch Dünstugeln genannt.

Das Duodez, des — es, plur. die — e, aus dem Lat. duodecim. 1) Dasjenige Format eines Buches, da ein Bogen in zwölf Blätter getheilet wird, wo der Plural allenfalls von mehreren Arten gebraucht wird. Dieses Duodez ist größer als jenes. Ein Buch in Duodez. 2) Zuweilen auch ein Buch in diesem Formate.

Dupsen, verb. reg. act. mit einem stumpfen oder weichen Körper leicht anstoßen oder berühren. Mit angefeuchterter Baumwolle auf eine Wunde dupsen. Den Weinfraß mit Scheidewasser bedupsen. Ist der Körper, womit solches geschieht, härter, oder der Stoß stärker, so heißt es rupsen und rüpsen. S. dieses Wort.

Die Duplik, plur. die — en, aus dem Latein. Duplica, in den Gerichten, eine Schrift, welche zur Ablehnung oder Widerlegung der Replik eingebracht wird. Daher Dupliciren, auf die Replik antworten.

Die Duplone, S. Dublone.

Durch, ein Partikel, welche in doppelter Gestalt üblich ist.

I. Als eine Präposition, welche mit der vierten Endung des Hauptwortes verbunden wird, und überhaupt eine Bewegung andeutet, welche die Bestandtheile eines Körpers von dem einen Ende bis zum andern trennet, oder sich doch längs der innern Theile eines schon getrennten Ganzen erstreckt.

1. Eigentlich, eine Bewegung zu bezeichnen, welche die Bestandtheile eines Körpers von einem Ende bis zum andern trennet. Ein Loch durch das Bret bohren. Durch das Papier stechen. Der Schuß ist durch den Kiras gegangen. Die Kugel fuhr durch die Mauer. Die Sonnenstrahlen dringen durch den Nebel. Durch den Strom schwimmen. Durch das Wasser waten. Das Wasser bricht durch den Damm. Das geht mir durchs Herz, oder das geht mir durch Mark und Bein, das führt mich auf das empfindlichste. Einem durch den Sinn fahren, etwas seines Widerstandes ungeachtet thun. Einen Streich durch die Rechnung machen, jemandes Hoffnung, Erwartung vereiteln.

2. In weiterer Bedeutung, eine Bewegung längs der innern Theile eines schon getrennten Ganzen. Durch die Thüre gehen. Durch das Fenster, durch das Gitter sehen. Durch die Brille lesen, so fern das Glas den Lichtstrahlen den Durchgang verstatet. Durch die Finger sehen, Nachsicht gebrauchen, etwas stillschwe-

flüchtig verflüchten, es ungehindert lassen. Durch das Haus gehen. Durch die Stadt, durch die Gassen fahren. Durch ein Land reisen. Durch den Wald gehen. Es geht alles durch seine Hände. Haller gebraucht durch in dieser Bedeutung ein Mal für über:

Zeuch Hannibal vom heißen Calpe
Durch Pennins nie bestiegne Alpe.

Vernehmlich hat ihn das Spähenmaß dazu genöthiget; denn hier steht es völlig an einem unrechten Orte. Die Präposition in dieser und der vorigen Bedeutung hinter ihr Hauptwort zu setzen, das Wasser bricht den Damm durch, er fuhr die Stadt durch, der Stier trahet die Fluren durch, ist ungewöhnlich. S. die Num. In beyden Bedeutungen wird durch zuweilen von seinem Casu verlassen, obgleich diese Ellipsis nur im gemeinen Leben üblich ist. Ich bin noch nicht durch, d. i. durch das Bret, durch den Fluß u. s. f. Die Post ist noch nicht durch, durch die Stadt.

3. Figürlich. 1) Von der Zeitdauer. Gott hat seine Kirche durch alle Jahrhunderte erhalten. Der Kalender bestimmt die Feste durch das ganze Jahr. Zuweilen kann es in dieser Bedeutung hinter dem Hauptworte stehen. Das ganze Jahr durch. Alle Jahrhunderte durch. In einigen Fällen muß es diese Stelle notwendig haben. Ich habe die ganze Nacht durch gewacht. Wo er den Tag durch herum irret. Wo sich die Präposition ihrem Hauptworte nicht vorsehen läßt. Allein, da man in dieser Bedeutung für durch auch hindurch sagen kann, so scheint es hier mehr ein Adverbium, als eine wahre Präposition zu seyn. 2) Das Mittel, eine Wirkung hervor zu bringen. Durch Geld richtet man alles aus. Das ist nicht das Mittel, durch welches du deinen Endzweck erreichen wirst. Sie machen mich durch ihre Güte unruhig. Die Natur scheint mir durch ihn erst recht schön zu seyn. Durch langen Gebrauch abgenutzt werden. Arben blühete durch gerechte Gesetze, und durch unbändige Freyheit zerfiel die Republik. Wie gern möchte ich dich durch deine bisher unbefriedigte Leidenschaft zur Tugend zurück führen! Dusch. Ich will durch niemanden glücklich werden, als durch sie, Sell.

Wie mancher segt durch eine freye Mlene,
Der blöder ist, als Holz und Stein! Sell.

Auch, obgleich seltener, wenn dieses Mittel zugleich den Gegenstand ausmacht. Durch das unterirdische Reich verstehet man u. s. f. Was verstehet er dadurch? Zuweilen wird dieses Wort gebraucht, wo doch mit schicklicher wäre. Ich weiß ihre Großmuth durch nichts als durch die empfindlichsten Thränen zu belohnen, Sell. kesser mit.

Ich unterbreche dich
Durch gar kein Wort, bevor du selbst wirst schweigen,
Haged.

S. Mit. 3) Eine wirkende Ursache. Durch ihn bin ich glücklich geworden. Besonders bey den neuern Dichtern.

Durch ihn trahet der Stier sicher die Fluren durch,
Raml.

wo das erste durch hierher gehört.

Durch dich schmückt die Sand des Frühlings mit
Tapeten unsre Grenzen,

Durch dich muß das Gold der Ähren in der Trauben
Purpur glänzen,

singt Kleist von Gott. Allein da dieser Gebrauch leicht eine Mißdeutung verursachen kann, indem der Begriff des Mittels sich gern mit einschleicht, wie in beyden Beyspielen unläugbar ist, so erfordert derselbe eine behutsame Anwendung. 4) Für unter, doch nur in dem Ausdrucke durch einander. Alles durch einander mengen, mischen, werfen.

II. Als ein Adverbium. 1. Für zerissen, durchschert, im gemeinen Leben. Die Schuhe sind schon durch. 2. Durch und durch bedeutet in der gemeinen und vertraulichen Sprechart, vom Anfange bis zu Ende, von einem Ende bis zum andern. Jemanden durch und durch stoßen. Ich bin durch und durch naß. Von oben an gewirkt durch und durch, Joh. 19. 32. Gott heilige euch durch und durch, 1 Theß. 5. 27. In vielen Fällen kann man dafür in der edlern Schreibart mit durch zusammen gesetzte Verba gebrauchen; durchstoßen, durchwezt, durchwirkt, die alsdann den Ton auf dem Verbo haben.

Num. 1. Die mit dieser Präposition zusammen gesetzten Verba haben den Ton bald auf durch, bald aber auf dem Verbo; doch mit einem merklichen Unterschiede in der Conjugation und der Bedeutung.

1) Ist durch ein untrennbares Vorwort, welches seine Stelle vor dem Verbo durch die ganze Conjugation nie verläßt, so liegt der Ton auf dem Verbo. Die Verba dieser Art haben das mit andern, welche untrennbare Partikeln vor sich haben, gemein, daß sie in der vergangenen Zeit das ge nicht bekommen, und daß im Infinitive das zu seinen Platz vor der ganzen Zusammensetzung nimmt. Wir durchreisen fremde Länder. Er hat das ganze Land durchreiset. Er brennet vor Begierde, fremde Länder zu durchreisen.

Viele Verba dieser Art sind schon lange im gemeinen Gebrauche üblich gewesen, wie durchdringen, durchtrieben, durchwachsen, u. s. f. Allein die neuern Dichter haben ihre Anzahl gar sehr vermehrt, und daher kommt es, daß die meisten derselben nur in der höhern Schreibart üblich sind. Man gebraucht sie alsdann, wenn das Verbum einfach stehen, und das Substantiv nebst der Präposition durch bey sich haben sollte, d. i. wenn der Accusativ unmittelbar von der Präposition und nicht von dem Verbo regieret wird. Der Nord durchbraust die Fluren, für: der Nord braust durch die Fluren. Ein fröhlicher Ton durchrauscht die zitternden Saiten, für: rauscht durch die zitternden Saiten.

Hieraus erhellet zugleich, daß dergleichen Zusammensetzungen nicht gewaget werden dürfen, wenn sich der ganze Ausdruck nicht mit der Präposition durch auflösen läßt; ein Fehler, welchen man mit zahlreichen Beyspielen aus unsern neuern Dichtern belegen könnte.

Ein anderer Fehler, den ich aber, weil er so oft begangen wird, wohl kaum einen Fehler nennen darf, ist der, wenn durch in solchen Verbis als eine trennbare Partikel behandelt, und hinter das Verbum geworfen wird.

O schnitten wir mit gleichem Fluge
Die Lüfte durch, zur Ewigkeit! Less.

für: durchschnitten wir.

Und ihre Regung drang die Wolken durch, Kleist.

Wie manche Nachtigall am Elbestrome singt,

Streichet Thal und Wälder durch, Oplz.

Sellinde wandelte verdrießlich und allein

Den langen Garten durch, Zachar.

Sonst rauschte ein fröhlicher Ton, wie er in Opien
entzückt,

Die Saiten durch, ebend.

Wohin auch gehört, wenn man diesen Verbis das Augmentum ge gibt, und das zu versteht. In durchgewachten Nächten, Hall. für durchwachten. Ich war schon bereit, mein Leben einsam und traurig durch zu seufzen, Cron. für zu durchseufzen.

Der Eremitte, der die Nacht

Im Berker ungewiß und sorgend durchgewacht, Less.

Es

Es werden jetzt
Die Völker durchgesucht, Schleg.

Denn ob man gleich im gemeinen Leben durchsuchen auf diese Art gebraucht, so hat doch der Dichter dieses für die Poesie zu niedrige Worte wohl gewiß nicht gebrauchen wollen.

Was die Bedeutung der auf diese Art zusammen gesetzten Zeitwörter betrifft, so haben sie, (a) die erste und zweyte Bedeutung der Präposition durch. Ein Papier durchstechen. Seinen Freund durchbohren. Die Lust durchfliegen. Ein Land durchreisen. (b) Werden sie auch in der engsten figurlichen Bedeutung, nemlich einer Zeitdauer, gebraucht. Die Nacht durchwachen. (c) Deuten sie auch an, daß sich die Handlung über alle Theile des Gegenstandes erstreckt. Das ganze Haus durchsuchen. Reiche, die Satan durchherrschet, Klopst. Ein mehreres wird bey jedem Verbo ins besondere angewendet werden. Es ist dieses Wort auch aber,

2) Auch eine trennbare Partikel, welche in der Conjugation hinter das Verbum tritt, das letztere seines Augmentes nicht beraubt, und im Infinitivo das zu zwischen sich und dem Verbo hat. In diesen Verbis liegt der Ton auf der Präposition, und sie behält denselben, sie mag auch eine Stelle bekommen, welche sie will. Wir werden uns nicht aufhalten, wir werden nur durchreisen. Er ist nur durchgereiset. Er bringet sein ganzes Vermögen durch. Es war unmöglich durchzukommen.

Diese Zusammensetzung findet Statt, (a) in der ersten und zweyten Bedeutung der Präposition, und gemeinlich nur alsdann, wenn kein Accusativ vorhanden ist. Hast du durchgestochen? Er hält sich nicht auf, er reiset nur durch. Das Gedränge ist zu groß, ich kann nicht durchkommen. Ist aber ein Accusativ da, so wird die Präposition zuweilen wiederholt. Bohre durch das Bret durch. Stich durch das Papier durch. Wir sind durch den Fluß durchgegangen. Aber es gibt auch Fälle, wo Zusammensetzungen dieser Art den einfachen Accusativ der Sache bey sich haben, welcher aber alsdann nicht von der Präposition, sondern unmittelbar von dem Verbo regeret wird, so daß die Präposition hier ein bloßes Adverbium ist. Grabe den Damm durch. Er hat die Schuhe durchgegangen. Stich die Hände durchreiben, wund selben. Soll sich der Accusativ unmittelbar auf die Präposition beziehen, so muß es heißen: durchgrabe den Damm. Wie auch, wenn durch in diesen Zusammensetzungen, (b) bloß die Bedeutung verstärkt, und die Handlung über alle Theile des Ganzen ausdehnet. Jemanden durchprügeln. Ein Buch durchblättern. Eine Sache durchdenken u. s. f.

Man siehet hieraus, daß einerley Wort in einerley Bedeutung auf beyderley Art zusammen gesetzt seyn kann. Der ganze Unterschied bestehet oft bloß in der größern oder geringern Würde des Ausdruckes. Denn diejenigen Verba, wo der Ton auf der Präposition liegt, sind mehr der gewöhnlichen Sprechart eigen, dagegen die, welche den Ton auf dem Verbo haben, dem größten Theile nach für die höhere Schreibart gehören. Die mit um, unter und über zusammen gesetzten Verba werden auf eben dieselbe doppelte Art gebraucht.

Ann. 2. Dieses Wort lautet bey dem Kero duruh und durich, bey dem Übersetzer Isidor thurah, bey dem Ottfried thuruh, in dem alten Gesetze Ludwigs und Lothars von 840 thuruhe, bey dem Willeram durh, bey dem Tatian thurah, im Angelsächsischen thurch, im Engl. through. Es ist allem Ansehen nach ein zusammen gesetztes Wort, welches am Ende die Sylbe ich bekommen hat. Das alte Gotthische thair, das Holländ. deur, und Niederf. dör haben diesen Anhang nicht. Es scheint zu dem Worte Thor, Thür zu gehören, welches sich bereits in den aller-

ältesten Sprachen befindet. Auch das Griech. *regow*, durchbohren, das Latein. *tero*, Schwed. *taera*, durchdringen, scheinen dahin zu gehören. Wenigstens kommt die Bedeutung beyder Wörter mit dieser Ableitung sehr gut überein. Ehedem gebrauchte man dieses Wort auch für um, wegen und mit.

Sie tho luto irharetun

Thuruh thia suarum forahitun,
da schrien sie laut wegen ihrer schweren Furcht, Ottfr. Thuruh recht, um des Rechtes willen, Lat.

Der boefen has und ouch ir nit

Ich gerne dulden wil

Dur die diu mir so nahe liet,

um der willen u. s. f. Wernher von Tuisen. Und so in andern Stellen mehr.

Durchackern, verb. reg. act.

Durchackern. Ich ackere durch, durchgeackert. 1) Hn- durch ackern, d. i. pflügen. Man muß durchackern. 2) Ledert, mühe pflügen. Ein Feld recht durchackern. Daher die Durchackerung.

Durchackern. Ich durchackere, durchackert. Figurlich, durchstechen, obgleich nur selten.

Wie richtich scharfem Kiel durchackert seine Lieder
Gargil, Less.

Durchängsten, verb. reg. act. Ich durchängste, durchängster. Durch und durch Angst erwecken, sehr ängsten, in der poetischen Schreibart.

Die Schreckenbilder — durchängsten mich, Weife.

Inglichen als ein Reciprocum. Mein Sinn durchängster sich, Dph.

Durcharbeiten, verb. reg. act. Ich arbeite durch, durchgearbeitet. 1) Sich durcharbeiten, vermittelt vieler Arbeit durch einen Ort zu kommen suchen. Sich durch das Wasser durcharbeiten. Ich mußte mich noch durch eine Menge von Bedienten durcharbeiten. Wir arbeiten uns durch eine nicht zu übersehende Menge Widerwärtigkeiten durch. Es ist noch viel Gutes in ihm verborgen, welches sich mit den Jahren schon durcharbeiten wird, 2) Alle Theile eines Körpers gehörig bearbeiten. Den Teig recht durcharbeiten. Daher die Durcharbeitung.

Durcharbeiten. Ich durcharbeite, durcharbeite; in der letzten Bedeutung der vorigen Form, welche aber wenig vorkommt. Also wollen wir auch thun, und den, der zum ersten die Historien geschrieben hat, dafür sorgen lassen, wie er — alle Stücke mit Fleiß durcharbeite habe, 2 Macc. 2, 31.

Durchaus, adv. 1) Wäffig, gänzlich, durch und durch. Die Ufer des Baches bestehen durchaus aus Sand. Ich bin durchaus aus naß.

Mars lebt durchaus in diesem Wilde, Gell.

Er versteht durchaus nichts, nicht das geringste. 2) Schlecht, ohne alle Einwendung. Er wollte es durchaus haben. Das soll durchaus nicht geschehen.

Durchbacken, verb. irreg. neutr. (S. Backen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. Ich backe durch, durchgebacken; von der Backhise durchdrungen werden. Das Brot ist nicht durchgebacken.

Durchbeben, verb. reg. act. Ich durchbebe, durchbebe; alle Theile eines Körpers in eine bebende Bewegung setzen, in der höhern Schreibart. Ein churfürstvoller Schauer durchbebe deine Seele.

Durchbeißen, verb. irreg. act. S. Beißen.

Durchbeißen. Ich beiße durch, durchgebeissen. 1) Beißen hindurch dringen. Es ist zu dick, ich kann nicht durchbeißen.

Inglichen

Ingleichen figurlich, durch und durch eine schwerhafte Empfindung erregen, im gemeinen Leben. Die Schläge sollen schon durchbeissen. 2) Sich durchbeissen, sich beißend den Weg bahnen. Die Maus hat sich durchgebissen, in der Falle. Der Hund wird sich durchbeissen. Ingleichen figurlich, im gemeinen Leben. Er wird sich schon durchbeissen, er wird sich mit seinem Leben schon durchhelfen. Er kann sich mit seinem Maule allenthalben durchbeissen.

Durchbeissen. Ich durchbeisse; durchbissen, beißend durchbissen. Der Hund hat ihm den Finger durchbissen.

Durchbeizgen, verb. reg. Ich beizge durch, durchgebeizet; 1) Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn; von einem beizenden Körper überall durchdrungen werden. Das Leder ist noch nicht durchgebeizet. 2) Activum, als ein beizender Körper durchdringen. Der Eißig, das Scheidewasser wird schon durchbeizgen. So auch die Durchbeizung, in der letzten Gattung.

Durchbèthen, verb. reg. act.

Durchbèthen. Ich bethè durch, durchgebethet; alle Gebethe einer Art herbethen, im gemeinen Leben. Er hat schon sein ganzes Gebethbuch durchgebethet.

Durchbèthen. Ich durchbèthe, durchbèthet; mit Bèthen zubringen, in der höhern Schreibart. Wir, wir deine Priester, gestreckt zu dem Altar, durchbètheten die ganze Nacht, Weisè.

Durchbètteln, verb. reg. act.

Durchbètteln. Ich bèttele durch, durchgebèttele. Sich durchbètteln, sich bèttelnd forthelfen. Er wird sich schon durchbètteln.

Durchbètteln. Ich durchbèttele, durchbèttele; bèttelnd durchstreichen, in der höhern Schreibart. Der ganze Länder durchbèttele.

Durchbèuteln, verb. reg. act. Ich beutele durch, durchgebeutelt; durch den Beutel d. i. das Sieb in den Mühlen, treiben. Mehl durchbèuteln. Durchgebeutelt Mehl.

Durchblasen, verb. irreg. act. S. Blasen.

Durchblasen. Ich blase durch, durchgeblasen. 1) Hindurch blasen. Ich sehe kein Loch, wo ich durchblasen könnte. 2) Blasend zertheilen. Es ist so dünn, daß man es durchblasen könnte. 3) Blasend nach allen Theilen durchdringen. Der Wind hat mich recht durchgeblasen, im gemeinen Leben.

Durchblasen. Ich durchblase, durchblasen; sich blasend durch einen Ort bewegen, in der höhern Schreibart. Die Winde durchblasen den Saun.

Durchblättern, verb. reg. act.

Durchblättern. Ich blättere durch, durchgeblättert; vom Anfange bis zu Ende in einem Buche blättern. Ich habe das ganze Buch durchgeblättert. Daher die Durchblätterung. Ingleichen flüchtig durchlesen. Wenn man die Geschichte durchblättert.

Durchblättern. Ich durchblättere, durchblättert; wie das vorige, nur daß es vorzüglich der höhern Schreibart eigen ist. Durchblättere die Bücher des Schicksals.

Durchblicken, verb. reg.

Durchblicken, Neutrum, mit haben. Ich blicke durch, durchgeblickt; hindurch blicken, mit seinem Blicke durch etwas sichtbar werden. Der Nebel ist zu dick, die Sonne kann nicht durchblicken.

Durchblicken, Activum. Ich durchblicke, durchblicke; wie das vorige, in der höhern Schreibart. Durchblicke, o Sonne, den Nebel. Seltene Disteln durchblicken die Fenster hier nicht, Kleist.

Abel. W. B. I. Th. 2. Aufl.

Durchbohren, verb. reg. act.

Durchbohren. Ich bohre durch, durchgebohret; von einem Ende bis zu dem andern bohren. Das Bret ist zu dick, ich kann nicht durchbohren.

Durchbohren. Ich durchbohre, durchbohret; figurlich. 1) Ein Schiff durchbohren, in den Grund schleßen. 2) In der höhern Schreibart, durchstechen. Sie griff mit ihrer Hand den Nagel — — und durchbohrete seinen Schlaf, Nicht. 5, 26, Er durchbohrete ihn mit dem Degen. Jedes Wort deines Briefes ist ein Dolch, der mein Herz durchbohret, Dusch. Ingleichen, einen empfindlichen Schmerzen verursachen. Jedes Vergnügen durchbohret mir das Herz. Durchbohren sie mich nicht länger durch diesen Anblick. 3) Durch etwas hervor dringen, in der höhern Schreibart. Sarte Knospen durchbohren jetzt die weiche Rinde der Bäume und Büsche. So auch die Durchbohrung.

Durchbraten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn; von der Brathitze durchdrungen werden. Der Schlägel ist nicht recht durchgebraten.

Durchbrausen, verb. reg. act.

Durchbrausen. Ich brause durch, durchgebraust; brausend durchdringen, im gemeinen Leben. Der Wind hat uns recht durchgebraust.

Durchbrausen. Ich durchbrause, durchbrauset; durch einen Ort brausen, in der höhern Schreibart.

Ein stürmischer Nord durchbraust die traurigen Gefilde, Eron.

Durchbrechen, verb. irreg. S. Brechen.

Durchbrechen. Ich breche durch, durchgebrochen. Es ist, 1) ein Activum. Brechend einen Weg durch einen Körper öffnen. Durch eine Mauer, durch eine Wand durchbrechen. Man mußte durchbrechen, damit man löschen konnte, d. i. eine Öffnung in die Mauer oder Wand machen. So auch als ein Reciprocum. Der Dieb hat sich durchgebrochen, hat sich mit Erbrechung einen Weg aus dem Gefängnisse geknabet. 2) Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, gleichfalls in der Bedeutung der gewaltsamen Öffnung eines Weges. Der Dieb ist im Gefängnisse durchgebrochen. Zier brach das Wasser durch, durch den Damm. Die Kelterey suchte durchzubrechen, durch den Feind.

Durchbrechen, welches nur als ein Activum üblich ist. Ich durchbreche, durchgebrochen. 1) Gezeichnete Figuren in Blech, Holz u. s. f. auszuheiden, in welchem Verstande nur das Mittelwort durchbrochen üblich ist. Durchbrochene Arbeit, die auf solche Art ausgeschnitten, ausgefesselt oder ausgehabet ist. S. Durchbruch. 2) In der höhern Schreibart, sich mit Überwindung aller Hindernisse einen Weg aus einem Orte bahnen. Der Strom durchbrach den Damm.

Wenn die Rose die Knospe durchbricht, Rami.

So auch die Durchbrechung. S. auch Durchbruch.

Anm. Schon in dem alten Gedichte auf den heil. Anno lautet dieses Zeitwort durchbrechen, und bey dem Strzyker kommt es bereits mit dem Accusative und dem Tone auf dem Zeitworte vor. Das Hauptwort Durchbrecher; es wird ein Durchbrecher vor ihnen herauf fahren, sie werden durchbrechen und zum Thor aus- und einziehen, Mitka 2, 3, ist ungewöhnlich.

Durchbrennen, verb. irreg. neutr. (S. Brennen,) mit dem Hülfsworte haben, brennend durch etwas bringen. Das Feuer brennt durch. Es hat durchgebrannt.

Durchbringen, verb. irreg. act. S. Bringen. 1) Mit Überwindung der Hindernisse durch einen Ort bringen. Das Ohr ist zu enge, ich kann den Saden nicht durchbringen. Ingleichen,

§ h § h

2) figur-

2) figürlich. Pflanzen, Gewächse, Vieh durchbringen, d. i. durch den Winter. Sich ehrlieh durchbringen, d. i. durch die Welt, sich ehrlieh nähren. Er sucht sich so gut durchzubringen als er kann. 3) Verschwenden. Er bringe das Seinige mit Schwelgen durch. Er hat schon sein ganzes Vermögen durchgebracht.

So auch die Durchbringung. Auch das Hauptwort der Durchbringer wird oft für einen Verschwender gebraucht.

Der Durchbruch, des — es, plur. die — brüche. 1) Die Handlung des Durchbrechens, so wohl des Activi als auch des Neutrius, aber ohne Plural. Der Durchbruch des Wassers. Der Durchbruch der Zähne, bey den Kindern. Der Durchbruch des Feindes, durch die Glieder. Im gemeinen Leben wird Durchbruch oft für Durchfall, Ruhr, gebraucht. Bey den Näherinnen ist der Durchbruch eine Art des Ausnähens, welche durchbrochene Arbeit vorstellet, wozu sie eigene Durchbruchsonadeln haben, welche am Kopfe spitzig geschliffen sind, die Durchbruchsstiche desto bequemer damit zu verfertigen. In der durchbrochenen Arbeit in Blech haben die Klempner besondere Durchbruchmessel. **S. Durchbrechen.** 2) Der Ort, wo ein Körper durchgebrochen worden. Der Durchbruch eines Deiches oder Dammes, der beschädigte Ort; außer welchem Falle es in dieser Bedeutung wohl nur wenig vorkommen dürfte. 3) Eine Pflanze, **S. Durchwachs.** 4) In der mystischen Theologie ist es die Befehung oder der vornehmste Theil derselben.

Durchbrüllen, verb. reg. act. Ich durchbrülle, durchbrüllte; in der höhern Schreibart, mit brüllendem Geschreye erfüllen. Damit er die krummen Thäler durchbrüllte.

Durchdampfen, verb. reg. act. Ich durchdampfe, durchdampfte; in der höhern Schreibart, mit Dampf erfüllen.

Der schönste Weibrauch soll mein heiteres Zimmer durchdampfen, Zachar.

Durchdenken, verb. irreg. act. S. Denken.

Durchdenken. Ich denke durch, durchgedacht; nach allen Theilen und Umständen bedenken. Ich habe die Sache reiflich durchgedacht. Ein wohl durchgedachter Entwurf.

Wie Gott die Ewigkeit erst einsam durchgedacht, Hall.

Durchdenken. Ich durchdenke, durchdacht; in der vorigen Bedeutung, nur daß es vorzüglich der höhern Schreibart eigen ist. Wenn wir die goldene Zukunft durchdachten.

Kein muot es niemet me durh denket noch vol saget, König Benzel.

Durchdrängen, verb. reg. act. Ich dränge durch, durchgedränge; drängend durch einen Ort bringen. Ich mußte mich mit aller Gewalt durchdrängen. Dohet die Durchdrängung.

Durchdringen, verb. irreg. S. Dringen.

Durchdringen. Ich dringe durch, durchgedrungen; ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Dringend durch einen Ort zu kommen suchen. Das Volk stand zu dick, ich konnte nicht durchdringen. Das Wasser dringt überall durch. Der Tod ist zu allen Menschen durchgedrungen, Röm. 5, 12. 2) In weiterer Bedeutung, mit Überwindung der Hindernisse seine Absicht erreichen. Er widersezt sich noch immer; aber ich hoffe doch noch durchzubringen. Damit wirst du nicht durchdringen. 3) Durch alle Theile des Körpers dringen. Die Schläge werden schon durchdringen. Wenn es wird die Ruthe ganz durchdringen und wohl treffen, Es. 30, 32.

Durchdringen. Ich durchdringe, durchdrungen; ein Activum. 1) Durch alle Theile eines Körpers dringen. Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig — und durchdringet, bis das es scheidet u. s. f. Ebr. 4, 12. Im tälischen Umgange ist von dieser Form nur das Mittelwort durchdringend üblich.

Eine durchdringende Stimme. Es war eine durchdringende Kälte. Ein durchdringender Schmerz. Er besigt durchdringende Einsichten. Allein in der höhern Schreibart gebraucht man auch die übrigen Arten. Er wurde von Scham und Reue durchdrungen. Von Bewunderung durchdrungen. Der Schrecken durchdringt mir alle Glieder. Von jenem Auge durchdrungen, welches mich, welches alles siehet. Ein Herz, das von allen gesellschaftlichen Tugenden so durchdrungen ist, Dusch. 2) Durch einen Ort dringen. Und ihre Regung drang die Wolken durch, Kleist; wo es durchdrang die Wolken heissen sollte.

So auch die Durchdringung.

Anm. Das letzte Zeitwort, welches den Ton auf der zweiten Sylbe hat, kommt schon in dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carl den Großen vor: thurdrungen lie.

Durchdringlich, adj. et adv. fähig von andern Körpern durchdrungen zu werden, d. i. andere Körper durch seine Zwischenräume durchzulassen. So auch die Durchdringlichkeit.

Durchdrücken, verb. reg. act. Ich drücke durch, durchgedrückt. 1) Drückend durch etwas zu bringen suchen. Einen Saft durchdrücken, durch ein Tuch. 2) Wund drücken. Ein Pferd durchdrücken. So auch die Durchdrückung.

Durchheilen, verb. reg. neutr. mit seyn, sich eilfertig durch einen Ort bewegen. Wir sind nur durchgeheil, durch die Stadt.

2) Durchheilen, verb. reg. act. In der vorigen Bedeutung und in der höhern Schreibart. Wir haben die Stadt durchgeheilt.

Durchfahren, verb. irreg. S. Fahren.

Durchfahren. Ich fahre durch, durchgefahren. 1. Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Sich vermittlest des Fuhrwerkes durch einen Ort bewegen. Er hat sich nicht aufgehalten, er ist nur durchgefahren. Hier kann ein Wagen mit Feu durchfahren. 2) In weiterer und figürlicher Bedeutung, sich schnell durch einen Ort bewegen. So fahren die Bergleute durch, wenn sie sich von einer Grube zur andern, von einem Stollen oder Orte zum andern begeben. **S. Fahren.** Er will überall mit dem Kopfe durchfahren, er will alles mit Gewalt zwingen. 2. Ein Activum. Einen Weg durchfahren, durch vieles Fahren uneben machen, verderben.

Durchfahren. Ich durchfahre, durchgefahren; ein Activum, in der höhern Schreibart, sich schnell durch einen Ort bewegen.

Sein Aleswurf durchfähret der Lampe gläsern Haus, Zachar.

Wie im Herbst die Nord die gelb gewordenen Blätter Brausend durchfähret, ebend.

Anm. Durchfahren, in der ersten Form, findet sich schon bey dem Noiter.

Die Durchfahrt, plur. die — en. 1) Die Handlung des Durchfahrens, in der ersten eigentlichen Bedeutung, ohne Plural. Hier ist keine Durchfahrt möglich, hier kann man nicht durchfahren. Ich sprach ihn bey meiner Durchfahrt, als ich durchfuhr. 2) Der Ort, wo man durchfahren kann. Die Durchfahrt in einem Hause, der Thorweg. Die Durchfahrt durch einen Fluß.

Der Durchfall, des — es, plur. die — fälle. 1) Das Durchfallen, obgleich selten, und ohne Plural. 2) Eine Krankheit bey Menschen und Thieren, wenn die Excremente steif und säuerlich abgeben, als gewöhnlich ist; wo man auch wohl von andern Arten dieser Krankheit, oder von ihrer Anwesenheit bey mehreren Individuis den Plural zu gebrauchen pflegt. Den Durchfall haben, Durch-

Durchfall oder **Durchlauf**, bey einigen auch **Durchbruch**, und im Oberdeutschen das **Abweichen**, bezeichnen die gelindeste Art dieser Krankheit, wo die Excremente mit feinen fremden Theilen vermischt sind. Sind sie mit Blut vermischt, so heißen sie die Ruhr oder rothe Ruhr, und wenn unverbaute Speise mit abgeht, die Speiseruhr, der Bauchfluß.

Durchfallen, verb. irreg. neutr. (S. Fallen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. Ich falle durch, durchgefallen; durch eine Öffnung fallen. Ingleichen figurlich, er ist durchgefallen, er ist bey der Wahl übergangen worden; welche R. A. vermuthlich auf eine ehemals übliche Art der Wahl anspielt.

Durchfalten, verb. reg. act. Ich durchfalte, durchfalte; überall in Falten legen, in der höhern Schreibart. Starr mit glühender Seirn, die der Grimm durchfaltere, Klopst.

Durchfaulen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert. Ich faule durch, durchgefaulet; von der Fäulniß durchlöcheret werden. Das Bret, der Fuß des Pferdes ist durchgefaulet. Auch dem Hornviehe faulet zuweilen das Horn an den Füßen durch, welche Krankheit im gemeinen Leben Fick genannt wird. S. dieses Wort.

Durchfechten, verb. irreg. act. S. Fechten. Ich fechte durch, durchgefochten; nur in einigen figurlichen Bedeutungen des Wortes fechten. Sich durchfechten, sich vermittelt seiner streitbaren Zunge durchheulen. Eine Sache durchfechten, sie mit Worten und Gründen durchsetzen.

Durchfeilen, verb. reg. act. Ich feile durch, durchgefelle; mit der Feile theilen, durchlöchern. Ein Stück Eisen durchfeilen. Ganz durchfeilen.

Durchfeuchten, verb. reg. act. Ich durchfeuchte, durchfeuchete; durch und durch besuchten, in der höhern Schreibart.

Durchfeuern, verb. reg. act.

Durchfeuern. Ich feuere durch, durchgefeuert. 1) Durch und durch in Hitze setzen. Einen Ofen recht durchfeuern. 2) Durch ein Loch feuern, d. i. schließen.

Durchfeuern. Ich durchfeuere, durchfeuert; durch und durch in Hitze setzen, in der höhern Schreibart.

Durchflattern, verb. reg.

Durchflattern. Ich flattere durch, durchgeflattert; ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert. Er ist nur durchgeflattert.

Durchflattern. Ich durchflattere, durchflattert; ein Activum, durch einen Ort flattern. Die Pfülle des Gottes der Liebe durchflattern die Lüfte eben so oft aus Rache, als aus Gefälligkeit.

Durchflechten, verb. irreg. act. S. Flechten. Ich durchflechte, durchflechten; überall oder auch nur hin und wieder mit Flechtwerk versehen, in der höhern Schreibart. Einen Kranz mit Ähren und Ephen durchflechten. Ein Band durchflocht ihr braunes Haar, Rost.

Durchfliegen, verb. irreg. S. Fliegen.

Durchfliegen. Ich fliege durch, durchgeflogen; ein Neutrum, welches mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird, durch einen Ort fliegen. Zier ist der Vogel durchgeflogen.

Durchfliegen. Ich durchfliege, durchflogen; ein Activum, durch einen Ort fliegen, in der höhern Schreibart.

Und da der Ruf

Von beyder Brüder Zwist die Welt durchflog, Can.

Durchfließen, verb. irreg. act. S. Fließen. Ich durchfließe, durchflossen; durch einen Ort fließen, in der höhern Schreibart.

Durchfluech erst die blauen Gefilde, Kleist.

Durchfließen, verb. irreg. S. Fließen.

Durchfließen. Ich fließe durch, durchgeflossen; ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, durch einen Ort fließen. Zier kann kein Wasser durchfließen.

Durchfließen. Ich durchfließe, durchgeflossen; ein Activum, in der vorigen Bedeutung, aber nur in der höhern Schreibart. Der Strom durchfloss die Stadt. Ingleichen, sich über alle Ehre eines Saugens verbreiten, figurlich. Ein majestätischer Schimmer durchfloss den ganzen Raum um ihn her. Welch süßes Entzücken durchfließt mich bey seinem Anblicke!

Durchflößen, verb. reg. act. Ich flöße durch, durchgefloßet; durch einen Ort flößen. Das Holz bleibet nicht hier, es wird nur durchgefloßet. Daher die Durchflößung.

Der Durchfluß, des — flusses, plur. inul. der Fluß des Wassers durch einen Ort.

Durchforschen, verb. reg. act. Ich durchforsche, durchforschte; eine Sache nach allen ihren Theilen erforschen, in der höhern Schreibart. Er will alles genau durchforschen. Das Herz des Lasterhaften ist oft leicht zu durchforschen.

Durchforschet, Sterbliche, des Lebens kurzen Raum, Was kommen soll ist Nacht, was hin ist, ist ein Traum, Less.

So auch die Durchforschung.

Durchfressen, verb. irreg. act. S. Fressen.

Durchfressen. Ich fresse durch, durchgefressen. 1) Fressend durchlöchern. Die Mäuse haben den Käse durchgefressen. 2) Sich durchfressen, in der niedrigen Schreibart, figurlich, sich den nöthigen Unterhalt durch Schmarozen verschaffen. Er frist sich noch immer so durch.

Durchfressen. Ich durchfresse, durchfressen; fressend durchlöchern, in der höhern Schreibart. Das Scheidewasser durchfrisst das Metall.

Durchfrieren, verb. irreg. neutr. (S. Frieren,) welches das Hülfswort seyn erfordert. Ich friere durch, durchgefroren; von dem Froste durchdrungen werden. Die Witterung ist zu gelinde, es kann nicht durchfrieren. Ingleichen, von Kälte durchdrungen werden. Ich bin ganz durchgefroren.

Die Durchfuhr, plur. inul. das Fahren oder Führen durch einen Ort. Manche Waaren müssen auch bey der Durchfuhr verzollt werden.

Durchführen, verb. reg. act. Ich führe durch, durchgeföhret; durch einen Ort führen. Jemanden durchführen, durch einen Fluß, durch eine Stadt u. s. f. Die Waaren bleiben nicht hier, sie werden nur durchgeföhret. In den Blechhütten werden diejenigen Bleche, welche verzünnet werden sollen, durchgeföhret, wenn man sie in das flüssige Zinn legt, und bald darauf heraus lebet. S. auch die Durchführung.

Durchfüttern, verb. reg. act. Ich füttere durch, durchgefüttert; den Winter hindurch füttern, d. i. erhalten, in der Landwirtschaft. Er hat sein Vieh inogesamt durchgefüttert.

Durchgähnen, verb. reg. act. Ich durchgähne, durchgähnt; mit Gähnen zubringen, in der poetischen Schreibart.

Der jede Mitternachte

Am trägen Spiel durchgähnt.

Durchgällen, verb. reg. act. Ich durchgälle, durchgällt; allen seinen Theilen nach bitter machen, in der höhern Schreibart. Das größte Glück des Gottlosen ist unsicher und mit Furcht vor dem Zukünftigen durchgällt, Sonnensf.

Der Durchgang, des — es, plur. die — gänge. 1) Die Handlung des Durchgehens, oder des Gehens durch einen Ort, ohne Plural. Die Waaren werden auch bey dem Durchgange verzollt.

sollet. Der Durchgang der Venus durch die Sonne. Einem den Durchgang verwehren. O was hat meine Seele nicht noch in diesem Durchgange durch das Leben zu dulden! Dusch. 2) Ein Ort, wo man durchgeht, oder durchgehen kann. Eine Gasse ohne Durchgang. Das Haus hat einen Durchgang, man kann durch dasselbe in die andere Gasse gehen; dergleichen Häuser im gemeinen Leben oft nur Durchhäuser genannt werden.

Durchgängig, adj. et adv. 1) Einen Durchgang habend, im gemeinen Leben, besonders Oberdeutschlands. Ein durchgängiges Haus. Der Wald ist nicht durchgängig, man kann nicht durchgehen. 2) Ohne Unterschied, eines wie das andere, insgesamt, überall. Eine durchgängige Gewohnheit, welche überall üblich ist. Noch mehr aber, und vielleicht am besten, wie ein Nebenwort. Hier herrscht durchgängig noch die alte Gewohnheit. Wir großen Ehrlere haben durchgängig eine gewisse kleine Schwachheit an uns, Less. S. Durchgehends.

Durchgärben, verb. reg. act. Ich gärbe durch, durchgegärbe; eigentlich, alle Theile einer Haut gehörig gärben; im niedrigen Scherze, durchsprühen.

Durchgehen, verb. irreg. S. Gehen.

Durchgehen. Ich gehe durch, durchgegangen; welches theils ein Neutrum, theils ein Activum ist, und daher theils mit dem Hülfsworte seyn, theils mit haben verbunden wird.

1. Ein Neutrum, mit seyn. 1) Durch einen Ort gehen, in eigentlicher, weiterer und figurlicher Bedeutung. Das Wasser ist nicht tief, man kann süßlich durchgehen. Der Thorweg ist zu enge, der Wagen gehet nicht durch. Ich habe mich in der Stadt nicht aufgehalten, ich bin nur durchgegangen. Durchgehende Waaren, welche nur durchgehen, d. i. durchgeführt werden. Die Kugel war bey der Schulter durchgegangen. In allen Sachen gerade durchgehen, süßlich, unbedekt, offenbar, offenerzig handeln. Besonders, 2) von einem Ende bis zum andern gehen. Der Seilch ist nicht durchgegangen. Der Sieb, der Schuß gehet durch. Das Wasser gehet durch, drüget durch. Durchgehende Säulen, in der Baukunst, welche an einem Gebäude von unten bis oben durchgehen, und bis an das Gebälke reichen; Franz. Colones passantes. 3) Süchtig werden. Die Pferde gingen mit uns durch. Die Pferde sind durchgegangen. Der Schuldner ist durchgegangen, ist ausgestreuten, süchtig geworden. 4) Bewilliget werden, in einer Versammlung von mehreren. Die Sache, der Vorschlag ist auf dem Landtage nicht durchgegangen. Er ist mit allen Stimmen durchgegangen, einmützig erwählet worden.

2. Ein Activum, welches die vierte Endung der Sache bey sich hat. 1) Von einem Ende bis zum andern gehen. (a) Eigentlich. Einen Garten, eine Wiese durchgehen. (b) Figurlich, süchtig durchlesen. Ich habe das Buch ein wenig durchgegangen. Ingleichen untersuchen. Wir wollen die Rechnungen durchgehen. Wenn ich meine Lebensgeschichte durchgehe. Gehe in Gedanken die zahllosen Geschlechter der Geschichte durch, und erstaune über ihre Verschiedenheit, Dusch. 2) Wand gehen, im gemeinen Leben. Er hat die Füße durchgegangen, oder er hat sich die Füße durchgegangen. Ingleichen, durch vieles Sehen zerreißen. Die Schuhe, die Sohlen durchgehen.

Durchgehen. Ich durchgehe, durchgegangen; welches ein Activum ist, und nur in der höhern Schreibart gebraucht wird. 1) Von einem Ende zum andern gehen. Durchgehet hin und wieder von einem Thore bis zum andern im Lager, 2 Mos. 32, 27; wo aber die Erkennung des Accusativs durch das Wortwort in

im Hochdeutschen ungewöhnlich ist. Richtiger hieße es: durchgehet das Lager. 2) Durchdringen.

Bist kommen ohne Kleid in diesen strengen Tagen Durchgangen von dem Wind, Dpsk.

3) Untersuchen. Durchgehe alle menschliche Erkenntnis. Durchgehends, adv. welches nur in der vertraulichen Sprechart üblich ist, ohne Unterschied, insgesamt, ohne Ausnahme, überall. Die Sache ist durchgehends beschweulich. Man glaubt durchgehends, das Gerücht sey ungegründet. S. Durchgängig.

Durchgerben, S. Durchgärben.

Durchgießen, verb. irreg. act. S. Gießen. Ich giesse durch, durchgegossen; durch eine Öffnung gießen. Wein, Bier, Wasser durchgießen, durch den Trichter, Durchschlag u. s. f. Daher die Durchgießung. S. auch Durchguß.

Durchglühen, verb. reg. act.

Durchglühen. Ich glühe durch, durchgeglühet; durchaus glühend machen. Eine Stange Eisen durchglühen. Daher die Durchglühung.

Durchglühen. Ich durchglühe, durchglühet; wie das vorige, doch nur in der figurlichen Bedeutung und in der höhern Schreibart. Von dem grausamsten Schmerzen durchglühet. Von Scham durchglühet.

Durchgraben, verb. irreg. act. S. Graben.

Durchgraben. Ich grabe durch, durchgegraben. 1) Von einem Ende bis zum andern durch Graben öffnen. Einen Damm durchgraben. 2) Sich durchgraben, sich durch Graben einen Weg bahnen. Sie mußten sich durch den Berg durchgraben.

Durchgraben. Ich durchgrabe, durchgraben; wie das vorige in der ersten Bedeutung, in der höhern Schreibart. Einen Berg durchgraben. Ingleichen figurlich, durchlöchern. Sie haben meine Hände und Füße durchgraben, Ps. 22, 17.

Durchgreifen, verb. irreg. neutr. (S. Greifen.) welches mit dem Hülfsworte haben verbunden wird. Ich greife durch, durchgegriffen; mit der Hand durch eine Öffnung greifen. Ingleichen figurlich, zufahren ohne Umschwelpe handeln, sein Ansehen tranchen. Man klage, daß er zu säuberlich verführe und nicht durchgriffe.

Durchgrübeln, verb. reg. act.

Durchgrübeln. Ich grübele durch, durchgegrübelt; alle Theile einer Sache durch Grübeln zu erforschen suchen. Er will alles durchgrübeln.

Durchgrübeln. Ich durchgrübele, durchgrübelt; wie das vorige, in der höhern Schreibart.

Durchgründen, verb. reg. act. Ich durchgründe, durchgründer; ergründen, doch mehr im Oberdeutschen als Hochdeutschen. Diese Kunst sey immer zu durchgründen, Dpsk.

Durchgucken, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. Ich gucke durch, durchgeguckt; im gemeinen Leben, für durchsehen, durchschauen, in allen Bedeutungen dieser Zeitwörter. Wie bloße Haut guckt durch die Kleider durch. S. Gucken.

Der Durchguß, des — ses, plur. die — güsse. 1) Die Handlung des Durchgießens, ohne Plural. 2) Ein Ort, wo man etwas durchgießt. So wird an einigen Orten auch der Ausguß, Gießstein, ein Durchguß genannt. Ingleichen ein Werkzeug, flüssige Körper durch dasselbe zu gießen. Daher heißt der Durchschlag in den Küchen oft ein Durchguß.

Durchhalsieren, verb. reg. recipr. Sich mühsam durchhalsieren, sich mit vieler Mühe von einer Verlegenheit befreien.

Durchhauen, verb. irreg. act. S. Hauen.

Durchhauen. Ich haue durch, durchgehauen. 1) Durch etwas hauen. Den Baum ganz durchhauen. 2) Sich haueud einen

einen Weg bahnen. Sich durch die Feinde durchhauen. Sich durch einen Wald durchhauen, sich durch Niederhauen der Bäume einen Weg machen.

Durchhauen. Ich durchhaue, durchhauen; wie das vorkommt in der ersten Bedeutung, in der höhern Schreibart. Durchhau den Baum.

Das Durchhaus, des — es, plur. die — häuser, S. Durchgang.

Durchhecheln, verb. reg. act. Ich hechle durch, durchgehechelt; alle Theile des Glases gehörig hecheln. Den Glashohl durchhecheln. Noch mehr im gemeinen Leben, jemanden durchhecheln, sein Betragen stückweise spöttisch tabeln, ihn durchziehen.

Durchheizen, verb. reg. act. Ich heize durch, durchgeheizt; durchaus heiß machen. Das Zimmer ist noch nicht durchgeheizt. Daher die Durchheizung.

Durchhelfen, verb. irreg. act. S. Helfen. Ich helfe durch, durchgeholfen; durch einen Ort helfen. Das Wasser ist zu tief, man muß ihm durchhelfen. Einem Ausreisler durchhelfen, ihm zu seiner Flucht beförderlich seyn. Ingleichen, aus einer Verlegenheit helfen. Du hast mir durchgeholfen.

Durchhellen, verb. reg. act. Ich durchhelle, durchhelle; mit seinem Lichte hell machen, in der höhern Schreibart. Wenn der Weiterstrahl die Schatten der Nacht durchhelle.

Durchherrschen, verb. reg. act. Ich durchherrsche, durchherrsche; nach allen Theilen beherrschen, in der höhern Dichtung der Neuern. Reiche, die Sasan durchherrschte, klopft.

Durchheulen, verb. reg. act. Ich durchheule, durchheule; mit seinem Geheule erfüllen, in der höhern Schreibart. Der Nordwind, der die Stur durchheule.

Durchhin, ein im Oberdeutschen übliches, im Hochdeutschen aber ungewöhnliches Nebenwort des Ortes, für hindurch. Und sollte die Regel mitten an den Brettern durchhin stoßen, 2 Mos. 26, 28. Kap. 36, 33.

Das grüne Gras, an dem fürüber fließt
Das Wasser und durchhin mit stillem Rauschen fließt,
Opiz.

Er ist durchhin, bedeutet in Niedersachsen, er ist ganz aus der Art geschlagen, alle Hoffnung zu seiner Besserung ist vergebens.

Durchhizen, verb. reg. act.

Durchhizen. Ich hize durch, durchgehizt; wie durchheizen. Das Zimmer ist noch nicht durchgehizt.

Durchhitzen. Ich durchhize, durchhizt; eben so, in der höhern Schreibart. Die Sonne durchhizt die Erde.

Durchhohlen, verb. reg. act. Ich hohle durch, durchgehohlt; figürlich, in den gemeinen Mundarten, besonders Niedersächsisch, durchdringen. Der Wind hat uns recht durchgehohlet. Jemanden durchhohlen, ihn durchprügeln.

Durchhöhlen, verb. reg. act.

Durchhöhlen. Ich höhle durch, durchgehöhlt; durchaus hohl machen. Einen Berg durchhöhlen.

Durchhöhlen. Ich durchhöhle, durchhöhlt; in eben dieser Bedeutung, in der höhern Schreibart.

Durchhöhnen, verb. reg. act. Ich höhne durch, durchgehöhnt. Jemandes Betragen durchhöhnen, es nach allen Umständen verhöhnen. Daher die Durchhöhnung.

Durchjagen, verb. reg. act.

Durchjagen. Ich jage durch, durchgejagt; durch einen Ort jagen. Hübe ein Feuer an, und jage das Vieh durch. Ingleichen, auf der Jagd durch einen Ort ziehen. Hier darf man nicht durchjagen.

Durchjagen. Ich durchjage, durchjagt; sich schnell durch einen Ort bewegen.

Die das weite Meer durchjagt, Opiz.

Ingleichen, in allen Theilen eines Raumes jagen. Den ganzen Wald durchjagen.

Durchirren, verb. reg. act. Ich durchirre, durchirret; durch einen Ort irren, ihn durchreisen, in der höhern Schreibart.

Warum durchirret nach Gut und Geld

Der Mensch die fernsten Meere? Weise.

Mein Gedanke durchirret das Vergangene. Ingleichen figürlich. Schlanke Kräuter durchirren das Gras mit zarten Ästen und mannigfaltigem Laube, Gess.

Durchkäuen, verb. reg. act. Ich käue durch, durchgekäuet; alle Theile einer Speise käuen. Die Speise recht durchkäuen. Ingleichen figürlich. Ist an dem kleinen Gedanken noch wohl etwas Gesundes geblieben, nachdem er so durchgekäuet worden? Dusch.

Durchklopfen, verb. reg. act. Ich klopfe durch, durchgeklopft. 1) Klopfend durch eine Öffnung treiben. Den Pflock durchklopfen. 2) Mit Klopfen durchdringen. Den Stock sich gehörig durchklopfen. Ingleichen, im gemeinen Leben, für durchprügeln.

Durchkneten, verb. reg. act. Ich knete durch, durchgeknetet; nach allen Theilen kneten. Den Teig gehörig durchkneten, bey den Bäckern, durchweicken. Geschlebet selbiges zum letzten Male, so heißt es durchknöbeln und ausstoßen.

Durchkommen, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) welches das Hülfswort seyn erfordert; ich komme durch, durchgekommen. 1) Durch einen Ort kommen, d. i. mit Überwindung der Hindernisse durch denselben gelangen. Die Wege sind so böse, daß man nicht durchkommen kann. Das Wasser ist zu tief, sie werden nicht glücklich durchkommen. Ingleichen, aus einer Verlegenheit kommen. Mit der Lutschuldigung wirst du nicht durchkommen.

Anm. Bey dem Keto lautet dieses Wort duruhquueman.

Im gemeinen Leben läßt man kommen oft aus, und verbiidet durch unmittelbar mit können, besonders in der eigentlichen Bedeutung. Ich kann nicht durch. Du wirst hier nicht durchkönnen, d. i. durchkommen können.

Durchkosten, verb. reg. act. Ich koste durch, durchgekostet; eines nach dem andern kosten. Weinproben durchkosten.

Durchkränken, verb. reg. act. Ich durchkränke, durchkränkt; sehr kränken, ein Zeitwort, welches im Hochdeutschen ungewöhnlich ist.

Ich durchkränke mich im Herzen

Mit den Schmerzen, Opiz.

Es durchkränket mich im Herzen,

Wenn ich dich muß lassen scherzen, ebend.

Durchkräzen, verb. reg. act. Ich kräze durch, durchgekräzet; wund kräzen. Die Haut durchkräzen. Sich durchkräzen.

Durchkreuzen, verb. reg. act. Ich durchkreuze, durchkreuzt; kreuzweise durchschneiden. So durchkreuzen sich die Linien in der Wapenkunst und Mathematik, wenn sie sich in Gestalt eines Kreuzes durchschneiden. Figürlich, ohne einen gewissen Weg durchreisen, durchirren. Die See durchkreuzen. Und was denkt man denn, wenn sich in einem Augenblicke tausend Gedanken durchkreuzen? Less. Oder wenn die schwarzen Säune von Dornstauden die weiße Ebene durchkreuzen, Gess.

Durchkriechen, verb. irreg. S. Kriechen.

Durchkriechen. Ich kriech durch, durchgekrochen; ein Neurum, welches das Hülfswort seyn erfordert, durch eine Öffnung

Öffnung kriechen. Das Loch ist zu klein, es kann keine Maus durchkriechen. Sie ist schon durchgekrochen.

Durchkriechen. Ich durchkrieche, durchkrochen; ein Activum. Alle Winkel durchkriechen, in alle Winkel kriechen. Er hat alles durchkrochen, in einer niedrigen Figur, er hat alles durchsucht, alles durchgrübelt.

Durchlachen, verb. reg. act. Ich durchlache, durchlacht; in der poetischen Schreibart, mit Lachen hinführen. Die Zeit durchlachen, Zacher.

Durchlängen, verb. reg. act. Ich länge durch, durchgelänge; im Bergbau, der Länge nach durchhöhlen. Ein Feld mit Örttern durchlängen, nach vorliegenden Gängen arbeiten. So auch die Durchlängung.

Der Durchlaß, des — sses, plur. die — lässe. 1) Die Handlung des Durchlassens, ohne Plural. Noch mehr aber, 2) verschiedene Maschinen, andere Körper durch dieselben laufen zu lassen, und sie dadurch entweder zu reinigen, oder auf andere Art zu bearbeiten. So wird im gemeinen Leben auch das schräge stehende Sieb, Getreide, Sand, Erde u. s. f. dadurch zu werfen, ein Durchlaß genannt. In den Hochwerken ist der Durchlaß ein länglicher Kasten, der oben ein Gefälle hat, das Erz in demselben zu säubern, ingleichen ein Grobe von dem Kleinen zu scheiden. In den Mülzen ist es eine Maschine, die Silberzaine dünner zu walzen, welches auch das Streckwerk genannt wird.

Durchlassen, verb. irreg. act. S. Lassen. Ich lasse durch, durchgelassen; durchgehen lassen, durchlaufen lassen, durchfließen lassen. 1) So fern lassen bloß verhalten bedeutet. Das Thor war verschlossen, und man wollte uns nicht durchlassen. Hier wird niemand durchgelassen. Leder läßt keine Feuchtigkeit durch, d. i. durchfließen. 2) So fern lassen eine mehrere Thätigkeit mit einschließt. Erze durchlassen, in den Schmelzhütten, sie durch den Ofen gehen lassen, d. i. sie auschmelzen. Auf ähnliche Art sagt schon Ovid:

Vor alles Gold, so fein und durchgelassen, Ps. 119, V. 64; obgleich dieses Zeitwort von dem Golde nicht gebräuchlich ist. Getreide, Sand durchlassen, es durch den Durchlaß werfen, um es zu reinigen. Silberzaine durchlassen, in den Mülzen, sie in dem Durchlaß dünner walzen. So auch die Durchlassung.

Durchlaucht, das Abstractum des folgenden Adjectives, welches von Fürst- und fürstlichen Personen ohne Artikel gebraucht wird. Se. Churfürstliche Durchlaucht haben befohlen u. s. f. oder des Churfürsten von Bayern Durchlaucht haben befohlen u. s. f. Ew. Herzogliche Durchlaucht geruhen u. s. f. Ihre Durchlaucht, die Herzogin. Von mehreren durchlauchtigen Personen gebraucht man auch den Plural, Durchlauchten. Der Herzoge von Sachsen Durchlauchten. Ihre Durchlauchten die Herzoge von Sachsen. Im Oberdeutschen ist statt dieses Wortes auch Durchlauchtigkeit üblich, welches aber im Hochdeutschen ungewöhnlich klingt, ob es gleich manchen Hochdeutschen Kanjellenen so fremd eben nicht ist.

Durchlauchtig, adj. 1) * Glänzend, einen durchdringenden Glanz habend; welche Bedeutung aber längst veraltet ist.

Owe sueller mund durlüchtig rot, Gottfr. v. Rhen.

Er durlüchtig roter mund, Martz. Otto v. Brandenb.

2) * Berühmt, eine gleichfalls veraltete Bedeutung. Diß durchlauchtigste Werk der ganzen heyligen geschriffte genandt die Bibel, u. s. f. heißt es noch in der Nachschrift zweyer zwischen den Jahren 1470 und 1477 zu Augsburg gedruckten Deutschen Bibeln. 3) Gegenwärtig ist dieses Wort nur noch ein Ehrentitel fürstlicher Personen, welchen sie so wohl von Höhern, als auch von ihren Gleichen und niedrigeren Personen erhalten. Der Durchlauchtige oder Durchlauchtigste Fürst. Durchlauchtigster Herr

309. Durchlauchtigste Churfürstin. Die Durchlauchtigsten Prinzen.

Untertanen und Privatpersonen gebrauchen das Adjectiv Durchlauchtig nur noch gegen neufürstliche Personen, obgleich auch diese, wenigstens von ihren Untertanen, gemeinlich den Superlativ Durchlauchtigst bekommen. Churfürsten, Herzoge und kaiserliche Personen werden von Oeringern jederzeit im Superlativ, Könige und Kaiser aber mit Alldurchlauchtigst angeteet.

Was den Gebrauch dieses Titels von Höhern gegen Fürsten, und von diesen gegen einander selbst betrifft, so ist derselbe in dem Deutschen Reich größtentheils durch Verträge oder durch das Herkommen festgesetzt. Der Kaiser, die Könige Europas, und die Churfürsten geben den meisten Reichsfürsten den Titel Durchlauchtig; nur der König von Preußen nennt die alten Fürsten kraft eines besondern Vertrages Durchlauchtigst. Die neuen Fürsten erhalten von den kaiserlichen Häusern gleichfalls nur den Titel Durchlauchtig.

Den Superlativ Durchlauchtigst geben der Kaiser, die Churfürsten, und einige alte Fürsten den Königen; die Könige, und seit der Capitulation von 1711 auch der Kaiser, den weltlichen Churfürsten, ingleichen denjenigen geistlichen Churfürsten und Fürsten, welche geborne Fürsten sind. Die Reichsfürsten unter sich geben sich diesen Titel gleichfalls.

In der ehrerbietigen Schreibart werden Durchlauchtig und Durchlauchtigst zuweilen für fürstlich gebraucht. Es waren bey dieser Feyerlichkeit viele durchlauchtige Personen zugegen. Durchlauchtig für durchsichtig, ein durchlauchtiges Haus, ist ein unedliger Scherz.

Am. Dieser Titel ist nach dem Muster des Latein. Illustris und Illustrissimus gebildet, der so wie der Deutsche ehemals ein Beywort der Kaiser und Könige war; dagegen Fürsten nur Hochgeborne hießen. Erst 1659 verbot der Herzog von Mecklenburg Schwerin seinen Untertanen, ihn nicht mehr Hochgeborne, sondern Durchlauchtigst zu nennen. Ehe Durchlauchtig und Durchlaucht durch den Gebrauch mit Ausschließung anderer Ausdrücke eingeführt wurden, waren dafür auch Klar und lauter, und im Abstracto Klarheit und Lauterkeit üblich, nach dem Muster des Lat. Serenus, Serenissimus und Serenitas. So wird in der im Jahre 1384 unterzeichneten Vorrede des Deutschen Nationalen Erzhertzog Albert III. von Osterreich von dem Verfasser Ewr Clarheit und Ewr Lauterheit angeteet. S. auch Erlaucht. Durchlauchtig und Durchleuchtig kommen zwar der Abkammung von durchleuchten näher, sind auch in einigen Gegenden wirklich üblich; allein in den Kanjellenen und in den meisten Hochdeutschen Schriften hat doch die alte Oberdeutsche Form noch immer den Vorzug behalten.

Durchlauchtigkeit, S. Durchlaucht.

Der Durchlauf, des — es, plur. die — läufe. 1) Der Zustand, da ein Körper, besonders ein flüssiger Körper, durch einen Ort, durch eine Öffnung läuft; ohne Plural. Besonders diejenige Krankheit, welche auch der Durchfall genannt wird; S. dieses Wort. Im gemeinen Leben bezeugt man zuweilen auch die gefährlichen Arten derselben, dergleichen die Ruhr ist, mit diesem Nahmen. Schon 1479 wird in Oberdeutschland Kür durch Durchlauf erklärt. In Niedersachsen heißt der Durchlauf Loop, Lauf, böse Flete, böser Fluß, und im Scharze schnelle Barberie. 2) Zuweilen auch der Ort, durch welchen ein Körper läuft.

Durchlaufen, verb. irreg. S. Laufen.

Durchlaufen, Ich laufe durch, durchgelaufen. Es ist, 1. ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, durch einen Ort laufen. Er hielt sich nicht auf, er lief nur durch. Das Wasser läuft unter der Brücke durch. 2. Ein Activum.

1) Durc

1) Durch vieles Laufen zerreißen. Er hat die Schuhe ganz durchgelaufen. 2) Von einem Ende bis zum andern laufen. Er lief wohl die ganze Welt durch. Ingleichen figürlich, sichtlich in Gedanken nach allen einzelnen Theilen betrachten. Ein Buch, eine Rechnung durchlaufen, sichtlich durchlesen.

Durchläuf'n. Ich durchlaufe, durchlaufen; ein Activum, welches der höhern Schreibart eigen ist. 1) Von einem Ende bis zum andern laufen. Auf den Befehl ihres Schöpfers durchlaufen die Himmelskörper die ihnen bestimmten Kreise. Ingleichen, 2) figürlich, mit sichtigem Blicke betrachten. Dürre Kessel brannten vor ihm in heßen Flammen, indes daß er einsam ins Gras gestreckt, mit irdenden Blicken den Himmel durchließ, Gesa. Ich kam mit meinen Gedanken alle Geschichte aller Jahrhunderte durchlaufen. Ohne das schwarze Register meiner Beleidigungen zu durchlaufen, Dusch. Aber, laß einmahl dein Leben durch, wie eben derselbe an einem andern Orte sagt, für durchlauf einmahl dein Leben, ist für die ehleere Schreibart zu niedrig. 3) Durch etwas laufen. Der Fluß durchläuft die Stadt, Erbeben durchließ die Natur.

Der Schrecken, welcher mich mit kalter Angst durchläuft, Weiße.

Durchläutern, verb. reg. act. Ich durchläutere, durchläutert; durch und durch läutern, in der höhern Schreibart. Die Rede des Herren ist lauter, wie durchläutert Silber, Ps. 12, 7. Gold, das mit Feuer durchläutert ist, Offenb. 3, 18.

Durchleben, verb. reg. act.

Durchleben. Ich lebe durch, durchgelebt; lebend zurück legen. Wie glücklich sind wir, daß wir nach dem ordentlichen Laufe der Natur den größten Theil unserer Jahre schon durchgelebt haben! Maml.

Gebeugt vom Schnee viel durchgelebter Jahre, Schleg.

Durchleben. Ich durchlebe, durchlebt; in der vorigen Bedeutung, nur in der höhern Schreibart.

Dies ist der Tag, die Zeit der Zeit, Wohlan, den laßt uns durchleben, Mit Lust und voller Fröhlichkeit, Opitz Ps. 113.

Einsam in Zimmern, zufrieden mit sich, durchlebte sie Tage,

Nicht vom Neide getrübt, Zachar.

Durchlesen, verb. irreg. act. S. Lesen.

Durchlesen. Ich lese durch, durchgelesen; von einem Ende bis zum andern lesen. Einen Brief, ein Buch durchlesen. Daher die Durchlesung.

Durchlesen. Ich durchlese, durchlesen; wie das vorige, in der höhern Schreibart. Seufzend durchlas er den Brief.

Durchleuchten, verb. reg.

Durchleuchten. Ich leuchte durch, durchgesehen. 1) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, sein Licht durch etwas scheinen lassen, durchscheinen, doch nur in figürlicher Bedeutung, deutlich erkannt werden. Die Schmeicheley war zu plump, und die erkünstelte Miene leuchtete überall durch. überall leuchten Eitelkeit und Selbstruhm durch. 2) Ein Activum, mit Vorhaltung des Lichtes durch einen Ort begleiten. Ich will sie durchleuchten, durch den Gang u. s. f.

Durchleuchten. Ich durchleuchte, durchleuchtet; ein Activum, durch und durch erkundeten, alle Theile helle machen, in der höhern Schreibart.

Diu minnekliche

Min herze uf durh liuchtet hat, Kristan von Hamle.

Durchleuchtig, S. Durchlauchtig.

Durchliegen, verb. irreg. act. S. Liegen. Ich liege durch, durchgelegen; wund liegen, im gemeinen Leben. Der Kranke hat sich ganz durchgelegen.

Durchlöchen, verb. reg. act. Ich loche durch, durchgelochet; bey den Eisen- und Metallarbeitern, mit einem Eisen ein Loch durch ein Metall schlagen, im Gegensatz des Durchbohrens. Daher die Durchlochung.

Durchlöchern, verb. reg. act. Ich durchlöchere, durchlöchert; mit Löchern versehen, so wohl eigentlich, als figürlich. Ein Blech, ein Bret durchlöchern. Die Kleider sind schon ganz durchlöchert, zerrissen. Der ewige Friede ist längst durchlöchert worden.

Durchlügen, verb. irreg. act. S. Lügen. Ich lüge durch, durchgelogen; mit Lügen fortfahren. Er wird sich schon durchlügen. Er hat sich glücklich durchgelogen.

Der Durchmarsch, des — es, plur. die — märke, der Marsch durch einen Ort. Viele Durchmärsche haben, wenn Truppen zu vielen Märlen durch einen Ort marschiren, S. Marsch.

Durchmarschiren, verb. reg. neutr. mit seyn, durch einen Ort marschiren. Die Truppen bleiben nicht liegen, sie marschiren nur durch.

Durchmengen, verb. reg. act.

Durchmengen. Ich menge durch, durchgemengt; alle Theile eines Körpers gehörig mengen. Das Mehl wohl durchmengen. Daher die Durchmischung.

Durchmengen. Ich durchmenge, durchmenge; vermengen, in der höhern Schreibart. Mit wie vielen Bitterkeiten ist nicht unser Leben durchmenge!

Der Durchmesser, des — s, plur. ut nom. sing. in der Mathematik, eine gerade Linie, welche durch den Mittelpunct einer Figur so gezogen wird, daß sie selbige in zwey gleiche Theile theilet, nach dem Griech. Diameter; denn das Verbum durchmessen ist nicht gebräuchlich.

Durchmischen, verb. reg. act.

Durchmischen. Ich mische durch, durchgemischt; wie durchmengen. Daher die Durchmischung.

Durchmischen. Ich durchmische, durchmische; wie durchmengen, in der höhern Schreibart.

Durchmüssen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert, nur im gemeinen Leben üblich ist, und alle Noth ein anderes anhelassenes Verbum voraus setzt. Der Fluß ist zwar tief, allein ich muß doch durch, durchfahren, durchreiten u. s. f. Der Pfad ist zwar ein wenig dick, allein er muß doch durch.

Durchmustern, verb. reg. act. Ich mustere durch, durchgemustert; im gemeinen Leben, stückweise betrachten, genau untersuchen. Zeuge, Früchte u. s. f. durchmustern. Er muß alle Leute durchmustern, sich über alle Leute aufhalten. Daher die Durchmusterung. S. Mustern.

Durchnagen, verb. reg. act.

Durchnagen. Ich nage durch, durchgenagt; entzweynagen. Die Mäuse haben die Schür durchgenagt.

Durchnagen. Ich durchnage, durchnagt; wie das vorige, in der höhern Schreibart.

Zerstörte Schlösser durchnagt vom Zahn der Säulniß, Kleist.

Durchnähen, verb. reg. act. Ich durchnähe, durchnäht; durch und durch benähen. Ein durchnäher Rock. Die Absätze weiß durchnähen, bey den Schuftern, welches bey den weiblichen Schuhen abdoppeln heißt.

Durch-

Durchnässen, verb. reg. act.

Durchnässen. Ich nässe durch, durchgenässet; durchaus naß machen. Ich bin ganz durchgenässet.

Durchnässen. Ich durchnässe, durchnässet; wie das vorige, in der edlern Schreibart. Wir sind ganz durchnässet.

Durchnässen, und **durchnässen**, verb. reg. act. welche wie das vorige gebraucht werden. S. Nässen und Netzen.

Durchpassiren, verb. reg. neutr. mit seyn, welches nur im gemeinen Leben üblich ist, durch einen Ort kommen, gehen oder reisen. S. Passiren.

Durchpflügen, verb. reg. act.

Durchpflügen. Ich pflüge durch, durchgepflügt; durch etwas pflügen; ingleichen, alle Theile eines Ackers mit dem Pfluge gehörig bearbeiten.

Durchpflügen. Ich durchpflüge, durchpflügt; in der höhern Schreibart, figurlich. Die Wellen durchpflügen, mühsam durch sie hin segeln. Sie durchpflügen die Winterwellen und ernsten Verzweifelung ein.

Durchpressen, verb. reg. act. Ich presse durch, durchgepreßt; vermittelt der Presse durch einen andern Körper treiben. Getrohen Honig durchpressen, durch denbeutel. Daher die Durchpressung.

Durchprügeln, verb. reg. act. Ich prügele durch, durchgeprügelt; verb. prügeln. Jemanden durchprügeln.

Durchrädern, verb. reg. act. Ich rädere durch, durchgerädert; durch den Räder, d. i. ein stehendes Sieb, laufen lassen, um es zu reinigen, durchsieben. Sand, Getreide durchrädern. In einigen Mundarten durchräutern. S. Rädern.

Durchräuchern, verb. reg. act.

Durchräuchern. Ich räuchere durch, durchgeräuchert; durch und durch beräuchern. Ein Zimmer durchräuchern. Die Schinken sind nicht durchgeräuchert, nicht überall von dem Rauche durchdrungen.

Durchräuchern. Ich durchräuchere, durchräuchert; wie das vorige, in der edlern Schreibart.

Durchrauschen, verb. reg. act. Ich durchrausche, durchrauscht; in der dichterischen Schreibart, mit seinem Geräusche durchdringen, sich rauschend durch einen Körper bewegen.

Welch ein heiliger Schauer durchrauscht den Wipfel der Leder! Schleg.

Aber:

Sonst rauscht ein fröhlicher Ton, wie er in Opfern entzückt, Die Saiten durch, Zacher.

für durchrauscht, ist wider die Natur dieser Zeitwörter.

Durchrechnen, verb. reg. act.

Durchrechnen. Ich rechne durch, durchgerechnet; von Anfang bis zu Ende berechnen. Ein ausgegebenes Exempel durchrechnen.

Durchrechnen. Ich durchrechne, durchrechnet; nach allen Theilen berechnen, in der edlern Schreibart. Sein Geld durchrechnen. Ingleichen, rechnend zubringen. Lange Tage traurig durchrechnen.

Durchregnen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches nur unpersönlich gebraucht wird. Es regnet durch, durchregnet; durchdringen, von dem Regen. Das Dach ist haufällig, daher regnet es durch. Das Dach ist fest, es kann nicht durchregnen.

Durchreiben, verb. irreg. act. S. Reiben. Ich reibe durch, durchgerieben; reibend durch einen andern Körper bringen. Ingleichen wund reiben. Er hat sich die Hände durchgerieben.

Durchreichen, verb. reg. Ich reiche durch, durchgereicht. Es ist, 1) ein Activum, durch eine Öffnung reichen, d. i. lan-

gen. Jemanden etwas durchreichen, durch das Fenster u. s. l. Daher die Durchreichung. 2) Ein Neutrum, mit haben, lang genug seyn, um durch eine Öffnung zu reichen. Der Strick ist zu kurz, er reicht nicht durch.

Die Durchreise, plur. die — n, die Reise durch einen Ort. Ich hoffe ihn bey meiner Durchreise zu sprechen.

Durchreisen, verb. reg.

Durchreisen. Ich reise durch, durchgereist; ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, durch einen Ort reisen. Wir halten uns nicht auf, wir reisen nur durch.

Durchreisen. Ich durchreise, durchreiset; ein Activum, von Anfang bis zu Ende eines Ortes oder Landes reisen. Er hat viele Länder durchreiset. Wir haben schon ganz Deutschland durchreiset.

Durchreisen, verb. irreg. S. Reisen.

Durchreisen. Ich reise durch, durchgerissen. Es ist, 1) ein Activum, von einem Ende bis zum andern zerreißen. Ein Stück Zeug, ein Blatt Papier durchreisen. 2) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, durchgerissen werden. Es hält nicht, es reißt durch.

Durchreisen. Ich durchreise, durchreissen; wie das vorige Activum, in der edlern Schreibart.

Durchreiten, verb. irreg. S. Reiten.

Durchreiten. Ich reite durch, durchgeritten. Es ist, 1) ein Activum, welches das Hülfswort seyn erfordert, durch einen Ort reiten. Das Wasser ist zu tief, man kann nicht durchreiten; Wir sind dennoch durchgeritten. Ich bleibe nicht hier, ich reite nur durch. 2) Ein Activum, wand reiten. Er hat sich durchgeritten. Ein Pferd durchreiten.

Durchreiten. Ich durchreite, durchritten; ein Activum, von einem Ende bis zum andern reiten. Eine Stadt, die ganze Gegend durchreiten. Von den Motten durchrittene Bücher.

Durchrennen, verb. reg. et irreg. S. Rennen.

Durchrennen. Ich renne durch, durchgerennet und durchgerannt. 1. Ein Neutrum, mit irregulärer Conjugation und dem Hülfsworte seyn, durch einen Ort rennen. Er rannte sehr geschwinde durch, durch das Zimmer. 2. Ein Activum, schon häufig mit regulärer Conjugation. 1) Jemanden durchrennen, ihn rennend durchstechen. Er wurde mit dem Spieße durchgerennet. 2) Von einem Ende bis zum andern rennen. Ich habe die ganze Stadt nach ihm durchgerennet; nicht, wie es bey Lessing heißt: Ich bin bereits die ganze Stadt nach ihm durchgerannt. Denn wenn sich gleich die irreguläre Conjugation vertheidigen ließe, so findet doch hier das Hülfswort seyn nicht Statt, weil der beygefügte Accusativ die active Bedeutung zur Genüge anzeigt.

Durchrennen. Ich durchrenne, durchrennet; ein Activum, mit regulärer Conjugation, von Anfang bis zu Ende eines Ortes rennen, in der höhern Schreibart. Vergebens haben wir die ganze Stadt durchrennet.

Durchrieseln, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert. Ich riesele durch, durchgeriesel; rieselnd durchrieseln. Der Sand rieselt durch, durch die Spalte. In einigen Gegenden ist dafür durchröhren üblich. S. Röhren.

Durchrinnen, verb. irreg. neutr. (S. Rinnen) welches das Hülfswort seyn erfordert. Ich rinne durch, durchgeronnen; durch eine Öffnung rinnen. Das Wasser rinnet durch. Das Gefäß ist dicht, es kann nichts durchrinnen.

Durchröhren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, S. Durchrieseln.

Durch:

Durchdröschchen, verb. reg. act. Ich röschte durch, durchgeröschet; im Bergbau; mit Stößen und Nischen durchfahren. Ein Gebirge durchdröschchen. S. Rösch.

Durchrühren, verb. reg. act. Ich rühre durch, durchgerührt; alle Theile einer Sache durch einander rühren. Das Mehl durchrühren.

Durchrütteln, verb. reg. act. Ich rüttelte durch, durchgerüttelt; alle Theile einer Sache rütteln. Das Stroh wohl durchrütteln.

Durchsäen, verb. reg. act. Ich durchsäe, durchsäet; in der dichterschen Schreibart, durchaus besäen.

Der die blauen Gefilde

Mit Sonnen und Erden durchsät, Kleist.

Durchsägen, verb. reg. act.

Durchsägen. Ich säge durch, durchgesägt; mit der Säge völlig trennen. Ein Bret durchsägen. Säge es vollends durch.

Durchsägen. Ich durchsäge, durchsägt; wie das vorige, in der edlern Schreibart.

Durchsalzen, verb. reg. act. S. Salzen. Ich salze durch, durchgesalzen; mit Salze durchbringen. Das Fleisch ist nicht recht durchgesalzen.

Durchsäuern, verb. reg.

Durchsäuern. Ich säuere durch, durchgesäuert. 1) Ein Activum, durchaus sauer machen. Das Brot ist nicht recht durchgesäuert. 2) Ein Neutrum, mit haben, durchaus von der Säure durchdrungen werden, welches aber wenig gebraucht wird. Und läßt den Teig durchsäuern und aufgehen, Hof. 7, 4.

Durchsäuern. Ich durchsäuere, durchsäuert; wie das vorige Activum. Bis daß er (der Teig) gar durchsäuert ward, Matth. 13, 33.

Durchschaben, verb. reg. act. Ich schabe durch, durchgeschabt; einen Körper mit Schaben durchbringen.

Durchschallen, verb. reg.

Durchschallen. Ich schalle durch, durchgeschallt; mit seinem Schalle durchbringen, als ein Neutrum, mit haben. Der Lärm ist zu groß, die Musik kann nicht durchschallen.

Durchschallen. Ich durchschalle, durchschalle; durch alle Theile schallen, als ein Activum, in der höhern Schreibart. Die Musik durchschallt den prächtigen Saal.

Durchschauen, verb. reg.

Durchschauen. Ich schaue durch, durchgeschaut. 1) Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert, aber größten Theils Oberdeutsch ist, durch eine Öffnung schauen. Das Fenster ist offen, schaue durch. Wer aber durchschaut in das vollkommene Gesetz der Freyheit, Jac. 1, 25. 2) Ein Activum, stückweise beschauen, auch nur im Oberdeutschen, durchsehen.

Durchschauen. Ich durchschaue, durchschauer; ein Activum, in der höhern Schreibart, stückweise betrachten. Durchschaue die weite Natur bis in die Ordnung der Planeten, Dusch. Ungleich, mit scharfem Blicke durchbringen. Da wir die Reihe der Zeiten durchschauen, Klopst. Nur er und der Vater durchschauten den Inhalt, ebend.

In Wäldern, die kein Tag durchschaut, Wielke.

Durchschauern, verb. reg. act. Ich durchschauere, durchschauert; in Gestalt eines Schaners durchbringen, in der höhern Schreibart. Ein heftiger Frost durchschauerte seine Gebeine. Ein majestätisches Entzücken durchschauert es, (mein Herz,) Wielke.

Als wenn das Schrecken nie ihr Blut durchschauert hätte, Zacher.

Abel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

Durchscheinen, verb. irreg. S. Scheinen.

Durchscheinen. Ich scheine durch, durchgeschienen; ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, mit seinem Scheine durchbringen. Der Nebel ist zu dick, die Sonne kann nicht durchscheinen. Durchscheinend wird auch von solchen Körpern gebraucht, welche einige Lichtstrahlen, obgleich nicht alle, durchlassen, zum Untersiede von durchsichtig. Seines Porzellan, dünn gearbeitetes Horn ist durchscheinend. Oft stehet es auch für durchsichtig. Ein durchscheinendes Glas, Offenb. 21, 21.

Durchscheinen. Ich durchscheine, durchschienen; ein Activum, mit seinem Scheine durchbringen, erfüllen, in der dichterschen Schreibart.

Sein Blitz durchscheint das Feld, Opitz.

Der Gott, so von der Himmels Bahn

Mit seiner Strahlen Kraft die ganze Welt durchscheint, Opitz.

Durchscherzen, verb. reg. act. Ich durchscherze, durchscherzt; mit Scherz hindringen, in der poetischen Schreibart. Bis nach durchscherzter Nacht, Uj.

Durchschieben, verb. irreg. act. S. Schieben. Ich schiebe durch, durchgeschoben; durch eine Öffnung schieben. Wenn man durchschiebt, fallen keine Regel.

Durchschießen, verb. irreg. act. S. Schießen.

Durchschießen. Ich schieße durch, durchgeschossen. 1) Mit einem Schusse durchbringen. Das Bret ist zu dick, du wirst nicht durchschießen. 2) Wurfsweise durchzählen. Sein Geld durchschießen.

Zwey Stunden waren fast verfloßen,

Daß Velt sein schönes Geld nicht Ein Mahl durchgeschossen, Bernh.

Durchschießen. Ich durchschieße, durchschossen. 1) Mit einem Schusse durchbringen, in der höhern Schreibart. Der eberne Bogen durchschießt ihn rückwärts, Hieb 20, 24, nach Michaels Übersetzung. 2) Ein Buch durchschießen, mit Papier durchschießen, zwischen jeden zwey Blättern eines Buches ein weißes Blatt Papier häften.

Durchschiffen, verb. reg.

Durchschiffen. Ich schiffe durch, durchgeschiffet. 1) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, durch etwas schiffen, obgleich selten. 2) Ein Activum, von einem Ende zum andern schiffen. Er hat schon viele weite Meere durchgeschiffet.

Durchschiffen. Ich durchschiffe, durchschiffet; in der letzten Bedeutung der vorigen Form, in der höhern Schreibart.

Und du, o göttliche Tugend, durch dich nur können wir freudig

Das Meer des Lebens durchschiffen, Kleist.

Durchschwimmern, verb. reg.

Durchschwimmern, ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert. Ich schwimmere durch, durchgeschwimmert; mit seinem Schimmer durchbringen. Die Sonne schwimmert durch die Wolken durch.

Durchschwimmern. Ich durchschwimmere, durchschwimmert; ein Activum, wie das vorige, in der poetischen Schreibart. Der Blitz durchschwimmert die Wolken.

Durchschlafen, verb. irreg. act. S. Schlafen. Ich durchschlafe, durchschlafen; mit Schlafen hindringen, in der höhern Schreibart.

Achill und Hannibal muß die Nacht des Todes durchschlafen, Kleist.

Der Durchschlag, des — es, plur. die — schläge, von dem folgenden Verbo. 1) Die Handlung des Durchschlagens, in einigen wenigen Fällen des Verbi, auch hier vorkommt nur selten, und ohne Plural. Einen Durchschlag machen, darn Ort an Ziti

einer Stelle durchschlagen, damit man durch die Öffnung in einen andern kommen könne; auch im Bergbaue. 2) Was durchgeschlagen wird, oder durchgeschlagen worden; auch nur in einigen Fällen. So wird diejenige Öffnung, welche durch Einschlagen einer Stelle in einem abgetheilten Orte gemacht wird, im gemeinen Leben ein Durchschlag genannt. Auf eben dieselbe Art ist in dem Bergbaue der Durchschlag die Öffnung, welche aus einem Orte oder Gebände in den andern gemacht wird; in welcher Bedeutung das Latrin. Dorlagus schon in einer Urkunde von 1208 in Sperrg's Epist. Bergwertgeschichte vorkommt. Etwas mit offenen Durchschlägen beweisen, das Recht auf einen Gang durch Einschlagung in das Gebände des jüngern Nachbarn beweisen. In einigen Oberdeutschen Gegenden, wo durchschlagen als ein Neutrum für ausschlagen üblich ist, bedeutet Durchschlag auch den Ausschlag an der Haut, und die Durchschlechten Finnen an der Haut. 3) Ein Werkzeug, womit etwas durchgeschlagen wird. In diesem Verstande ist der Durchschlag bey den Zimmerleuten oft so viel als ein Stämmeisen, Läger damit in und durch das Holz zu schlagen. Bey den Schmieden und Schloßern ist es ein spitziger eiserter Hammer, das Eisen vermittelt eines darauf gethauenen Schlags damit zu durchlöchern. Bey den Feuerwerkern führt diesen Nahmen ein spitziger Priemen, die Kunstfener damit zu öffnen. In etwas anderm Verstande hat man Durchschläge, gewisse Körper durch dieselben zu schlagen, um sie von größern Körpern abzufondern. In den Küchen ist der Durchschlag ein bekanntes blechernes rundes Werkzeug, mit einem durchlöcherten Boden, Wasser und andere Feuchtigkeiten dadurch von größern Körpern abzufondern; welches Werkzeug sonst auch ein Sieber, in Niedersachsen ein Stortvat, Eürzfaß, genannt wird. In den Pochwerken versteht man unter Durchschlag oder Durchwurf ein von Draht gestochenes Gitter, das gepochte Erz durch dasselbe zu röhren.

Durchschlagen, verb. irreg. S. Schlagen.

Durchschlagen. Ich schlage durch, durchgeschlagen. Es ist, 1. ein Activum. 1) Vermittelt des Schlagens eine Öffnung durch etwas machen. Man muß die Wand hier durchschlagen, oder absolute, man muß hier durchschlagen. Eben so bedeutet im Bergbaue durchschlagen, in des Nachbarn Gang durchgraben. 2) Durch ein Sieb oder andern Körper treiben, größere Theile von feineren abzufondern. Die Brühre mit gestoßenen Krebsen durchschlagen, sie vermittelt des Durchschlages von den gestoßenen Krebsen abriden. Erbsen, Linsen durchschlagen, sie vermittelt eines Durchschlages, oder auch eines Siebes, von den Hülsen abfondern. Flüssiges Wachs durch ein Tuch durchschlagen, durchpressen. Den Honig durchschlagen, ihn durch einen Beutel pressen. 3) Jemanden durchschlagen, im gemeinen Leben, ihn sehr schlagen. 4) Sich durchschlagen, sich durch Schlagen, d. i. Fechten, den Weg durch etwas öffnen. Das Regiment wurde von dem Feinde umringt, allein es schlug sich glücklich durch. Die Besatzung hat sich durchgeschlagen, durch die Belagerer. Bey den Jägern schlagen sich die Hirsche oder wilden Schweine durch, wenn sie durch Öffnung des Jagdzeuges entkommen. So auch die Durchschlagung, in den zwey ersten Bedeutungen. 2. Ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert, durchbringen. Der Regen schlägt durch. Die Pillen haben durchgeschlagen, haben die verlangte Wirkung hervor gebracht. Die Tinte schlägt durch, bringt durch das Papier. Ingleichen, durchschlagen oder durchbringen lassen. Das Papier schlägt durch, läßt die Tinte durchbringen.

Durchschlagen. Ich durchschlage, durchschlagen. 1) In der ersten Bedeutung des vorigen Activi, in der edlern Schreibart. Eine Wand durchschlagen. Zuweilen auch, 2) in dessen

dritter Bedeutung. Er ist ganz durchschlagen worden, von Schlägen ganz durchdrungen worden.

Durchschlägig, adj. et adv. welches nur im Bergbaue üblich ist. Durchschlägig werden, in eine andere Zeche durchschlagen, mit der Arbeit in eine fremde Zeche kommen. Ein durchschlägiger Gang, in welchem ein Durchschlag gemacht worden.

Durchschlängeln, verb. reg. act. S. Schlängeln. Ich durchschlängele, durchschlängelt; mit krummen Schlangenkünien sich durch etwas erstrecken, in der höhern Schreibart. Ein klarer Bach durchschlängelt die grasreiche Wiese.

Durchschleichen, verb. irreg. S. Schleichen. Ich schleiche durch, durchgeschlichen. Es ist entweder als ein Neutrum üblich, mit dem Hülfsworte seyn, er ist durchgeschlichen; oder, und zwar am häufigsten, als ein Reciprocum, er hat sich durchgeschlichen, er ist schleichend durchgekommen. Der Dieb wurde von der Wache umringt, allein er schlich sich durch.

1. **Durchschleifen**, verb. irreg. act. S. Schleifen. Ich schleife durch, durchgeschliffen; durch vieles Schleifen durchlöchern. Das Glas, das Messer ist auf einer Stelle beynahe durchgeschliffen.

2. **Durchschleifen**, verb. reg. act. S. Schleifen. Ich schleife durch, durchgeschleife; auf einer Schleife durch einen Ort führen. Waaren durchschleifen. In Niedersachsen, wo durchschleifen für durchschleichen active gebraucht wird, ist Durchschleifer ein Schiffer, der verbotene Waaren heimlich in einen Ort bringet.

Durchschließen, verb. irreg. (S. Schließen,) welches im Oberdeutschen am üblichsten ist.

Durchschließen. Ich schliese durch, durchgeschloffen; ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn bekommt, durchtriehen, durchschlüpfen. Das Loch ist zu klein, es kann niemand durchschließen. Die Schale des Lyes ist zu hart, das Büchlein kann nicht durchschließen.

Durchschließen. Ich durchschliese, durchschloffen; wie das vorige, in der thätigen Bedeutung. Er hat alle Löcher durchschloffen.

Durchschlüpfen, verb. reg.

Durchschlüpfen. Ich schlüpfe durch, durchgeschlüpft; ein Neutrum, welches das Intensivum des vorigen ist, im Hochdeutschen statt dessen gebraucht wird, und gleichfalls das Hülfswort seyn bekommt. Das Loch war zwar klein, allein er schlüpfte dennoch durch.

Durchschlüpfen. Ich durchschlüpfe, durchschlüpft; wie durchschließen. Alle Löcher durchschlüpfen.

So oft ein Liederch die Stauden durchschlüpft, Giefelt. Dort rauscht das frische Laub, durchschlüpft vom jungen Winde,

Im heilig stolzen Sain, Eron.

Durchschmetter, verb. reg. act. S. Schmetter. Ich durchschmettere, durchschmettert; mit schmetterndem Tone durchbringen, in der höhern Schreibart.

Der Kriegspofanne Donnerstimme
Durchschmetterte die Luft noch nicht, Eron.

Durchschneiden, verb. irreg. act. S. Schneiden.

Durchschneiden. Ich schneide durch, durchgeschneiden. 1) Von einander schneiden. Durch den Zeug durchschneiden. Ein Stück Zeug ganz durchschneiden. Hier muß man durchschneiden. 2) Sich durchschneiden, sich durch Schneiden eine Öffnung durch einen Ort bahnen. So schneiden sich bey den Jägern die Wölfe und Luchse durch, wenn sie Öffnungen in den Jagdzeug beissen, und durch dieselben entkommen.

Durchschneiden. Ich durchschneide, durchschnitzen; wie das vorige, in der ersten Bedeutung und ausländigern Schreibart. Ein

Ein Blatt Papier durchschneiden. Ingleichen figurlich, in zwey Theile theilen, auch von Linien. Die Linie durchschneidet den Triangel. Ein durchschnitener Schild, in der Wapenkunst, wenn er von einer Diagonal-Linie in zwey Theile gekhallet wird. Die Luft durchschneiden, poetisch für fliegen.

O schnitten wir mit gleichem Fluge

Die Lüfte durch, zur Ewigkeit! Less.

richtiger: durchschnitten wie u. s. f.

Der Durchschnitt, des — es, plur. die — e, das Hauptwort des vorigen. 1) Die Handlung des Durchschneidens, in der ersten Bedeutung, und ohne Plural. Der Durchschnitt eines Strücker Zeug, eines Bogens Papier u. s. f. Ingleichen figurlich, die Handlung des Theilens, die Theilung. So wird z. B. in der Rechenkunst ein Durchschnitt gefunden, wenn man alle gegebene Zahlen addiret, und die Summe durch eine Anzahl dieser Zahlen dividiret. Im Durchschnitt, bedeutet daher so viel, als eines in das andere gerechnet. 2) Was durchgeschnitten worden, die Stelle, wo solches geschehen, und die dadurch gemachte Öffnung. Der Durchschnitt eines Damms, wo er durchgegraben worden. In der Baukunst ist der Durchschnitt ein Riß, der ein von oben gleichsam gespaltenes Gebäude mit seinen inwendigen Gemächern vorstellet; ein Profil. 3) Ein Werkzeug, etwas durchzuschneiden. So ist der Durchschnitt in den Mühlen eine Maschine, die Same durchzuschneiden.

Durchschneiden, verb. reg. welches nur unpersönlich üblich ist. Es schneidet durch, es hat durchgeschneidet, der Schnee dringet durch, ist durchgedrungen.

Durchschreyen, verb. irreg. neutr. (S. Schreyen,) welches das Hülfswort haben erfordert. Ich schreye durch, durchgeschrien; mit seinem Geschreye durchdringen. Das Getöse war zu stark, man konnte nicht durchschreyen.

Durchschütteln, verb. reg. act. Ich schüttelte durch, durchgeschüttelt; allen Theilen nach schütteln. Das Stroh recht durchschütteln, im gemeinen Leben.

Durchschwimmen, verb. irreg. S. Schwimmen.

Durchschwimmen. Ich schwimme durch, durchgeschwommen; ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, durch einen flüssigen Körper schwimmen. Das Wasser ist nicht so gefährlich, man kann sicher durchschwimmen. Die Pferde sind durchgeschwommen.

Durchschwimmen. Ich schwimme durch, durchgeschwommen; ein Activum, welches nur in der höhern Schreibart gebraucht wird. Die See durchschwimmen, Selt.

Durchsegeln, verb. reg.

Durchsegeln. Ich segele durch, durchgeseget; ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, durch ein Gewässer segeln, welches aber wenig gebraucht wird.

Durchsegeln. Ich durchsegel, durchgeseget; ein Activum, in der vorigen Bedeutung, und dichterischen Schreibart. Entlegene Meere durchsegeln. Die Lüfte durchsegeln, für durchfliegen, Selt.

Durchsehen, verb. irreg. S. Sehen.

Durchsehen. Ich sehe durch, durchgesehen. Es ist, 1. ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert; durch eine Öffnung, oder durch einen durchsichtigen Körper sehen. Das Glas ist zu trübe, die Luft ist zu dick, man kann nicht durchsehen. 2. Ein Activum. 1) Mit dem Gesichte durchdringen. Er siehet mich so scharf an, als wenn er mich durchsehen wollte. 2) Stillweise oder nach allen Theilen besehen. Die Soldaten durchsehen. Wir wollen die Rechnung ein wenig durchsehen. Wir haben alles durchgesehen, aber nichts gefunden.

Durchsehen. Ich durchsehe, durchsehen; mit scharfem Blicke durchdringen, in der höhern Schreibart.

Den ganzen Inbegriff der Wahrheit durchzusehen, Durch; wo es aber richtiger zu durchsehen heißen würde.

Durchsehen, verb. reg. act. Ich sehe durch, durchgesehen; durch den Seiber laufen lassen. Milch, eine Brüh durchsehen. Daher die Durchsehung; ingleichen der Durchseher, in einigen Gegenden, ein Werkzeug, flüssige Körper durchzusehen, ein Durchschlag.

Durchsenken, S. Durchsinken 2.

Durchsetzen, verb. reg. act.

Durchsetzen. Ich setze durch, durchgeseget. 1) Eine Sache durchsetzen, figurlich, seine Absicht bey derselben, ungesachtet aller Hindernisse, erreichen. Was kann man nicht durchsetzen, wenn man schlechterdings will! 2) Durchlaufen lassen. Epochens Erz durchsetzen, im Bergbaue, es durchfließen, durchschlagen. In einem etwas andern Verstande bedeutet Erz durchsetzen, es durch den Ofen gehen lassen, d. i. es auszumelzen. 3) Durchsetzen, von den Pferden gebraucht, bedeutet muthig durch etwas gehen. Der Fluß war tief, der Morast war breit, aber das Pferd setzte dennoch durch. So auch figurlich von dem Reiter. Es war ein Fluß dazwischen, aber die Cavallerie setzte herzhast durch.

Durchsetzen. Ich durchsetze, durchsetze. Eine Steinart heißt im Bergbaue mit einem andern Mineral oder Erze durchsetzen, wenn eine oder mehrere aufgelösete Bergarten unterbrochen, und ohne bestimmte Figur durch dieselbe gehen.

Durchseuffen, verb. reg. act. Ich durchseuffe, durchseuffte; mit Seuffzen zubringen, in der höhern Schreibart. In ängstlich durchseufften Aitternächten. Ich war schon bereit, mein Leben einsam und traurig durchzuseuffen, Eron. besser: zu durchseuffen.

Die Durchsicht, plur. car. von dem Verbo durchsehen. 1) Das Sehen durch eine Öffnung, oder durch einen Ort. Einem die Durchsicht hindern, oder benehmen. 2) Die Besichtigung, Beurtheilung. Einem ein Buch, eine Schrift, zur Durchsicht übergeben.

Durchsichtig, — er, — ste, adj. et adv. was die Durchsicht verstatet, durch welches man durchsehen kann. So ist ein Haus durchsichtig, wenn man von außen durch dessen ganze Tiefe sehen kann. Luft, Glas u. s. f. sind durchsichtig, wenn sie den Lichtstrahlen den Durchgang verstaten. Verstaten solche Körper nur einigen Lichtstrahlen den Durchgang, so heißen sie durchscheinend. In weiterer Bedeutung nennt man auch Edelstein, Krystalle und andere Körper durchsichtig, wenn man eine Helle in denselben erblicket, ob man gleich nicht durch sie hin sehen kann.

Anm. Notter gebraucht durchsichtig active von der Beurtheilungskraft, für scharfsichtig, durchdringend.

Die Durchsichtigkeit, plur. car. die Eigenschaft eines Körpers, nach welcher er durchsichtig ist.

Durchsieben, verb. reg. act. Ich siebe durch, durchgesebet; durch das Sieb laufen lassen. Sand, Kalk, Mehl durchsieben. Durchgesebetes Mehl. Im Niederflächlichen durchsichten, im Bergbaue durchsehen.

Durchsiefern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert. Ich siefere durch, durchgesiefert; unmerklich durchtrinken, von dem Wasser und andern flüssigen Körpern. Der Tropfstein entsteht von kalkartigem Wasser, welches in den Höhlen durchsiefert. S. Durchsintern, welches in der anständigeren Sprechart üblicher ist, ingleichen Siefern. Im Niederfl. lautet dieses Wort durchsiefen, durchsacken, wovon durchsiefern das

Frequentativum ist; alle drey aber sind das Neutrum von durchsehen.

Durchsinken, verb. irreg. S. Sinken. Ich sinke durch, durchgesunken. Es ist, 1) ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, durch eine Öffnung, durch einen andern Körper sinken. 2) Ein Activum, welches nur in dem Bergbaue üblich ist, senkrecht durch etwas in die Tiefe arbeiten. Einen Schacht durchsinken. In dieser thätigen Bedeutung sollte es, dem Hochdeutschen Herkommen nach, billig durchsenken heißen. S. Senken und Sinken.

Durchsintern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert. Ich sintere durch, durchgesintert; wie durchstern, nur daß durchsintern mehr im Bergbaue und in der anständigeren Schreibart üblich ist. S. Sinter und Sintern.

Durchsitzen, verb. irreg. act. S. Sitzen. Ich sitze durch, durchgesessen. 1) Durch vieles Sitzen verwunden, durchsitzen. Die Kleider durchsitzen. Einen Stuhl durchsitzen. 2) Mit Sitzen zubringen. Ganze Nächte bey dem Spiele durchsitzen.

Durchspähen, verb. reg. act.

Durchspähen. Ich spähe durch, durchgespähet; aufmerksam durchsuchen, mit forschendem Blicke durchsehen, doch mehr im Oberdeutschen als Hochdeutschen.

Durchspähen. Ich durchspähe, durchspähet; wie das vorige, in der höhern Schreibart.

Zuvor muß ich genau Longinens Herz durchspähen, Weiße.

Durchspicken, verb. reg. act.

Durchspicken. Ich spicke durch, durchgespickt; überall spicken. Einen Hasen durchspicken.

Durchspicken. Ich durchspicke, durchspickt; in der vorigen Bedeutung, und figurlich. Seine Rede war mit lauter Griechischen und Lateinischen Sentenzen durchspickt.

Durchspielen, verb. reg. act. Ich durchspiele, durchspielt; spielend durchbringen, in der höhern Schreibart. Wo nur der West das Laub durchspieler, Cron. Aber ein musikalisches Stück durchspielen, durchgespielt, es vom Anfange bis zu Ende spielen, um es zu versuchen.

Durchspießen, verb. reg. act.

Durchspießen. Ich spieße durch, durchgespießet; mit einem Spieße, oder andern spitzigen Körper durch und durch stechen.

Durchspießen. Ich durchspieße, durchspießet; in der vorigen Bedeutung, und in der edlern Schreibart.

Durchsprengen, verb. reg.

Durchsprengen. Ich sprengte durch, durchgesprengt; ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. Mit dem Pferde durchsprengen, in vollem Galoppe durchreiten. Er wurde von Feinden umringt, aber er sprengte durch sie durch. S. Sprengen.

Durchsprengen. Ich durchsprengte, durchsprengt; ein Activum, im Innern besprengen. Mit Gold durchsprengtes Glas kommt ihr nicht gleich, Job 28, 17, nach Michaelis Übersetzung.

Durchspringen, verb. irreg. neutr. (S. Springen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. Ich springe durch, durchgesprungen; durch eine Öffnung springen. Der Reif war zu klein, daher konnte das Pferd nicht durchspringen.

Durchstänkern, verb. reg. act. Ich stänkere durch, durchgestänkert. 1) Mit Gestank erfüllen, im gemeinen Leben. Das ganze Zimmer durchstänkern. 2) Genau durchsuchen, in den niedrigen Sprecharten, nach einer von den Hundten entlehnten Figur; auch durchstänkern, im Oberdeutschen durchstochern,

durchstreunen, im Niedersächsischen durchstakern, durchschnauben, durchschnuppern, durchschnippen, durchnustern.

Anm. Freylich ist die Figur ein wenig hart, wenn man das Wort in der letzten Bedeutung von Gestank ableitet. In Preussen bedeutet stänkern in die Höhe steigen, klettern, im Niederl. aber ist stäkern so viel als stochern, stören. Durchstänkern, oder wie es in Preussen lautet, durchstänkern, könnte also eigentlich bedeuten überall herum klettern, um etwas zu suchen, oder auch durchstören.

Durchstauben, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. Ich staube durch, durchgestaubt; in Gestalt eines Staubes durchbringen. Das Mehl staubt durch, durch denbeutel.

Durchstäuben, verb. reg. act. Ich stäube durch, durchgestäubt; in Gestalt eines Staubes durchtreiben. Besonders versteht man unter diesem Worte ein Hülfsmittel der Felder, da man Kohlenstaub, gepülverte Kreide u. s. f. durch ein durchstochenes Papier auf einen unten liegenden Körper stäubet, und die dadurch bezeichnete Figur mit Wasser, Bley oder Röthel nachzeichnet.

Durchstäubern, S. Durchstöbern.

Durchstechen, verb. irreg. act. et neutr. S. Stechen.

Durchstechen. Ich steche durch, durchgestochen. 1) Durch einen Körper stechen. Das Leder ist zu hart, ich kann nicht durchstechen. 2) Figurlich durchgraben. Einen Damm, oder Deich durchstechen, eine Öffnung durch denselben machen. 3) Das Getreide durchstechen, es mit der Schaufel durch einander werfen, damit es nicht verderbe; S. Stechen. 4) Mit jemanden durchstechen, heimlich etwas Böses mit ihm verabreden, betreiben; eine vornehmlich in Niedersachsen übliche R. A. Sie haben die Sache mit einander durchgestochen, gelartet, verabredet. Sie stechen mit einander durch, sie liegen unter einer Decke, haben ein heimliches Verständniß. Daher die Durchstecherey, plur. die — en, auch am häufigsten in Niedersachsen, ein geheimes Verständniß in einer verbotenen Sache. Vermuthlich ist diese ganze Bedeutung aus der Handlung entlehnet, denn es scheint, daß durchstechen an einigen Orten auch Waaren gegen andere vertauschen bedeutet. S. Verstechen und Stechen. In der Preussischen Kammer-Ordnung von 1648 bey dem Feisch heißt es: Die Beamten sollen mit niemand Nothschaft oder Gesellschaft halten, noch einigerley Durchstich treiben mit Santhieren oder Gewerb.

Durchstechen. Ich durchsteche, durchstöchen; in der ersten Bedeutung der vorigen Form, in der edlern Schreibart. Jemanden mit einem Spieße, mit einem Degen durchstechen.

Die Durchstecherey, S. das vorige.

Durchstecken, verb. reg. act. Ich stecke durch, durchgesteckt; durch eine Öffnung stecken. Stecke die Schnur durch, durch das Loch.

Durchstehlen, verb. irreg. act. (S. Stehlen,) welches nur als ein Reciprocum üblich ist. Sich durchstehlen, sich heimlich, verstoffener Weise durchschleichen. Er stahl sich zwischen uns durch.

Durchsteigen, verb. irreg. neutr. (S. Steigen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. Ich steige durch, durchgestiegen; durch eine Öffnung steigen. Das Fenster steht offen, es könnte leicht ein Dieb durchsteigen.

Durchstellen, verb. reg. act. Ich stelle durch, durchgestellt; bey den Jägern, die Lücher und Garne auf einem ausgeräumten Stellfügel von einem Orte zu dem andern stellen.

Der Durchstich, des — es, plur. die — e. 1) Die Handlung des Durchstechens, in einigen Fällen, und ohne Plural. Der Durchstich eines Grabens, des Getreides. 2) Der Ort, wo ein

ein Damm durchgestochen worden, und die dadurch gemachte Öffnung. S. auch Durchstechen.

Durchstöbern, im Oberdeutschen durchstäubern, verb. reg. act. Ich stöbere durch, durchgestöbert; in den gemeinen Sprecharten, vorwiegend durchsuchen, eine von den Ständer- oder Stöberhunden entlehnte Figur. Er muß alles durchstöbern. S. Durchstänkern.

Durchstochern, verb. reg. act. Ich stoche durch, durchgestochert; vorwiegend durchsuchen, wie das vorige, gleichfalls im gemeinen Leben. Alles durchstochern wollen. S. Durchstören und Stochern.

Durchstopfen, verb. reg. act. Ich stopfe durch, durchgestopft; durch eine Öffnung stopfen.

Durchstören, verb. reg. act. Ich störe durch, durchgestört; vorwiegend durchsuchen, im gemeinen Leben. Er ließ nichts unberührt; alles wurde von ihm durchgestört.

Durchstoßen, verb. irreg. act. S. Stoßen.

Durchstoßen. Ich stoße durch, durchgestoßen; durch eine Öffnung stoßen. Ingleichen in weiterer Bedeutung, bey einigen Handwerkern, mit einem Stöße durch eine Öffnung stecken und in derselben befestigen. Eine Klinge durchstoßen, sie mit der Angel in dem Gefäße oder Griff befestigen.

Durchstoßen. Ich durchstoße, durchstoßen; durch und durch stoßen, d. i. stechen. Jemanden mit dem Schwerte, ein Thier mit dem Spieß durchstoßen.

Durchstrahlen, verb. reg.

Durchstrahlen. Ich strahle durch, durchgestrahle; mit seinen Strahlen durchdringen, als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. Der Nebel ist zu dick, die Sonne kann nicht durchstrahlen. Wenn es aber bey dem Hrn. von Haller active heißt:

Augen,

Die den zu breiten Kreis nicht durchzustrahlen taugen, so hebet es hier, vermuthlich um des Sylbenmaßes willen, für das folgende zu durchstrahlen.

Durchstrahlen. Ich durchstrahle, durchstrahle; überall mit seinen Strahlen durchdringen, als ein Activum, in der höhern Schreibart.

Was seh' ich? welches Licht durchstrahlt die öde Höhle?
Eron.

Der Gottheit helles Licht

Durchstrahlt den dunkeln Dunst verblendeter Weisheit nicht, Hall.

Durchstreichen, verb. irreg. S. Streichen.

Durchstreichen. Ich streiche durch, durchgestrichen. Es ist, 1. ein Activum. 1) Einen Strich durch etwas machen. Er was Geschriebenes durchstreichen. Er hat die ganze Rechnung durchgestrichen. 2) Flüchtig durchwandern, in verächtlichem Verstande, nach Art der Landstreicher; nur im gemeinen Leben, für das folgende. Er hat das ganze Land durchgestrichen. Einige Dichter haben auch dieses Wort in der edlern Schreibart und in gutem Verstande gebraucht.

Wie manche Nachtigall am Elbestrome singt,

Streiche That und Wälder durch, Dylz.

Wie oft hab' ich nach dir die Fluren durchgestrichen!
Gell.

Alein in der letztern Stelle ist wohl das Sylbenmaß Schuld daran. 2. Ein Neutrum, mit seyn, sich flüchtig durch einen Ort bewegen. So streiche der Wind in den Orgeln durch, wenn er von einer Cancellen zur andern, oder neben den Organen wegstreicht.

Durchstreichen. Ich durchstreiche, durchstreich; ein Activum. 1) Einen Strich durch etwas machen, in der ausständigen Schreibart. Er durchstrich die ganze Rechnung. 2) Flüchtig durchwandern. Wie ein mutbiges Ross, das ohne Reiter zügellos wette Gefilde durchstreicht, Dusch.

Wie ängstlich ward von mir der ganze Saal durchstochen! Wiel.

Auch in verächtlichem Verstande, nach Art der Landstreicher. Dann durchstreiche als ein elender Landstreicher die Welt, Dusch.

Anm. Durstrichen und durchstreichen kommt schon bey dem Notter und Willeram in gutem Verstande für durchwandern, durchreisen vor. S. Streichen.

Durchstreifen, verb. reg. act.

Durchstreifen. Ich streife durch, durchgestreift; in alle Theile einer Gegend streifen, von Soldaten. Die Zusaren haben die ganze Gegend durchgestreift.

Durchstreifen. Ich durchstreife, durchstreift; wie das vorige, in der edlern Schreibart. Sie durchstreifen das ganze Land. S. Streifen.

Durchstreuen, verb. reg. act. Ich streue durch, durchgestreuet; durch eine Öffnung streuen.

Der Durchstrich, des — es, plur. inul. ein Strich, welcher durch eine Schrift gemacht wird. Ingleichen, der Durchgang der Zugvögel im Herbst durch eine Gegend.

Durchströmen, verb. reg.

Durchströmen. Ich ströme durch, durchgeströmet; ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, in Gestalt eines Stromes durch einen Ort fließen. Der Fluß strömt unter der Brücke durch.

Durchströmen. Ich durchströme, durchströmet; ein Activum. 1) Wie das vorige, in der edlern Schreibart. Der Fluß durchströmt die Stadt. 2) Sich stromweise durch alle Theile verbreiten, besonders figurlich. O was für Freude durchströme mich! Gell.

Durchstürmen, verb. reg. act. Ich durchstürme, durchstürmt; alle Theile bestürmen, sich stürmend durch einen Raum verbreiten, in der dichterischen Schreibart.

Die See durchstürmt ein wildes Sausen, Eron.

Ingleichen figurlich. Wenn Schmerz, Reue und Verzweiflung seine Seele gleich aufrührerischen Wogen durchstürmen. Ganz außer mir, ward ich von Empfindungen, die allen Ausdruck übersteigen, durchstürmt, Souneuf.

Durchstürzen, verb. reg.

Durchstürzen. Ich stürze durch, durchgestürzt. 1) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, plötzlich durch eine Öffnung fallen. Die Fallthüre war offen und das Kind stürzte durch. 2) Activum, durch eine Öffnung stürzen, oder plötzlich stoßen.

Durchstürzen. Ich durchstürze, durchstürzt; sich stürzend durch einen Raum bewegen, als ein Activum, in der dichterischen Schreibart.

Ergriffene Bäre durchstürzten

Das Anfangs leichte Gewässer voll Wuth, Kleist.

Durchsuchen, verb. reg. act.

Durchsuchen. Ich suche durch, durchgesucht; nach allen Theilen untersuchen, um etwas zu finden. Wir haben schon das ganze Haus durchgesucht. Alles ward auf das genaueste durchgesucht, Rab. Suchen sie nur alle Schränke durch, Gell. Ich habe jetzt seine Briefe durchgesucht, ebeud.

Durchsuchen. Ich durchsuche, durchsucht; wie das vorige, in der edlern Schreibart. Zur selbigen Zeit wußt ich Jerusalem

mit Laternen durchsuchen, Zeph. 1, 12. Ich habe alles durchsucht, und nichts gefunden.

So auch die Durchsuchung und Durchsuchung.

Nun Durchsuchen findet sich schon bey dem Willeram. Ehedem gebrauchte man es auch für durchdringen, durchwühlen.

Davon lide ich sende Schmerzen

Das durchsuchet mir die Sinne

Beide usserthals und inne, Graf Rud. v. Rhumburg.

Durchsüßen, verb. reg. act. Ich durchsüße, durchsüßt; durch und durch süß machen, so wohl eigentlich als figurlich.

Durchtanzen, verb. reg. act.

Durchtanzen. Ich tanze durch, durchgetanze. 1) Durch vieles Tanzen durchlöchern. Ein Paar Sohlen will ich mir durchtanzen, Weiße. 2) Vom Anfange bis zu Ende tanzen. Die ganze Menue durchtanzen.

Durchtänzen. Ich durchtänze, durchtänzt; mit Tänzen zubringen, in der edlern Schreibart. Lange Nächte durchtänzen.

Durchtasten, verb. reg.

Durchtasten. Ich taste durch, durchgetastet; durch etwas tasten, oder greifen, als ein Neurum, mit dem Hülfsworte haben. Ingleichen, nach allen Theilen betasten, als ein Activum. In beyden Bedeutungen im Hochdeutschen nur selten.

Durchtasten. Ich durchtaste, durchtastet; nach allen Theilen betasten, als ein Activum.

Wir wollen alles finden,

Durchtasten deinen Grund, der gar nicht zu ergründen, Oplz.

Durchtaumeln, verb. reg. act. Ich durchtaumele, durchtaumelt; sich taumelnd durch einen Raum bewegen, in der höhern Schreibart.

Die Riesen des Wassers

Durchtaumeln — die unabsehbare Fläche, Kleff.

Gespensern gleich durchtaumeln deine Bürger

Die Stadt nach Hülff und fallen auf der Stucht, Weiße.

Durchthauen, verb. reg. act. welches nur unpersönlich üblich ist, thauend durchdringen. Es hat noch nicht durchgethauet. Das Eis ist zu dick, es kann nicht durchthauen.

Durchtönen, verb. reg. act. Ich durchtöne, durchtönt; mit seinem Tone durchdringen, in der höhern Schreibart.

Der Trommeln Schlag, der Cymbeln Klang

Durchtönt den Jubel der Mänaden, Haged.

Durchtragen, verb. irreg. act. S. Tragen. Ich trage durch, durchgetragen; durch etwas tragen. Das Wasser ist tief, laß dich durchtragen.

Durchträumen, verb. reg. act. Ich durchträume, durchträumt; träumend zubringen. Lange Nächte durchträumen.

Zulezt bringe uns die Zeit nach durchgeträumten Jahren

In unsern Thnen hin, Cron.

besser durchträumen.

Durchtreiben, verb. irreg. act. S. Treiben.

Durchtreiben. Ich treibe durch, durchgetrieben. 1) Durch einen Ort oder Raum treiben, d. i. zu gehen zwingen. Ungeachtet der Fluß tief war, so wurde das Vieh dennoch durchgetrieben. Einen Pflod durchtreiben, durch ein Loch. Erbsen durchtreiben, sie zerdrücken und in Gestalt eines Breyes durch den Durchschlag treiben. 2) Figurlich. Eine Sache durchtreiben, seine Absicht dabey, ungeachtet aller Hindernisse, erreichen, sie durchsetzen. Ich hoffe es schon noch durchzutreiben.

Durchtreiben; von welchem nur das Mittelwort durchtreiben üblich ist. 1) Für durchdringen; in welcher im Hochdeut-

schen unbekanten Bedeutung dieses Wort nur 2 Pet. 2, 14 vorkommt: Haben ein Herz durchtrieben mit Geiz. 2) Ge-schickt, geübt, erfahren. Hugo Grotius, dessen Verstand und in allem dem, was Wissenschaft heißt, durchtriebene Geschicklichkeit meines Lobes nicht bedürftig ist, Oplz. Die, welche in der Theologie, Philosophie und Historie nicht allerdings durchtrieben sind, ebend. So bist du in aller Zeiten Historien dermaßen durchtrieben u. s. f. ebend. Der nicht minder in der Gelehrsamkeit als Regierungssachen durchtriebene Herr von Jullchem, Gryph. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen fremd, wo man dieses Wort, 3) nur im vertraulichen Umgang und gemeinen Leben für verschlagen, listig, in allen Leichtsinnigkeiten erfahren, gebraucht. Ein durchtriebener Gast, ein durchtriebener Schalk, ein durchtriebener Vogel u. s. f. einem verschlagenen, leichtfertigen und listigen Menschen zu bezeichnen.

Daher die Durchtriebenheit, welches Wort zuweilen für Verschlagenheit, listig gebraucht wird. Das Niederf. bedreven bedeutet so wohl geübt, erfahren, als verschlagen, listig. Das Niederf. doerdreven und Dänische durchdrevon kommen mit dem Hochdeutschen überein. Dörbaffen, dörtragen, durchgezogen, und dörtrappe, eigentlich, der wie ein listiger Fuchs schon manchen Fallstricken entgangen ist, haben bey den Niedersachsen eben dieselbe Bedeutung. Diese haben aber noch ein anderes Wort, eben denselben Begriff auszudrücken, welches drehbarig lautet, und im Hochdeutschen gemeinlich durch dreyhörig gegeben wird. Allein, es scheint, daß die erste Sylbe vielmehr zu dem Zeitworte drehen als zu dem Zahlworte drey gehört. Das Hauptwort ein Drehhaar, und das Beywort drehbarig, würden alsdann eine buchstäbliche Übersetzung des Latein. intricatus seyn, welches gleichfalls von trica, verwickelte, ungestämmte Haare, abstammt. Das oben gedachte Niederf. dörtragen, verschlagen, listig, bedeutet eigentlich auch verwickelt.

Durchtreten, verb. irreg. act. S. Treten. Ich trete durch, durchgetreten. 1) Durch vieles Treten durchlöchern. Sie haben den Fußboden ganz durchgetreten. 2) Vermittelt des Treten durch eine Öffnung treiben. 3) Gehörig, nach allen Theilen treten. Bey dem Pumpernickel wird der Teig mit den Füßen durchgetreten.

Der Durchtrieb, des — es, plur. inusl. in einigen Gegenden, das Treiben des Viehes durch und über den Grund und Boden eines andern, und das Recht dazu; der Trieb, die Durchsahrt. Den Durchtrieb haben, das Recht, über des andern Grund und Boden zu treiben.

Durchtrieben, Durchtriebenheit, S. Durchtreiben.

Durchtriefen, verb. reg. neutr. (S. Triefen) welches das Hülfswort seyn erfordert. Ich triefe durch, durchgetriefet; tropfenweise durch einen Körper dringen. Das Wasser triefert durch. Durchtröpfeln und Durchtröpfeln könnten in eben diesem Verstande gebraucht werden.

Durchwachen, verb. reg. act.

Durchwachen. Ich wache durch, durchgewacht; mit Wachen zubringen. In durchgewachten Nächten, Hall.

Der Eremit, der die Nacht

Im Kerker ungewiß und sorgend durchgewacht, Less.

In beyden Stellen würde das folgende durchwacht der edlern Schreibart angemessener gewesen seyn.

Durchwachen. Ich durchwache, durchwacht; wie das vorige, in der höhern Schreibart. In durchwachten Mitternächten.

Das Durchwachs, des — es, plur. inusl. ein Name, besonders dreyer Pflanzen, deren Blätter den Stiel so genau umgeben, daß es scheint, als wenn derselbe durch sie durchgewachsen wäre,

wäre. 1) Des *Bupleurum rotundifolium*, L. welches auf den Europäischen Aedern unter dem Getreide wächst, unter die Mundkräuter gerechnet wird, und in einigen Gegenden auch Bruchkraut, Stopfsloch u. s. f. heißt. 2) Der *Lonicera Periclymenum caprifolium*, L. welche auch Wälsche Specklinie, Geißblatt, Rose von Jericho, Je länger je lieber genannt wird, und in dem mittägigen Europa einheimisch ist. 3) Der *Vinca*, L. welche auch Sinngrün und Bärwinkel genannt wird. S. diese Wörter. 4) Auch das Zweyblatt, *Ophrys*, L. kommt zuweilen unter dem Nahmen des wilden Durchwachsens vor.

Durchwachsen, verb. irreg. S. Wachsen.

Durchwachsen. Ich durchwachte, durchgewachsen; ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, durch eine Öffnung, oder durch einen andern Körper wachsen. S. das vorige.

Durchwachsen. Ich durchwachte, durchwachsen; ein Activum, durch oder unter etwas wachsen, in der poetischen Schreibart.

Der Schläfe Rosenkranz durchwuchs ein Myrthenlaub, Sünth.

Von dieser Form ist auch das Mittelwort durchwachsen im gemeinen Leben üblich. Durchwachsenes Fleisch, wo Fett und Mageres mit einander abwechseln, in abwechselnden Lagen gewachsen sind. Das Fleisch ist schön durchwachsen.

Durchwagen, verb. reg. act. welches nur als ein Reciprocum üblich ist. Sich durchwagen, sich hindurch wagen, sich durch eine Gefahr wagen. Der Strom war sehr reißend, daher wollte sich niemand durchwagen.

Durchwalken, verb. reg. act. Ich walke durch, durchgewalkt; allen Theilen nach walken. Das Tuch gehörig durchwalken. Figürlich auch in den niedrigen Sprecharten, durchprügeln.

Durchwällen, verb. reg. act. Ich durchwalle, durchwalkt; sich wallend durch einen Raum bewegen, in der höhern Schreibart.

Welches Entzücken durchwalle meine Aedern! Klopst.

Durchwandeln, verb. reg. act. Ich durchwandele, durchwandelt; zu Fuß durch einen Ort reisen. Das Land, das wir durchwandelt haben, 4 Mos. 14, 7. Daß Paulus durchwandelte die obern Länder, Apostelg. 19, 1. So durchwandelt er die dürre Scäre, Matth. 12, 43. Luc. 11, 24. Im Hochdeutschen wird dieses Wort nur noch in der höhern Schreibart gebraucht. S. Wandeln. Lange schon seh' ichs, wie dein Blick die herbliche Gegend durchwandelt, Gessn. Aber wenn es bey Zacharia heißt: Selinde wandelt verdrißlich und allein

Den langen Garten durch,

ste durchwandelt, so ist das ein Mißklang, der ohne Zweifel durch das Sylbenmaß verursacht worden.

Durchwandern, verb. reg.

Durchwandern. Ich wandere durch, durchgewandert.

1) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, durch einen Ort wandern, d. i. zu Fuß reisen. Ich habe mich nicht aufgehoben, ich bin nur durchgewandert. S. Wandern. 2) Ein Activum, vom Anfang bis zu Ende durch eine Gegend wandern. Er hat ganz Deutschland durchgewandert.

Durchwandern. Ich durchwandere, durchwandert; wie das vorige, in der zweyten Bedeutung und in der höhern Schreibart. Und durchwanderte nach einander das Galatäische Land, Apostelg. 18, 23. Er durchwanderte mit seinen Blicken die Gegend. Alle diese Scenen durchwanderst du in Gedanken, Dusch.

Denn tiefe Nacht deckt vor uns her die Tage,

Die jeder noch durchwandern wird, Uz.

Durchwärmen, verb. reg. act.

Durchwärmen. Ich wärme durch, durchgewärmt; durchaus warm machen. Ein Eisen durchwärmen. Sich durchwärmen.

Durchwärmen. Ich durchwärme, durchwärme; wie das vorige, in der dichterischen Schreibart. Die Sonne durchwärmet den Erdboden.

Durchwässern, verb. reg. act.

Durchwässern. Ich wässere durch, durchgewässert; durchaus wässern.

Durchwässern. Ich durchwässere, durchwässert; wie das vorige, in figürlicher Bedeutung. Ein durchwässertes Lied, Zachar. das mit wässerigen, d. i. matten Stellen und Gedanken angefüllt ist. S. Wässern.

Durchwaten, verb. reg.

Durchwaten. Ich wate durch, durchgewatet; ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, durch einen flüssigen Körper waten. Der Fluß war tief, aber er wate dennoch durch.

Durchwaten. Ich durchwate, durchwate; wie das vorige, in der anständigeren Schreibart, und als ein Activum.

Und kindisch Schnee und Eis durchwaden, (durchwaten) Sell.

Das Imperf. durhuuot findet sich schon bey dem Rottler.

Durchweben, verb. reg. act. Ich durchwebe, durchwebe; eigentlich, durch das ganze Gewebe mit einweben. Ein mit goldenen Blumen durchwebter Zeug. In der höhern Schreibart auch figürlich, vermischen; doch nur in solchen Fällen, die mit einem Gewebe verglichen werden können. Seine Tage sind mit tausend Widerwärtigkeiten durchwebt.

Aber der Himmel hat ja dein philosophisches Leben Auch mit dem Glücke durchwebt, und mit der Freude gefärbet, Zachar.

Durchwehen, verb. reg.

Durchwehen. Ich wehe durch, durchgeweht. 1) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, durch einen Ort, durch einen Raum wehen. Die Fenster sind baufällig, der Wind wehet überall durch. 2) Ein Activum, wehend durchbringen. Der Wind hat uns ganz durchgeweht.

Durchwehen. Ich durchwehe, durchwehet; wie das vorige, in der letztern Form und in der höhern Schreibart.

Solange Sächer noch die heiße Luft durchwehen, Zach. Schon Willeram gebraucht das zusammen gesetzte durhuuaien.

Durchweichen, verb. reg.

Durchweichen. Ich weiche durch, durchgeweicht. 1) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, durch und durch weich werden. Der Kalk an der Mauer ist ganz durchgeweicht. 2) Ein Activum, durch und durch weich machen. Der Regen hat den Kalk ganz durchgeweicht.

Durchweichen. Ich durchweiche, durchweiche; wie das vorige, in der thätigen Gestalt, und in der edlern Schreibart. Der Regen hat die Erde durchweicht.

Durchweinen, verb. reg. act. Ich durchweine, durchweinet; mit Weinen zubringen. Lange Nächte durchweinen.

Bis wir im stillen Ernst des Lebens Rest durchweine, Eron.

Durchwerfen, verb. irreg. act. S. Werfen. Ich werfe durch, durchgeworfen; durch eine Öffnung werfen. Ingleichen, durch ein Sieb, oder durch einen Räder werfen, und auf diese Art reinigen. Getreide, Sand u. s. f. durchwerfen. S. Durchwurf.

Durchwürgen, verb. reg. act. Ich würgen durch, durchgewürgt; durch vieles Wehen durchlöchern. Das Messer ist ganz durchgewürgt.

Durchwinden, verb. irreg. act. S. Winden.

Durchwinden. Ich winde durch, durchgewunden. 1) Durch eine Öffnung winden. 2) Sich durchwinden, sich mit Mühe aus einer Belegenheit, sich mühsam durch die Welt helfen. Er muß sich

Ich kümmerlich durchwinden. Wenn sie sich noch Jahre lang durchwinden, so sind sie doch immer wieder auf dem Punkte, wo sie jetzt stehen, Weiße.

Durchwinden. Ich durchwinde, durchwunden; im Winden, d. i. Flechten, mit Theilen anderer Art vermischen, in der höhern Schreibart.

Mit Blumen will ich ihn durchwinden,

Den schönen Kranz von Ähren voll, Weiße.

Durchwintern, verb. reg. act. Ich winteredurch, durchgewintert; wohl behalten durch den Winterbelagen. Nelken durchwintern.

Durchwirbeln, verb. reg. act. Ich durchwirbele, durchwirbelt; sich wirbelnd durch einen Raum bewegen, in der dichterischen Schreibart.

Sie (die Töne) sollen hell den Himmel Ausoniens

Durchwirbeln, Raml.

Durchwirken, verb. reg. act.

Durchwirken. Ich wirke durch, durchgewirkt; nach allen Theilen wirken, d. i. kneten, bey den Bäckern. Den Teig gehörig durchwirken.

Durchwirken. Ich durchwirke, durchwirkt; im Wirken mit Theilen anderer Art vermischen. Ein mit Gold durchwirkter Zeug. Durchwischen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn. Ich wische durch, durchgewischt; unbemerkt entkommen, im gemeinen Leben. Ingleichen figurlich, ungeahndet bleiben. Er mag dieß Mahl so damit durchwischen, Lit. Briefe. S. Wischen.

Durchwittern, verb. reg. act. Ich durchwittere, durchwitteert; mit aufgelöseten Bergarten durch und durch vermischen, in der Naturgeschichte des Mineralreichs, wo besonders das Mittelwort in diesem Verstande üblich ist. Ein Gestein, welches mit Bies durchwitteert ist. S. Wittern.

Durchwählen, verb. reg. act.

Durchwählen. Ich wähle durch, durchgewählt; im Innern einer Sache wählen. So auch die Durchwählung.

Durchwühlen. Ich durchwühle, durchwühlt; wie das vorige, in der ansändlgern Sprechart. Ingleichen, in allen Theilen einer Sache wühlen. Die Schwelme haben den ganzen Garten durchwühlt. Wie ein sanfter Wind auf einem Teiche Wellen vor sich herjagt, so durchwühlen die Zephyre das rauschende Gras, Orfn.

Der Durchwurf, des — es, plur. die — würfe, ein Werkzeug, andere Körper durch dasselbe zu werfen, und dadurch von gröbern Theilen abzusondern. So wird in dem Bergbaue und im gemeinen Leben ein vierecktes stehendes Sieb, durch welches gepohtes Erz, Sand, Erde u. s. f. geworfen wird, gemeinlich ein Durchwurf, ein Durchlaß genannt. Dienet dieser Durchwurf zur Reinsung des Getreides, so heißt er auch eine Kornsege, Kornrolle u. s. f. S. Räder und Durchwerfen.

Durchwürgen, verb. reg. act. Ich durchwürge, durchwürger; überall in einem Raume würgen, in der höhern Schreibart. Der Tod, der ganze Geschlechter der Menschen durchwürger, Klopst.

Durchwürzen, verb. reg. act. Ich durchwürze, durchwürzer; allen Theilen nach würzen. Auch figurlich. Einen Vortrag mit rednerischen Blumen durchwürzen.

Durchzählen, verb. reg. act. Ich zähle durch, durchgezählt; alle Individua einer Sache zählen. Sein Geld, eine Herde Schafe u. s. f. durchzählen. Sie zählte ihr Silberwerk, ihr Geschmelde und ihre Pfänder durch, Sell.

Durchzeichnen, verb. reg. act. Ich zeichne durch, durchgezeichnet; eine Figur auf ein darauf gelegtes durchscheinendes Papier nachzeichnen.

Durchziehen, verb. irreg. S. Ziehen.

Durchziehen. Ich ziehe durch, durchgezogen. Es ist, 1. Ein Activum. 1) Durch eine Öffnung ziehen. Einen Saften durchziehen, durch das Ohr der Nähadel. Ingleichen, durch einen Raum ziehen. Einen Balken durchziehen, ihn von dem einen Ende eines Zimmers oder eines Gebäudes bis zu dem andern legen und daselbst befestigen. S. Durchzug. 2) Jemanden durchziehen, sein Betragen durchziehen, es höflich tadeln; nach einer von dem Hechel entlehnten Figur, eigentlich, durch die Hechel ziehen. Die Niedersachsen gebrauchen ihr dörreken in eben diesem Verstande. S. Durchhecheln. 3) Von einem Ende zum andern ziehen, d. i. reifen, eigentlich von der Reife mehrerer mit ihrem Gepäcke. Diese sind, die der Herr ausgesandt hat, das Land durchzuziehen, Zachar. 1, 10. Aber auch von einzelnen Personen, mit einem verächtlichen Nebenbegriffe. Sängt an mit ihm die Gassen durchzuziehen, Sell. 2. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, durch einen Ort ziehen, d. i. reifen. Da Petrus durchzog allenthalben, Apostelg. 9, 32. Und als sie kommen waren in dasselbige Land, zog Abraham durch u. s. f. 1 Mos. 12, 6. Die Truppen haben sich nicht aufgehoben, sie sind nur durchgezogen.

Durchziehen. Ich durchziehe, durchzogen; wie das vorige, in der dritten thätigen Bedeutung und der edlern Schreibart. Also gingen die Männer hin und durchzogen das Land, Jos. 18, 9. Und sie theilten sich ins Land, daß sie es durchzögen, Jos. 18, 6. Ich habe das Land umher durchzogen, Hiob 1, 7. Kap. 2, 2. Wenn die Seele alle Gebirge der Natur durchzogen hat, Dusch. S. Ziehen.

Durchzischen, verb. reg. act. Ich durchzische, durchzische; durch einen Raum zischen, in der höhern Schreibart.

Wie wenn von Amors Bogen ein Pfeil die Lust durchzische, Wiel.

Der Durchzoll, des — es, plur. die — zölle, im gemeinen Leben, der Zoll, welcher von durchgehenden Waaren gegeben wird.

Der Durchzug, des — es, plur. die — züge, von dem Verbo durchziehen. 1) Die Handlung des Durchziehens, in der ersten eigentlichen Bedeutung, ohne Plural. Auch so fern durchziehen als ein Neutrum, für durchreisen gebraucht wird, die Durchreise mehrerer, besonders von Soldaten und Truppen. Einem Kriegsheere den Durchzug verstaten, verwehren. In dieser Bedeutung findet auch der Plural Statt. Das Land hat bey den Durchzügen der Truppen vieles gelitten. Daher das Durchzugerecht, das Recht, vermöge dessen jemand durch des andern Gebirge durchziehen kann. 2) Was durchgezogen wird. So wird in der Zimmermannskunst der Hauptbalken oder Träger auch der Durchzug genannt, weil er durch das ganze Gebäude durchgezogen wird. 3) Dasjenige, durch welches ein anderer Körper gezogen wird. So nennen die Goldschmelde ein aus Weinstein, Schwefel, Salz und Arsenik zubereitetes Wasser, durch welches sie vergoldete Arbeiten ziehen, ihnen eine hohe Goldfarbe zu geben, den Durchzug.

Durchzwängen, verb. reg. act. Ich zwänge durch, durchgezwängt; durch eine Öffnung zwängen, mit Zwang durch eine Öffnung bringen. Sich durch das Volk durchzwängen. Daher die Durchzwängung.

Dürfen, verb. irreg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. Ich darf, du darfst, er darf, wir dürfen, ihr dürft oder dürft, sie dürfen; Conjunct. ich dürfe. Imperf. ich dürfte; Conjunct. ich dürfte. Mittelwort gedurft.

1. Sich erlöhnen, sich unterstehen, mit dem Infinitive, ohne zu. Wie darfst du denn sagen? Jer. 2, 23. Warum darfst du weiffagen? Kap. 26, 9. Wer ist dieser, der solches sagen darf? Judth 5, 25.

Noch blähen sie sich auf und dürfen sich erheben,
Als jeder, gebe Gott, mißt Ihrer Gnade Leben, Dplß.
Im Hochdeutschen ist diese Bedeutung größten Theils veraltet;
doch sagt man noch hin und wieder: und du darfst dich noch ver-
antworten? Wer bist du, daß du mir solche Dinge sagen
darfst? u. s. f.

Er verlästert alle Sachen,
Die nicht sein Gehirn gebiert,
Und darf selbst darüber lachen,
Wie dein Arm den Scepter führt, Can.

Besonders kommt diese Bedeutung bey dem Hagedorn sehr oft
vor, vermuthlich, weil dieses Wort bey seiner Kürze für die Dicht-
kunst bequemer ist, als die längern Ausdrücke, sich erkühnen, es
wagen u. s. f.

Das Lob nähret seinen Stolz, so wie sein Grimm die
Noth;

Mit beyden durfste nur die Kühne Mücke scherzen,
Haged.

Ich sah' jüngst das Glück, und durst' ihm Kühnlich
sagen:

Bereue deinen falschen Tand, ebenb.

Was du am Morgen kaum verließen,

Darfst du am Abend schon enziehen, ebenb.

Diese Bedeutung scheint die Älteste des Wortes dürfen zu seyn.
Das Griech. *ἰσχυρῶς*, das Ulypplausche *dauran*, das Fränk. und
Alemann. *durren* und *thorren*, und noch bey dem Hornegk *geturren*,
das Angelf. *dyrran*, *dearran*, das Schwed. *töras*, das Isländ.
thora, das Engl. *dare*, das Schottländ. *daren*, haben eben die-
selbe Bedeutung. Im Imperf. und in einigen Ableitungen nahm die-
ses Wort ein *st* an; daher heißt das Imperf. bey dem Ulypplaus *ga-
daurka*, im Angelf. *dorste*, im Engl. *durst*, und im Fränk. und Alem.
gidorfte. S. Dursig. Im Wallf. ist *dewr* *hüu*, und im
Isländ. *Thör* die Kühnheit. S. Thuer. Das *f* ist spätern
Ursprunges, kommt aber doch in den folgenden Bedeutungen frühe
genug vor. Die Niedersachsen versehen das *r*, und brauchen *drä-
fen*, *dröven*, für *dürfen*.

2. Macht, Erlaubniß haben, gleichfalls mit dem Infinitive des
folgenden Verbi, ohne *zu*. Wasas aber darf wohl sagen, Näm.
10, 20. Oder wie darfst du sagen zu deinem Bruder, hale,
ich will dir den Spitzer aus deinen Augen ziehen, Matth. 7, 4.
Mache doch, daß er mitgehen darf. Darf ich fragen, wer
er ist? Ein Vater darf wohl wissen, was seiner Tochter Kum-
mer macht. Am häufigsten aber mit einer Verneinung. Darf
ich nicht wissen wer du bist? Es ist wohl wahr, aber man
darf es nur nicht sagen. Daran durften wir nicht einmahl
denken. Oft wird auch der folgende Infinitiv verschwiegen. Ich
wollte wohl, aber ich darf nicht. Sie darf vor der Mutter
nicht. Er darf nicht in das Haus. Kein Fremder darf ohne
Paß in die Stadt. Wenn er nur Ein Mahl ja sagt, so darf er
nicht wieder zurück. In dieser Bedeutung kommt so wohl *gidur-
can*, als auch *thurfan*, schon bey dem Ottsfried vor.

3. Nützig haben. 1) Mit einem Nennworte, so daß dürfen
die zweyte oder vierte Endung des Hauptwortes reglet. *Bithiu
ni durafun thera sun*, daher durften sie keiner Verschöning,
Ottsf. *Uuez iuuar Fater uuas ir thurftist*, ewer Vater weis,
was ihr dürfet, Lathan. Darzu dorft er ewr Hliff und stewr,
Thuerd. Daß sie keiner Hülfe dazu durften, Hlob 30, 13. Wer
sie gern bald hätte, darf nicht viel Mühe, Weisb. 6, 15. Die
Gesunden dürfen des Arztes nicht, Luc. 5, 31. Was dürfen
wir weiter Zeugniß? Kap. 22, 71. Was darf Gott eines Star-
ken, Hlob 22, 2. Ich bin reich und habe gar satt und darf
nichts, Offenb. 3, 17.

Adel. W. D. I. Th. 2. Hoff.

Der Mensch liebe Gold so sehr,
Und darf der Lust noch mehr;
Der Dieb, der dieß bedenkt,
Wird selten aufgehenkt, Logan.

In dieser Verbindung ist es im Hochdeutschen veraltet, seitdem
Bedürfen üblicher geworden, S. dieses Wort. Nur im Oberdeut-
schen wird es häufig noch so gebraucht. 2) Mit dem Infinitive,
ohne *zu*; in welcher Verbindung es, in weiterer Bedeutung, auch
im Hochdeutschen überall üblich ist. Du darfst es mir ja nur
sagen, d. i. es ist weiter nichts nöthig, als daß du mir es sagest.
Man wird ihn nur besser berichten dürfen. Man darf nur
sein Vaterland lieben, um die Widervärtigkeiten mit ihm zu
theilen, Sonnenf. Sie dürfen nur befehlen. Ich habe, gote-
lob, so viel, daß ich niemanden ein gutes Wort geben darf.
Ich durfste nur erröthen, so vergabest du mir, durfste nur
wünschen, so war mein Wunsch erhört, Dusch. Daß ich ihn
doch nimmermehr wieder sehen dürfte! Less. In dieser dritten
Bedeutung findet sich *thaurban* schon bey dem Ulypplaus, der in
der zweyten Person auch *tharf* für *du darfst* gebraucht. *Thes
mera ih* sagen nu nit *tharf*, Ottsf. Das Schwed. *töra* bedeutet
gleichfalls bedürfen. Darben ist mit diesem dürfen genau ver-
wandt, und scheint bloß nach einer andern Mundart gemodelt zu seyn,
ob es gleich nur noch in der engsten Bedeutung von dem Mangel
an der Nothdurft üblich ist. Bey dem Kero kommt auch *duruf-
kan*, als Frequentativum von dürfen, für *darben*, Mangel leiden,
vor. S. auch Dürstig.

4. Ursache haben, gleichfalls mit dem Infinitive, ohne das Wört-
chen *zu*. Darf ich mich auf dich verlassen? Du darfst dich
nicht fürchten. Dürfen wir uns wundern, unglückliche Män-
ner und Greise zu sehen, wenn die Jünglinge nicht glücklich
waren? Dusch. Er darf sich eben nicht über Überfluß an Ver-
nunft beklagen. Das hätte er eben nicht thun dürfen.

5. Wird dieses Verbum auch gebraucht, wenn ein wahrschein-
licher Erfolg, eine vermuthliche Begebenheit ausgedrückt werden soll,
in welchem Falle es aber nur im Imperfecto Coniunctivi üblich ist.
Man vermuthet, daß dieses erst morgen geschehen dürfte. Es
dürfste ein leichtes seyn, ihn hierher zu bringen. Ich dürfste
nicht König seyn, ich liesse keinen einzigen am Leben. Ich
dürfste bald das Loos nicht verkaufen, weil die Tugend darauf
stehet, Sell. Ich dürfste es bald selbst glauben, ebenb. Ich
dürfste es bald nicht annehmen, ebenb. *Thie ie* geboren
thorften werthen, heißt es schon in dem alten Fragmente eines
Gedichtes auf den Spanischen Krieg bey dem Schüler. Die
Schweden gebrauchen ihr *töra* auf eben die Art. *Han tör kom-
ma*, es ist möglich, daß er kommt. Über die Figur, welche an
dieser Bedeutung Schuld ist, darf man sich eben so wenig wundern,
als daß mögen, können, sollen, auf eine eben so ungewisse Art
gebraucht werden, ungeachtet ihre eigentliche Bedeutung sehr posi-
tiv und bestimmt ist.

Anm. 1. Es ist doch merkwürdig, daß dieses Wort im Hochdeut-
schen nicht in allen den Verbindungen mehr üblich ist, in welchen
man es im Oberdeutschen gebraucht. Auch der Imperativ ist von
demselben eben so ungewöhnlich, als das Participium der gegen-
wärtigen Zeit dürfend, obgleich bedürfen dasselbe hat. Die
alte Form *darren*, *durzen*, ist noch nicht ganz veraltet. In
Preußen sagt man noch jetzt *dären* für *dürfen*, und ich *däre* für
ich darf. In den ersten Ausgaben von Luthers Deutscher Bibel
schrieb er noch beständig ich *dar*, für ich darf.

Anm. 2. In den meisten Oberdeutschen Gegenden gehet dieses
Wort auf folgende Art: ich darf, du darfst, er darf, wir dürfen,
ihr dürfet, sie dürfen, in Schwaben wir *darfen* u. s. f. Conj.
ich *dörfe*. Imperf. ich *dorfte*; Conj. ich *dörfte*. Ein sonderbarer
Ein

Einsfall war es wohl, als sich jemand einfallen ließ, diese Conjugation auch in das Hochdeutsche einzuführen.

Anm. 3. Da dürfen das Zeitwort jederzeit im Infinitive ohne zu bey sich hat, so verwandelt es in den zusammen gesetzten Zeiten sein Mittelwort selbst in den Infinitiv. Du hättest es mir nur sagen dürfen, für sagen gedurft. Er hat es nicht thun dürfen. Wenn wir nur die Wahrheit hätten schreiben dürfen. Zwar heißt es ein Mal bey dem Ditz: Da keiner sich gedurft des Judenthumes schämen; allein das ist vermuthlich auf Verleitung des Sylbenmaßes geschehen. Wenn aber der Infinitiv durch eine Ellipse ausgelassen wird, so tritt auch gedurft in seine alten Rechte wieder ein. Er wäre gern gekommen, allein er hat nicht gedurft. Dürfen hat dieses mit wollen, sollen, mögen, können, hören, sehen, lernen, lassen und noch einigen andern gemein, welche gleichfalls den bloßen Infinitiv nach sich haben; aber wie man es um gewissten für ein Hülfswort ausgeben können, wie von einigen Sprachlehrern wirklich geschehen, ist nicht zu begreifen.

Dürstig, — er, — ste, adj. et adv. 1) Eigentlich, an irgend einer Sache Mangel leidend, bedürftig. Gott hat den Leib also vermenger, und dem dürstigen Glied am meisten Ehre gegeben, 1 Cor. 12, 24. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet, wo es, 2) nur noch in engerer Bedeutung gebraucht wird, an der Nothdurft, an den zum Unterhalte unentbehrlichsten Dingen Mangel leidend. Ein dürstiger Mensch. Ein Dürstiger. Er ist sehr dürstig. Tugend strahlet unter dem Schmutze eines dürstigen Lebens, wie unter dem Staube ein Demant, hervor, Dufsch. Ingleichen, 3) figürlich, an der nöthigen Vollkommenheit, Kraft, Mangel leidend. Gal. 4, 9 werden die Jüdischen Ceremonial-Gesetze schwache und dürstige Satzungen genannt. Dürstige Zierathen, bey welchen zu viel Sparsamkeit mit schlechtem Geschmack verbunden ist. Eine dürstige Manier, in den schönen Künsten. Ein dürstiger Geschmack, eine dürstige Ausflucht u. s. f.

Anm. Schon im achten Jahrhunderte lautet dieses Wort im Fränkischen durckig, durckig. Das Hauptwort die Durst, von welchem dieses Beywort gebildet ist, kommt bey dem Kero und Ottfried häufig vor. S. auch Nothdurft. Es ist von der dritten Bedeutung des Verbi dürfen.

Die Dürstigkeit, plur. car. der Zustand, da man dürstig ist, in allen Bedeutungen dieses Wortes.

Dürre, — r, — ste, adj. et adv. aller nöthigen Feuchtigkeit im Innern beraubt, besonders so fern selbiges durch die Wärme geschieht. 1) Eigentlich, 1) in leidendender Bedeutung allein. Dürre, d. i. gedörrte, Feigen, Äpfel, Pflaumen, Blumen, Kräuter u. s. f. Dürres Obst. Der Boden ist bey der langen Hitze außerordentlich dürr geworden. Wie eine Wurzel aus dürrer Erdrinde, Jes. 53, 2. In einem trocknen und dürrer Lande, da kein Wasser ist, Ps. 63, 2. Besonders, der zum Leben und Wachsthum nöthigen Feuchtigkeit beraubt. Sieben dürrer Ähren, dünne und verkengt, 1 Mos. 41, 23. Ein dürrer, verdorrter, Baum. Ein dürrer Jahr, ein dürrer Sommer, dem es an aller nöthigen Feuchtigkeit mangelt. Die dürrsten Ager werden bunt, hall. Einen hohen Grad der dürrer Beschaffenheit mancher Körper auszudrücken, gebraucht man im gemeinen Leben auch die zusammen gesetzten Ausdrücke beindürre, Knochenindürre, Scherendürre, Flapperdürre, u. s. f. 2) In leidendender und thätiger Bedeutung zugleich, dörrend, dürrer machend. Ein dürrer Wind, der nicht nur selbst dürrer ist, sondern auch den Erdboden andörrt. Es kommt ein Wind über dem Gebürg her, Jer. 4, 11. Ein dürrer Ostwind, Jon. 4, 8. 2) Figürlich. 1) Wegen Mangel der nöthigen Feuchtigkeit unfruchtbar. Eine dürrer Einöde, 5 Mos. 32, 10. 2) Mager,

mit wenig Fett und Fleisch versehen. Ein dürrer Mensch. 3) Alles Schmuckes beraubt, von Worten, Ausdrücken. Etwas mit dürrer Worten sagen, gerade heraus, ohne Umschwelge und Einleitung. Und sagte dürrer heraus, 2 Macc. 6, 23. Jemanden die dürrer Wahrheit sagen.

Ein Schulsuchs suche mit dürrer Gründen.
Den Beyfall aller Welt zu finden, Haged.

Anm. Dieses Wort, welches den meisten Niederachsen unbekannt ist, lautet bey dem Ulyssias thaurus, bey dem Ottfried thurr, bey dem Notker durri, in dem Fragmente eines Gedichtes auf Carl's des Großen Feldzug bey dem Schiller thuorre, im Angels. dyrr, im Holländ. dorre, im Schwed. torr, im Isländ. thorr. Ursprünglich hat es wohl heiß bedeutet, indem die Dürre eine Wirkung der Hitze ist. Dem Festus zu Folge sagten auch die ältesten Latelner torrus für dürrer, daher man das Latel. torrere, torridus, und das Griech. τερρω, τερρω, trocken, seyn, wärmen, aus keiner andern Quelle leiten kann. Selbst im Hebr. ist טורטור torruit. S. Trocken. Nach einer sehr gewöhnlichen Verwechslung des s und d, ist aus diesem Worte das Niederf. sor, dürrer, saftlos, entstanden. Ein forer Ast, ein forer Baum, ein dürrer Ast, ein dürrer Baum. Ein forer Wind, ein dürrer Wind, der das Land ausforet; woraus einige Hochdeutsche sauer und ausauern gemacht haben. Mit diesem sor und foren kommt das Griech. ξηραίνω und ξηραίνω sehr deutlich überein.

Die Dürre, plur. car. die dürrer Beschaffenheit einer Sache, in den meisten Bedeutungen des vorigen Beywortes. Die Dürre des Bodens. Die Zweige brechen für (vor) Dürre, Es. 27, 11. Ich spüre eine Dürre in dem Galle. Ingleichen die Beschaffenheit der Witterung, ein dürrer Jahr. Mit Dürre schlagen, 5 Mos. 28, 22. Die Dürre verzehret das Schneewasser, Hiob 24, 19. Ströme auf die Dürre gießen, Es. 44, 3, für einen dürrer Ort, ist im Hochdeutschen, wenigstens in der gewöhnlichen Sprechart, nicht gebräuchlich.

Die Dürmaden, sing. inus. im gemeinen Leben, eine Benennung einer gewissen Krankheit an Kindern und Thieren, welche in Maden oder Würmern bestehen soll, und mit einer Ausdörrung oder Auszehrung verbunden ist, sonst aber auch die Darre genannt wird. So heißen die so genannten Mitresser bey den Kindern, bey einigen Dürmaden. Bey dem Rindviehe besteht diese Krankheit in kleinen roten Würmern auf der Zunge, welche sich mit Honig sollen vertreiben lassen. Auch die Darre der Vögel ist unter diesem Nahmen bekannt. S. Darre.

Die Dürtsucht, plur. inus. im gemeinen Leben, eine Benennung der Schwindsucht oder Auszehrung, welche auch Darrsucht, Ingleichen Dörrsucht genannt wird.

Die Dürrwurz, oder das Dürkraut, des—es, plur. inus. eine im gem. Leb. übliche Benennung verschiedener Wurzeln und ihrer Pflanzen, welche theils an dürrer, trocknen Orten wachsen, theils von dem großen Haufen für kräftige Mittel wider die Dürtsucht gehalten werden. Besonders kennet man unter diesem Nahmen eine Art des Föhkrautes mit lanzett-förmigen spitzigen Blättern, welche in den trocknen Gegenden Europens wächst; Conyza squarrosa, L. S. Föhpfaffer.

1. **Der Durst**, des—es, plur. car. die unangenehme Empfindung der Dürre in der Speiseröhre, und das dadurch erregte Verlangen nach einem Getränke. 1) Eigentlich. Durst haben. Durst empfinden. Durst leiden. Ein brennender Durst. Seinen Durst stillen, löschen. 2) Figürlich, ein heftiges Verlangen, eine brennende Begierde. Schon brennet meine Seele von einem heißen Durste darnach, Weiße. Sättige den Durst deiner Seele nach Erkenntniß der Wahrheit, Dufsch.

Anm.

Ann. Durst, bey dem Otfried Thurst, bey dem Notker Durste, im Angels. Durst, Thyrst, im Engl. Thirst, im Schwed. und Dän. Torst, im Holländ. Dorst, im Nieders. Dorst, Dost, ist von dem vorigen Worte dürre, weil der Durst wirklich in einer Dürre und deren Empfindung besteht.

2. * Die Durst, plur. car. ein im Hochdeutschen völlig veraltetes Wort, für Kühnheit, Verwegenheit.

Was wüßten wir von Helden

Und ihrer Thurst zu melden? Logan.

Dieses Wort stammet von dürsen, sich unterstehen, sich erlöhnen, ab, welches vor Alters im Imperfecto in mehreren Sprachen ein Gebrauch. Das Griech. *ἰσχυρός, τρωτός*, Vertrauen, Zuversicht, Muth, kommt damit genau überein. S. Dürsen, ingleichen 2 Durstig.

Dursten, verb. reg. neuer, welches das Hülfswort haben erfordert, Durst empfinden, S. 1 Durst. 1. Eigentlich, da es auf gedoppelte Art gebraucht wird. 1) Als ein unpersönliches Verbum, mit der vierten Endung der Person. Mich durstet, oder es durstet mich. Uns durstete, oder es durstete uns. Es hat sie gedurstet, oder sie hat gedurftet. Da aber das Volk daselbst dürstete, 2 Mos. 17, 3. Gabst ihnen Wasser, da sie dürstete, Nehem. 9, 15. 2) Als ein persönliches Verbum, mit der ersten Endung des Hauptwortes, ich durste. Er hat gedurftet. In welcher Gestalt doch dieses Wort im gemeinen Leben nur selten, desto häufiger aber in der höhern Schreibart und in der folgenden figurlichen Bedeutung gebraucht wird. 2. Figürlich, ein heftiges Verlangen empfinden. 1) Unpersönlich. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, Matth. 5, 6. Es dürstet meine Seele nach dir, Ps. 60, 2. Im Besitze derselben hoffet er die Zufriedenheit zu finden, wornach die unsterbliche Seele durstet, Dusch. Noch mehr aber, 2) persönlich. Er durstet nach Blut. Der Krieger dürstet nach Ehre, Weiße. In der höhern Schreibart der Neuern wird statt des Nornortes nach auch zuweilen der bloße Accusativ der Sache gesetzt, da denn das Zeitwort das Ansehen eines Activi bekommt.

Dein Rachen dürstet dir, Weiße.

Wir sahen den Feind mit Mordbegier,

Wir dursteten sein Blut, Gleim.

Ann. Dieses Wort kommt schon bey dem Latian persönlich vor, der ih thurstu für mich durstet gebraucht. Im Angels. lautet es *dyrstan*, im Engl. *to thirst*, im Holländ. und Dän. *dorsten*, im Nieders. *dösten*, im Schwed. *torsta*, im Isländ. *thista*, bey dem Alþýllas *thaurstjan*. Durst ist der Oberdeutschen und Deutschen aber der Niedersächsischen Mundart gewässer. Die Hochdeutschen gebrauchen beyde Formen; doch ist die erste der höhern Schreibart angemessener als die letztere.

1. Durstig, —er, —ste, adj. et adv. Durst empfindend. 1. Eigentlich. Durstig seyn. Wir sind hungrig und durstig. Die Durstigen tranken. 2. Figürlich. 1) Ein heftiges Verlangen habend; doch mehr in Gestalt eines Adverbi, als eines Activives. Seine Seele ist nach Ehre durstig. 2) Dürre, nach Feuchtigkeft verlangend. In der Wüsten in einem dürren und durstigen Lande, Ezech. 19, 13.

Ann. Schon im achten Jahrhunderte lautet dieses Wort in der Frankischen Mundart *durstac* und *durstag*. Notker gebraucht *dursteg* auch mit dem Genitive der Sache. Im Holländischen lautet dieses Wort *dorstigh*, und im Nieders. *döstig*. S. 1 Durst und Dursten.

2. * Durstig, —er, —ste, adj. et adv. muthig, kühn, herzhast, verwegen. Durstig in ritterlicher That, Thenerd. Kap. 75. Der Strick wird seine Fersen halten, und die Durstigen, kühne Kämpfer, werden ihn erschaffen, Hüb. 18, 9. Im Abwesen aber

bin ich durstig gegen euch, 2 Cor. 10, 1; wo andere Ausgaben kühn haben. Ich bitte aber, daß mir nicht Noth sey, gegenwärtig durstiglich zu handeln, W. 2; in andern Ausgaben Kühne. Und viel Brüder desto durstiger worden sind, Phil. 1, 14; in andern Ausgaben Kühner. Und so in vielen andern Stellen mehr.

Ann. Dieses Wort ist mit Durstigheit, Kühnheit, und allen übrigen Ableitungen im Hochdeutschen veraltet. Allein im Oberdeutschen scheint es noch hin und wieder üblich zu seyn. Um das Jahr 1500 lautete es in Schwaben auch *corisch*. S. Dürsen, Dreist, und 2 Durst.

Der Durt, oder Durten, S. der Dort.

Der Düsack, des —es, plur. die —e, der Name eines kurzen breiten Schwertes, welches wie ein Säbel gekrümmet ist, und statt des Griffes eine große Öffnung hat, durch welche man mit der Hand greift. Die Klopfflechter bedienten sich ehemals dieser Art von Schwertern. Da diese aber abgekommen sind, so ist auch der Name verschwunden, der nur noch hin und wieder an den Slavonischen Grenzen üblich ist. Denn das Wort selbst ist Slavonisch, wo es *Tusak* lautet, und gleichfalls diese Art von Gewehr bezeichnet.

Die Dufel, plur. die —n, bey den Jägern, eine Benennung des Weibchens aller kleineren Wald- und Feldvögel, von dem Nemer an bis zu dem Weidenzeißige; im gemeinen Leben die Siecke. Das Weibchen der größern Vögel wird von den Jägern ein *Suhn* genannt.

Ann. Die Abstammung dieses Wortes ist unbekannt. *Dusa*, im mittlern Lat. *Dusa*, bedeutet im Nieders. den Teufel; der Dufel ist in eben dieser Mundart der Schwindel, und Dufel bedeutet den beweglichen geraden Baum in den Bauerhäusern, an welchem die beyden Flügel der Hauptthüre zusammen schlagen. Bey dem Victorius bedeutet Düssel eine Böhle, und düßeln schleichen, auf den Fehern gehen. Doch alle diese Wörter geben hier kein Licht. Von dem Nieders. Dufel, der Schwindel, hat man auch das Adverbium *dufelig*, *schwindelrig*, und betäubt, als wenn man *schwindelrig* wäre. In manchen Gegenden ist die Dufel eine Mannschelle.

Düster, —er, —ste, adj. et adv. welches nur in dem gemeinen Mundarten, besonders Ober- und Niedersächsischen, für dunkel, finster, gebraucht wird. Es wird düster. Eine düstere Nacht. Wir sind im Düstern wie die Todten, Es. 59, 10. Leuchte mir durch düstere Höhlen, Gryph. Zugleich figürlich, mürrisch, vertrießlich. Durch den Umgang mit Blichern wird sie todt und düster, Sell.

Ann. Dieses ursprünglich Niedersächsische Wort lautet im Angels. *dyrstre*, *thyster*, im Engl. *duky*, im Schwed. *dyster*. Man leitet es von dem alten *du*, schwarz, her, und ist diese Ableitung richtig, so ist es mit dunkel nur der Endsilbe und Mundart nach verschieden, mit welchem es auch in der Bedeutung, wenigstens in der eigentlichen, überein kommt. Es ist wahr, daß auch einige sonst gute Schriftsteller dieses Wort selbst in der höhern Schreibart gebraucht haben; allein, eben so gewiß ist es auch, daß nicht alles, was gute Schriftsteller irgend ein Wahl gebrauchen, dadurch sogleich geachtet wird, weil es, unter andern, sonst auch keine Sprachfehler geben würde. Düster ist der edlern und höhern Schreibart unwürdig, zumahl da es vor dunkel, finster, u. s. f. in keinem Stücke etwas voraus hat. Eben das gilt von dem Substantive die Düsternheit, für welches Gryphius die Düsterniß gebraucht.

Das Dürchen, des —es, plur. ut nom. sing. ein Name verschiedener Münzen am Niederreihn, in Westphalen und den Niederlanden. 1) Einer Münze von achtzehn Pfennigen, oder drey Schillingen, deren sechzehn auf einen Reichsthaler gehen; Nieders. Dürchen.

jen. In andern selbst Oberdeutschen Provinzen war ein Dürchen ehemals so viel als ein Doppelgroschen, oder zwey Groschen. 2) Der geringsten Scheidemünze, deren acht auf einen Stüber, 400 aber auf einen Thaler Banco gehen; ein Deut, S. dieses Wort.

Anm. Dürchen ist das Diminut. von Deur, holländ. Duyt. Frisch glaubt, daß diese Münze von dem Franz. teite, Kopf, ihren Namen habe, wegen des darauf geprägten Kopfes, von welchem Umstande auch die Kopfstücke ihren Namen bekommen haben.

Die Düte, plur. die — n, Diminut. das Dürchen, des — s, plur. ut nom. sing. ein in Gestalt eines spitzen Kegels zusammen gerolltes, und an der Spitze zugekehrtes Papier, etwas darin aufzubehalten. Eine Düte machen. Eine Zuckerdüte, Pfefferdüte u. s. f.

Anm. Im Niederf. lautet dieses Wort Tute oder Tüte, im Oberdeutschen Teute, Teute, und in der gelezten Obersächsischen Mundart Diere. Vermuthlich hat dieses Verhältnis seinen Namen von seiner Ähnlichkeit mit einem Horne erhalten; denn Teute, Tuyte, Tote, bedeutete in der alten Niederdeutschen Mundart ein Horn. Dieses Wort würde uns zugleich auf das Zeitwort stoßen, im Niederf. stöten, führen, welches sich von diesem Worte bloß durch den Fächlaut unterscheidet. Im Schwedischen ist Tuc der Schnabel, und Tutkanna, holländ. Tuytkan, Niederf. Teute, eine hölzerne Kanne mit einem langen Schnabel. S. 313e. Schon das Chalb. wu bedeutete ein Horn, das Slavonische duty aber ist hohl. Im Oberdeutschen wird eine Düte auch ein Scharmügel, ingleichen Rogl, d. i. Rolle, genannt. S. diese Wörter.

Düteln, verb. reg. act. welches nur in einigen Gegenden, besonders Obersächsen, üblich ist. Die Manschetten düteln, sie in Gestalt der Düren fälteln, welches vermittelt eines erhitzen Werkzeugs geschieht, welches man daher das Dütelisen, und in andern Gegenden die Glocke nennt.

Düten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, auf einem Horne blasen, im gemeinen Leben. So düten die Hirten auf dem Lande, und die Nachtwächter in einigen Städten.

Anm. Im Niederf. tüten, tüuten, von Teute, ein Blasehorn, im holländ. tuyten, im Engl. to toot, im Schwed. tuta, tünen überhaupt, im Angels. thutan, heulen; entweder von dem vorigen Düte, ein Horn, oder, welches noch wahrscheinlicher ist, als eine Nachahmung des Tones der dadurch hervor gebracht wird.

Dutenschnöcke, S. Kegelschnöcke.

Der Duzbruder, des — s, plur. die — brüder, in den niedrigen Sprecharten, eine Person männlichen Geschlechtes, welche man aus Vertraulichkeit du nennet, wenn man gleich nicht durch die Bande des Blutes mit ihr verbunden ist; in der anständigern Sprechart des vorigen Jahrhunderts ein Duzgenos. Er ist mein Duzbruder. Sie sind Duzbrüder. Im Niederf. Duzbroor, im Dän. Dunsbroder. So auch die Duzschwester, eine solche Person weiblichen Geschlechtes.

Duzen, verb. reg. act. du nennest, du zu jemanden sagen, im gemeinen Leben und in der niedrigen Sprechart. Jemanden duzen. Sich mit einem duzen.

Anm. Bey dem Hrynagl lautet dieses Wort tuzzen, duzen, im Dän. durte, im Ital. tizzare, im mittlern Lat. tuissare, im Franz. tuzoyer. S. Du und — Zen.

Das Duzend, des — es, plur. die — e, eine Zahl von zwölffen, im Handel und Wandel. Ein Duzend Breter. Ein Duzend Eyer u. s. f. Wenn dieses Wort ein Zahlwort vor sich hat, so lautet es im Plural, nach dem Muster der meisten Wörter, welche eine Zahl, ein Maß und Gewicht bedeuten, gleichfalls Duzend. Acht Duzend. Zwey Duzend Thaler.

Anm. Im gemeinen Leben lautet dieses Wort nur abgekürzt ein Duz, oder Duzer; im Schwed. Duffin, im Dän. Duffin, im Franz. Douzaine, im Ital. Dozina, im Span. Dozena, im Engl. Dozen, in einigen Niedersächsischen Gegenden gleichfalls Dofin, im Russischen Diuschina, im mittlern Lat. Dozena, Duzena, alle von dem Lat. duodecim. In Lübeck ist statt dieses Wortes auch ein Zwölfter üblich.

Duzendweise, adv. nach Duzenden. Gewisse Waaren werden nur duzendweise verkauft.

Der Durwock, des — es, plur. inuf. die Niedersächsische Benennung einer Art Unkrautes, welches sich in morastigen Gegenden sehr ausbreitet, und im Hochdeutschen auch unter dem Namen Kannenkraut bekannt ist: Equisetum arvense, L.

Der Dynast, des — en, plur. die — en, aus dem Griech. und Lat. Dynasta, einer vom hohen Adel, welcher keine Reichswürde und gewisse kleinere Regalien hat; daher die Dynasten die unterste und letzte Classe des hohen Adels ausmachten. Ehedem wurden sie in engerer Bedeutung Herren genannt, und in Schlesien heißen sie noch jetzt Standesherrn. Daher die Dynastie, die Herrschaft, Standesherrschaft. Unsere jetzigen Freyherrn stellen etwas von den Dynasten vor, aber auch nur etwas.



21

E

E,

der fünfte Buchstab des Deutschen Alphabetes und der zweyte unter den Vocalen oder Hülfslauten.

1. Dieser Buchstab hat im Hochdeutschen einen doppelten Laut, indem er theils wie das e der Lateiner in meus, heri, bene, merito u. s. f. theils aber auch wie ä lautet.

Das erste e, welches auch das hohe e genannt wird, und, wenn es den Ton hat, dem e fermé der Franzosen gleich, wird am häufigsten gebraucht; ob sich gleich alle die Fälle, in welchen es vorkommt, nicht leicht unter gewisse bestimmte Regeln bringen lassen. Vor dem h ist es in den meisten Fällen hoch, und hat zugleich den Ton; wie in gehen, sehen, stehen, mehr, u. s. f. Indessen gibt es auch Fälle, wo es wie ä lautet, wie in fehlen, hohlen, zehlen, stehlen, Mähl, nehmen, sehnen u. s. f. In zehren, wehen, drehen und andern mehr, wird es selbst im Hochdeutschen oft hoch, am häufigsten aber tief ausgesprochen.

Das tiefe ê, das e ouvert der Franzosen, lautet, wie ä, und findet sich in der ersten Sylbe vieler zweysylbigen Wörter, dergleichen leben, geben, zebel, ledig, reden, Segel, Kegel, Elend, lesen, Wesen, bethen, träten, selig u. s. f. sind. In allen diesen Fällen ist es zugleich gedehnt und hat den Ton. Geschärft aber ist es in Berg, Werk, Zwerg, Essig, Kessel, lecken, Zwäck, strecken u. s. f.

Das verdoppelte e oder ee, oder das Zeichen des gedehnten e, ist in den meisten Fällen hoch, See, Alee, Meer, Meer, Beere, leer, Seele, das Beer, Alee, die Beere. Denn Schere, scheeren, scheel, Meer, sind bloße Neuerungen, für Schere, scheren, schel, Meer.

Da der Übergang von einem Selbstlaute zu dem andern in allen Sprachen etwas gewöhnliches ist, so darf man sich auch nicht wundern, wenn verschiedene Deutsche Mundarten statt des Hochdeutschen e andere Töne hören lassen. So sprechen die rauhen Oberdeutschen Mundarten, links Seicha für linke Seite, Wunda für Wunde; die Schlesier Zahl für Zell, Nal-ten für Nelken, ihrllich für ehrlich, Siele für Seele, gibe für gehe; die Pfälzer Ältesten für Ältesten, späristen für späresten, wehrtester für werthtester; einige Niedersachsen Bieck, in zwey Sylben, für Bese, Bach, Tiewe für Teme, Hündinn, Jesel für Esel u. s. f. Selbst die Hochdeutsche Mundart ist davon nicht frey; denn daher rühret unter andern auch die Verwandtschaft der Vocale so wohl in vielen abgeleiteten Wörtern, als auch in der Conjugation der irregulären Zeitwörter. So kommt von Berg Gebirg, und von Werk wirken; so gehet das e in a über, in Kennen, ich kannte, gekannt, brennen, brannte, gebrannt, genesen, genas; in ie, befehlen, du befehlst, schwer, schwierig; in i, bergen, du birgst, geben, du gibst, brechen, brichst, brich, ich esse, du issest; in o, ich pflege, gepflogen, brechen, gebrochen, schelten, gescholten; zuweilen, obgleich seltener, auch in u, stehen, ich stand, für ich stand, werden, ich wurde.

2. Der Gebrauch dieses Buchstaben ist von einem sehr weiten Umfange. Ohne hier dasjenige zu wiederholen, was in der Sprachlehre und Orthographie davon gesagt worden, sollen nur ein Paar Stücke davon bemerkt werden.

1) Am häufigsten dienet dieser Vocal zur Flexion der Wörter am Ende, welche der Regel nach allein durch ihn geschieht. Er

E

dienet zur Declination, der Mann, des Mannes, dem Manne, die Männer; der Trieb, des Triebes, dem Triebe, die Triebe. Zur Comparation, süß, süßer, der süßeste; hoch, höher, am höchsten. Zur Conjugation, ich tödte, du tödest, er tödte, ich tödte, getödet, töden. In allen diesen Fällen ist er kurz, und gemeinlich auch von dem Tone verlassen. Ja er wird in vielen Fällen gar weggelassen, wie hernach wird gesagt werden.

2) Dienet dieser Buchstab auch zur Bildung neuer Wörter. So werden aus Adverbien mittelst des angehängten e Hauptwörter, das Abstractum derselben auszudrücken; gur, Güte, lieb, Liebe, stark, Stärke, groß, Größe, mild, Milde, dürr, Dürre u. s. f. Alle solche Substantive sind weiblichen Geschlechtes.

3) Eine der vornehmsten Verrichtungen dieses Vocales ist die Beförderung des Wohlklanges. Dieses e euphonicum verdienet hier ein wenig umständlicher entwickelt zu werden.

Die Hochdeutsche Mundart beobachtet die Mittelstraße zwischen der allzu großen Weichlichkeit der Niedersächsischen, und der rauhen Härte der Oberdeutschen Mundart. Die letztere zu mildern, hat sie unter andern auch den weichen Consonanten b, d, g, s, dem gelinden f, und dem w, welche am Ende nicht anders als hart ausgesprochen werden können, ihre erste gelinde Aussprache wieder gegeben, und dieses konnte nicht anders als durch Anhängung eines e geschehen. In Bild, Sieb, Raub, lang, des, Zaf, lauten die letzten Consonanten, wie t, p, f, s und ff. Allein in tausend andern Wörtern, wo die Hochdeutsche Mundart weichere Mitlaute hören lassen will und muß, ist das e unentbehrlich. Dahin gehören Bube, Knabe, Schwabe, Gewölbe, Gewerbe, Glaube, Rabe, Gnade, Friede, behende, spröde, blöde, Schade, geschwinde, Zeide, Zabe, Scube, gerade, herbe, Gebäude, Gewinde, Gemähle, Ende, enge, geringe, träge, das Beschläge, das Auge, Gebirge, Gedränge, böse, lose, leise, weiße, Franzose, Matrose, Zafe, Accise, Getröse, Geröse, Preusse, Löwe; ingleichen die Imperativi, welche sich auf einen von diesen Mitlauten endigen, liebe, hüße, begnüge, borge, sage, Klage u. s. f. Alle diese Wörter lauten im Oberdeutschen hart Bub, Knab, Schwab, blöb, Rab, Zeid, bös, weis, Zas u. s. f. In andern Wörtern aber, wo die Hochdeutsche Mundart die Oberdeutsche Aussprache behalten hat, würde es ein Fehler seyn, sie durch ein angehängtes e weicher zu machen. Man spricht und schreibt also bald, Geduld, Schuld, lang, (außer wenn es das Nebenwort der Zeit lange ist,) jung, gib, lis u. s. f.

Dieser Regel folgen auch einige andere Wörter, welche sich auf einen Hauch- oder Lippenbuchstab endigen, denen im Hochdeutschen gleichfalls ein e angehängt wird, vermuthlich, um die harte Einßylbigkeit dadurch zu heben. Dergleichen Wörter sind, z. B. Affe, Laffe, Gedanke, Funke, Schenke, Franke, Türke, Sache, Stampfe, Drache u. s. f. dagegen Glück, Geschick, dick, Gras, Gespräch und andere dieser Milderung nicht bedürfen.

Auch gehören hierher die Gentilia, welche sich nicht auf ein r endigen, und dergleichen außer den oben gedachten sind, der Däne, der Schwede, der Pohle, der Russe, der Norwege, der Böhme, der Jesse, u. s. f. welche dieses e nur um des Wohl-

lautes willen annehmen, dagegen die, so sich auf ein *e* endigen, wie Baiern, Perser, Indier, Pommer, Märker u. s. f. es nicht bedürfen.

Hieraus erhellet zugleich, wie unrecht diejenigen daran sind, welche manchen Wörtern, die nicht unter diese Fälle gerechnet werden können, ein unnützes *e* anhängen, und späte, ofte, dünne, Narre, schöne, ihme, indeme, Poete, Prophete, Fürste u. s. f. sprechen und schreiben. Eben so mercklich ist der Übelklang bey den auf solche Art ohne gehörige Ursache verlängerten Nenntris, Glück, Geschick, Geschenk, Geschlecht, Geblüt, Gemüth, Geses, Neg, Gedicht, Gerücht, Gewicht, Geräusch, Gewächs u. s. f. Nur einige einsylbige Nebenwörter vertragen dieses *e*, wenn sie am Ende einer Periode zu stehen kommen, um den Mißklang zu vermeiden, den ein einsylbiges Wort in diesem Falle verursachen würde. Mehr ist von diesem *e* in der Orthographie gesagt worden.

3. Weil das *e*, nicht das *e* euphonicum, sondern dasjenige, welches die Wörter am Ende heugen hilft, die Rede oft schlep- pend macht, so kann und muß es oft weggelassen werden. Diese Weglassung ist,

1) Nothwendig. (a) Im Dative der Hauptwörter, wenn sie ohne Artikel stehen, S. 1 Der, S. 1454. (b) In einigen Superlativen. Der beste oder beste für besteste, der liebste für liebteste, der dümmste, frömmste, größte, höchste, nächste, schwächste, jüngste, längste u. s. f. Besonders diejenigen, welche sich im Positive auf *ig*, *lich*, *ach*, *bar*, *sam*, *em*, *en* und *er* endigen. (c) In den Mittelwörtern der vergangenen Zeit auf *er*, ein Geliebter für Geliebeter, Betrübter für Betrübeter, verstimmte Saiten, ein geübter Redner u. s. f. Nur nicht, wenn schon ein anderes *e* vorher gehet: ein gerichtetes Haus, nicht gerichtes, ein verpflichteter Diener. (d) In einigen Zeiten mancher Verborum. Ich liebe, lobte, für liebete, lobete. (e) In den Endungen *elen*, *eren* der Zeitwörter, wo am besten das zweyte, von härtern Mundarten aber das erste *e* verbissen wird. Mauern, (mauren) dauern, (dauern) lauern, (lauern) für mauern, dauern, lauern; mangeln, (manglen) segeln, (seglen) für mangelen, segelen.

2) Bloß erlaubt ist sie, besonders in der vertraulichen Sprache des Umganges und in der Poesie, in allen Fällen, wo der Wohlklang nicht darunter leidet, das ist, wo durch die Zusammensetzung nicht zu viele und zu harte Mitlauter zusammen kommen. So wird das *e* des Genitivs und Dativs, auch wenn ein Artikel vorhanden ist, in den Adjectiven auf ein kurzes *en*, in den Mittelwörtern der vergangenen Zeit auf *en*, in den Infinitiven mancher Zeitwörter, in den Comparativen und Superlativen u. s. f. sehr oft verschlungen. Die kühle Lust am Abend, die Stärke des Thiers, sein eignes Vermögen, geh, steh, besze Menschen, das völkste Saß.

Der Ebbanker, des — *s*, plur. ut nom. sing. in der Seefahrt, ein Anker, welcher der Ebbe oder fallenden Fluth widerstehet, im Gegensatz des Fluthankers, welcher sich der steigenden Fluth widersehet. Beyde Anker zusammen genommen werden Teyanfer oder Gabelanker genannt.

Die Ebbe, plur. inuf. der Abfuß des Meerwassers nach der Fluth. Ebbe und Fluth, das periodische Steigen und Fallen des Wassers in dem Weltmeere. Es ist Ebbe. Die Ebbe tritt ein.

Anm. Dieses Wort lautet im Angelf. Ebba, Ebbe, im Engf. Ebb, Ebbing, im Franz. Ebe, im mittlern Lateine Ebba, im Dän. und Nieders. gleichfalls Ebbe. Es scheint von dem veralteten Verbo aben, hinab gehen, abnehmen, herzustammen. S. Ab und Abend. Die Niedersachsen und Dänen haben auch das

Verbum ebben, und die Engländer to ebb, nach der Fluth ablaufen, als ein Neutrum. Das Meer fängt an zu ebben. Eben, ein Wort, welches in doppelter Gestalt üblich ist.

I. Als ein Bey- und Nebenwort, und da bedeutet es, 1. eigentlich, gleich, was keine hervor stehende Erhöhungen oder Ungleichheiten hat, am häufigsten von der Oberfläche des Erdbodens. Ein ebenes Feld, welches keine Berge, Hügel, oder Thäler hat. Ein ebener Weg. Der Weg ist sehr eben. Etwas eben machen. 2. In figurlicher Bedeutung, 1) hübsch sein, von der Gesichtsbildung.

Wer Jüngling ebener Gestalt,

Wer Jungfrau ist, ja jung und alt, Opiz Ps. 148. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. S. Uneben. 2) Genau, eigenständig, im gemeinen Leben einiger Gegenden. Er ist ein ebener Mann, ein Mann, der alles sehr genau haben will. Er ist in seinen Sachen sehr eben.

II. Als ein bloßes Nebenwort, oder Adverbium.

1. * Gleich, aequalis, gemäß; welche Bedeutung aber im Hochdeutschen veraltet ist. Als es der Natur der Dinger eben kommt, Buch der Natur, Augsb. 1483. Es gilt alles eben viel, Opiz.

2. Genau, accurat, im gemeinen Leben. Eben voll, ganz voll. Ich kann es so eben nicht wissen. Jemanden gar eben ansehen. Merke eben darauf, was ich dir zeigen will, Gsch. 40, 4. Da sah ich eine Magd sitzen — und sahe eben auf ihn, Luc. 22, 56.

3. Besonders wird es in diesem Verstande gebraucht, ein Wort und den dadurch ausgedruckten Begriff sehr genau zu bestimmen, da es denn zu allerley Redetheilen gesetzt werden kann. 1) Zu Nebenwörtern und Bindewörtern. Es geschieht dir eben recht. Du thust eben als wenn du mich fragtest. Eben damals, genau zu derselbigen Zeit. Eben jetzt habe ich ihn gesehen. Eben daselbst. Ich wollte eben gern ein Wort mit ihm allein reden, Gell. Eben, weil sie fühlte, daß ihr Herz überwunden ist, so wendet sie auch noch die letzte Bemühung an u. s. f. ebend. Eben deswegen singt und berhet sie alle Stunden, weil sie alle Stunden reicher werden will, ebend. Es ist eben heute ein Jahr, da sie ihr Vermögen verloren, ebend. Besonders stehet es gern bey der Partikel so, die Ähnlichkeit noch genauer zu bestimmen. Ich bin eben so alt als du. Er ist eben so groß als ich. Eben so reich als Crösis. Eben so, auf eben dieselbe Art. Er ist eben so glücklich als vorher. Ich verlange den Reichthum eben so wenig, als die Armuth, Gell. 2) Zu Pronominen. Eben dich meine ich. Besonders zu den anzeigenden der, die, das, derselbe, dieselbe, dasselbe. Ich sahe ihn noch an eben demselben Tage. Er ist noch an eben dem Orte, wo er gestern war. Eben derselbe Mensch, welchen wir gesehen haben. Im gemeinen Leben setzet man die Präposition gern zwischen eben und das Pronomen, welches aber in der edlen Schreibart nur selten eine gute Wirkung thut. Ich sahe ihn noch eben an demselben Tage. Eben mit dem Maß, da ihr mit messet, Luc. 6, 38. Noch weniger ist es zu rathen, das Nebenwort in dieser Bedeutung zu verschweigen. Es ist derselbe Mensch, welchen wir gestern gesehen haben. Oder noch das und einzusticken, welches hier völlig unnützig ist: hat es vor diesem Menschen gegeben, so kann es auch wohl eben und dieselben Fehler gegeben haben. Die gemeinen Sprecharten gebrauchen für eben derselbe gern der nehmliche, der nehmlichste, der gleiche, welche Ausdrücke aber einem Hochdeutschen Ohre anstößig sind. 3) Zu Nenn- und Zeitwörtern. Es ist mir eben eins, im gemeinen Leben, es ist mir gleich viel. Das wußte ich eben nicht,

nicht, das war eigentlich die Sache, welche ich nicht wußte. Das läugnet er eben. Das ist eben, was ich sage. Dieses ist eben mein Wunsch, Gell. Sie sagte, sie wäre unruhig, und das war eben schlimm, eben. Eben der Leute wegen will er nur Abends kommen, Weiße. Du hättest sie eben sollen ruhig machen, Gell. Eben durch die Gutheit macht man nur mehr Bettler, eben. Man weiß, daß nicht eben die besten Schriften am häufigsten abgehen.

4. Auch eine Zeit sehr genau zu bestimmen, in welcher etwas geschehen ist. Da das Thor eben zugeschlossen war. Wir haben eben deiner gedacht, eben jetzt. Du warst eben weggegangen, den Augenblick zuvor. So eben erhalte ich einen Brief, im gemeinen Leben. Eben da ich trinke. Wir wollen eben gehen und sie rufen, Weiße, eben jetzt, oder zu eben derselben Zeit. Dahin gehören auch die Oberdeutschen Ausdrücke, eben gedachter, eben bemeldeter u. s. f. für jetzt gedachter.

5. Zuweilen hat diese Partikel eine bloß einschränkende Kraft, zumahl wenn sie einer Verneinung beygefüget wird, deren Härte sie oft bloß mildert; welcher Gebrauch der vertraulichen Sprech- und Schreibart vorzüglich eigen ist, und der Bedeutung des Wortes zwar nahe kommt. Das wäre mir nun eben nicht recht, wenn mir so einer wieder Quersfeld ein käme, Weiße. Ich will mich eben nicht groß damit machen, Gell. Das will ich eben nicht sagen. Die Frage geschah eben aus keinem Mißtrauen. Das dächte ich eben nicht, Gell.

Die Hand, die können ihr mir küssen,

Dies wird mich eben nicht verdriessen, Gell.

Anm. Eben, in Oberschwaben eban, im Nieders. even und effen, kommt fast in allen obigen Bedeutungen schon bey den Ältern vor. Für gleich gebraucht keto eban, ebanlich. Dem Ottfried bedeutet ebano genau, eban gleich als, ebanon vergleichen; dem Isidor ist eban so, und Notker gebraucht diese Partikel auch für ja. Ze mannis ebin christanin minno, zu des Menschen ja Christen Liebe; anderer veralteten Bedeutungen zu geschweigen. Das alte Goth. ibn, das Angels. efn, efen, em, das Schwed. efwen, jasn, jefn, aem, das Wallis. eun, das Engl. even, das Dän. effen und jävn, kommen mit dem Deutschen genau überein. Selbst das Griech. εμωρ, εμωα, und die Latein. imitor, imago, gehören, dem Ihre zu Folge, zu dieser Verwandtschaft, wohin man denn auch unser Deutsches ahmen rechnen mußte; S. Nachahmen.

Der Ebenbaum, des — es, plur. die — bäume, S. Ebenholz. Das Ebenbild, des — es, plur. die — er. 1) Ein Bild, welches der abgebildeten Sache gleich ist. Und da er einen Altar sahe, der zu Damasco war, sandte der König Ahas desselben Altars Ebenbild und Gleichniß zum Priester Uria, 2 Kön. 16, 10. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet, wo man es nur noch in engerer Bedeutung von einer Person gebraucht, die einer andern sehr ähnlich oder gleich ist. Er ist das völlige Ebenbild seines Vaters.

Du bist der Demuth Ebenbild, die in der Stille wohnt, Weiße.

In eben diesem Verstande wird Christus in dem neuen Testamente mehrmahls das Ebenbild Gottes oder seines Vaters genannt, Col. 1, 15. Ebr. 1, 3. 2 Cor. 11, 4. 2) Diejenigen Eigenschaften, worin eine Person oder Sache der andern ähnlich ist; in welcher Bedeutung es nur in der Theologie üblich ist, wo das Ebenbild Gottes in den vollkommnen sittlichen Eigenschaften der ersten Menschen gesehet wird; so un bequem dieser Ausdruck auch ist; vornemlich weil er eine sehr genaue und vollkommene Ähnlichkeit bezeichnet, die kein endliches Wesen mit einem unendlichen haben kann. 3) Ein Muster, Beispiel, Vor-

bild, welche Bedeutung gleichfalls unter die veralteten gehört. Daß sie gleich seyn sollten dem Ebenbilde seines Sohnes, Röm. 8, 29.

Und wenn die gelehrten und Schrift weisen
Den leyen bose ebenbild vorragen,

heißt es in dem ungedruckten Vassnachspiel des Türken, aus dem 15ten Jahrhunderte. In eben derselben Bedeutung kommt dieses Wort auch in einer alten Übersetzung der goldenen Bulle aus dem 15ten Jahrhunderte vor.

Anm. In der ersten Bedeutung ist der Plural selten, in der zweyten kommt er gar nicht vor. S. Bild.

Ebenbürtig, adj. et adv. von gleicher Geburt, d. i. von gleichem Stande. Ebenbürtige Kinder, welche von Ältern gleiches Standes erzeugt worden, deren Ältern von einerley Heerschilder sind. So auch die Ebenbürtigkeit.

Ebendrählig, adj. et adv. keine unebene Stellen, in den Fäden keine Knoten habend, von einem Gewebe. Ebendrährige Leinwand. S. Draht 1.

Die Ebene, plur. die — n, eine ebene Fläche, welche keine Ungleichheiten hat; doch nur in engerer Bedeutung, ein ebener Theil auf der Oberfläche des Erdbodens. In der Mark Brandenburg gibt es viele unfruchtbare Ebenen. Die Städte auf der Ebene, 5 Mos. 3, 10. Auf der Ebene wohnen, Jer. 21, 13.

Anm. In dieser Bedeutung kommt Epani schon in den Moneseischen Glossen vor. Bey den ältern Schriftstellern findet sich Ebini und Ebinu auch als ein Abstractum, für die Billigkeit des Gemüthes.

Ebenen, verb. reg. act. eben, gleich machen, besonders von der Oberfläche des Erdbodens. Einen Garten, einen Platz ebenen.

Plötzlich aber ebenen sich

Alle Wasserwogen, Oheim.

Daher die Ebenung.

Anm. Das Nieders. evenen, verevenen, das Holl. effenen, Engl. to even, und Dän. jävnen haben gleiche Bedeutung. Bey dem Notker lautet dieses Zeitwort ebenon, aber Ottfried gebraucht es auch für vergleichen. In Niedersachen war es ehemals auch als ein Neutrum üblich, für gelegen, bequem seyn; es ebenet mir nicht.

Ebenfalls, adv. gleichfalls, in eben demselben Falle beifällig. Dein Bruder wird mich besuchen, und ich hoffe deine Schwester wird ebenfalls kommen. Sie heißt ebenfalls wie du, Julchen, Gell. Im Oberdeutschen ist dafür auch ebener Massen üblich. S. Fall und Ebenmäßigkeit.

Das Ebenholz, des — es, plur. car. 1) Eigentlich, das schwarze, feine und überaus harte Holz eines Baumes, der in Afrika, besonders auf den Inseln St. Helena und Mauritius, sehr häufig wächst, und zu feinen Tischlerarbeiten gebraucht wird. Der Baum, welcher dieses Holz gibt, wird der Ebenbaum genannt. In Luthers Deutscher Bibel heißt das Holz mit dem vorgelegten Hauchlaute Zebenholz. Die Schiffe Ziram, die Gold aus Ophir fuhreten, brachten sehr viel Zebenholz und Edelgesteine, 1 Kön. 10, 11. Es kam nicht mehr solch Zebenholz, ward auch nicht gesehen, bis auf den heutigen Tag, W. 12. 2) Um der Härte willen, hat man in den neuern Zeiten auch das Holz verschiedener anderer ausländischen Bäume mit diesem Namen benannt. Das Amerikanische Ebenholz, ist ein hartes Holz von einer schönen grünlich braunen Farbe, welches von einem Strauche in dem südlichen Amerika kommt, der bey dem Linne Aspalathus Ebenus heißt. Das Kretische Ebenholz wächst auf der Insel Kreta, Ebenus Cretica, L. Im Handel

del und Wandel ist noch ein anderes rothes Ebenholz bekannt, welches auch Granadillenholz genannt wird. S. auch Libenbaum.

Anm. Das wahre Ebenholz heißt im Latein. Ebenus, im Ital. Ebano, im Pers. Ebanus. Es hat seinen Nahmen vermuthlich von dem Hebr. עֵבָן, ein Stein, weil es den Steinen an Härte fast gleich kommt.

Das Ebenmaß, des — es, plur. inuf. in der Baukunst, die Ähnlichkeit der Seiten bey einem unähnlichen Mittel; mit Griechischen Wörtern, die Symmetrie, oder Eurythmie. Das Ebenmaß beobachten.

Anm. Brodes gebrauchte dieses Wort im weiblichen Geschlechte, die Ebenmaße, S. Maß. Im Nieders. bedeutet Ebenmaße auch das Gleichgewicht.

Ebenmäßig, adj. et adv. welches im Oberdeutschen am bekanntesten ist, für gleich, ähnlich. Eine ebenmäßige Frist, die eben so lang ist. Ungleich als ein Nebenwort für ebenfalls.

Anm. In diesem Sinne kommt ebenmaze schon bey dem Notker vor, und bey dem Willeram ist ebenmazen so viel als vergleichen. Das Nieders. ebenmate bedeutet mittelmäßig.

Ebensoblig, adj. et adv. wagerecht, horizontal, im Bergbaue. S. Sohle.

Das Abenteuer, S. Abenteuer.

Der Ebenischler, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben einiger Gegenden, ein Kunstschler, der künstliche Arbeiten aus Ebenholz und andern seltenen Hölzern verfertigt.

1. Der Eber, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben einiger Gegenden, so viel als ein Räber oder Bohrer, S. Räber.
2. Der Eber, des — s, plur. ut nom. sing. ein Fahrzeug auf der Niedersee, mit einem flachen Boden, und nur Einem Segel, zuweilen auch ein jedes Both. Im Nieders. lautet dieses Wort Ewer.
3. Der Eber, des — s, plur. ut nom. sing. eine Niedersächsische Benennung des Storches, S. Storch.
4. Der Eber, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Das männliche Geschlecht der Schweine, so wohl der wilden, als auch der zahmen. Ein wilder Eber. Ein zahmer Eber. 2) Figürlich, eine veraltete Art des groben Geschüzes, welches eine außerordentliche Vierteltstarthaune war, 12 Pfund Eisen schoss und 23 Centner wog. Ehedem war es sehr gewöhnlich, die verschiedenen Arten des groben Geschüzes nach gewissen Thieren zu benennen.

Anm. Eber lautet im Nieders. Ewer, im Ösnabrückischen Aubär, Obär, bey dem Notker Eber, bey dem Stryker Eberswein. Das Latein. Aper ist genau damit verwandt, obgleich solches nur von wilden Schweinen üblich ist, von denen Eber auch im Deutschen am häufigsten gebraucht wird. Die zahmen Eber werden in vielen Gegenden nur Beer, Bier, Beerschwein, im Oberdeutschen Bar, Par genannt, mit welchem Worte nicht nur das alte Longobard. Pair, das Engl. Boar, das Angelfächsische Bar, Bare, sondern auch das Latein. Verres, das Ital. Verro, das Franz. Verrat, das Span. Berraco, das mittlere Latein. Bevrals porcus, und Griech. Πρῆ überein kommen. Frisch leitet dieses Wort von dem alten bären, schlagen, her; allein bey dem Worte Bär ist schon gezeigt worden, daß ehedem mehrere größere Thiere mit diesem Nahmen belegt worden. Das e in Eber scheint der alte Artikel a, ein, zu seyn, der in mehreren Fällen mit dem Hauptworte zusammen gestoßen ist, S. A und Ein. übrigen heißt ein zahmer Eber auch im Nieders. ein Kämpfe, in Preußen Kujjel, in Thüringen und andern Provinzen ein Zacksch, Zätschel, in Baiern eine Rennsau, an

andern Orten ein Scrammschwein, im Dänischen Orne, im Schwed. Fargalt, von fara, coire, u. s. f.

Die Eberärsche, plur. die — n. 1) Im gemeinen Leben, eine Benennung des Sperberbaumes, oder des Vogelbeerbaumes, dessen rotte saure Beeren eine angenehme Speise vieler Vögel sind; Sorbus aucuparia, L. 2) In manchen Gegenden wird auch die Zitterpappel, Populus tremula, L. Eberärsche genannt.

Anm. Den Nahmen Ärsche hat dieser Baum vermuthlich wegen seiner Ähnlichkeit mit der eigentlich so genannten Ärsche. Der Vorsatz Eber ist vermuthlich aus aber oder after verberbt, eine schlechtere Art des Äschenbaumes zu bezeichnen, im Gegensatz des eigentlichen Sperberbaumes oder Speyerlings, Sorbus domestica, L. welcher in einigen Gegenden auch Äberärsche genannt wird, im wärmern Europa wächst, und eßbare Beeren trägt. übrigen wird der Nahme Äberärsche und Eberärsche in den gemeinen Mundarten häufig in Abrasch, Eweresche, Libischbaum, Libraschbaum, Ebrischbaum, Ebrizbaum, Aressel u. s. f. verberbt. S. auch Arlesbeere. In den gemeinen Mundarten Ober- und Niedersachsens heißt er Quizenbaum, Quitschenbaum, die Beeren aber Quitsen, Quiser.

Das Ebergeld, des — es, plur. von mehreren Summen, die — er, dasjenige Geld, welches die Bauern dem Gutbesitzer geben, wenn er einen Eber für die Gemeinde hält; an einigen Orten das Obley, aus dem Lateinischen.

Eberhard, ein Mannsnahme, welcher von dem Worte Eber, aper, vermittelt der Endsilbe hard gebildet worden; S. Hard. Im gemeinen Leben wird dieser Nahme wieder in Ebert, und in Niedersachsen in Ewerd, Epfe, Napfe, zusammen gezogen, wohin auch die Nahmen Ebbo, Abo, Hepo, Heppo, Eppo u. s. f. aus den mittlern Zeiten gehören.

Der Eberhirsch, des — es, plur. die — e, bey den neuern Schriftstellern des Naturreiches, eine Art Schweine auf den Moluckischen Inseln, welche die Größe eines Hirsches, aber die ganze Gestalt eines Schweines haben, nur daß sie die Erde nicht umwühlen; Schweinhirsch, Baborissa, in dem Lande selbst Babi-Roefa, d. i. Schweinhirsch.

Die Eberraute, plur. inuf. S. Aberraute und Stabwurz. Das Eberschwein, des — es, plur. die — e. 1) Ein Eber, d. i. ein Schwein männlichen Geschlechtes. 2) Unter den Landteuten zuweilen auch ein fleischiges Gewächs an dem Kälberlact talkender Kübe, welches die Größe einer starken Wälschen Nuß hat. Die Eberwurz, plur. inuf. 1) Ein Nahme der Aberraute oder Stabwurz, S. diese Wörter. 2) Eine Pflanze, welche auf den Deutschen und Italiänischen Bergen wächst, und eine scharfe, bittere, gewürzhafte Wurzel hat; Carlina acaulis, L. Kreuzdistel.

Das Echo, (sprich Eecho,) plur. ut nom. sing. der von festen Körpern zurück prallende Schall, wenn er deutlich empfunden wird, der Wiederschall, in der höhern Schreibart der Wiederhall; aus dem Griech. Εχχο. Im Oberdeutschen ist dieses Wort weiblichen, zuweilen aber auch männlichen Geschlechtes. Unser Gefang tönt dann weit umher, und das Echo singet uns nach, Gschn. Dpiß gebraucht es gleichfalls im weiblichen, Walfer, ein Schweizer, aber im männlichen Geschlechte. Im Hochdeutschen ist das ungewisse Geschlecht am üblichsten.

Der Echinit, des — en, plur. die — en, eine versteinerte shellschalige Muschel, welche in Gestalt halber oder ganzer Augen gefunden wird, daher der große Haufe sie auch Knopffstein, Schlagenstein, Krötenstein, Igelstein, zu nennen pflegt. Die un- versteinerte Muschel wird Echinus, Seeigel, oder Seeapfel genannt.

Echt,

Echt, —er, —este, adj. et adv. 1) Eigentlich, den Befehlen gemäß, rechtmäßig; in welcher Bedeutung doch dieses Wort wenig mehr gebraucht wird. **Echte** Kinder, eheliche Kinder, welche aus einer rechtmäßigen Ehe herkommen. 2) In weiterer und figürlicher Bedeutung, seiner Bestimmung gemäß, unverfälscht, rein. **Echter** Wein. **Echte** Waaren. **Echtes** Silber. **Echte** Perlen, **Treffen** u. s. f. im Gegensatz der nachgemachten, oder falschen. Ingleichen beständig, dauerhaft, von Farben. **Echte** Farben, welche nicht verschleßen. Die Farbe ist echt:

Anm. **Echt**, Niederf. **echt**, Dän. **ægre**, **egre**, Schwed. **ekta**, ist von **Ehe**, welches ehemals ein jedes Gesetz bedeutete, und wird daher sehr unbillig von einigen mit **ä**, **äch** geschrieben. In einigen Niedersächsischen Gegenden, und im Schwed. heißt **Echt**, **Echta**, noch jetzt die Ehe. Die Alten hatten noch ein anderes Wort von gleichem Klange, **Echt**, welches bey dem Kero und andern Schriftstellern Vermögen, Meublen, Eigenthum bedeutete, und noch in einigen Niedersächsischen Gegenden üblich ist, aber wohl vielmehr zu **eigen**, und **ixen**, haben, als zu **Ehe**, **Gesetz**, gehört. S. auch **Eichen**, das Verbum.

Die **Echtheit**, plur. car. die Eigenschaft, der Zustand, da eine Sache echt ist; nicht Echtheit, wie man bey einigen findet.

Das **Echtmäß**, des —es, plur. die —e, S. **Reichmaß**.

Das **Eckband**, des —es, plur. die —bänder, ein Band, welches um die Ecke eines Körpers gelegt wird. So führen diesen Rahmen die eisernen Bänder, mit welchen die Ecken eines Kastens oder Koffers beschlagen werden. Die untersten Eckbänder werden auch **Eckschuhe** genannt.

Die **Ecke**, plur. die —n, Diminut. das **Eckchen**, des —s, plur. ut nom. sing. die scharfe Fläche, welche aus dem Zusammenstoßen der äußersten Punkte zweyer Linien gebildet wird.

1. Eigentlich; da dieses Wort so wohl von der äußern scharfen Fläche, als auch von dem innern Winkel gebraucht wird. 1) Von der äußern scharfen Fläche. Eine Figur von drey Ecken. Die **Ecke** des Hauses. Und lauter an allen Ecken, d. i. der Häuser, Sprichw. 7, 12. Die **Ecke** eines Waldes. In etwas weiterer Bedeutung wurden auch Vorgebirge, Landzungen u. s. f. ehemals Ecken genannt. Von der **Ecke** an dem Salzmeer, das ist, von der Zungen die gegen Mittagwärts geht, Job. 15, 2. Daher rühren noch viele eigenthümliche Rahmen, z. B. **Saneck**, eigentlich ein Vorgebirge an dem Saanflusse, Mureck u. s. f. 2) Von dem innern Winkel; doch nur in einigen Fällen des gemeinen Lebens. Sich in eine **Ecke** verstecken. Der **Stock** steht in der **Ecke**. Die **Ecken** des Auges, des Mundes. Ingleichen, ein jeder kleiner verborgener Ort, ein Ort, wo man sich verbirgt. Ich habe ihn in allen Ecken gesucht.

2. Figürlich. 1) Das äußerste Ende einer Sache. In diesem Verstande werden die vier Enden oder Gegenden der Welt, so wohl in der Deutschen Bibel, als im gemeinen Leben, häufig die vier Ecken genannt. Ich sahe vier Engel stehen auf den vier Ecken der Erde, Offenb. 7, 1. Vermuthlich gehört hierher auch die im gemeinen Leben übliche N. A. baut über **Eck** gehen, d. i. verirrt zugehen, welche mehrmahl bey dem Dpiz vorkommt; z. B. Sollt alles nach der Zeit bunt über **Ecke** gehen. 2) Ein kurzer Raum, eine kurze Weite, im gemeinen Leben. Es ist nur eine kleine **Ecke** bis dahin. Darf ich nicht ein **Eckchen** mitgehen? 3) Ecken, **Eckchen** heißen in manchen Gegenden zwey an einander gebadene Brode oder Semmeln; S. **Ecksemel**. In andern ist es dasjenige Stück, welches zuerst von einem Brode abgeschnitten wird.

Bel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

Anm. 1. **Ecke** lautet in der heutigen Bedeutung bey dem Stroter **Ekke**, und im Niedersächsischen **Agge**. Die erste Bedeutung dieses Wortes ist scharf, spizig. Daher ist zwickkn bey dem Ketter so viel als zweyschneidig, und **egge** Wapen, **egge** Tüg, bedeuteten ehemals in Niedersächsen schneidende Waffen, schneidende Werkzeuge. In dieser Bedeutung gehört es zu einem sehr zahlreichen Geschlechte von Wörtern, welches sich durch alle Ältern und neuern Sprachen ausgebreitet hat. Dergleichen sind das Dän. **æg**, und Schwed. **Aegy**, die **Schneide**, das Engl. **Edge**, das Angelf. **Ecge**, die **Schärfe**, **ecged**, scharf, das Griech. **ἀκμή**, die **Spitze**, **ἀκμή**, ich **wehe**, das Latein. **acies**, **acus**, **acidus**, **acuo**, selbst das Latein. **ignis**, das Wend. **oiga**, **Feuer**, und das Ungar. **egek**, ich **brenne**, entweder von der spizigen Gestalt der Flammen des Feuers, oder auch von der durch das Brennen verursachten Empfindung, und tausend andere. S. **Art**, **Ächel**, **Sack** u. s. f. Im Niederf. bedeutet **Agge** auch den äußersten Rand an der Leinwand und dem Tuche, die **Salteiste**; **Oker** ist in eben dieser Mundart der scharfe Winkel des Daches mit dem Boden, und **Sunk** der Winkel, ingleichen das **Zäpfchen** in dem Halse. S. auch **Ort**, **Sorn**, **Banze**, welche viele Bedeutungen mit **Ecke** gemein haben.

Anm. 2. Dieses Wort ist im Oberdeutschen ungewissen Geschlechtes, das **Eck**, des —es, plur. die —e, welches Geschlecht auch von einigen Hochdeutschen herbehalten worden. Das **Eck** der Erden, **Eron**. Wenn dieses Wort eine mit Ecken versehene Figur bedeutet, in den Zusammensetzungen, **Dreyeck**, **Viereck**, **Sechseck** u. s. f. da ist es auch im Hochdeutschen ohne Ausnahme ein Neutrum.

Eckel, S. **Ätel**.

Die **Eckenzierde**, S. **Eckzierde**.

Die **Eckfelle**, plur. die —n, eine Felle mit Ecken, im Gegensatz der runden Fellen.

Der **Eckforst**, des —es, plur. die —förste, in der Baukunst, die von dem Hauptforste nach den vier Ecken des Hauses abhängenden Ecken an einem holländischen Dache; richtiger die **Eckforste**.

Das **Eckhaus**, des —es, plur. die —häuser, ein Haus, welches an der Ecke einer Gasse steht, oder welches an einem Platz steht, wo zwey Gassen einander begegnen; im Niedersächsischen ein **Ordhaus**.

Eckig, —er, —ste, adj. et adv. Ecken habend, besonders außwärts gehende Winkel habend. Ein **eckiges** Glas. Eine **eckige** Feile. So auch in den Zusammensetzungen **dreyeckig**, **viereckig** u. s. f. Im Niederf. **kantig**. Die figürliche Bedeutung, in welcher Logau sagt: **Kuncus** ist recht **eckigt** (**edig**) grob, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Die **Eckächel**, plur. die —n, nach einem Winkel gebogene **Kacheln**, welche die Ecken des Ofens bilden.

Die **Ecklöche**, plur. die —n, in dem Forkweken, eine **Loche**, oder ein **Lochbaum**, der an der Ecke einer Grenze, oder, wo dieselbe von der geraden Linie abweicht, gemarktet wird. Siehe **Lochbaum**.

Der **Eckpfeiler**, des —s, plur. ut nom. sing. ein Pfeiler an der Ecke eines Gebäudes.

Die **Ecksäule**, plur. die —n. 1) Eine Säule an der Ecke eines Gebäudes, es mag nun ein Ständer, oder eine in höhern Verstande so genannte Säule seyn; S. **Eckständer**. 2) Eine Benennung das Griech. **Prisma** auszudrücken, welche J. E. Sturm im Jahr 1670 zuerst versucht hat. S. **Prisma**.

Der **Eckenschaft**, des — es, plur. die — schäfte, in der Baukunst, ein Stück Mauer, welches von dem äußersten Fenster bis an die Ecke eines Hauses geht; Franz. Jambe d'encognure.

Der **Eckschuh**, des — es, plur. die — e, S. Eckband.

Die **Ecksemmel**, plur. die — n, bey den Bäckern, Emmeln, welche aus zwey runden Stücken bestehen, im Gegensatz der Schicht- oder Zeilsemeln. An einigen Orten werden sie Ortsemeln und Ecken genannt.

Der **Ecksparrren**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Sparrren an der Ecke des Daches, der nächste Sparrren an dem Giebel.

Der **Eckstempel**, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Buchbindern, ein Stempel, die Ecken der Bücher damit zu zieren.

Der **Eckständer**, des — s, plur. ut nom. sing. in der Zimmermannskunst, ein Ständer an der Ecke eines Gebäudes; eine Ecksäule.

Der **Eckstein**, des — es, plur. die — e, ein jeder Stein, welcher bestimmt ist, an einer Ecke zu liegen. 1) An einem Gebäude, ein Stein, der so wohl in dessen Grunde an einer Ecke gelegt wird, als auch die äußern Ecken mit ausmachen hilft, wozu gemeinlich die größten und besten Steine gewählt werden. Wer hat der Erden einen Eckstein gelegt? Hiob 38, 6. Auf ähnliche Art wird Christus in mehreren Fällen ein Eckstein genannt. 2) Ein Stein, welcher von außen an der Ecke eines Gebäudes gesetzt wird, damit dieselbe von den Vorüberfahrenden nicht beschädiget werde. 3) Ein Grenzstein, welcher in die Ecke einer Markung gesetzt wird, wo die Grenze von der geraden Linie abweicht; ein Hauptstein, Ortstein.

Anm. Das Wort **Eckstein** kommt in der ersten Bedeutung in dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carl den Großen bey dem Schiller zuerst vor. Notker gebraucht dafür **Haubstein**, **Vuinkelstein**, **Ortstein**. Ps. 117, 22, heißt es bey ihm: Der stein den zimberonde ferchuren, der ward ze houbete des uniuiches — Daz chit, ze houbet steine. Der houbet stein, daz ist der unichelstein, der beide wende zesamene fuoget. Im Angels, heißt ein solcher Stein **Hyrntau**, von **Hyrn**, **horn**, **Ecke**, im Nieders. aber **Edelstein**, **Ortstein**.

Der **Eckthor**, des — es, plur. die — e, ein nur in der Deutschen Bibel übliches Wort, ein Thor der Stadt Jerusalem zu bezeichnen, welches sich an der Ecke gegen Mitternacht befand: 2 Kön. 14, 13; 2 Chron. 25, 23; Kap. 26, 9; Jer. 31, 13 u. s. f.

Der **Eckzahn**, des — es, plur. die — zähne, bey den Pferden, die letzten Zähne, welche gleich auf die Hacken folgen, und im vierten Jahre abgeworfen werden.

Die **Eckzierde**, plur. die — n, in der Baukunst,zierathen, mit welchen die Ecken der Thüren und Fenster verzieret werden.

Edel, edler, edelste, adj. et adv. welches von den ältesten Zeiten an in sehr verschiedenen Bedeutungen gebraucht worden.

1. Die erste und älteste Bedeutung, wenigstens von welcher man in Schriften Nachricht hat, ist verwandt, von dem alten nordischen Worte **ætt**, Geschlecht, S. Atte. Daß diese Bedeutung, in welcher auch **Edel** und **Adel** als Hauptwörter für Geschlecht üblich waren, die älteste ist, hat Ihre v. Adel sehr weitläufig und überzeugend erwiesen: Bey dem Jidor heißt es Kap. 5, Chechundemes auk nu des adhili endi odhili, nun wollen wir auch sein Geschlecht und Vaterland zeigen. Und bey dem Ottfried B. 4, Kap. 15: Thar sicut ex thuz edili, joh fines selbidi, da siehet er seine Verwandtschaft und sein eigenes Bild. In einer alten geschriebenen Übersetzung der Bibel bey dem Frisch heißt es 2 Kön. 15: Afaria liegt begraben bey seinen Meren oder Edelen, d. i. bey seinen Vätern oder Vorfahren. Da nun in den ältesten Zeiten nur allein die Freygebornen ein Geschlecht und eine Familie hatten, so kam es, daß das Wort **edel** nachmahls,

2. Auch einen jeden Freyen, oder Freygebornen bedeutete. Ihre hat auch diese Bedeutung aus alten Schwedischen Stellen sehr gelehrt bewiesen, und zugleich bemerkt, daß **edel** in diesem Verstande mit dem Franz. **Gentilhomme** und Engl. **Gentleman** sehr genau überein komme, welche gleichfalls von dem Lat. **Genus**, Geschlecht, abstammen.

3. Allein man machte doch auch schon sehr frühe einen Unterschied unter den Freyen, und nannte nur diejenigen **edel**, welche sich unter ihnen durch besondere Verdienste hervor thaten. In diesem Verstande war **edel** sehr lange ein vorzüglicher Ehrentitel der Glieder des hohen Adels, die Fürsten selbst nicht ausgenommen, welche sich sehr häufig edle Herren, edle Fürsten, edle Grafen, zu schreiben pflegten. Noch 1331 nannte der Graf von Hohenlohe die Pfalzgrafen am Rheine die **edila hochwerdigen Herren**, S. E. L. Scheidts Nachrichten von dem hohen und niedern Adel. Noch jetzt ist die Würde eines Edelens des Reichs oder Edelens Herren eine Würde, welche einen Freyherrn bedeutet, und von dem Kaiser ertheilet wird, obgleich diejenigen, welche solche erhalten, sie oft so wenig kennen, daß sie sich über den Titel eines Freyherrn noch ein eigenes Diplom geben lassen. Die Edlen zu Venedig.

4. Ob man nun gleich schon ältere Beispiele findet, daß Personen des niedern Adels gleichfalls **edel** genannt worden, so ward doch dieser Titel zu Anfang des 15ten Jahrhunderts, da der hohe Adel andere Titel anzunehmen anfang, ihnen besonders eigen, und von ihnen werden die Wörter **Edelmann**, **Edelfrau** u. s. f. nur noch allein gebraucht; obgleich das Wort **edel** selbst in dieser Bedeutung ungewöhnlich geworden, seitdem adelig mehreren Befall gefunden: Doch werden noch die Glieder der Reichsritterschaft von dem Kaiser **Edle**, die Directores und Ausschüsse alter Wohlgeborne und **Edle** genannt. Auch der Magistrat der Reichsstadt Nürnberg bekommt vermöge einer besondern Vergünstigung von dem Jahre 1697 von dem Kaiser den Titel **Edel**, dagegen andere nur **Ehrlam** von ihm genannt werden. Denn das Wort **edel** blieb auch nicht lange ein Ehrentitel des niedern Adels, sondern ward gar bald

5. Auch dem bürgerlichen Stande eigen, unter welchem diejenigen, die sich durch Gelehrsamkeit und Verdienste von andern unterschieden, **edel** und **Edle** genannt wurden. Und in diesem Verstande sind noch jetzt die Wörter **edel**, **wohledel**, **hochedel**, **edelgeboren**, **wohledelgeboren**, und **hochedelgeboren** üblich, die man Personen bürgerlichen Standes nach Maßgebung ihrer Würde ertheilet. S. diese Wörter: Das einfache **edel** hat dabey von seiner alten Würde so viel verloren, daß man es heut zu Tage sogar geringen Bürgern und kleinen Kräthern beyleget, obgleich auch diese **wohledel** und **hochedel** genannt seyn wollen.

6. Am häufigsten wird dieses Wort in figurlichem Verstande gebraucht, und da bedeutet es, 1) * **rechtmäßig**, **echt**, von welcher veralteten Bedeutung Frisch v. **Adel** einige Beispiele angeführt hat. 2) **Vorzüglich**, das Beste in seiner Art, in welchem Verstande schon Jidor adhaletgebraucht. Die Edlen des Volkes, in der biblischen und höchsten Schreibart, die vornehmsten, die würdigsten Personen in einem Staate, nicht allein dem Stande, sondern auch der Tugend, der Denkart nach. Die Edelsten in Israel sind auf deiner Höhe erschlagen, 1 Sam. 1, 19.

Der **Simmel**, der sich nur die Rache vorbehält, Wähle dich zum Werkzeug nie die Edelsten der Welt, Weiße.

Nach einer noch weitern Figur werden im gemeinen Leben auch leiblose Körper **edel** genannt, wenn sie sich durch vorzügliche Eigenschaften von andern Dingen, so wohl ihrer, als fremder

Art unterscheiden. Nimm die besten Specereyen, die edelsten Myrrhen, 2 Mos. 30, 27. Ein edler Gang, ein edles Gebirge, edles Erz, werden im Bergbaue ein reichhaltiger Gang, ein reichhaltiges Gebirge, ein reichhaltiges Erz genannt. Edle Metalle, welche im Feuer unverändert bleiben, wie Gold und Silber, zum Unterschiede von den unedlen. Die Ältern Kräuterkenner setzen vielen Nahmen der Pflanzen das edel vor, um sie von unkräftigern oder gemeinern ihrer Art zu unterscheiden; edel Samanderlein, edel Leberkraut u. s. f. und bey den Jägern wird ein völlig ausgewachener Hirsch ein edler Girsch genannt. Indessen ist doch diese ganze Figur beynahe veraltet, außer daß sie in dem Höbern Style noch von Personen gebraucht wird. 3) Kostbar, köstlich, schätzbar. Er wird sein Süßeln an den Weinstock binden und seiner Eselin Sohn an den edlen Reben, 1 Mos. 49, 11. Da sind edle Früchte vom Himmel, — da sind edle Früchte von der Sonnen u. s. f. 5 Mos. 33, 13. Es ist eine edle Sache um den Hausfrieden. Auch diese Bedeutung fängt an feltener zu werden, vermuthlich weil sie von den Dichtern der ältern und neuern Zeiten zu sehr gemißbraucht worden. 4) Was sich von dem Gewöhnlichen und Gemeinen auf eine vorzügliche Art unterscheidet, und dessen höchsten Grad man erhaben nennet. Edle Gesinnungen. Edel denken. Edel handeln. Wie edel gesinnt ist ihre Seele! Gell. Eine edle Kühnheit. Deine Seele ist werth, einen edlern Stolz zu haben. Er hat viel Edles in seinen Mienen. Welch edler Anstand herrscht in seinen jungen Mienen! Weiße.

Die edle Schreibart, die eine genaue Auswahl der Wörter und Gedanken beobachtet, im Gegensatze der gemeinen und niedrigen. Das Edle in den schönen Künsten, was sich über die gemeinen Bilder und Vorstellungen erhebt. Ein Maler kann auch gemeine Sachen edel behandeln.

Anm. Edel und Adell sind genau verwandt, und bloß der Mundart nach verschieden. Edel wurde ehemals auch als ein Hauptwort für Adell gebraucht, und das Bepwort edel lautete vor diesem mehrmals adell, wofür jetzt in den eigentlichen Bedeutungen von dem Vorzuge des Standes adelich üblicher ist. Die drey e, welche in der Verlängerung des Wortes dem Gehöre unangenehm fallen, machen, daß man gern eines derselben wegwirft. Im Positive und Comparative widersähret solches dem zweyten, der edle, die Edlen, edler, für edele, Edelen, edeler; im Superlative aber darf es nicht weggeworfen werden, edelster, die Edelsten.

Die Edelddame, plur. die — n, eine adeliche Dame, für das niedrigere Edelldrau.

Die Edelldrau, plur. die — en, eine adeliche Frau, in der gemeinen Sprechart. S. Edelldmann.

Der Edelldgestein, S. Edelldstein.

Der Edelldhof, des — es, plur. die — höfe, in den gemeinen Sprecharten, ein adelicher Hof, der Hof, d. i. das Wohnhaus eines Edelldmannes, besonders auf dem Lande.

Der Edelldknahe, des — n, plur. die — n, an einigen Höfen, ein junger von Adell, der Höbern aufzuwarten verbunden ist; mit einem Französischen Ausdrucke ein Page. Die letzte Hälfte dieses Wortes hat hier noch die alte Bedeutung, nach welcher Knabe oder Knappe einen Famulum bedeutete; denn von adelichen Knaben überhaupt ist dieses Wort nicht gebräuchlich.

Der Edelldknecht, des — es, plur. die — e, eine veraltete Benennung der ehemahligen Schildträger oder Gehülffen der alten Ritter, welche auch Knappen, Knechte, Armigeri, Clientes, Famuli u. s. f. genannt wurden, von adelicher Geburt waren, und, wenn sie sich wohl verhielten, endlich zu Rittern geschlagen

wurden; die Lehrlinge oder Gesellen der ritterlichen Übungen and Würde. Dieses veraltete Wort ist erst in den neuern Zeiten von den reichritterchaftlichen Kancellereyen wieder aufgerühmet worden, welche sich in den Unterschriften gegen den Kaiser des Ausdrucks: Ew. Kaiserliche Majestät allerunterthänigste Edelknechte zu bedienen pflegen; obgleich schon Maser und Scheidt wider diesen feltamen, den unmittelbaren Reichsadel entehrenden Ausdruck mit Recht geeifert haben.

Der Edelldmann, des — es, plur. die Edelldleute, eine Person männlichen Geschlechtes aus dem niedern Adell. Ehedem bedeutete edel Mann und Edelldmann eine Person des hohen Adells, wie Scheidt in seinen Nachrichten von dem hohen und niedern Adell S. 13 f. mit vielen Bepspielen erweist. S. auch Edel. Nachmahls ward dieser Ausdruck nur dem niedern Adell eigen; aber auch hier hat er viel von seiner ehemahligen Würde verloren, weil man in ehrerbietigen Ausdrücken einen Adelligen wohl nicht gern einen Edelldmann nennen wird. Schon in einer Urkunde Kaiser Ludwigs IV. von 1331 in Hunds Bayerischem Stammb. Th. 1. S. 368 werden Personen des niedern Adells Edelldleute genannt. Statt des ungewöhnlichen Familiin Edelldmännin ist Edelldfrau üblich.

Edelldmännisch, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben für adelich üblich ist. Versprechen ist edelldmännisch, Weiße.

Der Edelldmarder, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben einiger Gegenden, eine Benennung der Baummarder, weil ihre Wölge höher geschätzt werden, als die Wölge der Steinmarder.

Der Edelldmuth, des — es, plur. car. eine edle, über das Gewöhnliche erhabene Gemüthsstellung oder Gesinnung, von welcher die Großmuth eine Unterart ist. Wie tief bist du von deinem Edelldmuth gefallen! Kaml. S. Muth.

Edelldmüthig, — er, — ste, adj. et adv. ein edles Gemüth habend, ein edles Gemüth verrathend. Ein edelldmüthiger Freund. Eine edelldmüthige Handlung. Dcs ist sehr edelldmüthig.

Der Edelldstein, des — es, plur. die — e, ein edler, sehr kostbarer Stein; mit welchem Nahmen man die härtesten, schweresten und durchsichtigsten unter den glasartigen Steinen zu belegen pfleget, welche auch wohl echte Edelldsteine heißen, zum Unterschiede von den unechten oder falschen, worunter man theils allerley gefärbte Quarze und Bergkrystalle, theils künstliche Zusammenlegungen, welche den Edelldsteinen gleichen, zu rechnen pfleget. Daher der Edelldsteinhandel, Edelldsteinschneider oder Jubelirer u. s. f.

Anm. Seit den Zeiten Winkbecks und des Schwabenspiegels ist für Edelldstein in einigen gemeinen Mundarten auch Edelldgestein üblich, welches Wort unter andern oft in der Deutschen Bibel vorkommt. Indessen sind die vorn mit Ge verlängerten Hauptwörter der Regel nach Collectiva und ungewissen Geschlechtes. Das Edelldgestein müßte also eigentlich mehrere Edelldsteine bedeuten, ob es gleich in diesem Verstande nicht gebraucht wird. Doch sagen auch die Niedersächsen eddele Gesteinte für Edelldstein. In dem alten Gebichte auf den heil. Anno kommt Goldstein für Edelldstein vor.

Die Edelldtanne, plur. die — n, S. Fichte.

Das Edelldict, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Latein. Edictum, ein öffentlicher und allgemeiner Befehl eines Landesherren, eine Verordnung, Mandat u. s. f.

*Eßfern, S. Äßern, und 2 Eßfern.

Das Edelldschloß, des — es, plur. die Löcher, im gemeinen Leben die zwey Einschnitte auf der Decke der Violinen, welche geschrieben Lat. f ähnlich sehen.

Der Äfter, S. der Äfter.

Die Ege, plur. die — n, ein mit vielen Zinken oder Zähnen versehenes Werkzeug der Ackerleute, den gepflügten Acker damit zu ebenen, die Schollen zu zerbrechen, und den Acker von dem ausgepflügten Unkraute zu befreuen.

Ann. Im Niederr. lautet dieses Wort Egge, im Dithmars. Eide, im Angelf. Egtha, in einigen Oberdeutschen Gegenden Ege, im Schwabenfp. Egged, in dem Oberrheinischen Salzbuch bey dem Schilter Egide, und im Latän. Occa. Es scheint, daß mit dieser Benennung auf die scharfen Zähne dieses Werkzeuges gesehen worden, und alsdann würde es zu dem Geschlechte des Wortes Eke gehören. Sonst könnte auch das Schwed. äka und Isländ. aka, fahren, im Imperf. ek, womit auch das Griech. ἔξω, ich fahre, und ἔξω, ein Wagen, überein kommen, eine gute Abstammung an die Hand geben. Im Dän. ist Ege eine Speiße.

Der Egebalken, des — s, plur. ut nom. sing. die langen starken Hölzer in einer Ege, worin die Zähne befestiget sind.

Der Egeblock, des — es, plur. die — blöcke, ein starker Block, welchen man auf die Ege leget, den Nachdruck zu befördern.

Der Egehaken, des — s, plur. ut nom. sing. ein Strecken mit einem Haken, die Ege damit von Zeit zu Zeit zu lüften, damit sie den Samen nicht zusammen schleife, oder auch sie von dem Unkraute zu befreuen.

Der Egel, des — s, plur. ut nom. sing. ein länglicher Wurm, der sich im Wasser aufhält, und Menschen und Thieren das Blut auslaugert. S. Blusegel. Vermuthlich ist der gelblich grane Wurm, der die Gallengefäße der Leber in den Schafen, dem Rindviehe und den Eseln bewohnt, mit dem Wasser in den Magen dieser Thiere kommt, und gleichfalls Egel genannt wird, Fasciola hepatica, L. nur eine Abänderung dieses Blutegels.

Ann. In den Monksischen Glossen lautet dieses Wort Egal, im Niederr. Ite, Eile, in andern gemeinen Mundarten Igel, in der Deutschen Bibel Sprichw. 30, 15 Igel, wo es nach dem Muster der Oberdeutschen zugleich weiblichen Geschlechtes ist. Frisch glaubt, daß mit diesem Worte auf die lange schlüpfrige Gestalt dieses Wurmes gesehen worden, und daß dasselbe mit Ial einerley Bedeutung und Abstammung habe.

Das Egelkraut, des — es, plur. inul. eine Benennung des Pfennigkrautes, oder Wiesengeldes, Lysimachia Nummularia, L. weil es für eine gute Arzenei wider die Egeln der Schafe gehalten wird.

Egen, verb. teg. act. mit der Ege bearbeiten, oder überfahren. Einen gepflügten, einen besäeten Acker egen. Daher der Eger, derjenige, welcher eget.

* Das Egert, oder Eggert, des — es, plur. die — e, oder — en, in einigen Provinzen, z. B. in Franken, eine ungebauete, magere, mit Wachholder und andern Gebüsch bewachsene Gegend, dergleichen man in Obersachsen Lehden nennet. Wüste Äcker und Egerten aufreißen, sie pflügen, um sie urbar zu machen. Die Abstammung ist ungewiß; die letzte Sylbe könnte aus Cercue zusammen gezogen seyn, wenn nicht dieses Wort in manchen Gegenden ausdrücklich Ebegarten lautete. Läßige Hausväter, welche ihre Felder angebauet und in Ebegarten liegen lassen, in einer Baierschen Schrift.

Die Egeschiene, plur. die — n, dünne hölzerne Schienen, vermittelst welcher die Egebalken mit einander verbunden werden.

Der Egeschlitten, des — s, plur. ut nom. sing. eine hölzerne Schleife, die Egen damit auf das Feld und wieder nach Hause zu führen.

Der Egesinken, des — s, plur. ut nom. sing. die hölzernen oder eisernen Zinken oder Zähne in einer Ege.

* Der Egle, des — n, plur. die — n, ein Nahme des Wörtes in einigen Oberdeutschen Gegenden. S. Börs. Am Zürich heißt der Börs im zweyten Jahre, um Ostniz aber nach dem dritten Jahre ein Egle, oder Kenkernegle. Diejenigen Wörte, welche im Zürchersee in der Tiefe gefangen werden, heißen Triechteregle, und sind von Farbe weißer als diejenigen, welche sich am Ufer aufhalten, und Landegle, Achregle, Kräbegle heißen. Der Nahme rühret von den scharfen und spitzen Flossen auf dem Rücken her, S. Eke, Achel, Stichling.

Der Egoiß, des — en, plur. die — en, aus dem Lateinischen, ein Mensch, welcher aus ungeordneter Eigenliebe in allen Dingen nur sich und seine Vortheile sucht. Daher egoißlich, in dieser Gemüthsart gegründet.

Eh, S. das folgende.

Ehe, eher, ein Umstandswort der Zeit; welches im Positive eh, ehe, und zuweilen auch eher, im Comparative eher, und im Superlative aufs eheste, am ehesten, lautet. Es wird,

1. Eigentlich, von einer Zeit oder Begebenheit gebraucht, welche vor einer andern vorher gehet.

1) Im Positive. Ich sahe ihn, ehe ich ihn noch hörte. Er kam zu mir, ehe ich ihn darum gebethen hatte. Denn ehe der Herr Sodom und Gomoorra verderbte, war sie wasserreich, 1 Mos. 13, 10. Ich will hin und ihn sehen, ehe ich sterbe, Kap. 45, 48. Er kam, ehe man es sich versah. Ich merkte es, ehe du noch anfingest zu reden. Das denn oder als dem ehe noch beyzufügen ist unnötig, ja unrichtig, weil solches eigentlich für den folgenden Comparative gehört; obgleich solches so wohl im gemeinen Leben, als in der Deutschen Bibel häufig geschieht. Ehe als man sich versiehet. Ehe als er kam. Ehe denn der Bothe kam, 2 Kön. 6, 32. Ehe denn ein König regirrete, 1 Chron. 1, 43. Ehe denn die Sonne kommt, Hiob 8, 16. Ehe denn ich hingehet, Kap. 10, 21; und an andern Orten mehr. Eh für ehe ist nur im gemeinen Leben üblich, doch pflegen es auch die Dichter zu gebrauchen, besonders wenn ein Vocal folget. Im folgenden werden einige Beispiele vorkommen. Im Oberdeutschen macht man mit diesem ehe viele Zusammensetzungen, ungeachtet es in denselben eine bloß verstärkende Bedeutung hat. Dahin gehören, ehemöglichst, so sehr, oder so bald als möglich, ehebaldigst, so bald als möglich ist, ehennächstens, nächstens, ehavor, zuvort, ehegefalligst u. s. f.

2) Im Comparative. Wer eher kommt, mahlt eher, nehmlich als der andere. Je eher je lieber. Je eher je besser. Ein Paar Tage eher oder später kommen bey einer so wichtigen Sache in keine Betrachtung, Weise. Warum bist du nicht eher gekommen? Besonders mit dem Wörtchen als. Er hat mir eher geschrieben als du. Ich hörte ihn eher, als ich ihn sahe. Er kam eher, als alle andere. Welches auch wohl ausgelassen wird. Looschen will nichts eher sagen, bis Herr Damis wieder kommt, Sell. Ehedem war dieser Comparativ auch als ein Adiectiv üblich. Thi ererna ziti, die vorigen Zeiten, Dittfried. Ererun lustani, die vorigen Vergnügungen, Notter. Unser Frauen Tag der ehern oder erren, in den Urkunden der mittlern Zeiten, das Fest der Himmelfahrt Maria, zum Unterschiebe unsrer Frauen Tages der letztern, wodurch das Fest der Geburt Maria angebeudet wurde. Doch in dieser Gestalt ist es im Hochdeutschen längst veraltet.

3) Im Superlative, in welcher Staffel es zuweilen noch als ein Adiectiv vorkommt. Auf das eheste, mit dem ehesten, auf das geschwindeste, mit der ersten Gelegenheit. Am ehesten. Ich fühle dieses Unglück am ehesten, eher als irgend jemand.

mu

Mit ehester Gelegenheit. Ehester Tagen, so bald als möglich. Doch ist dafür der andere Superlativ erste beynahe üblicher. Denn dieses Wort hat einen doppelten Superlativ, eheste und erste, wovon der letzte aus eherste zusammen gezogen, oder auch unmittelbar von dem alten Positive ar, er abgeleitet ist. Ehest wird, wie jetzt gedacht worden, bloß von der Zeit, erst aber so wohl von der Zeit, als dem Orte und der Ordnung gebraucht. S. dieses letzte an seinem Orte besonders.

2. In etwas weiterer Bedeutung wird ehe und eher in der Sprache des täglichen Umganges auch absolute von einer bereits verflohenen Zeit gebraucht, für ehemals, vormahls.

Da mußt ich uerben das den e, König Wenzel.

Besonders mit einem schwachen Nebenbegriffe der Wiederholung. Er hat wohl ehe einen Reichthaler an die Armen gegeben. Ich weiß wohl eher, daß sie mir eine finstere Miene gemacht haben, es ist nicht das erste Mal, daß sie mir eine finstere Miene machen. Ich habe es wohl eher gesehen, daß du hast gehen wollen, Sell.

3. Figürlich, für lieber, vielmehr, in welchem Verstande oft ehe, noch besser aber eher gebraucht wird. Wir wollen ehe sterben, denn etwas wider unser väterlich Gesetz handeln, 2 Mac. 7, 2. Die Jünger und Jurer mögen wohl eher in das Himmelreich kommen, denn ihr, Matth. 21, 31. Die Befragung wollte eher Jüngers sterben, als die Stadt aufgeben. Ingleichen mit Verdoppelung des ehe oder eher. Ehe sie den Kleinen sichtheinrock fahren ließe, ehe beständige sie die Unschuld dieser Sitten mit dem Tode, Sell. Ehe er dich zur Frau bekommen soll, ehe will ich selbst ins Confessorium gehen, ebend. Ehe sie sich in ihrer Andacht stören läßt, eher läßt sie Herrn Simon wieder fortreisen, ebend.

Eh ich mich von euch rühmen höre,

Eh wollt ich noch gescholten seyn, Hall.

Der Superlativ ist in dieser Bedeutung nicht üblich.

Anm. Dieses Wort lautet im Nieders. eer, im Engl. ere, im Isländ. aer, im Angels. aere, im Holländ. eer, und gehört vermuthlich zu dem Goth. Air, im Schwed. Ar, im Griech. ἄρ, Höhe, der Anfang, S. Jahr. Es ist, wenigstens im Alemannischen, von den ältesten Zeiten an in einer doppelten Gestalt üblich gewesen, indem es so wohl eh, bey dem Willeram e, im Compar. eher, und im Superl. ehest, als auch er, ar, im Compar. erer, erre, erero, und im Superl. erist, herist, errit, zusammen gezogen erst, lautete. Daher kommt es vermuthlich, daß ehe und eher noch jetzt sehr oft verwechselt, und eher häufig für den Positiv ehe gebraucht wird. Ehedem war es auch eine Präposition, welche vor bedeutete, in welcher Gestalt es aber veraltet ist. Ehender für ehe, eher, in allen Bedeutungen dieses Wortes, ist Oberdeutsch. In einigen Alemannischen Mundarten ist für ehe auch eh üblich. S. auch Erst, Vor und Ehrig.

Die Ehe, plur. die — n. 1) Die gesetzliche Verbindung zweyer Personen beyderley Geschlechtes, Kinder mit einander zu zeugen und zu erziehen; ohne Plural. Der Stand der Ehe. In den Stand der Ehe treten, sich in denselben begeben. Eine sehr zufriedene Ehe mit einander führen. Die Ehe brechen, diese Verbindung durch fleischliche Vermischung mit einer andern Person übertreten; S. Ehebrechen. Eine Person zur Ehe wehmen, von Personen kenderley Geschlechtes, eine alte aber doch noch überall übliche Wortfügung, aus welcher beynahe erhellen möchte, daß Ehe auch eine auf solche Art verbundene Person bedeutet habe. Eine Person zur Ehe haben, auf solche Art mit ihr verbunden seyn. In der Ehe, außer der Ehe leben, verheirathet, unverheirathet seyn. Zur zweyten Ehe schreiten. Kinder von der ersten, von der zweyten Ehe. 2) Diese Verbindung als ein

Concretum betrachtet. Eine Ehe stiften. Es sind in diesem Jahre nicht viel Ehen geschlossen worden.

Anm. Ehe in der heutigen Bedeutung kommt bey dem Notker am ersten vor, wo es E, bey dem Winsbed und in dem alten Fragmente auf Karls des Großen Feldzug gleichfalls E lautet. Bey den Niedersachsen heißt die Ehe wider ihre Gewohnheit mit einem starken Hauchlaute die Echr, ehemals aber nur E, Ee, Eh, im Dän. Agetfab, im Schwed. E. S. Echr. Es scheint, daß dieses Wort ehemals eine jede Verbindung, oder einen jeden eingeschränkten Zustand, und die Sache, wodurch jemand verpflichtet oder eingeschränkt wird, bedeutet habe. So bedeutet Eo bey dem Ottfried, Euwa bey dem Kero und Isidor, ein Gesetz, weil doch die ersten Gesetze in einer freiwilligen Verbindung und Einschränkung bestanden, bey andern aber den Eid, eidlische Bürgschaft, Hulldigung. Das alte Testament, das neue Testament, wurden noch sehr lange die alte und neue E genannt, so ferne damit auf den Bund gesehen wird, den Gott mit seinen Anbetern errichtet hat. Alle diese Bedeutungen sind veraltet, und das Wort ist nur noch in der oben gedachten eingeschränkten Bedeutung üblich geblieben. Daß es aber mit dem Umstandsworte der Zeit ehe und dem Lat. aevum verwandt seyn sollte, wie Wachter will, wird sich ohne unnatürlichen Zwang nicht leicht beweisen lassen. Die nordischen Mundarten haben noch ein anderes Wort, die Ehe zu bezeichnen; dieses ist das Nieders. Silliz, das Angels. Hileidi, das Holländ. Houwelyk, Huuwelyk, das Schwed. Hjonolag, daher das Nieders. hilligen, hillizen, heirathen. In dem Bremisch-Niedersächsischen Wörterbuche wird dieses Wort von hold, Holländ. houw, getreu, abgeleitet; nach Ihre aber stammet das Schwed. von Hjon, eine Person, ein Ehegatte, und Lag, Gesellschaft, Verbindung, ab. Im Dän. heißt die Ehe Kuld, im Engl. aber Wedlock. Eh war ehemals auch ein Berwort, welches für echt gebraucht wurde, und noch im Oberdeutschen kommt Ehefarn zuweilen für eine rechtmäßige Lägerne oder Schenke vor.

Die Eheberedung, plur. die — en, der Vertrag, welchen zwey Eheleute vor der Hochzeit wegen ihres Eigenthumes und dessen Anwendung mit einander machen, und die Schrift, welche solchen enthält; die Ehe: Pacten, die Ehestiftung.

Das Ehebett, des — es, plur. inusl. das Bett zweyer Eheleute. Das Ehebett beschreiten. Am häufigsten in figürlicher Bedeutung, die Ehe, in Absicht auf die Treue, die Ehegatten einander schuldig sind. Die Ehe soll ehrlich gehalten werden, und das Ehebett unbefleckt, Ebr. 13, 4.

Ehebrechen, verb. reg. neutr. welches nur im Infinitive üblich ist. Du sollst nicht ehebrechen. Stehlen und Ehebrechen hat überhand genommen; Hof. 4, 2. In den übrigen Arten und Zeiten wird die vollständige Redensart, die Ehe brechen, gebraucht. S. Ehe 1. Zwar heißt es noch Jerem. 23, 14: wie sie ehebrechen, aber im Hochdeutschen ist solches ungewöhnlich. S. Ehebruch.

Der Ehebrecher, des — s, plur. ut nom. sing. Fäminin. die Ehebrecherin, plur. die — en, eine Person, welche die Ehe bricht, in der engsten Bedeutung des Wortes Ehebruch. Der Ehebrecher soll des Todes sterben, 3 Mos. 20, 10. Ehedem bedeutete dieses Wort einen jeden Übertreter eines Gesetzes, in gleichen einen Bundbrüchigen.

* Die Ehebrecherēy, plur. die — en, ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort für Ehebruch, welches nur in der Deutschen Bibel vorkommt: Jer. 13, 27; Ezech. 23, 27, 43; Hof. 2, 2.

Die Ehebrecherin, S. Ehebrecher.

Ehebrecherisch, adj. et adv. zum Ehebruche gehörig, dem Ehebruche ergeben. Das Ehebrecherische Weib, die Ehebrecherin, Hof. 3, 1. Die ehebrecherische Art, Matth. 12, 39.

Der Ehebruch, des — es, plur. die — brüche. 1) Die Verletzung der ehelichen Treue durch fleischliche Vermischung mit andern verheiratheten oder unverheiratheten Personen; ohne Plural. Ehebruch begehen. Ehebruch zreiben, in der biblischen Schreibart. Sich des Ehebruchs schuldig machen. Im Ehebruche ergriffen werden. 2) Dieses Verbrechen im Concreto betrachtet, einzelne Fälle, da sich Personen des Ehebruchs schuldig gemacht. Es sind jetzt viele Ehebrüche vor Gerichte anhängig.

Ann. Eigentlich bedeutet dieses Wort die Verletzung einer jeden Verbindlichkeit. Für Ehebruch in der heutigen Bedeutung gebrauchen Ottfried und Notter Huor, Vberhuor, Legir huor, (S. Sure), der Schwabenspiegel Oberhure, und noch Befold Oberhurey, der Verfasser von Borhorns Glossen Vbarligida, ein alter Schriftsteller bey dem Paj Merhuar, die Niedersachsen Averspel, Bysprung, Byrritt, die Holländer Overspel, die Schweden Forlegnylle, und Mathesius in der Berg-Postille Ehefegerrey. Ehebrechen aber heißt bey dem Lathan forlegen, im Schwed. förligga, und ein Ehebrecher bey dem Notter Uberhuorar, Nieders. Averspeller.

Ehebrüchig, adj. et adv. einen Ehebruch begehend. Ehebrüchig werden. Ingleichen, in einem Ehebruche gegründet.

Ehedem, ein Umstandswort der Zeit, welches eine vergangene Zeit anzeigt, für vor diesem, vor dieser Zeit. Ich habe ihn ehedem gesehen. Ehedem waren die Leute nicht so böse als jetzt.

Ann. Ehe hat in dieser Zusammensetzung noch die alte Gestalt einer Präposition, da es sehr häufig für vor gebraucht wurde; S. auch Ehegestern, Ehemahls. Er dera sunnun sedalkange, vor Untergang der Sonne, Kero. Er tage, vor Tage, Mous. Gloss. Wanta her er mir uuas, weil er vor mir war, Lathan. Ehedem bedeutet also gerade so viel als vor diesem. Im Oberdeutschen ist für dieses Wort ehedessen, ehevor, hiebefore, im Nieders. aber wanne, oldings u. s. f. üblich. S. Ehe, das Umstandswort.

Ehedessen, S. Ehedem.

Die Ehefrau, plur. die — en, eine Person weiblichen Geschlechtes, welche mit einem Manne im Ehestande lebt; in der anständigen Sprechart, und wenn man solchen Personen Achtung schuldig ist, eine Ehegattinn; in den niedrigen Sprecharten, oder wenn man ohne Achtung von Personen spricht, ein Eheweib. Ist aber die Rede von vornehmen Personen, denen man Ehrfurcht schuldig ist, eine Gemahlinn. S. Ehegattinn.

Der Ehegatten, S. Eger.

Der Ehegatte, des — n, plur. die — n, eine Person männlichen oder weiblichen Geschlechtes, welche mit einer andern ehelich verbunden ist; ein Gatte, in Beziehung auf diese Person. Er ist mein Ehegatte, in den gemeinern Sprecharten, er ist mein Mann. Die arme Frau, hat ihren Ehegatten verloren. Ein Ehegatte ist dem andern Liebe und Treue schuldig. Der arme Mann hat seinen Ehegatten verloren. S. Gatte. Von höhern Personen, denen man Ehrerbietung schuldig ist, braucht man das Wort Gemahl. S. das folgende. In der Jülichischen Polizeynordnung kommt für Ehegatte auch Ehegesell, in der Strassburgischen Polizeynordnung aber von beyden Geschlechtern Ehegemächt, Ehegemal vor.

Die Ehegattinn, plur. die — en, eine Person weiblichen Geschlechtes, die mit einem Manne ehelich verbunden ist, in der vorigen Beziehung; eine Gattinn, in den gemeinern Sprecharten eine Ehefrau, und noch niedriger ein Eheweib. Ehegatte und Ehegattinn beziehen sich, so wie die einfachen Gatte und

Gattinn, alle Mahl auf die andere verbundene Person. Die übrigen jetzt gedachten Wörter aber können auch außer dieser Beziehung gebraucht werden. Z. B. man sagt wohl, es sind in diesem Jahre hier zehen Ehemänner und zwölf Ehefrauen oder Eheweiber gestorben; aber nicht, zehen Ehegatten und zwölf Ehegattinnen.

Das Ehegeld, des — es, plur. die — er, an einigen Orten, das Heirathsgut, der Mahlschag, die Mitgift; in andern Orten die Ehesteuer. S. Heirathsgut.

Das Ehegemahl, des — es, plur. die — e, wie Ehegatte, von beyden Geschlechtern; in welcher Bedeutung es aber veraltet ist. Doch gebraucht man es noch zuweilen, aber mit Bezeichnung der Geschlechter, von vornehmen Personen, der Ehegemahl von dem männlichen, und die Ehegemahlinn von dem weiblichen; obgleich auch hier die kürzern Gemahl und Gemahlinn üblicher sind.

Der Ehegenoff, des — sen, plur. die — ssen, in der anständigen Schreibart, Personen, die mit einander ehelich verbunden sind, von beyden Geschlechtern. Zuweilen wird Ehegenoff nur allein von dem männlichen, Ehegenoffinn aber von dem weiblichen gebraucht. Auch dieses Wort ist, so wie Ehegatte und Ehegattinn, nur in Beziehung auf die andere verbundene Person üblich. S. Ehegattinn.

Das Ehegericht, des — es, plur. die — e, ein zur Entscheidung der in Ehefachen vorkommenden Händel niedergesetztes Gericht, dergleichen Gerichte sich an verschiedenen Orten befinden; an andern aber sind sie mit den Consistoriis, den geistlichen und weltlichen Gerichten verbunden.

Ehegestern, ein Umstandswort der Zeit, denjenigen Tag zu bezeichnen, der unmittelbar vor dem gestrigen hergehört, vorgestern. Ich sprach ihn ehegestern. Daher ehegesternig, zusammengezogen ehegestrig, adj. Der ehegestrige Schmaus.

Ann. Dieses Wort lautet in den Möncheischen Glossen ergestre, im Nieders. eergistern. Ehe ist hier gleichfalls die alte Präposition, welche so viel als vor bedeutet; S. Ehedem.

Der Eheküttel, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden ein Nahme des esbaren Schwammes, welcher unter dem Nahmen Champignon am bekanntesten ist, S. dieses Wort.

Die Ehehaft, plur. die — en, ein zum Theil veraltetes Wort, welches nur noch in einigen Gegenden üblich ist. 1) In Oberdeutschland, besonders in Walern und der Schweiz, bedeutet es noch so viel als Eigenthum, Allodium, im Gegensatz des Lehens, und solche Güter, welche eine Person oder Gemeinde eigenthümlich besitzt. In dieser Bedeutung kommt es von dem alten Worte Eht, Eigenthum, Besitz, her; S. Eht, Anmerk. ingleichen Eizen und Eigenschaft. 2) So fern aber dieses Wort unmittelbar von dem Hauptworte Ehe, Recht, Gesetz, Verbindlichkeit, abstammt, war ehehaft ein Bey- und Nebenwort, welches unter andern auch rechtmäßig, gesetzmäßig bedeutet. Daher kommt in dem Schwaben- und Sächsenspiegel so oft ehehafte Noth von einer rechtmäßigen, rechtskräftigen Verbindung vor, besonders von einer solchen, die den Beklagten von der persönlichen Erscheinung vor Gerichte befreyt; im Nieders. noch jetzt echte Noth, und im Friesischen Noodschning. In diesem Verstande wird noch jetzt in dem Sächsischen Rechte Ehehaft, noch öfter aber der Plural Ehehaften, als ein Hauptwort, von einer rechtmäßigen, in den Belegen gebilligten Hinderniß gebraucht. Ehehaften haben. 3) Bey den kaiserlichen Landgerichten in Schwaben sind die Ehehaften, oder, wie sie dort lauten, die Ehehäffinnen, diejenigen Fälle, in welchen diese Gerichte auch ungeachtet aller Exemptions-Privilegien sprechen wönnen.

Der

Der Ehehalt, des — en, plur. die — en, ein Dienstoffte, er sey nun männlichen oder weiblichen Geschlechtes. Am häufigsten wird dieses Wort in Oberpfalz und Oberdeutschland im Plural gebraucht, das Gefinde auszudrücken.

Anm. **Salt**, **Sold** ist ein altes Wort, einen Menschen zu bezeichnen, der einem andern zu gewissen Diensten verbunden, aber von einem Leibeigenen noch verschieden ist. In diesem Verstande kommen **Alde** im Gothischen und Longobardischen und **Aldio**, **Aldius** im mittlern Lateine häufig vor. Das letztere erklärt eine alte Glossa bey dem Lindenbrog, durch *libertum cum impositione operarum factum*. **S**. Grundholde, **Solde**. Nur die Bedeutung des Wortes **Ehe** ist in dieser Zusammensetzung dunkel. Vermuthlich bedeutet es hier so viel als das alte *echr*, d. i. eigen, eigenthümlich. Ein **Ehehalt** würde alsdann einen eigenthümlichen Unterthan, einen Leibeigenen bedeuten. Im Schwabenspiegel ist **Ehalt** ein Knecht. Nach einer andern Bedeutung des Wortes **Ehe**, nach welcher es Verbindung, Verbindlichkeit überhaupt ausdrückt, kommt **Ehalt** bey dem Notker für Religion vor, welche **Naban Maurus** durch **Ehafrida** gibt. In Dörhorns Glossen ist *ehaltic* rechtmäßig, gesetzmäßig.

Der Eheherr, des — en, plur. die — en, der Ehegatte, wenn dessen mit Ehrerbietung gedacht werden soll. **S**. Ehegatte.

Der Ehekrüppel, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Scherz, ein alter, gebrechlicher, zum Ehestande untauglicher Mann.

Eheleiblich, adj. et adv. aus rechtmäßiger Ehe geboren; ein Ausdruck, der nur in den feyerlichen Gerichts- und Kanzelstyl üblich ist. Des **N. N.** eheliblicher ältester Sohn.

Die **Eheleute**, sing. car. zwey Personen, welche mit einander ehelich verbunden sind; doch in Rücksicht auf geringere Personen, von denen man ohne Achtung spricht. In anständigerer Bedeutung ist dafür **Ehepaar** üblich.

Ehelich, adj. et adv. welches von **Ehe** in der heutigen Bedeutung abstammt. Der eheliche Stand, der Ehestand. Eheliche Kinder, welche aus rechtmäßiger Ehe geboren sind. Ehelich werden, in dem feyerlichen Kanzelstyl, sich verheirathen. Es ist nicht gut ehelich werden, Matth. 19, 10. Aber für verheirathet, wie 1 Cor. 7, 10, den Ehelichen gebiete ich, ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Anm. **Ehedem** war dieses Wort in der weitern Bedeutung für rechtmäßig sehr häufig. **Elich** besammet ist das Concilium zu Basel, heißt es noch in einer Urkunde Kaisers Sigismund von 1432. In einem alten Deutsch-Latein. Vocabulario von 1477 wird *legitimatio* durch *eichunge*, und *legitimus* durch *ehlich* machen übersetzt. **Elich** weib, für rechtmäßige Gattinn, kommt schon in der **Paracn. Tyrolis** vor. Daß **adel** und **edel** **ehedem** so wie **ehelich**, rechtmäßig bedeutet habe, ist schon bey **Wbel** angemerkt worden. **S**. auch **Frischens Wörterb. v. Ehe**.

Ehelichen, verb. reg. act. zur Ehe nehmen, heirathen, in dem feyerlichen Gerichts- und Kanzelstyl, und mit der vierten Endung der Sache. Das **Frauenzimmer** hat keine Neigung ihn zu ehelichen. Wenn sie anders noch Willens sind, meine Tochter zu ehelichen, **Gell**. Wenn jemand ein Weib nimmt und ehelicher sie, 5 Mos. 24, 1.

Anm. Im Niederf. lautet dieses Zeitwort **echten**, ingleichen **billigen**, im Schwed. **ächta**. **S**. auch **Verehlichen**. Ehelichen für legitimiren, für rechtmäßig erklären, kommt noch in **Hamelmanns Didenb. Chron.** vor.

Der Eheliebste, des — n, plur. die — n, Fämmin. die Eheliebste, plur. die — n, ein Eheliebster, eine Eheverbste, der Ehemann, die Ehefrau, in der anständigeren Sprechart des gemeinen Lebens, aber aus Höflichkeit von geringern Personen. **S**. **Liebster**, in **Lieb**.

Ehelos, adj. et adv. ohne Ehe, unverheirathet. Der ehelose Stand. Ein eheloses Leben führen, unverheirathet bleiben. Er hat Lust ehelos zu bleiben. Niederf. *echelos*.

Die **Ehelosigkeit**, plur. ear. der ehelose Stand, das ehelose Leben.

Ehemahlig, adj. von dem folgenden Nebenworte, was ehemahls gewesen oder geschehen ist. Von allen deinen ehemahligen Versprechen ist keines erfüllt worden. Unsere ehemahligen Freunde.

Ehemahls, adv. von dem Nebenworte **ehe** und **Wahl**, vor dieser Zeit, ehedem, vormahls. Ehemahls waren wir gute Freunde. **Ehe** hat auch hier noch die alte Gestalt einer Präposition. **S**. **Ehedem**.

Der Ehemann, des — es, plur. die — männer, eine verheirathete Mannsperson, so wohl in Beziehung auf dessen Ehefrau, als auch überhaupt und außer diesem Verhältnisse betrachtet. Ein Weib, die einen Ehemann hat, 5 Mos. 22, 22. Sechs Ehemänner, d. i. verheirathete Mannspersonen. In beyden Fällen wird dieses Wort heut zu Tage nur von geringen Personen gebraucht. **S**. **Ehegatte** und **Eheherr**.

Anm. **Ehman** kommt in diesem Verstande schon in dem Schwabenspiegel vor. In ältern Zeiten findet sich dafür **Comen**, **Virt**, **Wirth**, **Rumme**, **Sauswirth**, **Ehevoigt**, **Ehewirth**, u. s. f.

Ehender, **S**. **Ehe**, das Umstandswort.

Die **Eheordnung**, plur. die — en, an einigen Orten, eine obrigkeitliche Verordnung in Ehesachen.

Das **Ehepaar**, des — es, plur. die — e, ein Paar mit einander verheiratheter Personen. Ein glückliches Ehepaar.

Die **Ehe-Pacten**, sing. imul. von dem Lat. *Pacta*, der Vertrag zweyer künftiger Eheleute wegen ihres Eigenthumes, und die Schrift, worin dieser Vertrag enthalten ist; die **Eheberedung**, **Ehestiftung**, der **Heirathsbrief** u. s. f. Im Niederf. **Hilfsberedung**, von **Hilleg**, oder **Hilke**, die Ehe.

Eher, **S**. **Ehe**, das Umstandswort.

Ehern, adj. von **Erz**, d. i. von Metall überhaupt, oder auch von mehreren mit einander vermischten unedeln Metallen. 1. Eigentlich, für metallisch. **Eherne Girter**, 2 Mos. 27, 4. **Eherne Ringe**, ebend. **Eherne Knäufe**, 3. 10. Das **eherne Handfaß**, Kap. 30, 18. Die **eherne Schlange**, 4 Mos. 27, 87 9. Das **eherne Meer**, 2 Kön. 25, 14 u. s. f. Daß in dieser eigentlichen Bedeutung kommt es heut zu Tage fast gar nicht mehr vor. **S**. **Erz**. Man gebraucht es, 2. nur noch figurlich, in der höhern Schreibart. 1) Die **eherne Zeit**, das **eherne Jahrhundert**, das dritte schlechtere Alter der Welt zwischen dem silbernen und eisernen. 2) **Hart**, fest. Er hat eine **eherne Stirne**, er ist unerschämmt, kann nicht mehr erröthen. Denn ich weiß, daß du hart bist — und deine Stirn ist ehern, **Est. 48, 4**. **Ehern** wird der **Zimmel seyn**, er wird seinen Reigen geben, 5 Mos. 28, 23. Denn ich will dich heut zur festen Stadt — zur **ehernen Mauer** machen, **Jer. 1, 18**. 3) Der **eherne Donner**, in der höhern Schreibart, der Donner des metallenen Geschützes.

Wenn im Streite

Der ehrene Donner von dem Bergen, ihm zur Seite

Die Feldherrn niederschlug, **Kaml**.

Anm. Bey dem **Isidor** und **Notker** lautet dieses Wort **erin**, im **Angels.** aber **aren**. Es stammt von dem alten **Ar**, **Er**, **Erz**, **her**, welches der harten Fische am Ende nicht in allen Mundarten gehabt hat. **S**. **Erz** und **Eisern**. Von dem Worte **Erz**.

Erz findet sich bey dem Dyzig auch das Beywort erzgen, und bey dem Lohenstein erzgen, welche aber im Hochdeutschen nicht üblich sind.

Die Ehesache, plur. die — n, eine jede Sache, welche die Ehe betrifft; besonders in engerer Bedeutung, eine Sache, welche für das Ehegericht gehört, ein Rechtsstreit, der die Ehe betrifft.

Der Eheschatz, des — es, plur. inuf. 1) In der anständigeren Sprechart des großen Hausens, ein Ehegatte, beyderley Geschlechtes.

Als man ihr nach langem Gehöre
Den häßlichsten Ehschatz erlohr, Haged.

2) An einigen Orten auch so viel als das Heirathsgut, Ehegeld, Wittgift u. s. f. S. Schatz.

Ann. Im Oberdeutschen bedeutet Eheschatz auch eine jede Abgabe von liegenden Gründen, vielleicht auch von fahrender Habe, entweder von Ehe, Eht, Eigenthum, oder von ehe/ rechtmäßig. Eben daseibst ist auch das Bey- und Nebenwort eheshändig, steuerbar, üblich. Alle Häuser allda sind eheshändig, erlegen auch einen jährlichen Kobenzins, Bluntschli.

Die Ehescheidung, plur. die — en, die Trennung oder Auflösung einer Ehe, so fern selbige von der Obrigkeit geschieht. Auf die Ehescheidung Klagen.

Der Ehesegen, des — s, plur. inuf. 1) Kinder, welche aus einer rechtmäßigen Ehe erzeugt werden, und in der heil. Schrift mehrmahls ein Segen Gottes heißen. 2) Die Segens-Formel bey der Copulation. Der Ehesegen wurde gesprochen.

Der Ehesand, des — es, plur. inuf. der Stand der Ehe, der eheliche Stand, d. i. derjenige Stand, in welchem sich zwey Personen beyderley Geschlechtes verbinden, bey einander zu wohnen und Kinder zu zeugen und zu erziehen; S. Sand. Im Niedersächschop.

Eheste, S. Ehe, das Umstandswort.

Ehestens, ein Umstandswort der Zeit, welches von dem Superlative des Wortes ehe gebildet ist, auf das eheste, in sehr kurzer Zeit. Ich hoffe, ihn ehestens zu sprechen. Ich werde ehestens zu ihm gehen.

Die Ehesteuer, plur. die — n, in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, das Heirathsgut, S. dieses Wort.

Die Ehestiftung, plur. die — en. 1) Die Stiftung, d. i. Veranlassung und Vermittelung einer Ehe; ohne Plural. Daher der Ehestifter, die Ehestifterin, Personen, welche eine Ehe zwischen zwey Personen stiften. 2) Der Vertrag zwischen zwey verlobten Personen in Ansehung ihres Eigenthumes in und nach der Ehe, und die Schrift, die denselben enthält; die Ehebedingung, Ehe-Pacten u. s. f. Die Ehestiftung schreiben, Job. 7. 16, 23.

Der Ehezeufel, des — s, plur. ut nom. sing. in der barten Schreibart, eine Person, welche zwischen Eheleuten Uneinigkeiten stifft; eine Benennung, wozu vermuthlich der Ehezeufel Amos in Buche Tobis Anlaß gegeben. Einen Ehezeufel abgeben.

Das Eheverlöbniß, des — nes, plur. die — ne, S. Verlöbniß.

Der Ehevögte, des — es, plur. die — vögte, in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, eine Person, welche dazu gesetzt ist, über die Gerechtfamen einer Ehefrau zu wachen; in Obersachsen ein Curator.

Das Eheweib, des — es, plur. die — er, in bey niedrigen Sprecharten, oder von geringen Personen, eine verheirathete Person weiblichen Geschlechtes, so wohl in Rücksicht auf ihren Mann, als auch überhaupt; eine Ehefrau. S. Ehegattinn.

Der Ehezarter, oder Ehezarter, des — s, plur. ut nom. sing. eine noch in einigen Niedersächsischen Gegenden übliche Benennung derjenigen Urkunde, welche die Ehestiftung enthält. S. Zarter.

Ehr, Genit. und Dat. Ehren, Plur. Ehren; ein größten Theils veralteter Titel, welcher heut zu Tage nur noch in einigen Kanzleien verschiednen, besonders geistlichen Personen von Hötern gegeben wird, und weniger als Herr bedeuten soll. Ehr Johann — Pfarrer zu — Aber nicht allein geistliche, sondern auch weltliche Personen mittleren Standes bekommen zuweilen diesen Titel. So hieß es noch 1772 in einem Anschläge der Universitäts zu Halle: Von Königlich Friedrichs-Universität allhier wird auf des Auctionator Ehren Joh. Ge. Weists Ansuchen u. s. f.

Ann. Ehedem war dieser Titel auch von vornehmen, so wohl geistlichen als weltlichen Personen üblich, und wurde oft mit dem Worte Herr verbunden. Folgende Beispiele führet Frisch an. Der erbar Herr Er Jost, Domberr, u. s. f. in Tenzels Gott. Chron. S. 306. Unser gnädiger Herr, Er Caspar, Bischof zu Meissen, in Schüttchens Wurz. Chron. S. 25. Er Albrecht von Lindenau Ritter, ebend. S. 26. Wir, Er Duffe von Querfort, in Thuring. S. Auch im Niedersächsischen ist dieses Wort üblich, wie unter andern auch aus einer 1529 gedruckten Schrift erhellet, welche die Aufschrift hat: Grund und Ursake, worup Marquardus Schaldorp heft syner Syster Tochter ehoh Ehe genamen, beweret dorch Ehren Nicolaum Amadorp — und Ehren Martinum Lucher. Der Ursprung und die eigentliche Bedeutung dieses Wortes ist noch nicht ausgemacht; doch scheint es aller Wahrscheinlichkeit nach mit Herr und Herus aus Einer Quelle herzustammen, zumahl da in Lateinischen Urkunden Dominus für beyde gebraucht wird. Denn Frischens Meinung, Ehr bedeute einen Mann, zu welchem man seines Standes wegen Er gesagt habe, ist mehr ein wichtiger Einfall, als eine gründliche Ableitung. S. Er 1. 2. Im Niedersächsischen hat man außer diesem Worte Ehr, welches daseibst, so wie im Hochdeutschen, nur noch ein Titel der Kanzleien ist, noch das Wort Heer, welches von Herr so wohl in der Aussprache, als in dem Gebrauche eben so genau unterschieden wird, wie im Latein. Herus und Dominus. Das Gesinde auf dem Lande nennt daseibst seinen Haus- und Brotherren Heer, vornehmere Personen aber Herr. S. Ehre und Er.

Ehrbar, — er, — ste, adj. et adv. 1) Ehre verdienend, werth geachtet zu werden; S. Bar 5. 2) (b). In diesem Verstande ist es heut zu Tage vorzüglich als ein Titel üblich, der aber seit seinem Ursprunge mancherley Schicksale erfahren hat. Anfanglich und noch bis in das vierzehente Jahrhundert war es ein Titel, den selbst Könige und Fürsten zu führen sich nicht schämten. Scheidt hat in seinen Nachrichten von dem hohen und niedern Adel S. 149 verschiedene Urkunden angeführt, in welchen Fürsten ehrbare Fürsten genannt werden. Im vierzehnten und funfzehnten Jahrhunderte ward dieser Titel auch dem niedern Adel zu Theile, der sich gestrenge, fest und ehrbar nennen ließ, aber im sechzehnten Jahrhunderte dieses ehrbar, vermuthlich, weil es nunmehr schon Bürgerlichen gegeben wurde, mit dem ehrenfest vertauschte, bis er im siebzehnten Jahrhundert anfang, die Gehurt in seinen Titeln auszudrücken. Heut zu Tage ist dieses Wort von seiner ehemahligen Würde so tief herab gesunken, daß man es auch geringen Handarbeitern und Tagelöhnern beyleget, da es denn weiter nichts bedeutet, als den Ruf eines ehrlichen Mannes habend. Etwas mehr hat dieses Wort von seiner alten Würde in den Titeln der Reichstädte behalten, welche nicht nur von andern ehrbar genannt werden, sondern sich auch diesen Titel selbst

selbst belegen. Weil aber dieses Wort oft abgekürzt geschrieben wurde, die Erb. freyen Reichsstände, so sind daraus, nach des Hrn. von Rosers Bemerkung, von Unwissenden mehrmahls Erbstände gemacht worden. Joseph von Arimathea ein ehrbarer Rathherr, Marc. 15, 43. 2) Der Ehre, d. i. dem äußern Wohlstande, dem Begriffe von Ehre gemäß, S. Bar 3. Ehrbare Handlungen. Sie hält mit der größten Demuth an den ehrbaren Sitten ihrer Vorfahren, Gell. Was wahrhaftig ist, was erbar, was gerecht, Phil. 4, 8. Ingleichen, den äußern Wohlstand beobachtend, von Personen. Ein ehrbarer Mensch. Eine ehrbare Frau. Andächtige und ehrbare Weiber, Apostl. 13, 30. Die Diener sollen ehrbar seyn, nicht zweyzüngig, 1 Tim. 3, 8.

Anm. Schon Ströter gebraucht erber für honestus. Im Dän. lautet dieses Wort ärbar, und im Schwed. ärbar. In der Deutschen Bibel wird es erbar geschrieben, und in vielen gemeinen Mundarten wird es noch jetzt mit einem kurzen e ausgesprochen.

Die Ehrbarkeit, plur. inuf. die ehrbare Beschaffenheit einer Sache, in der zweyten Bedeutung des Wortes ehrbar. Noch mehr aber, der äußere Wohlstand selbst, die Utereinkünfte einer Handlung oder eines Betragens mit den Begriffen von Ehre. Sich der Ehrbarkeit befeßigen, Röm. 12, 17. In aller Ehrbarkeit sein Leben führen, 1 Tim. 2, 2.

Anm. Im Oberdeutschen wird dieses Wort auch von ehrbaren Personen, d. i. den Vornehmsten einer Stadt, gebraucht.

Darumb ist euch all erberkait

Gold vnder der ganngen landtschaft, Lheuerb. Kap. 95. Die Ober- und Ehrbarkeit, d. i. die Obrigkeit und Vornehmsten der Stadt, Bluntschl.

* Ehrbarlich, — er, — ste, adj. et adv. welches im Hochdeutschen veraltet ist, und nur noch in der Deutschen Bibel in der zweyten Bedeutung des Wortes ehrbar vorkommt. Lasset uns ehrbarlich wandeln, als am Tage, nicht in Freßen und Saufen, Röm. 13, 13. Auf daß ihr ehrbarlich wandelt, 1 Theß. 4, 12.

Die Ehrbegierde, plur. car. die Begierde oder das lebhafteste thätige Verlangen nach Ehre, d. i. so wohl nach äußern Vorzügen, als auch nach dem innern Urtheile anderer von unsern Vollkommenheiten. Er hat viel Ehrbegierde. Das läßt seine Ehrbegierde nicht zu.

Anm. Ehrliche, Ehrtrieb, Ehrbegierde, Ehrdurst, Ehrgeiz und Ehrsucht sind bloß in der innern Stärke des thätigen Verlangens nach Ehre, und der darin gegründeten Sittlichkeit desselben unterschieden. Ehrliche und Ehrtrieb drücken weniger Thätigkeit aus, und werden jederzeit in gutem Verstande gebraucht. Ehrbegierde bezeichnet ein lebhafteres, mehr thätiges Verlangen, und kann so wohl in gutem als bösem Verstande gebraucht werden, nachdem die Mittel sind, die man zu Befriedigung dieses Verlangens wählet. Ehrdurst und Ehrgeiz, welche aus einem höhern Grade dieser Begierde bestehen, werden häufiger in nachtheiligem als gutem Verstande gebraucht; Ehrsucht aber, der höchste Grad des Ehrgeizes, ist keiner guten Auslegung fähig. S. diese Wörter.

Ehrbegierig, adj. et adv. Ehrbegierde habend. Ein ehrbegieriger Mensch. Er ist sehr ehrbegierig. Eregerend bey der Hinsbedinn. S. Ehrgerig.

Der Ehrdurst, plur. car. S. Ehrbegierde.

1. Die Ehre, plur. die — n, in einigen Gegenden, der Ahorn. S. dieses Wort.

2. Die Ehre, plur. die — n. In der weitesten Bedeutung, das vortheilhafte Urtheil anderer von dem Guten, welches wir an Adel. W. B. 1. Th. 2. Auf.

und haben, und die thätige Erweisung dieses Urtheiles. Allein in dem gemeinen Sprachgebrauche findet dieser Begriff oft nur unter verschiedenen Einschränkungen und mit mancherley Nebenbegriffen Statt. Ehre bedeutet daselbst,

1. Vorzug im Außern; ohne Plural. 1) Vorzug in Ansehung der Ordnung, welches die erste und ursprüngliche Bedeutung dieses Wortes zu seyn scheint. Man muß dem Frauenzimmer die Ehre lassen, d. i. voran zu gehen, eine Handlung zuerst zu verrichten u. s. f. Ich werde nicht voran gehen, diese Ehre gebühret ihnen. Ehre dem Ehre gebühret, im gemeinen Leben. Habe du die Ehre vor mir, und stimme mir, 2 Mos. 8, 9. 2) Ein jeder Vorzug, so fern er von andern thätig erkannt wird. Ich halte es für die größte Ehre, in ihrer Gesellschaft zu seyn. Ich schätze es mir für eine Ehre. Ich habe die Ehre, ihnen zu sagen u. s. f. Diese Ehre kommt ihm nicht zu. Er mache mir Ehre. Ich hoffe Ehre damit einzulegen, d. i. zu erwerben, S. Einlegen. Wenn ich sie in meinem Hause haben dürfte, ich wollte Ehre an ihr erziehen, ich wollte sie so erziehen, daß ich Ehre davon haben würde, Gell. Die Ehre Gottes, dessen unendlicher Vorzug vor allen Geschöpfen. Gott die Ehre geben, diesen Vorzug erkennen, und denselben gemäß handeln, Gottes Ordnung die höchste Richtschnur seines Willens seyn lassen. Gebt unserm Gott allein die Ehre, 5 Mos. 32, 5. Allein die Ausdrücke, der Gott der Ehren, der König der Ehren, d. i. der Gott, der König, dem unendliche Ehre gebühret, sind außer der biblischen Schreibart ungewöhnlich. 3) Außeres Ansehen. Gott gibt dem Menschen Ehre. Er lebt hier in großer Ehre. Wieder zu Ehren kommen. Er hat ein Vermögen, wovon er mit Ehren leben kann. Die Ausdrücke, zu Ehren setzen, zu Ehren machen, Ehre, Ansehen ertheilen, sind biblisch und im Hochdeutschen ungewöhnlich.

2. Diesen Vorzug, dieses Ansehen verursachend. 1) Würde, ein obrigkeitliches Amt, dessen Besiz Ehre und Ansehen gewähret, eine Ehrenstelle; in welcher Bedeutung auch zuweilen der Plural gebraucht wird. Der König hat ihn zu großen Ehren erhoben. Zu großen Ehren kommen.

Denk an den Tod, wenn Ruhm und Ehren,

Wenn deine Schätze sich vermehren, Psij.

Doch diese Bedeutung fängt an im Hochdeutschen zu veralten. 2) Hochachtung, Hochschätzung, und deren thätige Erweisung. Eine Person, eine Sache in Ehren halten, im gemeinen Leben. Ich habe es ihm zu Ehren gethan, aus Achtung gegen ihn, und diese Achtung zu beweisen. Einem alle Ehre anthun, einem viele Ehre erweisen. Einem göttliche Ehre erweisen. Einem die letzte Ehre erweisen, ihn zu Grabe begleiten. Ich konnte es ihm Ehren halber nicht abschlagen, ich mußte Ehren halber mit gehen, im gemeinen Leben. Ihr Wort in Ehren, in der Höflichkeit des großen Hausens, einen Widerspruch zu begleiten, unbeschadet der Achtung, die ich ihren Worten schuldig bin. Besonders, 3) allgemeine Hochschätzung, welche auf dem allgemeinen Zeugnisse anderer beruhet, daß wir vorzügliche Güte, Eigenschaften und Geschicklichkeiten besitzen, da denn Ehre ein höherer Grad des guten Nahmens ist. In großer Ehre stehen oder leben. Nach Ehre trachten. Er hält auf Ehre, er schäget die allgemeine Hochachtung anderer hoch, und sucht sie zu erhalten. Gleich wird sichs offenbaren,

Wer unter euch den Kranz mit Ehren trägt, Gell.

so daß er sich dadurch allgemeine Hochachtung erwirbt, oder selbige wenigstens nicht vermindert oder verliert. 4) Guter Name, oder das Zeugniß anderer, daß wir die in der bürgerlichen Gesellschaft eingeführten Obliegenheiten erfüllen; ein geringerer

W m m m

Grad

Grad der vorigen Ehre. Ehre verloren, alles verloren. Ihm seine Ehre abschneiden, im gemeinen Leben; daher das niedrige ein Ehrenabschneider. Seine Ehre retten, verteidigen. Bey Ehren bleiben, seinen guten Namen erhalten.

Der Vater, der kein Mittel sah,
Bey Ehren in der Stadt zu bleiben, Gell.

Wer will den bey Ehren erhalten, der sein Amt selbst unehreret? Sir. 10, 32. Um Ehre und Reputation kommen. Es betrifft deine Ehre. Bey meiner Ehre, eine im gemeinen Leben übliche Betheuerung. 5) Reinigkeit der Sitten, sittlicher Wohlstand. Ein jeder wisse sein Sasz zu behalten in Seligkeit und Ehren, 1 Thess. 4, 4. Ein Ruf in Ehren, im gemeinen Leben. Wir waren lustig, aber in allen Ehren, auch im gemeinen Leben. Mit Ehren zu melden, eine im gemeinen Leben übliche Formel, solche Ausdrücke zu begleiten, welche den angenommenen gesellschaftlichen Wohlstand beleidigen würden. S. Ehrbar 2. In engerer Bedeutung, jungfräuliche Unschuld. Einer Person ihre Ehre rauben. Sie hat ihre Ehre verloren.

3. Die Wirkung dieses Vorzuges, vortheilhaften Urtheiles; welche Bedeutung doch mit einigen der vorigen zusammen fließet. 1) Äußerung dieses Urtheiles durch Worte. Eines in allen Ehren gedenken, mit rühmlicher Erwähnung. 2) Worte, Ausdrücke, welche ein scheinbares Merkmal der Hochachtung sind, aber nicht so gemeinet werden; in welcher Bedeutung Ehrenwort, Ehrenbrief, im gemeinen Leben für Compliment, Complimentbrief üblich sind. 3) Wohlthaten, so fern sie als ein Merkmal der Achtung anzusehen sind. Einem alle Ehre und Liebe erweisen. Im Niederländischen ist diese Bedeutung von einem noch weitern Umfange, indem ehrenhändig, und Ehrenthätigkeit dafelbst gutthätig, Gutthätigkeit, freigebig bedeuten; welchen Verstand auch ehrgebig, Ehrgebigkeit bey dem Victorius haben. S. auch Ehrschag, Ehrung, und Verehren. Dahin gehört auch Col. 2, 23; dadurch, daß sie des Leibes nicht verschonen, und dem Fleisch nicht seine Ehre thun zu seiner Nothdurft, d. i. ihm nicht die gebührende Pflege erweisen.

4. Empfindung des Werthes der Ehre, und des guten Rahmens, in der im gemeinen Leben üblichen Lebensart: er hat Ehre im Leibe.

5. Eine Person oder Sache, die andern Ehre macht. Er ist die Ehre unserer Zeiten. Das Weib ist des Mannes Ehre. Er ist seines Hauses Ehre. Dahin gehört auch die sonst ganz ungewöhnliche Bedeutung, welche dieses Wort einige Mal in der Deutschen Bibel hat, wo es für Junge steht, dem edelsten Werkzeuge des menschlichen Körpers. Wache auf, meine Ehre, wache auf Psalter und Garfe, Ps. 57, 9; nach Michaelis Übersetzung: Wache auf, mein besserer Theil, Cithar und Garfe, wach auf! — Darum freuet sich mein Herz, und meine Ehre ist fröhlich, Ps. 16, 9; Michaelis: Darum freuet sich mein Herz, und der edlere Theil von mir jauchzet. — Auf daß dir lobsinget meine Ehre, Ps. 30, 13; Michaelis: Damit mein besserer Theil dir Lieder singe. So auch Ps. 108, 2.

Anm. 1. In vielen zum Theil oben angeführten Arten des Ausdrucks ist dieses Wort im Genitive und Dative des Singulars noch in der alten Oberdeutschen Declination der Ehren für der Ehre üblich. Doch findet diese Declination am häufigsten ohne Artikel, seltener mit demselben Statt. Es hat dieses das Wort Ehre mit Erde, Hölle, Gnade, Grube, Wicge, Frau, Seele und vielen andern gemein, welche in manchen andern Redensarten auch im Hochdeutschen immer noch in der alten Oberdeutschen Form abgeändert werden. Wenn dieses Wort nicht

Ehrenstellen oder Ehrenbezeichnungen ausdrückt, so ist es eigentlich keines Plurals fähig. Allein, es wird doch außer diesen Bedeutungen so wohl im gemeinen Leben, als bey manchen Dichtern häufig in der mehrern Zahl gebraucht. Eines in allen Ehren gedenken. Laßt seinen Ehren ihren Lauf, Dpiz Ps. 66, 1; wo es Luther gibt: lobsinget zu Ehren seinem Namen. In der edlern Schreibart wird man sich dieses Plurals gern enthalten. Ehre finden, einem Ehre thun, und andere biblische Ausdrücke mehr sind im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Anm. 2. Ehre, Nieders. Vere, lautet in den meisten heutigen Bedeutungen schon bey dem Kero Heri, Era, bey dem Ottfried Era und Ero, im Angels. Arc, im Schwed. Aera, im Dän. Äre, im Longob. Ari. Wachter leitet es sehr gezwungen von ähren, colere, das Land bauen, Ihre aber von dem alten ar, her, hoch, her. Allein es stammet wohl zunächst von dem Umstandsworte der Zeit und des Ortes Er, eher, ab, wie sich aus der großen Übereinstimmung beyder Wörter bey dem Kero und Ottfried leicht zeigen läßt. Ar, her, hoch, aber, und ehe, eher, sind vielleicht näher verwandt, als Ihre glaubte. S. Zehr.

Der Ehreifer, des — o, plur. car. ein gutes Oberdeutsches, im Hochdeutschen aber wenig bekanntes Wort, das thätige Bestreben auszudrücken, seine Ehre, d. i. die allgemeine Hochschätzung, zu erhalten und zu verteidigen, worauf man auch diese Hochachtung gründen mag. Das Franz. Point d'honneur wird im Deutschen auf ähnliche Art gebraucht.

Ehren, verb. reg. act. Ehre erweisen, in verschiedenen Bedeutungen des Hauptwortes. 1) Eine Person andern vorziehen; in welcher Bedeutung doch dieses Wort wenig mehr gebraucht wird. Jemanden ehren. 2) Äußeres Ansehen, Würden, Ehrenstellen ertheilen; eine gleichfalls wenig mehr übliche Bedeutung. Denn ich will dich hoch ehren, und was du mir sagest, das will ich thun, 4 Mos. 22, 17. 3) Hochschätzen, und diese Hochschätzung thätig erweisen; in welcher Bedeutung es noch am meisten gebraucht wird. Er wird von jedermann geehrt, Ehre Vater und Mutter. Die Alten soll man ehren. In engerer Bedeutung wird dieses Wort so wohl in der Deutschen Bibel, als bey den Dichtern der vorigen Zeiten häufig für verehren gebraucht, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen veraltet ist. Den Gott aber, der deinen Odem und alle deine Wege in seiner Hand hat, hast du nicht geehret, Dan. 5, 23. Sie verachten dein Gebot und ehret deine Götter nicht, Kap. 7, 12, 18. Und haben geehret und gedienet dem Geschöpf mehr denn dem Schöpfer, Röm. 1, 25.

Mein König lebe wohl, ich ehre deinen Willen,
Hofmannsw.

Dahin gehören auch die Mittelwörter geehrt, und zu ehrender; noch mehr aber die Zusammensetzungen hochgeehrt, hochzuehrender, welche sehr häufig in den Überschriften im Innern der Briefe gebraucht werden, und bey welchen nur dieses zu merken ist, daß das Mittelwort der vergangenen Zeit, geehrt und hochgeehrt, alle Mal mehr ausdrückt, als das Mittelwort der gegenwärtigen, hochzuehrend. Dieses bezeichnet nur jemanden, der geehret werden soll, oder Ehre verdienet; jenes aber einen, der wirklich Ehre genießet. 4) Loben, rühmen, jemandes Vorzüge durch Worte erheben; eine gleichfalls veraltete, und nur noch in der Deutschen Bibel übliche Bedeutung. Ich will den Namen Gottes loben, und will ihn hoch ehren mit Dank, Ps. 69, 31. 5) Seine Achtung gegen jemanden durch Geschenke, an den Tag legen; ein ebenfalls veralteter Gebrauch. Ehre den Herrn von deinem Gut, Sprichw. 3, 9. Logau und andere Oberdeutsche gebrauchen daher Ehrung noch für Verehrung.

ehrung, d. i. ein Geschenk. 6) Gott ehre mir den Thron, Sünth. Gott ehre mir den vorm Perersthore, Mich. eine im gemeinen Leben übliche Formel, den Vorzug an den Tag zu legen, den man einer Person oder Sache vor andern ähnlichen gibt.

Anm. Schon bey dem Kero und Ottfried lautet dieses Wort uren, in dem heutigen Oberschwaben ära, im Augesp. arian, im Schwed. ära. Das Hauptwort Die Ehrung ist im Hochdeutschen nicht üblich.

Das Ehrenamt, des — es, plur. die — ämter, ein Amt, dessen Besitz mit Ehre, d. i. mit Vorzügen vor andern, mit äußerem Ansehen verbunden ist. Ein Ehrenamt erhalten. Ein Ehrenamt verwalten, bekleiden u. s. f. S. Ehrenstelle.

Die Ehrenbahn, plur. die — en, bey den Dichtern der vorigen Zeiten, eine Laufbahn, d. i. Lebensart, in welcher man Ehre erwirbt.

Das Ehrenbett, des — es, plur. die — e, ein Bett, welches einer Tochter außer dem Ehebett zum Staate mitgegeben wird.

Die Ehrenbezeugung, plur. die — en. 1) Die Erweisung seiner Hochachtung durch äußere Merkmale; ohne Plural. 2) Diese äußern Merkmale selbst. Jemandem mit vielen Ehrenbezeugungen empfangen.

Das Ehrenbild, des — es, plur. die — er, S. Ehrenstück.

Der Ehrenbogen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Ehrenpforte.

* Der Ehrenbothe, des — n, plur. die — n, eine im Hochdeutschen ungewöhnliche, im Oberdeutschen aber noch hin und wieder übliche Benennung eines Gesandten, eines Botens höherer Art; ehedem ein Scheinbothe. S. Bothe.

Das Ehrenbrauen, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, ein Brauen, welches einem Bürger, der das Braurecht hat, außer der Ordnung bey einer feyerlichen Gelegenheit, z. B. bey der Hochzeit seiner Tochter, gestattet wird. S. Ehrentag.

Der Ehrenbürger, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten eine Person, welche aus Achtung gegen ihre Verdienste von einer Stadt mit dem Bürgerrechte beehrt wird.

Die Ehrendame, plur. die — n, ein Nahme, welcher an einigen Höfen der obersten Hofdame gegeben wird; Franz. Dame d'honneur.

Der Ehrendieb, des — es, plur. die — e, in den niedrigen Syrecharten, eine Person, welche uns vorsätzlich unserer Ehre, d. i. unsers guten Namens, beraubet. Ehrenabschneider, Ehrenräuber, sind eben so niedrige Ausdrücke. S. Ehrenschänder.

Der Ehrendienst, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein Dienst, welchen man jemanden zu Bezeugung seiner Achtung erweist; besonders in der Redensart: einem den letzten Ehrendienst erweisen, mit zur Leiche gehen.

Die Ehrenerklärung, plur. die — en, in den Rechten, eine feyerliche Erklärung, daß man jemanden, dessen Ehre oder guten Nahmen man angegriffen, für eine ehrliche Person erkenne. Einem eine Ehrenerklärung thun.

Der Ehrenfall, des — es, plur. die — fälle, eine vorfallende feyerliche Gelegenheit, und die Obliegenheit, welche selbst erfordert. Besonders in den Lebensrechten, ein feyerlicher Fall, bey welchem die Lebensleute den Glanz des Hofes ihres Lebensherren vermehren müssen.

Ehrenfest, S. Ehrenvest.

Das Ehrengedächtniß, des — ses, plur. die — se, ein Gedächtniß, d. i. Denkmahl, welches jemanden zu Ehren errichtet oder verfertigt wird; ein großen Theils veraltetes Wort, welches nur noch zuweilen von Lobscristen, Leichenpredigten und andern

Mitteln, das rühmliche Andenken eines Verstorbenen zu erhalten, gebraucht wird.

Das Ehrengericht, des — es, plur. die — e, an einigen, besonders Oberdeutschen Orten, ein Gericht, von welchem die Streitthändel adeliger Personen untersucht und entschieden werden. Das Schlessische Ritter- und Ehrengericht, welches sein eigenes Ehrenrecht und seinen Ehrenrichter hat. S. Ehrenrafel.

Das Ehrengeschänk, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, besonders in Reichsstädten, dasjenige Geschenk, welches durchreisenden fürstlichen Personen von dem Magistrate zu Bezeugung seiner Ehrerbietung gemacht wird. S. Ehrenwein.

Der Ehrenhold, des — es, plur. die — e, S. Zerold.

Das Ehrenkleid, des — es, plur. die — er, im gemeinen Leben, ein Kleid, welches man nur bey feyerlichen Gelegenheiten anleget; ein feyerkleid, im gemeinen Leben ein Ehrenrock. Sein Ehrenkleid anlegen.

Die Ehrenkrone, plur. die — n, bey den Dichtern der vorigen Zeiten, die Krone, der Krantz, als eine Belohnung vorzüglicher Tugenden und Verdienste, besonders so fern diese Belohnung nach diesem Leben zu Theile wird; nach einer aus der biblischen Schreibart entlehnten Figur, 1 Petr. 5, 4.

Die Ehrenleute, sing. inus. S. Ehrenmann.

Die Ehrenlinie, plur. die — n, in der Chiromantie, eine Linie unter dem Goldfinger, welche das künftige äußere Ansehen und die Ehrenstellen einer Person verkündigen soll.

Der Ehrenlohn, des — es, plur. car. bey den Dichtern der vorigen Zeiten, die rühmliche Belohnung vorzüglicher Verdienste und Tugenden.

Die Ehrenlüge, plur. die — n. 1) Eine Lüge, welche man zur Erhaltung seines guten Namens für nothwendig erachtet; eine Art der Nothlügen. 2) Eine Lüge, die man aus Gefälligkeit, aus Achtung gegen eine andere Person saget.

Das Ehrenmahl; des — es, plur. die — e, und — mähler, ein Denkmahl, welches jemanden zu Ehren errichtet wird. Der Plural Ehrenmähler ist in der gewöhnlichen, Ehrenmable aber in der höhern Schreibart am üblichsten. S. Mahl.

Der Ehrenmann, des — es, plur. die — männer, im Oberdeutschen, ein geehrter, angesehener Mann, ein Mann, der nicht nur auf Ehre hält, sondern auch wirklich geehret wird; in welchem Verstande Erman schon in dem Schwabenspiegel vorkommt. Im Hochdeutschen wird dieses Wort nur im Scherze gebraucht.

Seht, sehr auf unsern Ehrenmann,

Den wir so schön begraben, Haged.

In dem Leichengebichte auf Hrn. Jost. Im Oberdeutschen werden angesehene Personen auch im Ernste Ehrenleute genannt.

Der Ehren-Marschall, des — s, plur. die — schälle, S. Ehrenrafel.

Das Ehrenmitglied, des — es, plur. die — er, eine Person, welche ihres vorzüglichen Standes, oder anderer Verdienste wegen zu einem Mitgliede einer Akademie oder andern gelehrten Gesellschaft erwählt wird, und zu keinen Arbeiten verbunden ist; zum Unterschiede von den ordentlichen Mitgliedern.

Der Ehrenmahme, des — n, plur. die — n, ein Nahme, welcher jemandes Ehre oder Würde bezeichnet, für das halb Lateinische Ehrentitel. Ingleichen ein Nahme, der jemanden gegeben wird, um seine Achtung für dessen Verdienste an den Tag zu legen.

Der Ehrenpfennig, des — es, plur. die — e. 1) Eine Münze, welche jemanden zu Ehren geprägt worden, oder welche ihm als ein Denkmahl der Achtung gegeben wird; ein Gnadenpfennig, Gedächtnismünze u. s. f. 2) Im gemeinen Leben, Geld, welches man bezuget, um sich dessen in Fällen, die der Wohl-

stand notwendig macht, zu bedienen, im Gegensatz des Vor- und Zehrpenniges; ohne Plural. S. Pfennig.

Die Ehrenpforte, plur. die — n, eine prächtige Bogenstellung in Gestalt eines Stadtttores, zum Durchzuge großer Herten; ein Ehrenbogen, Triumphbogen, arcus triumphalis, weil die Römer sie besonders bey einem Siegesgepränge aufzuführen pflegten.

Der Ehrenpreis, des — es, plur. ear. eine Pflanze; Veronica Linn. besonders diejenige Art dieses Geschlechtes, welche bey ihm Veronica officinalis heißt, in den Europäischen Wäldern wild wächst, und den Deutschen Nahmen ohne Zweifel wegen ihrer besondern Heilkräfte erhalten hat. Dänisch Ärenpriis.

Der Ehrenräuber, des — s, plur. ut nom. sing. Siehe, Ehrendieb.

Das Ehrenrecht, des — es, plur. inuf. der Inbegriff der Rechte und Gesetze, nach welchem die Ehrensachen des Adels abgethan werden. S. Ehrengericht.

Die Ehrenrede, plur. die — n, eine Rede, welche bey einer feyerlichen Gelegenheit jemanden zu Ehren gehalten wird; z. B. eine Glückwünschungsrede, Leichenrede u. s. f.

Ehrenreich, adj. et adv. reich an Ehre und Tugend; ein größten Theils veraltetes Wort, welches nur noch zuweilen in den weiblichen Titeln, besonders von dem Kanzelstyle, gebraucht wird. Die Ehr- und Tugendreiche Jungfrau oder Frau u. s. f. Der Nahme des Gallischen Königes Orgetorix bey dem Cäsar soll nach einigen so viel als ehrenreich bedeutet haben.

Die Ehrenreihe, plur. die — n, in der Wapenkunst, die Reihe selber unmittelbar über dem Mittelschilde, S. Ehrenstelle.

Die Ehrenrettung, plur. die — en, die Rettung, d. i. guten Nahmens, und die Schrift, die selbige enthält.

Der Ehrenrichter, des — s, plur. ut nom. sing. S. Ehrengericht.

Der Ehrenrock, des — es, plur. die — röcke, S. Ehrenkleid.

Ehrenrührig, — er, — ste, adj. et adv. in den niedrigen Sprecharten ehrenrührig, was jemandes Ehre oder dessen guten Nahmen angreift. Ehrenrührige Worte. Eine ehrenrührige Schrift. Das war sehr ehrenrührig.

Die Ehrensache, plur. die — n, eine Sache, d. i. ein Rechtskreit, der jemandes Ehre betrifft. Ingleichen, eine Sache, die von des Wohlstandes willen unternommen wird.

Die Ehrensäule, plur. die — n, eigentlich, eine hohe Säule auf einem niedrigen Stuhle, welche die Griechen und Römer denen zu Ehren errichteten, welche zur Erhaltung des Friedens beförderlich gewesen waren.

Der Ehrenschänder, des — s, plur. ut nom. sing. der jemandes Ehre, d. i. guten Nahmen schändet, in der harten Schreibart. Das Bey- und Nebenwort ehrenschänderisch ist nur in den niedrigen Sprecharten üblich.

Der Ehrenschatz, S. Ehrschatz.

Der Ehrenschuß, des — sses, plur. die — schüsse, ein Schuß, der jemanden zu Ehren geschicket.

Der Ehrenspiegel, des — s, plur. ut nom. sing. eine in der guten Schreibart veraltete figurliche Benennung der Schilderung der Tugenden und Verdienste einer oder mehrerer Personen. Ehrenspiegel des Hauses Österreich, ist der Titel einer von Jagger geschriebenen Geschichte der Regenten dieses Hauses.

Die Ehrenstaffel, plur. die — n, S. Ehrenstufe.

Der Ehrenstand, des — es, plur. inuf. ein mit Ehre und Achtung anderer verbundener Stand.

Die Ehrenstelle, plur. die — n. 1) Eine Stelle, d. i. ein Amt, welches mit Ehre und Würde verbunden ist; ein Ehrenamt. 2) In der Wapenkunst, die Stelle nahe über dem Mittelschilde, in der Ehrenreihe.

Die Ehrenstrafe, plur. die — n, in den Rechten, eine Strafe, welche den Verlust der Ehre mit sich führt, welche ehrlös macht.

Das Ehrenstück, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst, diejenigen Stücke eines Wapens, welche demselben zu besonderer Ehre des Besizers einverleibet worden, und von welchen die Ehretter der Kunst verschiedene zum Theil seltsame Regeln geben; ein Ehrenbild. S. Heroldsfigur.

Die Ehrenstufe, plur. die — n, eine Stufe der Ehre, der Würde, des äußern Aussehens; im Oberdeutschen eine Ehrenstaffel. Die höchste Ehrenstufe bestiegen, zu der höchsten Ehre gelangen.

Die Ehrentafel, plur. die — n, in einigen Gegenden, z. B. in der Ober-Lausitz, ein Ehrengericht, d. i. ein Gericht, vor welchem die Ehrensachen der Ritterschaft abgethan werden, und in welchem ein Ehren-Marschall den Vorsitz hat. In der Nieder-Lausitz wird es auch die Rirretafel genannt. S. Tafel.

Der Ehrentag, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein feyerlicher Tag, an welchem jemanden besondere Ehre erwiesen wird; besonders der Hochzeittag. Seinen hochzeitlichen Ehrentag begehen.

Der Ehrentanz, des — es, plur. die — tänze, im gemeinen Leben, ein Tanz bloß um des Wohlstandes willen, oder aus Achtung gegen eine andere Person. Einen Ehrentanz mit der Braut thun. Ein Ehrentänzchen machen.

Der Ehrentitel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Titel, welcher demjenigen, der ihn führt, eine vorzügliche Ehre ertheilet.

Der Ehrentrunck, des — es, plur. die — trünke, im gemeinen Leben, ein Trunk, welchen man um des Wohlstandes willen, und Achtung gegen einen andern thut. Bey den Handwerkern auch dasjenige Bier, welches einem wandernden Gesellen gereicht wird.

Ehrenvest, adj. et adv. ein veraltetes Wort, welches nur noch in einigen Gegenden in den Titeln angesehener weltlicher Personen üblich ist, das Lat. Amplissimus auszubringen. Zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts ward dieses Wort ein Titel des niedern Adels. In verschiedenen Kanzleyen gibt man noch Doctoren diesen Titel. Der alte Nahme Arcovistus soll so viel als ehrenvest bedeuten. S. Fest und Vest.

Ehrenvoll, — er, — este, adj. et adv. 1) Viele Ehre habend oder genießend. Ein ehrenvoller Stand. 2) Viele Ehre bringend. Ein ehrenvoller Tod.

Der Ehrenwein, des — es, plur. inuf. ein Geschenk von Wein, welches fürstlichen Personen bey ihrer Durchreise durch die Reichstädte von dem Magistrate überreicht wird. S. Ehrengeschenk.

Ehrenwërth, — er, — este, adj. et adv. werth geehrt zu werden. Ein ehrenwerther Mann.

Das Ehrenwort, des — es, plur. die — e. 1) Im gemeinen Leben, Worte, die um des Wohlstandes willen gesprochen werden, seine Achtung gegen jemanden dadurch an den Tag zu legen. In engerer Bedeutung, dergleichen Worte, die nur zum Scheine gesprochen werden, ein Compliment; z. B. wenn man jemanden zum Essen einladet, und es doch sehr ungern sehen würde, wenn er die Einladung annehmen sollte. Ein Ehrenwort ist darum kein Ernstwort. Ehrenwort bindet nicht. 2) Ein Versprechen bey seiner Ehre; ohne Plural. Jemanden sein Ehrenwort

wort geben. Jemanden auf sein Ehrenwort in Freyheit setzen.

Das Ehrenzeichen, des — s, plur. ut nom. sing. ein jedes Zeichen verdienter Ehre, ein Zeichen, welches dem Besizer Ehre und Ansehen erhellet. Dergleichen Ehrenzeichen sind Wapen, Orden, Titel u. s. f.

Ehrerbietbig, — er, — ste, adj. et adv. seine Verehrung eines andern äusserlich an den Tag legend und darin gegründet. Ein ehrerbietiger Mensch. Eine ehrerbietige Furcht vor Gott haben. Jemanden sehr ehrerbietig grüssen. Das verkümmerte Oberdeutsche ehrerbietiglich ist im Hochdeutschen veraltet.

Die Ehrerbietigkeit, plur. car. die Neigung ehrerbietig zu seyn, und die thätige Erweisung dieser Neigung. Ehrerbietigkeit gegen jemanden haben. S. das folgende.

Die Ehrerbietung, plur. car. die Sorgfalt, jemanden auf alle mögliche Art zu verehren, d. i. seine Hochachtung gegen ihn an den Tag zu legen. S. Erbörthig. Ehrerbietung gegen jemanden haben. Einander mit Ehrerbietung zuvor kommen, Röm. 12, 10. S. Ehrfurcht.

Anm. Dieses Wort ist das Verbale von dem ungewöhnlichen Zeitworte ehrerbieten, Ehre erweisen. Den Endsyllben nach findet zwischen Ehrerbietung und Ehrerbietigkeit allerdings ein Unterschied in der Bedeutung Statt, S. Reic; allein im gemeinen Leben werden sie häufig für einander gebraucht. In der edlern Schreibart fängt Ehrerbietigkeit an zu veralten. Notker gebraucht dafür Erasti.

Die Ehrfurcht, plur. car. die aus der lebhaften Erkenntniß der Größe oder Vorzüge eines andern herrührende Furcht, oder Sorgfalt, alles dasjenige zu vermeiden, was seiner Überlegenheit über uns entgegen ist. In weiterer Bedeutung auch, ein hoher Grad der Hochachtung, der Ehrerbietigkeit. Ehrfurcht gegen jemanden haben. Erhabenen Verdiensten, gekrönten Häuptern ist jedermann Ehrfurcht schuldig.

Das Ehrgefühl, des — es, plur. car. das Gefühl seiner Vorzüge und der darin gegründeten Ehre, nebst der damit verbundenen Bemühung, letztere weder selbst zu verletzen, noch von andern verletzen zu lassen; mit einem Französischen Ausdrucke, die Ambition, wofür andere nicht so schicklich Ehrtrieb gebraucht haben.

Der Ehrgeiz, des — es, plur. car. der Geiz, d. i. die unerlaubte heftige Begierde nach Ehre, die Begierde, mehr Ehre zu erlangen, als man verdient. Viel Ehrgeiz besitzen. Der Ehrgeiz beherrscht seine ganze Seele. S. Geiz, ingleichen Ehrbegierde.

Ehrgeizig, — er, — ste, adj. et adv. Ehrgeiz habend, verrathend, darin gegründet. Ein ehrgeiziger Mensch. Ein Ehrgeiziger. Er hat nichts als ehrgeizige Absichten. Das Hauptwort, die Ehrgeizigkeit, welches Weisch. 14, 18, vorkommt, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Ehrgerig, — er, — ste, adj. et adv. wie das vorige, eine unmäßige Begierde nach Ehre habend oder verrathend. Ein ehrgeriger Mensch. S. Gerig.

* Ehrhaft, — er, — ste, adj. et adv. welches im Hochdeutschen veraltet ist, und nur noch zuweilen in einigen Oberdeutschen Gegenden vorkommt, für geehrt, ehrwürdig, der Ehre, dem Wohlstande und guten Nahmen gemäß. Keto gebraucht eerhaft für fromm, erhafter ist Cot, fromm, heilig ist Gott; Notker erhafte für rühmlich. Bey eben demselben ist Erhafti, Ehrerbietigkeit, Ehrfurcht.

Ehrlich, — er, — ste, adj. et adv. der Ehre gemäß, doch nach dem verschiedenen Gebrauche dieses Hauptwortes auch mit verschiedenen Nebenbegriffen und Einschränkungen.

1. Äußeres Ansehen, Äußere Vorzüge habend, vornehm. Raths herren und ehrliche Leute, 4 Mos. 16; 2. Hauptleute über fünfzig und ehrliche Leute, Es. 3; 3. Ein ehrlicher Mann und am königlichen Hofe wohl gehalten, Esth. 6, 1. Das nicht etwa ein ehrlicher denn du von ihm geladen sey, Lus. 14, 8. Die ehrliche Pracht des Königreiches, Ps. 145, 12. Im Hochdeutschen ist diese Bedeutung, wenigstens in der edlern Schreibart, veraltet. Allein im gemeinen Leben wird ehrlich noch oft für ansehnlich, in der figurlichen Bedeutung dieses Wortes, gebraucht. Meine Blüthe brachte ehrliche und reiche Frucht, Sir. 24, 24. Ein ehrliches, beträchtliches, ansehnliches, Zeirathsgut. Das hat mich ein Ehrliches gekostet. Ja es scheint, daß dieses Wort, wenigstens in einigen Gegenden für gut gebraucht worden; denn in den alten Niedersächsischen Urkunden findet man mehrmahls des de erlicher für desto besser.

2. Der öffentlichen Achtung, dem guten Nahmen gemäß; obgleich wiederum mit mancherley Einschränkungen. 1) In Aufsehung der durch die äußere Ordnung eingeführten Begriffe von Ehre und Schande. Er ist ehrlichen Zerkommens, er ist von ehrlichen Ältern geboren. Ein ehrliches Begräbniß. Ein ehrlicher Ort. Eine ehrliche Sanierung. Sich ehrlich nähren. S. Unehrllich. 2) Der äußern Gerechtigkeit, den Pflichten der bürgerlichen Gesellschaft gemäß. Ein ehrlicher Mann, der diese Pflichten erfüllt. Der ehrliche Nahme, der allgemeine Ruf, daß man solche erfülle. Ich schwöre es als ein ehrlicher Mann. Besonders so fern die Haltung der Treue und des Glaubens, und die Beobachtung der natürlichen Billigkeit eine dieser Pflichten ist. Ein ehrlicher Mann hält sein Wort. Ehrlich währet am längsten. Eine Sache ehrlich bezahlen. Ich habe es ja mit ehrlichen Leuten zu thun. Ehrlich und redlich mit jemanden umgehen. Ich habe ihm ehrlich gedient. 3) Seit der Verfeinerung und mit derselben erfolgten Verschlimmerung der Sitten bedeutet der Ausdruck, ein guter ehrlicher Mann, oft nur einen Mann, der weiter nichts als diese bürgerliche Tugend besitzt, übrigens aber Mangel an derjenigen Klugheit leidet, welche die seine Lebensart eingeführt hat, und die mit der bürgerlichen Ehrlichkeit freudlich nicht alle Mähl bestehen kann. In der engsten Bedeutung ist ein ehrlicher Mann oft so viel als ein geduldiger Hahnrey.

3. Besonders, dem äußern Wohlstande, der Reinigkeit der Sitten gemäß, im gemeinen Leben. Die Ehe soll ehrlich gehalten werden, Ebr. 13, 4. Lasset alles ehrlich und ordentlich zugehen, 1 Cor. 14, 40. Ein ehrliches Mädchen, das nicht wider die äußere Ehrbarkeit handelt. Sie ist ehrlich, handelt nicht wider die guten Sitten.

4. Rühmlich, löblich, was Ehre oder Ruhm verdient. Weniglich nam groß strowd ab der erlichen rat, Theuerd. Kap. 82. Tilgte die alten ehrlichen (löblichen) Gesetze ab, 2 Marc. 4, 11. Ehrlich (löblich) regie: n, in einem 1514 gedruckten Deutschen Livius. Und ist ihm ehrlich (rühmlich), daß er Untugend überhören kann, Sprichw. 19, 11. Doch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet.

Anm. Schon bey dem Ottfried und Willeram bedeutet erlich, eerlich, anständig, decorus, honestus, ingleichen ehrerbietig, reverenter. Das Schwed. ärlich und Dän. ärlig kommen mit dem Deutschen in der Bedeutung überein.

Die Ehrlichkeit, plur. car. der Zustand, da eine Sache oder Person ehrlich ist, in allen den Bedeutungen, in welchen noch das Heywort ehrlich löblich ist. Er hält viel auf Ehrlichkeit, auf die Neigung, die natürliche Billigkeit zu beobachten, und dadurch

durch den Nahmen eines ehrlichen Mannes zu behaupten. Er ist die Ehrlichkeit selbst.

Die Ehrliche, plur. car. die thätige Liebe zur Ehre, d. i. zu der öffentlichen Hochachtung anderer, die Bemühung, sich durch seine Handlungen Ehre zu erwerben. Viel Ehrliche besitzen. Das leidet seine Ehrliche nicht. Dieses Wort wird jederzeit in einem guten Verstande gebraucht, und drückt ein rechtmäßiges Bestreben nach Ehre aus, so fern sich solche auf Verdienste und auf den Beyfall rechtschaffener Leute gründet. S. Ehrbegierde.

Ehrliebend, — er, — ste, adj. et adv. welches aus der N. A. Ehre liebend zusammen gezogen ist, Ehrliche habend, besitzend. Ein Ehrliebendes Gemüth.

Ehrlos, — er, — este, adj. et adv. der Ehre, d. i. des guten Nahmens im hohen Grade beraubt, den Verlust des guten Nahmens im hohen Grade nach sich ziehend. Ein ehrloser Mensch. Ein ehrloses Leben führen. Eine ehrlose That. Da der Verlust des guten Nahmens das größte Uebel in der bürgerlichen Gesellschaft ist, so gehören ehrlos und Ehrlosigkeit auch unter die harten Ausdrücke, welche mit Behutsamkeit angewendet werden müssen. Isidors Übersetzer gebraucht aerlos für gottlos.

Die Ehrlosigkeit, plur. inuf. die ehrlose Beschaffenheit, der ehrlose Zustand. Bey dem Nero ist Erlosida Gottlosigkeit, S. das vorige.

Ehrsam, — er, — ste, adj. et adv. der Ehre, der öffentlichen Achtung gemäß, löblich, ingleichen wirklich geehrt; ein in dem gemeinen Sprachgebrauche veraltetes Wort, welches nur noch in den Titeln zuweilen vorkommt. So pflegen der Kaiser, die kurfürstlichen und fürstlichen Gesandten nicht nur den Schweizer-Cantons, sondern auch den meisten Magistraten der freyen Reichsstädte den Titel ehrsam zu geben. Auch die Magistrate landständiger Städte, und die zünftigen Handwerker bekommen diesen Titel von ihres Gleichen, und solchen, die dem Stande nach wenig über sie erhaben sind. Ein ehrsamtes Handwerk. Ein ehrsamtes Publicum, ein geehrtes.

Anm. Wenn man bloß auf die Endsilbe siehet, so würden ehrsam, ehrbar, und ehrlich wenig von einander unterschieden seyn. Der vornehmste Unterschied beruhet auf der Bedeutung des Wortes Ehre. Indessen hat auch bey einerley Bedeutung dieses Wortes der Gebrauch dennoch einen Unterschied unter ehrsam und ehrbar eingeführt; wenigstens glaubt man, daß ein ehrsamtes Handwerk mehr sagen wolle als ein ehrbares, obgleich Frisch das Gegentheil behauptet.

Der Ehrschatz, des — es, plur. inuf. ein nur noch in dem Lebensrechte übliches Wort, diejenige Abgabe zu bezeichnen, welche man dem Landesherren bey der Veränderung des Besitzers eines Lebens entrichten muß; S. Lehnware. Daher, ehrschätzig, adj. et adv. den Ehrschatz zu entrichten verbunden. Ehrschätzig Güter, Güter, welche, so oft sie ihren Besitzer veräußern, dem Landesherren den Ehrschatz entrichten. Verehrschätzen, verb. reg. act. den Ehrschatz von einem Gute bezahlen.

Die Ehrsucht, plur. car. die Sucht, d. i. ungeordnete heftige Begierde nach Ehre oder äußern Vorzügen, der höchste Grad des Ehrgeizes; ein Wort, welches jederzeit in einem nachtheiligen Verstande gebraucht wird, S. Sucht. Seine Ehrsucht gehet über alles. Von der Ehrsucht befallen seyn.

Ehrsuchtig, — er, — ste, adj. et adv. Ehrsucht habend, verrathend, darin gegründet. Ein ehrsuchtiger Mensch. Ein Ehrsuchtiger. Ehrsuchtige Absichten.

Der Ehrtrieb, des — es, plur. inuf. S. Ehrgefühl und Ehrbegierde.

Ehrvergessen, — er, — ste, adj. et adv. welches aus der N. A. seine Ehre vergessen, aus den Augen setzen, zusammen gezogen ist. Ein ehrvergessener Mensch, der um die Erhaltung seiner Ehre oder seines guten Nahmens unbekümmert ist. Es ist das Mittelwort der vergangenen Zeit des Verbi vergessen; das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit ehrvergessend, wird in eben dieser Bedeutung auch zuweilen gebraucht.

Ehrwürde, ein veraltetes Hauptwort, welches nur noch als ein Abstractum in den Titeln geistlicher Personen gebraucht wird. W. Ehrwürden. Im gemeinen Leben bekamen diesen Titel bey den Evangelischen vor kurzen nur noch die Landprediger, dagegen die untern Prediger in den Städten Wohllehrwürden, die obern Hochwohllehrwürden und Hohehrwürden, Doctores und vornehmere Geistliche Hochwürden genannt wurden. S. das folgende.

Ehrwürdig, — er, — ste, adj. et adv. der Ehre, d. i. des Vorzugs, der öffentlichen Achtung würdig. Ein ehrwürdiger Greis. Ein überaus ehrwürdiger Mann. Besonders in den Titeln geistlicher Personen, da das einfache ehrwürdig gemeinlich noch den Candidaten des Predigantens, wirklichen Predigern aber die zusammen gesetzten Wohllehrwürdig, Hochwohllehrwürdig und Hohehrwürdig gegeben werden; S. diese Wörter, ingleichen das vorige.

Anm. Bey dem Nero ist Erwürdi Ehrfurcht, und erwürdig anständig, honestus. Isidor gebraucht aerwürdig für rühmlich. Ehedem schenete man sich nicht, auch gekrönte Häupter ehrwürdig zu nennen, und in Königs-Hovens Chronik heißt noch König Sigismund der geborne ehrwürdige Fürst und Herr.

Ehs, oder ehse, adj. et adv. welches nur bey den Bäckern üblich ist, wo es esbar bedeutet. Das Brod ist ehse, wenn es wegen des guten Mehles esbar ist, im Gegentheile des unehse, welches von verdorbenem schlechten Mehle herrühret. Ohne Zweifel stammet dieses Wort von essen her, welches in mehreren Mundarten ein gedehntes e hat. In Oberdeutschland ist äsig für esbar üblich. S. Essen.

Ei, ein Doppellaut, welcher so ausgesprochen werden muß, daß man in dessen ersten Hälfte ein deutliches e höret. Wein, mein, dein, Leib, bleiben. Die Oberdeutsche Aussprache weicht hier von sehr ab, indem die rauhern Mundarten derselben statt des ei ein ai, und wohl gar ein oi und oa hören lassen, Bain, main, Stain, Laid, Foi für Fein, Boan, Stoan, für Wein, Stein, (S. Ai und Oi,) die gezeirten Mundarten aber dem ei ein ee unterscheiden, Seel für Ceil, Kleed für Kleid, Seer für Stein, Wehe für Weide, nec für nein, Wenigker für Einigkeit, wehnen für meinen, wehnen für weinen; welchen Fehler nicht allein manche gemeine Weisner, sondern auch die Schlesier, Pfälzer u. s. f. an sich haben, wozu sie vermuthlich durch die Niedersächsische Mundart verleitet worden, welche statt des hochdeutschen ei in vielen Fällen ein gedehntes e hören läset. Die Oberpfälzer sprechen dieses e gar wie ein gedehntes a aus, naa für nein, Stahn, Bahu, für Stein, Wein u. s. f. In dem Worte eils und dessen Ableitungen, lassen die meisten, auch Oberländischen Mundarten, nach dem Vorgange der Niedersächsen nur ein kurzes e hören, als wenn es elf, elfte u. s. f. geschrieben wäre.

Diese Verschiedenheit der Aussprache hat oft ein Wort unter verschiedenen Gestalten auch in die Deutschen Schreibarten eingeführt. Dergleichen sind besonders lehnem und leihen, lehnem und leinen, sehlen und seilen und andere mehr; S. diese Wörter.

In Deist, Recheist und andern fremden Wörtern, werden e und i deutlich als zwey besondere Laute nicht aber als ein Doppellaut ausgesprochen.

Manche Verba verwandeln ihr ei des Infinitives in der Conjugation in ein langes i oder ie, reiben, ich rieb, gerieben; treiben, ich trieb, getrieben; bleiben, ich blieb, geblieben; schreiben, ich schrieb, geschrieben u. s. f.

Die Eibe, plur. die — n, oder der Eibenbaum, des — es, plur. die — bäume, der alte Deutsche Nahme desjenigen immer grünen Baumes, welcher unter dem Nahmen des Taxus am bekanntesten ist, Taxus, L. rotte fleischige Beeren mit einem harten Samenkerne trägt, und in den Lustgärten zu Pyramiden und Hecken gezogen wird. In dem südlichen Deutschlande wächst er wild.

Anm. In den Ober- und Niederdeutschen gemeinen Mundarten lautet dieser Nahme Ibe, Iwe, Ise, Ifenbaum, Eifenbaum, Eyenbaum u. s. f. im Angelf. Iv, im Engl. Yew, Yew-tree, im Dän. Ibenholt, im Franz. If, im mittlern Latein. Jvus, Euves. Andere Mundarten haben statt des b und f ein d, wie das Schwed. Ide, das Wallif. Eiddew, das Irland. Eidean, das Cornwallif. Iddio. Frisch bemerkt, daß der Nahme dieses Baumes von den Schriftstellern mehrmahls mit den Nahmen anderer Bäume und Gewächse verwechselt worden, S. Ulme, Eibisch und Epheu, welches letztere im Angelfächischen gleichfalls Iv heißt. Ja man hat Spuren, daß die Lanne ehedem von einigen Eibe genannt worden, welches desto weniger zu verwundern, da nicht nur der Latein. Nahme Abies diesem Worte sehr nahe kommt, sondern auch beyde Bäume in der äußern Gestalt viele Ähnlichkeit mit einander haben. Est autem id genus arboris aptum spiculis et arcubalistis, heißt es von dem Eibenbaume in dem Lib. Miracul. S. Martini Abbat. Vertaucensis bey dem du Fresnoie. Vermuthlich hat dieser Gebrauch Anlaß gegeben, daß ehedem die Armbrüste häufig Eiben, die Armbrustschützen aber Eibenschützen genannt worden. Die Arbalestes d'Yf kommen schon in einer Franzöf. Urkunde von 1338 bey dem Carpentier vor.

Der Eibisch, des — es, plur. inuf. ein Nahme, der besonders zweyen Pflanzen gegeben wird. 1) Der Althaea officinalis, L. welche in Europa in salzigen und feuchten Gegenden wild wächst, und auch Ibisch, Zeilwurz, wilde Pappel, weiße Pappel, Eibischwurz, Eibischkraut, Sigmarswurz, im Dän. aber Ibisik genannt wird. 2) Einer Pflanze aus eben der Classe, mit herzformigen glattrandigen Blättern, und einem baumartigen Stamme, welche in Ostindien einheimisch ist; Hibiscus, L. Schon im Griech. hieß diese Pflanze Ἰβισκος, woraus denn auch der Deutsche Nahme entlehnet ist.

Der Eibischbaum, des — es, plur. die — bäume, in einigen Gegenden, eine Benennung der Sorbus aucuparia, L. oder Eberäsche, (S. dieses Wort,) deren Beeren auch wohl Eibischbeeren genannt werden.

Das Eibischkraut, des — es, plur. inuf. S. Eibisch 1.

Die Eibischwurz, plur. inuf. S. ebend.

Die Eiche, S. 2 Eiche.

Der Eichapfel, des — es, plur. die — äpfel, derjenige runde Auswuchs an den Blättern der Eichbäume, welcher unter dem Nahmen der Galläpfel am bekanntesten ist, S. dieses Wort. Nieders. Eekappel.

Der Eichbaum, des — es, plur. die — bäume, S. 1 Eiche.

1. Die Eiche, plur. die — n, oder der Eichbaum, des — es, plur. die — bäume. 1) Ein Baum, welcher eine ansehnliche Höhe und Dichte erreicht, und ein gelbliches oder bräunliches har-

tes dauerhaftes Holz hat. Er wächst in den Wäldern des Südlichen Europa, viele, zum Theil noch nicht genug bekannte Arten, aber auch in Nordamerika; Quercus, L. S. Steineiche, Früh-eiche, Sommer-eiche, Winter-eiche, Loh-eiche, Korbeiche, Rasse-eiche, Sage-eiche, Stecheiche u. s. f. durch welche Nahmen oft mehr zufällige Abänderungen als wahre Unterarten angedeutet werden. Ein Mann, wie ein Eichbaum, im gemeinen Leben, ein großer starker Mann. 2) In einigen Niedersächsischen Gegenden, besonders um Bremen, eine Art langer platter Flußschiffe, welche einen eichenen Boden haben, zum Unterschiebe von den Buffen, oder Büchen, welches ähnliche Schiffe mit einem büchenen Boden sind. Nieders. Eeke. Ein solcher Kahn heißt schon im mittlern Lateine Acon, im Holländ. Aecke, und im Schwed. Eka.

Anm. Der Nahme dieses Baumes ist alt, und lautet im Nieders. Eeke, im Angelf. Ac, Aec, im Schwed. Ek, im Engl. Oak, im Holländ. Eike, im Dän. Weg. Einige leiten ihn von dem Griech. ἔξω. Speise, her, weil dessen Früchte in den ersten Zeiten der Einfalt auch zur Speise für Menschen gedienet; Wachter von dem alten ogan, fürchten, verehren, weil er von den ältesten Zeiten an ein Hülfsmittel der gottesdienstlichen Verehrung gewesen, anderer Ableitungen zu geschweigen. Allein da dieser Baum wegen der Stärke seines Holzes im Latein. auch Robur genannt worden, so stehet es dahin, ob der Deutsche Nahme nicht eine ähnliche Bedeutung hat. Eich wird in der Moneteischen Glossen durch rubor erklärt, welches vermuthlich ein Schreib- oder Druckfehler für robur ist. Eben davor ist Eih terebinthus, hartira eih aber quercus. Bey den alten Gallern hieß der Eichbaum, dem Ammian Marcellin B. 3. zu Folge, Basil. S. Eichel.

2. Die Eiche, plur. die — n. 1) Das Abstractum des Verbs eichen, die Handlung des Eichens zu bezeichnen; ohne Plural. Die Eiche vornehmen. Im Nieders. die Woge. 2) Ein gewisses vorgeschriebenes Maß oder Gewicht eines Ortes oder Landes, und dasjenige Maß oder Gewicht, welches den übrigen zum Muster und zur Vorschrift dienet, S. Eichmaß. Die alte, die neue oder verbesserte Eiche. Ein Mark Nürnberger Silbergewicht jetziger Eiche, thut in Samburg 15 Loth 12 Pfennige. Vier Bier- oder Methfuder sollen fünf Weinsfuder an drey Eich machen, in einer Verordnung Kaiser Friedrichs III. In den Mühlen ist die Eiche die vorgeschriebene Höhe des Wassers in dem Mühlgraben, S. Eichpfahl und Eichen, das Verbund. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort nur Eich.

Die Eichel, plur. die — n. 1) Die längliche runde Frucht des Eichbaumes, welche vornehmlich zur Mastung der Schweine gebraucht wird. Die Schweine in die Eicheln schlagen, oder treiben. S. Dachseichel und Sarsichel. 2) Figürlich, die Gestalt einer Eichel habend. Besonders wird so wohl in der Anatomie, als im gemeinen Leben, der äußerste Theil des männlichen Gliedes die Eichel genannt.

Anm. Eichel, im Osterreichischen Dechel, ist vermittelst der Ableitungsfylbe — el von dem Worte Eiche gebildet. Daß diese Form schon alt ist, erhellet aus dem Griech. ἀκλός, Eichel, welches bereits bey dem Homer vorkommt, aber, dem Plato zu Folge, von nördlichen Völkern entlehnet ist. Ihre leitet unser Hochdeutsches Eichel von dem Schwed. Ekällon her, welches aus Allon, Frucht, zusammen gesetzt ist, und eigentlich Eichfrucht bedeutet; eine Ableitung, welche bey dem hohen Alter des Deutschen Wortes nicht Etich hält. Im Dän. heißt die Eichel nur schlechthin Olen und Olden, von dem alten ala, nähren, alere, wonit das Griech. ἄλαρος verwandt zu seyn scheint. Die

Die gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutschlands haben, so wie die nördlichen Sprachen, noch ein anderes Wort, die Frucht des Eichbaumes zu bezeichnen, welches *Eker*, *Niederf. Ekker*, *Dän. äggern*, *Engelf. Accaeren*, *Accorn*, *Accern*, *Engl. Acorn*, *Isl. Akern*, *Griech. ἀκέρων*, lautet, aber so wie das *Goth. Akran* ursprünglich eine jede Frucht bedeutet. Die Frucht des Buchbaumes heißt im Österreichischen *Akeram*, an andern Orten *Buch-eker*, *S. Bucheichel*. In einigen eigenthümlichen Nahmen, z. B. *Eichelstein*, soll *Eichel* aus dem Latein. *Aquila* verberbt seyn. Schilter kennet noch ein anderes Wort *eichel*, welches ganz bedeutet haben soll. Doch er führet zu dessen Beweise nur die Oberdeutschen Ausdrücke, *eichel ganz*, *eichel weis*, d. i. völlig ganz, an, welche aber auch Figuren von *Eichel*, *glans*, seyn können, weil an der glatten runden *Eichel* die geringste Verstimmlung sichtbar ist.

Das *Eicheldaus*, des — es, plur. die — dässer, in der Deutschen Karte, das *Daus* aus der mit *Eicheln* bezeichneten Farbe. *Niederf. Ekerndaus*.

Der *Eichelgarten*, des — s, plur. die — gärten, *S. Eichelkamp*.

Der *Eichelhafer*, des — s, plur. car. in der Landwirtschaft, eine Art glatten schwarzen Hafers, welche sehr diätetisch ist, und besonders in bergigen und waldigen Gegenden gebauet wird; ohne Zweifel wegen der Ähnlichkeit mit den *Eicheln* in Ansehung der Glätte. Der rauhe schwarze Hafer ist eine Art dieses *Eichelhafers*.

Der *Eichelhäber*, des — s, plur. ut nom. sing. *S. Aufhäber*.

Der *Eichelkamp*, des — es, plur. die — kämme, in einigen, besonders *Niederländischen* Gegenden, ein mit *Eicheln* besäetes Feld; im *Oberdeutschen* ein *Eichelgarten*.

Die *Eichelle*, plur. die — n, eine von der Obrigkeit aufbehaltene Elle, nach welcher die *Ellen* der Einwohner eines Ortes geachtet werden; in *Danzig* die *Maßstelle*, an andern Orten der *Eichstab*. *S. Eichen*, das Verbum.

Die *Eichelmaß*, plur. car. die *Maß* von *Eicheln*, d. i. *Eicheln*, so fern sie zur *Maßung* der *Schweine* dienen; die *Eichmaß*, im *Oberdeutschen* das *Ekerrieh*. *Schweine* in die *Eichelmaß* oder *Eichmaß* treiben.

Das *Eichelschwein*, des — es, plur. die — e, *Schweine*, welche in die *Eichelmaß* getrieben werden.

Eichen, adj. et adv. aus *Eichenholz* verfertigt. *Eichene Dreter*, *eichene Pfähle* u. s. f. *Jugleichen*, von der *Eiche* genommen. *Eichenes Holz*.

Eichen, verb. reg. act. eigentl. vergleichen, gleich machen; doch nur noch in engerer Bedeutung, dem *Maße* und *Gewichte* seine gehörige und bestimmte Größe und Schwere geben. *Schessfel*, *Fässer*, *Ellen*, *Wagen* u. s. f. *eichen*. Dieses *Eichen* geschieht von gewissen von der Obrigkeit dazu bestellten Personen, (*S. Eicher*), welche das *Maß* oder *Gewicht* mit einem von der Obrigkeit dazu verordneten *Maße* oder *Gewichte* (*S. Eichmaß*) vergleichen, es demselben gleich machen, und endlich ein *Zeichen* der *Mäßigkeit* darauf drücken. Ein *Fischergarn eichen*, vermittelst des *Strickpanes*, damit die *Netze* nicht zu klein seyn, um der jungen *Brut* zu schonen. Die *Schiffe eichen*, ihren *tüblichen Inhalt* bestimmen.

Ann. *Eichen*, im *Oberdeutschen* *eichen*, im *Niederf.* *iken*, kommt entweder von *Ehe*, *echt*, *Geleg*, *rechtmäßig*, oder, welches noch wahrscheinlicher ist, von einem alten *eich*, übereinstimmig, gemäß, her, welches mit dem *Griech. εἶκος* und dem *Latein. aequus* überein stimmt, und in dem Worte *gleich* zum Grunde lieget; zumahl da im *Niederf.* auch *iken* und *geliken* für *iken* oder *eichen* üblich ist. *S. Gleich*. Es ist daher kein begreif-

licher Grund vorhanden, warum dieses Wort auch im *Hochdeutschen* nach *Oberdeutscher* Art *eichen* geschrieben werden sollte. übrigens hat die *Handlung*, welche durch dieses Verbum ausgedrückt wird, in verschiedenen Gegenden verschiedene andere *Nahmen*. Im *mittlern Lateine* heißt sie *adrechurare*, *alialare*, *allegalare*, von *lex*, *legis*, *adjouitare*, *adjuticiare*, *coaequare*, *gaugiare*, *eschantillare*, u. s. f. im *Oberdeutschen* *ächten*, *fächten*, *sinnen*, *justiren*, *cimentiren*, *haimen*, im *Niederländischen* *wrogen*, *kämpfen*, von *Gewichten* auch im *Hochdeutschen* *abziehen*. *S. 2 Eiche*, *Eichmaß* und *Ohmen*.

Das *Eichentraut*, des — es, plur. inuf. *S. Vergiß mein nicht*.

Die *Eichlung*, plur. inuf. *S. Steinflechte*.

Die *Eichnissel*, plur. inuf. eine Art *Nissel*, welche von den übrigen bekannten *Nisselarten*, welche auf den *Bäumen* *eichelmäßig* sind, in weiter nichts verschieden ist, als daß diese auf den *Eichbäumen* wächst; *Viscum album*, *L. S. Nissel*, in gleichen *Upranken* 2.

Die *Eichrose*, plur. die — n, zusammen geformte *Auswüchse* der *Eichenblätter*, welche in ihrem *frischen Zustande* den *Höfeln* ähnlich seyn und zur *Wohnung* eines *Gall-Insectes* dienen. Sie haben mit den *Weidenrosen* einerley *Ursprung*; *S. dieses Wort* in gleichen *Eichenwurm*.

Der *Eichenschwamm*, *S. Eichschwamm*.

Der *Eichenwurm*, des — es, plur. die — wärmer, dasjenige *Gall-Insect*, welchem die *Eichrose* zur *Wohnung* dienet; *Cynips Quercus folii*, *L. S. Gall-Insect*.

Der *Eicher*, oder *Eichner*, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eine von der *Obrigkeit* gesetzte *Person*, welche das *Maß* und *Gewicht* an einem Orte zu *eichen* gesetzt ist; der *Eichmeister*, im *Niederf. Iker*, *Wroger*, im *Oberdeutschen* *Sinner*, *Sächter*. *S. Eichen*, das *Zeitwort*, in gleichen *Eichherr*. 2) In einigen *Oberdeutschen* Gegenden auch so viel als das *Eichmaß*, *S. dieses Wort*.

Der *Eichfarn*, des — s, plur. car. derjenige *Steinfarn*, welcher um die *Eichbäume* wächst, und in der *Arzeney* dem gewöhnlichen *Steinfarn* vorgezogen wird, ob er gleich sonst von demselben nicht verschieden ist; *S. Steinfarn*.

Die *Eichgebühre*, plur. die — en, die *Gebühre*, oder dasjenige *Geld*, welches der *Eicher* für das *Eichen* der *Maße* und *Gewichte* bekommt.

Der *Eichgrund*, des — es, plur. die — gründe, ein *Grund*, d. i. ein *Thal*, eine *niedrige Gegend*, welche mit *Eichen* bewachsen ist: 1 *Sam. 17, 2, 19*; *Kap. 21, 9*.

Der *Eichhase*, des — n, plur. die — n, in den *Oberdeutschen* Gegenden, ein oft sehr großer *Kumpfen* zusammen gewachsener *Schwämme*, weil sie gern an den *Wurzeln* der *Eichbäume* wachsen, und *bräunlich grau*, wie ein *Hase*, sind.

Der *Eichherr*, des — en, plur. die — en, an einigen Orten, diejenigen *Rathsherren*, welche das *Eichen* verrichten, und das *Maß* und *Gewicht* in ihrer *Aufsicht* haben.

Das *Eichholz*, des — es, plur. die — hölzer, ein *Gehölz*, welches größtentheils aus *Eichen* besteht.

Das *Eichhorn*, des — es, plur. die — hörner, Diminut. das *Eichörnchen*, des — s, plur. ut nom. sing. ein vierfüßiges *Thier*, welches einen großen *zottigen Schwanz* hat, im *Sommer roth*, im *Winter* aber *grau* oder *gestreift* ist, und sich gern in den *Eichwäldern* aufhält, wo es von *Eicheln*, *Nüssen* u. s. f. lebt; *Sciurus*, *L.* Das *Fell* von denjenigen *Eichhörnern*, welche im *Winter* getödtet werden, ist unter dem *Nahmen* des *Grauwurkes*, die *Bänche* derselben aber, besonders derjenigen, welche aus *Sibirien* kommen, unter dem *Nahmen* *Schwamme* bekannt. Das *fliegende Eichhorn*, *Sciurus volans*, *L.* lebt in *Sibirien*, und hat zwischen den *Weinen* eine Haut

Haut, die es im Springen ausdehnet, und vermittelt derselben zwar weiter springen, aber nicht eigentlich fliegen kann. Der Schweizer, das Schweizerische Lichhorn, wohnt in Carolina und hält sich auf der Erde auf, S. Erdeichhorn.

Anm. Im Niederf. heißt dieses Thier Eker, und im Dimin. Ekerken, in andern gemeinen Mundarten Echerchen, im Dän. und Norweg. Ikhorn, Egerne, im Holländ. Iukhorn, im Angelsächsischen Acwern, Aquern, im Engl. Squirrel. Die erste Hälfte des Deutschen Rahmens rühret wohl von dem Aufenthalt dieses Thieres in Eichwäldern her; nur die letzte ist noch dunkel. Horn, cornu, kommt hier gewiß in keine Betrachtung. Andere rathen auf das Angelf. Cworn, eine Mühle, entweder, weil es Nüsse, und andere Kernfrüchte sehr geschickt zu öffnen weiß, oder auch wegen seiner großen Beweglichkeit, und diesen kommt der heutige Englische Rahme zu Statten. Nach dem Frisch ist horn eine bloße Verderbung der Endsilbe er, und diese Muthmaßung wird durch die Niedersächsische Mundart bestätigt, wo dieses Thier Eker und Ekerken heißt.

Das Eichwach, des — es, plur. die —, eine mit Eichbäumen dicht bewachsene Stelle in einem Walde; ingleichen ein Eichwald. S. — icht.

Das Eichmaß, des — es, plur. die — e, ein von der Obrigkeit verordnetes und aufbehaltenes Maß, nach welchem die Maße der Einwohner eines Ortes geeicht werden; S. Eichen, das Zeitwort. Ein solches Maß heißt in den Actis des Klosters Mur Fronomen, von frohn, öffentlich, und Ohme, Ahm, ein jedes Maß; im Hannoverschen das Probemaß, in Danzig das Richtmaß, und wenn es ein Scheffel ist, der Richtscheffel, wenn es eine Elle ist, die Musterelle, Eichelle, im Oberd. das Eychmaß, Probemaß, in Zürich das Muttermaß oder Urmaß, bey dem Alberus der Eicher.

Die Eichmast, S. Eichelmast.

Der Eichner, S. Eicher.

Der Eichpfahl, des — es, plur. die — pfähle, bey den Wassermühlen, ein langer eigener Pfahl, welcher die Eiche oder verordnete Höhe des Wassers zeigt, und zugleich das Maß gibt, wie hoch der Fachbaum gelegt werden muß; der Mahlpfahl, Sicherpfahl, im Oberdeutschen Zaimstock, von haimen, eichen. Er wird, wenn er gehörig eingeschlagen ist, von der Obrigkeit besichtigt und geeicht. S. 2 Eiche und Eichen, das Zeitwort.

Der Eichpils, des — es, plur. die — e, S. Eichschwamm.

Das Eichschälchen, des — s, plur. ut nom. sing. bey Probirern, Schälchen an der Probirwage, vermittelt deren die Silberfärner geeicht oder abgezogen werden.

Der Eichschwamm, des — es, plur. die — schwämme. 1) Eine Art Blätterschwamm, dessen Blätter unter einander laufen; Agaricus quercinus, L. Er ist essbar, wächst an den Wurzeln der Eichbäume, und wird auch Eichenschwamm genannt. 2) Eine Art des Feuerschwammes, welche gleichfalls häufig an den Eichbäumen wächst, und auch Eichpils, ingleichen Hasenschrein genannt wird; Boletus ignarius, L. S. Eichtraube.

Der Eichstab, des — es, plur. die — stäbe, ein Stab, welcher das gesetzliche Maß eines Ortes zeigt, und nach welchem andere Maße geeicht werden. S. Eichelle und Eichen, das Zeitwort.

Die Eichstadt, plur. die — städte, diejenige Stadt einer Provinz, in welcher die in der Provinz gangbaren Maße verfertigt oder doch geeicht werden müssen.

Die Eichtraube, plur. die — n, eine Menge kleiner Schwämme, welche in Gestalt einer Traube an einander hängen, im Frühlinge an den Wurzeln der Eichbäume gefunden werden, und von außen roth, inwendig aber weiß und milchig aussehen, S. Eichschwamm 2, und Eichhase.

Abel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

Der Eichwald, des — es, plur. die — wälder, ein Wald von Eichen, ein mit Eichbäumen bewachsener Wald.

Der Eid, des — es, plur. die — e. 1) Die feyerliche Bethenerung, bey welcher man Gott zum Zeugen und zum Richter der Wahrheit anruhet. Jemanden einen Eid auslegen, ihm den Eid zuerkennen. Einen Eid ablegen, schwören. Mit einem Eide betheuern. Sich zu einem Eide erbietzen. Den Eid halten, ihn brechen. Er will es zu keinem Eide kommen lassen. Sich mit einem Eide rechtfertigen, reinigen, S. Reinigungseid. Einem den Eid abnehmen, ihn denselben ablegen lassen. An Eides Statt. Der Eid der Treue, womit man sich jemanden zur Treue und zum Gehorsam verbindet. Ein leiblicher, ein förerlicher Eid, ein feyerlicher Eid, welchen man in eigener Person ablegt, (S. Körperlich,) der ehedem ein zierlicher Eid genannt wurde. Ein gelehrter oder gestabter Eid, eledem, ein Eid, wobey dem Schwörenden die Eidesformel vorgesagt wird. Der Eid vor Gefährde, in den Rechten, der Eid, daß man den Gegner nicht übervorthelle, Juramentum calumniae, S. Gefährde. Ein falscher Eid, S. Meineid. Die biblischen Ausdrücke, einen Eid machen, aufrichten, thun, einen Eid darauf geben u. s. f. sind im Hochdeutschen ungewöhnlich. 2) Die Formel des Eides, die Worte, welche diese Bethenerung ausmachen. Der Juden = Eid. Einem den Eid vorsagen. 3) Dasjenige, wozu man sich durch einen Eid verbindlich gemacht. Seinen Eid und seine Pflicht in Acht nehmen.

Anm. Dieses Wort lautet in der heutigen Bedeutung schon bey dem Kero, Ottfried, Notker und Tatian Eid, bey dem Stricker Ait, im Oberdeutschen noch jetzt Aid, Ayd, im Niedersächf. Holländ. und Dän. Eed, im Angelf. Ath, im Engl. Oath, bey dem Alphilas Aiths, im Schwed. Ed, im mittlern Lateine Acha. Das hohe Alter und die wenige Veränderung, welche dieses Wort erlitten, machen dessen Ableitung ungewiß. Wachter leitet es sehr unwahrscheinlich von Eh, Gesetz, Religion, her. Schon im Hebr. ist rw das Zeugniß, und rw ein Zeugniß ablegen. S. Eidschwur.

Der Eidam, des — es, plur. die — e, ein Oberdeutsches Wort, welches im Hochdeutschen zu veralten anfängt, den Schwamm der Tochter, einen Schwiegertohn zu bezeichnen. Er ist mein Eidam. In der Deutschen Bibel kommt dieses Wort mehrmahl vor.

Anm. In den Monseeischen Glossen lautet dieses Wort Eidum, in Osterreichischen Urkunden des vierzehnten Jahrhunderts mehrmahl Eyde, Aide, bey dem Apherdian Eherum. Frisch vermutet, daß es von Ehe, echt, rechtmäßig, abstamme. Fuglicher würde es sich zu Ar, Geschlecht, Familie, rechnen lassen, zumahl da es in einigen gemeinen Mundarten, z. B. in Meissen, Eidmann lautet. S. Acta und Edel.

Der Eidbruch, des — es, plur. inuf. der Bruch seines Eides, die Verletzung desjenigen, wozu man sich durch einen Eid verbindlich gemacht hat. Sich eines Eidbruches schuldig machen, mein eidig werden.

Eidbrüchig, adj. et adv. den Eid brechend. Eidbrüchig werden. Ein eidbrüchiger Mensch. S. Meineidig. Dabey die Eidbrüchigkeit.

Der Eidbruder, des — s, plur. die — brüder, in einigen Gegenden, ein Nahme, mit welchem die Marktsteinleger sich unter einander zu benennen pflegen, weil sie durch einerley Eid mit einander verbunden sind.

Die Eidechse, plur. die — n. 1) Ein heydliches Thier mit vier Füßen, einer glatten Haut, und langen Schwanz. Es ist ein unschädliches Thier, ob es gleich an dem Kopfe, der Schnauze, der gespaltenen Zunge und dem gespaltenen Schwanz den Schlange

R n u u

gen

gen gleicht; Lacerta, L. **E.** Erdeidechse und Wassereidechse. In den entferntesten Welttheilen gibt es eine große Menge Abänderungen von diesem Thiere. Die neuern Schriftsteller begreifen unter diesem Nahmen auch das Krokodill, den Chamäleon, Salamander, Iguana, Strincus u. s. f. 2) Der Nahme eines neuen Gestirnes zwischen dem Schwane, dem Cepheus und der Cassiopea.

Ann. In den Monseischen Glossen heißt dieses Thier Edehka und Egidehka, in einer handschriftlichen Übersetzung der Bibel 3 Mos. 11, bey dem Frisch, Eydels, Eydß, bey dem Daspodius Eglaf, Egdas, bey dem Victorius Zeidechs, Zeidochs, im Angelf. Athere, im Osnabrischen Everdyffel, Everdyffe, Egedasse, Adesse, Teewe, im holländ. Haghedisse, Akerisse, Aerdisse, Echdisse, im Schwed. Ödla, im Isländ. Ethla. Alle diese Nahmen können ihre Übereinstimmung mit dem Griech. **Ειδος** nicht verläugnen, und es ist wahrscheinlich, daß das alte **Αις**, Gift, Feuer, das Stammwort derselben ist, weil dieses Thier von dem großen Haufen zu allen Zeiten für giftig und schädlich gehalten worden, einige ausländische Arten es auch wirklich sind. Die Schreibart Eidechse ist der Hochdeutschen Mundart gemäßer, als die mit einem r, Eiderse. In einigen Gegenden ist dieses Wort männlichen Geschlechtes.

So oft ein Eidechs die Strauden durchschlüpft, Giesele.

Der Eider, des — s, plur. ut nom. sing. **E.** Eidergans.

Die Eiderdunen, sing. inusl. die jarten Federn von dem Bauche des Eidervogels, welche unter allen Flaumfedern die größte Elasticität haben; in den gemeinen Mundarten Erterdunen, Orterdunen, Siderdunen, Sternedunen. **E.** das folgende: Die letzte Hälfte dieses Wortes ist das Niderr. Dunen, Flaumfedern, welches in dem Munde der Hochdeutschen oft in Daunnen verwandelt wird. **E.** Dehnen und Flaumfeder. Im Franz. heißen diese Federn Aiglelon, im Engl. Down.

Die Eidergans, plur. die — gänse, oder der Eidervogel, des — s, plur. die — vögel, ein Vogel, der zu den Gänsen gerechnet wird, sich auf den kalten Klippen des bereiseten Isländes und Grönlandes aufhält, und der Lüsterheit der Reichen die weichen Flaumfedern liefert, die unter dem Nahmen der Eiderdunen bekannt sind, mit welchen er sein Nest ausfüllt; Anas mollissima, L. Dieser Vogel wird auch der Eider, im Norwegischen Edder, Ädder, Ärfugl, im Dänischen Ederfugl genannt.

Die Eidesformel, plur. die — n, die Formel des Eides, ein feyerlicher Eid, so fern derselbe aus Worten bestehet. Jemanden die Eidesformel vorlesen.

Der Eidgenöß, des — ssen, plur. die — ssen, der Genöß eines Eides, oder eidlich beschwornen Bundes. Besonders pflegen sich die Schweizer-Cantons und deren Bürger Eidgenossen zu nennen, weil sie vermittelt eines Eides mit einander verbunden sind. Daher die Eidgenossenschaft, plur. inusl. so wohl die eidliche Verbindung der Schweizer-Cantons, als auch die auf solche Art verbundenen Cantons selbst, die Schweiz; eidgenössisch, adj. et adv. Ehell an dieser Verbindung habend. Die eidgenössische Republik. Die eidgenössischen Lande. Ingleichen, dieser Verbindung gemäß, den Eidgenossen eigen u. s. f. Das eidgenössische Recht, die gültige Entscheidung der Streitigkeiten unter den verbündeten Schweizer-Cantons, welche durch Schiedsrichter nach der Billigkeit geschieht.

* **Eidhast**, adj. et adv. welches in der guten Schreib- und Sprechart veraltet ist, und nur noch bey den Handwerkern vorkommt, für vereidet. Eidhaste oder eidhastige Meister, geschworne Meister.

Eidlich, adj. et adv. in Gestalt eines Eides, oder vermittelt eines Eides. Etwas eidlich betheuern, versprechen, ange-

loben. Eine eidliche Versicherung. Ein eidlicher Vertrag. Eidliche Verzicht leisten.

Der Eidschöß, des — sses, plur. die — sse, an einigen Orten eine Vermögensteuer, welche nach der eigenen eidlichen Angabe seines Vermögens entrichtet wird.

Der Eidschwur, des — es, plur. die — schwüre. 1) Die feyerliche Ablegung des Eides; ohne Plural. Sich zu einem Eidschwure erbiehen, verstehen. Etwas mit einem Eidschwure betheuern. 2) Zuweilen auch ein Schwur, d. i. bloße Betheuerung, im gemeinen Leben. Etwas mit schrecklichen Eidschwüren bekräftigen. **E.** Schwur.

Ann. Eidwertiu kommt schon bey dem Kero für Eidschwur vor. Im Angelf. lautet dieses Wort Achswara, im Isländ. Eidföre, im Schwed. Edföre. Tatian gebraucht dafür Eibusti, ein Wort, dessen letzte Hälfte noch unbekannt ist.

* **Eifer**, adj. et adv. welches überhaupt heißend, scharf, bedeutet, aber nur noch in den Schmelzhütten und in der Niederländischen Mundart gebraucht wird. In den erstern wird es für salzig gebraucht, und besonders von der Asche gesagt, wenn sie zu kalkig und salzig ist. Das süße Wasser auf eferer Asche nimmt derselben Schärfe und Krigkeit an sich und wird desto eferer und schärfere Lauge, Matthes. Im Niderr. bedeutet eferer heißend, und eferen, inefern, fressen, um sich fressen, besonders von dem Eiter in den Wunden. Noller gebraucht eiufer für bitter, und eiufer ding für eine bittere Sache.

Der Eifer, des — s, plur. car. 1. * Eigentlich, die heißende, bittere Beschaffenheit eines Körpers; welche Bedeutung aber längst veraltet ist, **E.** das vorige. 2. Figürlich, von verschiedenen mit Unruhe verbundenen Gemüthsbewegungen. 1) Heftiger Unwille, Zorn; welche Bedeutung nur noch im gemeinen Leben Statt findet, in der guten Schreibart aber veraltet ist. Daß ich nicht in meinem Eifer die Kinder Israel vermilte, 4 Mos. 25, 11. Dann wird sein Zorn und Eifer rauchen über einen solchen Mann, 5 Mos. 29, 20. Und hat ihn zum Eifer gereizt durch Fremde, 5 Mos. 32, 16. Er kam in einen außerordentlichen Eifer. 2) In engerer Bedeutung, thätiger Unwille über das Böse, oder über etwas, welches man für böse hält; in welcher Bedeutung es auch noch in der edlen Schreibart gebraucht wird. Ein heiliger Eifer, wenn derselbe wegen der Übertretung des göttlichen Gesetzes an den Tag gesetzt wird. Der Eifer für die Wahrheit, oder um die Wahrheit. Ein unbesonnener Eifer, oder Eifer mit Unverstand. 3) Heftiger Unwille über gekränkte Gerechtsamen, besonders über die gekränkten Gerechtsamen der Ehre und Liebe, Eifersucht; in welchem Verstande es doch nur im Oberdeutschen üblich ist. 4) * Reid; eine im Hochdeutschen gleichfalls veraltete Bedeutung. Den Albern tödte der Eifer, Job 5, 2; wo es in Michaelis Übersetzung dafür heißt der Reid. 5) Eine lebhafte und mit Unruhe verbundene Bemühung. Eine Sache mit vielem Eifer betreiben. Es ist weder Ernst noch Eifer da. Sein Eifer ist gar sehr erkaltet. Er dienet mir mit einem außerordentlichen Eifer. 6) Im Oberdeutschen wird es noch in engerer Bedeutung, besonders für Naheiferung gebraucht: jemanden zum Eifer reizen, zur Naheiferung, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist.

Ann. In der Bedeutung des Zornes lautet dieses Wort schon bey dem Noller Einero. Das Niderr. und Dän. Iwer, und das Schwed. Ifwer, werden so wohl von dem Zorne, als auch von einer heftigen Bemühung gebraucht. Im Isländ. ist æfr brennend, higrig, æfast auffieden, yfast zürnen, und yfr zornig. **Der Eiferer**, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher eifert, welcher Eifer von sich bliden läßt; doch nur in der Bedeutung

bedeutung des Eiserns um oder für eine gerechte, oder für geteufelt gehaltene Sache. Bist du der Eiferer für mich? 4 Mos. 11, 29. Und sind alle Eiferer über dem Gesetz, Apostelg. 21, 20. Ein Eiferer für die Deutsche Sprache, für die Ehre Gottes u. s. f.

Doch halt — ihr kennt der Eiferer Weise, Haged.

Der Eifergeist, des — es, plur. car. ein ungewöhnliches Wort, welches nur in der Deutschen Bibel für Eifersucht vorkommt. Vom Eifergeist entzündet werden, 4 Mos. 5, 14, 30.

Das Eifergesetz, des — es, plur. die — e, ein gleichfalls nur in der Deutschen Bibel befindliches Wort, dasjenige Gesetz zu bezeichnen, welches den Juden des alten Testaments in Ansehung der Eifersucht zwischen zwey Eheleuten gegeben wurde.

Eiferig, zusammen gezogen eifrig, — er, — ste, adj. et adv. Eifer habend, Eifer verrathend, in den meisten figürlichen Bedeutungen des Wortes Eifer. 1) Jörnig, im gemeinen Leben. Jemanden eiferig machen. Der Herr dein Gott ist ein eifriger Gott, 2 Mos. 20, 5; Kap. 34, 14. Denn des Eiferigen (des eifrigen Gottes) Ohr hört alles, Melch. 1, 10. Vermuthlich wird in diesen Stellen auf die Niedersächsische Bedeutung des Wortes eisern gesehen, wo es besonders bedeutet, eine Beleidigung durch den Weg Rechtens zu rächen suchen. 2) Jörnig über getränkte Gerechtsame, eifersüchtig, in einigen Oberdeutschen Gegenden. 3) Reibisch, auch nur in einigen Oberdeutschen Mundarten. 4) Mit lebhafter, unruhiger Bemühung. Ein eifriges Gebeth. Eiferig bitten. Eine eiferige Liebe. Er arbeitet sehr eiferig. Sie stritten sehr eifrig mit einander. Eiferig auf etwas seyn, im gemeinen Leben.

Anm. Im Niederf. und Dän. iwig, im Isländ. yfr.

Eisern, verb. reg. welches in doppelter Gattung vorkommt. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, Eifer an den Tag legen, Eifer bliden lassen, in allen Bedeutungen des Hauptwortes Eifer. 1) Jürnen, seinen Jörn thätig erweisen; welche größten Theils veraltete Bedeutung nur noch zuweilen gebraucht wird. Eisere nicht über die Gottlosen, Sprichw. 24, 10. Ich habe sehr geeisert über Jerusalem, Zachar. 1, 14. Er hat immer mit mir geeisert, daß ich stets über den Büchern gelegen habe, Weise. S. auch Kreisern. 2) Seinen Unwillen über das Böse an den Tag legen, jemandes Vorrechte mit ernstlichem Unwillen über ihre Kränkung vertheidigen. Ich habe geeisert um den Herrn, 1 Kön. 19, 10. Denn ich eisere mich schier zu Tode um dein Haus, Ps. 69, 10. Daß er für seinen Gott geeisert, 4 Mos. 25, 13. Mit Unverstand eisern. Für das Gute eisern. 3) Heftigen Unwillen über getränkte Gerechtsame, besonders über getränkte Gerechtsame der Liebe bliden lassen, eine Person wegen angetreuer Liebe in Verdacht haben, und diesen Verdacht mit Unwillen merklich machen. Um sein Weib eisern, 4 Mos. 5, 14. Der Grimm des Mannes eisert und schonet nicht zur Zeit der Rache, Sprichw. 6, 34. Eisere nicht über dein frommes Weib, Sir. 9, 1. Doch diese Bedeutung ist nur noch im Oberdeutschen üblich, wo man mit einer Person eisern sagt; im Hochdeutschen ist dafür eifersüchtig seyn, üblich. 4) Reid bliden lassen; ein im Hochdeutschen gleichfalls ungewöhnlicher Gebrauch. Mit einem Freunde soll man nicht eisern, im Oberdeutschen. 5) Lebhaft Bemühung in einer Sache an den Tag legen. Mit zärtlicher Sorgfalt eiserten sie, wer mehr den frommen Aalen erfreuen könnte, Gesu. S. Beeisern. 2. Als ein Activum, welche Gattung doch nur im Oberdeutschen üblich ist, in der letzten Bedeutung des vorigen Neutrii. Etwas eisern, mit Eifer betreiben; im Hochdeutschen beeisern.

Anm. Das Niederf. evern, freissen, beißen, hat noch die erste eigentliche Bedeutung dieses Wortes beygehalten, S. Eisern

das Bestwort. Vermuthlich ist Hen. Ihre diese Bedeutung unbekannt gewesen, sonst würde er nacheisern nicht von eikwen, eben, gleich, ähnlich, hergeleitet haben. S. Nacheisern.

2. * Eisern, verb. reg. act. wiederholen, von neuen tege machen; ein im Hochdeutschen völlig veraltetes Wort. Wer Sünde zu decket, der macht Freundschaft, wer aber die Sache eisert, der macht Fürsten uneins, Sprichw. 17, 9. Das soll nimmer fürgenommen oder geeisert werden, heißt es in einer Österreichischen Urkunde von 1440; d. i. dessen soll nie wieder gedacht werden. Von dem veralteten Nebenworte aber, wiederum, eigentlich äffern. S. Aber, das Nebenwort, und äffern.

Das Eiseropfer, des — s, plur. ut nom. sing. in den Kirchengebräuchen der ehemahligen Juden, ein Opfert, welches ein eifersüchtiger Ehegatte bringen mußte, und auch das Rügeopfer hieß; 4 Mos. 5, 15, 18, 25.

Die Eifersucht, plur. car. der Eifer, wenn derselbe in eine Sucht ausartet, S. Sucht; doch nur in einigen Bedeutungen des Hauptwortes Eifer. 1) Eine gemilderte Benennung des Reibes, Mißvergüngen über die Vorgänge eines andern, und Bestreben, dieselben gleichfalls zu erlangen. Er ließ viele Eifersucht über das Glück seines Freundes bliden. 2) Jörn über die wahre oder eingebildete Untreue einer geliebten Person. Voller Eifersucht seyn. Im Oberdeutschen der Eifer.

Eifersüchtig, — er, — ste, adj. et adv. Eifersucht habend, Eifersucht verrathend, in beyden Bedeutungen des Hauptwortes. 1) über das Glück anderer eifersüchtig seyn. 2) Eifersüchtiger Ehegatte. Ein Eifersüchtiger.

Eigen, adj. et adv. welches überhaupt den Besitz einer Sache, mit Ausschließung eines jeden andern Besitzers andeutet.

1. Eigentlich. 1) Von Theilen unsers Körpers, ingleichen, von allem, was von einem Wesen herkommt, und von demselben gewirkt wird; in welchen Fällen das Wort eigen oft den Possessivus mein, dein, sein u. s. f. zur desto genauern Bestimmung und um desto mehrern Nachdruckes willen beygefügt wird. Ich habe es mit meiner eigener Hand geschrieben, S. Eigenhändig. Dein eigener Mund verräth dich. Er kann es nicht läugnen, seine eigenen Worte verrathen ihn. Ich thue es aus eigenem Triebe, ohne Bewegungsgründe außer mir. Es war ja dein eigener Wille. Eigenes Lob, welches man sich selbst beileget, stinkt, im gemeinen Leben. Es betrifft deine eigenen Angelegenheiten, deine eigene Ehre, deinen eigenen Nutzen u. s. f. Jeder Tag hat seine eigene Plage. Eigene Wechsel, worin man sich über eine Schuld nach Wechselrecht verschreibt, die man auf sich selbst aufstellt. Sein eigenes Haar tragen, im Gegensatz des fremden oder falschen. S. auch Eigenlob, Eigenliebe, Eigennutz u. s. f. In der adverbischen Form ist eigen in dieser Bedeutung nicht üblich. 2) Was man mit Ausschließung anderer zu seinem Nutzen anwenden kann, von Dingen außer uns. Kein eigenes Haus haben. Eigener Erbd ist Goldes werth, Sprichw. Er besitzt nichts Eigenes. Ich habe es von meinem Eigenen gegeben. Ein freyes eigenes Gut, ein Allodium. Eigene Leute, in den mittlern Zeiten und noch jetzt in einigen Gegenden, Leibeigene, die dem Eigenthumsherren mit Leib und Gut gehören, S. Eigenbehörig.

Min eigen lute lasse ich fri, Winsbeck Str. 75.

Es ist mein eigen, es gehöret mir allein eigenthümlich zu. Das Land zu eigen haben, 4 Mos. 32, 22. Einem etwas zu eigen geben, oder machen, ihm das Recht des Eigenthumes darüber übertragen; welche Wortfügung mit dem Wörtchen zu doch

in der guten Schreibart wenig mehr gebraucht wird. Sich einem ganz zu eigen geben, figürlich) sich seinem Dienste widmen.

Der ich wil für eigen leben, *Hebr.* von *Ear*. Ich bin nicht mein eigen, oder ich bin nicht mein eigener Herr, ich hänge nicht von mir allein ab.

Wär ich auch frey, wär sich mehr Herz so eigen, *Als u. f. f.* Schleg.

E. Eigenthum.

Ehedem wurde Eigen auch als ein Hauptwort gebraucht, eigene oder eigenthümliche Güter, besonders Landgüter zu bezeichnen, in welchem Sinne schon bey dem *Kero Eikan*, bey dem *Ottfried Eigan*, und bey dem *Notker Eigen* vorkommt.

Si machent breitu eigen smal, *He* (Spiel und üppigkeit) machen große Güter klein, *Windsbed Str.* 42.

Baide ir Erbe und ir aigen

Vnd darzu alle ir varende habe, *Ströter Kap.* 13. Im Oberdeutschen wird Aigen noch jetzt für eigenthümliche Landgüter, Dörfer und Marktstetten gebraucht; ja auch in den Hochdeutschen Kanzelleien ist der Ausdruck *Erbe* und *Eigen* nicht unbekannt. **E. Erbe.**

2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. 1) Von demjenigen, was seinen Grund in dem Wesen eines Dinges hat, **E. Eigenschaft.** Eigene Wörter, eigene Bedeutungen der Wörter; wofür doch eigentlich üblicher ist, **E. dieses Wort.** Die Bewegung ist den Thieren eigen. Verstand ist den Geistern eigen. In weiterer Bedeutung, auch von zufälligen Beschaffenheiten, besonders solchen, welche häufig, oder auf eine herrschende Art bey einem Dinge angetroffen werden. Die Unbeständigkeit ist dem Glücke eigen. Krankheit ist dem Alter eigen. Diese Gewohnheit ist dir allein eigen. Er sprach es mit dem ihm eigenen Stolze. Sich etwas eigen machen, es sich ganz eigen machen, es sich angewöhnen, es gleichsam mit seinem Wesen verbinden. 2) Besonders, für eine Sache besonders bestimmt; nur als ein Beywort. Das ist alles geschrieben in einem eigenen Buche, *1 Macc.* 16, 24. Jemanden ein eigenes Haus, ein eigenes Zimmer einräumen. Jemanden einen eigenen Bothen schicken. **E. Eigens.** 3) Genau, accurat; größten Theils nur als ein Adverbium. Ich weiß es sehr eigen. Ich habe es eigen behalten. Ich verstehe es so eigen nicht.

Wenn die Jugend eigen wüßte,

Was das Alter haben müßte,

Sparte sie die meisten Lüste, *Legan.*

Inwiefern auch als ein *Abiectiv*. Das waren die eigenen Worte, das waren genau dieselben Worte. In beyden Fällen findet diese Bedeutung nur im gemeinen Leben Statt. Im Oberdeutschen wird es auch für das *Demonstrativum* derselbe, dieselbe, dasselbe gebraucht. Noch den eigenen Abend, denselben Abend. Im Nieders. *egen* und *enken*. - 4) Genau, accurat im Höflichen; auch nur im gemeinen Leben. Er ist sehr eigen, er will alles sehr accurat haben, man kam ihm nichts zu Danke machen. 5) Sonderbar, seltsam, wunderlich, gleichfalls nur im gemeinen Leben. Er ist ein eigener Mann, eine gemilderte Benennung eines wunderlichen Mannes, eines Sonderlingses. Es ist doch eigen, oder es ist doch was eigenes, daß ich ihn niemahls antreffen kann.

Num. Dieses Wort lautet so wohl in der eigentlichen, als ersten figürlichen Bedeutung bey dem *Kero eigan*, *oigan*, *eikan*, bey dem *Ottfried eigan*, bey dem *Willeram eigen*, bey dem *Alphilas aigin* und *aihn*, im *Angels.* *agen*, im *Nieders. Dän.* und *Schwed.* *egen*, im *Engl.* *own*, im *Griech.* *εἰκων*. Es häu-

get mit dem alten Zeitworte *eigan*, *haben*, *Griech.* *εἶναι*, sehr genau zusammen; **E. Eigenen.** Ihre leitet auch das alte nordische Wort *Od*, im *Isländ.* *Audr*, im *Angels.* *Aeth.* *Ath*, *Besitz*, *Eigenthum*, aus dieser Quelle. **E.** auch *Lehr* und *Ebe*, welche in einigen Bedeutungen gleichfalls zu diesem Worte gehören. In verschiedenen Zusammensetzungen ist *eigen* auch in ein zusammen gezogen worden. Ehedem war *Eige* auch für *Eigener*, *Eigenthümer* üblich; wenigstens hat es noch in dem Worte *Diereige* diese Bedeutung.

Eigenbehörig, **Eigenhörig**, *adj.* et *adv.* welches nur in einigen Niederdeutschen Gegenden, besonders im *Dänabrückischen*, für *Leibeigen* üblich ist. Ein eigenbehöriger Unterthan, ein Eigenbehöriger. **E. Leibeigen** und *Höfhörig*.

Eigends, **E. Eigens.**

Der Eigendünkel, *des* — *s*, *plur. inusl.* *der Dünkel*, *d. i.* die angegründete hohe Meinung, welche man von sich und seinen guten Eigenschaften hat. Voller Eigendünkel seyn. Er besitze einen außerordentlichen Eigendünkel. **E. Dünkel**, welches ehedem auch in weiterer Bedeutung eine jede Meinung, ein jedes Vorurtheil bedeutete.

Eigenen, *zusammen gezogen eignen*, *verb. reg.* welches theils als ein *Activum*, theils aber auch als ein *Neurum* üblich ist. 1) Als ein *Activum*, *eigen* machen, *eigenthümlich* übergeben, *widmen*. Wie das *Ferr* am *Opfer* Gott geeignet war, *Sir.* 47, 2. Der Herr von *Schönaich* eignet sein Herz mir auf richtigster Neigung so seltener Tugend, *Gröph.* Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen selten geworden, seitdem in einigen Fällen zweigenen dafür üblicher geworden. Ehedem sagte man auch *vereigenen* für *veräußern*. 2) Als ein *Neurum*, mit dem *Hilfsworte* *haben*, doch nur noch zuweilen als ein *Impersonale*, theils von demjenigen, was man mit Recht fordern kann, was einem gebühret, das eignet mir; theils von demjenigen, was man andern zu leisten schuldig ist, mit der dritten Endung der Person. *Beide* Bedeutungen sind im Hochdeutschen veraltet, doch heist es in der letzten noch zuweilen in den *Kanzelleien*: Wie es einem treuen Diener eignet und gebühret. Sie wußten nicht, was ihnen eignete und gebühret, *Dyß.*

Num. Schon *Ottfried* sagt, *sich eignen*, für *sich zweigenen*. Das *Schwed.* *egna* und *Dän.* *egne* bedeuten so wohl *zweigen*, als *gebühren*, *sich geziemen*. *Eignen* ist das *Intensivum* von einem im Hochdeutschen längst veralteten Zeitworte, welches *haben* bedeutete, und bey dem *Alphilas aigan*, bey dem *Kero* und *Ottfried eigan*, bey dem *Isidor eigan*, bey dem *Notker heigen*, im *Angels.* *agan*, im *Schwed.* *aega*, im *Isländ.* *eiga*, im *Dän.* *eye*, im *Griech.* *εἶναι* lautet. Dieses Zeitwort ist noch jetzt im *Nieders.* üblich, wo es für *berechtigt* seyn, zu *fordern* *haben*, *verdienen*, so wohl *persönlich* als *unpersönlich* gebraucht wird. Ich eige oder mir eiger, *comperit* mihi. Das Kind eiger Schläge, es verdienet Schläge. **E. Eigen**, das *Bevwort*.

Der Eigener, *zusammen gezogen Eigner*, *des* — *s*, *plur. ut* *nom. sing. Fämin.* die *Eignerinn*, *plur. die* — *en*, *der eigenthümliche Besitzer*, *der Eigenthümer*.

Die Arglist und die Stärke,

Bisher vom Raube satt und Eigner fremder Werke,

Dusch;

wo es aber die ganz ungewöhnliche Bedeutung eines unrechtmäßigen, eines gewaltthätigen Besitzers, eines *Usurpators*, zu haben scheint. Das *Schwed.* *ägare* bedeutet gleichfalls einen *Eigenthümer*.

Das

Das Eigengericht, des — es, plur. die — e, in einigen, besonders Nieder-Rheinischen Gegenden, das Grundgericht, Hufengericht, die untere Gerichtsbarkeit, so fern sich selbige über die Eigen, d. i. Grundstücke und deren Besitzer erstreckt. S. Grundgericht.

Eigenhändig, adj. et adv. was mit eigener Hand geschieht, oder geschehen ist. Einem etwas eigenhändig übergeben. Ein eigenhändiges Schreiben, welches man selbst mit eigener Hand geschrieben hat. Etwas eigenhändig schreiben. Die eigenhändigen Schreiben großer Herren sind nicht allein von den Kanzelleyschreibern, sondern auch von den Handschreibern unterschieden, S. das letztere. Im Niedersächsischen ist für eigenhändig händig und handig üblich.

Die Eigenheit, plur. die — en. 1) Bey einigen, besonders mystischen Schriftstellern, die ungeordnete Liebe zu sich selbst, nebst dem Eigennutzen, Eigenwillen u. s. f. ohne Plural. 2) Was einem Dinge vor andern eigen ist. Die Eigenheiten einer Person, ihre besondern Meinungen, Gewohnheiten, u. s. f. Die Eigenheiten einer Sprache, ihre Idiotismi. Das sind Eigenheiten des Alters, das ist dem Alter vorzüglich eigen.

Eigenhörig, S. Eichenbehörig.

Die Eigenliebe, plur. car. die Liebe zu sich selbst; so wohl, 1) in gutem Verstande, da die Eigenliebe in dem natürlichen Triebe glücklich zu seyn besteht, welcher der Grund des ganzen physischen und moralischen Lebens ist. In diesem Verstande ist das Wort nur bey einigen üblich, dagegen andere diesen Trieb mit mehrerm Rechte die Selbstliebe nennen, S. dieses Wort. Man gebraucht daher das Wort Eigenliebe, so wohl im gemeinen Leben als in der Büchersprache, am häufigsten, 2) von der ungeordneten Selbstliebe, welche das vernünftige Ziel überschreitet, und nur sich für das letzte Ziel seiner Bemühungen hält. In engerer und der gemeinsten Bedeutung ist die Eigenliebe das unregelmäßige Vergnügen, welches man aus vermeintlichen Vollkommenheiten empfindet, und der Trieb selbige zu befördern. Ein Mensch hat viele Eigenliebe, wenn er sich gern loben hört, sich auf eine eltele Art putzet, auf eine übertriebene Art für seine Bequemlichkeit forget u. s. f. Die Bey- und Nebenwörter eigenlieblich und eigenlieblich sind nur in den niedrigen Sprecharten üblich.

Das Eigenlob, des — es, plur. car. ein Lob, welches man sich selbst beyleget; das Selbstlob. Eigenlob stinkt, im gemeinen Leben.

Der Eigenlöbner, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbäue, derjenige, welcher eine Zeche allein, auf eigene Kosten bauet, und auch ein Einspänniger genannt wird. S. auch Rießziemer.

Eigenmächtig, adj. et adv. aus eigener Macht, doch nur in engerer, nachtheiliger Bedeutung, aus unbefugter eigener Macht. Etwas eigenmächtig thun. Im Oberdeutschen eigenthätig, im Nieders. fultweldig.

Der Eigennutz, des — es, plur. car. 1. Der eigene Nutzen, besonders in engerer nachtheiliger Bedeutung, der Nutzen, welchen man mit Ausschließung und auf Kosten des Nutzens anderer hat. Seinen Eigennutz suchen. Noch mehr und häufiger aber, 2. die Neigung seinen eigenen Nutzen zu befördern. 1) So wohl in weiterer und unschuldiger Bedeutung, da dieses Wort mit der Eigenliebe im guten Verstande brennabe von einerley Bedeutung ist, und in dem Triebe besteht, seinen eigenen Nutzen zu befördern. Allein in diesem Verstande wird das Wort nur zuweilen von den Philosophen gebraucht. Am häufigsten nimmt man es, 2) in engerer und nachtheiliger Bedeutung, von dem Triebe, seinen eigenen Nutzen mit Ausschließung

und zum Nachtheile des Nutzens anderer zu befördern; welche Neigung der erste Grad desjenigen Lasters ist, welches durch eine übertriebene Liebe zu zeitlichen Gütern erzeugt wird. Er thut alles aus Eigennutz. Das läßt schon sein Eigennutz nicht zu. Er lobt mich nur aus Eigennutz, um wieder gelobt zu werden. S. das folgende.

Eigennützig, — er, — ste, adj. et adv. Eigennutz habend, Eigennutz verrathend, darin gegründet, in der letzten Bedeutung des vorigen Hauptwortes. Ein eigennütziger Mensch. Er ist überaus eigennützig. Eine eigennützigte Liebe, eine eigennützigte Freundschaft. Was hat in diesem und dem vorigen Worte die allgemeine Bedeutung alles dessen, was unsern Zustand vollkommener macht; in engerem Verstande, für zeitliches Vermögen, ist eigennützig, bemühet, sein zeitliches Vermögen, mit Ausschließung des Nutzens anderer zu vergrößern. Statt dieses Bepwortes ist im gemeinen Leben auch interessirt, im Niedersächsischen aber naganern und naganernhet, nagreepst, nataansst, üblich, von raan, reben, zieben.

Die Eigennützigkeit, plur. car. der Eigennutz als eine Fertigkeit, als ein Zustand der Seele betrachtet; dagegen Eigennutz nur von einzelnen Äußerungen derselben gebraucht wird.

Die Eigenrache, plur. car. bey einigen so viel als Selbststrache, eigene Rache, die man selbst an dem Beleidiger ausübet.

Der Eigenruhm, des — es, plur. car. der Ruhm, den man sich selbst beyleget, Eigenlob.

Eigens, adv. welches nur im gemeinen Leben in der zweyten figürl. Bedeutung des Wortes eigen üblich ist. Mit einem eigens, besonders, ausdrücklich in dieser Absicht, abgeschickten Boten. Eigends für eigens hat keinen scheinbaren Grund.

Die Eigenschaft, plur. die — en, das Hauptwort von dem Bepworte eigen, welches vermittelst der Endsilbe schaft gebildet worden, welche so wohl einen Zustand, als auch das Concretum, die Sache selbst, bedeutet.

1. * Der Zustand des eigenthümlichen Besitzes; ohne Plural.

1) Von Dingen außer uns, in welcher Bedeutung dieses Wort ehedem für Eigenthum gebraucht wurde, wie aus Schillers Glossar. v. Eigen erhellet. In leidentlichem Verstande war es ehedem auch für Leibeigenschaft üblich, oder den Zustand, da man mit Leib und Gut ein Eigenthum eines andern ist. Doch in beyden Fällen ist es im Hochdeutschen veraltet. 2) Figürlich. (a) * Die eigenthümliche Beschaffenheit eines Dinges, der ganze Umfang aller der Dinge, die in dessen Wesen gegründet sind, und dasselbe von allen andern Dingen unterscheiden. Ein jedes Ding hat seine besondere Eigenschaft. Die Art und Eigenschaft der Sprache. Diese Bedeutung kommt nur noch im Oberdeutschen vor. (b) * In weiterer Bedeutung, auch der Umfang zufälliger Umstände an einem Dinge, wenn sie nur demselben mehrmahls oder größten Theils eigen sind, die Beschaffenheit. Prolemais, welche wegen der Eigenschaft des Ortes Rosenfrüchrig genannt wird, 3 Mac. 7, 17. Im Hochdeutschen ist auch diese Bedeutung veraltet.

2. Etwas, welches man eigenthümlich besitzt; mit dem Plural.

1) * Von Dingen außer uns, in welchem Verstande eigenthümliche liegende Güter, Allodial-Güter, im Oberdeutschen noch jetzt Eigenschaften genannt werden. Den Hochdeutschen ist auch diese Bedeutung fremd. 2) Was einem Dinge eigenthümlich zukommt. (a) Was in dem Wesen einer Sache gegründet ist, und dieselbe beständig von allen andern unterscheidet. Das Sehen ist eine Eigenschaft der Thiere. Die Allmacht ist eine Eigenschaft Gottes, oder eine göttliche Eigenschaft. (b) In weiterer Bedeutung wird dieses Wort auch von zufälligen Umständen gebraucht, wenn sie sich nur die meiste Zeit an einem

An u n n 3

Dinge

Dinge befinden. Ein Mensch von vortrefflichen Eigenschaften. Gute Bildung, ein gesunder Leib, Herzhaftigkeit u. s. f. und Eigenschaften eines Soldaten.

Ann. Eigenschaft, Schwed. Egenkap, ist vermuthlich nach dem Muster des Lat. proprietas gebildet.

Das Eigenschaftswort, des — es, plur. die — wörter, S. Adjectiv.

Der Eigensinn, des — es, plur. car. der eigene Sinn, d. i. die ungeordnete Neigung, seiner Meinung auch bey erkannter Unrichtigkeit derselben zu folgen. Einen entsetzlichen Eigensinn haben. Eines Eigensinn brechen. Seinem Eigensinne folgen. Rede ihr doch zu, daß sie ihren Eigensinn fahren lässe, Gell. Im gemeinen Leben auch ein eigensinniger Mensch. Er ist ein rechter Eigensinn. Im Nieders. Upsat, von der Lebensart, seinen Kopf aufsetzen, Boppigkeit, Bopptheit. S. Eigenwille.

Eigensinnig, — er, — ste, adj. et adv. Eigensinn habend, Eigensinn verrathend, darin gegründet. Ein eigensinniges Kind. Ein eigensinniger Mensch. Er ist außerordentlich eigensinnig. Das Hauptwort die Eigensinnigkeit, für Eigensinn, ist in der guten Schreibart nicht üblich. Du weißt, wie eigensinnig wir auf den Adel sind, wie eigensinnig wir dessen Vorrechte zu behaupten suchen.

Eigenthätig, adj. et adv. S. Eigenmächtig.

Das Eigenthum, des — es, plur. inus. ein Hauptwort von dem Beyworte eigen, welches vermittelt der Endsilbe thum gebildet worden, welche hier so wohl ein Recht, als auch das Concretum, oder die Sache selbst bebedeutet.

1. Das Recht. 1) In der engsten und schärfsten Bedeutung, das Recht, eine Sache auf beständig mit Ausschließung aller andern zu gebrauchen, zum Unterschiede von dem Rechte des gegenwärtigen Besitzers. Als das menschliche Geschlecht anfing, sich in Gesellschaften zu bilden, wurde auch das Eigenthum unter demselben eingeführt. Das Eigenthum an etwas haben. Inbessen leidet diese engste Bedeutung in manchen Fällen noch verschiedene Einschränkungen. Z. B. an einem Leben haben zwey Personen das Eigenthum, der Lehensherr, dem das oberste Eigenthum oder Obereigenthum, dominium directum, und der Vasall, dem das nutzbare Eigenthum oder Untereigenthum, dominium utile, zukommt; keiner von beyden kann mit dem Leben eigenmächtig verfahren. 2) In weiterer Bedeutung, das Recht, eine Sache gegenwärtig mit Ausschließung aller andern zu gebrauchen, oder auch nur in seiner Gewalt zu haben, das Recht des gegenwärtigen Besitzes. In diesem Verstande heißen Unterpächter, und andere Dinge, welche man nur auf gewisse Zeit in seiner Gewalt hat, oft ein Eigenthum dessen, der sie besitzt. 3) In der weitesten Bedeutung, das Recht eine Sache zu seinen Bedürfnissen zu gebrauchen; in welchem sehr uneigentlichen Verstande zumellen eines Eigenthumes über die Luft, des Wassers des Meeres u. s. f. gedacht wird. In allen drey Fällen wird dieses Wort wenig mehr gebraucht, indem der Ausdruck das Recht des Eigenthumes; oder das Eigenthumsrecht, üblicher ist; vermuthlich um die Zweydeutigkeit mit der folgenden Bedeutung zu vermeiden.

2. Eine Sache, welche man vermöge des Eigenthumes oder des Rechts des Eigenthumes besitzt, in allen drey vorigen Bedeutungen, besonders in der ersten eigentlichen. Sein väterliches Eigenthum. Etwas zum Eigenthume bekommen. Ein Eigenthum besitzen. Gottes Eigenthum seyn, 2 Mos. 19, 5. Aber, ein Volk des Eigenthums, oder zum Eigenthum, für ein eigenthümliches Volk, sind morgenländische Arten des Ausdrucks.

Ann. Nieders. Dän. und Schwed. Egendom. Im Holstein soll dieses Wort auch männlichen Geschlechtes seyn. Obgleich in der zweyten Bedeutung der Plural gar wohl Statt finden könnte, so ist er doch nicht üblich; vielleicht, um nicht eine Zweydeutigkeit mit dem folgenden Worte zu veranlassen.

Der Eigentümer, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Eigentümerinn, plur. die — en, der oder die eine Sache als ein Eigenthum besitzt. Der Eigentümer des Hauses, des Gutes, der Äcker u. s. f. S. Eigenthums Herr.

Eigenthümlich, adj. et adv. in Gestalt eines Eigenthumes. 1) Eigentlich, in beyden Bedeutungen des Hauptwortes. Etwas erb- und eigenthümlich besitzen, als ein Eigenthum, oder nach dem Rechte des Eigenthumes. Einem etwas eigenthümlich übergeben. Er hat nichts eigenthümliches. Dieses Gut geböhret mir eigenthümlich. 2) Für eigen, in der ersten figurlichen Bedeutung dieses Wortes. Eigenthümliche Nahmen, die einem Dinge allein zukommen, nomina propria, bey dem Notker Selbmanni. Das ist ihm nun einmahl eigenthümlich, es ist seine Art so. Er sprach es mit dem ihm eigenthümlichen Stolze.

Ann. Im Nieders. egendömit, egelif.

Die Eigenthümlichkeit, plur. die — en. 1) Der Zustand, da einem Dinge etwas eigenthümlich oder eigen ist; ohne Plural. Die Eigenthümlichkeit eines Nahmens, da er nur Einem Dinge allein zukommt. 2) Was einem Dinge vor andern eigen ist; besser die Eigenheit. Die Eigenthümlichkeiten der Niederdeutschen Mundart.

Der Eigenthums Herr, des — en, plur. die — en, der Eigentümer, wenn man dessen mit Achtung gedenket; besonders wenn er das Obereigenthum, Dominium directum, über eine Sache hat.

Das Eigenthumsrecht, des — es, plur. die — e. 1) Das Recht des Eigenthumes; ohne Plural. S. Eigenthum. 1. Das Eigenthumsrecht an etwas haben. 2) Die darin gegründeten besondern Berechtigte und Befugnisse.

Eigentlich, adj. et adv. welches vermittelt der Endsilbe lich von dem Beyworte eigen gebildet worden. 1) Eigenthümlich, in Gestalt eines Eigenthumes.

Genigen ß der guoten dan

Der ich vil eigenliche bin, Heinrich von Sar.

Doch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen längst veraltet. 2) Einer Sache allein eigen, oder derselben doch vor vielen andern zukommend. Die eigentliche Bedeutung eines Wortes, welche ihren Grund in einem wesentlichen Umstande der dadurch bezeichneten Sache hat; im Gegensatz der weitern und verblühten oder figurlichen, welche wegen einer wahren oder eingebildeten Ähnlichkeit auf andere Gegenstände übertragen worden. Z. B. Brechen ahmet den Schall nach, der durch das Zerbrechen verursacht wird, und in so fern ist dieses seine eigentliche Bedeutung. Wird es aber von Umständen gebraucht, die mit keinem solchen Schalle verbunden sind, so stehet es in der figurlichen, uneigentlichen, oder bildlichen Bedeutung. Eigentliche Wörter, welche in dieser ihrer ersten und eigentlichen Bedeutung gebraucht werden. 3) Genau, der Sache völlig gemäß. Eigentlich (der Wahrheit nach, oder meinem Vorsatze nach,) werde ich heute nicht spazieren gehen. Eigentlich hättest du dieses nicht thun sollen, dem Rechte nach. Ich kann es so eigentlich (mit Gewißheit, so genau, so umständlich,) nicht sagen. Ich habe es so eigentlich (so genau,) nicht gehört. Eigentlich zu reden, die Wahrheit zu sagen, so zu reden, wie die Sache es erfordert. Das ist des Verfass-

Verfassers eigentliche (wahre,) Meinung. Eigentlich (sehr genau,) versehen, in gemeinen Leben. Das eigentliche Griechenland, derjenige Theil Griechenlandes, welchem dieser Name der schärfsten Wahrheit nach zukommt, welcher ursprünglich nur allein mit diesem Namen belegt worden. Der eigentliche (der wahre,) Annober kommt aus der Erde. S. Uneigentlich.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort noch eigentlich, eigentlich. Das e vor dem l ist das e euphonicum, welches die Hochdeutsche Mundart nothwendig macht. S. T.

Der Eigenwille, des — ns, plur. car. der eigene Wille und die ungeordnete Neigung, demselben mit Ausschließung des Willens anderer zu folgen; ein gewilderter Ausdruck des Eigensinnes. Vielen Eigenwillen haben. Das läßt sein Eigenwille nicht zu.

Eigenwillig, — er, — ste, adj. et adv. Eigenwillen habend, Eigenwillen verrathend, darin gegründet. Ein eigenwilliger Hund. Ein eigenwilliger Sohn, 5 Mos. 21, 18, 20.

Anm. Im Angelf. anvilla, im Niederf. ewille, im Holländ. eighenwillig, eenwillig, im Schwed. egenwillig. Eigenwille für Monarchie, und eigenwillig für monarchisch, welches einige aufbringen wollen, sind unbequem, und haben daher auch wenig Beyfall gefunden; vermuthlich, weil eigen in den meisten Zusammensetzungen einen nachtheiligen Nebenbegriff hat.

Die Eigenwilligkeit, plur. inus. der Eigenwille als ein Zustand, eine Fertigkeit betrachtet; dagegen Eigenwille mehr auf die Ausfertigungen in einzelnen Fällen gehet.

Eignen, Eigner, S. Eigener, Eigener.

Das Eiland, oder Eyland, des — es, plur. Oberd. die — e, oder die — länder, eine im Hochdeutschen größten Theils veraltete Benennung einer Insel, welche noch zuweilen in den gemeinen Mundarten und bey den Dichtern vorkommt. Die Ableitungen, der Eiländer, der Bewohner einer Insel, und eiländisch, adj. et adv. von einer Insel herkommend, derselben gehörig, sind im Hochdeutschen eben so ungewöhnlich.

Anm. Im Niederf. lautet dieses Wort gleichfalls Eiland, im Dän. Eiland, im Angelf. Ealand, Iglond, im Engl. Island, im Holländ. Eylandt. Die erste Hälfte dieses Wortes ist das alte Ei, Ey, im Hebr. י, im Angelf. ig, Eage, im Irländ. Oghe, im Fries. Oge, im Schwed. Ö, im Isländ. Ey, eine Insel. Schon Festus versichert, daß das Ägäische Meer seinen Namen von den vielen in demselben befindlichen Inseln habe. Ob aber dieses Wort mit dem alten A, Aha, Wasser, einerley ist, wie Wachter will, oder ob es so viel als vand bedeutet, (S. Ey,) wird sich bey dessen hohem Alterthume wohl nie mit Gewisheit ausmachen lassen. S. auch Auge.

Die Eile, plur. car. der Zustand, in welchem man eilet. In großer Eile. Ich habe es in der Eile geschrieben. Ich ging in aller Eile zu ihm. Die Sache ist in der Eile fertig. Mit Eile gehen, Marc. 6, 25, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Es hat keine Eile, oder es hat ja solche Eile nicht, die Sache erfordert keine solche Eile.

Anm. Keto gebraucht statt dieses Hauptwortes das Verbale Hanga, Dttfried aber schon Ila und Ili. Im Dänischen heißt dieses Wort Jil und bey einigen Niedersachsen Il. In andern Niederf. Gegenden ist dafür Hast und Spood üblich, welches letztere mit dem Engl. Speed, und dem Griech. σπυδ, einerley ist. S. das folgende. Härtere Mundarten verbleiben in dem Worte Eile das letzte e, Eil, welches doch in der Hochdeutschen nothwendig ist.

Eilen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort haben erfordert. 1) Eigentlich, zu Erreichung einer Absicht mit Geschwindigkeit ge-

hen oder reifen. Abraham eilte in die Hütte, 1 Mos. 18, 6. Loth eilte aus Sodom, Kap. 19, 15, 22. Jemanden zu Hülfe eilen. Man muß eilen. Er eilet nach der Stadt. Laß uns langsam gehen, wir haben nicht nöthig zu eilen. Sie eilten alle herbey. So bald er mich sahe, eilte er davon. 2) In weiterer und figurlicher Bedeutung, auch bey andern Handlungen Geschwindigkeit anwenden, sie in kurzer Zeit zu Stande zu bringen suchen. Mit etwas eilen. Gott eilet mit den Frommen aus dem bösen Leben, Weisb. 4, 14. Man steht es der Arbeit an, daß er damit geeilet hat. Er eilet mit der Heirath. Eile mit Weile, im gemeinen Leben. Er eilte sie zu kaufen, Kost. 3) Ist auch nur ein Verlangen küssen, eine Absicht ohne Aufschub zu erreichen. Nach Hause eilen.

Anm. Das Verbale, die Eilung, ist bey diesem einfachen Zeitworte so wenig üblich, als das Mittelwort der vergangenen Zeit, geeilet, als ein Bewort betrachtet. Sich eilen, für eilen, ist nur einigen gemeinen Mundarten eigen. Bey dem Dttfried und Willeram lautet dieses Wort ilen, im Schwed. ila. Frey hält das noch im Schwed. übliche il, die Fußsohle, für das Stammwort, S. Weile. Allein, es steht noch dahin, ob eilen nicht vielmehr eine Nachahmung des steigenden Lautes eines Eilenden ist; denn in den Monksischen Glossen wird ilaa ausdrücklich durch anholare übersezt. S. Eilend und Endelig. Die Niedersachsen gebrauchen dieses Zeitwort nur selten, und ersetzen es durch hasten, Schwed. haska, Engl. haste, Franz. hater, durch spuden, bey dem Rötter kespootan, sich spuon, Griech. σπυδ, Eile, Fleiß, durch beistern u. s. f. In den gemeinen Hoch- und Oberdeutschen Mundarten sind in der Bedeutung des Eilens auch forsmachen, sich fördern, sich schirgen, sich schicken, zauen u. s. f. üblich.

Eilend, das Particium der gegenwärtigen Zeit des vorigen Verbi, welches im Oberdeutschen als ein Nebenwort für hurtig, geschwinde, üblich ist, aber im Hochdeutschen wenig gebraucht wird. Und eilend ließ sie den Krug hernieder auf ihre Hand, 1 Mos. 24, 18. Desto eilender, Phil. 2, 18, und in vielen andern Stellen mehr. Das von diesem Mittelworte gebildete Nebenwort eilends ist im Hochdeutschen eben so selten, im Oberdeutschen aber desto gewöhnlicher. Im Hochdeutschen ist dafür eilig und eilfertig üblich.

Anm. Bey dem Keto lautet dieses Nebenwort illantihho. In einigen gemeinen Mundarten hat es eine sonderbare Bedeutung, indem man daselbst von den Zähnen sagt sie werden eilend, wenn sie stumpf werden; in Schlessien eylich. Entweder erhält diese Bedeutung noch den ursprünglichen Sinn des Verbi, da es eine Nachahmung eines gewissen Schalles ist, oder sie gehöret auch zu dem noch in Schweden üblichen Zeitworte ila, zaudern, wofür die Deutschen weilen und verweilen brauchen. S. diese Wörter.

Eils, eine Grundzahl, welche die nächste Zahl nach zehn ist, und in allen Fällen unverändert bleibt, sie mag den Artikel oder das Wort vor sich, und das Hauptwort nach sich haben, oder nicht. Die eils Männer, Frauen, Häuser u. s. f. Ich komme um eils Uhr. Es waren ihrer eils. Nur alshann, wenn es ohne Hauptwort steht, und ein Wort vorher gehet, welches die dritte oder sechste Endung erfordert, nimmt es nach dem Bespieler anderer Grundzahlen am Ende ein en an. Er kam noch vor eilsen, d. i. vor eils Uhr. Und sie gingen wieder vom Graße und verständigten das alles dem Eilsen, Luc. 24, 9. Da trat Petrus auf mit den Eilsen, Apostelg. 2, 14. Einige hängen in diesem Falle auch den übrigen Endungen ein e an. Da die Wils zu Tische saßen, Marc. 16, 14. Und saßen die Eilsen

Eile versammelt, Luc. 24; 33; wozu aber nicht der geringste Grund vorhanden ist.

Anm. Dieses Wort lautet in dem Salschen Gesetze *anilaf*, bey dem Kero *einilif*, bey dem Latian in der dritten Endung *then einlavin*, bey dem Ostfried *einlif*. Die Sächsische und die verwandten Mundarten haben statt des Doppellautes ein *a*, *ä* oder *e*, wie das Angelf. *aendlefen*, *endleof*, *endlyfa*, das Gothische *andlefen*, das Schwed. *ellofwa*, das Isländ. *ellefu*, das Niederf. *elf*, *off*, das Holl. *elf*, das Engl. *eleven*, das Dän. *elleve*. Die Hochdeutschen haben in diesem Worte und dessen Ableitungen und Zusammensetzungen von den Oberdeutschen die Schreibart, von den Niederdeutschen aber die Aussprache behalten, indem sie es, wenigstens im gemeinen Leben, *elf*, *elfte* u. s. f. aussprechen. Es ist wohl sehr wahrscheinlich, daß dieses Wort aus ein und dem alten *leiben*, Angelf. *lyfan*, übrig bleiben, (S. *bleiben*.) Engl. *to leave*, übrig lassen, zusammen gesetzt ist, und eigentlich eins über zehen, so wie zwölf zwey über zehen, bedeutet. Im Wendischen heißt diese Zahl *enaist*, d. i. einzehen. Das *Eilfeld*, des — *es*, plur. die — *e*, in der Geometrie, eine Figur, welche von eilf Seiten eingeschlossen ist, und daher eilf Ecken hat; *hendecagonum*, *undecangulum*.

Eilfertig, — *er*, — *ste*, adj. et adv. Eile an den Tag legend, so wohl in der eigentlichen als figurlichen Bedeutung des Zeitwortes *eilen*. Er that sehr eilfertig. Er ist in allen seinen Sachen sehr eilfertig. Eilfertig arbeiten. Eine eilfertige Arbeit, die in der Eile fertig worden. Eine eilfertige Flucht, S. *Fertig*.

Die *Eilfertigkeit*, plur. car. der Zustand, da man eilfertig ist. Er arbeitet mit allzu vieler Eilfertigkeit. Ich kann deine Eilfertigkeit unmöglich loben.

Eilfach, adj. et adv. ein vermehrendes Zahlwort, eilf Mahl genommen. *Lege es eilfach*.

Eiljährig, adj. et adv. eilf Jahr alt. Ein eiljähriges Kind. *Eilmahl*, richtiger getrennt, eilf Mahl, adv. zu eilf verschiedenen Mahlen. *Eilf Mahl des Jahres*. S. *Mahl*.

Der *Eilfte*, adj. welches die Ordnungszahl von eilf ist. Der eilfte Tag. Zum eilften Male. Wir schreiben heute den eilften, den eilften Tag dieses Monats.

Anm. Diese Ordnungszahl lautet bey dem Struter *ainleft*, im Angelsächsischen *endlyft*, *endlefta*, im Holländischen und Niederländischen *elfte*.

Das *Eilstel*, des — *s*, plur. ut nom. sing. der eilfte Theil eines Ganzen. Ein Eilstel eines Centners.

Eilstens, adv. zum eilften.

Eilsterley, adj. indecl. et adv. von eilf verschiedenen Arten und Beschaffenheiten. *Eilsterley Sachen*.

Eilsthalb, adj. indecl. zehen und ein halb. *Eilsthalb Ellen*.

Eilsthalb Jahre.

Eilig, — *er*, — *ste*, adj. et adv. 1) Eile habend, Eile verrathend. Er that sehr eilig. Er ging sehr eilig fort. Ein eiliger Gang. Doch kommt es in Gestalt eines Adjectives im Hochdeutschen seltener vor. *Eiligst*, in der größten Eile. 2) Eile erfordernd; nur als ein Adverbium. Die Sache muß wohl eilig seyn. S. auch *Wendelig*.

Anm. Bey dem Milleram *iligo*. Die Niedersachsen gebrauchen dafür *hastig*, *spodig*, *hilde*, *dracht*, *gra*, *gray*, *gau*, bey dem Ostfried *gow*, S. *Bäh*.

Der *Eimer*, des — *s*, plur. ut nom. sing. 1) Ein hölzernes Gefäß mit einem Bügel in Gestalt eines halben Zirkels, Wasser damit zu schöpfen und darin zu tragen. Ein Wassereimer, Brunneimeier, Feurereimer, Fischeimer, Schöpfseimer, Milcheimer u. s. f. 2) Ein Maß säßiger Dinge, besonders des We-

nes, welches in Sachsen die Hälfte einer *Ohm*, der fünfte Theil eines Fasses, und der zwölfte Theil eines Fuders ist, und 63 Kannen hält. Im Hannoverschen hält ein Eimer 32 Kannen, und 15 Eimer gehen daselbst auf ein Fuder. In Hamburg besteht ein Fuder aus sechs *Ohmen*, eine *Ohme* aus 5 Eimern, und ein Eimer aus 16 Kannen. Im Österreichischen gehen 40 Maß auf einen Eimer, und 32 Eimer auf ein Fuder. Im Württembergischen ist *Ohm* und Eimer einerley Gemäß, welches 16 *Imi* oder *Dane*, oder 160 Maß hält: sechs Eimer machen daselbst ein Fuder; dagegen in Zürich und Nürnberg 64 Maß, in Bern aber nur 25 Maß auf einen Eimer gehen.

Anm. In beyden Bedeutungen lautet dieses Wort in den Ronsceischen Glossen *Eimer*, im Oberdeutschen *Nimer*, in der Oberpfalz *Amer*, im Österreich. *Amper*, im Niederf. *Ammer*, *Emmer*, im Angelf. *Amber*, im mittlern Lat. *Ambra*, im Schwed. *Aembar*, im Isländ. *Amr*. Es scheint zunächst von dem Griech. *αμφορος* und Lat. *amphora* herzukommen, welches nicht, wie Frisch will, von *αμφο* und *φορος*, sondern von *αμφο* und *φορος* zusammen gesetzt ist, und eigentlich eine Tragahne bedeutet; S. *Ahm*. Um dieser Abstammung willen haben einige die Oberdeutsche Schreibart *Nimer* auch im Hochdeutschen einzuführen gesucht. Allein, zu geschweigen, daß *Ni* ein den Hochdeutschen fremder und widerwärtiger Doppellaut ist, so wird es durch denselben dem Griech. nicht viel ähnlicher, und würde einem spätern Kritiker nur Anlaß geben, für *Nimer* gar *Ampher* einzuführen. Inbessen kommt im Griech. auch das Wort *αμφο* für ein Wassergefäß vor.

Eimerig, adj. et adv. einen Eimer haltend, im gemeinen Leben. Ein eimeriges Fass. Ein viereimeriges Fass.

Die *Eimerkunst*, plur. die — *künste*, in der Hydraulik, eine Art der Wasserkunst, wo mittelst eines oder höchstens zweyer Eimer das Wasser aus der Tiefe gehoben wird, zum Unterschiede von den *Kastenkünsten*, wo mehrere Eimer oder *Kasten* angebracht werden.

I. *Ein*, ein Beywort, welches seiner Natur nach keines Pluralis fähig ist, und dessen Declination zuoberst heimerket werden muß. Wenn es das Hauptwort nach sich, aber weder der bestimmten Artikel, noch ein Pronomen vor sich hat, geht es folgender Gestalt:

Nom. Ein Mann, eine Frau, ein Haus.

Gen. Eines Mannes, einer Frau, eines Hauses.

Dat. Einem Manne, einer Frau, einem Hause.

Accus. Einen Mann, eine Frau, ein Haus.

Steht aber der bestimmte Artikel voran, so wird es auf folgende Art abgeändert, es mag ein Hauptwort nach sich haben oder nicht:

Nom. Der eine, die eine, das eine.

Gen. Des einen, der einen, des einen.

Dat. Dem einen, der einen, dem einen.

Accus. Den einen, die eine, das eine.

Ist statt des bestimmten Artikels ein Pronomen vorhanden, so wird es noch auf eine andere Art decliniret, wovon bey dem Zahlworte etwas angemerket werden soll. Hat ein endlich weder einen Artikel vor, noch ein Hauptwort nach sich, in welchem Falle andere Beywörter adverbialiter gebraucht werden, der Wald ist groß; so wird es nach der dritten Art der Beywörter abgeändert:

Nom. Eimer, eine, eines oder eins.

Gen. Eines, einer, eines.

Dat. Einem, einer, einem.

Accus. Einen, eine, eines oder eins.

Diese Arten der Abänderung finden Statt, es mag dieses Wort ein eigentliches Zahlwort, oder ein Artikel, oder auch ein Pronomen seyn. Denn es ist in der Deutschen Sprache anter mehr als Einer Gestalt üblich.

I. Ohne alle weitere Rücksicht, als auf die Zahl, da es dem Mehrern entgegen gesetzt wird, und ein Zahlwort in der eigentlichen Bedeutung ist. Es hat in dieser Gestalt einen scharfen Ton, und wird, um es von den folgenden Beywörtern zu unterscheiden, gern mit einem großen Buchstaben geschrieben. Ein Gott, Ein Glaube, Eine Taufe, Ephes. 4, 5, 6. Es ist auch nicht Ein Mann geblieben. Mit Einem Worte. Der eine, oder, der Eine ist nicht mehr vorhanden. Einer wird ihrer tausend jagen, 5 Mos. 32, 20. Da ist keiner, der Gutes thue, auch nicht Einer, Ps. 14, 4. Es ist nicht Einer davon gekommen. Ihrer zwey jagen Einen. Das ganze Land gehört Einem. Alle Menschen reden von der Ehre, und unter hundertern weiß kaum Einer, worin sie befehlet. Der letzte ohne Einen. Aus zweyen Einem, oder Eins machen. Eins bitte ich vom Herren, Ps. 27, 4.

Um des größern Nachdruckes willen, oder wenn eine Verwechslung mit dem unbestimmten Artikel ein zu befürchten ist, werden diesem Zahlworte oft noch die Wörter nur, einzig, einzig, beygefüget. Es ist nur Ein Kind gestorben. Es ist nur ein einziger, oder ein einziger Mann eufkommen. In den beyden letzten Fällen übernehmen die Wörter einzig und einzig den Ausdruck der Zahl, ein wird zum bloßen Artikel, und kann alsdann auch den großen Buchstaben entbehren.

Wenn das Geschlecht oder die Art bestimmt wird, zu welcher das Eine Ding gehöret, so wird selbige entweder vermittelst des Genitivs, oder auch vermittelst der Präpositionen von, aus, unter ausgedruckt. Einer von den Dieben. Einer unter euch. Einer von beyden. Einer aus der Gesellschaft. Einer meiner Freunde. Im Oberdeutschen ist es gewöhnlich, das Zahlwort alsdann hinter den Genitiv zu setzen. Ob wir mochten wessen seiner stellen einen, Theuerd. Küßt darauf zu im seiner Diener ein, ebend. Kap. 70. Der was there ratgeve eine, in dem alten Gedichte auf Carlu den Großen bey dem Schilfer. Und nahm seiner Ribben eine, 1 Mos. 2, 21. Der Obersten einer, Matth. 9, 18. Als ich bey meiner guten Freunde einem im Durchreisen einsprach, Dpiz. Welche den Hochdeutschen unangenehme Schönheit auch von einigen neuern Dichtern nachgeahmet worden.

© Könnr' ich, Seline, dir doch, der Stunden Eine belohnen! Zachar.

Hat das Hauptwort ein Pronomen possessivum bey sich, so wird ein zwischen beyde gesetzt, und alsdann auf folgende Art decliniret.

Nom. Mein einer Acker, meine eine Magd, mein eines Pferd.

Gen. Meines einen Ackers, meiner einen Magd, meines einen Pferdes.

Dat. Meinem einen Acker, meiner einen Magd, meinem einen Pferdes.

Acc. Meinen einen Acker, meine eine Magd, mein einen Pferd.

Für einer meiner Acker, oder einer von meinen Ackern. Das Pferd zertrat mein eines Bein, Geyn. Daß diese ganze Wortfügung ist nur den gemeinen Sprecharten eigen. Die alten Oberdeutschen setzten das Zahlwort voran. Ein sin Aiffun, Schwab. Dichter. Ein mia wange, Herm. von der Vogelweide.

Oft hat dieses Zahlwort noch einige Nebenbegriffe, welche dessen Bedeutung mehr oder weniger einschränken. Diese sind; Abel. W. B. I. Th. 2. Aufl.

1) Der Begriff, daß ein Ding nur das einzige in seiner Art sey. Es ist nur Ein Gott. Zu der Zeit wird der Herr nur Einer seyn, und sein Name nur Einer, Zach. 14, 9. 2) Der Begriff der Verknüpfung der Zeit und dem Name nach. Und sie werden seyn Ein Fleisch, 1 Mos. 2, 24. Ein Herz und Eine Seele. S. Eins, welches in dieser Bedeutung am üblichsten ist. Es gehet in Einem fort, im gemeinen Leben, wenn die Theile eines Ganzen, oder mehrerer als ein Ganzes betrachteter Dinge, ununterbrochen auf einander folgen. Es regnet, es blizet in Einem fort. 3) Der Identität des Individui, welchen Begriff man zuweilen auch durch ein und eben derselbe auszudrucken pfleget. Schon seit zwey Monathen sind wir in Einem Hause, Less. Sie sind mit meiner Frau von Einer Größe, Sell. Eben auf Einen Tag wurden sie alle beschnitten, 1 Mos. 17, 26. Es träumete ihnen beyden in Einer Nacht, Kap. 40, 5. Sie haben alle Einen Vater, Mal. 2, 10. Sieben Ähren auf Einem Halme. Wir schlafen in Einem Bette. Ingleichen der Identität der Art oder des Geschlechtes, für einerley. Sie haben Eine Krankheit.

Wenn man aber ohne Hauptwort, und ohne Beziehung auf ein Hauptwort zählt, gebraucht man das Neutrum eins, welches alsdann keiner Veränderung fähig ist. Eins, zwey, drey u. s. f. Sundert und eins. Ein Mahl eins ist eins. Es schlägt eins. Die Niedersachsen gebrauchen dafür das Neutrum ein, welches auch die Hochdeutschen in den zusammen gesetzten Grundzahlen nachahmen. Ein und zwanzig, ein und dreyßig. In einem 1501 zu Rom gedruckten Deutsch-Ital. Vocabulario heißet es aber auch: ains und zwenzig; ains und dreißig u. s. f. Dieses Neutrum kann auch als ein Hauptwort gebraucht werden, die Zahlfigur der Einheit auszudrucken, die Eins, eine Eins, welches Hauptwort alsdann in allen Endungen unverändert bleibt.

II. In Rücksicht auf die übrigen zugleich vorhandenen Dinge eben derselben Art, da es dem Beyworte ander entgegen gesetzt, und in den meisten Fällen auch mit demselben verbunden wird. Es zeigt alsdann weiter nichts an, als daß aus zwey oder mehrern Dingen Einer Art eines ausgehoben und von demselben etwas gesagt wird, wodurch es sich von den übrigen unterscheidet. Der eine Garten ist groß, der andere klein. Der eine thut dieß, der andere das. Einer will, der andere will nicht. In dem einen Augenblicke behauptet er dieß, in dem andern et was anders. Einer herriget den andern. Einer lebt, der andere stirbt. Es hatte jemand zwey Söhne, der eine war munter, der andere faul und träge. S. Ander, wo auch die adverbischen und zum Theil figurlichen R. A. bemerkt worden, die mit beyden Beywörtern gemacht werden.

In manchen Fällen, nemlich im Dative und Accusative, kann die R. A. einer dem andern, einer den andern u. s. f. in Ein Wort zusammen gezogen werden; S. Einander.

Ein ist in dieser Bedeutung ein wahres Beywort, und hat den scharfen Ton, so wie das Zahlwort. Es findet auch Statt, wenn mehr als zwey Dinge angeführet werden. Es waren drey Personen zugegen; die eine war ein Soldat, die andere ein Geistlicher, die dritte ein Edelmann. Da die Zahlwörter hier keine Ordnung, sondern bloß die Individua ohne alle Ordnung bestimmen sollen, so ist es unnüßig, wenn einige Sprachlehrer das ein in diesem Falle für eine Ordnungszahl ausgeben. Da es hier nicht leicht mit dem Artikel ein zu verwechseln ist, so ist auch der große Buchstab hier unnüßig.

Die Hochdeutschen kennen das ein in dieser Bedeutung nur im Singular; allein im Oberdeutschen ist es auch im Plural üblich, so wie das Franzöf. les uns, für einige, im Gegensatz der andern.

dem. Die einen reden gut, die andern reden schlecht von ihm.

Der einen Wesen ward vom Irdischen besreyt, Haff, welches auch Zacharia an einem Orte nachgehmet hat:

Die einen waffneten geschärfte Bilderschere,

Die andern wollten sich mit großen Nadeln wehren.

Audere Oberdeutsche haben in dieser Bedeutung das den Hochdeutschen ganz unbekante einze, so wohl im Singular, als im Plural.

Dar sinen willen ob er wil

Tuont ich eint und anders niht, Heint. von Velzig.

Die einten — die andern, Wasser. An einten Orten mehr, am andern minder, Bluntzschl. S. Entweder.

III. In den beyden vorigen Fällen dienete ein zur genauern Bestimmung des Individui; aber in vielen andern wird es auch gebraucht, wenn das Individuum nicht genau bezeichnet, sondern nur überhaupt das Geschlecht, oder die Art, zu welcher es gehört, ungezaget werden soll. In dieser Bedeutung wird es in den Sprachlehren der unbestimmte Artikel genannt, in welcher Gestalt es denn, besonders wenn es sein Hauptwort bey sich hat, des Tones beraubt ist, und sehr kurz und geschwinde ausgesprochen wird. Es war einmahl ein Mann, will weiter nichts sagen, als daß das Ding, von welchem etwas erzählt werden soll, zu den menschlichen Geschöpfen männlichen Geschlechtes gehört habe. An einem Morgen geschah es, u. s. f. Eine Menge Menschen. Ein Haus von Stein. Eine Krone von Gold. Was ist das für ein Mann? Ingleichen, ohne Hauptwort. Wer gibst mir ein Buch? — Da ist eines. Sahest du nicht einen Vogel? — Ich sahe einen. Wenn du keinen hast, will ich dir einen geben. Ich habe ein Haus gekauft. — Was für eines? Nehmen sie meine Schwachheit nicht übel, wenn es eine ist, Gell. Ist das ein Thaler? — Ja es ist einer.

In einer noch weitern Bedeutung bekommen auch Individua diesen Artikel, wenn sie mehr ihrer Beschaffenheit und ihren Eigenschaften, als ihrer individuellen Art nach bezeichnet werden sollen. Das ist ein schönes Haus. Das war ein feiner Kunstgriff. Er hat einen sehr bösen Vater. Das ist ganz ein anderer Mann. Welch eine Lust! Welch ein Mensch! Welch einen guten Fang hast du gerhan!

Befandens mit solch. Ein solcher Vorwurf ist unerträglich. Das hätte ich nicht gedacht, daß er ein solcher Bösewicht seyn würde. In den gemeinen Sprecharten ist für ein solcher, eine solche u. s. f. solch einer, so einer üblich, welches aber in der reinen Hochdeutschen Schreibart eine schlechte Figur macht. So einen Freund, wie der war, bekomme ich nicht wieder. Ich traue ihm so eine Feldenthat nicht zu. So ein Vorwurf, Less. Dächten sie, daß ich zu so einer Bosheit geschickt wäre? Gell. Hingegen gebraucht man im Oberdeutschen ein solches oft, wo nicht die Beschaffenheit einer Sache, sondern bloß ein vorher genanntes Individuum angedeutet werden soll, welches Hochdeutschen Ohren eben so anstößig ist. Es ist auch ein solches mein einiges Verlangen.

Von dieser Eigenschaft des Wörtchens ein, die Beschaffenheit auszudrücken, rühret auch der Gebrauch her, daß man es manchen eigenthümlichen Nahmen vorsetzt, wenn dadurch nicht so wohl die Person selbst, als deren hervor stehende Eigenschaft bezeichnet werden soll. Ein Demosthenes selbst würde ihn nicht überzeugen können, d. i. ein Redner wie Demosthenes. Die Vermüthigung des Ostromannischen Reiches war einer Katharina vorbehalten, einer Kaiserinn von so erhabenen Eigenschaften, als Katharina besitzt. Ein David schlägt einen Goliath. Die größten Banner des menschlichen Herzens, ein Sokrates, ein Plato, ein Seneca haben es gesagt.

Daher gehöret auch der im Oberdeutschen und im gemeinen Leben übliche Gebrauch, ganzen Collegiis statt des bestimmten Artikels den unbestimmten vorzusetzen, besonders wenn zugleich eine rühmliche Beschaffenheit derselben ausgedruckt werden soll. Das gehöret für eine hohe Obrigkeit. Ein hochedler Rath hat verordnet u. s. f. Ein hochwürdiges Consistorium. Eine löbliche Universität. Ja auch wohl von einzelnen Personen in dem feyerlichen Kanzelstuhle. Ein heiliger David spricht u. s. f.

Ferner ist darnus die im gemeinen Leben übliche Gewohnheit zu erklären, wo ein, wenn es den Zahlwörtern vorgesetzt wird, so viel als ungefähr bedeutet. Wir wollen noch ein acht Tage warten; wo acht Tage durch diesen Artikel zu einer Gattung wird, und dadurch die genaue Bestimmung der Zeit, die es ursprünglich hatte, verlieret. Es kommt auf ein zehen Thaler nicht an. Er muß nun wohl ein neunzehnen bis zwanzig Jahr alt seyn. Wärest du doch ein zwey Stunden eher gekommen. Zuweisen wird das Zahlwort hinter das Hauptwort gesetzt, und diesem die Sylbe er angehängt. Ein Tagger vier, ungefähr vier Tage. Ein Ellener drey. Ein Mettener acht. Wo die Sylbe er das verkürzte oder zu seyn schreinet, weil man auch statt dessen saget, eine Meile oder acht, eine Elle oder drey. Doch diese ganze Form gehöret, wie schon gedacht worden, in die gemeinen Sprecharten.

Wenn der unbestimmte Artikel eine Präposition vor sich hat, welche die dritte Endung erfordert, so kann der Artikel oft an die Präposition, zuweilen aber auch an das Beywort, angehängt werden. In der vertraulichen Sprechart lästet sich dieses so oft anbringen, als der Wohlklang es erlaubet; ja es gibt Fälle, wo diese Zusammensetzung auch in der ernsthaften und höhern Schreibart notwendig wird, wenn die Rede nicht schleppend und langweilig werden soll. Das dienet zum Beweise, für: zu einem Beweise. Er steckt in großer Noth, für: in einer großen Noth. Sich zum Lehrer aufwerfen. Die Grammatik zur Wissenschaft machen. In andern Fällen gewinnt die Kürze, wenn dieser Artikel völlig weggelassen wird, welches besonders bey solchen Hauptwörtern geschehen kann, welche nicht allein Individua bezeichnen, sondern auch schon an und für sich ein Geschlecht oder eine Gattung ausdrücken. Da ich noch Jungfer war, Gell. Sie ist schon Frau. In Gedanken ist sie schon gnädige Frau. Ja bey solchen Wörtern, welche schon ursprünglich etwas Allgemeines, oder eine ganze Gattung bedeuten, würde es ein Fehler seyn, ihnen vermittelt des unbestimmten Artikels erst eine Eigenschaft ertheilen zu wollen, die sie schon an und für sich haben, und die sie nicht anders verlieren können, als bis sie durch den bestimmten Artikel der zu Individuis gemacht werden. Gib mir Brod, d. i. dasjenige Nahrungsmittel, welches man Brod nennet. Hast du Geld? Ich habe Wein. Es wird Winter. Fleiß anwenden. Wird aber ein Beywort beygefüget, die nähere Beschaffenheit dieser Dinge zu bezeichnen, so kann auch der Artikel Statt finden, oft aber auch weglassen. Das ist schönes Brod, oder ein schönes Brod. Wir haben einen harten Winter. Das ist ein guter alter Wein, oder das ist guter alter Wein.

Die Oberdeutschen pflegen auch diesen Hauptwörtern den unbestimmten Artikel vorzusetzen, sprechen ihn aber alsdann überaus kurz, vor einem Consonanten fast wie a oder ä, vor einem Vocale aber wie an, ön, öpan, önö. Sie haben noch ä Wann. Hast du noch ä Bier. Da ist ä Geld. Ich habe an Essig, oder ich habe'n Essig. Es ist sehr wahrscheinlich, daß manche Wörter auf diese Art vorn mit einem a oder ä, vermerket worden, die diese Buchstaben ursprünglich nicht gehabt, wenn sie

nehmlich von andern Mundarten angenommen worden, welche diesen verkürzten Artikel für einen wesentlichen Theil des Hauptwortes gehalten. So bedeuten Bohrer, verkürzet Vor, Bahr, über und Näher in verschiedenen Mundarten einen Bohrer. Ach, ein Gefäß, la:ret in andern Mundarten Nasch, Ast, Nas, Ner, Karer, Karb, Arb u. s. f. S. A, Ameis und A.

Bei dem bestimmten Artikel Der ist bereits angezeigt worden, worin derselbe hauptsächlich von dem unbestimmten Artikel ein unterschieden ist, welches man mit demjenigen, was hier bemerkt worden, vergleichen muß.

IV. Wenn dieser Artikel ohne Hauptwort steht, sich auch auf kein kurz vorher gegangenes Hauptwort beziehet, sondern überhaupt zur Bezeichnung einer gewissen unbestimmten Person gebraucht wird, so nimmt er die Gestalt eines Pronomens an, und stehet alsdann für jemand, oder man, besonders in den Casibus obliquis, wo man nicht gebraucht werden kann. Allein dieses ganze Pronomen ist nur den gemeinen Mundarten, vornehmlich der Niedersachsen eigen, obgleich die Franzosen ihr on, die Engländer ihr one, und die Schweden ihr en auf eben dieselbe Art gebrauchen.

Ich weiß wohl, daß man glaubt, daß einer gerne thu,
Das was er gerne sagt, Logau.

Was einer nicht gelernt hat, das versteht er auch nicht. Es möchte einer sagen. Unter eines Vorherrsichtigkeit stehen. Unter einem stehen. Es stößen einem tausend Leute dieser Art auf. Ich weiß schon wie sie sind, sie wollen einem stets Muth einsprechen, Sell. Wie viel Sorgen und Noth macht einem nicht die Welt! ebend. Ach, die Hausorgen nehmen einen so sehr mit, ebend. Zuweilen stehet auch das Neutrum eines oder eins für eine Person oder jemand. Sobald sich eins im Hause klaget, so verbiethe ich ihm das Essen, Sell.

Dahin gehöret auch das im gemeinen Leben so übliche unser einer, d. i. jemand von meinem oder von unserm Stande, oder wohl gar ich selbst, wir selbst. Sing der Zerr wie unser einer? Weise. Wenn das unser einer auch hätte, ebend. Meinen sie denn nicht, daß unser einer auch sein Abenteuer hat? Aber gleich wohl ist unser einer auch kein Kagenköpf, Keff.

Und unser einer macht dabey gar schlechte Sprünge,
Rost.

Das einer behält hier sein männliches Geschlecht, wenn gleich die Person, die es gebraucht, und von sich verstanden wissen will, weiblichen Geschlechtes ist. Sonst ist auch das Neutrum für alle Geschlechter üblich.

Der unser eins nie angeblickt, Weise.

Es gibt Sprachlehrer, welche dieses Fürwort verküeidigen; allein es würde dessen ungeachtet ein Flecken in der edlen Schreibart der Hochdeutschen seyn, wenn gleich die vertrauliche Sprechart es duldet, in welche auch die oben angeführten Beispiele gehören. Im Oberdeutschen gebraucht man auch den Plural eine, für einige, den aber die Hochdeutschen gleichfalls nicht kennen.

Anm. 1. Das Zahlwort Ein ist demjenigen entgegen gesetzt, was mehr ist als eins, das Beywort dem ander, der Artikel und das Fürwort aber dem kein. Der Artikel ist eigentlich eine figurliche Bedeutung des Zahlwortes, wodurch Ein Individuum aus der Menge heraus gehoben, und zum Repräsentanten der ganzen Gattung gemacht wird. Beyde grenzen daher so nahe an einander, daß es Ausdrücke gibt, wo man ungewiß bleibt, ob das ein zu dem Zahlworte oder zu dem Artikel gehöret.

Anm. 2. Man wird wenig Mühe haben, den Artikel, besonders aber das Zahlwort ein in allen Europäischen Mundarten wieder zu finden. Bei dem Ulyphilas lautet es aims, aina, ain,

bei dem Kero ein, einaz, im Angelf. an, aene, im Engl. one, im Holländ. Dän. und Niederl. een, im Schwed. en, im Isl. einn, im Griech. εις, ει und εις, einige, im Latein. unus, im Franz. un und on. Dem Hebr. Echad kommt das Indische und Persische ik und vielleicht auch das Wendische edek näher. Im Poln. heißt ein jeden, in Neu-Guinea und den Inseln der Südsee aber Tacu, Taci, Tika, Kaou. S. auch Kein und Allein.

2. Ein, eine im Hochdeutschen außer der Zusammensetzung peraltete Partikel, welche nur noch in einigen besondern Nebenarten üblich ist. Sie ist die Präposition in nach einer rauern Oberdeutschen Aussprache. Man gebraucht sie noch in einigen Ausdrücken, wo eigentlich in mit dem Accusative stehen sollte, in welchem Falle das ein hinter das Hauptwort gesetzt wird. Jahr aus, Jahr ein, das ganze Jahr hindurch. Der Hase lief Berg ein, lief in das Gebirge. Feld ein rennen. Einem quer Feld ein kommen.

Den Pilgram, welchen du siehst außer Weges wallen,
Und irrig gehn Wald ein, Dvix.

Kein Tag wird Abend ein nicht eilen ohne Schrecken,
ebend.

Laß mein Schreyen kräftig seyn,

Daß es dringe Himmel ein, ebend. Ps. 102.

Du hättest mich, o Feind, gefällt,

Und stiehest heftig zu mir ein, ebend. Ps. 118.

Welche Arten des Ausdrucks doch im Hochdeutschen ungewöhnlich sind.

Am häufigsten ist diese Partikel noch in vielen Zusammensetzungen üblich, theils für in, wie in Einung für Innung, Eingeweide, eingeboren, in einem Lande geboren, einländisch, einheimisch, Einwohner; theils für hinein, oder für in, wenn es eine Bewegung in einen Ort hinein ausdrucket, darein, herein, hinein u. s. f. besonders mit vielen Zeitwörtern, in welchen diese Bedeutung zum Grunde lieget, wenn sie gleich in besondern Fällen besondere Nebenbedeutungen bekommen. S. In, und die folgenden Zusammensetzungen.

Man muß die mit diesem Neben- oder Vornorte zusammen gesetzten Wörter nicht mit demjenigen verwechseln, in welchen ein das Zahlwort ist, wohin unter andern einäugig, Einbeer, Einblat, Einsalt, einsältig, einmüthig, einsylbig u. s. f. gehören.

Einackern, verb. reg. act. hinein ackern, oder pflügen, in der Landwirthschaft. Den Mist einackern, ihn unterackern. Daher die Einackerung. S. Ackern und 2 Ein.

Einander, adv. oder pronom. indecl. welches aus der A. A. einer den andern, einer dem andern u. s. f. zusammen gezogen ist, und von dem gegenseitigen Verhältnisse nicht nur zweyer, sondern auch mehrerer Dinge gegen sich gebraucht wird. 1) Eigentlich. Wir begegneten einander, d. i. einer von uns beiden begegnete dem andern. Sie hindern einander. Einander lieben, betriegen u. s. f. Wir sind einander von Kindheit an gur gewesen, Weise. Man kann einander in allen Ehren lieben, Sell. Ingleichen mit Vornörtern; welche aber nicht mit diesem Worte zusammen gezogen werden müssen. Wir wohnen, wir stoßen an einander. An einander hängen, -binden. Im gemeinen Leben auch von einer zusammen hängenden Zeitdauer. Es regnete drey Tage an einander. Auf einander folgen, liegen, sitzen, stehen u. s. f. Aus einander gehen, laufen, bringen, treiben. Wir wollen sehen, wie wir mit ihr aus einander kommen, Sell. Alles durch einander werfen. Hier lieget alles verworren durch einander. Es regnet und schneyet durch einander. Sie sind für ein

ander geboren. Man muß es gegen einander halten. Sinter einander gehen. In einander wickeln, fügen. Was habt ihr denn mit einander vor? Mit einander zanken. Nach einander gehen, kommen. Sie gingen nach einander fort. Neben einander wohnen, stehen. Von einander reißen, trennen. Über einander werfen. Alles unter einander mischen. Sie sind alle wider einander. 2) Figürlich, für insgesamt, in Gesellschaft des Vorwortes mir; doch nur im gemeinen Leben. Alles Fleisch mit einander wird sehen, Ef. 40, 5. Tannen, Buchen und Buchsbaum mit einander, Kap. 41, 19. Laß sich versammeln, und kommen mit einander herzu die Felder der Seiden, Ef. 45, 20.

Anm. Bey dem Notker lautet dieses Wort noch getheilt, *ainero andere*; allein schon in den Monseischen Glossen heißt es im Dativo *einandremo*, und im Oberdeutschen, besonders in der Schweiz, wird es noch heut zu Tage decliniret. Bey einander wohnen, *Bluntschli*. Die Niedersachsen gebrauchen dafür *mallander*, von *mal*, ein jeder, jemand. Einander hat den Ton gewöhnlich auf der mittelsten Sylbe; wenn aber ein Wort vorhanden ist, so wirft es den Hauptton auf dieses, und die Sylbe an behält nur einen schwachen Nebenton. S. 1 Ein II.

Einanferh, verb. reg. act. die Auler einwerfen; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Zeitwort. Streicht Segel, ankert ein, *Opiß*.

Einantworten, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, für überliefern, einhändigen. Einem etwas einantworten. Daher die Einantwortung. S. Antworten Num. und überantworten.

Einartig, adj. et adv. von einerley Art, eine und eben dieselbe Art habend. Je schärfer die Sinne der Thiere sind, desto kleiner ist ihr Kreis, desto einartiger ist ihr Kunstwerk, Herd.

Einäschern, verb. reg. act. 1) In Asche brennen, in welchem eigentlichen Verstande dieses Wort bey den Scheidkünstlern der vorigen Zeiten üblich war, und auch für calciniren oder verkalken gebraucht wurde. Heut zu Tage gebraucht man es nur im gemeinen Leben, für die R. A. in die Asche legen, d. i. anzünden und verbrennen. Die feindlichen Zusaren haben das ganze Dorf eingäschert. S. Asche und Äschern. 2) Mit Asche beizen oder kochen. Das Garn einäschern, in der Hauswirthschaft. Säure einäschern, oder äschern, bey den Gärbern, sie mit Kalk und Asche beizen. So auch die Einäschierung. 3) An der Äschermitwoche mit Asche bestreuen, in der katholischen Kirche. S. 2 Ein.

Einathemen, zusammen gezogen einathmen, verb. reg. act. mit dem Athem oder in Gestalt des Athems hinein zehlen. Wir athemen mit der Luft allerley schädliche Dünste ein. Daher die Einathemung.

Einätzen, verb. reg. act. hinein äzen, durch Äznittel hinein bringen. Buchstaben mit Scheidewasser einätzen. Daher die Einätzung.

Einäugig, adj. et adv. nur Ein Auge habend. Ein armer einäugiger Mensch. Ein Einäugiger.

Einballen, verb. reg. act. in einen Ballen bringen. Waaren einballen. Mit einer ausländischen Endung auch wohl einballiren. Daher die Einballung und Einballirung.

Einbalsamiren, verb. reg. act. mit Balsam oder wohl riechenden Harzen inwendig ausfüllen, oder auch damit von außen umgeben; balsamiren. Eine Leiche einbalsamiren. So auch die Einbalsamirung.

Der Einband, des — es, plur. die — bände. 1) Die Handlung des Einbindens eines Buches; ohne Plural. Ich habe

zwölf Groschen für den Einband bezahlet. 2) Der Band eines Buches selbst, und dessen Art und Weise; besser der Band. S. Einbinden.

Einbanfen, verb. reg. act. in der Landwirthschaft, in die Banfen bringen. Das Getreide einbanfen. S. Banfen.

Der Einbau, des — es, plur. die — bäue, ein Bau an dem Ufer eines Flusses, die Verminderung und Aufpülung des erstern zu verhüten; das Eingebäude. Vermuthlich weil es in den Fluß hinein gebauet wird.

Einbauen, verb. reg. 1) Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, von den Bienen, sich in dem Innern einer Sache anbauen. Die Dienen haben hier eingebauet. Figürlich sagt Günther ein Mahl: Hier scheint die Wissenschaft auf ewig einzubauen. 2) Activum. Ein Gut in das Hauptgut einbauen, es nicht selbst bewohnen, sondern es als ein Nebengut von dem Hauptgute aus bauen.

Einbecten, verb. reg. act. bey den Kupferschmieden, den Draht unterschlagen. Daher die Einbeckung. S. Beckhammer und Dicken.

Die Einbectee, plur. inuf. eine Pflanze, welche eine einzelne schwarzbraune runde vierfächerige Beere trägt, und in den Europäischen Hainen wild wächst; Paris, L. Sie wird auch Wolfsbeere und Sauauge genannt.

Einbecten, verb. reg. act. bey den Jägern und Vogelstellern, die Vogelbeeren in die Schneifen hängen, absolute.

Einbehalten, verb. irreg. act. (S. Behalten,) für das bessere inne behalten, nicht ausliefern. Jemanden seinen Lohn einbehalten. So auch die Einbehaltung.

Einbeißen, verb. irreg. neutr. (S. Beißen,) mit dem Hülfsworte haben, hinein beißen, im gemeinen Leben; ingleichen figürlich, beißend eindringen, von Schlägen u. s. f.

Einbeizen, verb. reg. act. einbeißen machen. Fleisch einbeizen, es in Essig legen, damit es von demselben gebeizet werde. Buchstaben einbeizen; durch Scheidewasser u. s. f. einstreifen lassen.

Einbekennen, verb. irreg. act. (S. Kennen,) welches nur im Oberdeutschen und im gemeinen Leben üblich ist, für bekennen, eingestehen.

Einbekommen, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) mit dem Hülfsworte haben, welches nur in den niedrigen Sprecharten vorkommt, bekommen und hinein ziehen. Der Feind hat die Stadt, die Festung nicht einbekommen.

Einberichten, verb. reg. act. an einen Ort berichten, Bericht erstatten. Die Amlente haben einberichtet, daß u. s. f. So auch die Einberichtung.

Einbetteln, verb. reg. act. 1) Bettelnd einsammeln. Almosen einbetteln. Hier kann er einen Brocken Weisheit austräumen, den er sich erst gestern einbettelte, Less. 2) Sich einbetteln, figürlich, sich durch dieses Bitten Eingang verschaffen, einschmeicheln. Er hat sich bey mir eingebettelt. Sich in ein Amt einbetteln.

Einbeugen, verb. reg. act. einwärts beugen, hinein beugen, in der edlern Schreibart. Die Knie einbeugen. So auch die Einbeugung, so wohl von der Handlung des Einbeugens, als auch von der eingebeugten Sache und der dadurch verursachten Krümme. S. Beugen und das folgende.

Einbiegen, verb. irreg. act. (S. Biegen,) wie das vorige, im gemeinen Leben, einwärts biegen, hinein biegen. Einen Ast einbiegen. S. Biegen.

Einbilden, verb. reg. act. 1. * Eigentlich, das Bild einer Sache einer andern einverleiben; in welcher im Hochdeutschen völlig ungewöhnlichen Bedeutung es noch bey dem *Opiß* heißt: Ich fand

in ihr dich so gebildet ein, für abgebildet. 2. Figürlich, als ein Reciprocum, sich einbilden, sich in Gedanken ein Bild, eine Vorstellung von einer Sache machen. 1) überhaupt. Ich konnte es mir leicht einbilden, daß es so kommen würde. Ich kann mir unmöglich einbilden, daß er dieser Bosheit fähig seyn sollte. Das konnte ich mir einbilden, daß sie mir widersprechen werden, Sell. Ehedem war auch das einfache bilden in diesem Verstande üblich.

Ey wenn ich bilde mir ir zuht

So wirt mein maot u. s. f. König Wenzel.

2) In engerer Bedeutung, mit verschiedenen Nebenbegriffen und Einschränkungen. (a) * Sich Hoffnung auf etwas machen; ein im Hochdeutschen ungewöhnlicher Gebrauch. Ich bilde steif mir Gottes Beystand ein, Ditz. (b) Sich eine ungegründete Vorstellung, einen falschen Begriff machen. Bilde dir doch das nicht ein. Er bildet sich ein, alle Leute wären so wie er. Sich etwas steif und fest einbilden, im gemeinen Leben. Auch active, einem etwas einbilden, ihn bewegen eine ungegründete Sache für wahr zu halten, kommt zuweilen vor. Eine eingebilddete Hoffnung, eine angegründete Hoffnung. (c) Sich eine ungegründete Vorstellung von seinen eigenen Vollkommenheiten machen. Er bildet sich viel ein. Er bildet sich nichts geringes ein. Darauf darfst du dir nichts einbilden, du hast nicht Ursache stolz darauf zu seyn. Was bildest du dir ein? Wozu verleitet dich dein Stolz? Ein eingebilddeter Mensch, der sich viel einbildet, ein stolzer Mensch; in den niedrigen Sprecharten ein einbildischer oder einbilderischer Mensch.

Die Einbildung, plur. die — en. 1. Der Zustand, da man sich etwas einbildet, oder Vorstellungen in sich erwecket; ohne Plural. 2. Das Vermögen der Seele, sinnliche Vorstellungen hervor zu bringen; wofür doch das zusammen gesetzte, die Einbildungskraft, üblicher ist. Am häufigsten, 3. die Vorstellung selbst, doch nur mit einigen Nebenbegriffen. 1) Eine falsche, eine ungegründete Vorstellung. Die Sache ist ungegründet, es ist eine bloße Einbildung. 2) Eine ungegründete Vorstellung, die man von sich und seinen Vollkommenheiten hat. Er hat eine große Einbildung von sich. Er ist voller Einbildung.

Die Einbildungskraft, plur. die — kräfte, das Vermögen der Seele, sich ein Bild, oder eine sinnliche Vorstellung von einer abwesenden Sache zu machen. Eine starke Einbildungskraft, welche sich das Abwesende klar und deutlich vorstellen kann.

Einbinden, verb. irreg. act. S. Binden. 1. Eigentlich, einen Körper in einen andern hinein binden. Junge Bäume in Stroh einbinden. Waaren in Papier einbinden. Sich den Kopf einbinden. Einen Haarbeutel einbinden, ihn an den Hinterhaaren befestigen. Die Segel einbinden, sie zusammen rollen und an die Rabe befestigen. Die Garne einbinden, bey den Jägern, sie an Reife oder Stäbe anheften. 2. In engerer und figürlicher Bedeutung. 1) Mit einem Bande versehen, von Büchern. Ein Buch einbinden. Ein Buch in Leder, in Pergament, in Pappe einbinden. 2) Dem Pather bey der Taufe ein Geschenk an Gelde geben, weil es bey geringern Leuten ehedem in das Tuch des Kindes gebunden wurde. Sie haben viel, wenig eingebunden. Daher das Einbindegeld, im gemeinen Leben, das Pathergeschenk. 3) Sorgfältig empfehlen, genau anbefehlen, einschärfen, im gemeinen Leben. Ich habe es ihm sorgfältig, scharf, eingebunden.

Die Einbindenadel, plur. die — n, bey den Schustern, eine Nadel, die ledernen Abzüge damit aufzunähen.

Einblasen, verb. irreg. act. S. Blasen. 1) Blasend in etwas hinein bringen. So blies Gott dem Adam einen lebendigen

Arhem ein, 1 Mos. 2, 7. Figürlich, im gemeinen Leben, heimlich vorsagen. Der Redner konnte nicht fort, man mußte es ihm einblasen. Nach einer noch weitern Figur, heimlich von etwas überreden. Wer hat dir das eingeblasen? 2) Durch Blasen einwerfen. Ein Haus von Kartenblättern einblasen. So auch die Einblasung.

Das Einblatt, des — es, plur. rar. ein Name verschiedener Pflanzen, welche nur ein einzelnes Blatt haben. 1) Einer Pflanze, welche an den feuchten Orten Europens wild wächst; Parnassia, L. Parnassus-Gras. 2) Einer Art der Rapblumen, deren Blätter zwey bis drey an der Zahl einzeln aus der Erde hervor kommen; Convallaria bifolia, L. Kleine Mayblume, Monophyllon, Matth. 3) Der Natterzunge, oder Schlangenzunge, Ophioglossum, L. welche auch nur ein einziges spitziges Blatt hat, und auf schattigen Wiesen wächst.

Einbläuen, verb. reg. act. durch Bläuen oder Schlagen hinein bringen; doch nur figürlich und im gemeinen Leben. Einem etwas einbläuen, ihn durch Schläge zur Erlernung einer Sache nöthigen. Daher die Einbläuung. S. Bläuen.

Einblinden, verb. reg. act. in der Baukunst, mit einer Blende oder Blinde umgeben. Eingebundene Säulen, frey stehende Säulen, hinter welchen die Wand ausgehöhlet wird, damit sie darin als in einer Blende stehen; Franz. Colonnes nichées. So auch die Einblindung.

Einböckeln, verb. reg. act. in den Böckel legen, mit Böckel begeben und darin verwahren, einsalzen. Fleisch einböckeln. Niederl. inpekeln. S. Böckel.

Einbohren, verb. reg. act. welches zuweilen für das einfache bohren gebraucht wird. Die Löcher sind schon eingebohret.

Einbohrig, adj. et adv. von dem Zahlworte ein und bohren. Einbohrige Röhren, in den Wasserleitungen, welche nur Ein Mahl gebohret worden, und deren Öffnung 12 Zoll im Durchmesser hält; zum Unterschiede von den zwey- drey- und vierbohrigen.

Einbrechen, verb. irreg. (S. Brechen,) welches in doppelter Gattung üblich ist. I. Als ein Activum, niederbrechen, zerbrechen und einreißen. Ein Haus einbrechen. So auch die Einbrechung. II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. 1) Brechen und herein fallen, nach innen zu brechen. Das Eis brach ein. In der Landwirtschaft brechen Gerste und Hafer ein, wenn die Ähren vor alzu großer Reife von selbst abbrechen. 2) Mit Zerbrechung der Hindernisse in etwas hinein bringen. Es sind Diebe eingebrochen, in das Haus. Figürlich, mit Überwindung der Hindernisse hinein bringen. Er bricht die Keitery in den Feind ein, wenn sie dessen Glieder trennet und aus einander sprengt. Nach einer noch weitern Figur, plötzlich annähen. Die Gerichte Gottes brechen ein. Die einbrechenden Gerichte Gottes. Ja für kommen überhaupt, doch nur in einigen Nebensarten. Die Nacht bricht ein. Die Kälte bricht ein. S. Anbrechen, Brechen und Einbruch.

Einbrennen, verb. irreg. act. S. Brennen. 1) Brennend eindrücken, mit einem glühenden Eisen eindrücken. Ein Zeichen einbrennen. 2) In einen brennenden oder heißen Körper legen, oder mit einem heißen Körper vermischen. In den Blechhämern werden die Bleche eingebrennet oder eingebrannt, wenn sie in das flüssige Zinn gelegt werden, um sie zu verzinne. In der Landwirtschaft brennet man das Futter ein, oder man brennet den Schweinen ein, wenn man das für sie bestimmte Futter mit heißem Wasser brühet. Eben so wird auch die Wäsche eingebrannt. S. Einbrühen. Und in den Küchen brennet man Mehl ein, wenn man dasselbe mit zerlassener Butter

Butter über dem Feuer vermischt und hernach an die Speisen thut. 3) Vermittelt eines brennenden Körpers durchdringen; So brennen die Weinküfer die Weinfässer ein, wenn sie ein mit Schwefel und Gemürzen bestrichenes Stückchen Leinwand in denselben verbrennen lassen. So auch die Einbrennung.

Einbringen, verb. irreg. act. (S. Bringen.) hinein bringen; doch nur in verschiedenen einzelnen Fällen und mit allerley Nebenbegriffen. 1. Eigentlich. Die Feldfrüchte einbringen, sie von dem Felde in die Scheuern schaffen. Ihr säet viel und bringer wenig ein, Hagg. 1, 6. Wenn ihr das Einkommen vom Lande eingebracht, 1 Mos. 23, 39. Kriegsgefangene einbringen. Frische Wecker einbringen, in dem Bergbaue, frische Luft in die Grubengebäude bringen, den Kreislauf der Luft befördern. 2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. 1) Vor Gericht schriftlich oder mündlich anbringen, zu den Acten bringen. 2) Ich will es schon wieder einbringen, ich will das Veräumte schon wieder nachholen, den Verlust schon wieder ersetzen. Den Schaden wieder einbringen. 3) Eingetragenes Gut, alles was eine Frau als Mitgift ihrem Manne bey der Verheirathung zubringet. Die Frau hat wenig eingebracht. Sie geht auf ihr Eingetragenes, sie verlangt die Erstattung dessen, was sie mit zu ihrem Manne gebracht hat. 4) Einen Gesellen einbringen, bey den Handwerkern, ihn auf die gehörige Art einem Meister empfehlen. 5) Gewinn bringen. Das bringt nicht viel ein. Das Gut wird dir wenig einbringen. Der Bergbau bringe jetzt wenig mehr ein. S. Eintragen. Daher die Einbringung in der eigentlichen und ersten figürlichen Bedeutung.

Einbrocken, verb. reg. act. brockenweise hinein werfen. Brot einbrocken, in die Milch oder in einen andern flüssigen Körper. Hast du es eingebrocket, so mußt du es auch auseressen, in der niedrigen Sprechart, hast du etwas versehen, so mußt du auch dafür büßen. Was hab ich eingebrocket? sagt Oryphius sehr ernsthaft zu Gott.

Der Einbruch, des — es, plur. die — brüche, die Handlung des Einbrechens. 1) Als ein Abstractum, ohne Plural, in allen Bedeutungen des Neutrius einbrechen. Der Einbruch des Eises. Der Einbruch eines Diebes. Der Einbruch des Feindes. Vor Einbruch der Nacht. 2) Als ein Concretum, oder von einzelnen Fällen, da jemand einbricht; vornehmlich von dem Einbrechen der Diche. Es sind in der vorigen Nacht verschiedene Einbrüche geschehen.

Einbrühen, verb. reg. act. mit Brühe, d. i. siedendem Wasser, durchdringen. Wäsche einbrühen. Das Futter für das Vieh einbrühen; an einigen Orten einbrennen.

Einbündeln, verb. reg. act. S. Einwindeln.

Die Einbuße, plur. die — n, der Verlust an zeitlichem Vermögen, ohne Plural, und dasjenige, was man einbüßet oder verliert. Er hat viele Einbuße erlitten. Ich habe wenig Einbuße dabey. S. das folgende.

Einbüßen, verb. reg. act. Verlust an zeitlichem Vermögen leiden. Ich habe bey dieser Sache viel, wenig eingebüßt. Wir haben hundert Thaler eingebüßt. In weiterer Bedeutung, überhaupt für Schaden leiden, verlieren. Seinen ehelichen Nahmen einbüßen. Das Leben einbüßen. Die Feinde haben in dieser Schlacht viel eingebüßt, viele Leute verloren.

Anm. Büßen bedeutet in dieser Zusammensetzung entweder, wie Feisch will, bessern, verbessern, und einbüßen durch Befessern aufgeben lassen, oder auch nur überhaupt bezahlen, Strafe in dem Gerichte erlegen. S. Buße und Büßen.

Eincassiren, verb. reg. act. im gemeinen Leben, eine Geldsumme, die man zu fordern hat, zur Casse schaffen. Eine Geldpost

eincassiren. Schulden eincassiren. So auch die Eincassirung. S. Cassiren.

Einträchtig, adj. et adv. welches im Hochdeutschen völlig veraltet ist, und nur noch 1 Theß. 2, 9, für eingedenk vorkommt. Ihr seyd wohl einträchtig unserer Arbeit. S. Eingedenk und Lindenden.

Einbammen, verb. reg. act. mit in den Damm oder Deich befestigen. Holz, Buschwerk einbammen. Daher die Einbammung.

Einbämpfen, verb. reg. act. welches nur bey den Vogelstellern üblich ist. Einen Vogel einbämpfen, ihn in das Dunkle einsperren. Daher die Einbämpfung. S. 1 Dämpfen.

Eindecken, verb. reg. act. Ein Dach eindecken, die Ziegel ordentlich mit Kalk verbinden, welches auch einfallen genannt wird; zum Unterschiede von dem bloßen einhängen.

Eindeichen, verb. reg. act. in den Matksländern, mit einem Deiche oder Damme einschließen. Ein Stück Landes eindeichen. Eingedeichtes Land. Daher die Eindeichung.

Einendenken, adj. et adv. eingedenk; welches eben so ungewöhnlich ist als einträchtig. Und wirst allda einendenken, daß dein Bruder etwas wider dich habe, Matth. 5, 23. S. Eingedenk.

Eindeutig, adj. et adv. nur Eine Bedeutung habend; zum Unterschiede von dem vieldeutig. So auch die Eindeutigkeit.

Eindecken, verb. reg. act. in der Chymie, einen flüssigen Körper bis zu einer gewissen Dike abrauchen lassen. So auch die Eindickung.

Einbringen, verb. irreg. act. (S. Dingen,) bey dem Unterhandeln mit in einen Vergleich einschließen, im gemeinen Leben. Das habe ich mit eingebrungen. Von Ding, ein Vertrag, und dingen, einen Vergleich machen. Daher die Einbringung.

Einborren, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, borren und kleiner werden, dürrer werden und einen kleinern Raum einnehmen, eintrocknen. Der Käse ist sehr eingeborret.

Einbringen, verb. reg. act. welches als ein Reciprocum am üblichsten ist. Sich einbringen, durch Drängen in einen Ort zu kommen suchen. Er drängte sich überall ein. Auch figürlich, durch unerlaubte Mittel in einen Ort oder zu einer Würde gelangen. Er würde nicht Rathsherr geworden seyn, wenn er sich nicht eingebränger hätte. So auch die Einbringung. S. Eindringen, ingleichen Einrücken.

Einbrechen, verb. reg. act. in etwas hinein drehen. Eine Wiele in die Wunde einbrechen. So auch die Einbrechung.

Einbohren, verb. reg. act. Ein Loch einbohren, vermitteltst des Drillbohrers einbohren, bey verschiedenen Metallarbeitern. So auch die Einbohrung. S. Drillen.

Einbringen, verb. irreg. (S. Dringen,) welches in doppelter Gattung üblich ist. I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, in einen Ort dringen, in figürlicher Bedeutung. Die Feinde sind eingebrungen, in die Stadt, in die Glieder u. s. f. Der Feind drang auf uns ein. Unfälle des Lebens, welche auf uns eindringen, Sonnenf. Das Wasser, die Fluth dringt ein, bringt herein. II. Als ein Activum, wie eindringen; gleichfalls nur als ein Reciprocum. Sich eindringen. Er weiß sich überall einzudringen.

Der Eindruck, des — es, plur. die — drücke. 1. Die Handlung des Eindrückens; ohne Plural. Der Eindruck einer Kupferplatte in ein Buch. S. Eindrücken. 2. Die durch Eindrücken gemachte Vertiefung in einem Körper, die von dem Eindrücken zurük bleibend Spur. 1) Eigentlich. Man sieht

ber den Eindruck noch auf dem Wachs. 1) Noch mehr aber, 2) figurlich, die Wirkung einer Sache auf das menschliche Gemüth. Der Tod seines Freundes hat vielen Eindruck auf ihn gemacht. Seine Worte haben einen tiefen Eindruck. Alle Vorstellungen machten bey ihm keinen Eindruck, blieben ohne Eindruck.

Eindrücken, verb. reg. act. 1) hinein drücken. Butter eindrücken, in das Faß. Etwas fest eindrücken. Dein Bild hat sich tief in mein Herz eingedrückt. Du drückst den Tod tief ihren Schädeln ein, Kleist. Das drückt sich dem Gedächtnisse besser ein. 2) Einwärts drücken, und dadurch zerbrechen. Ein Ey eindrücken. Einem Vogel den Kopf eindrücken. So auch die Eindrückung.

Eindrucken, verb. reg. act. 1) Wie das vorige, im Oberdeutschen und in der höhern Schreibart der Hochdeutschen. 2) Eingedruckte Kupferliche, die nicht auf besondern Blättern befindlich, sondern in die Materie des Buches mit eingedruckt sind. 3) Farben eindrücken, sie durch Drucken in den Kattun bringen; zum Unterschiede von dem Einmaldern. S. Drucken.

Eindrupsen; S. Einrupsen.

Ein ebenen, verb. reg. act. völlig eben machen. Hügel, Falden ein ebenen. So auch die die Einebenung.

Einengen, verb. reg. act. vermittelt der Ege in die Erde bringen. Den Samen einengen, in der Landwirtschaft.

Einen, verb. reg. act. Einung, S. Vereinen, Vereinigung.

Einer, das Zahlwort ein, wenn es ohne Hauptwort und ohne Artikel steht, S. 1. Ein.

Der **Einer**, des — s, plur. ut nom. sing. in der Rechenkunst, eine Ziffer oder Zahlfigur, welche so viel Einheiten bedeutet, als ihre Figur anzeigt; im Gegensatz der Zehner, Hunderter u. s. f. Folglich gebürt jede einzelne Zahlfigur, und in zusammen gesetzten Zahlen diejenige, welche die erste Stelle zur rechten Hand einnimmt, unter die Einer. In 489 ist die 9 ein Einer, die 8 ein Zehner, und die 4 ein Hunderter, weil die erste bloße Einheiten, die zweite so viele Zehner, und die dritte so viele hundert Einheiten andeuten, als ihre Zahlfigur verlangt.

S. — Ein.

Einerley, adj. indecl. et adv. welches aus dem weiblichen Genitiv eines und dem Worte ley, oder lich, gleich; zusammen gesetzt ist. 1) Eines und eben dasselbe Individuum; welche Bedeutung auch zuweilen vorkommt. Es hatte aber alle Welt einerley Zungen und Sprache; Mos. 11, 1. Habt einerley Sinn unter einander; Rö. 12, 16. Daß ihr einerley gethmet seyd; Kap. 14, 5. Es bleibe nicht auf einerley Rede. Sie sind von einerley Religion; von einerley Meer. 2) Von einer und eben derselben Art; wenigstens in einigen Betrachtungen, so daß man ein Ding für das andere setzen kann, und alles wie vorher bleibt. Wenn man eine Sache mit einem bleyernen, oder mit einem eisernen Hufe abmisset, so sind beyde Gewichtse in dieser Betrachtung einerley, ob sie gleich der Materie nach verschieden sind. Einerley Speise, einerley Trank genießen. Sie haben beyde einerley Vorhaben. Er sagt immer einerley. In welchem Falle, dieses Wort auch als ein unabhändliches Hauptwort gebraucht werden kann. Wenn schmectt ein wenig Einerley?

Und Däße zwischen hier ein ewigs Einerley, Zachar. Er ist allezeit einerley, er ist sich immer gleich geblieben. Es ist eben alles einerley, man mag ihn höflich oder grob befragen.

Ann. Das Hauptwort die Einerleyheit, welches einige neuere Philosophen für Uebersetz. einfaches wollen, hat außer einigen Landen kein Bild zur Zeit noch nicht gemacht. Für einerley

ist im Niederl. in der zweyten Bedeutung een=doom, ein Thun, als ein Nebenwort üblich.

Einernnen, verb. reg. 1) Aetivum, mit haben, die Feldfrüchte in die Scheuern bringen. Wir haben noch nicht eingernnet. 2) Activum, mit dem Accusative der Sache. Die Feldfrüchte einernnen, zur Erntezeit in die Scheuern bringen. Ingleichen figurlich. Lob einernnen, in reichem Maße erhalten. In der Geschichte ereten die Menschen auf, nicht um Schmeicheley einzuernnen, sondern um gerichtet zu werden, Sonnenf. Daher die Einernnung.

Einfach, adj. et adv. nur Ein Mahl genommen, im Gegensatz dessen, was doppelt, dreyfach u. s. f. ist. 1. Eigentlich. Der Zeug liegt einfach, nicht doppelt. Eine einfache Mauer. Ein einfacher Ducaten, eine Münze, welche nur Einen Ducaten gilt, im Gegensatz eines Doppel-Ducaten. Einfachen Sold bekommen. 2. In weiterer und figurlicher Bedeutung. 1) Woran ein oder mehrere Theile sich nur Ein Mahl befinden. Ein einfacher Adler, in der Wapenkunst, der nur Einen Kopf hat, im Gegensatz des doppelten. Eine einfache Flinze, die nur Einen Lauf hat. 2) Was von geringerer Stärke und Güte ist, als ein anderes seiner Art. Einfaches Bier, einfacher Taffer, einfacher Zeug, im Gegensatz des doppelten Bieres u. s. f. 3) Ungefüllt, von Blumen. Einfache Narzissen, einfache Nelken u. s. f. 4) In der Rechenkunst heißt eine einfache Zahl oft auch so viel als eine solche ungerade Zahl, welche sich durch keine andere als durch sich selbst und durch 1 vollkommen ausmessen läßt, dergleichen Zahlen 1, 3, 5, 7, 11, 13 u. s. f. sind. 5) Noch häufiger aber ist einfach dem zusammen gesetzten entgegen gesetzt. Da ist eine einfache Zahl, welche nur aus einer einzigen Ziffer bestehet, im Gegensatz der zusammen gesetzten, welche deren mehr haben. Eine einfache Bewegung, welche von einer einzigen Kraft herrühret, die nach einer und eben derselben Richtung wirkt. Ein einfaches Wort, welches nicht aus zwey andern zusammen gesetzt ist. Ingleichen in weiterer Bedeutung, was nicht aus überflüssigen oder sehr künstlich zusammen gesetzten Theilen bestehet. Eine einfache Maschine, welche nicht mehr Theile hat, als zur Bewegung unentbehrlich sind. In einem Trauerspiele muß die Handlung einfach seyn, im Gegensatz des Verwickeltesten, wo sie mit so vielen Zwischenhandlungen vermischt ist, daß dadurch der Lauf der Haupthandlung verwirret wird. 6) In der engsten Bedeutung heißt ein jeder Geist ein einfaches Wesen.

Ann. Einfach heißt im Niederl. eufeld, in den gemeinen Mundarten so wohl Ober- als Niederdeutschlandes einfachig, bey ältern Alamannischen Schriftstellern einvehen, im Schwed. enkel. S. Sady.

Die Einfachheit, plur. car. der Zustand, da etwas einfach ist, in allen vorigen Bedeutungen. Die Einfachheit eines Zeuges, der Lebensart u. s. f.

Einfädeln, verb. reg. act. den Faden durch das Ohr der Nähendel ziehen. Eine Nadel einfädeln. Figurlich, doch nur in der Sprache des täglichen Umganges, eine Sache einfädeln, sie mit Verschlagenheit veranstellen. Wenn sie mit der Frau Schwägerinn reden, und etwas heimlich einfädeln sollen: so haben sie diese Sorge nicht, Gell. Er weiß es alle Mahl so einzufädeln, daß er niemahls dabey zu kurz kommt.

Ann. Dieses Zeitwort ist das Diminutivum von dem ungewöhnlichen einfädenen. Da für Faden so wohl im Oberdeutschen als Niedersächsischen noch Sadem, Saem, üblich ist, so lautet dieses Wort in der ersten Mundart auch einfädenen, und in der letztern insaemen, insämen.

Ein-

Einfahren, verb. irreg. (S. **Fahren**), welches in doppelter Satzung üblich ist.

I. Als ein **Accivum**. 1) Vermittelst eines Fuhrwerkes hinein schaffen. Das Getreide einfahren, es in der Ernte vom Felde in die Scheuern fahren, in welchem Falle einfahren auch absolute gebraucht wird. Wir werden heute einfahren, nehmlich das Getreide. In den meisten andern Fällen ist einführen üblicher. 2) Zum Fahren abrichten, geschickt machen, im gemeinen Leben. Ein Paar wohl eingefahrene Kurtschperde. 3) Darnieder fahren. Die Fuhrleute haben den Zaun eingefahren. Mit dem Wagen eine Bude einfahren.

II. Als ein **Neurum**, mit dem Hülfsworte seyn. 1) Im Bergbaue, für einsteigen. Einfahren, d. i. in ein Grubengebäude steigen. S. **Fahren**. 2) Vermittelst eines Fuhrwerkes in einen Ort kommen; wofür doch hinein fahren üblicher ist. 3) Figürlich, von andern schnellen Bewegungen in einen Ort; doch auch hier nur in einigen wenigen Fällen, weil in den meisten hinein fahren gewöhnlicher ist. In den **Safen** einfahren.

Der **Einfahrer**, des — s, plur. ut nom. sing. in dem Bergbaue, ein Bergbeamter, der eine oder mehrere Gruben in seiner Aufsicht hat, weil er in selbige einfahren muß. Der Einfahrer eines ganzen **Reserres** wird **Obereinfahrer** genannt.

Die **Einfahrt**, plur. die — en. 1) Die Handlung des Einfahrens, so fern das Zeitwort ein Neutrum ist; ohne Plural, außer wenn im **Concreto** einzelne Fälle angedeutet werden sollen. Die Einfahrt eines Bergmannes. Die Einfahrt in den **Safen**. 2) Der Ort, wo man einführt, oder hinein fährt. Die Einfahrt des **Safens**, des **Zofes**. Die Einfahrt an einem Hause, der **Wormeg**. Schon **Kotter** gebraucht **Infart**, für **Eingang**, von der Handlung des **Eingehens**.

Der **Einfall**, des — es, plur. die — fälle. 1. Der Zustand, da eine Sache einfällt, ohne Plural. 1) So fern einfallen für hinein fallen stehet. (a) Eigentlich. Der Einfall der **Klinke**. Daher die **Einfallsknalle**, an den **Repetirten**, welche mit der Spitze auf dem Arme der **Auslösung** ruhet, und den **Rechen** unbeweglich erhält, wenn das **Schlagwerk** sich nicht bewegt. (b) Figürlich, die plötzliche Annäherung, so wohl lebendiger als bloßer Dinge. Der Einfall des Feindes in das Land. In welchem Falle auch von wiederholten Handlungen dieser Art der Plural üblich ist. Die **Türken** haben ehemals sehr häufige Einfälle in **Ungarn** gethan. Ein feindlicher Einfall. Der Einfall der **Vögel** auf den **Vogelherd**. Der Einfall des Lichtes in ein Zimmer. Daher der **Einfallwinkel**, der **Winkel**, den der einfallende **Strahl** mit dem **Spiegel** macht, in welchem er gebrochen wird. 2) So fern einfallen so viel als einwärts fallen bedeutet. Der Einfall eines Gebäudes, des Hauses, der **Mauer** u. s. f. Das Haus drohet alle Augenblicke den Einfall.

2. Was einfällt. 1) In einigen **Niederländischen** Gegenden bedeutet Einfall so viel als **Aussaat**, d. i. dasjenige Getreide, welches in einen Acker gesät wird. Ein Stück Land von drey **Himten** Einfall. 2) Ein unerwarteter Gedanke, der mit dem vorher gehenden keinen deutlichen Zusammenhang hat. Ein artiger, ein kluger, ein scherzhafter, ein sinnreicher, ein seltsamer, ein ehölicher Einfall u. s. f. Er hat oft wunderliche Einfälle. Hier hast du doch Ein Mal einen klugen Einfall gehabt. Wie kommen sie heute auf diesen Einfall? Er hat Einfälle wie ein altes Haus, eine niedrige Anspielung auf eine der vorigen Bedeutungen dieses Wortes.

Einfallen, verb. irreg. neutr. (S. **Fallen**), welches das Hülfswort seyn erfordert.

1. Hinein fallen, in etwas fallen. 1) Eigentlich, in eine dazu bestimmte Öffnung fallen, von verschiedenen Werkzeugen. Die **Klinke** fällt nicht gut ein, nehmlich in die bestimmte Öffnung. 2) Figürlich, plötzlich, unvermuthet gegenwärtig werden, in verschiedenen besondern Fällen. (a) Von der unvermutheten Einrückung eines feindlichen Heeres in ein fremdes Gebiet. Die **Türken** sind ehemals sehr oft in **Ungarn** eingefallen. (b) Bey den **Vogelstellern** fallen die **Vögel** ein, wenn sie sich auf den **Vogelherd** setzen, und bey den **Jägern** fällt das **Sederwildbock** ein, wenn es Abends an denjenigen Ort fliehet, wo es die **Nacht** zubringen will. (c) In der **Musik**, von einer Stimme, wenn sie sich plötzlich neben einer andern Stimme hören läßt. Bey dieser Stelle muß der **Daf**, müssen die **Waldbörner** einfallen. Zuweilen, besonders bey den **Dichtern**, findet sich dieses Zeitwort auch statt der **Redensart**, einem in die **Nede** fallen.

... Mein Herr, sel ihm der Vater ein, **Gef**.

Mein Herr, was will er mir der Liebe?

Siel ihm **Almirax** bigig ein, eben.

(d) Von dem **Lichte** und den **Lichtstrahlen**. Das einfallende Licht, welches aus einem erleuchteten Orte in einen unerleuchteten geleitet wird. Der Ort in einem **Spiegel**, wo der **Lichtstrahl** einfällt. (e) Von verschiedenen Arten der **Witterung** u. s. f. Es ist diese **Nacht** eine strenge **Kälte** eingefallen. Es fällt **Groß**, **Regenwetter**, schlechtes **Wetter** ein. Wenn **Mißwachs** einfällt. Es fällt diesen **Abend** eine **Mondsfinsterniß** ein. (f) Von **Gedanken**, wenn sie ohne deutliches Bewußtseyn und ohne Zusammenhang mit dem vorigen, in uns entstehen; mit der dritten Endung der **Person**. Er redet, was ihm einfällt. Wenn wir allein sind, fällt uns allerley ein. Es ist mir ein **Mittel** eingefallen. Es wird mir schon noch einfallen, ich werde mich schon darauf noch besinnen. Was fällt dir ein? Wer konnte sich einfallen lassen, daß u. s. f. Im **Oberdeutschen** wird die dritte Endung zuweilen durch das **Verwort** in ersetzt.

Da siele im in seinen **sym**.

Moht ich den **Feld** bringen dahin, **Thuesd. Kap. 29**.

Das fällt mir stets in den **Gedanken** ein, **Ditz. Pl. 28** Welche **Wortfügung** aber im **Hochdeutschen** ungewöhnlich ist.

2. Einwärts fallen. 1) Zusammen fallen, von Gebäuden und getragenen Öffnungen. Das Haus ist eingefallen. Das **Dach**, die **Mauer**, die **Wand**, der **Keller** fällt ein. Der **Brunnen**, die **Grube** will einfallen. 2) Figürlich. Tiefe eingefallene **Augen** haben, welche tief in dem **Kopfe** liegen. Sein **Gesicht** ist ganz eingefallen. Eingefallene **Waden**.

Ann. Wenn dieses Zeitwort für hinein fallen stehet, so ist das **Participium** der gegenwärtigen Zeit in einigen Bedeutungen, das **Participium** der vergangenen Zeit aber nie üblich. Im **Niederl.** lautet dieses Zeitwort **insallen**, im **Schwed.** **infalla**, im **Dän.** **infalda**.

Die **Einfallt**, plur. var. 1. ? Die einfache **Wesensart** eines Körpers, im Gegensatz des **Doppeltes**, **Dreifachen** u. s. f. in welcher eigentlichen Bedeutung aber dieses Wort völlig veraltet ist. S. **Falte** und **Einfallig**. 2. Figürlich. 1) In den **Werken** der **Kunst** und des **Wizes** ist die **Einfallt** dem **Gelünsteltem** entgegen gesetzt, und bestehet in der **Eigenschaft** einer **Vorstellung**, da sie gerade eben dieselben und nicht mehr **Einsparungen** erregt, als der **Urheber** hat erregen wollen. In dem **Gemählde** des **Raphael** herrsche Würde und edle **Einfallt**. Die edle **Einfallt** der **Schreibart**, wenn die **Sache** mit wenig **Worten** und in gewöhnlichen, aber doch edlen **Ausdrücken** vorgetragen wird, im Gegensatz des **Gelünsteltem**, **Schwulstes**, u. s. f. 2) In der **Sittenlehre**,

lehre, da die Einfalt ein Prädicat der menschlichen Seele ist, und ihren Sitz bald in dem Verstande, bald aber im Willen, oft auch, obgleich nicht alle Mähl, in beyden zugleich hat. (a) In Ansehung des Verstandes, bezeichnet sie einen Mangel desselben. es mag nun derselbe aus einem natürlichen Unvermögen, oder aus Unwissenheit und Ungeschicklichkeit herrühren. In beyden Fällen bringt dieses Prädicat demjenigen, von welchem es gesagt wird, wenig Ehre. Er hat es aus Einfalt gethan. Der Mensch besitzt eine unglaubliche Einfalt. Er ist die Einfalt selbst. Zuweilen bezeichnet es auch ein bloßes Nichtwissen in einzelnen Fällen. Sie gingen in ihrer Einfalt und wußten nichts um die Sache, 1 Sam. 15, 11. (b) In Ansehung des Willens ist die Einfalt so viel als Gleichförmigkeit des Verhaltens, d. i. die Fertigkeit, in allen Fällen nach einerley einfachen Grundfätzen zu handeln. Ehedem wurde die Einfalt auch der Arglist entgegen gesetzt, und war alsdann mit Redlichkeit einerley. Sie bestehet alsdann in der Abneigung, seine Einsichten zum Schaden anderer anzuwenden; es mag nun diese Abneigung auf einen natürlichen Mangel an Einsichten oder auf Entschließung gegründet seyn. In diesem Verstande ist es im Hochdeutschen veraltet, obgleich Einfältigkeit in diesem Sinne in der Deutschen Bibel noch sehr oft vorkommt. In Einfältigkeit wandeln, 2 Cor. 1, 12. Reichlich in aller Einfältigkeit geben, Kap. 7, 12. Reich seyn mit aller Einfältigkeit, Kap. 9, 11. Die Einfältigkeit des Herzens, Ephe. 6, 5. S. Einfältig.

Einfälteln, verb. reg. act. in Fältchen oder kleine Falten legen. Manschetzen einfälteln. Das Zeitwort einfalten, in Falten legen, von welchem dieses das Diminutivum ist, kommt auch noch zuweilen vor. Daher die Einfältelung und Einfaltung.

Einfältig, —er, —ste, adj. et adv. 1. Eigentlich, einfach, welche Bedeutung aber wenig mehr gebraucht wird. Doch höret man noch zuweilen im gemeinen Leben einfältig, im Gegense des zwiefältig, dreyfältig u. s. f. 2. Figürlich, Einfalt besitzend, Einfalt verrathend. 1) Im Gegense des Gekünstelten. Die einfältige ungeschminkte Natur nachahmen. Eine einfältige Lebrart. Allein um die Verwechslung mit der folgenden Bedeutung zu vermeiden, thut man besser, wenn man sich dieses Gebrauches völlig enthält, und dafür lieber einfach gebraucht. 2) So fern die Einfalt ihren Sitz in der menschlichen Seele hat. (a) Mangel am Verstande, an Erkenntniß, an Einsichten habend oder verrathend. Ein einfältiger Mensch. Ein einfältiger Tropf, im gemeinen Leben; in den niedrigen Sprecharten ein Einfaltspinsel. Er ist so einfältig nicht, als er aussehet. Wir sind arme einfältige, (unwissende,) Leute. Die Einfältigen klug machen, Ps. 119, 130. Ein Lehrer der Einfältigen, Röm. 2, 20. Eine einfältige Kleidung, eine einfältige Tracht, welche Mangel des Verstandes und Geschmacks bey dem verräth, der sie trägt. Das ist eine alberne, einfältige Entschuldigung. (b) * Mangel der Falschheit, Arglist habend und verrathend, redlich, aus gutem Herzen kommend. Die Einfältigen behücher der Herr, Ps. 116, 6. Habe ich doch das gethan mit einfältigem Herzen und unschuldigen Händen, 1 Mos. 20, 5, 6. Und preisen Gott — über eurer einfältigen Steuer an sie und alle, welche willig und mit gutem Herzen gegeben wird, 2 Cor. 9, 13. Im Hochdeutschen ist diese Bedeutung veraltet, außer daß sie noch zuweilen in der biblischen Schreibart vorkommt.

Ann. In der ersten eigentlichen Bedeutung, für einfach, lautete dieses Wort im Niederf. ehedem einfalt, und im Schwabenspiegel Alt. 37, einfalt. Schon Uphilas gebraucht einfalt und Ottfried einfalt für redlich, aufrichtig. Bey dem letztern heißt Adel, W. B. 1. Th. 2. Aufl.

es B. 2, Kap. 7, von dem Nathanael: In thir haben ich mir funtan thegan einfaltan, in dir habe ich einen Diener ohne Falsch gefunden. In eben diesem Verstande gebraucht Kero einfaltelicho und Bitteram einfaltig. Für dumm, unwissend, kommt einfalto gleichfalls bey dem Ottfried vor. Alle diese Wörter sind nach dem Muster des Lat. simplex, simplicitas, und des Griech. ἁπλῆς gebildet. Daher Wachters Vermuthung, der ein in dieser Zusammensetzung für un hält, keinen Beyfall verdient. Das Schwed. enfaltig, Angess. anfeald, Isländ. einfalldur, Dän. eenfaltig, kommen mit dem Deutschen überein. Einfältig für einfältig, und Einfältigkeit für Einfalt, sind im Hochdeutschen veraltet. S. Einfalt.

Einfalten, verb. reg. act. mit einem Falze versehen. Die Dauben einfalten, bey den Böttchern.

Einfangen, verb. irreg. S. Fangen. Es ist, 1. ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, bey den Jägern für einbeißen, wenn ein Raubthier in das andere, oder ein Hund in ein Thier gebissen hat. S. Fang. 2. Ein Activum. 1) Für einfüllen, einschaulen, im gemeinen Leben. Daher die Einfangeschaukel in den Schmelzhütten, eine Schaufel, womit der gepochte und gereinigte Zinnstein eingefangen, d. i. von dem Herde in den Trog gefhan wird. 2) Fangen und einsperren. Ein Raubthier einfangen, es lebendig in einen verschlossenen Ort bringen. Rebhühner, Feldhühner einfangen, sie fangen und in eine verschlossene Kammer bringen. In noch weiterer Bedeutung wird in einigen Gegenden ein Garten mit einer Mauer, ein Ort mit einem Zaune eingefangen, d. i. umgeben. S. Befangen. So auch die Einfangung in den Bedeutungen des Activi.

Ann. In den alten Valerischen Gesetzen wird Infanc für Eingriff, gewaltthätige Bemächtigung gebraucht: Si in eum contra legem manus iniectorit, quod Infanc dicunt, Alt. 3, Kap. 1.

Einfärbig, adj. et adv. nur eine einzige Farbe habend, im Gegense des bunt. Ein einfärbiger Zeug. In dem alten Gedichte auf Kaiser Carl den Großen bey dem Schiller ainvare, bey dem Hornegl ainvehen.

Einfassen, verb. reg. act. 1) In einen verschlossenen Raum bringen. Getreide einfassen, es in Säcke schütten. Bier einfassen, es auf Fässer füllen; wofür doch das einfache fassen üblicher ist. Einen Dienenschwarm einfassen, oder fassen, ihn in den Korb oder Stock bringen. 2) Mit einem Rande umgeben, oder mit einer Sache als mit einem Rande einschließen. Einen Garten mit einer Mauer einfassen. Beere mit Buchsbaum, ein Bild mit einem Rahmen, die Fenster und Thüren mit Schnitzwerk einfassen. Etwas mit einem Bande, mit einem Saume einfassen. Einen Stein in Gold einfassen; wofür doch das einfache fassen üblicher ist. Er verdienet in Gold eingefasset zu werden.

Die Einfassung, plur. die —en. 1) Die Handlung des Einfassens, ohne Plural. 2) Dasjenige, womit eine Sache eingefasset oder am Rande umgeben wird. Die Einfassung eines Beeres, einer Thür, eines Fensters, einer Tapete u. s. f.

Einfshmen, verb. reg. act. im Forstwesen, in die Mast treiben. Schweine einfshmen, sie mit Bewilligung des Eigenthümers eines Waldes in die Buch- oder Eichelmast treiben. Daher die Einfshmung. S. Fshm.

Einfseilen, verb. reg. act. hinein seilen, vermittelt des Seilens in der Tiefe bilden. Buchstaben in ein Stück Eisen einfseilen. Eine Kerbe einfseilen.

Einfseuchen, verb. reg. act. zu einem gewissen Gebrauche feucht machen, besuchten. Papier einfseuchen, bey den Buchdruckern.

Die Wäsche einfeuchten, bey den Wäscherinnen. Daher die Einfeuchtung.

Einfeuern, verb. reg. act. stark einbeizen. Den Braufen einfeuern, bey den Bierbrauern, bey welchen das Ofenloch daher die Einfeuerung heißt. S. auch Feuern.

Einfinden, verb. irreg. act. (S. Finden,) welches nur als ein Reciprocum üblich ist. Sich einfinden, gegenwärtig werden, doch nur in einigen Fällen. Es hat sich noch niemand von den Gästen eingefunden. Sich zu rechter Zeit einfinden. Ich werde mich mit der Zahlung schon einfinden.

Baum hatte mit den Morgenstunden

Sein erster Schlaf sich eingefunden, Haged.

Daher die Einfindung. S. Finden. Das Schwed. infinnasig, und Dän. indfinde sig, werden auf dieselbe Art gebraucht.

Einfigen, verb. reg. act. welches nur bey den Nadlern üblich ist. Das Ohr in eine Nähnadel einfigen, d. i. einstecken. S. Sigfeile. Daher die Einfigung.

Einflechten, verb. irreg. act. S. Flechten. 1) Zusammen flechten, im Gegensatz des Ausflechtens. Die Haare zierlich einflechten. Eingeflochtenes Haar. 2) In flechten mit einverleiben. Perlen, Bänder mit einflechten, in die Haare. Eben der Gott, der die ganze Welt regieret, hat auch unser Glück, wie er ihren Grund legte, in ihren Zusammenhang mit eingeflochten, Rastn. Er sichte sich überall ein, oder er sichte sich überall mit ein, er mengt sich in alles. So auch die Einflechtung.

Einfleischen, verb. reg. act. von welchem nur das Participium eingefleischt, mit Fleische bekleidet, in figurlicher Bedeutung üblich ist. Ein eingefleischter Teufel, ein Teufel in menschlicher Gestalt, ein Teufel der Bosheit nach; außer welcher Redensart dieses Wort nicht mehr vorkommt. Jidor gebraucht Infleischnissa von der Menschwerdung Christi, nach dem Muster des barbarisch Latein. Incarnatio.

Einfliegen, verb. reg. act. nur in den niedrigen Sprecharten, in einigen figurlichen Ausdrücken. Etwas einfliegen, einflalten. Er sichte sich überall ein, schmeichelt sich ein, verschafft sich Zugang. Sich bey einem einfliegen.

Einfliegen, verb. irreg. neutr. (S. Fliegen,) mit dem Hülfsworte seyn, hinein fliegen, doch nur in der Nebenart ein- und ausfliegen.

Einfließen, verb. irreg. neutr. (S. Fließen,) mit dem Hülfsworte seyn, hinein fließen. 1) Eigentlich, in welchem Verstande doch dieses Wort wenig gebraucht wird. Ströme, welche in das Meer einfließen, besser fließen. 2) Figurlich. Etwas in eine Schrift oder Rede mit einfließen lassen, es in derselben berühren, dessen Erwähnung thun. Ursachen, welche in eine Begebenheit und Handlung einfließen, in und auf dieselbe wirken. Der Ehrgeiz fließt oft in unsere rühmlichsten Handlungen ein, und verunstaltet sie, Sonnenf.

Einflößen, verb. reg. act. einfließen machen. Einem Kinde Milch, einem Kranken Wein einflößen. Figurlich. Einem die Wissenschaften einflößen, ihn in denselben unterrichten. Jemanden ein lebhaftes Verlangen nach etwas einflößen, es nach und nach in ihm entstehen lassen. Daher die Einflößung.

Der Einfluß, des — ses, plur. die — flüsse. 1) Das Einfließen, in der ersten eigentlichen Bedeutung; ohne Plural. Der Einfluß eines Stromes in das Weltmeer. Ingleichen der Ort, wo ein flüssiger Körper in einen Raum fließet, der doch häufiger der Ausfluß genannt wird. 2) Figurlich, die Wirkung einer Sache in und auf eine andere. Sein Unglück hat keinen Einfluß in seine Gesinnungen. Die Verbesserung der Schu-

len hat einen großen Einfluß in das Glück der Staaten. Die Einflüsse der Planeten auf die Erde. Die Einflüsse der göttlichen Gnade. Er hat viel Einfluß bey Hofe, er gilt viel dafelbst.

Einfolglich, S. Folglich.

Einfordern, verb. reg. act. herein fordern; doch nur von ausstehenden Geldsummen. Seine Schulden einfordern, einmahnen, eintreiben. Geld einfordern. Die Zinsen einfordern. Daher die Einforderung.

Einförmig, — er, — ste, adj. et adv. einerley Form habend, sich den Sinnen auf einerley Art darstellend; im Gegensatz des mannigfaltig. Eine gar zu einförmige Rede, welche immer etwelchey Gang, einerley Wendung hat. Eine einförmige Landschaft. Eine einförmige Musik. Das steht gar zu einförmig aus. S. Form.

Die Einförmigkeit, plur. die — en. 1) Der Zustand da eine Sache einförmig ist, der Mangel der Verschiedenheit, der Abänderung; ohne Plural. 2) Einförmige Dinge selbst.

Einfressen, verb. irreg. act. (S. Fressen,) fressend eindringen. Die Mader haben sich in den Käse eingefressen. Ingleichen von leblosen beißenden Dingen. Buchstaben von dem Scheidwasser einfressen lassen, sie einbeizen, einätzen. Staub einfressen, für einathren, gehört in die niedrigen Sprecharten, so wohl als der Ausdruck, vielen Verdruß, bittere Vorwürfe einfressen, d. i. erdulden, müssen.

Einfreyen, verb. reg. act. welches im gemeinen Leben als ein Reciprocum am üblichsten ist, durch Heirath in eine Gesellschaft, in eine Zunft gelangen. Er hat sich in das Bäckerhandwerk eingefreyet.

Einfriedern, verb. reg. act. welches nur noch hin und wieder im gemeinen Leben üblich ist, zur Sicherheit einschließen. Ein Stück Feld, einen Garten mit einer Mauer, mit einem Zaune einfriedern. Daher die Einfriedung. S. Friede und Befriedigen I.

Einfrieren, verb. irreg. neutr. (S. Frieren,) welches das Hülfswort seyn erfordert, von dem Froste oder gestorbenen Körpern umschlossen werden. Die Schiffe sind in den Hasen eingefroren. Ost frieren die Wasserräder an den Mühlen ein.

Einfügen, verb. reg. act. hinein fügen, genau in eine Fuge bringen. Daher die Einfügung.

Die Einfuhre, plur. inuß. das Einführen einer Sache in einen Ort, in der eigentlichen Bedeutung des Verbi. Die Einfuhre des Getreides, in die Scheuer. Die Einfuhre fremder Waaren, in ein Land. Die Waaren müssen bey der Einfuhre verzollt werden.

Einführen, verb. reg. act. in einen Ort führen, hinein führen. 1. Eigentlich, vermittelt eines Fuhrwerkes. Getreide einführen, es in der Ernte von dem Felde in die Scheuern führen. Waaren einführen, sie in ein Land führen. 2. Figurlich. 1) Durch Zeigung des Weges, Erleichterung der Mittel u. s. f. iz einen Ort bringen. Einen Dieb einführen, in das Gefängniß führen. Seinen Freund in eine Gesellschaft einführen, ihn mit in die Gesellschaft nehmen, und derselben darstellen. Einen neuen Prediger, einen neuen Beamten einführen, ihm sein Amt übergeben und ihn seinen Untergebenen darstellen. Einen Gefellen einführen, bey den Handwerkern, ihn einem Meister darstellen und zur Arbeit empfehlen; ihn einbringen. Einen Verstorbenen, einen Abwesenden redend einführen, ihn gleichsam redend darstellen. 2) Gangbar machen, in den Gebrauch bringen. Neue Wörter ungewöhnliche Sitten einführen. Er führet immer etwas Neues ein. Eingeführte Rechte, Gewohnheiten. So auch die Einföhrung.

Ein-

Einfüllen, verb. reg. act. hinein füllen. Wasser einfüllen, in ein Gefäß. Daher die **Einfüllung**.

Der Eingang, des — es, plur. die — gänge, von dem Verbo eingehen.

1. Die Handlung, da man in einen Ort hinein geht; ohne Plural. 1) Eigentlich, das Eingehen vermittelst der Füße. Der Eingang in ein Haus. Gott behüte deinen Eingang und deinen Ausgang. Ich stürzte sogleich bey dem Eingange, als ich hinein trat. Jemanden den Eingang verbieten, ihm den Eingang verstopfen. Die Eingangsfähre, bey den Jägern, die Fähre, welche der Hirsch bey seinem Eingange in das Holz macht. 2) Figürlich. (a) Bey den Handwerkern wird die vierteljährige Zusammentunft zuweilen auch der Eingang genannt, mit welchem Nahmen auch wohl die Collecte belegt wird, die sie alsdann zusammen bringen, und welche auch das Eingangsgeld, das Quartalgeld heißt. (b) Der Zustand, da eine Sache in einen Ort oder in ein Land eingeführt wird. Der Eingang der Waaren, ihre Einfuhr in ein Land. Manche Waaren werden nur bey dem Eingange verzollt. Nach einer noch weitern Figur ist Eingang auch diejenige Abgabe, welche von eingehenden Waaren entrichtet wird, und welche zuweilen auch das Eingangsgeld genannt wird. (c) In moralischer Bedeutung, Wirkung einer Vorstellung auf den Willen. Er findet mit seinen Gründen wenig Eingang.

2. Der L., durch welchen man in einen Ort hinein geht; mit dem Plural. 1) Eigentlich. Der Eingang eines Hauses, eines Saals, einer Höhle u. s. f. An dem Eingange stehen bleiben. Alle Eingänge mit Truppen besetzen. Der Garten hat einen schönen Eingang. 2) Figürlich, eine Zubereitung zu einer folgenden Handlung. Der Eingang einer Musik, oder zu einer Musik, das Präludium, wodurch die Zuhörer zur Aufmerksamkeit gereizt werden sollen. Der Eingang eines Tractates, die in Worten abgefaßte Vorbereitung zu demselben. Der Eingang einer Komödie, der Prologus. Besonders in der Redekunst, derjenige Theil der Rede, welcher die Vorbereitung der Zuhörer zu der folgenden Rede enthält. In noch weiterer Bedeutung wird Eingang im Oberdeutschen von einem jeden Anfange, besonders von dem Anfange einer Schrift gebraucht, in welchem Falle in eben dieser Mundart auch das Nebenwort Eingangsbüchlich ist. Da wir nun die Eingangs erwähnte Gnade mit allem Danke erkennen.

Anm. Ingang und Inkange finden sich schon bey dem Kero, und Ingang bey dem Ottfried. S. Eingehen.

Das Eingebäude, des — s, plur. ut nom. sing. S. Einbau.

Eingeben, verb. irreg. act. S. Geben. 1) Zum Hinunterschluden in den Mund geben. Einem Kranken Arzney eingeben. Jemanden Gift eingeben. 2) In den Sinn geben, Vorstellungen und Begierden bey jemanden hervor bringen; obgleich wiederum mit verschiedenen Einschränkungen und Nebenbegriffen. Das hat dir Gott eingegeben. Alle Schrift von Gott eingegeben, 2 Tim. 3, 16. Gelobet sey — Gott, der solches hat dem Könige eingegeben, Esth. 7, 27. Satan gab dem David ein, daß er das Volk zählen ließ, 1 Chron. 22, 1. Das gibt ihm der Ehrgeiz ein. Einem eingeben was er reden soll, ihm solches an die Hand geben, vorsagen, lehren. 3) Eine Schrift bey dem Raube eingeben, sie hinein geben, überreichen. Es ist etwas wider dich eingegeben worden. Ein Memorial, eine Bittschrift, eine Klage eingeben. 4) Zum Gebrauche einräumen. Das Land — das auch Mose — eingegeben hat zu besitzen, Jos. 1, 15. Einem ein Haus, ein Zimmer, einen Garten, ein Bett eingeben. Hier geb' ich ihm zwey Stübchen ein, Sell.

So auch die **Eingebung**, von der Handlung des Eingebens, in allen obigen Bedeutungen. Statt der Eingebung in der zweiten Bedeutung gebraucht Kero das Hauptwort Anaplastanne, als eine buchstäbliche, übersezung des Lat. Inspiratio.

Das Eingebinde, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, dasjenige Geld, welches einem Kinde bey seiner Taufe von den Patheu eingebunden wird; das Parhengeschent. S. Einbinden.

1. **Eingeboren**, adj. von dem Zahlworte ein und dem Mittelworte geboren, wird eigentlich von einem Kinde gebraucht, welches das einzige seiner Ältern ist. Ich und mein eingeborner Sun, Winckler. Im Hochdeutschen gebraucht man es nur noch in der biblischen Schreibart, von der zweiten Person des göttlichen Wesens, welche der eingeborne Sohn seines Vaters, oder der eingeborne Sohn Gottes genannt wird, das Latein. Unigenitus auszudrücken, in welchem Verstande einboron und einborne schon bey dem Ottfried und Notker vorkommt.

2. **Eingeboren**, adj. et adv. von dem Vorworte ein oder in, und dem Mittelworte geboren, in einem Lande oder einem Orte geboren. Ein eingeborner Unterthan, oder ein eingeborner, ein Einwohner, der in dem Lande oder in dem Orte geboren ist; im Gegensatz derjenigen, die sich aus einem andern Lande daselbst niedergelassen haben.

Eingedenk, adv. welches den Genitiv der Sache erfordert, im Andenken, im Gedächtnisse behaltend; am häufigsten mit dem Verbo seyn. Einer Sache eingedenk seyn, sie im Andenken behalten, im Gegeusatz des Vergessens. Sey meiner eingedenk. Seiner Zusage eingedenk seyn. Im Oberdeutschen gebraucht man es auch mit dem Verbo werden, einer Sache eingedenk werden, sich derselben erinnern. Eines eingedenk leben, für seyn, kommt nur noch zuweilen im Hochdeutschen vor.

Anm. **Eingedenk** fängt an im Hochdeutschen zu veralten. Die Sprachlehrer nennen es gemeinlich ein unabänderliches Adjectiv, welches nur in der ersten und vierten Endung gebraucht wird. Warum nicht lieber geradezu ein Adverbium, da es doch nicht mit Substantiven, wohl aber mit Verbis verbunden wird? Die Niedersachsen gebrauchen statt dessen indächrig und gedächrig, Ditz indenk, und Luther in der Deutschen Bibel eindenken und eindächrig; S. die beyden letzten Wörter.

Eingefleischt, adj. S. Einfleisch.

Eingehen, verb. irreg. neutr. (S. Geben,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1. Hinein geben. 1) Eigentlich, vermittelst der Füße, in welchem Verstande es im Oberdeutschen noch häufig ist. Daher die biblischen Ausdrücke, zu jemanden eingehen, zum Thore eingehen, zur rechten Thür eingehen, durch die enge Pforte zum Leben eingehen u. s. f. Da Jesus einging zu Kapernaum, Matth. 8, 5. Darum sind sie unter die Schattten meines Daches eingegangen, 1 Mos. 19, 8. Da Noah zu der Arche einging. Im Hochdeutschen ist diese Art zu reden veraltet, und man gebraucht dafür entweder hinein gehen, oder das einfache gehen mit dem Vorworte in, oder auch andere Zeitwörter. Doch sagt man noch im gemeinen Leben, bey jemanden aus- und eingeben, zu seinen Bekannten gehören, sein Haus fleißig besuchen. 2) Figürlich. (a) Hinein gebracht, hinein gethan werden, in einigen Fällen. Eingehende Waaren, die in ein Land hinein gebracht werden, im Gegensatz der ausgehenden. Der Degen gehet schwer aus und ein, schwer aus der Scheide und in dieselbe. Was zum Munde eingehet, verunreiniget den Menschen nicht. Es sind noch keine Briefe, keine Nachrichten eingegangen, angekommen. Es gehet bey ihm zu einem Ohre ein, (besser hinein,) zu dem andern wieder heraus.

aus. (b) Nach einer noch weitern Figur, begriffen werden, in der vertraulichen Sprechart. Die Sprachen gehen ihm hart ein, gehen ihm schwer in den Kopf, werden ihm schwer zu erlernen. Dieser Punct ging ihm sehr schwer ein, er war schwer dazu zu bewegen. Gehe es gleich sauer ein, Opitz. Ingleichen, (c) bewilligen, seinen Willen zu etwas geben. Wir gingen die Wette ein, wir ließen uns die Wette gefallen. Das gehe ich niemahls ein. Aber ich werde den Vorschlag nicht eingehen. (d) In die Casse geliefert werden, von ausstehenden Geldsummen; eine Unterart der ersten figurlichen Bedeutungen. Es geht gar kein Geld ein, nehmlich in die Casse. Es geht nichts ein. Die Schulden wollen nicht eingehen. So bald die Gefälle eingehen werden. S. Einkommen. (e) In etwas eingehen, in dem Kanzel- und Rathesstyl, es untersuchen, sich dabey aufhalten. Ohne in die Hauptsache einzugehen.

2. Einwärts gehen, in verschiedenen figurlichen Bedeutungen.

1) Ein eingehender Winkel, angle rentrant, der von der Peripherie nach dem Mittelpuncte zu gehet, aber doch lieber ein einwärts gehender genannt wird. 2) Sich zusammen ziehen, im gemeinen Leben. Das Tuch geht ein, wenn es naß wird. Es ist um eine halbe Elle eingegangen. S. Einkriechen. 3) Nach und nach einfallen, von Gebäuden. Das Haus geht ganz ein. Er läßt die Mauer ganz eingehen. Nach einer noch weitern Figur, nach und nach aufhören, im gemeinen Leben. Ich will den Garten eingehen lassen. Seine Handlung geht ganz ein. Es sind viele Bäume in der letzten Räte eingegangen; wofür doch ausgehen üblicher ist. Seine Wirtschaft geht ganz ein. Der Seidenbau ist in dieser Gegend längst eingegangen. Aber:

Dein Gedächtniß bleibe, o Gott,

Und geh ewiglich nicht ein,

wie Opitz Ps. 135, singt, ist für die edle Schreibart zu niedrig. Ingleichen, für einstellen, unterlassen. Sie läßt drey bis vier Stunden von ihrer Andacht eingehen. Wir wollen die Verhände dieß Mahl eingehen lassen.

Nam. Das Verbale die Eingehung ist, wie bey den meisten Neutris, ungewöhnlich. Statt dessen ist Eingang üblich, doch nur so fern eingehen für hinein gehen gebraucht wird. Schon Kero gebraucht inkan und Ottfried ingan für hinein gehen.

Die Eingenommenheit, plur. inuf. von eingenommen, dem Participo des Verbi einnehmen, der Zustand, da man für oder wider etwas eingenommen ist, Neigung für oder Abneigung gegen dasselbe empfindet. Die Eingenommenheit gegen einen Schriftsteller, für sich selbst. Vorurtheil und Eingenommenheit. Franz. Prevention.

Das Eingerichte, des — s, plur. ut nom. sing. an den Schlößern, S. Besagung 2. und Einrichten.

Das Eingeschenk, des — es, plur. die — e, bey den Handwerkern, die Bewillkommung fremder ankommender Gesellen, im Gegenseitigen des Ausgeschenkes. S. Einschenken.

Das Eingeschnittel, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben einiger Gegenden, was einer Wittne nach ihres Mannes Tode an Lebensmitteln ausgefetzt wird. Auch wohl ein jedes Vermächtuiß an Lebensmitteln.

Die Eingeschränktheit, plur. inuf. von dem Verbo einschränken, der Zustand, da etwas eingeschränkt ist. Die Eingeschränktheit des Verstandes.

Eingefessen, adj. et adv. welches eigentlich das Mittelwort des ungewöhnlichen Verbi einfizen ist, und nur in einigen Gegenden für einen Einwohner gebraucht wird; im Gegenseitigen der Ausseure, Ausgefessenen, oder Ausländer. Niederf. Insate. S. Sigen.

Das Eingeständniß, des — ses, plur. die — se, eine Oberdeutsche Verlängerung des Wortes Geständniß, dessen Nachdruck durch das Vorwort ein nur verstärkt werden soll. S. das folgende. Eingestehen, verb. irreg. act. (S. Stehen,) gestehen, bekennen. Der Dieb hat noch nichts eingestanden. Ingleichen für einräumen, zugestehen, zugeben. Einem nicht die geringste Klugheit eingestehen, nicht gestehen, daß er sie besitze. Gesetzt, aber nicht eingestanden, daß u. f. f.

Das Eingeweide, des — s, plur. ut nom. sing. eine allgemeine Benennung aller dertjenigen Theile, welche in dem Innern der thierischen Körper, so wohl über als unter dem Zwerchfelle befindlich sind. In dieser weitesten Bedeutung werden nicht nur der Magen und die Gedärme, sondern auch die in der Brusthöhle befindlichen Theile, Herz, Lunge und Leber, das Eingeweide, oder im Plural collective die Eingeweide genannt. In engerer Bedeutung wird Eingeweide oft als ein ankündigerer Ausdruck für Gedärm gebraucht. Alles Fett am Eingeweide, 2 Mos. 29, 13. Judas hat sich erbenkt, und ist mitten entzwey geborsten, und alle sein Eingeweide ausgeschüttet, Apostl. 1, 18.

Nam. Eigentlich ist dieses Wort ein Collectivum, welches nur im Singular allein, oder im Plural allein üblich ist. Zuweilen, obgleich selten, gebraucht man es auch von einzelnen Theilen dieser Art, und nennet alsdann z. B. das Herz ein Eingeweide. Für Eingeweide ist im Niederf. auch das einfache Weide üblich. Im Oberdeutschen kommen im 14ten und 15ten Jahrhunderte Gewaid in eben dieser Bedeutung vor. S. Weide. Ein stehet hier für das Vorwort in, daher man dieses Wort zuweilen auch Ingeweide geschrieben findet. In den Deutschen Mundarten sind diese innern Theile des Leibes unter einer großen Menge anderer Rahmen bekannt. Bey dem Latian heißen sie Innodilum, im Angelf. Innothe, bey dem Hoffer Innuchte, mit dessen letztern Hälfte das Deutsche Wort Kleinode überein kommt, womit die Fleischer die Kalbdaunen, besonders bey den Schöpfen, belegen, S. Kleinod. Bey andern alten Alemannischen Schriftstellern findet sich auch das Wort Innuovili, oder Hinnuovili, womit das Schwed. Inellwor überein kommt, welches Ihre von Nas, eine hohle Sache, ableitet, aber vermutlichlich zu dem noch in einigen Oberdeutschen Gegenden üblichen Wuil, ein todter Körper, ein Nas, gehört. Innechron und Innudri sind zwey andere Angelfächische Benennungen, das Eingeweide zu bezeichnen. Erick und Serch sind gleichfalls veraltete Benennungen. Die Niedersächsischen Ausdrücke Kierrei, Lümmel, Spise, Zartslag, Inster, Ingedöme, Paluren, und die Hoch- und Oberdeutschen Wampe, das Gescheide, das Gehänge, Geschlinge, Gekröse, Geräusche, in Baiern Ingreusch, in Osterreich Peuschel, die Plonen u. s. f. bedeuten entweder das ganze Eingeweide, oder die Theile über dem Zwerchfelle, oder auch nur die Theile unter demselben; S. die meisten dieser Wörter, ingleichen Kalbdaunen.

Eingewohnen, verb. reg. neut. mit seyn, eines Ortes, einer Wohnung gewohnt werden; nur im gemeinen Leben. Ich bin hier noch nicht eingewohnt.

Eingezogen, und Eingezogenheit, S. in Einziehen.

Eingießen, verb. irreg. act. S. Gießen. 1) Hinein gießen. Einem Pferde einen Trank eingießen. Ingleichen figurlich. Der ihm die Seele eingegossen hat. Weish. 15, 11. 2) Mit einem geschmolzenen flüssigen Körper in etwas festeigen. Eiserne Klammern in den Stein eingießen. So auch die Eingießung. S. Ringuß.

Eingraben, verb. irreg. act. 1) Durch Gräben hinein bringen. Einen todten Körper eingraben, d. i. in die Erde graben. Pfosten eingraben, in einem gegrabenen Loch befestigen. Figurlich,

gürlich, für verschangen. Die Belagerer haben sich bis an den Hals eingegraben. 2) Mit dem Grabstichel vertiefen. Eine Schrift in Stein, in Marmor eingraben. 3) Einen Acker eingraben, ihn mit einem Graben einfrieden. Daher die Eingrabung in allen Bedeutungen.

Eingreifen, verb. irreg. neutr. (S. Greifen,) welches das Hülfswort haben erfordert, in etwas greifen, hinein greifen; doch nur in weiterer und figurlicher Bedeutung. Die Zähne der Kamräder greifen gut ein, d. i. in das Getriebe, wenn sie demselben den gehörigen Grad der Bewegung mittheilen. Die Zähne des Rades sind zu kurz, sie können nicht eingreifen. Wep den Jägern greift der Hirsch ein, wenn er seine Fährte sehr deutlich in den Erdboden eindrückt. Im Oberdeutschen bedeutet, in eine Sache eingreifen, auch, sich derselben bemächtigen, und einem eingreifen, seine Vorrechte kränken, welche Arten des Ausdrucks aber im Hochdeutschen ungewöhnlich sind, wo man statt deren sagt Eingriff thun. S. Eingriff und Vorgreifen.

Eingreifig, adj. et adv. welches nur im Forstwesen üblich ist, wo ein eingreifiger, oder greifiger Baum, ein junger Baum ist, den man mit Einer Hand umgreifen oder umspannen kann, im Gegensatz eines Kasterigen.

Der Eingriff, des — es, plur. die — e, das Eingreifen, auch wenn diese Handlung als ein Concretum betrachtet wird. Der Eingriff des Kamrades in das Getriebe. Besonders figurlich, der unerlaubte Gebrauch einer fremden Sache; am häufigsten aber die Kränkung eines fremden Rechtes. Ein Eingriff in ein fremdes Amt. Eingriff in jemandes Rechte thun. Dieser Eingriff in seine Gerechtsame wird nicht ungeahndet bleiben. Gewaltthätige Eingriffe. Die Oberdeutschen Ausdrücke, in fremdes Vermögen Eingriff thun, sich desselben bemächtigen, in jemandes Habe und Gut Eingriff thun u. s. f. sind im Hochdeutschen wenig üblich. S. Eingreifen. Diph gebraucht Ps. 73 das Wort Eingreif in einer besondern Verbindung:

— Sie vollziehn den Lebenslauf
Ohn allen Eingreif der Gefahr,
In Lust und Freuden ganz und gar,
Sind stark und mästen sich recht auf;
wo es vermuthlich für Angriff, Anfall stehet.

Der Einguß, des — ses, plur. die — güsse, von dem Verbo eingießen. 1) Die Handlung des Eingießens in beiden Bedeutungen des Verbi; ohne Plural, außer wenn diese Handlung als ein Concretum betrachtet wird. Der Einguß eines Trankes. 2) Dasjenige, was eingegossen wird. So pfleget man einen Trank, den man einem Pferde, oder einem andern Thiere als eine Arznei eingießet, einen Einguß zu nennen. 3) Dasjenige, in welches ein anderer Körper gegossen wird. So sind in den Mägen und Schmelzhütten die Eingüsse oder Ingieße Eisen mit Mienen, worein die Silberzaine gegossen werden. An den Gieß-Instrumenten der Schriftgießer, an den Formen der Metallarbeiter u. s. f. ist der Einguß derjenige Ort, durch welchen das flüssige Metall in die Forme hinein gegossen wird. In einigen Gegenden wird auch eine Bettzilge, worein die Federn gethan werden, ein Einguß oder Inguß genannt; Oberdeutsh ein Indelt, Nieders. ein Inlid.

Einhaben, S. Inhaben.

Einhästen, verb. reg. act. 1) Hinein hästen. In einem Buche ein Blatt Pergament einhästen. 2) Zusammen hästen. Ein Buch einhästen, oder hästen. Wenn du sieben Locken meines Haupres stechtest, — und besterest sie mit einem Nagel ein, Richt. 16, 13. So auch die Einhästung.

Einhängen, verb. reg. act. mit einem Hage oder Gehäge einschließen. Einen Acker, eine Wiese einhängen, sie mit einem Zaune oder Gehäge umgeben. Daher die Einhängung.

Einhäkeln, verb. reg. act. welches das Diminut. des folgenden ist. Den Gast einhäkeln, den kleinen Haken des Hefkes in das Ohr thun. Sich einhäkeln, eigentlich von den Vögeln und Katzen, die Klauen in etwas schlagen. Daher die Einhäkelung.

Einhaben, verb. reg. act. den Haken in etwas schlagen. Eine von den Schaufeln des Ankers muß alle Mahl in den Grund einhaben. So auch die Einhabung.

Einhängig, — er, — ste, adj. et adv. 1) * Eigentlich, einerley Fall, d. i. von oder laut, habend, in welcher Bedeutung dieses Wort aber nicht üblich ist. 2) Figurlich, einmüthig, so fern sich die Einmüthigkeit durch die Sprache an den Tag legt, oder doch so vorgestellt wird; einstimmig. Sie waren alle einhängig der Meinung. Da sie nun solches einhängig mit einander thaten, 2 Mac. 13, 12. Er wurde mit einhängiger Stimme erwählt. Eine einhängige Meinung. Sich einhängig widersagen.

Anm. Wachter hält einhängig für ein neues Wort; allein es scheint doch so neu nicht zu seyn, da schon in Borhorns Glossen enthallan, als das Gegentheil von einhängig, für uneins seyn vorkommt, und in den Nonsekischen Glossen ist eihel einstimmig. S. Salk. Einhängig ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Das Schwedische enhällig hat mit dem Deutschen einerley Bedeutung.

Die Einhängigkeit, plur. car. die Übereinstimmung der Gesinnung, so fern sie sich durch die Rede äußert. Er wurde mit großer Einhängigkeit erwählt.

Der Einhalt, des — es, plur. car. 1) Die Handlung, da man einen Körper in seiner Bewegung aufhält; am häufigsten in figurlicher Bedeutung, und mit dem Verbo thun. Jemanden Einhalten thun, ihn an der Fortsetzung einer Handlung hindern. Der Dieberey, der Schwelgerey, dem Duelliren Einhalt thun, diese Laster hindern, verblethen. Im Oberdeutschen ist dieses Wort von einem weitern Umfange der Bedeutung, denn da geschiehet Einhalt der Strafe, wenn man selbige aufhören läset; man thut seinen Begierden Einhalt, wenn man sie mäßiget und unterdrücket, u. s. f. welche Arten des Ausdrucks im Hochdeutschen seltener sind. Nieders. Inhalt. S. Einhalten, das Activum. 2) Einige Niedersachsen, wenn sie Hochdeutsch schreiben wollen, gebrauchen Einhalt oft für Inhalt, d. i. was in einem andern Dinge enthalten ist, werden aber dadurch seinen Hochdeutschen Ohren ein Argerniß, weil ein wohl die Präposition in ausdrückt, wenn sie die vierte, nicht aber, wenn sie die dritte Endung erfordert.

Einhalten, verb. irreg. (S. Halten,) welches in doppelter Satzung üblich ist. I. Als ein Activum, einen Körper in seiner Bewegung aufhalten; welcher Gebrauch doch mehr Oberdeutsh als Hochdeutsh ist. Jemanden im Laufe einhalten. Jemanden auf seiner Reise einhalten. Seine Begierden, die Laster anderer einhalten. Im Hochdeutschen gebraucht man dafür die N. A. Einhalt thun, in der vorigen gedachten Einschränkung. So auch die Einhaltung. II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) Stille halten, eine Zeit lang aufhören, eine Handlung zu verrichten. Im Lesen einhalten, im Lesen absetzen, von Zeit zu Zeit aufhören. Halt ein! fahre nicht fort. Mit der Arbeit, mit den Schlägen, mit dem Schießen u. s. f. einhalten. Mit der Bezahlung einhalten, solche aufschieben. Aber in dieser letztern N. A. ist, 2) mit der Bezahlung einhalten; in manchen Gegenden oft auch das Gegen-

theil, nehmlich sich mit der Bezahlung zur gehörigen Zeit einfinden.

Anm. In den gemeinen Mundarten ist in der Bedeutung des Neutrius, für einhalten, innehalten sehr gewöhnlich. **Einhandeln**, verb. reg. act. 1) Vermittelt eines Handels zu seinem Eigenthum machen. Waaren einhandeln. Was hast du Gutes eingehandelt? **Erhandeln**. 2) Sich arm handeln, über der Handlung verarmen, in den gemeinen Sprecharten. **Er hat längst eingehandelt**. Haus und Hof einhandeln, bey der Handlung zusehen. 3) Etwas mit einhandeln, durch Handeln noch mit in einen Kauf einschließen. Daher die Einhandlung in der ersten Bedeutung.

Einhändig, adj. et adv. von dem Zahlworte ein, nur Eine Hand habend. Ein einhändiger Mensch.

Einhängigen, verb. reg. act. in jemandes Hände geben, jemanden übergeben. Einem etwas einhängigen. Daher die Einhängigung. Von dem Worte handen, übergeben, welches noch in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schiller vorkommt. **Er hand und Behängigen**.

Einhängen, verb. reg. act. hinein hängen. Eine Thür, ein Fenster einhängen, in die für sie bestimmte Öffnung, oder auch in die Angeln. Eine Glocke einhängen, in den Glockenstuhl. Die Zehnkette einhängen, sie in das Rad hängen; **Er einhemmen**. Die Ohrgehänge einhängen, in das Ohr. Das Dach einhängen, die Ziegel ohne Kalk auf das Dach hängen, zum Unterschiebe von dem Eindecken. **Er einhenken**. So auch die Einhängung.

Einhängig, adj. et adv. von dem Zahlworte ein, nur auf Einer Seite abhängig, in der Baukunst. Ein einhängiges Dach, welches nur auf Einer Seite abhängig ist, und daher auch ein Pulsdach heißt, im Gegensatze der zweyhängigen Dächer.

Einhasen, **Er einhöjen**.

Einhauchen, verb. reg. act. mit dem Hauche, oder in Gestalt des Hauches in etwas bringen. So auch die Einhauchung.

Einbauen, verb. irreg. act. **Er bauen**. 1) Durch Hauen hinein bringen. Ein Kreuz einbauen, in einen Baum. Ingleichen, vermittelt des Meißels u. s. f. Sein Zeichen einbauen, in metallene Arbeiten, bey verschiedenen Handwerkern. 2) Durch Hauen öffnen. Ein Thor, eine Thür einbauen. 3) In etwas hauen, mit Säbelhieben eindringen, in der Kriegskunst. Die Reiterey hieb ein, in den Feind. Die Reiterey wollte in das Fußvolk einbauen. In welcher Bedeutung dieses Verbum die Gestalt eines Neutrius hat. 4) Zerhauen, um es in Satz zu legen, auf welche Art die Fleischer Fleisch einzubauen pflegen, im Gegensatze des Ausschauens, wenn es zum Verkauf zerhauen wird. Daher die im gemeinen Leben übliche figurliche Redensarten: jemanden einbauen, jemanden bey seinem Zerren einbauen, oder vollständiger, jemanden ins Satz einbauen, ihn verleumben, bey einem andern verdächtig machen. **Er die R. A. jemanden zur Bank bauen**, in Bank 3. So auch die Einbauung.

Einbauig, adj. et adv. von dem Zahlworte ein, was nur Ein Mahl gehauen werden kann, in der Landwirtschaft. Einbauige Wiesen, welche nur Ein Mahl des Jahres genähet werden können, im Gegensatze der zwey- und dreybauigen. **Er auch Einshürig**.

Einheben, verb. irreg. act. (**Er heben**.) hinein heben. Eine Thür, ein Fenster einheben, in die Angeln. Eine Form einheben, bey den Buchdruckern, sie in ihr Lager heben, um sie unter die Presse zu bringen. Daher die Einhebung.

Einheften, **Er einheften**.

Einheilen, verb. reg. act. machen, daß etwas mit einer Wunde verwasche. Eine Wunde mit einheilen, sie in der Wunde lassen,

und die Letztere zuheilen. Jemanden magische Zettel in die Haut einheilen. Daher die Einheilung.

Einheimisch, adj. et adv. von der Präposition ein, welche hier für in steht, in einem Lande oder Orte, daheim, d. i. in demselben erzeuget oder erwachsen, im Gegensatze des Fremden oder Ausländischen. Einheimische Waaren, einheimische Gewächse, welche in dem Lande gemacht oder gebauet worden. Die einheimischen Fleischer, die Fleischer aus der Stadt, im Gegensatze der Landfleischler oder fremden Fleischer. Die Einheimischen, die Einwohner und Schutzverwandten eines Ortes oder Landes. **Er ist hier einheimisch**. In manchen Fällen bekommt die Bedeutung dieses Wortes allerley Einschränkungen. So werden z. B. in Sachsen unter die einheimischen Bettler auch diejenigen gerechnet, welche sich in den letzten zwey Jahren an einem Orte genähret haben. Ein einheimischer Krieg, ein innerlicher oder bürgerlicher Krieg, ein Krieg der Einwohner eines Landes wider einander.

Anm. Einheimisch, in Niedersachsen inheims, bemest, im Oberdeutschen heimisch, ist von Heim, w. s. Inheimos kommt bey dem Ottfried für Heimath vor. Im Oberdeutschen ist statt dessen auch hieländisch üblich.

Einheirathen, verb. reg. recipr. Sich in eine Familie einheirathen, durch Heirath in selbige gelangen.

Die Einheit, plur. die — en, von dem Zahlworte ein, das Lat. unitas auszudrücken. 1. Die Eigenschaft, da ein Ding Eins ist; ohne Plural, außer zuweilen von mehreren Arten. 2) Die Eigenschaft, da ein Ding das einzige seiner Art ist, in welchem Verstande zuweilen die Einheit Gottes vorkommt. Die Einheit des Verstandes einer Schrift, nach welcher nur ein einziger Verstand der wahre ist. 3) Die Eigenschaft, da ein Ding unter gewissen Umständen einerley oder unverändert bleibt. Die Einheit des Ortes, in der Schauspielkunst, wenn der Ort durch alle Auftritte unverändert bleibt. 4) Die Eigenschaft, da mehrere Dinge so genau mit einander verbunden sind, daß sie nur ein und eben dasselbe Wesen ausmachen; in welchem Sinne die Einheit Gottes, die genaue Vereinigung dreyer Personen in Einem Wesen ausdrückt, welche Isidor durch Einnissa, Kottex durch Einhafti, und ein Angelsächsische durch Anhyffe gibt. **Er Einigkeit**. 4) Die Zusammenstimmung mehrerer Dinge auf Einen Endzweck. Die Einheit der Handlung, in der Schauspielkunst, wenn nur Eine Handlung in derselben vorkommt, auf welche sich alle übrige als Nebenhandlungen beziehen. Die Einheit in der Ode, wenn nur ein Hauptaffect in derselben herrscht. So auch die Einheit eines Gemäldes, u. s. f. Schönheit ist Einheit im Mannigfaltigen. 5) Die Eigenschaft, da ein Ding untheilbar ist. Die Einheit der Monaden. 2. Ein Ding selbst, welches Eins ist, so fern es Eins ist; mit dem Plural. 1) In der Rechenkunst, ein Ding, aus dessen mehrmahligen Setzung eine Zahl entsteht, so fern sie daraus entsteht. So besteht die Zahl sechs aus sechs Einheiten. 2) In weiterer Bedeutung werden auch diejenigen Zahlen, welche kleiner als Zehner sind, oder die Einer, Einheiten genannt. 3) Ein untheilbares Ding, in der Metaphysik. So nannte Leibnitz die Monaden Einheiten der Natur.

Einheizen, verb. reg. act. Feuer in den Ofen machen, absolute. Die Magd hat noch nicht eingheizet. Statt der Oberdeutschen Ausdrücke, den Ofen, ein Zimmer einheizen, gebraucht man im Hochdeutschen das einfache Zeitwort heizen. So auch die Einheizung.

Einheilsen, verb. irreg. act. (**Er heilsen**.) hinein heilsen, doch nur figurlich, eines Gedächtnisse zu Hilfe kommen. Einem

Redner,

Kedner, einem Schauspieler einhelfen. Daher die Ein-
helfung.

Einbällig, S. Einbällig.

Einbänmen, verb. reg. act. die Hemmfette in das Rad hängen,
um dessen Umlauf zu verhindern. Wir werden einhemmen
müssen. Das Rad einhemmen. Daher die Einhemmung.

Einbänken, verb. reg. act. welches das Frequentativum von ein-
hängen ist, und im gemeinen Leben so wie dieses gebraucht wird.
Die Thür, das Fenster einbänken. Eine Glocke einbänken.
Die Ohrgehänge einbänken. S. Zanken. So auch die Ein-
hängung.

Einher, adv. loci, für herein, oder von einem andern Orte her,
welches aber in dem gemeinen Sprachgebrauche der Hochdeutschen
wenig mehr vorkommt. 1) * Eigentlich, in welcher Bedeutung
es völlig veraltet ist. 2) Figürlich, wo der Begriff der Bewe-
gung in einen Ort hinein verschwindet, und einher so wie daher
in der höhern Schreibart verschiedenen Wörtern zugesellet wird,
welche eine Bewegung bedeuten. In dem Munde des Herrn
einher gehen, 5. Mos. 29, 12. Herr, da du von Seir aus-
zogest, und einher gingest vom Felde Edom, Richt. 5, 4.
Und der Philister ging auch einher und machte sich zu Da-
vid, 1 Sam. 17, 41. Auf der Bahn der Tugend einher gehen.
Majestätisch einher treten, einher ziehen. Wo einher alle
Mahl der Ausdruck eines feyerlichen Ganges ist.

Einherbissen, verb. reg. act. welches in einigen, besonders Ober-
deutschen Gegenden, für einernen gebraucht wird, weil Herbst
zuweilen auch die Ernte bedeutet. Das Getreide einherbissen.
Um Matthei hatte man eingekerbter, Bluntschl. Den
Wein einherbissen, oder nur schlechtthin einherbissen, die Wein-
lese halten. So auch die Einherbstung.

Einhezen, verb. reg. act. durch Hezen, oder zum Hezen geschickt
machen, vor Hunden; zuhezen. Einen Hund einhezen. Ein
eingehetzter Hund. Die Jäger gebrauchen diesen Ausdruck auch
von den Jagdhunden, nicht nur von den Leit- Schweis- und
Wirschhunden, welche gearbeitet werden, so wie die Hühner-
hunde nur abgerichtet werden. So auch die Einhezung.

Einheuern, verb. reg. act. als Miethsmann in einen Ort oder ein
Haus bringen, in einigen gemeinen Mundarten, für einmieten.
Jemanden in ein Dorf einheuern, ihn daselbst einmieten.
Sich in einem Hause einheuern. So auch die Einheuerung.
S. Heuer und Heuern.

Einheurathen, S. Einheirathen.

Einholen, verb. reg. act. 1) Herein hohlen; in einigen Fällen.
Einen vornehmen Herrn einholen, ihm entgegen gehen, und
ihn feyerlich in die Stadt führen. 2) In einen nähern Ort hoh-
len. Die Stimmen einholen: Nachricht von etwas ein-
holen; einziehen. 3) In der Geschwindigkeit zuvor kommen.
Den fliehenden Feind einholen. Wenn du nur ein wenig
eilest, kannst du sie noch einholen. Ein Schiff einholen.
Ingleichen figürlich. Jemanden im Schreiben, im Lernen
einholen, ihm gleich kommen. 4) Im Forstwesen heißt einen
Wald einholen, zuweilen so viel, als ihn ausmessen. So
auch die Einholung.

Das Einhorn, des — es, plur. die — hörner, von dem Zahl-
worte ein. 1. Ein Thier, welches nur ein einziges Horn hat.
1) Ein vierfüßiges Thier, welches nur ein einziges langes spiz-
iges Horn vor der Stirn haben soll, und von welchem die ältern
und neuern Schriftsteller allerley Erdichtungen erzählt haben.
Gemeinlich gibt man ihm die Gestalt eines Pferdes; wenigstens
wird es in den Wapen noch auf diese Art abgebildet.

Der einhorn in megede schofe
Git dur knische linen lib,
Dem wild ich mich wol genose, u. s. f.

Burkart von Hohenfels.

Meinst du, das Einhorn werde dir dienen, und werde
bleiben an deiner Krippen? Kannst du ihm dein Joch an-
knüpfen, die Furchen zu machen, daß es hinter dir broche
in Gründen? u. s. f. Hiob 39, 9, f. Da sich dieses Thier,
welches die Alten unter dem Nahmen des Einhornes unter so
mancherley und oft fürchterlicher Gestalten beschrieben haben, in
den neuern Zeiten nirgends finden wollen, so haben einige eine
Art wilder Indianischer Walbesele; andere eine Art großer zwey-
hörniger Arabischer Ziegen, und noch andere das Rhinoceros oder
Nasehorn für das Einhorn der heil. Schrift gehalten. Wenig-
stens ist das Nasehorn von ältern Schriftstellern mehrmahls mit
dem Nahmen eines Einhornes belegt worden. In den Mon-
teischen Glossen wird Einhorn ausdrücklich durch Rhinoceros
erkläret. Dalechamp zählet in seinen Anmerkungen über den
Plinius sieben Arten vierfüßiger Einhörner, an welchen aber
Kenner des Thierreiches noch manches anzusehen haben. 2) Der
Narwall, eine Art großer Fische in den nordischen Gewässern,
der einen langen hervor ragenden gewundenen Zahn an der linken
Seite der obern Kinnlade hat, Monodon, L. wird von einigen
gleichfalls Einhorn oder Einhornfisch genannt. Er ist 16 bis
22 Fuß lang, sein Zahn oder Horn aber 9 bis 10 Fuß lang, und löst
vorn spizig zu. 2. Das Horn dieses Thieres, besonders des
Fisches; dessen Zahn von Unwissenden unter den Alten und Neuern
für das Horn eines vierfüßigen Thieres gehalten worden, und die
meisten Fabeln von dem Einhorne veranlaßet hat. Wenigstens
sind die meisten so genannten Einhörner, die man in der Erde
gefunden hat, nichts als die jetzt gedachten Zähne des Narwalls.
3. Figürlich, eine Art langer Kanonen von kleinem Caliber, welche
sehr weit tragen, und von einem Russischen Officier, Nahmens
Schumalow, erfunden worden, und daher auch Schumalowsche
Einhörner heißen.

Einhöfen, verb. reg. act. welches nur bey den Jägern üblich ist.
Einen Hasen einhöfen, zwischen der Nöhre und der Hofe ein
Loch in den Bass machen, und den andern Lauf dadurch stecken,
um ihn daran zu tragen, oder aufzuhängen. S. Hofe. Daher
die Einhöfung. Gemeinlich wird dieses Wort einhöfen ge-
schrieben und gesprochen.

Einhufig, adj. et adv. von dem Zahlworte ein, nur Einen Huf
habend. Einhufige Thiere, welche einen ganzen ungespaltenen
Huf haben, wie das Pferd, der Zebra und der Esel; zum Unter-
schiede von den zwey- drey- und mehrhufigen.

Einhüllen, verb. reg. act. in etwas verhüllen, mit einer Hülle
umgeben. Sich in einen Mamel einhüllen. Den Kopf, das
Gesicht einhüllen. Figürlich; in der höhern Schreibart. Sein
verfallenes Gesicht war in Franke Schwermuth und finstern
Verdruß eingehüllt.

Einjagen, verb. reg. act. 1) In etwas jagen, hinein jagen; doch
nur in einigen figürlichen Ausdrücken, mit der dritten Endung
der Person. Einem eine Furch, einen Schrecken einjagen,
se ihm plötzlich verursachen. 2) Einen Hund einjagen, bey
den Jägern, ihn zum Jagen geschickt machen, ihn abrichten.

Einjährig, adj. et adv. von dem Zahlworte ein, nur Ein Jahr
alt. Ein einjähriges Kind. Ein einjähriges Füllen.

Einig, adj. et adv. welches vermittelt der Endsilbe ig, von dem
Nemto des Beywortes ein gebildet worden, und nach dessen ver-
schiedenem Gebrauche auch verschiedene Bedeutungen hat.

I. So fern ein das Zahlwort ist, bedeutet einig etwas, welches nur das Eine seiner Art ist, obgleich wiederum mit mancherley Einschränkungen und Nebenbegriffen.

1. Eigentlich, was entweder in dem schärfsten Verstande, oder doch unter gewissen Umständen, nur Ein Wahl vorhanden ist; da es denn am häufigsten als ein Adjectiv gebraucht wird, aber im Hochdeutschen veraltet ist, indem einzig dafür eingeführt worden. Indessen kommt es noch häufig in der Deutschen Bibel vor, wird auch in der Theologie noch von Gott in diesem Verstande gebraucht. Es ist nur ein einiger Gott. Du bist der einige Fremdling hier, 1 Mos. 19, 9. Bist du denn der einige Fremdling in Jerusalem? Luc. 24, 18. Wie durch des einigen Sünders einige Sünde u. s. f. Röm. 5, 16. Unsere einige Freude, unser einiger Trost in unserm Alter, Job. 10, 5. Er (Gott) ist einig, wer will ihm antworten? Hiob 23, 13. Ingleichen als ein Umstandswort, für allein, eine Sache mit Ausschließung aller andern anzudeuten, oder mit Ausschließung aller andern Dinge von ihr zu behaupten. Denn mein Vorsatz einig der gewesen, mich selber in der Einsamkeit aufzumuntern, Dpiz. Das ist einig und allein die Ursache. S. Einzig, welches in dieser ganzen Bedeutung im Hochdeutschen üblicher ist. Noch ungewöhnlicher ist es, das einig in diesem Verstande als ein Adjectiv zu gebrauchen. Niemand ist gur, denn der einige Gott, denn Gott allein, Marc. 10, 18. Der einige Paulus, für Paulus allein.

2. Figürlich. 1) Bey den neuern Philosophen heißt ein einiges Wesen, ein solches, in welchem alle Eigenschaften, welche man in demselben denkt, zu gemeinschaftlichen darin gegründeten Folgen vereinigt sind. S. auch Dreyeinig. 2) Einerley Meinung, einerley Willen habend; am häufigsten als ein Adverbium. Ich bin darin mit ihm einig, d. i. ich habe darin einerley Meinung mit ihm. Die Schriftsteller sind hierin nicht einig, d. i. sie sind verschiedener Meinung. Sie wurden einig, den Feind in der Nacht anzugreifen, sie vereinigten sich. Wer mit sich selbst nicht einig ist, der ist mit jedermann uneinig. In der Lehre nicht einig seyn. In einigen Fällen auch mit der zweyten Endung des Hauptwortes. Des Handels, des Preises einig werden. In engerer Bedeutung ist einig dem zwierrächtig entgegen gesetzt, und da wird man einig, wenn man vorher in Feindschaft gelebet oder sich gekannt hat. Einig werden, sich ausöhnen. Sie leben sehr einig mit einander. In welchem Verstande es auch zuweilen als ein Adjectiv gebraucht wird. Ein Paar sehr einige Eheleute. Einige Amrosenossen. S. Eins.

II. So fern ein ein Pronomen ist, und jemand bedeutet, wird einig gleichfalls als ein unbestimmtes Pronomen gebraucht, mehrere Dinge Einer Art sehr unbestimmt anzudeuten. Es wird alsdann ohne Artikel und so wohl mit als ohne Hauptwort gebraucht. 1. Eigentlich, mehrere Dinge Einer Art zu bezeichnen, deren Anzahl so unbestimmt ist, daß nicht einmahl der Begriff der Vielheit oder Wenigkeit ausgedruckt werden soll. Ich habe ihn einige Mal gesehen. Es sind noch einige Äpfel da. In einigen Stücken hast du vollkommen Recht. Er sagte mir einige Worte, die ich aber nicht recht verstand. Er sprach nur einige wenige Worte. Es wollen einige behaupten, daß u. s. f. Oft auch in Beziehung auf andere, in welchem Falle im Singular ein gebraucht wird. Einige sagen dieß, andere jenes. An einigen Orten mehr, an andern weniger. Einige lieben, andere hassen ihn. Die Verbindung mit dem voran gehenden Genitive des Hauptwortes, der Freunde, der Häuser einige, für einige Freunde, einige Häuser, ist veraltet, und nur noch zuweilen im Oberdeutschen üblich.

Nur mit den Relativen kommt sie noch zuweilen vor. Sind Käufer da? — Ja, es sind deren einige da, oder, es sind ihrer einige da. Richtiger hat es den Genitiv des Hauptwortes nach sich, wenn dasselbe mit einem Pronomine possessivo verbunden ist. Einige meiner Freunde haben ihn gesehen. Einige deiner Verwandten. Einige der Unserigen. Daß dieser Genitiv auch mit andern Pronomina gebraucht werden könne, ist von einigen bestritten worden. Indessen höret man doch oft: einige dieser Unglücklichen; es waren ihrer sechs, einige derselben waren krank. Es scheint nicht, daß diese Fälle tadelhaft wären. Wenn aber gar kein Pronomen vorhanden ist, so ist es der Hochdeutschen Mundart freylich gewäßer, statt des Oberdeutschen Genitives, die Vorwörter von, unter und aus zu gebrauchen. Einige von den Gefangenen, für einige der Gefangenen; einige unter den Soldaten, einige aus der Mitte u. s. f. S. Ein, welches in diesem Falle mit einerley Wortfügung hat, ingleichen Welch, welches in der Sprache des täglichen Umganges für einig üblich ist. Eigentlich ist einig in diesem Verstande nur im Plural gebräuchlich. Allein, wenn das Hauptwort ein Collectivum ist, welches nur im Singular am gewöhnlichsten ist, so findet auch der Singular Statt. Es ist noch einiges Getreide vorhanden. Er hatte einiges Geld bey sich. Man gebraucht es im gemeinen Leben zwar auch noch in andern Fällen. Ich glaube nicht, daß er einigen Bekannten hier habe. Noch einigen Baum, Offenb. 7, 1. Allein alsdann ist es entweder das Zahlwort oder es hat auch die folgende Bedeutung. Denn, es wird dieses Wort auch, 2. Im Singular gebraucht, eine unbestimmte Mehrheit zu bezeichnen. Ich leide einigen Schaden dabey. Er hat bey dieser Sache einiges Glück gehabt. Du wirst nie einiges Glück haben. Einiger Maßen. Er sucht seine Einkünfte auf einige Art zu vermehren. Einige Zeit dar auf. Besonders mit verneinenden Wörtern, in deren Gesellschaft es die Verneinung verstärkt. Ohne einigen Schaden. Wir wurden ohne einige Ursache geschmähet. Kein Handwerker — einiges Handwerks, Offenb. 22, 8. Ohne einig Schwert oder Stangen, Wel B. 25.

Anm. Dieses Wort lautet in beyden Hauptbedeutungen bey dem Aero einig, bey dem Übersetzer Isidors einic, einich, bey dem Ottsfried einig, und mit dem Hauchlaute heinig, bey dem Notter unga, bey dem Ulphilas einaha, im Schwed. enig, enke, im Angelf. wenig, anig, aenlic, anic, im Latein. unicus. Die eigentliche Bedeutung der Endsilbe ig ist in diesem Worte noch dunkel. Statt des Pronominis gebrauchte man ehemals auch nur das Pronomen ein, und setzte alsdann nicht nur den Hauchlaut; sondern oft auch noch de voran, hein, dehein, und mit der Endsilbe ig, heinig, theheinig; bey dem Ottsfried ni heiniga lacha. Thegein vrsach, *ulla occasio*, in dem Gesetze Ludwigs und Rothars um das Jahr 840. Daher kommt es, daß chain so oft für ullus als für nullus gefunden wird; zu chain wer, zu einiger Wehe, Strypfer. S. Kein.

Einigen, S. Vereinenen.

* Einigerley, adj. indecl. welches im Hochdeutschen veraltet ist. Wo einer den andern schuldiger um einigerley Unrecht, um irgend einiges Unrecht, es sey von welcher Art es wolle, 2 Mos. 22, 9. Am Weste, oder am Eintracht, oder an einigerley Ding, 3 Mos. 13, 49. Und machet euch Bilder einigerley Gleichniß, 5 Mos. 4, 23, 25.

Die Einigkeit, plur. car. von dem Adjective einig, doch nur in einigen Bedeutungen desselben. 1. Die Eigenschaft eines Dinges, nach welcher es nur Ein Wahl vorhanden ist, oder nach welcher

welcher es das einzige seiner Art ist; in welchem Verstande zu weilen die Einigkeit Gottes gebraucht wird, obgleich diese Bedeutung ungewöhnlich ist. 2. Die Vereinigung aller Eigenschaften in einem Dinge zu gemeinschaftlichen darin gegründeten Folgen. 1) In der schärfsten Bedeutung, in welcher durch die Einheit Gottes, die Vereinigung der drey Personen zu einem einzigen göttlichen Wesen angedeutet wird; in welchem Verstande schon bey dem Notker Drisigkeit in Einigkeit vorkommt. 2) In weiterer Bedeutung, die Übereinstimmung der Meinungen und besonders des Willens. In großer Einigkeit leben. In brüderlicher Einigkeit leben. Es herrscht eine große Einigkeit unter ihnen. Friede und Einigkeit stiften. S. Einig.

Die Einigung, S. Vereinigung.

Einkalken, verb. reg. act. 1) Ein Dach **einkalken**, die Ziegel auf demselben mit Kalk verbinden; wie eindecken. 2) Die **Selle einkalken**, bey den Welschgärbern, sie auf der Fleischseite mit Kalk bestreichen, damit man sie abhaaren könne; welches auch schwöden genannt wird.

Einkauen, verb. reg. act. eigentlich, gekaute Speisen in den Mund streichen, auf welche Art es noch im Oberdeutschen üblich ist. Im Hochdeutschen gebraucht man es nur figurlich, in den niedrigen Sprecharten, für sehr deutlich machen. Einem etwas **einkauen**. Im Oberdeutschen **einkäuen**.

Der Einkauf, des — es, plur. inuf. die Handlung des **Einkaufens**. Den **Einkauf** der Lebensmittel besorgen. Sich gut auf den **Einkauf** verstehen.

Einkaufen, verb. reg. act. 1) **Kaufen**, um es nach Hause zu schaffen. **Schwaaren** auf dem Markte **einkaufen**. Waaren **einkaufen**. Vorrath auf den Winter **einkaufen**. 2) Vermittelt eines Kaufes, oder vermittelt des Geldes einer Gesellschaft **einverleiben**. Jemanden in das Armenhaus, in ein Hospital **einkaufen**. Sich in eine Kunst **einkaufen**. Daher die **Einkaufung** in der zweyten Bedeutung.

Der Einkäufer, des — s, plur. ut nom. sing. die **Einkäuferin**, plur. die — en, der oder die **einkauft**. Besonders in großen Haushaltungen, Personen, welche den **Einkauf** der Lebensmittel besorgen.

Die Einkehle, plur. die — n, eine Kehle oder ein Winkel auf dem Dache. Daher der **Einkehlstein**, des — es, plur. die — e, Dachziegel oder Schiefer, welche für dergleichen Kehlen besonders zubereitet werden. Bey den Fischen ist die **Einkehle** die Öffnung an den Garnfäden, welche die Gestalt eines Trichters hat. S. Kehle.

Einkehlen, verb. reg. act. mit einer Kehle oder Rinne versehen. Eine Säule **einkehlen**, welches in einer andern Beziehung auch **auskehlen** genant wird. Ein Dach **einkehlen**. Daher die **Einkehlung**.

Die Einkehr, plur. die — en. 1) Die **Einkehrung**, die Handlung des **Einkehrens**, ohne Plural. Seine **Einkehr** in einem Gasthose nehmen, daselbst **einkehren**.

Wer darf es wagen,

Dem Glück und was ihm folgt, die **Einkehr** abzuschlagen? Haged.

Das Wirthshaus hat viele **Einkehr**, es lehren viele Leute daselbst ein. 2) Ein Wirthshaus, ein Gasthaus, wo man **einkehret**, nur im gemeinen Leben. 3) In der Mystik ist die **Einkehr** des Gemüthes, die Abziehung desselben von allen äußern Gegenständen.

Einkehren, verb. reg. neutr. welches mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird, unterwegs in ein Haus treten, sich kurze Zeit daselbst aufzuhalten. Bey einem guten Freunde **einkehren**. Adel. W. B. L. Th. 2. Aufl.

In einen Gasthof **einkehren**. Wir sind nirgends **eingekehret**. Die biblische Wortfügung, zum Hause **einkehren**, zu einem **einkehren**, 1 Mos. 19. 2. 3; Jos. 2. 1; Luc. 19. 5, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Im Oberdeutschen wird dieses Wort häufig für besuchen gebraucht. Behren sie doch bey mir ein, besuchen sie mich doch. Daher die **Einkehrung**.

Einkeilen, verb. reg. act. mit Keilen in etwas befestigen, bey verschiedenen Handarbeitern. Einen Sriel in der Art **einkeilen**. Einen Mühlstein **einkeilen**. Figurlich, bey den Tischlern, einen Gesellen **einkeilen**, ihn vermittelt eines Schmauses bey einem Meister in Arbeit bringen. Daher die **Einkeilung**.

Einkeilern, verb. reg. act. in den Keller schaffern, im gemeinen Leben. Den Wein **einkeilern**.

Einkerben, verb. reg. act. 1) Kerben in etwas machen. Eine Schachtel, einen Fisch **einkerben**. 2) Vermittelt einer Kerbe **einzeichnen**, im gemeinen Leben. Eine Schuld **einkerben**, sie in das Kerbholz schneiden. So auch die **Einkerbung**.

Die Einkindschaft, plur. die — en, ein im Hochdeutschen veraltetes aber im Oberdeutschen noch völlig übliches Wort, diejenige Anordnung zu bezeichnen, durch welche Kinder verschiedener Ehen in der Erbschaft einander gleich gemacht werden; dergleichen Kinder zuweilen auch wohl **EinKinder** heißen.

Einkitzen, verb. reg. act. mit Kitt in etwas befestigen. Eine Messer Klinge **einkitzen**, in das Häst. Einen Anwurf in eine Mauer **einkitzen**. So auch die **Einkitzung**.

Einklagen, verb. reg. act. ausstehende Geldsummen durch gerichtliche Klage zu erhalten suchen. Eine Schuld **einklagen**. **Ein geklagte** Schulden.

Der Einklang, des — es, plur. inuf. in der Tonkunst, einerley Klang, ein gleichförmiger Klang, im Gegenfaze der Terzen, Quinten u. s. f. Unifonus. Wenn z. B. zwey Saiten gleich dick, gleich lang und gleich stark gespannt sind, so gibt die eine den **Einklang** von der andern an, d. i. sie geben einerley Ton.

Einkleiben, oder **ein kleben**, verb. reg. act. vermittelt eines Klebers in etwas befestigen. Ein Blatt Papier in ein Buch **ein kleiben**, **ein kleben**.

Ein kleiden, verb. reg. act. 1) Einen Mönch, noch häufiger aber, eine Nonne **ein kleiden**, sie durch feyerliche Anlegung der Ordenskleider in einen Klosterorden aufzunehmen. 2) Einen Geistlichen **ein kleiden**, bedeutet in der Römischen Kirche, ihn vermittelt der feyerlichen Anlegung seiner geistlichen Kleidung in den Besitz der Kirchenlehen setzen; im mittlern Lateine *adveſtire* und *investire*. S. des du Fresne Glossar. v. *Investire*. 3) Eine Sache gut **ein zu kleiden** wissen, sie auf eine geschickte Art vorzutragen wissen. Er wußte seine Entschuldigung so gut **ein zu kleiden**, daß ihn jedermann für unschuldig hielt.

Die Einkleidung, plur. die — en. 1) Die Handlung des **Ein kleidens**, in allen drey Bedeutungen des Verbi; ohne Plural, außer wenn im Concreto einzelne Fälle angedeutet werden sollen. 2) Dasjenige, womit etwas **eingekleidet** wird, in der dritten Bedeutung des Verbi, der Vortrag. Gemeine Gedanken, welche nur durch die **Einkleidung** das Ansehen der Neuheit bekommen.

Ein kleistern, verb. reg. act. mit Kleister in etwas befestigen. Daher die **Ein kleisterung**.

Ein klemmen, verb. reg. act. in oder zwischen etwas klemmen. Jemandes Finger **ein klemmen**, zwischen der Thür. Daher die **Ein klemmung**.

Ein klinken, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, die Klinken in den für sie bestimmten Haken fallen lassen. Die Thüre **klinke** nicht recht ein. **Klinke** doch ein.

Einklopfen, verb. reg. act. durch Klopfen hinein treiben. Einen Pflock, einen Zapfen einklopfen. Die Weisheit läßt sich nicht einklopfen. Daher die Einklopfung.

Einknebeln, verb. reg. act. den Knebel in die für ihn bestimmte Öffnung thun. Ingleichen, vermittelt eines Knebels in etwas befestigen. Den Hund einknebeln, ihn vermittelt des in dem Halsbande befindlichen Knebels an die Kette legen. Daher die Einknebelung.

Einknicken, verb. reg. act. einen Knick in etwas machen. Eyer-schalen, einen Strohball, ein Reis von einem Baume einknicken. Daher die Einknickung. S. Knicken. Das Nieder-sächsishe inknikken bedeutet über dieses auch in Falten biegen.

Einknüpfen, verb. reg. act. vermittelt eines Knotens in etwas befestigen. Ein Band, einen Strick einknüpfen. Geld einknüpfen, es in das Schnupstuch knüpfen. Daher die im gemeinen Leben übliche figürliche Redensart, einem etwas einknüpfen, es ihm einbinden, einschürfen, ernstlich anbefehlen. Daher die Einknüpfung.

Einkochen, verb. reg. welches in doppelter Gestalt üblich ist. 1) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, durch Kochen vermindert, verdirbt werden. Die Brühe ist sehr eingekocht. Den vierten Theil, die Hälfte einkochen lassen. 2) Als ein Activum, einkochen machen, einkochen lassen. Einen Trank bis zur Honigdicke einkochen. Daher die Einkochung in der letzten Bedeutung.

Einkommen, verb. irreg. neut. (S. Kommen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, in einen Ort kommen, hinein kommen. 1. Eigentlich. Und die Sonne war aufgegangen, da Lothgen Zoar einkam, 1 Mos. 19, 23. Die Einwohner des Landes, da du einkommst, 2 Mos. 34, 12. Die Städte da wir einkommen sollen, 5 Mos. 1, 22. Im Hochdeutschen ist diese Bedeutung veraltet, weil man statt derselben lieber das einfache Kommen mit einem Vorworte gebraucht. Doch sagt man noch: hier kann niemand aus- oder einkommen, für hinein kommen. 2. Figürlich. 1) In dem Bergbawe sind die Örter einkommen, wenn die gegen einander getriebenen Örter zusammen kommen. 2) Mit einem Geschäfte vor einen Höbern kommen. Mit einer Bittschrift, mit einer Klage einkommen. Bey dem Rathe, bey dem Gerichte einkommen, mit einer Bittschrift, oder mit einer Klage. Schriftlich einkommen. Wider jemanden einkommen. Ungewöhnlich ist es im Hochdeutschen, wenn Dvish Ps. 119, 29, zu Gott sagt: Mit Flehen kam ich herzlich bey dir ein. 3) In die Casse kommen, von Geldsummen und andern Nutzungen. So viel kommt jetzt von den Bergwerken ein. Es ist noch kein Geld einkommen. Es kommt jetzt nichts ein. In dieser Bedeutung ist auch der Infinitiv in Gestalt eines Hauptwortes für Einkünfte üblich. Das Einkommen vom Lande, 3 Mos. 23, 39. Ein ehrliches Einkommen haben. Er hat von seinem Gute tausend Thaler Einkommens. Von seinem Einkommen leben. 4) In die Gedanken kommen, eintreffen. Was kommt ihm ein? was fällt ihm ein? Gelegt es sollte ihnen über lang oder kurz einkommen, ihr diese Sache vorzubalten, Sell. Das laß dir nur nicht einkommen, Less. 5) In die Wochen kommen, im gemeinen Leben. Sie wird bald einkommen. Sie ist mit einem Sohne einkommen.

Der Einkömmling, des — es, plur. die — er. 1) An einigen Orten, ein aus einem fremden Gerichte oder Orte getommener Einwohner; ein Ankömmling, Einlieger. 2) An andern Orten werden die unangesehnen Einwohner auf den Dörfern, die Häuslinge, Einkömmlinge genannt. 3) Der Einkömmlingschein, in den Kalendern, der eingeschaltete Mondschein.

Einkoppeln, verb. reg. act. in der Landwirthschaft einiger Gegenden, ein Stück Feld durch Befriedigung zu einer Koppel machen, es einrieden oder einriedigen. Daher die Einkoppelung. S. Koppel.

Einkörben, verb. reg. act. in den Korb fassen oder bringen, im gemeinen Leben. Einen Bienschwarm einkörben.

Das Einkorn, des — es, plur. inul. eine Art des Dinkels oder der Spelte, welche statt zweyer neben einander befindlicher Körner deren eins über dem andern trägt, und auch wilder Dinkel, St. Peterskorn genannt wird.

Einkramen, verb. reg. act. 1) Den Kram, d. i. die ausgelegten Waaren, einlegen; im Gegensatze des Auskragens. 2) Aufhören mit Kramwaaren zu handeln, darüber zu Grunde gehen. 3) Im Oberdeutschen wird dieses Wort auch für einkaufen gebraucht. So auch die Einkramung.

Einkreisen, verb. reg. act. welches nur bey den Jägern üblich ist. Ein Wild einkreisen, das Gebüsch, in welchem sich ein Wild verborgen hat, umgehen. So auch die Einkreisung. S. Kreisen.

Einkriechen, verb. irreg. neut. (S. Kriechen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Hinein kriechen, doch nur in einigen wenigen Fällen. Er mußte einkriechen, in das Gefängnis wandern, im gemeinen Leben. Aus- und einkriechen. 2) Verkürzt werden, einlaufen. Leder kriechen ein, wenn es naß wird. Das Tuch ist in der Farbe gar sehr eingekrochen. Die Einkünfte, singul. inul. dasjenige, was einkommt, der Ertrag, die Nutzung. Viele Einkünfte haben. Von seinen Einkünften leben. Seine Einkünfte wollen nicht viel sagen. Die Einkünfte des Landesherren, die der Landesherr hat oder genießt. Die Einkünfte eines Landes, eines Gutes u. s. f. von dem Lande, vom dem Gute. Im Niederf. Upkame, Upkumst, Upkumst, Inkumst, im Schwed. Afkomst, Inkomst, sonst auch das Einkommen. S. Einkommen.

Einkürten, S. Einkürten.

Einladen, verb. irreg. act. S. Laden. 1) Von laden, onerare, als eine Last in einen Ort bringen. Waaren einladen, in das Schiff. Waaren ein- und ausladen. 2) Vor laden, invitare, in einen Ort laden, d. i. höflich rufen. Gäste einladen. Jemanden zu einem Gastmahle, zu einem Besuche, zu dem Abendessen einladen. Zu einer Hochzeit eingeladen werden. In dieser ganzen zweyten Bedeutung ist es im Oberdeutschen und der ausländigen Schreibart der Hochdeutschen am üblichsten. In dem täglichen Umgange der letztern sind statt derselben bitten und invitiren gewöhnlicher. Einladen kommt in dieser Bedeutung schon bey dem Rottor vor. Der Einlader ist im Oberdeutschen so viel als ein Hochzeittbitter. Figürlich, Bewegungsgründe zum Genusse darbiethen, reizen. Die Freundschaft zu welcher wir von der Natur eingeladen werden, Sell. Die einladenden Schatten, Klopst.

Die Einladung, plur. die — en, die Handlung des Einladens, in beyden Bedeutungen, besonders in der zweyten. Eine höfliche Einladung. Ich komme auf deine Einladung. Daher das Einladungsschreiben, worin man jemanden einladet.

Die Einlage, plur. die — n, von dem Verbo einlegen. 1. Die Handlung des Einlegens oder Hineinlegens; in welchem Verstande die Kramer und kramenden Handwerker das Einlegen ihrer Waaren gegen Abend zuweilen die Einlage nennen. In den übrigen Fällen ist Einlegung üblicher. 2. Was eingelegt wird, oder eingelegt werden. 1) Was hinein gelegt wird. (a) Die Einlage eines Briefes, eines Packetes, was in einen Brief in ein Packet mit hinein gelegt wird; im gemeinen Leben, nach dem Vorgange der Niedersachsen, die Inlage. (b) Derjenige Theil

Theil eines zusammen gelegten Stückes Waare, welcher in dem Innern zu liegen kommt, führet gleichfalls den Nahmen der Einlage, im Gegensatz des Umschlages. (c) Geld, welches zu einem Gebrauche ein- oder zusammen gelegt wird. Die Einlage in die Lotterie. 2) Was einwärts gelegt wird, in welchem Verstande in den Markschländern, die Einlage ein Reich ist, der um einen Bruch einwärts gegen das Land gezogen wird, im Gegenseit der Auslage, welche sich nach dem Wasser zu erstreckt. 3. Das Recht, Bier oder Wein einzulegen, und die Abgabe, welche dafür an die Obrigkeit entrichtet wird, in einigen Gegenden.

Das Einlager, des - s, plur. inuß. das Lager, d. i. der Aufenthalt in oder an einem Orte. Besonders verstand man in den mittlern Zeiten unter dem Einlager diejenige Art des Arrestes oder der Geiselschaft, nach welcher der Schuldner, in Ermangelung der Bezahlung, in einer von dem Gläubiger ihm angewiesenen öffentlichen Herberge erscheinen, und nicht von dannen gehen mußte, bis er seinen Gläubiger befriediget hatte. Dieser Gebrauch, welcher noch in Schleswig und andern Niedersächsischen Gegenden anstatt des Wechselrechtes üblich ist, hieß auch der Eintritt, das Leistungsgerecht, und im mittlern Lateine Intrada, Obstagium, Jacentia. Das Einlager halten. Sich zu dem Einlager verbindlich machen. S. J. P. Cassels Brementia Th. 2, S. 19 f. J. F. Hansens Staatsbeschreibung des Herzogthumes Schleswig, S. 298 f.

Der Einländer, S. Inländer.

Einländisch, adj. et adv. was innerhalb eines Landes geschicket, oder in demselben entsprossen ist, in Beziehung auf dieses Land; im Gegensatz des ausländisch. Einländische Waaren, Producte. Ein einländischer Krieg, ein innerlicher, bürgerlicher Krieg.

Ann. Ein steht hier unläugbar für in, so fern diese Präposition die dritte Endung erfordert. Willig sollte daher dieses Wort nach dem Beispiele der Niedersächsen inländisch lauten. Statt desselben ist im Oberdeutschen und Niedersächsischen auch hierländisch und binnenländisch üblich. In der letztern Mundart ist Inland und Ingegend ein innerhalb eines Gebietes oder Bezirkes gelegenes Stück Landes, im Gegensatz des Auslandes oder Usgelandes.

Einlangen, verb. reg. welches in doppelter Gattung angetroffen wird. 1) Als ein Accusivum, für einreichen, hinein langen, hinein geben, im gemeinen Leben. Eine Schrift, eine Klage einlangen, sie bey der Obrigkeit eingeben. 2) Als ein Neutrum, mit dem Hülfswort seyn, in einen Ort gelangen, eintreffen, auch nur im gemeinen Leben. Er ist noch nicht eingelange, besser angelangt. Es sind Beschwerden, Klagen eingelange, eingegangen. So auch die Einlangung, in beyden Bedeutungen.

Der Einlaß, des - s, plur. die - lässe. 1) Die Handlung des Einlassens, in einigen Fällen; ohne Plural. Bis zehn Uhr ist Einlaß, so lange wird man noch in die Stadt gelassen. Daher das Einlaßgeld, welches man nach geschlossenen Thoren für den Einlaß bezahlt. 2) Ein kleines Nebenthor in den Städten, Fußgänger einzulassen, damit das große Thor nicht geöffnet werden darf.

Einlassen, verb. irreg. act. S. Lassen. 1) Hinein stießen lassen. In diesem Verstande wird die Sehle in den Salzwerken eingelassen, wenn man sie aus der Siebepanne in die Wärmepanne stießen läßt. 2) Herein gehen lassen, nach Öffnung der Thür oder Wegräumung der Hindernisse den Eingang verstaten. Jemandem einlassen, in das Zimmer, in das Haus, in die Stadt. Man will uns nicht einlassen, man verwehret uns den

Eingang. Die Truppen näherten sich der Stadt, allein man ließ sie nicht ein. 3) Versenken, bey verschiedenen Arbeitern. Klammern in Stein einlassen und mit Wey vergießen. Eine Schraube einlassen, ihren Kopf so tief in das Holz oder Metall versenken, daß er mit dem letztern eine ebene Fläche macht. Ein eingelassener Kopf, tête perdue, der auf solche Art eingesenkte Kopf eines Nagels, einer Schraube u. s. f. 4) Sich mit jemanden in ein Gespräch, in eine Unterredung, in einen Handel einlassen, ein Gespräch u. s. f. mit ihm anfangen und fortsetzen. Sich in eine Schlacht, in einen Prozeß einlassen. Ich mag mich in diese Sache nicht einlassen. Ich lasse mich mit ihm nicht ein, habe nichts mit ihm zu schaffen. Sich auf eine Klage einlassen, in den Rechten, sich darüber erklären, darauf antworten. Laß dich darauf nicht ein, bewillige solches nicht, gib dich damit nicht ab. Auf solche Fragen lasse ich mich nicht ein, ich beantworte sie nicht. So auch die Einlassung.

Der Einlauf, des - es, plur. inuß. das Einlaufen. Der Einlauf eines Schiffes in den Hafen. Einem Schiffe den Einlauf verwehren.

Einlaufen, verb. irreg. neutr. (S. Laufen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1. Hinein laufen; doch nur in einigen Fällen. 1) Eine Kugel einlaufen lassen, sie in den Flintenlauf rinnen lassen. 2) Mit dem Schiffe in den Hafen einlaufen, in den Hafen segeln. Das Schiff will einlaufen. 3) Im gemeinen Leben kauft ein Jengst ein, wenn man ihn frey unter den Gruten herum gehen läßt, und er sie bespringen kann wenn er will; welche Art des Beschälens dem Beschälten aus der Hand entgehen gesetzt ist. 4) Für eingehehen, anlangen. Es sind eben nicht die besten Nachrichten eingelaufen. Es lief eine Menge Klagen wider ihn ein. Die eingelaufenen Briefe melden, daß u. s. f. 2. Zusammen laufen, einkriechen, verkürzt werden. Das Tuch läuft ein, wenn es naß wird. Bey den Buchdruckern kauft eine Schrift, eine Materie ein, wenn sie weniger Raum einnimmt, als bey der ersten Auflage, oder als in der Handschrift; im Gegensatz des Auslaufens.

Einlaugen, verb. reg. act. in die Lauge legen, mit Lauge beizen. Garn, Wäsche, Leinwand einlaugen. Daher die Einlaugung.

Einlaure, — er, — este, adj. et adv. welches nur an einigen Orten figurlich für einförmig üblich ist. Der Hof lebet sehr stille und einlaure.

Einläuten, verb. reg. act. den Anfang einer Sache durch Läuten verkündigen. Ein Fest einläuten. Die Messe einläuten. Im gemeinen Leben bedeutet einläuten, absolute, oft auch zur Kirche läuten. Man hat schon eingeläutet. Daher die Einläutung.

Einlegen, verb. reg. act. 1. Hinein legen, in einen Ort legen.

1) Eigentlich. Holz einlegen, in den Ofen. Feuer einlegen, in ein Gebäude. Geld einlegen, in das Betteln, in die Wüchse, in die Lotterie u. s. f. Daher das Einlegegeld, dasjenige Geld, welches die Zinungen in manchen Fällen dem gemeinen Wesen entrichten; z. B. die Fleischer für die Fleischbänke. Stockfisch, Häringe einlegen, sie in Wasser legen. In dem Bergbau heißen diejenigen Register, welche der Schichtmeister zu gewissen Zeiten in das Bergamt einlegt, die Einlegerregister.

2) Figurlich. (a) Zum künftigen Gebrauche in einen Ort, oder in eine andere Materie legen. Bier, Wein einlegen, es in den Keller legen und aufbehalten. Wälsche Kräfte, Rüben u. s. f. in Sand einlegen. Gurken einlegen, in Essig legen. Fleisch einlegen, es in Salz oder Essig legen. Waaren bey jemandem einlegen, sie zur Verwahrung bey ihm niederlegen. (b) Zur Fortpflanzung in die Erde legen, in welchem Verstande das Einlegen eine Art der Baumvermehrung ist, S. Ablegen, Senfen. Ein Reis einlegen. Aeden einlegen. Daher der

Einleger, ein eingelegter Rebe. (c) **Eingelegte Arbeit**, eine künstliche Arbeit, da allerley Figuren in Elfenbein, Holz, Metall, Steine u. s. f. ausgeschnitten, in die Vertiefungen einer andern Materie gelegt, und in derselben befestiget werden. In Holz, in Stein, in Eisen, in Stahl einlegen, ausgeschnittene Stücke einer andern Materie darin befestigen. Mir Elfenbein, Bernstein, Gold, Silber, Marmor einlegen, die einzulegenden Stücke aus diesen Materien bereiten. Eingelegte Arbeit verfertigen. (d) Soldaten zur Besatzung einlegen, in eine Stadt. Es sind sechs Mann Wache bey ihm eingelegt worden. Sich bey jemanden einlegen, eigenmächtig bey ihm das Quartier nehmen. (e) Im Bergbaue leger man sich an einem Gebirge ein, wenn man daselbst anfängt zu schürfen. (f) Bey den Jägern leger sich der Leithund in das Gängefeil ein, wenn er dasselbe straff anzulehet. (g) Ein gutes Wort für jemanden einlegen, zu seinem Besten reden. Legen sie eine Fürbitte für mich ein. (h) Lob, Ehre, Schande mit etwas emlegen, erwerben. Damit wirst du nicht viel Ehre einlegen.

2. Zusammen legen, einwärts legen. Ein Messer einlegen, ein Einschlagemesser zusammen legen. Daher ein Einlegemesser, ein Einlegelöffel, die auf solche Art eingelegt werden können. Ein Stück Waare einlegen, es zusammen legen. Die Reamer legen ihre Waaren ein, wenn sie solche zusammen legen, wegräumen, und ihre Bude oder ihren Laden zumachen; im Gegensatz des Auslegens. Er hat schon eingelegt, d. i. seinen Laden, seine Bude zugemacht. Daher einlegen oft so viel ist als zu Grunde gehen, in Verfall der Nahrung gerathen.

So auch die Einlegung, plur. inusl. in allen obigen Bedeutungen.

Der **Einleger**, des — s, plur. ut nom. sing. S. Einlegen 1. 2).

***Einleiben**, verb. reg. act. ein veraltetes Wort, für einverleiben, welches noch Ephes. 3. 6, vorkommt: Die Heiden sind mit eingeleibet und Mitgenossen der Verheißung in Christo. S. Einverleiben.

Einleimen, verb. reg. act. vermittelt eines Leimes in etwas befestigen. Einen Zapfen einleimen. Daher die Einleimung.

Einleiten, verb. reg. act. in einen Ort leiten, oder begleiten, einführen. Und ward — herrlich empfangen und eingeleitet mit Sackeln und großem Triumph, 2 Macc. 4, 22; welche Bedeutung doch im Hochdeutschen veraltet ist, wo man dieses Wort nur figurlich gebrauchet. Er wußte die Sache so einzuleiten, daß er seine Absicht völlig erreichte, so vorzubereiten und zu lenken. Ich habe es schon so eingeleitet, daß es dir nicht fehl schlagen kann. Schwedisch inleda.

Die **Einleitung**, plur. die — en. 1) Die Handlung des Einleitens, in der letzten Bedeutung des Verbi, denn in der ersten eigentlichen ist es gleichfalls veraltet; ohne Plural. 2) Die Einleitung zu einer Sache, der Unterricht, und die Schrift, welche solchen enthält; in welchem Verstande dieses Wort auf den Titeln vieler Bücher vorkommt. Einleitung in die Rechtsgelehrsamkeit, in die Naturkunde, in die Bergwerkswissenschaft u. s. f. 3) Die Vorbereitung zu einem nachfolgenden Vortrage, und da ist die Einleitung bey Schriften, Abhandlungen u. s. f. das, was bey einer Rede der Eingang ist.

Einlenken, verb. reg. Es ist, 1) ein Activum, durch Lenken in die gehörige Lage bringen. Ein verrenktes Glied wieder einlenken. 2) Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, durch Lenken in einen Raum, in einen Ort gelangen. So lenkt der Fuhrmann mit dem Wagen ein, wenn er die Pferde wieder in den Weg lenket, aus welchem sie geschritten waren. Daher die figurliche N. A. wieder einlenken, von einer Ausschweifung ins Neben wieder auf die Hauptsache kommen; ingleichen, von einer

sittlichen Ausschweifung wieder zur Tugend zurück lehren. So auch die Einlenkung in beyden Gattungen.

Einlesen, verb. irreg. act. (S. Lesen,) bey den Webern, die Fäden bey dem Aufzuge in Ordnung bringen. Daher das Einlesebretchen, ein längliches Bret der Rattunweber mit zwanzig Löchern, wodurch die Fäden auf den Scherrahmen geleitet werden. S. Lesen. Im Oberdeutschen bedeutet einlesen auch so viel als einsammeln. Früchte, Obst, Wein einlesen.

Einleuchten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, mit seinem Lichte in einen Ort bringen; doch nur in figurlicher Bedeutung, für klar und deutlich werden, in welchem Verstande dieses Wort neuern Ursprungs ist. Wenn dir meine Gründe nicht einleuchten. Ein einleuchtender Beweis. Das ist sehr einleuchtend. Das natürlichste leuchtet uns immer am spätesten ein, Lessk.

Einlieben, verb. reg. recipr. welches im Hochdeutschen ganz ungewöhnlich ist, und nur bey dem Dvig für beliebt machen vorkommt. Sollte nicht diese edle Stadt würdig seyn, daß die besten Gemüther sich bey derselben einzulieben und ihre Gunt zu erwerben möglichen Fleiß und Sorge erüngen?

Einliefern, verb. reg. act. in einen Ort liefern, im gemeinen Leben. Geld, Getreide einliefern. Man hat die Briefe, die Waaren noch nicht eingeliefert. Daher die Einlieferung.

Einliegen, verb. irreg. neutr. (S. Liegen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, aber nur in einigen gemeinen Mundarten üblich ist, zur Miethe wohnen. Bey einem einliegen. Daher der Einlieger, des — s, plur. ut nom. sing. in Niedersachsen, ein Einwohner, der kein eigenes Haus hat, der nur bey andern zur Miethe wohnt; ein Häusler, Deyfass; Inste, Insaß. Im Bergbaue wird auch der Hüttenwächter ein Einlieger genannt.

Einlöchen, verb. reg. act. bey den Zimmerleuten, ein Loch in etwas machen; größten Theils absolute. Daher die Einlochung. **Einlogiren**, (sprich einloschiren,) verb. reg. act. von dem Nebenworte ein und dem Franz. loger, im gemeinen Leben. Sich bey jemanden einlogiren, sein Logis bey ihm nehmen. Einen Freund bey jemanden einlogiren, ihn zu ihm in das Logis bringen. So auch die Einlogirung. S. Logiren.

Einlösen, verb. reg. act. los machen und in seine Verwahrung bringen, doch nur von Pfandsüßen. Ein Pfand einlösen, durch Erlegung des Pfandschillinges es wieder in seine Gewalt bringen. Ein verpfändetes Gut einlösen. Daher die Einlösung.

Einlöthen, verb. reg. act. vermittelt eines Lotthes, d. i. leicht flüssigen Metalles, in etwas befestigen. Einen abgebrochenen Fuß wieder einlöthen. Daher die Einlöthung.

Einmachen, verb. reg. act. hinein machen; größten Theils nur in einigen besondern Fällen. 1) In ein Packet einmachen, in ein Packet zusammen bringen. Sandstube in ein Papier einmachen, einwickeln. Ein Buch einmachen, bey den Buchbindern, es in der Pergamentdecke befestigen. Einen Zaarbeutel einmachen, einbinden. 2) In einen andern Körper legen und aufbewahren. Früchte einmachen, sie in gesottenen Zucker oder Honig legen; candiren. Eingemachte Früchte, eingemachtes Obst, eingemachter Ingber u. s. f. In weiterer Bedeutung wird dieses Wort im Oberdeutschen auch für einfallen und einbüßeln gebrauchet. Fleisch, Fische einmachen. Fleisch einmachen ist auch in den Hochdeutschen Küchen, es in einer kräftigen Brühe dämpfen lassen. 3) Den Teig einmachen, ihn mit Wasser kneten. Kalt einmachen, ihn vom Wasser durchdringen lassen. So auch die Einmachung.

Ein

Einmähdig, adj. et adv. in der Landwirtschaft, was nur Ein Mahl gemähet werden kann, einhäufig. Einmähdige Wiesen, im Gegenfage der zwey- und dreymähldigen.

Einmahl, ein Umstandswort der Zeit, welches mit dem Hauptworte Mahl und dem Worte ein zusammen gesetzt ist, und dessen verschiedene Bedeutungen von dem verschiedenen Gebrauche des letztern herrühren.

I. So fern ein das Zahl- und Beywort ist, hat einmahl (richtiger getrennt, Ein Mahl) den Ton auf der ersten Sylbe. Es ist alsdann,

1. Dem mehr als Ein Mahl entgegen gesetzt. Ich habe ihn in meinem Leben nur Ein Mahl gesehen. Wir haben es mehr als Ein Mahl gehört. Das ist zu viel auf Ein Mahl. Ein Mahl eins ist eins. Das Ein Mahl eins, ein Kästchen, welches alle Producte enthält, welche heraus kommen, wenn man die Einer nach der Reihe mit einander multipliciret; Abacus Pythagoricus, von dessen Erfinder, dem Pythagoras. Ist das mein Freund, dem ich mehr als Ein Mahl mein Haus und mein Vermögen angeboten habe? Sell. Ein Glas auf Ein Mahl austrinken. Im gemeinen Leben wird auf Ein Mahl oft für zu Einer Zeit gebraucht. Also seien diese sieben auf Ein Mahl, 2 Sam. 21, 9: Er schlug acht hundert auf Ein Mahl, Kap. 23, 8. Ingleichen für plötzlich, schnell. Auf Ein Mahl kam ein Blitz. Alles war still, auf Ein Mahl entstand ein Lärmen. In welchem Falle die Niedersächsen mit Ein Mahl und mit Eins sagen. Ein Mahl für alle Mahl, oder Ein für alle Mahl, ist eine gleichfalls in der Sprache des täglichen Umganges übliche Formel, den Nachdruck einer Versicherung, eines Verbothes, eines Befehles zu vermehren. Ich sage es dir Ein Mahl für alle Mahl. Ich befehle, verbiete es dir Ein Mahl für alle Mahl. In dieser ganzen Bedeutung wird es richtiger getrennt, als zusammen gezogen geschrieben, weil hier weiter nichts als die gewöhnliche Verbindung eines Adjectivi mit seinem Substantivo ist, auch keine hervor stehende Figur die Zusammenziehung erfordert. S. Mahl, ingleichen in der Orthographie die Lehre von der Zusammenfügung. Es erhellet dieses unter andern auch daraus, weil beyde Wörter zuweilen ordentlich declinirt werden können und müssen. Daß er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben zu Einem Mahle, Röm. 6, 10. Und ward mit Einem Mahl erweicht, Sell. Wo um des größern Nachdruckes willen oft noch das einzig eingeschaltet wird. Ich habe ihn nur ein einziges Mahl gesehen. Da Ein hier das bestimmte Zahlwort ist, so schreibt man es auch gern mit einem großen Buchstaben, S. Ein.

2. Nach einer besondern Figur wird dieses Umstandswort zuweilen gebraucht, bloß den Nachdruck eines Sages zu verstärken, doch mit einem Nebenbegriffe, der sich besser empfinden als beschreiben läßt. Es ist nun Einmahl geschehen. Was Einmahl geschehen ist, läßt sich nicht ändern. Er liebt sie, das ist Einmahl gewiß. Wenn man Einmahl in Gesellschaft ist, so kann man nicht zu ausgeweckt seyn. Da du es Einmahl hast, so kannst du es behalten. Weil ich doch Einmahl auf dem Wege bin, so will ich ihn besuchen. Es ist nun Einmahl nicht anders. Er ist nun Einmahl mein Freund nicht. Zuweilen verrieth dieser Ausdruck einen gebietherischen Stolz. In dem Lustspiele Doris, oder die jättliche Schäferinn, sagt Eiren: Ich schenk' ihn aber dir; und Einmahl lieb' ich dich.

Doris antwortet darauf:

Und Einmahl lieb' ich dich? Eiren, darf ich wohl fragen.

Was willst du eigentlich mit diesen Worten sagen?

Du dünkst dich, wie mirs scheint, gewiß nichts schlechtes zu seyn.

Und Einmahl lieb' ich dich! Was bildest du dir denn ein?

Da hier eine wahre Figur Statt findet, so ist die Zusammenziehung hier eher zu billigen. Auch das große E läßt sich hier vertheiligen, wäre es auch nur, dieses Nebenwort dem Tone und der Bedeutung nach von dem folgenden zu unterscheiden.

So wie das Beywort Ein oft in Rücksicht auf die andern gebraucht wird, so beziehet sich auch Ein Mahl zuweilen auf das andere Mahl; wo denn wieder keine Zusammenziehung Statt findet. So wenig als in dem andern Mahl. Ein Mahl reden sie so verliere, daß man erschrickt, und das andere Mahl so gleichgültig, als wenn' er sich mich zum erste Mahle fände, Sell. Ein Mahl ist er glücklich, das andere Mahl ist er unglücklich. Ein Mahl über das andere, d. i. mehrmahls schnell hinter einander. Ich besinne mich, ihn Ein oder das andere Mahl gesehen zu haben, einige Mahle.

II. So fern aber ein der unbestimmte Artikel ist, hat das Umstandswort einmahl den Ton auf der letzten Sylbe. Es bezeichnet alsdann eine unbestimmte Zeit, sie mag nun vergangen, zukünftig oder gegenwärtig seyn. 1. Eine vergangene unbestimmte Zeit. Es war einmahl ein Mann, der gewöhnliche Anfang der Feen-Mährchen. Er sagte einmahl zu mir, er hätte dich nie gekannt. Ich habe ihn wohl einmahl gesehen, aber ich weiß nicht wenn. Du hast einmahl was gehört, und weißt nicht mehr was. Sollte wohl einmahl eine Zeit gewesen seyn, da die Menschen vollkommen tugendhaft gelebt haben? 2. Eine künftige unbestimmte Zeit. Er wird mich schon einmahl bezahlen. Ich hoffe ihn einmahl wieder zu sehen. Ich will schon einmahl kommen. Wenn du es einmahl lernen wirst. Was wird ihr Herz empfinden, wenn es sich einmahl von ihm trennen soll? Sell. S. Einst, Derzeit, Vermahleinst, welche auf ähnliche Art gebraucht werden. 3. Eine gegenwärtige, aber doch unbestimmte Zeit: 1) Den Nachdruck des endlich zu verstärken, oder dieses Wort zu ersetzen. Kömst du endlich einmahl? Damit ich endlich einmahl schließe. Läßt du dich auch einmahl hören? 2) Oft, besonders in der vertraulichen Sprache, wird es gern den Imperativen zugesellet, und verstärkt alsdann den Nachdruck derselben. Hören sie einmahl, was die Leute dazu sagen. Kommen sie doch einmahl her. Stelle dir einmahl vor. Laß einmahl sehen, ob ich mir von deiner Lehrbegierde viel zu versprechen habe. 4. Figürlich begleitet dieses Nebenwort gerne die vernelnden Wörter, und druckt alsdann das tantum abest der Lateiner aus. Wie sollte ich es verstanden haben? ich habe es nicht einmahl gehört. Ich kenne ihn noch jetzt nicht einmahl recht genau. Und hatte nicht einmahl sauer dazu gesehen, 1 Sam. 3, 13. Ach, ich mag nicht einmahl sagen, was es sagt. Weiße.

Dies alles sagst du mir und wirst nicht einmahl roth? Sell.

wo aber der Ton frey auf dem ein liegt.

Ann. Das Zahlwort Ein Mahl heißt bey dem Ottfried einnar, bey spätern Schriftstellern ein Jahr, ein Stund u. s. f. S. Mahl und Eins. Für das unbestimmte Umstandswort der künftigen Zeit gebraucht Herodotus, ein Alter, d. i. eine unbestimmte Zeit.

Einmahlig, adj. von dem Zahlworte Ein Mahl; was nur Ein Mahl geschieht, im gemeinen Leben.

Einmahnen, verb. reg. act. durch Mahnen eintreiben, in seine Gewalt zu bekommen suchen; besonders von geborgten Sachen.

Schulden einmahnen. Wenn einer seinem Nächsten etwas boogert, der solls — nicht einmahnen, 5 Mos. 15, 2. Von einem Fremden magst du es mahnen, W. 3. Daher die Einmahnung.

Einmännisch, adj. et adv. von dem Zahlworte Ein und Mann, auf Einen Mann, d. i. auf Eine Person, im gemeinen Leben, im Gegensatz des zweymännisch. Ein einmännisches Bett, in Obersachsen, worin nur Eine Person schlafen kann; in andern Gegenden ein einschläferiges, einspänniges Bett. Ein einmännischer Kübel, in dem Bergbaue, ein Kübel, der von einer einzigen Person aus der Grube gefördert werden kann. Ein einmännischer Tuchmacher, ein Tuchmacher von der Art derer, da nur Einer an einem Stüde wirkt. S. Zweymännisch.

Einmarken, verb. reg. act. welches nur in einigen gemeinen Mundarten, besonders Oberdeutschlandes, für einkaufen üblich ist. Daher die Einmarkung. S. Marken.

Einmarschiren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, hinein marschiren. Die Truppen sind noch nicht einmarschiret, in die Stadt. Daher der Einmarsch, des — es, plur. die — marsche. S. Marschiren.

Das **Einmaß**, des es, plur. inusl. in der Landwirthschaft, der Abgang an aufgeschüttetem Getreide, welcher durch Eintrocknung, mehrmahliges Messen u. s. f. verursacht wird. Einmaß ist der allgemeine Ausdruck; Bodentriß, Fruchtshrumpf, Mäufestraf u. s. f. bezeichnen besondere Arten desselben. S. Einmessen.

Einmauern, verb. reg. act. 1) Mit Stein und Kalk in einer Mauer befestigen. Einen Stein mit einmauern. Eine eingemauerte Aufschrift. 2) Mit einer Mauer umgeben, mit einer Mauer umschließen, vermauern. Einen Schatz einmauern. Einen Verbrecher einmauern, auch figurlich, ihn auf Lebenszeit zu einer engen Gefangenschaft verurtheilen. Daher die Einmauerung.

Einmeischen, verb. reg. act. bey den Bierbrauern. Malz einmeischen, siedendes Wasser auf dasselbe gießen, die Krast aus demselben heraus zu ziehen. S. Meisch. Daher die Einmeischung.

Einmeißeln, verb. reg. act. mit dem Meißel hinein bringen. Ein Loch einmeißeln, in einen Stein. Daher die Einmeißelung.

Einmengen, verb. reg. act. hinein mengen. Futter für das Vieh einmengen, es mit Wasser vermengen. Auch figurlich. Er will sich in alles einmengen. So auch die Einmischung.

Einmessen, verb. irreg. act. S. Messen. 1) Hinein messen, messen und in ein Behältniß schütten. Gerweide, Erbsen u. s. f. einmessen, es messen und in Fässer, Säde u. s. f. thun. Den Wein, das Bier einmessen, in ein Gefäß. 2) Im Messen vermindert werden oder bey wiederholtem Messen weniger gefunden werden als zuvor; als ein Reciprocum. Das Born hat sich sehr eingemessen. S. Einmaß. Daher die Einmessung in der ersten Bedeutung.

Einmieten, verb. reg. act. in eine Miethe bringen, zur Miethe in einen Ort, in eine Wohnung bringen. Er hat seinen Freund bey mir eingemietet, er hat ein Logis für ihn bey mir gemietet. Sich bey jemanden einmieten. Sich in einen Wald einmieten, sich vermittelst einer Abgabe, welche an einigen Orten auch die Einmiethe genannt wird, die Erlaubniß erkaufen, Brennholz aus demselben hohlen zu dürfen. Daher die Einmietung.

Einmischen, verb. reg. act. hinein mischen, doch mehr in figurlichem als eigentlichem Verstande. Verse mit in eine Rede ein-

mischen. Er mische allerley Märchen mit ein. Er mische sich überall mit ein. In die Sache mag ich mich nicht mit einmischen. Mustest du dich eben mit in unser Gespräch einmischen? So auch die Einmischung. S. Mischen.

Einmünzen, verb. reg. act. in Münze verwandeln. Gold, Silber einmünzen. Ungleichen, in neue Münze verwandeln. Abgesetzte Geldsorten einmünzen. Daher die Einmünzung.

Die **Einmuth**, plur. car. die Übereinstimmung des Gemüthes. Sie gingen mit großer Einmuth zu Werke.

Einmuthen, verb. reg. act. welches nur noch im gemeinen Leben üblich ist, um die Aufnahme in eine Junst oder Gesellschaft bitten. Sich bey einer Junst, bey einer Innung, bey einem Gewerke einmuthen, bey den Handwerkern. Daher die Einmuthung. Die Einmuthung thun, verrichten. S. Muthen.

Einmüthig, — er, — ste, adj. et adv. von dem Zahlworte ein, Einmuth habend, Einmuth verrathend, dem Gemüthe nach einstimig. Einmüthige Eheleute, Einmüthige Bürger. Am häufigsten als ein Nebenwort. Sie leben sehr einmüthig mit einander. Eine Sache einmüthig beschließen. Das Oberdeutsche einmüthiglich, welches noch so oft in der Deutschen Bibel vorkommt, ist im Hochdeutschen veraltet. Da haben sie ihre Stimme auf einmüthiglich, Apostg. 4, 24.

Anm. Dieses einmüthlich kommt schon bey dem Aeto vor, allein er gebraucht es für schlechthin, simpliciter. In der heutigen Bedeutung lautet es in einer Thüringischen Urkunde von 1355 eynmüdeelichen. Einmüde, einmüotigo, ainmütlich, finden sich schon bey dem Ottfried, Notker, und Strypfer.

Die **Einmüthigkeit**, plur. car. die Einmuth, Übereinstimmung des Gemüthes, als ein Zustand oder eine Fertigkeit betrachtet. Es herrschet eine außerordentliche Einmüthigkeit unter ihnen. Die Sache wurde mit großer Einmüthigkeit beschlossen und ausgeführt.

Einnähen, verb. reg. act. 1) Hinein nähen, mit Nadel und Zwirn in etwas befestigen. Einen Ärmel einnähen, in den Rumpf des Hemdes, in das Kleid. Geld einnähen, in die Kleider. Eine Andernörderinn einnähen, in einen Saal. 2) Figuren in etwas nähen, welches auch annähen genannt wird. Blumen, Laubwerk einnähen. Eingenähete Arbeit. 3) Enger nähen. Das Kleid ist zu weit, man muß es einnähen. So auch die Einnähung.

Die **Einnahme**, plur. die — n, von dem Verbo einnehmen. 1. Die Handlung des Einnehmens; ohne Plural. 1) Von der Beschnehung eines Ortes oder Landes. Die Einnahme einer Stadt, eines Schlosses, eines Landes. Die Einnahme dieses Ortes hat vieles Blut gekostet. 2) Von der Einnehmung des Geldes, der Früchte u. s. f. Wer hat die Einnahme? wer nimmt das Geld in Verwahrung? 2. Was eingenommen wird, in der 3ten Bedeutung des Verbi, Geld und andere bewegliche Güter, welche man einnimmt, Einkünfte. Viele, wenige Einnahmen haben. Er hat gute Einnahme. Haben sie heute gute Einnahme gehabt? Die Ausgabe übersteiget die Einnahme. Seine Einnahme vermehren. Ingleichen die Nachzahlung, welche man über die Einnahme führt. Etwas mit in die Einnahme bringen. 3. Der Ort, wo Geld eingenommen wird, im gemeinen Leben. Daher die Geleitseinnahme, Steuerseinnahme, Accis-Einnahme u. s. f.

Einnehmen, verb. irreg. act. (S. Nehmen,) hinein nehmen; doch in verschiedenen besondern Fällen und mit allerley Nebenbegriffen. 1. Von außen herein nehmen. Die Segel einnehmen, einziehen. Die Wäsche einnehmen, sie herein nehmen. 2. In sich nehmen. 1) Eigentlich. (a) Arzeney einnehmen, Pulver, Pillen, Tropfen einnehmen. Er nimmt nicht gern ein, neh-

14

Nach Arzneey. Eße einnehmen. (1) Das Mittagsmahl einnehmen, die Mahlzeit einnehmen, sagt man von dem Speisen vornehmer Personen. Das Frühstück bey jemanden einnehmen. (2) Einen Gestank, einen üblen Geruch einnehmen, ihn einzeln. 2) Figürlich. (a) Stachelreden, bittere Vorwürfe, harte Beschuldigungen einnehmen, sie geduldig anhören. (b) Genau hören. Eine Sache genau einnehmen. Er hat wohl etwas gehört, aber er hat es nicht recht eingenommen. Im Oberdeutschen sagt man auch, einen Bericht, eine Klage, einen Vortrag einnehmen, für anhören. **E. Nehmen.** 3. In sein Haus, in seine Wohnung nehmen. Es will ihn niemand einnehmen, in sein Haus, entweder als einen Gast, oder zur Mieth. Einen Gast einnehmen. Jemanden zur Mieth einnehmen. Nimmst du einen Fremden zu dir ein, so wird er die Unruhe machen, Sit. 13, 35. Ingleichen, Besatzung einnehmen, in die Stadt. Die Stadt weigerte sich, die Truppen, die Besatzung einzunehmen. Ballast, neue Vorräthe einnehmen, in das Schiff schaffen. 4. In Besitz nehmen. 1) Eigentlich. (a) Eine Stadt, ein Land einnehmen, es durch die Waffen in seine Gewalt bringen. Eine Stadt mit stürmender Hand einnehmen, sie mit Sturm erobern. Einen Hügel, einen Wald, einen Posten einnehmen. (b) Einen Platz, einen Raum einnehmen. Eines andern Stelle einnehmen, sich an seine Stelle setzen; ingleichen figürlich, sein Amt, seine Würde bekommen, oder doch auf kurze Zeit verwalten. 2) Figürlich. (a) Mit dem Nebengriffe der Ausfüllung. Sein Befolge nahm das ganze Haus ein. Der Schrank nimmt das ganze Zimmer ein. Das Regiment nahm den ganzen Markt mit seinem Gepäck ein. Der Wein, das Bier nimmt den Kopf ein, macht trunken oder doch dumm. (b) Die Kräfte der Seele bestimmen. Sich von jemanden einnehmen lassen, sich von ihm überreden lassen. Eine einnehmende Beredsamkeit, die aus ganz dahin reißt. Jemanden mit etwas einnehmen. Er ist ganz von Vorurtheilen eingenommen. Besonders von Leidenschaften. Ich lasse mich weder von Freude, noch von Betrübniß einnehmen, Gell.

So oft ich ihn im Geist betrachte,

Nimm ein gewisser Trieb, ein süßer Trieb mich ein, ebend.

Welch freudig Schrecken nimmt mich ein! ebend.

(c) In egerer Bedeutung, sich jemandes Wohlwollen, Neigung und Liebe verschaffen. Sie ist ganz eingenommen von ihm. Er hat ihn ganz eingenommen. Für jemanden eingenommen seyn. Jemanden mit seiner Gestalt, mit seiner Zöflichkeit, mit seiner Schmeicheley einnehmen. Er nimme jedermann ein. Eine einnehmende Gesichtsbildung.

Man mag gleich stumm und hirnlos seyn,

Man seh' nur schön, so nimme man ein, Gell.

5. In Empfang nehmen, besonders Geld, und andere bewegliche Güter, die ein Mittel unserer Nothdurft und Bequemlichkeit sind, in Empfang und Verwahrung nehmen. Die herrschaftlichen Bedienten nehmen jetzt wenig ein. Er wendete vor, er müßte Renten einnehmen, 2 Macc. 3, 8. Die den Zinsgroßchen einnehmen, Matth. 17, 24. Zoll, Geleit, Accise einnehmen. In egerer Bedeutung, Geld für Waaren lösen. Ich habe heute noch nichts eingenommen. Man nimmt jetzt wenig ein. Ingleichen, Einkünfte, Einkommen haben. Er nimmt das Jahr über viel ein. **E. Einnahme.**

Der Einnahmer, des — s, plur. ut nom. sing. der da einnimmt; doch nur in der fünften Bedeutung des Zeitwortes, der dazu gelegt ist, die Einkünfte eines andern in Empfang und

Verwahrung zu nehmen, in welchem Verstande die Einnahmer eine Art öffentlicher Bedienten sind; die Einnahmerinn, plur. die — en, dessen Etymologium. Ein Geleitseinnahmer, Zollseinnahmer, Accise Einnahmer, Steuerseinnahmer, Obereinnahmer u. s. f.

Die Einnähmung, plur. inus. die Verriichtung des Einnahmens, in den meisten Bedeutungen des Verbi, die ausgenommen, wo Einnahme üblicher ist.

Einnäzen, verb. reg. act. durch und durch benäzen. Die Wäsche einnäzen, wenn sie geplättet werden soll; wofür auch einsprengen üblich ist. Im Oberdeutschen sagt man auch Strochfische, Zeringe u. s. f. einnäzen, wo die Hochdeutschen einwässern, auswässern u. s. f. sagen. So auch die Einnäzung.

Einnietzen, verb. reg. act. vermittelt eines Nietes in etwas befestigen. Daher die Einnietzung.

Einnisten, und dessen Diminut. einnisteln, verb. reg. act. eigentlich, sein Nest in einen Ort machen; als ein Reciprocum. Die Schwalben haben sich hier eingenistet. Ingleichen, im gemeinen Leben, figürlich, seine Wohnung heimlich, und gleichsam verstoffnet an einem Ort nehmen, sich heimlich an einem Orte fest setzen. Er hat sich bey mir eingenistet, oder eingenistelt. Nieders. innesten.

Einnöthigen, verb. reg. act. in sich zu nehmen nöthigen. Man muß ihm die Arzneey jedes Mal einnöthigen, durch vieles Bitten einzunehmen bewegen. Jemanden Speise und Trank einnöthigen. Daher die Einnöthigung.

Die Einöde, plur. die — n, eine wüste unbewohnte Gegend. In der Einöde wohnen. Er fand ihn in der Wüsten, in der dünnen Einöde, 5 Mos. 32, 10. Da sollen die Städte wüste und die Höhen zur Einöde werden, Ezech. 6, 6. Da in dem bevölkerten Deutschlande die Einöden etwas Seltenes sind, so gebraucht man im Hochdeutschen dieses Wort am häufigsten figürlich von wüsten, verfallenen, verwilderten Orten. Das Haus ist eine wahre Einöde.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Otfried Einoti, bey dem Notker Einote. Es scheint sehr natürlich zu seyn, dieses Wort von öde herzuleiten, zumahl da für Einöde ehedem auch das einfache Hauptwort Öde üblich war, wie aus dem Gothischen Authids, dem Isländ. Eide, Audn, dem Schwed. Öde, und dem Holländ. Oode erhellet. Freylich bleibt alsdann die Bedeutung des Wortes ein noch ein wenig dunkel. Frisch und andere halten daher die letzte Hälfte dieses Wortes für die bloße Endung der Abstractorum, und glauben, daß aus Einere, durch Unwissenheit der Herkunft, Einöde gemacht worden. Einöde würde also eigentlich die Einsamkeit bedeuten, oder den Zustand da man allein und von andern Menschen abgesondert ist. Allein diese Bedeutung streitet doch wider den Gebrauch, da Einöde jederzeit von einer wüsten, unbewohnten Gegend vorkommt. **E. Öde.**

Einöhlen, verb. reg. act. inwendig mit Öhl benetzen, oder von Öhl durchdringen lassen. Ein Schloß einöhlen, Leder einöhlen. Daher die Einöhlung.

Einpacken, verb. reg. act. in einen Pack bringen. Waaren, Briefe, Kleider u. s. f. einpacken. Wir haben schon eingepackt. In weiterer Bedeutung, packt der Kramer ein, wenn er die zur Schau aufgelegten Waaren wieder an ihren Ort legt. Einpacken, figürlich, für schweigen müssen, gehört in die niedrigen Sprecharten. Daher die Einpackung.

Einpappen, verb. reg. act. mit Papp, d. i. Kleister in etwas befestigen. So auch die Einpappung.

Ein

Einparthiren, verb. reg. act. hinein parthiren, in den niedrigen Sprecharten. Vorbohrne Waaren einparthiren, heimlich in ein Land, oder in einen Ort bringen; im Oberdeutschen einpassen, einschwärzen. Daher die Einparthirung. S. Parthiren.

Einpassen, verb. reg. welches nur im gemeinen Leben üblich ist. Es ist, 1) ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, genau in eine Öffnung passen. 2) Ein Activum, einpassen machen. Einen Fuß einpassen, in einen Schmel. Daher die Einpassung, in der letzten Gattung. S. Passen.

Einpassiren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, hinein passiren, im gemeinen Leben. Es sind heute viele Fremde einpassirt, in die Stadt, in das Thor. Acht geben was aus- und einpassirt, zum Thore.

Einpfählen, verb. reg. act. mit Pfählen einschließen. Einen Garten, einen Weinberg einpfählen. Daher die Einpfählung.

Einpfarren, verb. reg. act. zu einer Pfarre schlagen; im Gegensatz des auspfarren. Dieses Dorf ist nach Nischwitz eingepfarrt, gehört zu der Pfarre Nischwitz. Eingepfarrte Dörfer, die zu einer Pfarre gehören. Eingepfarrte Einwohner, die eingepfarrten, die sämmtlichen zu einer Pfarre gehörigen Personen, die Kirchengenossen, Pfarrkinder, Pfarrgenossen.

Einpflanzen, verb. reg. act. hinein pflanzen. 1) Eigentlich, in die Erde pflanzen. Bäume, Gewächse einpflanzen. Daher die Einpflanzung. 2) Figürlich, eingepflanzt, angeboten, oder doch in dem Gemüthe tief eingewurzelt, nach einer ziemlich ungeschicklichen Figur. Ein eingepflanzter Haß. Die Sünde ist den Menschen von Natur eingepflanzt.

Einpflastern, verb. reg. act. von Pflaster, pavementum. 1) Mit einem Pflaster umgeben, einschließen. Einen Ort einpflastern. 2) Mit in ein Pflaster bringen. Einen Stein mit einpflastern. So auch die Einpflasterung.

Einpfücken, verb. reg. act. mit Pfücken in etwas befestigen. Daher die Einpfückung.

Einpfügen, verb. reg. act. 1) Mit dem Pfluge in oder unter die Erde bringen. Den Mist, den Dünger, den Märgel einpfügen. Stroh statt des Düngers einpfügen. 2) Mit dem Pfluge eteilsen. Die Raine einpfügen, sie umpfügen und zu Acker machen. So auch die Einpfügung.

Einpfropfen, verb. reg. act. 1) In die Rinde eines Baumes pfropfen. Einen Zweig, ein Reis einpfropfen. Röm. 11, 23, 24. 2) Fest einstopfen. So auch die Einpfropfung.

Einpfügen, verb. reg. act. welches nur im Bergbaue üblich ist. Wasser einpfügen, es mit dem Pfügelimer einschöpfen. So auch die Einpfügung. S. Pfüge.

Einpichen, verb. reg. act. mit Pech in etwas befestigen. Daher die Einpichung.

Einplaudern, verb. reg. act. im gemeinen Leben. 1) Jemanden etwas einplaudern, ihn durch Plaudern davon überreden. 2) Jemanden einplaudern, ihn in den Schlaf plaudern.

Einplumpen, verb. reg. act. S. Einpumpen.

Einprägen, verb. reg. act. hinein prägen, als ein Gepräge eindrücken; doch am häufigsten figürlich, tief in das Gemüth drücken. Sein Bild ist meinem Herzen tief eingepräget. Einem etwas einprägen; es ihm nachdrücklich anempfehlen, einschärfen. Präge diese Lehren deinem Herzen ein. Und präg er ihnen ja das Christenthum wohl ein, Sell. So auch die Einprägung.

Einpredigen, verb. reg. act. mit vielen und nachdrücklichen Worten in das Gemüth bringen, von etwas überreden. Ich habe es ihm nicht einpredigen können.

Einpressen, verb. reg. act. in die Presse legen oder bringen. Tücher einpressen. Ein Buch einpressen. So auch die Einpressung.

Einprügeln, verb. reg. act. durch Prügel in etwas bringen. Einem die Wissenschaften einprügeln.

Einpudern, verb. reg. act. durchaus pudern, im gemeinen Leben. Die Haare einpudern.

Einpumpen, verb. reg. act. vermittelst der Pumpe hinein bringen; im gemeinen Leben auch einplumpen. Wasser einpumpen, in ein Gefäß.

Einquartiren, verb. reg. act. in das Quartier legen; am häufigsten von Soldaten. Die Truppen auf das Land einquartiren. Soldaten in die Bürgerhäuser einquartiren. Sie sind bey mir einquartirt. Sich bey jemanden einquartiren, das Quartier bey ihm nehmen. Daher die Einquartirung, welches oft auch für einquartirte Soldaten gebraucht wird.

Einquellen, verb. reg. act. in einen flüssigen Körper legen und aufquellen machen. Erbsen, Samen einquellen. Die Gerste einquellen. S. Quellen.

Einquerlen, verb. reg. act. durch Querlen in etwas bringen. Das Mehl zur Suppe einquerlen, in den Rücken.

Einrammeln, verb. reg. act. welches das Iterativum des folgenden ist, mit der Ramme einschlagen. Pfähle einrammeln. Daher die Einrammelung.

Einrammen, verb. reg. act. wie das vorige. Einen Pfahl einrammen. So auch die Einrammung.

Einrathen, verb. irreg. act. (S. Rathen,) durch guten Rath zu etwas zu bewegen suchen. Einem etwas einrathen. Er läßt sich nicht einrathen. Ich habe es auf sein Einrathen, oder auf seine Einrathung, gethan. In dem Oesterreichischen Geschäfts-Style bedeutet einrathen ein Gutachten durch Gründe unterfügen.

Einräumen, verb. reg. act. 1. Hinein räumen, in den gehörigen Raum bringen. Waaren einräumen, sie in ihre bestimmten Plätze räumen. Hausrath, Meublen einräumen, in die Zimmer räumen. 2. Einen Raum eingeben, einen Raum überlassen. 1) Eigentlich. Jemanden seinen Platz, die vornehmste Stelle einräumen. Jemanden ein Zimmer in einem Hause, ein Haus einräumen, ihn in dasselbe aufnehmen, ihm ein Zimmer, ein Haus auf einige Zeit überlassen. 2) Figürlich. (a) Einen Satz, einen Ausspruch zugeben, für wahr annehmen. Ich räume diesen Satz ein. Ich will es einräumen, daß u. s. f. Ich räume dir dieses nicht ein, d. i. nehme solches von dir nicht als wahr an. (b) Ingleichen, Freyheit, Nachsicht verschaffen. Er räumt seinen Kindern gar zu vieles ein. Das muß man dem Gesinde nicht einräumen. Man muß dem Teufel nichts einräumen. So auch die Einräumung. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort einräumen, in welcher Gestalt es auch einige Mal in der Deutschen Bibel vorkommt.

Einrechnen, verb. reg. act. mit in eine Rechnung bringen. Und soll sein Tagelohn der ganzen Zeit mit einrechnen; 3 Mos. 25, 50, 53. Die Zehrungskosten sind mit eingerechnet. Dies nicht mit eingerechnet.

Die Einrede, plur. die — n, der Widerspruch. Er kann keine Einrede ertragen. Ohne alle Einrede, ohne allen Widerspruch. In anderer Bedeutung: zuweilen, der gerichtliche Widerspruch wider die

die Heirath verlobter Personen; der Einspruch. Einrede thun. Ingleichen eine Exception.

Einreden, verb. reg. welches in gedoppelter Gestalt vorkommt.

1. Als ein Activum, durch Reden zu etwas bewegen, im gemeinen Leben, mit der vierten Endung der Sache. Einem etwas einreden, ihn bereden, dasselbe zu glauben. Jemanden Muth einreden, ein Herz einreden, einsprechen, ihm durch Worte Muth zu machen suchen. Er wollte mir diese Münze für ein Werk des Alterthums einreden, er wollte mich bereden, sie für ein Werk des Alterthums zu halten. Ich kann es ihm nicht einreden, daß sein sogenannter Freund ein Betrüger ist. Das will ich ihm schon einreden. Einreden drückt eben denselben Begriff aus als bereden, nur mit einem andern Nebenbegriffe.

2. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1) In die Rede fallen. Rede mir nicht ein. Wo doch darein reden üblicher ist. 2) Widersprechen. Man darf ihm nicht einreden. Er läßt sich nicht gern einreden. Ingleichen, glimpflich tadeln, ermahnen. Du hast mir nichts einzureden, du bist nicht berechtigt mich zu ermahnen. Er läßt sich nicht einreden, gibt keinen Ermahnungen Gehör.

Daher die Einredung, in der thätigen Gattung. Den Begriff des Neutrius drückt Einrede aus.

Einreifen, verb. reg. act. in der Schifffahrt. Die Segel einreifen, sie einziehen und zusammen rollen. S. Reifen.

Einreiben, verb. irreg. act. (S. Reiben,) hinein reiben.

1) Durch Reiben machen, daß etwas eindringe. Eine Salbe einreiben, in die Haut. Du willst den Schmutz ausreiben und reibst ihn nur tiefer ein. 2) Brot, Zwieback einreiben, in die Schüssel, in die Milch u. s. f. reiben: So auch die Einreibung.

Einreichen, verb. reg. act. hinein reichen. 1) Für hinein geben. Eine Bittschrift bey dem Rathe, bey der Kammer einreichen, überreichen. 2) Figürlich reichen das Pferd ein, wenn es im Sehen die Vorderfüße mit den Hinterfüßen erreicht und verlegt. So auch die Einreichung.

Einreihen, verb. reg. act. bey den Näherinnen, in Reihen, d. i. kleine Falten legen, und hernach mit einem Faden fassen. Daher die Einreihung.

1. **Einreißen**, verb. irreg. (S. Reissen,) welches in doppelter Gattung üblich ist. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, einen Riß einwärts bekommen, im Gegensatze des Ausreißen. Der Zeug reißen ein. Ingleichen nach innen zu reißen, d. i. gespalten werden. So reißen das Holz zuweilen ein, wenn es gespalten wird, d. i. die Spalte geht zu tief nach innen zu. S. Ausreißen. 2. Als ein Activum. 1) Einen Riß in etwas machen. Ein Stück Zeuges, die Leinwand einreißen. 2) Niederreißen, von Gebäuden, Mauern u. s. f. Ein Haus, ein Gebäude, eine Mauer, einen Zaun einreißen. Götentempel einreißen. Das Dach einreißen. So auch die Einreißung, in der thätigen Gattung.

2. **Einreißen**, verb. irreg. neutr. welches wie das vorige conjugirt wird, und das Hülfswort seyn erfordert, Beyfall gewinnen, in Gebrauch kommen, sich ausbreiten, von Dingen, welche als ein Übel angesehen werden. Bey der jezigen Jahreszeit reißen allerley ansteckende Krankheiten ein. Es sind verschiedene böse Gewohnheiten bey euch eingerissen. Bey diesen Umständen müssen die Laster und Untugenden immer weiter einreißen. Damit das Übel nicht weiter einreisse.

Anm. Der biblische Ausdruck, Apsßg. 4, 17: auf daß es (das Wunder) nicht weiter einreisse unter das Volk, d. i. bekannter werde, sich ausbreite, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich, ob er gleich der eigentlichen Bedeutung dieses Wortes völlig gemäß ist.

Abel. W. B. 1. Th. 2. Kapf.

Denn es ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß reissen in dieser Zusammensetzung ein von reissen, rumpere und rumpi, ganz verschiedenes Zeitwort ist, welches allem Ansehen nach zu reissen und reiten gehört, und eine schnelle Bewegung in einen Ort ausdrückt, in welcher Bedeutung auch ausreißen für entfliehen gebraucht wird. S. Reissen und Reiten 2. Einreißen lautet in dieser Bedeutung im Niedersächsischen inreiten, und im Schwed. inrita.

Einreiten, verb. irreg. S. Reiten. Es ist, 1) ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, hinein reiten, in einen Ort reiten, in welcher Bedeutung es doch wenig mehr vorkommt. Ehedem gebrauchte man es theils von einem seuerlichen Einzuge zu Pferde, in eine Stadt, in einen Ort einreiten; theils aber auch von dem Einreiten zum Einlager, oder von der persönlichen Stellung zur Versicherung einer Schuld, in welchem Verstande es noch in einigen Niedersächsischen Gegenden üblich ist, wo auch das Einlager selbst nicht selten der Einritt genannt wird. 2) Ein Activum, einwärts reiten, im Reiten einstoßen, öffnen. Eine Thür einreiten. Einen Zaun einreiten, ihn niederreiten.

Einrenken, verb. reg. act. durch Renken in seine gehörige Lage bringen, im Gegensatze des Ausrenkens. Ein ausgerenktes oder verrenktes Glied wieder einrenken, es wieder in sein Gelenk bringen. So auch die Einrenkung.

Einrennen, verb. reg. act. im Rennen einstoßen. Eine Thür einrennen.

Einrichten, verb. reg. act. 1. In einen Raum richten. So wird bey den Jägern das Wild und besonders das Hirschwildbrett eingerichtet, wenn es mit dem hohen Zeuge umgeben und eingeschlossen wird; S. Einstellen, welches eben diese Berrichtung andeutet. 2. In die gehörige Richtung bringen. 1) Eigentlich. Ein Glied einrichten, ein verrenktes Glied wieder in seine gehörige Lage bringen, S. Einrenken. 2) Figürlich, in die gehörige Richtung bringen, mehrere zu einem Endzwecke nöthige Dinge in eine gewisse Ordnung richten. Die Schlachtordnung einrichten. Sein Hauswesen einrichten. Er ist vortreflich eingerichtet, sein Hauswesen ist im guten Stande, besonders in Rücksicht auf die Bequemlichkeit, und das zur Bequemlichkeit nöthige Geräth. Ich bedauere, daß ich sie nicht bey mir behalten kann, denn ich bin noch nicht eingerichtet, d. i. meine Haushaltung ist noch nicht in dem gehörigen Stande. Daher heißt, eine Tochter, einen Sohn einrichten, in einigen Gegenden oft so viel als anstatten, sie mit dem nöthigen Hausgeräthe von sich lassen. Alle seine Sachen nach den Vorschriften der Vernunft einrichten. Die Zuhörer waren sehr unwissend, er mußte daher seinen Vortrag darnach einrichten. Richte deine Reife so ein, daß du morgen wieder da bist. Ich will es schon so einrichten, daß nichts übrig bleiben soll. Gemischte Brüche einrichten, heißt in der Rechnung, sie in unechte reine Brüche verwandeln. Daher die Einrichtung, so wohl von der Handlung des Einrichtens, als auch in einigen Fällen von dem, was eingerichtet wird. Die Einrichtung eines Gliedes, einer Haushaltung, eines Geschäftes u. s. f. Auch was zu einer Haushaltung an Geräth, Kleidern u. s. f. ingleichen zu einer Kunst oder zu einem Handwerke an Werkzeugen u. s. f. erfordert wird, heißt in der Sprache des täglichen Umganges die Einrichtung. In den Schlöffern sind die Einrichtungen oder das Eingerichte diejenigen Stücke Eisen, welche in die Figuren des Schlüsselbartes passen, S. Befazung. In einem Schranke werden die Fächer von Bretern die Einrichtung genannt.

Er r r t

Ein

Einriegeln, verb. reg. act. 1) Den Riegel in eine gehörlige Öffnung schieben. 2) Vermittelst eines Riegels einschließen. Jemanden einriegeln. Ich hatte mich eingeriegelt, die Thüre hinter mir verriegelt. So auch die Einriegelung.

Der Einritt, des — es, plur. inul. das Einreiten, so wohl von dem feyerlichen Einzuge zu Pferde, den Einritt halten; als auch von dem Einreiten in das Einlager. In beyden Bedeutungen kommt es im Hochdeutschen wenig mehr vor. S. Einreiten und Einlager.

Einritzgen, verb. reg. act. 1) Einen Nitz in etwas machen. Einen Stamm zum Pfropfen einritzgen. 2) Vermittelst des Nitzes hinein bringen. Seinen Rahmen in Glas einritzgen. So auch die Einritzung.

Einrostern, verb. reg. neut. welches das Hülfswort seyn erfordert, durch den Rost in etwas befestigt werden. Der Nagel ist ganz eingerostet. Daher die Einrostung.

Einrücken, oder **Einrückten**, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, hinein rücken. 1) Langsam in einen Ort ziehen, besonders von Soldaten. In ein Land, in eine Stadt einrücken. Die Truppen sind gestern in das Lager eingerückt. 2) In eines Stelle treten. Nach Caji Tode ist Titius eingerückt, d. i. er hat Caji Stelle, Bedienung u. s. f. bekommen. Gemeinlich hat es hier den Begriff der Ordnung bey sich, d. i. es setzt voraus, daß Titius bereits die Anwartschaft auf Caji Stelle hatte. 2. Als ein Activum. 1) Hinein rücken, doch nur figurlich. Eine Stelle in einen Brief einrücken, sie demselben einverleiben. Rückte das noch mit ein. 2) Einwärts rücken, doch nur von geschriebenen oder gedruckten Zeilen. Eine Zeile einrücken. So auch die Einrückung in beyden Gattungen. S. Rucken und Rücken.

Einrühren, verb. reg. act. 1) Hinein rühren. Mehl einrühren, in die Brühe, in die Butter u. s. f. 2) Unter einander rühren. Ein Pulver mit Rosenwasser einrühren. Eyer einrühren. Eingerührte Eyer, oder ein Eingerührtes.

Ein, das zusammen gezogene ungewisse Geschlecht des Zahlwortes Ein, welches in dreyfacher Gestalt üblich ist.

I. Als ein Hauptwort, die Zahlfigur auszudrücken, eine Eins; S. 1 Ein I.

II. Als ein Beywort, ein Ding, eine Person zu bezeichnen, so wohl, wenn Ein das Zahlwort ist, als auch wenn es dem andern entgegen steht, als endlich auch, wenn es das unbestimmte Pronomen ist. Eins ist Noth, d. i. ein Ding, eine Sache. Ich und der Vater sind Eins, eines und eben desselben Wesens, Joh. 10, 30. Eins um das andere singen, sprechen u. s. f. einer um den andern, eine um die andere. Ihn sehen und ihn lieben war Eins, geschah zu einer und eben derselben Zeit. Am Ende kommt alles auf Eins hinaus. Besonders für einerley, in der vertraulichen Sprechart. Es ist mir alles Eins. Bey mir ist beydes Eins zu lieben und zu schweigen, Oeff. S. 1 Ein, wo diese verschiedenen Bedeutungen genauer aus einander gesetzt worden.

III. Als ein Umstandswort. 1. Eines Sinnes, Eines Willens, von einerley Meinung und Neigung. 1) Einerley Meinung habend. Darin bin ich mit dir eins, darin bin ich deiner Meinung. In dieser Sache sind wir eins. 2) Einerley Willen habend. Wir wollen heute schon noch eins werden, wir wollen uns schon noch vergleichen. Des Handels eins werden. Sie würden eins, den Feind in der Nacht anzugreifen. Ich ward mit ihr eins um funfzehn Silberlinge, Hof. 3, 3. Jobs Freunde wurden eins, daß sie kämen, ihn zu klagen, Job 2, 11. Besonders, 3) nach einem vorher gegangenen

Strette; einig. Auch Brüder sind selten eins. Das Herze war nicht eines mit dem Munde, Opiß. Mögen auch zwey mit einander wandeln, sie seyn dey eins unter einander? Amos 3, 3. Wenn Brüder eins sind, und die Nachbarn sich lieb haben, Sir. 25, 2. Bey dem Worte einig ist schon angemerket worden, daß der Unterschied, welchen einige zwischen diesen beyden Wörtern angegeben haben, ohne wahren Grund und bloß willkürlich ist. Der einzige Unterschied besteht darin, daß eins in dieser ganzen Figur niedriger ist als einig, und nur in den vertraulichen Sprecharten gebraucht wird, es mag nun von der Übereinstimmung der Meinungen oder des Willens und der Gemüther gebraucht werden. 2. * Für Ein Mahl, welcher ganze Gebrauch doch niedrig, und besonders den Niederländern eigen ist. 1) Eigentlich. Gehe noch eins hin und buble um das buhlerische Weib, Hof. 3, 1. Sie ist noch eins so schön als du. Du wirst noch eins so viel Bosheit von ihm empfangen, als du ihm Gutes gethan hast, Sir. 12, 6. Des lebet er noch eins so lange, Kap. 26, 11.

Ich konnte gegen dich noch eins so zärtlich seyn, Rost.

Mit eins, auf Ein Mahl, pöblich. Auch 2) von einer unbestimmten Zeit. Ich war eins in Wien. S. Einst. 3) Ingleichen bey einer Verneinung. Er kann nicht eins gehen, geschweige tanzen. Wie auch, 4) für nur.

Hat nicht, womit er eins den heißen Hunger pflegt, Dusch.

Doch in allen diesen Fällen ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich. 3. * Für ein wenig, etwas, auch nur in den niedrigen Sprecharten, besonders im Niederländischen. Es ist hier das ungewisse Geschlecht des unbestimmten Fürwortes ein, und eigentlich ein Pronomen indeclinabile. Wir wollen eins trinken, eins spielen. Ich schwage eins mit, es mag seyn von was es will, Less.

Die **Einfaat**, plur. car. in der Landwirthschaft, dasjenige Getreide, welches in den Acker gesät wird, und auch **Einfall**, noch häufiger aber **Ausfaat** genannt wird.

Einpacken, verb. reg. act. in den Sack fassen, in Säcke thun. Getreide einpacken. Figurlich, in die Tasche stecken, in den niedrigen Sprecharten. Er hat es schon eingepackt. Im Oberdeutschen hat man in dieser letzten Bedeutung auch das Diminut. einpackeln, von Säckel,beutel. Bey dem Opiß bedeutet, sich einpacken, sich mit Kleidern zu sehr verhüllen. Denn er übersetzt das

Nec bis cincta Diana placet, nec nuda Cythere,
des Aufonius, durch:

Diana packt sich ein, und Venus geht zu bloß.

So auch die **Einpackung**.

Ein säen, verb. reg. act. hinein säen. S. Einfaat. In engerer Bedeutung verstehet man an einigen Orten, z. B. in dem Ehurkreise, unter dem Ein säen des Gefindes, dasjenige Land, welches der Landmann dem Gefinde zur Ausfaat und zum Gebrauche überlassen muß.

Ein sagen, verb. reg. act. vorsagen, im gemeinen Leben. Einem etwas einsagen, ihm im Neben, oder Hersagen einhelfen. Daher die **Ein sagung**. Im Oberdeutschen bedeutet dieses Zeitwort auch einschärfen, im Niederländischen auch widersprechen, eintreden. Daher ist in den Niederländischen Rechten die **Ein sage** so viel als Eytrede, Segenrede, Exceptio. So fern das Gegentheil nicht rechtmäßige **Ein sage** hätte, in den Hamburg. Stadtrechten.

Ein;

Einsägen, verb. reg. act. mit der Säge einen Schnitt in etwas machen. Ein Bret, ein Stück Holz einsägen. Daher die **Einsägung**.

Einsalben, verb. reg. act. mit wohl riechenden Salben bestreichen oder ausfüllen; am häufigsten im Oberdeutschen. Eine Leiche einsalben, im Hochdeutschen sie einbalsamiren. So auch die **Einsalbung**.

Einsalzen, verb. irreg. act. (S. Salzen,) zur Abhaltung der Fäulniß in Salz legen, oder mit Salz bestreuen. Fleisch, Fische einsalzen. Eingesalzenes Fleisch. Daher die **Einsalzung**.

Einsam, — er, — ste, adj. et adv. allein, von Dingen seiner Art entfernt. 1. Eigentlich. Einsame Thiere, welche sich nicht paarweise, noch in Haufen, sondern von andern ihrer Art abgesondert, aufhalten. Ich bin wie ein einsamer Vogel auf dem Dache, Ps. 102, 8. Ganz einsam hinter dem kleinen Lustwäldchen liegt ein altes Gebäude. In engerer Bedeutung, von der menschlichen Gesellschaft abgesondert. Ein einsamer Mensch. Er lebt sehr einsam. Ein einsames Leben führen. Einsam und verwaist um seine Freunde weinen. Die biblischen Ausdrücke, einsam lassen, einsam sitzen, Es. 49, 21; 1. 9, 4, sind im Hochdeutschen ungewöhnlich. 2. Figurlich. 1) Der Menschen und der menschlichen Gesellschaft beraubt, von Orten. Ein einsamer Ort. Eine einsame Stadt, welche wenig Einwohner hat, oder in welcher wenig Geschäftigkeit, wenig Lebhaftigkeit verspürt wird. Es ist hier sehr einsam. Die Stadt muß einsam werden, Es. 27, 10. Einsame, stille Wälder. 2) Von der Zeit, eine Abwesenheit des Geräusches der menschlichen Gesellschaft zu bezeichnen. Siehe die Nacht müsse einsam seyn, und kein Jauchzen darinnen seyn, Job 15, 34. Besonders bey den neuern Dichtern. Einsame Nächte. Die einsame Stunde der Mitternacht. 3) Was in der Einsamkeit empfunden wird; auch nur bey den neuern Dichtern. Ein einsames stilles Vergnügen. 4) Unverfehrtheit, im Oberdeutschen. Sie lebt einsam, ist einsam. 5) Kinderlos, ohne Kinder, doch nur in Luthers Deutscher Bibel. Er hat beleidiget die Einsame, die nicht gebietet, Job 23, 21. Die Einsame hat mehr Kinder u. s. f. Es. 54, 1.

Anm. 1. Außer diesen Arten des Gebrauches kommt einsam in der Deutschen Bibel noch in zwey den Hochdeutschen ganz fremden Bedeutungen vor. (a) Für einzeln. Von Mitternacht kommt ein Rauch, und ist kein Einsamer in seinen Gezeiten, Es. 15, 31; b. i. von Mitternacht kommt ein großes Heer, welches nicht einzeln, sondern in ganzen Haufen einher zieht. (b) Für einzig. Errette meine Seele vom Schwert, meine Einsame von den Sunden, Ps. 22, 21; wo es bey Herrn Michaelis heißt: Errette mein Leben vom Schwert, und dieß mein Einziges von den Jägern.

Anm. 2. Im Schwed. lautet dieses Wort einsam, im Dän. eenfam. Im Isländ. bedeutet einsamal allein, solum. Bey den ältesten Oberdeutschen Schriftstellern kommt dieses Wort nicht vor, sondern sie bedlenen sich statt dessen des einfachen ein, oder auch, wie Ottfried, des einluzze. Doch übersetzt Notker unitatem ecclesiae durch Einsamina. Es ist noch ungewiß, ob die Endsilbe die gewöhnliche Ableitungsilbe sam ist, (S. Sam,) oder ob sie von dem alten samman, versammeln, herstammet, wie Wachter und Ihre behaupten. Deynabe sollte man auf die Gedanken gerathen, daß sam in dieser Zusammenfügung noch eine dritte Bedeutung habe, und schon für sich genommen einsam bedeute, so daß das Zahlwort ein eine bloße Verstärkung ist. Denn in den Slavonischen Mundarten sind sam, samy, somotne und osamety, so viel als einsam. Dieß führt uns auf

das Goth. samna, samo, das Isländ. same, samr, das Schwed. samme, Engl. same, und Pöhl. sam, selbst, eben derselbe, auf das Goth. sams, ein, einzig, ein, so fern dieses letztere der Artikel ist, auf das Schwed. som, und Isländ. sem, welcher, wie auch auf das Schwed. somme, somlige, das Angelf. sum, das Engl. some, das Alemann. sum, sumilich, bey dem Ulysses sum, einze, und endlich auch auf das Latein. semel, Ein Mal.

Einsamig, adj. et adv. von Samen und dem Zahlworte Ein, nur Einen Samen tragend, in der Botanik. Einsamige Beeren, welche nur Ein Samenkorn enthalten.

Die **Einsamkeit**, plur. die — en. 1) Der Zustand; da ein Ding oder eine Person einsam ist, in allen Bedeutungen dieses Wortes; ohne Plural. Die Einsamkeit lieben. Sein Leben in der Einsamkeit zubringen. Der Einsamkeit überdrüssig seyn. 2) Ein Ort, wo man einsam ist, ein einsamer Ort. Sich in die Einsamkeit begeben. Hier in dieser fürchterlichen Einsamkeit will ich mein trauriges Leben verweinen. In welcher Bedeutung im Falle der Noth auch der Plural gebraucht werden könnte.

Einsammeln, verb. reg. act. sammeln, um es in einen Ort zu bringen. Früchte einsammeln, Wein einsammeln, im Oberdeutschen und der höhern Schreibart der Hochdeutschen, für eimernten, den Wein lesen. Sechs Jahre sollt du dein Land besäen und seine Früchte einsammeln, 2 Mos. 23, 10. Die Steuern, Abgaben einsammeln. Schulden einsammeln, eincassiren.

Zwar der Kühne Sänger

Sammelt Lorbern ein, Less.

Daher die **Einsammlung**, welches Wort im Oberdeutschen, so wie 2 Mos. 23, 16, und in andern Stellen auch von der Ernte oder Weinlese gebraucht wird.

Der **Einsatz**, des — es, plur. die — ätze, von dem Verbo einsetzen. 1) Die Handlung des Einsetzens, in einigen wenigen Bedeutungen; ohne Plural. Den Einsatz thun, Geld einsetzen, in eine Lotterie u. s. f. Ehedem bedeutete dieses Wort auch so viel als die Einsetzung in ein Amt, in ein Leben, die Investitur. In dem Hofgerichte zu Rothweil werden diejenigen obrigkeitlichen Personen, welche man vermittelt eines Schirmbriefes ersucht, einen Gläubiger in des Schuldners Güter einzusetzen, Einsatzherren genannt. 2) Was eingesetzt wird, in verschiedenen Fällen. So ist der Einsatz dasjenige Geld, welches in eine Lotterie, oder in eine andere gemeinschaftliche Casse gesetzt wird, die Einlage. Ducaten im Einsatz wägen, sie nicht Stück für Stück, sondern in ganzen ein- oder zusammen gesetzten Haufen wägen. Einen Einsatz von Schachteln, mehrere in einander gesetzte Schachteln. So auch ein Einsatz von Bechern, Schüsselfeln, Gewichten u. s. f. mehrere Dinge dieser Art, welche in einander gesetzt werden können, und alsdann Einsatzschachteln, Einsatzgewichte, Einsatzbecher, Einsatzschüsselfeln heißen. Im Oberdeutschen pflegt man ein bewegliches Pfand zuweilen auch einen Einsatz zu nennen. 3) Der Ort, in welchen etwas gesetzt wird. In diesem Verstande werden besonders kleine Tische, Fische darin eine Zeit lang aufzubehalten, Fischhälter, Einsätze oder Einsatzreiche genannt.

Einsäuern, verb. reg. act. mit Sauerteige vermischen, in der Hauswirthschaft. Den Teig einsäuern. Im Oberdeutschen bedeutet dieses Wort auch nach dem Muster des einsalzen, in Essig legen, denn da säuert man auch die Gurken ein. Daher die **Einsäuerung**.

Einsaugen, verb. irreg. act. (S. Saugen,) hinein saugen, in sich saugen. Von einer kranken Mutter saugte ein Kind viel Böses mit ein. Am häufigsten figurlich. Die Laster mit

mit der Muttermilch einsaugen. Er hat die Liebe zu seinem Vaterlande, so wie Hannibal den Saß wider Rom mit der Milch eingesogen. Ingleichen sich eigen machen, von Irrthümern, Vorurtheilen angesteckt werden. Er hat in diesem Umgange die größten Irrthümer eingesogen. Eingesogene Vorurtheile.

Einsäumen, verb. reg. act. mit einem Saume einschließen, Säumen, bey den Näherinnen; im Oberdeutschen einsäumen. Daher die **Einsäumung**.

Einsäufeln, verb. reg. act. in den Schlaf säufeln, d. i. durch eine säufelnde Art des Singens einschläfern; Nieders. insuoken. Ein Kind **einsäufeln**. Das Verbum **einsäufen**, von welchem dieses das Diminut. ist, ist in diesem Verstande in einigen Gegenden gleichfalls üblich.

* **Einschaffen**, verb. reg. act. welches nur im Oberdeutschen für einkaufen üblich ist. Lebensmittel, Waaren **einschaffen**. Daher die **Einschaffung**. S. Schaffen.

Einschalig, adj. et adv. mit einer einzigen Schale versehen. **Einschalige Muscheln**, deren Schale nur aus einem einzigen Stücke bestehet, zum Unterschiede von den zwey- und mehrschaligen.

Einschalten, verb. reg. act. in die Reihe oder Ordnung anderer Dinge bringen; vornehmlich nur von der Zeit und von geschriebenen Sätzen. Alle vier Jahre wird ein Tag **eingeschaltet**. S. Schaltjahr. Eine Stelle in eine Schrift, in einen Brief **einschalten**. Daher die **Einschaltung**.

Einschärfen, verb. reg. act. in das Gedächtniß schärfen, scharf anbefehlen, einprägen; mit der dritten Endung der Person und der vierten der Sache. Ich habe es ihm sehr nachdrücklich **eingeschärft**. Die Lehren der Tugend müssen den Kindern täglich **eingeschärft** werden. So auch die **Einschärfung**.

Einscharren, verb. re. act. in einen andern Körper scharren. Das Feuer **einscharren**, in die Asche. Einen todten Körper **einscharren**, in die Erde, verächtlich für begraben. Geld **einscharren**, es in seinenbeutel streichen, im gemeinen Leben. Daher die **Einscharrung**.

Einschattig, adj. et adv. von dem Zahlworte Ein, den Schatten nur auf Eine Seite werfend. In der Erdbeschreibung heißen diejenigen Völker **einschattige**, heteroscii, welche das ganze Jahr hindurch ihren Schatten im Mittage auf eine und eben dieselbe Seite werfen, welches zwischen den Wend- und Polarjirkeln geschieht.

Einschenken, verb. reg. act. hinein schenken, eingießen. Wein, Bier **einschenken**, in das Glas oder in den Becher schenken. Kaffeh, Bier **einschenken**, in die Tasse. Es ist schon **eingeschenkt**. Figürlich auch, ein Glas Bier, ein Glas Wein, eine Tasse Thee **einschenken**. Einem **einschenken**, ein Glas, eine Tasse u. s. f. für ihn voll schenken. Klaren Wein **einschenken**, figürlich, im gemeinen Leben, die Wahrheit sagen. Bey den Handwerkern ist **einschenken** so viel, als einen angekommenen Gesellen mit einem Tranke bewirthen, im Gegensatz des Ausschankens; daher diese Bewirthing auch das **Eingeschenk** genannt wird. Er muß vor ihm **einschenken**, da muß er **einschenken**, oder er muß **einschenken**, d. i. weichen, es ist mit ihm nicht zu vergleichen, ist eine im gemeinen Leben übliche Figur, vielleicht weil der Geringere dem Höhern und Überlegern **einschenken** mußte. Daher die **Einschankung**. S. Schenken.

Einschürrig, adj. et adv. S. **Einschürig**.

Einscheuern, verb. reg. act. in die Scheuern bringen, in der Landwirtschaft. Die Frucht **einscheuern**.

Einschichtig, adj. et adv. von dem Zahlworte ein, nur aus Einer Schicht bestehend. Ein **einschichtiges** Zeibelgut, in Oberdeutsch-

land, figürlich, ein unmittelbares Zeibelgut, welches andere unter sich hat.

Einschicken, verb. reg. act. abschicken, um einem andern übergeben zu werden, an jemanden schicken. Man hat mir die Briefe, die Waaren, noch nicht **eingeschickt**. Eine Klage, eine Bittschrift **einschicken**.

Einschieben, verb. irreg. act. S. Schieben. 1) Hinein schieben. Eine Leiste **einschieben**, in den für sie bestimmten Grad. Daher die **Einschiebeleiste**, welche auf solche Art eingeschoben wird. Geld **einschieben**, es in die Tasche stecken. Das Brot **einschieben**, es in den Ofen schieben, S. **Einschiefen**. 2) Zwischen andere Dinge schieben, in die Reihe anderer Dinge bringen. Einen Tag **einschieben**, S. **Einschalten**. **Eingeschobene Speisen**, **Zwischenspeisen**, welche zwischen andere eingeschoben werden. Eine **eingeschobene Stelle**, eine Parenthesis. Am häufigsten, wenn solches heimlich und mit Verletzung der Ordnung geschieht. Einen Officier bey dem Regimente **einschieben**, ihn wider die Ordnung bey demselben befördern. Besonders wenn ein falsches, unechtes Ding anstatt eines echten eingeschoben wird. Ein falsches Testament **einschieben**. Die Stelle ist nicht echt, sie ist **eingeschoben**. Ein **eingeschobener Knabe**. S. **Unterschieben** und **Einschub**. So auch die **Einschiebung**.

Das **Einschiebsel**, des — s, plur. ut nom. sing. etwas das eingeschoben wird, in der zweiten Bedeutung des Zeitwortes, es sey nun eine Leiste, oder ein Bericht, oder eine Stelle in einer Schrift u. s. f. Einige haben auch die Epenthesis, eine grammatische Figur, weil sie etwas in die Mitte eines Wortes **einschiebet**, ein **Einschiebsel** nennen wollen, ohne zu bedenken, daß dieser Ausdruck für die anständige Sprechart zu niedrig ist.

Einschießen, verb. irreg. act. S. Schießen. 1) Hinein schießen, d. i. schieben, in welchem Verstande die Wäcker das Brot **einschießen**, wenn sie den zu Broten geformten Teig auf der Brotschiebe in den Ofen schieben. 2) Mit unter andere Dinge schießen, d. i. werfen. So werden oft schlechte Münzsorten unter die guten mit eingeschossen, wenn das Geld wirthweise gezählet wird. 3) Mit einem Feuergewehre einwärts schießen, danieder schießen. Die Häuser mit Kanonen **einschießen**. Eine Mauer, einen Thurm **einschießen**. Die Thür **einschießen**. 4) Zum Schießen geschikt machen. Ein Pferd **einschießen**, es auf den Schuß abrichten, es den Schuß ertragen lehren. Sich **einschießen**, sich auf einem Schießgewehre üben. Ein Gewehr **einschießen**, es durch mehrmahliges Schießen versuchen. Eine wohl eingeschossene Büchse. Auch im Kegelspiele sagt man, sich auf einer Regelbahn **einschießen**, durch mehrmahliges Kegelschießen die Schwächen und Vortheile derselben kennen lernen. Vermuthlich rühret von diesem Gebrauche auch die im gemeinen Leben übliche figürliche N. A. her, sich bey jemanden **einschießen**, sich bey ihm **einschmeicheln**, dessen Gunst und Vertrauen erwerben.

Einschiffen, verb. reg. 1) Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, mit dem Schiffe in einen Ort fahren. In den Häfen **einschiffen**. Am häufigsten, 2) als ein Activum, in das Schiff bringen; Nieders. inschepen, Franz. embarquer. Waaren, Truppen **einschiffen**, sie zu Schiffe bringen. Er hat sich zu Hamburg **eingeschiffet**, auf das Schiff begeben. Die Güter sind schon **eingeschiffet** worden. Daher die **Einschiffung**.

Einschildern, verb. reg. act. von schildern, mahlen. Farben **einschildern**, bey den Kattundruckern, auf den Kattun mahlen; zum Unterschiede von dem **Eindrucken**.

Ein:

Einschirren, verb. reg. act. in das Geschirr bringen, im Gegensatz des Ausschirens. Die Pferde sind schon eingeschirret, mit Aufsehung des Geschirres vor den Wagen gespannt. Daher die Einschirrung.

Einschlachten, verb. reg. act. zum Gebrauch seines Hauswesens schlachten. Gänse, Schweine einschlagen. Wir haben bereits eingeschlagener, so vieles Vieh geschlachtet, als wir das Jahr über gebrauchen. Daher die Einschlagung.

Einschlafen, verb. irreg. neutr. (S. Schlafen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, in den Schlaf kommen, anfangen zu schlafen. 1. Eigentlich. Das Kind will nicht einschlafen. Der Kranke ist eben jetzt eingeschlagen. über einer Arbeit, läßt einem Buche einschlagen. 2. Figürlich. 1) Von Gliedern sagt man im gemeinen Leben, sie schlafen ein, wenn sie durch eine Art eines vorübergehenden Krampfes auf kurze Zeit taub oder sichtslos werden. Der Fuß, die Hand ist mir eingeschlagen. 2) Eines sanften Todes sterben; wofür doch in der edlen Schreibart einschlagen üblicher ist. 3) Nach und nach aufhören, in Abgang kommen. Sein Fleiß schläft bald ein. Die Sache ist ganz eingeschlagen, sie wird nicht mehr betrieben. Der Leinwandhandel schläft bey uns ganz ein.

Ann. Die Oberdeutschen gebrauchen dieses Wort mit dem Hülfsworte haben, und da haben sie nicht nur das einfache schlafen, sondern auch das zusammen gesetzte ausschlagen für sich. Allein im Hochdeutschen bekommt einschlagen, so wie entschlagen, jederzeit das Hülfswort seyn.

Einschlafen, S. Einschläfern.

Einschläferig, adj. et adv. von dem Zahlworte Ein, worin nur Eine Person schlafen kann, im gemeinen Leben. Ein einschläferiges Bett. Das Bett ist nur einschläferig. S. Einmännisch.

Einschläfern, verb. reg. act. in den Schlaf bringen. 1) Eigentlich. Jemanden einschläfern. Ein Kind einschläfern. Die Liebe ist schlauer als die Freundschaft, ihr süßes Pfeifchen schläfert wohl einen Argus ein, Weiße. 2) Figürlich, nachlässig, sicher machen. Man suchte ihn mit einer falschen Hoffnung einzuschlāfern. Laß dich durch keine süßen Verheißungen einschlāfern. Der Feldherr ließ sich durch die verstellte Unthätigkeit seines Feindes endlich einschlāfern. So auch die Einschläferung.

Ann. Das thätige einschläfern, von welchem dieses das Iterativum ist, und welches regulär abgewandelt wird, kommt bey dem Dvig vor:

So wie dein edler Muth
Doch nie nicht eingeschläft.

Und an einem andern Orte:

Ein süßer Wein

Der uns erquicket und schläft die Sinnen ein.

Der Einschlag, des — es, plur. die — schläge, von dem folgenden Verbo einschlagen. 1. Die Handlung des Einschlagens, so fern dieses Wort ein Activum ist; doch nur in einigen wenigen Fällen. So wird das Einschlagen des Eintrages bey den Webern zuweilen der Einschlag genannt, welchen Rahmen aber noch häufiger die eingeschlagenen Fäden selbst bekommen, S. die folgende Bedeutung. Der ehemalige Streit unter den Tuch- und Zeugmachern wegen des so genannten Rechts: Einschlagens und Links: Einschlagens ist bekannt. Das Schlagen in die Hand zur Bestätigung eines Vergleiches oder Vertrages heißt im gemeinen Leben zuweilen auch noch der Einschlag. 2. Was eingeschlagen wird, gleichfalls nur in einigen bereits eingeführten Bedeutungen des Zeitwortes. 1) Bey den Webern sind es diejenigen Fäden, welche in den Aufzug geschlagen werden, um das

Gewebe hervor zu bringen, und auch der Antrag, der Einschlag, im Oberdeutschen das Wäfel, Nieders. Inslag heißen. 2) Ein Brief oder andere bewegliche Sache, welche in einen Brief oder ein Packet mit eingeschlagen wird, ist gleichfalls unter dem Rahmen des Einschlagens bekannt. Einem etwas durch Einschlag überschieben, es bey einem andern einschlagen. 3) Derjenige Theil eines Kleides oder Stückes Zeug, welcher eingeschlagen wird, bey den Nähtinnen und Schneidern. 4) Arzeneymittel, welche um den Huf des Pferdes geschlagen, d. i. gebunden werden, Umschläge. Einen Einschlag machen. Dem Pferde einen Einschlag geben. 5) Dasjenige, was in das Faß, oder auch in den Wein geschlagen, d. i. gethan oder gehängt wird, dessen Kraft, Geschmack und Farbe zu verbessern. Ein Einschlag von Schwefel. Einen Einschlag machen. Dem Weine einen Einschlag geben. Der Wein hat einen starken Einschlag. 6) Was der Hirsch von dem Erdboden mit seinen Schalen auffasset und mit fortnimmt, wird von den Jägern gleichfalls der Einschlag genannt. 7) Im gemeinen Leben, besonders Oberdeutschlands, wird Einschlag oft für Anschlag, Rathschlag gebraucht, obgleich das Verbum einschlagen in dieser Bedeutung nicht üblich ist. Einem allerley Einschläge geben. Auf wessen Einschlag hast du dieses gethan? Ein kluger Einschlag. Die Niedersachsen gebrauchen ihr Inslag auf eben diese Art. 3. Dasjenige, worein etwas geschlagen wird, auch nur in einigen Fällen. So wird dasjenige, worein ein anderer Körper gewickelt wird, zuweilen ein Einschlag, noch häufiger aber ein Umschlag genannt. In dem Bergbaue heißen diejenigen Gruben in den Seifenwerken, worin sich der Zinnstein unter der Dammerde gesammelt hat, Einschläge.

Einschlagen, verb. irreg. (S. Schlagen,) welches in gedoppelter Sattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Hinein schlagen, mit Schlägen hinein treiben. 1) Eigentlich. Einen Pfahl einschlagen, in die Erde. Einen Nagel einschlagen, in die Wand. Einen Beil einschlagen, in das Holz. Den Eintrag einschlagen, bey den Webern; daher der Eintrag gemeinlich auch der Einschlag genannt wird. Tugend und Wissenschaft lassen sich nicht einschlagen, durch Schläge einprägen. Eyer einschlagen, sie mit einem Schläge öffnen, und in den Liegel oder in Butter laufen lassen, in den Küchen. Eingeschlagene Eyer. 2) In weiterer und figürlicher Bedeutung gebraucht man dieses Wort im gemeinen Leben in vielen besondern Fällen, wo eine Sache in die andere gethan wird, wenn solches gleich nicht mit einem Schläge verbunden ist. (a) Für einfüllen, einschütten; Nieders. inslaen. Getreide einschlagen, es vermittelt der Schaufel in den Eshessel, oder in Säcke füllen. Salz einschlagen, es in Körbe schlagen oder stellen. Holz einschlagen, es in Klaster setzen. Schwefel, Muskatnüsse einschlagen, sie in den Wein, oder in das Faß thun; und nach einer noch weitern Figur, den Wein einschlagen, ihn einen Einschlag geben. (b) Einwickeln, locker einpacken, mit einem andern Körper umgeben. Waaren einschlagen, sie in Papier u. s. f. schlagen oder wickeln, ihnen einen Umschlag geben. Zuweilen bedeutet dieser Ausdruck auch so viel als sie in Fässer, in Ballen u. s. f. packen. Etwas in eine Decke, in eine Serviette, in ein Tuch einschlagen, es locker einwickeln. Einen Brief einschlagen, ihn in einen andern Brief, in ein Packet legen, ihn einschließen. Ich habe den Brief bey deinem Bruder mit eingeschlagen, in den Brief an deinen Bruder. Bäume einschlagen, sie, wenn sie ausgehoben worden, an den Wurzeln mit Erde bedecken, oder auf kurze Zeit in Kübel setzen. Rüben in den Sand einschlagen, sie mit Sande bedecken. Einem Pferde den Fuß einschlagen, einen Umschlag

harum machen, heilsame Mittel um denselben legen, besonders um den Huf, S. Einschlag 2. (c) Jagdhunde bey dem Landmanne einschlagen, sie dem Landmanne zu ernähren geben. Schweine einschlagen, sie in die Mast treiben, sie einschmen. 2. Einwärts schlagen, mit einem Schläge einbrechen. Die Fenster, die Thüren einschlagen. Ein Fass, den Boden eines Fasses einschlagen. Eine Wand, einen Ofen einschlagen. Sich den Kopf an der Mauer einschlagen. Jemanden die Zähne einschlagen. Einem Hasen das Genick einschlagen. Ingleichen, schnell einwärts bewegen. Mit eingeschlagenen Armen da stehen. 3. Zusammen schlagen, einwärts biegen und befestigen, bey den Nähterinnen und Schneidern. Die Leinwand einschlagen, sie umlegen und zusammen nähen. Ingleichen, in Falten legen und dadurch enger machen. Ein Kleid, einen Rock einschlagen. 4. Einen Weg einschlagen, denselben wählen und betreten. Den rechten Weg, die rechte Straffe einschlagen. Den Weg der Güte einschlagen, die Güte versuchen. Den Weg der Tugend, des Lasters einschlagen.

II. Als ein Neutrum, und zwar wiederum auf gedoppelte Art.

1. Mit dem Hülfsworte haben. 1) In die Hand schlagen, bey Vergleichen und Verträgen; ein Überbleibsel der alten Redlichkeit, in welchem Verstande dieses Wort zuweilen noch im gemeinen Leben absolute gebraucht wird. Schlag ein. Ich habe schon eingeschlagen. Im Oberdeutschen sagt man intessen auch active, einen Vergleich einschlagen, zu dessen Bekräftigung in die Hand des andern schlagen. 2) In einen Ort schlagen, von dem Blitze, wenn derselbe in einen Ort dringet, oder daselbst zündet. Der Blitz, der Donner, das Gewitter schlägt ein. Der Blitz hat in freyem Felde eingeschlagen. Ingleichen unpersönlich, es schlägt ein, es hat eingeschlagen. Man gebraucht dieses Zeitwort, so wie das einfache schlagen, mit dem Vorworte in, nur von leblosen Dingen; Menschen und andere lebendige Geschöpfe werden von dem Blitze erschlagen, oder gerührt, getroffen u. s. f. 3) In die Erde graben, den Anfang mit Graben machen. Es schlägt der Jäger nach einem Dachs ein, wenn er denselben ausgraben will. Der Bergmann schlägt ein, wenn er einen Schurf aufwirft, oder anfängt nach Erz zu graben. Man muß hier einschlagen. 4) Hier schlagen sehr viele verdächtige Umstände mit ein, d. i. sie kommen hier zusammen. Diese Materie schlägt in die Hoheitsrechte ein, betrifft die Hoheitsrechte, gebürt zu den Hoheitsrechten. Alle diese Beleidigungen schlagen sehr tief in die Grundverfassung des Reiches ein.

2. Mit dem Hülfsworte seyn. 1) Einwärts schlagen, eine Bewegung von außen nach innen zu bezeichnen. Bey den Malern schlägt die Farbe ein, wenn sie in den Grund dringet, und daher matt wird. Die Flattern, das Friesel, die Krätze schlagen ein, wenn die schädliche Materie, anstatt ihren Ausgang nach außen zu nehmen, nach den innern Theilen dringet. 2) Der Ablicht gemäß ausfallen. Alle seine Kinder sind vortrefflich eingeschlagen. In engerer Bedeutung ohne Nebenwort, für gut einschlagen. Die Sache wollte mir nicht einschlagen. Das Getreide, der Wein ist dieses Jahr nicht eingeschlagen. Endlich schlug ihm das Spiel ein, und er gewann.

Die Einschlagung ist nur in den Bedeutungen des Activi üblich, der Infinitiv aber kann in allen Fällen als ein Hauptwort gebraucht werden. S. auch Einschlag.

Der Einschläger, des -s, plur. ut nom. sing. derjenige, welcher einschläget, in Anigen Bedeutungen des Verbi. So wird derjenige Bergmann, welcher nach Erzen einschläget oder schürfet,

ein Einschläger genannt. Auch derjenige beedigte Arbeiter, welcher das zum Bergbaue nöthige Holz einschläget, oder in Klafter setzt, führet den Nahmen eines Einschlägers oder Holz-einschlägers. In Niedersachsen sind die Einschläger Arbeiter, welche Getreide oder andere Waaren mit Schaufeln in die Gefäße füllen, Torf in die Schiffe laden u. s. f.

Einschleichen, verb. irreg. neutr. (S. Schleichen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, hinein schleichen, in einen Ort schleichen. Die Kage ist unbemerkt eingeschlichen. Auch figürlich, heimlich, unemerkt unter andere Dinge gerathen. Es sind viele Druckfehler mit eingeschlichen. Da etliche falsche Brüder — neben eingeschlichen waren, zu verkundschaffen unsere Freyheit, Gal. 2, 4. Denn es sind etliche Menschen neben eingeschlichen, Br. Jud. W. 4. Am häufigsten wird dieses Wort, so wohl in der eigentlichen als figürlichen Bedeutung in Gestalt eines Reciproci gebraucht, sich einschleichen. Es hat sich eine Kage eingeschlichen, in das Zimmer. Es schlich sich ein Dieb ein, in das Haus. Es haben sich allerley Mißbräuche, Laster, böse Gewohnheiten bey uns, unter uns, eingeschlichen. Das Laster schleicht sich oft unter dem Nahmen der Tugend ein. Sich bey-jemanden einschleichen, sich durch Schmeicheley oder andere verdächtige Mittel in dessen Gunst setzen.

Einschleifen, verb. reg. act. 1) Von Schleife, traha, auf der Schleife einführen, oder hinein führen; besonders, von der heimlichen Einfahrt verbotener Waaren. Verbotene Waaren einschleifen. 2) Von Schleife, Schlinge, wie es scheint. Bey den Schloßern wird der Stulp eines Schloßes eingeschleift, wenn er vermittelst einiger Einschnitte, welche den Schwalbenschwänzen der Tischler gleichen, in den Umschweif des Schloßes gefügt wird. So auch die Einschleifung.

Einschleppen, verb. reg. act. hinein schleppen, in einigen Fällen. Verbotene Waren einschleppen, in das Land, in eine Stadt. Ein Schiff einschleppen, es vermittelst des Laues in den Hafen ziehen. Im Oberdeutschen sagt man auch, sich in einen Ort einschleppen, für einschleichen. Daher die Einschleppung.

Einschließen, verb. irreg. (S. Schließen,) welches in gedoppelter Gattung üblich ist. I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, genau in die bestimmte Öffnung treffen. Das Schloß schließt nicht recht ein. Das Schloß will nicht einschließen. II. Als ein Activum. 1. Einschließen machen, in der Bedeutung des vorigen Neutrius. Hast du das Schloß gehörig eingeschlossen? 2. Vermittelst eines Schloßes einsperren, verbergen, verwahren, verschließen. Das Brot, die Schwaaren einschließen. Sein Geld einschließen. Jemanden einschließen, das Zimmer, worin er sich befindet, verschließen; ingleichen ihn in Fesseln schließen. Jemanden eingeschlossen halten. Sich einschließen, sich mit jemanden einschließen. 3. In weiterer Bedeutung, einsperren. Einen Vogel in einen Käfig einschließen. Ingleichen einlegen, von Briefen, Paceten u. s. f. Einen Brief mit einschließen. Ich habe die Rechnung, das Packet mit eingeschlossen. 4. Figürlich. 1) Umgeben. Der Zaun, die Mauer schließt den Garten ein. Der Himmel schließt Gott nicht ein. Gott ist in keinen Raum eingeschlossen. Einen Garten, einen Weinberg mit einer Mauer, mit einem Zaune einschließen, einen Zaun, eine Mauer um dieselben auführen. Eine Stadt mit Mauern, mit einem Walle einschließen. Eine Stelle in einer Schrift einschließen, sie mit Klammern oder halben Zirkellinien, welche daher Einschließungszeichen genannt werden, von den übrigen Theilen der Schrift absondern und unterscheiden. In engerer Bedeutung, eine Stadt, eine Festung einschließen, sie

ke mit Truppen umgeben, und nichts hinein lassen, sie betonen, blockiren. Ein feindliches Corps einschließen, eingeschlossen halten, es auf diese Art mit Truppen umgeben. 2) Mit in etwas begreifen, eine Sache auf andere Gegenstände ausdehnen. Deutschland wurde mit in den Frieden eingeschlossen. Der Kaiser verlangte mit in das Bündniß eingeschlossen zu werden. Jemanden in sein Geberd einschließen, für ihn besorgen. Ich will ihn alle Tage in mein Geberd einschließen, Gell. So auch die Einschließung, in allen Bedeutungen des Activi. S. auch Einschluß.

Ein. Inflation kommt zwar schon bey dem Dittfried vor; allein es stehet daselbst für entschließen, aufschließen. Indessen findet sich in den heutigen Bedeutungen einschließen und einschließen schon in dem Schwabenspiegel.

Einschlucken, verb. reg. act. hinein schlucken, verschlucken. Pilslen einschlucken. Der Fisch hat die Angel eingeschluckt. Vielen Staub einschlucken müssen. Figürlich, doch nur im gemeinen Leben, geduldig, obgleich mit Widerwillen ertragen. Vielen Verdruß, manche Anzüglichkeiten einschlucken müssen. **Einschlummern,** verb. reg. neut. welches das Hülfswort seyn erfordert, in den Schlummer gerathen, anfangen zu schlummern; in der edlern Schreibart einschummern. Er ist eingeschummert. Im Oberdeutschen naffen, entnaffen, ennaffen, entwunden, im Niederr. indusken, indrömfen. In einigen Oberdeutschen Gegenden ist einschummern auch thätig üblich; in den Schlummer bringen, einschläfern.

Einschlürfen, verb. reg. act. in sich hinein schlürfen. Eine Brühe, einen Trank einschlürfen.

Der Einschluß, des — ses, plur. die — schlüsse, von dem Verbo einschließen. 1) Das Einschließen; ohne Plural. Das Geer bestand mit Einschluß der Officiers aus 10000 Mann. 2) Dasjenige, was eingeschlossen wird, doch nur in einigen Bedeutungen. Der Einschluß eines Briefes, dasjenige, was in einem Briefe eingeschlossen, oder demselben beygeschlossen ist. Aus dem Einschlusse ist zu ersehen u. s. f. aus dem eingeschlossenen Briefe, der beygeschlossenen Rechnung u. s. f. Auch eine mit Klammern eingeschlossene Stelle einer Schrift, eine Parenthese, wird zuweilen ein Einschluß genannt.

Einschmeicheln, verb. reg. act. welches nur als ein Reciprocum gebraucht wird. Sich bey jemanden einschmeicheln, sich durch Schmeicheln in dessen Gunst setzen. Er weiß sich überall einzuschmeicheln. Daher die Einschmeichelung.

Einschmeißen, verb. irreg. act. (S. Schmeißen,) durch Schmeißen zerbrechen, einwerfen, in den gemeinen Sprecharten. Die Thür, den Ofen einschmeißen. Jemanden die Fenster einschmeißen. Daher die Einschmeißung. S. Schmeißen.

Einschmelzen, verb. irreg. et reg. act. (S. Schmelzen,) schmelzen und dadurch zerstören. Geld einschmelzen, es schmelzen, wodurch es aufhört Geld zu seyn. In den neuen Species-Chartern ist vieles Silbergeschirz eingeschmolzen oder eingeschmelzet worden. Daher die Einschmelzung.

Einschmieden, verb. reg. act. mit zusammen genietheten Fesseln zum künftigen Festungsbaue belegen, zum Unterschiede von dem Ausschmieden. Einen Dieb zum Festungsbaue einschmieden.

Einschmierern, verb. reg. act. 1) hinein schmieren, oder streichen. Einem Kinde den Drey einschmierern. Figürlich, in den niedrigen Sprecharten, einem etwas einschmierern, es ihm sehr deutlich machen. 2) Besmierern und den Schmer einbringen lassen, im gemeinen Leben. Den Kopf mit Salbe einschmierern. Das Leder einschmierern. Die Wäsche einschmierern, sie mit Seife bestreichen. Ingleichen, überall mit Fett be-

strichen. Die Schlösser, Zapfen, Angeln, Schrauben einschmierern. So auch die Einschmierung.

Einschmutzen, verb. reg. act. durch und durch schmutzig machen. Die Wäsche, die Kleider einschmutzen.

Einschnallen, verb. reg. act. die Zunge der Schnalle auf die gehörige Art befestigen. Die Schuhe einschnallen. Ingleichen, vermittelt einer Schnalle in einen andern Körper befestigen. So auch die Einschnallung.

Die Einschnaide, plur. die — n, bey den Drechslern, ein etwas flaches hohles Eisen mit einer umgelegten Spitze in Gestalt eines Halsens, Einsquitte in das Holz zu machen, und die Vertiefungen zu hohlen Sachen auszudrehen.

Einschneiden, verb. irreg. act. S. Schneiden. 1) Einen Schnitt in etwas machen. Eine Schachtel einschneiden. In weiterer Bedeutung gebraucht man dieses Wort als ein Centrum von Stricken, Bändern u. s. f. wenn sie einen tiefen Eindruck in die Haut machen. Der Faden schneidet ein, verletzt die Haut. 2) Vermittelt eines Schnittes in einen andern Körper bringen. Buchstaben einschneiden, in das Glas. Seinen Rahmen einschneiden, ihn in Holz, in einen Baum schneiden. Den Boden einschneiden, bey den Fassbindern, ihn zurichten, und in dem Fasse befestigen. Die Sohlen einschneiden, bey den Schuftern, sie nach vorher gegangenen Schnitte anwüben. Schießscharten einschneiden, den Ball mit Schießscharten versehen. 3) Zerschneiden und in einen andern Körper thun. Brod einschneiden, in die Suppe. Den Kohl, die Rüben einschneiden, sie zerschneiden und in den Topf werfen. Kalten Braten einschneiden, ihn zerschneiden und in eine Brühe thun. 4) Abschneiden und einführen. Das Getreide einschneiden. Wenn ihr euer Land erneuet solle ihr nicht gar auf dem Feld einschneiden, 3 Mos. 23, 22. 5) Die Leinwand schneidet sich ein, wenn sie durch den Ausschnitt, d. i. Verkauf im Einzelnen, an dem Ellenmaße verliert. So auch die Einschneidung. S. auch Einschmitt.

Einschneidig, adj. et adv. von dem Zahlworte Ein, nur Eine Schneide habend, im Gegensatz des zweyschneidig.

Der Einschnitt, des — es, plur. die — e. 1) Der Schnitt in einen Körper, so wohl eigentlich, als auch figürlich. Einen Einschnitt machen. Der Einschnitt an einer Schachtel, an einem Schlüssel. Die Einschnitte an den Blumen und Blättern, an den Raupen u. s. f. von einer Ähnlichkeit mit einem gemachten Schnitte. 2) Der Ort, wo ein Körper eingeschnitten ist. So werden in dem Bergbaue die eingeschnittenen Enden der Zücher und Rappen, welche auf einander gelegt werden, Einschnitte genannt. 3) Was eingeschnitten wird, eingeschnittene Früchte. Der Einschnitt des letzten Jahres, die im letzten Jahre eingeernteten Feldfrüchte. 4) In der Dichtkunst ist der Einschnitt oft so viel als Cäsur. In der Musik hingegen werden die unvollkommenen Cadenzen, welche von Zeit zu Zeit im Laufe der Melodie angebracht werden, Einschnitte genannt.

Einschnapfen, verb. reg. act. hinein schnapfen, in die Nase ziehen. Daher die Einschnapfung.

Einschnüren, verb. reg. act. vermittelt einer Schnur in etwas befestigen. Ein Packet Waaren einschnüren. Ein Frauenzimmer einschnüren, die Schürbrust um den Leib zuschnüren. Sich einschnüren, sich selbst die Schnürbrust anlegen, und selbige zuschnüren. Im Oberdeutschen schnüret man auch Perlen, Korallen u. s. f. ein, wenn man sie aufreihet, oder auf eine Schnur ziehet. So auch die Einschnürung.

Einschöpfen, verb. reg. act. hinein schöpfen, schöpfen und in ein Gefäß gießen. Wasser einschöpfen, in ein Faß, einen Kübel u. s. f. Daher die Einschöpfung.

Ein:

Einschränken, verb. reg. act. mit Schranken umgeben, in Schranken einschließen. 1) Eigentlich; in welcher Bedeutung dieses Wort noch zuweilen im Oberdeutschen vorkommt, wo ein Platz, ein Feld eingeschränkt wird, wenn man es mit Schranken umgibt. In eben dieser Mundart wird eine Parenthese eingeschränkt, wenn man sie zum Unterschiede von der übrigen Rede mit Häkchen einschließt.

So haben ihn des Satans Schergen'

Mit schweren Fesseln eingeschränkt, Orph.

Im Hochdeutschen gebraucht man dieses Wort in der edlen und anständigen Schreibart, 2) nur figurlich, dem Umfange, dem Wirkungskreise Grenzen, oder Ziel und Maß setzen. Eines Freyheit einschränken, ihr Geleze vorschreiben, ihr Grenzen setzen. Er wird sehr eingeschränkt gehalten, sehr eingezogen, unter scharfer Aufsicht. Man muß seine Begierden, seine Wünsche, seinen Ehrgeiz einzuschränken wissen, zu mäßigen. Gott hat die Dauer unsers Lebens auf wenig Jahre eingeschränkt. Wer seine Begierden auf das bloße Nothwendige einschränket, wird sich keinem stürmischen Meere anvertrauen. Der Befehl wurde nachmahls bloß auf die Einheimischen eingeschränkt, nur die Einheimischen wurden angewiesen, demselben zu gehorchen. Sich auf eine einzige Wissenschaft einschränken, sich ihr allein widmen. Eine eingeschränkte Gewalt, welche ihre vorgeschriebenen Grenzen hat. Eine eingeschränkte Aussicht, welche sich nicht weit erstreckt. Eingeschränkte Geister (kleine Geister,) bewundern alles. Ein eingeschränktes (mittelmäßiges,) Glück. Das traurige, eingeschränkte (gezwungene,) Wesen, welches man mit der Liebe annimmt. So auch die Einschränkung, welches Wort oft auch für Bedingung gebraucht wird. Ich erlaube es dir, aber mit der Einschränkung u. s. f. Ingleichen die Eingeschränktheit, der Zustand, da etwas eingeschränkt ist.

Einschrauben, verb. reg. et irreg. act. S. Schrauben. 1) Hinein schrauben, durch Schrauben hinein bringen. Den Knopf, den Zapfen, den Fuß einschrauben. 2) Vermittelt einer Schraube befestigen. Ein Stück Eisen, ein Stück Holz einschrauben, in den Schraubestock. Einem Missethäter in der Tortur die Daumen einschrauben. So auch die Einschraubung.

Einschrecken, verb. reg. act. vermittelt eines Schredes hinein bringen; ein im Oberdeutschen sehr bekanntes Wort. Jemanden eine Arzeneey einschrecken, ihn durch schreckhafte Vorstellungen bewegen, sie einzunehmen. Von den Jägern werden die Vögel eingeschreckt, wenn man sie erschreckt, und dadurch zwinget, in den Vogelherd zu gehen. Auf ähnliche Art wird das Wild eingeschreckt, d. i. in das Garn getrieben. So auch die Einschreckung.

Einschreiben, verb. irreg. act. (S. Schreiben,) in ein Buch, in ein Verzeichniß, in eine Rechnung schreiben. Es ist schon eingeschrieben, in das Rechnungsbuch. Sich einschreiben, sich oder seinen Namen in ein Stammbuch u. s. f. schreiben. Sich einschreiben lassen, sich in ein Verzeichniß u. s. f. eintragen lassen. Daher das Einschreibegeld, oder die Einschreibgebühr, welches für das Einschreiben einer Person oder Sache entrichtet wird; die Einschreibung u. s. f. Im Oberdeutschen wird dieses Wort auch für anschreiben im figurlichen Verstande gebraucht. Wohl oder übel bey jemanden angeschrieben seyn, in einem guten oder üblen Begriffe bey demselben stehen.

Einschroten, verb. reg. act. in den Keller Schroten. Ein Faß Wein einschroten. S. Schroten.

Einschrumpfen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, Runzeln bekommen und kleiner werden; in den gemei-

nen Mundarten einschrumpeln. Das Obst, die Citronen sind eingeschrumpft. Er ist ganz eingeschrumpft, er ist runzelig und dürr geworden. Auch für eintricken. Das Tuch im Wascher einschrumpfen lassen, es krimpen, oder krimpen lassen.

Der Einschub, des — es, plur. car. ein nur zuweilen im gemeinen Leben übliches Wort, von dem Verbo einschieben. Der Einschub eines Officiers, die Beförderung desselben wider die hergebrachte Ordnung.

Einschürig, oder einschurig, adj. et adv. von dem Zahlworte Ein, was des Jahres nur Ein Mahl geschoren wird, im gemeinen Leben. Einschürige Schafe, im Gegensatz der zweyschürigen. Einschürige Wolle, die Wolle von solchen Schafen. In einigen Gegenden, z. B. in Thüringen, nennt man die einhäufigen oder einmähdigen Wiesen auch einschürige.

Einschustern, verb. reg. neutr. mit haben, welches nur in den gemeinen Mundarten üblich ist. 1) Schaden an seinem Vermögen leiden, zusehen, zubüßen. Er schustert jährlich ein, er setzet von seinem Vermögen zu. Ich habe bey dieser Sache hundert Thaler eingeschustert, zusehet, verloren. 2) In völli- gen Verfall seiner Nahrung kommen. Er hat eingeschustert.

Dies muß auch jede thun, und nicht zu herrlich seyn, Sonst schustert sie gewiß mit ihrem Junker ein, Sünth.

Anm. Frisch leitet dieses Wort von dem längst veralteten Schuste, Franz. Joutte, einer Art der Thurniere, her, weil die Thurniere viele Kosten und oft Schaden verursachten. Allein diese Ableitung ist sehr weit gesucht. Am besten thut man daher, wenn man bey der nächsten Ableitung von dem Worte Schuster stehen bleibt. Einschustern, Niederländisch inschustern, bedeutet eigentlich, durch ungeschickte Übung des Schusterhandwerkes, und besonders durch ungeschicktes Zuschneiden, Schaden leiden oder verarmen; von welchem besonders in diesem Wort nachmahls, durch eine sehr gewöhnliche Figur, eine allgemeinere Bedeutung bekommen hat. Schustern bedeutet in den gemeinen Mundarten nicht allein Schuhe machen, sondern überhaupt etwas verfertigen. S. dieses Wort.

Einschütten, verb. reg. act. hinein schütten. Einem Pferde einen Trank einschütten, eingießen. Mehl einschütten, in ein Faß. Daher die Einschüttung. Das Nleders. einschütten, Vieh einschütten, es pfänden, in den Pfandstall treiben, geböret nicht zu diesem Worte, sondern kommt von Schott, ein beschützter, fester Ort, her.

1. **Einschwärzen**, verb. reg. act. durchaus schwarz machen. So schwärzen die Kupferdrucker die Kupferplatte ein, wenn sie die Farbe auftragen. Figürlich, durchaus schmutzig machen, einschmutzen. Die Wäsche einschwärzen. Daher die Einschwärzung.

2. **Einschwärzen**, verb. reg. act. hinein schwärzen, d. i. heimlich in ein Land, in einen Ort bringen, von verbotenen oder accisbaren Waaren, im Oberdeutschen. Waaren, Güter, Tasch ein schwärzen. So auch die Einschwärzung. S. Schwärzen.

Einschwagen, verb. reg. act. 1) Durch Schwagen bewegen, eine Sache zu glauben, oder zu verlangen, im gemeinen Leben. Wer hat dir das eingeschwagt? Einem allerley Märchen einschwagen. 2) Sich bey jemanden einschwagen, sich durch seine Schwaghaftigkeit in jemandes Gunst setzen. Er weiß sich überall einzuschwagen, durch Schwagen den Zutritt zu verschaffen. So auch die Einschwägung.

Einssegnen, verb. reg. act. mit dem Egen zu einer bevorstehenden Veränderung versehen. Einen Sterbenden einsegnen, ihn der göttlichen Gnade feverlich empfehlen. Ein Paar Verlobte einsegnen, sie copuliren, ihnen den priesterlichen Segen zu ihrem Ehestande

Bestände ertheilen. Eine Schwöchnerin einsegnen, ihr den Segen zu ihrem ersten Kirchzuge nach gehaltenen sechs Wochen ertheilen. Kinder einsegnen, ihnen den Segen zur Erneuerung ihres Taufbundes ertheilen, welches man gemeinlich confirmiren, in der Römischen Kirche aber firmeln nennet. Brod und Wein einsegnen, im Abendmahle, es consecriren. So auch die Einsegnung.

Einsehen, verb. irreg. act. (S. Sehen,) hinein sehen. 1. Eigentlich, in welcher Bedeutung dieses Wort zuweilen im gemeinen Leben als ein Neutrum gebraucht wird. Man kann ihm überall einsehen, d. i. in sein Zimmer sehen. Bey dem Hersagen einsehen, in das Buch sehen. Am häufigsten und richtigsten gebraucht man es, 2. figurlich. 1) Sich den Zusammenhang einer Sache deutlich vorstellen. Jetzt sehe ich es ein, wie die Sache zugegangen ist. Alle besondere Absichten der Rathschlüsse Gottes einsehen wollen ist unsinnige Begehrlichkeit, Selt. Ein Einsehen kriegen oder bekommen, ist in dieser Bedeutung niedrig. S. Einsicht. 2) Diese deutliche Vorstellung des Zusammenhanges einer Sache wirksam machen, doch nur in engerer Bedeutung, für bestrafen, ahnden; in welchem Verstande aber nur der Infinitiv als ein Hauptwort mit dem Zeitworte haben üblich ist. Ein Einsehen haben, eine Sache ahnden, bestrafen, den Fortgang einer bösen Sache durch Ahnden hindern; wofür man im Oberdeutschen auch darein sehen sagt. Ein Einsehen thun, für haben, ist eben so ungewöhnlich, als der Gebrauch, Weisb. 19, 14: Es wird noch ein anderes Einsehen über sie kommen, daß sie die Fremden so unferndlich hielten, für Strafe, Ahndung.

Einseifen, verb. reg. act. zu einem gewissen Gebrauche mit Seife bestreichen, durchaus seifen. Den Bart einseifen. Die Wäsche einseifen.

Einseitig, adj. et adv. von dem Zeitworte Ein, nur Eine Seite habend. Ein einseitiges Dach, welches nur auf Einer Seite abhängig ist, und gewöhnlicher ein einhängiges genannt wird. Am häufigsten figurlich, was wider die Regel nur von Einer Seite, oder in Rücksicht auf die Eine Parthey geschieht. Ein einseitiger Contract, bey welchem sich nur der Eine Theil verbindlich macht, etwas zu leisten; im Gegensatz des zweyseitigen. Eine Sache einseitig behandeln, ohne Zuziehung des andern Theiles. Ein einseitiger Geschmack, welcher nur eine oder die andere Art der Schönheit empfindet. So auch die Einseitigkeit in der figurlichen Bedeutung, in welcher das Adjectiv auch die Comparation leidet.

Einsenden, verb. irreg. act. (S. Senden,) in jemandes Hände senden; im gemeinen Leben einschicken. Man hat uns den Bericht noch nicht eingesandt. Gelder, Briefe, Waaren einsenden. So auch die Einsendung.

Einsetzen, verb. reg. act. hinein setzen, doch nur in einigen bereits hergebrachten Fällen. Eine Leiche einsetzen, in die Gruft. Einen Stein einsetzen, in den Grund. Ein Stück Metall, den Kopf von einer Schraube u. s. f. einsetzen, um in eine Vertiefung bringen, so daß er der übrigen Fläche gleich kommt, versenken. S. Einlassen. Zweige, Aeben, Pflanzen einsetzen, sie zur Fortpflanzung in die Erde setzen; wofür doch absenken üblicher ist. So auch die Einsetzung.

Der Einsler, des — s, plur. ut nom. sing. in der Rechenkunst, diejenige Ziffer, welche nur eine einzige Einheit andeutet; die Eins.

Einsetzen, verb. reg. act. hinein setzen, 1. Eigentlich, in einen Ort oder Raum setzen. Sich einsetzen, sich in den Wagen, oder in das Schiff setzen. Einen Mißthäter einsetzen, ihn in das Gefängniß setzen. Ich habe alldit nichts gethan, daß sie mich Adel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

eingesetzt haben, 1 Mos. 40, 15. Einen Vogel einsetzen, ihn in den Käfig einsperren. Eine Scheibe einsetzen, in das Fenster. Sich falsche Zähne einsetzen lassen. Waaren bey jemanden einsetzen, sie ihm in Verwahrung geben. Drey, Silber, Kupfer einsetzen, es in den Schmelztiegel thun, und in das Feuer setzen. Eine Bombe einsetzen, in den Wörfer. Eisen einsetzen, es mit gerasteltem Horn und Salz glühen und dann ablöschen, wodurch es eine stahlartige Rinde bekommt. Das Leder einsetzen, bey den Lohgerbern, es in die Grube setzen, damit es gar werde; zum Unterschiebe von dem Einstäben. Brod einsetzen, bey den Bäckern, es in den Ofen schieben, es einschlefen. Geld einsetzen, in die Lotterie, oder in das Spiel. Bäume, Blumen, Zwiebeln einsetzen, sie in die Erde setzen, in die Erde pflanzen. Ein Stück einsetzen, es in das Tuch, in das Holz u. s. f. setzen und daselbst befestigen. Edelsteine einsetzen, in Gold, Silber u. s. f. Gänse, Kaptaunen einsetzen, sie zum Mästen einsperren. Die Aalunen einsetzen, sie in das Fleisch setzen oder schlagen, von Raubvögeln und Raubthieren. Das Einseisen, bey den Goldschmieden, ein Amboss mit Löchern an den beyden Enden, allerley kleine Stämpel hinein zu setzen, oder zu stecken. 2. Figurlich. 1) Als ein Unterpfand anvertrauen. Jemanden ein Pfand, oder etwas zum Pfande einsetzen. Ich will dir diesen Ring so lange einsetzen, zum Pfande geben. 2) In den Besitz einer Sache setzen. Jemanden zum Könige, zum Hohenprieester u. s. f. einsetzen; in welcher Verbindung dieses Wort doch wenig mehr vorkommt. Jemanden in ein Amt einsetzen. Der abgesetzte Bürgermeister wurde wieder eingesetzt. Die Gläubiger in die Güter des Schuldners einsetzen. Jemanden wieder in sein Eigenthum einsetzen. Jemanden in eines andern Stelle einsetzen. 3) Anordnen, bestimmen, doch nur in einigen Fällen. Jemanden zum Erben einsetzen, ihn förmlich zu seinem Erben ernennen. Christus setzte vor seinem Tode das heil. Abendmahl ein. Die Worte der Einsetzung, die Einsetzungsworte, diejenigen Worte, mit welchen dieses geschah. Einen Seyerzag einsetzen. So auch die Einsetzung, in allen obigen Bedeutungen. S. Einsatz.

Die Einsicht, plur. die — en. 1) Das Hineinsehen in eine Sache, ohne Plural; doch mehr in der figurlichen als eigentlichen Bedeutung, die deutliche Vorstellung des Zusammenhanges einer Sache, und das Vermögen, sich denselben deutlich vorzustellen. Seine Einsicht erstreckt sich nicht so weit. Glaube nicht, daß diese Sache seiner Einsicht entgehen werde. Ein Mann voll tiefer Einsicht, ein einsichtsvoller Mann. Zuweilen wird es auch für Ahndung, Bestrafung für das Einsehen gebraucht, doch mehr im Oberdeutschen als im Hochdeutschen. 2) Die durch mehrmahlige deutliche Vorstellung des Zusammenhanges der Dinge erlangte Erkenntniß, in welcher Bedeutung dieses Wort auch im Plural gebraucht wird. Er hat wenig Einsicht in diese Sache. Ein Mann von vielen Einsichten. Er suchte nichts so ängstlich, als sich und seinen Einsichten Verwunderung zu verschaffen. So weit erstrecken sich deine Einsichten nicht.

Einsichtig, adj. et adv. Einsicht oder Einsichten habend, im gemeinen Leben. Ein sehr einsichtiger Mann, der viele Einsichten hat, oder auch eine Sache bald einzusehen vermag.

Einsichtsvoll, adj. et adv. voller Einsicht, S. Einsicht.

Die Einsiedelēy, plur. die — en, die einsame Wohnung eines Einsiedlers. Figurlich, einsames Leben, Einsamkeit. Misanthropie und Einsiedelēy schränken den Genuß des moralischen Lebens gar sehr ein. S. Einsiedlerey.

Einsieden, verb. irreg. (S. Sieden,) welches theils als ein Neutrum gebraucht wird; mit dem Hülfsworte seyn, durch langes Sieden vermindert werden, einkochen, die Brühe siedet ein; ist eingesotten, einsieden lassen; theils als ein Activum, einsieden lassen, eine Brühe bis zur Honigdicke einsieden. In der letzten Gattung könnte auch das Hauptwort die Einsiedung gebraucht werden.

Der Einsiedler, des — s; plur. ut nom. sing. von dem Zahlworte Ein, der allein, von andern seiner Art abgefordert, wohnet. In Baiern werden die großen Bauern oder Wollbauern Einsiedler, und ihre Höfe Einöden genannt, weil sie gemeinlich weit von den Dörfern entlegen sind. 1) In engerer Bedeutung, der aus Andacht oder natürlicher Neigung zur Einsamkeit, allein an einem wüsten Orte lebet, dergleichen Einsiedler sich noch zuweilen in der Römischen Kirche finden; Anachoreta, Eremita, und in den gemeinen Mundarten, besonders Oberdeutschlands, ein Waldbruder, weil sie sich vornehmlich in den Wäldern aufzuhalten pflegen. Er lebt wie ein Einsiedler. S. Eremit. 2) Eine Art Brachvögel, welche einsam lebet, und besonders in der Schweiz angetroffen wird, S. Bergeremit. 3) Eine Art Krebsse, welche den Tafelentrecken ähnlich siehet, lange und schmale Scheren, einen breiten Schild, und einen weichen, durchsichtigen, ganz nackten Hintertheil hat, den er in ledige Schneckenuschalen verbirgt, und solche überall mit sich herum führet. Weil er nun auf diese Art in einer fremden Wohnung einsam lebet, so hat man ihm die Nahmen Einsiedler und Soldat gegeben. Indessen wird er auch Cuman und Cumaner genannt.

Anm. Kerp nennt einen Einsiedler bald Einchoraner, vermuthlich nach dem Griech. Anachoreta, bald Vualdlührer, einer der in Wäldern lebet, ein Waldbruder. Allein bey dem Notker kommt schon das Wort Einsideli vor. Ein ist das Zahlwort, welches hier noch so viel als allein bedeutet. Die zweyte Hälfte dieses Wortes ist von dem alten Worte Siedel, ein Sitz, eine Wohnung; S. dieses Wort. Das Hauptwort die Einsiedel, eine einsame Wohnung, ist nur noch in einigen eigenthümlichen Nahmen üblich.

Die Einsiedlerey, plur. die — en. 1) Die Wohnung eines Einsiedlers, oder mehrerer Einsiedler. Die Einsiedlerey zu Camaldoli in Toscana. 2) In den Gärten, eine durch die Kunst nachgeahmte Wohnung eines Einsiedlers; eine Eremitage. S. auch Einsiedele, welches Wort richtiger und besser ist als dieses.

Einsiedlerisch, adj. et adv. nach Art eines Einsiedlers, einsam. Ein einsiedlerisches Leben führen. Sey mir gegrüßet einsames Thal, einsiedlerisch will ich in deinen Schatten ruhen, Oeffn. Einige neuere Dichter haben dieses Wort bis zum Eitel gemißbraucht, ohne zu bedenken, daß die Bey- und Nebenwörter auf ich in der höhern Schreibart nur selten eine exträgliche Figur machen.

Einsiegeln, verb. reg. act. vermittelt eines Siegels in einen Brief, in ein Packet verschließen. Einen Brief einsiegeln. Ich habe es mit eingesiegelt, in das Packet geleyet, und dasselbe versiegelt. So auch die Einsiegelung.

Einsingen, verb. irreg. act. (S. Singen,) in den Schlaf singen. Ein Kind einsingen.

Einsinken, verb. irreg. neutr. (S. Sinken,) welches das Hülfswort seyn erfordert, einwärts sinken. In den letztern Erdbeben sind viele Häuser eingesunken. Der Keller ist ganz eingesunken. Die Erde sank ein.

Einsitzen, verb. irreg. neutr. (S. Sitzen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Sich hinein setzen, im gemeinen Leben. Wollen sie nicht einsitzen? sich nicht in das Schiff, in den

Wagen setzen? Er ist schon eingeseffen. In dieser Bedeutung ist es vorzüglich den Oberdeutschen bekannt. Bey einigen Handwerkern, besonders solchen, die ihre Arbeit sitzend verrichten, ist einsitzen figürlich so viel, als sich zur Arbeit vermiethen. 2) In einem Orte sitzen; obet wohnen; in welchem Verstande nur das Mittelwort ein Eingeseffener, zuweilen für Einwohner gebraucht wird, im Gegensatz der Ausgesessenen, oder Auswärtigen. Im Oberdeutschen bedeutet ein eingeseffenes Übel, ein eingewurzelttes Übel.

Einsitzig, adj. et adv. von dem Zahlworte Ein, nur Einen Sitz habend. Ein einsitziger Wagen, wo in dem Hauptsitze nur Eine Person sitzen kann.

Einsmahls, **Einsmahls**, adv. temp. welches nur im gemeinen Leben für einst, einstens, von einer künftigen ungewissen Zeit üblich, und aus Eines Mahles zusammen gezogen ist.

Einschlig, adj. et adv. nur Eine Sohle habend. Einschligige Schuhe, im Gegensatz der zweyschligigen.

Einspänen, verb. reg. act. ist nur bey den Tischlerern üblich, welche das Tuch einspänen, wenn sie zwischen dessen Lagen dünne Bretter oder Späne legen, ehe sie es in die Presse bringen. Daher die Einspänung.

Einspannen, verb. reg. act. 1) hinein spannen, spannend in etwas befestigen. Zeug, Leinwand einspannen, in den Rahmen. Die Pferde, die Ochsen einspannen, sie in das Geschirr, vor den Wagen spannen, sie anspannen. Die Pferde sind noch nicht eingespannet. 2) Figürlich, einen Fluß oder Mühlbach einspannen, ihn mit einem Dämme, Flachbette u. s. f. einzufassen, um ihn dadurch zu spannen, d. i. so hoch aufzuschwellen, als man will. So auch die Einspannung.

Der Einspänner, des — s, plur. ut nom. sing. von dem vorigen Zeitworte, ein Büchsenspanner; welche Bedeutung doch veraltet ist, und wenig mehr vorkommt. An einigen Niedersächsischen Orten sind die Einspänner Auflader, welche die Waaren, Fässer u. s. f. auf die Wagen spannen oder befestigen. An andern Orten ist es ein Wagen oder Pflug, welcher nur mit Einem Pferde bespannet ist. In einer Stelle aus Kenners Chronik, welche in dem Bremisch-Niederf. Wörterbuche Th. 4, S. 935 angeführt wird, ist Einspänner ohne Zweifel das folgende Einspänniger in der zweyten Bedeutung.

Einspännig, adj. et adv. von dem Zahlworte Ein. 1) Eigentlich, nur mit Einem Pferde bespannet. Einspännig fahren. Ein einspänniges Fuhrwerk. Ein einspänniger Wagen. 2) Figürlich, einzeln, von Personen, doch nur in einigen wenigen Fällen. Ein einspänniges Bett, worin nur Eine Person schlafen kann, welches in Obersachsen ein einmännisches, an andern Orten aber ein einschläferiges genannt wird. Im Bergbau wird derjenige, welcher eine Zeche allein bauet, ein Eigenthümer, auch ein Einspänniger genannt. In einigen Städten, z. B. in Nürnberg, in Erfurt u. s. f. sind es obrigkeitliche Diener, welche gemeinlich beritten sind, und einzeln in allen Verrichtungen gebraucht werden, reitende Boten, einzelne Reiter; im Schwed. Enspännare.

Anm. In der zweyten Bedeutung stammet spännig von Span oder Gespan, ein Mitarbeiter, Nebengesell ab. Ein Einspänniger bedeutet also nicht, wie Gottsched will, jemanden, der die Verbrecher in das Gefängniß spannet, zu welcher Verrichtung die Einspänniger vielleicht nirgends gebraucht werden, weil sie von besserer Art sind, als die Schergen, Häfcher, Stadtknechte u. s. f.

Einsperren, verb. reg. act. hinein sperren. 1) Vermittelt eines Schlosses einschließen, in welcher Bedeutung es im Oberdeutschen sehr üblich ist. Den Schlüssel einsperren. Sich einsperren. Sein

Sein Geld, die Speisen einsperren. Jemanden einsperren. 2) In weiterer Bedeutung. Eine Stadt einsperren, besser, sie einschließen, alle Zugänge zu derselben mit Truppen besetzen. 3) Figürlich wird das Mittelwort der vergangenen Zeit im gemeinen Leben oft für eingezogen, eingeschränkt, gebraucht. Er lebt sehr eingesperrt. Seine Kinder sehr eingesperrt halten. So auch die Einsperrung. Insperren kommt schon bey dem Ottfried vor.

Einspinnen, verb. irreg. act. *E.* Spinnen. 1) Mit in ein Gespinnst bringen. Saate mit einspinnen, in den Flachs. 2) Mit einem Gespinnste umgeben. Sich einspinnen, wie die Seidenwürmer und andere Arten von Insecten zu thun pflegen. So auch die Einspinnung.

Einsprechen, verb. irreg. (*E.* Sprechen,) welches in doppelter Gestalt gebraucht wird. I. Als ein *Accivum*, durch Worte in eines andern Gemüthe hervor bringen, gleichsam hinein sprechen; doch nur mit den Hauptwörtern *Setz*, *Muth* und *Trost*. Jemanden ein *Setz* einsprechen, ihn durch Zureden herzhast zu machen suchen. Ich sprach ihm *Trost* ein, tröstete ihn. Suche ihr *Muth* einzusprechen, Weisheit. Sie wollen mit stets einen *Muth* einsprechen, *Gell*. II. Als ein *Neutrum*, mit dem Hülfsworte haben. 1. Widersprechen, mit der dritten Endung der Person, im Oberdeutschen, jemanden einsprechen; besonders, gerichtlich widersprechen, wofür doch im Hochdeutschen *Einspruch* thun üblicher ist. In einigen Gegenden kommt auch das Hauptwort der *Einsprecher* vor, von demjenigen, welcher *Einspruch* thut. 2. Bey jemanden einsprechen, ihn auf kurze Zeit besuchen. Sprechen sie doch einmahl bey mir ein.

Von allen Schäfern, die ich kenne,
Spricht wohl *Damot* am meisten ein, *Beruh*.

Ann. Es scheint, daß *Dyß* dieses Zeitwort für versprechen gebraucht habe;

Drum sprachen sie ihm auch mit wahren Worten ein,
Als Gottes treuem Knecht, ihm künfftig *trou* zu seyn.

Welcher Gebrauch doch im Hochdeutschen ganz fremd ist.

Einsprengen, verb. reg. act. 1) Zu einem gewissen Gebrauche besprengen. Das Fleisch mit Salz einsprengen. Die Wäsche einsprengen, sie, wenn sie geplättet werden soll, vorher mit Wasser besprengen. 2) Hinein sprengen. So heißt eine Erd- oder Erzart im Bergbaue eingesprengt, wenn sie in Gestalt kleiner Punkte oder Flecken mit einem andern Gesteine oder Erze vermischt ist, zum Unterschiede von demjenigen Mineralien, womit ein Gestein durchsetzt ist. So auch die Einsprengung.

Einspringen, verb. irreg. *E.* Springen. Es ist, 1) ein *Neutrum*, welches das Hülfswort seyn erfordert, hinein springen, doch nur in einigen figürlichen Ausdrücken. Das Schloß, die Feder will nicht einspringen, in die bestimmte Öffnung. 2) Ein *Accivum*, einwärts springen, springend zerbrechen, im gemeinen Leben. Eine Treppe, eine Thür einspringen.

Einspritzen, verb. reg. act. hinein spritzen. Balsam einspritzen, in eine Wunde. Rosenwasser einspritzen, in den Hals.

Der *Einspruch*, des — es, plur. die — sprüche, der gerichtliche Widerspruch wider die Vollziehung einer Handlung, besonders wider die Verheirathung verlobter Personen. *Einspruch* thun. Die Copulation konnte nicht vor sich gehen, weil ihnen ein *Einspruch* geschah. Indem das Haus verkauft werden sollte, that einer der Verwandten *Einspruch*. *E.* Einsprechen II.

Einsprüßelig, adj. et adv. nur Einen Sprüßel habend, bey den Jägern. *Einsprüßelige* Hirse, welche entweder gar keine, oder neben den Augensprossen nur noch die Eisprüßel haben.

Einst, adv. welches für einmahl gebraucht wird. 1. So fern dieses, oder vielmehr das *Ein* in dessen Zusammensetzung, ein Zahlwort ist, für *Ein* Mahl. Schon *Noller* gebraucht in diesem Verstande *einst*. Man sol in furtdigen ainost, anderost, dristunt, man soll ihn vorladen *Ein* Mahl, zum andern Mahle und zum dritten Mahle, im Schwabensp. Wer dich des iares einest sieht, der von *Glirs*. Der *Jupiter* volspringt seinen Lauf in zwölf jaren einest, *Buch der Natur*, Augsb. 1493. Ich habe einst geschworen bey meiner Heiligkeit, *Pl.* 89, 36; einmahl habe ich bey meiner Gottheit geschworen, *Michaels*. Im Hochdeutschen ist es in dieser Bedeutung veraltet, nicht aber im Oberdeutschen. *E.* *Eins*, welches in den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutschlandes auf eben dieselbe Art gebraucht wird. 2. So fern das *einst* der unbestimmte Artikel ist, für einmahl, als ein Nebenwort einer unbestimmten Zeit. So wohl, 1) einer vergangenen, in der höhern Schreibart der Hochdeutschen. Auch sie empfand einst die Liebe. Als ich dich einst weinen sah.

Das liebe kleine Bäumchen hier,

Das einst gepflanzt ward mit mir, *Welse*.

Als auch, 2) von einer unbestimmten künftigen Zeit, auch nur in der höhern Schreibart der Hochdeutschen. Wenn werd' ich dich einst wiedersehen? Erde mein mückerlich Land, die du mich im kühlenden Schooße einst zu den schlafenden Gottes begräbst, *Klopst*. *E.* *Dereinst* und *Demahleinst*, welche gleichfalls von einer unbestimmten künftigen Zeit gebraucht werden.

Ann. Von beyden Arten der Zeit ist *einst* und *eins* auch in den gemeinen Mundarten so wohl Ober- als Niederdeutschlandes üblich. In Oberschwaben lautet es noch *einzen*, welches Wort schon bey den alten Alemannischen Schriftstellern vorkommt. *Einest*, für künftige einmahl, findet sich bey dem *Noller*. Ihre glaubt, daß *einst* oder *eins* aus *ein* und dem alten *Sin*, *viccs*, *Mahl*, zusammen gesetzt sey. Allein es scheint doch wohl, daß *eins* das bloße *Neutrum* des Zahlwortes ist, welches hier adverbisch steht. *Einst* kann durch eine härtere Oberdeutsche Aussprache aus *eins* entstanden seyn. *Einstens* und *einstens* scheinen bloße müßige Alemannische Verlängerungen zu seyn, ob sie gleich in der höhern Schreibart der Hochdeutschen auch nicht selten sind. *Untereinstens* kommt im Oberdeutschen häufig für *inzwischen*, in dessen vor.

Einstäben, verb. reg. act. welches nur bey den Lohgärtern üblich ist. Das Leder einstäben, es warm gar machen, im Gegensatz des *Einsegens*. Daher die *Einstäbung*.

Einstallen, verb. reg. act. in den Stall führen oder ziehen, im gemeinen Leben. Ein Pferd einstellen.

Einstämmen, verb. reg. act. hinein stämmen. Bey den Schloßern sind eingestämmte Vernietungen, wenn in einem Stücke Eisen ein nicht tiefes Loch gebohret, dieses unten weiter als oben gemacht, und ein Neth mit einem Kopfe darein vernietet wird. Im Forstwesen stämmt man einen Baum ein, wenn man ihn so stämmt oder fället, daß er in einen andern Baum fällt, und an dessen Zweigen hangen bleibt.

Einstämmig, adj. et adv. von dem Zahlworte *Ein*, nur Einen Stamm habend, oder aus einem ganzen Stamme bestehend. *Einstämmiges* Holz; *einstämmige* Balken, *einstämmige* Pfähle, deren nur Einer aus einem Stamme geschnitten wird, im Gegensatz der *zwey-*, *drey-* und *vierstämmigen*; *Niederstambömeln*, von *Boorn*, *Baum*.

Einstampfen, verb. reg. act. hinein stampfen. Braut, Mehl einstampfen, in das Faß. So auch die *Einstampfung*.

Der Einstand, des. — es, plur. inuf. die Handlung des Einstehens; doch nur noch in einigen wenigen Fällen, in welchen selbst das Verbum ungewöhnlich geworden ist. 1) Der Antritt eines Amtes oder Dienstes, in einigen Gegenden. Daher das Einstandsgeld, welches man bey dem Antritte eines Amtes erlegt. 2) Der Eintritt in die Rechte eines Käufers, und das Recht in den von einem andern geschlossenen Kauf einzutreten, welches auch das Einstandrecht, die Einstandsgerechtigkeit, der Abtrieb, das Näherrecht, der Vorkauf genannt wird; Jus retractus. S. Einstehen.

Einstätkern, verb. reg. act. mit Gestank durchbringen, in den gemeinen Sprecharten. Ein Buch, ein Zimmer einstätkern.

Einstecken, verb. irreg. act. (S. Stechen,) in etwas stechen, im gemeinen Leben. Löcher einstecken, in das Papier. Bey den Schuftern ist einstecken, die Brandsohle mit dem Oberleder zusammen nähen. Im Kartenspiele schiebt man mit einer Farbe ein, wenn man mit derselben schiebt, und das Gestochene zu sich nimmt. Daher der Einsteckohr bey den Schuftern.

Einstecken, verb. reg. act. hinein stecken. Den Degen, das Messer einstecken, in die Scheide. Einen Stock einstecken, in die Erde. Einen Verbrecher, einen Dieb einstecken, ihn in das Gefängniß stecken.

Dann müßten sie vertragen,

Daß man sie eingesteckt, dann daß man sie geschlagen, Opiß.

Ingleichen in die Tasche stecken. Geld einstecken. Daher die im gemeinen Leben übliche Figur: Schläge, Schimpfreden, bittere Vorwürfe einstecken, sie geduldig ertragen.

Einstehen, verb. irreg. neutr. (S. Stehen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, hinein stehen, d. i. eintreten, doch nur in einigen Fällen. 1) Ein Amt, einen Dienst antreten, in einigen Gegenden Oberdeutschlands. Der Amtmann ist noch nicht eingestanden. Besonders von dem Gesinde. Der Knecht, die Magd wird bald einstehen. In eine Kost einstehen, eintreten. In die Mierche einstehen, sie beziehen. S. Einstand. 2) In einen Kauf, in einen Handel mit einstehen, mit Theil daran nehmen; wofür doch im Hochdeutschen anstehen üblicher ist. 3) Die Gewähr leisten, Bürge werden; vermutlich als eine Anspielung auf das in Niederachsen noch übliche Einlager. Ich kann dafür nicht einstehen, nicht gut seyn. Ich stehe für alles ein. Niederländisch instaan. 4) In einen Kauf einstehen, in des Käufers Rechte treten, kommt wenig vor, obgleich das Hauptwort Einstand in dieser Bedeutung noch üblich ist, S. dieses Wort.

Einstehlen, verb. reg. act. welches nur als ein Reciprocum gebraucht wird. Sich einstehlen, sich heimlich einschleichen. Sich in ein Amt einstehlen. Eine Beredsamkeit, welche sich auf eine unwiderstehliche Art in die Seelen einsteht.

Einsteigen, verb. irreg. neutr. (S. Steigen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, hinein steigen. Die Passagiers sind schon eingestiegen, in den Wagen, in das Schiff. Die Diebe wollten zum Fenster einsteigen.

Einsteilen, verb. reg. act. 1. Mit dem Stellzeuge umgeben. So wird bey den Jägern ein Wid eingestillet, wenn es mit Regen oder Garen umgeben und angeschlossen wird. Einige gebrauchen dieses Zeitwort nur von den Säuen, dagegen sie von dem Rothwildbrette lieber einrichten sagen. 2. Hinein stellen, in einen Raum stellen. 1) Eigentlich Waaren einstellen, Waaren, die man nicht verkauft hat, in jemandes Verwahrung geben, sie einlegen. Ein Pferd einst u n, in den Stall stellen. Zühner, Gänse, einst u. f. einst uen, sie einbetten, um sie zu wäßen. 2) Figürlich, unterlassen. Die Kleiderpracht, den

Aufwand einstellen. Man hat den Festungsbau wieder eingestellet. Es kam Befehl, die Arbeit einzustellen. Eine Reise einstellen. Das Schreiben einstellen. O stelle das Janken ein!

O Phyllis stelle doch die Teerett Senzter ein, Kost. Im Oberdeutschen gebraucht man dieses Wort fast in allen Fällen, wo ein Unterlassen angedeutet werden soll; allein im Hochdeutschen hat es seine Grenzen, die nicht wohl durch Regeln bezeichnet werden können. 3. Sich einstellen, gegenwärtig werden. Stellen sie sich zu rechter Zeit ein, zu dem Gastmahl, zu dem Schmause. Weil sie es so befohlen haben, so stelle ich mich ein. Sich vor Gerichte, vor dem Richter einstellen, auf dessen Befehl erscheinen. Die Schmerzen stellen sich wieder bey mir ein. Die Grillen, die Sorgen, die Zweifel wollen sich wieder einstellen.

So auch die Einstellung, ausgenommen in der letzten dritten Bedeutung. Im Oberdeutschen wird dieses Wort auch in einigen Fällen für einsetzen gebraucht, weil man da jemanden auch zum Erben, und in ein Amt einstellt.

Einsetzen, Einsetens, S. Einst.

Einstecken, verb. reg. act. hinein stecken. Blumen einstecken, in einen Zeug, zum Unterschiede von dem Aufstecken.

Einstimmen, verb. reg. neutr. mit haben. 1) Seine Stimme zugleich mit der Stimme anderer hören lassen. Ich stimme in das Jubelgeschrey dieser glücklichen Völker mit ein. 2) Seine Stimme mit zu etwas geben. Es wollte niemand mit einstimmen. Er war der einzige, der nicht mit einstimme, als man dich verstoßen wollte. 3) Figürlich, mit andern einerley Meinung haben und äußern, einstimmig seyn. So auch die Einstimmung.

Einstimmig, adj. et adv. 1) Nur Eine Stimme habend, oder nur aus Einer Stimme bestehend. Eine einstimmige Arie, welche mit einer einzigen Stimme gesungen wird. 2) Figürlich, gleichsam nur Eine Stimme habend. Er wurde von allen einstimmig gewählt. Alle Schriftsteller sind darin einstimmig, kommen darin mit einander überein. In dieser figürlichen Bedeutung kommt einstimme und einstimmu schon bey dem Ottfried und Notker vor. Daher die Einstimmigkeit.

Einstmahls, adv. S. Einmahls.

Einstopfen, verb. reg. act. hinein stopfen. Die Federn einstopfen, in den Einguß. Den Tobak einstopfen, in die Pfeife. So auch die Einstopfung.

Einstopfen, verb. irreg. act. S. Stopfen. 1) Hinein stoßen. Einen Pfahl einstopfen, in die Erde. Sich einen Splinter einstopfen, in die Hand, in den Finger. Das Pulver einstopfen, es in einen Raum fest stoßen. Die Farbe einstopfen, in den Blaufarbenwerken, sie in Fässer packen. Die Butter einstopfen, sie fest in ein Faß drücken. Das Leder einstopfen, bey den Kürbern, es in die Kusen einpacken. 2) Einwärts stoßen, mit Stoßen zerbrechen. Die Thür, das Fenster einstopfen. Ein Faß einstopfen. Einem Fasse den Boden einstopfen. Die Mauern mit Sturmböcken einstopfen. So auch die Einstopfung.

Einstreichen, verb. irreg. act. S. Streichen. 1) Hinein streichen. Einem Kinde den Drey einstreichen, in den Mund. Ich will dir es einstreichen, eine niedrige Figur, ich will es dir gedenken, es dir zu seiner Zeit wieder vergelten. Geld einstreichen, im gemeinen Leben, es in den Beutel, in die Tasche streichen. Er hat heute viel Geld eingestrichen, eingenommen. 2) Einschnitte mit der Feile machen, bey den Schloßfern. Einschnitte einstreichen, d. i. einfeilen. S. Einstrich. So auch die Einstreichung.

Ein-

Einstreuen, verb. reg. act. hinein streuen. Ein Pulver einstreuen, in die Wunde. Den Pferden einstreuen, ihnen Stroh in den Stall streuen. Stroh, Blätter u. s. f. einstreuen, in den Mist. Figürlich, eingeben, im nachtheiligen Verstande, und am häufigsten im Oberdeutschen. Wer hat dir das eingestreuet? wer hat dir das eingegeben, in den Kopf gesetzt? Das hat dir der Teufel eingestreuet. Daher kommen in der Oberdeutschen Kancellersprache Einstreuungen so oft als ein gemüßterter und anständiger Ausdruck für das grobe und harte Lügen vor. Betrachtungen mit einstreuen, hin und wieder anbringen.

Der Einstrich, des — es, plur. die — e, was eingestrichen wird, in einigen wenigen Fällen. Bey den Schloßern werden die Einschnitte in den Niegeln der Schloßer, worin ein Stift fällt, die verschiednen Figuren in dem Warte der Schlüssel u. s. f. Einstriche genannt. S. auch Keif, Vorstrich und Mittelbruch. In dem Bergbau sind die Einstriche die Querbölzer über dem Schachte, an welche die Seiten angeschlagen werden. Mit Einstrichen fangen, solche Querbölzer einlegen.

Einstecken, verb. reg. act. hinein stecken, stückweise einstecken, vornehmlich bey den Schneidern und Nähterinnen. Ein Strick zeugen einstecken, im Gegensatz des Aussteckens. So auch die Einsteckung.

Einströmen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, hinein strömen, doch nur figürlich. Auf jemanden einströmen, mit Ungeßüm auf ihn eindringen. Sie strömten einmüthiglich zu ihm ein, stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn, Apostelg. 7, 56.

Der Einsturz, des — es, plur. inuf. das Einstürzen oder plötzliche Einfallen. Der Einsturz eines Hauses, eines Berges, eines Daches. Das Haus drohet alle Augenblicke den Einsturz.

Einstrützen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, plötzlich einfallen. Bey dem letztern Erdbeben strützten Kirchen und Palläste ein. Der Thurm ist mit einem fürchterlichen Brachen eingestrützt. Wenn die Erde unter dir einstrützen wird. Als ein Activum, eine Mauer, ein Haus einstrützen, kommt es nur selten vor, obgleich diese Bedeutung der Analogie völlig gemäß ist. So auch die Einstrützung.

Einstruzen, verb. reg. act. struzen und dadurch niedriger machen, besonders bey den Gärtnern. Einen Baum einstruzen. S. Struzen.

Einstrweilen, ein nur in den gemeinen Mundarten, besonders Oberdeuschlandes, übliches Umstandswort der Zeit, für indessen, inzwischen, auf kurze Zeit. Ich werde gleich wieder kommen, gehe einstrweilen in mein Zimmer.

Einstrumpfen, verb. reg. act. welches nur bey den Ziegelstreichern üblich ist. Die zu Ziegeln bestimmte Erde einstrumpfen, sie in dem Sumpfe mit Wasser bestreuen und dadurch einweichen. So auch die Einstrumpfung. S. Sumpf.

Einstrylbig, adj. et adv. nur aus einer einzigen Sylbe bestehend. Ein einstrylbiges Wort.

Einsträgig, adj. et adv. nur Einen Tag während, nur Einen Tag alt. Ein einsträgiges Insect, welches nur Einen Tag lebet, und von einigen Schriftstellern sehr ungeschickt die Eintagefliege genannt wird; Ephemera, L. S. Zast und Uferaa. Ein einsträgiges Kind, welches erst Einen Tag alt ist.

Eintauchen, verb. reg. act. hinein tauchen. Das Brot eintauchen, in die Brühe; im gemeinen Leben eintunken. Der ist, dem ich den Bissen eintauche und gebe. Und er tauchte den Bissen ein u. s. f. Joh. 13, 26. Die Feder eintauchen, in die Tinte. Das Tuch eintauchen, in die Farbe. Daher die Eintauchung.

Eintauschen, verb. reg. act. durch Tausch in seine Gewalt bringen. Ein Haus gegen einen Garten eintauschen. Ein Pferd eintauschen. Was hast du Eures eingetauscht? So auch die Eintauschung.

Einteichen, S. Eindeichen.

Einteigen, verb. reg. act. zu Teig machen, in Teig verwandeln; ingleichen, den Teig mit dem Sauerteige durcharbeiten, bey den Bäckern. Das Mehl einreigen. Ich eß ein selig Brod, mit Schweiß zwar eingeteiget, Logan.

Eintheilen, verb. reg. act. ein Ganzes in seine Theile zerlegen, und in noch weiterer Bedeutung, die Theile einer Sache bestimmen. Die Felder eintheilen, die Theile, welche sie haben sollen, bestimmen. Man muß das Geld eintheilen, einer jeden Ausgabe den nöthigen und möglichen Theil des Geldes bestimmen. Einen Zirkel eintheilen, in seine Grade. Eine Rede, eine Predigt eintheilen, sie in gewisse Theile ordnen. Seine Zeit sehr ordentlich eintheilen, einem jeden Geschäfte den nöthigen Theil der Zeit bestimmen. Den Tag eintheilen, in zwölf Stunden. Die Kräuter, die Thiere eintheilen, die Geschlechter, Gattungen und Arten derselben bestimmen. So auch die Einteilung.

Anm. Außer demjenigen, was schon bey dem Worte abtheilen von der Bedeutung des Wortes eintheilen angeführt worden, ist noch zu merken, daß dieses Zeitwort nur absolute gebraucht wird, d. i. ohne Benennung der Theile und ihrer Zahl, es mag nun die Theilung wirklich, oder nur in Gedanken geschehen. Wird dieser ausdrücklich gedacht, so gebraucht man, wie in tausend andern Fällen, das einfache Zeitwort mit dem Vorworte in. So wird der Zirkel in 360 Grade, eine Predigt in drey Theile, der Tag in zwölf Stunden u. s. f. gertheilet. S. Theilen und Vertheilen.

Eintheilig, adj. et adv. nur aus Einem Theile bestehend. So auch die Eintheiligkeit.

Eint thun, verb. irreg. act. (S. Thun,) hinein thun, doch nur in den gemeinen Sprecharten und in einigen besondern Fällen. 1) Für ein sperren, einschließen. Das Vieh eint thun, es in den Stall sperren. Einen Dieb eint thun, in das Gefängniß stecken.

Ich meine Jungfrau sind gefänglich eingethan,
Opiz.

Den Schenkeln schlug man Jessel an,
Er ward in Eisen eingethan, ebend.

2) Für einlegen. Waaren, Früchte, Getreide eint thun, im Oberdeutschen, es an dem gehörigen Orte verwahren. Wein, Bier eint thun, es zum Gebrauche in den Keller schaffen, einlegen. 3) Eintrübigen, übergeben, in den niedrigen Sprecharten. Ein Mensch, der über Land zog, rüste seinen Anechten, und that ihnen seine Güter ein, Matth. 25, 14. Die Lande eint zunehmen, die ihm der König eingethan hatte, 1 Mac. 11, 63. 4) Wechselbriefe eint thun, in einigen Gegenden, für einhandeln, erhandeln.

Eint hüren, verb. reg. act. welches nur bey den Windmüllern üblich ist. Die Flügel eint hüren, oder auch nur absolute, eint hüren, Schindelthüren in die Flügel befestigen, damit der Wind sie desto stärker fasse. Daher die Eint hürung.

Eintönig, adj. et adv. nur Einen Ton habend, in einem und eben demselben Tone.

Nur der güldne Hammerling sitzt im Haselgebüsch
Auf dem schwankenden Ast, und singt den ruhigen
Sainen

Stets eintönig sein Lied, Zagar.

Figürlich, auf eine fehlerhafte Art einerley Klang, und in weiterer Bedeutung, einerley Form habend; mit einem Griechischen

Worte monotonisch. Eine einräthige Periode, wo die Worte zu sehr einerley Länge und Sylbenmaß haben. Im Umgange sehr einräthig seyn. So auch die Einräthigkeit die Monotonie.

1. Die Eintracht, plur. car. der eingetragene Faden des Gewebes, S. 2 Eintrag.

2. Die Eintracht, plur. car. die Übereinstimmung der Wünsche und Begierden, wenigstens in Ansehung des äußern Betragens, im Gegensatz der Zwietracht. In großer Eintracht leben. Es ist keine Eintracht unter ihnen. Die Gewinnsucht störte die Eintracht, welche so lange unter ihnen bestanden hatte.

Ann. Dieses Wort, welches im Schwed. Endragt, im Dän. Endragt, und im Niederf. Endracht lautet, stammt in Ansehung seiner ersten Hälfte von dem Zahlworte Ein ab. Die letzte Hälfte ist so ausgemacht noch nicht. Wachters Ableitung von trachten, wollen, verlangen, nach welcher Eintracht mit Einmuth so ziemlich einerley seyn würde, hat ihre Wahrscheinlichkeit. Noch mehr aber hat deren Ihres Ableitung, der es von tragen, Schwed. draga, ziehen, Latein. trahere, abstammen läßt; da denn die Figur von dem Zugviehe entlehnet seyn würde, welches zugleich und nach einerley Richtung ziehet, im Gegensatz der Zwietracht, wo es nach zwey verschiedenen Richtungen ziehet. Das Walliische Cytyn, Eintracht, bestätigt diese Ableitung, indem es gleichfalls von eyt, zugleich, und tynnu, ziehen, Niederf. teen, zusammen gesetzt ist. Nach dieser Ableitung ist die Eintracht eine Wirkung der Einmuth, und beziehet sich vornehmlich auf das äußere Betragen. Ehedem bedeutete Endracht im Niederf. auch einen Vergleich.

Einträchtig, — er, — ste, adj. et adv. 1) Eintracht habend, verräthend, darin gegründet. Ein Paar sehr einträchtige Eheleute. Sie leben überaus einträchtig mit einander. Siehe wie fein und lieblich ist, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen, Ps. 133, 1. 2) In weiterer Bedeutung kommt dieses Wort im Oberdeutschen häufig für einmüthig, einstimmig vor. Eine einträchtige Lehre, eine einstimmige. Ein einträchtiger Schluss, ein einmüthiger. Siehe der Propheten Reden sind einträchtig gut für den König, 2 Chron. 15, 12. Und handelten das göttliche Gesetz einträchtig, Weish. 18, 9. Daß ihr einträchtig gesinnet seyd unter einander, Röm. 15, 5, in einigen Ausgaben, wo in andern statt dessen einerley steht. Ann. Das verlängerte Alemannische einträchtiglich, welches noch in der Deutschen Bibel vorkommt, und im 14ten Jahrhunderte eyrechtlichlich lautete, ist im Hochdeutschen unbekant. Das Hauptwort, die Einträchtigkeit bezeichnet die Eintracht, als ein Zustand, als eine Fertigkeit betrachtet.

1. Der Eintrag, des — es, plur. car. Nachtheil, Kränkung; mit dem Zeitworte thun. Das wird dir keinen Eintrag thun, dir und deinen Gerechtfamen nicht nachtheilig seyn. Meine Besuche werden deiner Liebe wenig Eintrag thun. Das thut meiner Freyheit, meinen Gerechtfamen vielen Eintrag.

Ann. Da dieses Hauptwort weder mit dem folgenden Verbo eintragen, noch mit dem einfachen tragen einige bezweiffliche Verwandtschaft hat, so stammt es ohne Zweifel aus einer andern Quelle her. Im Schwedischen bedeutet Indräng incommodum, von tränga, drängen. Es kann seyn, daß Eintrag eine ähnliche Abstammung hat; denn die Gegenwart und Abwesenheit des n vor manchen Buchstaben rührt oft bloß von den Mundarten her. Im Niedersächsischen bedeutet Indrang nicht nur Indringlichkeit, Widerlegung, Widerspruch, sondern Andrang wird daselbst auch für Eintrag, Abbruch, Schaden, Nachtheil, und, so wie das Hochdeutsche, nur mit dem Verbo thun gebraucht. S. auch Beeinträchtigen.

2. Der Eintrag, des — es, plur. inus. was eingetragen wird, doch nur bey den Webern, diejenigen Fäden, welche in den Aufzug eingetragen werden, und mit demselben eigentlich das Gewebe ausmachen; der Einschlag, im Oberdeutschen das Wäsel. In einigen gemeinen, besonders Oberdeutschen Mundarten, lautet dieses Wort Eintracht, welches denn auch nicht unclätig ist, weil von tragen so wohl Trag als Tracht gemacht wird. Wenn an einem Kleid eines Ausjages Wahl seyn wird — am Werk oder am Eintracht, 3 Mos. 13, 47, f.

Eintragen, verb. irreg. act. (S. Tragen,) hinein tragen. 1. Eigentlich, in einigen wenigen Fällen. Wasser eintragen, das zur Haushaltung nöthige Wasser in das Haus tragen. Die Biene trägt ein, wenn sie Honig und Wachs in ihre Zellen trägt. Daher der Eintragslöffel oder Eintragskolben, in den Glashütten, eine Schaufel mit einem langen Stiele, die zum Glase erforderlichen Materialien damit in den Ofen zu tragen. Sie trugens (das Gerath) gezählet aus und ein, 2 Chron. 10, 23. Des sechsten Tages sollen sie sich schicken, daß sie zwiefältig eintragen (das Manna), 2 Mos. 16, 5. 2. Figurlich. 1) Bey den Webern bedeutet eintragen, die Quersäden, welche das Gewebe eigentlich ausmachen, in den Aufzug tragen, welches auch einschlagen, und im Oberdeutschen wäseln, genannt wird. 2) Einschreiben. Die Schulden eintragen, in das Rechnungsbuch. Diese Post muß noch eingetragen werden. Er trägt alles ein, was er sieht und höret, in ein dazu bestimmtes Buch. So auch die Eintragung. 3) Gewinn bringen. Die Bergwerke tragen wenig mehr ein. Der Handel trägt noch das Meiste ein. Das Gut trägt ihm ein Ansehnliches ein. Sein Dienst, seine Bedienung trägt nicht viel ein. Das hat mir viel eingetragen. S. Ertrag.

Einträglich, — er, — ste, adj. et adv. Gewinn eintragend, von dem vorigen Verbo. Ein einträgliches Gut. Ein einträgliches Dienst. Dieser Handel ist sehr einträglich. Dieses Gewerbe ist mir sehr einträglich. Daher die Einträglichkeit, plur. inus. Eintränken, verb. reg. act. 1) In den Traut oder einen andern flüssigen Körper legen. In dieser Bedeutung tränken die Scheidekünstler und Schmelzer derbe Urze und feste Metalle ein, wenn sie selbige in flüssiges Bley werfen, damit sie desto eher in den Fluß kommen. 2) Ein erlittenes Unrecht vergelten, einem etwas eintränken, sich bewegen an ihm rächen, im gemeinen Leben. Ich will es dir schon wieder eintränken. Er hat mich sehr beleidiget; allein es soll ihm schon wieder eingetränket werden.

Nun spare keine Küsse

Und tränkt ihm den Verdruß des langen Wartens ein,
Günth.

3) Von einem flüssigen Körper durchbringen lassen. So tränken die Mahler eine Fläche, auf welche sie mahlen wollen, mit Leimwasser ein, ehe sie den Grund darauf legen. So auch die Eintränkung.

Ann. In der figurlichen Bedeutung heißt dieses Wort auch im Niedersächsischen indränken. Eigentlich bedeutet es auszutrinken geben, so wie man in den niedrigen Sprecharten etwas auserinken oder ausessen muß, wenn man für ein begangenes Unrecht büßen muß. Ich will es ihm genießen lassen, hat eben dieselbe Bedeutung als eintränken. Es würde also diese sehr gewöhnliche Figur keine Schwierigkeit haben. Da indessen indräng im Schwedischen Bedrückung, Kränkung, Hinderniß bedeutet, so könnte es durch eine härtere Aussprache auch wohl von drängen abgeleitet werden, obgleich dieses kein so hequemes Bild für diese Bedeutung gibt als tränken. Das sind Injurien, die ich dir eindrängen will, Weise. S. 1 Eintrag. Ein

Einträufeln, S. Eintropfeln.

Eintreffen, verb. irreg. neutr. (S. Treffen,) mit dem Hülfsworte seyn, in etwas treffen, doch nur in einigen figurlichen Bedeutungen. 1) Zur bestimmten Zeit ankommen, oder in einem Orte gegenwärtig werden, am häufigsten von Personen. Der Freund, den wir erwarten, ist noch nicht eingetroffen. Wir sind erst gestern spät hier eingetroffen. Ich weiß nicht, wenn der Courier eintreffen wird. Die Post ist schon eingetroffen. In einigen Fällen auch von leblosen Dingen. Die Waaren, die Güter sind noch nicht eingetroffen. Feisch irret sich gewiß, wenn er behauptet, eintreffen wäre in dieser Bedeutung erst in den neuern Zeiten von den Zeitungsschreibern aufgebracht worden, indem es noch die alte Bedeutung des Gehens, Laufens aufbehält. S. Treffen. 2) Mit etwas übereinstimmig seyn, zutreffen. Die Rechnung trifft genau ein, mit der Wahrheit. Die Zeit, die er angibt, trifft ein, die angegebene Zeit ist richtig. Deine Gürtigkeit trifft mit meinem Urtheile ein. Seine Reden treffen nicht ein, bleiben sich nicht gleich. Im Oberdeutschen hat diese Bedeutung einen noch weitern Umfang, denn da treffen auch zwey Personen mit einander ein, wenn sie einstimmig, Eines Sinnes sind. 3) Erfüllet werden. Deine Prophezeiung hat (ist) nicht eingetroffen. Was ich vorher sagte, trat richtig ein. Meine Hoffnung trat nicht ein. Wenn anders meine Vermuthung eintreffen sollte.

In den beyden letzten Bedeutungen hat dieses Wort bey vielen Hochdeutschen das Hülfswort haben; andere geben ihm das Hülfswort seyn, und diese haben die Bedeutung des Ankommens für sich, von welcher die beyden letzten Arten des Gebrauchs nur Figuren sind, obgleich so wohl das einfache Zeitwort treffen, als auch dessen übrige Zusammensetzungen insgesamt das haben zu sich nehmen.

Eintreiben, verb. irreg. act. (S. Treiben,) hinein treiben. 1. Eigentlich. Der Hirte treibt das Vieh ein, in den Stall. Es ist noch nicht Zeit, das Vieh einzutreiben, 1 Mos. 29, 7. Ingleichen absolute. Der Hirte wird bald eintreiben.
Und ich, ach Syloia, und ich treib' noch nicht ein,
Möß.

Einen Keil eintreiben, ihn in das Holz treiben. Einen Pfahl eintreiben, in die Erde. Die Gärtner treiben das Leder ein, wenn sie es in das Treibefäß legen. 2. Figurlich. 1) Geld eintreiben, Geld, welches man zu fordern hat, in seine Gewalt zu bekommen suchen, es bestreiben. Schulden, alte Reste eintreiben. Die rückständigen Gefälle sollen mit aller Schärfe eingetrieben werden. 2) In die Enge treiben, im gemeinen Leben, mit Worten und Gründen in Verlegenheit bringen. Der Respondent wurde von seinen Gegnern sehr eingetrieben. Er trieb ihn rechtchaffen ein. Delila trieb den Simson durch ihr Weinen ein, Richt. 14, 17. Saulus aber ward je mehr kräftiger, und trieb die Jüden ein, nemlich mit Gründen, Apostelg. 9, 22. Für die anständige und edle Schreibart ist diese Figur zu niedrig, wenn gleich Ps. 70, 2, den David zu Gott sagen lässet:

Galt sie zurück und treib sie ein,

Die solche böse Mäuler haben;

und Ps. 135:

Treib die wie Sünder ein,

Die irrig gehn auf krummen Wegen,

wo es in Luthers Uebersetzung heißt: die aber abweichen auf ihre krummen Wege, wird der Herr wegtreiben mit den Uebelthätern. So auch die Eintreibung.

Eintreten, verb. irreg. (S. Treten,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, hinein treten, herein treten. 1. Eigentlich, in einen Ort treten. Er war kaum eingetreten, in das Haus, in das Zimmer. Wenn dein Fuß zur Stadt eintritt, 1 Kön. 14, 12. Aber, da die Jünger versammelt waren, trat Jesu mitten ein, Joh. 20, 19, 26, für, trat Jesus mitten hinein, oder, mitten unter sie, ist wider den Sprachgebrauch. 2. Figurlich. 1) Einem Dienst, ein Amt antreten, nur im gemeinen Leben, besonders Oberdeutschlands. Der neue Pächter ist noch nicht eingetreten. Die Magd wird erst morgen eintreten. 2) Gegenwärtig, sichtbar, merkbar werden. Wenn das neue Licht eintritt, wenn der Neumond zum Vorschein kommt. Die Dämmerung trat schon ein. Der Frühling, der Winter, die Zundsage werden bald eintreten. Es ist eine heftige Kälte eingetreten. Es tritt der Fall ein, daß u. s. f. S. Eintret.

II. Als ein Activum. 1) Hinein treten, durch Treten in etwas befestigen. Kraut, Waaren eintreten, in das Faß. Die Wurzel eintreten, die Erde fest um sie zusammen treten. Das Pferd hat sich einen Nagel eingetreten, in den Fuß. 2) Einwärts treten, durch Treten zerbrechen. Die Thür eintreten. Ein Faß, einem Fasse den Boden eintreten. Die Treppe eintreten. Einer Schlange den Kopf eintreten. 3) Die Schube, die Pantoffeln eintreten, das Fersenleder, anstatt es heraus zu ziehen, einwärts treten. Daher die Eintretung in den Bedeutungen des Activi.

Eintrichtern, verb. reg. act. vermittelt eines Trichters einfüllen, doch nur figurlich im gemeinen Leben. Die Wissenschaften lassen sich nicht einrichtern.

Der Eintritt, des—es, plur. inuf. die Handlung des Eintretens, so fern dieses Wort ein Neutrum ist. Bey dem Eintritte in das Zimmer. Der Eintritt in die Stadt, in ein Amt. Der Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses. Der Eintritt des Frühlinges, des Zundsages u. s. f.

Eintrocknen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Trocken werden und einziehen. Die Tinte ist ganz eingetrocknet. Du wirst wohl wissen, — daß kein Wasser geschwinder eintrocknet, als Weiberthänen, Ps. 131. 2) Durch Trocknen kleiner werden. Die Wurzeln, Rüben trocknen ein, wenn sie lange liegen. Daher die Eintrocknung.

Eintropfeln, verb. reg. act. tropfenweise hinein laufen lassen. Ohl eintropfeln, in die Wunde. In der höhern Schreibart eintäufeln. Das Zeitwort eintropfen, von welchem eintropfeln das Dimin. ist, ist im Oberdeutschen am häufigsten. Daher die Eintropfelung.

Eintunken, verb. reg. act. hinein tunken, in einen flüssigen Körper tunken. Die Feder eintunken, in die Tinte, oder auch nur absolute, eintunken. In den niedrigen Mundarten eintütschen, im Nieders. instippen.

Eintupfen, im Oberdeutschen eintupfen, eindupfen, einstapfen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, hinein tüpfen. Die Jäger gebrauchen dieses Wort von den Leithunden, wenn sie im Suchen mit der Nase auf die Erde tüpfen, oder zeigen. In Schwaben ist eintupfen so viel als mit einem Handschläge versprechen. S. Tüpfen.

Die Einung, plur. die—en, S. Veremigung.

Eintverleiben, verb. reg. act. ein nach dem Latein. incorporare gebildetes Wort, mit einem moralischen oder politischen Körper verbunden, in eine enge Verbindung mit etwas versehen. Etlichem Collegio eintverleibet werden, als ein Glied desselben aufgenommen werden. Jemanden einer Gesellschaft, einer Junse eintver-

einverleiben. Die der Chur Sachsen einverleibten Lande. Nach einer noch weitern Figur. Es wurde dem Tractate noch ein Artikel einverleibet. Etwas seinem Gedächtnisse einverleiben. Etwas der Vergessenheit einverleiben, übergeben. So auch die Einverleibung.

Anm. Noller übersetzt das Latein. incorporare noch durch einlichamen, von Licham, Leichnam, Körper. Einverleiben rühret zunächst aus dem Oberdeutschen her, und könnte eines seiner beyden Vorwürter gar wohl entziehen, wenn es nicht schon durchgängig üblich wäre. Luther gebraucht Ephes. 3, 6, noch das einfachere aber ganz veraltete einleiben. Verleiben, für eintragen, einschreiben, etwas dem Protokolle, dem Stadtbuche verleiben, war in den vorigen Jahrhunderten gleichfalls üblich.

Das Einverständnis, des — ses, plur. inuf. ein gleichfalls ohne Noth verlängertes Wort der Kanzelleven, für Verständnis, gutes Vernehmen, äußerliches friedfertigcs Betragen. In einem guten Einverständnis leben. Eben so wird auch das Zeitwort einverstehen gebraucht. Sich mit ihm einverstehen, oder mit ihm einverständen seyn, sich mit ihm verstehen, d. t. in gutem Vernehmen mit ihm leben, ungleich seiner Meinung seyn, wie auch, mit ihm um eine Sache wissen. Wir hoffen, es werde jedermann hierüber einverstanden seyn, es werde jedermann datiu mit uns einig seyn. S. Verstehen und Verständnis.

Einwierern, verb. reg. act. mit einer Bierung einschließen, in eine Bierung bringen; ein Wort, welches nur selten gebraucht wird. Wie daß ein Zirkel wohl sey eckig einzuwierern, Opiß, wie die Quadratur des Zirkels zu erfinden, oder ein Zirkel in ein Quadrat zu verwandeln sey. So auch die Einwierung.

Einwachsen, verb. irreg. neutr. (S. Wachsen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, im Wachsen eingeschlossen werden. Der Nagel ist mit eingewachsen, in die Rinde, in den Baum.

Einwägen, verb. reg. et irreg. act. (S. Wägen. - 1) Wägen, und es sogleich in ein Gefäß thun, nach dem Gewichte in ein Gefäß, in ein Behältniß thun. Mandeln, Koffeen einwägen, sie wägen, und in ein Faß, in einen Saß u. s. f. thun. Auf eben die Art werden in den Schmelzhütten die Proben von den Erzen eingewogen, d. t. in den Ziegel. Daher die Wage, vermittelt welcher solches geschieht, auch die Einwägwaage genannt wird. Du wägest dein Gold und Silber ein, warum wägest du nicht auch deine Worte auf der Goldwaage? Sir. 23, 29. 2) Im Wägen, oder durch mehrmahliges Wägen vermindert werden, als ein Reciprocum. Es wägt sich alle Mahl etwas ein. Daßjenige, um wie viel eine Sache im Wägen vermindert wird, heißt zuweilen die Einwaage. Zwey, drey Pfund Einwaage auf den Zentner.

Im gemeinen Leben ist statt dieses Zeitwortes einwiegen üblicher. S. Wägen und Wiegen.

Einwalken, verb. reg. act. 1) Hinein walken, durch Walken einbringen machen. Den Thran einwalken, in das Leder, bey den Lederarbeitern. 2) Durch Walken kürzer und dichter machen. Das Tuch einwalken, bey den Tuchbereitern. So auch die Einwalkung.

Der Einwand, des — es, plur. die — wände, was eingewendet oder eingewandt wird, in der figurlichen Bedeutung des Zeitwortes. Dieser Einwand will nichts sagen. Leere, ungegründete Einwände. S. Einwendung, welches üblicher ist.

Einwandern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, in ein Land wandern. Die in Italien eingewanderten fremden Völker. Bey jemanden einwandern, bey den Hand-

worlern, auf der Wanderschaft bey jemanden einlehren. So auch die Einwanderung. Bey einigen Handwerkern, z. B. den Tischserern, werden diejenigen Meister, welche die Herberge haben, Einwanderungsmeister genannt.

Einwärts, adv. hineinwärts, nach innen zu. Auf dieser Seite erstreckt sich das Meer einwärts, in das Land hin. Mit den Füßen einwärts gehen, nach innen zu. Seine Arme stehen einwärts.

Einwässern, verb. reg. act. in das Wasser legen, von dem Wasser durchbringen lassen. Säringe, Stockfische, geräucheretes Fleisch einwässern. So auch die Einwässerung. S. auch Auswässern.

Einweben, verb. reg. act. hinein weben, im Weben mit in ein Gewebe bringen, einwirken. Buchstaben, Bilder, Blumen einweben. Figurlich, genau mit der Anlage und der ganzen Einrichtung einer Sache verbinden. Die Fehler, welche dieses Gedicht hat, sind in den ganzen Plan zu tief eingewebt, als daß sie jetzt könnten verbessert werden. So auch die Einwebung.

Einwechseln, verb. reg. act. 1) Durch einen Wechsel an sich, in seine Gewalt bringen, besonders von Münzen und Geldsorten. Ducaten, harte Thaler einwechseln, andere Geldsorten dafür geben. So fern eine Sache dadurch in eines andern Gewalt kommt, heißt solches auwechseln. Ich will dir die Ducaten auwechseln, ich will dir andere Geldsorten dafür geben, und dich auf solche Art der Ducaten entledigen. 2) Neue Säulen, neue Balken einwechseln, in der Zimmermannskunst, die alten mit neuen vertauschen, neue statt derselben einziehen. So auch die Einwechselung.

Einwehen, verb. reg. act. einwärts wehen, durch Wehen einfallen machen. Ein altes Haus, welches jeder Wind einwehen kann.

Einweichen, verb. reg. act. zu einem gewissen Gebrauche von einem flüssigen Körper erweichen lassen. Leim, Leder einweichen. Brot, Stockfische, schwarze Wäsche einweichen. Kerthen, Kerse einweichen, damit sie beschmelzig werden. So auch die Einweichung.

Einweihen, verb. reg. act. zu einem gewissen Gebrauche weihen. Eine Kirche, einen Altar einweihen. In der Römischen Kirche gebraucht man dieses Zeitwort auch von geistlichen Personen. Einen Papst, einen Bischof, einen Abt, einen Priester, eine Nonne einweihen; wofür die Protestanten das Latein. ordiniren gebrauchen. Ein niedriger Scherz ist es, wenn man im gemeinen Leben von Dingen, die man zum ersten Male gebraucht, säget, daß man sie einweihe. So auch die Einweihung, S. Weihen.

Einweisen, verb. irreg. act. (S. Weisen,) hinein weisen, doch nur in einigen figurlichen Arten des Gebrauchs. Jemanden in ein Amt einweisen, ihn in dasselbe einführen und ihm weisen, was er in demselben zu beobachten hat. Jemanden in eines andern Güter einweisen, ihm dieselben übergeben, ihn in den Besitz derselben setzen, in welchem Verstande dieses Wort schon in dem Schwabenspiegel vorkommt. S. auch Anweisen. Daher die Einweisung.

Einwenden, verb. reg. et irreg. act. (S. Wenden,) welches nur in figurlicher Bedeutung üblich ist, einen Gegengrund gegen des andern Willen anführen, einwerfen. Du hast immer etwas einzuwenden. Ich habe nichts dawider einzuwenden. Man wandte dagegen ein, daß u. s. f. Hier möchte jemand einwenden u. s. f. Ich sehe nicht was man dagegen einwenden könnte. Schwed. inwaenda, im Niederf. wenden. S. auch Einwerfen, welches mehr von Gegen Gründen gegen eine Wahrheit,

Wahrheit, einwenden aber von solchen Gründen gegen des andern Willen gebraucht wird.

Die Einwendung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Einwendens, ohne Plural. Ohne alle Einwendung. 2) Der Gegen Grund gegen des andern Willen selbst. Allerley Einwendungen dagegen vorbringen. Viele Einwendungen machen. S. auch Einwand.

Einwerfen, verb. irreg. act. S. Werfen. 1. Hinein werfen. 1) Eigentlich. Bomben, Granaten, Feuerkugeln einwerfen, in eine Stadt oder Festung. 2) Figurlich. (a) Flüchtig einnähen, bey den Schneidern. Einen Ärmel einwerfen. (b) In dem Gemüthe entstehen machen, im Oberdeutschen. Jemanden einen Zweifel, einen Scrupel einwerfen, in ihm hervor bringen, veranlassen. (c) Einen Gegen Grund gegen eine Wahrheit anführen. Dawider läßt sich vieles einwerfen. Hier möchte jemand einwerfen und sagen u. s. f. Ha! wirf ein Allgeling ein, Günth. S. Einwurf. 2. Einwärts werfen, durch einen Wurf zerstören. Die Fenster einwerfen. Die Thür mit Steinen einwerfen. Die Mauer einwerfen. Der Wind warf viele Häuser ein. So auch die Einwerfung in den eigentlichen Bedeutungen.

Einwickeln, verb. reg. act. 1. Hinein wickeln, in seinen Umschlag wickeln. 1) Eigentlich. Ein Stück Zeug, Geld, Kleider einwickeln. Etwas in Papier, in Stroh einwickeln. Die Saare einwickeln, in Papier. Ein Kind einwickeln, in die Windeln. Sich in seinen Mantel einwickeln. 2) Figurlich. (a) Sich in einen Proceß, in einen Handel, in eines Verbrechen einwickeln; wofür doch verwickeln üblicher ist. (b) Sie wickelt ihre Vertheidigung in lauter Sittensprüche ein, trägt sie in Sittensprüchen vor, Weiße. 2. Zusammen wickeln, aufwickeln, welche Bedeutung doch nur einige Mal in der Deutschen Bibel vorkommt. Und der Himmel entwich, wie ein eingewickelt Buch, Offenb. 6, 14. Und der Himmel wird eingewickelt werden, wie ein Brief, Of. 34, 4. So auch die Einwickelung.

1. Einwiegen, verb. irreg. act. S. Einwägen.
2. Einwiegen, verb. reg. act. in den Schlaf wiegen. Ein Kind einwiegen. So auch die Einwiegung.

Anm. Dittfried gebraucht statt dieses Wortes einsuchen, wenn er von der Jungfrau Maria sagt:

Schoo 'nan insuebita,
Inti b'irn 'nan gilegita,

schön wiegte sie ihn ein, und legte ihn neben sich, B. 1, Kap. 11, B. 83; entweder von dem Verbo schweben, oder auch als eine Nachahmung des summanden Schalles, welchen die Mütter bey dem Einschlafen der Kinder mit dem Munde zu machen pflegen. S. Einsäuseln. In Lipssi Glossen wird beluevet durch soporatus übersezt.

Einwilligen, verb. reg. neutr. mit haben, in etwas willigen, seinen Willen in etwas geben; am häufigsten absolute. Als der Landesherr neue Abgaben verlangte, wollten die Stände nicht einwilligen. Nach vielen Streizigkeiten willigten sie endlich ein. Zuweilen, besonders im Oberdeutschen, auch mit der vierten Endung der Sache, etwas einwilligen. So auch, seine Einwilligung geben. Sie haben ihre Einwilligung dazu gegeben. Es ist mit ihrer aller Einwilligung geschehen.

Einwindeln, verb. reg. act. in die Windeln wickeln. Ein Kind einwindeln; in den gemeinen Mundarten einblüdeln, im Oberdeutschen einfätschen. So auch die Einwindelung.

Einwintern, verb. reg. act. in den Winter bringen, bis zum Winter durchbringen, im Gegensatze des Auswinterns. Er hat Adel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

feine Schafe glücklich eingewintert. Daher die Einwinterung.

Einwirken, verb. reg. 1) Hinein wirken, mit in ein Gewirke bringen; als ein Activum. Blumen, Buchstaben einwirken, in das Zeug. 2) In oder auf etwas wirken; als ein Neurum, mit haben. Daher die Einwirkung.

Einwittern, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, vermittelt der Bitterung, d. i. der unterirdischen Dämpfe hinein gebracht werden, im Bergbau. Eingewittertes Erz, welches durch unterirdische Dünste in das Gestein gebracht worden. Daher die Einwitterung.

Der Einwohner, des — s, plur. ut wom. ling. Fämin. die Einwohnerinn, plur. die — en, der oder die in einem Orte wohnt. Die Einwohner Leipzigs, Dresdens, Wiens. Die Einwohner eines Landes, einer Insel, eines Dorfes. Ein Land, eine Stadt mit Einwohnern versehen. Ein Ort, der wenig Einwohner hat. In engerer Bedeutung werden die Einwohner eines Ortes zuweilen den Bürgern entgegen gesetzt, und alsdann versteht man unter den erstern bloß die Schutzwandten.

Anm. Der Gebrauch hat dieses Wort nur auf Länder und deren Theile, Städte, Flecken und Dörfer eingeschränket. Häuser haben Bewohner. Eben so legt man der Erde, dem Wasser, der Luft, den Wäldern zwar Bewohner, aber nicht gern Einwohner bey. Dieser Unterschied hat keinen Grund bloß in dem Eigensinne des Gebrauches. Ein ist in dieser Zusammensetzung die Präposition in mit der dritten Endung; dem man sagt in einem Orte wohnen. Billig sollte es also Inwohner heißen, weil die Präposition in, in der Zusammensetzung nur in denjenigen Fällen ein lautet, wo sie den Accusativ erfordert. Allein der Gebrauch hat doch das Einwohner im Hochdeutschen fast allgemein gemacht, und den meisten würde Inwohner vermuthlich zu Niedersächsisch klingen. Eben dieses gilt auch von dem Zeitworte einwohnen, welches aber nur selten, besonders in dem Kanzelstyle vorkommt. Die einwohnende Gnade Gottes, für die Gnade Gottes, die in uns wohnt.

Einwühlen, verb. reg. act. hinein wühlen. Sich einwühlen, in die Erde, von wühlenden Thieren. Daher die Einwühlung.

Einwünschen, verb. reg. act. S. Anwünschen, Anm.
Der Einwurf, des — es, plur. die — würfe, was eingeworfen wird, in der figurlichen Bedeutung des Verbi, ein Grund, welchen man anführet, eine Wahrheit oder Behauptung zu bestreiten. Einen Einwurf machen, vorbringen. Eines andern Einwürfe widerlegen, beantworten. Mache mir keine Einwürfe.

Einwurzeln, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, in die Erde wurzeln, sich mit den Wurzeln in der Erde befestigen. 1. Eigentlich. Der Baum ist noch nicht eingewurzelt. Noch mehr aber, 2. figurlich. 1) Eingewurzelt, unbeweglich, wie eingewurzelt.

Ganz eingewurzelt stehe er da,

Und gafft ihr staunend nach, Weiße.

2) In einem Lande befestiget und ausgebreitet werden, in einen glücklichen Zustand gerathen, von den Einwohnern eines Landes oder Ortes; welcher Gebrauch doch bloß biblisch ist. Ich sah einen Tollen eingewurzelt, und ich suchte plötzlich seinem Haus, Hiob 5, 3. Du hast vor ihm die Bahn gemacht, und hast ihn lassen einwurzeln, daß er das Land erfüllet hat, Ps. 80, 10. Ich habe eingewurzelt bey einem geehrten Volk, Sir. 24, 16; wo auch das Hülfswort haben wider den Sprachgebrauch ist. 3) In dem Leibe und Gemüthe befestiget werden, sich dem Gemüthe und Leibe auf eine beständige Art einverleiben.

Et t t

Eine

Eine alte eingewurzelte Krankheit. Ein eingewurzelttes Übel. Man muß das Böse nicht einwurzeln lassen. Die Bosheit, das Laster ist schon tief bey ihm eingewurzelt. Im Hochdeutschen gebraucht man diese Figur, die von eingewurzelttem Unkraute entlehnet ist, nur in nachtheiligem Verstande, von Dingen, welche ein Übel sind, oder doch als ein solches angesehen werden. So auch die Einwurzlung.

Ein zählen, verb. reg. act. 1) Hinein zählen, nach der Zahl in ein Gefäß oder Behälter thun. Einem die Äpfel einzählen, in die Tasche, in das Faß u. s. f. Die Schafe einzählen, in den Stall. 2) Mit in eine Zahl bringen. Es sind ihrer achtzehn, die letzten mit eingezähler. 3) Eine im Hochdeutschen ganz ungewöhnliche Bedeutung ist es, wenn Ditz dieses Wort Ps. 119, gegen das Ende, für einschärfen, einprägen, gebraucht:

Denn dein Befehl ist ganz mir eingezähler,
Mein Herz hat ihn erkohren unverwandt.

So auch die Einzählung.

Ein zängeln, verb. reg. act. mit der Zange fassen, in der Zange befestigen; ein nur auf den Hammerwerten übliches Zeitwort. Ein Stück Eisen einzängeln. So auch die Einzänglung.

Ein zapfen, verb. reg. act. hinein zapfen. 1) Nach Ausziehung des Zapfens, in ein Gefäß laufen lassen, von flüssigen Dingen. Wein, Bier einzapfen, in ein Gefäß. 2) Einen Zapfen in oder an etwas bilden, bey den Zimmerleuten und Holzarbeitern. Eine Säule einzapfen. 3) Vermittelt eines Zapfens in etwas befestigen. Eine Säule einzapfen, in die Schwelle. So auch die Einzapfung.

Ein zäumen, verb. reg. act. 1) Mit einem Zaune einschließen, umgeben. Einen Acker, einen Garten, einen Platz einzäumen. So auch die Einzäumung.

Ein zehren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, durch Zehren vermindert werden, von flüssigen Dingen. Der Wein im Faße zehret ein, wenn dessen Masse durch Ausdünstung, Eintrocknung u. s. f. vermindert wird. Auch als ein Reciprocum, der Wein zehret sich ein. Daher die Einzehrung.

Ein zeichnen, verb. reg. act. hinein zeichnen. Eine Blume einzeichnen, in ein Spitzmuster. Figürlich für einschreiben. Etwas einzeichnen, es in ein Tagebuch, in eine Rechnung, in den Kalender u. s. f. schreiben. So auch die Einzeichnung.

Ein zeln, adj. et adv. von dem Zahlworte Ein. 1. Nur Ein Mahl vorhanden. 1) Eigentlich; theils in der schärfsten Bedeutung, was überhaupt nur Ein Mahl da ist, für einzig. Gott ist ein einzelnes Wesen. Gott hat nur eine einzelne Welt erschaffen. Welcher Gebrauch zwar im Oberdeutschen, aber nicht im Hochdeutschen üblich ist. Theils in weiterer Bedeutung, was unter gewissen Umständen nur Ein Mahl vorhanden ist. Es soll kein einzelner Zeuge wider jemand auftrreten, 5 Mos. 19, 15; nicht Ein Zeuge allein, im Gegensatze mehrerer Zeugen. Wenn zwey bey einander liegen, wärmen sie sich; wie kann ein einzelner warm werden? Pred. 4. 4. Daß du die Midianiter schlagen sollst, wie einen einzelnen Mann, Richt. 6, 16. Ein einzelnes Ding, ein Individuum, oder ein Ding, welches so wohl in dem, was es an sich hat, als in dem, was ihm von außen in Ansehung anderer Dinge zufällt, bestimmt ist. Als ein Nebenwort wird es in dieser Bedeutung wohl nicht leicht vorkommen. 2) Figürlich. (a) Allein, frey stehend, von andern Dingen seiner Art abgesondert. Mitten im Walde liegt ein einzelnes Haus. Das Haus liegt vor dem Thore ganz einzeln. Einzelne Zahlen, welche allein stehen;

zuwelsen auch, obgleich eben nicht auf die beste Art, Einer, Einheiten. Es regnet nicht, es fallen nur einzelne Tropfen. (b) Einfach, doch nur in einigen gemeinen Mundarten, im Gegensatze des doppelt, dreifach u. s. f. Der Zeug liegt einzeln. (c) Einsam, verlassen, doch nur in der Deutschen Bibel. Ich bin unfruchtbar, einzeln, vertrieben und verstoßen, Es. 49, 21. (d) Ein einzelner Mensch, eine einzelne Person, eine Person, die theils unverheirathet ist, theils keine oder doch wenige Hausgenossen, Bedienten u. s. f. hat. In diesem Verstande gebraucht schon Otfried einluzzo für unterheirathet. (e) Einzelnes Geld, im gemeinen Leben, Ausgegeben, Münze, im Gegensatze des harten oder ganzen Geldes. Ich habe kein einzelnes Geld bey mir. 2. Einer nach dem andern, ein vertheilendes Zahlwort. Und dauchen ihm als wärens einzelne Tage, 1 Mos. 29, 30; die sieben Jahre verstrichen ihm so geschwinde hinter einander, als wenn es Tage gewesen wären. Am häufigsten als ein Nebenwort. Einzeln nach einander will ich sie vor dir her austofsen, 2 Mos. 23, 30. Sie kommen ganz einzeln. Einzeln gehen.

Anm. Im Nieders. lautet dieses Wort enteln, bey dem Otfried einzeln, und bey dem Notker als ein Nebenwort einzelt, in den spätern Zeiten einzeling. Die eigentliche Bedeutung der Endsilbe ist so ausgemacht noch nicht. Frisch hält das Wort entweder für das Diminut. von eins, oder glaubt, daß es nach dem Muster von doppelt gebildet sey. Beyde Mutmaßungen sind zu gezwungen. Eher könnte man noch glauben, daß zel aus Zahl zusammen gezogen sey. Die ältesten Oberdeutschen Schriftsteller, wie Kero und Otfried, gebrauchen für einzeln auch einluzzo und einluzlich, welches in Oberdeutschland, besonders in Oberschwaben, noch nicht veraltet ist, wo man noch zuweilen einlegig höret. Im Oberdeutschen lautet einzeln, so fern es ein Beiwort ist, ohne u, einzel, einzelne Personen, ein einzelner Mensch, welches auch wohl einige Hochdeutsche nachahmen. Einzig für einzeln, und das Hauptwort die Einzigkeit, sind gleichfalls nur im Oberdeutschen üblich.

Ein ziehen, verb. irreg. (S. Ziehen,) welches in doppelter Gattung üblich ist.

1. Als ein Activum. 1. Hinein ziehen, in einen Ort ziehen. Einen Balken, eine Schwelle einziehen, in einem bereits stehenden Gebäude einen Balken, eine Schwelle befestigen. Einen Faden einziehen, ihn mit Stichen durch ein Stück Zeug zu ziehen. S. Einzug 2. 2. In engerer Bedeutung, in seine Gewalt, in seine Gewahrsam ziehen; doch nur in einigen figürlichen Arten des Ausdrucks. 1) Gelder einziehen; Geld, welches man zu fordern hat, heben und in seine Verwahrung nehmen, es beziehen, eincaßiren. 2) In gerichtlichem Verstande werden jemandes Güter von der Obrigkeit eingezogen, wenn sie ihn derselben beraubt, und sie zum Nutzen des gemeinen Wesens in Besitz nimmt; sie confisciren. Jemandes Erbschaft einziehen. Sein ganzes Vermögen ist eingezogen worden. Man hat ihm seine Besoldung eingezogen. In allen diesen Fällen ist die Einziehung die Folge eines begangenen Verbrechen. Aber der Landesherr ziehet zuweilen ein Leben, eine Besoldung, ein Amt, einen Pacht u. s. f. ein, wenn er das Leben nicht weiter verleihet, die Besoldung nicht weiter bezahlt, das Amt nicht weiter besetzt u. s. f. sondern alle diese Dinge unmittelbar in seine Verwaltung nimmt, oder doch den Ertrag davon an sich ziehet. 3) Einen Verbrecher einziehen, ihn in Verhaft nehmen. Man hat die Diebe, die Ausreißer eingezogen.

Gerichtlich zieht er bald des Weibes Ehmann ein,
Gell.

3. Nach innen zu ziehen, einwärts ziehen. 1) Eigentlich. Die Segel einziehen, in der Schifffahrt. Die Hörner einziehen, wie die Schnecken.

Sonst zieh ich meinen Kopf, als wie die Schnecken ein, Ein. Den Hals einziehen, in den Körper. Die Pfeife einziehen, eine niedrige Figur, nachgeben, sich in seinem Affecte, in seinen Forderungen mäßigen, gelindere Saiten aufspannen. 2) Figürlich. (a) Einen Damm, einen Wall einziehen, ihn besser nach innen zu aufwerfen. So auch eine Linie, einen Graben einziehen. (b) Nach einer, vermuthlich von den Schnecken entlehnten Figur, bedeutet das Mittelwort eingezogen, und das Hauptwort die Eingezogenheit, diejenige Eigenschaft, da man im Gebrauche des gesellschaftlichen Vergnügens einen hohen Grad der Mäßigkeit beobachtet, sich des Umganges mit andern entschlägt. Er lebt sehr eingezogen, er kommt nicht viel aus dem Hause; ingleichen, er lebt einsam, ohne vielen Umgang. Ein eingezogenes Leben führen. Ein eingezogenes Frauenzimmer. Sich eingezogen halten, wenig unter die Leute gehen. Ich wundere mich über ihre Eingezogenheit. In Ansehung der weitern Bedeutung könnte dieses Wort auch zu der folgenden Art des Gebrauchs gerechnet werden. 4. Zusammen ziehen, in die Enge ziehen, zusammen ziehen und dadurch enger machen; eine Fortsetzung der vorigen Bedeutung. 1) Eigentlich. Manschetten einziehen, sie auf einen Faden reihen, und enger zusammen ziehen. Das Hemd ist zu weit, man muß es ein wenig einziehen. Das Tuch ziehet sich ein, wenn es naß wird, kriecht ein. 2) Figürlich. (a) In einen engeren Raum bringen. Die Goldschmiede ziehen das Metall, welches sie bearbeiten, ein, wenn sie die Schläge unter einem Winkel auf das Blech führen, wodurch der Körper länger aber auch enger wird. (b) In einen moralisch oder bürgerlich engeren Raum bringen. Den Aufwand einziehen. Er ziehet sich sehr ein, vermindert seinen Aufwand gar sehr. Seine Haushaltung einziehen. Er hat alle seine Bedienten bis auf zehn eingezogen. So auch die Einziehung in allen Bedeutungen dieses Activi.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. 1. Hinein ziehen. 1) Mit einem Gefolge oder feyerlichen Gepränge in einen Ort ziehen! Der neu erwählte Kaiser zog gestern ein, in die Stadt; wofür man doch in der anständigeren Schreibart lieber die Redensart gebraucht, seinen Einzug halten. Doch sagt man noch von Truppen, sie sind eingezogen, in die Stadt. Die Besatzung wird erst morgen einziehen. S. Einzug 1. 2) Mit seinem Gepäcke in einen Ort, in ein Haus ziehen. Sind sie schon eingezogen? haben sie das Haus, die Miethe schon bezogen? Wir werden erst morgen einziehen. Die Mietheleute sind noch nicht eingezogen. S. Ziehen. 2. Einwärts ziehen, nach innen zu ziehen, von flüssigen Körpern, wenn sie in die Zwischenräume eines dichtern dringen. Das Wasser ist schon eingezogen, in die Erde. Das Öhl will nicht einziehen. Bestreiche das Leder mit Thran und laß ihn über dem Feuer einziehen.

Einzig, adj. et adv. welches vermittelt der Endsilbe ig von dem Zahlworte Eins gebildet ist, und alle Mähl etwas bedeutet, welches nur das Eine seiner Art ist. 1) Eigentlich, was entweder in dem schärfsten Verstande, oder doch unter gewissen Umständen nur Ein Mähl vorhanden ist. Zeil uns, daß unser Morgen in die Tage des einzigen Monarchen fiel! Kaml. O du einzige, in der alle meine besten Wünsche ihr Ende finden! Dusch. Besonders zur Verstärkung und nähern Bestimmung des Zahlwortes Ein, welches alsdann sein großes E verlieren kann, weil durch diese Bestimmung die Verwechslung mit dem Artikel ein ohnehin wegfällt. Es ist nur ein einziger Mann geblieben.

Der einzige Sohn seiner Ältern. Das ist noch seine einzige Beschäftigung. Nenne mir einen einzigen, der vollkommen tugendhaft wäre. Das ist noch das einzige, was mich tröstet. Für sich allein kann es auch im Plural gebraucht werden. Seine zwey einzigen Kinder. Das sind die einzigen Bücher, welche ich habe. Als ein Adverbium wird es in dieser Bedeutung nur selten gebraucht. Das ist in seiner Art einzig, besser, ist das einzige in seiner Art. 2) Wie allein, eine Sache mit Ausschließung aller andern anzudeuten, oder mit Ausschließung aller andern Dinge von ihr zu behaupten; so wohl in Verbindung mit dem allein, als auch ohne dasselbe. Das ist einzig und allein die Ursache. Mein Vorsatz ist einzig der gewesen, u. s. f. In welcher Bedeutung es nur allein als ein Umstandswort gebraucht wird. S. Ein, die Ann.

Der Einzögling, des — es, plur. die — e, ein nur in einigen Gegenden, z. B. in dem westlichen Preußen, übliches Wort, einen Einheimischen, ein Landeskind auszudrücken; einen Einwohner, der in dem Lande selbst geboren und erzogen ist, im Gegensatz eines Ausländers. Daher das Einzöglingsrecht, in eben diesen Gegenden, das Indigenat, Jus indigenatus. S. Jögling.

Der Einzug, des — es, plur. die — züge. 1) Die Handlung des Einziehens in der ersten Bedeutung des Neutrius. Der Einzug des Landesherren in die Stadt. Ein feyerlicher Einzug. Einen Einzug, seinen feyerlichen Einzug halten. Der Einzug der feindlichen Truppen, der Besatzung in die Stadt. Von dem Einziehen eines Eigenthümers oder Miethmannes in ein Haus oder in eine Wohnung wird dieses Wort nur selten gebraucht. 2) Was eingezogen wird, in der ersten Bedeutung des Activi. So wird von den Zimmerleuten ein eingezogener Balken, eine eingezogene Schwelle zuweilen ein Einzug genannt.

Einzwängen, verb. reg. act. 1) Hinein zwängen, mit Zwang hinein bringen. 2) Zusammen zwängen. Ein geleimtes Bret einzwängen. Ingleichen für das niedrige einflammen. Sich die Hand einzwängen. 3) Figürlich, einschränken, einschließen, in einen engeren Raum bringen. Die Baukunst zwängt Seem ein, Dusch. So auch die Einzwängung.

Einzwingen, verb. irreg. act. (S. Zwingen,) hinein zwingen, in sich zu nehmen zwingen. Jemanden die Speise, den Trank einzwingen, entweder durch eigentliche Gewalt, oder durch wiederholtes Nöthigen.

Das Eis, des — es, plur. car. gefrorenes Wasser. Es frieret Eis, es ist so kalt, daß das Wasser in Eis verwandelt wird. Es hat diese Nacht Eis gefroren. Das Wasser ist zu Eis gefroren. Der Fluß, der See wird mit Eis belegt. Das Eis trägt, wenn es so dick und stark ist, daß Menschen und Wagen darüber gehen können. Das Eis gehet auf, wenn es bricht und anfängt zu schmelzen. Der Fluß gehet mit Eis, wenn das Eis aufgegangen ist, und stückweise in dem Flusse treibt. Das Eis brechen, figürlich, die Bahn brechen, den Weg bahnen, die ersten Hindernisse eines Geschäftes aus dem Wege räumen; eine von der Schifffahrt auf den Flüssen entlehnte Figur.

Ann. Im Niederf. lautet dieses Wort Is, mit einem gedehnten I, im Holländ. Ys, im Dän. Iis, im Schwed. Is, im Engl. Is, Ica, im Engl. Ice, bey dem Rottter Is. Wachter leitet es auf eine seltsame Art von dem Griech. *was*, gleich, ab, wozu ihn nichts als die Ähnlichkeit des Lautes bewegt haben kann. Eher könnte man noch auf das Niederf. aisen, esen, im Oberdeutschen eisen, schauern, horrere, fallen, weil die Kälte des Eises wirklich einen Schauer erregt. S. auch Eifen. Allein das Wort ist zu alt und zu einfach, als daß man dessen

Abstammung mit entscheidender Wahrscheinlichkeit untersuchen könnte. Die Bewörter eisig und eisicht, sind dem guten Sprachgebrauch unbekant.

Der Eis-Achat, des — es, plur. inuf. ein Krystall-Achat, der eine Eisfarbe hat, bey den Schriftstellern des Mineralreiches, S. Krystall-Achat.

Der Eis-Abaster, des — s, plur. inuf. eine Art Abaster im Hohensteinschen, welcher dem Eise ähnlich siehet.

Die Eisänte, plur. die — n, eine Art großer weiß und schwarzer Taucher, welche sich in dem Rheine aufhalten: Mergus brumalis major, Gesh. Eben derselbe nennet eine andere Art kleinerer Taucher mit einem röthlichen Kopfe und Halse, weiß und schwarz gesprengten Flügeln, und aufgerichteten Federn über dem Nacken, das Eisäntlein, Mergus brumalis minor, capite ruffo. Vielleicht ist eine von beyden die Anas clangula, L. welche im Deutschen gleichfalls Eisänte, im Schwedischen aber Knipa genannt wird.

Der Eisapfel, des — s, plur. die — äpfel, eine Art Apfel mit einer halb grünen und halb gelben Schale, welche wie Eis oder Glas glänzet; Glasapfel.

Das Eisbad, des — es, plur. die — bäder, bey den Ärzten, ein Bad von Eis, das Eis als ein Bad gebraucht.

Die Eisbahn, plur. die — en, die Bahn auf dem Eise; besonders die Bahn, welche sich die Knaben im Winter auf dem Eise machen, darauf fortzujugeln; die Schleisbahn, Schleise, in den gemeinen Mundarten Glander, Schlitterbahn, Zutsche, Glirichbahn u. s. f.

Die Eisbank, plur. die — bänke, in der Seefahrt, große lange Stücken Eis, welche in der See schwimmen; zum Unterschiede von den Sandbänken, Felsenbänken u. s. f. S. Bank.

Der Eisbär, des — en, plur. die — en, eine Art großer jotiger Bären in den Polar-Ländern, welcher auf dem Eise lebt; der Polar-Bär.

Der Eisbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, welcher an den Jochen und Pfeilern der Brücken schräge in das Wasser gestellt wird, die in dem Flusse treibenden Eiskollen abzuhalten. S. Eisbock.

Der Eisbecher, des — s, plur. ut nom. sing. ein aus Eis, besonders aus dem Eise der Schweizerischen Gletscher gedrehter Becher, das-Getränk darin frisch und kühl zu halten; dergleichen Becher in Oberdeutschland und Italien gewöhnlich sind, und, wenn sie aus Gletschereise verfertigt worden, nicht so leicht schmelzen.

Das Eisbein, des — es, plur. die — e, die eine Hälfte des Schlosses oder Schlußbeines an den zahmen und wilden Thieren; das Hüftebein. Beyde Eisbeine zusammen genommen machen das Schloß- oder Schlußbein aus.

Ann. Im Niederr. heißt dieses Bein das Isbeen, im Holl. Is-been, Isch-been, welche Nahmen mit dessen Griech. und Latein. Benennung Ischium, ἰσχίον, von ἰσχυρός, die Lende, sehr genau verwandt sind. Aber ist wohl glaublich, daß die gemeinen Mundarten dieses Wort aus dem Lateinischen hergetohlet haben, und daß sie dieses Bein nicht eher zu benennen gewußt, als bis sie es von den Griechen und Römern gelernt? Mit mehr Wahrscheinlichkeit siehet man daher dieses Wort nebst so vielen andern als einen Überrest einer weit ältern Mundart an, von welcher die Griechische und Deutsche Sprache zwey Töchter sind, die durch eine lange Reihe von Jahrhunderten sich freylich sehr unähnlich geworden.

Der Eisberg, des — es, plur. die — e, eine hohe Masse Eis in Gestalt eines Berges, so wohl auf dem festen Lande, als in den nördlichen Meeren. In Tyrol werden die Eisberge

ferner, in der Schweiz Gletscher, in Kruthen aber Knäp genannt.

Das Eisbier, des — es, plur. inuf. im gemeinen Leben, dasjenige Bier, welches an einigen Orten jährlich für die Aufeisung gefrorener Wasser gegeben wird. Besonders ist in den Sächsischen Bergwerken unter diesem Nahmen dasjenige Bier bekannt, welches die Hüttenarbeiter für die Aufeisung, der gefrorenen Gräben von dem Landesherrn um Pfingsten bekommen, und welches in andern Umständen und bey andern Arten von Arbeitern das Pfingstbier genannt wird.

Die Eisbirn, plur. die — en, eine Art fetter, bitter, gelber Birnen, deren Schale wie Eis oder Glas glänzet, und welche im November reift; die Glasbirn.

Der Eisbock, des — es, plur. die — böcke, hölzerne oder gemauerte Pfeiler an den Jochen und Pfeilern der Brücken, welche gemeinlich pyramidenförmig sind, alle Mahl aber nach dem Wasser zu scharf zulaufen, damit die großen Eiskollen sich daran zerstoßen, ohne die Brücke zu beschädigen; der Eisbrecher, Eispfeiler. Wenn diese Eisböcke aus bloßen Bäumen bestehen, welche schräge in das Wasser gesetzt worden, so werden sie nur Eisbäume genannt. S. 2, 3 und 4 Bock.

Der Eisbrecher, des — s, plur. ut nom. sing. eine jede Anstalt in einem Flusse, besonders vor einer Brücke, an welcher sich die großen Eiskollen zerbrechen, es seyen nun Eisbänke, Eispfähle, Eispfeiler, oder Eisböcke.

Der Eisbruch, des — es, plur. inuf. der Bruch des Eises, wenn dasselbe bey gelinder Witterung anfängt zu brechen und aufzugehen.

Das Eisdach, des — es, plur. inuf. in der Landwirtschaft, besonders Niedersachsens, das Nist- oder Schilfrohr, welches im Winter auf dem Eise geschnitten worden, und zu den Dächern der Häuser gebraucht wird. Dach ist hier ein Collectivum, und deutet dasjenige an, womit ein Gebäude gedeckt wird.

Eisen, verb. reg. act. das Eis aufhauen, absolute. Die Landleute erhielten Befehl zu eisen, d. i. das Eis in dem Flusse, in dem Straten u. s. f. aufzubauen. Noch üblicher ist dieses Zeitwort in den Zusammensetzungen aufeisen, auseisen, und loseisen.

Das Eisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein unedles weißgraues Metall, welches die meiste Härte und Elasticität hat, unter allen Metallen am häufigsten gefunden, und daher auch am wenigsten geschätzt wird. 1. Eigentlich. Gediegenes Eisen, welches schon unter der Erde gebiegen gefunden wird. Rohes Eisen, in den Eisenhütten, so wie es aus den Eisensteinen in Gänze geschmelzet worden, da es noch viele Unreinigkeiten bey sich hat. Sprödes Eisen, welches nicht die gehörige Elasticität hat, sondern leicht bricht. Rothbrüchiges, Kaltbrüchiges Eisen u. s. f. S. diese Wörter. Das Eisen schmieden, weil es warm ist, häufig im gemeinen Leben, sich die Gelegenheit zu Ruhe machen. Noch bricht Eisen, auch nur im gemeinen Leben. In dieser Bedeutung hat es in dem gewöhnlichen Sprachgebrauch, wie andere Nahmen der Metalle, keinen Plural. Allein in dem Bergbaue, Eisenbämmern u. s. f. pflegt man nicht nur mehrere Arten dieses Metalles, sondern auch wohl mehrere Massen desselben, die Eisen zu nennen. 2. Dinge, welche aus Eisen oder Stahl verfertigt worden, in welchem Verstande auch der Plural sehr häufig ist. Besonders, 1) aller ey Werkzeuge aus Eisen, so wohl im gemeinen Leben, als auch in der Handwerken und Künsten. So nennen die Bildhauer, Drehfeler u. s. f. ihre Meißel nur schlechtthin Eisen; besonders führen bey den ersten diesen Nahmen die groben stählernen Meißel, womit sie Stücken

von dem Steine los springen. **E.** auch Dreheisen. Die Ambosse der Gold- und Silberarbeiter sind ihnen nur unter dem Nahmen der Eisen bekannt. Das Berlinische Eisen, ist eine zum Fange der Raubthiere und besonders der Füchse bequeme Maschine; **E.** Schwannenhals. Und hoblte mit der Hand die Art aus — und das Eisen führe vom Stiel, 5 Mos. 19; 5. Und sollt — einen steinern Altar bauen, darüber kein Eisen fährt, Kap. 27; 5, kein eisernes Werkzeug. So auch die Zusammensetzungen Brecheisen, Fuchseisen, Pfugeisen, Berg-eisen, Brecheisen, Kraut-eisen, Bügeleisen, Brenneisen, Drummeisen, Reibeisen und andere mehr. 2) Das Hufeisen, womit der Huf der Pferde beschlagen wird, heißt im gemeinen Leben nur schlechtthin das Eisen. Einem Pferde ein Eisen aufschlagen. Dem Pferde die Eisen abbrechen. Daher der figurliche Ausdruck in den niedrigen Sprecharten, jemanden beständig in den Eisen liegen, ihm überall auf dem Fuße nachfolgen, genaue Aufsicht auf ihn haben; wofür Kaiserberg sagt, Jemanden uff die Affen lugen, d. i. auf die Eisen sehen. 3) Eis-ferne Fessel, in welcher Bedeutung es nur allein im Plural ge-bräuchlich wird. Jemanden in die Eisen schmieden; ihn auf immer in eiserne Fessel schlagen. Sie zwungen seine Füße im Stock, sein Leib mußte in Eisen liegen, Ps. 105, 18. Gefangen im Zwang und Eisen, Ps. 107, 10. Daher wird in Nürnberg ein gewisses Gefängniß für schwangere Huren die Eisen, und in Baiern der Schließer oder Gefangenwärter der Eisename-mann genannt.

Anm. Die älteste Gestalt dieses Hauptwortes ist Ikar und Ikarn, denn so lautet es schon bey dem Kero. Die Angelsachsen kannten dieses Wort mit und ohne r, Iken und Ikern; auf gleiche Art sagen die Niedersachsen noch Iken und Ikern, und die Holländer Iker, obgleich im Hochdeutschen das letzte nur in der Gestalt eines Beiwortes üblich ist, **E.** Eisern. Viele nordische Mundarten verwechseln den Zischlaut, wie das Schwedische Jern; das Angl. Iren, das Dän. Jern, das Engl. Iron; das Wallis. Hajarn, das Iränd. Jarann, wohn auch das Span. Hierro gehört. Das Lat. Ferrum und unser Deutsches ehern sind mit dieser Form genau verwandt, so wie unser Hochdeutsches Eisen dem Lat. aes, eisdem aesis, nahe kommt, welches eine allgemeine Benennung aller Metalle, besonders aber auch des Eisens und Stahles war. Ob dieses Wort ursprünglich zu dem Worte Eis gehört, läßt sich wegen des Alterthumes nicht entscheiden.

Die **Eisenader**, plur. die — n, eine Ader Eisenerz in einem Eisenbergwerke, die, wenn sie von beträchtlicher Stärke ist, ein Eisengang genannt wird.

Die **Eisenzaney**, plur. die — en, eine jede Artzey, welche aus dem Eisen und dessen Roste verfertigt wird.

Der **Eisenbärt**, des — es, plur. die — bärte, **E.** Eisvogel.

Der **Eisenbaum**, des — es, plur. die — bäume. 1) In den Eisenhämmern, eine hölzernen mit Eisen beschlagene Stange, die Theile und Stücke damit vor den Hammer zu heben. 2) Ein Baum, welcher schwarze saftige Berren bringt, und in dem südlichen Afrika, Malabar und Carolina wächst; Sideroxylon L. Er hat seinen Nahmen der großen Härte seines Holzes zu danken, welche der Härte des Eisens nahe kommt, daher er von einigen auch Eisenholz genannt wird. 3) Auch eine Art des Drachentbaumes, welche in China einheimisch ist und lanzettförmige spitzige Blätter trägt, wird, vermuthlich auch wegen der Härte ihres Holzes, Eisenbaum genannt; Dracaena ferrea L.

Der **Eisenbeerbaum**, des — es, plur. die — bäume, in einigen Gegenden, eine Benennung der Rainweide oder des Beinholzes,

Ligustrum vulgare, L. ohne Zweifel auch wegen des äßen hartten Holzes. **E.** Hartriegel.

Die **Eisenbeizze**, plur. von mehreren Arten, die — n, in den Eisenhämmern, eine Beizze, worein das abgeschmiedete Eisen gesetzt wird, damit es die schwarze Rinde verliere, ehe es verziänet wird.

Das **Eisenbergwerk**, des — es, plur. die — e, ein Bergwerk, in welchem Eisenstein gegraben wird.

Der **Eisenbeschlag**, des — es, plur. inus. **E.** Eisenblüthe.

Das **Eisenblech**, des — es, plur. inus. außer von mehreren Arten, die — e, eisernes Blech, aus Eisen geschmiedetes Blech, zum Unterschiede des Messingbleches, Kupferbleches u. s. f.

Die **Eisenblumen**, sing. inus. **E.** Eisenblüthe.

Die **Eisenblüthe**, plur. inus. ein weißer spathartiger korallenförmig angeschossener Tropfstein, der zuweilen auf den Eisensteinen, oft aber auch auf andern Mineralien angetroffen wird; daher der Nahme Eisenblüthe sehr unbequem ist, es müßte denn damit auf dessen Härte gezelet werden, woran er alle übrige Arten des Tropfsteines übertrifft. Andere nennen ihn Eisenblamen, Eisenbeschlag, und Eisenfuß. **E.** 2 Blüthe.

Der **Eisenbrand**, des — es, plur. die — brände, ein Nahme, der von einigen dem Magnet gegeben werden soll, weil er das Eisen an sich ziehet. Matthesius nennet ihn Eisenbraut. Beyde Benennungen, wo nicht eine derselben ein Druckfehler ist, sind veraltet.

Das **Eisenbréch**, des — es, plur. inus. **E.** Mondraure.

Der **Eisenbruch**, des — es, plur. die — brüche, ein Ort über der Erde, wo Eisenstein gebrochen wird.

Der **Eisendraht**, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, eiserner Draht, aus Eisen gezogener Draht, im Gegensatz des Messingdrahtes u. s. f.

Die **Eisendrause**, plur. die — n, in den Naturalien-Cabinettern, ein kristallinisch angeschossenes Eisenerz.

Die **Eisenerde**, plur. die — n, die eisenhaltige Erde, eine Erde, welche vermittletes Eisenerz in sich enthält. Der Plural ist nur von mehreren Arten dieser Erde üblich.

Das **Eisenerz**, des — es, plur. von mehreren Arten die — e, überhaupt, ein jedes Erz, welches Eisen in sich enthält; im gemeinen Leben die Eisenminer. In engerer Bedeutung wird nur das geringhaltige Eisenerz, welches die Schmelzofen nicht überträgt, Eisenerz genannt, zum Unterschiede von dem Eisensteine, womit man alsdann das reichhaltige Eisenerz zu benennen pflegt.

Die **Eisenfarbe**, plur. inus. eine weißgraue Farbe, welche der Farbe des Eisens gleicht. Daher das Bey- und Nebenwort eisensfarbig. **E.** Eisengrau.

Das **Eisenfeil**, des — es, plur. car. zu Spänen gefälltes Eisen, was von dem Eisen im Feilen abgetet; Eisenspäne, im gemeinen Leben Eisenfeilsche.

Der **Eisenfleck**, des — es, plur. die — e, oder der Eisenflecken, des — s, plur. ut nom. sing. ein Fleck oder Flecken, der von oxyditem Eisen in dem leinenen oder baumwollenen Geräthe entsteht; im gemeinen Leben ein Eisenmahl.

Der **Eisenflüß**, des — ses, plur. inus. **E.** Eisenblüthe.

Der **Eisenfresser**, des — s, plur. ut nom. sing. in den gemeinen Sprecharten, ein Prahler, der seine Tapferkeit zur Ungebühr erhebet, und gleichsam Eisen fressen zu können vorgibt.

Gevatter, hilf, und wirf das Glas
Dem Eisenfresser ins Gesicht, Haged.

Der **Eisenfunke**, des — n, plur. die — n, Funken, welche von dem glühenden Eisen springen, wenn es geschmiedet wird.

Der Eisengang, des — es, plur. die — gänge, in dem Bergbaue, ein Gang, der Eisenerz enthält.

Die Eisengänge, plur. die — gänge, S. Gang 1.

Der Eisengart, des — es, plur. die — garte, S. Eisvogel.

Der Eisengehalt, des — es, plur. inuf. der Gehalt eines Körpers an Eisen, was ein Körper von Eisen in sich enthält. Der Eisengehalt ist von einem guten Eisengehalte.

Der Eisengießer, des — s, plur. ut nom. sing. auf den Eisenhämmern, ein Arbeiter, der Öfen, Töpfe, Strapen u. s. f. aus Eisen gießt, und auch nur schlechthin der Gießer genannt wird.

Der Eisenglanz, des — es, plur. von mehreren Arten, die — glänze, im Bergbaue, 1) ein eisenfarbiger Glanz oder Glimmer, ein glänzendes, abfärbendes und zuweilen staubiges Eisenerz, welches von einem schlechten Eisengehalte ist; Eisenglimmer. S. Eisenmann und Eisenschwärze. 2) Der rothe Eisenstein, welcher glänzende Flächen hat, wird zuweilen gleichfalls Eisenglanz genannt.

Das Eisenglas, des — es, plur. inuf. im Bergbaue, ein Eisenerz, welches wie Glas zerpringet.

Der Eisenglimmer, des — s, plur. von mehreren Arten, ut nom. sing. S. Eisenglanz 1 und Glimmer.

Die Eisengranaten, sing. inuf. eisenhaltige Granaten, zum Unterschiede von den so genannten Goldgranaten.

Eisengrau, adj. et adv. grau wie Eisen, der grauen Farbe des Eisens gleich; eisenfarbig.

Die Eisengraupe, plur. die — n, ein den Zingraupen ähnliches Eisenerz, welches den Bergleuten unter dem Nahmen des Wolfsrams bekannt ist. In engerer Bedeutung führet den Nahmen der Eisengraupen ein schwarzbraunes Eisenerz, welches zwischen den Kupfer- und Eisenerzen zu Berg-Gieshübel in Gestalt der Graupen bricht. S. Graupe.

Die Eisengrube, plur. die — n, ein Ort, wo Eisenerz oder Eisenstein gegraben wird, besonders wenn solches über der Erde geschieht.

Eisenhaltig, — er, — ste, adj. et adv. Eisen in sich enthaltend.

Eisenhaltige Erde. Eisenhaltige Steine. Eisenhaltige Wasser, welche die Landleute rostige Wasser oder Rostjauche zu nennen pflegen.

Der Eisenhammer, des — s, plur. die — hämmer. 1) Eigentlich, ein großer Hammer, mit welchem das Eisen in den Eisenhütten in großen Stücken geschmettet wird. 2) Figürlich, die Hütte oder das Gebäude, in welchem solches geschieht, die Sammerhütte; und in weiterer Bedeutung, der Umfang aller Gebäude und Hütten, wo der Eisenstein gepöcht, geschmelzet, das Eisen gereiniget, gegossen und zu allerlei groben Geräthschaften verarbeitet wird, von welcher Fabrik die Sammerhütte nur ein Theil ist.

Der Eisenhandel, des — s, plur. car. der Handel mit Eisen oder eisernen Waaren.

Der Eisenhändler, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Eisenhändlerin, plur. die — en, der mit Eisen oder eisernen Waaren handelt, und dessen Ehegattin; im Österr. ein Eisler.

Eisenhart, adj. et adv. so hart wie Eisen. Ein eisenhartes Holz.

Das Eisenhart, des — es, plur. inuf. ein Nahme eines Krautes S. Eisenkraut.

Der Eisenhart, des — es, plur. inuf. ein Nahme, welchen man in Steiermark demjenigen Goldfande gibt, welcher aus der Erze gewaschen wird, weil er sehr eisenhüftig ist. Die Bedeutung der letzten Sylbe in diesem Worte ist dunkel. Vielleicht ist sie

das alte *hore*, *horr*, welches nicht allein Roth, sondern auch Lehmen, Thon, und vielleicht auch Sand bedeutete.

Die Eisenhütte, S. Hütte.

Das Eisenholz, des — es, plur. inuf. S. Eisenbaum.

Das Eisenhütchen, oder Eisenhütlein, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eigentlich, ein kleiner Eisenhut, mit welchem Worte ehemals auch die Helme benannt wurden. In diesem Verstande kommt es nur noch in der Wapenkunst vor, wo die Figuren solcher Helme, dergleichen besonders in den Wapen der Grafen von Ottingen und Pappenheim vorkommen, noch Eisenhütchen genannt werden. 2) Figürlich. Eine Pflanze, welche wegen ihrer giftigen Eigenschaft bekannt ist; *Aconitum* L. Den Deutschen Nahmen hat sie der Gestalt ihrer Blumen zu danken, daher sie auch Sturmhut, Kappenblume, Narrenkapp, von andern aber auch Wolfswurz und Teufelwurz genannt wird. Sie wächst in Deutschland, Schweden, Frankreich u. s. f. wild.

Die Eisenhütte, plur. die — n, im Bergbaue, diejenige Hütte, wo der Eisenstein gepöcht und geschmelzet wird. In weiterer Bedeutung wird auch wohl der ganze Umfang aller zur Zubereitung des Eisens gehörigen Werkstätten eine Eisenhütte genannt. S. Eisenhammer 2.

Der Eisenkalk, des — es, plur. von mehreren Arten desselben, die — e, ein in Kalk verwandeltes Eisen, in allen den Bedeutungen, in welchen das Wort Kalk in der Chymie genommen wird; S. dasselbe.

Der Eisenkies, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein eisenhaltiger Kies, der mit dem Stahle Feuer gibt, und nach der Röstung schwarz wird.

Der Eisentitt, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, 1) Ein Kitt von gebrannten Gyps und Eisenfeil, mit Essig zu einem Teige gemacht, Steine im Wasser damit zu verbinden; Stein Kitt, Wasser Kitt. 2) Eine rothbraune eisenhaltige Erde aus Pozzuolo in Neapel, welche einen sehr festen Kitt unter dem Wasser abgibt.

Der Eisenkloß, des — es, plur. die — klöße, S. Kastenstein.

Der Eisenknecht, des — es, plur. die — e. 1) Auf den Kupferhämmern, ein schmales Eisen auf dem Ambossstocke, worauf die Kupferscheibe ruhet. 2) Eine Art Wader, S. Eisern 2.

Der Eisenkram, des — es, plur. inuf. der Kram, d. i. Handel, mit Eisenwaaren; der Eisenhandel.

Der Eisenkrämer, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Eisenkrämerin, plur. die — en, der oder die mit Eisenwaaren handelt; der Eisenhändler.

Das Eisenkraut, des — es, plur. inuf. eine Pflanze, welche an den Fäunen und Wegen wild wächst, und kleine bleichblaue Blumen trägt; *Verbena* L. Sie wird auch Eisenhart, ingleichen Taubenkraut genannt. Sie hat eine anziehende Kraft, und wird im gemeinen Leben als ein Wundmittel gebraucht, daher sie vielleicht den Nahmen hat. Die *Crepis tectorum* L. wird von einigen auch großes Eisenkraut, von andern aber Berghabichtkraut genannt. Auch der Ackerdorn, *Stachys annua* L. ist unter dem Nahmen des Eisenkrautes bekannt.

Die Eisentryskallen, sing. inuf. Kryskallen, welche man aus dem Eisen erhält, wenn dasselbe in Säuren aufgelöst worden.

Der Eisentüchen, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Gebäckes von Schmalz, Zucker und Eiern, welches in einer eisernen Form mit einem langen Griffe gebacken wird.

Die Eisentüte, S. Eisenkitt.

Das Eisenmahl, des — es, plur. die — mähler. 1) Ein Flecken von gerosteten Eisen, S. Eisenfleck. 2) Im Bergbaue führet diesen Nahmen so wohl eine dunkle, braune, taube Bergart,

art, welche dem Eisensteine gleicht, und auch Eisenschuf genannt wird, als auch ein ähnliches taubes Gestein, welches bey den Zwittern oder Zinnerzen bricht. In dieser Bedeutung ist der Plural ungewöhnlich.

Der Eisenmann, des — es, plur. car. im Bergbaue, ein schwarzer Eisenglimmer, welcher Schwefel und Arsenik bey sich führet; sehr strengflüssig ist, und zum Schwärzen der Ofen gebraucht wird, daher er auch Eisenschwärze heißt. Man scheint in dieser Zusammensetzung das alte Man oder Mein, im Angels. Mah, zu seyn, wodurch ehemals etwas falsches, Unechtes, im Gegensatze des Echten ausgedrückt wurde. S. Meineid und Mangold. Eisenmann würde also ein Eisenerz bedeuten, welches nur den Schein des Eisens hat, ein unechtes Eisenerz, einen Eisenglimmer.

Die Eisenminer, plur. die — n, im gemeinen Leben, das Eisenerz; von dem Lat. Minera.

Der Eisenmoor, des — es, plur. inuf. in der Chemie, ein durch bloßes Wasser in sehr feine Theile verwandeltes Eisen, wegen seiner schwarzen Farbe; Lat. Aethiops mineralis.

Der Eisenocher, des — s, plur. inuf. ein Ocher, der aus aufgelöseten oder verwitterten Eisen entsteht. S. Ocher.

Der Eisenofen, des — s, plur. die — öfen, auf den Eisenhämmeren, ein Ofen, in welchem das Eisen geschmelzet wird.

Die Eisenplatte, plur. die — n, eine eiserne Platte, dergleichen z. B. zu den Ofen gebraucht werden.

Die Eisenprobe, plur. inuf. 1) Die Probirung eines Erzes auf Eisen. 2) In den mittlern Zeiten, eine Art des Ordalii, da der Beklagte zum Beweise seiner Unschuld ein glühendes Eisen tragen mußte.

Der Eisrahm, des — es, plur. inuf. ein schwarzgrauer oder dunkelrother Eisenglimmer mit glänzenden abfärbenden Theilen, welcher sich fertig anfühlen läßt, und von dem Eisenmann oder der Eisenschwärze wenig unterschieden zu seyn scheint. Er gibt wenig und dabey sprödes Eisen. Er hat den Rahmen nicht, daher, weil die Gänge damit als mit einem Rahmen eingefast zu seyn pflegen, sondern ohne Zweifel von dem Worte Rahm, Ruz, Schwärze, weil er am häufigsten von schwärzlicher Farbe ist, und dabey auch Eisenschwärze genannt wird. In dem Munde der Bergleute lautet dieses Wort bald Eisenrohm, bald auch Eisenraum.

Eisenrahmig, adj. et adv. Eisentrahm bey sich führend. Ein eisenrahmiges Erz. Ingleichen dem Eisenrahme ähnlich, und in weiterer Bedeutung, den Schein eines Eisenerzes habend; eisenweißig.

Der Eisenrost, des — es, plur. inuf. der Rost des Eisens; gemeinlich nur schlechthin der Rost. S. dieses Wort.

Der Eisensafran, des — es, plur. inuf. ein aus dem Eisen verfertigter Safran, Crocus Martis, der nichts anders als ein Rost oder eine unvollkommene Auflösung des Eisens ist. S. Safran.

Das Eisensalz, des — es, plur. inuf. ein Salz, welches man erhält, wenn man Eisen in Vitriol-Öhl auflöset, und die Auflösung abdünset; Eisen-Vitriol, Sal Martis, Vitriolum Martis.

Der Eisensand, des — es, plur. inuf. ein eisenhaltiger Sand, der von allerley Farben, am häufigsten aber schwärzlich oder braunroth ist.

Die Eisensau, plur. die — säue, oder — sauen, bey dem Schmelzen auf Schwarzkupfer, dasjenige Eisen, welches nicht mit verschlacket worden, Kupfer und andere fremdartige Theile enthält, und sich in unförmlichen Klumpen an die Wände des Schmelzofens anhänget.

Die Eisenscheibe, plur. die — n, in der Marttscheibekunst, eine messingene Scheibe, welche wie ein Gruben-Compaß eingehaltet ist, und dessen Stelle in solchen Gruben vertritt, wo Eisenerze oder Magnetsteine brechen, welche die Magnethabel aus ihrer Richtung bringen, und dadurch den Gebrauch des Gruben-Compasses unsicher machen würden; die Stundenscheibe.

Die Eisenschicht, plur. die — en, auf den Eisenhämmeren, so viel Eisen, als auf Ein Mahl durchgesezt und geschmelzet wird.

Der Eisenschimmel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schimmel, d. i. weißes Pferd, dessen weiße Farbe mit einer Eisensfarbe durchsetzt ist.

Die Eisenschlacke, plur. die — n, die Schlacken von dem geschmelzten, und noch mehr von dem geschmelzten Eisen.

Der Eisenschlag, des — es, plur. inuf. 1) Diejenigen Binnen Schlacken, welche von dem Eisen im Schmieden abspringen, und unter dem Rahmen des Hammerschlages am bekanntesten sind. 2) In einigen Orten, das Recht, mit Eisenwaaren zu handeln, und Fremde von diesem Handel auszuschließen; welches Recht zuweilen den Kleinschmieden zusehet. Den Eisenschlag haben.

Der Eisenschlich, des — es, plur. inuf. ein Eisenerz in Gestalt eines Schlüßes, dergleichen sich zuweilen in den Gängen findet, da denn gutes Eisen daraus verfertigt werden kann.

Der Eisenschmid, des — s, plur. die — schmiede, ein Schmid, der in Eisen arbeitet, zum Unterschiede von den Kupferschmieden und Goldschmieden. Daher die Eisenschmiede, plur. die — n, die Werkstätte eines solchen Schmids.

Der Eisenschneider, des — s, plur. ut nom. sing. in den Münzen, ein Künstler, der die Stempel zu den Münzen schneidet; der Stämpelschneider.

Der Eisenschüß, des — ses, plur. von mehreren Arten die — schüsse, im Bergbaue, eine Steinart, welche eisenhaltig zu seyn scheint, es aber nicht, oder doch nur sehr geringe ist; ein Eisenglimmer, Eisenmahl, S. das letztere. In weiterer Bedeutung, werden zuweilen auch alle Eisenerze Eisenschüsse genannt.

Eisenschüßig, — er, — ste, adj. et adv. im Bergbaue, dem Eisen und Eisenerze gleich, Eisen enthaltend. Eisenschüßiger Sand, eisenschüßiges Gestein, welches Eisenerz enthält. Eisenschüßiger Stahl, der dem Eisen noch zu sehr gleicht, der nicht genug gereinigt und gefärbet worden; welcher Fehler am Bruche erkannt wird.

Die Eisenschwärze, plur. von mehreren Arten, die — n. 1) Im Bergbaue, ein schwärzlicher Eisenglimmer, S. Eisenmann und Eisenrahm. 2) Eine aus Eisen zubereitete Schwärze. So ist die Eisenschwärze der Buchbinder, womit sie die Lederbände schwarz färben, eine schwarze Farbe, welche mittelst des Essiges aus altem Eisen, Hammerschlage, und wälschen Nußschalen gezogen wird.

Der Eisenschweif, des — es, plur. inuf. im Bergbaue, ein Hartkörniger Eisenglimmer, und zuweilen auch ein jeder Eisenglimmer.

Eisenschweißig, adj. et adv. Eisenschweif enthaltend, dem Eisenschwefel gleich. Ein eisenschweißiges Erz. In weiterer Bedeutung so viel als eisenschüßig, den Schein eines Eisenerzes habend.

Der Eisensinter, des — s, plur. inuf. ein Nahme, der zuweilen auch den Eisenblumen oder der Eisenblüthe gegeben wird, weil sie ein wirklicher Sinter ist; Erdkobalt.

Der Eisenspath, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein eisenhaltiger Spath, welcher gemeinlich weiß, zuweilen auch hellbraun ist, am Tage eine schwärzlich braune oder schwarze Verwitterung und im Feuer eine schwärzliche Farbe bekommt.

Der

Der Eisenspiegel, des — s, plur. von mehreren Arten, ut nom. ling. ein Eisenstein, welcher aus lauter über einander liegenden glänzenden Schalen besteht, und von einigen zu dem Glasloppe gerechnet wird.

Der Eisenstahl, des — es, plur. inuf. in den Eisenhämmern, derjenige Hammerschlag, welcher unter dem Hämmer des Eisens abspringt, und von den Schmieden zum Stählen gebraucht wird.

Der Eisenstein, des — es, plur. die — e, ein jeder Stein, welcher Eisen enthält. In engerer Bedeutung werden nur die reichhaltigen Eisensteine, welche schmelzwürdig sind, mit diesem Namen belegt. S. Eisenerz. Otfried nennt den Eisenstein Lünner Steina. Daher der Eisensteingang, des — es, plur. die — gänge, ein Gang, auf welchem Eisenstein bricht; der Eisensteinmesser, des — s, plur. ut nom. ling. im Bergbaue, ein Geschworer, welcher darauf siehet, daß der Eisenstein gehörig gemessen wird; die Eisensteinzeche, plur. die — n, eine Zeche, wo Eisenstein gebrochen wird u. s. f.

Die Eisenstufe, plur. die — n, eine Stufe Eisenstein oder Eisenerz.

Der Eisensumpf, des — es, plur. die — Sümpfe, in einigen Gegenden, z. B. in Steiermark, Sümpfe oder Schrote, welche in das aufgebauene Gebirge geschlagen werden, worin sich ein eisenhaltiges Wasser sammelt, welches in einigen Jahren zu Schlamm, und hernach zu Eisenstein wird, und den besten Stahl liefert.

Der Eisensyrup, des — es, plur. inuf. ein mit weißem Weinstein gemachte Eisen-Tinctur, welche bis zur Syrupdicke eingekocht wird, und süß ist; Syrupus Martis.

Die Eisen-Tinctur, plur. von mehreren Arten, die — en, ein von aufgelösetem Eisen oder Eisenrost gefärbter flüssiger Körper; Tinctura Martis.

Der Eisen-Vitriol, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein von einem sauren Salze aufgelösetes und wieder zu Krystallen verdichtetes Eisen, welches so wohl von der Natur, als auch von der Kunst hervor gebracht wird; Vitriolum Martis. Der natürliche Eisen-Vitriol ist grün, und unterscheidet sich dadurch von dem Kupfer-Vitriole, welcher blau, und von dem Zink-Vitriole, welcher weiß ist. Der künstliche Eisen-Vitriol wird auch Eisensalz genannt.

Die Eisenwaare, plur. die — n, eine jede Waare von Eisen, eiserne Geräthe, als eine Waare betrachtet. Mit Eisenwaaren handeln.

Das Eisenwasser, des — s, plur. von mehreren Arten, ut nom. ling. ein jedes Wasser, welches aufgelösete Eisenthellen, oder einen aufgelöseten Eisen-Vitriol bey sich führt, und auch Stahlwasser und Sauerbrunnen genannt wird. Auch dasjenige Wasser, worin glühendes Eisen abgelöset worden, wird Eisenwasser genannt.

Der Eisenweinstein, des — es, plur. inuf. ein in Weinstein-säure aufgelösetes und daraus niedergeschlagenes Eisen.

Das Eisenwerk, des — es, plur. die — e. 1) Ein Werk, d. i. durch die Kunst verfertigtes Geräth, aus Eisen; als ein Collectivum, ohne Plural. Thubalkain, der Meister in allerley Eisenwerk, 1 Mos. 4, 22. Dan und Javan — haben auch deine Märkte bracht Eisenwerk, Ezech. 27, 19. 2) Ein Werk, eine Fabrike, wo Eisen zubereitet und verarbeitet wird; in welchem Verstande dieses Wort am häufigsten in weiterer Bedeutung gebraucht wird, den ganzen Umfang aller an einem Orte befindlicher und mit einander in Verbindung stehender Werkstätten dieser Art zu bezeichnen.

Die Eisenwurzel, oder Eisenwurzel, plur. inuf. eine Art der Flocknlume, mit gefranzten Kelchen, und in Quersstücke getheil-

ten Blättern, deren Stücke lanzettförmig sind; Centaurea Scabiosa, L. Sie wächst auf den Europäischen Wiesen wild.

Das Eisenzeug, des — es, plur. car. im gemeinen Leben, ein Collectivum, allerley aus Eisen zubereitete Werkzeuge und Geräthschäften auszudrücken.

Eisern, adj. et adv. von Eisen, aus Eisen verfertigt. 1. Eigentlich. Eiserne Ketten. Ein eiserner Ring. Ein eiserner Ofen u. s. f. Das Gitter ist eisern. 2. Figürlich. 1) Fest, dauerhaft, im gemeinen Leben. Ein eisernes Pferd, welches alle Beschwerlichkeiten ertragen kann. 2) Im gemeinen Leben werden die-eigenen Dinge, welche bey einer Sache unveränderlich und beständig bleiben, und wenn sie verderben, wieder hergestellt werden müssen, eisern genannt. Eisernes Vieh, eiserne Pferde, eiserne Kühe, welche als Stücke des Inventarii zu einem Gute u. s. f. gehören, und von dem Besitzer bey dessen Abtritte wieder mit eingelefert, oder an deren Stelle andere Stücke von eben der Güte angeschaffet werden müssen. Dergleichen Vieh wurde schon im mittlern Lateine Bestia ferri, im Französischen aber ehemals Beste de fer genannt. So auch eisernes Geschir, eiserne Werkzeuge, eisernes Geräth u. s. f. welche Dinge im gemeinen Leben auch Inventarien-Stücke genannt werden, ehedem aber auch stählernes Vieh, stählernes Geräth u. s. f. hießen. Daher der eiserne Brief, eine Urkunde, worin sich jemand anheischig macht, die ihm anvertrauten Stücke in eben dem Zustande wieder abzuliefern. Auf ähnliche Art sind an einigen Orten, z. B. zu Straßburg und Frankfurt eiserne Aechter oder Eisenknechte, eine Art unglücklicher Bader, welche an dem Orte, wo sie einmahl sind, bleiben müssen, und nicht wandern können, auch nur für geringe Leute kleine Badstuben halten, daher sie in den gemeinen Mundarten auch nur Stüblebader heißen. 3) Ein eiserner Pacht, ist in einigen Gegenden ein Pacht auf sehr lange Zeit, der einem Erbpachte sehr nahe kommt. 4) Ein eiserner Brief, eine Urkunde, worin ein Landesherr einen ver schuldeten Unterthan auf einige Zeit wider seine Gläubiger in Schutz nimmt, und ihn dadurch gleichsam eisern, d. i. unverletzlich, macht; ein Anstandsbrief, Literae moratoriae. Von einem solchen in Schutz genommenen Schuldner pflegt man auch wohl zu sagen, er sey eisern geworden. 5) Die eiserne Zeit, das eiserne Jahrhundert, bey den Dichtern der Griechen und Römer, das vierte schlechteste Alter der Welt, welches auf das eberne folgte. In weiterer Bedeutung in der dichterischen Schreibart, eine schlechte, unfruchtbare, traurige Zeit.

Wie eisern sind doch ohne dich die Zeiten,

O Jugend, holde Führerin! Haged.

— Freund, untre Zeit von Eisen

Ist sehr an Menschen arm, obgleich sehr reich an Weisen, Giesele.

6) Fühllos. Ein eisernes Herz haben, ein unempfindliches, graufames.

Anm. Dieses Wort lautet schon bey dem Isidor, Aera, und in dem alten Gedichte auf den h. Nann isarn, isira. Es ist von dem Hauptworte Isar, welches ehemals für Eisen üblich war, ganz regelmäßig gebildet, daher Frischens Tadel hier sehr unzeitig ist. Von dem Hauptworte Eisen kommt bey dem Otfried, Notker, Strypfer und andern auch das Beyworte isinin, iseninro, eisacain, eyfmin, vor, welches in den gemeinen Mundarten Oberdeutschlands noch vorkommt, eiserne Riegel, im Hochdeutschen aber ungewöhnlich ist.

Die Eisfabrik, plur. die — en, S. Eisgang.

Das Eisfeld, des — es, plur. die — er, in der Seefahrt, eine große Fläche von Eis in den nördlichen Gewässern.

Der

Der **Eisfisch**, des — es, plur. die — e, eine Benennung derjenigen Wallfische, welche sich an und unter dem Eise des Nordpols aufhalten, und in die Südeisfische, Westeisfische und Nordpapper getheilet worden.

Die **Eisfischerer**, plur. die — en, diejenige Fischerer, welche im Winter mit Eisernen, auf dem Eise der gefrorenen Seen, Eeuen und Flüsse angestellt wird.

Der **Eisgang**, des — es, plur. die — gänge, der Zustand, da ein Fluß mit Eis gehet, d. i. wenn bey dem Anfange des Thaumeters die zerbrochenen Eisschollen von dem Wasser mit fortgetrieben werden; die Eisfahrt.

Eisgrau, adj. et adv. grau wie Eis, doch aut von den vor Alter grau gewordenen Haupthaaren. Er hat einen eisgrauen Kopf, eisgraue Haare. Wie es denn seinem hohen Alter und eisgrauen Kopf — auch gemäß war, 2 Macc. 6, 23. Ein alter eisgrauer Mann.

Die **Eisgrube**, plur. die — n, eine Grube, in welcher das Eis aufbewahrt wird; das Getränk im Sommer damit abzukühlen.

Das **Eisholz**, des — es, plur. von mehreren Arten, die — hölzer, im gemeinen Leben einiger Gegenden, alles harte Holz von solchen Bäumen, welche keinen Jahrsrings zeigen. Eis bedeutet hier so viel als Eisen, wegen der Festigkeit und Dauer solcher Holzarten.

Eiskalt, adj. et adv. so kalt wie Eis. Eine eiskalte Land. Der Verstorbene ist bereits eiskalt.

Der **Eiskübel**, des — s, plur. ut nom. sing. ein kupferner zierlich gearbeiteter Kübel, das zur Kühlung des Getränkes bestimmte Eis darin in das Speisezimmer zu tragen.

Die **Eiskluft**, plur. die — Klüfte, im Forstwesen, eine Kluft, d. i. ein Riß, welcher von einem starken Froste zuweilen in den Bäumen entsteht; eine Witterkluft.

Eisklüftig, adj. et adv. Eisklüfte habend. Ein eisklüftiger Baum. Eisklüftiges Holz.

Der **Eisknöchen**, des — s, plur. ut nom. sing. S. Eisbein. Das **Eiskraut**, des — es, plur. inuf. eine Art der Afrikanischen Feige, mit eiförmigen Blättern, welche mit kleinen Blasen, die wie durchsichtige Krystalltropfen aussehen, bergestalt bedeckt sind, daß sie mit Eis überzogen zu seyn scheinen; Melembryanthemum crystallinum, L.

Der **Eislauf**, des — es, plur. car. das Laufen auf dem Eise mit Schrittschuhen.

Der **Eismarkt**, des — es, plur. die — märkte, ein Jaßmarkt, der in einigen nördlichen Gegenden außer Deutschland zuweilen auf dem Eise gehalten wird, dergleichen der Eismarkt zu Upsal ist.

Das **Eismeer**, des — es, plur. die — e, der Theil des großen Weltmeeres um die Pole, besonders um den Nordpol, welcher die meiste Zeit des Jahres über mit Eis bedeckt ist.

Die **Eismewe**, plur. die — n, eine Art großer Weyen in den nördlichen Gewässern.

Der **Eisnebel**, S. Frostrauch.

Das **Eisnetz**, des — es, plur. die — e, ein großes Netz, auf gefrorenen Seen, Teichen und Flüssen damit unter dem Eise zu fischen.

Der **Eispfahl**, des — es, plur. die — pfähle, ein Pfahl, der zur Abhaltung der Eisschollen in das Wasser geschlagen wird; S. Eisbaum. Besonders die Pfähle vor den Mahlgertinnen, welche die Eisschollen und andere schädliche Dinge von den Wasserrädern abhalten.

Der **Eispeiler**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Pfeiler zur Abhaltung und Zerbrechung des Eises in einem Flusse. S. Eisbock.

Adel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

Der **Eispfug**, des — es, plur. die — pflüge, eine Maschine in Gestalt eines Pfluges, das Eis eines Grabens oder Flußes damit zu durchschneiden und zu öffnen.

Der **Eispunct**, des — es, plur. die — e, der feste Punct auf der Scala des Thermometers, welcher den Grad der Kälte bezeichnet, in welchem das Wasser zu gefrieren pflegt; der Gefrierpunct.

Die **Eisrüge**, plur. die — n, eine solche Maschine in Gestalt einer Säge, welche von Menschen in Bewegung gesetzt wird.

Die **Eisrolle**, plur. die — n, eine Rolle, d. i. ein Stück Eis; im Nieders. Glander, Jögländer.

Der **Eisruch**, des — es, plur. die — e, eine Art Schuhe, oder Bekleidung der Fußsohlen, damit auf dem Eise zu gehen, oder vielmehr zu gleiten und zu schreiten; daher sie auch nur Schlirrschuhe, Schreiterschuhe, Schrittschuhe genannt werden. S. das letzte.

Der **Eispiegel**, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Zuckerbäckern, eine Art eines Gusses auf Torten und andern Gebäcken, welche einem glänzenden Eise gleich, aus Zuckermehl und Rosenwasser verfertigt wird, und auch Zuckereis heißt.

Der **Eissporn**, des — es, plur. die — e, eiserne Stacheln oder Zaden, welche unter die Schuhe gebunden werden, um sicher auf dem Eise gehen zu können.

Der **Eispriessel**, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Jägern, diejenigen Enden an jeder Stange des Hirschgeweihs, welche sich unmittelbar über den Augensprossen befinden. In den gemeinen Mundarten der Jäger werden diese Sprossen bald Eispräffel, Eispräffel, bald nur Präffel, Präffel, Sprüffel u. s. f. genannt. S. Spriessel. Die Bedeutung des Wortes Eis ist in dieser Zusammensetzung dunkel.

Der **Eisstöcher**, des — s, plur. ut nom. sing. ein spitziges Eisen mit einem Häft, die Stücke Eis auf den Tafeln damit zu zerstoßen.

Der **Eisstein**, des — es, plur. inuf. eine Steinart bey Lüneburg, welche dem Eise gleich, aber eigentlich ein rauher Kalkspath ist, welcher hin und wieder rothe Flecken hat, und zum Kalkbrennen gebraucht wird.

Der **Eisvogel**, des — s, plur. die — vögel, eine Art Wasservogel, welche die Größe einer Wachtel hat, oben grün, unten roth, auf dem Rücken und am Schwanz aber blau ist. Er sucht auch im Winter seine Nahrung, welche aus Fischen besteht, an und auf dem Eise, daher er den Nahmen bekommen hat; Ispis, Alcyon, L. Ispida, Kl. Klein will ihn lieber den Königsfischer nennen, und führet verschiedene Arten desselben an. In einigen Oberdeutschen Gegenden kennet man diesen Vogel unter dem Nahmen des Eisenbartes, Eisengartes und Golangers. Der letzte Nahme scheint zu dem Nieders. Glander, eine Eisscholle, zu gehören.

Der **Eiszackel**, des — s, plur. ut nom. sing. Eis in Gestalt eines Zackens, oder Zapfens; Nieders. Ischekel, Iszacke, im Diminut. Iszäckel, im Dithmars. Isjäckel, im Cuxl. Icicle.

Der **Eiszapfen**, des — s, plur. ut nom. sing. wie das vorige, in den anständigeren Sprecharten. Die Eiszapfen entstehen aus langsam herunter fallenden Wassertropfen, wenn selbige zu Eis frieren.

Der **Eiszucker**, des — s, plur. inuf. ein Nahme des weißen Kandelsuckers, weil er hell und durchsichtig wie Eis ist.

Eitel, eitelste, adj. et adv. leer, der Gegenwart anderer Dinge beraubt. 1. Eigentlich, im physischen Verstande leer. So quement Romani ouh ubar thaz nement thaz lant al-laz, ioh ouh thes gisizent, iz italaz lazent, über dieß werden alsdann auch die Römer kommen, das ganze Land besetzen, nun un

und sich befeistigen, es leer *zumit* zu lassen, Ottfr. B. 3, Kap. 25. Thie odegum alle firliaze er itale, die Reichen alle ließ er leer, ebend. B. 1, Kap. 7; welches auch bey dem Latian Kap. 3, heißt Otage forlier itale. De ydele wagen sal runen dem geladenen, der leere Wagen soll dem geladenen ausweichen, im Sachsensp. und den Goslar. Statuten. Wenn jemand eines andern Sache idel edder full van der Nocken foeret, in den Brem. Statuten. In dieser eigentlichen Bedeutung kommt es nur noch hin und wieder in den gemeinen Mundarten vor. Es ist mir so eitel in dem Magen, sagt man im Oberdeutschen, wenn man eine unangenehme Leere in demselben empfindet. Das Brot eitel essen, im Oberdeutschen, es leer, ohne Butter essen.

2. Figürlich. 1) Aller andern Dinge oder Prädicate eitel blöset, für lauter. Bey eytler vinsten Nacht, Lheuerd. Kap. 29. Eitele Butter, eiteles Brot, eiteles Fleisch essen, lauter Butter, Butter allein u. s. f. essen, ohne Brot essen, in den gemeinen Mundarten Oberdeutschlands. Am häufigsten wird es in dieser Bedeutung so wohl im Niedersächsischen als Oberdeutschen als ein Nebenwort für nichts als gebraucht, welches sich noch häufig in der Deutschen Bibel findet. Die machres beyde Isaac und Rebecca eitel Herzeleid, 1 Mos. 26, 35. Und war eitel Segen des Herren in allem, Kap. 39, 5. Wisset eitel ungeäuert Brot, 2 Mos. 12, 20. Da eitel Dürre und kein Wasser war, 5 Mos. 8, 15. Es ist eitel Bosheit unter ihrem Laufen, Ps. 55, 16. Es ist eitel nichts und ein verführisch Werk, Jer. 10, 15. Und so in vielen andern Stellen mehr. In träume von eitel Rache, U. s. Allein in der guten Schreibart der Hochdeutschen ist es veraltet. 2) In moralischen Verstande leer, leer an Gründlichkeit, an Wahrheit, an Dauer, an Nutzen. (a) Leer an Gründlichkeit und Wahrheit. Es ist ein eiteles Gedicht, ein leeres Gedicht, eine bloße Erdichtung. Ein eiteles (grundloses,) Geschwäg. Eine eitele (ungegründete,) Hoffnung. Ihre Sögen sind Wind und eitel, Es. 41, 29. Und weicher nicht dem Eiteln nach, denn es nuzet nicht, und kann nicht erretten, weil es ein eitel Ding ist, 1 Sam. 12, 21. Wie habt ihr das Eitel so lieb, und die Lügen so gern? Ps. 4, 3; wo es in der Michaelischen Übersetzung heißt: wie lange wollt ihr leere Erdrichtungen haben? Auch in dieser Bedeutung wird es in der außändigern Schreibart der Hochdeutschen wenig mehr gebraucht. (b) Leer an Dauer, vergänglich, welche Bedeutung auch in der edlen Schreibart noch gangbar ist. Es ist alles eitel. So lange du das eitel Leben hast, Pred. 9, 2. Denn alles was ihm begegnet ist eitel, Kap. 11, 18. Eitele (vergängliche,) Freuden, eitele Schönheit, eitele Wollüste. Eitele (zeitliche, vergängliche,) Ehre, welche nur von kurzer Dauer ist. Eitel Ruhm u. s. f. In welchem Verstande ital Ruam schon bey dem Hero vorkommt. (c) Leer an wahrem Nutzen, unnütz, vergeblich. Thaz sin tod ubaral ni uuese in uns so idal, daß sein Tod an uns keinesweges vergebens sey, Ottfr. B. 3, Kap. 36. Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, 1 Cor. 15, 17. Eitele, brotlose Künste, die keinen wahren Nutzen bringen. Mache dir nicht solche eitele (vergebliche,) Gedanken. (d) Leer an Tugend, leer an Frömmigkeit, laßerhaft; doch nur in einigen Stellen der Deutschen Bibel. Ich sitze nicht bey den eiteln Leuten, ich habe nicht Gemeinschaft mit den Falschen, Ps. 26, 4; wo es bey Michaelis heißt: ich sitze nicht bey denen die Böses thun. 3) Neigung zu eiteln Dingen habend, so fern eitel, leer an Gründlichkeit, Dauer und bleibendem Nutzen bedeutet, als eine Fortsetzung der vorigen Figur. So nennet man eine Person eitel, wenn sie dem Puge, der Eigenliebe, dem Lobe mehr ergeben ist, als diese Dinge es

wertb hab, und als der Wohlstand es erfordert. Sie ist sehr eitel, sie ist dem Puge zu sehr ergeben. Ingleichen, diese Neigung an den Tag legend, darin gegründet. Ein eiteler Anzug, eine eitele Kleidung, ein eiteles Betragen.

Anm. Eitel; ist, wie aus dem vorigen erhellet, ein Wort, welches sich so wohl in der eigentlichen, als figürlichen Bedeutung schon bey unsern ältesten Schriftstellern findet. Im Angels. lautet es idel, aidlige, aydlige, im Niederf. Holländ. Schwed. und Dän. idel. Das Niederf. bedeutet über dies auch flüchtig, munter, lebhaft. Im Engl. ist idle müßig. Das Zeitwort aritalen gebraucht Latian als ein Neutrum für dumm, kraftlos, unbrauchbar werden, von dem Salze; aber bey dem Isidor heißt es so viel als erniedrigen, und wird daselbst von Christo gesagt. E. Vereiteln. Ihre hätt das Wallissche eidal, dünn, geschlast, für das Stammwort des Beywortes eitel; wenn es aber so viel als lauter, nichts als, bedeutet, soll es von dem Schwed. Id, ein Werk, Geschäft, und ida, handeln, wirken, bewegen, abstammen; allein dieser Unterschied ist unnöthig und ein wenig zu spitzfindig. Beyde Bedeutungen lassen sich vermittlest der Ableitungselbe — el ganz bequem von einem einzigen Stammworte ableiten, welches das Wort öde zu seyn scheint, E. dasselbe. Das Griech. *Μος*, Pössen, *λυτός*, schlecht, geringe, und das Latein. *futilis*, sind wenigstens dem Klange und der Bedeutung nach mit diesem Worte verwandt.

Die Eitelkeit, plur. die — en, von dem vorigen Beyworte, die eitele Beschaffenheit der Sachen und Personen, und eitele Dinge selbst. 1. Die eitele Beschaffenheit, ohne Plural. 1) Die eitele Beschaffenheit der Dinge, in allen Bedeutungen des Beywortes, und unter den daselbst schon gedachten Einschränkungen. In der eigentlichen Bedeutung, von der physischen Leere ist es im Deutschen völlig veraltet. Man gebraucht es nur noch figürlich, (a) von der Leere an Wahrheit und Gründlichkeit; wohin doch nur einige Stellen der Deutschen Bibel zu gehören scheinen. Hab ich gewandelt in Eitelkeit, oder hat mein Fuß geeilet zum Betrug? Hiob 31, 5. In Hochdeutschen ist es in diesem Verstande veraltet. (b) Von dem Mangel der Dauer, für Vergänglichkeit. Die Eitelkeit unsers Lebens. Ich sehe die Eitelkeit unter der Sonnen, Pred. 4, 7. So lang der Mensch lebt in seiner Eitelkeit, Pred. 7, 1. Sincemahl die Kreatur unterworfen ist der Eitelkeit, Röm. 8, 20. (c) Mangel des wahren Nutzens, zuweilen noch im gemeinen Leben. (d) Mangel der Frömmigkeit, Tugend, für Bosheit, in einigen Stellen der Deutschen Bibel. Wie die Heiden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes, Ephel. 4, 17. Sie wandelten ihrer Eitelkeit nach und wurden eitel den Heiden nach, 2 Kön. 17, 15. 2) Eitele Beschaffenheit einer Person, die übertriebene Neigung zu Dingen, die keinen wahren und bleibenden Nutzen haben, besonders zum Puge, zur Schönheit, zum Ruhme u. s. f. Er besitzt eine große Eitelkeit. Das läßt ihre Eitelkeit nicht zu. Besonders eine ungeordnete Neigung gelobt, geehrt oder bewundert zu werden. 2. Eitele Dinge, Dinge welche keine Dauer, keinen wahren Nutzen haben. 1) Von einzelnen Dingen dieser Art; da auch der Plural üblich ist. Die den nichtigen Eitelkeiten dienen, habe ich, Ps. 31, 6, nach der Michaelischen Übersetzung. Das sind Eitelkeiten. Ein Weiser hängt sein Herz nicht an dergleichen Eitelkeiten. 2) Der ganze Umfang aller eiteler, d. i. vergänglichlicher Dinge, im Gegensatz der Ewigkeit, ohne Plural; in welchem Verstande dieses Wort doch auch dem Kangelstole wenig gebraucht wird. So lange wir noch in dieser Eitelkeit leben. Aus der Eitelkeit in die Ewigkeit verjaget werden.

Anm. In dem 1514 zu Mainz gedruckten Deutschen Lwias lautet dieses Wort *Netelkeit*. Isidor gebraucht dafür *Idalunffe*, die Angelsachsen *Idlenesse*, und die heutigen Niedersachsen *Idelbek*. Notker übersetzt *vanitas* durch *Vuehsalheit*.

Der Eiter, des — s, plur. car. die dicke, weiße oder gelbliche Materie, welche sich von dem Geblüte absondert, und sich in einer Wunde oder einem Geschwür sammelt. Eiter setzen, anfangen zu schwären, wenn sich das Blut in Eiter auflöst. Den Eiter (die Auflösung des Blutes in Eiter,) befördern.

Anm. In der heutigen Bedeutung lautet dieses Wort im Nieders. *Etter*, im Holländ. *Eyter* und *Etter*, im Dän. *Edder*, und in einiger Gegenden Englands *Atter*. Im Deutschen scheint es in diesem Verstande so gar alt nicht zu seyn; wohl aber kommen Eitar und Eitter bey dem Isidor, Notker und Otfrid, und Aetier und Ater im Angelf. für Gift vor, welche Bedeutung das Schwed. *Etter* noch hat; S. *Orter*. Ohne Zweifel stammet dieses Wort von dem alten *Eit*, *Fener*, und *eiten*, *brennen*, ab, welches bey dem Notker, den Schwäb. Dichtern und andern vorkommt, und sich zu der brennenden Empfindung, welche so wohl ein Geschwür, als auch das Gift verursacht, ganz wohl schicket. S. *Eireressel*, *Zeis*, *Zize* und *Zeiter*. Im Oberdeutschen ist dieses Wort ungewissen Geschlechtes, das Eiter. In eben dieser Mundart hat man noch ein anderes Wort, ein Geschwür zu bezeichnen; welches *Ais*, *Es* lautet, und vermittelt einer gewöhnlichen Vertauschung des s und t mit Eiter aus Einer Quelle herstammet, odet auch zu dem Oberdeutschen und Niedersächsischen *eisen*, *aisen*, *eisen*, *gauen*, *schauern*, *gehört*. S. *Eis* und *Zas*.

Die Eiterbäule, plur. die — n, eine Bäule, worin sich Eiter sammelt, eigentlich eine brennende Bäule; im Schwed. *Etterhöld*, Oberdeutsch ein *Ais*, oder ein *Aisen*.

Die Eiterbrust, plur. inul. bey den Ärzten, eine Brustentzündung, welche sich mit einer Vereiterung endigt; *Empyema*.

Der Eiterfluß, des — ftes, plur. die — flüsse. 1) Der Fluß des Eiters, ohne Plural. Den Eiterfluß befördern. 2) Der Ort, die Bäule, aus welcher Eiter fließt; welche Bedeutung doch außer der Deutschen Bibel wenig vorkommt. Alle die Eiterflüsse haben, 4 Mos. 5, 2; 2 Sam. 3, 29.

Der Eiterfraß, des — es, plur. inul. das um sich Fressen des Eiters, und die Stelle des Leibes, die von solchem böartigen Eiter angefressen worden. Meine Haut; dieser Eiterfraß, wird eine andere seyn, Hiob 19, 26, nach der Michaelischen Übersetzung.

Eitericht, adj. et adv. dem Eiter ähnlich. Eine eiterichte Feuchtigkeit.

Eiterig, adj. et adv. Eiter enthaltend. Eine eiterige Wunde. Ein eiteriges Geschwür.

Eitern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, Eiter geben, das Blut in Eiter verwandeln. Die Wunde eitert. Eine Wunde, ein Geschwür zum Eitern bringen. Daher die Eiterung. Die Eiterung einer Wunde befördern.

Die Eireressel, plur. die — n, eine im gemeinen Leben übliche Benennung der Brennessel, besonders der kleinsten Art derselben, welche am empfindlichsten brennet, *Urtica urens*, L. und auch *Zeireressel*, im Nieders. *Hiddernettel*, im Schwedischen *Etternäsela* genannt wird.

Anm. Die erste Hälfte dieses Wortes ist das alte Verbum *eiten*, *brennen*, welches das Iterativum von dem veralteten *eien*, *brennen*, ist, und noch zuweilen im Nieders. vorkommt, wo es *hiddern* lautet. Das Zeitwort *eiten*, kommt so wohl als ein Neutrum für *brennen*, bey dem Notker, als auch als ein Activum für *bipen*, bey den Schwäbischen Dichtern vor. In demo eite

irsochtet. du mich, im Feuer prüfetest du mich, Notker Kap. 16. S. *Zeis*, *Zize* und *Zeiter*. Das Griech. *αἴμα*, *brennen*, hat mit diesem eiten eine sehr sichtbare Aehnlichkeit. Die Stachelbeeren werden wegen ihrer Stacheln, welche so wie die Stacheln der Nesseln eine brennende Empfindung verursachen, in Baiern und Österreich *Eiterbuzen* genannt, von *Buz*, ein runder Körper.

Die Eiterruhr, plur. inul. eine Art der Ruhr, in welcher mit dem Blute zugleich Eiter abgeht.

Der Eiterstaar, des — es, plur. inul. der graue Staar, wenn sich derselbe in eine dem Eiter ähnliche Materie verwandelt, welche bey der Operation heraus fließt; der *Milchstaar*.

Der Eiterstock, des — es, plur. die — stöcke, der dickere verhärtete Theil in einer Eiterkühle, welcher im Oberdeutschen der *Eiterbuzen*, im Nieders. aber der *Paddik*, *Peddik*, genannt wird, welches Wort eigentlich das *Mark*, das Innere einer Sache bedeutet.

* **Eiterweiß**, adj. et adv. weiß wie Eiter, die Unwesensheit des Eiters, besonders des ausfälligen Eiters, durch die weiße Farbe verfassend; ein Wort, welches nur in der Deutschen Bibel vorkommt. Wenn ein Mensch schäblich oder eiterweiß wird, als wolle ein Ausatz werden, 3 Mos. 13, 2. Wenn aber etwas eiterweiß ist an der Haut seines Fleisches, W. 4, 19. Wo dieses Wort auch als ein Hauptwort von einer unter diesen Umständen weißen Stelle gebraucht wird. Bleibt aber das *Eiterweiß* also stehen und frist nicht weiter, W. 23, 39; Kap. 14, 56.

Der Ekel, des — s, plur. car. 1) Eigentlich, diejenige unangenehme Empfindung, welche vorher gehet, wenn man sich übergeben will; die Übelkeit. Einen Ekel bekommen. Der Ekel ist wieder vergangen. Jemanden einen Ekeln verursachen, eine Neigung zum Erbrechen bey ihm erregen. Noch mehr aber, 2) in weiterer Bedeutung, ein sinnlicher Abscheu gegen solche Gegenstände, welche durch den Geschmack und Geruch empfunden werden, weil sie ein Erbrechen, folglich auch einen Ekeln in der eigentlichen Bedeutung, erregen können. Einen Ekeln vor gewissen Arten von Speisen haben. Einen Ekeln vor etwas bekommen. Dieser Ekeln entsteht nicht nur von gewissen dem Geschmacke und Geruche widerwärtigen Dingen, sondern auch von einem Übermaße der Sättigung, weil man sich auch bis zum Ekeln satt essen kann, so daß man vor allen Arten von Speisen einen Ekeln empfindet. Vermöge einer sehr gewöhnlichen Verbindung der Begriffe können auch Gegenstände, die durch das Gesicht, durch das Gefühl und durch das Gehör empfunden werden, einen Ekeln erwecken. Körper, welche widerwärtig weich anzufühlen sind, häßliche, schenliche Gegenstände für das Gesicht, öftere Misttöne und lauter Consonanzen können figurlich gleichfalls einen Ekeln erwecken; obgleich in Ansehung des Gehöres die Figur ein wenig hart zu seyn scheint. Bis zum Ekeln häßlich seyn. Jemanden mit Ekeln ansehen. In allen diesen Fällen druct Ekeln den hohen Grad eines sinnlichen Abscheues aus. Nach einer noch weitern Figur, gebraucht man dieses Wort, 3) auch von einem hohen Grade des geistigen Abscheues, des Unwillens, Widerwillens. Und meine Seele wird an euch Ekeln haben, 3 Mos. 26, 30. Daß ihre Seele an meinen Sazungen Ekeln gehabt hat, W. 43. Darum hatte er einen Ekeln wider Israel, 1 Kön. 11, 25. Doch ist die Wortfügung mit den Vorwörtern an und wider im Hochdeutschen ungewöhnlich. 4) Ein Gegenstand, welcher sinnlichen, noch mehr aber geistigen Ekeln erwecket. Dein Betragen, deine Aufführung ist mir ein Ekeln.

Anm. Im Nieders. lautet dieses Wort *Ekeln*, bey dem *Pictorius* *Erkung*, der auch das Beywort *erlich*, für *stolz*, und das

und sich befeßigen, es leer *vuist* zu lassen, Dtsfr. B. 3, Kap. 25. Thie odegun alle firliaze er itale, die Reichen alle ließ er leer, ebend. B. 1, Kap. 7; welches auch bey dem Latian Kap. 3, heißt Otage forlier itale. De ydele wagen sal rumen dem geladenen, der leere Wagen soll dem geladenen ausweichen, im Sachsensp. und den Goslar. Statuten. Wenn jemand eines andern Sache idel edder full van der Noelen foeret, in den Brem. Statuten. In dieser eigentlichen Bedeutung kommt es nur noch hin und wieder in den gemeinen Mundarten vor. Es ist mir so eitel in dem Magen, sagt man im Oberdeutschen, wenn man eine unangenehme Leere in demselben empfindet. Das Brot eitel essen, im Oberdeutschen, es leer, ohne Butter essen.

2. Figürlich. 1) Aller andern Dinge oder Prädicate erste Blüthe, für lauter. Bey eytler vinstler Nachr, Zbeuerd. Kap. 29. Eitele Butter, eiteles Brot, eiteles Fleisch essen, lauter Butter, Butter allein u. s. f. essen, ohne Brot essen, in den gemeinen Mundarten Oberdeutschlandes. Am häufigsten wird es in dieser Bedeutung so wohl im Niedersächsischen als Oberdeutschen als ein Nebenwort für nichts als gebraucht, welches sich noch häufig in der Deutschen Bibel findet. Die machten beyde Isaac und Rebecca eitel Herzeleid, 1 Mos. 26, 35. Und war eitel Segen des Herren in allem, Kap. 39, 5. Eßter eitel ungesäuert Brot, 2 Mos. 12, 20. Da eitel Dürre und kein Wasser war, 5 Mos. 8, 15. Es ist eitel Bosheit unrer ihrem Kaufen, Ps. 55, 16. Es ist eitel nichts und ein verführisch Werk, Jer. 10, 15. Und so in vielen andern Stellen mehr. Ihn träumt von eitel Rache, Hg. Allein in der guten Schreibart der Hochdeutschen ist es veraltet. 2) Im moralischen Verstande leer, leer an Gründlichkeit, an Wahrheit, an Dauer, an Nutzen. (a) Leer an Gründlichkeit und Wahrheit. Es ist ein eiteles Gedicht, ein leeres Gedicht, eine bloße Erbitung. Ein eiteles (grundloses,) Geschwäg. Eine eitele (ungegründete,) Hoffnung. Ihre Sögen sind Wind und eitel, Es. 41, 29. Und weicher nicht dem Eiteln nach, denn es nuzet nicht, und kann nicht erretten, weil es ein eitel Ding ist, 1 Sam. 12, 21. Wie habe ihr das Eitel so lieb, und die Lügen so gern? Ps. 4, 3; wo es in der Michaelischen Übersetzung heißt: wie lange wollt ihr leere Erdichungen lieben? Auch in dieser Bedeutung wird es in der anständigeren Schreibart der Hochdeutschen wenig mehr gebraucht. (b) Leer an Dauer, vergänglich, welche Bedeutung auch in der edlen Schreibart noch gangbar ist. Es ist alles eitel. So lange du das eitle Leben hast) Pred. 9, 9. Denn alles was ihm begegnet ist eitel, Kap. 11, 18. Eitele (vergängliche,) Freuden, eitele Schönheit, eitele Wollüste. Eitele (zeitliche, vergängliche,) Ehre, welche nur von kurzer Dauer ist. Eitler Rahm u. s. f. In welchem Verstande ital Ruam schon bey dem Hero vorkommt. (c) Leer an wahrem Nutzen, unnütz, vergeblich. Thaz sin tod ubaral ni unese in uns so idal, daß sein Tod an uns keinesweges vergebens sey, Dtsfr. B. 3, Kap. 36. Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, 1 Cor. 15, 17. Eitele, brotlose Künste, die keinen wahren Nutzen bringen. Mache dir nicht solche eitele (vergebliche,) Gedanken. (d) Leer an Tugend, leer an Frömmigkeit, laßerhaft; doch nur in einigen Stellen der Deutschen Bibel. Ich siße nicht bey den eiteln Leuten, ich habe nicht Gemeinschaft mit den Falschen, Ps. 26, 4; wo es bey Michaelis heißt: ich siße nicht bey denen die Böses thun. 3) Neigung zu eiteln Dingen habend, so fern eitel, leer an Gründlichkeit, Dauer und bleibendem Nutzen bedeutet, als eine Fortsetzung der vorigen Figur. So nennet man eine Person eitel, wenn sie dem Puge, der Eigenliebe, dem Lobe mehr ergeben ist, als diese Dinge es

worth hab, und als der Wohlstand es erfordert. Sie ist sehr eitel, sie ist dem Puge zu sehr ergeben. Ingleichen, diese Neigung an den Tag legend, darin gegründet. Ein eiteler Anzug, eine eitele Kleidung, ein eitelles Betragen.

Ann. Eitel ist, wie aus dem vorigen erhellet, ein Wort, welches sich so wohl in der eigentlichen, als figürlichen Bedeutung schon bey unsern ältesten Schriftstellern findet. Im Angels. lautet es idel, aidlige, aydlige, im Niederl. Holland. Schwed. und Dän. idel. Das Niederl. bedeutet über dies auch müßig; munter, lebhaft. Im Engl. ist idle müßig. Das Zeitwort aritalen gebraucht Latian als ein Neutrum für dumm, kraftlos, unbrauchbar werden, von dem Salze; aber bey dem Isidor heißt es so viel als erniedrigen, und wird daselbst von Christo gesagt. S. Vereiteln. Ihre hält das Wallissche eidil, dünn, geschlaut, für das Stammwort des Beywortes eitel; wenn es aber so viel als lauter, nichts als, bedeutet, soll es von dem Schwed. Id, ein Werk, Geschäft, und ida, handeln, wirken, bewegen, abstammen; allein dieser Unterschied ist unnützig und ein wenig zu spitzfindig. Beyde Bedeutungen lassen sich vermittelst der Ableitungshülfe — el ganz bequem von einem einzigen Stammworte ableiten, welches das Wort Ede zu seyn scheint, S. dasselbe. Das Griech. εἶδος, Poffen, ἐπὶ δὲ, schlecht, geringe, und das Latein. inutilis, sind wenigstens dem Klange und der Bedeutung nach mit diesem Worte verwandt.

Die Eitelkeit, plur. die — en, von dem vorigen Beyworte, die eitele Beschaffenheit der Sachen und Personen; und eitele Dinge selbst. 1. Die eitele Beschaffenheit, ohne Plural. 1) Die eitele Beschaffenheit der Dinge, in allen Bedeutungen des Beywortes, und unter den daselbst schon gedachten Einschränkungen. In der eigentlichen Bedeutung, von der physischen Leere ist es im Deutschen völlig veraltet. Man gebraucht es nur noch figürlich, (a) von der Leere an Wahrheit und Gründlichkeit; wohnin doch nur einige Stellen der Deutschen Bibel zu gehören scheinen. Hab ich gewandelt in Eitelkeit, oder hat mein Fuß geeilet zum Betrug? Hiob 31, 5. Im Hochdeutschen ist es in diesem Verstande veraltet. (b) Von dem Mangel der Dauer, für Vergänglichkeit. Die Eitelkeit unsers Lebens. Ich sahe die Eitelkeit unrer der Sonnen, Pred. 4, 7. So lang der Mensch lebt in seiner Eitelkeit, Pred. 7, 1. Sintemahl die Creatur unterworfen ist der Eitelkeit, Röm. 8, 20. (c) Mangel des wahren Nutzens, zuwelen noch im gemeinen Leben. (d) Mangel der Frömmigkeit, Tugend, für Bosheit, in einigen Stellen der Deutschen Bibel. Wie die Seiden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes, Ephes. 4, 17. Sie wandelten ihrer Eitelkeit nach und wurden eitel den Seiden nach, 2 Kön. 17, 15. 2) Eitele Beschaffenheit einer Person, die übertriebene Neigung zu Dingen, die keinen wahren und bleibenden Nutzen haben, besonders zum Puge, zur Schönheit, zum Ruhme u. s. f. Er besitzet eine große Eitelkeit. Das läßt ihre Eitelkeit nicht zu. Besonders eine ungeordnete Neigung gelobt, geehrt oder bewundert zu werden. 2. Eitele Dinge, Dinge welche keine Dauer, keinen wahren Nutzen haben. 1) Von einzelnen Dingen dieser Art; da auch der Plural üblich ist. Die den nichtigen Eitelkeiten dienen, haße ich, Ps. 31, 6, nach der Michaelischen Übersetzung. Das sind Eitelkeiten. Ein Weiser hängt sein Herz nicht an dergleichen Eitelkeiten. 2) Der ganze Umfang aller eiteler, d. i. vergänglichlicher Dinge, im Gegensatz der Ewigkeit, ohne Plural; in welchem Verstande dieses Wort doch außer dem Ranzelstole wenig gebraucht wird. So lange wir noch in dieser Eitelkeit leben. Aus der Eitelkeit in die Ewigkeit verjaget werden.

dessen hat auch Ihres Ableitung ihre Wahrscheinlichkeit, der es von dem alten Zeitworte *aukan*, vermehren, abstammen lässt, (S. *Auch*.) so daß *Ekelnahme* eigentlich einen jeden Beynahmen bedeuten würde. Es ist nur daher zu bedenken, daß dieses Wort jederzeit im nachtheiligen Verstande für einen Spottnahmen gebraucht wird; daher die erste Ableitung doch immer mehr Wahrscheinlichkeit hat.

Die *Ekliptik*, plur. inusl. ein aus dem Griechischen entlehntes Wort, in der Astronomie und Geographie den jährlichen Sonnenweg um die Erde, oder vielmehr den jährlichen Weg der Erde um die Sonne zu bezeichnen; die Sonnenbahn. Sie besteht aus einem Birtel, welcher den Äquator an zwey Orten durchschneidet.

Die *Ekloge*, plur. die — n, ein gleichfalls nach dem Griechischen *ἔκλογη* gebildetes Wort, welches eigentlich eine Sammlung auserlesener Stücke bedeutet, aber hernach eine Benennung des Schatzergedichtes geworden ist. Man hat die *Eklogen* von den *Idyllen* noch unterscheiden wollen; und in jenen mehr Handlung, in diesen aber mehr Bilder und Empfindungen verlangt.

— *El*, eine Endsilbe vieler Nennwörter, besonders einer großen Menge von Substantiven, welche von einem sehr hohen Alterthume ist, indem sie, obgleich unter allerley zufälligen Abänderungen, fast in allen Europäischen Mundarten angetroffen wird. Indessen ist sie nicht in allen Wörtern von einerley Ursprung und Bedeutung.

1) In vielen Wörtern ist sie die Oberdeutsche verkleinernde Endung *lein*, welche im gemeinen Leben sehr häufig in *te* und *el* verkürzt wird; wie in das *Dingel*, das *Mädel*, das *Bübel*, das *Bündel*, das *Bürgel*, das *Mündel*, das *Fäßel* u. s. f. Alle diese Wörter sind, so wie alle Diminutiva, ungewissen Geschlechtes. Indessen ist es noch nicht ausgemacht, daß diese Endung eben in allen hieher gehörigen Wörtern aus *lein* entstanden ist, weil sie weit älter als diese Endung zu seyn scheint. Von den Griechen und Lateinern ist es bekannt, daß ihre Diminutiva sich auf *illos*, *illus*, *ellus* u. s. f. endigten. Die alten Gothen machten ihre Verkleinerungswörter gleichfalls auf *ilo*, und sogar die alten Lettischen Wölter auf *ello*, *ele*, *elis* u. s. f.

2) In andern Wörtern bedeutet diese Endung eine Person oder Sache, die etwas thut, und in weiterer Bedeutung, ein Subject, von welchem die Bedeutung der Wurzelsilbe gesagt wird, und alsdann ist sie durch eine sehr gewöhnliche Verwechslung der Buchstaben *r* und *l* aus der Endsilbe *er* entstanden; *S. — er*.

Die meisten dieser Hauptwörter sind männlichen Geschlechtes, wie der *Weisel* für *Weiser*, der *Büttel*, von *biethen*, das Oberdeutsche *Dichal*, der *Wach* *brunnet*, das gleichfalls Oberdeutsche *Wärrel* für *Wärter*, *Juel*, von *Egg*, *W. — der* *da* *sticht*, *Ekel*, von einem ähnlichen Zeitworte, *Sebel*, *Sauertelg*, von *heben*, *Schlingel*, *Sprenkel*, *Gräuel*, *Mangel*, was *manget*, d. i. *fehlet*, *Schwengel*, *Stöpsel*, *Schwindel*, *Wirbel*, und vielleicht auch die *Abstracta* *Düinkel*, *Frevel*, *Rizel*, *Tadel*, *Wandel*, *Wechsel* u. s. f. Ferner die *Feminina*, die *Sackel*, die *Wachtel*, die *Scheitel*, und andere; ingleichen das *Neutrum*, das *Friesel*, welches *friesen* oder *frieren* macht. Hieher gehören auch diejenigen Hauptwörter, die mit gewissen Zeitwörtern auf — *eln* in genauer Verbindung stehen, von denen es aber noch nicht ausgemacht ist, ob sie von den Zeitwörtern oder diese von jenen abstammen; dergleichen sind *Zandel*, *Sobel*, *Lümmel*, *Prudel*, *Scrudel*, *Schaufel*; und andere mehr. 3) Noch andere haben eine passive Bedeutung, oder bezeichnen etwas, das gethan wird; wie *Speichel*, was *ausgespien* wird; *Sindelkind*, ein *gefundenes Kind*; *Wickelkind* u. s. f. 4) Noch größer aber ist die Anzahl derjenigen Hauptwörter auf — *el*, welche ein Werkzeug andeuten; oder dasjenige, womit etwas gethan wird. Hier

ist die Endung *el* gleichfalls aus der Endung *er* geworden, und nur eine Figur des vorigen zweyten Falles. Dergleichen Wörter sind die *Masculina*, der *Schlägel*, *Stachel*, *Sichel*, *Flügel*, *Beitel*, so fern es ein Werkzeug zum Schlagen bedeutet, *Zebel*, *Schlüssel*, *Zügel*, *Meißel*, *Klöpsel*, *Senkel*, *Knebel*, *Deckel*, *Ziegel*, *Rüffel*, *Würfel*, *Nagel*, *Spiegel*, *Schnabel*, *Kräuel*, *Pinsel*, *Sattel*, *Sessel*, *Stöpsel*, *Zwickel* u. s. f. Ingleichen die *Feminina*, *Angel*, *Reichsel*, ein Werkzeug zum Hänen, von dem alten *deichen*, *diken*, *graben*, *Suchtel*, *Gabel*, *Sichel*; *Nadel*, *Rapsel*, *Schaufel*, *Sichel*, *Spindel*, *Straffel*, *Windel*, *Ringel*, *Striegel* u. s. f. 5) Nach Ihren würde diese Endung in vielen Wörtern auch etwas *Rundes* bedeuten. Dahin würden die Wörter *Sagel*, *Rugel*, *Regel*, *Wirbel*, *Spindel*, *Bürrsel*, *Lägel*, *Buckel*, *Knauel*, *Kunkel*, *Triefel*, *Apfel* u. s. f. gehören. Allein, obgleich *Hwel* im Gothischen und Angelsächsischen ein *Rad* bedeutet, (S. *Welle*.) so ruhet doch die Bedeutung der *Münde* in diesen Wörtern nicht auf der letzten, sondern auf der ersten Silbe, und die letzte ist entweder das Zeichen des Werkzeuges, oder auch bloß des Subjectes; daher diese süglich zu dem ersten, zweyten und vierten Falle gerechnet werden. 6) Indessen gibt es viele Wörter, in welchen die Endsilbe, so wie das ganze Wort fremden Ursprunges ist, daher sie auch nicht zu einem der vorigen Fälle gerechnet werden können. *Z. B.* *Ammelmehl*, von dem Griech. *ἀμυλον*, *Mispel*, von *μυριλον*, *Mandel*, von dem Ital. *Mandola*, *Bümmel*, von *Cuminum*, *Spargel*, von *Asparagus*, *Mantel*, von *Mantellum*, *Epistel*, von *ἑπιστολη*, *Engel*, von *ἄγγελος*, *Siedel*, von *Sedile*, *Orgel*, von *Organum*, *Schachtel*, von *Scatula*, und andere mehr. In andern Wörtern ist die eigentliche Bedeutung der Endsilbe noch dunkel, weil die Abstammung des Hauptwortes ungewiß ist, wie in *Dudel*, *Löffel*, *Wichel*, *Vogel*, *Adel*, *Zimmel* u. s. f. *Zweifel*, *Kunzel*. Die Wörter auf — *sel*, — *zel* und andere gehören nicht hieher, sondern in diesen ist die Endsilbe ein von der Endung *el* ganz verschiedenes Wort.

Elastisch, — *er*, — *te*, *adj.* et *adv.* aus dem Griech. *ελαστικός*, nach dem Drucke oder nach der Biegung seinen vorigen Raum wieder einzunehmen, von gewissen Körpern; *federhart*, weil diese Eigenschaft an den stählernen Federn am merklichsten ist. Daher die *Elasticität*, plur. von mehreren Arten, die — *en*, diese Eigenschaft; die *Federkraft*, *Schnellkraft*.

Die *Elbburte*, plur. die — n, in Niedersachsen, besonders in Hamburg, ein Name der *Glatburte*, *Pleuronectes Rhombus*, L. weil sie in die Elbe geht.

Die *Elbe*, plur. inusl. der eigenthümliche Name eines großen Flusses in Deutschland; der auf dem Riesengebirge entspringet, und sich in die Nordsee ergießet. Daher der *Elbdeich*, des — *es*, plur. die — *e*, ein *Deich* an der Elbe u. s. f.

Ann. Der Name dieses Flusses ist ein altes Deutsches Nennwort, welches noch in den mitternächtigen Ländern üblich ist. Denn im Dänischen bedeutet *Elve*, und im Schwed. und Isländ. *Elf*, einen jeden großen Fluß. Es ist daher zu verwundern, wie man auf so viele zum Theil ungeräumte *Ruthmachungen* verfallen, und den Namen unserer Deutschen Elbe bald von *albus*, weiß, bald von den vorgegebenen *eils* Quellen, bald von *Alpen*, bald aber auch, wie *Frisk*, von *Salze*, die *Seite*; herleiten können.

Die *Elbkatz*, S. *Itis*.

Der *Elbling*, des — *es*, oder der *Elbling*, des — *s*, plur. inusl. eine Art *Weinstock*, welche große Trauben mit hellen dünnhäutigen Beeren tragen; aber einen schlechten wässerigen Wein geben; im Weissen *Albricht*.

Ann. Im gemeinen Leben wird dieser Wein auch **Elbisch** genannt. Die Bedeutung dieses Namens ist unbekannt, er müßte denn von dem veralteten Worte **elb**, weiß, herkommen, von welchem der Schwan bey alten Oberdeutschen Schriftstellern noch häufig **Elbisch** genannt wird. Wenigstens haben die Trauben dieses Weinstockes eine heße weißgrüne Farbe. **Coler** sagt in seinem Handbuche, dieser Wein werde Lateinisch *Vitis elbolia* genannt. **Der Elbogen**, des —s, plur. ut nom. sing. derjenige Theil des Armes, wo sich das Armbein bieget, oder einen Bogen hat, das mittlere Gelenk des Armes, der Ort, wo die beyden Beine zusammen stoßen und dieses Gelenk bilden. Sich auf den Elbogen stützen. In welcher Bedeutung auch der ganze Theil des Armes von diesem Gelenke an bis zur Handwurzel. Daher die **Elbogenröhre**, oder die große **Elbogentröhre**, plur. die —n, das lange Bein, welches den Elbogen oder diesen Theil des Armes ausmacht; *Focile majus*. Die kleine **Elbogentröhre**, oder die Schiene, welche andere auch die **Spindel** heißen; *Focile minus*, das daneben liegende kleinere Bein. Auch an den Pferden pflegt man den Knochen, der den Kegel mit dem Schenkel verbindet, oder das Gelenk zwischen dem Schenkel und dem Kegel, den **Elbogen** zu nennen.

Ann. Im Niederf. lautet dieses Wort **Elbogen**, im Angelf. **Elboga**, im HOLLÄND. **Ellebooge**, im DÄN. **Albue**, im ENGL. **Elbow**, im ISLÄND. **Olenbogo**. Die letzte Hälfte dieses Wortes bedeutet so viel als **Bug** oder **Biegung**, daher es in einem alten Oberdeutschen Vocabulario aus dem funfzehnten Jahrhundert auch **Ellenbösch** lautet. Die erste Hälfte ist das alte Wort **Ell**, **Ellen**, bey dem Raban Maurus **Helina**, im Schwed. **Aln**, welches gleichfalls den Theil des Armes bedeutet, den wir jetzt **Elbogen** nennen. Es stammet entweder von dem alten Worte **El**, **Al** **gh**, welches ehemals überhaupt einen langen dünnen Körper bedeutete, *S. Abl*, *Able*; oder auch von dem gleichfalls veralteten **Ellen**, **Stärke**, **große Kraft**, *Hebr. nhe*, weil der Mensch in diesem Theile des Armes eine vorzügliche Kraft besitzt; *S. Elle*. In einigen gemeinen Mundarten, besonders Oberdeutschlands, lautet dieses Wort **Ellenbogen**, welche Form auch in der Deutschen Bibel vorkommt. Im **Sachsenspiegel** heißt der **Elbogen** die **Sare**.

Das Elbthier, *S. Itis*.

Elderitz, *S. Elrige*.

Elektrisch, —er, —ee, adj. et adv. aus dem Griechischen, fähig, nach geschickenen Weisen andern Körper an sich zu ziehen, und leuchtende und stehende Funken von sich zu geben. Daher die **Elektricität**, plur. von mehreren Arten, die —en, diese Eigenschaft, ingleichen deren Ursache; **elektrisieren**, verb. reg. act. einen Körper durch Reiben in diesen Zustand versetzen; die **Elektrisir-Maschine**, wodurch dieses geschieht; der **Elektrischer**, des —s, plur. ut nom. sing. eine Veranstaltung; die **Stärke** oder **Beschaffenheit** der **Elektricität** zu bestimmen; der **Elektrophör**, des —s, plur. die —e, ein von Volta 1775 erfundenes Instrument, vermittelt dessen man lange Zeit elektrischen kann, ohne die **Elektricität** aufs neue erregen zu dürfen.

Die Elegie, (**dreysylbig**.) plur. die —n, (**viersylbig**.) aus dem Griech. *ελεος*, die **Klage**, in der Dichtkunst der Alten und der Neuern. 1) Eigentlich ein **Klagegedicht**, ein **Gedicht**, in welchem der Dichter klaget, oder sich über etwas beklaget. 2) In weiterer Bedeutung war die **Elegie** schon bey den Alten ein **Gedicht**, welches den sanften Empfindungen der Traurigkeit oder Freude, besonders den verlebten Empfindungen einer so wohl gemachten als unglücklichen **Zukunft** gewidmet war. 3) In der weitesten Bedeutung hieß bey den Lateinern die **Elegie** ein jedes **Gedicht**, welches aus abwechselnden **Hexametern** und **Penta-**

metern bestand, weil diese Versart am häufigsten zu den eigentlichen **Elegien** gebraucht wurde. Daher das **Ver-** und **Neben-**wort **elegisch**.

Das Element, des —es, plur. die —e, aus dem Latein. **Elementum**. 1. In der schärfften metaphysischen Bedeutung; die einfachen Theile der Materie, welche nicht mehr aus andern trennbaren Theilen zusammen gesetzt sind, die kleinste Substanzen, woraus alle Körper zusammen gesetzt sind, und die sich, wenigstens durch menschliche Kraft, nicht weiter theilen lassen; der **Grundstoff**, **Urstoff**, die **Bestandtheile**. In dieser Bedeutung ist der **Singular** ungewöhnlich. 2. In weiterer Bedeutung, werden so wohl in den Wissenschaften als auch im gemeinen Leben verschiedene Körper, die man aus Bequemlichkeit oder aus Unwissenheit für die ersten einfachen Bestandtheile aller oder doch gewisser Körper hält, **Elemente** genannt. Dahin gehören die vier **Elemente** der alten Naturforscher, **Feuer**, **Luft**, **Erde** und **Wasser**, aus welchen alle übrige Körper zusammen gesetzt seyn sollen. Die **Luft** ist ein sehr elastisches **Element**. Daß ich weiß, wie die **Wolke** gemacht ist, und die **Kraft** der **Elemente**, *Welsh. 7, 17*. Die **Elemente** gingen durch einander, *Kap. 19, 17*. Die **Elemente** aber werden für **Erze** zererschmelzen, *2 Petr. 3, 10, 12*. Bey den mittlern Lateinischen Schriftstellern kommen die **Himmelskörper**, besonders die **Sonne** und der **Mond**, mehrmals unter dem Namen der **Elemente** vor. Die alten **Sochdetünstler** hielten das **Quecksilber**, den **Schwefel**, das **Salz**, das **Phlegma** und eine taube **Erde** für die **Elemente** aller **Metalle**. **S. Elementgang**. 3. **Figürlich**. 1) Was zum thierischen Leben unentbehrlich ist, vermuthlich in Anspielung auf **Luft** und **Wasser**, **zwey Elemente**, ohne welche kein Thier leben kann; ohne **Plural**. **Wasser** ist das **Element** der **Fische**. Was ist sein **Element**, oder jetzt ist er in seinem **Elemente**, sagt man im gemeinen Leben von jemanden, der sich in einem Zustande befindet, der seinen Wünschen gemäß ist. Der **Sof** ist sein **Element**, die **Gegenwart** am Hofe ist in seinen Augen das höchste **Gut**. 2) Die ersten **Anfangsgründe** einer **Wissenschaft**; doch mehr im Lateinischen als Deutschen; ohne **Singular**. 3) In den niedrigen **Sprecharten** ist, beym **Element**, zum **Element**, **Gottes** oder **Doz Element**, im Niederf. **Salemont**, eine Art des **Fluches**, oder vielmehr eines sanftlosen **Ausdruckes** einer besitzigen **Leidenschaft**; wovon man auch das eben so niedrige **elementisch** hat.

Elementarisch, adj. et adv. in der ersten, engsten Bedeutung des vorigen Wortes. Das **elementarische Feuer**, oder **Elementar-Feuer**, ein sehr feines, menschlichen Sinnen unempfindbares **Feuer**, welches durch alle Körper vertheilt seyn soll.

Der Elements-Gang, des —es, plur. die —Gänge, im Bergbau, **Gänge**, welche zwar kein **Erz**, aber doch auch nicht ganz taube **Bergarten** führen, sondern **Flüsse**, **Spath**, **Blende** u. s. l. enthalten; vermuthlich, weil die **Bergleute** diese **Bergarten** für die **Elemente**, oder den **Grundstoff** der **Erze** und **ausbarren Mineralien** halten.

Der Element-Stein, des —es, plur. die —e, eine **Mathe**, der zuweilen dem **Opale** gegeben wird, der allerley **Regenbogenfarben** spielt, und auch **Augenstein**, **Bazenaug**, **Sonnenauge**, genannt wird.

1. **Das Elend**, oder **Elendthier**, des —es, plur. die —e, ein zweyhüftiges vierfüßiges Thier, mit einem breiten, nach gedrückten schaufeligen **Erweise**, welches **bider** und **harter** als ein **Hirsch** ist, sehr schnell laufen kann, und in den nordlichen Gegenden **Europens** angetroffen wird; *Alces. L.* Dasjenige Thier, welches **Luther 5 Mos. 14, 5**, **Elend** nennt, und welches den **Juden** zu essen

ffen erlaubt war, heißt im Hebräischen Samer, ist aber dem Michaelis zu Folge, eine noch unbekante Art von Thieren.

Ann. Bey den Schwäb. Dichtern heißt dieses Thier Elm; in Deutschen Urkunden des 11ten Jahrhunderts, wo dieses Thier noch am Nieder-Rheins vorkommt, Elo, im Dän. Elodye, im Schwed. Elg, im Angelf. Elch, im Engl. Elk, im Isländ. Vllgur, im Norweg. Elling, im Franz. Elan, im Holländ. Eeland, Eland, Elck, im Griech. ἄλξ, ἄλξ, im Latein. Alce. Seitdem man dieses Thier genauer kennen lernen, sind auch verschiedene angezeimte Ableitungen seines Namens von selbst weggefallen. Eine der erträglichsten Ableitungen läset dieses Wort von dem alten ellen, eilon, abstammen. Allein wenn man bedenkt, daß in verschiedenen Sprachen mehrere große Thiere ähnliche Namen führen, so will auch diese Ableitung nicht mehr hinreichen. Das Griech. ἄλξ bedeutet mehrmahl so wohl einen Löwen, als auch ein wildes Schwein. Im Walliſchen ist Elain ein Hirschkalb, und Helahun der Tragelaphus, im Hebr. עֵלֵם, und im Slavon. Jelen, der Hirsch, im Russischen Oleen das Renntier, und im Finnischen bedeutet Elcin, und im Hungar. Allat, ein jedes großes Thier. S. auch Elephante, welches Wort seiner ersten Hälfte nach gleichfalls hierher gehört. Vermuthlich erhält noch das Hebr. עֵלֵם und das alte Deutsche Ellen, Stärke, den Stammegriff dieses Wortes, zumahl da die Holländer das Elend auch Sterk, einige Deutsche Provinzen aber eine junge Kuh eine Seärke nennen, S. Elbogen; wenn man nicht lieber das folgende Elend, fremd, für das Stammwort halten will, so daß Elend eigentlich ein ausländisches Thier bedeuten würde. Die Russen nennen das Elend Lofs.

2. Das Elend, des — es, plur. inaf. ein fremdes Land, so fern der Aufenthalt in demselben als eine Strafe, oder als eine Widerwärtigkeit angesehen wird, exilium; ein größtes Theils veraltetes Wort, welches nur noch in den Hebensarten vorkommt, jemanden in das Elend verweisen, ins Elend gehen, im Elende leben, das Elend bauen, d. i. als ein Fremdling in einem fremden Lande wohnen, S. 2 Bauen u. s. f. Und wie er viel Leute aus ihrem Vaterlande vertrieben hatte, so mußte er auch selbst ins Elende sterben: zu Lacedämon, 2 Mac. 5, 9. Sie sind neulich wieder kommen aus dem Elende, darin sie waren, Jud. 5, 21.

Ann. Ehedem war dieses Wort in der jetzt gedachten Bedeutung üblicher, als es jetzt ist. Du mußt denken, daß nirgend kein Elend, sondern wo du hinkommst, daß du überall dahin gehst, Kaiserth. Es bedeutet aber nicht bloß ein fremdes Land und den Aufenthalt in demselben, sondern auch einen Vertriebenen, exulem, einen Fremdling: ja es waren auch das Beywort, elend, fremd, das Zeitwort ellenden, ein Fremdling seyn, sich ellenden, sich entfernen, nebst vielen andern Zusammenfügungen und Ableitungen üblich. Den schon von Griechen angeführten Beispielen können noch folgende beygefüget werden. Ich was froidebere, Sorge was ellende (fremd) in minem herzen, Gottfr. von Nisen. Mir seit ein ellender bilgerin, mir sagte ein fremder Pilgrim, Adolph. von Rothenburg. O we, was eren sich ellendet (sich entfernt) von tiutschen landen! Walther von der Vogelweide. Muos sich min lip von ir elenden, (entfernen,) Fried. von Hufen. Daher wird eine Herberge für fremde, ausländische Personen in den vorigen Jahrhunderten sehr häufig eine Elend = Herberge genannt. Das die Abstammung dieses Wortes betrifft, so ist dessen erste Hälfte leicht zu bestimmen. Es ist das alte el, fremd, ander, welches schon in dem Latein. alius und Griech. ἄλλος zum Grunde liegt, und noch in der Niederſächſischen und einigen verwandten Mundarten, wenigstens in Zusammenfügungen angetroffen wird. Dahin

gehört das mittlere Latein. albanis, albauagium, das Goth. aljath, anders wohin, das Engl. else, sonst, das Niederf. elaac, welches so viel als das Hochdeutsche albern bedeutet, das gleichfalls Niederf. eeldanken, an fremde Sachen denken, das Schwed. elicheodig, ein Fremder, das Angelf. elthecdig, ein Prosslyt, das Oberdeutsche Ellenatum, Gefangenschaft in einem fremden Lande, welches bey dem Rotter und in den Nonseeischen Glossen vorkommt, das alte Elirater, ein Ausländer, Barbarus, bey dem Raban Maurus, und Eliporo, ein Fremder, in Borchorns Glossen. In manchen großen Städten, z. B. zu Augsburg, findet man eine Straße, welche das Elend genannt wird; vielleicht weil sie zum Aufenthalte der Fremden bestimmt war. Die letzte Hälfte des Wortes Elend ist, dem Wacher zu Folge, das Deutsche Wort Land, welche Muthmaßung dadurch wahrscheinlich wird, daß dieses Wort bey dem Ottfried beständig Elilent lautet. S. auch das folgende.

3. Das Elend, des — es, plur. inaf. 1. überhaupt, ein jeder hoher Grad der physischen so wohl als sittlichen Unvollkommenheit eines Dinges. In der Welt ist nichts wie Jammer und Elend. Er klagte mir sein Elend, den hohen Grad seiner Noth, von was für Art solche auch seyn mag. 2. Besonders. 1) Gebrechlichkeit des Leibes, schwere Krankheit. Er hat vieles Elend ausgestanden. 2) Hoher Grad der Armut und Dürftigkeit. In großes Elend gerathen. In seinem Elende vergehen. Vor Elend verschmachten. Sich in das äußerste Elend stürzen. Jemanden aus dem Elende helfen. Da ist nichts wie Noth und Elend. 3) Bedrückung, Drangsale. Ich habe gesehen, das Elend meines Volkes in Egypten, 2 Mos. 3, 7. Siehe an mein Elend umer den Juden, Ps. 9, 14. 4) Hoher Grad der Betrübniß, des Kummer, und anhaltender Schmerzen. Vieles Elend ausstehen. In seinem Elende vergehen. Es ist ein Elend anzusehen. Er jammert, daß es ein Elend ist, im gemeinen Leben. 5) Im gemeinen Leben, oft vermittelt einer Vergrößerung von einer jeden, auch noch so geringen unangenehmen Empfindung. Es ist ein wahres Elend mit den Dienstbochen. Es ist ein rechtes Elend, wenn mir ein Mahl etwas fehlet, so sind mir nachdem auch die gesündesten Dinge schädlich, Gell. 6) Hoher Grad des sittlichen Verderbens, besonders im theologischen Verstande. 7) Der ganze Inbegriff der natürlichen und notwendigen Uebel, das menschliche Leben selbst, gleichfalls nur in der Kanzelberedsamkeit. Aus diesem Elende scheiden, sterben. Gott hat ihn aus diesem Elende zu sich genommen.

Ann. In Strofers altem Gedichte kommt Ellend zuerst für miseria vor, womit auch das Schwed. Elande, und das Isländ. Ellendir, Ellende, miseria, überein kommt. Gemeinlich hält man diese Bedeutung für eine Figur des vorigen Wortes; allein, ob sich gleich diese Meinung zur Noth rechtfertigen ließe, so ist doch wahrscheinlicher, daß Elend in dieser Bedeutung, wenigstens seiner Form nach, ein eigenes und besonderes Wort ist. Ihre leitet es von dem alten ill, böse, schlecht, her, aus welchem vermittelt des Ableitungslautes d oder end, das Abstractum Elend geworden; so wie auf ähnliche Art aus jung, das Hauptwort Jugend, und von taugen, Tugend geworden ist. Indessen stehet es noch dahin, ob dieses ill nicht auch zu dem oben gedachten alten Worte el, alius, fremd, gehört, so daß Elend eigentlich alles bedeuten würde, was einem Dinge fremd ist, oder zu dessen Vollkommenheit nicht gehört. S. das folgende. Einige Mundarten sprechen das erste s in diesem Worte hoch, wie das erste e in gehen, die meisten aber tief, wie ein z aus. In allen drey Substantiven; so wie in dem folgenden Adjective hat die erste Sylbe dem gedehnten Hauptton, die zweyte aber einen sehr bestimmten

stimmt halben Ton, daher man, z. B. *elend* nicht mit *x* fehlend reimen kann, weil hier die letzte Sylbe tonlos ist.

Elend, —er, —este, adj. et adv. welches zu dem vorigen Hauptworte gebürt, aber doch in einigen Bedeutungen gebraucht wird, in welchen jenes nicht mehr üblich ist. 1) In einem hohen Grade schlecht, seiner Bestimmung und der Vollkommenheit in einem hohen Grade nicht gemäß. Das ist sehr elendes Brod. Ein elender Wein. Eine elende Zerberge. Ein elendes Gedicht. Ein elender Schriftsteller, der nichts als sehr schlechte Sachen schreibt. Elende Entschuldigungen, Ausflüchte. Elende Arbeit machen. Ein elender Trost. Mein Herz wird das Opfer eines elenden Staats-Interesse, Leß. Ein Elender, ein nichtwürdiger, lasterhafter Mensch. 2) Sehr arm, armfelig. Ein armer elender Mensch. Ein elender Zustand. Er muß sich sehr elend behelfen. Elend leben. Es geht ihm sehr elend. Der Glückliche, heute noch der Glückliche, und morgen schon ein Elender, Sonnenf. 3) Armfelig und verächtlich. Eine elende Sanftmuth. Ein elendes Leben führen. 4) Gehrechlich. Ein alter elender Mann. Ein lahmer elender Mensch. 5) Ungesund, mager, im gemeinen Leben. Er siehet sehr elend aus. Er ist sehr elend geworden. 6) Große Schmerzen, vielen Verdruß, vielen Kummer empfindend, sehr unglücklich, Mitleiden verdienend. Ein elendes Leben führen. Er mußte elend sterben. Der Kranke lieget elend darnieder. Sie ist elend, weil sie ihre Schande fühlt, Sonnenf. Ingleichen, was diese Empfindungen erwecket. Ein elender Anblick. Elende kümmerliche Zeiten.

Ann. Das Beywort *elend*, miser, findet sich zuerst in dem alten Gedichte auf den heil. Anno. S. das vorige Hauptwort. In den meisten Bedeutungen hat dieses Wort einen verächtlichen Nebenbegriff, daher es oft nicht ohne Verlezung des Wohlstandes gebraucht werden kann. *Elendig* und *elendiglich*, für *elend*, gehören unter die veralteten Formen, die in den guten Sprecharten nicht mehr gebraucht werden. Das Ostindische *elendig*, für sehr, *elendig* gern, *elendig* schön, *elendig* häßlich u. s. f. gebürt allem Ansehen nach nicht hierher, sondern zu dem veralteten Worte *Ellen*, Stärke, und *ellend* fest, S. *Elle*.

Der **Elendhirsch**, des — es, plur. die — e, bey den neuern Schriftstellern des Naturreiches, besonders dem Klein, eine Art Elende, welche an Hals und Kopf den Damhirschen gleichen, die Größe eines Stieres haben, und in Nordamerika einheimisch sind, wo sie von den Wilden Moose genannt werden.

Elendig, S. *Elend* das Beywort, in der Ann.

Das **Elendrecht**, des — es, plur. inuf. 1) In einigen Orten so viel als das Armenrecht; S. dieses Wort. 2) An andern Orten, z. B. in Bremen, so viel als das Gastrecht; von *Elend*, fremd, ein Fremder. S. 2 *Elend* und *Gastrecht*.

Das **Elendthier**, des — es, plur. die — e, S. 1 *Elend*.

Der **Elephant**, des — en, plur. die — en, ein fünffüßiges vierfüßiges Thier, welches das größte unter allen Landthieren ist, einen langen Rüssel, kurzen Hals, kleine Augen, große, weite herabhangende Ohren und eine dicke Haut hat. Er lebt in Ostindien und Afrika, frist Gras und Zweige von den Bäumen, und erreicht oft eine Höhe von 16 Schuben. In dem Schachspiele wird der Koche von einigen der Elephant genannt, dagegen der eigentliche Elephant in dem Schachspiele der Morgenländer bey uns zum Käufer geworden ist. S. *Koche*.

Ann. In den mittlern Zeiten lautete dieses Wort im Deutschen *Selphant*, *Olbande*, *Olwend*, *Olbenchier*, welches ver-

derbte Aussprohen des Lateinischen und Griechischen *Elephas* und *Elephas* sind, von welchem Worte auch die Dänen ihr *Elefant* und die Schweden ihr *Elfant* haben. Dieses Wort hat mit dem Nahmen des Elendthieres vermuthlich einetley Ursprung; daher man sich nicht wundern darf, daß es mit demselben auch einetley Schicksale gehabt hat, indem es bey verschiedenen Völkern von mehreren großen Thieren gebraucht wird. Das Hebr. *apha* bedeutet einen Nashen, daher die Lateiner die Elephanten auch *Boves* nannten. Das Kamehl hat diesen Nahmen sehr frühe und in mehreren Sprachen geführet. Bey dem Hippalus heißt es *Ulband*, im Angeiß. *Olfend*, bey dem Latian *Olbeut*, in den Moserischen Glossen *Olbenzar*, bey den spätern Oberdeutschen Schriftstellern, *Olbenchier*, *Olventin*, *Olwend*, im Isländ. *Ullfold*, *Ullbald*. Im Hebr. heißt der Elephant *h*, im Arabischen *Fijl*, woher denn auch der Schwed. und Isländ. Nahme *Fil* stammet, den dieses Thier gleichfalls theilt. S. 1 *Elend* und *Elfenbein*.

Der **Elephantenfuß**, des — es, plur. inuf. bey den neuern Schriftstellern des Naturreiches, der Nahme einer Indischen Pflanze; *Elephantopus*, L.

Der **Elephantenkopf**, des — es, plur. inuf. eine Art des Hahnenkamms, mit Blumen, deren pyramidenförmige Oberlippe gerade in die Höhe stehet, und einiger Nasen einem Elephantenkopfe gleicht; *Rhinanthus Elephas*, L. Er wüchset in den sandigen Gegenden Europens.

Die **Elephantenlaus**, plur. die — läuse. 1) Eine Art Laus, welche bey den Elephanten angetroffen werden. 2) Wegen einiger Ähnlichkeit in der Gestalt, die Frucht eines Ostindischen Baumes, welcher bey den ältern und neuern Kräuterbauern unter dem Nahmen *Anacardium* bekannt ist. Die Frucht besteht aus einer nierenförmigen Nuß, welche auf der Spitze eines fleischigen, eysförmigen, gleichsam gewundenen Körpers liegt, und einen eßbaren Kern nebst einem scharfen beißenden Saft enthält.

Der **Elephantenorden**, des — e, plur. ut nom. sing. ein Dänischer Ritterorden, der 1190 von dem Könige Canut IV, als er wider die Saracenen im Morgenlande zu Felde ging, gestiftet, und 1458 von Christian I wieder erneuert worden. Das Ordenszeichen besteht in einem goldenen weiß emailirten Elephanten mit goldenem Rüssel und Zähnen.

Das **Elephantenpapier**, des — es, plur. inuf. eine Art großen starken Schreibpapiertes, welches einen Elephanten zum Zeichen führet, und nach dem Königl. Französischen Tarif 30 Zoll breit und 24 Zoll hoch seyn soll. Das Rieß soll nicht unter 80 Pfund wiegen.

Der **Elephantenzahn**, des — es, plur. die — zähne. 1) Die langen hervor stehenden Hundszähne der männlichen Elephanten, welche das bekannte Elfenbein geben; S. dieses Wort. 2) Eine Art einschaliger angewundener Schnecken, welche zu den Meerwürmern (*Tubulis*) gehören, und einiger Nasen einem Elephantenzahne gleichen; *Dentalis*.

Elf, das Zahlwort, S. *Elf*.

Die **Elfe**, die — n, ein Seeisch, S. *Mose*.

Das **Elfenbein**, des — es, plur. car. die feine weiße harte Substanz, woraus die langen hervor ragenden Hundszähne der männlichen Elephanten bestehen, und welche wegen ihres feinen Gemeths, ihrer Festigkeit, und blendenden Weiße von je her sehr hoch geschätzt worden. Daher, der Elfenbeindrehsteker, eine Art Kunststrecksteker, die nur Elfenbein, Knochen und andere harte Körper bearbeiten; das Elfenbeinschwarz, sibt. indeel. plur. car. eine schwarze Farbe der Mahler, welche aus gebranntem Elfenbein bereitet, und auch Sammtschwarz genannt wird; elfenbeinen

elfenbeinen oder elfenbeinern, adj. et adv. aus Elfenbein bezeitet.

Ann. Die erste Hälfte dieses Wortes ist aus Elephant zusammen gezogen. Ottfried nennet diese Masse Helphaantes Bein, und bey dem Notker und Willeram kommt das Beywort helkenpeinin, elfenbeinern, vor. Selsenbein für Elfenbein ist im Hochdeutschen veraltet.

Die Elste, plur. die — n, der Rahme eines Seefisches, S. Mose.

Elisabeth, ein weiblicher Taufname, der aus dem Hebr. Elisheba, von El , Gott, und shaba , der Eidschwur, unter den christlichen Völkern üblich geworden, und so viel als einen Eidschwur Gottes bedeutet. In den gemeinen Mundarten wird dieser Rahme in Isabelle, Ilsebe, Ilse, Lise, Lieschen, im Engl. aber in Betty, Bess, verwandelt.

Das Elirer, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, bey den Ärzten und in den Apotheken eine dicke undurchsichtige Essen, welche aus Theilen der Pflanzen bestehet, die vermittelt des Weingeistes aus denselben gezogen werden; aus dem Lat. elixare, sieden, auslaugen.

Die Elldritz, S. Elrige.

Die Elle, plur. die — n. 1) * Eigentlich, der Theil des Oberarmes von dem Elbogen bis zur Handwurzel; in welcher Bedeutung es aber längst veraltet ist. 2) Ein Längenmaß, welches in den ältesten Zeiten der Länge dieses Theiles des Armes gleich, aber nachmahls allerley Veränderungen ausge-setzt gewesen ist, und noch jetzt in Deutschland von ungleicher Länge ist; ingleichen der Maßstab, welcher dieses Längenmaß enthält und vorstellt. Etwas mit der Elle messen. 3) Die nach dem Ellenmaße bestimmte Sache. Eine Elle Tuch. Sechs Ellen Band.

Ann. Dieses Längenmaß wird am häufigsten bey Zeugen gebraucht. Von der Abstammung dieses Wortes in der ersten Bedeutung, S. Elbogen, Ann. In der zweyten Bedeutung lautet es bey dem Latian Elina, im Goth. Alleina, im Dän. Aln, Alen, im Engl. Ell, im Schwed. Aln, im Wallis. Elin, im Angess. Eln, im Isländ. Alu, im Franz. Aune, im Ital. Alna, im Griech. $\alpha\lambda\upsilon\sigma$, $\alpha\lambda\upsilon\sigma$, im Lat. Ulna, und im mittlern Lat. Alna, wo auch Ala einige Mähl von einer Klasten vorkommt. Die Oberdeutschen geben dem ersten e einen gehobnen Ton, als wenn das Wort Ehe geschrieben wäre.

Der Ellenbogen, S. Elbogen.

Die Eller, S. Erle.

Die Elleritz, S. Elrige.

Das Elms Feuer, S. Selenen Feuer.

Eln, eine Endsilbe vieler abgeleiteten Zeitwörter, welche vermittelt derselben zuweilen von Neunwörtern, am häufigsten aber von andern Zeitwörtern gemacht werden, und eine verschiedene Bedeutung haben. 1) Einige sind Diminutiva, und verkleinern den Begriff, den das Zeitwort, von welchem sie gemacht werden, hat. Dergleichen sind kränkeln, von kränken, krank seyn; tänckeln, von dem veralteten tanzen, so noch bey dem Pictorius vorkommt, Franz. dandiner; krümeln, von krumen; krizeln, von krigen oder kragen; kränkseln, von kränken; wörteln, mit Worten spielen, von dem veralteten worten, welches Kaiserberg hat, mit Worten ausdrucken; zärteln, von dem veralteten zarten; frösteln, ein wenig frieren, von Frost, oder vielleicht von einem veralteten Zeitworte frosten, für frieren; läckeln, von lachen; bröckeln, von broden; älteln, von alten; spörteln, von spotten; schmeicheln, von schmeichen; schneideln, von schneiden; schnizeln, von schnitzen, und hundert andere mehr. Bey einigen schleicht

Kdel. W. B. I. Th. 2. Aufl.

sich ein verächtlicher Nebenbegriff mit ein, wie in buchstäbeln, empfindeln, künckeln, u. s. f. 2) Andere sind Imitativa, und zeigen eine Nachahmung des Begriffes an, den das Stammwort hat. Diese stammen am häufigsten von Neunwörtern ab, und haben mehrentheils auch einen verächtlichen Nebenbegriff; wie Flügeln, Flug thun, von klug; witzeln, Witz zeigen wollen; büßeln, welches Zeitwort Logau gebraucht und vielleicht noch andere mehr. 3) Noch mehrere sind Iterativa, und drucken eine wiederholte Handlung aus, wie die Zeitwörter auf — ern, welche von diesen nur der Mundart nach verschieden zu seyn scheinen. Dergleichen sind betzeln, von bitten; wackeln, Engl. waggie, von wägen; schürteln, von schütten; rürteln, von rütten; streicheln, von streichen; handeln, von dem veralteten händen; rieseln, von riesen, und andere mehr. Die gemeinen Nieder-sächsischen Mundarten machen so wohl von diesen Iterativis, als von den auf — ern, neue Iterativa, durch Verdoppelung der ersten Sylbe. J. B. catzelzeln, viel plaudern, von tadeln, plaudern; zirtarren, unarßhlich necken, von tarren, zergen, necken; nirtarren, bekändig zum Narren haben; wigelwageln, immer wackeln, u. s. f.

Ann. Alle drey Arten von Zeitwörtern befinden sich auch in den mit der Deutschen verwandten Sprachen. Auch die verkleinernden Zeitwörter der Latiner auf — lo, wie sorbillo, gehören hierher. Man muß diese Verba nicht mit denjenigen verwechseln, welche vermittelt der Endsilbe — seln, gebildet werden, dergleichen runzeln, blindeln, dreckeln und andere mehr sind. S. — seln. Die Sylbe eln ist aus elen zusammen gezogen; kräuseln, für kräuseln. Einige härtere Mundarten behalten das letzte e, und werfen dafür das erste weg, kräuslen, sammeln, Frizlen u. s. f. für kräuseln, sammeln, frizeln. Nur im Imperative und in der ersten einfachen Person des Präsens tritt das verschlungene zweyte e wieder an seine Stelle. Ich lächele, spörtele, runzele, Imper. lächele, spörtele, runzele, für lächel, spörtel, runzel. Schmählen, für schmäheln, ein wenig schmähen, hat durch den laugen Gebrauch das len schon hergebracht.

Die Elritze, plur. die — n, vornehmlich in Sachsen, der Rahme eines eßbaren kleinen Bach- und Flußfisches, welchem Linné zu dem Geschlechte der Karpfen rechnet; Cyprinus Phoxinus, L. In Oberdeutschland wird dieser Fisch Pfrill, Pfrüll, Pffellen, ingleichen Dambele, Bachdambele und Haselung genannt; eine Menge anderer Nahmen zu geschweigen, die bey dem Geßner ange-troffen werden.

Ann. In dem Munde des großen Haufens lautet dieser Rahme bald Elleritz, bald Eldritz, bald Elberisse, bald wieder anders. Die Abstammung muß entscheiden, welche Sprechart die wahre ist. Einige behaupten, daß dieser Fisch den Nahmen von den Ellern oder Erlen habe, deren Same ihm eine angenehme Speise ist. Alsdann müßte er billig Elleritz oder Elritz heißen. Allein, da dieser Fisch in Norwegen Elverize genannt wird, weil er nur allein in den Elven oder Strömen gefangen wird, so leitet man ihn wahrscheinlicher von diesem Worte her. Nur die letzte Hälfte bedarf noch einer Aufklärung.

Die Els, ein Seefisch, S. Mose.

Die Else, plur. die — n. 1) Ein Seefisch, S. Mose. 2) Ein Rahme der Erle, S. Erle.

Der Elsebaum, des — es, plur. die — bäume, S. das folgende.

Die Elsbere, plur. die — n, ein Rahme, welcher im gemeinen Leben einer dreysachen Art von Beeren beygelegt wird. 1) Den schwarzen, länglichen, süßen, aber schleimigen Beeren einer Art des

des Wegeboms ohne Stacheln, mit Zwitterblumen, die mit einem Staubwege versehen sind, und mit Blättern, welche einen glatten Rand haben; *Rhamnus Frangula*, L. Diese Beeren werden auch Faulbeeren, Ahlkirschen, Spörgelbeeren, Schiefbeeren, wilde Kirschen, genannt. Die Staude aber, die sie trägt, und welche in allen Hecken wächst, heißt Elsebaum, Elsebeerbaum, Faulbaum, schwarze Erle, Spörgelbeerstaude, Läusebaum, Deutscher Ababarberbaum, Hundsbäum, und in Niedersachsen Sprecken, Spricker, ihr Holz aber Pinnholz, Zapfenholz, Läuseholz, Grindholz, und Pulverholz. 2) Den schwarzen Vogelkirschen, der Frucht des *Prunus Padus*, L. welche in verschiedenen Gegenden auch Ahlkirschen, Traubenkirschen, Zoblkirschen, Saubeeren, Zühneraugenbeeren, Scherpchen, Patscherpen, und in Oberdeutschland, Eley, und Elyen genannt werden. Der Baum, der sie trägt, ist unter den Nahmen des Elsebeerbaumes, Vogelkirschenbaumes, Altbäum, Steinbaumes, Drachenbaumes, Hundsbäum, Birleinbaumes, Rirschbaumes, Faulbaumes u. s. f. bekannt. 3) Am häufigsten führt diesen Nahmen die Frucht einer Art des Hagedornes mit herzformigen siebeneckigen Blättern; *Crataegus torminalis*, L. der zu einem hohen Baume wächst, und ein hartes, brauchbares, weißes Holz hat, welches ein wenig in das röthliche fällt. Diese Beeren heißen auch Mehlbeeren, Darmbeeren, Elgebeeren, Wleinbeeren, Hörtkebeeren, Egebeeren, Serfereeren, Wyrkinsbirnen, Wschbirlein, Wschblen, Vogelbeeren, Aisbeeren, Uresbeeren, Arbeeren, Atlasbeeren, Adlersbeeren, Arefeln, Wschröfel u. s. f.

Die Elß, ein Seefisch, S. Alose.

Die Elster, S. Älster.

Die Elte, ein Flussfisch, S. Alant.

Die Eltern, S. Ältern.

Der Eltis, S. Iltis.

Em, ein untrennbares Vorwort, welches sich theils bey dem Umstandsworte empor befindet, theils einigen Verbis vorgesetzt wird. In jenem ist es ohne Zweifel das Vorwort in, welches um des Wohlklanges willen in im und nachmahls in em verwandelt worden. S. Empor. Der Zeitwörter, welche dieses Vorwort bekommen, sind gegenwärtig nur noch vier, nemlich empfangen, empfangen, empfehlen, und empfinden. In diesen ist es das Vorwort ent, so fern es eine Bewegung in und nach einem Gegegenstand ausdrückt, (S. Ent — 2.) welches in den spätern Zeiten, als man auf den Wohlklang zu sehen anfang, um des folgenden f willen, in em und emp verwandelt worden. Wenn aber dieses ent eine bekräftigende Bedeutung hat, so bleibt es unverändert, wenn sich gleich das folgende Verbum mit einem f anfängt. Daher sagt man nicht empfallen, empfahren, empführen, sondern entfallen, entfahren, entföhren. Ein mehreres S. bey Ent — und den mit Emp — anfangenden Zeitwörtern.

Die Email, (sprich Emälh.) plur. inuf. aus dem Franz. Email, Schmelz oder Schmelzglas, ingleichen, was durch Schmelz vermittelst des Feuers gemahlet worden. Daher emailiren, in Schmelzwerk arbeiten, mit Schmelz mahlen, oder im Feuer mahlen, die Email-Mahlerey, der Email-Mahler, der in Schmelzwerk oder mit Schmelzglas mahlet, der Emailleur, Franz. Emailleur, der in Email oder Schmelzwerk arbeitet. S. Schmelz und Schmalte.

Das Embargo, subst. indecl. aus dem Spanischen, der Befehl des Landesherren, Schiffe, welche in einen Hafen einlaufen, an- und zurück zu behalten; im Deutschen der Beschlagnahme, S. dieses Wort. Ein Embargo auf die Schiffe legen, einen Beschlagnahme.

Die Ember-Gans, plur. die — gänse, eine Art wilder Gänse, welche sich auf den Schottlands-Inseln aufhält, und von welcher man die unwahrscheinliche Erzählung hat, daß sie ihr Nest unter dem Wasser bauen, und daselbst auch ihre Eyer ausbrüten soll. Der Nahme ist nach dem Engl. Embergoose.

Der Emberritz, Embritz, ein Vogel, S. 1 Ammer.

Das Emblem, des — es, plur. die — e, aus dem Griechischen, ein Einbild mit einer Dent — oder Überschrift; z. B. die Sonne mit der Überschrift: nec pluribus impar, das bekannte Emblem Ludwigs XIV. In engerer Bedeutung nennt man das sinnliche Bild das Emblem oder Sinnbild, und die Überschrift die Devise.

Der Embryo, plur. die Embryonen, aus dem Griechischen, die menschliche oder thierische Frucht, so lange sie noch in dem Leibe der Mutter verschlossen ist.

Der Emigrantz, des — en, plur. die — en, aus dem Lat. emigrare, Personen, welche aus ihrem Vaterlande ausgewandert sind. So auch die Emigration, die Auswanderung; emigriren, auswandern.

Emilia, indecl. oder Emilie, genit. — no, plur. car. ein guter alter Deutscher weiblicher Taufname, welcher aus Irmengard zusammen gezogen ist. *Emilia* vel *Immula*, seu *Irmen-gardis dicta* fuit, heißt es in dem *Annalista Saxo* bey dem Jahre 1036.

Eminenz, aus dem mittlern Lat. Eminentia, ein abstracter Ehrentitel, den ehemals Kaiser und Könige führten, den aber Papst Urban VIII im Jahr 1630 den Cardinälen und Churfürsten beylegte. Die erstern bekommen ihn jetzt von jedermann; die letztern aber vielleicht nur aus der Römischen Kanzley. S. des du Fresnoie Glossar.

Die Emmel, plur. die — n, der Niedersächsischen Nahme der Baumläuse, S. Baumlaus. In andern Gegenden sind die Emeln eine Art kleiner bloßen Augen unsichtbarer Würmer, welche das Haupthaar abfressen. Im Angelsächsischen bedeutet Haemil den Kornwurm.

Der Emmerling, des — es, plur. die — e. 1) Ein Vogel, S. 1 Ammer. 2) Die Made, woraus der Maykäfer wird. S. auch Engerling. 3) In einigen Gegenden führen auch die schwarzen sauren Kirschen, welche eigentlich unter dem Nahmen der Amarellen bekannt sind, den Nahmen der Emmerlinge. S. Amarelle, 1.

Die Emmern, sing. inuf. glühende Asche, S. Ammern.

Empfangen, verb. irreg. act. (S. fahen.) welches im Hochdeutschen veraltet ist, nur noch in der Deutschen Bibel vorkommt, und zuweilen auch in der höhern Schreibart, besonders von den Dichtern gebraucht wird. Es hatte ehemals alle Bedeutungen mit empfangen gemein, durch welches es im Hochdeutschen verdrängt worden. Der wird den Segen vom Herren empfangen. Ps. 24, 5. Sein Amt müsse ein anderer empfangen, Ps. 109, 8. Die Erde empfähet Segen von Gott, Ebr. 6, 7. Wer da bitter, der empfähet, Matth. 7, 8. Ihn freundlich zu empfangen, 1 Macc. 7, 33. Sie wird ihn empfangen, wie eine junge Braut, Ebr. 15, 2.

Anm. Die erste und älteste Form dieses Wortes ist infahan, denn so lautet es bey dem Kero, bey dem Übersetzer Isidors, in dem Gesetze Ludwigs und Lothars von 840, und selbst noch bey dem Ottfried. Indessen findet man doch so wohl bey dem letztern, als auch bey dem Kero infahan. Notker schreibt zuerst inhaken, und so findet sich dieses Wort auch noch bey den Schwäb. Dichtern. Alle die Vogel froeliche den hauer singende empfant, für empfangen, Heing. von Weidig. Wol mich dirre Stunde

stunde die folde ich empfaßen mit gefange, der Schein von Empfang. In den folgenden Seiten räumete, man dem Wohlflange noch mehr ein, und so ward empfaßen daraus. Aus allem erhellet, daß empoder emp hier das Vorwort in oder an ist, welches den Gegenstand, oder auch nur eine Verstärkung der Bedeutung andeudet. S. Empfangen.

Der Empfang, des — es, plur. inusl. die Handlung, da man eine Person oder Sache empfängt, oder in seine Gewalt bekommt. Eine Sache in Empfang nehmen. Er läugnet den Empfang, daß er es empfangen habe. Daher der Empfangschein; ein Schein, worin man bezeuget, daß man eine Sache empfangen habe; ein Acceptisse. Ingleichen, die Aufnahme einer Person. Es sind schon alle Anstalten zu seinem Empfange gemacht worden. In der dritten figurlichen Bedeutung des Zeitwortes ist Empfang nicht, wohl aber Empfängniß üblich.

Empfangen, verb. irreg. act. S. Fangen. 1. Eigentlich, in seine Verwahrung bekommen, von einem andern an sich nehmen. Geld empfangen. Ich habe das Geld noch nicht empfangen. Wir haben die Waaren bereits empfangen. Einen Theil von der Beute empfangen. Almosen, seinen Sold, seinen Theil empfangen. Empfangene Wohlthaten läugnen. Briefe empfangen. Ein Leben empfangen. Das heilige Abendmahl empfangen. S. Bekommen und Erhalten, welche einige Bedeutungen mit diesem Worte gemein haben. 2. Figurlich. 1) Oft auch von solchen Dingen, die einem Gegenstande von außen widerfahren, wenn er sich gleich leidend dabey verhält. Einen Befehl empfangen. Vergebung der Sünde, die heilige Taufe, den heiligen Geist empfangen, u. s. f. Ein drückt von außen empfangen. Freylich findet dieser Gebrauch nur in einigen bereits eingeführten Fällen Statt, weil das Zeitwort bekommen in dieser Bedeutung üblicher ist. Indessen wird empfangen so wohl in der Deutschen Bibel, als auch im Oberdeutschen noch häufig in solchen Fällen, selbst von leblosen Körpern gebraucht, wo man sich im Hochdeutschen lieber des Zeitwortes bekommen oder etnes andern Ausdrucks bedienet. Die Erde, die deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen, 1 Mos. 4, 11. Wenn die Erde den Samen empfängt, 4 Es. 9, 34. Die Verdammniß empfangen, Matth. 23, 14; Luc. 20, 47. Dierzig Streiche empfangen, 2 Cor. 11, 24. Von solchen Veränderungen, die sich aus dem Innern eines Dinges selbst entwickeln, ist nur allein bekommen, niemahls aber empfangen üblich. Blätter, Laub, die Blarrern, das Fieber bekommen u. s. f. 2) Einen Ankommanden bewillkommen, ohne Rücksicht auf die Art und Weise. Jemanden mit vieler Ehrerbietung, mit großer Pracht empfangen. Der Landes herr wurde von der Obrigkeit vor der Stadt empfangen. Er empfing mich mit offenen Armen aber weinenden Augen. Jemanden kaltstänig, mit Vorwürfen, mit Schlägen empfangen. 3) Schwanger werden, so wohl als ein Activum, als auch als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. Die Frau hat empfangen. Von jemanden empfangen. Das Kind ist von seiner Mutter empfangen worden. In der anständigeren Sprechart gebraucht man dieses Zeitwort auch von den Thieren; im gemeinen Leben aber sind dafür die Zeitwörter ansetzen, aufnehmen, zukommen u. s. f. üblich.

Das Hauptwort die Empfangung wird wenig gebraucht, weil dafür Empfang und in der letzten Bedeutung Empfängniß eingeführt sind.

Anm. Die erste Sylbe dieses Wortes hat mit der ersten Sylbe in empfaßen einerley Schicksal gehabt. Nero gebrauchte anfänglich, Nottler und Dittfried aber wechselseitig infangan und int-

fangan; die heutige Form ist neuer. Empfangen ist vermuthlich nach dem Muster des Lat. accipere und concipere gebildet worden. S. Ent — und Fangen. Im Niederländischen der vorigen Zeiten kommt auch untfangen vor. In eben dieser Mundart hebetete entfangen ehedem auch Feuer fangen, in Brand gerathen.

Der Empfänger, des — s, plur. ut nom. sing. Famiu. die Empfängerinn, plur. die — en, der oder die etwas empfängt, in der ersten eigentlichen Bedeutung des Verbi. Der Empfänger des Geldes, eines Wechselbriefes, u. s. f.

Empfänglich, — er, — ste, adj. et adv. fähig, geschickt, eine Sache zu empfangen, in der eigentlichen und ersten figurlichen Bedeutung des Verbi. Sich der Gnade Gottes empfänglich machen. So auch die Empfänglichkeit.

Die Empfängniß, plur. car. der Zustand des weiblichen Geschlechtes, da es empfänet, oder schwanger wird, so wohl active, als auch passive. Die Empfängniß der Jungfrau Maria. Die Empfängniß Christi, da er von seiner Mutter empfangen wurde. Ehedem war in diesem Verstande auch das Wort Bekleibung üblich; S. Bekleiben Anm. Der alte Übersetzer Isidors gebraucht Infancuilla für assumptio.

Der Empfehl, des — es, plur. die — e, ein Oberdeutsches Wort, welches in dieser Mundart für Empfehlung üblich ist, aber auch von einigen Hochdeutschen Schriftstellern gebraucht worden. Mache ihr meinen Empfehl, Less.

Bleibt dir nur, wenn ich sterbe,
Mein Nahme zum Empfehl, und meine Zucht zum Erbe, Schleg.

Empfehlen, verb. irreg. act. (S. Befehlen,) eines Schutzes, Liebe oder Vorsorge mit Worten und bittend anvertrauen und übergeben. Ich habe ihm meinen Freund auf das angelegentlichste empfohlen. Er ist mir sehr dringend empfohlen worden. Ich empfehle ihnen diese Sache. Jemanden Gottes Schutzes empfehlen. Besonders pflegt man sich bey dem Abschiede des andern Liebe und Andenken zu empfehlen, daher dieses Wort in der Modesprache der Höflichkeit oft für Abschied nehmen gebraucht wird. Ich will mich ihnen empfehlen, d. i. Abschied von ihnen nehmen.

Nein, denn sie sängt schon an, sich bestens zu empfehlen, Gell.

Figurlich, der Grund von dem Wohlwollen anderer seyn. Seine gute Miene empfiehlt ihn. Sein Unglück empfahl mir ihn nachdrücklich. Ein empfehlendes Gesicht.

So auch das Hauptwort die Empfehlung, welches über dieß auch die Formel bedeutet, mit und in welcher man sich jemanden empfiehlt, und in diesem Verstande auch den Plural leidet.

Anm. Empfehlen kommt zuerst im Schwabenspiegel vor. Indessen ist dieses Wort so neu doch nicht. Deun Anasilhan bedeutet schon bey dem Uphilas, eines Sorge und Aufsicht anvertrauen, und Anasilh die Übergabe. S. Befehlen, und Anbefehlen. Die erste Sylbe ist auch in diesem Worte das Vorwort an oder in, welches nachmahls in ent und in den spätern Zeiten in emp verwandelt worden. S. Em und Ent.

Empfindbar, — er, — ste, adj. et adv. 1) Fähig, vermögend zu empfinden. Die Nerven sind empfindbar. 2) Fähig, empfunden zu werden. Das Lichte ist unsern Sinnen empfindbar. 3) Was empfunden wird. Ein empfindbares Vergnügen, welches lebhaft empfunden wird.

Bis ich mir
Die Art erst ausgedacht, die ihm der Tod
Empfindbar machen soll, Weiße.

In allen drey Bedeutungen ist dieses Wort richtig gebildet, aber dennoch wenig gebräuchlich. S. Bar. Daher die Empfindbarkeit.

Die Empfindelēy, plur. die — en. 1) Der Hang zu rührenden sanften Empfindungen ohne vernünftige Absicht und über das gehörige Maß; ohne Plural. 2) Die Äußerung dieses Hanges in einzelnen Fällen; mit demselben.

Empfindeln, verb. reg. neutr. mit haben, das Iterativum und zugleich Diminutivum des folgenden; rührende und sanfte Empfindungen ohne vernünftige Absicht und über das gehörige Maß haben und äußern.

Empfinden, verb. irreg. act. S. Finden. 1. In der weitesten Bedeutung, sich einer Sache als gegenwärtig bewußt seyn. So empfindet man den Schall, das Licht, einen Schmerz, seine eigenen Gedanken u. s. f. Er empfindet nichts davon. Freude, ein großes Vergnügen über etwas empfinden. Hunger und Durst, Hitze und Kälte empfinden. 2. In engerer Bedeutung. 1) Zärtlichkeit empfinden. O, wüßten sie, was ich alles für sie empfinde, oder, wie viel ich für sie empfinde! 2) Etwas Unangenehmes empfinden. Er soll es zu anderer Zeit schon empfinden, was das heißt, mich beleidigen. Dergleichen Leute sind gefährlich, ich habe es empfunden. 3) Übel nehmen, sich durch etwas für beleidiget halten, mit den Nebenwörtern übel und hoch. Er wird es übel empfinden.

Wer bist du, der den Schimpf
So hoch empfindet? Weise.

Daher die Empfindung, S. hernach besonders.

Anm. Bey dem Rhoter lautet dieses Wort inphinden, wo es zugleich mit der zweyten Endung verbunden wird: Ist einimolide uue, des inphindent alliu diu andrin. Em ist auch hier das Vorwort an oder in; gleichsam an und in sich finden. S. Em und Enc.

Empfindlich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Fähig, leicht zu empfinden; besser empfindsam. Das Auge ist sehr empfindlich, es empfindet alles sehr leicht. Kinder haben sehr empfindliche Nerven. Er ist sehr empfindlich, er empfindet alles sehr bald und lebhaft. Besonders, fähig leicht Unlust, Jora zu empfinden, fähig sich bald beleidiget zu finden, in der Sprache des Umganges. Ein empfindlicher Mensch. Wer wollte so empfindlich seyn! 2) Wirklich Empfindungen habend, doch nur in engerer Bedeutung, Empfindungen des Jornes, des Unwillens habend. Empfindlich werden. Darüber ward er empfindlich, und sagte mir die unverschämtesten Dinge, Sell. Die Mama möchte sonst empfindlich werden, wenn er erst zu mir käme, ebend. 3) Was empfunden wird, besonders was lebhaft empfunden wird. Ein empfindliches Vergnügen. Besonders von den Empfindungen des Schmerzens, der Unlust, des Jornes. Das ist ein empfindlicher Schmerz. Ich will ihn empfindlich strafen. Der Tod deines Vaters war mir sehr empfindlich. Sie scherzte empfindlich und doch fein, Ref. Er gab mir sehr empfindliche Reden. Wenn sie mir noch ein empfindliches Wort sagen. 4) Empfindung verrathend, an den Tag legend. Wenn sie mich nur mit einer empfindlichen (Zärtlichen) Miene belohne hätte, Sell. Ich weiß ihre Großmuth durch nichts, als die empfindlichsten Thränen zu belohnen, ebend.

Die Empfindlichkeit, plur. inul. das Vermögen, die Fähigkeit, empfindlich zu seyn oder zu werden, in allen obigen Bedeutungen. Besonders, die Fähigkeit, bald Unlust und Jora zu empfinden.

Die Empfindlich, plur. die — ste, ein von einigen Neuern gewähltes Wort, eine Jora zu bezeichnen, welche nicht durch sinnliche Eindrücke von außen, sondern durch die Vorstellungskraft und Fantasie hervor gebracht wird; zum Unterschiede von der Empfindung, welche man alsdann bloß auf die Sinne einschränkt. Ob es gerade nothwendig ist, diesen Unterschied durch einzelne Wörter zu bezeichnen, weiß ich nicht; aber das weiß ich, daß er, etymologisch betrachtet, bloß willkürlich ist, und daß in der Ableitungselbst kein Grund dazu vorhanden ist. In dem gewöhnlichen Sprachgebrauche drückt Empfindung beyde Begriffe ohne Unterschied aus. Der Selbe nicht angemessener wäre es; Empfindlich von dem Vermögen zu empfinden, zu gebrauchen, um es von der Empfindsamkeit zu unterscheiden, welche nur in engerer Bedeutung gebraucht wird; allenfalls auch von dem Zustande, da man empfindet.

Empfindsam, — er, — ste, adj. et adv. ein in den neuern Zeiten sehr richtig gebildetes und durch Horats empfindsame Reisen in Aufnahme gebrachtes Wort. 1) Fähig, leicht sanfte Empfindungen zu bekommen, fähig leicht gerührt zu werden; für das gemeinere und vieldeutige empfindlich. Die Seinigen gegen das Glück eines guten Nahmens empfindsam machen. 2) Sanfte Empfindungen verrathend, erweckend. Eine empfindsame Komödie. Empfindsame Reisen, welche aber nur zu oft in empfindelnde ausgeartet sind. So auch die Empfindsamkeit, die Fähigkeit, leicht zu sanften Empfindungen gerührt zu werden. Das weibliche Geschlecht hat eine größere Empfindsamkeit, als das männliche.

Die Empfindung, plur. die — en, das Verbale des Zeitwortes empfinden. 1) Der Zustand, da man sich einer gegenwärtigen Sache, oder einer Sache als gegenwärtig bewußt ist; ohne Plural. Die Empfindung des Lichtes, der Schmerzen, der Liebe, des Todes u. s. f. 2) Das Vermögen, sich gegenwärtiger Dinge, oder der Dinge als gegenwärtig bewußt zu seyn, die Empfindungskraft, das Empfindungsvermögen; auch ohne Plural. Er hat keine Empfindung mehr. Er liegt ohne alle Empfindung. S. Empfindniß. 3) Die Vorstellung einer gegenwärtigen Sache selbst, die Wirkung, welche dadurch in der Seele hervor gebracht wird; mit dem Plurale. Ich habe keine Empfindung davon. Das Licht der Sterne erweckt eine geringere Empfindung, als das Licht der Sonne. Eine stärkere Empfindung verdunkelt die geringere. Wir müssen die Empfindungen annehmen, wie sie kommen. Lauter angenehme Empfindungen haben wollen. In engerer Bedeutung, eine lebhafte Vorstellung solcher Dinge und deren Ausdruck. In diesem Verstande sagt man, ein Gedicht, eine Rede sey voller Empfindungen, wenn sie auch bey andern lebhafte Empfindungen zu erregen fähig ist.

Empfindungslos, — er, — este, adj. et adv. der Empfindung beraubt, so wohl im schärfsten Verstande, keiner Empfindungen fähig; als auch in weiterer Bedeutung, unfähig leicht gerührt zu werden, im Gegensatz des empfindsam. Empfindungslos gegen das Schicksal anderer seyn. So auch die Empfindungslosigkeit.

Empor, ein Umstandswort des Ortes, in die Höhe, in der Höhe, welches in dem gemeinen Sprachgebrauche veraltet, und nur noch in einigen Ableitungen und Zusammensetzungen, ungleich in der höhern Schreibart mit einigen Zeitwörtern, anstatt, der mit auf zusammen gesetzten Zeitwörter, so wohl in eigentlicher, als figurlicher Bedeutung vorkommt. Die vornehmsten Verba, mit welchen dieses Umstandswort noch zuweilen gefunden wird, sind:

bleiben.

Bleiben. Empor bleiben, in der Höhe bleiben, nicht unterfallen; ingleichen figurlich, in Ehren, in Ansehen bleiben.

Bringen. Empor bringen, in die Höhe, ingleichen zu Ansehen bringen, aufbringen.

Heben. Mein Herz geht empor, wie Meereswogen im Sturm, Weise.

Halten. Darweil Mose seine Hände empor hielt, 2 Mos. 17, 11. Eine Art, die ihre Augen hoch trägt, und ihre Augenlieder empor hält, Syriac. 30, 13.

Heben. Darum wird er das Haupt empor heben, Ps. 110, 7. Da fränkest dich über das, was uns trösten und uns über die Widerwärtigkeiten empor heben sollte.

Baum heb' ich meine Hand empor.

So steigt hier ein Pallast und dort ein Thron hervor, Gell.

Helfen. Der den Betrübbten empor hilfe, Hiob 5, 11.

Kommen. Empor kommen, in die Höhe kommen; ingleichen figurlich, zu Ehren, zu Ansehen kommen.

Schweben. Wie die Vögel schweben empor, Hiob 5, 7. Ihre Widersacher schweben empor, Klagel. 1, 5.

Schwingen. Sich durch seine Tapferkeit zur höchsten Würde empor schwingen.

Starren. Sein Auge starrete empor, er athmete ganz schwach, Weise.

Stehen. Hoch stehet dein Wipfel empor, Gefnet, von der Eiche.

Steigen. Empor steigen, in die Höhe steigen; ingleichen figurlich, zu Ehren, zu Ansehen gelangen.

Stellen. — Denn wer jetzt kleinen Schein

Erwählet, soll hernach empor gestellet seyn, Dylk.

Tragen. Und die Wasser wachsen, und huben den Kasten, und trugen ihn empor über der Erden, 1 Mos. 7, 17.

Treten. Und Abjathar trat empor, 2 Sam. 15, 24, trat auf.

Wachsen. Und die Dornen wuchsen empor, Marc. 4, 7.

Wallen. Wo der Rauch in die Luft empor wallte, Besn.

Wollen. Empor wollen, in die Höhe wollen, ist wohl eigentlich, als figurlich.

Anm. Dieses Wort lautet unter den Schwäbischen Kaffern eingebor, bey dem Hans Sachs entbor, in dem Thuerbant aber schon empor. Die letzte Hälfte gehret zu dem Verbo bären, tragen, welches in dem Munde der neuern Oberdeutschen, denen dieses Nebenwort vorzüglich eigen ist, sein b in ein p verwandelt hat. **S. Bahre und Borwisch.** Die erste Solbe ist gleichfalls das Borwort in, welches um des folgenden Rippenbuchstabens willen, sein n in nt und nachmahls in m verwandelt hat. **S. Em und Enc.**

Empören, verb. reg. act. erheben, in die Höhe heben. 1) Eigentlich. Die Furcht, die mein Saar empört, Dusch. 2) Noch häufiger, in figurlicher Bedeutung, zur thätigen Widersetzlichkeit gegen jemanden bewegen, besonders Mutreue zur Widersetzlichkeit gegen ihre Obern bewegen. Die Stadt, das Volk, die Unterthanen empören. Ingleichen als ein Reciprocum, sich empören, sich jemanden, besonders aber seinen Obern thätig widerlegen. Die ganze Stadt hat sich wider ihre Obrigkeit empört. **S. Aufruh.** Aufruh. Nach einer noch wolkern Figur, in der höhern Schreibart, sich widerlegen. So bald sie ihren Irrthum sehen wird, so wird sich die Vernunft wider ihre Liebe empören, Gell.

Und doch empöret sich ihr Hochmuth wider dich, Weise.

Ingleichen, einen hohen Grad des Unwillens erwecken. Das empöret alle Empfindungen. Eine empörende That. So auch die Empörung, plur. die — en.

Anm. Von dem Auslaufe mehrerer wider eine Person, die kein Vorgesetzter ist, wird dieses Wort im Hochdeutschen nicht mehr gebraucht, ungeachtet sich Apostelg. 18, 12, die Juden wider Paulum, und Kap. 21, 31, ganz Jerusalem wider ihn empören. In Altensiegs Vocabulario wird exultare durch sich embözen übersetzt, welches noch ein überbleibsel der eigentlichen Bedeutung ist. Für Empörung in der heutigen Bedeutung kommt in einem Diplom Kaiser Heinrichs von 1107 Burinze vor, so wie Willeram und andere büren, büiren, für erheben im eigentlichen Verstande gebrauchen. Unser Zeitwort lautet noch in dem 1514 gedruckten Deutschen Livius, sich embören; hingegen wird es in dem 1523 zu Basel gedruckten neuen Testamente Luthers, als ein unbekanntes Wort durch erheben, streifen, erklärt.

S. Empor.

Der Empörer, des — s, plur. ut nom. sing. so wohl der andere empöret, als auch, und zwar am häufigsten, der sich empöret.

Die Emporkirche, plur. die — n, die erhabenen Sitze in der Kirche, welche gemeinlich das Chor genannt werden; im gemeinen Leben die Portkirche.

Die Emporscheune, plur. die — n, in der Landwirthschaft, der obere Theil einer Scheune, von dem Balken über der Scheunenne an, bis an die Kehl- oder Hahnballen; im gemeinen Leben die Porscheune.

Emfig, — er, — ste, adj. et adv. einer Sache mit Standhaftigkeit und Fleiß ergehen. Er arbeitet sehr emfig. Er ist emfig in seiner Arbeit. Ein emfiger Arbeiter. Aus der Liebe entstehen die emfigen Bemühungen, sich einander verbindlich zu machen. Eine kleine Biene sog emfig hin und her, und sog Süßigkeiten aus allen Blumen, Gellm.

Anm. Hr. Stosch hat den Unterschied zwischen arbeitsam und emfig sehr gut angegeben. Arbeitsam gehet auf die Neigung des Gemüthes, niemahls müßig zu gehen, sondern allezeit zu arbeiten; emfig aber auf die Sorgfalt und Standhaftigkeit, die man auf seine Arbeit wendet. Dieser Unterschied wird durch den Gebrauch der Alten bestätigt. Emmezico heißt bey dem Aero, oft, häufig, einmizzen bey dem Otkfried, beständig, sorgfältig, emezhic bey andern, täglich. Bey dem Aero kommt auch das Zeitwort emizzigen, fortfahren, und bey dem Notter das Zeitwort emezen, üben, vor. Die Abstammung dieses Wortes ist noch ungewiß. Wachter hält es für eine Zusammenziehung von unemüßig. Frisch leitet es von dem alten ambachten, arbeiten, Ihre von dem alten nordischen jante, sorgfältig, fortwährend, her, wovon auch immer abstammen soll. Einige haben dieses Wort mit einem ä schreiben wollen: allein die das e behalten, haben den Gebrauch aller alten Schriftsteller für sich, und so lange die Abstammung dieses Wortes nicht mit mehrerer Wahrscheinlichkeit dörthut, als bisher gesehen ist, wird man sie auch deshalb nicht tabeln können; denn die Ableitung etlicher von Ameise verdient nicht erwähnt zu werden.

Die Emfigkeit, plur. inus. 1) Ein anhaltender Fleiß. Ingleichen 2) eine mit Emfigkeit verfertigte Arbeit, obgleich diese Bedeutung eben nicht gewöhnlich ist; plur. die — en.

Kleiner Geister Emfigkeiten

Sind noch immer ungemeyn, Kästn.

* **Emfiglich,** ein veraltetes Nebenwort für emfig, welches aber noch Apostelg. 20, 7, und bey dem Dylk vorkommt, bey dem Hornegl aber encziglich lautet.

Err xx 3

En,

Einige Endsilbe vieler Deutschen Wörter, welche aber von verschiedener Bedeutung, und vermuthlich auch von verschiedenem Ursprunge ist.

1. Bey dem Verbis ist sie, 1) die gewöhnliche Endung des Infinitives der heutigen Hochdeutschen Zeitwörter, welche darin mit den Griechischen Zeitwörtern auf *—en* überein kommen. Auch die Zeitwörter der Persischen, der Krimmisch-Variarischen, und anderer, dem Urtheile nach sehr entfernter Sprachen endigen sich auf *en, den, und een*. Dieses Deutsche *en* der Infinitive ist sich indessen nicht zu allen Zeiten gleich geblieben, und noch jetzt wird es von manchen, besonders rauhern Mundarten im Deutschen für *—en* ausgesprochen. Bey den ältesten Alemannen, bey den Gothischen Goten und bey den Angelsachsen lautete es *an*; bey den Alemannen der mittlern Zeiten und noch in einigen Schwäbischen Mundarten *ene* und *und*, *sattend*, *sättigen*, *wohnund*, *wohnen*, *ferwund*, *strewen*, *werden*, *werden*, u. s. f. Andere gemeine Mundarten, wie die Thüringische, Fränkische, Schlessische, Pfälzische u. s. f. verbeissen das *n*, und verwandeln das *e* wohl *ge* in ein *a*, wie *esse* und *essa*, *für* *essen*, *gehe*, *geha*, *für* *gehen*, *lebe*, *leba*, *leben* u. s. f. Auf ähnliche Art endigen sich noch jetzt die Zeitwörter der Schweden und Isländer auf ein *a*, und der Dänen auf ein *e*; *flya*, *fliehen*, *flyta*, *fließen*, *gelda*, *gelten*, *ende*, *enden*, *ringe*, *dingen* u. s. f. Auch die Infinitive in der ältesten Bretagnischen Sprache endigen sich auf ein *a*, anderer zu geschweigen. 2) Aber nicht allein der Infinitiv, sondern auch die erste und dritte Person des Plurals nehmen diese Endung an; *wir* *haben*, *sie* *haben*. Die mittlere Alemannische Mundart hatte auch hier ein *ene*; die sich *ergeben*, die sich *enziehen*. Diese Form näherte sich, wenigstens in der dritten Person, der Lateinischen Sprache; *habent*, *amant*, *legunt*. Einige Niederländische Mundarten der vorigen Jahrhunderte verbeissen das *n* ganz; *wy* *bekennen* *unde* *berüget*, *wir* *bekennen* *und* *bezeugen*; und noch jetzt spricht man in einigen Gegenden Niedersachsens so.

2. Was die Substantive betrifft, so endigen sich nicht nur viele derselben auf ein *en*, sondern andere, die diese Sylbe in der ersten Endung des Singulars nicht haben, nehmen solche in den folgenden Endungen an. Doch dabey wollen wir uns hier nicht aufhalten.

3. Wichtiger ist der Gebrauch dieser Sylbe, aus Substantiven Adverbia und Adjective zu bilden, da sie denn die Materie andecket, woraus eine Sache besteht. Sie wird alsdann nur an das Hauptwort angehängt, doch so, daß, wenn sich in der nächst vorher gehenden Sylbe ein *a*, *o* oder *u* befindet, diese gemeinlich in *ä*, *ö* und *ü* verwandelt werden. Sären, von Haar, messigen, von Messing, leinen, von Lein oder Leinwand, ahören oder ahornen, zwillichen, hörnen, von Horn, flächsen, hansen, golden, ehedem gülden, pergamenten, ruchen u. s. f. Wenn sich das Hauptwort bereits auf ein *e* endiget, so wird Ein *e* weggeworfen; wie in *eichen* für *eicheen*, *fichten*, *büchen*, *irgen*, *seiden*, *cäunen*, *wöllen* u. s. f. Auch fällt das *e* der Endsilbe weg, wenn das Hauptwort am Ende ein *r* hat; *kiesern*, *küpfern*, *silbern*, *ledern*, *alabastern*. Die alten und mittlern Oberdeutschen machten diese Beywörter auf *in* und *ein*, welche Form in Oberdeutschland noch jetzt hin und wieder angetroffen wird; *güldin*, *silberin*, *hurnein*, *hörnen*, *hänfin*, *fichin*, *seidin* u. s. f. Auf eine sehr übereinstimmige Art bildeten die Lateiner dergleichen Beywörter vermittelst der Endung *inus*, *alpinus*, *caninus*, *bovinus*, *faginus*, *figulinus*, *faemininus* u. s. f. S. auch *—enzen*. In andern Wörtern ist dafür die Sylbe *ern* üblich, besonders im Hochdeutschen; *hölzern*, *strohern*, *drähern*, *eisern*, *fleischern*, *bleyern*, *zinnern*, *knöchern*, *beinern*,

steinern, *wächsern*, *gläsern* u. s. f. Die Oberdeutschen haben einige dieser Beywörter auch, viele derselben aber rechnen sie den Oberflachen als einen Fehler an, und sagen dafür *wächsen*, *beinern*, *steinern*, *knöchern* u. s. f. Von dieser Endsilbe viele als ihrem Orte noch etwas gesagt werden. Hier ist noch zu untersuchen, was die Sylbe *en* an solchen Beywörtern eigentlich bedeutet. Ein leeres Schall ist sie gewiß nicht. Hr. Kammier hält sie für das Vorwort *in*. Ein Recensent in der neuen Hamburger Zeitung läugete solches, und behauptete, dergleichen Wörter würden in der Deutschen Sprache Monstra seyn. Und doch sind diese Monstra so selten eben nicht. Wir haben wenigstens viele Partikeln, in welchen die Endsilbe *en* unklugbar aus dem Vorworte an oder in entstanden ist, welche in dieser Zusammenfassung terminum a qua, und in weiterer Bedeutung einen Ort überhaupt bedeutet. Dergleichen sind oben, Schwed. *ofwan*, Isländ. *ofan*, *hinnen*, Schwed. *hüdan*, Isländ. *hiedan*, *dannen*, Schwed. *thidan*, *nieden*, Schwed. *nedan*, *unten*, *ferren*, oder nach der neuern Mundart *fern*, Schwed. *färran*, *außen*, *innen* u. s. f. wohin auch die Wörter *Norden*, *Osten*, *Süden*, *Westen* gehören. Sollte denn nur dieses Vorwort, nach einer gewiß nicht monströsen Figur, an den Hauptwörtern nicht auch materiam ex qua bedeuten können, zumahl wenn man das Vorwort *an* in der noch üblichen Bedeutung der Ähnlichkeit nimmt? S. üblich, *An*, *Ann*. 6. und *—enzen*. Doch bey dem hohen Alterthume dieser Endung bleibt dieses freilich nur eine Muthmaßung. Die Comparative und Superlative werden von diesen Beywörtern wenig gebraucht, weil die Sache selbst sie unnützig macht. Ganz ungewöhnlich sind sie aber doch nicht, zumahl in figurlicher Bedeutung. Die eiserne Steirn. Das eberne Holz. Der hölzernste (unempfindlichste) Mensch.

4. Endlich ist auch des alten noch im Oberdeutschen üblichen Gebrauches dieser Sylbe zu gedenken, da sie den Beywörtern auf sich angehängt wird, Adverbia daraus zu bilden; *bittlichen*, *für* *bittlich*, *willkührlichen*, *endlichen*, *fämmerlichen*, *wirklichen*, *schriftlichen*, *gänzlichen* u. s. f. So man findet sie häufig an andern Nebenwörtern, wenn sie gleich nicht als Beywörter üblich sind; *abermahlen*, *jedesmahlen*, *sintemahlen*, *alldieweilen*, *gleichwohnen*, *gestalten*; *warumwegen* u. s. f. Dieser Anhang, der bloß auf Rechnung der Alemannischen Weitschweifigkeit zu sezeihen ist, ist den Hochdeutschen fremd und anstößig, ungeachtet einige derselben ihn auch in indessen, sonst in andern Wörtern aufgenommen haben.

Die Endabsicht, plur. die *—en*, die letzte Absicht einer vernünftigen Handlung. So hält man die Verherrlichung des höchsten Wesens für die Endabsicht Gottes bey der Schöpfung der Welt. S. Endursache und Endzweck.

Das Ende, dre *—e*, plur. ut nom. sing. und die *—en*, das Letzte, so wohl dem Orte, als der Zahl, ingleichen der Zeit und Dauer nach.

1. Dem Orte oder körperlichen Raume nach. 1) Eigentlich, das Letzte in der Länge eines körperlichen Dinges. Das Ende eines Tisches. Der Stein liegt ganz am Ende des Ackers. Am Ende des Dorfes wohnen. Am Ende des Grabens, des Gartens, der Wiese u. s. f. 2) Das Letzte in der Ausdehnung eines Körpers nach allen Seiten. Hier hat der Wald ein Ende. Von einem Ende der Stadt bis zum andern gehen. Er wohnt fast am Ende der Welt. im letzten, äußersten Raume. Die Stadt wurde an drey Enden (Selten) bestärket. Er was an dem rechten Ende angegriffen. Er siehet die Enden der Erden, Hiob 28, 24. 3) Die Grenze eines Landes, und in weiterer Bedeutung, eine Gegend, ein Land, ein Ort selbst, am häufigsten im gemeinen Leben. Die Sache ist in allen Enden und

und Enden bekannt. Das Volk aus allen Enden; 2 Mos. 19, 4. Gott thue große Dinge an allen Enden; Sit. 50, 24. Von allen Enden kommen, Marc. 1, 45.

Sey Herrscher aller Enden,

So weit es Volk von deinen Feinden hat, Psig Ps. 110. Der Enden, für daselbst, in den dortigen Gegenden, ist Oberdeutsch. Schon bey dem Latian heißt es: In then entin Zabulon, in den Grenzen oder Gegenden Zabulon. Auf ähnliche Art bedeutet nicht allein das Latein. Finis, sondern auch das Deutsche Ort, nicht nur das Äußerste eines Dinges, sondern auch die Grenze, eine Gegend selbst, locum. 4) Das gewöhnliche oder gehörige Ende eines Dinges, der Beschluß; ohne Plural. In diesem Verstande sagt man von einem Buche, daß es kein Ende habe, wenn dessen Beschluß, oder dasjenige fehlet, was eigentlich dessen Ende ausmachen sollte. 5) Ein kleines Stück eines länglichen Körpers. So nennet man im gemeinen Leben einen kurzen Überrest eines Dinges oft ein Ende, und im Diminutivo ein Endchen. Ein Ende Strick. Ein Endchen Licht. Die Weingärtner nennen jede Ruthe oder jeden Zweig, den der Weinstock an seinen Seiten heraus treibt, ein Ende, und bey den Jägern heißt der kurze Schwanz des Hirsches oft das Ende oder der Sturz. Noch häufiger werden bey ihnen die Zaden an den Stangen des Rothhirsches, an den Schaufeln des Lannhirsches, und an dem Gehörne des Rehbocks Enden genannt. Den Hirsch nach seinen Enden ansprechen, dessen Größe und Stärke nach der Zahl dieser Zaden bestimmen. Ein Hirsch von zwölf Enden, der an jeder Stange sechs Enden hat. Ein Hirsch von vierzehn falschen Enden, wenn er an einer Stange sieben, an der andern aber nur sechs Enden hat.

2. Der Zahl nach; ohne Plural. Und des Volkes war kein Ende, Pred. 11, 16. Die Leute wollten kein Ende nehmen. S. Unendlich.

3. Der Zeit nach, das Letzte in der Zeit und Dauer einer Sache; ohne Plural. 1) Eigentlich. Das Ende des Jahres, des Frühlinges, eines Monathes, einer Woche, einer Rede, einer Lust u. s. f. Das Ende der Welt, wenn sie, wenigstens ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung nach aufhören wird. Warum beklagst du ihn ohne Ende? ohne Aufhören. Das Ende meines Lebens ist da. Die Rede war so lang, daß man das Ende nicht absehen konnte. Die Oper, die Komödie, die Predigt, das Lied ist zu Ende. Das Spiel, die Lust hat ein Ende. Die Feiertage haben ein Ende, sind zu Ende, haben aufgehört. Das Morden hat kein Ende. Zum Ende eilen, zum Beschlusse einer Sache eilen. Eine Schranke ohne Ende, deren schraubenförmige Bewegung unaufhörlich fort dauern kann. Es wird dieses Wort so wohl in der Sprache des täglichen Umganges, als in der anständigeren Schreibart mit manchen Zeitwörtern auf eine sonst ungewöhnliche Art verbunden, wovon die vornehmsten Arten des Ausdruckes etwa folgende seyn möchten. Einer Sache, einem Streite, einer Lust ein Ende machen, machen, daß sie aufhöret, mit dem Nebenbegriffe einiger Gewaltthatigkeit. Mach meiner Suche ein Ende, Less. Machen sie dem Dinge ein Ende, wenn wir Freunde bleiben sollen, Weise. Es gehet zu Ende, die Sache wird bald aufhören. Es gehet damit zu Ende. Ein Ende nehmen, aufhören. Es will gar kein Ende nehmen. Die Sache hat ein trauriges Ende genommen. Es wird noch mit ihm, (mit seinem Wohlstande, ingleichen mit seinem Leben,) ein betrübtes Ende nehmen. Was hat das Spiel für ein Ende genommen? Seines Arbeitens ist kein Ende, Pred. 4, 8. Wenn wirds einmal ein Ende werden? Sonst wird des Briefschreibens kein Ende werden. Wie solchen Leuten ist des Redens immer

kein Ende. Es wird ja des Sinfern etwa ein Ende, Hiob 23, 3. Doch gehören die letztern Nebenarten mit den Zeitwörtern seyn und werden nur in die vertrauliche Sprache des Umganges. Am Ende, steht häufig als ein Nebenwort für endlich, oder nach einer genauern Untersuchung. Er wird es am Ende doch erfahren. Am Ende habe ich mich betrogen. Am Ende ist es noch die Frage, ob sie jemahls eine Gemahlinn gehabt haben, Weise. 2) Das gehörige Ende einer Sache. Er was zu Ende bringen; es vollbringen, zu Stande bringen, welches mehr sagt, als einer Sache ein Ende machen. Er bringt keine Arbeit zu Ende. Ich kann mit ihm nicht zu Ende kommen, nicht zur Berichtigung der Sache. 3) Die Art und Weise des Endes, d. i. des Ausganges einer Sache. Das Ende des Krieges ist ungewiß. 4) Das Ende des menschlichen Lebens, der Tod. Er behauptete es bis an sein Ende. Ein seliges Ende. Ich war bey dem Ende meines Freundes gegenwärtig. Mein Ende werde wie dieser Ende, 4 Mos. 23. Ein erschreckliches Ende nehmen, eines schrecklichen Todes sterben. Ein Pleonasmus ist es, wenn dem Hauptworte zuweilen das Beywort lege beygefüget wird. Bis an sein letztes Ende.

4. Figürlich bedeutet dieses Wort auch zuweilen den Endzweck, nach dem Muster des Lateinischen Finis; gleichfalls ohne Plural, und nur mit dem Vorworte zu. Zu was für einem Ende? Ich habe es zu dem Ende gesagt, daß er es wieder erfahren soll. Des Ends, für zu dem Ende, ist Oberdeutsch, so wie die Formeln, Endes gesetzter, Endes genannter, Endes unterschriebener, der am Ende der Schrift gesetzte, genannte oder unterschriebene.

Anm. Bey dem Keto und Ottfried lautet dieses Wort Enti, in Oberschwaben Aenta, bey dem Alphias Andei, im Schwed. Aenda, im Isländ. Dän. und Nieders. Ende, im Engl. und Angelf. End. Raban Maurus und Ottfried nennen auch die Stirn Eindo, Andin, Enti, vermuthlich weil sie der äußerste Theil des menschlichen Körpers ist. Im Epirotischen bedeutet Vend so wohl das Ende, als auch einen Ort, eine Gegend, S. Wenden. Wachter leitet dieses Wort von dem alten Aemianischen anen, berauben, her, (S. Ohne.) Frisch aber von dem Vorworte an. Beyde Ableitungen sind gezwungen und unsicher; daher man besser thut, wenn man sich bey einem so alten Worte, welches seit mehr als tausend Jahren keine merkliche Veränderung erlitten hat, mit dem Ihre aller Ableitungen enthält. Im Plural lautet dieses Wort so wohl Ende, als Enden; doch ist das letztere im Hochdeutschen üblicher, besonders von dem Letzten an oder von einem körperlichen Dinge.

Die Endelhocke, plur. die. — n, in der Landwirtschaft einiger Gegenden, besonders Niedersachsens, diejenigen Hoden am Ende des Ackers, deren weniger als zehn sind, von welchen also auch der Zehnte nicht genommen werden kann; an andern Orten Endelstiege, Freyhocken, und in Friedland Schäffer.

Endelich, oder Endlich, adj. et adv. welches im Hochdeutschen veraltet ist, arbeitsam, emsig, hurtig, und doch dabey pünktlich. Die Anschläge eines Endelichen bringen Überfluß, Sprichw. 21, 5. Ein Mann endelich in seinem Geschäfte, Kap. 22, 29. Maria ging über das Gebirge endelich, Luc. 1, 39, eilig, eifertig. Die Ameise, ein endlich Thierlein, Matthef. In einigen Oberdeutschen Gegenden ist dieses Wort noch nicht veraltet, denn Gramer und Steinbach führen es nicht nur als ein gangbares Wort an, sondern Günther sang noch:

Die Falschheit hielt es nicht mit dem geschwinden Volke,

Und zog so endelich als eine trübe Wolke.

Anm.

Ann. Dieses Wort lautet schon bey den Schwäbischen Dichtern endelich, und bedeutet daselbst emsig. Auch in der Niederländischen Mundart hatte man ebendem das Wort endig und endigen, welches so viel als hurtig, eilig, schnell, bedeutete. Gemeinlich leitet man es von enden her, da es jemanden bedeuten soll, der eine Sache bald endet. Allein natürlicher und dem Sprachgebrauch gemäßer, siehet man entweder das alte, noch im Schwed. und Isländ. übliche *anna, arbeiten, eilen, An-pur, das Eilen, Ant, Aend, Geschwindigkeit, oder auch das alte Alemannische einon, Schwed. ena, sich etwas standhaft vorsetzen, beschließen, für das Stammwort an, von welchem letztern die Schweden und Isländer noch das Wort enteligen, endeliga, standhaft, emsig, haben. S. Emsig.*

Enden, verb. reg. so in dreysacher Gestalt gefunden wird. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, aufhören, besonders aufhören zu reden.

Hier endet Zevs, verneigt sich tief und geht, Wiel. Welche Form aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist. 2. Als ein Reciprocum, sich enden, aufhören sich auszudehnen, ingleichen von der Dauer, aufhören zu seyn. Die Grenze endet sich am Meere, Jos. 17, 9. Wenn wird sich der Streic enden? Im Hochdeutschen ist dafür das folgende endigen üblicher. 3. Als ein Activum. 1) Einer Sache ein Ende machen, machen daß etwas aufhört zu seyn. Sein Leben enden, sterben. Seine Regierung enden, aufhören zu regieren. 2) In engerer Bedeutung, zu Ende bringen, zu Stande bringen und beschließen, vollbringen. Wir wollen die Sache mit Gottes Hilfe schon enden. Wir wollen die Sache zu unserm Vortheile enden, Sell.

Baum daß der Jofe Sand den langen Anpuz endet, Zachar.

In beyden Bedeutungen ist im Hochdeutschen auch endigen üblich. 3) Mit einem Ende, dem Räume nach versehen, besonders bey den Wältzern, wo die Dauben geender werden, wenn man sie auf dem Endstuhle an beyden Enden stämmet. Daher die Endung, S. unten besonders.

Ann. Bey dem Kero lautet dieses Zeitwort mit der Partikel ge, kianton, keentan, bey dem Latian gienton, bey dem Übersetzer Isidor endon, bey dem Dittfried enton, im Angels. endian, im Holländ. enden, im Dän. ende, im Engl. to end, im Schwed. aenda. In der alten Alemannischen Mundart war es auch absolute für sterben üblich. Ther geendido, der Verstorbene, in den Fränkischen Capitul. Pilatus wuntrota oba her ju entuti, bey dem Latian, Pilatus wunderte sich, daß er schon gestorben sey; von welcher Bedeutung noch bey den Jägern das Zeitwort verenden üblich ist. S. dasselbe.

Enderkling, S. Engertling.

Endigen, verb. reg. act. et recipr. welches das Intensivum von enden und neuern Ursprunges ist, aber im Hochdeutschen in den meisten Fällen statt desselben gebraucht wird. 1. Als ein Reciprocum, sich endigen, ein Ende haben, aufhören, so wohl dem Orte, als der Zeit und Dauer nach. Hier endiget sich der Wald. Hier endiget sich das erste Buch. Das Wort endiget sich mit einem Selbstlauter. Wenn wird sich meine Noth endigen? 2. Als ein Activum. 1) Überhaupt, machen daß etwas aufhöre, ohne Rücksicht auf die Art und Weise, wie es geschieht. Sein Leben endigen, sterben, es sey nun eines natürlichen oder gewaltsamen Todes. Das Leben durch Zungen endigen. Den Streic endigen. 2) Eine Sache zu Ende bringen, sie vollbringen, sie auf die gehörige Art endigen. Einen Streic endigen, ihm durch einen Rechtspruch ein Ende

machen. Eine Sache endigen. Er klagt viel auf, endiget aber nichts. Eine Rede, einen Brief endigen.

Die Endigung, plur. die — en. 1) Die Handlung, da man eine Sache endiget; ohne Plural. Die Endigung eines Geschäftes, eines Streices. 2) Dasjenige, worauf oder womit sich etwas endiget, am häufigsten nur von den Wörtern. Die Endigung der Wörter; wofür doch Endung üblicher ist.

Die Endiwie, (versylbig.) plur. inusl. eine Art der Wegewarte oder Eichorie, mit einzelnen gestielten Blumen und ungetheilten gekerbten Blättern; Cichorium Endivia, L. die Sündlause. Vermuthlich aus dem Lat. Intybus.

Endlich, ein Wort, welches in gedoppelter Gestalt üblich ist.

1. Als ein Bey- und Nebenwort. 1) Ein Ende habend, der Dauer nach, in der höhern Schreibart. Meine Freude, unser Leben ist endlich. In der weitesten Bedeutung, was so wohl seinem Wesen, als seiner Dauer nach eingeschränket ist; im Gegensatz des unendlichen. Ein endlicher Geist, dessen Wesen eingeschränket ist; im Gegensatz des unendlichen Geistes, oder Gottes. In der Mathematik werden Zahlen und Größen in engerer Bedeutung oft endlich genannt, so bald man sie bestimmen kann; im Gegensatz der unendlichen, welche man nicht bestimmen kann, wenn gleich auch diese im Wörtlichen Verstande endlich sind. 2) Was das Letzte in einer Sache ist, oder seyn soll, auf welches nichts von dieser Art mehr folgen soll. Das ist mein endlicher Entschluß, mein letzter. Besonders in den Rechten. Ein endlicher Bescheid, der letzte, wodurch eine Sache zu Ende gebracht wird. Eine endliche Ladung, citatio finalis. Die endliche Ursache, für Endursache, ist ungewöhnlich. 3) Was am Ende, oder nach geraumer Zeit geschieht, bey einigen, obgleich nicht nach den besten Mustern. Der endliche Untergang der Stadt. Ihre endliche Bekehrung, haben.

2. Als ein Nebenwort allein. 1) Am Ende, zuletzt, der Dauer und Ordnung nach. Endlich wird gar nichts darans. Endlich wird er doch kommen. Was soll endlich darans werden? Was willst du endlich anfangen? Er muß endlich betheilen gehen. O Sohn, was werd'ich endlich hören? Sell. 2) Zum Beschlusse. Endlich seyd allesamte gleich gestumet, 1 Petr. 3, 8. Endlich wollen wir noch bemerken u. s. f. 3) Nach langer, oder doch geraumer Zeit. Endlich hat er sich entschlossen. Kommst du endlich einmahl? Endlich wird es wiederum schönes Wetter. 4) Oft, besonders in der Sprache des Umganges, werden die jetzt gedachten Bedeutungen ziemlich unscheinbar, und endlich wird zu einer bloßen Partikel, die sich entweder auf vorher gegangene Einwürfe beziehet, oder doch den Nachdruck befördert. Ich will es endlich wohl thun, aber u. s. f. Ich will es aller Schwierigkeiten ungeachtet wohl thun. Lügne es nur nicht, ich kann endlich auch lesen, du magst sagen, was du willst, ich bin überzeugt davon, denn ich kann auch lesen. Machen sie mir das nicht weiß, ich kenne endlich ihre Hand, Weise.

Ann. Bey dem Winsbeck, bey den Schwäbischen Dichtern, und noch bey den heutigen Oberdeutschen lautet das Nebenwort endelichen. S. — en 4. Das e in der Mitte behält auch das Dänische endelich bey.

Die Endlichkeit, plur. inusl. die Eigenschaft eines Dinges, nach welcher es endlich ist. S. Endlich 1 1).

Endlos, adj. et adv. kein Ende habend, in der höhern Schreibart der Neuern. Du siehest noch nicht die ganze endlose Tiefe meines Elendes. Holländ. endeloos, Schwed. ändelos. So auch die Endlosigkeit.

Der Endreim, des — es, plur. die — e, in der Dichtkunst, der Reim am Ende der Zeilen, zum Unterschiebe der ehemaligen Künstelern

Aufsteigen, da man die Zeilen auch am Anfange und in der Mitte reimte.

Die Endschafft, plur. car. das gehörige Ende einer Sache, der Dauer nach, so fern es durch deren Vollendung gewirket wird; ein größtes Theils veraltetes Wort, welches mit dem Zeitworte erreichen noch am üblichsten ist. Die Sache, der Prozeß hat seine Endschafft erreicht. Die Ausdrücke zur Endschafft kommen, zur Endschafft bringen, der Sache eine Endschafft geben u. s. f. sind in der guten Schreibart der Hochdeutschen unbekannt, wenn gleich noch Hagedorn singt:

Dies macht

Die Endschafft alles Widerstrebens;

wo es über dieß für Ende überhaupt steht. S. — schaft.

Die Endsilbe, plur. die — n, die letzte Silbe eines Wortes.

Die Endung, plur. die — en, von dem Zeitworte enden. 1) Die Handlung, da man eine Sache endet, oder zu Ende bringt; ohne Plural. Die Endung eines Streites, eines Geschäftes; wofür aber Endigung im Hochdeutschen üblicher ist. 2) Das Ende einer Sache, so wohl dem Raume als der Zeit nach.

Die Wohlthat wird stets währen,

So weit sich ewig nicht in Endung wird verkehren,
Opiz.

uch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen ungewöhnlich, wo man das Wort 3) nur noch in der Sprachkunst von den Endsilben und Endbuchstaben der Wörter gebraucht. Beywörter dreier Endungen. Besonders werden bey den Nennwörtern ihre Abänderungen in der Declination Endungen genannt, welche bey den Lateinern Casus heißen, wofür einige durch eine ungeschickte Übersetzung die Ausdrücke Fälle oder Fallendungen einführen wollen. Die erste Endung, der Nominativ; die zweyte Endung, der Genitiv, u. s. f.

Die Endursache, plur. die — n, die letzte Ursache bey einer Handlung, der letzte Zweck, welchen man durch eine Handlung erreichen will, so fern derselbe noch zukünftig ist. Die Endursache, warum man Speise zu sich nimmt, ist die Erhaltung des Lebens, die mittelste Ursache, die Sättigung, der Bewegungsgrund aber der Hunger. S. Ursache.

Das Endurtheil, des — es, plur. die — e, das letzte Urtheil des Richters, wodurch eine Sache völlig geendigt wird. S. Urtheil.

Der Endzweck, des — es, plur. die — e, überhaupt alles dasjenige, was ein vernünftiges Wesen durch seine Handlungen zu erreichen sucht, besonders dasjenige, was es mit Bewußtseyn und deutlicher Erkenntniß zu erreichen sucht. So wohl in Rücksicht auf das Wesen selbst; die Absicht, der Zweck. Der Endzweck Gottes bey der Schöpfung war seine Verherrlichung. Ich habe meinen Endzweck dabey nicht erreicht. Was hast du bey dieser Sache für Endzwecke gehabt? Als auch in Rücksicht der Handlungen, oder der Mittel, wodurch man diese Absicht zu erreichen sucht; der Zweck. Der Endzweck der Welt ist die Verherrlichung Gottes. Die Erbauung der Zuhörer ist der Endzweck der Predigt. Der Endzweck der Feldzüge ist der Sieg. S. Zweck.

Anm. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist das Wort Zweck, welches den Nagel in der Scheibe, wornach man zielt, bedeutet, und figurlich auch wohl allein für Endzweck gebraucht wird. Das Wort Ende kann hier so wohl das letzte bedeuten, da denn Endzweck so viel als finis ultimus, die Endabsicht, seyn würde, zum Unterschiede von den Mittelzwecken; oder, welches noch wahrscheinlicher ist, es kann hier auch die vierte figurliche Bedeutung des Zieles haben, da denn Endzweck eigentlich den Nagel in dem Ziele bedeuten würde. Im Schwed. bedeutet Aendemål Adel. W. B. 1, Th. 4. Aufl.

gleichfalls den Endzweck, die Niedersachen aber haben dafür das Wort Toleg, welches eine aus der Schiffahrt entlehnte Figur ist, und das Ziel bedeutet, worauf man zuleger, oder wohin man seine Fahrt richtet.

Engbäuchig, — er, — ste, einen engen Bauch habend, besonders bey den Pferden, wenn sich der Bauch nach dem Hintertheile zu erhebt, wie bey den Windhunden.

Engbrüstig, — er, — ste, adj. et adv. eine enge Brust habend, nicht den gehörigen Raum in der Brusthöhle empfindend, und daher einen schweren Athem habend; Nieders. amburstig. Engbrüstig seyn. Daher die Engbrüstigkeit, plur. inul. welche Beschwerde in den gemeinen Mundarten der Dampf, der Dampfen, ingleichen der Sinsch genannt wird; S. Dampf.

Enge, — r, — ste, adj. et adv. wenig Raum habend, im Gegensatz dessen, was weit ist. 1. Eigentlich. Ein enges Glas, ein Glas mit einem engen Halse. Ein enger Eingang, ein enger Weg, ein enger Paß. Das Zimmer, das Haus ist mir zu enge. Ihm wird die ganze Welt zu enge. Enge Schuhe, enge Kleider. Ein Kleid enger machen. Ein enger Kamm, dessen Zähne wenig Raum zwischen sich lassen, nahe bey einander stehen. Ein enges Sieb, welches enge, kleine Öffnungen hat. Man sitzt gar zu enge bey Tische. Enge schreiben, die Zeilen und Wörter nahe an einander rücken. Ein enges Gewissen, figurlich, in welchem für böse Handlungen wenig Raum vorhanden ist; im Gegensatz des weiten Gewissens. Jemanden enge einschließen, einsperren, ihn in enge Verwahrung bringen. Die Truppen enge zusammen ziehen, so daß wenig Raum zwischen ihnen bleibt. Es ist mir so enge um das Herz, wenn man nicht den gehörigen Raum zum freien Athemhohlen empfindet. 2. Figurlich. 1) Die engere Bedeutung eines Wortes, wenn dessen Bedeutung sich auf weniger Dinge erstreckt, im Gegensatz der weitern. Eine Erklärung, eine Definition ist zu enge, wenn man nach derselben nicht alle Dinge darunter begreifen kann, welche doch darunter gehören. 2) Zuweilen wird dieses Wort auch von einer Zahl gebraucht. Besonders in einigen Ländern, z. B. in Sachsen, der engere Ausschuss der Landstände, eine geringere Anzahl aus den Ständen erwählter Personen, im Gegensatz des weitern Ausschusses.

Anm. Bey dem Keto lautet dieses Wort enke, enga, bey dem Otfried ango, bey dem Notker und Latian eng, im Waldischen ing, im Bretagnischen anc, im Lettischen ank, im Gotthischen aggon, im Griech. ἄγγος. Das Griech. ἄγγος, ich drücke, und das Latein. angere und angustia, sind genau damit verwandt. Das e am Ende ist das e euphonicum, welches wohl härtere Mundarten, nicht aber die Hochdeutsche, entbehren können. Im Nieders. ist statt dieses Wortes knapp, dünn, nau, und in einigen Oberdeutschen Gegenden auch präng üblich. S. Engen und Engern.

Die Enge, plur. die — n. 1) Die enge Beschaffenheit eines Raumes oder Ortes; ohne Plural. Die Enge des Weges, des Gewissens. 2) Ein enger Ort. Die Enge des Flusses, 4 Chr. 13, 43. Jemanden in der Enge einhohlen, in einem engen Paße. Etwas in die Enge bringen, in einen kleinen Raum. Dahin auch die Zusammensetzungen Landenge, und Meerenge. Noch häufiger gebraucht man dieses Wort im gemeinen Leben figurlich und ohne Plural, von einer jeden Verlegenheit; nach einer von dem Jagdwesen entlehnten Figur. Jemanden in die Enge bringen oder treiben. In die Enge kommen oder geraten. Inhero engi bin uuir, heißt es schon bey dem Notker W. 117, 5. In uote unde in engi haretu ih in
999 99 ana

ana in uuiti, ebenb. 3) Der engerle Ausschuß, in einigen Gegenden. Des Kartho Enge.

Der Engel, des — s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Engelen, aus dem Latein. angelus, und Griech. ἄγγελος. 1. überhaupt, ein jeder Botte und Gesandte Gottes; daher in der heil. Schrift die Propheten, Lehrer und Prediger noch mehrmahls Engel genannt werden, welche Bedeutung aber außer der biblischen Schreibart ungewöhnlich ist. 2. In engerm Verstande führen diesen Nahmen, 1) eigentlch, gewisse Geister höherer Art, welche nach dem christlichen Lehrbegriffe von Gott zur Vollziehung seiner Befehle gebraucht werden; besonders diejenigen von ihnen, welche in der ihnen anvertrauten Güte beharret sind, und daher die guten Engel, die heiligen Engel, gemeinlich aber auch nur die Engel schlechthin genannt werden, zum Unterschiede von den bösen Engeln oder Teufeln. Sie ist so schön wie ein Engel, sie singt wie ein Engel, er schreibt, hat Verstand wie ein Engel u. s. f. sind in der vertraulichen Sprache des Umgangs übliche Beschreibungen vorzüglicher Eigenschaften; S. Englisch. 2) Figürlich und in der vertraulichen Sprache der Liebe, eine Benennung geliebter Personen beyderley Geschlechtes. 3) Ein Nahme einiger Seeffische, welche zu dem Geschlechte der Haie und Rochen gehören, S. Engelsfisch und Engelroche.

Anm. Bey dem Hippilas lautet dieses Wort noch Aggilos, aber bey dem Kero, Otfried, Notker und Tatian schon Engil, bey dem Isidor Angil, im Dän. Engel, im Schwed. Aengel, im Böhm. und Krainischen Angel, im Franz. Ange, im Engl. Angel. Notker nennet die Engel auch Chundare, gleichsam Verkündiger, d. i. Boten, und Metpotin.

Die Engelblume, plur. inuf. eine Blume und deren Pflanze, wovon eine Art auf den Europäischen Gebirgen, eine andere aber in Sibirien und Kappadocien wächst; Trollius, L. Auch das Mausöhrchen, oder Feldrüglein, Myosotis, L. führet bey einigen den Nahmen der Engelblume.

Das Engelbrot, plur. car. ein Wort, welches nur in der Deutschen Bibel vorkommt, wo das Manna, welches die Juden in der Arabischen Wüste aßen, Ps. 78, 25; 4 Efr. 1, 19, diesen Nahmen führet. Der Nahme Engelspeise, welcher Weisheit 16, 20 in eben diesem Verstande vorkommt, ist außer dieser Stelle eben so ungewöhnlich.

Der Engelsfisch, des — es, plur. die — e, eine Art Haifische, welche zuweilen die Größe eines Menschen erreicht, und eine scharfe Haut hat, die von den Tischlern und Künstlern zum Poliren gebraucht wird; Squalus Squatina, L. Er wird auch Meerengel, ingleichen Mönch genannt. Im mittlern Lat. heißt er Angelus, im Franz. aber Ange, und im Engl. Angelsfisch, weil er einem gemahlten Engel mit ausgebreiteten Flügeln ähnlich sehen soll.

Der Enaelgroßchen, des — s, plur. ut nom. sing. eine ehemalige Silbermünze, welche den Nahmen von den darauf geprägten zwey Engeln hat, welche den Wapenschild halten. Der alten Sächsischen Enaelgroßchen gingen 52 auf die Mark, und galten 4 Gr. Weisnisch. Sie wurden auch Schreckenberger, von dem gemeinen Manne aber Mühlsteine genannt, weil sie anfänglich neben der neuen Mühle zu Annaberg gemünzet wurden.

Engelland, zusammen gezogen England, plur. car. der Nahme eines bekannten Landes in Europa, welches seinen heutigen Nahmen von den Engeln hat, die dasselbe ehemals mit den Sachsen in Besitz nahmen. Daher der Engelländer, zusammen gezogen Engländer; Engelländisch, Engländisch, S. Englisch.

Der Engeltot, des — en, plur. die — en, oder die Engeltotte, plur. die — n, eine ehemalige Engländische Goldmünze, welche 1559 auf 2 Fl. 12 Gr. gesetzt wurde, und 23 Karat 8 Gran fein

Gold hielt. Sie hat den Nahmen von dem darauf geprägten Erzengel Michael, war schon 1340 üblich, wurde aber von verschiedenem Werthe geschlagen, wie denn 1666 ein Stück 4 Fl. 22 Kreuzer galt. Im mittlern Lateine hießen sie Angelotti, Franz. Angelots, welches das Diminutivum von Angelus ist. Stumpf nennet die Engländer Angelotten.

Engelrein, adj. et adv. so rein, d. i. unschuldig, wie ein Engel.
Der Engelroche, des — n, plur. die — n, eine Art Rochen, welche bey dem Gefner Squatoraja heißt, und vermuthlich derjenige Fisch ist, der bey dem Linné Raja Rhinobatos, im Deutschen aber auch Seeengel heißt, und eine Reihe Stacheln auf dem Rücken hat.

Der Engelsat, des — es, plur. inuf. ein ehemaliges Gewebe der Zeugwirter, welches eine Art Kasch war und 9 Pfund wog. Der Nahme ist vermuthlich aus Englischem Satin verderbet worden.

Die Engelspeise, plur. inuf. S. Engelbrot.

Das Engelsfuß, subst. indecl. plur. inuf. eine Pflanze, welche zu den Farrenkräutern gerechnet wird, und verschiedene Unterarten begreift, deren Fructificationen aus rundlichen Puncten auf der Unterfläche des Blattes bestehen; Polypodium, L. Das gemeine Engelsfuß, Polypodium vulgare, welches diesen Nahmen am gewöhnlichsten führet, wächst in den Ritzen der Klippen, daher es auch Steinwurzeln genannt wird. Die Wurzel hat einen süßen aber dabey zusammen ziehenden Geschmack, und gehöret unter die abführenden Mittel.

Der Engelthaler, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art ehemaliger Ehrentschaffischer Thaler, welche so wie die Engelgroßchen den Nahmen von den darauf geprägten Engeln hatten, und auf 40 Gr. geschlagen waren.

Der Engeltrank, des — es, plur. inuf. eine Pflanze. S. Wohlverley.

Die Engeltwurz, plur. inuf. S. Angelike.

Engen, verb. reg. act. von enge, enge machen, und figürlich schmälern, in die Enge treiben, drücken; ein im Hochdeutschen veraltetes Zeitwort, welches schon bey dem Otfried engen lautet. In Oberdeutschland sagt man noch, die Schube engen mich, für drücken. S. Deengen und Engern.

Der Engerling, des — es, plur. die — e. 1) Eine dicke weiße Wade, welche sich in der Haut des Rothwülfbretes und des Hornviehes erzeuget, und daselbst ein Geschwür hervor bringet, worin sie den Winter durch lebet, im Sommer aber sich heraus begibt, und sich in der Erde wieder in eine Fliege verwandelt. Sie entsethet aus einem Ege, welches eine gewisse Brämse, Oestrus Bovis, L. in die Haut dieser Thiere sticht. Sie werden auch Zingerringe, Lender, Lenderlinge, im Schwed. aber Enger genannt. Bey den Weißgärbern führen die von diesen Würmern in der Haut verursachten Löcher gleichfalls diesen Nahmen. 2) Die Magenwürmer der Pferde, welche ihnen durch den Hintern abgehen, und den eigentlichen Engerlingen ähnlich sind, werden im gemeinen Leben gleichfalls so genannt, wie auch diejenigen Maden, welche die Hirsche im Frühlinge oft durch die Nase und durch den Eschlund von sich geben. 3) Die Maden, woraus die May- und andere Käfer entstehen. 4) Auch eine Art des Kornwurmes, welche sich unter der Erde anfählet, und daselbst die Wurzeln der jungen Saat, besonders der Gerstenfaat abfrisst, ist dem gemeinen Manne unter dem Nahmen des Engerlinges, des Erdengerlinges, des Gerstenwurmes, Schrotwurmes, Gräbings, von dem Graben, Werrn, Erdwürmer u. s. f. bekannt. Schon in den Florentinischen Stoffen heißen sie Engiring. S. Erdgrille.

Engern,

Engern, verb. reg. act. welches das Iterativum des Zeitwortes engen ist, und eben dieselben so wohl eigentlichen als figurlichen Bedeutungen hat. Wer seines Nächsten Grenze engert, d. i. schmälert, 5 Mos. 27, 17. Im Hochdeutschen ist auch dieses Zeitwort fremd und ungewöhnlich geworden.

England, S. Engelland.

Der Engländer, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Engländerinn, plur. die — en, für Engelländer; eine Person, welche aus England gebürtig ist. Auch Thiere aus diesem Reiche werden im gemeinen Leben Engländer genannt.

Engländern, verb. reg. act. welches nur von Pferden gebraucht wird. Ein Pferd engländern, demselben ein Paar Schwanzgelenke abschlagen, und ihm dadurch das Ansehen eines Englischen Pferdes geben.

1. **Englisch**, adj. et adv. welches aus Engelländisch und Engländisch zusammen gezogen worden, oder vielmehr das Engl. Englisch ist, aus England herrührend, nach Art der Engländer u. s. f. **Englisches** Zinn, feines Zinn, welches aus England zu uns gebracht wird. Die **Englische Kirche**, die herrschende Kirche in England, welche die bischöfliche Regierung für eine apostolische Anordnung hält, daher sie auch die bischöfliche genannt wird. Die **Englische Krankheit**, eine Krankheit der Kinder, welche eine Art der Gicht ist, die die Knochen angreift; Rhachitis. In England wird sie the Rickets, Franz. Noveure genannt. **Der Englische Satz**, an den Uhren, ein Anker, der in das Steigerad greift, und daran immer ein Zahn in der Luft schwebet, wenn der andere das Steigerad hemmet, den ungeduldrigen Lauf des Räderwerkes zu hemmen; die **Stimmung**, Franzöf. l'Echappement. Das **Englische Salz**, ein aus dem Bitterwasser in England zubereitetes Salz. **Englische Sitten**, Englische Gewohnheiten u. s. f.

2. **Englisch**, adj. et adv. von dem Hauptworte Engel. 1) Eigentlich; von Engeln herkommend, den Engeln eigen, ähnlich u. s. f. **Der englische Gruß**, der Gruß, mit welchem der Engel Gabriel die Jungfrau Maria anredete. 2) Figurlich, vorzüglich. Eine **englische Schönheit**, ein **englischer Verstand**, eine **englische Stimme**. O, das ist **englisch!** Bey dem Dittf. lautet dieses Wort noch englischaz.

Der Engster, S. 2 Angster.

Enhinter, für anhinter, eine veraltete Partikel, welche noch in einigen Ausgaben 2 Mos. 3, 1 für das einfache hinter vorkommt. S. An, Ann. 6.

Der Enke, des — n, plur. die — n, in der Landwirthschaft einiger Gegenden, besonders Ober- und Niedersachsens, ein junger Knecht, der nur als ein halber Knecht dienet, und den Großknecht über sich hat; ein **Pferdeknecht**, **Kerkknecht**. Auf großen Gütern hat man einen **Oberenten** oder **Grosenten**, einen **Mittelenten** und einen **Untereenten** oder **Kleinenten**. Figurlich bedeutet dieses Wort zuweilen auch eine Stütze, besonders eine **Gabel** an dem Pfluge, worauf die **Kerleine** ruhet; dergleichen Stütze in andern Mundarten ein **Knecht** genannt wird.

Anm. Daß dieses Wort sehr alt seyn müsse, erhellet aus den bey den Römern üblichen Diminut. desselben, anculus, ancilla, ancilla, und dem Zeitworte ancularis. Anculus kommt im mittlern Lateine auch von einem Diener höherer Art, von einem Hofbedienten vor. Ob aber dieses Wort, wie du Fresne will, von dem alten Bretagnischen anc, klein, niedrig, enge, abstamme, muß man dahin gestellet seyn lassen. S. das folgende.

1. **Der Enkel**, des — s, plur. ut nom. sing. des Kindes Kind, in beyderley Geschlechtern. Sie ist mein Enkel. Er ist mein Enkel. Noch häufiger unterscheidet man beyde Geschlechter durch

Enkel und Enkelinn. In weiterer Bedeutung, besonders in der höhern Schreibart, sind die Enkel die Nachkommen überhaupt.

Anm. Enkel ist ohne Zweifel mit dem vorigen verwandt, so fern dasselbe ehemals einen jungen Menschen überhaupt bedeutet haben mag. In Oberdeutschland lautet dieses Wort Enikel, Enenkel, Änenkel, welches, wie Frisch will, so viel bedeutet, als des Ahnen oder Großvaters, Knecht oder Knabe. S. Ahnen. Für Enkel ist in einigen Oberdeutschen Gegenden auch **Großsohn** und **Großtochter**, und in andern der **Tiechter**, **Dichter**, üblich, welches ohne Zweifel zu Tochter gehört.

2. **Der Enkel**, des — s, die **Biegung des Fußes an dem Knorren**, S. Änkel.

* **Enkel**, adj. et adv. ein **Niederf. Wort**, welches so viel als einfach bedeutet, und auch in einigen Fabriken, z. B. in den **Blechhämmern**, üblich ist, wo Enkel einfache Bleche bedeutet. Das **Dänische** und **Schwedische** enkel bedeutet gleichfalls einfach. S. Einzeln.

Die Enkerzunft, S. Ankerzunft.

Ent, — eine untrennbare Partikel, welche nur in der Zusammenfügung mit Verbis und einigen wenigen andern Partikeln üblich ist. Sie bedeutet,

1. Eine **Bewegung** von einem Orte, da sie denn so wohl den Verbis neutris, als activis vorgefetzt werden kann. 1) Eigentlich, für weg, und in einigen Fällen auch für aus und ab. Dahin gehören, **entarten**, sich von seiner Art entfernen, **ausarten**, **entfahren**, **entfallen**, **entfernen**, **entfliegen**, **entführen**, **entgehen**, **entheben**, **entkommen**, **entlassen**, **entlaufen**, **entlegen**, **entleihen**, **entlocken**, **entnehmen**, **entreißen**, **entrinnen**, **entrüden**, **entsagen**, **entschlagen**, **entsetzen**, **entsinken**, **entsteigen**, **entwachsen**, **entwahren**, **entweichen**, **entwenden**, **entwischen**, **entwöhnen**, **entziehen**, **entzücken** u. s. f. 2) **Figurlich**, eine **Verabung**, welche durch das folgende Verbum näher bestimmt wird, oder das **Gegentheil** von der Bedeutung des folgenden Verbi, für los, ab oder auch ver. In diesem Verstande sind die mit ent zusammen gesetzten Zeitwörter in den meisten Fällen das **Gegentheil** von denjenigen, welche die Partikel be vor sich haben. Dergleichen sind, **entbinden**, **los binden**, **entbrechen**, **entdecken**, **entehren**, **enterben**, **entfalten**, **entfärben**, **entbehren**, **entfesseln**, **enthaupen**, **entheiligen**, **enthüllen**, **entkleiden**, **entleiben**, **entkräften**, **entladen**, **entlasten**, **entmannen**, **entmaßen**, **entratzen**, **enttätseln**, **entrunzeln**, **entschuldigen**, **entseelen**, **entseigen**, **entstehen**, **fehlen**, **entsündigen**, **entwöltern**, **entwaffnen**, **entweihen**, **entwickeln**, **entwölken**, **entwurzeln**, u. s. f. In beyden Bedeutungen ist diese Partikel schon alt. Dem es finden sich nicht nur bey dem Ulyssias dergleichen mit and und anda zusammen gesetzte Zeitwörter, sondern sie kommen auch bey den **Alemannischen** und **Fränkischen** Schriftstellern von des Kero Zeiten an beständig vor, wo aber die Partikel bald ant, int, unt, bald nur en und in, und wenn ein f folgt, zuweilen inp oder emp lautet. So sagte man ehemals inpfaren, für **entfahren**, **empfehen**, für **entziehen** u. s. f. Doch diese Form ist veraltet, und man hat sie nur noch bey einigen Zeitwörtern in der folgenden zweyten Bedeutung behalten. Im **Angelsächsischen** lautet diese untrennbare Partikel aet, et, and, im **Dänischen** und **indec**, im **Holländ.** ont, und im **Niederf. unt**. Das t scheint bloß um des Wohlklanges willen eingeschaltet zu seyn, und es ist wahrscheinlich, daß diese Partikel zu dem Geschlechte der Wörter an, ohne und von, vielleicht auch zu dem Latein. inde, gehört. Das **Schwed. Nebenwort** undan bezeichnet gleichfalls eine **Bewegung** von einem Orte. In beyden Bedeutungen können vermittelst dieser Partikel

neue Verba gebildet werden. Da über dieß die mit derselben zusammen gesetzten edler und anständiger sind, als die mit den gleich bedeutenden Wörtern weg, ab, los u. s. f. so wissen sich die Dichter dieser Freiheit sehr gut zu bedienen, worin man sie auch nicht tadeln darf, wofern nur diese Zusammensetzung nicht wider die Analogie geschieht.

2. In einigen, obgleich wenigen, Zeitwörtern scheint diese Partikel eine Bewegung in und nach einem Orte auszudrücken, und vermittelst des euphonici aus den Vorwörtern an und in entstanden zu seyn. Dergleichen sind entbieten für anbieten, entrichten, sich enthalten, an sich halten, enthalten, in sich halten, das Nebenwort entgegen, ebendem ingegen, engegen, das im gemeinen Leben übliche entlang, längs, in die Länge, und die Zeitwörter empfangen, empfangen, empfehlen, und empfinden, wo das ent um des Wohlklanges willen in emp verandelt worden. S. Em. Von mehrerer Erweislichkeit ist,

3. Diejenige Bedeutung, nach welcher ene den Ursprung, den Anfang einer Handlung oder eines Zustandes ausdrückt. Dahin gehören, entbrennen, entglimmen, entschlafen, einschlafen, entschlummern, entspinnen, entspringen, entspringen, entstehen, anfangen zu seyn, entzünden, und vielleicht auch entzündeten. Vermuthlich ist auch hier die Partikel aus dem Vorworte an entstanden, weil man in eben der Bedeutung auch sagt, anbrennen, anglimmen, anspinnen, und anzünden. Die ersten sind auch in dieser Bedeutung von edlern Gebrauche, als die mit andern gleich bedeutenden Partikeln zusammen gesetzten Zeitwörter; nur daß diese Bedeutung so wenig als die vorher gehende neue willkührliche Zusammensetzungen, leidet.

4. In vielen Zeitwörtern scheint die Partikel bloß eine intensive Kraft zu haben, und die Bedeutung des folgenden Zeitwortes zu verstärken. Dergleichen sind, entäußern, entblößen, ebendem auch erblößen, entblößen, entleeren, entleeren, entleeren, entscheiden, entsinnen, entsprechen, entwerfen, entlernen für erlernen u. s. f. Doch wenn man die Sache genau untersucht, so wird man finden, daß sich alle diese Zeitwörter zu einer von den beyden Bedeutungen der ersten Classe rechnen lassen; nur daß man auch in dieser Bedeutung mit dem ent keine neuern Zusammensetzungen wagen darf.

5. Man legte dieser Partikel vor den Zeitwörtern noch verschiedene andere Bedeutungen bey, vornehmlich aber die Bedeutung des Vorwortes gegen oder wider nach dem Griech. εναντι; allein diese und andere Bedeutungen sind so erwiesen noch nicht. In einzwey, und dem veralteten einzwischen, ist ent das Vorwort in, weil man auch sagt inzwey und inzwischen. In entweder ist die erste Sylbe das Zahlwort ein, welches im Oberdeutschen einz lautet, S. Ein II. Das Oberdeutsche enthalb, auf jener Seite, jenseit, ist aus dem Oberdeutschen Nebenworte enhen, dort, daselbst, zusammen gesetzt, Griech. ενθα. Anderer veralteter Bedeutungen dieser Partikel nicht zu gedenken.

Anm. überhaupt ist noch von dieser Partikel zu merken, daß sie in den mit derselben zusammen gesetzten Zeitwörtern niemals den Ton hat; dagegen die zwey noch mit ane zusammen gesetzten Wörter Anreiz und Antwort, denselben jeberzeit auf der ersten Sylbe haben. S. diese Wörter.

Entadeln, verb. reg. act. des Adels berauben, so wohl in eigentlicher, als auch in figurlicher Bedeutung. Das Laster entadelt den Geist.

Entädern, verb. reg. act. der Adern berauben. Die Juden entädern das geschlachtete Vieh, wenn sie die Spannädern aus dem Auge schneiden. Daher die Entädernung.

Entarten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, in der höhern Schreibart, aus der Art schlagen, ankarten. Die entartete Schöne, Zacher.

Entäußern, verb. reg. recipr. mit der zweyten Endung des Nennwortes. Sich einer Sache entäußern, sich derselben begeben, sich ihrer enthalten. Er hat sich nicht der alten Mode gänzlich entäußert, Less. Christus entäußerte sich selbst, begab sich freiwillig aller göttlichen Vorzüge. Indessen wird doch dieses Wort in der edlern Schreibart der Hochdeutschen wenig mehr gebraucht. In Oberdeutschland sagt man auch, sich aller schuldigen Pflicht, sich des Gehorsams entäußern, sich demselben entziehen. So auch die Entäußerung. Uns zeigt hier den terminum a quo an, gleichsam von sich weggeben. S. Äußern.

Entbehren, verb. reg. act. etwas nicht haben, Mangel daran leiden, in Beziehung auf die Art und Weise, wie man denselben erträgt, so wohl mit der zweyten, als mit der vierten Endung der Sache. Die Lust, welcher sie doch nicht entbehren konnten, Weish. 17, 9. Man kann ihrer in der Stadt nicht entbehren, Cic. 38, 36. Ich will diese Sache gerne entbehren, sie nicht haben. Entbehret Camis ja gewisse Freuden; so entbehret er sie weil er sie nicht bedarf, Geil. Seltener absolute und ohne Beziehung auf die Art und Weise, wie man das nicht haben erträgt. Die Gelassenheit zieht ihre Stärke aus dem Bewußtseyn höherer Güter, als die sind, die wir entbehren, Geil. Die Pfauzucht angeborner Söhne, die deiner milden Kunst entbehren, Raml.

Anm. Bey dem Ottfried, Notker und den spätern Schriftstellern lautet dieses Wort inberan, inberen, enparn, emperen, amberen, embearen, im Holländ. onbereren, im Dän. undwärts, im Schwed. omkaera. Mit der vierten Endung kommt es schon bey der Winsbeckin vor:

Wil es diu minne niht enberen.

Die letzte Hälfte ist vermuthlich das alte Zeitwort baren, baren, tragen, welches unter andern auch thun, wirken, bringen bedeutete. Davon kommen die Zusammensetzungen verbaren, verwirken, verbaren, genießen, und dessen Gegensatz entbaren oder entbehren, ermangeln. S. 1 Vor. Im Oberdeutschen bedeutet sich entbehren, auch sich verstreken. S. Bahre.

Entbehrlich, — er, — ste, adj. et adv. dessen man entbehren kann. Ein entbehrlicher Mensch. Ausländische Gewürze sind entbehrlich. Daher die Entbehrlichkeit, plur. inul. die Eigenschaft einer Sache, nach welcher man sie entbehren kann.

Entbieten, verb. irreg. act. S. Bieten. 1) So fern bieten beschließen bedeutet, Befehl ertheilen. Und entbith den Rägern auch, daß sie vor dir sagten, was u. s. f. Apostelg. 23, 30. Alles, was du deinem Knecht entbithen hast, will ich thun, 1 Kön. 20, 9. Sie thaten, wie ihnen Jesabel entbithen hatte, Kap. 21, 11. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet. Doch sagt man noch, jemanden zu sich entbieten, ihm befehlen, zu ihm zu kommen. Schon bey dem Ottfried bedeutet Unbot, einen Befehl. 2) Vermelden, bekant machen. Durch dieselben kanst du mir entbieten, was du hören wirst, 2 Sam. 15, 36. Und sie entbithen Jesabel und ließen ihr sagen, 1 Kön. 21, 14. Der König Alexander entbeurb seinem Bruder Jonathas seinen Gruß, 1 Mac. 10, 18. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet, außer daß die Redensart jemanden seinen Gruß entbieten, noch zuweilen in den Kanzelleven von Höhern gegen Geringere gebraucht wird.

Ich enbuite in allen minen gruos, der Burggraf v. Rung. Er enpouet eu'er sei hie, er veranleitet euch, Strufer.

3) Anbieten. Als Afer sich diesem Könige zum Dienst entbieten ließ, Hagob. Ihm wird die jüngste der Charitinnen sch

Ent zur Führerin anbieteten, Naml. So auch die Ent-
biehung.

Anm. Im Niedersächsischen lautet dieses Wort *entbeeren*, *Ent*
drückt in allen drey Bedeutungen den Gegenstand aus, auf wel-
chen die Handlung gerichtet ist, und steht daher für an. S.
Ent 2.

Entbinden, verb. irreg. act. (S. Binden,) los binden. 1. E-
gentlich, in der höhern Schreibart. 2. Figürlich. 1) Aus der
Verbindung mit andern Dingen bringen. So entbindet sich in
der Chymie z. B. die fixe Luft, wenn sie von demjenigen Körper, mit
welchem sie verbunden war, befreyet wird. 2) Von einer unan-
genehmen, beschwerlichen Sache befreyen, in einigen Fällen, und
mit der zweyten Endung oder dem Vorworte von. Jemanden
von dem Gesetze, von seiner Pflicht entbinden. Aller Noth
entbunden seyn, gestorben seyn. 3) In der ausländigen Schreib-
art, von dem weiblichen Geschlechte, von der Bürde des Leibes
befreyen. Gott wolle sie ihrer weiblichen Bürde gnädig ent-
binden, eine gewöhnliche Formel der Vorlitte für Schwangere.
Sie ist bereits entbunden worden. Von einem Sohne, von
einer Tochter entbunden werden, wo einige unrichtig das Vor-
wort mit gebrauchen. So auch die Entbindung, besonders von
der Geburt, in Ansehung der Mutter. Die Zeit ihrer Entbin-
dung ist nahe. Eine leichte, eine schwere Entbindung ha-
ben. Die Entbindungskunst, die Kunst zu entbinden, die Ge-
burt durch Handreichung zu erleichtern; die Hebammenkunst,
Geburahülfe.

Anm. Bey dem Kero lautet dieses Zeitwort *anpintan*, het
es auch für los sprechen gebraucht. Bey dem Ottfried steht *ent-*
bindan figürlich für befreyen mit der zweyten Endung der Sache.
Entbinde mich von sender noth, Jacob von Warte. Wil si
mih nicht von herzelide enbinden, Walthar von Tiuken.
In der letzten Bedeutung des Gebührens gebrauchen die Nieder-
sachsen dafür *verlösen*. *Opiz* gebraucht dieses Wort in einigen
im Hochdeutschen ungewöhnlichen Verbindungen:

Wir irren allesamte; kein Mensch kann sich ent-
binden,

Als sey er Tadel frey, d. i. ausnehmen;

und Pf. 89:

Du hast dein wahres Wort im Himmel eingegründet,
Da seinen festen Stand und Glauben nichts entbindet,
d. i. auflöset, entkräftet.

Entblättern, verb. reg. act. der Blätter berauben, in der höhern,
besonders dichterischen Schreibart.

Sie hatte selbst den Schmuck von Rosmarin ent-
blättert, Gryph.

Im Scherze auch von Blättern eines Buches.

Und was entblättern nicht der Saare Kräuseley,
Tobak und Käsekrum, Confect und Specerey? Hag.

* **Entblößen**, verb. reg. act. welches im Hochdeutschen un-
gewöhnlich ist, und nur bey dem *Opiz* vorkommt, für entblößen.
S. 2 Blößen.

Entblößen, verb. reg. recipr. 1) Sich entblößen, sich von
der gehörigen Furcht, Ehrerbietung und Schamhaftigkeit ent-
fernen. Er entblößete sich, mir in das Gesicht zu sagen, er
erkühnete sich. Entblöße dich nicht, unterstelle dich nicht, die-
ses zu thun. 2) In der entgegen gesetzten Bedeutung, sich
schämen, sich schämen. Er entblößete sich nicht, mir dieses
in das Gesicht zu sagen. Frisch tadelt diese Bedeutung, weil
in derselben nur allein erkühnen üblich sey. Allein ent. und er-
wurden ehemals oft für einander gesetzt; über dies haben wir
auch ein intensives ent; S. Ent — 4. Indessen fangen beyde
Bedeutungen an im Hochdeutschen zu veralten. S. Blöße.

Entblößen, verb. reg. act. bloß machen. 1) Eigentlich. Einen
Gang entblößen, im Bergbau, ihn von der obern Dammerde
befreyen, ihn entdecken. Den Degen entblößen. Ein ent-
blößeter (bloßer) Degen. Du entblößest die Grundfeste
bis an den Hals, Habac. 4, 13. Besonders der Kleider berau-
ben. Und soll das Weib vor den Herrn stellen, und ihr
Haupt entblößen, 4 Mos. 5, 18. Den Arm, den Fuß ent-
blößen. Sich entblößen, sich bloß machen. 2) Figürlich, mit
dem Vorworte von, in einigen Fällen auch mit der zweyten
Endung der Sache. Von Freunden entblößet seyn, keine
Freunde haben. Aller seiner Güter entblößet seyn, beraubt.
Eine Festung, ein Land entblößen, es der Besatzung, des
Schutzes berauben. Sich vom Gelde entblößen; alles vorrä-
thige Geld ausgeben. Ich kann mich nicht entblößen, neh-
mlich vom Gelde. Daher die Entblößung.

Anm. Die Niedersachsen gebrauchen statt dieses Wortes nur
das einfache blößen. Ent scheint hier bloß eine intensive Be-
deutung zu haben. S. Ent 4.

Entblühen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, in der
Blüthe entrisfen werden, in der höhern Schreibart. Als sie dem
jungen Leben entblühend u. s. f. Aloys.

Entbrechen, verb. irreg. recipr. (S. Brechen,) sich mit Ge-
walt von etwas los brechen, mit der zweyten Endung der Sache.
1. Eigentlich, sich einer Sache mit Gewalt entschlagen. Sich
alles Gehorsames, aller Pflicht entbrechen.

Was Weise hat sie denn des Lebens sich entbrochen?

Opiz:

d. i. sich selbst getödtet. Doch diese Bedeutung ist im Hoch-
deutschen ungewöhnlich. 2. Figürlich. 1) Sich enthalten, den
Umgang mit einer Person, den Gebrauch einer Sache vermeiden.

Du mußt dich oder willst dich meiner selbst entbrechen,
Günth.

Dein sich meiner zu entbrechen.

Ist sie schon gestraft genug, ebenk.

2) Zurück halten, sich enthalten. Ich kann mich kaum der
Thänen entbrechen. Ich konnte mich nicht entbrechen,
ihm das Gegenheil zu verschern. Im Oberdeutschen sind
in dieser Bedeutung auch entlegen und entschütten üblich.

Anm. Ent drückt in diesem Zeitworte den Terminum a quo
aus. Da Brechen einen großen Umfang der Bedeutung hat,
so würde es leicht seyn, entbrechen in dem gedoppelten figür-
lichen Sinne auch von andern Bedeutungen des einfachen Zeit-
wortes herzuleiten. So ferne brechen ehemals auch für ver-
brechen gebraucht wurde, bedeutete entbrochen auch ohne Schuld,
unschuldig:

Welcher nun nit volgt meinem rat,

Gen dem will ich entbrochen sein,

Thenerd. Kap. 110; gegen den will ich ohne Schuld seyn.

Entbrennen, verb. irreg. neutr. (S. Brennen,) welches das
Hülfswort seyn zu sich nimmt; anfangen zu brennen, in der
höhern Schreibart. Auf daß der Topf heiß werde, und sein
Letz entbrenne, Ezech. 24, 11. Am häufigsten figürlich, von
heftigen Begierden und Leidenschaften, besonders der Liebe und
dem Zorne. Vor Liebe brennen. Gegen eine Person in
Liebe, vor Liebe entbrennen. Wenn Gottes Zorn über uns
entbrennen wird. Er entbrannte vor Zorn.

Und nun entbrannte ihr Durst nach mehr Erbe-
rungen, Gieseke.

Anm. Schon Ottfried gebraucht das Neutrum *inbrennan* von
der Leidenschaft des Zornes. Ehemals war dieses Wort auch in
der thätigen Gattung für anzünden, entzünden üblich) und so

lautet es bey dem Latian *intreprensus*, und bey den Schwäbischen Dichtern *entbrennen*.

Entbürden, verb. reg. act. der Bürde, ingleichen einer beschwerlichen Sache berauben, in der höhern Schreibart. Uns der Leiden zu entbürden.

Entdecken, verb. reg. act. des Daches, der Decke, oder alles dessen, was einem Dinge zur Decke dienet, berauben. 1. Eigentlich, in welcher Bedeutung es im Hochdeutschen nur zuweilen in der höhern Schreibart vorkommt. Es ist alles bloß und entdeckt vor seinen Augen, Ebr. 4, 13. Im Oberdeutschen ist es auch in dem gemeinen Sprachgebrauch nicht selten; denn da sagt man ein Haus, oder ein Dach entdecken, abdecken, an einigen Orten auch entdachen. Einen Topf, ein Glas entdecken, den Deckel wegnehmen, u. s. f. Entblöße den Fuß, entdeckte den Schenkel, Es. 47, 2. In Obersachsen gebraucht man es an einigen Orten von dem Abdecken des umgefallenen Viehes, so fern es unfugter Weise von Personen geschieht; die von der Pölshey nicht dazu berechtiget sind, z. B. von Hirten. In diesem Verstande wird es dem abdecken, welches die dazu berechtigten Personen sich allein anmaßen, entgegen gesetzt. Solche unfugte Abdecker selbst heißen daher auch Entdecker. 2. Figürlich. 1) Eine unbekante, vorher nicht empfundene Sache gewahr werden, empfinden, so wohl von allen Sinnen, besonders von dem Sinne des Gesichtes, als auch von den Kräften des Verstandes. Jetzt entdeckte ich die Spitze des Thurmes, wenn man sie von weiten erblicket. Je mehr ich die Sache ansehe, desto mehr Vollkommenheiten entdecke ich an derselben. Man wollte die Sache geheim halten; allein sie wurde dennoch entdeckt. Columbus hat eine Menge neuer Länder entdeckt. Entdecken seht alle Mahl Dinge voraus, die schon da sind, aber noch nicht bemerket waren; erfinden aber Dinge, die noch nicht da sind. Seit dem das Mikroskop erfunden worden, hat man die Samenschierchen entdeckt. 2) Eine verborgene Sache bekannt machen, besonders im Vertrauen bekannt machen. Ich will dir mein Herz entdecken. Einem sein Anliegen, sein Vorhaben entdecken. Man hat mir ein großes Geheimniß entdeckt. Die Verschwörung wurde der Obrigkeit entdeckt. Die Verschwörer sind noch nicht entdeckt worden. Sich einem Freunde entdecken, ihm sein Anliegen bekannt machen; ingleichen, sich ihm zu erkennen geben.

Daher die Entdeckung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Entdeckens, in allen obigen Bedeutungen; ohne Plural. 2) Die entdeckte Sache, in der ersten figürlichen Bedeutung. Eine Entdeckung machen. Härte ich doch diese unglückliche Entdeckung nie gemacht! In den neuern Zeiten sind in der Naturkunde viele wichtige Entdeckungen gemacht worden.

Anm. Dieses Zeitwort lautet bey dem Keto *intdecchan*, bey dem Übersetzer Ißdors *andecchan*, und bey dem Otfried *intdecken*, und kommt bey ihnen so wohl in der eigentlichen, als figürlichen Bedeutung vor. In dem mittlern Lateine wurde *deoperare* auf eben die Art gebraucht.

Der Entdecker, des — s, plur. ut nom. sing. der etwas entdeckt, so wohl eigentlich, S. Entdecken 1, als auch figürlich, S. Entdecken 2.

Die Ente, plur. die — n, S. Ante.

Entehren, verb. reg. act. der Ehre berauben. 1) Eigentlich. Einen Adeligen, einen Priester, einen Soldaten entehren, ihn seiner adeligen, priesterlichen oder militärischen Würde berauben, ihn degradiren; welcher Gebrauch aber nur im Oberdeutschen üblich ist. Doch sagt man auch im Hochdeutschen in der anständigen Sprechart, eine Jungfrau entehren, für sie schänden, sie schwächen. 2) In weiterer Bedeutung, etwas thun, das wider

die Ehrerbietung, die man einer Person oder Sache schuldig ist, streitet. Den Namen Gottes entehren. Durch dergleichen Betragen entehrest du deinen Stand. Den Tempel, das Haus Gottes entehren. Ein entehrendes Betragen. So auch die Entehrung.

Anm. Im Nieders. lautet dieses Wort *unteren*, bey dem Otfried *interen*.

Enteilen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, von etwas hinweg eilen, in der höhern Schreibart. Den Armen des Freundes enteilen.

Enterben, verb. reg. act. erblos machen, so fern es von einem Erblasser geschieht. Einen Sohn, einen ungerathenen Verwandten enterben. Ein enterbter Sohn. In weiterer Bedeutung wird im Bergbaue ein Stollen enterbet, wenn dessen Besitzer die Einkünfte von demselben verlieret. S. Erbstollen. So auch die Enterbung.

Anm. Bey dem Keto lautet dieses Wort *erarerben*, oder nach einer vielleicht bessern Lesart *erereben*. Im Schwadenspiegel wird enterben mit der zweyten Endung der Sache verbunden. Bey dem Hornegk kommt es auch als ein Neutrum, für erblos werden, vor.

Entern, verb. reg. act. in der Schiffahrt, ein feindliches Schiff mit Haken an sich ziehen, selbiges zu ersteigen. Ein Schiff entern. Der Feind versuche zu entern. Man kam so nahe, daß man entern konnte. Daher die Enternung, die Handlung des Enterns, und der Entershaken, ein eiserner Haken mit vier bis fünf Klauen, der an einem Tanne befestiget ist, und in das feindliche Schiff geworfen wird, dasselbe an sich zu ziehen.

Anm. Im Nieders. und Holländ. lautet dieses Wort gleichfalls *entern*, im Dän. *entse*, im Engl. *enter*. Es ist ohne Zweifel aus dem Franz. *entree*, eingeben, hinein gehen, gebildet.

Entfahren, verb. irreg. neutr. (S. Fahren,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Eigentlich, in der weitesten Bedeutung des Wortes fahren, von einer schnellen unerwarteten Bewegung von einem Orte weg. Die Art entfuhr dem Stiele. Der sich entfuhr mir unter den Händen. Noch mehr aber, 2) figürlich, von Worten und Tönen, wenn sie plötzlich und wider Willen, wenigstens ohne Bewußtseyn hervor gebracht werden. Bey diesen Worten entfuhr ihm ein Seufzer. Wie leicht kann uns nicht im Affect ein Wort wider unsern Willen entfahren! Bist du nicht selber Schuld, wenn mir ein Wort im Zorne entfähret? Wie denn einem Menschen ein Schwur entfahren mag, ehe denn ers dachte, 3 Mos. 5, 4.

Anm. Bey dem Otfried und Notker bedeutet *intfuarin* und *inpharen* auch entfahren. In einigen Niedersächsischen Rekenungen kommt den Zoll entfahren, active, für verfahren, vor.

Entfallen, verb. irreg. neutr. (S. Fallen), welches das Hülfswort seyn erfordert, sich durch den Fall von etwas entfernen. 1. Eigentlich, in der anständigen Schreibart. Vor Schrecken entfiel ihm der Degen, fiel ihm aus der Hand. Und hub auf den Mantel Eliä, der ihm entfallen war, 2 Kön. 2, 13. Daß ihm das Schwert aus seiner Hand entfallen muß, Ezech. 30, 22. Ungewöhnlich ist der absolute Gebrauch dieses Wortes mit Verschweigung des Dativs: wo ist entfallen? 2 Kön. 6, 6; wohin ist es gefallen, oder, wo ist es abgefallen? 2. Figürlich. 1) Plötzlich verlieren, fahren lassen. Es ist mir in der Zige ein Wort entfallen; wofür doch entfahren üblicher ist. Es entfiel ihnen der Muth. Es entfalle keinem Menschen das Herz um deswillen, 1 Sam. 17, 32. Wohl dem, dem seine Zuversicht nicht entfallen ist, Sir. 14, 2. 2) Besonders, aus dem Gedächtnisse entfallen, vergessen werden. Die Sache ist mir wieder entfallen. Ich habe seinen Namen gewußt; allein

allein er ist mir längst wieder entfallen. Im Präsenti und Imperf. ist es in diesem Verstande ungewöhnlich.

Anm. Bey dem Dittfried lautet dieses Zeitwort intfallen, bey dem Nitter infallen, in den folgenden Jahrhunderten empfallen. Der Gebrauch 2 Petr. 3, 17, daß ihr nicht durch Irthum verführet werdet, und entfalltet aus eurer eigenen Fesslung, ist ungewöhnlich.

Entfallen, verb. reg. act. die Falten aus einander legen, auffalten, in der dichterischen Schreibart. Bald wird sich diese Rose entfallen; aufblühen. Alle seine Züge verkündigten den kommenden Tod; doch herrschte eine Gelassenheit in ihnen, die seine ganze edle Seele entfaltete. Die Käthsel des menschlichen Herzens entfallen.

Jetzt entfaltet das Nachtsinsect die mehligten Flügel, Zachar.

So auch die Entfaltung. Intfaldan wird schon in Vorhorn's Glossen durch explicare erklärt.

Entfärben, verb. reg. act. 1) Der Farbe berauben; in welcher Bedeutung doch dieses Zeitwort veraltet ist. Die Färber gebrauchen dafür abflören, abziehen. 2) Sich entfärben, die Farbe verändern, besonders von der Farbe des Gesichtes, so fern selbiges durch eine heftige Gemüthsbewegung der Furcht, der Scham, des Schredens u. s. f. auf eine kurze Zeit verursacht wird. Da entfärbte sich der König, und seine Gedanken erschreckten ihn, Dan. 5, 6. Laß dich deine Gedanken nicht so erschrecken, und entfärbe dich nicht also, W. 10. Er entfärbte sich vor mir, vor meiner Gegenwart.

Entfernen, verb. reg. act. von einem Gegenstande in die Ferne bringen. 1) Eigentlich, dem Orte nach. Verdächtige Leute aus der Stadt, aus dem Lande entfernen. Sich entfernen, weggehen. Sich von dem rechten Wege entfernen. Jemanden von seinen Freunden entfernen. Ein entfernter, weit entlegener, Ort. Beyde Städte sind nicht weit von einander entfernt. 2) Figürlich, der Neigung, der Verbindung, der Ähnlichkeit nach. Sich von der Wahrheit entfernen. Die Sünde entfernt den Menschen von Gott. Je weiter man sich von dem Laster entfernt, desto näher kommt man der Tugend. Dies entfernet mein Herz täglich mehr von ihm. Die besten Freunde entfernen sich von dem Armen, entziehen sich seiner, versagen ihm ihre Hülfe, Sprichw. 19, 7. Auf eine entfernte oder entferntere Art, wo weniger Verbindung oder Ähnlichkeit Statt findet; im Gegensatz der nähern. 3) Selten von der Zeit, für aufschieben. So oft ich sie noch geprüft, hat sie ihre Vermählung mehr zu entfernen als zu beschleunigen gesucht, Weiße.

Anm. Nitter gebraucht so wohl das einfache ferren, als das zusammen gesetzte irferren, für entfernen. Das Niederl. entfernen wird auch für entwenden gebraucht. S. Entfremden.

Die Entfernung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Entfernens, in beydey Bedeutungen. 2) Der Raum, um welchen zwey Orte oder Dinge von einander entfernt sind, so wohl eigentlich als figürlich. Man kann den Thurm in einer sehr weiten Entfernung sehen.

Entfesseln, verb. reg. act. von den Fesseln befreien, in der höhern Schreibart. Du hast dich noch nicht genug von den alten Vorurtheilen entfesselt.

Entflammen, verb. reg. act. in Flammen setzen, in der höhern Schreibart; besonders figürlich, heftige Begierden, Leidenschaften erregen. Doch muß auch ein edler Zorn entflammen, Zachar. Seine Begierde zu entflammen.

Entfliegen, verb. irreg. neutr. (S. Fliegen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, wegfliegen, davon fliegen, in der edlern

Schreibart. Der Vogel ist mir entfliegen. Ingleichen figürlich. Selbst die Zufälle, welche wir ungesähr nennen, gleichen nicht der Bewegung eines geworfenen Steines, die von äußerlichen Ursachen gestört wird, wenn er schon der Hand, die ihn warf, entfliegen ist, Kästn.

Entfliehen, verb. irreg. neutr. (S. Fliehen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, davon fliehen, sich durch die Flucht von einem Gegenstande entfernen, in der edlern Schreib- und Sprachart. David entflohe den Nachstellungen Sauls. Der Gefahr entfliehen. Der göttlichen Strafe wirst du nicht entfliehen. Aus der Schlacht, aus dem Gefängnisse, aus einem Orte entfliehen. Auf die Dächer, in die Wälder entfliehen. Ingleichen absolute. Hier konnte niemand entfliehen. Die Gefangenen versuchten zu entfliehen. Bey dem Dittfried intfliehen und intfliehen, in den folgenden Jahrhunderten empfliehen.

Entfließen, verb. irreg. neutr. (S. Fließen,) mit dem Hülfsworte seyn, sich fließend von etwas entfernen, in der höhern Schreibart. Eine wehmüthige Thräne entfloß seinem Auge. Wie wohl riechende Düste dem Ölbaum entfließen, Klopst.

Entfremden, verb. reg. act. 1) Entfernen, eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung. Sie sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, 1 Tim. 5, 6. Und meine Bekannten werden von mir entfremdet, Hiob 19, 13, nach der Michaelischen Übersetzung. Bey den Schwäb. Dichtern kommt das einfache fremden in diesem Verstande so wohl active, als auch als ein Neutrum für meiden, entfernt seyn, vor. Es tuot ir froemden mir so we, Rudolph von Rothenburg. Sin froemden tuot mir den tot, Meinmar der Alte. Das ich si froemde, ebend. 2) Entziehen. Das si di guote entfremde mir ir steten minne, Friedr. von Hufen. Im Hochdeutschen gebraucht man es nur noch für entwenden, als einen gemilderten Ausdruck für das härtere stehlen. Einem etwas entfremden. Die Sache ist mir entfremdet worden. Aber, ich bin der Kleider entfremdet worden, für beraubt, wie es bey Hans Sachs heißt, ist (im Hochdeutschen ungewöhnlich). So auch die Entfremdung.

Anm. In dem ersten Verstande erhält dieses Wort noch die ursprüngliche Bedeutung des Wortes fremd, nach der es so viel als fern ist, von welchem Worte es auch abstammeth. S. Fremd.

Entführen, verb. reg. act. wegführen, davon führen. 1) Eigentlich. Es wurde viel Holz von dem Wasser entführt, Blantschl. Einem Vieh, Geld entführen. In diesem eigentlichen Verstande kommt es im gemeinen Sprachgebrauche nur im Oberdeutschen vor. Im Hochdeutschen gebraucht man es am häufigsten von der heülichen und gewaltamen Wegführung einer Person, besonders des andern Geschlechtes. Eine Jungfrau entführen. Einem Vatter seine Tochter, dem Bräutigam seine Verlobte entführen. 2) Figürlich, in der höhern Schreibart. So wird auch keine Zeit dir diesen Ruhm entführen, Hofmannsw. So auch die Entführung, ingleichen der Entführer, der eine Person weiblichen Geschlechtes entführt.

Anm. Dittfried gebraucht intführen in allgemeiner Bedeutung so wohl für educere, als auch für auferre. Niederl. entfören.

Entgegen, eine Präposition, welche die dritte Endung erfordert, dem Nenn- und Fürworte jederzeit nachgesetzt wird, und eine Bewegung gegen einen Gegenstand bezeichnet, obgleich mit verschiednen Einschränkungen. 1) Eine Bewegung, welche gerade auf einen andern Gegenstand zu gerichtet ist, dessen Bewegung ihre Richtung wieder gerade auf diese hat. Dem Winde entgegen reiten. Dem Strome entgegen schiffen. Die Ägypter flohen dem Strome entgegen, 2 Mos. 14, 27. Dem Flusse entgegen

entgegen fahren. Der Wind ist uns entgegen, oder geht uns entgegen. Besonders, so fern es zur Bewillkommung, zur Verkürzung des Weges u. s. f. geschieht. Einem entgegen gehen, fahren, reiten, schiffen, kommen, ziehen, laufen. Die halbe Stadt kam ihm frohlockend entgegen. Jemanden etwas entgegen bringen. Ingleichen figurlich. Dem Tode, der Gefahr herzu entgegen gehen. Eines Zukunft froh entgegen sehen. Glücklich ist der, der dem Tode getroßt entgegen sehen kann. In der dichterischen und höhern Schreibart auch mit andern Verbis. Einem entgegen segnen, klopfen. Raum lachen uns die Welt entgegen, Sell. Die Sächer rauschen ihm Beyfall entgegen, ehend. 2) In weiterer Bedeutung zuweilen auch, wenn der Körper, auf welchen die Bewegung gerichtet wird, in Ruhe ist. Die Hölle zitterte vor dir, da du ihr entgegen kamest, Es. 14, 19; welcher Gebrauch aber im Hochdeutschen veraltet ist. 3) Auch mit solchen Zeitwörtern, welche keine Bewegung ausdrücken, und alsdann bedeutet die Partikel so viel als gegen über. England liegt Frankreich entgegen. Dem Kranken entgegen sitzen. Inagone der halbo, gegen über, in den Monseischen Glossen. Dieser Gebrauch ist noch im Oberdeutschen üblich, im Hochdeutschen aber gänzlich veraltet. 4) Besonders mit dem Nebenbegriffe der Hinderung, des Widerstandes, u. s. f. Den Ströme einen Damm entgegen setzen. Ingleichen figurlich, eine entgegen gesetzte Bewegung, die das Gegentheil von der andern ist. So auch entgegen gesetzte Begriffe, Neigungen u. s. f. Neue Hindernisse setzen sich unsren Wünschen entgegen, Sell. Was seiner eingebildeten Glückseligkeit entgegen steht, Dusch. Sehr häufig gebraucht man es mit dem Worte seyn im figurlichen Verstande, für zuwider. Einem entgegen seyn, sein Vorhaben zu hindern suchen. Ich will dir darin gar nicht entgegen seyn. Er ist mir in allen Stücken entgegen. Die Sache ist mir nicht entgegen, mißfällt mir nicht, ist mir nicht zuwider. Mit andern Verbis wird es im Hochdeutschen nicht gern gebraucht. Daher die Ausdrücke, die Israeliten wandelten Gott entgegen, 3 Mos. 26, 21; Gott wandelte den Israeliten entgegen, W. 28, ungewöhnlich sind. Doch sagt man noch, eines Befehl entgegen handeln. Für das einfache wider oder gegen gebraucht man es nur in Oberdeutschland, ob man gleich auch in Hochdeutschen Gerichten oft hört, Cajus entgegen Sempronius, und es auch noch Es. 2, 14 heißt: die Handschrift, welche wider uns war — und uns entgegen war.

Anm. Bey dem Ottfried lautet dieses Wort getheilet in gegini, in gegin, bey dem Notker ingagane, und in den folgenden Jahrhunderten entgegen. Ent ist hier ohne Zweifel das Vorwort in, gegen aber nicht so wohl das Vorwort, als vielmehr das Hauptwort Gegend, welches ehedem nur Gegene und Gegen lautete. Ehedem wurde es auch mit der vierten Endung für das einfache gegen gebraucht, eine Richtung nach einem Gegenstande auszudrücken. Min minna engegen dich, meine Liebe gegen dich, Willer. Im Oberdeutschen ist diese Partikel über dieß noch theils für zugegen, theils aber auch für hingegen gangbar.

Entgehen, verb. irreg. neutr. (S. Gehen,) welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, von einem Orte weggehen, sich von einem Orte entfernen. In dieser eigentlichen, aber veralteten Bedeutung, kommt ingan für abire, weggehen, bey dem Ottfr. vor. Im Hochdeutschen gebraucht man es noch, 1) figurlich, in den Redensarten: die Kräfte sind ihm entgangen, er hat seine Kräfte verlorren; der Athem entgehet mir; wenn einem Mann im Schlafe der Same entgehet, 3 Mos. 15, 16. Er läßet sich nicht leicht einen Vortheil entgehen. 2) In engerer Be-

deutung, einer unangenehmen Sache ausweichen. Einem übel entgehen. Einer großen Gefahr entgehen. Dem Feuer kann man wohl entgehen, aber nicht so leicht dem Wasser. Gottes Händen kann niemand entgehen. Er ist der Strafe entgangen, hat ein Mittel gefunden mit der Strafe verschont zu werden.

Anm. Bey dem Ottfried lautet dieses Wort ingan und intgan, im Niederf. ungaan. Veraltet, oder doch im Hochdeutschen ungewöhnlicher Bedeutungen sind: 1) Nicht entgehen können, nicht umhin können, im Oberdeutschen. 2) Nicht umhin können zu gestehen, einzuräumen.

Ich aber sage dieß, daß niemand kann entgehen, daß diese That doch nicht unmöglich könne seyn, Opiß. 3) Vor Gerichte frey gesprochen werden, sich einer Anklage entledigen; im Niederf. Nie seinem Eide entgehen, sich los schwören. 4) Ausgleiten.

Es solten bald die Flüße mir Durch falschen Treitt entgangen seyn, Opiß. Entgeistern, verb. reg. act. welches nur in der höhern Schreibart üblich ist. 1) Der Lebensgeister berauben, entseelen. 2) Entzücken, der Sinne, des Bewußtseyns berauben.

Der Wollust süßer Traum entgeistert mein Gemüthe, Can.

Ja Doris, ja ich sah uns beyde Für Zärsichtigkeit entgeistert seyn, Kof.

Das Entgeld, ein Hauptwort, welches nur noch mit der Proposition ohne in einigen Redensarten vorkommt. Jemanden ohne Entgeld dienen, umsonst. Er hat es ohne Entgeld, umsonst, ohne Geld, bekommen. S. auch Unentgeldlich.

Anm. Dieses Hauptwort scheint aus Ungeld entstanden zu seyn, welches ehedem nicht nur gewisse obrigkeitliche Abgaben, sondern auch Unkosten, Aufwand überhaupt bedeutete; S. Ungeld. Entgeltten, verb. irreg. neutr. (S. Belten,) büßen, Strafe leiden, welches nur im Infinitive, und am häufigsten mit den Zeitwörtern müssen, sollen und lassen gebraucht wird. Es wird im Hochdeutschen mit der vierten Endung der Sache verbunden. Lassen sie mich es nicht entgeltten, lassen sie mich nicht dafür büßen. Du sollst es mir schon entgeltten. Das soll er mir entgeltten, Less. dafür soll er mir büßen. Was andere verbrochen hatten, das mußten wir entgeltten.

Anm. Im Hochdeutschen gebraucht man es am häufigsten nur dann, wenn sich der Accusativ der Sache mit es, oder höchstens mit dem Pronomine der, die, das ausdrücken läßt. Im Oberdeutschen nimmt es auch die zweite Endung der Sache zu sich. Des engilte ich lere semmir Got, Reinmar der Alte. Ihr sollte dessen nicht entgeltten. Welche Wortfügung auch noch in der Deutschen Bibel vorkommt. Unsere Väter haben gesündigt — und wir müssen ihrer Missethat entgeltten, Klagel. 5, 7. Sie lassen uns des entgeltten, 2 Chron. 20, 11. Intgeltan kommt schon bey dem Ottfried für büßen, Strafe leiden, vor. Eigentlich bedeutete es ehedem, so wie büßen, einen zugesügten Schaden ersetzen, mit Gelde dafür genug thun, und war in diesem Verstande auch als ein Activum üblich. Darbey eme nicht entgilt, in einer Niederf. Urkunde. Aus welchem Gebrauche auch die Bedeutung der Partikel entdeutschlich wird. S. Belten. Bey dem Notker ist Ingaltmîß Strafe, im Schwed. aber omgelda Strafe erlegen.

Entglimmen, verb. irreg. neutr. (S. Glimmen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, anfangen zu glimmen.

Es ist ein neues Licht entglimmen, Gröpp. Die Liebe muß darauf entglimmne Kohlen streuen, Günth.

Im Hochdeutschen wird es nur in der höhern und dichterschen Schreibart, und am häufigsten in figurlicher Bedeutung gebraucht.

In diesen ist zuerst der Deutsche Muth entglommen, Schleg.

Ich spür' es, fast wär ich entglommen, Cron.

Vas hoher Lust entglommen,

Kuß dir das ganze Volk den lauten Beyfall zu, Weiße.

Entgöttern, verb. reg. act. der göttlichen Würde, auch wenn sie nur in der Einbildung beruhet, berauben, in der höhern Schreibart.

Durch diese wirft du nun, elender Tropf, entgöttest, Geyph.

Enthaaren, verb. reg. act. der Haare berauben, in der höhern Schreibart. Er sieht des Hundes Hals enthaart und abgeschabt, Haged.

Der Enthalt, des — es, plur. inus. 1) Für Aufenthalt, der Ort, wo man sich aufhält. Die Welt ist dein Enthalt, das Kloster ist für mich, Hofmannsw. 2) Für Inhalt. Der Enthalt des Briefes, im Oberdeutschen. In beyden Bedeutungen ist dieses Wort im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Enthalten, verb. irreg. (S. Halten,) welches in einer vierfachen Bedeutung üblich ist. 1. Für in sich halten, als ein Activum, dem Orte und Raume nach in sich fassen, oder in sich fassen können. Das Fass enthält 60 Kannen. Die Stadt enthält viele gute Häuser. Das Buch enthält viel Gutes. Der Brief enthält viele Neuigkeiten. Diese Bedingung ist bereits in der vorigen enthalten. In dieser Schrit ist wenig Neues enthalten. In sich enthalten ist ein Pleonasmus, weil ent hier schon aus dem Vorworte in entstanden ist; wie unter andern auch aus dem Hauptworte Inhalt erblickt, welches zu dieser Bedeutung des Zeitwortes enthalten gehört. Im Präsenti und Imperfecto ist das Passivum nicht gebräuchlich. In dieser Bedeutung kommt für enthalten bey dem Notker inthaben vor. 2. * Für, sich aufhalten, als ein Reciprocum, sich an einem Orte enthalten, sich daseibst aufhalten. Die Soldaten enthielten sich auf dem Felde. Da zog Abraham hinab in Egypten, daß er sich daseibst als ein Fremdling enthielte, 1 Mos. 12, 10. Das Land Gosen, da sich mein Volk enthält, 2 Mos. 8, 22. Die Hauptleute, so auf dem Felde sich enthielten, Jer. 40, 7, 13, und in andern Stellen mehr.

Immer fragten wir nach Neuem, weil sich Krieg bey uns enthält, Logau.

Im Hochdeutschen ist diese ganze Bedeutung veraltet. S. Aufenthalt und Aufenthalt. Das Niderf. enthouden ist noch in derselben üblich. Ent hat auch hier die Bedeutung des Vorwortes in, sich an und in einem Orte halten. 3. * Für erhalten, ein im Hochdeutschen gleichfalls völlig veralteter Gebrauch. 1) Sich durch halten vor dem Falle bewahren.

2) Zusammen halten. Der ganze Leib enthält sich an einander durch Gelenke und Fugen, Col. 2, 19. 3) Bewahren. Gelobet sey Gott — der seinen Ancht enthalten hat für dem übel, 1 Sam. 25, 39. Also half der Herr Hiskia und denen zu Jerusalem — und enthielt sie für allen umher, 2 Chron. 32, 22. Tröste mich wieder mit deiner Hülfe und der freudige Geist enthalte mich, Ps. 51, 14. Indeß enthalte uns dein Wort, Jer. 15, 16. Ent und er wurden ehedem mehrmals mit einander vertauscht. Ent dienet hier entweder zur Verstärkung des folgenden Hauptwortes, oder es deutet den terminum a quo an, zurück halten, abhalten, nehmlich von der

Vol. W. B. 1 Th. 2 Aufl.

Gefähr, von dem Untergange. 4. Zurück halten, als ein Reciprocum. 1) Den Gebrauch einer Sache, ingleichen eine Handlung unterlassen, mit der zweyten Endung der Sache. Sich des Essens, des Trinkens, des Schlafes enthalten. Sich des Weines enthalten, keinen Wein trinken. Du mußt dich solcher anzüglichen Wörter enthalten. Sich einer Person enthalten, mit ihr nicht ferner umgehen, ihren Umgang meiden. Daß sie sich des Ortes enthalten sollten, 3 Est. 6, 27. Daß er sich dessen (dieser Handlung,) bey Strafe zu enthalten. Man findet es zwar auch häufig mit dem Vorworte von. Daß sie sich enthalten von dem Heiligen, 3 Mos. 22, 2. Wenn sich nur die Knaben von Weibern enthalten hätten, 1 Sam. 21, 4. Daß ihr euch enthalte vom Sögenopfer, Apostels. 15, 29. Allein dieser Gebrauch ist zuverlässig nicht der feste, zumahl da ent in dieser Bedeutung schon eine Entfernung und Absonderung von dem Gegenstande ausdrückt, die nochmaßlige Beyfügung des von also wirklich ein Pleonasmus ist. 2) Sich zurück halten, den Ausbruch einer Gemüthsbewegung u. s. f. hindern, auch mit der zweyten Endung der Sache, oder mit einem Verbo. Ich konnte mich des Lachens nicht enthalten, oder, konnte mich nicht enthalten zu lachen. Sich des Weinens, sich der Thränen nicht enthalten können. Ich konnte mich nicht enthalten, ihm einen derben Verweis zu geben. Kaum konnte ich mich enthalten, daß ich ihn nicht vor Freuden vom Pferde riß, Weiße. Ich schweige wohl eine Zeit lang und bin still und enthalte mich, Es. 42, 14; Kap. 48, 9. Indessen ist der absolute Gebrauch mit Verschweigung der Sache im Hochdeutschen selten, noch mehr aber der active: enthalte die Zungen für dem Fluchen, Weish. 1, 11.

In beyden Arten dieser Bedeutung kommt bey dem Kero und Ottfried inthaben, entheben, vor. Inthaban sih zaharin, sich der Zähnen enthalten, Ottfr. Strzyker gebraucht sich enthalten auch für schweigen.

Enthaltfam, — er, — ste, adj. et adv. Fertigkeit besitzend, sich des Genusses einer Sache zu enthalten, oder den Trieb nach dem Genusse auf die gehörige Art einzuschränken, in dem ersten Falle der vierten Bedeutung des Zeitwortes. Sehr enthaltsam seyn. Ein enthaltsamer Mensch. Daher die Enthaltfamkeit, plur. inus. die Fertigkeit, sich des Genusses anderer Sachen zu enthalten; abstinentia, bey dem Notker und in Vorhorus Glossen Furiburte, gleichsam Ver- oder Entbehrung.

Die Enthaltung, plur. inus. das Enthalten, auch nur in dem ersten Falle der vierten Bedeutung. Mäßigung und freywilige Enthaltung sind das sicherste Mittel gegen überdruck und Erschlaffung. Die Gabe der Enthaltung, die Enthaltfamkeit.

Enthärten, verb. reg. act. der Härte berauben, in der anständigern Schreibart. Vielleicht hat jetzt ein Mädchen dein Herz enthärtet, Geyph.

Enthaupten, verb. reg. act. des Hauptes berauben, in der anständigern Schreibart von Menschen, anstatt des niedrigeren Köpfen. Der Gefangene ist enthauptet worden. Daher die Enthauptung. Die Aphaeresis, eine grammatische Figur, die Enthauptung zu nennen, wie sich ein Sprachlehrer einkommen ließ, war wohl ein sehr geschmackloser Einfall.

Anm. In dem alten Gedichte auf Carl den Großen bey dem Schiller, in dem Schwabenspiegel und andern Denkmählern kommt dafür nur das einfache houbeten vor, welches mit dem Angelf. haefdian überein stimmt. Inthallen für enthaupten braucht Notker.

Entheben, verb. irreg. act. (S. Heben,) eigentlich wegheben, von einer Sache oder von einem Orte durch Heben entfernen; ein

311 11

veraltete

veraltetes Zeitwort, welches nur noch im Oberdeutschen und einigen Hochdeutschen Kanzelleien, mit der vierten Endung der Person und der zweiten der Sache, für überheben üblich ist. Jemanden einer Sache entheben. Entheben sie mich dieser Arbeit, ersparen sie mir dieselbe, verschonen sie mich damit, befreuen sie mich davon. Im Oberdeutschen gebraucht man statt des Genitives der Sache auch wohl das Vorwort von, einen von etwas entheben. S. Enthalten.

Entheiligen, verb. reg. act. der Heiligkeit berauben, doch nur figurlich, etwas thun, welches wider die Heiligkeit einer Sache streitet. Den Sabbath, den Nahmen Gottes, die Kirchen entheiligen. So auch die Entheiligung.

Anm. Intheiligon findet sich schon bey dem Notker. In den folgenden Zeiten kommt dafür auch vermeinen, von gemein, vor, und im gemeinen Leben sagt man auch veryntheiligen.

Enthüllen, verb. reg. act. der Hülle, der Decke, der Bekleidung berauben, im figurlichen Verstande und in der höhern Schreibart. Wenn sich die Zukunft unsern Augen enthüllen wird. In Borhorn's Olfen kommt schon das einfache hellen für entdecken vor.

Der **Enthusiast**, des — en, plur. die — en, der **Enthusiasmus**, plur. car. **Enthusiastisch**, adj. et adv. S. Schwärmer, Schwärmerey und Schwärmerisch.

Der **Enzian**, S. Enzian.

Entjochen, verb. reg. act. des Joches berauben, in der höhern Schreibart.

Entjungfern, verb. reg. act. der Jungfrauschafft berauben; ein Zeitwort, welches schon Logar im Scherze gebraucht und West nachgeahmet hat. Ein Mädchen entjungfern. Post.

Entkerken, verb. reg. act. des Kerkers berauben, aus dem Kerker befreien, in der höhern Schreibart. Du bist es, Gott, — dein Zauch entkerket Sturm und Meer.

Entkleiden, verb. reg. act. die Kleider ausziehen, in der edlern und anständigern Schreibart. Jemanden entkleiden. Sich entkleiden, die Kleider ablegen, für das niedrige sich ausziehen. Nach einer sonst ungewöhnlichen Figur wird es 2 Cor. 5, 4 für sterben gebraucht. Daher die Entkleidung. Kero gebraucht statt dieses Zeitwortes intwatan, von Watt, Gewand.

Entknüpfen, verb. reg. act. in der höhern Schreibart, für aufknüpfen, das zusammen getnüpftel auflösen, und dadurch freymachen.

Entkommen, verb. irreg. neutr. (S. Kommen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, davon kommen, wegkommen, in der anständigern Schreibart. Der Hund ist mir entkommen, ich weiß nicht wie. Aus dem Gefängnisse entkommen. Die Gefangenen sind glücklich entkommen.

Entkörpern, verb. reg. act. von dem Körper los und freymachen, in der höhern Schreibart. In der Mystik entkörperet man die Seele, wenn man die Einbildungskraft so sehr auf die innere Empfindung zurück zieht, daß man sich selbst seines eigenen Körpers nicht mehr bewußt zu seyn glaubt. So auch die Entkörperung.

Entkräften, verb. reg. act. der Kräfte berauben. Zu viele Arbeit entkräftet den Menschen. Die Krankheit hat ihn ganz entkräftet. Ingleichen figurlich. Das Land entkräften, es seines Vermögens, seiner Kräfte berauben; im gemeinen Leben es aussaugen. Entkräftete Uncerthanen. Der Krieg entkräftet die Länder. Daher die Entkräftung, plur. inuis. so wohl von der Handlung des Entkräftens, als auch von dem Zustande, da man entkräftet ist.

Anm. Im Oberdeutschen ist statt dieses Wortes auch abkräften und abkräftigen, im Niederfächsischen aber verkräftigen üblich.

Entkräften, verb. reg. act. abkräften, in der dichterischen Schreibart der Neuern. Und entkräfteten die männliche Thräne dem Auge der Väter, Klopff.

Entladen, verb. irreg. act. (S. Laden,) von der Ladung, oder dem, womit etwas beladen war, befreien, in der höhern Schreibart. Ein Schiff entladen; im gemeinen Leben es ausladen. Einen Wagen entladen; im gemeinen Leben ihn abladen. Ingleichen figurlich von einer unangenehmen, beschwerlichen Sache befreien, mit der zweiten Endung der Sache, oder dem Vorworte von: Sein Gewissen entladen. Jemanden der Furcht, oder von der Furcht entladen. Entladen kommt schon bey dem Notker vor. Das ir sein wedder entladen, daß ihr von ihm befreuet werdet, Strypf.

Entlang, adv. welches nur im gemeinen Leben, besonders Niederfächsisch, mit der vierten Endung des Hauptwortes üblich ist, für längs, in die Länge, der Länge nach, von dem Raume. Den Wald, den Weg entlang. Angelf. andlong, Schwed. aendalongs, Nieders. entlang. Ent ist hier ohne Zweifel das Vorwort in, für in die Länge.

Entlarven, verb. reg. act. der Larve berauben, die Larve abziehen, figurlich und in der edlern Schreibart. Das Laster entlarven, es in seiner wahren Gestalt darstellen. Daher die Entlarvung.

Entlassen, verb. irreg. act. (S. Lassen,) weglassen, von einer Verbindung los lassen, in einigen figurlichen Ausdrücken der anständigern Schreib- und Sprechart, mit der zweiten Endung der Sache. Einen Sklaven entlassen, ihn frey lassen. Jemanden seines Dienstes, seines Amtes, seines Eides seiner Pflicht entlassen, ihn von einem Dienste u. s. f. befreien. S. Abanken. Bey den Eisenarbeitern wird der Stahl entlassen, wenn er zu sehr gehärtet worden, und man ihn über einem mäßigen Feuer wieder anlaufen und weicher werden läßt. So auch die Entlassung. Das nezze inlassen, für, es auswerfen, Lätlan. S. Erlassen.

Entlasten, verb. reg. act. von einer Last befreien, in der edlern Schreibart, so wohl eigentlich als figurlich, mit der zweiten Endung der Sache. Jemanden seiner Bürde entlasten. Auch das Iterativum entlastigen kommt in diesem Verstande zuweilen vor. Sich seiner Pflichten zu entlastigen, Rabener.

Entlauben, verb. reg. act. des Laubes berauben, in der dichterischen Schreibart. Der Herbst entlaubte schon den bunten Zain, Kleist.

Entlaufen, verb. irreg. neutr. (S. Laufen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, weglaufen, davon laufen, in der anständigern Schreibart. Es sind ihm zwey Bediente entlaufen. Aus der Schlacht entlaufen. Einer Gefahr entlaufen.

Entledigen, verb. reg. act. von etwas ledig, d. i. frey, los machen, mit der zweiten Endung der Sache. Und nach denselbigen Tagen entledigten wir uns, und zogen gen Jerusalem, Apostelg. 21, 15, wir legten unsere Geräthschaffen ab. Sich der Sorgen entledigen. Jemanden der Bande entledigen. Sich seiner Zusage, seiner Pflicht entledigen, sich durch deren Erfüllung von ihrer Verbindlichkeit befreien. Ja, ja; ich will reden, ich will mein Herz entledigen. Zuweilen auch mit dem Vorworte von. Da ich ihre Schulter von der Last entledigt hatte, Ps. 81, 7. Sich von einer Beschuldigung entledigen, ihren Angtund darthun. Von der Sorge für etwas entledigt seyn,

- seyn, *Roß*. Daher die Entledigung. Im Niedersächsischen lautet dieses Wort entlegen. *S. Entledigen.*
- * Entleeren, verb. reg. act. leer machen, ein ungewöhnliches Wort, welches bey dem Logau vorkommt: Andre füllen, sich entleeren.
- * Entlegen, verb. reg. recipr. welches nur im Oberdeutschen für sich entbrechen, umhin können, üblich ist. Wir haben uns also nicht entlegen können u. s. f.
- Entlegen, — er, — ste, adj. et adv. welches eigentlich das Particium des ungewöhnlichen Zeitwortes entlegen ist, und in der anständigen Schreibart für abgelegt, entfernt, von Dingen gebraucht wird, denen man ein Liegen zuschreiben kann. Der Ort ist zehn Meilen von hier entlegen. Noch häufiger, für weit abgelegt. Ein entlegener Ort. Der Acker ist mir zu weit entlegen. Daher die Entlegenheit, plur. inaf. die Entfernung liegender Dinge, dem Ranne nach. Die Entlegenheit eines Ortes, eines Carrens, eines Ackers.
- Entleihen, verb. reg. act. von jemanden leihen, d. i. als ein Darlehen nehmen, in der anständigen Sprechart, für das niedrigere borgen. Er hat es von mir entlehnt. Mit entlehnten Kleidern prangen. Wenn jemand von seinem Nächsten entlehnet, 2 Mos. 22, 14. Lasset uns Gold entleihen auf Zins, Nehem. 5, 4.
- Ich will von der Vernunft Geduld und Trost entleihen, Cron.
- Daher die Entlehnung, und der Entlehner, Fämin. die Entlehnerinn; im Gegensatz des Leihers. Entleihen findet sich schon im Schwabenspiegel Kap. 13. *S. Leihen und Entleihen.*
- Entleiben, verb. reg. act. des Leibes, d. i. des Lebens widerrechtlich berauben, tödten; ein Wort, welches ein gemilderter Ausdruck anstatt des härtern ermorden, umbringen ist. Der Entleibere, der Ermordete. Sich selbst entleiben. Am häufigsten gebraucht man es von der Tödtung seines Gegners in einem Zweykampfe. Jemanden entleiben, ihn in einem Duell tödten. Daher die Entleibung. *S. Ableben und Leib.*
- Entleihen, verb. irreg. act. (*S. Leihen*), welches mit entleihen einerley Bedeutung hat, aber im Oberdeutschen am üblichsten ist. Etwas von einem entleihen. Zu seinem (des Weisen) Wesen wird vom Zufall nichts entleihen, Haged. Auf eben die Art kommt intilian schon bey dem Notker und Tatian vor, die es aber auch für leihen, als ein Darlehn geben, gebrauchen. *S. Leihen.*
- Entlocken, verb. reg. act. 1) Heraus locken, ablocken, figurlich, und in der dichterischen Schreibart. Des Mitleids edle Thräne, entlockt aus Männer Augen, trießt nieder, Dusch.
- Ihr, die ihr den Augen
Oftmahls Thränen entlockt, Zachar.
- 2) Weglocken, gleichfalls in der höhern Schreibart. Einem seine Leser entlocken.
- Entmannen, verb. reg. act. der Mannheit berauben, von Menschen; ein anständiger Ausdruck für das niedrigere castriren. Jemanden entmannen. Daher die Entmannung.
- Entmasten, verb. reg. act. in der Seefahrt, des Mastbaumes berauben. Ein Schiff entmasten, den Mastbaum abschleßen, abklappen u. s. f. Daher die Entmastung.
- Entnebeln, verb. reg. act. von dem Nebel befreien, in der dichterischen Schreibart. Sohe durchschneige Wälder entnebeln ihr Anelitz und glänzen, Klopst. Der entnebelte Strand des ruhig schweigenden Weltmeers, Zachar.

Entnehmen, verb. irreg. act. (*S. Nehmen*), welches im Oberdeutschen für wegnehmen, entziehen, üblich ist, aber auch in einigen Hochdeutschen Kanzelleys gebraucht wird. 1. Eigentlich. Einem etwas entnehmen, es ihm entziehen, benehmen.

Ach Fürst, ich bin versenkte, und bin mir selbst entnommen, Hofmannsw.

Auch die Hochdeutschen Kaufleute pflegen ihren Vorschuss auf ihren Freund zu entnehmen, wenn sie solchen Vorschuss auf ihn trassiren. 2. Figurlich. 1) Von etwas befreien. Jemanden der Gefahr, der Strafe entnehmen. 2) Geld von jemanden entnehmen, es von ihm entleihen. 3) Abnehmen, verstehen, erfassen, vernehmen. Wie uns daraus zu entnehmen gewesen, In allen diesen Bedeutungen kommt es im Hochdeutschen nur selten vor.

Entnerven, verb. reg. act. der Nerven, d. i. der Kräfte berauben, schwächen, entkräften, in der höhern Schreibart. So auch die Entnervung.

* Entohnigen, verb. reg. act. welches im Hochdeutschen veraltet ist, einer Sache entschlagen, berauben, mit der zweyten Endung der Sache. Sich einer Sache entohnigen, sie von sich schaffen. Eines Dinges entohniget seyn, desselben beraubt seyn, dessen ermangeln.

Am. Dieses Wort ist das Intensivum, von dem alten entohnen, berauben. Der winter hat mich entanet miner sinne, Werner von Luifen. Enie bedeutete ehemals auch beraubt, so wie anen im Niedersächsischen ermangeln, und-anig, onich, bey dem Willeram, arm, beraubt. *S. Ohne*, zu dessen Familie alle diese Wörter gehören. Einer Sache anig werden können, ist noch im Niedersächsischen derselben entbehren, ermangeln können.

Entpurpern, verb. reg. act. der Purpurfarbe, ingleichen des Purpurs als eines Zeichens der höchsten Würde berauben, in der höhern Schreibart.

Entrafen, verb. reg. act. des Rasens berauben, auch im gemeinen Leben. Einen wilden Boden entrafen, den Rasen abstechen, ihn abspälen.

Entrathen, verb. irreg. neutr. welches nur im Infinitiv für entbehren üblich ist, und mit der zweyten Endung der Sache, im Hochdeutschen auch wohl mit der vierten Endung gebraucht wird. Wir können euer schon entrathen. Einer Sache entrathen müssen. Ich kann es entrathen.

Wenn daß der Sonne Licht des Lichtes soll entrathen,
Dyig.

Am. Dieses Wort ist der Gegensatz von berathen, welches ehemals auch geben, verleihen, bedeutete, und bey dem Kero, wo es schon untraatan lautet, auch active, für entziehen, entnehmen, vorkommt. *S. Gerade und Rathen*. Im Oberdeutschen ist für entrathen auch gerathen üblich.

Enträthseln, verb. reg. act. ein Räthsel auflösen, ingleichen in weiterer Bedeutung, von der Dunkelheit befreien, klar und deutlich machen, in der höhern Schreibart. Selbst des Romeris Reife enträthselt sie (die Sterntunde) durch Zahlen, Dusch.

Entreißen, verb. irreg. (*S. Reißen*), welches in doppelter Gestalt üblich ist. 1) * Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, für ausreißen, flüchtig werden. Der Gefangene ist entrisen. Der Bär entreißt. Die Geduld ist ihm entrisen, ist ihm angereissen.

Des großen Carlens Knecht ist die Geduld entrisen,
Hofmannsw.

In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen, nicht aber im Oberdeutschen veraltet. 2) Als ein Activum, wegreißen, in der anständ-

anständigem Schreibart; mit Gewalt entziehen. Dem Wolfe ein Lamm entreißen. Er hat mir das Lob entrissen, welches mir gebühret. Jemanden dem Tode, der Gefahr entreißen. Die Augenblicke, welche die Natur dem Grame entriß, um sie dem Schlummer zu widmen, wurden durch fürchterliche Träume geschreckt. Keines Engels Arm kann mich dem Grabe entreißen.

Entreiten, verb. irreg. neutr. (S. Reiten,) mit seyn, davon reiten, ingleichen durch Reiten entkommen, in der edlern Schreibart. Dem Feinde entreiten.

Entrichten, verb. reg. act. was man zu geben schuldig ist, geben. Seine Schulden entrichten, sie bezahlen. Ich habe die Summe bereits entrichtet. So auch die Entrichtung.

Anm. Schon das einfache richten wurde ehemals häufig für bezahlen gebraucht, welche Bedeutung auch das Niederf. wederichten hat. Ent drückt hier den terminum a quo aus, oder verstärkt bloß die Bedeutung. Bey dem Victorius bedeutet entrichten, entrüsten, zornig machen, irritare, bey andern alten Schriftstellern aber ist eine Fehde entrichten, so viel als sie schlichten, endigen.

Entriegeln, verb. reg. act. aufriegeln, in der höhern Schreibart. So auch die Entriegelung.

Entrinnen, verb. irreg. neutr. (S. Rinnen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, und in der anständigem Schreibart für das niedrigere entlaufen gebraucht wird. Aus der Schlacht entrinnen. Du wirst seinen Händen nicht entrinnen. Er ist dem Schwerte entronnen. Der Gefahr, einem Unglücke entrinnen. Schon bey dem Notker lautet dieses Zeitwort indrinne, und in dem alten Gedichte auf den heil. Anno intrinnen.

Entrollen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, wegstellen, hinab rollen.

Wenn erster Tage voll mir Thränen oft entrollen,
Eron.

Entrücken, verb. reg. act. von etwas hinweg rücken, doch nur figurlich, und in der höhern Schreibart, besonders der Oberdeutschen. Das Kind ward entrückt zu Gott, Offenb. 12, 5.

Kann dich kein schneller Tod der Welt noch heut entrücken? Gell.

In Oberdeutschen entrückt man auch einem etwas, wenn man es ihm entwendet.

Entrunzeln, verb. reg. act. der Runzeln berauben, in der dichtersischen Schreibart. Ein Blick entrunzelt sein Gesicht, Ug.

Entrüsten, verb. reg. act. zornig machen, zum Zorne reizen. Sie erzürnten ihn gar oft in der Wüste, und entrüsteten ihn in der Einöde, Ps. 78, 40. Ein Volk das mich entrüstet, Es. 65, 3. Ingleichen als ein Reciprocum, sich entrüsten, zornig werden.

Anm. In dem gemeinen Sprachgebrauche der Hochdeutschen ist dieses Wort veraltet. Ent scheint hier die Bedeutung des Anfanges zu haben, wie in entziünden, entbrennen und ändern, so daß entrüsten so viel ist als in die Rüstung, in den Harnisch bringen, (S. Rüsten,) wenn es anders nicht nach dem Lat. irritare gebildet ist. Das vorhin gedachte entrichten des Victorius, irritare, scheint gleichfalls hierher zu gehören.

Entsagen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, sich einer Person oder Sache völlig begeben, für das niedrigere absagen, mit der dritten Endung der Sache. Einem Ansprüche, einer Forderung, einem Eigenthume, einem Vorsatze entsagen. Seinen Lasten entsagen. Einer Person entsagen, sich von aller Gemeinschaft mit ihr, von allen Ansprüchen auf dieselbe lösen. Entsagst du dem Teufel? in der Tauf-Formel. Da-

her die Entsagung. Wollt ich mich der entsagen, Rudolf von Riumenburg.

Anm. Statt dieses Zeitwortes war ehemals von des Kero Zeiten an forsahhan, versagen, im Angelf. forsægian, im Engl. forsake, im Niederf. versäken, im Schwed. förfaka üblich. Doch kommt ætsacan, andsacan, insakan in dieser Bedeutung schon im Angelf. vor. Veraltete oder doch im Hochdeutschen ungewöhnliche Arten des Gebrauches des Zeitwortes entsagen sind: 1) Nicht annehmen wollen, verwerfen, ausschlagen, mit der vierten Endung der Sache, im Niederf. Den Bürgen entsagen, ihn verwerfen. 2) Etwas entsagen, es verreden, geloben es nie wieder zu thun, im Oberdeutschen. 3) Drohen, welche Bedeutung das Schwed. undsæga hat. 4) Entschuldigen, in welchem Verstande insagen bey dem Notker vorkommt, nach dem Muster des Lat. excusare, von Sage, Sache, causa. 5) Verbiehen, untersagen. Einem das Wasser entsagen. Im Oberdeutschen.

Der Entsatz, des — es, plur. inus. 1) Die Handlung des Entsetzens, d. i. der Befreyung von einer Belagerung. Einer Stadt zum Entsatze kommen. Den Entsatz eines Ortes vornehmen. Sich zum Entsatze rüsten. 2) Truppen, die einem belagerten Orte zum Entsatze kommen. Der belagerten Stadt einen Entsatz zuschicken. Der Feind konnte keinen Entsatz haben. Die Belagerten hofften vergeblich auf den Entsatz. S. Entsetzen.

* **Entsceptern**, verb. reg. act. des Scepters, d. i. der Regierung berauben, von dem Throne stoßen; ein ungewöhnliches Zeitwort, welches Ein Mal bey dem Opitz vorkommt.

Entschädigen, verb. reg. act. einen erlittenen Schaden ersetzen. Einen entschädigen. Wir sind völlig entschädigt worden. Daher die Entschädigung, nicht nur von der Handlung des Entschädigens, sondern auch von demjenigen, wodurch ein erlittener Schaden ersetzt wird. Im mittlern Lateine dedamnificare.

Entscheiden, verb. irreg. act. S. Scheiden. 1) Unterscheiden. Das Böse von dem Guten unterscheiden. Im Oberdeutschen. 2) Für das einfache scheiden, trennen, auch nur im Oberdeutschen. Sich von jemanden entscheiden. Weit von einander entschieden leben. Mich entscheide ein weib von dirre klage, Reinmar der Alte. 3) In einer zweifelhaften oder streitigen Sache ein Urtheil fällen. Eine zweifelhafte Frage entscheiden. Einen Streit entscheiden. Die Sache ist längst entschieden. Eine entscheidende Antwort, bey welcher kein Zweifel mehr Statt findet. Nur mit der vierten Endung der Person, wie Opitz dieses Wort gebraucht, ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich:

Er wird die Völkey um und an,

Wie recht und billig ist, entscheiden, Pf. 96,

d. i. richten. Wohl aber gebraucht man es in der edlen Schreibart figurlich. Dieser Tag entscheider mein Unglück auf immer, gibt demselben den Ausschlag, macht, oder überzeuget mich, daß mein Unglück unvermeidlich ist. Ingleichen als ein Reciprocum, sich über etwas entscheiden, einen seiten Schluß über etwas fassen. Er hat sich über die meisten Dinge schon viel zu früh entschieden, als das u. s. f. Less. Daher die Entscheidung, in dem engern Gebrauche der dritten Bedeutung. Ingleichen der Entscheidungsgrund, der Grund, welcher eine zweifelhafte Sache entscheidet, oder beweiset, welchem unter zweyen zweifelhaften der Vorzug gebühret.

Entschlafen, verb. irreg. neutr. (S. Schlafen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, in den Schlaf gerathen, in der edlern Schreibart, für das niedrigere einschlafen. Er ist bereits entschlafen.

entschlafen. Da ließ Gott einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er entschlief, 1 Mos. 2, 21. Und da sie schliefen, entschlief er, Luc. 8, 23. Figürlich auch, eines sanften Todes sterben. Der Kranke ist bereits entschlafen. David entschlief mit seinen Vätern, 1 Kön. 2, 10.

Anm. Bey dem Notker und Latian inslaffen und intslaffen, im mittlern Lat. addormire.

Entschlagen, verb. irreg. act. (S. Schlagen,) welches nur als ein Reciprocum mit der zweyten Endung der Sache gebraucht wird. Sie wurden ihrer Last entschlagen, davon befreyet. Sich der Sorgen entschlagen, sich von ihnen befreien, los machen. Sich der Geschäfte entschlagen, die Geschäfte vermeiden, sich von denselben los machen. Der ungeistlichen Sabeln entschlage dich, 1 Tim. 4, 7. Sich einer Person, einer Gesellschaft entschlagen, sie meiden. Ich will mich seiner ewig entschlagen. S. Schlagen.

Entschleichen, verb. irreg. neutr. (S. Schleichen,) welches das Hülfswort seyn bekommt, davon schleichen, wegschleichen, in der höhern Schreibart.

Sacht jüngre Duhler auf, mit denen sie entschleicht, Haged.

Entschleyern, verb. reg. act. von dem Schleyer befreien, in der höhern Schreibart, figürlich, was dunkel war, klar und deutlich machen. Die Zukunft entschleyern.

Entschließen, verb. irreg. act. S. Schließen. 1) Für aufschließen, doch nur im Oberdeutschen. Das Schloß, die Thür entschließen. Einen Brief entschließen, d. i. entsiegeln.

Dieser entschloß die Lippen vor mir mit ernstlichen Worten, Noach.

Min herze dir entlossen, Winßb. Wenn sich die Wolken entschließen in regen, Buch der Natur 1482, d. i. aufthun. Von dem Frost entschließen sich Dünst in süße feuchtin, ebend.

2) Sich entschließen, nach vorher gegangener Überlegung einen Vorsatz fassen, beschließen. Endlich hat er sich entschlossen. Ich kann mich noch nicht entschließen; ich habe noch Gegenstände, die mich keinen festen Vorsatz fassen lassen. Sich nach guter Freunde Rath entschließen. Sich zu etwas entschließen. Ich habe mich sehr ungern zu dieser Reise entschlossen. Entschlossen seyn, sich entschlossen haben. Ich bin entschlossen, eber alles zu leiden. Ich bin entschlossen, eine weite Reise vorzunehmen. Zuweilen drückt dieses Mittelwort auch die Fertigkeit aus, sich in allen Fällen geschwinde zu entschließen. Ein entschlossener Mensch. Der active Gebrauch etwas entschließen, für beschließen, ist zwar im Oberdeutschen, nicht aber im Hochdeutschen üblich. Daher die Entschließung, so wohl von der Handlung des Entschließens, als auch von dem gefassten Vorsatz selbst. S. auch Entschluß.

Die Entschlossenheit, plur. inusl. die Fertigkeit, sich in allen Fällen bald und fest zu entschließen. Ein Mensch von vieler Entschlossenheit. Auch der Zustand, da man in einzelnen Fällen entschlossen ist. Er starb mit vieler Entschlossenheit.

Entschlummern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, in einen Schlummer gerathen, in der edlern Schreibart, für einschlummern. Der Kranke ist entschlummert.

Entschlüpfen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, wegschlüpfen, eigentlich von Dingen, die eine sehr glatte Oberfläche haben. Der Aal entschlüpft dem, der ihn halten will. Figürlich auch von andern Dingen. Und Seufzerchen, wie Liebesgörter, entschlüpfen ihr, Wiel. Die kurzen Sommernächte entschlüpfen leicht, ebend. Bey dem Dittfried entschlüpfen.

Der Entschluß, des -ßes, plur. die -schlüsse, von dem Zeitworte entschließen, der Vorsatz, der nach vorher gegangener Überlegung gefasset worden. Einen Entschluß fassen. Seinen Entschluß ändern, fahren lassen. Bey seinem Entschlusse bleiben, im Oberdeutschen, des festen Entschlusses bleiben. Er kann zu keinem Entschlusse kommen, kann sich nicht entschließen.

Entschmeicheln, verb. reg. act. durch Schmeicheln entziehen, bey den neuern Dichtern.

Entschmeichelt euch dem nahen Rachen, Haged.

Entschuldigen, verb. reg. act. 1) Von aller Schuld befreien, frey sprechen, doch nur in einigen figürlichen Ausdrücken. Das entschuldigte seinen Fehler. Doch sind sie damit nicht entschuldigt, Weish. 13, 8. Und doch keine Sache vorhanden ist, damit wir uns solcher Aufruhr entschuldigen möchten, Apostels. 19, 40; welche Wortfügung mit der zweyten Endung der Sache doch bloß Oberdeutsch ist, und schon in dem Schwabensp. vorkommt. 2) Von aller Schuld zu befreien suchen, Gründe anführen, warum man nicht für schuldig gehalten seyn will. Entschuldige seine Thorheit nicht, Sir. 30, 11. Da trat Lyttas öffentlich auf, und entschuldigte den König, 2 Mac. 13, 26. Besonders, Gründe anführen, warum man jemanden nicht Folge leisten, seine Einladung nicht annehmen kann u. s. f. Die Geladenen singen an, sich zu entschuldigen, Luc. 14, 18. Sich mir der Krankheit, mit seinen Geschäften entschuldigen. Sich entschuldigen lassen. Daher die Entschuldigung, plur. die -en, so wohl von der Handlung des Entschuldigens, ohne Plural, als auch von den angeführten Gründen selbst. Etwas zu seiner Entschuldigung vorbringen. Eines Entschuldigung annehmen. Es fehlet ihm nie an Entschuldigungen. Leere, ungegründete Entschuldigungen.

Anm. Dieses Zeitwort ist das Frequent. des noch im Oberdeutschen üblichen Zeitwortes entschulden. Die Alten hatten statt desselben andere ähnliche Ausdrücke. So kommt bey dem Kero antrachon, bey dem Dittfried inzellen, bey dem Hornegl entsagen, bey andern ursagen, im Niederf. entreden, vor, welche insgesammt nach dem Lat. excusare gebildet sind.

* **Entschütten**, verb. reg. act. welches nur im Oberdeutschen üblich ist. 1) Für beschützen. Der sy schirmer und enderschütter, und vor allem gewalt erretter, Lheuerb. In engerer Bedeutung, für entsetzen. Die belagerte Stadt entschütten, Bluntschl. 2) Für entladen, befreien. Sich der Furcht entschütten. Einen andern seines Kummers entschütten. Ich will mich des Handels entschütten. Sich eines Verdachtes entschütten. 3) Für entbrechen. Wir können uns um so weniger entschütten u. s. f. S. Schütten und Schützen.

Entschwellen, verb. irreg. neutr. (S. Schwellen,) mit dem Hülfsworte seyn, anschwellen und entzogen werden, in der dichterischen Schreibart. Dem Ufer entschwellen die Ströme, Kleist, die angeschwellenen Ströme übersritten das Ufer.

Entschwinden, verb. irreg. neutr. (S. Schwinden,) mit dem Hülfsworte seyn, ein ungewöhnliches Zeitwort für verschwinden.

Bis langsam sie dem wachen Aug' entschwand, Schleg.

Entschwingen, verb. irreg. recipr. (S. Schwingen,) sich von etwas schwingen, in der dichterischen Schreibart.

Mein Geist soll sich dem Tand der Erde kühn entschwingen, Kleist.

Entseelen, verb. reg. act. der Seele, d. i. des Lebens berauben, von welchem aber nur das Mittelwort entseelt, in der anständigen

gern Schreibart, für todt üblich ist. Der entseelte Leichnam, der todtte Körper.

Entsehen, verb. irreg. recipr. (S. Sehen,) sich scheuen, sich entblößen. Er entsah sich nicht, mir Unwahrheiten vorzusagen. Entsiehst du dich nicht, vor mir zu erscheinen?

Anm. Im Niders. sif entseem, im Holl. ontzien, Niders. Entzag, und Holl. Ontzag, die Scham, der Schen. Sehen scheint in dieser Zusammensetzung nicht das Activum videre, sondern das Neutrum scheinen zu seyn. Sich entsehen würde also eigentlich bedeuten, seine Gesichtsfarbe verändern, sich entblößen. Ehedem bedeutete dieses Wort auch gewahr werden, sehen; in gleichen ersehen, nach einer nicht seltenen Verwechslung des ent und er.

Also ward ich von grosser liebe entsehen Von der besten u. s. f. Heint. v. Morunge.

Entsetzen, verb. reg. act. welches noch in einer dreysachen Bedeutung üblich ist. 1) Von einem Amte setzen, eines Amtes berauben, mit der zweiten Endung der Sache und der Voraussetzung eines begangenen Fehlers. Jemanden seines Dienstes, seines Amtes entsetzen, in der anständigen Schreib- und Sprechart, für das niedrigere absetzen. Der Hofmarschall, der Bürgermeister ist entsetzt, oder seiner Würde entsetzt worden. Entsetzen und absetzen sind in diesem Verstande bloß in der Würde, nicht aber in der Bedeutung verschieden, daher sich dieses Wort von bloßen Ehren und Würden im Hochdeutschen so wenig gebrauchen läßt als absetzen. So auch die Entsetzung. In dieser Bedeutung kommt intezzan schon bey dem Kero und Notker, im mittlern Lateine aber depossidere vor. 2) Einen belagerten Ort durch Anrückung mit einem Corps Truppen von der Belagerung befreien, die Belagerer zu Aufhebung der Belagerung zwingen. Eine Stadt entsetzen. Das Hauptwort, welches zu dieser Bedeutung des Zeitwortes gehört, ist Entsatz. Ehedem war dieses Wort von einem weitem Umfange der Bedeutung, weil man auch einen Gefangenen entsetzte, wenn man ihn aus dem Gefängnisse befreiete. Ja es muß sogar helfen überhaupt bedeutet haben, weil es noch bey dem Dylz heißt: Wir Menschen leben drum, einander zu entsetzen.

S. auch Entschütten, welches im Oberdeutschen für entsetzen üblich ist. 3) Einen mit Erstanen verbundenen hohen Grad des plötzlichen Schreckens, oder Abscheus über ein gegenwärtiges übel empfinden, als ein Reciprocum. Sich entsetzen. Sich vor, oder über eine Sache entsetzen. Sich vor der Gefahr, vor dem Tode, über eines Anblick entsetzen. Die Oberdeutsche Wortfügung mit der zweiten Endung der Sache, sie werden erschrecken und sich entsetzen deines plötzlichen Falles, Esch. 26, 16, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Das Hauptwort für diese Bedeutung ist das Entsetzen. Ich kann es ohne Entsetzen nicht ansehen. Dieses Wort scheint eigentlich von etwas weg setzen, d. i. springen, zu bedeuten, welches oft die Wirkung eines großen Schreckens zu seyn pfleget; zumahl da in Fausts Alieburg. Chron. erschupfer werden so viel ist als sich entsetzen. In der Deutschen Bibel kommt dieses Wort noch in der veralteten irregulären Conjugation vor, ich entsätze mich, S. Sezen. Schon seit den neunten Jahrhunderte findet sich intezzen, ersetzen und antzazan in der Bedeutung eines großen Schreckens. Allein man gebrauchte es theils active mit der vierten Endung der Sache, etwas entsetzen, für vor demselben, theils war es auch in weiterer Bedeutung für fürchten, Ehrfurcht gegen etwas hegen, zürnen, üblich, in welchen sämtlichen Bedeutungen auch entsetzen ge-

braucht wurde. Das wir dehaime geste nimmer mer entsetzen, Strypfer.

Entsetzlich, — er, — ste, adj. et adv. Entsetzen verursachend. Eine entsetzliche Geschichte, ein entsetzliches Getöse, ein entsetzliches Geschrey, ein entsetzlicher Anblick. Entsetzlich schreyen, fluchen. Daher die Entsetzlichkeit, plur. inuf. Die Alten bildeten dieses Beywort vermittelst der Endsilbe ig, antzazig, terribilis, Notker.

Entsiegeln, verb. reg. act. aufriegeln, in der höhern Schreibart. Einen Brief entsiegeln. Ingleichen figürlich.

Der Bach, den Eis verschloß und Sonn' und Wek entsiegelte, Haged.

Entsinken, verb. irreg. neutr. (S. Sinken,) welches das Hülfswort seyn erfordert, von etwas wegsinken, in der edlern Schreibart. Welchem Baum entsinkt dann das sterbende Laub auf mein ruhiges Grab? Gschn.

Alle Kraß entsinket mir, Dylz.

Da entsank dein Zitterstab der zitternden Land, Gschn.

Entsinnen, verb. irreg. act. S. Bestimmen. 1) Der Sinne berauben; eine nur bey einigen Oberdeutschen Dichtern übliche Bedeutung, in welcher das Zeitwort zugleich regular abgewandelt wird. Ein entsinnter Körper, ein entseelter. 2) Sich erinnern, als ein Reciprocum, mit der zweiten Endung der Sache. Wo ich mich recht entsinne, so hat u. t. f. Man kann sich eines solchen Witters nicht entsinnen. Ich kann mich dessen nicht entsinnen. Ich entsinne mich nicht, daß ich es gehört härt. S. Bestimmen und Sinnen.

Entspinnen, verb. irreg. act. (S. Spinnen,) hervor bringen, in gehässigem Verstande, für das unedlere anspinnen. Einen Krieg entspinnen.

Und in der Eintracht Schooß Unsrieden zu entspinnen, Schleg.

Wir brachten seinem Groll von einer Meuterey, Die Mustapha entspönn, den ersten Funken bey, Welke.

Ingleichen als ein Reciprocum, sich entspinnen, hervor gebracht werden, nach und nach entstehen. Daraus wird sich nichts Gutes entspinnen. Es hat sich ein großer Streit entsponnen. Daraus entspann sich ein Prozeß. Das hat sich alles von euch entsponnen. S. Anspinnen und Spinnen.

Entsprechen, verb. irreg. neutr. (S. Sprechen,) welches das Hülfswort haben erfordert. 1) Lügen, eine im Hochdeutschen unbekante, im Oberdeutschen aber in einigen Gegenden noch übliche Bedeutung. Etwas entsprechen. 2) Antworten, mit der dritten Endung der Sache. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen unbekant, doch kommt sie in Wurstiens Baseler Chronik vor. Figürlich wird es nach dem Muster des Latrin. respondere, nach welchem es auch in der Bedeutung des Antwortens gebildet ist, im Oberdeutschen für überein kommen, gleich, gemäß seyn, gebraucht; im Gegensatz des widersprechen. Die Gerat und der Rom sollen einander entsprechen, Kaisersberg. Diese Landgegense und des Dorfs Name entsprechen dem Wörtlein Reutbratien, Blantfali. Neuere Schriftsteller haben diese Bedeutung im Hochdeutschen gangbar gemacht. Die Übersetzung entspricht dem Originale. Der Titel des Buches entspricht dessen Inhalte gar nicht.

Entsprießen, verb. irreg. neutr. (S. Sprießen,) mit dem Hülfsworte seyn, hervor sprießen, eigentlich von Gewächsen, in der höhern Schreibart. Er, unter dessen Tritt ein Lorbeerwald entsproß;

spieß, Weise. Figürlich auch von andern Dingen. Die Wahr- heit wird hier entsprossen weit und breit, Dpiz.

Das Böse so entsprosset,

Wie frisches Gras beginnt, ebend. Pf. 92.

Aus dem Hochmuth entsprossen viele andere Laster. Aus königlichem Geblüte, von Fürsten, von geringen Äl- tern entsprossen. Bey dem Jeroschim lautet dieses Zeitwort yntspruisn.

Entspringen, verb. irreg. neutr. (S. Springen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Davon springen. Aus dem Klo- ster springen. Der Gefangene ist der Wache entsprungen. Er ist entsprungen wie ein Reh aus dem Netz, Sir. 27, 22. 2) Hervor kommen, entstehen, eigentlich von Bächen und Quellen. Hier entspringt eine Quelle, dort ein Bach.

Sin (des Winters) betwingen

Lat nich bluomen entspringen, Graf Kraft von Toggenburg.

Die bluomen entspringent an der heido, Heint. v. Weidig.

Figürlich auch von andern Dingen. Von Selden entsprungen. Die Langweile entspringt aus der Unschätigkeit der Seele. Daraus wird viel Unglück entspringen. Der reciproce Ge- brauch sich entspringen, für entspinnen, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Sinds nicht die Engel schöner Art, um die sich viele Krieg entspringen? Günth.

Entstammen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, wel- ches von einigen neuern Dichtern für herkommen, abstammen, gebraucht worden.

Entzünden, verb. reg. act. welches nur bey einigen Oberdeut- schen Dichtern für anzünden, entzünden, oder das niedrigere anstecken vorkommt.

Wird dich der Geist des Himmels nur entzünden,

Der jede fromme Seel ansteckt, Gtyph.

O süße Liebesflammen,

Ansteckt mit Drunst mein in dem Frost begrabnes Herz, ebend.

Das Niederf. entstehen ist ein Neutrum, und bedeutet sich ent- zünden.

Entstehen, verb. irreg. neutr. (S. Stehen,) welches auf ge- doppelte Art gebraucht wird. 1) Mit dem Hülfsworte seyn, sei- nen Anfang nehmen, in welchem Verstande es ein sehr allgemeiner Ausdruck ist, den Anfang des Daseyns einer jeden Sache auszu- drücken, wenn Dinge zusammen kommen, wie sie vorher nicht beyammen waren. Es entsteht ein Gewitter. Die Wolken entstehen aus Dünsten. Es entstand eine heftige Feuers- brunst. Es entstand ein Gelächter, ein Geschrey, ein hef- tiger Wind. Daraus entsteht die Faulheit. Aus einem Irrthume entstehen viele andere. Daraus kann eine ge- fährliche Krankheit, ein großer Schaden, vieler Nutzen ent- stehen. Der daraus entstandene Schaden. Daher das Ent- stehen, denn die Entstehung ist in dieser Bedeutung nur in den Zusammensetzungen Entstehungsart, u. s. f. üblich. Stehen hat in dieser Zusammensetzung die allgemeinste Bedeutung des Seyns, ent aber des Anfanges. 2) Mit dem Hülfsworte ha- ben, mangeln, fehlen, mit der dritten Endung der Person. Das kann mir nicht entstehen. Was entsteht dir? Ich werde dir mit meinem Rath nicht entstehen. In Entste- hung des Rathes.

Herr, meine Pflicht kann niemahls dir entstehen, Schleg.

Im Hochdeutschen kommt es in dieser Bedeutung nur selten, und größten Theils nur im Infinitive vor; im Oberdeutschen ist es von einem größern Gebrauche. Das Glück hat allen entstan- den. Es entsteht den Vätern an Hülfe. Ent hat hier die Bedeutung der Entfernung und figürlich der Verabung. Mich duhte der Sommer wolt entstan. Ulrich von Guotenberg, d. i. aufhören. Man sagte eheben auch, sich einer Sache ent- stehen, sich derselben begeben, entschlagen. Si entstat so men- ger eren sich, der von Oliers. Notker gebraucht für entstehen, fehlen, entweren, entwerden, welches noch jetzt in Niedersach- sen üblich ist.

Entsteigen, verb. irreg. neutr. (S. Steigen,) mit dem Hülfsworte seyn, von etwas wegsteigen, in der dichterischen Schreibart.

So wie sie dem Meer entstieg, Gleim.

Blumen, die der offnen Erd' entsteigen, Raml.

Entstellen, verb. reg. act. die Gestalt eines Dinges verderben, eine andere nachtheilige Gestalt ertheilen, in der anständigen Schreib- und Sprechart, für die gemeinern vorstellen und veran- stalten. Die Liebe hat sie am Leibe und Gemüthe entstellt. Gell. So auch die Entstellung.

Entstürzen, verb. reg. neutr. mit seyn, von etwas wegstürzen, in der dichterischen Schreibart.

Entsündigen, verb. reg. act. in der Sprache der Gottesgelehrten, von der Schuld und Strafe der Sünde befreien. Entsündige mich mit Iosopn, daß ich rein werde, Ps. 51, 9. Und sollt den Altar entsündigen, wenn du ihn verfühnest, 2 Mos. 29, 36. Wer — einen todten Menschen anrühret, — der soll sich entsündigen, 4 Mos. 29, 11.

Den irdischen Trieb der Lüsterheit.

Entsündigte des Abstands Schuldigkeit, Haged.

Daher die Entsündigung.

Entthronen, verb. reg. act. von dem Throne stoßen, in der dichterischen Schreibart; bey dem Dpiz entthronen. Daher die Entthronung.

Entübrigen, verb. reg. act. 1) übrig behalten; für das bessere erübrigen. Jährlich etwas von seinen Einkünften entübrig- gen. Ich entübrige nichts. 2) Mit einer unangenehmen Sache verschonen; nur im Participio, mit dem Zeitworte seyn und der zweiten Endung der Sache. Ich hätte dieser Arbeit entübriger seyn können, hätte dieselbe ersparen können, sie nicht verrichten dürfen. Ich kann dessen nicht entübriger seyn, kann dessen nicht überhoben seyn. Ich möchte der Reife gern ent- übriger seyn. Dieser Mühe kannst du entübriger seyn, du kannst sie sparen. Bey dem Dpiz kommt das einfache übrigen in einer ähnlichen Bedeutung vor. Welches Theil meines Lei- bes ist der Marter geübriger worden? ist damit verschonet worden. S. übrig.

Entvölkern, verb. reg. act. des Volkes, d. i. der Einwohner, berauben, von dem Plurale des Wortes Volk, so wie das nur noch im Oberdeutschen übliche entvölkern von dessen Singular ist; im Gegenfage des bevölkern. Ein Land entvölkern. Ein ent- völkertes Land. Im mittlern Lat. depopulare. Daher die Entvölkerung.

Entwachsen, verb. irreg. neutr. (S. Wachsen,) welches das Hülfswort seyn erfordert, von etwas wegwachsen, figürlich, und in der anständigen Sprechart. Der Knabe ist dem Kleidern entwachsen, im gemeiner Leben, ist aus den Kleidern gewachsen. So bald die Mädchen der Kirche erwachsen sind, so sind ih- ren die Mütter im A. ege, Weise.

Entwaffnen, verb. reg. act. der Waffen berauben, die Waffen ab- nehmen. Die Gefangenen wurden entwaffnet, man nahm ih- nen

nen das Gewehr ab. Die Bürger entwaffnen. Ingleichen figürlich. Seinen Feind durch Wohlthun entwaffnen, ihm durch Wohlthun die Neigung zu Schaden benehmen. Daher die Entwaffnung. Entwaffen findet sich in dieser Bedeutung schon in Strupfers altem Gedichte bey dem Schilfer.

Entwässern, verb. reg. act. der wässrigen Theile berauben, besonders wenn es durch Verdunstung in offenen und Destilliren in verschlossenen Gefäßen geschieht; für das fremde dephlegmiren.

Entweder, ein unterscheidendes Bindewort, welches gebraucht wird, 1) wenn unter zwey oder mehrern Dingen eines mit Ausschließung der übrigen seyn oder geschehen muß, so daß die Glieder einander aufheben. Entweder wird alsdann dem ersten Satze vorgesezt; und hat alle Wahl das oder nach sich. Man muß es entweder mit Gewalt, oder mit List versuchen. Entweder auf diese oder auf jene Art. Entweder kann in einigen Fällen auch verschwigen werden. Vogel friß oder stirb. Man muß es mit Gewalt oder mit List versuchen. Gehorche, oder du wirst gestraft. 2) Wenn eine Eintheilung mehrerer Dinge ausgedrückt werden soll. Alle lebendige Geschöpfe sind entweder Menschen oder Thiere. Wenn mehr als zwey Glieder vorhanden sind, wird öder mehrmahls wiederhohlet, und demselben zuletzt wohl noch ein auch, oder endlich zugesellet. Die Thiere sind entweder vierfüßige Thiere, oder Vögel, oder Fische, oder Schlangen, oder Insecten, oder auch Würmer.

Anm. Ent ist in dieser Zusammensezung das Zahlwort Ein, welches im Oberdeutschen in einigen Fällen einre lautet, S. Ein II. Daher lautet es bey dem Rötter noch einueder, im Dänischen aber nur unten. Im Schwabenspiegel und noch in der heutigen Mundart der Schweizer bedeutet eineweder einer von beyden, keinerweder oder dwärts keiner von beyden. S. Weder.

Entwehren, verb. reg. act. 1) In einigen Gegenden, für erwehren, mit der zweyten Endung der Sache. Ich kann mich seiner nicht entwehren. Ich kann mich des Hungers, des Feindes kaum entwehren. 2) Einige Oberdeutsche Dichter haben es auch für entwaffnen gebraucht; alsdann aber stammet es unmittelbar von Wehr, Gewehr ab, und ist der Gegensatz von bewehren. 3) In den Rechten einiger Gegenden ist entwehren, eine erkaufte Sache dem Käufer auf Ansuchen des wahren Besizers durch richterliche Gewalt wegnehmen, und die Entwehrschafft diese Wegnahme, die Eviction; im Gegensatz des bewehren, der Gewehr oder Gewehrschafft.

Entweichen, verb. irreg. neutr. (S. Weichen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Ausweichen, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist. Der Fuß ist mir entwichen, ausgewichen, ausgeglitten. Ingleichen figürlich, einem entweichen, ihm ausweichen, im Schwabenspiegel, der Gefahr antweichen, entgehen, im Oberdeutschen: 2) Von einem Orte wegweichen. Und der Himmel entwich, wie ein eingewickelt Buch, Offenb. 6, 14. Unter den Schwäbischen Kaisern bedeuete einem entweichen oder einem geschwichen zuweilen so viel als ihn verlassen. Im Hochdeutschen gebraucht man dieses Wort nur für in der Stille von einem Orte weichen. Er ist aus der Stadt entwichen. Vösllich entweichen. Ein entwichener (ausgetretener) Schuldner. Die dicke Finsterniß entweicht, N. So auch die Entweichung. In diesem Verstande, in welchem es nach dem Latein. elabi gebildet ist, lautet es schon bey dem Otfried intweichen, bey dem Willeram intwischen, und in dem alten Gedichte auf Carl des Großen Selbzig bey dem Schilfer untwiken und untwigen. S. Weichen.

Entweihen, verb. reg. act. der Weihe berauben. 1) Eigentlich. Einen Priester entweihen, ihn des geistlichen Ordens, der Priesterweihe berauben, besonders in der Römischen Kirche, wo es mit vielen Feyerlichkeiten verbunden ist. 2) Wider die Heiligkeit eines Ortes handeln. Eine Kirche, einen Altar, heilige Orter entweihen: Für, den Sabbath entweihen; Es. 56, 6, gebraucht man im Hochdeutschen lieber entheiligen. Daher die Entweihung. S. Weihen.

Entwenden, verb. reg. et irreg. act. S. Wenden. 1) Bewenden, entziehen, mit der dritten Endung der Person. Also hat Gott die Güter euers Vaters ihm entwandt und mir gegeben, 1 Mos. 31, 9, 16. Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, Kap. 49, 10. Du solle den Knecht nicht seinem Herrn überantworten, der von ihm zu dir sich entwandt hat, 5 Mos. 23, 15. Einen einer Sache entwenden, ihn von dem Besitze derselben ausschließen, Victorius. In allen diesen Arten des Gebrauches ist es im Hochdeutschen veraltet, wo man es 2) nur noch als einen gemilderten Ausdruck für das härtere stehlen, doch nur von losen Dingen gebraucht. Geld aus der Casse entwenden. Einem Geld u. s. f. entwenden. Entwendete Sachen verkaufen. So auch die Entwendung.

Entwerden, verb. irreg. neutr. (S. Werden,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Aufhören zu seyn, seines Daseyns, seiner Existenz beraubt werden. Daß wir entwerden und zu nichte gehen, in der Schweizerischen Uebersetzung des Milton. Außer dem gänzlichen Entwerden, ebend. Was geworden ist, muß entwerden. 2) Seiner Sinne, seines Bewußtseyns beraubt werden.

Ich fandte sie, mein Lamm, hier bey den Zerden,
Da ich mir selbst mußte ersten Blicks entwerden
Armens.

3) Eine Sache, oder einer Sache entwerden, dieselbe loswerden, ingleichen verlieren. 4) Einem entwerden, ihm entgehen. In allen Bedeutungen ist dieses Wort nur hin und wieder im Oberdeutschen üblich, im Hochdeutschen aber unbekant. In den beyden ersten Bedeutungen bedeutet eine Beraubung, in der vierten eine Entfernung, in der dritten aber ist es aus *schwerden*, *antig werden*, *entstehen*, wofür in einigen Gegenden noch anwerden üblich ist, S. dieses Wort.

Entwerfen, verb. irreg. act. S. Werfen. 1) Die wesentlichen Theile eines künstigen Ganzen ordnen, oder abbilden. So entwirft der Maler ein Gemälde, der Baumeister ein Gebäude, wenn er dessen Theile nicht nur in seinen Gedanken ordnet, sondern sie so geordnet auch abbildet. Und er nahm sie von ihren Sänden, und entwarfs mit einem Griffel und machte ein gegoffen Kalb, 2 Mos. 32, 4. Das Gemälde ist nur noch entworfen. Einen Brief, eine Rede, die Friedens-Artikel entwerfen, die Theile, aus welchen sie bestehen sollen, wählen und ordnen. S. Entwurf. 2) In weiterer Bedeutung auch flüchtig abbilden.

Quot wir in eines jungen mannes muote
Diu entwirfet dem sinne vil tugendliche bilde,
Burtk. von Hohenfels.

Mit gedanken sie in entwerfen kan
Wunnekllich in sine sinne, ebend.

Nimm einen Ziegel, den lege vor dich, und entwirf darauf die Stadt Jerusalem, Ezech. 4, 1. So oft mir meine Sinnen dein Angesicht entwerfen, Dzig. Ingleichen, schriftlich aufsetzen, flüchtig zu Papier bringen. Seine Gedanken entwerfen.

Ann. Das Zeitwort *werfen*, *jacere*, scheint von beyden Bedeutungen zu weit entfernt zu seyn, als daß sie sich ohne eine harte und ungewöhnliche Figur von demselben sollten herleiten lassen. Wachter behauptete daher, daß *werfen* ehemals auch anfangen bedeutet haben müsse, konnte aber kein Vorhaben mit nichts beweisen. Wahrscheinlicher wäre es geworden, wenn er sich auf das veraltete *Werb*, ein Geschäft, Werk, und *werben*, welches ehemals auch *thun*, verrichten überhaupt bedeutete, und mehrmahl *werfen* geschrieben wurde, besonnen hätte, *S. Werben* und *Gewerbe*. Im Niederf. bedeutet *Wurf* noch ein jedes Geschäft, und verwarven besonders auch einen Vortrag machen, etwas vortragen. *Entwerfen* könnte also bedeuten, anfangen etwas zu thun oder zu verrichten. Wenn diese Ableitung nicht gefällt, dem könnte das noch übliche *Werfe*, der Auszug eines Gewebes, ein frequentes Bild an die Hand geben; zumahl da mehrere figurliche Ausdrücke von dieser Beschäftigung entlehnet sind, z. B. *anspinnen*, *entspinnen*, *anzetteln*, *einfädeln* u. s. f. Davon dem allen wäre doch noch zu untersuchen, ob unser *entwerfen* und *Entwurf* nach dem Franz. *Projet* und *projecter*, und dem mittlern Latein. *Projectum*, ein *Vorsatz*, *Anschlag*, oder diese nach jenem gebildet worden. Das mittlere Latein. *Projectum* kommt schon in einer Urkunde Karls des Großen von 805 vor. In dem erstern Falle würde *entwerfen* anfänglich einen *Vorsatz* fassen, und *Entwurf* einen *Vorsatz*, *propositum*, bedeutet haben, welche Ausdrücke ein ähnliches Bild enthalten. Vor den Schwäbischen Kaisern finden sich die Wörter *entwerfen*, *Entwurf* in unsern alten Denkmählern nicht; wohl aber gebraucht Ottfried intuerfen eigentlich für *wegwerfen*, *abjicere*.

Entwickeln, verb. reg. act. was ein- oder zusammen gewickelt ist, aus einander wickeln. 1) Eigentlich, doch nur selten. Und gab das *Zaupt*, das eingehüllt in schwarzer Decke lag, dem Kaiser hin, der eilig sie entwickelt, Zachar. Cortes. 2) Zusammen gelegte Theile aus einander legen und sie dem Auge darstellen, in der edlern Schreibart, so wohl eigentlich als figurlich. So entwickelt die Rose ihre Blätter, oder sie entwickelt sich, wenn sie aufblühet, oder in der höhern Schreibart sich entfaltet. Von sieben Larven entwickelten sich deren vier zu sehr schönen Schmetterlingen. Ingleichen figurlich. So gehören glänzige Umstände dazu, die Anlagen, welche in der Seele verborgen sind, zu entwickeln, nach und nach thätig zu machen und darzustellen.

Soll die Seele sich entwickeln und in rechter Größe blühen,

o, so muß kein Flügelnd Meistern ihr die Majestät entziehen, Haged.

Einen Gedanken aus den vorher gegangenen Vorstellungen entwickeln, nach allen seinen Theilen deutlich machen. 3) Nach einer noch weitern Figur, eine verworrene Sache durch Darstellung der einzelnen Theile klar und deutlich machen; im Gegensatz des *verwickeln*. Eine Sache entwickelt sich, wenn sie deutlich zu werden anfängt. Jetzt entwickelt es sich, (wird es mir klar,) warum er es mir so lange verschwiegen hat. Daher die Entwicklung in allen Bedeutungen; ingleichen der klare oder deutliche Ausgang einer dunkeln oder verworrenen Sache.

Entwinden, verb. irreg. act. (*S. Winden*), *wegwinden*, in der dichterischen Schreibart. Die halb zerquetschte Schlange entwindet sich dem Arm, Mich. In figurlichem Verstande sang schon Burckhard von Hohenfels:

Die entwundent und entwundent
Sich us leide.

Hel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

Entwinken, verb. reg. act. von etwas *wegwinken*, in der höhern Schreibart. Der du ihn dem Tode entwinkest, von dem nahen Tode befreiest.

Entwischen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, sich in einer heimlichen Geschwindigkeit von einem Orte entfernen, in der vertraulichen Sprechart. Der Vogel ist mir entwischt. Der Gefangene ist der Wache entwischt. Du wirst die Gelegenheit gewiß entwischen lassen. Ich habe ihn genau erforscht, es ist mir kein Zug von seiner Denkungsgang entwischt, entgangen.

Ann. In dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carl den Großen bey dem Schiller lautet dieses Wort *untwisgen*, im Oberdeutschen *entwischen*. *Wischen* ist in dieser Zusammenfassung nicht *wischen*, *tergere*, sondern es kommt von dem noch im gemeinen Leben üblichen *wisch*, *wits*, eine geschwinde mit einem Fischen verbundene Bewegung auszudrücken, wovon auch das Franz. *viste*, *vite*, *geschwinde*, und das Ital. *guizzare*, *squizzare*, eben diese Bewegung auszudrücken, abstammen. *S. Erwischen* und *Wischen*.

Entwohnen, verb. reg. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert, durch die Gewohnheit verlieren, nicht mehr gewohnt seyn, für das niedrigere *abgewöhnen*, mit der zweiten Endung der Sache. Der Arbeit entwohnen. Das Kind ist der Zucht, der Arbeit entwohnet.

Entwöhnen, verb. reg. welches das Activum des vorigen ist, aber nur in engem Verstande gebraucht wird. Ein Kind entwöhnen, es von der Muttermilch zu andern Speisen gewöhnen; es gewöhnen, in den niedrigen Sprecharten es *abgewöhnen*. Ein entwöhntes Kind. Daher die *Entwöhnung*. Bey dem Notter *intuuenan*, im Engl. *to wean*. *S. auch* *Abspänen*.

Entwölken, verb. reg. act. von den Wolken befreien, in der dichterischen Schreibart.

Der trübste Tag entwölkte sich, Siseke.

Doch wie schön entwölkt, wie verklärt lächelt der
Himmel wieder! ebend.

Ingleichen figurlich, der Dunkelheit berauben, deutlich machen.

Sprich, was entwölkte dir Apollens Zeiligkeitum?
Haged.

Der Entwurf, des — es, plur. die — würfe, von dem Zeitworte *entwerfen*, die Abbildung, die Anordnung der wesentlichen Theile eines künftigen Ganzen. Der Entwurf eines Gemähltes, eines Gebäudes, einer Predigt, eines Gedichtes, eines Briefes u. s. f. Ingleichen der erste Aufsatze einer Schrift. Der Entwurf eines Friedens-Instrumentes, eines Tractates, eines Briefes u. s. f. Einen Entwurf von etwas, zu etwas machen. Der Entwurf muß vor dem Ausführen eines Kunstwerkes hergehen. Im Schwed. *utkast*, von *kasta*, werfen, nach dem Deutschen, im Niederf. *Bestik*, *S. Bestek*.

Entwurzeln, verb. reg. act. mit der Wurzel austreiben, austreten, in der Sprache der Dichter. Entwurzeln kommt schon um das Jahr 1400 vor.

Entziehen, verb. irreg. act. (*S. Ziehen*), *wegziehen*, eine Sache von einem Orte oder von einer andern Sache ziehen. 1. Eigentlich, in welchem Verstande doch dieses Zeitwort im Hochdeutschen wenig gebraucht wird. Entzuech deinen Fuß vom Hause deines Nächsten, Sprchw. 25, 17. 2. Figurlich. 1) Einem etwas entziehen, überhaupt, ihn hindern, dasselbe zu besitzen oder zu gebrauchen. Jemanden seine Zülfe entziehen, ihm seine Hülfe versagen, ihm nicht helfen. Die besten Männer werden dem Vaterlande entzogen, werden aus demselben weggezogen, außer Stande gesetzt, demselben zu dienen. Im Oberdeutschen auch mit Verschweigung der dritten Endung der Person.

Uaa 888

Er ließ eine Theuerung in das Land kommen, und entzog allen Vorrath des Brotes, Ps. 105, 16. 2) In engerer Bedeutung, mit dem Nebenbegriffe der Unrechtmäßigkeit, einem etwas entziehen, das ihm gebührt oder zukommt. Den Bürgern die Nahrung entziehen. Dem Pferde sein Futter entziehen. 3) Sich einer Sache entziehen, sich von derselben entfernen; im Oberdeutschen auch mit dem Vorworte von. Sich den Sorgen entziehen, sie vermeiden. Sich den Geschäften, der Arbeit, dem Geräusche der Welt entziehen. Sich einer Person (im Oberdeutschen von einer Person,) entziehen, die Gemeinschaft mit ihr ganz oder eine Zeit lang aufheben. Ingleichen, jemanden seine Hülfe entziehen, ihm seine Hülfe versagen. Meine Nächsten haben sich entzogen, und meine Freunde haben mein vergessen, Hieb 19, 14. Daher die Entziehung in den beyden ersten figurlichen Bedeutungen.

Anm. Otfried gebraucht das Reciprocum sich intziehen noch für, sich weggeben. An andern Orten sehet bey ihm irziehen statt des Activi entziehen.

Entziffern, verb. reg. act. eine verborgene, mit Ziffern, d. i. geheimen Schriftzeichen, geschriebene Schrift erklären; nach dem Franz. dechifrer. Einen Brief entziffern. Figurlich zuweilen, für erklären, an das Licht bringen. So auch die Entzifferung.

Entzücken, verb. reg. act. wegzücken, d. i. wegziehen, eigentlich das Intensivum des vorigen, welches aber nur figurlich gebraucht wird. 1) Des Bewußtseyns berauben, und zugleich in den Zustand übernatürlicher Empfindungen versetzen, gleichsam jemanden sich selbst entziehen, in welchem Verstande aber nur das Mittelwort entzückt üblich ist. So ward Petrus entzückt, Apostelg. 10, 10; Paulus bis in den dritten Himmel, Kap. 22, 17; und in das Paradies, 2 Cor. 12, 2, 4. 2) In weiterer Bedeutung, von angenehmen Empfindungen, wenn sie uns gleichsam das Bewußtseyn unser selbst rauben, den höchsten Grad des Vergnügens auszudrücken; da es denn nach einer sehr gewöhnlichen Vergrößerung auch von geringern Graden des Vergnügens gebraucht wird. Die Musik hat mich ganz entzückt. Die Schönheit des Mädchens entzückt ihn. Er ist ganz entzückt vor Vergnügen. Ein entzückendes Vergnügen, eine entzückende Schönheit u. s. f. Ein entzückter Liebhaber. So bald ich dich gesehn, so hast du mich entzückt, Sell. So auch das Entzücken, plur. car. der Zustand, da man den höchsten Grad des Vergnügens empfindet, zum Entzücken schön; und die Entzückung, plur. die—en, so wohl von dem Zustande einer übernatürlichen Empfindung, Ecstasis, als auch von den Empfindungen eines großen sinnlichen Vergnügens.

Anm. In der eigentlichen Bedeutung für entziehen ist dieses Wort noch im Oberdeutschen üblich. Einem seine Nahrung entzücken. Auch Gryphius singt noch:

Warum entzückst du mich nicht ganz und gar zu dir?
d. i. ziehest. In der ersten heutigen Bedeutung kommt das einfache zucchan schon bey dem Notker vor. Aber eben derselbe nennet eine Entzückung noch ein Hinantworten des muotes, und an einem andern Orte ein Hinantwortinn. Das letztere ist noch das heutige Norische Zirnbrüeten, welches einen mit Handlungen verbundenen Mangel des Bewußtseyns, besonders das Fantastiren in hitzigen Krankheiten bedeutet.

Entzündbar, —er, —ste, adj. et adv. fähig entzündet zu werden, in der eigentlichen Bedeutung, wie entzündlich. So auch die Entzündbarkeit.

Entzünden, verb. reg. act. anzünden, brennen machen. 1. Eigentlich, in der höhern Schreibart. Ein Haus entzünden. Entzündet theure Sachen, Dijk. Am häufigsten, als ein Re-

ciprocum, sich entzünden, in Brand gerathen. Das Feuhr entzündet sich bald im Erroh. 2. Figurlich. 1) In eine heftige Bewegung gerathen, besonders in der Arzneywissenschaft, wo sich ein Glied, ein Theil des Leibes entzündet, wenn das Blut in den kleinern Gefäßen stocket, und wegen des übrigen darauf stoßenden Blutes eine größere Wärme in dem Theile entsteht, worauf derselbe anschwellt und von außen roth wird, welcher Zustand alsdann eine Entzündung oder Inflammation genannt wird. Daher das Entzündungsfieber, welches dergleichen Entzündungen zuweilen zu begleiten pfleget, ingleichen ein jedes Fieber, welches aus einer Entzündung oder ungewöhnlichen Wärme des Blutes entsteht, dergleichen Fieber gemeinlich hitzige Fieber genannt werden. Ein entzündetes Geblüt, ein entzündetes Glied. Die Entzündung des Gehirnes, S. Hirnwoth. 2) Von heftigen Leidenschaften, besonders der Liebe und der Eifersucht. Eines Herz mit Liebe, eines Gemüth mit Eifersucht entzünden. Er ist entzündet gegen sie. Und der Eifersucht entzündet ihn, daß er um sein Weib eifert, 4 Mos. 5, 14, 30. Da sie vor ihn kam, ward er so bald entzündet gegen ihn, Jubith 10, 19, vor Liebe. Weil die Figur von den Dichtern der vorigen Zeit zu sehr abgenutzt worden, so wird sie wenig mehr gebraucht; am häufigsten kommt sie noch im nachtheiligen Verstande von heftigen bloß sinnlichen Begierden vor. In edlern Verstande sang ehedem Heinrich von Morunge:

Mich entzündet ir vil liechter ougen schin.

3) Von dem Entstehen anderer Dinge, welche sonst auch mit einem Feuer verglichen werden. Es hat sich ein Krieg entzündet.

Anm. Bey dem Notker lautet dieses Zeitwort anzunden. Im Oberdeutschen ist es auch ein Neutrum, für sich entzünden, entbrennen. Das Haus entzündet. Er entzündet vor Liebe. Entzündlich, —er, —ste, adj. et adv. was sich entzünden oder anzünden lästet, in der eigentlichen Bedeutung des Zeitwortes, wie das bessere entzündbar. Ein entzündlicher Körper.

Entzwey, adv. welches eigentlich, in zwey Theile getheilet, bedeutet, aber nur im gemeinen Leben für zerbrochen überhaupt, zuweilen auch für zerrissen gebraucht wird. Das Band, das Schiff, die Tasse, das Wein ist entzwey. Das Schrohr, alles ist entzwey, Sell. wo man in der edlern Sprachart lieber sagt, ist zerbrochen. Das Kleid, der Zell ist entzwey, ist zerrissen. Die Tasse ging entzwey, Sell. zerbrach. So auch mit den Zeitwörtern entzwey brechen, entzwey fallen, entzwey schlagen, entzwey reißen u. s. f. wo sich die anständigere Schreibart lieber der mit zer zusammen gesetzten Zeitwörter zerbrechen, zerschlagen, zerreißten u. s. f. bedient.

Anm. Entzwey, in dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carl den Großen bey dem Schiller enzwei, bey dem Strofer entzwei, bey den Schwäbischen Dichtern entzweim, ist vermittelst des e euphonicus aus in zwey, d. i. in zwey Theile, entstanden. Im Nieders. lautet es entwel, oder nur zwei, wo es aber zugleich ein Beywort ist, entweie oder zweie Poete, zerbrochene Töpfe.

Entzweyen, verb. reg. act. eigentlich theilen, welches aber im Hochdeutschen nur für uneins machen gebraucht wird. Eheleute entzweyen, sie uneins machen, verhehen. Ingleichen als ein Reciprocum, sich entzweyen, uneins werden. Sie haben sich entzweyet. Im Oberdeutschen sich zweyen.

Sie redet nicht zu viel, pflegt ungern sich zu zweyen,
Dijk.

In dem Schwabenspiegel bedeutet zuwaien so wohl trennen, als auch sich zuwaien, verschieden seyn. Im Oberdeutschen gebraucht man es noch in eigentlicher Bedeutung. Das entzweyte
Gürt

Stück Eisen, das entzwey geschlagene, Scopoli. Jüngleichen für theilen. Der Feinde Macht entzweyen, theilen.

Entzwischen, S. Zwischen und Inzwischen.

— Enzen, eine Endung gewisser Zeitwörter, welche eine Nachahmung bedeuten, und aus Hauptwörtern gebildet werden. Doch-enzen, nach dem Doche riechen, Kupferenzen, nach Kupfer schmecken, bergenzen, sich auf bergmännische Art betragen, brenn-enzen, in Schlefen, nach dem Brande schmecken, schlammenzen, fischenzen, nach dem Schlamme schmecken, nach Fischen riechen, u. s. f. Im Hochdeutschen sind diese Zeitwörter, wenigstens in der guten Schreibart, völlig unbekannt. Faulenzen ist auch im Hochdeutschen, doch nur in den niedrigen Sprecharten gangbar. Im Oberdeutschen kommen sie häufiger vor, wo in einigen Gegenden auch dafür — einen üblich ist, wenn von der Ähnlichkeit des Geschmacks oder Geruches die Rede ist: Kupferenzen, nach Kupfer schmecken, biereinen, nach Bier riechen, rauch-einen, räucherig schmecken. Frisch glaubt, daß diese Endung von ein komme, und so viel bedeute, als mit etwas überein kommen. Vielleicht rechnet man sie richtiger zu der adjectivischen Endung — en, welche die Materie bedeutet, aus welcher eine Sache besteht, und die im Oberdeutschen noch jetzt ein lautet, oder zu dem alten Zeitworte ahnen, überein kommen, S. Ähnlich, Num. und — en 3.

Der Enzian, des — s, plur. car. 1) Eine Pflanze, welche auf den hohen Gebirgen Europens und Asiens wächst, und verschiedene Unterarten hat; Gentiana, L. Weil die meisten Arten dieser Pflanze, besonders der gelbe Enzian, bittere Wurzeln haben, so werden sie auch Ditterwurz genannt. Der kleine Enzian, Kreuz-Enzian, Gentiana cruciata, L. führt im gemeinen Leben auch die Nahmen Sparenstich, und Zimmeltengel. Das *Laserpitium latifolium*, L. heißt gleichfalls weißer Enzian. Der Nahme ist nach dem Latein. *Gentiana* gebildet. 2) Im gemeinen Leben wird der weiße Hundstoth zuweilen auch weißer Enzian genannt.

Die Ephemere, plur. die — n, aus dem Griechischen, ein gewisses Insect, welches nur Einen Tag lebt; im gemeinen Leben, das Saft, das Uferaff.

Die Ephemeriden, singul. inusl. in der Astronomie, ein Jahrbuch, worin die täglichen Stellen der Sterne und die Erscheinungen am Himmel angegeben werden. Bey manchen, aber sehr ohne Noth, wird es von einer jeden periodischen Schrift gebraucht. Es ist gleichfalls aus dem Griechischen.

Der Epheu, des — es, plur. car. eine staudenartige Pflanze, welche in Europa auf den Bäumen und Zäunen wohnet, an den Wänden und alten Stämmen hinauf klettert, und ihr Laub auch im Winter behält, daher sie auch Wintergrün genannt wird; *Hedera Helix*, L. Schon in den Florentinischen Glossen heißt diese Pflanze Ebah und Ebehene, bey dem Pictorius *Übōw* und *Ebbōw*, bey dem Matthæsius *Ebbeuw*, in andern Deutschen gemeinen Mundarten *Äppich*, *Äwig*, *Jve*, *Jvenblätter*, *Jvenlaub* oder *Jlaub*, (*Niederf. Jloof*.) *Waldeppich*, *Mauerpfap*, *Mauerewig*, *Baumwinde*, im Niederf. *Klimmup* u. s. f. im Angelf. *Iv*, und im Engl. *Ivy*. S. Äppich und Libenbaum, welche mit dem Nahmen dieser Pflanze verwandt zu seyn scheinen.

Das Epheuhärtz, des — es, oder Epheu-Gammi, plur. car. ein glänzendes, aber nicht durchsichtiges, hartes und festes Harz, von einem erdhaften, etwas zusammen ziehenden und scharfen Geschmacke. Von außen sieht es dunkelgrün, bräunlich, eisenfarbig oder schwärzlich, inwendig aber gelb: oder rothbraun aus, und wird aus Indien zu uns gebracht; indessen ist es noch unge-

wis, ob es aus dem Epheu, oder einem andern Gewächse fließet.

Das Epigramm, des — es, plur. die — e, ein kurzes Gedicht, welches einen anziehenden Gedanken enthält, der glücklich und in wenig Worten vorgetragen wird, ein Sinngedicht; nach dem Griech. *ἐπίγραμμα*. Daher epigrammatisch, adj. et adv. nach Art eines Epigrammes.

Epikür, Genit. — s, Dat. — en, ein bekannter Griechischer Philosoph, welcher lehrte, daß das höchste Glück in dem geistigen Vergnügen bestehe, welches aus der Zufriedenheit mit dem Bewußtseyn der Tugend herfließt; welchen sehr wahren Satz seine Feinde und spätere Wollüstlinge dahin verdreheten, als wenn er das höchste Glück des Menschen in den Genuß sinnlicher Wollüste gesetzt habe. In dieser letzten Bedeutung ist ein Epikürer, (nicht Epikuraer,) noch jetzt ein Mensch, welcher die gröbern Arten des sinnlichen Vergnügens für sein höchstes Gut hält, und Epikürisch, (nicht Epikuraisch,) in dieser Dentungsart gegründet.

Die Epilepsie, plur. inusl. aus dem Griechischen, eine Krankheit, welche in Zuckungen der Muskeln, mit Betäubung ohne Bewußtseyn besteht; im gemeinen Leben die fallende Sucht, das böse Wesen, in der niedrigsten Sprechart die schwere Noth.

Episch, adj. et adv. aus dem Griechischen. Ein episches Gedicht, ein Heldengedicht.

Die Episode, plur. die — n, in der Dichtkunst, eine kleine Handlung eines historischen Gedichtes, welche der Haupthandlung untergeordnet ist, um der Geschichte eine neue Mannigfaltigkeit zu geben, die nicht zur Mannigfaltigkeit der Materie selbst gehört; die Nebenhandlung, Nebenbegebenheit. Auch in der Mahlerey wird eine Nebenhandlung, welche zuweilen zur Haupthandlung gesetzt wird, eine Episode genannt; z. B. der Befessene in Raphaels Gemälde der Verkündung Christi. Aus dem Griech. welches eigentlich eine Erzählung bedeutete, worunter man lyrische Gesänge zum Lobe der Götter mischte.

Die Epistel, plur. die — n, aus dem Griech. *ἐπιστολή*. 1) Ein jeder Brief; in welchem Verstande es aber nur in der Bibel von den Briefen der Apostel gebraucht wird. 2) Derjenige Theil dieser apostolischen Briefe, welcher zu ordentlichen Zeiten für Sonn- und Feiertage verordnet worden, zum Unterschiebe von den Evangelien; daher in der Römischen Kirche die Subdiaconi zuweilen auch die Epistler genannt werden, weil sie das Ablefen der Episteln verrichten müssen. Jemanden die Epistel lesen, im gemeinen Leben, ihm einen scharfen Verweis geben, weil die Episteln mehrentheils ernstliche Sittenlehren enthalten.

Die Epoche, plur. die — n, in der Zeitrechnung, der Anfang, von welchem man die Jahre zählt; der Zeitpunct. So ist die Geburt Christi die Epoche der christlichen, die Schöpfung der Welt der Jüdischen, die Flucht Mahomed's der Mahomedanischen Jahrszahl. Figürlich auch wohl von einem jeden wichtigen Zeitpuncte. Ein Zeitraum, welchen zwey Epochen einschließen, heißt eine Periode. Wolf machte eine Epoche in der Geschichte der Weltweisheit. Aus dem Griech. *ἐποχή* Wenn einige dieses Wort Epoche schreiben und sprechen, so geschieht es nach dem Franz. *Epoque*.

Die Epopœe, plur. die — n, S. Heldengedichte.

Der Äppich, des — es, plur. car. S. Äppich und Epheu.

1. Der Är, plur. ut nom. sing. ein Hauptwort, welches eines der ältesten in den Europäischen Sprachen ist, und einen Mann, besonders einen Chemann bedeutet. Im Hochdeutschen ist es veraltet. Man gebraucht es nur noch in den gemeinen Mundarten so wohl Ober- als Niederdeutschlandes, das männliche Geschlecht mancher Thiere, besonders der Vögel auszudrücken. Ist es ein

Er oder eine Sie? Ist es ein Männen oder ein Weibchen? Es ist ein Er.

Ann. Schon bey den alten Egypten bedeutete *er*, dem Herodotus zu Folge, einen Mann, womit das Latein. Vir, das Gotthische Vair, das Isländ. Ver, das Finnische Uro, das alt Schwed. Wair, und vielleicht auch der Griechische Name des Mars *ars*, sehr deutlich überein kommen. S. Wärmw. Obgleich dieses alte Wort in der Gestalt eines Hauptwortes größten Theils bey uns veraltet ist, so lieget es doch noch in dem folgenden Pronomine, wie auch in der Endsilbe vieler Nennwörter zum Grunde. S. die beyden folgenden Artikel. Im Niederländischen heißt das Männen der Thiere und besonders der Vögel de *he*, und im Diminut. dat *heken*. Daß dieses Wort von dem Oberdeutschen Er nicht verschieden ist, wird bey dem Fürworte gezeigt werden. S. auch Zahn.

2. Er, das persönliche Pronomen der dritten Person im männlichen Geschlechte, welches im Singulat auf folgende Art abgeändert wird:

Nom.	Er.
Genit.	Seiner.
Dat.	Ihm.
Accus.	Ihn.

Von dem Plural, der allen drey Geschlechtern gemein ist, S. Sie.

Eigentlich ist dieses Pronomen ein beziehungendes, welches alle Mal auf eine vorher genannte Person oder Sache männlichen Geschlechtes deutet, und sich am liebsten zu Zeitwörtern gesellet. Was macht dein Bruder? Antw. Ich weiß nicht, was er macht. Wäre ich doch auch so glücklich wie er! Der Acker ist fruchtbar; allein er liegt mir zu weit. Wenigstens kann die dritte einfache Person der Zeitwörter, wenn sie männlichen Geschlechtes ist, dieses Pronomen nicht entbehren, es müßte denn durch ein anderes Nennwort unnötig gemacht werden. Er schlägt. Er liebt. Er ging nach Hause. Wir suchten unsern Freund, allein wir fanden ihn nicht. Er bat mich, ich möchte mich seiner annehmen. Wenn mehrere Zeitwörter in der dritten Person zusammen kommen, kann es auch zuweilen verschwiegen werden. Tiren sagte, er wohne auf dem Lande, sey ein Schäfer und brauche keinen Puder. Den Ton hat dieses Fürwort nie, außer wenn es denselben wegen eines besondern Nachdruckes erfordert. Er hat es gesagt, er, und niemand anders. Er, dem ich so viele Wohlthaten erwiesen habe, ward mein Feind. Der Genit. seiner wird im Oberdeutschen und in der höhern Schreibart gern in sein abgefüzget. Erbarmer sie sich doch sein. Zuweilen kann dieses Pronomen auch als ein Hauptwort gebraucht werden.

Mein ander Ich ist todt; o ich, sein ander Er,
Ich wünschte, daß ich er, er aber ich noch wär,
Bogau.

Von der Verwechslung dieses Fürwortes mit dem Reciproco sich, S. Sich.

Als man vor einigen Jahrhunderten anfing, diejenigen Personen männlichen Geschlechtes, welchen man Achtung schuldig zu seyn glaubte, nicht mehr du und ihr, sondern er zu nennen, so ward aus diesem eigentlich demonstrativo-relativen Pronomine wirklich ein persönliches. Es verdiente untersucht zu werden, wenn und bey welcher Gelegenheit das du und ihr von demselben verdrängt worden. Da endlich auch dieses er nicht mehr hinlänglich schien, und man statt dessen die dritte vielfache Person einführete, so bedientet man sich des er jetzt nur gegen geringere Personen, die man aber doch höher achtet, als daß man sie mit ihr und du anreden sollte. Guter Freund, was macht er da? Unter den Landleuten, so wohl Ober- als Niederdeutschlandes,

wo die modische Höflichkeit noch nicht hingekommen ist, ist das er noch das einzige bekannte Pronomen, höhere und vornehmere Personen anzureden.

Ann. Bey dem Übersetzer Isidors lautet dieses Wort ir, bey dem Dittfried er, bey andern Oberdeutschen Schriftstellern her. Die Niderf. und die damit verwandten Mundarten verbeissen das r, behalten aber dafür das h, wie das Niderf. he, das Angelf. und Engl. he, das Holländ. hy, das Dän. han, und das Schwed. han. Bey dem Oberdeutschen Pöbel lautet es gar nur a oder ä. Dieses er, und das Pronomen der Scheinen der Abstammung nach genau mit einander verwandt zu seyn. Unter den Schwäbischen Kaisern wurden er, sie, es sehr häufig nicht nur für derselbe, dieselbe, dasselbe gebraucht,

Er sundet swer des niht geloubet, Kalf. Heinrich.

Ir kirbe twerre mer die niht minnent,

Burggr. von Rißberg;

sondern auch für den bloßen bestimmten Artikel,

Si felig wib enspreche siac

Niemer me gefinc ich liet, Reinmar der Alte.

Si reiner hort des hat si pris, Hablob.

S. 1 Der 4. und das folgende — Er II. Im alten Schwed. und Isländ. bedeutet *aer* welcher, und alsdann ist es eine unveränderliche Partikel. Sa er, derjenige welcher, theit er, diejenigen welche. Noch deutlicher erhellet diese Übereinstimmung, wenn man das Niderf. he mit dem Hebr. *hwn*, *ille*, dem Pers. *ein*, *an*, dem Wallis. *hwn*, *hon*, *hyn* und *yn*, und dem Slavonischen *on*, *ona*, *ono*, *ille*, *illa*, *illud* vergleicht. S. 1 Er. Wer, Zahn, Ihr, Sie, Es.

3. Er, ein Ehrentitel, S. Ihr.

4. — Er, eine Endsilbe der Deutschen Nennwörter, welche theils zu ihrer Bildung, theils zu ihrer Beugung dienet.

1. Was die Bildung betrifft, so ist sie eine derjenigen Endsilben, durch welche die Deutsche Sprache mit einer Menge neuer Wörter bereichert worden, und zum Theil noch bereichert werden kann.

1. Die meisten Wörter dieser Art sind Hauptwörter, doch scheint die Endsilbe in denselben nicht überall von einerley Ursprung und Bedeutung zu seyn.

1) In einigen ist sie sehr deutlich das alte Hauptwort Er, ein Mann, und alsdann wird sie dem weiblichen oder vielmehr dem gemeinschaftlichen Geschlechte verschiedener Thiere angehängt, das männliche zu bezeichnen. Der Anter, von Ante oder Ant, der Er, oder Mann der Ante. Der Ganser, von Gans. Der Täuber, von Taube. Der Kater, von Kage, Niderf. Kat. Einige Mundarten hängen dem er noch ihren Hauchlaut an, und da ward aus Anter, Ganser, Täuber u. s. f. Änterich, Gänserich, Täuberich.

2) In vielen andern bedeutet sie eine Person männlichen Geschlechtes, die etwas thut, oder ihr Geschäft aus derjenigen Richtung macht, die das Wort, dem sie angehängt wird, bezeichnen. Die Wörter dieser Art sind, (a) aus Zeitwörtern gebildet, indem die Endsilbe en des Infinitives weggeworfen, und dafür die Silbe er angehängt worden. Bader, von baden, Bäcker von backen, Bercker, Bauer, der das Feld bauet, Järber, Jenker, Jäger, Lügner, Mähler, Richter, Schneider, Träger, Diener, Läufer, Vater, Lehrer, und tausend andere. Ober- (b) aus Nennwörtern, wie Einsiedler, von Einsiedel, Gärtner von Garten, Gesellschafter, Zürer, der Hute verfertigt, von Hut, Sattler, Riemer, Seiler, Sporer, Thäter, Bothschafter, der Bottschaft bringet, Barfüßer, der barfuß gehet, Schäfer, der die Schafe hütet, Bürger u. s. f. Ingleichen die Oberdeutschen Weyerer, Zühnerer, Zäringer, Schmälz-

Schmälzler u. s. f. der Eper, Hühner, Häringe, Schmalz verkauft. In vielen nimmt die Sylbe er noch das n voran; wie in Schuldner, Bündner, der im Bunde steht, Bürner, von Butte, Glöckner, Kellner, Zöllner, Mautner, Messner, Pförtner u. s. f. In einigen schleicht sich auch der vorhin schon gedachte Hauchlaut mit ein, Wücherich, für Wücher, der da wüthet.

Aus allen Wörtern dieser Art kann ein Femininum durch Anhängung der Sylbe inn gebildet werden. Baderinn, Bäckerinn, Bettlerinn, Lügnerinn u. s. f.

Daß die Sylbe er in diesen Wörtern kein anderes Wort ist, als das schon gedachte alte Er, Mann, erhellet unter andern auch daher, daß diesen Wörtern statt der Sylbe er oft auch die Sylbe mann angehängt wird, ohne ihre Bedeutung zu ändern. Bürger und Burgmann, Schuldner und Schuldmann, Reiter ehedem auch Reitmann, Bauer ehedem auch Baumann, Bettler und Bettelmann, Käufer und Kaufmann, Schiffer und Schiffmann, Arbeiter und Arbeitsmann u. s. f. Hierher gehören auch viele Lateinische Wörter auf — er, besonders aber die Verbalia auf — or, wie adulator, apparitor, adorator, amator u. s. f.

3) Eben dieselbe Bedeutung hat diese Sylbe auch, wenn sie den Namen der Länder und Städte angehängt wird, die Herkunft einer Person, zuweilen auch eines Thieres und leblosen Dinges anzudeuten. Ein Römer, der aus Rom gebürtig ist; so auch ein Frankfurter, Hamburger, Goldsteiner, Berliner, Leipziger, Oesterreicher, Schweizer, Engländer, Holländer, Märker, Pfälzer u. s. f. Die sich auf e, en, und n endigen, werfen solches vor dieser Zusammensetzung gemeinlich weg, wie Lothringer von Lothringen, Spanier, Thüringer; nur Meissen behält solches, ein Meissener oder Meißner. Andere nehmen ein n eigenmächtig an, wie Gothaner, von Gotha, anderer Veränderungen nicht zu gedenken. Indessen darf diese Zusammensetzung nicht willkürlich versucht werden, weil viele Gentilia in andern Formen hergebracht sind; z. B. ein Böhm, Croat, Däne, Preusse, Pommer, Franke, Franzose, Pohle, Sachse, Schwede, Tartar, Deutscher, nicht Deutschländer, Ungar, Westphale, Indianer, Italiäner, Jenesser, Gallenser u. s. f. Übrigens lassen sich von allen diesen Gentilibus auf — er auch Feminina auf — inn bilden. Römerinn, Frankfurterinn, Schweizerinn, Tirolerinn u. s. f.

Oft werden die Gentilia auf — er wie Beywörter gebraucht; Schweizer Käse, Nürnberger Wig, Straßburger Geschüz, Hamburger Kindfleisch, Leipziger Lerchen, Braunschweiger Würste, Berliner Blau, die Wiener Landwehre. Allein diese Art des Ausdruckes macht die gedachten Wörter gewiß nicht zu wahren Beywörtern. Sie stehen vielmehr nach Art der Lateiner in der unbestimmten zweyten Endung des Plurals, gleichsam Käse der Schweizer, so wie man auch in andern Fällen sagt, wer Menschen Blut vergießt, Weiber Zorn ist heftig, Gottes Güte, Herren Dienst geht vor u. s. f. Daher man sie allensfalls auch mit dem Verbindungszeichen schreiben könnte. Meißner-Porzellan, Berliner-Blau, Berger-Thran, Berger-Me.

4) Nach sehr gewöhnlichen Figuren bedeutet die jetzt gedachte Endsylbe er, besonders so fern sie eigentlich jemanden ausdrückt, der etwas thut, auch, (a) das Werkzeug, womit etwas gethan wird. Dieser, maxilla, Bohrer, Schnitzer, Hammer, Klammer, Leuchter, Solter, Galster, Zünder, Klapper, Leyer u. s. f. Daß dieses er in manchen Wörtern in el übergethet, ist schon bey dieser Ableitungssylbe angemerkt worden. (b) Dasjenige, was gethan oder hervor gebracht wird. Der Donner,

Fehler, Seufzer, Ableger, Abfenter, Auspuzer u. s. f. (c) Der Gegenstand, dem etwas gethan wird. Der Aechter, der geächtet wird, Tagelöhner, der Tagelohn empfängt u. s. f. (d) Den Gehalt, das Alter u. s. f. besonders bey Zahlwörtern. Ein Zweyer, eine Münze, welche zwey Pfennige hält, ein Dreyer, ein Sechser, ein Siebener, eine Münze von sieben Kreuzern, ein Funfzehner, ein Siebzehner, eine Münze von funfzehnen, von siebenzehnen Kreuzern, ein Achter, von acht Pfennigen; ein Einer oder Einsler, die Zahlfigur eins; ein Achziger, ein Mann von achtzig Jahren; ein Tenneser, ein Gewicht von hundert Pfunden u. s. f. Dahin gehören auch die Wörter, ein Acher, ein Dierer, ein Sechziger u. s. f. ein Mitglied einer Gesellschaft von acht, vier, sechzig Personen anzudeuten, wofür an andern Orten Achtmann, Viermann u. s. f. üblich ist. (e) Ein Abstractum. Die Feyer, die Dauer, die Feuer, Mieteke u. s. f. (f) In manchen Wörtern ist die Bedeutung dieser Sylbe streylich noch dunkel, wenigstens ungewiß, zu welchem der vorhin gedachten Fälle sie zu rechnen ist; wie in das Wetter, der Jammer, der Sommer, das Ufer, das Wasser, die Ader, die Natter, der Hafer, der Schlummer, das Alter u. a. m. gehören. Doch bey einer genauern Untersuchung wird vielleicht noch vieles von der vorgegebenen Dunkelheit verschwinden.

5) In einigen Wörtern ist sie aus Aar, ein großer Vogel, entstanden, wie in den Namen Adler, Sperber, Reiher, Geyer, für Adelaar, Sperbaar u. s. f. In andern ist sie das verkürzte Herr, wie in Junker, für junger Herr, Pfarrer, für Pfarrherr, Kastener, für Kastenherr. In noch andern ist sie bloß aus der Endung — erri mancher Zeitwörter, mit Begewertung des n gebildet worden. Das Geklapper, von klappern, das Geklimper, von klimpern. Endlich gibt es auch viele Wörter, wo sie fremden Ursprunges ist. Dergleichen sind Kaiser von Caesar, Kerker von carcer, Körper von corpus, Priester von Presbyter, Fenster von fenestra, Zepter von sceptrum, Fieber von febris, Pflaster von emplastrum, Pulver von pulvis, Letter von littera u. s. f.

Die meisten Hauptwörter auf er bleiben im Hochdeutschen in der ersten Endung des Plurals unverändert, der Bürger, die Bürger, der Adler, die Adler, außer daß einige den vorhergehenden Selbstlaut verändern, der Brader, die Brüder, der Vater, die Väter. Einige nehmen im Plural ein n an. Der Vetter, die Vettern, die Schwester, die Schwestern. Im Oberdeutschen hängt man den erstern noch ein e an, vermuthlich um den Plural desto sicherer von dem Singular zu unterscheiden. Die Bürger, die Bürgermeistere, die Besizere. Und dieß auch wohl bey solchen Wörtern und in solchen Endungen, wo keine Verwechslung zu befürchten ist. Den Töchtern, die Brüdere. Einige Hochdeutsche Kanzelleyen ahmen solches gleichfalls nach; allein alle Mabl zu einem großen Ärgernisse feinerer Ohren.

2. Es gibt aber auch Beywörter, die sich in der ersten Stasfel mit dieser Sylbe endigen, wie bitter, finster, sauer, sauber, u. s. f. wo aber der eigentliche Sinn derselben nicht so leicht mit Gewißheit zu bestimmen seyn möchte.

3. Hier muß auch des Oberdeutschen Gebrauches gedacht werden, wo man sich dieser Sylbe bedienet, Nebenwörter aus Bey- und Mittelwörtern zu bilden. Er ist so kranker fortgereisert, für krank. Er hat mich unbekleideter angestrossen. Sie wurde todter hinaus getragen. Wir haben ihm die Nothdurft wiederholt zu erkennen gegeben. Die Hochdeutschen kennen dergleichen Nebenwörter nicht. S. — en, wo einer ähnlichen Bildung der Nebenwörter gedacht worden.

II. In Ansehung der Beugung ist diese Endung bey den Nennwörtern von einem großen Gebrauche.

1. Die Beiwörter nehmen sie an, wenn sie ohne den bestimmten Artikel stehen, und zwar das männliche Geschlecht in der ersten Endung des Singulars, großer Mann, weißer Zucker, ein junger Mensch, das weibliche aber in der zweyten und dritten des Singulars, meiner Seele, eicler Ehre Land, zu großer Ehre. Alle drey Geschlechter aber bekommen sie in der zweyten Endung des Plurals, wenn selbige keinen Artikel vor sich hat, grüner Gärten Pracht, voller Blumen Reiz, frommer Kinder Wohlergehen. Es ist wohl gewiß, daß er hier der alte Articulos postpositivus er ist, der statt des präpositivi der in den nordischen Sprachen noch merklicher ist, bey uns aber nur noch einige wenige Spuren zurück gelassen hat. S. 1 Der 4. und 2 Er.

2. Ist diese Endung ein allgemeiner Comparativ aller Adverbia, welche dieselbe dem Positivo anhängen, und dadurch den Comparativ bilden; Klein, kleiner, arm, ärmer, groß, größer. In der Declination bekommt dieses er allerley Zusätze. Der größere Mann, dein ärmerer Bruder, ein feinerer Leib, eine bessere Gestalt. Bey den Griechen lautet diese vergleichende Endung *epor*, bey den Lateinern *or*, und bey den Angelsachsen *er, era, or*. Woher dieses er abstamme, und was es eigentlich bedeute, will ich hier nicht untersuchen; sie scheint das alte Nebenwort *er, eher, zu seyn*, S. Ube.

3. Wenigstens eben so wichtig ist das Amt dieser Endung, wenn sie bey vielen Hauptwörtern den Plural bilden hilft. Dad, Däder, Glied, Glieder, Bild, Bilder, Kind, Kinder, Loch, Löcher, Reis, Reiser. Dieser Plural stammet ohne Zweifel zunächst aus den nördlichen Gegenden her, indem er die gewöhnliche Endung des Plurals im Dänischen und Schwedischen ist. Unter den Deutschen Mundarten ist er in der Sächsischen und ihren Töchtern am häufigsten, und aus derselben auch in die Hochdeutsche gekommen. Daher rühret es denn, daß viele Wörter, die im Hochdeutschen Plural ein — er bekommen, bey den Ältern und mittlern Oberdeutschen ein bloßes — e haben. Die Manne, die Wibe oder Weibe, die Pfande, die Wälde, die Würme, die Zelte, die Jasse, die Kinde, die Leide, die Orte u. s. f. welches e auch wohl wegwerfen wurde, die Thal, die Gemüch, die Geist, die Licht u. s. f.

Die Hochdeutschen haben diesen verkürzten Plural in vielen Wörtern beybehalten, welche ein Maß, Gewicht, Zahl u. s. f. bedeuten. Sechs Faß Wein, für Fässer. Hundert Mann, für Männer. Zwanzig Pfund, für Pfunde. Dreyßig Ahm Wein u. s. f.

Viele Wörter sind im Hochdeutschen mit einem doppelten Plural üblich. Bände und Bänder, Lande und Länder, Lichte und Lichter, Mähle und Mähler, Worte und Wörter, Orre und Orter, Dornen und Dörner, Sträuche und Sträucher. Der ganze Unterschied bestehet zunächst in der Mundart, obgleich nunmehr bey manchen Wörtern jede Art des Plurals durch den Gebrauch genau bestimmt ist. Ein Mehreres ist bey jedem dieser Wörter besonders gesagt worden.

Ob nun gleich der Plural auf — er in den ältesten Oberdeutschen, besonders Alemannischen Schriften sehr sparsam vorkommt, so ist er ihnen doch nicht ganz fremd; vermuthlich weil die Deutschen Mundarten schon in den ältesten Zeiten manches von einander entlehnet haben. In den mittlern Zeiten kommt er öfter vor; ja man findet bey neuern Oberdeutschen Schriftstellern diesen Plural bey Wörtern, die ihn nicht einmahl im Hochdeutschen haben. Berber, Betten, Gefänger, Gefänge, Bluntschli. Schon in dem Salischen Gesetze findet man Spuren dieses Plurals; aber bey dem Ottfried und andern Schriftstellern, zu deren Zeit die Fränkische Mundart schon fast ganz Oberdeutsch geworden war, ist er feltener. Die Longobarden, ein Niederdeutsches Volk, brachte

diesen Plural mit nach Italien, und hängte ihn sogar vielen Lateinischen Wörtern an; *pratora, gradora, fundora, arcora, campora, censora* u. s. f. für *prata, gradus, fundi, arcus, campi, census*.

5. *Er* —, eine untrennbare Partikel, welche nur in der Zusammensetzung mit Zeitwörtern üblich ist, außer dem aber nicht mehr vorkommt. Sie ist von mannigfaltiger Bedeutung.

1. Bedeutet sie so viel als auf, eine Bewegung in die Höhe anzudeuten. Erheben, in die Höhe heben, erstehen, aufstehen, erhöhen, erbauen, aufbauen, erhängen, aufhängen, errichten, aufrichten, ersprießen, aufsprießen, erwachsen, groß wachsen, erziehen, aufziehen, groß ziehen, erschrecken, aufschrecken, ernähren, eigentlich groß nähren. Auf ähnliche Art sagten die Lateiner *irritare, irrogare, arrigere* u. s. f. *Ar, er*, ist ein altes Wort, welches in vielen Sprachen nicht nur hoch, sondern auch auf, über u. s. f. bedeutet. Im Walliischen hat *ar* noch die beiden letzten Bedeutungen.

2. In andern, obgleich nur wenigen, hat sie die Bedeutung des Nebenwortes offen oder auf. Erbrechen, aufstrecken, eröffnen. Ehedem sagte man auch irbaren, für offenbaren, eigentlich entblößen.

3. Etwas größer ist die Anzahl derjenigen Zeitwörter, in welchen diese Partikel so viel als aus bedeutet. Dahin gehören erwählen, auswählen, erkiesen, erlesen, sich ergießen, ermessen; ersehen, ertheilen, ernennen, gleichsam unter mehreren auswählen und nennen. Ingleichen in einer andern Rücksicht, erschöpfen, ganz ausschöpfen, erfüllen, ausfüllen. *Er, ir, yr*, war noch bis nach des Ottfried Zeiten ein bekanntes Vorwort, welches aus bedeutete, und auch außer der Zusammensetzung gebraucht wurde. *Ir themo riche*, aus dem Reiche, Ottfr. Ehedem gab es auch noch weit mehrere Zeitwörter, in welchen das *er* diese Bedeutung hatte. *Aruozzalen, auswurzelu, Latian. Armeinsamen, excommunicare, Aeto. Irrofszen, eruftare, Rottler. Arscuuten, ausschütten, Latian. Arthenon, ausdehnen, ebend. Aruuurphen, auswerfen, ebend. Irbannen, ausschließen, verbannen, Ottfr. Irdriban, austreiben, vertreiben, ebend.*

Von diesen drey Bedeutungen, besonders der ersten und dritten, sind die folgenden vermuthlich bloße Figuren. Denn er bezeichnet zuweilen auch,

4. Eine Annäherung, wie in erreichen, erstrecken, erbiethen, eigentlich anbietzen, offerre, sich ergeben, erleben, ertheilen, ermahnen, admonere, adhortari, jemanden erschreyen, erufen, etwas erlangen. Ingleichen eine Bemächtigung, ergreifen, erhaschen, erschnappen, errappen, erwischen, erschleichen. Ferner, die Übertommung des Besseren, eine Erwerbung, deren Art und Weise durch das Zeitwort bestimmt wird. Erwerben, ersparen, erstehen, erschwingen, erbetteln, erpressen, erräumen, erschiffen, ersiegen, erfahren, erarbeiten, erbeuten, erborgen, ergeizen, erhandeln, erobern, erkadsen, erringen, erschmeicheln, erzwingen, erwarten, erübrigen, ererben, ertauschen, erjagen, erkargen. Ingleichen überhaupt die Erreichung einer Absicht mit Überwindung der Hindernisse, welche Zeitwörter im Oberdeutschen sehr häufig sind. Ich kann es nicht erbeissen, durchbeissen, jemanden erbitten, der *Ar* läßt sich nicht erbiegen, im Oberdeutschen. Auch die Lateiner sagten *accipere, arripere, acquirere, arrogare* u. s. f. und die ältern Sprachlehrer versichern uns, daß das Vorwort *ad* in den ersten Zeiten Roms *ar* gelautet habe.

5. In andern Zeitwörtern scheint es für her, dar, zu stehen. Geld erlegen, darlegen, herlegen, erzählen, herzählen, der Ertrag, reditus, ertragen, eintragen, erscheinen, erzeigen, erweisen, ergehen das Neutrum, erfolgen, erfordern, er-

Flu

lingen, erschaffen, erlecken. Irholon hehet bey dem Ottfried für herböhen.

6. Oft deutet es die Hervorbringung einer Sache an, die vorher nicht da war, wie das Vorwort aus. Erdichten, erdenken, ersinnen, erfinden, erlogen, ergrübeln, erkünsteln, erschaffen, errathen. Noch öfter eine Werkstellung, die Verfertigung in einen Zustand, der durch das Zeitwort näher bestimmt wird, in welchem Falle die meisten Zeitwörter dieser Art aus Bey- und Nebenwörtern gebildet sind. Erlängen, verlängern, länger machen, erleichtern, ermüden, müde machen, ermuntern, erniedrigen, erküßigen, erwärmen, erweichen, erweitern, ergänzen, ereisern, erfrischen, erschweien, ergezen, erlustigen, erhellen, erklären, erläutern, erleuchten, erledigen, erzühen, erheizen, erhigen, erkälten, erquicken, erschüttern, erbittern, erfreuen u. s. f.

7. Mit diesen sind die Neutra genau verwandt, die ein Kommen oder Gerathen in einen Zustand andeuten, und oft auch aus Bey- und Nebenwörtern gebildet werden. Erwarmen, warm werden, erschaffen, schlaff werden, erstarren, erstummen, erfranken, erblaffen, erbleichen, erarmen, erblinden, sich erbofen, ergrimmen, erhärten, erkälten, erlahmen, ermüden, ernüchtern, im Oberdeutschen nüchtern werden, erröthen, ersäunen, erwachen, ermatten u. s. f. Alle Neutra dieser Art nehmen, wenn sie nicht Reciproca sind, das Hülfswort seyn zu sich. Sie gleichen den Lateinischen Zeitwörtern dieser Art mit in — und ir —, inarescere, bey dem Ottfried irdorren, incalescere, erwärmen, incanescere, im Oberdeutschen ergrauen, incedere, ergehen, einher gehen, inclarescere, incurvescere, im Oberd. erkrummen, indurescere, erhärten, ingrandescere, ingravescere, innotescere, integrascere, sich erneuen, invetescere, im Oberdeutschen eralten, veralten, irrauescere, irragare u. s. f.

8. In manchen bedeutet diese Partikel so viel als wieder, und die Zeitwörter dieser Art scheinen nach dem Lat. mit re — zusammen gesetzt gebildet zu seyn. Ersetzen, reddere, erstatten, restituere, erlassen, remittere, erneuern, renovare, erinnern, reminiscere, sich erhohlen, recolligere, erquicken, recreare, reficere. Erkehan, wiedergeben, reddere, Kero. Arwegen, wieder kommen, redire, Isidor.

9. Ehedem wurde diese Partikel auch häufig gebraucht, eine Entfernung von einem ausdrücklich genannten, oder auch als bekannt voraus gesetzten Gegenstände auszudrücken, in welchem Verstande noch heut zu Tage das ent — üblich ist. Arfirran, Lat. cruirran, Kero, entführen, arfaran, Lat. entfahen, arwizin, entwischen, ebend. ercheren, entrücken, Kero, erkluhan, entziehen, ebend. erkezzen, vergessen, ebend. Daher rühret es auch, daß die mit ent und er zusammen gesetzten Zeitwörter ehedem so oft mit einander verwechselt wurden, und im Oberdeutschen noch jetzt verwechselt werden. Erlösen, erretten u. a. scheinen noch diese Bedeutung zu haben. Figürlich bedeuteten dergleichen Zeitwörter oft eine Zerstörung, eine Aufhebung des Daseyns einer Sache; welchen Sinn auch die Partikeln ver — und zer — ausdrücken. Irfullun, verfaulen, Ottfried, arqueman, aus sich selbst kommen, Lat. artilen, vertilgen, Isidor, ergghan, vergehen, Lat. aritalen, vereiteln, ebend. Unter den noch gangbaren gehören dahin, erschlagen, erstechen, erfrieren, ersterven, erliegen, das Oberdeutsche sich erfallen, sich zu Tode fallen, erlöschen, ermorden, ersaufen, ersäufen, erschiesßen, ersticken, ertränken, ertrinken, erworgen, erwürgen, erdroffeln, erdrücken u. s. f.

10. Bey dem so mannigfaltigen Gebrauche dieser Partikel ist es kein Wunder, daß ihre eigentliche Bedeutung in manchen Fäl-

len zweifelhaft wirt. Dahin gehören diejenigen Zeitwörter, wo man ihr edne bloß intensive und verstärkende Kraft beyleget, welche sie mit der Griech. Partikel $\epsilon\gamma$ gemein haben würde. Dergleichen sind vielleicht erachten, erlauben, erkennen, erhören, errragen, erdulden, erleiden, erlaben, erwägen, erlernen, erziehen, sich ermannen, erbeben, erschüttern u. s. f. welche wenigstens zum Theil nach Latein. mit per — zusammen gesetzten Zeitwörtern gebildet sind, percipere, permittere, perferre, perpeti, perpendere u. s. f.

Anm. Aus demjenigen, was bisher gesagt worden, erhellet, daß diese Partikel bereits sehr alt ist. Der Selbstlaut in derselben ist von den ältesten Zeiten an durch alle übrigen Selbstlaute durchgegangen, und noch jetzt lautet sie in einigen Wörtern ur, S. Nr. — Im Engl. ist for daraus geworden, und selbst das Deutsche ver — und zer — gehören zum Theil dierher. Zur Erläuterung des letztern dienet, daß noch in einigen rauen, besonders Alemannischen Mundarten für er, der üblich ist, derfüllen, derschlagen, dertennen. Von dem d zum z aber ist der Übergang sehr leicht und gewöhnlich. Wenn es in der Zusammenfügung auf und aus bedeutet, so nimmt es in einigen Zeitwörtern auch noch diese Vorwörter vor sich an, wovon die Ursache schon bey den Wörtern Auserbauen und Auserkiesen angezeigt worden. Übrigens ist noch dieses zu bemerken, daß die mit er — zusammen gesetzten Zeitwörter edler und anständiger sind, als die mit andern gleich bedeutenden Partikeln. Erbauen ist edler als aufbauen und bauen, erlesen edler als auslesen und ausfuchen, erlöschen edler als auslöschen, erschlagen edler als todt schlagen u. s. f. Auch bekommt diese Partikel, wie an sich kurz ist, und niemahls ohne Mißklang lang gebraucht werden kann, nie den Lon.

Erachten, verb. reg. act. dafür halten. Ich erachte es für notwendig. Es ist für dienlich erachtet worden. Ingleichen, begreifen, einsehen, doch nur noch in den N. N. Das ist leicht zu erachten, es hehet leicht zu erachten. Der thut ihm meines Erachtens, d. i. so wie ich dafür halte, keinen geringen Dienst. Im Hochdeutschen fängt dieses Wort, so wie achten in den ähnlichen Bedeutungen, an zu veralten. Irahton hat schon Ottfried für existimare, nach welchem Latein. Worte es auch gebildet zu seyn scheint, so daß er bloß die Bedeutung verstärkt.

Erarbeiten, verb. reg. act. durch Arbeit erwerben. Werniches hat, muß sich etwas erarbeiten. Daß wir nicht verlieren, was wir erarbeitet haben, 2 Job. W. 2. Erarbeiten kommt schon im Schwabenspiegel vor. Ehedem war statt dessen auch erarnen üblich.

Erarmen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, arm werden, im Oberdeutschen; wofür im Hochdeutschen verarmen üblicher ist, S. dieses Wort.

Eräugnen, S. Ereignen.

Der Erbacher, des — s, plur. die — äcker, ein ererbter Acker, 3 Mos. 27, 28. Ingleichen ein freyer eigenthümlicher Acker; zum Unterschiede von einem Jehenacker.

Der Erbadel, des — s, plur. ear. die von den Vorfürern ererbte adelige Würde, der Geburtsadel, Standesadel; zum Unterschiede von dem Brief- oder Papieradel. S. Buchadel.

Erballen, S. Verbällen.

Das Erbamt, des — es, plur. die — ämter, eigentlich ein erbliches Amt. Am häufigsten werden die Hof- und Landesämter ansehnlicher Länder und deren Besitzer in engerer Bedeutung Erbämter genannt, weil gewisse Familien erblich damit beliehen werden. Wenn aber von Erbämtern des S. A. Reichs die Rede

Rede ist, so werden dadurch die Unterämter des Reichs und deren Besizer verstanden, welche anstatt der Churfürsten die Reichsämter verwalten; zum Unterschiede von den Erzämtern. S. Erzamt, und einige der gleich folgenden Artikel.

Erbarmen, verb. reg. Barmherzigkeit empfinden, und diese Empfindung an den Tag legen. Es ist in einer doppelten Gestalt üblich. 1) Als ein Reciprocum, mit der zweyten Endung der Sache. Sich jemandes erbarmen. Weiß ich mich erbarme, daß erbarme ich mich, 2 Mos. 33, 19. Gott erbarme dich unser!

Ach, sprach er, ach, erbarme euch mein! Gell.

Ingleichen mit dem Vorworte über. Erbarmen sie sich doch über mich. Der Herr wird sich erbarmen über seine Anechte, 5 Mos. 32, 36. 2) Als ein Impersonale, mit der vierten Endung der Person und der ersten der Sache, für jammern. Es möchte einen Stein in der Erde erbarmen, im gemeinen Leben.

Und jeden Stein erbarmt mein ungewisser Trutz,
Günth.

Der Himmel ist gerecht und ihn erbarmt Orest,
Schleg.

Indessen ist doch diese Wortfügung in der guten Schreibart der Hochdeutschen selten. Im Oberdeutschen gebraucht man es auch mit der zweyten Endung der Sache. Mich erbarmet dieses Klenden.

Was gilts, nun wird dichs erst der frommen Treu
erbarmen? Günth.

Daher die Erbarmung, S. hernach besonders; ingleichen das Erbarmen, plur. car. der hohe Grad des Mitleidens bey dem Elende anderer. Nun ist alles Erbarmen aus. Er wurde ohne alles Erbarmen niedergemacht.

Ann. Bey dem Apthias lautet dieses Zeitwort arman, bey dem Ottfried irbarmen, im Schwed. barma, im Angelf. feormian, im Niederf. verbarmen, im Holländ. und alten Niederf. ontfermen, enfermen, fermen. Die Impersonal-Form ist den alten Oberdeutschen Schriftstellern vorzüglich geläufig. Laz sie thih ouh irbarmen, Ottfr. Thaz ire leid sie irbarne, ebend. Es erbarmet mich, das si alle iehen, Reinmar der Alte. Frowe Venus las erbarmen diu, Herz. Joh. von Babant. Von der Abstammung dieses Wortes S. Barmherzig. Der große Haufe in Meissen gebraucht das einfache barmen für jämmerlich than, wehlaggen.

Der Erbarmer, des — s, plur. ut nom. sing. ein nur in der Deutschen Bibel und der biblischen Schreibart übliches Wort, Gott damit zu bezeichnen: Es. 49, 10; Kap. 54, 10; Jac. 5, 11

Erbärmlich, — er, — ste, adj. et adv. 1) Des Mitleidens, der Erbarmung werth. Ein erbärmlicher Anblick. Es ist erbärmlich anzusehen. Ein erbärmlicher Zufall. Jemanden erbärmlich mißhandeln. Auf eine erbärmliche Art hingerichtet werden. 2) Sehr schlecht, elend, im gemeinen Leben. Erbärmlich singen, schreiben u. s. f. Ein erbärmliches Geschmiere. Bey dem Ottfried armalih.

Die Erbarmung, plur. car. die Empfindung eines hohen Grades des Mitleidens bey der Noth anderer, und dieses Mitleiden selbst. Jemanden zur Erbarmung bewegen. Ohne alle Erbarmung. Die mehrere Zahl, die Erbarmungen Gottes, Klopst. Klingt freylich sehr hart.

Ann. Bey den Schwäb. Dichtern findet sich das einfache Barmunge, welches auch noch Hans Sachs hat. Außer dem sind im Oberdeutschen auch noch die Hauptwörter die Erbarmnis und die Erbärnde in eben dieser Bedeutung üblich. Das letzte hat schon Notker, Irbarmeda; das erste unter andern auch Opitz.

Erbauen, verb. reg. act. von er und bauen, aufbauen, in die Höhe bauen. 1) Eigentlich. Ein Haus, eine Kirche, einen Tempel erbauen; wofür im Hochdeutschen doch das einfache bauen üblicher ist. Eine Stadt erbauen. 2) Figürlich, zum Guten bewegen und darin befestigen, gottselige Empfindungen hervor bringen, in der biblischen Schreibart. Diese Predigt hat mich sehr erbauet. Ich bin durch seinen Wandel gar sehr erbauet worden. Ingleichen als ein Reciprocum. Ich habe mich sehr daran erbauet. So auch die Erbauung, plur. inus. so wohl in eigentlichem Verstande, vor Erbauung der Stadt Rom, als auch im figürlichen, von der Hervorbringung gottseliger Empfindungen. Ich habe ihn mit vieler Erbauung gehöret. Die Erbauung befördern. 3) Von bauen, colere, durch den Feld- oder Gartenbau erzeugen. Früchte, welche man selbst erbauet hat.

Ann. Im Oberdeutschen ist statt dessen in den beiden ersten Bedeutungen außerbauen üblich; S. dieses Wort. Erbauen ist in der figürlichen Bedeutung nach dem mittlern Latein. aedificare und exaedificare gebildet, welche in diesem Verstande schon sehr frühe üblich gewesen seyn müssen. Kero muß sehr in Verlegenheit gewesen seyn, wie er das Lateinische übersehen sollte; bis er endlich zimbere, für Erbauung, und zimbirrono sprach, für eine erbauliche Rede heraus brachte. Die biblischen Arten des Verbaues, Kapel erbauen, ihr Nachkommen geben, eine Wüste erbauen, für anbauen u. s. f. sind ungewöhnlich. In der ersten Bedeutung kommt auch das Hauptwort der Erbauer vor, der ein Haus oder einen Ort erbauet.

Erbaulich, — er, — ste, adj. et adv. in der figürlichen Bedeutung des Zeitwortes erbauen, Erbauung hervor bringend, der Erbauung gemä. Erbaulich predigen. Ein erbaulicher Wandel. Im Oberdeutschen außerbaulich, im mittlern Lat. aedificarius, aedificativus, aedificatorius. So auch die Erbaulichkeit.

Die Erbausträge, singul. inus. in dem Deutschen Staatsrechte, erbliche Austräge, d. i. bestreute willkürliche Gerichte gewisser Reichstände, welche sie für sich und ihre Nachkommen erwählet haben. S. Austrag 2.

Erbart, S. Erbere.

Der Erbbannerherr, des — en, plur. die — en, ein Erbbeamter, dessen Amt darin besteht, das Banner, d. i. die Landesfahne, bey feyerlichen Gelegenheiten seinem Landesherrn vorzutragen. Dergleichen Erbbannerherren gibt es in Osterreich. Daher das Erbbannerherrenam. S. Bannerherr.

Der Erbbau, des — es, plur. inus. in dem Bergbaue, der regelmäßige Bau eines Erbes, d. i. einer eigenthümlichen Lehn- und Fundgrube, wenn sich derselbe mit einem Stollen anfänget, und zuweilen auch die Grube selbst, welche auf diese Art gebauet wird.

Der Erbbeamte, des — n, plur. die — n, eigentlich ein Beamter, der ein Amt erblich besizet. Indessen gebraucht man dieses Wort nur in engerer Bedeutung von denjenigen, welche ein Erbamt, d. i. ein erbliches Hofamt, besizten, und ebendem Erbhofgesinde genant wurden. So haben vornehme Stifter, ansehnliche Reichstände ihre Erbbeamten. Die Erbbeamten des S. A. Reichs, dergleichen die weltlichen, nicht aber die geistlichen Churfürsten, zur Verwaltung ihres Erzamtens haben.

Das Erbbegräbniß, des — ses, plur. die — se, ein erbliches Begräbniß, eine Grabstätte, welche jemand eigenthümlich für sich und seine Erben besizet; zum Unterschiede von einem Familien-Begräbniße, welches, wie ein Lehen, nur den männlichen Nachkommen gehöret.

Das

Das **Erbbereiten**, des — s, plur. rar. oder die **Erbbereitung**, plur. von mehreren Handlungen, die — en, in dem Bergbaue, die feyerliche Bereitung, d. i. Vermessung einer erbwürdigen Fundgrube; gleichsam das Bereiten des Erbes, d. i. des Eigenthumes, der eigenthümlichen Grube, weil selbiges ehemals zu Pferde geschah. Daher das **Erbbereitungsbuch**, worin die Handlungen des Erbbereitens verzeichnet werden; das **Erbbereitungsfeld**, die Gegend welche vermesset wird; die **Erbbereitungsgebühren**, welche dafür erlegt werden, u. s. f.

Erbschloß, adj. in der Mark und Pommern, das Recht habend, Bürge oder Schloßer erblich zu besitzen; ein **Erbschloßer**. S. **Beschloßen**.

Der **Erbsbestand**, des — es, plur. inul. in einigen, besonders Oberdeutschen Gegenden, der **Erbpacht**, (S. dieses Wort); auch wohl das **Erbsbeständniß**, der **Erbsbestand**. Daher der **Erbsbeständer**, des — s, plur. ut nom. sing. der **Erbpächter**, derjenige, welcher ein Grundstück in Erbpacht hat, S. **Erbpächter**; das **Erbsbestandgeld**, oder **Erbsstandogeld**, so wohl dasjenige Geld, welches bey erster Antretung eines in Erbsbestand gegebenen Grundstückes erlegt wird, und dessen wahrem Werthe angemessen ist, als auch diejenige Summe, welche als ein Pacht jährlich dafür bezahlt wird; das **Erbsbestandgut**, oder **Erbsstandgut**, welches in Erbsbestand gegeben wird u. s. f.

Der **Erbsbrotspender**, des — s, plur. ut nom. sing. ein ehemaliger Erbbeamter des Stiftes Bremen, S. **Brotspende**. Daher das **Erbsbrotspenderamt**.

Das **Erbbuch**, des — es, plur. die — bücher, in einigen Gegenden, ein Buch, in welchem die Erbe, d. i. die eigenthümlichen Grundstücke der Untertanen, nach ihrer Lage, ihren Besitzern, Abgaben u. s. f. verzeichnet sind; das **Erbsregister**, **Grundbuch**, **Saßbuch**.

Der **Erbscapellän**, des — es, plur. die — Capelläne, ein Erbbeamter des Erzbischofthums Stierreich, welcher bey feyerlichen Begebenheiten das Amt eines Capellanes verwaltet. Die Präpste von St. Pölten bekleiden diese Würde seit langen Zeiten.

Der **Erbsdeich**, des — es, plur. die — e, in den Marschländern, der erbliche und eigenthümliche Theil eines Deiches.

Der **Erbsdrescher**, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, besonders Obersachsen, Häusler, welche für den Besatz ihrer Häuser das herrschaftliche Getreide für einen gewissen gesetzten Lohn ausdreschen müssen; **Zwangdrescher**, **Sofdrescher**.

Der **Erbsdroß**, des — en, plur. die — en, in Westphalen und an dem Niederrheine, ein Droß, der seine Würde erblich besitzt. S. **Droß**.

Das **Erbe**, des — s, plur. ut nom. sing. ein altes Wort, welches seit tausend Jahren mancherley Veränderungen in seinen Bedeutungen erlitten hat. Dem Ihre nach folgen dessen Bedeutungen so auf einander. 1. Ursprünglich bedeutete es die Erde, wie aus dem Latein. arvum, dem Wallis. ar, Erde, und erw, ein Acker, dem Isländ. urfa, pflügen, und Griech. φα erhellet, S. **Ären** und **Erde**. Im Deutschen ist diese allgemeinste Bedeutung veraltet, außer daß noch einige im Bergbaue übliche zusammen gesetzte Wörter etwas davon aufzubehalten scheinen, wo das Wort Erbe aber auch die Bedeutung eines Eigenthumes leidet. S. **Erbbau**, **Erbbereiten**, **Erbschaft** u. s. f. 2. Eigenthümliche Grundstücke, Grund und Boden mit seinem Zubehör, welche Bedeutung noch in dem gemeinen Sprachgebrauche vieler Gegenden Deutschlands übrig ist. Diese Bedeutung hat Arbe bey dem Isidor, Erbe bey dem Otfried, Adel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

das Angelf. Yrfe, Arf, Arft, Erue bey den Ästern und neuern Schweden, und Arve, Erve im Niedersächsischen. 1) Eigenthümliche Grundstücke überhaupt. Erbe und Eigen, wo Erbe ein ererbtes Gut bedeutet, welches man ohne Einwilligung seiner Kinder und mutmaßlichen Erben nicht veräußern kann, Eigen aber ein selbst erworbenes Gut, womit man nach Belieben schalten kann; beyde im Gegensatz des Lebens.

Basde ir Erbe und ir eigen

Vnd darzu alle ir varende habe,

in Strölers altem Gedichte. Darum sollen die Leviten kein Theil noch Erbe haben mit ihren Brüdern, 5 Mos. 10, 9. Ich will euch ein Land zum Erbe geben, darin Milch und Honig fließt, 3 Mos. 20, 24; und so in andern Stellen mehr, wo es auch zuweilen für ein jedes Eigenthum gebraucht wird. Daß du unserer Missethat gnädig seyest, und lässest uns dein Erbe seyn, 2 Mos. 34, 9. Sprichw. Biedermanns Erbe liege in allen Landen. 2) Ein eigenthümliches Gut, im Gegensatz eines Lehengutes, allodium; welche Bedeutung in den vorigen Jahrhunderten häufig vorkommt. Es ist Erbe und nicht Lehen. Sucht Pallas Liebling auf, der für sein Erbe streitet, Raml. 3) Ein Gut, besonders ein Bauergut, welches der Theilung unterworfen ist. Daher gibt's in Thüringen ganze halbe und vierel Erbe. 4) Ein Haus, welches man eigenthümlich besitzt, welche Bedeutung noch in vielen Gegenden üblich ist. Daher ein Backerbe, ein Backhaus, ein Brauerbe, ein Brauhaus, u. s. f. in Hamburg und an andern Orten. 3. Arbeit, besonders die Feld- und Ackerarbeit; welche veraltete Bedeutung Erf und Erfid noch bey den Isländern hat, wo auch erfida arbeiten, und arfvid arbeitsam ist. Ihre ziehet auch die Stelle aus dem Otfried B. 1, Kap. 5 hierher, wo von der Jungfrau Maria gesagt wird: Jh bin, quad sin, Gotes thiun, zi erbe geboraniu, ich bin, sprach sie, Gottes Magd, zur Arbeit geboren; wo es Schilte übersezt hatte, zu Hause geboren. S. **Arbeit**. 4. Alles was man durch seine Arbeit erwirbt, welche gleichfalls veraltete Bedeutung mit der vorigen zweiten zusammen fließt. Daher bedeutet Yrf, Yrfe im Angelsächsischen eine jede erworbene Sache, selbst das Vieh, und aerfwa erwerben, welche Bedeutung auch erben 4 Mos. 32, 19 hat: wir wollen nicht mit ihnen erben jenseits des Jordans. Selbst das Deutsche werben scheint hierher zu gehören. 5. Güter, welche aus von andern erworben worden sind, besonders wenn sie uns nach ihrem Tode als ein Eigenthum überlassen werden, in welchem Verstande dieses Wort noch häufig für Erbschaft gebraucht wird. Das väterliche, das mütterliche Erbe, dasjenige was jemand von seinem Vater, von seiner Mutter erbet. Das dritte Geberbuch hat sie aus dem väterlichen Erbe bekommen, Gell. Wenn die Zeit kommt, daß er seinen Kindern das Erbe austheile, 5 Mos. 21, 16. Wenn jemand stirbt, und hat nicht Söhne, so sollt ihr sein Erbe seiner Tochter zuwenden, 4 Mos. 27, 8; und so in andern Stellen mehr.

Anm. Vielleicht ließen sich die jetzt angeführten Bedeutungen dieses Wortes richtiger so ordnen. 1) Erde. 2) Deren Bearbeitung. 3) Was dadurch erworben wird, jedes Eigenthum; besonders 4) eigenthümliche Grundstücke. 5) Fremder Erwerb, so fern er nach des Erwerbers Tode unser Eigenthum wird.

Der **Erbe**, des — n, plur. die — n, Fämin. die **Erbin**, plur. die — en, ein Wort, welches nur noch in der fünften Bedeutung des vorigen Wortes üblich ist. 1) Ein jeder, der eines andern Vermögen nach dessen Tode als ein Eigenthum erhält. Jemanden zu seinem Erben einsetzen. Er ist mein Erbe. Sein Vermögen kommt an lachende (d. i. fremde) Erben. 2) In

engerer Bedeutung, leibliche Kinder, weil sie die natürlichen Erben des Vermögens ihrer Ältern sind, daher sie auch oft Leibeserben heißen, zum Unterschiede von den Testaments-Erben, Lehenserben u. s. f. Er ist ohne Erben gestorben, ohne Kinder. Besonders ein leibliches Kind männlichen Geschlechtes. Seine Frau hat ihm einen jungen Erben gebracht, ein Knäbchen. 3) In einigen Gegenden ist Erbe so viel als ein Eigentümer eines Grundstückes, z. B. ein Solzerbe. An andern Orten wird der Erbe dem Fremden entgegen gesetzt.

Anm. Erbu kommt in der Bedeutung eines Erben schon bey dem Kero, und Erue im 9ten Jahrhunderte vor. Im Niedersächsischen lautet dieses Wort Arve. S. auch Erbshamer.

Erbeben, verb. reg. neutr. welches im Perf. und Plusquamperf. ungewöhnlich ist, durchaus in eine bebende Bewegung versetzt werden, von dem Zeitworte beben, in der höhern Schreibart. So werden deine Mauern erbeben von dem Geräusch seiner Rasse, Ezech. 26, 10. Ihre Säule schreyen, daß das ganze Land davon erbebet, Jer. 8, 16. Bey dem Natter irbibenen, bey dem Willeram erbiben, bey den heutigen Oberdeutschen erbidmen.

Erbeigen, adj. et adv. welches noch in einigen Gegenden für erblich und eigen üblich ist. Einerbeigenes Gut, welches von den Vorkältern herkommt. Ein Erbeigener, ein eigenthümlicher Besitzer. S. Erbere.

Die Erbeinigung, plur. die — en, in dem Deutschen Staatsrechte, eine Einigung, d. i. ein Vertrag, zwischen mehreren Geschlechtern, wegen gegenseitiger Freundschaft und Hülfe; ein Erbvertrag, Erbverein, welcher von der Erbverbrüderung noch verschieden ist. Das Haus Sachsen steht in Erbeinigung mit Böhmen, aber in Erbverbrüderung mit Brandenburg und Hessen.

Erbeissen, verb. irreg. act. S. Beissen. 1) Danieder beissen, d. i. todt beissen, im Oberdeutschen. Der Fuchs hat die Zühner erkissen. Haf dich ein Thier erbeissen? Dvsh. In welcher im Hochdeutschen ungewöhnlichen Bedeutung dieses Wort schon in Strofers altem Gedichte vorkommt. Die Bergente gebrauchen es noch figürlich. Das Eisen hat ihn erbeissen, getödtet. Sich die festen Anauer erbeissen lassen, wegen Härte des Gesteines von der Arbeit ablassen. 2) Aufbeissen. Eine Fuß erbeissen. 3) Würbe beissen, durchbeissen, im gemeinen Leben. Das Fleisch ist so hart, man kann es nicht erbeissen.

Erbeillen, S. Verbällen.

Erben, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist. I. Als ein Activum. 1) * Den eigenthümlichen Besitz einer Sache überkommen, in welcher veralteten Bedeutung dieses Wort noch in der Deutschen Bibel und der biblischen Schreibart üblich ist. Daß er ihn den Stuhl der Ehren erben lasse, 1 Sam. 2, 8. Das Land, darein ihr kommt, zu erben, ist ein unrein Land, Est. 9, 11. In der Ernte, wenn du die Mandeln sollt erben, Est. 17, 11. S. das Erbe 2. 2) Eines Verstorbenen Güter eigenthümlich bekommen, in welchem Sinne dieses Wort am üblichsten ist. Ein Landgut, einen Garten erben. Wer wird die großen Reichthümer einmahl erben? Etwas von einem erben. Ingleichen figürlich, durch die Zeugung, mit der Geburt überkommen, von Eigenschaften und Umständen des Leibes und des Gemüthes. Er hat den Geiz von seinem Vater, die Wollust von seiner Mutter geerbt. Er hat diese Krankheit von seinen Ältern geerbt. Schwed. ärfwa, Nieders. arven. Wofür auch zweifeln ererden üblich ist. 3) Als ein Erbtheil übertragen, nachlassen; wofür dph vererben gebräuch-

licher ist. Er soll sein eigen Gut auf seine Kinder erben, Ezech. 46, 15. Ihr Name wird gepreiset in ihren Kindern, auf welche er geerbt ist, Est. 16, 15. Haus und Güter erben die Ältern, aber ein vernünftig Weib kommt vom Herrn, Sprichw. 19, 14.

Mine kinde wil ich erben dise not, Heynt. von Morunge.

Eben diese Bedeutung hatte ehemals auch das Nieders. arven. Myn Landt — also idt myn Vader my ervet hefft, in einer Urkunde von 1398. S. Beerben 3.

II. Als ein Neutrum, 1. mit dem Hülfs Worte haben. 1) Eines Erbe seyn, von einem erben, mit der vierten Endung der Person. Jemanden erben. Er hat seinen Vetter geerbt. Dein Same wird die Heiden erben, Est. 54, 3. Auch wenn der Erbfall noch künftig ist. Wer erbt ihn? wer ist einmahl sein Erbe? S. Beerben 2. 2) * Jemanden zum Erben haben, eine veraltete Bedeutung. Der Todte erbt den Lebendigen, ein bekannter rechtlicher Satz. 2. Mit dem Hülfs Worte seyn, als ein Erbgut zu Theile werden; ingleichen, erblich fortgepflanzt werden. Die Güter erben auf ihn, fallen als ein Erbtheil auf ihn. Diebische Art erbet ins Geschlecht. Sprichw. Kunst erbet nicht. Herren Günst erbet nicht. Diese Krankheit erbet, pflanzt sich erblich fort. Sein Theil soll allein auf seinen Sohn erben, Ezech. 46, 17.

Der Erberschleicher, S. Erbschleicher.

Erbethen, verb. reg. act. durch Gebeth von Gott erhalten. Ich will es noch erbethen. Ich habe es mir von Gott erbethen.

Die Ältern deines Kindes erbethen dir schon Segen, Süh.

Erbetteln, verb. reg. act. durch Betteln erhalten. Sein Brot erbetteln. Erbetteltes Geld. Ingleichen, durch unverschämtes Bitten erhalten. Einen Dienst erbetteln.

Erbeuten, verb. reg. act. durch Beuten, d. i. Beute machen, erhalten. Im Kriege große Schätze erbeuten. Erbeutes Geld. Die Soldaten haben viel erbeutet.

Der Erbere, des — n, plur. die — n, ein nur in einigen Westphälischen Gegenden übliches Wort, den eigenthümlichen Besitzer eines Grundstückes, besonders einer Holzmark, oder eines Theiles derselben, zu bezeichnen; ein Erbeigener, im Nürnbergischen Walde ein Erbförster, Forstbühner, in andern Westphälischen Gegenden ein Erbmann. Weil Erbe im Niedersächsischen auch eine Art bedeutet, so haben Schiller, Frisch, Lottmann in der Schrift de Jure Holzagraviali, und andere behauptet, daß dieses Wort von Erbe herkamme, und eigentlich das Recht bedeuete, welches man mit der Art in einem Walde ausübte, daher sie es auch im Hochdeutschen Erbart geschrieben wissen wollen. Allein, 1) ist noch nicht erwiesen, daß dieses Wort jemahls von einem Rechte gebraucht worden, indem es beständig eine Person andeutet. 2) Ist es alle Mähl männlichen Geschlechtes; dagegen Erbe im Niedersächsischen so wie Erbe weiblichen Geschlechtes ist. So wollen wir als der Landfürst und oberster Erbere u. s. f. sagt Herzog Philipp Sigmund, postulirter Bischof von Danabrid und Werden. Und 3) sind dergleichen Bildungen der Wörter und ihres Gebrauches ganz wider die Analogie unserer und der damit verwandten Sprachen. Ohne Zweifel stammet dieses Wort von eigen, Griech. ἴξω, her und ist eine verderbte Aussprache von Erbeigener. Das r darf niemanden irte machen, der die Westphälische und Holländische Mundart kennet, wo auch aus solches kuls, aus gleich glyks, aus desgleichen desgelyx u. s. f. wird. S. Eigen.

Der

Der Erbfall, des — es, plur. die — fälle. 1) Der Fall, da jemand Erbe wird, eine Erbschaft empfängt. 2) Das Recht, nach dem Tode eines Untertanes etwas von ihm zu erben; S. Baulebung.

Der Erbfeind, des — es, plur. die — e, ein langwieriger, gleichsam geerbter Feind. So pflegte man ehemals nur die Türken den Erbfeind des christlichen Glaubens zu nennen. Wider den Erbfeind Krieg führen, wider die Türken.

Der Erbfeuertörr, des — en, plur. die — en, ehemalige Erbbeamte des Reiches, deren Amt auch das Feuerisenaamt hieß. Sie hatten an dem kaiserlichen Hoflager auf Feuer und Licht zu sehen. Noch zu Carls V. Zeiten wurde dieses Amt von einem Herren von Wesse verwaltet, mit dessen Familie es aber auch aufgehört hat. S. Feuerherr.

Der Erbflüß, des — ses, plur. die — flüsse, in dem Bergbaue, ein Fluß, welcher das Gebirge und die in demselben befindlichen Gänge abschneidet, und einen Gegentraum macht.

Die Erbfolge, plur. inuf. die Folge in dem Besitze der Güter und Würden einer Person nach dem Rechte der Geburt, successio ab intestato, und die Art und Weise derselben; im Oberdeutschen der Erbgang. Die Erbfolge berichtigen. Zur Erbfolge kommen, d. i. einem Verstorbenen in dem Besitze seiner Güter und Würden folgen. Daher die Erbfolgsordnung, das Erbfolgsrecht, im Oberdeutschen das Erbgangsrecht, das Recht jemanden zu folgen.

Der Erbförster, des — s, plur. ut nom. sing. in dem Nürnbürgischen Reichswalde, der eigenthümliche Besitzer eines Theiles in demselben. S. der Erbe 3, Erbere und Förster.

Die Erbfrau, plur. die — en, S. Erbherr.

Der Erbfroh, des — es, plur. die — e, oder des — en, plur. die — en, in Soest und einigen andern Westphälischen Städten, gewisse Unterrichter, welche die Urtheile des Grofrichters oder Richters in bürgerlichen Sachen, zur Vollziehung bringen, und auch Unterrichter, Erbrichter, Pfandrichter heißen; entweder weil sie ihr Amt erblich besitzen, oder auch weil sie über das Erbe, d. i. Eigenthum, erkennen.

Der Erbfürst, des — en, plur. die — en, ein erblicher Fürst, der sein Fürstenthum erblich besitzt; zum Unterschiede von einem Wahlfürsten. Daher das Erbfürstenthum. Zuweilen auch nur ein Fürst, der zum Erben eines andern bestimmt ist, wie Erbprinz.

Der Erbgang, des — es, plur. inuf. S. Erbfolge.

Das Erbgeld, des — es, plur. die — er, ein jedes geerbte oder aus einer Erbschaft überkommene Geld. In einigen Orten in engerer Bedeutung, dasjenige Geld, welches der Erbe an seine Mit-erben bezahlen muß. S. Ausspruch.

Der Erbgenosß, des — ssen, plur. die — ssen, der Genosß an einer Erbschaft; der Miterbe, welche Benennung üblicher ist.

Die Erbgerichtigkeit, plur. inuf. 1) Das Recht, jemanden zu erken, das Erbrecht. 2) Im Bergbaue ist die Erbgerichtigkeit eines Stollen, dasjenige, was ein Erbstollen von den nahe liegenden Berggebäuden zu erheben oder einzunehmen hat.

Das Erbgericht, des — es, plur. die — e, oder auch im Plural die Erbgerichte, ohne Singular. S. Gericht. 1) überhaupt eine jede Gerichtsbarkeit, welche auf dem Grunde und Boden haftet, oder erblich und eigenthümlich besessen wird, und dasjenige Gericht, welches sie ausübet, es sey nun die obere oder die untere Gerichtsbarkeit. In diesem Verstande wird auch die Gerichtsbarkeit der Städte über ihr Eigenthum, und das Gericht, durch welches sie selbige verwalten lassen, das Erbgerichte, oder im Plural

tal die Erbgerichte genannt. 2) In engerer Bedeutung werden in Ober- und Niedersachsen die Erbgerichte den Ober-Gerichten entgegen gesetzt, und alsdann druckt dieses Wort bloß die Grundgerichte, oder die niedere Gerichtsbarkeit aus, die auf einem Erbe, d. i. einem freyen Erbgute haftet; im Gegensatz des Blutbannes, oder der peinlichen Gerichtsbarkeit, welche gemeinlich ein kaiserliches oder königliches Lehen ist. Alsdann werden die Erbgerichte auch die Untergerichte, die niedern Gerichte, die Grundgerichte, die Vogtey u. s. f. genannt. 3) Das Gericht eines Erbgerichts, besonders auf dem Lande.

Die Erbgerichtsbarkeit, plur. inuf. 1) Eine Gerichtsbarkeit, welche erblich und eigenthümlich besessen wird, wie Erbgerichte 1. 2) Die niedere Gerichtsbarkeit, wie Erbgericht 2.

Der Erbgerichtsherr, des — en, plur. die — en. 1) Ein Gerichtsherr, der seine Gerichtsbarkeit erblich und eigenthümlich besitzt, sie sey von welcher Art sie wolle. 2) Ein Gerichtsherr, der nur die niedere Gerichtsbarkeit besitzt. S. Erbgericht.

Erbgeßessen, adj. et adv. welches an einigen Orten für ansäßig üblich ist, Erbe, d. i. eigenthümliche Grundstücke, besitzend. S. das Erbe 2.

Der Erbgewinn, des — es, plur. inuf. S. Auffahrt Amm.

Der Erbgraf, des — en, plur. die — en, ein junger Graf, so fern er als der nächste Erbe seines väterlichen Vaters betrachtet wird; wie Erbprinz, der nächste Erbe eines Fürsten.

Der Erbgrind, des — es, plur. car. im gemeinen Leben, ein anhaltender Grind, der schwer und oft gar nicht zu heilen ist, und daher als ein angeerbtes Uebel angesehen wird; Schuppengrind, Achores.

Der Erbgrund, des — es, plur. die — gründe, ein eigenthümliches Grundstück, S. das Erbe 2.

Der Erbgulden, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten das Abzugsgeld, welches von Erbschaften, die einem Fremden anheim fallen, abgezogen wird, weil man anfänglich nur einen Gulden von hundert abziehen pflegte. S. Abzug und Erbklaus.

Das Erbgut, des — es, plur. die — güter. 1) Ein jedes ererbtes Gut. 2) Ein eigenthümliches Gut, im Gegensatz eines Lehens; ein Allodium. 3) Zuweilen auch ein Erbzinsgut, welches zwar erblich, aber mit einem gewissen Zinse beschwert ist.

Der Erbhäuer, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, ein Häuer, der seine Kunst rechtmäßig erlernt hat; zum Unterschiede von den Lehrhäuern.

Der Erbherr, des — en, plur. die — en, der Eigenthümer eines ansehnlichen Grundstückes; der Lehenherr, und weil derselbe gemeinlich auch die Gerichte über dasselbe Grundstück hat, der Gerichtsherr oder Erbgerichtsherr. „Die Schöppenstühle,“ heißt es in den 1599 zu Frankfurt gedruckten Consult. Sax. Bl. 200, „halten den für den Erbherren, von dem die Leut ihre Güter in Lehen nehmen müssen, die andern, sie haben Ober- oder Untergericht, sind nicht Erbherren, sondern Gerichtsherr.“ Die Erbfrau, wenn einer Person weiblichen Geschlechtes das Eigenthum zustehet. Im höhern Verstande werden auch Landes- und Oberherren mit diesem Nahmen beleyet, da denn im weiblichen Geschlechte gleichfalls Erbfrau üblich ist, welchen Titel unter andern auch die Kaiserin Königin von Ungarn und Böhmen führte. Ps. 82, 8, heißt Gott der Erbherr über alle Heiden.

Das Erbhofamt, des — es, plur. die — ämter, S. Erblandesamt.

Der Erbhofmeister, des — s, plur. ut nom. sing. an verschiedenen Höfen, ein Erbbeamter, der den Vorsitz und Rang vor allen übrigen Erbbeamten hat. Dergleichen Erbhofmeister gibt es im Etwischen. Auch das Haus Osterreich hat seine Erbhofmeister, welche Würde Kaiser Ferdinand I im Jahr 1539 errichtet, und die von Roggendorf damit beliehen hat, nach deren Abgang selbige an die Grafen Trautson gekommen ist. S. Hofmeister.

Die Erbhuldigung, plur. die — en, die Huldigung, welche man dem Erb- und Landesherrn und seinen Erben leistet; die Erbpflicht.

Die Erbjagd, plur. inul. der erbliche Besitz einer Jagd, oder eines Jagd-Districtes.

Erbiegen, S. Erbügen.

Erbietzen, verb. irreg. recipr. (S. Bierzen,) äußern, daß man willig und bereit sey, etwas zu thun oder zu leisten. Sich zu allen möglichen Diensten erbiezzen. Sich zur Ersetzung des Schadens, zu einer Summe Geldes, zur Hülfleistung erbiezzen. Er erböth sich für das Vaterland zu sterben. Wir sind noch des Erbiezzen, im Oberdeutschen. Daher die Erbiezung.

Ann. Irbitzen heißt bey dem Otfried und Jeroschin nicht allein anliethen, sondern auch erweisen, anthun; einem Ehre erbiezzen. Nieders. erbeien, Schwed. erbjuda. S. Anerbiezzen und Irbede.

Erbietzig, adv. sich erbiezchend. Wir sind es noch erbiezzig, d. i. noch bereit, es zu thun. Ich bin erbiezzig dazu. Von einer andern Zeit dieses Wort ist im Hochdeutschen auch erböthig auf eben die Art üblich, und bey nahe noch üblicher. Ich bin es erböthig. Schwed. öfverbödig.

Die Erbin, S. der Erbe.

Erbitten, verb. irreg. act. S. Bitten. 1) Durch Bitten erhalten. Etwas von einem erbitten. Sich jemandes Gewogenheit erbitten. Ich habe es endlich noch erbetzen. Darum gebe ich ihn dem Herrn wieder, weil er vom Herrn erbetzen ist, 1 Sam. 1, 28. Zeugen zu einer Handlung erbitten. Die Zeugen sind dazu erbetzen worden. Erbetzene Zeugen. 2) Los bitten, frey bitten. Einen Verurtheilten erbitten. Der Übeltäter ist erbetzen worden. 3) So lange bitten, bis man seine Absicht bey jemanden erreicht. Ich habe ihn endlich noch erbetzen, so lange gebethen, bis er mir meine Bitte bewilliget hat. Helfen sie mir meinen Vater erbitzen, daß er meinem Glücke nicht länger hinderlich ist. Ich kann ihn nicht erbitten. In dieser letzten Bedeutung kommt irbiten schon bey dem Otfried vor. Das Bey- und Nebenwort erbitlich ist nicht gewöhnlich, wohl aber dessen Gegensatz unerbitlich.

Erbittern, verb. reg. act. bitter machen, doch nur figurlich, zum Hass, zum Zorne bewegen. Jemanden erbittern. Das Volk durch Grausamkeit erbittern. Erbittere mich nicht. Sich erbittern, zornig werden. Er wird erbittert. Ein erbittertes Gemüch.

Willst du dich in deinem Grimm wider einen Wurm erbittern? Gryph.

Im gemeinen Leben auch verbittern, welches aber auch noch in einem andern figurlichen Verstande üblich ist. Auf etwas verbittert seyn, auch im hohen Grade darnach begierig seyn, wie das niedrige erpicht. Daher die Erbitterung, so wohl von der Handlung des Erbitterns, als auch von der Leidenschaft eines Befligten mit Haß verbundenen Zornes. S. Bitter.

Erbitalich, adj. et adv. geneigt sich erbitten, d. i. durch Bitten bewegen zu lassen. S. Erbitzen.

Der Erbkämmerer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Erbbeamter verschiedener ansehnlichen Stifter und Länder, dessen Amt daher das Erbkämmereramt genannt wird. S. Kämmerer. Die Erbkämmerer des H. R. Reichs sind den Erzkämmerern untergeordnet, und verrichten deren Amt an ihrer Stelle.

Der Erbkammerherrschützer, S. Erbschützer.

Der Erbkau, des — es, plur. die — Käufe. 1) Nur noch in einigen Gegenden, diejenige Art des Abzuges anzudeuten, vermittelt deren der fremde Erbe, oder an dessen Statt der Erbläßer, die Erbschaft, die sonst dem Fiscus verfallen war, von dem Landesherrn los laufen konnte. Erbkau war der erste Name, den diese Abgabe führte, und der schon im 12ten und 13ten Jahrhunderte vorkommt, bis im 15ten Jahrhunderte die Ausdrücke Nachsteuer und Abzug üblich wurden. S. Erbgulden. 2) Ein erblicher Kauf, der auch Erb- und Todkau genannt wird, im Gegenseitigen des Kaufes auf Wiederkau.

Der Erbkönig, des — es, plur. die — e, ein König, der seine Würde und sein Königreich erblich besitzt; im Gegenseitigen eines Wahlköniges. Daher das Erbkönigreich, in welchem die königliche Würde erblich ist.

Der Erbkoth, des — es, plur. car. die Unreinigkeit, welche ein neu gebornes Kind durch den After von sich gibt; Meconium.

Das Erbkoth, des — es, plur. die — e, ein Koth, welches erblich besessen wird. S. das folgende.

Der Erbköthsack, des — s, plur. die — s, in Sachsen, ein Kothsack, der sein Koth erb- und eigenthümlich besitzt, im Nieders. Erbköth, Erbköth, zum Unterschieß von dem, der nur zur Miethe darin wohnt.

Der Erbkretschmar, des — s, plur. ut nom. sing. S. die Erbschenke.

Der Erbkreug, des — es, plur. die — früge, S. ebendas.

Der Erbküchenmeister, des — s, plur. ut nom. sing. ein Erbbeamter verschiedener Stifter und fürstlichen Häuser. S. Küchenmeister. Der Erbküchenmeister des H. R. Reichs und die Erbruchsesse, denn beyde Würden sind verschiednen dem Erztuchses untergeordnet. Beyde Würden bekleiden jetzt die Grafen von Waldburg. Daher das Erbküchenmeisteramt.

Der Erbkur, des — es, plur. die — e. 1) Ein Kur, welchen man erb- und eigenthümlich besitzt; welche Bedeutung aber nicht üblich ist. 2) Ein Kur, welcher dem Grundherren, auf dessen Boden das Bergwerk liegt, frey gebauet wird. S. das Erbe 2.

Das Erbland, des — es, plur. die — länder, im Oberdeutschen die — lande, ein Land, welches man erb- und eigenthümlich besitzt. Die Erbländer des Hauses Osterreich. Erbelant findet sich schon in dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carl den Großen bey dem Schilter.

Das Erblandesamt, des — es, plur. die — ämter, in verschiedenen Provinzen, eine Benennung der Erbämter, obgleich zuweilen mit einigem Unterschiede. In den dem Hause Osterreich gehörigen Deutschen Provinzen gibt es Erbhofämter, welche ihr Amt bey vorfallenden Gelegenheiten zu Wien an dem erzhertzoglichen Hoflager verwalten. Außer dem hat noch jede Provinz, wie das Land ob der Enß, Steiermark u. s. f. ihre Erblandämter oder Landämter, deren Besitzer dieses Amt in ihren Provinzen versehen. Daher der Erblandesbeamte, der Erblandhofmeister, Erblandjägermeister, Erblandmarschall u. s. f.

Er: blasen,

Erblaffen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, von dem Nebenworte blaß und dem Vorworte er, blaß werden. Vor Furcht erblaffen. Er erblassete gleich im Anfange der Rede. Die Lippen erblasseten ihm. Figürlich auch für sterben, in der edlern Schreibart. Er ist erblasset. Der erblassete Leichnam. Daher die Erblaffung, in der eigentlichen Bedeutung. S. Erbleichen.

Der Erblaffer, des—s, plur. ut nom. sing. von den Wörtern Erbe und lassen, der andern sein Vermögen als ein Erbe überläßt, der Verstorbene in Ansehung seiner Verlassenschaft und seiner Erben. Daher das Erblaffungsrecht, das Recht sein Vermögen zu vermachn, oder zu hinterlassen, wenn man will.

Das Erbleben, des—s, plur. ut nom. sing. ein erbliches Leben, ein Leben, welches Mann- und Weiberleben zugleich ist; zum Unterschiede von dem bloßen Mannleben. S. Handleben. Auch Erbzinsgüter werden zuweilen Erbleben genannt. Daher der Erblebenherr, das Erblebengut, der Erblebensmann, Erblebenträger u. s. f.

Die Erblebenware, plur. die—n, bey Erbzinsgütern, diejenige Lebensware, welche der Erbe eines Erbzinsgutes bey dem Erbfälle an den Erbzinsherren bezahlet, weil sonst das Erbzinsgut an den Lehenberrn jurlich fallen würde; zum Unterschiede von der Sterbelebenware und Kauflebenware.

Erbleichen, verb. irreg. neutr. (S. Bleichen Ann.) mit dem Hülfsworte seyn, bleich werden, erblassen. Die Lippen erbleichen ihm. Er erblich vor Furcht. Figürlich auch für sterben. Der erblichene Leichnam. Im Oberdeutschen ist dieses Wort häufiger als im Hochdeutschen, wo man in der figürlichen Bedeutung lieber verbleichen und erblassen gebraucht. Bey dem Ostfriesl irbleichen, bey dem Stripter erbleichan.

Die Erbleute, sing. inuß. S. Erbmann.

Erblich, adj. et adv. von dem Hauptworte das Erbe. 1) So eigenthümlich, daß man es auf andere vererben kann. Etwas erblich besitzen. Ein erbliches Reich, ein erbliches Eigenthum, welches man auf seine Nachkommen vererben kann. Erb- und eigenthümlich, mit dem völligen Eigenthume. 2) Was sich von den Ältern auf die Kinder fortpflanzt, von Krankheiten u. s. f. Eine erbliche Krankheit. Der Geiz ist in diesem Geschlechte erblich. So auch die Erblichkeit.

Erblicken, verb. reg. act. mit einem Blicke, oder mittelst der Augen plötzlich gewahr werden, von dem Activo blicken. Ich erblickte ihn schon in der Ferne. Einen Vogel, einen Haien erblicken. Er hat mich endlich erblickt. Wo ich dich jemahls wieder erblicken werde. Ein Mann, der immer erblickt, selten sieht, niemahls beobachtet, lavat.

Erblinden, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, blind werden. Er erblindete, ist erblindet. Bey dem Nothwörter plindan, irblinden, im Schwed. förblinda, im gemeinen Leben auch verblinden.

Erblöden, verb. reg. recipr. sich schämen, sich scheuen. Er erbldete sich, dieses zu thun. Erblödest du dich nicht, mir dieses in das Gesicht zu sagen? In den Fragmenten eines alten Schichtes auf Carln den Großen bey dem Schiltler erplitan. S. Entlöden und Blödf.

Erblos, adj. et adv. 1) Des Erbes, d. i. einer Erbschaft, beraubt. Jemanden erblos machen, ihn enterben. Bey dem Nothwörter erbelos. 2) Der Erben beraubt, keine Kinder habend. Erblos sterben, Luc. 20, 25. Ingleichen von Sagen, keinen

Erben, d. i. Besizer habend. Erblose Güter. So auch die Erblosigkeit.

Die Erblöfung, S. Naberrecht.

Der Erbmangel, des—s, plur. die—mängel, ein erblicher, angerbter Mangel, oder Fehler. Bey den Pferden werden gewisse Gebrechen, die ihnen entweder die Gesundheit benehmen, wie der Noß, die Maule, oder ihr Ansehen verringern, oder auch den Umgang mit ihnen beschwerlich machen, sehr uneigentlich Erbmängel genannt, und dadurch von den Hauptmängeln und geringen Mängeln unterschieden. S. auch Erbschade.

Der Erbmann, des—es, plur. die—männer oder —leute. 1) In einigen Gegenden, ein Erbeigener, ein eigenthümlicher Besizer gewisser liegenden Gründe. So werden in einigen Gegenden Westphalens die Markgenossen oder Bewohner einer Holzmark Erbmannen genannt, S. Erbere. 2) Zuweilen auch ein Erbzinsmann. 3) In manchen Gegenden versteht man unter Erbmannen leib eigene Untertanen beyderley Geschlechtes.

Das Erbmännlehen, des—s, plur. ut nom. sing. ein Leben, in welchem allein die männlichen Nachkommen die Erbfolge haben; ein Mannleben.

Der Erbmarschall, des—es, plur. die—schälle, ein Erbbeamter verschiedener Länder, Stifter und fürstlichen Häuser, S. Marschall. Die Erbmarschälle des H. R. Reiches, welches jetzt die Grafen von Pappenheim sind, sind dem Erzmarschalle untergeordnet, und verwalten das Marschallamt an dessen Stelle. Daher das Erbmarschallamt, die Würde und Verriichtung eines Erbmarschalles, ingleichen der Ort, wo er sein Gericht hält.

Der Erbmeier, des—s, plur. ut nom. sing. in einigen, besonders Niedersächsischen Gegenden, so viel als ein Erbpachter, oder Erbzinsmann, ein erblicher Meier. S. Meier. Daher das Erbmeiergut, das Erbmeierding oder Erbmeiergericht, im Oberdeutschen der Dinghof, das Erbmeierrecht u. s. f.

Der Erbmünzmeister, des—s, plur. ut nom. sing. ein Erbbeamter der Erzherzoge von Osterreich, dessen Amt daher das Erbmünzmeisteramt genannt wird. Kaiser Ferdinand III. beliehe mit diesem Amte den Freyherrn von Chaos, Kaiser Leopold 1672 die Grafen von Springenstein, mit der Verordnung, daß der Älteste des Hauses alle Wahl oberster Erbmünzmeister, die jüngern Glieder aber nur Erbmünzmeister heißen sollten. S. Münzmeister.

Der Erbnnehmer, des—s, plur. ut nom. sing. überhaupt ein jeder Erbe, der eine Erbschaft bekommt. Wenn aber Erber und Erbnnehmer zusammen gesetzt werden, so bedeutet das erstere die Erben ab intestato, das letztere aber im engerm Verstande die Nachkommen. Im Oberdeutschen Erbnnehm, im Niederf. Arvnehmer.

Erborgen, verb. reg. act. von borgen, als ein Darlehen bekommen, borgen. Er hat es nur erborgt. Erborgtes Geld.

Erboffen, verb. reg. act. boßhaft, d. i. sehr jorntig machen. Jemanden erboffen. Sich erboffen, sehr jorntig werden. Er erboßte sich über ihn. Ein erboßter Mensch.

Wenn sich der Pharao der Ägypten

Auf dein gefangnes Volk erboßt, Stroph.

S. Boßheit.

Erbörthig, adv. S. Erbiethig.

Der Erbpacht, des—es, plur. die—e, ein Pacht, nach welchem jemanden eine Sache zum erblichen Eigenthume eingeräumt wird, zum Unterschiede von dem Jahr- und Zeitpachte; Bbb bbb 3^e im

Im Oberdeutschen der Erbbestand, Erbstand, an andern Orten der Leibpacht. Ingleichen das jährliche Pachtgeld, welches von einer solchen Sache entrichtet wird. Einem ein Gut in Erbpacht geben. Daher der Erbpachter, oder Erbpächter, der ein Grundstück in Erbpacht bekommt, im Oberdeutschen der Erbbeständer, das Erbpachtgut, der Erbpachtsherr oder Erbpachter u. s. f.

Der Erbpannerherr, S. Erbbannerherr.

Der Erbpferdner, des — s, plur. ut nom. sing. in Obersachsen, ein Pferdner, d. i. Pferdebauer, oder Aufspanner, der sein Gut erb- und eigenthümlich besitzt.

Die Erbpflicht, plur. inus. die Erbhabigung. Ingleichen überhaupt die Pflicht, die man seinem Erb- und Oberherren zu leisten schuldig ist.

Der Erbpflicht eifern Joch, ein hüllenheiser Eid, Wirk: Fuchtsich Treu und Pflicht, doch keine Zärtlichkeit, Haged.

In engerer Bedeutung der Eid, welchen die Erbzinsleute wegen ihrer Erbzinsgüter ablegen.

Der Erbpstmeister, des — s, plur. ut nom. sing. überhaupt ein jeder Postmeister, der sein Amt erblich besitzt. Im höhern Verstande sind es Erbbeamte, welche in manchen Ländern mit dem Erbpstmeisteramte betheilt sind. So sind die Fürsten von Thurn und Taxis Erbpstmeister des H. R. Reiches, die Grafen von Paar aber in den Österreichischen Erbländern, welche letztere eigentlich oberste Hof- und Erblandpostmeister heißen.

Der Erbprinz, des — en, plur. die — en, Gamin. die Erbprinzessin, plur. die — en, der nächste Erbe, oder die nächste Erbinn eines Herzogthumes oder Fürstenthumes. Ist er der vermuthliche Erbe eines Königreiches, so heißt er Kronprinz. Zuweilen gibt es aber auch in Königreichen Erbprinzen, die alsdann dem Kronprinzen nachgeordnet sind. So heißt zu unsern Zeiten der einzige Prinz des Königes von Dänemark der Kronprinz, des Königes Stiefbruder aber, der Prinz Friedrich, der Erbprinz.

Der Erbbrach, des — es, plur. die — räche, ein Erbbeamter einiger fürstlichen Häuser. So führen die Grafen von Löwenstein und Lötzingen den Titel der Erbbräthe der Herzoge von Würtemberg.

Der Erb-Reiß, des — ses, plur. die — ste, S. Erbvergleich.

Erbrechen, verb. irreg. act. S. Brechen. 1) Zerbrechen, im Oberdeutschen. Ich kann es nicht erbrechen. 2) Aufbrechen, in der anständigen Sprech- und Schreibart. Einen Brief erbrechen. Die Hausthüre erbrechen. Die Diebe haben alle Schlösser und Schränke erbrochen. Daher die Erbrechung. 3) Gemangeln, fehlen, gebrechen; doch nur allein im Oberdeutschen, und als ein Neutrum. Es erbricht an dem nöthigen Vorrathe. Wir haben es unsers Ortes an alle dem nicht erbrechen lassen. 4) Sich erbrechen, sich brechen, sich übergeben. Der Kranke hat sich erbrochen. Arzeneien, welche ein Erbrechen erregen.

Das Erbrecht, des — es, plur. die — e. 1) Das Recht, ein Gut zu erben. Sein Erbrecht verkaufen.

Nicht Erbrecht noch Geburt, das Herz macht groß und Klein, Haged.

In engerer Bedeutung, in einigen Gegenden, das Recht, von der Verlassenschaft seiner Unterthanen etwas zu erben, S. Vau- lebung. 2) Diejenigen Rechte, welche jemand mit einer Erbschaft zugleich überkommt. So bestehen die Erbrechte der Hand-

werker unter andern auch darin, daß die Erben die Berechtigten der Werkstätte und ihres Handwerkes bis zu ihrer Mündigkeit genießen. 3) Im Oberdeutschen, auch der gebührende Theil von einer Erbschaft, der Pflichttheil. Einem das Erbrecht abschlagen lassen.

Das Erbrecht, des — s, plur. ut nom. sing. ein Register, worin die Erbe, d. i. die eigenthümlichen Grundstücke, nach ihren Besitzern und Abgaben verzeichnet sind. S. Erbbuch.

Das Erbreich, des — es, plur. die — e, ein erbliches Reich, im Gegensatz eines Wahlreiches.

Der Erbrichter, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein vorkühnlich erwählter Richter, einen Erbschaftsstreit zu entscheiden; ein nur selten gebräuchliches Wort, S. Erbschicht. 2) Eine obrigkeitliche Person, in einigen Städten Westphalens, S. Erbschöffe. 3) Auch an andern Orten, ein Richter, besonders auf dem Lande, der sein Amt erblich besitzt. 4) Zuweilen auch ein Erbrechtsherr, der die Erbgerichts, d. i. die untere Gerichtsbarkeit, besitzt.

Der Erbritter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Titel, welchen einige Reichsritter von den Kaisern erhalten haben. So schreiben sich die von Weissenbach, von Frankenberg, von Carlowitz u. s. f. des S. R. Reichs Erbritter.

Der Erbsaß, des — ssen, plur. die — ssen, in einigen Gegenden, besonders Niedersachsens, ein eigenthümlicher Besitzer eines Landgutes oder Schlosses, ein Erbherr. Ditz singt von Gott:

Der Erbsaß über das was überall zu finden.

Der Erbschacht, des — es, plur. die — schächte, im Bergbau, der tiefste Schacht eines Bergwerkes.

Der Erbschaden, des — s, plur. die — schäden. 1) Ein erblicher Fehler des Leibes, ein Erbangel. Figürlich auch ein solcher Fehler des Gemüthes. Der Hochmuth ist bey ihm ein Erbschaden. 2) In einigen Gegenden, ein Schaden an den Gütern, der auch noch den Erben zur Last fällt.

Die Erbschaft, plur. die — en, dasjenige, dessen Besitz eine Person zum Erben macht, das geerbte Vermögen, die Verlassenschaft eines Verstorbenen in Rücksicht auf den Erben. Eine reiche Erbschaft thun, bekommen. Dieses Gut ist aus der väterlichen Erbschaft. Theil an einer Erbschaft haben. Es ist ihm eine reiche Erbschaft zugefallen. Ingleichen der Besitz dieser Güter. Eine Erbschaft antreten. Sich einer Erbschaft begeben. Daher das Erbschaftswapen, ein Wapen, welches jemand wegen einer ihm zugefallenen Erbschaft führt. In dem alten Gesetze der Könige Ludwigs und Lothars aus dem 9ten Jahrhunderte wird Ervecha anstatt Erbschaft gebraucht. S. — Schaft.

Der Erbschatzmeister, des — s, plur. ut nom. sing. ein Erbbeamter, der seiner Stiftung nach die Aufsicht über den Schatz seines Lebensherren führt. S. Schatzmeister. Die Erbschatzmeister des S. R. Reiches, welches die Grafen von Eisingendorf sind, sind dem Erzschatzmeister untergeordnet. S. dieses Wort.

Die Erbschénke, plur. die — n, eine erbliche Schenke, welche erblich besessen wird; in Schlesien ein Erbkrenschmar, in Niedersachsen ein Erbkrug, und dessen Besitzer, der Erbkrüger. In der Mark Brandenburg heißen auch diejenigen Schenklinge der Erbkrüger, welche das Recht haben selbst brauen zu dürfen, und nicht von andern verlegt werden.

Der Erbschénke, des — n, plur. die — n, ein Erbbeamter verschiedener ansehnlicher Stifter und fürstlichen Personen, S. Schénke. Die Erbschénken des S. R. Reiches waren die Grafen von Limburg;

- Limburg; als diese 1713 ausstarben, kam das Erbschenkennamnt an die Grafen von Althaus.
- Die Erbschicht, oder Erbschichtung, plur. die — en, die Theilung eines Erbes, oder einer Erbschaft; wofür im Hochdeutschen Erbtheilung üblicher ist. Daher der Erbschichter, ein gleichfalls wenig gebräuchliches Wort, der willkürlich erwählte Schlichter oder Theiler einer Erbschaft; ehemals auch der Erbrichter. Wer hat mich zum Richter oder Erbschichter über euch gesetzt? Luc. 12, 14.
- Der Erbschirm, des — es, plur. inuf. der Erbschirmherr, des — en, plur. die — en, S. Erbschutz.
- Der Erbschleicher, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Erbschleicherin, eine Person, welche die künftige Verlassenschaft einer noch lebenden Person zu erschleichen sucht; der Erbschleicher. Daher die Erbschleicherer, das darauf abgezielte Betragen.
- Der Erbschlosser, des — s, plur. ut nom. sing. S. Erbschloße und Beschlössen.
- Der Erbschlüssel, des — s, plur. ut nom. sing. ein geerbter Schlüssel, dergleichen man noch jetzt zu allerlei Aberglauben zu mißbrauchen pflegt.
- Die Erbschmiede, plur. die — n, eine erbliche Schmiede, wo das Recht des Schmiedehandwerkes auf dem Erbe, d. i. auf dem Grunde und Boden, haftet.
- Die Erbschnur, plur. die — schnüre, im Bergbau, ein grünes seidenes Band, womit bey dem Erbbereiten die Vermessung verzeichnet wird. S. Erbbereiten.
- Der Erbschoß, des — ses, plur. inuf. an einigen Orten, ein Schoß, d. i. obrigkeitliche Abgabe, welche von den Erben oder Grundstücken gegeben wird; der Grundschoss, zum Unterschiede von dem Gewerbeschosse. S. das Erbe 2. und Schoß.
- Die Erbschuld, plur. die — en. 1) Ererbte Schulden, Schulden, welche auf einer Erbschaft haften. 2) Eine Schuld, welche auf einem Allodial-Gute haftet; zum Unterschiede von einer Lebensschuld.
- Der Erbschulze, des — n, plur. die — n, ein Schulze, der sein Amt erblich besitzt; der Lehen schulze.
- Der Erbschutz, des — es, plur. car. der Schutz, welchen man einem andern für sich und seine Erben zu leisten verpflichtet ist; der Erbschirm, ehemals auch die Erbvogtey. In den mittlern Zeiten erwarben sich viele Stifter, Klöster und Städte den Erbschutz mächtigerer Nachbarn, die daher ihre Vögte, Kastenvögte, Schutzbögte, und wenn der Schutz in ihren Familien erblich war, Erbvögte, in den neuern Zeiten aber Erbschirmherren, Erbschutzherren genannt wurden.
- Die Erbse, plur. die — n, die runde eßbare Frucht eines gewissen Feld- und Gartengewächses; Pisum, L. Die Pflanze, welche diese Frucht trägt, führet gleichfalls den Namen Erbsen, wo es der Singular nicht üblich ist. Man hat von derselben vielerley Arten, S. Gartenerbsen, Felderbsen, Zuckererbsen, Rosenerbsen, Stockerbsen u. s. f. Daher das Erbsenstroh, die Ranken der angedrosenen Erbsen, das Erbsenbrot, welches aus Erbsenmehl gebacken wird, u. s. f.
- Anm. In den Monseischen Glossen lautet diese Frucht und ihre Pflanze Arauweiz, im Oberdeutschen des 15ten Jahrhunderts Arbeyß, und noch bey den heutigen Oberdeutschen Erbeyß, woraus man beynahe schließen sollte, daß die letzte Hälfte aus dem Lat. Nahmen Pisum zusammen gepossen sey; obgleich auch dieser weiter nichts ist, als das alte Europäische Veas, Besing, Beere. S. Beere, Berberis. Im Niedersächsischen heißen die Erbsen Arffen, Arten, im Dän. Ärtter, im Schwed. Erter, im

Holl. Erwets, welches mit dem Lat. Ervum, und Griech. ερβος, genau überein kommt. S. Erven. Die wilden Stachelbeeren, Grossularia uva crispa, L. werden von einigen Wälsche Erbsen genannt.

Erbsel, S. Berberis.

Der Erbsenbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Sibirischer Baum, welcher die Größe einer Birke erreicht, und eine Menge Samen trägt, der an Gestalt den Spargelerbsen gleicht, und eine sehr nahrhafte und gute Speise für Menschen und Vieh abgibt; Robinia Caragana, L. Baumerbse.

Die Erbsenketten, plur. die — n, eine Art goldener oder vergoldeter Ketten, deren runde Gelenke den Erbsen gleichen, und noch an einigen Orten zur Zierde getragen werden; zum Unterschiede von den Panzerketten.

Der Erbsenstein, des — es, plur. die — e, eine Art Tropfsteine, wo die Körner, woraus sie bestehen, die Größe und Gestalt einer Erbse haben. Sind die Körner kleiner, so werden sie Kogensteine genannt.

Der Erbsenstrauch, des — es, plur. die — sträucher, ein Sibirisches Staudengewächs, welches mit dem Erbsenbaume in Eine Classe gehört, und gleichfalls eßbare Erbsen trägt; Robinia frutescens, L.

Der Erbsenstecher, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, der einen andern zum Erben einsetzt; Testator.

Der Erbschdorn, des — es, plur. inuf. ein Nahme, der an einigen Orten dem Berberisbaume gegeben wird, S. dieses Wort.

Der Erbsilberkämmerer, des — s, plur. ut nom. sing. ein Erbbeamter in den Deutschen Erbländern des Hauses Österreich, S. Silberkämmerer. In Österreich wurden die Freyherrn von Kuffein 1644 mit diesem Erbamt belehnet; in Steiermark bekleiden es die Grafen von Rothal, in Kärnten die Grafen von Thurn, in Krain die Grafen von Lagenstein, und in Tirol die Grafen von Brandis.

Der Erbspieltraf, des — en, plur. die — en, ein Erbbeamter des Hauses Österreich, welcher ehemals die Spielleute, mimos und histriones, in ganz Österreich unter seiner Aufsicht hatte. Daher das Erbspielgrasname. Schon zu Anfange des vorigen Jahrhunderts wurde dieses Amt mit dem Erbämteramt verbunden, dem es auch noch jetzt anhänget.

Der Erbspäbelmeister, des — s, plur. ut nom. sing. ein Erbbeamter in Steiermark, Kärnten, Krain und Tirol, dessen Amt daher das Erbspäbelmeisteramt genannt wird. In Steiermark haben die Grafen von Urschenbeck, und nach deren Abgange die Grafen Waffine, in Kärnten die Magerer von Fuchstatt, die Herren von Keutschach, die Freyherrn von Rosentorg, und die Grafen von Welz, in Krain die Grafen von Ed und Hangersbach, und in Tirol die Freyherrn von Weisberg dasselbe bekleidet. S. Späbelmeister.

Die Erbstadt, plur. die — städte, eine Stadt, welche man erblich oder als ein Erbtheil besitzt. Daß verschiedene freie Reichsstädte aus einem Irrthume Erbstädte genannt worden, ist schon bey dem Worte ebsbar angemerkt worden.

Der Erbstaalmeister, des — s, plur. ut nom. sing. ein Erbbeamter verschiedener fürstlichen Häuser. In Nieder-Österreich sind es die Grafen von Harrach, in Steiermark die Grafen von Windischgrätz u. s. f. Daher das Erbstaalmeisteramt. S. Staalmeister.

Der Erbstand, des — es, plur. inuf. im Oberdeutschen so viel als Erbpacht, S. Erbbestand. In den Lehenbüchern, zuweilen auch

auch das Geld, welches man bey einem Lehen für das Erbrecht bezahlt, welches auch Erbstandsgeld genannt wird.

Der Erbftollen, des — s, plur. ut nom. sing. in dem Bergbaue, ein Stollen, der mit seiner Wasserseige zehn Lachter tief in ein Gebäude einkommt; in welchem Falle er das Erbe, d. i. eine Art eines Eigenthumsrechtes über die nahe liegenden Grubengebäude bekommt, und von denselben auch einige Einkünfte zu genießen hat. Daher der Erbftölkner, der Besizer eines Erbftollens. S. Erbreuse.

Das Erbstück, des — e, plur. die — e, ein Stück, d. i. eine Sache, die man geerbt hat, ein Stück aus einer Erbschaft.

Die Erbstufe, plur. die — n, im Bergbaue, eine Stufe, d. i. ein in das Gestein gehauenes Zeichen, die Grenze eines Erbes, oder einer eigenthümlichen Fundgrube oder Masse zu bezeichnen.

Die Erbsünde, plur. inauf. in der Gottesgelehrsamkeit der Protestanten, die angeerbte, oder angeborne Neigung zum Bösen. Die Römische Kirche setzt die Erbsünde bloß in der Beraubung der besondern übernatürlichen Gnadengaben, welche die ersten Menschen auch außer der anerschaffenen natürlichen Vollkommenheit besitzen haben. Notker nennet diese Sünde avgeniss Sundo, die anfängliche, ursprüngliche Sünde.

Der Erbteich, S. Erbteich.

Die Erbreuse, plur. inauf. in dem Bergbaue, diejenige Lause oder Lese, welche ein Stollen erreichen muß, wenn er ein Erbftollen seyn soll. S. Erbftollen. Der Stollen bringe seine Erbreuse ein, wenn er diese Lese erreicht.

Das Erbtheil, des — es, plur. die — e. 1) Derjenige Theil einer Erbschaft, welcher jemanden zufällt; am Obertheile die Erbzahl, (S. Zahl,) sonst auch die Erbportion. Er hat sein Erbtheil bekommen. Das ist mein Erbtheil. 2) Ein eigenthümlicher Antheil an etwas; oder ein Antheil an etwas wegen des Grund- und Eigenthumsrechtes. In diesem Verstande ist Erbtheil in dem Bergbaue so viel als ein Erbku, der dem Grundherren der Zeche gehört. 3) überhaupt, ein erb- und eigenthümliches Grundstück, so fern es jemanden eigenthümlich zugetheilt wird; in welcher Bedeutung dieses Wort häufig in der Deutschen Bibel vorkommt, außer dem aber nicht üblich ist. Von dem Geschlechte dieses Wortes S. Theil.

Die Erbtheilung, plur. die — en, die Theilung einer Erbschaft; im gemeinen Leben die Erbtheilung.

Der Erbthürhüter, des — s, plur. ut nom. sing. ein Erbtheilamt, so wohl des Reiches, als auch einiger ansehnlichen Reichthümer; S. Thürhüter. Erbthürhüter, oder vielmehr Erbthürhüter des k. k. Reiches, sind die Herren und Grafen von Werther. Erbthürhüter in Oesterreich waren schon 1500 die von Wessing; nach deren Abgange sind die Herren von Schönkirchen mit diesem Erbtheilamt versehen worden.

Das Erbtiefe, des — n, plur. inauf. in dem Bergbaue, das tiefste Gefälle in einem Gebäude.

Die Erbtochter, plur. die — töchter, eine Tochter, welche die nächste Erbin eines ansehnlichen Vermögens ist.

Die Erbtret, plur. die — en. 1) Das Erstrecht, welches man einem andern erblich gegen einen jährlichen Erbzins einräumet; ohne Plural. 2) Dasjenige Grundstück, auf welchem man ihm dieses Recht gestattet.

Der Erbtruchseß, des — sen, plur. die — sen, ein Erbtheilamt verschiedener Stifter und fürstlichen Häuser, S. Truchseß. Daher das Erbtruchseßenamt. Bey dem Kaiser und Reiche verwalten dieses Amt mit dem Erbtheilmeisterramte zugleich

die Grafen von Waldburg, welche dem Erbtruchseßen untergeordnet sind.

Erbtügen, verb. reg. act. von Zug, bey den Fleischern, ein Schwein erbtügen, oder verbtügen, es nach dem Zuge zu stechen, wodurch das Gehirnt zurück gehalten, und das Fleisch verderbet wird.

Erbuhlen, verb. reg. act. durch Wuhlerey erwerben. Sich die Liebe des Lesers erbuhlen, Ditz.

Der Erbhunterthan, des — es, plur. die — en, ein erblicher Unterthan, ein Unterthan in Beziehung auf den Erbherren.

Erbverbrüderern, verb. reg. von welchem nur das Mittelwort erbverbrüderern, und das Hauptwort die Erbverbrüderung üblich sind. Die letzte bestehet in einem Vertrage, worin sich zwei oder mehrere Häuser für sich und ihre Erben zu gegenseitiger Freundschaft verbinden, und den übrig bleibenden Theil zugleich zum Erben ihrer Güter einsetzen; dergleichen Häuser alsdann erbverbrüderer heißen. S. Erbeinigung.

Der Erbvergleich, des — es, plur. die — e, der Vergleich wegen einer Erbschaft; besonders eines regierenden Herren mit seinen abgefundenen Verwandten. Ingleichen, der erbliche für sich und seine Erben geschlossene Vergleich in einer streitigen Sache; der Erbvergleich, der Erbvertrag.

Das Erbvermächtniß, des — ses, plur. die — se, das Vermächtniß eines Erblassers, ein Vermächtniß, welches aus einer Erbschaft bezahlt wird; Legatum.

Der Erbverpachter, des — s, plur. ut nom. sing. der einem andern etwas in Erbpacht gibt; der Erbpachtherr.

Der Erbvertrag, des — es, plur. die — träge, S. Erbvergleich.

Der Erbvoigt, des — es, plur. die — vögte, die Erbvoigtey, plur. die — en, S. Erbschutz und Vogt.

Das Erbvolk, des — es, plur. die — völker, ein eigenthümliches Volk; ein sonst ungewöhnlicher Ausdruck, der nur 5 Mos. 4, 20 vorkommt, wo das Jüdische Volk Gottes Erbvolk genannt wird.

Der Erbvoorschneider, des — s, plur. ut nom. sing. ein Erbtheilamt verschiedener fürstlichen Häuser welcher bey feyerlichen Gastmahlen die Speisen an der Tafel seines Lehenherren vorzuschneiden hatte. Kaiser Carl IV ernannte 1354 den Herzog Wenzel von Luxemburg zu seinem und des Reiches Erbvoorschneider. In Steiermark besitzen das Erbvoorschneideramt die Grafen von Schrattenbach, in Krain die Freyherrn Sauer von Kossak, und in Tirol die Grafen Wolfenstein.

Erbwürdig, — er, — ste, adj. et adv. welches nur im Bergbaue üblich ist, werth oder würdig vererbet, d. i. vermessen und den Gewerken erblich zugetheilt zu werden. Eine erbwürdige Zeche, welche Ausbeute gibt. Daher die Erbwürdigkeit.

Der Erbzeidler, des — s, plur. ut nom. sing. ein Felder, der sein Recht erb- und eigenthümlich besitzt. S. Zeidler.

Der Erbzugmeister, des — s, plur. ut nom. sing. ein Erbtheilamt in Oesterreich und Steiermark. In dem erstern Lande wurde dieses Erbtheilamt von den Grafen von St. Hilair besetzt, welche auch Erb-Arsenal-Herren genannt wurden. S. Zeugmeister.

Der Erbzins, des — es, plur. die — en, oder auch die Erbzinsen, sing. inauf. ein Zins, gegen dessen Entrichtung man das nutzbare Eigenthum eines Grundstückes erblich besitzt. Auf Erbzins sitzen. Erbzins oder Erbzinsen geben. Jemanden ein Gut auf Erbzins geben. Daher das Erbzinsgut, oder Erbzinslehen, ein Gut oder Lehen, welches auf solche Art besessen wird, und sich auch noch darin von den Zinsgütern unterscheidet.

scheidet, daß der Erbzins zur gelesten Zeit bey Verlust des Gutes entrichtet werden muß, und das Gut nicht ohne des Erbzinsherren Willen veräußert werden darf, wesschen Einschränkungen die bloßen Zinsgüter nicht unterworfen sind. Der Erbzinsmann, der Besitzer eines Erbzinsgutes; der Erbzins = Contract, das Erbzinsregister u. s. f. In Thüringen wird der Erbzins auch das Erdengeld genannt, weil es eigentlich zur Anerkennung des Grundeigenthumes gegeben wird.

Der Erbzoll, des — es, plur. inusl. bey den Wassermühlen, die Übermaße eines Zolles hoch, welche einem neuen Fachbaume gegen die Höhe des Mahlpfahles zugeleget zu werden pfleget.

Die Erdachse, plur. inusl. in der mathematischen Geographie, die Achse der Erde, d. i. diejenige gerade Linie, welche man sich von einem Pole der Erde durch das Centrum bis zu dem andern vorstellt; zum Unterschieße von der Welt- oder Simmelachse. -

Der Erdäpfel, des — s, plur. die — äpfel, ein Rahme, der verschiedenen runden, einem Apfel ähnlichen Wurzeln oder Früchten, die entweder in der Erde, oder doch nahe an ihrer Oberfläche wachsen, bezeuget wird. 1) In einigen Gegenden, z. B. der Mark Brandenburg heißen die Kürbisse Erdäpfel. Schon in den Monseeischen Glossen wird Pepones durch Erdephili übersezt. 2) Dem Alraune, dessen Beeren nahe an der Erde wachsen. Wenigstens heißen diese im Engl. Earth-apple, und schon im Angelf. Eord-aepel. 3) Den Trüffel, Ital. Tartuffo, Tartuffulo, welcher Rahme selbst aus Erdäpfel verberbt zu seyn scheint. S. Trüffel. 4) Den runden, knolligen, esbaren Wurzeln des Solani tuberosi, L. welches sich durch seinen unbewehrten krautartigen Stamm, gesiederte Blätter und oft gestielte Blumenstiele von dem folgenden Gewächse unterscheidet. Diese werden in Thürachsen, Meissen und Thüringen, Erdäpfel, in Niedersachsen aber verberbt Ertruffeln, Kartuffeln, Tarruffeln, in der Mark Brandenburg Rudein, im Reiche Grundbirnen, im Englischen Potatos, und im Dänischen Pataten genannt. Der letztere Rahme stammt aus dem südlichen Amerika her, von wannen dieses Gewächs nach Europa gebracht worden. Caspar Bauhin sahe davon 1590 die erste Pflanze. Um das Jahr 1623 brachte Walter Raleigh eine Menge Pflanzen aus Virginien nach Irland, worauf sie sich denn immer weiter ausgebreitet haben. In dem Vogtlande, wo sie seit langer Zeit in Menge gebauet werden, wird die größte Art derselben Jacobs = Birnen genannt. S. Kartoffeln. 5) Dem Helianthus tuberosus, L. welcher einen langen Stängel wie die Sonnenblume, und eyrunde herzförmige Blätter treibt. Seine knolligen gleichfalls esbaren Wurzeln, sind größer wie die vorigen. Sie stammen aus Brasilien her, werden jetzt gleichfalls in Deutschland sehr häufig gebauet, und heißen in ganz Nieders. Erdäpfel, in der Lausitz, Meissen u. s. f. aber Grundbirnen, Erdbirnen, in der Mark Unterartischocken, an andern Orten aber Erdartischocken, Schweinbrot, Erdbrod u. s. f.

Anm. Alle diese Gewächse werden, wenn man von der ganzen Pflanze redet, oder auch die Wurzel unbestimmt meinet, wie in andern ähnlichen Fällen durch den Plural ausgedrückt. Erdäpfel pflanzen, Erdäpfelkraut.

Die Erdart, plur. die — en, eine Art von Erde, so fern Art ein Individuum bedeutet. Der Märgel ist eine vermischte Erdart. Die Bergfarben sind thönige Erdarten. Daher erdartig, adj. et adv. der Erde an Art, d. i. Natur, gleich, oder Erdarten bey sich führend. Erdartige Wasser, welche viele Erde bey sich führen.

Die Erdartischocke, plur. die — n, S. Erdapfel 5. Adel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

Der Erdball, des — es, plur. inusl. der Weltkörper, welchen wir bewohnen, als ein runder Körper betrachtet, besonders in der dichterischen Schreibart; die Erdkugel.

Der Erdbalsam, des — es, plur. inusl. ein schleimiger breimbarer Körper ohne Geruch und Geschmack, der sich in Felsen in einer Höhle des Berges Benna an die Felsen anhänget; natürlicher Balsam. S. Bergbalsam.

Der Erdbau, des — es, plur. die — e, der Bau unter der Erde; besonders derjenige Theil eines Gebäudes, welcher sich unter der Oberfläche der Erde befindet, im Franz. das Souterrain.

Das Erdbeben, des — s, plur. ut nom. sing. das Erbeben des Erdbodens, welches von unterirdischen Entzündungen verursacht wird. Die meisten Erdbeben nehmen ihren Ursprung an den Küsten des Meeres.

Anm. Dittfried nennet das Erdbeben schon Erdbiba, Notker Erd biboth, Latian aber Erd giruornes. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort Erdbidem, plur. die Erdbideme, und ist in einigen Gegenden auch männlichen Geschlechtes. Das gleich bedeutende Erdbebung, welches noch einige Mal in der Deutschen Bibel vorkommt, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Der Erdbeerapfel, des — s, plur. die — äpfel, eine Art Äpfel von rother Farbe, von einem hohen Weingeschmacke; rothe Sommer = Calville.

Der Erdbeerbaum, des — es, plur. die — bäume, ein schöner immer grüner Baum, welcher in den Wäldern des mittägigen Europa und Irlands wächst; Arbutus Uuedo, L. Meerfischbaum. Seine Frucht gleicht den Erdbeeren; außer daß sie einen strengen sauren Geschmack hat.

Die Erdbeere, plur. die — n, die runde, röthliche, angenehme Frucht einer Pflanze, welche theils in unfruchtbaren Gegenden wild wächst, theils auch in den Gärten gezeuget wird; Fragaria, L. Die Pflanze bleibt niedrig, und ihre Beeren wachsen nahe an der Erde. In Baiern werden die Erdbeeren Korbbeeren, Kopperen, und in Schwaben Brösel genannt.

Der Erdbeerflee, (dreyfolbig,) des — s, (viersfolbig,) plur. inusl. eine Art Klee mit runden Blumenähren und kriechenden Stämmen, welche in Schweden, Frankreich und England einheimisch ist, und Kypfen trägt, welche den Erdbeeren sehr ähnlich sind; Trifolium fragiferum, L. auch Erdbeerkraut.

Der Erdbeerspinat, des — es, plur. inusl. eine Art Spinates, welche niedriger und zarter ist, als der gemeine Spinat, und rothe süßliche Beeren trägt, welche den Erdbeeren gleichen.

Die Erdbeschreibung, plur. die — en, die Wissenschaft vom dem Zustande der Erdkugel, die Erdkunde, ohne Plural, und ein Buch, worin diese Wissenschaft vorgetragen wird, mit dem Plural; die Geographie. Die mathematische Erdbeschreibung, die Wissenschaft von der Figur und Größe der Erdkugel und ihrem Verhältnisse gegen die übrigen Weltkörper. Die natürliche oder physische Erdbeschreibung, die Wissenschaft von ihrem physischen Zustande. Die politische oder historische Erdbeschreibung, die Wissenschaft von ihrem politischen Zustande. Daher der Erdbeschreiber, der diese Wissenschaft versteht, oder lehret; Geographus.

Die Erdbiene, plur. die — n, eine Art großer schwarzhärtiger Biene, welche in der Erde lebt, wo sie vielen Honig zusammen trägt; Apis terrestris, L. Erdhummel.

Die Erdbirn, plur. die — en, S. Erdapfel 5.

Die Erdblume, plur. die — n, S. Krostoch.

Der Erdboden, des — s, plur. car. 1) Der Boden, d. i. die Oberfläche der Erdkugel. Jemanden auf den Erdboden weisen. See ecc

fen. In sumpfigen Gegenden bemerkt man, wenn man geht, eine zitternde Bewegung des Erdbodens. 2) Die Erde, welche diese Oberfläche ausmacht, im Verhältnisse gegen das Thier- und Pflanzenreich; die Erde, das Erdreich. Ein lehmiger, thoniger, fruchtbarer, unfruchtbarer Erdboden. 3) Zuweilen, obgleich nicht nach den besten Mustern, die ganze Erdfugel, der Erdkreis; in welchem Verstande Ottfried auch das Wort Erdgrunt gebraucht.

Der Erdbogen, des — s, plur. ut nom. sing. in der Baukunst, ein Schüßbogen, welcher zur Ersparung der Baumaterialien in Grundmauern angebracht wird.

Der Erdborner, des — s, plur. ut nom. sing. ein künstlicher Bohrer, die Erd- und Steinarten in der Tiefe damit zu erforschen; ein Bergbohrer.

Der Erdbrand, des — es, plur. die brände, ein Brand in der Erde, der aus entzündeten Steinkohlen- oder Kieselagern entsteht, und die auf solche Art entzündete Gegend. Auch verwitterte Drusen, und der Ort, wo sie liegen, werden im Bergbau zuweilen ein Erdbbrand genannt.

Das Erdbröt, des — es, plur. car. S. Erdapfel 5.

Der Erdkulle, des — n, plur. die — n, S. Rohrdommel.

Der Erdbürger, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Dichtern, ein Bürger, d. i. Bewohner der Erde, ein Mensch.

Die Erddöhne, plur. die — n, Döhnen oder Sprentel, welche nach Schneesen und andern großen Vögeln nahe an der Erde aufgestellt werden.

Die Erde, plur. die — n, welcher aber nur in einigen Fällen üblich ist. 1) Ein trockener, lockerer, unschmachhafter und unverkohlter Körper, der in Wasser, Weingeist, Öl und Luft unauflöslich ist, und den vornehmsten Bestandtheil unserer Erdfugel, besonders aber ihrer trockenen Oberfläche, ausmacht. In dieser schärfsten Bedeutung wird dieses Wort in der Chemie genommen. Da man diesen Körper aber in der Natur selten anders, als mit fremdartigen Theilen vermischt findet, so gibt man auch allen mit der eigentlichen Erde vermischten Körpern, so lange die erstere der vornehmste Bestandtheil ist, den Namen der Erde. Zu Erde werden. Eine fruchtbare, unfruchtbare Erde. Fette, thonige, kalkartige Erde. Grobe Erde erstickt den Samen. Kalkerde, Gypserde, Thonerde, Porzellanerde, Märgelerde, Thammerde u. s. f. Verschiedene Arten der Erde bekommen zuweilen auch eigene Namen, und heißen Staub, Sand, Thon, Lehm u. s. f. Wenn das Wort Erde als ein Geschlechtsname gebraucht wird, mehrere Arten der Erde auszudrücken, so ist auch der Plural üblich. Sand und Tripel sind glasartige Erden, Erdarten. Die kalkartigen Erden ziehen die Säure aus der Luft an sich. 2) Die Oberfläche der Erdfugel, weil sie größten Theils aus Erze besteht, ohne Plural; beyweil der trockne Theil derselben, das feste Land, im Gegensatz des Wassers. Etwas von der Erde aufheben. Jemanden zur Erde, auf die Erde werfen. Auf der bloßen Erde liegen. Auf die Erde fallen. Sich zur Erde beugen. Die Augen zur Erde schlagen. Ein Zimmer auf der Erde, im untersten Stode. Zu ebener Erde wohnen, im untersten Stode. Eine Stadt der Erde gleich machen. Er ist nicht werth, daß ihn die Erde trägt. Eine Leiche zur Erde bestatten, sie feyerlich begraben. Jemanden unter die Erde bringen, im gemeinen Leben, ihn begraben. Will er mich vor der Zeit unter die Erde bringen? Gest. meinen Tod besayenigen.

Die Erde bauen. Auf ebener Erde fallen u. s. f. S. auch Erdboden. 3) Die ganze Erdfugel, derjenige Himmelskörper, welchen wir bewohnen; gleichfalls ohne Plural. Die Erde be-

steht aus festem Lande und Wasser. Die Erde bewegt sich in vier und zwanzig Stunden Ein Mahl um ihre Achse, Himmel und Erde werden einmahl vergehen. S. auch Erdball, Erdkörper, Erdfugel, Erdkreis. In der Astronomie nennt man zuweilen einen jeden Hauptplaneten eines Sonnen-Systems eine Erde, und alsdann kann auch der Plural Statt finden.

Anm. 1. Im Hochdeutschen hat dieses Wort in der zweiten und dritten Endung des Singulars der Regel nach kein n, der Erde, nicht der Erden; wohl aber im Oberdeutschen, wo es auch wohl in der ersten Endung des Singulars, folglich auch in der vierten Erden hat. Eine rothe Erden, Blutschiff. Diese Oberdeutsche Declination hat sich auch im Hochdeutschen gar sehr ausgebreitet, indem sie nicht nur fast beständig in der Deutschen Bibel vorkommt, sondern auch außer derselben, so wohl in Prosa als in der Poesie, besonders wenn das Wort ohne Artikel steht, gebräuchlich wird. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erden. Gott des Himmels und der Erden. Und das Gewögel mehre sich auf Erden. Ein Nebel ging auf von der Erden. Alle Königreiche auf Erden. Er ist der größte Herr auf Erden. Wer dieser Erden Güter hat, Sell.

Denk an die Eitelkeit der Erden, ebend.

S. Ebe, Anm. 1.

S. Ebe, Anm. 1.

Anm. 2. Erde, Niederf. Erde, lautet bey dem Kero Erda, bey dem Isidor Erdha, bey dem Willeram Erdo, bey dem Latian Herdu, bey dem Ottfried Erdu, bey den heutigen Oberschwaben Eard, im Holländ. Aerd, bey dem Alphias Aircha, im Angelf. Eorh, und im Neuf. Eorhan, Eorhum, im Engl. Earth, im Isländ. Schwed. Dän. mit dem vorangesetzten müßigen j, Jord, im Griech. *γῆ*, woraus vermittelt des Anfangs t das Latein. terra entstanden, im Hebr. *אֶרֶץ* und *אֶרֶץ*, wo das harte *γ* schon in der Griechischen und Chaldäischen Mundart in das weichere t überging. Bey einem so alten Worte darf man wohl an keine weitere Ableitung denken, obgleich das Hebräische von dem Arabischen *أرض*, humilis, depressus suit, abgeleitet wird, Wächter aber das alte ar. *er*. der Anfang, für das Stammwort hält. S. Ebe, Ebr, Ären, Erz und Zerd. Ehedem bedeutete Erde nach dem Muster des Latein. terra auch ein Land; Erda Israhel, das Land Israhel, Tartan.

Die Erdeichel, plur. die — n, S. Erdnuß.

Das Erdeichhorn, des — es, plur. die — hörner, ein Eichhorn in den kalten und gemäßigten Gegenden von Amerika, welches sich nicht nur auf der Erde aufhält, sondern sich auch in dieselbe einzugraben pflegt; *Sciurus Carolinensis*. Kl. Bey den Huronen *Ojsoju*. Weil es schwarz und weiß gestreifte Haare hat, und also an Farbe einem Schweizerischen Bruststange gleicht, so wird es auch von einigen der Schweizer genannt.

Die Erdeidechse, plur. die — n, eine Art Eidechsen, welche sich auf der Erde aufhält; im Gegensatz der Wassereidechsen.

Erdene, adj. et adv. aus Erde gebildet. Erdene Gefäße, 3 Mos. 17, 33; Kap. 14, 5, 50; Kap. 15, 12. Ein erdener Tiegel, Ps. 12, 7. Ein erdener Krug, Jer. 19, 1. Im Hochdeutschen ist dieses Wort veraltet, weil das frey ich nicht regulär gebildete irden dafür üblicher ist; S. dieses Wort, ingleichen Irdisch. Indessen lautet dieses Beywort schon bey dem Dichter erdin.

Die Erdänge, plur. die — n, ein schmaler Etzich Landes zwischen zwey Gewässern, welcher zwey größere Länzer mit einander verbindet; die Landänge, Isthmus. Eine der bekanntesten Erdängen ist die Panamische, durch welche das nördliche und südliche Amerika zusammen hängt.

Das Erdengeld, des — es, plur. inuf. S. Erbzins.

Der

Der Erdengerling, des — es, plur. die — er, eine Art Engerlinge, welche sich in der Erde aufhalten. S. Engerling und Erdgrille.

Erdenhaft, — er, — este, adj. et adv. der Erde ähnlich; erdhast, wie erdiche. Ein erdenhafter Geschmack, Geruch.

Erdenken, verb. irreg. ad. S. Denken, 1) Durch Nachdenken hervor bringen, ausdenken. Neue Moden, neue Trachten, neue Künste erdenken. Eine List, einen bösen Anschlag erdenken. 2) In engerer Bedeutung, zuweilen im nachtheiligen Verstande, eine Unwahrheit erdenken. Das ist erdacht, S. Erdichten und Erfinden.

Anm. Bey dem Otfried irthenken, bey dem Strofer erdenchen, im Nieders. bedenken, und im Dän. optänke. Im Oberdeutschen wird es auch für erinnern gebraucht. Man konnte sich einer so großen Hitze kaum erdenken, Blutschl.

Erdenklich, adj. et adv. was nur erdacht werden kann. Man hat ihm alle erdenkliche Ehre angethan.

Der Erdenkloß, S. Erdkloß.

Erdpfeue, des — es, plur. inuf. eine Pflanze, welche an den Säunen des mittlern Europa wächst, und dem Epheu nicht nur an den Blättern gleich ist, sondern sich auch wie dieser ausbreitet, aber sich dabey nicht weit von der Erde entfernt; Donnerrebe, Sundermann, Sunderrebe, Glecomahederacea, L.

Die Erdrerschütterung, plur. die — en, eine Erschütterung oder heftiges Erbeben der Erde und eines beträchtlichen Theiles derselben. S. Erdbeben.

Die Erdcule, plur. die — n, bey dem Klein, eine Art Eulen, in Süd-Amerika, welche sich nach Art der Kaninchen tiefe Höhlen in die Erde bauen; Kanincheneule, Ulula canicularia, Kl.

Erdfahl, adj. et adv. fahl, wie die trockene Erde gemeinlich zu seyn pfleget.

Der Erdfall, des — es, plur. die — fälle. 1) Ein Fall auf die Erde; in welcher Bedeutung es aber veraltet ist. 2) Der Fall eines beträchtlichen Theiles der Oberfläche der Erde in die Tiefe, das Versinken eines Theiles der Oberfläche, und das auf diese Art versunkene Stück Erde, oder die dadurch verursachte Tiefe.

Die Erdfarbe, plur. die — n. 1) Eine Farbe im Abstracto, welche der Farbe der Erde, besonders in ihrem trockenen Zustande gleich, erdfahle Farbe; ohne Plural. 2) Eine körperliche Farbe, welche aus einer farbigen Erde besteht; dahin alle so genannte Bergfarben, Umbererden u. s. f. gehören; im Gegensatz der harzigen und Saftfarben.

Erdfarbig, adj. et adv. der Erde an Farbe gleich, S. Erdfarbe 1.

Das Erdfaß, des — ses, plur. die — fässer, in der Feuerwerkskunst, ein Faß, welches in die Erde gegraben wird, Luftfeuer und Schwärmer daraus zu werfen.

Die Erdfeige, plur. die — n, S. Erdauß.

Die Erdferne, plur. inuf. in der Astronomie; der Punkt in der Bahn der Sonne und des Mondes, wenn sie am weitesten von der Erde entfernt sind, Apogaeum; S. Erdnähe.

Das Erdfeuer, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Das in und unter der Erde befindliche Feuer, das unterirdische Feuer. 2) In der Feuerwerkskunst, ein Feuerwerk, welches auf der Erde abgebrannt wird; zum Unterschiede von einem Wasserfeuer.

Die Erdfläche, plur. die — n, der obere Theil des Erdbodens, als eine Fläche betrachtet.

Der Erdflachs, des — es, plur. inuf. S. Amiant.

Die Erdfliege, plur. die — n, S. Erdschnabe.

Der Erdflöh, des — es, plur. die — flöhe, ein Insect mit ganz harten Flügeldecken, und fadenförmigen Fühlhörnern, welches vermijstet seiner langen harten Springfüße wie die Flöhe hüpfet, und im Frühlinge die zarten Wurzeln der Pflanzen abfrisst; Mordella, L.

Das Erdflöß, des — es, plur. die — e, S. Erdlage.

Die Erdfurche, plur. die — n, S. Furche.

Die Erdgalle, plur. die — n. 1) Ein Rahme, welchen bey einigen das kleine Tausendgüldekraut, Gentiana Centaurium, L. führet, weil es bitter wie Galle ist; ohne Plural. 2) Eine salpetrige und dabey nasse Stelle in dem Erdboden, (S. Galle;) ingleichen die Krankheit des Weinstocks, welche dabey rühret, und welche von einigen die Maulke genannt wird, Franz. la Gale.

Die Erdgans, plur. die — gänse, eine Art schöner wilder Gänse in Schweden und Preußen, welche wie die Füchse in der Erde nistet, und daher auch Suchsgans genannt wird; Anas Tadorna, L. Vulpanfer, Kl. Franz. Tadorne.

Das Erdgefügel, des — s, plur. inuf. ein Collectivum, dasjenige Gefügel anzudeuten, welches sich auf der Erde aufhält; zum Unterschiede von dem Wassergefügel.

Der Erdgeschmack, des — es, plur. inuf. der Geschmack nach Erde, ein erdiger Geschmack. Der Weik hat oft einen Erdgeschmack.

Das Erdgewächs, des — es, plur. die — e, ein Gewächs, welches auf und in der Erde wächst.

Die Erdgrille, plur. die — n, eine Art Grillen, welche etwa zwey Zoll lang ist, sich gemeinlich in der Erde aufhält, und selbst an den Wurzeln des Getreides und anderer Gewächse vielen Schaden thut; Gryllotalpa, L. Weil sie in der Erde fortwühlet, wird sie im gemeinen Leben auch Keitwurm, Keitmaus, Keitkröte, und in den gemeinen Mundarten Kiewurm, Kiewmaus, wegen ihrer schwirrenden Stimme aber in Thüringen Werre, Werle, oder Twäre genannt. Von vorn gleich dieses Insect einem Krebs, wie es denn auch an der Brust und an dem Kopfe eine braunröthliche Schale hat, und daher auch Erdkreb, Ackerkreb, sonst aber auch Erdengerling, Maulwurfsgrille, fliegender Maulwurf, Gerstenwurm, Schrorwurm, heißt. Franz. heißt es Courtillieres, Sterpi, ingleichen Taillesebe, Dänisch aber Jordkrep.

Der Erdgrund, des — es, plur. die — gründe, in der Mahlerey, ein Stück des Erdbodens, welches von einem andern unterschieden und wenig beladen, d. i. weder mit Gewächsen, noch Bergen oder Gebäuden besetzt ist.

Der Erdgürtel, des — s, plur. ut nom. sing. S. Erdstrich.

Das Erdgut, des — es, plur. inuf. in der Handlung, die mittelste Sorte des holländischen Blatttabaks, der in dem Hanauischen gebauet wird, und diesen Nahmen von dem Boden hat, worauf er wächst; zum Unterschiede von dem Sandgute und besten Gute.

Erdhaft, S. Erdenhaft.

Erdhaltig, adj. et adv. Erde enthaltend. Erdhaltiges Wasser.

Das Erdharz, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein jeder brennbarer Körper, welcher in fester Gestalt, oder in Gestalt eines Harzes in der Erde gefunden wird; Bergharz. Dergleichen Erdharze sind der Bernstein, Kopal u. s. f.

Die Erdhau, plur. die — n, ein Werkzeug der Minierer, die Erde damit zu hauen.

Der Erdhaufen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Haufen von Erde.

Der Erdhopfen, des — s, plur. inuf. ein Rahme, welcher von einigen der Johannispflanze, Hypocicum, L. gegeten wird,

weil sie dem Hopfen gleicht, aber nur niedrig wächst, und an der Erde bleibt.

Das Erdhühnchen, des — s, plur. ut nom. sing. bey einigen, ein Rahme der Hausotter. S. dieses Wort.

Die Erdhummel, plur. die — n, S. Erdbiene.

Erdicht, — er, — ste, adj. et adv. der Erde ähnlich, wie erdenhaft. Erdicht riechen, schmecken. Man verwechselt es, obgleich zur Ungebühr, gern mit erdig.

Er:dichten, verb. reg. akt. 1) Durch Dichten, d. i. Nachdenken, hervor bringen, in der Einbildungskraft zusammen setzen, was man nicht also empfunden hat; dichten. Die Kraft zu erdichten, vis fingendi. Im Hochdeutschen wird dieses Wort indessen nur in engerer und nachtheiliger Bedeutung gebraucht, für Unwahrheiten erdichten, unwahre Dinge für wahr ausgeben. Lügen, Ausflüchte erdichten. Erdichtete Sachen. Es ist erdichter. Wunderliche Dinge erdichten. Eine erdichtete Geschichte. Erdichtete Götter, ein erdichteter König, der niemals vorhanden gewesen ist. Erdichtete Thronen, eine erdichtete Krone. 2) Durch Dichten, oder Verfertigung eines Gedichtes erlangen. Sich Ruhm erdichten, durch die Dichtkunst Ruhm erlangen. S. Dichten 4.

Die Er:dichtung, plur. die — en. 1) Die willkürliche Zusammensetzung mehrerer Vorstellungen in der Einbildungskraft, ohne Plural. So bestehet das Wesen der Poesie in der Erdichtung; edler die Dichtung. 2) Willkürliche zusammen gesetzte Vorstellungen selbst, in welcher weiten Bedeutung dieses Wort nur in der wissenschaftlichen Schreibart üblich ist; edler die Dichtung; denn nach dem gemeinen Sprachgebrauche hängt auch diesem Wort der gehässige Nebenbegriff des Zeitwortes an, und da ist eine Erdichtung eine gemilderte Benennung einer Lüge.

Erdig, adj. — er, — ste, et adv. Erde enthaltend. Erdige Wasser, erdhaltige. S. Erdsicht.

Der Erdkäfer, des — s, plur. ut nom. sing. eine allgemeine Benennung einer Art Käfer mit einem herzförmigen hinten und vorn ausgeschnittenen Brustschilde, welche sich auf der Erde aufhalten; Carabus, L. Andere nennen sie Lauffäfer.

Die Erdkastanie, plur. die — n. 1) Ein Rahme der Erdnuß, S. dieses Wort. 2) An andern Orten auch des Rübenkerbels, S. dieses Wort.

Die Erdkieser, plur. die — n. 1) Eine Pflanze, welche an dem sandigen Meerufer des südlichen Europa wächst, und sehr bitter schmecket; Coris, L. Frisch glaubt, daß die letzte Hälfte des Deutschen Namens aus der Griech. und Latein. Benennung *rogis* verberbet worden. 2) Eine Art des Johannis-Krautes, Hypericum, L. wird von einigen gleichfalls Erdkieser genannt. Noch mehr aber, 3) das so genannte Schlagkraut, Teucrium Chamaepithys, L. welches wie das Harz des Fichtenbaumes riechet, und daher auch Erdpin, ingleichen Feld-Cypress genannt wird.

Der Erdkloß, des — es, plur. die — Klöße, im gemeinen Leben — Klöser, ein Kloß Erde, ein Stück zusammen gebackener Erde, welches, wenn es eine beträchtliche Größe hat, eine Erdscholle genannt wird. Die Erdklöße auf den Äckern zerbrechen. In der Deutschen Bibel und biblischen Sprechart kommt dieses Wort noch oft in der alten Oberdeutschen Form Erdenkloß vor. Gott schuf den Adam aus einem Erdenkloße. Simej sprengere mit Erdenkloßen auf David, 2 Sam. 16, 13. Erdenkloße, da Gold innen ist, Hiob 23, 6.

Die Erdkohle, plur. die — n, eine Art von Erdbach durchdrungener Erde, welche zusammen hängt, dunkelbraun oder schwärzlich von Farbe ist, und in dem Feuer einen asphaltischen Geruch gibt; zum Unterschiede von den Steinkohlen.

Der Erdkörper, des — s, plur. ut nom. sing. ein Körper, der aus Erde bestehet; doch nur in engerer Bedeutung, ein aus Erde bestehender Weltkörper. So pfleget man die Planeten, besonders aber diejenigen, welchen wir bewohnen, Erdkörper zu nennen.

Das Erdkraut, des — es, plur. inuf. S. Erdrauch.

Der Erdkrebs, des — es, plur. die — e, S. Erdgrille.

Der Erdkreis, des — es, plur. inuf. der ganze Kreis der Erde, d. i. der ganze Umfang ihrer Oberfläche, und alles, was auf derselben befindlich ist. Alle Länder des Erdkreises. In der gemeinen Sprechart ist dieses Wort nicht gewöhnlich. Ostfried und Hofter gebrauchen dafür Erdering, Erdring, Latian aber Umbwerft.

Der Erdkrokodill, des — es, plur. die — e, die größte Art Eidechsen, welche in Amerika und Ostindien angetroffen wird, und sich auf dem festen Lande aufhält; Landkrokodill.

Die Erdkrone, plur. inuf. S. Zusatrich.

Die Erdkröte, plur. die — n, die gewöhnlichste Art, welche sich in den Gärten, Ställen und Kellern aufhält, die Feldkröte, Gartentröte; zum Unterschiede von den Wasserkröten.

Die Erdkugel, plur. die — n. 1) Derjenige Weltkörper, welchen wir bewohnen, so fern er einer Kugel ähnlich ist; ohne Plural, man müßte denn in weiterer Bedeutung einem jeden Planeten diese Benennung belegen wollen. 2) Eine runde Kugel, welche unsern Erdboden mit seiner Oberfläche vorstellt. In weiterer Bedeutung auch eine Abbildung eines ganzen Erdkörpers auf einer ebenen Fläche. 3) In der Feuerwerkskunst, eine Art Luftkugeln, welche man mit Sprühfeuern und Schlägen versehen, und welche, wenn sie angezündet werden, auf der Erde zerpringen.

Die Erdkunde, plur. inuf. S. Erdbeschreibung.

Die Erdlage, plur. die — n, oder das Erdlager, des — s, plur. ut nom. sing. eine Lage, oder ein Lager von Erde, besonders die Lagen von verschiedenen Erdbarten, aus welchen die Oberfläche der Erde bestehet, die Erdschichten, Erdschöge; zum Unterschiede von den Steinlagen, Steinschichten, oder Steinschichten. Vitriolische, alauinige, thonartige Erdlagen oder Erdlager.

Die Erdlinie, plur. die — n, in der Malerei und Zeichenkunst, die Linie, welche man unten längs der Tafel annimmt; die Grundlinie.

Die Erdmandel, plur. die — n, die knolligen, eßbaren Wurzeln einer Art Cyper-Grases, und dieses Gras selbst; Cyperus esculentus, L. Es wächst in Italien und Asien, und hat cysternige, den Mandeln ähnliche Wurzelknollen.

Das Erdmännchen, Oberdeutsch, Erdmännlein, des — s, plur. ut nom. sing. in der Geisteslehre des großen Haufens, eine Art Kobolde, welche sich in Gestalt kleiner Zwerge in der Erde unter den Häusern aufhalten, und daselbst zuweilen graben und hämmern sollen. S. Uraun.

Die Erdmast, plur. inuf. in dem Forstwesen, alles Gewürm in der Erde, welches die in die Mast getriebenen Schweine gern und mit Nutzen fressen, die Brutmast; zum Unterschiede von der Holzmast.

Die Erdmaus, plur. die — mäuse, oder das Erdmäuschen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Erdnuß.

Das Erdmehl, des — es, plur. inuf. eine Benennung des Bergmehles, S. dieses Wort.

Die Erdmessenkunst, plur. car. die Kunst oder Wissenschaft, die Erde, und in weiterer Bedeutung auch alle auf derselben befindliche Körper zu messen; die Geometrie. Daher der Erdmesser, des

- des — s, plur. ut nom. sing. der diese Wissenschaft versteht und ausübet; Geometra.
- Die Erdmewe, plur. die — n, eine Art Mewen, welche sich in den nördlichen Gegenden aufhält, die Größe einer Ante und rotthe Füße hat, und sich gern unter der Erde in den Höhlen der Kaninchen aufhält; Puffinus, L. Larus piger, Kl. Engl. Puffin, Deutsch auch Pupin, welchen Nahmen sie von ihrer Stimme hat.
- Die Erdmistel, plur. inusf. eine Art Mistel, welche in Nordamerika auf den feuchten Wiesen wächst, einen krautartigen viereckigen Stamm; und lanzettförmige Blätter hat; Viscum terre-
stre, L. zum Unterschiede von den übrigen Mistelarten, welche auf Bäumen wachsen.
- Das Erdmoos, des — es, plur. ut nom. sing. von mehreren Arten, die — e, Moos, welches auf der Erde wächst, zum Unterschiede von dem Baum- und Steinmoose; besonders der Bärlapp, Lycopodium, L.
- Die Erdmorchel, plur. die — n, S. Trüffel.
- Der Erdmörser, des — s, plur. ut nom. sing. in der Feuerwerkunst, ein Faß, welches in die Erde gegraben wird, und im Falle der Noth die Stelle eines Mörsers vertreten muß, Steine und Granaten daraus zu werfen.
- Die Erdnähe, plur. inusf. in der Astronomie, derjenige Punct, in welchem die Sonne oder der Mond der Erde am nächsten kommen, Perigaeum; im Gegensatz der Erdferne.
- Der Erdnebel, des — s, plur. ut nom. sing. ein niedriger Nebel, der sich nahe an der Oberfläche der Erde aufhält.
- Die Erdnuß, plur. die — nüsse. 1) Die knolligen Wurzeln einer Art Platzerbsen, und die Pflanze, der sie zugehören; Lathyrus tuberosus, L. Die Pflanze wächst auf den Ädern und Wiesen in Deutschland, den Niederlanden und der Tartarey, gleicht den Vogelwicen, trägt Schoten, und hat Ranken mit zweiblättrigen Gabelchen, womit sie sich um die Stängel der Feldfrüchte herum schlinget, und ihnen ihre Nahrung entziehet. Die knolligen Wurzeln werden wie die Wassernüsse gegessen, und auch Erdzeigen, Erdeicheln, Ackerzeicheln, Holl. Aerdeikels, ingleichen Erdmäuse, Erdmäuschen genannt, weil die Wurzeln an den Seiten ein Häserchen haben, welches einem Mäuseschwanz nicht unähnlich ist. 2) Die Amerikanische Erdnuß, Glycine Apios, L. wächst in Virginien, und hat gleichfalls knollige eßbare Wurzeln, welche den Artischocken am Geschmache gleichen. 3) Die knollige und fleischige Wurzel einer Pflanze, Bunium, L. welche in den Wäldern und auf den Felsen Europens wächst, und diese Pflanze selbst. Ihre knolligen Wurzeln schmecken fast wie Kastanien, daher sie von einigen auch Erdkastanien genannt werden. 4) Auch die Akerzwiebel oder Vogelmilch, Ornithogalum, L. führet in einigen Gegenden den Nahmen der Erdnuß.
- Ann. In den Monseerschen Glossen wird tubera durch Erdnuß übersezt.
- Der Erdochse, des — n, plur. die — n, ein bläulicher Wurm mit sechs Füßen, der sich in der Erde aufhält, und die Larve des Mistkäfers, Scarabaei stercorearii, L. ist.
- Das Erdöhl, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein flüssiger, dem Öhle ähnlicher Erdsaft, welcher an einigen Orten auf der Erde quillet; Steinöhl. S. Bergöhl.
- Das Erdpech, des — es, plur. inusf. ein jähes Erdharz, welches dem Pech gleich, und an einigen Orten in der Erde gefunden wird. Das Judenpech und der Sagath gehören dahin.
- Der Erdpfau, S. Kirschyopp.
- Der Erdpfriem, S. Ginst.
- Erdpin, S. Erdkiefer 3.
- Der Erdpol, des — es, plur. die — e, die Pole der Erdkugel, zum Unterschiede von den Welt- oder Himmelspolen.

Die Erdratze, plur. die — n, eine Art fuchsbrauner großer Katzen, welche den jungen Hühnern nachsetzet, und am Harze vielen Schaden thut; Mus decumanus, Pallas, deun Linné kannte sie noch nicht. Niedersf. Erdratte.

Das Erdrrauch, des — es, plur. inusf. eine Pflanze, welche bitter ist, und theils auf den Ädern, theils aber auch in den schattigen Gegenden wächst; Ackertraute, Taubentropf, Feldtraute, Feldrauch, Ragenkerbel, Zohlwurz, Grünwurz, Nonnenkraut, Feldkraut, Krähheil, Erdkraut, Alprauch, Fumaria, L. Die letzte Hälfte des Nahmens Erdrrauch scheint aus Kraute verderbt zu seyn, welcher die Pflanze am Geschmache gleichet, nur daß sie niedriger wächst. Norweg. Jordrag, welches aber wohl nach dem Deutschen Nahmen gebildet ist.

Der Erdräumer, des — s, plur. ut nom. sing. eine vorn gekrümmte Schaufel, womit die Mänter die Erde um sich ziehen; die Krage, Krücke.

Das Erdreich, des — es, plur. inusf. 1) Das Reich der Erde, d. i. der Umfang und die ganze Oberfläche des Erdbodens, und alles was auf demselben befindlich ist, in der biblischen und höhern Schreibart; der Erdkreis, Erdboden. Finsterniß bedeckt das Erdreich, Es. 60, 2. Vier Örter des Erdreichs, Kap. 11, 12. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. In diesem Verstande kommt Aerdrich schon bey dem Isidor und Erdrich bey dem Otfrid vor. S. Reich. 2) Die Erdkugel, der Erdkörper, welchen wir bewohnen; welche Bedeutung aber schon veraltet ist. Der Mon verleurt seinen Schein, wann das Erdreich gerichtet (gerade) ist gesagt zwischen den mon und der sunnen, Buch der Natur 1433. Das Erdreich muß vergehen, Ps. 46, 7. 3) Die Oberfläche der Erdkugel und ein unbestimmter Theil derselben, im Verhältnisse gegen das Thier- und Pflanzenreich; die Erde, der Erdboden, Boden. Ein fettes, magres, dürrer, fruchtbares, unfruchtbares Erdreich. Nasses Erdreich läset sich durch Kalk verbessern. In diesem Verstande kommt Erdreich schon im 1sten Jahrhunderte vor.

Er dreissen, verb. reg. recipr. von dreist und dem Vorworte er, sich erdreissen, dreist werden. Darf ich mich wohl erdreissen, sie zu bitten? Niedersf. verdreissen, Dän. fordriste.

Die Erdrose, plur. die — n, die Blume einer Art wilder Rosen, und deren Staube, welche neben den Feldern und Hecken wächst, aber niedriger bleibt und mehr auf der Erde wegstreuet; Feldrose, Zafferrose, Dünenrose, Rosa spinosissima, L.

Er droffeln, verb. reg. act. von Droffel und dem Vorworte er, durch Zuschnürung oder Zudrückung der Droffel, d. i. der Luftröhre, tödten. Jemanden erdroffeln. Der Groß-Dezier ist auf Befehl des Sultans erdroffelt worden. Daher die Erdroffelung. Im Hannöver. drüsten, Engl. to throttle. S. Droffel.

Die Erdrübe, plur. die — n. 1) In einigen Gegenden, ein Nahme der Erdäpfel oder Erdbirnen, S. Erdäpfel. 2) S. Torfsche.

Er drücken, verb. reg. act. von drücken, und dem Vorworte er, zu Tode drücken. Ein Kind im Schlafe erdrücken. Eine Schlange erdrücken. Er hat so viel Geld, es möchte ihn erdrücken. Daher die Erdrückung.

Ann. Bey dem Noller irdrücken, im Oberdeutschen erdrücken, welches aber auch für zedrücken gebraucht wird, weil daselbst die Henne auch die Eyer erdrückt.

Der Erdrückel, des — s, plur. ut nom. sing. eine sich in die Länge erstreckende Erhöhung der Erde, welche, wenn sie eine beträchtliche Höhe hat, ein Bergrückel genannt wird.

Der Erdsack, des — es, plur. die — Säcke, Säcke, die mit Erde angefüllt werden, sich im Kriege Brustwehren daraus zu machen.

Der Erdsaft, des — es, plur. von mehreren Arten, die — säfte, in der Mineralogie, eine allgemeine Benennung aller in und unter der Erde befindlicher Körper von einer gewissen zähen Flüssigkeit, dergleichen Erdsars, Erdspeck, u. s. f. sind, auch wenn sie jetzt nur verhärtet angetroffen werden, wie Bernstein, Gagath u. s. f.

Der Erdsand, des — es, plur. inauf. der auf und unter der Erdoberfläche befindliche Sand; zum Unterschiede von dem Fluß- und Meersande.

Die Erdsäure, plur. die — n, eine in und unter der Erde befindliche Säure.

Die Erdschabe, plur. die — n, ein hartschaliger schwarzer Käfer mit spitzigem Eise ohne Flügel, welcher sich in den feuchten Winkeln und Kellern aufhält, und wenn man ihn in die Hand nimmt, einen stinkenden Saft von sich sprizet; Stinkschabe.

Der Erdschaber, des — s, plur. ut nom. sing. ein krummes eisernes Werkzeug der Minirer, mit zwey Stielen, die Erde damit wegzuklopfen.

Die Erdschau, plur. die — en, in den Marksländern, die erste Besichtigung der Deiche im Frühlinge; die Krautschauung.

Die Erdschicht, plur. die — en, S. Erdlage.

Die Erdschildkröte, plur. die — n, eine allgemeine Benennung aller Schildkröten, die sich auf der Erde aufhalten; zum Unterschiede von den Wasserschildkröten.

Die Erdschlange, plur. die — n, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Schlangen, welche sich an trocknen Orten aufhalten, Feldschlangen; zum Unterschiede von den Wasserschlangen.

Der Erdschmid, S. Holzwarm.

Die Erdschnake, plur. die — n, eine Art Schnaken, oder großer Mücken; welche nicht in gerader Linie fliegen, sondern zu tanzen scheinen, und ihre Eier in die Erde an die Wurzeln der Bäume legen; die Erdfliege, Tipula, L.

Die Erdschnecke, plur. die — n, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Schnecken, welche eine harte Schale haben, und sich auf der Erde aufhalten, Landschnecken; zum Unterschiede von den Wasserschnecken. In engerer Bedeutung werden nur die nackten Schnecken Erdschnecken genannt.

Die Erdscholle, plur. die — n, eine Scholle, d. i. großes Stück, zusammen gebadener Erde, dergleichen z. B. im Pflügen ausgebrochen werden. S. Erdkloß.

Die Erdschwalbe, plur. die — n, eine Art erdfarbiger Schwalben mit einem weißen Ringe, welche seitwärts an den steilen Ufern tiefe Löcher gräbet, in welchen sie überwintert; daher sie auch Uferschwalbe, Sandeschwalbe, Rheinschwalbe, Wasserschwalbe genannt wird, Hirundo riparia, L. Kl.

Der Erdschwamm, des — es, plur. die — schwämme, eine allgemeine Benennung aller Schwämme, welche auf und aus der Erde wachsen; zum Unterschiede von den Baum- und Meeresschwämmen.

Der Erdschwefel, S. Bärlapp.

Das Erdschwein, des — es, plur. die — e, ein Rahme, welchen einige dem Amerikanischen Ameisenfresser, Tamendoa, geben; S. Ameisenfresser I.

Der Erdsperlring, des — es, plur. die — e, S. Wiesentierche.

Der Erdspiegel, des — s, plur. ut nom. sing. ein abergläubiger Spiegel, in welchem man die unter der Erde verborgenen Schätze will sehen können.

Die Erdspinne, plur. die — n, eine Art Spinnen, welche sich auf der Erde und auf den Pflanzen aufhält; zum Unterschiede von den Saug- Mauer- und Wasserspinnen.

Das Erdspringkraut, des — es, plur. inauf. eine Pflanze, deren Samenbälglein den Spinnen gleichen, daher auch das Kraut wider giftige Stiche gut seyn soll; Jaunblume, weißer Wiederschon, Anthericum, L. Phalangium, Bauh. Tabern. Hall.

Die Erdspritze, plur. die — n, die Spitze der Erde, oder des festen Landes, welche sich in das Meer oder in einen Fluß erstreckt; die Landspitze.

Der Erdsöß, des — es, plur. die — söße, eine Erschütterung der Erde, welche einem Stoße gleich, eine einzelne heftige Bewegung bey einem Erdbeben.

Der Erdstrich, des — es, plur. die — e, der Raum zwischen gewissen Zirkeln auf unterer Erdoberfläche, welche mit dem Äquator parallel gehen; Zona, welches einige durch Erdgürtel übersezt haben. Die kalten Erdstriche, welche zwischen den Polarzirkeln liegen. Die gemäßigten Erdstriche, zwischen den Wend- und Polarzirkeln. Der heiße Erdstrich, zwischen den beyden Wendezirkeln.

Das Erdtal, des — es, plur. inauf. ein weiches fettiges Bergharz, wie Taig; Sevum minerale.

Die Erdtopfel, S. Erdapfel und Kartoffel.

Er dulden, verb. reg. act. leiden, ertragen, mit dem Nebenbegriffe der Gelassenheit, gedulbig ertragen. Wir mußten die strengste Kälte erdulden. Ein Weiser erduldet sein Unglück mit Gelassenheit. Ich konnte es nicht länger erdulden. So warm, als man es erdulden kann. Erduldete Schmach. Daher die Erduldung.

Nam. Fardolen kommt statt erdulden schon bey dem Ketz vor, firdhulkan in Borhorns Glossen, und verdulden unter den Schwäbischen Kaisern. S. Dulden.

Er dummen, Er dursten, S. Verdummen, Verdursten.

Das Erdwasser, des — s, plur. von mehreren Arten, ut nom. sing. Wasser, welches auf und in der Erde angetroffen wird; zum Unterschiede von dem Luftwasser.

Die Erdweide, plur. die — n, eine Art niedriger Weiden, welche auf der Erde hinstreicht; Salix incubacea, L. Auch die Buschweide, Salix triandra, L. wird von einigen mit diesem Namen belegt.

Das Erdwerk, des — es, plur. die — e, von bloßer Erde aufgeführte Werke im Festungsbau. Die Erdwerke mit Futtermauern bekleiden.

Die Erdwinde, plur. die — n. 1) In der Mechanik, eine Lenkrecht auf der Erde stehende Winde; Ergata. 2) Eine Pflanze, welche eine Art des Dorantes ist, der Winde, Convolvulus, ähnlich ist, aber einen niedrigen gestreckten Stamm hat, und auf den Ädern wild wächst; Antirrhinum Elatine, L.

Der Erdwurf, des — es, plur. die — würfe, in der Artillerie, ein Wurf aus einem Erdmörser, und zuweilen auch der Erdmörser selbst.

Das Erdzeislein, des — s, plur. ut nom. sing. ein vierfüßiges bräunlich graues Thier von der Größe eines Marders, welches einen kurzen Schwanz und statt der Ohren Löcher wie ein Maulwurf hat. Es ist in Oesterreich, Kroatien, Venedig u. s. f. einheimisch, bauet sich Höhlen in der Erde, und lebt von Feldfrüchten; Mus Noricus Citellus, Gess. die Zieselmaus, Zieselmaus, ob es gleich von der Spitz- oder Zieselmaus (Sorex) noch eben so verschieden ist, als von der Bilch- und Haselmaus. Die letzte Hälfte des Namens ist das Diminut. von Ziesel in Zieselmaus.

Der Erdzirkel, des — s, plur. ut nom. sing. in der Erdbeschreibung, Zirkel, die man sich auf der Oberfläche der Erde vorstellt; zum Unterschiede von den Welt- oder Himmelzirkeln.

Die Erdzunge, plur. die — n, ein schmales, langes Stück Landes, welches sich in die See erstreckt; Franz. Langue de terre.
 Er eisern, verb. reg. act. eifrig, d. i. zornig machen, welches doch nur als ein Reciprocum üblich ist. Sich ereisern, eifrig, zornig werden. Sich über etwas ereisern. Im Oberdeutschen ist es auch als ein Neutrum bekannt; mit dem Hülfsworte seyn. Er ereiserte über den Knaben, ward zornig.

Ereignen, verb. reg. recipr. sich ereignen, sichtbar werden; sich zeigen; in dieser eigentlichen Bedeutung nur noch im Oberdeutschen. Im Hochdeutschen gebraucht man es nur in engerer Bedeutung von Begebenheiten, für unermuthet wirklich werden; sich zutragen. Wenn sich der Fall ereignet wird. Es ereignete sich ein gefährlicher Handel. Nie wird sich eine so schöne Gelegenheit wieder ereignen. Daher die Ereignung, dasjenige was sich ereignet, eine Begebenheit.

Anm. Dieses Verbum ist ein Intensivum, welches vermittelt des n von dem im Hochdeutschen veralteten ereigen, sichtbar werden, gebildet worden. S. — Ven.

Zur Rechten um die Wint' erauger sich die Stad. Dach.
 Sieh an die rothen Wangen,

In denen alle Zier und Ansbund sich ereigt, Dvix.

So gebraucht auch Rudebert im 9ten Jahrhunderte bey dem Gostast sein. urougon und Ottfried sein irougan. Es war aber auch ein Activum; welches sichtbar machen; zeigen; verkündigen bedeutete. Vnz. Krist sich unz yrougta, bis Christus sich unz zeigte; Ottst. In dem übersehten Jibor ist araugan: beweisen, und Araucnissa der Beweis. Kaagan ist bey dem Kero und eaugen im Angelf. erscheinen; öga im Schwed. und eiga im Isl. sehen; augan; ogen; aber bey dem Kero, Ottfried und Notker zeigen, welche Bedeutung das Niederf. Egen. noch hat. Ich dacht, sol ich mich gen ihr eugen, nach ihr sehen, Hans Sachs. Aus allem erhellet, daß ereignen unstreitig von Auge abstammt, und wenn die Abstammung das höchste und die einzige Schreibesez wäre, so müßte man es allerdings eräugnen schreiben, wie seit Vorstii Zeiten von mehreren Sprachlehrern wirklich empfohlen worden. Allein ich habe in meiner Orthographie ge. eig; daß nur die nächste Abstammung, und auch diese nur in zweifelhaften Fällen ein Schreibesez seyn könne. Die Abstammung dieses Wortes von Auge ist weder der Form noch der Bedeutung nach so klar, daß man sie für die nächste halten könne, die einem jeden von selbst einleuchten muß, wenn sie zu einem Gesetze dienen soll. Auch ist hier nichts Zweifelhaftes, wenn man nicht vorfesslich auf Zweifel ausgehet; denn im Hoch- und Oberdeutschen ist die Aussprache ereignen allgemein, und eine solche Allgemeinheit ist denn billig als das erste und vornehmste Gesetz für die Schrift anzusehen.

Das Ereigniß, des — ses, plur. die — se, was sich ereignet, eine Begebenheit. Angenehme, außerordentliche Ereignisse.

Ereilen, verb. reg. act. ellend einholen. Die Egyptianer sagten ihnen nach und ereilten sie, 2 Mos. 14, 9. Du vergiffest, daß sich die Liebe beflügelt, wenn sie einen Wunsch zu erillen hat, Weiße. Das Alter hat mich plöglich ereilet. Ein Schwarm der Freuden ereilet vor dir muthwillige Weste. U. Bey den Jägern ereilet der Hirsch die Vorderzähne, wenn er mit dem hintern Fuße genau in dieselbe eintritt. Daher die Ereilung.

Der Eremit, des — en, plur. die — en, aus dem Griech. und Latein. Eremita, ein Einsiedler; besonders ein solcher, der in Wäldern und wüsten Gegenden lebet; im gemeinen Leben ein Waldbruder, Waldensiedler. Auch eine Art Krebs. S. Einsiedler.

Ererben, verb. reg. act. durch Erbschaft bekommen, erben. Ich habe das Gut ererbet. Ererbte Güter. Figürlich auch überhaupt; den Besitz einer Sache überkommen, doch nur in der bildlichen Schreibart. Das ewige Leben, die Seligkeit, das Reich Gottes ererben, Matth. 19, 29. Noah hat ererbet die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt, Ebr. 11, 7. Das Land, das Abraham ererben sollte, W. 8. So auch die Ererbung. S. Erbe und Erben.

Erfahren, verb. irreg. (S. Fahren,) welches in doppelter Gestalt vorkommt.

1. * Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn; für erfahren; in welcher längst veralteten Bedeutung arfaran noch bey dem Latian für weggehen; abtreten, vorkommt. Ent und er wurden ehemals sehr häufig mit einander verwechselt.

II. Als ein Activum, in welcher Form es von der Präposition er eine vierfache Bedeutung erhält.

1. * Zu Lode fahren, in der engeren Bedeutung des Verbi; welcher Gebrauch im Hochdeutschen unbekannt, im Oberdeutschen aber noch gangbar ist. Einen Hund, ein Kind erfahren. Er ist erfahren worden.

2. Ganz durch, bis zu Ende fahren, d. i. reifen, in der weitesten Bedeutung des Verbi. 1) * Eigentlich. Der diu werlit in iarin zuelevin irsur uns an did einti, der die Welt in zwölf Jahren durchreifete bis an ihr Ende, in dem alten Gedichte auf den heil. Anno, W. 328. Auch dieser Gebrauch ist veraltet. 2) Figürlich. (a) * Versuchen; welche veraltete Bedeutung noch in dem isaran des Ottfried übrig ist. (b) * Untersuchen, prüfen; ein im Hochdeutschen gleichfalls veralteter Gebrauch, in welchem dieses Wort nach dem Latein. experiri gebildet zu seyn scheint, obgleich das veraltete Stammwort periri seine Übereinstimmung mit unserm fahren schwerlich wird verkünnen können. Schon Ströper gebraucht ervaren für explorare. Ich habe dich zum Schmelzer gesetzt. uncer. mein Volk, daß du ihr Wesen erfahren und prüfen sollt, Jer. 6, 27. Erforsche mich Gott und erfahre mein Herz. Ps. 139, 23. (c) * Durch Reisen Kenntnisse erlangen; von welcher gleichfalls veralteten Bedeutung noch das folgende Bey- und Nebenwort erfahren ein Überbleibsel zu seyn scheint.

3. Durch Fahren; oder vermittelt des Fuhrwerkes erwerben; in welchem Verstande man noch im gemeinen Leben von einem Fuhrmanne sagt, er hat sich ein ansehnliches Vermögen erfahren.

4. Einholen; in der weitesten Bedeutung des Wortes fahren, in welcher es von einer jeden Bewegung gebraucht wird. 1) * Eigentlich, in welcher veralteten Bedeutung irruaren werden noch bey dem Notker erhalten, ertappet werden, bedeutet. 2) Figürlich. (a) * Erfragen; ausfindig machen; ein im Hochdeutschen auch unbekannter Gebrauch. Daß er der Wache andemet den Thäter zu erfahren, und namhaftig zu machen. Dvix. Ingleichen, als ein Reciprocum; für sich erkundigen. Und ich mit Fleiß mich erfahren hab der Freuter daselbst, in Schöfers Garten der Grundort 1490. (b) * Finden, antreffen; welche im Hochdeutschen ungewöhnliche Bedeutung noch im Oberdeutschen gangbar ist. Ich habe in ihm einen wahren Freund erfahren. In den Trübsalen keinen Tröster erfahren. Irfaran hat diese Bedeutung schon vor dem Notker. Es scheluet in derselben nach dem Lat. invenire, reperire gebildet zu seyn; ja das einfache veraltete perire selbst scheint nichts anders als das alte fahren zu seyn. (c) Durch die Sinne erkennen. a) In der weitesten Bedeutung. Es schmeckt bitter, ich habe es erfahren. Laß mich dich anrühren, damit ich erfahre, ob du kalt bist. Wer es nicht glauben will, der mag es erfahren. Noah lieh eine

eine Taube ausfliegen, daß er erführe, ob das Wasser gefallen wäre, 1 Mos. 8, 8. Ich will euer Gott seyn, daß ihr erfahret, daß ich der Herr bin, 2 Mos. 6, 7. Gott versucht euch, daß er erfahre, ob er geliebt werde, 5 Mos. 13, 3. In diesem Verstande, in welchem es bey dem Dittfried erumarun, und bey dem Notker erfahren, irfaren lautet, kommt es mit dem Latein. experiri überein. b) In engerer Bedeutung, von unangenehmen Dingen. Viel Noth, viel Unglück erfahren. Er hat in seinem Leben viele Widerwärtigkeiten erfahren. Ich habe es erfahren, wie es schmerzet. Du lässest mich erfahren viele und große Angst, Ps. 71, 20. c) In einer andern eingeschränkten Bedeutung wird dieses Wort besonders von dem Erkennen durch den Sinn des Gehöres gebraucht. Wir haben seine Ankunft erst gestern erfahren. Es hat niemand seinen Tod erfahren. Eben jetzt erfahre ich, daß er schon gestorben ist. Ich habe nichts davon erfahren können. Ich habe überall nachgefraget, aber nichts erfahren. Von mir soll es niemand erfahren. Ich erfuhr es von meinen Freunden. Wenn ich erfahre, daß du mir ungehorsam gewesen bist.

Anm. In dieser ganzen Bedeutung der Erkenntnis durch die Sinne ist das Passivum nicht gebräuchlich; obgleich das Verbum dessen ungeachtet ein wahres Activum ist. Die meisten der jetzt angezeigten Bedeutungen hat schon das einfache fahren, S. daselbe.

Erfahren, — er, — ste, adj. et adv. welches eigentlich das Participium des vorigen ist, aber doch auch für sich allein gebraucht wird, viele durch die Sinne erlangte Kenntnisse besitzend. Ein erfahrener Mann, der vieles erfahren hat. Erfahrene Leute um Rath fragen. Ein erfahrener Soldat. Wenn der Gegenstand ausgedrückt werden soll, von welchem man dergleichen Kenntnisse hat, so bekommt derselbe das Vorwort in. In der Naturlehre, im Tanzen, im Fechten, in den Sprachen sehr erfahren seyn. Er ist in Staatsfachen sehr erfahren. In weiteter Bedeutung zuweilen auch von Dingen, die nicht in die Sinne fallen. In der Weltweisheit, in der Theologie erfahren seyn. Im Oberdeutschen zuweilen auch mit der zweyten Endung der Sache, der Rechte, der Physik erfahren seyn.

Anm. Dieses Wort kommt mit dem Latein. peritus und expertus genau überein. Man könnte es zu der letzten Bedeutung des vorigen Verbi rechnen, weil es eigentlich doch nur von der durch die Sinne erlangten Erkenntnis gebraucht wird; allein es scheint vielmehr von dessen zweyten thätigen Bedeutung abzustammen, nach welcher es so viel als ein Land durchreisen bedeutet, weil für erfahren in der gemeinen und vertraulichen Sprechart auch bewandert üblich ist.

Die Erfahrenheit, plur. car. der Zustand, da man viele sinnliche Erkenntnis besitzt, viele Dinge sinnlich erfahren hat; ein seltener aber doch richtig gebildetes Wort. Er besitzt eine große Erfahrenheit in den Alterthümern, in der Sprache, in der Arzeneykunde, in Staatsfachen u. s. f. Die Erfahrenheit ist vorsichtig.

Gekrönt von Vaterwürde, Erfahrenheit und Alter, Dusch.

Im Oberdeutschen wird dieses Wort auch für Erfahrung gebraucht. Ich habe es aus Erfahrenheit.

Die Erfahrung, plur. die — en, von der letzten Bedeutung des Zeitwortes erfahren. 1. Der Zustand, da man erfähret, oder sinnliche Erkenntnis erlangt; ohne Plural. 1) In der weitesten Bedeutung des Zeitwortes, Ich habe es aus eigener Erfahrung, ich habe es selbst erfahren. Die Erfahrung wird es lehren. Durch die Erfahrung gelangt man zu vieler Er-

kenntnis. 2) In engerer Bedeutung, die Erfahrung durch den Sinn des Gehöres; doch nur in der Redensart, etwas in Erfahrung bringen, es nach angewandter Bemühung erfahren. Im Oberdeutschen sagt man auch in Erfahrung kommen, für erfahren. 2. Dasjenige, was man sinnlich erkennet, die durch die Sinne erlangte Erkenntnis, so wohl in einzelnen Fällen, da denn auch der Plural gebraucht werden kann, als auch im Ganzen genommen. Sich viele Erfahrungen sammeln. Eine Erfahrung machen. Ein Mann von großer Erfahrung, der viel erfahren hat. Aus anderer Erfahrung Flug werden. In der Philosophie nimmt man das Wort zuweilen in engerer Bedeutung, von einer Erkenntnis durch die Sinne, die sich uns von selbst darbietet, um die Erfahrung von einem Versuche zu unterscheiden, wo wir erst durch unsere Bemühung zu dieser Erkenntnis gelangen. In der Mathematik aber werden die Erfahrungen zuweilen mit den Grundsätzen vermenget. Daher der Erfahrungssatz, ein Satz, den man unmittelbar durch die Sinne wahrgenommen hat.

* **Erfallen**, verb. irreg. act. (S. Fallen,) zu Tode fallen; ein nur im Oberdeutschen übliches Zeitwort. Jemanden erfällen, auf ihn fallen und ihn dadurch tödten. Sich erfällen. Bey dem Notker bedeutet iruallon fallen schlechtthin. In einem andern Orte gebraucht er es für supplantare, wo es das ungewöhnliche Activum erfüllen zu seyn scheint.

Erfechten, verb. irreg. act. (S. Fechten,) durch Fechten, durch ein Gefecht erhalten. Einen herrlichen Sieg erfechten. Die Truppen haben sich in diesem Feldzuge viele Ehre erfochten. Daher die Erfechteung. In dem alten Fragmente eines Gedichtes auf Carl den Großen eruchten. Bey dem Notker ist irfichtan so viel als besechten, bestreiten.

Erfindbar, adj. et adv. fähig, erfunden zu werden, in der fünften Bedeutung des folgenden Verbi. So auch die Erfindbarkeit.

Erfinden, verb. irreg. act. S. Finden. 1) * Für das einfache finden; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung. Es ward kein Schmid im ganzen Lande Israel erfunden, 1 Sam. 13, 19. Wir treffen das Faum, so auf Erden ist, und erfunden schwerlich, das unter Händen ist, Weish. 9, 16. 2) * Für gewahrt werden, sehen, antreffen. Enoch ward nicht erfunden, man sah ihn nicht mehr, Ebr. 11, 5. Da sie gebären sollte, wurden die Zwillinge in ihrem Leibe erfunden, 1 Mos. 18, 27. Wenn jemand erfunden wird, der bey einem Weibe schläft, 5 Mos. 22, 22. Welcher erfunden wird im Bann, Jos. 7, 15. Bey ihm ward Erleuchtung erfunden, Dan. 5, 11. Also wird verworfen die große Stadt Babylon und nicht mehr erfunden werden, Offenbar. 18, 21. Im Hochdeutschen ist auch diese Bedeutung veraltet, nicht aber im Oberdeutschen, wo man noch jemanden in Diebstahl, oder auf frischer That erfundet. 3) * Für Befinden, aus den Folgen, aus den Wirkungen erkennen, nach angestellter Untersuchung erkennen. Eine Bedeutung, die gleichfalls im Oberdeutschen am üblichsten ist, aber auch in der biblischen Schreib- und Sprechart gebraucht wird. Hast du mich je deinen Feind erfunden? 1 Kön. 21, 20. Erfunden werden wie Gold, Hiob 23, 10. Als ein Gottloser erfunden werden, Kap. 27, 7. Ein Bruder wird in der Noth erfunden, Sprichw. 17, 17. Daher das Oberdeutsche unerfindlich, ungestündet, nichtig, was sich nicht so befindet; unerfindliche Beschuldigungen. 4) Für entdecken, eine bisher unbemerkte Sache bekannt machen. Neue Länder erfunden. Ana, der in der Wüste Maulpferde erfand, 1 Mos. 36, 24. Auch diese Bedeutung wird im Hochdeutschen wenig gebraucht, wo das Wort, 5) nur in engerer Bedeutung üblich ist, neue Sachen oder Vorstellungen hervor bringen, Dinge hervor bringen, welche bis-

her noch nicht, oder wenigstens auf diese Art nicht, da waren. Schwarz erfand das Schießpulver, Faust die Buchdruckerey, Gerike die Luftpumpe, Dippel das Berliner Blau. Er weiß geschwinde eine Lüge zu erfinden. Neue Moden, neue Trachten erfinden. Der Weckenmeister erfindet Zahlen, wenn er aus bekannten Zahlen andere unbekante heraus bringt. Die Schlüsse sind ein Mittel, neue Wahrheiten zu erfinden. Der Mahler erfindet den Stoff zu einem Gemälde, wenn er die Gegenstände, aus welchen dasselbe bestehen soll, in seiner Einbildungskraft wirklich werden läßt. Daher die Erfindung, S. hernach besonders.

Am. Schon bey dem Otfried lautet dieses Wort irfindan. Allein er gebraucht es auch theils für untersuchen, theils für begreifen.

Der Erfinder, des —s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Erfinderinn, der oder die etwas erfindet; im Hochdeutschen nur in der finstern Bedeutung des Verbi. Der Erfinder des Pulvers, der Algebra, der Geschützkunst u. s. f.

Erfinderisch, —er, —te, adj. et adv. geschickt, neue Sachen oder Wahrheiten zu erfinden, im gemeinen Leben. Ein erfinderischer Kopf. Er ist sehr erfinderisch. S. das folgende.

Erfindsam, —er, —ste, adj. et adv. wie das vorige, in der edlern Schreibart. Ein erfindsamer Kopf.

Ein herrlicher Garten,

Den die erfindsamer Kunst für ihn ins Kleine gezogen, Zucht.

Daher die Erfindsamkeit, plur. inul. die Geschicklichkeit, neue Dinge zu erfinden. Erfindsamkeit und Fleiß bestreben sich um die Werte, den Staat in eine heilsame Thätigkeit zu setzen.

Die Erfindung, plur. die —en, von dem Verbo erfinden, und zwar im Hochdeutschen nur in dessen letzten Bedeutung. 1) Die Handlung des Erfindens; ohne Plural. Die Erfindung des Drahtziehens wird den Nürnbergern zugeschrieben. Zur Erfindung neuer Wahrheiten wird mehr erfordert, als Schlüsse machen. Die Erfindung eines Gemäldes ist von dessen Anordnung unterschieden. Daber die Erfindungskunst, die Kunst neue Sachen oder Wahrheiten zu erfinden. 2) Eine erfundene Sache oder Wahrheit; mit dem Plural. Der Notendruck ist eine Erfindung des Herrn Dreislopf. Die Taschenuhren sind eine Erfindung des Peter Zele aus Nürnberg. Nützliche, wichtige Erfindungen. 3) Inwiefern auch die Geschicklichkeit zu erfinden, für Erfindsamkeit; ohne Plural.

Ein Mann von großer Erfindung.

Erfrischen, verb. reg. act. Ägülich, durch List oder Verklagenheit in seine Gewalt bekommen, im gemeinen Leben. Er frisset immer, wo er etwas erfrischen kann.

Erstehen, verb. reg. act. durch Fehlen erhalten. Ich habe es endlich noch von ihm erstehen. Wages, seine Freyheit zu erstehen, Sell.

Erfordern, S. Erfordern.

Der Erfolg, des —es, plur. die —e, von dem folgenden erfolgen. 1) Was auf etwas erfolgt; der Verfolg. Ich erwarte den Erfolg. Ich werde den Erfolg berichten. Besonders, 2) was als eine Wirkung auf die Ursache folgt, die Folgen. Ich glaube nicht, daß das der Erfolg davon seyn würde. Das sind die traurigen Erfolge von deiner Lüsterheit. 3) Der Ausgang einer Sache; ohne Plural, und nur in einigen Fällen. Einen Rath nach dem Erfolge schätzen. Ein unangenehmer, unglücklicher Erfolg.

Erfolgen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn. 1) Auf etwas folgen, doch nur in einigen Fällen. Auf sein Versprechen Adel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

ist niches erfolgt, die Erfüllung ist ausgeblieben. Er hat zwar gute Zahlung versprochen, allein sie ist noch nicht erfolgt. Darauf erfolgte ein großes Stillschweigen. Im Oberdeutschen wird dieses Wort fast in allen Fällen für das einfache folgen gebraucht. 2) Besonders, als eine Wirkung auf die Ursache folgen. Auf solche Verbrechen erfolgen schwere Strafen. Auf ein unordentliches Leben müssen nothwendig Krankheiten erfolgen. Daraus wird viel Unglück erfolgen.

Erforderlich, adj. et adv. was zu einer Sache erfordert wird. Der erforderliche Aufwand. Dazu ist viel Geld erforderlich. Das Substantiv die Erforderlichkeit, was erfordert wird, z. B. die Erforderlichkeiten der Küche, beleidigt wegen seiner Länge das Gehör; besser Erfordernisse.

Erfordern, verb. reg. act. 1) Eigentlich, herfordern, zu sich fordern, doch am häufigsten nur im Oberdeutschen und von Personen. Jemanden zu sich erfordern. Die Stände zur Zuldigung erfordern. Von Sachen ist es ungebrauchlich, ob es gleich Luc. 19, 23 heißt: warum hast du mein Geld nicht in die Wechselbank gegeben? und wenn ich Kommen wäre, hätte ichs mir Wucher erfordert, jurid. gefordert, wieder gefordert. 2) Ägülich. Die Sache erfordert es so, die Beschaffenheit der Sache macht es so nothwendig. Es wird vieler Fleiß und Arbeit dazu erfordert. Diese Unternehmung erfordert viele Unkosten. Wie es Zeit und Sache erfordern. Eine Rede erfordert viele Worte. Mein Amt, meine Schuldigkeit erfordert es. Wenn es die Noth erfordert. Daher die Erforderung. Nach Erforderung der Umstände.

Das Erforderniß, des —nisses, plur. die —nisse, 1) Der Zustand, da etwas erfordert wird; ohne Plural. Nach Erforderniß der Umstände. 2) Was erfordert, als nothwendig verlangt wird. Die unentbehrlichen Erfordernisse herbey schaffen.

Erforschen, verb. reg. act. durch Forschen erfahren oder zu erfahren suchen; im gemeinen Leben ausforschen. Die Wahrheit erforschen. Die Ursachen eines Dinges erforschen. Eines Gemüths, eines Vorhabens erforschen. Ich habe nichts von ihm erforschen können. Des Feindes Thun und Lassen erforschen; im gemeinen Leben auskundschaften. Das Land zu erkunden und zu erforschen, Nicht. 18, 2. Den Grund der Erde erforschen, Jer. 31, 37. Ingleichen untersuchen, prüfen. Sein Gewissen, sich selbst erforschen. Erforsche mich Gott, Ps. 139, 23. Daher die Erforschung.

Erfragen, verb. reg. act. durch Fragen erfahren, ausföndig machen. Ich habe den Aufenthalt meines Freundes nicht erfragen können. Endlich habe ich ihn erfraget, d. i. seinen Aufenthalt. Sein Name ist leicht zu erfragen. Für ausforschen, befragen, daß man ihn räupen und erfragen sollte, daß er erführe u. s. f. Apostolg. 22, 24. ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich. Schon Otfried gebraucht in der heutigen Bedeutung irfragen.

Erfröhen, verb. reg. recipr. sich erfreuen, die Frechheit haben. Er erfrechte sich, einen Aufstand zu erregen.

Erfreuen, verb. reg. act. 1. Freude machen, Freude erwecken. Deine Aufrichtigkeit, deine gute Ausföhrung erfreuet mich gar sehr. Dein Schreiben hat mich sehr erfreuet. Es erfreuet mich, daß du noch lebest. Jemanden mit seiner Gegenwart erfreuen. Erfreuen sie mich doch mit einer Antwort. Ingleichen, lustig, vergnügt machen; doch nur noch im Oberdeutschen und in der biblischen Schreibart. Der Wein erfreuet des Menschen Herz. 2. Sich erfreuen, als ein Reciprocam, für sich freuen, Freude empfinden. 1) Eigentlich, Sich über anderer Unglück erfreuen. Ich erfreue mich, Ddd ddd

daß es dir wohl gehet. Wie wird er sich erfreuen, wenn er das hören wird! Statt des Vorwortes über wird im Oberdeutschen auch die zweyte Endung des Hauptwortes gebraucht. Sich eines Dinges erfreuen. Ich erfreue mich deiner Gesundheit. Auch das Mittelwort erfreuer wird zuweilen anstatt des Reciproci gebraucht. Ich bin erfreuet, daß es dir wohl gehet. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreuet, Matth. 2, 10. Ich bin aber höchlich erfreuet in dem Herrn, daß u. s. f. Phil. 4, 10. Obgleich die Verbindung mit den Nebenwörtern hoch und höchlich im Hochdeutschen veraltet ist. 2) Figürlich, besitzen, genießen, mit der zweyten Endung der Sache, und nur in einigen Fällen. Du wirst dich deines Glückes nicht lange zu erfreuen haben.

Anm. Statt des Activi gebrauchten die Alten nur das einfache freuen. S. Freuen.

Erfreulich, — er, — ste, adj. et adv. Freude erweckend. Eine erfreulich Nachricht. Antwort. Deine Ankunft wird mir sehr erfreulich seyn. Was ist bey dieser Sache Erfreulich? Nichts konnte mir erfreulicher seyn u. s. f. Ottfried gebraucht dafür das einfache fraulich, aber es bedeutet bey ihm erfreuet, Freude empfindend.

Erfreyen, verb. reg. act. durch Freyen, d. i. Heirathen, erhalten, im gemeinen Leben. Er hat viel Geld mit ihr erfreyet, erheirathet.

Erfrieren, verb. irreg. neutr. (S. Frieren,) mit dem Hülfsworte seyn. 1) Durch Frost geküldet, verderbet werden. In dem vorigen Winter sind viele Leute erfroren. Die Bräuer, die Bäume sind alle erfroren. In Westphalen verfröhen. 2) Durch den Frost stüllos gemacht werden, von den Gliedmaßen des Leibes. Die Füße, die Hände sind ihm erfroren. Erfrorene Glieder. Im gemeinen Leben wird es in dieser Bedeutung auch als ein Reciprocum gebraucht. Er hat sich die Nase, die Füße, die Hände erfroren. 3) Von Kälte durchdrungen werden, sehr frieren. Ich bin ganz erfroren. Sie sahen ganz erfroren aus. Das Mittelwort erfroren kommt schon bey dem Rotter vor.

Erfrischen, verb. reg. act. frisch, d. i. kühl, machen, und in weiterer Bedeutung auch erquicken, Stärke und Kraft geben, besonders so fern solches durch kühlende Dinge geschieht. Die Hitze ist groß, kein erfrischendes Lüfchen läßt sich empfinden. Die Blumen mit kühltem Wasser erfrischen. Den Mund erfrischen. Sich durch einen kühlten Trunk erfrischen. Erfrischende Sachen. Daher die Erfrischung, nicht nur von der Handlung des Erfrischens, sondern auch von den Dingen, die man zur Erfrischung genießt; in welchem Falle auch der Plural üblich ist. Erfrischungen zu sich nehmen, erfrischende Speisen oder Getränke. Das Erfrischungs-Quartier der Soldaten. Die Soldaten in die Erfrischungs-Quartiere legen, sie auf kurze Zeit in die Städte oder Dörfer einquartieren, damit sie sich daselbst erfrischen, oder von ausgekauften Beschwerlichkeiten wieder erhohlen.

Erfüllen, verb. reg. act. voll machen, anfüllen, ausfüllen. 1. In der eigentlichen und weitern Bedeutung des Wortes voll, für anfüllen, in welcher es doch im Oberdeutschen am häufigsten vorkommt, aus welcher Mundart es auch in die Deutsche Bibel geflossen ist. Ein Gefäß mit Wein erfüllen. Die Zeuchrecken sollen dein Haus erfüllen, 2 Mos. 10, 6. Eine Wolke erfüllte das Haus des Herren, 1 Kön. 8, 10. Daß er das Land erfüllet hat, Ps. 80, 10. Erfüllet das Wasser im Meer, Kap. 1, 22. Den Verstand mit guten Grundfägen erfüllen.

Erfülle was der Krieg geleert,

Erfüll uns die Provinzen, Raml.

2. Figürlich. 1) Ganz einnehmen, in der höhern Schreibart. Die Gottheit erfüllet alles mit ihrem Lichte. Das Klein anderer erfüllet den Menschenfreund mit Mitleiden. Der Satan erfüllet dein Herz, Apostelg. 5, 3. 2) Reichlich mit etwas versehen; nur in der biblischen Schreibart, wo man sehr oft die Ausdrücke findet, mit dem Geiste Gottes, mit Weisheit, Trost, Erkenntniß u. s. f. erfüllen. 3) Sättigen. Du erfüllst alles was lebet mit Wohlgefallen, Ps. 145, 16; in welcher im Hochdeutschen gleichfalls veralteten Bedeutung bey den Jägern das Wildbret sich noch erfüllet, wenn es sich satt isst. 4) Voll machen, der Zeit und dem Maße nach; auch nur in der biblischen Schreibart. Erfüllet auch ihr das Maß eurer Väter, Matth. 23, 32. Deine schändlichen Thaten sind erfüllet, 4 Etr. 11, 44. Als der Tag der Pfingsten erfüllet war, Apostelg. 2, 1. We, die ihre Jahre nicht erfüllen, die das von der Natur ihnen bestimmte Ziel nicht erreichen, Es. 65, 20. Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist herbey kommen, Marc. 1, 15. Meine Zeit ist noch nicht erfüllet, Joh. 7, 8; und so in andern Stellen mehr. 5) Seiner Pflicht, seiner Verbindlichkeit ein Genüge thun, in der höhern Schreibart. Seine Pflichten, seine Verbindlichkeiten erfüllen. Sein Gelübde, sein Versprechen erfüllen. Aber die biblischen R. A. das Gesetz erfüllen, 5 Mos. 27, 26; das Wort des Herren erfüllen, 1 Sam. 15, 11, demselben gehorchen, sind gleichfalls ungewöhnlich. 6) Wahr machen; auch nur in der biblischen Schreibart. Alle Weissagungen sind nunmehr erfüllet. Die Weissagung ist noch nicht erfüllet. Auf daß erfüllet würde des Herren Wort, 1 Kön. 2, 27. Dahin auch die R. A. in Erfüllung gehen, erfüllet werden, zur Erfüllung bringen, erfüllen. 7) Bewähren, in der höhern und biblischen Schreibart. Jemandes Wunsch erfüllen. Erfüllen sie meine Bitte. Alle meine Wünsche sind nun erfüllet. Er erfülle alle deine Anschläge; Ps. 20, 5. Diese meine Freude ist nun erfüllet, Joh. 3, 29. So auch die Erfüllung. Der Erfüllungsort, in den Hebräen, derjenige Ort, welcher bey ermangelndem vollständigen Beweise, demjenigen Theile, welcher die meiste Wahrscheinlichkeit für sich hat, zuerkannt wird, das, was noch am Beweise mangelt, dadurch auszufüllen; beset der Ergänzungsord; Juramentum suppletorium.

Anm. Dieses Zeitwort lautet im Oberdeutschen, im Oberdeutschen aber von des Keto-Zeiten an, so wohl eigentlich als figürlich, erfüllen, arfullan, irfullon.

Ergänzen, verb. reg. act. ganz machen. 1) Eigentlich, der Ausdehnung nach, zerbrochene oder schadhaft gewordene Körper wieder ganz machen; welche Bedeutung aber nur im Oberdeutschen üblich ist. Zerbrochene Brücken, baufällige Häuser ergänzen.

Der alles schuf, soll er nicht auch die Theile

ergänzen, sind sie gleich zerstreut vor langer Weile, Dyd. d. i. wieder zusammen setzen. 2) Figürlich, was fehlt, ersetzen. Ein Buch, eine Stelle ergänzen, die mangelnden Stellen durch andere ersetzen. So auch die Ergänzung.

Ergattern, verb. reg. act. im gemeinen Leben, durch List und Launen in seine Gewalt bekommen. Die Zühner soll mir kein Fuchs ergattern. S. Aufgattern, Ausgattern und Gattern.

Ergäzen, S. Ergegen.

Ergeben, verb. irreg. (S. Geben); welches in doppelter Gestalt üblich ist. 1. Eigentlich. Welch Volk seinen Hals er gibt unter das Joch des Königs zu Dabel, Jer. 27, 11, 12. Ergib euren Hals unter ihr Joch, Etr. 51, 34. Ergib deine Füße in ihre Fessel, Kap. 6, 25. In dieser Gestalt ist

es im Hochdeutschen veraltet, wo man es, 2. ant als ein Recipro- cum gebraucht, sich ergeben, sich eines andern Gewalt über- geben. 1) Eigentlich. Die Besatzung hat sich ergeben, wei- gere sich, sich dem Besiegerem zu ergeben. Kaum rückte die Armee über die Grenzen, so ergab sich das ganze Land. Sich auf Gnade und Ungnade ergeben.

Und Lucia

Ergib dich ehrend dem Barbaren, Sell.

Die biblische Wortfügung, sich unter jemanden ergeben, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. 2) Figürlich. (a) Sich in et- was ergeben, sich dasselbe willig gefallen lassen. Sich in dem göttlichen Willen ergeben.

Armes Thier ergib dich drein, Less.

Ich habe mich längst darsin / ergeben. (b) Sich jemanden und dessen Dienste widmen. Sich dem Herren ergeben, 2 Cor. 8, 5. Sich dem Teufel ergeben. Er hat sich mir ganz erge- ben. (c) Einer Neigung über sich die Herrschaft lassen. Sich den Wissenschaften, der Tugend ergeben. Er hat sich ganz dem Geize, der Wollust ergeben. Er ergibt sich dem Trunke. Sich der Faulheit, dem Kummer ergeben. S. auch das fol- gende Mittelwort. (d) Sich ergeben, sich zutragen, sich bege- ben. In der Luftschwere hat sich eine merkliche Verände- rung ergeben. (e) Das ergibt schon der bloße Augenschein, zeigt es, gibt es. Daher die Ergebung, doch nur, wenn von der Ergebung in den göttlichen Willen die Rede ist.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hilfs Worte haben, aus sich ergeben; so wohl eigentlich, im gemeinen Leben. Das Korn ergibt nicht, gibt nicht viel Mehl. Das Mehl ergibt nicht, gibt wenig Brot. S. Ergiebig. Als auch figürlich, und als ein Reciprocum. Hieraus ergibt sich, daß u. s. f. daraus folgt. So wie sich die Umstände ergeben werden, wie sie sich zeigen, ereignen werden.

Anm. Otfried gebraucht irgeban und ergeben mehrmahls eigentlich für übergeben, einhändigen.

Ergäben, — er, — ste, adj. et adv. welches eigentlich das Mit- telwort des vorigen Zeitworts ist, aber auch in einigen seiner Bedeutungen besonders gebraucht wird. Einer Person ergeben seyn, sich ihrem Dienste, ihren Absichten, ihren Neigungen ge- widmet haben. Einer Sache ergeben seyn, sich von der Nei- gung zu ihr beherrschen lassen. Alle Einwohner sind ihm er- geben. Den Künsten, den Wissenschaften ergeben seyn. Dem Trunke, dem Geize, der Faulheit u. s. f. ergeben. Beson- ders gebraucht man es so wohl im Positive als Superlative als einen Ausdruck der Höflichkeit. Ich bin ihr ergebenster, ihr ergebenster Diener. Darf ich ergebenst bitten? Ich danke ganz ergebenst. Selbst von Worten, durch welche man einem andern seine Ergebenheit bezeigt. Vermelden sie ihrem Freun- de mein ergebenes, oder ergebenstes Compliment, meinen er- gebensten Dank.

Die Ergäbenheit, plur. car. die Neigung, sich dem andern zu er- geben, d. i. seinen Nutzen, seine Neigungen zu befördern, welche aus der fortbauenden Hochachtung gegen ihn entspringet. Die kindliche Ergäbenheit. Jemanden seine Ergäbenheit bezei- gen. Versichern sie ihn meiner Ergäbenheit. Ich bin mit aller Ergäbenheit, ihr u. s. f.

Ergäben, verb. irreg. (S. Sehen,) welches in doppelter Gat- tung üblich ist. I. Als ein Activum. 1) Gehend einholen; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung.

Thuerdank der mocht sy (die wilde Sau) mit ergan

Dann er allein zu fuessen was, Thuerd. Kap. 19.

2) Bis zu Ende gehen; nur im Oberdeutschen. Der Weg ist mir zu weit, ich kann ihn nicht ergäben. 3) Durch Sehen

erhalten. Was werde ich mir damit ergeben? 4) Sich er- geben, als ein Reciprocum, sich eine Bewegung des Leibes machen, im gemeinen Leben zuweilen sich ausgehen; eine im Hochdeutschen unbekante, im Oberdeutschen aber noch sehr übliche Bedeutung. Sich nach dem Essen ein wenig ergeben.

Ihr Bäume,

So oft ich hier bey euch mich pflege zu ergeben, Opiz.

Und sich bey den frischen Quellen

In dem Grünen zu ergäben, ebend.

Die Gegend ist so schön,

Daß hier die Musen sich ergeben, U3.

Sollte es den Hochdeutschen gefallen, diesen Gebrauch in ihre Mundart aufzunehmen, so würden sie das ausländische spaziren geben entbehren können.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hilfs Worte seyn, aus einem Orte gehen, doch nur in verschiedenen figürlichen Bedeutungen.

1) Bekannt werden, bekannt gemacht werden, von Befehlen, ge- richtlichen Urtheilen, für das im gemeinen Leben übliche ausge- hen u. s. f. Es ist ein Befehl in das Land ergangen, daß u. s. f. Einen Befehl ergäben lassen. Es erging die Ver- ordnung, daß u. s. f. Ein Urtheil ergäben lassen. Das Recht ergäben lassen, ein gerichtliches Urtheil fällen. Ergäben lassen was Recht ist. 2) Etwas über sich ergäben lassen, geduldig leiden, daß es uns widerfahre. Ich will den Scha- den über mich ergäben lassen. Er hat viel Böses über sich müssen ergäben lassen. Ober mich ergä din wille, heißt es schon bey dem Winsted. 3) Geschehen, besonders einen Aus- gang nehmen, im gemeinen Leben zuweilen ausgehen, nach dem Latein. evenire; eine im Hochdeutschen größten Theils veraltete Bedeutung. Wie er uns deutete, so ist's ergangen, 1 Mos. 41, 13. Wie dein Knecht gesagt hat, so ist's ergangen, 2 Sam. 13, 35. Wie es zum Zeiten und Stunden ergäben soll, Weish. 8, 8.

Ergat es als ich willen han, Melmar der Alte.

Wer mag ouch wissen vor wies ding ergat, ebend.

Vuico ist dir daz irgangen, Noller.

Erge unz iz zi guate, Otfried.

4) In engerer Bedeutung, von der Beziehung der Begebenheiten auf uns, eine noch im Hochdeutschen übliche Bedeutung, wofür auch das einfache gehen üblich ist; als ein unpersonliches Zeit- wort, mit der dritten Endung der Person. Es wird dir schlecht, wohl, übel ergäben. Es ist ihm sehr unglücklich ergangen. Wie ist es dir bisher ergangen? Im Oberdeutschen wird es in dieser Bedeutung mit dem Hilfs Worte haben verbunden.

Herr, wie hat es euch ergangen, Thuerd. Kap. 37.

So lange dir es hat nach deinem Wunsch ergangen, Opiz.

Ergätzen, verb. reg. act. durch Seht erwerben. Große Reich- thümer ergätzen.

Ergätzen, verb. reg. act. einen lebhaften Grad der sinnlichen Freude verursachen, welche auch bey unsinnlichen Gegenständen oder über selbige Statt finden kann. Die Spiele ergätzen mich sehr. Jemanden auf alle Art zu ergätzen suchen. Die Ge- sellschaft mit angenehmen Erzählungen ergätzen. Deine Tröstungen ergötzten meine Seele, Pf. 94, 19. Ein geziich- tiger Sohn ergötzet seinen Vater, Sprichw. 29, 17. Inglei- chen als ein Reciprocum, sich ergätzen, einen lebhaften Grad der sinnlichen Freude in sich hervor bringen, empfinden. Fröhlich essen und sich ergätzen, Pred. 2, 25. So daß ich zuvor mich ein wenig mit euch ergöze, Wdm. 15, 24. Sich mit- etwas ergätzen. Sich an etwas ergätzen. Ein böses Herz ergötzet sich über anderer Leute Unglück. über seinen Fall haben

haben sich viele ergeben. Sich an den Büchern ergeben. Statt der Vorwürter wegen oder nach wird im Oberdeutschen auch die zweyte Endung gebraucht. Ich bin e rot e si mich mines dinstes urgetzet, Graf Bernher von Honberg. Da will ich mich meiner Mühe und meines Herzeleids ergözen, Jer. 8, 18,

Der winter und sin lange naht

Die ergetzent uns der besten zit, Ditmar von Nst.

Daher die Ergezung, so wohl von der Handlung des Ergehens, als auch zuweilen von den Mitteln derselben. Statt dieses Hauptwortes gebrauchte man ehemals auch das Wort Ergez.

Wer Ruz und wer Ergez recht scheidet und recht mengt,

Verdienet, daß man ihn mit Lob und Ruhm beschenkt, Logau.

Anm. In Strövers Gedichte und unter den Schwäbischen Kaisern kommt dieses Wort zuerst vor. Er muget michs wol ergetzen, heißt es bey dem erstern. Bey dem Jerohoin lautet es erguzin. Es scheint, daß ehemals auch das einfache gegen üblich gewesen. Lezent so wirt si genannt, sagt der Schenke von Kimpurg von seiner Schönen. Man hat von diesem Worte allerley wunderliche Ableitungen angezeiget. Der Spate und Gottsched leiten es von Erz, Speise, und äzen, speisen, Wächter von god, gut, und Heinge sogar von dem gagen der Hüner her. Frisch kommt der Sache noch am nächsten, indem er das Ital. godere für das Stammwort hält; nur hätte er besser nach der Quelle forschen sollen. Im Isländ. bedeutet gafa lafcivire, im Schwedischen aber sich ausgelassen freuen, welche Bedeutung auch das Franz. se goillier hat. Daß das f in diesen Wörtern zufällig ist, erhellet aus dem alten Schwed. gädas, sich freuen, dem Holländ. gaden, gefallen, und dem Isländ. Gae, Freude. Alle diese Wörter haben eine zu sichtbare Übereinstimmung mit dem Latein. Gaudium, gaudere, und dem Griech. γαυδιον, und γαυδιον, sich freuen, und γαυδος, Freude, als daß man selbige sollte verwechseln können. Von einem dieser Wörter scheint unser ergetzen das Intensivum zu seyn, daher es auch einen lebhaftern Grad als Freude, obgleich geringern als Wohlthut bezeichnet. Die Niedersachsen gebrauchen statt desselben ihr sit vermafen, und Vermaht für Ergezung.

Was die Rechtschreibung dieses Wortes betrifft, so könnte man es um der gedachten Ableitung willen, in der Mitte füglich mit einem ä schreiben, weil doch die meisten Mundarten ein a haben. Allein da ä und ä in tausend andern Wörtern mit einander abwechseln, so kann man auch das e, welches das Alterthum für sich hat, behalten. Schreiben doch die Griechen ihr γαυδιον u. s. f. mit einem γ. Die Schreibart ergözen hat ihr Daseyn bloß einer rauhern Mundart zu danken.

Ergötzlich, —er, —ste, adj. ergehend, was ergethet. Ergötzliche Bücher. Ein ergötzlicher Zeitverreib. Im Oberdeutschen, wo dieses Beywort am üblichsten ist, wird es auch als ein Nebenwort gebraucht. Seine Zeit ergötzlich zu bringen.

Die Ergötzlichkeit, plur. die —en. 1) Ein lebhafter Grad des sinnlichen Vergnügens, Ergezung; ohne Plural. Jemanden eine Ergötzlichkeit machen. 2) Das Mittel zu dieser sinnlichen Freude. Allerhand Ergötzlichkeiten genießen. Das Spiel ist keine Ergötzlichkeit für mich. Jemanden eine Ergötzlichkeit verschaffen. Ingleichen, ein Geschenk, sich dafür ein Vergnügen zu machen.

Ergiebig, —er, —ße, adj. et adv. von dem Zeitworte ergeben, so fern es aus sich hergeben, im figurlichen Verstande, bedeutet. Das Korn ist sehr ergiebig, ergibt oder gibt viel Mehl. Ein

ergiebiges Bergwerk, welches viel Erz ergibt. Eine ergiebige Quelle, welche viel Wasser gibt. Ehedem ergiebig, im Oberdeutschen noch jetzt ausgiebig. Ingleichen beträchtlich, am häufigsten im Oberdeutschen: Einen ergiebigen Beytrag an Geld thun. So auch die Ergiebigkeit.

Ergießen, verb. irreg. act. S. Gießen. 1) Ausgießen. Jäzen sie auf ihre Järrlichkeit über mich zu ergießen, Welfe. Der Fluß ergießt sich in das Meer, hat seinen Ausfluß in das Meer. Empfindungen, die sich in sanften Thränen ergießen. 2) Übergießen, als ein Reciprocum. Der Strom ergießt sich über das Land, überschwemmet das nahe gelegene Land. Wenn sich die Galle bey ihm ergießet, wenn sie zu häufig in den Magen tritt. Sich in Lobeserhebungen über jemanden ergießen. Daher die Ergießung des Stromes, der Galle u. s. f.

Erglänzen, verb. reg. act. mit seinem Glanze erleuchten; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort. Ungemeßnes Schein soll das Gesicht erglänzen, Oplz.

Ergözen, S. Ergezzen.

Ergraben, verb. irreg. act. (S. Graben,) durch Graben erhalten.

Tod, Schmerz und Krankheit wird ergraben und erschiffet, Hall.

Ehedem wurde es für ausgraben, in Stein oder Metall graben gebraucht.

Ergrauen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, gra werden, welches doch nur im Oberdeutschen üblich ist. Der würdige Mann, welcher im Dienste des Staates ergrautet ist.

Ergreifen, verb. irreg. act. (S. Greifen,) schnell angreifen und fest halten. 1. Eigentlich. Den Stock einen Äst, das Messer ergreifen. Jemanden bey dem Mantel ergreifen, bey der Hand, bey dem Barre u. s. f. Erwas mit der Hand ergreifen. Der Löwe ergriff das Schaf. Die Waffe ergreifen. 2. Figurlich. 1) Sich einer Person plötzlich bemächtigen. Einen Dieb auf frischer That ergreifen. Er ward über einer bösen That ergriffen. Auf daß nicht der Bluträcher dem Todtschläger nachjage und ergreife ihn, 5 Mos. 19, 6. 2) Nach einer noch weitern Figur, auch von dem Fort, dem Regen, den Gemüthsbewegungen, Leidenschaften u. s. f. wenn sie einen Gegenstand plötzlich überfallen, oder sich dessen bemächtigen. Wenn ein Feuer auskomme und ergriffe die Dornen, 2 Mos. 22, 6. Mich hat ergriffen die elende Zeit, Hiob 30, 16. Die Angst hat mich ergriffen, Ps. 21, 3. Freude und Wonne werden sie ergreifen, Kap. 35, 10. Davges Erstaunen ergriff die Versammlung, Klopst. Empfindungen, die mich allmächtig ergreifen, ebend. 3) Wählen und gebrauchen. Einen Vorschlag, einen Rath ergreifen. Ich weiß kein besseres Mittel zu ergreifen. Ich ergreife diesen Rath, diesen Vorschlag, dieses Anerbietßen mit beyden Händen. Den Weg Rechtsens ergreifen. Eine gewisse Lebensart ergreifen. Jemandes Paortey ergreifen. Die Gluck ergreifen. Die Gelegenheit ergreifen, sich derselben bedienen. 4) Begreifen, eine Sache nach ihren Umständen einsehen; eine nur im Oberdeutschen übliche Bedeutung. Eine Sprache ergreifen, Blantschl. Ich ergreife Gott nicht; Hiob 23, 9. So auch die Ergreifung. Nero gebraucht kechriffan für ergreifen in dessen eigentlichen Bedeutung.

Ergrimmen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, grimig, d. i. in einem hohen Grade jorrig werden. Da ergrimmete Cain sehr, 1 Mos. 4, 6. Warum ergrimmet du? N. 7. Corres Jorri ergrimmet über die Menschen, in vielen Stellen der Deutschen Bibel. Daher die Ergrimmung.

Am.

Anm. Des den Schwäbischen Dichtern erkrummen, im Niederländischen und Oberdeutschen vergrammen.

Wodurch denn: Gort, vergrammt, oft ausgefickt vor Norden.

Nun dieß, nun andres Volk, Opiz.

Bei dem Jerosola kommt irgremzen als ein Activum für erbittern vor.

Ergrößern, G. Vergrößern.

Ergrübeln, verb. reg. act. 1) Durch Grübeln heraus bringen; im gemeinen Leben ausgrüdeln. Die Wahrheit, den Grund der Dinge ergrübeln. Er will alles ergrübeln. Gottes Wege lassen sich nicht ergrübeln. 2) Durch Grübeln erhalten, bekommen.

Kein Genuß ergrübelt sich, Haged.

Nastdien, ein Herr von hohem Stande, Ergrübelte sich täglich neue Pein, ebend.

So auch die Ergrübelung.

Ergründen, verb. reg. act. den Grund eines Dinges erforschen; im gemeinen Leben auch abgründen. Die Tiefe des Flusses ist nicht zu ergründen. Einen Brunnen mit dem Wurfbleye ergründen. Figürlich, alles deutlich begreifen, was in einer Sache anzutreffen ist; im gemeinen Leben ausgründen. Die Ursachen der Dinge zu ergründen suchen. Das menschliche Herz, Gottes Geheimnisse sind nicht zu ergründen. Daher die Ergründung. Ergründen kommt schon bey dem Nothor vor.

Erhaben, — er, — ste, — adj. et adv. welches eigentlich das Participium des Verbi erheben, in die Höhe gehoben, ist, aber doch in verschiedenen Bedeutungen für sich allein gebraucht wird. 1. Eigentlich, doch nur im Oberdeutschen. Erhabene Hände gen Himmel ausstrecken. 2. Figürlich. 1) über der Oberfläche hervor ragend. Diese Stelle ist ein wenig mehr erhaben, als die andere. Ich fühle etwas Erhabenes auf der Haut. Eine erhabene Gegend, die sich über den Horizont erhebet. Ein etwas erhabener Ort. Erhabene Arbeit, der Metallarbeiter, wo durch den Hammer allerley Figuren in die Höhe getrieben werden. Halb erhabene Arbeit, der Bildhauer und Bildgießer, die an dem Hintergrunde anhängt, im Gegensatz der ganz erhabenen, welche an keinem Hintergrunde befestiget ist. 2) Weit über der jedemahligen Oberfläche hervor ragend, hoch, in der edlern Schreibart. Ein erhabener Hügel, Ps. 2, 14. Erhabene Cedern, Ps. 13. Ich sahe den Herren sitzen auf einem hohen und erhabenen Stuhle, Kap. 6, 1. 3) Andere ähnliche Dinge so weit übersteigend, daß es Ehrfurcht und Bewunderung erweckt; eine Artart dessen, was groß und hoch ist. Er ist weit über mich erhaben.

Verschämte Muse sage nicht nach,

Was ein erhabnes Ungeheuer

In einem frommen Weibe sprach, Sell.

Dergleichen Proben sind für eine gemeine Tugend zu schwer, nur eine erhabene Tugend kann sie aushalten. Diese standhafte Järrlichkeit ist ein Ruhm, den nur ein erhabenes Herz zu schätzen weiß, Sell. Eine erhabene Gesinnung, erhabene Denkungsart, u. s. f. Die erhabene Schreibart, welche das Erhabene an einem Gegenstande so darstellt, daß es Ehrfurcht und Bewunderung erwecken kann. S. die Lehre von dem Deutschen Style, Th. 2, S. 146. Der Dichter muß nach dem Erhabenen streben. Der Charakter eines Pertrates muß edel, erhaben und wohl ausgedrückt seyn.

Anm. Schon bey dem Nothor lautet dieses Wort erhaufen und erhaufen. Es ist freylich das im Hochdeutschen veraltete Mittelwort des Zeitwortes erheben, welches jetzt erhoben lautet.

Alein in der Gestalt eines Bey- und Nebenwortes hat es sich unter den Hochdeutschen behauptet; daher diejenigen noch wenig Beyfall erhalten haben, welche dafür erhoben einführen wollen. Noch weniger Dank verdienen diejenigen, welche dieses Wort in der eigentlichen Bedeutung erhoben, in den figürlichen aber erhaben schreiben und sprechen wollen. Wo wollten wir mit unserer Sprache hin, wenn es zur Regel werden sollte, die eigentlichen Bedeutungen auf solche Art von den uneigentlichen zu unterscheiden? S. Erheben.

Die Erhabenheit, plur. die — en. 1) Die erhabene Beschaffenheit eines Dinges, in allen obigen Bedeutungen, und ohne Plural. 2) Eine erhabene über die Oberfläche hervor ragende Stelle, in der eigentlichen Bedeutung. Erhabenheiten des Erdbodens, der Haut, u. s. f.

Erhalten, verb. irreg. act. (S. Halten,) welches in einer doppelten Hauptbedeutung üblich ist.

1. Dinge halten, welche fallen oder sich entfernen wollen, die Entfernung oder Bewegung eines Körpers durch Halten hindern. 1) Eigentlich. Das Kind wollte fallen, aber ich habe es noch erhalten. Es war ein so starker Wind, daß man sich kaum erhalten konnte. Auf dem Eise kann man sich nicht alle Mahl erhalten. Die Pferde eissen aus, und der Kutsher konnte sie kaum erhalten. Der Kranke fantastret so heftig, daß vier Männer ihn kaum erhalten können. 2) Figürlich. (a) In keinem Besitze behalten. Es ist eine eben so große Kunst sein Vermögen zu erhalten, als es zu gewinnen. Man kann nichts vor den Dieben erhalten. Im Oberdeutschen ist diese Bedeutung in einem noch weitern Umfange üblich, indem dieses Zeitwort daselbst auch für ersparen gebraucht wird; ich erhalte mir viele Unkosten. (b) Die Fortdauer einer Sache in einem gewissen Zustande bewerkstelligen. Sich gesund erhalten. Jemanden bey Ehren halten. Ein Haus, ein Gut in gutem Stande erhalten. Sich in jemandes Gunst erhalten. Ich kann den Kranken nicht im Bette erhalten, ihn nicht bewegen, im Bette zu bleiben. Sich bey einem Amte erhalten. In weiterer Bedeutung, überhaupt die Fortdauer einer Sache bewerkstelligen. Einem das Leben erhalten; im gemeinen Leben, jemanden bey dem Leben erhalten. Ihre erbälte die Künste. Seinen Credit erhalten. Das ganze Dorf ist abgebrannt, nur allein die Kirche ist noch erhalten worden. Gott erbälte die Welt, wenn er ihr Kräfte zur Fortdauer gibt. Das Verliche erbälte sich lange. Im Schwedischen lautet das Zeitwort in diesem Verstande uppehålla, woraus denn erhellet, daß er auch in dem Deutschen Worte für auf siehet. (c) In engerer Bedeutung, die Fortdauer des Lebens durch Reichung der nöthigen Bedürfnisse bewerkstelligen, unterhalten. Jemanden im Essen und Trinken erhalten. Es hat viele Leute zu erhalten. Wovon erhält er sich? Weib und Kinder zu erhalten haben. Er hat sich auf der wüsten Insel mit Kräutern und Wurzeln erhalten.

2. Eine Sache aus der andern hervor bringen. 1) Eigentlich, von Dingen, welche wir durch unsere Bemühung aus andern hervor bringen; doch nur in einigen Fällen. Ich habe die Erde destilliret, aber nichts daraus erhalten. Aus einem Zentner Bleyerz erhielt man in der Schmelzung eine Mark Silber. So auch in dem mehr figürlichen Gebrauche. Ich habe durch mein vieles Bitten nichts von ihm erhalten können. Ich kann nichts von ihm erhalten. Etwas durch Zwang von jemanden erhalten. Endlich habe ich es von ihm erhalten, daß er sich der Sache annimmt. Ich kann alles von ihm erhalten. 2) Durch seine Bemühung in seinen Besitz bringen,

bringen; welche Bedeutung im Hochdeutschen doch nur noch in einigen Fällen gebraucht wird. Den Sieg erhalten. Die Soldaten haben viele Beute erhalten. Geld durch seine Arbeit erhalten. Im Kriege viele Länder erhalten. Welche beiden letztern Bedensarten doch mehr Oberdeutsch sind. 3) Zuweilen auch von solchen Dingen, welche ohne unsere nähere Bemühung in unsern Besitz kommen, für das etwas niedrigere bekommen. Briefe erhalten. Ich habe eine gute, eine unangenehme, eine traurige Nachricht erhalten. Ich habe noch kein Geld von ihm erhalten. Eine abschlägige Antwort erhalten. Ein einträgliches Amt erhalten. Einen Befehl, eine angenehme Nachricht erhalten. Der Missethäter hat Gnade, hat sein Todesurtheil erhalten. Vieles Lob, vielen Ruhm erhalten. Jeder einzelne Mensch hat einen gewissen Grad des Geschmacks entweder von der Natur erhalten, oder durch die Gewohnheit erlangt. 4) Darthun, beweisen, erhärten, im Oberdeutschen und den Hochdeutschen Kanzelleven. Etwas eidlich erhalten.

So auch die Erhaltung, plur. inus. in allen obigen Bedeutungen.

Anm. So fern dieses Wort *servare* bedeutet, ist dafür bey dem Nibler und Ottfried theils das einfache halten, theils auch gehalten üblich. In der zweyten Hauptbedeutung scheint er so viel als aus zu bedeuten, halten aber in seiner ersten Bedeutung zu stehen, mit der Hand fassen. In der zweyten und dritten untergeordneten Bedeutung leidet es auch den Verstand der Annäherung, der Einholung, wie erreichen, erlangen, ergreifen, u. s. f. In der letzten Bedeutung wird es nur von Dingen gebraucht, die uns von außen widerfahren, und zwar auch hier am häufigsten von angenehmen, einige wenige entgegen gesetzte Fälle ausgenommen.

Der Erhalter, des — s, plur. ut nom. sing. der eine Person oder Sache erhält, in der ersten Hauptbedeutung des Zeitwortes; doch mehr in der biblischen und höhern Schreibart, als in der Sprache des Umganges. Joseph war der Erhalter seines Volkes, Sir. 49, 18.

Erhandeln, verb. reg. act. 1) Durch Handeln, d. i. Kaufen oder Laufen an sich bringen. Etwas von jemanden erhandeln. Ein Haus, ein Gut, einen Wechselbrief erhandeln. 2) Durch Handeln, d. i. Dingen, erhalten. Ich habe noch vier Groschen erhandelt, abgedungen.

Erhängen, verb. reg. act. 1) Aufhängen, in die Höhe hängen, (irhengan schon bey dem Ottfried;) in welcher Bedeutung es doch im Hochdeutschen veraltet ist, wo man es 2) nur noch in engerer Bedeutung gebraucht, durch Aufhängen tödten, besonders so fern solches eine Art des Selbstmordes ist. Er hat sich erhängt. Von dem Erhängen anderer ist hängen und hängen üblicher. Daher die Erhängung. S. auch Erhengen.

Anm. Notker und Latian gebrauchen *erhengan* und *irhengan* auch für kreuzigen. In einigen Ausgaben der Deutschen Bibel ist dieses Activum mit dem ungewöhnlichen Neutro *erhangan* verwechselt worden. Meine Seele wünschet erhangan (erbängen) zu seyn, Hiob 7, 15. Judas erhang (erhängte) sich, Matth. 27, 5.

Erharrren, verb. reg. act. durch Harten, d. i. langes und standhaftes Warten, bekommen, mit der zweyten oder vierten Endung der Sache. Lasset uns noch fünf Tage der Gültze erharrren von Gott, Jubith 7, 22. Ein Demüthiger erharrret der Zeit, Sir. 1, 28. Ein jäher Narr kann der Zeit nicht erharrren, Kap. 20, 3.

Sie aber auch, daß ich der rechten Zeit erharrte, Strypf.

Erharten, verb. reg. neut. mit dem Hülfsworte seyn, hart werden. Der Koch erhartet an der Sonne. In welchem Verstande irharten schon bey dem Ottfried und Notker vorkommt. Daher die Erhartung.

Erhärten, verb. reg. act. hart machen; doch nur noch zuweilen in figürlichem Verstande, für beweisen. Etwas mit den besten Gründen erhärten. Er hat es erhärtet, daß er nicht dabei gewesen ist. In dieser Bedeutung ist es im Oberdeutschen am üblichsten, wo auch dafür erhalten gebraucht wird. Daher die Erhartung. S. auch Verhärten.

Anm. In Strypfers altem Gedichte kommt beherten in eben diesem Verstande vor. Ehedem war auch geherten für ausdauern üblich. S. Hart und Harren.

Erhaschen, verb. reg. act. in der Geschwindigkeit in seine Gewalt bekommen, im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart. Die Laze erhaschet die Maus. Einen Vogel erhaschen. Eine Beute erhaschen. Endlich hat er ein Amt erhaschet, durch geschwinde List erhalten. Daher die Erhaschung. S. Haschen.

Erheben, verb. irreg. act. S. Sehen. 1. Die Schwere eines Körpers durch seine Kräfte überwinden. So sagt man im gemeinen Leben, es ist zu schwer, ich kann es kaum erheben, so wie man in ähnlichem Verstande sagt, erbeissen, erkauen, erbiegen u. s. f.

2. Aufheben, aus einem niedrigeren Orte höher bringen, in die Höhe heben. 1) Eigentlich. Das Jagdzeug erheben, bey den Jägern, für aufheben. Abraham erhub seine Hüften, 1 Mos. 13, 18, brach sie ab. Die Hände erheben. Die Augen erheben, 2 Kön. 19, 22. Der Wind erhebt den Staub. So auch das Reciprocum sich erheben. Der Rauch, der Dampf, der Staub erhebt sich, steigt in die Höhe. Die Wellen erheben sich wie Berge. In dieser eigentlichen Bedeutung, in welcher irheben schon bey dem Notker und arheuan bey dem Nibler vorkommt, ist es vorzüglich der höhern Schreibart eigen. 2) Figürlich. (a) Hoch, erhaben seyn, im physischen Verstande und in der edlern Schreibart, als ein Reciprocum. Da, wo sich der blumige Sichel über die Fluren erhebt. (b) Aufstehen. Bey den Jägern erhebt sich ein Wild, wenn es von seinem Lager aufsteht. Im Hochdeutschen gebraucht man es nur in der höhern Schreibart, und von Personen, denen man Ehrfurcht schuldig ist. Ottfried gebraucht so wohl irheban, als das einfache heffen für aufstehen. (c) Sich begeben, sich verfügen, auch nur von hohen Personen, von denen man sich mit Ehrfurcht ausdrücken pflegt. Der Hof hat sich in die Kirche erhoben. Der König hat sich nach Berlin erhoben. Se. Durchlaucht erhoben sich in den Garten, an die Brücke. Jesus erhub sich aus Galiläa und kam u. s. f. Matth. 19, 1. (d) Sich wider jemanden erheben, ihm zu schaden suchen, ihn feindlich angreifen; eine dem gemeinen Sprachgebrauche unbekante Bedeutung, welche nur zuweilen in der höhern Schreibart gebraucht wird. Cain erhub sich wider seinen Bruder, 1 Mos. 4, 8. Ihr erhebet euch wider mich und scheltet mich, Hiob 19, 5. Der König wird sich erheben wider alles, was Goet ist, Dan. 11, 36. (e) Entstehen machen, anfangen, von Dingen, welche sehr lebhaft durch das Gehör empfunden werden. Ein Geschrey erheben. Seine Stimme erheben, anfangen zu sprechen, in der biblischen Schreibart. Klage wider jemanden erheben, wider ihn klagen, weil die Klagen ehedem mit lauter Stimme vorgebracht wurden. So auch das Reciprocum sich erheben, für entstehen. Es erhebt sich ein Gerrey, ein Zapf, ein Geschrey, ein

ein Getümmel. Es erhebe sich ein Sturm, ein Ungewitter, der Wind erhebe sich, fängt an zu wehen. Aber, es erhebt sich ein Krieg, eine Verfolgung, ein Aufruhr, eine Bewegung, Trübsal u. s. f. wie es in der Deutschen Bibel heißt, sind weniger gewöhnlich. (f) In Empfang nehmen. Geld erheben. Ich habe die Summen noch nicht erhoben. Er hat bereits seine ganze Besoldung erhoben. Steuern erheben, den Zoll erheben, eine Erbschaft erheben. Wofür auch das einfache heben üblich ist. (g) Sein Herz, sein Gemüth zu Gott erheben, mit Ehrerbietung an Gott denken. Erhebet eure Herzen. (h) Würde, Ansehen und Vorzug ertheilen. Eine Familiē in den Adelsstand erheben. Er ist zur höchsten Würde erhoben worden. Er sucht allein seine Verwandten zu erheben. Jemanden aus dem Staube erheben. Was den Menschen im Dienste der Natur über seine Genossen erhebt, ist, u. s. f. (i) Sehr rühmen, nach dem Muster des Latein. extollere, exaltare. Jemanden bis in den Himmel erheben. Er hat die Treue seines Freundes gar sehr erhoben. Meine Seele erhebe den Herren, Luc. 1, 46. (l) Sich erheben, sich einen ungegründeten Vorzug vor andern heylegen. Sich über seine Freunde erheben. Im Oberdeutschen wird es auch mit der zweiten Endung der Sache verbunden. Sich seiner Reichthümer, seiner Geschicklichkeit erheben. Sich seiner Kleider erheben, Sir. 11, 4. S. Überheben. (l) Hervortreiben, hervor stehen machen, vor andern merktlich machen, in den schönen Künsten; auch heben. Eine lebhaftere Farbe erhebet die todte. Der Maler erhebet eine Partie seines Gemäldes, wenn er einige Pinselflöße mit lebhaften Farben darauf that, (S. Dicken II.) oder einen starken Schatten um dieselbe anleget; Franz. relever. (m) Sein Handwerk erheben, bey den Handwerkern, das Recht dazu erneuern, es verrecken. (n) Die Umstände einer Begebenheit erheben, in den Kanzelleyen, sie aufstudern und berichtigen.

So auch die Erhebung, in allen obigen Bedeutungen, und ohne Plural, außer in dem zusammen gesetzten Lobeserhebung.

Anm. Das Mittelwort der vergangenen Zeit lautet jetzt durchgängig erhoben, im alten Oberdeutschen aber auch erhaben und erhuben. Die erste Form kommt noch in der Deutschen Bibel vor: Auf daß wir mit zur Herrlichkeit erhaben werden, Röm. 8, 17. Sein Jörn soll erhaben werden, Ps. 89, 25. Ingleichen nicht selten auch bey andern Schriftstellern. Man hat eine gewisse Verklärung seiner selbst zum Wunder der Tugend erhaben, Selt. besser erhoben. Sie ist auch noch in dem Bey- und Nebenwort erhaben üblich, S. dasselbe. In der Bergsprache hat man auch das Hauptwort Erhebniß, diejenige Handlung zu bezeichnen, da man die vor Alters weggesürzten Schlacken wieder hervor sucht und zu gute macht. Hingegen ist Erhabanii bey dem Aeto exaltatio.

Erheblich, — er, — ste, adj. et adv. schwer, wichtig, doch nur in figürlichem Verstande. Erhebliche, wichtige, Ursachen. Die Sache ist nicht erheblich, ist nicht wichtig. Er wußte nichts Erhebliches vorzubringen. Die Summe ist nicht erheblich.

Anm. Schon hebzig kommt bey dem Otfried, und hezig im Angelf. so wohl für groß, schwer, als auch für heftig vor. Hefelice im Angelf. ist schwer. Bey dem Willeram bedeutet hebzig auch mächtig. Hebzigu Sunden sind bey dem Niflar große, schwere Sünden, und Thiod hebiger bey dem Otfried, ist ein großer Dieb. Von diesem Worte stammet vermittelst der Ableitungssylbe sich unser erheblich her, S. Zeben und Zefzig.

Die Erheblichkeit, plur. inus. die Beschaffenheit einer Sache, nach welcher sie erheblich ist, die Wichtigkeit. Die Sache ist von großer, von keiner Erheblichkeit.

Erheirathen, verb. reg. act. durch Heirath bekommen. Ein großes Gut erheirathen.

Erheischen, verb. reg. act. erfordern; ein im Hochdeutschen wenig übliches Zeitwort. Wie es die Sache, die Billigkeit erheischt. Die Umstände erheischen es so. Nach Erheischung der Umstände. Dein Name nur erheischt den Ruhm von dir, Ditz. S. Zeischen.

Erheitern, verb. reg. act. heiter machen. Der Himmel erheitert sich wieder. Erheitere dein Gesicht. Alles, was dich erheitern und vergnügen kann, soll deiner warten, Weisä. Daher die Erheiterung. S. auch Aufheuern, und Zeitern.

Erheizen, verb. reg. act. durch und durch heizen. Das Zimmer läßt sich nicht erheizen. Der Ofen ist nicht zu erheizen.

Erhellē, verb. reg. welches in doppelter Gestalt üblich ist. 1) Als ein Activum, hell machen, in der höhern Schreibart, für das niedrigere aufhellen.

O Sonne, die mein Angesicht
Aufs neu jezund erheller, Weisä.

Ingleichen figürlich, deutlich, bekannt, offenbar machen; ein im Hochdeutschen seltener Gebrauch.

Dann dient die Zohheit nur, sein Laster zu erhellen, Haged.

Den Zucker erhellen, bedeutet in den Zuckerleberenen in dem eigentlichen Verstande, den Zuckersaft bey dem dritten Ende in eine klare und helle Brühe verwandeln, welches in dem Erhellkesel geschieht. Daher die Erhellung. 2) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, helle werden, doch nur im figürlichen Verstande, deutlich, begreiflich werden. Daraus erheller, daß u. s. f. Die Wahrheit erheller daraus. Wie dieses daraus erhellen soll, sehe ich nicht.

Erhängen, verb. reg. act. welches das Intensivum von erhängen ist, aufhängen, aber so wie jenes nur von Selbstmördern gebraucht wird. Der Dieb hat sich in dem Gefängnisse erhängt. Tyrannen haben Recht, so oft sie sich erhängen, Haged.

* Erherben, verb. reg. act. herbe machen; ein im Hochdeutschen unbekanntes Zeitwort, welches mehrmahls bey dem Opiß vorkommt. 1) Verbittern.

— Der Leib, der seine Lust erherben

Auf göttlichen Befehl, und leiden muß und sterben, Opiß.

2) Sich erherben, sich erzürnen, sich kränken, grämen.

Doch Moses, sein erwählter Mann,

Ist vor den schweren Riß gerreten,

Nachdem er heftig sich erherbt, ebend. Ps. 106.

Du bist zu sehr erherbt, daß niemand deine Sinnen

Zu beugen ihm gedenkt, ebend.

Ist billig,

Daß du dich also willst um eine Straud erherben? ebend.

Erheucheln, verb. reg. act. durch Heuchelen bekommen. Er hat ein einträgliches Amt erheuchelt.

Erheurathen, S. Erheirathen.

Erhizen, verb. reg. act. durchaus heiß machen. 1) Eigentlich. Das Eisen erhizen. Das Feuer erhizet den Ofen, die Sonne die Erde. Sich durch eine heftige Bewegung erhizen.

higen. Er hat sich bey dem Weine erhiget. Der Wein erhigt mich zu sehr, macht mir zu viele Hitze. Ein erhigtes Geblüt. 2) Figürlich, auch von heftigen Begierden und Leidenschaften. Sich im Disputiren erhigen, hitzig, ein wenig zornig werden. Wie? sprach der Alte ganz erhigt, Gell. Auf etwas erhigt seyn, sehr begierig darnach seyn; für das niedrige erpicht.

Nach was kann ich dafür, daß einer Surie Listen, Mich auf den Vogel erhigt!

Sagt der Kater bey Sagar. Eine erhigte Einbildungskraft, welche in einen besondern Grad der lebhaften Wirklichkeit gesetzt worden. So auch die Erhizung.

Anm. im Niedersächsischen lautet dieses Zeitwort verbitten. Otfried gebraucht es als ein Neutrum für entbrennen; So lin zorn irheizet.

Erhoben, adj. et adv. S. Erhaben, Anm. und Erheben.

Erhöhen, verb. reg. act. in die Höhe bringen, hoch machen.

1. Eigentlich, in welcher Bedeutung dieses Wort ebendamirahan und erhahan lautete, und von dem Otfried und Catian auch für erhängen, ingleichen für kreuzigen gebraucht wird. Daher es auch noch Job. 3, 14 heißt: Wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet, wo man es nur im Comparative gebraucht, durch einen Zusatz höher machen. Die Furchen erhöhen, im Ackerbau. Ein Haus, einen Thurm, einen Damm, einen Weg erhöhen, sie höher machen. 2. Figürlich. 1) Mehr Würde, Macht und Ansehen ertheilen, in der biblischen und höhern Schreibart. Der Herr erniedriget und erhöhet, 1 Sam. 2, 7. Die Berechtiget erhöhet ein Volk; Sprichw. 14, 34. Die Erhöhung Christi, im Gegensatz seiner Erniedrigung. S. auch Standeserhöhung. Sich selbst erhöhen, im nachtheiligen Verstande, sich selbst mehr äußere Vorzüge besorgen, als man verdienet. 2) Den äußern Werth einer Sache, den Betrag vermehren. Eine Münze erhöhen, ihr einen größern Werth besorgen. Die Auflagen, den Pacht erhöhen. Eines Besoldung erhöhen. Um Erhöhung seines Gehaltes bitten. 3) Eine Farbe erhöhen, ihren Glanz, ihre Dunkelheit vermehren. Die Farbe des Goldes, des Kupfers, des Messinges erhöhen. 4) Die innere Stärke, den inneren Werth vermehren, in der höhern Schreibart. Hoffnung erhöhet den Muth. Die Vernunft erhöhet die Seele des Menschen.

Diu minne tiuret werden man

Vnd hoehet senden muot, Berner v. Lüssen.

5) Nützen, preisen, erheben, in der biblischen Schreibart. Den Namen Gottes erhöhen, Gottes Vollkommenheiten bekannt machen.

So auch die Erhöhung, nicht nur von der Handlung des Erhöhens, sondern auch von demjenigen, wodurch die Höhe eines Körpers in der eigentlichen Bedeutung vermehrt wird, ein Untersatz.

Erhohlen, verb. reg. act. 1. * Eigentlich. 1) Einhohlen; in welcher im Hochdeutschen fremden Bedeutung man noch im Oberdeutschen sagt, jemanden auf dem Wege erhohlen. 2) Herauf hohlen; eine im Hochdeutschen gleichfalls veraltete Bedeutung. 2. Figürlich. 1) Frischen Athem hohlen, nach dem Latein. respirare, und als ein Reciprocum. Ich habe mich so aus dem Athem gelaufen, daß ich mich kaum wieder erhohlen kann. Lassen sie mir Zeit, mich erst zu erhohlen. Daß hohlen ebendamir auch von dem Winde gebraucht worden, erhellet noch aus dem Niedersächsischen, wo Salunge, oder Söhlung, die Zugluft bedeutet. S. Söhlen. 2) Neue Kräfte bekommen, so wohl im

physischen, als ökonomischen und politischen Verstande; eine Fortsetzung der vorigen Figur. (Sich nach einer Krankheit wieder erhohlen. Der Kranke kann sich noch nicht wieder erhohlen. Durch Essen und Trinken erhohlt man sich bald wieder. Er hat in seiner Handlung einen großen Stoß gelitten, von dem er sich so bald nicht wieder erhohlen können. Der Feind konnte sich nach der Niederlage lange nicht wieder erhohlen. Auf eben diese Art kommt sich erholen schon in Strofers altem Gedichte vor. 3) Sich an einer Person oder Sache erhohlen, einen erlittenen Schaden durch dieselbe zu ersetzen suchen. Ich werde mich wegen meines Schadens an dir erhohlen. Die Klüßiger wollen sich an dem Gute erhohlen. Im Oberdeutschen wird das Vorwort wegen auch ausgelassen. Sich seines Schadens erhohlen. Vnd mich des an ir erhol, einer der Schwäb. Dichter. Des mag er sich nit erholn, im Schwabensp. 4) * Es an jemanden erhohlen, es an ihn bringen, ihn zu einer unangenehmen Begegnung gegen aus nöthigen. Lemnius hat Luthers ohe mit keinem Worte im Bösen gedacht, als bis er es an ihm erhohlet, Ref. Dieser im Hochdeutschen ungeläufige Gebrauch ist bloß Niedersächsisch, wo so wohl umhohlen, als auch verhalten, es an jemanden bringen, Verhal, Anlaß; gegebene Ursache, und unverhalt, ohne gegebenen Anlaß bedeuten. 5) Sich bey jemanden Rathes erhohlen, Rath bey ihm hohlen, ihn um Rath fragen. 6) * Besagen. Mehr erhohlte (besagte) Truppen. Der oben erhohlte Käufer, der oben erwähnte. Dieser Gebrauch ist bloß Oberdeutsch. Doch bedeutet auch verhalten im Niederl. und Holländ. erzählen; und Verhal, eine Erzählung, ein Bericht.

So auch die Erhohlung. Die Erhohlungstunde, worin man sich von einer Arbeit erhohlet.

Erhören, verb. reg. act. 1) Hören, so daß das Vorwort er die Bedeutung nur verliert. Da sie erhörte den wacher singen, Jacob v. Warte. Als bald derselb erhörte, das u. f. f. Theuerd. Kap. 96. Als bald die Magd die englisch Vorschafft erhört mit ihren Ohren, Buch Belial 1472. Von dieser veralteten Bedeutung hat sich nur noch die N. A. im Hochdeutschen erhalten; das ist nicht erhört, dergleichen hat man nie gehört. S. auch Unerhört. 2) In engerer Bedeutung, eine Bitte gewähren, das Gebethene bewilligen; nach dem Lat. exaudire, am häufigsten von Gott. Gott erhört das Gebeth. Auch von Bewilligung einer Bitte von hohen Personen. W. königliche Maj. geruhen unsere Bitte gnädig zu erhören. So auch die Erhörnung. Um gnädige Erhörnung bethen. Der Erhörnung versichert seyn.

Notker und Otfried gebrauchen in der zweyten Bedeutung gehoren.

Erhörlich, — er, — ste, adj. et adv. so daß man erhört werden kann, in der zweyten Bedeutung des Verbi. Ein bösser Mensch kann nicht erhörlich bethen. Bey dem Knobloch im 9ten Jahrhunderte horsko. So auch die Erhörlichkeit, s. B. des Gebethes.

Erhungern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, vor Hunger sterben; im gemeinen Leben verhungern. Es sind in der letzten Theuerung viele Leute erhungert. Sich erhungern, sein Leben durch einen freiwilligen Hunger endigen.

Erjagen, verb. reg. act. 1) Auf der Jagd erlangen, ein wildes Thier erjagen; ein ziemlich ungewöhnlicher Gebrauch. In gleichen, durch Geschwindigkeit einhohlen, welche Bedeutung nicht viel üblicher ist. Der Jäger wird erjagt, Hofmanns. 2) Figürlich, durch heftige Bemühung erhalten. Lob, Ruhm erjagen.

Auf dieser hohen Bahn wirst du den Tod erjagen,
Hofmannen.

Ein einträgliches Amt erjagen. In Strypfers altem Gedichte bejagen.

Erinnern, verb. reg. act. 1) In das Gedächtniß bringen. Jemanden an etwas erinnern. Erinnere ihn an sein Versprechen. Ich will ihn daran erinnern. Dieser Umstand erinnert mich an die vorigen Zeiten. Auch mit der zweiten Endung der Sache. Jemanden seines Versprechens, der vorigen Zeiten erinnern. Sie erinnerte mich der alten Bekanntschaft. Wenn die Person verschwiegen wird, kann auch die vierte Endung der Sache/Start finden. Etwas erinnern, es in das Gedächtniß bringen. Ich muß die Sache sehr oft erinnern. Dieses einzige will ich noch erinnern, d. i. bemerken, anführen. Auch wenn erinnern so viel bedeutet, als an die Entrichtung einer Obliegenheit erinnern; ein bösslicher Ausdruck für mahnen. Einen Schuldner erinnern. Erinnere doch die Schuld. 2) Sich erinnern, in das Gedächtniß bekommen, als ein *Memorocum*, mit der zweiten Endung der Sache. Ich erinnere mich der Sache gar wohl. So viel ich mich erinnere. Jetzt erinnere ich mich meines Versprechens. Ich kann mich dessen nicht mehr erinnern. Ich weiß mich der Sache nicht mehr zu erinnern. Zuweilen auch mit dem Vorworte an. Eben jetzt erinnere ich mich an meinen abwesenden Freund.

Daher die Erinnerung, S. hernach besonders.

Anm. Erinnern lautet bey den alten Oberdeutschen Schriftstellern *geinnern*, *innern*, im Dän. *erindre*, im Schwed. *erindra*. Das einfache *eraltete* innern ist das Factitivum von einem ebenmäßigen Zeitworte innen, gewahrt werden, merken, welches noch in dem Isländ. *inna* vorhanden ist, und wozu auch die R. I. gehört, eine Sache innen werden; S. Innen.

Erinnerlich, adv. woran man sich erinnert, in der vertraulichen Sprechart. Die Sache ist mir noch gar wohl *erinnerlich*. Das ist mir nicht *erinnerlich*, ich erinnere mich dessen nicht. Im Oberdeutschen *erinnerksam*.

Die Erinnerung, plur. die — *en*. 1. Von dem Activo erinnern. 1) Die Handlung des Erinnerns. Ich habe es auf deine Erinnerung gethan. Ingleichen, eine Ermahnung, Erinnerung an die Erfüllung einer Pflicht. Alle Erinnerungen sind bey ihm fruchtlos. Den Erinnerungen eines Freundes Gehör geben. 2) Das Mittel, uns an eine Sache, besonders an die Erfüllung einer Pflicht zu erinnern. Jemanden eine Erinnerung geben. 2. Von dem Neutro erinnern, der Zustand, da man sich einer Sache erinnert; ohne Plural. Etwas in Erinnerung bringen, es erinnern. Daher das Erinnerungsvermögen, oder die Erinnerungskraft, das Vermögen, sich gehabter Vorstellungen bewußt zu seyn.

Erkalten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, kalt werden. Die Speisen erkalten, sind ganz erkaltet. Ingleichen figurlich. Der Fleis, sein Eiser, die Liebe erkaltet. Die Liebe wird in vielen erkalten, Matth. 24, 12. Daher die Erkaltung. Nothwendig gebraucht das einfache *chalten* für kalt werden.

Erkälten, verb. reg. act. kalt machen; doch nur in Gestalt eines Reciproci, sich erkälten, zum Nachtheile der Gesundheit kalt werden. Vielleicht habe ich mich heute früh erkälter, Sell. Die Erkältung schadet.

Erkämpfen, verb. reg. act. durch Kämpfen erhalten, in der höchsten Schreibart. Den Sieg erkämpfen. Sich Ehre, Ruhm erkämpfen.

Erkarren, verb. reg. act. durch Kargheit erwerben. Der seinen Reichtum erkarrget hat, Weise. *Erkarrgete Schätze*, H.

Abel. W. B. 1 Th. 2 Aufl.

Erkaufen, verb. reg. act. 1) Künstlich an sich bringen. Ein Gut erkaufen, es kaufen. 2) Los kaufen, in der biblischen Schreibart. Christus hat uns erkaufet mit seinem Blute, 1 Cor. 6, 20. 3) Durch Geld oder Belohnung zu etwas bewegen. Zeugen erkaufen. Ein erkannter Mörder. *Erkaufte* Lobredner. *Erkaufte* Lob. Ich will die Liebe nicht durch wohlfeile Schmeicheleyen erkaufen, Sonnenf. Nieders. *bekopen*, bey dem Strypfer in der ersten Bedeutung *erkaufen*. So auch die *Erkaufung*.

Erkälten, verb. reg. recipr. Sich erkälten, sich erkühlen, seine Keckheit an den Tag legen.

Erkennen, verb. irreg. act. (S. Kennen) welches die Bedeutungen der lateinischen Zeitwörter *cognoscere* und *agnoscere* in sich vereinigt, und auch nach denselben gebildet zu seyn scheint.

1) Durch die Sinne empfinden, wahrnehmen, in welcher jetzt ungewöhnlichen Bedeutung es einige Mähl in der Deutschen Bibel vorkommt. Mein Herr, du erkennest, daß ich zarte Kinder habe, 1 Mos. 33, 13; für, du siehest. Daß das Volk nicht erkannte das Tönen mit Freude vor dem Geschrey, Est. 3, 13; für, hörte. Ein groß Volk, die Kinder Enak, die du erkannt hast, 5 Mos. 9, 2; für, gesehen, erfahren hast. Ich habe gesehen das Elend meines Volks, — und hab ihr Geschrey gehört, — ich hab ihr Leid erkannt, 3 Mos. 3, 7. 2) Sich eine Sache vorstellen, wir mögen sie uns nun klar oder dunkel, deutlich oder undeutlich vorstellen; in welcher weitesten Bedeutung es bey den neuern Philosophen sehr häufig ist. Eine Sache dunkel, klar, deutlich erkennen. Eine nur dunkel erkannte Wahrheit. Einem etwas zu erkennen geben, eine Vorstellung davon in ihm erwecken, es geschehe durch Worte oder auf andere Art. Die Heiden erkannten Gott auf eine sehr verworrene Art. In dem gemeinen Sprachgebrauche, auch in den Wissenschaften, gebraucht man es am häufigsten, 3) in engerer Bedeutung, eine klare Vorstellung von einem Dinge bekommen, so daß man es von andern Dingen unterscheiden kann, und zwar so wohl vermittelst der Sinne, als auch vermittelst des Verstandes. Siehest du nicht den Baum dort? — Er ist mir zu weit, ich kann ihn nicht erkennen. Die Schrift ist mir zu klein, ich kann sie nicht erkennen. Gott aus seinen Werken erkennen. Sich selbst erkennen lernen. Einer er annten Wahrheit widerstreben. Gott erkennet alle Dinge, in dem höchsten Verstande. Auf daß sie es sehen, und nicht erkennen, und — hören und doch nicht verstehen, Marc. 4, 12. Mit den Augen werdet ihr sehen und nicht erkennen, Apostelg. 28, 26. Das Merkmal der klaren Vorstellung bekommt die Vorwörter an und aus. Ich erkenne den Baum an seinen Ästen. Daran sollt ihr den Willen Gottes erkennen, 1 Joh. 4, 2. Warum erkennest du das? Ehedem gebrauchte man statt dessen auch das Vorwort bey. Der Feind wird erkannt bey seiner Rede, Sprichw. 26, 24. Wobey soll ich das erkennen? Luc. 1, 18. Welcher Gebrauch aber im Hochdeutschen veraltet ist. 4) In noch engerer Bedeutung, eine klare Vorstellung bekommen, daß ein Ding eben dasselbe sey, welches man vorher schon gekannt hat. Ich erkannte meinen Freund von weitem. Saul erkannte die Stimme Davids, 1 Sam. 26, 17. Sich jemanden zu erkennen geben, ihm Merkmale an die Hand geben, woran er uns erkennen kann. Joseph gab sich seinen Brüdern zu erkennen. Das Merkmal bekommt auch hier das Vorwort an. Ich erkannte ihn sogleich an seiner Stimme, an seinem Gange, an seiner Kleidung. 5) Prüfen, untersuchen und erkennen; welche Bedeutung doch wenig mehr vorkommt. Er ist kommen, — daß er erkennete deinen Ausgang und Eingang, und ersühre alles, was du thust, 2 Sam. 3, 25.

Eee eee

Vertraue

Vertraue keinem Freunde, du habest ihn denn erkannt in der Noth, Sir. 6, 7. 6) Mit Überzeugung erkennen, von einer Sache überzogen werden, wissen; doch größten Theils nur in der Deutschen Bibel und biblischen Schriftart. Bis er erkannte, ob der Herr zu seiner Reise Gnade gegeben hätte, 1 Mos. 24, 21. Heute erkennen wir, daß der Herr unter uns ist, Jos. 22, 31. Da erkannte Manoah, daß es ein Engel des Herren war, Richt. 13, 21. 7) Mit einem Urtheile erkennen, mit dem Vorworte für. Ich erkenne dich für einen ehrlichen Mann. Ich erkenne dich für meinen besten Freund. Ich erkenne ihn für einen gelehrten tugendhaften Mann. Ingleichen / erkennen und annehmen. Jemanden für sein Kind erkennen. Ich will dich nicht mehr für meinen Sohn erkennen. Einen Contract für gültig, eine Unterschrift für die seinige erkennen. Ich erkenne deinen Schmerz für meinen.

Der kein Gesetz erkennt, als das er selbst gemacht, Gell.

8) Mit Einfluß auf den Willen erkennen, eine Sache lebendig erkennen. Erkenne doch dein Glück, erkenne es und mache dir dasselbe zu Nuzze. Sein Unrecht, seine Sünden erkennen, erkennen und bereuen. Ich habe Unrecht gethan, ich erkenne es wohl. Besonders von Wohlthaten, empfinden, daß man Dank dafür schuldig sey. Ich erkenne deine Gütlichkeit. Erwas mit Dank erkennen. Die Wohlthaten werden nicht erkannt. Er ist nicht werth, daß man ihm diene, denn er erkennt es nicht. Wir haben ihm viele Wohlthaten erwiesen, allein er hat sie nicht erkannt. 9) Ein Urtheil fällen. Ich erkenne es für recht, für unrecht, für billig, für unbillig. Besonders von einem gerichtlichen Urtheile, in der Sprache der Gerichte. Ich will darüber erkennen lassen; im gemeinen Leben, ich wills erkennen lassen. In einer Sache erkennen. Auf die Abweisung, auf die Bezahlung erkennen, in dem gerichtlichen Urtheile auf die Abweisung, auf die Bezahlung dringen. 10) Bekennen, zuerkennen. 11) Bey-schlafen, sich mit einer Person fleischlich vermischen; eine Bedeutung, welche nur noch allein in der Deutschen Bibel, von beyden Geschlechtern vorkommt. Adam erkannte sein Weib Sava, und sie ward schwanger u. s. f. 1 Mos. 4, 1. Führe sie (die Männer) heraus zu uns, daß wir sie erkennen, Kap. 19, 5. Ich habe zwei Töchter, die haben noch keinen Mann erkannt, W. 8. Man könnte in Versuchung gerathen, erkennen in dieser Bedeutung von dem alten Kennan, zeugen, Griech. γινωσκω, Lat. gnosco, gnomi, herzulassen; wenn nicht glaublicher wäre, daß es eine bloße buchstäbliche Übersetzung des mittlern Lateinischen cognoscere ist, welches in eben dieser Bedeutung nicht bloß in der Vulgata, sondern schon bey dem Lampadius und andern vorkommt.

Anm. In den meisten der jetzt angeführten Bedeutungen lautet dieses Wort, bey dem Kero erckennen, bey dem Isidor arckennen, bey dem Wttsfried yrkennan und irkennan. Kero gebraucht es auch für herkennen, herlesen. In der Deutschen Bibel gehet es wehrnachts für das einfache kennen. Ich erkenne die meinen, und bin bekannt den meinen; Joh. 10, 14. Kein Prophet wie Mose, den der Herr erkannt hätte von Angesicht zu Angesicht, 3 Mos. 34. Dagegen gebrauchten die alten und mittlern Deutschen das einfache kennen sehr häufig für unser erkennen, welche Bedeutung auch noch das Engl. to ken und das Schwed. kanna hat. S. auch Bekennen.

Erkenntlich, — er, — se, adj. et adv. 1) Was man erkennen, d. i. sich durch die Sinne klar vorstellen kann; am häufigsten im Oberdeutschen. Erkenntliche Buchstaben, die leicht zu erkennen sind. Er ist sehr erkenntlich gemahlet, so daß man

ihn leicht erkennt. Im Hochdeutschen ist diese Bedeutung ungewöhnlich. 2) Erkennen 3. 2) Empfangene Wohlthaten erkennend, empfindend, daß man Dank dafür schuldig sey. Ein erkenntlicher Mensch. Ein erkenntliches Gemüth haben. Ingleichen dankbar. Ich werde erkenntlich dafür seyn.

Anm. Dieses Wort ist so wie verbrenntlich, schunlich, baulich, verzeiblich und hundert andere, aus dem Infinitive des Verbi erkennen, mit Wegwerfung der Sylbe en gemacht. Das s in der Mitte, ist das s euphonicum, welches das n in diesen Fällen so gern begleitet, und auch in stehendlich, wesentlich, vermessentlich, ordentlich, öffentlich u. a. angetroffen wird; S. T. Es irren daher diejenigen, welche dieses und das folgende Wort entweder erkenntlich und Erkenntlichkeit, oder erkännlich und Erkännlichkeit schreiben.

Die Erkenntlichkeit, plur. ear. die Empfindung, daß man für empfangene Wohlthaten Dank schuldig sey. Ich werde es mit aller Erkenntlichkeit annehmen.

Die Erkenntniß, plur. inauf. und in Einem Falle das Erkenntniß, des — hee, plur. die — hee, von dem Verbo erkennen.

1. Die Handlung des Erkennens, die Handlung, wodurch die Vorstellung einer Sache in uns gewirkt wird, in der zweyten und dritten Bedeutung des Verbi; anstatt des ungewöhnlichen Erkennung, und ohne Plural. Zuweilen auch die Auffassung eines Urtheils, eines Ausspruches, da es denn gemeinlich in dem ungewissen Geschlechte gebraucht wird. Zu dem Erkenntniß in einer Sache schreiten, zur Abfassung des Urtheiles schreiten. Noch mehr aber, 2. die Vorstellung selbst, welche man von einer Sache hat; gleichfalls ohne Plural. 1) In der zweyten und dritten Bedeutung des Verbi. Eine dunkle, klare, deutliche, undeutliche Erkenntniß von einer Sache haben. Die anschauende Erkenntniß, die Vorstellung der Sache selbst; zum Unterschiede von der figurlichen Erkenntniß, welche in der Vorstellung einer Sache durch Zeichen und Wörter besteht. Die lebendige Erkenntniß, welche auf den Willen wirkt; zum Unterschiede von der todten, welche keine Bewegungsgründe für den Willen gewähret. Die Erkenntniß der Wahrheit. Zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, die Wahrheit erkennen lernen. Eine große, tiefe Erkenntniß von etwas haben. Zur Erkenntniß gelangen. Wozu hilft dir diese Erkenntniß? Die Erkenntniß Gottes, so wohl die Vorstellung, welche Gott von allen Dingen in der Welt hat, als auch unsere Vorstellung von dem göttlichen Wesen. Wenn von Erkenntniß körperlicher oder sinnlicher Dinge die Rede ist, so ist in dem gemeinen Sprachgebrauche das einfache Kenntniß üblicher. Daher, der Erkenntnißgrund, woraus man eine Sache erkennt, das Erkenntnißvermögen, u. s. f. 2) In der achten Bedeutung des Verbi, die Vorstellung, welche auf den Willen wirkt, in der Theologie die lebendige Erkenntniß; doch nur in einigen Fällen. Die Erkenntniß seiner Sünden, keines Elendes, seines Unrechtes, welche mit der Reue verknüpft ist. Zur Erkenntniß kommen, seinen Fehler, sein begangenes Unrecht einzusehen und bereuen. Im Oberdeutschen gebraucht man es auch von der Empfindung der Verbindlichkeit zur Dankbarkeit, und von der Dankbarkeit selbst; die Erkenntniß der empfangenen Wohlthaten; zur Erkenntniß der dem gemeinen Wesen geleisteten Dienste; allein im Hochdeutschen ist dafür Erkenntlichkeit üblich. 3) In der siebenten Bedeutung des Verbi. Gestauchhühner werden zur Erkenntniß der Oberherrschafft gegeben, zum Zeichen, daß man die Oberherrschafft über sich erkenne. 4) Ein Urtheil, besonders ein Urtheil eines gesetzten oder selbst erwählten Richters, in der Sprache der Kanzleien. In dieser Bedeutung ist es selbst im Hochdeutschen durchgängig als ein Neutrum üblich, wie es denn auch in derselben den Plural leidet. Auf des Raths

des Erkenntnis. Die Strafe soll nach dem Erkenntnis der Richter gemildert werden. Des Kaisers Erkenntnis, Apostelg. 25, 21. 3. Der Inbegriff aller unserer klaren und deutlichen Vorstellungen; gleichfalls ohne Plural. Die Unge- wissheit der menschlichen Erkenntnis. Das ist über seine Erkenntnis.

Anm. Dieses Wort wird von einigen ohne Grund Erkenntnis geschrieben, als wenn es von dem Mittelworte erkannt herkäme; S. Bekenntnis. In einigen Gegenden ist es auch außer der Bedeutung eines Urtheiles ungewissen Geschlechts, welches zu- weilen auch von Hochdeutschen Schriftstellern nachgeahmet wor- den. Das Erkenntnis Gottes, Ditz. Der Baum des Er- kenntnisses Gutes und Böses. Wem soll er denn lehren das Erkenntnis? Es. 28, 9. Solches Erkenntnis ist mir zu wunderlich und zu hoch, Ps. 136, 6. Ich wollte wünschen, daß sie ein anschauendes Erkenntnis davon hätten, Gell. Indes- sen hat es doch in der Deutschen Bibel in den allermeisten Fällen das weibliche Geschlecht. Gottsched gab die Regel, daß dieses Wort, wenn es subjective das Vermögen, etwas zu erkennen, bedeute, ein Neutrum sey, wenn es aber objective die Sache bezeichne, die man erkennt, als ein Femininum gebraucht werde. Allein Erkenntnis wird niemahls weder von dem Vermögen, noch von der erkannten Sache, sondern am häufigsten von der Vorstel- lung einer Sache gebraucht. Selbst in den von ihm angeführten Beispielen, das Erkenntnis des Menschen ist geringe, er hat von den neuesten Büchern eine feine Erkenntnis, ich suche mir von allen Dingen eine Erkenntnis zu erwerben, bedeutet dieses Wort weder ein Vermögen, noch die erkannte Sache, sondern die Vorstellung von der Sache, und den ganzen Inbegriff klarer und deutlicher Vorstellungen. Es fällt also die ganze Regel, die ohnehin bloß willkürlich ist, von sich selbst weg. Den einzigen Fall eines richterlichen Ausspruches ausgenommen, ist es im Hochdeutschen jederzeit ein Femininum. S. Bekenntnis und — niß.

Der Erker, S. Arker.

Erkiesen, verb. reg. act. 1) Auslesen, aussuchen, erwählen, im Oberdeutschen, und zuweilen auch in der höhern Schreibart der Hochdeutschen. Aus vielen das Beste erkiesen. Erkies dir was du willst. Ich habe dich dazu erkieset. 2) * Ge- wahr werden; eine im Hochdeutschen ganz unbekante Be- deutung.

Ein brünstig Aug erkies nicht alle kleine Flecken,
Hofmannsw.

Dein Anlig hat ein Licht, das bald erkies
Die Mißthat, so uns verborgen ist, Ditz Ps.
90, 4.

Ein anderer, der für mir, scharf von Gedanken ist,
Der in der Wissenschaft der Schriften mehr erkies,
ebend.

3) * Ersehen; ein im Hochdeutschen gleichfalls fremder Gebrauch.

Wie aus der heiligen Schrift nicht schwer ist zu erkies-
sen, Ditz.

Aus welchem man erkies,
Wie Gott das Laster straft, ebend.

Anm. In der ersten Bedeutung lautet es in dem alten Gedichte auf den h. Anno, ingleichen in dem Fragmente eines alten Ge- dichtes auf Carl den Großen bey dem Spilber, und bey dem Notker irchisen, irkiesen, bey dem Ottfried kiufan, und im Schwed. kesa. S. Riesen. Ottfried gebraucht irkiesen auch für beurtheilen. S. auch Erkoren.

Erklärbar, — er, — te, fähig erklärt zu werden, in der ersten, und zweyten Bedeutung des Verbi; im Gegensatz des unerklär- bar. So auch die Erklärbarkeit.

Erklären, verb. reg. act. klar machen; doch nur in einigen figür- lichen Bedeutungen. 1) Einen klaren Begriff von etwas machen, sagen, wie eine Sache nach ihren Gründen seyn kann. Eine dunkle Stelle in einem Buche erklären. Ein Geheimnis, ein Gleichniß, einen Traum, einen Text erklären. Ich will es dir alles erklären. Ein jeder muß seine Worte erklären. 2) In engerer Bedeutung, in der Logik, ein Wort, eine Sache erklären, einen ausführlichen Begriff von derselben setzen, wel- cher zureicht, sie zu allen Zeiten von allen andern zu unterscheiden; sie definiren. Ein Quadrat wird erklärt, wenn man sagt, es sey eine Figur, welche vier gleiche Seiten und vier gleiche Win- kel hat. 3) Durch Worte deutlich bestimmen. Jemanden zum Bürgermeister, zum Minister, u. s. f. erklären. Jemanden zu seinem Erben erklären. Einen Verbrecher in die Acht er- klären. Einem Volke den Krieg erklären. Jemanden für seinen Feind, für seinen Freund erklären. Er ist von den Richtern für schuldig, unschuldig erklärt worden. Zuweilen auch nur für entdecken, bekannt machen. Einem Frauenzimmer seine Liebe erklären. So auch das Meliprocum sich erklären, seine Gesinnung, seine Meinung deutlich bekannt machen. Er klären sie sich, wie es mir der Aussteuer werden soll. Erklären sie sich doch deutlicher. Wollen sie sich nicht weiter erklären? Gell. Er hat sich noch nicht erklärt, seine Gesinnung noch nicht bekannt gemacht. Sich für etwas erklären, sich wider etwas erklären, bekannt machen, daß man es mit der Sache halte, oder derselben entgegen sey. Das ganze Land hat sich für ihn erklärt, seine Parthey genommen.

Die Erklärung, plur. die — en. 1. Die Handlung des Erklä-rens, in allen drey Bedeutungen; ohne Plural. Die Erklärung einer dunkeln Stelle, eines Textes, eines Traumes u. s. f. 2. Die Worte, Formel oder Schrift, worin oder womit man et- was erklärt, gleichfalls in allen drey Bedeutungen, und mit dem Plural. Besonders 1) in der Pbilosophie, der ausführliche Be- griff, welchen man von einer Sache gibt; die Definition. 2) Die Bestimmung einer Sache mit deutlichen Worten. Die Erklä- rung in die Acht, oder Achterklärung, die Erklärung des Krieges, oder Kriegserklärung, die Erklärung seiner Liebe, oder Liebeserklärung u. s. f.

Erklecken, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. 1) * Nützen, Nutzen bringen; eine im Hochdeutschen unbekante Bedeutung.

Denn was gesagt darfür (zuvor, vorher)

Von dieser ganzen Lehr, erkleckt uns auch alhier,
Ditz.

2) Hintersich, zulangen, im Oberdeutschen, und zuweilen auch, obgleich selten, im Hochdeutschen. Die Einkünfte wollen zu den Ausgaben nicht erklecken. Es will nicht erklecken, S. Klecken.

Erklecklich, — er, — te, adj. et adv. 1) Zureichend, hin- länglich; auch nur am häufigsten im Oberdeutschen. So sollte dieser Vorgang allein erklecklich seyn, dieselben zu überzugen, u. s. f. 2) Ansehnlich, viel, der Zahl und Summe nach; auch nur im Oberdeutschen. Er hat ein Erkleckliches dazu b. 73 getragen. Einen erklecklichen Beytrag thun. So auch die Erklecklichheit.

Erklettern, verb. reg. act. durch Klettern erreichen. Die Höhe, den Gipfel eines Baumes, einer Stange erklettern. Inglei- chen, die Höhe einer Sache durch Klettern erreichen. Einen Baum, einen Thurm erklettern.

See 111 a

Erklimmen,

Erklimmen, verb. reg. act. wie das vorige, im Oberdeutschen und der höhern Schreibart.

Ein jäher Fels, den man erklimmen soll, Schleg.

Erklingen, verb. irreg. neutr. S. Klingen. 1) Deutlich, laut klingen, mit dem Hülfsworte seyn, größten Theils nur in der dichterischen und höhern Schreibart.

Auf die war nie ein Wälsches Lied erklingen, Zachar.

2) Wieder klingen, mit dem Hülfsworte haben. Das ganze Haus erklang von der Musik.

Anm. In dem alten Gedichte auf Carlm den Großen, in der ersten Bedeutung, erklingen. Ditz gebraucht dieses Wort ein Mal thätig:

O Herr, vor allen Leuten hier,
Vor allen Völkern will ich die
Mit Dank erklingen jederzeit, Ps. 108, 2.

Erklopfen, verb. reg. act. durch Klopfen eines Gehör erreichen, im gemeinen Leben. Er ist zu weit, ich kann ihn nicht mehr erklopfen. Einen Schlafenden erklopfen, durch Klopfen erwecken.

Erklügeln, verb. reg. act. durch Klügeln heraus bringen, in der vertraulichen Sprechart. Ein Geheimniß erklügeln wollen.

Erkoren, adj. et adv. welches eigentlich das Mittelwort des veralteten Verbi erkören oder erkieren ist, und so wie erkieset, zuweilen noch in der höhern Schreibart, für ausgelesen, ausgesucht, erwählt, gebraucht wird.

Wie gleicher doch Zephyr der Floren,
Sie haben sich weislich erkoren, Haged.

S. Hören und Auserkören.

Erkranken, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, krank werden. Er ist plötzlich erkranket. Daher die Erkrankung.

Erkriechen, verb. irreg. act. (S. Kriechen,) durch niedrige Demuthung erhalten. Man hält ihn des Glücks für unwürdig, weil er es erkriechen will, Sell. Den Beyfall anderer zu erkriechen suchen.

1. ***Erkriegen**, verb. reg. act. von Kriegen, bekommen, erlangen; ein in der guten Schreibart völlig unbekanntes Wort. Der Herr wird — seine Hand ausstrecken, daß er das übrige seines Volkes erkriege, Es. 11, 11. Forste ihr nach, — so wirst du sie finden, und wenn du sie erkriegest, so laß sie nicht von dir, Eir. 6, 23. S. Kriegen.

2. **Erkriegen**, verb. reg. act. von Krieg, bellum, durch Krieg erhalten; in der höhern Schreibart. Sich Ehre, Ruhm erkriegen. Erkriegte Länder.

Erkrummen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, krumm werden, für das niedrigere verkrummen, doch am häufigsten im Oberdeutschen. Die Hände sind ihm erkrummet.

Erkühlen, verb. reg. act. kühl machen; im gemeinen Leben verfühlen, abfühlen, ausfühlen. Sich den Magen erkühlen. Bey dem Rotter erkuolen. Im Oberdeutschen hat man auch das Neutrum erkühlen, kühl werden.

Erkünnen, verb. reg. recipr. Sich erkünnen, kühn werden, sich die Kühnheit nehmen. Er erkünnete sich, mir die unanständigen Dinge zu sagen. Du erkünnest dich etwas Großes. Erkühne dich nicht zu viel. Zuweilen, besonders im Oberdeutschen, auch mit der zweyten Endung.

Darf ich noch einer Bitte mich erkünnen? Sell.

Daß nicht mein Herz des Stolzes sich erkühne, ebend.

* **Erkunden**, verb. reg. act. zu erfahren suchen, für das niedrigere auskundschaften; ein im Hochdeutschen veraltetes Wort. Sende Männer aus, die das Land Canaan erkunden, 4 Mos. 13, 3. Es sind Männer herein kommen, das Land zu er-

kunden, Jos. 2, 2. Befehet und erkundet alle Örter, 1 Sam. 23, 23. Und als ers erkundet (erfraget hatte) von dem Hauptmann, Marc. 15, 45.

Wer will der Weiber Tüch erkunden und entdecken?
Logau.

— Will deinen Weg erkünden,
Den er auch endlich noch wird hier auf Erden finden,
Ditz.

So auch die Erkundung. S. das folgende. Jfsdors übersetzer gebraucht erkunden für bekannt machen, beweisen, zeigen.

Erkundigen, verb. reg. act. welches eigentlich das Intenfrum des vorigen ist, und statt desselben im Hochdeutschen gebraucht wird. Ein Land erkundigen, dessen Gelegenheit und Beschaffenheit erforschen. Doch am häufigsten als ein Reciprocum; sich erkundigen. Sich nach etwas erkundigen, es durch Nachfragen zu erforschen suchen. Sich nach einer Ausführung erkundigen. Erkundige dich darum oder darnach. Sich bey jemanden erkundigen. Er läßt sich erkundigen, wie du dich befindest. Im Oberdeutschen wird es auch mit der zweyten Endung verbunden. Sich einer Sache erkundigen. Sich des Landes erkundigen. Da ich mich wollte erkundigen der Ursache, Apostelg. 23, 28. Von welchem du kannst dich des alles erkundigen, Apostelg. 24, 8, 22. Im Niederf. bekunden. So auch die Erkundigung.

Erkünsteln, verb. reg. act. durch Künsteln heraus oder hervor bringen, für das niedrigere auskünsteln.

Wenn ein erkünstelt Roth die welken Wangen mahlt,
Zachar.

Mit schmaler Bekalt, durch keine Kleidung erkünstelt,
Nimmt sie unter den Nymphen sich aus, ebend.

So auch die Erkünstelung.

Erlaben, verb. reg. act. welches vornehmlich im Oberdeutschen für das einfache laben üblich ist. Die Soldaten erlaben. Sich an etwas erlaben.

Erlahmen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, lahm werden; im gemeinen Leben verlahmen. Daher die Erlahmung.

Erlangen, verb. reg. act. bis an etwas langem, d. i. reichen. 1. Eigentlich. Es steht mir zu weit, ich kann es nicht erlangen, ich kann nicht bis dahin langem. Ich kann den Ast gar wohl erlangen. 2. Figürlich. 1) An einen Gegenstand kommen, sich demselben nähern. Er lief mir zu geschwinde, ich konnte ihn nicht erlangen, einholen. Das Feuer erlangt die Kirche; wofür doch erreichen üblicher ist. Das Thor, die Stadt noch erlangen, noch an und in dieselbe kommen. Die Nacht überfiel uns, ehe wir die Stadt erlangen konnten. 2) Durch Bemühung in seine Gewalt, in seinen Besitz bekommen. Durch Arbeit vieles Vermögen erlangen. Ein Amt, einen Titel erlangen. Den Sieg erlangen. Seinen Zweck erlangen. Die Freyheit erlangen. Gnade erlangen. Ein hohes Alter erlangen. Jemandes Günst, Freundschaft, Liebe erlangen. Ehre, Ruhm erlangen. In welchen Fällen doch auch erhalten und erreichen üblich, ja zuweilen noch üblicher sind, obgleich in allen drey Zeitwörtern eine und eben dieselbe Figur zum Grunde lieget. 3) Durch Bitte oder Vorstellung erhalten. Etwas durch eine Bitte von jemanden erlangen. Ich kann nichts von ihm erlangen. Endlich habe ich es erlangt, daß er mir versprochen, sich meiner anzunehmen. So auch die Erlangung.

Anm. In dem alten Fragmente eines Gedichtes auf Carl den Großen Feldzug wird dieses Wort als ein Neutrum für lang werden

werden gebraucht. Ne laut iuh niet erlangon, laßt euch die Zeit nicht lang werden; wo es aber auch für verlangen stehen kann. In der heutigen Bedeutung gebraucht Dittfried Erlangon für erlangen. S. auch Gelangen.

* Erlängen, verb. reg. act. welches für verlängern bey dem Optiz vorkommt, im Hochdeutschen aber ungewöhnlich ist.

Sind durch erlangte Glur sehr jämmerlich verzehret, Optiz von der Verfolgung der Christen. S. das folgende.

* Erlängern, verb. reg. act. in eben diesem Verstande, welches aber im Hochdeutschen auch eben so ungewöhnlich ist, für verlängern. Zur selbigen Zeit ging die Sonne wieder zurück, und erlängerte dem Könige das Leben, Sir. 48, 26. Den Tag des Todes erlängern, aufschieben, im Oberdeutschen. In dem Bergbaue ist dieses Wort gleichfalls üblich, wo noch der Aushungstermin erlängert, d. i. verlängert, weiter hinaus gesetzt wird. So auch die Erlängerung.

Der Erlaß, des — ses, plur. inuf. die Erlassung. Um Erlaß bitten, um Nachlassung, Erlassung einer Verbindlichkeit. Die Einwohner haben Erlaß in Ansehung der schuldigen Steuern bekommen. Leibeigene Unterthanen dürfen ohne Erlaß nicht aus den Gerichten ziehen, ohne Erlassung. Erlaß der Sünden, deren Erlassung, Vergebung.

Erlaffen, verb. irreg. act. S. 1 Lassen. 1) Ergehen lassen. Ein Schreiben erlassen, für ablassen. Einen Befehl erlassen, im gemeinen Leben auslassen, ausgehen lassen. Ein erlassener Befehl. 2) Von einer Verbindlichkeit befreien; entweder mit der vierten Endung der Person und der zweyten der Sache, besonders im Oberdeutschen. Jemanden seines Eides erlassen. Erlassen sie mich dieser Pflicht. Einen Leibeigenen seiner Unterthänigkeit erlassen, welches durch eigene Erlaßbriefe geschieht. Oder auch mit der dritten Endung der Person und der vierten der Sache. Einem den Eid, eine Pflicht erlassen. Die Frohdienste sind ihnen erlassen worden. Den Unterthanen die rückständigen Steuern erlassen. Einen Freveler die Strafe erlassen. Besonders von der Bezahlung einer Schuld frey sprechen. Dem Schuldner seine Schuld erlassen, sie ihm schenken. Er hat ihm die ganze Schuld erlassen.

Dem Vater soll des Sohnes wegen,

Die ganze Schuld erlassen seyn; Gell.

Ingleichen, von der Verbindlichkeit eines Amtes befreien, entlassen, mit der vierten Endung der Person und der zweyten der Sache. Einen Beamten erlassen, ihn seines Dienstes erlassen; wofür doch entlassen üblicher ist. Um seine Erlassung bitten. Seine Erlassung bekommen. 3) Von einer verwirkten Strafe befreien, für vergeben, in der biblischen Schreibart. Deine Sünden sind dir erlassen. So auch die Erlassung in allen obigen Bedeutungen.

Ann. In der dritten Bedeutung gebraucht Kero forlazzan, Alphilas fraleta, Dittfried und Rotter belazen, bilazun, bilazzen, spätere Schriftsteller aber erlazen. Er hat in diesem Worte die Bedeutung des Vorwortes ent und zeigt eigentlich terminum a quo an; S. entlassen. Es ist so wie entlassen vermuthlich nach dem Latein. remittere gebildet.

Das Erlaßjahr, des — es, plur. die — e, in den Kirchengebriuchen der ältern Juden, 1) ein Jubeljahr, wela es alle fünfzig Jahre gefeyert und auch das Saljahr genannt wurde, 3 Mos. 25. 2) Ein jedes siebentes Jahr, weil in demselben den Schuldner ihre Schuld und rückständige Zahlung erlassen wurde, 5 Mos. 15.

Erläßig, — er, — ste, adj. et adv. was erlassen werden kann; besonders in der dritten Bedeutung des Verbi, in der Römischen Kirche, erlässliche oder erlässliche Sünden, kleine, geringe Sün-

den, welche auch Erlässünden, Erlassungsünden, ingleichen Lassünden genannt werden; zum Unterschiede von den Todsünden.

Erlauben, verb. reg. act. 1) Freyheit geben wegzugehen, im gleichen Freyheit geben, aus seinem Dienste zu gehen, beurlauben; in welcher Bedeutung aber dieses Wort im Hochdeutschen längst veraltet ist. 2) Recht und Freyheit geben, etwas zu thun oder zu lassen. Einem etwas erlauben. Die Gesetze erlauben nicht, daß man jemanden bevortheile. Erlauben sie mir, daß ich zu ihnen kommen darf. Einem den Zutritt erlauben. Wer hat dir das erlaubt? Erlauben sie mir den Scherz. Die Zeit erlaubt es nicht. Ich habe es ihm erlaubt. S. Erlaubt.

Ann. Erlauben, in Oberschwaben erlauban, im Niederl. oorlaven und verlöben, lautet bey dem Alphilas uslaubjan, oslohjan, bey dem Kero erlauban, erlaubjan, bey dem Latian arloban, bey dem Willeram erloiben, bey spätern Schriftstellern urlauben, im Angelf. alyfian, im Engl. to leave, im Isländ. leifa, im Schwed. lofwa. Es stammt ohne Zweifel von dem alten lofwe, die starke Hand, Latein. vola, bey dem Alphilas Lofa, im Wallis. Llowa, im Schottländ. Luff; her, mit welchem auch das Griech. λαβω, nehmen, und λασω, lassen, verwandt zu seyn scheint. Erlauben bedeutet also eigentlich erlassen, entlassen, nachlassen. S. auch Geloben und Urlaub.

Die Erlaubniß, plur. die — se, das Recht und die Freyheit, welche man jemanden gibt, etwas zu thun oder zu lassen. Um Erlaubniß bitten. Erlaubniß haben; bekommen, erlangen. Einem Erlaubniß geben. Mit Erlaubniß, eine gewöhnliche Formel, womit man in der gesellschaftlichen Höflichkeit einen Einwurf, Widerspruch, oder auch ein unanständiges Wort begleitet.

Ann. Bey dem Kero lautet dieses Wort Urlaubii, (S. Urlaub,) in dem alten Gedichte auf Carl den Großen Feldzug bey dem Schilter Orlof, bey spätern Schriftstellern Laub, Lave, Lof, bey dem Optiz Erlaub und Verlaub, im Niederl. Verloov, im Schwed. Förlof, im Dän. forlov, im Angelf. Leafe, Lyf-nisse, im Engl. Leave. In einigen, besonders Niedersächsischen Mundarten ist dieses Wort auch ungewissen Geschlechtes, das Erlaubniß.

Erlaubt, — er, — este, adj. et adv. welches eigentlich das Mittelwort des Zeitwortes erlauben ist, aber auch für sich allein gebraucht wird. Eine erlaubte Sache, welche nicht verboten ist. Erlaubte Dinge. Ist es mir erlaubt, dieses zu thun? Ist es erlaubt zu reden? Es ist dir erlaubt zu schweigen.

Erlaucht, adj. et adv. welches in dem gemeinen Sprachgebrauche längst veraltet ist, ehedem aber für illustriß, berühm, üblich war. Ther irlichte tag, der feyerliche Tag, Rötter. Besonders wurde es ehedem, so wohl im Oberdeutschen als Niedersächsischen, als ein Ehrentitel fürlicher Personen, für das heutige durchschlaucht gebraucht. Der irlichte Hochgeborne Fürst und Herr — Herzog zu Sachsen, heißt es noch in einer Urkunde von 1472. Eine erlauchte Gesellschaft, auch wohl noch jetzt, von einer Gesellschaft fürlicher und höherer Personen. In den neuern Zeiten hat man diesen Titel besonders den Reichsgrafen beygelegt. Es kann seyn, daß solches anfänglich von Privatpersonen gegeben, denen die wahre Bedeutung dieses Wortes unbekannt gewesen; in dessen ist es doch in dieser Bedeutung wirklich in mehrern Kanzellereyen angenommen. Es ist also dieses nicht, wie Popowitsch behauptet, ein neues von den Sassen erfundenes, sondern ein altes Wort, welches mit durchschlaucht emerye Bedeutung hat. In dem Abstracto lautet es Erlauch. S. Erlauchten.

Erlauern, verb. reg. act. durch Lauern erhalten, durch Lauern zu seinem Zwecke gelangen. Jemanden erlauern, ihn belauern und erhaschen. Die Gelegenheit erlauern.

Erlausen, verb. irreg. act. S. Laufen. 1) Durch Laufen, oder im Laufen einhohlen. Jemanden erlausen. Sprichw. Einen reifen Dieb erläuft ein hinterher Scherge. 2) Durch vieles Laufen erhalten. Ein Amt, eine Bedienung erlausen.

Erlauschen, verb. reg. act. durch Lauschen erhalten. Einen Vortheil erlauschen. Neuigkeiten erlauschen.

Erläutern, verb. reg. act. lauter machen; doch nur in figurlichem Verstande, begreiflich machen. Eine Sache erläutern. Ich will dir den Umstand erläutern. Beispiele beweisen nicht, sie erläutern nur. Daher die Erläuterung. Jemanden eine Erläuterung geben, ihm eine Sache begreiflicher machen.

Die Erle, plur. die — n. 1) Ein Baum, welcher ein rüthliches Holz, und eine rüthliche Rinde hat, und gern an feuchten sumpfigen Orten wächst; Betula Alnus, L. In den gemeinen Wundarten so wohl Ober- als Niederdeutschlandes heißt dieser Baum Eller, in andern Gegenden Ulber, Arle, Elle, Elsterbaum, Eterbaum, Orten, im Altfränk. Elira, im Angelf. Alr, Aelr, Aelre, im Engl. Aldertree, im Holländ. Elie, im Schwed. Al, im Dän. Elle, im Norweg. Elber, Oor, im Franz. Aulne, im Latein. Alnus, im mittlern Lateine Alierius, im Polnischen Olika, Olfza. Weil dieser Baum gern an wässerigen Orten wächst, so glaubt Ihre, daß er von dem alten Al, Wasser, den Namen bekommen habe, obgleich auch seine schlanke Höhe der Grundbegriff seyn kann, S. Elle. 2) An einigen Orten wird der Faulbaum oder Elsebeerbaum, Rhamnus Frangula, L. schwarze Erle genannt. 3) An andern führet der weiße Thorn, Acer campestris, L. auch den Namen des Erlendaumes, oder der Maserle.

Erleben, verb. reg. act. bis zu einer bestimmten Zeit leben. 1) Eigentlich. Diese Sache werde ich wohl nicht erleben, ich werde wohl nicht so lange leben, bis diese Sache geschieht. Wenn ich es nur erlebe. Er hat bereits das funfzigste Jahr erlebt. Des Morgens wirst du sagen, ach daß ich den Abend erleben möchte! Des Abends wirst du sagen, ach daß ich den Morgen erleben möchte! 5 Mos. 28, 67. 2) Figurlich, in seinem Leben erfahren. Was für schlechte Zeiten erleben wir! Freude an seinen Bindern erleben. Ich erlebe nichts Gutes an dir.

Erlédigen, verb. reg. act. ledig machen. 1. Eigentlich, in welcher Bedeutung es im Hochdeutschen nur noch zuweilen in der höhern Schreibart vorkommt. Da ich ihre Schulter von der Last erledigt hatte, Ps. 81, 7. Im Bergbaue heißt das Erz von dem Gebirge erledigen, so viel als das Gebirge, d. i. raube Erd- oder Steinarten, von demselben absondern. 2. Figurlich. 1) Von einer unangenehmen Sache, welche als eine Last betrachtet wird, ledig oder frey machen, mit der zweyten Endung der Sache, oder dem Vorworte von. Jemanden einer Verrichtung, eines Dienstes erledigen. Jemanden der Sorgen, oder von den Sorgen erledigen. Sich des Kummers erledigen. 2) Aus einem Verhafte, der Gefangenschaft frey machen, befreien, im Oberdeutschen und der biblischen Schreibart. Einen Gefangenen erledigen. Auf daß deine Lieben erledigt werden, Ps. 60, 7; Ps. 108, 7. Und erledigte viel, die zuvor gedrückt und gefangen waren, 1 Macc. 14, 6. 3) Aufhören lassen, abthun, im Oberdeutschen. Die Landesgebrechen erledigen. 4) Seines Besizers berauben; in welcher Bedeutung es nur im Passivo üblich ist. Der päpstliche Stuhl ist erledigt worden. Ein erledigter Thron.

Ein erledigtes Amt wieder besetzen. Wenn das Amt wird erledigt werden. Ein erledigtes Leben, welches dem Landesherren anheim gefallen ist. Daher die Erledigung, in allen obigen Bedeutungen. Den Gefangenen eine Erledigung predigen, Ef. 61, 1. Die Erledigung des Thrones, eines Lehens, der Landesgebrechen u. s. f.

Ann. In dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schiltel lautet dieses Wort erlethzen und gelethzen. Er bedeutet in dieser Zusammensetzung so viel als ent, daher in den meisten Bedeutungen auch erledigen üblich ist. S. Ledig.

Erlegen, verb. reg. act. 1) Danieder legen, d. i. in einem Kampfe oder Streite gewaltsamer Weise um das Leben bringen. Den Feind erlegen. Seinen Gegner in einem Zweykampfe erlegen. Ein Wild erlegen, bey den Jägern, es erschiesen, oder absangen. S. Legen. 2) Darlegen, herlegen, von Geld und Geldsummen. Die Strafe erlegen, die Geldstrafe bezahlen. Die erlegte Strafe. Die Steuern, die Brandschatzung, die Lehenware, die Unkosten erlegen. Den brokke erlegen, in den Bremischen Statuten. 3) Im gemeinen Leben, insbesondere im Bergbaue, werden Pflugshare, Eisen, Reilhauen u. s. f. erleger, wenn sie angeschweifet und gefärsset werden. So auch die Erlegung.

Erleichtern, verb. reg. act. leichter machen; so wohl in Beziehung auf die Sache. Ein Schiff, einen Wagen erleichtern. Der Trost erleichtert das Elend. Sein Gewissen erleichtern, dasselbe von demjenigen befreien, wovon es gedrückt, beschwert wurde. Sich erleichtern, in der anständigen Sprechart, seine Nothdurft verrichten. Als auch in Beziehung auf die Person, mit deren dritten Endung, so wohl eigentlich, als figurlich. Ich will dir die Last, die Arbeit erleichtern. Ich habe ihm sein Amt erleichtert. Man suchte ihm seine Arbeit zu erleichtern. So auch die Erleichterung, so wohl von der Handlung des Erleichterns, ohne Plural, als auch von der Sache, welche uns eine Last oder ein Übel leichter macht. Jemanden eine Erleichterung machen. Das ist mir eine große Erleichterung. Eine Erleichterung in etwas suchen.

Ann. Ottfried gebraucht dafür in figurlichem Verstande lichten, welches noch in dem Niederf. lichten, verlichten üblich ist, Luther aber Hieb 7, 13 leichtern.

Erleiden, verb. irreg. act. S. Leiden, mit welchem einfachen Zeitworte es 1) auch in der Bedeutung überein kommt, außer daß das Vorwort er die Bedeutung ein wenig verstärkt. Die Hölle ist nicht zu erleiden. So warm als man es erleiden kann. Er hat in seinem Leben viele Widerwärtigkeiten erlitten. Der erlittene Schaden. 2) übersehen, ertragen, ausstehen; doch nur im Oberdeutschen. Meinest du aber dein Herz möge es erleiden, oder deine Hände ertragen? Ezech. 22, 14. Wer wird aber den Tag seiner Zukunft erleiden mögen? Mal. 3, 2. Und da er zuletzt den Stank selbst nicht mehr erleiden konnte; 2 Macc. 9, 12.

Ann. Schon bey dem Notker und Ottfried lautet dieses Wort irliden, welche es aber auch für gestatten, dulden, zugeben, gebrauchen.

Erleidlich, — er, — ste, adj. et adv. was man erleiden kann; leidlich. Der Schmerz ist ganz erleidlich. Eine erleidliche Hölle.

Erlen, adj. et adv. von der Erle, zur Erle gehörig. Erlenes Holz, Erlensholz, erlene Knoepen, erlene Bretter; Nadelstern.

Der Erlensfink, des — en, plur. die — en, an einigen Orten der Nahe des Reises, weil er ein Liebhaber des Erlensamens ist.
Erlernen, verb. reg. act. völlig lernen. Eine Kunst, ein Handwerk erlernen. Eine Sprache erlernen. Diese Sprache habe ich bald erlernt. Oft verliert sich der Nachdruck des Wortes er, und da bedeutet erlernen weiter nichts als das einfache lernen. Die biblischen Ausdrücke, seinen Nächsten erlernen, Ebr. 9, 21, ihn kennen lernen, und mit Fleiß von jemanden erlernen, Matth. 2, 7, 16, bey ihm nachforschen, nachfragen, sind im Hochdeutschen ungewöhnlich. Daher die Erlernung.
Erlösen, verb. irreg. act. (S. Lesen,) auslösen, auswählen, für das Unehmere auslesen. Ich habe mir dieses Zeug erlesen. Sich eine Person zur Braut erlesen. Was haben sie mir unter diesen Stücken erlesen? Du den ich mir zum Freund erlesen. S. auch Auserlesen.

Erluchten, verb. reg. act. Licht, v. i. sehr helle machen, mit hinlänglichem Lichte versehen. 1) Eigentlich. Die Sonne erleuchtet den Mond; ihre Strahlen erleuchten die Erde. Ein Zimmer erleuchten. Das Zimmer ist zu sehr erleuchtet, hat zu vieles Licht. In engerer Bedeutung, mit vielen Lichtern oder Lampen helle machen, illuminiren. Ein Haus, einen Pallast, einen Garten erleuchten. Die ganze Stadt war Ae Nacht hindurch erleuchtet. 2) Figürlich, mit Einsicht begaben. In diesem Verstande ist außer der Theologie nur das Mittelwort erleuchtet üblich. Ein erleuchteter Mann, ein erleuchteter Verstand, der viele und tiefe Einsichten besitzt. Ew. Majestät werden hocheleuchtet ermessen, in den Kancellereyen. Allein in der Theologie und der biblischen Schreibart gebraucht man es in allen Arten und Zeiten von der Verlebung übernatürlicher Einsichten. Gott erleuchtet die Menschen Christus wird dich erleuchten, Ephet. 5, 14. Die einmahl erleuchtet sind, Ebr. 6, 4. Daher die Erleuchtung, in beyden Bedeutungen; besonders von einer Illumination. Eine Erleuchtung veranlassen. Ingleichen in der Theologie, von der durch den Geist Gottes gewirkten Überzeugung von übernatürlichen Wahrheiten.

Anm. In dem theologischen Verstande lautet dieses Wort schon bey dem Otfried irliuhan, inliihten, bey dem Notker irlihten und inliuhan, weil er und ere häufig mit einander verwechselt werden. Unter den Schwäbischen Kaisern kommt erliihten auch als ein Neutrum für leuchten vor. Ir Schin der in das herze min erliihtet, Kristan vom Hamle. S. auch Erlucht.

Erliegen, verb. irreg. neutr. (S. Liegen,) welches am häufigsten im Infinitiv, in den zusammen gesetzten Zeiten aber gar nicht gebraucht wird. 1) Für das einfache liegen, besonders im Oberdeutschen. Die Sache erliegen lassen. Ich will die Unwahrheit auf mich erliegen lassen, sie auf sich beruhen lassen, sie nicht rügen. 2) Unterliegen, zu Boden liegen. Unter der Last erliegen. Ich mußte unter der Last erliegen. Ingleichen figürlich. Unter den Schmerzen, in den Widerwärtigkeiten, in dem Unglücke erliegen. Zu viel, zu vielmeine Seele erliegt, Weiße. In dieser zweyten Bedeutung kommt es schon bey dem Notker vor, wo es irligen und irlikken lautet.

Erlögen, S. Erlügen.

Erlöschen, ein Zeitwort, welches so, wie das Unehmere auslöschten, auf doppelte Art gebraucht wird. I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, und irregulärer Abwandlung, (S. Löschen,) aufhören zu brennen. I. Eigentlich, von dem Feuer. Das Feuer, das Licht erlöscht, ist erloschen, wird bald erlöschen. 2) Figürlich. 1) Unkenntbar werden. Die Schrift ist ganz erloschen. Eine erloschene Schrift. 2) Aufhören zu seyn. Dieses Geschlecht ist längst erloschen. Ein erloschenes Ge-

schlecht. Die Liebe erloscht, so bald man aufhört zu hoffen oder zu fürchten. Ein Mensch, bey welchem alle Scham erloschen ist. In Erlöschung des Mannstammes. Ingleichen, aufhören gültig zu seyn. Das Privilegium ist erloschen. Im gemeinen Leben lautet dieses Neutrum auch verlöschen, und bey dem Notker irleskan. II. Als ein Activum, mit regelmäßiger Abwandlung, erlöschen machen; in welcher Bedeutung doch in der edlern Schreibart der Hochdeutschen ausländischer üblicher ist. Man konnte das Feuer nicht erlöschen. Indessen kommt dieses Activum bey dem Otfried, Notker und Willeram, wo es irlesgen, irleschen und irleskan lautet, häufig vor.

Erlösen, verb. reg. act. i. Eigentlich, wie auslösen; los machen und heraus nehmen. In diesem im Hochdeutschen veralteten Gebrauche ist das Auge arlosen, bey dem Latian so viel, als es austreiben; und irlosen bey dem Otfried, aufbinden, anbinden. 2. Figürlich, durch Bezahlung des Lösegeldes frey machen. 1) Ein Pfand erlösen, im Oberdeutschen, für auslösen. 2) Aus einem Verhafte, oder von einem Uebel los machen, befreien. Einen Gefangenen erlösen. Einen Schuldner aus dem Schuldthurme erlösen. Einen Dieb von dem Galgen erlösen. In dieser Bedeutung, welche in der Deutschen Bibel noch sehr häufig vorkommt, ist es im Hochdeutschen nur noch zuweilen im gemeinen Leben üblich, wo man dieses Wort, 3) am häufigsten im theologischen Verstande gebraucht, durch Erfüllung des Gesetzes von der Schuld und Strafe der Sünde befreien. Christus hat uns mit seinem Blute erlöst. Die Erlöseren, die von Christo erlöst sind. Daher die Erlösung, die Befreyung von einem Uebel, besonders in der dritten biblischen Bedeutung.

Anm. In dieser dritten Bedeutung lautet dieses Wort, welches nach dem Latein. redimere gebildet zu seyn scheint, bey dem Aero erloosen, bey dem Otfried yrlosan, irlosen, bey dem Latian arlösan, bey dem Notker irlosen, im Schwed. förlossa, im Dän. forlose. S. auch Lösen. Das Hauptwort die Erlösung heißt bey dem Isidor Aloosni, bey dem Notker Irlosida, Urlos, Irlosa, Losung; und bey dem Latian Arlosnesa.

Der Erlöser, des — s, plur. ut nom. sing. der einen andern von einem Uebel, besonders aus einer Gefangenschaft, von einer Bedrückung befreyet. So heißen Apostelg. 7, 35 Moses, Richt. 3, 9 Thimel, W. 31 Samgar, und Kap. 6, 14 Gideon, Erlöser des Jüdischen Volkes. In engerer Bedeutung wird dieses Wort vorzüglich von Christo gebraucht, der uns durch seine Genugthuung von der Schuld und Strafe der Sünde erlöst hat.

Anm. Bey dem Otfried lautet dieses Wort mit Urlosi, bey dem Notker aber schon Irlosare und Losare, und in dem alten Gedichte auf Carl den Großen Feldzug bey dem Schiltir Urlosar.

Erlügen, verb. irreg. act. als eine Lüge vorbringen; von welchem aber nur das Mittelwort erlogen üblich ist. Der Gottlosen Lehre ist erlogen, Ps. 36, 4. Ein erlogenes Geschrey, 2 Macc. 5, 5. Das ist erlogen.

Sie (nämlich Aberglaube und Tyranny) unterjochten beyds
 das menschliche Geschlecht,
 Der durch erlogne Götter, die durch erlognes Recht,
 Dusch.

Erlustigen, verb. reg. act. welches nur in einigen, besonders Oberdeutschen Mundarten, für belustigen üblich ist. Jemandem mit Mährchen erlustigen. Sich an etwas, über etwas erlustigen. So auch die Erlustigung. Das Zeitwort erlusten, welches mit diesem von einerley Bedeutung ist, kommt bey dem Hans

Hans Sachs und Logau vor. Die unterste Classe des Volkes hat auch das Zwitterwort sich erlustiren, sich ein sinnliches Vergnügen machen. Daher die Erlustigung.

Ermächtigen, verb. reg. recipr. 1) Sich einer Sache ermächtigen, sich derselben bemächtigen, ingleichen, sich dieselbe anmassen, im Oberdeutschen; Niederf. undermagen. 2) Sich die Macht nehmen; auch nur im Oberdeutschen, wo es im nachtheiligen Verstande, doch aber in etwas gelinderer Bedeutung für sich unterstehen gebraucht wird. Er ermächtigte sich, die Stadt in Besitz zu nehmen. Niederf. undermaten, sich vermägen. So auch die Ermächtigung.

Ermahnen, verb. reg. act. 1) *Durch Mahnen zu erhalten suchen, einmahnen; ein im Hochdeutschen ungewöhnlicher Gebrauch. Wie ich aber das Geld ermahnen soll, das weiß ich nicht, Job. 5, 2. 2) *Erinnern, mit der zweiten Endung der Sache, aber auch nur im Oberdeutschen. Jemanden eines Dinges ermahnen. 3) *Höflich erinnern, etwas zu thun, bitten etwas zu thun, nöthigen; ein im Hochdeutschen gleichfalls veralteter Gebrauch. Indessen ermahnten ihn die Jünger und sprachen, Rabbi ist! Job. 4, 31. 4) Bewegungsgründe zur Ausübung seiner Pflichten vorstellen, als ein Mittelwort zwischen befehlen und bitten. Jemanden ermahnen. Seine Untergebenen zum Guten, zur Tugend, zur Wohlthätigkeit ermahnen. Ich habe ihn fast täglich ermahnet. Daher die Ermahnung, plur. die — en, besonders in der letzten Bedeutung des Verbi, von der Handlung des Ermahnens. Alle Ermahnungen waren vergebens. Jemanden gute Ermahnungen geben. Aller Ermahnungen ungeachtet.

Anm. Dieses Zeitwort lautet im gemeinen Leben besonders Niedersächsisch vermahnen, im Schwed. förmana. Otfried gebraucht dafür das einfache manon, an einem andern Orte aber das zusammen gefetzte frequentativum bimunigen. Die Ermahnung heißt bey ihm Manunga. In der dritten und vierten Bedeutung ist es nach dem Lat. exhortari gebildet.

Ermangeln, verb. reg. neut. mit dem Hilfsworthe haben. 1) Fehlen, mangeln. Es ermangeln mir die Kräfte. Wenn mir die Gelegenheit ermangeln sollte. Ingleichen als ein Impersonale, mit dem Vornorte an. Es ermangelt mir am Gelde, an Kräften. Ich werde es an meinem Fleiße, an meinem Eifer, an meiner Hilfe nicht ermangeln lassen. An mir soll es nicht ermangeln, ich werde meine Hilfe, Bemühung u. s. f. nicht fehlen lassen. Ich werde es an nichts ermangeln lassen; wofür man auch im Oberdeutschen sagt, es an nichts erwinden, erbrechen lassen. Daher die Ermangelung. In Ermangelung des Geldes, der Gelegenheit. 2) Unterlassen, doch nur mit der Verneinung. Er ermangelte nicht zu mir zu kommen. Am häufigsten im Infinitive. Ich habe nicht ermangeln wollen, ihnen meine Schuldigkeit zu zeigen. Nach erhaltener Nachricht wird man nicht ermangeln, die Delinquenten abhohlen zu lassen. Er wird nicht ermangeln dich zu schmähen. Im Oberdeutschen ohnermangeln; werden auch solichem nachzuleben ohnermangeln.

In dieser zweyten Bedeutung ist es zunächst aus dem Oberdeutschen eingeföhret worden. Ein sehr unangenehmer Gallicismus ist es, wenn einige Neuere dieses Zeitwort wie das Französische manquer gebrauchen. Die Natur ermangelt nie, sich für die Beleidigungen, die man ihr zufügt, zu rächen, Wiel. für, rächet sich gewiß, unausbleiblich u. s. f.

Ermannen, verb. reg. recipr. Sich ermannen, neue Kräfte bekommen und anwenden, sich wieder als einen Mann zeigen. Aber das Volk ermannete sich, und rüstete sich noch weiter,

Nicht. 20, 22. Und als er mit mir redete, ermannete ich mich und sprach, Dan. 10, 19. Verbanne die Zagheit, ermannedich, und sey ein Held.

Anm. Im Schwed. förmana sig. Im Theurdank kommt dieses Zeitwort als ein Neutrum vor: Da ermandt er wider, Kap. 38.

Ermäßigen, verb. reg. act. welches nur im Oberdeutschen, ingleichen in den Kanzelleien Obersächsisch üblich ist. 1) Mäßigen, moderiren. Die Ermäßigung der Baudienste bey der Obrigkeit suchen. Die Kosten ermäßigen. Beklagter auch die verursachten Schäden und Kosten auf unsere Ermäßigung zu erstatten schuldig. 2) Dafür halten, erachten; in welcher Bedeutung es das Intenivum des folgenden ermessen zu seyn scheint. Wir haben es billig zu seyn ermäßiget. Jedoch ist auf hauswirthliche Ermäßigung, wie viel Kühe gegen ander Zugvieh zu rechnen, auszumachen u. s. f.

Ermatten, verb. reg. I. Neutrum, mit seyn, völlig matt werden. So wohl von dem Glanze. Das Auge der Welt neigt sich und geht unter; Farben ermatten und schwinden. Als auch von den Kräften. Sie ermattete und schlief ein. II. Activum, matt machen. Ein ermattender Kummer. Tiefes Nachdenken ermattet. So auch die Ermattung.

Der Armel, S. Ärmel.

Ermelden, verb. reg. act. von welchem in einigen Hochdeutschen Kanzelleien, nach dem Muster der Oberdeutschen, nur das Mittelwort ermeldet, für bemeldet, d. i. erwähnt, oben gedacht, üblich ist.

Ermessen, verb. irreg. act. S. Messen. 1. Eigentlich, abmessen; doch nur im Oberdeutschen. Die Höhe des Himmels ist nicht zu ermessen. S. auch Unermesslich. 2. Zügelich. 1) Schätzen, beurtheilen; auch am häufigsten im Oberdeutschen. Andere Leute nach sich ermessen. Das Verbrechen nach dem dadurch verursachten Schaden ermessen. Meinem Ermessen nach. Nach des Richters Ermessen. 2) Dafür halten; auch nur im Oberdeutschen. Wir haben der Nothdurft zu seyn ermessen. S. auch Ermäßigen. 3) Abnehmen, muthmaßen, schliessen. Das übrige ist leicht zu ermessen. Daraus kann man seine Liebe ermessen.

Bis er Kunde ermessen

Das Theurdank des her vergessen, Theurd. Kap. 21.

4) Begreifen; auch nur im Oberdeutschen. Ich kann nicht ermessen, was er macht. In welchem Verstande schon Rostert Ermezzen gebraucht. 5) Erwägen, überdenken. Etwas bey sich selbst ermessen. Du ermisset den ganzen Umfang des daraus fließenden Unheiles nicht.

Wenn nun mein Herz dieß ermaß, Opiß.

Ich will dein rechtes Recht erheben,

Und nimmermehr vergessen,

Dein Urtheil zu ermessen, ebend. Ps. 71, 11.

Ermorden, verb. reg. act. auf die gewaltsamste und widerrechtlichste Weise um das Leben bringen, von Menschen. Jemanden ermorden. Er ist von Straßenräubern auf dem Wege ermordet worden. Daher die Ermordung.

Anm. Im Niederf. und Holländ. vermordern, in den Wortfeischen Glossen farmurdran, im Oberdeutschen ermorden, in Hamburg murken. Es ist der härteste Ausdruck dieser Art, der zwar die Art und Weise unbestimmt läßt, aber nur von den gewaltsamsten Arten der widerrechtlichen Tödtung gebraucht wird. S. Mord.

Ermüden, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist. I. Als ein Neutrum, mit dem Hilfsworthe seyn, müde werden. Die Pferde sind ganz ermüdet. Ich bin ganz ermüdet. über

über einer Arbeit ermüden. Im Niederl. vermöden, vermöen, bey dem Kero und Willeram muoden, bey dem Ottfried irman. II. Als ein Accivum, müde machen. Die Reife hat mich ganz ermüdet. Sich ermüden. Jemanden mit vielem Wirten ermüden. Im Oberdeutschen bemüden. Daher die Ermüdung in beyden Gattungen.

Ermuntern, verb. reg. act. munter machen. 1. Eigentlich. Einen Schlafenden ermuntern. Er ist so schläferig, daß man ihn nicht ermuntern kann. 2. Figürlich, dem Gemüthe nach. 1) Hurtig, lebhaft machen, aufmuntern. Einen Trägen zur Arbeit ermuntern. Jemanden durch Belohnungen zum Fleiße zu ermuntern suchen. Das Herz zur Andacht ermuntern. 2) Aufgewekt, lustig, vergnügt machen; in welchem Verstande doch aufmuntern üblicher ist. Der Wein ermuntert die Geister. Einen Traurigen, Bekümmerten zu ermuntern suchen. So auch die Ermunterung, plur. die — en, so wohl von der Handlung des Ermunterns, ohne Plural, als auch von Dingen, welche im figürlichen Verstande zur Ermunterung dienen.

Ann. Willeram gebraucht in der eigentlichen Bedeutung das einfache muntern. In Westphalen ist mündern noch in eben diesem Verstande üblich.

— **Ern**, eine Endsilbe verschiedener Zeit- und Nennwörter.

I. Die Zeitwörter, welche sich auf — ern endigen, sind wiederum von gedoppelter Art.

1. Einige kommen von Nennwörtern her, welche sich auf ein er endigen, und werden vermittelt der in ein n verkürzten Endsilbe en in ein Verbum verwandelt; ackern für ackeren von Acker. Sie bedeuten ein Seyn oder Versehen in denjenigen Zustand, den das Nennwort bezeichnet, oft auch nur einen Gebrauch, eine Anwendung der durch das Nennwort ausgedruckten Sache, zuweilen aber auch einen andern Umstand; S. — En. Diese Zeitwörter werden,

1) Großen Theils aus Hauptwörtern gebildet, und zwar, (a) aus ihrem Singular. Ausätern, anfern, buttern, dauern, donnern, eisern, eltern, federn, fiedern, feuern, feyern, füngern, soltern, sürtern, geisern, hadern, halstern, hämmern, heuern, Feltern, Ferckern, Flästern, Flammern, Fleistern, Follern, lagern, lästern, leyern, martern, mauern, meistern, mustern, opfern, panzern, pfeffern, pflastern, plündern, polstern, pudern, pülvern, rubern, schauern, schaudern, schief fern, schimmern, schlündern, schleyern, verflüßern, sömmern, splütern, steuern, gittern, verkögern, beschwägern, trauern, wundern, sächern, wintern, wittern, wuchern, zaubern, ziffern, zimmern, zuckern, wässern u. s. f. von Ader, Anker, Butter u. s. f. Die Hauptwörter, von welchen diese Zeitwörter herkommen, sind vermittelt der Endsilbe er wieder aus andern Wörtern gebildet; S. — Er. (b) Einige Verba sind dagegen aus dem Plural des Nennwortes gebildet, welches doch nur bey solchen Wörtern Statt findet, welche in der Mehrheit ein er annehmen. Bildern, Bilder aufsuchen, blättern, in Blätter zerfallen, in Blätter zerlegen, bedändern, mit Bändern zieren, begliedern, mit Gliedern versehen, zergliedern, die Glieder einzeln absondern, begütern, mit Gütern versehen, im Oberdeutschen begüeten, durchlöchern, mit Löchern versehen u. s. f.

2) Viele sind aber auch, vermittelt eben dieser Endung en, welche auch hier ihr e wegwirft, aus Beywörtern entstanden; und zwar, (a) aus deren ersten Staffeln, wenn sich selbige auf er endiget. Ändern, anders machen, äufern, säuern, das niedrige albern, sich albern (Verb. alber,) stellen, aufmuntern, ermuntern, hindern, fordern und fördern, behauern, läutern, erobern, aufheutern, erbeitern, säubern, schwängern, sichern, erbittern, verfinstern, vertheuern, u. s. f. — (b) Anders erkennen den Comparativ, W. B. 1. Th. 2. Aufl.

flo für ihr Stammwort. Erleichtern, vergrößern, verkleinern, bereichern, erneuern, erweitern, lindern, mildern, mindern, nähern, verfeinern, verschönern, verringern, verschlimmern, verbessern, schmälern, vergewissern, verlängern u. s. f. leichter, größer, kleiner, reicher, neuer, weiter u. s. f. machen. Hieher gehören auch einige wenige, welche aus Vor- und Nebenwörtern gebildet worden; erübern für erübrigen, erwiedern. Doch alle diese Zeitwörter gehören eigentlich nicht hierher, sondern zu den Endsilben en und n. Wohl aber,

2. Diejenigen Verba, wo vermittelt der Sylbe eren und zusammen gezogen ern, neue Zeitwörter, so wohl aus Nennwörtern, als auch aus andern Zeitwörtern gebildet werden. Diese Verba sind,

1) Factitiva, und bedeuten alsdann ein Versehen in denjenigen Zustand, welchen das Neutrum, aus welchem sie gebildet werden, andeutet. Fasern, in Fäden zerlegen, von dem Neutro faser; räuchern von rauchen; stänkern, stinken machen; einschläfern, schlafen machen; erörtern, zu Ende bringen, von dem veralteten orten, sich endigen; erinnern, von dem veralteten innen, gewahrt werden; folgern, folgen machen; steigern, dem Werthe nach steigen machen; aufstäubern, aufstöbern, aufstöpern, stauben, oder in Gestalt des Staubes aufsteigen machen, und andere mehr.

2) Imitativa, eine Nachahmung derjenigen Sache zu bezeichnen, welche das Stammwort ausdrückt. Die Zeitwörter dieser Art kommen von Nennwörtern her, und sind größtentheils niedrig. Männern, sich wie ein Mann bezeigen; kindern, kindisch thun; kälbern, sich wie ein Kalb gebärden.

3) Frequentativa und Continuativa, die mehrmalige Wiederholung oder Fortsetzung einer Handlung auszudrücken, welche aus Zeitwörtern gebildet werden. Zögern, zäckern, von ziehen, flüstern, flackern, flattern, seigern und sekern von seihen, ablockern, abluckern von loden, schlentern, schelfern, schlaundern, schlottern, bebern und bobern von beben, blinkern von blinken, flettern von dem veralteten fletten, lauern von lauen, lugen, sehen, poltern, wandern, erschüttern, maustern von mausen, schlummern von dem veralteten schlummen, klempern, klumpern, plaudern, plappern, stolpern, räuspfern, schnattern, beschnuppern von beschnauen, stammern, im gemeinen Leben für stammeln, stochern, walgern, weigern, zittern, zwitschern, das Oberdeutsche raitern, reitern, sieben, von reden, raiten, lodern, und viele andere mehr, besonders in den gemeinen Mundarten, welche einen großen Reichthum von dergleichen Zeitwörtern besitzen. Viele derselben sind zugleich onomatopöitika und ahmen den Schall nach, der dadurch ausgedrückt werden soll.

4) In einigen scheint diese Endung bloß die Versekung oder das Gerathen in denjenigen Zustand zu bedeuten, welchen das Stammwort bezeichnet. Äschern, in Asche verwandeln, oder mit Asche bestreuen, liefern, geliefere, gerinnen, zu Lab werden, altern, alt werden, dämmern, und vielleicht noch andere mehr. Erweislicher sind,

5) Die Desiderativa, welche eine Meinung, ein Verlangen nach dem Zustande des Stammwortes ausdrücken. Die Zeitwörter dieser Art werden am häufigsten als Impersonalia gebraucht. Es schläfert mich, es huntert mich, es lüftert, gelüftert ihn. Die niedrigen und gemeinen Mundarten haben eine Menge solcher Zeitwörter, etnen natürlichen Trieb, oder sinnliche Neigung zu einer Sache auszudrücken; z. B. es fogert mich, es lächert mich, ich möchte lachen, es essert, jressert, niesert mich u. s. f. Einige werden auch persönlich gebraucht; die Kuh rindert, verlangt nach dem Ochsen, das Mädchen männert, verlangt nach dem Manne, der Mensch weibert u. s. f. Von

ändern sind auch Nebenwörter auf — erlich üßlich; lächerlich, weiperlich, es ist mir esserlich, nieserlich u. s. f. Doch alle diese Wörter, lächerlich ausgenommen, gehören in die niedrigste Sprechart. Die Desiderativa der Lateiner auf *rio* kommen mit diesen Zeitwörtern überein.

In allen diesen Verbis ist *ern* aus *eren* mit Wegwerfung des letzten *e* entstanden. Einige harte Mundarten behalten dieses letzte *e* und werfen dafür das erste weg; dauren, mauren, versichern, erinnern, erncuren u. s. f. Allein man darf nur ein mittelmäßiges Gehör haben, diesen harten Übelklang zu empfinden. S. auch — *En*. Was die Bedeutung dieser Sylbe betrifft, denn ein leerer Ton ist sie doch gewiß nicht, so läßt sich selbige nur mutmaßen. Vielleicht gehöret sie zu dem alten Worte *ar*, *arn*, welches sich fast in allen Europäischen Sprachen findet, und überhaupt ein Thun, Verrichten, oft aber auch ein Seyn und Werden bedeutet. Selbst die Endung an den Desiderativis leidet diese Ableitung, weil das Angels. *corn*, welches gern bedeutet, gleichfalls zu dieser Familie gehöret. S. *Ernst*, *Arbeit*, *Ernte*.

II. Die Beywörter, welche sich auf *ern* endigen, bedeuten insgesamt eine Materie, aus welcher eine Sache besteht. Diejenigen Beywörter gehören nicht hierher, welche vermittelt der Endsylbe *n* oder *n* aus den Hauptwörtern auf *er* gemacht werden, wie Kupfern, ledern, silbern, eisern, von dem alten *Tier*, Eisen, ehern, von dem alten *Er*, Eber, Erz, u. s. f. S. — *En*; sondern nur diejenigen, welche sich auf ein *ern* endigen, ungeachtet ihre Stammwörter kein *er* am Ende haben. Dergleichen sind, gläsern, hölzern, bernern, drähern, stählern, zinnern, ehönern, ströhern, bleyern, steinern, fleischern, Knöchern, wächsern u. s. f. Bey der Endung — *En* ist bereits angemerkt worden, daß diese Endung den Ober- und Niedersachsen vorzüglich eigen ist, und daß die Oberdeutschen die meisten Beywörter dieser Art auf — *en* oder — *in* machen. Frisch ging gar so weit, daß er alle diese Beywörter verwarf, und der Oberdeutschen Form den Vorzug gab. Allein wenn dieß in allen ähnlichen Fällen gelten sollte, so müßten die Hochdeutschen ihre ganze Mundart nach der Oberdeutschen umbilden. Ob man gleich nicht sagen kann, woher das *r* in diese Endung gekommen, so ist sie doch alt, und findet sich bey dem Otfried und andern Fränkischen Schriftstellern sehr häufig. Man könnte auf die Gedanken geraten, daß in solchen Beywörtern der Plural des Hauptwortes zum Grunde liege, indem einige Hauptwörter, von welchen Beywörter auf *ern* gemacht werden, im Plural *er* haben, wie Glas, Holz. Allein, viele haben im Plural kein *er*, die meisten haben gewöhnlich gar keinen Plural, würden ihn auch, wenn sie ihn haben könnten, nicht auf — *er* machen. Von einigen andern, z. B. *albern*, *lüstern*, *nüchtern*, *schüchtern*, S. diese Wörter selbst.

Ernähren, verb. reg. act. die nöthige Nahrung erwerben und darreichen, eigentlich groß nähren, S. — *Er* 5. Eine starke Familie zu ernähren haben. Ein Kind ernähren. Gott ernähret uns alle. Sich mit Arbeiten ernähren. Sich kümmerlich, reichlich ernähren. Sprichw. Friede ernähret, Unfriede verzehret. Daber die Ernährung. S. *Nähren*.

Der Ernährer, des — *s*, plur. ut nom. sing. der andere oder einen andern ernähret.

Die Ernnde, S. *Ernte*.

Ernennen, verb. irreg. act. (S. *Nennen*.) unter mehreren Dingen nahmentlich zu etwas bestimmen. Einen Tag zu einer gerichtlichen Handlung ernennen. Am häufigsten von Personen. Jemanden zum Bürgermeister, zum Rathsherren,

zum Minister ernennen. Die Mittelspersonen, die Beyfuger, die Gesandten ernennen. Daber die Ernennung.

Erneuen, erneuern, verb. reg. act. wieder neu machen. 1. Eigentlich, alten Dingen ein neues Ansehen geben, sie ausbessern. Ein Kleid erneuern, es ausbessern, im Oberdeutschen. Ein Haus, ein Gebäude erneuern, in eben dieser Mundart. Zu erneuern das Haus des Herren, 2 Chron. 24, 12; 3 Est. 5, 44. Ein Gemälde erneuern, den Farben ihren vorigen Glanz geben. 2. Figürlich. 1) Alte Dinge abschaffen und neue dafür einführen. Die Beamten erneuern oder erneuern. 2) Von neuen anfangen.

Die Vogellinnen

Erniuwen ir gefanc und ir geschrein, Herzog Joh. von Brabant.

Einen Prozeß, eine Schlacht erneuern. Die Soldaten erneuerten den Angriff. Das Jahr erneuert sich. 3) Wiederhohlen, eine Handlung nochmal verrichten. Sein Gelübde erneuern. Der Jäger erneuert seinen Zug, wenn er ihn nochmal vornimmt. 4) Besonders, wenn dadurch eine Sache neue Kraft, neue Lebhaftigkeit bekommt. Den Bund, einen Vertrag erneuern. Ein Privilegium, einen Gnadenbrief erneuern. Eines Gedächtniß erneuern. Eine alte Bekanntschaft erneuern. Das Übel erneuert sich. Das erneuert meine Schmerzen, meine Wunde. 5) In der biblischen Schreibart, den Neigungen eine neue, d. i. Gott gefällige Richtung geben. Der heilige Geist erneuert die gerechtfertigten Menschen. So auch die Erneuerung; denn das Hauptwort die Erneuerung ist im Hochdeutschen selten.

Ann. Dieses Wort lautet schon bey dem Notker *irniuen*, *keniunnen*, *niunon*, im Niederl. *vernijen*, und in der gesellschaftlichen Sprechart der Hochdeutschen *verneuen*. Das Oberdeutsche *er* lautet im Niedersäch. und den gemeinen Mundarten mehrmals *ver*. Erneuern scheint entweder von dem Comparative des Beywortes neu gebildet, oder eine Art eines Frequentativi oder Continuativi zu seyn; S. — *Ern* I. Im Oberdeutschen ist *erneuen*, im Hochdeutschen aber *erneuern* am üblichsten, welches letztere schon in dem 1514 gedruckten Deutschen *Liuius* *ernuuern* lautet.

Erniedern, verb. reg. act. niedrig machen, erniedrigen, welches im Hochdeutschen veraltet ist, aber um des Sylbenmaßes willen von einigen neuern Dichtern wieder aufgenommen worden.

O, so kunnst du dich nur gleich einem Aides erniedern,

Und mit Demuth am Rucken von deiner Omphale spinnen, Zachar.

Klopstock gebraucht auch das Hauptwort die Erniederung, für Erniedrigung. S. das folgende.

Ann. Otfried und Notker gebrauchen statt dessen das einfache *nidiren* und *nideren*, der Verfasser des alten Fragmentes auf Carl's des Großen Feldzug aber *genitheren*.

Erniedrigen, verb. reg. act. niedrig machen. 1. Eigentlich, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen nur noch zuweilen im gemeinen Leben vorkommt. Alle Berge und Hügel sollen erniedriget werden, Luc. 3, 5. Bey den Jägern erniedriget sich der Hür, wenn er sich niederläßt, nachdem er sich vorher auf die zwey Hinterfüße aufgerichtet hatte, und der Hirsch erniedriget sich, oder gehet niedrig, wenn er sein Geweih abgeworfen hat, und also niedriger geworden ist. 2. Figürlich. 1) Der Würde berauben. Der Herr erniedriget und erhöhet, 1 Sam. 2, 7. Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden, Matth. 23, 12. Simliche Brunst erniedrigt den Menschen tief unter das Thier

Ern. Sich erniedrigen, sich seiner Würde freiwillig begeben, in der biblischen Schreibart. Christus erniedrigte sich selbst. Daher der Stand der Erniedrigung Christi, im Gegensatz des Standes der Erhöhung. 2) Sich erniedrigen, etwas thun, welches wider seine Würde ist. Ich glaube, ich würde mich erniedrigen, wenn ich dir deine Bitte gewähren sollte. Du wirst dich nicht erniedrigen, wenn du gleich zu mir kommst. So auch die Erniedrigung. Weist du noch, mit welcher Geduld ich mich zu allen Erniedrigungen herab ließ? Sonnenf. Der Ernst, des — er, plur. car. 1) Wahr, feste Gesinnung; im Gegensatz des Scherzes. Ich sage es im Ernste, und nicht im Scherze. Es ist mein ganzer, mein wahrer, mein lauterer Ernst. Ich sagte es nicht im Ernste. Aus Scherz wird ostmahe Ernst. Ist das dein Ernst? Etwas für Ernst ausmahlen. Ingleichen, Beweis dieser Gesinnung. Er macht Ernst daraus. Er macht Ernst. Es wird Ernst. 2) Standhafte Gesinnung in Ausführung eines Vorhabens, anhaltende Begierde auf einen Gegenstand. Es ist ihm bey der Arbeit kein rechter Ernst. Mit Ernst arbeiten. Gott mit Ernst anrufen, Pf. 145, 18. Er läßt es sich keinen Ernst seyn. Sein Ernst läßt nach. Wenn es dir damit ein Ernst ist. 3) In engerer Bedeutung, Ernst in Ansehung des von andern uns schuldigen Gehorsams, merkliche Unlust an Vergewungen; der erste Grad der Schärfe. Jemandem mit Ernst zum Gehorsam anhalten. Den Ernst zeigen, sehen lassen. Mit Ernst über seine Befehle halten. Wenn du nicht in Güte folgest, so muß ich Ernst gebrauchen. Jemandem alles Ernstes bedeuten, im Oberdeutschen, für mit allem Ernste.

Ann. Dieses Wort lautet bey dem Notker Ernest, bey dem Billeram Ernoft, bey dem Ottfried Ernoft, im Engl. Earnest. Allem Ansehen nach gehört dieses alte Wort zu der Familie des veralteten arnen, arbeiten, S. Ernte. Das st ist ein Ableitungslaut, welcher sich auch in Dienst, Gunst, Kunst, Gewinn, und andern befindet. Im Schwed. bedeutet aerna sich etwas standhaft vorsetzen, arna aber sein Geschäft verrichten. Eorn im Angelf. heißt getn.

Ernst, — er, — este, adj. et adv. 1) In der ersten Bedeutung des vorigen Hauptwortes, für ernsthaft; im Gegensatz des Scherzhaften. Der Geist, der verständig ist — ernst, frey, wohlthätig, Weish. 7, 22. Jetzt da die einsame Nacht zu ernstem Gefängen uns locket, Geln. Ingleichen, diesen Ernst durch die Züge des Gesichtes verrathend. Und der Mann Gottes sahe ernst, 2 Kön. 8, 11. Ein ernstes Gesicht. 2) In der dritten Bedeutung des vorigen Hauptwortes, strenge. Wille du wider ein fliegend Blatt so ernst seyn, und einen dürrn Salm verfolgen? Hiob 13, 25. Man muß dem Bösen wehren mit harter Strafe und mit ernstem Schlägen, Sprichw. 20, 30. Er wird das ernste Gerichte aufsetzen zum Selm, Weish. 5, 19.

Ann. In beyden Bedeutungen ist dieses Wort in dem gemeinen Sprachgebrauch veraltet. Nur in der ersten ist es in die höhere Schreibart der Neuern wieder aufgenommen worden. Schon Notker gebraucht earnest als ein Nebenwort, und tur Angelf. stehet eornast für Amen, gewiß.

Das Ernstfeuer, des — s, plur. ut nom. sing. ein künstliches Feuer oder Feuerwerk zum Ernste, d. i. dem Feinde dadurch Schaden zu thun; im Gegensatz des Lustfeuers.

Ernsthaft, — er, — este, adj. et adv. dem Ernste in der ersten Bedeutung gemäß, diesen Ernst verrathend, von Personen und deren Gesichtsziügen. Ein ernsthafter Mann, der diesen Ernst in allen seinen Handlungen bilden läßt. Ein ernsthaftes Ge-

sicht, welches diese Gesinnung verräth. Eine ernsthafte Miene annehmen. Ernsthaft aussehen. Er sagte es mir sehr ernsthaft. In etwas veränderter Bedeutung auch von Sachen, im Gegensatz scherzhafter Dinge. Ein ernsthaftes Gedicht. Von ernsthaften Dingen reden. Ernsthafte Worte.

Ann. Dieses Wort lautet schon bey dem Billeram earnesthafto. Bey dem Notker heißt brünstig im Geist, erinsthafti iro sinnis. Ernsthaftig, mit der müßigen Alemannischen Verlängerung, ist im Hochdeutschen veraltet, obgleich noch das folgende Hauptwort davon übrig ist. Im Oberdeutschen sagt man auch, ein ernsthafter Regen, ernsthafte Schläge, für ziemlich heftig. Eben daselbst ist dieses Wort auch für ernstlich in der zweyten und dritten Bedeutung des Hauptwortes üblich.

Die Ernsthaftigkeit, plur. car. der Zustand, da man ernsthaft ist, oder ernsthafte Gesinnungen durch die Gesichtszüge verräth. In der alten Schreibart ist dafür Ernst üblicher.

Ernstlich, — er, — ste, adj. et adv. mit Ernst. 1) In der zweyten Bedeutung des Hauptwortes, mit anhaltender Begierde auf einen Gegenstand, mit emsiger Bemühung. Ernstlich arbeiten. Ernstlich bitten. Ein ernstliches Gebeth, Jac. 5, 16. 2) In der dritten Bedeutung des Hauptwortes. Ein ernstlicher Befehl. Ich verbiete es dir sehr ernstlich. Es wurde ihm ernstlich befohlen. Das ist mein ernstlicher Wille. So auch die Ernstlichkeit.

Ann. Ernstlich findet sich in der heutigten Bedeutung in Strypers altem Gedichte. Dagegen gebraucht Jfidoris Übersetzer ernustliihho für gewiß.

Die Ernte, plur. die — n. 1. Eigentlich, die jährliche Einsammlung der Feldfrüchte. Die Kornernte, Getreideernte, Weisenernte, Gerstenernte, Zuernte. Eine frühe Ernte, eine späte Ernte. Die Ernte ist vollbracht, ist vorbey. Die Ernte ist fehl geschlagen. 2. In weiterer Bedeutung, auch von der jährlichen Einsammlung anderer Producte, welche sonst eben nicht zu den Feldfrüchten gerechnet werden. Die Weinernte, die Seidenernte. Und in noch weiterer Bedeutung auch zuweilen von einem jeden Gewinnte. Er hat eine gute Ernte gehalten. 3. Figürlich. 1) Die Zeit, in welcher geerntet wird. Vor der Ernte, in der Ernte, nach der Ernte. 2) Die Früchte, welche eingerntet werden, oder künftig eingerntet werden können; doch nur in der höhern Schreibart der Neuern. Wo das kriegerische Ross während Ernten fraß, Dusch. Unabsehbliche Gefilde mit goldenen Ernten bedeckt, Abend.

Der nützliche Stier, der mit geduldiger Arbeit Manchen Acker gepflügt, und ihn mit Ernten gekleidet, Zachar.

Ann. Die Ernte, bey dem Ottfried Arno, bey dem Tattian Arni, bey dem Notker Arnot, bey den Friesen und Westphalen noch Arne und Erne, bey den Schweden ann, and, är, äring, stammet von dem alten arnen, ernten, und in weiterer Bedeutung verdienen, her. Kearnen kommt bey dem Kero schon für verdienen vor, und erarnen findet sich in eben der Bedeutung bey dem Matthesius und im Theuerdante, ja in einigen Oberdeutschen Gegenden ist es noch üblich. Arnen kommt in dieser Bedeutung mit dem Griech. ἀρναω, ich nehme, überein, und daß arare bey den Römern auch zuweilen ernten bedeutet habe, beweiset Ihre mit einer Stelle aus dem Cicero. Das hohe Alterthum dieses Wortes macht es ungewiß, ob es von Ähre, Spica, oder von ären, pflügen, oder von einem andern längst ver-gessenen Stamme herkommt. Bey dieser Ungewißheit folgt man lieber der gewöhnlichen Schreibart mit einem e; zumahl da e

und 2 in vielen andern Fällen mit einander abwechseln. Das e am Ende ist der allgemeinen Aussprache gleichfalls gemäßer als das d. S. auch Jahr. übriges ist für Ernte in Oberdeutschland auch der Schnitt, die Fehsung, in der Schwelz der Herbst, und bey den Niedersachsen der Aist, Oyst, Dän. Kost, üblich, von dem Augustmonath, in welchen die Ernte der letztern fällt.

Der Erntediensft, des — es, plur. die — e, derjenige Dienst, welchen die Untertanen dem Grundherren in der Ernte leisten müssen; die Erntefrohne.

Die Ernte-Ferien, sing. car. die Ferien, welche in der Erntezeit, und nur der Ernte willen, in den Gerichten und andern öffentlichen Anstalten gehalten werden. S. Ferien.

Die Erntefrohne, plur. die — n, S. Erntediensft.

Der Erntekranz, des — es, plur. die — Kränze, ein Kranz, welchen man an einigen Orten dem Herrn der Ernte nach deren Vollendung bringt. In Westphalen der Arnkranz. S. Ährenkranz.

Der Erntemonath, des — es, plur. die — e, der Nahme des Augustes, weil die Ernte in dem größten Theile Deutschlands in denselben fällt. Carl der Große ist der Urheber dieses Namens, der bey dem Raban Maurus Aranmanoth lautet. Indessen hat er doch den Römischen Namen niemahls verdrängen können, obgleich die Friesen den August nicht anders als Arnmänd zu nennen wissen.

Ernten, verb. reg. act. 1) Die Feldfrüchte einsammeln. Wir haben noch nicht geerntet. Es ist dieses Jahr wenig geerntet worden. Einer säet, der andere erntet. Wie du säest, so wirst du auch ernten. Korn, Weizen, Jau u. s. f. ernten. 2) In weiterer Bedeutung, auch von andern, besonders jährlichen Producten. Wein, Seide, u. s. f. ernten. 3) Figürlich, in reichem Maße genießen; doch nur in der höhern Schreibart. Der Himmel hat nicht gewollt, daß ich die Freuden ernten sollte, die ich mir versprochen. Ich erntete wollüstige Freuden auf Kosten anderer leidenden Herzen, Dusch.

So erntet er reichlich

Beysatz und Ruhm, Zachar.

Ann. Bey den Friesen lautet dieses Wort noch jetzt arnen. Für ernten sagen die Oberdeutschen schneiden, fesseln, einsechsen, die Schweizer herbtsen, und die Niedersachsen ausfen.

Die Erntensuche, S. Marschkrankheit.

Der Erntewagen, des — s, plur. ut nom. sing. ein hoher langer Leiterwagen, die Feldfrüchte in der Ernte darauf einzuführen.

Erntschern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, mächtern werden.

Erobern, verb. reg. act. 1) * Erübrigen; eine in der guten Sprechart veraltete Bedeutung, welche nur noch in einigen gemeinen Mundarten vorkommt. Er kann bey seiner Sanftmuth nichts erobern, d. i. ersparen. Ingleichen für gewinnen. Dabey ist nichts zu erobern. 2) * In seinen Besiz bekommen, auch ohne Gewalt. Geld erobern, es einbekommen, einnehmen; eine im Hochdeutschen gleichfalls veraltete Bedeutung. 3) * Überstehlen. Eine Noth, eine Befahr erobern. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet. 4) Durch Gewalt der Waffen in seinen Besiz bringen. Judas eroberte einen großen Raub, 1 Macc. 4, 23. Er konnte aber das Regiment nicht erobern, 2 Macc. 5, 7. Wo sie den Sieg erobern würden, 3 Macc. 1, 9. Einen flüchtigen Missethäter erobern, in seine Gewalt bekommen, im Oberdeutschen. In diesem Verstande ist es im Hochdeutschen nur noch von Ländern, Städten und Schloßern üblich, besonders wenn sie mehr durch Sturm und of-

senbare Gewalt, als durch Accord und Verträge bezwungen werden. Eine Stadt, eine Festung mit Sturm erobern. Eroberte Länder, Provinzen. Figürlich, in der höhern Schreibart, auch ein Herz gewinnen, es sich eigen machen. Ein tugendhafter Fürst muß nicht so wohl Länder als vielmehr Herzen zu erobern suchen. Deine schönen Augen erobern jedes Herz. Eine erobrende Miene.

Ganz ohne Kunst durch Unschuld nur
Erobernde Gebeyden, Gifese.

Daher die Eroberung, S. hernach besonders.

Ann. Dieses Wort kammet von oben her; S. dasselbe. Das einfache oberon, bezwingen, überwinden, findet sich schon bey dem Notker, und kommt auch noch in den spätern Zeiten vor. Ehedem war auch erobringen üblich.

Der Eroberer, des — s, plur. ut nom. sing. der eine Stadt oder ein Land erobert hat, in der vierten Bedeutung des Verbi. Ingleichen, der viele Länder erobert hat, in gehässiger Bedeutung, weil das Necht ausdrückt. So war Alexander ein Eroberer. Einen solchen Eroberer nannte man ehedem auch einen Landzwinger, obgleich dieses Wort nachmahls auch von Friedebrechern und Straßenräubern gebraucht wurde.

Die Eroberung, plur. die — en. 1) Die Handlung des Eroberns, in der vierten Bedeutung des Verbi, und ohne Plural. Auch figürlich. Die Eroberung eines Landes, einer Festung, einer Stadt. Auch figürlich. Die Eroberung eines zärtlichen und treuen Herzens ist mehr werth, als die Eroberung einer Stadt. Daher die Eroberungssucht. 2) Eroberte Länder oder Städte. Eine Eroberung machen. Neue Eroberungen suchen, Städte oder Länder finden, die man erobern kann. Alexanders Generale theilten seine Eroberungen unter sich.

Eröffnen, verb. reg. act. auf oder offen machen, in der anständigen Schreibart. 1. Eigentlich, für öffnen. Jemanden die Thür eröffnen. Das Fenster, das Haus eröffnen. Ein Schloß mit Gewalt eröffnen. Die Laufgräben eröffnen. Eine Mauer eröffnen. Den Brief, ein Testament eröffnen. Die Thür eröffnete sich selbst. Das Dad eröffnete die Schweißlöcher der Haut. Eröffnende Mittel, in der Medicin, welche durch Verdünnung der Säfte die Verstopfung heben oder hindern. 2. Figürlich. 1) Die Mittel erleichtern, in einen Ort oder in ein Land zu gelangen. Dem Feinde die Stadt, das Land eröffnen. 2) Den freyen Gebrauch einer Sache verstatten; im gemeinen Leben auch thun. Die Weide eröffnen, nachdem sie bis dahin geschlossen oder gesperrt war. So auch die Felder, einen Wald eröffnen, wenn sie bisher geküget worden. 3) Den ersten Anfang einer Sache machen; doch nur in einigen Fällen. Einen Ball mit einem Frauenzimmer eröffnen, den ersten Tanz mit demselben thun. Eine Schule eröffnen, anfangen in derselben zu lehren. 4) Einem Besizer kerauben; in welchem Verstande es nur im Passivo üblich ist, und am häufigsten von Lehen gebraucht wird. Ein eröffnetes Lehen, welches dem Lehenherrn anheim gefallen ist. Im Falle das Lehen eröffnet werden sollte. Daß dieses Fürstenthum ihm wirklich eröffnet und angefallen sey, im Oberdeutschen. Im mittlern Lateine wurde aperire auf eben dieselbe Art gebraucht. 5) Bekannt machen, im mittlern Lateine gleichfalls aperire. Der Herr wird seine Missethat eröffnen, Job. 20, 27. Da sie wußten, daß er stohle, haben sie mir es nicht eröffnet, 1 Sam. 22, 17. Daß ein Gebot gegeben wäre in allen Ländern, allen Völkern zu eröffnen, daß sie u. s. f. Esth. 3, 14. Im Hochdeutschen gebraucht man es nur in engem Verstande von einer mit Zutrauen verbunde-

nen vertraulichen Bekanntmachung einer Sache. Seinem Freunde sein Geheimniß, sein Anliegen eröffnen. Einem seine Gedanken, sein Vorhaben, seine Meinung eröffnen. Eröffne mir dein Herz, die Empfindungen deines Herzens. Zuweilen aber auch von einer feyerlichen Bekanntmachung. Gestern hat der Gesandte dem Rathe die Vergleichungsvorschläge eröffnet. So auch die Eröffnung.

Anm. In der letzten finstern Bedeutung kommt irroffenen schon bey dem Notker, und aroffenen bey dem Latian vor. Der erste gebraucht es für offendaren, revelare.

Erörtern, verb. reg. act. untersuchen und entscheiden, von dunkeln, streitigen Sachen. Eine Frage, einen Zweifel, eine streitige Sache erörtern. Die Frage ist längst erörtert. Besonders von der gerichtlichen Entscheidung streitiger Sachen, nach vorher gegangener Untersuchung. Grenzirrtungen erörtern. So auch die Erörterung.

Anm. Dieses Wort ist ohne Zweifel das Factitivum von dem veralteten Reciproco sich orten, sich endigen. Es stammt von Ort, Ende, Grenze, her, und scheint eine buchstäbliche Übersetzung der Lateinischen Zeitwörter definire und determinare zu seyn. Ehedem war in diesem Verstande auch das einfache örtern, in gleichen abörtern üblich. S. Ort und Örtern.

Der Erpel, des — s, plur. ut nom. sing. der Niedersächsische Nahme des Anterichs, S. Anterich, Anm.

Erpflügen, verb. reg. act. durch Pflügen erhalten, erwerben. Das was der schwere Pflug erpflügte, Logau.

Erpicht, — er, — este, adj. et adv. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, für sehr begierig; sonst auch erbittert, eressen. Auf etwas erpicht seyn. Auf die Jagd, auf die Nahrung erpicht seyn.

Der, ganz erpicht aufs Geld,
Die Münzer insgeheim für halbe Schöpfer hält,
Haged.

Anm. Im Dänischen lautet dieses Wort forpiffet, in den gemeinen Deutschen Mundarten verpichte, im Schwed. pickhogad. Es scheint wohl nicht von Pech herzukommen, wie man gemeinlich glaubt, sondern von dem alten Pikk, Schwed. Pigg, ein Stachel, stimulus, sinnlicher Antrieb. Nach einer ähnlichen Figur drucken die Niedersachen diesen Begriff durch verpicht aus, welches nicht, wie in dem Bremisch-Niedersächsischen Wörterbuche behauptet wird, zu star, groß, sondern zu Stür, Steuertuder, Steerte, Sterze, Schwanz, langer Stiel u. s. f. gehört.

Erpressen, verb. reg. act. heraus pressen, welches aber nur in figürlicher Bedeutung und in der edlern Schreibart gebraucht wird. Die Wahrheit von jemanden erpressen, mit Gewalt heraus bringen. Wenn du wüßtest, wie viele Thränen und Seuzer du mir erpresset hast! Geld von jemanden erpressen. So auch die Erpressung, und im Plural die — en, von mehrmals wiederholten Erpressungen des Geldes. Das Land ist von dem Feinde durch unaufhörliche Geld- und Stuchterpressungen zu Grunde gerichtet worden.

Erproben, verb. reg. act. in der Probe, oder durch Versuche bewährt finden; doch nur im Participio. Ein Bedienter von erprobter Treue. Ein erprobter Dienstleister.

Erquicken, verb. reg. act. welches nur noch in figürlichem Verstande gebraucht wird, neues Leben, d. i. neue Kräfte, ertheilen. Frisches Wasser erquickt einen Durstigen, ein süßes Lüfchen einen Ermatteten, eine stärkende Arznei einen Kranken, sanfter Trost einen Bestümmerten. Der Regen erquicket das Land. Der Schlaf hat mich recht er-

quickt. Ingleichen jemanden erquicken, ihm durch Reihung erquickender Sachen neue Kräfte ertheilen. Wie sehr haben sie mich erquickt! Ich habe mich wieder erquickt. Daher die Erquickung, so wohl von der Handlung des Erquickens, als auch von dem Mittel derselben, in welchem Falle es auch den Plural leidet. Der Thau ist eine Erquickung für das Land. überall sehe ich die Hand des gütigsten Verforgers, der mir aus dem Innersten der Erde seine Erquickungen hervorströmen läßt.

Anm. Erquicken, bey dem Kero erquichan, bey dem Wikleram irquichen, bey dem Ottfried erquickan, in den spätern Zeiten erkücken, bedeutete, so wie das einfache quicken, eigentlich lebendig machen. Er schichta in son tode, er erwecke ihn von dem Tode, Notker. Fon thote inan erquickos, Ottfried. Daher bedeutete es auch theils ausbrüten, theils aber auch einen Ohnmächtigen, oder einen der außer sich ist, wieder zu sich selbst bringen. Indessen kommt es in der heutigen Bedeutung schon bey dem Kero vor, und da scheint es nach dem Lat. recreare gebildet zu seyn. S. Quick und Quicken.

Errathbar, — er, — ste, adj. et adv. fähig errathen zu werden. Daher die Errathbarkeit.

Errathen, verb. irreg. act. (S. Rathen.) durch Rathen heraus bringen, erforschen. Ein Räthsel errathen. Sie haben es errathen. Glaube nicht, daß du mein Geheimniß errathen werdest. Halb liefer man es, halb muß man es errathen. Könntest du mein Verlangen errathen! Daher die Errathung.

Anm. Schon bey dem Uspilas Afraden, im Angelf. araedan. S. Rathen.

Errichten, verb. reg. act. durch Richten, d. i. den Weg Richtigens, durch Projessiren erhalten. Eine Erbschaft errichten.

Erregen, verb. reg. act. 1. Sich regen, d. i. sich bewegen, doch nur im Oberdeutschen. Er kann sich vor Fetz nicht erregen. Es erregt sich das Wasser mit webenden und lebendigen Thieren, 1 Mos. 1, 20. 2. Sich aufwärts bewegen machen, aufwärts in Bewegung bringen. 1) Eigentlich. Der Wind erregt den Staub. Er hat das Volk erregt, Luc. 23, 5. 2) Figürlich, entstehen machen, hervor bringen, Aufruhr, Krieg, einen Lärm erregen. Ein Geschrey erregen. Salz erregt den Durst. Die Hitze erregt ein Gewitter. Ein Gelächter erregen. Das hat bey jedermann viele Freude erregt. Schmerzen erregen. Sein Glück erregt den Neid. Böse Begierden in jemanden erregen. Im Bergbaue ist ein Bergwerk erregen, so viel als es entdecken, es rege, sündig machen. Freulich läßt sich dieses Wort nicht von allen Arten des Hervorbringens gebrauchen. Die hervor gebrachte Sache wird hier so angesehen, als wenn sie schon vorhanden wäre, und nur in Wirksamkeit gesetzt werden dürfte, welches durch erregen eigentlich ausgedrückt wird. Daher die Erregung.

Erreichbar, — er, — ste, adj. et adv. fähig erreicht zu werden. Eine erreichbare Vollkommenheit. So auch die Erreichbarkeit.

Erreichen, verb. reg. act. bis an etwas reichen; im gemeinen Leben es adreichen. 1) Eigentlich. Du stehst mir zu weit, ich kann dich nicht erreichen, ich kann nicht bis zu dir reichen. 2) Figürlich. Den Gipfel eines Berges erreichen, dahin kommen. Mit Mühe und Noth erreichen wir noch die Stadt. Den Hafen erreichen. Das Ziel erreichen, bis an dasselbe kommen. Seine Endschafft erreichen, ein Ende nehmen. Seine

Abſicht erreichen. Wenn ich nur noch dieſen Wuſch erreichen könnte! Ein hohes Alter erreichen. Seine Tugend erreichte die deimige nicht, kommt ihr nicht gleich. An Tugend wirſt du ihn erreichen. Seine Vorzüge wirſt du nicht erreichen. Dein Verſtand iſt zu eingeſchränkt, die Wege Gottes zu erreichen, einzufehen. Wenn wir gleich viel ſagen, ſo können wir es doch nicht erreichen, d. i. mit dem Verſtande, Str. 43, 20. Tacitus wird bey ſeiner gedrunghenen Kürze nicht von allen Leſern erreicht, verſtanden. So auch die Erreichung.

Ann. Bey dem Notker irreichen, bey dem Striker errai-chen. Bey dem Latian bedeutet arrein, und im Angeliſ. arrecan, auslegen, erklären. Opiß gebraucht dieſes Wort ſtatt des einfachen Activi reichen:

Wer ſchadet, kann einmahl auch wieder Hülf er-reichen,

d. i. darreichen, leiſten; laedere qui potuit, prodelle aliquando valebit.

Erreiten, verb. irreg. act. S. Reiten. 1) Reitend einhohlen. Jemanden erreiten. Bey dem Striker erreiten. 2) Zu Tode reiten, vorzüglich im Oberdeutſchen. Ein Kind erreiten. Ein Pferd erreiten.

* Erreizen, verb. reg. act. reizen, zum Zorne reizen, irritant; ein im Hochdeutſchen ungewöhnliches Wort. Um alle die Reizung willen, damit ihn Manaffe erreizet hatte, 2 Kön. 23, 26.

Errennen, verb. reg. act. im Rennen einhohlen. Ich kann ihn nicht errennen. Ingleichen, durch Rennen und Laufen erhalten. Endlich hat er ein Amt errennet. S. Kennen.

Erretten, verb. reg. act. einer nahen Gefahr entreißen, plötzlich von einem großen Übel befreien. Ein Lamm aus dem Rachen des Wolfes erretten. Jemanden aus der Gefahr, von dem Tode erretten. Ich habe ihm das Leben errettet, gerettet. Daher die Errettung.

Ann. Bey dem Otfried lautet dieſes Zeitwort irreten. In der Deutſchen Bibel wird es häufig für befreien, erlöſen überhaupt gebraucht, ſo wie im Oberdeutſchen für das einfache retten. Beyde Arten des Gebrauches ſind im Hochdeutſchen ſelten. Erretten war ehemals für erretten nicht ungewöhnlich, woraus erhellet, daß er hier ſo viel als aus, oder den terminum a quo bedeutet. S. Retten.

Der Erretter, des — s, plur. ut nom. ſing. der einen andern errettet. Er iſt mein Erretter geweſen. Es iſt da kein Erretter, Pf. 7, 3. S. Retter.

Errichten, verb. reg. act. aufrichten, doch nur noch in der edlern Schreibart, in einigen figurlichen Bedeutungen dieſes Zeitwortes. Dem Manne von Verdienſt ein Denkmahl errichten. Ein Biſchum, eine Akademie errichten. Einen Vertrag, ein Bündniß mit jemanden errichten. Freundschaft mit jemanden errichten. So auch die Errichtung.

Ann. In der eigentlichen Bedeutung kommen ſo wohl errichten und irrihren, als uſirrihren, bey dem Kero, Otfried und Notker mehrmals für aufrichten vor. Der letztere gebraucht es auch für ſich auflehnen. S. Aufrichten.

Erringen, verb. irreg. act. (S. Ringen.) eigentlich, durch Ringen erhalten, erwerben. Er hat den Preis errungen. Figurlich, durch Mühe, Beſchwerlichkeit erhalten, in der dichterischen Schreibart. Errungene, (durch eigene Arbeit erworbene,) Güter, im Oberdeutſchen, S. Errungenschaft. Alles was ich errungen, d. i. erworben, habe.

Und um beglückt zu werden,
Erring' ich mir die Laſt der Eitelkeit, Geſ.

Lieb-liebe leit leide erringen, d. i. erwerben, hervorbringen, Butth. v. Hohenevels.

Erröthen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, roth werden, in der dichterischen Schreibart.

Die reisenden Äpfel,

Glühn erröthend am Baum, Zachar.

Am häufigſten von der Geſichtsfarbe, wenn ſie eine Wirkung der Scham iſt. Er erröthete, als er ſich gerroffen fand. Ich fühlte eine Bewegung in mir, darüber ich erröthete, mich ſchämte. Ein gutes Gewiſſen darf nie vor ſich ſelbſt erröthen. Vor etwas, über etwas erröthen. Errötheſt du nicht, mir das zu ſagen? Daher die Erröthung.

Ann. In den zuſammen geſetzten Zeltten wird dieſes Wort im Hochdeutſchen wohl nicht leicht gebraucht. Im Oberdeutſchen ſcheinet es auch active üblich zu ſeyn. Wenigſtens gebraucht Opiß es ſo:

Wo ſie (die Sonne) zu Morgenzeit die Welt pflegt zu erröthen.

In eben dieſer Mandart iſt anſtatt des Neutrius auch entröthen gangbar.

Errufen, verb. irreg. act. (S. Rufen,) ſo rufen, daß man gehöret wird. Er iſt mir zu weit, ich kann ihn nicht errufen. Endlich habe ich ihn errufen.

Die Errungenschaft, plur. die — en, ein nur im Oberdeutſchen und den Hochdeutſchen Kanzleiven übliches Wort, errungene, d. i. durch eigene Arbeit erworbene Güter anzudeuten, im Gegensatz der Erb- oder Stammgüter, des Lebens, der Nuzigkeit, u. ſ. f.

Erfagen, verb. reg. act. welches auch nur im Oberdeutſchen üblich iſt, für beſagen, erwähnen, Meldung thun. Die erfagen, erwähnen, Bedingungen.

Erfättigen, verb. reg. act. ſatt machen, ſättigen. Er iſt nicht zu erfättigen. Ingleichen figurlich. Sein Geiz, ſeine Begierden ſind nicht zu erfättigen. Niederl. verſabigen. Die abgeleiteten erfärtlich, und die Erfärtlichkeit kommen ſeltener vor, als ihre Gegenſätze unerfärtlich und Unerfärtlichkeit.

Der Erſatz, des — es, plur. inuſ. die Erſetzung, ſo fern dadurch die Vergütung eines zugefügten Schadens und Verlustes angedeutet wird. Er will ſich nicht zu dem Erſatz bequemen. Einem Erſatz thun, leiſten, im gemeinen Leben. S. Erſetzen.

Erſaufen, verb. irreg. neutr. (S. Saufen.) welches das Hülfswort ſeyn erfordert, in einem flüſſigen Körper erſicken, im Waſſer umkommen, in den niedrigen Sprecharten. Er iſt erſoffen. In der letzten Waſſerfluth ſind Menſchen und Vieh erſoffen. In der edlern Schreibart iſt dafür ertrinken üblicher. In der Landwirthſchaft erſäuft der Same, das Getreide, wenn es von dem darüber ſtehenden Waſſer verderbt wird. Erſoffene, vom Waſſer überſchwemmte und verderbte, Äcker, Wiefen u. ſ. f. Die figurlichen N. u. in den Wollüſten, in allen Laſtern erſoffen ſeyn, Abnen ohne Mäßigung ergeben ſeyn, ſind gleichfalls niedrig. Im Wein erſoffen ſeyn, Ef. 28, 7, für das niedrige verſoffen, iſt noch dazu ungewöhnlich. In einigen, beſonders Niederſächſiſchen Mundarten iſt in allen obigen Bedeutungen auch verſaufen üblich.

Erſaufen, verb. reg. welches das Activum des vorigen iſt, erſaufen machen; in den edlern Sprecharten ertränken. Ein Thier, einen Menſchen erſaufen. Sich ſelbſt erſaufen. Daher die Erſäufung.

Ann. Notker und Otfried gebrauchen dafür ſo wohl das einfache loufan, als auch das zuſammen geſetzte beſouffan.

Erſchaben,

Erschaben, verb. reg. act. welches nur in den niedrigen Sprecharten in figurlichem Verstande üblich ist, durch niedrige Habsucht erwerben. Alles was er nur erschanden und erschaben kann. Das ungewöhnliche frequent. irscabaron kommt in eben dieser Bedeutung schon bey dem Ottfried vor.

Erschächern, verb. reg. act. durch Schächern, d. i. niedrigen Handel, erhalten, erwerben, im gemeinen Leben. Er hat sich viel erschächert.

Erschaffen, verb. irreg. act. (S. Schaffen,) was vorher nicht war, hervor bringen. Der Herr wird ein Neues im Lande erschaffen, Jer. 31, 22. Der Stolz erschafft sich tausend Bedürfnisse, die er nicht befriedigen kann, Sell. Nur häufigsten von Gott, für das einfache schaffen, creare. Gott hat die Welt erschaffen. Gott der mich erschuf. Vor Erschaffung der Welt. Daher der Erschaffer, in der dichterischen Schreibart, für Schöpfer. S. Schaffen und Beschaffen.

Erschallen, verb. reg. et irreg. (S. Schallen,) welches in doppelter Sattung gebraucht wird.

I. Als ein Neutrum, 1) mit dem Hülfsworte seyn, daher schallen. Seine Stimme erschallte durch das ganze Haus. Die Trompeten erschallen. Ingleichen figurlich, rüchbar, sehr bekannt werden. Es ist ein Gerüch erschollen. Sein Ruhm ist bis an der Welt Ende erschollen. Die erschollne (bekannt geworden,) Noth, Schleg. Deine Schande ist unter die Heiden erschollen, Jer. 46, 12. 2) Mit dem Hülfsworte haben, wiederhallen. Das ganze Haus erschallte von dem Gelächter. Wovon Berge und Thäler erschallten. Daß die Erde von ihrem Geschrey erschall, 1 Kön. 7, 40. In den zusammen gefesteten Zeiten kommt es in dieser zweyten Bedeutung wohl nicht leicht vor.

II. Als ein Activum, erschallen machen, einen Schall erregen, doch nur im Oberdeutschen. Das horn erschallt er, er blies das horn, Strypfer. Daß ich mit deinen Zeitgen allen, mög ewiglich dein Lob erschallen, in einem alten Kirchenliede.

Anm. Das Neutrum geht in einigen Oberdeutschen Gegenden völlig irregulär. Ich erschalle, du erschillst, es erschillt; Imperf. ich erscholl; Mittelw. erschollen. Es erschillt ein Geschrey, Steinb. Es erschillt alles von Gelächter, Abend. Im Hochdeutschen gehet es im Präsenti regulär; im Imperf. sagt man so wohl erscholl, als erschallere, doch mehr das letzte als das erste; im Mittelworte aber ist nur allein erschollen üblich. Das Imperf. erschall, welches so oft in der Deutschen Bibel vorkommt, ist selbst im Oberdeutschen ungewöhnlich.

Erschällen, verb. reg. act. durch einen heftigen Schall erschüttern, doch nur im Oberdeutschen.

Der mit des Donners Macht das ganze Land erschellte, Opitz.

Erscheinen, verb. irreg. neutr. (S. Scheinen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Sichtbar werden, von Dingen, die bisher unsichtbar waren. Den Weisen erschien ein Stern, Matth. 2, 7. Es ist ein Komet erschienen. Damit das Laster in seiner wahren Gestalt erscheine. Besonders, vom Gott, Engeln und unsichtbaren Wesen, wenn sie sich auf kurze Zeit in sichtbarer Gestalt darstellen, mit der dritten Endung der Person. So erschien Gott den Erzvätern, der Engel Gabriel der Jungfrau Maria. Christus ist erschienen im Fleische, 1 Joh. 3, 2, f. Es ist mir ein Geist erschienen. Der Verstorbene erschien seinem Freunde in der Nacht. 2) Gegenwärtig werden, von Personen, welche bisher abwesend waren. So wohl auf vorher gegangene Ladung, oder doch mit dem Nebenbegriffe der Schuldigkeit. Bey einer Hochzeit, in

einer Versammlung erscheinen. Vor dem Richter erscheinen. Der Beklagte ist nicht erschienen. Erscheinet nicht leer vor mir, 2 Mos. 23, 15. Wenn darf ich vor dir erscheinen? Als auch mit dem Nebenbegriffe einer besondern Feyerlichkeit. Der König erschien in der größten Pracht. Zuweilen auch nur für, sich sehen lassen, schlechtlin. Schämest du dich nicht, so auf der Gasse zu erscheinen? Figurlich von Zeiten und Tagen, besonders bey den Dichtern. Endlich erscheinet der glückliche Tag. Die Zeit ist noch nicht erschienen, da u. s. f. Vange, unglückliche Stunde, o erscheine nie! Sonnensf.

Wenne soll der tag erscheinen

Das ich die vil lieben sehe, Heintich von Frauenberg.

3) Deutlich, mercklich werden, erhelten. Daraus erscheinet deutlich, daß er unschuldig ist. Ich sehe nicht, wie das daraus erscheinen soll. Daß meine Kraft an dir erscheine, 2 Mos. 9, 13. Aber die Sünde, auf daß sie erscheine wie sie Sünde ist, Röm. 7, 13.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Ottfried und Notker irskainen, wurde aber auch als ein Activum für erscheinen lassen gebraucht. In noch bey dem Eschudi kommt es für bekannt machen vor, dem Gesandten seine Antwort erscheinen.

Die Erscheinung, plur. die — er. 1) Der Zustand, die Begebenheit, da eine Person oder ein Wesen erscheint, in den beyden ersten Bedeutungen des Zeitwortes. Die Erscheinung Gottes, eines Engels, eines Geistes. Die Erscheinung eines Kometen. Das Fest der Erscheinung Christi, da Christus von den drey Weisen aus dem Morgenlande gefunden und gesehen wurde; das Fest der heil. drey Könige, ehebem der Prechentag, (S. Anbrechen, Anm.) der Oberste, das große Neujahr. Die Erscheinungen Gottes haben in dem neuen Testamente aufgehört. Die Erscheinung Christi im Fleische. Die Erscheinung vor Gericht. 2) Die Sache, welche erscheint, das Bild, unter welchem sich eine unsichtbare Sache als sichtbar darstellt. Eine Erscheinung haben, ein unsichtbares Wesen sehen, oder zu sehen sich einbilden. Auch im nachtheiligen Verstande, wenn dergleichen Erscheinungen ein bloßes Spiel einer ausschweifenden Einbildungskraft sind. In der Naturlehre werden alle Veränderungen in der Atmosphäre, welche den Sinnen mercklich werden, z. B. feurige Kugeln, Wind, Gewitter u. s. f. auf eine sehr uneigentliche Art Luftererscheinungen, Phaenomena, genannt, und in weiterer Bedeutung nennt man auch wohl eine jede unerwartete Begebenheit oder Sache eine Erscheinung.

Erschießen, verb. irreg. act. (S. Schießen,) mit einem Geschosse oder Schießgewehre das Leben nehmen. Ein Thier erschießen. Seinen Gegner in einem Zweykampfe erschießen. Sich selbst erschießen.

Anm. So fern schießen auch spriesen bedeutet, hat man vor demselben im Oberdeutschen das Neutrum erschießen, erspriesen, nützlich seyn, Nutzen, Kraft und Wirkung haben. Die Ermahnungen wollen nichts bey ihm erschießen. Wenn eine Purgierung wenig ausrichten und erschießen wurde, Ruff. Mehrere Beispiele führet Frisch an. Im Hochdeutschen ist dieses Neutrum ganz unbekant, so wie das abgeleitete erschießlich, ersprieslich.

Erschiffen, verb. reg. act. durch die Schifffahrt erhalten, in der dichterischen Schreibart.

Tod, Schmerz und Krankheit wird ergraben und erschiffte, Hall.

Erschin:

Erschinden, verb. irreg. act. (S. Schinden,) durch niedrigen Geiz oder Wucher erwerben, in der niedrigen Sprechart. Das ist lauter erschundenes Geld.

Erschlaffen, verb. reg. neutr. mit dem Hilfs Worte seyn, schlaff werden. Du stärktest die erschlafften Hände.

Dein ganzes Triebwerk ist erschlafft, Gotter.

Daher die Erschlaffung. In den niedrigen Sprecharten lautet dieses Zeitwort erschlaffen, welche harte Form sich auch einige feinere Schriftsteller erlaubt haben. Mäßigung und freiwillige Enthaltung ist das sicherste Verwahrungsmittel gegen überdruss und Erschlaffung, Wiel.

Erschlagen, verb. irreg. act. S. Schlagen. 1. Mit einem Schläge tödten, für das niedrige tödt schlagen. 1) Eigentlich, in welcher Bedeutung es noch bey den Jägern üblich ist, und von dem Umbringen mit Knütteln und Prügeln auf unweidmännische Art gebraucht wird. Einen Fuchs, einen Wolf erschlagen, 2) In weiterer Bedeutung, von herunter fallenden Körpern, wenn sie jemanden tödten. Von einem einfallenden Hause erschlagen werden. Die Mauer fiel ein, und erschlug Menschen und Vieh. Der Thurm in Siloah erschlug achtzehn, Luc. 13, 4. Ingleichen von dem Blitzstrahl. Von dem Donner erschlagen werden. Der Blitzstrahl hat ihn erschlagen. 3) In dem weitesten Verstande, auf eine gewaltsame Weise um das Leben bringen; in welcher Bedeutung dieses Wort in der Deutschen Bibel sehr häufig vorkommt, aber im Hochdeutschen veraltet ist, außer daß es noch zuweilen in der höhern Schreibart gebraucht wird. Cain erschlug seinen Bruder Abel, Moses den Ägypter, Gott alle Erstgeburten in Ägypten, 2 Mos. 13, 15. Mit dem Schwerte erschlagen u. s. f. Die Erschlagenen, die Gebliebenen in einem Treffen, in der dichterischen Schreibart. 2.* Zerschlagen; eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung. Mein Herz ist erschlagen in mir, Ps. 109, 22. 3. Durchschlagen, einschlagen, im Bergkane. Ein Gebäude erschlagen, in dasselbe durchschlagen, einbrechen, S. Durchschlag.

Anm. In der ersten Bedeutung, selbst in dem weitesten Verstande derselben, lautet dieses Wort bey dem Übersetzer Isidorus arslagon, bey dem Ottfried arsluagen, bey dem Lathan arluagen. Aber auch das einfache slahan, sluagen kommt in diesem Sinne häufig vor, S. Schlacht und Schlagen.

Erschleichen, verb. irreg. act. S. Schleichen. 1) Ein Ding schleichend, d. i. unbemerkt, in seine Gewalt bekommen. Einen Dieb erschleichen. Ein Wild erschleichen. Wir wissen nicht, wie uns der Tod erschleicht. Ich will ihn schon erschleichen. Das Alter erschleicht uns. Wenn treue Sehnsucht uns erschleicht, Haged. 2) Durch List erhalten, obrepere. Ein Amt erschleichen. Eines Gunst erschleichen. Besonders, durch ungegründete Vorstellung erhalten. Einen Befehl erschleichen. Ein erschliches Privilegium. 3) In der Philisophie der Neuern bedeutet dieses Wort, ungegründete Erfahrungen für gewiß und gegründet annehmen. Ein erschlicheser Satz. Daher die Erschleichung, in allen obigen Bedeutungen. Der Fehler der Erschleichung, vitium subreptionis, wenn man Einbildungen und Vornethelle für Erfahrung hält.

Anm. Ottfried gebraucht statt dieses Zeitwortes arsliehen.

Erschmeicheln, verb. reg. act. durch Schmeicheln erhalten. Er was von jemanden erschmeicheln. Eines Gunst erschmeicheln. Soll dir der Richter Lob wahrhaftig Ehre bringen, Erschmeichle dir es nicht, du kannst es dir erzwingen, Mäner.

Erschnappen, verb. reg. act. welches nur in den niedrigen Sprecharten üblich ist, mit aufgespertem Munde fangen. So erschnappe der Hund einen Bissen, den man ihm zuwirft. Figürlich,

durch Geschwindigkeit in seine Gewalt bekommen. So erschnappen die Füsaren zuweilen eine ansehnliche Beute. Ein Ame erschnappen. Ingleichen, mit dem Gehöre auffangen, aufschneiden. Wo hast du diese Neugierde, dieses Näbrehen erschnapp?

Erschöpfen, verb. reg. act. durch Schöpfen leer machen, für das niedrigere ausschöpfen. 1. Eigentlich, in welcher Bedeutung es doch im Oberdeutschen am häufigsten ist. Man erschöpft auch wohl einen Brunnen. 2. Figürlich. 1) An Kräften, Vermögen u. s. f. leer machen. Der Krieg hat das arme Land völlig erschöpft, arm gemacht. Erschöpfte Ungerechten. Sein Vermögen, seine Casse ist erschöpft. Seine Kräfte sind erschöpft. Meine Geduld ist erschöpft, hat ein Ende. Sein Witz ist erschöpft, ist leer. Erschöpft von Thränen, verzehrt von Seufzern. 2) Alles sagen, was bey oder von einer Sache zu sagen ist. Eine Materie, einen Gegenstand erschöpfen. Dieser Gegenstand ist noch lange nicht erschöpft. So auch die Erschöpfung; ingleichen das Bey- und Nebenwort erschöpflich, von welchem doch dessen Gegenstand unerschöpflich üblicher ist. Schon Notter gebraucht erschepfen in der ersten eigentlichen Bedeutung.

Erschrecken, ein Zeitwort, welches in doppelter Gattung üblich ist. I. Als ein Neutrum, mit dem Hilfs Worte seyn, und irregulärer Conjugation: ich erschrecke, du erschrickst, er erschrickt; Imperf. ich erschreck; Mittelm. erschredcken. Nächstlich in einem hohen Grad der unangenehmen Empfindungen über ein unermuthetes Unglück gerathen. Ich habe ihnen eine traurige Nachricht zu bringen, aber erschrecken sie nicht. Sie sehen ja ganz erschrocken aus, Vor einem Geschreye, vor einem Gespenste, vor einem rauschenden Blitze erschrecken. Über etwas erschrecken. Ich habe dir was zu sagen, worüber du erschrecken wirst. Im Oberdeutschen auch mit der zweiten Endung der Sache. Fürwitzig erschreck des gar hart, Lheners, dank Kap. 15. Zuweilen, aber gewiß nicht auf die beste Art, wird statt des Neutrius auch das Reciprocum sich erschrecken gebraucht.

Sie erschrickt,

Und hatte Recht sich zu erschrecken, Haged.

Eigentlich ist das Erschrecken nur die Wirkung eines unermutheten Übels. Aber man kann auch über eine angenehme Sache erschrecken, wenn sie wichtig ist und uns plötzlich überraschet. Wie angenehm wird sie erschrecken, wenn sie ihren Geliebten unermuthet wieder sehen wird! Wenn ich meinen Geliebten vor Freuden über mein Glück erschrecken sehe, Hell. Statt des Hauptwortes die Erschreckung ist im Hochdeutschen das Erschrecken, im Oberdeutschen aber das Erschrecken üblich; S. folches hernach besonders.

II. Als ein Activum, mit regulärer Conjugation, erschrecken machen, das Erschrecken hervor bringen. Sie haben mich erschrecken. Es ist boshaft, andere vorzüglich zu erschrecken. Ich erschreckte ihn wider meinen Willen. Aber der Herr erschreckte den Sissera, Richt. 4, 15. Die Männer Israel erschreckten die Männer Benjamin, Kap. 20, 41. Die Däme Belials erschreckten mich, 2 Sam. 22, 5. Der Allmächtige hat mich erschreckt, Hiob 23, 16. Statt Erschreckung ist auch hier das Erschrecken üblich.

Anm. Das Neutrum lautet schon bey dem Ottfried arsliekan. Es bedeutet eigentlich plötzlich aufspringen, und im Activo aufspringen machen, ist aber in diesem Verstande veraltet, und nur der Empfindung eigen geblieben, die bey dem plötzlichen Anblicke einer unerwarteten Sache, sie sey nun angenehm oder unangenehm, erregt wird. S. Schrecken. In einigen Mundarten

arten ist daher auch erschrecken üblich. **E.** dieses Wort. Der Unterschied des Neutrum und Activi durch die Conjugation wird in Luthers Bibel und in ältern Schriften genau beobachtet. Für das Neutrum findet man bey dem Ottfried und andern auch irquaman, arquaman, erkommen, verkommen, gleichsam außer sich selbst kommen, welches noch in dem Oberdeutschen derkamma, derkommen, erschrecken, übrig ist. Die Niederachsen gebrauchten dafür verjagen, verfahren, Dän. forsårde, Schwed. forsåra, Angell. afaeran; **S.** Gefahr und fürchten.

Erschrecklich, —er, —ste, adj. et adv. Erschrecken verursachend, oder vermiegend Schrecken zu verursachen. Ein erschreckliches Geschrey, Getümmel. Ein erschrecklicher Anblick. Ein erschrecklicher Art, der durch seine Gestalt Schrecken einflößet. Eine erschreckliche Höhe, Tiefe. Es war ein erschreckliches Feuer. Eine erschreckliche Geschichte. Ein erschreckliches Laster. Erschrecklich toben, wünschen. Im gemeinen Leben auch für sehr, über die Maße. Eine erschreckliche Lügen. Erschrecklich lang, groß u. s. f. Daher die Erschrecklichkeit. Das **Erschreckniß**, des —ses, plur. hinf. ein nur im Oberdeutschen übliches Wort, so wohl den Zustand und die Empfindung anzudeuten, da man erschreckt, das Erschrecken, als auch dasjenige, was andere erschreckt, das Schrecken. Bey dem Ditz und andern Oberdeutschen Dichtern kommt es mehrmahls vor. Ein selbstbrennend Feuer voller Erschreckniß, Weish. 17, 6. **S.** Erschrockenheit.

Erschreiben, verb. irreg. act. (**S.** Schreiben,) durch Schreiben erwerben. Sich vielten Ruhm, vieles Geld erschreiben.

Erschreiten, verb. irreg. act. (**S.** Schreiten,) mit einem Schritte erreichen. Ich kann es noch erschreiten. Im Oberdeutschen auch figurlich, für beschreiten. Die höchsten Ehrenstufen erschreiten.

Erschreyen, verb. irreg. act. (**S.** Schreyen,) so schreyen, daß man von dem andern gehört wird. Er war mir zu weit, ich konnte ihn nicht mehr erschreyen.

Die **Erschrockenheit**, plur. car. der Zustand, da man erschrocken ist. Ich fand ihn in der größten Erschrockenheit. **S.** Unereschrockenheit.

Erschroten, verb. reg. act. außer daß es im Partic. erschroten hat, im Bergbaue. Eine Grube erschroten, durch Schroten, d. i. Graben, sie aufsuchen und erkundigen. Wasser erschroten, im Graben auf Wasser kommen. **S.** Schroten.

Erschürfen, verb. reg. act. welches gleichfalls nur im Bergbaue üblich ist, ausschürfen. Eine Grube, einen neuen Gang erschürfen, sie aufgraben, im Graben entdecken. Daher die **Erschürfung**. **S.** Schürfen.

Erschütten, verb. reg. act. darschütten, in der Landwirthschaft einiger Gegenden. Das Hirtenlohn erschütten, das ihm gehörige Getreide entrichten. Von Schutt, Getreide, wovon man auch verschütten hat, das gehörige Getreide von etwas entrichten. Das Vieh verschütten, den Hirtenlohn in Getreide entrichten.

Erschüttern, verb. reg. welches in doppelter Gattung vorkommt. I. Als ein Activum, durchaus in eine zitternde Bewegung versetzen. 1) Eigentlich. Die Erdbeben erschüttern ganze Länder. Das Rasseln des Wagens erschüttert das Haus. Von dem Knalle wurden alle Fenster erschüttert. 2) Figurlich. Die traurige Nachricht erschütterte mein ganzes Herz. Seine Standhaftigkeit wurde endlich erschüttert, wurde wankend gemacht. Sein Credit, sein Ansehen, ist gar sehr erschüttert worden, geschwächt. Einem das Zwischfell erschüttern, ihm ein lautes Gelächter abnthigen. II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, ob es gleich in den zusammen gesetzten

Zeiten wohl nicht leicht gebraucht wird, in eine solche Bewegung versetzt werden. Das Haus erschütterte von dem Rasseln der Wagen. Es frachte, daß die Erde erschütterte. Boas erschrak und erschütterte, Ruth. 3, 8. Im Hochdeutschen ist dieses Neutrum nur einigen gemeinen Sprecharten elgen. Im Oberdeutschen hat man dafür auch das Reciprocum sich erschüttern. Sich aus Furcht erschüttern. Daher die **Erschütterung**, plur. die —en, so wohl die Versetzung in eine bebende Bewegung, als auch diese Bewegung selbst. Das wird ohne **Erschütterung** des Hauses nicht abgehen.

Anm. Dieses Zeitwort ist das Iterativum von yrscutan, irscutten, welches bey dem Ottfried und Notker vorkommt. Auch das einfache scuten findet sich bey dem Ottfried in eben dieser Bedeutung. Das Niederf. schuddern, das Ital. scuotere, und Latein. concutere kommen damit überein. **S.** Schüttern, Schütteln und Schüttern.

Erschwächen, verb. reg. neut. mit dem Hülfsworte seyn, schwach werden; im Hochdeutschen nur selten. Die Kräfte des Magens waren ein wenig erschwächt, zimmerm.

Erschweren, verb. reg. act. schwer machen, in figurlichem Verstande. Man hat mir diese Arbeit, diese Verrichtung gar sehr erschweret. Daher die **Erschwerung**.

Erschwinden, verb. irreg. act. **S.** das folgende.

Erschwingen, verb. irreg. act. **S.** Schwingen. 1) Vermittelt der Schwingen erreichen, sich bis an etwas schwingen, in der höhern Schreibart.

Die höchste Wissenschaft, die nie ein Gott erschwingen, Dusch.

Nein der Götter Glück

Kann keinen höhern Grad erschwingen, Wiel.

2) Mit Mühe aufbringen, von Geldsummen, Kosten u. s. f. größten Theils nur im gemeinen Leben. Er kann die Unkosten nicht erschwingen. Er konnte nicht so viel erschwingen, als er zu seinem Unterhalte brauchte. Das ist alles, was ich erschwingen und errungen habe.

Zetrscht gleich ein ungemeiner Frost,

So wollen wir doch Frücht erschwingen, Gryph.

Daher die **Erschwingung**, und das Bey- und Nebenwort erschwinglich, dessen Gegensatz unerschwinglich doch üblicher ist.

Anm. In dieser letzten Bedeutung lautet es im Oberdeutschen auch erschwinden. Erschwingen scheint in derselben nicht zu schwingen, vannere, zu gehören, sondern von dem veralteten winnen, Schwedischen winna, und Angell. vinnan, arbeiten, durch Arbeiten verdienen, erarbeiten, abzustammen. **S.** Gewinnen, und Erwinden 3. **S.** und d sind zufällige Buchstaben, welche dem u gerue nachschleichen.

Erschen, verb. irreg. act. **S.** Sehen. 1) Für sehen, in der allgemeynsten Bedeutung. Das in Israel noch nicht ersehen worden, Matth. 9, 33. Es werden Wahrsager und Zeichendeuter in Israel ersehen, 2 Kön. 23, 24. Wer sie ersiehet, der lieber sie, Sir. 1, 15. Die Schrift hat es zuvor ersehen, Gal. 3, 8, vorher gesehen. In dieser Bedeutung kommt es noch zuweilen in den niedrigen Mundarten vor. Laß mich, ich kann den Kerl nicht ersehen, Weise. 2) Mit dem Gesichte erkennen. 1) Eigentlich, auch nur im gemeinen Leben. Die Schrift ist so klein, man kann sie kaum ersehen. Es ist mir zu weit, ich kann es nicht ersehen. 2) Figurlich. Seine Zeit, seine Gelegenheit ersehen, so lange sehen oder warten, bis man sie entdeckt. Ein weiser Mann schweiget, bis er seine Zeit ersiehet, Sir. 20, 7.

Die Luft, wenn wir die Zeit erfehen,
Den Nächsten schlau zu hintergehen,
Schleicht Bösen aller Orten nach, Haged.

3. Bewahr werden. 1) Eigentlich, mit den Augen sehen. Ich erfahre von ungefähr einen Gasen. Du liebest ihr Lager, wo du sie erfiehst, Ef. 37, 9. Wo sie einen hohen Zügel oder dicken Baum erfahen, daselbst opferren sie, Ef. 20, 21. Sie sahe auf alle Strassen, — ob sie ihn etwa erfähe, Lob. 10, 8. Sage mir nur, was du dir an Kunzen erfeschen hast? Weisse.

Der, was ihm nicht entfliehet,
Nur durch die Dämmerung des schwachen Lichts erfiehet, Haged.

2) Mit dem Verstande gewahr werden. Ich habe aus deinem Schreiben erfeschen, daß u. s. f. Ich habe seine Unschuld sehr deutlich daraus erfeschen. Daß Gottes unsichbares Wesen — wird erfeschen, so man des wahrnimmt u. s. f. Röm. 1, 20. E. Erfichtlich. 4. Sich umsehen, sich durch Sehen belustigen, im gemeinen Leben. Erfeschen sie sich ein wenig in dem Garten. Sich in einem Buche erfeschen. Ich kann mich nicht genug daran erfeschen. 5. * Befinden; eine im Hochdeutschen unerkannte Bedeutung. Noah war von Gott gerecht erfeschen, 1 Mos. 7, 1. 6. Versehen, im Oberdeutschen. Die Frau könnte sich leicht daran erfeschen. 7. Ausfuchen, erwählen, in der edlern Schreibart, wie ausersehen. E. dieses Wort. Dich habe ich mir zum Freunde erfeschen. Gott wird ihm ein Schaf zum Brandopfer erfeschen, 1 Mos. 22, 8. Ich habe mir einen König unter den Söhnen des Isai erfeschen, 1 Sam. 16, 1.

Anm. In den meisten der jetzt gedachten Bedeutungen lautet dieses Wort schon bey dem Ottfried und Notker irfesan.

Erfessen, E. Erfügen.

Erfetzen, verb. reg. act. 1) An die Stelle einer abgegangnen Sache setzen, wo das Vorwort er, wieder zu beuten schetnet. Eines andern Stelle erfetzen, jemanden an dessen Stelle setzen. Seine Stelle ist noch nicht wieder erfeset. Die verlorenen Kräfte wieder erfetzen. Ich habe den Abgang schon wieder erfeset. 2) Besonders von Kosten, Geldsummen, zugefügtem Schaden u. s. f. Einem die gehaltenen Unkosten erfetzen. Ich will dir den Vorschuß, die Auslage erfetzen. Einem seinen Schaden erfetzen; im Niederr. ehedem beleggen, wedder leggen, wedder feren. Daher die Erfetzung. Sich zu einer billigen Erfetzung des verursachten Schadens verstehen. E. auch Erfaz.

Anm. Erfetzen, erfetzen kommt schon bey dem Ottfried für restituere vor. Latian gebraucht arfazan auch für gesund machen, heilen. Sich erfetzen, bedeutet noch in einigen Oberdeutschen Gegenden, fest bey sich beschließen; E. Erfügen.

Erfichtlich, — er, — fe, adj. et adv. was erfeset werden kann. Der Schade ist noch erfichtlich. Noch mehr aber in dessen Gegensatz unerkichtlich. E. dasselbe. So auch die Erfichtlichkeis.

Erfeszen, verb. reg. 1) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, für das einfache seuzen, doch nur im Oberdeutschen. Tobias erfeszte tief, als er ungerechte Vorwürfe anhören mußte, Lob. 2, 1. Susanna erfeszte, Hist. Sus. 22. 2) Als ein Accivum, durch Eufzer erhalten. Sich die Gunst der Schönen erfeszen wollen.

Erfichtlich, adj. et adv. welches im Oberdeutschen und im gemeinen Leben nur in der dritten Bedeutung des Zeitwortes erfeschen üblich ist. Wie daraus erfichtlich ist, wie daraus erfeschen werden kann.

Erfiegen, verb. reg. act. vermittelt eines Sieges erhalten, in der höhern Schreibart. Erfiegte Fahnen, Hall. Sich dem Triumph erfiegen, Haged.

Erfingen, verb. irreg. act. (E. Singen,) durch Singen erwerben. Die Schüler haben sich vieles Geld erfungen. In gleichen figurlich, in der höhern Schreibart, durch dichterliches Singen erhalten. Den, der nicht glücklich ist, wie ich, begeistre der Gedanke, den Ruhm der spätern Engel zu erfungen, Genu.

Erfinken, verb. irreg. act. (E. Sinken,) durch Senten oder Sinken, d. i. Graben in die Tiefe, erhalten, im Bergbau. Erz erfinken. Wasser erfinken, im Graben auf Wasser kommen; wo doch erschroten üblicher ist. E. Absenken und Sinken.

Erfinnen, verb. irreg. act. (E. Sinnen,) durch Nachsinnen heraus bringen; im gemeinen Leben ausfinden. Etwas Neues erfinnen. Neue Moden, neue Trachten, neue Qualen, neue Auflagen erfinnen. Ich weiß kein Mittel zu erfinnen. Eine Entschuldigung, eine Ausflucht erfinnen.

Anm. In dem alten Fragmente eines Gedichtes auf Carl den Großen Feldzug W. 1893 kommt erfinnen für erforschen, untersuchen vor. Für erfinnen in der heutigen Bedeutung sagen die Niederachsen versinnen.

Erfinnlich, adj. et adv. was erfonnen werden kann; doch nur in der vertraulichen Sprechart. Einem alle erfinnliche Ehre anethun, alle Ehre, die man nur erfinnen, auf die man sich nur besinnen kann. Ich bitte dich, alle erfinnliche Sorge für ihn zu tragen. Sie bedienen sich aller erfinnlichen Künste, die Gemüther zu beherrschen. Auf alle erfinnliche Weise.

Erfitzen, verb. irreg. (E. Sizen,) welches in doppelter Gattung üblich ist. I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. 1) Für das einfache sizen, doch nur im Oberdeutschen. Der Streit ist erfeszen geblieben, ist liegen geblieben. Das Werk bleibt erfeszen. Etwas auf sich erfeszen lassen, auf sich sitzen lassen, sich deshalb nicht rechtfertigen oder rächen. Das Vorhaben bleibt auf seinem Grunde erfeszen. Die seit so langen Zeiten her erfeszene (liegen gebliebene) Kammergerichts-Visitation.

Laß deine Zülf, o meine Kraft und Schloß,

Doch nicht erfeszen, Ditz.

2) Auf etwas erfeszen, oder vereszen seyn, im gemeinen Leben, darauf erpicht seyn, fest darauf bestehen. Bey dem Schuld bedeutet sich erfeszen, fest bey sich beschließen. II. Als ein Activum, durch Eizen, d. i. langen Besitz erhalten, auch nur im Oberdeutschen. Sein Recht über ein Gut erfeszen haben, durch verjährten Besitz erworben haben.

Erforgen, verb. reg. act. durch Sorgen erhalten. Du wirst dein Glück doch nicht erforgen.

Erfparen, verb. reg. act. 1) Für das einfache sparen, im Oberdeutschen. Weder Mühe noch Fleiß erfparen. Zur Erfparung des Solzes. 2) Durch Sparsamkeit erwerben, übrig behalten. Das habe ich mir am Munde erfparet, im gemeinen Leben. Heut zu Tage kann man nicht viel erfparen. Bey dem Gebrauche des Torfes kann man viel Holz erfparen. 3) Einer Sache überheben, mit der dritten Endung der Person. Ich erfpare mir auf diese Art eine große Mühe, viele Kosten. Er that es, um sich die Vorwürfe von dir zu erfparen. Du kannst dir diese Sorge erfparen. So auch die Erfparung.

Erfpielen, verb. reg. act. durch Spielen erwerben. Sich vieles Geld erfpielen.

Erfspinnen, verb. irreg. act. durch Spinnen erwerben. Sie erfspinnet sich das Jahr über etwas Ansehnliches.

Erfprie-

Ersprießen, verb. irreg. neutr. (S. Sprießen,) mit dem Hülfsworte seyn, aussprießen, von Pflanzen und Gewächsen; doch nur figurlich, Nutzen bringen, seine Wirkung thun, Kraft haben. Das wird dir sehr ersprießen, nützlich seyn. Die Ermahnungen wollen nicht mehr bey ihm ersprießen.

Will aber sonst ja kein Rath und Weg ersprießen, Dpiz.

Ersprießlich, — er, — ste, adj. et adv. heilsam, nützlich. Einem ersprießlich (nützlich) seyn. Einem alles ersprießliche Wohlergehen anwünschen. Ein ersprießlicher Rath. Das Thut dir zu deiner Gesundheit ersprießlich seyn. Dpiz gebraucht dafür ersprößlich. So auch die Ersprießlichkeit.

Erst, ein Nebenwort der Zeit und der Ordnung, welches eigentlich der Superlativ des Nebenwortes ehe ist. Es bedeutet,

1. So viel als der Comparativ eher, und wird von einer Zeit oder Begebenheit gebraucht, die vor einer andern vorher gehet, da es denn zugleich den Ton hat. 1) Für zuerst, am ersten, einen Umstand anzudeuten, welcher der Zeit nach der erste ist. Wenn willst du ans Judenten, welcher der Zeit nach der erste ist. Die Mama möchte sonst empfindlich werden, wenn er erst zu mir käme, ebend. Erst hat er auf mich geschmäht, hernach mich ausgelacht. Erst hat man auf diesen Umstand zu sehen, hernach auf jenen. Doch in dieser Bedeutung ist es nur der vertraulichen Sprechart eigen. S. Zuerst und Erstlich. 2) Für anfänglich, zuerst, auch nur im gemeinen Leben. Ich warst erst wenig davon, aber hernach erfuhr ich es völlig. Er hatte erst wenig, aber bald darauf ward er reich.

Kaum aber sah ich sie, so wich bey ihrem Blicke Mein erst so dreistes Herz, schon ganz beschämt zurück, Gell.

Im gemeinen Leben auch zuweilen als ein Hauptwort, in der Erst, anfänglich.

Jetzt sagt er das nicht mehr, es war nur in der Erst, Gell.

3) Für vorher. Laß mich erst essen, hernach wollen wir gehen. Überlege es ja erst recht, was du thun willst. Erst hat er es nicht geglaubt. Nimm doch erst Abschied, ehe du gehst. Das brauche ich nicht erst zu beweisen. O sieh doch mir erst ins Gesicht, Weiße. Lassen sie mich mein Glück erst recht überdenken, Gell. Dahin gehören auch die vornehmlich im Oberdeutschen üblichen Zusammenhörungen, erstgedacht, erst-erwähnt, erstgemeldet u. s. f. für oben oder vorher gedacht u. s. f.

2. Figurlich bedeutet es zuweilen auch eine Einschränkung, so wohl der Zeit, als der Zahl, als auch dem Raume nach, in welcher Bedeutung es den Ton niemals hat, außer wenn es am Ende steht. 1) Der Zeit nach, für nicht eher als jetzt. Er hat erst angefangen zu schreiben, er wird es schon besser lernen. Sie sehen so frisch aus, als wenn sie erst gestern gemacht wären. Oft ruft mich der Morgenstern erst unter der feuchten Laube aus meinem Tiefsinne. Jetzt erst, nun erst, dann erst, alsdann erst. Jetzt merke ich es erst, oder jetzt erst merke ich es, oder erst jetzt merke ich es. Nun antworte ich dir erst. Kommst du nun erst? Zuweilen wird jetzt auch ausgelassen. Er ist erst gekommen, d. i. jetzt erst. Er ist erst gestorben. Nur alsdann erst, wenn man sie geliebt hat, wird man gewahr u. s. f. Er hat es noch nicht getan, er hat es erst thun wollen. Sie ist noch nicht meine Braut, sie hat es erst werden sollen. Erst übers Jahr, übers Jahr erst. Erst morgen. Morgen erst? 2) Der Zahl nach, für nicht mehr als. Sie ist erst sechzehn Jahr alt. Ich habe erst drey bekommen. Es schlägt erst vier. 3) Dem Raume nach, für

nicht weiter als. Bist du erst da? Er ist erst in Leipzig. In allen drey Bedeutungen ist so wohl im Oberdeutschen, als auch in der gemeinen Sprechart der Hochdeutschen allererst üblich.

3. Diese verlieren sich die jetzt gedachten Bedeutungen, und da gibt diese Partikel der Rede verschiedene Arten des Nachdruckes oder der nähern Bestimmung, welche sich besser empfinden, als beschreiben lassen. Du solltest ihn erst singen hören, da würde er dir erst recht gefallen, Möchte ich doch erst zu Hause seyn! Was werde ich erst da empfinden, wenn ich ihn von Angesicht sehe! Sie wird denken, daß sie ihnen deswegen erst gewogen würde. Sie machen, daß man die Liebe und das Glück erst hochschätzen lerne. Nun ging es erst recht hinig.

Nimm dich die Färllichkeit nur erst vollkommen ein, So sey so stolz du willst, du hörst es auf zu seyn, Gell.

Anm. Dieses Nebenwort lautet bey dem Nero herost, sey dem Otfried erit. S. Ehe und Erste.

Erstarken, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, welches nur im Oberdeutschen üblich ist, stark werden.

Welche mir
So feindlich widerstreben,
Die brechen häufig sich herfür,
Erstarken noch und leben, Dpiz.

Erstarrten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, stark werden. Vor Kälte erstarrten. Der Körper erstarrt nach dem Tode. Er ist vor Schrecken ganz erstarrt. Erstarrte Glieder. Daher die Erstarrung, Tetanus; S. auch Starrsuche.

Anm. Im Oberdeutschen sagt man auch, in seiner Bosheit erstarrten, d. i. verhärtet werden. Statt dieses Zeitwortes war ehemals auch erstaben, gestaben üblich, welches schon bey dem Nofter irstaben lautet. Vor Kälte erstarrten heißt im Nieders. verflamen.

Erstatten, verb. reg. act. 1) Ersetzen, das Fehlende herstellen. Wo ich euer Mangel hatte, das haben sie erstattet, 1 Cor. 16, 17. Meinen Mangel erstatteten die Brüder, 2 Cor. 11, 9. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet, wo man es, 2) nur von der Vergütung des Genommenen, des verursachten Schadens, gemachter Unkosten u. s. f. gebraucht. Einem den Schaden, die Unkosten erstatten. Der Dieb soll das Gestohlene erstatten, 2 Mos. 22, 4. 3) Abstatten. Bericht von etwas, sein Gutachten über etwas erstatten. So auch die Erstattung.

Anm. In der zweyten Bedeutung findet sich dafür in dem alten Fragmente auf Carin den Großen gestatten.

Erstaunen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, vor Verwunderung über einen unerwarteten Gegenstand, von welchem man noch nicht weiß, ob er gut oder böse ist, gleichsam betäubt, außer sich selbst gesetzt werden. Er stand erstaunend da. Ich erstaune über die großen Schätze. Man muß erstaunen, wenn man es hört. Das Mittelwort erstaunend wird im gemeinen Leben oft sehr unrichtig für erstaunlich gebraucht. Eine erstaunende Begebenheit, welche Erstaunen verursacht. Das ist erstaunend, darüber möchte man erstaunen. Er hat erstaunend gefuchrt. Daher die Erstaunung und das Erstaunen. Seine Gestalt setzte uns in Erstaunen. S. Staunen.

Erstaunlich, — er, — ste, adj. et adv. Erstaunen erweckend. Eine erstaunliche Menge. Ich höre erstaunliche Dinge. Das ist erstaunlich. Frisch tadelt dieses Wort, ich weiß nicht warum. Schrecklich, fürchterlich, abscheulich, und hundert andere Wörter werden ja auf eben diese Art gebraucht. S. — lich.

Erst, der, die, das, ein Nebenwort, welches eigentlich der Superlativ des veralteten Nebenwortes eher ist, und von Dingen gebraucht wird.

wird, vor welchen kein anderes Ding ihrer Art ist, so wohl absolute, als auch unter gewissen Einschränkungen.

1. Der Zeit und dem Orte nach. Der erste Tag des Jahres, des Monats, der Woche. Es ist sein erster Sohn. Der erste und der letzte. Er war der erste, den ich sah. Die ersten zwey Theile. Kinder aus der ersten Ehe, oder Kinder erster Ehe. Wer das erste Wort hat, hat auch das erste Recht. Das erste, was ich bekomme, sollst du haben. Das erste, was ich dabei fühle, war Verlegenheit und Erschauern. Das erste das beste. Ich will ihn an den ersten den besten verkaufen. Von der ersten (frühesten) Kindheit an. Von dem ersten Ursprunge an. Den ersten Anfang mit etwas machen. Die ersten Menschen. Die erste Welt. Diese Waare ist nicht so gut, wie die erste, wie die vorige. Bey den Bäckern heißt die linke Seite des Backofens der Erste; daher, auf dem Ersten backen, auf der linken Seite.

Für das erste, oder fürs erste, zum ersten und am ersten, stehen oft adverbial, und bekommen alddann zuweilen allerley Nebenbegriffe. Fürs erste zählt, und hat für das andere, oder für das zweyte nach sich, S. Für. Zum ersten wird auf ähnliche Art gebraucht, S. Zu. Die schwachen Nüsse brechen am ersten, sind die ersten, welche brechen. Wer am ersten kommt. Greif nicht am ersten zu. Gib ihm am ersten zu trinken, zuerst. Da hat er am ersten (zuerst) gewohnt. Oft bedeutet am ersten so viel als auf die leichteste, auf die beste, auf die sicherste Art. Da ist am ersten durchzukommen. Wissen sie nicht, daß uns unsere Leidenschaften am ersten besiegen, wenn sie am ruhigsten zu seyn scheinen? Oell.

2. Der Würde und Wichtigkeit nach. Der erste Staatsminister. Der Churfürst von Mainz ist der erste Churfürst des Reiches. Der erste nach dem Kaiser. Das sey deine erste (wichtigste) Pflicht.

3. Der Ordnung nach, selbst der zufälligen Ordnung nach, nach welcher man die Dinge stellet. Saul und David waren zwey Könige; der erste regierte schlecht, der andere löblich. Die Liebe und Freundschaft reden zugleich aus ihren Augen — je mehr sie nach ihrer Meinung die erste (die Liebe) verbergen will, S. Sell.

Am. Dieses Beywort wird nicht gern ohne Artikel gebraucht, ob man solches gleich zuweilen im Oberdeutschen thut: erster sprach, der erste. Doch gehet solches an, wenn der Genitiv voran gehet; des Reiches erster Churfürst. Zuweilen, besonders wenn man von zwey Dingen redet, macht man von diesem Worte einen neuen Comparativ. Haß und Liebe; erstere, oder die erstere, ist eine unangenehme, letztere, die letztere, aber eine angenehme Leidenschaft. Bey dem Kero lautet dieses Wort herost, bey dem Ottfried eristo, bey dem Isidor eriste, bey dem Notker erro; das erra buoch, das erste Buch. S. Ehe und Erst.

Erstehen, verb. irreg. act. (S. Stechen,) mit einem stehenden Werkzeuge tödten. Seinen Freund in einem Zweykampfe erstehen. Er hat sich selbst erstochen. Jemanden mit dem Degen, mit einem Spieße erstehen. Daher die Erstechung.

Am. Ottfried gebraucht dafür das einfache stechan. In dem Schwaben Spiegel bedeutet erstechan auch zu Tode stoßen; erstechet ain ochs ainen man ze tode, Tit. 196.

Ersticken, S. Ersticken.

Ersticken, verb. irreg. (S. Stehen,) welches in doppelter Gattung vorkommt. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, aufstehen, auferstehen; in welcher jetzt veralteten Bedeutung erlan bey dem Kero und irten bey dem Ottfried und Notker vorkommen. Man gebraucht es nur noch zuweilen im

theologischen Vorstände für auferstehen, S. dieses Wort. Christ ist erstanden u. s. f. II. Als ein Accusum, durch Stehen erhalten, so lange stehen, bis man seinen Endzweck erreicht. In diesem Verstande gebraucht man es nur von Auctionen, in einer Auction kaufen. Ich habe ein Buch, einen Schrank erstanden. Erstehen sie diese Sache für mich. In Schlessen sagt man auch seine Lehrjahre erstehen, d. i. aufstehen.

Ersteigen, verb. irreg. act. (S. Steigen,) bis auf die oberste Fläche einer Sache steigen. Einen Berg, den Gipfel eines Berges ersteigen. Eine Höhe ersteigen. Den höchsten Gipfel der Ehre ersteigen. Jugleichen feindlich ersteigen. Den Wall, die Mauern ersteigen. Eine Stadt, eine Festung, ein Schloss ersteigen, die Mauern derselben ersteigen. Daher die Erstigung. Das Bey- und Nebenwort ersteiglich ist nicht so üblich, als der Gegensatz unersteiglich.

Erstens, ein Nebenwort der Ordnung, für zum ersten. Erstens müssen wir seinen Stand erwägen, zweytens seine Verdienste. In der edlern Schreibart vermiedet man dieses Nebenwort gern, so wie die auf ähnliche Art gebildeten zweytens, drittens u. s. f. bestens, letztens u. s. f. für zum zweyten, am besten, auf das Beste, zum letzten.

Ersterben, verb. irreg. neutr. (S. Sterben,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1) Sterben, wo das er nur um des Nachdrucks willen da steht, völlig sterben. Ich erstebe ihr gehorsamer Diener, in Briesen. Außer diesem Falle gebraucht man es im Hochdeutschen nur zuweilen im figurlichen Verstande. Ein erstorbene Glied. Erstorbene Liebe. Dein Ruhm kann nicht ersterben. Unfruchtbare Bäume zwey Mal erstorben, Job. 3. 12. Das Wort erstarb mir auf der Zunge. Da erstarb sein Herz in seinem Leibe, 1 Sam. 25, 37.

Die Munterkeit erstarb in der verdrosnen Menge, Zachar.

2) * Ansterben, durch einen Todesfall anfallen, im Oberdeutschen. Auf weh ein Erbe ersteirbe.

Am. In der ersten Bedeutung lautet dieses Wort bey dem Isidor arsterban, bey dem Notker und Ottfried irsterben, ersteriben. Eben dieselben gebrauchen es aber auch thätig für tödten.

Erstgeboren, adj. welches eigentlich das Mittelwort von der Redensart ist, erst, oder zuerst geboren werden. Der erstgeborne Sohn, die erstgeborne Tochter, die aus einer Ehe zuerst geboren worden. Der erstgeborne Bruder. In engerer Bedeutung bedeutet dieses Wort bey dem Moses den erstgebornen Sohn des Vaters, nicht der Mutter. Von Thieren ist dieses Wort nicht gebräuchlich; doch kommt 5 Mos. 33, 17, der erstgeborne Ochs vor.

Die Erstgeburt, plur. die — en, ein Wort, welches vornehmlich in der Deutschen Bibel gefunden wird. 1) Das erstgeborne Kind oder Thier. Alle Erstgeburt soll sterben, 2 Mos. 11, 5. Alle Erstgeburt des Viehes, Kap. 12, 19. Die Erstgeburt vom Esel sollt du lösen mit einem Schaf, 2 Mos. 13, 13. Die Erstgeburten sind mein, 4 Mos. 3, 13. Das Recht der Erstgeburt, die Rechte, welche das erstgeborne Kind vor den nachgehornen voraus hat. S. Erstling. 2) Dieses Recht der Erstgeburt, ohne Plural. Verkaufe mir heut deine Erstgeburt, 1 Mos. 25, 31 f. Meine Erstgeburt hat er dahin, Kap. 27, 36. S. Majorat.

Ersticken, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, aus Mangel des Athems und der Luft sterben. In seinem Blute ersticken, wenn das Blut in die Lunge und Luströhre tritt. Im Rauche, im Wasser ersticken. An einem Kerne ersticken, wenn der selbe

Erbe in die Luftpöhre geräth, und uns daburch der Luft beraubet. Figürlich erstickt der Same im Froste, im Wasser u. s. f. wenn er aus Mangel der Luft verdirbt. II. Als ein Activum, ersticken machen, durch Beraubung der Luft tödten. Tiber wurde unter einer Last von Decken erstickt. Auch figürlich von dem Samen, Gewächsen u. s. f.

Hier, wo der Hoffnung Blüthen
Ein jäher Frost erstickt Weiße.

Das Unkraut erstickt die guten Pflanzen. Unvorsichtige Vertraulichkeit erstickt oft die gegenseitige Hochachtung. Im Oberdeutschen lautet dieses Activum erstrecken. Die Fruchtsamen würden von der großen Kälte erstekt, Blutschlü.

Schwere Last ist Krieg erstrecken,
Große Kunst ist Krieg erstrecken, Logau.
Das die Begierden aufgeweckt,
Die Tugend aber ganz erstekt, Gryph.

Anm. Im Nieders. ist dafür in beyden Gattungen stinken, schwalgen und sich schwelgen, verstimmen act. und verschmurzen neutr. üblich.

Erstinken, verb. irreg. neutr. (S. Stinken,) mit dem Hülfsworte seyn, stinkend werden. In diesem Verstande nennen die Kürber erstunkenes Leder, welches zu lange in der Schwitzung gelegen, und daher faul und stinkend geworden. Figürlich, in der niedrigen K. u. das ist erstunken und erlogen, das ist schändlich erlogen, ist eine stinkende Lüge.

Erstlich, ein Nebenwort, welches nur im gemeinen Leben üblich ist. 1) Für erst, der Zeit nach, zuerst. Und hat erstlich in Mesopotamien gewohnt, Judith 5, 6. Lagereten sie sich erstlich bey Ammao, 1 Mac. 3, 40. Da er sahe, daß das Volk einen Schen hatte, sich in das Wasser zu begeben, da wagte er sich erstlich hinein, Kap. 16, 6. 2) Für zum ersten. Erstlich habe ich gesagt, — zweytens Kommt es ja auf dich an.

Der Erstling, des — es, plur. die — e, das erste in seiner Art, der Zeit nach. Es ist ein Erstling, im gemeinen Leben. Die Erstlinge meiner Poesie, meine ersten Gedichte. Der Erstling des Teiges, 4 Mos. 15, 20. Erstlingsbrot, 2 Kön. 4, 42. Die Erstlinge der Opfer, Ezech. 20, 40. Die Erstlinge des Geistes, Röm. 8, 23, die ersten Gaben des heil. Geistes. Besonders, 1) die Erstgeburt von Menschen und Thieren. Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde, 1 Mos. 4, 4. Und die Erstlinge unserer Schöne und unsers Viehes, Neh. 10, 36. Im gemeinen Leben wird die Erstgeburt von dem Viehe noch jetzt ein Erstling genannt. 2) Der erste in einer Sache. Welcher ist der Erstling unter denen aus Achaja in Christo, Röm. 16, 5, der erste Gläubige. Der Erstling Christus, 1 Cor. 15, 23, der zuerst auferstanden ist. Du Erstling der Auserwählten, Klost. 3) Die ersten Früchte, in welcher Bedeutung es im Plural am häufigsten ist; bey dem Victorius Zeurenpriff, von Feuer, dieses Jahr, bey dem Notter Frumegilte, Frumengilte, bey dem Dttfried Frumikidi. Die Kinder Israel gaben viel Erstlinge an Getreide, Most, Öhl, Honig und allerley Einkommens vom Felde, 2 Chron. 31, 5. Die Erstlinge seiner Poesie, seine ersten Gedichte. In dieser Bedeutung kommt es in der Deutschen Bibel einige Mal als ein Collectivum nicht nur im Singular, sondern auch als ein Neutrum vor. Das Erstling von der ersten Frucht auf deinem Felde, 2 Mos. 23, 19; Kap. 34, 26. Das Erstling deines Korns, deines Mosts, deines Öhls, 5 Mos. 18, 4. Allein beydes ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. S. — Ling.

Erstreben, verb. reg. act. durch Streben, d. i. ansehn Bemühung, erhalten, in der dichterischen Schreibart.

Wer auf übrig Reichthum trachte,
Der wird weiter nichts erstreben, Logau.
Das Lob der Kenner zu erstreben, Biele.

So ist mein Zeit schon so gewiß erstrebet, Sell.

Erstrecken, verb. reg. act. ausstrecken, ausdehnen. 1. Als ein Activum. 1) Absolute, in welcher Form es nur im Oberdeutschen üblich ist.

Liebe kaufte weulich Tuch, ihren Mantel zu erstrecken,
Logau,

d. i. zu erweitern. Ingleichen figürlich. Den Krieg erstrecken, Logau, für verlängern. Das Ziel, den Termin erstrecken. Des Lazarus erstrecktes Leben, Dvlg. 2) In engerer Bedeutung, mit Benennung des Ziels. Der Staat erstreckt die Belohnung großer Männer oft bis auf die Eitel. 2. Als ein Reciprocum, in welcher Gestalt es im Hochdeutschen am üblichsten ist, bis an ein gewisses Ziel sich erstrecken. 1) Eigentlich, dem Raume nach, sich ausdehnen. Elsaß erstreckt sich bis an die Pfalz. Deutschland erstreckt sich bis an das Adriatische Meer. So weit erstreckt sich mein Garten, mein Feld, mein Wald. Seine Herrschaft erstreckt sich über ganz Deutschland. In der Fiskaley bedeutet sich erstrecken von jungen Karpfen so viel als wachsen. Der zweijährige Karpfensame wird dabey auf einen Sommer in besondere Erstreckteiche oder Streckteiche gesetzt, damit er sich daselbst erstrecke, d. i. zur gehörigen Größe des Sages wachse. 2) Figürlich, der Zahl, der innern Stärke nach u. s. f. Sein Alter erstreckt sich bis in das achtzigste Jahr. Meine Mittel erstrecken sich nicht so weit. So weit erstreckt sich sein Verstand nicht. So weit erstreckt sich seine Beredsamkeit nicht. Wie hoch erstreckt sich die Summe? Gottes Vorsehung erstreckt sich über alle.

Erstreiten, verb. irreg. act. (S. Streiten,) durch Streiten erwerben, erhalten. Ich habe es erst müssen erstreiten, durch einen Rechtsstreit erhalten. Den Sieg, die Freyheit erstreiten, im Kriege.

Und er (der Morgen) fährt im Osten herauf im Pompe
des Sieges,

Welchen er über die Scharren erstreit, Bachar.

Erstummen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, stumm werden; im gemeinen Leben verstummen. Du sollt erstummen, Ezech. 3, 26. Bey dem Nero ertumben, bey dem Notter irstummen. S. Verstummen.

Erstürmen, verb. reg. act. mit Sturm erobern, im Oberdeutschen. Eine Stadt erstürmen.

Ersuchen, verb. reg. act. 1. * Aussuchen, auswählen, doch nur im Oberdeutschen. Der Herr hat ihm einen Mann ersucht, 1 Sam. 13, 14. 2. * Besuchen, auch nur im Oberdeutschen. Jemanden ersuchen. 3. * Untersuchen, prüfen; eine veraltete Bedeutung, in welcher irsuachen, irsuochen bey dem Dttfried, und Ursuahhidu für Untersuchung bey dem Nero vorkommen. 4. * Versuchen; ein gleichfalls veralteter Gebrauch, der in den ältern Zeiten vorkommt. Bey dem Notter ist Irsubchunga Versuchung, und in Vorhorn's Glossen Ursuahhidu ein Versuch. 5. Suchen. 1) * Eigentlich, im Oberdeutschen.

Was sie an mir ersucht, mag ihr zum Schimpf geschehn, Gintsh.

2) Figürlich, als eine Gefälligkeit begehren; welches die einzige Bedeutung ist, in welcher dieses Wort im Hochdeutschen gebraucht wird. Jemandem ersuchen. Seine Freunde um Hilfe ersuchen. Er ersuchte mich zu ihm zu kommen. Ich habe es auf sein Ersuchen gethan. Dieses Wort sagt etwas weniger als bitten, und wird dabey auch nur gegen seines Gleichen und

gegen geringere gebraucht. Jisar ersucht David 2 Sam. 12, 16, Gott um das Knäblein, allein ein Hochdeutsches wird so nicht reden. Schon bey dem Kero bedeutet. ersuchen fordern, und bey dem Ottfried irkuachen bitten. Im Nieders. ist versöken bitten, und veröf das Ersuchen. S. auch Ansuchen, Besuch und Suchen.

Ertanzen, verb. reg. act. durch Tanzen erwerben, erhalten. Er hat die Braut ertanzt. Ein Bär, der lange Zeit sein Brod ertanzen müssen, Gell.

Ertappen, verb. reg. act. welches nur im gemeinen Leben üblich ist, für ergreifen, erwischen. Einen Dieb auf der Flucht ertappen. Man hat ihn auf frischer That ertappt. Ich habe ihn auf einer Lügen ertappt. Ein Amt ertappen, im Oberdeutschen, für erwischen. Nieders. trappen, betrappen; Franz. attrapper, Schwed. ertappa.

Ertauschen, verb. reg. act. durch Tausch erhalten. Etwas von einem ertauschen.

Ertheilen, verb. reg. act. welches so viel als geben, mittheilen bedeutet, aber nur in einigen bereits eingeführten Fällen von unförperlichen Dingen gebraucht werden kann. Jemanden ein Amt, eine Würde, einen Orden, eine Pfründe, eine Ehrenstelle, die Erlassung seiner Dienste, Erlaubniß ertheilen. Einem einen guten Rath, Anerrichte ertheilen. Befehl ertheilen. Es ist bereits Befehl ertheilt worden, daß u. s. f. Die Jahre hatten ihren Empfindungen noch nicht die gehörige Stärke ertheilt. Daher die Ertheilung.

Anm. In der heutigen Bedeutung kommt dieses Wort in den ältern Zeiten nicht vor. Allein bey dem Ottfried und noch ältern Schriftstellern ist irtheilen; ertailen; irtheillen, richten, verurtheilen. Ich geloub in dannan — ertailen viber lebend unt viber tot, ich glaube, daß er dann richten wird über Lebendige und Todte, in dem alten Glaubensbekenntnisse bey dem Goldast. S. Urtheil.

Ertöden, verb. reg. act. tödten, doch nur im Oberdeutschen und zuweilen bey den Dichtern. Daß ich ertödet werde, 1 Sam. 28, 9. Als die Gezüchtigten und doch nicht ertödet, 2 Cor. 6, 9; und so in andern Stellen mehr. Ertöde uns durch dein Güte, in dem Liede: Herr Christ der einge Gottes Sohn. So auch die Ertödung.

Ertönen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, daher tönen, als ein Ton gehört werden, größten Theils nur in der höhern Schreibart. Wenn der Fall der Glocken ertönen wird. Die schreckliche Stunde ertönet, welche mich von dir russet. Die Gassen ertönen von dem Gerassel der Kutschen.

Der Ertrag, des — es, plur. inusl. dasjenige, was eine Sache, besonders ein Grundstück einträgt. Der Ertrag eines Ackers, eines Gutes. In engerer Bedeutung, die jährliche Nutzung nach Abzug der Ausgabe. Ertrag siehet für das ungewöhnliche Austrag, S. Ausstragen und Austräglich; denn das Zeitwort ertragen ist in dieser Bedeutung nicht üblich.

Ertragen, verb. irreg. act. S. Tragen, dessen Bedeutung es auch hat, doch mit dem Nebenbegriffe des Ausbaltens im Tragen. 1) Eigentlich. Das Gewicht ist mir zu schwer, ich kann es nicht ertragen. Der Grund kann den schweren Bau nicht ertragen. 2) Figürlich, erdulden, ausstehen; im mittlern Lateine apportare und deportare, im gemeinen Leben vertragen. Kälte, Hitze ertragen. Ich habe vieles Unrecht ertragen müssen. Etwas mit Geduld ertragen. Die Härte des Schicksales ertragen. Er kann die Kosten nicht ertragen. Die Leiden können sein Drohen nicht ertragen, Jer. 10, 10. Wie soll ich voller Scham sein Angesicht ertragen? Weiße.

Anm. Es wohl in der eigentlichen, als in den figürlichen Bedeutungen lautet dieses Zeitwort bey dem Kero kartragen und ketragen, bey dem Ottfried kirdruagan, bey dem Latian fortragen, im Schwed. fördraga.

Erträglich, — er, — ste, adj. et adv. was sich ertragen läßt, in allen obigen Bedeutungen. Die Hitze ist noch erträglich. Die Kosten sind sehr erträglich. Ein erträglicher Mensch, den man ertragen, d. i. leiden kann. Machen sie so erträglich mit mir. Ich will ihnen die Sache erträglicher zu machen suchen. Daher die Erträglichkeit, plur. car. die Eigenschaft, nach welcher eine Sache erträglich ist.

Anm. Bey dem Latian: gitraganlih, im Nieders. dragelik und dregelik, im Schwed. dragelig. In der Deutschen Bibel kommt auch das sonst veraltete tröglich vor, S. dieses Wort.

Ertränken, verb. reg. act. ertrinken machen, für das niedrigere ersäufen. Ein Thier, einen Menschen ertränken. Daher die Ertränkung.

Anm. Bey dem Ottfried irdrangan, im Nieders. dränken, und im Theuerdank auch noch trenken. Bey dem Notker bedeutet irtranchen betrupfen machen.

Erträumen, verb. reg. act. im Traume hervor bringen, in der dichterischen Schreibart. O wie verlor mein Geist sich in erträumten Bildern! Cron.

Ertreten, verb. irreg. act. (S. Tretten) zu Tode treten; zertreten. Einen Wurm, eine Schlange ertreten.

Ertrinken, verb. irreg. neutr. (S. Trinken) welches das Hülfswort seyn erfordert, und in der anständigeren Schreibart für das niedrige ersäufen gebraucht wird, in einem flüssigen Körper erstickt. Er ist in dem Flusse ertrunken. Er mußte auf eine erbärmliche Art ertrinken. Auch figürlich, so wie ersaufen: ertrunkene Dörfer, ertrunkenes Land, ertrunkene Felder, die von dem Wasser überschwemmet worden. Daher die Ertrinkung.

Anm. Nieders. verdrinken, bey dem Willeram irtrinkan, bey dem Ottfried irdrinkan. Das Activum von diesem Neutro ist ertränken.

Ertrogen, verb. reg. act. durch Troß erhalten, oder so lange trogen, bis man seine Absicht erreicht. Er hat es endlich eretrogen. Daher die Errozung.

Erübrigen, verb. reg. act. übrig behalten. Ich habe wenig Geld erübriger. Ich kann nicht so viel Zeit erübrigen, als dazu nöthig ist. Daher die Erübrigung.

Anm. Im Nieders. verävern, ävern. In den vorigen Jahrhunderten wurde erübrigen auch für erobern gebraucht. S. auch Entübrigen.

Die Erwe, plur. die — n, eine Pflanze, welche lange runde Schoten wie die Erbsen trägt, und jetzt bey uns wild wächst, eigentlich aber in Thracien zu Hause ist; Orobus, L. aus welchem Griechischen Nahmen auch der Deutsche gebildet ist. Dienter Art, welche in den Wäldern wächst, Orobus hirsutus, L. wird an einigen Orten auch Sasanenkraut genannt. S. auch Frühlingserve.

Erwachen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, welches in der edlern Schreibart für das niedrigere aufwachen üblich ist. 1) Eigentlich, von dem Schlafe aufwachen. Der Kranke erwachte. Er erwachte von oder aus einem süßen Schlafe. Ich erwache mit dem Tage. Kurz ist die Ruhe, von der ich erwache. 2) Figürlich. Von dem Tode erwachen. Ingleichen wirksam werden. Alle seine Gläubiger sind erwacht. Sein Gewissen erwacht. Wenn Fleisch und Blut in dir erwachen wird. Noch nie war die Liebe in seinem Zufen erwacht, Geln.

Anm.

Ann. Für erwachen findet sich in den vorigen Jahrhunderten auch erwachen. Unser Neutrum lautet schon bey dem Ottfried iruachen und iruachen. Im Oberdeutschen ist es auch als ein Activum für erwecken üblich.

Bey einem Apfelbaum hab ich dich, Lieb, gefunden,
Und aus der Ruh erwacht, Dpiz.

S. auch Aufwachen.

Erwachsen, verb. irreg. neutr. (S. Wachsen,) welches das Hülfswort seyn erfordert. 1. Wachsen. Diese Früchte sind auf meinem eigenen Acker erwachsen. Auch figürlich. Die erwachsene und gesammelte Wolle. 2. Groß wachsen, aufwachsen. 1) Eigentlich, in welcher Bedeutung es im Oberdeutschen am üblichsten ist. Einen Cedern, der vom Regen erwachsen ist, Es. 44, 14. Wenn es (das Senfkorn) erwächst, so ist es das größte unter dem Kohl, Matth. 13, 32. Mit inniger Freude sahen sie uns zusammen erwachsen, d. i. aufwachsen, Dusch. Zu meiner Plage, erwuchs ich Armer zu geschwind. 2) Figürlich. (a) Zunehmen. Das Ruffische Reich ist seit einiger Zeit zu einer außerordentlichen Größe erwachsen. (b) Kommen, gebracht werden, in den Kanzleyen. Die eingewandte Appellation ist zu gebührender Rechtsfertigung an uns erwachsen. (c) Entstehen. Daraus kann viel Gefahr, Unheil erwachsen. Denke, was für ein Vortheil, was für ein Glück die daraus erwachsen kann. Daraus wird mir ein großer Schaden erwachsen. Aus dem Hochmuth erwächst viel Böses. 3. Bis zur gehörigen Größe wachsen, in welchem Verstande aber nur das Mittelswort erwachsen üblich ist. Ein erwachsener Mensch, der bereits seine gehörige Größe erreicht hat. Eine erwachsene, mannbare Jungfrau. Sie ist noch nicht erwachsen. Da er nun erwachsen war, Job. 1, 9.

Ann. Iruachlan kommt in der zweyten Bedeutung schon bey dem Notker vor.

Erwägen, verb. reg. et irreg. act. S. Wägen. 1. * Bewegen; in welcher veralteten Bedeutung erwegen und iruagen noch bey dem Notker vorkommen. In etwas engerer Bedeutung mag es hernach mit der Wage abwägen bedeutet haben. Aber auch in diesem Verstande ist es veraltet, indem man es nur noch figürlich gebraucht, nach allen Umständen überdenken. 1) Eine Sache erwägen. Ich habe es reiflich bey mir erwogen. Ich hatte es vorher nicht recht erwäget. Wir wollen die Sache genau erwägen. Wenn ich alles recht erwäge, so u. s. f. Daher die Erwägung. Eine Sache in Erwägung ziehen. In Erwägung dessen, wofür im Oberdeutschen und in den Hochdeutschen Kanzleyen auch anerwogen als eine Partikel, für indem, weil u. s. f. üblich ist. 2) Erklären in der Kanzelberedsamkeit. Einen biblischen Text, das Evangelium erwägen. 2. * Sich einer Sache begeben, sich derselben verzeihen; eine im Hochdeutschen längst veraltete Bedeutung. Letzliche aber fielen dahin, daß sie sich des Lebens erwegen, Weish. 17, 15. Und das heilige Volk war hoch betrübt — und hatten sich ihres Lebens erwogen, St. Esb. 6, 6. Da wir über Masse beschweret waren, also, daß wir uns auch des Lebens erwegen, 2 Cor. 1, 8.

Es nahet das ich scheiden muos,

Wie sol ich mich der frunde eruegen,

der Burggr. von Liunz.

Ein ieglich man mag uoel clagen und antuurten am vorseprechen, ob er sich dez schaden eruegen wil, der in davon beschehen mag, Schwabenspiegel Kap. 75, 6, wenn er sich des Schadens verzeihen, d. i. denselben nicht rügen will;

so es in der Latein. Übersetzung nicht völlig richtig lautet, si vult periculum facere de damno, als wenn es so viel als wagen bedeutete. In eben diesem Verstande sagte man ehemals auch sich einer Sache bewegen, S. Bewegen.

Ann. Da dieses Wort von wegen, bewegen, abstammt, so könnte man es auch erwegen schreiben; allein da das Wd zunächst von einer Wage hergenommen ist, und in wägen das schon in ein ä übergegangen ist, so ist erwägen richtiger. Im Hochdeutschen gehet es so wohl regulär, als irregulär, doch ist die letztere Form noch die üblichste. Einige Oberdeutsche Mundarten sagen gar ich erwog, erwagen, S. Wägen. In der ersten Bedeutung kommt dieses Wort in unsern ältesten Denkmählern nicht vor. Ottfried und andere gebrauchen dafür giuunagin, welches aber auch anmerken, sich erinnern, melden, bedeutet, so wie Geuacht das Andenken. Im Niederf. heißt Gewag noch jetzt die Erinnerung. In eben dieser Mundart bedeutet bewägen erwägen, und Bewag Erwägung. S. Bewegen. Dpiz gebraucht überwiegen für erwägen, S. dieses Wort.

Erwählen, verb. reg. act. in der edlern Schtelbart, unter mehreren Dingen oder Personen wählen; im Oberdeutschen zuweilen auswählen, im gemeinen Leben wählen. Da erwählte ihm (sich) Loth die ganze Gegend am Jordan, 1 Mos. 13, 11. Er erwählte fünf glatte Steine aus dem Bach, 1 Sam. 17, 40. Aus zwey Dingen eines erwählen. Eine Person zum Könige, zum Anführer, zum Prediger, zum Abt erwählen. Ich habe dich zu meinem Freunde erwählt. Unter allen Menschen erwählte ich nur dich. In engerer und biblischer Bedeutung, von Gott, zur Seligkeit erwählen. Was thöricht ist, hat Gott erwählt, 1 Cor. 1, 27. Daß ein Gott erwählt hat vom Anfang zur Seligkeit, 2 Theff. 2, 13. So auch die Erwählung, besonders in der letztern Bedeutung.

Ann. Bey dem Kero lautet dieses Zeitwort aruuelan, bey dem Isidor aruuehlan, bey dem Ottfried eruuelen, und bey dem Willeram iruuelen. Ein Urtheil erwählen, für fällen, Job 34, 4, ist veraltet, indessen kommt schon iruualen bey dem Ottfried für richten vor.

Erwähnen, verb. reg. act. in Erinnerung bringen, noch mehr aber in weiterer Bedeutung, Meldung thun, mit der zweyten Endung der Sache. Einer Sache erwähnen. Ich habe seiner mit keinem Worte erwähnt. Es ist eures Bruders gar nicht erwähnt worden. Haben sie meiner bey ihm, oder gegen ihn erwähnt? Im Hochdeutschen auch zuweilen mit der vierten Endung. O dürft' ich sie nicht mehr erwähnen! Gell. Ich habe die Sache nicht einmahl erwähnt. Ich werde die Liebe in ihrer Gesellschaft gar nicht mehr erwähnen, Gell. Wie viel Mahl er bestränkt, das arme Weib erwähnt! ebend. Er hat nichts davon erwähnt. Daher die Erwähnung. Einer Sache Erwähnung thun, ihrer erwähnen, ihrer gedenken. Die zusammen gelegten oberwähnt, vör-erwähnt, ersterwähnt u. s. f. sind nur im Oberdeutschen üblich.

Ann. Giuunahinen bedeutet bey dem Ottfried erwähnen, und geuuanet bey dem Notker eingedenk. S. Wähnen.

Erwärmen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, warm werden; doch nur am häufigsten im Oberdeutschen.

Es erquickt sich und erwärmt

Durch die Kraft der güldnen Sonne;

Was die reiche See bearmt, Dpiz.

Kommst du aus Titans Armen,

Da muß das Fels erwärmen, ebend.

Daher die Erwärmung.

Ann.

Ann. Schon bey dem Nottor lautet dieses Centrum irruar-men.

Erwärmen, verb. reg. act. warm machen. Das Zimmer, den Ofen erwärmen. Ich kann mich nicht erwärmen. Erwärmende Arzeneien, welche durch ihre öhlichen Theile die Fibern zur Bewegung reizen, den Umlauf des Geblütes beschleunigen, folglich eine größere Wärme verursachen. So auch die Erwärmung.

Erwarten, verb. reg. act. 1. Auf etwas warten. 1) Eigentlich. Eines Ankauf erwarten. Wir erwarten ihn schon seit gestern Abends. Man erwartet ihn mit Schmerzen. 2) Figürlich. (a) Aus Gründen vermuthen, daß eine Person kommen oder eine Sache geschehen werde; hoffen kann auch ohne hinlängliche Gründe Statt finden. Ich erwarte meinen Freund heute Abends. Ich erwarte ihn erst morgen. Man erwartet ihn stündlich. Sie erwartet ihre Niederkunft alle Stunden. Reue, Sorgen, Elend, ist alles was ich empfinde und erwarte. Ich erwarte Briefe. Ich habe nichts Gutes von ihm zu erwarten. Das hätte ich nicht von dir erwartet. Nach einer noch weitern Figur, auch von losen Dingen. Die verschlossene Erde erwartet die Rückkehr des Frühlinges. Die Todten erwarten in ihren Gräbern den Tag der Auferstehung. (b) In Beziehung auf die Bereitschaft, worin man ist, dasjenige, was man erwartet, zu empfangen. Den Feind unerschrocken, festen Fußes erwarten. Er mag kommen, ich erwarte ihn, nehmlich ohne Furcht. Den Tod mit Standhaftigkeit erwarten. Voll Gram erwarten wir den Tod. (c) Wollen, daß etwas geschehe, ein etwas gemilderter Ausdruck für das härtere fordern, befehlen. Ich erwarte von dir Gehorsam. Ich erwarte, daß du mir gehorchest. Ich erwarte die schuldige Summe noch diesen Abend. In allen diesen Fällen wird dieses Wort im Oberdeutschen auch mit der zweyten Endung der Sache verbunden. Ich will deiner hier erwarten. Man erwartet seiner mit Schmerzen. 2. So lange warten, bis eine Person kommt, oder eine Sache geschieht. Endlich habe ich ihn doch erwartet. Ich will es noch wohl erwarten. Ja, wer es erwarten könnte! Kannst-du es nicht erwarten? Man muß die Zeit erwarten. Erwarte das Ende. Auch hier ist im Oberdeutschen die zweyte Endung gebräuchlich. Erwarte der Zeit, Can. Daß er der Hoffnung erwarte, Klagel. 3, 29. Ich will des Gottes meines Heils erwarten, Mich. 7/7.

So auch die Erwartung, in allen obigen Fällen. Es Beschähe wider alle Erwartung, Vermuthung. In Erwartung dessen. In Erwartung der Ehre deiner Ankauf. Das thut meiner Erwartung keine Genüge. Meine Erwartung ist von dir nicht erfüllt worden. Wie sehr hast du meine Erwartung übertrroffen! Kleine Gefälligkeiten für große Erwartungen verkaufen.

Ann. In einigen Niedersächsischen Gegenden ist für erwarten noch verwachten üblich. Bey dem Dittfried bedeutet irruarthen observare.

Erwecken, verb. reg. act. welches die thätige Gattung von erwachen ist, wach machen, erwachen machen. 1. Eigentlich, von dem Schlafe wach machen, in der edlern Schreibart, für das niedrigste aufwecken. Jemanden erwecken. Er schläft so fest, daß ich ihn nicht erwecken kann. Er ist nicht zu erwecken. Jemanden aus dem Schlafe erwecken. Ingleichen wieder lebendig machen. Von dem Tode erwecken. Am Tage des Gerichtes, wenn alle Verstorbenen werden erwecket werden. 2. Figürlich. 1) Munter, lebhaft machen. Das Herz zur Tu-

gend erwecken. Besonders zum Guten munter machen, in der biblischen Schreibart. 2 Pet. 1, 13; Kap. 3, 1. Lasset uns dieses zu einer größern Wachsamkeit erwecken, Mosk. 6. Erwecklich. 2) Verursachen, entstehen lassen. Diese Speisen erwecken Durst. Aufruhr erwecken. Allerley böse Gedanken bey jemanden erwecken. Argwohn erwecken. Neid, Liebe, Eifersucht, Haß, Mitleiden, Andacht, Aacheifer, Vorstellungen, Vergnügen, Verdruß erwecken. Er möchte sonst Verdacht erwecken. Ich will in ihm alle Regungen erwecken, die sie haben wollen. Die biblischen R. u. einem Samen erwecken, ihm Nachkommen verschaffen, einen Propheeten, Richter, Heiland erwecken, kommen lassen, Unglück, Zank, ein groß Wetter, einen scharfen Wind, eine berühmte Pflanze, erwecken, entstehen lassen, und andere mehr, sind im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Daher die Erweckung in allen obigen Fällen.

Ann. Dieses Zeitwort lautet bey dem Kero eruuechen, bey dem Isidor aruechhan, und bey dem Dittfried iruuecken und iruagon. Kero gebraucht sein eruuechan auch für promovire, und das einfache uecken schon für verursachen.

Erwecklich, —er, —ste, adj. et adv. welches erst in den neuern Zeiten in der ersten figürlichen Bedeutung in einigen Gegenden üblich geworden, zum Guten, zur Andacht erweckend, erbaulich. Eine erweckliche Predige. Erwecklich berhen, predigen. So auch die Erwecklichkeit, die Erbaulichkeit.

Erwehren, verb. reg. act. 1) * Verwehren, doch nur im Oberdeutschen. Daß du mir heuc erwehret hast, daß ich nicht wider den Blut kommen bin, 1 Sam. 25, 33.

Es soll die ganze Welt mir dieses nicht erwehren, Hofmannsw.

2) Abwehren, als ein Reciprocum, mit der zweyten Endung der Sache, durch Wehren von sich abhalten. Ich kann mich der Fliegen, der Bettler, der Diebe, nicht erwehren. Er kann sich kaum des Zungers erwehren. Ich konnte mich des Schlafes nicht erwehren. Das sich die Paume des Valles chaume erwehren, Stryl. Maht du dich eines wibes nicht erwern, Burth. v. Hohenvels. Im Niedersächsischen ist dafür entwehren üblich, welches auch von Lessing gebraucht worden. Ehedem sagte man auch, sich der Ankauf erwehren, sich von derselben bestreyen. 3) * Wehren, doch nur im Oberdeutschen. Daß die Kinder Israel sich sollten erwehren wider den König Nebucadnezar, Jud. 5, 25.

Erweichen, verb. reg. act. weich machen. 1) Eigentlich. Horn in warmen Wasser, Eyserschalen in Essig erweichen. Ein Geschwür erweichen, die stockenden Säfte verbünnen. Den Leib erweichen. Erweichende Mittel. 2) Figürlich. Eines Hertz erweichen, zum Mitleiden bewegen. Kann dich mein Flehen nicht erweichen? Sein Gemüch wurde bis zu Thränen erweicht, wehmüthig gemacht. Nichts kann ihn erweichen. Eines Gemüch gegen das Gute erweichen, hiegsam, folgsam machen. Daher die Erweichung. Schon bey dem Strylker eruueichen.

Erweinen, verb. reg. act. durch Weinen erhalten, bey den Dichtern. Vergebung erweinen, Klopst.

Der Erweis, des—es, plur. die—e, der Beweis; ein Wort, welches bey dem Opiz vorkommt, und zuweilen auch bey den Hochdeutschen in dieser Bedeutung gebraucht wird.

Erweisen, verb. irreg. act. S. Weisen. 1) Durch die That deutlich machen, mit der That zeigen; beweisen. Einem viel Ehre, die letzte Ehre erweisen. Er hat mir in meinem Leben viel Gutes, lautet Böses erweisen. Der Zim:el hat mir

mir eine Wohlthat erwiesen, die mich vor Erkenntlichkeit zu Thränen bringt, Sell. Sich verfühlich, dankbar, undankbar erweisen. Er hat sich sehr hart, mitleidig, gegen mich erwiesen. Er erwies sich als meinen Freund. Im Oberdeutschen auch mit Auslassung des als. Indem er den Tempel bewegt, so erweist er sich einen Hohenpriester, Ditz. Der Kräftiglich erweist ist ein Sohn Gottes nach dem Fleisch, Röm. 1, 4. Welches aber im Hochdeutschen nicht nachgeahmet werden kann. 2) Die Wahrheit oder Falschheit einer Sache deutlich machen; wie beweisen. Etwas durch Zeugen, mit Gründen erweisen. Die Sache ist längst erwiesen. Einen Satz als erwiesen annehmen. Ein erwiesener Satz.

Daher die Erweisung in der ersten Bedeutung.

Am. Bey dem Dittfried bedeutet iruweizen zeigen, bey dem Latian arweitzan beweisen. Im Oberdeutschen wird dieses Zeitwort, so wie weisen, mit allen Ableitungen regulär abgewandelt, ich erweise, erweist.

Erweislich, — er, — ste, adj. et adv. was erwiesen werden kann, in der zweyten Bedeutung des Verbi. Der Satz ist gar leicht erweislich. Erweislich falsch, erweislich wahr. Etwas erweislich machen, es erweisen. Daher die Erweislichkeit, plur. inuf. die Eigenschaft, da eine Sache erwiesen werden kann.

Erweitern, verb. reg. act. weiter machen. 1) Eigentlich. Ein Kleid erweitern. Einen Platz, einen Weg, eine Stadt, ein Lager, eine Wunde erweitern. Sein Reich, sein Gebieth, seine Grenzen erweitern. 2) Figürlich. Einen Tractat erweitern, ihn auf mehrere Fälle ausdehnen. Die Handlung erweitern. Einen Begriff erweitern. Sein Herz erweitern, wenn die Empfindungen sich über mehr Gegenstände erstrecken.

Mein Herz erweiterst du, du stammst den Arm
Zu großen Thaten an, Weiß.

Daher die Erweiterung.

Am. In dem 1514 gedruckten Deutschen Lulus lautet dieses Wort schon erweitern, eben daselbst aber auch wytern, im Niedersächsischen widen, urwiden, verwien. In den gemeinen Mundarten ist in einigen Fällen der eigentlichen Bedeutung dafür ausweiten üblich.

Der Erwerb, des — es, plur. inuf. dasjenige, was man erwirbt, durch seine Arbeit verdient, besonders nach Abzug der Kosten. Das ist mein Erwerb, ich habe es erworben. Der Erwerb ist schlecht, es ist wenig zu erwerben. S. auch Verwerb 3.

Erwerben, verb. irreg. act. S. Werben. 1) Eigentlich, durch Arbeit bekommen, erhalten. Er muß sich sein Brot mühsam erwerben, verdienen. Er hat in dem Kriege viel Geld erworben. Alles das habe ich durch Fleiß und Arbeit erworben. Man verthut oft mehr, als man erwerben kann. In weiterer Bedeutung, durch Bemühung, durch Verdienste erhalten, erlangen, wobei das Erworbene gewisser Maßen als der Lohn der Bemühung angesehen wird. Sich Kenntnisse erwerben. Er hat sich viel Ehre damit, oder dadurch erworben. Eines Liebe erwerben. Die Gunst anderer erwerben. Erwirbt die erst das Recht eine Schwachheit zu haben. Daher die biblischen Ausdrücke: wer wird denn hingehen, und die Friede erwerben? verschaffen, auswirken, Jer. 15, 5; dieser hat erworben den Acker um den ungerechten Lohn, Apostelg. 1, 18; ich erwarb vom Könige, daß ich gen Jerusalem Adel. W. B. 1. Th. 2. Aufl.

309, Nehem. 13, 6, d. i. erhielt Erlaubniß, im Hochdeutschen ungewöhnlich sind. So auch die Erwerbung.

Am. Im Nederf. verparben, bey dem Willeram eruuerban, bey dem Stryer erberwen, bey dem Dittfried auch biuuerben. Im Oberdeutschen hat man auch das Hauptwort die Erworbenenschaft, was man durch seine Arbeit erworben hat. Da werben ebenedem auch reisen, gehen, bedeutete, so kommt iruuerban bey dem Dittfried auch für zurück lehren, zurück kommen, vor. S. Werben.

Erwerfen, verb. irreg. act. (S. Werfen,) welches im Oberdeutschen am üblichsten ist, zu Tode werfen. Er wurde mit einem Steine erworfen.

Erwidern, verb. reg. act. 1) Wiederholen; nur in den Rechten einiger Gegenden. Die peinliche Frage erwidern. 2) Eine Handlung durch eine andere gleicher Art vergelten. Einem eine Wohlthat, jemandes Liebkosungen, jemandes Höflichkeit, einen Gruß erwidern. Ich werde es zu erwidern suchen. Titius hat Cajo das Unrecht, welches er ihm angethan hatte, sehr nachdrücklich erwidert. 3) Antworten, etwas sagen, welches sich auf die Rede eines andern beziehet, Damoc, sprach ich, wen soll das Bild vorstellen? Es ist gewiß deine Schwester? — — Weih, erwiderte er, es ist Doris, meine Doris. Es ist mit versehen völlig gleich bedeutend, und wird am häufigsten dann gebraucht, wenn man die Antwort des andern wörtlich casüret. Da es aber im Hochdeutschen so sehr häufig nicht ist, so gebraucht man es nur im Nothfalle, um nicht beständig er versehen, er antwortete u. s. f. wiederholen zu dürfen. So auch die Erwidernung. Im Oberdeutschen hat man auch das Zeitwort erwidern: so wir danknehmig zu erwidern beiffen sind.

1. Erwinden, verb. irreg. act. (S. Winden,) sich unterziehen, als ein Reciprocum.

Das was ich gut gefunden,

Zu beklügeln mich erwinden, Can.

Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen sehr selten geworden; S. Unterwinden, welches in derselben häufiger ist.

2. Erwinden, verb. irreg. neutr. welches mit dem vorigen gleichförmig abgewandelt wird, mangeln, fehlen; doch nur in der am häufigsten in den Kanzellven üblichen St. N. es an nichts erwinden lassen, ich werde es an allem möglichen Fleiße, an den nöthigen Kosten u. s. f. nicht erwinden lassen. Ältere Oberdeutsche Schriftsteller gebrauchen es für aufhören, mangeln, überhaupt. Wan der Kuz an eym irwant, wenn der Kuzen an einem fehlte, Jerosch. Es erwand, es hörte auf, Kaiserob. Da erwindet der Abtiter Landmarch, hört auf, Stumpf. S. Schwinden, welches bloß durch den voran gesetzten Fisklaut aufwinden, mangeln, geworden, ungleichen Winden, Wahn, Mangel, und Gewinnen.

3. Erwinden, verb. irreg. act. (S. Winden,) erwerben. Er kann nicht so viel erwinden, als er verthut. Ungleichen figürl. Augen schaffen, ausrichten. Ich konnte mit allen Ermahnungen nichts bey ihm erwinden. In beiden Fällen wird es am häufigsten im Oberdeutschen gebraucht. Es gebüret ohne Zweifel zu dem Verbo winnen, gewinnen, arbeiten, erwerben. S. Gewinnen und Erschwingen.

Erwischen, verb. reg. act. durch Geschwindigkeit oder List in seine Gewalt bekommen, wie erhaschen; in der gemeinen und vertraulichen Sprechart. Der Ausreißer wurde in einer Dorfschenke erwischt. Die Husaren haben eine ansehnliche Beute erwischt. Poriphars Weib erwischte den Joseph bey seinem

Erleide, 1 Mos. 39, 12. Jemanden auf einer Lüge erwischen, antreffen. Endlich hat er ein Amt erwischt.

Der ist nicht klug, der vieles wagt.

Geringen Vortheil zu erwischen, Haged.

Ann. Von dem Worte wisch, welches eine Nachahmung des durch die Geschwindigkeit verursachten Schalles ist. S. Wischen und Erwischen. Bey dem Victorius lautet dieses Wort erwischen.

Erworren, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, ersticken, welches doch nur im Oberdeutschen üblich ist. An einem Dissen Brots erworren.

Am Galgen und am Strang erworren ist nicht ehrlich, Logau.

E. Erwürgen.

Erwüchern, verb. reg. act. durch Bucher erwerben. Ein erwüchertes Vermögen.

Gewinnt, erwüchert euch der Sarder ihr Metall, Dijk.

Erwünschen, verb. reg. act. vermittelt eines Wunsches, durch Wunschen bekommen. Zeit zu Tage läßt sich nichts erwünschen. Auch für wünschen, im Oberdeutschen. Man kann sich nicht leicht etwas bessers erwünschen. Im Hochdeutschen ist von diesem Worte in einigen Redensarten nur das Mittelwort erwünschte üblich, für gewünscht, so gut als man es sich gewünscht hat, oder nur wünschen kann. Endlich habe ich eine erwünschte Gelegenheit gefunden, eine gute, schöne Gelegenheit. Wir hatten zu unserer Reise ein erwünschtes Wetter. Jetzt naht sich der erwünschte Tag, da u. s. f. der angenehme, frohe Tag.

Erwürgen, verb. reg. act. welches die thätige Gattung des Neutrus erworren ist, erworren machen, ersticken. 1) Eigentlich, durch Zuschürung oder Zudrückung der Kehle tödten, erdroffeln. Der Fuchs hat sich in dem Carne erwürgt. Einen Dieb am Galgen erwürgen. Sich erwürgen, sich erbenken. Bey den Jägern wird ein Wild erwürgt, wenn es mit Hunden zu Tode geheget, und von diesen eigentlich erwürgt wird. 2) In weiterer Bedeutung, durch Abschneidung der Kehle tödten. Ein Zahn erwürgen, im gemeinen Leber abwürgen. 3) Figürlich auch überhaupt, auf eine gewaltsame Art um das Leben bringen. In dieser weitesten Bedeutung kommt es in der Deutschen Bibel sehr häufig vor, selbst mit den Verfügen, mit dem Schwerte erwürgen, niederhauen, mit einem Spieße erwürgen, erschlagen u. s. f. Auch in der höhern Schreibart kommt diese Bedeutung noch zuweilen vor; außer dem aber ist sie im Hochdeutschen nicht üblich. So auch die Erwürgung. Irwürgen findet sich schon bey dem Notker. S. Würgen.

r. Das Erz, des — es, plur. doch nur in Einem Falle, die — e. 1) Eine jede Erd- oder Steinart, welche ein Metall oder Halbmetall bey sich führt, ein mit Schwefel oder Arsenik genau verbundenes Metall oder Halbmetall. In diesem Verstande wird das Wort Erz in dem Bergbaue am häufigsten gebraucht, wo man aber nur diejenigen Bergarten mit diesem Nahmen zu belegen pflegt, in denen der metallische Theil die Oberhand behält. Golders, Silberers, Kupferers, Zinner, Bleyers, Eiseners, Spieglasers, Glasers, Jorner, Fahler, rothgüldenes Erz, strengflüssiges Erz u. s. f. Von mehreren Arten dieses Erzes wird auch der Plural die Erze gebraucht. In weiterer Bedeutung werden im Bergbaue auch noch einige andere Mineralien, wenn sie mit Erd- oder Steinarten vermischt sind, Erze genannt. So hat man Alauners und Vitriol-Erz, Erd- oder Steinarten zu bezeichnen, welche Alaun oder Vitriol bey sich führen.

2) Eine Mischung mehrerer Metalle. In den ersten Zeiten des Bergbaues, da man die Kunst, die Metalle zu scheiden, noch nicht verstand, schmelzte man die aus der Erde geförderten Erze ohne Wahl und Scheidung zusammen, und nannte das daraus entstandene Metall gleichfalls Erz. Weil man aber den Werth des Goldes und Silbers gar bald einsehen, und dessen Erze von den Erzen der übrigen Metalle absondern lernte, so bekam in den folgenden Zeiten nur eine Mischung der übrigen Metalle, besonders wenn das Kupfer den vornehmsten Theil desselben ausmachte, den Nahmen des Erzes; doch mit Ausschließung des Eisens, dessen Erz sich so wohl in der äußern Gestalt, als auch in der Bearbeitung sehr deutlich von den Erzen der übrigen Metalle unterschied. Daher ist es vermuthlich auch gekommen, daß das Wort Erz in den mittlern Zeiten für Metall überhaupt gebraucht wurde, doch mit Ausschließung so wohl des Goldes und Silbers, als auch des Eisens. Besonders gebräuchte man diesen Nahmen von dem von andern Metallen noch nicht ganz geschiedenen Kupfer. In der Deutschen Bibel kommt es in diesem Verstande noch häufig vor, und in der höhern Schreibart der Neuern ist dieser Gebrauch noch nicht veraltet. Die Zeit kann Erz und Marmor spalten. Korinthisches Erz, ein aus vielen metallenen Bildsäulen zusammen gekessenes Metall, welches zu der Zeit bekannt wurde, als der Römische General Mummius Korinth verbrannte. Im gemeinen Leben führt noch jetzt ein vermisches Metall, worin das Kupfer den vornehmsten Theil ausmacht, Glockenspeise, ingleichen eine Mischung von Kupfer und Messing, Franz. Bronze, den Nahmen des Erzes.

Ann. Dieses Wort lautet im Oberdeutschen noch Erz mit einem hellen a. In den mittlern Zeiten sprach man es ohne den harten Zischlaut am Ende nur Er aus, womit auch das Schwed. Aer, das Angelf. Aer, Ar, das Engl. Ore, das Isländ. Eyr, Metall, überein kommt. Da das Latein. aes in den folgenden Endungen statt des s ein r hat, so scheint es; daß man ehedem in Rom so wohl aes, acsis, als auch aer, aeris, gesprochen habe. Zu der ersten Form gehöret auch unser Eisen, welches im Angelf. Yren, und im Engl. noch jetzt Iron heißt. Mithras nennet das Erz Aiz. Otfried unterscheidet das Erz von dem Kupfer, Er inti Kuphar. Es scheint daß das alte Er, woson nach das Beywort ehern übrig ist, mit dem Worte Erde aus einer gemeinschaftlichen Quelle hergefloßen sey. Wenigstens bedeutet $\gamma\alpha$ im Hebr. die Erde. Die Schreibarten Erz und Erz haben nichts als eine harte Mundart für sich. S. Vererzen.

2. Erz —, ein Wort, welches nur allein in der Zusammensetzung mit verschiedenen Haupt- und Nennwörtern vorkommt, alle Mal das Vornehmste in seiner Art bedeutet, und im Deutschen auf doppelte Art gebraucht wird. 1) Im guten und vorzüglichen Verstande, das Vornehmste in seiner Art, der Würde nach, da es denn mit verschiedenen Hauptwörtern und davon abstammenden Beywörtern verbunden wird. S. im folgenden die Wörter Erzamt, Erzbischof, Erzbischof, Erzengel, Erzgraf, Erzhaus, Erzherzog, Erzhirt, Erzämmerer, Erzkanzler, Erzmarshall, Erzpalzgraf, Erzpriester, Erzschatzmeister, Erzschenk, Erzstift, Erztruchseß, Erzvater und Erzwürde. In allen diesen Wörtern ersetzt das Deutsche Erz das Griechische Archi —, and bedeutet das Vorzüglichste in seiner Art; kann aber nur in solchen Wörtern gebraucht werden, welche bereits eingeführt worden. Für Archiater, Archicustos u. s. f. Erzars, Erzfürst, zu sagen, dürfte wohl nicht leicht zu machen seyn. 2) Im nachtheiligen Verstande, das Vorzüglichste in bösen Eigenschaften zu bezeichnen. In diesem Verstande wird es im gemeinen

men Leben sehr häufig gebraucht, so wohl vor Haupt- als Bey- und Nebenwörtern. Dergleichen sind: Erzbetrieger, Erzberzler, Erzbösewicht, Erzdieb, *εργαστος*, trifurcifer, Erzstegel, Erzgeißhals, Erzheuchler, Erzheze, Erzhuere, Erzjude, so fern das Wort Jude einen niedrigen Wucherer bedeutet, Erzkezer, haeretiarcha, Erzläugner, Erznarre, Erzplauderer, Erzprahler, Erzschelm, Erzschwelger, Erzwucherer, Erzzauberer, und tausend andere, von denen man noch täglich neue entstehen sehet. Ingleichen die Bey- und Nebenwörter, erzböse, erzdumm, erzliederlich u. s. f. In einigen der letztern hat es auch einen gleichgültigen, ja zuweilen auch einen guten Verstand. Ein erzlustiges Gemüth, ein erzleichtfertiger Mensch, er ist ein erzguter Mensch. Doch alle diese Wörter sind nur in den niedrigen, höchstens vertraulichen Sprecharten üblich, und werden daher auch im folgenden nicht besonders angeführt werden.

Anm. Im Ital. lautet dieses Wort *Archi*, im Span. *Arco*, im Franz. *Archi*, im Angelf. *Arce*, im Engl. *Arch*, im Schwed. *Archi*, im Dänischen *Ärs*. In allen diesen Sprachen wird es, wie im Deutschen, nur in der Zusammensetzung gebraucht. Einige haben es von *er*, *ar*, *vor*, das erste der Zeit und Würde nach, herleiten wollen, da man mehrere Beyspiele hat, daß das *r* am Ende ein *a* zu seinem Begleiter annimmt. Allein es ist wohl glaublicher, daß es nach dem Griechischen *Archi*, besonders nach dessen Italienischen Aussprache, *Archi*, gebildet worden: Merkwürdig ist aber doch, daß die Dänen außer dem schon gedachten *Ärs*, welches bey ihnen so wohl im guten als bösen Verstande gebraucht wird, *Ärs*cangler, *Ärs*bedröger, Erzbetrieger, noch ein doppeltes gleich bedeutendes Wort haben: *Ärse* welches nur allein im guten Verstande, und *Ärs*, welches nur im nachtheiligen und verächtlichen Sinne üblich ist. So wohl im guten, als nachtheiligen Verstande war für *Ärz* ehedem auch all üblich: *Öttried* alhoner, erzschändlich. Sonst wird im Deutschen noch das Wort Haupt in Zusammensetzungen auf ähnliche Art gebraucht; eine Hauptperson, ein Hauptdieb u. s. f. In andern sind die Wörter Ober- und Groß- üblich.

Die Erzader, plur. die — n, eine Ader in der Erde, welche Erz enthält, ein Erzgang; von 1. *Ärz*.

Erzählen, verb. reg. act. 1) * Durch Worte einem andern bekannt machen; in welcher weitern, im Hochdeutschen veralteten Bedeutung dieses Wort noch mehrmahl in der Deutschen Bibel vorkommt. Die Werke Gottes erzählen, Ps. 107, 22. Gottes Ehre erzählen, Ps. 19, 2. Da er erzählte den Eid und Bund den Vätern verheissen, Melch. 18, 22. 2) In engerer, jetzt noch allein üblichen Bedeutung, eine Begebenheit mit ihren Umständen durch Worte bekannt machen. Einem eine Geschichte, eine Begebenheit, einen Vorgang erzählen. Ich will es dir mündlich erzählen, wie es zugegangen ist. Er was Lustiges, ein Märchen erzählen. Einem einen Traum erzählen. Er weiß eine Geschichte sehr gut zu erzählen. Ich lassen sie sich mein Unglück erzählen. Daher die Erzählung, plur. die — en, so wohl von dem Geschäfte des Erzählens, ohne Plural, als auch von der Begebenheit, die man erzählt. Zuweilen auch in engerer Bedeutung von einer besondern Art erzählter Begebenheiten, S. Fabel.

Anm. Erzählen, lautet in diesem Verstande schon bey dem Öttried so wohl irzellen, als auch zelan, zellan, welches letztere bey ihm auch auslegen bedeutet, im Niederländischen vertellen, im Dänischen fortælle, im Schwed. förtälja, im Englischen to tell. Eine Erzählung heißt im Nieders. Vertelling

und Vertællsel. Es kommt freylich von zählen her, aber nicht so fern es in engerer Bedeutung numerare, sondern so fern es in weiterer Bedeutung reden, sprechen bedeutet, S. Zählen. Istidors liberseger gebraucht indessen arzelan auch für zählen, herzählen.

Das Erzamt, des — es, plur. die — ämter, von 2 *Ärz* 1, eigentlich, das vornehmste Amt unter ähnlichen Ämtern. Doch wird dieses Wort nur in engerer Bedeutung im Deutschen Reich von den vornehmsten Reichsämttern gebraucht, welche von den Churfürsten und einigen fürstl. Personen besleidet werden, welche selbige durch ihre Erbbeamte verwalten lassen. Daher der Erzbeamte, des — n, plur. die — n, der mit einem Erzamte besleidet ist.

Die Erzart, plur. die — en, von 1 *Ärz*, eine jede Art Erzes; im Bergbaue eine Gangart. Brüchige, spröde Erzarten.

Das Erzauge, plur. die — n, oder im Diminut. das Erzäuglein, des — s, plur. ut nom. sing. von 1 *Ärz*, im Bergbaue, Erz, welches in Gestalt kleiner Punkte in dem Stufenwerke und Gesteine angetroffen wird.

Der Erzauschläger, des — s, plur. ut nom. sing. von 1 *Ärz*, in dem Bergbaue, ein Arbeiter, welcher das Erz ausschläget, d. i. es von dem Gesteine scheidet.

Das Erzbanneramt, des — es, plur. inusl. von 2 *Ärz* 1, ein Erzamt, welches das herzogliche Haus Würtemberg besleidet, welches aber seit langer Zeit nicht geübet worden. Als 1692 dem Haufe Braunschweig-Lüneburg dieses Erzamt versprochen wurde, setzte sich Würtemberg dagegen. Daher der Erzbannerherr, des — en, plur. die — en, ein Erzbeamter, der dem Kaiser und Reiche bey feyerlichen Vorfällen das Reichsbanner vorträget. S. Bannerherr.

Der Erzbischof, des — es, plur. die — bischöfe, von 2 *Ärz* 1, der vornehmste unter den Bischöfen, der erste Bischof unter mehreren, der zugleich die geistliche Gerichtsbarkeit über sie ausübet; Archiepiscopus, bey dem Styrler Ertzepyscholf, Dän. Erkebispop. Daher erzbischoflich, adj. et adv. einem Erzbischofe gehörig, ihn betreffend. Die erzbischofliche Würde, erzbischofliche Einkünfte, Unterthanen u. s. f.

Das Erzbisthum, des — es, plur. die — bishümer, welches aus Erzbischofthum zusammen gezogen worden, das geistliche und weltliche Gebieth eines Erzbischofes.

Die Erzblume, plur. inusl. von 1 *Ärz*, ein Name, welcher in dem Bergbaue dem Spathe gegeben wird, weil man ihn als eine gute Anzeige auf Erz ansiehet, daher er auch zuweilen Erzmutter heißt.

Der Erzbruch, des — es, plur. die — brüche, von 1 *Ärz*, im gemeinen Leben, ein Ort, wo Erz gegraben wird; eine Erzgrube.

Der Erzdieb, des — es, plur. die — e. 1) Von 1 *Ärz*, ein Dieb, welcher Erz stielet, im Bergbaue. 2) Von 2 *Ärz*, im gemeinen Leben, ein Hauptdieb, ein Dieb, der aus dem Stehlen ein Geschäft machet.

Die Erzdruse, plur. die — n, von 1 *Ärz*, im Bergbaue, eine Druse, welche Erz enthält, oder Erz in Gestalt einer Druse; zum Unterschiede von den Krystalldrusen, Spatdrusen u. s. f.

Erzeigen, verb. reg. act. 1) * Eigentlich, wie zeigen. Als erzeigo-ich ir min wundes herze, Heint. v. Morunge. Es erzeiget sich zuweilen ein Gespenst, im Oberdeutschen.

Sich für der Urtheilbank des Richters zu erzeigen, Dpiß.

Die große Sand, die der Herr an den Egyptern erzeigt hat, 2 Mos. 14, 31. Zu erzeigen deinem Anrechte deine Herrlichkeit, 5 Mos. 3, 24. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet. 2) Figürlich, durch die That zu erkennen geben, bezeugen, erweisen. Sich als einen Freund, als einen Feind erzeigen. Sich demüthig, dienstfertig, widerspänstig, gehorsam, dankbar, willig, freundlich erzeigen. Er hat mir viel Gutes, alle Liebe, viele Wohlthaten, einen großen Gefallen, einen wichtigen Dienst erzeigt. Ich danke für erzeigte Ehre. Im Oberdeutschen ist dieses Wort von einem noch weitern Ursprunge der Bedeutung; daher auch die biblischen Ausdrücke, einem alle Untren erzeigen, 1 Mac. 17, 53; seine Macht erzeigen, Röm. 9, 22; damit sie dir Gottesdienst erzeigen wollten, Weisb. 12, 6; und andere ähnliche Ausdrücke mehr. So auch die Erzeugung.

* Erzen, adj. et adv. von 1 Erz, in der zweiten Bedeutung dieses Hauptwortes. Ihr erzen Bild, Lohensf. Eine erzinne Pforte, Oplz. Im Hochdeutschen ist dieses Wort veraltet, weil ehern, von dem alten Er, Erz, dafür üblich ist, S. dasselbe.

Erzen, verb. reg. act. Er nennen, mit Er anreden; ein nur im gemeinen Leben übliches Wort. Man soll mich nicht erzen, sondern erzen, man soll mich nicht Ihr, sondern Er nennen. S. — Zen.

Der Erzengel, des — s, plur. ut nom. sing. von 2 Erz, in der Theologie, Engel, welche von höherer Würde und Macht als andere Engel sind, Archangelus. Mit der Stimme des Erzengels, 1 Theß. 4, 16. Der Erzengel Michael, Ep. Judä 9. Nottker nennt die Erzengel noch Furstpotin, Metpotin (Machtbothen,) und Furstchunders, zu einem Beweise, daß zu seiner Zeit unsere heutige Benennung noch nicht üblich war.

Die Erzengelwurz, plur. inuf. eine Art der Engelwurz oder Angelise, welche auf den Lappländischen Alpen wächst, und unsere gemeine Angelise an Kraft und Wirkung sehr weit übertrifft; Angelica Archangelica, L.

Erzeugen, verb. reg. act. Im Oberdeutschen und in der edlern Schreibart der Hochdeutschen, für das einfache zeugen, generare. 1) Neue Körper seiner Art hervor bringen. Viele Kinder erzeugen. Von adeligen Männern erzeuget seyn. Die von der ersten Frau erzeugten Kinder. 2) Durch Mühe und Fleiß von der Natur gewinnen. Selbst erzeugte Wolle. Aus Samen hervor bringen. Korn, Getreide erzeugen, bauen. Ich habe diese Frucht selbst erzeugt. Rosenstöcke, die man zu Jericho erzeugt, Sir. 24, 18. 3) Hervor bringen, entstehen machen überhaupt. Die größere Bekanntheit mit den Gegenständen erzeuget eine größere Kenntniß derselben. Unrichtige Meinungen erzeugen unrichtige Begierden. So auch die Erzeugung.

Anm. Von Zeugé, τεκίς, kommt in dem Schwabensp. auch das veraltete erzeugen, mit Zeugen beweisen, vor.

Des Erzeugniß, des — nes, plur. die — nisse, von erzeugen, 2, aber in weitrer Bedeutung, was durch die Hand des ersten Besitzers gebauet, oder von der Natur gewonnen worden, das Product; wohn so wohl gebauete Feldfrüchte, als auch erzeugte Wolle, Honig u. s. f. gehören.

Das Erzfaß, des — fies, plur. die — fässer, oder im Diminut. das Erzfaßel, des — s, plur. ut nom. sing. von 1 Erz, in dem Bergbaue, Faßer, worin das Erz in die Schmelzhütte geführt wird.

Der Erzgang, des — es, plur. die — gänge, von 1 Erz, in dem Bergbaue, ein Gang, welcher Erz enthält.

Das Erzgebirge, des — s, plur. ut nom. sing. von 1 Erz, überhaupt, ein festes Gebirge, welches viel Erz enthält. Besonders ist das Meißnische Erzgebirge unter diesem Nahmen bekannt. Daber erzgebirgisch, adj. et adv. zu dem Erzgebirge gehörig, aus dem Erzgebirge kommend, u. s. f.

Der Erzgraf, des — en, plur. die — en, von 2 Erz, ein Graf von vorzüglicher Würde und Ansehen, Archicomes; ein Titel, welchen sich in den mittlern Zeiten verschiedene Grafen bezogen, z. B. die Grafen von Flandern, von Oldenburg, von Nürtingen u. s. f. der gegenwärtig aber veraltet ist, wenigstens von seinem ursprünglichen Hause geführt wird.

Die Erzgrube, plur. die — n, S. Erzbruch.

Die Erzhalde, plur. die — n, von 1 Erz, in dem Bergbaue, eine Halbe Erz, d. i. ein Häufen vieles auf einander geschütteten Erzes.

Erzhaltend, oder Erzhaltig, adj. et adv. Erz in sich enthaltend. Erzhaltende, oder erzhaltige Bergarten. Daber die Erzhaltigkeit.

1. Das Erzhau, des — es, plur. die — häuser, von 1 Erz, ein Haus oder Gebäude bey den Schmelzhütten, in welchem die von den Zeugen gelieferten Erze aufbehalten werden.

2. Das Erzhau, des — es, plur. inuf. von 2 Erz, ein Haus, d. i. vornehmes Geschlecht, welches mit einer Erzwürde besetzt ist. Indessen ist dieses Wort nur allein von dem erzherzoglichen Hause Oesterreich üblich, welches auch das Erzhau Oesterreich genannt wird.

Der Erzherzog, des — es, plur. die — en, von 2 Erz, der vornehmste Herzog, Archidux; ein Titel, welchen sich ehemals auch die Herzoge von Lothringen und Brabant bezogen. Heut zu Tage wird derselbe nur allein von dem Hause Oesterreich geführt, dessen männliche Glieder Erzherzoge genannt werden. Famin. die Erzherzogin, plur. die — en. Daber erzherzoglich, adj. et adv. das erzherzogliche Haus, die erzherzogliche Würde, das Erzherzogthum, u. s. f.

Der Erzhirt, des — en, plur. die — en, von 2 Erz, nach dem Griechischen ἀρχιεραστής, eine Benennung, welche 1 Petr. 5, 4 von Christo gebraucht, und noch jetzt zuweilen den Erzbischofen beigelegt wird; im mittlern Lateine sehr ungeschickt Archiepilio.

Die Erzschle, plur. die — n, von 1 Erz, in dem Bergbaue, zuweilen der Wagen, auf welchem das Erz in die Schmelzhütten geführt wird, und welcher auch die Truhe oder Erztruhe heißt.

Erziehen, verb. irreg. act. S. Ziehen. 1. Durch Ziehen bewegen, doch nur im Oberdeutschen, und im gemeinen Leben. Die Pferde können den Wagen nicht erziehen. Der Glöckner kann die Glocken nicht erziehen. 2. Aufziehen, groß ziehen, den Wachsthum eines Dinges befördern, in figürlicher Bedeutung, und von Menschen, für das niedrigere aufziehen und Oberdeutsche auferziehen. 1) Nicht nur durch Nahrung der Nahrungsmittel den körperlichen Wachsthum eines Kindes befördern, sondern auch dasselbe durch Unterricht zur Erwerbung seines Unterhaltes geschickt machen. Er ist nunmehr erzogen, hat das gehörige Wachsthum erreicht. Unerzogene Kinder, welche noch nicht die gehörige Größe erreicht haben. Ich bin hier geboren und erzogen. Wir sind zugleich erzogen worden. Ältern müssen ihre Kinder selbst erziehen. 2) In engerer Bedeutung, die Sitten, das Herz, den Geist eines Kindes bilden.

Wissen. Ein wohl erzogener junger Mensch. Schlecht erzogene Kinder. Unerzogene Kinder, deren Sitten schlecht gebildet worden. An einem solchen Thoren läßt sich nicht viel Ehre erziehen, d. i. durch die Erziehung erwerben. Besonders wird das Hauptwort die Erziehung in diesem Verstande gebraucht. Die Gewohnheit wird durch die Erziehung verändert. Seinen Kindern eine gute Erziehung geben. Er hat eine gute, eine schlechte Erziehung gehabt. Zuweilen wird es auch für gute Erziehung gebraucht. Er hat keine Erziehung, er ist schlecht erzogen worden.

Anm. Erziehen, bey dem Otfried und Willeram irziehen, ist nach dem Lateinischen educare gebildet. Hero gebraucht das einfache zechan für ernähren, und Notker ziehen für erziehen. Für Erziehung in der ersten, meist physischen Bedeutung, ist bey dem großen Haufen noch das Hauptwort die Ziehe üblich. Ein Kind in die Ziehe geben, es ändern zur Erziehung geben.

Erzielen, verb. reg. a. welches im Hochdeutschen größten Theil veraltet ist, im Oberdeutschen aber noch in doppelter Bedeutung vorkommt. 1) Von dem alten zielen, zeugen, generare, erzeugen: Getreide erzielen, bänen. Pflanzen aus dem Samen erzielen. Erzielte Früchte. Im Oberdeutschen erziehlen, Nieders. zelen. S. Zielen. 2) Von zielen, collinere, nach etwas zielen, und figurlich, seine Absicht auf etwas richten, intendere. Ein Defensiv-Bündniß erzielen. Den rechten Zweck erzielen, lobenst. Ungleichem erreichen. In Erzielung dieses Endzweckes.

Wenn sie ihr Absehn nur des Herrschens kann erzielen, lobenst.

In dieser letzten Bedeutung gebraucht Otfried schon das einfache zilan für intendere.

Erzittern, verb. reg. neut. mit dem Hülfsworte seyn, durchaus in eine zitternde Bewegung gerathen. Am ganzen Leibe erzittern. Der ganze Leib erzitterte. Sie haben mich einer Gefahr ausgesetzt, vor welcher ich noch erzittere.

Die Erzammer, plur. die — n, von 1 Erz, im Bergbaue, eine Kammer in dem Erzhaufe, in welcher das Koch- und Wascherz aufbehalten wird.

Der Erzämmerer, des — s, plur. ut nom. sing. von 2 Erz, ein Erzbeamter des Deutschen Reiches, welcher bey dem Kaiser in feyerlichen Gelegenheiten die Stelle eines Kämmers vertritt, oder solche durch den Erzämmerer vertreten läßt, Archicamerarius; eine Würde, welche von dem Churfürsten von Brandenburg bekleidet wird.

Der Erzkanzler, des — s, plur. ut nom. sing. von 2 Erz, ein Erzbeamter des Deutschen Reiches, der oberste Kanzler, Archicancellarius. Die drey geistlichen Churfürsten sind zugleich Erzkanzler des Reiches, obgleich in verschiedenen Gegenden. Der Abt und jetzige Bischof von Fulda führet von alten Zeiten her den Titel eines Erzkanzlers einer jeden Römischen Kaiserinn.

Der Erzkasten, des — s, plur. ut nom. sing. von 1 Erz, in dem Bergbaue, ein Kasten, worin das gepochte und gewaschene Erz aufbewahrt wird.

Der Erzkauf, des — es, plur. ininf. von 1 Erz, in dem Bergbaue, der Kauf der rohen Erze zum Aufschmelzen; eine nunmehr abgeschaffte Gewohnheit. Ehedem führte auch das Haus, worin das Erz an die Liebhaber verkauft wurde, diesen Namen.

Die Erzluft, plur. die — flüste, von 1 Erz, im Bergbaue, eine mit Erz ausgefüllte Luft.

Der Erzkelbel, des — s, plur. ut nom. sing. in dem Bergbaue, ein Kelbel, in welchem das Erz aus den Gruben gefördert wird.

Der Erzlieferant, des — en, plur. die — en, in dem Bergbaue, derjenige Schichtmeister, welcher das Erz der Gewerke in die Schmelzhütte liefert.

Der Erzmarshall, des — es, plur. die — marschälle, von 2 Erz, der vornehmste Marshall, ein Erzbeamter des Deutschen Reiches, welcher bey dem Kaiser und Reiche bey feyerlichen Gelegenheiten die Stelle eines Marshalles vertritt, oder durch seinen Erbmarshall vertreten läßt; Archimarschallus. Das Churhaus Sachsen bekleidet diese Würde von alten Zeiten her.

Die Erzmutter, plur. die — mütter, von 1 Erz, in dem Mineralreiche, eine jede Erd- oder Steinart, welche das Metall bey dessen Erzeugung in sich nimmt, und mit demselben zu Erz wird. In diesem Verstande werden Spath, Quarz und andere feste Steinarten Erzmütter genaunt. In engerer Bedeutung führet diesen Namen der Spath, weil er gemeinlich ein Vorbothe des Erzes ist; S. auch Erzblume.

Der Erzpartierer, des — s, plur. ut nom. sing. von 1 Erz, in dem Bergbaue, ein Bergmann, der geringhaltige, nichtswürdige Auxe durch falsche Vorstellungen an den Mann zu bringen sucht; ein Rurpartierer. S. Partiren.

Die Erzpfalz, plur. ininf. von 2 Erz, die vornehmste Pfalz in dem Deutschen Reiche; eine Benennung, unter welcher zuweilen die Churpfalz, oder die Pfalz am Rheine vorkommt, Daher der Erzpfalzgraf, der kaiserliche Richter in der Erzpfalz, der kaiserliche Hofrichter, der sich bis gegen das Interregnum an dem kaiserlichen Hofe aufhielt. Beyde Benennungen werden jetzt wenig mehr gebraucht, seitdem die Ausdrücke Churpfalz und Churfürst von der Pfalz üblicher geworden sind. S. Pfalz.

Der Erzpfeifer, des — s, plur. die — e, von 2 Erz, an einigen Orten noch die Benennung des Oberpfeifers, oder Oberjägers bey der Parforce-Jagd.

Der Erzpriester, des — s, plur. ut nom. sing. von 2 Erz, der vornehmste unter mehreren Priestern, ein Priester, der in gewissen Diöcesen andern Priestern vorgesetzt ist; Archipresbyter, Archifacerdos. Ehedem waren die Erzpriester Vicarii der Bischöfe, wie jetzt die Weihbischöfe. Jetzt besteht diese Würde in der Römischen Kirche fast bloß in dem Titel; doch gibt es zu Rom drey Cardinale, welche den Titel der Erzpriester führen und große Vorrechte vor den übrigen Cardinalen haben. In einigen evangelischen Ländern, z. B. in Preussen, führen die Superintendenten noch den Namen der Erzpriester.

Die Erzprobe, plur. die — n, von 1 Erz, in dem Bergbaue, die Probe eines Gesteines auf Erz, die Probe, ob es Erz enthält, und von welcher Beschaffenheit dasselbe ist.

Der Erzschatzmeister, des — s, plur. ut nom. sing. von 2 Erz, ein Erzbeamter des Reiches, der bey feyerlichen Gelegenheiten die Stelle eines Schatzmeisters bey dem Kaiser und dem Reiche verwaltet, oder durch seinen Erzschatzmeister verwaltet läßt. Es ist dieses Erzamt in den neuern Zeiten gestiftet, und Churpfalz übertragen worden.

Der Erzschenke, des — n, plur. die — n, von 2 Erz, ein Erzbeamter des Deutschen Reiches, der die Stelle eines Schenkens bey dem Kaiser und Reich vertritt; oder durch den Erzschenken vertreten läßt. Die Churfürsten von Böhmen sind jederzeit Erzschenken des Reiches. In der Deutschen Bibel werden die obersten Schenken königlicher Personen mehrmahls Erzschenken genannt.

Die Erzsicht, plur. die — en, von 1 Erz, in dem Bergbaue, 1) eine außerordentliche Schicht, wo die Häuer außerordentlich auf dem Erze arbeiten. 2) In den Schmelzhütten, so viel Erz als auf einer Schicht, d. i. in 24 Stunden, ausgeschmelzet werden kann.

Der Erzschild, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, von 1 Erz, in dem Bergbaue, das in Schlich veranderte, d. i. klein gepochte und gewaschene Erz.

Das Erzstift, des — es, plur. die — e, ein erzbischöfliches Stift, eine erzbischöfliche Kirche mit den dazu gehörigen Personen.

Die Erzstufe, plur. die — n, von 1 Erz, eine Stufe Erz; eine Sandstufe, S. Stufe.

Die Erztaufe, plur. die — n, von 1 Erz, in dem Bergbaue, die Erztaufe, d. i. diejenige Tese, in welcher das meiste Erz angetroffen wird. Die Erztaufe bereits übersahren haben, schon tiefer gekommen seyn, als das man sich reiche Ausbeute sollte versprechen können.

Der Erztheiler, des — s, plur. ut nom. sing. von 1 Erz, in dem Bergbaue, ehedem ein Bergbeamter, welcher das gewonnene Erz unter die Gewerken auftheilte.

Der Erztrög, des — es, plur. die — tröge, von 1 Erz, in dem Bergbaue, ein Trög, in welchem der rohe Schlich gewaschen wird.

Der Erztropfen, des — s, plur. ut nom. sing. von 1 Erz, im Bergbaue, Glaserz oder rothgildenes Erz, welches in Gestalt rother Tropfen in dem Gesteine gefunden wird.

Der Erztruchsess, des — sen, plur. die — sen, von 2 Erz, ein Erzbeamter des Deutschen Reiches, der bey feyerlichen Vorfällen die Stelle eines Truchsessens verwaltet, oder durch den Erztruchsess verwalten läßt; eine Würde, welche jetzt das Churhaus Baiern bekleidet.

Die Erztrube, plur. die — n, S. Erzhöhle.

Erzürnen, verb. reg. welches in doppelter Gattung üblich ist. I. Als ein Activum, zum Zorne reizen, zornig machen. Jemanden erzürnen. Du hast mich sehr erzürnet. Zürhe dich, daß du mich nicht erzürnest. Dahin auch das Reciprocum sich erzürnen, zornig werden. Sich über etwas erzürnen. II. * Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, zornig werden, welches nur im Oberdeutschen üblich ist. Er erzürnte, ward zornig. Daß er über die ganze Gemeine Israel erzürnte, Jos. 22, 15. Da erzürnte der Grimm des Herren über Afsa, 1 Chron. 14, 10.

Anm. Das Neutrum erzürnen findet sich schon in dem alten Gedichte auf Carl des Großen Feldzug bey dem Schiller. Das Activum lautet im Niederf. verdrönnen, im Holländ. vertorren, im Dänischen fortorne, im Schwedischen förtörna. Erzürnen, für erzürnen, ist eine im Hochdeutschen veraltete Form.

Der Erzwäter, des — s, plur. die — väter, von 2 Erz, eine Benennung, die Stammväter der Familien vor und kurz nach

der Sündfluth bis auf die Niederlassung des Jüdischen Volkes in Aegypten zu bezeichnen, nach dem Lateinischen und Griechischen Patriarcha; ein Patriarch. Der Erzwäter Adam, Seth, Noah, Abraham u. s. f. Und die Erzwäter neideren Joseph und verkaufte ihn, Apostelg. 7, 8; ungeachtet sie damahls noch keine Erzwäter waren. In der edlern Schreibart fänget diese Benennung an zu veralten. Apostelg. 2, 29 wird auch David auf eine sonst ungewöhnliche Art ein Erzwäter genannt. Ottfried nennt einen Erzwäter noch Altfater, Isidors Übersetzer aber und Notker Hohofater. Der Erzbischof Bruno von Cöln heist bey verschiedenen Schriftstellern des mittlern Lateines Archipater, und Dudo nennt die alten Helden Archipatres.

Die Erzwage, plur. die — n, von 1 Erz, im dem Hilttenwesen, alte Wage, das Erz bey den Erzproben abzuwägen. Sie ist größer, als die Probier- und Bleiwage, und in Zentner, Pfunde und Marken abgetheilet.

Die Erzwand, plur. die — wände, von 1 Erz, im Bergbaue, eine jedes Stück Erz von vorzüglicher Größe, eine Wand von Erz. S. Wand.

*** Das Erzwerk, plur. die — e, Wert aus Erz, aus Erz oder Metall zubereitete Dinge; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort. Zu arbeiten allerley Erzwerk, 1 Kön. 7, 14.**

Erzwingen, verb. irreg. act. (S. Zwingen), durch Zwang erhalten. Geld von jemanden erzwingen. Den Frieden erzwingen, durch Zwang der Waffen erhalten. Die Sache läßt sich nicht erzwingen. Man muß alles von ihm erzwingen. Ungleiches föhrlich. Jede Thranen, die nicht die Föhrlichkeit erzwingen. Falsche Lehren aus der Schrift erzwingen wollen. Erzwingene Thranen. Daher die Erzwingung. In dem Schwabensp. und bey den Schwäb. Dichtern ertwringen, in Vorhorn's Stossen ardwingen.

Die Erzwürde, plur. die — n, von 2 Erz, die vornehmste Würde ihrer Art; doch nur in denjenigen Fällen, wo diejenigen, welche solche Würden bekleiden, ihrem Titel das Wort Erz — vorsetzen. So sind die Würden der Erzbeamten, die erzherzogliche Würde u. s. f. Erzwürden. Von der erzbischöflichen Würde ist dieses Wort wohl nicht gebräuchlich.

Es, ein Pronomen, welches im Deutschen in einer dreysachen Gestalt üblich ist.

I. * Als ein persönliches Fürwort, welches aber nur allein den gemeinen Oberdeutschen Mundarten bekannt ist, da es sowohl in der einfachen als mehreren Zahl unverändert bleibet, und in solchen Fällen gebraucht wird, wo man andere Personen nicht gern mit du und ihr, aber auch nicht gerne mit er, sie, und im Plural mit sie anreden will. Es wird alsdann gern mit dem Verbo zusammen gezogen. Kommt es ein wenig her, oder Kommt ein wenig her, welches so wohl Komm du, als Komm er, Komm sie, oder Kommt ihr bedeuten kann. Sohles mir das. Gehst fort. Habt es, oder habts noch nichts gesehen? habt ihr noch nichts gesehen?

Davon ist der Trost entwicht

Den es zu im haben wels,

der Trost ist entwichen, den ihr zu ihm haben wollet, in dem alten Gedichte bey dem Eckard, Th. 2, Script. S. 1556. Alles des es seit entsezer, alles dessen seyd ihr entsezer, ebend. S. 1557. Frisch, der diese beyden Stellen anführet, glaubt, daß es nur allein für ihr gebraucht würde. Allein es kommt im Oberdeutschen auch häufig in der zweiten Person vor, doch nur alldam, wenn man jemanden aus Achtung nicht gern mit du anreden will, ihn aber

aber auch noch nicht für vornehm genug hält, ihn er oder sie zu nennen. Auf ähnliche Art pflegen einige Hochdeutsche das Wort man so wohl für die einfache, als mehrere Zahl zu gebrauchen. Man komme ein wenig her. Man gebe mir das. Hat man noch nichts gehört? für hast du, hat er, habt ihr. Indessen scheint unser es doch zu dem Lat. vos, von dem Ulpilas izwas, zu gehören, zumahl da dieses vor in der Römischen gemeinen Sprache auch für du gebraucht wurde, welchen Gebrauch die davon abstammenden Ital. Franz. und andere Sprachen noch behalten haben.

II. Als ein Demonstrativum; für das, dieses und dasjenige.

1) Eigentlich, wenn das darunter verstandene Hauptwort ungewissen Geschlechtes ist, aber noch häufiger für alle Geschlechter, und so wohl für Hauptwörter der einfachen als der mehrern Zahl; welches vermuthlich daher rühret, weil es, so wie das Neutrum das, ein sehr unbestimmtes Ding bedeutet, ein Etwas, ein aliquid. Es ist kein gutes Kind, welches seinen Ältern nicht gehorsam ist. Es ist noch nicht Liebe, wenn man dem andern Gutes wünschet. Das ist es eben, was ich will, das ist eben dasjenige, was ich will. Er ist es, der sich hat verlauren lassen, er ist derjenige. Es ist seine erste Liebe, für das, oder dieses ist. Es sind eben dieselben Männer, welche wir gestern sahen. Es sind nur Kinder. Es ist geschehen des ich ich hat, Walth. von der Vogelweide. Es auch Er, welches auf ähnliche Art für dieser, derjenige gebraucht wird, und ehehem in dieser Gestalt noch häufiger war. Er sündet wer des nicht geloubet, Kaiser Heinrich, für derjenige sündigt u. s. f.

2) Eine sehr wichtige Rolle spielet dieses Demonstrativum vor der dritten Person der Zeitwörter, die dadurch zu unpersönlichen Zeitwörtern werden. Es drückt auch hier ein sehr unbestimmtes Ding aus, und wird gebraucht, wenn man unentschieden lassen will, ob das wirkende Ding, oder auch nur das Subject eine Person oder Sache ist. Es donnert. Es regnet. Es frieret. Es schneyet. Was gibt es? Da gibt es guten Wein.

O Plage nicht,

Es gibt noch edle Seelen, Sell.

Es, es läßt sich auch noch spaken. Es fostet mir nur ein Wort. Wenn es zum Bezahlen kommen wird. Es hat mir hier nicht gefallen. Wo der Begriff der wirkenden Ursache oder des Subjectes oft ganz verschwindet. Besonders mit den Verbis seyn und werden. Es ist nun an dem. Es ist um mich geschehen. Es sind kaum drey Wochen. Es war einmal ein Mann. Es ist kein Wunder. Es ist nicht anders, als wenn ich ihn sähe. Es wird Ernst. Es wird Fakt. Wo oft die nähere Bestimmung des Subjectes nachfolget, welches auch bei denjenigen unpersönlichen Zeitwörtern Statt findet, welche als Reciproca angedruckt werden. Es frieret mich, mich frieret. Es frage sich, ob u. s. f. Da es vor den eigentlichen Impersonalibus ein nur sehr unbestimmtes Ding ausdrückt, so sind diejenigen Fälle, wo dasselbe Statt haben muß, von denen, wo man stehen muß, sehr leicht zu unterscheiden. Das letztere bezeichnet das wirkende Ding schon näher, und deutet an, daß es ein Mensch ist, ob es gleich die nähere Art unbestimmt läßt. Man schiefet. Man klopft. Man sagt. Man frage. Hieraus erbellet zugleich, warum diese Impersonalia, welche im Activo das man bekommen, im Passivo wieder das unbestimmtere es annehmen. Es wird geschossen, geklopft, gesagt, gefragt.

3) Der Gebrauch dieses es erstreckt sich aber noch weiter, indem dieses Pronomen sehr häufig dem Verbo vorgezsetzt wird, wenn gleich das Subject genau bestimmt wird. In diesem Falle bekommt das letztere seine Stelle hinter dem Verbo. Es lebe der Kaiser! für: der Kaiser lebe! Es spiele wer da will. Es spricht der Unweisen Mund, für: der Unweisen Mund sprich. Es wolle uns Gott gnädig seyn. Es klopft jemand. Es geht mir alles nach Wunsche. Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Es scheint, daß diese Art zu reden keine andere Absicht habe, als dem ganzen Ausdrucke seine Ründe und Vollständigkeit zu geben, wenn derselbe ohne diese Art von Erweiterung zu abgebrochen und kurz seyn würde. Daher kann dieses es zuweilen auch ausgelassen werden. Nichts ist unmöglich, wenn Gott es will, für, es ist nichts u. s. f.

Kein Alp, kein Rübzahl spüft mehr,

Und keine Drachen ziehn, Weiße,

für, es spüft kein Alp mehr u. s. f. Die Älteren trieben diese Auslassung noch weiter, und gebrauchten sie auch in solchen Fällen, wo die Ründe der Rede unlängbar leidet. Si unort sinas, Dtsch, es sey sein Wort.

Dieses ganze Demonstrativum hat nur allein den Nominativ.

III. Als ein Demonstrativo-Relativum, welches sich auf ein vorhergehendes oder nachfolgendes Subject beziehet. Es beziehet sich aber,

1) Auf ein Wort ungewissen Geschlechtes, da es dem im Genit. feiner, im Dat. ihm, im Accus. es, hat, und im Plural von dem Pronomine sie vertreten wird; Es diese Wörter. Nimm hin das Kleid, ich schenke es dir, oder schenke dir es. Das Haus ist schön, aber es ist auch theuer. Das Gewitter wird bald herauf kommen, es stehet schon dort. Da kam ein artiges Mädchen, erst sprach es so freundlich, hernach entfloß es; aber ich lief ihm nicht nach. Dieses ist nicht Freundschaft, es ist Kaltsein. Das arme Kind; es hat nichts zu essen, nimm dich doch feiner an. Sie machen alles noch ärger, als es ist. Wenn das Neutrum eine Person männlichen oder weiblichen Geschlechtes bezeichnet, so können statt es auch die Fürwörter er oder sie stehen. Das arme Sannchen! Wein, ich wollte darauf wetten, sie hat dich sters lieb gehabt, Weiße. Dieses es bestimmt so genau, als die Fürwörter das und dasselbe, deren Stelle es vertritt. Wenn also gefragt wird: Hast du das Geld? So antwortet man ganz richtig: ich habe es. Allein, auf die Frage: Hast du Geld? muß geantwortet werden: ich habe Geld, oder, ich habe welches; so wie man auf die Frage: Kennen sie diesen Mann? antwortet: ja, ich kenne ihn.

2) Sehr oft beziehet sich es auch auf Hauptwörter von allen Geschlechtern und in allen Zahlen, und da scheint es wieder in seine unbestimmte Bedeutung zurück zu treten, da es ein Ding überhaupt bedeutet. Alsbald ist es auch nur in der ersten und vierten Endung üblich. Wer ist das? Antw. Es ist ein Mann, eine Frau; es ist mein Mann, meine Frau. Es sind Männer. Männer sind es. Seyd ihr die Frau? — Ja, ich bin es. Wenig es doch mein Bruder wäre. Er ist Herr Wenzel und wird es auch wohl bleiben. Ich kenne ihn zwar nicht; aber es soll ein guter Mann seyn. Ich bin ein Mensch, du bist es auch. Wenn man eine gute Hausmutter werden will. — Ja wenn ich es schon wäre. Wenn aber die Umstände der Rede keine so unbestimmte Bezeichnung leiden, so muß statt dieses Fürwortes ein bestimmteres gesetzt werden. Aber von den Früchten des Baum-

mes hat Gote gesagt: esset nicht davon, rühret es auch nicht an, 1 Mos. 3, 3; wo billig sie stehen sollte. Darum bin ich auf Blumen verfallen, weil es jetzt eine Karitär ist, ist eben so unrichtig. Dieses ist vermuthlich auch die Ursache, warum dieses es keine Präpositionen vor sich leidet, weil diese das Subject schon zu genau bestimmen, als daß dasselbe durch es ausgedruckt werden könnte. Daher fällt das Unrichtige in der Stelle Lichtwehrs, was um es stund, nemlich um das Schaf, so gleich in das Gehör.

3) Noch öfter beziehet sich dieses Wörtchen auf ein Adverbium, oder auf einen ganzen Satz, er mag vorher gehen, oder nachfolgen, doch immer noch auf die schon mehrmals gedachte allgemeine oder unbestimmte Art. Auch hier kommt es nur in der ersten und vierten Endung vor. Er sagt, er sey unschuldig, er könne es beweisen. Bedenk es nur, mir so mitzuspielen. Er soll es gewiß noch fühlen. Das ist es alles, womit ich seine Zärtlichkeit belohnen kann. Es sey auch was es wolle. Sie sollen es sehen, daß man es ihnen noch Dank wissen wird. Glauben sie es denn? Ich kann es errathen, was dich kränkt. Ich habe Unrecht, ich gestehe es. Ich ließe es mir gefallen, wenn er kommen wollte. Ich möchte es doch versuchen. Sage mir es. Du weißt, daß ich das nicht leiden kann, und doch thust du es. Mein Herz sagt es mir, du bist mein Erretter. Wenn das Subject, worauf sich dieses Wörtchen beziehet, nachfolget, so kann es auch als ein bloßes Demonstrativum angesehen werden. Oft kann für das unbestimmte es auch das mehr bestimmte das gesetzt werden, welches zuweilen um des Nachdrucks willen geschieht. Was hilft mir das jetzt? Für, was hilft es mir jetzt? Das habe ich gedacht, für, ich habe es gedacht. Das glaube ich nicht. Du liest das? Ich weiß das besser.

4) Oft ist kein Subject vorhanden, worauf sich dieses Wörtchen beziehen könnte, und da bezeichnet es überhaupt ein unbestimmtes und allgemeines Etwas und wird in verschiedenen elliptischen Redensarten gebraucht. Du hast es gut. Er macht es gut. Niemand darf sich unterstehen, es mit ihm anzunehmen. Er mache es mir zu bunt. Ich halte es mit dem Tage. Wir wollen es dabey bewenden lassen. Er meint es gut. Ehedem war dieser Gebrauch noch häufiger, und da fand es oft wirklich überflüssig.

Wanta allaz thaz sie es thenkent
Sie es al mit Gote wirken,

denn alle, was sie denken, das wirken sie mit Gott, Otfried B. 1, Kap. 1, B. 209.

Ann. 1. Es ist hier noch bey weitem nicht alles gesagt worden, was von diesem Wörtchen, welches im Deutschen von einem überaus großen Gebrauche ist, gesagt werden könnte. Indessen erhellet schon aus diesem wenigen, wie schlecht dasselbe unsern meisten Sprachlehrern bekannt gewesen. Die meisten kennen kein anderes, als das persönliche es, und doch haben sie von dem Oberdeutschen Gebrauche, der es allein zu einem wahren persönlichen Fürworte macht, wie es scheint, nicht die geringste Kenntniß gehabt. Wenn alle diejenigen Fürwörter, welche Personen bezeichnen, oder sich auf Personen beziehen, persönliche Fürwörter heißen sollen, so können dieser, derselbe, derjenige, welcher, wer u. s. f. mit noch mehrern Rechte dahin gerechnet werden, als es, indem dieses nur ein unbestimmtes Ding überhaupt ausdrückt. Einige Sprachlehrer haben auch das

Reciprocum es. Allein, da diese reciproke Bedeutung nur das feiner und sich betrifft, welche richtiger als eigene Fürwörter angesehen werden, so ist dasjenige, was von ihnen gesagt werden kann, unter ihren Artikeln aufzusuchen. S. auch Ihm und Jhn.

Ann. 2. Dieses Wörtchen kann mit allen vorher gehenden Wörtern zusammen gezogen werden, wo der Wohlklang es erlanbet, und in den vertraulichen und gemeinen Sprecharten geschieht solches sehr häufig. Gib mirs, für gib mir es. Ich sage dir. Glaube sie? Er nahm und gabs mir. Ist auch wahr? Wenn wirs nur wissen. Habe ich schon? Du hast gehört. Ich wolte ihm besser sagen. Billig vermeidet man diese Zusammenziehung, wenn dadurch eine unangenehme Härte verursacht wird. Hernach beschönigt dus, Gottsched. Damit die Jugend lerne, Günth.

Der Schlaue härts nicht thun, und dus nicht glauben sollen, Gell.

Wo der Wohlklang gar sehr leidet.

Ann. 3. Es lautet bey dem Kero iz, bey dem Übersetzer Isidor izs, bey dem Otfried iz und es, im Niederländischen et, her, idt, im Angelsächsischen hit, hyt, im Engl. it, im Dänischen der, im Schwedischen thet. Es ist sehr glaublich, daß es mit dem Artikel des ungewissen Geschlechtes das sehr genau verwandt ist, als welcher durch das vorgesetzte d nur eine nähere Bestimmung erhalten hat, dagegen es nur ein allgemeines unbestimmtes Ding ausdrückt. Auch das Lateinische id gehört hierher, ob es gleich einen weit eingeschränktern Gebrauch hat. Die Endung — es, an dem ungewissen Geschlechte der Bewörter, wenn sie ohne Artikel, oder mit dem Artikel ein stehen, ist auch kein anderes Wort als unser es. Keines, eigentlich kein Ding, gutes, gut Ding, jedes u. s. f. S. auch Nichts und Etwas; so wie die Endung — er im männlichen, und die Endung — e im weiblichen Geschlechte, aus er oder der und sie oder die verkürzt sind.

Der Esch, des — es, plur. die — e, S. 3 Esche.

1. Die Esche, ein Fisch, S. Äsche.
2. Die Esche, ein Baum, S. Äsche.
3. Die Esche, plur. die — n, ein Wort, welches in den gemeinen Mundarten so wohl Oberdeutschlandes als Niedersachsens häufig vorkommt, aber selten richtig verstanden wird. Es bedeutet, 1) die sämmtlichen zu einem Dorfe gehörigen Getreidefelder, wie das Hochdeutsche Flur, die zu einem bewohnten Orte gehörigen Äcker. In diesem Verstande ist es in Oberdeutschland besonders in Schwaben sehr häufig. 2) Mehrere an einander liegende, verschiedenen Besitzern gehörige Äcker, welche nicht anders als durch Furchen oder Raine von einander abgesondert sind. In dieser Bedeutung, welche es mit dem Worte Flur gleichfalls gemein hat, ist es in Westphalen üblich, und wird alsdann den Kampfen entgegen gesetzt, welches befruchtete, mit Zäunen oder Feldmauern von andern Äckern abgesonderte Grundstücke bedeutet. 3) Ein Theil der bey einem Orte befindlichen, oder einem Eigenthümer gehörigen Felder, so fern derselbe zu einer und eben derselben Zeit bestellet wird. So pflegt man in Oberdeutschland, besonders in Schwaben, die Felder in drey Eschen einzutheilen. In die Sommeresche, Winteresche und Brachesche. In Sachsen nennet man einen solchen Theil eine Art, in Niedersachsen einen Schlag. S. Art, und Zelge. 4) Das Recht der Weide oder der Fütterung in der Esche zur gehörigen Zeit, nemlich wenn die

die Ackerbrache liegen, im Oberdeutschen. Die Esche und Trift haben.

Ann. In den gemeinen Mundarten lautet dieses Wort auch Esch. In einigen Gegenden ist es männlichen Geschlechtes, der Esche. Im mittlern Lateine bedeutet Aiakis, Agicis, Aicis, Aizes, Aizis, Aizum, theils Ainen jeden District, ein jedes Gebieth, theils auch einen Hof, eine Wohnung, mit den dazu gehörigen Grundstücken, Mansum. In Auvergne ist Aize ein Ager, ein an ein Haus stoßendes ungebautetes Stück Landes. In einer Urkunde von 1070 bey dem Martene Th. 1, Ampliff. Collect. S. 481, kommen tres *escas terrae* vor, ubi *sermanantur duo modii frumenti et amplius*, wo der Herausgeber des Du Fresne, für *escas* ohne Noth *acras* lesen will. Noch öfter kommen in den mittlern Zeiten *Osca*, *Oska*, *Oca*, *Ocha*, *Hochia*, *Oscha*, *Oschia*, *Olca* u. s. f. von einer Flur, einer Reihe zusammen stoßender Acker vor, welche Bedeutung Ousche und Osche in Rivernois noch hat. S. des Du Fresne Glossar. v. *Aiacis*, *Esca* und *Olca*. S. auch *Esar*, welches gleichfalls hierher zu gehören scheint.

Der Eschel, S. Äschel.

Das Eschen, S. Äsch.

Der Eschenbaum, S. Äsche.

Eschern, verb. reg. act. nur in den niedrigen Sprecharten einiger Gegenden, heftig und bis zur Athemlosigkeit bewegen. Er hat sich gewaltig geesert. S. Aberschern und Äspern.

Die Escherwurz, plur. inuf. an einigen Orten, ein Nahme des weißen Diptames, S. Aschwurz.

Der Eschlauch, S. Aschlauch.

Die Eschrose, plur. die — n, oder das Eschrösel, des — s, plur. ut nom. sing. ein Nahme, der in den gemeinen Mundarten einiger Gegenden einer doppelten Art von Gewächsen gegeben wird. 1) Dem Sperberbaume, oder Speyerlingsbaume; *Sorbus domestica*, L. dessen Frucht auch Eschreizig genannt wird. 2) Dem *Crataegus torminalis*, L. S. Eselbeere. 3.

Der Eschweibe, des — n, plur. die — n, ein Nahme, welchen die Raschmacher ihren Puschern beyzulegen pflegen. S. Puscher.

Die Eschwurz, plur. inuf. S. Aschwurz.

1. Der Esel, des — s, plur. ut nom. sing. der Nahme eines ungesügelteten Insectes, S. Äffel.

2. Der Esel, des — s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Eselchen, Oberdeutsch, das Esellein. 1. Eigentlich, ein vierfüßiges einhäufiges Thier, mit großen herab hängenden Ohren, und einem nur am Ende haarigen Schwanz, welches am häufigsten zum Lasttragen gebraucht wird, übrigens aber wegen seiner Trägheit, Dummheit und Ungeschicklichkeit bekannt genug ist, daher es auch in den niedrigen Sprecharten zu vielen Sprichwörtern und figurlichen Redensarten Gelegenheit gegeben hat; *Asinus*, L. Der Nahme Esel bezeichnet dieses Thier ohne Rücksicht auf dessen Geschlecht. Will man aber das weibliche Geschlecht deutlicher bestimmen, so ist auch das Fämin. die Eselin, plur. die — en, üblich. Wie ein Esel schreyen, Lat. *hianire*, heißt im Oberdeutschen hancen, im Niedersächsischen ransken. 2. Figurlich. 1) Das hölzerne Bild eines Esels, auf welchem geringere Verbrecher, besonders bey den Soldaten, zuweilen zur Beschwimpfung reiten müssen. Auf dem Esel reiten. Franz. *Cheval de bois*. 2) Ein Werkzeug, oder Gestell zum Tragen, bey verschiedenen

Handwerkern, z. B. bey den Seilern, welches bey andern ein Anecht genannt wird. Bey den Papiermachern ist der Esel ein zweyfüßiges gezacktes Holz über der Wälte, in dessen Faden die Form eine kurze Zeit gehängt wird, damit das Wasser ablaufe. 3) Ein niedriges Scheltwort eines groben, ungesitteten, ungeschickten Menschen; in welchem Falle man auch eine solche Person weiblichen Geschlechtes einen Esel, nicht aber eine Eselin zu nennen pfleget.

Ann. Dieses Thier heißt schon bey dem Ottfried Esil, bey dem Alphilas Asilus, im Angelsächsischen Eosul, im Krainischen Osl, im Böhmischen Osel, im Polnischen Osiel, im Dänischen Äsel, im Lateinischen Asellus. Andere Mundarten haben statt des l ein n, wie das Lateinische *Asinus*, das Französische *Asne*, das Schwedische *Asna*, das Dänische *Asen*, das Isländische *Esne*, und das Wallische *Asyn*. Einige leiten diesen Nahmen von dem Hebr. *asv*, faul seyn, her, Ihre aber von dem Gothischen *Asneis*, ein Lohnknecht. Allein da die Endung el die bloße Ableitungssylbe ist, so scheint es mit dem Nahmen dieses Thieres ebenso gegangen zu seyn, wie mit dem Nahmen des Bären, des Elendes u. s. f. welche anfänglich mehreren Thieren gemein gewesen. Äß, Äß bedeutet ursprünglich jedes großes Thier, S. Ochs. Im Englischen heißt daher der Esel nur schlechtthin Äß, so wie im Angelsächsischen Ässa. Für das Diminutivum Eslein findet sich in Borborns Glossen *Äslichin*.

Die Eseley, plur. die — en, ein niedriger Ausdruck, Unwissenheit, Ungeschicklichkeit, auch in einzelnen Fällen, grobe Fehler wider die Kunst, welche man verstehen will, zu bezeichnen; Franz. *Äneris*. S. Eseln.

Das Eselküllen, oder Eselsfüllen, des — s, plur. ut nom. sing. das Füllen eines Esels, ein junger Esel.

Eselhaft, — er, — este, adj. et adv. in den niedrigen Sprecharten, grob, plump, unwissend, ungeschickt, wie ein Esel.

Eseln, verb. reg. neut. mit dem Hülfsworte haben, in den niedrigsten Sprecharten. 1) Schwere Arbeit verrichten, dergleichen man Esel verrichten läßt. 2) Große Fehler in einer Sache begehen, die man zu verstehen vorgibt; S. Eseley. 3) Jemanden eseln, ihn einen Esel nennen, als ein Activum.

Die Eselsarbeit, plur. die — en, in den niedrigen Sprecharten, schwere, niedrige Arbeiten, dergleichen diejenigen sind, welche man durch Esel verrichten läßt.

Die Eselsbohne, plur. die — n, ein Nahme der gemeinen Futterbohnen, einer Art der *Vicia Faba*, L. welche auch Pferdebohnen und Roggbohnen genannt werden.

Die Eselsbrücke, plur. die — n, in figurlichem Verstande, eine Schwierigkeit, welche Unwissende in Verlegenheit setzet; Franz. *Pont aux aucs*. So wird der fünfte Satz im Euclid's die Eselsbrücke der Geometrie genannt.

Der Eselsfarn, des — s, plur. inuf. eine Art Farnkrautes, welches an schattigen Hügelu wächst, und auch Frauenhaar und Steinbrech genannt wird; *Adiantum Capillus Venenis*, L.

Der Eselsfuz, des — es, plur. inuf. im gemeinen Leben, ein Nahme der Wegedistel, oder Bergdistel, nach dem Griech. *Onopordon*, weil sie bey den Eseln laute Winde verursachen soll. S. Wegedistel.

Die Eselgurke, plur. die — n, die Frucht einer Art des Balsampfels, und die Pflanze selbst; *Mamordica Elaterium*, L. Ihre Samenbehältniß gleicht einem Apfel oder einer Gurke, welche oben

mit steifen Borsten besetzt ist, daher die Pflanze auch Igelstrauch genannt wird. Weil die Frucht, wenn sie reif ist, von sich selbst aufspringt, so wird sie auch Springgurke, und Springgurke, an andern Orten aber auch Eselkürbis, Hundskürbis, Hundsgurke, Pompe, Spiek u. s. f. genannt.

Das Eselsbaupt, des — es, plur. die — Häupter, eigentlich das Haupt oder der Kopf eines Esels. Noch mehr aber figurlich, in der Schiffahrt, das eckige Holz an einem Mastbaume, woran die Stangen über einander zu stehen kommen; Franz. Cap de more.

Die Eselsbaupt, plur. inus. eine Art Pergamentes für Schreibtafeln, welches mit Öhl zubereitet wird; daher der Name aus Öhlsbaupt verberbt zu seyn scheint, weil keine eigentliche Eselsbaupt dazu genommen wird.

Der Eselsbaupt, des — es, plur. die — e, eigentlich der Huf eines Esels. Figurlich, 1) an den Pferden, ein Huf, der dem Eselsbaupt gleich, ein fehlerhafter hoher Huf mit engen Feten. 2) Der Zusatztich wird in einigen Gegenden gleichfalls Eselsbaupt genannt, S. Eselsatztich.

Der Eselskopf, des — es, plur. die — Köpfe, der Kopf eines Esels. Figurlich, in den niedrigsten Sprecharten, ein Schimpfwort eines ungeschickten dummen Menschen. Ein Eselskopf, der nichts versteht noch kennt, Ditz.

Der Eselskürbis, des — ses, die — se, S. Eselgurke.

Der Eselsatztich, des — es, plur. inus. ein Name des Hufstüchtes, S. Zusatztich.

Die Eselsmilch, plur. car. 1) Milch von einer Eselin. 2) Eine Pflanze, welche von Linné zu den Euphorbien gerechnet wird, und einen milchweißen Saft in ihren Stängeln hat, welcher eine große Schärfe besitzt; Euphorbia Esula, L. Der Name Eselsmilch rühret wohl von dem Lat. Esula her. An andern Orten wird diese Pflanze auch Hundsmilch, Teufelsmilch, Eselswurz, Wolfsmilch genannt. S. Wolfsmilch.

Das Eselsohr, des — es, plur. die — en, das Ohr eines Esels. Figurlich, in den gemeinen Sprecharten, werden auch die amgeschlagenen Ecken der Blätter in den Büchern Eselsohren genannt.

Der Eselsrücken, des — s, plur. ut nom. sing. in der Baukunst, ein auf Gotische Art eingerichteter Gemäldebogen, welcher aus zwei zusammen gesetzten Zirkelstücken besteht und spitzig zugehet. Zuweilen wird auch eine jede oberwärts der Länge nach, gegen die Mitte zugespitzte Fläche ein Eselsrücken genannt. An den Schiffen ist es eine Öffnung, welche die Gestalt eines halben Zirkels hat, und gemacht wird, das Loch zu dem Kollerstocke zu werden. In allen diesen Fällen ist auch im Franz. Dos d'ane üblich.

Die Eselswicken, sing. inus. eine Pflanze mit zehn verwachsenen Staubfäden in zwei Parteyen, welche ihren Samen, der den Wicken gleich, in Hülsen trägt, und in Ostindien einheimisch ist; Süßklee, Türkischer Klee, Hedysarum, L. Die Esparsetze ist eine Art dieser Pflanze, S. dieses Wort.

Die Eselswurz, S. Eselsmilch.

Der Eselstreiber, des — s, plur. ut nom. sing. eine niedrige Art Menschen, welche die Aufsicht über die Esel, besonders bey ihren lasttragenden Arbeiten haben.

Die Esparsetze, plur. inus. eine Art der Eselswicken, oder des Süßklee, mit gesiederten Blättern und einsamigen bornigen Hülsen; Hedysarum Onobrichis, L. Frauenspiegel, Wickenklee, Türkischer Klee, Saackelöhre. Sie wächst

so wohl in Sibirien, als auch in Frankreich, England und Böhmen wild. Der Name Esparsetze ist ausländisch, vielleicht Französisch.

Die Esse, S. Aspe.

Das Es, oder Eschen, S. As.

Esbar, adj. et adv. was sich essen läset, was gegessen werden kann, besonders was von Menschen gegessen werden kann. Esbare Pflanzen. Das Brot ist nicht esbar. Im gemeinen Leben ähß, ehs, äßig, S. Ehs, im Niederf. erelik, äelir.

Die Esse, plur. die — n, der Feuerherd mit der Feuermauer. In diesem allgemeinen Verstande ist es nur noch von den Herden der Schmiede üblich. Die Esse prüfet das gelöthete Eisenwerk, Str. 31, 31. Der Schmid arbeiet sich müde über der Esse, Kap. 53, 29. In einigen Gegenden wird noch eine jede Feuermauer, ein jeder Eschstein, eine Feueresse genannt, S. dieses Wort. Daher der Essebaum, der Balken, worauf der vordere Theil der Feueresse ruhet; der Esenfehrer, des Feuermauerfehrer, Eschsteinfehrer.

Anm. In den Konseischen Glossen lautet dieses Wort Esca, im Schwed. Aelia, im Dän. Esse. Es ist kein Zweifel, daß es zu dem weitläufigen Geschlechte gehöret, zu welchem auch heiß und Sige gehören, und dessen Stammwort Feuer bedeutet hat. Im Griech. bedeutet *isna*, einen jeden Herd. Im Ital. und mittlern Lateine ist Esca, und im Span. Yesca der Zunder. Im Isländ. bedeutet Eysla glühende Asche, im Niederf. esse, und Esel die Lichtschnuppe, und bey dem Nihilas Haiz eine Fadel. Setzt das Lateine. ustrina, und das Pers. ulli des Zeitwortes urere gehören hierher. In allen diesen und vielen andern Wörtern scheint doch wohl der Begriff des Feuers zum Grunde zu liegen, welches im Hebr. *em*, Esch, heißet. S. Heiß, Sige, Eiternessel.

Das Essegeld, des — es, plur. inus. oder die Essegelder, sing. inus. im gemeinen Leben, Geld welches für eine von dem Herkommen eingeführte seperliche Maßzeit bezahlet wird.

Essen, verb. irreg. act. Indic. Präs. ich esse, du issest, er isset, oder iszt, wir essen u. s. f. Imperf. ich äß, (mit einem gedehnten a und gelinden s, gleichsam ähß,) du ähest, er äh, wir äßen u. s. f. Particp. gegessen, Imper. is. Coniunct. ich esse, du essest, er esse, u. s. f. Imperf. ich äße, du ähest, er äße u. s. f.

1) überhaupt Speise, oder in Gestalt der Speise zu sich nehmen, kauen und niederschlucken. Was essen sie da? Ich esse Brot, Fleisch, Obst u. s. f. Eine Speise gern essen, nicht gern essen. Das kann man nicht essen, das ist nicht zu essen. Er hat kaum das liebe Brot zu essen. Was haben sie zu essen? Eines Brotes essen, bey ihm seinen Unterhalt haben. Im Oberdeutschen bekommt die Sache, welche man isset, oder vielmehr, von welcher man isset, auch wohl die zweyte Endung:

Mein nächster Freund —

Der meines Brotes iszt, Epß,

für mein Brot, d. i. von jemanden unterhalten werden. Das Gnadenbrot bey einem essen, von ihm umsonst und aus Mitleiden unterhalten werden.

Man bilde sich einmahl ein junges Mädchen ein, Das sich von fetter Milch die Backen rund gegessen, Kost.

Inglichen absolute, Speise zu sich nehmen. Wir haben gegessen und getrunken. Wir wollen erst essen. Ich habe heute noch

noch nicht, oder noch nichts gegessen. Sich satt essen. Einem zu essen geben. Mit einem aus einer Schüssel, an einem Tische essen. Ein essendes Pfand, ein lebendiges Pfand, ein gepändetes Thier, welches mit Nahrung unterhalten werden muß. Aber essende Waaren, für eßbare Waaren, ist ein Sprachfehler der gemeinen Mundarten.

2) In engerer Bedeutung, zur gewöhnlichen Zeit die nöthige Nahrung zu sich nehmen, die gewöhnliche Mahlzeit halten. Zu Mittag, zu Abend essen, im gemeinen Leben. Wir haben noch nicht gegessen. Zu Mittag mit einem essen. Essen sie heute bey mir, oder mit mir. Man isset vortreflich bey ihm, wird bey ihm vortreflich bewirthet. In beyden Bedeutungen wird von Personen, denen man Achtung erweisen will, das Zeitwort speisen gebraucht, S. dasselbe.

Anm. 1. Essen wird am häufigsten von Menschen, fressen gemeinlich nur von Thieren gebraucht. Die gemeinen Mundarten sind reich an Wörtern, die verschiedenen Arten des menschlichen Essens auszudrücken. Hier sind ein Paar zur Probe. Wenig bey Tische essen, heißt im Oberdeutschen prangen, kläubern. Wenig und ohne Appetit essen, im Niederf. pirzjen. Langsam und nur die besten Bissen essen, im Oberdeutschen bägchen, im Niederf. nibbeln, im Hochdeutschen auch wohl naschen. Begierig essen, im Niederf. muggen, in gasseln, quassen, knuven, infnuven, knojen. Unteulich essen, im Niederf. smullen. Unanständig essen, Hochdeutsch fressen. Stark, viel essen, Niederf. reveln, stieveln, inören, schüfeln (schaufeln), pugen u. s. f.

Anm. 2. Dieses Zeitwort lautet bey dem Keto ezzan, bey dem Jüdor ezlan, bey dem Dittfried ezen, und im Imperf. az. Alle übrige Mundarten haben statt des Zischlautes ein r oder d, wie das Niederf. eren, das Gothische iran, das Angelf. etan, das Schwed. acta, das Dänische æde, das Engl. to eat, das Lat. edere, und das Griech. *ειναι*, *ειναι*. Statt des Mittelwortes gegessen, sagen einige Oberdeutsche Gegenden nur geessen, und zusammen gezogen gessen. Wir haben noch nicht gessen. Es scheint, daß man für essen ehedem auch gessen und für ich esse, ich aß, ich gesse, ich gaß, gesagt habe. So sie thar tho gazun, als sie nun da aßen, Dittf. Lasset die scharen, daß sie sangent und kausent, daß sie gessent, in einer alten handschriftlichen Bibel bey dem Frisch. Von dieser veralteten Form ist vermittelt des Angmentl ge, noch das Mittelwort gegessen, für geessen übrig. Das Niederf. Quas und Slavon. Kwals, eine Mahlzeit, scheinen gleichfalls zu dieser Form zu gehören. S. auch äßen, welches in einigen Mundarten für essen üblich ist. Das Factitivum von essen oder äßen ist azen, äzen, zu essen geben. Was die Abstammung des Wortes essen, Niederf. eren, betrifft, so scheint es zu dem alten eiten zu gehören, welches nicht allein brennen, sondern auch stechen bedeutete, weil der Begriff des Beißens oder Kanens doch wohl der herrschende in diesem Worte ist. Vielleicht ist beißen selbst vermittelt der Vorhilfe be, aus eßen, essen, entstanden. S. Eiser, Eiternessel, Beißen, Essig.

Das Essen, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Die Handlung da man isset, ohne Plural. 1) überhaupt, da man Nahrung, oder eine Sache als Nahrung zu sich nimmt, ohne Rücksicht auf die Zeit. Sich des Essens enthalten. Zu Hause schmeckt mir das Essen nicht. Der Arzt hat ihm das Essen verboten. 2) Besonders, wenn es zur gewöhnlichen Zeit geschieht, die Mahlzeit, im gemeinen Leben. Vor dem Essen, nach dem Essen, im Oberdeutschen vor Essens, nach Essens. Jemanden zum Essen laden. Ich gehe zum Essen. Vor dem Es-

sen wird nicht getanzet. Von dem Essen aufstehen. 2. Dasjenige, was zur Nahrung dienet. 1) überhaupt, Speise, auch ohne Plural. Doch gebraucht man das Wort Essen gemeinlich nur in engerer Bedeutung von der gekochten oder gebratenen Speise. Das Essen zurichten, kochen, anrichten, austragen. Sein Essen mitbringen. Das übrig gebliebene Essen verwahren.

Bald als er Essen sah und roch, Haget.

2) Eine Mahlzeit. Das Abendessen, Mittagessen. Ingleichen, ein Schmaus, im gemeinen Leben, auch ohne Plural. Ein Essen geben. Das Meistereffen, Gesellenessen u. s. f. bey den Handwerkern. 3) So viel Essen, als in einer Schüssel angerichtet und aufgetragen wird, ein Gericht; welches der einzige Fall ist, da dieses Wort den Plural verstatet. Ein kräftiges gesundes Essen. Es wurden sechs Essen aufgetragen. Ein verdecktes Essen, auch figurlich, eine heimlich verabredete Sache, eine listige Nachstellung. Ein Voressen, Beyessen u. s. f.

Anm. Ezzan für Mahlzeit kommt schon bey dem Dittfried vor.

Der Essentehrer, S. Esse.

Die Essinklinge, plur. die — n, bey den Schmieden und andern Metallarbeitern, eine eiserne Ruthe, dem Feuer in der Esse Luft zu geben; die Esplinge, der Esstief.

Die Essenz, plur. die — en, von dem Lat. Essentia, in den Apotheken, ein flüssiger Körper, welcher alle wirksamen und wesentlichen Theile eines andern Körpers in sich enthält.

Der Esser, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, der da isset. Derselbige Esser wird keine Mißthat tragen, der wider Gottes Geboth Speise zu sich genommen, 3 Mos. 19, 8. Im Hochdeutschen ist dieses Wort nur zuweilen im gemeinen Leben üblich. Viele Esser zu Hause haben, viele Leute, denen man Speise reichen muß. Er ist ein schlechter Esser, er isset wenig. Er ist ein starker Esser, er isset viel.

Der Essig, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, eine spirituose Pflanzensäure, welche durch die zweyte Gährung erhalten wird. Essig machen, brauen. Zu Essig werden. So sauer wie Essig. Weinessig, Bieressig, Hindbeereinessig u. s. f.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Dittfried, Rotter und Tactian Ezzieh, im Angelf. Ecet, im Goth. Akeit, im Böhm. und Pöhl. Ocet, im Hungar. Eczete, im Latein. Acetum, im Griech. *ζακ*. Andere Mundarten haben statt des Zischlautes oder *z* ein *r* oder *d*, wie das Niederf. *reit*; das Holländ. *Edick*, das Isländ. *Edik*. das Dän. *idikke*, das Schwed. *Acetika*. Ohne Zweifel hat der Essig von seiner beißenden Säure den Namen, und da kann derselbe so wohl von essen, Niederf. eren, beißen, als auch von *Wcke*, *Spitze*, *Stachel* u. s. f. abstammen. In einigen gemeinen Sprecharten hat man auch die Zeitwörter *essigen*, zu Essig werden, und *esseln*, säuerlich schmecken. Das Bier, der Wein *esselt*.

Der Essigäther, des — s, plur. inul. in der Chymie, ein Äther, welcher vermittelt der Essigsäure bereitet wird.

Der Essigbaum, des — es, plur. die — bäume, eine Benennung des Särber- oder Särberbaumes, *Rhus coriaria*, L. weil seine sauren Beeren der Säure des Essiges an Geschmack gleichen. S. Särberbaum.

Der Essigäther, des — s, plur. ut nom. sing. bey den neuern Schriftstellern des Naturreiches, eine Art des Becherschwammes, *Jil lil 2*

welcher becherförmig, auf der äußern Seite eckig, und mit ästigen Adern durchzogen ist. Er ist braun, und wächst in dem mittägigen Europa; *Peziza acetabulum*, L.

Der Essigbraten, des — s, plur. ut nom. sing. ein vorher in Essig gebeizter Braten; ein Sauerbraten.

Der Essigbrauer, des — s, plur. ut nom. sing. der Bieressig aus Malze brauet, und sich davon nährt. In weiterer Bedeutung auch wohl ein jeder, der Essig in Menge macht und sich davon nährt.

Zer Essigdorn, des — es, plur. inuf. S. Berberisbaum.

Der Essiggeist, des — es, plur. inuf. in der Chemie, die durch die Destillation erhaltene geistige Säure des Essiges; destillirter Essig.

Die Essiggurke, plur. die — n, oder noch häufiger Essiggurken, singul. inuf. eine Art kleiner Gurken, welche man in Essig einzumachen pfleget; Fenchelgurken, Pfeffergurken.

Der Essighonig, des — es, plur. inuf. in den Apotheken; ein aus Honig und Essig bereiteter Syrupp; Oxymel simplex, Sauerhonig.

Die Essigmutter, plur. die — mütter, ein Mittel, welches die saure Gährung hervor bringt, durch welche Essig entsteht.

Das Essigsalz, des — es, plur. von mehreren Arten, die — e, ein vitriolisirter, mit einem starken Essig angeschwängelter Weinstein; *Terra foliata tartari*.

Essigsauer, adj. et adv. sauer wie Essig. Das Bier ist essigsauer.

Die Essigsäure, plur. die — n. 1) Die Säure oder saure Beschaffenheit des Essiges, als ein Abstractum und ohne Plural. 2) Ein saurer flüssiger Körper, der dem Essig gleicht, zum Unterschiede von der Vitriol-Säure, Salzsäure, Salpeter-Säure.

Die Esslinge, S. Essentlinge.

Die Esslaube, plur. die — n, eine grüne Laube, worin man isset. 1 Sam. 9) 22 bedeutet Esselände den Speisesaal, so fern derselbe in den Morgenländern auf dem Dache des Hauses ist. S. Laube.

Die Esslust, plur. car. die Lust, das Verlangen zu essen, der erste Grad des Hungers; ein Wort, welches einige Nepere für das ausländische *Appetit* einzuführen gesucht. Esslust haben. Die Esslust erwecken. Daber das Bey- und Nebenwort, esslustig, Esslust habend.

Der Esssaal, des — es, plur. die — säle, ein Saal, worin man isset; in der anständigeren Sprechart der Speisesaal.

Der Essspieß, des — es, plur. die — e, S. Essentlinge.

Die Essstange, plur. die — n, an dem Gefäße der Passafche der Reiterey, eine kleine Stange, welche einem Latzin. S gleicht, daher sie auch den Rähnen hat.

Die Esswaare, plur. die — n, Lebensmittel, als eine Waare betrachtet. Mit Esswaaren handeln. Allerley Esswaaren einkaufen. Nieders. *Esswaare*.

Die Esszeit, plur. inuf. die Zeit, da man Mahlzeit hält, Speiszeit zu sich nimmet; im gemeinen Leben. Es ist noch nicht Esszeit, noch nicht Zeit zum Essen oder zu speisen.

Das Esszimmer, des — s, plur. ut nom. sing. ein ordentlich zum Speisen bestimmtes Zimmer; in der anständigeren Sprechart ein Speiszimmer, von hohen Personen ein Tafelzimmer.

Das Estich, S. Ästereich.

— Et, eine in den gemeinen Mundarten Oer- und Niederdeutschlandes übliche Endung der Bey- und Nebenwörter, S. — Ig.

Estlich, ein unbestimmtes Pronomen, mehrere Dinge einer Art anzudeuten. Es wird nur im gemeinen Leben, ohne Artikel, und so wohl mit als ohne Hauptwort gebraucht.

1. Mehrere Dinge einer Art zu bezeichnen, deren Anzahl so unbestimmt ist, daß nicht einmahl der Begriff der Vielheit oder der Wenigkeit ausgedrückt werden soll; da es denn nur allein im Plural üblich ist. Nom. etliche, Genit. etlicher, Dat. etlichen. Etliche bejaheten es, etliche läugneten es. Etliche werden aufwachen zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach, Dan. 12, 2. Etliche sind gesetzt zu Aposteln, etliche zu Propheten, Ephes. 4, 11. Etliche wenige Äpfel. Oft schleicht sich auch der Nebenbegriff der Wenigkeit mit ein. Ich habe ihn kaum etliche Mal gesehen. Etliche Worte. In etlichen Stücken hat er Recht. In Beyseyn etlicher guten Freunde, Gell. Ich werde in etlichen Tagen wieder kommen. Sie waren vor etlichen Jahren viel artiger und bescheidener, Gell. Wenn ein Pronomen Possessionis folget, so muß entweder der Genitiv, oder ein Vorwort folgen. Etliche meiner Freunde, oder etliche von meinen Freunden, unter meinen Freunden. Nicht, etliche meine Freunde; ob man gleich ganz richtig sagt, etliche wenige Personen, etliche große Stücke. Zuweisen siehet auch das Relativum in der zweyten Endung, und gehet alldann vorher. Es sind deren etliche da. Ihrer etliche hatten Bücher, etliche von ihnen. Unserer etliche, eurer etliche. Ihr Oberdeutsches ist auch der Genitiv des Hauptwortes sehr üblich. Etliche der Priester, etliche Priester, 3 Efr. 5, 63. Etliche der Epikurer, Apostelg. 17, 18. Vor den Zahlwörtern, die über zwanzig hinauf steigen, deutet es die Einheiten über die genannten Zehner ungefähr an. Etliche und zwanzig, etliche und dreyßig u. s. f. bis auf hundert, d. i. einige über zwanzig, über dreyßig. Im gemeinen Leben läßt man das und gerne weg, etliche zwanzig, welches aber einen falschen Begriff gibt, indem es eigentlich bedeutet, zwanzig etliche Mal genommen. In Preußen und einigen andern Gegenden sagt man richtiger zwanzig und etliche.

2. Ein oder das andere seiner Zahl, Größe und übrigen Beschaffenheit nach unbestimmtes Ding zu bezeichnen, da es denn nur den Singular leidet. *Ethoslichia redina*, einige Beschreibung, Otzfried. Etlicher, irgend einer, jemand, bey den Schwäbischen Dichtern. Ob es ir etoslichen tece in den Augen we, Reinmar der alte. Alle Unrugend ist Sünde, und es ist etliche Sünde nicht zum Tode, 1 Job. 5, 17. Etliches fiel an den Weg, Matth. 13, 4. Etliches fiel auf ein gar Land, W. 8. Doch dieser ganze Gebrauch ist größtentheils veraltet.

Ann. Dieses Pronomen, oder, wenn man lieber will, Abiectiv, lautet bey dem Nero edeslich, eddeslich, bey dem Notker etelich, bey spätern Schriftstellern: etleich, *erelach*, im Niederländischen idelich, in den gemeinen Hoch- und Oberdeutschen Mundarten ezlich. Schon aus dieser letztern Form erhellet, daß die erste Silbe dieses Wortes zu es, Nieders. *er*, *id*, gehört, welches ein jedes unbestimmtes aliquid ausdrückt; und auch ist lautere. S. Es und Nicht. Die letzte Silbe ist vermuthlich aus *welch* zusammengezogen, und noch jetzt ist im Oberdeutschen *erwelche* für etliche, *erwelcherley*, *erwelcher Massen*, für auf einige Art, einiger Massen, üblich. Auch die Niedersächsen fasten

ten ebendam irwell und ichrewelle. Dieses ganze Flurnort ist nur in den gemeinen Sprecharten üblich, in der edlen und anständigen gebraucht man dafür einige. S. Einig II.

Der **Erter**, des — s, plur. ut nom. sing. ein nur in einigen Oberdeutschen Gegenden, besonders in Oberschwaben und am Oberrhein übliches Wort, die Grenzen, die Einfassung eines Ortes, besonders die Grenzen der Dorf- und Feldflur, und die innerhalb derselben gelegenen Grundstücke zu bezeichnen. Inner Erters, innerhalb des Dorfes, der Feldflur u. s. f. Außer Erters, außerhalb derselben. Dabei der Erterzaun, der Grenzzaun, das Erterkreuz, das Grenzkreuz, der Erterzehente, der kleine Zehente oder Schmalzehente, welcher innerhalb der Gärten und deren Befriedigung wächst. S. Schilders Glossar. v. Ethere.

Anm. Dieses alte Wort lautet in den gemeinen Oberdeutschen Mundarten Echer, Eder und Ider. Es ist sehr alt, und kommt unter andern schon in dem Longobardischen Gesetze vor, wo für Erterzaun, Derzon, in bessern Ausgaben aber Iderzon steht. Da für Erterzaun in dem alten Baierschen Gesetze auch Ezzif ein gefunden wird, so scheint Erter zu Etsch, Otsch zu gehören, denn e und o werden in den Mundarten einander sehr oft untergeschoben; S. 3 Etsche. Im Augess. ist Heder und Eodur ein Zaun, und im alten Schwedischen bedeutet Ettur das Ende, Dags Ettur, das Ende des Tages, der Abend. S. auch Ort.

Etwa, **Erwann**, ein Nebenwort, welches einen unbestimmten Umstand des Ortes, der Zeit und der Sache bezeichnet.

1. * Des Ortes, für irgend wo, an einem unbestimmten Orte; in welchem Verstande dieses Wort aus etwo entstanden ist, und schon in dem Schwabenspiegel etuua, etsuua lautet. Etuua ist geuonhait, daz u. s. f. irgend wo, an einigen Orten, Kap. 3, W. 2. Wir müssen doch endlich etwa hinkommen. Mache doch, daß ich etwa einen Herten finde. Meinst du nicht, daß erwann ein Eisen sey, welches könnte das Eisen und Erz von Mitternacht zerschlagen? Jer. 15, 12. Die so im Lande umher gehen und etwa eines Menschen Bein sehen, Ezech. 39, 15. Daß du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stoßest, Luc. 4, 11. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet.

2. Der Zeit.

1) Eigentlich. (a) Zu irgend einer Zeit, zu einer unbestimmten Zeit. Wenn sie auch etwa einen guten Einfall hatte. Es ist kein Mensch, der nicht etwa fehlen sollte.

O möchre die Freundschaft

Siez mein Grab mit Blumen bestreuen, und erwann die Thräne

Einer Seliebten mich hier in einsamen Stunden beweinert! Bazar.

(b) * Zuweilen, dann und wann, bey dem Willeram etesuanne, unte etesuanne; bey den Schwäb. Dichtern etesuanne, im Buche der Natur 1433 etwa, bey dem Bluntschli erwan; eine im Hochdeutschen veraltete, im Oberdeutschen aber noch gängbare Bedeutung. Er kommt etwa hierher. (c) * Von einer unbestimmten vergangenen Zeit, für vor diesem, ehemals, im Niedersächswanne, ichewanne. Ich lebte etwa ohne Geser. Nöu. 7, 9. Die Wächter in Israel hielten sich etwa an meinen Gott, aber nun sind sie Propheten, Hof. 9, 8. Das ist der, welchen wir etwa für einen Spott hatten, Abesb. 5, 3. Die etwa nicht glauben, da Gott einmahls harrete. 1 Petr.

3, 20. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet. (b) * Von einer unbestimmten künftigen Zeit, endlich einmahl, künftig einmahl, bey dem Kero edderuene, bey dem Ottfried etesuanne; ein im Hochdeutschen gleichfalls unbekannter Gebrauch. Es wird je des Finstern etwa ein Ende, Hiob 28, 3.

2) Figürlich. (a) Für vielleicht, bey dem Ottfried odo, bey dem Nötter odeuano, bey dem Latian odowan, in den spätern Zeiten ichre, ichrewann. Wenn es etwa nöthig seyn sollte. Wenn sich etwa jemand verwundert. Er könnte etwa krank werden. Wenn etwa jemand kommen sollte. Sie werden ihn doch nicht etwa schon hohlen wollen? Wenn er nur nicht etwa auf der Reise stirbt, Sell. Besonders in Fragen, wenn sie eine ungewisse Rnthmaßung begleiten. Hast du ihn etwa gesehen? Kommen sie etwa darum her? Erwann erst dann, wenn ich nicht mehr am Leben bin? Ist er erwann gar todt? Wollen sie mir etwa sagen, was mir meine Schwester Neues erzählen will? Sell. Habe ich dich etwa beleidiget? Bist du etwa darüber unwillig? Bringen sie mir etwa eine gute Nachricht? (b) Ungesähr. Es ist etwa eine halbe Stunde her. Das beste wird seyn, daß sie die Verlobung etwa noch acht Tage anstehen lassen, Sell. Es waren ihrer etwa acht. Aber nicht bloß bey Zahlen. Die Moral soll etwa diese seyn, Sell. Wir wollen es etwa so machen.

3. Der Sache. 1) * Der Sache selbst, ein unbestimmtes Ding auszudrücken, für etwas; eine nur noch im Oberdeutschen übliche Bedeutung. Es kann noch zu etwa dienen. Ich habe noch nie etwa anders gesehen. 2) * Ihrer Beschaffenheit, auf eine unbestimmte Art, auf irgend eine Art, bey dem Ottfried etesuanio. Ein im Hochdeutschen gleichfalls veralteter Gebrauch.

Wie er doch möcht dem zeuren Mann

Etwo legen einen spott an, Theuerd. Kap. 37.

Wie kam er an dem Allmächtigen Auf haben und Gott etwa anrufen? Hiob 37, 10.

Anm. Dieses unser Hochdeutsches etwa und erwann scheint aus den drey unbestimmten Partikeln etwo, erwann und erwie entstanden zu seyn, davon das erste eigentlich einen unbestimmten Ort, das zweyte eine unbestimmte Zeit, und das dritte eine unbestimmte Beschaffenheit bezeichnete. Allein schon die Alten verwechselten sie häufig mit einander, und in den neuern Zeiten hat der Unterschied fast gänzlich aufgehört. Erwann hängt so gar im Hochdeutschen an zu veralten, indem dafür fast durchgängig etwa üblich ist. Wenn man es ja behält, so sollte man es wenigstens nicht um sein eines n bringen, und es nicht erwan schreiben, weil die Partikel wann das nur nicht entbehren kann; ohne dadurch ein langes a zu bekommen. Die unbestimmte Bedeutung dieses Wortes liegt in der Spitze er, für welche auch ihr üblich war und zum Theil noch ist. S. Etlich, Es und Jcht. Für etwa und etwas findet man im Oberdeutschen der mittlern Zeiten auch neishwa, neishwann, neishwas, und für irgend jemand, ehemals erwer, auch neishwer. Das von erwann gebildete Oberdeutsche Adjektiv erwannig; die erwannige Nachahmung der Natur, welche auf irgend eine oder die andere Art geschieht, ist im Hochdeutschen unbekannt.

Etwas, ein unbestimmtes unabänderliches Pronomen ungewissen Geschlechtes, welches nur in der einfachen Zahl üblich ist, und überhaupt ein Ding bezeichnet, von welchem uns weiter nichts bekannt ist, oder von welchem man keine weitere Bestimmung bemerken will, als daß es da ist, daß es existirt.

1. Eigentlich. 1) In der schärfsten Bedeutung, im Gegensatz des Nichts. Das ist zwar etwas, aber es ist noch nicht genug. Arbeiten sie zusammen, so wird etwas daraus. Man weiß zuweilen nicht, wie sich etwas schicken muß. Es steht etwas dahinter. Ich sehe, höre etwas, aber ich weiß nicht, was es ist. Besonders gebraucht man es in diesem schärfsten Verstande als ein Hauptwort in der Philosophie, ein jedes Ding, welches nicht nur wirklich, sondern auch möglich ist, zu bezeichnen, wenn man von demselben keine andere Bestimmung als dessen Wirklichkeit oder Möglichkeit angeben will oder kann. Das unmerkliche Etwas, welches in der großen Welt herrscht, den Umgang mit ihr so reizend macht, und besser empfunden, als beschrieben wird. Es ist alledann indeclinabel. Der Schimmer dieses Etwas. Alle diese Etwas. 2) In weiterer Bedeutung, da dieses Etwas durch allerley Bewäße näher bestimmt wird. Gabt ihr etwas zu essen? Ich habe dir etwas zu sagen. Sage niemanden etwas davon. Wenn etwas übrig bleibt. So etwas thue ich nur zur höchsten Noth. Wer wollte so etwas denken! Werde ich dabey nicht etwas verlieren? Es mischt sich immer etwas von einer Mannsperson in meine Vorstellung. Besonders durch ein Beywort ungewissen Geschlechtes, welches dadurch die Gestalt eines Hauptwortes bekommt, und daher auch mit einem großen Buchstaben geschrieben werden kann. Etwas Weniges. Das wäre etwas Schönes. Das ist etwas sehr Gutes. Schreiben sie mir doch etwas Neues. Das ist etwas Anders. Wir wollen von etwas Andern reden. Ich kann doch nicht glauben, daß ein Traum etwas Wahrhaftes seyn sollte. Das will ganz etwas Anders, oder etwas ganz Anders sagen. In den gemeinen Sprecharten ist für dieses etwas auch nur das Fürwort was üblich. Das ist was Anders, was Gutes, was Schönes. Geben sie mir auch was davon.

2. Figurlich, mit allerley Nebenbegriffen. 1) Mit dem Nebenbegriffe, daß dieses etwas der Theil eines Ganzen ist. Ach, wenn sie etwas, oder etwas davon gehört hätte! Sage niemanden etwas davon. Von dem allen ist etwas, oder nur etwas wahr. 2) Mit dem Nebenbegriffe der Wenigkeit, eine Fortsetzung der vorigen Figur, da es die Gestalt eines Adverbii hat. Das ist etwas zu viel, ein wenig zu viel. Der Wein ist etwas sauer. Er befindet sich etwas besser. Sie ist etwas einfältig. Ein etwas abgelegener Ort. Gehe etwas weiter. Ich halte sie für etwas eisel, Gell. Er ist doch wenigstens etwas gefällig. Wenn du nur etwas genauer seyn wolltest. Alle, die etwas hoch gestiegen sind. Verändern sie die Sprache bey Tulchen etwas, Gell. Ich bin etwas zerstreut, eben. Ist hier kein Platz für mich, um etwas auszuruhen? Eron. Auch mit Hauptwörtern der einfachen Zahl. Ich habe noch etwas Geld. Nimm etwas Wein.

Die Sprödigkeit bringt etwas Ehre,
Doch kann die Liebe mehr erfreuen, Haged.

Auch als ein Collectivum, mit dem Plural. Vor etwas Jahren, vor einigen Jahren, Bluntschli. Ich habe noch etwas Äpfel. Ingleichen in der vertraulichen Sprechart, mit einigen Vorwörtern. Er ist in etwas zu entschuldigen, in einigen Stücken, auf einige Art. Er befindet sich in etwas besser, für etwas besser, in einigen Stücken besser. Wenn man die Wankelmuth der Menschen nur in etwas beobachtet. 3) In einigen Fällen, in der vertraulichen Sprechart, auch mit einem schwachen Nebenbegriffe der Vielheit. Er bildet sich etwas ein. Er gilt etwas bey Hofe. Das will schon etwas sagen. Er hat etwas gelernt, und wird sein Glück gewiß machen,

Gell. Im gemeinen Leben ist dafür auch nur das einfache was üblich. Das will was sagen. Er hat was gelernt.

Anm. Dieses Pronomen lautet bey dem Nero eddesnuaz, eddernuaz, bey dem Ostfeld ethesnuaz, bey dem Sidor euuult huuzaz, bey andern Oberdeutschen und Niederländischen Schriftstellern neyswas, ichtwas, ehs, iches, im Holländ. ier, iets, im Angell. aukt, awht, awiht, im Engl. anght. S. Elich, Erwa, Es und Ihr. Es ist das ungewisse Geschlecht von dem Fürworte etwer oder etwelcher, etwelche, etwelches oder etwas, welches noch im Oberdeutschen üblich ist, im Hochdeutschen aber seine beyden ersten Geschlechter verloren hat.

Eren, S. Egen.

Eu, ein Doppellaut, welcher vornehmlich der Oberdeutschen Mundart eigen, und aus derselben auch in die Hochdeutsche Mundart gekommen ist. Euch, Eule, Freund, Feu, neu. Die Niederdeutsche Mundart, eine Verbindung aller breiten Doppellaute, weiß ihm in den meisten Fällen durch das u, ü oder ij zu entgehen; jut, jü, ju, euch, Ule, Eule, Friud, Freund, fucht, feucht, Büdel, Beutel, Bütte, Beute, Für, Feuer, nij, neu. Einige gemeine Hochdeutsche Mundarten, welche das Unangenehme in diesem Doppellaute empfinden, suchen ihn, wo es möglich ist, in ein ö zu verwandeln. Freude für Freude. Allein, da wir ihn einmahl schreiben, so ist es auch billig, daß wir ihn so aussprechen, wie er geschrieben wird. Dagegen pflegen andere Oberdeutsche Mundarten, welchen dieser Doppellaut noch nicht rauh und breit genug ist, ihn gerne in ein oi und ui umzubilden. Oile, Eule, oich, uich, euch, Soir, Feuer, hoir, heut u. s. f. Andere Mundarten, z. B. die Sölnische, läßt ihm gerne ein v oder w nachschleichen. Luver, euwer, euer, Feuer, Feuer, rheuver, theuer. Ja ehemals schrieb man statt eu, nur ew, welches denn wie ew ausgesprochen wurde, wovon das Wort euer noch ein überbleibsel aufbehalten hat; S. dasselbe. Von der Verwandlung des ie in eu in einigen Zeitwörtern, S. Je.

Euch, die dritte und vierte Endung des Plurals des persönlichen Pronominis du. Ich habe es euch gegeben. Ich werde euch nächstens besuchen. Das Buch ist euch bestimmt. S. Ihr.

Anm. Ihr lautet in diesen Endungen bey dem Nero euuih, bey dem Sidor euuiuh, bey dem Latian iuuih, im Oberdeutschen euk, oich, uich. Dagegen findet man in eben diesen Endungen auch bey dem Nero und Ostfried iu, welches dem Niederl. ju, so, jou, jut, dem Engl. you, dem Holländ. u, dem Angell. juh, näher kommt. S. Ihr. In Westphalen ist für euch auch auk, und in Walern euk üblich, welches schon in dem Angell. inc, euch, vorhanden war.

1. Euer, die zweyte Endung in der mehrern Zahl des persönlichen Pronominis du, oder vielmehr die zweyte Endung des persönlichen Fürwortes ihr. Ich will euer schonen. Sollte ich euer vergessen können? Ich werde mich euer annehmen. Euer einer, einer von euch. Viele schreiben und sprechen dieses persönliche Fürwort euerer und zusammen gezogen eurer, so wie die zweyte Endung von uns bey ihnen unserer oder unseer lautet. Es ist die Frage, ob diese Endung nicht die richtigste ist, und ob man nicht sagen müsse, ich will eurer schonen, sollte ich eurer vergessen? u. s. f. Die erste Endung, welche jetzt ihr lautet, hieß ehemals eur oder euer, und da scheint es, daß die zweyte Endung euerer oder eurer haben müsse, wie man in der dritten Person von sie noch im Genitivo ihrer sagt. Euer
Ianz

Kann der verkürzte Genitiv seyn, so wie meiner, seiner, deiner, ihrer, oft in mein, dein, sein, ihr verkürzt werden.

2. Euer, pronomem possessivum, oder das zueignende Fürwort der zweiten vielfachen Person, welches so wohl mit einem Hauptworte, als ohne dasselbe gebraucht wird.

1. In Gesellschaft des Hauptwortes wird es auf folgende Art declinirt:

	Singular.
Masf.	Fim. Neutr.
N. Euer.	Euers, euer. Euer.
G. Eueres, eures, euers.	Euerer, eurer. Eueres, eures, euers.
D. Euerem, eurem, euerm.	Euerer, eurer. Euerem, eurem, euerm.
A. Eueren, euren, euern.	Euerer, eurer. Euer.
	Plural.
N. Euerer, eurer.	
G. Euerer, eurer.	
D. Eueren, euren, euern.	
A. Euerer, eurer.	

Man sieht hieraus, daß die geschwinde Aussprache bald das erste, bald das letzte e verliert. Doch ist die Auslassung des letzten feltener, als die Verschluckung des ersten. Man sagt öfter und Reber euers, als eures, lieber euerm, als eurem u. s. f. S. Unser.

Dieses Pronomen bedeutet, 1) eigentlich, etwas, was der zweiten vielfachen Person gehört, oder doch in genauer Verbindung mit ihr steht, so fern sie unmittelbar angeredet wird. Euer Vater. Euer Mutter. Euer Gut. Euer Kinder. Ich gab es eueren Brüdern. Er ist auch eueres Gleichen. Ein andrer eueres Gleichen würde das nicht gethan haben. Das ist die Thorheit vieler eueres Gleichen. 2) Figürlich, im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprache, etwas, womit die zweite vielfache Person in entfernter Verbindung steht, dessen sie gedacht hat, u. s. f. Was wird es nunmehr euerem so sehr gerühmten klugen Manne helfen?

Mit den Hauptwörtern Salbe, Weg, Wille, wird dieses Fürwort im gemeinen Leben eben so zusammen gezogen, wie dein, S. 2 Dein, so daß das n weggeworfen und durch das euphonium ersetzt wird. Euerthalben, oder eurerthalben, eurerwegen, um eurerwillen. Zuweilen wird neben dem t auch das n behalten. Eurenthalben wird der Nahme Gottes gelästert, Röm. 2, 24. Ich danke Gott eurenthalben, 1 Cor. 1, 4. Will man diese Zusammenziehung vermeiden, so gebraucht man die zweite Endung des persönlichen Fürwortes, und schaltet zwischen dertalben und dem Hauptworte noch das selbst ein. Es ist um eurer, oder um eurer selbst Willen geschehen. Die Ausdrücke eurerthalben und eurerwegen aber lassen sich auf diese Art nicht umschreiben.

Der ehemalige Gebrauch, die andere Person, sie mochte nun einfach oder vielfach seyn, ihr zu nennen, hat sich in einem Falle noch in Briefen und solchen Kanzleischriften erhalten, in welchen man dergleichen Personen durch ein Abstractum unmittelbar anredet. In diesem Falle sezet man demselben das Possessivum euer vor, und, weil alle Abstracta weiblichen Geschlechtes sind, dessen Femininum euere oder eure. Euere, oder Eure Kaiserliche Majestät geruhen allergnädigst. Wie davon Euerer, oder Eurer Königlich Majestät bereits Bericht erstattet worden. Euerer, oder Eurer Excele: Muzen erfordert es. Euerer, oder Eurer Wohlgerwürden habe hiermit melden wollen. Die neuere Höflichkeit erfordert es nun einmahl, daß

Zeitwort, wenn es sich auf die angeredete Person beziehet, im Plural zu sezen, wenn gleich die Person nur einfach ist. Euere Excellenz haben befohlen, nicht hat. Wird von dieser Person als von einer abwesenden gesprochen, so werden statt euer die beziehenden Fürwörter Sein und Ihr gebraucht, S. diese Wörter.

Genirunglich pflegt man das euer in diesem Falle abzuließen, und, da hat sich noch die alte Schreibart, da man ewer, ewere, schrieb, erhalten. Ew. Majestät, Ew. Excellenz, Ew. Hochedeleborenen, für Ew. Majestät u. s. f. Mit dieser Schreibart hat sich an den meisten Orten auch noch die alte Oberdeutsche Declination erhalten, da es in allen Endungen euer lautete. Die weyl. Königl. Mayestät von dem teuerlichsten elasten und nachbarsigisten Geschlechte der Christenheit Iren versprung und herkommen hat, heißt es nach in der Zuschrift des Theuerdanks für euere. Euer Durchlauchte Muzen erfordert es, sit Euerer oder Eurer.

2. Ohne Hauptwort, welches wieder auf doppelte Art geschehen kann. 1) So daß das ungenisse Geschlecht euer adverbisch gebraucht wird. Ist das Haus euer? Diese Güter sind nicht euer. Es soll beständig euer seyn, Gell. S. was von dieser Wortfügung schon bey dem Fürworte 2 Dein II. angemerkt worden, welches sich auch auf die übrigen Possessiva anwenden lästet. 2) So daß sich das Fürwort auf das Hauptwort beziehet, ohne als ein Nebenwort zu stehen. In diesem Falle ist es in der Declination von dem oben erwähnten Coniunctivo nur darin verschieden, daß es in der ersten Endung des Singulars, mit dem Articulo possessivus, im Masf. euerer oder eurer, und im Neutr. euers oder eurs hat. Dieses da ist nicht mein Gut, sondern eueres. Es gab es nicht meinen Leuten, sondern eueren, oder euern. S. 2 Dein II.

Anm. Dieses Possessivum lautet bey dem Uphilas izvar, bey dem Kero iuerio, bey dem Ostfried iueri im Neutro iueraz, bey dem Willeram iuuer, (welches in wie eu ausgesprochen wurde,) im Niederf. jow und im Fämin jaus, im Angels. eover, im Engl. you oder your, im Holländ. uwe, im Schwed. eder, im Isländ. idar, im Latein. vester. S. Ihr.

Der, die, das Euere, oder Eure, das zusammen gezogene Abstractum des vorigen Fürwortes. S. Euerige.

Euerer, oder Eurer, S. 1 Euer.

Euerthalben, Eurerwegen, Eurerwillen, S. 2 Euer.

Die Eule, plur. die — n, Diminut. das Eulchen, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Eigentlich, ein Raubvogel mit einem großen Kopfe, besiederten Füßen und weiten Ohren, welcher bey Tage blind ist, und nur bey der Nacht siehet, zu welcher Zeit er auch auf seinen Raub ausgehet, daher er auch Nachteule genannt wird. S. Ranz, Ohreneule, Kircheule, Hornueule, Steineule, Uhr, Adlerueule u. s. f. Strix, L. Besonders wird die braune Eule von mittlerer Größe, mit glatten Kopfe, rostfarbenen Körper, und schwarzen Kreise um den Stern des Auges die Eule schlechthin genannt; S. auch Duschule. Sprichw. Wie die Eule unter den Krähen, d. i. unter Leuten, von denen man verfolgt, verspottet wird, weil das ganze Eulengeschlecht ein Gegenstand der Verspottung und Verfolgung aller übrigen Vögel, besonders aber der Krähen ist. Im gemeinen Leben wird die Eule auch das Leichhubn, Niederf. Luchoon, genannt, weil ihr Geschrey eine bevor stehende Leiche verkündigen soll. Ihm (dem Redlichen) singet die Eule nicht banges Unglück und die traurig krächzende Nachtrabe, Geln. 2) Figürlich. Eine Art

Eule Schmetterlinge, welche sich nur im Dunkeln sehen lassen, und daher auch Nachtvögel heißen, und eine rauhe Gestalt haben, werden wegen dieser Ähnlichkeit im gemeinen Leben, gleichfalls Eulen oder Wulchen genannt. Sie gehören zu den Phalaenis, L.

Ann. Der Name dieses Vogels lautet bey den Schwäb. Dichtern Weule; in Borsboms Glossen Uwila, bey dem Notker Hiunelu, im Nieders. Uule, im Holländ. Uyl, im Engl. Owl, im Franz. Hulloite, im Nord. Ugle, im Schwed. Uglä, im Latein. Uula. Er ist eine Nachahmung des heulenden Geschreyes dieses Vogels, welches schon den Alten verdächtig und vorbedeutend war. S. Zeulen und Uhu. Bey dem Victorius heißt die Eule auch Cirru und im Franz. auch Hibou.

Die Eulensucht, plur. car. im gemeinen Leben einiget Gegenstand, besonders Niederschlag, die Abenddämmerung, weil die Eulen in selbiger auszufliegen anfangen.

Der, die, das Eure, S. Eurige.

Eurer, S. 1. Euer.

Eurethalben, Euretwegen, Eurewillen, S. 2. Euer.

Der, die, das Eurige, das Abstractum des zueignenden Fürwortes euer, welches alle Mal den bestimmten Artikel vor sich hat, und ohne Hauptwort gebraucht wird, sich aber doch auf ein Hauptwort beziehet. Dies ist nicht mein Gut, sondern der eurige. Wir besahen unsere Häuser und zugleich auch die eurigen. Dieses Unternehmen übersteiget unser Vermögen und vielleicht auch das eurige. Ingleichen als ein Hauptwort. Das Eurige, euer Eigenthum, euer Vermögen. Ihr könnt damit machen, was ihr wollt, es ist ja das Eurige. Ihr wohnt auf dem Eurigen, auf eurem Eigenthume. Er hat das Eurige verspielt, euer Vermögen. Thut das Eurige, eure Pflicht, oder was in euren Kräften ist. Die Eurigen, eure Angehörigen. Sehr oft, besonders bey den Dichtern, wird dieses Fürwort in eure zusammen gezogen. Das ist mein Gut und nicht der eure. **Stifter die Euren. Thut das Euer.**

Euröpa, Genit. Europa's oder Europens, Dat. Europen, plur. car. der Name des kleinsten aber aufgeklärtesten und geistreichsten Welttheiles; aus dem Griechischen. Die angezeigte Declination findet nur Statt, wenn es ohne Artikel gebraucht wird; hat es den Artikel, welcher aber nur mit einem Adjective gebraucht werden kann, so vertritt dieser, wie bey andern eigenen Nennungen, die Stelle der Declination. Die Einwohner des nördlichen Europa. Daher Europäische, adj. et adv. aus Europa her, demselben ähnlich, gemäß; der Europaer, des — s, plur. ut nom. Sing. Femin. die Europaerin, ein Einwohner eine Einwohnerin Europens.

Das Euter, des — s, plur. ut nom. Sing. die Milchgefäße an den vierfüßigen Thieren, besonders an den größern Arten derselben. Das Euter der Kuh, der Pferde, der Esel, der Schafe, der Ziegen u. s. f. Ein Euter voller Milch.

Ann. Im Oberdeutschen Euter, im Nieders. Jidder, Sidder, über, im Engl. Udder, im Angelf. und Holländ. Uder, im Finnischen Utare, im Griech. *ουδρα*, in der Itolischen Mundart *ουρα*, womit auch das Latein. Uter, das Dän. Iver, und das Schwed. Iufwer, Iur, überein kommen. Im gemeinen Leben hat man auch das Neutrum eutern, Euter, ein volles Euter bekommen, Nieders. jiddern. Die Kuh eutert schon.

Evangelisch, adj. et adv. 1) Der Lehre des Evangelii gemäß. Ein evangelischer Wandel. 2) In engerer Bedeutung, ein

Nachname der Lutherischen Kirche, welcher schon um das Jahr 1527 aufgekommen ist. Der evangelische Lehrbegriff. Die evangelische Kirche. Die Evangelischen, die Glieder dieser Kirche.

Der Evangelist, des — en, plur. die — en. 1) Ein jeder, der das Evangelium oder die Lehre von Christo verkündigt; doch nur in einigen Stellen der Deutschen Bibel. Der Herr gibt das Wort mit großen Schaaren Evangelisten, Ps. 68, 12. Das Haus Philippi, des Evangelisten, Apostels. 21, 8. Er hat etliche 30 Evangelisten gesetzt, Ephes. 4, 11. Das Werk schon eines Evangelisten, eines Evangelischen oder christlichen Lehrers. 2 Tim. 4, 5. 2) In engerer Bedeutung, die Verfasser derjenigen biblischen Bücher, welche in engerer Bedeutung Evangelia genannt werden. Die vier Evangelisten. Der Evangelist Matthäus u. s. f.

Das Evangelium, das Evangelii u. s. f. mit der Lateinischen Declination; aus dem Griech. *ευαγγελιον*, eine angenehme Nachricht. 1) Die ganze Lehre von Christo und dessen Verködung, im Gegensatz des Gesetzes, ohne Plural; in welchem Verstande dieses Wort sehr häufig in dem neuen Testamente vorkommt. Das Evangelium predigen. Sich des Evangelii nicht schämen. 2) In engerer Bedeutung, eine Benennung derjenigen biblischen Bücher des neuen Testaments, welche die Lebensgeschichte Christi enthalten. Das Evangelium Matthäi, Marci, Lucä und Johannis. 3) In der engsten Bedeutung, ein Stück aus dieser Lebensgeschichte Christi, welches an den Spinn- und Festtagen pfeget vorgelesen und erklärt zu werden, zum Unterschiede von den Episteln; in welcher Bedeutung dieses Wort im gemeinen Leben, und im Plural auch die Evangelien laüet. Das Evangelium am Neujahrestage, am ersten Ostertage, am Sonntage Trinitatis u. s. f.

Ann. Zu den Zeiten der ältesten Fränkischen und Alemannischen Schriftsteller war dieses fremde Wort noch nicht in die Deutsche Sprache aufgenommen worden, daher sie es nach Gutdünken, und zuweilen sehr schlecht, übersehten. Hero gebrauchte dafür Cuatchundich, gute Verkündigung, (nicht Kuatchundich, wie es bey dem Schilter gedruckt ist;) Notker Kuotarende, gute Sendung, von dem alten noch im Schwedischen vorhandenen Worte *Arrende*, (Engl. Errand.) Sendung, Bottschaft; eben dieser Schriftsteller, so wie auch Ottfr. Potinbrot, ein Wort von noch unbekannter Deutung; Tatian Gotspel, und die Angelf. Gospel, gute Rede, gute Nachricht, S. Spiel. Indessen kommt das fremde Evangelio doch auch Ein Mal bey dem Ottsfried vor.

Der Ewer, ein Fahrzeug, S. 2. Eber.

Ewig, adj. et adv. 1. Einem Menschenalter an Dader gleich; doch nur noch in einigen Ausdrücken. Ein ewiges Gefängnis. Zu ewiger Gefangenschaft verurtheilt werden, d. i. auf des Verurtheilten Lebenszeit. Er ist auf ewig des Landes verwiesen worden. Ich werde doch nicht auf ewig verpflichtet seyn? d. i. auf meine ganze Lebenszeit. Das ist die eine ewige Schande, so lange du lebst. Ein ewiger Friede, der auf die ganze Lebenszeit der contrahirenden Theile geschlossen wird; wenn nicht diese letztern N. N. zur folgenden Bedeutung gehören. Die ewigen Einwohner in Veru sind den Bürgern entgegen, gesetzt, und nur darin von ihnen unterschieden, daß sie nicht taugungsfähig sind, wie diese, ob sie gleich ihren beständigen Aufenthalt daselbst haben. 2. Eine lange unbestimmte Zeit während. 1) Eigentlich. Sich einen ewigen Namen machen. Das wird dir zu einem ewigen Ruhme gereichen. Zum ewigen Gedächtnisse. In ewigen Zeiten. Der ewige Bund der

der Bescheldung, 1 Mos. 17, 7, 13, 19. Der ewige Bund der Haltung des Sabbathes, 2 Mos. 31, 16. Ewig soll das Feuer brennen, 3 Mos. 6, 13. Die ewige Sitte von Opfern, Kap. 3, 17; und so in vielen andern Stellen mehr. Im gemeinen Leben auch nach einer bekannten Vergrößerung von einer kürzern Zeit, wenn sie als lang vorgestellt werden soll. Mit deinem ewigen Danken. Ich möchte wissen, was ich von dem ewig langen Schlafen hätte, Weiße. Mit deiner ewigen Freyheit, Sell. wovon du unaufhörlich sprichst. 2) Figürlich. (a) Von dem Raume. So ist in dem Bergbaue eine ewige Teufe eine unbekannte große Tiefe. Der Gang setzet in ewiger Teufe fort, in einer unbekanntem Tiefe. (b) Im gemeinen Leben ist das Nebenwort ewig oft eine Ausfüllungs-Partikel, den Nachdruck zu befördern. Alexander glaubt das ewig nicht, Sell. gewiß nicht, nimmermehr. Es ist doch ewig Schade, ehend. Was wird doch ewig hieraus werden? Allein, wie ward es ewig kund? Less. Wie werde ich nun ewig zurecht kommen? Was soll ich ewig sagen? Auf welche Art die Ausdrücke immer, in aller Welt u. s. f. gleichfalls gebraucht werden. 3. Kein Ende der Zeit nach habend, in welchem Verstande es besonders in der Theologie üblich ist. Der Geist des Menschen ist ewig. Gottes Güte währet ewig. Die ewige Seligkeit. Die ewige Verdammniß. Ingleichen, seinen Anfang habend. Viele Weltweisen behaupten, daß die Welt ewig ist, daß sie keinen Anfang gehabt habe. 4. In der engsten Bedeutung, der Zeit nach weder Anfang noch Ende habend; in welchem schärfsten Verstande dieses Wort besonders von Gott gebraucht wird. Gott allein ist ewig. Der ewige Gott.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Kero *euwig*, bey dem Ottfried *euwig* und *euwinig*, bey dem Willeram *euwig*, bey dem Strofer *ewic*, im Schwed. und Dän. gleichfalls *ewig*, bey dem Alphilas aber *aiwein*. Die letzte Sylbe ist die Ableitungselbe *ig*, daher das Stammwort *ew*, *Eu* lautet. Dieses ist ein sehr altes Wort, welches so wohl als ein Hauptwort, als auch als ein Nebenwort, eine lange, immer währende Zeit bedeutet, und zu welchem das Alphilan. *aio*, das Griech. *αιων*, das Angelf. *2*, *22*, das Schwed. *2*, das Isländ. *ei*, das Wallis. *eu*, allezeit, semper, ingleichen das Griech. *αιων*, gleichsam *ai ων*, und Lat. *aevum* gehören. *E. Ewigkeit*. Im Schwed. bedeutet *Aefwe* noch die Lebenszeit. Das verlängerte Alemannische *ewiglich*, welches in der Deutschen Bibel noch sehr häufig vorkommt, ist im Hochdeutschen veraltet. Es scheint, daß ewig nach einer gewöhnlichen Figur ehedem auch fest, unbeweglich bedeutet habe. Wenigstens kommt das veraltete Zeitwort *ewigen* in einer Übersetzung der Sprichwörter Salomo aus dem Anfange des 15ten Jahrhunderts für besetzen vor: Got hat die Himmel mit weistum gewig.

Die Ewigkeit, plur. *iauf*. von dem vorigen Worte ewig. 1. Eine unbestimmte lange Zeit. 1) Eigentlich, in welchem Verstande doch dieses Wort nur selten gebraucht wird. Das ist von Ewigkeit her so gewesen, von undenklichen langen Zeiten her. Drey Tage vermissen ich ihn schon; welche quälende Ewigkeit! 2) Ofter wird im gemeinen Leben und in der vertraulichen Sprechart in Ewigkeit nicht, für nimmermehr, niemahls gebraucht. Das thue ich in Ewigkeit nicht. Das hätte ich mir in Ewigkeit nicht vorgestellt. Das glaube ich in Ewigkeit nicht. Ich verlange ihn in Ewigkeit nicht. Das wird in alle Ewigkeit nicht geschehen. Zuweilen auch nur als eine bloße Verstärkung der Verneinung. Ich kann in Ewigkeit nicht begreifen, wie u. s. f. 2. Eine Fortdauer ohne Ende, eine unaufhörliche Fortdauer. 1) Eigentlich. Die Ewigkeit des

menhlichen Geistes. Die Ewigkeit der Welt. Die Ewigkeit der Höllestrafen. Zuweilen auch eine Dauer ohne Anfang. Die Ewigkeit der Welt, vermöge deren sie keinen Anfang hat. Gott ist von Ewigkeit her. 2) Figürlich, der Zustand nach diesem Leben, weil derselbe ohne Ende fortdauern wird. Er ist in die selige Ewigkeit eingegangen, ist selig verstorben. Dem Freund befindet sich bereits in der Ewigkeit. Er ist dir in der Ewigkeit voran gegangen. Die unselige Ewigkeit, der Zustand der Verdammten. 3. Die Unendlichkeit der Dauer, diejenige Dauer eines Dinges, nach welcher es weder einen Anfang gehabt hat, noch jemahls ein Ende nehmen wird; in welchem Verstande dieses Wort besonders von Gott gebraucht wird. Die Ewigkeit Gottes. Die Ewigkeit des göttlichen Wesens.

Anm. Dieses Wort lautet schon bey dem Notker *euwigheit*. Ältere Schriftsteller, wie Kero, Isidors Übersetzer und Ottfried, gebrauchen dafür das Hauptwort *Euui*, *Euua*, *Euwon*, welches das Stammwort von ewig ist; *S. dasselbe*. Eigentlich hat dieses Wort keinen Plural; nur die Dichter erlauben sich denselben zuweilen, worin ihnen Logau bereits vorgegangen ist.

Ewiglich, *E. Ewig*, Anm.

Excellenz, aus dem mittlern Latein. *Excellentia*, ein Titel, welcher im Abstracto noch Gesandten, vornehmen Staatsministern, Feldmarschällen und andern Personen gegeben wird, die diesen an Rang und Würde gleich sind. *Euere Excellenz*, oder *Ew. Excellenz* haben befohlen u. s. f. Ehedem war solches ein Titel kaiserlicher und königlicher Personen, nachmahls bekamen ihn die Fürsten. Noch 1346 wurde Elisabeth, die Wittve des Landgrafen Friedrichs mit dem gebissenen Waden, von dem Magistrate zu Prag *Excellenz* genannt. In den alten Reichstädten hat dieser Titel noch mehr von seiner Würde verloren, indem er daselbst sogar den Doctoren der Medicin beygelegt wird.

Das Exempel, des — *s*, plur. *ut nom. sing.* aus dem Latein. *Exemplum*, das Beyspiel, in beyden Bedeutungen dieses Wortes. 1) So fern es eine ähnliche Sache ist, welche die Möglichkeit einer andern zeigt, oder ihr zur Erläuterung dienet. Ein Exempel anführen. Etwas zum Exempel anführen. Zum Exempel, abgekürzt *z. E.* die gewöhnliche Formel einer solchen angeführten Sache. 2) In engerer Bedeutung, eine Begebenheit, die man zur Vorchrift seines Verhaltens annimmt, oder annehmen soll; ein Beyspiel, Vorbild. Ich will deinem Exempel folgen. Laß dir das ein Exempel seyn. Ein Exempel an etwas nehmen, sich eine Begebenheit zur Warnung dienen lassen. Ein Exempel an jemanden statuiren, im gemeinen Leben ihn andern zur Warnung oder zum Schrecken bestrafen.

Anm. In der edlen Schreibart vermeidet man dieses Wort gern, weil Beyspiel bereits in beyden Bedeutungen üblich ist.

Das Exemplar, des — *es*, plur. *die — e*, aus dem Lat. *Exemplar*. 1) * Ein Muster, ein Vorbild seines Verhaltens, wie Exempel. 2. Er ist ein Exemplar der alten Redlichkeit. Indessen kommt es in dieser Bedeutung wenig mehr vor. *S. Exemplarisch*. 2) Bey den Buchdruckern bedeutet Exemplar das Original einer Schrift, dasjenige, was bey dem Setzen eines Buches oder einer Schrift dem Setzer zum Muster dienet. 3) Bey den Buchhändlern hingegen ist Exemplar ein Stück der ganzen Auflage, ein Buch oder eine Schrift als ein Individuum betrachtet. Ein Exemplar von Sellerss *Moral*. Sechs Exemplare der Deutschen Bibel.

Exemplarisch, — *er*, — *te*, *adj. et adv.* im gemeinen Leben, andern zum Exemplar, zum Muster dienend. Ein exemplarischer

rischer Wandel, ein strenger, tugendhafter Wandel, wenigstens dem Hüßern nach. Ein exemplarischer Mann, der in seinem äußern Betragen andern zum Muster dienen kann. Jemanden exemplarisch strafen, so daß andere ein Exempel daran nehmen können, strenge. S. Exemplar 1.

Das Experiment, des — es, plur. die — e, S. Versuch.

Der Extract, des — es, plur. die — e, aus dem Lat. extractum.

1) Ein jeder Auszug, im gemeinen Leben. Einen Extract aus etwas machen, einen Auszug. 2) In den Apotheken, eine wässerige aus einem andern Körper ausgezogene Tinctur, wenn selbige bis zu einer gewissen Dike abgeraucht worden.

Die Extraposi, plur. die — en, S. Post.

I. — Ey, eine Endsilbe verschiedener Hauptwörter, welche vermittelt derselben theils von Zeitwörtern, theils aber auch von andern Hauptwörtern abgeleitet worden, und theils ein Abstractum, theils aber auch einen Ort bedeuten. Die Hauptwörter dieser Art stammen her,

I. Von Zeitwörtern, da sie die Handlung des Zeitwortes, als ein Abstractum betrachtet, bezeichnen. Die Zeitwörter, von welchen auf diese Art Hauptwörter abgeleitet worden, endigen sich,

1. Auf — eln. Betteley, Bübele, Eiseley, Fageley, Flegley, Gaukeley, Grübele, Heuchele, Judeley, Lümpeley, Mügeley, Krigeley, Künsteley, Löffele, Prügeley, Schmeicheley, Sudeley, Sticheley, Stümpeley, Tändele, Teufele, Trödeley, Wigeley u. s. f. von den Zeitwörtern betteln, bübeln, eisen, flegen, gaukeln u. s. f. von welchen sie auch alle ihre Nebenbegriffe mit annehmen. S. — Eln. Da die meisten dieser Zeitwörter nur im gemeinen Leben üblich sind, so gilt selbiges auch von diesen ihren Hauptwörtern. Im Oberdeutschen werden die meisten dieser Hauptwörter nach der folgenden dritten Art gebildet. Schmeichlerey, Heuchlerey, Gauklerey, Stümpelerey u. s. f.

2. Auf — ern. Abgöttere, von dem veralteten abgöttern, welches noch bey dem Victorius vorkommt. Kalmäuserey, Kaspererey, Kinderey, Plauderey, Plünderey, Quacksalberey, Saalbadererey, Schilderey, Stänkerey, Wucherey, Zauberey, Zauderey; von kalmäusern, kapern, kindern, plaudern u. s. f.

3. Auf — en. 1) Ohne alle Veränderung, außer daß en weggeworfen wird; dergleichen es doch nur wenige gibt. In dessen gehören dahin, die Arzene, von dem veralteten arzenen, heilen, und vielleicht auch Laßey, von dem veralteten läcken, laufen, springen; welches aber wider die Natur aller dieser Wörter eine Person bedeutet, und dabey männlichen Geschlechtes ist, dagegen alle übrigen Feminina sind. 2) Häufiger werden diejenigen Verba primitiva, von welchen Hauptwörter auf ey gebildet werden sollen, vermittelt der Solbe erst zu Frequentativis, Continuativis, Imitativis u. s. f. gemacht, weil die Hauptwörter auf ey meistens Theils eine wiederholte Handlung, als ein Abstractum betrachtet, bezeichnen, ob sie gleich auch oft die Sache selbst, die der Gegenstand ist, nach einer sehr gewöhnlichen Figur bedeuten. Dahin gehören die Wörter, Ziffererey, von äffen, Balgerey, von balgen, Betriegererey, Buhlerey, Büberey, von huben, das veraltete Dicherey, Deuterey, Dieberey, von dem veralteten dieben, stehlen, Mäckerey, Fresserey, Suchschwänzerey, Gleißnerey, Gasterey, von dem veralteten gasten, Griechisch τρώω, gastiren, Gräsererey, von grasen, Segerey, Söhnererey, Zureerey, Blatscherey, Kramerey, Kapperey, von dem Zeit-

worte lappen, Lauferey, von laufen, Leckerey, Mablererey, die Kunst zu mahlen, ingleichen Gemälde, als ein Collectivum, Machererey, Mäusererey, Meuterey, Mengererey, Mischerey, Nummererey, Näschererey, Plackererey, Prablererey, Packererey, im gemeinen Leben des Gepäcke, Puscherey, Prellerey, Rambaherey, Reiterey, die Art zu reiten, noch mehr aber die gesammten Reiter, als ein Collectivum, Raserey, Kauferey, Reimerey, Schindererey, Schmiererey, Schwärmererey, Spöttere, Streiferey, Stickererey, Spielerey, Schmausererey, Schelmererey, von dem veralteten schelmen, Schreibererey, Schwelgerey, Träumerey, Täuschererey, Verräthererey, Wäschererey, Zänkerey, u. s. f. Einige, obgleich wenige Zeitwörter, werden vorher verkürzt, anstatt daß sie einen Zusatz bekommen sollten. Dahin gehören Tapezerey, von tapeziren, und das veraltete Terminerey, die Bettlerey, von terminiren, betteln.

II. Von Hauptwörtern, besonders solchen, die ein Concretum ausdrücken. Die auf solche Art abgeleiteten Hauptwörter bezeichnen das Abstractum des Concreti.

1. Die Tyrane, von Tyrann, die Vogtey, die Würde, das Amt eines Vogtes und dessen Gebieth, Abrey, Propste, die Jägererey, die Kunst, Wissenschaft eines Jägers, die Bäckererey, die Kunst eines Bäckers, die Brauererey, die Färbererey, die Druckererey, Buchhaltererey. Einige Concreta bekommen vorher noch einen Zusatz am Ende, ehe das ey angehängt wird, die Pfäfferey, die Gewohnheit, Denkart der Pfaffen, d. i. der Geistlichen, das veraltete Poeterey, die Dichtkunst. Besonders die Hauptwörter auf ist und ast, Pietisterey, Quietisterey, Sophisterey, Entbusasterey, Phantasterey u. s. f. von Pietist, Quietist u. s. f.

2. Den Ort, den Aufenthalt, die Wohnung des Concreti. Die Abtey, Propste, Dechaney, Comthurey, die Wohnung eines Abtes, Propstes, Decani, Comthurs, die Holländerey, die Wohnung eines Holländischen Landwirthes, mit seinen Grundstücken, die Wüsteney, von Wüste. So auch die Meyerey, Schägerey, Jägererey, Bäckererey, Baderey, Brauererey, Sturerey, der Ort eines Sturcers oder Gestutenmeisters, im mittlern Lateine Stotarius, die Gärbererey, Conditorerey, Sieferey, Färbererey, Glättererey, Scharfrichtererey, die Werthütte eines Gärbers, Conditors u. s. f. Die Schreibererey, an einigen Orten die Schreibstube, der Aufenthalt der Schreiber, die Spinnererey, der Ort der Spinner, die Spinnstube, die Einsiedlerey, die Wohnung eines Einsiedlers, u. s. f.

3. Ein Collectivum. Die Reiterey, ein Corps Reiter, die Bürgererey, in Westphalen, die Bürgerschaft, die veralteten Büchererey und Liberey, für Bibliothek, und vielleicht noch andere mehr. Vermuthlich gehört hierher auch das im gemeinen Leben übliche Länderey, mehrere Grundstücke zu bezeichnen, welches Srischen so widersinnig gebildet zu seyn scheint.

Anm. Diejenigen Wörter, in welchen ey zum Stamme gehöret, wie Mey, Ey, Drey, Geschrey, gehören so wenig hierher, als die Bey- und Nebenwörter auf ley. In einigen Wörtern ist die Endsilbe ey fremden Ursprunges, wie in Liverey, Baste, und vielleicht auch in dem schon gedachten Lackey. Im Niederlauter diese Endsilbe i, ij, bey dem Iphilas aber schon ei, der doch viele Wörter auf ey macht, die jetzt nur das e haben; z. B. Manigei, Menge, Andei, Ende, daher es scheint, als wenn die Endungen e und ey genau mit einander verwandt wären. Auch die Griech. und Latein. Endungen der Abstractorum auf ia, ia, tia, io u. s. f. scheinen hierher zu gehören. Alle auf solche Art

Art gebildete Hauptwörter sind, das einzige *Lactey* ausgenommen, weiblichen Geschlechtes.

2. *Ey*, eine Interjection, welche der natürliche Ausdruck verschiedener größten Theils sanften und gelinden Gemüthsbewegungen ist, und selbige mit allen ihren Schattirungen und Graden ausdrückt.
- 1) Der Freude. *Ey*, das ist vortrefflich! *Ey*, das freuet mich! Das wird Späßchen geben! *ey*, *ey*, *ey*! Weis! Die ausgelassene Freude des großen Hauses verändert diesen Ausdruck in *Hey* und *Jo*! 2) Des Wohlwollens, des Beyfalls, obgleich seltener. *Ey*, du frommer und getreuer Anecht! Matth. 25, 21. 3) Der Bitte, des Verlangens. *Ey*, thun sie es mir zu Liebe! Besonders einer mit Ungeduld begleiteten Bitte. *Ey* lieber, geht doch gleich und bringe ihn eilends her! Günth. 4) Der Aufmunterung, Ermahnung, Erinnerung. *Ey*, laßet uns heim gehen, denn es ist nun Zeit Essens, Hist. Sus. B. 13. Laßet uns hinauf ziehen, weil es noch hoch Tag ist; *ey*, es will Abend werden, und die Scharten werden groß, Jer. 6, 4. 5) Der Verwunderung. *Ey*, wie schön! *Ey*, *ey*! ein Schatz! *Ey*, welch ein schöner Tag ist das! *Ey*, bist du denn auch schon munter? *Ey*, welche weise und verständige Leute sind das! 5 Mos. 4, 6. Auch der mit Unwillen begleiteten Verwunderung. *Ey*, der Senker! *Ey*, warum nicht gar? 6) Der Ironie. *Ey*, der kluge Mann! *Ey*, wahrlich, du hast deine Sachen gut gemacht! *Ey*, eine treffliche Summe, der ich werth geachtet bin von ihnen! Sachar. 11, 13. 7) Der Bedencklichkeit, Besorglichkeit. *Ey*, *ey*, das wird übel aussehen! *Ey*, *ey*, das klinge nicht fein! 8) Der Ungeduld. *Ey*, ich muß wissen, wer du bist. *Ey*, was kann denn ich dafür? *Ey*, es läßt sich wohl noch spaßen! 9) Des Unwillens. *Ey*, was! *Ey*, nicht doch! *Ey* nun, so sey böse. *Ey*, du ungeschickter Mensch! *Ey*, glaubst du, daß ich blind sey? 10) Des Verweises. *Ey*, das war nicht fein von dir. *Ey*, *ey*, das taugt nicht. *Ey*, was soll das seyn? *Ey*, *ey*, bey Leibe nicht! 11) Oft, besonders im gemeinen Leben, auch bey weit schwächern Empfindungen. *Ey* nun, es verbietet sich wohl von sich selbst.

Ann. Bey den Schwäb. Dichtern lautet diese Interjection *hey*, *ahy*; wovon das erstere jetzt nur dem Pöbel überlassen ist. *Ahy* ia wer des alze vil, der Herz. von Anhalt. Mit also froiden richer tat ahcy wer wolte ich danne sin, Markgr. Heinrich von Meissen. *Hey* herre Gott durch dine Gute, Markgr. Otto von Brandenburg. Im Nieders. und in der gemeinen Mundart der Obersachsen *i*, *ie*, im Dän. *ji*, im Engl. *ay*, im Franz. *ai*, *ahi*, im Latein. *heu*. Bey stärkern Empfindungen gehet sie leicht in *ach* und *o* über.

3. Das *Ey*, des — es, plur. die — er, Dimin. das *Ey*chen, Oberd. das *Ey*lein. 1) Ein jeder runder Körper. Wenigstens scheint diese veraltete Bedeutung die erste und ursprüngliche zu seyn; S. *Wiland*, welches nach seiner ersten Hälfte hierher gerechnet werden kann, ingleichen *Aug*, welches im Engl. *Eye*, und im Dän. *Oye*, ohne den harten Deutschen Hauchlaut, heißt. Auf dem Lande bey den Flur- und Marksgrenzen werden die kleinen Steine, welche man neben den Grenzsteinen eingegraben pflegt, noch jetzt *Eyer* oder *Steineyer* genannt. 2) Das runde Fruchtbehältniß in dem weiblichen Geschlechte der Thiere, worin ein Thier gleicher Art eingeschlossen ist. Jedes Thier wird aus einem *Eye* gezeugt. S. *Eyerstock*. Die *Eyer* der Fische werden mit einem besondern Nahmen Kogen genannt. Besonders führen den Nahmen der *Eyer* diese Fruchtbehältnisse der Vögel, aus welchen sie Junge ihrer Art anzubrüten pflegen. *Eyer* legen, von den Vögeln; im Österreichischen dienen. Die

Jenne sitzt auf den *Eyern*, brüret *Eyer* aus. *Er* geht als auf *Eyern*, im gemeinen Leben, er geht behutsam. *Er* ist beständig, wie aus dem *Ey* geschället, im gemeinen Leben sehr reinlich, zierlich, gepußt.

Gehst du beständig so, wie aus dem *Ey* geschället? Sachar.

Gefottene *Eyer*, *Eyer* auf Butter schlagen, gebackene *Eyer*, gerührte *Eyer*, gefetzte, gekürzte *Eyer*, saure *Eyer*, verlorne *Eyer* u. s. f. sind in den Küchen bekannte Arten der Zubereitung dieser *Eyer*. Die Testikeln des männlichen Geschlechtes werden im gemeinen Leben so wohl bey Menschen als Thieren, wegen der Ähnlichkeit in der Gestalt, figurlich gleichfalls *Eyer* genannt.

Ann. Dieses Wort lautet bey dem Otfried und Latian *Ei*, in den Monseeischen Glossen *Eig*, im Schwabensp. *Ai*, in einigen Oberdeutschen Gegenden noch jetzt *Aig*, *Ay*, *Oey*, und im Plural *Aiger*, *Oeyer*, *Oyer*, im Nieders. *Ei*, im Holländ. *Ey*, im Schwed. *Egg*, im Dän. *äg*, *æg*, im Isländ. *Egg*, im Angelf. *Aeg*, im Engl. *Egg*, im Wallis. *Wy*, *Uy*, im Pöhl. *laic*, *laica*, im Böhm. *Weitz*, im Latein. *Ouum*, im Griech. *ωορ*, im Franz. *Oeuf*, im Ital. *Occo*, im Span. *Huene*; welche Wörter ihre Verwandtschaft wohl nicht verläugnen können, wenn man das Zufällige der Mund- und Völkerarten davon abrechnet.

Das *Eyer*brod, des — es, plur. inuf. bey den Bäckern, eine Art des *Weißbrotes*, zu welchem der Teig mit *Eyern* und *Milch* angemacht wird. Mehrere gefornete Stücke dieses Brotes leiden auch den Plural *Eyer*brote.

Der *Eyer*dotter, des — s, plur. ut nom. sing. der *Dotter* oder das *Gelbe* in einem *Eye*; das *Eyergelb*, im Nieders. *Lidöl*, *Döl*, im Schwed. *Äggegula*, *Äggebloma*. S. *Dotter*.

Der *Eyer*fladen, des — s, plur. ut nom. sing. S. *Eyer*kuchen.

Das *Eyer*zëß, des — en, plur. inuf. S. *Eyer*dotter.

Die *Eyer*zërste, plur. inuf. in den Küchen, eine *Eyer*suppe, in welcher der *Eyer*dotter so klein gerieben worden, daß er wie *Gerste* aussiehet.

Der *Eyer*hagel, S. *Hagel* 2.

Der *Eyer*käse, des — s, plur. ut nom. sing. in den Küchen, in *Milch* gequerte *Eyer*, welche über einem Kohlfener so lange erwärmet werden, bis die Mischung als *Käse* zusammen läuft.

Die *Eyer*kirsche, plur. die — n, eine Art *Gartenkirschen*, welche so weiß und länglich rund wie ein *Ey* sind.

Das *Eyer*klar, des — en, plur. inuf. im gemeinen Leben, das *Klare* oder *Weiß* in einem *Eye*; im mittlern Latein *Clara*, S. *Eyweiß*.

Der *Eyer*krebs, des — es, plur. die — e, *Krebse*, welche *Eyer* bey sich führen.

Der *Eyer*kuchen, des — s, plur. ut nom. sing. in den Küchen, ein in der Pfanne oder in einem Tiegel gebackener *Kuchen*, dessen vornehmster Bestandtheil aus *Eyern* besteht; in den verschiedenen Mundarten, ein *Eyer*plaz, *Eyer*fladen, *Pfannkuchen* u. s. f.

Die *Eyer*linie, plur. die — n, in der *Mathematik*, eine runde Linie in Gestalt eines *Eyes*, eine *Oval*-Linie.

Der *Eyer*lingsbaum, des — es, plur. die — bäume, in einigen Gegenden, ein Nahme des *Älfebeerbaumes*, S. dieses Wort.

Das *Eyer*öhl, des — es, plur. inuf. das aus hart gekochten *Eyer*dottern geyestete *Öhl*.

See III 2

Die

Die **Eyerpflaume**, plur. die —n, eine Art großer gelber Pfäulen, welche auch gelbe Malonken oder Maronken genannt werden.

Der **Eyerplatz**, des —es, plur. die —plätze, S. Eyerluchen und Platz.

Das **Eyerühr**, des —es, plur. inuf. im gemeinen Leben, in Butter gebadene zerrührte Eier; Rührey, gerührte Eyer, im Schwed. Eggröra, Engl. Rearegg.

Die **Eyerschale**, plur. die —n, die leibige Schale eines Eyes, welche, wenn sie die Hälfte eines Eyes ausmacht, in den gemeinen Mundarten Eyertopf, Nieders. Eidop, Eierdop genannt wird.

Die **Eyersohle**, plur. inuf. in dem Salzwerte zu Halle, Sohle, welche den Amts knechten zum Besten vor Oestern anstatt der Oestern versotten wird.

Der **Eyerstoß**, des —es, plur. die —stöcke, die zusammen hängenden Fruchteyer in dem weiblichen Geschlechte der Thiere.

Die **Eyersuppe**, plur. die —n, eine jede Suppe, in welcher die Eyer den vornehmsten Bestandtheil ausmachen.

Eyförmig, adj. et adv. die Gestalt eines Eyes habend; oval, eyrund.

Eyland, S. Eiland.

Eyrund, adj. et adv. so rund wie ein Ey; oval.

Das **Eyweiß**, des —en, plur. car. das Weiße, oder der weiße wässerige Theil eines Eyes, im Gegensatze des Eyerdotters; im gemeinen Leben, das Eyeklar, Niedersächsisch Wirtsel, Dänisch Aggehwiit.



